Münchener
Politische Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.
1817.

Von

Peter Philipp Wolfs sel.

Wittwe.

Im Verlage und aus den Pressen des Comtoirs der Königl. Privil. Münchner polit. Zeitung.

Der Preis des ganzen Jahrganges beträgt im Münchener Zeitungs-Comtoir, auf den Ober- und Haupt-Postämtern München, Augsburg, Regensburg ꝛc., auf dem Oberpostamte zu Salzburg, ferner durch ganz Baiern und die obere Pfalz ꝛc. ꝛc. 6 Reichsgulden.

Königliches Privilegium.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Urkunden und fügen andurch zu wissen

Nachdem Uns Peter Philipp Wolf, Mitglied Unserer Akademie der Wissenschaften, um Verleihung des dem verstorbenen geistlichen Rath Hübner vordem ertheilten Druck- und Verlag-Privilegiums zur Herausgabe einer Tagschrift unter dem Titel: „Münchener Zeitung,“ allerunterthänigst gebeten, und Wir Uns bewogen gefunden, seiner Bitte zu willfahren; so ertheilen Wir ihm hiemit allergnädigst die Freyheit, vom ersten Januar 1808 angefangen, die erwähnte Münchener Zeitung, jedoch mit Ausnahme des ehehin von dem Hübner herausgegebenen Anzeigers, allein, ohne fremden Eingriff, so lange, bis Wir es anders zu verordnen für gut finden werden, herausgeben, feil haben, verkaufen und versenden zu dürfen.

Diesem gemäß, gebieten Wir sämmtlichen Unterthanen Unserer königl. Staaten, namentlich allen und jeden darin angesessenen Buchdruckern und Buchhändlern, sich bey Vermeidung Unserer allerhöchsten Ungnade und Verwirkung einer Strafe von Hundert Dukaten, wovon jedesmal die eine Hälfte dem Zeitungs-Verleger, die andere aber Unserer Staatskasse zufallen soll, so lange dieses Privilegium besteht, wider Wissen und Willen des Privilegirten auf keinerley Weise und unter keinerley Form, weder mittel- noch unmittelbar eines Nachdruckes oder Debits der ermeldeten Münchener Zeitung anzumaßen, woselbst Wir zugleich obigen Peter Philipp Wolf ermächtigen, zur selbst eigenen Sicherung des ihm verliehenen Rechts bey verspürtem Frevel mit Hülfe der Obrigkeiten gegen die Contravenienten einzuschreiten, die unbefugt gemachte, oder beygeschaffte Auflage hinwegzunehmen, und nach seinem Gutdünken damit zu schalten.

Jedoch soll derselbe bey unmittelbarem Verluste des Privilegiums schuldig und gehalten seyn, die für öffentliche Blätter dieser Art hierorts angeordnete Zensur Unseres geheimen Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse unter keinem Vorwande zu umgehen, und an dieses Ministerium von jedem Blatte, wie es erscheint, Achtzehn Exemplarien zur weitern Disposition abzugeben.

Zur Urkunde dessen haben Wir diesen Brief allerhöchst-eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserm abgedrückten königlichen geheimen Insiegel befestigt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am Neunzehnten Tage des Monats Oktober, im Achtzehn Hundert und siebenten Jahre, Unsers Reiches im zweyten.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Freyherr von Montgelas.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl.
von Flad.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 1 — 1. Jäner 1817.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält unter Anderm Folgendes: Se. Maj. der König haben Allerhöchstihren dirigirenden Kriegs-Minister Johann Nepomuk von Triva, Generalen der Artillerie, Chef des Generalstabs der Armee, Großkanzler und Groß-Kreuz des militärischen Max Joseph Ordens, Großkreuz des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone und des russisch-kaiserlichen St. Anna-Ordens erster Klasse Ritter, dann Großoffizier der kön. franz. Ehrenlegion, in Rücksicht der für Fürst und Vaterland sich erworbenen Verdienste, sammt seinen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts in den Grafenstand zu erheben geruht. München den 3. Dez. 1816.

Dasselbe Blatt enthält folgende Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König geruhten in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen: Am 27. Sept. l. J. den Hauptmann des Grenadier-Garde-Regiments Konrad Freyherrn von Hohenhausen und den Franz Christoph Freyherrn von Satzenhofen auf Rottenstadt; am 10. Okt. den Hauptmann des ersten Linien-Infanterie-Regiments Maximilian Grafen von Lerchenfeld-Prenberg und den Hauptmann des zwölften Linien-Infanterieregiments Karl Friedrich Grafen von Wiser; am 14. den Landgerichtsassessor zu Hailbronn Joseph Anton Freyherrn von Reding; am 16. den Rittmeister á la suite Franz Alexander Freyherrn von Drachsdorf; am 25. den Obersten der Landwehr der Stadt Würzburg und großherzoglich-toskanischen Kämmerer Friedrich Freyherrn von Fuchs; am 26. den Appellationsgerichts-Rath in Bamberg, Ignatz Freyherrn und Ritter von Palaus; endlich am 4. Nov. den Major und Adjudant des Feldmarschalls Fürsten von Wrede, Albrecht Besserer von Talsingen.

Am 21. Dez., meldet die Speyer Zeitung, hat der Landrath von Rheinbaiern seine dießjährige Sitzung beschlossen, und sich darauf bey dem königlichen Hofkommissär, Hrn. v. Zwackh-Holzhausen, beurlaubt. Während dieser, durch das Gesetz auf 14 Tage bestimmten Sitzung, sind außer dem Budget, den Steuern und den für die Ausgaben der Rheinprovinz nöthigen Zusatzcentimen, auch die Wünsche des Landraths über manche andre wichtige Gegenstände vernommen worden. Hierzu gehören besonders der Entwurf zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, und das beträchtlich gemilderte Konskriptionsgesetz. Beyde sind den königl. baierischen Gesetzen nachgebildet, und werden nicht ermangeln ihren wohlthätigen Einfluß auch in den Rheinlanden bald zu zeigen. Die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Landräthe haben die Ueberzeugung mitgenommen, daß die Wohlfahrt des Landes auf einem guten festen Grunde ruhen müsse, wo der Wille des allgeliebten Königs, die liberalen Gesinnungen eines kraftvollen Ministers, und die große Thätigkeit eines durch Charakter und weise Umsicht gleich ehrwürdigen Regierungspräsidenten, für jenen Zweck zusammenwirken.

Oesterreich.

Wien, vom 25. Dez. Kurs auf Augsburg 351; Konventionsmünze 354½.

Preußen.

Die allgem. Zeit. schreibt aus Berlin vom 24. Dez.: Hier ist vor einigen Tagen ein zweyter Prophet erschienen. [illegible] heißt Schneider und ist ein Müller aus Bregenz. Er [illegible] von einem Kriege, der sich von der Schweiz her nach F[illegible] zu entspinnen würde, und sagt: Napoleon werde von St. Helena zurückkehren und eine kurze Zeit die Welt beherrschen. Die Polizey hat ihn eingesteckt; Adam Müller geht aber noch immer frey herum, und erhält täglich viele Einladungen von Personen höhern und niedern Standes. — Wie man eben vernimmt, soll der Rittmeister v. Gottschizki, welcher den Obristen v. Thiele verwundete, auf Requisition unsers Hofes zu Weimar angehalten und nach Erfurt ausgeliefert worden seyn, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Würtemberg.

Eine königl. würtembergische Verordnung vom 19. Dezbr. enthält eine nähere Bestimmung der Verhältnisse des Hofjägermeisteramts, und eine andre vom 20. Dezbr. mildert einige Bestimmungen der bisherigen Taxordnung.

Sachsen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden vom 20. Dezbr. zufolge ist daselbst der kaiserl. österreichische Hofrath Gärtner, dessen Vater ein geborner Sachse ist, als Vermittlungs-Kommissär von Seite Oesterreichs eingetroffen. Er ersetzt den Grafen von Spiegel zum Diesenberge. Auch der königl. sächsische Gesandte am preußischen Hofe, Hr. v. Globig, befand sich wieder in Dresden.

Koburg, den 25. Dezbr. Am 20. Dez. sind Se. regierende herzogl. Durchlaucht von Sachsen-Koburg-Saalfeld mit der Prinzessin Louise von Sachsen-Gotha herzogl. Durchl. in Gotha feyerlich verlobt worden. Diese für die koburgischen sowohl als gothaischen Lande gleich erfreuliche Begebenheit wurde am heutigen ersten Weihnachtsfeyertag in den beyden Hauptkirchen der Residenz durch ein solennes Tedeum unter Trompeten- und Paukenschall und dem Kanonendonner der Festung gefeyert. Nach geendigtem Gottesdienst war große Parade, und an mehrere Hundert hiesige Arme wurde auf dem Rathhause Fleisch, Brod und Bier unentgeltlich ausgetheilt. Schon auf die erste Nachricht dieses längst gewünschten glücklichen Ereignisses hatte sich am 22. d. M. eine zahlreiche Gesellschaft von Honoratioren zu

einem fröhlichen Mittagsmahl im Gasthofe zum weissen Schwan vereinigt, bey welchem die Armen ebenfalls nicht vergessen wurden.

Frankreich.

Am 21. Dezbr. machte das diplomatische Korps dem Könige seine Aufwartung und am 22. war allgemeine zahlreiche Cour bey Sr. Majestät und den Prinzen. Unter andern wurden die Offiziere der neuangekommenen Schweizergarden vorgestellt. Eine Deputation der neuerrichteten polytechnischen Schule erhielt beym Herzoge und der Herzogin von Angouleme eine sehr huldreiche Audienz.

Die Leichname der Prinzessinnen Adelheit und Victoire von Frankreich sind kürzlich zu Toulon ausgeschifft worden, von wo sie nach St. Denis gebracht werden. Der Bischof von Moulins, der Pfarrer von Toulon und der Abbe' Richery begleiten den Zug, der den 20. Jan. zu St. Denis eintreffen wird.

Aus Lille wird gemeldet, daß die engl. Regierung, wie man glaubt durch des Herzogs von Wellington Vermittlung, den Einwohnern eines Fleckens, wo durch Nachlässigkeit in einer englischen Schmiede Feuer entstanden war, eine Entschädigung von 20,000 Fr. bewilligt habe, die ihnen auch am 7. Dezbr. wirklich ausbezahlt wurde.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Paris vom 20. Dezbr. Nach Erzählung von Reisenden gibt es noch immer Unruhen in der Vendee. Demenars, Oberst, und Dulandreau, Haptmann, beyde im Dienste der sogenannten Armee royale, sollten ausser der Vendee bey den Linientruppen angestellt werden und zwar in demselben Grade und demselben Gehalte. Allein sie wollten die Vendee nicht verlassen. Sie versammelten unter ihre Fahnen die ehemaligen Krieger, ihre Landsleute, welche der König von 30 Sous auf 20 des Tages herabgesetzt hatte und verschanzten sich mit denselben in den Sümpfen von Chalons. Diese Gegend, obgleich größtentheils urbar gemacht, läßt sich mit weniger Mannschaft vertheidigen. Demenars verjagte daraus die Pächter der Güter, welche vor der Revolution dem Adel und der Geistlichkeit gehört hatten und ernährt aus deren Ertrage seine Söldner. Einige Brigaden von der Gensdarmerie und einige Kompagnien regulirter Truppen aus der Nachbarschaft, dem Departemente der zwey Sevres, wurden beordert, die Aufrührer zur Ergebung aufzufordern. Es geschah. Aber diese forderten ihrerseits die Truppen auf, sich zu entfernen, widrigenfalls man auf sie schiessen würde. Darauf zogen sich die Truppen zurück, um unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden. Das Geschütz der Aufrührer besteht in 6 Kanonen, wovon zwey 6 Pfund, die andern 4 haben. Die Aufrührer sind eingeschlossen, können sich wohl den Winter in ihren Verschanzungen halten, müssen sie aber im Frühjahre verlassen. — Ein, in der Vendee niedergesetzter Rath beschäftigt sich unermüdet, dem Könige eine genaue und vollständige Liste aller Personen vorzulegen, welche zur Zeit der Unruhen sich um ihn und seine Familie verdient gemacht haben, damit sie Unterstützung und Belohnung erhalten. Der Präfekt der Vendee ist krank in Paris. — Die Budgetskommission ist einstimmig der Meynung, die Verdopplung der Patent-Steuer fürs folgende Jahr könne nicht statt haben. Um die Summe zu ersetzen, welche diese Steuer abwerfen sollte, schlägt sie vor, einen Abzug auf den Halbsold und die Militär- und Civilpensionen zu legen. Eine erhöhte Patentsteuer scheint ihr zu drückend für die zahlreichen Volksklassen, welche troz ihrer unermüdeten Anstrengung am meisten Noth leiden. Die im Budget vorgeschlagenen fünf Millionen Franken zu Gunsten der Geistlichkeit sollen ajournirt werden. Warum, fragte die Kommission, will man gerade zu der Zeit, wo alle Stände im Reiche Noth leiden, nur die Gehalte des Klerus verbessern und dadurch die allgemeine Unzufriedenheit vermehren?

Italien.

Ein Schreiben aus Algier vom 12. Nov. sagt: »Wie thätig der Dey seine Seemacht wieder herzustellen sucht, sieht man daraus, daß er kürzlich einen hier angekommenen nordischen Zweydecker mit der ganzen Ladung, bestehend in Balken, Brettern und Theer, sogleich für eine baare Summe von beynahe 50,000 Piastern kaufte und zur Freggatte einrichten ließ. Auch um ein anderes auswärtiges, zur Kutterbrigg dienliches Schiff ist er im Handel.«

Spanien.

Der engl. Gesandte, Sir Henry Wellesley, war nach Madrid zurückgekommen. Hr. v. Cevallos befand sich fortwährend in dieser Hauptstadt, und in der Hofzeitung war noch kein, von seinem Nachfolger kontrasignirtes Dekret erschienen.

Ein Schreiben aus Madrid erwähnt ein Gerücht, daß der spanische Hof mit dem päpstlichen Stuhle in Unterhandlungen über eine Reform stehe, wodurch alle Mönchsorden unter vier Hauptklassen gebracht werden sollten. (Nach der ungefähren Schätzung eines Mitglieds der Cortes zu Cadiz betrugen vor der Revolution die Einkünfte der Klöster und des Klerus in Spanien, blos von ihren liegenden Gütern jährlich 51 Mill. Piaster.)

Aus Lima hatte man Nachricht, daß der Oberbefehlshaber der spanischen Armee in Ober-Peru, Gen. Pezuela, dahin zurückgekehrt und am 7. April einen feyerlichen Einzug gehalten hatte. — Man versichert, die Regierung wolle zu Cadiz unter General Odonnels Leitung eine neue, nach dem la Plataström bestimmte Expedition ausrüsten lassen.

Großbritannien.

Fortsetzung des im 309 Stück unserer Zeitung abgebrochenen Auszuges aus Dr. Wardens Schrift über Buonaparte's Benehmen auf St. Helena:

Ueber die bekannten Vorfälle in Joffa. Es ist, auch aus diesen Blättern bekannt, daß man Buonaparte in England Schuld gegeben, er hätte auf seinem Feldzuge in Aegypten in Jaffa ein Lazareth voll Kranker von seiner Armee in Brand stecken und in Jaffa alle gefangenen Türken todt schießen lassen. Der Schiffsarzt, Dr. Warden, erzählt in seiner Unterredung mit Buonaparte auf St. Helena, hierüber Nachstehendes: Nach einigen andern Gesprächen, die auf obige Punkte führten, begann Buonaparte: »Nach Aufhebung der Belagerung von Saint-Jean-d'Acre zog sich die Armee nach Jaffa zurück; sie konnte nicht anders, obgleich voraus zu sehen war, daß bey dem starken Korps, welches Jagga-Pascha gegen sie anrücken lassen konnte, der Posten von Jaffa nicht lange haltbar seyn würde. Wir hatten viele Kranke und Verwundete, die ich beym Rückzuge wohlbedächtig zuerst fortschaffte. Ein Theil ward auf Wagen, so gut sie zu haben waren, ein anderer zu Wasser, nach Damiette, und der Rest, so leidlich als es sich thun ließ, mit der Armee durch die Wüste transportirt. In einem Quarantainelazareth aber befanden sich, dem Rapport des Generalchirurgus zu Folge (ich glaube es war Desgenettes) sieben Pest-Kranke. Diese lagen so hart darnieder, daß der Arzt auf Befragen zur Antwort gab: sie könnten vielleicht noch zweymal 24 Stunden leben.« Hier unterbrach ich Buonaparte und sagte mit verstärkter Stimme: Sieben Mann! habe ich recht gehört, nicht mehr als sieben? »Ich merke, erwiederte Buonaparte,

Ihre Nachrichten haben anders gelautet!« — Ja, General, wahrhaftig! Sir Robert Wilson gibt die Zahl auf 57 oder 77 an; oder er sagt vielmehr gar alle ihre Kranke und Verwundete! Buonaparte fuhr fort: »Die türkische Armee war sehr zahlreich und ihr unmenschliches Betragen gegen die Kriegsgefangenen, besonders wenn es Christen waren, war meinen Truppen ein Schrecken und zugleich ein Greuel, so daß ich immer möglichst zu verhüten suchte, daß ihnen welche in die Hände fielen. Das war denn auch mit jenen sieben unheilbaren Pestkranken der Fall. Zu transportiren waren sie nicht, auch hätte ich ja Gefahr gelaufen, durch sie meine ganze Armee anzustecken; der Obhut der Engländer konnte ich sie eben so wenig übergeben. Ich ließ also den Stabsarzt rufen, eröffnete ihm, daß ich mich hier nicht länger würde halten können, und was jene Kranken zu erwarten haben würden, wenn die Türken die Stadt besetzten. Was meynen Sie, sagte ich zu ihm, was ist mit diesen Kranken anzufangen? Er besann sich ein wenig, und wiederholte dann bloß: sie können nicht zweymal 24 Stunden mehr leben! Ich sah dem Manne wohl an, daß er mit seinem Rathe zurückhielt, und daß er darauf zu warten schien, dieser solle von mir kommen; ich glaubte also, ich müsse ihm das Wort »Opium« gleichsam von der Zunge nehmen und sagte: wie wäre, wenn man diesen sieben Todtkranken Opium gäbe, was ich unter ähnlichen Umständen mir selber wünschen würde. Allein, was ich nicht erwartet hatte, der Arzt weigerte sich, hierin einzustimmen. Ich blieb also mit der Armee noch 24 Stunden länger in Jaffa und ließ beym Abzuge eine starke Arriergarde zurück, die den Ort noch zwey Tage besetzt hielt. Der Offizier, der diesen Nachtrab kommandirte, brachte mir, als er wieder zur Armee stieß, den Rapport, daß jene Kranke noch vor seinem Abmarsche gestorben wären.« Unwillkührlich rief ich hier aus: »Es ist also kein Opium angewendet worden?« — »Nein, nein, antwortete Buonaparte mit fester Stimme, die Kranken waren gestorben, ehe meine Arriergarde sich aus der Stadt zog.« Nun sollen Sie auch hören, fuhr Buonaparte fort, was es mit den Vorgängen zu El-Arisch und mit der Garnison von Jaffa eigentlich für eine Bewandtniß hatte. Sie haben ohne Zweifel gelesen, daß ich in Jaffa alle Türken habe niederschießen lassen? — »Ja freylich, erwiederte Dr. Warden, habe ich von dieser Massacre in England oft und immer mit Grauen sprechen hören.« — »Wohlan, sagte Buonaparte, der wahre Zusammenhang war dieser: General Desaix stand dazumal in Oberägypten und General Kleber in der Nachbarschaft von Damiette; ich war von Cairo aus durch die Wüste marschirt und wollte mich bey El-Arisch mit dem Kleberschen Korps vereinigen. Zu dem Ende griff ich El-Arisch an und nahm es mit Kapitulation ein. Ein großer Theil der bey dieser Gelegenheit in unsere Kriegsgefangenschaft Gerathenen bestand aus Bergvölkern, aus Bewohnern des Berges Tabor, vorzüglich aber aus Nazarenern. Diesen ward angedeutet, daß sie, ohne Ausnahme, nach ihrer Heimath entlassen werden sollten, wofern sie nur versprächen, sich ruhig zu verhalten und ihre Landsleute zu belehren, die Franzosen hätten es nicht mit ihnen, sondern bloß mit den Türken zu thun, und würden nur diejenigen als Feinde behandeln, die sie, als Bundesgenossen der Türken, mit den Waffen in der Hand, antreffen würden. Als sie diese Zusage geleistet hatten, ließ man sie ihres Weges ziehen und die Armee rückte nach Jaffa vor. Auf dem Wege dorthin nahmen wir auch Gaza ein. Dieser Ort schien beym ersten Anblick sehr haltbar und stark besetzt zu seyn. Ich ließ ihn also durch einen Parlamentair auffodern; kaum aber war der Offizier, der diesen Auftrag ausrichten sollte, zum Thore hinein gekommen, als er vom Pferde gerissen, ihm der Kopf abgeschlagen und dieser Kopf auf eine Stange gesteckt, auf dem Stadtwall zur Schau gestellt ward. Bey diesem Anblick geriethen meine Truppen in Wuth und verlangten zum Sturm kommandirt zu werden. Dieß kam mir ganz gelegen, also gab ich Ordre dazu, und diese Erstürmung veranlaßte ein gräuliches Blutbad. Die Nacht machte endlich dem Gemetzel ein Ende. Mit Anbruch des Tages ward mir gemeldet, daß unter dem Rest der feindlichen Garnison 500 Mann von jenen Bergbewohnern vorhanden wären, die ich unter der Bedingung, daß sie nach ihrer Heimath zurückkehren und sich ruhig verhalten sollten, wenige Tage zuvor aus El-Arisch entlassen hatte. Da diese Wortbrüchigen von meinen Offizieren persönlich wieder erkannt wurden, so ließ ich sie insgesammt vor der Fronte meiner Truppen niederschießen.« Während er mir diese Umstände auseinander setzte, sah ich ihm deutlich an, wie sehr ihm daran liege, daß ich alles, was er sagte, wohl fassen möchte. Er kam nun auf Sir Robert Wilson zurück. »Was halten sie von seinem militärischen Verdienst, und was hat er wohl mit seinen militärischen Schriften bezweckt, haben sie ihm Geld eingebracht?« fragte Buonaparte. — »Aus eigener Kenntniß, erwiederte ich, kann ich von Beyden nicht urtheilen, aber nach den Orten wo, und dem Grade, in welchem er angestellt gewesen ist, scheint das englische Kriegsdepartement ihn für einen tüchtigen Offizier gehalten zu haben, und so viel ich weiß, ist er auch als militärischer Schriftsteller ebenfalls geschätzt.« — »Ich möchte wohl wissen, fuhr Buonaparte fort, weßhalb Wilson sich Lavalette's so warm angenommen hat, da dieser doch der anerkannte vertraute Freund eines Mannes ist, den er so schändlich verläumdet hat?« Ich wußte im ersten Augenblicke nicht, was ich hierauf antworten sollte, er ließ mir aber volle Zeit, bis ich ihm sagen konnte; »Ich weiß zwar nicht, aus was für Gründen General Wilson sich für Hrn. Lavalette so sehr interessirt hat, aber ich möchte es wohl auf mich nehmen, zu versichern, daß durchaus kein unedles Motiv dabey zum Grunde liegen könne, vielleicht eher ein Hang zu Abentheuern und zum Romanhaften, aber eines niedrigen oder gar gewinnsüchtigen Beweggrundes hält ihn in England gewiß durchaus Niemand für fähig. Dieß ist wohl dadurch hinlänglich bewiesen, daß er und seine Gehülfen in der Entführungsgeschichte, bey ihrer Rückkehr aus Frankreich nach England, überall mit Achtung aufgenommen worden sind.« Hier fiel er mir hastig in die Rede: »Was Sie da sagen, halte ich für buchstäblich wahr. Glauben sie dagegen auch mir, daß, wenn Lavalette's Entkommen durch Geld wäre zu bewirken gewesen, es daran nicht gefehlt haben würde. Ists also nicht um Geldes willen geschehen, so sehe ich das, was Sir Robert Wilson zu Gunsten Lavalette's gethan hat, ganz unbezweifelt als den Anfang der Sühne an, die er mir, wegen seiner frühern Verläumdungen, schuldig zu seyn sich bewußt ist.*) (Wenn es gleich hierauf weiter keinen Bezug hat, so kann ich doch nicht

*) So viel ich weiß, stand Lavalette bey Buonaparte ganz besonders in Gunst und der ganze Hofstaat von Longwood bezeigte über die Nachricht, daß Lavalette glücklich entkommen sey, große Freude. General Bertrand sagte unter andern zu Lavalette's Lobe, daß er während seiner Verwaltung der Post, alle unnöthige Strenge durchaus zu vermeiden gewußt habe und daß durch ihn Niemand unglücklich gemacht worden sey.

umhin, hier anzuführen, daß sich auf der Ueberfahrt nach St. Helena, ein Sohn dieses Sir Robert Wilson als Midschipman (Unteroffizier) an Bord des Northumberland befand.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Nach Hamb. Bl. ist im Posthause zu Plauen, im Voigtlande, vor Kurzem ein sechsfacher Mord verübt und auf folgende Art entdeckt worden. Es kommt nämlich ein Postillion mit einer Extrapost um Mitternacht zurück, sieht noch Licht bey den Dienstmägden und geht zu ihnen hinein. Er findet beyde Personen im Blute schwimmend, und eilt, mit dem Licht in der Hand, sogleich zum Postmeister. Dieser war während des Postillions Abwesenheit verreist, und als letzterer sich zu dessen Frau begibt, findet er sie, sammt 3 Kindern, ebenfalls im Blute schwimmend. Von der Postmeisterin hörte er noch die letzten Worte: »Ach, der Schmidt!« — Kaum seiner Sinne mächtig, verläßt er gleich den Posthof, um der Polizey eine Anzeige von dem schrecklichen Vorfalle zu machen. Sogleich wird die vor dem Thore gelegene Schmiede, vom Militär umzingelt; mehrere Soldaten dringen mit Polizeyoffizianten hinein, durchsuchen das ganze Haus, und finden im Keller den Schmidt sammt 12 andern Genoßen, noch mit dem Blute der Erschlagenen bespritzt, sich gütlich thun. Die Mörder wurden sämmtlich verhaftet und erwarten nun die Strafe des Gesetzes. Welch einen Schreck der zurückkehrende Postmeister hatte, kann man sich leicht denken.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch, den 1. Jäner. Die Schuld. Trauerspiel in 4 Akten von Müllner.

Nachricht.

Mittwoch, den 1. Jäner. Redoute in dem königl Redouten-Saale. Anfang 9 Uhr, Ende 2 Uhr

Der erste abonnirte Ball wird am 8. Jäner statt haben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 1. Jäner. Saul König von Israel.

Amortisations-Erkenntniß.

1316. Nachdem zufolge dießseitiger Aufforderung vom 7ten Juny dieses Jahrs die daselbst erwähnten drey Obligationen, welche vom Kloster und Stifte St. Nikola zu Passau an die Kamlischen Kinder von Triftern, vielmehr Florian Kaml, Kloster St. Nikolaischen Pfarrvikar in Eidenbach, und Consorz. unterm 31. Dezember 1791, dann 17. Oktober 1796, und 1. May 1801, jede zu 2000 fl. ausgestellt waren, binnen der gesetzlichen Frist von 6 Monaten a dato des Amortisations-Dekretes bey dießseitigem Gerichte nicht produzirt worden sind, so werden dieselben hiemit für amortisirt und kraftlos erklärt.

Den 23. Dezember 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Avertissement.

1260. (3. c) In der Verlassenschaft des hiesigen Gastwirths Anton Würth zum goldenen Kreuz, haben sich mehrere Paquete vorgefunden, welche dem Ansehen nach von vormaligen Passagiren zurückgelassen worden sind.

Die allenfallsigen Eigenthümer haben sich binnen einem Termin von 60 Tagen bey dießseitiger Behörde zu melden und ihre Ansprüche *geltend zu machen*, widrigenfalls diese Gegenstände als *herrnlose Sachen behandelt* werden müßten.

Den 5. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Ediktal-Vorladung.

1298. (3. b) In dem Schuldenwesen des bürgerl. Handelsmanns Joseph Schreiber hat man auf gemachte Insolvenz-Erklärung, da das Aktiv Vermögen von den Passiven überstiegen wird, die Gant beschlossen und will daher folgende 3 Edikts-Täge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 13. Jäner 1817, jedoch noch zum Versuch der Güte und allenfallsigen Nachlaßbehandlung;

ad excipiendum, den 12. Februar; dann

ad concludendum, den 14. März; und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 13. April festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikttägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 10. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Däzl.

Zweyte öffentliche Vorladung.

1326. (3. a) Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern rc.

Nachdem der entwichene Karl August Graf v. Reisach, vormals General-Kommissär des Illerkreises, auf die unterm 27ten August dieses Jahres ergangene Edittalladung nicht erschienen ist, um sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen der Unterschlagung öffentlicher Gelder und Staatspapiere, des betrüglichen Schuldenmachens und des Staatsverrathes im zweyten Grade zu verantworten; so wird derselbe andurch wiederholt aufgefordert, innerhalb drey Monaten dahier sich vor Gericht zu stellen, mit der Warnung, daß außerdem nach Verfluß dieses Termins wider ihn, als einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Neuburg den 20. Dezember 1816.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.
Habenschaden, Sekretär.

Vorladung.

1252. (3. c) Michael Scheller von Kürnach ging im Jahre 1790 als Müllergeselle in die Fremde, ohne bis daher etwas von sich hören zu lassen. Da nun dessen Anverwandte auf Aushändigung seines unter Curatel stehenden Vermögens zu etwa 1300 fl. angetragen haben, so wird dieser Michael Scheller, oder dessen etwaige Leibeserben andurch aufgefodert, binnen 3 Monaten, von heute an, bey unterfertigter Stelle sich zu melden, widrigenfalls bemeldtes Vermögen ohne Kaution an die nächsten Verwandten verabfolgt wird.

Dekretum Würzburg den 2. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht allda.
Wagner, Aktuar
mit Leitung der Landgerichts-Geschäfte allergnädigst beauftragt.
E. Maier, jur. pract.

Edikta-Citation.

1300. (3. b) Maria Anna Blaumüller, verwittwete Austräglerin auf der Untermühle in Untermühlthal, dieß Gerichts, starb den 13ten Novbr. heurigen Jahres mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung.

Die Maria Blaumüller'schen Erben, oder wer immer an der Verlassenschaft der Abgelebten rechtliche Ansprüche machen zu können glaubt, oder die vorliegende letztwillige Verfügung selbst anzustreiten gedenkt, werden demnach aufgefodert, mit ihren vermeintlichen Rechten binnen 30 Tagen peremptorischer Zeitfrist vom Tage gegenwärtiger Einrückung an gerechnet, um so zuverläßiger dießorts einzukommen, als man sie nach Verfluß dieses Termins nicht mehr hören, das Testament als anerkannt betrachten, und weiters rechtlicher Ordnung nach fürfahren würde.

Den 16. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Ritter von Ertlisches Ortsgericht
Leutstetten
im
K. b. Landgericht Starnberg am Würmsee.
Schweigl, Ortsrichter.

Oeffentliche Vorladung.

1312. (3. a) Zu Folge allerhöchsten oberstrichterlichen Erkenntnisses kommt gegen die Licentiat Karl Winderische Eheleute am untern Wörth allhier wegen vorliegender Ueberschuldung mit dem öffentlichen Konkursverfahren einzuschreiten; da nun auch dieses dießgerichtl. [illegible] beschlossen worden, so wird hiemit Mittwoch der [illegible]. Februar 18[illegible]7 ad liquidandum, Samstag [illegible]

8. März 1817 ad excipiendum, dann Dienstag der 8. April 1817 ad concludendum bestimmt, und alle diejenige, welche an besagte Lieut. Karl Binderische Eheleute gegründete Foderungen zu machen haben, hiemit öffentlich vorgeladen, an den festgesetzten Terminen Vormittags 9 Uhr auf hiesigem königlichen Stadtgerichte entweder in Person oder durch bevollmächtigte Anwälte um so gewisser zu erscheinen, als sie außerdessen und nach verflossenem Termin nicht mehr gehört, sondern mit ihren Foderungen von gegenwärtigen Gantverfahren ausgeschlossen seyn sollen. Beschlossen Regensburg den 13. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht.
Hirtmaier, Direktor.

Lasser.

1321. Der Gemeinde zu Ebersbach ist eine über 25 fl. rhein. im Jahre 1808 bezahlte Kontributions Vorlehen verlautende, und ertheilt erhaltene landständische sub Nro 72 durch einen unbekannten Zufall abhanden gekommen. Der Inhaber dieses Dokuments wird hiemit aufgefodert, solches binnen sechs Monaten und zwar längstens in dem auf 23. Juny 1817 hiezu anberaumten Termin dem unterzeichneten Landgerichte vorzulegen, seine allenfallsige Ansprüche daran nachzuweisen, im widrigen Falle aber zu gewärtigen, daß dieses Dokument für kraftlos und ungültig erklärt werde.

Culmbach, den 7. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Gareis.

Bekanntmachung.

1318. (3. a) Zur Wissenschaft des Handelsstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Fastenmarkt den 16. Februar 1817 seinen Anfang nimmt und 14 Tag dauert.

Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich deßwegen bey Zeiten zu melden. Reichenhall, den 24. Dezbr. 1810.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

---

275. Für Gelehrte, Kaufleute, Oekonomen, Militärs, Geschäftsmänner jeder Art, so wie auch für gebildete Frauenzimmer rc., welche sich in ihrer Muttersprache zu vervollkommnen wünschen, wird in unserm Verlage im Jahre 1817 erscheinen:

Volksthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache für die Geschäfts- und Lesewelt von D. Theodor Heinsius, Professor am Berlinischen Gymnasium.

Wie sich dieses Wörterbuch von dem Adelungischen, Campeschen und andern unterscheidet, hat der Verf. in einer ausführlichern Ankündigung gezeigt, die in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben ist. Da es ganz besonders für Beamte, Künstler, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art bestimmt ist; so wird es in der Buchstaben-Folge nicht nur die deutschen, sondern auch die in der Umgangs- und Schriftsprache vorkommenden fremden Wörter mit ihren Erklärungen und Verdeutschungen in den zur Zeit gangbaren Formen des Sprach- und Schreibgebrauchs, nebst zahlreichen Beyspielen über ihre richtige Verbindung, besonders in Bezug auf die regierenden Redetheile enthalten, und, statt gelehrten Untersuchungen und allgemein bekannten Begriffsbestimmungen, lieber diejenigen Kunst-Ausdrücke aufnehmen, welche den Redekünsten, dem Kanzelley- und Kaufmannsgeschäft, der bildenden Kunst und dem Handwerk, dem Kriegs- und Hüttenwesen, der Jagd und Schiffahrt angehören. Es wird in gr. 8., mit gespaltenen Seiten gedruckt, aus drey Bänden bestehen, von denen jeder über 50 Bogen stark seyn wird. Papier, Schrift und Einrichtung des Drucks sollen dem Auge wohlgefällig seyn. — Um dieses nützliche Werk, welches so manches andere kleinere Hülfsbuch durch seine Vollständigkeit entbehrlich machen wird, in alle Stände des Volks zu verbreiten und es auch den minder Begüterten zugänglich zu machen, setzen wir den Preis jedes Bandes für die, welche bis Ostern 1817 ihre Bestellungen darauf machen, nur auf 1 Rthlr. 16 Ggr., also des Ganzen auf 5 Rthlr. Für Abdrucke auf Schreibpapier wird ein Drittel mehr vergütet. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Preis um die Hälfte erhöhet werden. Kollegien und Privatpersonen erhalten auf acht Exemplare eins frey. Bestellungen können in allen Buchhandlungen und in München bey Jos. Lindauer gemacht werden.

Hannover, im Oktbr. 1810.

Gebrüder Hahn.

Bücher-Verkauf.

1301. (2. b) Nachstehende größtentheils baierische Gesetzbücher, guterhalten und gebunden, sind um beygesetzte Preise zu verkaufen:

Titel	fl.	kr.
Regierungsblätter, die königl. baier. von 1800 bis 1815, und von 1810 die ersten 4 Monathe, d. J. à 1 fl. 30 kr.	64 fl.	— kr.
Staatsverfassungs-Handbuch, 7 Bde. und Register, à 1 fl. 30 kr.	10 »	36 »
Konstitution des Königr. Baiern mit 27 organischen Edicten Folio.	8 »	— »
Strafgesetzbuch für das Königr. Baiern mit 2 Bden Anmerkungen	3 »	30 »
Novellen zur baierischen Gerichtsordnung	— »	30 »
Primbs Uebersicht der b. Gesetzbücher. 5 Bde.	2 »	30 »
Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Baiern	1 »	30 »
Mayer, General-Index aller Landes-Verordnungen rc. 2 Bde. in Folio	14 »	— »
Kreisblatt des Salzachkreises 1812 u 1813. 4.	2 »	— »
Taxordnung, k. b. Mauth- und Stempel-Verordnung mit den Nachträgen rc. 4.	1 »	30 »
Register über das k. b. Conscriptionsgesetz. 8.	— »	10 »
Wagners k. b. Gesetzkarten. 5 Bde	5 »	— »
Wendenschlegels Beweis und Gegenbeweis des c. Prozesses	— »	30 »
Gönners Jurist. Praxis Grundsätze	2 »	— »
— — Handb d. gemein. Prozesses rc. 4 Bd	0 »	— »
— — ordentl Prozeß Grundsätze	2 »	— »
— — Archiv f. d. Gesetzgebung rc 4 Bde.	8 »	— »
— — Beyträge zur Jurisprudenz	1 »	30 »
Thibaut Pandekten Rechts System. 3 Bde. 1809.	4 »	30 »
Codex Napoleon, übersetzt von Spielmann. Franz. u. Deutsch.	3 »	— »
Criminal-Gesetzgebung d. franz. Reichs, übersetzt von Glasland.	1 »	— »

Sollte diese Werke Jemand alle zusammen kaufen wollen, so wird von der Summa des Ganzen [illegible] nachgelassen werden. Sie sind zu kaufen auf dem Anger (Weilgäßchen) Nro. 732 im ersten Stock vorauseraus im Badergäßl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag. — 2 — 2 Jäner 1817.

Oesterreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien sagen: »Da bisher die ganze österr. Monarchie unter einem höchsten Gerichtshof, der obersten Justiz in Wien, vereinigt war, so steht man es mit Recht als etwas Außerordentliches an, daß für die italien. Nation in dem lombardisch-venetianischen Königreiche ein eigner höchster Gerichtshof in Verona aufgestellt wird, der auch daselbst bereits in Thätigkeit ist. — Viele Geschäfte werden jezt auf Zahlung in Silber und zwar in Stücken zu 20 Kreuzern abgeschlossen, und es wird hierauf so streng und buchstäblich gehalten, daß man bey den Zahlungen nicht einmal Speziesthaler statt Zwanzigern annimmt. Gegen Gold verliert das Silber jezt 3 auch 3 ½ vom Hundert. Der Diskonto steht zu 10 bis 12, und er würde noch höher stehen, wenn der Handel lebhafter wäre. Unter andern Ursachen, die gegenwärtig den Handel lähmen, ist auch eine vorzügliche Theurung, von der man mit Recht sagen kann, daß sie aus einer vierfachen Quelle komme. Einmal ist es seit 20 Jahren überall auch in jenen Ländern theurer geworden, wo blos baares Geld in Umlauf blieb; fürs zweyte trieb bey uns das viele Papiergeld und besonders der schwankende Werth desselben, das Uebel noch höher, endlich kommen noch, um die Zahl Vier voll zu machen, Wucher und Mißwachs hinzu.«

Wien, den 29. Dez. Im Theater nächst dem Kärnthnerthore ist die ital. Opera Tancredi gestern nun schon zum sechstenmal aufgeführt worden. Der Zulauf des hiesigen Publikums war jedesmal unbeschreiblich und eben so enthusiastisch der Beyfall, womit vor Allen Signora Borgondio, wie auch Signa. Valsovani Spada und Sign. Tacchinardi überhäuft wurden. Die herrliche Ouverture dieser Oper, die Arien: Come dolce etc. und Tu che accendi etc., ferner das Quartetto: Ah! se giusto etc. und das Duett: Ah! se de mali miei etc., wie auch das Quartetto polacca: Fra quai soavi etc. haben so sehr Alles bezaubert, daß diese Musikstücke im Hoftheater Musikverlage mit brennender Begierde gekauft und in allen Gesellschaften von gutem Tone gespielt und gesungen werden. Wer nur eine Guitarre in die Hand nimmt, accompagnirt sich das allerliebste: Di tanti palpiti etc., was man an allen Orten singen und pfeifen hört. Nächsten Mittwoch, am ersten Tage des Jahres 1817 wird eine Opera Buffa gegeben, worin Sign. Degregis, einer der ersten Buffone Italiens mit Sign. Tacchinardi, mit Signa. Valsovani Spada und deren Gemahl debutiren wird. Der Titel dieser Oper heißt: L'Arighetto, farsa sentimentale, mit Musik von Cocia. Dann wird die Reihe an die Aufführung der Italiana in Algeri kommen, welche ihres guten Erfolges gewiß nicht verfehlen wird, da Sigra. Borgondio darin singt, die man in Wien wirklich vergöttert.

Preßburg. Aus Lublyo in der Zips schreibt man uns folgende seltene Erscheinung. Gegen Ende der heurigen Erndte bemerkte man auf den Feldern eine große Menge von Mäusen, die meistens weiß aussahen. Sie nagten die Halme ab und so fielen die Aehren auf die Erde, aus denen sie nun die Körner theils fraßen, theils in ihre Löcher trugen, und die da liegen blieben, verdarben durch die übermäßige Näße. Man fand in manchen Löchern bis ein Viertel Metzen Frucht; die Leute suchten diese Löcher auf und trugen die Frucht in Säcken nach Hause. Nach eingeführten Früchten sah man diese Mäuse, viele ohne Schwänze, haufenweise mit ihrem Heerführer, einer sehr großen Maus, über die Brücke, welche auf dem Popperfluß steht, ziehen, wo sie von den Menschen in den Fluß gesprengt wurden. Viele kamen in dem Fluß um, viele erreichten aber auch das jenseitige Ufer, wo sie zu hunderten in die Stadt eindrangen und nun dasjenige in den Scheunen verzehrten, was sie auf den Feldern übrig gelassen haben. Welch ein empfindlicher Schaden dieß, besonders bey gegenwärtigen hohen Fruchtpreisen sey, läßt sich leicht denken.

Maria-Theresiopel. Am 8. August d. J. hatte sich hier das Unglück ereignet, daß eine Gewitterwolke während des sogenannten Wetterläutens im Thurme der PP. Franziskanerkirche, auf denselben sich entlud und von den läutenden Personen drey zu Boden schlug. Einer derselben war auf der Stelle todt geblieben, die andern zwey aber waren wiederhergestellt worden. Zugleich zündete dieser Blitzstrahl im Thurme; doch war es den schleunigen und zweckmäßigen Anstrengungen des herbeygeeilten Volkes gelungen, dem Feuer schnell und nachdrücklich Einhalt zu thun, wobey sich vorzüglich ein Riemer durch muthige und wirksame Bemühung auszeichnete. Ein Theil der Thurmbedachung mit dem Kreuz-Aufsatz war aber demungeachtet zerstört worden.

Würtemberg.

Durch eine königl. würtembergische Verordnung vom 25. Dez. wird das, bey Bezeichnung der obern und Centralbehörden bisher eingeführte Wort »General« abgeschaft. So heißt künftig das General-Landeskommissariat: Landesverpflegungskommission der General-Wasserbaudirektor: Ober-Wasserbaudirektor; das General-Stempelamt: Stempelamt; die General-Staatskasse: Hauptstaatskasse, u. dgl. — Das Gedächtniß der Annahme der würtembergischen Königswürde wird zu Stuttgart am Neujahrs-Tage auf die gewöhnliche Art gefeyert werden.

Frankfurt.

Frankfurt, den 27. Dezbr. Gestern sind Se. kön. Hoh. der Prinz Paul von Würtemberg hier eingetroffen. Heute werden J. M. der König und die Königin von Würtemberg und

morgen JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Weimar hier erwartet. — Sr. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar hat dem königl. preußischen Gesandten zu Darmstadt Freyherren von Otterstedt das Kommandeur-Kreuz des weißen Falkenordens verliehen. — Der französische General von Montrichard ist, von Stockholm kommend, hier durch nach Paris gereist.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 23. Dezbr. mit Erörterung des Gesetzes über Bescheinigung der Abwesenheit oder des Hinscheidens der Soldaten und Seeleute. Das Gesetz, mit Hinzufügung der angenommenen Verbesserungen, lautet im Wesentlichen wie folgt: Art. 1. Die vermuthlichen Erben und die Gattin eines in den Kriegen vom 21. April 1792 bis 20. Novbr. 1815 gedient habenden Soldaten oder Seemannes, der seit letzterm Zeitpunkte nicht mehr zum Vorschein kam, können beym Gerichte ihres Wohnortes um Erklärung seiner Abwesenheit oder Bestätigung seines Todes einkommen. Art. 2. — 7. betreffen den Gang der Bittschrift durch die Ministerien, und verfügen, daß die Erklärung der Abwesenheit statt haben soll, wenn ein in Europa gedient habender Krieger oder Seemann zwey Jahre, ein außer Europa gedient habender aber vier Jahre hindurch nichts mehr von sich hören ließ; — daß die Bestätigung des Todes durch Zeugen nur dann zugelassen werden soll, wenn es erwiesen ist, daß die dahin einschlagenden Register verloren oder zerstört worden, oder einige Zeit hindurch Unterbrechung erlitten; — endlich daß in dem einen und andern Falle die gerichtliche Erklärung erst ein Jahr nach Einreichung der Bittschrift erfolgen soll, wo noch den Partheyen und dem königlichen Prokurator erlaubt seyn soll, binnen einem Monat Appellation einzulegen. Art. 8. Welcher verordnet, daß einem Zurückkommenden die Früchte der zehn ersten Jahre von den einstweiligen Besitzern seines Eigenthums zurückgestellt werden sollen, erregte die heftigsten Widersprüche. Die HH. Try, Breton und Andere behaupteten, dieser Artikel würde den Ruin einer großen Zahl Familien herbeyführen; man solle die Verfügungen des Code civil gelten lassen, welchen zu Folge einem weniger als 15 Jahr Abwesenden nur der fünfte Theil der Früchte (also höchstens von drey Jahren), einem 15 bis 30 Jahre Abwesenden aber gar nur der zehnte Theil der Früchte bey der Rückkehr zurückgestellt werden dürfe. Allein die Mehrheit der Kammer setzte die Rückerstattung der Früchte der zehn ersten Jahre, mit Vorbehalt der in den Rechten gegründeten Abzüge, durch. (Dieser Artikel scheint besonders zu Gunsten der frühern französischen Emigranten abgefaßt.) Zugleich setzte Art. 8. fest, daß die einschreitenden Partheyen ihre unbeweglichen Güter für eventuelle Rückerstattung des von ihnen besessenen Eigenthums eines Abwesenden verpfänden können. Art. 9. setzte die Fälle fest, wo auch bürgerliche Todtenregister als Belege aufgeführt werden können. Art. 10. gibt den Gläubigern und andern betheiligten Personen das Recht, um Abwesenheits- oder Todeserklärung einzukommen, wenn die Erben oder die Gattin, ungeachtet vorhergegangener Aufforderung von Seite jener, es zuthun unterlassen. Art. 11. verordnet die Anwendbarkeit dieses Gesetzes auch auf die bey seinem Heere angestellt gewesenen Militär- und Marinebeamten, Gesundheitsoffiziere, Bediente, Marketender ꝛc. Art. 12. Endlich erhält die Anordnungen des Code civil bey Kräften in allen Fällen, für welche gegenwärtiges Gesetz keine Vorsehung gethan. — Das Gesetz wurde in obiger Form mit 182 Stimmen gegen 6 angenommen, worauf sich die Kammer bis morgen vertagte.

Der König hat dem Präfekten des Aindepartements für die bedürftigsten Gemeinden desselben 30,000 zustellen lassen.

Das Assisengericht zu Dijon hat in seiner letzten Session einen gewissen Morey, der der Ermordung eines österreichischen Grenadiers im Oktober 1815 angeklagt war, freygesprochen, indem dieser Mord die Folge der rechtmäßigen Selbstvertheidigung gewesen sey.

Das Kassationsgericht hat das Urtheil des Gerichts zu Montban gegen einen gewissen Redon, der in einem vertrauten, aber von der Post eröffneten, Briefe einem Freunde falsche, der Regierung nachtheilige Neuigkeiten gemeldet hatte, vernichtet. »Ein der Post übergebener Brief, sagt es, sey ein heiliges Unterpfand und unerläßliches Geheimniß.«

Die Herzogin von Rovigo (Madame Savary) hat für ihren Mann eine Schutzschrift drucken lassen, worin sie behauptet, er habe keinen Antheil an Buonaparte's Rückkehr von Elba gehabt, und erst am 23. März einen Posten von demselben angenommen, ob er gleich schon am 15. dazu ernannt war.

Madame Catalani ist von Mailand nach Paris zurückgekommen.

Die Pariser Zeitungen sind (bemerkt ein deutsches Blatt) schon seit geraumer Zeit täglich mit der Anzeige von Selbstmorden, deren alle Tage dort statt haben, und einer Menge von Diebstählen und Beraubungen von Reisenden und Diligencen angefüllt. Wenn gleich das Feld der politischen Neuigkeiten ziemlich brach liegt, so scheint dennoch die Auswahl solcher Mittheilungen eben nicht die interessanteste, und es dürfte, troß aller Censur, doch leicht möglich seyn, andere Gegenstände zu behandeln, ohne sich gegen jene zu verstoßen.

Italien.

Am 15. Dez. setzten der Prinz Leopold von Sizilien und dessen Gemahlin ihre Reise von Florenz nach Neapel fort, und am 16. verließ auch der Erzherzog Rainer diese Hauptstadt. Am 17. begab sich hierauf der Großherzog von Toscana mit seiner Familie und Hof von Florenz wieder nach Pisa.

Am 18. Dez. brachte ein außerordentlicher Kourier dem neapolitanischen Geschäftsträger zu Florenz, Marchese di Silva, Nachricht, daß sein König durch ein souveraines Gesetz vom 8. Dez. seine gesammte Besitzungen diesseits und jenseits der Meerenge von Messina zu einem vereinigten Reiche erhoben, und in Gemäßheit des Traktats von Wien den Titel: »Ferdinand I. König des Reichs beyder Sizilien«, angenommen hat. Durch künftige Gesetze sollen die Grundlagen der neuen Organisation von Sizilien festgesetzt werden; vorläufig wird die bisherige beybehalten. Der Marchese di Silva erhielt zugleich ein Schreiben seines Königs an den Großherzog von Toscana, worin er ihm von dieser Veränderung in der Organisation und Benennung seiner Monarchie Kenntniß giebt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Dez.) Wir haben das Vergnügen anzuzeigen, daß der Kapitän Don Diego Correa, Einer der spanischen Patrioten, welche der Gouverneur von Gibraltar so unbesonnen auslieferte, in London angekommen ist, nachdem die dringenden Vorstellungen unsers Gesandten zu Madrid seine Ketten in Ceuta, wo er achtzehn Monate lang einge-

sperrt war, zerbrochen haben. — Der junge Watson ist noch nicht entdeckt. — Man hat Briefe aus Buenos-ayres bis zum 13. Sept., welche von einer Eroberung von Montevideo durch die Portugiesen kein Wort melden. Höchst wahrscheinlich war die Nachricht also zu voreilig. Am 14. sollte die Unabhängigkeitserklärung in allen Provinzen am Laplatastrome feyerlich begangen werden.

Hr. Hughes, der als nordamerikanischer Gesandter den Genter Friedensunterhandlungen beygewohnt hat, traf am 16. Dez. mit seiner Familie, an Bord des Schiffes Emilie, von Baltimore zu London ein. Er hat Depeschen seiner Regierung für die nordamerikanischen Gesandten an den Höfen von Rußland, Schweden, Frankreich und England bey sich, und will nächstens seine Reise nach Stockholm fortsetzen, um den dortigen Gesandtschaftsposten zu übernehmen. Auch dem nordamerikanischen Gesandtschaftsposten zu London steht eine nahe Veränderung bevor. Hr. Adams ist abberufen; man glaubte, daß ihm die Stelle eines Staatssekretärs bey dem bevorstehenden Regierungswechsel in den vereinigten Staaten zugedacht sey, da Hr. Monroe aller Wahrscheinlichkeit nach zum Präsidenten ernannt werden wird.

St. Domingo.

Wie schwer es den Franzosen werden wird, diese Insel wieder zu erobern, mögen folgende Nachrichten beweisen: »Der monarchische Theil von Hayti unter Christoph oder dem Könige Henry, wie der republikanische Theil unter Pethion, sind in furchtbarem Vertheidigungsstande. Jeder ist Soldat, und mit Waffen versehen. In jedem Hause, in jeder Hütte (alles ist hier von Holz erbaut) steckt über der Thüre eine Pechfackel. Jeder Mann, der die 14 Jahre gelebt hat, und dann enrollirt wird, legt einen Eid ab, daß er, sobald eine feindliche Macht den Boden von Hayti betritt, seine Hütte anzünden, und sich mit Weib, Kind, Haab und Gut in die unzugänglichen Bergvesten des innern Landes begeben wolle. Jeder Neger ist faul, und arbeitet nicht weiter, als um seinen Lebensunterhalt zu haben. Reichthümer und Landgüter reizen ihn nicht. Eine goldene Tresse an seinem Hute, ein Epaulette, ein buntes Tuch ist seine größte Freude, und alles dieß hat er bey seiner jezigen Regierung zur Genüge. Was in der Welt kann nun wohl den Neger bewegen, diejenigen wieder aufzunehmen, welche ihn für Fremde zu arbeiten zwangen, als sie den Meister spielten. Der König Henry ist erblicher König; Pethion, das Haupt des republikanischen Theils, General en Chef für Lebenszeit. Beyde sind sich an Macht und Autorität ungefähr gleich, aber keiner ist unbeschränkt; da alle Unterthanen Soldaten sind, so läßt sich keiner mißhandeln, und König Henry wie Pethion müssen sich wohl in Acht nehmen, daß sie sich nicht in der Hitze übereilen. Nur ein kleiner Argwohn des Verraths, und Pethion wie Christoph würden von den mißtrauischen Negern ermordet seyn.

Vermischte Nachrichten.

Reisende, die von Sondershausen kommen, bringen die Nachricht, daß der Thäter des in der Gegend von Paderborn verübten Pferdemordes, der so viel Aufsehen erregt hat, entdeckt worden ist. Es soll ein reicher Jude, bisher Pferdelieferant des Fürsten, seyn, der, aus Eigennutz, durch große Belohnung einen Schinderknecht aus der Gegend von Göttingen dazu vermocht hat, die Schandthat an den schönsten Pferden des Fürsten von Sondershausen, die eben durch dessen Stallmeister in England angekauft worden waren, zu verüben. Der Jude ist in Sondershausen bereits zur gefänglichen Haft gebracht, und bey seinem Vermögen ist er im Stande, hinlänglichen Ersatz für den Schaden, den er angerichtet, zu leisten. Ueberdieß wird er der gerechten Strafe nicht entgehen.

Mehrere Jünglinge machten am 22. Dezbr. früh bey Mannheim den Versuch, auf Schlittschuhen zu laufen. Zwey brachen in den ersten Minuten ein, und fanden unter der Eisdecke den grausenvollsten Tod. Ein muthiger Jüngling eilte, keine Gefahr achtend, den Unglücklichen zu Hülfe, brach aber selbst ein, und rettete sich nur durch große Anstrengung und Muth vom Tode.

Am 20. Dezbr. Morgens stürzte zu Paris eine Frau, in einem Anfalle von Wuth, deren Ursache noch unbekannt ist, zwey ihrer Kinder, das eine 2 ½ Jahr, das andere noch kein Jahr alt, vom dritten Stockwerk auf die Straße herab und sprang ihnen dann nach. Die beyden Kinder blieben zerschmettert liegen, die Mutter aber brach beyde Arme und lebt noch. (Nach spätern Nachrichten war es die Frau eines Tischlers, Namens Sidy, die diese verzweifelte Handlung in einem Anfall von Geistes-Verwirrung that; sie starb 2 Stunden hernach.)

An die Mitglieder des Museums.

1335. (3. a) Samstag den 4ten Jäner wird im kleinen Museums-Saale Ball gegeben. Der Anfang ist um 6 Uhr.

München den 2ten Jäner 1817.

Die Vorsteher.

Ediktal-Citation.

1300. (3. c) Maria Anna Blaumüller, verwittwete Austräglerin auf der Untermühle in Untermühlthal, dieß Gerichts, starb den 18ten Novbr. heurigen Jahres mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung.

Die Maria Blaumüller'schen Erben, oder wer immer an der Verlassenschaft der Abgelebten rechtliche Ansprüche machen zu können glaubt, oder die vorliegende letztwillige Verfügung selbst anzustreiten gedenkt, werden demnach aufgefodert, mit ihren vermeintlichen Rechten binnen 30 Tagen peremptorischer Zeitfrist vom Tage gegenwärtiger Einrückung an gerechnet, um so zuverläßiger dießorts einzukommen, als man sie nach Verfluß dieses Termins nicht mehr hören, das Testament als anerkannt betrachten, und weiters rechtlicher Ordnung nach fürfahren würde.

Den 16. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Ritter von Ertlisches Ortsgericht Leutstetten
im
K. b. Landgericht Starnberg am Würmsee.

Schweigl, Ortsrichter.

Oeffentliche Vorladung.

1312. (3. b) Zu Folge allerhöchsten oberstrichterlichen Erkenntnißes kommt gegen die Licentiat Karl Binderische Eheleute am untern Wörth allhier wegen vorliegender Ueberschuldung mit dem öffentlichen Konkursverfahren einzuschreiten; da nun auch dieses dießgerichtlicher Seits beschlossen worden, so wird hiemit Mittwoch der 5. Februar 1817 ad liquidandum, Samstag der 8. März 1817 ad excipiendum, dann Dienstag der 8. April 1817 ad concludendum bestimmt, und alle diejenige, welche an besagte Licent. Karl Binderische Eheleute gegründete Foderungen zu machen haben, hiemit öffentlich vorgeladen, an den festgesetzten Terminen Vormittags 9 Uhr auf hiesigem königlichen Stadtgerichte entweder in Person oder durch bevollmächtigte An-

wälte um so gewisser zu erscheinen, als sie ausserdessen und nach verstossenem Termin nicht mehr gehört, sondern mit ihren Foderungen von gegenwärtigen Gantverfahren ausgeschlossen seyn sollen. Beschlossen Regensburg den 13. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht.
Hirtmaier, Direktor.
Lasser.

Bekanntmachung.

1318. (3. b) Zur Wissenschaft des Handelsstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Fastenmarkt den 16. Februar 1817 seinen Anfang nimmt und 14 Tag dauert.

Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich deßwegen bey Zeiten zu melden. Aktum, den 24. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

1338. (3. a) Es wird von einer hiesigen bürgerl. Lackierers-Wittwe ein taugliches Subjekt von gesetztem Alter, als Werkführer gegen gewiß annehmbare Bedingnisse gesucht. D. ü.

1340. (3. a) Johann Georg Fichtner von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwoll-Waaren, als: Garn 1, 2, 3, 4, 5fach in aller Melierung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße 1 bis 5fach englische Garn, Zitz und Pers 5/4 breit, Cottone Halb-Cotton, Ponesin, Strümpfe, Handschuhe von allen möglichen Farben, Swahl figurirte und halbseidene, gestreifte und glatt, von allen Farben und Größen, und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind. — Seine Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

1341. Emanuel Jakob Schatz von Augsburg verkauft diese Drey-Königs-Dult feine, mittlere und ordinäre Tücher, weisse feine Moultons, Gesundheits-Flanell und Baumwoll-Moultons in billigem Preise. Er empfiehlt sich einer hohen Noblesse, wie auch dem hochzuverehrenden Publikum; die Boutique ist in der 6ten Reihe Nro. 112.

1334. (3. b) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er für diese Dreykönig-Dult seine gewöhnliche Boutique auf dem Max-Joseph-Platze nicht bezieht, empfiehlt sich dahero in seinem bekannten Lokale mit seinem neuassortirten Lager in Tuch, Seiden, Baumwoll und allen Gattungen engl. Waaren zu geneigtem Zuspruch, unter Versicherung der allerbilligsten Preise.

Franz Xav. Göttner,
in der Kaufingergasse Nro. 1027.

1330. (3. b) Friedrich Lepper von Bielefeld aus Westphalen verkauft in hiesiger Winter-Dult seine Holländer-, Bielefelder- und Warndörfer-gebleichte und ungebleichte selbst fabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über eine Stiege Nro. 1.

1342. (3. a) Bey Endesgesetzten wird in seiner Officin eine Servit-Stelle leer; es werden daher solche dienende Pharmazeuten hievon in Kenntniß gesetzt, welche nebst empfehlungswürdigen moralischen Charakter erweisen können, daß sie sämmtlich benöthigte praktische Kenntnisse schon mehrere Jahre mit Zufriedenheit ihrer Herrn Prinzipale ausgeübt haben und in Zeit acht Tagen eintreten können.

Alois Hofmann,
bürgerl. Stadt-Apotheker an der Neuhausergasse.

1329. (3. b) Heinrich Wültner et Komp. von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen bezieht diese Dult wie immer mit seiner Holländer, Bielefelder, und Waarendorfer gebleichter und ungebleichter Leinwand, so wie auch hänfene. Weil er selbst Fabrikant ist, so verkauft er um den ersten Fabrik-Preis, er schmeichelt sich daher mit einem zahlreichen Besuch beehrt zu werden, wie er schon viele Jahre das Vergnügen hatte. Logirt beym Filserbräu in der Weinstrasse in Nro. 1031 über ein Stiegen Nro. 3.

Bücher-Anzeige in herabgesetzten Preisen.

1350. Der Unterzeichnete, durch den guten Absatz von nachfolgenden Verlagswerken aufgemuntert, macht hiemit bekannt, daß er dieselben vom Neujahr bis Ende Juny 1817 gegen baare Bezahlung in äusserst wohlfeilen Preisen verkaufe:

1) Falkenstein, J. H. v., vollständige Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeiten des Königreichs Baiern. 3 Theile. Folio. 1703. Ehedem 12 fl., nun 1 fl. 48 kr.
2) Des großen Zergliederers Andreas Vesal anatom. Originalfiguren, erklärt von H. P. Leveling. gr. Folio mit 290 Figuren. Ehemaliger Preis 9 fl., nun 2 fl. 24 kr.
3) Wiest, Steph., Demonstratio Dogmat. cathol. 9 Thle. gr. 8. Ehedem 14 fl. 27 kr., nun 7 fl.
4) — — Institutiones Pathologiae. gr. 8. Ehedem 1 fl. 48 kr., nun 54 kr.
5) — — Introductio in histor. litter. Theolog. gr. 8. Ehmals 2 fl. 24 kr., nun 1 fl. 12 kr.
6) Schenkl, M. de, Compendium sive institutiones Ethicae christ. gr. 8. Zuvor 3 fl., nun 1 fl. 30 kr.
7) — — — Litaneyen und Wechselgebete. Ehedem 18 kr., nun (auch Duzendweise) 6 kr.
8) Neu übersehenes auf die weisse und schwarze Münze eingerichtetes Rechenbüchlein, (Faulhaber) nebst neuester Siegel-Ordnung u. a. m. Gebund. 30 kr. Duzendweise für Buchhändler mit angemessenem Rabatt.

Da der innere Gehalt dieser Werke schon längst entschieden ist, und nur das Anschaffen derselben zu kostspielig war, so glaubt die Verlagshandlung Mehreren zuvorzukommen, wenn sie dieselben den Freunden der Literatur um diese herabgesetzten Preise liefert.

Briefe und Geldsendungen erbittet sich Postfrey

Alois Attenkover,
Buchhändler und Buchdrucker
in Ingolstadt.

Die 600te Ziehung in Nürnberg war Montag den 30. Jan. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, woben nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

10 44 88 35 65

Die 6te Ziehung wird den 30ten Jan. und inzwischen die 1101te Münchner Ziehung den 9. Jan., und die 722te Regensburger Ziehung den 20. Jan. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 3 — 3. Jäner 1817.

Oesterreich.

Nach einer Bekanntmachung der provisorischen Direktion der österreichischen Nationalbank werden vom 2. Januar 1817 an von den bis zum 21. Dez. d. J. in Papiergeld geleisteten Aktien-Einlagen die patentmäßig verheißenen Zinsen von 2½ vom Hundert in Konventionsmünze, in den von dem Tage der Einlage bis zum letzten Dezember entfallenden Beyträgen an die Aktionäre ausbezahlt werden, welche daher die ihnen gebührenden Beyträge bey der Aktieneinlagskasse, gegen gestempelte Quittungen und Beybringung der in ihren Händen befindlichen Aktienscheine, erheben können.

Wien, den 30. Dezbr. Wo soll ich Worte hernehmen, um Ihnen meine Freude über den glänzenden Erfolg zu schildern, welchen die Aufführung der ital. Oper Tancredi an dem hiesigen kaiserl. Theater nächst dem Kärnthnerthore hatte. Noch sind mir die Ohren von dem rauschenden Beyfall betäubt, womit man Hrn. Tacchinardi und Sigra. Valsovani Spada, vorzüglich aber Sigra. Borgondio überhäufte. Ich habe noch nie etwas Gelungeneres gesehen; man applaudirte mit solcher Heftigkeit und die Bravos erschollen von allen Seiten mit solcher Gewalt, daß man fürchtete, das Theater möchte einzustürzen beginnen. Was das Orchester betrifft, so wurde diese Oper in München ungleich besser exekutirt; auch konnte sich das Publikum nicht enthalten, gegen Sigra. Pescatori und Sign. Grazioli, welcher letztere in der Rolle des Orbazano auftrat, einige Unzufriedenheit zu äußern. Wirklich hätte Hr. Zuchelli wegen seiner Stimme und seiner Art zu singen, diese Rolle besser gegeben, doch sein Fehler, falsch zu singen, machte, daß man Hrn. Grazioli statt seiner nehmen mußte, welcher letztere durch seine harte Stimme und sein unpassendes Spiel nicht hinreichte, um den Fehler des Andern zu ersetzen.

Die Rolle der Isaura, in welcher zu München immer Sigra. Pescatori ihr Talent zur Schau trug, würde hier von Mlle. Taiber, einer deutschen Sängerin und Schülerin Salieri's besetzt worden seyn, wenn sie nicht am Tage der Aufführung plötzlich krank geworden wäre, so daß man nun doch zur Sign. Pescatori Zuflucht nehmen mußte, welcher man aber keine einz'ge Solopartie ihrer Rolle zu singen erlaubte. Man hatte sich wenigstens durch zwanzig Proben für diese Oper vorbereitet, und wirklich ist das Orchester in einem solchen Zustande, daß man nach meiner Meynung noch ein halb Dutzend hätte vornehmen dürfen. Wie ich erfahre, ist eigentlich Hr. W. hauptsächlich an dem Unfalle Schuld, welcher den Italienern bey ihrer ersten Vorstellung begegnete, indem er für Adelina und l'Inganno felice nur eine einzige Probe halten ließ, weswegen auch das Orchester bey der Aufführung so schlecht exekutirte, daß ich Mühe hatte, die Musik wieder zu erkennen. Doch dem sey wie ihm wolle, die Italiener sind nun zu vollen Ehren gelangt, und man muß gestehen, daß es hauptsächlich Sigra. Borgondio und die Oper Tancredi sind, welche der Sache wieder eine so glänzende Gestalt gegeben haben.

Gestern wurde zum sechstenmale Tancredi gegeben, und den 1. Jäner, als am Neujahrestage wird zum erstenmale eine Opera Buffa aufgeführt, worin Sign. Degregis, einer der ersten Buffone Italiens mit Sign. Tacchinardi, mit Sigra. Valsovani Spada und deren Gemahl debutiren wird. Die Musik ist von Cocia und gleicht sehr der des Inganno felice, daß man nicht weiß, ob Cocia von Rossini oder dieser von jenem geborgt hat. Diese Oper führt den Titel: L'Arighetto, farsa sentimentale, und man ist in gespannter Erwartung, wie dieses Genre gelingen wird. Hernach wird die Italiana in Algeri auf die Bühne kommen, von der man sich schon im voraus guten Erfolg verspricht, da in derselben Sgra. Borgondio singen wird, welche berühmte Künstlerin zu Wien als Idol verehrt wird.

Niederlande.

Die Lütticher Zeitung vom 24. Dez. behauptet, daß die erste Kammer der Generalstaaten der zweyten die Eröffnung gemacht habe, daß sie den, die Getreideausfuhr betreffenden Gesetzesvorschlag nicht habe in Berathung nehmen können, weil er nicht in der von der Konstitution vorgeschriebenen Form abgefaßt und vorgelegt worden sey. Der König hat inzwischen am 20. über den nemlichen Gegenstand der zweyten Kammer eine Botschaft nebst einem Gesetzesentwurf zugehen lassen, durch welchen letztern das Verbot der Getreideausfuhr auf die Ausfuhr zu Landau nach den Staaten, in welchen dieselbe nach den Niederlanden nicht erlaubt ist, beschränkt wird. Konfiskations- und 1000 fl. Geld-Strafe sind auf die Uebertretung dieses Verbots gesetzt. — Die nämliche Zeitung schreibt aus Gent vom 21. Dezbr.: „Ein Zeitungsartikel, der sonst die wenigsten Leser fand, hat deren gegenwärtig die meisten; wir meynen hier Nachrichten aus unsern Häfen. Bald sehen wir darin Schiffe mit Ballast ankommen und mit Getreide beladen wieder absegeln, bald Schiffe einlaufen, die unter dem Gewichte fremder Waaren, die wir durch Benutzung unserer eigenen Fabriken sehr wohl entbehren könnten, beynahe erliegen; einige Tage darauf vernehmen wir die Abfahrt dieser nämlichen Schiffe . . . . mit Ballast? Nein! Mit Produkten unserer Industrie? Noch weniger; aber mit einer vollen Ladung Getreide! Und so geht es immer fort. Selbst von Gent, daß doch kein Seehafen ist, sind in den drey ersten

Tagen dieser Woche gegen 40,000 Hectolitres Getreide, wovon die Hälfte Weizen, nach Frankreich ausgeführt worden.

Frankreich.

Das zweyte Kriegsgericht der ersten Militärdivision, unter Vorsitz des Herzogs von Grammont hat am 23. Dez. den General Savary, Herzog von Rovigo, einmüthig in Contumaciam zum Tode verurtheilt.

Großbritannien.

London, vom 13. Dezbr. Gestern ward hier ein Todten-Gericht über folgenden besondern Vorfall gehalten: Um 2 Uhr in der letzten Dienstags-Nacht hörte der Nachtwächter Hogan jemanden rufen: »Wache!« Er ging auf ihn zu und fand einen Mann, der ihm sagte: er habe den ganzen Tag nichts gegessen und getrunken; er sey ein Wasserträger und so matt und elend, daß er nicht zu Hause kommen könne, er habe in einem halben Jahre keinen Pfenning verdient ꝛc. Hogan rief hierauf den Neben-Nachtwächter Sullivan und beyde entschlossen sich, den armen Mann nach der Wache zu tragen. »Unterwegs. (so erzählte Hogan) begegnete ihnen Herr Cloney, ein Hauseigner des Kirchspiels. Dieser sagte, wir wären ja Narren, daß wir das Kirchspiel mit diesem Menschen belästigen wollten. Wir legten den Mann daher auf Cloney's Rücken; er trug ihn in das Kirchspiel St. Pancras und legte ihn da an eine Straßen-Ecke nieder. Nach einiger Zeit ging ich indessen dahin, um den Mann noch einmal zu sehen. Er war noch schlechter geworden. Mein Kamerad und ich nahmen ihn daher wieder auf, um ihn ins Wachthaus von St. Giles zu tragen; aber auf dem Wege dahin starb er.« Der Todtenrichter Hr. Stirling, tadelte den Hrn. Cloney und die Nachtwächter wegen ihres unmenschlichen Betragens und sagte, daß sie einer schweren Geldstrafe ausgesetzt wären. Das Geschwornen Gericht besichtigte dann den Körper; er war ganz abgemagert, nur Haut und Knochen und trug alle Zeichen eines Hungertodes an sich. Einer der Geschwornen: »Ich denke er ist Hungers gestorben.« Ein anderer Geschworner: »Wenn wir den Ausspruch thun, daß er Hungers gestorben ist, so wird das ein Schandfleck für das Kirchspiel seyn.« Der Todtenrichter: »Freylich wird es ein Schandfleck für das Kirchspiel seyn und es ist noch nicht bewiesen, daß er des Hungers gestorben ist. Das Geschwornen Gericht gab darauf das Urtheil: »Durch Gottes Heimsuchung gestorben.« (died by the visitation of God.) Das nenne ich doch ein Geschwornen-Gericht! sagt ein hiesiges Blatt.

Hr. Hunt hat an den Lordmayor, Herrn Wood, folgenden Brief geschrieben:

Middledon Cottage (Hütte), den 6. Dezbr. Mylord! In dieser fürchterlichen Periode von Elend macht jeder Menschenfreund seinen Plan zur Unterstützung seiner leidenden Mitbürger, und obgleich ich überzeugt bin, daß alle Hülfsmittel ausser einer Parlamentsreform bloß temporär sind, so halte ich es doch für eines Jeden Pflicht, in dem jetzigen Augenblick einige der armen Leidenden von Verzweiflung zu retten. Erlauben mir daher Ew. Herrlichkeit, Ihnen meinen Plan zur Unterstützung der dienstlosen Matrosen, deren Elend Sie täglich vor Augen haben, zur ernsthaften Erwägung vorzulegen. Wollen Sie mir, Mylord, einen oder zwey dieser unglücklichen Matrosen, nach meinem Land-Hause zusenden, so werde ich sie den Winter über mit Speise und Obdach versehen. Immer bin ich ein Feind des Kriegs gewesen, wodurch meine Landsleute in eine solche Armuth gestürzt worden. Ich bin einer von den Opfern des Krieges. Taxation ohne Repräsentation hat mich von einem Landsitze in eine Hütte mit einem Strohdach getrieben: sie hat mich genöthigt, 2 bis 3 meinen Bedienten zu verabschieden; sie hat mich gezwungen, von 6 Reitpferden vier abzuschaffen; kurz ich habe alle überflüßige und selbst manche nöthige Bedürfnisse aufgeben müssen, um die ungeheuren Forderungen der Steuer-Einnehmer zu befriedigen. Ich kann indeß, Mylord, so lange ich noch irgend etwas habe, mich nicht ruhig niedersetzen, wenn ich die armen Leute, welche in den Schlachten für mein Vaterland gefochten haben, den Schrecknissen des Hungers und der Verzweiflung preisgegeben sehe. Laß einen Jeden, der den Krieg gebilligt hat, einen Jeden, der ein Werkzeug des Krieges gewesen, laß einen Jeden, der reich durch den Krieg geworden, einen Jeden, der sich von demselben gemästet hat, nun auftreten und seine Vaterlandsliebe durch Unterstützung derer beweisen, die standhaft im Kriege gekämpft haben. Wenn jeder derselben für einen dieser armen Leute sorgt, so werden wir nicht bloß der Furcht vor Matrosen-Aufruhr, sondern auch wenigstens eine Zeit der National-Schande überhoben seyn, diejenigen, die in dem Dienst des Vaterlandes gefochten und geblutet haben, ohne Obdach herumirren sehen, bettelnd ihr Brod in den Straßen oder sterbend auf den Landwegen. Ich habe, Mylord, bloß zwey Bedingungen dabey zu machen, nämlich folgende: die Leute, die Sie mir schicken, müssen sich nüchtern betragen, denn Trunkenheit wird meinen eigenen Leuten nie gestattet und ferner müssen es Leute seyn, die zum Dienst gepreßt worden. Ich bin, Mylord ꝛc.

H. Hunt.

N. S. Ich ersuche Ew. Herrlichkeit um eine baldige Antwort. Billigen Sie meinen Plan, so bitte ich, mir anzuzeigen, wann ich die Leute herunter erwarten kann, damit ich mit einem Bett und andern Bedürfnissen vor ihrer Ankunft versehen bin.

Der Lordmayor ließ hierauf folgendes antworten:

Mansion-House, den 7. Dezbr. Sir! Ich habe von dem Lordmayor den Auftrag erhalten, den Empfang Ihres Briefes zu bescheinigen und darauf zu erwiedern, daß alle in England ansäßige Seeleute, wenn sie sich an die Magistratspersonen wenden, nach ihrer Heymath gesandt werden, wo man für sie sorgt; auch hat der Lordmayor das Versprechen, daß für die auswärtigen Matrosen nächstens eine Freystätte werde veranstaltet werden. Der Lordmayor ist der Meynung, daß Sie in dieser Zeit der allgemeinen Noth leicht in Ihrer Nachbarschaft Gegenstände finden werden, die Ihrer menschenfreundlichen Absicht würdig sind. Ich habe die Ehre, mit großer Hochachtung zu seyn ꝛc.

Hobler.

Das Elend, besonders der fremden Matrosen, die hier auf den Straßen herum betteln und welche die Nächte größtentheils unter den hiesigen Brücken zubringen, ist allerdings außerordentlich. Die Fregatte Helder von 32 Kanonen ist nunmehr von Deptford nach der Themse beordert und die unglücklichen Leute sollen auf derselben untergebracht werden.

Zu Bath und zu Bristol hatte die Betteley so zugenommen, daß man nicht ungestört und unangesprochen die Straßen passiren konnte. Eine menschenfreundliche Gesellschaft trat darauf zusammen, und ließ Zettel verfertigen, die man für einen geringen Preis kaufen konnte. Die Mitbürger wurden darauf ersucht, keinem Bettler Geld, sondern eins von diesen Zetteln zu geben. Ein Bettler, der sich mit einem solchen Zettel bey dem niedergesetzten Ausschuß einfindet, wird untersucht und erhält die nöthige Unterstützung. Auf solche Art ist die Straßen-Betteley in jenen beyden Städten verschwunden.

Am 10. Nov. ist das Transportschiff Harponer, worauf sich

380 Mann Militär, Weiber, Kinder ꝛc. befanden, bey Newfoundland verunglückte; nur 160 Menschen wurden gerettet. Ein großer Newfoundland-Hund trug zu der Rettung Vieler bey, indem man mitteist desselben von einem Felsen ein Tau an die Küste geschickt hatte, durch dessen Hülfe manche Personen dem Tode entgangen sind. Kurz vorher war auch das königl. Schiff Comus an derselben Stelle gescheitert.

Auch in die Zöglinge eines hiesigen Instituts war dieser Tage der Aufruhrgeist gefahren. Sie nannten einen ihrer Lehrer einen Tyrannen und hatten Fahnen à la Spafield verfertigt; sie sind indeß bald wieder zur Ordnung gebracht worden.

Der Lordmayor von London hat am letzten Mittwoch das erste öffentliche Verhör der eingefangenen Tumultanten vom Montage gehalten. Er erklärte bey dieser Gelegenheit, daß es die Absicht derjenigen Menschen, welche so frühe die Versammlung von Spafields verlassen hätten, gewesen sey, nachdem sie alle Gewehrladen der City geplündert hätten, mit diesen Gewehren nach Spafields zurückzukehren, dort unter das Volk zu vertheilen und dann das Werk der allgemeinen Plünderung anzufangen. Es wird genug seyn, um die Natur dieses Tumults zu bezeichnen, wenn man den Charakter der Eingefangenen kürzlich angibt. Nro. 1. Walter Vincent, ein Bube von 15 Jahren, den die Polizey-Offiziers als einen unruhigen Burschen schon oft in Verhaft gehabt haben. Man hat ihn mit einer gestohlnen Pistole ertappt, welche sein eigner Schwiegervater, ein liederlicher Gaufans, ihm gegeben hatte. Dem Schwiegervater wird jezt nachgesezt. 2. Gambell, ein Straßenfeger, welcher mit einer Doppelflinte ertappt ist, die aus Hrn. Beckwirth's Laden gestohlen war. 3. Carter, ein Taglöhner und Lastträger, dem Trunke ergeben und in der Trunkenheit gleich einem tollen Menschen handelnd, auch sonst zu Zeiten etwas verrückt; er ist ohne Waffen gefangen worden. 4. Richard Simmons, ein Neger, der auf der See gedient hat, ist mit einem gestohlnen bloßen Säbel in der Hand von den Dragonern eingefangen und wollte sich widersetzen, als ein Dragoner ihm befahl, den Säbel niederzulegen. 5. Cashman, ein Matrose, mit einem geladenen Pistol ertappt und an der Spitze des Pöbels von mehrern gesehen, auch eine geladene Flinte tragend. 6. Hooper, der sogenannte Schatzmeister des Spafields Clubbs ein Schuhmacher, mit zwey geladenen Pistolen gefangen. Er hat gewünscht, unter der Zusage der Begnadigung, gegen seine Mitschuldigen als Zeuge zu erscheinen. 7. Preston, der sogenannte Sekretär des Spafields, auch ein Schuhmacher. »Ich bin, sagte Preston, Sekretär der Kommittee gewesen, und sehe gar nichts Böses. Ich habe der Versammlung auf Spafields beygewohnt, um die vortrefflichen Lehren des edlen Patrioten, Herrn Hunt, anzuhören. Bey dem Donquixottischen Zuge nach der City war ich nicht zugegen. Besoffene Leute führten denselben. Ich habe allerdings Charten gehabt; sie sollten aber kein Zeichen von Aufruhr seyn.« Der Herzog von Sussex wohnte dem obigen Verhöre in dem Mansion-House bey.

Bis zu diesem Augenblicke hat man noch keine Spur von dem jungen Watson, obgleich täglich und stündlich Botschaften eingelaufen, daß man denselben ertappt zu haben glaube. Mehrere junge Leute, welche dem Tumultuanten ähnlich sind und über ihre Lage nicht Rede und Antwort geben wollten oder konnten, sind angehalten, aber wieder losgelassen, sobald man den Irrthum erkannte.

Fortsetzung des im 1. Stück unserer Zeitung abgebrochenen Auszuges aus Dr. Wardens Schrift über Buonaparte's Benehmen auf St. Helena:

Als Buonaparte vom Herzog von Enghien zu sprechen anfing, gerieth er sichtbar in Affekt. Zuvor hatte er sich nachläßig auf dem Sopha hingelehnt, jezt richtete er sich im Sitzen auf und sprach mit erhöhtem Ausdruck der Stimme. Ich ward davon erstaunlich ergriffen, verlor von dem, was er sagte nicht ein Wort, und schrieb es, sobald ich in mein Zimmer zurückgekommen war, augenblicklich nieder, wie folgt: »Es war mir in diesem kritischen Zeitpunkte gelungen, in dem von der Partheywuth zerrissenen und mit Blut überschwemmten Frankreich die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Die Nation hatte mich an ihre Spitze berufen. Weder wie Ihr Cromwell, noch wie Ihr Richard der Dritte war ich an diese Stelle gekommen. Keineswegs! In einer Mördergrube fand ich eine Krone, reinigte sie von dem ihr anklebenden Schlamm und Unrath, und setzte sie mir aufs Haupt. Damit die Ruhe, die ich (wie die damaligen Häupter der Partheyen selber nicht läugnen können) so glücklich hergestellt und erhalten hatte, von Dauer sey — dazu war meine persönliche Sicherheit unumgänglich nöthig. Nun erhielt ich aber von der Polizey (mich dünkt, er nannte den General Réal) gerade damals, fast Tag für Tag, Berichte daß Verschwörungen beständen; daß die Verschwornen Zusammenkünfte hielten und diese und jene Personen mit zu den Verschwornen gehörten; doch fehlte es der Polizey noch immer an ganz sichern Beweisen. General Moreau hatte sich verdächtig gemacht, und man drang in mich, ihn verhaften zu lassen; allein es wollte mir lange nicht in den Kopf, daß er in diese Sache verwickelt sey; — sein persönlicher Charakter und die allgemeine Verehrung, in welcher er beym Publikum stand, berechtigten mich, anzunehmen, daß er bey einem Komplotte gegen mich alles verlieren, und dagegen, wenn es gelänge, nichts gewinnen könne. Auf diese Betrachtung gestützt, hielt ich den gegen ihn erregten Verdacht lange Zeit für ungegründet. Anstatt des nachgesuchten Verhaftbefehls schrieb ich dem Polizeyminister: »Sie haben mir Pichegru, Georges und Moreau als Verschworne angezeigt. Beweisen Sie mir, daß Pichegru sich wirklich in Paris befindet, dann — aber nicht eher, will ich Moreau festnehmen lassen.« Ein ganz besonderer Umstand führte uns zur Ueberzeugung. Als ich einstmals unruhig und schlaflos im Bette lag, stand ich auf und nahm das Verzeichniß der für verdächtig gehaltenen vor. Der Zufall, der die Welt regiert, wollte, daß mir der Name eines Wundarztes auffiel, der, als unlängst aus der englischen Gefangenschaft nach Frankreich zurückgekommen, angeführt stand. Nach dem angegebenen Alter, nach den Lebensverhältnissen und der daraus entspringenden Welterfahrung dieses Mannes, schloß ich, daß, wenn er sich so eifrig für die Bourbonen interessire, dieß wohl nicht aus jugendlichem Enthusiasmus geschehe, sondern daß er vielmehr durch Geld dazu erkauft seyn müsse. Diesen Menschen ließ ich verhaften; er ward zum Scheine verhört, für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt; man kündigte ihm an, daß nach Verlauf von sechs Stunden die Hinrichtung vor sich gehen solle. Dieser Schreckschuß that seine Wirkung, der Kerl bekannte. Nun wußten wir, daß Pichegru's Bruder, ein vormaliger Mönch, damals in Paris war. Einige Gensd'armen erhielten deßhalb Befehl, den Mönch in seiner Wohnung aufzusuchen; sollte er bey ihrer Ankunft von dort weggezogen seyn, so hatte er sich schon dadurch verdächtig gemacht. Der alte Mönch war aber richtig noch da und sagte, als er festgenommen ward, im ersten Schrecken: »Was habe ich gethan, daß man mich verhaftet! Ist's etwa, weil ich meinen leiblichen Bruder bey mir aufgenommen habe? Ist das ein Verbrechen?« — So wußten wir nun auf einmal, was wir wissen wollten. Die Absicht der

Verschwornen ging dahin, mich zu ermorden. Wäre also das Komplott zum Ausbruch gekommen, so war es um mein Leben geschehen; die ganze Sache war von London aus angesponnen, und zwar von der damals in Frankreich regierenden Familie. Zu diesem Zwecke hatte man ein Mitglied dieser Familie nach dem westlichen Frankreich, und ein anderes, den Herzog von Enghien, an die östliche Gränze gesendet. Durch englische Schiffe wurden untergeordnete Agenten dieser Verschwörung an der französischen Küste ans Land gesetzt und durch sie ließ Moreau sich gewinnen. Die Höhe, auf welcher ich stand, zitterte jezt gleichsam unter meinen Füßen, und eine Gewitterwolke schwebte über meinem Haupte; da konnte ich nichts Besseres thun, als den Bliz von mir ab und gegen die Bourbonen in London selbst hinlenken. Mein Minister drang in mich, daß ich den Herzog von Enghien, ohne Rücksicht, daß derselbe sich in einem neutralen Lande aufhielt, solle verhaften lassen. Zweymal legte mir der Fürst von Benevent den Befehl dazu zur Unterschrift vor, und zweymal weigerte ich mich; endlich aber konnte ich selbst mir nicht mehr verbergen, daß dieser Schritt unumgänglich nöthig sey. Hätte ich wohl einen Mann, der mit solchen Planen umging, hart an der Landgränze dulden sollen, der, nach dem gewöhnlichen Rechtslaufe, schon bey einem geringeren Grade von Verschuldung aufs Schaffot gekommen seyn würde? Sagen Sie selbst, habe ich hierin mehr gethan als England, da es die dänische Flotte bloß deßhalb einfing und fortführte, weil es von derselben Unheil besorgte? Tag und Nacht hatte man es mir als eine unerläßliche Staatsmaxime anempfohlen, daß, so lange die vorige Dynastie noch existirte, die neue sich nicht für gesichert halten könne. Das war Talleyrands Grundmaxime, die wahre Grundlehre seines politischen Glaubens. Allein ich ließ mich zu derselben weder schnell, noch leicht bekehren. Ich überlegte es lange hin und her; aber endlich konnte ich mir selbst die Unerläßigkeit dieser Maaßregel nicht länger verhehlen. Der Herzog von Enghien war ein Mitverschworner, und obgleich er sich in einem neutralen Lande aufhielt, so durfte mich das doch nicht abhalten, mich seiner zu bemächtigen, weil nicht bloß meine persönliche Sicherheit, sondern die öffentliche Ruhe, wo nicht gar noch mehr, dabey auf dem Spiele stund. Als ich ihn ergreifen, verhören, verurtheilen und erschießen ließ, gehorchte ich bloß der Nothwendigkeit. Das Urtheil ward auf der Stelle vollzogen, und gerade eben das würde auch geschehen seyn, wenn ich statt seiner Ludwig den Achtzehnten selbst in meine Gewalt bekommen hätte; denn ich wiederhole es, in meiner Lage blieb mir nichts anderes übrig, als den Streich der gegen mich von London ausgeführt ward, wieder nach London selbst abzuleiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nordamerika.

Der National-Intelligencer vom 4. Novbr. macht folgende Bemerkungen über des Lord Exmouth Expedition gegen Algier: „Endlich haben wir nun die offiziellen Berichte der Engländer über die Demüthigung von Algier erhalten; diese scheint vollständiger zu seyn, als man anfänglich glaubte. Die Macht von Algier ist vernichtet und nur der Name ist ihr geblieben. Das Schicksal, welches alle Seeräuber treffen sollte, ist ihr zu Theil geworden, und man wundert sich nur, wenn man bedenkt, wie lange diese Macht bestanden hat, und warum diejenigen, welche die Mittel dazu hatten, jenen verschanzten Kerker — denn einen bessern Namen verdient Algier kaum — nicht schon lange gesprengen. Lord Exmouth hat, allem Vermuthen nach, die Erwartung der englischen Nation erfüllt. Der Angriffsplan scheint, so weit wir ihn beurtheilen können, sehr klug entworfen und troz einer verzweifelten Gegenwehr aufs Kräftigste ausgeführt worden seyn. Da wir uns herzlich über das Resultat erfreuen, so wünschen wir, daß man nicht glauben möge, wir wollten das Verdienst jener Heldenthat verkleinern, wenn wir bemerken, daß unsere braven Seeleute vor den brittischen Waffen die Bahn gebrochen haben, indem sie zeigten, mit welcher geringen Macht tapfere Herzen und kräftige Arme der bisher so furchtbaren Macht der Barbaresken Ehrfurcht gebieten können.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 4 — 4. Jäner 1817.

Baiern.

Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Baiern, als Großmeister des St. Michaelsordens, hat mittelst Reskripts vom 21. Dez. v. J. den Hrn. Konrektor und Kanonikus Stark zu Augsburg, in Betracht seiner ausgezeichneten, das Vaterland ehrenden, Bemühungen im Fache der Stern- und Witterungskunde, zum geistlichen Ehrenritter des besagten Hausordens zu ernennen geruht.

Oesterreich.

Wien, den 28. Dez. Se. Maj. der König von Baiern machte in den lezten Tagen Besuche bey sämmtlichen Gliedern der kaiserlichen Familie und bey der Frau Erzherzogin Marie Beatrix, welche jezt wieder ihren Pallast in der Stadt, nahe bey der kaiserl. Burg, bewohnt. Vorgestern erschienen der Kaiser und die Kaiserin, in Gesellschaft des Königs, im Kärnthnerthor-Theater, wo von der italienischen Opernistengesellschaft die beliebte Oper Tancredi, abermals mit ungetheiltem Beyfall des Publikums, aufgeführt wurde. Der Hof wurde beym Eintritt mit großem Jubel begrüßt, welcher den höchsten Grad erreichte, als II. MM., Ihren erlauchten Gast an der Hand, in die kaiserliche Loge eintraten. — Dieser Tage wird die aus Böhmen eingetroffene ständische Deputation, welche die üblichen Hochzeitsgeschenke dieses Königreichs darbringt, zur Audienz bey Ihrer Maj. der Kaiserin eingeführt werden. Es wird noch eine Deputation der ungarischen Stände, und eine vom hohen Adel der Lombardey zu dem nämlichen Zweck erwartet, und sämmtliche Gaben dürften über eine Million betragen. I. M. die Kaiserin erscheint nur selten öffentlich, besucht aber desto öfter alle wohlthätigen Anstalten. Heute werden in Allerhöchstihrem Namen 10,000 fl., durch den Obersthofmeister Grafen v. Wurmbrand, an Hausarme ausgetheilt, und Ihre Majestät soll ausdrücklich erklärt haben, durchaus keine Bittschriften, welche Almosen betreffen, abzuweisen, welches Ihr allerdings die Liebe Ihrer neuen Unterthanen im hohem Grade gewinnt. — Seit mehreren Wochen werden hier, selbst innerhalb der Stadt, viele Diebstähle und gewaltsame Einbrüche verübt. So wurde vorgestern bey einem hiesigen pensionirten Beamten ein bedeutender Diebstahl begangen, und dabey eine Frauensperson, welche vermuthlich den Dieben Widerstand leistete, von denselben mit Tüchern und Kissen erstickt. Diese That wurde im Mariazeller Hof verübt, und da der Beraubte ein blinder 78jähriger Mann und das Gesinde eben abwesend war, so wurde die Ermordung des Frauenzimmers um so leichter. Unserer thätigen Polizey gelang es bereits gestern, den Thäter, welcher ein verheiratheter Schneider ist, zu entdecken; er wurde sogleich dem Kriminalgericht übergeben. — Die neulich in auswärtigen Zeitungen verbreitete Nachricht von der Ankunft von 13 Individuen in Wien, welche von Rußland ausgeliefert worden und angeblich österreichisches Papiergeld fabrizirt haben sollen, ist ein Märchen.

Wien, vom 28. Dez. Kurs auf Augsburg Uso 347 ½; zwey Monate 344. Konventionsmünze 351 ½. (Abends 6 Uhr 354.)

Frankfurt.

Frankfurt, vom 28. Dez. In der dreyzehnten Sizung der deutschen Bundesversammlung wurden zunächst die bey der Verhandlung über die Vorstellung der hiesigen Judenschaft noch vorbehaltenen Abstimmungen vorgetragen. Der Hr. Gesandte von Dänemark wegen Holstein und Lauenburg äusserte: »Schon in der lezten Sizung habe ich, indem ich mir meine Abstimmung vorbehielt, geäußert: wie ich keineswegs glaube, daß es hier schon auf die Erörterung der Frage ankomme, wie weit die Kompetenz der Bundesversammlung auszudehnen sey oder nicht. Ich glaube auch gegenwärtig mich darüber nicht äussern zu müssen und begnüge mich in Betreff der vorliegenden Angelegenheit dahin auszudrücken, daß ich der sich schon ausgesprochenen Stimmenmehrheit, dem Senate von Frankfurt diese Angelegenheit zur Vernehmlassung mitzutheilen, beytrete, wodurch auch vielleicht der Nutzen erzielt werden könnte, daß sie gütlich beygelegt werden dürfte.« Der Mecklenburgische Hr. Gesandte beantwortete die Abstimmung des kön. baier Gesandten, »welche nicht nur eine abweichende Meynung, sondern auch Ansichten und Grundsätze aufstelle, welche den Wirkungskreis der Bundesversammlung vorerst sehr beschränken und ihre Thätigkeit auf eine ungewisse Zeit hinaus verschieben würden«, in folgendem Vortrag, in dessen erstem Theil derselbe die Begründung der Annahme vorliegender Reklamation insbesondere aus dem Art. 16. der Bundesakte und in dessen zweyten Theile er die einstweilige Kompetenz des Bundestags vor der vollendeten organischen Gesezgebung und die Zweckmäßigkeit eines desfallsigen Provisoriums, ausführlich darstellte: 1. »Was den vorliegenden Gegenstand selbst betrifft, so finde ich die aufgestellten Zweifel nicht gegen die von mir gegebene Darstellung und hauptsächlich nicht gegen dasjenige Fundament gerichtet, welches die Annahme dieser Reklamation beym Bundestage hinlänglich begründet. Wenn nemlich der Schluß des Artikels 16. der Bundesakte festsezet: »Daß den Bekennern des jüdischen Glaubens inzwischen die denselben von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten werden sollen«; und die hiesige Judenschaft nur ausdrücklich auf solchen Rechts-Besiz und um dessen Wiedereinsezung klagt, so muß doch vor allem wohl untersucht oder bestimmt werden, inwiefern die Ver-

ordnung des Großherzogs nach damaliger Verfassung des Staats und den städtischen Kommunalrechten gültig und rechtmäßig gegeben war und inwieweit die Stadt auch noch bey der eingetretenen Veränderung, da sie nun ihre Freyheit und eigene Verfassung wieder erlangt hat, daran gebunden ist? Oder mit andern Ausdrücken: ob die Worte des angezogenen Art. 16., »von den einzelnen Bundesstaaten eingeräumt«, auf die Stadt Frankfurt wegen der desfallsigen Verordnung der vorigen großherzoglichen Regierung Anwendung finden. Entschieden muß dieß doch auf irgend eine Art werden, wenn überhaupt ein Rechtszustand erhalten werden soll. Wer anders aber als der Bundestag, nach dessen Konstituirung, kann hierzu befugt seyn? wobey es noch auf die Auslegung und Erfüllung einer Bestimmung der Bundesakte ankömmt Selbst die desfallsigen Verhandlungen der Minister der vier verbündeten Mächte mit der Stadt haben bekanntlich zur anerkannten Zufriedenheit der letztern die Entscheidung dieser Angelegenheit nur an den Bundestag verwiesen. Die Stadt Frankfurt selbst kann doch über diese ihre Verbindlichkeit nicht eine Entscheidung fällen. Aber zugleich in gewisser Beziehung mit ihrer Konstitution steht diese Sache immer, wenn die Stadt in ihrer Verfassungs-Ergänzungsakte Art. 7. sich noch eine anderweitige Regulirung der bürgerl. Rechte der hiesigen vorbehalten hat. Die Judenschaft hat bey ihrer Beschwerde deßhalb auch auf den Art. 46. der Kongreßakte sich berufen und die Bestätigung ihres behaupteten Bürgerrechts in der Frankfurter Konstitution aufgenommen zu haben verlangt. Der Referent konnte aber bey der jezigen noch einseitigen Darstellung derselben und bey der vorläufigen Einleitung der Sache noch nicht in die Beurtheilung und Anwendung solcher gesetzlichen Bestimmungen hereingehen, die zur eigentlichen Entscheidung gehören, ohne zugleich der erst zu erwartenden Erklärung der Stadt vorzugreifen und den Gesichts-Punkt im Voraus anzunehmen, als ob die Judenschaft einen Theil in der neuen Konstitution der Stadt ausmachen und auch staatsbürgerliche Rechte haben solle. Nur nach den Erörterungen, welche auch von Seiten der freyen Stadt vernommen worden, wird sich das weitere Verfahren bestimmen lassen, wenn nicht schon durch die vorgeschlagene Einleitung eine gütliche Ausgleichung bewirkt werden dürfe. Die Stadt Frankfurt befindet sich dieserhalb auch noch nicht in einem ungünstigern Verhältniß als Bundesmitglied, sondern nur in einer von den übrigen Bundesstaaten verschiedenen Lage, wegen der vorigen großherzoglichen Regierung. Es scheint mir hiebey einleuchtend, daß es nur auf das bereits eingeräumte Recht und dessen einstweilige Erhaltung, aber nicht darauf ankommen kann, wie künftig einst die bürgerl. Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens überhaupt in Deutschland auf eine möglichst übereinstimmende Weise verschafft und gesichert werden könne; welches nach dem übrigen Inhalt des Art. 16. die Bundesversammlung noch in Berathung ziehen soll. Dieses ward durch die Stimmenmehrheit bey Abfassung der Bundesakte beschlossen. In dem vorliegenden Fall handelt es sich aber nur von der Frage: inwieferne die freye Stadt Frankfurt gehalten seyn kann, den Vertrag zu erfüllen, den die vorige großherzogl. Regierung mit der jüdischen Gemeinde abgeschlossen hat?

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Der Graf Alexander von Tilly, in französischen Diensten, der sich seit einiger Zeit zu Brüssel aufhält, fuhr am 23. Dez. zu einem Waffenschmied, kaufte sich eine Pistole, lud sie und im Zurückfahren erschoß er sich. Man fand bey ihm einen Brief an eine erlauchte Person. Wahrscheinlich trieben beträchtliche Schulden diesen Offizier zu dieser That.

Frankreich.

Nach Anzeige des Moniteurs arbeitete der König am 23. mit den Ministern Richelieu, Corvetto und Decazes; seine Gesundheit ist völlig hergestellt und man hoffte, daß er am Neujahrstage öffentliche Cour würde halten können.

Großbritannien.

Das Morning Chronicle theilt folgende Nachricht als authentisch mit: »Gegen Ende des Septembers langte das Schiff Herkules, kommandirt von dem bekannten südamerischen, sich nennenden Admiral Brown, bey der Insel Barbadoes an. Die Zoll-Beamten, die kein Spanisch verstanden, konnten sich aus dessen Papiere nicht vernehmen, allein der damals noch lebende Gouverneur, Sir James Leith, ertheilte den Befehl, daß dieses Schiff die Insel sofort verlassen solle. Gerade zu derselben Zeit war das brittische Kriegsschiff, der Bieber von 18 Kanonen, geführt von Kapitän Stirling, angelangt; dieser Seemann ersah, aus den Schiffspapieren, daß Admiral Brown nicht mehr in den Diensten der la Plata Republik stehe und blos einen Hafen suche, um seine Schätze niederzulegen. Der Herkules, ein Schiff von 22 Kanonen, ward demnach saisirt mit einer Ladung an Quecksilber, Seidenwaaren, Stahl und Gewürzen, die mehr als eine Million werth ist, Güter, die sämmtlich aus den Städten und Schiffen der Südsee gekapert sind. Die Rechtsgelehrten meinen, diese reiche Ladung werde gewiß konfiszirt werden, auch glauben sie, Admiral Brown und sein Schiffsvolk müsse nach England geschickt und dort als Seeräuber gerichtet werden.«

Fortsetzung des Auszuges aus Dr. Wardens Schrift über Buonaparte's Benehmen auf St. Helena:

Ihre Landsleute (fährt Buonaparte fort) legen mir wahrscheinlich auch Pichigru's Tod zur Last? — Ich antwortete: »Allerdings glaubt man in England allgemein, daß Pichegru auf Ihren Befehl in seinem Kerker erdrosselt worden sey.« Mit Heftigkeit erwiederte Buonaparte: »Wie thöricht und wie schief ist das geurtheilt! es ist ein Beweis, daß die hochgepriesene scharfsinnige Urtheilskraft der Engländer sich doch von Vorurtheilen nicht loszuwinden vermag. Sagen Sie selbst, warum hätte ein Mann heimlich aus der Welt geschafft werden sollen, der schon nach den bestehenden Landesgesetzen zum Richtheil so gut als bereits verurtheilt war? Mit Moreau würde das sich anders verhalten haben. Wäre der im Gefängniß gestorben, so konnte man noch eher zweifeln, ob es durch Selbstmord geschehen sey. Er war beym Volke und bey der Armee in hohem Ansehen und in großer Gunst; wäre er also dem Gesetze nach des Todes schuldig gewesen, aber nicht öffentlich hingerichtet worden, so hätte mich, wäre ich auch noch so unschuldig gewesen, doch nichts von dem verhaßten Verdacht retten können, daß ich ihn ins Geheim habe morden lassen.« Hier hielt Buonaparte inne. Ich erwiederte dann: Es mag wohl in England Leute geben, die Sie in dem damaligen kritischen Zeitpunkte Ihres Lebens wegen der Strenge, mit welcher Sie gegen den Herzog von Enghien verfuhren, für gerechtfertigt halten; hingegen möchte ich wohl verbürgen, daß nicht ein einziger es gutheißt, daß Ergreifen, Verhören, Verurtheilen und Erschießen fast nur Eins war! Hastig erwiederte Buonaparte: »Darüber macht mir mein Gewissen keinen Vorwurf und ich wiederhole Ihnen, mit Ludwig dem Achtzehnten würde ich gerade so verfahren seyn und ich betheure feyerlich, daß mir vor erfolgter Verurtheilung weder eine

mündliche Botschaft, noch ein schriftlicher Aufsatz von dem Herzog zugekommen ist.«

(Hier muß ich einschalten, daß man behauptet, der Herzog habe einen Brief für Napoleon an den Fürsten Talleyrand geschickt, daß dieser aber gesagt habe, ich nehme es auf mich, ihn nicht eher abzugeben, als bis er zu nichts mehr helfen kann. Eine Abschrift von diesem Briefe habe ich mit eigenen Augen bey LasCasas gesehen, der mir ganz unverholen sagte: »Ja, das ist eins von den vielen Aktenstücken, die bey der Lebensgeschichte Buonaparte's, welche er mir jezt in die Feder diktirt, zum Grunde liegen, und durch die manches aus seinem bisherigen räthselhaften Dunkel ans Licht kommt.« Der Leser wird erstaunen, wenn ich nach eigener Ansicht dieses Schreibens, ihm sage, daß der Herzog darin um sein Leben bat und zwar auf folgende Weise. »Ich bin überzeugt, hieß es darin, daß es mit der Dynastie der Bourbonen aus ist, und zum Beweise, daß ich hiervon ganz überzeugt bin, lege ich hier offen das Geständniß ab, daß ich Frankreich bloß noch als ein Privatmann ansehe, und als mein Vaterland, aber mit wahrem Patriotismus liebe. Nach der Krone Frankreichs blicke ich nicht mehr auf, sie wird, sie kann nicht wieder erlangt werden. Ich bitte also, man möge mir das Leben schenken und vergönnen, gleich jedem andern Franzosen meinem Vaterlande dienen und für dasselbe mein Blut vergießen zu dürfen. Ich bin bereit, in dem Grade, den man mir zu ertheilen für gut finden wird, und auf welche Weise es sey, als ein zuverläßiger und braver Soldat zu dienen, dem Willen und den Befehlen der Regierung, in weßen Händen diese sich auch befinden mag, zu gehorchen, dieß eidlich anzugeloben, und wofern mir das Leben geschenkt wird, gegen alle und jede Feinde Frankreichs die Waffen zu führen.« So lautet der Brief, den, wie mir versichert ward, Talleyrand auf sich nahm, nicht eher abzugeben als bis es zu spät war.)

Napoleon fuhr nun noch von der Familie der Bourbonen fort. Wäre es mir darum zu thun gewesen, einen oder den andern von den Boubonen, oder selbst sie alle mit einander in meine Gewalt zu bekommen, so würde mir das nicht fehlgeschlagen seyn. Ihre englischen Schleichhändler erboten sich dazu gegen eine Summe Geldes für jedes einzelne Mitglied dieser Familie. (Mich dünkt, er sagte vierzig tausend Franken für jeden Kopf.) Als es aber zu einer wirklich kontraktmäßigen Verabredung hierüber kommen sollte, nahmen sie doch Anstand, sich dazu anheischig zu machen, namentlich nicht dazu, daß der Gefangene lebendig eingeliefert würde; galt es aber gleichviel, ob lebendig oder todt, so trugen sie gar kein Bedenken. Mir aber war es nicht grade darum zu thun, daß sie schlechterdings umgebracht werden sollten; also ließ ich den Handel unabgeschlossen, um so mehr, da um diese Zeit die Sachen so standen, daß ich ohne weiteres mich auf dem Throne für ganz gesichert zu halten, berechtigt war, folglich auch meiner Seits die Bourbonen in ungestörter Ruhe lassen konnte. Von muthwilliger, unnöthiger Mordlust bin ich, was man auch immer in England von mir glauben mag, wahrlich sehr entfernt gewesen. Wozu hätte mich das auch wohl geführt? Als ich die englischen Gesandten, Sir Rombold und Herrn Dracke, aufheben ließ, wurden sie denn auch hingerichtet?« Hier hielt er inne und schwieg. Ich glaubte indeß, daß, weil er einmal angefangen habe, sich freymüthig zu erklären, ich alles daran setzen müsse, ihn noch weiter auszuforschen, und fuhr also meiner Seits fort; »Vor allem was Ihre wundervolle Laufbahn vor der Anderer auszeichnet, ist uns in England nichts unbegreiflicher gewesen, als wie Sie es wagen konnten, nach Rußland zu gehen, ehe Sie mit Spanien fertig waren, wozu es damals noch gar keinen Anschein hatte.« Mit unbeschreiblicher Ungeduld harrte ich auf eine Antwort; allein er blieb sie mir schuldig und fing, als ob er gar nicht gehört hatte, von dem, wovon früher schon die Rede gewesen, wiederum an, und es war fast nur Wiederholung dessen, was er vorher schon geäußert hatte.

Ein englischer Offizier, Namens Robert Wilson hat über meinen Feldzug in Egypten ein langes und breites geschrieben. — (Buonaparte machte eine sehr ironische Miene, indem er dieß sagte.) — Haben Sie vielleicht sein Buch gelesen? Ja, erwiederte ich. — Wahrscheinlich hat er nach »Hörensagen« geschrieben; das ist aber eine sehr unzuverläßige Quelle und aus eigener Ueberzeugung konnte er davon nichts wissen. Können Sie mir sagen, fuhr Buonaparte fort, ob Sir Sidney Smith, in seinen offiziellen Berichten an Ihre Regierung zur Bestätigung dessen, was Sir Robert Wilson hiervon angibt, je irgend etwas hat einfließen lassen? — Ich erinnerte mich dessen nicht genau, sagte aber, wie ich wirklich glaube: »Nein, das hat er nicht gethan.« So wenig auch dieß Zeugniß im Grunde beweisen mochte, so schien doch Buonaparte überaus zufrieden damit zu seyn; denn er versetzte mit großer Lebhaftigkeit: »das glaube ich auch, denn Sir Sidney Smith ist ein braver und aufrichtiger Mann.« Ich bemerkte ihm dagegen, man habe ihn in England ziemlich allgemein in Verdacht, daß er, aus militärischer Eifersucht, auf Sir Sidney Smith einen tödtlichen Haß geworfen habe, und daß er es den Kapitän habe entgelten lassen. Mit dem Lächeln der Befremdung, daß es irgend Jemand habe einfallen können, die Namen von Sir Sidney Smith und Sir Robert Wilson auf solche Weise zusammen zu stellen, antwortete er: »wie lächerlich ungereimt ist das!«

(Die Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung: Der russische Invalide betitelt, enthält folgende Kundmachung Sr. Maj. des Kaisers Alexander, aus Riga vom 10. Okt. (a. St.): »Se. Maj. der Kaiser gibt dem Generallieutenant Helfreich einen Verweis wegen der schlechten Beschaffenheit des Nawaginschen und Ehstländischen Regiments, welche die zweyte Brigade seiner Division ausmachen, so wie auch dem Kommandanten dieser Brigade, dem General-Major Grafen Mußin-Puschkin und dem Chef des 1sten Bataillons des Nawaginschen Infanterieregiments, Major Adamowitsch, wegen der schlechten Beschaffenheit dieses Bataillons. Man hat bey der am 10. vorgenommenen Revüe folgende Bemerkungen gemacht: 1) Der Schritt matt, ungleich; viele Soldaten schreiten gar nicht aus. Das erste Bataillon des Nawaginschen Regiments defilirte am schlechtesten. 2) Die Stabsoffiziers wissen ihren gehörigen Platz nicht, wenn in Massen marschirt wird; die Bataillonskommandanten ritten mit ihren Adjutanten zusammen. Beym dritten Bataillon des Ehstländischen Regiments ritt der Stabsoffizier am rechten Flügel und der Adjutant am linken des ersten Pelotons. 3) Das Pferd des nämlichen Stabsoffiziers hat ein garstiges Mundstück und keine Halfter. 4) Der größere Theil der Bataillons-Adjudanten kann weder zu Pferde sitzen, noch den Degen halten. 5) Im Nawaginschen Regimente waren bey den Fahnen Grenadier-Unteroffiziers, was sich nicht gehört.«

Nordamerikanische Freystaaten.

Ueber das Mißverständniß zwischen Rußland und den verei-

nigten Staaten tragen Londoner Blätter Folgendes nach: Der amerikanische Konsul zu Riga, Hr. Wier, überbrachte nach Amerika Depeschen, von dem amerikan. Geschäftsträger am russ. Hofe, Hrn. Harris. So viel wurde bekannt, daß die Verhaftung des russ. Konsuls zu Philadelphia, Hrn. Kasloff, welcher angeblich einer kriminellen Beleidigung angeklagt war, unter dem Einfluß der Vorstellungen des Hrn. Daschkoff, einiges Mißvergnügen bey der kaiserl. Regierung veranlaßte, das sich durch das Verbot, das Hr. Haris erhielt, bey dem russischen Hofe zu erscheinen, so wie durch die Befehle, die des Hrn. Daschkoff Sendung nach Amerika, dem Vernehmen nach, beendigten, an den Tag legte. Sobald die amerikan. Regierung von dem Mißvergnügen des Kaisers in dieser Geschichte Nachricht erhielt, war zu Washington die Unruhe nicht klein, und der Sekretär des Präsidenten wurde mit Depeschen nach Rußland gesendet, die unzweydeutige Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnung der amerikanischen Regierung gegen Rußland und Vorschläge enthielten, die hoffentlich dem Monarchen genugthuend erscheinen werden.

Königl. Hof- und National-Theater.
Sonntag: Die Großmamma.
Königl. Theater am Isar-Thor.
Samstag: Rochus Pumpernickel.
Sonntag: Der Schutzgeist. (Erster Theil.)

An die verehrlichen Mitglieder des Museums.
1357. Die Museumsbälle, welche am 4. dieß ihren Anfang nehmen sollten, sind bis auf weiters eingestellt.

Die Vorsteher.

Versteigerung.
1345. (3. a) Im Damenstiftsgebäude des ersten Einganges nächst der Kirche werden am Donnerstag den 9ten künftigen Monats Jäner folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung verstelgert: Mehrere goldene Dosen und Ringe, eine nicht unbedeutende Anzahl meerschaumener Tobackspfeifen großer und kleiner Gattungen mit Silber beschlagen, silberne Sporn, Chatoulle mit silbernen Barbier-Apparat, silberne Sackuhr mit einem Wecker, Chatoulle mit silbernen Löffeln und Salzbüchse, dann andern Gegenständen von Gold und Silber.
Ferners Perspektive und Augengläser, Mundstücke von Bernstein, mehrere Gewehre verschiedener Gattung, ingleichen gestickte Uniformen und andere Kleider, dann Waschstücke s. a.
Nicht minder eine Quantität von Handzeichnungen.
Kaufsliebhaber haben sich demnach an obigem Tage Morgens um 9 Uhr in dem angezeigten Lokale einzufinden.
Den 30. Dezbr. 1816.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

1315. (3. b) Ein Mann von gesetzten Jahren, welcher deutsch und französisch spricht, wünscht bey einer Herrschaft, sollte es auch zum Reisen seyn, in Dienst zu kommen. Das Uebrige ist im Komptoir dieser Zeitung portofrey zu erfahren.

1350. (2. a) Gebrüder Beck et Comp. von Augsburg beziehen wiederum diese Drey-König-Dult mit ihrem bekannten wohlassortirten Waaren-Lager, bestehend in allen Sorten Tüchern, Baumwollen- und Seidenwaaren, wie auch ein vollständiges Sortiment feine holländische Leinwand, und ganz nach dem Geschmack feine Pariser Merinos-Swahls, weiß und in Farben. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch, und versichern die billigsten Preise. Ihre Boutique ist auf dem Max-Josephsplatz an der Residenz gegen die Hauptstraße.

1343. (3. a) Heinrich Konrad Lillemann et Comp. von Bielefeld in Westphalen, bezieht diese Dult mit seiner Bielefelder und Waarendorfer selbst fabrizirter Leinwand von allen Gattungen, so wie auch hänfene; verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch. Logirt beym Büchelbräu in der Schwabingergasse Nro. 85 über 1 Stiege Nro. 2.

1352. Herr Rosi, aus Parma in Italien gebürtig, hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er mit einer auserlesenen, auf seinen Reisen durch Europa und Asien selbst erworbenen Sammlung lebender und seltsamer Thiere, dahier angekommen, und selbige den Liebhabern die Dult über zeigen wird, schon voraus wird versichert, daß Jedermann befriediget werden wird, nachdem er mehrere Höfe durchwanderte, und die Bewunderung deren hohen Souveraine einerndtete. — Das Weitere der Anschlagzettel.
Standespersonen zahlen nach Belieben. Der erste Platz kostet 12 kr., der zweyte 6 kr.
Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore rechts in der neuerbauten Hütte.

1346. J. H. Galandauer, von Offenbach a/M. empfiehlt sich mit feinen und extra feinen Leinwanden, schon im Garn gebleicht, daher auch die außerordentliche Schönheit und Güte, welche sie besitzen; jeder Käufer wird seine Zufriedenheit finden, indem er nur stückweis diese Waare um die billigsten Fabrikpreise verkauft. Logirt beym Birnbaum-Bräu, der Eingang im Fingergäßl über 2 Stiegen.

Avertissement.
1358. (3. a) Isak Albrecht von Rickenbach in der Schweiz empfiehlt sich einem hohen Adel und dem geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment von Schweizer-Mouselinen, glatten, gestreiften, quadrillirten, gestickten, broschirten und durchgebrochenen Mouselinen, feinen Perkals, Batist und Batist-Mouselinen, Hamman, baumwollenen Stick- und Strick-Garn, Zeichnungs-Garn, weißgestickten Halstüchern, gestickten Streifen oder Garnirungen, Baßang Mouselin und batistmouselinenen Halstüchern, leinenen und batistmouselinenen Sacktüchern, feiner Schweizer-Leinwand nebst mehreren andern Artikeln, verspricht die billigsten Preise und hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

1357. Von der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder wird das XI. u. XII. Heft ausgegeben.

Den 2ten dieß kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldnen Bären, melden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.
In der goldnen Ente: Hr. Blumenthal, Kaufm. von Augsburg. Hr. St. Bonazina und Hr. B. Konooul, Negot. von der Schweiz. — In der goldnen Sonne: Hr. Wiedemann, Kaufm. von Kempten. — Im goldenen Kreuz: Hr. Schlapfer, Kaufm. von St. Gallen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 5 — 6. Jäner 1817

Baiern.

München, den 6. Jäner. Das Beginnen des Neuenjahrs hätte uns bald in die tiefste Trauer versetzt, indem Se. königl. Hoheit unser allgeliebter Kronprinz an einer Augenentzündung tödtlich krank darniederlag, und nur durch die schleunigste und zweckmäßigste ärztliche Hülfe gerettet werden konnte. Der 4te Jänner, als der siebente Tag der Krankheit, gab dem Vaterlande in diesem edlen Prinzen seinen Stolz und seine schönste Hoffnung wieder. Se. königl. Hoheit sind außer Gefahr, und gehen mit schnellen Schritten ihrer vollkommenen Genesung entgegen.

Passau, am 25. Dezbr. Sehr erfreulich und denkwürdig war für unsere Stadt der 21. Dezember, an welchem Tage der königl. baier. Oberstlieutenant und Kommandant des hiesigen 8ten Linien-Infanterie-Regiments Aman von Storchenau, Ritter der kön. französischen Ehrenlegion, die Ruhm- und Thatenvolle Reihe von 50 Dienstjahren beschloß. Mit inniger Rührung, mit freudigem Gefühle werden wir noch lange der sinnevollen und herzlichen Art gedenken, womit die Herren Offiziere des gedachten Regiments die wohlverdiente Liebe und Achtung für ihren würdigen Chef bey dieser Gelegenheit an den Tag legten. Vier Tage nach einander bot ein Fest dem andern die Hand, wobey nicht nur die dahier garnisonirenden Herren Offiziers, die sämmtlichen königl. Herren Beamten und die Bürgerschaft, sondern auch die hohen Generalitäten von Regensburg, Se. Exzellenz der königl. Generallieutenant Freyherr v. Zoller und der königl. Brigade-General Freyherr v. Radenhausen, und mehrere Herren Staabs-Offiziers der benachbarten königl. baier. und k. k. öster. Garnisonen, welche sämmtlich durch Deputirte des Regiments eigens dazu eingeladen waren, geneigten und frohen Antheil nahmen. Am 20. wurden dem Herrn Jubilanten vom Zivil- und Militärstande auf eine feyerliche Art die Glückwünsche dargebracht. Abends 8 Uhr durchzog die Militärmusik mit Flambeaux die Straßen der Stadt und verkündete die Feyer des kommenden Tages. Gegen 9 Uhr begaben sich die hohen Gäste mit dem Herrn Oberstlieutenant v. Storchenau unter Begleitung des ganzen königl. Offizierkorps und des zahlreich-zuströmenden Volkes nach dem Kaserngebäude, welches, so wie dessen Umgebungen sehr schön beleuchtet, und mit passenden transparenten Sinnbildern und Inschriften dekorirt war. Den 21. um 10 Uhr Morgens zog die ganze Garnison in Parade nach dem Dom, woselbst eine militärische Messe gehalten wurde. Hierauf gab das königl. Offizierkorps ein glänzendes Diner in dem Gasthofe zum Mohren, wobey man in Verlegenheit war, ob man mehr über die Pracht und den Geschmack, womit dasselbe angeordnet war, erstaunen, oder ob man sich mehr über die Herzlichkeit der Geber freuen sollte. Nur schönen Gefühlen standen die Herzen der Anwesenden offen. Bey 400 Arme verdankten denselben eine ansehnliche Unterstützung. Bey der Tafel wurde dem Herrn Oberstlieutenant v. Storchenau von Seiten der Herrn Offiziere seines Regiments eine sehr schön gearbeitete Pyramide, auf welcher die vorzüglichsten seiner gekämpften Schlachten sichtbar waren, und von Seiten der Bürgerschaft das Diplom des hiesigen Bürger-Rechts überreicht. Zu diesem Diner wurden auch sämmtliche Veteranen des Regiments und der Festung Oberhaus gezogen. Auch wurde an diesem Tage die Invalidenkompagnie dieser Festung von dem königl. Offizierkorps ausgespeist, und der Herr Oberstlieutenant ertheilte jedem Soldaten seines Regiments vom Feldwebel abwärts eine eintägige Löhnungszulage. Im Schauspielhause empfing den Herrn Jubilanten ein passender Prolog, worauf ein militärisches Schauspiel folgte. Beym Austritt aus demselben sah sich das Publikum durch ein sehr schönes Feuer-Werk auf dem gegenüber liegenden Mariahilfsberge auf das Angenehmste überrascht. Den 22. gaben die Herren Offiziere einen solennen Ball in dem hiesigen Redoutensaal, welcher durch die kunstvolle Hand des Herrn Renfrod beleuchtet und mit Guirlanden von Lorbeerblättern sehr geschmackvoll dekorirt war. Im Hintergrunde glänzte der Veteranen-Schild mit dem Namenszug des Herrn Oberstlieutenants, welcher mit hundert Kristallampen in ovaler Richtung umgeben, einen sehr überraschenden Anblick gewährte. Der Herr Jubilant wurde mit kriegerischer Musik und dem Freudenrufe aller Anwesenden empfangen, worauf man sich der allgemeinen Fröhlichkeit bis Morgens 6 Uhr hingab. Am 23. hielt der musikalische Verein im Namen des Civilstandes ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Der hiesige Dom-Musikdirektor, Herr Ferdinand Kallaus, hatte bey dieser Gelegenheit abermals sein vorzügliches Talent bewährt, indem er die vom Herrn Studien-Rektor Waldhauser zu diesem Zwecke verfertigte einfache und gemüthliche Kantate ganz im Geiste des Dichters komponirte, und mit eben so vieler Kunst als Rührung vortrug. Hiemit gingen die Feyerlichkeiten, bey welchen allenthalben der Geist einer seltenen Gemüthlichkeit und Einheit athmete, zu Ende; doch bleibend und unveränderlich wird das Denkmal der Liebe und Achtung seyn, welches sich der biedere Greis, dem sie galten, in den Herzen Aller errichtete. Möge derselbe noch lange in unserer Mitte bleiben, und den Lohn seiner erhabenen Tugenden noch in späten Jahren genießen!

Oesterreich.

Wien, den 8. Dezbr. Bey Gelegenheit der öffentlichen Audienz, welche Ihre kaiserl. Majestät den nieder-österreichischen Ständen am 6. d. M. zu ertheilen geruhten, hielt Se. Exzel.,

der Landmarschall der Stände, Graf von Dietrichstein, an beyde k. k. Majestäten eine Rede.

Ihre Majestät die Kaiserin geruhte hierauf zu erwiedern: »Ich danke Ihnen, Herr Landmarschall und den nieder-österreichischen Herren Landständen, mit gerührtem Herzen. Mein Streben wird stets dahin gehen, zu dem Glücke des Kaisers nach Kräften mitzuwirken und die Liebe seiner Unterthanen zu verdienen. Gelingt Mir beydes, so werde ich einst den schönsten Lohn darin finden, der Wahl Meines Gemahls und dem Vertrauen der Nation entsprochen zu haben. Das Geschenk, welches Mir die nieder-österreichischen Stände anbieten, nehme Ich mit Erkenntlichkeit an. Es wird mir Mittel geben, Mich in einer schweren Zeit den Dürftigen unter dem österreichischen Volke als eine theilnehmende Mutter zu zeigen.

Preußen.

Berlin, den 28. Dez. In der hiesigen Vossischen Zeitung bot unlängst ein gewisser Ligano an Buchhändler drey Manuskripte aus, worin er Beweise beybringen will, daß das Pabstthum insgeheim in den protestantischen Staaten sich immer mehr verbreite. Darüber haben unsere Mystiker einen großen Schrecken bekommen, und es ist vorherzusehen, daß daraus eine litterarische Fehde entstehen wird. Wahr ist aber, daß der Mysticismus fast noch ansteckender ist, als weiland der Jakobinismus; viele unsrer sonst hoffnungsvollen jungen Leute fangen schon an die Augen zu verdrehen, und die Hände zu falten. Sonderbar ist es, daß auch junge elegante Juden sich zum Mysticismus hinüber neigen!

Frankfurt.

Frankfurt, den 28. Dez. (Fortsetzung.) II. »Die Kompetenzbestimmung der Bundesversammlung überhaupt und deren Form wird nur aus den Grundgesetzen und den organischen Einrichtungen des Bundes, jedoch im richtigen Zusammenhang des Ganzen, aus dem Inbegriff dieser vollendeten Gesetzgebung sich erst ergeben. Allein ich zweifle, daß ein besonderes organisches Gesetz außer solchem Zusammenhang im Voraus über die Kompetenz des Bundestages, oder über die Zuläßigkeit und die Art der bey demselben anzubringenden Beschwerden und Reklamationen etwas Positives oder auch nur Negatives umfassend festsetzen könne. Wenn die Abfassung der Grundgesetze und die organische Einrichtung des Bundes nach Anleitung der Bundesakte ein so wichtiges Werk sind, das im Kampfe mit den mancherley Schwierigkeiten, erst unter reifer Prüfung allmählig im Laufe der Zeit sich begründen dürfte, so wird dieß zu diesem endlichen Resultat die Bundesversammlung doch nicht Anstand nehmen wollen, die ihr zum Theil in der Bundesakte selbst gemachten Aufgaben, und die gerechten Erwartungen zu erfüllen, sich wirksam zu zeigen, und wie der Art. 4. der Bundesakte vorschreibt, die Angelegenheiten des Bundes zu besorgen. Zu dem Endzweck wird es nur von ihr abhängen, für ihr eigene Geschäftsverhandlung die nöthige Form zur Befugniß auszumitteln, und ein Provisorium anzunehmen, wobey in besondern und zweifelhaften Fällen über deren Zuläßigkeit, durch die Stimmenmehrheit eben so, wie bey den Wiener Kongreßverhandlungen und den Beschlüssen zur Bundesakte auch dergleichen Abstimmungen statt gefunden, einstweilen noch ferner entschieden würde. Unter dieser Voraussetzung, daß sie selbst zu beurtheilen hat, in wie weit sie einstweilen, bis zur vollendeten Gesetzgebung, befugt seyn kann, die einzelnen angebrachten Sachen auch anzunehmen und zu verhandeln, wird die Bundesversammlung nur mehrere solche Sachen bisher haben abweisen können, indem auch dazu ebenfalls Grundsätze in Anwendung zu bringen sind, wenn nicht eine bloß negative Behörde daraus entstehen soll. In dieser Rücksicht also dürften auch wohl keine konstitutionelle Jura singulorum wirklich eintreten oder behauptet werden können. Es fehlt allerdings zur Zeit dem Bundestage sonst auch noch an Bestimmungen über sein formelles Verfahren, und über die Attribute seines auszuübenden Richteramts; allein diese bloßen Formen des Verfahrens werden durch weitere organische Bestimmungen in dem Geschäftsgange des Bundestags zur Ergänzung seiner demnächstigen definitiven Geschäftsordnung sich sehr leicht und bald feststellen lassen. Und es ist auch in diesem Betracht, daß ich die vorgekommene Veranlassung bey meinem letzten betreffenden Vortrage benutzt habe, um dazu einige Vorschläge zu entwickeln, die ich zur gefälligen Berichtserstattung empfehlen möchte, nur um die Bundesversammlung in den Stand zu setzen, die zuläßigen Sachen selbst oder unter ihrer Leitung zu einer endlichen Entscheidung zu bringen.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Der Deputirtenkammer ward in der Sitzung vom 26. Dez. der von der Pairskammer bereits angenommene Gesetzentwurf über die Wirkungen der Ehescheidung zur Berathschlagung überbracht, und jene über den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes eröffnet. Der Minister v. Richelieu und Lainé, der Unter-Staatssekretär vom Innern, Hr. Becquey, der Staatsrath Simeon und Baron Cuvier als Kommissäre des Königs, nahmen Platz auf der Bank der Minister. Graf v. Chaumont, Glied der über seinen Entwurf niedergesetzten Kommission, bemerkte, die Charte verfüge, daß wer 30 Jahre alt sey, und 300 Fr. direkter Steuern zahle, das Recht habe, bey den Wahlen der Deputirten mitzuwirken; aber sie sage nicht, ob jeder, der diese Eigenschaften besitze, von Rechtswegen Wähler sey. Gleichwohl würde die unbedingte Befolgung jenes Artikels für die Stadt Paris allein ein Wahlheer von 15 bis 18,000 Wählern geben. Im Jahre 1815 habe man vorzüglich das Interesse der großen Grundeigenthümer in Betrachtung gezogen; im Jahre 1816 aber gefunden, daß die großen Eigenthümer sehr unbequem zu lenken, nicht immer ministeriell, oft unabhängig gesinnt wären, und man daher die Wahlen auf lenksamere Deputirte leiten müsse. Um dieß zu erzwecken, behaupte man, die Charte wolle nur von einer einfachen Wahl etwas wissen (wo nämlich gleich die Gesammtmasse der mit den nöthigen Eigenschaften begabten Bürger zur Wahl der Deputation schreite); allein, da zwar allerdings alle Bürger das Recht hätten zur Wahl mitzuwirken, das Interesse der Nation aber erfordere, daß nur diejenigen, die am meisten besitzen, folglich am meisten bey Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung interessirt sind, jenes Interesse in dieser Kammer vertreten, so ergebe sich die Nothwendigkeit einer doppelten Wahl, wo nämlich zuerst alle dazu geeigneten Bürger die Wahlmänner (electeurs) und dann diese erste die eigentlichen Deputirten wählen. Er stimme daher für Verwerfung des Gesetzesentwurfs.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bey Verhandlung des Prozesses gegen den abwesenden General Savary, Herzog von Rovigo, trug der Referent, Bataillonschef Viotti, darauf an, den Angeklagten des Hochverraths für schuldig zu erklären, indem er durch geheime Umtriebe und verbrecherische Ränke die Rückkehr Buonaparte's nach Frankreich erleichtert, und, obgleich zur Generalität der königlichen Armee gehörend, und einen militärischen Gehalt aus dem königlichen Schatze beziehend, schon am 20. März die Stelle eines ersten Generalinspektors der Gensdarmerie vom Usurpator angenommen habe. Nach einer zweystündigen Berathschlagung erklärte das Kriegsgericht einmüthig den Angeklagten für schuldig, und sprach das Todesurtheil gegen ihn aus. Mad. Savary, von zwey

Töchtern begleitet, wohnte dem Anfang der Verhandlungen des Kriegsgerichts bey, nachdem sie früher, wie erwähnt, eine Vertheidigungsschrift für ihren Gatten hatte drucken und austheilen lassen. Als Hauptbeweis von Savary's Umtrieben und Ränken zur Erleichterung der Rückkehr Buonaparte's wurde von dem Gerichte folgender eigenhändige Brief desselben an Fouche', nach dem 20. März geschrieben, angesehen: »Ich hatte den Dr. Renoult zum Gefängnißarzt ernannt; man hat ihn aber zurückgewiesen, und doch ist er es, durch den vorzüglich die Verbindung zwischen der Insel Elba und uns statt gehabt hat. Das Ministerium kennt ihn, und wird gewiß thun, was man von ihm verlangt. Er hat die Feldzüge in Italien, Aegypten und Polen mitgemacht.«

Der Courier de Londres erzählt aus dem Munde von zwey aus Frankreich nach Brigthon zurückgekommenen Reisenden, als man am 8. Dez., dem Tage von Mariä Empfängniß, die Bild-Säule der heil. Jungfrau zu Rouen öffentlich ausgestellt, habe man zum großem Erstaunen der Gläubigen wahrgenommen, daß sie von unbekannten Händen mit einem dreyfarbigen Hute und Schärpe geschmückt gewesen. Der Vorfall habe großes Aufsehen gemacht, und es habe geraume Zeit gedauert, ehe die Obrigkeit es dahin bringen können, daß die beleidigenden Farben weggenommen worden. Der letzte Aufstand zu London (erzählten diese Reisenden weiter), habe in Frankreich den Unzufriedenen großen Muth gemacht. Sie behaupteten, das englische Volk habe die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt, eine vollständige Revolution bewirkt, und lasse Buonaparte aus St. Helene zurückrufen; die nach Frankreich kommenden Engländer wären nur Flüchtlinge ɪc. Wer an öffentlichen Orten diesen albernen Gerüchten widerspreche, werde insultirt.

Nach franz. Zeitungen erwartete man den Herzog von Wellington nächstens in Paris; nach niederländischen wollte er vorher eine Reise nach London machen.

Die Schwangerschaft der Herzogin von Berry ist nach allen Nachrichten keinem Zweifel mehr unterworfen.

Durch eine königl. Verordnung vom 25. Dez. wird der destituirte Generalprokurator beym Gerichtshofe zu Amiens, Hr. Morgan, in seine Funktionen wieder eingesetzt.

Sir Sidney Smith hat, als Vorsteher der antipiratischen Gesellschaft, deren Stiftern und Unterzeichnern durch ein Cirkular angezeigt, daß dermalen in der ganzen Barbarey sich kein Christensclave mehr befinde. In einer Sitzung am 29. Dezemb. soll über Maaßregeln berathschlagt werden, um auch die Sclaven zu befreyen, die sich im Innern von Afrika, außer den Gebieten der Barbaresken Regierungen befinden könnten.

Das Generalkonseil der franz. Bank hat den Dividenten des zweiten Semesters 1816 zu 40 Fr. für die Aktie festgesetzt. Die Rente beträgt 5 Fr.

Die Nachricht von der Rückkunft der Signora Catalani nach Paris war zu voreilig.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Dez.) Am verflossenen Montage wurde der Geburtstag des Herzogs Leopold zu Claremont feyerlich begangen. Der Prinz ließ allen Armen des Dorfs Brod, Fleisch und Kleidungsstücke austheilen. Am folgenden Tage hatten die Bedienten des prinzlichen Hofstaats einen Ball. — Die vierzehnjährige Prinzessin Auguste von Solms ist aus Deutschland in Coumberlandhouse bey ihrer Mutter angekommen. Sie wird ein benachbartes Haus, was einst Fürst Blücher inne hatte, bewohnen. — Gestern hielt der Gemeindrath von London unter Vorsitz des Lordmayors eine Sitzung, um sich die neulich an eine Addresse vom Prinzen Regenten ertheilte (verweisende) Antwort vortragen zu lassen. Die Debatten waren lebhaft, am Ende wurde auf Hrn. Waithmans Antrag mit beträchtlicher Stimmenmehrheit beschlossen: »Der Gemeindrath sehe mit Erstaunen und Schmerz, welche Antwort die Minister dem Prinzen Regenten in den Mund gelegt hätten. Er lade alle Britten ein, in der großen Nationalangelegenheit wegen einer Reform standhaft zu bleiben; deßhalb überall Versammlungen zu halten und auf Herstellung der verfassungsmäßigen Rechte zu dringen.«

Watson, der Vater, machte in seinem Verhör eine schreckliche Schilderung von dem elenden Zustande, in welchen seine Gläubiger ihn und seine Familie versetzt hätten, und behauptet, eine seiner Töchter sey an diesen Mißhandlungen gestorben. Dieß habe ihn so erbittert, daß er den Entschluß gefaßt, die Volks-Menge von Spafields dahin zu bewegen, sich mit ihm an das Haus des Lordmayors zu begeben und denselben zu zwingen, sie zu dem Prinzen Regenten zu führen, und von demselben zu verlangen, sogleich Anstalten zur Abhülfe ihrer großen Leiden zu treffen. Hätte sich der Prinz Regent dieß zu thun geweigert, so würde man ihn aufgefodert haben, die Regierung zu Gunsten der Prinzessin Charlotte niederzulegen.

Der Courier will wissen, die alliirten Mächten hätten einmüthig dem französischen Hofe eine zweymonatliche Frist zu Bezahlung der verfallenen Kontribution bewilligt.

Fortsetzung des Auszuges aus Dr. Wardens Schrift über Buonaparte's Benehmen auf St. Helena:

Jedermann erinnert sich (sagt Dr. Warden an einem andern Orte seiner Schrift) daß Buonaparte im Jahre 1805 England mit einer Landung bedrohte. So viel ich mich erinnere, hielt man dieß Unternehmen fast allgemein für gänzlich unausführbar, und hegte daher auch eben keine große Besorgniß darüber. Buonaparte versicherte aber, als wir das Gespräch darauf hinleiteten, es sey ihm damit völlig Ernst gewesen. Ich hatte, sagte er, zu diesem Zweck zweymalhunderttausend Mann an der Küste zusammengezogen, und wollte bey der Ueberfahrt sie in Person anführen. Wie mißlich und gewagt mein Vorhaben auch seyn mochte, so war mein Plan doch gut durchdacht, und wenn die Ausführung glückte, auf einmal Alles gewonnen! — Mit den kleinen Booten, auf welchen Sie die Ueberfahrt wagen wollten, wären sie aber doch nicht weit gekommen, antwortete ich ihm, denn ein einziges Schiff wie der Northumberland hätte deren 50 auf einmal in Grund und Boden gesegelt. — »Schon recht, versetzte er, allein ehe ich die Ueberfahrt gewagt hätte, mußte auch kein englisches Kriegsschiff mehr im Kanal seyn, oder höchstens nur deren ganz wenige. Um sie aus dem englischen Kanal wegzulocken, sollte der Admiral Villeneuve mit der kombinirten französischen und spanischen Flotte scheinbarlich den Weg nach Martinique nehmen, und ein Paar Observations-Eskadren sollten gleichfalls in See stechen. Auf einer bestimmten Höhe sollte Admiral Villeneuve in der Nacht seinen Lauf ändern, nach Europa zurücksteuern und in den Kanal einlaufen. So bald dieß erfolgt war, ging meine Landungs-Flottille von Ostende, von Dünkirchen, Boulogne und andern benachbarten Häfen aus in See. Meine Absicht war, unmittelbar nach erfolgter Landung, über Chatam, direkte auf London loszugehen. Allein, Admiral Villeneuve stieß auf der Rückfahrt nach Europa auf ihren Admiral Calder und bekam von diesem unglücklicher Weise eine Schlappe, um deren willen er sich nach

Ferrol flüchtete. Hier erhielt er Befehl von mir, daß er unverweilt wieder in See stechen und nach Vorschrift meiner früheren Instruktion agiren solle, statt dessen wendete er sich nach Cadix — er hätte, rief Buonaparte hier mit donnernder Stimme aus — eben so gut nach Ostindien gehen können! Ich schickte gleich einen Offizier nach Cadix, der ihm das Kommando abnehmen sollte, allein zwey Tage zuvor war er schon aus Cadix ausgelaufen, und nun erfolgte die Seeschlacht von Trafalgar. Hier brach Buonaparte ab. (Bekanntermaaßen kam Villeneuve nach Frankreich zurück, starb aber wenige Tage nach seiner Rückkunft, angeblich durch seine eigene Hand.)

Polen.

Um die Mitte Dezemb. hatte die Aushebung oder Militär-Konskription der Christen und Juden, sowohl zu Warschau als in den Provinzen statt. In der Hauptstadt hob man mehrere Hundert Juden, die das Konskriptionsalter haben, aus; es wurden aber für dießmal nur ein Theil derselben, welche die Tauglichsten schienen, beybehalten.

Spanisches Amerika.

(Aus den Times vom 19. und 20. Dez.) Die neuesten nordamerikanischen Blätter bringen viele zum Theil wichtige Nachrichten aus Südamerika, bey deren Lesung man jedoch nicht vergessen darf, daß fast alle Zeitungen der vereinigten Staaten höchst partheyisch für die Insurgenten sind und ihre Sache unter dem günstigsten Lichte darzustellen suchen. Das wesentlichste Neue ist Folgendes: Nach Aussage eines von Laguira zu Charlestown eingelaufenen Schiffers waren die Insurgenten neuerdings wieder im Besitz von Margarita, Barcellona, Campano und eines Theils der Ufer des Oronoko. Sie blokirten Cumana und hatten den königl. Gen. Morales, der die Stadt entsetzen wollte, aufs Haupt geschlagen. Man schätzte die Macht der verschiedenen Insurgentenanführer auf 8 bis 10,000, die der kön. Generale kaum auf 2000 Mann; so daß die spanischen Offiziere selbst die Hoffnung aufgeben, sich in diesen Gegenden zu behaupten. Ferner soll sich die revolutionaire Regierung von Santa Fe, Gen. Morillo vor acht Monaten aus ihrer Hauptstadt vertrieb, zu Popayan wieder konstituirt haben un ihre Autorität von den Provinzen Popayan, Choco und bis ans stille Meer anerkannt seyn. Neu-Grenada selbst soll nur auf den Augenblick warten, wo die Insurgenten in Cumana und Venezuela äussere Fortschritte machen, um das Joch des Generals Morillo wieder abzuschütteln ꝛc.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: Im königl. Redouten-Saale: Redoute.

Dienstag: (Zum Erstenmale.) Der Ruf. Dramat. Lehrgedicht in 3 Akten von Kotzebue. Dann folgt: Lanette und Lubino, Divertissement von Crux.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag: Der Schutzgeist. (Zweyter Theil.)

Versteigerung.

1345. (3. b) Im Damenstiftsgebäude des ersten Einganges nächst der Kirche werden am Donnerstag den 9ten künftigen Monats Jäner folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert: Mehrere goldene Dosen und Ringe, eine nicht unbedeutende Anzahl meerschaumener Tobackspfeifen großer und kleiner Gattungen mit Silber beschlagen, silberne Sporn, Chatouille mit silbernen Barbier-Apparat, silberne Sackuhr mit einem Wecker, Chatouille mit silbernen Löffeln und Salzbüchse, dann andern Gegenständen von Gold und Silber.

Ferners Perspektive und Augengläser, Mundstücke von Bernstein, mehrere Gewehre verschiedener Gattung, ingleichen gestickte Uniformen und andere Kleider, dann Waschstücke ꝛc. ꝛc.

Nicht minder eine Quantität von Handzeichnungen.

Kaufsliebhaber haben sich demnach an obigem Tage Morgens um 9 Uhr in dem angezeigten Lokale einzufinden.

Den 30. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

1342. (2. b) Bey Endesgesetzten wird in seiner Officin eine Servir-Stelle leer; es werden daher solche dienende Pharmaceuten hievon in Kenntniß gesetzt, welche nebst empfehlungswürdigen moralischen Charakter erweisen können, daß sie sämmtlich benöthigte praktische Kenntnisse schon mehrere Jahre mit Zufriedenheit ihrer Herrn Prinzipale ausgeübt haben und in Zeit acht Tagen eintreten können.

Alois Hofmann,
bürgerl. Stadt-Apotheker an der Neuhausergasse.

1355. Ein Gärtner, welcher sowohl in Gemüß- und Blumengartnerey, wie in Treiberey, als auch in Obstbaumzucht und englischen Anlagen wohl erfahren und geschickt ist; ledig und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht hier bey einer Herrschaft Dienst zu bekommen. D. ü.

1358. (3. b) Es wird von einer hiesigen bürgerl. Lackierers-Wittwe ein taugliches Subjekt von gesetztem Alter, als Werksführer gegen gewiß annehmbare Bedingnisse gesucht. D. ü.

1356. Es wünscht Jemand, der in ungefähr 8 Tagen in seinem eigenen Reisewagen mit Extrapost über Linz nach Wien abgeht, auf halbe Kosten einen Reisegesellschafter.

1361. Jemand der gesonnen ist über Straßburg in die Schweiz zu reisen, und seinen eignen Wagen hat, wünscht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. Logirt im schwarzen Adler Nr. 31. über 3 Stiegen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im weißen Lamm: Hr. Paradiso u. Hr. Butta, Kaufl. von Augsburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Ulmer, Neg. von Ludwigsburg. Hr. Dürr, Neg. von Böblingen. — Im goldnen Hirsch: Hr. Borel, Kaufm. von Neuchatell. Hr. Baron Frankenstein, von Wien. Hr. Pfeiffer, Hoffaktor von Stuttgart.

Schrannen-Anzeige vom 4ten Jäner 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1884	1667	217	47	18	—	—	—	30
Korn . .	707	588	119	41	30	—	—	1	16
Gerste . .	3889	3342	547	35	9	—	—	2	12
Haber . .	586	574	12	10	37	—	11	—	—

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 6 — 7. Jäner 1817.

Baiern.

Das Amtsblatt von Rheinbaiern enthält eine königliche Verordnung vom 20. Novbr., das Münzwesen betreffend. Nach einem noch zu bestimmenden Termin darf in den öffentlichen Kassen nur baierische Scheidemünze angenommen werden, und zwar das Sechskreuzerstück zu 21 ½ Centimen, das Dreykreuzer-Stücke zu 10 ½ und 1 Kreuzer zu 3 ½ Centimen. Bis dahin ist, in einem Tarif, der Frank auf 27 Kreuzer 6⁶⁄₈ Heller festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, vom 2. Jäner. Des Königs von Baiern Majestät haben dem k. k. Feldmarschall Lieutenant, Karl Fürsten von Auersberg, das Großkreuz des königl. baier. St. Hubert-Ordens zu verleihen und dem Herrn Fürsten diesen Orden nicht nur unter sehr gnädigen Ausdrücken selbst einzuhändigen, sondern schon vorher die Erlaubniß, selbigen anzunehmen und zu tragen, bey Sr. k. k. Maj. zu bewirken geruht.

Nachdem der bey des Hrn. Herzogs Albert zu Sachsen-Teschen k. H. als Bibliotheksinspektor angestellte Hr. Gzösch die Ehre gehabt hat, das von ihm bearbeitete, und Sr. k. k. Maj. mit allerhöchster Genehmigung zugeeignete Tabellenwerk über »Europens Umwälzungskriege durch Frankreich« (von welchem diese Blätter schon bey derselben Erscheinung rühmliche Erwähnung gemacht haben), vorerst Sr. k. k. Maj. ehrfurchtsvoll zu überreichen, so haben Allerhöchstdieselben, stets geneigt wissenschaftliche Verwendung huldvoll zu würdigen, dem Hrn. Verfasser, durch ein Handschreiben des Hrn. obersten Kämmerers, Grafen von Wrbna, »zum Beweise des besondern allerhöchsten Wohlgefallens über dieses eben so mühevolle als schön gelungene Werk,« die große goldene Ehrenmünze, welche im Jahre 1804 bey Entstehung des österreichischen Kaiserthums ausgepräget worden ist, übersenden zu lassen geruht.

Gleichermaaßen hat der Hr. Herzog Albert von Sachsen-Teschen, dem Hrn. Bibliotheks-Inspektor Gzösch, durch eine goldene Denkmünze, welche einer Seits Sr. königl. Hoheit Brust-Bild, und auf der andern Seite Herkules am Scheidewege, mit der Umschrift: Virtus gressum trahit, darstellet, Ihre hohe Zufriedenheit über dessen gelungene Unternehmung, insbesondere zu erkennen gegeben.

Würtemberg.

Am 2. Jan. kehrten Ihre königliche Majestäten von Würtemberg von Ihrer Reise nach Frankfurt in erwünschtem Wohlseyn nach Stuttgart zurück.

Großherzogthum Baden.

Nachdem der bisherige königl. baier. Gesandte zu Karlsruhe, Graf v. Seibolsdorf, sein Abberufungsschreiben übergeben hatte, ertheilte am 1. Jan. Sr. königl. Hoh. der Großherzog dem Nachfolger desselben, Grafen v. Reigersberg, die Antrittsaudienz. — Laut Verfügung vom 24. Dezbr. soll im Großherzogthum Baden vom 1. Jan. bis 1. May ein Theil der disponiblen Vorräthe auf den landesherrlichen Speichern an die besonders nothleidenden Gemeinden mit einem Nachlaß von 20 Prozent (beym Haber von 25 Prozent) am laufenden Preise und sechswöchentlicher Zahlungsnachsicht, verkauft werden.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 28. Dez. (Fortsetzung). Der Holstein-Oldenburgische Hr. Gesandte that insbesondere dar, daß der vorliegende Gegenstand nach Art. 46 der Kongreßakte sich zur Entscheidung des Bundestags eigne, und stimmte nicht weniger für provisorische Bestimmungen über die Kompetenz in folgendem Vortrage: »Ich würde meine Beystimmung zu dem Antrage des Hrn. Referenten, in Betreff der Vorstellung der hiesigen israelitischen Gemeinde, unbedenklich sogleich erklärt haben, wenn nicht einige dagegen erhobene Zweifel mich zu dem Wunsche veranlaßt hätten, die Gründe meiner Ueberzeugung noch einmal streng zu prüfen. Die hiesige Judenschaft beruft sich auf den 45sten und 46sten Art. der Kongreßakte; auf Erklärungen der alliirten Mächte und auf den 16ten Art. der Bundesakte. Wenn es auf Begründung der Kompetenz der Bundesversammlung im eigentlichen Sinne des Wortes ankömmt, so scheint es mir hinreichend, daß hier ein Gegenstand der in dem 46sten Art. der Kongreßakte gegründeten Gerichtsbarkeit der Bundesversammlung vorliegt. Daß dieß aber der Fall ist, ergibt sich, wie mir däucht, aus Folgendem: Die hiesige Judenschaft beschwert sich darüber, daß in dem neuen Grundgesetze der Stadt (im Art. 7. der Konstitution-Ergänzungsakte) die christliche Bürgerschaft sich das Recht vorbehalten habe, die Verhältnisse der israelitischen Gemeinde zu ordnen. Diese Beschwerde bezielt unstreitig das Verfassungsgesetz der Stadt. Nun ist zwar einleuchtend, daß die Judenschaft sich nicht auf die im 46sten Art. der Wiener Kongreßakte bedungene Rechtsgleichheit aller christlichen Einwohner Frankfurts berufen habe. Jener Artikel verweiset aber auch nicht bloß die in Beziehung auf diese Rechtsgleichheit entstehenden Zwistigkeiten über die Verfassung der Stadt Frankfurt an die Bundesversammlung, sondern durchaus alle Streitigkeiten, welche wegen der Errichtung oder Handhabung der Verfassung entstehen könnten, und wenn die Judenschaft behauptet, daß durch das Verfassungsgesetz ihre früher wohlerworbenen Rechte verletzt seyen; so ist schwerlich zu erkennen, daß eine Diskussion vorhanden ist, welche aus der Errichtung der Stadtverfassung ihren Ursprung hat, und welche folge

lich nach dem 46sten Art. der Kongreßakte zur alleinigen Entscheidung der Bundesversammlung gehört. Bezieht sich die Judenschaft zugleich auf die Beschlüsse oder Bedingungen des europäischen Kongresses, welche, wie sie meynt, ihre Rechte in Schutz nehmen, und daher von der Bundesversammlung zu berücksichtigen wären; beruft sie sich auf den am Schlusse des 16ten Art. der Bundesakte zu ihrem Besten eingerückten Vorbehalt; so sind dieß Umstände, worauf es bey der Begründung der Gerichtsbarkeit nicht wesentlich ankömmt, sondern worüber künftig der Richter zu entscheiden hat. Unter diesen Umständen glaube ich mit dem Hrn. Referenten, daß die Vorstellung der hiesigen israelitischen Gemeinde anzunehmen, des Senats dieser freyen Stadt Erklärung darüber zu begehren, und demnächst in Entstehung einer gütlichen Vereinbarung, zur rechtlichen Entscheidung dieser Sache die erforderliche Einleitung zu treffen sey. Daß eine solche Entscheidung vielleicht nicht nothwendig werden dürfte, läßt selbst der 7te Art. der hiesigen Konstitutions-Ergänzungsakte erwarten, in welchem dem Senat zur Pflicht gemacht ist, durch eine aus Gliedern seiner Mitte und aus jener des beständigen Bürgerausschusses zusammengesetzte Kommission ein, dem Zeitgeiste und der Billigkeit entsprechendes Regulativ der bürgerlichen Rechte der hiesigen Einwohner jüdischer Konfession unverzüglich entwerfen zu lassen, und solches dem gesetzgebenden Körper in seiner ersten Zusammenkunft zur Sanktionirung vorzulegen. Wenn nun gleich die hiesige Judenschaft sich gerade darüber beschwert, daß man die Festsetzung und mögliche künftige Abänderung ihrer bürgerlichen Verfassung, ohne Rücksicht auf ihre unter der großherzoglichen Regierung, wie sie glaubt, unwiderruflich erworbenen Rechte, von dem Ermessen der christlichen Bürgerschaft, und der Bestimmung der von derselben konstituirten gesetzgebenden Gewalt abhängig machen wolle; so ist doch nicht zu bezweifeln, daß sie in einer unter dem Einflusse der Bundesversammlung bewirkten, ihre und der christlichen Bürgerschaft Interessen vereinigenden Einrichtung alle nur billigerweise zu wünschende Beruhigung finden würde, so wie zugleich vor Augen liegt, daß die christliche Bürgerschaft selbst nichts anders will, als ein, dem Zeitgeiste und der Billigkeit entsprechendes Regulativ, welches füglich bey der gegenwärtigen Lage der Sache, wenigstens vorerst, von dem gesetzgebenden Körper nicht wird erlassen werden können. Was übrigens die bey dieser Veranlassung in Anregung gebrachten organischen Einrichtungen und den Wunsch, sich wo möglich über eine provisorische Bestimmung zu vereinigen, betrifft; so trete ich den Ansichten und Aeußerungen des Hrn. Referenten hierüber völlig bey. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirten-Sitzung am 26. Dez. Hr. Royer-Collard behauptete dagegen die Nothwendigkeit einer einfachen Wahl; die Charte wisse nur von Deputirten der Departemente, und in jedem Departemente erkenne sie nur Ein Wahlkollegium; alle Unterabtheilungen seyen ihr unbekannt und würden nur die berüchtigten Primairversammlungen zurückrufen. Wir haben, fuhr er fort, zwey Kammern; die eine ist erblich und der Gang ihrer wichtigen Arbeiten hängt von der Beschaffenheit der Glieder ab, welche der Zufall der Geburt ihr zusendet; die andere aber ist das Werk der freyen Wahl; nur diese Kammer machte das Wesen einer repräsentativen Regierung aus; nur diese Kammer bildet zu gleicher Zeit volle Bürgschaft für unsere Freyheit, einen Wall für das erbliche Königthum und einen Damm gegen Revolutionen, in der Bewegung, von der sich alle neuern Staaten ergriffen fühlen. (Beyfall.) Es ist daraus nicht gleichgültig, ob die Zahl der Wähler größer oder geringer sey; in der größern Zahl derselben beruht die größere moralische Stärke dieser Kammer, und selbst ihre größere oder geringere Befugniß, ihre verfassungsmäßigen Verrichtungen auszuüben. Sollen die Bürger wahrhaft vertreten seyn, so müssen alle, welche die oben angeführten Eigenschaften besitzen, das Recht haben, ihre Stellvertreter unmittelbar selbst zu wählen. Vergebens sagen die Gegner, man würde dadurch zu große, der Ruhe gefährliche, Versammlungen erhalten; Paris ausgenommen, gibt es kaum drey Departemente, wo die Zahl aller Wahlmänner zwischen 3 und 6000 beträgt; in den übrigen, die mehr als zwey Deputirte zu wählen haben, beträgt sie zwischen 12 und 1500. Man wird doch nicht Besorgnisse wegen der Ruhe gegen eine Versammlung von Bürgern hegen wollen, denen die Charte so große Interessen anvertraut? Nehmen wir daher den Gesetzvorschlag an, so wie er ist, und laden wir nicht die Regierung ein, die bürgerlichen Rechte zu beschränken und neuen Bewegungen das Thor zu öffnen. Hr v. Villele sah in den drey Gesetzesentwürfen über die Wahlen, über die persönliche und die Preßfreyheit der Journale, ein zusammenhängendes System der Minister, um die Bürgschaften zu unterdrücken, welche die Charte der bürgerlichen Freyheit gewährt; schon in der vorigen Kammer hätten sie offen die Absicht angekündigt, das Wahlrecht untergeordnet und abhängig zu machen, und die Kammer wäre Zeuge, ob sie diese Absicht ins Werk zu setzen vernachläßigten. »Wenn die Charte,« sagte er, »300 Fr. jährlicher Steuern und ein Alter von 30 Jahren als Bedingung, um bey den Wahlen mitwirken zu können, aufstellt, so hat sie damit bloß die Eigenschaften der Wähler bezeichnen wollen, welche das Recht hatten, die Deputirten unter den am höchsten Besteuerten zu wählen; wollte man aber annehmen, 300 Fr. Steuer reichten schon hin, um auch zum Deputirten gewählt zu werden, so würde sich als Folge ergeben, daß die meisten Deputirten aus der Klasse der von 3 bis 500 Fr. Besteuerten gewählt werden würden, weil diese Klasse die Mehrheit der Wahlmänner ausmacht. Durch eine solche Ordnung der Dinge aber würde die Bürgschaft ganz vernachläßigt, welche darin liegt, daß nur die am höchsten Besteuerten, folglich die großen Grundeigenthümer, die Interessen der Nation vertreten sollen. Ich bin daher der Meynung, daß eine doppelte Wahl schlechterdings nothwendig sey, nämlich die der Wahlmänner durch die früher sogenannten Primalversammlungen, und dann die der Deputirten durch die Wahlmänner.) Zu den Wahlversammlungen nur Bürger berufen, welche wenigstens nur 300 Fr. Steuern zahlen, heißt das Wahlrecht in Frankreich auf etwa 100,000 Individuen beschränken und die ganze übrige ungeheure Mehrheit der Franzosen (die unter 300 Fr. zahlen) von dem einzigen Wege ausschließen, auf dem sie, wenigstens indirekt, zur Wahl ihrer Stellvertreter mitwirken kann. Die ganze Kraft der repräsentativen Regierungen liegt in dem magischen Zauber der freyen Wahlen; und will der König die größte Ausdehnung an Macht und die stärksten Opfer an Geld von seinen Unterthanen ohne Widerstand erhalten, so muß jeder Franzose glauben können, er nähme durch seine Deputirten Theil an der Selbstbesteurung und an jedem Gesetz, was seine Privatinteressen verletzt. Die vorgeschlagene Verfügung läuft aber eben so sehr diesen politischen Rechten der Franzosen, als der Charte zuwider. Man hat, um jene Rechte zu sichern, nicht nöthig, die Primairversammlungen wieder einzuführen; aber den Zünften, den untern Verwaltungsbehörden,

vielleicht auch den Pfarreyversammlungen könnte das Recht ertheilt werden, die Wahlmänner unter den Bürgern, die 300 Fr. Steuern zahlen, zu ernennen. Der Entwurf der Minister, mit einer einfachen Wahl alles abzuthun, geht offenbar dahin aus, alle Freyheit der Wahl zu vernichten, denn wenn alle Bürger, die 300 Fr. Steuer zahlen, ohne Unterschied de jure Wahlmänner sind, so werden die Wahlen der Deputirten nicht mehr das Werk von Wählern, welche das Vertrauen des Volks zu diesem wichtigen Geschäfte ernannt hat, sondern von Versammlungen seyn, auf welche es den Ministern nur zu leicht werden wird, einen konstitutionellen Einfluß auszuüben. Daher verwerfe ich schlechterdings das vorgeschlagene Wahlgesetz.«

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 27. Dez. Ein unerwartetes Theaterstück zieht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Demoiselle Georges wird, heißt es, das Théâtre Français verlassen. Sie war zwey Monate über ihre Urlaubszeit ausgeblieben und wurde mit 3000 Fr. Buße belegt; aufgebracht über die Kühnheit eines solchen Benehmens gegen sie, hat sie nun ihre Entlassung gefordert. Man weiß noch nicht, ob dieselbe angenommen werden wird; auf jeden Fall ist Dem. Georges gehalten, noch ein Jahr lang auf der gleichen Bühne zu erscheinen.

Italien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (ehegestern erwähnten) neapolit. Gesetzes vom 12. Dez: »Ferdinand I., von Gottes Gnaden König des Königreiches beyder Sizilien ꝛc. Indem Wir die von Uns und den Monarchen, Unsern erlauchten Vorfahren, Unsern vielgeliebten Sizilianern verliehenen Privilegien, bestätigen und die volle Achtung dieser Privilegien mit der Einheit der politischen Institutionen vereinbaren wollen, welche das öffentliche Recht unsers Königreichs beyder Sizilien bilden sollen, so haben Wir durch gegenwärtiges Gesetz sanktionirt und sanktioniren was folgt: Art. 1. Sämmtliche Civil- und geistliche Aemter und Stellen von Sizilien jenseits der Meerenge sollen, nach dem Inhalte der Kapitulation der Monarchen, Unserer Vorfahren, ausschließend Sizilianern verliehen werden, ohne daß die übrigen Unterthanen Unserer königl. Staaten diesseits der Meerenge jemals darauf Anspruch machen können, wie ingleichem die Sizilianer auf die Civil- und geistlichen Aemter und Stellen in obgedachten Unsern andern kön. Staaten keinen Anspruch machen dürfen. Unter erwähntem ausschließenden Rechte zu Gunsten der Sizilianer begreifen Wir auch das Erzbisthum von Palermo, obwohl dasselbe in dem großen, von Unserm erlauchten Vater Karl III. denselben ertheilten Privilegium dem allerhöchsten Gutbefinden vorbehalten war. 2. Unsere Unterthanen von Sizilien jenseits der Meerenge sollen, im Verhältniß der Bevölkerung dieser Insel, zu allen großen Staatsämtern Unsers Königreichs beyder Sizilien zugelassen werden. Da diese den vierten Theil der gesammten Bevölkerung aller Unserer königl. Staaten ausmacht, so soll Unser Staatsrath zum vierten Theile aus Sizilianern und für die übrigen drey Theile aus Unterthanen Unserer übrigen königl. Staaten bestehen. Dasselbe Verhältniß soll auch in Hinsicht der Aemter Unserer Minister und Staatssekretäre, der obersten Aemter Unsers königl. Hofes und der Stellen Unserer Repräsentanten und Agenten bey auswärtigen Mächten beobachtet werden. 3. Anstatt der zwey sizilianischen Konsultatoren, welche, nach Bewilligung Unsers erlauchten Vaters, Mitglieder der vormaligen Giunta von Sizilien waren, soll immer eine, dem im vorhergehenden Artikel angedeutenden Verhältnisse angemessene Zahl von sizilianischen Räthen in dem obersten Kanzleyrathe des Königreichs beyder Sizilien sich befinden. 4. Die Stellen Unserer Land- und Seemacht und die Unsers kön. Hauses, sollen ohne Unterschied allen Unsern Unterthanen, aus was immer für einem Theile Unsrer kön. Staaten, verliehen werden. 5. Die Regierung des ganzen Königreichs beyder Sizilien wird stets bey Uns verbleiben. Wenn Wir in Sizilien residiren, werden Wir in Unsern Staaten, diesseits der Meerenge einen kön. Prinzen Unserer Familie, oder eine andere vornehme Person, welche Wir aus Unsern Unterthanen erwählen, als Unsern Statthalter lassen. Ist es ein kön. Prinz, so soll er einen Unserer Staatsminister bey sich haben, welcher die Korrespondenz mit den bey Uns befindlichen Ministerien und Staatssekretariaten führen und ausserdem noch zwey oder mehrere Direktoren bey sich haben wird, welche in denjenigen Abtheilungen besagter Ministerien und Staatssekretariate den Vorsitz führen sollen, die Wir zur Lokalregierung jenes Theils Unserer königl. Staaten an Ort und Stelle zu lassen für nothwendig erachten werden. Ist es kein königl. Prinz, so soll der Statthalter selbst mit dem Charakter eines Ministers und Staatssekretärs begleitet seyn, selbst mit den bey Uns befindlichen Ministerien und Staatssekretariaten korrespondiren und obbemeldete zwey oder mehrere Direktoren zu dem erwähnten Zwecke bey sich haben. 6. Wenn Wir in Unsern Staaten diesseits der Meerenge residiren, soll sich auf gleiche Weise ein königl. Prinz Unserer Familie oder eine andere vornehme Person, welche Wir aus Unsern Unterthanen erwählen, als Unser Statthalter in Sizilien befinden. Ist es ein königl. Prinz, so soll er gleichfalls einen Unserer Staatsminister bey sich haben, welcher die Korrespondenz mit den bey Uns befindlichen Ministerien und Staatssekretariaten führen und ausserdem noch zwey oder mehrere Direktoren bey sich haben wird, welche in denjenigen Abtheilungen besagter Ministerien und Staatssekretariate den Vorsitz führen sollen, die Wir in Sizilien zurückzulassen für nöthig erachten werden. Ist es kein königl. Prinz, so soll der Statthalter von Sizilien selbst mit dem Charakter eines Ministers und Staatssekretärs bekleidet seyn, selbst mit den bey Uns befindlichen Ministerien und Staatssekretariaten korrespondiren und obbemeldete zwey oder mehrere Direktoren zu dem erwähnten Zwecke bey sich haben. 7. Gedachte Direktoren sollen sowohl im ersten als im zweyten Falle aus Unsern Unterthanen von was immer für einem Theile Unserer königl. Staaten gewählt werden, so wie es in Hinsicht auf Sizilien für die ehemaligen Aemter des Konsultore und des Sekretärs der Regierung festgesetzt war, an deren Stellen eigentlich obgedachte Direktoren treten. 8. Die Rechtssachen der Sizilianer werden fortwährend, auch in letzter Appellationsinstanz, von den sizilianischen Gerichten entschieden werden. Demzufolge soll in Sizilien ein oberstes Justizgericht errichtet werden, welches über alle Gerichtsstellen dieser Insel erhaben und von den obersten Justizgerichten Unserer Staaten diesseits der Meerenge unabhängig ist; so wie letzteres von jenem in Sizilien unabhängig seyn wird, wenn Wir Uns auf dieser Insel aufhalten. Die Organisation dieser beyden obersten Gerichte soll durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. 9. Die Abschaffung des Feudalismus in Sizilien ist beybehalten, so wie auch in Unsern andern Staaten diesseits der Meerenge. 10. Der Antheil Siziliens an den permanenten Staatsausgaben wird jedes Jahr von Uns bestimmt und vertheilt werden; kann aber jährlich die Summe von 1,847,687 Unzen (oncie) und 20 Tari, wie sie als aktives Einkommen von Sizilien im Jahre 1813 vom Parlamente festgesetzt wurde, nicht übersteigen. Was immer für eine größere Summe kann ohne Bewilligung des Parlaments

nicht auferlegt werden. 11. Von vorbesagtem Antheile sollen jährlich nicht weniger als 150,000 Unzen zum Voraus abgezogen, und zu Bezahlung der unverzinslichen Schulden und der Zinsrückstände der verzinslichen Schuld von Sizilien bis zu gänzlicher Tilgung beyder verwendet werden. Wenn diese Tilgung erfolgt ist, bleibt jährlich dieselbe Summe als Amortisations-Fond der sizilianischen Staatsschuld bestimmt. 12. Solange, bis das allgemeine System der Civil- und Justizadmistration Unsers Königreichs beyder Sizilien promulgirt seyn wird, sollen alle Justiz- und Administrationsgeschäfte denselben Gang, wie bisher fortgehn. Wir wollen und befehlen, daß dieses Unser von Uns unterfertigtes, von Unserm Rathe und Minister-Staatssekretär in Gnaden- und Justizsachen vidimirtes, mit Unserm grossen Insiegel versehenes, von Unserm Rathe und Minister-Staats-Sekretär-Kanzler kontrasignirtes, und in Unsrer allgemeinen Kanzley des Königreichs beyder Sizilien registrirtes und aufbewahrtes Gesetz im ganzen Umfange des besagten Königreichs mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten durch die betreffenden Behörden bekannt gemacht werde, welche ein Protokoll darüber aufzunehmen und die Vollziehung desselben zu sichern haben. Unser Minister-Kanzler des Königreichs beyder Sizilien ist besonders beauftragt für Bekanntmachung desselben zu sorgen. Caserta, den 12. Dez. 1816. (Unterz.) Ferdinand. — Der Minister-Staatssekretar in Gnaden- und Justizsachen, (unterz.) Marchese Tommasi. — Der Minister-Staats-Sekretär-Kanzler, (unterz.) Tommaso di Somma.«

Grosbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Dezbr.) Die Bittschrift der Stadt Glasgow an den Prinzen Regenten, um eine Parlamentsreform zu begehren, hat schon über 18,000 Unterschriften; die an beyde Parlamentshäuser, wegen des nämlichen Gegenstandes, bereits 20,000. Wie fehlerhaft der Zustand der Repräsentation besonders in Schottland ist, beweist die Thatsache, daß in der Stadt Kilmarnock unter 13,000 Einwohnern nur Eine Person ist, die bey der Wahl eines Parlamentsgliedes stimmen darf. — Nach Berichten vom Senegal wollte die zur Erforschung des Innern von Afrika bestimmte Expedition gegen Ende Oktobers ihre Reise antreten. — Nach Briefen aus Madrid ist General Espoz y Mina, von einem gewissen G..., der vormals ein eifriger Anhänger Buonaparte's war, neuerdings als Urheber einer Verschwörung denunzirt worden. — Nach Berichten aus St. Helena vom 3. Nov. wurde Buonaparte durch einen Kopf-Katharr im Zimmer gehalten. Der Gouverneur hat den polnischen Offizier, welcher bekanntlich Buonaparte'n freywillig nachreiste (und den die englischen Zeitungen Anfangs Pistowski, nachher, vermuthlich irrig, Poniatowski nannten), nach dem Vor-Gebirge der guten Hoffnung geschickt und ihn der Aufsicht des dortigen Gouverneurs, Lords Sommerset, empfohlen. Er soll aufrührerische Gespräche mit den englischen Schildwachen geführt haben.

Spanisches Amerika.

(Aus der Zeitung von Glasgow 21. Dez.) Briefe aus Barbadoes bestätigen es, daß die Insurgenten wieder im Besitz der Provinzen Cumana und Barcellona, des Golfs von Paria und der Ufer des Oronoko sind; sie schickten sich zu einem Angriffe auf Carraccas an. General Bolivar wollte nach der Insel Margarita zurückkehren. Der jüngere Mina segelte am 28. Okt. mit einer Expedition von drey kleinen Schiffen, die er meist mit nordamerikanischen Matrosen bemannt hatte, von Port au Prince zu einer geheimen Unternehmung ab.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: (Zum Erstenmale.) Der Ruf. Dramat. Lehrgedicht in 3 Akten von Kotzebue. Dann folgt: Lanette und Lubino, Divertissement von Crux.

Nachricht.

Mittwoch den 8. Jäner wird in dem königl. Redoutensaale der erste abonnirte Ball gegeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 7 — 8. Jäner 1817.

Baiern.

Würzburg, den 31. Dezember. Se. königliche Hoheit der Kronprinz, haben großmüthigst die Blindenanstalt dahier mit einem Kapital von Zehntausend Gulden, zu unterstützen geruht. Die 500 Gulden jährlicher Interessen der obgedachten Summe durch die Hände des Hrn. Hofrath v. Kreutzer richtig empfangen zu haben, erkennen und bescheinigen mit dem innigsten Dankgefühl J. G. Robertson, Direktor. Joh. Sim. Gatschenberger, Kassier der Blinden-Anstalt.

Oesterreich.

Se. Maj. der König von Baiern haben, wie die Wiener-Zeitung meldet, zu der am 26. Dez. zu Gunsten der Wiener Armen gegebenen Redoute, welche mit einer Lotterie von 200 Gewinnsten verbunden war, einen Beytrag von 50 Dukaten in Gold gesendet, und, als Se. Majestät dadurch 2 Gewinnste der Lotterie erhielten, so haben Allerhöchstdieselben für diese nachträglich 12 Dukaten zum Besten der Anstalt übersendet, welche dafür im Namen der Armuth den gebührenden Dank ehrerbietig abstattet.

Wien, den 3. Jäner. Die erwartete Ankunft Ihre Majestät der Königin von Baiern ist vergangenen Dienstag den 31. Dezember des Abends erfolgt. In Ihrer Majestät Begleitung waren die beyden königl. Prinzessinen Louise und Karoline. Zum Empfange dieser hohen Gäste waren des Kaisers und der Kaiserin MM. Höchstdenselben bis Brukersdorf entgegen gefahren.

Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation wird hiemit bekannt gemacht, daß unter ihrer Leitung, Aufsicht und Kontrolle, mit Inventirung der Deputations-Hofbuchhaltung, von dem Papiergelde, welches durch das in Folge Allerhöchstens Patents vom 29. Oktober 1816 eröffnete freywillige Anlehen zu fünf Prozent in Konventionsmünze eingegangen, und auf der Stelle durchgeschlagen worden ist, abermal der Betrag von zehn Millionen Gulden, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs, morgen am 4. d. M. um 11 Uhr Vormittags, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden wird. (Folgen die Unterschriften.)

Preußen.

Der Morning-Chronicle vom 23. Dez. erzählt: Der Kronprinz von Schweden habe den General Mörner an Se. Maj. den König von Preußen gesendet, um für seinen Sohn, den Prinzen Oskar, um die Hand einer preußischen Prinzessin anzuhalten: diese Prinzessin wäre aber schon mit einem andern Prinzen verlobt.

Sachsen.

Dresden, den 25. Dezbr. Nach einer ganz neuen Organisation wird die bisher ganz getrennt bestehende königl. Kapelle und das italienische Operupersonale nun auch thätig in die musikalischen Vorstellungen und Singspiele des deutschen Hoftheaters eingreifen, für welche der geniale und beliebte Prager Musikdirektor Karl Maria v. Weber mit einem sehr ansehnlichen Gehalte als königl. Kapellmeister berufen worden ist. Durch Berufung und Gewinnung neuer Schauspieler und Schauspielerinen und durch reges Zusammenstreben und rasches Forschreiten der ältern, bildet sich unter Direktion des muthigen, Mühe und Kosten nie sparenden Hofmarschalls Grafen von Vitzthum hier ein Theater, das, da es nun auch im Sommer hier permanent ist, (weil Leipzig seine eigene Bühne haben soll) eine Zierde unserer vielfach mit Kunst begabten Residenz seyn wird.

Frankfurt.

Frankfurt, den 2. Jan. Gestern Morgens sind JJ. MM. der König und die Königin von Wurtemberg wieder nach Stuttgart abgereist. — Se. k. Hoh. der Prinz Paul von Wurtemberg war schon vor einigen Tagen wieder nach Hanau abgegangen. — Das Glück ist uns nicht zu Theil geworden JJ. kk. HH. den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar dießmal in unsern Mauern zu verehren. — Wie man vernimmt wird Se. Exzell. der königl. preuß. Staatsminister Frhr. von Humboldt am 6. Jan. von hier abreisen. — Die Lebensmittel wollen nicht im Preise herunter gehen, sondern steigen im Gegentheile neuerdings. Seit heute kostet die Maaß Bier 8 ½ kr.; das Brod wird nächstens auf 34 kr. taxirt werden und man fürchtet, es werde noch auf 36 kr. kommen. — Nach Aussage von Reisenden soll sich in der Gegend von Saarbrucken eine berittene Räuberbande zeigen. — Trotz der Wachsamkeit unserer Polizey vermehren sich hier die Diebstähle auf eine auffallende Weise, es vergeht keine Woche, wo nicht etliche in den öffentlichen Blättern angekündigt sind.

Niederlande.

Brüssel, den 29. Dez. Der Herzog v. Wellington kam den 25ten Nachmittags zu Calais an, wo er sich sogleich nach England einschiffte. Das Oberhaupt seines Generalstabs, Gen. Murray, wollte am 28. Cambray verlassen, um sich nach Paris zu begeben, wo Wellington erst Ende Januars erwartet wird. — Die Reise des Herzogs von Wellington soll wichtige Angelegenheiten betreffen, womit Se. Durchl. gegenwärtig beschäftigt ist. Derselbe hat vor der Abreise sowohl aus Paris als aus London, verschiedene, wie es scheint, wichtige Depeschen erhalten. Der nöthige Lebensunterhalt für die Truppen der Okkupations-

Armee, besonders was den rechten Flügel betrifft, ist für den Augenblick eine schwierige Sache, da beynahe überall Mangel herrscht. Der Feldmarschall und die franz. Behörden treffen inzwischen die größten Vorsichtsmaaßregeln. Die Zufuhr von Getreide zu Havre dauert noch immer fort, übrigens herrscht in den nördlichen franz. Provinzen vollkommene Ruhe und die Einwohner ertragen die Unglücksfälle, welche sowohl durch die jüngsten Ereignisse als durch die ungünstige Jahrszeit verursacht werden, mit vieler Geduld und Hingebung. Die Briefe von den französischen Gränzen melden noch immer, daß die Regierung fortwährend eine Haltung annimmt, um die Insel St. Domingo, im Falle die Unterhandlungen mit den Oberhäuptern der Schwarzen mißglücken sollten, mit Gewalt zu erobern. Man verwendet allen Eifer auf die Rekrutirung der Marineartillerie, der Kolonialtruppen und der andern für die Kolonien bestimmten Korps. Die auf halben Sold gesetzten Offiziere, welche sich durch ihr Betragen am besten auszeichnen, werden Vorzugsweise unter diesen Truppen angestellt

Helvetien.

Lausanne, den 31. Dezbr. (Unglücksfälle auf dem St. Bernhardsberge.) Man hat hier folgendes Schreiben vom St. Bernhardsberg vom 23sten dieß erhalten: Mit Schmerz melde ich ihnen, daß am 18ten dieß durch eine furchtbare Schneelawine zwey Diener des Hospitium und vier Männer aus dem Flecken St. Pierre ihr Leben verloren haben, ohne daß es möglich war, ihnen zu Hülfe zu kommen. Vier derselben waren in Korrespondenzangelegenheiten von dem Kloster abgegangen; die zwey andern waren ihnen von dem Flecken aus entgegengegangen; alle sind verschwunden. Nachrichtlos und voll Unruhe über das Schicksal dieser Unglücklichen brachen wir alle auf. Die Nacht überfiel uns in den Schluchten des Berges, und wir hatten mit tausend Mühseligkeiten zu kämpfen, um uns beysammen zu halten. Alle Nachsuchungen waren am 19. und 20. d. fruchtlos. Erst am 22. hat man drey Leichname unter 7 Fuß hohem Schnee, in der Entfernung einer halben Stunde von dem Kloster, entdecken können. Um das Unglück vollständig zu machen, sind alle unsere Hunde unter dem Schnee begraben worden. Das Kloster besitzt nicht ein einziges dieser muthigen Thiere mehr, die so oft die Hoffnung und der Schutz der Reisenden waren. Es wird viele Zeit, viele Mühe dazu gehören, um diesen Verlust zu ersetzen. Seit acht Tagen treibt der Wind den Schnee immer höher zusammen. Die Lawinen haben ganz die Gestalt des Bergs verändert und kaum erkennt man sich noch. Auf der Mittagsseite des Hospitium stürzen sie von den benachbarten Felsenspitzen auf den See herab, so daß, was noch nie der Fall war, das Haus sich in einer gefährlichen Lage befindet. Sämmtliche arbeitsfähige Einwohner von St. Pierre sind auf dem Berge. Alle Passage ist gehemmt ꝛc.

Frankreich.

Ein Brief aus Paris im Morning-Chronicle erzählt eine angeblich zu Chatelleraux vorgefallene Scene, welche zu der bey der Begräbniß der Mlle. Raucourt zu Paris 1814 vorgefallenen ein Gegenstück abgeben würde. Hiernach war der erste Arzt jener Stadt gestorben, ohne die heil. Sakramente empfangen zu haben; die Priester verweigerten ihm demnach die gewöhnlichen Begräbnißceremonien. Vergeblich forderte der Maire sie auf, ihr Amt zu verrichten; sie berichteten den Fall dem Großvikar, der ihr Betragen billigte. Die Einwohner der Stadt erbittert über diese Weigerung, begaben sich zur Kirche, öffneten die Thüren mit Gewalt, ließen den Leichenzug hinein und nöthigten einige Priester, die Cerimonien zu verrichten. Der Unterpräfekt wollte mit Hülfe der Departementallegion den Leichenzug zerstreuen, aber der Maire rief die Nationalgarde herbey und mit ihrem Beystande und des zahlreich versammelten Volkes gelang es endlich dem Leichenzuge, den Entseelten zur Ruhestätte zu bringen. Dieser Vorfall hat die Einwohner sehr gegen die Priester und besonders gegen die von einer hohen Prinzessin beschützten Missionäre aufgebracht, weil man daraus auf die Absicht, die alte Macht der Geistlichkeit wieder aufzurichten, schließt. — In Bretagne soll, nach eben diesen Nachrichten, der Aufstand um sich greifen und ein Haufe Vendeer zu Rennes sogar Thätlichkeiten gegen die sogenannten Buonapartisten und gegen die Käufer der National-Güter begangen haben; sie plünderten ihre Besitzungen ꝛc. Vergeblich widersetzte sich der Maire diesen Unordnungen; er ward genöthigt, sich in daß Gemeindhaus zu flüchten, wo ihn die Nationalgarde beschützt. Hr. Meynard de St. Jean, der als das Haupt des Aufstandes der Vendee angesehen wird, wurde nach Paris gefordert, unter Bedrohung, als Rebellenhaupt angesehen und behandelt zu werden, wenn er sich in acht Tagen nicht stellte. Er ist seitdem daselbst angekommen und hat, wie man behauptet, mächtige Beschützer gefunden.

Der Courier meldet aus Paris, der Fürst Talleyrand versammle täglich bey sich zahlreiche und glänzende Gesellschaft. Der Unterschied der Meynungen hindere viele Personen von verschiedenen Partheyen nicht, sich an einem Abend nach und nach bey dem Herzog von Richelieu, dem Grafen Decazes und dem Fürsten Talleyrand zusammentreffen und sich mit einander zu unterhalten. Die Freunde der Minister sagten, es geschehe nur aus Großmuth, daß die Fremden, besonders die Engländer, sich bey Hrn. von Talleyrand seit seiner Verweisung von Hofe so zahlreich einfänden. Graf v. Rostopschin habe darauf bestanden, Talleyrand zu besuchen, mit dem Beyfügen, es sey ihm ganz gleichgültig, wie T. bey Hofe stehe; er wolle nicht den Mann des Tages, sondern den Mann des Jahrhunderts kennen lernen.

In einer Niederländer Zeitung liest man Folgendes: »Ausser dem, daß Frankreich seine Zahlungen an die Verbündeten auf einige Monate eingestellt hat, soll nun auch eine Unterhandlung eröffnet seyn, daß, daß nämlich von der Occupationsarmee aus Frankreich 5060 Mann zurückgezogen würden, um Frankreich eines Theils seiner Bürden zu erleichtern. Der Morning-Chronicle zweifelt nicht, daß die Verbündeten einwilligen werden. — Ein Londoner Blatt sagt: Talleyrand habe an Lord Castlereagh geschrieben und die bekannte Unterhaltung mit Cannig als falsch dargestellt. Er habe weder achtungslos vom Ministerium gesprochen, noch so den Wohlstand verletzt, daß er des Vertrags ungeziemend erwähnt habe. — Nach den Times beklagten sich die Franzosen sehr, nicht nur über den Widerstand, den der preuß. Minister zu Paris wegen des, von der franz. Regierung verlangten, Zahlungsaufschubs leistete, sondern auch über seine Sprache bey dieser Gelegenheit. — Einer der Insurgentenanführer der Vendee, Menard de St. Jean, wurde auf seiner Reise nach Paris festgehalten. Man glaubt indeß, er werde, auf Verwendung des Grafen von Artois, blos einige Zeit sitzen und dann eine andere Stelle erhalten. Alle Insurgenten in der Vendee haben indessen ihre Waffen noch nicht niedergelegt. Sie tragen die grüne Kokarde.

Beschluß der Deputirten-Sitzung am 26. Dezbr. Hr. Camille-Jordan vertheidigte es und fugte hinzu, er wünsche nur, daß es die Obliegenheit eines Wahlmannes mehr als Pflicht denn als Recht ansehen möge; daher

er als Verbesserungen vorschlage: 1. Daß die Anwesenheit bey den Wahlen als eine Pflicht betrachtet; 2. durch Androhung verschiedener Strafen gesichert; 3. die Mehrheit der Stimmen, nach der Gesammtzahl der Wahlmänner berechnet, zur Gültigkeit einer Wahl, wenigstens bey der ersten Abstimmung, gefordert werde, indem nach dem Vorschlage der Minister die Entscheidung eigentlich bey der Minorität stände. — Hr. de Castelbajac verwarf die einfachen Wahlen. Hätte die Charte, sagte er, gewollt, daß alle Bürger, die 300 Fr. Steuer zahlen, auch deswegen schon Wahlmänner seyn sollten, so würde sie gesagt haben: »Sind Wahlmänner, die 30 Jahr alt sind und 300 Fr. Steuer zahlen.« Das ist aber nicht der Fall und folglich müssen in vorläufigen Wahlen zuerst die Wahlmänner selbst gewählt werden. Geschieht das nicht, welche Widersprüche! Im Departement der Seine sind 13,000 Wähler, in dem der Oberpyrenäen 140! Wenn man jedem Wahlmanne nur eine Minute Zeit gibt, seinen Eid abzulegen und seinen Stimmzettel zu schreiben, so können in 10 Stunden höchstens 600 Männer ihr Geschäft vollbringen! Welche Verwirrung muß endlich aus zu zahlreichen Versammlungen hervorgehen! — Ich halte daher doppelte Wahlen für schlechterdings nothwendig. Das Büreau einer Wahlversammlung muß ferner blos das Werk ihrer freyen Wahl seyn und der Regierung keine andere Ernennung als die des Präsidenten des Büreau's zustehen. Ich muß um so mehr auf diesem Grundsatze bestehen, als er bey den letzten Wahlen häufig verletzt worden. Hat man nicht durch Flugschriften des Königs eifrigste Diener in den Departementen als Aufrührer bezeichnet? (Nein, nein! Ja, ja!) Haben nicht Polizeybeamte den Behörden Befehl ertheilt, Männer, die das öffentliche Zutrauen besaßen, zu entfernen und den Wahlmännern zugemuthet, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen? Haben nicht öffentliche Beamte Stimmen für Männer gesammelt, gegen welche die öffentliche Meynung und selbst die ministerielle Proskription sprach? Hat man nicht den Grundsatz aufgestellt, daß man den Ultra-Royalisten wegen ihrer geheimen Absichten mißtrauen müsse, obgleich diese Männer nur Ultra-Unglückliche für die Sache des Königs sind? Hat man mit diesem Namen, den zu verdienen ich mir zur Ehre schätze, die Leidenschaften zu entflammen gesucht? Ich erkläre mich daher gegen den Gesetzesvorschlag, weil er das Volk des Rechtes beraubt, seine Wahlmänner zu wählen, eines Rechtes, welches das erste und wesentlichste Vorrecht des Bürgers in einer repräsentativen Verfassung ist; weil er verhindert, den Wunsch der Majorität zu vernehmen; weil er Ordonnanzen die Macht einräumt zu regeln, was durch das Gesetz festgesetzt seyn soll; weil er die Wahlkollegien zur Abhängigkeit verdammt, endlich weil selbst aus dem Geiste des §. 40. der Charte die Nothwendigkeit einer doppelten Wahl sich ergibt.« — Hr. Fanard de Langlade sprach im Sinne der Kommission zu Gunsten der einfachen Wahl nach dem ministeriellen Vorschlage. Da es schon spät war, so vertagte die Kammer den Schluß der Debatten auf morgen.

Italien.

Da sich mehrere Priester in Macerata erlaubt hatten, von der Kanzel herab gegen Personen zu eifern, die sich durch Meynungen und Handlungen in der jüngsten Zeit ausgezeichnet haben, so hat Se. Heiligkeit diesen Predigern den Befehl zugehen lassen, in Zukunft Mäßigung zu gebrauchen und dem Beyspiele des Herrn, der durch Sanftmuth die verirrten Schaafe zur Folgsamkeit bringt, zu folgen. Wenn Ihr, sagt der heilige Vater, sie durch beleidigende Reden zurückschreckt, werden sie Euch fliehen und Eure Lehren nicht anhören. — In Siena hat eine Gesellschaft von Klosterfrauen, die verschiedene Ordensregeln befolgten, die Erlaubniß erhalten, unentgeldlich Schule zu halten, und der heilige Vater hat sich bey diesem Anlaß über die Nothwendigkeit ausgesprochen, daß jeder geistlichen Korporation ein Zweck ihrer Thätigkeit angewiesen werde.

Auf dem Kauffahrteyschiffe Afrika ist kürzlich ein Agent des Vicekönigs von Aegypten in Genua angekommen, um daselbst in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers in Handelssachen zu residiren. Wie er sagt, will sein Gebieter den Handel in Aegypten emporzubringen suchen, und wünscht deßhalb mit Sardinien in freundschaftliche Verhältnisse zu treten. Dieser Vicekönig von Aegypten verleiht nicht nur allen Gelehrten, die nach Aegypten kommen, Unterstützung, sondern ist auch entschlossen, auf Kosten des Staats einige junge Leute nach Italien zu schicken, die daselbst erzogen und in Künsten und Wissenschaften unterrichtet werden sollen.

Spanien.

Privatnachrichten aus Madrid vom 17. Dezbr., in französischen Blättern, sagen: »Die verbreiteten Gerüchte von Reformen in Bezug auf die Geistlichkeit, von einer bevorstehenden Zusammenberufung der Cortes, von neuen Finanzplanen, sind insgesammt grundlos; man denkt an keine Neuerungen. Das Anlehen, welches man von dem Handelsstand in Madrid gefodert hat, findet Schwierigkeiten. Hr. v. Cevallos, der am 16. Dezbr. nach Neapel abreisen sollte, hat vom König Befehl erhalten, hier zu bleiben, da seine lange Erfahrung in Staatsangelegenheiten seine Gegenwart nöthig mache. Der König hat den Spruch eines Kriegsgerichts, wodurch das Betragen von acht wallonischen Offiziers im Jahre 1808 für »purifizirt« erklärt, und sie in ihre Stellen wieder eingesetzt werden, zu genehmigen geruht. Auch hat derselbe dem Bediktinerkloster Montserrat zu Madrid die Erlaubniß ertheilt, abermals 4 Titel von Castilien (Graf, Marquis etc.) abgabenfrey zu verkaufen und den Ertrag zur Reparatur des Klosters zu verwenden.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Dezbr.) Die Regierung hat die Einfuhr des nordamerikanischen Mehls in den irländischen Häfen erlaubt. — Man hat schon oft angemerkt, daß die einzige Grafschaft Cornwallis so viel Repräsentanten ins Parlament schickt, als ganz Schottland. Aber nicht so bekannt ist es, daß die 45 schottischen Unterhausglieder, welche 30 Grafschaften und 75 Städte und Flecken repräsentiren, nur von 2700 Stimmfähigen gewählt werden. — In Westindien hat das gelbe Fieber sich auch an Bord mehrerer Schiffe unserer Eskadre gezeigt und richtet große Verheerungen an.

Spanisches Amerika.

(Aus englischen Zeitungen vom 24. Dezbr.) Es sollen Briefe aus Buenos-ayres, die bis zum 25. Oktbr. reichen, in England eingegangen seyn. Hiernach hatten die Portugiesen bis dahin bloß die zwey kleinen Forts, St. Michael und St. Therese, an der Gränze von Brasilien, eingekommen. Das Gerücht von der Eroberung Montevideo's durch die Portugiesen ward vermuthlich durch folgendes Ereigniß veranlaßt: Ein von Buenos-ayres wegen Insubordination verbannter Oberst, Namens Murgirando, kam als Flüchtling nach Montevideo, bildete sich dort eine Parthey, verhaftete den von Artigas ernannten Gouverneur und setzte sich an dessen Stelle. In wenigen Tagen wendete sich jedoch das Blatt, er wurde selbst mit 24 seiner Anhänger verhaftet und der Gouverneur nahm seinen Posten wieder ein. — Uebrigens stockte zu Buenos-ayres der Handel und die engli-

schen Waaren fanden nicht mehr Abgang als die französischen. Der Preis der Landesprodukte war sehr gestiegen; die Nord-Amerikaner bezahlten für eine Ochsenhaut bis drittwalb Piaster, und dieser Artikel blieb sehr gesucht. Es waren mehrere reiche Prisen eingebracht worden. Die Seemacht der Insurgenten bestand nach Commodore Browns Desertion nur noch aus zwey Schiffen von 30 und zwey von 16 Kanonen. Die Langsamkeit, womit die Portugiesen zu Werke gingen, machte Vielen glauben, daß sie, um Montevideo anzugreifen, auf die Ankunft der zu Cadiz gegen Buenos-ayres auszurüstenden Expedition warteten.

Vermischte Nachrichten.

Man hört nichts häufiger, sagt die Berliner Zeitung, als den Ausdruck: »der Handel stockt!« Was versteht man aber hierunter? Soll es so viel bedeuten, als: »der Handel hört ganz auf«, so läßt sich dieses bey den einmal eingeführten täglichen Bedürfnissen der heutigen Welt gar nicht denken. Soll es so viel heißen, als: »Ein jeder schränkt sich ein, sucht seine Bedürfnisse zu vermindern, kauft so wenig als möglich,« — so ist dieses Stocken weiter nichts als ein Abnehmen des Handels, als eine Wiederkehr zur natürlichen Ordnung der Dinge, als das wahre Verhältniß der Produkte zu ihrem Verbrauche, als der einzig vernünftige Zweck des Handels und Wandels. Ueber diesen Zweck hinaus, wird er zu Wucher und Spekulation; der Kaufmann will nicht verdienen, er will gewinnen; er spielt kein gesellschaftliches, sondern ein Hazardspiel; er mag nicht arbeiten um eines verhältnißmaßigen Lohnes willen, wie jeder andere ehrliche Arbeiter, er sucht sich schnell zu bereichern, und sieht seinen Beruf als einen Wagstand an, wo alles darauf ankommt, wie die Würfel fallen, und wo es heißt: »Alles oder nichts!« Da sagt er dann: »der Handel blüht,« wenn es viel zu spekuliren gibt; »der Handel stockt,« wenn sich jeder auf das Nothwendige, auf das Bedürfniß des Tages einschränkt und das Aufkaufen, das Aufstapeln, das Aufspeichern der Vorräthe, der Kredit und Wechselreichthum aufhört. Das dünkt dem Verkäufer seltsam, daß der Verkäufer sein Sklav nicht mehr ist, daß er allein die Preise nicht mehr machen darf, daß er vom Handel leben soll. Bey den Römern waren die Kaufleute Sklaven, und so liegt es in der Natur. Der Handel muß stocken, wenn das Volk nicht unterdrückt werden soll; so lange er, nach dem Ausdrucke der Handelnden, blüht, — so lange untergräbt er das Wohl der Menschen und bereichert Einzelne auf Kosten Aller.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 8. Jäner: In dem königl. Redoutensaale der erste abonnirte Ball musqué paré.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 8. Jäner: Das Vehmgericht.

Versteigerung.

1345. (3 c) Im Damenstiftsgebäude des ersten Einganges nächst der Kirche werden am Donnerstag den 9ten künftigen Monats Jäner folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert: Mehrere goldene Dosen und Ringe, eine nicht unbedeutende Anzahl meerschaumener Tobackspfeifen großer und kleiner Gattungen mit Silber beschlagen, silberne Sporn, Chatoulle mit silbernen Barbier-Apperat, silberne Sackuhr mit einem Wecker, Chatoulle mit silbernen Löffeln und Salzbüchse, dann andern Gegenständen von Gold und Silber.

Ferners Perspektive und Augengläser, Mundstücke von Bernstein, mehrere Gewehre verschiedener Gattung, ingleichen gestickte Uniformen und andere Kleider, dann Waschstücke s. a.

Nicht minder eine Quantität von Handzeichnungen.

Kaufsliebhaber haben sich demnach an obigem Tage Morgens um 9 Uhr in dem angezeigten Lokale einzufinden.

Den 30. Dezbr. 1810.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

1393. Künftigen Freytag als den 10ten dieses Monats Morgens 10 Uhr wird an den Baraquen in der Theresienstraße der Dünger von den Moldauer-Remonten öffentlich versteigert werden; wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München am 7. Jäner 1817.

Es hat Jemand die ersten drey Bände von Göthe's Werk: »Dichtung und Wahrheit. Aus meinem Leben.« ausgeliehen, ohne sich mehr erinnern zu können, an wen. Wer sie in Händen hat, wird sehr gebeten, sie bey dem Eigenthümer, dessen Name sich in gedruckter Schrift in einem der oben genannten Bände befindet, oder im Comptoir der Münchner polit. Zeit. abzugeben.

1394. Jemand verlor den 6ten dieß Abends zwischen 8 und 9 Uhr vom Anger bis in die Weinstraße einen goldenen Ohren-Ring mit 8 kleinen und 1 großen Rosetten. Der redliche Finder wird höflich ersucht, denselben dem bürgerl. Branntweiner Hascher in der Burggasse gegen eine Belohnung einzuliefern.

1359. (6. a) Fontaine, Libraire de Mannheim, est arrivé ici à la foire avec un assortiment des plus considérables en livres Français, Anglais, Italiens, sur toutes sortes de matière, en Litérature, Histoire, Belles lettres, Médecine, Romans, Livres d'éducation etc. etc.; il distribue des Catalogues et est logé chez Madame Storzer au Cerf d'or, dans la grande Salle au premier.

1390. (3. a) M. E. Wassermann aus Harburg empfehlt sich mit einem wohlsortirten Waarenlager von ordinären, mitteln und feinen wollenen Tüchern, englischen und sächsischen Manufakturwaaren für Herren und Damen, auch diverse Zeuge zu Meubeln, verspricht die reelste Bedienung und billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch in seinem Laden in der Perusagasse Nro. 78. zur rechten Seite des Einganges.

1341. Emanuel Jakob Schatz von Augsburg verkauft diese Drey-Königs-Dult feine, mittlere und ordinäre Tücher, weisse feine Moultons, Gesundheits-Flanell und Baumwoll-Moultons in billigem Preise. Er empfiehlt sich einer hohen Noblesse, wie auch dem hochzuverehrenden Publikum; die Boutique ist in der 6ten Reihe Nro. 112.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Binswanger, Banquier v. Augsburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Faure', Neg. von Straßburg. Hr G. v. Baumand, königl. sächs. Maior. Hr. Hasel, Juwelier von Augsburg. Hr. Boideschesne, Negot. von der Schweiz. — Im goldenen Kreuz: Hr. Schintler, Kfm. von St. Gallen. — Im goldnen Hirsch: Hrn. Brüner u. Glücksberg, Kflte. von Paris.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 8 — 9. Jäner 1817.

Oesterreich.

Folgendes ist eine getreue Copie des in unserer gestrigen Zeitung erwähnten Handschreibens, welches Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, stets geneigt, wissenschaftliche Verdienste in seinen Ländern öffentlich anzuerkennen und zu belohnen, durch Allerhöchstdero Kämmerer, den Hrn. Grafen v. Wrbna, dem Bibliotheks-Inspektor Sr. k. Hoh. des Hrn. Herzogs Albert v. Sachsen-Teschen, Hrn. Cybich, übersenden zu lassen geruhten:

Wohlgeborner!

Se. Majestät der Kaiser haben mir allergnädigst aufzutragen geruht, Euer Wohlgeboren für die Allerhöchst Denenselben zugeeignete erste Periode Ihres eben so mühevollen als schön gelungenen Werkes — Europens Umwälzungskriege durch Frankreich geographisch-synchronistisch dargestellt — zum Beweise des besondern allerhöchsten Wohlgefallens, mitfolgende goldene Denk-Münze zu übersenden.

Indem ich mich dieses für mich sehr angenehmen allerhöchsten Auftrages somit entledige, benütze ich zugleich auch diese Gelegenheit, um Sie der vorzüglichen Hochschätzung zu versichern, mit der ich die Ehre habe zu seyn

Euer Wohlgeboren

Wien, den 28. Dez. 1816.

ergebenster Diener
A. G. Wrbna.

Wien, den 20. Dez. Die Stände Böhmens haben nun ebenfalls ihre feyerliche Auffahrt bey Ihren Majestäten gehabt und überreichten der Kaiserin die herkömmliche Hochzeitsgabe. — Am heil. Christtag hielt der Kaiser Ordenskapitel vom goldenen Vließe. Abends wurde im Redoutensaale die Bürgerkantate: »Oesterreichs Jubeltag« aufgeführt, wobey die Einnahme, zur täglichen Zulage für verarmte Bürger bestimmt, äußerst zahlreich war. Das Publikum hoffte bey dieser Gelegenheit seine geliebten Souveraine, in Gesellschaft ihres erhabenen Gastes, zu sehen; diese Erwartung blieb jedoch unerfüllt. Dagegen erschien der König von Baiern Tags darauf in der italienischen Oper Tancred, und wurde mit freudigem Enthusiasmus empfangen. Abends wurde ebenfalls zu einem wohlthätigen Zwecke Redoute gehalten, wozu 5000 Eintrittsbillets ausgegeben wurden. Es war mit derselben eine kleine Lotterie verbunden, deren unbedeutende Gewinnste unsern Spöttern zur Zielscheibe ihres Witzes dienten. Sie hätten jedoch erwägen sollen, daß man diese Lotterie nur als Reizmittel brauchte, um den Armen ergiebigere Zuflüsse zu verschaffen. Vom Hofe erschienen auf dieser Redoute die Erzherzoge Anton und Ferdinand, und der Prinz Karl von Baiern. — Vom neuen Jahre an erwarten wir eine neue Stempelordnung, wornach, wie man vernimmt, auch Stempel bis zu dem Betrag von 1000 fl. ausgeprägt werden sollen. Ob es mit dem Projekt, die bisher in Konventionsmünze zu entrichtende Erwerbsteuer nach dem Kurse von 300 in W. W. anzunehmen, seine Richtigkeit habe, wird die Zeit lehren. — An Tagsneuigkeiten ist unsere Stadt seit einer Woche ziemlich reich. Eine 68jährige Hausknechtswittwe, welche der Branntewein betäubt hatte, setzte sich einen Topf mit glühenden Kohlen unter den Rock, schlief ein und erwachte halb verbrannt. Sie starb Tags darauf. — Ein fünfthalbjähriges Kind kam in Abwesenheit seiner Eltern einem eisernen Ofen zu nahe und verbrannte auf eine elende Weise. — Eine Frau von Distinktion erhing sich. — Gestern in der Nacht drang ein Dieb in den in der Stadt gelegenen Mariazellerhof, öffnete durch Nachschlüssel die Eingangsthüre, überfiel die in der Küche schlafende Dienstmagd und verwundete sie so schwer, daß sie bereits gestorben ist, drang dann in das Zimmer, knebelte zwey dort schlafende Personen, und entwendete eine Geldsumme von ungefähr 8000 fl. Dieser Räuber ist bereits entdeckt und seiner Schandthat geständig. Er ist ein Schneider, hatte seine Geliebte in die Redoute geführt, sich dann von ihr entfernt, um den Raub und Mord zu begehen; dann fand er sich wieder in der Redoute ein und unterhielt sich mit seinem Mädchen. — Vom 1. Jan. 1817 an wird unsere Wiener Zeitung an Sonn- und Feyertagen nicht mehr ausgegeben; der Pränumerationspreis bleibt dennoch unverändert; die übrigen politischen Tagblätter erscheinen jedoch fortwährend alle Tage. — Aus der Moldau und Wallachey hat man die angenehme Nachricht erhalten, daß das Pestübel in beyden Provinzen mit Eintritt der kältern Jahrszeit bedeutend abgenommen habe. — Die von der Nationalbank erlassene Aufforderung an die Akteninhaber, zur Behebung der Zinsen, hat den Kurs um 5 Proz. gebessert; er steht zu 352 — 353.

Sachsen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden zufolge hat der bisherige kaiserl. russische Geschäftsträger am königl. sächsischen Hofe, Freyherr v. Krüdener, seine Entlassung von diesem Posten nachgesucht und erhalten. Se. Majestät der Kaiser hat ihm zugleich den wirklichen Geheimenrathsrang mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Frankfurt.

Frankfurt, den 28. Dez. (Fortsetzung.) Der Gesandte der freyen Städte, obgleich überzeugt, daß die Juden in Frankfurt am Main überhaupt nicht, und insbesondere weder durch den 46sten Art. der Schlußakte des Wiener Kongresses, noch durch den 16ten Art. der Bundesakte, zu den von ihnen

vorgebrachten Anträgen an die hohe Bundesversammlung berechtigt sind, trug darum doch kein Bedenken, dem ohnehin schon durch Stimmenmehrheit genehmigten Vorschlage zur Mittheilung an den Senat der freyen Stadt Frankfurt beyzutreten, damit die Richtigkeit seiner Ansicht desto klarer und vollständiger ins Licht gestellt werde. Präsidium äußerte, bey vorliegender entschiedener Stimmenmehrheit für den Antrag des Hrn. Referenten sey der Beschluß wörtlich hierdurch abzufassen; daher Beschluß: Daß zuförderst von der Reklamation der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt am Mayn, die bürgerlichen Rechte und Verfassungs-Verhältnisse derselben betreffend, Mittheilung an den Senat der freyen Stadt Frankfurt ergehe, um sich innerhalb einer Frist von zwey Monaten darüber hinlänglich zu äußern, damit diese Beschwerde gütlich beseitigt, oder aber zur gehörigen rechtlichen Entscheidung des Bundestags gebracht werde. Hierauf wurden über die bereits in der fünften Sitzung verhandelte höchstwichtige Frage von der Kompetenz des Bundestags nachstehende weitere Abstimmungen und Anträge gemacht: Die kaiserl. österreichische Abstimmung war folgenden Inhalts: Die in der fünften Sitzung zu Protokoll genommene Abstimmung der königl. baierischen Gesandtschaft, über die Kompetenz des deutschen Bundestags zur Erledigung der mehreren bey demselben angebrachten Vorstellungen und Gesuche, ist ein schätzbarer Beweis des Strebens nach den allerdings nothwendigen ergänzenden Bestimmungen der nur in den Hauptgrundzügen festgesetzten deutschen Bundesakte. Unverkennbar gehört diese Frage zu denjenigen, welche nach dem Art. 10. der Bundesakte die organischen innern Bundesverhältnisse betreffen, so wie zu den im Art. 11. nur angedeuteten Bestimmungen. Schon in dem abgelegten Präsidialvortrage ward bemerkt, daß diese zwey Art. dem deutschen Bunde die Hauptgrundlage gewähren. Die Wesenheit eines durch ein Nationalband vereinten Staatenbundes, die im Art. 2. ausgesprochenen Bundeszwecke, ferner die ausdrücklichen Anregungen im Art. 11. und endlich die in der Abstimmung des herzogl. Oldenburgischen Hrn. Gesandten bemerkten, bereits getroffenen positiven Bestimmungen; diese nicht zu trennenden, sondern vereinten vier Rücksichten werden uns bey der Bearbeitung der Art. 10. und 11. der Bundesakte zum Leitfaden dienen müssen. Bey einem solchen Anhaltspunkte können wir eines Resultats gewiß seyn, so wie es der wesentlichen Grundlage der Bundesakte und den Bedürfnissen der Zeit entsprechend seyn wird. Wir alle erkennen aber unter diesen Umständen das hohe Gewicht und die Vielseitigkeit dieses Gegenstandes. Eben daher ist ruhige, reife Berathung nothwendig und freye gegenseitige Auswechslung der etwa verschiedenen Ansichten in unsern vertraulichen Besprechungen zweckführend.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Die zweyte Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sitzung am 27. Dezbr. den königlichen Gesetzentwurf, wodurch die Ausfuhr des Getreides zu Lande nach den Staaten, worin dieselbe nach den Niederlanden nicht erlaubt ist, verboten wird, mit 71 gegen 2 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Der Moniteur meldet; Da der Hr. Graf von Ferrand, Pair von Frankreich, seine Stelle als Sekretär-Großoffizier-Kommandeur des Ordens des heil. Michael und des heil. Geistes niedergelegt, und der König zu dessen Nachfolger den Staatsminister, Marquis de Villedeuil, ernannt hat, so haben Se. Maj. am 29. Dezbr. nach der Messe den Eid desselben in besagter Eigenschaft empfangen, und ihm mit dem blauen Bande und den Kreuzen jener Orden dekorirt.

Englische Blätter melden aus Paris, der oft erwähnte Vendeechef Demenars de St. Jean, sey auf seiner Reise nach Paris, wohin er sich auf Befehl des Grafen von Artois begeben, einige Stunden von der Hauptstadt verhaftet, aber bald wieder in Freyheit gesetzt worden. Er habe früher die Ehre gehabt, im Gefolge der Herzogin von Angouleme zu dienen. Inzwischen hätten noch nicht alle Vendeer die Waffen niedergelegt; ein beträchtlicher Haufe halte sich in den Morästen von St. Gilles. Ihre Kokarde sey grün und ihr Feldgeschrey: Karl der Gerechte! Sie wären Anfangs Willens gewesen, außer den Bauern drey regulirte Korps, unter dem Namen: Regiment von Monsieur, Reg. von Angouleme, Reg. der Lilie, zu errichten; der Plan sey aber nicht ausgeführt worden, weil Zwietracht unter den Anführern einriß. Die Anhänger von Laroche-Jacquelin seyen gegen die von Savineau und d'Autichamp erbittert, weil diese Letztern vor der Schlacht bey Waterloo mit Buonaparte unterhandelten, und jezt doch auf gleiche Belohnungen mit den Uebrigen Anspruch machen ꝛc.

Zu Bordeaux ist ein gewißer Randon, vormals Offizier in einem Freykorps, nachher auf der Insel Elba verhaftet worden. Er diente zugleich den königlichen Polizeybehörden als Spion, und gab auch Werbekarten an Unzufriedene aus, die er in Buonaparte's Namen als dessen »Lieutenant und Chef der Organisation« unterzeichnete.

Italien.

Kurz vor der vorgestern mitgetheilten, erschien zu Neapel nachstehende Kundmachung: »Ferdinand I., von Gottes Gnaden König des Königreiches beyder Sizilien ꝛc. Der Wiener Kongreß, indem er in der feyerlichen Akte, welche Europa die Wiederherstellung der Gerechtigkeit und des Friedens verdankt, die Rechtmäßigkeit der Ansprüche Unserer Krone bestätigte, hat Uns und Unsere Erben und Nachfolger als König des Königreichs beyder Sizilien anerkannt. Nach erfolgter Ratifikation dieser Akte von allen Mächten wollen Wir solche, insoweit sie Uns betrifft, völlig in Wirksamkeit setzen, und haben beschlossen, durch ein festes und immerwährendes Staatsgesetz folgende Verfügungen anzuordnen und festzusetzen: Art. 1. Unsere sämmtlichen königlichen Staaten dießseits und jenseits der Meerenge sollen das Königreich beyder Sizilien ausmachen. 2. Der Titel, welchen Wir von dem Augenblicke der Bekanntmachung gegenwärtigen Gesetzes annehmen, ist folgender: Ferdinando I., per la grazia di Dio Re del Regno delle Due Sicilie, di Gerusaleme etc., Infante di Spagna, Duca di Parma, Piacenza, Castro etc. etc. Gran Principe Ereditario di Toscana etc. etc etc. 3. Alle Akten, welche von Uns ausgehen, oder in Unserm königlichen Namen von den Staatsbeamten in Unserm Königreiche beyder Sizilien ausgefertigt werden, sollen im Eingange den im vorhergehenden Artikel ausgesprochenen Titel führen. 4. Die in den Händen Unserer Botschafter, Minister und andern Agenten bey den auswärtigen Mächten befindlichen Vollmachten und Patente sollen unverzüglich zurückgenommen und zugleich gegen andere, nach Inhalt des zweyten Artikels auszufertigende, ausgewechselt werden. 5. Die Thronfolge im Königreiche beyder Sizilien bleibt auf ewige Zeiten durch das am 6. Oktober 1759 zu Neapel promulgirte Gesetz Unsers erlauchten Vaters, Karls III., regulirt. 6. Wir errichten eine allgemeine Kanzley des Königreichs beyder Sizilien, welche sich stets am Orte Unserer gewöhnlichen Residenz befinden, und worin einer Unserer

Minister-Staatssekretär, mit dem Titel: Minister-Kanzler des Königreichs beyder Sizilien (Ministro Cancelliere de regno delle Due Sicilie), den Vorsitz führen wird. 7. In dieser allgemeinen Kanzley wird das Protokoll über alle von Uns erlassenen Gesetze und Dekrete geführt und diese Gesetze und Dekrete selbst darin aufbewahrt werden. 8. Der Minister-Kanzler wird allein Unsern Gesetzen und Dekreten Unser königliches Insiegel beyfügen und Unsere Unterschrift in denselben vidimiren und kontrasigniren. Derselbe ist mit Absendung aller Unserer Gesetze und Dekrete an sämmtliche bestehende Behörden im Königreiche beyder Sizilien beauftragt und hat für deren Bekanntmachung und Sammlung zu sorgen. 9. Außerdem soll sich in dieser allgemeinen Kanzley ein Rath zur Erörterung und Vorbereitung der wichtigeren Staatsgeschäfte, bevor sie von Unsern Ministern zu Unserer allerhöchsten Entscheidung in Unsern Staatsrath gebracht werden, befinden, und den Namen: Oberster Kanzleyrath (supremo consiglio di cancelleria), führen. Der Minister-Kanzler ist Präsident desselben. 10. Ein besonderes Gesetz wird die innere Organisation der allgemeinen Kanzley bestimmen, und die Attribute des Minister-Kanzlers und des obersten Kanzleyrathes genauer festsetzen. Wir wollen und befehlen, daß dieses Unser von Uns unterfertigtes, von Unserm Rathe und Minister-Staatssekretär in Gnaden und Justizsachen vidimirtes, mit Unserm großen Insiegel versehenes, von Unserm Rathe und Minister-Staatssekretär-Kanzler kontrasignirtes und in Unserer allgemeinen Kanzley des Königreichs beyder Sizilien registrirtes und aufbewahrtes Gesetz im ganzen Umfange des besagten Königreichs mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten durch die betreffenden Behörden bekannt gemacht werde, welche ein Protokoll darüber aufzunehmen und die Vollziehung desselben zu sichern haben. Unser Minister-Kanzler des Königreichs beyder Sizilien ist besonders beauftragt, für Bekanntmachung desselben zu sorgen. Caserta, den 12. Dezbr. 1816. (Unterz.) F e r d i n a n d. — Der Minister-Staatssekretär in Gnaden- und Justizsachen, (unterz.) Marchese T o m m a s i. — Der Minister-Staatssekretär-Kanzler, (unterz.) T o m m a s a d i S o m m a.«

Der Erzherzog Rainer kehrte von seiner am 4. Novbr. angetretenen Reise nach dem Genuesischen und Toscana am 19. Dezbr. nach Parma zurück.

Der Prinz Leopold von beyden Sizilien und dessen Gemahlin waren zu Rom angekommen, wo sie am 11. Dezbr. dem heiligen Vater und der königl. spanischen Familie, am 15. dem König Karl Emanuel von Sardinien ihren Besuch machten. Der neapolitanische Gesandte gab ihnen im Pallaste Farnese (wo die hohen Reisenden auch abgestiegen waren), einen glänzenden Ball.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Dez.) Wegen des Festes werden keine Kurse notirt. — Der Prinz Regent hat die ihm kürzlich vom Papste zum Geschenk gemachten Gipsabgüsse des Apollo, des Laokoon rc., dem britischen Museum überlassen. Es sind die nämlichen Abgüsse, welche in Rom zurückblieben, als die Franzosen jene Meisterwerke der alten Kunst nach Paris abführten. — Unsere Journale werfen jezt schon häufig die Frage auf, welche Maaßregeln gegen die allgemeine Noth die Minister dem Parlamente vorschlagen werden. Natürlich ist dabey häufig von Oekonomie die Rede. Ein Oppositionsblatt will wissen, die Minister würden zu ihrem alten Hülfsmittel, zu einer Anleihe von 15 Mill. Pf. St., ihre Zuflucht nehmen und die Zinsen davon auf den Amortissementsfond anweisen.

Das Morning-Chronicle sagt spottend: »Unstreitig muß es ein günstiges Vorurtheil für einen Staatsmann erwecken, wenn er seinen eigenen Haushalt wohl zu führen versteht. Welches Vertrauen darf daher Europa nicht auf unsern Lord Castlereagh setzen, der seit einigen Jahren in allen politischen Welthändeln seine erfahrnen Hände hatte. Auch wir Engländer wissen seine Talente zu schätzen und freuen uns, dem auswärtigen Publikum folgende genaue Berechnung über den stets wachsenden Wohlstand des ehrenwerthen Lords vorlegen zu können. Vor einigen Jahren ertrug das Gut Mount Stewart in Irland, der Wohnort der Familie Castlereagh, nicht mehr als 6000 Pfund jährlich. Die Familie war bey weitem keine der reichern in der Grafschaft und besaß keine Dörfer und Flecken eigenthümlich. Allein seitdem hat sie beträchtliche Erwerbungen gemacht; z. B. das Landgut Lawrence-Town für 100,000 Pf.; das Gut Macnamare für 28,000 Pf.; das Gut des Hrn. Byrne für 70,000 Pf. und ein neues prächtiges Schloß für 20,000 Pf. rc., kurz im Ganzen für 32,000 Pfund.«

S p a n i s c h e s A m e r i k a.

Der Korrespondent von und für Deutschland entlehnet folgende interessante Nachrichten aus dem Briefe eines sehr unterrichteten unpartheyischen Mannes vom 27. August v. J.: Die politische Revolution dieser Provinzen nimmt immer mehr eine entschiedene und bestimmte Gestalt an, so daß man, so weit menschliche Umsicht reicht, nicht mehr an dem glücklichen Ausgange dieser Sache zweifeln kann. Der Mangel einer Centralorganisation macht es freylich, daß jeder Schritt weniger erfolgreich, ja oft sogar unglücklich ist, aber ungeachtet der Fehler, welche von den Befehlshabern so zahllos begangen werden, so wie der innere Zwiespalt, der zwischen manchen Familien noch fortwährend herrscht, siegt dennoch in der Regel der gute Geist des Volks über alle Widerwärtigkeiten; denn unter dem Volke selbst erhält sich fortwährend der erste heiße Wunsch, sich von dem fremden aufgedrungenen Joche zu befreyen. Man sieht es hier deutlich, daß die Furcht vor der Sklaverey, welche stets bey einer freyen Nation mehr Tugenden erzeugt hat, als die besten Grundsätze, aus erleuchteten Instituten hervorgegangen, — so wie das Bestreben, hoch in der öffentlichen Meynung zu stehen, — ein Bestreben, welches unter dem Menschengeschlecht sehr oft die Stelle der wirklichen Tugenden ersetzt, das Volk in Buenos-Ayres beständig anspornen wird, nicht allein sich mit dem möglichsten Aufwande aller Kräfte dem Vordringen jeder fremden Macht zu widersetzen, sondern durch ihr Beyspiel werden auch die andern Gegenden des amerikanischen Kontinents zu einer Nacheiferung aufgefordert werden. Deßhalb erschlaffen die Projekte zur Befreyung von Chili keineswegs, obgleich vor der Hand in Buenos-Ayres selbst genug zu thun ist. Der in Tucuman versammelte Kongreß ist von dem besten Geiste beseelt und es fehlt nicht an Mitteln, um die Entwürfe desselben auszuführen.

(Der Beschluß folgt.)

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Der Kourier, der das Felleisen von Namur nach Dinant führte, hatte am 21. Dez. das Unglück, mit dem Fuhrwerk in die Maas zu stürzen. Er und zwey Reisende ertranken.

Am 12. Dez. fuhren von Pillau 6 Männer in einem Schlitten über das Eis nach Kahlholt. Das Eis, welches auf dem Haff noch immer unsicher ist, brach, und von 7 Menschen konnten, durch einen folgenden Schlitten, nur 2 gerettet werden, indem die andern sogleich unter das Eis gerathen waren.

Der zu Berlin eingesteckte Prophet Schneider hat auf der Po-

lizey ausgesagt, daß Adam Müller die Offenbarung Johannes mitunter nicht ganz richtig auf die Zukunft angewendet; er aber sie vollkommen wahr ausgelegt habe; diese Aussage aber nur dem König oder dessen Abgeordneten mittheilen könne. Zugleich hat er nicht verhehlt, daß man ihn in seiner Heimath, wegen seiner Weissagungen, für verrückt gehalten und er unterwegs bereits viermal das Unglück gehabt habe, auf den Schub zu kommen. Höchstwahrscheinlich wird ihm die Ehre dieses Unglücks zum 5ten Mal zu Theil werden.

Das königl. großbritannisch-hannöversche Ober-Hofmarschall-Amt hat durch Hamburger Zeitungen bekannt gemacht, daß Se. königl. Hoh. der Prinz Regent allerhöchst geruhet haben, mittelst Reskripts vom 6. Sept., dem Perücken Amtsmeister, Georg Daniel Schüler, (zu Hannover) das Prädikat eines Hof-Perückenmachers beyzulegen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag, den 9. Jäner: Trajano in Dacia. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Besten der Mlle. Caroline. Brizzi.

Anzeige.

1366. Den rühmlichst bekannten Gasthof zum goldenen Hahn dahier habe ich von dem bisherigen Besitzer desselben, Hrn. Franz Albert, käuflich übernommen, und am 1sten dieß angetreten. Ich habe die Ehre, diese Uebernahme dem hiesigen hochverehrlichen Publikum und allen Titl. Reisenden anmit öffentlich anzuzeigen, und mich zu dem hochgeneigten Besuch meines Gasthofes zu empfehlen. Ich werde meine Versicherung allen Titl. Gästen bewähren, unermüdet für ihre vollkommenste Zufriedenheit mich zu bewerben, und mir solche stets verdienen.

München den 2. Jäner 1817.

Joseph Deuringer,
Weingastgeb zum goldenen Hahn.

1366. Ein im Rechnungswesen, auch in architektonisch-mechanisch- und geometrischen Zeichnungen, und in Zimmer-, Mühlen-, Brunn- und Wasserbaukünsten sowohl theoretisch als praktisch wohlerfahrnes, mit den empfehlendsten Zeugnissen versehenes Subjekt, wünscht bey irgend einer Stadt, Markt, Hofmarkt, oder bey einer Herrschaft als Zimmer-, Brunn- oder Wasser-Baumeister angestellt zu werden. D. ü.

1353. (2. b) Montag den 13ten Jäner und die folgenden Tage, in den gewöhnlichen Stunden, wird in der Fürstenfelder-Gasse im Titl. Baron von Malir'schen Hause nach Abreise Sr. des königl. würtembergischen Herrn Gesandten Freyherrn von Gremß auf Freudenstein Exzellenz, dessen hinterlassene äußerst geschmackvolle und größtentheils neue Mobiliarschaft gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Außer mehreren Garnituren Kanapee und Sesseln, Komoden, Schreib-, Kleider- und Waschkästen, Steckuhren, Porzellain, Spiegeln, schönen Fußteppichen, Betten und andern Hausfahrnissen, werden auch Wagen, Pferde und ganz neue Pferdgeschirre, auch Zeugzeug versteigert werden.

1399. Wir haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß wir diese Drey Königs Dult mit einem vollständigen Sortiment in folgenden Artikeln beziehen, als:

Superfeine, feine und andere Tücher und Casimirs unserer eignen Fabrike, ganz feine und breite Vigogne-artige Castorines, Damen- und Halbtücher, verschiedene Beinkleider- und Westen-Zeuge nach dem neuesten Geschmacke. Englische Espagnolettes, Gesundheits- und andere Flanelles und Finettes. Molletons, Percales und Tricots. Lyoner-Levantines und superfeine schwarze Zeuge großer Breite für Damenkleider.

Wir werden sowohl im Ausschnitte als en gros verkaufen, und all unser Mögliches thun, um fortwährend das Zutrauen unserer Käufer zu verdienen.

Wir machen zu gleicher Zeit bekannt, daß Familiengeschäfte unsere Ankunft bis zum 9ten oder 10ten dieß verspäten, welche wir so wie unser Waarenlager ankündigen werden, auch daß andere Geschäfte uns nicht erlauben, mehr als eine Messe jährlich in München, nämlich die Drey-Königs-Dult zu halten, und daß wir ein Handlungshaus in Basel in der Schweiz gebildet haben, von wo aus wir das ganze Jahr die Bestellungen, die man uns dahin schicken wird, bestens erfüllen werden.

Winandy, Vater und Sohn,
Tuch- und Casimir-Fabrikanten.

1397. M. Straßner Meersch. Pfeifenfabrikant von Pappenheim rekommandirt sich diese 3 Königdult mit seinem schon seit 25 Jahren rühmlich bekannten Waarenlager von ächten Meerschaumenen Pfeifenköpfen von seltener Schönheit mit und ohne Beschläg, auch sehr feine Maßer-Köpfe mit Meerschaum gefüttert, auch Porzellainene und Aufsatz-Pfeifen, dann alle Sorten Erlanger Horn-Rohre, wie auch wohlriechende Weichsel-Rohre und Pfeifenkolben, auch sehr schöne Bernstein-Mundstücke auf Rohr und zu Cigarros; ferner mehrere Sorten der feinsten Varinas-Toback in Rollen, auch mehrere Sorten ächten Holländer-Toback in Paquets, wie auch ächten Havana-Cigarro und sehr guten Pariser-Schnupftaback u. dgl. Mehreres. Er garrantirt für die Aechtheit seiner Waaren, verspricht beste Bedienung und den billigsten Preis; hat seine Boutique in der zweyten Reihe, von der Münze hinauf die erste Nro. 31. an dem Schilderhaus. Er bittet um geneigten Zuspruch.

1391. Es ist eine Wolfs-Wildschur, noch zum Reisen wohl zu gebrauchen, um 11 fl. zu verkaufen. D. ü.

1395. Es sucht Jemand 3 bis 4000 fl. Ewiggeld, oder auch anderes, auf sichere Post auf ein Haus in der Stadt zu erhalten. D. ü.

1390. (3. a) Unseren werthen Handelsfreunden hiesigen Ortes und Gegend und auch den achtbaren Häusern, mit welchen wir noch nicht die Ehre haben, in Geschäftsverbindung zu stehen, empfehlen wir uns auch im Laufe dieses Jahres zur besten und billigsten Besorgung Ihrer Kommissionen und Speditionen auf unserem Platze.

Friedrich Schmitz et Kompagnie
in Magdeburg.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Wolormuth, Kaufm. v. Innsbruck. — Im schwarzen Adler: Hr. Riederer, Kfm. von Augsburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Mayr, Reg. von Augsburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 9 — 10. Jäner 1817.

Baiern.

München, den 9. Jäner. Ihre königl. Hoheit die Kron-Prinzessin sind gestern Abends um halb 11 Uhr in hiesiger Residenz angekommen.

Preussen.

Schreiben aus dem Brandenburgischen vom 28. Dezember. Folgendes ist das merkwürdige Reskript, welches wegen des neuen Kirchenfestes zur Erinnerung an die Verstorbenen an die Consistorien erlassen werden: »In Erwägung, daß es den frommen Sinn des edlern Menschen innig anspricht, die Erinnerung an verstorbene theure Personen durch die Religion zu heiligen und ihr Andenken an heiliger Stätte in Andacht zu feyern, hat des Königs Majestät, nach Einziehung mehrerer Gutachten, mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 17ten d. M. zu befehlen geruht, daß ein jährliches allgemeines Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen am letzten Sonntage des Kirchenjahrs in allen evangelischen Kirchen der königl. Staaten beyder Konfessionen gefeyert werden soll. Dasselbe soll jedesmal 8 Tage zuvor von den Kanzeln abgekündigt, am Vorabend eingeläutet, der Gottesdienst durch eine eigene angemessene Liturgie ausgezeichnet, der Altar schwarz behangen und mit zwey brennenden Kerzen besetzt werden, sonst aber dabey aller dem evangelischen Gottesdienste fremde Prunk untersagt seyn. Die Wahl des Textes bleibt dem Prediger überlassen, damit der Vortrag überall nach den Umständen und Bedürfnissen jeder Gemeinde eingerichtet werden könne; die namentliche Anführung von Verstorbenen unterbleibt, wie sich von selbst versteht, gänzlich. Auch soll dieses Kirchenfest nicht gerade nur auf die im Laufe des letztverflossenen Jahrs Verstorbenen Bezug haben, sondern überhaupt das Andenken an die Hingeschiedenen erneuern, die jeder nach seinen individuellen Verhältnissen ehrt und deren Gedächtniß in religiöser Andacht zu feyern er sich ganz veranlaßt sieht. Eine Aufforderung der Gemeinde, an diesem Tage beym Gottesdienste in Trauerkleidern zu erscheinen, soll nicht geschehen, da jeder, der Trauerkleider besitzt, sie von selbst anlegen wird. Zugleich hat des Königs Majestät zu verordnen geruhet, daß auch am Charfreytage, als dem Gedächtnißtage des Todes Christi, der Altar schwarz behangen und mit zwey brennenden Kerzen versehen seyn soll. Das kön. Konsistorium wird beauftragt, die zur Ausführung des Allerhöchsten Willens erforderlichen Verfügungen sofort zu erlassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die angeordnete Feyer da, wo sie mit Würde gehalten wird, sehr heilsame Eindrücke auf die Gemüther machen und wahre Erbauung stiften kann; daß dieß geschehe, dazu werden gewiß alle würdige Geistliche durch ihre Kanzelvorträge mitzuwirken sich eifrigst angelegen seyn lassen. Die nähern Bestimmungen wegen der vorgedachten besondern Liturgie werden vorbehalten. Berlin, den 25. November 1816. Ministerium des Innern. (Unterz.) v. Schuckmann.

Würtemberg.

Eine königl. würtembergische Verordnung vom 2. Jan. enthält nähere Vorschriften wegen der Form der, theils bey Sr. Majestät, theils bey den höheren königlichen Stellen einzureichenden Bittschriften.

Frankfurt.

Frankfurt, den 4. Jan. Se. Exzell. der Hr. Graf von Rechberg, königl. baierischer Gesandter, ist vor ein paar Tagen wieder hierher zurückgekommen. Es heißt, zwey derjenigen Herren Gesandten, welche sich bisher mit dem Territorialausgleichungs-Geschäft dahier beschäftigt haben, würden die hiesige Stadt nächstens verlassen.

Hessen.

Mainz, den 2. Jan. Nach einer Verfügung Sr. k. Hoh. unsers Großherzogs löst sich, nach Endigung ihrer Vorbereitungs-Arbeiten, in den ersten Tagen dieß Monats die zeitherige großherzogliche Generalkommission auf. Bis zur endlichen Organisation, die mit der Abfassung des bürgerlichen Gesetzbuches nothwendig zusammenhängt, bleibt eine eigene Regierungskommission auf dem linken Rheinufer, deren Mitglieder unter der Benennung Regierungs-Kommissäre die Verwaltungsgeschäfte unter Direktion des Ministeriums fortführen. Zum Präsidenten dieser Kommission ist Herr Regierungsrath Freyherr von Lichtenberg ernannt. Mitglieder sind die Herren Heuß, Wieger, Schenk, Verdier, Hesse und Becker. Der zeitherige Präsident der Regierungskommission Hr. Sturz ist zur Präsidenz des für diesen Landestheil eingeführten Obergerichts berufen, bey welchem die Herren Stephani, Vicepräsident am Kreis-Gerichte, Freyherr von Jungenfeld, Oberbürgermeister von Mainz, Macke, ehemaliger Maire dieser Stadt, und Hadamar Ergänzungsrichter beym Kreisgerichte, Richter, die Herren Riedinger, Wieger und Molitor Ergänzungsrichter, Pittschaft Generaladvokat und Berninger Gerichtsschreiber sind.

Der Korresp. v. u. f. Deutschland erzählt folgenden Vorfall, der vor Kurzem zu Giessen statt gehabt haben soll. Ein kurhessischer Dragoner, welcher irgend einen Transport begleitet hatte, kam durch diese Stadt. Im Wirthshause machte sich das anwesende Darmstädter-Militär über seinen Zopf lustig und kühlte durch mancherley lustige Fragstücke den Muth, worauf der Dragoner ruhigen Bescheid gab: daß er auf Befehl seines Herrn im Dienste den Zopf tragen müsse. Bey seiner Heimkehr traf es sich,

daß dieselben Soldaten am Thore auf der Wache standen. Sie hatten sich noch nicht erschöpft und riefen dem vorüberreitenden Dragoner unter andern zu: er möge doch vorher Maaß und Muster seines Zopfes zurücklassen! Er versetzte: wer es zu haben begehre, soll es nur nehmen und hielt an. Als sich ihm ein Soldat mit dem Stock näherte, zog der Verspottete, der aber sein Herz auf dem rechten Fleck hatte, in der Erbitterung, Angesichts der gesammten Wache, plötzlich von Leder und führte flache oder scharfe Hiebe auf den Zopfmesser. Alsbald wollten sie nun alle über ihn fallen, der Dragoner aber, mit dem Säbel im Mund und den Pistolen in der Hand, sprengt mit einem kühnen Satz über den Schlagbaum, und, ohne daß ihm die Gießner ein Haar gekrümmt haben, langte er glücklich in Marburg an.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Dez. Se. Maj. der König ist heute in Begleitung des Prinzen Friedrich und des Großmarschalls des Pallastes nach Luxemburg abgereist. Man glaubt die traurige Lage dieses Großherzogthums in Hinsicht der Lebensmittel, sey der Hauptbeweggrund dieser Reise.

Vom 31. Dez. Briefe aus Paris melden, daß man in dem Hafen von Cette, in der Provinz Languedoc, mehrere tausend Flinten angehalten hat, die schon an Bord eines Schiffes eingeladen waren, daß nach Amerika unter Segel zu gehen bereit war; alles läßt glauben, daß dieselben für die Unabhängigen bestimmt waren

Der bekannte französische Generallieutenant, Graf Loison, ist am 30. Dez. zu Lüttich gestorben. — Die Nachricht, daß sich der Exgeneral Vandamme in Amsterdam aufhält und die Erlaubniß nachgesucht hat, nach Amerika zu gehen, ist falsch, indem selbiger, auf ausdrücklichen Befehl, über die Gränze gebracht, und ihm verboten worden, das niederländische Gebiet je wieder zu betreten.

Frankreich.

Die Pariser Journale sollen Befehl erhalten haben, des Hrn. v. Chateaubriand weder direkt noch indirekt Erwähnung zu machen. Dieses Verbot ist ihm gewiß empfindlicher, als seine Ausstreichung aus dem Staatsrathe.

Hundert und fünfzig ehemalige Zöglinge von Sainte-Barbe, lauter respektable Familienväter haben, nach demselben Blatte, eine Vorstellung des Philoctète und des Tartuffe verlangt, um ihre Kinder in dieselbe zu führen. Diese bittere Anekdote ist ohne Zweifel so wahr, als es wahr ist, daß man einem jungen Menschen von guten Anlagen die Aufnahme in die polytechnische Schule verweigert habe, weil er ein uneheliches Kind sey. Diese Erfindung steht ohne Zweifel wegen der boshaften Bemerkung da, »daß unter der Regierung der Legitimität uneheliche Kinder unmöglich Talente haben können.«

Großbritannien.

Man spricht viel von einer Note, die der russ. Gesandte in Beziehung auf das Benehmen Frankreichs gegen Schweden übergeben haben soll. Der Kaiser Alexander, heißt es, beschwere sich nachdrücklich über die Art, wie man den Kronprinzen behandle. Er bemerkte, daß Bernadotte sich aufrichtig und ehrlich an die heilige Allianz angeschlossen und zu der Entscheidung des großen Tags bey Leipzig kräftig mitgewirkt habe; daß endlich alle Monarchen ihn als den Thronerben Schwedens anerkennen und zwischen diesem Staate und Rußland freundschaftliche Verhältnisse bestehen; endlich ersucht der Kaiser den franz. Hof, Bernadotte seiner Würde gemäß zu behandeln und einen Gesandten nach Stockholm zu schicken.

London 21. Dez. Zu New-York erschien so eben ein Gesetz gegen den Zweykampf, demzufolge Jeder, der sich geschlagen hat, unfähig ist, irgend ein Amt oder eine Stelle im Staate zu bekleiden. Alle Angestellten, Beamten und Offiziere müßen in Zukunft einen besondern Eid leisten, daß sie, vom 1. July 1810 an, weder selbst einen Zweykampf gehabt, noch dazu auf irgend eine Weise beygetragen haben.

Es ist eine eigne Erscheinung, daß es noch keiner Gesetzgebung gelingen wollte, diese Abgeschmacktheit zu verbannen, die das Alterthum nicht kannte, welches doch wahrhaftig so eifersüchtig auf Ehre und Freyheit war, wie wir. Man versah es vielleicht nur darin, daß man eine Thorheit zu ernst behandelte. Wenn zwey brave Leute Lust haben, sich die Hälse zu brechen, warum sollen sie auf ihre Gefahr und Rechnung dieselbe nicht büßen dürfen? Aber erklären soll das Gesetz, es erkenne Jeden, der die Faust als Richterin ansieht über Recht und Ehre, für einen gefährlichen Narren, und als solchen für gesetzlos, weil er selbst das Gesetz nicht achte, und für ihn sey nur Schutz und Sicherheit im Tollhaus.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Dezbr.) So eben trifft Lord Wellington, in Begleitung des Lords Arthur Hill, unvermuthet hier ein. Von Dartmouth aus schickte er einen Expressen an Lord Castlereagh nach dessen Landsitze.

Der Fürst von Talleyrand soll sich in einem Schreiben an Lord Castlereagh über den bekannten Artikel im Courier, worin sein heftiges Gespräch mit Pasquier am Tische des engl. Gesandten erzählt wurde, beklagt, und das Gespräch geläugnet haben. Dem Gerücht, daß er nach Valençay zurückgehen werde, widersprechen die Times fast mit Bitterkeit; der Fürst sehe im Gegentheil zu Paris fortwährend viele Gesellschaft bey sich. Dasselbe Blatt nennt die gemäßigtern Pariser Zeitungen, die mehr im Sinn der Regierung schreiben, den Constitutionnel und das Journal de Paris: »Jacobinical papers.«

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus London vom 27. Dez. Lord Wellington ist unerwartet hier eingetroffen und hatte heute eine Konferenz mit Lord Castlereagh, welcher von seinem Landsitze Northeray deswegen zur Stadt gerufen wurde. Da der Herzog nicht unmittelbar von Paris kommet, so glaubt man weniger an die politische Wichtigkeit seiner plötzlichen Erscheinung.«

Fortsetzung des Auszuges aus Dr. Wardens Schrift über Buonaparte's Benehmen auf St. Helena:

Am 19. Juny Morgens erblickte man den Newcastle und Orontes (auf welchem die Kommissäre der verbündeten Mächte ankamen) von den Anhöhen der Insel. Meine Freude darüber war unbeschreiblich. Ich ging sogleich nach Longwood, wo ich ungefähr um 10 Uhr Morgens ankam. Buonaparte schickte zu mir, um mich zum Frühstück in den Garten einzuladen. Als ich eintrat, rief er mir zu; »Sie kommen wohl, um Abschied von uns zu nehmen?« — »Allerdings, erwiederte ich, komme ich in dieser Absicht.« — »Sie werden doch mit mir frühstücken,« sagte er, und ließ mir einen Stuhl bringen. Ich setzte mich, und es begann folgendes Gespräch: »Haben Sie Briefe von Ihren Freunden erhalten?« — »Noch nicht, die Schiffe können vor Abend nicht in die Bai einlaufen.« — »Wissen Sie, welcher Admiral mitkommt?« — »Ja, Admiral

Malcolm.« — »Sind Sie froh, wieder nach England zurückzukehren?« — »O ja, sehr froh.« — »Ich wundere mich gar nicht darüber; haben Sie was Neues gehört?« — »Das letzte Munitionsschiff, welches aus England kam, hat einige neue Schriften mitgebracht: Das Quaterly Review, ein Buch unter dem Titel: Paul's Briefe an seine Verwandten und Boyces Buonaparte.« — »Haben Sie diese Schriften gelesen?« — »O ja, und mit sehr vielem Interesse.« — »Nun! was hat Sie denn so darin interessirt?« — »Die beyden letzten Schriften sind mit mehr Wahrheit und Unbefangenheit geschrieben, als alles, was ich bisher über diesen Gegenstand gelesen habe; besonders Hrn. Boyce's Werk, welches ich wünschte, daß Sie es sähen.« — »Warum haben Sie es denn nicht für mich gekauft?« — »Es war nur ein Exemplar auf der Insel, welches von einem Manne, der nach China reiste, gekauft wurde; dieser gab es mir zu lesen, mit der Bitte, genau anzumerken, wenn ich Unrichtigkeiten darin fände, wodurch es doppeltes Interesse für seine Freunde in jenem Theile der Welt erhalten würde.« — »Gleicht es den Werken von Helena Maria Williams?« — »Es ist weit besser geschrieben und viel litterarischer.« — »Wovon handelt es?« — »Von Ihren Beweggründen, Elba zu verlassen; von ihrem nachherigen Benehmen seit Ihrer Landung zu Cannes, bis zu Ihrer Einschiffung am Bord des Bellerophon. Es heißt unter andern von Ihnen, daß Sie, *bey heftigen* Anfällen von Leidenschaften, *denen sie häufig unterworfen seyen*, mit hastigen Schritten und *andern ungestümen* Aeußerungen von Aerger und Verdruß im *Zimmer auf und ab gehen*; auch wird eine pathetische Geschichte erzählt, wie General Solignac aus der Deputirtenkammer zu Ihnen kam, um Sie zur Abdikation zu bewegen. Der Verfasser theilt, so wie Herr Paul, dessen Briefe unter einem angenommenen Namen erschienen sind, interessante Nachrichten über Waterloo mit. Sie werden lachen, wenn ich Ihnen sage, daß Ihr Kutscher Lacoste nicht vergessen ist. Es wird von ihm erzählt, daß er fürchterlich erschrocken sey.« — »Erschrocken! über was?« — »Ueber die Kugeln, die um ihn her *flogen*. Es heißt auch, daß Sie ihn mit den Worten getröstet hätten, daß es ehrenvoller sey, eine Kugel in die Brust, als in den Rücken zu erhalten. Herr Boyce, fuhr ich fort, scheint mir sehr genau in seinen Angaben über die Stärke der gegenseitigen Armeen zu seyn.« — »Wie hoch, fragte Napoleon hastig, schätzt er die französische?« — »Er schätzt sie, nach der Aussage eines Offiziers, auf 70,000 Mann.« — Die Antwort war: »Ich hatte 71,000; und wie stark wird die Zahl der Engländer angegeben?« — »Mit Einschluß der deutschen Legion sollen es, wenn ich mich recht entsinne, 30,000 gewesen seyn, die mit den Niederländern, Hannoveranern und Braunschweigern ein Ganzes von 62,000 Mann ausmachen.« — »Wie stark waren die Preußen unter Bülow?« — »Ich weiß mich nicht genau zu entsinnen; ungefähr 15,000.« — »Und wie stark bey Blüchers Eintreffen am Abend?« — »Ich weiß es wirklich nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Moscau, den 28. Novbr. In der Nacht auf den 25. dieses verstarb hier, allgemein bedauert, der durch seine Kriegs-Thaten berühmte Herr Gen. von der Infanterie D. S. Doktorow. Gestern wurde ihm, im Beyseyn des dirigirenden der hiesigen Metropolie, Sr. Eminenz des Erzbischofes von Dmitrowsk, Augustin, nebst der übrigen Geistlichkeit das Todten-Amt gehalten.

Am 24. d. verstarb dahier, allgemein bedauert, der wirkliche geheime Rath, Herr Fürst W. F. Sibirsky. Beym Todtenamte befand sich Se. Eminenz der Metropolit von Grusien, Jone.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: (Zum Erstenmale.) Die großen Kinder. Ein Lustspiel in 2 Akten von Müllner. Den Beschluß macht eine Pantomime.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale.) Der Schein trügt. Ein Schauspiel in 3 Akten.

---

pfiehlt sich mit einem wohlsortirten Waarenlager von ordinären, mitteln und feinen wollenen Tüchern, englischen und sächsischen Manufakturwaaren für Herrn und Damen, auch diverse Zeuge zu Meubeln, verspricht die reelste Bedienung und billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch in seinem Laden in der Perusagasse Nro. 78. zur rechten Seite des Einganges.

1343. (3. b) Heinrich Konrad Lillemann et Comp. von Bielefeld in Westphalen, bezieht diese Dult mit seiner Bielefelder und Waarendorfer selbst fabrizirter Leinwand von allen Gattungen, so wie auch hänfene; verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch. Logiert beym Büchelbräu in der Schwabingergasse Nro. 85 über 1 Stiege Nro. 2.

Avertissement.

1358. (3. b) Isak Albrecht von Rickenbach in der Schweiz empfiehlt sich einem hohen Adel und dem geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment von Schweizer-Mousselinen, glatten, gestreiften, quadrillirten, gestickten, broschirten und durchgebrochenen Mousselinen, feinen Perkals, Batist und Batist-Mousselinen, Hamman, baumwollenen Stick- und Strick-Garn, Zeichnungs-Garn, weißgestickten Halstüchern, gestickten Streifen oder Garnirungen, Baßang Mouselin und batistmouselinenen Halstüchern, leinenen und batistmousselinenen Sacktüchern, feiner Schweizer-Leinwand nebst mehreren andern Artikeln, verspricht die billigsten Preise und hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

1354. (3. b) Joh Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Grossen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damen-Kästchen und Toiletten.

Die Boutique ist in der ersten Reihe Nro. 300 bey der Königl. Münz.

1350. (2. b) Gebrüder Beck et Comp. von Augsburg beziehen wiederum diese Drey-König-Dult mit ihrem bekannten wohlassortirten Waaren-Lager, bestehend in allen Sorten Tüchern, Baumwollen- und Seidenwaaren, wie auch ein vollständiges Sortiment feine holländische Leinwand, und ganz nach dem Geschmack feine Pariser Merinos-Shawls, weiß und in Farben. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch, und versichern die billigsten Preise. Ihre Boutique ist auf dem Max-Josephsplatz an der Residenz gegen die Hauptstraße.

1363. (3. b) Eine erst dieser Tage uns übertragene große Kommission, deren Vollendung uns von einem hohen Besteller dringendst empfohlen wurde, veranlaßt uns, unsere hochzuverehrenden Freunde so schnell als möglich in Kenntniß zu setzen, daß wir die gegenwärtige Drey-Königs-Dult nicht beziehen können; daher haben wir das bey Hrn. J. M. Auracher in der Theatiner Schwabinger Straße seit langen Jahren bestehende Kommissions-Lager um so vieles vermehrt, daß jede Wünsche unserer verehrungswürdigsten Gönnern alldort befriedigt werden dürften.

Seethaler und Sohn,
Königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silber-Waaren in Augsburg.

1359. (6. b) Fontaine, Libraire de Mannheim, est arrivé ici à la foire avec un assortiment des plus considérables en livres Français, Anglais, Italiens, sur toutes sortes de matière, en Littérature, Histoire, Belles lettres, Médecine, Romans, Livres d'éducation etc. etc; il distribue des Catalogues et est logé chez Madame Sturzer au Cerf d'or, dans la grande Salle au premier.

1305. (3. c) In dem Hause 664 zwischen dem Sendlinger- und Angerthore ist für das kommende Ziel Georgi noch eine Wohnung zu vermiethen.

Dieselbe besteht aus 4 heitzbaren schönen Zimmern, wovon eines mit einem Oekonomie-Ofen versehen ist, einer Küche, Ausguß, Speise, Holzlege und s. v. eigenem Abtritt, dann Kasten, schönen Keller und Waschhaus. Das ganze ist übrigens sehr bequem eingetheilt und bietet die schönste Aussicht in die Gebirge dar. Der Miethzins und übrige Bedingnisse sind zu erfahren bey

Joseph Sidler,
in der Sendlingerstraße Nr. 948.
über 1 Stiege.

1360. (2. b) Durch eingetretene Umstände ist täglich oder bis Georgi in der Kaufingerstraße ein ganzer 2ter Stock zu vermiethen. D. ü.

In der Kaufingerstraße ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang im ersten Stocke für einen Herrn täglich zu vermiethen. D. ü.

1338. (3. c) Es wird von einer hiesigen bürgerl. Lackierers-Wittwee ein taugliches Subjekt von gesetztem Alter, als Werk-Führer gegen gewiß annehmbare Bedingnisse gesucht. D. ü.

1315. (3. c) Ein Mann von gesetzten Jahren, welcher deutsch und französisch spricht, wünscht bey einer Herrschaft, sollte es auch zum Reisen seyn, in Dienst zu kommen. Das Uebrige ist im Komptoir dieser Zeitung portofrey zu erfahren.

1362. (2. a) Vor dem Isarthore, in einer sehr angenehmen Lage, sind 2 Wohnungen über 1 und 2 Stiegen, jede mit 4 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche, Speis, Keller und andern Bequemlichkeiten versehen, wobey auch eine Stallung auf 2 Pferde, bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. D. ü.

Es ist eine Wohnung über 1 Stiege mit 3 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. D. ü.

---

288. In der Gebauer'schen Buchhandlung in Halle ist so eben eine interessante Schrift über die Regierungsformen unter folgendem Titel erschienen:

Mäcenas über Volksgewalt und Alleinherrschaft. gr. 8. brosch. 12 Gr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Wüstl, Kaufm. von Augsburg. Hr. Riedl, Gerichtsverwalter von Haidenburg. Hr. Albert Pezzy, Proprietär von Venedig.

Beylage zu Nro. 9 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

1389. (3. a) Das gesammte Anwesen der Meirnerischen Bierwirths-Eheleute im A/B. Nro. 915 an der Sendlingergasse wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger und mit Vorbehalt ihrer Genehmigung der Versteigerung unterworfen.

Lusttragende Kaufsfähige können die Behausung täglich besichtigen, und haben am 30. Jäner Vormittags von 9 bis 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 31. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

1354. (3. a) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Metzgers Andreas Eisenhut an der Münzgasse eine Kommission Montags den 27. Jäner 1817 statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote *zu Protokoll* geben und die Ratifikation gewärtigen.

Den 29 Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Kaiser.

Ediktal-Vorladung.

1388. Wer immer an die Verlassenschaftsmasse des dahier verstorbenen königl. würtembergischen Kammerjunkers Grafen Gandolph von Etzdorf eine Forderung oder sonstige Ansprüche zu machen hat, wird hiemit ediktaliter aufgefordert, binnen 6 Wochen a dato dieser Ediktal-Vorladung seine Forderungen und Ansprüche hierorts zu liquidiren, als außer dessen nach Verfluß dieses Termins, mit der Extradition dieses Rücklasses an die bereits bekannten Interessenten rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten würde. Den 3ten Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Ediktal-Vorladung.

1298. (3. c) In dem Schuldenwesen des bürgerl. Handelsmanns Joseph Schreiber hat man auf gemachte Insolvenz-Erklärung, da das Aktiv-Vermögen von den Passiven überstiegen wird, die Gant beschlossen und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 13. Jäner 1817, jedoch noch zum Versuch der Güte und allenfallsigen Nachlaßbehandlung;

ad excipiendum, den 12. Februar; dann

ad concludendum, den 14. März: und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 13. April festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 10. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dägl.

Amortisations-Edikt.

1125. (3. c) Der unbekannte Inhaber eines ursprünglich auf Herrn Joseph v. Stichaner lautenden Ewiggeld-Briefes de dato 24. November 1798 über 4000 fl., welche auf der Ludwig Duisberger'schen Kammachers-Behausung am Karlsplaze, an den Sendlingerflügl Nro. 7. H/B. dahier anliegend, wird hiemit aufgefordert, den gedachten Hauptbrief binnen 6 Monaten um so gewisser dießorts vorzuweisen, als man außer dessen auf Imploriren der Emanuel v. Wengerischen Erben, auf welche das gedachte Ewiggeld-Kapital transportweise übergegangen ist; mit der gesetzlichen Amortisation fürschreiten würde.

Den 30. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Citation.

1124. (3. c) In Folge der unterm Heutigen von dem unterfertigten Kriminalgerichte erkannten Einleitung des Kontumazialverfahrens wider den entwichenen Karl August Grafen von Reisach, vormaligen Generalkommissär des Illerkreises, wird derselbe hiemit öffentlich vorgeladen, innerhalb drey Monaten dahier vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen der Unterschlagung anvertrauter, öffentlicher Gelder und Staatspapiere, des betrüglichen Schulden-Machens und des Staatsverrathes im zweyten Grad zu verantworten. Neuburg den 27. August 1810.

Königl. baier Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.

J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.

Habenschaden, Sekretär.

Oeffentliche Vorladung.

1312. (3. c) In Folge allerhöchsten oberrichterlichen Erkenntnißes kommt gegen die Licentiat Karl Binderische Eheleute

am unsern Wörth allhier wegen vorliegender Ueberschuldung mit dem öffentlichen Konkursverfahren einzuschreiten; da nun auch dieses dießgerichtlicher Seits beschlossen worden, so wird hiemit Mittwoch der 5. Februar 1817 ad liquidandum, Samstag der 8. März 1817 ad excipiendum, dann Dienstag der 8. April 1817 ad concludendum bestimmt, und alle diejenige, welche an besagte Licent. Karl Binderische Eheleute gegründete Foderungen zu machen haben, hiemit öffentlich vorgeladen, an den festgesetzten Terminen Vormittags 9 Uhr auf hiesigem königlichen Stadtgerichte entweder in Person oder durch bevollmächtigte Anwälte um so gewisser zu erscheinen, als sie außerdessen und nach verflossenem Termin nicht mehr gehört, sondern mit ihren Foderungen von gegenwärtigen Gantverfahren ausgeschlossen seyn sollen. Beschlossen Regensburg den 13. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht.
Hirtmaier, Direktor.

Lasser.

Versteigerung.

1366. Der Rücklaß des verstorbenen königl. Kämmerers und Landrichters, Frhrn. v. Seraing, wird öffentlich versteigert werden. Nebst der gewöhnlichen Hauseinrichtung, den vielen Kleidungsstücken, Silber und Wäsche, einer massiven goldenen Tabackdose und 2 brillantenen Ringen, werden auch noch eine Chaise, ein Würstl und Schlitten, dann verschiedene Sättel, Pferdgeschirr und dergleichen veräußert; deßgleichen auch eine sehr bedeutende Quantität alten Rheinweins, und eine etwas geringere von Malaga, so wie auch viele Flaschen mit Mineralwasser.

Diese Versteigerung wird am 13ten dieß den Anfang nehmen, und dann täglich Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 2 — 4 Uhr zur gänzlichen Veräußerung aller Moblien fortgesetzt werden.

Straubing den 2ten Jäner 1817.

Königl. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.

Wolf.

1347. Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. rc.

Erkennt das königl. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis, in Betreff der, der Quirinisch. Alumnats-Stiftung Seti Hieronimi zu Ingolstadt zu Verlust gegangene neun Schuldurkunden zu Recht, und erklärt diese Schuldurkunden, welche in dem vorgängigen Amortisationsedikte vom 29. April d. J. umständlich spezifizirt worden sind, hiemit für kraftlos, indem der festgesetzte präclusive Termin von sechs Monaten bereits verflossen ist, ohne daß sich ein Inhaber der befragten Schuldurkunden gemeldet hat.

Neuburg den 27. Dezbr. 1816.

Königliches Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.
Sielus, Sekretär.

1348. Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. rc.

Erkennt das königl. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis, in Folge des vorgängigen Amortisationsedikts vom 29. April d. J., die der Convictstiftung und dem Seminarfonde zu Ingolstadt zu Verlust gegangenen sieben Obligationen betreffend, hiemit zu Recht, und erklärt diese zu Verlust gegangenen Obligationen, welche im oben allegirten Edikte spezifice angeführt sind, für kraftlos, indem der festgesetzte präclusive Termin von sechs Monaten bereits verflossen ist, ohne daß irgend Jemand die befragten Obligationen vorgewiesen, und einen Anspruch darauf geltend gemacht hat.

Neuburg den 27. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.
Sielus, Sekretär.

Bekanntmachung.

1387. Das Prioritäts-Erkenntniß in der Konkurssache des Herrn Max Karl Freyherrn von Andrian auf Schmidemühlen, Vilsheim und Bubach, nun königl. Revierförsters zu Kaltenbrun, wurde heute ad salvas judicii angeschlagen, welches den Interessenten hiemit eröffnet wird.

Burglengenfeld am 7. Januar 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Lict. Kastenmair, k. b. Rath und Landrichter.

Bekanntmachung.

1318. (3. c) Zur Wissenschaft des Handelsstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Fastenmarkt den 16. Februar 1817 seinen Anfang nimmt und 14 Tag dauert.

Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich deßwegen bey Zeiten zu melden. Aktum, den 24. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

---

ermüdlichen Guerillas. Die Jahre 1810 und 11 zeigten das unerschütterliche Cadix, die Flucht des Massena von Lissabon nach Fuentes de Onora und seine schmachvolle Niederlage, und zuletzt die herrliche, zu schnell vorüberschwebende Erscheinung des Prinzen Victor von Neuwied. Im Jahre 1812 glänzen im Westen die Eroberungen von Ciudad Rodrigo und Badajoz und die Schlacht von Salamanca; im Osten aber die Heldenthaten der Russen von Moskau bis Berlin. Der hochherzige Preußenheld York wagt ein Zeichen und die Preußen stehen auf ihren ritterlichen König und die herrlichen Prinzen seines Hauses an der Spitze. Wir folgten ihnen und den Russen, dann auch den Oesterreichern und zuletzt allen Deutschen auf der Heldenbahn der Jahre 1813 und 14 bis in die Thore der Stadt Paris. — Das Jahr 1815 macht den Beschluß und führt im schnellaufblitzenden Leuchten die Helden Frimont, Blanchi, Neipperg und Nugent in Italien, Schwarzenberg und seine Waffengefährten, die habsburgischen Fürsten, die Kronprinzen von Baiern und Würtemberg nebst Wrede, Bubna, Radetzky, Radivojewich und die Schutzwehren Europens, Wellington und Blücher, bey Belle Alliance, den entzückten Augen vorüber.

Die Verlagshandlung hat die Anschaulichkeit der Scenen dadurch befördert, daß sie auf 6 Kupfertafeln zuerst die merkwürdigsten Landwehren der aufgestandenen Völker und dann 33 sauber radirte Bildnisse glorreicher Helden dargestellt hat. Sie ist überzeugt, daß alle edlen Gemüther, welche diesen Heldensaal anschauen, sich befriedigt, erfreuet, gestärkt und erhoben fühlen werden und daß besonders den Jünglingen der Anblick dieser Herrlichkeit einen Aufschwung geben wird, denen, deren Thaten sie bewundern, kräftig und freudig nachzueifern.

Heldenbuch ist dieses, aus allen vorhandenen gedruckten und vielen handschriftlichen Quellen und manchen sehr schätzbaren mündlichen Nachrichten entsprungene Geschichtswerk genannt worden, um anzudeuten, daß wir Germanen der neuen Zeit durch Adel des Bluts und der Thaten demselben alt und hochberühmten Volke würdiglich zugehören, welches vor Zeiten durch wunderliche Thaten zu dem ältesten Heldenbuche den Stoff dargereicht hat.

Die Künste des menschlichen Lebens in Beziehung auf Nahrung Kleidung und Wohnung in einer Reihe von Briefen. Aus dem Englischen übersetzt und zur belehrenden Unterhaltung für die Jugend herausgegeben von C. F. Michaelis, Doktor der Philosophie. In allegor. Umschlag broch. 18 Gr.

Welche mannichfaltige Künste der Mensch anwendet, um der Natur die Bedürfnisse abzugewinnen, die zur Erhaltung des Lebens nöthig sind, wird in dieser Schrift in einem angenehmen Vortrage gelehrt.

Inhalt. Ueber die Künste, die sich auf Nahrung beziehen. — Ueber vegetabilische Nahrungsmittel. — Ueber Ackerbau. — Ueber animalische Kost und die Mittel, sie zu erlangen. — Ueber die Bereitung der Kost. — Ueber die Künste, welche Kleidung betreffen. — Kleidung aus dem Pflanzenreiche. — Kleidung, die von Thieren herstammt. — Bereitung und Bearbeitung der Wolle. — Bereitung des Leders. — Ueber die Künste sich Obdach und Wohnung zu verschaffen.

Bekanntmachung.

38. Um den bereits häufig eingekommenen Anfragen zu genügen, zeigen wir hiermit an, daß die Protokolle der deutschen Bundesversammlung mit hoher Bewilligung binnen wenigen Tagen in unserm Verlage erscheinen werden.

In dem Augenblicke, wo die Aufmerksamkeit des Publikums ohnehin in einem so hohen Grade auf die Verhandlungen des deutschen Bundestages gerichtet ist, wird eine authentische und beglaubigte Sammlung dieser Protokolle keiner weitläufigen Anzeige bedürfen.

Die unterzeichnete Buchhandlung begnügt sich daher nur, die Versicherung hinzuzufügen, daß sie ihrerseits alles anwenden wird, um diese ihr anvertraute Sammlung auf eine, der Würde des Gegenstandes angemessene, Art erscheinen zu lassen, und den Wünschen des Publikums in dieser Hinsicht zu entsprechen.

Das Format ist in 4to.; auf die Korrektheit des Abdruckes wird man die größte Sorgfalt wenden.

Drey Hefte von ohngefähr sechs und dreyßig Bogen, welche nicht getrennt werden, machen einen Band aus; derselbe ist in allen Buchhandlungen auf weiß Druckpapier für 3 fl. 30 kr. rheinisch, oder 2 Rthlr sächsisch, und auf holländisch Schreibpapier für 5 fl. 24 kr. rhein. oder 3 Rthlr. sächsisch zu haben.

Diejenigen, welche diese Protokolle schneller, wie auf dem Wege des Buchhandels zu haben wünschen, belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden, indem zu diesem Zweck die fürstlich Thurn und Taxische Oberpostamts-Zeitungs-Expedition dahier die Haupt-Spedition übernommen hat.

Frankfurt a. M., den 28. November 1816.

Andreäische Buchhandlung.

---

278. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist neu erschienen:

Mußinan, J. Ritter von, Geschichte des Löwler-Bundes unter dem baierischen Herzog Albert IV. vom Jahre 1488 bis 1495. gr. 8. München 817. 1 fl. 12 kr.

Schon längst wünschte man die Veranlassung zu dem in der Geschichte so folgenreichen Löwler-Bund. Die bewährtesten Schriftsteller von Baiern berührten diesen Gegenstand nur leise oder gar nicht, aus Mangel der nöthigen Belege. Erst der geheime Rath von Krenner hat in seiner vortrefflichen Sammlung der baierischen Landtags-Verhandlungen Materialien zu diesem Bunde geliefert, die der Hr. Verfasser mit seiner ihm eigenen Darstellungsgabe in ein Ganzes glücklich ordnete, und so dem Leser ein lebendiges Bild von dem Treiben und Thun gewisser Menschenklassen vor Augen stellte. In diesem Werke werden (nach den literarischen Bemerkungen) zuerst die nächsten Veranlassungen zum Löwler-Bund entwickelt, und dessen wirkliche Entstehung gezeigt; sodann die Folgen, die aus der Vergrößerung und Befestigung des Bundes hervorgingen, auseinander gesetzt, die gewaltthätigen Einschreitungen, welche sich die Löwler erlaubten, geschildert, und endlich die Beylegung der Feindseligkeiten und die gänzliche Auflösung des Bundes erzählt.

Durch diese Schrift wird wieder in der baierischen Geschichte eine bedeutende Lücke ausgefüllt, und dadurch zur Berichtigung der verschiedenen Ansichten und Urtheile, ja selbst zur Erklärung manches, bisher unverständig gebliebenen, Dokumentes der Schlüssel geliefert. Der aufmerksame Leser wird, des neu gewonnenen Lichtes sich herzlich erfreuend, mit aller Zufriedenheit das Buch aus der Hand legen.

---

279. Mit Vergnügen können wir endlich dem Publikum anzeigen, daß der erste Band von dem

Handbuch der Geographie und Statistik nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien

und Schulen von Dr. C. G. D. Stein, Professor zu Berlin. Dritte, ganz umgearb. und vermehrte Auflage. g. 8
die Presse verlassen hat und in allen guten Buchhandlungen (auf weiß Druckpap. zu 1 thlr. oder 1 fl. 48 kr.; auf Schreibpap. zu 1 thlr 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.) zu haben ist. — Die außerordentlich häufigen Nachfragen beweisen am besten die große Brauchbarkeit dieses Werks, welches in dieser neuen Bearbeitung bedeutend gewonnen hat. Wir enthalten uns aller weitern Anpreisungen und versichern nur, daß es für jeden gebildeten und mit der Zeit fortschreitenden Geschäftsmann ein äußerst nützliches Hülfs-Mittel ist. Der 2te und 3te Band, bey denen der Herr Verf. noch die neuesten Resultate des Bundestages benutzen wird, sollen in einigen Monaten folgen, und die den vorigen Ausgaben beygefügt gewesenen zwey Karten werden den Liebhabern besonders zu 1 thlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein. abgelassen, da die Erweiterung des Werks verbunden mit dem billigen Preise, uns dießmal nicht gestatten, sie denselben beyzulegen. Auch sind in der Verlags-Handlung viele andere Landkarten zu finden.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
in Leipzig.

Ist in München bey Jos. Lindauer zu haben.

---

284 Bey August Petsch in Berlin ist so eben fertig geworden, und bey Jos. Lindauer in München zu haben:
Denkwürdigkeiten der Marquise de la Rochejaquelein, von ihr selbst geschrieben. Aus dem Franz. nach der dritten sehr vermehrten und verbesserten Ausgabe. Herausgegeben von K Müchler. 2 Thle. geh. 2 Thlr.
In kurzer Zeit sind von dieser Schrift drey Auflagen erschienen, ein vollgültiger Beweis des allgemeinen Interesse, das sie eingeflößt hat. Abgesehen davon, daß diese Denkwürdigkeiten einen anschaulichen Begriff von dem merkwürdigen Kriege in der Vendee geben, sind sie auch noch reich an romantischen Begebenheiten, die der Verfasserin und ihrer Familie begegnet sind. Viele gränzen an das Wunderbare. Leser, die der französischen Sprache nicht ganz mächtig sind, werden daher diese Uebersetzung, die noch den Vorzug vor dem Original hat, daß alle unbedeutende Weitschweifigkeiten — ein Fehler der Urschrift — weggelassen worden, gewiß mit großem Interesse in die Hand nehmen, und darin einen reichen Stoff zur angenehmen Unterhaltung finden.

---

289. Folgende neue Bücher sind bey uns so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:
Arnold, Geschichte von Syrakus. 16 gr.
Galletti, Weltgeschichte. 24ter Theil. 2 Rthlr. 16 gr.
Gipsers Catechisationen. 2ter Band. 1 Rthlr. 8 gr.
Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1817.
Auf holländ. Papier in Maroquin 2 Rthlr.
Auf ordinär Papier in roth Leder 18 gr.
Weingart Commentarius in Epist. Pauli 9 gr.
Darstellung der Confirmation der Prinzessin von Sachsen Gotha. 5 gr. 8 pf.
Elisabeth, von Vogel. Ein dramatisches Gedicht, den Frauen-Vereinen des Vaterlandes geweiht. 12 gr.

Ettinger'sche Buchhandlung
in Gotha.

1337. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist neu erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:
Andachtsübungen, kurze, eines frommen und gottseligen Christen. Ein Handgebethbüchlein vorzüglich zum täglichen Gebrauche. Zweyte Aufl. Taschenform. 4 kr.
Buchinger, J. N. Geschichte des Fürstenthums Passau, aus archivalischen Quellen bearbeitet, 1ster Band, ältere Geschichte bis zum 14ten Jahrh., gr. 8. 2 fl.
Deutschlands Aufklärung im 19ten Jahrhunderte. 10ten Jahrganges 1. — 3tes Heft oder 1ste Hälfte. 8. 1 fl. 30 kr.
Entwurf, tabellarischer, von gerichtlichen Klagen, woher solche nach der vorgesetzten Haupteintheilung entspringen, wem jede insbesondere zukömmt, wider wen sie geht, und worauf sie zu richten. Fol. 36 kr.
Exercitium Pietatis christiano-catholicum oratorium, statui unicuique accommodatum. Taschenform. 18 kr.
Karrer's, J. W. Bauers zu Argensee Vermächtniß an seine hinterlassene Kinder; ein nachahmungswürdiges Beyspiel für Eltern und Kinder, von F. X. F—, geb. einz. 3 kr.
Rittershausen, J. S. von, Jesus der göttliche Mittler. 1ster Band (der Feyerstunden des Christen dritten Theils 1ster Band). 8. 1 fl. 15 kr.
Rosenlächer, F. J. Die Macht der göttlichen Religion Jesu in Krankheiten und im Tode. Durch Beyspiele aus allen Ständen für Kranke und Sterbende dargestellt und erwiesen. 8. 40 kr.
Sailer, J. M. Jesus in seinem Leidenskampfe am Oelberg bis zu seiner Kreuzeserhöhung. Eine kurze Betrachtung seines Leidens und Sterbens, genannt der heil. Kreuzweg, in 14 Bethorte oder Stationen; besonders ausgehoben aus dem Geiste der christl. Andacht von D. B. 3 kr.
Wie kann der Mensch zu einem wahrhaft gottseligen Wandel gelangen, um Freudig und Getrost — im Herrn ihn einst zu vollbringen? — geheft. 3 kr.

1334. (3. c) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er für diese Dreykönig-Dult seine gewöhnliche Boutique auf dem Max Joseph-Platze nicht bezieht, empfiehlt sich daher in seinem bekannten Lokale mit seinem neuassortirten Lager in Tuch, Seiden, Baumwoll und allen Gattungen engl. Waaren zu geneigtem Zuspruch, unter Versicherung der allerbilligsten Preise.

Franz Xav. Göttner,
in der Kaufingergasse Nro 1027.

1330. (3. c) Friedrich Lepper von Bielefeld aus Westphalen verkauft in hiesiger Winter-Dult seine Holländer-, Bielefelder- und Warndörfer-gebleichte und ungebleichte selbst fabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über eine Stiege Nro. 1.

1340. (3. c) Johann Georg Fichtner von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwoll-Waaren, als: Garn 1, 2, 3, 4, 5fach in aller Melierung und Farben, bunten und geslammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße 1 bis 5fach englische Garn, Zitz und Pers ¾ breit, Cottone Hals-Cotton, Pomesin, Strümpfe, Handschuhe von allen möglichen Farben, Swahl figurirte und halbseidene, gestreifte und glatt, von allen Farben und Größen, und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind. — Seine Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 10 — 11. Jäner 1817.

Baiern.

München, den 9. Jan. Heute Vormittag wurde in der Stifts- und Pfarrkirche zu Unserer lieben Frau ein feyerliches Hochamt und Tedeum gehalten, um dem Allerhöchsten für die Gnade zu danken, die er unserm Vaterlande durch die glükliche Wiederherstellung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen erzeigt hat. Im frommen Gebet vereinigten sich viele Menschen, daß Gott Seine Gesundheit erhalten und stärken möge!

München, den 11. Jäner. Den 8. d. starb hier der geistl. Rath, Hr. Ant. Bucher, Pfarrer zu Engelbrechtsmünster, aus Altersschwäche. Er wurde 1745 den 8. Jan. zu München, wo sein Vater Maler gewesen, geboren, und würde demnach heute seinen 72 Geburtstag gefeyert haben, wenn ihn der Tod um einige Zeit später hätte abrufen wollen. — Bucher studirte zu Ingolstadt Theologie und Rechte, wurde 1768 Priester, bald darauf Kaplan beym heil. Geist, Rektor der deutschen Schulen und 1773 Rektor des Gymnasiums und Lyceums zu München. Der Obscurantismus jener Zeit bereitete ihm wohl manche Gefahren, aber Bucher war des Schutzes Maximilians III. (von welchem der geheime Rath Lori auf die Medaillen der Regenten des baierischen Hauses setzte, daß er excitatis artibus, et manumissis ingeniis regierte) vollkommen versichert. Das Denkmal, welches er sich damals schon stiftete, besteht noch in der Eröffnung der bey allen Schulhäusern veranstalteten Zeichnungsschulen, und den Kathedern für die französische Sprache, welche Churfürst Maximilian Joseph III. selbst seines lauten Beyfalles und der thätigsten Unterstützung würdigte, indem er den nachmaligen Hofkammerrath und Galerieinspektor Dorner, einen wegen seiner Kunst sehr berühmten und verdienten Mann, als den ersten Lehrer der Zeichnungsschule aufstellte. Da diese Schulen noch fortdauernd [illegible] stehen, so sind die Früchte, welche sie bringen, jedermann [illegible] — 1777 im Oktober erhielt Bucher die Pfarre Engelbrechtsmünster, des Kirchensprengels Regensburg, und als 1784 die Verbesserung der Landschulen wieder zur Sprache kam, wurde Bucher als Geistlicher- und Schuldirektorialrath, doch mit Beybehaltung seiner Pfarrey, nach München gerufen. Da er in den Zeiten lebte, in welchen man den Aberglauben und den verjährten Vorurtheilen näher zu Leibe ging, so arbeitete er rastlos seinen Zeitgenossen vor, und seine Charfreytagsprozession, seine Christenlehre auf dem Lande, nebst vielen andern launichten und satyrischen Schriften, sind aus öffentlichen Anzeigen schon allgemein bekannt, und finden nach einem Vierteljahrhundert noch Leser, welche sie gerne und öfters lesen, und Baiern wird in Buchern immer seinen Lorenz Sterne verehren. Die (alte) baierische Akademie der Wissenschaften nahm ihn Anfangs als Mitglied der belletristischen, und hernach der historischen Klasse auf, und selbst die Geschichte der Akademie rühmt ihn.

Mögen die hinterlassenen Schriften dieses um Erziehung, Unterricht und schöne Literatur seines Vaterlandes gleichverdienten Gelehrten und Dichters gesammelt werden und in einer schönen Ausgabe bald ein Monument bilden, an dem sich der Lebende noch oft mit Buchers Geiste ergötzen und des heitern Greises mit dankbarer Rührung gedenken kann.

Oesterreich.

Die allgem. Zeit. schreibt Folgendes: Wien, den 4. Jan. Im Laufe der verflossenen Woche machte unser Kurs für den jezigen Friedensstand ungewöhnlich schnelle, und für Handel und Wandel sehr nachtheilige Sprünge; zugleich drückte, in Folge großen Bedürfnisses von Silbermünze, ein empfindlicher Geld-Mangel den Diskonto in Zwanzigern bis auf 18 Prozent. Es ist keineswegs ein erzwungener Geldmangel, sondern außerordentliche Zahlungen an die Regierung von Seite einiger der ersten Häuser, so wie andere, aus dem Auslande herrührende Ursachen, führten diese außerordentliche Bewegung herbey. — Heute bey Anfang der Börse waren die Zwanziger kaum zu 400 zu haben, und jezt, Abends um 6 Uhr, zu 384. Auf der Börse varriirte der Kurs mit jeder Viertelstunde; Anfangs suchte Mancher sich zum höchsten Kurs zu realisiren, und hernach verkauften die nämlichen Partheyen, welche Zwanziger mit 396 gekauft hatten, wieder mit 385; da die allgemeine Meinung zulezt zum Besserwerden sich hinneigte. Ueber den fernern Gang unsers Kurses möchte es wohl schwer seyn, irgend eine gegründete Vermuthung zu äußern, da derselbe seit geraumer Zeit hartnäckig eine der öffentlichen Meinung und den Absichten der Regierung entgegengesezte Richtung zu nehmen scheint.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat den, von dem Gesandtschaftsposten in München abberufenen, Kammerherrn Gremp v. Freudenstein, zum Staatsrath ernannt, und ihm die Stelle eines außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten am großherzogl. badenschen Hofe übertragen.

Sachsen.

Aus Sachsen, vom 5. Jan. Im Herzogthume Sachsen-Hildburghausen ist ein Edikt, die Einrichtung des gesammten Militärwesens betreffend, erschienen, in welchem Folgendes die merkwürdigsten Punkte sind: Alle Unterthanen männlichen Geschlechts sollen, sofern es ihre Jahre und körperliche Beschaffenheit erlauben, in den Waffen und den zum Kriege erforderlichen

Fertigkeiten geübt werden. An diesen Uebungen soll ein jeder, von der Entlassung aus der Schule oder seiner Konfirmation an, Theil nehmen. Zu ihrer Leitung wird in jedem Pfarrorte ein Unteroffizier bestellt, welcher am Sonntage nach der Kirche die jungen Leute zusammen kommen läßt, um sie in den kriegerischen Fertigkeiten, im Marschiren, Gebrauch der Gewehre und andern körperlichen Uebungen zu unterrichten. Den Pfarrern und Schulmeistern, so wie den Beamten der Orte steht frey, an der Aufsicht über diese Uebungen Theil zu nehmen. Mit dem zurückgelegten zwanzigsten Jahre fängt die Verbindlichkeit zum wirklichen Kriegsdienste an und dauert neun Jahre. Die kriegspflichtige Mannschaft bildet ein Landregiment, aus drey Klassen bestehend, deren erste das verfassungsmäßig zu stellende Bundeskontingent, und deren zweyte die Reserve davon ausmacht, während die dritte nur innerhalb des Landes zu dienen verpflichtet ist. Die einzelnen Kompagnien werden alle Sonntage, mit Ausnahme der Erntezeit, exerzirt, sonst ist die gesammte Mannschaft, mit Ausnahme einer geringen Anzahl, welche die Wachen in der Residenz bezieht, immer auf Urlaub. Ausgenommen von dem wirklichen Eintritt in das Militär sind Staats-, Hof- und städtische Beamte, jedoch mit dem Vorbehalt, sich als Offiziere brauchen zu lassen; ferner Pfarrer, Schullehrer, Studenten u. s. w. Die Stabsoffiziere des ganzen Regiments, so wie die Offiziere der ersten Klasse werden allein auf Lebenszeit angenommen. Die Offiziere der zweyten und dritten Klasse werden aus den Dienstpflichtigen gewählt, und sind ebenfalls nicht schuldig, länger als neun Jahre zu dienen, so wie sie auf der andern Seite auf die längere Fortdauer ihrer Militärcharge kein Recht haben, vielmehr zu jeder Zeit entlassen werden können. Die Offiziere der zweyten und dritten Klasse haben, so lange sie im Dienste sind gleichen Rang mit denen der ersten Klasse. Uniform zu tragen ist ihnen zwar auch außerhalb des wirklichen Dienstes erlaubt, doch darf solche nicht mit bürgerlichen Kleidungsstücken vermischt getragen werden. Auch dürfen sie solche nicht in Ausübung ihrer Civildienste tragen. Sie sind nur im Dienste ihren militärischen Charakter zu führen und zu fordern berechtigt. Diese Offiziere sind auch, so wie alle außer der Residenz befindlichen Unteroffiziere und Gemeine, außerhalb des Dienstes, welcher bey einem Kommando bis 11 Uhr Abends dauert, der ordentlichen Obrigkeit unterworfen. Nur werden die Civilvorgesetzten des Offiziers jederzeit bey der Handhabung der Ordnung auf das Ehrgefühl, wovon die Offiziere des Regiments belebt seyn, und auf die Achtung, in welcher sie sich bey ihren Militäruntergebenen zu erhalten suchen sollen, Rücksicht nehmen u. s. w.

Frankfurt.

Frankfurt, den 28. Dezbr. (Fortsetzung.) Die Erfahrung, wie der königl. hannöversche Hr. Gesandte sehr einsichtsvoll bemerkt, wird die nothwendig zu befriedigenden Bedürfnisse am richtigsten angeben, und mehrere einzelne, unserer Verhandlung unterzogene verschiedenartige Berathungsfälle werden uns zugleich jene praktische anschauliche Kenntnisse der zu erreichenden und erreichbaren Zwecke, so wie der dazu geeigneten Mittel, gewähren. Um also diesen äußerst wichtigen Berathungsgegenstand nicht durch eine Schlußfassung zu übereilen, jedoch vorzubereiten, zugleich aber die, Einzelnen schuldige gerechte Berücksichtigung ihrer Vorstellungen hiermit gehörig zu vereinigen, bin ich angewiesen, mich dem hierauf gerichteten Antrage der königl. hannöverischen Gesandtschaft in dieser Beziehung ausdrücklich, als unserm jetzigen Standpunkte angemessen, anzuschließen. Auf diese Weise wird der so wichtigen und folgenreichen Hauptfrage nicht unvorbereitet vorgegriffen und zugleich den Einzelnen alle verdiente Berücksichtigung gewährt. Der präsidirende Hr. Gesandte stellte hiernächst der hohen Versammlung anheim, inwiefern sie es überhaupt zweckbeförderlich und insbesondere ihrer Würde angemessen finden dürfte, zu einer nähern provisorischen Bestimmung der Gränze ihrer Kompetenz vorzuschreiten. Es scheine ihm, daß der Zweck ihres Berufes im Einklange mit ihrer Würde die baldmöglichste Wegräumung alles Schwankens, das keine Art von Vertrauen begründen könne, sehr dringend erheische. — Der königl. preußische Hr. Gesandte erklärte hierauf: Ich habe zwar von meinem allerhöchsten Hofe noch keine nähere Anweisung, mich an eine der so verehrlichen in der fünften Sitzung und heute zu Protokoll gegebenen Abstimmungen, über die Kompetenz des Bundestags in Bezug auf Erledigung derer bey demselben angebrachten Vorstellungen und Gesuche, besonders anzuschließen; aber im Geiste meiner Instruktionen überhaupt fühlte ich längst schon das durch unsere Erfahrung sich täglich mehr aussprechende Bedürfniß der Entscheidung dieser Frage, und in dieser Hinsicht allein erlaube ich mir den Antrag zu machen: »Aus unserer Mitte eine Kommission von fünf Mitgliedern zu ernennen, um über die in Betreff dieses Gegenstandes schon vorhandenen so schätzbaren Meynungen und Ansichten der Versammlung ein gemeinschaftliches umfassendes Gutachten vorzulegen, aus dem allgemeine, die Kompetenz der Bundes-Versammlung vorbereitende Grundsätze hervorgehen, und ihr einstweilen als Provisorium, bis zur definitiven Festsetzung der organischen Einrichtungen überhaupt, zur Verfolgung dienen können, um ihre Berathungen zweckmäßig zu befördern, ihre Beschlüsse und Entscheidungen in einzelnen Fällen zu begründen, und der gerechten Erwartung des Publikums zu entsprechen.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Hannover.

Die Zahl der Studierenden zu Göttingen beläuft sich gegenwärtig auf 1152. Unter diesen befinden sich 386 Landeskinder, 506 aus andern deutschen Provinzen, und 180 aus auswärtigen Staaten. Unter den Letztern sind 4 Amerikaner, 63 Dänen, 10 Engländer, 6 Franzosen, 5 Holländer, 2 Oesterreicher, 1 Italiener, 30 Russen, 8 Schweden, 17 Schweizer, 1 Spanier, 25 Ungarn, und 2 von der Insel Chios.

Niederlande.

Aus **Brüssel** wird unterm 30. Dez. geschrieben: »Vor einigen Tagen ließ der Prokurator des Königs in einem hiesigen Privathause den größten Theil der Ausgabe einer neuen Schmähschrift gegen die kön. franz. Familie wegnehmen. Verfasser und Herausgeber sollen gerichtlich verfolgt werden. Die Herausgeber des gelben Zweigs sind auch in einen neuen Prozeß verwickelt; der Prokurator des peinlichen Gerichts zu Luxemburg hat eine Injurienklage gegen sie angestellt.«

Frankreich.

In der Sitzung am 30. Dez. nahm der Marquis v. **Montcalm** die Verhandlungen über das Wahlgesetz wieder auf und griff es vorzüglich aus dem Grunde der zu großen Anzahl von Wahlmännern und der ungleichen Vertretung an, indem im Departemente der Seine 10,000 Wahlmänner acht, in einigen ärmern Departementen aber 400 Wahlmänner vier Deputirte zu erwählen hätten. Er meinte, je hundert Wahlmänner auf jeden Deputirten wären ein zweckmäßiges Verhältniß; die Wahlmänner sollten aus der Klasse der Höchstbesteuerten (300 Fr. als Minimum angenommen) gezogen werden. »Man behauptet, fuhr er fort, das neue Gesetz sey im Geiste und zu Gunsten der durch die Revolution entstan-

denen Interessen gegeben und nothwendig. Allein die Käufer der Nationalgüter sind durch die Verjährung noch mehr geschützt, als durch alle Gesetze der Welt. Zwar sollen jene Interessen geachtet und aufrecht gehalten werden, aber nicht mehr als die andern und nicht durch ein verderbliches Waylsystem. Man lasse sich durch den Zauber der Beredsamkeit nicht bestechen; Demosthenes verdarb seine Parthey, Cicero vertheidigte Rom schlecht; das Zeitalter der Rhetoren waren immer das des Verfalls der Reiche. Die Redner der Regierung sprachen nur von Polen; warum nicht auch von Ungarn? Dort hätten sie Beyspiele gegen ihre Theorie gefunden; ein Adel, der durch den Ehrenruf: Moriamur pro rege nostro Maria Theresia! die österr. Monarchie rettete und seitdem wieder gerettet hat! — Ich stimme für die Verwerfung des Entwurfes!« — Hr. Faget de Baure: Drey Grundsätze unsers politischen Rechtes sind durch das vorgeschlagene Gesetz festgestellt: 1. daß seine Primärversammlung berufen werden soll, um Wahlmänner aus der Klasse der Bürger zu wählen, denen die Charte die Fähigkeit, Deputirte zu wählen, übertrug; daß 2. alle, die 300 Fr. direkter Steuern zu zahlen, Wahlmänner von Rechtswegen sind; 3. daß die Wahlmänner ein einziges Wahlkollegium bilden und unmittelbar die Deputirten erwählen sollen. Der Redner zeigte, warum diese Grundsätze bejahend angenommen werden müssen; er erklärte sich für die Ideen von Gleichförmigkeit, die, wie Montesquieu schon bemerkte, die großen und kleinen Geister ansprächen, und behauptete, daß es unmöglich sey, für einen großen Staat, dessen Provinzen an Vermögen, Bevölkerung und Güter der Scholle so sehr verschieden wären, ein gleichförmiges Wahlsystem aufzustellen, das alle Interessen gleich befriedigte und allen Rücksichten entspreche. Indessen würde das Vorgeschlagene den Preis der Ländereyen in den ärmern Provinzen steigen machen und vermögliche Familien dahin zurückführen, weil das Wahlrecht, mit einem gewissen Betrage direkter Steuern verbunden, nothwendig für Viele große Reize haben müßte; denn je weniger es in ärmern Departementen Bürger gäbe, die 300 Fr. Steuer zahlen, desto größer werde die Möglichkeit in solchen Departementen zum Repräsentanten gewählt zu werden. Er kämpfte Hrn. Dejerres doppelte Repräsentation für Land und für Städte, wodurch der Provinzialgeist zerstört, eine dem monarchischen Grundsatz verderbliche Spaltung in der bürgerl. Gesellschaft erzeugt und dennoch kein Gemeingeist unter den Städten selbst bewirkt würde. Er stimmte für den Entwurf.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 1. Jan. Nachmittags um 3 Uhr war beym Könige die glänzende Neujahrscour, bey welcher sich der am Abend vorher in Gesellschaft des Generals Alava und des Obristen Freemantle von London zu Paris angekommene Herzog von Wellington gleichfalls einfand.

Der Moniteur erzählt einen an den Seeminister gerichteten Bericht des Schiffskapitäns, Grafen de Moncabrie', Kommandanten der franz. Schiffsstation in der Levante, aus der Rhede von Smyrna vom 22. Nov., über einen in der Nacht vom 18. in dieser Stadt ausgebrochenen Brand, der so schnell und verheerend um sich griff, daß ohne die thätige und wirksame Hülfe der franz. Schiffsstation die ganze Stadt wahrscheinlich in einen Aschenhaufen verwandelt worden wäre.

Der General-Lieutenant Graf Precy, durch seine Vertheidigung von Lyon im Jahre 1793 bekannt, ist mit Tode abgegangen.

Italien.

Ein franz. Blatt will wissen, die Frau Herzogin von Parma werde auf Einladung ihres erhabenen Vaters zu Anfang Januars nach Wien abreisen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. Dez.) Lord Wellingtons ganz unvermuthete Ankunft hat hier mannigfaltige Vermuthungen veranlaßt. Am 27. war er bey einem Kabinetsrathe zugegen, welchem die Lords Liverpool, Bathurst, Castlereagh, Sidmouth und Melville, so wie die HH. Canning und Vansittart beywohnten. Hierauf reiste der Herzog nach Brighton, um dort dem Prinzen Regenten aufzuwarten und schiffte sich alsdann nach Frankreich ein. — Der Großfürst Nikolaus ist von Edinburg nach Glasgow gereist. Er wird noch Manchester, Liverpool und Oxford besuchen, ehe er nach London zurückkehrt. — Man spricht davon, daß die Minister Willens wären, die im Kriege erschaffene Stelle eines dritten Staatssekretärs aus Oekonomie wieder aufzuheben. Wir würden diese Maaßregel sehr zweckmäßig finden. (Times.)

Am 23. Dez. fand das letzte Verhör der Unruhestifter von Spafields Staat. Zwey derselben, Cashman, ein Matrose und Gambell, ein Strassenfeger, wurden des Diebstahls und Aufruhrs angeklagt, an die Old-Balley überwiesen; die andern wurden theils entlassen, theils kündigte der Lordmayor ihnen an, wie z. B. Preston, daß sie gegen Kauzion gleichfalls auf freyen Fuß gestellt werden sollten.

Schweden.

Der Erbprinz Oskar hat neulich die höchsten Grade der Freymaurerey und das dazu gehörige Kreuz zum Orden König Karls XIII. erhalten. Se. kön. Hoh. wohnt fortwährend den Reichs-Kollegien bey. — Der Professor und Ritter v. Breda ist beauftragt worden, ein großes Gemälde, die Krönung des jezt regierenden Königs vorstellend, zu verfertigen. — Den eingeführten neuen Uniformschnitt führt eines Unserer Blätter als einen der vielen Beweise des, zwischen unserm Hofe und den Höfen von Petersburg und Berlin herrschenden, guten Einverständnisses und Vernehmens an.

Spanisches Amerika.

Beschluß d. vorgestern abgebrochenen Artikels. Die neue Regierung, an deren Spitze Don Martin Puyerredon als ältester Direktor steht, verspricht sowohl die größte Aktivität als auch eine vollkommene Liberalität, und vorzüglich jezt, da das Ganze einer konstitutionellen Verfassung sehr bald entgegen sehen darf, wird es dem Parthengeiste nicht mehr wie bisher gelingen, gemeinschaftliche Sache zu verschlimmern. Diese Entwürfe, die jezt ihrer Ausführung so nahe sind, werden hoffentlich den Angelegenheiten des Plata Stroms in Europa eine günstigere Aufnahme verschaffen. General Aritags ist bereit, mit seinen braven und zahlreichen Truppen die Angriffe der Portugiesen abzuhalten; und man darf bestimmt hoffen, daß die Invasion der brasilianischen Armee — wenn sie wirklich Statt finden sollte, — keinen andern Erfolg haben wird, als daß sich die Bewohner von beyden Seiten des Stroms früher an einander schließen; bisher wurde eine solche Vereinigung nur zu oft noch durch persönliche Feindschaft und mannigfaltige andere unglückliche Umstände zerstört; jedoch werden alle diese untergeordneten Mißhelligkeiten verschwinden, wenn erst die gemeinschaftliche Gefahr wirklich da ist; die Freyheit der Presse hat das Volk von seinem wirklichen Vortheile in Kenntniß gesetzt, und jezt wird man

es nicht mehr hintergehen können. Die Portugiesen erscheinen bald als Feinde, bald als Freunde; und obgleich sie sich bis jezt vorzüglich damit begnügen, als leztere aufzutreten, so sind doch die Völker des la Plata Stoms überzeugt, daß, wenn sie auch mit dem brasilianischen Königreiche entweder durch Uebereinkunft oder durch einen unglücklichen Krieg vereinigt werden sollten, so werden sie nie etwas anderes als Sklaven werden. Sie haben es zu lange erfahren, was es heißt, von einem Vicekönig regiert zu werden, der kein Gesetz über sich anerkennt, als daß sie in diese Schlinge gehen sollten, indem ihnen sogar die neue Regierung durchaus keine Garantie für ihr künftig Schicksal geben kann. Sie werden sich deßhalb schon davor hüten, von jenen Hofleuten überschwemmt zu werden, welche dem Könige in so großer Anzahl aus Lissabon gefolgt sind, denn sie hassen selbst den Gedanken, daß sie ihre Herrscher werden sollten, und man kennt ja die Stärke der Antipathie. Die innere Gährung gewinnt täglich an Stärke in Chili, und einigen Nachrichten zufolge, hat sie bereits einen feindlichen Charakter angenommen. Wahrlich, die Langmuth des Volks in jenem Lande hat den lezten Stoß durch das Betragen der spanischen Behörden seit der unglücklichen Uebereinkunft zu Lima bekommen; und dieß Betragen scheint wirklich nur darauf berechnet zu seyn, die Verachtung dieses sinnigen aber unternehmenden Volks zu erwecken. So trägt die jetzige Herrschaft der Agenten Ferdinands nur dazu bey, den patriotischen Geist der Nation mehr zu befestigen, und dieselbe vor künftigen Mißhelligkeiten und Partheyungen zu sichern. Sie haben hinlänglich Gelegenheit gehabt, es zu erfahren, was eine Uebereinkunft mit spanischen Behörden sagen will, und sie werden sich schon hüten, ihnen nie wieder Glauben beyzumessen. Da diese Ansichten der Mehrzahl der Bewohner Chilis bekannt sind, so hat der General San Martin, welcher die Buenos-Armee in der Nähe der Anden kommandirt, keine Zeit verloren, um sich mit den chilischen Patrioten in Verbindung zu setzen, und auf diese Art einen großen Operationsplan in Ausführung zu bringen. Wir haben die gerechtesten Hoffnungen, daß Chili im nächsten Frühlinge, welcher hier im Oktober anfängt, oder wenigstens im Laufe des Sommers, vollkommen das Joch seiner jetzigen Beherrscher abschütteln werde. Pezuelas lezter Sieg hat keine andern Folgen gehabt, als sein Heer noch mehr zu schwächen, und zu beweisen, daß seine Versuche, den Geist der Freyheit zu unterdrücken und zu zerstören, fruchtlos sind. Bey seinen Angriffen wird ihm jeder Fußbreit Landes streitig gemacht, und er kann sich nur darauf verlassen, was in dem Bereiche seiner eignen Armee ist. Nur die festen Pläze, welche von seiner Armee besezt sind, müssen seinen Befehlen gehorchen. In diesem Augenblick ist er nach allen Richtungen von den Flammen der heftigsten Revolution umgeben. Ueberdieß ist zwischen Potosi und Jujui die Buenos-Ayres-Armee, 5000 Mann stark, postirt, welche den Eingang nach Peru beherrscht. General Arenales hat nicht allein die Provinzen Cochabamba und Sante Cruz wieder in Besitz genommen, sondern mattet den Feind in Chugnisaca und der Provinz Cinti dadurch ab, daß er ihm alle Zufuhr abschneidet. Die Soldaten Pezuelas sind deßhalb schon seit mehreren Tagen genöthigt worden, ihre Lastthiere zu verzehren, das Zeichen des größten Mangels, welchen es in diesem Lande geben kann. Es ist freylich wahr, daß das Land, durch diese Art Krieg zu führen, auf eine unbeschreibliche Art leidet, aber die Südamerikaner sagen, seit Europa sie gelehrt habe, daß es besser sey, Moskau zu verbrennen, als das ganze Reich zu verlieren, hätten sie fest beschlossen, auch ihre Felder zu verbrennen und zu verheeren, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten, und die Segnungen der Freyheit für sich und ihre Nachkommen zu erreichen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale.) Der Schein trägt. Ein Schauspiel in 3 Akten.

Sonntag: Rochus Pumpernickel.

Die 1101ste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Jäner 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

30 13 36 55 24

Die 1102te Ziehung wird den 10. Jän. und inzwischen die 722te Regensburger Ziehung den 20. Jän. und die 61. Nürnberger Ziehung den 30. Jän. vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 11 — 13. Jäner 1817.

Baiern.

München, den 11. Jäner. Heute Vormittags um 8 Uhr war in der Studienkirche wegen der Wiedergenesung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ein feyerliches Dankamt, dem das Lehr-Personal und sämmtliche Studierende der Studienanstalt beywohnten. Um 9 Uhr versammelten sich in derselben Kirche zu demselben Zwecke die lateinischen Vorbereitungs-Schüler zu einer Messe mit Gesang.

München, den 12. Jäner. Heute Vormittags um 10 Uhr war feyerliche Kirchenparade, wobey die königl. Garden und sonstigen Garnisonstruppen, wie auch die verschiedenen Waffengattungen der Landwehr mit türkischer Musik sich in die St. Michaelskirche verfügten, um daselbst bey einem solennen Hochamte und Te Deum Gott für das höchsterfreuliche Ereigniß der glücklichen Wiedergenesung Sr. königl. Hoheit unsers allgeliebten Kronprinzen zu danken.

Auch in der protestantischen Hofkapelle wurde heute ein Dank-Gebet wegen der Wiedergenesung Sr. k. H. des Kronprinzen verrichtet.

Oesterreich.

Wien, vom 2. Jäner. Gestern beehrte Ihre Majestät die Königin von Baiern die erste Vorstellung der italienischen Oper Arrighetto (im Theater nächst dem Kärnthnerthor) mit Ihrer Gegenwart, und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischem Freudenzurufe bewillkommt. Die Oper selbst, in welcher der Mailänder Komiker de Grecis auftrat, wurde ebenfalls beyfällig aufgenommen, und somit scheint der gute Ruf der Gesellschaft, welche nun im Tragischen und Komischen gefiel, fest gegründet. — Das vielfach besprochene, schon im vergangenen Sommer dem Abschluß nahe gebrachte und dann wieder rückgängig gewordene Engagement des vorigen Direktors des Leopoldstädter Theaters, Hrn. Hensler, zum Vicedirektor des Theaters an der Wien, ist nun doch zu Stande gekommen und derselbe tritt sein neues Geschäft am 15. d. mit beynahe uneingeschränkten Vollmachten an. Man verspricht sich dabey für das Theater mancherley Vortheile, und diejenigen, welche befürchten, Hr. Hensler möchte die niedrigen Volksspiele des Leopoldstädter Theaters in jenes an der Wien verpflanzen wollen, sollten sich an das Beyspiel eines geadelten Bauers erinnern, der gewiß alles aufbieten wird, um durch Nichts an den Pflug zu erinnern. — Mit dem neuen Jahre erscheinen beynahe alle unsre Journale in einer vervollkommneten Gestalt. Hormayers Archiv liefert an der Spitze einen österreichischen Geschichtkalender, welcher auch im vergangenen Jahr den Wanderer mit großer Sorgfalt bearbeitete. Die vaterländischen Blätter und der Sammler liefern literarische Beylagen und Intelligenznachrichten, die Modenzeitung verspricht immer reichlichen Inhalt. Alles dieß geschieht weniger um der Sache selbst willen, als um die in der Friedenszeit gesunkene Liebe zur Lektüre neu zu reizen, und bey dem durch die immer wachsende Anzahl neuer Tagsschriften schwieriger gewordenen Absatz, die Anzahl der Abonnenten zu sichern. Bloß im Verlage des Hrn. Strauß erscheinen jezt zwey Zeitungen: der österreichische Beobachter und der Wanderer; ferner die Journale: Archiv, vaterländische Blätter, Sammler, Magazin für Zeitungsleser und Sonntagsblatt für die Jugend. — Der bekannte Grasel, welcher von der Civil- der Militärbehörde ausgeliefert wurde, ist nun von lezterer an das Civil zurückgegeben worden. Während der Dauer des Prozesses sollen drey Rieß Papiers verschrieben worden seyn. Jezt dürfte Grasels Hinrichtung nicht mehr ferne seyn. Dem Schneider, welcher unlängst im Maria-Zeller Hofe den bereits erzählten Raubmord beging, wird das Urtheil bald gesprochen werden, da er keine Mitschuldigen hat. Mit einbrechendem Winter vermehrte sich auch die Unsicherheit und die Zahl der gewaltsamen Einbrüche. Auffallend ist es, daß selbst die besuchtesten Straßen, Graben, Kohlmarkt u. s. w. nicht davon verschont bleiben.

In der Allgem. Zeitung liest man Folgendes aus **Wien**, vom 4. Jan. Vergangenen Neujahrstag hatte die sonst am Hofe übliche große Galla und Gratulation des hohen Adels bey Ihren Majestäten nicht statt; sie soll auf den 16. Febr., als den Geburtstag des Kaisers, ausgesezt bleiben. Vormittags statteten indeß sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen Ihren Majestäten ihre Glückwünsche ab. Die Kaiserin erwiederte um 12 Uhr den Besuch der Frau Erzherzogin Maria Beatrix in ihrem Pallast zunächst der Burg. Abends erschien der Hof in Gesellschaft II. MM. des Königs und der Königin von Baiern im Kärnthnerthor-Theater. Vorgestern und gestern empfing Ihre Majestät die Königin von Baiern die hiesigen Damen und das diplomatische Korps. — Die schon seit Jahren beabsichtigte Vermählung Sr. H. des Herzogs Ferdinand von Würtemberg mit der Fürstin Kunigunde von Metternich (geb. den 21. Nov. 1771), wozu die Einwilligung sowohl des Königs von Würtemberg als unsers Kaisers eingeholt werden mußte, wird dieser Tage mittelst Prokuration durch den Grafen Joseph Metternich im Pallaste des Fürsten vollzogen werden, da der hohe Bräutigam sich in Nizza befindet. Dem Vernehmen nach ist der kaiserl. österr. Major Zadutsky von Seite des Herzogs beauftragt, die neuvermählte Frau Herzogin nach Nizza zu begleiten. II. HH. werden auf künftiges Frühjahr hier zurück eintreffen. Bekanntlich wurde die Braut schon längst durch die Gnade Sr. Majestät zum Range einer Prinzessin erhoben. — Heute hatten die Stände des Königreichs Böhmen ihre Antrittsaudienz bey Ihren Majestäten, und überreichten dabey die für die Kaiserin bestimm-

Morgengabe. Der kaiserl. Obersthofmeister Fürst Trautmannsdorf hatte sämmtliche Deputirte am Neujahrstage zu einem Mittagmahle eingeladen, wobey patriotische Toasts für die k. Familie ausgebracht wurden.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat das Stift Zeitz keine Bittschrift wegen der Stempeltaxe u. s. w. bey dem Könige von Preußen eingegeben, sondern bloß der Stift Merseburg und der thüringsche Kreis. Das Erste hat jezt folgende Antwort erhalten: »Ich habe die von dem Kapitel und Ständen des Stifts Merseburg eingereichte Vorstellung vom 21. Sept. d. J. an meinen Staatskanzler den Fürsten von Hardenberg gelangen lassen, um nach Befinden der Umstände das Weitere darauf zu veranlassen, und mache solches dem Domstifte und den Ständen des Stifts Merseburg vorläufig bekannt. Potsdam, den 25. Nov. 1816. Friedrich Wilhelm.«

Zu Berlin verstarb am 1. Jan. d. J. der berühmte Chemiker Martin Heinrich Klaproth.

Sachsen.

Der König von Sachsen hat seinen Neffen, den Prinzen Friedrich August, Clemens und Johann, Ersterem als Obersten der Infanterie und Letzteren als Obersten der Kavallerie, mit der Ancienneität resp. vom 19. April 1798, 25. Dezbr. 1799 und 21. July 1804, Patente ausfertigen lassen.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: »Wilhelm &c. Wir haben Uns durch Hindernisse manichfacher Art, welche sich der Vollendung der mit Eifer betriebenen Vorarbeiten entgegenstellten, veranlaßt gefunden, die Wiedereröffnung der Verhandlungen über die landständische Verfassung auf den 3. März d. J., an welchem Tage die Sitzungen beginnen sollen, festzusetzen, und haben befohlen, diese Prorogation, damit ein Jeder seines Orts sich darnach zu achten wisse, öffentlich bekannt zu machen. Gegeben Stuttgart, den 7. Januar 1817. Auf Befehl des Königs. Königlicher geheimer Rath.«

In der Stuttgarter Hofzeitung liest man nachstehende königl. Verordnungen: »I. Wir haben Uns überzeugt, daß die Armuth nicht gehörig berathen sey, wenn die Sorge für dieselbe entweder nur einzelnen Stiftungsverwaltern und Heiligenpflegern oder den auf wenige Mitglieder beschränkten Kirchenkonventen, auch wenn sie ihre Schuldigkeit vollständig erfüllen, übertragen bliebe. Die durch Krieg und Mißwachs so sehr vermehrte Anzahl von Nothleidenden erfordert eine vervielfachte Hülfe und Aufsicht und Wir haben daher dem Uns vorgelegten Plane zu Wohlthätigkeitsvereinen für das gesammte Königreich, als den Zeitumständen ganz angemessen, Unsere Genehmigung ertheilt. Es würde aber störend seyn, wenn die Verwaltungen der bereits bestehenden Armenfonds und Armeninstitute, welche mit den Wohlthätigkeitsvereinen einerley Zweck haben, abgesondert von diesen und nach verschiedenen Grundsätzen handeln würden, wogegen die Armenaufsicht, Armenpflege und Beschäftigung wesentlich gewinnen werden, wenn die Leitungen der Lokal-Vereine mit den Kirchenkonventen und Armendeputationen in Verbindung treten und die gemeinschaftliche Berathung der Armen übernehmen. Auf diese Weise würden die bisherigen Kirchenkonvente in Absicht auf die Zahl ihrer Mitglieder für den einzelnen Zweck der Wohlthätigkeit verändert und erweitert, während die übrigen kirchenkonventlichen Functionen durch das gewöhnliche Personal besorgt würden. Durch diese, die bessere Berathung der Armen bezweckende Verfügung wird aber den Lokal-Armenleitungen keineswegs ein Dispositionsrecht über die Armenfonds eingeräumt. Vielmehr bleibt die Verwaltung derselben, wie bisher, den Stiftungsverwaltern und Heiligenpflegern, welche daher an die Lokalleitungen nur den Ertrag derselben abzugeben, und bey Stiftungen, welche gemischte Zwecke haben, eine zehnjährige Bilance zu Grunde legen, nach dieser aber den bisherigen, auf die Armuth verwendeten Ertrag in angemessenen Raten an die Lokalleitungen abzugeben haben. Da übrigens der gegenwärtigen so sehr verbreiteten Noth nur durch außerordenliche Hülfe begegnet werden kann, so erwarten Wir, daß auch die Stiftungen dieselbe durch außerordentliche Beyträge zu erleichtern suchen werden. Doch sollen die Fonds nie so sehr angegriffen werden, daß sie nicht in den nächsten Jahren wieder hergestellt werden können, und sollen auch solche Maaßregeln nie ohne Vorwissen und Genehmigung der Sektion der Stiftungen angewendet werden. Sie werden um so wirksamer in den wohlthätigen Zweck eingreifen können, als der Bedacht darauf genommen werden wird, sie von allgemeinen, ihrer ursprünglichen Bestimmung fremdartigen Umlagen künftighin ganz zu befreyen. Gegeben Stuttgart, den 7. Jan. 1817. Auf Befehl des Königs. Königlicher geheimer Rath.« — »II. Cirkulare an sämmtliche königl. Landvogteiämter. Die gegenwärtigen für die ärmern Volksclassen vorzüglich drückenden Zeitumstände haben der regierenden Königin Majestät die Veranlassung gegeben, den Plan eines aus Männern und Frauen zusammengesetzten Wohlthätigkeitsvereins auszuführen, welche unter einer in hiesiger Residenz sich befindenden Centralleitung stehen, hingegen durch besondere Oberamts- und Lokalvereine seine Wirksamkeit äussern soll, und dessen Zweck vorzüglich dahin geht, die öffentlichen Armenversorgungs-Anstalten theils durch freywillige Beyträge, theils durch unentgeldliche Dienstleistungen zu unterstützen und die Lücken derselben möglichst zu ergänzen. Indem man die königl. Landvogteiämter hievon in Kenntniß setzt, erwartet man zuversichtlich von ihrem pflichtmäßigen Diensteifer, daß sie nicht nur selbst alles, was der Erreichung dieser höchst wohlthätigen Absicht beförderlich ist, bereitwilligst beytragen und denjenigen, welchen die Ausführung des Plans übertragen ist, mit Rath und That an die Hand gehen, sondern auch die ihnen angeordneten Oberämter hiezu anweisen werden. Stuttgart, den 7. Jan. 1817. Auf Befehl des Königs. Königlicher geheimer Rath.«

Frankfurt.

Frankfurt, den 28. Dezbr. (Fortsetzung.) Baiern. Wenn gleich man königlicher bairischer Seits durchaus darauf bestehen muß, daß keine in der Bundesakte selbst unbestritten anerkannten Rechte (mit Ausnahme der einzigen Frankfurter Konstitutionssache), einer rechtlichen Diskussion unterworfen werden dürfen, ehe man von Seiten der höchsten Bundesglieder sich über ein organisches Gesetz wegen Annahme und Behandlung darauf begründeter Klagen verglichen haben wird; so findet man dennoch durchaus keine Bedenken, auf eine Kommission anzutragen, welche den in der Bundesakte selbst so häufig gegründeten Zweifel über die Kompetenz, vorzüglich in Beziehung auf die Form, entgegenarbeiten, und ein Gutachten entwerfen möge, um solches demnächst zufolge Art. 4 und 7 der allerhöchsten Ratifikation sämmtlicher Bundesfürsten zu unterwerfen. Man erklärt hierbey ausdrücklich, daß es keineswegs die Absicht seines allerhöchsten Hofes seyn könne, die Entscheidungen der in der Bundesakte wirklich anerkannten Ansprüche auf irgend eine Weise aufzuhalten, vielmehr bestmöglichst beyzu-

tragen, daß durch ein bestimmtes Gesetz allen bis dahin nothwendig eine Art von Willkühr bestreitenden einzelnen Meynungen eine feste Richtschnur vorbereitet werde. — Sachsen. Aus denen in der k. k. österreichen vorsitzenden Abstimmung enthaltenen Gründen stimme ich für eine Kommission, welche die in der Bundesakte angegebenen, für den Wirkungskreis der Bundesversammlung abzuleitenden, auch keines organischen Gesetzes bedürfenden Gegenständen näher erörtere und entwickle, einen provisorischen Entwurf verfasse und zur Beschlußnahme vorbereite. — Hannover tritt dem Vorschlage der Ernennung einer Kommission um so lieber bey, als es annimmt, daß ihre nächste Beschäftigung darauf gerichtet seyn werde, näher zu entwickeln, was unmittelbar aus der Bundesakte selbst für den Wirkungskreis der Bundesversammlung sich ableiten lasse, und worüber es nicht erst eines organischen Gesetzes bedürfte. — Würtemberg und Baden wünschten Zeit zu Instruktions-Erholung. — Kurhessen und Großherzogthum Hessen, die sächsischen Häuser und freyen Städte, stimmten wie Oesterreich und Preußen; Mecklenburg mit dem Präsidentenantrage, Dänemark vereinigte sich mit dem preußischen Antrage auf Ernennung einer Kommission, »da es der Würde der Bundesversammlung angemessen sey, alles Schwankende in ihren Entschließungen zu entfernen.« Luxemburg wie Preußen, Braunschweig wie Hannover. Der Gesandte der 16ten Kurie äußerte sich dahin: »Ich trete um so mehr dankbar dem Antrage bey, als die Erörterung provisorischer Kompetenzbestimmungen eine bedeutende Vorarbeit zu den zukünftigen Grundgesetzen abgeben wird, und bey deren Abfassung, obgleich sie der Bundesversammlung zu einem der ersten Geschäfte überantwortet sind, eine längere geprüfte Erfahrung der Theorie zu Hülfe kommen muß, um etwas dem wichtigen Zwecke des deutschen Bundes und dem Bedürfen der Zeit völlig Genügendes leisten zu können. Beschlossen wurde: »Daß, um den so äußerst wichtigen Berathungs-Gegenstand über die Kompetenz der Bundesversammlung einerseits gehörig vorzubereiten, andererseits aber auch die den Einzelnen schuldige gerechte Berücksichtigung ihrer Vorstellungen hiemit zu vereinigen, eine Kommission aus folgenden fünf Mitgliedern; dem Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein; Hrn. Grafen von der Goltz; Hrn. v. Martens; Hrn. Freyherren v. Plessen, und Hrn. v. Berg; ernannt wurde, welche es übernehme; über die in Betreff der Kompetenz des Bundestages schon vorhandenen Meynungen und Ansichten der Versammlung ein gemeinschaftliches umfassendes Gutachten vorzulegen, woraus allgemeine, die Kompetenz der Bundesversammlung vorbereitende Grundsätze hervorgehen, und ihr einstweilen als Provisorium bis zur definitiven Festsetzung der organischen Einrichtungen überhaupt, zur Befolgung dienen könnten, damit ihre Berathungen zweckmäßig befördert und ihre Beschlüsse und Entscheidungen in einzelnen Fällen begründet würden.« — Der Hr. Gesandte von Martens hielt ferner seinen zweyten ausführlichen Vortrag über das transrhenanische Sustentationsgeschäft, wodurch er zur möglichst baldigen Befriedigung der Pensionisten die Punkte feststellte, über welche zunächst Beschlüsse zu fassen seyen, und Vorschläge über die Art und Weise machte, in der das Geschäft am leichtesten und befriedigsten zu Ende zu bringen sey. Die Punkte der Erörterung sind vorzüglich der Anfangtermin der neuen Pensionsverbindlichkeiten; die Summe der Rückstände; die angesprochene Erhöhung der Pensionen seit der Befreyung Deutschlands im Jahre 1813; das Beytragsverhältniß der verschiedenen Staaten zu den Rückständen. Für den Anfang der neuen Pensions-Verbindlichkeiten scheinen »nach dem Dafürhalten des Hrn. Referenten nur zwey Termine denkbar; entweder 1. von der Zeit an, wo die neuen Besitzer der Lande am linken Rheinufer in den provisorischen oder definitiven Besitz der Landeseinkünfte, aus welchen diese Pensionen zu bezahlen seyen, gesetzt worden wären, welches bey den meisten der 1. Juny 1815 seyn würde; oder 2. der Monat Juny 1816 in dem Betrachte, daß der 15. Art. der Bundesakte die Regulirung der Sustentationsangelegenheiten binnen Jahresfrist zu beendigen, und bis dahin die Zahlung der Pensionen in der bisherigen Art fortzusetzen vorschreibe. Ein dritter Termin scheine nicht zuläßig, da die Verzögerung dieser Regulirung den Doppeltpräbendirten nicht zum Nachtheile gereichen könne. (Die Fortsetzung folgt.)

Hessen.

Die Kasseler Zeitung meldet unterm 4. Jan.: »Nachdem ihre königl. Hoheiten der Kurfürst und der Großherzog von Hessen über Ihre Hausverhältnisse Sich durch eine besondere Konvention vereinigt haben, und dadurch das bisherige verwandtschaftliche und nachbarliche gute Einverständniß noch mehr befestigt worden ist, so haben Se. k. H. der Kurfürst Sr. k. H. dem Großherzog und Sr. Hoh. dem Groß- und Erbprinzen zu Hessen Ihren Orden vom goldenen Löwen verliehen. Se. k. H. der Großherzog von Hessen haben durch Ihren Geheimerath, Frhrn. v. Münch, zwey Ihrer Hausorden für Se. k. H. den Kurfürsten und für Se. H. den Kurprinzen hierher gesandt, welche jener in einer gestern gehabten feyerlichen Audienz zu überreichen die Ehre hatte.« (Von dem Inhalte jener Konvention erwähnt die Zeitung Nichts.)

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 28. Dez. den Gesetzesvorschlag über die Trennung von Tisch und Bett mit der einzigen Abänderung im §. 29.: »ein vom Gerichte zu bestimmendes Haus,« statt »Besserungshaus,« mit 105 Stimmen gegen 5 an. — Durch das Loos wurden 25 Pairs bezeichnet, um dem König die Neujahrswünsche der Kammer vorzutragen, worauf sich die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagte.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 19. Dez. enthält verschiedene Depeschen des Generalkapitäns der Provinz Venezuela, Don Salvator Majo, aus den Monaten Julius und August verflossenen Jahrs, worin über das Mißlingen der letzten Expedition des Generals Bolivar umständliche Nachrichten mitgetheilt werden. Das Hauptgefecht fiel am 13. Jul. bey Agnacate vor, wo Bolivar in einer sehr festen Stellung durch General Morales bey Nacht-Zeit überfallen, und aufs Haupt geschlagen ward. Die Insurgenten verloren über 400 Todte und Verwundete; auch ließen sie 1300 neue Flinten, 70,000 Patronen, 6 Zentner Pulver, und eine vollständige Buchdruckerey auf dem Schlacht-Felde. Bolivar war, seiner Gewohnheit nach, der Erste unter den Fliehenden. In einem spätern Gefechte am 2. Aug. bey El Socorro soll auch der sich nennende Brigadegeneral der Republik, und Befehlshaber der Armee des Innern, Gregor Mac-Gregor (ein Schotte, den kürzlich die englischen Nachrichten wieder unter den Insurgentenanführern nannten) durch einen Lanzenstich umgekommen seyn

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. Dezbr.) Die Börse ist heute noch geschlossen, doch werden konsol. 3 Prozent zu 63¾ verkauft. — Lord Wellington hat den Ministern sehr genaue und neue Rechenschaft über die Lage der verschiedenen alliirten

Korps in Frankreich mittheilen können, da er sie ganz kürzlich gemustert hat. Auch konnte er ihnen Rath über die Verpflegung geben, welche in diesem Augenblicke so schwierig wird. (Courier.) — Des Schuster Prestons Freunde gaben ihm am Tage seiner Entlassung aus dem Gefängniß ein großes Gastmahl, dem gegen 400 Personen beywohnten. Der Held des Tages wurde bey seinem Eintritte mit lärmenden Beyfalle empfangen, und bedankte sich mit vieler Artigkeit. Beym Schlusse der Mahlzeit erzählte er emphatisch die Begebenheit, die ihn ins Gefängniß gebracht hat. Als er aber weiter gehen, und seine Meynung über die Volkstumulte aussprechen wollte, erhielt er einen Wink von einer Person, die ihm sein Advokat zur Aufsicht mitgegeben hatte, damit er sich nicht durch Reden kompromittiren möchte. Also brach Hr. Preston seine Rede ab, und begehrte Taback und Branntewein.

Ein aus St. Helena kürzlich Angelangter erzählt, daß Buonaparte fortwährend übelgelaunt sey. Ein Kapitän, von brennender Neugierde ergriffen, den Mann zu sehen, der eine so bedeutende Rolle in der neuern Zeitgeschichte spielte, fand Mittel sich der Aufmerksamkeit der Wächter zu entziehen und Longwood zu erreichen. Hier brachte er es bey Einigen aus dem Gefolge dahin, daß er Zutritt zu Buonaparte erlangte, mit welchem er eine lange Unterredung hatte. B. ließ in derselben seinem Unmuthe freyen Lauf und jammerte bitterlich über die ihm von den europäischen Souverainen zugefügte Behandlung. Er schalt auch auf die brittische Regierung und besonders auf Lord Bathurst, der das Unglück hatte, sein Mißfallen auf sich zu ziehen, weil er in Beziehung auf seine Behandlung das amtliche Organ war. Nachdem der Kapitän seine Neugierde befriedigt hatte, entfernte er sich, und da bald darauf von diesem Besuche gesprochen wurde, so war er nicht ohne Besorgniß, daß seine Unvorsichtigkeit ihm seine Anstellung kosten könne. Der Befehlshaber gab ihm indeß bloß die Weisung, daß ihm im Gouvernements-Hause eine Wohnung angewiesen werden sollte, von wo aus Besuche in Longwood nicht so leicht ausführbar sind.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Montag: Die Teufelsmühle. Erster Theil.

An die Mitglieder der Harmonie.

1415. (2. b) Montag den 13ten dieß ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 11. Jan. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

1396. (3. c) Unseren werthen Handelsfreunden hiesigen Ortes und Gegend und auch den achtbaren Häusern, mit welchen wir noch nicht die Ehre haben, in Geschäftsverbindung zu stehen, empfehlen wir uns auch im Laufe dieses Jahres zur besten und billigsten Besorgung Ihrer Kommissionen und Speditionen auf unserem Platze.

Friedrich Schmitz et Kompagnie
in Magdeburg.

1390. (3. c) M. E. Wassermann aus Harburg empfiehlt sich mit einem wohlsortirten Waarenlager von ordinären, mitteln und feinen wollenen Tüchern, englischen und sächsischen Manufakturwaaren für Herrn und Damen, auch diverse Zeuge zu Meubeln, verspricht die reelste Bedienung und billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch in seinem Laden in der Perusagasse Nro. 78. zur rechten Seite des Einganges.

1343. (3. c) Heinrich Konrad Lillemann et Comp. von Bielefeld in Westphalen, bezieht diese Dult mit seiner Bielefelder und Waarendorfer selbst fabrizirter Leinwand von allen Gattungen, so wie auch hänfene; verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch. Logirt beym Büchelbräu in der Schwabingergasse Nro. 85 über 1 Stiege Nro. 2.

Avertissement.

1358. (3. c) Isak Albrecht von Rickenbach in der Schweiz empfiehlt sich einem hohen Adel und dem geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment von Schweizer-Mousselinen, glatten, gestreiften, quadrillirten, gestickten, broschirten und durchgebrochenen Mousselinen, feinen Perkals, Batist und Batist-Mousselinen, Hamman, baumwollenen Stick- und Strick-Garn, Zeichnungs-Garn, weißgestickten Halstüchern, gestickten Streifen oder Garnirungen, Baßang-Mousselin und batistmousselinenen Halstüchern, leinenen und batistmousselinenen Sacktüchern, feiner Schweizer-Leinwand nebst mehreren andern Artikeln, verspricht die billigsten Preise und hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

1351. (3. c) Joh. Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damen-Kästchen und Toiletten.

Die Boutique ist in der ersten Reihe Nro. 300. bey der königl. Münz.

1363. (3. c) Eine erst dieser Tage uns übertragene große Komission, deren Vollendung uns von einem hohen Besteller dringendst empfohlen wurde, veranlaßt uns, unsere hochzuverehrenden Freunde so schnell als möglich in Kenntniß zu setzen, daß wir die gegenwärtige Drey-Königs-Dult nicht beziehen können; daher haben wir das bey Hrn. J. M. Auracher in der Theatiner-Schwabinger Straße seit langen Jahren bestehende Kommissions-Lager um so vieles vermehrt, daß jede Wünsche unserer verehrungswürdigsten Gönnern alldort befriedigt werden dürften.

Seethaler und Sohn,
Königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silber-Waaren in Augsburg.

Bekanntmachung.

1411. (3. a) Meine seit 1814 befugten Kunstriemen sind bey Hrn. Hofzahnarzt Heynemann in München nicht mehr im Verlag.

Carl Maiter, Erfinder,
in Landshut.

Es ist ein franz. Hausschlüssel verloren gegangen; der Finder wird ersucht, ihn gegen Belohnung im Comtoir der polit. Zeit. abzugeben.

Schrannen-Anzeige vom 11ten Jäner 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2208	2037	261	47	56	—	18	—	—
Korn	949	805	144	42	52	1	22	—	—
Gerste	3304	2812	592	32	52	—	—	—	15
Haber	920	876	44	11	—	—	20	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 12 — 14. Jäner 1817.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 8. Januar. Man erwartet seit gestern den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Englands am kön. baier. Hofe, Herrn Lamb, in hiesiger Stadt. Se. Exz. tritt hier an die Stelle des Lord Clancarty, welcher im Begriffe steht auf seinen Posten, als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe Sr. Maj. des Königs der Niederlande abzugehen. Se. Exz. der Hr. Baron von Humboldt ist ebenfalls von hier abzureisen bereit; Se. Exz. der Herr Graf von Golz wird an dessen Stelle treten. Man glaubt, JJ. EE. werden hierher zurückkommen, um den Rezeß in Betreff der Territorial-Ausgleichungen zu unterzeichnen.

Niederlande.

Brüssel, vom 4. Jan. Se. Maj. der König wird von seiner in das Großherzogthum Luxemburg und die Ardennen gemachten Reise wieder in hiesiger Stadt erwartet.

Ein von dem Herzog von Wellington in das Hauptquartier Cambray abgefertigter Kourier ist am 2. d. daselbst mit Instruktionen eingetroffen, die engl. Armee ist im kompletesten Zustande und von einer prächtigen militärischen Haltung und wenn an Unteroffiziere und Soldaten Urlaube ertheilt werden, um in ihr Vaterland zurückzukehren, so werden sie sogleich durch eine gleiche Anzahl anderer Mannschaft aus England ersetzt.

Frankreich.

Am 2. Jan. hatten die Konsistorien der Lutheraner, Reformirten und Israeliten die Ehre, dem Könige ihre Glückwünsche zum neuen Jahr darzubringen

Man hatte Nachricht, daß die zur Besitznahme von Pondichery im May v. J. in See gegangene franz. Division am 15. August bey Isle de France angekommen war.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 31. Dez.) Die unvermuthete Ankunft des Herzogs von Wellington in England und seine eben so schnelle Abreise, gewähren unsern Journalisten reichen Stoff zu Vermuthungen. Einige lassen den Herzog auf einen Ruf unsers Kabinets nach England kommen; Andere suchen den Grund seiner Reise in der deklarirten Unfähigkeit Frankreichs, die Kontribution und Armeenpflegung künftighin regelmäßig zu leisten, welches dann zur Folge hatte, daß die Occupationstruppen schon seit dem März ihren Sold nicht mehr richtig empfingen; Andere sprechen von einer durch die Minister wegen des allgemeinen Geschrey's nach Sparsamkeit beabsichtigten, durch den Herzog aber widerrathenen Verminderung der engl. Truppen in Frankreich; noch Andere endlich lassen den Feldherrn unserm Kabinet neue Maaßregeln vorschlagen, welche er bey der immer zunehmenden Gährung in Frankreich zu Erhaltung der Ruhe für nöthig hält. So viel ist gewiß, daß bisher kein Journalist, auch nicht die ministeriellen, etwas Authentisches über den Zweck seiner Reise anzugeben wußte. Gleich nach Beendigung des Kabinetsraths, welchem der Herzog beywohnte, gingen zwey Kouriere nach Cambray und Paris ab.

In Londoner Zeitungen liest man nachstehenden Auszug eines Schreibens des Marquis de Montchenú, franz. Kommissärs auf St. Helena, an seinen Freund Hrn. Prieur, Ludwigs-Ritter und Direktor der Posten zu Angouleme; vom 22. July 1816. »Sie können sich keine Vorstellung von dieser Insel machen; alles was Sie darüber gehört haben mögen, erhebt sie zu einem Paradies im Vergleich mit der Wirklichkeit. Schroffe Felsen, ohne Pflanzen, von 50 bis 1500 Klafter Höhe und eine einzelne Ebene, wo Buonaparte residirt, bilden ihr Inneres, das noch scheußlicher ist, als ihr Aeußeres. Wenige verkrüppelte Bäume und einige Erdäpfel sind ihre Erzeugnisse. Eine Stadt von beyläufig 60 Häusern, kein einziges Dorf; Hütten, die man mit dem Namen Landhäuser beehrt; schöne Landstraßen am Rande von Abgründen, keine Fußpfade, das ist, mon cher! der Aufenthalt Ihres Freundes, der noch obendrein die Landessprache nicht versteht und sich auch nicht besser befinden würde, wenn er sie verstünde. Alles fehlt uns, oder ist entsetzlich theuer, denn wir müssen alles von England oder vom Kap beziehen, das 600 franz. Meilen von hier liegt. Die Steinkohlen kommen aus England, da wir hier kein Holz zum Kochen haben; die Ochsen von Kap; ein Hammel gilt 5 bis 6 Louis; ein Huhn 10 bis 15 Franken; das Brod, was noch das wohlfeilste ist, 22 Sols das Pfund; ein Paar Schuhe 18 bis 20 Fr. Nun will ich Sie auch mit der Art bekannt machen, wie unser großer Mann lebt und bewacht wird. Die Besatzung besteht aus 2500 Mann !(?), mit mehr als 500 Kanonen (?), und einigen zwanzig Mörsern. In der Ebene von Longwood, die ganz und auf allen Seiten mit schrecklichen Abgründen umgeben ist, und wohin man nur auf einer einzigen Straße gelangen kann, ist ein Lager vom 53sten Regiment mit einem Artilleriepark; rings herum sind Posten ausgestellt. Buonaparte darf nur im Innern dieses Kreises gehen oder reiten und ist beständig von einem Offizier in Uniform begleitet, der in seinem Hause wohnt und wissen muß, was er den ganzen Tag macht. Die andern Personen werden von Ordonnanzoffizieren, die Bedienten von Unteroffizieren begleitet. Der Gouverneur erfährt durch die allenthalben angebrachten Telegraphen in Zeit einer Minute was vorgeht und im Fall eines Ereignisses wäre in 3 bis 4 Minuten alles unter Waffen. Zur See hat

man andere Vorsicht getroffen; zwey Fregatten liegen immer vor Anker; zwey Briggs segeln immer um die Insel; bewaffnete Schaluppen fahren längs dem Fuße der Berge hin, die uns von allen Seiten umgeben. Nach 6 Uhr darf kein Boot mehr im Meere seyn; läßt sich eines blicken, so schießt man darauf; kein fremdes Schiff darf an die Küste kommen; wer eines zuerst signalisirt, erhält einen Dollar Belohnung; man nimmt sie schon auf 60 Meilen weit aus; in einer Nacht kann keines die Küste erreichen. — Sie sehen also, ein Entkommen ist unmöglich: wenn es der Gouverneur auch begünstigte, so wäre der Admiral da; und könnten auch, trotz der Vorsicht des Admirals, in einer günstigen Nacht zwey oder drey Schaluppen sich nähern, was geschähe? Man würde auf sie schießen; die Straßen sind bewacht, die Felsen unzugänglich und es gibt nicht einen Punkt, wo nicht zehn entschlossene Männer blos mit Steinen bewaffnet, tausend wohlbewaffnete aufhalten können. Letzthin ging ich mit dem Gouverneur auf die Spähe; ich fand, daß ein Landungsplatz, mit 36 Kanonen besetzt, noch besser vertheidigt werden könnte, indem eine Seitenbatterie zu hoch lag; ich entdeckte einen Felsen, den man abtragen konnte, um eine Batterie anzulegen, welche das Meer hart an der Oberfläche hin bestreichen würde; man arbeitet nun daran; es werden daselbst vier Kanonen aufgeführt werden. Ich weiß Alles was vorgeht; sagen Sie den guten Einwohnern von Angouleme, sie sollen sich nicht fürchten; ich stehe für Alles und so lange ich hier bin, sollen sie i h n nicht wieder zu sehen bekommen. Bey der Nacht muß jeder Mensch in seinem Hause bleiben, ohne herauszugehen; das Haus ist mit Schildwachen umringt, die Befehl haben, auf der Stelle zu schießen. Der Befehl wird gewiß ausgeführt werden; einmal hat man schon geschossen. Ich hoffe indessen nicht hier zu sterben, es sey denn vor Hunger oder langer Weile und da bin ich sicher, daß mir jeder Monat für ein Jahr Fegefeuer angerechnet werden wird. Wären Sie hier, mon cher, so könnten Sie auch selig werden! — Buonaparte ist gar nicht amüsant, fast immer böser Laune, quält seine Leute und läßt sich als Kaiser aufwarten. — Sie können meinen Brief bekannt machen; er wird den Furchtsamen ihre Furcht benehmen und die Bösgesinnten in Furcht setzen. Mein Styl ist vielleicht zu nachläßig, aber mir fehlt die Zeit, ihn auszufeilen.«

Fortsetzung des Auszuges aus Dr. Wardens Schrift über Buonaparte's Benehmen auf St. Helena:

Als eines Tages vom Selbstmorde die Rede war, ward gegen Buonaparte unverholen geäußert, man könne in England nicht begreifen, daß er sich nicht lieber umgebracht, als nach St. Helena habe führen lassen. Hierauf erwiederte er kaltblütig: »Nein, nein, bis zum Selbstmord reicht mein Römersinn nicht.« Whitbreads tragisches Ende hatte zu diesem Gespräche Anlaß gegeben. Buonaparte breitete sich sehr über Herrn Whitbreads Lob aus, und rühmte besonders, daß er den wärmsten Patriotismus mit den liberalsten Gesinnungen gegen die Feinde seines Vaterlandes habe zu verbinden gewußt.

Die topographische Karte der Niederlande lag auf einem Nebentische ausgebreitet; alle Bewegungen, welche die französische Armee, von ihrem Uebergange über die Sambre an bis zum Tage der Schlacht bey Waterloo, gemacht hatte, waren auf der Karte bemerkt, und ich wünschte zu wissen, wodurch die Schlacht eigentlich verloren gegangen sey. General Gourgaud gab sich die Mühe, mir das zu erklären. Nur ist es für einen See-Mann eine eben so schwierige Aufgabe, sich von einer zu Lande gelieferten Schlacht einen anschaulichen Begriff zu machen, als es Jemand, der nie auf dem Meere gewesen ist, schwer fällt, sich von einer Seeschlacht eine klare Vorstellung zu machen. Gourgauds Erzählung und Erklärung der einzelnen Momente jener denkwürdigen Schlacht dünkte mich aber, damals als ich sie aus dem Munde vernahm, so verständlich und so einleuchtend, daß ich sie vollkommen begriffen zu haben glaubte, und dennoch weiß ich nicht, ob ich jezt noch alles wieder so werde zusammenbringen und zusammenstellen können, als ich es damals hörte. So wie General Gourgaud die Sache darstellte, war Buonaparte der von der Bewegung, die der Graf von d'Erlon (Drouet) am 16. von Fresnes machte, so wenig unterrichtet, daß er dessen vorrückendes Korps vielmehr für Preußen hielt, und deshalb eine Kolonne gegen sie deployiren ließ. Als in der Zwischenzeit General Erlon Berichte erhielt, daß die Preußen bey Ligny den Kürzern gezogen hätten, kehrte er, spornstreichs, nach seiner vorigen Position zurück, unbekümmert, ob er nicht, wegen der weitern Operationen, mit Napoleon in Verbindung bleiben müsse; und so blieb für diesen sein Korps sowohl von Napoleon als von Marschall Ney unbenutzt. General Grouchy beging den großen Fehler, mit seinem Korps einen weiten Umweg zu nehmen, und darüber den Marschall Blücher aus den Augen zu lassen.

Als am 18. der rechte Flügel der französischen Armee sich einließ, um die Flankenbewegung des Bülowschen Korps, von dessen Annäherung Buonaparte vollkommen unterrichtet war, zu vereiteln, sollte der Marschall Ney, der ihm ertheilten Vorschrift nach, die Engländer bloß in Respekt halten, aber ja nichts ernstliches wagen. Er ging indeß weiter, es sey nun, daß er des Sieges gewiß zu seyn glaubte, oder daß er durch unvorherzusehende Ereignisse fortgerissen ward. Er hatte mit allzugroßer Anstrengung eine Anhöhe behauptet und dabey so viele Leute verloren, daß er nachher nicht mehr stark genug war, den Angriff, den Napoleons Garde thun mußte, kräftig genug zu unterstützen. Des Generals Gourgauds Angabe nach, ward Buonaparte's Armee, als sie über die Sambre ging, 111,000 Mann stark. In den Schlachten von Ligny und von Quatre-Bras verlor er 10,000 Mann und Grouchy war mit einer Division von 30,000 Mann abgeschickt, um Blücher zu beobachten. Solchergestalt hatte Buonaparte am Morgen des 18ten noch 71,000 Mann bey sich. Gelegenheitlich erklärte es General Gourgaud für ungegründet, daß Buonaparte während der Schlacht von Waterloo auf einem hölzernen Gerüst gestanden sey, um von da aus die Bewegungen der Armee zu überschauen. Er hatte bloß von Erde eine Anhöhe aufwerfen lassen, auf diese stellte er sich mit seinem Generalstabe, und ließ, weil der Boden naß und schlüpfrig war, einige Gebund Stroh darauf ausbreiten.

Eines Abends, wo in Gegenwart des Kapitäns Beatty die Rede von Buonaparte's Expedition in Egypten war, wurde manches über die orientalischen Sitten und Gebräuche, besonders aber von St. Jean d'Acre und Sir Sidney Smith gesprochen. Der Kapitän Beatty hatte diese Festung vertheidigen helfen; ein Umstand, der, wie man glaubte, bey Buonaparte keine angenehme Erinnerungen wecken mochte. Er blieb aber bey guter Laune und sagte, indem er den Kapitän nach seiner Gewohnheit beym Ohr zupfte: »Sie Schelm sind in St. Jean d'Acre gewesen! dann fragte er: Was ist aus Sir Sidney geworden? Der brave Ritter, ward ihm geantwortet, befindet sich in Deutschland, und hat dem Kongreß zu Wien einen Vorschlag übergeben, die Raubnester auf der Küste der Barbarey zu zerstören.

Ja, versetzte Buonaparte, es ist eine Schande für alle europäische Mächte, daß sie den Unfug dort fortdauern lassen.« Nach dieser Aeußerung Buonaparte's ist es mir gar nicht unwahrscheinlich, daß er, wie damals die Rede ging, in der kurzen Friedensperiode, die unter seiner Konsularregierung zwischen England und Frankreich statt fand, durch den General Andreossi dem englischen Kabinet habe antragen lassen, daß England und Frankreich, gemeinschaftlich, die Seeräuber auf der Küste der Barbarey ausrotten wollten; daß er die Landungstruppen dazu hergeben, England aber alle zur See erfoderlichen Mittel liefern sollte. Wenn dieser Vorschlag damals von Seiten Englands abgelehnt wurde, so mögen freylich wohl gegründete Ursachen dazu vorhanden gewesen seyn, und der nur allzubald von neuem ausgebrochene Krieg zwischen den beyden Staaten ist ohne Zweifel Schuld gewesen, daß französischer Seits nichts von neuem in Anregung gebracht werden konnte.

Ich erinnerte mich jezt, daß, als ich im Jahre 1807 mit dem Lord Stuart von Lissabon nach England überschiffte, ein gewisser Herr Bennet dem Lord erzählte: Hr. Fox habe in St. Cloud Buonaparten gefragt, was es mit der Höllenmaschine eigentlich für eine Bewandtniß gehabt habe? Da ich nun bey Buonaparte's heutiger Stimmung glaubte, ich könne mir schon eine Frage darüber erlauben, so nannte ich ihm meinen Gewährs-Mann und fragte, ob er wirklich mit Hrn. Fox von diesem Vorfalle gesprochen habe? Was soll ich denn gesagt haben, erwiederte er, lassen sie hören, dann werde ich mich dessen wohl erinnern, und will Ihnen antworten. Die Geschichte, erwiederte ich, lautete folgendergestalt: Sie wären eines Abends nach dem Schauspiele gefahren; in einer engen Straße habe ein zweyrädriger Karn dergestalt aufgefahren gestanden, daß ihr Kutscher unmöglich habe daneben vorbey kommen können; wirklich sey er auch mit dem Hinterrade Ihrer Kutsche hängen geblieben, habe den Karn umgeworfen, der dann mit einem großen Knall aufgeflogen sey, ohne jedoch Sie zu beschädigen, weil Ihr Kutscher so äußerst rasch davon geeilt sey, daß Sie im Moment des Auffliegens, schon eine große Strecke weit voraus gewesen wären. So weit ist alles richtig, sagte Buonaparte. Ich fuhr fort. Darauf wären Sie ins Schauspiel gefahren so unbefangen, als ob gar nichts vorgefallen wäre. — Hier nickte Buonaparte wohlgefällig mit dem Kopfe, oder machte vielmehr eine halbe Verbeugung. — Nun sollen Sie, sagte ich weiter, in einer Unterredung mit Hrn. Fox diese Höllenmaschine für ein Werk der Engländer, die Sie dadurch hätten ums Leben bringen wollen, ausgegeben haben. — Ganz recht, erwiederte er, das hab ich. Ja, setzte ich hinzu, Sie sollen sogar Hrn. Windham als den Urheber angegeben haben. Ja, Hrn. Vandam, wiederholte Buonaparte (und sprach den Namen so aus, wie ich ihn hier schreibe.) Hr. Fox soll Ihnen nun förmlich widersprochen und gesagt haben, ein Meuchelmord sey dem englischen National-Charakter zuwider, und obgleich er in politischer Hinsicht mit Hrn. Windham keinesweges einverstanden sey, so konnte er doch behaupten, daß derselbe, als englischer Gesandte, schlechterdings unfähig sey, zu einer solchen Schandthat auf irgend eine Art behülflich gewesen zu seyn. Buonaparte erwiederte: ja, ich habe Herrn Windham in Verdacht gehabt, und ich beharre dabey, daß bey dieser Gräuelthat die englische Regierung die Hand mit im Spiele gehabt hat. Auf diese und auf ähnliche Unternehmungen hat sie Geld verwendet.« Bey diesem Vorwurf stieg mir das Blut ein wenig zu Kopfe, und ich antwortete mit einiger Heftigkeit: wir Engländer verabscheuen den Meuchelmörder, und hassen ihn zweyfach, weil der Meuchelmörder obenein ein feiger Schurke ist; ich verbürge mich dafür, daß hierin jeder Engländer, ohne Ausnahme, mit Herrn Fox gleicher Meinung seyn wird. Buonaparte antwortete hierauf nichts; allein ich kann mir schmeicheln, ihn von dem Wahne zurückgebracht zu haben, daß die Höllenmaschine ein englisches Fabrikat gewesen sey. Ich brach nun ab. — — — Jezt beklagte sich Buonaparte auf einmal, daß ihm die große Zehe des rechten Fußes wehe thue, er beschrieb die Art, wie sie ihn schmerzte, und fragte, ob das wohl das Podagra seyn könne? Ist das vielleicht ein Erb-Uebel in Ihrer Familie? fragte ich meiner Seits; »Meine Eltern habe ich nie darüber klagen hören, fuhr er fort, aber ich besinne mich eben, mein Onkel Fesch ist mit dem Podagra behaftet.: »Wenn es auch ein Erbübel ist, erwiederte ich, so pflegt es doch, wenn die Personen sich in ihren frühern Jahren mäßig halten, und es nicht an Leibesbewegung fehlen lassen, erst im höheren Alter sich einzufinden, und dann gewöhnlich eben nicht sehr heftig. Bey dem rastlosen Leben, welches Sie, General, geführet haben, sollten Sie auch jezt sich mehr Bewegung machen, als sie thun.« »Freylich entgegnete Buonaparte, freylich ist die mir abgesteckte Gränze allzuenge, als daß ich weit reiten könnte, und weil ich jenseit derselben immer einen Offizier zur Seite haben muß, — was mir unausstehlich ist — so will ich mich lieber mit einem geringern Spazierritt begnügen, mag mir's dann auch allenfalls nicht gut bekommen. Bis jezt empfinde ich indeß noch keine Abnahme an meiner Gesundheit; der Mensch kann, wenns seyn muß, gar manches entbehren lernen. Es gab eine Zeit, wo ich sechs Jahre lang Tag für Tag wenigstens sechs Stunden im Sattel saß, und zu einer andern Zeit bin ich wieder achtzehn Monat nicht aus dem Hause gekommen.« Nun fing er wieder an, sich bitterlich darüber zu beschweren, daß ein Offizier immer, gleich einem Landreiter, ihm zur Seite gehen solle. Sie kennen ja selbst die Lokalität der Insel, fuhr er fort. Sie müssen doch gestehen, daß wenn hier auf den Höhen rings umher Schildwachen aufgestellt würden, diese mich überall erblicken könnten, von dem Augenblicke, wo ich zur Hausthüre heraustrete, bis ich wieder hineingehe. Ists an Einer Schildwacht nicht genug, so stelle man auf jede Berghöhe mehr als eine, meinetwegen ein ganzes Piket Kavallerie mit einem Offizier an der Spitze. Man kann mich ja unablässig im Auge behalten, nur stelle man nicht immer und immer einen Offizier dicht neben mich!

Nordamerika.

In New-Yorker Zeitungen vom 4. Novbr. wurden durch eine Privatanzeige die Prediger aller christlichen Konfessionen zu einer Versammlung eingeladen, »um über die Mittel zu berathschlagen, die Juden zu bekehren.« Am folgenden Tage erschien eine Einladung an alle zu New-York befindliche Juden zu einer Zusammenkunft, »worin ein Ausschuß mit dem Auftrage niedergesetzt werden solle, einen Bericht über die wirksamsten Mittel zu erstatten, die Christen zum Judenthume zu bekehren.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Jäner. Die Mode, verschiedene Gegenstände der Kleidung und der Bequemlichkeit mit Perlen zu verfertigen, hat diese Art luxuriöser Beschäftigung so sehr bey uns verbreitet, daß fast jedes gemeine Dienstmädchen sich damit befaßt und die nothwendigen weiblichen Handarbeiten sehr oft daneben vernachläßigt werden. Ohne dem häuslichen Leben von Nutzen zu seyn, hat diese Stickerey auch gar nichts gemein mit der Kunst, und muß demnach nur als eine Zeit verderbende kostspielige Tändeley angesehen werden, welche mit nachdrücklichem Ern-

ste verdrängt werden soll. Ein zweckmässiges Mittel dazu scheint uns eine andere Art von Stickerey zu seyn, welche dem Schönheitssinn gebildeter Frauenzimmer angemessener ist und gleich den übrigen Gegenständen einer feinen Erziehung in reichen und angesehenen Häusern gelehrt zu werden verdient. Es ist dieses die Kunst, Landschaften, Porträts rc. auf Seide zu sticken, welche Art von Beschäftigung den Rang einer wahren Kunst behauptet und nicht so leicht von grober Hand nachgeahmt werden kann. In Dessau, Leipzig, Berlin rc. nehmen die Töchter edelster Herkunft Unterricht in dieser Kunst und man findet Zimmer und Säle mit den auserlesensten Produkten dieser Art verziert. Ferner lassen sich kleine Medaillons auf Dosen, Uhren, Ringe rc. davon verfertigen, welche als ein sinnreicheres und dauernderes Denkmal freundschaftlicher Erinnerung und kindlicher Liebe gegeben werden können, als die sogenannten Souvenirs d'amitié von Perlenstickerey, welche nicht selten zu einem schmutzigen Gebrauche, wie z. B. Geld- und Tobacksbeuteln, bestimmt sind. Die mit Recht gepriesene Art von Kunststickerey wird häufig mit farbiger Seide verfertigt, welche Manier aber mir bey uns noch neu zu seyn scheint; ungleich werthvoller und kunstgemäßer ist eine Erfindung der trefflichen Künstlerin aus Schweden, Madame Eckmann, welche sich gegenwärtig hier befindet, und mit Erlaubniß des k. General-Kreiskommissariats darin Unterricht zu geben bereit ist. Mdme. Eckmann weiß mit Seide von hellgrauer Farbe bis zur dunkelsten Schwärze mit so täuschender Aehnlichkeit Landschaften, Porträts rc. auf weissen Taffet zu sticken, daß diese Arbeiten völlig das Ansehen von Tuschzeichnung erhalten. Man muß dieselben sehen, um sich von dieser Erfindung und ihrem hohen Kunstwerthe einen würdigen Begriff zu verschaffen.

Wer entweder Unterricht bey Mdme. Eckmann nehmen, oder sie mit Bestellungen von Arbeiten beehren will, kann ihre Adresse im Comptoir der Münchner polit. Zeitung erfahren, wo auch Muster solcher Kunst-Stickerey in Augenschein genommen werden können.

Wie früher die Mizellen der Weltkunde, jedoch nach geregelterem Plane und mit sorgsamerer Auswahl, versprechen die Ueberlieferungen, nützlich und anmuthig zugleich, eine Reihe von Zügen zur Bezeichnung des großen Lebensgemäldes der heutigen Menschheit zu liefern. Ein geist- und kraftvoller Ueberblick der europäischen Welt zu Anfang dieses Jahres eröffnet anziehend und würdig ihre Blätter, die jene andern der Geschichte entziffern sollen, welche noch unentrollt hinter dem Vorhange liegen. Nach dreyen Aufzügen, die vor dem Blicke der Zeitgenossen vorübergingen, dem amerikanischem Freyheitskriege, der französischen Staatsumwälzung und der napoleonischen Weltherrschaft, verkündet Hr. Zschokke bereits für dieses Jahr den Anfang des vierten Aufzuges, im großen, unvollendeten Schauspiele. Neben der trefflichen Einleitung und verschiedenen kürzern Mittheilungen enthält das erste Januarheft über die Neugestaltung des preuß. Staats, über die in ihm und in seiner Hauptstadt sich regenden und gährenden Kräfte, über ihre Weisen und ihre Träumer, über Handel und Deutschthum; und was dahin weiter einschlägt, eine umfassende und verständige Darstellung.

Die Gelinde des Winters, sagt die Aarauer Zeitung, wird unter stets trüblichem, aber vorherrschend trockenem Wetter bis zum 15. d. fortfahren. Bis zum 17. dann Schnee und Regen. Wie alsdann der 18. und 19. eine Witterung bringt, also wird auch der vorherrschende Charakter des übrigen Theils des Monats bis ans Ende seyn. Der 9. und 10. dieses Monats werden sich mit Wind, Regen und Schnee auszeichnen.

Bekanntmachung.

1418 (3. a) Aus Auftrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 6ten l. M. wird das unterzeichnete Amt auf den Grund des allerhöchsten Rescripts vom 29. Novbr. v. J. die hiesige Karmeliten-Apotheke unter folgenden besondern Bestimmungen öffentlich verkaufen:

1) nur das Recht und die nach dem Inventar dem Aerar gehörigen Geräthschaften werden veräußert; die Vorräthe sind Eigenthum des bisherigen Pächters;
2) das gegenwärtige Lokal der Apotheke bleibt zur Disposition der Regierung. Der Käufer hat für sein künftiges Lokal auf seine Kosten selbst zu sorgen, und deßwegen an das Aerar keinen Anspruch;
3) die Bezahlung geschieht durchaus in baarem Gelde;
4) nur solche Concurrenten und Subjekte werden zugelassen, welche als Apotheker vollkommen zureichende und geprüfte Kenntnisse besitzen, auch sich zugleich über hinlängliches Vermögen gehörig auszuweisen im Stande sind; und dann
5) darf der Käufer vor dem 1 April des Jahrs 1817, wo die gegenwärtige Pachtzeit abläuft, sein Recht nicht ausüben.

Die vorstehende Versteigerung wird am Samstag, am 1sten Februar l. J. zwischen 11 und 12 Uhr im neuen Rentamtsgebäude Nro. 1096 statt haben, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden. München am 10. Jäner 1817.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

1419. Künftigen Donnerstag den 16. dieses Vormittags 10 Uhr werden in der Station Tittmanning mehrere königl. Dienstpferde dem Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung überlassen werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt

Das
Königl. 1ste Uhlanen-Regiment.
Seckendorf, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

1411. (3. b) Meine seit 1814 befugten Kunstriemen sind bey Hrn. Hofzahnarzt Heynemann in München nicht mehr im Verlag.
Carl Malter, Erfinder, in Landshut.

1410. Unterzeichneter, welcher durch langjährige öffentliche Ausübung des Lehramtes sich mit dem Erziehungsgeschäfte hinlänglich vertraut gemacht und nach vollkommener Ausweisung hierüber vom königl. General-Kreiskommissariate die gnädigste Erlaubniß erhalten hat, Privatunterricht in Musik und den Elementargegenständen deutscher Schulen in der Haupt- und Residenzstadt München ertheilen zu dürfen, biethet seine Dienste in obigem Betreff als Hauslehrer oder zum Stundenunterricht an.

August Bernard Straub,
in der Sendlinder-Gasse
Nro. 827. über 2 Stiegen
vornheraus.

1406. Es werden 5500 fl. gegen dreyfache und erste Hypothek unter annehmlichen Konditionen aufzunehmen gesucht; wo sagt das Comptoir.

1409. Zwey Windspiele kleiner Raçe sind um billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 13 — 15. Jäner 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Durch eine Verordnung vom 24. Dez. wurden die Einfuhrszölle auf das Getreide, die Hülsenfrüchte, die Erdäpfel und den Reis, für die ganze Gränze der österreichischen Monarchie bis zum letzten Oktober 1817 aufgehoben.

Wien, vom 8. Jäner. In unsern Kursen zeigt sich keine Besserung, vielmehr scheinen sie noch einer Verschlimmerung entgegenzugehen, da das Bedürfniß von Zwanzigern täglich fühlbarer wird. Besonders nöthigt die Abtragung der Erwerbsteuer in Zwanzigern Manchen, Silbermünze zum herrschenden Kurse zu kaufen, um seiner Verbindlichkeit Genüge zu leisten. Von Seite der Nationalbank hat noch keine Operation begonnen. Der Kurs auf Augsburg steht Uso 399⅗; auf zwey Monate 390. Die Konventionsmünze 398. (Abends 6 Uhr 403.)

Zu **Heilbronn** ist bereits ein Theil des Getreides angekommen, welches die königl. würtembergische Regierung in entfernteren Gegenden eingekauft hat. Es ist Weitzen und Roggen von vorzüglicher Qualität. Wenn die Witterung für den Wassertransport günstig bleibt, sieht man der Ankunft weiterer sehr bedeutender Transporte entgegen.

Frankreich.

Am 27. Dez. setzte die **Deputirtenkammer** ihre Debatten über das Wahlgesetz fort. Hr. **Josse-Beauvoir** hielt dieses Gesetz für eines der wichtigsten, weil von ihm die Beschaffenheit der künftigen Kammern abhinge und der König sie vergebens aufheben würde, da jede neue Kammer nach demselben Grundsatze gewählt, aus denselben Elementen bestehen und dieselben Gebrechen an sich tragen würde. Die Forderung des §. 40 der Charte: daß jeder Wahlmann 300 Franken Steuern zahlen müsse, scheine ihm blos das Minimum der Besteuerung eines Wahlmannes, aber keineswegs die Nothwendigkeit anzuzeigen, daß alle Bürger, die jene Steuern zahlten, auch Wahlmänner seyn müßten. Er äußerte sich über die Gefahren großer Wahlversammlungen, griff den §. 10. des Entwurfs an, der das Büreau jedes Wahlkollegiums in Abhängigkeit von den Ministern setze, hielt es für höchst gefährlich, das Resultat der Wahlen von den kleinen Eigenthümern abhängen zu lassen, die, weil ihr Glück noch nicht gemacht sey, es zu machen suchten und zu dem Rufe: à bas les prêtres! point de nobles! den hinzufügen würden: »Keine großen Eigenthümer! Keine großen Kaufleute!« Schon sprächen die Journale seit einigen Monaten von nichts als von der Parthey der Ultraroyalisten; sey es nicht schmählich für die legitime Monarchie, die Anhänger des Königs, unter der Regierung des Königs, eine Parthey zu nennen? Man wisse, daß wenn die öffentliche Meynung einmal zurückschreitet, dieß mit immer wachsender Geschwindigkeit geschehe; bald werde demnach jeder Royalist ein Ultra und jeder Ultra ein Revolutionär seyn. Er schlug vor, das neue Wahlgesetz zu verwerfen und die alte Wahlmethode nach Bezirken (Arrondissements) und Departementen beyzubehalten. — Hr. de **Serre** hielt das neue Wahlgesetz für höchst liberal, indem es alle Bürger, welche die von der Charte geforderten Eigenschaften besäßen, zu den Wahlen zulasse und wenn ein Vorwurf es treffen könnte, es nur der wäre, zu demokratisch zu seyn. Er fände nur ein Gebrechen, nämlich die Ungleichheit in Vertretung der zwey großen Interessen jedes Volkes: »des Eigenthumes und des Kunstfleißes.« Bey dem eingeführten Systeme, die Deputirten aus den Höchstbesteuerten zu nehmen, könne es sich fügen, daß das eine Interesse vorzugsweise vor dem andern vertreten würde. Diesem Uebelstande abzuhelfen, schlage er als Verbesserung vor: »Das Eigenthum, das vorzüglich auf dem offenen Lande liege, durch Deputirte die von Landkollegien und den Kunstfleiß, der vorzüglich in den Städten zu Hause sey, durch Deputirte vertreten zu lassen, die von städtischen Wahlkollegien gewählt würden; Departemente, die nur Einen Deputirten senden, so wie auch das Departement der Seine, sollten nur ein Wahlkollegium haben; in allen andern sollte es zwey geben; eines für die Städte über 1500 Seelen; eines für das offene Land; Departemente, die eine gleiche Zahl Deputirte senden, sollen sie zu gleichen Theilen aus den beyden Wahlkollegien nehmen; in jenen, welche eine ungleiche Zahl senden, sollen die Landkollegien um einen mehr schicken. Deputirte, die auf dem Lande und in den Städten ansäßig wären, können wählen; ihre Wahl ist entscheidend. Die Wahlkollegien des Landes versammeln sich 14 Tage nach denen der Städte.« — Hr. **Cardonnel** erinnerte, der Minister des Innern habe am 18. Dez. 1815 doppelte Wahlkollegien für Kantone und Departements vorgeschlagen und jedem noch eine gewisse Menge Wahlmänner aus der Zahl der Höchstbesteuerten (die Adjoints) eigenmächtig hinzugefügt, um, wie er sagte, das Wahlrecht in einer heilsamen Abhängigkeit von der obersten Gewalt zu erhalten. Die Kammer erklärte sich damals gegen dieses Wahlsystem, als einen Eingriff in die Rechte des Volks. »Wer hätte,« rief er, »gedacht, daß in einigen Monaten alle diese schönen Theorien würden vergessen seyn; daß man die Freyheit der Wahlen umstürzen, die Wahlkollegien auf eine bisher unbekannte Art beherrschen, den heiligen Namen des Königs selbst mißbrauchen würde, um die Wahlen des Volks zu diktiren? Daß Polizeyagenten mit besondern Vollmachten die Wahlen leiten und bestochene der Ungerechtigkeit und der Lüge verkaufte Journale Frankreich und ganz Europa verkündigen würden, daß die Glieder der alten

Mehrheit (in der Kammer von 1816) des öffentlichen Zutrauens und einer neuen Wahl nicht mehr würdig waren! Welcher Abstand zwischen diesen niedrigen Umtrieben und den Lobsprüchen, welche eben jenen Gliedern an dieser Stätte ertheilt wurden! »Es ist gut,« sagte der Minister, »daß die Kammer zu einem Fünftel erneuert werde; die neugewählten Deputirten werden sich von dem Geiste der Kammer durchdringen, welcher das Glück und die Hoffnung Frankreichs ausmacht! — »Eben weil die gegenwärtige Kammer,« sagte Hr. Laine' im Februar, »das Zutrauen des Königs und des Volkes verdient, so muß man alles aufbieten, ihren Geist auf unsere Nachfolger gelangen zu lassen!« »Ja,« rief Hr. Pasquier, unser gegenwärtiger Präsident, damals aus; »ja, diese Kammer von 1815 hat der Weiseste der Könige selbst eine chambre introuvable genannt und die Fürsehung hat sich darin gefallen, sie aus den reinsten Elementen zusammenzusetzen!!« — Wie haben sich doch die Zeiten geändert! (Langes Gelächter.) Sollte man nicht sagen, zwischen jenen Lob-Reden zu Anfang 1816 und den übeln Nachreden zu Ende 1816 liege ein Jahrhundert? (Gelächter.) Der Redner bezeugte seine Verwirrung, in die ihn die Beweisgründe des Hrn. Royer-Collard gestürzt hätten, und aus der er sich nicht zu ziehen wüßte, wenn ihm nicht glücklicherweise Hr. Royer-Collard selbst zu Hülfe käme. (Gelächter.) Er deckte nun die Widersprüche zwischen den gegenwärtigen Meynungen desselben, und jenen, die er vor zehn Monaten geäußert hatte, auf; führte die Autorität der HH. Laine' und Bonald an, wovon der erstere früher ebenfalls für die doppelten Wahlkollegien war, und für die vorzüglichsten Städte sogar eine besondre Vertretung, bestehend aus Gliedern der gelehrten und geistlichen Körperschaften, und der bürgerlichen Innungen, vorgeschlagen hat; bedauerte Hrn. Becquel, der beauftragt war, das alte Wahlsystem und dann wieder das neue zu vertheidigen; ging nochmal die Unbequemlichkeiten großer Wahlversammlungen durch, die man nirgends beherbergen könnte, es sey denn, man baue nach Hrn. Royers Vorschlag eigene Häuser für sie; fand Hrn. Camille Jordans Vorschlag ungerecht, die Wahlmänner, die ihren Antheil an der Volkssouverainetät addiciren wollten, zu bestrafen und schloß mit dem Vorschlage, durch die Bezirkskollegien die Kandidatenlisten entwerfen und von den (aus 300 der Höchst-Besteuerten zusammengesetzten) Departementskollegien die Hälfte der Deputirten aus jener Liste erwählen zu lassen. Hr. Sartelon vertheidigte die Einheit der Wahlkollegien mit dem Beyspiele Englands und Nordamerika's und bestritt Hrn. Villeles Behauptung, daß der Gesetzesentwurf die Majorität den Bürgern zuspiele, die zwischen 3 und 300 Fr Steuer zahlen, mit der Gegenbehauptung, daß sein Vorschlag, die vorläufige Wahl der Wahlmänner von Bürgern, die nur 25, 50 oder 60 Fr. Steuer zahlten, vornehmen zu lassen, die Mehrheit wenigstens indirekt gar in die Hände der kleinsten Steuerpflichtigen bringe. Die angeführten Widersprüche entschuldigte er mit der Ordonnanz vom 5. Sept.

Beschluß der Deputirtensitzung am 30 Dez.

Hr. Benoist stellte, um die Mißverhältnisse des Entwurfes darzuthun, folgende statistische Berechnung an: Nach den Tabellen des Ministeriums des Innern bilden die Bürger, welche über 300 Fr. Steuer bezahlen, eilf Dreyßigstel der ganzen Grund-Steuer zahlenden Bürgermasse; die Bürger der übrigen neunzehn Dreyßigstel zahlen alle weniger als 300 Fr. Jene eilf Dreyßigstel sind aber so ungleich durch Frankreich vertheilt, daß z. B. das Departement der Oberalpen nur 150 solcher Bürger enthält. Diese Zahl ist ausser allem Verhältniß mit der Bevölkerung jenes Departements; kann man dieß nun eine gleichförmige Volks-Vertretung nennen? — Man hat gesagt, unterhalb der Klasse der 300 Fr. Zahlenden gäbe es nur Proletarii und abhängige Menschen; ich halte dieß für falsch, denn ein Bürger, der in seinem Dorfe um 100 Fr. Steuer zahlt, kann verhältnißmäßig vermöglicher, unabhängiger und charaktervoller seyn, als ein 300 Fr. Zahlender in einer größern Stadt. Man kann also den numerischen Betrag der Besteuerung nicht zum Maaßstabe der Fähigkeit zur Volksvertretung nehmen. — Doch man fürchtet das Wiederaufleben einer Aristokratie, wenn man blos unter den höchst Besteuerten die Deputirten wählte. Allein beleuchten wir diese Aristokratie. Es gibt in Frankreich nur 15 800 Personen, die mehr als 1000 Fr. Steuer zahlen. Fürchtet man, diese Klasse (ein Achtel der über 300 Fr. Zahlenden) möchte eine Aristokratie gründen? Allein der Adel, von dem man seit einigen Monaten so viel spricht, befindet sich nicht in dieser Klasse; er ist verarmt und in den untern Klassen; nicht in der zweyten, nicht einmal in der dritten. Uebrigens gibt es in jener Klasse eine Menge neuer Familien und neuer Interessen; auch will sie das Wahlrecht nicht ausschließend; sie will es mit den andern sieben Achteln theilen. — Aber die ganze Zahl der 300 Fr. Zahlenden trägt nur ein Drittel Grundsteuer; indem man ihr ausschließend das Wahlrecht zugesteht, wird man ungerecht gegen die ungeheure Mehrheit der Franzosen, welche die beyden übrigen Drittel tragen. Wodurch würde diese Ungerechtigkeit gerechtfertigt? Durch den §. 40. der Charte? Dieser erklärt sich nicht deutlich. Durch eine aus unsern innern Verhältnissen entspringende Nothwendigkeit? Nichts treibt uns an, den provisorischen Zustand rücksichtlich der Wahlen aufzuheben, in dem uns der §. 35. der Charte (»Die Deputirten sollen durch die Wahlkollegien gewählt werden, deren Organisation durch ein Gesetz bestimmt werden wird,«) und zwey nachfolgende Ordonnanzen des Königs gelassen. Troz dieses Zustandes haben wir bereits eine ächt royalistische Kammer, wir haben die gegenwärtige erhalten; es mag also einsweilen bey den Verfügungen der Ordonnanz vom 5ten Sept. bleiben; es wäre höchst unklug, mitten im Sturm und auf hohem Meere an Ausbesserung des Staatsschiffes Hand anzulegen und zwar blos um gewissen Ideen, gewissen Interessen Opfer zu bringen. Die Arrondissementskollegien hingegen sind eine gerechte Berücksichtigung der Rechte der weniger als 300 Fr. Zahlenden; sie dienen zum Gegengewichte gegen die Departementskollegien; die Besorgniß, daß die Entscheidung in die Hand der Minorität komme, ist ungegründet, weil die Minorität nicht immer die geringere an Geist und Kenntnissen und ihr Einfluß weniger zu fürchten ist, als jener der Präfekten, denen der Gesetzesentwurf durch seine Lücken großen Spielraum läßt. Ich stimme daher für dessen Verwerfung. — Hr. Beugnot brachte die Frage auf zwey Gesichtspunkte zurück: 1. Sollen als Wahlmänner — man mag eine einfache oder doppelte Wahl annehmen — Bürger zugelassen werden, die weniger als 300 Fr. Steuer zahlen? 2. Sollen alle, die 300 Fr. zahlen, in einfachen Wahlversammlungen wählen, oder sollen aus ihnen die Wahlmänner, um die Deputirten zu wählen, erst erkiest werden? — Die erste Frage, sagte er, ist bestimmt von der Charte verneint worden; die zweyte Frage kann nur aus dem Geiste der Charte beantwortet werden. Diese gibt dem Könige das Recht, die Kammer aufzulösen, d. i. von der Meynung der Kammer, die ihm irrig scheint, an die öffentliche Meynung zu appelliren. Wie kann er aber von dieser Appellation Nutzen hoffen, wenn das Recht Deputirte zu wählen, auf den engen

Kreis einiger am höchsten besteuerten Wahlmänner übertragen bleibt, die daher immer dieselben oder gleichgesinnte Deputirte wählen werden? Nur wenn die ganze, immer bewegliche Masse der über 300 Fr. Zahlenden zum Wahlrechte zugelassen wird, kann man den wahren Ausdruck der öffentlichen Meynung, so wie sie jedesmal aus den veränderten Umständen hervorgeht, zu vernehmen hoffen. Ich stimme daher für den Gesetzesentwurf. Hr. v. Bonald hielt es für einen Irrthum, zu glauben, die Zeit sey noch nicht da, ein gutes Wahlgesetz zu geben und man müsse damit warten, bis das Uebel den höchsten Grad erreicht habe. Tacitus sagt in seinen Annalen: »Das Reich war verloren, sobald das Staatsgeheimniß verrathen ward, daß man auch anderswo als zu Rom einen Imperator erwählen konnte.« So ist auch eine repräsentative Regierung in Gefahr, sobald das Geheimniß der Regierung offenbar wird, daß man auch anderswo als in den Wahlkollegien Deputirte machen oder ausschließen kann . . . Wir können England nicht in Hinsicht der einfachen Wahlen nachahmen, weil seine Verfassung das Ergebniß seines frühern politischen Lebens ist, das bey uns ganz anders beschaffen war; und wenn England heute seine Verfassung durch eine Revolution verlöre, so würde es dieselbe nie mehr wieder finden können. . . . Der Redner suchte hierauf aus dem grammatikalischen Sinne des Wortes concourier darzuthun, daß die über 300 Fr. Besteuerten durch die Charte berufen seyen, zu den Wahlen wohl mitzuwirken, aber nicht sie ausschließend zu treffen; daß folglich eine einfache Wahl nicht im Sinne jener lag, welche die Charte verfertigten. Eine Aristokratie wäre allerdings das größte Uebel, das uns treffen könnte und die Minister müssen ihren Einfluß anwenden, um ihr zuvorzukommen. Aber das sicherste Mittel dazu ist eine Deputirtenkammer, welche der Pairskammer, die ihrer Verfassung nach sich zu vergrößern strebt, während erstere auf eine gewisse Zahl beschränkt ist, das Gegengewicht hält. Dieß zu thun wird sie nur dann im Stande seyn, wenn die am höchsten Besteuerten und die Korporationen, deren Herstellung ich für heilsam halte, die Wahl der Deputirten entscheiden. Ich verwerfe daher den Entwurf als unkonstitutionell und antisozial.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 2. Jan. eröffnete Hr. Blanquart-Bailleul die fortgesetzte Erörterung über das Wahlgesetz. Die Frage, sagte er, läßt sich auf zwey Punkte zurückführen: 1. Wie stark ist die Zahl der Wahlmänner, die in einer einfachen Wahl stimmen sollen? 2. Ist es unmöglich, sie in eine einzige Wahlversammlung zu vereinigen, und sind die Schwierigkeiten, die sich dagegen setzen, unübersteiglich? Wir haben angenommen, daß die Zahl der 300 Fr. Steuer Zahlenden in ganz Frankreich 100,000 betrage. Sollte es unmöglich seyn, die Wahlmänner jedes Departements in einem, oder wo dieses nicht angeht, in Fraktionen eines und desselben Wahlkollegiums zu versammeln? Das Norddepartement z. B. zählt 4000 Wahlmänner; warum sollten sich nicht 1500 in Lille allein versammeln können, wo es 5000 Häuser gibt? Was ist von Versammlungen zu befürchten, die aus vermögenden, gebildeten, über 30 Jahre alten, Bürgern bestehen, aus Bürgern, die größtentheils Familienväter sind, und weiter nichts zu thun haben, als ihren Stimmzettel abzugeben? Hrn. von Montcalms Plan, jedem Departement nur 100 Wahlmänner auf einen Deputirten zu geben, würde die Zahl der Wahlmänner auf 800 herabsetzen, also auf ein Drittel der Zahl, welche in diesem Departemente die Fähigkeit besitzen, zu Deputirten gewählt zu werden! (Paris zählt nämlich 2333 Bürger, die 40 Jahre alt sind und 1000 Fr. Steuer bezahlen, folglich fähig sind zu Deputirten gewählt zu werden.) Der Redner eiferte hierauf gegen jene, die immer versichern, alle Treue und Ehre sey mit dem königlichen Hause aus Frankreich während der Revolution ausgewandert gewesen; ihre zahlreichen Schlachtopfer, die im Innern fielen, beweisen das Gegentheil. Hr. Piet suchte die Behauptung, daß nicht alle 300 Fr. Steuer Zahlenden nothwendig auch Wahlmänner wären, mit §. 38 der Charte zu rechtfertigen, welcher verfüge, daß jene, welche 1000 Fr. Steuer zahlen, zu Deputirten wahlfähig wären, ohne deßwegen so verstanden zu werden, als ob alle, welche 1000 Fr. zahlten, nothwendig auch Deputirte seyn müßten. Die Charte habe also wohl die Erfordernisse der Deputirten, und die Erfordernisse der Wahlmänner anzugeben für nöthig befunden, übrigens aber als einen schon bestehenden Grundsatz vorausgesetzt, daß jeder steuerbare Bürger das Recht habe, in den Arrondissementskollegien die Wahlmänner zu wählen, und dadurch mittelbar auf die Wahl der Deputirten einzuwirken. Einen zweyten Grund zur Widerlegung des Gesetzesentwurfs nahm der Redner aus der Anordnung desselben über die Präsidenten der Wahlkollegien, welche Vollmacht erhalten, den Generalstab ihrer Büreaux zu bilden, womit sie die Wahlen leiten werden. Was werden dann die Wahlmänner thun? rief er; ein politischer Schriftsteller hat bereits behauptet, sie würden als Zeugen dabey erscheinen; ich aber behaupte, sie würden gar nichts thun. (Gelächter.) Die Kommission ist dadurch skandalisirt worden; sie hat diese ganze Wahlmaschine auseinandergelegt; aber ihre Vorschläge sind so wenig ausführbar als die der Minister. Jedes Brevet eines Präsidenten wäre, nach dem Gesetzesvorschlage, ein Mandat au Porteur, um zum Deputirten ernannt zu werden; da aber die Wahlkollegien mehr Sektionen, und folglich mehr Präsidenten haben, als Deputirte zu ernennen sind, so dürfte sich ein Kampf unter den Präsidenten erheben, um das selige Viertheil der Stimmen, mehr eine, zusammenzubringen, das erforderlich ist, um zum Deputirten ernannt zu werden. (Murren.) Wir haben noch nicht von den Wahlmännern gesprochen. Wo wollen Sie denn alle diese Menschen mit ihren Pferden und Wägen beherbergen? Ich war oft Zeuge dieser Beschwerlichkeiten bey weniger zahlreichen Wahlkollegien. Um die Wahlmänner von innen dürfen wir uns nicht bekümmern; aber um die von außen. Wo wollen Sie diese unterbringen? Sie werden draußen bleiben müssen. (Gelächter.) Und wie viel Zeit wird nicht das Abstimmen der so zahlreichen Wahlmänner erfordern? Es gibt welche, die zur bloßen Hinsetzung ihres Namens mehrere Minuten brauchen werden! (Gelächter.) Werden Sie endlich solchen stürmischen Versammlungen, solchen Aufgeboten in Masse von Wahlmännern, das wichtige Geschäft, Ihre Vertreter zu wählen, anvertrauen? Nein; eine kleinere Anzahl wird Ihnen die weisere scheinen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Die Hofzeitung ist noch immer fast nur mit Glückwünschungs-Addressen zur Vermählung des Königes angefüllt. Nachdem die Städte, Korporationen und Domkapitel an der Reihe gewesen, fangen nun die Addressen der Regimenter an. Auch liest man in der Hofzeitung ein ausführliches Reglement, wie sich die Truppen beym Gottesdienst zu betragen haben.

Hr. v. Cevallos und Hr. Bardari befanden sich am 24. Dez. noch zu Madrid.

Das von dem Madrider Handelsstand geforderte Anlehn machte bey der allgemeinen Geldnoth und Stockung des Handels

nur geringe Fortschritte. Die Vales reales, von welchen seit mehreren Jahren keine Zinsen bezahlt worden sind, verlieren 84 Prozent. Die ganze umlaufende Summe dieses Papiergeldes soll über 2000 Millionen Reales de Vellon (500 Mill. Franken) betragen.

Der Londoner Kourier will Nachricht haben, daß der König von Spanien, auf fortgesetztes Andringen der englischen Regierung, endlich sich geneigt bezeugt habe, einen Termin zu definitiven Abschaffung des Sklavenhandels festzusetzen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Jäner.) Konsol. 3 Proz. 62 5/8; 4 Proz. 78 1/2. — Die Mitglieder des Kabinets sind meistens nach Brighton abgegangen, wo morgen eine große Raths-Versammlung gehalten werden soll. Auf den 7. gibt der Prinz Regent daselbst einen großen Ball. — Zu Chatam hat man mit einem, vom Mineur-Oberst Paisley neu erfundenen furchtbaren Kriegswerkzeuge einen Versuch gemacht. Es ist besonders gegen den vor einer Festung verschanzten Feind gerichtet, und besteht aus einem mit Grenaden und Pulver gefüllten Fasse, das eine gewaltige Explosion macht. — Das Transportschiff Dorothea und die Sloop Congo, welche (besonders die letztere) in sehr schlechtem Zustande zu Bahia in Brasilien eingelaufen sind, waren vorher wirklich auf dem Flusse Congo oder Zaire 210 Meilen ins Innere von Afrika eingedrungen, und nur aus Mangel an Lebensmitteln wieder umgekehrt. Ohne diesen unglücklichen Umstand hätte die Expedition vermuthlich ihren Auftrag weit vollständiger erfüllt.

Vermischte Nachrichten.

Anweisung die Hälfte des Brodkorns durch Mehl aus Erdkohl-Rüben (Dorschen, Brassica oleracea napobrassica Lin.) im Brode zu ergänzen.

Die Erdkohlrüben werden, nachdem sie gewaschen und von allenfalls verdorbenen Theilen gereinigt sind, wo möglich ganz oder in großen Stücken halb weich gesotten; sodann geschält und in kleine würfelförmige Stüke geschnitten. In diesem Zustande werden sie zuerst getrocknet, dann gedörrt. Letzteres geschieht im Großen auf Malzdörren oder auch in Backöfen. Die zum Dörren des Obstes erfoderliche Wärme ist dazu hinreichend. Damit die kleinen Stücke nicht auf der Oberfläche verkohlen, während sie im Innern noch zähe bleiben, werden sie auf Bretter, und erst dann in den Ofen gebracht, wann sie hinlänglich ausgetrocknet sind. Die hart gedörrten Erdkohl-Rüben bringt man ungesäumt zur Mühle, weil sie bald wieder Feuchtigkeit anziehen, zähe werden, und dann beym Mahlen zum Theile an den Mühlsteinen hangen bleiben. Um diesen Verlust in jedem Falle zu verhüten, wird der zum Brodbacken bestimmte Roggen sogleich nach den gedörrten Erdkohlrüben gemahlen, und dadurch auch jede Einrede entfernt, welche die Müller gewöhnlich wegen Verunreinigung der Mühlsteine erheben. Das Mehl wird, mit einer, dem Gewichte nach gleichen Menge Roggenmehl vermischt, auf die gewöhnliche Weise zu Brod verbacken. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich auch die Dickrübe (Runkelrübe, Beta altissima L.) zu einer gleichen Verwendung eigne. Kupfmühl, bey Regensburg, am 17. Dezbr. 1816. Bayrhammer.

An die Mitglieder der Harmonie.

1422. (2. a) Vom künftigen Sonntag den 19ten dieses angefangen, ist die Fasching hindurch alle Sonntage gesellschaftliche Unterhaltung, wobey den anständigen Masken der Zutritt gestattet ist; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 15ten Januar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

1400. Ich habe so eben eine ganz neue Gattung einfacher Rauchmaschinen erhalten, welche bey jedem brennenden Kerzenlichte angewendet werden können. Im Preise zu 24 kr. sammt einem Gläßchen Rauch. Dann elegante Rauchmaschinen ohne Kerzenlicht mit Beschreibung und dreyerley Gattungen Rauch zu 1 fl. 24 kr.

Uebrigens ist auch der feine Zimmerrauch ohne Maschinen in allen Preisen zu haben, so wie die feine Stiefelglanzwichse mit Indigo ohne Vitriol, Eisenschwärze oder Kupferwasser.

K. Mühlberger, Kunsthändler
in der Kaufingergasse neben der Hauptwache.

1403. Ich Unterzeichneter bin veranlaßt werden, gegen Jedermann mich zu erklären, auf meinen Namen oder Kredit unter was immer für einem Vorwand Jemand etwas zu borgen oder anzuvertrauen, indem ich für nichts stehe und nichts vergüte.

Joseph Widl, bürgerl. Kornmesser.

Bekanntmachung.

1411. (3. c) Meine seit 1814 befugten Kunstriemen sind bey Hrn. Hofzahnarzt Heynemann in München nicht mehr im Verlag.

Carl Malter, Erfinder, in Landshut.

1358. Die Weber'sche Buchhandlung hat folgendes Erbauungsbuch unter der Presse: Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien und über die andern wichtigen Tage des Jahres in Gebeten, auf Veranlassung einer Uebersetzung (des Abbe Sarde) durch eine Dame, bearbeitet von Doktor Joseph Weber, Professor in Dillingen.

---

283. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist folgendes, für die Jugend interessantes Buch zu haben:

Göring, J. H. C., Eduard Fabers Reisen nach allen Theilen der Erde. Ein Lesebuch für die Jugend beyderley Geschlechts, zur Beförderung ihrer Kenntnisse in Geschichte, Geographie und Naturgeschichte. 3 Theile. 8. Gotha. 1816. broch. 3 fl. 54 kr.

1398. Anzeige.

Unter den Neujahrsgeschenken verdienen die neuen sechs Allemander fürs Piano forte von Herrn Dr. Schiefl bestimmt einen der ersten Plätze. — Sie sind in der Musikalien-Handlung des Hrn. Falter und Sohn, und in den Buchhandlungen Fleischmann und Wildmoser für 36 kr. zu haben.

1391. Bey Jos. Zängl, bürgerl. Buchdrucker am Färbergraben Nro. 1006 in München ist zu haben: Landwehr-Almanach für das Königreich Baiern, 1817. 9ter Jahrgang, mit 6 Kupfern, gebunden auf Schreibpapier zu 2 fl. 12 kr., auf Druckpapier zu 1 fl. 24 kr. — Man bittet die Ausstände von dem Jahrgang 1816, und den Betrag von diesem 1817 portofrey einzusenden. — Glossarium Germanico-Latinum vocum obsoletarum primi et medii aevi, imprimis Bavaricarum. Collectum et illustratum a Laur. de Westenrieder. I. Tom. 3 fl.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 14 — 16. Jäner 1817.

Baiern.

Das königl. Regierungsblatt Stück I. enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Sitzungen des geheimen Raths. 2) Beyträge zum Militär-Invaliden-Fond. 3) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 4) Landwehr des Königreichs. 5) Adels-Stands-Bestätigung. 5) Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König geruhten in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufnehmen: am 24. November v. J. den Rittmeister des Chevauxlegers-Regiments König, Friedrich von Flotow, den Franz Freyherrn von Welden, Johann Herrman Freyherrn von Lemmen auf Heylsberg, Wisent und Ettersdorf, und den Major und Bataillons-Kommandanten der Landwehr des Landgerichts Obernberg, Konstantin Freyherrn von Mergenbaum auf Kilkheim. Ferner geruhten Seine königl. Majestät am 3. Dezember v. J. dem Kämmerer Max Freyherrn von Freyberg-Eisenberg, den Accreß bey Allerhöchstihren geheimen Archiven, nebst dem Titel eines Legationsraths zu bewilligen. 6) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 7) Notiz. Seine königl. Majestät haben vermög allerhöchster Entschließung vom 4. Jäner l. J. allergnädigst genehmigt, daß der zur christlichen Religion übergegangene hiesige Großhändler, Meier Uhlfelder, künftig den Namen und die Handels-Firma, Martin Karl Kraft, führe.

Nachricht aus der Gegend des Innstromes. Die Bogenbrücken über den Inn bey Rosenheim und Mühldorf zeichnen sich durch ihre Bauart, Festigkeit und schönes Ansehen ganz vorzüglich aus.

Bey Kraiburg wird eine Bogenhängwerks-Brücke mit 6 Jochen und sieben 72 Schuhe weiten Oeffnungen, nach der Angabe des Herrn geheimen Raths und Ritters von Wiebeking, und unter der Leitung des königl Straßen und Wasserbau-Inspektors Schuster, neu erbauet, und wahrscheinlich heuer noch vollendet. Diese aus dem besten Bauholz schön und stark erbaute Brücke, ist für die Strombefahrer und die Vecturanten zu Lande, gleich vortheilhaft.

Dank sey der weisen Regierung für solche zweckmäßige öffentliche Bauwerke, wodurch nicht nur allein mancher Schade, der, wegen den zu kleinen Oeffnungen der alten Brückenjoche, für die anliegenden Gründe und für Brücken selbst, bey jedem Wasserguße zu befürchten war, beseitiget, sondern auch vielen Menschen Arbeit und Nahrung verschafft wird.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 8. Jäner. Der brasilianische Botschafter, Marquis von Marialva, macht wöchentlich zweymal der Erzherzogin Leopoldine seine Aufwartung; auch genoß er schon einigemal die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser zur Tafel gezogen zu werden. Wie allgemein versichert wird, ist zwischen unserm und dem Hofe von Rio-Janeiro ein für Oesterreich besonders vortheilhafter Handelstraktat abgeschlossen, wodurch den österreichischen Fabrikaten im Königreiche Brasilien ganz zollfreye Einfuhr zugesichert seyn soll. Se. Maj. der Kaiser hat wirklich beschlossen, in Triest ein Kauffahrteyschiff auf Staatskosten auszurüsten, worauf an 300 Schiffstonnen österreichischer Fabrikate verladen werden können. Es erschien unterm 3. d. zu Triest von Seite des Gouverneurs eine Einladung an den Handelsstand, österreichische Produkte, welche zum Absatze in Brasilien geeignet sind, mit dieser Gelegenheit kostenfrey zu versenden. Der Verkauf dieser Artikel in Rio-Janeiro soll durch einen sich dabey befindlichen kaiserl. Kommissär, unter Aufsicht des kaiserlichen Botschafters Grafen v. Elz geschehen. Die Abfahrt von Triest wird gleichzeitig mit der des Grafen Elz erfolgen. Das Ganze scheint auf einen Versuch berechnet, eine direkte Verbindung mit Brasilien zum Vortheile Oesterreichs einzuleiten, wozu die reichern Handelshäuser in Triest gewiß gern mitwirken werden.

Vom 11. Jäner. Samstags den 4. d. M. Vormittags um halb 12 Uhr fuhren die Herren Deputirten der Stände des Königreichs Böhmen, unter Anführung des Herrn Oberstburggrafen, Grafen von Kollowrat, und in Begleitung zahlreicher hier anwesender ständischer Mitglieder, von einem k. k. Hof-Fourier zu Pferde geführt, bey Hofe auf, allwo ihnen beyde k. k. Majestäten, in der geheimen Rathsstube, unter dem Throne, zu dessen beyden Seiten der k. k. Hr. Oberstkämmerer und die k. k. Herren Garde-Kapitäns, dann der Hr. Obersthofmeister, und die Frau Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin nebst sechs Pallast-Damen, die Aufwartung machten, eine feyerliche Audienz zu ertheilen geruheten. Die von den Ständen Böhmens seit Jahrhunderten erprobten Gesinnungen der Treue und Ergebenheit für Allerhöchihren geliebten Landesfürsten, wurden durch den Hrn. Oberstburggrafen Sr. Majestät dem Kaiser, nebst den feyerlichen Glückwünschungen zur vollzogenen allerhöchsten Vermählung, in einer angemessenen Anrede vorgetragen, welche Se. Majestät in huldvollen gnädigen Worten zu erwiedern und die getreuen Stände der fortwährenden landesfürstlichen Huld und Gnade zu versichern geruheten. Sodann überbrachte gedachter Hr. Oberstburggraf Ihrer Majestät der Kaiserin die Wünsche der Stände des Königreichs und erbat sich die Erlaubniß, der altherkömmlichen Sitte gemäß, die Hochzeitsgabe der böhmischen Stände überreichen zu dürfen. Ihre Majestät die Kaiserin beantworteten die Anrede mit gnädigen und liebe-

vollen Worten und nahmen die Gabe huldvoll an; worauf sämmtliche Deputirte sich entfernten.

Baden. Die aus Rom nach Heidelberg gebrachten Schätze unserer alten Literatur werden bis jezt gar wenig benüzt. Görres, der hier war, und Jean Paul, der erwartet wird, sind die einzigen, welche sich nicht an der Zeitungsfreude genügen ließen, und Hand anlegen, die Todten wieder unter die Lebenden einzuführen. Der Verlust so vieler tüchtigen Gelehrten (auch Wilken geht jezt nach Berlin, doch hat Creuzer den Ruf dahin abgelehnt) wirkt allerdings nachtheilig auch auf die Frequenz, welche nicht sehr bedeutend ist. Der jährliche Fonds der Akademie soll beträchtlich vermehrt werden, um Männer von Namen und Verdienst anzulocken und festzuhalten, allein es ist zu besorgen, daß dieses Mittel unwirksam bleiben werde, so lange den geheimen Umtreiben des ungeheuersten Dünkels und Eigennutzes keine Schranken gesezt und die Regierung, welche das Gute so redlich will, nicht auf die verborgene Quelle des Uebels aufmerksam gemacht wird. Man frage einmal die vielen Weggegangenen, warum sie das schöne, Jedem so liebe und heimathlich gewordene Neckarthal verließen?

Frankfurt, den 28. Dezbr. (Fortsetzung.) Der Hr. Referent hielt den ersten Termin vom 1. Juny 1815 für den einzig rechtmäßigen, weil der Besitz der Länder, auf welchen diese Pensionsverpflichtung ruhe, der wahre Grund sey, auf welchem die Verweisung der Pensionäre an diese Landesherren beruhe. Ueber diese Rückstandssumme muß die annoch erforderliche und demnächst leicht genauer anzustellende Berechnung entscheiden. Die Rechtmäßigkeit der Ansprüche auf die volle Kongrua seit Dezember 1813 erkannte der referirende Gesandte für »noch nicht erwiesen,« und glaubte für das eigene wahre Interesse der Pensionisten besser zu sorgen, wenn er darauf antrage, daß auch die Rückstände bis zu dem anzunehmenden Schlußtermin ihnen nur auf dem bisherigen Fuß, das ungefähr Zweydrittheil oder die Hälfte dieser Kongrua, gesichert werden; dann aber der Bundes-Tag sich zu ihren Gunsten bey den ihre Pensionen übernehmenden Regierungen verwende, damit sie wo möglich nach dem Sinne der §§. 55. und 59. des Deputationsschlusses behandelt würden, mindestens aber die volle Kongrua erhielten. Zur Beantwortung der Frage endlich: »wie sollen die erforderlichen Rückstandssummen bis zum 1. Juny 1815, oder bis zum 1. Juny 1816 herbeygebracht werden?« müße in die genaue rechtliche Erörterung der Fragen eingegangen werden: 1. Sind außer den zur Kontribution gezogenen nicht noch andere, die nicht hätten frey bleiben sollen? 2. Wie viel hat jedes kontribuale Stift beytragen zu müßen vermeint und wirklich beygetragen? 3. Sind die Grundsätze, nach welchen diese Beyträge geliefert worden, dem Reichsdeputationsschluße gemäß? 4. Sind die Einreden, um derentwillen weniger oder gar nicht mehr gezahlt worden, zu Recht beständig? Nachdem der Hr. Gesandte v. Martens die Schwierigkeiten historisch darstellte, die sich während der Sustentationskassen Verwaltung in Hinsicht der Beyträge ergeben hatten, bemerkte derselbe, daß die in jener Voraussetzung erforderliche förmliche und umständliche Liquidation, weder in Ansehung der Zeit, die sie erheische, noch der Kosten, die sie nothwendig mache, noch der unangenehmen Streitigkeiten, die sie nach sich ziehe, mit dem Gegenstande selbst in irgend einem Verhältnisse stehe. Wenn dagegen, ohne die Sache auf die Spitze der Rechtsgründe zu stellen, ohne eine vollkommene Peräquation zu bezwecken, jeder der Höfe, unter dessen Unterthanen Doppelpräbendirte sich befänden, wie Preußen, Baiern, Oestreich, Hannover und Baden, eine einigermaßen verhältnißmäßige Summe vorschöße, oder aus dem Zurückbehaltenen $^1/_{10}$ darreichen, oder auch nur an den über den Schlußtermin vorgeschossenen Summen, vorbehaltlich der Berechnung mit seinen Doppelpräbendirten, sich abziehen ließe: so würde die Hauptsumme leicht und schnell herbeyzuschaffen seyn, und dann nur noch einige leicht zu regulierende Punkte wie die Pensionen der vier Straßburger Präbendirten und der drey Mitglieder der Sustentationskasse übrig bleiben, um sodann ohne Zeitverlust das ganze Institut aufheben zu können. Die Differenzen zwischen der Sustentationskasse und den königl. preußischen, königl. hannöverschen und königl. baierischen Stiftern, so wie mit jenen in Baden und wegen Trient und Brixen mit Oesterreich, setzte der Hr. Referent näher auseinander, und fügte seine Privatmeynung als Referent bey, wie solche gütlich auszugleichen, und wieviel von jeder betreffenden Regierung beyzutragen übernommen werden könnte, wonächst die Sustentationskasse rein aufzuheben wäre. Der Hr. Referent ging sodann auf die approximative Darstellung über, was jede betheiligte Regierung am linken Rheinufer künftig werde zu bezahlen haben und was endlich wegen Vertheilung der überrheinischen Pensionisten in den unter kön. preuß. Administration gekommenen Landen, wegen Regulirung der Straßburger Pensionen und wegen der Beamten der Sustentationskasse, selbst zu erörtern seyn dürfte.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande. Als der König auf seiner Luxemburger Reise am 31. Dez. zu Dinant eine Viertelstunde wegen des Pferdewechsels sich aufhielt, ergriff, nach Erzählung eines Brüsseler Blattes, der dortige Unter Intendant die Gelegenheit, um Sr. Maj. eine Bittschrift wegen der in seinem Bezirke herrschenden Noth vorzulesen. Als er zu einer Stelle kam, worin diese Noth, zum Theil wenigstens, den Getreidewucherern zugeschrieben wurde, unterbrach ihn der König und sagte: »Diesen Namen verdienen die Getreidehändler nicht! Eher Ermunterung! Ohne sie würden nicht alle Unsere Märkte und nicht zu jeder Zeit, mit Vorräthen versehen seyn. Uebrigens ist in diesem Augenblicke in ganz Europa kein Winkel, der nicht litte.« Der König befahl, das Volk ungehindert an den Wagen kommen zu lassen, als die Marechaussee es entfernen wollte.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 2. Jan.

Der Minister des Innern, Hr. Lainé, betrat unter allgemeinem Schweigen die Rednerbühne. Im Eingange zeigte er, wie wesentlich bey dem so wichtigen Gegenstande der Wahlen es sey, alle Meynungen für und wider zu vernehmen; er stellte das Urtheil über den Minister, der die Generalstaaten um den Thron berufen, und dem dritten Stande durch Vermehrung seiner Repräsentanten weitern Spielraum eröffnet, der Geschichte anheim, die auch jene Handlungen und jene Weigerungen zu richten wissen würde, welche so traurige Katastrophen hervorgebracht; er läugnete alle Aehnlichkeit zwischen der damals eingeführten Vertretung nach Ständen, und der gegenwärtigen, wo alle Stände in Hinsicht der Wahlfähigkeit in eine einzige Klasse verschmolzen, in Hinsicht der Repräsentation aber der eine Stand (die Aristokratie) in die Pairskammer begränzt, und die beyden übrigen in der Deputirtenkammer enthalten wären, so daß man mit Recht sagen könne, das Gewicht einer doppelten Vertretung sey in eine andere Wagschale gelegt worden . . . Ein Redner habe den Ministern vorgeworfen, zu kleine Eigenthümer in die Wahlkollegien zu berufen, und derselbe Redner möchte gar zwanzig Millionen Franzosen auf dem Forum und in Comitien versam-

nen! . . . Sich an die Ultraroyalisten wendend, sagte der Minister: Es gibt keinen Franzosen unter uns, der sein Land des Ruhmes berauben möchte, welchen berühmte Geschlechter ihm ertheilen; Alle huldigen ihrem Andenken, ihren Nachkommen, und bewundern die Enkel der Bayard und Malesherbes, die zu ihren Titeln die Verherrlichung des Unglücks gefügt, und nachdem sie ihr Blut auf den Stufen des Thrones vergossen, noch jezt, nach langer Verbannung, keinen andern Ehrgeiz kennen, als denselben Thron zu vertheidigen; wir alle sind stolz, mit ihnen, das schönste aller Privilegien zu theilen: das, für den König zu sterben . . . . . . Nach einer Pause fuhr der Minister fort: Die Charte habe einmal festgesezt, eine jährliche Steuer von 300 Fr. gebe das Recht zu den Wahlen der Deputirten mitzuwirken; mitwirken könne man auf mittelbare und unmittelbare Art; ließe sich aus den Worten der Charte nicht strenge folgern, daß die 300 Fr. Zahlenden zugleich alle Wahlmänner wären, so ließe sich auch daraus nicht darthun, daß sie es nicht alle seyn sollten; . . . . die Charte sey die Arche des Bundes, an der man fest halten müsse; als im vorigen Jahre ein von den Deputirten überreichtes, (von der Pairskammer aber verworfenes) Wahlgesez zur Sprache kam, bey welchem die Versammlung die Zulassung aller 50 Fr. Zahlenden votirte, sey sie darüber selbst so bestürzt worden, daß sie sich unwillkührlich zu trennen suchte. Bald darauf wäre verordnet worden, daß die Wahlkollegien zum Theil aus den Höchstbesteuerten, zum Theil aus *Personen, die von der Regierung gewählt wurden*, sich bilden *sollen; es seyen demnach* den Kantonalsektionen der Wahlversammlungen wenig Wahlmänner zu wählen übrig geblieben . . . . Man solle von französischen Deputirten nicht sagen *können*, sie hätten sich getrennt, ohne ein Wahlgesez zu Stande *zu bringen* . . . Schwierigkeiten gegen das Vorgeschlagene ergäben sich nur in wenigen Departementen und könnten auf dreyerley Art gehoben werden: 1. durch Bildung so vieler besondern Kollegien, als jedes Departement Deputirte zu ernennen hat; 2. durch Bildung von Kollegien des ersten Grades, von welchen die Departements-Wahlkollegien ernannt würden; 3. durch Vertheilung der Wahlmänner in Sektionen. Das erste Mittel habe Niemand vorgeworfen, die Revolutionsinteressen zu sehr zu berücksichtigen; dieß wäre nicht die Absicht der Minister, und würde nicht die Tendenz der Wahlversammlungen seyn; mögen die Häupter der alten und neuen Geschlechter mit Zutrauen sich ihnen nähern; jene Versammlungen würden sich nicht durch die Söhne der Cornelia verführen lassen, aber ein französischer Krieger würde immer ihre Stimmen davontragen, wenn er ihnen die Schießscharte der Kanone zeige, dieß bewundernswerthe Mausoleum, wo Montcalm begraben liegt . . . . Dieser Name erinnert, daß ein Glied der Kammer, das ihn trägt, eine der schönsten menschlichen Täuschungen zu zerstören versuchte; nicht Demosthenes Beredsamkeit habe Athen zu Grunde gerichtet, sondern Philipps Gold; hätten jenen die Athener früher gehört, sie wären nicht unterjocht worden; — Cicero habe Rom von Mordbrennern gerettet, und seine Beredsamkeit wenigstens den Fall seines Vaterlandes verzögert . . . . Dürfte ein Franzose diese großen Männer zu verkleinern suchen, von denen ein französischer Kanzler sagte: »die Natur ruhe sich noch aus, nachdem sie dieselben hervorgebracht? — Der Minister widerlegte hierauf die verschiedenen Einwürfe gegen das neue Wahlgesez, und bestritt das System des Hrn. de Serres, indem die zweyfache Repräsentation in die Kammer selbst Spaltung bringen, die von ihm vorgeschlagenen Korporationen aber bereits durch die Conseils généraux der Departemente (Kreisräthe) hinlänglich erzielt würden. — Hr. Richard sprach im Sinne des Hrn. Piet, worauf sich die Kammer bis morgen vertagte.

Am 6. Jan. hielt der König, mit allen zu Paris anwesenden Gliedern der königlichen Familie, das am Dreykönigstage übliche Mahl. Das Loos machte die Herzogin von Angouleme zur Bohnenkönigin, welche den Prinzen von Condé zum Könige wählte. Se. Majestät und die übrigen Gäste brachten mehrere Toasts auf das Wohl des königl. Paares aus.

In der Audienz, welche der österreichische Gesandte, Baron St. Vincent, am 5. Jan. beym Könige hatte, überreichte er Sr. Majestät das Notifikationsschreiben über die Vermählung seines Herrn

Der König, um die Dienste zu belohnen, welche der braunschweigische Postrath Henneberg Sr. Majestät während Ihres Aufenthalts in Blankenburg geleistet hat, ernannte denselben zum Ritter der Ehrenlegion.

Englische Blätter wollen wissen, die neuliche französische Gesandtschaft in Brasilien habe ihren Zweck nicht erreicht; der König verweigere noch immer die Zurückgabe von Cayenne, und habe auch den Vorschlag zu einer Familienverbindung zurückgewiesen.

Paris, den 6. Jan. Konsol. 5 Proz. 56 Fr. 50 Cent., Bankaktien 1125 Fr.

Spanien.

Das Morning-Chronicle macht eine sehr dunkle Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande Spaniens, besonders in Rücksicht auf dessen Finanzen. Es versichert, der König sey nicht im Stande gewesen, ungeachtet der größten angebotenen Sicherheit, ein Darlehen auch nur von 1 Million Piaster von dem Madrider Handelsstande zu erhalten; das Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe werde täglich größer; die Armee und Marine hätten jezt seit 30 Monaten keinen Sold bekommen 2c. Diese dringenden Umstände hätten endlich friedlichen Gedanken Eingang verschafft und der Rath von Indien habe dem Könige einen Plan zur Aussöhnung mit den überwundenen amerikanischen Rebellen vorgelegt, dessen Grundlage Bewilligung des freyen Handels zwischen den Kolonien und den fremden Nationen sey. Der König solle diesen Plan der Handelskammer zu Erstattung eines Gutachtens mitgetheilt haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Jan.) Konsol. 4 Prozent 79. — Die Lords Liverpool und Castlereagh langten gestern zu Brighton an und speisten beym Prinzen Regenten; die meisten übrigen Minister werden heute eintreffen, wo dann in Gegenwart des Regenten ein großer Kabinetsrath über die franz. Angelegenheiten gehalten werden soll. Der Großfürst Nikolaus wird von seiner Reise ins Innere gegen den 15. d. in Brighton erwartet. — In der Volksversammlung, welche Hr. Hunt zu Bristol am 26. Dez. hielt, erklärte er, daß er bey seinem Vorhaben beharre, am zweyten Montage nach der Wiederversammlung des Parlaments auf Spafields bey London abermals eine Volksversammlung zu veranstalten. — Watson der Vater ist in Folge seines lezten Verhörs in das Gefängniß von Newgate gebracht worden, um in der nächsten Sitzung des Old-Bailey-Gerichtshofes über die Anklage gerichtet zu werden, daß er auf Highgatehill einen Polizeydiener angegriffen und verwundet habe.

Der berühmte Chemiker Davy hat gefunden, daß wenn man 20 bis 30 Grane Magnesia mit einem Pfunde des allerschlechtesten Mehls vermischt, selbiges nachher sehr gutes Brod gibt.

Nordamerika.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Botschaft, welche der Präsident der vereinigten Staaten am 3. Dez. den beyden Kammern des Kongresses durch seinen Sekretär, Hrn. Todd, überbringen ließ: »Bürger des Senats und der Repräsentantenkammer! Indem wir die gegenwärtige Lage unsers Vaterlandes überblicken, müssen wir zuerst unsere Aufmerksamkeit auf die Wirkungen der ungünstigen Jahrezeit wenden. Obgleich in einigen Provinzen die Erndte schlecht genug war, um einen Mangel befürchten zu lassen, so ist doch im Ganzen genommen die Menge und Mannichfaltigkeit der Ereignisse unsers Bodens hinreichend, um das allgemeine Bedürfniß zu decken. Unter den Vortheilen, welche unser Land dem Frieden mit ganz Europa zu verdanken hat, steht die Ausdehnung unsers Handels und unsers Kunstfleißes oben an. Einige Zweige des letztern werden jedoch die Aufmerksamkeit des Kongresses beschäftigen, da sie Aufmunterung bedürfen, um nicht zu Grunde zu gehen. Der laue Zustand unserer Schiffahrt muß der Ausschließung unserer Flagge aus den Häfen der Kolonien jener Nation zugeschrieben werden, welche mit uns die ausgedehntesten Handelsverbindungen hat. Der Kongreß wird sich demnach mit der Nothwendigkeit beschäftigen, eine vollkommene Reziprozität in dieser Hinsicht einzuführen. Ich kündige mit großem Vergnügen an, daß wir im Allgemeinen im Frieden mit den fremden Mächten sind. Der Angriff, der auf eines unserer Kriegsschiffe in den Gewässern von Mexiko vorfiel, würde uns in Krieg gegen Spanien versetzen, wenn er nicht mißbilligt würde. Wir haben Genugthuung für diesen Schimpf gefordert und der spanische Gesandte hat uns die stärksten Versicherungen gegeben, daß seine Regierung unmöglich einen feindlichen Befehl gegeben haben könne und daß sie Alles vorkehren würde, was die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beyden Ländern erheischen. Die gegenwärtige Lage unserer Angelegenheiten mit Algier ist nicht bekannt. Der Dey hatte uns wissen lassen, daß unser letzter Vertrag vernichtet sey und wir die Wahl zwischen Krieg und einem jährlichen Tribut hätten. Unsere Erklärung, daß wir den Krieg vorzögen, hat ihn bewogen, den Vertrag zu halten. Würde er seine Ansprüche erneuern, so wird unsere Flotte im Mittelmeere hinreichen, unsern Handel zu schützen. Die indianischen Stämme scheinen geneigt, mit uns Frieden zu halten. Unsere Politik, den Frieden unter ihnen selbst aufrecht zu halten und unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit ihnen, erlauben das philantropische Werk ihrer Civilisation fortzusetzen. Einen Plan, die Miliz neu zu organisiren, indem sie in verschiedenen Klassen nach dem Alter eingetheilt würde, muß ich vorzüglich dem Kongresse empfehlen. Eine gute Miliz liegt sowohl in unserer Verfassung, als im Geiste und der Vorsicht der Regierung eines freyen Volks. Der Kongreß wird sich erinnern, daß er noch nicht die von der Verfassung gewünschte Einheit der Maaße und Gewichte eingeführt hat; die Errichtung einer Nationaluniversität im Bezirk von Washington, die dringende Nothwendigkeit einer Durchsicht des Strafgesetzbuches wird ebenfalls seine Weisheit beschäftigen. Da die vereinigten Staaten die ersten das Beyspiel zur Abschaffung des Sklavenhandels gegeben, ein Beyspiel, das den wohlthätigsten Einfluß auf das Betragen anderer Völker hatte, so wird der Kongreß auch auf Strafen für diejenigen unwürdigen Bürger denken, welche sich noch diesem unmenschlichen Handel hingeben. Obgleich die Unternehmungen des Staatsschatzes noch immer einige Schwierigkeiten erfahren, die aus dem Zustande des umlaufenden Geldes herrühren, so ist es ihm doch gelungen, die Nationalschuld zu vermindern und einen öffentlichen Kredit zu gründen. Die bewegliche Schuld wird bald ganz eingelöset seyn; die unbewegliche (fundirte) beläuft sich nur auf 110 Millionen Dollars. Die jährlichen Staatsausgaben betragen nicht volle 20 Mill., die Einkünfte 25 Mill. Dollars. Unter diesen günstigen Umständen wird die Einführung eines gleichförmigen Geldfußes für das ganze Land ein Gegenstand der Arbeiten des Kongresses seyn, und die National-Bank, die unter vortheilhaften Vorbedeutungen gegründet wurde, wird den Maaßregeln, die er treffen könnte, sehr förderlich seyn. Das Ende meiner Dienstzeit nahet heran; ich ergreife diese Gelegenheit, um meinen Mitbürgern meinen Dank für ihr Zutrauen und ihre Unterstützung abzustatten. Das Andenken an die ausgezeichneten Beweise ihres Wohlwollens wird mich überall begleiten und das Bewußtseyn, das ich meinem Lande, wo nicht mit überlegener Geschicklichkeit, doch mit aufrichtiger Ergebenheit diente, wird für mich eine Quelle der schönsten Empfindungen bleiben. Beym Abtritte von der Bühne der Geschäfte nehme ich die Ueberzeugung mit, daß mein Vaterland ruhig und glücklich von innen, geachtet und im Frieden mit dem Auslande ist. Ich kann mich rühmen, das amerikanische Volk in immer wachsender Sicherheit und Wohlfahrt das 40ste Jahr seiner Unabhängigkeit erreichen und die Güte einer Verfassung erprobt gesehen zu haben, welche die Furcht reiflicher Erwägung und freyer Wahl, so wie die Bürgschaft der glücklichsten Zukunft ist.«

Königl. Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Irrthum auf allen Ecken.

1424. Am 14ten dieß wurde ein großer Purpuri mit Gold eingefaßter Uhrschlüssel verloren gegangen; der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein gutes Douceur im Polizey-Anfragsbüreaux einzuhändigen.

1421. Im Gasthause zum goldenen Bären auf dem Parade-Platz sind frische Fasanen und Rebhühner, nebst Schwarzwildbrät angekommen, und um billigen Preis zu haben.

1359. (6. c) FONTAINE, Libraire de Mannheim, est arrivé ici à la foire avec un assortiment des plus considérables en livres Français, Anglais, Italiens, sur toutes sortes de matière, en Littérature, Histoire, Belles lettres, Médecine, Romans, Livres d'éducation etc. etc; il distribue des Catalogues et est logé chez Madame STURZER au Cerf d'or, dans la grande Salle au premier.

---

274. ON donne AVIS aux Amateurs des Arts mécaniques de tous les pays, que le Spectacle Pitorresque et Mécanique, connu, depuis quinze ans à Paris, sous le nom de

THEATRE DE PIERRE,

EST EN CE MOMENT A VENDRE.

On peut prendre journellement connoissance sur les lieux de cette production d'un ARTISTE CELEBRE en assistant aux représentations publiques qui s'y donnent. On observe que tout ce qui constitue la Mécanique et ses moyens d'exploitation pourra être transporté partout où bon semblera à l'Acquéreur.

S'adresser, pour les conditions de la Vente, à Me. DEMONTS, Avoué, rue Christine, nro. 3, à Paris.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 15 — 17. Jäner 1817.

Baiern.

München, den 13. Jäner. Heute ward in dem Bürger-Saale ein feyerliches Dankfest für die glückliche Genesung Sr. königl. Hoheit unsers geliebtesten Kronprinzen von den königl. Elementar-Volksschulen der Frauenpfarr, denen sich auch die übrigen größtentheils anschloßen, gehalten, wobey nicht nur die königl. Schul-Vorstände, sondern auch eine zahlreiche Menge der hiesigen Einwohner versammelt waren, und die lebhafteste Theilnahme bewiesen. Die Feyerlichkeit war herrlich und herzerhebend; mehr als 500 Kinder sangen in rein-römischen Choral-Melodien, die aus dem Missale wörtlich übersetzte Messe mit einer Präzision und Andacht, die alle Anwesenden tief ergriff und rührte, und lößten gleichsam dadurch das Problem, daß der römische Choral nicht nur eigentlichster Kirchengesang, sondern auch einführbar sey; wenn nur verständiges und thätiges Wollen die Ausführung leitet. — Am Sonntage war ein ähnliches Fest in der Kreuzkirche von den dasigen Schulen veranstaltet. — Glückliches Land! wo alle Stände wetteifern, den Tugenden des Regenten-Stammes zu huldigen; wo die Organe der öffentlichen Erziehungs-Anstalten laut den Grundsatz aussprechen: daß Religion und Gottesfurcht die erste und festeste Stütze des Thrones sind.

Am Sonntage den 12. Januar vereinigten sich die frommen Gebete der Einwohner in sämmtlichen Pfarrkirchen beyder Konfessionen **Augsburgs**, um dem Allgütigen für die glückliche Wiederherstellung Sr. königl. Hoh. unsers allgeliebten Kronprinzen zu danken, und zu flehen, daß Gott seine Gesundheit erhalten und stärken möge.

Auch in **Nürnberg** wurde am 12. Jan. in allen Kirchen für die glückliche Wiederherstellung der Gesundheit unsers allgeliebten Kronprinzen feyerlich gedankt.

Ingolstadt, den 12. Jan. Der heutige Tag war für die treuen Ingolstädter einer der feyerlichsten. Dem allgütigem Gott zum Danke für die erfreulichste Wiedergenesung Sr. königl. Hoh. unsers allgeliebten Kronprinzen wurde heute in der U. L. Frau Stadtpfarrkirche ein feyerliches Hochamt und Te Deum gehalten, bey welchem das hiesige königl. baier. 16te Lin. Inf. Reg., die königl. Behörden und die Herren Offiziere der Landwehr sich eingefunden.

Deutschland.

Sachsen. Der König von Sachsen hat durch eine Bekanntmachung das sogenannte Aufruhrmandat, (das sich von einem alten Bauernaufstande herschreibt und jährlich verlesen wurde, als unnöthig aufgehoben; indem er von der Liebe und Anhänglichkeit seiner treuen Unterthanen innigst überzeugt sey.

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg traf am 5. Jan. in Dresden zu einem Besuche beym Könige ein.

Frankfurt, vom 11. Jan. Heute sind Se. Exzell. der kön. preußische Staatsminister Freyherr von Humboldt von hier abgereist.

Als Nachtrag zu der in der Oberpostamtszeitung Nro. 6. vom 6. d. M. vom St. Bernhardsberg enthaltene Nachricht, von dem Untergange der dortigen muthigen Hunde, welche so lange die Hoffnung der Reisenden waren, verdient Nachstehendes aus dem dießjährigen Taschenbuch für Damen, hinzugefügt zu werden: Der thätigste dieser Hunde hieß Barry, er diente 12 Jahre lang dem Hospitium unermüdet treu und rettete mehr als 40 Menschen das Leben. Nie ließ er sich an seinen Dienst mahnen. Sobald Nebel und Schneegestöber den Himmel bedeckten, hielt ihn nichts im Kloster zurück. Rastlos und bellend strich er überall umher und kehrte öfters an die gefährlichsten Stellen zurück; fand er, daß seine Kräfte nicht hinreichten, einen Verschneiten hervor zu scharren, so sprang er eiligst nach dem Kloster und holte die frommen Brüder herbey.

Als Barry einst zwischen dem schauerlichen Valsore-Gletscher und der Ponte-de-Drenaz herumschweifte, fand er in einem Eis-Gewölbe ein schlummerndes halberstarrtes Kind, der grüne Asbest und der Glimmerschiefer, die zwischen den Schneeschichten an den Felswänden schimmerten, hatten den armen kleinen Wanderer angelockt, er kam von dem Wege ab und Kälte und Schlaf überwältigte ihn. So fand Barry das Kind; er berührte es mit wärmender Zunge, es gelang ihm es zu wecken und durch Liebkosungen zu bewegen, sich auf seinen Rücken anzuklammern. So eilte der treue Hund triumphirend zur rettenden Heimath und brachte mit freundlich klugem Blick und hochwedelndem Schweife das Kind ins Kloster getragen, wo es sich bald erholte. Als Barry alt und kraftlos wurde, sendete der würdige Prior des Klosters das treue Thier nach Bern in freundliche Pflege. Nah seinem Tode wurde Barry in dem dortigen Museum der vaterländischen Naturgeschichte aufgestellt, mit dem Fläschchen des stärkenden Trankes am Halse, das er oft rettend den Sterbenden darbot.

(In dem obgedachten Taschenbuche ist der treue Hund Barry und das von ihm gerettete Kind sehr schön abgebildet).

Frankreich.

Der König hat 45 Personen, meist Gelehrten und Künstlern, den St. Michaelsorden ertheilt.

Der Oberbefehlshaber des russ. Kontingents in Frankreich, Graf Woronzow, war von Maubeuge zu Paris angekommen; hingegen der spanische beym franz. Hofe akkreditirte Botschafter

Graf Peralada kürzlich mit Urlaub nach Madrid abgereiset. Der General Alava, welcher seit einigen Jahren zu Lord Wellingtons Generalstab gehört und mit demselben nach Paris kam, ist zum spanischen Gesandten beym Könige der Niederlande ernannt.

In den nördlichen Departements von Frankreich bemerkte man eine allgemeine Bewegung unter den franz. Truppen, welche jedoch nur einen Garnisonswechsel zu bezwecken schien. Von den Einwohnern gedachter Departements waren sehr klägliche Bitt-Schriften bey der Regierung eingegangen, worin sie behaupteten, die Militärlasten nicht mehr länger tragen zu können und um Erleichterung auf eine oder die andere Art flehten.

Der König hat zur Unterstützung der Lyoner Manufakturen für 700,000 Fr. façonirte Stoffe bestellt.

Das Morning-Chronicle enthält einen angeblichen Brief aus Bordeaux, worin es unter Anderm (wohl ziemlich unverbürgt) heißt: »In der Nacht vom 20. Dezember wurden hier auf Befehl der Regierung viele Personen verhaftet, die als Mitschuldige einer Verschwörung angeklagt sind, deren Zweck gewesen seyn soll, die Familie Napoleons wieder auf den französischen Thron zu setzen. Am 22. Dezember, bey einer Musterung welche der Präfekt über die Nationalgarden hielt, wurden abermals mehrere Personen, namentlich ein Sappeur-Sergent Azema, in den Reihen arretirt. Man sagt, die Verschwornen hätten die Absicht gehabt, die Erzherzogin Marie Louise als Regentin auszurufen. Dieser Versuch hat um so mehr Erstaunen erregt, da er in einer Gegend und in einer Stadt geschah, die bisher als eine der alleranhänglichsten an die jezt regierende Familie bekannt war. Man versichert, daß noch in mehreren Orten des südlichen Frankreichs die der Regierung schuldige Treue sehr schwanke.«

Die letzten Urtheile sind die, gegen einen Regenschirmmacher, Namens Coste, der zu einer dreymonatlichen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 50 Fr. verdammt wurde, weil er falsche und beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt hatte, und gegen einen Müller, Namens Marchais, der wegen aufrührischem Geschrey zu derselben Strafe verurtheilt ward.

Von der verlangten und bewilligten Einstellung der Zahlungen der franzöſ. Kontributionsgelder ist Vieles, zum Theil unrichtig, in öffentlichen Blättern erzählt worden. Die Sache verhält sich also: Am 1. Dez. eröffnete der Herzog von Richelieu den Ministern von Oesterreich, Rußland, England und Preußen die — durch außerordentliche und nicht vorherzusehende Umstände, unter denen der durch die ungünstige Witterung verursachte schlechte Jahresertrag, welcher hinwieder den Abgabenertrag wesentlich schmälert, eine bedeutende Stelle einnimmt — bewirkte Verlegenheit des Schatzes, welche die Fortsetzung der bisherigen regelmäßigen Kontributionszahlungen unmöglich mache und das Ansuchen begründe, daß während der Monate Januar und Feb. keine Zahlungen gefordert werden möchten, wogegen dann der Betrag dieser Monate (ungefähr 23 Mill. Fr.), nachdem das Abgabengesetz (Budget) für 1817 reichere Einnahmen gesichert haben wird, zugleich und neben den weitern Zahlungen in den sechs kommenden Monaten solle nachbezahlt werden. Die Minister erwiederten, daß sie, ohne die Willensmeinung ihrer Höfe eingeholt zu haben, dem Begehren nicht entsprechen könnten; daß diese Entsprechung mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn dürfte, und daß ohne Zweifel ein bedeutender Theil der von Frankreich vor geraumer Zeit bereits ausgestellten Zahlungsbons der befraglichen Monate veräußert und im Umlaufe befindlich sey, welcher auf keinen Fall mehr zurückgezogen werden könne. Die Konferenzen wurden inzwischen bis zum 6. Dez. fortgesetzt, und aus den mittlerweile eingezogenen Erkundigungen ergab es sich, daß von den 23 Millionen noch 18 sich nicht in Zirkulation befinden. Auf diese reduzirte sich nun das Begehren des franz. Ministeriums, und die Minister der großen Mächte übernahmen es, ihren Höfen das Ansuchen empfehlend zu übermachen, und durch eine (am 15. Dez. erfolgte) Mittheilung dieser Unterhandlung an die Minister der kleinern partizipirenden Staaten hinwieder auch diese einzuladen, dem französischen Ansuchen ihrer Seits so viel möglich zu entsprechen. Wenn nun, wie vermuthet wird, die Einwilligung der vier Höfe erfolgt, so sollen die nicht in Umlauf gesetzten Zahlungsbons für die Monate Januar und Februar gegen andere, welche zu gleichen Theilen auf die nächstfolgenden 6 Monate vertheilt sind, ausgetauscht werden. Der russische Minister, welcher bis zum 1. Januar die Antwort seines Hofes, der Entfernung wegen, nicht erhalten kann, hat über sich genommen, inzwischen sich dem Benehmen und der Entscheidung der drey andern Mächte gemäß zu verhalten.

Italien.

Rom, den 2. Jan. Am Neujahrstage bot die Stadt einen wirklich glänzenden Anblick dar. Die Zahl der Kardinäle und römischen Herren, welche zu Glückwünschungsbesuchen in ihren Galla-Equipagen durch die Stadt rollten, ward durch die einer großen Anzahl von Fremden vom Range beträchtlich vermehrt. Unter diesen bemerkte man vorzüglich die Prinzen Heinrich von Preußen, Ludwig von Hessen-Homburg, die beyden Grafen von Hochberg ꝛc., welche Erstere auch Sr. Heiligkeit persönlich ihre Gratulationen abstatteten. Bey den spanischen und hetrurischen Majestäten, so wie bey der Herzogin von Chablais, war Zirkel. Der portugiesische Minister Commandeur Pinto gab ein diplomatisches Diner, dem auch der preußische Prinz beywohnte. — Seit dem zweyten Weihnachtstage sind hier die sämmtlichen Schauspiele eröffnet. Zu gleicher Zeit ist auf Piazza Navona das Cavaletto — eine Maschine, in welche man die Leute schraubt, um ihnen Stockprügel zu geben, — errichtet, und selbst Nachts bey Fackelschein permanent erklärt worden, wie zur Schreckenszeit die Guillotine in Paris, um auf der Stelle diejenigen abzustrafen, die sich erlauben, die elenden Schauspieler mit einigem Geräusch auszupfeifen; obschon hieraus eigentlich nie blutige oder unglückliche Scenen entstanden sind. Mit Unmuth bemerkt man das Umsichgreifen einer Polizey, die es für nöthig erachten kann, sich in Alles zu mischen, und die neben traurigen Zeiten die Gemüther nur noch trauriger machen muß. . . Die Stockprügel, kein geringes Vorzeichen der Barbarey, scheinen im Norden wie im Süden Europa's gleichzeitig einbrechen zu wollen. Die Unempfindlichkeit gegen solche Strafen aber, und das Gewohntwerden derselben sind Stuffen zur gemeinsten Verderbtheit, und gestatten hernach als Verschärfung nichts als Verstümmlungen und Hinrichtungen.

Spanien.

Hr. v. Cevallos war am Ende Dezembers noch zu Madrid, und von seiner Abreise nach Neapel wenig mehr die Rede.

Briefe aus Cadiz melden das Einlaufen eines dreymastigen, bewaffneten, von Lima kommenden Schiffes in diesen Hafen, welches 2,000,000 Piaster für den Handelsstand an Bord hatte. Für ein anderes, von dem nämlichen Orte kommendes Schiff, das ebenfalls für den Handel 60,000 Piaster an Bord hat, war man in Sorgen. Nach Aussagen der Schiffsbesatzung standen die königl. Angelegenheiten in Amerika schlecht.

Großbritannien.

London, den 31. Dezbr. Die Versammlung der ehrenwerthen Bürger von Bristol war nicht zahlreich, und soll nicht über 000 Menschen gezählt haben. Hr. Hunt fand es indessen nicht unter seiner Würde, auch dieser kleinen Heerde von Auserwählten zu predigen; und was der Versammlung an Umfang abging, ersetzte er durch die Länge seiner Rede, die über eine Stunde währte. Zuerst beklagte er sich über die Hindernisse, die man dieser Versammlung entgegengesetzt, wegen welcher dem Mair ein mit drey und dreißig Unterschriften freyer Leute versehenes Gesuch sey übergeben worden. »Freye Männer, sprach er, lassen sich aber so leicht nicht schrecken; hier seht ihr sie nun versammelt wegen einem konstitutions- und gesetzmäßigen Gegenstand, und ihre Feinde werden es nicht wagen, sie zu unterbrechen. Die Soldaten könnten nur alte Weiber schrecken. Sie werden keinen Menschen ums Leben bringen, weil sie nicht wissen, wer es ausmachen würde, wenn sie anfingen. Mögen sie uns mit ihrer Reiterey und Artillerie umstellen; wir setzen ihnen die Artillerie der Vernunft, der Wahrheit und der Gerechtigkeit entgegen. (Lauter Beyfall.) Was mich betrifft, so habe ich keine Furcht, obgleich ich weiß, daß mir meine Feinde nach dem Leben streben; aber vergößen sie einen Tropfen von meinem Blute, dann würde es Ströme von dem ihrigen kosten.«

Der Redner versagte den wohlthätigen Anstalten seinen Beyfall, durch welche *in England* das Leben vieler tausend Armen *gefristet wird.* »Wir *brauchten*, sprach er, keine Armensuppe, *gäbe man uns die Rechte wieder*, um die man das Volk betrogen hat. *Hätten wir*, was uns von Rechtswegen zukommt, dann *könnten wir* ihre Großmuth entbehren. Unsere Rechte gebt uns *und behaltet eure Suppe!* (Allgemeiner Beyfall.) — In demselben Tone sprach Hr. Hunt lange zur Zufriedenheit seiner Zuhörer. Am Schluße fügte er die ernstliche Mahnung bey, daß sich doch Alle ruhig verhalten möchten. Er bat dringend, keine Ausschweifung, keine Gewaltthätigkeit zu begehen, weil das der guten Sache schaden würde.

Aus dem unlängst hier erschienenen Briefwechsel des berühmten Franklin werden in den Times drey Briefe mitgetheilt, welche ganz geeignet sind, so wahllos sie auch herausgenommen seyn mögen, die Begierde nach dem Ganzen anzufeuern. Das erste Schreiben, welches in der angeführten Zeitung bekannt gemacht wird, ist aus Philadelphia vom 5. July 1775, und lautet: »Hr. Strahan, — Sie sind Mitglied des Parlaments, und gehören zu der Majorität, welche über mein Vaterland das Vernichtungsurtheil aussprach. Sie haben angefangen, unsere Städte zu verbrennen und unser Volk zu morden. Sehen Sie Ihre Hände an! Sie sind befleckt mit dem Blute Ihrer Verwandten! — Lange Zeit waren Sie und ich Freunde; jetzt sind Sie mein Feind, und — ich bin der Ihrige, —

Benjamin Franklin.«

In dem zweyten gibt er den Rath, früh zu heurathen. Der dritte ist in London den 19. September 1772, an Dr. Priestley geschrieben, der ihn in einer Angelegenheit um Rath gebeten: »Lieber Herr,« so lautet der Brief, »in der Ihnen so wichtigen Sache, worin Sie meinen Rath verlangen, kann ich Ihnen nicht rathen, was Sie thun sollen; allein ich will Ihnen, wenn es Ihnen gefällig ist, sagen, wie. Wenn uns schwierige Fälle vorkommen, so sind sie vorzüglich darum schwer, weil, indem wir darüber nachdenken, nicht alle Gründe für und wider zu gleicher Zeit dem Geiste gegenwärtig sind; zuweilen zeigt sich Einer, und ein andermal, wenn wir den ersten schon aus dem Gesichte verloren, ein Anderer. Daher die verschiedenen Entschlüsse und Neigungen, welche wechselseitig vorherrschen, und das verwirrende Schwanken. Um damit fertig zu werden, mache ichs so: ich theile ein Blatt Papier durch eine Linie in zwey Spalten, und schreibe über eine Pro und über die Andere Contra; während ich dann drey oder vier Tage lang die Sache überlege, zeichne ich die Gründe, die mir zu verschiedenen Zeiten für oder wider dieselbe einfallen, ganz kurz auf. Habe ich sie dann alle zusammen unter Einem Gesichtspunkt, dann suche ich das Gewicht jedes einzelnen zu würdigen, und finde ich zwey (einen auf jeder Seite) die sich gleich scheinen, so streiche ich sie beyde aus. Finde ich einen Grund Pro, welcher zwey Gründen Contra gleich scheint, so streiche ich alle drey aus. Finde ich zwey Gründe Contra gleich drey Gründen Pro, so streiche ich alle fünf aus; auf gleiche Weise finde ich endlich das Gleich-Gewicht; und wenn mir nach einem oder zwey Tagen fernerer Ueberlegung auf keiner Seite etwas Neues von Bedeutung aufstößt, so komme ich hiernach zu einem Entschluß. Und wenn auch das Gewicht der Gründe nicht so genau berechnet werden kann, wie algebraische Größen, so glaube ich doch, wenn so ein jedes einzeln und im Vergleich gewogen wird, und das Ganze vor mir liegt, besser urtheilen zu können, und weniger einem unbesonnenen Schritte unterworfen zu seyn. Und in der That habe ich diese Gleichungen in der, wenn ich so sagen darf, moralischen oder Klugheitsalgebra sehr vortheilhaft gefunden. — Ich wünsche herzlich, daß Sie das Beste wählen, und bin immer, mein theurer Freund, Ihr ergebenster B. Franklin.«

Die Nachricht, daß die Independenten, in der Nähe von Barcelon, den 28. Oktober einen vollständigen Sieg über die Royalisten unter Morales erfochten haben, bestätigt sich. Nach diesem Sieg haben die Insurgenten Barcelona, Carracas, la Guira und das ganze Land von Oronoko bis Porto-Cevallo besetzt. Ihre Korsaren kreutzen in großer Anzahl zwischen St. Thomas und Porto Ricco und vernichten den spanischen Handel mit der neuen Welt.

Einer der besten Anführer der Independenten ist Sir Mac Gregor, ein Schottländer von guter Abkunft. Früher diente er als Kapitän bey der englischen Armee in Spanien, trat dann als Oberst in spanische Dienste, wo er einen Orden erhielt, den ihm der Prinz Regent zu tragen erlaubte. In Spanien schlug er sich muthig für die Freyheit eines von fremder Uebermacht bedrohten Volks; da er aber, nach der Zurückkunft des Königs sah, wie man die Männer behandelte, welche die Nation von der Herrschaft des Ausländers befreyt und ihm den verlornen Thron der Völker wieder erkämpft hatten, da ging er, tiefen gerechten Unwillen im Herzen, zu den Amerikanern, um sich dem Schutze ihrer Unabhängigkeit zu weihen. Sir Gregor verbindet ausgezeichnete militärische Talente mit festem Muthe und seltenen Kenntnissen in verschiedenen Zweigen der Literatur. Er hat sich aus England eine ausgesuchte Bibliothek mit in die neue Welt genommen.

Schweden.

Am 17. Dez. wurde die gegen verschiedene Offiziere, in Folge des Feldzuges von 1815 anhängige Oberkriegs-Kommissions-Sache von dem norwegischen höchsten Gerichte entschieden und folgendes Urtheil gefällt: »Der Generallieutenant Frederik Gottschalck Harthausen, der Major Ole Schröder und der Kapitän Christian Frederik Grüner sollen von weiterer Ansprache des Kriegsfiskals in dieser Sache gänzlich frey seyn. Der General-Lieutenant Bernard Detlef Staffeldt hat sein Leben und der

Obristlieutenant Niels Christian Hals Leben und Ehre verwirkt. Staffeldt und Hals haben, jeder so weit es ihm beykömmt, die aus diesem Prozeß entstehenden Kosten zu berichtigen. Die Vergütung der bey erster Instanz und bey dem Gerichte bestellten Kriegsfiskalen, Stifts-Ober-Gerichtsassessor Roll und Ober-Auditeur Sem, zukommenden 400 Spezies für Erstern, und 100 Spez. für Letztern werden gebilligt; wovon Staffeld 350 Spez. und Hals 150 Spez. zu berichtigen hat.«

Südamerika.

Nach den letzten Nachrichten aus Buenos-ayres stehen die portugiesischen Truppen noch 4 Stunden von Monte-Video. Man darf sich auf einen äußerst blutigen Kampf gefaßt machen, denn die Unabhängigen haben geschworen, eher unter den Trümmern ihrer Städte zu sterben, als sich den Spaniern zu unterwerfen. Auf ihren Fahnen steht die Inschrift: Republik, Freyheit, Krieg auf Tod und Leben mit Spanien! — Die Madrider Zeitung gibt alte Nachrichten aus Spanisch-Amerika vom 15. July 1816, nach denen der spanische General Morales zuerst den Bolivar, und sodann am 2. August den Mac-Gregor schlug. Mac-Gregor wird in diesem offiziellen Bulletin durch Lanzenstiche getödtet. Er muß indeß nicht auf dem Platze geblieben seyn, denn, wie schon früher erzählt, schlug der im spanischen Büllelin durch Lanzenstiche getödtete General M'Gregor den spanischen General Morales am 28. Oktober.

Nordamerika.

Der Lieutenant Cuningham, Befehlshaber der von den Spaniern angegriffenen Goelette Firebrand, ist von einem, zu Untersuchung seines Betragens zu New-Orleans niedergesetzten Kriegsgerichte am 2. Dezbr. ehrenvoll losgesprochen worden.

Von New-Orleans gingen zur See und zu Lande starke Waaren- und Munitionstransporte nach Matagorda ab, welcher Ort dermalen, nebst der ganzen benachbarten Küste, in den Händen der mexikanischen Insurgenten ist. Auf eben diesem Wege erhielt man jetzt häufige Berichte über die Fortschritte der Insurgenten auf verschiedenen Punkten. Ein von dem Majorgeneral der Centralarmee, Carlos Soubiet, zu Arragua am 8. Septbr. unterzeichnetes viertes Bulletin meldete einen Sieg seiner Truppen über die Spanier, worin Letztere 500 Todte und Verwundete, 300 Gefangene und eine Menge Waffen und Munition verloren haben sollen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Der Friedensstörer. Lustsp. von Thienemann. Dann: Faust, Ballet.

Sonntag: Die Versöhnung. Hr. Blumauer den Wittburg als Gast. — Redoute im königlichen Redouten-Saale.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Abällino, Schauspiel in 5 Akten. Hr. Katzinger vom Theater in Pesth als Abällino.

An die Mitglieder der Harmonie.

1422. (2. b) Vom künftigen Sonntag den 19ten dieses angefangen, ist die Faschings-Zeit hindurch alle Sonntage gesellschaftliche Unterhaltung, wobey den anständigen Masken der Zutritt gestattet ist; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 15ten Januar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

Herr Rosi hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er die gnädigste Erlaubniß erhalten hat, seine Menagerie, welche bisher gewiß Jedermann vollkommen befriedigt verließ, noch bis Sonntag, den 19ten dieß, vorzuzeigen. Für den ihm seither geneigten Zuspruch eines verehrlichen Publikums höflich dankend, ladet er dasselbe zugleich ein, ihn auch noch diese Zeit hindurch mit seinem gütigen Besuche zu beehren.

(3. a) Rücktritt der Verloosung, der Güter Spitzenberg et Viehhausen.

Da durch die Abtretung des Innviertels an Oesterreich gegen die angekündete Verloosung der Güter Spitzenberg und Viehhausen Hindernisse eingetretten sind, welche bis jetzt nicht gehoben werden konnten, so wird in Gemäßheit des Artikels XI. des Verloosungsplan mit Genehmigung der Eigenthümer, der Rücktritt von der befraglichen Verloosung bekannt gemacht und allen denjenigen, welche Loose abgenommen haben, werden gegen Zurückstellung derselben, die für die Loose bezahlten Gelder kostenfrey auf eben denselben Plätzen und von dem nämlichen Collekteurs, welche ihnen die Loose verkauften, zurückerstattet.

München den 17. Januar 1817.

B. Jolson Uhlfelder.

1417. (2. a) Am Sonntag vor der Faßnacht, als den 9ten Hornung 1817, geben die Bürger von Fürstenfeldbruck mit obrigkeitlicher Bewilligung, ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten:

Das 1te eine taffete Fahne mit 10 baier. Thalern.
— 2 » — — — — 8 — —

Die 2 ersten Gewinnste sind ganz frey, die Nachfolgenden werden ausgelegt.

Das 3te eine taffete Fahne mit 7 baier. Thalern.
— 4 » — — — — 6 — —
— 5 » — — — — 5 — —
— 6 » — — — — 4 — —
— 7 » — — — — 3 — —
— 8 » — — — — 2 — —

Die Hrn. Rennmeister werden mit ihren Rennpferden nach Standesgebühr höflichst eingeladen, dieser Belustigung beyzuwohnen.

Das Rennziel ist 1 1/2 Stunde auf der Landstraße, und kann von den Zuschauern sehr bequem und weit übersehen werden.

Fürstenfeldbruck den 2. Jäner 1817.

Königl. Munizipalität.
Stadlberger, Bürgermeister.

1428. (2. a) In einer der schönsten Hauptstraßen ist eine Wohnung mit vier heitzbaren Zimmern, Küchenzimmer nebst sehr schönen Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, rückwärts über drey Stiegen sogleich oder kommenden Georgi zu beziehen. Das Nähere ist in der Theatiner Schwabinger Gasse Nro. 65. im ersten Stock beym Hauseigenthümer zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Mr. Clouder Hupter, Colonel anglois de Carlsruh. — Im goldenen Hahn: Hr. Tessari, Kaufm. von Augsburg. Hr. Beer, Kaufm. von Frankfurt am Main. — Im schwarzen Adler: Hr. Liebmann, Kaufm. von Frankfurt a. M. Hr. Steiner Kaufm. aus der Schweiz.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 16 — 18. Jäner 1817.

Baiern.

In der Würzb. Zeitung liest man Folgendes aus Würzburg, vom 10. Jan. Die Nachrichten, welche wir von München über den Gesundheitszustand Sr. königl. Hoh. des Kron-Prinzen erhalten, lauten fortwährend günstig, daß wir uns der freudigen Hoffnung einer baldigen gänzlichen Wiederherstellung ungestört überlassen dürfen. Se. königl. Hoheit sind ganz fieberfrey, und alle Gefahr für das theure Leben des allgeliebten Prinzen ist verschwunden.

Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin, Höchstwelche sich in Hildburghausen bey Ihren durchlauchtigsten Eltern auf Besuch befanden, eilten auf die erste Nachricht von dem Uebelbefinden Ihres geliebten Gemahls nach München.

Vorgestern und gestern wurden in den hiesigen Kirchen zahlreich besuchte Betstunden für die glückliche Wiedergenesung Sr. königl. Hoheit abgehalten.

Durch ein heute angelangtes allerhöchstes Reskript wurde wegen der glücklichen Genesung Sr. königl. Hoheit die Abhaltung eines feyerlichen Dankgebetes in allen Pfarreyen beyder Konfessionen angeordnet, welches am Sonntage den 12. d. in den hiesigen Pfarrkirchen abgehalten wird.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt Folgendes: Wien, den 11. Jan. In Folge des seit einiger Zeit auf dem hiesigen Platze anhaltenden, und immer drückender werdenden großen Geldmangels ist der Diskonto in Zwanzigern bis auf 20 Prozent gestiegen und eben dadurch im Waarenhandel eine gänzliche Stockung eingetreten. Manche Kaufleute, welche verfallene Tratten zu decken haben und sich die Zwanziger zu dem so niedern Kurs nicht anschaffen können, suchen jetzt einen Theil ihrer Waaren zu verkaufen, um sich Geld zu verschaffen und dadurch ihren Kredit aufrecht zu erhalten. Durch mehrere bedeutende Fallimente im Auslande, wobey einige hiesige Häuser interessirt sind, ist überdieß ein großes Mißtrauen entstanden, welches nebst der gleichzeitigen bedeutenden Verschlimmerung unsers Kurses zu den angeführten Uebeln mitwirkte. Zu allen diesen Umständen gesellt sich noch die schleunig abzutragende Erwerbs-Steuer in Silbermünze, welche von einigen Handelsgremien bis künftigen Montag an die Regierung geleistet werden muß. Es steht zu erwarten, ob diese Handelskrisis ohne Falliment auf dem hiesigen Platze vorübergehen werde.

Wien, den 11. Jan. Kurs auf Augsburg 394 3/8; Konventionsmünze 392 3/4 (Abends 6 Uhr 398.)

Frankfurt, vom 28. Dezbr. (Beschluß.) Dem Wunsch einiger Pensionäre, wegen der von dem Bunde zu übernehmenden Garantie für die richtige Zahlung ihrer Pensionen, glaubte der Hr. Referent gutachtlich nicht beypflichten zu können. Am Schlusse des Vortrags empfahl der Gesandte der Bundesversammlung auf das dringendste die der Sustentationskasse gemachte Auflage, wornach sie die an rückständigen Beyträgen eingehenden Gelder bis auf fernere Verfügung asserviren sollte, dahin zu modifiziren, daß solche, besonders wenn der Vorschuß eingegangen sey, wozu der königl. preuß. Hof schon die erfreuliche Aussicht gemacht habe, autorisirt werde, jenes dritte Drittheil für 1814 nachzubezahlen, dann aber es im übrigen bey den vorgeschlagenen Bestimmungen bewenden zu lassen. — Oesterreich trat den Anträgen des Hrn. Referenten und insbesondere in den dringendsten drey Hauptpunkten bey; wornach 1. der Termin, von welchem an die Zahlung der Pensionen von der Sustentationskasse auf die Besitzer des linken Rheinufers übergehen solle, auf den 1. Juny 1815 festzusetzen; 2. die Rückstände den überrheinischen geistlichen Pensionisten bis zu diesem Schlußtermin auf den bisherigen Fuß zu berechnen wären, dabey jedoch von der Bundesversammlung zu ihren Gunsten, Behufs künftiger Erhöhung dieses Fußes, bey den die Pensionen übernehmenden Regierungen sich zu verwenden; 3. die Hereinbringung der Rückstände, welche zur Zahlung der Pensionen bis zum 1. Januar 1815 auf bisherigen Fuß erforderlich sind, durch verhältnißmäßige Beschlüsse der Regierungen zu beschleunigen; über diese Punkte endlich alsbald Bericht zu erstatten, die Sustentationskasse aber gleichzeitig zu autorisiren sey, sobald ihr die erforderlichen Gelder eingingen, das dritte Drittheil für 1814 nachzuzahlen. Preußen: unter Beziehung auf die in der 12ten Sitzung abgegebene Erklärung, wie Oesterreich. Baiern fand keinen Anstand, nach den verstimmenden verehrlichen Abstimmungen, zur Berichtserstattung, ganz in dem Sinne der Anträge des Herrn Referenten, anzutragen. So viel die Fortzahlung bis Ende 1816 angehe, so habe man zwar schon früher die allerhöchste Bewilligung nachgewiesen, bis zum Ende 1816 die Stifter fortbezahlen zu lassen; erst vor Kurzem habe jedoch der Bevollmächtigte der dießseits rheinischen Stifter den Antrag gemacht, in Gemäßheit der königl. niederländischen Erklärung, alle weitere Zahlungen zu sistiren. Man werde jedoch nun mehr den Nothstand der Betheiligten wiederholt einberichten und lasse sich alle gütliche Ausgleichungsweise sicher gerne gefallen. Alle übrige Stimmen waren mit den Anträgen des Herrn Referenten in Einverständniß; Luxemburg behielt sich das Protokoll offen. — Zuletzt erstattete der großherzogl. und herzogl. sächs. Hr. Gesandte v. Hendrich Vortrag auf die unter Ziffer 71. eingereichte Vorstellung des kurpfalzbaierischen Hrn. Geheimenraths Freyherrn von Weiler zu Frankfurt, den Gehalt als ehemaliger

Kreisgesandte betreffend. Derselbe schickte einige einleitende allgemeine Bemerkungen über die Kompetenz und den Wirkungskreis der Bundesversammlung voran, trägt dann vor, wie Freyherr v. Weiler seine Ansprüche auf den Gehalt als Kreisgesandter zu rechtfertigen suche und nach angestellter Prüfung, inwieweit diese in den beygebrachten Urkunden gegründet seyen, war derselbe der gutachtlichen Meynung, daß Freyherr von Weiler mit seinem Gesuche dahier abzuweisen sey. Sämmtliche Herren Gesandte stimmten dem Gutachten vollkommen bey; daher Beschluß: Daß Freyherr v. Weiler mit seinem Gesuche, als nicht hieher gehörig, abzuweisen sey.

Zu Frankfurt war am 11. Jan. Hr. Fr. Lamb von München angekommen, um an Lord Clancarty's Stelle als königl. großbrit. Minister beym Bundestage zu residiren. Tags zuvor hatte der Hr. Baron v. Humboldt Frankfurt verlassen. Er begibt sich zuförderst nach Weimar.

Niederlande. In Algier ist ein neuer niederländischer Konsul angekommen. Der noch erbitterte Dey sträubte sich anfänglich und berief sich auf die Feindseligkeiten, die der Viceadmiral van de Capellen in Verbindung mit dem Lord Exmouth begangen hätte. Nachdem aber der Konsul mit den sonst beym Antritte des Konsulats gewöhnlichen Geschenken vorgerückt war, ist er friedlich angenommen worden.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 4. Jan. faßte der Berichterstatter, Hr. Bourdeau, den Gang der bisherigen Verhandlungen zusammen, ging die verschiedenen aufgestellten Systeme und Entwürfe durch und kam zuletzt auf folgende Sätze, die er zu beweisen sich vornahm: »Die direkte Wahl der Deputirten durch Bürger, welche über 300 Fr. Steuer zahlen, ist die einzige der Charte entsprechende; — sie liegt in der Natur einer repräsentativen Regierung. Die Beybehaltung der gegenwärtigen Wahlkollegien ist unverträglich mit der Charte und voll Schwierigkeiten; die Ernennung der Wahlmänner durch Primärversammlungen ist unpolitisch und gefährlich. Es ist der Würde der Wahlkollegien weit angemessener, daß ihre Glieder durch das Gesetz bezeichnet werden, als daß ihre Ernennung von Ränken und Umtrieben abhänge. Die Erschaffung von Munizipalräthen, Handelskammern und Korporationen ist eine politische Schöpfung, die sich weder mit einer monarchischen Regierung, noch mit der Charte, der Gewährleisterin unsers Staatsrechtes vereinigen läßt; Die Abtheilung in besondere Wahlkollegien für die Städte und für das Land ist unausführbar, weil sie nie die Vertretung auf gerechte Verhältnisse gründen würde: Arrondissementskollegien, um die Wahlmänner zu erwählen und Departementskollegien, um die Deputirten zu wählen, während die Wahlmänner und die zu Deputirten Wählbaren, zu gleicher Zeit aus der Klasse der über 300 Fr. Zahlenden genommen würden, sind unmöglich zu organisiren. Endlich kann man nicht, will man anders nicht eine der königl. Macht und der franz. Freyheit gleich gefährliche Oligarchie einführen, das Wahlsystem auf die beschränkte Klasse der am höchsten Besteuerten gründen.« Nachdem der Berichterstatter diese Sätze zu beweisen sich bemüht hatte, suchte er Hrn. Corbieres zu widerlegen, der, obgleich dem Grundsatze der Volkssouverainetät abhold, dennoch durch das vorgeschlagene Wahlgesetz weder alle Interessen vertreten, noch die Rechte aller Bürger berücksichtigt fand. Unbesonnene Vertheidiger der Rechte des Volkes, rief Hr. Bourdeau, fragt es doch, ob es dieselben verlange? Gebt seinem Erwerbsfleiße Spielraum, weckt seinen Wetteifer, sichert seiner Arbeit den verdienten Lohn, entzieht es seinen täglichen Beschäftigungen nicht, indem ihr es zur Ausübung von Rechten beruft, die es erachtete, als es sie besaß, und seyd dann seiner Zuneigung versichert; ohne an den politischen Angelegenheiten direkt Antheil zu nehmen, wird es immer recht gut seine wahren Freunde und Vertheidiger, ohne daß man es ihm sage, zu erkennen wissen .... Die Primärversammlungen hatten bisher auf doppelte Art statt; jene vom Jahr 1792 bis Jahr 8 boten Tumult, Partheykampf, Unfälle, Anarchie dar; jene vom Jahr 10 bis 1814, Betrug, Umtriebe in den Versammlungen und beym Abstimmen, Vereinzelung, Despotie .... Man wirft dem Gesetzesentwurfe Demokratie vor und man will eine Demagogie; man fürchtet die zahlreichen Versammlungen der Wahlmänner und man will Volksversammlungen ... Der Redner schloß mit dem Vorschlage, das Gesetz anzunehmen. — Der Schluß der Debatten ward hierauf verlangt und vom Präsidenten verkündigt. Letzterer zeigte an, daß er nunmehr das Gesetz Artikel für Artikel zum Abstimmen vorlegen und dabey die vorgeschlagenen Verbesserungen (amendemens) in Anregung bringen wolle. Er las hierauf den ersten Artikel: §. 1. Jeder Franzose, der alle bürgerlichen und politischen Rechte genießt, 30 volle Jahre alt ist und 300 Fr. direkter Steuern zahlt, ist berufen, zur Wahl der Deputirten des Departements, wo er seinen politischen Wohnsitz hat, mitzuwirken.« — Gegen diesen Artikel erhoben sich viele, größtentheils schon gemachte Einwendungen, die aber durch die Bemerkung, daß die Erörterung geschlossen sey, beseitigt wurden. Hr. Breton schlug als Verbesserung vor: nur die 600 am höchsten Besteuerten sollten in Departementen, die einen oder zwey Deputirten zu wählen hätten, Wahlmänner seyn; 800, wo drey Deputirte zu wählen wären und so immer um 200 Wahlmänner für jeden Deputirten mehr. In den Departementen aber, wo die Zahl der 1000 Fr. zahlenden Bürger die eben aufgestellten Verhältnisse überschritte, sollten die eben bezeichneten Bürger insgesammt zur Deputirtenwahl mitwirken. Diese Verbesserung wurde von einigen bestritten, von andern vertheidigt; Herr Laine' glaubte vor allem bemerken zu müssen, daß die den Gliedern der Kammer mitgetheilten Listen der Steuerbaren über 300 und über 1000 Fr. sehr mangelhaft wären und neun Departemente gar keine Listen eingesendet hätten. Die vorgeschlagene Verbesserung, fuhr er fort, geht wieder von der Unmöglichkeit aus, die große Menge der Wahlmänner zu beherbergen. Allein ihre Zahl übersteigt 2000 nur in zehn Departementen und vier derselben enthalten Hauptstädte (Paris, Lyon, Rouen, Marseille) welche allerdings eine große Zahl Wahlmänner aufnehmen können. Nur zwey oder drey Departemente würden größere, aber nicht unübersteigliche Schwierigkeiten darbieten. Ich schlage vor, über den ersten Artikel früher abzustimmen, über die Verfassung des Hrn. Breton. Unter den Gegnern dieser Forderung behauptete Hr. Villele, der Artikel entscheide alle die Fragen, welche die Kammer seit so langer Zeit beschäftigten, mit einemmale und sey zu verwerfen, weil er die Paragraphen 35. 40. und 41. der Charte verletze. Hr. Laine', beleidigt, daß der Redner den Ministern gehäufte Verletzungen der Charte vorwerfe, erwiederte, der Redner stehe mit seinen Hülfsgenossen (auxiliaires) im Widerspruche, denn er tadle die vom neuen Gesetz aufgestellte Majorität eines Viertels, mehr einen; jene aber wollten gar das Wahlrecht auf eine noch weit geringere Klasse der Höchstbesteuerten beschränken. Eben so widerlegte er die Vorwürfe wegen der andern Verletzungen der Charte. — Ueber den ersten Artikel ward nun abgestimmt und derselbe durch Mehrheit der Stimmen angenommen, wodurch sich die Verbesserung des Hrn. Breton von selbst beseitigt fand. Der zweyte Artikel ward in folgender Form angenommen: Um die Masse des Steuerbetrages,

welcher die Eigenschaft eines Wahlmannes oder eines Wählbaren bestimmt, zu bilden, wird man jedem Franzosen alle die Steuern anrechnen, die er im ganzen Umfange des Reichs bezahlt; dem Gatten die seiner Frau, selbst wenn sie nicht Gütergemeinschaft haben, und dem Vater die von den Gütern seiner minderjährigen Kinder, wenn ihm die Nutznießung davon zusteht. Zwey angetragene Verbesserungen der Kommission: die Ausschließung der Steuern der Frau, wenn Trennung von Tisch und Bett statt hätte und die Einschaltung der Klausel, daß andere direkte Steuern als die Grundsteuer, wenigstens zwey Jahre nacheinander müßten gezahlt worden seyn, wurden verworfen. Gleiches Loos hatte eine Verbesserung des Hrn. Villele erfahren, der weder die Steuern von den Gütern der, nicht in Gütergemeinschaft lebenden Gattin, noch die Steuern von den Gütern der Minderjährigen unter dem Betrage direkter Steuern begriffen glaubte, von denen die Charte §. 40. spreche. Die Abstimmung über die übrigen Artikel ward auf den 6. vertagt.

Nach den so eben eintreffenden neuesten Pariser Zeitungen ist das Ganze des Wahlgesetzes in der Deputirtenkammer, beynah völlig in der von den Ministern vorgeschlagenen Gestalt, am 8. Jan. mit 132 gegen 100 Stimmen angenommen worden.

Englische Ministerialblätter enthalten folgendes Schreiben aus Bordeaux, vom 20. Dezbr.: »Auch hier sind vorgestern und gestern Morgen an 200 Individuen arretirt worden, die zu einer Verschwörung gegen die Regierung gehört haben sollen. Der Chef der hier geworbenen Unzufriedenen war ein Oberst von der ehemaligen kaiserlichen Mamelukengarde. Er war von Paris abgereist, um hier die neue Bewegung zu leiten, als die von dem ganzen Plane der Mißvergnügten längst unterrichtete Polizey den Herrn sogleich bey der Bastide, am rechten Ufer der Garonne, empfing und ihm die Mühe in Bordeaux ersparte. Die bey ihm gefundenen Papiere bestätigen die Nachrichten über die Verschwornen, welche die Polizey schon hatte, und erleichterten deren Verhaftung. Wenige nur haben sich zuvor aus dem Staube gemacht, werden der Verfolgung aber schwerlich entrinnen. Die Sache macht hier wenig Aufsehen, theils, weil sie ohne Geräusch beygelegt worden, theils weil die Verschwornen zu den unbedeutendsten Personen gehören, die, für den Augenblick ohne Anstellung, hauptsächlich wohl nur ihre Lage durch eine neue Umwälzung der Dinge zu verbessern hofften. Man erkennt dabey wiederholt die Wachsamkeit des Polizeyministers Decazes, der nun schon zum zweytenmale Auftritte der Art vereitelte, und Frankreich den schwer errungenen Frieden, in der Stille waltend, treu bewährt hat. Man rühmt einstimmig seine Klugheit, zufolge welcher er die Verschwörung ihrem Ausbruche nahe kommen ließ, um ihr im ganzen Umfange desto kräftiger zu begegnen, und sie mit einemmale niederzuschlagen. In Lyon, wo die Unzufriedenen zuerst laut geworden, und in Toulouse, wo man lange schon eine Menge Mißvergnügter zusammenbeschieden hatte, sind die Verhaftungen zahlreicher gewesen und sie währen noch fort. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Verschwornen den Augenblick der allgemeinen Unzufriedenheit wegen der hohen Kornpreise zu ihrem Vorhaben benutzen wollten, und um so leichter Anhang bey der Menge zu finden hofften. Was der eigentliche Zweck der neuen Verschwörung gewesen, liegt noch im Dunkeln. — »Nachschrift. Vor Abgang dieses erfahre ich noch, daß von den Verhafteten einige gegen Kaution bereits wieder auf freyen Fuß gesetzt sind. Unter diesen befinden sich ein Greis von 70 Jahren.

Die Nacht vom 31 Dezbr. auf den 1. Jan. war zu Bordeaux zum Ausbruch von Unruhen bestimmt. Unter Anführung von Offizieren auf halben Sold, wollte ein Haufe von Pöbel in der Nacht die Waffen ergreifen, sich wo möglich der öffentlichen Plätze und Gebäude bemächtigen, die Sturmglocke läuten, über die Nationalgarden herfallen, plündern und andere Exzesse begehen. Man verdankt es allein dem Gouverneur, dem Grafen Loverdo, daß dieser abscheuliche Anschlag vereitelt ward. Er erfuhr, daß der Hauptsammelplatz der Rädelsführer in der Bastide jenseits des Flusses sey. Vor einigen Nächten ging er, begleitet von seinem Generalstabe, hinüber, und arretirte mit eigener Hand mehrere der Chefs. Unter ihren Papieren befand sich die ganze Organisation dieses Komplots. Ihr Anführer war ein Eskadronschef, Namens Bedrine; Unterlieutenants waren, nach diesem abentheuerlichen, schändlichen Anschlage, zu General-Lieutenants rc. bestimmt. Loverdo hat gleich einen Courier nach Paris abgesandt. Jezt herrscht die vollkommenste Ruhe.

Italien.

Briefe aus Neapel bringen die Nachricht mit: der König würde im nächsten Frühjahre eine Reise nach Wien machen, wohin seit einigen Tagen mehrere Couriere expedirt worden sind. Es treffen zu Neapel mehrere Engländer ein, und nächstens soll auch Lord Dundas, Gouverneur der jonischen Inseln, mit einer wichtigen Sendung an unserm Hofe erscheinen. Es heißt, der König habe den Vorsatz, an seinem nächsten Geburtstage seinen feyerlichen Einzug zu halten und den herkömmlichen Eid abzulegen, da bey seiner Ankunft zu Neapel die Hauptstadt noch von fremden Truppen besetzt war.

Spanien.

Madrid, den 29. Dezbr. Nach Privat-Briefen aus Madrid ist Hr. d'Arujo aus dem Finanzministerium getreten. Er soll eine Pension von 10,000 fl. erhalten haben. Das Portofeuille ist inzwischen dem Hrn. Martin de Garay anvertraut, dem ehemaligen Intendanten von Murcia. Dieser Minister wurde seit Langem durch die öffentliche Meynung zu den ersten Staatsämtern berufen. Die Central-Junta von Sevilla hatte ihn zum General-Sekretär des Gouvernements ernannt.

Die Abreise des Hrn. v. Cevallos scheint noch auf unbestimmte Zeit aufgeschoben zu seyn.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Jan.) Konsol. 4 Prozent $79^{3}/_{8}$. Die Dividenden der konsol. 3 Proz. werden den 7. d. ausgezahlt. Noch nie erinnert man sich zu dieser Zeit des Jahres so viel Geld auf der Börse gesehen zu haben. — Gestern ward zu Brighton ein Kabinetsrath gehalten. Einige Zeitungen haben behauptet, es sey darin eine neue Prorogation des Parlaments vorgeschlagen worden, der Prinz Regent habe sie aber verworfen. Wir können versichern, daß kein wahres Wort hieran ist. (Courier.) — Auf den 7. wird die königliche Familie zu Brighton versammelt seyn, um den Geburtstag der Prinzessin Charlotte zu feyern. Inzwischen fürchtet man, die Königin, welche unpäßlich ist, werde sich nicht einfinden können.

Schweden.

Niederelbe, den 8. Jan. Briefe aus Kopenhagen vom 31. Dez melden, dort herrsche das Gerücht, daß Se. M. der König von Schweden gefährlich krank sey. — Man glaubte in Kopenhagen, daß der König von Schweden das Urtheil des in Christiania niedergesetzten Kriegsgerichts über die angeklagten Stabsoffiziere nicht bestätigen werde.

Nordamerika.

Die Zeitung von Baltimore erzählt: »Die vom Könige von

Frankreich nach St. Domingue geschickten Kommissarien erschienen, nachdem sie von Pethion abgewiesen worden, vor Kap Henry, trauten sich aber nicht in den Hafen einzulaufen, sondern lavirten einige Tage hin und her, bis sie Gelegenheit fanden, einem New-Yorker Schiffe zwey Briefe über die Beschaffenheit ihrer Anträge nach dem Kap mitzugeben. Diese nahm der Duc de Marmelade am Hafen in Empfang, und die Zeitung von Haity sagt ganz ernsthaft: »Nichts vermag die Ueberraschung und den Unwillen des Ministers auszudrücken, als er sah, daß »diese Briefe nicht an Se. Majestät den König von Haity, sondern an »den Herrn General Christophe zu Kap-Francais« addressirt waren. Der Duc gab erzürnt die Briefe, ohne sie zu öffnen, den Amerikanern zurück, und diese verließen schleunig den Hafen, als sie die üble Laune des Ministers und Schaaren von Negern nach dem Hafen laufend sahen. Ob man gleich weiß, wie Pethion die Kommissarien fortgeschickt, so klagt ihn die Zeitung von Haity doch an, die Sache der Freyheit und Unabhängigkeit der Insel verrathen zu wollen.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: **Die Versöhnung.** Hr. Blumauer den Wittburg als Gast. — **Redoute** im königlichen Redouten-Saale.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: **Abällino**, Schauspiel in 5 Akten. Hr. Kaßlaner vom Theater in Pesth als Abällino.

Sonntag: **Die Elster, oder: Der Schein trügt.**

An die Mitglieder der Harmonie.

1432. (2. a) Montag den 20ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 18ten Januar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

1418 (3. b) Aus Auftrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 6ten l. M. wird das unterzeichnete Amt auf den Grund des allerhöchsten Rescripts vom 29. Novbr. v. J. die hiesige Karmeliten-Apotheke unter folgenden besondern Bestimmungen öffentlich verkaufen:

1) nur das Recht und die nach dem Inventar dem Aerar gehörigen Geräthschaften werden veräußert; die Vorräthe sind Eigenthum des bisherigen Pächters;
2) das gegenwärtige Lokal de Apotheker bleibt zur Disposition der Regierung. Der Käufer hat für sein künftiges Lokal auf seine Kosten selbst zu sorgen, und deßwegen an das Aerar keinen Anspruch;
3) die Bezahlung geschieht durchaus in baarem Gelde;
4) nur solche Concurrenten und Subjekte werden zugelassen, welche als Apotheker vollkommen zureichende und geprüfte Kenntnisse besitzen, auch sich zugleich über hinlängliches Vermögen gehörig auszuweisen im Stande sind; und dann
5) darf der Käufer vor dem 1 April des Jahrs 1817, wo die gegenwärtige Pachtzeit abläuft, sein Recht nicht ausüben.

Die vorstehende Versteigerung wird am Samstag, am 1sten Februar l. J. zwischen 11 und 12 Uhr im neuen Rentamtsgebäude Nro. 1096 statt haben, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden. München am 10. Jäner 1817.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger, Rentbeamter.

Versteigerung.

1427. (3. a) Am kommenden 23., dann 24. und 25. dieß Monats werden im Pfarrhause zu Perlach sämmtliche Haus- und Baumannsfahrnisse, als: Spiegel, Tische, Kästen, Betten, Leinzeug, Kleidungsstücke, silberner Messerbestecke und Löffel, kupferne, eiserne und erdene Küchengeschirre, dann 4 Pferde, 20 Stück Hornvieh, Heu und Stroh, Weitzen, Korn, Gerste und Haber an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich an obenbenannten Tagen im Orte Perlach einzufinden.

Sign. den 11. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

1359. (6. b) Fontaine, Libraire de Mannheim, est arrivé ici à la foire avec un assortiment des plus considérables en livres Français, Anglais, Italiens, sur toutes sortes de matière, en Littérature, Histoire, Belles lettres, Médecine, Romans, Livres d'éducation etc. etc.; il distribue des Catalogues et est logé chez Madame Sturzer au Cerf d'or, dans la grande Salle au premier.

1430. Es ist den 15. Jäner Nachmittags um 3 Uhr ein kleiner stockhäriger junger Hund verloren gegangen, derselbe ist mit einem schwarz gedeckten Rücken, geschnittenen Ohren, gestutztem Schweif, halb rothen Fussen, halb weiß halb rothem Hals, gezeichnet; er ist Englischer oder Rattenfänger Art. Wem solcher zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, ihn im Straßburger Hause im Kühgäßchen im Hofe rückwärts über eine Stiege links zu überbringen. Der Ueberbringer wird mit einem Louisdo'r belohnt werden.

1433. Von der **Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder** wird das erste Heft des zweyten Jahrganges ausgegeben.

Musikalien-Anzeige.

1412. Bey **Falter** und Sohn hat die Presse verlassen:

Auswahl von Arien und Duetten rc. 1. Heft enthält das beliebte Duett aus der Oper Inganno Felice von Rosini, mit Klavier- oder Guitarre-Begleitung. 4 Bogen. Subscriptions-Preis 32 kr. Ladenpreis 1 fl.

Favorit-Allemande aus Marc Antonio, für die Guitarre gesetzt von A. Dimler. 8 kr.

Seiff, Hofball-Tänze für eine Flöte 18 kr.

L. Knittelmair, Variations pour le Piano-Forte a 4 Mains, sur la marche de l'opera Aline 1 fl. 12 kr.

Auswahl von komischen Liedern mit Guitarre- oder Klavier-Begleitung. Nro. 4. Der Globus 12 kr.

Ausser diesen ist eine große Auswahl von fremden Musikalien zu haben, worüber in 6 Tagen ein neuer Katalog kann gratis abgelangt werden. Ferner sind wieder zu haben: fünferley Sorten von den besten Neapolitaner-Guitarren, nebst allen Gattungen Saiten in billigsten Preisen.

---

203. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer in der Kaufingergasse 1614 wird ein Kataloz der neuesten Bücher 1817 gratis abgegeben.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 17 — 20. Jäner 1817.

Baiern.

Landshut, den 14. Jan. Der gestrige Tag wurde dahier wegen der glücklichen Wiedergenesung Sr. königl. Hoheit unsers Kronsprinzen aufs feyerlichste begangen.

Zur Verkündung des Festes zog um 6 Uhr die Militärmusik durch alle Straßen der Stadt.

Um 8 Uhr war feyerlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Jodoc.

Um 10 Uhr rückte das hier garnisonirende 2te Kürassierregiment und die hiesige Landwehr zur großen Kirchenparade aus, wornach diese Abtheilungen unter klingendem Spiel zur Pfarrkirche St. Martin marschirten, woselbst unter Beywohnung sämmtlicher Herren Offiziere der Garnison, der hiesigen Autoritäten und Honoratioren und einer zahlreichen Menge Einwohner ein feyerliches Hochamt und Tedeum abgehalten worden ist.

Abends ging der Zapfenstreich wieder mit türkischer Musik durch die Straßen der Stadt, und so endigte ein Tag der Freude unter Dankgebeten und den frömmsten Segenswünschen für die fernere Erhaltung unsers durchlauchtigsten Kronprinzen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat dem zu Würzburg bestehenden Hülfsvereine zur Unterstützung wahrhaft dürftiger Hausarmen für jeden der nächsten vier Monate 500 fl. anweisen lassen. Dieses edle Beyspiel hat soviel Nachahmung gefunden, daß gedachtem Hülfsvereine schon 2265 fl. 44 kr. monatliche Beyträge zugesichert sind, und die gesammte Summe aller Beyträge auf 4 Monate an baarem Gelde 9052 fl. 58 kr. beträgt.

Deutschland.

Oesterreich. **Wien**, den 11. Jan. In unserm Kurse hat sich vorgestern einige Besserung ergeben, weil in der Wiener Zeitung bekannt gemacht wurde, daß die Gewinnste der letzten Ziehung der Staatslotterie schon jezt, statt in sechs Wochen, gegen Abzug eines halben Prozents erhoben werden können. Dadurch ward bewiesen, daß die Kasse bereits mit dem nöthigen Silbergelde verlegt sey. Die gute Wirkung dauerte aber nur 24 Stunden und wir stehen heute wieder nahe an 400. Der Mangel an Silber- und selbst an Papiergeld wird sehr bemerklich. Gute Briefe in Wiener Währung sind zu 16 bis 18, mittelmäßige zu 24 Prozent zu haben. Baar Geld ist ganz selten, und bey den in dieser Valuta abgeschlossenen Geschäften finden meistens Ausgleichungen statt, wobey der jeweilige Tagskurs zum Maaßstabe genommen wird.

Würtemberg. Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 11. Jan. enthält zwey königl. Verordnungen, wovon die Aufhebung der Verordnung vom 29. April 1814 wegen Ausdehnung des Gesetzes von Bestrafung des Hofdiebstahls und eine vorläufige neue gesetzliche Bestimmung dieses Verbrechens; die zweyte aber die Aufhebung der Verordnung vom 6. Dezemb. 1806 wegen Präsumtion des Doli bey allen Kassenresten, betreffen.

Sachsen. Nachrichten aus **Leipzig** zufolge hofft man daß nunmehr das Ausgleichungsgeschäft zwischen Preußen und Sachsen bald zu Ende kommen werde. Der Baron v. Gärtner, österreichischer Vermittlungskommissär, hat eine Note eingegeben, in welcher er den ernstlichen Wunsch seines Hofes ausdrückt, daß diese Angelegenheit bis Ostern beendigt seyn möchte. Man vermuthete, daß mehrere Forderungen jezt aufgehoben werden würden.

Aus **Frankfurt** schreibt man: »Mit der Komplettirung unserer Garnison will es noch immer nicht recht vorwärts gehen; die Desertion unter der Mannschaft, die aus Individuen beynahe aller europäischen Nationen zusammengesezt ist, hält fortdauernd an. Es soll nun kein Ausländer mehr angenommen werden. Der Landsturm muß fortwährend zum Wachtdienst konkurriren.«

Die Bundesversammlung hielt am 13. Jan. ihre erste Sizung in diesem Jahre.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgendes Schreiben aus **Frankfurt** vom 5. Jan.: »Es ist hier in diesen Tagen bey dem gesezgebenden Körper und im Casino ein Pasquill gegen den deutschen Bundestag verbreitet worden, welches in Hinsicht der darin herrschenden Stimmung einiges Aufsehen erregt. Es ist zunächst gegen die beym Bundestage zur Sprache gekommenen Ansprüche und alten Vorrechte der patrizischen Geschlechter zu Frankfurt und ihre Beschwerden wegen der neuen Konstitution gerichtet. Wie sehr aber auch die Meynungen über diese Verfassungsstreitigkeit noch getheilt seyn mögen, so dürfte der unGezügelte demokratische Geist dieser Schrift, die ganz offen und unverhohlen mit Revolution und Empörung droht, wohl schwerlich bey den Verständigen der einen oder der andern Parthey Beyfall finden, und so, wie er sich da ausspricht, gebilligt werden. Man hat eine Nachsuchung angeordnet, um den Verfasser zu entdecken. Man sucht überhaupt die öffentliche Meynung auf mancherley Weise irre zu leiten. Flugschriften, die in Paris erscheinen, die gewohnten feindlichen Ausfälle der englischen Oppositionsblätter und einzelne Zeitungsartikel oder Flugschriften der »**deutschen Revolutionairs**« arbeiten sich dazu gegenseitig in die Hände. Man erregt Besorgniß und droht mit Revolutionen, gerade weil man sie herbeyzuführen wünscht. Man schildert fortdauernd, überall und von allen Seiten den Bundestag als unwirksam, nichtig und zu nichts führend, um eben dadurch

seine Wirksamkeit, zu hemmen und zu lähmen. Ja man entblödet sich nicht, den Wunsch auszusprechen, daß Oesterreich sich von Deutschland vollends trennen und aus dem deutschen Bunde ausscheiden möchte, weil man sehr wohl weiß, daß Oesterreich die Macht und auch den entschiedenen Willen hat, das Unglück einer Revolution von Deutschland abzuwähren und weil Oesterreich zunächst mit berufen ist, eine organische Ordnung und einen dauernden Rechtszustand in Deutschland aufrecht zu erhalten und gegen alles Streben nach Revolutionen bleibend zu schützen. Was der Bundestag bis jetzt geleistet hat, wird von allen Verständigen nur als ein Vorspiel seiner eigentlichen Wirksamkeit betrachtet, deren Ziel kein anderes seyn kann, als den neuen Zustand der deutschen Staaten und Völker organisch zu gestalten und einen dauerhaften Rechtszustand in Deutschlands neuester Geschichtsepoche nach allen Verwirrungen der verwichenen Revolutionsjahre kraftlos zu begründen. Oesterreich und mit ihm mehrere andere der bedeutendsten Bundesstaaten haben ihre Ansichten und Grundsätze hierüber schon sehr befriedigend ausgesprochen; es frägt sich nun, ob auch die andern mit gleicher Entschiedenheit beystimmen werden, oder ob das patriotische Bemühen und überhaupt der Zweck des Bundes an dem Egoismus einiger Einzelnen scheitern sollte?«

Hessen. Oeffentlichen Nachrichten aus Kassel vom 9. Jan. zufolge, befindet sich Se. königl. Hoh. der Kurfürst noch immer krank. Die sonst am Neujahrstage üblichen Promotionen waren nicht erfolgt.

Niederlande. In der Frankfurter Zeitung liest man Folgendes aus Brüssel, vom 8. Jäner. Glaubwürdige Reisende, welche aus Burgund und Champagne kommen, melden, daß daselbst die Weinlese gänzlich mißglückt, aber im Vergleiche mit andern Gegenden das Getreide im Ueberfluße vorhanden sey, dasselbe ist allda um 50 Prozent im Preise gestiegen. In ganz Burgund, wo die Gemüther so unruhig waren, herrscht jetzt Ruhe. In Champagne ist man im Allgemeinen den Bourbons sehr ergeben. In der Gegend von Charleville, Givet und Rocroi ist die Armuth und der Mangel sehr groß. In den Städten, wo fremde Besatzung liegt, wird die Kriegszucht auf das strengste gehandhabt, aber auf dem platten Lande ist solches wegen dem bestehenden Mangel mühseliger zu bewerkstelligen, weßhalb man sich vorzugsweise in den Städten aufhält.

In dem 25sten Hefte des belgischen Zuschauers liest man Folgendes, an den Herausgeber desselben gerichtete, und für die Denkungsart des belgischen Klerus charakteristische Schreiben: »Antwerpen, den 28. Novbr. 1816 Mein Herr! Da Ihr Werk besonders dazu bestimmt ist, die katholische Religion gegen die Angriffe der sogenannten Hochweisen, die mit dem pomphaften Namen Philosophen prangen, zu vertheidigen, so hoffe ich, Sie werden sich nicht weigern, folgende Thatsache einzurücken, deren Zuverläßigkeit ich verbürge. Als der nun verstorbene Hr. v. Wargny, Ritter des belgischen Löwenordens, die Annäherung seines Todes fühlte, ließ er einen Geistlichen rufen, der, ehe er die Beichte des Hrn v. Wagny anhörte, demselben erklärte, es könne ihm die Absolution nicht eher ertheilt werden, als bis er den bey seiner Anstellung als Mitglied der zweyten Kammer der Generalstaaten geleisteten Eid zurücknähme, weil, nach der förmlichen Erklärung der belgischen Bischöfe, dieser Eid der der Religion entgegen sey. *) Hr. v. Wargny, der zwar durch Ehrgeiz verführt worden, aber doch nie aufgehört hatte, seine Religion zu lieben und zu achten, äußerte ohne Anstand, er sey bereit, sich Allem, was man von ihm fordere, zu unterwerfen, und bat seinen Beichtvater, ihm anzuzeigen, wie er auf die bestmöglichste Art diesen Makel vertilgen könne. Man rief also zwey Notarien herbey, vor welchen der Sterbende den, ein Jahr zuvor geleisteten Eid widerrief und ihn abschwur. Er bat dabey die Notarien, diese Handlung so viel als möglich bekannt zu machen, und vermachte zu gleicher Zeit den Armen die bisher von der Regierung als Besoldung für seine Stelle erhaltenen siebentausend Franken. — Gebe Gott, daß dieses Beyspiel viele Nachahmer finde! Sie werden sich die größte Achtung ihrer Landsleute erwerben, wenn Sie im Angesichte der ganzen Welt zeigen, daß in Ihnen die Religion alle irdische Güter überwiegt. (Unterz.) J. E.«

*) Jeder Deputirte muß bey dem Eintritte als Mitglied der Generalstaaten schwören, »das Grundgesetz des Königreichs aufrecht zu erhalten, und bey keiner Gelegenheit und unter keinem Vorwande davon abzuweichen, oder zuzulassen, daß davon abgewichen werde.« — Dieses Grundgesetz sagt aber im Artikel 190. bis 192.: »Allen und Jeden ist Freyheit der Religionsmeynungen zugesichert. Allen religiösen Gemeinden, die in diesem Königreiche sind, ist gleicher Schutz verwilligt. Alle Unterthanen des Königs ohne Unterschied ihres religiösen Glaubens genießen gleiche bürgerliche und politische Rechte, und sind zu allen Würden und Aemtern zulässig.«

Frankreich.

In der Deputirtensitzung am 6. Jan. verlas der Präsident den 3ten Artikel, der so lautet: »Der politische Wohnort jedes »Franzosen ist in dem Departement, wo er seinen wirklichen Wohnsitz hat. Nichtsdestoweniger kann er ihn in jedes andere Departement, worin er direkte Steuern zahlen wird, übertragen, »unter der Bedingung jedoch, eine Erklärung davon sechs Monate vorher vor den Präfekten sowohl des Departements, wo »er wohnt, als desjenigen, wo er künftig wohnen will, zu »machen.« — Angenommen. — Der Vorschlag der Kommission, statt direkte Steuern, Grund-Steuern zu setzen, ward verworfen, weil, wie Hr. Jollivet bemerkte, es selbst vortheilhaft sey, wenn Personen Patente zu 300 Fr. bloß aus dem Grunde lösen wollten, um das Stimmrecht zu erhalten. Dagegen wurde folgender von der Kommission gemachter, von Hrn. Breton modifizirter, Zusatz, nach einigen Erörterungen von der Kammer angenommen: »Die Uebertragung des wirklichen »oder politischen Wohnsitzes giebt die Ausübung des politischen »Rechtes: die Deputirten zu erwählen, nur dem Bürger, »der in den vier vorhergegangenen Jahren dieses Recht »in keinem andern Departement ausgeübt haben wird. Diese »Ausnahme soll jedoch in dem Falle nicht gelten, wo die Kammer aufgelöst worden wäre.« (Diese Verbesserung ward aus dem Grunde gemacht, damit in dem Cyclus der fünf Jahre, innerhalb welchem jährlich ⅕ der Kammer neu gewählt wird, kein Bürger zweymal zur Deputirtenwahl mitwirke, während andere dieß Recht nur einmal übten.) — Der 4te Artikel: »Niemand kann die Rechte eines Wahlmannes in zwey Departementen ausüben,« ward ohne Widerspruch angenommen. Der 5te Artikel lautend: »Der Präfekt jedes Departements wird die Liste »der Wahlmänner verfassen; sie wird gedruckt und angeschlagen »werden; der Präfekt wird vorläufig, im Präfekturrathe, über »die Reklamationen, die sich gegen den Inhalt jener Liste erheben könnten, entscheiden, ohne Nachtheil des Rekurses im We-

ge Rechtens, welcher jedoch die Wahlen nicht aufhalten soll,« ward nach Beseitigung einiger vorgeschlagenen Verbesserungen angenommen, in Hinsicht welcher der Minister des Innern erklärte: das Gesetz habe nicht nur auf die Reklamationen gegen Auslassung von Namen, sondern auch auf jene des öffentlichen Ministeriums des Unterpräfekten oder anderer Wahlmänner gegen gesetzwidrige Einschreibung fremder oder bankerotter Personen Rücksicht genommen, und in beyden Fällen, um alle Hindernisse zu beseitigen, dem Präfekten die vorläufige Entscheidung zuerkannt. — Der 6te Art. lautend: »Die Anstände, rücksichtlich des Genusses der bürgerlichen und politischen Rechte des Reklamirenden, werden in letzter Instanz von den Cours royales (Appellationsgerichten) entschieden werden; jene, welche dessen Steuern oder dessen politischen Wohnort betreffen, werden vom Staatsrathe entschieden werden,« ward ebenfalls angenommen, nach Beseitigung einer unbedeutenden Verbesserung der Kommission, bey welcher Gelegenheit Hr. Villele folgende Bemerkung gemacht hatte: Nur die Kammer solle über alles, was die Wahlen betreffe, entscheiden; allein weil man die wählende Macht (le pouvoir electoral) abhängig machen wolle, weise man alle dabey sich ergebende Anstände den administrativen und gerichtlichen Behörden zur Entscheidung zu. Auch sagte Hr. Villele, er habe in seinem Departemente häufige Beweise gefunden, wie schlecht die Präfekten die Listen abfaßten; viele Namen hätten sie ausgelassen, und ein Drittel darauf gesetzt, das nicht darauf gehörte. Der 7te Artikel ward hierauf vom Präsidenten verlesen; große Aufmerksamkeit herrschte im Saale. Er lautete so: »In jedem Departemente wird es nur ein einziges Wahlkollegium geben. Es besteht aus allen Wahlmännern des Departements, unter denen es unmittelbar (directement) die Deputirten zur Kammer ernennt.« Hr. Clausel de Coussergues erklärte sich heftig gegen den einfachen Grad der Wahlen. Die vortrefflichen Kammern von 1814 und 1815, sagte er, wären alle durch Wahlen von zwey Graden zu Stande gekommen (»zur Sache!«), selbst die von 1813 zeigte, wie bekannt, einen guten Geist für die Sache des Königs, und Hr. Laine' könne bezeugen, wie im December 1813 des Redners und Anderer Wünsche sich für die Wiederkehr des Königs vereinigten. Barrere, Robespierre's Lieutenant, zweymal von Arrondissementskollegien zum Kanditaten erwählt, sey zweymal vom Senate verworfen worden. Aber als während der hundert Tage die Arrondissementskollegien die unmittelbare Wahl erhielten, sey er zum Deputirten ernannt worden. Endlich hätten neun Senatoren, gegenwärtig Pairs, die an der Charte mitarbeiteten, sich immer gegen die einfachen Wahlen (zu einem Grade) erklärt. Hr. Simeon vertheidigt sie mit dem Beyspiele von Polen, England, Amerika, wo die Wahlmänner weit zahlreicher wären, und gleichwohl die Wahlen nur zu einem Grad statt hätten. — Der Präsident verlas Hrn. Deserre's Verbesserungen, denen zufolge Paris und die Departemente, die nur einen Deputirten zu ernennen hätten, nur ein Wahlkollegium, die andern Departemente aber zwey haben sollten, eines für die Städte über 1500 Seelen, das andere für das Land. Hr. Barthe de la Bastide fand das Werk des Ministers des Innern: »Man bedenke den Rath Apollos an Phaeton, als er ihm, die Zügel der Sonnenpferde anvertrauend, warnend zurief: Nicht zu hoch und nicht zu niedrig!« glänzend, aber nicht richtig, weil, je höher man in dieser Angelegenheit stiege, man um so mehr Vertheidiger des Königs finden würde. Er schlug als Verbesserung vor: 1. In jedem Arrondissement soll es Ein Wahlkollegium geben, welches aus allen Bürgern besteht, die wenigstens 300 Fr. Steuer zahlen und 30 Jahre zählen; diese Kollegien sollen eben so viele Kandidaten vorschlagen, als im Departemente Deputirte zu erwählen sind; 2. In der Hauptstadt jedes Departements soll ein, aus den Höchstbesteuerten (deren Zahl noch zu bestimmen) bestehendes Wahlkollegium gebildet werden, welches aus den von den Arrondissements vorgeschlagenen Kandidaten nothwendig die Deputirten wählen wird. Hr. Pousard bekämpfte alle diese Verbesserungen, weil sie die liberalen Verfügungen des Wahlgesetzes beschränken würden, und stimmte für den 7ten Artikel. Graf Marcellus beschwor die Kammer, die doppelten Wahlkollegien aufrecht zu halten, und nicht den revolutionären Leidenschaften, die gleich den Winden in der Höhle des Aeolus eingeschlossen lägen, die Pforten zu öffnen; die Herrschaft des Volkes sey die unerträglichste Tyranney; kein Gesetz erheische die Erneuerung der Kammer zu 1/5 (»Und die Charte?«) .... die schweigt darüber! ... Hierauf ergoß er sich in Lobsprüche der Kammer von 1815, ward aber durch häufiges Murren unterbrochen, und rief am Schluße aus: »Unvorsichtige Gesetzgeber! Wenn Sie den gegenwärtigen Gesetzesvorschlag annehmen, so eröffnen Sie Ihrem Lande eine neue Quelle von Unfällen; Sie eröffnen einen Abgrund, der Sie eines Tages verschlingen wird; wie jener Philosoph, welcher der Wolke ihren Donner entreißen wollte, als Opfer seines Versuches fiel .....«

(Der Beschluß folgt.)

Die Pairskammer beschäftigte sich am 7. Jan. mit Erörterung des Gesetzes über Abwesenheitserklärung der Militärs, das sie einer Kommission von drey Gliedern (Marschall Macdonald, Grafen Abrial und Malleville) zur Prüfung übergab.

Durch königliche Verordnungen vom 23. und 28. Dez. ist zum Dienste der Kirche der Abtey St. Denis ein Kapitel, unter dem Namen, königliches Kapitel von St. Denis, errichtet worden, das aus 10 Chorherren, die Bischöfe sind, besteht. Zum gewöhnlichen Unterhalt des königlichen Kapitels von St. Denis, und zu den Kosten der ersten Gründung sind 300,000 Fr. bestimmt, die aber, der Umstände wegen, für das Jahr 1817 auf 175,000 Fr. herabgesetzt worden sind.

Der Moniteur zeigt an, die neu eingerichtete Gallerie des Museums werde vermuthlich am 15. Jan. eröffnet werden. Diese Sammlung sey noch jezt die schönste und vollständigste in ganz Europa. Sie sey in 9 Säle vertheilt, wovon 3 die französische, 3 die flamländische, holländische und deutsche, und 3 die italienische Schule enthielten.

Paris, den 11. Jan. Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 10 Cent., Bankaktien 1142 Fr. 50 Cent.

Am 8. des Morgens hatten die Minister Herzog von Richelieu und Hr. Laine' den Herzog von Wellington besucht und eine lange Konferenz mit ihm gehabt.

Ein kön. Dekret vom 16. Nov. gibt dem St. Michaelsorden die spezielle Bestimmung, als Belohnung für solche Franzosen zu dienen, die sich in den Wissenschaften, Litteratur und Künsten, oder durch nützliche Entdeckungen und Unternehmungen ausgezeichnet haben. Die ganze Zahl der Ritter darf 100 nicht übersteigen. Ein zweytes Dekret vom 31. Dez. enthält die Namen von 45 Personen, welchen der König den Orden ertheilt hat.

Nachrichten aus Cambrai vom 4. Jan. zufolge war General Hill seit einigen Tagen von seiner Reise nach England dahin zurückgekommen. Die engl. Armee befand sich in übervollzähligem und überhaupt im besten Zustande.

Spanien.

Durch ein Dekret vom 6. Dezbr. untersagte der König neuerdings den Verkauf aller englischen Baumwollenwaaren, selbst der schon eingeführten, in seinen europäischen und amerikanischen Staaten, zu Gunsten des Monopols der philippinischen Kompagnie.

Von Cadiz waren endlich die Fregatte Esmeralda und eine Brigg, auf Kosten des Handelsstandes ausgerüstet, gegen die Kaper der Insurgenten in See gegangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Jan.) Keine Börse; doch sind die Fonds um 1/2 Prozent gefallen, weil sich im Ertrage der Kriegstaxen in den letzten drey Monaten ein Defizit von 1,345,373 Pf. St. 9 Sch., im Vergleich mit dem vorigen Vierteljahre ergeben hat. — Die Königin leidet an einer heftigen Entzündung des Unterleibes, und man ist nicht ohne Besorgniß für ihr Leben. — Man hatte die Nachricht verbreitet, daß Watson der Sohn durch die Wachsamkeit des englischen Konsuls zu Pouillac bey Bordeaux verhaftet worden sey. Jezt zeigt es sich aber, daß der Verhaftete ein gewisser Hr. Dale, Bruder eines Londoner Apotheker dieses Namens, ist. — Hr. Hunt will jezt zu Bath eine Volksversammlung halten. Die dortige Obrigkeit hat die nöthigen Maaßregeln zu Erhaltung der Ruhe ergriffen. (Courier.)

London, vom 7. Jan. Konsol. 3 Proz. 62 1/2 ohne die Dividenden; 4 Proz. 79.

Rußland.

Zu Petersburg wurde am 24. Dezbr. der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers feyerlich begangen. »Der Monarch ist mit diesem Tage, bemerkt ein Hamburger Blatt, ins vierzigste Jahr Seines Alters getreten; aber Sein thatenvolles Leben umfaßt bereits einen Kreis von Begebenheiten, die ein ganzes Jahrhundert mit Ruhm und Glanz erfüllen können. — Der Ankauf von Getreide fürs Ausland währet noch immer fort, hat aber noch kein beträchtliches Steigen der Preise im Innern veranlaßt, da fast in allen Provinzen die Erndte höchst ergiebig gewesen, und daher der Vorrath sehr groß ist. Indessen kommt das Getreide doch wegen des weiten Transports in den Häfen theuer zu stehen. Es ist eine universalhistorische Merkwürdigkeit, daß, so wie Europa vor vier Jahren seine Rettung vom moralischen und politischen Joche der Unterdrückung in Rußland fand, dieser Welttheil jezt auch in Rußland einen Schutz gegen die allgemeine Calamität des Mangels findet.«

Der Kaiser feyerte seinen Geburtstag durch eine für die Armee sehr willkommene Anordnung. Der Sold der Subaltern- und Staabsoffiziere, bis zum Obristen einschließlich, wurde verdoppelt, und auch den Generalen, unter dem Namen Tafelgelder, beträchtliche Gehaltserhöhungen ausgesezt. Jeder Regiments-Chef erhält eine Zulage von 3000, ein Brigadegeneral von 4000, ein Divisionsgeneral von 6000, und ein kommandirender General von 10,000 Rubeln.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Glasgow enthält Nachrichten aus Venezuela bis zum 13. Nov., folgenden wesentlichen Inhalts: »Die Patrioten haben jezt die Provinzen Barcellona und Cumana inne, mit Ausnahme der Hauptstadt von Cumana, welche Gen. Marino belagert. Der Insurgentengeneral Cedeno hat den südlichen Theil von Guiana, und die Truppen von Neu-Grenada, unter Valde, die Provinz Barinas besezt. Die Armee des Centrums unter General Gregor Mac-Gregor rückte nach dem Siege bey Juncal auf die Hauptstadt von Caraccas los; aber auf diesem Marsche scheinen sich die Anführer über die ferner zu ergreifenden Maaßregeln entzweyt zu haben; Sir Gregor wurde überstimmt, und entfernte sich beleidigt von der Armee. Er ist am 20. Nov. auf der Insel St. Thomas angekommen. Die übrigen Anführer vertheilten sich, einige zogen nach Guiana, andere verstärkten das Belagerungskorps vor Cumana. Diese Trennung sezte indessen den königl. General Morales in den Stand, die Flüchtlinge seines Heeres zu sammeln und Caraccas zu decken.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Kreuzfahrer. Hr. Karzianer als Balduin. Mdme. Karzianer als Abtissin.

An die Mitglieder der Harmonie.

1432. (2. b) Montag den 20ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 18ten Januar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

Von adelicher Verlassenschafts-Verhandlungs-Kommission der verlebten Titl. Staats- und Konferenz-Ministers Wittfrau Maria Anna Gräfin von Berchem, gebornen Gräfin Minucci rc. werden den 21. Jän. d. J. Vormittags von 9 bis 1 Uhr Nachmittags, sonach von 3 bis 5 Uhr Abends und so fortfahrend die nächstfolgende Täge, in der ingehabten Wohnung Nro. 1475 über 1 Stiege in der Prannersgasse an den Meistbiethenden gegen jedoch sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, alle zu einer Hauseinrichtung erfoderliche Meubeln, auch Geschmuck, Spitzen, Silber, Porzellain, Tisch- und Bettwäsche, Betten, einige Kleidungsstücke, und Kopfputz, mehrere Schränke, Koffers, so anderes.

München, den 7. Jäner 1817.

Verlorne Sachen.

1437. (3. a) Ein goldner Ring, dreyfach geringt, übrigens glatt und mit einem sehr schönen weissen runden dreyfach gemachten Solitair-Brillant von 9 1/2 Grän in einem Kerbring mit durchbrochener Schäne in Silber à jour gefaßt, wurde verloren. Der Besitzer dieses Rings wird ersucht, denselben gegen ein Douceur von 50 fl. im Polizey-Anfragsbureau abzugeben. Gleiche Belohnung erhält auch derjenige, welcher den Besitzer dieses Rings auskundschaftet, und bey der königl. Polizey-Direktion München namhaft macht.

1436. Es sind 3 französische Schlüssel gefunden worden. Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

Schrannen-Anzeige vom 18ten Jäner 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	2761	2253	508	46	31	—	—	1	5
Korn . .	1232	989	243	41	18	—	—	1	34
Gerste . .	3219	2806	413	33	20	—	34	—	—
Haber . .	1422	1395	27	10	12	—	—	—	48

Beylage zu Nro. 17 der politischen Zeitung.

Frankreich.

Die Sitzung der Deputirtenkammer am 28. Dez. begann mit Ernennung durch das Loos einer großen Deputation von 25 Gliedern, welche dem Könige die Neujahrswünsche der Kammer darbringen soll. Hierauf ward die Erörterung des neuen Wahlgesetzes wieder vorgenommen. Hr. Becquey, Einer der Kommissäre des Königs wünschte der Kammer Glück, daß ihre Glieder dießmal unbedingt für oder gegen das neue Gesetz stimmen, und die bisherige Methode, Verbesserungen hinzuzufügen, aufgegeben; eine Methode, welche das königliche Vor-Recht der Iniative allmählig auf die Kammer übertragen hätte. Hierauf vertheidigte er das neue Wahlgesetz aus dem Grunde, weil es die gezwungenen Auslegungen, die man sich bey der vorletzten Kammer gegen die Charte erlaubt hatte, schlechterdings verwirft, und in Uebereinstimmung mit der Ordonnanz vom 5. Sept. sich genau an die Charte hält, die nicht nur von keinen zweyfachen Wahlen weiß, sondern sogar ausdrücklich sich selbst an die Stelle der Primärversammlungen setzt, und die Wahlmänner (electeurs) selbst bezeichnet. Man vergißt (sagte er), daß die Charte unverletzlich geworden ist (qu'elle est devenue inviolable), und zieht immer Beweise aus dem Umstande, daß sie bey der vorletzten Wahl modifizirt wurde;.... Hr. Cardonnel insbesondere hat sich solche Angriffe erlaubt; ich will ihm verzeihen (Murren), daß er sich der Ordonnanz vom 5. Sept. nicht erinnerte; aber ich kann bey seinen Anschuldigungen, als sey ich in meinen Grundsätzen wandelbar, nicht gleichgültig bleiben. Man wollte voriges Jahr keine Primärversammlungen, die man jezt so sehr zu wünschen scheint; man wollte die Wahlmänner durch Bürger, welche bereits 300 Fr. Steuer bezahlen, erwählen lassen und diese Wahlmethode hätte die großen Grundeigenthümer zu einer Aristokratie vereinigt, die dem Königthume furchtbarer wäre, als die Demokratie selbst. Diese habe ich immer bekämpft. In einer gemäßigten Monarchie muß nothwendig das Volk auch in Erwägung kommen. Die Konstitution vom Jahr 8. hatte drey politische Klassen festgesetzt; die Carte verschmilzt alle Rechte, alle Freyheiten. Man fürchtet die Größe der Wahlversammlungen, wenn alle Bürger, die 300 Fr. zahlen, berufen würden und will gar alle Welt versammeln. Man befürchtet, die Majorität möchte in die Hände der (zahlreichsten) Klasse von Bürgern kommen, die 3 bis 500 Fr. zahlen, und bedenkt nicht, daß es auch von jenen, die 500 bis 1000 Fr. zahlen, mehr gebe, als solcher von 1000 bis 3000 u. s. w. Allein die Besteurung ist relativ zum Wohlstand der Departemente; in dem einen kann ein 300 Fr. Zahlender verhältnißmäßig so reich seyn, als einer, der 1000 Fr. in einem andern zahlt. Uebrigens macht die Masse der 3 bis 500 Fr. Zahlenden die Hauptmasse der Nation, folglich die Hülfsquelle des Staats aus, und durch ihre Begünstigung hat der Gesetzgeber vermuthlich einer gefährlichen Aristokratie des Reichthums vorbeugen wollen. — Graf de la Bourdonnaye bezeugte seine Verwunderung, daß ein Kommissär des Königs die Rednerbühne verlasse, ohne den Vorwurf wegen gezwungener Auslegung des §. 40. der Charte widerlegt zu haben, und wünschte den muthigen Männern Glück, die, unabhängig von ihren Meynungen, dieß Jahr die Theorie der Verbesserungen (amendemens) bekämpfen, die sie noch im vorigen Jahre vertheidigt hätten; so dürfte man doch endlich eine Annäherung der Partheyen hoffen! (Gelächter.) Voriges Jahr, sagte der Graf, schlug die Regierung ein Wahlgesetz vor, das von der damaligen Kammer verworfen wurde. Diese Kammer ward aufgelöst. Man durfte vermuthen, daß dasselbe, damals so heftig vertheidigte Wahlgesetz dieß Jahr wieder vorgeschlagen würde. Allein das vorliegende ist von ganz entgegengesetzter Natur, gleichsam als hätte, seit der vorjährigen Sitzung, ein Einfall von Barbaren uns zu einem neuen Volke umgewandelt, oder als hätte der Eintritt eines einzigen Ministers in unser regierendes Direktorium (heftiges Murren) alle Maximen über diesen Punkt verhindert. . . . (Hier wurde der Redner mit dem Rufe: »Zur Ordnung!« von der linken Seite unterbrochen. Andere Stimmen verlangten, man solle den Redner nicht unterbrechen.) — Hr. Voisin de Gartempe schwang sich auf die Tribune an die Seite des Hrn. Bourdonnaye, und rief: »Ich liebe die Charte, den König und die Legitimität so sehr als irgend Einer; aber ich kann nicht leiden, daß man die Minister, die Organe des Königs, mit dem verhaßten Namen des regierenden Direktoriums belege, und verlange daher, daß der Redner zur Ordnung verwiesen werde.« — Hr. de la Bourdonnaye: Der Herr, der so eben gesprochen, verwechselt die Regierung mit dem Ministerium; unter der Regierung verstehe ich bloß den König; greift man also das Ministerium an, so greift man nicht die Regierung an. Nun aber frage ich, ob ein eines und untheilbares Ministerium, das solidarisch für seine Verfügungen haftet, nicht eine Art von konstituirtem Körper bilde, den ich nicht recht zu nennen weiß (Murren), und dem ich gleichwohl einen Namen geben muß, um mich verständlich zu machen. — Herr Blanquart Bailleul hielt den Ausdruck Direktorium für einen Mißbrauch der Sprache; denn das Direktorium wäre souverain gewesen, und folglich stelle jener Ausdruck den König als eine Null dar. . . . (Hier ward der Redner von der rechten Seite zur Ordnung gerufen.) Wie, schrie er, man will mich zur Ordnung verweisen, weil ich erörterungs- und verfassungswidrige Ausdrücke getadelt habe? — Nun riefen beyde Seiten sich wechselnd zur Ordnung, und der Lärm ward immer ärger. — Hr. Lainé hielt den Ausdruck für höchst unschicklich; allein da der Redner denselben so ausgelegt hatte, als verstehe er unter der Regierung bloß den König, und beabsichtige nicht die Regierung anzugreifen, so möge man seine Entschuldigung gelten lassen. Man würde freylich bemerken, daß also der Ausdruck: regierendes Direktorium, den Ministern gelte, und sie als Männer darstelle, die der Usurpation fähig wären; allein die Kammer solle nicht tiefer hineingehen, und den Redner bloß einladen, jene Worte wegzulassen, wenn er seine Rede drucken ließe. — Mit der Verwahrung: »das von Hrn. Lainé Gesagte als bloße Einladung anzusehen,« erklärte Hr. v. Bourdonnaye, daß er ihr Folge leisten wolle, und fuhr fort: »Das vorgeschlagene Gesetz, indem es das Wahlrecht bloß in Eine Klasse von

Bürgern zusammenziehen will, wird den Durst nach Geld und Besitzthum noch mehr entflammen — es führt uns wieder auf den Punkt, Generalstaaten und alle ihre blutigen Folgen zu haben. Seit jenem Genfer, traurigen und eiteln Andenkens! hat kein Minister ein unseligeres Gesetz vorgeschlagen; denn es geht offenbar darauf aus, das ganze Wahlrecht in die Hände einer Klasse zu legen, die am meisten interessirt ist, die bestehende Ordnung der Dinge abzuändern, und alles zu stürzen, was der Zufall und die gesellschaftlichen Einrichtungen über sie gestellt haben.... Es gäbe also eine zweyte erbliche Kammer, eine Kammer von erblichen Wahlmännern! ... Die ganze Bevölkerung Frankreichs sollte sich also vor dem goldenen Kalbe niederstürzen, der härtesten verhöhnendsten Aristokratie! Mußte so viel Blut fließen, mußten so viele Opfer den liberalen Ideen fallen, um als Resultate zu erringen, daß man nach und nach alle Rechte, die ihr selbst proklamirtet, vernichtet, und zur politischen Sklaverey das Volk zurückgeführt würde, das ihr mit den Lauten der Freyheit erhobet? Und du, französisches Volk! nur zu leichtgläubiges Werkzeug aller Ehrgeitzigen, die sich über deinem Ruine emporgeschwungen, du, das man noch einmal in Bewegung setzen will, erkenne wenigstens, welche deine Feinde, welche deine Vertheidiger sind!« — Hierauf ging der Redner in die materiellen Schwierigkeiten der einfachen Wahlversammlungen ein, behauptete, man müßte orientalische Karavanserais für sie bauen, eine Sache, die zwar nicht außer der Ordnung wäre, da man die Franzosen bereits auf orientalische Art zu modeln suchte; und deutete endlich auf das Spiel hin, was mit jenen Versammlungen giftige Schriften, bestochene Journale, aufrührerische Reden treiben, und wie neuerdings der Ruf von Tod und Rache auf dem Lande erschallen würde! ... »Zu was (schloß er) hülfe dann unnütze Reue? Gebadet in Blut, vom Bürgerkrieg zerrissen, dem Fremden offen, ohne Vertheidigung Angriffen preisgegeben, welche unser und Europa's Interessen rechtfertigten, würde das zerfleischte Frankreich unter schrecklichen Krampfen ausathmen, der Welt ein schauderhaftes Beyspiel lassend, wohin Partheywuth und Ungewißheit der obersten Macht führen! Ich stimme für die Verwerfung!« — Hr. Cüvier, einer der königl. Kommissäre, hielt eine zwey Stunden lange Rede. »Ich kann nicht (sagte er) die Furcht theilen, die man durch eine politische Fantasmagorie uns einflößen will; ich kann weder, wie einige Redner es gethan, bey einem so wichtigen Gegenstande durch witzige Vergleichungen Sie aufzuheitern, noch durch den veralteten Aufruf an die Souverainetät des Volkes, die man jezt unter neuen Farben vorbringt, zu bestechen suchen ... Um gute Gesetze zu Stande zu bringen, ist es nicht nöthig, den Willen der größern Menge zu vernehmen; wenn Athen seine siegreichen Feldherren (die nach gewonnener Schlacht verhindert waren die Todten zu begraben) aufs Blutgerüst sendet, den Aristides ächtet und dem Sokrates den Schierlingsbecher reicht, so sind diese Handlungen, ungeachtet der Bestimmung des Volks, eben so abscheulich als die Grausamkeiten des Pisistrat oder Kritias. ... Gerechtigkeit allein ist die Grundlage guter Gesetze, und diese ist nicht immer das Erbtheil der Menge. ... In den ältesten Zeiten hatten die fränkischen Könige Rathgeber, die man nothwendige nennen konnte; es waren dieß die großen Lehenträger, die ein Scheinbild einer Volksvertretung vorstellten. Aber das Volk war dennoch nicht vertreten; es war der Sklave seiner sogenannten Vertreter, die nur auf Ausdehnung ihrer eigenen Macht bedacht waren. Polen hatte eine ähnliche fehlerhafte Volksvertretung und verschwand aus der Reihe der Nationen; England hat zuerst eine bessere eingeführt, und nach seinem Beyspiel will der König Frankreich die seinige geben. Die Kammer ist berufen mitzuwirken. Um gute Volksvertreter zu erhalten, muß man zuerst gerechte und weise Wahlmänner zu erhalten suchen; die Mitwirkung des Volks allein wird uns diese nicht geben, denn wir hatten in Frankreich zwey Versammlungen, zu deren Ernennung das ganze Volk mitwirkte, und doch war die eine unklug und die andere grausam. Bey Bestimmung der Wahlmänner muß man den Mittelweg zwischen zwey äußersten ergreifen; weder eine einzelne aristokratische Kaste, noch die unwissende und daher nothwendig abhängige und verführbare große Masse des Volks darf die Wahlen entscheiden. ... Primärversammlungen werden immer von den Mächtigen unterjocht, oder von Demagogen verführt werden, und folglich nur Wahlmänner ernennen, welche den Geist ihrer Parthey zur Wahl der Deputirten mitbringen. Dieß war der Fall in Polen, wo die geringsten Wahlmänner Stimmen hatten. Man wird folglich die Wahlmänner nur aus der durch Kenntnisse gebildeten, durch Besitzthum unabhängigen Mittelklasse nehmen dürfen; und in diese Klasse zu gelangen, steht allen der Weg offen. ... Gewichtlos scheint nun die Einwendung der großen Menge der Wahlmänner, die man mit dem Namen einer Wahlarmee (armée électorale) belegte .... unser Unglück hat uns wohl größere Heere zu beherbergen gelehrt, Heere, die uns nicht so willkommen waren. ... Den Vorschlag des Hrn. de Serre einer besondern Repräsentation für das Land und einer für die Städte, in welcher letztern Innungen und Körperschaften den Ton angeben würden, halte ich der wahren Freyheit sehr gefährlich, und bin erstaunt, diese Meynung von Hrn. de Serre vertheidigt zu hören. Auch kann ich ihm nicht beystimmen, wenn er den Ursprung der repräsentativen Verfassung aus den Sitten der alten Germanen herleiten will; nein! aus den Wäldern Germaniens gingen nicht die Munizipalitäten, gingen nur rohe Kriegsschwärme hervor, welche alle früher bey uns bestandene bürgerliche Einrichtungen umstießen..... Uebrigens halte ich die Wiederherstellung der Innungen und geschlossenen Körperschaften (corporations) für höchst verderblich; alle Völker, die wir früher mit unsern Waffen unterworfen, Italien, die Schweiz, Deutschland, Holland, waren durch solche Korporationen regiert; vorzüglich in Holland zeigte sich ihre ganze Schädlichkeit. Beym Ausbruche unsrer Revolution schmeichelte sich der geringste Bürgermeister unabhängig zu werden, träumte von Fürstenthümern und überlieferte, gebunden, die Völker, die durch eine solche Macht regiert waren. Da wurden denn die Besitzer der Schätze von ganz Europa Gegenstände des Mitleidens; ihre Häfen verödeten; der Glanz, dessen sie unter der Einheit einer Centralregierung genoßen, verschwand; das Gras wuchs in ihren Städten, und das Volk verhungerte auf den Plätzen, wo kurz vorher das Glück seinen Tempel hatte! Das ist bey den durch das Gesetz vorgeschlagenen, die edelsten Theile des Volkes in sich schließenden Wahlkollegien nicht zu befürchten; ich stimme für dessen Annahme.« — Hr. Cornet d'Incourt verwarf das Gesetz aus dem Grunde, weil die verarmten Vendeer und andere Altadeliche von der Theilnahme an den Wahlen ausgeschlossen wären, (indem sie nicht 300 Fr. Steuer bezahlen) hingegen die Käufer ihrer Güter an ihrer Stelle Rechte üben würden, welche erstern weit füglicher zustehn. Man sorge zuerst für eine christliche Erziehung der Jugend, gebe den Kirchen ihre Heiligkeit wieder, verjage die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, bestrafe die Kirchenräuber strenger, als die, welche einer

Modehändlerin Bude bestehlen. (Gelächter) und man wird gute Deputirte bekommen. — Hr. de Courvoisier vertheidigte das Gesetz vorzüglich aus dem Grunde, weil eine große Versammlung begüterter Wahlmänner über Bestechung und Ränke erhaben sey; der Einfluß der Regierung sey wohlthätig, und weit jenem obscuren und aufrührerischen Einflusse vorzuziehen, den Einige im Namen eines sehr zweydeutigen Eifers für den König in den Primärversammlungen ausüben möchten. — Zugleich erinnerte er, daß die unerträglichen Eingriffe der Adelichen in die Rechte des Volkes; ihr Stolz, ihr Uebermuth und ihre Versuche, die Bürgerschaft unter die Füße zu treten, die Revolution von 1789 hervorgebracht haben. Hätten sie sich gleich dem zu allen Anstrengungen bereitwilligen dritten Stande zu einigen Opfern verstanden, wie viele Schrecknisse und Leiden würden von Frankreich abgewendet worden seyn! —

Vorladung.

1401. Franz Huber, Korporal des ehemalig königl. 1sten leichten Infanterie-Bataillons Fick, wurde in dem Feldzuge gegen Frankreich im Jahre 1813 als vermißt in den Listen abgeschrieben, und alle Bemühungen, dessen Leben oder Aufenthalt zu erforschen, blieben bisher gänzlich fruchtlos.

Da dessen Vormund auf die hie und da zurückgelassenen Schulden andringt, die nächsten Verwandten aber zum Besitze des Vermögensrestes zu gelangen wünschen, so ladet man ihn Franz Huber mit dem Auftrage vor, sich binnen 3 Monaten, und zwar spätestens bis zum 4ten April 1817, Nachmittags 4 Uhr bey dießseitiger Gerichtsbehörde um so gewisser zu melden, oder von seinem Leben und Aufenthalte Anzeige zu machen, als im Außerachtlassungsfalle derselbe für verschollen erklärt, und über dessen Nachlaß in gesetzlicher Weise verfügt werden würde.

Zugleich werden alle jene, welche an obigen Korporal Huber ex quocunque titulo eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, binnen obigem Termin ihre Ansprüche entweder selbst, oder durch besonders Bevollmächtigte unter dem Compelle dießorts geltend zu machen, daß die Ausbleibenden mit ihren Forderungen präkludirt seyn sollen, und elluxo termino zur Verlassenschafts-Austheilung an dessen Verwandte geschritten werden würde. München den 3. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Ediktal-Vorladung.

1413. (2. a) Unterm 13ten Juny des jüngst verflossenen Jahres, starb Andreas Stock, Ministrant an der hiesigen Pfarr-Kirche zu St. Peter im allgemeinen Krankenhause, und hinterließ eine letztwillige Disposition, vermög welcher derselbe seinen beyden Baasen, nämlich verwittweten Baumeisterin auf dem Graf von Zechischen Gute in Mittersendling, und einer gewissen Spaliermachers-Tochter von hier, Anna Maria N., Vermächtnisse bestimmte.

Da man nun bisher ungeachtet aller Nachforschungen weder über den Aufenthalt dieser beyden Verwandten, noch die Existenz sonstiger Erbsinteressenten des Defunkten ämtliche Notiz zu erlangen im Stande war, so werden nicht nur die genannten zwey Individuen, sondern auch alle jene, die auf den Rücklaß des Andreas Stock ex titulo haereditatis Ansprüche zu haben glauben, hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen einer zerstörlichen Frist von 2 Monaten bey unterzeichneter Behörde zu erscheinen, und sich previa legitimatione über die Anerkennung der vorliegenden letzten Willensmeynung sub poena agniti zu erklären.

Den 7. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rheinl.

Versteigerung.

1423. (3. a) Das der Josepha Fischer, bürgerl. Priechlerin von hier gehörige, von ihr aber am 3. August 1814 ihren Gläubigern überlassene Wohnhaus und Garten vor dem Sendlingerthor im Angerviertel Nro. 609 gelegen, wird von unterzeichneter Behörde den 17. Februar von 9 — 12 Uhr im hiesigen Stadtgerichtsgebäude an den Meistbietenden öffentlich und mit dem Vorbehalte kreditorschaftlicher Ratifikation verkauft.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen an benanntem Tage sich hier bey der hierzu angeordneten Kommmission einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 10. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Versteigerung.

1389. (3. b) Das gesammte Anwesen der Meixnerischen Bier-Wirths-Eheleute im A/V. Nro. 915 an der Sendlingergasse wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger und mit Vorbehalt ihrer Genehmigung der Versteigerung unterworfen.

Lustragende Kaufsfähige können die Behausung täglich besichtigen, und haben am 30. Jäner Vormittags von 9 bis 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 31. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

1354. (3. b) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Metzgers Andreas Eisenhut an der Mühlgasse eine Kommission Montags den 27. Jäner 1817 statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben und die Ratifikation gewärtigen.

Den 29 Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Kaiser.

Amortisations-Edikt.

1290 (3. b) Nachdem eine auf weyland Christian Karl Balser, Pfarrer zu Mietersholz am Rhein lautende, und durch Cession auf den königl. würtembergischen Oberkonsistorialrath Herrn Johann Daniel v. Ber übergegangene Zweybrücker resp. Rappoldsteiner Schuldurkunde dd. 30. Juny 1780 (nicht 6. April 1783) pr. 2400 Livres oder 1100 fl. rheinisch zu Verlust gegangen ist, so wird der Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten bey der unterfertigten Behörde zu

produziren, widrigenfalls dieselbe amortisirt und kraftlos erklärt werden würde. München den 13. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Kaiser.

1349. Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc. ꝛc.

Erkennt das königl. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis, über das von der königl. Stiftungs-Administration zu Ingolstadt gestellte Gesuch um Amortisation zweyer zu Verlust gegangener Urkunden, nämlich:

a) Der vom Herzog Albrecht V. über ein bey dem ehemaligen Zinszahlamt in München zu 4 Prozent verzinslich aufliegendes Kapital ad 2000 fl am 1. Februar 1565 ausgestellten Schuldurkunde, und

b) des Transportbriefes vom 27. July 1572, wodurch genanntes Kapital zur Sebastian Pemblerischen Stiftung zu Ingolstadt kam,

zu Recht, und erklärt diese zwey Urkunden hiemit für kraftlos, indem sich der durch das vorgängige Amortisations-Edikt vom 20. May d. J. geschehenen Auffoderung ungeachtet kein Inhaber dieser Urkunden gemeldet hat.

Neuburg den 27. Dezbr. 1816.

Königliches Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.
Sielus, Sekretär.

Verruf.

1416. Am 20. November 1816 verstarb die Wittib des früherhin schon verlebten Krämers zu Tenuz, Ignaz Auerbacher, im Markte Oberfischtach ohne Hinterlassung eines Testaments.

Von der unterzeichneten Behörde werden dem zu Folge Alle, und Jede, welche an die Erbschaftsmasse der verstorbenen Auerbacherischen Wittib irgend einen Erbs- oder andern Anspruch zu haben vermeinen, hiemit öffentlich und unter dem Nachtheile des Ausschlusses von der Erbschaft geladen, Dienstag, den 28. Jäner 1817 im Markte Oberfischtach bey der dort anwesenden Landgerichts-Kommission zu erscheinen, und ihre Ansprüche nicht nur anzumelden, sondern auch gehörig nachzuweisen, worauf das Weitere verfügt werden wird.

Neuburg vorm Wald, den 27. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Neuburg vorm Wald im Regenkreise.
Fortenbach.

Seegerer.

Amortisations-Edikt.

1407. Das unterfertigte königl. Landgericht bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem auf das dießseitige in das Kreis-Intelligenzblatt 1815, Stücke XXXV., XXXIX und XLIV., dann die polit. Münchner Zeitung Nro. 220, und in dem Bothen von Tyrol Nro. 57, 58 u. 59 eingerückte Amortisations Edikt vom 15. July v. J. über die zu Verlust gegangene von der ehemaligen Landschaft in Baiern, dd. München am 14. März 1725, dem Franz Peter Schamsdeburg, gewesenen Geringaufschlags-Gegenschreiber zu Mittenwald, ausgefertigte Affekurant-Urkunde zu 500 fl. nach 5 Prozent verzinslich, die unterm 3. Dezbr. 1705 an Franz Steininger, gewesenen Mauth-Gegenschreiber zu Mittenwald, gekommen, kein unbekannter Inhaber dieser Urkunde seine Ansprüche in dem festgesetzten Termin geltend gemacht hat, diese Ansprüche hiedurch als ganz unzulässig, sohin genannte Urkunde als amortisirt erklärt wird.

Garmisch am 20. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Werdenfels.
Carl, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1420. (2. a) Auf Andringen der Gläubiger wird das ludeigene ¼ Hofs-Anwesen des Johann Huber, Hamanns in Sollach, der öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 1. Februar 1817 von Morgens 9 — 12 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen die Besichtigung des Anwesens, so wie die Einsicht des gerichtlich erhobenen Inventars frey steht, wollen daher zur bestimmten Zeit erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Actum den 3. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

1405. (6. a) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim sind auf Ansuchen des Kurators, Webermeisters Andreas Beick dahier, die seit 26 Jahren verschollenen, aus Windsheim gebürtigen Metzgermeisters Söhne

Carl und Ernst Hofmann,

nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß sie sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. Oktbr. 1817, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten Rechtspraktikant Häckl persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß sie werden für todt erklärt, und daß ihr sämmtl. aus dem Nachlasse ihres, im vorigen Jahre verstorbenen Vaters, ihnen zugefallenes, 154 fl. 12½ kr. rhein. betragendes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise am 17. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Eupe.

Weißmann.

Verruf.

1426. (3. a) Michael Dandl, Gemeiner des königl. 3. Chev. Legers-Regiment Kronprinz, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt; da es nun höchst wahrscheinlich ist, daß er in demselben mit Tod abgegangen ist, und seine zum Theil sehr armen, natürlichen Erben auf die Ausfolglassung seines nicht unbeträchtlichen Vermögens dringen, so wird obiger Michael Dandl, oder dessen allenfalls vorhandene Leibeserben hiemit öffentlich aufgefordert, in Zeit von 3 Monaten bey dießseitigem Landgerichte um so gewisser entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, als nach Verfluß dieser Zeit sein Vermögen gegen Kaution, so weit diese möglich ist, den Erben ausgeantwortet werden wird.

Am 18. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Griesbach.
Kapsinger.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 18 — 21. Jäner 1817.

Baiern.

München, den 19. Jäner. Se Majestät der König werden dem Vernehmen nach den 29. Januar, und Ihre Majestät die Königin einige Tage später von Wien wieder in München eintreffen.

Da Se. königl. Hoheit der Kronprinz in der völligen Wiedererlangung Ihrer Gesundheit täglich die erfreulichsten Fortschritte machen, so sind die Bülletins über Ihr Befinden seit einigen Tagen *geschlossen worden*, und Höchstdieselben ließen den vielen Personen *auf die gnädigste* Weise Ihren Dank bezeugen, welche *so große* Theilnahme an Ihnen bewiesen haben.

München, am 20. Jäner. Gestern feyerte der hiesige Verein von Freunden der Musik und geselligen Unterhaltung, in der Kirche zur heiligen Anna, das erfreuliche Fest der glücklichen Genesung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, durch Voglers Hochamt aus d dur, mit einem Te Deum vom königl. baier. Hofmusikus Neuner. Die schwere Aufgabe einer gelungenen Durchführung dieser beyden musikalischen Schöpfungen, wurde unter der Leitung des verdienstvollen Künstlers des königl. Hof- und Kammermusikus Philipp Moralt, musterhaft gelöst.

Eben so hat das Landwehr-Bataillon Haidhausen wegen der Wiedergenesung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen eine feyerliche Kirchenparade gehalten, und einem feyerlichen Dankamt und Tedeum in dem Gotteshause Haidhausen beygewohnt.

Deutschland.

Oesterreich. Ein Schreiben aus St. Helena vom 1. Sept. v. J. (dessen Wahrhaftigkeit der österr. Beobachter verbürgt, — vermuthlich von Hrn. v. Stürmer,) lautet so: »Die bereits in Europa verbreiteten Beschreibungen der Insel St. Helena lassen nichts zu wünschen übrig. Ich beschränke mich daher zu wiederholen, daß St. Helena in der That der traurigste, der einsamste, der wildeste, der unzugänglichste, der am leichtesten zu vertheidigende, der am schwersten anzugreifende, der ungeselligste, der langweiligste, der unfruchtbarste, der ärmste, der theuerste und von Allem der für den Zweck, wozu man ihn erkohren, geeigneteste Ort von der Welt ist. Jede Unternehmung von Aussen gegen diese Insel würde sicher ohne Erfolg seyn. Die Natur hat die ersten und größten Hindernisse in den Weg gestellt und die engl. Regierung fügt ohne Unterlaß neue Vertheidigungsmittel hinzu. Drey Bataillons Infanterie, fünf Kompagnien Artillerie und ein Detaschement Dragoner, für den Dienst eines ziemlich bedeutenden Generalstabes, bilden den Hauptbestandtheil der Garnison. Zwey Fregatten, worunter eine von 50 Kanonen und einige Briggs bewachen die See und mehr als 500 Kanonen sind an der Küste und im Innern des Landes aufgepflanzt. Am Tage darf man gewisse Orte nur mit einem Passe des Gouverneurs betreten; zur Nachtzeit darf man sich nirgend ohne das Losungswort blicken lassen. Allenthalben, wohin der Blick sich wendet, sieht man nichts als Schildwachen, Posten und Patrouillen. Buonaparte bewohnt zu Longwood den Pavillon des Lieutenant-Gouverneurs. Ein Gebiet von einigen (englischen) Meilen, auf welchem er vollkommene Freyheit genießt, ist ihm zur Disposition überlassen. Die Wachen selbst nähern sich diesem Gebiete erst nach seinem Schlafengehen und umringen dann das Haus bis zum andern Morgen. Wenn ihn die Lust anwandelt, dieses stets von Truppen und Lagern umgebene und von einem Artilleriepark vertheidigte Gebiet zu überschreiten, so wird er immer von einem Offizier begleitet, der ihn nie aus den Augen verliert. Wer dieses Gebiet betreten will, wie oder warum ist einerley, muß mit einem außerordentlichen Erlaubnißscheine versehen seyn. Zur See sind die Anstalten noch weit strenger. Als der Newcastle vor der Rhede von Jamestown erschien, ward aus einer der Batterien des Forts eine 24pfündige Kugel auf ihn abgeschossen, weil Admiral Malcolm vernachläßigt hatte, Jemanden ans Land zu schicken, um seine Ankunft zu melden. Kein Fahrzeug darf Abends nach dem Signal, das mit einem Kanonenschusse gegeben wird, auslaufen, oder sich auch nur von der Stelle bewegen; mehrere Offiziere sind eigends dahin beauftragt, sie die Nacht über zu beobachten und ihrer sich zu versichern. St. Helena ist dadurch eines bedeutenden Subsistenzmittels, des Fischfanges, größtentheils beraubt. Dieser geschieht jezt nur bey Tage, und Fische sind so selten geworden, als frisches Wasser. Was nun Buonaparte selbst betrift, so ist seine Gemüthsstimmung ziemlich ungleich; häufig ist er übler Laune; aber sein Körper leidet keineswegs durch den Zustand seines Gemüthes; er befindet sich immer wohl. Niemand konnte bisher errathen, ob er in sein Schicksal ergeben ist, oder noch Hoffnung nährt. Soviel ist gewiß, daß er fortwährend gegen seine Verhaftung protestirt und sich in Longwood als Kaiser behandeln läßt. Bertrand, Montholon, Las Cases, Gonrgand und sein ganzes Gefolge erzeugen ihm, wie sonst, die größten Ehren. Er empfängt die Fremden, die ihn zu sehen wünschen, gibt aber weder Gastmahle noch Abendgesellschaften und überschreitet nie das ihm angewiesene Gebiet, weil er durchaus nicht leiden mag, daß ihn ein englischer Offizier begleite. Denselben Widerwillen hat er auch gegen die Posten und Schildwachen, die er bey seinen Exkursionen sorgfältig vermeidet. Er steht um Mittag auf, frühstückt, beschäftigt sich zu Hause mit verschiedenen Gegenständen bis 3 Uhr, empfängt um 4 Uhr die ihm angemeldeten Personen, geht nachher spazieren, oder fährt in einer sechsspännigen Kalesche aus (selten reit.

er) speist um 8 Uhr zu Mittag, wobey er nicht länger als drey Viertelstunden verweilt, spielt hierauf seine Partie Reversi, legt sich dann zu Bette und steht zu wiederholtemalen in der Nacht auf, um zu arbeiten. Er schreibt, mit Hülfe des Moniteurs, seine Geschichte und lernt auch Englisch. Sein Umgang würde interessant seyn, wenn man ihn verfolgen könnte; denn er wird sehr gesprächig, wenn man es gehörig anzufangen weiß; er geht aber gewöhnlich nur mit seinen Franzosen um und läßt sich selten mit Engländern ein. Sir Hudson Lowe behandelt ihn mit aller möglicher Schonung und läßt sich sogar seine Sucht, den Kaiser zu spielen, gewissermaaßen gefallen. Nichtsdestoweniger liebt B. ihn nicht und hat ihn nur zwey- bis dreymal vor sich gelassen. Angenehmer ist ihm der Admiral Malcolm, mit dem er auf einem freundschaftlichen Fuße lebt.«

(Der Beschluß folgt.)

Sachsen. Der regierende Herzog von Koburg Saalfeld reiste am 12. Jan. von Dresden nach Koburg zurück.

Aus Leipzig wird geschrieben: »Die Neujahrmesse fällt weit schlechter aus, als man nur fürchten konnte. Die Anzahl der Fremden ist sehr gering; es sind nur wenige Juden aus Polen anwesend; Griechen kaum zwey oder drey, und so ist es mit allen Einkäufern und Verkäufern. Die Witterung und die Wege sind schlecht, die Wärme beynahe Sommerwärme, mit öftern Regen vermischt, und auch dieser Umstand hält mehrere Einkäufer aus den benachbarten Oertern zurück. Die Straßen in der Stadt sind fast leer; keine Art von Waaren findet Absatz, und doch sind alle im Preise gestiegen. Die wollenen Waaren sind in Menge vorhanden, haben aber keine Käufer. Die Kolonial-Waaren sind ebenfalls im Preise gestiegen. Viele, welche ihre Zahlungen an der vergangenen Michaelismesse hätten einschicken sollen, thun es auch in dieser Messe nicht, sondern bitten um Aufschub bis zur nächsten Jubilatemesse ꝛc.«

Der Fürst von Thurn und Taxis hat die Posten im Groß-Herzogthum Weimar zu Lehn empfangen. Der Belehnungsakt soll im Febr. vor sich gehen.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 6. Jan. Hr. Royer-Collard. Das Wahlrecht ist ein unveräußerliches Recht. In England und Amerika würde man nicht verstehen, was das heiße, einen wählen, welcher erst das Recht haben solle, zu wählen. In den alten Zeiten der Monarchie schickte die ganze Bevölkerung ihre Deputirten zum dritten Stande, aber diese Deputirten mußten ein Mandat haben, und darüber konnten nur engere Versammlungen, nämlich die Versammlungen der Baillagen, abstimmen. So bildeten sich die Generalstaaten von 1789; so betrachteten sich jene Deputirte als die Vertreter des ganzen Volkes, so wurde, mit einem Worte, die Volkssouverainetät in Ausübung gesetzt. Die Charte hat die ganze Lage der Dinge verändert, und nur die über 300 Fr. Zahlenden in die Wahlkollegien zugelassen. An die Stelle der Vertretung der Personen, hat sie die Vertretung der Interessen gesetzt. Die Mandate haben nicht mehr statt, folglich fällt auch der Grund der zwey Wahl-Grade weg. Wahlkollegien auf Lebenszeit würden das königliche Recht: die Kammer aufzulösen, nichtig machen; und gleichwohl gibt es ohne dieses Recht keine konstitutionelle Monarchie, weil die königliche Macht einer partheysüchtigen Kammer preisgegeben bliebe, die, obgleich aufgelöst, immer wieder, wenigstens größtentheils, von den beständigen Wahlkollegien erwählt und gesendet würde. Hr. Bonald meynte, das Leben habe der Mensch mit dem Thiere gemein, und das Glück sey blind; weiter nichts als 30 vielleicht leichtsinnig durchlebte Lebens-Jahre und 300 Fr. Steuer, von einem, vielleicht Wittwen oder Waisen entrissenen Gute zahlbar, als Wahlbedingnisse fodern, sey eines aufgeklärten Volkes unwürdig; eben sowohl könnte das Loos entscheiden, das wenigstens unpartheyisch wäre; Wahl-Männer dieser Art verdienten den Namen matiere electorale, den ihnen ein Mitglied gegeben; wenn man Feldhirten, Nachtwächter oder Thürsteher aufdinge, so verlange man ein Sittenzeugniß, wie könne man als Wahlmänner, welche die Vertreter des Volks wählen sollen, annehmen, was der Zufall des Alters und Glückes beschere! . . . . Aus dem Gesagten suchte der Redner die Nothwendigkeit mehrerer Grade bey den Wahlen und einer stufenweisen Reduktion der Wahlmänner zu beweisen. Er fand den Gesetzesvorschlag auch aus dem Grunde verfassungswidrig, weil die Charte nur einen Präsidenten und folglich nur einen Einfluß der Regierung für jedes Wahlkollegium gestatte, der Vorschlag aber zwölf bis sechzehn solcher Einflüße, durch die Abtheilung der Kollegien in Sektionen, einführe. Hr. Desserre nahm seine Verbesserungen zurück, indem er erklärte, vor allem sey ein Wahlgesetz nothwendig; drey Jahre lang sey die konstitutionelle Regierung in Thätigkeit, aber, aus Mangel eines festen Wahlgesetzes, dennoch kein wahrer Rechtszustand eingetreten. Hr. Cornet d'Incourt fürchtete nichts von zu zahlreichen Wahlversammlungen, wann sich nur alle Wahl-Männer gewiß einfänden, denn in diesem Falle müßte die Mehrheit royalistisch seyn; aber er fürchtete das Wegbleiben vieler ehrlichen Leute aus den Wahlversammlungen. Er beschwor die Kammer, zu bedenken, daß es gerade ein Jahr sey, als sie, eben auch am Dreykönigstage das Amnestiegesetz genehmigt, die Königsmörder verbannt, und das französische Volk von der Ermordung seines Königs losgesprochen habe! (Davon handelt es sich jezt nicht! wurde gerufen.) Der Gesetzesentwurf scheine der einen Hälfte der Kammer gefährlich, der andern schwierig; möge die Kammer daher alles wohl überlegen, ehe sie einen Entschluß von unberechenbaren Folgen fasse! Hr. Benoist suchte die Vorurtheile zu widerlegen, die man gegen eine gewisse Klasse (die der Höchstbesteuerten) hege, und stimmte für eine Kandidaten-Wahl durch Arrondissementskollegien und eine Deputirtenwahl durch Departementskollegien. Der Minister des Innern behauptete, die Vorliebe für zwey Grade der Wahlen sey ein Werk der Gewohnheit; andere Völker kennten sie nicht. Er faßte die Frage so zusammen: »Was ist vortheilhafter: Wahlen zu einem Grade oder Wahlen zu zwey Graden?« — Die Schwierigkeiten großer Versammlungen hielt er durch den 8. §. beseitigt, welcher die Kollegien in Sektionen eintheile. Vorläufige Kandidatenwahlen würden nur die Schwierigkeiten vermehren. Wer sich durch Namen, Talente, geleistete Dienste oder großen Reichthum auszeichne, sey ein natürlicher Kandidat und gewöhnlich würden die Wahlen auf solche Männer fallen. Er glaube nicht, daß ehrliche Leute von den Versammlungen wegbleiben werden; so etwas vermuthen, hieße am Repräsentativ-System, hieße an Frankreichs Wohl verzweifeln, und das traue er keinem Franzosen zu! (Beyfall.) — Man schritt endlich, nach heftigem Streite über die Stellung der Frage, wobey Regen, Hagel, Blitz und Donner eine so bedeutende Rolle spielten, daß die Redner Pausen machen mußten, zum Abstimmen, und nach mehreren Proben erklärte der Präsident, daß der 7te Artikel, (wie er oben steht) mit 118 weißen gegen 100 schwarze Kugeln angenommen sey.

In die Deputirtenkammer überbrachte der Herzog von Richelieu am 7. Jan. den von der Pairskammer angenommenen Gesetzesvorschlag über Trennung von Tisch und Bett, der an die Bureaux zur Prüfung verwiesen wurde. — Der Präsident verlas den 8ten Artikel des Wahlgesetzes, lautend: »Die Wahlkollegien werden vom Könige zusammenberufen. Sie versammeln sich in der Hauptstadt des Departements oder in einer andern vom Könige bezeichneten Stadt desselben Departements. Sie können sich mit keinen andern als Wahlgegenständen beschäftigen; jede Erörterung, jede Berathschlagung ist ihnen untersagt.« — Hr. Gagneur fand dieses Verbot nicht hinreichend, sondern schlug als Zusatz vor: »Und würde jemand einen fremdartigen Vorschlag wagen, so solle der Präsident alsogleich die Auflösung des Wahlkollegiums und die Vernichtung seiner frühern Verhandlungen erklären.« — Für mich, sagte Hr. G., sind die Wahlversammlungen ein Schreckbild, das mir das Blut in den Adern starren macht; ich sehe sie mit den revolutionären Fackeln bewaffnet, (Murren); besonders seitdem ein unvorsichtiger Redner von dieser Bühne herab sagte: »Nehmen Sie den Plan der Minister nicht an, so wird ihn das Volk wollen, und es wird ihn haben!« (»Das wurde nicht gesagt!« Andere: »Ja, ja!«) Wird man uns bey den Verbesserungen, die wir im Budget vorschlagen werden, nicht auch sagen: »Verlangt sie nicht, denn das Volk will sie nicht!« Hr. Courvoisier fand es unerhört, dem Präsidenten eines Wahlkollegiums das Recht zu gestehen, es wegen einer einzigen Phrase aufzulösen, und sah darin weiter nichts, als ein vorbereitetes Mittel, die Wahlversammlungen aufzulösen. (»Das ist es, was man will!« rief die linke Seite.) Sodann nahm er Hrn. Royer Collard gegen die Verdrehung seiner Worte in Schutz und behauptete, Hr. Royer habe bloß gesagt: »Die Idee der Wahlen zu einem Grad sey in das Volk geworfen und von ihm aufgefaßt worden; die Kammer möge beschließen was sie wolle, sie werde immer früher oder später auf den Ausdruck des Nationalwunsches zurückkommen müssen.« — Hr. Villele berief sich, in Bezug auf die Gefahren der großen Wahlversammlungen, auf den Moniteur vom 7. — 14. July 1789 und schlug in dieser Hinsicht, und um den Wahlmännern zu 300 Fr., bey denen man kein höheres Einkommen als 1500 Fr. annehmen könne, die Kosten weiter Reisen in den Wahlort zu ersparen, vor, eine Sektion des Departements-Wahlkollegiums in jedem Arrondissement zu eröffnen. Auch sollen die Untersucher der Stimmzettels-Urnen (les Scrutateurs) von den Wahlmännern selbst erwählt werden, weil sonst keine Sicherheit gegen Betrug oder Irrthum vorhanden wäre. Dieser Vorschlag ward von einigen Gliedern unterstützt; andere erklären sich nachdrücklich dagegen. Hr. Bourdeaux sagte: Dem Vorschlage zufolge würden die Stimmzettel-Urnen durch Estaffetten in das Hauptort des Departements geliefert werden müssen, und dann dürfte es wohl nöthig seyn, sie durch Gensdarmen geleiten zu lassen. Hr. Deserre fand in dem Vorschlage Verwickelung und Verzögerung des Wahlgeschäftes, und behauptete, er würde allen Gemeingeist vernichten, und dem Geiste der Oertlichkeit die Thüre öffnen. Diese Bemerkung ward lebhaft unterstützt, die Verbesserung des Hrn Villele durch die vorläufige Frage beseitigt; jene des Hrn Gagneur war gar nicht unterstützt worden, und so ging der 8te Art. mit Stimmenmehrheit durch. Ebenso der 9te Art., lautend: »Die Wahlmänner vereinigen sich in eine einzige Versammlung in jenen Departementen, wo ihre Zahl 600 nicht übersteigt. In jenen, wo sie über 600 steigt, wird das Wahlkollegium in Sektionen getheilt, von denen keine unter 300 Wahlmänner begreifen darf. Jede Sektion wirkt unmittelbar zur Ernennung aller Deputirten mit, welche das Wahlkollegium zu erwählen hat.« Ein Vorschlag des Hr. Villele, gleich Anfangs 300 statt 600 zu setzen, ward verworfen. Er hatte die Bühne unter Murren bestiegen und sagte, er fühle wohl, daß er sich eine vergebliche Mühe gebe, aber er erfülle eine Pflicht. Der 10te Art. lautet so: »Das Büreau jedes Wahlkollegiums besteht aus einem vom König ernannten Präsidenten, aus dem Maire der Stadt (oder seinem Adjunkten im Ermanglungsfalle), aus drey Stimmzählern, die sie aus den dreyßig ältesten der gegenwärtigen Wahlmänner wählen, und aus einem Sekretär, den sie aus den zehn jüngsten nehmen. Bey den Wahlkollegien, welche sich in Sektionen theilen, wird das so gebildete Büreau der ersten Sektion des Kollegiums beygegeben. Das Büreau jeder andern Sektion besteht aus einem vom Könige ernannten Vicepräsidenten, aus drey Stimmzählern und einem Sekretär, welche der Vicepräsident auf die eben vorgeschriebene Art wählt.« Bey diesem Artikel hatte die Kommission vorgeschlagen, das Büreau aus einem vom König ernannten Präsidenten, aus vier Stimmzählern und einem Sekretär bestehen zu lassen; die aus 30 der am höchsten Besteuerten durch das Loos, der Sekretär aber vom Präsidenten gewählt werden sollten. Hr. Metz fürchtete das blinde Loos und aristokratischen Einfluß von den am höchst Besteuerten, unter denen sich aller Vermuthung nach die Kandidate befänden. (Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid, in den Times, sprach man bereits von einer Schwangerschaft der jungen Königin. Der General Odonnel Graf Abisbal, welcher die neue, nach Amerika (vermuthlich nach Buenos-ayres) bestimmte Expedition kommandiren soll, hatte sein Hauptquartier zu Santa-Maria bey Cadiz genommen, und 8000 Mann zur Einschiffung bestimmte Truppen kantonnirten bey Sevilla.

Nach einem andern engl. Blatte hatte Hr. v. Aranjo kurz vor seiner Entlassung dem König eine Uebersicht der Staatsausgaben für das nächste Jahr überreicht, wonach der Rückstand aus den Jahren 1815 und 16: 35 Millionen, das vorauszusehende Defizit für 1817 aber 10 Mill. Piaster betrug.

Der Nürnberger Korrespondent enthält Folgendes aus dem Schreiben eines bey einer fremden Gesandtschaft in Madrid angestellten Gelehrten: »Das Mißtrauen des Königs Ferdinand selbst gegen seine nächste Umgebungen wächst immer mehr. Kein spanischer Grand darf sich nur auf 24 Stunden von der Residenz entfernen, ohne besondere königliche Erlaubniß. Alle Generale, die im Insurrektionskriege gegen die Franzosen gedient, sind verdächtig, und Verdacht allein reicht schon hin, vor ein geheimes Gericht gestellt zu werden. Das Militär befindet sich im vernachläßigsten Zustande; die Soldaten gehen häufig barfuß und zerlumpt einher, und sind lange Zeit ohne Sold. Handel und Gewerbe stocken, die Verarmung ist allenthalben sichtbar. In Cadiz wird der Mißmuth stets größer, da in diesem sonst so lebhaften Hafen aller Verkehr darniederliegt. Dabey bleibt die Regierung unverändert bey ihrem Ton, trotzig gegen das Ausland. Als der König von Brasilien, nach dem Tode der Königin Mutter, eine Zeitlang Anstand nahm, die beyden zur Vermählung bestimmten Prinzessinnen nach Europa zu senden, bedrohte ihn das Madrider Kabinet sogleich mit Krieg. So will man auch den vereinigten Staaten von Amerika aus Stolz durchaus keine gute Worte geben.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. Jan.) Mit der Gesundheit der Königin geht es besser, und man betrachtet Ihre Majestät als in voller Genesung. Das Bülletin über die Gesundheit des Königs besagt wie gewöhnlich: seyn körperliches Befinden sey sehr gut; aber seine Gemüthszerrüttung daure fort. — Das Fallen der konsol. 3 Proz. um $\frac{3}{8}$ wird der Bekanntwerdung des Umstandes zugeschrieben, daß in dem jezt abgelaufenen Finanz-Jahre unsre Einnahme beynahe um 20 Mill. Pf. St. unter der Ausgabe geblieben ist. Es wird den Ministern sehr schwer fallen, besonders jezt, wo das neue Jahr bereits angefangen hat, Mittel zu Ausfüllung dieses ungeheuern Defizits zu finden. Wir kennen nur Eins: außerordentliche Herabsetzung unserer Ausgaben! (Times.) — Das Paketboot Arabella ist in der beyspiellos kurzen Zeit von 60 Stunden aus Lissabon zu Falmouth angekommen. Und doch ist es in England gebaut, müssen wir den Bewunderern der französischen und amerikanischen Schiffbaukunst bemerken! (Courier.)

Spanisches Amerika.

Der Courier widerspricht, auf den Grund eines Briefes aus St. Thomas vom 28. Nov. der Nachricht, daß General Mac Gregor auf gedachter Insel angekommen sey. Nur einige seiner Offiziere wären es gewesen, welche einen aus Nordamerika erwarteten Waffentransport in Empfang nehmen sollten. Nach den lezten Nachrichten aus Carraccas habe man in der Nähe dieser Stadt einem neuen Treffen mit den Insurgenten entgegengesehen. Bolivar befinde sich zu Port au Prince.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Die Jäger. Hr. Blumauer den Oberförster als Gast.

1425. (3. a) Da dem königlichen Garde du Corps-Regimente zu Pferd noch einige Trompeter fehlen, so können hiezu fähige Individuen, welche Lust haben, eine 2 bis 6jährige Kapitulation als Trompeter einzugehen, sich zur Aufnahme hierorts melden, jedoch wird erfordert, daß selbige nicht nur allein musikalisch sind, sondern auch nebst der Trompete noch ein anderes blasendes Instrument spielen können.

Den hiezu sich Meldenden werden nebst der gewöhnlichen Garde-Zulage, nach dem Grade ihrer Fähigkeiten Zulagen, und nach Umständen auch noch weitere Vortheile zugesichert.

München den 11. Jänner 1817.

Königl. baier. Garde du Corps-Regiment zu Pferd.
Graf Lerchenfeld,
Oberstlieutenant und Regiments-Kommandant.

Versteigerung.

1427. (3. b) Am kommenden 23., dann 24. und 25. dieß. Monats werden im Pfarrhause zu Perlach sämmtliche Haus- und Baumannsfahrnisse, als: Spiegel, Tische, Kästen, Betten, Leinzeug, Kleidungsstücke, silberner Messerbestecke und Löffel, kupferne, eiserne und erdene Küchengeschirre; dann 4 Pferde, 20 Stück Hornvieh, Heu und Stroh, Weitzen, Korn, Gerste und Haber an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich an obenbenannten Tagen im Orte Perlach einzufinden.

Sign. den 11. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Stegner, Landrichter.

(3. b) **Rücktritt der Verloosung der Güter Spitzenberg et Viehhausen.**

Da durch die Abtretung des Innviertels an Oesterreich gegen die angekündete Verloosung der Güter Spitzenberg und Viehhausen Hindernisse eingetretten sind, welche bis jezt nicht gehoben werden konnten, so wird in Gemäßheit des Artikels XI. des Verloosungsplan mit Genehmigung der Eigenthümer, der Rücktritt von der befraglichen Verloosung bekannt gemacht und allen denjenigen, welche Loose abgenommen haben, werden gegen Zurückstellung derselben, die für die Loose bezahlten Gelder kostenfrey auf eben denselben Plätzen und von dem nämlichen Collekteurs, welche ihnen die Loose verkauften, zurückerstattet.

München den 17. Januar 1817.

B. Joison Uhlfelder.

1417. (2. b) Am Sonntag vor der Faßnacht, als den 9ten Hornung 1817, geben die Bürger von Fürstenfeldbruck mit obrigkeitlicher Bewilligung, ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten:

Das 1te eine taffete Fahne mit 10 baier. Thalern.
— 2te — — — — 8 — —

Die 2 ersten Gewinnste sind ganz frey, die Nachfolgenden werden ausgelegt.

Das 3te eine taffete Fahne mit 7 baier. Thalern.
— 4te — — — — 6 — —
— 5te — — — — 5 — —
— 6te — — — — 4 — —
— 7te — — — — 3 — —
— 8te — — — — 2 — —

Die Hrn. Rennmeister werden mit ihren Rennpferden nach Standesgebühr höflichst eingeladen, dieser Belustigung beyzuwohnen.

Das Rennziel ist $1\frac{1}{2}$ Stunde auf der Landstraße, und kann von den Zuschauern sehr bequem und weit übersehen werden.

Fürstenfeldbruck den 2. Jäner 1817.

Königl. Munizipalität.
Stadlberger, Bürgermeister.

1428. (2. b) In einer der schönsten Hauptstraßen ist eine Wohnung mit vier heitzbaren Zimmern, Küchenzimmer nebst sehr schönen Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, rückwärts über drey Stiegen sogleich oder kommenden Georgi zu beziehen. Das Nähere ist in der Theatiner Schwabinger-Gasse Nro. 65. im ersten Stock beym Hauseigenthümer zu erfragen.

1431. Im Thal Petri Nro. 552 ist bis künftiges Ziel Georgi ein Logis über zwey Stiegen vornheraus, bestehend aus drey heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, dann mit Küche, Speise, Holzlege, Abtritt und andern Bequemlichkeiten an solide Familien zu vermiethen.

Auf dem Balle, welcher am Sonntag den 19. Jän. in dem Hause Sr. Exc. des k. russ. Gesandten und bevollmächtigten Ministers Hrn. Grafen von Pahlen statt hatte, ging, entweder beym Aus- oder Einsteigen, oder im Ball Saale selbst, eine brillante Kornägre im Werthe von 600 fl. verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe in dem gräflich von Montgelas'schen Hause am Paradeplatz gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 19 — 22. Jäner 1817

Deutschland.

Beschluß des Schreibens aus St. Helena.

»Nachstehendes sind einige zuverläßige Details über die Stärke der Garnison der Insel, den Bestand des Generalstabs, der Artillerie- und Mundvorräthe auf derselben, die Stärke der auf der dortigen Station befindlichen brittischen Escadre und Buonaparte's Hausstand: Garnison der Insel St. Helena am 15. Aug. 1816. Generalstab zu St. Helena. Sir Hudson Lowe, Generallieutenant, Oberbefehlshaber, Gouverneur der Insel für die ostindische Kompagnie und vom Könige mit der Aufsicht über Napoleon beauftragt. Sir George Bingham, Brigadiergeneral. Sir Thomas Reade, Generaladjutant, Obristlieutenant. Hr. Winyard, Militär-Sekretär, Obristlieutenant. Hr. Mansell, General-Quartiermeister, Kapitän. Hr. Gorreguer, Major; Hr. Pritchard Lieutenant, Adjutanten des Gen. Lowe. Hr. Blating, Kapitän, Adjunkt des Generaladjutanten. — Artillerie zu St. Helena. Fünfhundert Batteriestücke, 24 Feldstücke und einige Mörser, sämmtlich in gutem Stand. Eine bedeutende Anzahl andern Geschützes befindet sich in den Magazinen. — Mundvorräthe. Es sind immer zu St. Helena auf drey Jahre eingesalzene Mund-Vorräthe vorhanden, welche England liefert. Die frischen Vorräthe, welche die Insel nicht in hinreichender Menge erzeugt, werden vom Vorgebirge der guten Hoffnung, von Rio-Janeiro und von Angola, an der afrikanischen Küste, bezogen, aber langsam und oft in langen Zwischenräumen. Eine regelmäßige Kommunikation mit dem Kap besteht nicht, wie man behauptet hatte. — Englische Escadre unter Kommando des Admiral Sir Pulteney-Malcolm. Fregatten. Newcastle von 50, Orontes von 30, Phaeton von 36 Kanonen. Bewaffnete Fahrzeuge, Falmouth von 20, Spy von 20 Kanonen. Briggs. Mosquito von 18, Julia von 16, Racoon von 16, Leveret von 10, Podargus von 10, Griffon von 10 Kanonen. Gewöhnlich bleiben nur zwey Fregatten und zwey Briggs zu St. Helena, um die Küsten der Insel zu beobachten. Die übrigen Fahrzeuge sind auf dem Kap, zu Isle de France, oder kreuzen. Eine Brigg liegt bey der Ascensions-Insel vor Anker; diese Insel ist blos ein wüster Felsen, wohin man alle Lebensmittel und frisches Wasser schicken muß. Man hat auf derselben eine Batterie angelegt und 65 bewaffnete Matrosen befinden sich als Garnison daselbst. — Buonaparte's Hausstand. Der Großmarschall Bertrand, nebst Frau und Kindern. Der General v. Montholon, nebst Frau und Kindern. Der General Gourgaud. Hr. v. Las-Cases, Verfasser des bekannten Atlas historique, den er unter dem Namen Le Sage herausgegeben. Hr. v. Las-Cases, dessen Sohn. Hr. Piontowsky, *) polnischer Offizier, Direktor des Stall-Departements. Der Dr. Omara, ein Irländer, vormals Schiffs-Arzt des Bellerophon. 40 Bediente. 18 Pferde, die man ihm vom Vorgebirge der guten Hoffnung kommen ließ. Zwey Kutschen. Buonaparte hat seine grüne Livree mit goldenen Borten beybehalten. — Die Garnison der Insel war am 15. August 1816 folgendergestalt vertheilt: Abtheilung des 21sten leichten Dragonerregiments (17 Gemeine) zu Dead-Wood (lange bey Longwood; die hier befindlichen Truppen haben die unmittelbare Aufsicht über Buonaparte und bilden den Kordon um sein Gebiet). Königliche Ingenieure (38 Gemeine) Ladder-Hill. Ouvriers (15) Dead-Wood. Artillerie (61) Ladder-Hill. Zweytes Bataillon vom 53sten Inf. Reg. Dead-Wood (537). Zweytes Bataillon vom 66sten Inf. Reg., Jamestown (358), Sandy Bay (38), High Peak (49), Lemon Valley (88), Egg-Island (76), Tag Lake (203). Artillerie von St. Helena, Jamestown (221); Infanterie von St. Helena, Ladder-Hill (500). Stärke der ganzen Garnison: 2 Obristen, 6 Majors, 23 Kapitains, 50 Lieutenants, 19 Fähnrichs, 4 Adjutanten, 2 Quartiermeister, 1 Zahlmeister, 2 Chirurgen, 5 Unterchirurgen, 169 Sergenten, 138 Korporäle. 72 Tambours, 2291 Gemeine.«

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 15. Jan. Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Baiern ist dem Vernehmen nach auf den 26. d., die J. Maj. der Königin und der beyden Prinzessinnen auf den 27. festgesetzt. Ihre kön. Majestäten besuchen öfters in Gesellschaft des Kaisers beyde Hof-Theater. Morgen soll in den Appartements J. M. der Kaiserin der erste Hofball gehalten werden, wozu die Gemahlinen der fremden Gesandten eingeladen sind. — J. k. Hoh. die Frau Erzherzogin Marie Beatrix von Este, verwittwete Herzogin von Modena, ist seit ihrer Rückkunft aus Modena noch nicht öffentlich bey Hof erschienen, sondern lebt in größter Zurückgezogenheit. — Gestern Vormittag wurde Se. Durchl. der Feldmarschall und Hofkriegsrathspräsident Fürst Karl von Schwarzenberg vom Schlag gerührt und dessen rechte Hand und Fuß gelähmt. Der Fürst blieb mehrere Minuten bewußtlos, die Sprache kehrte jedoch zurück und Alles läßt Hoffnung zur Wiederherstellung fassen. Die vergangene Nacht brachte er ruhig zu, obgleich einige leichte Anfälle Besorgnisse erregten. Die Theilnahme an dem verdienten Feldherren spricht sich unter allen Volksklassen lebhaft aus. — Dem Vernehmen nach ist der Feldmarschall-Lieutenant Graf

*) Spätern Nachrichten zufolge soll bekanntlich dieser Pole von der Insel weg nach dem Kap gebracht worden seyn.

Wallmoden zum Kommandirenden im Königreich Neapel, an die Stelle des die österr. Dienste quittirenden Grafen Nugent, ernannt und soll nach seiner Rückkunft von Hannover, wohin er sich in Familienangelegenheiten begab, auf seinen Posten abgehn. — In unsern Kursen ist ein Stillstand eingetreten; die Geschäftslosigkeit nimmt indessen fortwährend zu und dieser Tage sahen sich sechs bis acht kleinere Kaufleute genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen. Man spricht von Errichtung einer Diskontobank, um dem drückenden Geldmangel abzuhelfen; es ist jedoch darüber nichts Zuverläßiges bekannt.

Wien, den 15. Jan. Kurs auf Augsburg 379½; zwey Monate 373⅓. Konventionsmünze 380½. (Abends 6 Uhr 381.)

Preußen. Am 1. Jan. hatten der großherzoglich Sachsen-Weimarsche Gesandte, Graf v. Edling und am 6. der königl. würtembergische Gesandte, General Freyherr von Phull, ihre Antrittsaudienzen bey Sr. Maj. dem Könige.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes: Der königl. Abgeordnete, geheime Rath v. Klewitz, hat an die Bewohner der königl. preuß. Rheinprovinzen unterm 9. Jan. einen Aufruf erlassen, worin er sagt: Des Königs Majestät hatten, zur Unterstützung der Rheinprovinzen mit Brodkorn, mir befohlen, den fehlenden Bedarf auszumitteln. Nach Abrede mit den königl. Oberpräsidenten sah ich deßhalb diese Länder selbst, unterhielt und berieth mich mit vielen ihrer Einsaßen und Eingebornen, mit Kreisbehörden und mit den königlichen Regierungen zu Koblenz, Köln, Trier, Aachen, Düsseldorf und Kleve. Meine Bereisung ist jezt vollendet. Der fehlende Bedarf ist groß, — größer zwar als der beträchtliche Ankauf des Königs von Roggen in den Ostseehäfen; — aber nicht zu groß für die vereinte Fürsorge des Königs und der Nation! Was freywillige Vereine vermögen, das hat die große Zeit der lezten beyden Kriege bewiesen. Ich hätte zu solchen Vereinen auch gegen die jezige Noth eingeladen, aber auf sehr vielen Punkten fand ich sie schon entstanden oder im Entstehen, wirkend auf Preiserniedrigung, Austheilung von Brod, Kartoffeln, Rumfordschen Suppen ꝛc. und neben ihnen auch viele einzelne Männer, z. B. Fabrikherren, Landwirthe, die in ihrem Wirkungskreise gegen Mangel schützen und die Theurung erleichtern. Sorgt nun auch jeder wohlhabendere Hausvater für seinen Bedarf, schafft der Handelsstand auswärtiges Getreide zum Verkauf herbey, wird je irgend mögliche Kornersparung nach aussen und innen beachtet; so werden wir mittelst der vereinten Kraft des Königs und der Nation glücklich durch diese Zeit der Noth hindurch gehen und desto inniger verbunden dastehen für die Zeiten des Glücks! . . . Das Ostsee-Getreide ist insbesondere für die Bedürftigern bestimmt. Die höchste Noth wird in den lezten Monaten vor der Erndte eintreten; alsdann wird es gänzlich zur Stelle seyn. Aber schon jezt ist für einzelne Noth der bedrängtesten Gegenden ein großer Vorrath in Wesel angekommen, die königlichen Regierungen erhalten davon bereits 36,000 Berliner-Schäffel, eine jede also 6000 Schäffel, und außerdem eine bedeutende Menge von Gemüse-Früchten aus den Magazinen. Sollte die einzelne frühere Noth dringender werden, so kann auch die Roggen-Unterstützung sich noch vergrößern . . . . Leider ist für die künftige Erndte die Winterbestellung im Ganzen nicht vollständig geschehen, und hat in vielen Gegenden wieder gelitten. Der fleißige Landwirth wird dieß durch seine Sommerbestellung nachholen, und so weit ihn dabey seine Kräfte verlassen, werden ihn die königl. Regierungen gerne vorschußweise durch Saatkorn zu unterstützen sich bemühen. Ich gehe jezt, dem Könige, meinem Herrn, und seinem Staatsministerium Bericht zu erstatten; Seine Weisheit und väterliche Sorgfalt wird über die fernern Maaßregeln entscheiden. Ich gehe, die Dankbarkeit und Liebe Seiner Rheinbewohner, ihre eifrigen Bestrebungen, zu seinem wohlthätigen Zwecke mitzuwirken, die Verdienste der freywilligen Vereine an Seinem Throne niederzulegen; sie werden Seinem königlichen Gemüthe die reinste Freude gewähren!

Frankreich.

Am 11. Jäner überbrachte der Minister des Innern der Pairskammer den von der Deputirtenkammer angenommenen Wahlgesetzentwurf, mit der Erklärung, der König behalte sich vor, in Ansehung der von den Deputirten darin vorgenommenen Veränderungen einen Entschluß zu fassen, wenn ihm auch die Meynung der Pairskammer bekannt seyn werde. — Der Marschall Herzog von Tarent erstattete hierauf Bericht über den die Kundschaftserhebungen der abwesenden Militärpersonen betreffenden Gesetzentwurf, der unmittelbar darauf mit 155 gegen 2 Stimmen genehmigt wurde.

Die Deputirtenkammer hörte am 11. d. in geheimem Ausschuß die Entwickelung des Gesetzvorschlages des Hrn. Kern an, der durch eine an die Kammer gerichtete Petition des Handelsstandes von Straßburg veranlaßt worden ist, und dahin geht, daß das bey Konkursen den Ausländern durch das Handelsgesetzbuch zugestandene Zurückfoderungsrecht nur dann Platz greifen soll, wenn in ihrem Lande die französischen Handelsleute des nämlichen Vortheils genießen. Sodann wurden die Mitglieder der Kommission gewählt, welche über das Ehescheidungsgesetz berichten soll.

Am 12. Jäner hatte der Marschall Lefebre, Herzog von Danzig, die Ehre, seinen Eid in die Hände des Königs abzulegen, welcher ihm den Marschallsstab zustellte.

Das Schweizerregiment Freuler ist von Besançon nach Dijon verlegt worden, und den 3. Jäner daselbst eingetroffen. (Niederländische Blätter wollen wissen, die Schweizertruppen seyen in Frankreich keineswegs gern gesehen, besonders sey dieß in Paris der Fall, wo die kürzlich eingerückten Schweizergarden von den Einwohnern unaufhörlich geneckt und oft beleidigt würden.)

Auf der lezten Börse zu Paris wurden große Geschäfte gemacht; ein einziger Wechsel-Agent kaufte für mehr als 1,500,000 Fr. Renten zum Kurs von 60, 50.

Eine ziemlich beträchtliche Zahl vornehmer Engländer ist in Toulon angekommen, um den Winter zu Nizza, Marseille oder Hieres zuzubringen. Vor Kurzem ist eine Fregatte aus diesem Hafen nach den Kolonien unter Segel gegangen. In diesem Augenblick rüstet man daselbst eine Korvette aus, die, wie es heißt, eine Reise um die Welt unternehmen soll. Auf den Werften sind drey Schiffe, wovon ein Dreydecker ist.

Beschluß der Deputirtensitzung am 7. Jan. Hr. Voyer d'Argenson verwarf die Wahl der Stimmzähler durch den Präsidenten unter den 50 Aeltesten oder unter den 50 Höchstbesteuerten; er bedauerte die Aufhebung der Primärversammlungen, welche Gemeingeist vorbereitet hätten, dessen Mangel man den Franzosen vorwerfe, obgleich man alles thue, um ihn zu unterdrücken; man raube jener Bürgerklasse allen politischen Einfluß, welcher Wahlmänner und Deputirten ihr politisches Daseyn verdanken; es sey ein schmerzliches Opfer, das man mit jener Aufhebung den Umständen bringe. Merkwürdig sey der

Widerspruch, daß Einige in den Primärversammlungen eine Stütze der großen Eigenthümer, Andere ein Gegengewicht gegen dieselben erblicken. Die beste Bürgschaft für loyale Ausführung des Wahlgesetzes liege in der Bildung der Büreaux; über ihre Tendenz dürfe die öffentliche Stimme keinen Zweifel hegen. Daher schlage er vor, die Wahlkollegien sollten die Stimmzähler selbst wählen, oder wenigstens aus den 50 Aeltesten und 50 Höchstbesteuerten durch das Loos bestimmen. Ersterem gebe er den Vorzug, so wie überhaupt den durch das Volk gewählten Beamten, obgleich in der neuesten Zeit die auf diese Art gewählten Friedensrichter, so wie die Mitglieder der Departements-, Arrondissements- und Munizipalräthe durch das Sieb der Epuration gefallen. — Hr. v. Montcalm verlangte, daß jedes Votum öffentlich zu Protokolle gegeben und keine geheime Stimm-Ablegung zugelassen werde. Ihm scheinen die Artikel des Gesetzes nur darauf berechnet, den Erfolg von Umtrieben, die einer großen Regierung unwürdig wären, zu sichern. Schon verbreitete man im Publikum die Meynung, daß die Regierung, aus Furcht zu wenig Einfluß zu erhalten, sich Gewißheiten habe verschaffen wollen. Ein nur zu bekanntes Werk habe diese Meynung bestärkt. Er glaube nicht, daß sie Grund habe, aber man müsse Alles thun, um die öffentliche Meynung zu beruhigen. — Die vorgeschlagenen Abänderungen wurden alle durch die vorläufige Frage beseitigt. — Auf der HH. Cornet d'Incourt und Duvergier de Hauranne Antrag: daß die Glieder der Büreaux von den Wahlkollegien selbst, mit relativer Stimmen-Mehrheit, erwählt werden sollten, ward der 10. Art. so abgeändert: »Das Büreaux jedes Kollegiums besteht aus einem vom »Könige ernannten Präsidenten, aus vier Stimmzählern und ei»nem Sekretär. Die vier Stimmzähler und der Sekretär wer»den von den Kollegien oder Sektionen mittelst einer einzigen »Abstimmung über sämmtliche Stimmzähler und mittelst einer »besondern über den Sekretär, durch Stimmenmehrheit ernannt. »Bey Eröffnung des Kollegiums oder der Sektionen ernennt »der Präsident ein provisorisches Büreau von vier Stimmzäh»lern und einem Sekretär.« — Der 11te, 12te und 13te Artikel, welche verschiedene Formalitäten bey den Wahlen betreffen, wurden nach unbedeutenden Debatten angenommen.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Jan. wurde mit Berichterstattung über verschiedene Bittschriften eröffnet. Sodann verlas der Präsident den 14ten §. des neuen Wahlgesetzes: »Niemand ist in einer der ersten Umstimmungen erwählt, wenn er nicht wenigstens ein Viertel, mehr eine, der Stimmen der Gesammtheit der Glieder, aus welchem das Kollegium besteht, für sich hat.« Die Kommission schlug als Verbesserung vor: .... »wenn er nicht die Hälfte aller Wahlstimmen, die wirklich abgelegt wurden, für sich hat, und diese Hälfte nicht das Viertel, mehr eine, der Stimmen der Gesammtheit der Wahl-Männer bildet.« Hr. Royer-Collard fand eine solche Verbesserung nothwendig, um zu verhindern, daß die Minorität nicht durch ihr Austreten die Wahl ungültig mache. Hr. Villele zog den §. des Gesetzes der Verbesserung vor und meynte ihn so abzufassen: »Niemand ist in einer der ersten Umstimmungen erwählt, der nicht wenigstens ein Viertel, mehr eine, der Stimmen der Gesammtheit der Glieder des Kollegiums, und die Hälfte, mehr eine, der abgelegten Wahlstimmen für sich hat.« Der 15te Artikel lautet so: »Wenn nach den beyden ersten Umstimmungen noch Ernennungen zu machen übrig bleiben, so entwirft das Büreau des Kollegiums eine Liste von jenen Personen, welche beym zweyten Umstimmen die meisten Stimmen erhalten haben. Sie enthält zweymal so viel Namen als noch Deputirte zu erwählen sind. Die Wahlstimmen können beym dritten Umstimmen nur Jenen gegeben werden, welche auf diese Liste gesetzt sind. Die Ernennungen haben nach Mehrheit der abgelegten Stimmen statt.« (Aus den Debatten über diesen Artikel ging hervor, daß mit zweymaligem Umstimmen die Deputation erwählt, und das dritte Umstimmen nur für den Fall, wo Ernennungen noch zu machen wären, aufgestellt sey.) Hr. Villele verlangte, man möge für letzteres die Anwesenheit der Hälfte, mehr einen, allen Votirenden festsetzen, weil sonst die Wahlmänner vom Lande abreisen würden. Hr. Royer-Collard hielt alle Mittel, die Anwesenheit der Wahl-Männer zu erzwingen, für unzuläßig; Athen habe 20 bis 25,000 stimmfähige Bürger gezählt, und auf dem öffentlichen Platze habe man nie mehr als 2 bis 3000, selbst bey den wichtigsten Angelegenheiten, versammelt gefunden; in England nähmen vier oder fünf Wahlmänner die Wahl vor, wenn sich nicht mehrere einfänden; in Frankreich fordere man schon bey den beyden ersten Umstimmungen eine gewisse Zahl der Stimmen; die dritte dürfe an keine Zahl gebunden seyn; die Regierung, die Wahlen müßten vorwärts gehn; er stimmte daher gegen Hrn. V.'s Verbesserung. Der 15te §. wurde dennoch (wie oben steht) angenommen; ebenso §. 16. »In allen Fällen, wo Gleichheit der Stimmen eintritt, wird das Alter entscheiden.« Der §. 17. »die Präfekten und Militärkommandanten können in den Departementen, wo sie ihr Amt üben, nicht zu Deputirten ernannt werden,« wurde mit Hrn. d'Ambrugeac's Verbesserung, »die eine Militärdivision oder das Departement kommandirenden Generaloffiziere,« statt »Militärkommandanten, angenommen.«

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Durch ein königliches Dekret vom 22. Dez. wird der »sehr adelichen, sehr treuen und sehr berühmten« Stadt Madrid erlaubt, sich statt heldenmüthig (welchen Titel sie unterm 4. May 1814 erhielt) künftig im Superlativ »sehr heldenmüthig« zu nennen.

Als der englische Gesandte, Sir Henry Wellesley am 9. Dez. zu Madrid angekommen war, empfing ihn nicht nur der König sehr gnädig, sondern das Volk begleitete ihn auch mit Beyfalls-Geschrey, als er sich zur Audienz in den Pallast begab.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Jan.) Konsol. 3 Proz. 62 7/8. Reduz. 63 3/8. — Der Adel strömt zahlreich nach Brighton zu den Festen, welche dort wegen des Geburtstags der Prinzessin Charlotte statt finden werden. — Hr. Hunt ist bey der Volksversammlung zu Bath, die gestern Mittag veranstaltet war, von einem Theile seiner Zuhörer ausgepfiffen worden. Den Hauptanlaß dazu gab ein Meinungszwist, der zwischen ihm und zweyen seiner Nebenredner ausbrach. — Der Courier behauptet, das Deffizit in der Einnahme des letztverflossenen Jahres, im Vergleich mit der Einnahme des vorigen, betrage eigentlich nur 9,083,168 Pf. St.

Der Courier zieht die Schriftsteller Deutschlands auf eine ziemlich unschickliche Weise in seine Fehden mit dem Morning-Chronicle hinein. Letzteres Journal hatte aus einer deutschen Schrift einiges aufgenommen, was Tadel gegen England enthält, und schloß die Uebersetzung mit den Worten: »Es würde einen sehr halsstarrigen Sinn verrathen, wenn man glauben wollte, daß so oft wiederholter Tadel, von Seite uneigennütziger Personen, ganz ohne Grund seyn könne.« — Diese Worte paraphra-

firt der Courier folgendermaassen: »Es würde einen sehr stumpfen Sinn verrathen, wenn man glauben wollte, daß so oft wiederholter Tadel von Seite uneigennütziger Personen käme.« — (Hiebey ruft eine Berliner Zeitung aus: »Also mein Herr Courier, Sie wollen nicht an Uneigennützigkeit, an Unpartheylichkeit der deutschen Schriftsteller glauben? Wir Deutsche haben ein altes Sprichwort: »Es sucht keiner keinen hinter der Thür, der sich nicht selbst vorher dahinter versteckt hat.« Fiat applicatio. Warum glauben Sie nicht an deutsche Uneigennützigkeit? Warum glauben Sie an feile, bezahlte, besoldete, bestochene Federn? Ich könnte Ihnen Männer unter meinen Landsleuten nennen, denen 30 Silberlinge geboten wurden, wenn sie hätten schreiben wollen. Aber es waren keine Judasse; es waren Deutsche.«)

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 23. Okt., die man in England erhalten hatte, waren die portugiesischen Truppen wirklich in das spanische Gebiet eingerückt, und ihr Befehlshaber hatte eine Proklamation an die Einwohner von Montevide und der Ostküste des Laplatastroms erlassen, worin er ihnen erklärte, die Portugiesen kämen als Freunde, um die Ordnung herzustellen und sie von Artigas Joche zu befreyen, welcher Rebell vernichtet werden müsse. Ueber die weitern Absichten der Portugiesen schweigt die Proklamation. Man schien zu Rio-Janeiro so wenig an die Einnahme von Montevideo zu zweifeln, daß schon Schiffe mit Reisenden und Kaufmannswaaren dahin abgesegelt waren. Inzwischen soll nach andern Berichten Artigas an der Spitze von 7000 Mann gut disziplinirter Truppen, meist leichte Kavallerie, stehen, und schon in einigen Scharmützeln die Oberhand behalten haben, auch auf einem andern Punkte in das brasilische Gebiet eingedrungen seyn. Die Regierung von Buenos-ayres veranstaltete starke Truppenaushebungen, und hatte dem General Belgrano das Kommando der Armee in Ober-Peru übertragen. Eine Ueberschwemmung hatte an den Ufern des Laplatastroms beträchtlichen Schaden angerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Die neuliche Nachricht von der Abreise des englischen Gesandten, Lords Clancarty, von Frankfurt, war zu voreilig, wie die von der Abreise des Frhrn. v. Humboldt. Erst am 14. hat genannter Lord Frankfurt verlassen, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten in den Niederlanden zu begeben.

Die Gesammtheit der Studierenden zu Jena hat in einem Schreiben an den Weimarschen Minister, Grafen Edling, ihr Mißfallen über die Unanständigkeiten zu erkennen gegeben, welche sich einige Jenaer Studenten am 25. Nov. im Hoftheater zu Weimar erlaubt haben. Der Minister hat ihnen darauf unterm 3. Dez. im Namen des Großherzogs die höchste Zufriedenheit für den vortrefflichen Geist zu erkennen gegeben, welcher die Studierenden zu Jena belebt.

Versteigerung.

1429. (3. a) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsbehörde wird salva ratificatione die Behausung der Anna Müller, Schiffwirthswittwe vor dem Isarthor, welche mit guten Kellern, und einem Tanzsaale versehen, Donnerstag den 30. Jän. 1817 früh von 9 bis 12 Uhr versteigert werden. Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben.

Den 11. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Versteigerung.

1427. (3. c) Am kommenden 23., dann 24. und 25. dieß Monats werden im Pfarrhause zu Perlach sämmtliche Haus- und Baumannsfahrnisse, als: Spiegel, Tische, Kästen, Betten, Leinzeug, Kleidungsstücke, silberner Messerbestecke und Löffel, kupferne, eiserne und erdene Küchengeschirre, dann 4 Pferde, 20 Stück Hornvieh, Heu und Stroh, Weitzen, Korn, Gerste und Haber an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich an obenbenannten Tagen im Orte Perlach einzufinden.

Sign. den 11. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Stepper, Landrichter.

Verlorne Sachen.

1437. (3. b) Ein goldner Ring, dreyfach geringt, übrigens glatt und mit einem sehr schönen weissen runden dreyfach gemachten Solitair-Brillant von 9 1/2 Grän in einem Korbring mit durchbrochener Schäne in Silber à jour gefaßt, wurde verloren. Der Besitzer dieses Rings wird ersucht, denselben gegen ein Douceur von 50 fl. im Polizey-Anfragsbureau abzugeben. Gleiche Belohnung erhält auch derjenige, welcher den Besitzer dieses Rings auskundschaftet, und bey der königl. Polizey-Direktion München namhaft macht.

1444. Indem wir den 28. Dezbr. v. J. dem verehrten Publikum anzeigten, daß wir die Drey-Königs-Dult in München beziehen, hofften wir, daß sich die Familiengeschäfte, welche uns hier aufhalten, endigen würden, um bis den 9ten oder 10ten dieses daselbst eintreffen zu können, durch diese nämlichen Geschäfte aber noch hier zurückgehalten, und in Rücksicht auf die große Entfernung sind wir genöthigt, ihr für dießmal zu entsagen.

Um uns für diesen Verlust zu entschädigen, haben wir Maßregeln getroffen, um die künftige Jakobi-Dult (gegen unsere Gewohnheit seit mehreren Jahren) zu halten, und ersuchen daher unsere Freunde und Käufer, bis dahin zu warten, um in unserm Waarenlager ihre Bedürfnisse einzukaufen, und diejenigen, welche die Zeit nicht erwarten können, ihre Aufträge an unser Handlungshaus in Basel zu schicken, welches sie baldigst, bestens und Fracht- Mauth rc. frey erfüllen wird.

Verviers den 8. Januar 1817.

Winandy, Vater und Sohn,
Tuch- und Kasimir-Fabrikanten.

1442. Auf dem Anger, bey dem Stöckelwirth Nro. 847., sind mehrere schöne schlagende Nachtigallen zu verkaufen; er handelt auch andere Vögel dagegen ein.

1438. In der Löwengrube Nro. 1593 im Augustinerstock über 1 Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer mit dem 1. Febr. zu miethen.

Die 722te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 20. Jäner 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

7 52 66 44 85

Die 723. Ziehung wird den 20 Febr. und inzwischen die 61te Nürnberger Ziehung den 30 Jän. und die 1102te Münchner Ziehung den 10. Febr. 1817 vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 20 — 23. Jäner 1817

Baiern.

Auszug aus dem II. Stück des Regierungsblattes: 1) Die Freyzügigkeit mit Kurhessen betreffend. 2) Die Erhebung der ordentlichen Steuern für $18^{16}/_{17}$ betreffend. 3) Die Kriegskosten Peräquations-Umlagen für das Jahr $18^{16}/_{17}$ betreffend. 4) Die Einziehung der Lotterie-Anlehensloose Lit. E—M gegen Central-Peräquationskassa-Obligationen betreffend. 5) Den Geschäftsgang bey der Verwaltung der Forsten betreffend. 6) Die philosophische Preisfrage an der Universität zu Landshut für das Jahr 1816 betreffend. Die Preisfrage, welche die philosophische Sektion für das Jahr 1816 aufstellte, war: Ist eine Naturphilosophie denkbar, wenn mit jedem der Worte Natur und Philosophie ein bestimmter Sinn verbunden wird? — Hierüber gingen vier Abhandlungen ein. Zwey davon sind gekrönt, und auch die zwey andern einer besondern rühmlichen Erwähnung würdig gefunden worden. Die Verfasser der erstern sind, in alphabetischer Ordnung, Johann Baptist Attenberger aus Regensburg, Kandidat der Rechtswissenschaft, und Lorenz Zierl von Furth im Regenkreise, Kandidat der Arzneywissenschaft. Uebrigens ward nach vorliegenden Beyspielen der Preis auf solche Weise vertheilt. 7) Pfarreyen- und Beneficien Erledigungen. 8) Post-Entfernungs-Bestimmungen. 9) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen.

Speyer, den 18. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Präsidenten des Appellationshofes zu Zweybrücken, J. A. Fr. Rebmann, werden die Assisen des Gerichtssprengels der königl baier. Lande am Rhein für das erste Quartal des laufenden Jahres am 10. nächstkommenden Monats März zu Zweybrücken eröffnet werden. Der Rath am Appellationshofe, Hoffmann, ist ernannt, um solche zu präsidiren.

Deutschland.

Oesterreich. Vor einigen Wochen wurde der Vater des bekannten Inquisiten Graßel abgeurtheilt. Er wurde auf der Schandbühne ausgestellt und dann zu zehnjähriger schwerer Gefängnißstrafe abgegeben. Diese wird er jedoch nur schwerlich überleben; da er schon alt ist, auch bey der öffentlichen Aussetzung so schwach war, daß er zusammen sank und man ihm auf der Bühne einen Stuhl reichen mußte. Von Graßel selbst erfährt man, daß ihm kein einziger absichtlich begangener Mord zur Last falle und daß bey seiner Aburtheilung vermuthlich auf lebenslängliches Gefängniß angetragen werde. — Der Fasching läßt sich in Wien nicht vortheilhaft für die Inhaber der Belustigungsorte an. In der Redoute waren den 12. keine 500 Personen und der Privatbälle sind ungemein wenig. Theils verbietet die große Theuerung, auf Ergözlichkeiten zu denken, theils ist man in mehreren Familien so menschenfreundlich, die sonst für Lustbarkeiten bestimmten Summen zu milden Zwecken zu verwenden. Der Freyherr von Braun, der schon einmal die Leitung der Wiener Hoftheater über sich hatte, wird dieselbe ehestens neuerdings übernehmen.

Wien, vom 4. Januar. Unter den Juwelen, welche Madame Murat veräussern läßt, befindet sich eine einzelne Schnur sehr seltener schwarzer Perlen, welche Se. Maj. der Kaiser, wie man sagt, für 5000 Dukaten für die Schatzkammer ankaufen lassen will.

Würtemberg. In der Hamburger Zeitung liest man Folgendes aus Stuttgart vom 5. Januar. Der Minister von Stein wird hier nächstens auf einen Besuch erwartet.

Nach einer Bekanntmachung des kön. würtembergischen Finanzministeriums vom 15. Jan. hat Se. Maj. der König, in Ansehung der auf den königl. Kassen haftenden Zahlungsrückstände, worunter jedoch die von der kön. Kriegskasse nicht begriffen sind, beschlossen, daß zu deren allmähliger Tilgung ein besonderer Fond aus den Aktiv-Ausständen gebildet werden soll.

Rheinstrom. Im Nürnberger Korrespond. liest man Folgendes vom Main vom 17. Jan. Zu Frankfurt hat sich nachstehende in ihrer Art merkwürdige Geschichte zugetragen, auf deren Folgen man begierig ist: Vorgestern wurde in dem kurhessischen Dorfe Bockenheim der zweyte Maskenball gehalten. Gewöhnlich finden sich auf diesen Bällen die Lustdirnen von Frankfurt ein, die in großen Städten ein nothwendiges Uebel sind; deßgleichen junge Leute, durch den Reiz des Vergnügens gelockt, oder auch wohl des Spiels wegen, (bekanntlich wird in denselben Lokale, wo die Maskenbälle gehalten werden, das Hazardspiel tolerirt) auch nicht selten junge und ältere Ehemänner, vorgeblich, um den Spaß einmal mit anzusehen. Sey es nun, daß etwa Eltern, Prinzipale oder irgend ein eifersüchtiges Weibchen bey der Frankfurter Obrigkeit Klagen geführt haben, genug es wurde allen Freudenmädchen, bey Verlust ihrer Aufenthaltskarte angedeutet, den obgemeldeten zweyten Maskenball nicht zu besuchen. Vor den Thoren von Frankfurt waren Abends Polizey-Beamte aufgestellt, welche jeden Herausgehenden fragten, wo er hin wolle und wenn er den Ort Bockenheim nannte, zurückgewiesen; die Fiaker, die vor dem nach Bockenheim führenden Thore hielten, wurden zurückgeschickt und durften nicht fahren. Die vor dem letzten Thore aufgestellten Polizeybeamten begaben sich am Ende selbst maskirt nach Bockenheim; wahrscheinlich mit dem Auftrage, zu beobachten, was für Leute von Frankfurt aus dem

Maskenball besucht hatten. Kaum waren sie daselbst angelangt als sie erkannt wurden; der Schultheiß des Orts kam auf sie zu und befahl ihnen, sich zu demaskiren, was sie sich Anfangs zu thun weigerten, aber endlich der Gewalt nachgeben mußten. Kaum waren sie als Polizeybeamte von Frankfurt erkannt so wollten die Bauern sich ihrer Personen bemächtigen und sie würden wahrscheinlich ein Opfer ihrer Wuth geworden seyn, wenn sich nicht der Schultheiß und einige andere Personen ihrer angenommen und sie vor persönlichen Mißhandlungen geschützt hätten. Sie wurden nun aufs Rathhaus gebracht, daselbst in einer Gefängnißstube, bis zum andern Morgen in Verwahrung gehalten, sodann unter Bedeckung von 5 bewaffneten Bauern, gleich Missethätern, zu Fuße, über grundlose Feldwege, nach dem 3 Stunden entlegenen Flecken Bergen, dem Sitze des Amtes gebracht, wo sich dieselben noch befinden und in Gewahrsam gehalten werden. Der Wirth, in dessen Hause Spiel und Masken-Bälle erlaubt sind, glaubt sich, durch das Verfahren der Frankfurter Obrigkeit in seiner Nahrung beeinträchtigt und verlangt nun, besonders da er für jeden Ball an die kurhessische Regierung 10 Rthlr. abgeben muß, Entschädigung.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 13. Jan: Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 10 Cent.; Bankaktien 1147 Fr. 50 Cent.

Die allgem. Zeit. schreibt aus **Frankreich** vom 12. Jan.: Die Nachricht von der zu Stande gekommenen Anleihe bestätigt sich; allein die nähern Bedingungen kennt man nicht. Die Häuser Rothschild zu London und Frankfurt, Bethmann und Gontard zu Frankfurt, und einige Londoner, Hamburger und Berliner Häuser werden als diejenigen genannt, welche sich verpflichtet haben, die Fonds zu dem der französischen Regierung zu machenden Anleihen herzuschießen. Ihre Garantie soll speziell seyn und in hypothezirten Waldungen bestehen, an deren Ertrag sie sich halten können, insofern die Wiederbezahlung nicht in den festgesetzten Zeitfristen erfolgen würde. Es heißt außerdem, die alliirten Mächte hätten den Gläubigern die Zahlungstermine garantirt. Inzwischen herrschen noch mancherley Varianten rücksichtlich der Stipulationen des Anlehns. Bey der sehr nahen Diskussion des Budgets in der Deputirtenkammer dürfte das Publikum von den gegenseitig eingegangen Verbindlichkeiten näher unterrichtet werden. Selbst der Betrag der Anleihe ist noch nicht bekannt; er soll beträchtlicher seyn, als man Anfangs glaubte; man spricht sogar von sechshundert Millionen Francs, also dem Kapital der dreyßig Millionen neuer Renten, die nach dem vom Finanzminister vorgeschlagenen Budget, zur Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse während der Occupationszeit, verwendet werden sollen. Doch beruht dieß Alles nur auf Gerüchten. Inzwischen bessert sich der Kurs, und die Fonds steigen. Die tiers consolidés waren gestern auf 61, die Bankaktien gegen 1150 gestiegen, was wohl als der beste Beweis von der augenblicklichen Besserung des finanziellen Barometers angesehen werden kann. Der englische Hof soll viel dazu beygetragen haben, daß die Anleihe zu Stande gekommen ist. In Ansehung der Stipulationen mit den alliirten Mächten weiß man eben so wenig etwas Zuverlässiges; Gerüchten zufolge sollen einerseits die Zahlungs-Termine der zu entrichtenden außerordentlichen Kriegskontribution auf drey Jahre verlängert, andrerseits eine Verminderung der Truppen der Occupationsarmee auf 120,000 Mann festgesetzt worden seyn. Auch heißt es noch immer, es werde eine neue Dislokation der alliirten Armee statt haben, und hierüber, so wie über die zweckmäßigsten Mittel, die Verpflegung der alliirten Armee in Frankreich zu sichern, soll zu Paris Konferenz zwischen französischen Ministern und einigen alliirten Befehlshabern gehalten werden. In Ansehung der Verpflegung der alliirten Armee ist zu bemerken, daß der Dienst der Kompagnien, welche die Lieferungen übernommen hatten, aufgehört hat, indem man sich bey der immer steigenden Theurung über die Bedingungen nicht verständigen konnte, so daß gegenwärtig dieser Gegenstand nicht mehr durch Fournisseurs, sondern von der Regierung direkt besorgt wird, und die Kommissärs-Ordonnateurs in den Divisionen, wo die alliirten Korps stationirt sind, dazu den Auftrag haben, und dafür Fonds von der Regierung unmittelbar beziehen. Indeß dürfte diese Lieferungsprozedur nur provisorisch seyn, und sobald alle Anstände ins Reine gebracht sind, neuen Unternehmern, die von dem alliirten Obergeneral förmlich angenommen werden sollen, der Verpflegungsdienst übertragen werden. Wahrscheinlich wird Hr. Ouvrad denselben erhalten. — Es ist unglaublich, wie sehr sich seit einiger Zeit die Kosten dieses Unterhalts der alliirten Armee vermehrt haben, indem die Haupt-Gegenstände der Lieferungen, Mehl und Fourage, auf das Dreyfache gestiegen sind. An Mehl herrscht indeß kein eigentlicher Mangel, indem es eine beträchtliche Zahl von Departementen gibt, die mehr Korn produzirten, als sie konsumiren, daher man bey der ohnehin freyen Fruchtcirkulation im innern Frankreich, die erforderlichen Quantitäten durch die damit beauftragten Agenten ohne Mühe hat zusammenbringen können. Auch sind für Rechnung unsrer Regierung im Auslande bedeutende Fruchtankäufe gemacht worden, die bey weitem noch nicht alle realisirt sind. Der Handelsstand hat sich gleichfalls dazu verstanden, aus dem Auslande Vorräthe kommen zu lassen, so daß wenigstens kein Mangel zu besorgen ist, wenn auch die Theurung noch zunehmen sollte.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Die täglich und wöchentlich in London erscheinenden öffentlichen Blätter sind die großen Kanäle, durch welche die Neuigkeiten und politischen Raisonnements in's Publikum gebracht werden. Man findet sie auf jeder Frühstücktafel der City und der modischen Welt und in jedem Kaffeehause, von St. James bis White Chapel. Jeden Abend werden sie in alle Gegenden England's abgesendet; und wenn der Courier in London eine die Nation interessirende Neuigkeit mitgetheilt, so liest wenige Stunden darauf sie jedemann in Brighton und Bristoll, in Devonshire und Northumberland.

Die T i m e s ist am meisten verbreitet, wird mit vielem Talent redigirt und gibt sich das Ansehen von Unabhängigkeit, ist aber eigentlich die Stimme des Lord Wellesley's und seiner Parthey. Die M o r n i n g - P o s t beschäftigt sich sehr viel mit Moden, enthält viele Wortspiele und mittelmäßige und schlechte Verse, und zeichnet sich durch ein etwas hämisches, unmännliches, schwülstiges und widerwärtiges politisches Raisonnement aus. Es ist ein Ministerialblatt, scheint aber von den Ministern selbst jezt vernachläßigt zu werden. Das M o r n i n g - C h r o n i k l e zeichnet sich durch Witz und Epigramme aus, nimmt die Parthey Fox's und seiner Anhänger, hat zuweilen gute und freysinnige Abhandlungen, läßt sich aber oft auch gewaltige Fehl-Griffe und unhaltbare Sätze zu Schulden kommen. Der C o u r i e r ist das beste und umfassendste Abendblatt, was mit großer Geschicklichkeit redigirt wird, in der Politik ganz auf die Seite der Minister und ein eifriger Vertheidiger des persönlichen Interesses des Regenten ist (von dem Courier und den Times werden täglich 9 — 10,000 Exemplare ausgegeben und zu Zeiten noch mehr.) — Außer diesen verdienen berücksichtigt zu werden,

der Publick Ledger, welcher vorzüglich bey den Kaufleuten beliebt ist, ist republikanisch und zeigt dabey eine besondere Bitterkeit gegen die vereinigten Staaten. Der Morning Herald, enthält insbesondere die politische Ansicht aus Carltonhouse, die umständlichsten Berichte über Faust-Kämpfe rc. Die British Preß ist einigermaaßen das Duplikat des Chronicles und die Stimme des Lord Grenville. Die Sun, ein Abendblatt, was kein großes Publikum hat, ist ministeriel, dabey giftig und witzelnd — besonders gegen Amerika. Der Star ist auch ein Ministerialblatt, gemäßigter, enthält viele Auszüge aus amerikanischen Blättern. Der Statesmann, ein Abendblatt, ist ganz in der Parthey derjenigen, welche eine Parlamentsreform verlangen, oft hyperdemokratisch. Der Globe ist ein neutrales Blatt. Unter den Sonntagsblättern ist Bell's weekly Messenger das achtungswertheste.

Nach dem bereits erschienenen Royal Kalender and Court and City-Register; for England, Scotland, Irland and America for the Year 1817 besteht das Kabinet jezt aus folgenden Ministern: Erster Lord der Schatz-Kammer, Graf v. Liverpool; Lord Kanzler, Lord Eldon; geheimer Siegelbewahrer, Graf von Harrowby; 3 Staatssekretäre, Viscount Sidmouth für die innern, Viscount Castlereagh für die auswärtigen und Graf Bathurst für die Kolonialangelegenheiten; Kanzler der Schatzkammer Nicholas Vansittart; erster Lord der Admiralität, Viscount Melville; General-Feldzeug-Meister, Graf v. Mulgrave; Präsident des Board of Controul George Canning; Kanzler des Herzogthums Lancester, Charles Bathurst; Oberstmünzmeister, Wellesley Pole. Im Oberhause befinden sich 7 Pairs vom königl. Geblüte, 18 Herzoge, 16 Marquis, 100 Grafen, 22 Viscounts und 136 Barons. Der Pairs von Schottland sind 16; der von Irland 28. Sprecher des Unterhauses ist jezt Herr Charles Abbot. Der Orden des blauen Hosenbandes zählt jezt 41 Mitglieder, worunter die Monarchen von Rußland, Oesterreich, Frankreich, Preußen, Spanien, der Niederlande, der Kurfürst von Hessen und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg; die übrigen sind Inländer. Der Distel-Orden besteht aus 12 und der S. Patrick-Orden aus 15 Mitgliedern. Der Bath-Orden zählt 39 Großkreuze und 5 Ehrenkreuze. Diese sind die Fürsten von Schwarzenberg, von Blücher, von Wrede, Feldmarschall Graf Barclay de Tolly und der jetzige König von Wurtemberg; ferner 171 Ritter Kommandeurs und 13 Ehrenritter Kommandeurs. Diese sind die Generallieutenants, Baron Linsingen, Graf Wallmoden, Graf Nugent; die Generalmajors, Baron Low, Graf von Alten, von Hinuber, von Dörnberg, Oberst Baron von Arentschild, Oberst-Lieutenant von Herzberg; Oberst-Lieutenant Julius Hartmann, Generalmajor Baron von Müffling, General-Lieutenant Don Miguel Alava und der Vice-Admiral, Baron van de Capellen.

Der geheime Rath des Königs besteht außer den Prinzen des Hauses aus 165 Mitgliedern, worunter auch der königl. Gesandte zu Stockholm, Eduard Thornton. Der königl. Oberkammerherr Marquis von Hartfort, hat einen Gehalt von 1200 Pf., der Vice-Kammerherr einen Gehalt von 1159 Pf. 8 Schill. 4 Pence; der Kammer-Direktor Marquis von Winchester 2000 Pf., jeder der dienstthuenden Kammerherrn 1000 Pf.; der Master of Robes 800 Pf.; der Musikdirektor 300 Pf.; jeder der königl. Leibärzte 300 Pf.; der Hofchyrurgus 280, der Hofapotheker 160, der königl. Leibapotheker, der eine 320, der andere 160 Pf.; der Sergeant-Chyrurgus Home, Baronet, 390 Pf. 13 Sch. 4 P.; der Hofpoet Southey 100 Pf.; der Untersucher der Schauspiele 400 Pf.; der Aufseher über die Gemälde 200 Pf.; der erste Portraitmaler, Sir Thomas Lawrence 50 Pf. rc. Der erste Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Viscount Castleragh erhält so, wie seine Collegen für das Departement des Innern und der Kolonien, Viscount Sidmouth und Graf Bathurst, jeder des Jahres 6000 Pf. Untersekretärs im auswärtigen Departement sind: William Hamilton Esq. und Edward Coke, Esq.; Privatsekretärs Joseph Planta, Esq.; Uebersetzer J. C. Hüttner, Esq.; Sammler und Mittheiler der Staatspapiere, C. H. Goddard, Esq., mit einem jährlichen Gehalte von 500 Pf. Der Herausgeber der Londoner Gazette, R. Rolleston, Esq., bekommt jährlich 300 Pf. Der Sekretär der lateinischen Sprache in dem Staatspapier-Bureau jährlich 280 Pf. Der königl. Staatsboten, deren Viele man, so wie Basset, Courvoisier, Sylvester, Hunter, Wick und Andere aus ihren Sendungen kennt, sind 29. Ein Admiral der Flotte hat gleichen Rang mit einem Feldmarschall, die Admirale mit Generals, die Vice-Admirale mit General Majors, die Kommodores und die ersten Kapitäns mit Brigadier-Generals, die Kommandeurs mit Majors rc. Die Admirale der königl. Marine sind, Admiral der Flotte, der Herzog von Clarence, Sir Wm. Young, Kontre-Admiral von Großbritannien; ferner Lord Gambier und Sir Charles Pole. Ueberhaupt 198 Admirale den verschiedenen Flaggen nach ihren verschiedenen Graden, nämlich: Admirale der rothen Flagge 17; Admirale der weißen Flagge 21; Admirale der blauen, 19; Viceadmirale der rothen, 23; Viceadmirale der weißen, 19; Viceadmirale der blauen, worunter Lord Exmouth, Saumarez, Thornborough rc.; Kontreadmirale der rothen, worunter Sir George Cockburn, 26; Kontreadmirale der weißen, worunter Sir Home Popham, 25; Kontreadmirale der blauen, worunter George Parker und Robert Plampin, 23; Kapitäns der Marine sind 854; Kommandeurs, 814; Lieutenants 3080 und Masters 688. Ein Admiral und Kommandeur en Chef der Flotte erhält täglich 5 Pf. Sterl.; ein Admiral 3 Pf.; 10 Schill.; ein Viceadmiral 2 Pf. 10 Schill.; ein Kontreadmiral 1 Pf. 15 Schill. rc.

Schweden.

Stockholm, den 3. Januar. Die hiesige offizielle Zeitung (Stockholms offizielle Post Tidning) enthält folgendes merkwürdige Schreiben des Staats-Sekretärs des Finanz-Departements an das Korps der Kaufleute zu Stockholm: "Der König hat sich mit beständiger Sorgfalt mit den Mitteln beschäftigt, dem Verfall des Papiergeldes vorzubeugen. Nachdem Sie zu dem Ende seit Anfange des Jahrs 1815 beträchtliche besondere Fonds angewandt, haben Se. Majestät in den öffentlichen Fonds neue Mittel gefunden, um dem Handel zu Hülfe zu kommen, bis die Ausfuhr der Produkte des Reichs nach einer natürlichen Ordnung mit den Folgen einer übermäßigen Einfuhr, aus welcher Verlust sowohl für den Staat, als für die Particuliers entstanden ist, im Verhältniß stehe. Bevor aber noch große Summen zur Disposition der Kaufleute gegeben werden, wollen Se. Majestät selbige von den Bedingungen benachrichtigen, die mit diesen Unterstützungen verbunden sind; auch wollen sie einige Aufklärungen erhalten, die Ihnen nöthig scheinen. Se. Majestät haben demnach dem Unterzeichneten befohlen, Ewr. aufzutragen, den Kaufleuten der Hauptstadt und der andern Stapelstädte des Reichs Nachstehendes anzuzeigen: 1) Ein jeder Kaufmann hat die Summe in Wechseln auf London oder Hamburg, deren er bis Ende des nächsten Maymonats zur Bestreitung seiner auswärtigen Verbindlichkeiten benöthigt zu seyn glaubt, anzugeben. Wenn dabey

angezeigt wird, für welche Art von Einfuhr die Schuld entstanden ist, so soll in dem Fall, wo die Wechsel-Forderungen die Mittel übersteigen, vorzugsweise auf die Unterstützung derjenigen mit Wechseln Bedacht genommen werden, welche Artikel der ersten Nothwendigkeit oder rohe Materialien für die Zweige des inländischen Kunstfleißes eingeführt haben. 2) Die Bezahlung der Wechselbriefe, die in Folge dieser Erklärung ertheilt werden, soll auf die gewöhnliche Art und nach dem Cours beym Empfang der Tratten geschehen. Se. Majestät fügen aber noch die ausdrückliche Bedingung hinzu, daß diese Wechsel-Aushülfe nur als eine Anleihe zu betrachten ist, welche sechs Monate nach der Leistung in guten auf gleiche Traßirungszeit und dieselbe ausländische Münze gestellten Wechseln zurückgefodert werden kann, sobald die erlegte Bezahlung in schwedischem Papiergelde, jedoch ohne Berechnung von Zinsen und Unkosten, wiedererstattet worden, indem Se königl. Majestät nicht allein die hiermit verbundenen Ausgaben allein zu bestehen gesonnen sind, sondern, um eine weitere Vorsorge für das Beste des Handelsstandes zu beweisen, und in der Hoffnung, welche Se. königl. Majestät hegen, daß die Kaufleute, vorzüglich die Verschiffenden, sich bestreben werden, den schwedischen Produkten ihren vor mehrern Jahren wirklich gehabten Werth im Auslande wieder zu geben, auch noch allen und jeden, welche Wechsel aus diesem Fond erhalten, in Gnaden erlauben wollen, selbige, zu welcher Zeit es ihnen binnen der sechs Monate von der Aushülfe angerechnet, gelegen ist, mit andern Wechseln zu liquidiren und die in schwedischen Bankzetteln deponirte Summe wieder zu erhalten; wodurch aller Vortheil der Verbesserung des Wechselkurses ihnen zu gut kömmt und sie daher ein vermehrtes Interesse haben, mittelst vorsichtiger Operationen und Einschränkung der Einfuhr entbehrlicher Artikel, Sr. kön. Maj. gnädigen Absichten zu begegnen und zum Heben des Schwankens der Wechselverhältnisse mitzuwirken.

Die vorgeschriebenen Maaßregeln sollen ohne Zeitverlust in Ausführung gebracht werden; ich ersuche Sie dann, mir die Deklarationen, die bey Ihnen eingegangen, zuzusenden und habe die Ehre ꝛc.«

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 7. Januar geschrieben: »Dänemark, das in dem Jahre 1816 eine reichere Kornerndte hatte, als je in den letzten zehn Jahren, und das noch große Vorräthe von vorigen Jahren besaß, bezieht dieses Jahr durch Verkauf seines entbehrlichen Getreides mehr als 5 Mill. preuß. Thaler. Auch ist für Schlachtvieh, Pferde, Häute und Wolle vieles Geld eingegangen. Die Härings- und Aalfischerey allein hat 2½ Mill. eingebracht. Da auch der westindische Handel gegen 13 Mill. Thaler Hamburger Banko einbrachte, so hat Dänemark eines seiner glücklichsten Jahre, während die meisten andern Länder in Europa außerordentlich leiden. — Nach genauen Berechnungen befinden sich im Königreiche, nebst den beyden Herzogthümern Schleswig und Holstein, welche zusammen eine Bevölkerung von 1,603,200 Menschen haben, in Allem 56,000 Arme. Ganz anders erscheint dagegen das Verhältniß in Großbritannien. Bey einer Bevölkerung von 14 Mill. Menschen sind beynahe 2 Mill. arm.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Die Blinden von Toledo. Dann: Der häusliche Zwist.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Der Tyroler-Wastel.

(3. c) **Rücktritt der Verloosung, der Güter Spitzenberg et Viehhausen.**

Da durch die Abtretung des Innviertels an Oesterreich gegen die angekündete Verloosung der Güter Spitzenberg und Viehhausen Hindernisse eingetretten sind, welche bis jezt nicht gehoben werden konnten, so wird in Gemäßheit des Artikels XI. des Verloosungsplan mit Genehmigung der Eigenthümer, der Rücktritt von der befraglichen Verloosung bekannt gemacht und allen denjenigen, welche Loose abgenommen haben, werden gegen Zurückstellung derselben, die für die Loose bezahlten Gelder kostenfrey auf eben denselben Plätzen und von dem nämlichen Collekteurs, welche ihnen die Loose verkauften, zurückerstattet.

München den 17. Januar 1817.

B. Jolson Uhlfelder.

Versteigerung.

1453. (3. a) Donnerstag den 30. Janer, und die folgenden Tage, wird in der Behausung des Herrn Weinwirth Teufelhard am Windenmachergäßchen im 3ten Stocke, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Folgendes gegen baare Bezahlung versteigert, als: Spiegel, Stockuhren, goldene Taschenuhren mit Ketten, Silber, Sessel, Komod- und Schreib-Kästen, Bücher- und Gaderobe-Kästen, Kleidungsstücke, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Betten, Matratzen, Bettladen, dann Gemälde von verschiedenen deutschen und französischen Meistern, nebst mehreren Gegenständen. Wozu die Herren Kaufslustigen geziemendst eingeladen werden.

1451. In eine Schnitt-Handlung wird ein Lehrjung gesucht. D. ü.

1439. Auf dem Anger Nro. 763 ist ein Quartier mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmern, mit Speicher, Ausguß und Retirade, auch ein Quartier vor 90 fl. zu ebener Erde auf künftiges Georgiziel zu vermiethen.

1362. (2. b) Vor dem Isarthore, in einer sehr angenehmen Lage, sind 2 Wohnungen über 1 und 2 Stiegen, jede mit 4 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche, Speis, Keller und andern Bequemlichkeiten versehen, wobey auch eine Stallung auf 2 Pferde, bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. D. ü.

Es ist eine Wohnung über 1 Stiege mit 3 heitzbaren und 1 unheitzbarem Zimmer, Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. D. ü.

1138. (3. a) Den 24. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dilingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Fräulein v. Walter, von Augsburg. Hr. v. Pfister, Lieutenant von da. — Im goldenen Kreuz: Hr. Backhaus, von Landshut. — Im schwarzen Adler: Hr. Graf Bercheldingen, königl. württembergischer Gesandter von Wien. — Im goldenen Hirsch: Frau Fürstin Colloredo-Mansfeld von Wien. Hr. Leberl, Kaufm. von Prag.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 21 — 24. Jäner 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 12. Jan. Nachstehendes ist die Antwort, welche Se. Maj. der Kaiser dem Herrn Oberstburggrafen von Böhmen auf seine Rede ertheilte: »Der Deputation der Stände Meines treuen Königsreichs Böhmen ertheile Ich mit Vergnügen die Versicherung, wie angenehm es Mir ist, dieselben in einer für Mich so glücklichen Gelegenheit vor Meinem Throne zu sehen. Wenn die allwaltende Vorsehung in den letzten Zeiten harte Prüfungen auferlegte, so bleibt Meinen treuen Unterthanen heute der Lohn und der Ruhm, Mich in den Stand gesetzt zu haben, das Uebel der Zeit unter göttlichem Beystande zu bekämpfen und zu besiegen. Was Böhmen in dem Jahre 1813 geleistet hat, welche Opfer sein braves Volk der gerechten Sache brachte, mit welchem Muthe und Ausdauer dasselbe den härtesten Drang erduldete, welche Mittel der vaterländische gesegnete Boden den Herren Meiner Bundesgenossen und den Meinigen darbot, ist der Welt bekannt. Ein Volk, welches Mich am Tage der Gefahr so unterstützte, muß einen unläugbaren Antheil an einem Ereignisse nehmen, welches in jeder Hinsicht glücklich und gedeihlich ist. In dieser Ueberzeugung bringen Sie den Ständen des Königreichs die Versicherung Meiner landesfürstlichen Huld und Gnade zurück.« — Die Antwort I. Maj. der Kaiserin lautete folgendermassen: »Durch die Vorsehung berufen, die Gefährtin eines großen Monarchen zu seyn, schätze Ich mich glücklich, Mich die Mutter eines Volkes, wie das böhmische ist, nennen zu können. Meine Wünsche sind von jenen des Kaisers, Meines Gemahls, zum Besten Seiner Völker unzertrennlich. Mit Ihm und der Nation theile ich Glück und Zukunft. Ich freue Mich, einst das Königreich zu sehen, welches sich eben so sehr durch seine treue Ergebenheit auszeichnet, als durch die hohe Stufe von Kultur, die es erreicht hat. Das Geschenk der böhmischen Stände nehme Ich, als einen Beweis ihrer Liebe, mit Dank an.«

Die Hamb. Zeit. meldet aus Wien, vom 4. Jan.: Der General Nugent hat seine gänzliche Entlassung aus österreichischen Diensten erhalten und geht jezt zur neapolitanischen Armee über. Ein öffentliches Gerücht bestimmt an seiner Stelle das Ober-Kommando der österr. Truppen im Königreich Neapel dem Generallieutenant Grafen v. Wallmoden.

Preußen. Berlin, den 9. Jan. Aus Petersburg schreibt man, daß Herr v Kotzebue wieder nach Deutschland zurückkehren wird, um dem russ. kais. Ministerium von Zeit zu Zeit Bericht über die neuen Ideen zu erstatten, welche in literärischer und wissenschaftlicher Rücksicht in Umlauf kommen. Vors erste wird sich derselbe in Weimar niederlassen, wo es seiner Beobachtungsgabe nicht am literärischen Stoffe fehlen kann.

Der Sohn des Herrn geh. Rath von Göthe in Weimar hat sich vor Kurzem mit Fräulein von Bogwisch, einer Enkelin der Gräfin von Henkel, verlobt.

Schwerin, den 7. Jan. Se. Hoheit, der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin hat am 21. Dez. 1816 in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Genf sein Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt, und die Konfirmation erhalten, worauf derselbe am 22. desselben Monats mit der lutherischen Gemeinde und sämmtlichen in Genf anwesenden Mecklenburgern das heilige Abendmahl empfangen hat.

Würtemberg. In der Hamburger Zeitung liest man aus Stuttgart, vom 6. Jan.: Unsere neue Kokarde hat nur noch zwey Farben, schwarz und roth; das gelbe bleibt weg. — Alle Militärs, die unter der vorigen Regierung den Kammerherrnschlüssel erhalten hatten, mußten denselben wieder abgeben. Man spricht davon, daß auch im Civil die Anzahl der Kammerherren sehr beschränkt werden soll. Auch den verschiedenen Orden steht eine Veränderung bevor, und man behauptet, sie würden alle zu Einem Orden mit vier Klassen vereinigt. — Man glaubt, daß in wenigen Tagen eine königliche Entschließung bekannt gemacht werden wird, nach welcher die Versammlung der Stände statt am 16. Januar erst im Februar statt finden soll. — Zu der königl. Kommission, die einen Entwurf zur neuen Konstitution bearbeiten soll, sind auch der Ober-Hof-Intendant von Maucler und der Präsident von Neurath gezogen worden.

Frankfurt, vom 18. Jan. In Zeit von ungefähr 2 Monaten erwarten wir große Zufuhren von Getreide aus Rußland und mit denselben eine Verminderung der Brodpreise, welche bis jezt so wie alle andere zum Leben nothwendigen Bedürfnisse noch immer im Steigen sind; der sechspfündige Laib Brod kostet gegenwärtig 37 kr.

Vom Main, den 18. Jan. Die beyden Polizeybeamten, welche, wie gestern gemeldet wurde, zu Bockenheim in Verhaft genommen und nach Bergen transportirt worden sind, wurden nicht von dem dortigen Amtmann festgehalten, sondern, nachdem sie zu Protokoll genommen worden waren, sogleich auf freyen Fuß gesezt, und trafen noch am Abend desselben Tags wieder in Frankfurt ein. Man glaubt nicht, daß die kurhessische Regierung den Gewaltschritt ihres Dorfschultheißen billigen werde, der, im Fall diese Polizeybeamten der Bockenheimer Maskeraden-Gesellschaft ein Stein des Anstoßens waren, wohl andere Mittel in Händen hatte, dieselben gütlich zu entfernen. Was nun eigentlich die Obrigkeit von Frankfurt zu dieser Verfahrungsart verleitet haben mag, vermögen wir nicht zu entscheiden, da wir ihre Gründe dazu nicht kennen.

Hannover. Wie es heißt, wird das königl. hau-

növersche Armeekorps in Friedenszeiten künftig aus 20,000 Mann bestehen.

Niederlande. Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Brüssel unterm 14. Jan.: Merkwürdig wäre, was der heutige Liberal aus Lille schreibt, wenn anders es wahr ist. Es soll nämlich zu Lille ein fremder Oberst, Namens Hals, angekommen seyn mit dem Auftrag, die von den Verbündeten besetzten Festungen auszurüsten und deßhalb aus den Citadellen von Lille und Douai alles französische Geschütz, das sich allda befindet, abzuführen. Ohne Zweifel geschehe dieß mit Bewilligung der französischen Regierung. — Auf Ansuchen des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen erlaubt unser König die Durchfuhr von 945 Hektolitres Getreide durch das Königreich. Dieß Getreide kommt vom Ausland und ist zur Verproviantirung der russischen und preußischen Truppen in Frankreich bestimmt.

Holland. Antwerpen, den 6. Jan. Vorige Nacht wüthete hier ein heftiger Orcan, wodurch mehrere Häuser sehr beschädigt wurden. Auch zu Herzogenbusch und in andern Gegenden hat dieser Orcan vielen Schaden angerichtet.

Amsterdam, vom 11. Jan. Se. Maj. haben 31 Lieutenants, Steuerleute, Seesoldaten und Matrosen, die sich bey dem Angriff von Algier am 27. August des vorigen Jahrs ausgezeichnet haben, so wie auch 51 Militärs, die sich in dem Feldzuge von 1815 besonders rühmlich betrugen, zu Rittern der 4. Klasse des militärischen Wilhelms-Ordens ernannt.

Se. königl. Majestät haben befohlen, daß alle gerichtliche Verfolgungen wegen Eintreibung der Kriegs-Kontribution von 1815 sogleich eingestellt werden sollen.

Bey Gröningen sind 2 Studenten von Amsterdam, welche Medizin studirten, sich vorzüglich auszeichneten, und vertraute Freunde zu einander waren, am 23. Dezembr. beym Schlittschuhlaufen ums Leben gekommen. Der akademische Senat hat beschlossen, daß beyde Freunde in einem Grabe in der akademischen Kirche beygesetzt werden sollen.

Das Schiff Louisa, Kapitän Koerts, von Berbice mit 400000 Pfund Kaffee nach Amsterdam bestimmt, ist am 1. Jan. in Blie gänzlich verunglückt; die Mannschaft jedoch gerettet worden.

Bremen, den 13. Jan. In diesem Augenblicke erhalten wir die offizielle Nachricht, daß eine außerordentlich starke Ladung von Korn und Weitzen aus Rußland nächster Tage hier eintreffen wird, um Deutschland durch wohlfeile Preise mit Frucht zu versehen. Von Zeit zu Zeit werden diese Sendungen wiederholt werden.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung vom 8. Jan. Hr. Cornet meinte: dem §. 17. wäre leicht auszuweichen: man entlasse nämlich jene Staatsbeamten ihrer Stellen kurz vor der Wahl (Gelächter); gegen den ministeriellen Einfluß mittelst Erwählung abhängiger Staatsdiener zu Volksvertretern müsse die Kammer wachen, denn es scheine ihm schicklicher, daß die Steuern von den Eigenthümern, die bezahlen, und nicht von Beamten, die bezahlt werden, bewilligt würden. (Murren.) — Der §. 18. »Wenn während der Dauer, oder im Zwischenraume der Sitzungen der Kammern, die Deputation eines Departements unvollständig wird, so wird sie durch das Wahlkollegium des Departemens, dem sie angehört, ergänzt,« ward nach großem Streite unverändert angenommen. Die Kommission hatte als Verbesserung: »wenn eine Deputation auf die Hälfte reduzirt wird, vorgeschlagen; und die HH. de Sainte Aldegonde und Villele verlangt: »Daß jeder Deputirte, der nach seiner Erwählung vor der Regierung zu einem widerruflichen (amovible) Amte oder Auftrage ernannt würde, durch dessen Annahme aufhören solle, Glied der Kammer zu seyn, doch wieder erwählt werden könne, wenn er sich nicht in dem §. 17. bezeichneten Falle befände.« Die Verbesserung ward lebhaft unterstützt; insbesondere bemerkte H. Corbieres, daß jeder Wahlmann mit Grund sagen könne: Hätte ich gewußt, daß mein Mandatar auf eine solche Probe gesetzt würde, so würde ich ihn nicht gewählt haben. Hr. Laine' fand keine Ursache, einem Bürger zu mißtrauen, der nebst dem Zutrauen seines Departements auch noch das Zutrauen seines Königs auf sich gezogen. Hr. Deserre erinnerte an die Minister vor den Generalstaaten, vor den Notabeln, vor den verschiedenen Nationalversammlungen, und rief: Haben die Minister zu großen Einfluß? Muß nicht jede Regierung Agenten haben und soll sie diese aus ihren Gegnern wählen? Sie kann zur Kammer sagen: Ihr habt das Oppositionsrecht, übt es; aber gestattet auch mir, um meinen Gang fortzusetzen, mich mit Gehülfen zu umgeben, die in meinem Geiste handeln. Ich verwerfe die Verbesserung als der Prärogative des Königs zuwider. Hr. Royer-Collard stimmte dieser Ansicht bey, erklärte sich aber gegen die Lehre, als wären Regierung und Kammer in einer Art nothwendiger Opposition und Feindschaft; sie müßten in Eintracht wirken und gemeinschaftlich regieren; das Recht zu verweigern, stehe der Kammer nur zu, um die Regierung weise zu erhalten. — Der 10te §. »Alle früher erlassenen Gesetze, Dekrete und Reglemente über die Wahlmethode, sind aufgehoben;« und §. 20.: »Alle auf die Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes Bezug habenden Formalitäten werden durch Ordonnanzen des Königs regulirt werden,« wurden ohne Widerspruch angenommen. — Marquis v. Doria und Hr. v. Castelbajac brachten lebhaft den Zusatzartikel: »Die Deputirten zur Kammer sollen weder Besoldung noch Entschädigung erhalten,« in Vorschlag; allein Hr. Bellart kämpfte heftig dagegen. Wenn gleich, meinte er, in gegenwärtigen Umständen nur Unwürdige Besoldung oder Entschädigung für die Ausübung ihrer Pflichten als Gesetzgeber verlangen könnten, so sey keine Folge, daß sie nie welche annehmen würden. (Nie! Nie! rief man.) Der Zusatz ward unter heftiger Bewegung verworfen und hierauf das ganze Gesetz mit 132 Stimmen gegen 100 angenommen. (Die ganze Zahl der vereideten Deputirten beträgt 238.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. Januar sah man auf der Bank der Minister den Grafen Decazes, die Staatsräthe Bacquey und Delamalle. Der Minister Laine' wohnte einem Theil der Sitzung bey. Hr. Sartelon, Rapporteur der Kommission der Bittschriften, erhielt zuerst das Wort. Unter Andern klagte ein gewisser Commoy, Fuhrmann von Chaumont, über eine am 7. Nov. zu Ste. Claude im Juredepartement an der Gränze der Schweiz, erlittene willkührliche Verhaftung durch die Douaniers, welche die Briefe eröffneten, die er auf der nächsten Post abzugeben hatte. Der Friedensrichter, vor den er gebracht wurde, ließ ihn unter Aufsicht der Gensdarmen, der Prokureur des Königs in Ste. Claude aber befahl, nach Rücksprache mit dem Unterpräfekten, ihn ins Gefängniß zu führen, ohne schriftlichen Befehl und ohne ihn in die Liste der Gefangenen eintragen zu lassen. Der Maire und sein Adjoint, an die sich Commoy wendete, verweigerten ihre Dazwischenkunft. Ein Sachwalter, den er kommen ließ, bezog sich vergebens auf das Gesetz, das verbiet, willkührlich und ohne Eintragung in die Liste (écrou)

in Haft zu bringen. Erst am Abend des 13. Nov. wurde der Gefangene entlassen.

Der Präfekt des Seinedepartements hat eine allgemeine Zählung der Einwohner von Paris angeordnet.

Paris, den 16. Jan. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 35 Cent., Bankaktien 1147 Fr. 50 Cent.

Die Gazette de France meint, das Steigen der öffentlichen Fonds seit einigen Tagen möge wohl vorzüglich daher kommen, weil die Budgetkommission beschlossen habe, den Antrag zu machen, daß der Amortisationskasse zum Behufe der Schuldentilgung eine viel beträchtlichere Masse von Staatswaldungen überlassen werden sollte, als die Minister vorschlügen. Man spreche zugleich von Kreirung von 4 Mill. Renten zum Vortheile der Geistlichkeit.

Mehrere zur Gefängnißstrafe verurtheilte junge Leute, die, unter den Revolutionsstürmen geboren, ohne Taufe geblieben waren, sind in St. Pelagie getauft worden. Der Kanzler von Frankreich, der Prokurator des Königs, der Staatsminister Polizeypräfekt und der Graf von Montmorency vertraten dabey die Pathenstelle.

Paris, vom 6. Jan. Das Journal des Debats läßt den König der Niederlande nach Hamburg abreisen, von da er am 8. wieder zu Brüssel eintreffen werde.

Herr Neukomm, der mit Musikalien und Instrumenten nach Brasilien abgereiset war, ist von da sehr unzufrieden zurückgekommen, indem die Brasilianer eben die Musik nicht zu lieben scheinen.

Die gesammte königl. Garde besteht jetzt aus 8 Regimentern Kavallerie und 8 Regimenter Infanterie, worunter 2 Regimenter Schweizer, nebst einem Korps Artillerie zu Pferde und einem zu Fuß. Diese Truppen liegen in und um Paris herum.

Den 11. hat das hiesige Assisengericht ein fünfzigjähriges Ungeheuer von einem Vater, der seine eigene Tochter zu verführen, und dann sie und seine Frau zu morden suchte, zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. In derselben Sitzung war ein armer Bauer auf fünf Jahre zu öffentlichen Arbeiten und zur Ausstellung am Pranger verdammt worden, weil er aus Noth in einem Wirthshause 7 Franken 50 Centimen, schreibe sieben Franken fünfzig Centimen entwendet hatte. Seltsame Gerechtigkeit, wie räthselhaft und unerklärbar sind oft deine Ansichten und Wege!! Der verabscheuungswürdige Vater heißt Michael Rietsch, und ist aus Delvender in dem Maasdepartement; er behauptete mit einer seltenen Schamlosigkeit, er sey Herr seiner Tochter und sie sein Eigenthum. Rietsch hatte dem Mädchen auf die Erklärung, es könne und wolle ihn in seinem Leben nicht wiedersehen, ein Messer in die Brust gestoßen. Seine Frau rettete sich durch schnelle Flucht. Die Tochter ward indessen wiederhergestellt.

Großbritannien.

London, den 7. Jäner. Wir haben die Konstitution von Hayti erhalten, welche Grundsätze und Verfügungen aufstellt, die nicht weniger auffallen müssen, als die Bildung eines Freystaates in einer ehemaligen Kolonie, wo die Sklaverey ihren ewigen Wohnsitz zu haben schien. Welches auch das endliche Loos des in mancher Hinsicht so herrlichen St. Domingo seyn mag, immer gehört seine Geschichte von der gescheiterten Expedition des Generals Leclerc, eines Schwagers von Buonaparte, bis auf unsere Tage unter die merkwürdigsten Erscheinungen. Im Eingange der Konstitution heißt es: »Das Volk von Hayti verkündigt im Angesichte des höchsten Wesens die Verfassung der Republik dieses Landes, um seine Freyheit und Unabhängigkeit auf immer und ewig zu heiligen und zu verwahren.« Der erste Artikel enthält die Verfügung, daß es auf Haytischem Gebiete keine Sklaven geben könne; der vierte erklärt die römisch-katholische und apostolische Religion für die Religion aller Bürger von Hayti und die des Staates. Alle übrigen Glaubensgenossen genießen indessen einer vollkommenen Duldung. Die Gesetzgebung ist einer Kammer der Repräsentanten und einem Senate übertragen. Die vollziehende Gewalt hat ein Präsident, der gewählt wird, und zu welchem jeder Bürger gewählt werden kann.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. Jan.) Ein Dubliner Blatt will wissen, die Minister wären entschlossen, in der nächsten Parlamentssitzung die Foderungen der irländischen Katholiken selbst zu unterstützen, und somit diesen immerwährenden Händeln ein Ende zu machen. So viel uns bekannt ist, hat Graf Liverpool seine Meynung in dieser Angelegenheit nicht geändert. (Courier.) — Lord und Lady Castlereagh sind bereits von Brighton nach London zurückgekehrt.

Schweden.

Stockholm, den 3. Jäner. Die Regierung hat bereits vor einigen Monaten eine neue Wechsel-Ordnung erlassen und den Rath im königl. Kommerz-Kollegium, Herrn Carlström, zum Wechsel-Kontrolleur auf der hiesigen Börse bestellt, ohne dessen Wissen und Aufsicht kein Wechselkauf hier geschlossen werden darf. Außerdem sind posttäglich dem Publikum gewisse Summen in Wechseln zur Hand gehalten und abgegeben worden, um dem eingerissenen Agiotism und der Herabwürdigung des schwedischen Papiergeldes zu steuern; auch hat es sich bey der zweymaligen Abwesenheit unsers verehrten, auf Alles so aufmerksamen Kron-Prinzen in diesem Jahre offenbar gezeigt, daß seine Nähe oder Entfernung sogleich auf den Geld-Cours gewirkt hat. Nunmehr sind fernere entscheidende Maaßregeln in dieser Hinsicht genommen worden, wodurch der gedachte Cours sich bereits zu 124 Schillingen schwedischen Bankgeldes für Einen Rthlr. Hamburger Banco gebessert hat und hoffentlich noch weiter bessern wird. Das offizielle Schreiben des Bureau-Chefs in der kön. Finanz-Expedition, Hrn. Fredenstam, an den Wortführer der Grossirer-Societät in Stockholm, Directeur und Kammandeur Schwan, enthält das Nähere über diesen wichtigen Gegenstand. (M. s. dasselbe in der gestrigen Zeitung.)

Für die Vollziehung der Verbindlichkeiten bey Wechsel-Vorschüssen muß annehmliche Bürgschaft geleistet werden, deren Prüfung sowohl, als die der Vertheilung der Wechsel, im Verhältnisse des Bedürfnisses, Se. königl. Majestät gewissen Personen vom Handelskorps auftragen werden.

Als einen schönen Beweis seiner kindlichen Liebe hat der Kronprinz Sr. königl. Majestät zum Weihnachts-Angebinde einen hier verfertigten Ordensstern von Edelsteinen von hohem Werth, in dessen Mitte eine Kapsel mit den Bildnissen des Kronprinzen und seines Sohnes verborgen ist, verehrt, welchen der König auf der Stelle, statt des vorher gebrauchten, angelegt hat. Seine Majestät hatten sich übrigens seit kurzer Zeit unpäßlich befunden; indeß verbesserte sich das Befinden so, daß das Publikum die übrige königl. Familie am Neujahrstage mit Vergnügen in einer Tanz-Assemblée auf der Börse erscheinen sah.

Rußland.

Die den Generalen und Offizieren der russischen Armee be

willigte Gehaltszulage beträgt eine jährliche Summe von mehr als sieben Millionen Papierrubel.

Der russische Kurs wird seit Kurzem durch das viele baare Geld, das die starken Getreide-Einkäufe nach Rußland bringen, immer besser. Der Rubel ist von 7 auf 10 Schill. Hamburger Banko gestiegen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Glasgow meldet aus Briefen von Curassao, der königliche General Morillo sey auf die Nachricht von den neuen Fortschritten der Insurgenten in Cumana und Venezula, mit 5000 Mann von Neu-Grenada aufgebrochen, um jenen Provinzen zu Hülfe zu kommen. Kaum habe er aber die Provinz Neu-Grenada verlassen, als schon wieder der Aufstand allgemein darin ausgebrochen sey. Die königlichen Truppen besäßen eigentlich nur immer die Gegend, wo sie eben stünden.

Zu Baltimore wurden zu Anfang Novembers 17 Schooner ausgerüstet, die für Gen. Mina's Rechnung den südamerikanischen Insurgenten Munition zuführen sollten.

Nachrichten aus Havannah vom 24. Oktober zufolge, scheinen die Insurgenten unter Gregor M'Gregor wirklich an der Alacran einen bedeutenden Sieg davon getragen zu haben. Die königlichen Truppen sollen 500 Todte, 300 Gefangene, 560 Flinten, viele Lanzen, eine Kanone und mehrere Pferde auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben. Der kommandirende General erließ am 7. September, dem Tage nach der Schlacht, in seinem Hauptquartier Chaparro, folgenden Tagsbefehl: »Soldaten! Ihr habt einen denkwürdigen Sieg erfochten, der Schrecken unter eure Feinde bringen, und das Zutrauen unserer unterdrückten Brüder wieder beleben wird. Das freche Heer, das diese Provinzen wegen seiner Ueberzahl tyrannisirte, ist vernichtet. Das ganze Fußvolk ist zusammengehauen. Mit den Ueberbleibseln der Reiterey flieht der Oberbefehlshaber in die Berge, und er, der im Wahnsinn seines Stolzes euch zu verachten wagte, sucht bange sich in Araguas Wäldern zu verbergen. Soldaten der Freyheit! Schon zittern Venezuelas Tyrannen bey eurem Namen. Wir wollen sie mit einenmale ausrotten, damit der Freystaat majestätisch und schrecklich emporstrebe, von unsern Schwerdtern gehalten, von unsern Lanzen unterstützt. Noch ein Sieg, leichter, wie der gestern errungene, und euer Ruhm ist besiegelt, euer Glück gesichert und eure Namen werden in der Weltgeschichte mit Ruhm genannt.«

Die öffentlichen Blätter von Neuorleans enthalten mehrere Aktenstücke aus Matagorda. Unter andern folgende Proklamation des Ministers Herrera: »Matagorda ist unser; die große, schöne Provinz Texas ist frey; ihre Bewohner, voll Begeisterung, fliegen zu den Fahnen der Unabhängigkeit. Die Verfassung der merikanischen Republik hat den Despotismus der spanischen Monarchie verdrängt. Die Unterdrücker fliehen vor uns; kein Hinderniß hemmt unsern Marsch in das Innere. Eine bequeme und sichre Rhede — eine achtungswerthe Land- und Seemacht — Magazine, mit Waffen und Kriegszeug gefüllt — ein fruchtbarer Boden, der alle Bedürfnisse zum Unterhalt erzeugt: wir wollen nichts, als unsre Feinde vernichten, und ihre elenden Ueberreste in den Ocean treiben. Die Truppen der Republik rücken in allen Richtungen vor; die Banden des Tyrannen, welche die Provinzen Veracruz und Oaxaca befinden, werden bald geschlagen und vertrieben seyn. In kurzem wird die Flagge Spaniens nicht mehr im Busen von Mexiko wehen. Mexikaner!

Vermischte Nachrichten.

Am 2. Jan. starb der Professor der italienischen Sprache und Litteratur, Philippi, in Wien, bevor er sein italienisches Wörter-Buch, das jezt in Wien, doch auf Rechnung des Buchhändlers Knobloch in Leipzig, gedruckt wird, ganz vollendet hatte.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Grube zu Dorothea. Schauspiel in 5 Akten von Klingemann.

Versteigerung.

1446. Montag den 27. und Dienstag den 28. Jäner wird im Glasermeister Gartmayerischen Hause in der Weinstraße Nro. 122. im 2/W. über eine Stiege, der Rücklaß des verstorbenen geistlichen Raths Gerhardinger, bestehend in Silber, Weißzeug, Leinwand, Kleidung, Betten samt Matratzen, und so anderer Fahrniß gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wobey sich Kauflustige gefälligst einfinden wollen.

München den 22. Jäner 1817.

1450. Bey Mich. Jos. Stöber in der Kaufingergasse sind mehrere ächt englische Saucen, als: Sauce Piquante, Mushroom Ketchup, oder Champignon-Sauce, Essence of Anchovies, oder Sardellen-Sauce, India Say, Cayenne-Pfeffer-Essence, Cayenne-Pfeffer, wie auch besten Curacao, Holländer-Annisette und Absynte-Liquers im billigsten Preise zu haben.

1452. Es ist in der Vorstadt Au ein gut gemauertes Haus, bestehend aus zwey Wohnungen, jede mit 2 Zimmern, nebst Küche, Speis, Keller, Waschhaus und geräumigem Garten, aus freyer Hand zu verkaufen; das Nähere ist beym Bretzen-Bäcker am Färbergraben zu erfragen. Auch ist das laufende Wasser, bestehend aus einem ganzen Stefsten, eingeleitet worden, welches zum Waschhaus abläuft.

Verlorne Sachen.

1437. (3. c) Ein goldner Ring, dreyfach geringt, übrigens glatt und mit einem sehr schönen weissen runden dreyfach gemachten Solitair-Brillant von $9\frac{1}{2}$ Grän in einem Korbring mit durchbrochener Schäne in Silber à jour gefaßt, wurde verloren. Der Besitzer dieses Rings wird ersucht, denselben gegen ein Douceur von 50 fl. im Polizey-Anfragsbureau abzuwerben. Gleiche Belohnung erhält auch derjenige, welcher den Besitzer dieses Rings auskundschaftet, und bey der königl. Polizey-Direktion München namhaft macht.

1359. (6. c) Fontaine, Libraire de Mannheim, est arrivé ici à la foire avec un assortiment des plus considérables en livres Français, Anglais, Italiens, sur toutes sortes de matière, en Litterature, Histoire, Belles lettres, Médecine, Romans, Livres d'éducation etc. etc.; il distribue des Catalogues et est logé chez Madame Storzer au Cerf d'or, dans la grande Salle au premier.

1138. (3. b) Den 24. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düßldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Beylage zu Nro. 21 der politischen Zeitung.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 3. Jan. vertheidigte Hr. Born das neue Wahlgesetz vorzüglich aus den beyden Gründen, daß auf zahlreiche Versammlungen von Wahlmännern schwer ein auswärtiger Einfluß ausgeübt werden könne, und daß es ein wesentlicher Eingriff in die bürgerliche Freyheit sey, das ohnedieß schon durch die Charte beyläufig auf 100.000 Bürger beschränkte Recht, die Volksvertreter zu wählen, auf eine noch geringere Anzahl beschränken zu wollen. Hr. Corbieres suchte nochmals aus den Worten der §§. 38 und 40. der Charte darzuthun, daß die Zahl der Wahlmänner nicht alle Bürger begreifen müße, die 300 Fr. Steuer zahlen; sonst müße man eingestehen, daß bey 100,000 Bürger seit 2½ Jahren Wahlmänner gewesen wären, ohne es zu wissen, obgleich sie die Charte, die sie dazu ermächtigte, vor Augen gehabt hätten. . . . . »Statt, sagte er, alle Interessen, wie man vorgibt, durch das Wahlgesetz zu befriedigen, würde man *gerade* die reichsten Gutsbesitzer von den *Wahlen zu Deputirten ausschließen*, (indem die zu 300 Fr. *Besteuerten, als bey weitem die zahlreichsten*, die Deputirten *vorzüglich, aus ihren Klassen* wählen würden). Die Pairskammer *wird* immer als der Sitz der Aristokratie dargestellt; noch *gestern sagte* der Minister des Innern, man müße ihr in der *gewählten* Kammer ein Gegengewicht geben, und zwar um so *mehr*, als Viele vom Adel auch in der Deputirtenkammer Zutritt hätten, und daher im Grunde einer doppelten Vertretung genießen. Allein nichts ist falscher als dieß; der Adel bildet kein besonderes Korps mehr; außer der Pairskammer, die ihre eigenthümlichen Rechte und Obligationen hat, ist er mit den übrigen Bürgerklassen vermischt, und hat keine b e s o n d e r n Interessen und Pflichten; solche ausgenommen, die ihm seine Erinnerungen auflegen. Ich stelle nicht in Abrede, daß der König einen gewissen Einfluß auf die Wahlen ausüben müße; nicht den der Bestechung, oder den durch die Polizey; sondern indem er die Präsidenten der verschiedenen Wahlkollegien ernennt. Dieß zu thun, steht ihm bey doppelten Wahlkollegien eben so frey, als bey einfachen; ich erkläre mich aber gegen letztere, weil sie de jure Alle ausschließen, die unter 300 Fr. zahlen; weil sie de facto Jene bey den Wahlen übergehn machen, die darüber zahlen; weil endlich der ganze Gesetzentwurf nur Sonderbarkeiten und Schwierigkeiten darbietet. — Hr. C ü v i e r, königl. Kommissär, *ergriff* das Wort, bemerkend, daß die große Frage *immer mehr* und mehr in einzelnen Ansichten und Abtheilungen *untergehe*. Genöthigt den verschiedenen Einwürfen zu antworten, wende er sich zuerst gegen den edlen Ritter (Montcalm), der so beredt gegen die Beredtsamkeit gesprochen und ihm vorgeworfen, nicht der Opfer des ungarischen Adels für Thron und König erwähnt zu haben. Hätte ich wollen, sagte Hr. Cüvier, in die frühere Geschichte Ungarns hineingehn, welche Vortheile hätte ich daraus für meine Meynung ziehn können! Ich hätte Ihnen Ungarns Magnaten gezeigt, wie sie, gegen den Großvater Marien Theresiens empört, den Türken herbeygerufen, ihn bis vor die Mauern Wiens geführt, und ihren Souverain genöthigt haben, Hülfe bey einem auswärtigen Monarchen zu suchen! Ich hätte Ihnen die Türken gezeigt, wie sie 300 Jahre hindurch die schönsten Provinzen von Ungarn inne hatten, und wie alle Anstrengungen Eugens und Montecuculi's lange Zeit fruchtlos waren, sie zurückzutreiben. Aber man wird es den Kommissären eines Monarchen, der die edelste Krone des Weltkreises trägt, wohl verzeihen, wenn sie nicht durch solche Vergleichungen Mißgunst auf den französischen Adel werfen wollten . . . . . Hr. Bonald, mein Kollege im Institut, eine Säule unsrer Universität, hat bemerkt, das gegenwärtige Europa sey nicht das Europa der Akademien und Universitäten, und gleichwohl hat er jenen ein Recht eingeräumt, die Charte auszulegen. Zum Glück hat der Minister des Innern durch Auslegung der Auslegung einen für uns günstigen Sinn herausgebracht. Wäre dieß aber auch nicht der Fall, so gibt es noch ein anders Mittel, um all' die ewigen Kontroversen zu endigen; es ist dieß das alte Sprichwort: le maitre l'a dit! Und welch Glück! wenn dieser Maitre, der gesprochen hat, unser gesetzmäßiger König ist! . . . . Alle unsre Einrichtungen haben sozusagen nur einen Fehler, den der Neuheit! und schon nach zwey Jahren will man uns ihnen abwendig machen! Wenn ein großer König seinem Volke eine Verfassung gibt, und dieses sie mit Liebe und Dank annimmt, so ist sie nicht mit der Hütte eines Wilden zu vergleichen, die der Wind bewegt; sondern sie ist ein massiver Pallast, den ein Erdbeben allein erschüttern könnte, aber nur indem es dessen Bewohner alle zermalmte! (Beyfall.) Ich setze daher Hrn. Bonalds Vorschlag von Wahlen durch Gemeinden und Korporationen das einzige Wort entgegen: le maitre l'a dit! Der Herr hat darüber entschieden! . . . . Hr. Benoist, ein geschickter Verwaltungsbeamter, hat uns die Steuerbaren unter 300 Fr. als vollendete Muster aller Bürgertugenden dargestellt; ich bin erfreut, daß es so ist; aber was werden diese friedliche Menschen werden, wenn Sie dem Partheygeiste gestatten, bis in die Hütte dieser Menschen zu dringen, wenn es in jedem Dorfe zwey oder drey Prätendenten auf die Würde eines Wahlmannes gibt, wenn diese Prätendenten daselbst Zwietracht säen, sich gegenseitig verläumden und anklagen können, um sich in der Meynung ihrer armen Mitbürger zu schaden? In diesem Falle wäre es hundertmal besser, gar keine Wahlmänner zu haben. Erinnern Sie sich noch der Zeiten, wo jeder noch so kleine Eigenthümer Stimme in den Primär- und Volksversammlungen hatte, wie alsdann arme Bürger, unbedeutende Handwerker, armselige Bauern vor die Revolutionsgerichte als Aristokraten, als Verschwörer geschleppt wurden, weil es als Staatsverbrechen angesehen wurde, dem einen Nachbar vor dem andern seine Stimme zu geben? Am Ende scheint Hr. Benoist selbst die Theilnahme dieser Klasse an den Wahlen für gefährlich gehalten zu haben, weil er durchaus von keinem Wahlgesetze hören will. . . . . Ich komme nun auf Hrn. Corbieres, der so sehr den reichsten Grundeigenthümern allen Einfluß bey den Wahlen in die Hände spielen möchte. Welches sind die Mittel, alle Interessen zu vertreten? Soll man alle Eigenthümer zu den Wahlen berufen? Nein, nur die mittlere, durch die Charte bezeichnete Klasse. Doch, wendet man ein, die Klasse der von 3 — 300 Fr. Zahlenden ist gerade diejenige, die

noch ihr Glück zu machen hat. Wer in der Welt glaubt denn, sein Glück gemacht zu haben? Hat der Geizige genug Gold? Glauben die Günstlinge eines Königs sich je genug beschenkt? Der Eroberer der Hälfte von Europa, verlangte er nicht die andre Hälfte, und genügte Alexandern der Erdkreis? Nun frage ich Hrn. Corbieres, ob er glaubt, daß die großen Eigenthümer keinen Ehrgeiz weiter haben; ob nicht im Gegentheile ihre Wünsche weit schwerer zu befriedigen seyn dürften, als die von Männern aus dem Mittelstande? Es gibt, genau erwogen, nur zwey Auswege bey den Wahlen; entweder die ganze Menge zuzulassen; oder sie auf einige Wenige zu beschränken, und folglich die Charte zu verletzen; oder sie der durch das neue Gesetz vorgeschlagenen Mittelklasse anheimzustellen, dieser Klasse, die man durch die Beschuldigung, an den Ausschweifungen der Revolution Theil genommen zu haben, verläumdet. Wissen Sie, wie hoch die Ursachen unsrer Revolution hinaufsteigen? Als Gott der Herr die Gestalt der physischen Welt erneuern wollte, löste er die Bande des Stoffes, und der Erdball ward zerstört. Als Gott, in seiner unerforschlichen Weisheit, die Gestalt der moralischen Welt erneuern wollte, gestattete er, daß die Autorität verspottet, daß das alte Wort: le maitre l'a dit! verächtlich ward. Die Großen gaben zur Zeit der Regentschaft das erste Loosungszeichen; unvorsichtige Schriftsteller unterstützten sie; das königliche Ansehen ward nicht mehr anerkannt; der Mensch trat wieder in seine Rechte ein; die Adelichen wurden auf die Großen, die Bürger auf die Adelichen, die Advokaten auf die Richter eifersüchtig; alle waren schuldig, alle sind bestraft worden; werfen wir uns unsre Fehler nicht vor; wenn einige nicht hinreichend bestraft wurden, so denken wir: Gott allein stehe die Vergeltung zu! . . . Endlich glaube ich vorzüglich aus dem Grunde auf Annahme des Wahlgesetzes dringen zu müßen, weil kein Gesetz noch die Wahl-Kollegien ermächtigt, unmittelbar zur Wahl zu schreiten; alles wird noch durch Ordonnanzen betrieben, und Ordonnanzen, jeden Augenblick neuer Modifikationen fähig, bilden keinen rechtlichen Zustand.

1445. **Bekanntmachung.**

Die Einziehung der Lotterie-Anlehens-Loose E — M gegen Central-Peräquationskasse-Obligationen betr.

Unter Beziehung auf die unterm 19ten v. M. u. J. (Regsbl. 1816 St. XXXXVII. Seite 945 rc.) in verzeichnetem Betreffe erlassene Bekanntmachung wird hiemit weiters zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Geschäft des Umtausches der anher überwiesenen Lotterie-Anlehens-Loose gegen Central-Peräquations-Kasse-Obligationen nunmehr

mit dem 1ten des kommenden Monats Februar

werde eröffnet, und zwar mit den als erste Abtheilung bereits angekündigten Buchstaben

E und I

der Anfang werde gemacht werden.

Sämmtliche Besitzer von Lotterie-Anlehens-Loosen der eben angeführten Bezeichnung E und I werden daher aufgefordert, dieselben von jener Zeit an bey der unterfertigten Kasse einzureichen.

Hiebey ist Folgendes zu bemerken:

1) Die umzutauschenden Loose können täglich von 9 bis 12 Uhr des Vormittags — Sonn- und Festtage ausgenommen — im Geschäftslokale der Central-Peräquations-Kasse eingereicht werden;

2) Dieselben müssen, für jeden Buchstaben besonders, mit doppelten Verzeichnissen begleitet seyn.

Diese Verzeichnisse sind in möglichster Kürze abzufassen, müssen aber mit Verläßigkeit folgende Angaben enthalten:

a) Rückzahl der übergeben werdenden Loose;
b) Nominalbetrag;
c) Letter; } derselben
d) Nummern;
e) Name des Besitzers, auf welchen die neuen Obligationen zu stellen seyen;
f) Fertigung und Unterschrift.

Um alle Anfragen und Zweifel zu beseitigen, fügt man hier der Beylage ein Formular bey, nach welchem diese Verzeichnisse abgefaßt werden können.

3) Diese Verzeichnisse werden, wenn sie nach sorgfältiger Prüfung und Vergleichung mit den übergebenen Loosen richtig befunden worden, sogleich in das Umwechslungs-Protokoll eingetragen. Das Eine bleibt bey den Akten und wird mit dem laufenden Protokoll-Nummer bezeichnet; das Andere diesem adnumerirt mit der Bestätigung der Kasse versehen und dem Einreicher zur einstweiligen Legitimation zugestellt.

4) Hierauf werden die neuen Obligationen ausgefertigt und sofort nach der Protokoll-Ordnung an die Betheiligten gegen Einziehung des von dem Uebernehmer der Obligationen dieser Uebernahme wegen noch besonders zu bescheinigenden Verzeichniß-Duplikates abgegeben.

Es wird übrigens verfügt werden, daß jeder Betheiligte durch Anschlag an der äußern Kassethüre aus den aufgerufenen Protokoll-Nummern ersehen könne, wann seine Obligationen in Empfang zu nehmen sind.

5) Wenn ein Umtausch-Geschäft durch Vermittlung eines Mandatars gemacht werden wollte: so ist hiezu eine legale Vollmacht erforderlich, welche dem Verzeichnisse beyzufügen ist.

München den 20. Januar 1817.

Königl. baier. Central-Peräquations-Kasse.

Rossi, Central-Kassier. Mayr, Kontrolleur.

Formular.

Verzeichniß

über . . . . . Stücke Lotterie-Anlehens Loose zu 500 fl. zusammen ad . . . . . . fl. — .

bezeichnet mit Lit. . . . . und folgenden Nummern . . . . und mit, einem jeden Loose beygefügten Zins-Coupons von dem Jahrgange . . . . an, bis zum Jahre . . . . inclus. d. i. mit . . . . Stücken derley Coupons.

Welche hiemit Behufs der Umschreibung in Central-Peräquations-Kasse-Obligationen an diese Kasse übergeben werden; mit dem Bemerken, daß diese Obligationen auf den Namen des unterzeichneten Besitzers (bey Mandatarien aber auf den N. N. als Besitzer) gestellt werden mögen.

N. . , den . . ten . . . . 1817.

Unterschrift und Karakter des Besitzers oder Fertigung des Bevollmächtigten.

Anmerkung.

Zu Erzielung einiger Gleichförmigkeit sind diese Verzeichnisse auf halbe Bögen von üblichem Kanzley-Format abzufassen.

Ediktal-Vorladung.

1413. (2. b) Unterm 13ten Juny des jüngst verflossenen Jahres, starb Andreas Stock, Ministrant an der hiesigen Pfarr-Kirche zu St. Peter im allgemeinen Krankenhause, und hinterließ eine letzwillige Disposition, vermög welcher derselbe seinen be-

des Baasen, nämlich verwittweten Baumeisterin auf dem Graf von Zeckischen Gute in Mittersendling, und einer gewissen Spalliermachers-Tochter von hier, Anna Maria N., Vermächtnisse bestimmte.

Da man nun bisher ungeachtet aller Nachforschungen weder über den Aufenthalt dieser beyden Verwandten, noch die Existenz sonstiger Erbsinteressenten des Defunkten ämtliche Notiz zu erlangen im Stande war, so werden nicht nur die genannten zwey Individuen, sondern auch alle jene, die auf den Rücklaß des Andreas Stock ex titulo haereditatis Ansprüche zu haben glauben, hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen einer zerstörlichen Frist von 2 Monaten bey unterzeichneter Behörde zu erscheinen, und sich praevia legitimatione über die Anerkennung der vorliegenden letzten Willensmeynung sub poena agniti zu erklären.

Den 7. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rheinl.

Versteigerung.

1423. (3. b) Das der Josepha Fischer, bürgerl. Prechlerin von hier gehörige, von ihr aber am 3. August 1814 ihren Gläubigern überlassene Wohnhaus und Garten vor dem Sendlingerthor im Angerviertel Nro. 669 gelegen, wird von unterzeichneter Behörde den 17. Februar von 9 — 12 Uhr im hiesigen Stadtgerichtsgebäude an den Meistbietenden öffentlich und mit dem Vorbehalte kreditorschaftlicher Ratifikation verkauft.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen an benanntem Tage sich hier bey der hierzu angeordneten Kommission einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 10. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Versteigerung.

1389. (3. c) Das gesammte Anwesen der Meirnerischen Bierwirths-Eheleute im A/B. Nro. 915 an der Sendlingergasse wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger und mit Vorbehalt ihrer Genehmigung der Versteigerung unterworfen.

Lusttragende Kaufsfähige können die Behausung täglich besichtigen, und haben am 30. Jäner Vormittags von 9 bis 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 31. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

1354. (3. c) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Metzgers Andreas Eisenhut in der Mühlgasse eine Kommission Montags den 27. Jäner 1817 statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben und die Ratifikation gewärtigen.

Den 29. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Kaiser.

Edikta1-Vorladung.

1435. (3. a) In dem Debitwesen des Lorenz Huber, Grad zu Zaitzkofen dieß Gerichts, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will, da das hinüber gefällte Erkenntniß bereits in Rechtskraft erwachsen ist, nachfolgende Ediktstage bestimmen:

1) ad liquidandum et producendum, Montag den 3. März;
2) ad excipiendum, Mittwoch den 2. April, und sodann
3) ad concludendum, Montag den 5. May h. J.

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem Mittwoch der 4. Juny festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusions-Termin die erste Hälfte ad replicandum, die zweyte aber ad duplicandum verwendet wird.

Alle diejenigen, welche an die Massa des Lorenz Huber eine Foderung zu machen haben, werden hiermit aufgefodert, an obigen bestimmten Tägen entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte auf dießgerichtlicher Kanzley früh 9 Uhr zu erscheinen und ihre Foderungen um so mehr rechtsgenügend mit dem Vorzugsrechte zu begründen, als außerdessen sie nicht mehr gehört, und ihre Foderungen der Präklusion unterliegen. Aktum den 8. Jäner 1817.

Königliches Landgericht Landshut.
Poelzl, Landrichter.

1066. (6. c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf das, Namens der Verwandten gestellte Ansuchen des Kurators Andreas Roesch von Illerheim, der seit 16 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Taglöhners-Sohn

Jobst Kraft,

welchem aus dem kürzlich getheilten Nachlasse seines dahier verstorbenen Bruders ein baares Vermögen von 98 fl. 36 kr. zufiel, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 1. August 1817

Morgens 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Häckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß gedachtes Erbvermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 7. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Gupe.

Weißmann.

1240. (6. b) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen eines Verwandten der im Jahre 1763 geborne, und seit seinem 18ten Lebensjahre ohngefähr verschollene Andreas Kachelrieß, Sohn der Anna Elisabetha Brehm aus Oberntief, dieß Gerichts, nachher verehlichten Merckel zu Nürnberg, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. August 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesig königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Häckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß sein sämmtl. in bey-

läufig 300 fl. rhn. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, ohne Kaution werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 19. Oktbr. 1816.

Königl. baierisches Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

1052. (6 c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen der Verwandten der seit 22 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Büttners- und Bierbräuers-Sohn, Johann Daniel Herrmann, seines Handwerks ein Glaser, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 29sten July 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin, auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts, vor dem Deputirten, Rechts-Practikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er für todt erklärt, und sein sämmtlich zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise den 5. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

---

39. Neueste Verlagsartikel der Lentnerschen Buchhandlung in München.

Amulet für Kranke, — wohl auch brauchbar für Gesunde, wenn sie sich selbst und wenn sie die Kranken lieben. Ein Auszug aus J. M. Sailers Krankenbibel, von einem Pfarrer. Mit einem Kupfer. Ausgabe mit großem Drucke. gr. 8. Pr. 45 kr. Das Dutzend 7 fl.

Beichtgespräche, d. i. Dialogen zwischen einem Beichtvater und seinen Bußkindern, nebst angehängtem »Vater unser der Büssenden« und einer »praktischen Anleitung zum Betrachten.« gr. 8. Pr. 30 kr.

Christ, der, am Gottesaker; Auswahl der vorzüglichsten Aufsätze, Gesänge und Lieder über Leben, Tod und Unsterblichkeit 2te Aufl. gr. 8. Pr. 12 kr

Chronik, kleine, von Baiern unter der Regierung des Churfürsten Karl Theodor, von 1777 — 1799. — 8. Pr. 12 kr.

Demschick, J. über den thierischen Magnetismus, eine Inaugural-Rede 8. 12 kr.

Etwas für Sommer und Winter, d. i. Lustige Erzählungen aus der Wundertasche des alten Ueberal und Nirgens. 8. 36 kr.

Erquickungsstunden für Kranke. Herausgegeben von einem Pfarrer. gr. 8. Pr. 9 kr.

Furthner, J. N., deutsche Messe für die Orgel und Diskant oblig. Alto, Basso, 2 Violini, 2 Corni, oder Clarini und Violon ad Libitum. Nr. 1. »Wir werfen uns darnieder« Fol. — Pr. 1 fl. 36 kr.

Gebether, die allerbesten, welche auf Befehl Ihro päbstl. Heil. Pius VII. im Kirchenstaate sind ausgetheilt worden. Neueste mit Morgen-, Abend-, Beicht- und Kommunion-Gebethern wie auch dem Kreuzwege vermehrte Auflage. 12 Pr. 6 kr.

Geret, K. H., systematisches Repertorium, derjenigen, k. baier. Verordnungen, Instruktionen und Normen, welche über die Verrechnung und Verwaltung des Staats-Vermögens bestehen, theils in 9 Bänden der Mayr'schen Generaliensammlung und in den Regierungsblättern vom Jahr 1800 — 1812 enthalten sind, theils aber auch durch besondere General- und Spezial- Instruktivreskripte an die treffenden K. B. Staatsgeschäftsstellen erlassen wurden. 4. Pr. 3 fl.

Haid, H., Gute Perlen im irdenen Gefäße; aus des Angelus Silesius cherubinischem Wandersmanne. 12. Pr. 24 kr.

—, —, die Weihe des Priesters; aus und nach dem Pontifikale, eine Vorlesung und Dedikationswort. 8. Pr. 18 kr.

Huber, Jos., Isidor, Bauer zu Ried; eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für unsere Bürger in Städten. Dritte wohlfeile Ausgabe. 2 Th. Pr. 1 fl. 12 kr.

Reisen durch das Königreich Baiern, von dem Kreis-Direktor Joseph von Obernberg, der k. Akademie der W. W. Ehrenmitgliede. 8 Drey Bände oder neun Hefte. Pr. 5 fl. 24 kr.

Erster Band, mit der Charte des Chimsee.

Erstes Heft, enthält die Reisen nach den baierischen Alpen, von der Loisach gegen die Gmundfall.

Zweytes Heft, Reisen von dem Tegernsee gegen den Innstrom.

Drittes Heft, Reisen, von dem Innstrom an die Alz und dem Chiemsee.

Zweyter Band, mit der Ansicht der Stadt Wasserburg.

Erstes Heft, Reisen über Ebersberg, Wasserburg und Altenmarkt nach Stein; über Troßberg, Kraiburg und Ampfing nach Haag.

Zweytes Heft, Reisen über Anzing, Haag, Ampfing, Mühldorf nach Neumarkt und Vilsbiburg.

Drittes Heft, Reisen von Vilsbiburg durchs Land-Gericht Erding; dann von München nach Freysing.

Dritter Band, mit dem Titelkupf. Landshut im Innern sammt der St. Martinskirche.

Erstes Heft, Reisen durch das Landgericht Moosburg nach Landshut.

Zweytes Heft, Reisen durch die Landgerichte Landshut, Pfaffenhofen, Schrobenhausen und Aichach.

Drittes Heft, Reisen durch die Langerichtsbezirke Friedberg und Dachau.

*) Mit dem vierten Bande, womit bereits zu drucken angefangen ist, schließt sich die Beschreibung des Isar-Kreises. Das erste Heft dieses Bandes enthält die Reisen durch die Herrschaft Seefeld und die Landgerichte Landsberg und München. Das dritte und vierte Heft umfassen die Haupt- und Residenzstadt nebst einer zusammenfassenden Uebersicht des ganzen Kreises.

---

292. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Seutter, A. L. von, über die allgemeine Getreide-Theurung im Jahre 1816. gr. 8. Regensburg. 1 fl.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 22 — 25. Jäner 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die Allg. Ztg. schreibt aus Wien vom 18. Jan. Vorgestern Mittag um 11 Uhr begann der feyerliche Zug der aus dem Königreiche Ungarn zur Beglückwünschung Sr. Maj. des Kaisers bey Anlaß seiner Vermählung abgesendeten Magnaten des Reichs, in sechs- und vierspännigen Gallawagen, von der Herrengasse aus in die k. k. Burg. Der Zug war äußerst glänzend; alle Theilnehmer wetteiferten an Pracht und Reichthum. Die *Deputation* bestand aus 180 Personen, welche bey Ihren *Majestäten zur Audienz* eingeführt wurden. *Hochzeits-Geschenke wurden für* J. Maj. die Kaiserin nicht dargebracht, *sondern die Stände baten* Se. Maj. den König nach altem *Gebrauche ehrerbietig,* J. Maj. der neuvermählten Königin bey Ihrer bevorstehenden Krönung die Geschenke der ungarischen *Nation* sodann übergeben zu dürfen. Man glaubt, daß die *feyerliche* Krönung im Laufe des künftigen Sommers vollzogen werden dürfte. — Mit dem Befinden Sr. Durchl. des Fürsten von Schwarzenberg geht es besser, doch ist derselbe noch nicht außer Gefahr. Die allgemeine Theilnahme für den verehrten Feldherrn spricht sich am deutlichsten in der Nähe seiner Wohnung im Gebäude des Hofkriegsraths aus; das Gedränge der sich um seine Umstände bekümmernden Menge ist den ganzen Tag sehr groß. Die Erzherzoge besuchten den Kranken schon mehrmals, und der Kaiser und die Kaiserin lassen sich täglich zweymal nach seinem Befinden erkundigen. Möge er seinem Vaterlande erhalten werden! — Die von Madrid aus verbreitete Nachricht von der Rückkunft des Königs von Brasilien nach Europa scheint ohne Grund zu seyn, da der nach Rio-Janeiro bestimmte k. k. Großbotschafter Graf Elz mit seinem zahlreichen Gefolge den 13. Febr. bestimmt nach Triest abgeht, um sich nach Brasilien einzuschiffen. Dagegen heißt es jezt, die Reiseroute der Erzherzogin Leopoldine sey abgeändert, und Hochdieselbe werde, statt nach Livorno, zu Land nach Lissabon abgehen, um sich dort nach Brasilien einzuschiffen. Gewisses ist darüber noch nichts bekannt. — Es scheint sicher, daß von Seite der Nationalbank eine Diskontokasse errichtet werden wird.

Wien, den 18. Jan. Kurs auf Augsburg 374. Konventionsmünze $376\frac{5}{8}$. (Abends 6 Uhr 374.)

Würtemberg. Im Königreich Würtemberg ist der Eingangszoll vom Reis bis zum 1. August d. J. aufgehoben worden.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 8. Jan. in öffentlichen Blättern sagt: »Se. königl. Hoh. der Prinz Paul von Würtemberg ist jezt nach der Abreise des Königs wieder hier eingetroffen. Eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem Könige, wie es Anfangs hieß, daß sie erwartet werde, hat aber nicht statt gefunden. — Der Großherzog von Baden wird, wie es heißt, gegen Ende des Monats auch hieher kommen. Seit der hier versammelte deutsche Staaten-Kongreß in Thätigkeit getreten ist, wird Frankfurt noch um so zahlreicher von hohen Fremden besucht.«

Der Nürnb. Korresp. meldet Folgendes vom Main vom 19. Jan. Die Verfolgungen, welche der vormalige westphälische Präfekt von Trott blos darum erfahren, weil er seinem Souverain und Könige, dem er den Eid der Treue geleistet, mit Eifer gedient, und der, wie man vernimmt, erst durch ein Devortatorium des kais. österr. Präsidialgesandten bey der Bundesversammlung der Haft entlassen wurde; die unverdienten Zurücksezungen, womit manche der ausgezeichnetesten Männer, die den deutschen Namen unter allen Verhältnissen zur Ehre gereicht haben, aus dem Grunde bestraft worden sind, weil sie unter der westphälischen Regierung besonders hervorgezogen worden waren; endlich die Kränkungen, welche man, neuern Nachrichten zu Folge, einem Paar Gelehrten hat angedeihen lassen, denen man hervorstechende Talente und vorzügliche Geschäftskenntnisse nicht absprechen kann und welche eben darum unter der Zwischenregierung, angesehene Stellen bekleideten und von bedeutendem Einfluße gewesen sind .... alles das hat nur dazu beytragen können, die Theilnahme, welche man dem ohne Verschulden unglücklichen Schicksal vieler vormal. westphälischen Staatsbeamten weihet, nur noch zu vermehren. Was man in Frankreich als gerecht und nothwendig anerkannt und den Bourbons zur Bedingung gemacht, das sollte in Deutschland nicht recht und nicht noth seyn und so viele Familienväter sollten in Armuth und Kummer schmachten, die ohne eine vom Bundestage zu ergreifende ernstliche Maaßregel zu ihrer Rettung, unaussprechlich elend seyn würden? Denn so weit ist es schon gekommen, daß ein ehemaliger westphälischer General, der sich schlechterdings nichts vorzuwerfen hat und stets nicht nur als ausgezeichneter Militär, sondern auch als ehrenwerther Mann bekannt gewesen, weil er weder Anstellung noch Pension erhalten, zur nothdürftigen Erhaltung von Weib und Kindern dahin gebracht ist, in einem kleinen Landstädtchen von dem kärglichen Ertrag einer Branntweinschenke zu leben. Ludwig XVIII. bezahlte sogar die Gehalte, welche während der neuen hunderttägigen Regierung Napoleons von diesem verwilligt worden waren, und wenn bey der Regulirung der Verhältnisse des vormaligen Großherzogthums Frankfurt sogar solche Pensionen und Ehrengehalte bestätigt wurden, welche der vormalige Landesregent ausländischen Gelehrten, einem Jean Paul Richter, Woltmann u. A. aus bloßer Freygebigkeit hatte zukommen lassen; so

wird die Gerechtigkeit der Ansprüche, welche die nicht wieder angestellten kön. westphälischen Staatsbeamten auf eine ihren vorigen Dienstverhältnissen angemessene Pensionirung machen können, recht einleuchtend. Auch ist von Seite des kön. hannöverschen Gesandten, eines wegen seiner liberalen Gesinnungen achtungswerthen Gelehrten, ein Widerspruch in dieser für das Wohl oder Wehe so vieler deutschen Familien hochwichtigen Angelegenheit um so weniger zu erwarten, da bekanntlich Hr. v. Martens seinen Lehrstuhl in Göttingen unter der vorigen Regierung aufgab, um die ehrenvolle Stelle eines kön. westphälischen Staatsraths anzunehmen und derselbe dadurch, daß er während der ganzen Dauer des westphälischen Staats sich stets als ein eifriger Diener des Königs von Westphalen, bewiesen, hinlänglich dargethan, daß es nicht in seinen Gesinnungen liege, mit Eiden zu spielen und noch weniger Verhältnisse zu mißachten, unter denen er selbst eine so thätige und bedeutungsvolle Rolle übernommen.

Niederlande. Brüssel, vom 15. Jan. Aus dem Hauptquartier von Cambray wird gemeldet, daß der Herzog von Wellington in diesen Tagen erwartet wird. Während seines Aufenthaltes zu Paris kommandirt Gen. Lieut. Hill. Man spricht auch von einer Vereinigung mehrerer Generale der verbündeten Truppen zu Cambray. — Nach dem Londoner Kourier hat Hr. v. Talleyrand Einladungen zu einer großen Zusammenkunft in seinem Hause ergehen lassen. An den Herzog von Wellington soll er Erklärungen über die Unterhaltung abgegeben haben, die er vor einiger Zeit bey dem englischen Botschafter mit Hrn. Pasquier hatte. Man schreibt auch, daß Hr. Pozzo di Borgho, durch Untreue einiger seiner Bedienten, wichtige Papiere verloren habe. — Wegen der Anleihe haben die franz. Minister noch einen Unterhändler, Hrn. v. Grafeuil, nach London geschickt. Londoner Blätter geben sie auf 130 Mill. Fr. an. — Spanien verlangt an Frankreich nun auch die Wiedererstattung aller unter Joseph erhobenen Summen.

Hamburg, den 14. Jan. (Bankangelegenheit.) Die hiesigen Zeitungen machen nun den am 27. des letztverflossenen Monats Oktober zu Paris zwischen den Bevollmächtigten der französischen Regierung, den Staatsräthen Portal und Dudon und dem Hamburgischen Bevollmächtigten, Senator Sillem, über die Rückerstattung der in den Jahren 1813 und 1814 weggenommenen Hamburger Bankgelder geschlossenen Vergleich bekannt. Frankreich verpflichtet sich darin, eine Summe von 10 Mill. Fr., vermittelst Einschreibung einer Rente von 500,000 Fr. in das große Buch der Staatsschuld, und nebstdem die Zinsen jenes Kapitals vom 20. Nov. 1815 an bis zum 22. März 1816 zu 4 v. h. mit 134,794 Fr. 52 Cent., und vom 22. März bis zum 22. Sept. 1816 zu 5 v. h. mit 250,000 Fr. baar, sogleich nach ausgewechselten Ratifikationen, zu bezahlen.

Frankreich.

Sitzung der Deputirtenkammer am 13. Januar. Hr. Try hat das Wort als Rapporteur der Kommission über den Gesetzes-Entwurf wegen der Preßfreyheit. Die Kammer verschiebt die Diskussion darüber bis nach beendigter Verhandlung über die persönliche Freyheit. Diese letztere beginnt. Hr. Ponsard besteigt die Rednerbühne und sagt: Ein Deputirter, der als Rechtsgelehrter die Hälfte seines Lebens dem Troste der Unglücklichen, der Schlachtopfer der Willkühr weihte, um sie durch seine Vertheidigung vor den furchtbaren Tribunalen zu retten, der beynahe immer Zeuge von dem Mißbrauch der Gewalt war, nimmt das Wort für persönliche Freyheit. Nicht nur von den übereinstimmenden Wünschen der Departements, die uns gewählt haben, handelt es sich, es gilt das Wohl des Ganzen und diesem müßte man selbst ein wichtiges — ein geheiligtes Recht zum Opfer bringen. Der Fehler des Ministers der Polizey war, daß er Ursachen nach den Wirkungen, nicht Wirkungen nach den Ursachen berechnete; eine Strenge führte die andere herbey. Vom 1. Jan. bis 1. August 1816 war die Zahl der Verhafteten, Verbannten, unter Aufsicht gesetzten Personen von Monat zu Monat im Zunehmen und stieg endlich auf 1708. Es lag nicht in der Macht des Ministers, so wenig als in der seiner Vorgänger, jede Willkühr bey der Vollziehung dieses Gesetzes im Voraus auszuschließen. Als er daher wahrnahm, wie die Krankheit durch das Arzneymittel schlimmer würde, fühlte er endlich die Nothwendigkeit eines Gegenversuchs, dessen Ausführung Licht über diese ganze Verhandlung verbreitete; er hob die Anwendung des Gesetzes auf. Da öffneten sich die Kerker und leerten sich noch schneller, als sie sich gefüllt hatten, die Heerstraßen waren bedeckt mit zurückkehrenden Verbannten; die Zahl der Verhafteten fiel von 1708 auf 251. Am 7. Dez. wurde uns die Nachricht, daß bald Alle der Freyheit und den Ihrigen wiedergegeben seyn würden und die Volksstimmung besserte sich sichtbar. Der erste Grund des vorliegenden Gesetzesentwurfs ist die angebliche Ueberzeugung, daß es von einem außergewöhnlichen Zustand zu einer regelmäßigen Regierungsform einen Uebergang geben müsse. Aber der Nation thun Trost und Ruhe Noth; wir selbst wissen, daß Ruhe herrscht, der König, die Minister, selbst die Polizey versichern, betheuern das: und doch will man uns außerordentliche Maaßregeln aufbürden. Wir haben keine Gewalt gegen die Charte; aber wären wir unglücklich und verblendet genug, Verräther an unsern Eiden zu werden, so würden wir der Nation verantwortlich und uns selbst, für alle Folgen, die daraus hervorgehen könnten. Die Ufer der Seine sind nicht die Ufer des Stromes der Vergessenheit.« (Lachen.) Jezt malte der Redner in kräftigen Zügen den Kontrast zwischen einem kein Recht findenden Verhafteten und seinem unverletzlichen Denunzianten. Und der Ersatz für diese Leiden? frägt er. Verantwortlichkeit der Minister — dieses ewige Trugbild! Ein Wort des Königs hat mehr Franzosen zurückgebracht als Ihr je verhaftet habt. Aus Pflicht gegen den König und mein Vaterland stimme ich gegen den Gesetzesentwurf. Hr. Figerol erklärt, er vertheidige das Gesetz auf die Gefahr hin, verkannt und als Ueberläufer von der Sache des Volks angesehen zu werden. Nach der zweyten Rückkehr des Königs hätten sich die unruhigen Köpfe verbunden; ein großes Uebel fodere ein kräftiges Gegenmittel; das Gesetz vom 29. Oktbr. sey einmüthig angenommen worden und ersprießlich genug gewesen; aber auch jezt, da die öffentliche Volksstimmung sich augenscheinlich gebessert, sey es noch nicht überflüßig geworden, und Vorsicht bleibe stets nöthig. Mißtrauen wir, sagt er, den falschen Freunden der Charte, die eine geistreiche Frau mit Recht den Griechen vergleicht, die in dem Pferde nach Troja gelangten. Er stimmt für das Gesetz; schlägt aber zwey Verbesserungen vor: einmal an die Stelle des königlichen Prokureurs den Präsidenten der bürgerlichen Gerichtshöfe (tribunaux civils) zu setzen, die um ihrer keiner Veränderung unterworfenen Stellung willen mehr Sicherheit gewährten, und zweytens: die Strafe, welche das Strafgesetzbuch auf willkührliche Verhaftung setzt, auf die Gefangenaufseher auszudehnen. — Hr. Saulnier sagte: Frankreich will eine Regierung, die ihm die drückenden Lasten eines langen Mißgeschicks erleichtere und verwirft jene Rotten von Kundschaften, die sich in jeder Stadt bilden und die Behörden umlagern. Zwey Dinge sind es, die sicher den Rest der Un-

ruhen auf immer niederhalten werden: Einheit des Beschließens, Einheit des Handelns von Seite der Regierung; diese bilden das Band des Ganzen. Ist dieß der Fall bey uns, und er ist es; wird der Empörer geschlagen und dem Irrenden verziehen, wozu ein Gesetz, das die persönliche Freyheit stört? Der ehrenwürdige Berichterstatter hat das Beyspiel eines benachbarten Volkes angeführt, das jezt über seine Freyheit so eifersüchtig wacht, als wir es einst, hoffe ich, thun werden. Ich bedaure, daß er seine Ansichten über die Ursachen der Suspension der Habeaskorpusakte nicht weiter entwickelt hat. Zur Zeit allgemeiner drohender Gefahr mußte man sie aufheben; aber die Rechte der Preßfreyheit blieben unangetastet. Jedoch unsere Lage ist wesentlich von der verschieden, wovon die Rede ist. Das Budget des Finanzministers hat Schrecken erregt. Er erklärt die Unmöglichkeit, die Last der Abgaben bloß von Steuerfähigen zu erheben, und setzt sein Vertrauen auf in- und ausländische Kapitalisten. Aber der Kredit ist ein Resultat des Vertrauens, und wie wollen wir dieses im Auslande erhalten, wenn wir in unsern Maaßregeln Furcht zeigen? Sonach stimme ich für die volle und gänzliche Vollziehung des 4ten Artikels der Charte in Betreff persönlicher Freyheit. — Hr. Froc de la Boulaye ist für den Entwurf, läugnet daß die Verantwortlichkeit der Minister ein Schattenbild sey; ihre Pflicht verbiete ihnen, ihren politischen Charakter, ihre Ehre und das Vertrauen des Königs auszusetzen; sie dürften nicht Strohhütten und Kramläden durchkriechen. Hr. de Villele vergleicht die Lage Frankreichs von 1815 mit der von 1817. Die Minister wollen keine Erneuerung des alten Gesetzes, sondern eine Milderung desselben. Wo ist diese? In den Ausdrücken »Komplotte und Machinationen«, die an die Stelle der bestimmteren »Verbrechen und Frevel« gesetzt sind. England, sagt man, hat zweymal die Habeaskorpusakte suspendirt. Aber England übertrug nicht jedem Beamten die Befugniß zur Verhaftung, ohne Gründe bekannt zu machen; es gestattete den Ministern keine Gewalt über die Journale, es hatte nicht, nach einer fürchterlichen Revolution, eine neue Verfassung zu gründen. Ich stimme gegen den Entwurf; behalte mir aber, wenn er angenommen wird, wenigstens den Vorschlag zu Verbesserungen, den Gefahren vorzubeugen, vor. — Hr. de Castelbajac zeigt wie Villele den Unterschied der gegenwärtigen Verhältnisse und der des Jahres 1815; er stimmt gegen das Gesetz. Hr. Blanquart-Bailleul vertheidigt es. Es ist fünf Uhr, eine große Anzahl der Mitglieder hat den Saal verlassen. Der Präsident ruft Hrn. Sallabery auf die Rednerbühne. Man verlangt Vertagung auf morgen. Der Präsident spricht sie aus.

Eine königl. Verordnung vom 13. Novbr. hebt alle gerichtliche Proceduren und Verurtheilungen auf, welche während der dreymonatlichen Usurpationszeit gegen Deserteurs ergangen sind, die ihre Korps verließen, um den königlichen Fahnen zu folgen.

Der König empfing am 17. Jan. die Aufwartung der fremden Gesandten, unter denen auch der Herzog von Wellington erschien. Später arbeitete Se. Majestät mit dem Herzoge von Richelieu. — Hr. Gerard de Rayneval, Kanzleydirektor bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum Staatsrathe in außerordentlichem Dienste ernannt. — Der bekannte englische Oppositionsredner Brougham war auf seiner Rückreise aus Italien zu Paris angekommen, wo er am 13. Jan. den Debatten der Deputirtenkammer als Zuhörer beywohnte. — Das neue französische Museum, welches am 26. Jan. dem Publikum geöffnet werden soll, besteht aus 407 Gemälden aus der deutschen, holländischen und flammländischen, 401 aus der italienischen und 233 aus der französischen Schule.

Paris, den 17. Jan. Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 75 Cent.; Bankaktien 1142 Fr. 50 Cent.

Großbritannien.

Zu Dover sind mehrere Verstärkungen eingeschifft, die nach dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington bestimmt sind; besonders Reiterey. Auch nach Ostindien und nach der Insel Korfu gehen Verstärkungen ab. — Die verschiedenen Hauptpartheyen, welche die Opposition im Parlemente bilden, sollen sich aufs Genaueste vereinigt haben, um das gegenwärtige Ministerium zu stürzen. Diese Partheyen sind Toriten oder Whigs, deren Haupt im Oberhause dermalen der Herzog von Bedford, im Unterhause Hr. Ponsonby ist; dann die Reformsfreunde aller Art, zu welchen viele angesehene Kaufleute und unabhängige Güterbesitzer gehören; endlich die sogenannten Frommen, deren Haupt im Unterhause Hr. Bankes ist, und die auch im Oberhause viele Freunde zählen. Am 6. waren die Anführer dieser Partheyen, beym Herzoge von Bedford versammelt, um sich über ihre Maaßregeln zu besprechen. Der beunruhigende Zustand, in welchem Frankreich sich befindet, den die Opposition schon früher als Folge des Pariser Friedens und der widerrechtlich aufgezwungenen Regierung im voraus verkündigte. die daher entstehende Nothwendigkeit des Unterhalts ungeheurer stehender Heere, durch welche das Mark aller Länder ausgesogen wird; die ungeheure Last und Ausgabe, welche Lord Castlereagh durch die paradoxe Idee einer Garnisonirung von Frankreich diesem Lande aufgebürdet hat; ein sogenanntes Friedens-Etablissement, welches noch immer 15 Mill. Pf. St. mehr fodert, als England aufzubringen vermag, obgleich alle Taxenvermehrungen, die während des Krieges gemacht wurden, unverhindert fortdauern; alles dieß wird zu den ersten Angelklagten gehören.

London, den 9. Jan. Am 25. d. wird der Prinz Regent von Briathon nach Carltonhouse zurückkehren, um am 28. unfehlbar das Parlament in eigner Person zu eröffnen. — Wegen der nahen Eröffnung des Parlaments haben die königl. Minister schon den Anfang damit gemacht, ihren Freunden Einladungs-Billete zu Conferenzen und Gastmahlen zuzuschicken, die sich darauf beziehen. — So sehr man auch zu London an neblichte Witterung gewöhnt ist, so wurde man doch durch denjenigen Nebel, welcher gestern die ganze Stadt bedeckte, sehr überrascht. Er war so dicht, daß man genöthigt war, in allen Zimmern bis gegen 3 Uhr des Nachmittags Licht zu brennen, und daß man in den Straßen die gegenüber stehenden Häuser nicht erkennen konnte. — Durch das außerordentliche Austreten der Themse ist die Gegend von Windsor unter Wasser gesetzt, und viele Straßen sind für die Fußgänger ganz unzugänglich. Mehr als die Hälfte der Häuser zu Eton ist gesperrt. Die Einwohner befinden sich in den obern Stockwerken, wohin ihnen die Lebensmittel auf Schiffen zugeführt werden. Auch aus den übrigen Grafschaften erhält man Nachrichten von einem ungewöhnlichen Austreten der Flüsse.

Nordamerika.

Am 4. Dezbr. hatte gleichzeitig in allen Staaten des nordamerikanischen Bundesvereins die Wahl eines Präsidenten und eines Vicepräsidenten für die nächsten vier Jahre, vom 4. März an gerechnet, statt. Zwar war zu Washington beym Abgang der letzten Nachrichten noch aus den wenigsten Staaten Nachricht vom Ausfalle der Wahl eingegangen, inzwischen hält der National-Intelligencer für unzweifelhaft, daß die Kandidaten der re-

publikanischen Parthey, Hr. Monroe und Hr. Tomkins, jener zum Präsidenten, dieser zum Vicepräsidenten gewählt werden dürften. Im Staate Massachuset war die Mehrheit der Stimmen auf Föderalisten gefallen. Hr. Maddisson, der schon einmal wieder gewählt worden, durfte dießmal nach der Verfassung nicht wieder als Kandidat auftreten.

Wie weit die Preßfreyheit in Nordamerika geht, beweist der Umstand, daß die Baltimorer Zeitung, »der Patriot«, eine Reihe Depeschen des Ministers Cevallos an den Ritter Onis, spanischen Gesandten zu Washington, publizirt, welche ihrer Behauptung nach sich auf einem, von südamerikanischen Kapern genommenen spanischen Schiffe vorgefunden haben.

Spanisches Amerika.

Die gestern angeführten Briefe aus Curassao sind vom 17. November; und melden, aus dem Munde eines von Puerto-Cevallo angekommenen Schiffers Folgendes: Die östliche Hälfte von Venezuela befindet sich wieder in den Händen der Insurgenten; über das Schicksal des königlichen Generals Morales ist man in Ungewißheit; Einige lassen ihn gefangen oder todt seyn. Ein anderer spanischer Anführer, Quero, wurde tödtlich verwundet nach Laguira gebracht. General Mac-Gregor stand mit etwa 2000 Mann im Thale von Aragua. — Nach Briefen aus Maracaibo, die man ebenfalls zu Curassao erhalten hatte, war Gen. Morillo auf diese Nachrichten von Neu-Grenada, an der Spitze von 5000 Mann, nach Caraccas aufgebrochen, und befand sich zuletzt bey Cueta. Hierauf hatten die bis nach Popayan zurückgewichenen Truppen der Insurgenten von Neu-Grenada sich wieder der Provinzen Antioca und So orro bemächtigt. Ein General Cabal an der Spitze eines andern Korps stieß zu ihnen, und schickte sich an, dem Gen. Morillo feindlich nachzueilen.

Vermischte Nachrichten.

Kempten, den 5. Jan. Der Winter hat sich bis jezt in unsern Gegenden wenig gezeigt; vielmehr haben wir eine schöne Frühlingswitterung, die den Schnee des Spätherbstes in den Ebenen geschmolzen und dem Landmann den Vortheil verschafft hat, seine Erndte zu vollenden. Der Haber, der Flachs und die Erdäpfel, welche bisher unter dem Schnee begraben lagen, und für verloren gegeben wurden, sind nun während des Winterstillstandes größtentheils eingebracht worden, und zum Theil gut, besonders die Erdäpfel vollkommen ausgefallen, als wenn sie schon im September und Oktober eingebracht worden wären. Für die Konsumtion ist dadurch außerordentlich viel gewonnen und dem Mangel wesentlich gesteuert worden. Gegenwärtig ist das Landvolk mit der Aussaat der Winterfrucht beschäftigt, wo die dazu bestimmten Felder wegen des zu früh eingetretenen Schnees nicht zu rechter Zeit bestellt werden konnten. Die übrige Wintersaat steht bereits vortrefflich und mit ihr keimt die allgemeine Hoffnung zu einer künftigen segenreichen Erndte.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Das Wiedersehen. Dann folgt: Doktor Faust, Ballet.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Grube zu Dorothea.
Sonntag: Das nämliche Stück.

An die Mitglieder der Harmonie.

1437. (2. a) Montag den 27. dieses ist Ball in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 25. Jäner 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

1418. (3. c) Aus Auftrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 6ten l. M. wird das unterzeichnete Amt auf den Grund des allerhöchsten Reskripts vom 29. Novbr. v. J. die hiesige Karmeliten-Apotheke unter folgenden besondern Bestimmungen öffentlich verkaufen:

1) nur das Recht und die nach dem Inventar dem Aerar gehörigen Gerathschaften werden veräußert; die Vorräthe sind Eigenthum des bisherigen Pächters;
2) das gegenwärtige Lokal de Apotheker bleibt zur Disposition der Regierung. Der Käufer hat für sein künftiges Lokal auf seine Kosten selbst zu sorgen, und deßwegen an das Aerar keinen Anspruch;
3) die Bezahlung geschieht durchaus in baarem Gelde;
4) nur solche Concurrenten und Subjekte werden zugelassen, welche als Apotheker vollkommen zureichende und geprüfte Kenntnisse besitzen, auch sich zugleich über hinlängliches Vermögen gehörig auszuweisen im Stande sind; und dann
5) darf der Käufer vor dem 1. April des Jahrs 1817, wo die gegenwärtige Pachtzeit abläuft, sein Recht nicht ausüben.

Die vorstehende Versteigerung wird am Samstag, am 1sten Februar l. J. zwischen 11 und 12 Uhr im neuen Rentamtsgebäude Nro. 1096 statt haben, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden. München am 10. Jäner 1817.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

1342. (3. a) In der Löwengrube Nro. 1393 im Augustinerstocke über eine Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer mit dem 1. Februar zu miethen.

1456. Einem verehrungswürdigen Publikum dient hiermit zur Nachricht, daß die sechste Fortsetzung des Verzeichnisses der neuesten Bücher, welche sich in meiner Leihe Bibliothek befinden, bereits die Presse verlassen habe, und bey mir um 6 kr. zu haben sey. Ich empfehle mich zu geneigtem Zuspruche und verspreche prompte Bedienung. Fr. X. Wildmoser, am Rindermarkt Nro. 639.

1454. In der Neuhausergasse Nro. 1370 ist eine helle Stallung auf 2 oder auch 3 Pferde, und mit allen übrigen Erfodernissen versehen, sogleich gegen monatliche Miethe zu beziehen.

1453. Es wird aus einer Vormundschaft oder von einem Privaten ein kleines Geldanlehen von 200 — 300 fl. auf eine Zeitfrist von 5 Jahren gegen Sicherheit und für einige dem Darleiher sehr vortheilhafte Bedingungen nachgesucht. D. ü.

1158. (3. c) Den 24ten dieß kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Hr. Link, Kaufm. von Bamberg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Schönenberger, Negot. von Glarus. Hr. Thoma, Negot. von Wien. Hr. Schnell, Negot. von Lindau.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 23 — 27. Jäner 1817.

Baiern.

In der Speyerer Zeitung liest man Folgendes aus Rheinbaiern. Am 19. Jan. ward in den drey Pfarrkirchen der Stadt Speyer und darauf in allen Gemeinden Rheinbaierns, ein feyerliches Tedeum gehalten, um die Freude auszudrücken, welche Jedermann über die glückliche Wiederherstellung der Gesundheit des geliebten Kronprinzen, empfindet. Alles strömte in die Tempel, um sich im frommen Gebete zu vereinigen und es war rührend zu hören, mit welcher lebendigen Theilnahme man sich nach den nähern Umständen der plötzlichen Krankheit des Kronprinzen erkundigte, welche noch nicht allgemein bekannt worden waren. In diesem Augenblicke zeigte sich die Anhänglichkeit an das kön. Haus in ihrem schönsten Lichte.

Deutschland.

Oesterreich. Oeffentliche Nachrichten aus Wien melden: »Se. k. Hoh. der Herzog Albert von Sachsen-Teschen hat sich von seiner kleinen Unpäßlichkeit wieder erholt; auch des Erzherzogs Karl kais. Hoh. befindet sich so sehr auf dem Wege der Besserung, daß man ehestens seine gänzliche Herstellung erwartet; aber der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, ob es sich gleich gestern auch mit ihm etwas gebessert hat, schwebt noch immer in Gefahr. — Ungeachtet es dabey verbleibt, daß die Gewerbsteuer in Silber gezahlt werden muß, wovon man eine noch weitere Verschlimmerung des Geldkurses befürchtete, geht dieser doch seit einigen Tagen wieder zurück.«

Baden. Karlsruhe, den 21. Jan. Se. kön. Hoh. der Großherzog ertheilten heute dem kön. würtembergischen Staats-Rathe Frhrn. Greuß v. Freudenstein, eine Audienz, worin derselbe die Ehre hatte, Allerhöchstdenselben sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Würtemberg zu überreichen. Unmittelbar darauf ward derselbe zur Audienz bey Ihrer königl. Hoh. der Frau Großherzogin eingeführt.

Frankfurt, vom 21ten Januar. Von sämmtlichen in neuerer Zeit hier ausgebrochenen bedeutenden Fallimenten kann keines als ein eigentlicher Bankerott angesehen werden, indem bey sämmtlichen Fallirten die Activa die Passiva übersteigen, nur mit dem Unterschied, daß dieselben nicht in baarem Gelde vorhanden sind, sondern theils in Waaren, theils in Staatspapieren, die aber leider beyde viel von ihrem Werthe verlieren — Im Handel ist es bey uns ziemlich stille. Vielen Mangel verspürt man besonders in Sämereyen, was für die ausgedehnte Gärtnerey, welche Frankfurt besitzt, um so empfindlicher ist. Man ist daher gezwungen, die meisten Gemüß-, Salat-, Zwiebelsämereyen ec. zu theuern Preisen aus Frankreich kommen zu lassen, wo inzwischen die Vorräthe auch nicht sonderlich groß sind.

Niederlande. In der Nürnb. Ztg. liest man Folgendes aus Brüssel vom 17. Jan. Briefe von der franz. Gränze melden, daß man sich bereits überzeugt hält, daß zwischen den alliirten Mächten einer-, und Frankreich andererseits Unterhandlungen von größter Wichtigkeit im Werke seyen, inzwischen sind die Meynungen über den Gegenstand dieser Unterhandlungen getheilt. Es scheint aber, daß die Bezahlung der Kriegskontributionen, welche Frankreich in gewissen Zeitfristen zu entrichten übernommen hat, die Schwierigkeit, worin man sich hinsichtlich der Lebensmittel befindet, die Last, welche dadurch für verschiedene Provinzen, die von fremden Truppen gesetzt sind, entsteht, zu diesen Unterhandlungen Anlaß gegeben hat, deren Resultat man mit gespannter Erwartung entgegen sieht. Indessen kommen häufig Depeschen von Sr. Durchl. dem Herzog von Wellington in dem Hauptquartier Cambray an. Der russ. Gen. Woronzow, welcher sich mit einigen seiner Adjutanten nach Paris begeben hat, wird hauptsächlich wegen des Zustandes der Dinge in den Departementen, worin sein Armeekorps stazionirt ist, in Maubeuge zurückerwartet. Dieselben Briefe melden, daß, obgleich durch die Gerüchte von Unterhandlungen in den nördlichen Departementen einige Unsicherheit entstanden ist, die öffentliche Ruhe jedoch keineswegs gestört worden sey, weil die Einwohner des Landes die mannichfaltigen Beschwerden, die ihnen der Drang der Umstände auflegt, mit Gelassenheit und Ueberwindung ertragen. Die fortdauernde Ankunft von Getreide beginnt bereits die Noth in Betreff der Lebensmittel in den nördlichen Departementen ein wenig zu vermindern. — Es heißt, daß mehrere fremde Minister sich zu einem Kongreß in Brüssel versammeln werden, um über die innere Lage Frankreichs sich zu berathen.

Frankreich.

Die Pairskammer setzte am 14. Jan. eine Kommission zu Prüfung des ihr von der Regierung mitgetheilten Wahlgesetzes nieder. Den Bericht dieser Kommission (die aus dem Marschall Macdonald, den Grafen Abrial, Clermont-Tonnerre, Lally-Tolendal und Latour-Mauburg besteht) wollte sie den 18ten anhören.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 14. Jan. sah man auf der Bank der Minister den Grafen Decazes, und die Staatsräthe Becquey und Delamalle. Hr. Sartelon, Rapporteur der Kommission des Budgets, berichtet über eine Eingabe von einigen hundert Kaufleuten und Manufakturisten zu Marseille, welche die Zurücknahme des Gesetzes verlangen, das-

Marseille für einen Freyhafen erklärte. — Der Präsident: Die Tagesordnung verlangt die Fortsetzung der Verhandlungen über persönliche Freyheit. Einer der königlichen Herren Kommissäre hat das Wort verlangt. Hr. Becquey: Es ist eine alte Maxime in unserem Staatsrecht, daß kein Einwohner dieses Königreichs seiner persönlichen Freyheit beraubt werden darf, außer aus gesetzlichen Ursachen und auf gesetzlichem Wege, und daß der eines Verbrechens Bezüchtigte nur vor seinen eigenthümlichen Richter gehört. Sonach stund die persönliche Freyheit der Franzosen stets unter dem Schutze des Gesetzes und die Garantie des vierten Artikels der Charte ist nur eine Bestätigung eines uralten geheiligten Rechts. Die Lettres de Cachet hoben dieses Prinzip auf, und, obgleich zur innern Ruhe nothwendig, nahmen sie einen beunruhigenden Charakter an. Wenn eine ganz freye Regierung die Wirksamkeit der Gesetze, welche die persönliche Freyheit beschützen, um des Allgemeinen willen beschränkt, so kann eine von einem andern System geleitete, sich wohl auch verleiten lassen, dasselbe zu thun. Die Umstände können außerordentliche Vorsichtsmaaßregeln nothwendig machen; aber die Bestimmungen der Charte können nur durch ein Gesetz und in genau bestimmten Fällen aufgehoben werden. Ja, gesetzliche Maaß-Regeln beruhigen die Völker, statt sie in Besorgniß zu setzen. Frankreich eilt mit starken Schritten dem Zeitpunkte entgegen, wo die Ruhe auf die Justiz und ihre Organe allein hinreichend gegründet seyn wird. Sonst übten souveraine Höfe eine hohe Polizey nach reiner Willkühr. Statt Gesetze anzuwenden, gaben sie oft dieselben, jezt machen nur zu Zeiten Ränke und Verrath ein kräftigeres Wirken nothwendig. Wichtiger ist der Entwurf, als könnten die auswärtigen Kapitalisten sich durch das Gesetz abhalten lassen, ihr Geld in unser Land zu geben. Allein nur Schwäche erzeugt Mißtrauen, nicht Stärke, und diese ist mit dem Gesetz verbunden. — Graf de Salabery: Ich muß auf Verwerfung des Gesetzes antragen, weil es unnütz, oder weil es unzureichend ist. Der Hr. Minister hat uns ein Gemälde von unserer gegenwärtigen Lage und nahen Glückseligkeit entworfen, das Jeder vollendet zu sehen wünschen muß. Ja, die innere Verwaltung ist in den Händen durchaus tadelloser Männer! — Die Beamten setzen zum Pfand ihrer Treue ihr moralisches Gewissen — denn es soll ihrer zwey geben — und die Zusicherung ihres Posten auf lebenslang, ein, welche Mehrere zur Belohnung ihrer künftigen Verdienste erhalten haben. Die Offiziere der Douanen und droits réunis werden hinführo aller Bestechung unzugänglich seyn — die Wahlen frey und besser — das Geschrey unserer Griechen und Römer von 1793: point de nobles, point de prêtres, wird unter der legitimen Monarchie verstummen. Die Leute, welche hohe Geburt oder großes Vermögen auszeichnet, werden nicht mehr nöthig haben sich selbst um Ehrenstellen zu bewerben; die Wahlen der Wahlmänner von 100 Thalern, die man für die Elite der Nation ausgibt, (Murren für und wider) werden auf die Würdigsten fallen, und wenn ein Verstoß eintreten sollte, so wird er auf Kosten eines Aristides geschehen, den Jemand nicht immer den Gerechten mag nennen hören. Das Wort »legitim«, das Einige als unnütz verwerfen — sie werden schon wissen, warum? — wird gäng und gebe werden, und man wird der Jugend nicht mehr jene sophistische Distinktion lehren: Ordnung ist Legitimität. Kurz den täglichen Orakeln, die seit einem Jahre die privilegirten Richter unserer Nation sind, müssen Sie glauben, daß von 28 Millionen Franzosen nicht mehr als 31 wegen politischen Ursachen im Gefängniß sitzen, und darunter nicht ein einziger Royalist; daß höchstens Dutzend Jakobiner, fünf bis sechs schwärmerische Buonapartisten, und einige Hirnkranke, die von der Rückkehr der alten Zeit träumen, übrig sind. Der ganze Rest ist dem Könige und seiner erhabenen Famile in Demuth ergeben, und alle Welt begehrt die Charte und Ruhe! Hier haben Sie das tröstliche Gemälde des Glückes und der Sicherheit Frankreichs, das vielleicht einem oder dem andern ehrlichen Manne nicht ganz einleuchten wird. Wenn das Gesetz nicht unnütz ist, so ist es unzureichend. So groß der Eifer und die Ergebenheit des Ministers seyn mögen, auf dem Gipfel der Ehre und Macht sieht er die Dinge von einem zu hohen Standpunkte. Nein, das Zutrauen wächst nicht in den Herzen der guten Bürger; aber die Kühnheit in dem der Revolutionäre, der Menschen vom 20. März, denen Gewissensbisse fremd sind, deren Losung ist: »die Zeit und wir«! — Nicht wir können uns über die Ordonnanz vom 5. Septemb. freuen, das können nur die Feinde des Königs (Große Bewegung des Unwillens. Eine Stimme: Abscheulich! Mehrere: zur Sache!) Nicht wir können uns, wiederholt der Redner, freuen; sondern die Feinde des Königs; aber schützen können wir ihn mit allen Kräften und Mitteln. Ich würde für das Gesetz vom 29. Okt. stimmen, wenn ..... Ich will aufhören und stimme gegen den Entwurf. (Gelächter.) — Hr. Camille-Jordan bemerkte, seiner Ansicht liege der Satz zum Grunde, daß so schätzbar und wichtig auch die Grundsätze der Freyheit seyen, sie doch nicht unter allen Umständen unverletzlich wären. Nur müsse man, wenn man Ausnahmen machen wolle, es nicht ohne Noth thun. Es hebt einige Widersprüche der Gegner des Gesetzes aus, die beunruhigen können. Drey Worte, sagte er, werden hinreichen, das Volk über das neue Opfer zu beruhigen: Franzosen, ihr seht wie die Sachen liegen, ihr kennt euren König, also laßt ihn walten, laßt euch durch ihn retten! (Beyfall.) Ihr, die ihr in der That zu den alten Freunden der Freyheit gehört, die ihr sie unter allen Regierungsformen vertheidigt habt, (Murren, Hört!) die Ungeduld, mit der ihr den Preis eurer Anstrengungen erwartet, ist ehrend für euch; aber daß ihr durch Ungeduld nicht dieser Freyheit schadet! Vergeßt nicht, was die Revolutionen uns über das Gefährliche der absoluten Grundsätze, im Gegensatz der Willkühr, gelehrt haben. Unter dem Ideal dieser Willkühr, dem Usurpator, habt ihr geduldig gewartet, und ihr wolltet aufbrausen über die sanfte Gewalt in den Händen eines Königs, der durch die Charte und die sie bestätigende Akten mehr für die Freyheit gethan hat, als alle seine Vorgänger zusammengenommen? (Bravo!) Ihr, ehrenwerthe Männer, die, lange entfernt, noch den Blick der Erfahrung über Personen und Sachen nicht habt, ich lässe euren Talenten und Tugenden Gerechtigkeit wiederfahren; aber etwas mehr Mißtrauen dürfte den ersten Schritten in eurer neuen Laufbahn wohl ziemen. Ich stimme für den Gesetzesentwurf. (Unterstützt! Bravo!) — Hr. Josse-Beauvoir: Der vorige Redner glaubt sich Glück wünschen zu dürfen, daß einige Personen zum Erstenmal ihre Stimmen für die Freyheit erheben. Ich bitte, mit den Vertheidigern der durch die Charte geheiligten Rechte nicht diejenigen zu verwechseln, die 1793 dieser wilden Freyheit Hekatomben opferten. Er hat uns als Veteran politischen Rath gegeben, ich fürchte aber, man werde davon sagen können: le maître l'a dit. (Murren.) Bey Vergleichung des alten Gesetzes mit dem neuen findet der Redner das Letztere zu streng, ob man es gleich mild nenne. Die Bestimmungen der Motive den Arrestation sind zu schwankend. Man wird zwar dem Beklagten ein scheinbares Mittel, sich zu rechtfertigen, geben, er wird

von dem Procureur des Königs vernommen, dem Minister der Justiz seine Vertheidigungsschrift übergeben. Aber wofern nicht ein Engel vom Himmel es ihm einflüstert, wird der Procureur die Ursache des Arrestes so wenig als der Gefangene wissen, und Vernehmung und Schrift sind vergeblich. Wahr ist es, daß der Minister nur mit seiner Verantwortlichkeit das Gesetz verlangt. Allein wie wird der Polizeyminister verantwortlich seyn können für die Ausübung eines Gesetzes, das ihm selbst eine wahre Diktatur über die Freyheit einräumt. Man beruft sich auf die moralische Verantwortlichkeit? In dieser Hinsicht beruhigt uns der *moralische* Karakter des Ministers; aber noch nicht seiner Untergebenen. Und wie, wenn der Paktolus in die Polizey flöße? oder wenn ein rachsüchtiger heftiger Mann an ihrer Spitze stünde, werden nicht seine Agenten das Land mit lettres de cachet, wie die Korsaren das Meer mit lettres de marque, durchstreifen? Tröstend ist der Gedanke, daß ein Beklagter seinen König zum Richter hat, aber er kann sich ja nicht rechtfertigen, weil er die Motive der Strenge nicht kennt. Ich stimme gegen das Gesetz. — Hr. Royer-Collard: Hier sieht man, wie wichtig die Initiative des Gesetzes ist. Wäre sie im vorliegenden Falle von dieser Kammer ausgegangen; so würde der Antrag plötzlich alle Gesetze, welche die persönliche Freyheit schützen, zu suspendiren, mit Recht Bedenklichkeit erregen, aber der Antrag kommt von der Regierung des Königs, und diese wird als weise und pflichttreu präsumirt. Die Frage ist, *ob die vorgeschlagene Maaßregel nothwendig ist? Sie ist es nicht.* Man muß nicht immer von Prinzipien reden. *Ein hitziger Redner hat gerufen: Es sollen die Kolonien lieber als ein Prinzip verloren gehen!* O, es sind schon Prinzipien und Kolonien in einem Sturz verloren gegangen. Ich war einer von denen, die das vorige Jahr hier ihre Besorgnisse und Ahnungen aussprachen. Aber gegenwärtig finde ich keine Veranlassung zur Unruhe. Ich lege kein Gewicht auf die Vorsichtsmaaßregeln, mit denen man auftritt. Nicht einmal eine beschönigende Einkleidung hätte man der willkührlichen Gewalt geben sollen, denn wenn man sie unglücklicherweise haben muß, so ist es gerathener, sie seyn zu lassen, wie sie ist, und das Kind bey seinem Namen zu nennen. Wenn ich noch Vieles von der Regierung erwarte so geschieht es in der Ueberzeugung, daß sie schon Vieles gethan hat, und das Uebrige mit der Zeit thun wird, und ich glaube, das öffentliche Vertrauen durch mein eigenes erwiedern zu müssen. (Bravo!) Ich stimme für den Gesetzesentwurf. — Hr. de la Bourdonnaye: Ich bestreite den Entwurf, weil er die persönliche Freyheit aufhebt ehe sie hergestellt ist, weil er den Bürgern täuschende Garantien gibt, und keine Verantwortlichkeit den Kammern, kurz, weil er gefährlich ist, ohne nothwendig zu seyn. Der Redner stellt zwey Fragen auf: 1. Was ist der Zweck der Polizey? und welche Mittel muß sie anwenden, um ihn zu erreichen? 2. Welche Resultate hat der Minister vom Gesetz von 1815 erhalten? Die Polizey brauchte, ohne die eine Million im Budget, sechs Millionen, worunter zwey für geheime Ausgaben. Dafür sind 1700 Personen arretirt und dann freygelassen worden. Schwerlich kann man sich des Dilemma's enthalten: Entweder sind 1700 Unschuldige auf falsche Anklagen arretirt, oder 1700 Schuldige zu neuen Komplotten losgelassen worden. Ich stimme gegen den Gesetzesvorschlag. — Der Polizeyminister Graf Decazes: Ich könnte mich der Mühe überheben, sowohl die seltsamen Gründe des Redners zu beantworten, als ihm für seine guten Rathschläge zu danken. Die Vorschriften, die er der Polizey gibt, zeigen, wie er sie leiten würde. Aber es sollen hier keine Vorlesungen über Polizey gehalten werden. Er versichert, die Polizey würde ohne die Mittel, die sie verlangt, mächtiger seyn, allein wir können diese Meynung nicht theilen. Er versichert, daß die Ruhe jezt vollkommen, und daß das Gesetz unnöthig sey, ohne zu bedenken, daß eben der jezige Stand der Dinge eine Folge der Ausübung dieser Gewalt ist, und wenn in diesem Augenblick diese außerordentliche Gewalt nicht nothwendig ist, so wird sie es an dem Tage werden, wo sie nicht mehr bestehen sollte. Aber ich habe die Bühne bestiegen, um Thatsachen zu widerlegen, die ich aus Achtung für meinen und Ihren Charakter nicht Schmähungen, sondern nur Irrthümer nenne. Keinen Augenblick stieg die Zahl der Verhafteten über 319. Die von 1700 reden, sind in einem großen Irrthum. Die Zahl der auf direkten Befehl des Polizeyministers arretirten Personen stieg nie über 25 oder 30. Die Uebrigen waren nur in ein anderes Departement verwiesen, oder unter Aufsicht gesetzt. Das sage ich nicht um der Vergangenheit, sondern um der Zukunft willen. Was verlangt man für eine stärkere Garantie, als die eines Königs, der seine Gewalt von Geburt hat und sie nach dem Gesetze ausübt, der mit Festigkeit und Weisheit seine Minister leitet, der bewiesen hat, daß er Vater aber auch König seyn kann? — Hr. Boissin de Gartempe besteigt die Bühne, und führt an, daß man bey den Römern oft das besondere Interesse dem des Staates opferte, indem man die Formel aussprach: Caveant Consules. Er bestreitet die Verbesserungen des Hrn. Figarel und stimmt für den Entwurf. Inzwischen wird er durch Getöse unterbrochen; es ist bald fünf Uhr, ein Theil der Deputirten hat den Saal verlassen, und die Sitzung muß aufgeschoben werden.

Der Herzog von Angouleme wohnte am 17. Jan. der feyerlichen Installation der neuen polytechnischen Schule bey.

Der Befehlshaber der russischen Truppen in Frankreich, Graf Woronzow, war nach einem achttägigen Aufenthalte zu Paris am 17. Jan. mit seinem Generalstabe nach Maubeuge zurückgekehrt.

Ein Handelsschreiben aus Paris gibt die Summe, welche die französische Regierung angeblich von englischen Kapitalisten gegen Verpfändung eines Theils der Nationalforsten, aber ohne Bürgschaft der englischen Regierung, darlehnsweise erhalten soll, auf 6 Mill. Pf. St. an.

Paris, den 18. Jan. Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 60 Cent.; Bankaktien 1135 Fr.

Italien.

Der Erzherzog Rainer verließ am 7. Jan. Parma, um über Mantua eine Reise durch die ehemaligen Staaten von Venedig und Illyrien zu unternehmen.

Spanien.

Der General Castagnos, welcher die ihm angetragene Stelle eines Vicekönigs von Navarra ausschlug, ist vom König zur Strafe nach Sevilla verwiesen worden.

Großbritannien.

(Aus dem Globe vom 11. Jan.) Wie man vernimmt, sind die Minister Willens, 16 bis 18 zweyte Bataillons aufzulösen, die im Lande vertheilten Rekrutirungsbüreaux, da unsere Armee ohnedieß zahlreicher ist, als wir sie brauchen, zu schließen und in den Militärverwaltungsbehörden große Reduktionen vorzunehmen. Namentlich soll die Stelle eines Generalagenten der Armee eingehen.

Ein engl. Chemiker, Murray, hat in einer öffentlichen Vorlesung Versuche mit einer kondensirten Mischung von Sauer- und

Wasserstoffgas vorgezeigt. Dieser Gelehrte behauptet, daß diese Mischung ein neues chemisches Agens von unglaublicher Kraft sey. Er schmilzt damit eine Platte von Platina, daß die Funken davon sprizen; er schmilzt das Paladium in einem Augenblicke; wenn er mit jener Mischung Bitter- und Thonerde verbrennt, so verbreitet sich ein Glanz, der kaum dem Sonnenscheine nachsteht; er verwandelt Pfeifenerde in Glas; er entwickelt Flamme aus dem Diamant. Diese Entdeckung kann zu wichtigen Resultaten führen.

Rußland.

Nach der erschienenen Tabelle der Gehaltszulage erhält, bey der Infanterie, ein Oberst 1200, Oberstlieutenant 900, Major 780, Hauptmann 720, Stabskapitän 690, Lieutenant 600 Rubel. Bey der Kavallerie: Oberst 1440, Oberstlieutenant 1200, Major 900, Rittmeister 780, Stabsrittmeister 720, Lieut. 690 Rubel. Garnisonen: Oberst, Oberstlieutenant und Major, jeder 1200, Hauptmann 900, Stabskapitän 780, Lieutenant 720 Rubel u. s. w. Tafelgelder: die Kommandeurs der Garde- und der Armeeregimenter 3000, Brigadegenerale 4000, Divisionschefs 6000, Korpschefs 10,000 Rubel.

Vermischte Nachrichten.

München. Von einem unserer vorzüglichsten Sprachforscher, Radlof, (jezt in Frankfurt am Main) ist daselbst bey Böner ein Werk erschienen, welches unsere Vorfahren, nach ihrer Art zu reden, zu den Kartofen Büchern gezählt haben würden. Der Hauptinhalt sind zwey biblische Parabeln, die hier in den verschiedenen landschaftlichen Mundarten der deutschen Provinzen erzählt und erläutert werden; man liest sie hier z. B. in der Sprache des gemeinen Mannes um Bamberg, Nürnberg, Amberg, Waldsassen, Kamm, Eichstädt, Straubing und Regensburg, Passau, München, Landsberg, Miesbach u. s. w. Die thätige Beyhülfe mehrerer achtungswerther baier. Litteratur Freunde sezte den Verfasser in den Stand, sein Werk so reichlich in Hinsicht der oberländischen Mundarten auszustatten. In den Anmerkungen bewährt sich von neuem jene Gründlichkeit und Scharfsinn, mit der von ihm schon manche nicht allübliche Bildungsformen und Ausdrücke gegen die Anmaßung derjenigen beschüzt worden sind, die Alles für kauderwälsch, undeutsch und geschmacklos ausgeben, was nicht gerade in den Kreis der meißnischen Schriftsprache gehört. (Der Titel jenes interessanten philologischen Buches ist: Die Sprachen der Germanen in ihren sammtlichen Mundarten, dargestellt und erläutert durch die Gleichnißreden vom Seemanne und dem verlornen Sohne, sammt einer kurzen Geschichte des Namens der Teutschen; 443 S.)

München, den 25. Jäner. Der hierortige Bürger und Kunstdreher Michael Fiegl, der sich seit mehreren Jahren mit Verfertigung vorzüglich zweckmäßiger elektrischer Zündlampen abgibt, stellt nunmehr Zündzeuge der Art von seiner Erfindung her, welche sowohl in Hinsicht auf elegante Form, Dauerhaftigkeit, als hauptsächlich in Sicherheit der Lichterzeugung kaum mehr etwas zu wünschen übrig lassen dürften. Ein solcher Apparat von höchster Einfachheit, wie er aus seinen Händen kommt, ist stets mit brennbarem Gase gefüllt, und nach dem Zeugnisse Sachverständiger, fortwährend zum Lichtzünden geschickt, ohne daß die Flasche von Neuem jemals nachgefüllt, oder ihr auch sonst etwas beygefügt werden darf. Diese Entdeckung dürfte allen bisherigen Aenderungen und Verbesserungen, die man mit diesem Geräthe vorgenommen, zur Vollendung dienen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Die Jungfrau von Orleans.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag: Die kluge Frau vom Walde, oder der stumme Ritter.

An die Mitglieder der Harmonie.

1457. (2. b) Montag den 27. dieses ist Ball in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 25. Jäner 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

1429. (3. b) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsbehörde wird salva ratificatione die Behausung der Anna Müller, Schiffwirthswittwe vor dem Isarthor, welche mit guten Kellern, und einem Tanzsaale versehen, Donnerstag den 30. Jän. 1817 früh von 9 bis 12 Uhr versteigert werden. Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben.

Den 11. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Däzl.

Versteigerung.

1453. (3. b) Donnerstag den 30. Jäner, und die folgenden Tage, wird in der Behausung des Herrn Weinwirth Teufelhard am Windenmachergäßchen im 3ten Stocke, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Folgendes gegen baare Bezahlung versteigert, als: Spiegel, Stockuhren, goldene Taschenuhren mit Ketten, Silber, Sessel, Komod- und Schreib-Kästen, Bücher- und Gaderobe-Kästen, Kleidungsstücke, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Betten, Matrazen, Bettladen, dann Gemälde von verschiedenen deutschen und französischen Meistern, nebst mehreren Gegenständen. Wozu die Herren Kaufslustigen höflichst eingeladen werden.

1359. (6. f) Fontaine, Libraire de Mannheim, est arrivé ici à la foire avec un assortiment des plus considérables en livres Français, Anglais, Italiens, sur toutes sortes de matière, en Litterature, Histoire, Belles lettres, Médecine, Romans, Livres d'éducation etc. etc; il distribue des Catalogues et est logé chez Madame Stubarn au Cerf d'or, dans la grande Salle au premier.

1458. (6. a) Hier in München ist ein Haus aus freyer Hand zu verkaufen. Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

Schrannen-Anzeige vom 25ten Jäner 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	2487	2109	378	45	12	—	—	1	19
Korn . .	1195	957	238	40	48	—	—	—	30
Gerste . .	2715	2329	386	35	22	—	—	—	4
Haber . .	707	711	50	10	44	—	28	—	—

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 24 — 28. Jäner 1817

Baiern.

Freysing, den 19. Jan. Zur Feyer der glücklichen Wiedergenesung unsers allgeliebten Kronprinzen, — welche die Brust eines jeden Baiern mit freudiger Theilnahme erfüllt, — hatten von dem hier garnisonirenden 1ten Küraßier-Regiment (Prinz Karl) mehrere Festlichkeiten statt. Vereinigt mit dem hiesigen Bürger-Militär war Morgens 10 Uhr große Kirchenparade und ein feyerliches Tedeum, welchem die Civil-Behörden gleichfalls beywohnten, öffnete alle Herzen zum reinsten Dankgefühl für dieses glückliche Ereigniß. Die Soldaten des oben erwähnten Regiments, — beseelt von der reinsten Liebe, und der treuesten Ergebenheit für den erhabenen Königssohn, dessen Milde und Huld sie in der Nähe zu verehren in Salzburg so manichfaltige Gelegenheit hatten, — wünschten gleichfalls an der allgemeinen Freude dieses Tages theilnehmen zu dürfen; wozu ihnen die erbetene Beleuchtung ihrer Kaserne volle Gelegenheit gab. Wenn Illuminationen bey der Feyer irgend einer großen Begebenheit, die Zuschauer zur Freude und zum Vergnügen stimmen, so mußte dieses, von treuen Kriegern veranstaltete Fest wohl alle Anwesende zur höchsten Begeisterung hinreissen. — Viele passende Inschriften, von den Soldaten selbst verfaßt, waren Beweise von der Herzlichkeit mit der dieses Fest gefeyert wurde, und von der innigen Anhänglichkeit dieses Regiments an die Person ihres angebeteten Kronprinzen, und in jedem Auge las man klar und deutlich die Freude, — daß er uns wieder gegeben ist. Tanz-Musik der Soldaten, bey welcher Gelegenheit sie von dem Offizierkorps bewirthet wurden, ein Konzert im hiesigen Verein und ein Ball, welchen das Militär unter sich veranstaltet hatte, beschlossen diesen Abend, der fröhlicher und mit aufrichtigern Herzen gewiß nirgends gefeyert wurde.

Bamberg, den 19. Jan. Auch in der hiesigen protestantischen Pfarrkirche fand heute ein feyerliches Dankfest wegen der Wiedergenesung unsers allverehrten Kronprinzen statt, wobey der Dekan Clarus eine dem hohen Gegenstande angemessene feyerliche Dankpredigt hielt. Um diesem Dankfeste den höchstmöglichen Glanz zu verschaffen, begaben sich die so allgemein verehrten Vorstände des kön. Appellationsgerichts mit sämmtlichen protest. Mitgliedern desselben, und jenen des Stadtgerichts in die protest. Pfarrkirche, um vor dem Throne des Allmächtigen jene Gefühle des Dankes und der Liebe für die Wiedergenesung eines geliebten Prinzen auszudrücken, dessen wohlwollendes Herz sich die Liebe und Verehrung des Vaterlandes in einem so hohen Grade erworben hat. Möge die Vorsehung unsern Kronprinzen zum Segen der Menschheit noch viele Jahre erreichen lassen.

Deutschland.

Sachsen. Se. k. Hoh. der Herzog Albert von Sachsen-Teschen hat 1000 Thaler als Beyhülfe für die Armen zu Dresden, und 3000 Thlr. für die Hülfsbedürftigen im König. Reiche Sachsen überhaupt, beygetragen.

Frankfurt. Protokoll der deutschen Bundesversammlung. 1817. Erste Sitzung. Geschehen Frankfurt, den 13. Jan. 1817. In Gegenwart (folgen die Namen.) §. 1. Abgang des königl. baier. Herrn Gesandten, Frhrn. v. Gruben, und Eintritt des Hrn. Gesandten Grafen v. Rechberg und Rothenlöwen; dann Substitution des Hrn. Gesandten Frhrn. v. Leonhardi für den Hrn. Gesandten von Berg. — Präsidium: eröffnet, daß der wieder anwesende, zu dieser Bundesversammlung angeordnete königl. baier. Gesandte, Hr. Graf v. Rechberg und Rothenlöwen, an diesen Verhandlungen wieder Theil nehme, daher die bisherige Vertretung der königl. baierischen Stimme durch den Hrn. geheimen Staatsrath Frhrn. v. Gruben, welcher sich durch den übernommenen, mühevollen und mit einer ganz eigenen Sorgfalt erstatteten Vortrag über die Sustentation des ehemaligen Reichskammergericht-Personals zum vorzüglichen Danke dieser Versammlung sehr verdient gemacht habe, beendiget sey. Desgleichen setzt Präsidium die hohe Bundesversammlung in Kenntniß, daß der Herr Gesandte der 15ten Stimme, Präsident von Berg, während seiner Abwesenheit den Hrn. Gesandten Frhrn. von Leonhardi substituirt habe. — §. 2. Gesuch der Mitglieder des ehemaligen Reichsstifts Burscheid um Erhöhung ihrer Pensionen. — Nach dem Vortrag des Hrn. Referenten, v. Martens, fiel der Beschluß dahin: Daß das Gesuch der Mitglieder des ehemaligen Reichsstifts Burscheid, um Erhöhung ihrer Pensionen, der Bestimmung dieser Bundesverhandlung nicht unterliege, der königl. preuß. und königl. niederländische Hr. Gesandte aber ersucht werden, ihre Höfe hievon in Kenntniß zu setzen; den Bittstellern aber wäre der Bescheid zu geben, daß da dieselben an die transrhenanische Sustentationskasse, deren Regulirung allein im 15ten Art. der Bundesakte der Bundesversammlung anvertraut werde, weder einen Anspruch begründet hätten, noch begründen könnten, ihr Gesuch zur Verfügung der Bundesversammlung nicht geeigenschaftet sey, sie vielmehr mit demselben sich an II. MM. die Könige von Preussen und der Niederlande als jetzige Besitzer der Güter, auf welchem die Pensionsverbindlichkeit ruhe, zu verwenden hätten. — §. 3. Bitte des P. Sebaldus Kreuß, Expriors des aufgehobenen Karmeliten-Klosters zu Kreuznach, um Verwilligung einer Pension. — Nach dem Vortrag des nämlichen Hrn. Referenten erging der

Beschluß: daß der Exprior Sebaldus Kraus mit seinem Pensionsgesuch an die königl. preuß. Regierung zu verweisen, und zu dem Ende dem kön. preuß. Hrn. Gesandten anheimzustellen sey, dasselbe bey seinem allerhöchsten Hofe zu unterstützen. — §. 4. Gesuch des Domherrn Mandel von Schönpflug, Pension aus der transrhenanischen Sustentationskasse betreffend. — Unter allgemeinem Einverständnisse wurde auf den Vortrag des nämlichen Hrn. Referenten beschlossen: Dem Domherrn Mändel von Schönpflug eröffnen zu lassen, daß, so wie derselbe mit allen übrigen auf die transrhenanischen Sustentationskasse übernommenen Pensionisten gleich behandelt worden sey, auch auf dessen Ansprüche bey Uebertragung dieser Pension auf die Schweizer Kantone billige Rücksicht werde genommen werden. — §. 5. Reklamation mediatisirter vormaliger Reichsstände, um Verleihung einiger Curiatstimmen. — Ebenderselbe: legt die eingereichten Vollmachten einiger mediatisirten vormaligen reichsständischen Häuser, nämlich: Hohenlohe, Kastell, Rechtern und Limpurg, für den fürstlich hohenlohischen Hofrath von Braun; dann eine von Leztern unterzeichnete, übergebene Note vor, deren Hauptzweck dahin gerichtet ist, daß die hohe Bundesversammlung den Mediatisirten bey Berathung der organischen Gesetze einige Kuriatstimmen zugestehen möge. Der vortragende Herr Gesandte äusserte ein Gutachten dahin: daß wohl für jezt auf diese Exhibita nichts weiter verfügt werden könne, als was in der 7. Sitzung vorigen Jahres, laut Protokoll §. 31, auf ähnliche Reklamationen anderer Mediatisirten beschlossen worden wäre: daß diese Reklamationen vor der Hand noch zu reponiren seyen, bis nach der Geschäftsfolge der Hauptgegenstand, den sie beträfen, zur Sprache kommen werde. — Sämmtliche Herren Gesandte waren damit einverstanden, daher Beschluß: Daß die Reklamationen der mediatisirten vormaligen reichsständischen Häuser Hohenlohe, Kastell, Rechtern und Limpurg, wegen Verleihung einiger Kuriatstimmen bey Berathung der organischen Bundesgesetze, vor der Hand noch zu reponiren seyen, bis nach der Geschäftsfolge der Haupt-Gegenstand, den sie beträfen zur Sprache kommen werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Durch ein herzogl. Nassauisches Edikt vom 6ten Januar wurde die Niedergrafschaft Katzenelnbogen den übrigen Theilen des Herzogthums auch in dem Steuerwesen gleichgestellt. Ihm zufolge hören in derselben die mannichfaltigen direkten und indirekten Abgaben, die leibeigenschaftlichen Auflagen und Leistungen die Natural-, Spann- und Handfrohnden, der Blutzehnte, die verschiedenen Zoll-, Accis- und Lizent-Abgaben, alle Sporteln-, Taxen- und Dispensationsgebühren, auf. Die Grundherren, wie auch die Staatsdiener, Privatpersonen und Vorsteher von Instituten, welche durch die Verfügungen dieses Edikts an Einkünften verlieren, sollen durch Bestimmung ihrer Geldbesoldung, durch Bewilligung von bleibenden Renten oder von Leibrenten, im Verhältnisse ihres Verlusts, entschädigt werden. Das Verzeichniß der einige Duzend Abgaben, die in der Niedergrafschaft Katzenelnbogen, die von sehr mäßigem Umfang ist, bis jezt bestanden haben, ist ein sprechender Zug in dem Gemälde der alten, Manchen so lieben Zeit. Da sind Lands-Ausnahms-, und Klein- und Groß-Fouragegeld, Schreckenberger, Best-Haupt, Leibbed, Fastnachtshühner, Jägerbrod, Schreiershühner, Bau-, Schloß-, Küchen- und sonstiges Dienstgeld, Rauch-, Zent- und Nachhafer, Rauchbahnen und Weidhämmel und dergl.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Jan. saßen auf der Bank der Minister der Polizeyminister Decazes, die Staatsräthe Becquey und Delamalle. Die Diskussion über persönliche Freyheit wurde fortgesezt. Graf v. Caumont: Im Jahr 1815 stimmte ich anders als 1817. Meine Meynung ist immer dieselbe; aber die Umstände haben sich geändert und ein damals nothwendiges Gesez ist es jezt nicht mehr. Das neue Gesez gewährt nicht mehr Garantie, als das alte und die vom Minister aufgestellten Gründe sind nicht zureichend, die Annahme des Entwurfs zu motiviren. Ich stimme gegen ihn. — Hr. Ravez: Der vierte Artikel der Charte sichert uns die persönliche Freyheit, die erste Bedingung glücklich organisirter Staaten; das Gesetz vom 29. Okt. 1815 hob ihn für den Augenblick auf und die Regierung will diese Suspension bis zum 1. Jan. 1818 verlängern. 1. Ist diese Maaßregel eine Verletzung der Charte? 2. Ist sie nothwendig? 3. Sind hinreichende Klauseln vorgeschlagen, um dem Mißbrauch zu begegnen? Der Entwurf will eine neue Form, die Freyheit zu beschränken, einführen, der Regierung eine willkührliche Macht geben und sonach den vierten Artikel der Charte suspendiren. Aber diese Suspension wird nicht absolut seyn; denn sie gilt nur für eine Zeitlang und bezieht sich nur auf eine Art Verbrechen. Eine augenblickliche Suspension eines Rechts ist nicht Antastung desselben. Diese Maaßregel wird die Freyheit befestigen, statt sie zerstören. Man spricht von England, daß es die Habeas-Corpusakte nur aus triftigen Gründen und nach feyerlichen Berathungen aufhob. Erblicken wir aber, leider, keinen triftigen Grund in den Vorgängen zu Grenoble und Bordeaux? Ich stimme für den Entwurf. — Hr. de Corbieres zeigt den schlimmen Einfluß des willkührlichen Verfahrens auf die Sitten und den Charakter des Volks. Man hat uns mit Partheien gedroht. Ich kenne das Geheimniß der Partheyen nicht, wenn es nicht die sind, die einige Bücherschreiber mit dem sinnlosen Namen Ultraroyalisten bezeichnen. Deren Geheimniß weiß ich und will es entdecken. Wenn sie auch nicht immer mit dem Verfahren jenes oder dieses Ministers zufrieden sind, so reicht doch der Name des Königs hin, sie bey ihrer Pflicht zu erhalten. Hr. Camille-Jordan hat uns Glück gewünscht zu unserer Rückkehr zu dem was er das Prinzip der alten Freunde der Freyheit nennt. Ich hielt diesen Ausdruck für Scherz; aber weil er auf dieser Tribune ausgesprochen wurde, will ich ihn ganz einfach beantworten. Diese alten Freunde der Freyheit sind die Anhänger der alten Freyheiten des Landes, die gegründet auf den Nationalcharakter und unsere Einrichtungen, einen sanften und vortheilhaften Einfluß gehabt haben. Sie haben die Charte angenommen, nicht als Garantie einer Parthey gegen die andere, sondern als ein neues Band des ganzen Volks. Ich stimme gegen den Entwurf.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nach Versicherung des Journal des Debats hat der Infant Don Francesco de Paola, jüngster Sohn des Königs Karl IV., der sich von Rom nach Madrid begeben wollte, seiner Reise eine veränderte Richtung gegeben. Er kommt nach Paris und will sich daselbst eine Zeitlang aufhalten.

Die niederländischen Zeitungen verbreiten fortwährend, hoffentlich ohne Grund, ernstliche Besorgnisse über den Gesundheitszustand Ludwigs XVIII. Eins davon führt das neuliche Dekret wegen Herstellung der Kirche zu St. Denis an, in dessen Eingang der König sagt: »dieses Denkmal des Alterthums sey ihm in so mancher Hinsicht theuer.«

Spanien.

Ein englisches Ministerialblatt schreibt: »Als die Nachricht

nach Spanien kam, daß die Forts S. Teresa und Serra-Grand, so wie die Stadt Montevideo (die Einnahme der letzteren ist jedoch noch ungewiß), von den Portugiesen besezt worden, erblickte das Volk in diesem unerwarteten Einfalle eine Beleidigung seiner Nationalehre und begehrte Repressalien gegen Portugal. Aber der König und seine Minister, welche ruhiger handelten und troz der Wichtigkeit der Gründe keinen neuen Krieg in Europa entzünden wollten, zogen den Weg der Mäßigung vor, welchen ihnen Klugheit, Liebe zu ihren Völkern, und das allgemeine Wohl an die Hand gaben. Der Madrider Hof appellirt an die Höfe von London, Paris, Wien und St. Petersburg, und begehrte von den Souverains, seinen Freunden und Bundesgenossen, ihre mächtige Vermittlung, um Brasilien zur Zurücknahme seines Schrittes zu vermögen. Bey dieser Lage der Dinge mag das Resultat seyn, welches es wolle, Europa und die Nachwelt werden einer so vorsichtigen als weisen, so versöhnlichen als gerechten Maßregel ihren Beyfall nicht versagen können. — Wenn im lezten Kriege die portugiesischen Truppen die Franzosen aus irgend einer spanischen Stadt vertrieben, pflanzten sie sofort die spanische Flagge auf. Jezt in Amerika weht die portugiesische Flagge überall, wo sie die Insurgenten vertrieben haben.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Jan.) Konsol. 3 Proz. 62⁵/₈, zur Eröffnung 64¼; 4 Proz. 79⅞. — Der Großfürst Nikolaus kam Freytags nach Oxford, wo er, und mehrere Personen von seinem Gefolge, den Titel eines Doktors der Rechte von der Universität erhielten, und am Sonnabend nach London, wo er Abends um 9 Uhr auf Staffordplace abstieg. Am folgenden Tage wohnte er in der russischen Kapelle, Weldeckstreet, dem Gottesdienste bey, nahm die Aufwartung vieler Personen von Stand an, und besuchte die Herzogin von Cumberland. Gestern war er im Conventgardentheater, und wird morgen nach Brighton abgehen, wo ihm der Prinz Regent einen Ball geben will. — Die aus dem mittelländischen Meere angekommene Fregatte Ister war vor drey Wochen zu Algier. Die englischen Offiziere wurden mit vieler Achtung behandelt. Die Festungswerke sind fast insgesammt widerhergestellt und mit Kanonen besezt.

In englischen Zeitungen liest man jezt das mehrmals erwähnte Schreiben des Fürsten von Talleyrand an den Viscount Castlereagh. Es ist aus Paris vom 6. Dezbr. 1816 datirt, und trägt alle äußere Zeichen von Aechtheit. Sein Hauptzweck ist den Nachrichten zu widersprechen, welche einige Londoner Zeitungen über das Gespräch geliefert hatten, das vor einiger Zeit im Hause des englischen Gesandten zwischen Hrn. von Talleyrand und Hrn. von Pasquier statt hatte, und in dessen Folge Ersterem der Hof verboten wurde. Hr. v. Talleyrand erzählt den Vorfall so: »Nach einem Mittagessen bey Sir Charles Stuart hatten sich die Meisten zugegen gewesenen Personen entfernt, der Gesandte befand sich in einem Zimmer neben dem Salon, seine Gattin mit der Gattin des neapolitanischen Gesandten im Billardzimmer, es waren nur noch sechs Personen da, welche auf ihre Wagen warteten. Wir standen in einem Winkel neben der Thüre, und dort fiel eine Unterredung von höchstens vier Minuten vor, worin ich durch natürlichen Zufall zu bemerken veranlaßt wurde, die Verschiedenheit der Verrichtungen bringe auch eine Verschiedenheit im Range zwischen den Ministerien hervor: die Ordnung, nach welcher jedes Ministerium mehr oder minder geschickt sey, den vornehmsten und gewöhnlichen Mittelpunkt der Verhältnisse zwischen dem Ministerium, kollektiv genommen und den Mitgliedern beyder Kammern, einzeln genommen, zu bilden, sey keineswegs willkührlich, sondern durch ihre resp. Verrichtungen fest bestimmt; es sey sowohl des Nutzens als der Schicklichkeit wegen, sehr zu wünschen, daß die natürliche Ordnung nie gestört werde. Ich drückte diese Idee auf verschiedene Weise aus; sprach aber immer nur von den Ministerien; nicht von den Ministern; es wurde keine Name genannt. Dieß ist buchstäblich mein ganzer Antheil an einem Gespräche, das, gleich so manchen andern, im Augenblicke nachher wäre vergessen gewesen, wenn das Amt, welches der Mitsprechende (Hr. Pasquier) früher bekleidet hat, nicht seinem Gedächtniß mehr vorgeschwebt wäre, als dem meinigen; ich dachte in diesem Augenblicke gar nicht daran. Von den fünf Personen, welche bey uns standen, sind vier durch Verwandtschaft und alte Freundschaft mit mir verbunden, ich kann mich daher nicht auf Zeugniß berufen. Also beziehe ich mich auf Hrn. Tierney's Zeugniß; es muß hinreichend seyn; sein persönlicher Charakter, und der Umstand, daß er jezt wieder in England ist, veranlassen mich dazu. Ich bin gewiß, er wird bezeugen, daß ich in jenem Gespräche von wenigen Augenblicken nicht mehr, und überhaupt Nichts gesagt habe, was einen andern als den angeführten Sinn haben könnte. Ich füge nur noch hinzu, daß Alle im gewöhnlichsten Gesprächstone, und, wenigstens von meiner Seite, mit der Gleichgültigkeit eines Mannes, der auf seinen Wagen wartet, gesprochen wurde. Dieß, Mylord, ist die Wahrheit, die zu ihrer Kenntniß zu bringen für mich wichtig ist. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Fürst von Talleyrand.«

Spanisches Amerika.

Folgendes sind die zwey portugiesischen Proklamationen, deren Aechtheit, ob sie gleich ohne Datum sind, in London doch wenig bezweifelt wird. I. »Karl Friedrich Lecor, Generallieutenant der k. Armeen Sr. Allergetreuesten Majestät, Ober-General der zur Pacifikation des linken Ufers des Rio de la Plata bestimmten Truppen, Komthur der Orden von St. Benedikt d'Avis, des Thurms und Degens ꝛc. Völker vom linken Ufer des la Platastromes! Die wiederholten Beleidigungen, welche der Tyrann Artigas gegen die friedlichen Einwohner von Montevideo, euer Vaterland, und von Rio Grande verübt hat; das gänzliche Verbot aller Verbindung mit euren Freunden, den Portugiesen, an der Gränze, und endlich die feindliche Stellung, welche er seinen Truppen an den Ufern des Rio-Pardo gab, sind öffentliche Thatsachen, und mehr als hinreichend, um die Absichten dieses Tyrannen darzuthun, und klar zu beweisen, daß keine Festigkeit in der Regierung noch Sicherheit in den portugiesischen Besitzungen bestehen kann, solange sie von ihm unterdrückt sind. Ein Tyrann, der sich eurer bewaffneten Macht bemeistert, und euch mit ihr hinreißt seinen Meynungen zu folgen, ein Tyrann, dessen Betragen stets feindselig und unbeständig in Allem war, was sich nicht auf seinen Nutzen bezieht, kann nicht das Glück eures Landes machen, und eure Nachbarn können auf die politischen Verhältnisse mit ihm kein Vertrauen setzen. Einwohner der nördlichen Provinzen! Laßt uns dem Zustand der Ungewißheit, der euer Land ruinirt und die brasilische Gränze beunruhigt, ein Ziel setzen. Um so viele Uebel zu vermeiden, bin ich von meinem Souverain mit den Truppen abgeschickt, die ihr seht, und mit andern, die uns folgen. Sie kommen aber nicht, um euer Eigenthum zu erobern oder zu verderben, sondern im Gegentheil, ihr einziger Zweck ist, den Feind zu unter-

werfen, euch von der Unterdrückung zu befreyen, die Ruhe bey euch herzustellen, den außerordentlichen Abgaben, die man euch auflegt, ein Ende zu machen, und euch mit Güte zu behandeln, nur die ausgenommen, welche in Zukunft die öffentliche Ruhe stören wollten. Einwohner, denen das Wohl eures Landes am Herzen liegt, bleibt ruhig in euren Wohnungen, und vertraut den Zusagen, die ich euch Namens meines Souverains mache. Er nannte mich zum Oberhaupt einer provisorischen Regierung in dieser Provinz; und ich, ich verspreche auf das Ehrenwort eines alten Offiziers und treuen Untertans, daß ich alle Befehle meines Souverains, der keine andere als zu eurem Glücke gibt, erfüllen werde. (Unterz.) Karl Friedrich Lecor.«
(Die zweyte Proklamation morgen.)

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: Die Jungfrau von Orleans.

Versteigerung.

1429. (3. c) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsbehörde wird salva ratificatione die Behausung der Anna Müller, Schiffwirthswittwe vor dem Isarthor, welche mit guten Kellern, und einem Tanzsaale versehen, Donnerstag den 30. Jän. 1817 früh von 9 bis 12 Uhr versteigert werden. Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben. Den 11. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dätzl.

1425. (3. b) Da dem königlichen Garde du Corps-Regimente zu Pferd noch einige Trompeter fehlen, so können hiezu fähige Individuen, welche Lust haben, eine 2 bis 6jährige Kapitulation als Trompeter einzugehen, sich zur Aufnahme hierorts melden, jedoch wird erfordert, daß selbige nicht nur allein musikalisch sind, sondern auch nebst der Trompete noch ein anderes blasendes Instrument spielen können.

Den hiezu sich Meldenden werden nebst der gewöhnlichen Garde-Zulage, nach dem Grade ihrer Fähigkeiten Zulagen, und nach Umständen auch noch weitere Vortheile zugesichert.

München den 11. Jänner 1817.
Königl. baier. Garde du Corps-Regiment zu Pferd.
Graf Lerchenfeld,
Oberstlieutenant und Regiments-Kommandant.

Bekanntmachung.

1434. (3. a) Joseph Eder, Eckhart von Wisling, hat sein dortiges Anwesen verkauft. Da außer den bereits bekannt gewordenen Gläubigern noch mehrere dem Gerichte unbekannt seyn dürften, so werden alle diejenigen, welche eine Foderung an besagten ehemaligen Eckart zu Wisling zu machen haben, hiermit aufgefodert, dieselben binnen 6 Wochen a dato hierorts nahmhaft zu machen, als nach Verfluß dieses Termins der deponirte Kaufschilling an die bekannten Gläubiger und den Verkäufer ausgefolgt werden wird.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1420. (2. b) Auf Andringen der Gläubiger wird das ludeigene ½ Hof-Anwesen des Johann [illegible], [illegible] in Sollach, der öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 1. Februar 1817 von Morgens 9 — 12 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen die Besichtigung des Anwesens, so wie die Einsicht des gerichtlich erhobenen Inventars frey steht, wollen daher zur bestimmten Zeit erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll geben. Actum den 3. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Versteigerung.

1453. (3. c) Donnerstag den 30. Jäner, und die folgenden Tage, wird in der Behausung des Herrn Weinwirth Teufelhard am Windenmachergäßchen im 3ten Stocke, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Folgendes gegen baare Bezahlung versteigert, als: Spiegel, Stockuhren, goldene Taschenuhren mit Ketten, Silber, Sessel, Komod- und Schreib-Kästen, Bücher- und Garderobe-Kästen, Kleidungsstücke, Betten, Tisch- und Leibwäsche, Betten, Matratzen, Bettladen, dann Gemälde von verschiedenen deutschen und französischen Meistern, nebst mehreren Gegenständen. Wozu die Herren Kaufslustigen höflichst eingeladen werden.

1348. (3. c) In der Löwengrube Nro. 1393 im Augustinerstocke über eine Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer mit dem 1. Februar zu miethen.

Literarische Anzeige.

1443. Von Wiebeking's theoretisch-praktischer Wasserbaukunst (zweyte sehr vermehrte und umgearbeitete Ausgabe) ist jezt der vierte und lezte Band erschienen.

Derselbe handelt, unter andern, von dem Wasserstaat Hollands, von seiner Verbesserung, in Rücksicht der Flußschiffahrt und der Abwendung aller Ueberschwemmungen, womit dieses Land so oft heimgesucht worden ist; darin sind auch die neusten Schleusen bey Katwyk und die wichtigsten in Spanien, England und Schottland ausgeführten oder im Bau begriffenen eisernen und steinernen Brücken, Brückwasserleitungen und Kanäle beschrieben.

Auf den zu diesem Bande gehörigen Kupfertafeln sind die genauesten Pläne der Schleusen, Brücken und Maschinen u. s. w. gezeichnet.

Der Preis dieses Bandes beträgt 22 fl., von allen vier Bänden aber 220 Gulden, im 24 fl. Fuß. Die dazu gehörigen einhundert drey und fünfzig sehr großen Kupfertafeln werden eingebunden abgeliefert.

Dieses Werk kann auch durch alle Buchhändler, jedoch nur gegen portofreyer Einsendung baarer Bezahlung, bezogen werden.

Wer fünf Exemplare direkte von dem Verfasser, dem wirklichen geheimen Rathe u. s. w. Ritter von Wiebeking (zu München) verschreibt und den Betrag erlegt, erhält das sechste gratis.

Nur diejenigen, welche die drey ersten Bände besitzen, können diesen vierten und lezten Band erhalten.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Zenetti, Kaufm. von Augsburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Pertle, Reg. von Augsburg. Hr. Bei, Kaufm. von Frankfurt. — Im goldnen Hirsch: Mr. de Lagarde, Ministre de France près la Cour de Baviere à Paris. Hr. St. Mars, Legations-Sekretär von Paris.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 25 — 29. Jäner 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 29. Jäner. Gestern wurde das höchsterfreuliche Namensfest J. M. unserer Allerdurchlauchtigsten Königin von den Bewohnern der Hauptstadt aufs Feyerlichste begangen. In den Pfarrkirchen war solenner Gottesdienst, welchem das Dienstpersonale der verschiedenen Civil-Behörden mit seinen Vorständen, und eine zahlreiche Menge von Menschen aus allen Ständen beywohnte. In der protestantischen Kirche war Predigt, und um 10 Uhr wohnten die k. Garden und sonstigen Garnisonstruppen wie auch die Landwehr einem feyerlichen Hochamte und Te Deum in der Michaelskirche bey. Alle getreuen Münchner beseelte an diesem von der Natur mit dem schönsten Frühlingswetter gefeyerten Tage der einstimmige Wunsch, der Himmel möge die beste Mutter des Landes, deren naher Wiederkehr alle Herzen voll freudiger Sehnsucht entgegenschlagen, mit seinem reichsten Segen überschütten und Sie dem Liebevollsten der Könige, Seinem erlauchten Hause und dem ganzen Vaterlande recht lange und glücklich erhalten.

Die Ankunft Sr. Majestät des Königs wird heute Abends und die Ihrer Majestät der Königin am 31. d. M. erfolgen.

Oesterreich. Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgende »Nachricht: Um bis zur definitiven Konstituirung der privilegirten Nationalbank, worüber die Verhandlungen ununterbrochen fortschreiten, dem Geldverkehre und durch diesen den kommerziellen und industriellen Unternehmungen die möglichste Erleichterung zuzuwenden, zugleich aber den dazu gewidmeten disponiblen Bankfond so bald als möglich seiner Bestimmung zuzuführen, ist eine unter öffentlicher Aufsicht stehende Eskontoanstalt eingesetzt worden, welcher die disponiblen Gelder der Bank und ein von der hohen Staatsverwaltung bewilligter Zuschuß übergeben und deren Leitung einem aus der Mitte der Aktionäre gewählten Ausschusse anvertraut ist. Die auf solche Art gebildete Eskontokasse wird Wechsel diskontiren welche auf gesetzliche konventionsmäßige Münze lauten und auf dem hiesortigen Platze zahlbar sind. Bey ihrer Geschäftsführung werden überdieß folgende Grundsätze befolgt werden: 1. Die privilegirte Eskontokasse diskontirt nur Wechselbriefe, welche mit drey Unterschriften von anerkannt soliden Häusern, deren eines wenigstens in Wien ansäßig seyn muß, versehen sind und auf welchen Wechseln jeder Giro bis zum letzten Inhaber gehörig ausgefüllt ist. 2. Die zu diskontirenden Wechselbriefe müssen entweder von hier ansäßigen Handelsleuten, oder von privilegirten Landesfabrikanten, oder von solchen, deren Firmen bey dem niederösterreichischen Wechselgerichte protokollirt sind, eingereicht werden. 3. Sie dürfen auf keine geringere Summe als auf 500 fl. lauten, nicht länger als drey Monate laufen, und keine kürzere Verfallsfrist als von 14 Tagen haben, es wäre denn, daß der Besitzer bey Briefen auf kürzere Dauer sich freywillig dem Diskonto für 14 Tage unterziehen wollte. 4. Der Diskonto wird wöchentlich einmal und zwar am Mittwoch und Sonnabend für die darauf folgenden Tage festgesetzt und bekannt gemacht werden. 5. Die Diskontirung kann an allen Wochentagen, mit Ausnahme des Mittwochs und des Sonnabends, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags angesucht werden, wobey die Wechselbriefe mit dem Giro in Blanko des Einreichers und mit einem in Duplo ausgefüllten Verzeichnisse nach dem beygedruckten Formulare eingereicht werden müssen. Eines der eingereichten Verzeichnisse wird mit der Fertigung zweyer Beamten zurückgegeben; am nächsten Morgen um 11 Uhr ist die Entscheidung des Ausschusses zu erheben. Die zum Eskonte zugelassenen Wechselbriefe werden zurückbehalten und ihr Betrag wird an demselben Tage gegen Einlegung desjenigen Verzeichnisses, auf welchem der zu erhebende Betrag gerechnet ist, von der Eskontokasse erfolgt. Die nicht zur Eskontirung zugelassenen Wechselbriefe werden ohne Anführung von Beweggründen gegen Uebergabe des bey der Einlage erhaltenen Verzeichnisses zurückgestellt. 6. Wenn ein eskontirter Wechsel bis 4 Uhr Nachmittags am Verfallstage nicht bezahlt seyn sollte, so wird der Cedent desselben im Namen der Eskontokasse um unmittelbaren Ersatz angegangen werden. 7. Im Namen der Eskontokasse wird die Acquittirung der Wechselbriefe von einem der sieben Mitglieder des Ausschusses unterzeichnet seyn, diese sind dermalen Hr. Thadeus Berger, Hr. Johann Bruchmann, Hr. Moriz Graf v. Fries, oder Hr. L. v. Peschier, Hr. J. H. v. Geymüller, der ältere, oder Hr. J. H. v. Geymüller der jüngere, Hr. Joseph v. Henickstein, Hr. Konrad Hippenmeyer, Hr. J. Martin Pacher. 8. Montag den 27. d. werden die ersten Eingaben angenommen. Diese angenommenen Grundsätze werden zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche sich der Eskontoanstalt bedienen wollen, sich darnach benehmen können. Wien, den 22. Jan. 1817.«

Wien, den 22. Jan. Obgleich es mit dem Befinden des Fürsten von Schwarzenberg besser zu gehen scheint, so fürchtet man dennoch, daß derselbe nicht so bald im Stande seyn werde, nach seiner Wiederherherstellung seine Stelle als Präsident des Hofkriegsraths wieder zu versehen. — Das heute erschienene Cirkular wegen Errichtung einer Diskontokasse drückte den Diskonto in Zwanzigern auf 10 Prozent und dürfte den großen Geld-Mangel für die Zukunft abhalten. Auch besserte sich der Kurs bedeutend.

Wien, den 22. Jan. Kurs auf Augsburg 367¼. Konventionsmünze 370. (Abends 6 Uhr 367.)

Würtemberg. Eine königl. würtembergische Verordnung vom 18. Jan. enthält neue Verfügungen zu Abwendung des Wildschadens. Besonders wird den Gemeinden das Recht wieder eingeräumt, Kommunwildschützen aufzustellen. Das Schwarz-Wild soll außer den Thiergärten ganz ausgerottet, der Bestand des Rothwilds mit der Waldfläche in richtiges Verhältniß gesetzt werden. Wildschaden werden von Seite der Staatskasse nicht mehr vergütet, wohl aber von den Forstbeamten, wenn sie das zu Abwendung des Wildschadens Vorgeschriebene unterlassen.

Baden. Se. kön. Hoh. der Großherzog von Baden hat, »nachdem die Ausfuhr der Früchte aus dem Großherzogthum Hessen verboten worden und nunmehr fast in allen benachbarten Staaten theils gänzliche Sperren angeordnet sind, theils weit höhere Ausgangszölle, als im Großherzogthum Baden, bestehen,« sich unterm 21. Jan. veranlaßt gefunden, unter Aufhebung der Verordnung vom 4. Nov. v. J. die Ausfuhr der Kartoffeln ganz zu verbieten, die Abgaben von der Getreidausfuhr aber ansehnlich zu erhöhen. Der reine Ertrag der Ausgangs-Zölle soll zur Bildung eines allgemeinen Unterstützungsfonds fernerhin verwendet werden.

Frankfurt. Protokoll der deutschen Bundesversammlung. 1817. Erste Sitzung. (Fortsetzung.) §. 6. Beschwerde des Oberstlieutenants, Freyrn. v. Rheins, wegen verweigerter Justiz und von fürstl. Waldeckischen Behörden an ihm begangener ungeahndet gebliebener Mißhandlungen. Der großherzogl. und herzogl. sächsische Hr. Gesandte von Hendrich: trägt die in dem Einreichungsprotokoll erwähnte Beschwerde des Oberstlieutenants, Frhrn. v. Rheins, über verweigerte Justiz und von fürstl. Waldeckischen Behörden an ihm begangene ungeahndet gebliebene Mißhandlungen, nach ihrem ganzen Inhalte vor, und ist des Dafürhaltens, daß diese wahrscheinlich auf die irrige Voraussetzung sich gründende Reklamation, als bilde die Bundesversammlung eine Justizbehörde, zwar offenbar nicht dazu geeignet sey, eine in die Sache selbst eingreifende Entscheidung zu fassen, daß es jedoch dem Zwecke des Bundes und den Pflichten dieser Versammlung widerstreben würde, den Reklamanten geradezu abzuweisen. Sey das Vorgeben des Reklamanten unwahr, so dürfte die Bundesversammlung die Verläumdung und den Vorwurf gegen einen Bundesfürsten von Justizverweigerung und Ungestraftheit der Diener, welche die Rechtsuchenden mißhandelten, nicht dulden. Sey das Vorgeben wahr, was würde das In- und Ausland von der Bundesversammlung denken müssen, wenn sie unter dem Vorwande der Inkompetenz einen Hülfe suchenden Deutschen der Willkühr untergeordneter Richter überließe, ohne selbst den Landesherrn aufmerksam auf die Folgen zu machen, die eine solche Nichterfüllung der Bundespflichten haben müßte? Er sey daher der Meynung, daß der fürstl. Waldeckische Hr. Gesandte zu ersuchen sey, seinem Fürsten von der eingegangenen Reklamation Kenntniß zu geben, und ihn zu veranlassen, die Bundesversammlung durch Angabe der wahren Verhältnisse in den Stand zu setzen, den Reklamanten mit einer der Lage der Sache angemessenen Resolution zu versehen. — Der Vortrag wurde zu Protokoll genommen. — Der fürstl. Waldeckische Hr. Gesandte, Frhr. v. Leonhardi erklärte: daß er sich vorbehalte, ehestens und etwa schon in der nächsten Sitzung von der Errichtung einer dritten und obersten Justizbehörde in Braunschweig, welcher auch des Herrn Fürsten von Waldeck Durchlaucht beygetreten seyen, die förmliche Anzeige zu machen. — Oesterreich: im Einverständnisse mit dem Gutachten des Herrn Referenten, trägt darauf an, diese förmliche Anzeige um so mehr abzuwarten als nach erlangter Gewißheit von dem Bestande eines obersten Gerichts-Hofes dem Reklamanten kein Hinderniß im Wege stehe, bey demselben wegen verweigerter Justiz zu klagen. Sämmtliche Stimmen traten Oesterreich bey, daher Beschluß: In Folge der Zusicherung der fürstl. Waldeckischen Bundestagsgesandtschaft, diese Sache bis zur Anzeige wegen Errichtung der obersten oder dritten Justizbehörde auszusetzen. — §. 7. Denkschrift, in Betreff der rechtlichen Ansprüche, welche sowohl die am linken Rheinufer vor der franz. Besitznahme, als auch jene von der franz. Regierung selbst angestellten Staatsdiener auf Wiederanstellung, Besoldung und Pension zu machen haben. — Freyherr v. Plessen gibt Kenntniß von dieser angeblich von einem ehemaligen Oberbeamten verfaßten Denkschrift und bemerkte: die Absicht dieser Schrift gehe dahin, zu zeigen, wie von der ersten Abtretung an, die Staatsdiener dieser Lander auf der linken Seite des Rheins, sich in gleichen Verhältnissen mit denen befunden hätten, welche auf der rechten Rhein-Seite ihre Regierungen wechselten und daß daher gegenwärtig, da diese Länder von Frankreich wieder abgetreten und ebenfalls an deutche Regierungen gekommen seyen, auch dieselben Grundsätze nach den Bestimmungen des Reichsdeputationsschlusses von 1803 und insbesondere der §§. 59 und 70 bey ihnen in Anwendung zu bringen wären ꝛc. — Unter allgemeiner Zustimmung wurde beschlossen: Die Denkschrift über die rechtlichen Ansprüche der Staatsdiener des linken Rheinufers zur beliebigen Einsicht in dem Archive des Bundes zu hinterlegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Hessen. Im Eingang einer am 16. Jan. zu Mainz erschienenen Verordnung der großherzogl. hessischen Regierungs-Kommission heißt es: »Die starke Ausfuhr an Früchten, welche seit Kurzem in den dießseits rheinischen großherzoglichen Landen statt gefunden und welche dermalen die Preise derselben zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe gebracht hat, legt der unterzeichneten Behörde die Verpflichtung auf, wenn gleich sich noch sehr ansehnliche Fruchtvorräthe in ihrem Verwaltungsbezirke befinden, dennoch, da auch diese durch die verstärkte Nachfrage der Spekulanten und den Reiz der hohen Preise erschöpft werden können, unverzügliche Fürsorge zu treffen, damit der Konsumtionsbedarf an Brodfrüchten und den sie bey der ärmern Klasse jezt schon größtentheils vertretenden Kartoffeln der Bevölkerung des dießseits rheinischen Landestheils, bis zur künftigen Erndte, sichergestellt und erhalten werde ꝛc.«

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 15. Jan. Hr. Delmalle, königl. Kommissär: Mehr aus Pflicht gegen den König, als in Hoffnung Ihre Ansichten, die durch so viele Redner schon ihre Richtung erhalten haben, zu ändern, besteige ich die Bühne. Es kostet dem Herzen des Königs viel, noch außerordentliche Maaßregeln vorschlagen zu müssen. Aber die Umstände gebieten, die Waffen gegen die Uebelgesinnten noch nicht aus der Hand zu legen. Uebrigens, beruhigt durch den Erfolg des Gesetzes von 1814, wird dem König doch wenigstens das Vergnügen zu Theil, eine viel eingeschränktere und feyerlich garantirte Maaßregel vorzuschlagen. Und dieser Vorschlag, den seine Weisheit, Mäßigung, die Erfahrung, alle mögliche Garantien der Zukunft so empfehlen, findet in dieser Kammer zahlreiche Gegner an Personen, die 1815 ihn eifrig verlangten! Man sagt, die Opposition sey die Seele eines Repräsentativsystems; wenn das ist, hat unser System in dieser Kammer eine

starke Seele, die Minister werden durch ausschweifende Nachgiebigkeit wahrlich nicht verdorben, (allgemeines Lachen) und es ist nicht zu fürchten, daß sie über den süßen Melodien des Beyfalls einschlafen werden. Die ganze Diskussion dreht sich um zwey Worte: Nutzlosigkeit, Unschicklichkeit und Fehler des Gesetzes. Der Redner sucht diesen Vorwürfen zu begegnen. Man betrachtet den Polizeyminister als ein Ungeheuer, das unsere Väter nicht kannten, von Willkühr und Unsittlichkeit zusammengesetzt (Mehrere Stimmen: Das hat man nicht gesagt.) Demnach, ja! Hat man vergessen, daß der Minister des königlichen Hauses in seinem Departement die Generalpolizey unter dem Titel eines Ministers von Paris hatte? und daß der Polizey-Lieutenant des Chatelets in seiner Person die richterliche und Staatspolizey vereinigte? Gegen die Agenten der Polizey erhebt man sich allgemein, und am Ende sind alle Funktionirende, vom Prokurateur an bis zum Staatsrathe, Pflichtvergessene. (Stimmen: Kein Mensch hat das gesagt.) Ich erwiedere, daß keiner im Gefängniß bleiben wird, der seine Unschuld darzuthun im Stande ist. Man bedenke doch, daß die Präfekten die ersten Polizeyagenten in ihren Departements sind, und daß der Kriminalkodex ihnen diese Gewalt überträgt. Mit diesem System des nichts erweisenden Verdachtes würde keine Regierung bestehen. Man kann die Minister anklagen, aber sie im Voraus beargwohnen, sie verschreien, heißt die Regierung antasten und herabwürdigen. — Viele Mitglieder verlangen den Schluß der Diskussion. Der Präsident glaubt ihn noch nicht genug unterstützt, um darüber stimmen zu lassen. Hr. Argenson: Es fehlt uns ein Hauptgesetz, das Gesetz der Garantie gegen die Mißbräuche der Gewalt, da unsere Gesetzbücher nur zu sehr die Willkühr begünstigen. Der 40ste Artikel des Code d'instruction criminelle erlaubt den Präfekten alle nothwendige Akte zur Ausmittlung des Verbrechens, und gibt diesen Beamten das Recht, einen Bürger zu verhaften, ohne ihn dahin zu verpflichten, ihn zu einer bestimmten Frist dem Gerichtshofe zu übergeben. Die außerordentlichen Gerichtshöfe sind nicht gut bestellt in Frankreich, die neuen Einrichtungen werden nicht besser wirken. Erstickt das Gefühl der Würde seiner Rechte nicht, das in den Herzen jedes Franzosen liegt, sondern befestigt es vielmehr, und achtet es. Von einigen Seiten ist der Gesetzesentwurf unnütz, von andern verderblich. Ich stimme gegen ihn. — Hr. Courvoisier spricht für den Entwurf. Bey den Worten: »Einige, welche die Majorität der alten Kammer bildeten, haben sich damals durch Erbitterung hinreißen lassen, gefährliche Absichten an den Tag gelegt, die Franzosen an ihren Rechten bedroht,« erhebt sich ein gewaltiger Lärm, der Präsident schüttelt die Glocke. Courvoisier wird damals durch das Rufen: zur Ordnung! unterbrochen. — Hr. Royer-Collard: Zur Ordnung ihr selbst! Befolgt das Reglement, fordert sie auf der Tribune! — Präsident: Wenn Jemand verlangt, daß der Redner zur Ordnung verwiesen werde, so muß er auf der Rednerbühne seine Gründe angeben. — Hr. Benoist: Der Akt, wodurch der König die Kammer aufgelöst hat, unterliegt keinen Kritiken, nicht einmal Bemerkungen, Kommentarien und selbst nicht Lobeserhebungen. Sonst würden die Glieder der aufgelösten Versammlung dem öffentlichen Haß preisgegeben. Noch weniger sind diese Deklamationen hier an ihrer Stelle, da vier Fünftheile dieser Kammer in der vorigen saßen. — Hr. Courvoisier fährt fort, wird aber aufs Neue unterbrochen. Man verlangt von der einen Seite den Ruf zur Ordnung, von der andern die Tagesordnung. — Der Präsident schreitet zur Abstimmung. Die Majorität ist für die Tagesordnung. — Hr. Courvoisier endigt mit kurzen Bemerkungen. Er stimmt für die Annahme des Entwurfs. — Von allen Seiten wird gerufen: Der Abschluß der Diskussion! Der Berichterstatter Hr. Deserre bittet, um das Ganze zu resumiren, um Verschiebung auf morgen. Die Stimmen sind unterschieden. — Hr. Royer-Collard: Nie hat man einem Rapporteur die Vertagung auf den künftigen Morgen abgeschlagen. — Hr. de Corbieres: Auch ich erhielt sie voriges Jahr, wenn ich Berichterstatter war, immer. — Sie wurde durch Acclamation genommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Der Marschall Herzog von Belluno befand sich seit einigen Tagen unpäßlich; der Generallieutenant Graf Lauriston versah daher für ihn die Stelle eines dienstthuenden Majorgenerals bey der königl. Garde.

Der Privatsekretär des Präsidenten Maddisson, Herr Coles, war von Petersburg zu Paris angekommen und hatte dem dortigen amerikanischen Gesandten die Nachricht gebracht, daß die Zwistigkeiten zwischen Rußland und Nordamerika gütlich beygelegt wären.

Hr. Monroe soll wirklich, mit 170 gegen 40 Stimmen zum Präsidenten der vereinigten Staaten gewählt seyn.

Italien.

Der König von Neapel soll den Beytritt zu dem zwischen Spanien und den Niederlanden geschlossenen Allianztraktat gegen die Barbaresken abgelehnt haben.

Roveredo, den 17. Jan. Ein bedeutender und wegen seiner theoretischen und praktischen Kenntnisse sehr bekannter Landwirth in den Gebirgsgegenden bey Como wurde befragt, wie man heuer frühzeitig Getreide erhalten könne, um der Noth der Armen zuvorzukommen. Er schrieb im wesentlichen folgende Antwort: »Um für die Dürftigen eine zeitige Erndte zu erhalten, säe man gleich, nachdem keine starken Fröste mehr zu erwarten sind, Gerste an. Diese Getreideart ist das erste Nahrungs-Mittel des Menschen gewesen, ist meistens sehr ergiebig und nährt stark. Sie reift mit dem Roggen ab und gedeiht fast auf jedem Boden, ja sie macht sogar magere Erde zum Anbau des Heide-Korns (Blenten) tauglich, welches besonders auf einem leimichten und fetten Boden nach der Gerste vorzüglich gut gedeihet. Besondere Beherzigung verdient auch der Anbau der bey uns sogenannten Fraina (Polygonum fagopyrum) einer Gattung schwarzen Blenten, der in ebenen Ländern noch nicht so bekannt ist. Da wir immer mehr kalte und späte Jahre haben, welche den gemeinen Blenten nicht gedeihen lassen, so ist es immer rathsam, diesen schwarzen Blenten anzubauen, der im Gegentheil eine mehr kalte Witterung zu verlangen scheint und in Zeit von hundert Tagen abreift. In unsrer Gegend wurde diese Fruchtgattung im vorigen Jahre stärker angebaut, und man erhielt eine vortreffliche Erndte von dieser nährenden und geschmackvollen Getreide-Art, die auf jedem Boden, selbst magern und sandigen, gedeiht, und nur auf sumpfigten und fetten Aeckern nicht fortkommt.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Jan.) Konsol. 3 Proz. 62 ½. — Unsre Nachrichten über das Einrücken der portugiesischen Truppen in das Gebiet von Montevideo, und dessen Folgen, haben wir aus Spanien, und sie sind wahr. Hingegen können wir unter Autorität der Nachricht des Morning-Chronicle widersprechen, daß diese Besitznahme des spanischen Gebiets durch die Portugiesen sich auf einen Traktat zwischen den Höfen von

Madrid und Rio Janeiro gründe. (Courier.) — In den französischen Zuckerinseln hat der Sklavenhandel wieder lebhaft begonnen. In einem vor uns liegenden Zeitungsblatte von Martinique wird die Ladung des Schiffs Cultivateur, von Nantes, Kapitän Le Roy, und von der Küste Angola kommend, zur Versteigerung angekündigt. Sie bestand aus 507 Negern beyderley Geschlechts, nach Versicherung der Anzeige sämmtlich jung und schön. Hingegen haben die europäischen Eigenthümer auf Ceylon, Holländer und Andere, auf Betrieb des dortigen Oberrichters, freywillig den rühmlichen Entschluß gefaßt, die Sklaverey auf ihren Besitzungen stufenweise abzuschaffen.

Spanisches Amerika.
(Beschluß.)

II. Der Marquis von Allegrete, Staatsrath Sr. allergetreuesten Majestät, Kammerherr, Großkreutz des Ordens vom Thurm und Degen, Komthur des Christordens, Marechal de Camp in der Armee, Gouverneur der Kapitanerie St. Pedro de Rio Grande. Einwohner des Gebiets von Montevideo! Die so tapfern als gut disziplinirten portugiesischen Truppen betreten euer Land. Mögen alle rechtlichen Leute die göttliche Vorsehung preisen, welche den mächtigen und immer gnädigen Arm Sr. allergetreuesten Majestät, des Königs meines Herrn, braucht um die Uebel, unter denen ihr seufzet, zu entfernen, die Anführer, welche nicht zu ihrer Pflicht zurückkehren, zu strafen, und euch noch andre Wohlthaten zu erweisen, welche ihr erst ganz schätzen werdet, wenn ihr sie genießt. Verlasset eure Wohnungen nicht, außer wenn ihr euch vor den Brigands flüchten und zur Armee stossen wollt; Alles was diese bedürfen könnte, wird Namens Sr. allergetreuesten Majestät auf der Stelle bezahlt werden. Ich verbürge euch die Sicherheit eurer Personen und eures Eigenthums. Hört mit eurem Jammern und Klagen auf, für ewig auf! Vereinigt eure Stimmen brüderlich mit den unsrigen, und rufet tausendmal mit der herzlichen Fröhlichkeit, deren ihr schon so lange entbehrt: es lebe der König!

1463. Freytag den 31. Jäner, Mittags um 11 Uhr, wird der Pferdedünger an der Baraque Nro. 5. am Gasteigberg, wo die Uhlanenpferde stehen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Das
3te Divisions-Kommando des königl. 1. Uhlanen-Regiments.
Graf v. Baumgarten, Major.

1425 (3. c) Da dem königlichen Garde du Corps-Regimente zu Pferd noch einige Trompeter fehlen, so können hiezu fähige Individuen, welche Lust haben, eine 2 bis 6jährige Kapitulation als Trompeter einzugehen, sich zur Aufnahme hierorts melden, jedoch wird erfordert, daß selbige nicht nur allein musikalisch sind, sondern auch nebst der Trompete noch ein anderes blasendes Instrument spielen können.

Den hiezu sich Meldenden werden nebst der gewöhnlichen Garde-Zulage, nach dem Grade ihrer Fähigkeiten Zulagen, und nach Umständen auch noch weitere Vortheile zugesichert.

München den 12. Jänner 1817.

Königl. baier. Garde du Corps-Regiment zu Pferd.
Graf Lerchenfeld,
Oberstlieutenant und Regiments-Kommandant.

1458. (6. b) Hier in München ist ein Haus aus freyer Hand zu verkaufen. Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

1348. (3. c) In der Löwengrube Nro. 1393 im Augustnerstocke über eine Stiege ist ein schön meublirtes Zimmer mit dem 1. Februar zu miethen.

Kundmachung.

1464. (3. a) Es ist ein Oekonomiegut aus freyer Hand zu verkaufen. Bey demselben befinden sich 61 Tagw. 4 Dez. Aecker auf dem fruchtbarsten Boden; der Garten, größtentheils Wiesplatz, enthält 6 Tagw. 24 Dez. Die dabey befindlichen Gebäude, einschlüßig des Hofraums, nehmen einen Raum von 1 Tagw. 21 Dez. ein. Die nöthigen Einrichtungen und Fahrnisse zu dieser Oekonomie sind ebenfalls vorhanden. Dabey ist die Nähe der Residenz eine vorzügliche Empfehlung, zu welcher noch die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des dabey befindlichen Wohnhauses gerechnet werden kann.

Nähere Erkundigung ist hierüber einzuziehen im Hause Nro. 212 in der Lederergasse im 1sten Stock.

1470. Eingangs der Perusagasse Nro. 74 sind zu ebener Erde zwey meublirte Zimmre sogleich zu verstiften.

---

46. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Die Bajaderen. Heroische Oper in drey Akten mit Ballet. Musik von Catel. Aus dem Französischen von Jouy. — Preis 18 kr.

Daselbst sind auch zu haben:

Gedruckte Verzeichnisse, wie selbige Behufs der Umschreibung der Lotterie Anlehens-Loose in Zentral-Peräquations-Kasse-Obligationen laut Bekanntmachung vom 20. Januar nöthig sind, — a) für Besitzer; b) für Mandatare. — Das Stück 2 kr.

---

29. Bey Jakob Giel, Buchhändler an der Dienersgasse sind ganz neu zu haben:

Haller, C. Restauration der Staatswissenschaft, oder Theorie des natürlich-geselligen Zustandes, der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzt. 1ter Theil. gr. 8. Wint. 1817. 4 fl.

Schwarzel[illegible], J. Praktische Anwendung der heil Schrift des alten und neuen Testamentes. 3 Theile. 8 Linz 1816. 2 fl. 24 kr.

Stolberg, F. Geschichte der Religion Jesu Christi. Wohlfeile Ausgabe. 1ter Theil. 8. Wien. 1 fl. 48 kr.

Gärtner, C. Einleitung in das gemeine oder deutsche Kirchenrecht mit besonderer Rücksicht auf Baiern und Oestreich. gr. 8. Augsb. 1817. 2 fl. 12 kr.

Conversationslexikon, oder encyklopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände. 1ter bis 3ter Band. 8. Stuttgart 1817. 6 fl.

Auch ist daselbst, wie in allen übrigen Buchhandlungen und bey Hrn. Antiquar Steyrer in der Perusagasse ein Katalog einer Bücher-Versteigerung zu haben, welche den 10. Februar und folgende Tage vor sich geht.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Elkan, Großhändler von Frankfurt a. M. Hr. Künich, Kaufm. von Pforzheim. Mlle. Theres Zech, und Mlle [illegible], von Basel. Hr. R. de Hasso Agopsrowitz, privatisir. Edelmann, von Wien. — Im schwarzen Adler: Hr. [illegible], Kaufm. von Würzburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Förster, Major, von Feldkirchen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 26 — 30. Jäner 1817.

Deutschland.

Baiern, München, den 29. Jäner. Se. k. Hoh. der Prinz Karl sind heute Nachmittags um 4 Uhr auf Ihrer Rückreise von Wien wieder hier eingetroffen. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs wird wohl schwerlich vor Samstag erfolgen.

Auszug aus dem III. Stück des königlichen Regierungsblattes: 1) Die Untauglichkeits-Zeugnisse für Landwehr-Männer betreffend. 2) Herrschafts- und Ortsgerichte. 3) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 4) Sitzung des geheimen Raths. 5) Anfang des Sommer-Lehrkurses für Huf- und Beschlag-Schmiede an der Central-Veterinär-Schule. 6) Verzeichniß der für das Jahr $18^{16}/_{17}$ verliehenen Lokal- und Familien-Stipendien von Augsburg. 7) Adelstands-Erhebung. 8) Diensten-Nachrichten.

Obgleich das an Getreide so gesegnete Baiern nicht fürchten läßt, daß bey uns irgend ein Mangel eintrete, wie denn auch wirklich die von der königl. Polizeydirektion amtlich ausgefertigten wöchentlichen Uebersichten des hiesigen Getreidemarktes darthun, und noch am letzten Sonnabend zeigten, daß meistens eine beträchtliche Quantität Getreide unverkauft bleibt (am letzten Schrannentage 1058 Schfl.), so hat doch die Regierung in hoher Fürsorge für das öffentliche Wohl Kommissarien abgeordnet, um für ihre Rechnung eine angemessene Quantität Getreide in Holland anzukaufen, und auf diese Weise die Bewohner dieses Reichs sowohl gegen übertriebene Preise als Mangel zu sichern.

Oesterreich. Der Bote von Tyrol enthält eine ausführliche Beschreibung von dem, am 20. Jan. zu Innsbruck unter Vorsitz des Landes-Gouverneurs statt gehabten Zusammentritt der zum großen Ausschuß-Kongresse berufenen Stände von Tyrol.

Durch eine, ebendaselbst abgedruckte Verordnung sind die (den Erwerb unbeweglicher Güter den Klöstern verbietende, den Erwerb andern Vermögens aber beschränkende) Amortisationsgesetze in Tyrol und Vorarlberg zu Gunsten der Kapuziner und Franziskaner auf unbestimmte Zeit aufgehoben worden.

Durch Klagenfurt wurde vor Kurzem, wie die dortige Zeitung unterm 19. Januar meldet, der Obrist Olini, und gleich darauf der General Pignotelli, unter starker Militärbedeckung nach der Festung Josephstadt geführt.

Die Allgem. Zeit. meldet aus Wien, vom 15. Januar: Die zur Gesandtschaft nach Brasilien bestimmten, oder aus andern Absichten die Reise mitmachenden Personen fangen bereits an, Wien zu verlassen. Am 10. Febr. ist das Stelldichein in Triest gegeben; wo Alles versammelt seyn muß. — Man hat nun leider alle Hoffnung aufgegeben, Se. königl. Hoh. den Kronprinzen von Baiern in diesem Karneval hier zu sehen. Die Theilnahme, welche die Nachricht von seiner Krankheit den Einwohnern aller Stände einflößte, beweist die allgemeine Verehrung, die diesem ächtdeutschen Prinzen auch bey uns geweiht ist. Am 7. stand der König bereits auf dem Punkte abzureisen, als gerade noch im rechten Augenblicke ein Eilbote die frohe Kunde von der Besserung des Kronprinzen überbrachte. — Was die Zeitungen von der Herzensgüte und Wohlthätigkeit unserer Kaiserin sagen, ist keine gewöhnliche Fürstenschmeicheley, sondern ein der Wahrheit dargebrachter Tribut. In den wenigen Wochen, seit wir Sie besitzen, hat Sie schon Millionen Thränen getrocknet, und manchfaches Gute gewirkt, und zwar umdestomehr, da Sie nicht ohne Wahl gibt, sondern sich vorher überzeugt, daß die Gabe dem Würdigen zu Theil werde. Es gibt hier schwerlich mehr eine nützliche und wohlthätige Anstalt, die Sie nicht bereits gesehen und unterstützt hätte. So verwirklicht Sie die schönen Schlußworte Ihrer Rede an die österreichische Stände-Deputation: »Das Geschenk, welches mir die niederösterreichischen Stände anbieten, nehme ich mit Erkenntlichkeit an; es wird mir Mittel geben, mich in einer schweren Zeit den Dürftigen unter dem österreichischen Volke als eine theilnehmende Mutter zu zeigen.« — Die Schwankungen des Kurses haben auf unsern Handelsstand bedeutenden Einfluß genommen; mehrere Häuser erklärten in der vorigen und in dieser Woche ihre Zahlungsunfähigkeit: (Stiffanopel dürfte darunter das Bedeutendste seyn.) Meistens sind es die gewagten Spekulationen auf Lieferungen, welche den Ruin manches Hauses herbeyführen. Man will zu schnell reich werden, und verliert was man besaß. — Die Erwerbsteuer wird bereits eingehoben; die Petitionen, welche mehrere Innungen einreichen wollten, sind unterblieben, da man sich überzeugt hat, daß der Staat diese Steuer gewiß nicht in solcher Valuta fordern würde, wenn sie nicht zu höhern Zwecken, deren Wohlthätigkeit sich erst in der Folge entwickeln wird, nothwendig wäre. Jeder Gutdenkende sieht lieber den Staat im Besitze einer großen Masse Konventionsgeldes, als die Privaten, da ersterer damit seiner Zeit dem Uebel aus dem Grunde abhelfen kann, während es in den Händen der letztern nur Stoff zum Wucher wird.

Vom 25. Jan. Des Königs von Baiern Majestät haben den Bibliotheks-Inspektor des Herrn Herzogs von Sachsen-Teschen, Hrn. Szoesch, als Verfasser und Herausgeber des Tabellen-Werks über »Europens Staatsumwälzung ec.« in einer Privataudienz zu empfangen, dessen Werk anzunehmen, und ihm als ein gnädiges Andenken eine prachtvolle goldene mit Brillant

und Email geschmackvoll verzierte Tabatiere durch die königl. Gesandtschaft mit nachstehendem Schreiben zustellen zu lassen geruht. *)

Seine Königl. Majestät von Baiern haben die unterzeichnete Gesandtschaft befehligt, Seiner Wohlgeboren dem Herrn Bibliothekär Czoesch die anliegende Dose als ein Andenken zuzustellen.

Indem sich der Unterfertigte mit Vergnügen dieses allerhöchsten Auftrags entledigt, hat er zugleich die Ehre, Seiner Wohlgeboren die Versicherung der vollkommensten Hochachtung beyzufügen. Wien, am 15. Jäner 1817.

Die königl. baier. Gesandtschaft.

Freyherr v. Steinlein.

Frankfurt. Protokoll der deutschen Bundesversammlung. 1817. Erste Sitzung. (Fortsetzung.) §. 8. Gesuch des Obersten von Mogen, von dem vormaligen oberrheinischen Kreisregimente Prinz Karl Theodor, rückständigen Sold auch Zinsen von einem oberrheinischen Kreiskapitale betreffend. Ebenderselbe: verliest einen Vortrag auf eben benanntes Gesuch, worin derselbe nach näherer Darstellung der Angaben und Anträge des Reklamanten begutachtet, daß der Bittsteller in die Klasse derjenigen Kreisdiener gehöre, für welche der §. 59. des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom Jahre 1803 die Bestimmung enthalte, ihnen den vollen Gehalt und die rechtmäßigen Emolumente zu belassen, daß mithin die Bundesversammlung sich seiner Beschwerde anzunehmen, so befugt als verpflichtet sey . . . Auf jeden Fall sey der Bundesversammlung aus Veranlassung dieser Beschwerde, eine zureichende Kenntniß von den übrigen dergleichen Pensionswesen getroffenen wechselseitigen Einrichtungen wünschenswerth und nöthig, und um nach Vollkommenheit dann auf dem zuverläßigsten Wege zu gelangen, schlägt der Herr Referent in diesem Falle vor: Die Bundesgesandten der hiebey betheiligten Höfe vormaliger Stände des oberrheinischen Kreises zu ersuchen, mittelst deßfallsiger Berichtserstattung sich baldigst in den Stand zu setzen, der Bundesversammlung die erforderlichen Aufklärungen und die Auskunft zu ertheilen, sowohl über die zur Berichtigung des in Gemäßheit des §. 59. des Reichsdeputationsschlusses von 1803 bestimmten und in der Bundesakte Art. 15. garantirten Pensionswesens überhaupt getroffenen Einrichtung und die gegenseitige Auseinandersetzung, wie eventualiter insbesondere auch über die zu verfügende Erledigung der hier vorliegenden angebrachten Reklamation. — Der Vortrag wurde diesem Protokolle beygefügt. Sämmtliche Stimmen, mit Ausnahme Baiern, traten dem Gutachten des Hrn. Referenten mit liberaler Empfehlung dieser Angelegenheit an die betreffenden Höfe, bey. — Baiern: stimmte für gerechte Empfehlung an die betreffenden Landesherren durch ihre Bundestagsgesandtschaften. — Beschluß: Daß die Bundesgesandschaften der hierbey betheiligten Höfe, vormaligen Stände des oberrheinischen Kreises zu ersuchen seyen, mittelst deßfallsiger Berichtserstattungen, unter liberaler Empfehlung des angebrachten Gesuchs, sich baldigst in den Stand zu setzen, der Bundesversammlung die erforderlichen Aufklärungen, sowohl über die zur Berichtigung des in Gemäßheit des §. 59. des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom Jahre 1803 bestimmten, und in der Bundesakte Art. 15. garantirten Pensionswesens überhaupt getroffenen Einrichtungen und gegenseitigen Auseinandersetzungen, als auch eventualiter insbesondere über die zu verfügende Erledigung der hier vorliegenden Reklamation, zu ertheilen. (Der Beschluß folgt.)

---

*) Im Comtoir dieser Zeitung kann ein Exemplar dieses Werkes eingesehen, und auf dasselbe Bestellungen gemacht werden.

Im Nürnberg. Korresp. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 24. Januar. Die ehemalige Königin von Spanien scheint einen längern Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen zu wollen; sie sucht, wie man vernimmt, ein schickliches Haus zu kaufen. Diese Dame lebt übrigens sehr eingezogen und beschäftigt sich beynahe ausschließlich mit der Erziehung ihrer beyden Töchter, wovon die älteste im 16ten und die jüngste im 15ten Jahre steht; sie ertheilt ihnen selbst mehrere Stunden des Tags Unterricht im Zeichnen und Malen, in welcher Kunst sie große Fertigkeit besitzt. Die übrigen Stunden sind für diese beyden jungen Frauenzimmer den Studien mehrerer Sprachen, der Musik, worin sie es schon sehr weit gebracht haben, und sonstigen nützlichen Kenntnissen gewidmet. Man sieht diese Familie oft sehr einfach, aber geschmackvoll gekleidet, auf Promenaden, im Theater, in Konzerten, nie aber bey andern öffentlichen Lustbarkeiten.

Frankreich.

Eine königl. Ordonnanz vom 19. Jan. ernennt — in Betracht der Unbequemlichkeiten, welche mit der Vereinigung der Verrichtungen des Justizministers, mit den Verrichtungen eines Präsidenten der Pairskammer, rücksichtlich der Ueberreichung und Unterstützung der Gesetze in beyden Kammern verbunden sind, — den Baron Pasquier, Staatsminister und Präsidenten der Deputirtenkammer, zum Großsiegelbewahrer und Justiz-Minister.

Der Bankier Baring, von London, war zu Paris angekommen.

Paris, den 20. Jan. Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 50 Cent.; Bankaktien 1132 Fr. 50 Cent.

Italien.

Im Eingang einer zu Turin erschienenen königl. Verordnung heißt es: Se. Maj. hätten mit Vergnügen gesehen, wie einige Gutgesinnte Ihrem Wunsche in Betreff des freywilligen Anlehens zum Ankaufe von Getreide und zur Unterstützung der dürftigen Klassen ganz entsprochen hätten, aber auch mit Mißvergnügen wahrgenommen, daß einige von dem Staate besonders Begünstigte, so wie einige der reichsten Güterbesitzer und Kaufleute, gefühllos geblieben wären und nicht eine einzige Aktie genommen hätten. Aus diesem Grunde sehen sich Se. Maj. genöthigt, das freywillige Darlehen in ein gezwungenes zu verwandeln. Vermög den nun folgenden Bestimmungen müssen diejenigen, die ein jährliches Einkommen von 4 bis 6000 Lire vom Staat haben, sie mögen beym Civil oder Militär angestellt seyn, zwey Aktien nehmen und so verhältnißmäßig alle minder Besoldete.

Der Erzherzog Rainer traf am 15. Jan. zu Venedig ein.

Der Großherzog von Toscana kehrte an demselben Tage mit seiner Familie und Hofe von Pisa nach Florenz zurück.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Jan.) Konsol. 3 Proz. 62⅞. — Der Kurs auf Paris erlitt auf der Börse große Schwankungen. Er begann zu 25, 50, fiel auf 25, 10 und hob sich auf 25, 20. — Zu Galway sind Unruhen gewesen, die aber durch Ankunft von Truppen unterdrückt wurden. Der Pöbel warf einem Kaufmann, der im Hafen Mehl zur Ausfuhr verladen ließ, die Fenster ein und zerstörte eine Mühle. — Der Courier gibt sich große Mühe zu beweisen, daß der Zustand der Dinge in Großbritannien, durch die Bemühungen der Demagogen, jetzt weit gefährlicher sey, als er 1793 und 94 war. Die Assisengerichte, welche in den meisten Grafschaften ihre vierteljährigen Sitzungen in der Mitte Januars eröffnen, finden überall

zwey- bis viermal mehr Kriminalverbrecher als sonst zu beurtheilen.

In der Allg. Ztg. liest man Folgendes aus London vom 17. Jan. Man hat jezt über die franz. Anleihe, welche seit dem vorigen Posttage der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs war, etwas mehr Licht erhalten. Das Ganze ist die Sache einiger Privat-Unternehmer. Perregaux in Paris; das Haus Hope in Amsterdam, oder vielmehr, weil der König von Holland verboten hat, Anleihen für fremde Mächte in seinem Lande zu negoziiren, der überall ansässige La Bouchere, dann das Haus Baring und Komp. in London, oder vielmehr der alte Kompagnon Hr. Wall, und endlich Hr. Parish und Komp. in Hamburg, sollten die Hauptheilnehmer seyn. Jeder Handelskundige weiß, daß Alles von dem Erfolg in England abhängt. Das Interesse unserer Bank, deren Verhandlungen durch Exportation des Goldes und Silbers leiden, ist wahrscheinlich gegen die Unternehmung. Die jüdischen Handelshäuser, welche in Geldsachen am weitesten zu sehen pflegen, haben sich gänzlich losgesagt und waren am lezten Posttage bey dem Fallen des Wechselkurses diejenigen, welche denselben nicht blos erhielten, sondern am Schlusse der Börse wieder in die Höhe brachten. John Bull, welcher ungeachtet seiner Gutmüthigkeit höchst ungern sich vom Gelde trennt, raisonnirt folgendermaaßen: »Ihr kommt dieß Jahr um 300 Millionen zu kurz, weil ihr die Truppen bezahlen müsset und eure Einkünfte nicht ausreichen. Das wird noch viele Jahre fortdauern, am Ende müßt ihr doch zu desparaten Mitteln greifen und da möchte es mit meiner Sicherheit schlecht stehen. Die Kronjuwelen lassen sich leicht in ein kleines Wägelchen einpacken. Die Wälder, deren Einkünfte von 5 Millionen ihr der armen Geistlichkeit versprochen hattet, aber jezt anders verwendet, möchtet ihr vielleicht dann auch anderswo gebrauchen. Nach Paris kann ich nicht selbst hinüber gehen und euch zur Bezahlung anhalten, aber hier spreche ich ein Wort mit und darum will ich lieber meiner eigenen Regierung das Geld leihen.« — Indessen liegt in dem Steigen der franz. Fonds, welches, wie man hört, jedem Aktien-Inhaber der neuen Anleihe (wenn nämlich der Plan zu Stande kommt) schon einen Profit von 10 Prozent zuwirft, für unternehmende Leute ein zu großer Reiz, als daß sie demselben widerstehen könnten. Bis jezt ist noch nichts eigentlich abgeschlossen, aber man erwartet mit jeder Post das Nähere und der Preis des franz. Omniums (oder das Anlehen) auf brittischen Märkten, wird viel entscheiden. Der heutige Kurs möchte vielleicht auch als Gehülfe gebraucht werden können. Er ist heute wieder um 3 Prozent auf Hamburg gefallen, das Behältniß auf andere Wechselplätze war dasselbe. — Nachschrift: Man sagt, die Unternehmer der neuen franz. Anleihe hätten die franz. Fonds von 5 Prozent zu 52 angenommen und also durch deren schnelles Steigen schon beynahe 16 Prozent gewonnen, wenn Alles so bleibt. Vor dem Lüneviller Frieden standen die franz. Fonds auf 30. Alles strengte sich an, um sein Geld vor dem Abschluß des Friedens so vortheilhaft anzulegen. Die Fonds stiegen dadurch stufenweise bis 60. Der Friede wurde geschlossen. Jeder suchte nun seine Vortheile zu realisiren und die franz. Fonds fielen von 60 auf 44.

Nordamerika.

Die amerikanischen Zeitungen machen einen von Hrn. Dallas dem Kongresse vorgelegten Finanzbericht bekannt. Hiernach betrug zu Ende 1815 die öffentliche Schuld der vereinigten Staaten 123.630.692 Dollars.

Das gegen den Lieutenant Cunningham, wegen des Vorfalls mit dem Firebrand, niedergesezte Kriegsgericht hat nicht allein das Betragen dieses Offiziers gebilligt, sondern nennt auch den Angriff der spanischen Schiffe auf den Firebrand »eine nicht provozirte Beschimpfung der amerikanischen Flagge.«

Der Präsident hatte durch den Zollaufseher zu New-York ein mit Kriegsmunition für die südamerikanischen Insurgenten beladenes Schiff, den Adler, unter Beschlag nehmen lassen. Die Eigenthümer des Schiffs wendeten sich an die Gerichte und diese hoben nicht allein den Beschlag auf, sondern verurtheilten auch noch den Zollaufseher zu einer beträchtlichen Entschädigungssumme. Lezterer fordert nun vom Präsidenten, dessen Befehle er nur ausgeführt, den Betrag dieser Entschädigung. Die Sache ist dem Kongreß vorgelegt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Berlin erschoß sich vor einigen Tagen Dr. Staberoh, ein Mann von bedeutendem Vermögen. Er war Ritter des eisernen Kreuzes und noch einiger ausländischer Orden; hatte die Feldzüge von 1813 — 14 — 15 als Hauptmann in der Landwehr mitgemacht und ward späterhin im Generalstabe des Grafen Tauenzien von Wittenberg angestellt. Die Ursache dieses seltsamen Selbstmordes ist völlig unbekannt.

Mave's Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande Brasiliens und über St. Katherina, Santos, nach St. Paolo.

Ein Land, dessen Inneres völlig unbekannt geblieben, seit es von Christoph Colombs Reisegefährten Vinzenz Yanez Pinçon im Jahre 1499 zum erstenmal gesehen worden war; ein Land, welches zwey Fünftel des gesammten Südamerika's einnimmt, indem es über 500 Wegstunden in der Länge, über 300 in der Breite hat; ein Land so reich an Gold und Diamanten, wie Brasilien, wohin ein europäischer König seinen Thron verpflanzt hat, verdient allerdings unsere Aufmerksamkeit gegenwärtig um so mehr, da es zu Europa in ganz neue Verhältnisse tritt und allen Fremdlingen zu ihrer Niederlassung aufgeschlossen ist. — Raum genug ist für diese offen; die Bevölkerung noch gering, so fruchtbar auch der Boden ist. Der Himmelsstrich, welcher alle Vortheile des heißen und gemäßigten Erdgürtels verbindet, begünstigt das Gedeihen des Zuckers, Kaffees und der Baumwolle und vieler andern im Handel wichtigen Gestände. Alle Pflanzengattungen, die zur menschlichen Nahrung dienen können, erzeugt der angebaute Boden. Ungeheure Waldungen, voll der köstlichsten Holzarten, decken noch ganze Provinzen des Innern. Zahlreiche Flüsse und Bäche durchströmen das Land und begünstigen den Verkehr. Wenn dieses Reich nicht bevölkerter ist, ruht die Schuld auf der rasenden Verwüstungssucht der ersten europäischen Ansiedler und der mehrhundertjährigen elenden Verwaltungsart der Portugiesen. Vorrechte von Begünstigten, Alleinhandel, Pächter, Aus- und Einfuhrverbote, unerschwingliche Abgabe, schlechte Gerechtigkeitspflege und Willkührlichkeiten aller Art, verbitterten den Einwohnern das Leben. Brasilien würde heute vielleicht so gut als das spanische Amerika in Aufruhr stehen, hätte der König von Portugal nicht seinen Siz zu Lissabon mit Rio-Janeiro vertauscht.

Seit König Juans Ankunft hat die Bevölkerung beträchtlich zugenommen. Bey der Zählung im Jahre 1798 betrug sie drey Millionen Einwohner; im Jahre 1812 schon bey vier Millionen, worunter sich 1,500,000 Schwarze befanden. Brasiliens Goldreichthum ist uns schon durch den gelehrten Humbold bekannter geworden, der den jährlichen Ertrag der Bergwerke auf 22,890,000 französische Pfund Werthes anschlägt.

Im Jahre 1816 machte John Mave, ein englischer Gelehrter und guter Steinkundiger, seine Reise ins Innere von Brasilien bekannt, auf welcher er von dem nun verstorbenen portugiesischen Minister Linares jede Unterstützung empfing. Vormals war jedem Fremden der Besuch vom Innern des Landes verboten. — Mave begab sich von Monte-Video nach Brasilien. Er reiste über S. Catherine und Santos nach S. Paolo.

San Paolo liegt auf der Gebirgshöhe in schöner Ebene auf einer leichten Erhöhung, zwischen Wiesen und Bächen. Die Stadt ist von Jesuiten gegründet; schön gebaut; sauber; in allen Straßen mit breiten, eisenschüssigen Sandsteinen gepflastert. Diese Steine enthalten Gold. Nach starken Regengüssen spülen sich seine Theilchen dieses Metalls los vom Straßenpflaster, die dann von den armen Leuten sorgsam aufgelesen werden. In der Stadt sind acht Kirchen und fünf Klöster. Die Zahl der Einwohner beträgt zwischen 15 und 20,000. Sie lebten vormals meistens vom Goldwaschen; nun das Metall seltner geworden, meistens vom ergiebigen Land- und Gartenbau. Der Maniok, dessen Wurzel statt Brodes dient, (die Portugiesen essen ihn gebraten und gekocht) braucht hier achtzehn bis zwanzig Monden zur Reife; und eine Pflanze gibt sechs bis acht Pfund Wurzel. Der Ricinusstrauch in den Gärten, der schon im ersten Jahr Früchte trägt, liefert aus ihnen so viel Oel, daß man gar kein andres brennt. In den Wäldern ist der Jaracanda oder das sogenannte Rosenholz, sehr gemein.

Ohnweit San Paolo sind die Waschwerke von Jaragua, seit zwey Jahrhunderten berühmt durch die unermeßlichen Schätze, welche Sie gaben. Ein Lager von Geschieben und Sand ruht auf Granit; in diesem aufgeschwemmten Lager liegen die Gold-Körner zerstreut; oft auf begrünten Hügeln unter den Wurzeln der Gräser. Kann man Wasser von der Höhe fließen machen, so zieht man Furchen im goldhaltigen Orten, läßt das Wasser hineinlaufen, während die Neger es mit dem Sand und der Erde zu Brey umrühren, der in einen unterhalb angelegten Graben abfließt. Das Gold setzt sich vermöge seiner Schwere zu Boden. Man wäscht dann den Bodensatz in Sieben, der Bodensatz ist ein schwerer, schwarzer Sand (nach Maves Beschreibung scheint es das chromsaure Eisen zu seyn, welches den Gold-Sand der Aar in der Schweiz begleitet.) Die leichtern Gold-Blättchen schwimmen oben auf; die schweren Körner, oft Erbsengroß, sind auf dem Grund.

Beym Karnaval ist in San Paolo eine wunderliche Sitte. Künstliche Citronen oder Orangen, von Wachs gemacht, von innen mit wohlriechenden Wassern gefüllt, werden in ungeheurer Menge verfertigt und verkauft. In den zwey letzten Faschings-Tagen belustigen sich Herren und Frauenzimmer damit, sich dieselben einander anzuwerfen. Gewöhnlich fangen die letzten das Spiel an; die Herren erwiedern es lebhaft. Sind endlich einige Dutzend dieser Früchte geschleudert, so triest jede Person von Wasser, als käme sie aus dem Bad.

Da Nachricht kam, das Königsgeschlecht von Braganza habe Lissabon verlassen, um sich nach Brasilien zu begeben, ließ der Bischof von San Paolo öffentliche Gebete für die königliche Familie und das Heil des neuen brasilischen Reichs begehen.

Mave reisete von San Paolo und Santos in einer Piroge längs der Küste nach Japitiva. Die Stadt St. Sebastian, die er unterwegs sah, ist elend; von 3 — 4000 armen, faulen Einwohnern bevölkert, welche meistens von Fischen leben. Von Japitiva, einem schlechten Dorfe, machte er den Weg zu Lande nach Rio-Janeiro, der Hauptstadt von Brasilien.

Die Schönheit der Gebäude, die Regelmäßigkeit der heitern Gassen in den Vorstädten nimmt sogleich für Rio-Janeiro ein. Den schönsten Anblick gewährt die Stadt mit ihren vielen Klöstern und Kirchen vom Hafen her. Die Häuser haben meistens nur ein Stockwerk. Die Anzahl der Einwohner, mit Inbegriff der Neger, die den größern Theil ausmachen, mag 100,000 Seelen betragen. Der königliche Pallast, zwar nicht groß, mit der daranstoßenden Kapelle und dem Münzbau, steht, 200 Schritte entfernt, dem Landungsplatz gegenüber. Längs dem Ufer zieht sich mit den schönsten Häusern die Hauptstraße hin. In den Wirthshäusern ist man übel; die Miethe der Zimmer so theuer als in London; das Wasser frisch und gut, aber durch weites Herführen kostbar, so wie auch das Holz, woran es in der Umgegend fehlt. Die Straßen sind unreinlich. Alles wird gegenwärtig aber verbessert. Der Hafen ist vortrefflich; Rio-Janeiro ist der Hauptmarkt des brasilischen Handels für alle Welttheile. Die Stadt verschönert sich täglich durch die Anwesenheit des Hofes.

Später erhielt Mave die Erlaubniß die Diamantgruben von Villa-Rica zu besichtigen, was vormals keinem Fremden gestattet war. (Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmale. Die Bajaderen. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Gastel.

Die Bücher dieser Oper sind in der Lentnerischen Buchhandlung und an der Kasse d. Th. zu 18 kr. zu haben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Verwandtschaften.

Versteigerung.

1449. (3. a) Auf Andringen eines Gläubigers wird das Anwesen des bürgerlichen Gärtners, Bartholomä Schneider, in der Maxvorstadt Nro. 202 u. 204 auf den 17ten Februar von 9 bis 12 Uhr von unterfertigter Gerichtsbehörde an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum veräußert.

Kaufslustige haben daher am benannten Tage und Stunden in dem Lokale des königl. Stadtgerichts zu erscheinen, und ihre Kaufsanbothe abzugeben. Actum den 17. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Pfisterer.

1468. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum macht Endesunterzeichneter die ergebenste Anzeige, daß er die Wirthschaft im englischen Garten am Chineser Thurm angetreten, und sich von heute an nach Kräften bemühen wird, die Zufriedenheit seiner verehrlichen Gäste durch reinliche und schnelle Bedienung gegen die billigsten Preise zu erwerben.

München den 28. Jäner 1817.

Johann Habereder,
Gastwirth allda.

1469. Astrakanischer Sommerweitzen (eigentlich Roggen), welchen ich seit mehrern Jahren selbst baute, und unter ungefähr dreyßig ausländischen Getreidearten am nützlichsten fand, wie ihn auch mehrere Zeitungen nicht übertrieben schilderten, ist bey mir das bairische Loth für portofreye 6 kr. (auf 4 das 5te Pfund gratis) zu haben. — Gebauet und behandelt wird er wie der inländische. Regensburg den 25. Januar 1817.

J. M. Daisenberger, Buchhändler.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag. — 27 — 31. Jäner 1817.

Deutschland.

Preußen. Das Morgen-Blatt enthält Folgendes: Hr. Schmitt, ehemaliger Maire von Münster Mayfeld stellte zu Koblenz eine interessante Schrift, unter dem Titel: »Meine Verhaftung und Verurtheilung unter der Verwaltung des Hrn. Justus Grunner, Generalgouverneur vom Mittelrhein; als Denkschrift in meinem Rechtsstreite gegen Hrn. N. Kraus etc.« ans Licht. Ein, von mehreren subordinirten Individuen untergeschobenener Brief brachte Hrn. Schmitt, einen Greis, um Amt, Ehre und Gesundheit. Beynahe sieben Wochen mußte er im Kerker schmachten, während auch andere, eben so unschuldige Männer theils verhaftet, theils ihrer Aemter entsetzt und unter polizeyliche Aufsicht gestellt wurden. Späterhin erfolgte die Freylassung und die falschen Angeber haben nun zu erwarten, wie die Gesetze diejenigen bestrafen, welche sich kein Gewissen daraus machen, Ehre, Glück und Wohlfahrt ganzer Familien zu untergraben. Ueber unser Volks- und Staatsleben (sagt ein öffentliches Blatt) ist durchaus nichts Allgemeines, destomehr Besonderes aus Berlin, Königsberg, Stettin, Breslau, Koblenz, Aachen, Minden, Erfurt, Görlitz, Posen und Magdeburg zu melden, je nachdem die Interessen, Strebungen und Meinungen verschieden sind. Der König hat Provinzialstände versprochen. Dieß gegebene Wort hält er gewiß, aber damit ist eine, sich sehr laut an allen öffentlichen Orten, in Zeit- und Flugschriften aussprechende, Parthey nicht abgefunden; sie will mehr: Volksvertreter und Landboten, vom Volke gewählt, sollen in Berlin zusammentreten in einem ungetheilten Konvente, und über alle organischen Gesetze entscheiden, mit dem Souveraine einen Grund-Vertrag eingehen, den beyde Theile beschwören, und der das Fundament aller organischen Gesetze seyn soll. Die Parthey, die diesen beabsichtigt, nennt sich die freysinnige, und ihre Widersacher Obskuranten. Diese sind aber theils reine Aristokraten, welche alte Pergamente und Lehnsbegünstigungen erstreben, oder reine Royalisten, oder solche ächt-republikanische Menschen, die durch die vorhandene Einheit der königl. Gewalt eine höchst liberale Verfassung bewirken wollen.

In den Berliner Zeitungen werden die Bäcker namentlich angeführt, bey welchen man die größten, so auch diejenigen, bey welchen man die kleinsten Brod-Waaren bekömmt. Das bisherige Verfahren, den Bäckern und Schlächtern eine Polizeytaxe zu setzen, wie in andern Ländern üblich ist, findet im ganzen preuß. Staate nicht mehr statt. Jeder Bäcker und Fleischer setzt sich seine Taxe selbst, muß solche aber der Polizey anzeigen und an seinem Laden monatlich anschlagen. Es entscheidet daher lediglich die Conkurrenz, und wer die beste und wohlfeilste Waare hat, da nimmt man sie. Auch die Gastwirthe stehen fortan unter keiner polizeylichen Taxe mehr. Alle Gastwirthe in den Städten erster und zweyter Klasse sind jedoch verpflichtet, monatlich sich selbst, und zwar jeder für sich besonders, eine Taxe zu setzen und diese in allen Gaststuben anzuschlagen. Auf diese Art kann jeder Fremde gleich übersehen, was er zu bezahlen hat.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 15. Jan. befiehlt die allgemeine Einführung der Kirchenkonvente in den kathol. Landestheilen.

Frankfurt. Protokoll der deutschen Bundesversammlung. 1817. Erste Sitzung. (Beschluß.) §. 9. Vorstellung des Regierungsraths von Edel zu Mannheim, Vervollständigung seiner Besoldung für das Verflossene sowohl als Zukünftige betreffend. — Frhr. v. Plessen: verliest einen Vortrag über diese Vorstellung. Der Hr. Referent macht zuerst mit dem Inhalte der Vorstellung und dem Gesuche des Herrn Reklamanten bekannt, und erörtert hiernächst in seinem Gutachten, daß die Angaben des Bittstellers zu mangelhaft und unzusammenhängend erschienen, um darnach den Stand der Sache und seine Beschwerde überhaupt gehörig beurtheilen zu können. Hätte der Reklamant nur mit einer Regierung zu thun, so würde er nach den bisher beobachteten Grundsätzen unbedenklich mit seinem Gesuche noch erst an selbige zur gehörigen Verfolgung, oder aber zur bessern Bescheinigung, in wiefern er bey den Landesbehörden mit gegründeten Ansprüchen in dieser Sache enthört worden, zu verweisen seyn. Wenn man aber unter andern erwäge, wie die Rheinpfalz unter mehrere Landesherren vertheilt worden, und es zweifelhaft, wenigstens hier nicht bekannt sey, ob und welche Ausgleichung und Entheilung die Pensionisten zur Erfüllung des Reichsdeputationshauptschlusses vom Jahre 1803 überhaupt statt gefunden habe, so möge es der kürzeste und auch für die betreffenden Höfe annehmlichste Weg zur Bewirkung baldiger Anordnung und Abhülfe seyn, wenn die Bundesgesandten derjenigen Höfe, unter welche die Rheinpfalz gegenwärtig getheilt sey, es übernehmen wollten, durch baldigste Berichterstattung sich die nöthige Nachricht und Kenntniß zu verschaffen, in welchem Zustande sich dieses Pensionswesen überhaupt befinde, und welche Art von Ausgleichung deshalb zwischen den verschiedenen Landesherren statt gefunden, auch welche Bewandniß es insbesondere mit der vorliegenden Reklamation habe, um die Bundesversammlung durch die Mittheilung hievon in den Stand zu setzen, die in solchem Betreffe bey ihr angebrachte Reklamation gehörig würdigen, und dadurch die ihr in der Bundesakte Art 15. gemachte Aufgabe erfüllen zu können. — Der Vortrag wurde zu Protokoll genommen. — Oesterreich und Preußen: traten dem An-

klage des Hrn. Referenten bey. — Baiern: behält sich seine Aeusserung für die nächste Sitzung bevor. — Sachsen, Hannover und Würtemberg: sind mit dem Hrn. Referenten einverstanden. — Baden: bittet um Mittheilung der Eingabe, und macht sich zur unverweilten Berichterstattung an seinen Hof verbindlich. — Alle übrigen Stimmen vereinigten sich mit dem Hrn. Referenten. — Präsidium: Wolle erst die Aeußerung des königl. baier. Hrn. Gesandten in der nächsten Sitzung abwarten, um den Beschluß zu fassen. — §. 10. Geldvorschüsse zum Behufe der Bundeskanzley-Bedürfnisse. — Die von Seiten der fürstl. Schaumburg-Lippe, Hohenzollern-Siegmaringen und Lichtensteinischen Gesandtschaft geleisteten Zahlungen des sie treffenden Beytrags zur Deckung der Bundeskanzley-Bedürfnisse wurde in Anzeige gebracht und beschlossen: Der Kanzley hievon zu ihrer Nachachtung Kenntniß zu geben. — §. 11. Das Einreichungsprotokoll von Zahl 94 bis 114 einschließend, dann von 1 (1817) bis 11 wurde verlesen und hierauf beschlossen: Die betreffenden Eingaben dem ernannten Ausschusse zuzustellen. (Folgen die Unterschriften.)

Den fünf zur Beurtheilung der Frage über die Kompetenz des Bundestags erwählten Kommissarien, nemlich J. Erz. dem Grafen v. Buol-Schauenstein, dem Grafen v. Golz, dem Freyherrn v. Plessen und dem Hrn. v. Berg wurde eine Addresse, die Angelegenheit des Königreichs Westphalen betreffend, überreicht. In dieser Addresse wird die Noth der vielen Familienväter, Wittwen und Waisen, der Domainenkäufer, der unversorgt gebliebenen Beamten ꝛc. dargestellt und die Hoffnung ausgesprochen, daß der deutsche Bundestag die Sache der Gerechtigkeit in Schutz nehmen werde, da eine Verweisung an die gegenwärtigen Besitzer des vormaligen westphäl. Gebiets nur dazu dienen könnte, jenen Zustand der Rechtlosigkeit noch zu verlängern, da alle Versuche, welche bey den betheiligten Regierungen bisher angewendet wurden, bisher vergebens gewesen.

Niederlande. Brüssel, vom 21. Jan. Eine Parthie Rocken für die Besatzung von Givet bestimmt, traf aus Preußen zu Dinant ein, als eben das Ausfuhr-Verbot nach Frankreich erschien. Die Sache kam nun vor den König und Se. Maj. erlaubte die Durchfuhr. Der Pöbel erbrach aber am 11. zu Dinant, die Magazine und begann zu plündern. Die Polizey stellte indeß sogleich wieder Ordnung her. Am 13. und 14. ging dieser Rocken nach Frankreich ab, doch wurden bey der Einschiffung auf der Maas noch ungefähr 50 Säcke vom Pöbel geplündert. Einige Plünderer sind verhaftet.

Der engl. Oppositionsredner, Brougham, kam auf seiner Rück-Reise nach England, wohin er zur Eröffnung des Parlamentes eilt, am 18. Jan. durch Brüssel.

Die Brüsseler Zeitungen geben nachstehenden Artikel, der sich in einer Zeitung von Gent befindet: »Die Minister Sr. Maj. haben den Herausgeber des Journals von Gent (Journal politique et commercial) mit ihrem Zorn beehrt. Ein Artikel, der unter der Aufschrift: »Indirekte Steuern«, in das Blatt vom 1. Dez. v. J. eingerückt worden, hat den Excellenzen, die unser Finanzsystem mit so vielem Erfolg dirigiren, verläumderisch geschienen. Seit drey Wochen hat der Herausgeber ein Verhör ausgestanden, worin er sich für den Verfasser des unehrerbietigen Artikels angegeben hat, wodurch ein so wahrer Mißbrauch bezeichnet ward, daß er durch eine königl. Verordnung wieder gut gemacht worden. Betrachtungen, die von allen Freunden der öffentlichen Ordnung werden gewürdigt werden, hatten uns bewogen, bis jezt von dieser Prozedur zu schweigen, indem wir glaubten, daß sie keine weitere Folgen haben würde; allein diese Beweggründe bestehen nicht mehr. Wir sind auf den 16. d. vor das Korrektionstribunal citirt, als beschuldigt, die Minister des Königs und namentlich den Generaldirektor der öffentlichen Abgaben, verläumdet zu haben.«

Briefe aus Lille, in der Frankf. Ztg., melden: daß daselbst das Gerücht im Umlauf war, das sächsische und dänische Kontingent würden nach ihrem Vaterland zurückkehren. Man glaubt aber dieses Gerücht vor der Hand noch in Zweifel ziehen zu müssen, da die jüngsten Berichte aus Cambray fortwährend versichern, daß die Occupationsarmee nicht vermindert werden wird; sollte indessen obiges Gerücht gegründet seyn, so zweifelt man nicht, daß diese 10,000 Mann starke Kontingente durch andere Truppen ersetzt werden.

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Hannover ist der kais. österreichische General Graf v. Wallmoden über Berlin und Wien nach seiner jetzigen Bestimmung, Neapel, abgereist. Derselbe wird dort als Gesandter und kommandirender General der kaiserlich-österreichischen Truppen im Königreich Neapel verbleiben.

Hamburg, vom 17. Jan. Aus unserer Bank ist dieser Tage für angekauftes Korn eine Million Mark Silbers nach Rußland geschickt worden. Wegen den vielen Ankäufen sind auch dort die Fruchtpreise bedeutend gestiegen. — Vor einigen Tagen kamen 400,000 Piaster hier an. Der Disconto steht auf 8 Prozent. — Unser Handel war voriges Jahr weit lebhafter, als 1815. Im Jahr 1816 kamen hier allein 2230 Seeschiffe an, die unter Anderm 60 Mill. Pfund Zucker und 28 Mill. Pfund Kaffee brachten. Die hier befindlichen 300 Zuckersiedereyen ergaben voriges Jahr an raffinirten Zuckern 25 Mill. Pfund und 12 Mill. Pfund Syrup. Anfangs dieses Jahrs schätzte man den Zuckervorrath auf 15 Mill. Pfund, den des Kaffee's auf 9 Mill. Pfund.

Frankreich.

Eine königl. Verordnung vom 2. Jan. ermächtigt den Hrn. Richard de Montjoyeux, ehemaligen Wechselagenten, mit den Steuerpflichtigen bey dem Darlehen von 100 Millionen, sowohl in Paris als in den Departements, zu unterhandeln, um die Bezahlung dessen, was sie noch von ihrer Taxe schuldig sind, zu übernehmen und die Rückzahlung ihrer Quittungen zu besorgen, entweder kommissionsweise oder auf Gewinn und Verlurst.

Das Prevotalgericht zu Nantes hat am 11. Jan. über die Theilhaber von Unordnungen, die zu Paimboef statt gehabt, gesprochen. Drey Weiber wurden zu fünfjähriger Zwangsarbeit und neun andere Angeklagte zu Geldstrafen verurtheilt.

Am 22. Jan. erschien keine einzige Zeitung in Paris, wegen der Tags vorher statt gefundenen Todtenfeyer Ludwigs XVI.

Der ruff. Gesandte zu Paris, Graf Pozzo di Borgo, soll nach Erzählung engl. Blätter, durch die Treulosigkeit eines Domestiken wichtige Papiere eingebüßt haben.

Italien.

Die Wiener Zeitungen erklären die aus der Mailänder Zeitung in mehrere übergegangene Nachricht, das Lampedosa an die Amerikaner abgetreten sey, für falsch und geben aus zuverläßiger Quelle folgende Uebersicht des Ganges dieser Verhandlungen: Der außerordentliche Gesandte der vereinigten Staaten, Hr. Pinkney, überreichte der neapolitanischen Regierung, nach mehreren mit derselben gepflogenen Konferenzen, im leztverflossenen Monat August eine Note, worin er, als von Rechtswegen, verlangte, daß

die Unterthanen der vereinigten Staaten von dem König von Neapel, auf Kosten seiner Nation, für den Verlust entschädigt werden sollten, welchen die Amerikaner durch die von der Regierung Joachim Murat's angeordneten Konfiskationen ihrer Schiffe und Waaren erlitten hatten. Nachdem die neapolitanische Regierung sich die nöthige Zeit gelassen hatte, um eine gründliche Antwort zu ertheilen, verweigerte sie in einer, als Erwiederung auf obgedachtes Begehren erlassenen Note die verlangte Entschädigung, indem sie zur Unterstützung ihrer Weigerung unter andern anführte: »Es sey von keinem Publizisten jemals behauptet worden, daß die Ungerechtigkeit der Verträge und Handlungen eines Usurpators auf die von ihm unterworfenen Völker oder auf deren rechtmäßige Beherrscher übergehe; es würde ohne Zweifel eine sehr trostlose Theorie seyn, wodurch die Macht eines Feindes nicht blos auf die faktischen, sondern auch sogar auf die rechtlichen Folgen ausgedehnt würde.«

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Der Courier vom 17. Jan. schreibt: »Seit ehegestern weiß man, daß die Grundlagen des für Rechnung der französischen Regierung in England unterhandelten Anlehens festgesetzt sind und man dasselbe als abgeschlossen betrachten kann. Anfangs hieß es, diese Anleihe würde nur 150 Mill. Franken betragen; jezt vernimmt man, daß sie sich auf 300 Mill. (ungefähr 12 Mill. Pf. St.) belaufen wird. Die brittische Regierung hat nicht den mindesten Theil an der Unterhandlung dieses Anlehns genommen, und man hält es für sicher, daß sie ihre Garantie, welche bey den ersten Vorschlägen begehrt worden war, verweigert hat. Also wird das ganze Geschäft bloß zwischen der französischen Regierung und einigen Handelshäusern in verschiedenen Ländern verhandelt. Bis jezt nennt man als die Hauptdarleiher: die HH. Baring und Hope in London, Parish zu Hamburg und Perregaux-Lafitte zu Paris. Die englischen Häuser liefern nur den vierten Theil der ganzen Summe, die andern Kompagnien den Ueberrest. Der Vorschuß einer so starken Summe beweist das Vertrauen, welches die reichsten Kapitalisten von Europa gegenwärtig in die Festigkeit und Redlichkeit der französischen Regierung setzen.«

Polen.

Das königliche Dekret wegen Errichtung einer Universität zu Warschau ist nunmehr erschienen, es wurde unterm 19. Novbr. v. J. von dem Kaiser Alexander in lateinischer Sprache erlassen. Zufolge desselben soll die königl. Universität aus fünf Fakultäten bestehen, nämlich der Theologie, der Rechtsgelehrsamkeit und Staatswirthschaft, der Medizin, der Philosophie, dann der freyen Künste und Wissenschaften. Den Lehrern steht der Zugang zu allen Würden und Ehrenbezeugungen offen. Die Professoren, welche die ersten Lehrstellen bekleiden, werden in den Adelstand erhoben, und alle Rechte desselben gehen auf ihre Nachkommen über, wenn sie ihr Lehramt 10 Jahre verwaltet haben. Der Rektor hat die Censur aller Schriften, die von Mitgliedern der Universität herausgegeben werden.

Nordamerika.

An die Stelle des Präsidenten Maddisson ist der bisherige Staatssekretär Monroe zum Präsidenten der vereinigten Staaten erwählt worden.

Vermischte Nachrichten.

In der Weimarer Zeitung liest man Folgendes über den Propheten Adam Müller: Ein Auszug aus dem bekannten Büchlein, welches über ihn vor längerer Zeit erschienen war, wurde in der hiesigen Littfaßischen Buchdruckerey für den Plebs gedruckt, und von den Straßenjungen als Extrablatt auf den öffentlichen Plätzen ausgerufen. Diese Flugschrift fand großen Beyfall, und nun war der Prophet selbst ein Gegenstand öffentlicher Neugierde der Vornehmen wie der Geringeren geworden, besonders des zweyten Geschlechts. Die Vornehmen rissen sich um ihn, luden ihn zu ihren Thees ein, wo sich alle Bekannte einfanden, und den armen Propheten mit Fragen über die Zukunft bestürmten, da die Gegenwart so langweilig geworden ist. Ich befand mich selbst in einer solchen Gesellschaft, und was habe ich erfahren? Hr. Adam Müller hatte sich nachläßig in einen Sopha geworfen, die Beine übergeschlagen und schmauchte behaglich einen Cigarro; eine Menge von Damen und Herrn umgab ihn und harrte begierig der Worte, die sparsam aus seinem Munde gingen; er sprach aber gar nichts, als unbestimmte, ausweichende Antworten auf die an ihn gerichteten Fragen. Ein satyrisches Lächeln verunzierte sein eben nicht geistreiches, sondern gemeines Gesicht; und es schien mir wenigstens, als sey er in dem Hauptpunkte, worauf es ankam, ob er oder die Gesellschaft zum Besten gehalten werde? klüger, wie diese. Ich habe mich nicht überzeugen können, daß dieser Mann ein religiöser Schwärmer, und von seinen Erscheinungen überzeugt sey, sondern ich halte ihn für einen Betrüger, der recht gut weiß, was er will. Es ist in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, er sey Instrument einer Parthey, der Obskuranten oder Jakobiner. Das glaube ich nicht, auch mag nicht Geldgier ihn reizen, sondern wahrscheinlich Bauernstolz; er fühlt sich als Wahrsager geehrt. Der König hat ihn nicht vorgelassen, und die Polizey ließ ihn gewähren. Dieß hat sie meines Erachtens recht gemacht, denn, als ihn so Viele gesehen hatten, lachten sie über ihn, und unser Plebs, mag er andere Untugenden haben, die hat er wenigstens nicht, daß er abergläubig wäre, eher ist er ungläubig.

Mawe's Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande Brasiliens. (Beschluß.)

Die Stadt Tejuco liegt, wie Villa-Ricca am Abhang eines Berges, unter sehr mildem Himmel, regelmäßig gebaut, mit etwa 6000 Einwohnern, in öder, unfruchtbarer Landschaft. Alle Lebensmittel werden weit hergeführt und sind theuer. Demungeachtet ist der Ort blühend, wegen der Nähe der Diamant-Gruben.

Die größte derselben befindet sich dreyßig Meilen von da, bey Mandanga am Jigitonhonhastrom, wo tausend oft zweytausend Neger arbeiten müssen. Der Weg ist dahin rauh und wild; man sieht nur kaum einen Strauch. Mandanga besteht aus etwa hundert Häusern, die alle einzeln liegen, rund gebaut, mit zugespitzten Dächern. Der Jigitonhonhastrom ist beynahe dreymal weiter als die Seine zu Paris, doch nur drey bis neun Fuß tief. Er läuft in einem geräumigen Thal zwischen kahlen Bergen. Man sucht seine tiefsten Stellen; schneidet sie durch Dämme vom Fluße ab; schöpft und pumpt das Wasser aus und führt den Schlamm oder Grien (Cascahao) auf sogenannten Hundsläufen in einzelne Haufen zusammen. Dieß geschieht in der trockenen Zeit des Jahrs. In der Regenzeit wird er ausgewaschen. Zu dem Ende wird der Flußschlamm in eine Reihe nebeneinander stehender Kasten geworfen, durch welche Wasser rinnt, das die feinern Erdtheile abspühlt. In jedem Kasten steht unrührend ein Neger; vor mehreren Negern sitzt, die Geisel in der Faust, der Aufseher. Ist der Cascalhao ausgewaschen, wirft der Neger erst die großen, dann die kleinern Kieselsteine heraus, und sucht im feinern Grien die Diamanten. Wer einen Dia-

manten gefunden, richtet sich auf, klatscht in die Hände, nimmt den Edelstein zwischen die Finger und gibt ihn dem Aufseher. Dieser legt alle Diamanten, die den Tag gefunden werden, in ein Becken, halb voll Wasser, zählt sie Abends dem Oberbeamten vor, der sie abwiegt und sorgfältig einregistrirt.

Findet der Neger einen Diamant von acht bis zehn Karat, empfängt er ganz neue Beinkleidung, zwey neue Hemden, einen Hut und ein schönes Messer; findet er einen von 17½ Karat, schmückt man sein Haupt mit einer Blumenkrone, führt ihn mit Feyerlichkeit zur Verwaltung, kleidet ihn ganz neu und ertheilt ihm die Freyheit. Dann kann er für eigene Rechnung arbeiten. Die Neger bey der Arbeit sind gewöhnlich in Wammes und nie nackt. — Die Diamanten sind gewöhnlich von einem glänzenden, roggenförmigen Eisenerz und einer Art Kieselschiefer von dichtem Bruch, schwarzem Eisenoxyd in großer Menge, bläulichem Quarzgeschiebe, gelblichen Bergkristallen und andern Fossilien begleitet, davon man sonst keine Spur in den benachbarten Gebirgen sieht. Ursprünglich finden sich die Diamanten in Nagelflue eingeschlossen, die auch Goldblättchen hat.

Ohnweit Mandango ist auch zu Carapata eine Diamanten- und Goldwäsche; eben so zu Rio-Pardo, wo die seltenen, bläulichgrünen gefunden werden, die mit Ausnahme des roggenförmigen Eisenerzes, von denselben Fossilien begleitet sind, wie bey Mandango. Zu Carolina werden jezt weniger Diamanten gegraben, als sonst. Alle diese Ortschaften sind in der Nachbarschaft von Tejuco. Eben so Tayaca, vier und dreißig Stunden, nordostwärts von Tejuco, Paracatu, beyde im Bezirk Minas-Novas, vom Abaitehstrome durchflossen. Auf dem Wege nach Tacaya findet man in den Bächen weiße und blaue Topasen; auch schöne, theuer bezahlte Chrysoberille. Die Landschaft Minas-Novas ist übrigens ziemlich fruchtbar, doch sumpfig, an großen Schlangen reich, sehr arm, schwach bevölkert. Im Abaithestrom ward der allergrößte Diamant gefunden, den die Krone besitzt. Drey in die dortigen Wildnisse verbannte Verbrecher fanden ihn beym Goldwaschen; er war eine Unze schwer und erwarb ihnen Begnadigung. Nicht weit vom Abaith ist auch im Berg ein mächtiger Gang mit Bleiglanz; wird aber nicht ausgebeutet, ungeachtet von Rio-Janeiro bis hierher Brasilien eben so arm am Blei, diesem nützlichen Metall, als Kalksteinen ist. Man brennt statt dessen Muscheln zu Kalk...

Die Brasilier, die in einem der angenehmsten Klimate wohnen; auf fruchtbarem Boden, von Bächen, Strömen und Wasserfällen benetzt, von herrlichen Wäldern beschattet; wo Gold, Diamanten, Eisen, Spießglas, Zucker, Tabak, Baumwolle, Perlen, Spezereyen, Farben, Leder u. s. w. in Menge sind — die Brasilier leben bey dem allen höchst dürftig. Die ersten Lebensbequemlichkeiten, die in Europa jeder Handwerker hat, sind dort von unglaublichem Preis. Ihre Häuser sind meistens schlecht gebaut (nicht eigentlich in den Hauptstädten), wahrhaft ärmliche Hütten. Das Hausgeräth entspricht der Wohnung. Das Gesinde schläft am Erdboden; die Herrschaft in Betten von Heu oder Maisblätter, statt der Federn, oder Matratzen von Roßhaaren. So ist alles andere Geräthe. Man trinkt Wasser, Man speist höchst einfach. Mit der Kleidung ists nicht besser. Die Kinder gehen meistens halbnackt, ohne Schuhe, in zerlumpten Lanahosen von Kattun und einem Wamms. Die Männer wickeln sich daheim in einen alten Mantel; tragen hölzerne Sandalen, die Weiber erscheinen nicht viel zierlicher.. Nur wenn man ausgeht, prangt man in Seiden, mit Goldketten und Diamanten.

Woher diese Armseligkeit? — Die Quellen derselben sind träge Nachläßigkeit, Unwissenheit und Stolz.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmale. Die Bajaderen. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Catel.

Die Bücher dieser Oper sind in der Lentnerischen Buchhandlung und an der Kasse d. Et. zu 18 kr. zu haben.

Bekanntmachung.

1448. (3. a) Die Behausung des verstorbenen Bierbräuers, Franz Xaver Keferloher, wird auf Ersuchen des Hrn. Testaments-Exekutors und der Erben den 12. Februar Vormittags 9 Uhr salva ratificatione öffentlich versteigert. Sie ist in der nunmehrigen St. Annagasse H. V. Nro. 1233 gelegen und haften weder Ewiggeld noch andere Schulden darauf.

Auf Verlangen des Käufers kann jedoch ein auf mehrere Jahre unaufkündbares Kapital à 1400 fl., auch sonst noch ein Theil des Kaufschillings unter hypothekarischer Sicherheit auf dem Hause belassen werden.

Die Kaufslustigen haben sich am besagten Tage Vormittags 10 Uhr in der Behausung selbst einzufinden, und ihr Angebot bis zum Schlag 12 Uhr zu Protokoll zu geben.

Den 19. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

1475. Auf Georgi ist zu beziehen in der Max-Vorstadt, Dachauerstraße Nro. 133, im Erdschoß 1 Zimmer, Kabinet, Küche nebst andern.

Alsogleich ist zu beziehen der 2te Stock mit 4 Zimmern nebst andern, jährlich. Der 1ste Stock mit 4 Zimmern jährlich, oder theilweis monathlich, und daselbst anzufragen von 7 — 9, und 4 — 6 Uhr.

1473. (3. a) In der Max-Vorstadt, in der Nähe der B. v. Asbeckischen Gebäude, ist ein vortrefflich kultivirter Garten mit zwey Bauplätzen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist im Anfragsbüreau der königl. Polizey zu erfragen.

1472. Es ist am Max Joseph-Platz Nro. 42 täglich eine Stallung auf 2 Pferde, nebst Platz, die Fourage unterzubringen, zu verstiften.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. v. Steiger, von Bern. — Im goldenen Hahn: Hr. Rausbach, Kaufm. von Kassel. — Im goldenen Storch: Hr. Bermann, Handelsm. von Pappenheim.

Berichtigung.

Unter den vermischten Nachrichten der gestrigen Zeitung sind S. 118 Spalte rechts bey der Ueberschrift: »Maves Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande Brasiliens« die in einigen Exemplaren noch angehängten Worte: »und über St. Catherina, Santos nach St. Paolo« hinwegzulassen, indem dieselben S. 120, Spalte links, Zeile 7 obenhin gehören, wo gelesen werden muß: »Er reiste über St. Catherina und Santos nach St. Paolo.«

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 28 — 1. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede war am 26. Januar von Wien wieder hier angekommen.

Der Nürnb. Korresp. schreibt aus Nürnberg, vom 29. Jan.: Das Namensfest J. Maj. der Königin wurde gestern sowohl öffentlich als in Privatzirkeln feyerlich dahier begangen. Die Getreidepreise sind auch in unserer Stadt gefallen. Das Korn, das noch vorige Woche zu 42 fl. der Schäffel verkauft wurde, gilt jezt 34 bis 38, der Waizen ist von 45 fl. auf 36 bis 40 fl. herabgegangen.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung vom 27. Januar *enthält folgendes* unterm 22. d. erschienene Patent: Wir Franz der Erste *rc. rc.* In dem Patente vom 29. Oktbr. v. J. haben Wir erklärt, daß neben dem Fond zur Sicherstellung der Zinsen des neu eröffneten Anlehens ein Tilgungsfond gebildet werden wird, welchem sogleich eine Einnahme von Einem von Hundert der in Folge dieses Anlehens erwachsenden Staatsschuld versichert, und welcher jährlich durch die Zinsen der mit seinen Einnahmen eingelösten Obligationen vermehret werden soll. Wir hatten dabey die zweyfache Absicht, eine regelmäßige, und im steigenden Verhältnisse fortschreitende Verminderung der verzinslichen Staatsschuld zu bewirken, zugleich aber den Staatsgläubigern, welche durch ihr Vertrauen die von Uns ergriffenen Maßregeln befördern, einen festeren, stets zu realisirenden Werth ihrer Forderungen zu versichern. Da Wir überzeugt sind, daß durch die Erreichung dieses Zweckes die Rücksichten vereinigt werden, welche Wir sowohl Unsern Unterthanen, als der Gesammtheit der Gläubiger des Staates schuldig sind, so haben Wir beschlossen, diese Maßregel auf die ganze verzinsliche Schuld auszudehnen, und zu diesem Ende, im Verhältniß mit dem Umfange derselben, sowohl die dermalen disponiblen, als die in Folge des gegenwärtigen Patents zur Disposition des Staates zu setzenden Mittel auf die wirksamste Art und in der größtmöglichsten Ausdehnung aufzubiethen. Wir verordnen daher Nachstehendes:

1. Es wird ein allgemeiner, unter eine besondere Verwaltung gesetzter und selbstständig wirkender Staatsschulden-Tilgungsfond errichtet, in welchen gleich dermahl die im nächsten Absatze bezeichneten Zuflüsse, und in der Folge überdem alle entbehrlichen Staatseinnahmen in der Absicht einzufließen haben, damit sie zur Abtragung der verzinslichen Staatsschuld, im Wege der Einlösung der im Umlaufe befindlichen Staatspapiere, nach ihrem kursmäßigen Werthe verwendet werden.

2. Dem Tilgungsfonde der verzinslichen Staatsschuld werden sogleich folgende Einnahmsquellen zugewiesen: a) Die bey Gelegenheit früherer Anlehen zur Abtragung derselben ausgeschiedenen, und bey den Staatskassen angewiesenen Tilgungsbeträge; b) eine Summe von 500,000 Gulden Konventionsmünze, welche in dem Verhältnisse erhöht werden wird, als der durch das neu eröffnete Anlehen aufgebrachte Kapitalsbetrag nach dem, durch das Patent vom 29. Okt. festgesetzten Maßstabe von Einem von Hundert des Kapitals eine höhere Tilgungs-Quote erheischt, und welcher jährlich in monatlichen Raten an den Tilgungsfond abgeführt werden wird; c) die Zinsen der durch frühere Tilgungs-Maaßregeln eingelösten verzinslichen Staatsobligationen, welche einen Kapitalsbetrag von 50 Millionen übersteigen; d) die Kaufschillings-Beträge, welche durch den Verkauf von Staatsgütern einfließen, den Wir, um die Verminderung der verzinslichen Staats-Schuld schleuniger zu bewirken, in einem ausgedehnteren Maße anordnen; e) die Zinsen der mittelst dieser vereinigten Zuflüsse einzulösenden, und bey dem Tilgungsfonde zu hinterlegenden Obligationen.

3 Diese Zuflüsse, wodurch dem Tilgungsfond schon dermal für das Beginnen seiner Operationen eine Gesammt-Einnahme von beyläufig 2,400,000 Gulden, theils in Konventionsmünze, theils in Wiener Währung versichert wird, die sich nach den vorausgeschickten Bestimmungen fortwährend vermehrt, soll ausschließend zur ununterbrochenen Einlösung verzinslicher Staats-Papiere verwendet, und weder zur Bestreitung der Staatsauslagen, noch für andere Zwecke in Anspruch genommen werden können.

4. Zur sichern Erreichung dieser Absicht hat der Tilgungs-Fond ein für sich bestehendes Institut zu bilden, welches unter der Aufsicht Unsers Finanzministers steht und von demselben die Anleitung über die Art und Weise, wie sich bey der Einlösung der Staatspapiere, mit Rücksicht auf die verschiedenen Abtheilungen, in welche die öffentliche Schuld zerfällt, zu benehmen ist, erhalten wird.

5. Zur unmittelbaren Leitung des Tilgungsfonds wird eine besondere Direktion bestellt, welche halbjährig eine Uebersicht der durch die Zuflüsse desselben eingelösten Obligationen, und der dadurch bewirkten Interessen-Ersparniß zu verfassen hat, welche Uns vorzulegen und durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß zu bringen ist.

6. Eine Kommission, deren Zusammensetzung Wir Uns vorbehalten, und welcher Wir Mitglieder der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation und der privilegirten Nationalbank beygeben werden, wird sich jährlich zweymal versammeln, um in die Geschäftsführung und Operationen bey dem Tilgungsfond Einsicht zu nehmen und Uns darüber die unmittelbare Anzeige zu erstatten.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den zwey und zwanzigsten Januar im Eintausend Achthundert und Siebenzehnten, Unserer Reiche im fünf und zwanzigsten Jahre. — Franz. — (L. S.) Aloys Graf von und zu Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzogl. österreichischer erster Kanzler. — Prokop Graf v. Lazansky. — Joh. Nep. Frhr. v. Geislern. — Nach Sr. k. k. apost. Majestät höchst eigenem Befehl: Johann Christoph Zweygelt.

Ferner liefert dieselbe Zeitung die bey der feyerlichen Audienz, welche die Abgeordneten der Mährischen-Schlesischen Stände, am 16. Dezemb. bey beyden k. k. Majestäten erhalten hatten, zur Darbringung der Glückwünsche über die vollzogene allerhöchste Vermählung abgehaltenen Reden, indem sie von einer Seite die Gesinnungen der Liebe, Treue und Ehrerbiethigkeit jener Länder und ihrer hohen Stände für Ihre Majestäten und andererseits Allerhöchstderoselben Huld und Gnade gegen diese Stände beurkunden.

Folgendes war die Antwort Sr. Majestät des Kaisers. »Ich habe die Treue und Anhänglichkeit Meiner Mährisch-Schlesischen Stände in jeder Gelegenheit gleich bewährt gefunden. Die erneuerten Versicherungen dieser Gesinnungen, welche Mir durch die gegenwärtige Deputation zukamen, erwiedere Ich mit einem besonderen Gefühle von Erkenntlichkeit in einer Gelegenheit, welche für Mich und den Staat gleich einflußreich und wichtig ist.«

»Ueberbringen Sie den treuen Ständen, welche Sie abgesendet haben, die Versicherung meiner besondern landesfürstlichen Huld und Gnade.«

Folgendes war die Antwort, welche Ihre Majestät die Kaiserin ertheilt haben. »Ich fühle tief den Werth der Versicherungen der Deputation der Mährisch-Schlesischen Stände. Jeder Ausdruck der Liebe ist meinem Herzen unendlich theuer, da sie nur der Ausfluß des Gefühles seyn kann, welches treue Völker dem besten Monarchen zollen.«

»Mein Streben wird stets dahin gerichtet seyn, auch einst ihre Liebe zu verdienen. Glücklich durch die Wahl meines Gemahls, bin ich es doppelt, mich als ein Band mehr zwischen zwey benachbarten Staaten betrachten zu dürfen, deren wechselseitiges Wohl die engste Freundschaft erheischt. Das Geschenk der Mährisch-Schlesischen Stände nehme ich mit Dank an.«

Die Allgem. Zeit. meldet aus Wien, vom 25. Januar: Vorgestern war der erste Kammerball bey Hofe. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Baiern erschienen in Gesellschaft der allerhöchsten Familie um 7 Uhr Abends in dem sogenannten neuen Saale, worauf der Ball durch eine Polonaise eröffnet wurde. Die durchl. Erzherzoge und Erzherzoginen belustigten sich mit Tanz bis um 11 Uhr, wo J. J. M. M. sich zurückzogen. Unter den tanzenden erlauchten Personen bemerkte man den muntern Prinzen von Parma, welcher mit den königl. baierischen Prinzessinen Louise und Karoline, so wie mit seiner Tante der Erzherzogin Leopoldine, walzte. Heute machte Se. Maj. der König von Baiern bey den Erzherzogen und Erzherzoginen, so wie bey der Erzherzogin Beatrix von Este, seine Abschiedsbesuche, und wird morgen früh um 6 Uhr seine Rückreise nach München antreten. J. Maj. die Königin und die Prinzessinen folgen übermorgen. — Der Fürst Schwarzenberg ist glücklicherweise ganz außer Gefahr; er befand sich heute einige Zeit außer Bette. — Der Herzog von Montfort und seine Gemahlin, die Prinzessin Katharina von Würtemberg, fuhren heute bey Wien vorbey nach Oberösterreich, wo Sie die Herrschaft Krainburg mit einem schönen Schlosse gekauft haben. Sie kehren zwar in einigen Tagen nach Haimburg zurück, werden aber, dem Vernehmen nach, sobald das Schloß zu Krainburg in wohnbaren Stand gesetzt ist, mit der Familie des vormaligen Königs von Neapel dahin zurückkehren, um ihren bleibenden Wohnsitz dort zu nehmen.

Wien, den 25. Jan. Kurs auf Augsburg 361 ½. Konventionsmünze 304 ½. (Abends 6 Uhr 361.)

Würtemberg. In der Hamb. Zeit. liest man aus Stuttgart, vom 12. Jan: »Unter den haushälterischen Reformen, die der jezt regierende König bezweckt, konnte Sr. Maj. die unverhältnißmäßige Anzahl der Kammerherren nicht entgehen. Der Hofkalender zählt deren nicht weniger als 293. Davon bleiben aber nur zehn im Dienste des Hofes angestellt, nämlich 6 bey der Person des Monarchen, 2 bey der regierenden und 2 bey der verwittweten Königin. Die übrigen alle sind künftig bloß Titularen.«

Frankfurt. Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt melden: »Auf die Nachricht, daß bereits große Vorräthe von Getreide aus Rußland für hiesige Stadt an den Mündungen der Weser angekommen sind, verbunden mit dem Ausfuhrverbot des Getreides im Großherzogthum Hessen, sind die Früchte in hiesiger Gegend niedriger gegangen. Dasselbe erfährt man aus Würzburg und den übrigen Theilen des Frankenlandes, wo das Getreide bedeutend im Preise gefallen ist. Man befürchtet nun nicht mehr, daß die Preise neuerdings steigen werden, indem die meisten Länder und Städte jezt so ziemlich mit Früchten versehen sind, und im Grunde noch immer kein Mangel, sondern im Gegentheil hier und da Ueberfluß vorhanden ist. Nur der Drang, sich überall schnell mit Getreide zu versehen, hat die erkünstelte Theurung verursacht, keineswegs der Mangel, wie es in den Jahren 1770 bis 1772 der Fall war, oder wohl gar, wie im Jahre 1635, wo man in manchen Gegenden, nach Chroniken jener Zeit, für einen Laib Brod eine Hufe Landes gab. Schon damals nahm das südliche Deutschland seine Zuflucht zu dem Norden. Die Stadt Frankfurt ließ in gedachtem Jahre 4000 Säcke Getreide aus Danzig kommen.«

Die Hamb. Zeit. enthält Folgendes aus Hamburg, vom 21. Jan. Seit längerer Zeit haben einige süddeutsche Zeitungen mancherley Nachrichten über Nordische Reiche geliefert, worin Vieles von Unruhen, Gährungen, von Umtrieben, großen Deputationen, von geheimen Verbindungen und dergleichen enthalten ist. Wir sind zu der Erklärung autorisirt, den Werth jener Angaben dadurch zu erkennen zu geben, daß sich keine einzige derselben bestätigt, ihre Unwahrheit aber sich von selbst erwiesen hat, mit dem Beyfügen, daß wenn, Fabeln abgerechnet, wirkliche historische Merkwürdigkeiten und Begebenheiten im Norden vorfallen, das Publikum selbige nicht zuerst aus süddeutschen Zeitungen erfahren werde.

Frankreich.

In der Deputirtensitzung vom 17. Jan. nahm, bey Abwesenheit des Hrn. Pasquier, Hr. Simeon den Präsidentenstuhl ein. Die Tagesordnung verlangt die Diskussion über den Gesetzesentwurf, in Bezug auf Schriften, worauf Kraft des Artikels 15 des Gesetzes vom Oktober 1814 Beschlag gelegt werden. Hr. Albert (von der Charente): Der erste Artikel sagt, daß der Befehl der Beschlagnahme und der Procès verbal darüber in 24 Stunden der betheiligten Parthey angezeigt werden müsse, die in drey Tagen ihre Gegenvorstellungen machen könnte. Er schlägt den Zusatz vor: die Frist über 24 Stunden und im Ver-

hältniß eines Tages zu 3 Myriamètres (6 französische Meilen) der Entfernung einer Parthey zu verlängern. Die Zeit von acht Tagen, in der über die Gültigkeit des Beschlages abgesprochen werden soll, ist zu kurz, wenn man den Inhalt desselben in Erwägung ziehen will. Daher verlange ich, daß die Einwendung gegen die Beschlagnahme und die Denunziation vor einem und demselben Gerichte behandelt werde. Hr. Becquey: Was der erste Stimmende vorschlägt, liegt schon im Gesetzesartikel. Hr. Benoist verlangt, daß die Worte in drey Tagen, innerhalb welcher die Betheiligten ihre Einwendungen zu machen hatten, wegfallen sollen, weil die Zeit der in Beschlagnehmenden Parthey gleichgültig sey. — Hr. Decazes: Diese Verbesserung kann der betheiligten Parthey günstig scheinen, und da dieß der Zweck des Gesetzes ist, widersetze ich mich nicht. — Die Kammer beschließt die Weglassung der Worte in drey Tagen. Der Gesetzesvorschlag wurde durch 143 weiße Kugeln gegen 14 schwarze angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. Jan. bemerkte man auf den Gallerien eine ungewöhnlich große Zahl Zuschauer, besonders viele angesehene Fremde. Hr. Ravez, Rapporteur der Kommission über die Journale, besteigt die Rednerbühne und spricht: Ihre niedergesetzte Kommission ist der Meynung, daß der Gesetzesvorschlag ohne Abänderung anzunehmen ist, aus folgenden Gründen: Die Preßfreyheit belehrt das Volk über sein wahres Interesse, die Staatsbeamten über ihre Pflichten, den König selbst über den Mißbrauch seines Vertrauens und ist das wahre Mittel, Wünsche und Klagen des Volks zu dem Throne zu bringen — in Staaten, deren Regierung definitiv organisirt ist. Aber in einem Königreiche, das lange der Raub aller Arten von Usurpation war, das nur allmählig anfängt sich unter seinem rechtmäßigen Fürsten fester zu konstituiren, kann unbeschränkte Preßfreyheit Bewegungen — selbst Erschütterungen herbeyführen. Die königliche Proklamation vom 2. May 1814 hat bey der Erlaubniß, daß in Gemäßheit der Gesetze Jeder seine Meynung sagen darf, Ausnahmen statuirt, die die öffentliche Ruhe erfodert und die Charte bestätigt. Nur den Artikel, »daß Journale und periodische Schriften bloß unter Autorisation des Königs erscheinen können«, verlangt die Regierung bis zum 1. Jan. 1818 verlängert. Zufolge des zuletzt angenommenen Gesetzes unterliegen ganze Werke vor ihrer Publikation keiner Censur. Aber ob die Journale und periodischen Schriften, die mehr geschehene Dinge erzählen, als Gesinnungen aussprechen, Meynungen mehr verbreiten, als aufstellen, mit der konstitutionellen Freyheit in Berührung kommen, das bezweifelt die Kommission durchaus. Daher hieße, wie jezt die Sachen liegen, das vorgeschlagene Gesetz verwerfen, nicht die gesetzliche Freyheit, sondern eine zügellose Licenz den Journalen zugestehen. Man betrachtet Journale bald als eine Art von Volkstribunal, bald als ein Forum und Rednerbühne der öffentlichen Meynung, zuweilen als Schule des Geschmacks, der Sitten und Politik. Aber nicht nur geht jede Gewalt vom König aus, und er wird eine Verbreitung gefährlicher Lehrsätze nicht gestatten; sondern derselbe wird auch einem insolenten Volksredner das Handwerk legen. Die dritte Ansicht fällt von selbst weg durch die Erfahrungen der lezten Zeit, wo unsere Journale Tummelplätze der Lügen und Schmähungen, statt Quellen des Vergnügens und der Belehrung waren. Jezt gibt es nur Ein Band für uns Alle, wir sind Ultraroyalisten in unserer Liebe für den König; unsere Sorge sey, daß dieses Band nicht geschwächt werde. Lassen wir der Regierung der öffentlichen Meynung ihre Richtung geben, die Kommission wird ihr und unsern Rechten zur Seite stehen. Hiermit schloß der Berichterstatter; auf den Donnerstag soll die Diskussion beginnen, zu der sich eine Menge Glieder, um dafür und dawider zu sprechen, einschreiben ließen.

Am 22. Jan. wurde die Deputirtenkammer auf Befehl des Königs aufgefodert, nachdem Hr. Pasquier zum Justizminister befördert worden, zur neuen Besetzung der Präsidentenstelle fünf Kandidaten zu wählen. Die HH. Deserre und Ravez erhielten gleich im ersten, die HH. Faget de Baure, Bellart und Royer-Collard im zweyten Scrutin, unter 195 Anwesenden mit 101 bis 113 Stimmen die absolute Mehrheit; die Kandidaten der Ultraroyalisten, Hr. de Villele und Corbieres, konnten es nicht über 80 bringen.

Eine vom 27. Novbr. datirte, jezt aber erst bekannt gemachte Verordnung ändert, in Anbetracht der eingetretenen großen Gebietsverminderung, die Behufs der Erneuerung der Deputirten bestandene Eintheilung der Departements in Serien dahin ab, daß deren in Zukunft fünf seyn sollen. Auf drey derselben kommen 52, und auf zwey 51 zu ernennende Deputirte. Das Loos soll entscheiden, welche Serie ihre Deputirten zuerst zu erneuern hat, und in welcher Ordnung die übrigen ihr dann von Jahr zu Jahr folgen.

Am 19. Jan. hatte zu St. Denis die Cerimonie der Installirung des neuen Domkapitels in Gegenwart des dortigen Präfekten und Unterpräfekten statt; sie wurde von dem Groß-Almosenier von Frankreich vorgenommen, welcher nach den herkömmlichen Gebeten jedes einzelne Mitglied namentlich zu sich berief, und ihm die Dekoration des neuen Kapitels zustellte. — Nach langen und vergeblichen Nachfragen nach den dort ruhenden Gebeinen der in der Kirche zu St. Denis beerdigten Könige, Königinen, Prinzen und Prinzessinen von Frankreich, fand man endlich am 18. die aus dem Hause Valois sowohl als aus dem Hause Bourbon, welche durch die Revolutionsherrscher im Jahre 1793 aufgewühlt und entweiht worden waren. Diese Gebeine lagen so sehr untereinander, daß es unmöglich war, sie gehörig zu unterscheiden.

Am 21. Jan. wurden mit vieler Feyerlichkeit diese Gebeine wieder in die königliche Gruft gebracht, und ihnen auch die von Triest angekommenen Ueberreste der Prinzessinen Victoire und Adelaide von Frankreich beygefügt. Zu Paris wurde an diesem Tage die Todtenfeyer Ludwig des XVI. in der Kathedralkirche mit großem Pompe begangen. Die Herzogin von Angouleme sonderte sich vom übrigen Hofe ab, um in einer verschlossenen Loge ihrem Schmerze nachzuhängen. Statt der Predigt wurde, nach dem Willen des Königs, bloß das Testament des unglücklichen Ludwigs verlesen. Der König hörte in seinen Zimmern die Messe, und arbeitete nachher mit den Ministern.

Im Moniteur liest man Auszüge aus einer neuen historischen Schrift über die Gefangenschaft der königlichen Familie im Tempelthurm. Eine Stelle der Vorrede läßt vermuthen, daß der Verfasser nach Materialien, welche von einer erlauchten Hand herrühren, gearbeitet hat. Der Titel lautet: »Denkwürdigkeiten, welche mit Hrn. Hue's Werk und Clery's Tagebuch die Geschichte der Gefangenschaft der königlichen Familie im Tempelthum vervollständigen.«

Die Nachricht, daß man den König von Portugal aufs Früh-Jahr in seinen europäischen Besitzungen erwarte, wird nun auch von Madrid aus für unwahrscheinlich erklärt.

Italien.

Zu Weihnachten erhielten Se. Heil. durch einen Kourier aus Wien ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, welches Gegenstände von höchster Wichtigkeit betreffen soll.

(Verhandlungen zwischen Pinkney und der neapolitanischen Regierung. Beschluß.)

Daß die vereinigten Staaten sich ein Reklamationsrecht gegen Murat vorbehielten, geben ihnen keines gegen den durch den Sieg in seine Staaten wieder eingesetzten rechtmäßigen Souverain; die vereinigten Staaten hätten allerdings dieses Recht zu wiederholten Malen gegen Murat in Anwendung gebracht, wüßten aber wohl, daß man auf ihre Reklamationen gar nicht geachtet, um so viel weniger brauche sie daher der rechtmäßige König von Neapel zu berücksichtigen, welcher, unablässig im Kriegszustande gegen den Usurpator beharrend, niemals seiner Rechte verlustig, noch durch den Sieg für die Handlungen seines Feindes verantwortlich werden konnte. Was die Nation anbelangt, so behauptete die neapolitanische Regierung, diese könne unmöglich wegen der willkührlichen Handlungen desjenigen in Anspruch genommen werden, welcher sie regierte; wenn die Nation die Wahl gehabt hätte, so würde sie vielmehr für Aufrechthaltung des guten Vernehmens mit den vereinigten Staaten, als der damals einzigen neutralen Macht, gestimmt haben, an welche sie ihre aufgehäuften und in Folge des verhaßten Kontinentalsystems unverkaufbaren Produkte hätte absetzen können. Weit entfernt, andere entschädigen zu müssen, würde sie vielmehr ein Recht haben, selbst Entschädigungen zu fordern. Uebrigens geht aus einem Berichte des Muratschen Finanzministers, Hrn. Agar, hervor, daß der Befehl zur Konfiskation der amerikanischen Schiffe und Waaren, ursprünglich von Buonaparte herrührte, welcher ihn mit eigener Hand an den Rand desselben Berichtes niederschrieb, worin Agar gerade das Gegentheil angerathen hatte. Auch war der Ertrag dieser Konfiskationen nicht in den Staatsschatz geflossen, sondern, wie aus den Kassabüchern erhellt, auf Murats eigenen Befehl, in dessen Privatchatulle abgeführt worden, um zur Bestreitung der asiatischen Pracht seines Hofes zu dienen; ja, was noch mehr ist, ein Theil dieser Summe wurde, vermöge eines Dekrets von Murat, zur Expedition nach Calabrien gegen den rechtmäßigen König selbst verwendet, von welchem man, sonderbar genug, Wiedererstattung fordern möchte. Uebrigens, wem ist es wohl in und ausser Europa unbekannt, daß alle politischen Operationen der Untergebenen Buonaparte's unmittelbar von ihm ausgingen und daß Murat ein bloßer Vollstrecker des unumschränkten Willens seines Gebieters war? Aus Allem diesem zog daher die gegenwärtige Regierung von Neapel den Schluß, daß der rechtmäßige König zu nichts verpflichtet sey und daß die neapolitanische Nation durchaus keinen Vortheil aus diesen Konfiskationen gezogen habe, indem der Ertrag derselben ganz und gar durch die Launen und den Luxus Murats verschlungen worden ist. Hr. Pinkney hat noch ein zweytes Begehren, im Namen des amerikanischen Commodore Chauncey, an die neapolitanische Regierung gerichtet. Er verlangte ein Depot von Lebensmitteln in Messina oder Syrakus, für den Bedarf der amerikanischen Escadre, während des Kriegs mit den Barbaresken, anlegen zu dürfen und von den Abgaben, welche andere bezahlen, frey zu seyn. Auf dieses Ansinnen wurde von der neapolitanischen Regierung erwiedert: »Dieses Begehren könne nicht bewilliget werden, weil niemals einer andern Macht ein ähnliches Privilegium eingeräumt worden sey und Se. sizilianische Maj., im Frieden mit den Barbaresken, sich durch eine solche Vergünstigung keinem Bruche mit denselben aussetzen könne; wenn jedoch der amerikanische Commodore durch gewöhnliche Privat-Entreprise, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die für andere vorgeschriebenen Zölle gleichfalls entrichtet und keine stehenden Magazine für die Regierung der vereinigten Staaten angelegt werden, Lebensmittel in Sizilien zu kaufen wünsche, so wolle man gerne in dieses solchergestalt beschränkte Begehren willigen.« Hr. Pinkney erwiederte hierauf, daß er die Antwort der neapolitanischen Regierung der seinigen zugeschickt habe und keineswegs zweifle, daß dieselbe die von der neapol. Regierung angeführten Gründe und geäusserten Gesinnungen gehörig würdigen werde, und somit endigte sich die ganze Unterhandlung. — Aus dieser ganzen Darstellung erhellt, daß die engl. Regierung nicht nur allein nicht den mindesten Antheil an diesen Verhandlungen genommen habe und daß Lampedosa nicht nur allein nicht abgetreten worden sey, sondern daß es den Amerikanern gar nicht einmal in den Sinn gekommen, eine solche Abtretung zu begehren.

Rußland.

Nichts beweiset mehr die Zuversicht, mit welcher unsre Regierung auf einen dauerhaften Frieden rechnet, als die Gehalts-Erhöhung der Offiziers der Armee. So lange die Armee im Felde oder auf dem Kriegsfuß stand, gab es für den russischen Offizier eine Menge zufälliger Einkünfte, die alle auf die augenblickliche und allgemeine Mobilisirung der Kriegsmacht berechnet waren. Nun aber, wo dem durch so theure Opfer erkämpften Frieden keine Stöhrung droht, wo Einigkeit zwischen den europäischen Mächten unter sich und das beste Einverständniß mit Rußland eine ruhige Zukunft sichern, mußten diese zufälligen Einkünfte wegfallen. Aber die tapfern Offiziers verdienten wohl, daß ihnen ihr Verlust ersetzt wurde; und daß der Staat ihnen dasjenige an Gehalt vergütete, was er selbst an Sicherheit gewann. Uebrigens machen die Reduktion des 6ten Armeekorps und einige andere Ersparnisse es möglich, diese Auslagen zu decken, ohne neue Kosten herbeyzuführen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Dienstpflicht. Hr. Blumauer den Kriegsrath Dallner als Gast.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Natur und Liebe im Streit.

Sonntag: Dämona.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Froistorff, Kaufm. von Innsbruck. Hr. Eduard Paine Kaufm. von London. Hr. Hober Bierk, von Wien. Hr. Debler, Kaufm. von Augsburg. — Im goldenen Hahn: Hr. A. Eglauer, Kaufm. von Linz. Hr. Willerding, Kaufm von Livorno.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 29 — 3. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 1. Febr. Se. Maj. der König sind heute im erwünschtesten Wohlseyn auf Ihrer Rückreise von Wien hier eingetroffen.

Die Augsb. Zeitung enthält Folgendes Schreiben aus Wallerstein, vom 28. Jan. Die Landwehre des Rezat-, Ober-Donau- und Illerkreises, 161 Bataillons und 37 Eskadrons stark, hat die Wiedergenesung Sr. königl. Hoheit des Kron-Prinzen, Ihres hochverehrten Oberkommandanten, in dem Verlaufe des Monats Januar durch festliche Kirchenparaden auf das Glänzendste gefeyert. An dem Sitze des königlichen Kreis-Kommando's wurde ein feyerliches Hochamt und Te Deum abgehalten, welchem Se. Durchlaucht der Generalmajor, Fürst von Oettingen-Wallerstein, als Kommandant dieser sämmtlichen Landwehrkorps mit Ihrem gesammten Stabe beywohnten. Bey diesen militärischen Feyerlichkeiten offenbarte sich allenthalben der wärmste Enthusiasmus und allenthalben bewährte es sich, wie jeder in tiefster Seele die Wohlthat fühle, welche der Himmel der Truppe und dem ganzen Reiche durch Erhaltung dieses hochverehrten Prinzen zu Theile werden ließ.

Oesterreich. Am 27. Jan. wurde zu Wien in dem Verbrennhause vor dem Stubenthor abermals eine Summe von 10 Mill. Gulden in Papiergeld, die durch das freywillige Anlehen eingegangen, und ein Betrag von 1600 Gulden Papiergeld, welchen der k. k. Rittmeister Lohr aus patriotischem Antriebe dargebracht, öffentlich vertilgt.

Der Hamburger Korrespondent versichert in einem Schreiben aus Wien vom 11. Jan., daß Sigra. Borgondio, welche im Tancredi allgemeinen enthusiastischen Beyfall erhalten, und von den Wienern ordentlich vergöttert wird, in dieser Stadt mit 1800 Dukaten für ein ganzes Jahr engagirt worden sey.

Frankfurt, den 26. Jan. Den 16. d. hielt die deutsche Bundesversammlung ihre dießjährige zweyte Sitzung, in welcher folgende Privatangelegenheiten zur Sprache und Entscheidung kamen. Auf die Bitte des Regierungsraths von Edel zu Mannheim, um Vervollständigung seiner Besoldung sowohl für das Verflossene als Zukünftig, wurde beschlossen: »daß die Bundes-Gesandten derjenigen Höfe, unter welche die Rheinpfalz gegenwärtig getheilt sey, ersucht werden, durch baldigste Berichterstattung sich die nöthige Nachricht und Kenntniß zu verschaffen, in welchem Zustande sich dieses Pensionswesen überhaupt befinde, und welche Art von Ausgleichung deßhalb zwischen den verschiedenen Landes-Herren statt gefunden, auch welche Bewandniß es insbesondere mit der vorliegenden Reklamation habe, um die Bundesversammlung durch die Mittheilung hievon in den Stand zu setzen, die in solchem Betreffe bey ihr angebrachten Reklamationen gehörig würdigen, und dadurch die ihr in der Bundesakte Art. 15 gemachte Aufgabe erfüllen zu können.«

Ueber die Sustentationsangelegenheit reichskammergerichtlicher Individuen wurde beschlossen: »daß sowohl die genannten als alle künftigen die Sustentationsangelegenheit reichskammergerichtlicher Individuen betreffenden Eingaben den in der 7ten Sitzung des vorigen Jahres ernannten Herren Kommissarien zuzustellen seyen, um darauf in ihrem Schlußberichte und definitiven Antrage Rücksicht zu nehmen.«

Hiernächst schlug Präsidium vor, zur Wahl eines neuen Ausschusses zu schreiten, welchem die seit der ersten Sitzung des Jahres eingekommenen und bis Ostern noch weiters eingehenden Eingaben zum gefälligen Vortrage zuzustellen seyen. Sämmtliche Stimmen waren damit einverstanden. Bey vorgenommener Wahl erhielten: Hr. Freyherr von Plessen 12 Stimmen, Herr Graf von Mandelsloh 10 Stimmen, Herr von Martens 9 Stimmen, Herr Senator Hach 9 Stimmen, Herr Freyherr von Eyben 8 Stimmen, Herr Präsident von Berg 8 Stimmen. Wegen gleicher Stimmenzahl der Herren Gesandten von Eyben und von Berg, wurden beyde ersucht, sich dem Ausschusse und der Theilung der Arbeiten zu unterziehen. Beschluß: Daß die neuesten seit der ersten Sitzung dieses Jahrs eingekommenen und noch ferner bis Ostern dieses Jahrs einkommenden Eingaben einem Ausschusse zuzustellen seyen, welche aus folgenden Herren Gesandten bestehe: Hrn. von Martens, Hrn. Grafen von Mandelsloh, Hrn. Freyherren von Plessen, und Hrn. Senator Hach.

Am 20. Jan. hatte die dritte Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung statt.

Am 27. Jan. traf der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin zu Frankfurt ein.

Aus **Bremen** wird geschrieben: »In allen Häfen der Ost-See sind große Kornvorräthe schon jezt vorhanden, und, da die gegenwärtige Witterung die Zufuhren aus Rußlands und Polens Innerm nach jenen Häfen fortwährend erleichtert, so mehren sich auch die Vorräthe mit jedem Tage. Die Preise sind daher merklich gefallen, so daß unter Anderm zu Memel der Roggen, der vor etwa einem Monat 480 fl. pr. Last galt, in diesem Augenblicke zu 410 fl. und darunter zu haben ist. Wirklicher Mangel und noch weniger Hungersnoth ist daher nirgends zu fürchten; denn insofern die Schiffahrt nicht noch durch Frost Hindernisse erfährt, so kann der an der Ostsee gehäufte Kornvorrath mittelst der Elbe, der Weser und des Rheins in Kurzem, sonst wenigstens bis zum Marz und April, alle deutsche Länder reichlich versorgen.

Niederlande. Die Frage von einem allgemeinen Getreideausfuhrverbot wurde am 18. Jan. in der zweyten Kammer der Generalstaaten in geheimem Ausschuß lebhaft verhandelt, zuletzt aber verneinend entschieden; selbst der Vorschlag einer Addresse an den König, um Se. Maj. zu bitten, die dermalige traurige Lage des Landes hinsichtlich des Getreides in Erwägung zu ziehen, wurde verworfen. — Wie sehr wenigstens einige Theile der Niederlande gegenwärtig leiden, beweist folgendes Schreiben aus Marche en Famine vom 18. Jan.: »Unsere Lage ist fürchterlich; wenn wir aber einen Blick auf unsere Nachbarn in den Ardennen werfen, so dürfen wir nicht mehr klagen. In den meisten Dörfern um St. Hubert, Laroche, Bastogne und Neufchateau hat man seit sechs Monaten kein Brod gesehen und das wenige, das in den obengenannten kleinen Städten verfertigt wird, ist von der schlechtesten Beschaffenheit. In einem Dorfe bey Laroche haben alle Einwohner ihre Hütten verlassen, um durch Betteln ihr unglückliches Daseyn zu fristen; dieses Beyspiel hat in beynahe allen Dörfern der Ardennen mehr oder weniger Nachahmung gefunden. Das Elend in diesen hart heimgesuchten Gegenden ist um so größer, da man nicht fordern kann, daß der Reiche den Armen ernähre, weil alles arm ist.«

Der franz. Gesandte, Marquis de Latour-Dupin, reißte am 18. Jan. von Brüssel nach Paris ab.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 20. Jan. kam nichts von Bedeutung vor. Der Minister des Innern überbrachte neuerdings einen, schon in der vorjährigen Sitzung übergebenen, aber damals wegen zweyer, von der Pairskammer darin vorgenommenen Abänderungen liegen gebliebenen Gesetzes-Entwurf zu Vervollständigung einiger Artikel des Handelsgesetz-Buchs, in Bezug auf Wechsel, die für fremde Rechnung gezogen werden und einen neuen Gesetzesentwurf zu Erleichterung des Schicksals der wegen Schulden Verhafteten. Beyde Vorschläge sollen in den Büreaux diskutirt werden.

In der Sitzung am 22. Jan. überschickte der Minister des Innern der Kammer die gestern erwähnte Ordonnanz des Königs vom 27. Nov., die Serien betreffend, mit einem Schreiben an den Präsidenten, worin er sagt: Ich habe die Ehre Sie zu bitten, der Kammer die Ordonnanz mitzutheilen und sie einzuladen, öffentlich und sobald wie möglich, die Loosziehung vorzunehmen. Die Kammer schreitet sogleich zu dieser Operation. Nro. 1. fällt auf den Buchstaben C.; der die dritte Serie bezeichnet; Nro. 2. auf D.; Nro. 3. auf E.; Nro. 4. auf B.; und Nro. 5. auf A. Nro. 1. besteht aus folgenden Departementen: Ober-Alpen, Goldhügel, Creuze, Dordogne, Gers, Herault, Ille und Villaine, Indre und Loire, Lozere, Loiret, Maas, Oise, Orne, Oberrhein, Rhone, Seine, Zwey-Sevres. Demnach treten am Ende der gegenwärtigen Session von 1816 folgende Deputirten aus: Anglés der Vater, Michelet und Thibot du Evallard, der Ritter Meynard, der Ritter Ghilland de la Rigaudie, der Graf de Mirandol, du Pavillon, der Vicomte de Castelbajac, der Ritter Thesan de Biran, de Caissaignelles, der Marquis de Montcalm, der Baron Duran-Fajon, der Baron de Josse, de Corbieres, Moreau, Garnier, Dufougerais, Bauquelin de la Riviere, Gonin-Moysant, de Perceval, Andre, Griguon-d'Auzouer, H. de Longueve, der Baron de Talleyrand, Saulnier, Bazeche, der Herzog d'Estissac; der Prinz de Broglie, Dilaunay, der Graf d'Orglande, Druet Desvaux, Deserre, Voyer d'Argenson, der Baron v. Berckheim, der Graf de Fargues, de Magneval, de Cotton, Bellart, Baron Pasquier, Try, Lafitte, Graf de Chabrol, Roy, Delaitre, Breton, Baron Jard-Ponvilliers, Baron Maurisset. — Hierauf theilte der Präsident der Kammer ein anderes Schreiben des Ministers des Innern mit, das die Einladung enthielt, zur Wahl von fünf Kandidaten zu schreiten, unter welchen Se. Maj. den Präsidenten wählen werde, um den Baron Pasquier zu ersetzen. (Das Resultat haben wir bereits vorgestern gemeldet.) Der Präsident sagt: Es ist sonst nichts an der Tagsordnung. Ich bin ermächtigt Ihnen anzuzeigen, daß der Bericht über das Budget am Freitag erstattet werden soll. Die Kammer hatte auf morgen die Eröffnung der Diskussion über die Journale festgesetzt. Es wäre aber vielleicht ohne Beyspiel, daß eine so wichtige Verhandlung durch einen eben so wichtigen Bericht unterbrochen würde. Ich schlage daher der Kammer vor, diese Diskussion auf den Sonnabend zu verlegen und man kann sagen, daß dadurch keine Zeit verloren wird. Denn die Kammer kann sich erst nach acht Tagen mit dem Budget beschäftigen und es ist wahrscheinlich, daß sie in dieser Zwischenzeit die Verhandlung über die Journale wird geendigt haben. — Die Kammer beschließt, am Freitag eine allgemeine Sitzung zu halten.

In der Pairskammer forderte am 23. Januar die Tages-Ordnung: 1. die Diskussion des Gesetzes über persönliche Freyheit; 2. den Bericht der mit Prüfung des Gesetzesentwurfs über die Organisation der Wahlkollegien beauftragten Spezialkommission. Ein Mitglied schlug vor, die Deliberation über den ersten Punkt zu verschieben, bis die Diskussion über die Preßfreyheit in der Deputirtenkammer beendigt seyn würde. Ein anderes verlangte vorzugsweise die Behandlung des zweyten Gegenstandes. Dieser zahlreich unterstützte Antrag ward angenommen und der Graf Lally-Tolendal erstattete im Namen der Kommission einen Bericht, worin er auf einfache Annahme des Entwurfs, so wie er von der Deputirtenkammer abgeändert worden, antrug. Die Kammer verordnete den Druck des Berichts. Nachdem zwey Glieder für und wider den Bericht angehört worden, verschob die Kammer die Fortsetzung der Diskussion auf den Sonnabend. Eine große Anzahl Pairs hat sich zum Sprechen einzeichnen lassen.

Die Deputirtenkammer hatte am 22. Jan. keine öffentliche Sitzung. Am 24. hörte sie die Berichte ihrer Finanzkommission über das Budget an und erhielt eine königl. Botschaft, wodurch aus den vorgeschlagenen fünf Kandidaten Herr de Serre zum Präsidenten der Kammer ernannt wurde.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid in englischen Blättern hat die vom Könige niedergesetzte Finanzjunta kein andres Mittel gefunden, das im Jahre 1817 vorauszusehende Defizit von 14 Mill. Piaster zu decken, als eine allgemeine Vermögenssteuer, zu welcher auch der Adel und die Geistlichkeit, welche sonst völlig abgabenfrey sind, beytragen müßten. Uebrigens herrschte in den Büreau des neuen Finanzministers eine große Thätigkeit. Das Consulado von Cadiz hatte sein Gutachten über die von der Regierung vorgelegte Frage, ob man die amerikanischen Hafen fremden Schiffen öffnen dürfe, noch nicht abgegeben. Inzwischen duldete die Regierung, daß ihre Vicekönige und Gouverneurs in Amerika, die durchaus keine Schiffe aus Alt-Spanien ankommen sehen, und denen es an allen Hülfsmitteln fehlt, eigenmächtig die Häfen von Chili, Peru, Panama, Carthagena 2c. der englischen und nord-amerikanischen Handelsschiffahrt öffnen. — Die Zahl der vor Cadiz kreuzenden Insurgentenkaper war wieder durch eine

Korvette von 18 Kanonen und 150 Mann Equipage vermehrt worden. — Zu Madrid ist eine Schrift erschienen: »Die mit Recht hergestellte Inquisition, oder Widerlegung der Annalen des J. A. Llorente, und des Manifests der Cortes zu Cadiz.«

Spanisches Amerika.

Folgendes ist die angeblich zweyte, ebenfalls undatirte Proklamation des portugiesischen Generals Lecor an die Bewohner des linken Ufers des la Plataſtroms: »Ohne irgend einem persönlichen Interesse zu nahe zu treten, ergreifen wir im Namen Sr. allergetreuesten Majestät, unsers Monarchen, von dem Gebiete am östlichen Ufer des la Plataſtroms Besitz. Diese nothwendige Maaßregel ist zwischen dem Kabinete unsers Monarchen und dem Sr. kathol. Majestät festgesetzt worden; sie stellt euch unter die Regierung eines wohlthätigen und großmüthigen Monarchen. Dankt dafür dem höchsten Lenker menschlicher Schicksale. Unsre Absicht ist, das Geschrey der Zwietracht, das leider unter euch ausgebrochen ist, zu ersticken. Die Häupter des Aufruhrs mögen zittern bey dem Anblicke der Waffen, welche die öffentliche Ruhe wieder herbeyführen sollen. Was euch anlangt, so bleibt ruhig in euern Häusern; ihr sollt von der Tapferkeit eurer neuen Brüder beschützt werden.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Jan.) Keine Börse. — Nach einer Bekanntmachung des Münzamts wird man den 1. Febr. anfangen, *die neugeschlagene Münze* in Umlauf zu setzen. Alle englischen *Münzsorten*, sie seyen auch noch so sehr abgegriffen, *sollen tauschweise* nach ihrem Nominalwerthe angenommen werden. — Es war nicht Hr. Bathurst, sondern der Kanzler der Schatzkammer, der bey dem neulichen Kabinetsdiner des *Grafen* Liverpool fehlte. Gestern waren die Minister wieder bey Lord Castlereagh versammelt. — Die Zahl der geschäftslosen Seeleute, welche die Straßen der Hauptstadt anfüllen, nimmt aller Anstalten ungeachtet nicht ab. Täglich melden sich 30 bis 40 beym Lordmayor, der sie, nachdem man ihm das Recht genommen, sie an Bord des beym Tower liegenden Schiffs zu schicken, der Admiralität zuweist. Diese schickt sie aber gewöhnlich ohne Hülfe fort, so daß gestern Einer dieser Unglücklichen, der keinem Kirchspiele angehört, vor der Obrigkeit zu Guildhall erklärte, er habe keine Kleider und keinen Zufluchtsort, er stürbe vor Kälte und Hunger, also bliebe ihm nichts übrig, als zu stehlen! — Zu Dublin wurde am 13. Jan. in einer Versammlung von tausend, meist angesehenen Männern, eine Bittschrift um Parlamentsreform und Sparsamkeit beschlossen. Eine ähnliche Versammlung ist zu Glasgow angesagt. Hier zu London zirkuliren Requisitionen zur Unterschrift, wodurch der Lordmayor ersucht werden soll, Versammlungen des Gemeinderaths und der Bürgerschaft von London zu veranstalten, um neue Petitionen wegen Parlamentsreform, Reduktion der Armee, Abschaffung der Sinecuren, und Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen, abzufassen.

Schweden.

Nachdem im Staatsrathe die Erhöhung der Bäckertaxen in Frage gekommen, hat der König durch den Kronprinzen sich dieser Maaßregel mit Bestimmtheit widersetzt, und durch eine Aufopferung bedeutender Summen aus eignen Mitteln bewirkt, daß das Gewicht und der Preis des Brodes unverändert geblieben, und für dieses ganze Jahr gesichert worden ist, welches Beyspiel in einem Reiche, das in guten Jahren nicht einmal sein ganzes Getreidebedürfniß hervorbringt, allerdings besonders merkwürdig ist. — Seit Neujahr war in Schweden alles Eis und Schnee verschwunden, und eine so gelinde Frühlingswitterung eingetreten, daß viele Landleute fürchteten, die Wintersaat werde auf den Feldern verfaulen.

Türkey.

Volhynien, vom 3. Jan. Der Kommissär der Pforte, Mustapha Effendi, welcher ernannt war, die Demarcationslinie der Gränzen des Pruth und der Donau mit zu bestimmen, hat sich an Ort und Stelle mit den russ. Behörden nicht darüber vereinigen können; er hat daher seinen Bericht nach Konstantinopel geschickt, um nähere Verhaltungs-Befehle von dort hier zu erwarten.

Die neuesten Nachrichten aus Servien sagen, daß die Türken daselbst neue Festungswerke anlegen; man arbeitet mit großer Thätigkeit in allen Festungen und versieht sie mit der nöthigen Ammunition und Mundvorrath. Man befestigt auch die Vorstädte mehrerer Plätze; 2000 Christen sind täglich bey diesen öffentlichen Arbeiten angestellt. Die Garnison von Belgrad, welche aus 6000 Türken besteht, wird noch durch 4000 vermehrt. Es sind neulich gegen 400 Kanoniers von Konstantinopel mit Kriegsvorräthen zu Belgrad angekommen. Die Festungs-Arbeiten daselbst werden von geschickten Ingenieurs dirigirt, und man behauptet, daß viele verkleidete Fremde sich darunter befinden. Die Flottille, welche sich vor Belgrad vor Anker gelegt hat, wird mit Thätigkeit reparirt und bewaffnet.

Die Pest, welche noch immer in Ibrahilow wüthet, hat sich auch über Focsan und die umliegenden Gegenden verbreitet, so daß selbst Bucharest bedroht wird, indem die Türken nicht die Quarantän der Wallachey beobachten wollen. Die Kriegs- und Mund-Vorräthe für Widdin und Belgrad sind von Konstantinopel angekommen. Die Korn-Vorräthe, womit man die neuen Magazine in Rutschuk angefüllt hatte, sind verdorben; man zwingt die Bulgaren mit Gewalt, sie zu nehmen, und dafür neue in gleicher Maaße zu liefern.

Die Festung Tulczin, wo der General Graf von Bennigsen, sein Hauptquartier hatte, enthält 6 Batterien, jede von 11 Kanonen; sie sind in Steinen aufgeführt. Die Festungs-Arbeiten wurden im Oktober beendigt. Der Ort hat 4 Thore und 4 Pulvermagazine.

Vermischte Nachrichten.

Wir haben schon bey einer frühern Gelegenheit Benjamin Franklins Briefe erwähnt und einige Proben derselben in unserm Blatte mitgetheilt. Wir heben hier nur einen Brief noch aus, der einige Bemerkungen über die Frage: ob man früh heirathen soll? enthält. Er ist an John Alleyne geschrieben. Mein lieber John! »Sie wünschen, sagen Sie, meine Gedanken über das frühe Heirathen zu vernehmen, um die unzähligen Einwürfe, die Ihnen selbst über diesen Gegenstand gemacht worden, zu widerlegen. Sie werden sich entsinnen, daß ich, als Sie mich einmal darüber befragten, die Meynung äußerte, daß beyderseitige Jugend kein Einwurf sey. Wirklich, nach allen Heirathen, die ich zu beobachten Gelegenheit gefunden habe, bin ich sehr geneigt, zu glauben, daß frühe Heirathen am leichtesten das Glück des Lebens begründe. Bey jungen Eheleuten sind Gemüthsart und Charaktereigenthümlichkeit noch nicht so unbiegsam und ungefällig geworden, wie bey ältern; sie bilden sich leichter Eins nach dem Andern, und dadurch ist mancher Anlaß zu Unannehmlichkeiten beseitigt. Haben die jungen Leute noch nicht jene Klugheit und Einsicht, die zur Erhaltung einer Familie nöthig ist, so sind gewöhnlich die Aeltern und Freunde an der Hand, sie mit Rath und That zu unterstützen,

was jenen Mangel hinlänglich ersetzt. Bey frühen Heirathen gewöhnt sich's eher an eine regelmäßige und nützliche Lebensweise, und viele Zufälle und Verhältnisse, welche die Gesundheit, oder den guten Ruf, oder beyde hätten gefährden können, sind dadurch glücklich abgewendet. Besondere Umstände mögen es wohl bey Einzelnen zuweilen rathsam machen, den Eintritt in diesen Stand zu verschieben; aber im Allgemeinen muß man annehmen, daß, wenn die Natur uns einmal dazu befähigt hat, sie es nicht vergeblich gethan haben wolle. Spätes Heirathen hat ferner das Nachtheilige, daß die Aeltern nicht lange genug leben, um ihre Kinder selbst erziehen zu können. »»Späte Kinder, frühe Waisen,«« sagte ein spanisches Sprichwort. Ein trauriger Gedanke für die, so in diesem Falle sind! — Bey uns, in Amerika, heirathet man gewöhnlich am Morgen seines Lebens, und die Kinder werden früh erzogen in der Welt versorgt; dann ist unser Geschäft abgethan, und wir verleben den Nachmittag und Abend in heiterer Musse für uns selbst. Wir sind, da wir uns früh vermählen, auch mit mehr Kindern gesegnet, und da es Sitte ist, daß jede Mutter ihr Kind säugt und wartet, werden auch mehr davon groß. Daher die schnellen Fortschritte unserer Bevölkerung, die in Europa beyspiellos sind. Endlich muß ich Ihnen noch sagen, daß es mich sehr freuet, daß Sie vermählt sind, und ich wünsche Ihnen dazu herzlich Glück. Sie sind auf dem Wege, ein wackerer Bürger zu werden, und haben den unnatürlichen Stand der Ehelosigkeit vermieden, den Fehler von Manchem, der es früher nicht bedacht hat, und später findet, daß es zu spät sey, und so ein ganzes Leben in einem Zustande hinbringt, der den Werth eines Mannes unendlich mindert. Ein einzelner Band aus einem ganzen Werke steht mit dem Werthe der ganzen Sammlung nicht in Verhältniß; und was hielten Sie erst von der einzelnen Hälfte einer Scheere? Man kann damit nichts schneiden, höchstens einen hölzernen Teller abschaben. — Empfehlen Sie mich Ihrer Braut, und bringen Sie ihr meine besten Wünsche. Wäre ich nicht alt und schwächlich, so würde ich sie ihr persönlich bringen. Ich will noch von dem Vorrechte des Alters, der Jugend zu rathen, Gebrauch machen; behandeln Sie Ihre Gattin immer mit Achtung, dieß gewinnt Ihnen nicht nur Hochachtung von ihrer Seite, sondern von Seiten Aller, die es sehen. Erlauben Sie sich nie einen verächtlichen Ausdruck gegen sie, selbst im Scherze nicht; denn Beleidigungen im Spaße enden oft mit dem bittersten Ernste. Denken Sie über ihr Geschäft nach, und Sie werden einsichtsvoll, seyen Sie thätig und mäßig, und Sie werden reich werden; seyen Sie mäßig und nüchtern, und Sie werden gesund bleiben; lieben Sie immer die Tugend, und Sie sind glücklich. Ich bitte Gott, daß er Sie Beyde segne, und bin stets Ihr Freund

B. Franklin.

Versteigerung.

1480. (2. a) Vermög dießseitigen Beschlußes vom heutigen Tag wird Montag den 10. Februar, und die folgenden Tage der gesammte Rücklaß des gewesenen hiesigen Central-Baumeisters bey der königl. Steuer- und Domainen-Sektion, Adam Stahl, zu dessen ingehabten Wohnung am Petersplatze Nr. 634 über 2 Stiegen von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert, und zwar

An Effekten.

Mehrere moderne Schränke, Tische, Sesseln, Betten, Bett-, [illegible] und Leibwäsche, Herrenkleider, eine gol[illegible] Repetiruhr, etwas Silber, mehrere Kupferstiche und andere gewöhnliche Hausfahrnisse.

An Büchern.

Einige hundert Bände von verschiedenen Fächern, sehr vorzüglichen Werken, aber von der Architektur, worunter hier nachfolgende Werke genannt werden:

Kraft Plans coupés et Elevat. de diverses Product. 4 Th.
Palladio les Baltim. et les Dess. 4 Th.
Bellidor, Architectura hydraulica. 4 B.
Durand Prec. de Leçons d'Architecture. 2 Th.
Ganthey Traité de la Construct. des Ponts. 2 Th.
Archenholz, Annalen. 5 Bände.
Diction, de l'Acad. Franc. 2 Th.
Schellers lat. Wörterb. 5 Th.
Schwan Dict. of the german and englisch. 5 Th.
Oeuvres de Plutarque. 22 Tom.
Robertson the Hist. of the Reign of the Emper. charl. V. 4 Th.
Watson the Hist. of the Reign of Philipp the second. 3 Th.
Feßler, Math. Cont., König der Hungarn. 2 B.
Rumfords kleine Schriften. 7 B.
Dietrich vollständiges Lexikon der Gärtnerey. 6 B.
Wolfs Gesch. der Jesuiten. 4 B.
Oeuvres de Grecount. 4 Th.
Oeuv. Compl. de Rousseau. 19 Th.
Gylly, Handbuch der Landbaukunst. 2 B.
Hirschfeld Theorie der Gartenkunst 5 B.
Stieglitz Encyclopedie der Baukunst. 5 B.
Busch Mathematik. 5 B.
Brusson Traité element ou Princ. de Physique. 5 B.
Girtanners französische Revolution. 2 Th.
Euxin Voyage de la Propont. etc. etc.

An hydraulischen und mathematischen Instrumente.

Ein Nivelier-Instrument, mit einem 5 Schuh langen Cylinder, sammt Füßen.
Ein drey Fuß langer Bogenzirkel mit Zugehör ꝛc.
Diopten mit ganz getheilten Radius, Poussolle ꝛc.
Eine Wasserwage.
Ein Kompaß mit Sonnenuhr.
Ein Reißzeug ꝛc. ꝛc.

Kaufsliebhaber mögen sich also zur bestimmten Zeit am angezeigten Wohnorte gefällig einfinden.

Aktum, den 28. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Schrannen-Anzeige vom 1ten Februar 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	2189	1908	281	45	30	—	18	—	—
Korn . .	1029	868	161	59	56	—	—	—	52
Gerste . .	2417	1994	419	32	59	—	—	—	23
Haber . .	808	726	82	10	37	—	—	—	7

Beylage zu Nro. 29 der politischen Zeitung.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 16. Jan. erschienen von Seite der Krone der Graf Decazes, die Staatsräthe Becquey und Delamalle. Der Finanzminister Graf Corvetto und der Baron Dudon, königl. Kommissär, kamen etwas später. Der Rapporteur der Kommission über persönliche Freyheit, Hr. de Serre, sagte: »Die Frage, welche heut der Gegenstand unsrer Betrachtungen ist, gehört unter die, welche im Laufe der Untersuchung sich konzentriren, statt weitaussehender zu werden, und es bleibt dem Referenten nur übrig, sie möglichst lichtvoll aufzustellen. Ihre Verträglichkeit mit der Konstitution haben selbst die Glieder, die Einwürfe gegen sie vorbrachten, anerkannt. Indessen haben doch einige Redner Euch beschworen, die Nation nicht außer den Schutz des gemeinen Rechtes zu setzen, und keine Gegengründe haben sie abgehalten, die vorgeschlagenen Maaßregeln als den ersten Schritt zur Unterjochung des Volkes darzustellen. Sie behaupten, indem sie sich in ganz verschiedene Lagen versetzen, einerseits, daß das vorliegende Gesetz unnütz, andrerseits, daß es unzureichend sey — ein augenscheinlicher Widerspruch. Frey gesprochen haben die, welche jezt alle Besorgniß soweit wegwerfen, vom Anfang bis zu Ende der Sitzung 1815 eine wahre Angst über die Lage der Dinge geoffenbart. Ja auch während dieser Sitzung wurde hie und da ein Geschrey erhoben, als wenn schon Allarmschüsse gehört würden. Ich wage es zu behaupten, diese erkünstelte affektirte Ruhe ist nicht in ihren Herzen, sie ist nicht einmal wahrhaft auf ihren Lippen. Die Andern bedenken nicht, daß die schwierigsten Verhältnisse auch außergewöhnlicher Mittel bedürfen. Hr. v. Argenson hat geglaubt, die Regierung habe solche Maaßregeln weniger nöthig, da das gemeine Recht unvollkommen sey. Aber er hat vergessen, daß sie nicht die Freyheit hat, mit diesem nach Gutdünken zu schalten. Sie wollen eine feyerliche Untersuchung. Frankreich und Europa werden uns auf den Traktat vom 20. Nov. und auf die 150,000 Ausländer verweisen, die unsre Gränzen und Festungen noch inne haben, und uns fragen: ob für innere Ruhe wirklich Nichts zu fürchten sey?« — Hr. Decazes: Sie erwarten nicht, daß ich auf die einzelnen Einwürfe, die der Hr. Rapporteur schon in das hellste Licht gesetzt hat, eingehe. Aber die Hauptpunkte, die Thatsachen sind es, über die ich allein Aufschluß geben kann. Eben so erwarten Sie nicht, daß ich auf alle Personalitäten antworten, und mich zu Rechtsfertigungen und Apologien herablassen werde. Als Minister des Königs, beehrt mit seinem Vertrauen, habe ich freylich zu bedauern, dieses Vertrauen von Seite einiger ehrenwerthen Glieder nicht im gleichen Grade zu besitzen; allein ich denke, daß das meines Herrn, welches mir auch ein Recht auf das Ihre und aller Franzosen gibt, hinreichen wird, mich zu trösten. Einer der Herren (Hr. v. Salabery) hat angekündigt, er werde mehr Sachen als Worte aussprechen, mir, vielleicht auch Ihnen, schien es nicht so. Die Polizey hat von jeher das Unglück, — das Glück, selbst die Ehre möchte ich sagen, viele Feinde zu haben. In diesem Umkreise sollte man sie nicht erwarten. Wie dem auch sey, diese Herabwürdigung erhebt sie. Die Polizey ist unnütz! Das ist unrichtig ausgedrückt. Das Ministerium ist es, dem sie anvertraut ist. Ich möchte beynahe sagen, wenn meine Würde es erlaubte, es ist die Wahl des Ministers, an der sich einige Personen ärgern. Ich frage, ob diese Gewalt ihnen nicht noch empfindlicher seyn würde, wenn das Ministerium aufgehoben, einem andern Minister übertragen würde? ob die Vereinigung dieser Gewalten nicht die allgemeine Freyheit weit mehr bedrohen müßte? Man hat Ihnen gesagt, das Ministerium habe keine Verantwortlichkeit? Es hat eine gewaltige — vom Gesetz ihm auferlegt. Und die moralische Verantwortlichkeit, zählen Sie die für nichts? Der Diktator bey den Römern hatte eine unbegränzte Gewalt. Aber so wie er von der sella curulis herabstieg, legte er Rechnung ab vor dem Volke. Diese ging nicht ins Kleine, auch sie beruhte auf Pflichtgesetzen. Da war ein tarpejischer Fels . . . . aber die Gewaltigen, die ein Gefühl ihrer Pflicht hatten, wiewohl ihre schrankenlose Gewalt ihnen Alles erlaubte, sahen mit Ruhe zu ihm hinauf und bestiegen ihn ohne Schauder. (Beyfall.) Der König ist zufrieden mit der Art, wie die Regierung das Gesetz von 1815 gehandhabt hat, und glauben Sie, meine Herren, daß man nur geradezu die Angegebenen arretirte? Eine gewisse Deputation wird bezeugen können, daß in ihrem Departement 90 Verhaftsbefehle verlangt, aber nicht bewilligt wurden, weil die Quelle der Angabe unrein schien. Man wendet ein, die außerordentlichen Maaßregeln von 1815 hätten den unsinnigen Versuch von Grenoble nicht verhüten können. Wären die Beamten zu kurzsichtig gewesen, so ist es nicht die Folge, daß sie es ferner auch seyn würden. Allein das wirft man ihnen ganz gegen alle Wahrheit vor. »Sie haben die Journale, die Organe der öffentlichen Meynung, unter ihren Händen.« Hat man ihre Apologien darin gelesen? Es ist leicht, Thatsachen zu verdrehen. Das Ereigniß in Grenoble kam nicht unvorhergesehen, ohne Vorsicht des Ministeriums würde es ganz anders ausgefallen seyn. Diese Vorsicht war in dem entscheidenden Augenblicke auch kräftig entscheidend. Am Tage vor dem Ausbruch wurden sieben Haupträdelsführer in der Stadt arretirt, und dadurch verhindert, daß die Unruhen in der Stadt ausbrachen, wie es der Fall außer derselben war. Ueberhaupt übertreiben wir nichts! Wer waren diese Aufrührer von Grenoble? 300 Bauern, von denen erwiesen ist, daß ein Drittheil nicht wußte, was er wollte und sollte. Sie meynten nach Grenoble zu kommen, um sich einen guten Tag zu machen. Didier, der sie verleitete, wußte allein die Polizey zu finden. Man fürchtet neue Bewegungen der Mißvergnügten. Ich darf behaupten, daß gegenwärtig die Ruhe auf einem unerschütterlichen Grunde befestigt ist und die Uebelgesinnten nichts weniger als gefährlich sind. Die Ordonnanz vom 5. Sept., hat man euch gesagt, habe die Feinde des Königs erfreut. Dann muß er freylich viele Feinde haben, wenn das seine Feinde sind, die darüber erfreut waren. Aber das Herz des Königs kennt keine Feinde als die, welche nicht treu den Gesetzen sich unterwerfen. Wenn die Rede von Belohnung ist, so weiß der König geleistete Dienste nicht, wohl aber Vergehungen zu vergessen. Er frägt nicht, ob treue und ergebene Royalisten es auch stets waren; aber er will, daß man

wisse, daß Liebe nicht von Unterwürfigkeit, ehemalige Treue nicht von jeziger, und Eifer von Gehorsam entbinde. (Zeichen des Beyfalls) Die Konspiration existirt nur in den Schwindelköpfen, von denen Hr. v. Salabery redet. Es wird keinen 20. März mehr geben, dafür zeugt die Liebe des Volks, zeugt die Festigkeit des Königs, erleuchtet über ihren Standpunkt. Nicht umsonst würde man bey Unruhen nicht allein die Vendeer, die 1814 fast allein vollkommen ihre Pflicht thaten, sondern alle übrige Franzosen aufrufen. (Ja, Ja, Ja!) Man hat von Legitimität gesprochen. Aber königliche Würde und Legitimität ist eins und dasselbe. In den Stürmen der Zeit, ermattet, aber nicht zerschlagen von den Klippen, hat Frankreich einen Anker gefunden — die Legitimität. — Der Usurpator selbst sagte: »Der Thron ist weiter nichts als ein Haufe Bretter, bedeckt mit Sammt«; aber was ihn heiligt, ist die Legitimität. Ein Redner hat in einer so wichtigen Sache etwas darin gesucht, Waffen der Ironie zu gebrauchen, und sich in Deklamationen ergossen, die Uebelgesinnten Muth machen könnten. Noch finden sich ohne Zweifel Viele in ihren ehrgeizigen Wünschen getäuscht, Viele in ihren Erwartungen übersehn. Aber die Gemüther werden sich von Tag zu Tag mehr beruhigen. Die Offiziere auf halbem Sold wissen, daß sie zu unsrer braven Armee gehören, sie haben sich in den letzten Tagen als wahre Franzosen, und durch ihre Degen ihre Ergebenheit bezeugt.« — Nach einigen Für- und Gegenreden über das Wort Machinations wurde der 1ste Artikel angenommen mit einer starken Majorität. Er ist des Inhalts: 1. Daß Jeder des Komplotts oder der Machinationen gegen die Person des Königs, Sicherheit des Staats oder Glieder des königlichen Hauses Bezüchtigte, in Gemäßheit eines Befehls aus dem Staatsministerium verhaftet werden kann. 2. Alle Gefängnißaufseher haben in den ersten 24 Stunden eine Abschrift des Befehls dem Procureur des Königs zu übersenden, der den Verhafteten unmittelbar vornimmt, wenn dieser es wünscht, und den Procès verbal nebst allen Denkschriften und Reklamationen desselben mittelbar durch den Generalprocureur an den Justizminister schickt, der darüber an das Konseil berichtet. Der Justizminister wird auf jeden Fall dem Gefangenen die Entscheidung des Konseils mittheilen. 3. Das Gesetz vom 29. Okt. 1815 ist abgeschafft, und alle Maaßregeln in Folge desselben hören mit der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes auf wirksam zu seyn. 4. Gegenwärtiges Gesetz hört den 1. Jan. 1818 gültig zu seyn auf. — Man schreitet zur Abstimmung über das ganze Gesetz, welches von 228 Votanten 136 weisse und 92 schwarze Kugeln erhält, sonach mit einer Mehrheit von 44 Stimmen angenommen wird.

Versteigerung.

1423. (3. c) Das der Josepha Fischer, bürgerl. Priechlerin von hier gehörige, von ihr aber am 3. August 1814 ihren Gläubigern überlassene Wohnhaus und Garten vor dem Sendlingerthor im Angerviertel Nro. 609 gelegen, wird von unterzeichneter Behörde den 17. Februar von 9 — 12 Uhr im hiesigen Stadtgerichtsgebäude an den Meistbietenden öffentlich und mit dem Vorbehalte kreditorschaftlicher Ratifikation verkauft.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen an benanntem Tage sich hier bey der hierzu angeordneten Kommmission einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 10. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Proklama.

1476. (3. a) Der unbekannte Innhaber des zu Verlurst gegangenen Ewiggeld-Hauptbriefes vom 4. April 1781, vermöge welchem aus der Maler Andreas Roßmanischen Behausung im Rosenthal A/V. Nr. 730, Grundbuchs-Fol. 972 ein ewiges Zins-Geld per 100 fl. um die Kapitals-Summe von 2000 fl. verkauft wurde, wird hiemit aufgefordert, diesen Hauptbrief binnen 6 Monaten a dato vor der unterfertigten Stelle um so gewisser vorzulegen, und seine allenfallsigen Rechte darauf darzuthun, als diese Urkunde außerdem für ungültig und kraftlos erklärt werden würde. Den 25. Jan. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Wening.

Versteigerung.

1449. (3. b) Auf Andringen eines Glaubigers wird das Anwesen des bürgerlichen Gärtners, Bartholomä Schneider, in der Marvorstadt Nro. 202 u. 204 auf den 17ten Februar von 9 bis 12 Uhr von unterfertigter Gerichtsbehörde an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum veräußert.

Kaufslustige haben daher am benannten Tage und Stunden in dem Lokale des königl. Stadtgerichts zu erscheinen, und ihre Kaufsanbothe abzugeben. Actum den 17. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Bekanntmachung.

1448. (3. b) Die Behausung des verstorbenen Bierbräuers, Franz Xaver Keferloher, wird auf Ersuchen des Hrn. Testaments-Exekutors und der Erben den 12. Februar Vormittags 9 Uhr salva ratificatione öffentlich versteigert. Sie ist in der nunmehrigen St. Annagasse H/V. Nro. 1233 gelegen und haften weder Ewiggeld noch andere Schulden darauf.

Auf Verlangen des Käufers kann jedoch ein auf mehrere Jahre unaufkündbares Kapital à 1400 fl., auch sonst noch ein Theil des Kaufschillings unter hypothekarischer Sicherheit auf dem Hause belassen werden.

Die Kaufslustigen haben sich am besagten Tage Vormittags 10 Uhr in der Behausung selbst einzufinden, und ihr Angebot bis zum Schlag 12 Uhr zu Protokoll zu geben.

Den 19. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Vorladung.

1459. Nachdem der pensionirte Hr. Oberstlieutenant von Schönbrunn mit Zurücklassung einer gerichtlich hinterlegten letzwilligen Verordnung verstorben ist, so werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß desselben aus was immer für einem Titel Anspruch zu machen haben, hiemit aufgefodert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als außerdessen nach Ablauf des vorgesetzten Termins in der Verlassenschafts-Verhandlung selbst weiter rechtlicher Ordnung nach fortgeschritten werden wird.

München, den 22. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

1460. Der pensionirte Kriegs-Oekonomie-Raths-Kanzelist Franz Haas, ist mit Zurücklassung einer letztwilligen Verordnung verstorben. Wer demnach an den Nachlaß desselben aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr bey dießseitiger königl. Kommandantschaft geltend zu machen, als sonst nach Abfluß dieses Termins in dieser Nachlassenschaftssache weiter verfahren werden wird, wie Rechtens ist.

Geschehen München, den 22. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Edictal-Citation.

1461. Joseph Zaun, lediger Bindersohn von der Weidachwiese d. G., hat sich bereits vor 40 Jahren auf die Wanderschaft begeben, ohne daß seither eine Nachricht über sein Leben oder Tod erfolgte.

Da derselbe noch das Vater- und Muttergut von 23 fl. zu fodern hat, um dessen Behändigung die nächsten Erben gehorsamst ansuchten, so wird Joseph Zaun, oder dessen allenfallsige rechtmäßige Descendenz hiemit öffentlich vorgeladen, damit derselbe oder dessen Erben und zwar diese, mit den nöthigen Legitimations-Behelfen versehen, hierorts binnen drey Monaten von heute an gerechnet, um so gewisser erscheinen, als außer dem das Eltern-Gut an die hiesigen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Prien im Isarkreise, den 15. Jäner 1817.

Königl. baier. gräfl. Max von Preysinges Majorats-Herrschaftsgericht Hohenaschau in Prien.
Schnedits, Herrschafts-Richter.

Verruf.

1426. (3. b) Michael Dandl, Gemeiner des königl. 3. Chev. Legers-Regiment Kronprinz, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt; da es nun höchst wahrscheinlich ist, daß er in demselben mit Tod abgegangen ist, und seine zum Theil sehr armen, natürlichen Erben auf die Ausfolglassung seines nicht unbeträchtlichen Vermögens dringen, so wird obiger Michael Dandl, oder dessen allenfalls vorhandene Leibeserben hiemit öffentlich aufgefordert, in Zeit von 3 Monaten bey diesseitigem Landgerichte um so gewisser entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, als nach Verfluß dieser Zeit sein Vermögen gegen Kaution, so weit diese möglich ist, den Erben ausgeantwortet werden wird.

Am 18. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Griesbach.
Kapfinger.

Bekanntmachung.

1434. (3. b) Joseph Eder, Eckhart von Wißling, hat sein dortiges Anwesen verkauft. Da außer den bereits bekannt gewordenen Gläubigern noch mehrere dem Gerichte unbekannt seyn dürften, so werden alle diejenigen, welche eine Foderung an besagten ehemaligen Eckart zu Wißling zu machen haben, hiermit aufgefodert, dieselben binnen 6 Wochen a dato hierorts nahmhaft zu machen, als nach Verfluß dieses Termins der deponirte Kaufschilling an die bekannten Gläubiger und den Verkäufer ausgefolgt werden wird.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Edictal-Citation.

1474. Zur allgemeinen Wissenschaft wird anmit bekannt gemacht, daß mit allerhöchster Genehmigung Sr. Königl. Majestät von Baiern von dem dermaligen Besitzer und Eigenthümer der Gebäude und Realitäten des im dießseitigen Landgerichte liegenden, aufgelösten Zisterzienser Klosters Fürstenfeld, Ignaz Leitenberger, Kattun-Fabrikant von Reichstadt in Böhmen, sämmtlich diese Realbesitzungen mit allen Ein- und Zugehörungen nebst den von ihm Leitenberger weiters dazu bisher besessenen Maierhöfen Roggenstein und zu Puch, zu militarischem Behufe käuflich angelassen, und bereits vollends an die k. Militär-Behörde übergeben worden seyn.

Diejenigen also, welche an dem Verkäufer und ehemaligen Besitzer Ignaz Leitenberger was immer für eine, auf obengenannt fürstenfeldische Realitäten gegründete und Bezug habende Foderung, oder einen wie immer Namen habenden Realanspruch zu machen haben, werden anmit aufgerufen, in Zeit drey Monaten peremtorischen Termins persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde beym hiesigen königl. Landgerichte zu erscheinen, und solch ihre Foderungen und Ansprüche gehörig anzubringen und zu liquidiren, als ausser dessen nach Verfluß solch dreymonatlichen Termins mit gänzlicher Ausfolglassung der Kaufschillingsgelder ohne weitere Rücksicht fortgefahren werden wird, sohin kaufender Seits für nichts mehr gehaftet werden darf, sondern alle wie immer Namen habende Realansprüche und allenfallsige Hypotheken ohne weiters als erloschen zu betrachten seyn sollen und betrachtet werden würden.

Beschlossen den 22. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
im Isarkreise.
Licent. Heydolph, Landrichter.

Holz-Versteigerung.

1471. (3. a) In dem königl. baier. Forstamte Wolfstein, des ehemaligen Fürstenthums Passau, befindet sich ein an das Königreich Böhmen angrenzender Aerarial-Waldbezirk, welcher durchgehends gegen die Landgrenze das Geheng hat, und nachhaltig wenigstens 7000 Klafter Scheiter, die Klafter zu 6 Fuß Höhe und Weite mit dem Aufmaaß von 6 Zoll, die Scheiter von 2½ Fuß Länge, alles in Wienermaaßerey, alljährlich abliefern kann.

Die königl. baier. Regierung hat beschlossen, dieses Holzquantum, mit dessen Fällung jedoch erst nach genehmigtem Verkauf angefangen wird, auf eine Reihe von 15 Jahren im Versteigerungswege an den Meistbietenden zu überlassen, oder auch unter annehmbaren Bedingnissen diese Waldungen selbst käuflich abzutreten.

Das königl. Forst- und Rentamt zu Wolfstein sind beauftragt worden,

am 17ten März dieß Jahrs

die Versteigerung des Holzes sowohl, als allenfalls auch der Waldungen selbst, unter dem Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, zu versuchen; welches hiermit zu dem Ende bekannt gemacht wird, damit die Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, die Kaufsbedingnisse bey dem erwähnten Forstamte im voraus vernehmen und am bestimmten Tage ihre Kaufsanbothe zu Protokoll geben mögen.

Königl. baier. Forst- und Rentamt Wolfstein.
Schoeller, Rentbeamter. Jos. Sandus, Oberförster.

Amortisations-Erkenntniß.

1440. Bereits am 26. April d. J. wurde

a) im Rezatkreis-Intelligenzblatte,

b) in der Münchner politischen Zeitung, und

c) im Korrespondenten von und für Deutschland

eröffnet, daß das, der vormaligen Reichsstadt Nürnberg von der Engelmeßstiftung Gräfenberg gegen eine im Jahre 1523 am 3. post cantate ausgefertigte Schuldurkunde, vorgeliehene Kapital nicht in 520 fl., sondern in 406 fl. 15 kr. bestehen. Diese Urkunde wird nun hiemit in Beziehung auf die so eben allegirte Eröffnung und auf den Grund der in den vorbemerkten Blättern enthaltenen Ediktal-Citation vom 8. July 1813 und des Amortisations-Bescheides vom 19. März d. J. für kraftlos und amortisirt erklärt.

Gräfenberg den 24. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Sensburg, Assessor.

Bekanntmachung.

1447. In Folge höchster Rescripte der königl. General-Forst-Administration vom 14ten Juny und der königl. Finanz Direktion des Salzachkreises vom 1. Novbr. vorigen Jahres, soll die hohe und niedere Jagd in den königl. Salinen-Forstrevieren Piding und Suhr nach den bestehenden Vorschriften durch öffentliche Versteigerung auf Lebenszeit verpachtet werden.

Zur Vornahme dieser Verhandlung wird

für die Jagdrevier Piding der 21. Februar im Wirthshause zu Mauthausen, und

für die Jagdrevier Suhr der 20. Februar in der königl. Rentamtskanzley zu Laufen

festgesetzt.

Pachtlustige Honoratioren (Ausländer, für welche gerichtliche Bürgschaft geleistet wird, nicht ausgenommen) wollen sich demnach an genannten Tagen und Orten einfinden, nach Vernehmung der nähern Pacht-Bedingnisse ihre Anbote zu Protokoll geben, und des Zuschlages gewärtig seyn.

Reichenhall den 12ten Jäner 1817.

K. b. Salinen-Oberförsterey Reichenhall.
Schenk, Oberförster.

K. b. Rentamt Waging in Laufen.
Stöger, Rentbeamt.

Bekanntmachung.

1467. Der unterm 8. März v. J. ausgeschriebene öffentliche Verkauf des Anwesens des Joseph Sautner, Sailerwirths in Simbach am Inn, welcher schon einmal fruchtlos versucht, jezt aber neuerlich impetirt wurde, wird hiemit in seinem vollen Inhalte wiederholt, und hiezu Mittwoch der 12te Februar l. J. ausgesezt.

Kaufsliebhaber sowohl als Gläubiger haben demnach an besagtem Tage bey guter Vormittagszeit sich auf gesezliche Art dahier einzufinden, und wird hier nur noch beygemerkt, daß es nicht schwer halten dürfte, dem künftigen Besitzer, in sofern er nur sonst qualifizirt ist, die auf den Sautner'schen Realitäten bestehende Gewerbe, als Wirthschaft-Concession, Lohnrößler-Befugniß u. s. a. zuzuwenden.

Am 15. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Simbach am Inn.

Schmid, Landrichter.

Bekanntmachung.

1462. Auf Andringen der Kreditoren des bürgerl. Bauern Joseph Hainz in der Altstadt, wird sein erbrechtbares Hofgut, bestehend in einem gemauerten mit Legschindeln gedeckten Wohnhaus Nro. 681 nebst daran gebautem Pferd- und Kuhstall, einem Stadl, Wagenremiß, Backhaus, Schweinstall und Getreidkasten, einem ½ Tagwerk großen Hausgarten, 96 Aeckern, die 2221½ Bifang zählen, 14¾ Tagwerk zweymädigen Wiesen, welch alles auf 17802 fl geschäzt worden, und wovon zur hiesigen königl Kommunal-Administration an jährlicher Gilt 2 fl. 38 kr. 6 pf., zur königl. Distrikts-Stiftungs-Administration dahier an Getreiddienst, als an

Weitzen	8 Schäffel	5 Metzen	—	V.	3	Sest.
Korn	8	"	5	"	—	"	3	"
Gersten	7	"	3	"	—	"	4	"

dann zum königl. Rentamt daselbst zur einfachen Steuer 14 fl. 24 kr. 1 hl. nebst dem ganzen Zehend gereicht werde, am Donnerstag den 27 März Vormittags 9 Uhr öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich hiezu an diesem Tage Morgens 9 Uhr in dem Stadtgerichts-Lokale einzufinden, und sich über ihre Vermögens-Verhältnisse und Conduite legal auszuweisen.

Den 10. Jäner 1817.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wolf.

Bekanntmachung.

1465. (3. a) Am 4ten Januar 1817 starb Georg Prückl, Pfarrer zu Ittling, mit Hinterlassung eines Testamentes. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel einen Anspruch auf die Verlassenschaft des Verstorbenen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen sich bey der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls sie nicht mehr gehört werden könnten.

Den 20. Januar 1817.

Königl. baier. Landgericht Straubing im Unterdonaukreise.

Repret, Landgerichts-Verweser.

1466. Ediktal-Ladung.

Wer allenfalls auf den Nachlaß des verstorbenen Herrn Pfarrers von Gündlkofen, Priester Johann Nepomuk Wimmer, aus welch immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenket, wird hiemit ediktal aufgerufen, binnen 30 Tagen von heute an seine Ansprüche bey Strafe des Ausschlusses hierorts rechtsförmlich einzudingen.

Beschlossen am 25. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Bekanntmachung.

1455. Nachdem die unterm 13. März v. J. in öffentlichen Blättern vorgeladene Katharina Fuchs von Luppurg oder derselben Leibeserben inner dem festgesetzten Termine hierorts sich nicht meldeten, so wurde am 10. d. M. das Testament des dahier verstorbenen Rentamtsbothen, Michael Fuchs, als agnoszirt erklärt, und soll die Rücklassenschaft nach der Willensmeynung des Erblassers vertheilt werden.

Burglengenfeld den 14. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Kastenmair, k. b. Rath und Landrichter.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 30 — 4. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück IV. enthält folgende Verordnung: Die Bildung und Einrichtung der obersten Stellen des Staats betreffend.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns auf die wiederholten und dringenden Gesuche Unsers Staatsministers des Aeußern, des Innern und der Finanzen, Grafen von Montgelas, um bey den Angriffen auf seine Gesundheit eine Erleichterung in den Geschäften zu empfangen, endlich bewogen gesehen, diesem billigen Begehren in der Art zu willfahren, daß Wir denselben der ganzen Last der ihm bisher anvertrauten Staatsämter, mit Belassung seines Ranges und eines jährlichen Gehaltes von Dreyßig Tausend Gulden entheben, und Uns für außerordentliche Angelegenheiten jenen Beystand seines Rathes vorbehalten, welchen Wir Uns von seinen bewährten Staatskenntnissen und von seiner besondern Anhänglichkeit an Unsere Person versprechen dürfen.

Wir haben hierauf beschlossen, den obersten Stellen Unsers Staates die Bildung und Einrichtung zu geben, wie folgt:

I. Die oberste vollziehende Stelle bildet das Gesammt-Staatsministerium. Es wird in fünf für sich bestehende Staatsministerien abgetheilt, welche nach ihren Geschäftskreisen den Titel führen: 1) Ministerium des Hauses und des Aeussern. 2) Ministerium der Justiz. 3) Ministerium des Innern. 4) Ministerium der Finanzen. 5) Ministerium der Armee. Ein jedes der fünf besondern Staatsministerien wird mit einem eigenen Minister besetzt.

II. Die oberste berathende Stelle bildet ein Staatsrath. Er wird in fünf Sektionen nach der Abtheilung des Gesammt-Staatsministeriums zerfallen; über die von den einzelnen Staatsministerien eingebrachten Gesetzesentwürfe aus der bürgerlichen, organischen und administrativen Gesetzgebung in kollegialer Form berathschlagen; in den ihm zugewiesenen gemischten Rechtsgegenständen erkennen, und am Anfange des Verwaltungsjahres den General-Finanz-Etat, am Ende desselben die Rechenschaft der Minister empfangen.

III. Ein jedes der fünf besonderen Staats-Ministerien bestehet: 1) Aus dem Minister; 2) aus einem General-Direktor, 3) aus der erforderlichen Anzahl von Ministerial-Räthen; 4) aus einem Generalsekretär und der Kanzley. Dem Generaldirektor liegt theils die Ersetzung, theils die Kontrollirung des Ministers ob.

IV. Der Staatsrath besteht: 1) Aus den Ministern und dem jeweiligen Feldmarschall mit dem Range der Minister, 2) aus den General-Direktoren der Ministerien, 3) aus den Staatsräthen der Sektionen, 4) aus einem General-Sekretär. Wenn ein Feldmarschall nicht besteht, tritt ein besonders ernannter aktiver General der Armee an dessen Stelle. Wenn ein eigener Präsident des Staatsraths, welcher sodann den Rang der Minister hat, nicht ernannt ist, liegen die Verrichtungen desselben dem ersten der obengenannten Minister ob. Wir und der Kronprinz werden dem Staatsrathe beywohnen, so oft Wir Uns durch die Wichtigkeit der Verhandlung dazu bestimmt sehen werden.

V. Bey der alljährigen Vorlage des General-Finanz-Etats im Staatsrathe soll jedes Ministerium seine eigene Etats-Summe ausgeschieden erhalten, mit der doppelten Befugniß: hierauf bis zu deren Erfüllung selbst die Anweisungen zu geben und über die Ersparnisse hieran zu den ihm einschlägigen Staats-Zwecken die Vorschläge zu entwerfen.

VI. Das Königreich soll in acht Kreise mit Einschluß des Landes am Rhein, und mit Einverleibung der Lokal-Kommissariate eingetheilt werden. Einem jeden Kreise soll ein General-Kommissär vorstehen, zugleich Präsident des Kreisrathes, welcher in zwey Kammern, die Kammer des Innern, und die Kammer der Finanzen sich abtheilen, und wovon jede einen Direktor mit der erfoderlichen Anzahl von Kreisräthen erhalten und in kollegialer Form über die dermalen den Kreis-Kommissariaten und Finanzdirektionen anvertrauten Gegenstände berathen und beschließen soll. Die Kontrollirung des General-Kommissärs soll, neben der kollgialen Form theils durch die vollständigsten Jahresberichte, theils durch unangekündete Visitationen, wozu unständige Glieder aus der Mitte des Staatsraths auszusenden sind, hergestellt werden.

VII. Für die oberste Justizpflege wird in jedem Kreise ein Appelations-Gericht und für das ganze Reich ein Ober-Appelationsgericht bestehen.

VIII. Zur Begründung einer Repräsentation, welche das Vertrauen des Volks und die Kraft der Regierung in sich zu vereinigen geeignet ist, soll alljährlich in den Kreisen ein Lands-Rath zusammenberufen und über die durch den Staatsrath ihm vorzulegenden Gegenstände der Gesetzgebung und Belegung in seinem Gutachten vernommen werden.

IX. Unser Staatsrath wird sich unverzüglich versammeln, um über die Ausscheidung und Zutheilung des Geschäftskreises der Ministerien und der ihnen einschlägigen Zentralstellen sich gutachtlich zu vereinigen, damit hiernach mit Unserer Genehmi-

gung die neu gebildeten obersten Staatsstellen ihren Geschäfts-Gang unverweilt und ungestört beginnen können.

X. Wir bezeichnen als Geschäfte des ersten Ranges, welche von Unsern Ministerien vor Allem in sorgfältige Bearbeitung, und von Unserem Staatsrathe in reife Berathung genommen werden sollen: 1) Die Revision der Dienstes-Instruktionen für den Staatsrath, die Staats-Ministerien und die General-Kommissariate in den Kreisen; 2) die Revision der Verfassung des Reiches; 3) die Revision der Gesetzgebung; 4) die Revision des Gesammt-Finanz-Etats zum Behufe eines nachhaltigen Gleichgewichts zwischen dem Staats-Einkommen und dem Staats-Aufwande; 5) die Mittel und Wege zur Erhaltung und Beförderung des Staatskredits; 6) die Mittel und Wege zu aller, mit den Staats-Bedürfnissen vereinbarlichen Erleichterung der ackerbauenden und gewerbtreibenden Stände Unseres Volkes, und dermalen vorzüglich zur Sicherung des Landes gegen die demselben aus Mangel und Theuerung des Getreides drohenden Uebel.

XI. Wir begleiten diese Einsetzung mit nachstehender Ernennung: A) Staats-Ministerium. Wir bestätigen und ernennen, wie folgt: A. Im Ministerium des Hauses und des Aeussern: 1) Zum Minister: den wirklichen geheimen Rath Graf Alois von Rechberg; 2) zum General-Direktor: den Titular geheimen Rath von Ringel; 3) als General-Sekretär: den bisherigen General-Sekretär des Ministeriums Paul von Baumüller. B. Im Ministerium der Justiz: 1) Als Minister: den Grafen von Reigersberg; 2) zum General-Direktor: den wirklichen geheimen Rath von Effner; 3) als General-Sekretär: den bisherigen General-Sekretär von Remmer. C. Im Ministerium des Innern: 1) Zum Minister: den wirklichen geheimen Rath Grafen von Thürheim; 2) zum General-Direktor: den wirklichen geheimen Rath von Zentner; 3) als General-Sekretär: den bisherigen General-Sekretär Franz von Kobell. D. Im Ministerium der Finanzen: 1) Zum Minister: den bisherigen General-Kommissär zu Würzburg Freyherrn von Lerchenfeld; 2) zum General-Direktor: den wirklichen geheimen Rath von Krenner; 3) zum General-Sekretär: den bisherigen General-Sekretär von Geiger. E. Im Ministerium der Armee: 1) Als Minister: den General der Artillerie Graf von Triva; 2) zum General-Direktor: den General-Major Freyherrn von Hollonge; 3) als General-Sekretär: den bisherigen General-Sekretär von Maubach. B) Staats-Rath. Wir bestätigen und ernennen, neben den Ministern, dem jeweiligen Feldmarschall oder dem besonders ernannten aktiven General der Armee, und den General-Direktoren, welche bereits zu ständigen Mitgliedern des Staatsraths erklärt sind, als Staatsräthe der Sektionen, wie folgt: A. Für die Sektion des Aeussern: 1) Graf Alois von Rechberg; 2) geheimen Rath von Ringel. B. Für die Sektion der Justiz: 1) geheimen Rath Graf von Preysing; 2) geheimen Rath von Effner. C. Für die Sektion des Innern: 1) geheimen Rath Graf von Töring; 2) geheimen Rath von Zentner; 3) geheim. Rath Frhr. v. Cetto; 4) geh. Rath Frhr. von Aretin. D. Für die Sektion der Finanzen: 1) geheimen Rath Freyherr von Weichs; 2) geheimen Rath Graf von Taffis; 3) geheimen Rath von Krenner; 4) geheimen Rath Freyherr von Hartmann. E. Für die Sektion der Armee: 1) geheimen Rath von Kraus; F. Als General-Sekretär den bisherigen General-Sekretär des Staatsraths Egid von Kobell. Wir behalten Uns vor, die zu Ergänzung des Staats-Raths noch erforderlichen Stellen mit den von Uns erwählt werdenden Staatsdienern aus den Kreisen Unseres Reiches zu besetzen und sie Unserem Staatsrathe bekannt zu machen. C) Gleichzeitig mit jenem Gutachten, welches der Staatsrath Uns über die Purifikation der vormaligen und die Kompetenz der nunmehrigen Ministerien vorlegen wird, soll das Gutachten der Ministerien über die Besetzung ihrer Ministerialräthe, und über das Personal der Rechnungs-Kommissariate, Registraturen und Kanzleyen zur Vorlage gebracht werden.

XII. Alle neu ernannten Glieder des Staatsministeriums und des Staatsraths, übernehmen die Verrichtungen ihrer Stellen provisorisch bis zum nächsten Verwaltungsjahre, und verbleiben bis dahin im Bezuge ihrer bisherigen Gehälter. Wir behalten Uns vor, in der Zuversicht, daß ihre Dienste Unser besonderes Vertrauen rechtfertigen werden, sodann ihre definitive Bestätigung und Einsetzung in das etatsmäßige Gehalt, welches das Ministerium der Finanzen bey der Vorlage des General-Finanz-Etats begutachten wird, folgen zu lassen.

XIII. Allen denjenigen Dienern in den vormaligen Ministerien, welche bey der gegenwärtigen Ernennung eine bestimmte Anstellung nicht erhalten haben, ist eine ihrem bisherigen Dienstesgrade entsprechende Anstellung bey der Ausbildung theils der verbleibenden Centralstellen, theils der obersten Kreisstellen vorbehalten. — Wir lassen das gegenwärtige Einsetzungs- und Ernennungs-Dekret durch Unser Regierungsblatt zur öffentlichen und allgemeinen Kenntniß bringen.

München, den 2. Februar 1817.

Max Joseph.

München, den 3. Febr. Vor einigen Wochen wurde in öffentlichen Blättern die Nachricht mitgetheilt, daß Herr Edmund Davy die Entdeckung gemacht habe, das schlechte Mehl durch Hülfe der Magnesia zu veredeln, und hieraus ein sehr gutes Brod zu bereiten.

Diese Versuche sind von Dr. Vogel, Mitglied der königl. Akad. d. Wiss. zu München, wiederholt und zum Theil bestätigt worden.

Er nahm zu diesem Endzwecke die schlechteste Qualität Roggenmehl, vermengte 1 Pf. desselben mit 2 Quentchen Salz und einem halben Quentchen Kohlensaure Magnesia und ein anderes Pfund nur mit 2 Quentchen Salz.

Jedes dieser Gemenge wurde alsdann mit Sauertaig und einer hinreichenden Menge Wasser zu einem Taige gemacht.

Beyde Massen hatten in der Nacht gegohren, diejenige aber, welche Kohlensaure Magnesia enthielt, war so sehr aufgegangen, daß sie doppelt so viel Raum einnahm, als der einfach gegohrne Taig.

Durch das Kneten war die Magnesia enthaltende Masse wieder beträchtlich gesunken, übertraf aber doch an Volumen um vieles den ersten Teig, obgleich die Gewichte der beyden Massen gleich waren.

Nachdem die Brode gebacken waren, fand es sich auch, daß das Magnesia-Brod etwas größer und leichter, und nicht abgebacken war, wie das andre.

Die kohlensaure Magnesia kann daher, nach diesem Versuche, mit Nutzen in den Fällen angewendet werden, wo das schlechte Mehl nicht zu einer genügsamen Gährung zu bringen ist.

Wir sind übrigens, sagt Hr. Vogel, an die Magnesia-Salze gewöhnt, indem wir sie täglich im Kochsalze genießen, woher der geringe Zusatz von kohlensaurer Magnesia (welche durch den

Sauerteig in Essigsaure Magnesia verwandelt wird) nicht von schädlichen Folgen für die Gesundheit seyn kann.

Bey dieser Gelegenheit fügt der Hr. Prof. Vogel noch hinzu, daß er (um einige seiner besorgten Freunde zu beruhigen) das schlechte Mehl dieses Jahres auf Blausäure geprüft habe, und versichert, daß dieses entsetzliche Gift sich nicht im Roggen befinde. S. den baier. Anzeiger für Kunst- und Gewerb-Fleiß Nro. 5.

Baireuth, den 30. Jan. Vorgestern wurde hier zur Feyer des erfreulichen Namensfestes Ihrer Majestät unserer allverehrtesten Königin außerordentlicher Gottesdienst gehalten, wobey die hier liegenden königl. Linientruppen und die Landwehr paradirten und sämmtliche Civil- und Militär-Autoritäten sich einfanden. Die schönste Feyer dieses Festes war die öffentliche Speisung von 100 Labungs bedürftigen Personen, wozu der damit beauftragte königl. Municipalrath vorzüglich solche ausgewählt hatte, die durch Arbeitsamkeit und übrigens gutes Betragen sich auszeichnen. Aus der öffentlichen Speise-Anstalt wurden 446 gespeiset. Man glaubte mit einer solchen Feyer dem hohen Wohlthätigkeits-Sinne der verehrten Königin zu entsprechen, Deren gränzenlose Großmuth auch die Armen in Baireuth ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt hat. Dieser frohe Tag wurde mit einem von der hiesigen Harmonie-Gesellschaft veranstalteten Maskenball und mit einem andern Balle im Gasthofe zum goldenen Anker höchstvergnügt beschlossen.

Speyer, den 28. Januar. Das Namensfest unserer allverehrten Königin Karoline ward heute zum erstenmale in den königl. baierischen Rheinlanden gefeyert. Am Vorabende gab die hiesige Liebhabergesellschaft eine Vorstellung, welche sich besonders durch folgenden Prolog auszeichnete, verfaßt von dem nämlichen Dichter, der schon mehreremale bewies, wie glücklich er schöne vaterländische Gesinnungen auszudrücken vermag.

Prolog für das Speyrer Liebhaber-Theater zur Feyer des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Karoline von Baiern, am 28. Januar 1817.

Seit hier, zum ersten Fest, Max Joseps Namen tönte,
Hat diese Bühne sich dem Vaterland geweiht,
Und die Erinnerung an Ihn versöhnte
Manch Trauernden mit aller Noth der Zeit.
Des Landes Vater! Diesen hehren Namen,
Wer wiederholt ihn nicht in eigner Brust?
Und waren hier, die, ihn zu nennen, kamen,
Sich Eures Dankes nicht zuvor bewußt?
Doch — auch des Landes Mutter! Schon um Seinetwillen.
Den Sie, die Königin, beglückt mit Herz und Hand,
Verehrt und liebet Sie das Vaterland,
Und wünscht Ihr tausend Gotteslohn im Stillen.
Im Stillen? — O wie könnt' am edlen Rhein
Im Stillen nur uns Ihr Gedächtniß freun? —
Ist Karoline nicht seit Ihrer Wiege,
Den Baiern hier am großen Strom verwandt,
Wo einst der Fürsten Nestor, ohne Kampf und Siege,
Den Glanz des Weisen und des edlen Menschen fand?
Heil sey dem Volke, Heil dem Lande,
Dem solch' ein edler Stamm die Herrscherinen gibt;
Es schlingen sich um Fürst und Volk der Tugend heil'ge Bande,
Wie Er, als Vater, sind als Mütter sie geliebt! —
So wohnen Zähringens erlauchte Enkelinen
Dort an der Donau Ufer, an der Newa Strand;
Es macht der Heimath Ruhm sie jedem Volk verwandt,
Um überall das Kleinod zu gewinnen,
Das mehr, als alle Kronen, ihre Häupter schmückt:
Der Bürger Treue, die Ihr edles Herz entzückt.
O Glück dem Wunsch, den dieses Tages Feyer
In jeder Brust zur Zuversicht erhebt:
Es glaube Karoline, auch in Speyer,
An jene Wonne, die in Aller Herzen bebt,
Beym süssen Hoffen, Sie von Angesicht zu sehen,
Eh' noch des Herbstes fahle Blätter wehen!

Heute Morgens um 7 Uhr verkündigten Geschütz und Glocken das Fest. Um 9 Uhr wiederhallten die drey Pfarrkirchen dieser Stadt vom Tedeum, worin sich Herz und Mund vereinigten. Se. Excell. der königl. Hofkommissär Herr v. Zwackh-Holzhausen, nebst dem ganzen Regierungs-Personale, den Centralbehörden und den übrigen Staatsbeamten, wohnten dem Gottesdienste in der lutherischen Pfarrkirche bey. In der bey dieser hohen Feyer gehaltenen Dank-Predigt, entwickelte Herr Kirchen-Rath Schulz mit bündiger Klarheit, nach Psalm CI. V. 6., den wahrheitsvollen Satz, daß redliche Treue und wahre Frömmigkeit immer unzertrennlich sind.

Merkwürdig war an diesem Morgen die allgemeine Stille, welche daher kam, daß sich fast alle Familien der Stadt in den verschiedenen Pfarrkirchen versammelt hatten. Nur der Donner des Geschützes bey der Absingung des Tedeums in der lutherischen Pfarrkirche unterbrach, von aussen, diese eben so würdevolle als rührende Scene.

Mittags war große Tafel bey Sr. Excellenz, welche auch den Toast auf das Allerhöchste Wohlseyn Ihrer königl. Majestät ausbrachten. Um fünf Uhr Abends ertönten wieder Glocken und Geschütz. Der festliche Tag schloß mit einem zahlreichen und fröhlichen Ball der Harmonie, welcher bis zwey Uhr nach Mitternacht dauerte.

Oesterreich. Die Wiener Zeit. meldet aus Wien, vom 30. Jan. Des Königs von Baiern Majestät haben gestern Morgens diese Hauptstadt verlassen, um nach München zurückzukehren, nachdem Se. Maj. während Ihres kurzen Aufenthalts an dem hiesigen allerhöchsten Hofe durch Güte und Herablassung alle Gemüther dieser Stadt neuerdings mit den tiefsten Eindrücken von Verehrung erfüllt hatten.

Vor der Abreise haben Se. Maj. dem Grafen Johann O'Donell, und dem Frhrn. Joh. Nep. Imhoff, v. Unter-Meitingen, welche als k. k. Kämmerer Sr. Maj. zugetheilt waren, den königl. baier. Civil-Verdienstorden der baierischen Krone verliehen, welchen zu tragen ihnen die allerhöchste Erlaubniß ertheilt worden ist;

Frankfurt, vom 29. Jan. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen haben geruht, Se. Excell. den kurhess. Hrn. geh. Rath und Bundestagsgesandten Frhrn. von Carlshausen zugleich zu Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister und Gesandten am großherzogl. darmstädtischen Hofe zu ernennen.

Vom 30. Jan. Der seitherige königl. preuß. Minister Resident an den großherzogl. und herzogl. sächsischen, den herzogl. Anhaltschen und andern Höfen, Hr. von Mettingh, ist von Sr. Maj. dem Könige von Preußen in derselben Eigenschaft bey dem herzogl. nassauischen Hofe akkreditirt worden, und hat den 27. Januar das Kreditiv Sr. Durchl. dem Herzoge in Weilburg überreicht.

Hessen. Kassel, vom 27. Januar. Se. Excell. der

königl. preuß. wirkl. Geheimerath und Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Hänlein, sind seit einigen Tagen hier eingetroffen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 24. Jan. führte der zweyte Vicepräsident, Hr. Royer-Collard, den Vorsitz. Auf der Bank der Minister erschienen der Herzog von Richelieu, Graf Corvetto, Finanz-, und Vicomte Dubouchage, Marineminister, Hr. v. Tabarie', Unterstaatssekretär im Kriegs-Ministerium und die kön. Kommissäre Dudon, de Saint-Cricq und de Barante. Hr. Roy, im Namen der Finanzkommission, erstattete einen Bericht über die Staatsbedürfnisse und Ausgaben, Hr. Beugnot einen zweyten Bericht über die Mittel sie zu decken. Jeder Bericht dauerte zwey Stunden. Frey über Auflagen stimmen zu dürfen, begann Hr. Roy, ist ein unschätzbares Recht, das wir besitzen, ein Grundpfeiler unserer Freyheiten, so alt als die Monarchie, ja ich möchte sagen, als bürgerl. Ordnung in Frankreich; denn es wurde zuerst von der Nation in corpore, später von den états généraux, in noch neuern Zeiten von den Parlamenten gehandhabt, die der ständischen Rechte sich anmaaßten und zuletzt hat die Charte die Nation in der Person ihrer Deputirten mit diesem Rechte bekleidet. So wie die Charte ausspricht, daß keine Auflage ohne Zustimmung der beyden Kammern und Sanktion des Königs erhoben werden soll, so kann auch der gesetzliche Antrag darüber nicht in die Pairskammer gebracht werden, bevor er die Zustimmung der Deputirten-Kammer erhalten hat und diese besitzt also das Recht und die Befugniß, wie jedes Gesetz, so auch das der Staatsabgaben, ihrer Diskussion zu unterwerfen und über die Bestimmung und Verwendung der Hülfsquellen zu wachen. Die Kommission hat daher, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, zuerst über die Bedürfnisse und Ausgaben, sodann über die Mittel und Wege sie zu decken, Bericht abzustatten. Der frühere Rückstand von 1816 kann noch nicht genau bestimmt werden, der Finanzminister glaubt in seinem Berichte an dem König nicht, daß er 400 Millionen übersteigen werde. Zu Liquidirung dieser Summe sollen die Staatsgläubiger gehalten seyn, binnen Jahresfrist ihre Ansprüche und schriftlichen Urkunden vorzulegen. Ein genauer Ueberschlag des Dienstes für 1816 läßt sich noch nicht aufstellen. Die wirklichen Ausgaben werden 884,492,520 Fr. betragen, während die wahrscheinliche Einnahme nicht über 869 bis 870 Millionen betragen dürfte. Dadurch ergibt sich ein Ausfall von 14 Mill., der auf das Budget von 1817 übertragen werden muß. Die Ursache dieses Defizits ist theils, daß die Gefälle nicht so wie man erwartete eingegangen sind, theils, daß die wirklichen Ausgaben der Minister um 38,440,000 Fr., worunter das Kriegsministerium allein für 36 Mill. begriffen ist, den ihnen eröffneten Kredit überstiegen. Das Gesetz vom 28. April 1816 setzte die ordentlichen Ausgaben auf 839,052,520 Fr. fest. Die vom J. 1817 sind auf 982,243,807 berechnet. Dazu kommen von den Jahren 1814, 1815, 1816: 83,051,150 und Kassenreste zahlbar für 1817: 23,000,000 Fr., Totalsumme für 1817: 1,088,294,057 Franken. Also übersteigt der Dienst von 1817 den von 1816 um 249,242,437 Fr.; eine ungeheure Vermehrung bey den durchaus nicht verbesserten Stand unserer Hülfs-Quellen. Die zu bezahlenden Leibrenten betragen im Jahr 1816: 13,584,000, im Jahr 1817: 13,400,000 Fr. Diese Ausgabe vermindert sich von Jahr zu Jahr. Die Civil-, Militär- und geistlichen Pensionen betragen im Jahr 1817: 24,200,000 Fr., mit den Retraitgehalten 71 Mill.; eine Ausgabe, die ein Sechstheil unserer Einkünfte verschlingt und daher die ernstlichste Aufmerksamkeit verdient. Die Civilliste der königl. Familie von 34 Millionen und die Ausgaben der Pairskamer von 2 Mill. (für Verwaltungskosten und die beybehaltenen Pensionen vieler Mitglieder), geben zu keiner Bemerkung Anlaß. Die Deputirtenkammer ist für 1817 in Rechnung gebracht mit 800,000 Fr.; die Justiz für 1816 mit 17 Mill., für 1817 mit 18 Mill., das Ministerium des Innern für 1816 mit 51 Mill., für 1817 mit 57½ Mill., wobey 5 Mill. Vermehrung für den Klerus und 1,500,000 für die öffentliche Erziehung; das Kriegs-Ministerium mit 212 Mill. und ausserdem noch mit 20 Mill. für Pensionen. Endlich werden 160 Mill. für die fremden Heere gefordert.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Theater am Isar-Thor.
Dienstag: Abällino.

An die Mitglieder der Harmonie.

1487. Donnerstag den 6ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr.
München den 4. Febr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

1478. Im Thale Nro. 556 sind 3 schöne Wohnungen zu vermiethen, die täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens vorgezeigt werden können.

1473. (3.b) In der Max-Vorstadt, in der Nähe der B. v. Aebeckischen Gebäude, ist ein vortrefflich kultivirter Garten mit zwey Bauplätzen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist im Anfragsbüreau der königl. Polizey zu erfragen.

1477. (3. b) Ein unverehelichter Mann, 24 Jahre alt, Ober-Schreiber bey einem kön. Landgericht im Rezatkreise, welcher sich in jeder Beziehung genügend auszuweisen vermag, seither das administrative Fach ausschließlich bearbeitete, wünscht unter annehmlichen Bedingnissen bey einem kön. Polizeykommissariat, Land- oder Herrschaftsgericht Unterkunft zu finden. Briefe mit A. S. befördert die Redaktion.

Im goldenen Kreuz in der Kaufingergasse ist eine Retourgelegenheit nach Wien zu bekommen.

Die Herrn Subscribenten auf die Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände von Dr. und Prof. Wolf, werden ersucht, das 6te Heft derselben gefälligst abholen zu lassen im

Komptoir der polit.
Zeitung auf dem Rindermarkte.

Die 61te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 30 Jan. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

44 42 19 54 32

Die 62te Ziehung wird den 1. März und inzwischen die 1102te Münchner Ziehung den 10. Feb., und die 723te Regensburger Ziehung den 20. Feb. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 31 — 5. Febr. 1817

Deutschland.

Oesterreich. Die Wiener Zeit. meldet aus Wien, vom 31. Jan. Des Königs von Baiern Majestät haben dem k. k. Kämmerer, wirkl. geh. Rath und obersten Stallmeister, Grafen v. Trautmannsdorf, zum Beweise Ihres ausgezeichneten Wohlwollens, das Großkreuz des königl. baier. Hubertus-Ordens verliehen, und Se. k. k. Majestät haben demselben die Erlaubniß zu ertheilen geruht, erwähnten Orden zu tragen.

Nachrichten in den rheinischen Blättern zufolge, werden auf das von Sr. Majestät dem Kaiser an Se. Maj. den König von Baiern gemachte Anerbieten zwey bey der Münchener Akademie angestellte Gelehrte, die Doktoren Spix und Martius, zu Erweiterung der dortigen naturhistorischen Sammlungen und zu Entdeckungen in der Naturgeschichte, die österreichischen Natur-Forscher begleiten, welche sich mit der kaiserl. österreichischen Ambassade nach Brasilien begeben.

Wien, den 29. Jan. Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Baiern, welche am 26. statt haben sollte, unterblieb wegen einer, J. Maj. der Königin zugestossenen, doch glücklicherweise nur leichten Unpäßlichkeit. J. Maj befindet sich indessen auf dem Wege der Genesung, und wie es heißt, denkt Allerhöchstdieselbe künftigen Montag ihre Rückreise anzutreten. — Man erwartet am kaiserlichen Hofe Ihre HH. den Prinzen Anton von Sachsen und dessen Gemahlin die Erzherzogin Maria Theresia, Schwester unsers Kaisers, in Gesellschaft der Prinzessin Amalie von Sachsen, Tochter des Prinzen Maximilian, zu einem Besuch; es verlautet, daß dieselben bis zur Abreise der Erzherzogin Leopoldine nach Brasilien hier verweilen werden. — Man spricht seit einigen Tagen von einem zur Unterstützung der Armen zu errichtenden Wohlthätigkeitsverein, welcher sich über ganz Oesterreich ausdehnen und an dessen Spitze sich eine erlauchte Wohlthäterin der Armen stellen würde; Gewisses ist darüber noch nichts bekannt. Zugleich sollen mit dem 15. Febr. auf Veranstaltung der Regierung die öffentlichen Arbeiten in den Umgebungen der Stadt und die übrigen Bauten wieder anfangen, um die zahlreichen brodlosen Menschen zu beschäftigen.

Wien, den 29. Jan. Kurs auf Augsburg 303⅓. Konventionsmünze 307. (Abends 364.)

Preußen. Breslau, vom 18. Jan. Die Abreise Carnots von Warschau nach Magdeburg, worüber so viel gesprochen worden ist, rührt von folgenden (angeblich) verbürgten Umständen her. Carnot wurde in Warschau von den Polen und von den Russen mit besonderer Auszeichnung empfangen, besonders die Polen bezeugten dem franz. Patrioten ihre Achtung mit einem Enthusiasmus, der unter den gegenwärtigen Umständen unklug genannt werden darf. Der Kaiser Alexander ließ dem Hrn. Carnot den Vorschlag machen, er möchte sich nach Petersburg begeben, wo er einen angemessenen Gehalt genießen sollte. Aber Carnot überlegte mögliche Veränderungen, schlug das Anerbieten aus und äusserte den Wunsch, sich nach Preußen zu begeben. Er wandte sich deswegen an den König von Preußen, der ihm gerne einen Zufluchtsort in seinen Staaten bewilligte und ihm Berlin anbot, unter dem Beding jedoch, daß er seine Familie kommen lasse und sich daselbst ansäßig mache. Diese Bedingung schien dem verbannten Patrioten zu hart, und er bat nur um die Erlaubniß, sich in einer der preußischen Hauptstädte aufhalten zu dürfen, worauf ihm Magdeburg angewiesen wurde, wo er noch ist. — Marschall Soult ist nicht, wie es neulich hieß, nach England gegangen, sondern wohnt noch bey Düsseldorf.

Würtemberg. Das königl. Regierungsblatt enthält nachstehendes Gesetz über die Preßfreyheit: Wilhelm rc. Wir haben, um der freyen Mittheilung der Gedanken und Einsichten durch den Druck keine andere Schranken, als die durch das Verbot der Gesetze bedingten, entgegenzusetzen, und dadurch Unsern Unterthanen einen Beweis Unserer Gesinnungen und Unsers Vertrauens, daß diese Freyheit nicht werde mißbraucht werden, zu geben, nach Anhörung Unsers geheimen Raths beschlossen und verordnen hierdurch: §. 1. Alle bisher erlassenen Gesetze und Verordnungen, welche die Druck- und Lesefreyheit, überhaupt die Ausübung des Polizeyrechts über Bücher, Zeitschriften und Zeitungen betreffen, sind durch gegenwärtige Verordnung aufgehoben. §. 2. Es ist daher erlaubt, alles ohne Censur drucken zu lassen und alles Gedruckte zu verbreiten, dessen Inhalt nicht durch gegenwärtiges Gesetz oder künftig im verfassungsmäßigen Wege errichtete Gesetze für ein Verbrechen oder Vergehen erklärt wird. §. 3. Das Verbot der Verbreitung von Druckschriften wird durch Rücksichten auf Religion, Kirche und Sittlichkeit, auf die Sicherheit der Staaten, auf die Ehre des Regenten, auswärtigen Regierungen und der Privaten bestimmt. §. 4. Es darf zwar Jeder seine Ansichten und Ueberzeugungen im Gebiete der Religion durch den Druck bekannt machen, jedoch nur in dem ernsten Tone, der dem Forscher nach Wahrheit geziemt, mit Beobachtung der, der Gottheit schuldigen, Ehrfurcht, und mit sorgfältiger Vermeidung alles dessen, woraus sich auf die Absicht schließen läßt, Subjekte und Gegenstände, die für heilig gehalten werden, den Lehrbegriff oder einzelne Glaubens-Lehren einer im Staate anerkannten Kirche, der Verachtung oder Lächerlichkeit aussetzen zu wollen. Auch bleiben überdieß Kirchendiener wegen ihres Vortrags in Druckschriften in Hinsicht

auf den bestehenden Lehrbegriff ihrer Kirche, den ihnen vorgesetzten kirchlichen Behörden verantwortlich. §. 5. Zu Aufrechthaltung der Sittlichkeit wird jede Form des gedruckten Vortrags über moralische Gegenstände, welche eine bösliche Absicht des Schriftstellers verräth, andere zu Verbrechen und Lastern, welche als solche vom Staate und Kirche anerkannt werden, anzureizen, für eine unerlaubte Handlung erklärt. Auch ist das öffentliche Ausstellen von unzüchtigen Schriften und Bildern verboten. §. 6. So wenig der Druck und die Bekanntmachung der in einem ruhigen Tone angestellten Betrachtungen und Erörterungen über Staatsverfassungen überhaupt und die Landes-Verfassung insbesondere, so wie der Wünsche für Verbesserungen und für die Abhülfe der Beschwerden jeder Art verboten sind, so sehr gehört doch der Aufruf in Druckschriften zur Widersetzlichkeit gegen Obrigkeit, zu Aufruhr und Empörung, überhaupt zu jeder gewaltsamen Aenderung der Verfassung, unter die schweren Verbrechen; ebenso §. 7. jeder Angriff auf die Ehre des Staats-Oberhaupts, seiner Gemahlin und Familie, in Büchern, Schriften und Bildern. §. 8. Die Ehre und der gute Name von Privaten darf weder mittelbar noch unmittelbar in Druckschriften angetastet werden. Unter dem besondern Schutze der Regierung stehen dießfalls die Staatsdiener, so wie die Versammlung der Landstände. Schon jede wahrheitswidrige Erzählung von Thatsachen, welche die Amtsführung von beyden betreffen, ist ein ahndungswerthes Vergehen. §. 9. Auch darf, bey scharfer Ahndung, die Ehre auswärtiger Regenten und Regierungen in gedruckten Blättern, Schriften und Büchern nicht gekränkt werden. §. 10. Kein Staatsdiener darf die Notizen, die er amtlich erhalten hat, und die er nicht, erweislichermaaßen, auch aus nicht amtlichen Quellen schöpfen kann, ohne Erlaubniß seines Vorgesetzten durch den Druck bekannt machen. §. 11. Obgleich, unter vorausgesetzter Beobachtung dieser Verordnung, auch Zeitungen und politische Zeitschriften ohne Censur gedruckt werden können, so behält sich die Landesregierung doch bevor, in außerordentlichen, namentlich in Kriegszeiten, eine Censur, jedoch nur auf die Dauer der außerordentlichen Umstände und nur für Zeitungen und für diese Art von Zeitschriften anzuordnen. §. 12. Die von den Landständen veranstalteten oder in ihrem Namen und mit ihrer Genehmigung herausgegebenen Druckschriften, es mögen landständische Verhandlungen oder Deduktionen von Rechten seyn, sind keiner Censur, wohl aber obigen, die Preßfreyheit beschränkenden Verordnungen unterworfen. §. 13. Die Uebertretungen der obigen Verordnungen von §. 3. bis 9. sind als Verbrechen und Vergehen anzusehen. Sie werden nach Maaßgabe sowohl der gemeinrechtlichen Verordnungen, als der vaterländischen Gesetze über Blasphemie, Profanation des Heiligen, Hochverrath, Landesverrath, Verbrechen der beleidigten Majestät, Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und Injurien, nach dem Verhältnisse der höheren oder niedern Schädlichkeit, des größern oder geringern Grades von Vorsatz oder Schuld und dem hiernach sich bestimmenden Ermessen des Richters bestraft. §. 14. Staatsdiener, welche gegen das Verbot §. 10. handeln, werden mit Verweisen, Geld-, Arrest-, Festungs-Strafen, die nach Beschaffenheit des Vergehens bis zur Dienst-Entsetzung gesteigert werden können, bestraft. §. 15. Für jede Druckschrift ist der Verfasser zuerst verantwortlich und strafbar, auch Andere sind es nach dem Grade ihrer Theilnehmung. §. 16. Der Verfasser hat keine Verbindlichkeit, sich auf dem Titelblatte seiner Schrift zu nennen. Um jedoch diesen entdecken zu können, ist der Verleger verbunden, jede Schrift, welche er verlegt, seinen Namen oder Handelsfirma und Wohnort nebst dem Jahr, in welchem sie gedruckt worden, bey Strafe von 30 Reichsthalern vorzusetzen. Ist aber kein besonderer Verleger vorhanden, oder ist dieser ein Ausländer, so hat der Buchdrucker bey gleicher Strafe gleiche Verbindlichkeit. Ueberdieß ist die Polizeybehörde verpflichtet, eine solche Schrift, bey der diese Vorschrift nicht beobachtet worden, in Beschlag zu nehmen und der für Regiminal-Gegenstände niedergesetzten Behörde hiervon die Anzeige zu machen. §. 17. Jeder Buchdrucker ist verbunden, von jeder von ihm gedruckten Schrift der für das Studienwesen niedergesetzten Centralstelle ein, von dieser der öffentlichen Bibliothek nachher zuzustellendes, Freyexemplar zu übergeben, auch beständig ein fortlaufendes Verzeichniß der von ihm gedruckten Schriften zu halten, beydes bey Vermeidung einer Strafe von fünf Reichsthalern. §. 18. Jeder Verleger, und, wenn die Schrift keinen von dem Drucker zu benennenden inländischen Verleger hat, der Drucker der Schrift, ist verbunden, auf jede Aufforderung der Justizbehörde, den Verfasser zu nennen; daher sie sich, bey Uebernahme des Verlags oder Drucks, dieß thun zu können in den Stand setzen müssen. Können, oder wollen sie den Verfasser nicht nennen, so werden sie so behandelt, als wären sie Urheber der Schrift. §. 19. Ausserdem werden die Buchdrucker für den Inhalt der Schriften, welche sie drucken, nicht verantwortlich gemacht, es wäre dann, daß eine boshafte Collusion mit dem Verfasser oder Verleger gegen sie erweislich gemacht würde. Im Falle eines erwiesenen bösen Vorsatzes sind die Drucker als Miturheber, jedoch immer geringer, als die Verfasser selbst, zu bestrafen. §. 20. Die Verleger hingegen, welche die Pflicht haben, den Inhalt des Werks, das sie verlegen, vor dessen Uebernahme zu prüfen, sind nicht nur wegen bösen Vorsatzes, sondern auch wegen Nachläßigkeit, nach Vorliegenheit der Umstände, doch auch im ersten Fall immer geringer als die Verfasser, zu bestrafen. §. 21. Die Herausgeber fremder Aufsätze, namentlich die Redakteurs von Zeitschriften, werden wegen Gesetzwidrigkeiten, welche solche Aufsätze enthalten, nach Beschaffenheit als dolose oder culpose Theilnehmer und Beförderer des Vergehens des Verfassers verantwortlich. §. 22. Die Verfasser, und unter obigen Voraussetzungen auch die Verleger und Drucker, sind neben der Strafe, den durch den Druck Beschädigten zum Schadenersatze und zur Genugthuung, welche vor dem Civilrichter auszuführen ist, verbunden. §. 23. Die Buchhändler sind berechtigt, alle Druckschriften, welche sie auf dem Wege des ordentlichen Buchhandels beziehen, zu verkaufen, ohne daß sie bey einem etwa gesetzwidrigen Inhalte derselben, als schuldhafte Theilnehmer an der Verbreitung angesehen und deßhalb zur Verantwortung gezogen werden können, so lange ihnen nicht a) von der vorgesetzten Behörde der Verkauf ausdrücklich untersagt worden, oder b) eine dolose Verbreitung von Schriften gesetzwidrigen Inhalts gegen sie erwiesen ist. Sie sind jedoch verbunden, diejenigen Schriften, auf denen weder der Verfasser noch der Verleger, noch ein inländischer Buchdrucker genannt ist, wenn dieselben sich ganz oder zum Theil auf die inländischen Staatsverhältnisse beziehen, obgleich sie ihnen auf dem ordentlichen Wege des Buchhandels zugekommen sind, so wie alle ihnen ausser diesem Wege zukommenden Schriften, vor dem Debit der Regiminalbehörde vorzulegen. §. 24. Alle Personen, welche, ohne dazu berechtigt zu seyn, sich mit dem Bücherhandel abgeben, haben neben der Polizeystrafe für ihr unbefugtes Gewerbe, für den etwa gesetzwidrigen Inhalt der von ihnen verbreiteten Schriften zu haften. §. 25. Landkrämer und Hausierer dürfen bey Strafe von 5 Reichsthalern une-

keinen Büchern und Schriften handeln; wozu sie nicht die Erlaubniß von Ortsbeamten erhalten haben. §. 26. Der Absatz von Büchern und Schriften, deren Inhalt von der Justizbehörde als gesetzwidrig erklärt wird, sie mögen im Lande gedruckt oder vom Auslande hereingekommen seyn, ist zu unterdrücken und der Verkauf eines jeden Exemplars in das In- und Ausland ist zum erstenmal mit 50 Reichsthalern und im Wiederholungsfalle mit noch schärferer Ahndung zu bestrafen. Die den Buchhändlern vom Auslande zugesendeten, für gesetzwidrig erkannten Schriften sind dahin, woher sie eingesendet worden, zurückzusenden. Der inländische Verlag wird vernichtet. Haben nur einzelne Stellen sich die Mißbilligung der Justizbehörde zugezogen, so kann durch Weglassung derselben und Umdruck einzelner Bögen geholfen werden. §. 27. Die Untersuchung der in Druckschriften begangenen Verbrechen und das Straf-Erkenntniß kann, die oben §. 11. bemerkten außerordentlichen Fälle ausgenommen, nicht von der Polizey, sondern allein von den Criminalbehörden erfolgen; hingegen hat jede Ober-Polizey-Behörde die Pflicht, die Ausstellung und den Debit ärgerlicher Bilder zu hindern, so wie den Debit solcher Schriften, die im gegenwärtigem Gesetze verboten sind, vorläufig zu untersagen, auch dieselben nach Umständen in Beschlag zu nehmen, jedoch hievon der geeigneten Regiminalbehörde innerhalb 24 Stunden die Anzeige zu machen. §. 28. Das Ober-Censur-Kollegium und die Anstalt der Bücher-Fiskale ist aufgehoben. §. 29. Die polizeyliche Centralaufsicht über das gesammte Bücherwesen fällt der für Regiminalsachen bestehenden Behörde anheim, namentlich a) alle allgemeine, den Bücherhandel und den Büchernachdruck betreffenden Gegenstände; b) die Aufsicht über die Beobachtung der die Büchercirkulation betreffenden Gesetze; c) die Concessionsertheilung zu Errichtung von Buchhandlungen, Buchdruckereyen, Lesebibliotheken ꝛc. d) Privilegien gegen den Büchernachdruck ꝛc. §. 30. Dennoch ist auch die für das Studienwesen niedergesetzte Centralbehörde, welche in diesem Punkt an die Stelle des kön. Ober-Censur-Kollegiums tritt, eine Behörde, deren Gutachten sowohl von der Regiminalbehörde, als von dem königl. Kriminaltribunal, in den dazu geeigneten Fällen eingeholt wird. Gegeben Stuttgart, den 30. Jan. 1817. Auf Befehl des Königs. Königl. geheimer Rath.

Hessen. Darmstadt, den 28. Jan. Die hiesige Zeitung macht heute eine landesherrliche Verordnung vom 17. d., die Kosten der Landwehr betreffend, bekannt. Im Eingange heißt es: »Wir haben schon mehrmals Unsern landesväterlichen Willen dahin ausgesprochen, daß die allgemeine Landwehranstalt zum Wohl des Vaterlandes auch in der Zeit des Friedens fortbestehen und für ihren großen Zweck immer weiter ausgebildet werden soll. So wie uns daher das Gedeihen dieser Anstalt überhaupt bisher ein wichtiges Anliegen gewesen ist, so mußte sich Unsere Aufmerksamkeit besonders auch auf die damit unvermeidlich verbundenen Kosten um so mehr richten, da die Errichtung der Landwehr in eine Zeit fiel, welche Unsern Unterthanen ohnehin viele, auch jetzo noch sehr fühlbare Lasten auferlegt hat. Wir erachten es daher sowohl für die Erleichterung Unserer Unterthanen, als für das Beste der Sache selbst für dringend nöthig, über die Art und Weise, wie die Kosten der Landwehranstalt und alle ihre ökonomische Bedürfnisse aufgebracht, und über die Mittel, woraus diese Kosten bestritten werden sollen, eine feste gesetzliche Bestimmung zu geben. Wir verordnen daher ꝛc. Der nun folgende erste Artikel lautet: Die Kosten, welche durch die Landwehranstalt verursacht werden, müßten theils von dem einzelnen Landwehrmann aus eignen Mitteln bestritten, theils von den Steuerpflichtigen zusammengeschossen werden.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 24. Jan.

Das Krigsministerium begehrt, fuhr der Berichterstatter fort, 212 Millionen. Der Etat dieses Ministeriums ist einer großen Einschränkung fähig, besonders die Büreaux, die Korps der Musterungsinspektoren, der Kriegskommissäre und Ingenieurs Géographes. Die etats-majors allein kosten 13,708,818 Fr., die königliche Garde ausgeschlossen, und stehen sonach mit der eigentlichen Armee in keinem Verhältniß, deren Sold sich nur auf 31,780,000 Fr. beläuft. (Bewegung.) Die Kommission schlägt eine Herabsetzung der 212 auf 196 Mill. vor, ja auf 149 Mill., wenn 47 Mill. Pensionen und Retraitegehalte auf die Schatzkammer angewiesen werden. Die Marine kostete unter Ludwig XVI. 34 Mill., im Jahre 1795: 45,324,873 Fr.; 1815: 42,268,000 Fr., mit Ausschluß von 2½ Mill. für die Invalidenkasse; 1816: 46 Mill., mit 1,900,000 für die Invalidenkasse; 1817: 50,570,000 Fr. Die Kommission ist der Meynung, daß der Sold, der sich auf 14,400,000 erhebt, durch Entfernung der durch Alter oder lange Unthätigkeit überflüssig gewordenen Individuen eine Einschränkung erleiden könne, und schlägt einen Kredit von 44 Mill. vor. Der Polizeyminister forderte 1,200,000 Fr., will aber mit einer Million auszureichen suchen, und hat sich bey der Kommission über die zweckmäßige Verwendung dieser Summe im vorigen Jahre ausgewiesen. In den Fonds des Finanzministeriums sind 1½ Mill. Fr. für den Kadaster einbegriffen. Für den Tilgungsfond sind 20 Mill. erforderlich. Im Ganzen sind 29 Mill. Ersparnisse das Resultat der Arbeiten der Kommission. Es sind dem Staate noch tiefe Wunden geblieben, und die Unterthanen fühlen die Gränzen ihres Vermögens, wenn sie auch in ihrer Liebe zu dem Könige keine kennen. — Hr. Beugnot, zweyter Rapporteur der Kommission, berichtet über die Mittel und Wege zu Deckung der Bedürfnisse. Sie seyen von der Kommission im Einverständnisse mit den Ministern auf den Grund des Gesetzes vom 28. April angenommen, nur mit Modifikationen, die weniger als das alte Gesetz die Staatsgläubiger bestimmen sollen, auf eine gezwungene Konsolidation zu dringen, nämlich: 1. die Bons für den Rückstand können im Verkehr umlaufen, und sind an den Inhaber zahlbar; 2. die Zurückbezahlung findet in den nächsten fünf Jahren nach der Erfüllung unserer eingegangenen Verpflichtungen mit dem Auslande statt; 3. die Bezahlung erfolgt nach dem gewöhnlichen Kurs der 6 vorhergehenden Monate. Jetzt handelt der Redner von den gewöhnlichen, temporären und außergewöhnlichen Mitteln, die Ausgaben zu bestreiten. Die Kommission verwirft die Verdoppelung der Patentgebühren, läßt aber die Zusatzcentimen bey der Grundsteuer, wie bey der Personal-, Mobiliar-, Thür und Fenstersteuer, wie im J. 1815, bestehen; sie will auch die neuen Auflagen auf Getränke und Oel, wo dieses nicht erstes Bedürfniß ist, beybehalten. Der Auflage auf Miethwagen gibt die Kommission nicht ihre Zustimmung, weil sie ihre Basis nicht kennt, und die Bürger nicht der Willkühr einer Regie bloßstellen will. Man hat 4½ Millionen für die Universität verlangt; aber die Armen sollen nicht für die Erziehung der Reichen kontribuiren. — Alle diese Hülfsquellen geben 758 Millionen, also 304 Mill. weniger als die Ausgaben betragen. Hier zeigt also nur der Kredit einen Ausweg. Die Kommission schlägt vor, 25 bis 30 Mill. Renten zu schaffen, und zu Bezahlung der Renten und Pensionen den Ertrag des Stempels,

der Einregistrirungsgebühren, der Posten und der Lotterie zu widmen, die zusammen 157,000,000 abwerfen. Mit sichtbarem Interesse vernahm hierauf die Versammlung den Bericht des Hrn. Beugnot über die Schuldentilgungskasse, gleichsam den Schlußstein des Gewölbes, und daß sie mit einer Dotation von 21 Millionen schon 1,700,000 Fr. Renten abgelöst habe. Dieß wegen schlägt, sagt er, die Regierung mit unserer vollen Zustimmung die Verdoppelung ihrer Dotation vor. Die Kommission ist sogar der Meynung, daß diese Dotation, statt 150,000 Hektaren Waldes, wie die Regierung Anfangs wünschte, in den gesammten Staatswaldungen mit Vorbehalt eines Quantums, das 4 Millionen reinen Ertrag abwirft, bestehen solle. Hr. Beugnot schließt mit einer rednerischen Darstellung der noch vorhandenen Hülfsquellen Frankreichs. — Hr. Magnier Grandprez will den Gesetzesentwurf mit den Abänderungen der Kommission von der Tribune vorlesen; aber die Kammer entscheidet, daß dieses unnütz sey, da die Berichte ohnedieß zum Gebrauche jedes Mitgliedes gedruckt werden. Die Diskussion soll acht Tage nach der Vertheilung dieser Berichte beginnen. Die Kammer vertagt sich auf morgen, um die Diskussion über Journale zu beginnen.

Ein Gerücht in englischen Blättern, als ob Frankreich durch Tausch von Cayenne den spanischen Antheil von St. Domingue an sich zu bringen suche, um von dort aus Pethion und Christophe zu bekriegen, ist wohl ziemlich unwahrscheinlich.

Dänemark.

Die Staatszeitung meldet: »Da Se. Maj. der König auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich gleichfalls der von diesem Monarchen und von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und Sr. Maj dem Könige von Preußen unterm 26. Sept. 1815 in Paris abgeschlossenen brüderlichen und christlichen Allianz beygetreten sind, so haben Se. k. k. Majestät durch eine von Höchstdenselben unterschriebene Akte den Beytritt Sr. Maj. des Königs angenommen.«

Vermischte Nachrichten.

Der König von Preußen hat den Verfasser der Schuld, der richterlichen Entscheidungsurkunde u. a. Schriften, den Dr. Müllner in Weissenfels an der Saale, aus höchsteigener Bewegung, zum königl. Hofrathe ernannt, und ihm die eigenhändig vollzogene Ernennungsurkunde durch den Fürsten Staatskanzler übersenden lassen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch: Das Horoscop. — Maskenball im königl. Redouten-Saale.

Bekanntmachung.

1486. (3. a) Künftigen Freytag den 7ten dieses, Vormittags 9 Uhr, werden in der Säckler-Behausung auf dem Rindermarkt Nro. 621 über 2 Stiegen verschiedene Effekten, bestehend in Uniformen, Civil-Kleidern, Betten, Leib- und Bettwäsch, Sessel und Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr und anderm Hausrath, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert; wozu demnach Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 1. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajer.

Brugger, Auditor.

1490. Es wird ein schön meublirtes Logie von 4 Zimmern in einer mittlern Etage gesucht, wovon 2 Zimmer und ein Kabinet vornheraus, und 1 Zimmer und eine Kammer auf der Hofseite seyn können. Nebst 2 Betten und 5 Bettstellen. D. ü.

1473. (3. c) In der Max-Vorstadt, in der Nähe der B. v. Asbeckischen Gebäude, ist ein vortrefflich kultivirter Garten mit zwey Bauplätzen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist im Anfragsbüreau der königl. Polizey zu erfragen.

1484. (3. a) Montags den 24. Februar und den darauf folgenden Tagen, wird des verlebten alten Hirschbräuers, Xaver Keferloher, zurückgelassenes großes Mobiliarvermögen öffentlich von 9 — 12, dann Nachmittags von 2 — 5 Uhr gegen baare Bezahlung von der Testaments-Exekution versteigert.

Der Nachlaß besteht in goldenen und silbernen Sackuhren, goldenen und silbernen Ringen, silbernem Brettspiele, mehreren silbernen Messerbestecken, Hals-, Mieder-, Leib- und Goller-Ketten, silbernen Gürteln, mehreren Kreuzpartikeln rc., Manns- und Frauenkleidern, Hausleinwand, Fahrniß, Zinn, Messing, Kupfer, Eisen, auch in Kästen und anderm Schreinwerk.

Kaufslustige haben sich in der Behausung Nro. 1233 in der St. Annagasse einzufinden.

München den 3. Febr. 1817.

Hirschbräu-Keferlohische Testaments-Exekution.

1482. (2. a) Es wird auf das Land in einen gewerbsamen Ort auf ein Kistleranwesen ein befähigter Kistlergesell gesucht. Das Nähere ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfahren.

Bekanntmachung.

1481. Endesgesetzter ist entschlossen, am 7ten April, als am künftigen Ostermontag in loco Alburg ein Pferde-Rennen mit folgenden Gewinnsten zu geben, als:

Das	1te	15	baierische	Thaler	nebst	Fahne.
—	2»	12	—	—	—	—
—	3»	10	—	—	—	—
—	4»	9	—	—	—	—
—	5»	8	—	—	—	—
—	6»	7	—	—	—	—
—	7»	6	—	—	—	—
—	8»	5	—	—	—	—
—	9»	4	—	—	—	—
—	10»	4	—	—	—	—
—	11»	3	—	—	—	—
—	12»	3	—	—	—	—
—	13»	2	—	—	—	—
—	14»	Ein Reitzaum.				
—	15»	Eine seidene Peitsche.				
—	16»	Vier Hufeisen.				

Betrag des ganzen Rennen 244 fl. Davon werden 122 fl. frey, und die übrige Hälfte muß von den Titl. Herrn Rennmeistern erlegt werden. Der Rennweg ist eine halbe Stunde im Umkreise, und muß dreymal beritten werden.

Thomas Lermer, Wirth
in Alburg bey Straubing.

Die Herrn Subscribenten auf die Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände von Dr. und Prof. Wolf, werden ersucht, das 6te Heft derselben gefälligst abholen zu lassen im

Komptoir der polit.
Zeitung auf dem Rindermarkte.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 32 — 6. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Freysing, den 29. Jan. Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Königin wurde gestern hier auf eine Weise gefeyert, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann. Die Musik des hiesigen städtischen Landwehrbataillons verkündete Freysings Bewohnern vor dem Anbruch des Tages schon das hohe Fest. Die zahlreiche Kirchenparade, bestehend aus Abtheilungen des hier garnisonirenden 1ten Kürassier-Regiments, des städtischen Landwehrbataillons, des Landwehrbataill. Neustift und der Landwehreskadron des Landgerichts Freysing, stellte sich zwischen dem Dom und der Residenz auf, und marschirte um 10 Uhr, kommandirt von dem Herrn Major des 1ten Kürassier-Regiments, von Hemmert, in die Domkirche, wo bey einem solennen Hochamte mit Tedeum von einer großen Menge Menschen innige Gebete für das Wohl der allgeliebtesten Landesmutter zum Himmel stiegen. Das Offizierkorps des Landwehrbataill. Neustift hatte auf den Abend einen geschlossenen Ball im Gasthause zum schwarzen Hahn veranstaltet, zu welchem die Herren Offiziere der Garnison, der städtischen Landwehr, sämmtliche Mitglieder des gesellschaftlichen Vereins rc. geladen waren. Eine geschmackvolle Beleuchtung des Gasthauses verkündete des Balles Anfang. Während desselben wurden Toasts auf die durchlauchtigste Landesmutter, das gesammte Königshaus, den Herren Obersten und das ganze Offizierkorps des Garnisons-Regiments rc. dargebracht, in welche alle Anwesenden mit freudigem Vivatrufe stimmten. Bey dem Balle, der bis spät in die Nacht währte, herrschte die heiterste Stimmung; und so endete sich dieser festliche Tag mit dem allgemeinen Wunsche recht vielmaliger Wiederkehr.

Oesterreich. Wien, den 1. Febr. Se. Maj. der Kaiser haben auf einen von dem Hofkriegsraths-Präsidenten, Feldmarschall Fürsten zu Schwarzenberg erstatteten allerunterthänigsten Vortrag, vermittelst allerhöchster Entschließung vom 25. d. M., dem königl. bairischen Obersten und Kommandanten des Infanterie-Regiments Kronprinz, v. Hoffnas, das Kleinkreutz des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Würtemberg. Eine königlich-würtembergische Verordnung vom 23. Januar enthält eine Milderung der, wegen der Volksentwaffnung seit dem Jahre 1806 ergangenen Gesetze.

Baden. Die Anzahl der in diesem Winterhalbjahr auf der Universität Heidelberg befindlichen Akademiker beträgt im Ganzen 565, worunter 272 Ausländer, und auf der Universität Freyburg 314, worunter 73 Ausländer.

Frankfurt, vom 29. Jan. Auch die vierte*) Sitzung des Bundestags am 23. d. bestand einem grossen Theile nach in vertraulichen Besprechungen. Das Protokoll über den förmlichen Theil der Sitzung enthält zunächst die Bemerkung des präsidirenden Gesandten, daß die Verlaßfrist für die hochwichtige Materie der Militärverhältnisse des Bundes bereits abgelaufen sey, wobey derselbe es der Versammlung überließ, ob die förmliche Abstimmung darüber sogleich vorzunehmen sey, oder ob es zweckmäßiger scheine, wenn man sich dahin vereinbaren wolle, vorläufig auf die thunlichste Beschleunigung der Instruktionen, insbesondere über Feststellung der Matrikel, anzutragen, weil es hieran noch von mehreren Seiten fehle. — Preußen erklärte sich für Letzteres, um die Instruktion zu beschleunigen und den Abschluß zu befördern. — Baiern erklärte, mit Instruktion versehen und zum Abstimmen bereit zu seyn, trat übrigens dem Vorschlage auf Beschleunigung der Sache durch allseitige Beförderung der Instruktionsertheilung, jedoch mit dem Wunsche bey, einstweilen in vertraulichen Besprechungen sich über die Grundsätze einer Matrikel zu vereinbaren. — Würtemberg und Braunschweig und Nassau, mit Oesterreich und Preußen. — Alle Uebrigen waren für die von Preußen angenommene zweyte Alternative des Präsidialvortrags, mit dem von Baiern gemachten Vorschlag einer ungesäumten Vorbereitung der Grundsätze einer Matrikel in vertraulichen Besprechungen. Beschluß: Daß wegen der Militärverhältnisse des deutschen Bundes vorläufig auf die thunlichste Beschleunigung die Instruktionen und insbesondere derjenigen anzutragen sey, welche zunächst die Festsetzung der Matrikel erfordern, indessen aber in vertraulichen Besprechungen die aufzustellenden Grundsätze im Allgemeinen vorzubereiten seyen. — Namens der zur Begutachtung der Reihenfolge der Bundestagsgeschäfte ernannten Kommission und in Abwesenheit des durchaus mit ihm einverstandenen Freyherrn von Eyben, trug der Gesandte Freyherr v. Plessen vor: Die Kommission, welche zur Abstattung eines gutachtlichen Vortrags über die Reihenfolge der Geschäfte der Bundesversammlung ernannt worden, hat sich sofort mit diesem wichtigen Gegenstand sorgfältig beschäftigt; ist aber theils durch anderweitige Aufträge in der Vollendung ihrer Arbeit aufgehalten, theils durch die Rücksicht auf die bereits vorliegende Bestimmung einiger vordersamst in Berathung zu nehmenden Gegenstände bewogen worden, die Abstattung des besagten Vortrags bis jezt auszusetzen; sie hoft

*) Wir werden die dritte Sitzung in der nächsten Beylage liefern.

oder im Stande zu seyn, die Hauptgrundsätze ihrer gutachtlichen Meinung nächstens dieser hohen Versammlung vorzulegen. Denn obgleich die Bundesakte, insonderheit im 10ten Artikel, eine bestimmte Vorschrift zu enthalten scheint, so ist der Umfang und die Wichtigkeit der dort benannten Gegenstände doch von der Art, daß es ihrer Natur nach nicht möglich wird, alle zuerst oder zu gleicher Zeit vorzunehmen, vielmehr also eine sorgfältige Erwägung erforderlich ist, welche derselben nach ihrem Zweck und der Lage der Umstände vorzugsweise oder auch gemeinschaftlich zu behandeln seyn dürften. — Ueber erlittenen Schaden im letzten Reichskriege und nicht dafür enthaltenen Ersatz hatten zwey Wittwen aus Neudörfchen bey Thal-Ehrenbreitstein eine Vorstellung übergeben, über deren Inhalt der vortragende Gesandte von Berg bemerkte, es wäre nicht abzusehen, auf welche Weise das deßhalb an die Bundesversammlung gerichtete, übrigens in faktischer Hinsicht sehr unvollständige und durchaus mit Nichts bescheinigte Gesuch sollte begründet werden können. Wäre dieses wirklich der Fall, so würde die gegenwärtige Regierung der Supplikantinen sich für dieselben gewiß gern und unter Mittheilung der erforderlichen Aufklärungen verwenden, an welche sie folglich zu verweisen wären. Hiernach wurden dieselben mit ihrem Gesuche um Schadenersatz wegen des abgebrannten Wohnhauses an ihre Regierung verwiesen.

Vom 31. Januar. Der Adjutant des Prinzen Eugen, Baron de Bataille, befindet sich wieder hier. — Der Herzog von Kent (geboren 1767) wird sich mit der verwittweten Fürstin von Leiningen, Maria Luise Victoria, Prinzessin von Sachsen-Koburg (geb. 1786) vermählen.

Niederlande. Brüssel, vom 27. Jan. Man spricht hier viel von der nahen Ankunft eines zahlreichen preuß. Truppenkorps in Belgien.

Frankreich.

Der König empfing am 27. Jan. nach der Messe die Mannspersonen und Abends die Damen. Die Zahl der Aufwartenden war so groß, daß im Hofe der Tuillerien kaum Platz für die Kutschen war. (Diese Nachricht widerlegt am bündigsten die Gerüchte von einer gefährlichen Krankheit des Monarchen.)

Die Prinzen und der Herzog von Wellington waren von ihrer Jagdparthie nach Compiegne zurückgekehrt.

Der französische Kommissär für Frankreichs östliche Gränzberichtigung, General Guilleminot, war von Basel zu Paris eingetroffen. Man glaubte, daß dieses Geschäft künftigen Sommer werde beendigt seyn können.

Paris, den 27. Jan. Konsol. 5 Proz. 59 Fr. Bankaktien 1140 Fr.

Italien.

Eine königl. neapolitanische Verordnung vom 10. Jan. enthält ausführliche Vorschriften wegen Vertheilung aller Regierungsgeschäfte unter die acht Staatssekretariate oder Ministerien. Diese sind: der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, der geistlichen Angelegenheiten, der Finanzen, des Innern, des Kriegs- und des Seewesens, der Domainen und der General-Kanzley.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Jan.) Konsol 3 Proz. 65 ¼. — Ein Sturm in der Nacht vom 19. auf den 20. hat großen Schaden an unsern südlichen Küsten angerichtet. Im Hafen von Plymouth ist die Kriegsschaluppe Jasper, nebst vier andern Schiffen, untergegangen. Fast die gesammte Mannschaft kam ums Leben. — Nach nordamerikanischen Zeitungen haben sich Barcellona und Cumona den Insurgenten ergeben, und Carraccas ist von den spanischen Truppen freywillig geräumt worden.

In der Allgemeinen Zeitung liest man aus London, vom 24. Jan. Folgendes: Am Mittwoch hatte sich ein Haufen Gesindel, unter der Leitung des Hrn. Cobbets, Herausgebers des bekannten inflammatorischen wöchentlichen Zweypfennigblatts, und des von Spafields her berühmten Hunt, in der Kron- und Ankertaverne versammelt. Das Unterhaltendste war die Rivalität um die Leitung, welche die beyden obigen Worthies nicht ganz im urbanen Tone an den Tag legten, und die Leidenschaftlichkeit, mit welcher diese Reformatoren sich gegen eine andere Reformatorengesellschaft, nämlich gegen den sogenannten Hambden-Klub, äußerten. Wir haben nun schon drey Reformatorenkompagnien in London, eine im Gemeindrath und der Bürgerversammlung von London, die andere im Hambdenklub, die dritte unter Cobbets und Hunts Fahnen, welche sich alle wie Hund und Katze vertragen. Ob dieselben gefährlich werden können, muß die Zeit lehren. Alle Augen sind jetzt nach dem Parlamente bey dessen naher Eröffnung gerichtet, und bey den wichtigern Verhandlungen desselben wird man die übrigen Schreier keiner Aufmerksamkeit werth halten. — Das Prämium für jeden Schatzkammerschein, welches bisher 17 Schill. betrug, ist gestern auf 12 Schill. gefallen, weil die Regierung sich genöthigt gesehen, durch Ausgebung neuer Kammerscheine vorläufig einige Millionen vom Publikum zu borgen. Die Methode dieser Art von Geldanlehen ist äußerst leicht. Ein Agent der Regierung gibt eine Schuldanweisung auf die Schatzkammer, nach Jahresfrist zahlbar und erhält dafür 100 Pfund baar, oder auch wohl weniger. Am Ende des Jahres, oder zur Zeit der Einlösung, erhält er gewöhnlich den Werth in den öffentlichen Fonds zu äußerst vortheilhaften Bedingungen gutgeschrieben. Diese Scheine sind sehr gesucht, weil sie beständig Zinsen tragen, und doch gleich den Bankaktien jeden Augenblick umgesetzt werden können. — Man hört, daß acht von der Bande der Maschinenzerstörer oder Luditten aufgegriffen und festgesetzt sind. Sie wurden von einem Mitverschwornen verrathen. Aber noch immer ruht ein Schleier der Dunkelheit über dem eigentlichen Zweck dieser Bande. — Wenn Briefen aus Pethions Antheil von St. Domingo zu trauen ist, so sind alle frühern Nachrichten über die siegreichen Fortschritte der Insurgenten in Venezuela völlig wahr, und auch endlich Carraccas von den königl. Truppen verlassen. Der unglückliche Abentheurer Bolivar, welcher zu Cayes ist, soll von Venezuela eine Einladung zur Ueberkunft und zur Vereinigung mit seinen Insurgentenfreunden erhalten haben. — Die königlichen Garnisonen in Mexiko und Veracruz thun alles Mögliche, um ihre Kommunikationen zu retten. Zwey Forts, welche von den mexikanischen Insurgenten besetzt waren, sind neuern Nachrichten aus Nordamerika zufolge nach heftigem Gemetzel wieder erobert worden. Die Wuth und Grausamkeit soll auf beyden Seiten die höchste Stufe erreicht haben, und jedes Zerstörungsmittel ist willkommen, so empörend und treulos es auch seyn mag. Bey Eroberung eines Forts Montblanc bey Orizaba, am 15. Novbr. v. J., lief eine ganze Kompagnie königlicher Truppen ohne Waffen scheinbar zu den Insurgenten im Fort über. Die Letztern vertrauten den Ueberläufern Waffen zur Vertheidigung an, wurden aber verrathen. Die Ueberläufer kehrten ihre Waffen gegen die Besatzung und bemächtigten sich, durch einen Sturm von Außen unterstützt, des Forts. Sie machten Alles nieder. Jetzt sollen sie wieder von einem überlegenen Insurgentenkorps eingeschlossen seyn.

In Betreff der Ereignisse am Silberstrom sind die Londoner Blätter nicht einig; einige lassen zwischen Spanien und Portugal einen Vertrag bestehen, andere nicht. Spanien habe das östliche Ufer an Portugal dahin gegeben, um seines Beystandes gegen die Empörer willen; denn Portugal, ob ihm wohl schon ein halbes Jahrhundert nach diesem östlichen Ufer gelüstete, hätte es doch nicht gewagt, Spaniens Rache, Europens Mißfallen durch diese Besitznahme auf sich zu ziehen. Der Morning Chronicle hält die Einmischung der Portugiesen, um viele Millionen Menschen ins Sclavenjoch wieder zu zwängen, für eine Beleidigung der allgemeinen Freyheit. England ist in diese Sache genau verflochten und darum wird im nächsten Parlament ein Mitglied der Minister fragen: welchen Grund die Reise des Marschalls Beresford nach Brasilien hätte? Ob eine Verhandlung wegen dieser Besitznahme des Montevideoner Gebiets vorhanden? Ob Marschall Beresford nicht zurückkehre, um das portugiesische Heer zu befehligen, oder um Verstärkungen nach Brasilien zu senden? Menschlichkeit, Freyheit, Volksbestes und vielleicht Verhinderung eines Kriegs mit Amerika und Rußland liegen in diesen Fragen. Sollten die brittischen Minister darauf beharren, die Anstrengungen der Tyranney zu unterstützen und ihre Heere zu unterrichten, dann werden sie großherzigere Engländer um die Fahne der Unterdrückten sich sammeln sehen, die, durch feste aber gemäßigte Vorstellungen an den Fürsten und an das Parlament, das brittische Volk wenigstens von der Schmach und Schuld der Rathschläge seiner Lenker befreyen werden.

Schweden.

Niederelbe, den 27. Jan. Ein dänisches Blatt, der Wiborger Sammler, enthält folgenden Privatbrief aus der Gegend von Aalborg in Jütland: »Kurz vor Weihnachten kamen hier 30 norwegische Fahrzeuge, von welchen einige etwa 300 Tonnen Korn laden konnten, um in hiesiger Gegend Getreide aufzukaufen, woran man in Norwegen Mangel leidet. Die armen Norweger hatten nicht allein Waaren, sondern auch alles Silberzeug mitgesendet, um dafür Korn einzutauschen.« Wie ist es wohl möglich, über den jezigen Zustand Norwegens ein klareres Bild zu entwerfen, als es in diesen wenigen Zeilen geschehen ist? Das norwegische Nationalblatt liefert eine treue Schilderung des jezigen Zustandes dieses Reichs, wovon wir als Probe einiges herausheben: »Zwar ist der norwegische Militäretat durch den lezten Reichstag so weit vermindert worden, daß, wenn Norwegen überhaupt ein stehendes Heer haben soll, dasselbe nicht wohl kleiner seyn kann; aber die Nation wundert sich mit Recht darüber, daß diese verheissene Reduktion immer noch nicht ins Werk gesezt ist, sondern daß unser stehendes Heer noch immer eben so groß ist, wie vor der Einführung der jezigen Konstitution. Wenn jener Beschluß des Reichstags erst wirklich in Ausführung gebracht ist, so wird dadurch freylich etwas Bedeutendes jährlich erspart werden; aber die Armee ist es nicht, welche Norwegen in seine jezige mißliche Lage gebracht hat. Norwegen muß aus der Fremde nicht allein Luxusartikel holen, sondern selbst die ersten Lebensbedürfnisse und Kleider, denn es werden selbst in dem günstigsten Verhältnisse, von den beyden leztern Artikeln, nicht genug im Lande selbst hergestellt, und womit werden diese theils eingebildeten theils wirklichen Bedürfnisse bezahlt? — Mit Fischwaaren, womit das Nordenfieldsche sich so ziemlich das Nothwendige verschaffen kann; — mit Holz, welches aber die Nation für den Augenblick nicht verkaufen kann, da die fremden Märkte damit angefüllt sind; — mit Frachthandel; aber dieser bringt jezt fast gar nichts ein, denn die Rheder dieser Schiffe haben im günstigsten Falle kaum 4 Proz. Zinsen von dem Kapital, welches in den Schiffen steckt; und dieser geringe Vortheil kann nur in so weit als eine Einnahme für den Staat angesehen werden, dadurch einige Seeleute ein kärgliches Auskommen haben. Ja, wie schlecht es mit diesem Nahrungszweige steht, kann man schon daraus abnehmen, daß die Schiffsrheder, deren Schiffe durch Alter untauglich geworden sind, keine neue Schiffe zu diesem Endzwecke bauen. Bey dieser Stockung aller Nahrungszweige ist es doch auffallend zu sehen, daß die Menge der eingeführten Waaren in den 10 ersten Monaten des verwichenen Jahres sehr bedeutend gewesen ist. Alle diese Waaren wurden allein von Riga nach norwegischen Häfen in der vorerwähnten Zeit gebracht. — In dem lezten Monate hat sich der Kurs der norwegischen Repräsentative im Auslande etwas gebessert, und jezt stehen sie auf der Kopenhagner Börse doch wieder zu 24 und 24½, da sie vor wenigen Wochen nur noch auf 19 standen.

Nordamerika.

Der Nürnberger Korresp. schreibt aus Baltimore unterm 2. Dezbr.: Die Rede des Präsidenten bey Eröffnung des Kongresses sowohl als die Stimmung in dem leztern, sind durchaus friedlich. Die Regierung ist weit davon entfernt, Zwist mit Spanien zu suchen, ihr Wahlspruch ist: Friede mit der ganzen Welt. Alle Bestrebungen sind dagegen auf Verbesserungen im Innern gerichtet und große Unternehmungen werden in dieser Hinsicht angekündigt. Unser ungeheures Wassergebiet wird durch Anlegung zweckmäßiger Kanäle und Schiffbarmachung der Flüsse in größere Verbindung gesezt werden, und die Bundesstadt Washigton ist als Zentralpunkt anzusehen, von dem die Arbeiten des Wasserbaues anfangen und nach allen Seiten fortgeführt werden sollen. Der große Plan geht da hinaus, den herrlichen, für die Schiffahrt so überaus bequemen Ohio, der breiter und größer als der Rhein und die Donau, dreyhundert geographische Meilen des schönsten fruchtbarsten Landes durchströmt, sowohl mit den Seen im Norden als mit dem atlandischen Meere in Verbindung zu bringen. Zugleich aber denkt man darauf, des ungeheuren Missisipi, der sogar 500 geograhische Meilen schiffbar ist, und bey seiner meilenlangen Breite die größten Lastschiffe trägt, endlich einmal Meister zu werden, damit die alljährig wiederholten gewaltigen Ueberschwemmungen desselben keinen Schaden mehr anrichten. Auch im Straßenbau ist bisher viel geschehen; in vielen Gegenden der vereinigten Staaten reist man so bequem wie in England, und die Regierung von Pensylvanien hat sich nach dem Bericht des Staatssekretärs in dieser Beziehung besonders rühmlich ausgezeichnet. Das System der Straßendämme, das gleichfalls in der Stadt Washington seinen Mittelpunkt hat, wird, wie der Minister auf Befehl des Präsidenten dem Kongreß anzeigt, in den nächst kommenden Jahren eine noch größere Ausdehnung gewinnen und nach allen Punkten des weit ausgedehnten Gebiets der Republik hingeleitet werden. Nächst diesem soll hinfüro die Haupt-Aufmerksamkeit der Regierung auf Vermehrung der Bevölkerung gerichtet seyn. Unser so fruchtbares und an Naturerzeugnissen so reiches Land bedarf nur Menschenhände und an diesen fehlt es uns dermalen noch so sehr. Die meisten Schätze, welche das Mineralreich darbietet, sind noch nicht einmal untersucht, ungeheure Strecken des schönsten Landes liegen noch unbebaut, gar viele Produkte werden sogar noch vom Auslande zu theuern Preisen bezogen, welche man im Lande selbst weit besser finden oder ziehen könnte. Der Kongreß hat die Absicht, auf Empfehlung des Präsidenten, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, eine größere Menge von Anbauern aus der Fre…

herbeyzuziehen; die Lage von Großbritannien und insbesondere von Irland, so wie von Frankreich, ist von der Art, daß es nur einiger Anreizungen bedarf, um diesen Zweck zu erreichen. Ländereyen sind zwar genug vorhanden, die den Ansiedlern eingeräumt werden können; aber die Regierung wird sich zugleich zu Geldunterstützungen, zur Anlegung der nöthigen Wirthschaftsgebäude, zur Anschaffung der ersten Ackergeräthschaften und eines kleinen Viehbestandes, verstehen müssen und so wie sie dazu nicht abgeneigt ist, will auch der Kongreß die erforderlichen Fonds aus dem Einnahme-Budget dazu anweisen. Die Einladung des Präsidenten, zur Aufnahme der Wissenschaften und Künste in der Stadt Washington, eine neue große Universität und Akademie zu errichten, zu der Gelehrte von allen Nationen berufen werden sollen, hat ebenfalls beym Kongreß ungetheilten Beyfall erhalten. Diese hohe gelehrte Anstalt soll mit beträchtlichen Ländereyen und den auf denselben zu erbauenden Maierhöfen dotirt werden. Zur Aufnahme gelehrter Institute, zur Einrichtung von Hörsälen und zur Wohnung für die Professoren werden ansehnliche Gebäude errichtet. — Man glaubt, der Präsident werde bey der jetzigen Kongreß-Versammlung darauf antragen, das große Gebiet Maine, das eine zur Schiffahrt sehr bequeme Lage hat, und bisher zu dem neuenglischen Staate Maßachusets gehörte, zu einem eigenen Staat zu erheben.

Königl. Hof- und National-Theater.
Freytag: Die Bajaderen.
Königl. Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Klara von Hoheneichen.

An die Mitglieder der Harmonie.

1487. Donnerstag den 6ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr.
München den 4. Febr. 1817.
Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

1486. (3. b) Künftigen Freytag den 7ten dieses, Vormittags 9 Uhr, werden in der Säckler-Behausung auf dem Rindermarkt Nro. 621 über 2 Stiegen verschiedene Effekten, bestehend in Uniformen, Civil-Kleidern, Betten, Leib- und Bettwäsch, Sessel und Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr und anderm Hausrath, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert; wozu demnach Kaufsliebhaber eingeladen werden.
München, den 1. Febr. 1817.
Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Versteigerung.

1492. Vermög gnädigster Anbefehlung der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises, dd. 29. Jäner et praes. 1ten d., sollen 60 Klafter Buchenholz, welche am dießämtlichen Bauplatz in der St. Annavorstadt liegen, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbiethenden, jedoch salva ratificatione gedacht hoher Stelle, verkauft werden.

Man will dieß mit dem Anhange bekannt machen, daß diese Versteigerung Montag den 10ten Februar von 9 bis 12 Uhr Morgens im Zimmer des königl. Hofbräuamtes am Platzl Nro. 262 zu ebener Erde vorgenommen wird.

Sollte Jemand dieses Holz in der Zwischenzeit in Augenschein zu nehmen Lust tragen, so ist sich deßhalb an den königl. Hof-Bräuamts-Holzhüter, Benedikt Sedlmayr in der St. Annavorstadt, zu wenden, der zur Vorzeigung desselben beauftragt ist.
Den 3. Febr. 1817.
Königl. baier. Hofbräuamt München.
v. Poschinger, königl. Bräubeamte.

1491. (3. a) Es werden auf ein gewerbtreibendes, schuldenfreyes Haus, auf die erste Hypothek 1000 fl. gesucht. D. ü.

Kundmachung.

1464. (3. b) Es ist ein Oekonomiegut aus freyer Hand zu verkaufen. Bey demselben befinden sich 61 Tagw. 4 Dez. Aecker auf dem fruchtbarsten Boden; der Garten, größtentheils Wiesplatz, enthält 6 Tagw. 24 Dez. Die dabey befindlichen Gebäude, einschlüßig des Hofraums, nehmen einen Raum von 1 Tagw. 21 Dez. ein. Die nöthigen Einrichtungen und Fahrnisse zu dieser Oekonomie sind ebenfalls vorhanden. Dabey ist die Nähe der Residenz eine vorzügliche Empfehlung, zu welcher noch die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des dabey befindlichen Wohnhauses gerechnet werden kann.

Nähere Erkundigung ist hierüber einzuziehen im Hause Nro. 212 in der Ledererergasse im 1sten Stock.

1485. (2. a) La librairie françoise du Professeur Lemoine sera desormais, pour la vente, l'abonnement et les commandes des ouvrages, confiée aux soins de son neveu Richelle, membre de la légion d'honneur. Elle vient d'être enrichie d'une collection choisie pour toutes les parties de la litterature. Le nouveau catalogue est imprimé.

Monsieur Richelle, ayant fait tout récemment un sejour de onze années en Angleterre, se propose de donner des leçons de langue angloise.

Lemoine.

1482. (2. b) Es wird auf das Land in einen gewerbsamen Ort auf ein Kistleranwesen ein befähigter Kistlergesell gesucht. Das Nähere ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfahren.

1493. (3. a) Den 9. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

296. In der Lindauer'schen Leihbibliothek, in der Kaufingergasse Nro. 1019. zu ebner Erde, wird ausgegeben: Die 9te Fortsetzung ihres Leihkatalogs. Preis 9 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Baron Wardener, v. Wien. Hr. Beker, Doktor der Medizin von Curland. Hr. J. Erber, großherz. toskanischer Kommissär von Prag. Baronesse Quenstelle, k. k. Mauth-Oberbeamtens-Frau von Augsburg. Hr. Ducommun, Neg. von der Schweiz. Hr. Cornetti, Kaufm. v. Augsburg. — Im goldnen Hirsch: S. D. Fürst Schönburg, k. k. Rittmeister vom 1. Kuirasier-Regiment von Freysing. — Im goldenen Hahn: Md. Mauch, Handelsfrau von Wien. — Im schwarzen Adler: L. v. Nachtrab, von Ulm.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 33 — 7. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Febr.

Die Doktoren Spix und Martius, Mitglieder der hiesigen Akademie der Wissenschaften, sind heute nach Triest abgereist, wo sie sich mit der kaiserl. österr. Ambassade nach Brasilien einschiffen werden.

Landau, vom 29ten Januar. Gestern früh verkündete die Reveille mit türkischer Musik und der Donner des Geschützes der Stadt und Gegend die Feyer des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät unserer höchstverehrten Königin. Um 10 Uhr war von beyden Glaubensgenossen, unter Beywohnung der königl. Civil- und Militär-Authoritäten, feyerlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche. Die königl. Garnison und die königl. Ehrengarde der Stadt standen theils in theils vor der Kirche unter den Waffen. In der Kirche befand sich auch die durch die allerhöchste Gnade Ihrer Maj. der Königin mit einem Fahnen-Band geschmükte Fahne der Ehrengarde. Bey dem Tedeum wurde die zweyte Salve aus dem groben Geschütz gegeben. Nach dem Gottesdienste war große Parade auf dem Waffenplatze nach deren Endigung die königl. Garnison und die städtische Ehrengarde vor dem königl. General-, Stadt- und Festungs-Kommandanten defilirten. Abends 6 Uhr war die 3te Salve. Die Feyer des Tages schloß ein zahlreichbesuchter fröhlicher Ball, während welchem durch den königl. Kreisdirektor Hrn. Petersen und die Gemahlin des königl. Generalen, Stadt- und Festungs-Kommandanten von Braun eine Sammlung für die durch den Drang der Zeit leidenden Armen veranstaltet wurde, deren Ertrag die enge Theilnahme der Gesellschaft, wobey das schöne Geschlecht sich das Recht des Beytrags und des Beyspiels nicht nehmen ließ, an der Bedrängniß ihrer Mitbürger charakteristisch bezeichnete.

Würtemberg. Stuttgart, den 1. Febr. Se. Königl. Maj. haben vermöge Reskripts vom 30. Jan. dem Buchhändler Dr. Cotta dahier die nachgesuchte Erlaubniß zu Annahme des von des Königs von Preußen Maj. demselben verliehenen Prädikats eines geh. Hofraths gnädigst ertheilt.

Frankfurt, vom 2. Febr. Gestern morgen hat man die traurige Nachricht von dem Ableben Sr. Durchl. des Fürsten von Reuß-Greitz erhalten.

Gestern ist der königl. großbrit. - hannöv. ausserordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am heil. Stuhle, Hr. Baron v. Ompteda hier eingetroffen, um sich über Wien auf seinen Posten nach Rom zu begeben.

Baden. Hier sollen, wie es in der Aarauer Zeitung heißt, die Stände gleichfalls im März zusammenberufen werden; ihre Verhandlungen werden gewiß für das deutsche Publikum vieles Interesse haben. Der Großherzog will, wie alle seine Unterthanen überzeugt sind, ernstlich das Gute und Zeitgemäße, und es wäre schon Manches geordnet, wenn nicht von einigen Partheyen einige vorlaute und unziemliche Schritte geschehen wären.

Niederlande. Düsseldorf, den 29. Jan. Um die Dienste zu belohnen, welche der Hr. Dr. Nägele dahier den verwundeten und kranken preuß. und franz. Kriegern geleistet hat, haben Se. Maj. der König von Preußen demselben das silberne Ehrenkreutz zu ertheilen und Se. Maj. der König von Frankreich ihn zum Ritter der Ehrenlegion zu ernennen geruht.

Die Aarauer Zeit. meldet vom linken Rheinufer, den 26. Jan. Aus dem würtembergischen Hauptquartier des Generallieutenant Scheeler zu Weißenburg im Elsaß erfährt man, daß dieses Korps wahrscheinlich bestimmt sey nach Deutschland zurückzukehren, und daß man davon bereits vorläufige Nachrichten hat. Es soll nämlich beschlossen seyn, daß die Kontingente der größern Mächte vollständig in Frankreich bleiben, daß hingegen die der mindermächtigen Staaten zurückgezogen werden sollen. Daher werden auch die Preußen und Oesterreicher keine ihrer Truppen nach Hause detaschiren, wie man versichert hatte. Uebrigens ist beym würtembergischen Korps selbst noch nicht das mindeste Offiziele wegen seines nahen Aufbruchs bekannt.

Der würtemb. Gen. Misani zu Weißenburg war so glücklich, in der franz. königl. Lotterie eine Quaterne zu gewinnen, was ihm ungefähr 100,000 Fr. einbringt, die ihm im baarem Gelde ausbezahlt werden.

Die königl. baierischen Truppen in Deutsch-Lothringen machen häufige Streifereyen in den von ihnen besetzten Distrikten, um daselbst über die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit zu wachen. Das Elend in Lothringen wird immer größer.

Helvetien. Die eidsgenössische Kanzley hat von Ihren Excellenzen des geheimen Rathes des wirklichen eidsgenössischen Vororts den Auftrag erhalten, vermittelst der öffentlichen Blätter diejenigen Personen, welche durch Armuth oder durch allzuoft betrügliche Versprechungen zu dem Entschluße verleitet werden, die Schweiz zu verlassen, um über Holland nach Amerika sich zu begeben, von dem unglücklichen Loose zu unterrichten, das aller Derjenigen wartet, die, ohne hinreichendes Vermögen zu Bestreitung der Unkosten bis an den Ort ihrer Bestimmung, diese lange Reise unternehmen. Aus den letztern, dem geheimen Rathe des eidsgenössischen Vororts durch den

Catesz Glauben beymessen darf, so wurde von einem Journal eine Auflage erhoben, so wurde auf höhern Befehl ein Theil der Rede eines Deputirten von 1815 unterdrückt, so wurden mehrere Aeußerungen in Bezug auf Lavalettes Entweichung auf der Post angehalten rc. Zuletzt kommt der Redner auf den Adel zu sprechen und versichert, unter Beyfallsbezeugungen, auch von den Tribunen, die ein Verbot des Präsidenten veranlassen, daß sich derselbe aller seiner frühern Ansprüche begeben habe und Liebe zum König und Vergessenheit, als der lezte Wille seiner unter den Trümmern des Thrones begrabenen Väter, sein allgemeiner Charakterzug sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der König empfing am 28. Jan. das diplomatische Korps und den Herzog von Wellington. Letzterer schien noch einige Zeit in Paris verweilen zu wollen.

Der König hatte, um den 21. Januar zu feyern, befohlen, in jeden Pariser Gefängnisse, Einem Verhafteten die Freyheit u schenken.

Hr. de Trinquelague ist zum gewöhnlichen Dienst in den Staatsrath berufen und hat seinen Posten als Unterstaatssekretär im Justizdepartement aufgegeben.

Auf dem Montmartre nimmt man seit einigen Tagen des Nachts einen großen hellen Schein wahr, wenn gleich keine Sterne am Firmament zu sehen sind. Berichte aus Lauterburg sagen, daß man daselbst am 18. drey Sonnenscheiben gesehen habe; Viele wollen aus diesen von der Elektrizität der Luft hergeleiteten Erscheinungen ein fruchtbares Jahr vorhersagen.

Es bestätigt sich von allen Seiten, daß der Beschluß des Königs, bey allen Vakanzen von Unteroffizierstellen in der Armee immer zur Hälfte auf die Unteroffiziere der ehemaligen Armee Bedacht zu nehmen und diese anzustellen, die beste Wirkung hervorbringe und die ehemaligen Militairs mit der jetzigen Ordnung der Dinge aussöhne.

Italien.

Triest, vom 20. Jan. Die Ankunft sehr beträchtlicher Ladungen verschiedener Getreidegattungen und Hülsenfrüchte in unserm Hafen dauert noch immer fort. Vom 11. bis 17. d. sind abermals 72 Kauffahrteyschiffe eingelaufen.

Rom, den 22. Jan. Unserm Jahrhundert scheint es vorbehalten zu seyn, die wichtigsten Entdeckungen im Fache der Litteratur zu machen. So hat der preuß. Gesandte bey S. p. H., Graf Niebuhr, das Glück gehabt, unter den vatikanischen Manuskripten Fragamente der zwey Reden pro Marco Rabirio und pro Plancio, wie auch einige abgängige Stücke des Seneca zu sammeln, die unverzüglich im Druck erscheinen werden. Unter den nämlichen vatikanischen Schriften hatte früher ein Hr. Amaduzzi ein Fragment des Livius gefunden, das vor einiger Zeit bereits gedruckt worden ist.

Turin, den 21. Jan. Unsere Hauptstadt zählte im Jahre 1813 66,900 Einwohner; gegen Ende des vorigen Jahrs aber 88,588 so daß sich also die Zahl der Einwohner seit der Rückkehr Sr. M. des Königs um 19,488 vermehrt hat. — Laut einem kön. Dekret soll in Savoien eine Territorialeintheilung vorgenommen werden. Dieser zufolge wird es in 9 Provinzen abgetheilt und dabey auf die natürliche Lage der Distrikte und das Interesse der Unterthanen Rücksicht genommen.

Neapel, den 13. Jan. Gestern, am Geburtstage unsers Königs, wurde das wiederhergestellte Theater St. Carlo eröffnet. Nicht nur aus den verschiedenen Provinzen unsers Königreichs, sondern aus ganz Italien, und selbst von jenseits des Meers waren, um bey dieser Eröffnung gegenwärtig zu seyn, viele vornehme Personen hier angekommen, und es würden noch mehrere eingetroffen seyn, wenn sie nicht durch die üble Witterung zurückgehalten worden wären, wie dieß z. B. viele Personen aus Palermo traf, die auf der Insel Ischia zurückbleiben mußten. Ungeachtet dessen hat der sehr große Raum des Theaters die Menge der herbeygeströmten Menge nicht fassen können. Die ganze Einnahme an diesem Tage soll 18,000 Ducati betragen haben. Der Prinz Leopold und die Erzherzogin Clementine, dessen Gemahlin, konnten wegen Unpäßlichkeit dem Schauspiele nicht beywohnen. — Der Gen. Kapitän, Graf Nugent hat, bis zur Ankunft des Grafen Wallmoden, das Kommando des österr. Korps provisorisch dem Gen. Baron v. Lauer übergeben. — Der mit Schnee bedeckte Vesuv wirft jezt von Zeit zu Zeit wieder Flammen aus.

Neapel, den 19. Jan. Die Zahl der Fremden, meistens vornehme reisende Ausländer, ist gegenwärtig in unserer Haupt-Stadt so groß, daß sie nicht mehr in den Gasthäusern unterkommen können, sondern sich in Privathäuser einmiethen müßen. Der Prinz Heinrich von Preußen befindet sich seit einigen Tagen hier.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Jan.) Konsol 3 Proz. 63 ⅛. — Der Großfürst Nikolaus beschäftigt sich seit seiner Rückkunft von Brighton neuerdings mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten von London. — Ein Eilbote aus Petersburg hat Nachricht gebracht, daß dort der Wechselkurs auf London, in Folge der Getreideausfuhr am 2. Januar um 12 Prozent, überhaupt aber seit einiger Zeit um 30 Prozent gestiegen ist. — Von Paris soll gestern Nachricht eingegangen seyn, daß der Darlehnsvertrag mit der französischen Regierung unterzeichnet ist. Doch zweifeln noch Viele daran. — Zu Cadiz war nach den lezten Briefen Befehl von Madrid eingelaufen, aufs schnellste 1600 Mann nach Havannah zu schicken, um beyde Florida's gegen einen etwanigen Angriff der vereinigten Staaten zu decken. Zugleich soll jedoch der spanische Hof beschlossen haben, der nordamerikanischen Regierung für den Vorfall mit dem Firebrand eine schickliche Genugthuung anzubieten. — Als am 21. d. Watson, der Vater, durch das Geschwornengericht von der Kapital-Anklage freygesprochen wurde, klatschte der größte Theil der Zuhörer auf den Gallerien und im Vorhofe Beyfall, welches aber der vorsitzende Richter in einer Rede scharf tadelte, und dem Scherif befahl, die Ordnung nöthigenfalls mit Gewalt herzustellen. Dieß hinderte indessen das Volk nicht, Watson bey seiner Abführung nach Newgate mit stürmischem Zujauchzen durch die Straßen zu begleiten. — Vorgestern war in der Kron- und Ankertaverne, unter Vorsitz des Major Cartwright, eine Versammlung von vierzig bis fünfzig Abgeordneten verschiedener Städte, welche Bittschriften um Parlamentsreform abgefaßt haben. Die Berathung war ruhig und anständig; man faßte eine Anzahl Beschlüsse, welche dem Sir Francis Burdet zugeschickt werden sollen, um sie bey seiner einzudringenden Parlaments-Reformbill zum Grunde zu legen. Zu Birmingham nahm an demselben Tage eine Volksversammlung von 20 bis 30,000 Personen ähnliche Beschlüsse an, und hier zu London folgte der Gemeinderath in einer gestern gehaltenen Versammlung mit sehr großer Mehrheit diesem Beyspiele. Die Bürgerschaft (Livery) von London ist vom Lordmayor auf den 31. d. zusammenberufen. (Star.)

Vermischte Nachrichten.

Neuhausen, im Landgericht Landshut. Der 21te

Jäner war für uns ein Tag der Freude. Jakob Weinzierl, Wirth von hier und dessen Ehegattin Anna Katharina geborne Neumaier, feyerten ihre 50jährige Jubel-Hochzeit; sie haben 9 Kinder und 23 Enkeln.

Nach 10 Uhr begann der feyerliche Zug in die festlich geschmückte Pfarrkirche. So wie jeder an dem Ihm angewiesenen Platze war, trat ein Sohn des Jubelpaares, der berühmte Herr Celestin, Prediger und Schulinspektor von Regensburg auf die Kanzel und hielt eine rührende Rede, welche wir bald im Drucke sehen werden.

Nach selbiger trat ein Anderer ihrer Söhne, Jakob, Pfarrer von Raisting, zum Altar, sprach den schönen Jubel-Seegen über seine Aeltern und hielt unter Assistirung seines Bruders Celestin und zweyer Blutsfreunde das Hochamt, wobey 4 Enkeln als Ministranten zugegen waren.

Nach geendigtem Hochamte ging der Zug wieder in das Wirthshaus, wo auf Tafeln von 50 Gedecken gespeiset wurde.

Unter den gegenwärtigen Gästen waren besonders merkwürdig: Titl. Herr Landrichter von Landshut, Titl. Frau Gräfin von Buttler, Titl. Herren Schul-Distrikts-Inspektoren von Altdorf und Triftern, und Herr Doktor Koch von Landshut, der die Jubel-Mutter, welche zwey Tage vor dem Feste gefährlich erkrankte, so schnell wieder herstellte, daß dieselbe bey der ganzen Feyerlichkeit in der Kirche sowohl, als im Hause gegenwärtig seyn konnte.

Eine neu erfundene Waschmaschine macht in Karlsruhe viele Sensation; überall wird dafür und dagegen gesprochen, Versuche gemacht und gewöhnlich hat jeder Versuch der Maschine neue Gönerinnen gewonnen, weil der Augenschein lehrt, daß die feinste Wäsche, ohne die mindeste Beschädigung, in weit kürzerer Zeit und mit Ersparniß an Seife aufs Schönste dadurch rein gewaschen wird. Die Wäsche leidet dabey weit weniger, als durch das Reiben beym Waschen geschieht, sie wird eigentlich von der Maschine nicht berührt, sondern es wird nur das siedende Laugenwasser, in welchem die Wäsche liegt, durch die Maschine, wie durch einen Chiocoladequirl, in eine schäumende Bewegung gebracht und hierdurch der Unrath aus der Wäsche herausgezogen. Der Zuber der Maschine hat die Weite eines Sauerkraut-Ständers, ist aber nicht so hoch als dieser, ausser mit Hinzurechnung der Einrichtung, wodurch die Bewegung des Wassers hervorgebracht wird. Wenn man davon Gebrauch machen will, so weicht man die Wäsche zuerst ein, seift sie dann ein und legt sie in den Zuber der Maschine, gießt dann siedende Lauge hinein, schließt schnell den Deckel fest zu und fängt an, das Wasser durch den Quirl in starke Bewegung zu setzen; nach einer Viertelstunde ist die Wäsche rein und es darf nur noch das Laugenwasser aus derselben durch Regen- oder Bachwasser leicht ausgewaschen werden.

Versteigerung.

1480. (2. b) Vermög diesseitigen Beschlußes vom heutigen Tag wird Montag den 10. Februar, und die folgenden Tage der gesammte Rücklaß des gewesenen hiesigen Central-Baumeisters bey der könig. Steuer- und Domainen-Sektion, Adam Stahl, in dessen ingehabten Wohnung am Petersplatze Nr. 634 über 2 Stiegen von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert, und zwar

An Effekten.

Mehrere moderne Schränke, Tische, Sesseln, Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Herrenkleider, eine goldene Repetiruhr, etwas Silber, mehrere Kupferstiche und andere gewöhnliche Hausfahrnisse.

An Büchern.

Einige hundert Bände von verschiedenen Fächern, sehr vorzüglichen Werken, aber von der Architektur, worunter hier nachfolgende Werke genannt werden:

Kraft Plans coupés et Elevat. de diverses Product. 4 Th.
Palladio les Batim. et les Dess. 4 Th.
Bellidor, Architectura hydraulica. 4 B.
Durand Prec. de Leçons d'Architecture. 2 Th.
Gauthey Traité de la Construct. des Ponts. 2 Th.
Archenholz, Annalen. 5 Bände.
Diction, de l'Acad. Franc. 2 Th.
Schellers lat. Wörterb. 5 Th.
Schwan Dict. of the german and englisch. 5 Th.
Oeuvres de Plutarque. 22 Tom.
Robertson the Hist. of the Reign of the Emper. charl. V. 4 Th.
Watson the Hist. of the Reign of Philipp the second. 3 Th.
Feßler, Math. Corv., König der Hungarn. 2 B.
Rumfords kleine Schriften. 7 B.
Dietrich vollständiges Lexikon der Gärtnerey. 6 B.
Wolfs Gesch. der Jesuiten. 4 B.
Oeuvres de Grecourt. 4 Th.
Oeuv. Compl. de Rousseau. 19 Th.
Gylly, Handbuch der Landbaukunst. 2 B.
Hirschfeld Theorie der Gartenkunst 5 B.
Stieglitz Encyclopedie der Baukunst. 5 B.
Busch Mathematik. 5 B.
Brusson Traité element. ou Princ. de Physique. 5 B.
Girtanners französische Revolution. 2 Th.
Euxin Voyage de la Propont. etc. etc.

An hydraulischen und mathematischen Instrumente.

Ein Nivellir-Instrument, mit einem 5 Schuh langen Cylinder, sammt Füssen.
Ein drey Fuß langer Bogenzirkel mit Zugehör ꝛc.
Dioptern mit ganz getheiltem Radius, Boussolle ꝛc.
Eine Wasserwage.
Ein Kompaß mit Sonnenuhr.
Ein Reißzeug ꝛc. ꝛc.

Kaufsliebhaber mögen sich also zur bestimmten Zeit am angezeigten Wohnorte gefällig einfinden.

Aktum, den 28. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bekanntmachung.

1486. (3. c) Heute Freytag den 7ten dieses, Vormittags 9 Uhr, werden in der Säckler-Behausung auf dem Rindermarkt Nro. 621 über 3 Stiegen verschiedene Effekten, bestehend in Uniformen, Civil-Kleidern, Betten, Leib- und Bettwäsch, Sessel und Kanapee, Spiegel, Küchengeschirr und anderm Hausrath, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert; wozu demnach Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 1. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 34 — 8. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Die allgem. Zeit. meldet aus München, vom 5. Febr.: Nachdem dem Minister Grafen v. Montgelas gestern und heute die verschiedenen Departements und Sektionen, deren Vorstand er gewesen, so wie die Kreis- und übrigen Behörden aufgewartet hatten, begab sich heute Mittags der in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 2. d. neu gebildete Staatsrath, die Minister und den Feldmarschall Fürsten von Wrede an der Spitze, im feyerlichen Zuge zu demselben, um ihm den Ausdruck jener Gesinnungen darzubringen, welche jedem Baier das Andenken an die achtzehn Jahre seines Ministeriums einflößt. Heute Mittags hatte derselbe die Ehre, bey Sr. Maj. dem Könige im Kabinete zu speisen.

Oesterreich. In der allgem. Zeit. liest man aus Wien, vom 1. Febr. Die Abreise J. Maj. der Königin von Baiern ist auf den 4. d. angesetzt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie die Erzherzogin Leopoldine, wollten dieselbe bis Burkersdorf begleiten. — Vergangenen Donnerstag war abermals Kinderball bey J. M. der Kaiserin, wobey sämmtliche Prinzen und Prinzessinen, so wie die königl. baierischen Prinzessinen erschienen und an dem Tanzen Theil nahmen. — Der Hr. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg befindet sich wieder so wohl, daß keine Bülletins über seine Krankheit mehr erscheinen. — Am 12. d., als an dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, soll die sonst am Neujahrstage übliche Galla bey Hofe, feyerliche Auffahrt aller Oberbeamten in die Burg, so wie Gratulation und Handkuß der Kavaliers und Damen bey Ihren Majestäten, statt finden. — Wie es heißt, ist der feyerliche Einzug und Auffahrt des königl. brasilianischen Botschafters, Marquis Marialva, auf den 14. d. bestimmt, und die Neugierde der hiesigen Einwohner ist nicht wenig gespannt, weil derselbe im Aufwande und Reichthum der Livreen alle bisher gesehene Einzüge dieser Art übertreffen soll. Unter den niedern Volksklassen ist das lächerliche Gerücht verbreitet, unter dem Gefolge des Gesandten befänden sich auch einige Hundert Mohren. Die Abreise der durchl. Erzherzogin Leopoldine dürfte schwerlich vor Ende April's erfolgen. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Vernehmen nach den hier anwesenden Ständen des Königreichs Böhmen zur Unterstützung der leidenden, und mit der größten Noth kämpfenden Gebirgsbewohner dieses Reichs 200,000 Gulden geschenkt, und dieses erhabene Beyspiel soll mehrere hier anwesende böhmische Große zum edlen Nacheifer erweckt haben, wodurch dann der dort herrschenden Noth einigermaaßen gesteuert werden dürfte. — Aus den meisten Handelsplätzen der Monarchie laufen Klagen über eingetretene Handelsstockung und Geldmangel ein, wodurch denn in den größern Städten, wie Lemberg, Pesth, Prag, Triest 2c., Fallimente an der Tagesordnung sind. — Der Diskonto in Zwanzigern ist hier schon wieder auf 15 Proz. gestiegen; da die Diskontokasse nur Wechsel von den solidesten Häusern annimmt, und es folglich den kleinern Handelsleuten sehr schwer bleibt, sich Geld zu verschaffen.

Wien, den 1. Febr. Kurs auf Augsburg 359; Konventionsmünze 362 ¾. (Abends 361.)

Würtemberg. Zu Stuttgart ist das Kadetten-Institut auf köni. Befehl aufgelöst worden.

Hessen. Das Geschichtchen von einem kurhess. Dragoner, welcher die Ehre seines Zopfs gegen eine darmstädt. Thorwache zu Giessen mit ausgezeichneter Tapferkeit vertheidigt haben sollte, wird von dem kurfürstl. hess. Generalmajor und Kommandanten zu Marburg, Hrn. v. Stein, welcher deßhalb auf großherzogl. hess. Requisition Nachforschungen anstellen lassen, für eine gänzliche Fabel erklärt.

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 29. Jan. mit dem Wahlgesetze. Nachdem viele Redner gesprochen, resumirte der Berichterstatter, Graf Lally-Tolendal, die beiderseitigen Gründe und man schritt zur Verhandlung und Abstimmung über die von den Gegnern des Gesetzes vorgeschlagenen Amendements. Die Minister behielten jedesmal die Oberhand; wiewohl bey der Hauptfrage, ob in den größern Departements zwey Grade von Wahlmännern und Wahlkollegien seyn sollen, nur mit 95 gegen 79 Stimmen. Diese Diskussion hatte so großes Interesse erregt, daß sich vier bis fünf kranke Pairs in die Kammer tragen ließen.

Beschluß der Deputirtensitzung am 25. Jan.

Noch heftiger spricht sich Hr. de la Bourdonnaye aus: Ein repräsentatives Regierungssystem, sagt er, fordert seiner Natur nach freye Mittheilung der Ideen; Unabhängigkeit und freye schnelle Cirkulation derselben ist zum allgemeinen Bedürfniß geworden und zum Vehikel der öffentlichen Meynung. Preßfreyheit zugestehen und die Journale in Fesseln legen, heißt die Nation durch einen trügerischen Schein von Freyheit betrügen in dem Augenblick, wo man sie unter das Joch einer erkünstelten falschen Ansicht beugt. Eine Frage über die Unabhängigkeit aufstellen, heißt in Frage zeigen, ob ein Volksgeist in Frankreich hervorgerufen werden soll. Ich erwartete nicht, daß der Hr. Polizeyminister von der Tribune herab die Deputirten über unsere ängstliche Lage fragen, daß die über Journale gesetzte Behörde, eine naive Unwissenheit affektirend, im Angesicht von Europa uns fragen würde, ob die Faktionen aufgehört hätten zu

seyn? Aber weil er gefragt hat, will ich ihm antworten: Nein! denn statt alle niederzuhalten, bietet man alle Kräfte auf, einer einzigen den Triumph zu verschaffen. (Heftiges Murren.) Die Faktionen sind nicht erloschen, weil die Journalisten, unterdrückt oder erkauft, seit einem Jahre die gefährlichsten Fragen aufstellen und diejenigen angreifen, welche wegen Verschiedenheit in den Grundsätzen sich von den Ministern zurückzogen, die man aber stets unter den Fahnen der Legitimität finden wird; weil man, alte Eifersucht erregend, die Gemüther in Bewegung brachte, um auf die Wahlen sich Einfluß zu verschaffen. Unsere Organisation ist nicht geschlossen, weil man Gesetze durch Ordonnanzen und durch Gesetze die Charte aufzuheben sucht; weil die Minister keinen Plan mit Konsequenz und Einklang befolgen und wenn der Eine mit Zeitgesetzen sich wappnet, um sich willkührliche Gewalt zu verschaffen (zur Ordnung!), der Andere zu demselben Resultat gelangen will, indem er sein System auf das Eigenthum baut. Um zu wissen, was die Journale seyn werden, muß man betrachten, was sie jezt unter den Händen der Minister sind. Die Treulosigkeit, mit der man die antiministerielle Parthey dem Hasse der Andern bloßgibt, diese tägliche schändliche Verfälschung, welche die Kammer der Gemeinen bey einem Nachbarstaate streng und ohne Appellation bestraft, strebt bey einem leichtsinnigen und unglücklichen Volke ohne Aufhören, den Gemeingeist zu verderben. Urtheilt selbst, ob es eurer Würde gemäß ist, daß ein Agent der ausübenden Gewalt, beyden Kammern verantwortlich, sich zum Censor der gesezgebenden Versammlung aufwerfe und ob ihr ihn dadurch nicht veranlasset, vielleicht nach einigen Monaten erschrockenen Nachfolgern anzukündigen: »Ein neuer 5. Sept. hat das Glück und die Hoffnung der Franzosen begründet!« Der Redner wird durch heftiges Murren unterbrochen, wiederholt aber seine Phrase und endigt mit der Aufforderung, die vorige Kammer von Niemand, wer es auch sey, angreifen zu lassen, um sich selbst im Ansehen zu erhalten; die Nachwelt werde unbefangen richten und der Name des Anklägers dem Angeklagten einst zum Ruhme gereichen. Er stimmt gegen den Entwurf. — Graf d'Hautefeuille unterstützt den Gesezesentwurf als unumgänglich nothwendig. In gleichem Sinne spricht Herr Barthe Labastide für Verantwortlichkeit der Eigenthümer und Drucker. — Hr. Duvergier de Hauranne: Unterscheidet zwischen Büchern und Journalen. Leztere unterliegen als Handelsunternehmungen einer Aufsicht und Formalitäten. Man klagte über den angeblichen überwiegenden Einfluß, den die Regierung durch die Journale auf die Wahlen ausgeübt hätte. Man hat den Polizeyminister unsern Großwahlherrn genannt. Dann muß es sehr unvorsichtig oder hochsinnig seyn, denn er hat sich gewaltig viele Widersacher gewählt. Der Usurpator kämpfte noch nach dem Brande von Moskau mit ganz Europa, der Wille der Nation allein hat ihn gestürzt (Ja!) die Journale haben seinen Fall beschleunigt, also dürfen wir sie wohl als eine furchtbare Waffe betrachten. Der Redner stimmt gegen den Entwurf. Die Diskussion wird auf morgen verschoben.

Am 29. Jan. wurde die Diskussion über die Journale in der Deputirtenkammer geschlossen und der Gesezesentwurf in der von den Ministern vorgeschlagenen Form mit 128 gegen 89 Stimmen angenommen.

Ein Hr. Kasimir Perier hat eine Flugschrift gegen das Anlehen, welches die franz. Regierung eben jezt unterhandelt, drucken lassen, worin er dasselbe besonders aus dem Grunde angreift, daß es mit fremden Banquiers abgeschlossen werden und daher die Zinsen künftig ins Ausland gehen sollten. Der Moniteur enthält eine Widerlegung dieses Raisonnements, worin bemerkt wird, die projektirte Anleihe sey eigentlich nur ein Rentenverkauf, von welchem doch Ausländer nie ausgeschlossen bleiben würden, gesezt auch man kontrahirte unmittelbar nur mit französischen Banquiers.

Nachrichten aus New-York zufolge, war General Savary auf dem Schiffe Augusta, Kapitän Ray, zu Salem angekommen.

Ein Schreiben aus Bordeaux vom 11. Jan., in Hamburger Blättern, ist folgenden Inhalts: »Von der Verschwörung wird jezt kaum noch gesprochen. Dennoch war man in der Nacht auf den 1. Jan. noch auf der Huth und die Bürgergarde mußte in der Nacht in verdoppelter Zahl und oft patrouilliren. Vor einigen Nächten entdeckte eine Patrouille auf offener Gasse eine Kiste, deren Träger davon gelaufen seyn mochten. Man öffnete sie und fand eine beträchtliche Anzahl Gewehre. Bey einem Schneider hat man einen großen Vorrath fertiger Uniformen weggenommen. Die Gefangenen sind noch nicht verhört, ein Paar befindet sich jedoch in dem engen Gefängniß, welches nur den zum Tode oder zur Galeere bestimmten Verbrechern angewiesen wird. Die allgemeine Meynung ist jezt, daß man der Verschwörung noch nicht ganz auf der Spur sey. Die Empörer wollten augenscheinlich den Moment der Korntheurung für ihren Zweck benutzen und hatten fast in ganz Frankreich die Landleute durch falsche Gerüchte beredet, sich bey Zeiten mit Korn zu versehen, um später nicht zu verhungern. So stiegen die Kornpreise reißend schnell und die Furcht und der Unwille der Menge nahmen sichtbar zu. Daß es in Toulouse gleichzeitig zu blutigen Auftritten gekommen, wird Ihnen bekannt seyn. Weil aber die Garnison keine Schonung zeigte, sondern gleich auf den revoltirenden Haufen Feuer gab, ward dort größerm Unglücke vorgebeugt.«

Großbritannien.

Der Courier erhebt sich heftig gegen die Versammlung in der Kron- und Ankertaverne, welche sich den Namen einer Konvention von Abgeordneten angemaaßt. Von wem haben sie ihre Vollmachten, ruft er: welche Stadt, welches Dorf hat sie gebeten, ihr Interesse wahrzunehmen? Hat ihnen das Volk gesagt, es sey der gegenwärtigen Regierung müde und hat es sie mit Bildung einer neuen Verfassung beauftragt? Wo war denn Sir Francis Burdett? Er läßt sich nicht mehr sehen; er lauert hinter dem Vorhang, um zu beobachten, welche Richtung diese Volksversammlungen nehmen werden. Dann wird er aus seiner Einsamkeit hervorkommen rc.

Am 13. Jan. ward unter Vorsitz eines Hrn. Norris zu Dublin auf der Wiese bey Harolds Croß eine Volksversammlung gehalten, welcher 10 bis 12,000 Menschen beywohnten. Ihr Zweck war Darstellung des öffentlichen Elends und Verbesserung der Volksvertretung. Sie ging ruhig von statten. Es ward eine darauf Bezug habende Bittschrift an das Parlament angenommen und General Mathew beauftragt, sie dem Hause der Gemeinen einzureichen. Auch ward eine Addresse an den Prinzen Regenten abgefaßt, worin dieser angefleht wird, mit seinem königlichen Ansehen eine Parlamentsreform zu unterstützen.

Die Londener Oppositionsblätter entlehnen aus der Zeitung von Newcastle nachstehende Betrachtungen: »Die Parlaments-Sitzung, deren Anfang jezt nahe bevorsteht, erregt in und außerhalb Großbritannien ein fast nie erlebtes Interesse. Hier besonders beschäftigt sich die Aufmerksamkeit des Volks stets damit; es ist überzeugt, sie werde so wichtig werden, wie je eine;

ja man behauptet mit Recht, von ihren Entscheidungen werde größtentheils das künftige Wohl des Landes abhängen. Das Parlament muß die Ursachen des hier unter der arbeitenden Volksklasse fast allgemein herrschenden Elends auszumitteln, und dasselbe so viel wie möglich zu beseitigen suchen. Dieß Elend beruht nicht auf einer vorübergehenden Veranlassung; die Zahl derer, die an eine solche Veranlassung glaubten, vermindert sich täglich; sie überzeugen aber, daß die Folgen dieses Elends täglich schrecklicher, täglich peinlicher und tiefer eingreifender werden, wenn nicht eine große umfassende Maaßregel genommen wird. Die Verschiebung der Parlamentsversammlung auf eine so viel spätere Zeit war dem Wunsche des Volks entgegen, und hätte gewiß nachdrückliche Volksbewegungen veranlaßt, wären nicht ernstliche, ja gewaltsame Maaßregeln dagegen genommen worden. Nun muß das Reichsparlament Maaßregeln ergreifen, und es steht zu erwarten, daß die Mitglieder dieser Versammlung ein zweckdienliches Mittel ausfinden, ein Mittel, welches die schwindelnden Kräfte der Nation wieder erweckt, und zugleich auch das Beste derselben gegen den künftigen Wiedereintritt solcher unglücklichen Verhältnisse bewahrt. Freylich wurde dem Aufruf der Minister an die Wohlthätigkeit der Nation in allen Theilen des Reichs höchst freygebig Folge geleistet; doch das, was Wohlthätigkeit vermag, steht mit dem, was die Noth fodert, durchaus in keinem angemessenen Verhältniß. Die Lust, den Armen freywillig zu geben, wird durch die starken Abgaben, die man zu zahlen gezwungen ist, geschwächt. Nur wenn diese durch die wahre Sparsamkeit in der Staatsausgabe nicht mehr so nöthig wie jezt sind, kann man hoffen, daß menschenfreundliches Streben nicht fruchtlos bleibe. So lange die Taxen dauern, dauert das Elend; das Volk hat ein Recht, ihre Abschaffung von den Ministern zu fordern, die nur allein dann möglich ist, wenn nicht mehr das Staatseinkommen verschwendet wird. Der leidige Trost, dieses Unheil sey bloß dem Uebergange vom Krieg zum Frieden zuzuschreiben, gleicht der Antwort, welche Sir Abel Handy in einem Lustspiel seinem Sohne gibt, als dieser ihm mit Schrecken meldet, seine Wohnung brenne: »Nun es wird wohl von selbst wieder ausgehen!«

Im Morning-Chronicle liest man folgende treffende Stelle: »Wir wissen, daß im Oberhause unter Namen, die nur am Hofe bekannt sind und bald im Strome der Vergessenheit untergehen werden, auch solche glänzen, welche die Völker nennen und die von der Nachwelt genannt werden. Ein Marquis Landsdowne, ein Herzog Bedfort, ein Lord Grey und der edle Erbe von Fox, Lord Holland, sitzen in dem Hause der Pairs. In dem der Gemeinen werden Romilly, ein Grattam, ein Bourgham, Wilberforce und viele andere ihre Stimme für die Menschheit erheben, wie sie es schon so oft gethan haben. Sie bilden, wird man uns sagen, in den beyden Häusern die Minorität; ja, sie bildeten sie lange, aber ihre edeln Gesinnungen sind, oder ich müßte mich sehr täuschen, die Mehrzahl in England geworden. Das Volk fängt an, die zahlreichen Irrthümer der Verwaltung — um nicht mehr zu sagen — einzusehen. Es bezahlt sie seit langer Zeit ziemlich theuer. Die Hand des Herrn hat auch schwer auf ihm geruht; und dieses Aegypten hatte seine Landplagen, wie das alte, und seine Pharaone sogar blieben nicht verschont. Die längste Regierung war ergibig an Unfällen. Das in Ostindien in Strömen vergossene Blut forderte Rache. Schon haben die Clive und Hastings zum Theil ihre Verbrechen gebüßt. Das unterdrückte Amerika hat das Joch abgeworfen. Vielleicht sehen wir auch bald, welche Früchte der seit so vielen Jahren ausgestreute Samen von Mord, Verwirrung und Zwietracht in Frankreich trägt. Vielleicht sehen wir, welchen Vortheil ein oft gegebenes und immer wieder gebrochenes Wort dem Betrüger bringt, und wozu ein Volk in der Verzweiflung getrieben werden kann. Im Uebrigen haben sich die Zeiten sehr geändert. Der Popanz, dessen sich das englische Ministerium so lange und so geschickt bedient hat, um ganz Europa zu schrecken, und dadurch alle Nationen zu bewaffnen und in dem Lande selbst der Freyheit verderbliche Bewilligungen zu erhalten, dieser Popanz schreckt keinen Menschen mehr. Jener Prometheus, von dem der Himmel schien sich sein Feuer entwenden zu lassen, nicht um Menschengebilde damit zu beseelen, sondern um die Welt in Flammen zu setzen, ist nun an den Felsen geschmiedet, wo der gierigste Geyer, der an ihm nagt, ohne Zweifel die Erinnerung ist, sich der Großmuth des englischen Ministeriums überliefert zu haben. Wir wissen wohl, daß die Minister, welche für Europa lange den Despotism einer Universalmonarchie zu fürchten schienen, um neue antiliberale Bewilligungen zu erhalten, England nun mit den Ausschweifungen der Demokratie schrecken möchten. Man bewaffnet oder verführt einige Elende zu Spafields, die sich den strafbarsten Exzessen überlassen; man gebraucht demagogische Redner, um neue Schrecken, die man einflößen will, zu rechtfertigen. Die Watson und einige Andere werden geopfert. Die englische Polizey hat auch ihre Plegnier. Aber wir zweifeln, daß sich das englische Volk in einer so groben Schlinge werde fangen lassen. Beynahe alle Völker Europas fangen an, ihre Rechte und ihre Stärke zu fühlen. Die Zeit der Konstitutionen beginnt für alle, und sie würden das englische Joch nicht lange tragen, könnte es ihnen auch aufgelegt werden. Die Zeit ist vorüber, wo ein englischer Gesandte, indem er den Finger in den venezianischen Meerbusen tauchte, sagen durfte: es ist salzig, und folglich auch unser. Die Zeit ist vorüber, wo ein englischer Minister im Parlamente äußern konnte: Ohne Englands Erlaubniß darf auf keinem Meere der Welt ein Kanonenschuß fallen. Man mag immerhin singen: Rule Britannia, rule the waves, (beherrsche Britannien, beherrsche die Wogen). Die Herrschaft wird bestritten, die Wogen empören sich und die Meere werden frey. Schon wollen die Belgier, die Holländer, die Franzosen, die Russen, die Amerikaner und so viele andere Völker Schiffahrt und Handel treiben, wollen auch den Wogen gebieten, und schon feuern die Independenten vom Mexiko oder dem la Platastrome unter den Mauern von Cadiz, ohne unsere Erlaubniß, Kanonen ab.«

Vermischte Nachrichten.

Ueber den von Vielen so gepriesenen Zustand der gegenwärtigen deutschen Literatur findet sich in einer neu erschienenen Schrift von dem Dänischen Naturforscher Heinr. Steffens folgende Schilderung: »Man werfe einen Blick auf jene unübersehbare Masse des Gemeinen und ganz Geringen, jene abgetrübte, kümmerliche Meynungen, Gedanken und Kenntnisse, die für die geistige Armuth präparirt werden; jene Armenanstalten für die Unmündigen im Volke, Leseinstitute, Leihbibliotheken, die das über alle Beschreibung Schlechte aufnehmen; Schriften für das Volk, die alle wahre Volksgesinnung durch mattherziges Gerede verdammern; Kinderschriften, welche die wahre, tiefe, religiöse Sittlichkeit durch seichte Moralien verderben, breite Anweisungen, dasjenige zu thun, was sich ohne alle schriftliche Anweisung durch einfaches Uebertragen am leichtesten und natürlichsten thun läßt: flache Romane, seichte Schauspiele, phantasielose Märchen, Almanache, Taschenbücher, Journale, Tageblätter, dieses grundlose

papierne Meer, dessen Fluthen immer verwüstender über uns einbrechen und das Vortrefflichste in seinen steigenden Wellen wegzuschwemmen und zu ertränken drohen.« Zu diesem Gemälde kann man hinzusetzen, daß die schlimmsten Zeiten der Literatur überall diejenigen sind, wo die ausgezeichnetsten und vorzüglichsten Denker und Schriftsteller in allseitigem Widerspruch mit ihrer ganzen Zeitgenossenschaft sich befangen sehen, und so durch beständige Kritik und Beurtheilung des Widerwärtigen von dem eigentlichen Selbstschaffen, und Bilden mehr, als sie es selbst wünschen müssen, abgelenkt werden. Wie weit erfreulicher war die Zeit, wo Gellert, später Göthe auftraten, diesen, deßhalb, weil in der Literatur noch kein verdorbener oder abgestumpfter Sinn, nur ein mehr oder weniger gebildeter, darum für das Rechte empfänglicherer, Sinn ihnen gegenüber standen.

Die allg. Zeit. schreibt von der Donau, vom 21. Jan. Es ist bey allen, die es mit der vaterländischen Literatur gut meynen, nur eine Wehklage, daß die seit drey Jahren mit großem Ruhme bestandene Wiener Litteraturzeitung aus Mangel hinlänglicher Unterstützung aufhören muß. Die Verleger (unter der Firma der Camesina'schen Handlung) haben alles aufgeopfert, um dieß der österreichischen Monarchie wahrhaft Ehre machende Blatt, so lange es nur möglich war, fortzusetzen. Im Fache der Reisebeschreibungen, der orientalischen Litteratur (durch den gelehrten Joseph v. Hammer), der Philologie, der Arzney und Naturkunde, der Rechtswissenschaft, fand man hier Recensionen, die man in allen übrigen Litteraturzeitungen vergeblich suchte. Sollte der großmüthige Kaiser Franz nicht für dieß wahre Nationalunternehmen dasselbe thun wollen, was in Jena, Halle und Leipzig geschieht? Denn jede der in diesen drey Orten erscheinenden Litteraturzeitungen erfreuet sich der unmittelbaren Unterstützung ihrer Regierung. So erhält z. B. die Leipziger einen Zuschuß von 1000 Thlr. jährlich; die Hallische noch mehr! Wird, wie man sagt, auch in Berlin künftig eine Litteratur-Zeitung erscheinen, so hat auch diese gewiß sich einer besondern Hülfe von der Regierung zu erfreuen. Der König von Frankreich zahlt dem Herausgeber des wiederbelebten Mercure de France jährlich 60,000 Franken Zuschuß. Sollte die Wiener Litteraturzeitung nicht auch auf ähnliche Weise erhalten werden können?

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Maskirte Akademie, mit der Vorstellung: Harlequin der arme Mann.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Ida Münster. Schauspiel in 5 Akten. Dlle. Pfeiffer als Gast die Ida Münster. Mad. Crammer königl. Hofschauspielerin die Kaiserin Sophie.

Sonntag: Die Schwestern von Prag.

Zweyte öffentliche Vorladung.

1326. (3. b) Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern 2c.

Nachdem der entwichene Karl August Graf v. Reisach, vormals General-Kommissär des Illerkreises, auf die unterm 27ten August dieses Jahres ergangene Ediktalladung nicht erschienen ist, um sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen der Unterschlagung öffentlicher Gelder und Staatspapiere, des betrüglichen Schuldenmachens und des Staatsverrathes im zweyten Grade zu verantworten; so wird derselbe hiedurch wiederholt aufgefordert, innerhalb drey Monaten dahier sich vor Gericht zu stellen, mit der Warnung, daß außerdem nach Verfluß dieses Termins wider ihn, als einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Neuburg den 20. Dezember 1816.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.

J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.

Habenschaden, Sekretär.

1491. (3. b) Es werden auf ein gewerbtreibendes, schuldenfreyes Haus, auf die erste Hypothek 1000 fl. gesucht. D. ü.

1477. (3. c) Ein unverehelichter Mann, 24 Jahre alt, Oberschreiber bey einem kön. Landgericht im Rezatkreise, welcher sich in jeder Beziehung genügend auszuweisen vermag, seither das administrative Fach ausschließlich bearbeitete, wünscht unter annehmlichen Bedingnissen bey einem kön. Polizeykommissariat, Land- oder Herrschaftsgericht Unterkunft zu finden. Briefe mit A. S. befördert die Redaktion.

1483. (2. b) La librairie françoise du Professeur Lemoine sera desormais, pour la vente, l'abonnement et les commandes des ouvrages, confiée aux soins de son neveu Richelle, membre de la légion d'honneur. Elle vient d'être enrichie d'une collection choisie pour toutes les parties de la litterature. Le nouveau catalogue est imprimé.

Monsieur Richelle, ayant fait tout récemment un sejour de onze années en Angleterre, se propose de donner des leçons de langue angloise.

Lemoine.

---

21. Es ist ein sehr schöner Laden nebst Comptoir bis künftigen Georgizicl zu verstiften. Dieses Lokale gewährt den Vortheil, daß selbes wegen der Nähe des Dultplatzes sehr leicht und vortheilhaft an die Dulten besuchende Kaufleute zur Aftermiethe abgegeben werden könnte. D. ü.

---

79. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1610) ist so eben angekommen:

Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit. Gesammelt von H. Zschokke. Jahrgang 1817 von 24 Heften. 11 fl.

Oppositionsblatt, oder Weimarische Zeitung, 1817. Der ganze Jahrgang 18 fl.

Der Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz. Herausgegeben von Gubitz. 1817. Der ganze Jahrg. 14 fl. 24 kr.

1495. (3. b) Den 9. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als namlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstatt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Egger, Pfarrer von Schwabmünchen. — Im schwarzen Adler: Hr. Clericus, Kaufm. von Würzburg. — Im goldnen Stern: Frau Lex, Gastwirthin von Erding. — Im goldenen Kreuz: Hr. Porcellius, Kaufm. von Zürich.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 35 — 10. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Wie sehr Se. Majestät der König Maximilian Joseph sein väterliches Augenmerk auf die Bewohner des linken Rheinufers wendet, beweist der Umstand, daß alle Einkünfte, welche bisher in dieser Provinz eingegangen sind, zu Ankaufung mehrerer beträchtlicher Gebäude zum Behufe der Regierungskanzleyen, und zur Verbesserung der unter der französischen Regierung so sehr vernachläßigten Rhein-Dämme und Straßen verwendet worden sind.

Oesterreich. Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Wien, vom 1. Febr. Ihre Maj. die Königin von Baiern, Höchstwelche heute von hier nach München abzugehen gedachten, haben Ihre Reise noch bis Montag den 3. Febr. verschoben, um bis dahin noch mehr der gänzlichen und zuverläßigen Herstellung von Ihrer nun überstandenen Unpäßlichkeit versichert zu seyn. — In einigen Tagen erwartet man hier die amtliche Bekanntmachung der Statuten, nach welchen die Nationalbank in volle Wirksamkeit treten soll. So viel will man übrigens im Voraus wissen, daß in den meisten Punkten von der ursprünglichen Einrichtung dabey werde abgegangen werden. Die Eskontokasse ist unter Aufsicht der Bankdirektoren bereits in Thätigkeit und man erwartet ihre Wirkungen. Der Kurs scheint sich zwischen 300 und 70 halten zu wollen.

Sachsen. Aus dieser Gegend wird unterm 2. Febr. geschrieben: Wegen einiger Defekte im grünen Gewölbe zu Dresden (diesem fürstlichen Schatze von 6 Millionen an Werth), ist gegenwärtig ein Untersuchungsprozeß im Gange. — Die sächsischen Konventionsthaler steigen ungemein; man gibt bereits 1 ½ Proz. Agio gegen andere Münzsorten. — Die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen kam auf ihrer Reise von Berlin nach Wien durch Sachsen. — Unter die Armen von Kühnhayda wurden dieser Tage 24 bis 30 Thlr. ausgetheilt, der Erlös von einer Flöte, die ein edler aber armer Ungenannter zum Verkaufe mit den Worten einsendete: »Ich habe nichts; ich gebe, was mir am liebsten ist, meine Flöte. Sie hat einen vortrefflichen Ton; mag sie, statt mein Ohr zu ergötzen, die Thränen der Leidenden trocknen helfen!«

Niederlande. In der Frankfurter Zeitung liest man Folgendes aus Brüssel, vom 29. Jan. Die Sitzung der Generalstaaten für das Jahr 1816 wird unverzüglich verlegt werden; man versichert, die morgige Sitzung werde die letzte seyn. — Wenn man Briefen aus Cambrai Glauben beymessen will, so wird der Herzog von Wellington Paris verlassen und auf einige Tage hierher kommen. Man hat Ursache zu glauben, daß mit der französischen Regierung Unterhandlungen im Werke sind, worin auch das Niederländische Kabinet verwickelt ist; doch ist der Gegenstand derselben noch immer unbekannt.

Helvetien. Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes von der Schweizer Gränze, vom 1. Febr. Aus dem würtembergischen Hauptquartier des Generallieutenants Scheeler zu Weißenburg im Elsaß erfährt man, daß dieses Korps wahrscheinlich bestimmt sey, nach Deutschland zurückzukehren, und daß man davon bereits vorläufige Nachrichten hat. Es soll nämlich beschlossen seyn, daß die Kontingente der größern Mächte vollständig in Frankreich bleiben, daß hingegen die mindermächtigen zurückgezogen werden sollen. Daher werden auch die Preußen und Oesterreicher keine ihrer Truppen nach Hause detaschiren, wie man versichert hatte. Uebrigens ist beym würtembergischen Korps selbst noch nicht das mindeste Offizielle wegen seines nahen Aufbruchs bekannt.

Frankreich.

Die **Pairskammer** nahm am 30. Jan. das Wahlgesetz in seinem ganzen Umfange, wie es die Deputirtenkammer abgefaßt, mit 65 gegen 77 Stimmen an.

Der Sitzung der **Deputirten** am 27. Jan. unter Hrn. de Serres Vorsitz wohnten der Herzog von Richelieu, der Siegelbewahrer Pasquier (im großen Kostüm), der Graf Decazes, die königl. Kommissäre Becquey und Delamalle bey. Hr. Becquey eröffnete die Verhandlung über die Journale. Wer unsre Lage an sich und in Beziehung auf Europa erwägt, wird für den vorliegenden Gesetzesentwurf das Wort führen. Ich selbst könnte den Zusammenhang der gegenwärtigen Vorschläge mit den vor einigen Tagen zur Sicherung des Thrones und unsrer innern Ruhe von der Kammer angenommenen zeigen, wenn ich nicht der schiefen Auslegung ausweichen wollte, als ob eine gesetzliche Ausnahme eine andre herbeyführen müßte. Die Tagblätter, in denen Wahres und Falsches, Wichtiges und Kleinliches, Staatsangelegenheiten und Theateranekdoten wechseln, scheinen nicht soviel Aufmerksamkeit zu verdienen. Ihr Loos ist, nach einem Leben von ein Paar Stunden in die Nacht der Vergessenheit zu verschwinden, und unsre Väter, die nicht ahneten, daß die Kunst, Gedanken in beweglichen Zeichen zu verkörpern, die Veranlassung eines unschätzbaren Nationalrechts werden könnte, würden erstaunen, drey Zweige der gesetzgebenden Gewalt beschäftigt zu sehen, die Bestimmung dieser Ephemeren zu regeln. Aber die gesteigerte Bildung des Volks hat ihnen Gewalt und Einfluß verschafft und von dieser Seite ist die Frage wichtig, ob dieser Einfluß in den Händen von Leuten gelassen werden soll, die nach dem Urtheile vieler hellsehenden Männer, als Eigenthümer nur die Handelsspekulation, nicht der Geist und Inhalt kümmert, de-

ren Geschäft gewissen Ordnungen unterworfen seyn kann, ohne daß die wahre Freyheit des Gedankenausdrucks darunter leide. Der Reformator, der neue wichtigere Lehrgebäude, der eine bessere Moral als die in unsern Schulen gelehrt wird, lehren zu wollen vorgibt, muß hiezu die Erlaubniß der Obrigkeit nachsuchen; warum wollen wir nun die Regierung hindern, ein wachsames Auge auf die ungehinderte Cirkulation der Tagblätter zu haben? »Aber die Journale unterrichten das Publikum über Politik, Diplomatie, Gesetzgebung, Moral.« . . Wenige Gemäßigte leisten das wirklich und diese sind nicht gesucht. Die übrigen regen entweder die Gemüther durch unzeitigen und blinden Eifer für den Senat und Thron auf, — oder treten, um Absatz zu erhalten, auf die Seite der Partheyen, gewiß von diesen mit Heißhunger verschlungen zu werden. Hierauf gibt der Redner sein Erstaunen über die Widersprüche in den Ansichten der Gegner des Gesetzes zu erkennen, die bey Gelegenheit des Wahlgesetzes den Ministern die Liberalität ihrer Lehrsätze vorwarfen und sie jetzt beschuldigen, sie bereiteten die Sklaverey in Frankreich vor. Die Franzosen werden stets frey seyn, denn der Freyheits-Sinn liegt in ihrem Charakter und Tiranney und Ehrgeiz konnten sie nur zu einer Zeit unterjochen, wo ganz Europa unter dem Joch durchzugehen verdammt schien. . . . Der König will, daß sie frey seyen; aber eben deßwegen muß die Regierung sich nicht schwach gegen Partheyen zeigen. Zuletzt rügt er die Ausfälle eines Redners in der lezten Sitzung gegen einen Akt der königl. Gewalt, als die Würde der Versammlung und die Majestät des Throns verletzend. Der König habe in der Ordonnanz vom 5. Sept. seine Machtvollkommenheit geübt und der 50ste Artikel der Charte erhebe sie über jede Diskussion. Die Anwesenheit des königl. Ministers lasse den Angriff in einem noch nachtheiligern Lichte erscheinen, da der Redner wahrscheinlich hoffte, dieser werde sich gegen Persönlichkeiten in Person vertheidigen. Er vergaß, daß der König sein Reich beherrscht und seine ersten Beamten ein Recht auf die Achtung seiner Unterthanen haben. Der König habe am 5. Septbr. die Nationalehre und das Interesse des Throns gleichwohl berathen. Ich weiß wohl, schließt er, daß man die Regierung selbst eine Parthey nennt. Aber diese hat zum Haupt, zur Seele und zum Unterpfand den König, zu Gliedern die Nation, eine kleine Zahl ausgenommen. (Beyfall.) (Die Fortsetzung folgt.)

Paris, vom 30. Jan. Das königl. Institut der Wissenschaften hat Bericht von nachstehendem außerordentlichem Ereignisse erhalten. Zu Anfang des Monats Oktober bedeckte ein ganz unwartet häufiger Schnee die Gegend um Besançon, auf vielen Feldern stund noch Getreide auf dem Halme, das man für verloren hielt. In den ersten Tagen des Jäners fiel ein gelinder Schnee und die schon aufgegebenen Früchte kamen gezeitigt und wohlbehalten zum Vorschein; man ist dermalen sehr eifrig damit bemüht sie zu schneiden und einzuärndten.

Fischer von St. Valery en-Caux fanden auf der See eine Handelsbrigg, ohne Mast und Segel, ohne Menschen und selbst ohne die Schiffspapiere. Sie nahmen sie in das Schleptau und brachten sie nach St. Valery.

Spanien.

Der Generalkapitän der Provinz und Stadt Madrid, Don Arteaga, der Schrecken der Liberales, verstarb am 10. Januar. Seine Stelle erhielt der gewesene Kriegsminister Eguia. Man bemerkte, daß die Proskribirten bey dieser Veränderung Nichts gewinnen dürften, da Eguia es war, der bey dem Einzuge des Königs in Madrid (May 1814) das Proskriptionsdekret gegen die Liberales vollzog. Späterhin war er zu Valladolid Wächter des in Ungnade gefallenen Generals Balesteros.

Großbritannien.

Die englischen Zeitungen enthalten Folgendes aus London, vom 27. Jäner: Attentat gegen den Prinz-Regenten. Eine zahllose Volksmenge erfüllte gestern alle Straßen, welche der Prinz passiren mußte, um sich in die Kammer der Lords zu begeben. Die Luft wiederhallte von Ausrufungen, womit der Pöbel die gröbsten Verwünschungen gegen denselben ausstieß. Bey seiner Zurückkehr aus dem Parlament wurde der Prinz-Regent mit noch ärgerm Geschrey empfangen. So wie sein Wagen den Park betrat, zerschmetterte ein Wurf gegen den Wagen eines der Fenster und man schloß, daß es Kugeln gewesen seyen. Da man aber keinen Knall vernommen, hielten es einige für die Wirkung eines Steinwurfs, während andere glaubten, die Kugeln könnten aus einer Windbüchse gekommen seyn. Eine Minute darauf wurde ein großer Stein gegen den Wagen geschleudert, welcher dasselbe Fenster völlig zerbrach. Doch versichert man, daß einer scharfen Nachsuchung zu Folge in der Kutsche weder Stein noch Kugeln sich vorgefunden hätten; doch kann das äußerst dichte Glas dieselben während des Erbrechens zurückgestoßen haben. Der Prinz blieb völlig gefaßt und sprach ununterbrochen mit denjenigen, die mit ihm im Wagen saßen. Man hat den Urheber dieses doppelten Attentats nicht entdeckt. Ein Mann, welcher die Garden insultirte, wurde verhaftet. Der Volkshaufe suchte ihn den Händen derer, die ihn ins Gefängniß führten, zu entreißen, was aber mißlangen. Desgleichen wurde ein Schneider wegen aufrührerischer Worte verhaftet und weil er den Gen. Barton insultirte, während derselbe im Dienste war. Man verstärkte überall die Wachen, die Militärgewalt wurde der Civil-Behörde zur Verfügung gestellt und die öffentliche Ruhe nicht weiter unterbrochen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Jan.) Konsol 3 Proz. 63 1/2. — Gestern war großer Kabinetsrath. Zugleich gab Hr. Ponsonby den Mitgliedern der Opposition ein großes Gastmahl. — Der Staatssekretär des Innern hat die Lordlieutenants mehrerer Grafschaften aufgefordert, in den größern Städten mehr angesehene Bürger dahin zu vermögen, daß sie sich zu Erhaltung des Friedens als Spezialkonstables auf drey Monate verpflichten ließen. Die Ausführung dieser Maaßregel hat zu Oadby bey Leicester schon einen Aufstand veranlaßt, indem ein Haufe von 400 Menschen die Beeidung dieser neuen Friedensoffiziere so lange verhinderte, bis man eine Abtheilung Dragoner kommen ließ. Man hat drey der Hauptanführer ergriffen. — Ueber Gibraltar erhält man die unangenehme Nachricht, daß am 25 Sept. ein großer Theil der Stadt Portlouis auf Isle de France durch eine Feuersbrunst verzehrt worden ist. — Nach nordamerikanischen Zeitungen hat der Präsident Pethion am 25. Nov. durch seinen Generalsekretär bekannt machen lassen, daß nach amtlichen Depeschen aus Triest vom 12. Aug. die österr. Häfen der Flagge von Hayti geöffnet wären.

Der Gemeinderath von London nahm bekanntlich Jan. am 23. eine Reihe Beschlüsse an, welche durch die Repräsentanten der Stadt dem Parlamente übergeben werden sollen. In diesen Beschlüssen erklärt die Versammlung, der Hauptgrund der vielen und schweren Leiden, unter welchen England seufze, sey die gänzliche Abwesenheit einer konstitutionellen Censur über die Handlungen der vollziehenden Gewalt. Diese könne nur durch ein freyes unbescholtenes, und das Land wahrhaft repräsentirendes Parlamen

[illegible] werden. Der traurige Zustand aller Volksklassen verlange schnelle und kräftige Hülfe und diese sey nur durch eine Parlamentsreform möglich. Die Unverhältnißmäßigkeit der jetzigen Repräsentation sey notorisch; z. B. die Grafschaft Cornwallis schickt mehr Glieder ins Unterhaus als 15 andre Grafschaften; eben so bekannt wären die Mißbräuche bey den Wahlen, die größtentheils das Resultat von Einfluß, Pensionen, Aemterversprechungen und Geldvertheilungen wären. In der siebenten Resolution heißt es: »Die Mißbräuche und Bestechlichkeit in der vollziehenden Gewalt hätten stets den Untergang der freyen Staaten nach sich gezogen, und es sey unmöglich, daß ein System, das andre Reiche gestürzt, nicht auch in England dieselbe Wirkung habe.« Der Gemeinderath hofft, sein Vaterland werde eine Ausnahme von der scharfsinnigen Bemerkung eines Geschichtschreibers (Gibbons) machen: »Die Individuen zögen zuweilen Nutzen aus der Erfahrung, die Regierungen nie!«

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. Jan.) Konsol. 3 Proz. 64¼. — Der Prinz Regent, welcher ehegestern von Brighton nach der Stadt gekommen war, begab sich heute von Carltonhouse in feyerlichem Zuge nach der Pairskammer, wohin das Parlament berufen wurde, und wo der Prinz mit einer Rede vom Throne die Sitzung des Parlaments gewöhnlichermaaßen eröffnete. — Lord Castlereagh, welcher gestern sein Parlamentsmittagmahl geben wollte, wurde daran durch die Nachricht von dem Tode seiner Schwiegermutter, der Gräfin Buckinghamshire, verhindert. Er war daher auch nicht bey der Eröffnung des Parlaments zugegen.

Folgendes ist die eben erwähnte Eröffnungsrede: »*Mylords und meine Herren! Es geschieht mit tiefem Bedauern, daß ich mich abermals genöthigt sehe Ihnen anzuzeigen, daß in dem Zustand von Sr. Majestät betrübter Krankheit keine Aenderung eingetreten ist.* — Ich erhalte fortwährend von den fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land, und ihres ernstlichen Verlangens, die allgemeine Ruhe zu erhalten. — Die Feindseligkeiten, zu welchen ich zu Aufrechthaltung der Ehre dieses Landes gegen die Regierung von Algier meine Zuflucht nehmen mußte, haben den vollständigsten Erfolg gehabt. Diese glänzende Waffenthat der königl. Flotte, in Verbindung mit einem Geschwader des Königs der Niederlande, unter der tapfern und geschickten Leitung des Admirals Viscount Exmouth, führte zur schnellen und unbedingten Befreyung aller damals im Gebiete von Algier befindlichen Christensklaven, und zu der Entsagung der Gewohnheit Christen zu Sklaven zu machen, von Seite dieser Regierung. Ich bin überzeugt, Sie werden die Wichtigkeit einer für die Menschheit so interessanten, und durch die Art, wie sie bewirkt wurde, für die brittische Nation so ehrenvollen Uebereinkunft, in ihrem ganzen Umfange fühlen. — In Indien verursachte die Weigerung der Regierung von Nepaul, den durch ihre Bevollmächtigte unterzeichneten Friedenstraktat zu ratifiziren, eine Erneuerung der Militäroperationen. Die einsichtsvollen Anstalten des Generalgouverneurs, unterstützt durch den Muth und die Standhaftigkeit der Truppen Sr. Majestät und der ostindischen Kompagnie, brachten jedoch den Feldzug zu einem schnellen und glücklichen Ende. Der Friede ist auf die gerechten und ehrenvollen Bedingungen des Originaltraktats befestigt worden. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, Ihnen die Ueberschläge für das laufende Jahr vorzulegen. Sie sind nach reiflicher Ueberlegung der gegenwärtigen Lage des Landes, und mit dem [illegible] Willen, jede mit der Sicherheit des Reichs und der [illegible] Politik verträgliche Einschränkung vorzunehmen, angefertigt. Ich empfehle den Zustand der öffentlichen Einnahme und Ausgabe Ihrer baldigen ernstlichen Aufmerksamkeit. Ich bedaure, daß ich genöthigt bin Ihnen anzuzeigen, daß im Ertrag der Einkünfte des letzten Jahrs ein Deficit war, aber ich hoffe, daß selbiges temporairen Ursachen zuzuschreiben ist, und ich habe den Trost, zu glauben, daß Sie es möglich finden werden, für den Staatsdienst dieses Jahrs zu sorgen, ohne die Lasten des Volks zu vermehren, und ohne irgend eine Maaßregel anzunehmen, die dem System, durch welches der öffentliche Kredit dieses Landes bisher aufrecht erhalten wurde, nachtheilig seyn könnte. — Mylords und meine Herren! ich habe das Vergnügen, ihnen anzuzeigen, daß die in der letzten Parlamentssitzung getroffenen Verfügungen zu einer neuen Ausprägung von Silbermünze mit beyspielloser Schnelligkeit in Ausführung gebracht worden sind. Ich habe befohlen, die neue Münze unverzüglich in Umlauf zu setzen, und ich hoffe, diese Maaßregel wird dem Handel und innern Verkehr des Landes beträchtlichen Vortheil bringen. — Die Noth, welche eine Folge der Beendigung eines so ungewöhnlich ausgedehnten und langwierigen Krieges ist, wurde mehr oder minder hart von allen europäischen Staaten gefühlt, und durch die ungünstige Witterung noch vermehrt. So tief ich auch den Druck dieser Uebel auf unser Vaterland beklage, so sehe ich doch ein, daß sie von der Art sind, daß sie keine unmittelbare Abhülfe zulassen. Aber während ich mit besonderer Zufriedenheit bemerke, mit welcher Standhaftigkeit so viele Entbehrungen getragen, und mit welchem thätigen Wohlwollen sie gemildert werden, bin ich überzeugt, daß die großen Quellen unserer Nationalwohlfahrt im Wesentlichen nicht gefährdet sind, und ich vertraue zuversichtlich, daß die angeborne Energie unsers Volks in nicht langer Zeit alle Schwierigkeiten, die uns umringen, überwinden wird. Bey Betrachtungen unserer innern Lage werden Sie ohne Zweifel einen gerechten Unwillen über die Versuche fühlen, welche man gemacht hat, die Noth des Landes zu benutzen, um einen Geist des Aufruhrs und der Gewaltthätigkeit zu erregen. Ich bin zu sehr von der Rechtlichkeit und Beurtheilungskraft der großen Masse der königl. Unterthanen überzeugt, als daß ich sie für fähig halten sollte, durch die zu ihrer Verführung angewendeten Künste hingerissen zu werden. Aber ich bin auch entschlossen keine Vorsicht zu Erhaltung des öffentlichen Friedens und Vereitelung der Absichten der Unzufriedenen (disaffected) zu versäumen und ich vertraue gänzlich auf Ihre herzliche Unterstützung und Mitwirkung, um ein Gesetz- und Regierungssystem aufrecht zu erhalten, von welchem wir schon unschätzbare Vortheile genossen haben, welches uns in den den Stand setzte, einen Kampf, worin die höchsten Interessen der Menschheit auf dem Spiele standen, mit beyspiellosem Ruhme zu beendigen und welches wir bis jetzt selbst, mit Beystimmung anderer Nationen, für das vollkommenste hielten, das irgend einem Volke zu Theil geworden ist.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 8. Febr. Nach anher gekommenen zuverlässigen und unpartheyischen Nachrichten hat die für die zweyte Opera seria in Mailand geschriebene Musik des Hrn. Kapellmeisters Ritter v. Winter den entscheidendsten und ungetheiltesten Beyfall erhalten. Schon bey den Proben einzelner Musikstücke und lange vor der Aufführung der Oper selbst, wurde dessen Musik als ein Meisterstück der Komposition von allen Kennern der Kunst einstimmig erklärt und Jedermann sah mit gespannter Erwartung dem ersten Abend der wirklichen Darstellung auf dem Theater alla scala entgegen. Der glänzendste Erfolg für unsern

würdigen Kapellmeister rechtfertigte wirklich diese hohen Erwartungen. Jedes einzelne Stück Musik wurde von einem zahlreichen kunstverständigen Publikum lärmend applaudirt und bey jeder Darstellung, am Schlusse eines jeden Akts, dieser würdige Veteran unter den jezt noch lebenden Meistern der deutschen Tonkunst mit dem einstimmigen und rauschendstem Beyfall herausgerufen.

Auf so ausgezeichnete Weise hat nunmehr Italien die schöne Heimath des großen, Gefühl erhebenden, Gesanges dem vaterländischen Talente unsers melodienreichen Winters eben so glänzend und wiederholt gehuldiget; als die erhabenste Großmuth unsers allergnädigsten Königs, den Ruhm, welchen sich Winter bey allen gebildeten Nationen Europas erworben, durch Verleihung des Civilverdienstordens schon früher anerkannt und belohnt hat.

München, den 9. Febr. Am 8ten Abends vor 10 Uhr beobachtete Dr. Gruithuisen ein sehr großes schönes Nordlicht, welches gegen Nord am Horizont ein etwas dunkleres Gewölke, als der gleich darauf folgende hellere sterndurchglänzte Bogen machte, auf welchen wieder eine ganz dunkle Begränzung kam. Aber ausser diesen beständigen Phänomenen zeigten sich abwechselnd andere sehr auffallende, nämlich: von Zeit zu Zeit entstanden in jenen Bögen große, 18 — 26 Grad hohe Lichtsäulen, die allemal in einer Höhe von etwa 30 — 35 Grad östlich, nahe an den Sternen des Schweifes vom großen Bären und westlich, nahe, oder auch ganz an den Plejaden, überall abwechselnd eine große Lichtwolke erzeugten, die unterwärts immer von einem ganz dunkeln Bogen begränzt wurde; zwischendurch aber ward über dem beständig hellen Bogen bald da, bald dort, eine Röthe, die in die Blutfarbe ging, wahrgenommen. Den größten Glanz hatte dieses Meteor um 10 Uhr 7 Min., um ½ 11 Uhr hatte es sich schon mehr als zur Hälfte verloren, und hörte allmählig auf, Lichtwolken und deutliche Säulen (sogenannte feurige Schwerter) zu produziren. Gewiß ist ein so starkes Nordlicht bey uns etwas Seltenes und giebt Zeugniß von ungeheuren Entladungen der Elektrizität aus unsrer Atmosphäre in den Himmelsäther, nachdem früher mehrere Tage und Nächte stürmische Witterung, mitunter bey ziemlich hohem Barometerstande gewesen war, und viele große, neue Oeffnungen in der Wolkensphäre der Sonne, mehrere Wochen eine unerwartet warme Luft erzeugt hatten.

Vom Main, den 4. Febr. Zu Aschaffenburg hat man dieser Tage auf den Spaziergängen Maikäfer gefangen. — Ein wackerer vaterländischer Oekonom sagt: Die dermalige Witterung gewährt auf eine gesegnete Aerndte frohe Aussicht. Die Fruchtaugen der Bäume vervollkommnen sich, der Roggensaamen erhält und vermehrt sich, der Waizen keimt aus und bestockte sich. Hätte uns der Himmel einen tiefen lange anhaltenden Schnee mit starker Kälte gegeben, so wäre die Furcht vor einer noch schlimmeren Zeit nicht ohne Grund gewesen. In jenem Zustande, da das Erdreich von Fäulniß angesteckt ist, wäre das Saamenkraut mit einem ätzenden Schimmel überzogen und größtentheils aufgezehrt worden. Doch der Mensch kann nachhelfen. Da die Felder wegen Wasserbärte im letzten Herbste nicht so klarbauig gemacht werden konnten, so möchte es besonders nützlich seyn, wenn man im nächsten März den Roggensaamen, auf schweres Gartenfeld, mit zerfallenem gebrannten Kalk, mit Holzasche, oder mit Potasche bestreute; denn hiedurch wird nicht nur das Feld trocken, sondern die Schollen und die feste Erde setzt sich auseinander und zerfällt, widersteht der Fäulung und befördert die Fruchtbarkeit. Doch kann bey diesem Gebrauche nur die Rede vom schweren Boden seyn, auf losem, sandigem, kiesigem würde dieses Verwitterungsmittel schädlich seyn. Auch ist die Anwendung dieser Mittel bey schweren Gartenfeldern anzurathen, nur muß die Ausstreuung vor der Saatzeit geschehen. Ueberhaupt aber möchte dieß Jahr vor der zweyten Hälfte des Aprils, oder Anfang des Mai's, nicht rathlich seyn, Gerste zu säen, weil, wenn das Feld zu bald angegriffen wird, kaum der Zustand der Lockerheit zu erwarten steht, welchen doch die Gerste vorzüglich fordert. — Als eine Besonderheit der milden Witterung verdient bemerkt zu werden, daß Peter Gorter, Soldat im 12ten holländischen Landmilizen-Bataillon am 16. Januar bey Hoorn in Holland zwey Kiebitznester gefunden hat, in deren einem sich zwey, im andern drey Eyer befanden, die man sogleich untersuchte und völlig frisch und gut befand.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. b) Donnerstag den 13. dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr, und Samstag den 15ten Jugendbal; der Anfang Nachmittags 4 Uhr, das Ende um 8 Uhr.

München, den 10. Februar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

1501. (2. a) Da der Unterzeichnete spätestens in Zeit von 14 Tagen zu seiner neuen Bestimmung nach Würzburg abgehen wird, so wünscht er, daß alle, die eine Forderung an ihn zu haben glauben, diese in den ersten Tagen der nächsten Woche Morgens nach 10 Uhr ihm übergeben, um die ihnen gebührende Zahlung ohne weiters in Empfang nehmen zu können.

München den 7. Febr. 1817.

F. Asbeck,
königl. wirklicher geheimer Rath und
General-Kommissär in dem vormaligen
Großherzogthum Würzburg.

Den 12. dieß kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Hindel, Weingastgeber zum goldnen Bären, melden.

1493. (3. c) Den 9ten dieß kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastatt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tüttlingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 8ten Februar 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	2124	1810	314	44	58	—	—	—	32
Korn . .	1028	791	237	38	54	—	—	1	2
Gerste . .	2411	2138	273	31	55	—	—	1	4
Haber . .	749	696	53	10	48	—	11	—	—

Beylage zu Nro. 35 der politischen Zeitung.

Deutschland.

Frankfurt, den 20. Jan. Dritte Sitzung. Präsidium: eröffnet, der Herr Gesandte der 16. Stimme, Freyherr v. Leonhardi, habe geäußert, wegen der Errichtung eines gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts für Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe, eine Erklärung zu Protokoll geben zu wollen, wozu man also demselben Gelegenheit gebe.

Herr geheime Rath Freyherr v. Leonhardi: In Gemäßheit des gnädigsten Auftrags der hochfürstl. Häuser Waldeck und Pyrmont Lippe und Schaumburg-Lippe, habe ich die Ehre, diese hohe Versammlung davon in Kenntniß zu setzen, daß die gedachten hohen Häuser sich mit dem Herzogthum Braunschweig zu Errichtung eines gemeinschaftlichen Oberappellations-Gerichts vereinigt haben, welches bereits am 2. Januar d. J. zu Wolfenbüttel förmlich eröffnet worden ist.

Meine durchlauchtigsten Kommittenten erkennen die gefällige Bereitwilligkeit, mit welcher die herzogl. braunschweigische Regierung Höchstihnen bey dieser Angelegenheit entgegengekommen ist, und sind erfreut, im Stande gewesen zu seyn, den die Organisation der Rechtspflege in der 3ten Instanz betreffenden 12. Art. der deutschen Bundesakte, für Höchstihre Lande so zweckmäßig und so bald in Vollzug zu setzen.

Der königl. hannöversche Herr geheime Kabinetsrath von Martens, als Bevollmächtigter zur Führung des herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Voti am Bundestage, tritt Namens der hochfürstl. Häuser Waldeck und Pyrmont, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe der der hohen Bundesversammlung gemachten Anzeige mit dem Bemerken bey: daß, obwohl nach dem Art. 12. der Bundesakte von Seiten der herzogl. braunschweigischen Landesregierung die Beybehaltung des für das Herzogthum Braunschweig bis lang schon bestandenen Gerichts dritter Instanz, eine Vereinbarung mit andern Landesregierungen nicht erfordert hätte, dennoch gedachte Landesregierung zu dem erfolgten Beytritt der fürstl. Häuser Waldeck und Pyrmont, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe sich gern bereitwillig gezeigt habe; und theilt zugleich die über die Errichtung des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts zu Wolfenbüttel herzogl. braunschweigischer Seits unterm 13. Dezember v. J. erlassene Verordnung beygehend der hohen Bundesversammlung mit. Beschluß: Die Anzeige von dem Beytritte der fürstl. Häuser Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe zu dem Oberappellationsgerichte zu Braunschweig dient zur Wissenschaft; die hierüber ergangene herzogl. braunschweigische Verordnung aber wird unter Z. 7. zu den Akten gelegt.

Präsidium: Da der so eben gemachten Anzeige zufolge, für das Fürstenthum Waldeck ein Oberappellationsgericht bestellt worden sey, so trage Präsidium darauf an, den Oberstlieutenant, Freyherrn von Rheins, mit dem zum §. 6. des ersten Protokolls vorgetragenen Gesuche in den Weg Rechtens zu verweisen. Sämmtliche Stimmen traten diesem Antrage bey, daher Beschluß: Daß nunmehr nach erfolgter offizieller Anzeige von Eröffnung des Oberappellationsgerichts, der Oberstlieutenant, Freyherr von Rheins, mit seiner Beschwerde an dasselbe zu verweisen sey. Die Versammlung ging hiernächst zu einer vertraulichen Besprechung über. (Folgen die Unterschriften.)

Versteigerung.

1494. (3. a) Auf Anrufen der Gläubiger der verstorbenen Tändlers-Wittwe Maria Agnes Dietz, nachhin verehligten Ernst, wird die zu deren Nachlaß gehörige, in der Eisenmannsgasse H/B. Nro. 149 gelegene Behausung am 27. Februar Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber haben sich am besagten Tage im Geschäftslokale der unterfertigten Behörde einzufinden.

Den 28. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Proklama.

1476. (3. b) Der unbekannte Innhaber des zu Verlurst gegangenen Ewiggeld-Hauptbriefes vom 4. April 1781, vermög welchem aus der Maier Andreas Roßmanischen Behausung im Rosenthal A/B. Nr. 730, Grundbuchs-Fol. 972 ein ewiges Zins-Geld per 100 fl. um die Kapitals-Summe von 2000 fl. verkauft wurde, wird hiemit aufgefordert, diesen Hauptbrief binnen 6 Monaten a dato vor der unterfertigten Stelle um so gewisser vorzulegen, und seine allenfallsigen Rechte darauf darzuthun, als diese Urkunde außerdem für ungültig und kraftlos erklärt werden würde. Den 26. Jan. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Wening.

Versteigerung.

1449. (3. c) Auf Andringen eines Gläubigers wird das Anwesen des bürgerlichen Gärtners, Bartholomä Schneider, in der Aiarvorstadt Nro. 202 u. 204 auf den 17ten Februar von 9 bis 12 Uhr von unterfertigter Gerichtsbehörde an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum veräußert.

Kaufslustige haben daher am benannten Tage und Stunden in dem Lokale des königl. Stadtgerichts zu erscheinen, und ihren Kaufsanbothe abzugeben. Actum den 17. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Bekanntmachung.

1348. (3. c) Die Behausung des verstorbenen Bierbräuers, Franz Xaver Keferloher, wird auf Ersuchen des Hrn. Testaments-Exekutors und der Erben den 12. Februar Vormittags 9 Uhr salva ratificatione öffentlich versteigert. Sie ist in der nunmehrigen St. Annagasse H/B. Nro. 1253 gelegen und haften außer dem Ewiggeld noch andere Schulden darauf.

Auf Verlangen des Käufers kann jedoch ein auf mehrere

Jahre unaufkündbares Kapital à 1400 fl., auch sonst noch ein Theil des Kaufschillings unter hypothekarischer Sicherheit auf dem Hause belassen werden.

Die Kaufslustigen haben sich am besagten Tage Vormittags 10 Uhr in der Behausung selbst einzufinden, und ihr Angebot bis zum Schlag 12 Uhr zu Protokoll zu geben.

Den 19. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Ediktal-Ladung.

1485. (3. a) Nachdem die hiesige Handlung L. S. Spiro mit einem Moratorien-Gesuch auf 6 Monate bey unterzeichnetem Gericht an heute eingekommen ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Spruch und Forderung an besagte Handlung L. S. Spiro zu machen haben, ediktaliter hiermit vorgeladen, um

Freytags den 21ten März l. J.

Vormittags 10 Uhr vor der angeordneten Kommission, entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft, ihre Foderung zu liquidiren, sich über das Moratorien-Gesuch der Gemeinschuldnerschen Handlung zu erklären, auch über den Vorgang zu streiten, bey Vermeidung, daß alle in dem anberaumten Termin nicht erscheinenden Kreditoren entweder pro consentientibus erklärt, oder im Fall eines entstehenden Konkurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch zukünftig keine weitere Ladung, als an hiesiger Gerichtsthüre, und zwar nur zu Behörung des reproducti hac citatione ergehenden Präklusivbescheids, erlassen werden.

Frankfurt a/M. den 17ten Jäner 1817.

Stadt-Gericht.

Hofmann, Schöff und Direktor.

Hartmann, 1ter Sekr.

Auf Requisition der freyen Stadt Frankfurt den 17ten et praes. 30sten dieses

das königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Verruf.

1426. (3. c) Michael Dandl, Gemeiner des königl. 3. Chev. Legers-Regiment Kronprinz, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt; da es nun höchst wahrscheinlich ist, daß er in demselben mit Tod abgegangen ist, und seine zum Theil sehr armen, natürlichen Erben auf die Ausfolglassung seines nicht unbeträchtlichen Vermögens dringen, so wird oben r Michael Dandl, oder dessen allenfalls vorhandene Leibeserben hiemit öffentlich aufgefordert, in Zeit von 3 Monaten bey diesseitigem Landgerichte um so gewisser entweder selbst, oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, als nach Verfluß dieser Zeit sein Vermögen gegen Kaution, so weit diese möglich ist, den Erben ausgeantwortet werden wird.

Am 18. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Griesbach.

Kapfinger.

Auffoderung.

1479. Georg Haselwander, Knecht beym bürgerl. Gastgeber Reiser zu Garmisch, hat am 24sten dieß 3 Fäßl Bier-Brantewein, welche 1 Eymer und 25 baier. Maas enthalten, außerhalb dem Orte Garmisch gegen Tyrol, seiner abgegebenen Verantwortung zufolge, von einem unbekannten Tyroler zur weitern Verführung übernommen, worauf sich dieser entfernte.

Da aber dieser Brantewein mit keiner Essito-Pollete versehen war, so wurde er von königl. Gensdarmen aufgegriffen, und zum unterzeichneten Amte zur geeigneten Untersuchung gebracht, welche auch unterm nämlichen Tage vorgenommen ward.

Der vorgebliche unbekannte Tyroler wird demnach hiemit aufgefodert, sich in dem gesetzlichen Termin von 66 Tagen a dato beym diesseitigen Amte zu sistiren, und seine Verantwortung abzugeben, ausser dessen gegen ihn nach §. 133. der bestehenden Geschäfts-Instruction vom 30. Septbr. 1811 in contumaciam verfahren werden müßte.

Den 31. Jäner 1817.

Königl. baier. Mauth-Oberamt Mittenwald.

Wagner, Hallbeamter.

Landsberger.

Vorladung.

1488. (3. a) Franz Xaver Freyherr von Reichlin, Kapitular des ehemaligen fürstlichen Stiftes Berchtesgaden, starb mit Hinterlassung eines Codicills.

Dessen hierorts unbekannte Intestaterben, und alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Titel an dessen Rücklaß Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, solche bis zum 30. April d. J. hierorts geltend zu machen.

Nach fruchtlosem Verlauf dieses peremptorischen Termins wird ohne fernere Rücksichtnahme mit dem Rücklasse nach gesetzlicher Ordnung weiter verfahren werden.

Insbesondere haben sich die Intestaterben inner diesem Termine über die Anerkennung des Codicills um so verläßiger zu erklären, als außer dessen dasselbe pro agnito gehalten werden wird. Beschlossen den 30. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Berchtesgaden im Salzachkreise.

Wirth, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

1435. (3. b) In dem Debitwesen des Lorenz Huber, Grad zu Zaitzkofen dieß Gerichts, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will, da das hinüber gefällte Erkenntniß bereits in Rechtskraft erwachsen ist, nachfolgende Ediktstäge bestimmen:

1) ad liquidandum et producendum, Montag den 3. März;
2) ad excipiendum, Mittwoch den 2. April, und sodann
3) ad concludendum, Montag den 5. May h. J.

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem Mittwoch der 4. Juny festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusions Termin die erste Hälfte ad replicandum, die zweyte aber ad duplicandum verwendet wird.

Alle diejenigen, welche an die Massa des Lorenz Huber eine Foderung zu machen haben, werden hiermit aufgefodert, an obigen bestimmten Tägen entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte auf dießgerichtlicher Kanzley früh 9 Uhr zu erscheinen und ihre Foderungen um so mehr rechtsgenügend mit dem Vorzugsrechte zu begründen, als außerdessen sie nicht mehr gehört, und ihre Foderungen der Präklusion unterliegen. Aktum den 8. Jäner 1817.

Königliches Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

1495. Die in nachstehender Tabelle ausgesetzten Landanlehens-Obligationen werden vermißt.

Auf Andringen der Interessenten davon werden die Besitzer derselben aufgefodert, solche binnen 6 Wochen von heute an hierorts zu produziren, und den Ankunfts-Titel nachzuweisen, widrigenfalls sie für amortisirt erklärt werden.

Nummer	Aussteller.	Gläubiger.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	pf.	Datum der Urkunden. Jahr	Monat.	Tag.	Zinsfuß.	Bemerkungen.
		A. Die Unterthanen								
1	Gemeine löbl. Landschaft in Baiern.	der Hofmarkt Eitting	502	30	—	1797	Aug.	12.	4.	
2	— — —	" " Aufhausen	182	30	—	—	—	—	—	
3	— — —	" " Inning am Holz	38	20	—	—	—	—	—	
4	— — —	" " Wasentegernbach	222	30	—	—	—	—	—	
5	— — —	" " Hubenstein	527	30	—	—	—	—	—	
6	— — —	" " Siglfing	147	30	—	—	—	—	—	
7	— — —	des Sitzes Kirchötting	07	30	—	—	—	—	—	
8	— — —	" " Buch am Buchrain	33	20	—	—	—	—	—	
9	— — —	" " Winl	11	15	—	—	—	—	—	
		B. Einschichtige Unterthanen von								
10	— — —	Wasentegernbach	259	10	—	—	—	—	—	
11	— — —	Kloster Seeligenthal	360	—	—	—	—	—	—	
12	— — —	v. Titl. Graf Spreti	08	20	—	—	—	—	—	
13	— — —	von freyhl. v. Segeiser	63	26	—	—	—	—	—	
14	— — —	" " Bar. Wager	20	25	—	—	—	—	—	
15	— — —	" " Graf Baumgarten	0	40	—	—	—	—	—	
16	— — —	" " v. Barr	23	20	—	—	—	—	—	
17	— — —	" " Graf Lattenbach	1	40	—	—	—	—	—	
18	— — —	" " Graf Törring Stallwang	44	10	—	—	—	—	—	
19	— — —	" " Baron Asch	13	20	—	—	—	—	—	
20	— — —	" " Baron Pellkofer	14	10	—	—	—	—	—	
21	— — —	" " Baron Pfetten	24	10	—	—	—	—	—	
22	— — —	" " Graf Fugger Schwindegg	0	40	—	—	—	—	—	
		C. Die ludeigenen und lehenbaren Realitäten-Besitzer								
23	— — —	des unmittelbaren Landgerichts Erding	4008	381	—	1799	Nov.	19.	4.	Damals der Betrag von $1\frac{1}{2}$ Steuern.
24	— — —	Der Hofmarkt Siglfing	1	55	3	1799	Okt.	11.	4.	
25	— — —	" " Hofstarring	41	20	2	1799	Mai	10.	4.	
26	— — —	" " Eitting	5	20	2	1800	April	4.	4.	

Erding den 24. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

1434. (3. c) Joseph Eder, Eckhart von Wißling, hat sein lediges Anwesen verkauft. Da außer den bereits bekannt gewordenen Gläubigern noch mehrere dem Gerichte unbekannt seyn dürften, so werden alle diejenigen, welche eine Foderung an den ehemaligen Eckart zu Wißling zu machen haben, hiermit aufgefodert, dieselben binnen 6 Wochen a dato hierorts nahmhaft zu machen, als nach Verfluß dieses Termins der deponirte Kaufschilling an die bekannten Gläubiger und den Verkäufer ausgefolgt werden wird.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Edikttal-Vorladung.

1489. Vom königl. Landgericht Pleinfeld werden auf Antrag des jezigen Besitzers die unbekannten Inhaber nachbezeichneter zu Verlust gegangenen Urkunden aufgefodert, solche binnen 6 Monaten, und zwar längstens in dem am 26. August 1817 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine dem Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würden.

Diese sind

A. auf Antrag des jezigen Besitzers, des Zeugmachers Sebastian Meyer zu Spalt,

1) die Schuld- und Hypothek-Verschreibung des vormaligen Kastenamts Spalt von der Wittwe Meyerin, Anna Ottmann daselbst, vom 24. Jäner 1776, über 20 fl. auf die Meierin Walburga Egerer zu Spalt und gegen Verpfändung des Hauses Nro. 168.;

2) eine dergleichen von der Wittwe Ottmann auf Martin Mosner über 68 fl., vom 29 März 1776 ausgestellt;

3) das Kaufsbriefs-Duplikat des Vorbesitzers eines Morgen ludeigenen Hopfengarten in der Geisruk des Johann Butz, vom 29. May 1797, über ein angeblich bezahltes Kapital an die Spalter-Armenhaus-Stiftung von 52 fl.

B. Des Webers Georg Michael Rohrmann zu Weingarten, eine Schuld-Verschreibung des vormaligen Kastenamts Spalt, für die dasige Heiligen-Factorie über 90 fl., vom 9. Juny 1759, gegen Verpfändung des Lehengutes Nro. 8. zu Weingarten.

C. Des Joseph Linsenmeyer von Theilenberg, die auf die Nikolaus Sinzlische Vormundschaft von Beerbach ausgestellte Obligation des gedachten Kastenamts, vom 25. August 1766, über 73 fl., gegen Verpfändung des Lehenguts Nro. 12. zu Theilenberg.

D. Des Schuhmachermeisters Michael Ahain in Spalt, eine Schuld-Verschreibung des Kastenamts Spalt, vom 13. April 1782, für den Kastner Adam in Abenberg, gegen Verpfändung des Hopfengartens in Allersbach, welchen gegenwärtig Philipp Ahain besizt.

Pleinfeld am 24. Dezbr. 1816.

Königliches Landgericht.

Holz-Versteigerung.

1471. (3. b) In dem königl. baier. Forstamte Wolfstein, des ehemaligen Fürstenthums Passau, befindet sich ein an das Königreich Böhmen angrenzender Aerarial-Waldbezirk, welcher durchgehends gegen die Landgrenze das Geheng hat, und nachhaltig wenigstens 7000 Klafter Scheiter, die Klafter zu 6 Fuß Höhe und Weite mit dem Aufmaaß von 6 Zoll, die Scheiter von 2½ Fuß Länge, alles in Wienermaaßerey, alljährlich abliefern kann.

Die königl. baier. Regierung hat beschlossen, dieses Holzquantum, mit dessen Fällung jedoch erst nach genehmigtem Verkauf angefangen wird, auf eine Reihe von 15 Jahren im Versteigerungswege an den Meistbietenden zu überlassen, oder auch unter annehmbaren Bedingnissen diese Waldungen selbst käuflich abzutreten.

Das königl. Forst- und Rentamt zu Wolfstein sind beauftragt worden,

am 17ten März dieß Jahrs

die Versteigerung des Holzes sowohl, als allenfalls auch der Waldungen selbst, unter dem Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, zu versuchen; welches hiermit zu dem Ende bekannt gemacht wird, damit die Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, die Kaufsbedingnisse bey dem erwähnten Forstamte im voraus vernehmen und am bestimmten Tage ihre Kaufsanbothe zu Protokoll geben mögen.

Königl. baier. Forst- und Rentamt Wolfstein.

Schoeller, Rentbeamter. Jos. Sandus, Oberförster.

Bekanntmachung.

1465. (3. b) Am 4ten Januar 1817 starb Georg Prückl, Pfarrer zu Jtling, mit Hinterlassung eines Testamentes. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel einen Anspruch auf die Verlassenschaft des Versterbenen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen sich bey der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls sie nicht mehr gehört werden könnten.

Den 20. Januar 1817.

Königl. baier. Landgericht Straubing im Unterdonaukreise.

Repret, Landgerichts-Verweser.

---

278. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist neu angekommen und um beygesezte Preise zu haben:

Kriegsbibliothek, 4ter Band. Der Krieg in Frankreich, in Holland und in den Niederlanden in den Jahren 1813 und 1814 enthaltend. gr. 8. Leipzig 1817. broch. 5 fl. 20 kr.

Schnee, G. H., der angehende Pachter. Ein Handbuch für Kameralisten. 8. Halle 817. geb. 1 fl. 30 kr.

Parabeln von F. A. Krummacher. 3tes Bändchen. 8. Duisburg 817. br. 1 fl. 40 kr. (Alle Theile zusammen 6 fl.)

Phantasus, von L. Tiek. 3ter Band. 8. Berlin. 5 fl.

Nelkenbrechers Taschenbuch der Münz, Maaß- und Gewichts-Kunde für Bankiers und Kaufleute, umgearbeitet und herausgegeben von J. S. G. Otto. Zwölfte Ausgabe. 8. Berlin 1817. 3 fl. 20 kr.

Decker, (C), das militärische Aufnehmen oder vollständiger Unterricht in der Kunst Gegenden, sowohl regelmäßig als nach dem Augenmaße aufzunehmen. Mit 8 Kupfert. und 6 Tabellen. 2te Aufl. gr. 8. Berlin 4 fl. 40 kr.

Steffens, (H.), die gegenwärtige Zeit und wie geworden, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. 2 Thle. gr. 8. Berlin 817. 8 fl.

Haller, C. L. v., Restauration der Staatswissenschaft. 1ter Theil. gr. 8. Winterthur 1816. 4 fl.

Hoyer, J. G. v., Lehrbuch der Kriegsbaukunst. Zum Behuf der Vorlesungen in Kriegs- und Ingenieur-Schulen. gr. 8. Berlin 816. 3 fl. 20 kr.

Richter, D. G. A., die spezielle Therapie. 4ter Band, die 2te Abtheilung der chronischen Krankheiten enthaltend. gr. 8. Berlin 816. 6 fl.

Rumpf, J. D. F., der Geschäftsstyl in Amts- und Privat-Vorträgen, gegründet auf die Kunst, richtig zu denken, und sich deutlich, bestimmt und schön auszudrücken, mit belehrenden Beyspielen zum Selbstunterricht. gr. 8. Berlin 817. 4 fl. 40 kr.

Buchinger, J. N., Geschichte des Fürstenthums Passau, aus archivalischen Quellen bearbeitet. 2 Bdchen. gr. 8. München 2 fl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 36 — 11. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. Febr. Se. Exc. der Hr. Finanzminister Freyherr von Lerchenfeld ist am 8. Febr. von Würzburg hier eingetroffen.

München, den 10. Febr. Gestern wurde hier der ehrwürdige Kunstveteran Herr Peter Simon Lamine, Direktor des Antikensaales und Professor der Bildhauerkunst zu Grabe bestattet. Im Jahre 1738 den 28. Oktbr. zu Mannheim geboren, lernte er die Bildhauerkunst bey dem dortigen berühmten Künstler v. Verschaffelt. Er unternahm hierauf Reisen nach Frankreich und Italien, wo er nach den dortigen Antiken und den Werken erster Größe studierte. Im Jahre 1770 wurde er als Hofbildhauer zu Mannheim angestellt, und 1793 als Direktor der dortigen Akademie der bildenden Künste. Endlich wurde er 1805 nach München als Direktor des Antikensaales berufen, und den 18. Mai 1808 auch zum Professor der Bildhauerkunst bey der dortigen Akademie der bildenden Künste bestimmt. Von seinen meisterlich und kunstvoll gearbeiteten Werken will man hier nur jener Statue, den Pan vorstellend, gedenken, die zu Schwetzingen (im Großherzogthum Baden) im dortigen Hofgarten stehet; dann der Büste Rubens, die er aus Marmor für den Kronprinzen von Baiern königl. Hoheit verfertigte.

In der Würzburger Zeitung liest man Folgendes aus Würzburg: Se. Exc. der königl. Finanzminister Frhr. von Lerchenfeld ist bereits von hier abgereist, um die mit seiner hohen Stelle verbundenen Geschäfte zu übernehmen. Nach einer in dem hiesigen Intelligenzblatte erschienenen Uebersicht der Schuldentilgung in dem königl. baier. Großherzogthume Würzburg für das Etats-Jahr 1815 bis 1816 ergibt sich als Hauptresultat eine Minderung des bisherigen Schuldenstandes von 5,506,503 fl. 32 ½ kr. um 103,742 fl. 32 ½ kr. und eine Minderung der jährlichen Zinsen um 10895 fl. 26 ¾ kr. Diese Uebersicht einer für das Großherzogthum so wohlthätigen Operation widerlegt die in öffentlichen Blättern bekannt gewordenen Behauptungen mehr als hinreichend.

Die Preise des Brodes sind seit einigen Tagen in Folge des gefallenen Getreidpreises ebenfalls herabgesetzt, und der bisher mit 30 kr. bezahlte Laib Brod von 6 Pfund kostet gegenwärtig 32 kr. Da die Preise des Getreides aus Rußland ungeachtet der Frachtkosten beträchtlich niederer stehen, als bey uns, so hat der hiesige Magistrat den Ankauf einer bedeutenden Quantität Korn mit höherer Genehmigung beschlossen, und in einer öffentlichen Anzeige die hiesigen Einwohner zur Theilnahme an einer Maaßregel aufgefordert, die dem noch Höhertreiben der Getreidpreise am sichersten steuern wird. Die hiezu bestimmten Kapitalien werden mit 4 vom Hundert verzinset.

Oesterreich. Se. Majestät der Kaiser hat die Feldmarschall-Lieutenants Grafen Fresnel und Marquis Sommariva zu Generalen der Kavallerie, und die Generalmajore Steiniger, Graf Lilienberg und Gyarkovich zu Feldmarschall-Lieutenants zu befördern geruht. Ferner wurde das erledigte Infanterieregiment Hohenlohe-Bartenstein dem FML. Marschal, das Inf. Reg. Merville dem FML. Greth, das neu errichtete Inf. Reg. Nro. 45 dem FML. Mayer v. Heldenfeld, das Inf. Reg. Kollowrath dem FML. Palombini, und das Inf. Reg. Reisky, dem FML. Mazzuchelli verliehen.

Preußen. Ball am Ordensfeste, vom Grafen Brühl im Saale des Schauspielhauses zu Berlin veranstaltet. Der König ließ dem Militär ansagen, er würde es gern sehen, wenn alle Offiziere in Civilkleidern erschienen: daher erschienen nur wenige in Uniform. Der König selbst, in einem braunen Frak und rundem Hut, hatte keine äussere Auszeichnung. Die kleinen Bänder des rothen preuß. Adlerordens und des russ. Georgsordens trug er im Knopfloche, kaum bemerkbar. Mit Jedem, der ihm bekannt war, sprach er äusserst freundlich; bald war er im Eßzimmer, bald mitten unter den Tänzern, bald im Kreise seiner Familie. Im einfachsten Kleide saß die Prinzessin Wilhelm in der Mitte der beyden Töchter des Königs, die auf das huldreichste mit ihren Umgebungen sich unterhielten und nicht minder erfreuet schienen. Die kön. Prinzen erschienen wie jeder Privatmann, im festlichen Anzuge, Schuh und Strümpfen; ausser dem Herzoge von Mecklenburg trug keiner einen Stern, nur das bescheidene eiserne Kreuz: ja der Prinz August trug gar keine Auszeichnung und tanzte froh und munter. Der alte Feldmarschall Kalkreuth ganz schwarz. Der Graf Tauentzien nur durch ein Band im Knopfloch ausgezeichnet. Bis nach 11 Uhr war der König anwesend, die Prinzen noch länger, bis gegen 1 Uhr. So unbedeutend es vielleicht dem Ausländer erscheinen möchte, daß der König im schlichten Bürgerkleide auf einem Ball erschien, so bedeutend ist dieß hier. Bekanntlich war es seit des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau Zeiten her strenge Vorschrift für Offiziere: niemals anders, als in Uniform, öffentlich zu erscheinen, damit der Offizier, im Falle er beleidigt würde, stets als solcher sich kund mache. Nie habe ich daher einen König von Preußen im Civilkleide gesehen, da er als Generalissimus kein böses Beyspiel geben wollte. Wer weiß nicht, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen hervorbringen? Vielleicht nähert

der gleiche Rock bey uns den Civil- und Militärstand mehr, als es sonst der bloße Umgang that.

Frankfurt. Hier erschien nachstehende Bekanntmachung: »Nachdem die Unterzeichneten von Sr. Excellenz dem kk. Herrn Staats- und Finanzminister Grafen v. Stadion ermächtigt worden sind, zu dem in Gemäßheit des allerhöchsten Patents vom 29. Oktbr. 1816 eröffneten freywilligen Anlehn Einlagen gegen einstweilige Empfangsscheine anzunehmen, so beeilen sie sich, das Publikum durch diese Bekanntmachung von den Bedingnissen dieses Anlehns in Kenntniß zu setzen: 1. In diesen Einlagen werden nicht allein k. k. Obligationen der Frankfurter Negotiation, sondern auch Wiener Stadtbanko- und Hof-Kammer-Obligationen angenommen: 2. die patentmäßigen Aufzahlungssummen müssen entweder in k. k. österreich. Papiergelde oder in kurzsichtigen Anweisungen auf Wien erlegt werden; 3. für diese Einlagen erhalten die Theilnehmer neue fünfprozentige Obligationen mit den erforderlichen Zinskoupons versehen, deren Beträge, nach der Wahl der Inhaber, entweder zu Wien oder hier in Frankfurt bey den Unterzeichneten, nach Eingang, ohne Abzug in Konventionsmünze bezahlt werden; 4. zur besondern Begünstigung der Theilnehmer sind die Unterzeichneten durch des Hrn. Staats- und Finanzministers Grafen v. Stadion Exc. in den Stand gesetzt worden, die Annahme der Einlagen sowohl als die Ausfolgung der neuen Obligationen kostenfrey zu bewerkstelligen; 5. zum Empfange der Einlagen und Ertheilung allenfallsiger weiterer Auskunft sind die Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bestimmt. Frankfurt, den 30 Jan. 1817. Gebrüder Bethmann.«

Niederlande. Brüssel, den 31. Jan. Die Getreidepreise sind auf den verschiedenen Märkten von Flandern, zu Antwerpen, Löwen und Brüssel gefallen. Auch in den französischen Häfen kömmt wieder mehr Getreide an als bisher; mehrere damit beladene Fahrzeuge sind dieser Tage zu Havre eingelaufen.

Nach den neuesten Berichten aus Cambrai ist bey der Occupationsarmee noch alles in dem vorigen Zustande; den Zeitpunkt der Zurückkunft des Herzogs von Wellington kennt man nicht. Was die Verminderungen der Occupationsarme betrifft, so sind die Meynungen darüber so verschieden, daß sich nichts Bestimmtes deßhalb angeben läßt.

Helvetien. Die Aarauer Zeit. meldet Folgendes: Der geheime Rath des Vororts Bern setzt durch Kreisschreiben vom 27. Jan. sämmtliche Stände in Kenntniß, daß, nachdem die durch den Bundesvertrag für die wichtigsten eidsgenössischen Verhandlungen geforderte Anzahl von drey Viertheilen der Kantone der angetragenen Erklärung in Betreff des Beytritts der Eidsgenossenschaft zu der heiligen Allianz, so wie solche vom Vororte Zürich im August des verflossenen Jahrs allen Ständen war empfohlen worden, einstimmend sich ausgesprochen, diese Erklärung der Eidsgenossenschaft nunmehr, durch den Vorort unterzeichnet und besiegelt, dem kaiserl. russ. Geschäftsträger sey überreicht worden. Diese Beytrittserklärung lautet also:

Die schweizerische Eidsgenossenschaft, welche von Sr Maj. dem Kaiser aller Reussen eingeladen worden ist, dem zu Paris unterm 26. Herbstmonat 1815 zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und J.J. MM. dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preussen abgeschlossenen brüderlichen und christl. Bündniß beyzutreten, huldigt dem religiösen und moralischen Geist dieses Vertrags, dessen höchster Zweck dahin geht, den Frieden und das Glück der Völker zu sichern. Die Schweizer, treu den Grundsätzen ihrer Väter, tragen eben so viele Achtung für die Rechte anderer Staaten, und lassen es sich eben so angelegen seyn, mit allen das beste Vernehmen zu unterhalten, als sie selbst auf den ruhigen Genuß der Freyheit, der Unabhängigkeit und der für sie so wichtigen Neutralität, welche ihr bey der neuesten Ausgleichung der europäischen Staatsverhältnisse zugesichert wurden, den größten Werth legt.

Die Eidsgenossenschaft, welche in dem Bunde der erlauchten Höfe, von dem ihr Se. Maj. der Kaiser von Rußland Kenntniß geben ließen, eine neue Bürgschaft und Gewährleistung jener für sie unschätzbaren Güter erkennt, stellt die Erklärung aus, daß auch sie die Grundsätze dieser Allianz als wesentlich heilbringend und unentbehrlich für das Glück der Nationen anerkennt, und daß sie dieselben ihrerseits, nach dem wahren Geiste der christlichen Religion, welche den Regierungen sowohl als den einzelnen Bürgern Gerechtigkeit, Eintracht und gegenseitige Liebe zur Pflicht macht, getreu beobachten wird.

Zu dessen Urkunde haben wir Schultheiß und Räthe des eidsgenössischen Standes und Vororts Bern, gegründet auf die verfassungsmäßige Zustimmung der Stände der Eidsgenossenschaft, Gegenwärtiges unterzeichnen und besiegeln lassen. (Folgen die Unterschriften.)

Noch hatten einige Stände ihre Zustimmung für diese Erklärung nicht eingesandt, aber eine abweichende Stimme war keine vorhanden.

Zu Zürich starb am 30. Januar, achtzig Jahre alt, der Professor David Breitinger, welcher seit Errichtung der Kunstschule seiner Vaterstadt im Jahre 1773 das Lehramt der Mathematik an derselben bis zu seinem Tode bekleidet und dessen Verrichtungen seit einigen Jahren erst in jüngere Hände übertragen hatte.

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirtensitzung vom 27. Januar. Dagegen erhebt sich der Baron de Brigode. Daß Preßfreyheit nicht Zügellosigkeit bedeute, gibt jeder zu. Sie wurde jederzeit in Anregung gebracht von den Schwächern und gefürchtet von den Mächtigern. Eine repräsentative Regierung ist im Grunde die Regierung der öffentlichen Meynung, das bewegende Prinzip der Staatsverwaltung. Wenn eine trügliche oder irregeleitete Meynung Irrungen herbeyführt, so ist die öffentliche Meynung nur Wahrheit und Gerechtigkeit; sie ist der laute und freye Ausdruck der Wünsche der Gesammtheit der Bürger und aller Volksklassen. Die öffentliche Meynung ist erdichtet, trügerisch und sonach gefährlich, wenn dieses Vermögen seine Wünsche auszudrücken kein allgemeines, sondern ein partielles Recht, eingeschränkt auf Interessen und Klassen ist; sie ist aber reel, wenn sie die Regierung, mit ihren Interessen, Rechten und Oppositionen vollkommen bekannt, auf das Gesammtinteresse sich stützen läßt. Opfer und Verwilligungen sind dann blos eine freywillige Entsagung eines Rechts zum allgemeinen Besten. Majorität ist ein sehr relativer Begriff. Eine Majorität, die heute die Oberhand hat, kann in ihrem Schooße eine Majorität hegen, die sie erdrücken will. Nach Unterdrückungen über Unterdrückungen, Minoritäten über Minoritäten ist die überlebende Majorität doch ein ungeschobenes Ding, das zu einer Faktion führt — zu einer willkührlichen Alleinherrschaft, wenn sie nicht diese Minoritäten sich allmählig aus dem Spiel ziehen, und, indem sie sich durch Gemeinsinn verbinden, eine neue faktische Majorität bilden, wenn sie nicht Kraft ihrer Zahl

und des Rechtes der Stärkern, zum Umsturz einer ungerechten usurpirten Gewalt und einer Regierungsform schreiten, die sich mit dem Geiste der Zeit einmal nicht verträgt. Erwägt man die reissende Schnelligkeit, mit welcher Journale allenthalben und unter allen Klassen die öffentliche Meynung verbreiten; so erscheint der Antrag der Minister als die härteste Folter, auf welche die Freyheit gespannt werden kann. Das Jahr 1815 hat uns, sagt man, in eine äusserst kitzliche Lage versetzt, die nach Außen große Behutsamkeit fordert und uns nach Innen Besorgnisse für die Ruhe einflößt. Sind diese innern Feinde Gegner der anerkannt wohlthätigen Legitimität? Fürchtet nicht, daß man die öffentliche Meynung umgestalte, weder Preßfreyheit noch Preß-Sklaverey ändern die Freyheit der Gesinnung, die Journale bilden nicht die Meynung, sie sprechen sie aus.

(Den Beschluß dieser Sitzung werden wir in der nächsten Beylage liefern.)

Im Moniteur liest man eine Proklamation des span. Gouverneurs, Grafen Ezpeleta, an die Einwohner des Königreichs Navarra, dat. Pampeluna, den 2. Jan. 1817, worin er ihnen bekannt macht, daß der König ihn mit Vollmacht versehen habe, die Cortes der drey Königreiche zusammen zu rufen.

In eben diesem Blatte wird geäußert, die letzten aus Neapel zu London eingegangenen Briefe bestätigten die Abtretung der Insel Lampedosa an die Amerikaner.

In einem Dorfe bey Beaumont, auf der Straße nach Beauvais, haben, nach Erzählung des Courier de Londres, am Morgen des 18. Jan. zwey dort zusammengetroffenen Bataillonen von der königl. und von der Schweizer Garde, sich ein förmliches Gefecht geliefert, worin es Todte und Verwundete gab, der franz. Kommandant auf dem Platze blieb und die Schweizer die Oberhand behielten. Die Ursache soll gewesen seyn, daß man nach mehrtägigem Brodmangel den franz. Gardisten doppelte Brod-Rationen, den Schweizern gar keine, austheilte.

Großbritannien.

Die bekannten Volksmänner Hunt und Cobbett begaben sich am 24. Jan. nach Hatton-Garden vor das dortige Polizeygericht und erkundigten sich, weshalb man einen Burschen verklagt habe, weil er einen Anschlagzettel, betitelt: »Der in der Stadt Bristel ausgezischte Herr Hunt,« abriß. Sie nahmen diesen Knaben in Schutz, weil derselbe blos eine schändliche Schand-Schrift der öffentlichen Bekanntmachung entzog; er habe ferner einige Abhandlungen der religiösen Gesellschaft feilgeboten; diese Abhandlungen seyen ihm aber, nebst dem Gelde (6 Pence), das er bey sich führt, von dem Polizeydiener Limbrick, der ihn verhaftete, weggenommen worden. Hr. Hunt erklärte, wenn man dem Knaben nicht Recht verschaffe, so werde er deßhalb dem Parlamente eine Bittschrift überreichen. Der Polizeydiener ward verhört; er sagte die ganze Ursache, weßhalb jene Herren, Hunt und Cobbett, ihn verklagten, sey, daß er anders denke wie sie und ein Freund des Königs und des Vaterlandes sey. Der Knabe wurde entlassen und Hunt und Cobbett dankten für die ihnen bewiesene Aufmerksamkeit.

Als die Parlamentssitzung am 28. Jan. beginnen sollte, stand Hr. Hunt, nebst etwa 20 Begleitern, mit einer gewaltigen Menge Bittschriften um Parlamentsreform im Hofe des Gebäudes und überreichte sie dem Lord Cochrane. Dieser redete das Volk an und versicherte, er begebe sich nur, um dessen Interesse wahrzunehmen, ins Unterhaus. Er wurde hierauf vom Pöbel auf einem Sessel im Triumph nach dem Parlamente und als die Sitzung vorbey war, wieder nach Hause zu tragen.

London, vom 28. Jan. Als Lord Sydmouth nach Eröffnung der Sitzung von dem gegen den Prinzen Regenten begangene Attentat Bericht abgestattet und nachdem man den Lord James Murray, welcher als Kammerherr des Prinzen Regenten bey demselben im Wagen gesessen, über den Vorfall vernommen hatte, wurde einstimmig nachstehende Addresse an Se. kön. Hoh. beschlossen. »Wir die getreuen und aufrichtigen Unterthanen Sr. Maj., die in dem Parlament versammelten geistlichen und weltlichen Lords, bitten Ew. k. H. um die Erlaubniß, uns Denselben zu nähern, um Ihnen unsern außerordentlichen Abscheu gegen den hochverrätherischen Angriff auf Höchstdero Person bey der Zurückfahrt aus dem Perlament auszudrücken. Der Unwille und die Erbitterung welche uns bey dem Gedanken ergreifen, daß in den Staaten Sr. Maj. irgend ein Wesen existiren könne, eines solchen verabscheuungswürdigen Verbrechens fähig, darf Ew. kön. Hoh. nicht vorenthalten werden. Mit demselben wollen wir zugleich den unfehlbar von allen Unterthanen Sr. Maj. mit uns einstimmig gehegten Wunsch vortragen: Ew. k. Hoh. wolle unverweilt den Befehl ertheilen, gegen die Urheber und Mitverschwornen, dieser Greuelthat die strengsten Nachforschungen anzustellen und sie den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Das Oberhaus beschloß diese Addresse auch dem Unterhause mitzutheilen und vertagte seine Berathschlagungen über die Rede des Prinzen Regent, auf die morgige Sitzung. In dem Unterhause kündigte Sir Francis Burdett eine Motion in Beziehung auf die Parlamentsreform an. Nach Ablesung der Rede des Prinzen Regenten, machte Lord Valletort, den Vorschlag, diese Rede mit der gewöhnlichen Dank- und Glückwünschungsaddresse zu erwiedern und wurde dabey von Hrn. Dawson unterstützt. Hr Ponsonby hielt einen langen Vortrag, in welchem er der glücklichen Expedition gegen Algier seinen ganzen Beyfall gab, über die ostindischen Angelegenheiten sich seine Meynung vorbehielt und desto länger bey dem schweren Druck verweilte, welcher dermalen auf dem englischen Volke laste. Am Ende schlug er einen langen Zusatz zu der dem Prinzen Regenten zu überreichenden Addresse vor, welcher sich auf die unverzüglich zu ergreifenden einschränkenden und ökonomischen Maaßregeln bey den Staatsausgaben bezieht. Mehrere Mitglieder sprachen für und gegen diesen Zusatz, als die Debatten durch die Botschaft des Oberhauses in Beziehung auf die, gegen die Person des Prinzen Regenten verübte Frevelthat unterbrochen wurden. Nachdem die beyden Parlamentshäuser über diesen Gegenstand wechselseitig mit einander konferirt hatten, wurde die obige Addresse des Oberhauses einstimmig angenommen. Auch das Unterhaus vernahm die Aussage des Sir James Murray über diesen Vorfall und vertagte die Berathschlagungen über die Rede des Prinzen Regenten auf die nächste Sitzung.

In der Zeitung von Kent liest man unter dem 20. d. Folgendes: Eine zu dem russ. Generalkonsulat zu London gehörige Kanzleyperson, welche Depeschen von dem russ. Gesandten zu Paris mitbrachte, ist gestern zu Deal an das Land gestiegen, hat sich unverzüglich zu dem dortigen russ. Vicekonsul begeben und denselben um Geldunterstützung zur Fortsetzung seiner Reise nach London gebeten, indem er 2 Tage vorher, in Frankreich zwischen Abbeville und Montreuil von Räubern, die mit Schieß- und andern Gewehr bewaffnet waren, angefallen, und seines Geldes, seiner Uhr und mehreren Paquete beraubt worden war, die dem russ. Gesandten zu London zugehörten. Es war ihm nur mit großer Mühe gelungen, seine Depeschen zu retten. Die Räuber waren 12 an der Zahl und lauerten vermuthlich auf den von Paris kommenden Postwagen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Kingston, vom 1. Dez., in London. Bl., sagt, daß seit der Ankunft Morillo's so Viele auf dem Schaffot und in Treffen fielen, daß die Bevölkerung eine ganz andere Ansicht erhielt. Jeder, der lesen und schreiben konnte, wurde für einen Verbrecher gehalten. Noch nie war die spanische Regierung so grausam. Die Jahrbücher eines Alba, Cortes und Pizarro können nicht mit denen des Morillo verglichen werden. In Neugranada fallen Abtheilungen von 1000 Soldaten in wehrlose Städte und schleppen die Einwohner hinweg, um die Strassen auszubessern. Diese Leute bekommen fast nichts zu essen und viele sterben durch die grausame Behandlung. Selbst Weiber, Kinder und Greise werden aus den Häusern gerissen, und dürfen an Einem Orte nicht über einen Monat leben. Nie wurden Menschen so tief erniedrigt. Diese Ordnung der Dinge kann aber nicht lange dauern; der Tag der Vergeltung bricht an. Bereits steht Venezuela siegreich und gerüstet da, und Neugranada wird seinem Beyspiele bald folgen. Bolivar befindet sich zu Port au Prince, bereit, mit einer neuen Expedition, weit furchtbarer als die erste, abzusegeln. Die Lage Caracas nöthigt Morillo, Santa Fe zu verlassen; Moroles hat ihm in Verzweiflungsausdrücken geschrieben, daß wenn er nicht bald komme, er verloren sey. Brion hat sich wieder mit Bolivar vereinigt; sie haben 8 Kriegsschiffe mit vielen Freywilligen bemannt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Febr. Am vergangenen Samstag als am 8. dieß Abends überraschte uns hier eine an unserm Horizont höchst seltene Naturerscheinung, welche sich mit allem Grunde in die Zahl der bereits allgemein bekannten Nordlichter aufnehmen, und von diesen, wie sie von Celsius, von Mairan u. a. m. beschrieben werden, nur dem Grade von In- und Extensität nach unterscheiden däßt:

Sie kündigte sich gleich allen Nordlichtern, auf der Nordseite etwas gegen West zu, einige Stunden nach Sonnenuntergang ungefähr um 8 Uhr durch eine Art vom dunkeln Nebel und Dunst an, welcher nach und nach die Gestalt eines Bogens annahm, wovon der Horizont die Sehne bildete. Bald nach 8 Uhr zeigte sich sein Umkreis mit einem weißlichten Lichtsaume begränzt, welcher frühzeitig von Nord gegen West in vier weiße Licht-Scheiben (helle Lücken, aus denen das Licht hervorzubrechen schien) von 8 bis 9 Fuß scheinbarem Durchmesser sich vertheilte, so daß diese unter einer beständigen Bewegung bald der Länge nach sich ziehend sich wieder vereinten, und dann wieder von einander trennten, bis sie endlich an die mehr westliche Scheibe angeschlossen unter ziemlich dunkelrothem strahlenden Lichte, an dem man eine in den Umgebungen der Stadt ausgebrochene Feuersbrunst ahnete, erschienen, und einige Zeit vor unsern Augen verweilten, dann allmählich erblasseten, und sich wieder in die vorige Lichtscheiben von einander abschieden. Dreymal wiederholten sich diese Verwandlungen unter heftigen Licht-Vibrationen, welche mit der Unruhe der Magnetnadel und dem Volta'schen Elektrometer in inniger Verbindung standen, bald schneller, bald langsamer während einer allgemeinen Bewegung und auffallenden Unruhe in der ganze Masse, und um 9 Uhr zeigte sich das rothe strahlende Licht nochmal westlich einige Minuten lang, lösete sich wieder in die vorigen Lichtscheiben auf, welche dann parallel mit dem Horizont verlängert zusammenschmolzen, sich wieder absonderten, und endlich nach und nach von Nord gegen West zu verschwanden, so daß am Ende nur mehr die westlichste Lichtscheibe allein übrig blieb, und einige Minuten lang verweilend meinem Spektakel ein Ende machte.

Anmerkung. Aus der in dem gestrigen Blatte vom 10. Febr. vom Hrn. Dr. und Prof. Gruithuisen gemachten Anzeige, welche mir am Schlusse dieses Aufsatzes zu Handen kam, geht hervor, daß dieses Phönomen nachhin später nochmal wiederholte meiner Beobachtung eben so entgangen sey, als dem Hrn. Prof. Gruithuisen meine früher beobachtete Erscheinung unbemerkt blieb. Sohin können beyde Beobachtungen der Zeit Momente nach aneinander angereiht für eine kontinuirlich ganze Beobachtung dieser merkwürdigen Naturerscheinung gelten, und dem Naturforscher von hohem Interesse seyn. Imhof.

Auch der Hornung, heißt es in der Aarauer Zeitung, wird im Durchschnitte durch seine Gelindigkeit wie der vorige Monat sich auszeichnen, und zwar keineswegs aus 36 Ursachen, sondern aus dem bloß einfachen Grunde, weil alle die kalten Planetverhältnisse entweder von unserm Scheitel gewichen sind, oder vermittelst dem Mutationsgesetze — das Erste in der Prognostik — in Trübung und Niederschlägen ihre intensive Stärke verlieren.

Die partielle Witterungsfolge dieses Monats wird übrigens folgende seyn: Vom 3. bis 6. heiter; vom 6. bis 9. schneeig; vom 9. bis 16. oder 17. meistens trübe, neblicht; der 11. oder 12. drohen mit Schnee oder Regen; vom 16. bis 19. regnerisch, dann höchst veränderlich und vermischt bis ans Ende. Am kältesten wird es diesen Monat zwischen dem 10. und 15. werden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Storch: Hr. Baron v. Jurivesten, von Augsburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Weirelbaum, fürstl. Wallerstein. Sekretär von Wallerstein. Frau Baronesse von Ropp, von Höchstett. — Im goldenen Hahn: Hr. Stößer, Kaufm. von Salzburg.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 37 — 12. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Saargemünd, den 29. Jan. Hier so wie in sämmtlichen Kantonnirungs-Quartieren der königl. baier. Truppenkorps in Frankreich fand den 26. Jan. ein feyerliches Dankfest für die Wiedergenesung Sr. königl. Hoh. des Kron-Prinzen statt. — Eben so feyerlich wurde der 29., als Namens-Tag J. M. der Königin von Baiern, begangen. Die Armen Saargemünds nahmen an beyden Festen durch die Sammlungen Theil, welche zu ihrem Besten gemacht wurden.

Die Speyrer Zeitung enthält Folgendes aus Rheinbaiern: *Die Zeit der Noth, welche oft hart macht, besonders da, wo man bey gut besetzten Tafeln viel von Milde spricht, regt gern das Mitleid des Rheinländers auf.* Neulich hörte ein Pfarrer *im Kreise* Kaiserslautern, bey finsterer Nacht seinen Keller aufbrechen. Leise öffnet er das Fenster und gewahrt drey Männer, wovon einer in den abhängigen Keller steigt, während die zwey andern Wache halten. Bald ruft der Hinabgestiegene den Obenwartenden: Ich habe es gefunden, auch Fleisch ist hier. — Kein Fleisch, nur Brod, Brod! — Der Pfarrer öffnet nun vorsichtig die Hausthüre und zeigt sich, worauf die zwey Wachhalter sogleich entfliehen. Er stellt sich an die Kelleröffnung, der arme Dieb reicht ihm mehrere Laib Brod zu, die er stillschweigend neben sich legt. Endlich nähert sich auch der Unterirdische und verlangt eine helfende Hand, um den Abhang hinaufzusteigen. Der Pfarrer gibt ihm die seinige und faßt ihn zugleich kräftig unter dem Arm. Von Schrecken betäubt läßt sich der Unglückliche ruhig in die Stube führen. Allein statt mit Vorwürfen los zu brechen, sagte der wahrhaft christliche Pfarrer: »Ihr habt unrecht gethan mein Brod zu nehmen; aber ich will euch Armen dafür kein Leides thun. Behalte du deinen Laib Brod und bringe jedem deiner zwey Kammeraden ebenfalls einen. Morgen, wenn es Tag ist, so kommt und holet bey mir, für eure Kinder, jeder einen Malter Frucht.« — Solche Handlungen loben sich selbst!

Oesterreich. Wien, den 5. Febr. Seit vergangenem Posttag sahen sich abermals in Folge der großen Stockung des Handels mehrere Häuser genöthigt ihre Zahlungen einzustellen, worunter das der HH. Epeli und Sohn, dessen Chef, ein sehr rechtlicher Mann, provis. Bankdirektor und Vorsteher des hiesigen bürgerl. Handelsstandes ist, die meiste Sensation erregt. Man befürchtet, daß die jetzige Handelskrisis, welche auf die Provinzialstädte bereits den nachtheiligsten Einfluß äußerte, wenn sie noch länger anhält, den Sturz auch noch mehrerer hiesiger Häuser nach sich ziehen dürfte. Die außerordentliche Geldnoth, sowohl in Papier als Silber, durch das allgemein eingerissene Mißtrauen veranlaßt, hat die natürliche Folge, daß die sonst solidesten Kaufleute bey Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten in Verlegenheit gerathen müssen. Der Diskonto in Zwanzigern ist auf 18 Proz. gestiegen.

In der Wiener Zeitung liest man Folgendes aus **Wien** vom 6. Febr. Ihre Maj. die Kaiserin und Königin, unablässig beschäftiget, Wohlthaten auszuspenden und öffentliche Anstalten zu unterstützen, haben so eben auch Allerhöchstihre landesmütterliche Fürsorge für die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend auf die großmüthigste Weise zu bethätigen geruhet. In die Kenntniß gesetzt, wie sehr das Vermögen der in dem Salesianer Kloster am Rennwege befindlichen kaiserl. Amtlichen und der damit verbundenen gräfl. Dietrichsteinischen Fräulein-Stiftung durch die Zeitverhältnisse geschmälert worden ist und daß wegen der Unzulänglichkeit desselben, nicht nur dem Kloster schon seit längerer Zeit für die Stiftlinge ein bedeutend geringeres Kost-Geld bezahlt werden konnte, als die in dieser Stiftung befindlichen Kost-Zöglingen entrichten mußten, sondern auch, selbst bey dieser geringen Kostgelds-Abreichung, noch die Einziehung zweyer Stiftungs-Plätze unerläßlich wäre, haben Ihre Majestät, über den unterthänigsten Vortrag der Stiftungs-Direktoren in huldvollster Erwägung: »daß die erwähnte Stiftung eine zum Wohl der adelichen Jugend errichtete segensreiche Anstalt ist, zu deren Erhaltung in dem schweren Drange der Zeit die Klosterfrauen mit Aufopferung ihrer ersten Bedürfnisse, ihres persönlichen Wohlstandes und Vermögens so lebenswerth beygetragen haben, und da Allerhöchstdenselben am Herzen liegt, daß dieses mit der schönen Bestimmung: **Erziehung der adelichen Jugend**, beschäftigte Institut durch ein drangvolles Vermögens-Verhältniß in dem Laufe der Zeit nicht zu Grunde gehen«, — nicht nur die Dotirung der zur Reduktion angetragenen zwey Plätze auf sich zu nehmen, sondern auch, um die Stiftlinge in Absicht auf die Kostgeldsbezahlung mit den Kostzöglingen ganz gleich zu stellen, die für die ersteren erforderliche Daraufzahlung aus Eigenem allergnädigst zu bewilligen geruhet.

Wien, den 6. Febr. Kurs auf Augsburg 360 1/8. Konventionsmünze 365. (Abends 363.)

Sachsen. Die herzogl. Sachsen-Gothaische und Meiningische Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreyßigacker, hat den Herrn Doktor Franz Joseph Bernard Tenzel zu Lands-

huf, wegen seiner vorzüglichen ausgezeichneten Forstkenntnisse und um ihm für die bisher eingeschickten naturhistor. Beyträge ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen, überzeugt, daß derselbe zu ihrem gemeinschaftlichen Zwecke mitwirken werde, zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannt und ihm das Diplom durch den Direktor der herzogl. Societät ausgefertigt.

In öffentlichen Nachrichten aus Leipzig heißt es: »Hier weiß Niemand etwas von einer Belohnung, welche der König von Sachsen auf die Entdeckung derer gesetzt haben soll, die das Kreuz bey Probstheida abgesägt haben. An dem Tage, dem zu Ehren das Kreuz gesetzt wurde, ward der König von Sachsen zum Gefangenen erklärt, und Sachsens Unglück wurde größer als je zuvor. Dieß Kreuz unterhielt bis jezt bloß Zwietracht, und seitdem es weg ist, beruhigen sich auch die wenigen Anhänger desselben.«

Zu Stade wurden einigen Personen, z. B. den Justizräthen v. Engelbrecht und van der Osten, zur Nachtszeit die Fenster eingeworfen, und in mehrere Häuser drangen Vermummte und schreckten die Einwohner. Die Regierung hat gegen dergleichen Ruhestörer unterm 25. Jan. ein scharfes Mandat erlassen.

Hessen-Kassel. Die Kasseler Zeitung widerspricht der aus Hamb. Blättern mitgetheilten Nachricht von Auflösung des Militärs. Eine solche Absicht ist nicht wahrscheinlich, da Hessen von jeher ein militärischer Staat, dessen Volk stets in den Waffen wohl geübt, dessen Herrscherstamm durch kriegerischen Geist und Heldensinn Jahrhunderte hindurch berühmt, der Hessen Tapferkeit in ältern und neuern Zeiten sich bewährt und der Wehrstand in Hessen von Allen hoch geachtet war; sicherm Vernehmen nach ist aber auch keine Rede davon gewesen.

Niederlande. In Niederländer Blättern liest man Folgendes aus Brüssel, vom 2. Febr. Ein Kourier, der gestern von Paris hier eintraf, soll die Nachricht überbracht haben, daß die Gesundheitumstände des Königs den Ministern lebhafte Besorgnisse einflößten. Auch soll das viel besprochene Anlehen nicht zu Stande gekommen seyn und Hr. Baring und Lord Lowther, einer der Lords der Schatzkammer, von Paris abgereist seyn. Ein anderes englisches Haus soll der franz. Regierung neue Anerbietungen gemacht haben und diese nicht abgewiesen worden seyn. (Der Liberal gibt diese Soll als bestimmt.)

Der Liberal versichert, der Herzog von Wellington habe den König der Niederlande in einer Petition gebeten, die Güter, welche seine Dotation als Fürst von Waterloo ausmachen, von Abgaben zu befreyen. Zwar sey ein ähnliches Begehren zu Gunsten der durch die Schlacht verunglückten Einwohner des Dorfes Waterloo früher von den Generalstaaten abgeschlagen worden, aber das Gesuch des edlen Herzogs werde hoffentlich mehr Eingang finden.

Frankreich.

Am 2. Febr. war bey Hofe Aufwartung, und auf dem Karrousselplatze große Parade, wobey die Prinzen zu Pferde erschienen.

In den Salons macht seit einigen Tagen folgende Anekdote Sensation: Der Herzog von Wellington, welcher bey der Duchesse d'Aumont zu einer Abendgesellschaft geladen war, erschien daselbst erst nach Mitternacht. Als die Duchesse ihm freundschaftliche Vorwürfe über sein langes Aussenbleiben machte, entschuldigte sich Wellington mit der Unmöglichkeit, früher zu kommen, weil er bey der Frau von Stael mit dem Polizeyminister Grafen Decazes und dem Grafen Pozzo di Borgo zusammengetroffen sey, und soll dann mit folgenden Worten geschlossen haben: Quand on se trouve dans un pareil guêpier, on a de la peine à s'en tirer. (»Wenn man sich in einem solchen Wespenneste befindet, hat man Noth, wieder herauszukommen«). — Die Absetzung des Kriegs- und Marineministers scheint fast außer Zweifel. Als Nachfolger des ersteren nennt man den Marschall St. Cyr, so wie jedermann glaubt, daß der Marschall Marmont einstweilen das Porteseuille der Marineministerhalten dürfte.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 21. Jan. ist der Generallieutenant Eguia, gewesener Kriegsminister, nunmehr definitiv zum Generalkapitän von Madrid und Neukastilien ernannt, Herr Perez de Castro, erster Commis im Staatsministerium, geht mit einer diplomatischen Mission nach Hamburg, und der Graf Peralada wieder auf seinen Posten nach Paris ab. In dem kürzlich erschienenen Madrider Hofkalender ist dieser Graf als wirklicher, der Herzog del Parque als ernannter Botschafter beym kön. franz. Hofe aufgeführt. Der kaiserl. österr. Botschafter, Graf von Kaunitz, hatte Madrid verlassen, um nach Wien zurückzukehren.

Nach dem eben erwähnten Hofkalender, zählt die spanische Armee gegenwärtig 824 Generale (11 Generalkapitäne, 143 Generallieutenants, 209 Marechaux de Camp und 461 Brigadiers), 63 Intendanten, 129 Commissärs Ordonnateurs, 299 Kriegskommissarien. Die Armee selbst besteht aus 63 Infanterie- und 30 Kavallerieregimentern, die Garden, Artillerie ꝛc. ungerechnet. Zu der neuen Expedition nach Amerika sind 26 Bataillons Infanterie und 5 Escadrons Kavallerie bestimmt.

Die Hofzeitung vom 21. Jan. enthält Depeschen aus Peru, die aber nur bis zum 9. May v. J. reichen und sich auf die Erzählung zu partiellen, über herumschweifende Insurgentenhaufen erfochtene Vortheile beschränken. Dieser Krieg wird fortwährend mit außerordentlicher Grausamkeit geführt. Die gefangenen Insurgenten werden immer hingerichtet. Bey Erzählung eines Gefechts bey St. Helena sagt der Oberst Centeno, welcher dort die königl. Truppen befehligte: »Ich kann Ew. Exz. versichern, daß ich nie eine Energie, eine Wuth sah, wie die unserer Feinde. Sie stürzten sich furchtlos auf unsere Flinten. Unsere Soldaten waren mit ihnen vermischt, sie versuchten mit ihnen zu ringen und ihnen die Waffen zu entreißen; ein Hagel von Steinen fiel auf uns, man konnte nicht feuern, man mußte nur das Bajonett brauchen. Der elende Camargo starb von meiner Hand; ich sende Ihnen seinen Kopf. Ueber 600 Mann fielen unter unsern Bajonetten, oder wurden von den Soldaten füsilirt. Den berühmten Pedro Nolasco Villarubbia werde ich zu Pinti auf dem Marktplatze köpfen, und zwey vom Regimente Lima desertirte Sergenten, so wie alle übrige Gefangene, erschießen lassen ꝛc.«

In Navarra sind, wie wir schon gestern gemeldet, die Cortes aufgerufen. Zu welchem Zwecke erhellt aus nachstehendem Aufgebot: »Sehr edles und sehr getreues Königreich Navarra! Der König unser Herr hat geruht, mich mit seinen Vollmachten zu versehen, um die Cortes der 3 Königreiche zu vereinigen. Auf diese Weise können Sie neue Beweise Ihrer Liebe und Treue gegen unsern Souverain geben, nicht nur in den feyerlichen Handlungen des Eides, den Sie ihm als Ihrem natürlichen König und Herrn schuldig sind, so wie bey dem Eide des Aufgebots, das Sie so sehr wünschten und um das Ihre Abgeordneten nachsuchten; sondern auch durch die außerordentlichen Opfer, die der

Staat bedarf. Der Obergeheimschreiber wird Ihnen den Beweggrund dieser Bedürfnisse zu erkennen geben. Kein Repräsentant des Souverains wird je diese Stelle eingenommen haben, der an dem Ruhm und der Wohlfahrt dieses Königreichs einen solchen Antheil als ich nahm. Ich bin eines seiner Kinder eben so wie alle Abgeordnete; ich habe den nämlichen Theil wie sie an seinen Privilegien, Vorrechten und der Erhaltung seiner Gesetze; folglich werde ich das süßeste Vergnügen in der Wiedererstattung dessen empfinden, was Sie durch die Eingriffe in diese nämlichen Gesetze litten. Ich werde mich beeifern diejenigen zu verbessern, die Sie durch den Wechsel der Zeit einer Verbesserung oder irgend einer Veränderung für würdig achten, die jedoch mit des Königs und unsern Interessen vereinbar seyn muß. In dieser wohlthätigen Absicht erlaubte Se. Maj. die Vereinigung der gegenwärtigen Cortes; es ist aber auch unumgänglich nöthig, unsere ersten Verbindlichkeiten nicht zu vergessen, nämlich freywillige Opfer für die Staatsbedürfnisse darzubringen. Sie kennen dieselben wohl, denn Sie wissen, daß ein seit 1793 fast ununterbrochener Krieg, die harte Gefangenschaft unsers vielgeliebten Fürsten, die großen durch die List des Tyrannen Buonaparte veranlaßten Unglücksfälle und das Ermangeln des amerikanischen Einkommens, den Schatz erschöpften und sehr wenig Hülfsquellen übrig ließen, um denselben wieder zu heben. Anderer Seits ist es sehr leicht zu begreifen, daß der Staat in diesem Augenblick sich beträchtliche Summen verschaffen muß, denn nach der glorreichen Rückkehr des Königs in den Schoos seiner Unterthanen, waren diese schuldig alles aufzubieten, was von ihnen abhing, um den Thron mit dem seiner Würde gebührenden Glanz zu umgeben, wie sie es bey Gelegenheit der Vermählung Sr. Maj. und seines durchlauchtigsten Bruders thaten. Alle Provinzen der Monarchie beeiferten sich, die Summen herzuschießen, die ihnen durch die Steuern auferlegt wurden. Das Königreich Navarra hatte deren; allein eben dieses Vorrecht legt ihm die Pflicht auf, einen Beweis seiner Großmuth abzulegen. Die Beweggründe sind so dringend und die Nothwendigkeit, die von den Umständen gebotenen Pflichten zu erfüllen, ist eine Verbindlichkeit, die uns unsere Liebe und Biederkeit gegen den Souverain auferlegt. Das Interesse, das Sie an der Erhaltung Ihres Glückes haben, und der Wunsch, Ihre Treue zu beweisen, werden Sie in den Stand setzen, die Aufopferungen zu machen, die der gegenwärtige Zustand von Spanien erfordert. Ich will dieß gerne glauben und ich schlage es Ihnen im Namen des Königs vor, den ich repräsentire. Pampelona, den 2. Jan. 1817. Graf v. Ezpeleta.

Großbritannien.

Die Morningchronik macht auf Gefahren aufmerksam, die sich gegenwärtig sowohl in als außer dem Unterhause vorfinden. Innerhalb des Hauses seyen zwey Klassen von Männern zu fürchten, die einen, die sich als bloße Werkzeuge für einen Sitz im Parlamente gebrauchen lassen, und die andern, die sich für Stellen oder Pensionen verkaufen. Und wenn keine Reform eintritt, so wird auch keine gesunde Meynung aufkommen, kein Vertrauen erregt, keine Hoffnung erhalten werden. Außerhalb des Hauses machen Tumulte, wie sie neuerlich vorfielen, ob sie gleich so verächtlich als unsinnig sind, doch durch ihre Gewaltthätigkeiten einen tiefen Eindruck. Die kleinste Unordnung, der leichteste Schatten eines Tumults genügt, das ganze Land zu beunruhigen. Vor 30 Jahren noch ward irgend ein unruhiger Vorfall für natürlich und für verzeihlich gehalten. Doch seit der französischen Staatsumwälzung lauscht das Ohr des Volks auch auf den leisesten Ton der Volksgefühle. Der Löwe der Vorrechte mag brüllen, ohne Furcht zu erregen; doch wenn das Schaaf etwas laut blöckt, so geräth das ganze Land in Schrecken. John Bull erlaubt den Ministern ihn zu behandeln, wie Kinder einen Hund, sie schlagen ihn, stehlen ihm sein Futter und legen ihm ein Halsband an; wenn aber demokratische Führer seiner Hütte sich nahen, so murrt er und gleicht einem Tiger. Die Verbesserer mögen sich also vor Versammlungen hüten, wobey einige Brodlose leicht Tumulte anstiften können, wodurch aber nichts gewonnen wird. Das Volk sey fest aber ruhig, bereit sein Haus zu vertheidigen, auf seinem Recht zu bestehen; weder gereizt durch die Drohungen des Pöbels, noch geschmeichelt durch die Versprechungen eines Ministers. — Die letzten zwanzig Jahre her wurden wir vom Thron und von der Kanzel herab ermahnt, in unsern Prüfungen und Opfern auszuharren, als die einzigen Mittel, endlich die Segnungen des Friedens zu erlangen. Die zahllosen Leiden unter den verschiedenen militärischen Systemen und sehr drückenden Lasten ertrug man in Hinsicht dieser allerfreulichen Aussicht. Man erinnere sich der feurigen Reden des Hrn. Pitt, als er Millionen auf Millionen verlangte, um sie ins Ausland zu senden — nun haben wir das Ende der Laufbahn dieses Ministers erlebt und stehen unter den Trümmern gescheiterter Wohlfahrt. Fox sah voraus, daß unsere Reichen verarmen, die Bankerotte sich vermehren, und tausend wohlhabende Familien in Dürftigkeit ihr Leben vertrauern würden. Dieß sah Fox voraus, als er inständig darauf drang, unser Geld zu sparen und es nicht zu raschen Kreuzzügen zu versplittern. Die Minister müssen den Geldmangel fühlen, wenn sie den Werth des Geldes kennen lernen sollen. Wir stehen am Scheidewege: Sparsamkeit oder Verderben! — Die Times äußern sich dahin: Die Krisis unsers Landes ist nicht so groß, daß sie tiefe Weisheit erfoderte; sie verlangt bloß reine Beweggründe und gute Gesinnungen. Eine Versammlung Engländer von guter Erziehung reicht aus, die laufenden Angelegenheiten des Königreichs zu handhaben, obgleich weder ein Burleigh noch ein Baron unter ihnen ist. Das Uebel im Staate ist wohl groß, allein von einfacher Art und läßt hoffentlich ein Heilmittel zu. Es herrscht ohne Zweifel viel Unzufriedenheit im Lande, allein eine Erleichterung in den Steuern wird sie schnell vermindern; denn man verlangt nur eine Parlamentsreform, weil die Steuern zu drückend sind. Das Volk sieht alle Amtsverrichtungen des Parlaments nur auf einen Punkt beschränkt, nämlich Ersparung zu bewirken; geschieht dieß nicht, so glaubt das Volk, daß das Parlament seiner einzigen Pflicht nicht Genügen geleistet haben wird.

Als beyde Kammern von Carltonhouse zurückkamen, wo sie dem Regenten ihre Addressen überreicht haben, und von ihm aufs Huldreichste empfangen worden sind, umgab eine unermeßliche Volksmenge den Pallast, aber man hatte auch viele Truppen aufgestellt und es fiel keine Unordnung vor. Man hat einen gewissen Thomas Scott, als des Hochverraths angeklagt, vor das Polizeyamt in Bowstreet gebracht. Ein Gentleman, Namens Chambers, hat ihn im Park von St. James in dem Augenblicke festgehalten, wo der Anfall auf des Regenten Kutsche geschah. Er sah ihn das Volk zum Angriffe der Garden zu Pferd ermuntern und selbst einen Gardisten schlagen. Die Reden des Volks in diesem Augenblicke waren abscheulich. (Courier.)

Am 27. um 9 Uhr in der Frühe wurden der Erzbischof von

Canterbury, der Bischof von London, der Lord Staatskanzler, und die Kabinetsminister eingeladen, sich nach Cumberlandhouse zu begeben, weil die Frau Herzogin von Cumberland ihrer Entbindung nahe wäre. Gegen 1 Uhr des Nachmittags wurde J. k. H. von einem todten Töchterchen entbunden, worauf zu St. James nachstehendes Bülletin bekannt gemacht wurde. »J. k. H. die Frau Herzogin von Cumberland wurde heute von einem todten Töchterchen entbunden, und befindet sich so wohl als man es nur hoffen kann.« Dem Prinzen Regent wurde diese Nachricht durch den Obersten Thornton überbracht, und überall hin, wo sich Mitglieder der königl. Familie befinden, eigene Couriere damit abgesendet.

Vermischte Nachrichten.

Zu Hannover wurde voriges Monat ein Tigerochs gezeigt. An Farbe gleicht er einem Tiger vollkommen, an Gestalt aber einem Ochsen. Das Thier wiegt 30 Zentner, ist über 6 Fuß hoch und 12 lang.

Im Königreich Sachsen, im Dorfe Schönborn, bey Mitweyda, macht seit geraumer Zeit eine Wunderärztin, Frau Humitsch, bedeutendes Aufsehen, besonders durch Heilung der Blindheit, und anderer Augenübel. Sie legt die linke Hand auf die linke Schulter des Kranken (er sey blind, lahm, gichtisch, krätzig, venerisch, buckelig, taub, wassersüchtig, epileptisch, alles gleich viel), macht mittelst einer messingenen Nadel, unter Murmeln einiger heiligen Worte, Bewegungen vor den Augen des Kranken und streicht zum Schluß die Wange desselben. Dafür fordert sie kein Geld, aber sie nimmt dargebotene, und nöthigenfalls sorgt der Mann, daß keiner, ohne geboten zu haben, sich entferne. Denn so wohlfeil zu gewinnen ist reizend. Die königl. sächsische Regierung hat die erforderlichen Maaßregeln zur Verhütung des aus dieser Wunderthäterey entstehenden Schadens, und zur Handhabung der ärztlichen Polizey, getroffen.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. b) Donnerstag den 13. dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr, und Samstag den 15ten Jugendbal; der Anfang Nachmittags 4 Uhr, das Ende um 8 Uhr.

München, den 10. Februar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

1501. (2. b). Da der Unterzeichnete spätestens in Zeit von 14 Tagen zu seiner neuen Bestimmung nach Würzburg abgehen wird, so wünscht er, daß alle, die eine Forderung an ihn zu haben glauben, diese in den ersten Tagen der nächsten Woche Morgens nach 10 Uhr ihm übergeben, um die ihnen gebührende Zahlung ohne weiters in Empfang nehmen zu können.

München den 7. Febr. 1817.

F. Asbeck,
königl. wirklicher geheimer Rath und General-Kommissär in dem vormaligen Großherzogthum Würzburg.

Nachricht.

1506. Von dem königl. baier. General-Kommissariat des Isarkreises habe ich nach vorausgegangener Prüfung den 24sten Januar d. J. die Erlaubniß erhalten, sowohl in der französischen Sprache, als in den weiblichen Arbeiten, Unterricht geben zu dürfen. Ich werde mich befleißen, diesen Unterricht auf eine Art zu ertheilen, daß derselbe eben so faßlich und angenehm, als den häuslichen Beschäftigungen eines jungen Frauenzimmers vollkommen entsprechend sey. Diejenigen Frauen, welche mir ihre Töchter hiezu anzuvertrauen wünschen, werden gebethen, mir dieses in meiner Wohnung, im Damenstift Nro. 11 in der 2ten Etage, gefälligst wissen zu lassen, um mich über die nähern Bedingnisse mit ihnen benehmen zu können. Hochachtungsvoll mich empfehlend. München den 8. Febr. 1817.

Pauline v. Ellersdorfer,
königl. Oberrechnungs-Kommissärs-Wittwe,
Geborne von Beauregard.

1505. Ein gelernter Kunst- und Küchengärtner, der schon bey mehreren Herrschaften diente, und hierüber die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht wieder einen seinem Fache angemessenen Platz. D. ü.

Kundmachung.

1464. (3. c) Es ist ein Oekonomiegut aus freyer Hand zu verkaufen. Bey demselben befinden sich 61 Tagw. 4 Dez. Acker auf dem fruchtbarsten Boden; der Garten, größtentheils Wiesplatz, enthält 6 Tagw. 24 Dez. Die dabey befindlichen Gebäude, einschlüßig des Hofraumes, nehmen einen Raum von 1 Tagw. 21 Dez. ein. Die nöthigen Einrichtungen und Fahrnisse zu dieser Oekonomie sind ebenfalls vorhanden. Dabey ist die Nähe der Residenz eine vorzügliche Empfehlung, zu welcher noch die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des dabey befindlichen Wohnhauses gerechnet werden kann.

Nähere Erkundigung ist hierüber einzuziehen im Hause Nro. 212. in der Lederergasse im 1sten Stock.

1509. Um den vielen Anfragen nach meinen dießjährigen Redout-Deutschen und Ländlern zu begegnen, zeige ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit gehorsamst an, daß diese Tänze in 14 Tagen die Presse verlassen, und bey Hrn. Falter et Sohn, so wie in meiner eignen Verlags-Handlung (Rosengasse Nr. 008) zu haben seyn werden.

Jos. Sidler.

Eine kinderlose Wittwe, in den besten Jahren, wünscht je balder je lieber bey einer Herrschaft auf dem Lande, oder in der Stadt, als Haushälterin angestellt zu werden. In allen weiblichen Arbeiten vollkommen erfahren, spricht sie auch französisch u. italienisch. Ist zu erfragen in Nro. 851. am obern Anger im 3ten Stock vornheraus.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Loedl, Kaufm. v. Ansbach. Hr. Künzler, Kaufm. von Aachen. Hr. Graf, Kaufm. v. Genf. Hr. Mussard, Kaufm. von Augsburg. Hr. Schrell, Kfm. von Lindau. S. D. der Fürst Oetting-Wallerstein, von Augsburg. Hr. Consulent Kohler, von da. — Im goldenen Hahn: Hr. Baron Lepel, churfürstl. hessischer Gesandter von Wien. Hr. Ullmann, Banquier von Augsburg.

Die 1102te Ziehung in München ist Montag den 10. Februar 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

27 64 69 29 41

Die 1103te Ziehung wird den 10. März und inzwischen die 723 Regensburger Ziehung den 20. Feb. und die 62. Nürnberger Ziehung den 1. März vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 38 — 13. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Die königl. baier. Regierungsblätter St. V. u. VI. enthalten unter anderm folgende Bekanntmachungen: 1) Anlehen. (Die Eröffnung eines Anlehens zum Getreid-Ankaufe betreffend.)

Seine königl. Majestät haben aus landesväterlicher Fürsorge für Ihre getreuen Unterthanen unterm 28. Dezbr. v. J. den Ankauf einer beträchtlichen Quantität Getreides im Auslande anzuordnen, und zur Deckung der Ankaufs- und Transportkosten durch allerhöchste Entschließung vom 2. d. M. die unterzeichnete Kommission zur Eröffnung eines Anlehens von drey Millionen Gulden baierischer Reichswährung zu ermächtigen allergnädigst geruhet. Die Bedingungen dieses Anlehens sind folgende: 1) Die Obligationen werden in Beträgen von 100, 500, 1000 fl., unter fortlaufenden Nummern für jede Betrags-Gattung, nach Verlangen der Theilnehmer auf jeden Inhaber oder auf bestimmte Namen lautend, von der königl. baier. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse ausgestellt, und zugleich mit der Fertigung der unterzeichneten Kommission versehen. Die k. allerhöchste Entschließung vom 2. d. M. wird denselben beygedruckt. 2) Die Zinsen werden nach jährlich fünf vom Hundert halbjährig am 1. August und 1. Februar von sämmtlichen Schuldentilgungs-Kassen gegen Einlieferung der den Obligationen beygefügten Abschnitte stempelfrey gezahlt. 3) Die Rückzahlung erfolgt ebenfalls bey allen Schuldentilgungs-Kassen stempelfrey am 1. Februar, 1. May, 1. August, 1. November 1818, 1. Februar, 1. Mai 1819, jederzeit mit 500,m fl. Die Verfallzeit der einzelnen Obligationen wird in denselben näher bestimmt. 4) Vor der Verfallzeit werden die Obligationen dieses Anlehens bey allen Zahlungen an königl. Kassen in gleichem Maße angenommen, wie überhaupt Staatspapiere anstatt baar Geld annehmbar sind. 5) Der Erlös aus dem Verkaufe des Getreides, und in subsidium der allgemeine Staats-Schuldentilgungs-Fond bildet die Hypothek: nachdem für die Staats-Schuldentilgungs-Kasse in Gemäßheit des königl. Edikts vom 20. August 1811 §. IV. (Regsblt. von 1811 S. 1057) durch besondere allerhöchste Entschließung vom 2. d. M. eine hinlängliche Special-Hypothek festgesetzt worden ist. 6) Sämmtliche Staats-Schuldentilgungs-Kassen werden zur Erleichterung der Theilnehmer angewiesen, die Gelder von denselben in Empfang zu nehmen, und die Obligationen an sie abzugeben. Jedermann kann sich daher an die ihm nächstgelegene Schuldentilgungs-Kasse wenden. 7) Bey der Erlage des Geldes wird den Theilnehmern eine besondere Provision vergütet, welche nach jährlich a) eins vom Hundert für Theilnahme in den Monaten Februar und März laufenden Jahrs, b) ¾ vom Hundert für Theilnahme in den darauf folgenden zwey Monaten, und c) ½ vom Hundert für jede spätere Theilnahme bis zum Abschlusse des Anlehens, vom Tage der Einlage bis zur Verfallzeit der dafür abzugebenden Obligationen berechnet wird, und sogleich an der Einlage in Handen behalten werden kann. 8) Zur Vereinfachung des Rechnungswesens wird bey der Einlage nur das Zins-Ratum der bereits vollständig abgelaufenen Monate von dem Theilnehmer vergütet. Indem die unterzeichnete General-Staats-Schuldentilgungs-Kommission in Folge allerhöchsten Auftrages diese Bedingungen zur allgemeinen Kenntniß bringt, überläßt sie sich der Hoffnung, daß vermögliche Privaten mit Vergnügen an einem Anlehen Theil nehmen werden, welchem ein so wichtiger Zweck zum Grunde liegt, und dessen pünktliche Verzinsung und Rückzahlung durch das allerhöchste Wort Seiner königl. Majestät, und die in allen neuerlich eingegangenen Verpflichtungen erwiesene Pünktlichkeit der Schuldentilgungs-Kasse verbürgt ist. München den 7. Febr. 1817.

Königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission.
v. Gutner.

Sigriz.

2) Landwehr des Königreichs. (Die Patentisirung der Stabs- und Oberoffiziere derselben.)

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ɪc. ɪc.

Auf berichtliches Gutachten Unseres Oberkommandos der Reservearmee befehlen Wir hiemit, daß Unsere Verordnung wegen Patentisirung der Stabs- und Oberoffiziere Unseres ehemaligen Bürgermilitärs vom 22. August 1807, auch bey der Landwehr in Betreff des Gebrauchs vom Stempelpapier in Anwendung gebracht werden soll. München den 1. Febr. 1817.

Max Joseph.
Graf von Montgelas.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl
Der General-Sekretär
v. Baumüller.

Ferner enthalten dieselben folgende Dienstesnachrichten: Seine Majestät der König haben unterm 2. Februar l. J. den wirklichen Staatsrath Freyherren von Aretin zum bevollmächtigten Gesandten bey dem Bundestage in Frankfurt provisorisch zu ernennen, und an demselben Tage die Stelle eines General-Kommissärs in Würzburg dem geheimen Rathe Asbeck zu übertragen geruht. Ferner geruhten Se. Majestät, am 6. Febr. den Präsidenten des Appellationsgerichts für den Illerkreis, Frhrn. Karl Friedrich Wilhelm v. Völlderndorff, auf sein Gesuch mit Beybehaltung seines Ranges und Gehaltes in den Ruhestand

zu versehen, und den bisherigen Rath bey dem Appellationsgerichte für den Oberdonaukreis, Karl Wilhelm Kähn, die nachgesuchte Entlassung aus dem königl. baier. Staatsdienste zu gewähren.

Preussen. Vermöge einer Kabinetsordre vom 16. Jan. hört mit dem 1. Febr. die bisher von der dienenden Klasse erhobene Gesindesteuer auf.

Eine zweyte unmittelbare Vorstellung, welche die Stadtverordneten von Berlin, wegen Wiederherstellung der ehemals von den dortigen Einwohnern genossenen Befreyung von der Militärpflichtigkeit dem Könige überreicht hatten, ward von Sr. Majestät mit grossem Mißfallen aufgenommen, und das Gesuch, wie vorherzusehen gewesen, abgewiesen.

Der geh. Staatsrath v. Klewitz war aus den Rheinprovinzen nach Berlin zurückgekommen.

Die Frankf. Zeitung schreibt aus Frankfurt, vom 7. Feb. Se. Exz. der Hr. Graf Rechberg-Rothen-Löwen wird unverzüglich nach München abreisen, um das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten allda zu übernehmen.

Frankreich.

Nach Versicherung des Journal de Paris ist der König von seinem letzten Gichtanfall vollkommen hergestellt, und kann ohne Unterstützung gehen. Se. Majestät geben Audienz und arbeiten täglich mit den Ministern.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Verbalprozeß über die vom 13. bis zum 19. Jan. zu St. Denis vorgenommenen Arbeiten und Nachforschungen zu Entdeckung der Gruben, in welche nach Zerstörung der königlichen Begräbnisse in den Jahren 1793 und 94, die Ueberreste so vieler Könige, Königinen und fürstlichen Personen niedergelegt worden waren. Man sammelte dieselben in fünf Särge, wovon die Bourbons einen, die Valois und frühern Stämme vier anfüllten. Man brachte diese Särge in Grüfte, wo angeschlagene Tafeln die Namen der erlauchten Personen in Erinnerung bringen, deren Asche seit Dagoberts Tode (im J. Christi 638) nach der Abtey St. Denis gebracht worden ist.

Das Gesetzbulletin enthält eine königliche Verordnung vom 8. Jan., wornach jedes Schiff, das Negersklaven in eine der französischen Kolonien einzuführen, versucht, der Konfiskation unterliegen soll.

Am 27. Jan. langten auf der Brester Rhede die königliche Fregatte Flore, und die Brigg Curial, an; erstere kam in 40 Tagen von St. Domingue, und letztere in 45 Tagen von Martinique.

Hr. v. Cevallos war auf der Reise zu Antritt seines Gesandtschaftsposten in Neapel am 25. Jan. zu Perpignan angekommen, wo er sich zwey Tage aufhielt.

Paris, den 3. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 15 Cent. Bankaktien 1147 Fr. 50 Cent.

Paris, den 1. Febr. Seit einigen Tagen ist unter dem Titel: Traversee de Buonaparte à l'île St. Hélène, eine Broschüre, dem Anscheine nach aus dem Englischen übersetzt, erschienen, welche, obgleich im Ganzen sehr uninteressant, doch einige merkwürdige Dinge enthält. Wir lernen aus ihr, daß Fouche' während des Aufenthalts Ludwigs XVIII. zu Gent mit diesem in steter Verbindung gestanden, und Buonaparte'n durch Vorspiegelung eines vom Grafen v. Metternich erhaltenen Briefes, in welchem Oesterreich unter der Bedingung, daß Napoleon dem französischen Throne abermals entsage, den jungen Napoleon als Kaiser von Frankreich anzuerkennen verspräche, zur Niederlegung der Regierung bewogen habe; daß Buonaparte, wie er sich am Ende so gröblich getäuscht gesehen, gegen Fouche' in den heftigsten Zorn ausgebrochen sey, daß er diesen Zorn noch fortwährend hege, und Fouche' nebst Talleyrand für die schlimmsten Subjekte erkläre, die die Erde trüge. Ferner behauptet diese Broschüre, daß unter den Verschwornen, die Buonaparte's Rückkehr von der Insel Elba nach Frankreich begünstigt und vorbereitet hätten, Maret die Hauptrolle gespielt, und daß er es sey, der alle Fäden dieses Komplotts geleitet habe. Unter den Details, die über Pichegrü's Ermordung gegeben werden, ist besonders folgende Anecdote noch unbekannt, und wenn sie Grund hat, bemerkenswerth. Es waren einige Aerzte, nebst andern Gerichts-Personen, beordert worden, sich in den Tempel zu begeben, um den Selbstmord Pichegrü's legal zu untersuchen und zu bestätigen. Diese kommen daselbst an, finden aber den Leichnam Pichegrü's nicht, und müssen unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen: wahrscheinlich hatte die Ermordung unvorhergesehene Schwierigkeiten gefunden und nicht bewerkstelligt werden können. Am zweyten Tage werden sie abermals beordert, wo ihnen alsdann der Leichnam vorgezeigt wird.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. Jan.) Ein von Buenos-Ayres in 64 Tagen zu New-York angekommener Schooner brachte die Nachricht mit, daß eine portugiesische Escadre, aus 1 Schiff von 74 Kanonen, 2 Fregatten und 2 Kriegssloops bestehend, in der Bay von Maldonado (im la Platastrome) angekommen war. Unter ihrer Bedeckung befanden sich 7 Kauffartheyschiffe, mit Landtruppen an Bord, welche die königl. Sache in diesen Gegenden unterstützen sollten. — Diejenigen, welche noch bey der Meynung beharrten, es sey am 28. auf die Kutsche des Regenten geschossen worden, vermuthen, der Schuß sey von einem der Bäume im Park, auf welchen viele Leute saßen, geschehen.

London, vom 29. Januar. Folgendes ist eine ausführliche Erzählung der Pöbel-Angriffe auf den Prinz Regenten. Da der gestrige Tag zur Eröffnung der Sitzungen des Parlaments bestimmt war, so begab sich der Prinz Regent um halb 1 Uhr in seinem Privatwagen von Carltonhouse nach dem Pallast von St. James, wo er von den Hofbeamten empfangen wurde. Nach Austheilung der Parole und Besorgung einiger anderer Geschäfte verfügte sich sodann der Prinz in den Staatswagen, der mit 8 schönen Grauschimmeln bespannt war, die bey dieser Feyerlichkeit gewöhnlich mit hellblauen Bändern verziert sind. Dann folgte ein anderer Staatswagen mit 6 schönen schwarzen Pferden, mit rothen Bändern geziert und noch zwey andere sechsspännige königl. Wagen. Der Herzog von Montrose und Lord James Murray, als aufwartender Kammer-Herr, begleiteten den Prinzen in der Staats-Carosse. Se kön. Hoh. trugen Regimentsuniform, nebst dem Bande des Hosenbandes und andern Orden. Bey dem Pallast von St. James waren die Grenadiergarden aufgestellt und empfingen Se. königl. Hoh. mit Militär-Honneurs; allein die Musik derselben spielte nicht, und zwar wegen der Unpäßlichkeit der Herzogin von Cumberland. Die Leibgarden, welche die kön. Prozession begleiteten, trugen zum erstenmale ihre neuen Helme, die weit grösser sind, wie die vorigen. Als der Prinz durch den Park passirte, ward er von dem Volke, welches sich äusserst zahlreich versammelt hatte, theils applaudirt, theils unter mancherley Lästerungen ausgezischt.

Bey der Ankunft des Regenten im Oberhause ward selbige nicht, wie sonst gewöhnlich, durch den Donner der Kanonen

verkündigt, da der Herzog von Cumberland, bey der Unpäßlichkeit seiner Gemahlin, um die Einstellung dieser geräuschvollen Feyerlichkeit ersucht hatte. Die Volksmenge, die versammelt war, belief sich auf eine noch weit größere Zahl, als am 29. Oktober 1795, wo in St. James Park der bekannte Angriff gegen den König gemacht wurde, und wo gegen 50,000 Menschen in Bewegung waren. Bey der Rückfahrt des Prinz Regenten aus dem Oberhause hatte sich das Volk noch zahlreicher, wie vorher in den Straßen versammelt, und als die Prozession in die Mall fuhr, brach das Volk unter den schrecklichsten Schimpfreden in ungezogene und tumultuarische Gewaltthätigkeit aus. Koth, Sand und Steine wurden gegen den königl. Wagen und gegen das Militär geworfen. Die Leibgarden, die sich bey Waterloo so herrlich ausgezeichnet, wurden unter den gröbsten Ausdrücken, auf alle Art insultirt. Die braven Leute mäßigten sich, um Blutvergießen zu verhindern, indem sie auch keinen Befehl zum Einhauen erhielten.

Auf einmal wurden zwey Kugeln nach dem Wagen abgeschossen, die Gottlob! nicht trafen. Nachdem das Wagenglas von beyden Kugeln durchbohrt ward, ward auch das noch übrige Glas mit Steinen eingeworfen und andere Theile des Stadtswagens, der mit Koth überdeckt war, auf mancherley Art beschädigt. Man glaubt, daß die Schüsse aus einer Windbuchse geschehen sind, und vermuthlich von Jemanden, der sich auf einem der Bäume befand, vor welchen der Wagen vorbey passirte und die mit Menschen besetzt waren.

Wie die Schüsse erfolgten und während des ganzen schmählichen Vorganges, benahm sich der Prinz eben so kaltblütig und mit *solcher Fassung*, wie vormals sein königl. Herr Vater. Se. *königl.* Hoh. verlasen die Rede im Parlament, ohne durch die *unangenehmen* Eindrücke gestört zu werden, die schon bey der Hinfahrt das Benehmen des Volks auf Sie gemacht hatte, mit einer Geistesgegenwart und Würde, welche die vorgefallenen *Insultirungen* nicht ahnen ließen.

Die Gewaltthätigkeiten und Insultirungen des Volks waren eben so stark gegen den königl. Wagen als gegen die Leibgarden. Bey der Rückfahrt war der Prinz Regent mit einem dunkelblauen Oberrocke über seine Regiments-Uniform versehen.

Sobald der Prinz nach dieser scandalösen Fahrt wieder im Pallaste von St. James angekommen war, sandte er den Herzog von Montrose sogleich zu dem Minister des Innern, dem Viscount Sidmouth, um ihn von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen und ihm die Aufsuchungen und Arretirung der Verbrecher zu empfehlen. Da Lord Sidmouth nicht zu Hause war, *so sandte* sein Bruder Herr Hiley Addington, sogleich einen Expressen an seinen Bruder nach dem Oberhause, um ihn von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen und ihn zu dem Prinz Regenten nach dem Pallast von St. James zu berufen. Nachdem Letzterer längere Zeit auf Lord Sidmouth gewartet hatte, begab er sich in seinem Privatwagen nach Carltonhouse, wo bald darauf auch Lord Sidmouth, der Herzog von York, der Herzog und die Herzogin von Gloucester und andere Personen der königl. Familie, so wie mehrere Minister eintrafen, die bestürzt so eben von dem Vorgefallenen gehört hatten. Aus dem Departement des Innern erging um 5 Uhr ein Schreiben an den Lordmayor und es wurden die nöthigen Maaßregeln ergriffen, um Ruhe und Ordnung des Abends und während der Nacht in der Haupt-Stadt zu erhalten.

Während des frevelhaften Unfugs im Park ward ein Mensch, der auf den Prinz Regenten fürchterlich schimpfte, und sich gegen einen Leibgardisten verging, dem er Stöße mit einem Regenschirm versetzte, von 2 ruhigen Zuschauern festgehalten und der Polizey überliefert. Das Volk wollte ihn wieder befreyen, die Polizey bekam aber Militär-Unterstützung. Der Arretirte ist ein gewisser Scott, der von seinen Renten lebt. Im Verhöre läugnete er alle Beschuldigungen und erklärte: die Polizey habe ihn bloß arretirt, um irgend einen zu fassen, damit sie Belohnung erhielten.

Unter mehreren Personen, die arretirt worden, befindet sich auch ein gewisser Staine, welcher dem Prinzen ein Pereat zugerufen und den General Bourtow von der Leibgarde mit Stein-Würfen verfolgt hatte. Unter den Verhafteten befindet sich ferner ein gewisser Thomas S., der in dem Augenblicke, als das Wagenfenster des Prinzen zerschmettert wurde, das Volk am lebhaftesten gegen die Garde aufreizte.

Als der König am 29. Oktbr. 1795 nach dem Parlament fuhr, ereignete sich bekanntlich zu der Zeit, als die korrespondirenden Gesellschaften im Gange waren, ein ähnlicher Vorfall, wie gestern. Das Volk rief: keinen König, keinen König! verlangte die Entlassung von Pitt, warf Steine in den Wagen des Königs und ein Fenster ward, wie man glaubt, durch eine Windbüchse zerschmettert. Der König entkam damal mit genauer Noth der Volkswuth. Im Parlament ging alsdann eine Akte durch zur Sicherheit und Erhaltung Sr. Majestät Person und Regierung gegen verrätherische Anschläge und Aufruhrversuche.

Bey der Bestürzung, die der gestrige Vorgang und die starken Volksversammlungen erregten, wurden die Militärposten bey den königl. Pallästen, bey der Bank :c. sogleich verdoppelt. Der Lordmayor erhielt Vollmacht, nöthigen Falls gleich das Militär zu requiriren. Nach allen Gegenden des Königreichs wurden Circulaire an die Obrigkeit abgesandt, um auf ihrer Hut zu seyn. In London selbst kam es übrigens zu keinen weitern Unruhen.

Der Kammerherr, Lord James Murray, vor die Schranken des Hauses berufen, wurde nach Constatirung seiner Person und seiner Würde auf folgende Art von dem Lord Kanzler befragt:

Der Kanzler der Schatzkammer: »War der edle Lord in dem Wagen Sr. kön. Hoheit, als der Prinz aus dem Oberhause zurückkehrte? Antwort: »Ja, ich war es.« Der Kanzler: »Der edle Lord beliebe auszusagen, was bey dieser Gelegenheit sich ereignete.« Antwort: »Bey der Rückkehr Sr. kön. Hoh. aus dem Parlamentshause ward, als der Wagen zwischen Carltonhouse und Springgardens angekommen war, das Fenster-Glas zur linken Seite zerschmettert und das Glas schien von zwey kleinen Kugeln durchbohrt zu seyn.« K.: »Belieben Sie doch anzugeben, ob Sie glauben, daß das Glas durch Kugeln oder durch irgend eine andere mit Heftigkeit fortgeschleuderte Substanz zerschmettert worden.« A.: »Ich für mein Theil zweifle nicht im geringsten, daß das Glas durch Kugeln zerschmettert worden.« K.: »Haben Sie noch irgend einige andere Bemerkungen über das Vorgefallene mitzutheilen?« A.: Eine Minute nachher, wie das Glas auf die von mir angegebene Art durchbohrt war, wurde ein großer Stein gegen das Wagenfenster geworfen, wodurch es zerbrach; auch wurden 3 bis 4 kleinere Steine gegen die Fenster und andere Theile des Wagens geworfen.« K.: »War das Glas, welches von dem großen Steine zerbrochen wurde, dasselbe, was von den Kugeln war durchbohrt worden?« A.: »Ja, es war dasselbe Glas.« K.: »Hatten Sie

Gelegenheit, das Glas zwischen der ersten Durchbohrung und der letzten Zerbrechung durch die Steine zu beobachten?« A.: »Ich beobachtete den ersten Bruch sehr genau in der Zwischenzeit.« F.: Bemerkten Sie, ob zu der Zeit so viele Menschen um den Wagen herum waren, daß ein Pistol von jemand abgefeuert werden konnte, ohne daß er gleich wäre erkannt worden?« A. »Da der Volkshaufe zu der Zeit dem Wagen gerade nicht sehr nahe war, so glaube ich, daß, wenn ein Pistol mit Pulver wäre abgefeuert worden, der Thäter würde bemerkt worden seyn.« F.: »Schließen Sie, daß die Kugeln durch irgend ein anderes Instrument als ein Pistol, etwa durch eine Windbüchse abgefeuert worden?« A.: »Da ich keinen Knall hörte, so schließe ich, daß die Kugeln durch eine Windbüchse und ohne Hülfe von Pulver abgeschossen worden.«

Der Sprecher fragte hierauf, ob noch irgend einige Mitglieder Fragen an Lord Murray zu richten hätten?

Herr Hobhouse: Will der edle Lord die Güte haben, zu sagen, ob die Kugeln in dem Wagen gefunden worden? (Hört! Hört!) Antwort: Da ich nicht gehört habe, daß Kugeln in dem Wagen gefunden worden, so glaube ich von der Art des Zerbrechens, daß die Kugeln von irgend einer Höhe gekommen sind, vielleicht aus einem der Bäume in dem Park, auf welchen sich mehrere Leute befanden.

Ein Mitglied: Hörte der edle Lord irgend ein Geräusch, woraus er schließt, daß die Kugeln durch den Wagen gingen? A.: Nein, ich hörte kein weiteres Geräusch, als dasjenige, was aus dem Zerbrechen des Glases entstand.

Hr. Wynne: Will der edle Lord die Gefälligkeit haben, zu sagen: ob das entgegengesetzte Glasfenster aufgezogen oder niedergelassen war? A.: es war aufgezogen.

Hr. Brougham: Will der edle Lord mir sagen, ob er in dem entgegengesetzten Wagenfenster zwey ähnliche Durchbrüche bemerkte? A.: Nein, das entgegengesetzte Wagenfenster war gar nicht zerbrochen.

Ein Mitglied: Warum glaubt der edle Lord, daß das Zerbrechen des Glases von Kugeln oder von Sachen ähnlicher Art hergerührt habe, die aus der Höhe gekommen wären? A.: Die Ursache, warum ich glaube daß die Kugeln von einer Anhöhe gekommen, ist die, weil Glasstücke heftig nach dem niedrigen Theil der entgegengesetzten Seite des Wagens geworfen wurden.

Ein Mitglied: Will der edle Lord mir sagen, ob irgend Kugeln oder Dinge von ähnlicher Art auf dem Boden des Wagens gefunden worden? A.: Ich habe nicht bemerkt, ob einige da waren oder nicht.

Ein anderes Mitglied: Ertheilte Se. kön. Hoheit, der Prinz Regent, hernach Befehle, um den Wagen zu untersuchen? A.: So viel ich weiß, nicht.

Hr. Brougham: Wer waren außer dem Prinzen und Ihnen, die andern Personen in dem Wagen? A.: der Oberstallmeister, Herzog von Montrose. Er saß auf derselben Seite des Wagens, an welcher das Fenster zerschmettert wurde.

Hr. Brougham: Fielen auf den Boden des Wagens irgend andere Sachen nieder, als die Glasstücke? A.: Ich bemerkte bloß, daß ein Glasstück an dem Kutschenschlage niederfiel.

(Der Beschluß folgt.)

1511. Ein neues Forte-Piano wird gegen billige Bedingnisse verliehen. D. A.

Bekanntmachung.

1499. Das Wirthsanwesen zu Langenbach wird
Donnerstag den 20. dieß
ganz oder theilweise verpachtet oder verkauft.

Liebhaber mit den gehörigen Zeugnissen versehen, können in dem Wirthshause daselbst ihre Anbothe zu Protokoll geben, welche jederzeit kreditorschaftlicher Ratifikation unterliegen.

Freysing den 7. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.
von Ockel, Landrichter.

1504. (3. a) Bey mir Unterzeichnetem sind neu angekommen, und en detail und in größern Abtheilungen zu billigsten Preisen zu haben:

Feinster Carolina-Reiß.
Weißer Oesterreicher-Senft.
Beste holländ. Vollhäringe.
Aechter Jamaica-Rum.

Ich empfehle zugleich wiederholt meine selbst verfertigte schwarze Dinte, die wegen ihrer Vollkommenheit und Güte den Beyfall aller Abnehmer hat, deßgleichen den neuerfundenen Feuer-Schwamm.

Zur Abnahme von allen möglichen Materials-, Spezerey- und Farbwaaren, dann Rauch- und Schnupftabacken, unter welchen letztern ich ächten Bolongaro besitze, empfehle ich mich unter Zusicherung bester und schnellester Bedienung ergebenst.

Ludwig Poschinger,
in der Kaufingerstraße Nro. 1015.

1510. (2. a) In der Max-Vorstadt ist ein sehr gut kultivirter Garten, worin ein kleines Wohnhäuschen, eine Kegelstatt, zwey große Spargelbetten, über 200 meistens tragbare Obstbäume und ebensoviel Rosenstöcke aller Art befindlich sind, zu verkaufen. D. A.

1508. Bey dem Lackirer neben dem Karlsthor stehet ein sehr schöner ganz neuer zweyspänniger Wagen zu verkaufen.

1507. Es ist ein Logis in der Vorstadt Au Nro. 4 über eine Stiege vorwärts täglich aus freyer Hand zu verkaufen, und auch täglich zu visitiren. Es besteht aus einem Zimmer, Alkoven, Küche, rückwärts aus einem Zimmer, mit eigenem Eingang versehen, verschlossenen Holzleg und Kasten.

---

78. Im Verlag des Buchdruckers Heinrich Augustin zu Regensburg, und in Kommission der Fleischmannischen Buchhandlung zu München, und demnächst auch in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Des königl. baier. Land. Dir. Raths und Archivars Gemeiner Abhandlung über den Ursprung der Stadt Regensburg und aller andern Freystädte, namentlich der Städte Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Kölln. Ein Beytrag zur allgemeinen deutschen Handelsgeschichte. Regensburg 1817. gr. 8. Preis 48 kr.

Der Verleger will den Freunden ächter Geschichtforschung nicht unbemerkt lassen, daß von diesem wegen mehrerer darin enthaltener neuer Ansichten nicht uninteressanten Werkchen nur eine geringe Auflage von einigen hundert Exemplaren veranstaltet worden sey.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 39 — 14. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Regensburg, den 10. Febr. Heute Nachmittag um 2 Uhr sind S. D. der Fürst Primas, Erzbischof von Regensburg, vormals Großherzog von Frankfurt, an einer Diarrhöe mit Tod abgegangen. Die Armen verlieren an ihm eine große Stütze.

Oesterreich. In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 5. Febr. Der FML. Graf Walmoden Gimborn ist aus Hannover hier eingetroffen. Er geht als Kommandant der österreichischen Truppen nach Neapel. — Der geschätzte Hofastronom, Abbé Triesnecker, ist vor einigen Tagen in einem hohen Alter gestorben. Er war bey der Sternwarte der hiesigen Universität angestellt. — Die üble Witterung der drey letzten Jahre hat nicht leicht auf irgend ein Land verderblicher eingewirkt, als auf unsere Militär-Gränzprovinzen. Die letzten Feldzüge und der wegen der nahen Pestgefahr fortwährend starke Kordonsdienst raubte den Gränzwirthschaften die besten Arbeiter, und das, was in dieser Zeit der Noth angebaut werden konnte, mißrieth zum Theil oder wurde den Ueberschwemmungen zum Opfer. Nahrungsmangel in fast allen Militärgränzen ist die natürliche und nächste Folge dieser Ungunst des Himmels. Die Thätigkeit der Behörden konnte allein nicht hinreichen, dem Uebel zu steuern; wohl aber gewährte die Huld des Kaisers die ausgiebigste Hülfe. Nicht nur an Früchten zur Nahrung und zum Anbau, sondern auch in Geld gab der Monarch so bedeutende Unterstützungen, daß sich letztere nach zuverlässigen Nachrichten seit dem Herbste 1814 bis jezt auf 2 Mill. Gulden belaufen; ausserdem sind für dieses Jahr noch weitere Anweisungen bewilligt.

Würtemberg. Nach einer königl. Bekanntmachung sollen in Zukunft nicht mehr die Gränzzoller, sondern die der Gränze zunächst gelegenen Oberämter oder Polizeykommissäre die Päße der Reisenden untersuchen und visiren.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der deutschen Bundesversammlung. Sechste Sitzung. Am 30. Jan. (die 5te Sitzung am 27. Jan. war eine vertrauliche): **Präsidium:** Der königl. niederländische, großherzogl. luxemburgische Hr. Gesandte habe geäussert, in der Sustentations-Angelegenheit der überrheinischen Geistlichen eine Erklärung abgeben zu wollen, wozu man also das Protokoll eröffne. **Niederlande,** wegen des Großherzogthums Luxemburg: Nachdem ich in der 14. Sitzung des vorigen Jahres zugesichert habe, bey der Frage: Ob der Jun. 1815 oder der Jun. 1816 zum Termin der Uebertragung für die Pensionirten von Lüttich und Stablo anzunehmen sey, die Gründe für und wider, nach meiner individuellen Ansicht, treulich in Brüssel vorzutragen, und auch glaube, dieses erfüllt zu haben, so hat doch die Sache den hier gewünschten Ausgang nicht genommen, daß nämlich mein Hof das Uebergewicht der damals hier in der Versammlung angeführten Gründe für die Annahme des Jun. 1815 zugegeben hätte, sondern man ist bey der andern Ueberzeugung stehen geblieben. Ich werde daher im Falle seyn, die Sache ferner schriftlich im Sinne meiner Instruktion aus einander zu setzen. **Oesterreich.** Wenn sich diese Erklärung nur in so ferne auf den Art. 15 der Akte gründen kann, als dieselbe die Regulirung des betreffenden Gegenstandes binnen einer Jahresfrist vorschreibt, so scheint mir, daß der wahre Umstand, daß diese Regulirung schon im zweyten Monat nach der Eröffnung des Bundes bereits so vollständig statt gehabt hat, als es nur immer von ihm abhängen konnte, mit um so gerechter Zuversicht dagegen geltend gemacht werden müsse, als im Entstehungsfalle durchaus nicht abzusehen ist, wie den Leidenden geholfen werden könnte, zu deren längerm Unterhalt die Doppelpräbendirten länger, als bis zur wirklich erfolgten Besitznahme des linken Rhein-Ufers anzuhalten, keine Art rechtlichen Titels gedacht werden kann. Es stehe daher gewiß von den bereits aus eigener Bewegung erklärten und von dieser Versammlung verdankten billigkeitsvollen Gesinnungen Sr. Maj. des Königs der Niederlande mit allem Fuge zu erwarten, daß Allerhöchstdieselben gerne erlauben werden, Ihnen das mitleidenswertheste Verhältniß so vieler unschuldigen Opfer näher vorzulegen und daß hierauf eine Ihrer Großmuth und unserm darauf beruhenden Vertrauen entsprechende Entschließung erfolgen werde. Sämmtliche übrigen Stimmen traten Oesterreich vollkommen bey. Der königl. niederländische großherzogl. luxemburgische Hr. Gesandte, Freyherr v. Gagern, gab hierauf seine Bereitwilligkeit zu erkennen, diese Aeusserungen seinem Hofe pflichtmäßig einzusenden. **Beschluß:** Daß der Hr. Gesandte Sr. Maj. des Königs der Niederlande angelegenheitlich zu ersuchen sey, Sr. Maj. die sich unter den obwaltenden Umständen, bey näherer Erwägung des Art. 15. der Bundesakte, auf diesen Artikel selbst gründende hoffnungsvolle Erwartung der Versammlung, daß Allerhöchstdieselben sich den vorgeschlagenen Termin vom 1. Juny 1815 gefallen zu lassen geruhen mögen, vorstellen und sich eine derselben entsprechende großmüthige Entschließung erbitten zu wollen.

Frankreich.

Am 5. Febr. erschienen die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen, begleitet von vier Staatsräthen, in der Deputirtenkammer. Ersterer legte zwey Gesetzentwürfe vor einen

über die Verantwortlichkeit der Minister und den andern über die Kompetenz der Pairskammer in Rechtssachen, und ihre Organisation als Gerichtshof. Der Finanzminister überbrachte gleichfalls zwey Gesetzesentwürfe, deren erster einen Güteraustausch und der zweyte einige Modifikationen des Gesetzes vom 28. April v. J. über den Mauthtariff betrifft. Am 4. begann die Berathung über das Finanzgesetz.

Alle Privatbriefe aus Paris bestätigen die erfreuliche Nachricht von der gänzlichen Wiederherstellung des Königs.

Durch eine königl. Verordnung vom 1. Febr. werden die Abgaben der fremden Schiffe, welche Getreide oder Mehl nach Frankreich bringen, auf diejenigen herabgesetzt, welche die französischen Schiffe zu bezahlen haben.

Den Verträgen mit Spanien zufolge ist zu Paris eine vermischte Kommission zur Entscheidung der Reklamation in Frankreich wohnhafter spanischer, und in Spanien wohnhafter franz. Unterthanen niedergesetzt. Sie besteht spanischer Seits aus den HH. Parga, Machondo und Salmen und franz. Seits aus den HH. Mounier, Bessieres und Fumeron.

Es ist in mehreren Zeitungen erzählt worden, Frau v. Stael habe geäussert, Frankreich habe seine Kriegskontribution im ersten Jahr in Gold, im zweyten mit Silber bezahlt, im dritten könnte es vielleicht mit Blei zahlen. Ein Ausländer bemerkt nun: »das sey ein guter Vorschlag! Die Quittungen könnten dann von Eisen seyn.«

Nach Erzählung des Courier de Londres fand sich bey der neulichen Ceremonie zu St. Denis auch der Fürst Talleyrand ein, um unter den Kronoffizieren als Oberkammerherr seine Stelle einzunehmen. Der Großceremonienmeister, Marquis de Breze', ging ihm mit den Worten entgegen: Fürst, hier ist kein Sitz für Sie. — Sie haben also Befehle, erwiederte T. — Ja! — Ich brauche wohl nicht zu fragen welchen Inhalts. Wo soll ich mich hinsetzen? — Unter die Pairs, Fürst, wenn es Ihnen beliebt, da Sie mit der Deputation kommen. — Die Entschädigung, die Sie mir anbieten, ist mehr als hinreichend, sagte T., und setzte sich unter seine Kollegen. Einige tadelten den Marquis de Breze', daß er nicht seine Befehle dem Fürsten T. früher mitgetheilt und dadurch diese Scene vermieden hätte.

Kapitän Savary hat am 22. dieses bey Havre 11 Mann eines Schiffs gerettet, welches im Begriffe war, zu scheitern.

Spanien.

Madrid, den 14. Jan. Zu Buenos-ayres kommen nicht weniger als 8 Zeitungen heraus.

Um das Defizit von 65 Mill. Franken zu decken, soll, wie es heißt, eine neue allgemeine Steuer eingeführt werden.

Großbritannien.

London, den 29. Jan. Der London Chronicle enthält über die Rede, womit Se. königl. Hoh. der Prinz Regent, gestern die Sitzungen des Parlaments eröffnete, folgende Bemerkungen:

»Diese Rede hat sicher den gerechten Erwartungen des Landes nicht entsprochen. Alles, was darin in Hinsicht des Auslandes angeführt wird, war völlig bekannt. Es bedurfte keiner Versicherung vom Throne, dem Volke die freundschaftlichen Gesinnungen der großen Mächte Europa's und ihr Verlangen zur Erhaltung der Ruhe zu erkennen zu geben. Algier brauchte nicht wiederholt zu werden, und die kleinen Operationen des Nepauleser Kriegs in Ostindien würden zu andern Zeiten als zu unbedeutend für die königliche Bemerkung übergangen worden seyn. Die Gegenstände in Rücksicht unsrer innern Lage sind freylich von anderer und wichtigerer Art; sie sind aber so unbestimmt angegeben, daß sie dem Publikum keine Befriedigung gewähren. Allerdings werden wir mit dem Ausdrucke des königlichen Glaubens getröstet, daß der öffentliche Dienst ohne neue Vermehrung der Taxen werde besorgt werden können. Das Ausprägen der neuen Silbermünze hätte füglich unerwähnt bleiben können. In diesem Stück aber sind die Minister demjenigen gefolgt, was ihre Vorfahren seit mehr als 200 Jahren gethan haben. Die Komplimente über die Ausdauer, womit das Volk die öffentlichen Lasten und Leiden trägt, so wie die Wohlthätigkeit, die selbige zu lindern sucht, sind eine gerechte und verdiente Lobrede. Zu der Anführung, daß beyde Häuser mit Unwillen die Versuche sehen würden, Aufruhr und Gewaltthätigkeiten zu erregen, stimmen wir von Herzen ein; allein, den Schlüssen, die man dabey macht, stimmen wir nicht bey. In der Rede wird gesagt, daß keine Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe und zur Vereitelung der Absichten der Uebelgesinnten sollten unterlassen werden. Verstehen die Minister darunter, daß die öffentliche Ruhe durch genaue Ausführung der jetzt bestehenden Gesetze soll erhalten werden, so werden sie durch die einstimmigen Anstrengungen aller rechtlichen und braven Leute in dem ganzen Reiche unterstützt werden; wollen sie aber zur Unterdrückung der Aufrührer und Unzufriedenen neue Maaßregeln ergreifen, so fürchten wir, daß sie irgend eine von den Segnungen jener Constitution suspendiren werden, welche nach der königlichen Rede die vollkommenste ist, die einem Volke zu Theil geworden. Die Zahl der Unzufriedenen ist gewiß groß, und die verwerflichen Kunstgriffe, welche Leute, wie Cobbet und Hunt, anwenden, um die Unzufriedenheit zu vermehren und das Volk noch mehr aufzubringen, könnten dann größere Folgen, als bisher, nach sich ziehen.«

Vorgestern kam ein Bierwirth zum Lordmayor und fragte an, ob die Schneider, deren sich an 100 in seiner Schenke versammelt hätten, um über die Reformation und Bittschriften ans Parlament zu berathschlagen, dieß ohne Verletzung der Polizey-Gesetze thun könnten? Der Lordmayor erwiederte, daß sie sprechen und sich bereden könnten, so viel sie wollten, nur müßten sie ruhig seyn, rieth ihnen indessen, ihre Nähnadeln zur Reform der Kleider zu gebrauchen und die andern Reformen denen zu überlassen, die sich mit Staatssachen beschäftigen.

Unter die gewöhnlichen Gerüchte, welche bey Eröffnung des Parlaments verbreitet zu werden pflegen, gehört die Sage, daß im hiesigen Ministerium eine partielle Veränderung Statt finden werde.

Mit lebhaftem Bedauern machen wir die Anzeige, daß man den Herzog von Marlborough gestern Frühe in seinem Bette todt fand, ohne daß man vorher die geringste Spur von Uebelbefinden an Sr. Durchlaucht bemerkt hatte. Der Verstorbene besaß nachstehende Titel und Herrschaften: er war Herzog von Marlbourogh, Graf von Sunderland, Graf von Marlborough, Baron von Churchill und Baron Spencer. Er starb in seinem 80sten Lebensjahre, sein ältester Sohn der Marquis von Blandford ist einziger Erbe und Nachfolger. Durch seinen Tod werden ein Großkreuz vom Hosenbandorden, die Lordlieutenantsstelle der Grafschaft Oxford, die Inspekteurstelle des Waldes Wichwood und die Stelle eines Großmeisters von Oxford und Woodstock erledigt.

Beschluß der Verhörung des Kammerhern Lord James.

Hr. Brougham: Sagen Sie mir doch, ob die Steine, welche das Fenster zerschmettert, in den Wagen kamen? A.

Nein, sie kamen nicht in den Wagen; da das Glas zu dick war, so prallten sie zurück.

Lord Cochrane: Sagen Sie mir doch, ob das Fenster, welches zerschmettert wurde, zunächst bey Sr. königl. Hoh. war? A.: Se. königl. Hoh. saßen mitten im Wagen.

Hr. Heron: Wer waren die Personen an der Außenseite des Wagens zunächst dem Fenster, welches eingeworfen wurde? Waren es Soldaten oder andere? A.: Es befand sich ein Infanterist bey der Wagenthüre und ein Leibgardist unmittelbar hinter dem Wagen; allein dem Fenster gegenüber befand sich kein Soldat.

Ein Mitglied: Glauben Sie, daß die Kugeln irgend einen andern Theil des Wagens durchbohrten? A.: Ob sie irgend einen andern Theil des Wagens durchbohrten, weiß ich nicht, glaube es aber.

Nachdem Lord Murray abgetreten war, sagte Hr. Ponsonby: Ich finde die Addresse des Oberhauses sehr zweckmäßig. Daß das Zerbrechen des Wagenfensters Sr. königl. Hoh. von Kugeln herrühre, schien aus den Aussagen des Lord Murray nicht deutlich zu erhellen. Mag es nun von Kugeln oder von andern Sachen herrühren, so kann dieß auf unsere Berathschlagungen keinen Einfluß haben. So wichtig es auch wäre, die Art des Verbrechens wegen des Thäters auszumitteln, so darf doch die Entscheidung des Hauses nicht zweifelhaft seyn. (Hört! Hört!)

Die Glückwünschungsaddresse an den Prinz Regenten ward darauf einstimmig genehmigt.

Während gestern der unruhige Auftritt im Park erfolgte, zogen ungefähr 20 von den Huntischen Delegaten in Prozeßion nach der Parlamentsstraße und führten ein halb Dutzend Bittschriften, gleichsam als Musketen in militärischer Haltung auf den Schultern. Hr. Hunt hatte verlangt, daß das Pergament aus einander gerollt getragen werden sollte, damit das Publikum die Menge der Unterschriften sähe. Dieß war indeß unterblieben. Einer in der Prozession trug indeß Bündel von Pfeilen als Zeichen der Eintracht und Stärke. Nachdem Herr Hunt die Volksmenge angeredet hatte, erschien bald darauf Lord Cochrane in dem Palace Yard und erklärte, daß er eben im Begriff sey, sich nach dem Unterhause zu begeben, um daselbst über die Rechte des Volks zu wachen. Er werde bald zurückkommen und Nachricht geben, was vorginge. Lord Cochrane setzte sich nun auf einen Sessel und ward von einigen Matrosen im Triumph nach der Westminsterhalle getragen. Als der Zug bey der Halle ankam, verhinderten Constables den Einzug in dieselbe, da dieß wegen des versammelten Parlaments nicht zugegeben werden könne. Lord Cochrane stieg darauf von seinem Sesselthrone herunter, begab sich durch die Halle in das Haus der Gemeinen, kam bald darauf zurück und erklärte dem versammelten Haufen: daß die Rede des Prinzen Regenten ganz so ausgefallen sey, wie er erwartet habe, und daß das Volk in seiner Hoffnung gänzlich getäuscht werde. Er ermahnte zur Ruhe, und Hr. Hunt erklärte, daß er nächsten Montag wieder eine Versammlung in Spafields halten wolle. So wie Lord Cochrane, hatte sich auch Lord Gordon bey dem bekannten Tumulte im Jahre 1780 ins Parlament begeben, und dem Volke referiret, was daselbst vorginge. Die Volksversammlung im Palace Yard bestand aus ohngefähr 12000 Menschen. Lord Cochrane überbrachte die Bittschriften ans Parlament.

Auf die Dank-Addresse wegen der Rede des Prinz Regenten trug gestern im Unterhause Hr. Balledort in einer Rede an, womit er zuerst debutirte. Hr. Ponsomby, Grant und andere sprachen. Der Beschluß ward aber bekanntlich ausgesetzt.

Bey der Rückfahrt aus dem Parlament erhielt Lord Murray, nach einigen Blättern, in dem königl. Staatswagen eine leichte Verwundung am rechten Auge, welches von einer Glasscheibe getroffen wurde. Bey dem Verhör im Unterhause erwähnt gedachter Lord nichts hievon.

Rußland.

Am 13. Jan. hatte der amerikanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Pinkney Audienz bey dem Kaiser, den Kaiserinen und dem Großfürsten Michael.

Der Dichter Schukowsky — er ist Stabskapitain außer Diensten — hat außer einer Pension von 4000 Rubeln, auch als einen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens einen Brillant-Ring erhalten.

Nordamerika.

Am 26. Dezbr. erließ der Präsident folgende merkwürdige Botschaft an den Kongreß: »An den Senat und das Haus der Repräsentanten der vereinigten Staaten. Man hat befunden, daß die bestehenden Gesetze nicht die nöthige Kraft haben, um den Uebertretungen der Verpflichtungen der vereinigten Staaten, als einer Nation, die sich in Frieden gegen kriegführende Theile befindet, so wie andern ungesetzmäßigen Handlungen auf offener See durch bewaffnete Schiffe, die innerhalb der Gewässer der vereinigten Staaten ausgerüstet worden, gehörig vorzubeugen. Um die Achtung nachdrücklicher zu erhalten, die den Gesetzen, dem Charakter und den neutralen und friedlichen Verhältnissen der vereinigten Staaten gebührt, empfehle ich dem Kongreß, solche weitere gesetzliche Maaßregeln zu ergreifen, als erfoderlich seyn möchten, um Schiffe, die wirklich ausgerüstet worden, oder mit Kriegsmacht im Gebiete der vereinigten Staaten ausgerüstet werden, anzuhalten, oder, wenn es der Fall wäre, von den Eigenthümern oder Befehlshabern solcher Schiffe eine gehörige Sicherheit gegen den Mißbrauch ihrer Ausrüstungen zu bekommen, und zwar mit Ausnahmen für solche Kauffahrtey-Schiffe, welche sich für entfernte und gefährliche Expeditionen zum Vertheidigen bewaffnen, und mit Ausnahme des Privat-Handels mit Kriegsbedürfnissen, der durch unsere Gesetze erlaubt ist, und der nach dem Völkerrecht von den vereinigten Staaten nicht braucht verboten zu werden. James Madisson.«

Vermischte Nachrichten.

(München.) Am 12. Febr. Vormittags ereignete sich in einer hiesigen Apotheke bey Verfertigung des Kali muriaticum hyperoxydatum (überoxidirtes salzsaures Kali), welches man zu den bekannten schnell brennenden Zündhölzern verwendet, das Unglück, daß es sich entzündete und eine heftige Explosion machte, bey welcher der Eigenthümer der Apotheke verwundet und ein Gehülfe so sehr verbrannt wurde, daß er nach einigen Stunden starb.

Endlich ist seit einigen Tagen in Erlangen der erste bedeutende russ. Getreidetransport angekommen. Das Getreid ist von der besten Beschaffenheit und der Schäffel wenigstens um 10 Pfund schwerer als das unsrige. Ansehnliche Partheyen Ostsee-Roggen sind bereits hieher auf dem Wege und an einem schleunigen und starken Fallen der Preise kann nun wohl Niemand mehr als der Kornwucherer zweifeln.

Am 8. Febr., wurde aus Augsburg gemeldet, nachdem die Abenddämmerung aufgehört hatte, wurde in Süddeutschland ein ungewöhnlich starkes Nordlicht beobachtet, welches von den sonst gesehenen darin abwich, daß die Farbe weiß war und nur zuweilen eine Spur von Roth zum Vorschein kam. Das erhellte Cirkelsegment hatte zur Sehne den Horizont von West, Nord-West, Norden, Nordost und zuweilen bis Ost, seine Höhe reich-

2 bis 45 Grad, manchmal bis ins Zenith herauf. Besondere Strahlen waren nicht mit Bestimmtheit zu finden; hingegen sah man gegen Nordwestnord, Nord und Nordostnord einzelne kreisförmige Lichtflecken von 3 bis 6 Grade Durchmesser; ihr weißes Licht wechselte unaufhörlich; bald erlosch es und wenige Sekunden hernach hatte es seine höchste Helle wieder angenommen. Das Licht hatte etwa die Intensität und Farbe des Kometen von 1811, man glaubte, wegen seiner Helle, daß bald zunächst unterm Horizont, bald hinter dieser oder jener Wolke der Volle Mond stehe; leider konnte man diese schöne Erscheinung nicht vollständig beobachten, daß häufig schwarze Strichwolken von West nach Ost vorüberzogen. Gegen halb 12 Uhr hatte seine Stärke sehr nachgelassen.

Biographische Notiz des Königs Friedrich von Würtemberg.

In dem Lebensabriß des verewigten Königs von Würtemberg, der dem Vernehmen nach, den geheimen Legationsrathe von Mathisson zum Verfasser hat, wird Folgendes angeführt: Zu Treptow, einem Städtchen in Hinterpommern, nicht fern von der Küste der Ostsee, ward der Verewigte am 6. Novbr. 1754 geboren und Friedrich Wilhelm Karl getauft; sein Knabenalter fiel größtentheils in die verhängnißvolle Periode des siebenjährigen Krieges, an welchem sein Vater, Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg, Antheil nahm. Seine Mutter war die älteste Tochter des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Während der Abwesenheit des Vaters mußte die letztere, wegen feindlicher Einfälle und Durchzüge, ein schützendes Asyl hinter den Wallen von Stettin suchen. Nach dem Hubertsburger Frieden (1763) konnte Herzog Friedrich Eugen endlich in die ruhigen Schatten häuslicher Glückseligkeit zurückkehren, und das Erziehungswerk seiner hoffnungsvollen Kinder selber fördern und leiten. Der Prinz Friedrich erhielt nun einen Gouverneur und zwey Lehrer, namentlich den noch lebenden Prälaten von Gließ. Letzterer wurde mit der ausdrücklichen Anweisung in Pflicht genommen: »diesen erstgebornen Sohn besonders zum strengen Gehorsam anzuhalten, weil Niemand im künftigen Berufe nützlich und weise befehlen könne, wenn er nicht von frühester Jugend auf, selbst zu gehorchen gelernt habe.« Die raschesten Fortschritte machte der fürstliche Zögling in der Mathematik, Naturgeschichte, Physik, Geschichte und Erdebeschreibung. Seine bleibende Vorliebe für die französische Sprache, die er mit klassischer Korrektheit schrieb und redete, ward von seiner Mutter auf ihn übertragen. Demungeachtet hielt er vaterländische Sprache und Litteratur in hohen Ehren; seine natürliche Beredsamkeit in beyden Sprachen über die verschiedenartigsten Gegenstände war hinreißend, und fand schwerlich außerhalb Italien, Frankreich und England so leicht ihres Gleichen. Auch die Sprache Latiums hatte er liebgewonnen.

(Der Beschluß folgt.)

Das zweyte Heft von Göthen's Rhein-Reise ist unter der Presse und soll kräftig gesagte Gedanken über das grassirende »geistige Nervenfieber«, den Mysticismus, enthalten.

Für das Berliner Theater wird so eben eine neue große Oper von Baron Poissel, einstudirt: »Athalia« Der berühmte Komponist ist selbst gegenwärtig, um bey dem Studium mitzuwirken. Man darf etwas sehr Ausgezeichnetes erwarten.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Maskenball im königl. Hoftheater.

Montag: Maskirte Akademie im kön. Hoftheater. Redoute im kön. Redoutensaale.

Dienstag: Maskenball im kön. Hoftheater. Jugendball im kön. Redoutensaal.

Versteigerung.

1502. (2. a) Der sämmtliche Rücklaß des hiesigen bürgerl. Uhrmachers Augustin Kornmann, wird vermög Beschlusses von heutigen Tag am 19ten dieses Monats gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Mit den Hausfahrnissen wird am ersten Tage ununterbrochen fortgefahren, die darauf folgenden Tage aber der Verlag und Werkzeug veräußert.

Die Meubeln bestehen in verschiedenen Kästen, Tischen, Sesseln, Betten, Leinenzeug, Kleidern, etwas Silber, dann zinnenen messingnen, eisenen und erdenen Geschirren und Küchengeräthe.

Der Verlag enthält verschiedene Pendel- und Stockuhren nebst einer derley in einer Tafel mit Landschaft-, silbernen Taschen-, Repetier- und Minuten-Uhren, dann eine Menge von Uhrschlüsseln, von Stock- und Taschen-Uhrfedern, goldenen und stahlenen Zeigern, Uhrgläsern, Spindeln, Globen, Spiralfedern Glocken, zierlichen Bronze-Stücken 2c., und einem gewöhnlichen Uhrmacher Werkzeug.

Kaufsliebhaber mögen sich also an den bestimmten Tagen im Kupferschmiedhause am Färbergraben Nro. 1033 zu ebener Erde Morgens um 9 — 12, und Nachmittags 2 — 5 Uhr hiebey einfinden. Actum den 7. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

1603. (2. a) Im dießseitigen Lokale über 2 Stiegen im 3ten Kommissions-Zimmer werden am Donnerstage den 20. dieses folgende Effekten gegen baare Bezahlung versteigert; als: Spiegel, Kästen, Kanapee, Sesseln, eine Stockuhr, Betten und einiges Küchengeräth. Ferners eine große Parthie Handzeichnungen theils in Rahmen mit Gläsern, theils ohne solche.

Unter diesen befinden sich die Kreuzigung Christi, die Festung Kufstein, der Einsturz der Isarbrücke, verschiedene Frauenzimmerköpfe und mehrere andere Zeichnungen.

Kaufsliebhaber haben demnach am obbestimmten Tage um 9 Uhr sich bey dieser Versteigerung einzufinden.

Den 7. Februar 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Versteigerung.

1527. Samstag den 15ten dieß, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Angerplatz ein dienstuntaugliches Moldauer Remonte-Pferd an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München am 12. Febr. 1817.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Stern: Hr. Müller, Kunsthändler von Memmingen — Im goldenen Kreuz: Herr Chaudour, Kaufm. von Genf. Hr. Feldhof, Kaufm. von Elberfeld. — Im goldnen Hirsch: General Kyd und Hr. Wilson von London. — Im goldenen Hahn: Hr. Royer, Reg. von Hamburg. Se. Durchl. Fürst Gortschakoff, kaiserl. russ. General en Chef von Paris. Hr. Graf Kosluß, Gardekapitän von der

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 40 — 15. Febr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 8. Febr. Vorgestern gab der königl. großbritannische Botschafter Lord Stuart, wegen des Geburtstags der Königin von Großbritannien, ein prächtiges Fest in seinem Pallast, welchem selbst II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die sämmtlichen Erzherzoge, die Erzherzoginen Leopoldine und Karoline, so wie die Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, beywohnten. Der Hof erschien um 10 Uhr, und entfernte sich vor Mitternacht; der Ball dauerte bis zum Morgen. — Man erwartet hier in Kurzem aus Italien Madame Catalani.

Wien, den 8. Febr. Konventionsmünze 363. (Abends 6 Uhr 300.)

Frankreich.

In der Deputirtensitzung vom 29. Jan. betrachtete Hr. Corbieres die Beschränkung der Preßfreyheit in Journalen als Beeinträchtigung des Privateigenthums und des lesenden Publikums, indem man die Journale zu einem Monopole der Regierung mache. Sobald ein Artikel, sagt er, die Censur passirt hat, und ein Sylbenstecher sich an einer Stelle stößt, wie soll der Redakteur verantwortlich seyn, da nicht der Gedanke, sondern die Bekanntmachung desselben der Strafe unterliegt, und die Bekanntmachung nach erhaltener Erlaubniß, nur die Vollziehung des Ausspruches des Richters ist, den die Polizey selbst ihm anwies? Er stimmt gegen den Entwurf. Der Polizeyminister nimmt hierauf das Wort. Aus dieser Opposition selbst, sagt er, leuchtet das Bedürfniß, ja die absolute Nothwendigkeit des Gesetzes hervor. Behaupten, daß Journale gefährlicher seyen als Bücher, ein Buch für 3 Sous gekauft gefährlicher als einen für 3 Franken; hinwiederum: ein Blatt, das 100,000 Leser hat, sey weniger gefährlich, als eines, das weniger interessirt; endlich: die Censoren seyen weiter nichts, als Rathgeber der Autoren (welche zwar oft um Rath fragen, aber ihn selten annehmen), ist Alles gleich unstatthaft. Uebrigens, wenn wir dem König das Recht, den Rathgeber bey den Schriftstellern zu machen, gegeben haben, was er nie verlangte, und worauf er zu Gunsten des Gesetzes von 1814 verzichtete, warum wollen wir ihm nicht ein gleiches Recht in Bezug auf Journalisten einräumen? Ein anderer Redner, dessen Autorität bey der Gegenparthey des Gesetzes ein eben so großes Gewicht hat als sein Talent, räumte dem Gesetz, daß Journale nur unter Autorisation des Königs erscheinen sollen, volle Nothwendigkeit ein, und wünschte nur rechtliche Formen, die vor oder nach dieser Autorisation statt haben sollen und die nun einmal nicht im Gesetze liegen; zu gleicher Zeit erklärt er aber, die Charte sichere den Franzosen heilig den freyen Ausdruck der Gedanken. Sollte er denn hierin keinen Widerspruch gefühlt haben? Er kann sagen: eine einmal ausgestellte Verwilligung ertheilt dem, der sie empfangen hat, das Recht, seine Gedanken zu verbreiten; allein es gibt in Paris nur 10 oder 12 Journale, sollen diese zwölf Personen allein von dem Rechte der Charte einen Genuß haben? Uebrigens ist es in ihrem eigenen Systeme unrichtig, daß die Charte ausdrücklich nicht allein dem Gesetze, sondern der administrativen Gewalt die Befugniß ertheile, dem Rechte, das man für die Journale reklamirt, Gränzen zu setzen. Ich will lieber frey über diese noch unentschieden gelassene Frage sprechen: Ja, die Freyheit der Journale schlägt in die der übrigen Druckschriften ein und hat ihre Stütze in der Charte; daß der König dieses erkennt, geht daraus hervor, daß er den Entwurf Ihnen als Ausnahmsgesetz vorlegt. Man hat zugegeben, daß die Artikel über die Unterhaltung und das Verhältniß der fremden Heere eine kitzliche Seite haben. Wir, die wir wissen, mit welcher Mühe wir die Redakteurs in den Gränzen kluger Mäßigung haben erhalten können, erklären aus der Fülle unserer, auf genauer Kenntniß beruhenden Ueberzeugung, daß die Redner sich außerordentlich täuschen. »Aber diese Restriktionen werden nicht eher aufhören, bis sie von der Charte nichts mehr übrig gelassen haben.« Sie werden selten und nur so oft eintreten, als sie nothwendig sind; einst, wir hoffen bald, wird die Regierung euch den Genuß der vollständigen Freyheit verstatten können. Aber erst sind 18 Monate verflossen, seit von dieser Rednerbühne die Worte der Rebellion tönten. Da kehrt der König zurück unter die erhitzten Köpfe und leidenschaftlichen Gemüther und in den bedenklichsten Augenblicken, als das Feuer noch unter der Asche glimmt, gibt er der Nation in der Ordonnanz vom 14. July die Preßfreyheit und hebt die Censur über Bücher auf! Sollte sie nun auch gleich auf die Journale ausgedehnt werden? Das ist doch wohl nicht Ihre wahre Gesinnung! Ueber die Unterdrückung eines Nain-jaune, Censeur, Aristarque, Diligent etc. beklagt man sich nicht; aber man spricht von dem sogenannten Fidele ami du Roi. Ueber die vier Ersten verlangen Sie keinen Aufschluß; über den Letzten kann und darf ich ihn nicht geben. Den Grund suchen Sie im Gesetz vom 29. Okt. Es verband uns, die Machinationen zu zerstören, erlaubte uns aber nicht, die Richter dieser Menschen vorzustellen. Darum seyen sie bedeckt mit Nacht und Schweigen und von dieser Bühne herab werde Niemand gebrandmarkt! (Beyfall.) (Der Beschluß folgt.)

Am 6. Febr. begannen die Vorstellungen auf dem Tuillerien-Theater, welche die Schauspieler der verschiedenen Pariser Büh-

ren in den letzten Wochen des Karnevals vor dem Hofe aufzuführen gewohnt sind. Man schmeichelte sich, daß die hergestellte Gesundheit des Königs ihm erlauben werde, denselben beyzuwohnen.

Brüsseler Zeitungen sprechen von einer engen Vertraulichkeit, die man seit Kurzem zwischen dem Herzog von Wellington und Hrn. Decazes bemerke. Eben diese Blätter versichern, zu Cambray heiße es allgemein, der rechte Flügel der Occupationsarmee werde in Folge einer neu abgeschlossenen Uebereinkunft zwischen der franz. Regierung und den allirten Mächten im Monat März um 12 bis 15,000 Mann vermindert werden; man bezeichne bereits die englischen Regimenter, welche um diese Zeit ins Vaterland zurückkehren würden.

Das Journal des Debats meldet nach Briefen aus Algier vom 8. Jan., daß die amerikanische Eskadre daselbst eingelaufen war, und der Dey einen neuen Friedenstraktat, auf die von den Amerikanern vorgeschriebene Bedingungen, unterzeichnet hatte. Die Kriegsslopp the Spark segelte mit dem Traktat am 25. Dez. nach Nordamerika ab.

Ein Schauspieler aus Brest hat in Cap-Français (der Hauptstadt des nördlichen Theils von St. Domingue, und Christophe's Residenz) ein Theater errichtet, auf welchem Neger spielen.

Paris, den 5. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1148 Fr. 75 Cent.

Die in Paris neulich erschienenen »Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gefangennehmung der königlichen Familie im Tempelthurm,« *) zu denen unzweifelhaft die Herzogin von Angouleme die Materialien geliefert hat, enthalten über die Epoche der Zeit, welche sie betreffen, und über die erlauchten Schlacht-Opfer des gewaltigen Zerstörungsschwindels derselben viele anziehende, aber auch eben so beklemmende Stellen. Der Raum dieser Blätter gestattet uns nur einige bis jezt unbekannte Thatsachen und Schilderungen auszuheben, die aber viele unsrer Leser mit großer Theilnahme vernehmen werden.

Der König langte mit seiner Familie den 13. Aug. 1792 Abends 7 Uhr im Tempel an. Mit ihm wurden noch dahin gebracht: die Prinzessin von Lamballe; Frau von Tourzel und ihre Tochter Pauline; die Herren Hue und Chamilly im Dienste des Königs; Frau von Navarre, Kammerfrau der Prinzessin Elisabeth; Frau St. Brice, Kammerfrau bey dem Dauphin; Frau Thibault, im Dienste der Königin, und Frau Bazire in jenem der Prinzessin Antoinette. Ferner hatte der König noch bey sich: Turgis, Chretien und Marchand, Kammerdiener und Bediente. Die Prinzessin Elisabeth, Frau von Navarre und Pauline schliesen in der Küche, der Dauphin mit seiner Kammerfrau und Frau von Tourzel in dem Billardsaale.

In der Nacht vom 19. auf den 20. August kam ein Beschluß von der Gemeinde, dem zufolge alle Personen, welche nicht zur königlichen Familie gehörten, fortgeführt werden mußten; von Allen kam nur Hr. Hue am folgenden Morgen wieder zurück, indem er, hieß es, unschuldig erfunden worden; die Andern wurden in das Gefängniß la Force gebracht. Die Königin sträubte sich gewaltig gegen das Forführen der Prinzessin von Lamballe; sie faßte sie in ihre Arme und wollte sie nicht loslassen, indem sie erklärte (was auch wirklich sich so verhielt), daß dieselbe zur königlichen Familie gehöre. Nichtsdestoweniger riß man sie fort.

Manuel brachte der Prinzessin Elisabeth einen Brief von ihren Tanten aus Rom; es war der letzte, den die Familie von aussenher erhielt.

Pethion sandte dem Könige Clery, seinen Bedienten, zu, zugleich aber auch als Beschließer und Thürhüter den schrecklichen Menschen, der am 20. Juny 1792 die Thür des Königs gesprengt hatte und ihn ermorden wollte.

Die Beschimpfungen und Aeusserungen, welche der König unaufhörlich hören mußte, waren mannigfaltig und sind nicht zu beschreiben; die Munizipalbeamten und die Wache waren immer in Schrecken, Alles erregte Verdacht; bey dem mindesten Anlaße witterte man Verschwörung. Es wurde den Gefangenen nicht gestattet, Zeitungen zu lesen; nur einmal brachte man eine dem Könige, in welcher stand, daß ein Kanonier den Kopf des Tyrannen begehrt habe, um ihn gegen den Feind abzuschießen. Täglich äusserten sich die Umgebungen, daß insofern die Feinde sich naherten (die Preußen und Oesterreicher standen damals in der Champagne), die ganze königl. Familie umgebracht werden würde; nur das Kind — der Dauphin — erregte ihr Mitleid, allein da es einem Tyrannen gehöre, so müsse es auch sterben.

Folgendes war die Tagesordnung der Gefangenen: Der König stand um 7 Uhr auf und betete bis um 8 Uhr; dann zog er und der Dauphin sich an und um 9 Uhr kamen sie zur Königin zum Frühstück. Bis um 11 Uhr erhielt der Dauphin vom Könige Unterricht; nachher spielte der erstere bis um 12 Uhr, dann mußte die ganze Familie, es mochte noch so schlimmes Wetter seyn, bis um 2 Uhr im Hofe spazieren, weil zu dieser Zeit die Ablösung der Wache statt hatte und diese sich von der Anwesenheit aller Gefangenen überzeugen wollte. Um 2 Uhr aß man zu Mittag und nach dem Mittagessen spielten der König und die Königin Trictrac oder Piquet, um bey dieser Gelegenheit sich auch einige Worte sagen zu können. Um 4 Uhr schlief der König gewöhnlich und um 6 Uhr erhielt der Dauphin wieder Unterricht und spielte nachher. Um 9 Uhr, nach dem Nachtessen, entkleidete ihn die Königin und legte ihn zu Bette, die Prinzessinen verließen den König, der sich erst um 11 Uhr niederlegte. Die Königin arbeitete viel in Stickerey, gab ihrer Tochter Unterricht und machte sie laut lesen. Die Prinzessin Elisabeth betete viel und die Königin ersuchte sie oft, ihr vorzulesen.

Am 11. Dez. kamen der Maire Chambon, der Generalprokurator Chaumette und der Geschichtsschreiber Colombeau ins Gefängniß und überbrachten das Dekret der Nationalversammlung, welches den König vor ihre Schranken rief. Der König folgte ihnen. Unterwegs grüßte Colombeau Jedermann sehr freundlich und Se. Maj. fragte ihn, ob das Alles seine Freunde wären. Dieser antwortete: das sind brave Bürger vom 10. Aug., die ich immer mit Freuden wiedersehe. Die Königin war während der Abwesenheit des Königs in der schrecklichsten Unruhe; zum erstenmal ließ sie sich herab, die sie bewachenden Munizipalbeamten zu fragen, was wohl vorgehen möchte; allein man gab ihr keinen Bescheid. Als der König um 6 Uhr Abends zurückkam, begehrte sie ihn zu sehen; sie erhielt keine Antwort. Der Dauphin schlief diese Nacht in ihrem Bette; sie blieb wach, und die Prinzessinen wollten sie in ihrem bedauernswürdigen Zustande nicht verlassen, allein sie schickte sie fort.

Weder der König, noch die Familie, durften mehr in den Hof; sie sahen und sprachen einander nicht mehr, nur einige

*) Mémoires particuliers, formant avec l'ouvrage de Mr. Hue et le Journal de Clery, l'histoire complette de la captivité de la famille royale à la tour du Temple. Paris, chez Audet.

treue Leute, die sich fanden, gaben ihnen wechselseitig Nachricht. — Am 26. Dez. machte der König sein Testament, denn an diesem Tage glaubte er, wenn er vor die Nationalversammlung käme, das Leben zu verlieren; doch begab er sich mit seiner gewöhnlichen Ruhe dahin und überließ seine Vertheidigung Hrn. Deseze. Um 3 Uhr kam er zurück; von da an sah er täglich seine Beystände, die Herren Malesherbes, Trouchet und Deseze.

Den 18. Januar um 11 Uhr Mittags traten die Munizipalbeamten der Wache ein und erklärten dem Könige, daß sie Befehl hatten, ihn nicht mehr aus dem Auge zu lassen. Auf seine Frage, ob sein Schicksal entschieden sey, verneinten sie solches; aber am folgenden Morgen unterrichtete ihn Herr Malesherbes, daß das Urtheil zwar ergangen sey, daß aber die Bösewichte wohl nicht Meister bleiben werden und die rechtschaffenen Leute Se. Maj. retten oder auch zu Grunde gehen würden. Der König erwiederte: das würde Bürgerkrieg verursachen; »ich will lieber sterben und ich bitte Sie, in meinem Namen zu befehlen, daß man keine Bewegung mache, um mich zu retten; in Frankreich stirbt der König nicht!« Nach dieser Zusammenkunft konnte er seine Beystände nicht mehr haben; er begehrte sie in einer Note an die Munizipalbeamten und beklagte sich zugleich, daß man ihn nicht aus den Augen lasse, allein man schenkte seinem Begehren keinerley Aufmerksamkeit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Zu Bologna wurden einige aus dem Arbeitshause entlassene Personen, welche aus den Gemeindeöfen gewaltsamerweise das Brod geraubt hatten, in Fesseln durch die Straßen geführt und hierauf nach Ancona auf die Galeeren gebracht.

Der König von Neapel hat befohlen, die Zahl der bey den Ausgrabungen zu Pompeji verwendeten Arbeiter auf 140 zu vermehren. Am 21. Jan. ward die Abräumung eines schönen Tempels vollendet, dessen Beschreibung nächstens im Druck erscheinen soll.

Der päpstliche Hof hat in der Person des Grafen Alborghetti einen Generalkonsul in dem lombardisch-venetianischen Königreiche aufgestellt. Er wird zu Mailand residiren.

Spanien.

Der österreichische Gesandte, Graf Kaunitz, hatte am 22. Jan. die Ehre dem Könige sein Rekreditiv zu überreichen, und stand im Begriff, Madrid zu verlassen. Der Graf Sauran ist zu seinem Nachfolger bestimmt. — Der König hat den Staats-Rath Vallejo zu seinem Gesandten bey der Schweizer Eidgenossenschaft ernannt.

Die Hofzeitung enthält Depeschen des Vicekönigs von Neu-Grenada, Don Montalvo, aus Carthagena vom 1. August, und des Kommandanten von Quito, Generallieutenants Montes, vom 22. July, welche verschiedene über die Insurgenten erfochtene Vortheile melden. Am 29. Juny schlug eine Husarenabtheilung, unter Anführung des Obersten Villavicencio, bey Poso ein von Serviez befehligtes Insurgentenkorps. Am 10. July wurde der Insurgentenchef Pedro Monsalve bey la Plata geschlagen; sein Bruder und ein aufrührerischer Priester, Namens Fernandez wurden gefangen, Monsalve selbst soll auf der Flucht ertrunken seyn. Vor dem Gefechte waren auch Truppen aus Popayan zu ihm gestoßen. In Folge eines andern Siegs bey Tumbo, wo die Insurgenten 300 Tode und 240 Gefangene verloren, besetzten die königlichen Truppen Popayan und stellten die Verbindung zwischen Quito und Neu-Grenada her. Die Flüchtlinge wollten sich zu S. Bonaventura auf Kommodore Browns Eskadre einschiffen, aber dieser war schon früher mit Zurücklassung von 20 Kanonen, vieler Munition und 40 Matrosen, unter Segel gegangen.

Die von dem Vicekönig von Navarra zur Bewilligung von Subsidien zusammenberufenen Cortes sind nicht die allgemeinen Cortes von Spanien, sondern die Provinzialstände von Navarra, welche Provinz, so wie Biscaya, bisher noch immer das Vorrecht behauptet hat, die vom König verlangten Abgaben, entweder wirklich, oder doch der Form wegen zu bewilligen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Febr.) Konsol. 3 Proz. 64. Man schreibt dieses Steigen der Fonds dem überall, ohne Rücksicht auf das sonstige politische System, sich zeigenden Entschluße der wohlhabenden und rechtlichen Bürger zu, die Regierung gegen die thörichten Projekte der Demagogen zu unterstützen. Der Lordmayor veranstaltete gestern eine Versammlung der Aldermen und sonstigen obrigkeitlichen Personen der Haupt-Stadt, worin einmüthig beschlossen wurde, dem Prinzen Regenten in einer Addresse den Abscheu der Versammlung gegen das Attentat vom 28. auszudrücken. Vermuthlich werden alle Städte Englands diesem Beyspiele folgen. Der Prinz Regent befindet sich seit gestern zu Windsor bey der Königin. Es scheint, die Regierung läßt mehr Truppen in die Nachbarschaft von London kommen; das 10te Husarenregiment, dessen Oberst der Prinz Regent ist, brach gestern von Brighton nach London auf. — Ein französischer Bildhauer zu London, Hr. Gobelet, hat den Auftrag erhalten, von dem todten Kinde, wovon die Herzogin von Cumberland neulich entbunden wurde, einen Gipsabguß zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Biographische Notiz des Königs Friedrich von Würtemberg. (Beschluß.)

Die folgenden Jugendjahre brachte er mit drey Brüdern in Lausanne zu, um sich in wissenschaftlicher und gymnastischer Hinsicht zu vervollkommnen. Er beschloß, sich der militärischen Lauf-Bahn zu widmen, und trat in die Dienste Friedrichs des Großen als Oberster; während der baierischen Erbfolgestreitigkeit 1778 stieg er bis zum Generalmajor. Seine erste Gemahlin war die älteste Tochter des regierenden Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel. Mit dem Großfürsten Paul von Rußland, seinem Schwager, machte er die Reise von Venedig bis Neapel im Jahre 1782, und bildete sich da zum feinen Kenner der antiken und modernen Kunst. Später übernahm er die Generalgouverneursstelle von Russisch-Finnland und im Jahre 1784 die Gouverneursstelle von Cherson, wo er durch einsichtsvolle Anstalten gegen die Forschritte der Pest, der Lebensretter vieler Menschen wurde. Im Jahre 1786 finden wir ihn wieder an dem Ufer des ihm bekannten Genfer Sees, später in einer lachenden Rheingegend auf dem Schlosse Bodenheim, von wo er eine Reise nach Holland und Frankreich machte. Im Jahre 1790 zog er nach Ludwigsburg; er wohnte den beyden Krönungen der Kaiser Leopold und Franz bey, und überbrachte dem Letzteren das Wahldiplom von Frankfurt nach Seligenstadt. Im Jahre 1797 machte er eine Reise nach London, von welcher die Vermählung mit der königl. Prinzessin von Großbritannien, Charlotte Auguste Mathilde das Resultat war.

Am 8. Februar Abends wurde zu Nürnberg eine so heimtückische und hinterlistige Mordthat begangen, wie die Jahrbücher dieser Stadt nur wenige aufweisen. Ein Bürger wurde aus

der Abendgesellschaft, wo er sich befand, hinaus gerufen, und erhielt, so wie er unter die Thüre trat, einen solchen Hieb mit einem schneidenden Instrument über den Kopf, daß er sogleich sinnlos zu Boden stürzte, und in diesem Zustande den dritten Tag darauf starb.

Es heißt, der Dichter und Weltgeistliche Werner, sey aus Verdruß darüber, daß ihm das Predigen in katholischen Städten, seines allzu mystischen Wortkrames wegen, verboten worden, zu Frankfurt a. M. wieder zur protestantischen Konfession getreten.

Als der Dichter Voß vor einiger Zeit hörte, daß ihn ein neubekehrter Katholik besuchen wolle, beschloß er, über seine Thüre einen schwarzen Stein einmauern zu lassen, mit der Erklärung in Lapidar-Styl: »Jeden Neubekehrten ersuche er, seines Weges fürbaß zu gehen; jeder alte, ächte Katholik würde ihm willkommen seyn, wenn er ihm wirklich etwas zu sagen habe.« Es wurde in Heidelberg bekannt und der gefürchtete Besuch unterblieb.

Ein französischer Dichter, der sich so eben im Hospital Hotel-Dieu befindet, hat in einigen sehr rührenden Stanzen, die von mehreren Zeitungen aufgenommen wurden, das Mitleid des Publikums angesprochen. Unmittelbar auf diese Verse folgt die Nachricht, daß die Sängerin Bigottini hunderttausend Fr. für ein Haus, und der Tänzer Duport 150tausend Fr. für ein Hotel bezahlt habe.

Bey dem Begräbniß des Komponisten Monsigni folgten die Schauspieler in schönen eigenen Kutschen, die Dichter und Komponisten theils in Fiacres, theils zu Fuß.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Maskenball im königl. Hoftheater.

Montag: Maskirte Akademie im kön. Hoftheater. Redoute im kön. Redoutensaale.

Dienstag: Maskenball im kön. Hoftheater. Jugendball im kön. Redoutensaal.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die kluge Frau vom Walde, oder: der stumme Ritter.

Sonntag: Rochus Pumpernickel.

An die Mitglieder der Harmonie.

1541. (2. a) Sonntag den 16ten, und Montag den 17ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung, Dienstag den 18ten aber Ball; der Anfang jedesmal Abends 7 Uhr.

München den 15ten Februar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Konzerts-Anzeige.

1526. (3. a) Montag den 24. Februar werden die abbonirten Konzerte der zweyten Hälfte in dem königl. Redouten-Saal ihren Anfang nehmen.

Preis für benannte zweyte Hälfte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . . . 4 fl.

Für ein Familien-Mitglied . . . . . . 3 fl.

Die verehrlichen (Titl.) Abonnenten der verflossenen ersten Abonnements-Hälfte werden geziemend eingeladen, Ihre für die zweyte Hälfte gültigen Billets im Hause des königl. Hof-Musik-Direktors Fränzl Nro 1541. vor dem Schwabingerthor gegen Erlag des obenangesetzten Preises zu erheben, so wie denjenigen Titl. Musik-Freunden, welche in der ersten Hälfte noch nicht abonnirt waren, von Donnerstag den 13. Februar anfangend von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr daselbst das Abonnement offen steht.

München den 11. Februar 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

1539. Bey unterzeichnetem Amt werden Mittwoch den 19ten dieß Vormittags 9 Uhr zehn Stück gearbeitete Bockhäute an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft; wozu Kaufsliebhaber einladet

Den 13. Febr. 1817.

Das
Königliche Hallamt München.
Krembs, Hallbeamter.
Leßle, Kontrolleur.

1525. Der große Atlas von der Schweiz in 16 Blättern, dann 24 Tableaux de la Gallerie de Salomon Gesner, gravé à l'eau forte, werden um den halben Ladenpreis verkauft. Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

1510. (2. b) In der Max-Vorstadt ist ein sehr gut kultivirter Garten, worin ein kleines Wohnhäuschen, eine Kegelstatt, zwey große Spargelbetten, über 200 meistens tragbare Obstbäume und ebensoviel Rosenstöcke aller Art befindlich sind, zu verkaufen. D. ü.

1524. In einer der schönsten Lagen der Max-Vorstadt in dem Hause Nro. 227. zwischen den Wohnhäusern des Herrn Generals Grafen von Pappenheim, und des Herrn geheimen Rathes von Zentner, ist nachbemerkte herrschaftliche Wohnung im Ganzen und nach Umständen auch theilweise sogleich zu beziehen.

Dieselbe bestehet 1) aus 17 heitzbaren Zimmern, nebst einem sehr geräumigen Salon mit Balkon, sehr geräumigen hellen Küche, großen Keller und Bodenraum im Haupthause. 2) in einem guten Stall zu 6 Pferden, nebst verhältnißmäßiger Remise, großen Kutscherstube, Sattelkammer und Heuboden im Seiten-Gebäude. Das Nähere ist in demselben Hause über 2 Treppen täglich zwischen 9 und 11 Uhr zu erfragen.

1519. Ein Jurist wünscht bey einem Advokaten in München als Concipist oder Schreiber Beschäftigung zu bekommen. Das Nähere kann man im Zeitungs-Comptoir erfragen.

1520. Ein einzelner Herr sucht einen treuen und geschickten Bedienten, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat. D. ü.

1522. In der Karlsstraße Nro. 1119 ist auf Georgi über 4 Stiegen ein Logis mit 2 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, Magdkammer, Speis, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu verstiften.

1540. Auf dem Anger, ohnweit der Heuwaag, Nro. 737. ist ein Logis über 2 Stiegen zu verstiften, und das Nähere zu ebner Erde beym Hauseigenthümer zu erfragen.

Den Freunden vaterländischer Literatur dient zur Nachricht; daß von Scheidlers Bavaria (Volkslieder und Gedichte vaterländischen Inhalts) das erste Heft bis Ende dieses Monats noch um den Subscriptionspreis von 36 kr. zu haben ist. Mit dem 1. März tritt der Ladenpreis von 48 kr. ein.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 41 — 17. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Auszug aus dem königlichen Regierungsblatt St. VII. 1. Das Biersudwesen und den Biersatz im gegenwärtigen Jahre betreffend. 2. Uebersicht der Schuldentilgung im königl. baier. Großherzogthume Würzburg, für das Finanzjahr 18¹⁵/₁₆. 3. Herrschafts- und Ortsgerichte. 4. Pfarreyen- und B..fizien-Erledigungen. 5. Auszug aus der Adelsmatrikel des Königreichs Baiern. 6. Adelstands-Erhebungen.

Preußen. Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin zufolge war in der Lausitz schon von längerer Zeit eine Versammlung der Landstände ausgeschrieben worden. Als man zu den Berathungen schreiten wollte, entstand unter den beyden ersten Landstandmännern, Hrn. v. R. und Hrn. v. K., ein Streit um den Vorsitz in der Versammlung, der die Folge hatte, daß die Stände ohne weiters auseinandergingen. Vor Kurzem ist diese Kleinigkeit gehoben worden und die Berathung vor sich gegangen.

Sachsen. Frankfurter Zeitungen melden: »Der Landtag des Großherzogthums Weimar ist am 2. Febr. feyerlich eröffnet worden. Am folgenden Tage wurde Hr. v. Riedesel zum Landtagsmarschall und die Herren v. Lynker und v. Schweizer zu Verständen erwählt. Am 6. Febr. machte der Staatsminister Freyherr von Gersdorf in der Ständeversammlung einen Vortrag über die Lage der Finanzen mit einer Offenheit, welche allgemein gefühlt und mit dem lautesten Beyfall aufgenommen wurde. Diese aus authentischer Quelle kommenden Nachrichten beweisen zur Genüge, wie ungegründet das allgemein verbreitete und in öffentliche Blätter übergegangene Gerücht ist, nach welchem sich in der weimarischen Ständeversammlung Mißhelligkeiten gezeigt haben sollten. Im Großherzogthum Sachsen-Weimar weiß man die Vortrefflichkeit der neuen Konstitution recht gut zu schätzen und jeder redliche Staatsbürger segnet den Fürsten, der sie seinem Volk mit so viel Edelmuth zu gewähren bereit war.«

Frankfurt. Unser Verkehr ist am 31. Jan. zum Vierteinmal bey gedrängt vollem Hause zu Frankfurt gegeben worden. Auf die bey einzelnen Bundestags-Gesandten von Seiten der Juden nachgesuchte Interceßion gegen die weitere Aufführung dieses Stücks soll ihnen die Antwort geworden seyn: »Sie würden am besten thun, selbst hinzugehen und mitzulachen.«

Niederlande. Brüssel, vom 5. Febr. Die meisten Berichte aus Cambray bestätigen vollkommen die Nachricht, daß mehrere Regimenter engl. Truppen unverzüglich aufbrechen werden, um Frankreich zu verlassen; sie werden auf der Rückkehr nach England, zu Calais eingeschifft. Man nennt unter den in ihr Vaterland zurückkehrenden Korps die beyden in hiesiger Stadt in Garnison liegenden Garde-Infanterie- und einige Kavallerieregimenter. Wenn man den im Umlauf befindlichen Gerüchten Glauben beymessen will, so dürfte die Occupationsarmee um den vierten Theil vermindert werden.

Hamburg, den 7. Febr. Heute Morgen gegen halb 6 Uhr wurden wir hier durch einen äusserst heftigen Donnerschlag plötzlich aus dem Schlafe geschreckt; ein Schlag, dem noch in kurzen Zwischenräumen zwey andere von nicht minderer Heftigkeit und alsdann noch zwey andre in größerer Entfernung folgten. Hagel, Schnee, Regen, gänzliche Finsterniß und ein schrecklicher Sturm begleiteten diese fürchterlich schöne Naturscene, die uns an die noch weit fürchterlichere und anhaltendere Gewitterscene erinnerte, die wir hier am 26. Septbr. im Jahre 1799 erlebten. Glücklicherweise haben die Gewitterschläge dießmal, so wie auch zu jener Zeit, durch Entzündung keinen Schaden angerichtet. Uebrigens kann die partielle Entladung feuriger Wolken am heutigen Morgen nicht als unerwartet betrachtet werden. Sie war nach einem vorhergehenden an sich schwülen Abend eine natürliche Folge der bisherigen warmen, dunstreichen Witterung, indem wir auch hier im nördlichen Deutschland zur jetzigen Winterzeit, so wie in andern Gegenden, mit anhaltendem Regen und wenigen Sonnenblicken, ein Wetter wie im Frühling gehabt haben, dessen Vorboten sich in den Knospen der Gesträuche, in Veilchen und in frühzeitigen Insekten mancherley Art gezeigt haben.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 29. Januar. Was die Parteylosigkeit der Journalisten bey unsern Debatten anlangt, fuhr Hr. Decazes fort, so sey hier unter Ihrer und Frankreichs Augen die Aufforderung wiederholt: ungeschminkt und unverfälscht ihre Berichte über unsre Sitzung zu schreiben. Mit dem größten Erstaunen habe ich gehört, wie einer der Redner uns sogar über auswärtigen Journale zur Verantwortung ziehen wollte. Es war indiskret, eben so falsche als absurde Anführungen eines englischen Blattes öffentlich auszusprechen, und solche unvorsichtige Details bleiben für die Zukunft besser von dieser Bühne entfernt. Ich weiß wohl, daß eine Person, die übrigens keinen Sitz hier hat, die Ereignisse von Spafields als Folge der französischen betrachtete. Hat man doch den Aufstand der Fischhändler der Ordonnanz vom 5. Sept. zugeschrieben!! (Lachen.) Die Addressen des Conseils-généraux wurden in den Journalen unterdrückt, das ist der Vorwurf des Hrn. Robert in der Reponse à Mr. de Cazes; aber es geschah nur, weil sie eher eingerückt wurden, als sie zum Throne gelangten. Es überraschte mich, daß ein Handschuh aufgehoben wurde, der nie hingeworfen worden. Hier, wo Montmorency's, Grammont's, de

la Tremouille's Sitz und Stimme haben, herrscht nur Adel der Gesinnung. Die Regierung muß wünschen, ich will nicht sagen hoffen, daß nur Eine Meynung in Frankreich herrsche, und diesen Zeitpunkt herbeyzuführen trachte; darum sollen die Journale unter ihrer Leitung stehen. Man tadelt die Kraftlosigkeit des Gesetzes, weil keine Censur im Jahre 1815 die Erscheinung des Nain jaune und Censeur hintertrieben habe. Damals hatte ich als Beamter, als Polizeypräfekt, auf die Bestrafung dieses schändlichen Libells angetragen, welches gewiß aus seinem Schlupfwinkel (Brüssel) wieder ans Licht kriechen wird, wenn das Gesetz verworfen werden sollte. — (Der Schluß der Diskussion wird lebhaft verlangt, doch nicht von einer hinlänglichen Anzahl.) Hr. Savoye-Rollin stimmt gegen den Entwurf mit dem Ausruf: Preßfreyheit; Unterdrückung des Mißbrauchs, Urtheil durch Geschworne! — Der Rapporteur Hr. Ravez begegnet noch einigen Einwürfen. Endlich wird der erste Artikel: »Die Journale und periodischen Schriften sollen nur unter Autorisation des Königs erscheinen«, den Hr. Cornet d'Incourt ironisch so verändern will: »Die Preßfreyheit in Bezug auf Journale ist aufgehoben. Die Regierung wird mit ihnen nach Gutdünken verfahren«, und der zweyte Artikel: »Die Wirkung des Gesetzes hört den 1. Jan. 1818 auf«, mit 128 gegen 89, also mit einer Mehrheit von 39 Stimmen, angenommen.

In dem so eben erschienenen dießjährigen Hofkalender liest man wieder dieselbe Bemerkung, wie in den Almanachen von 1815 und 1816, nämlich: »Da die Arbeit, die neue Organisation der Geistlichkeit betreffend, noch nicht geendigt ist, so können wir über diesen Gegenstand keine Details geben.«

Der König Heinrich hat am 20. Nov. 1816 eine Erklärung erlassen, daß er mit Frankreich nie unterhandeln werde, bevor diese Macht die Unabhängigkeit des Königreichs Hayti anerkannt hätte. Solange soll auch kein französisches Schiff zugelassen werden.

Das Bulletin de loix und der Moniteur publiziren jezt das neue Wahlgesetz in der von beyden Kammern genehmigten Gestalt.

Man bemerkte, daß der König in den lezten Tagen einmal mit dem Herzog von Richelieu und dem Marschall Macdonald (welchen das Gerücht zum Kriegsminister bestimmt), gearbeitet hat.

Einer Nachricht aus Brüssel zufolge soll es sich bestätigen, daß mehrere englische Korps, worunter zwey Garde- und einige Kavallerieregimenter, sich unverzüglich nach Calais in Marsch setzen werden, um nach England zurückzukehren.

Paris, den 7. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1150 Fr.

Italien.

Mailand, den 1. Febr. Ueber die am 29. Jäner im Theater alla Scala gegebene Oper, Maometto betitelt, enthalten die für diesen Carneval herauskommenden Fasti teatrali folgendes, die Musik derselben betreffendes Urtheil, das wir unsern Lesern buchstäblich hier übersetzen: Die Musik ist völlig meisterhaft; Hr. v. Winter, dem bereits das sechzigste Jahr den Rücken krümmt, (cui curva il dorso il settantesim' anno) zeigte sich in dieser Oper kräftiger, als ein zwanzigjähriger Jüngling. Das Feuer, welches die Symphonie, den Eingang und Schluß des ersten Aktes beseelt, entflammte alle Zuschauer; das Quintett dieses Aktes ist eines jener Stücke, welche die Seele erheben, hinreissen und bezaubern; die übrige Musik ist voll Kunstherrlichkeit, die Melodien sind ächt italienisch und dringen durch das Ohr unmittelbar in das Herz.

Das Dramma ist eines der besten in neuester Zeit und nach Voltairs Mahomet bearbeitet. Der Verfasser heißt Herr Felix Romani.

Der größte Dank, heißt es in dem Giornale di Milano, gebühret Hrn. v. Winter, der durch so liebliche und ausdrucksvolle Melodien Romani's Verse auszuschmücken wußte.)

Sowohl der Compositeur, als auch die fünf Hauptsänger (die Damen Festa, Car. Bassi und die Herrn Fil. Galli, Donzelli und Remorini) sind nach jedesmaligem Akte hervorgerufen und mit dem größten Enthusiasmus applaudirt worden.

Großbritannien.

Unterhaussitzung am 28. Jan. Die Kammer versammelte sich um 2 Uhr, und wurde nach einigen Minuten in den Saal der Pairs gerufen, um die Rede des Prinzen Regenten anzuhören. Nach ihrer Rückkehr verlas der Sprecher üblicher Maaßen die königliche Rede zum zweytenmale, mehrere neue Mitglieder leisteten ihren Eid ab, und Sir Francis Burdett zeigte an, daß er in einem Monate eine Motion zur Reform des Parlaments machen werde. Lord Valletort (ein neues Mitglied, Verwandter von Lord Castlereagh) steht auf, um die Antwortsaddresse auf die Rede des Regenten vorzuschlagen. Er sezt die Gründe auseinander, welche ihn vermögen, jener Rede in allen ihren Punkten und Ansichten seinen vollen Beyfall zu schenken, und ermahnt schließlich die Kammer und die Nation, die weisen Rathschläge des Prinzen zu befolgen und troz alles Geschreys der Uebelgesinnten die treffliche Verfassung Großbritanniens gegen alle mögliche Angriffe und Verschlimmerungen in Schutz zu nehmen. Die von ihm vorgeschlagene Antwort entspricht in Allem der Thronrede. — Hr. Dawson unterstüzt den Antrag. Er macht die Kammer besonders auf die Eindrücke aufmerksam, welche die trügerischen Reden einiger Personen auf den Gemeingeist machen, die unter dem Vorwande von abzufassenden Petitionen zu zahlreichen Volksversammlungen über Gegenstände sprechen, die weit über die Fassungskraft des großen Haufens sind. (Hört ihn, hört ihn!) von der Oppositionsseite.) Niemand darf sich über die Absichten dieser Demagogen irre führen lassen. Sie deklamiren über die öffentliche Noth, haben aber nur ihr Privatinteressen vor Augen. Sie gleichen den Fanatikern, die mit der Bibel in der einen Hand, mit dem Schwerte in der andern, laut Frieden und Nächstenliebe predigen, während sie Unduldsamkeit und Mord im Herzen tragen. Aber die Hoffnungen des Prinzen Regenten werden nicht getäuscht werden, der gesunde Menschenverstand und die Treue des Volks werden diese unsinnigen Plane vereiteln. Die Kammer muß den Unwillen des Prinzen gegen diese feigen Ruhestörer theilen, und wenn sie gleich in einem Lande, wo Redlichkeit und Vernunft Hand in Hand gehen, weniger gefährlich sind, so ist es doch Zeit jenen revolutionären Geist, der unter mancherley Namen die Gemüther zu entflammen sucht, zu ersticken. Es ist Zeit, daß die Weisheit und Festigkeit des Parlaments sich offenbare, daß selbiges seinen festen Entschluß an den Tag lege, sowohl die Ruhe als die Rechte der Nation zu sichern. Non civium ardor prava jubentium ꝛc. Er schließt mit Bezeugung seiner Freude über die von dem Regenten ausgedrückte Zuversicht, daß Englands Handel bald wieder aufblühen werde. — Hr. Ponsonby beginnt mit einem Lobe der Beredsamkeit der beyden vorigen Redner. Gleich ihnen ist er weit entfernt, die gegenwärtige Noth übertreiben, oder die vorhandene Muthlosigkeit vergrößern zu wollen. Er gesteht ein, daß jezt mehr als je das Schicksal der Nation in den Händen des Parlaments liege. Hierauf geht er die Thronrede einzeln

durch. Er billigt die Stelle wegen Algier. Wegen des Krieges mit Nepaul behält er sich seine Bemerkungen auf eine andere Gelegenheit vor. Aber rücksichtlich des ganzen übrigen Inhalts der Rede, welche den Finanz- und innern Zustand des Landes betrifft, sieht er sich unwiderstehlich gedrungen, einer ganz entgegengesetzten Meynung, wie die beyden vorigen ehrenwerthen Redner zu seyn. Hr. Ponsonby behauptet hierauf, die Minister hätten sich voriges Jahr allen ökonomischen Maaßregeln widersetzt und die jetzigen Bedrängnisse rührten in der Hauptsache durchaus nicht von vorübergehenden Uebeln her, welches er durch mehrere Thatsachen zu belegen suchte. Es existirt, fuhr er fort, kein Tilgungsfond mehr, wenigstens erfüllt er den Zweck nicht, den er erfüllen soll. Die unermeßliche Schulden- und Steuerlast ist die wahre Ursache unserer Noth; man muß gerade und offen mit dem Volke reden und durch die größtmöglichsten Reduktionen beweisen, daß man nicht blos von dem Guten spricht, sondern es auch thun will. Er wirft den Ministern vor, daß sie sich zu Allem, was sie thäten, zwingen ließen und daß man sich auf ihre Mittheilungen nicht verlassen könne, sondern mit eigenen Augen sehen müsse, weshalb er auch hoffe, daß einer seiner Freunde die voriges Jahr gemachte, aber nicht durgegangene Motion, wegen einer Kommission zu Untersuchung der Finanzen, in dieser Sitzung wiederholen werde. Zum Schluß bringt er eine Abänderung (Amendment) der Addresse in Vorschlag, worin seine obigen Grundsätze enthalten waren und Sr. kön. Hoh. das innigste Bedauern ausgedrückt werden sollte, daß nicht schon früher, besonders in Hinsicht des Militärs, Reduktionen, durch die allein dem Volke geholfen werden könne, vorgenommen worden wären und daß der Zustand desselben genau untersucht werden müßte. — Hr. Brougham unterstützte dieses Amendment; hingegen sprach Hr. Bragge Bathurst gegen dasselbe; der Zweck, den Hr. Ponsonby beabsichtige, werde weit sicherer zur Beybehaltung der zuerst vorgeschlagenen Addresse erreicht werden. — Hr. Lamb erklärte sich in einer langen Rede für das Amendment; es sey unmöglich, es in gemäßigtern und liberalern Ausdrücken abzufassen, als Hr. Ponsonby vorgeschlagen habe. Uebrigens tadelte er besonders, daß England bis jezt immer hauptsächlich für das Wohl fremder Staaten, ja der ganzen Welt gesorgt, aber seine eigene Angelegenheiten vernachläßigt habe. Es sey hohe Zeit, daß dieß anders werde. — Nun stand Hr. Grant auf und fing an zu beweisen, daß die Rede vom Throne die im Amendment enthaltenen Gegenstände beynahe insgesammt umfasse, und die wenigen darin nicht erwähnten, doch bey der künftigen Diskussion in den Kommittees vorkommen würden. Er wurde aber durch die Ankunft der Botschaft von den Lords unterbrochen, welche das gegen die Person des Regenten verübte Attentat ankündigte. Die Kammer brach hierauf für heute die Debatten über die Addresse ab, und wählte die Deputation zu einer Konferenz mit den Lords, welche aus den HH. Vansittart, Canning, Ponsonby, Tierney, Romilly, Hamilton, Wynne, Smith, Freemantle, Bathurst rc. bestand.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. Febr.) Heute frühe herrschte große Thätigkeit auf der Börse, die konsol. 3 Proz. stehen auf 64⅝. — Die Königin, die Prinzessin Charlotte und deren Gemahl kamen vorgestern nach London, und die beyden leztern besuchten die Oper, wo Mozarts Figaro aufgeführt ward. Das neueste Bülletin über des Königs Gesundheit besagt: Se. Majestät seyen im verflossenen Monat stets ruhig, zu weilen lustig gewesen; Ihre Geisteszerrüttung habe jedoch nicht abgenommen. — Die beyden Kammern des Parlaments begaben sich gestern nach Carltonhouse, um ihre Dankaddressen auf die Thronrede zu übergeben. Uebermorgen wird der Regent die Glückwünschungsaddresse des Gemeinderaths empfangen. — Durch den Brand zu Portlouis auf Ile de France am 25. Septbr. sind 19 Straßen und 25 Stadtviertel ganz oder zum Theile vernichtet worden. Der Schaden beträgt 7 Millionen Piaster. Leider fingen die Soldaten von der Garnison und zulezt auch die schwarzen Sklaven an zu plündern, welches das Unglück vergrößerte. Der Gouverneur, General Farquhar, hat Alles gethan, um den unglücklichen Einwohnern zu Hülfe zu kommen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Febr.) Konsol. 3 Proz. 64⅛. — Gestern gelangte an beyde Kammern eine königliche Botschaft mit Vorlegung von Papieren über gewisse Versammlungen und Komplotte in verschiedenen Theilen des Königreichs, »deren Zweck ist die öffentliche Ruhe zu stören, der Person Sr. Majestät und Ihrer Regierung die Zuneigung des Volks zu rauben und das Gebäude der Konstitution und Gesetze umzustürzen.« — Die Erwartung Hrn. Hunt und dessen Freunde gestern, Montags, auf Spafields versammelt zu sehen, hatte viele Neugierige zum Wirthshause Merlins Keller geführt. Aber das Gerüst war nicht aufgeschlagen, und da sich auch viele obrigkeitliche Personen von Konstables begleitet eingefunden hatten, um Unordnungen zuvorzukommen, so zerstreuten sich die Leute ohne irgend ein unangenehmes Ereigniß. Indessen hatte sich das Volk diesesmal nur aus Irrthum auf Spafields versammelt, da Hr. Hunt den Tag seiner Versammlung auf Montag über acht Tage angesezt. Es sind zwey Kavallerieregimenter zu Verstärkung der schon zu London befindlichen Truppen angekommen. — Man will behaupten, das angebliche, auf St. Helena entdeckte Komplot sey eine Erfindung von Lascases, der, des Aufenthaltes in jener Einöde satt, gern nach Europa transportirt werden möchte. Dem Vorgeben nach soll ein Knabe die Korrespondenz verrathen haben, die Lascases auf Seide chiffrirt, und in ein Kleid eingenäht, geführt haben will. Schon früher bediente sich der Pole Piontowsky eines ähnlichen Kunstgriffs, um von St. Helena weggebracht zu werden. Er führte verdächtige Reden gegen einige Schildwachen, die ihn sogleich verriethen.

Spanisches Amerika.

Der Courier enthält folgendes Schreiben aus Rio-Janeiro vom 9. Dez. v. J.: »Die portugiesische Eskadre, aus 1 Linienschiff, 2 Fregaten und 2 Sloops bestehend, liegt im la Platastrome, hat aber noch nicht versucht, ihre Truppen auf irgend einem Punkte des nördlichen Ufers ans Land zu setzen; ob man gleich nicht vermuthet, daß ihr die Einwohner der Gegend von Montevideo Widerstand entgegensetzen werden. Die Expedition ist zu Rio-Janeiro nicht populär; man besorgt, Artigas möchte mit seinen Guerillas, statt die Landung der Portugiesen zu hindern, einen Einfall in die südlichen Provinzen von Brasilien, in der Gegend des Rio-Grande, unternehmen.«

Ein direkter Bericht aus dem la Platastrome bestätigt es, daß die von Cadiz aus verbreitete Sage von der Einnahme Montevideo's zu frühzeitig war. Das brasilische Armeekorps stand noch bey Maldonado, das sich ihr ohne Widerstand ergeben hatte. Es hieß die Regierung von Buenos ayres habe nun wirklich in Betracht der drohenden Gefahr, gemeinschaftliche Sache mit Artigas gemacht, und wolle der Besatzung von Montevideo Verstärkung zuschicken.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 4. Febr. Der Kunstfeuerwerker Dupuis ist in Aalborg ein Opfer seines Berufs geworden! Einige Apparate, welche er zu einem Feuerwerke bey sich führte, sind in Brand gerathen und Depuis ist dabey ums Leben gekommen. Den eigentlichen Vorgang der Sache weiß man indeß nicht, da er nur mit einem Knaben, der auch übel zugerichtet worden, in dem Zimmer war, wo die Explosion erfolgte. Das Haus, worin dieß geschah, ist stark beschädigt und gerieth dabey in Brand; doch wurde das Feuer bald gelöscht.

Rußland.

St. Petersburg, vom 22. Januar. Die Truppen, welche am 18ten dieses bey dem Feste der Wasserweihe paradirten, bestanden aus 37 Bataillons. 32 Eskadrons, 6 Compagnien Fuß- und 3 Compagnien reitender Artillerie, 56 Batterie- und 36 leichten Kanonen, zusammen aus 38,000 Mann. Nach der vom Metropoliten Ambrosius in Gegenwart des ganzen Hofes und der hohen Geistlichkeit auf der Newa vollzogenen Wasser- und Fahnenweihe defilirten die sämmtlichen Truppen in gedrängten Kolonnen vor Sr. Majestät dem Kaiser vorbey. Das diplomatische Korps sah der Wasserweihe so wie der Parade aus dem Winterpalais zu.

Am 19ten Januar überreichte der königl. baier. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf de Bray, Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz die Notifikationsschreiben seines Monarchen wegen der Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzeßin Charlotte von Baiern mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich.

Vorgestern gab der königl. großbrittannische Ambassadeur, Graf Cathcart, einen Ball, welchen Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinen und Se. kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael, mit allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten.

In der Hamb. Zeit. liest man folgendes Schreiben von der Weichsel, vom 30. Januar: Zuverläßigen Nachrichten zufolge steht in kurzem in den Haupt-Theilen der ganzen russischen Armee eine große Dislokation zu erwarten, die den jezigen Friedens-Zustand aufs neue bestätigen und befestigen wird.

Vermischte Nachrichten.

München. (Eingesandt.) Wenn irgend etwas im Stande war, diejenigen zu beschämen, die nach der ersten Darstellung Tancredis die Compositionen Rossinis für das Höchste erklärten, so war es Pärs Sophonisbe, welche am 14. d. M. im königl. Hoftheater dahier gegeben wurde. Denn siehe, die längst vor Tancred componirte Oper Sophonisbe ist es, aus welcher Rossini den größten Theil der schönen Melodie, die Instrumentirung und man möchte sagen, die ganze Anlage zum Tancred entnommen zu haben scheint. Und doch konnte Rossini mit allen diesen Hülfmitteln das Ganze Tancreds nicht auf die Stufe der Vollkommenheit erheben, auf welcher Sophonisbe steht. — Möchte dieses Beyspiel zur steten Warnung vorlauter Kritiker dienen.

Uebrigens war die Darstellung der Oper Sophonisbe eine der gelungensten. Die Dame Harlas als Sophonisbe, Frau v. Fischer als Masinissa waren vortrefflich. Besonders erkennen wir dankbar den stets regen Fleiß der leztern, welche muthig auf der Bahn fortschreitet, den Ehrenkranz sich ganz zu erringen. Würde übrigens Hr. Mittermayr stets, wie als Lälius, für den Kreis seiner schönen Stimme verwendet, den ihm die Natur anwieß, würde uns bald ein guter Tenor zu Theil werden, und würde endlich einmal für den Chor viel gethan, so könnten wir wieder stolz auf unsre deutsche Oper seyn, für welche durch die Gnade des Königs so viele Mittel bereitet sind, und bey welcher das Publikum troz der neuerlichen Vorliebe für die italien. Oper jederzeit ein richtiges Gefühl zeigt, sobald die Darstellung dasselbe in Anspruch zu nehmen weiß. Möchte Sophonisbe recht bald und recht oft wiederholt werden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: Maskirte Akademie im kön. Hoftheater. Redoute im kön. Redoutensaale.

Dienstag: Maskenball im kön. Hoftheater. Jugendball im kön. Redoutensaal.

An die Mitglieder der Harmonie.

1541. (2. b) Sonntag den 16ten, und Montag den 17ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung, Dienstag den 18ten aber Ball; der Anfang jedesmal Abends 7 Uhr.

München den 15ten Februar 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Vorladung.

Herr Franz Xaver Strosser, Benefiziat zu Allerzheim d. G., starb am 31. v. M. ohne leztwillige Disposition.

Diejenigen, welche an der Verlassenschaft des Defunkten, aus welch' für eine Art rechtliche Ansprüche zu machen glauben, werden hiemit vorgeladen, dieselbe inner 30 Tägen hierorts einzureichen, indem nach Verfluß dieses Termins mit der Verlassenschaftsauseinandersezung vorgeschritten werden wird.

Den 12. Februar 1817.

Königl. baier. gräfl. Fugger-Nordendorfisches Patrimonial-Gericht Schwindegg, Landgerichts Mühldorf.

Brunner, k. Gerichtshalter.

Keine Accise mehr?! von Friedrich von Cölln. Aus dem dreyzehnten Hefte der Freymüthigen Blätter besonders abgedruckt.

Das ist die beste Abgabe, welche die Kasse füllt, der Stat erreicht, und deren Lästiges der Zahler nicht bemerkt.

gr. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, geheftet. Preis 10 Gr.

Obige interessante Piece ist zu haben bey Lindauer und in allen Buchhandlungen in München; auch ist so eben die Zweyte Auflage von Friedrich's, T. H., satyrischer Feldzüge dritter Theil erschienen, und daselbst zu haben. 290.

Bekanntmachung.

Jemand, der noch diese Woche mit Extrapost nach Wien zu reisen gedenkt, sucht einen Gesellschafter, der eigenen Wagen besizt, gegen gemeinschaftliche Kosten. D. ú.

Schrannen-Anzeige vom 15ten Februar 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	1963	1700	263	44	59	—	—	—	19
Korn	1017	815	202	36	30	—	—	2	18
Gerste	1878	1651	227	31	40	—	—	—	15
Haber	969	872	97	10	28	—	—	—	20

Beylage zu Nro. 41 der politischen Zeitung.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung vom 27. Januar.

Ist Preßfreyheit, fuhr der Baron **Brigode** fort, dem ministeriellen Interesse entgegen? Ein erlauchter Fürst wunderte sich eines Tages über die bissige Laune der englischen Oppositionsblätter und schien den ersten Minister zu beklagen. »Glauben Sie das nicht« antwortete dieser große Mann, »sie sind unsere erste Stütze; ihre Angriffe bringen unser Thun erst ins Volk.« Vielleicht erwarten Sie diese Erscheinung auch bey uns, wenn die Opposition in Journalen den Ministern dieselben Dienste leisten wird, als sie hier in der Deputirtensitzung thut. (Lachen.) Nicht kritisirte Handlungen der Minister werden ungünstiger angesehen werden und gar nicht ertragen wird man ihr Lob ohne Einschränkung. Aber von der anderen Seite belastet der Zwang der Journale den Minister mit Verantwortlichkeit. Wer wird über einen mißfälligen Artikel angeklagt werden können, als er? Freylich wird er sagen: den hat der Censor durchschlüpfen lassen, wird diesen entschuldigen und den Journalisten strafen. Ein andermal wird der Agent einer Autorität den Journalisten zwingen, Artikel einzurücken; wer ist nun verantwortlich, wenn diese mißfallen? Zwar erkenne ich mit dankbarer Achtung die Mäßigung, mit welcher der Polizeyminister bisher von seinen ausgedehnten Vollmachten Gebrauch gemacht hat; aber das wird mit ihm aufhören. Uebrigens ist Preßfreyheit nur dem schlechten Minister furchtbar, der in jedem Journalperioden über seine Administration einen unruhigen Kopf sehen wird, Einen von der Minorität, der Minister werden will. Das Gute hat man immer hinausgeschoben. Seit 25 Jahren haben wir das sonderbare Schauspiel vor Augen, die Grundsätze im Worte geachtet, in der That verletzt zu sehen. Man hörte vor Zeiten öfters von dieser Tribune die Worte: Wir wollen lieber die Kolonien als die Grundsätze aufgeben! Wirklich, so wie dieses Wort ausgesprochen wurde, war Frankreich verloren durch seine Grundsätze, deren Anwendung doch verschoben blieb; durch dieses Wort wurden alle blutigen Katastrophen der Revolution, alle Faktionen und Regierungsänderungen erzeugt. Die Minister haben gute Absichten. Daher können sie die Unwahrheiten, die gegen sie vorgebracht werden, in eigens beauftragten Journalen widerlegen, anders gesinnten Ministern wird es ohnedieß nie an einem Vorwand zu ihren Planen fehlen. Ich stimme zur Verwerfung, schlage aber der Kammer vor, den König zu bitten, baldmöglichst Gesetze vorzuschlagen, die der Licenz und dem Mißbrauch der Presse, besonders der Journale, Einhalt thun möchten. (Unterstützt!) — Hr. **Royer-Collard**: Die Journale sind nicht Organe individueller Ansichten, sondern dem Interesse der Partheyen gewidmet und der Schauplatz ihrer Zwiste; Freyheit der Journale also ist Freyheit entfesselter Partheyen. Diese verlieren sich ohne Zweifel; aber der Haß bleibt uns und es ist Zeit, die Mazarins und die Frondeurs, so wie die Schwankenden, von denen der Kardinal Retz sagte, sie vermöchten wenig zu Anfang der Unruhen, aber viel am Ende, unter Einerley Fahnen zu versammeln. Dafür habe die Regierung viel gethan, und die Ordonnanz vom 5. Sept. hat Frankreich gerettet vor der Partheyenwuth und Rache . . . (Zur Ordnung! ruft Hr. de Castelbajac, niemand hat von Rache gesprochen. Der Präsident: Ich habe denen, die gegen den Entwurf redeten, das volle Wort gelassen, und muß es auch der andern Seite lassen. »Das ist billig!« wird gerufen.) Zu beklagen ist, daß man so oft den Text der Gesetzes-Entwürfe verstümmelt, die nicht von den Ministern, sondern vom Könige herrühren, was Europa glauben machen muß, als ob der König in sich getheilt wäre. — Hr. de **Maccarthy**: Ich will nicht mehr von diesem Gesetze sprechen, das das Gleichgewicht zwischen den Vortheilen und Nachtheilen der Presse halten soll; sondern davon, daß es unter dem Vorwand, Mißbräuchen vorzubeugen, unerträgliche erzeugt. In den Salons der Hauptstadt sind die Meynungen fest und schneidend bestimmt. Einige behaupten, daß Frankreich verloren sey, wenn die absolute Gewalt sich nicht in den Händen des Ministers befinde; (Murren) Andere, das sey gefährlich und gebe ihm eine furchtbare und unbegränzte Gewalt. Ohne den Père Duchêne oder Nain jaune wieder ins Leben rufen zu wollen, erinnere ich nur, uns die Früchte des gelobten Landes nicht blos zur Schau genießen zu lassen. Die Uebel der Revolution entsprangen aus der Sklaverey der Presse. Bis zu dem Tage, an dem die Reyen. Die Durezoy das Schaffot bestiegen, war noch nicht alle Hoffnung verschwunden; wenn auch das Verbrechen triumphirte, so wurde doch der Verbrecher vor das Tribunal der öffentlichen Meynung gestellt. Was ich an den Räthen Buonaparte's billige, daß sie die Presse unter ihrem Druck hielten, das tadle ich an den Ministern der königl. Gewalt, die auf Fels gebauet ist, wie die Usurpation auf Sand. Noch ein unwiderlegliches Argument für die Freyheit der Journale. Während dieser ganzen wichtigen, für Jedermann interessanten Diskussion, schweigen die Journale, Frankreich ist so still dazu; als ob sie in einer andern Hemisphäre vorkäme. Man sagt: Preßfreyheit wird uns bey den fremden Mächten schaden. Ich meyne es nicht. Möge ihr Haß, wie der unsrige, allein auf den Unterdrücker aller bürgerlichen und Staatenfreyheit fallen, auf den, der uns bey seiner Flucht Nichts als einige mit Blut befleckte Lorberren hinterließ. Ich stimme gegen das Gesetz. — Hr. **Courvoisier**: Warum will man diese Preßfreyheit? Um die Absichten und Schritte der Opposition zu begünstigen. Das Gesetz geht aus vom König, das spricht für seinen Werth. Der Redner schildert hierauf Frankreich in seiner gegenwärtigen Gestalt. Hoffnung und Furcht öffnen den Leidenschaften noch ein weites Feld. Der Eine will das Erworbene behalten, der Andere das Verlorne wieder erwerben. Dieser ist stolz auf seine Geburt, Jener auf seine Thaten. Der prophezeit Frankreich den Untergang, wenn es Rückschritte thut, der — wenn es nicht zur alten Ordnung zurückkehrt. Er stimmt für den Entwurf. — Hr. de **Villele** führt einen Beweis an, daß die lakonische Sprache des Gesetzes dem, der die Autorisation auszusprechen hat, zu viele Gewalt einräume, indem 1815 eine, die Kommission des Budgets von einer Beschuldigung reinigende Antwort des Rapporteurs de Corbieres vom Censor in der Hauptsache gestrichen wurde. Ohne Freyheit der Journale sey es um die Existenz der Tribune geschehen, da jene die ausgespro-

chene Ueberzeugung der Deputirten wieder berichten. Er stimmt gegen das Gesetz. Es ist 3 Uhr; die Sitzung wird auf morgen vertagt.

Versteigerung.

1521. (3. a) Montag den 24sten dieses werden die hinterlassenen Effekten des verstorbenen Negotianten Löw Isaak Wertheimer, bestehend in Pretiosen, Silbergeschmeide, Zinn, Kupfer, Meublen, Weißzeug, Betten und Kleidern, in dessen Wohnung im Maibaderhaus im Thale nächst der Hofbrücke über 2 Stiegen von 9 bis 12, und 3 bis 5 Uhr, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiemit einladet.

Den 7. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Versteigerung.

1502. (2. b) Der sämmtliche Rücklaß des hiesigen bürgerl. Uhrmachers Augustin Kornmann, wird vermög Beschlusses vom heutigen Tag am 19ten dieses Monats gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Mit den Hausfahrnissen wird am ersten Tage ununterbrochen fortgefahren, die darauf folgenden Tage aber der Verlag und Werkzeug veräußert.

Die Meubeln bestehen in verschiedenen Kästen, Tischen, Sesseln, Betten, Leinenzeug, Kleidern, etwas Silber, dann zinnenen, messingenen, eisenen und erdenen Geschirren und Küchengeräthe.

Der Verlag enthält verschiedene Pendel und Stockuhren, nebst einer derley in einer Tafel mit Landschaft, silbernen Taschen-, Repetier- und Minuten-Uhren, dann eine Menge von Uhrschlüsseln, von Stock- und Taschen-Uhrfedern, goldenen und stahlenen Zeigern, Uhrgläsern, Spindeln, Globen, Spiralfedern, Glocken, zierlichen Bronze Stücken rc., und einem gewöhnlichen Uhrmacher Werkzeug.

Kaufsliebhaber mögen sich also an den bestimmten Tagen im Kupferschmiedhause am Färbergraben Nro. 1033 zu ebener Erde Morgens um 9 — 12, und Nachmittags 2 — 5 Uhr hiebey einfinden. Actum den 7. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor,

Hayder.

Versteigerung.

1603. (2. b) Im diesseitigen Lokale über 2 Stiegen im 3ten Kommissions-Zimmer werden am Donnerstage den 20. dieses folgende Effekten gegen baare Bezahlung versteigert; als: Spiegel, Kästen, Kanapee, Sesseln, eine Stockuhr, Betten und einiges Küchengeräth. Ferners eine große Parthie Handzeichnungen theils in Rahmen mit Gläsern, theils ohne solche.

Unter diesen befinden sich die Kreuzigung Christi, die Festung Kufstein, der Einsturz der Isarbrücke, verschiedene Frauenzimmerköpfe und mehrere andere Zeichnungen.

Kaufsliebhaber haben demnach am obbestimmten Tage um 9 Uhr sich bey dieser Versteigerung einzufinden.

Den 7. Februar 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeilher.

Versteigerung.

1494. (3. b) Auf Anrufen der Gläubiger der verstorbenen Tändlers-Wittwe Maria Agnes Diez, nachhin verehligten Ernst, wird die zu deren Nachlaß gehörige, in der Eisenmannsgasse H/V. Nro. 149 gelegene Behausung am 27. Februar Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber haben sich am besagten Tage im Geschäftslokale der unterfertigten Behörde einzufinden.

Den 28. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Proklama.

1476. (3. c) Der unbekannte Innhaber des zu Verlurst gegangenen Ewiggeld-Hauptbriefes vom 4. April 1781, vermöge welchem aus der Maler Andreas Roßmanischen Behausung im Rosenthal A/V. Nr. 730, Grundbuchs Fol. 972 ein ewiges Zins-Geld per 100 fl. um die Kapitals-Summe von 2000 fl. verkauft wurde, wird hiemit aufgefordert, diesen Hauptbrief binnen 6 Monaten a dato vor der unterfertigten Stelle um so gewisser vorzulegen, und seine allenfallsigen Rechte darauf darzuthun, als diese Urkunde außerdem für ungültig und kraftlos erklärt werden würde. Den 25. Jan. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Wening.

Ediktal-Ladung.

1485. (3. b) Nachdem die hiesige Handlung L. S. Spiro mit einem Moratorien-Gesuch auf 6 Monate bey unterzeichnetem Gericht an heute eingekommen ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Spruch und Forderung an besagte Handlung L. S. Spiro zu machen haben, ediktaliter hiermit vorgeladen, um

Freytags den 21ten März l. J.

Vormittags 10 Uhr vor der angeordneten Kommission, entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft, ihre Foderung zu liquidiren, sich über das Moratorien-Gesuch der Gemeinschuldnerschen Handlung zu erklären, auch über den Vorgang zu streiten, bey Vermeidung, daß alle in dem anberaumten Termin nicht erscheinenden Kreditoren entweder pro consentientibus erklärt, oder im Fall eines entstehenden Konkurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch hinkünftig keine weitere Ladung, als an hiesiger Gerichtsthüre, und zwar nur zu Behörung des reproducta hac citatione ergehenden Präklusivbescheids, erlassen werden.

Frankfurt a/M. den 17ten Jäner 1817.

Stadt-Gericht.
Hofmann, Schöff und Direktor.

Hartmann, 1ter Sekr.

Auf Requisition der freyen Stadt Frankfurt den 17ten et praes. 30sten dieses

das königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

1518. (3. a) Die in dem unten nachgetragenen Verzeichnisse beschriebene Waaren lagern schon mehrere Jahre in der hiesigen ämtlichen Niederlage, ohne daß sich seit dieser Zeit ein Eigenthümer hiezu gemeldet, und die Lagergebühren davon entrichtet habe. Man fordert deßwegen die unbekannten Eigenthümer hiedurch auf, sich binnen 3 Monaten zu melden, und ihr Eigenthums-Recht zu beweisen, weil sonst nach Verlauf dieses Termins die Waaren dem 88. §. der königlichen Mauthordnung vom 23. Septbr. 1811 gemäß öffentlich werden versteigert werden.

Nürnberg den 8. Febr. 1817.

Königliches Halloberamt daselbst.
Joerres.

Paur.

Verzeichniß

der Colli.						
Zahl.	Gattung.	Zeichen.	Ziffer.	Inhalt.	Sporco-Gewicht. Pfund.	Anmerkung.
4	Ballen	A.	2. 3 335. 342.	Alkona-Wurzel)) . .)	1900	
2	Fäßchen	K.	4. 5	dergleichen)		
1	dto.	MZ.	—	rothe englische Erde .	80	Ist durch Fuhrmann Holzer hieher gekommen.
1	Paket	—	—	geschlagener Tafel Messing	44	
1	dto.	—	—	2 Eisen zu einer Buchdrucker Maschine . . .	54	
1	Fäßchen	—	—	rohen Flachs . . .	200	
1	dto.	H.	—	Bleyweiß	72	Wurde durch Heiß deponirt.
2	Stück	—	—	blecherne Röhren . .	14	
1	Päckchen	HW.	—	beinerne Wundspritzen	1	Hat Fuhrmann Bauer von Leipzig mit der Addresse an Horn in Nürnberg hieher gebracht.
1	Kiste	H.	2	Glasscherben . . .	40	
1	dto.	H.	1	leere Flaschen . . .	23	
1	Faß	St.	1840	Bittersalz	540	
1	Kiste	H	3	papierne Laternen . .	[illegible]	
1	Sack	G.	—	Holzschuhstöckchen . .	15	
1	Faß	SK.	1)	Kräuter	346	
1	Sack	—	4)			
1	Kiste	HH.	—	Lebkuchen	24	

Ediktal-Vorladung.

1435. (3. c) In dem Debitwesen des Lorenz Huber, Grad zu Zaitzkofen dieß Gerichts, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will, da das hinüber gefällte Erkenntniß bereits in Rechtskraft erwachsen ist, nachfolgende Edikts-Tage bestimmen:

1) ad liquidandum et producendum, Montag den 3. März;
2) ad excipiendum, Mittwoch den 2. April, und sodann
3) ad concludendum, Montag den 5. May h. J.

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem Mittwoch der 4. Juny festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusions-Termin die erste Hälfte ad replicandum, die zweyte aber ad duplicandum verwendet wird.

Alle diejenigen, welche an die Massa des Lorenz Huber eine Foderung zu machen haben, werden hiermit aufgefodert, an obigen bestimmten Tägen entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte auf dießgerichtlicher Kanzley früh 9 Uhr zu erscheinen und ihre Foderungen um so mehr rechtsgenügend mit dem Vorzugsrechte zu begründen, als außerdessen sie nicht mehr gehört, und ihre Foderungen der Präklusion unterliegen. Aktum den 8. Jäner 1817.

Königliches Landgericht Landshut.
Poelzl, Landrichter.

Vorladung.

1488. (3. b) Franz Xaver Freyherr von Reichlin, Kapitular des ehemaligen fürstlichen Stiftes Berchtesgaden, starb mit Hinterlassung eines Codicills.

Dessen hierorts unbekannte Intestaterben, und alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Titel an dessen Rücklaß An-

sprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, solche bis zum 30. April d. J. hierorts geltend zu machen.

Nach fruchtlosem Verlauf dieses peremptorischen Termins wird ohne fernere Rücksichtnahme mit dem Rücklasse nach gesetzlicher Ordnung weiter verfahren werden.

Insbesondere haben sich die Intestaterben inner diesem Termine über die Anerkennung des Codicills um so verläßiger zu erklären, als außer dessen dasselbe pro agnito gehalten werden wird. Beschlossen den 30. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Berchtesgaden im Salzachkreise.

Wirth, Landrichter.

Bekanntmachung.

1465. (3. c) Am 4ten Januar 1817 starb Georg Prückl, Pfarrer zu Ittling, mit Hinterlassung eines Testamentes. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel einen Anspruch auf die Verlassenschaft des Verstorbenen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen sich bey der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls sie nicht mehr gehört werden könnten.

Den 20. Januar 1817.

Königl. baier. Landgericht Straubing im Unterdonaukreise.

Reprel, Landgerichts-Verweser.

Verkaufs-Ankündigung.

1528. (3. a) Auf Instanz der Kreditoren des Lorenz Huber, Grad zu Zeitzkofen dieß Gerichts wird der dort selbst entlegene ganze Gradenhof zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamte Landshut erbrechtsweise grundbar und begreift neben den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in sich: 106 Tagw. 98 Dez. Feldgründe, 51 Tagw. 78 Dec. Wiesgründe und 86 Tagw. Holzgründe.

Auf diesem Anwesen lasten folgende Abgaben:

1) zur definitiven Grundsteuer auf 1 Simplum 10 fl. 15 kr. 7 hl.
2) ord. und Jagd-Scharwerkgeld 8 » — » — »
3) May und Herbststeuer dann Fastnacht-Henne — » 17 » 4 »
4) Geld-Stift . . . . . . 1 » 29 » 7 »
5) Mayrschaftsfrist . . . . . 1 » 49 » — »
6) jährlich 4 Klafter Fichtenholz innatura.

Getreid-Gilt.

Waizen	1 Schfl.	2 M.	3 V.	3 Sp.
Korn	5 »	4 »	— »	2 »
Gerste	1 »	3 »	1 »	1½ »
Haber	8 »	4 »	1 »	3½ »

Dann vom Bergholz Kornbodenzins

Korn	1 »	1 »	3 »	— »

Ferners ist auf diesem Anwesen ein Austrag, dessen Bedingungen aus den Akten ersehen werden können, radizirt.

Die Verkaufs-Handlung dieses Hofgutes wird auf Samstag den 22. d. früh 9 Uhr im Wirthshause zu Deutenkofen vorgenommen, und wird hierbey zugleich bemerkt, daß im Falle sich kein annehmbarer Käufer für das ganze Anwesen melden soll, mit Einwilligung der Grundherrschaft und auf Andringen der Kreditoren zum Theilweisen Verkaufe geschritten wird.

Alle diejenigen, welche von diesem Anwesen etwas zu kaufen gedenken, haben sich am obigen Tage zu Deutenkofen einzufinden und ihre Kaufsanbothe salva ratificatione creditorum zu Protokoll zu geben, wobey sich aber zugleich die ausser diesem Gerichte domizilirten Käufer über Vermögen und Aufführung legal auszuweisen haben.

Inzwischen steht es jedem frey, dieses Anwesen in Augenschein zu nehmen.

Actum, den 5. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Verkauf der gutsherrlichen Renten von Pilsheim und des Oekonomieguts Riederhof.

1523. (2. a) Die zur Max Karl freyherrl. von Andrianischen Konkursmassa gehörigen gutsherrlichen Renten von Pilsheim und Poislwies, dann das Oekonomiegut Riederhof werden zum Verkaufe ausgeboten, und die Steigerungs-Tagsfahrt auf den

4ten März

angesetzt.

Die Renten bestehen in 98 fl. 7 kr. Michaelizinsen, 44 fl. 18 kr. Schaarwerkgelder, 67 Stück Hennen und Hahnen, 900 Stück Eyer, 64 Pfund Schmalz; an Giltgetreid 19 Schäffel 1 Metzen Haber.

Die Anzahl der angesessenen Grundholden, über welche die Jurisdiktion bereits zum hiesigen königl. Landgerichte eingezogen ist, beläuft sich auf 40.

Der Handlohn wird bey allen Veränderungsfällen mit 6 fl. 40 kr. vom Hundert entrichtet und beträgt im 10jährigen Durchschnitte 74 fl. 20 kr.

Die niedere Jagd beschränkt sich auf die Bezirke Pilsheim und Höchensee.

Uebrigens wird bemerkt, daß die grundbaren Güter, aus denen die Renten gezogen werden, größtentheils am Riederhofe liegen.

Die Beschreibung dieses Oekonomiegutes befindet sich in den frühern Bekanntmachungen vom 30. Oktbr. 1815 und 10. April 1816 dieser Blätter.

Kaufsliebhaber werden eingeladen am bestimmten Tage zur gewöhnlichen Gerichtszeit bey bey dem königl. Landgerichte dahier sich einfinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben und das Weitere zu gewärtigen.

Die Renten und Gutsanschläge können vor der Versteigerung jederzeit bey Gericht eingesehen werden.

Burglengenfeld, den 29. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Kastenmair k. b. Rath und Landrichter.

---

272. Die zweyte sehr vermehrte und verbesserte Auflage von Cannabich's Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen. gr. 8. 39 enggedruckte Medianbogen im größten Format. 2 fl. 24 kr. verläßt so eben die Presse und ist in allen Buchhandlungen, in München bey Jos. Lindauer, zu haben. Die erste Ausgabe erschien in der letzten Ostermesse, und vergriff sich binnen einem Monat. Wenn schon jener erste Abdruck einen so ungewöhnlichen Beyfall fand, um so mehr verdient ihn gegenwärtiger zweyter, sehr vermehrter und verbesserter, worin alle neuern Länder-Veränderungen, die bis zum 1sten October v. J. bekannt wurden, aufgenommen sind. Der unverhältnißmäßig niedrige alte Preis ist, ohnerachtet der vermehrten Bogenzahl und des dichteren Papiers, nicht erhöhet werden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 42 — 18. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Am 16. Febr. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr zog ein heftiges, von Sturm und Schneegestöber begleitetes Gewitter über Augsburg hin. Nachher fiel eine Zeitlang Schnee. (Zu Brandenburg an der Havel schlug an demselben Morgen der Blitz zweymal in den Katharinenthurm.)

Die Stadt Baireuth hat Behufs des Getreide-Einkaufs im Auslande, zu Sicherung des nöthigen Bedarfs ihrer Mitbürger, 60,000 Gulden im Wege eines freywilligen Anlehens zusammengebracht.

Oesterreich. Wien, den 11. Febr. Nachdem wir die Aufführung der Rossinischen Oper Tancredi unzähligemale wiederholen sahen, wurde am 8. Febr. l'inganno felice von demselben Tonsetzer gegeben. Sie wissen, daß diese Oper und Adelina es waren, womit die aus München hier eingetroffene Gesellschaft ihre Vorstellungen eröffnete und vom Publikum ungünstig aufgenommen wurde. Desto glänzender war der Erfolg, welcher diese Oper bey ihrer Wiederaufführung vorigen Sonnabend krönte. L'Arighetto wurde nur einmal gegeben, und die Wiederholung der mit Beyfall aufgenommenen Oper l'italiana in Algeri wird durch die Krankheit der Sgra. Borgondio verhindert, welche an einer Leberentzündung leidet, was die Wiener, bey dem großen Ruhme dieser allgeliebten Künstlerin, in Trauer versetzt. —

Sonntag den 9. Febr. ward uns ein andrer herrlicher Kunstgenuß. Hr. Pietro Rovelli, k. baier. Kammermusikus, gab im kleinen Redoutensaale eine musikalische Akademie. Den Anfang machte eine Ouvertüre von J. Hartm. Stunz, Mitglied der königl. baier. Hofkapelle und während seines Urlaubs Musik-Direktor der ital. Operngesellschaft. Die Komposition trug alle Kennzeichen einer vortrefflichen Schule an sich und erwarb Hrn. Hartmann Stunz, in welchem einer der besten deutschen Tonsetzer heranreift, wozu ihn Winter und Salieri gebildet, und wonach er jezt mit edlem, freudigen Künstlermuth strebt, den rauschendsten Beyfall. — Hierauf spielte Herr Rovelli ein Violinkonzert von Kreutzer. Kaum hatte dieser Künstler sein Instrument berühret, als das ganze Auditorium in Extase gerieth, und er war noch nicht bis zum Mittelgedanken gekommen, als das Publikum das Ende des Solo's nicht mehr erwarten konnte und den enthusiastischen Ausbrüchen seines Beyfalls Luft machen mußte. Ueber Alles ging das Zurufen und Klatschen, womit man Hrn. Rovelli am Ende dieses Konzerts für sein gefühlvolles, kräftiges und ausdrucksvolles Spiel dankte. — Nun sang Dlle. Nanette Wranizky, Tochter des Hrn. Direkt. Wranizky, welcher sich während des ganzen Konzerts leitend an der Spitze des Orchesters befand, eine Arie von Niccolini, wobey Hr. Rovelli sie auf dem Violin accompagnirte. Dlle. N. Wranizky machte ihrem Meister Salieri große Ehre; obgleich noch jung, läßt sie bereits erwarten, daß sie zu einer der ersten Sängerinen Wiens unter der wirksamen Leitung ihres großen Meisters heranreifen wird. Zum Schluße dieser Akademie führte Hr. Rovelli noch Variationen von Rhode mit solcher Vollkommenheit aus, daß dem Publikum nichts mehr übrig blieb, als durch ein, was man sagt, Strepito d'applauso, seine hohe Bewunderung für diesen Künstler zu äußern. Das Publikum, welches diesem Konzert beywohnte, bestand aus den ersten und berühmtesten Künstlern Wiens und alle waren einstimmig der Meynung, daß Rovelli durch sein Spiel die berühmtesten Meister seines Faches, als einen Kreutzer, Lafond, Rhode, Spor ꝛc. übertroffen. So hat noch kein fremder Künstler auf der Violin hier gefallen. Wahrscheinlich wird Hr. Rovelli noch ein zweytes Konzert hier geben.

Würtemberg. Nachdem zu Stutgart der Preis des Brodes seit dem 10. Jan. d. J. auf der, in Würtembergs Geschichte unerhörten Höhe von 48 Kreuzern für 6 Pfund gestanden, wich er endlich am 12. Februar auf 46 Kr. herab.

Bey den öfters wiederholten Anfragen um Erlaubniß zum Einwandern nach Rußland und um diejenigen, die sich dahin ohne russ. Päße begeben, vor Elend und Unglück zu warnen, machen die russ. Gesandtschaften zu Stuttgart und Karlsruhe bekannt, daß kein fremder Kolonist ohne Paß von der russ. Gesandtschaft und ohne mitgebrachtes Vermögen von wenigstens 300 fl. in Rußland zugelassen werde. Reisegelder und dergleichen werden nicht gereicht.

Frankfurt, den 11. Febr. Auch die siebente Sitzung des Bundestags war vertraulich. — Die in in der achten Sitzung zum Vortrag gebrachten Privatreklamationen hatten Bezug auf die im Kurhessischen vorgenommenen Domainenverkaufe; auf die Schuldforderungen ans deutsche Reich, insbesondere an die Reichsoperationskasse und auf das bis zu Auflösung des Reichs durch eine Reichs-Subdelegationskommission regulirte Schulden-Wesen, des herzogl. Hauses Sachsen-Hildburghausen. — Hiernach kamen zum Vortrag: 1. Vorstellung des Oekonomen Wilh. Hofmann um Abwendung der Ausweisung aus seinem Eigenthum, worin er erwähnt, daß die Güter, welche er in den Jahren 1811 und 12 von der Verwaltung der kön. westphälischen Krondomainen erkauft habe,, demselben am 18. Aug. 1815 in den ritterschaftlichen Steuerkataster des Oberfürstenthums Hessen erb- und eigenthümlich zugeschrieben worden seyen. Auch wäre derselbe durch ein kurfürstl. Rescript vom 13. Okt. 1815 zur Entrichtung

der Rittersteuern von diesen Gütern angehalten worden. Am 25. May 1816 aber habe eine kurfürstliche Kommission dem Reklamanten eröffnet, daß er gegen Ersatz des wirklich gezahlten Kaufgeldes und der etwa verwendeten Meliorationskosten die erkauften deutschen Ordensgüter, welche nach einer kurfürstlichen Resolution vom 10. May 1816 als Staatsgüter nicht in den Händen von Privaten bleiben sollten, zurückgeben müsse. Durch eine kurfürstliche Verordnung vom 8. Okt. 1816 sey die Zurückziehung der während der feindlichen Besetzung veräußerten Güter des vormaligen deutschen Ordens, gegen Erstattung des Kaufschillings und der Meliorationen, so wie deren Räumung binnen drey Monaten allgemein vorgeschrieben worden. Der Oekonom Hofmann gründe hierauf und auf den Umstand, daß er gegen die kurfürstliche Verordnung bey den Landesgerichten kein Recht erwarten könne, die Abtretung der in Frage stehenden Güter aber schon um deßwillen verweigern müsse, weil er einen Theil derselben an mehr als 20 Individuen weiter verkauft habe, auch nur durch den fortgesetzten Besitz sich von den Folgen der während des Kriegs getragenen Lasten zu erholen hoffen könne, seine Beschwerde und die Bitte um Schutz in dem Besitze der erkauften Domainen. In dem Gutachten erörterte der Referent, Hr. Gesandte v. Berg, daß dieser Fall allerdings zu einer Verwendung der Bundesversammlung geeignet seyn dürfte und es lasse sich mit Recht hoffen, daß die nähere Erwägung der in demselben vorkommenden ganz besondern Umstände für den Supplikanten nicht ohne nützliche Wirkung seyn werde, wenn er die für ihn sprechenden Gründe dem Kurfürsten von Hessen unmittelbar umständlich vortrüge. Daß er dieses gethan, habe er nicht einmal ausdrücklich angeführt, noch weniger bescheinigt; dazu wäre er also zuförderst anzuweisen und wenn dieses ohne Erfolg wäre, könne die Verwendung der Bundesversammlung billig eintreten. — Oesterreich war der Meynung, daß die Bundesversammlung nicht umhin könnte, sich alsobald zu Gunsten des Reklamanten zu verwenden, da unter andern die kurfürstl. obere Staatsbehörde das Eigenthumsrecht desselben durch Zuschreibung in den ritterschaftlichen Steuerkataster u. s. w. anerkannt habe und der dießfällige Steuerbeytrag auch wirklich bezogen worden sey; wenn nicht billig vorauszusetzen wäre, daß namentlich in Rücksicht des angeführten auffallenden Umstandes einer nachgefolgten Verordnung, welche rückwirkende Kraft haben solle, andere hier ganz unbekannte Verhältnisse eingewirkt hätten, oder wirklich obwalteten. Es wäre daher der Oekonom Hofmann vor allem zuförderst noch an seinen Landesherrn zu verweisen, zugleich auch der kurfürstl. Hr. Gesandte von Carlshausen um bald gefällige nähere Aufklärung zu ersuchen; sollte der Reklamant gegen besseres Erwarten dort nicht erhört werden, so stehe demselben frey, seine Beschwerdevorstellung dem Bundestage zu überreichen. Sämmtliche Stimmen traten Oesterreich bey und in Folge des Antrages mehrerer Herren Gesandten, welchen alle übrigen beygetreten sind, äusserte der kurfürstl. hessische Hr. Gesandte von Carlshausen, daß er sehr bereit sey, bey seinem höchsten Hofe diesem Antrage, nämlich auf die Erhaltung des Besitzstandes für den Reklamanten, zu entsprechen. Beschluß: Daß der Oekonom Hofmann zuförderst an Se. kön. Hoh. den Kurfürsten von Hessen zu verweisen, ihm jedoch unbenommen sey, wenn er dort gegen alle bessere Erwartung der Bundesversammlung nicht erhört werden sollte, seine durchaus zu bescheinigende Beschwerdevorstellung bey dieser Versammlung einzureichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Nach Behauptung des Liberal soll der kais. russ. Almanach für 1817 den Herzog von Richelieu folgendergestalt anführen: »Generallieutenant im Dienste des Kaisers aller Reussen, nun in Urlaub und mit Bewilligung Sr. kais. Maj. in Frankreich als erster Minister Sr. allerchristlichen Majestät angestellt.«

Gent, den 2. Febr. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: »Die niedrigste, die entehrendste Strafe, sowohl für denjenigen, der sie gibt, als für denjenigen der sie empfängt, ward hier noch gestern öffentlich verschiedenen unserer Militärs ertheilt, die man so weit herabwürdigte, daß sie Stockschläge erhielten. Man kann nur seufzen über eine solche unedle Rückkehr zu Jahrhunderten der Sklaverey.«

Frankreich.

Nach Versicherung der Gazette de France ist die Gesundheit des Königs soweit hergestellt, daß man hofft, ihn nächstens seine gewöhnliche Spazierfahrten wieder anfangen zu sehen.

Die Pairskammer hat das Gesetz wegen der individuellen Freyheit am 8. Februar mit 116 gegen 43 Stimmen angenommen.

Das Nordlicht am 8. Februar wurde zu Paris vom Publikum, als das erste seit sechs Jahren, mit vieler Neugierde beobachtet. Die Boulevards und Quays waren mit Menschen angefüllt. Die Naturforscher bemerkten, daß sein kulminirender Punkt fast ununterbrochen in der Richtung des magnetischen Meridians, 22 Grad westlich vom wahren Meridian war.

Nach dem bey Wiederherstellung der königlichen Begräbnisse zu St. Denis aufgenommenen Protokoll ruhen in diesen Grüften: 25 Könige, 18 Königinen, und 80 Dauphins, französische Prinzen und Prinzessinen.

Es ist bekannt, daß der treue Kammerdiener Ludwigs XVI., Hr. Clery, in dem Dorfe Hitzing bey Wien gestorben ist, und auch daselbst begraben liegt. Seine Grabstätte bezeichnet die einfache Inschrift: »Hier liegt der treue Clery.« Der König hat den Hinterlassenen des achtungswerthen Dieners einen neuen Beweis seines dankbaren Andenkens dadurch gegeben, daß er dessen Schwiegersohn, Hrn. Grein, in den Adelstand erhob, und dessen Kinder ermächtigte, den Namen ihres Großvaters zu tragen.

Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gefangenhaltung der königl. Familie im Tempelthurm.

(Fortsetzung.)

Die königl. Familie vernahm das Urtheil Sonntags, den 20. Jan. um 7 Uhr Abends, durch die öffentlichen Ausrufer, die solches unter ihren Fenstern bekannt machten. Ein Dekret der Konvention gestattete den Prinzessinen, sich zum Könige zu begeben; sie eilten daher sogleich zu ihm, fanden ihn aber sehr entstellt; er weinte, nicht aus Furcht vor dem Tode, sondern über ihren Schmerz, und entschuldigte, indem er seinen Prozeß der Königin erzählte, die Bösewichte, die ihn tödten lassen wollten. Er fügte bey, daß man, in der Meynung, ihm zu helfen, die große Frage den Primärversammlungen vorlegen wolle, daß er dieß aber nicht zugebe, weil es den ganzen Staat in Aufruhr bringen würde; seinem Sohne gab er noch gute Lehren, segnete ihn und seine Tochter, und empfahl denjenigen zu vergeben, die an seinem Tode schuld seyen. Die Königin begehrte aufs angelegentlichste, daß die Familie die Nacht bey ihm zubringe, allein der König gab es nicht zu, indem er Ruhe nöthig hatte; in das Begehren, am folgenden Morgen wieder kommen zu dürfen, willigte er, allein sobald Alle fort waren, sagte er der Wache, daß man sie nicht mehr zu ihm lasse, indem es ihm allzuviel Schmerz verursache. Er blieb sodann mit seinem Beichtvater

allein, legte sich um Mitternacht nieder und schlief bis um 5 Uhr, wo er durch eine Trommel geweckt wurde. Um 6 Uhr las der Abbé Edgeworth die Messe, der König kommunizirte, und gegen 9 Uhr verließ er das Gefängniß. Auf der Treppe gab er sein Testament, nebst einer Summe Geldes, das Hr. v. Malesherbes ihm gebracht hatte, einem Mitglied der Munizipalität, mit der Bitte, es ihm wieder zuzustellen; allein die Munizipalisten behielten es für sich. Einem Thürhüter, den er unterwegs antraf, und den er den Abend zuvor ein wenig hart angeredet hatte, sagte er: Mathieu, es thut mir leid, Euch beleidigt zu haben. — — —

Am folgenden Morgen hofften die Prinzessinen immer noch den König zu sehen, bis sie auf einmal durch das Freudengeschrey einer rasenden Volksmasse von der Vollendung des Verbrechens Nachricht erhielten. Die Königin war in einem erbarmungswürdigen Zustande; sie wollte Clery sprechen, welcher den König bis zu seinem lezten Augenblicke nicht verlassen hatte, allein man ließ es nicht zu; nach einem Monat ward er aus dem Tempel entfernt. Der König hatte ihm seinen Trauring und ein Paket mit Haaren von den Mitgliedern seiner Familie kurz vor seinem Tode zugestellt, um Alles der Königin zu übergeben. — — —

Zu Anfang des Mai's ward der Dauphin krank; er hatte Fieber, allein es wurde verweigert, daß ihn ein Arzt besuche, und erst nach mehreren Tagen kam der Arzt der Gefangenen, Hr. Tierry, zu ihm, fand ihn bedenklich, und gab ihm Arzneyen; er erholte sich, aber von da an war seine Gesundheit nie mehr dauerhaft. Der Mangel an Leibesübung und an Luft schadete ihm sehr, so wie die Lebensart, in welche das arme Kind versezt war, das in einem Alter von acht Jahren sich immer von Thränen, Klagen und unaufhörlichen Schrecken umgeben sah. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Febr.) Vor einigen Tagen ritt der Prinz Regent, von Sir B. Bloomfield und einigen Ordonnanzen begleitet, durch mehrere Straßen von Westminster, ohne daß ihm die geringste Beleidigung wiederfuhr. Inzwischen verabsäumt die Regierung keine Vorsichtsmaaßregel, die Zahl der Truppen in den Kasernen wurde verstärkt, und einige Kavallerie-Regimenter kantonnirten in der Nähe der Hauptstadt. Auch hat der Lordmayor viele angesehene Einwohner der City vermocht, sich als außerordentliche Constables vereiden zu lassen. — Das Gerücht von einem heimlichen Briefwechsel Napoleons nach Frankreich und England ist höchst abgeschmackt, und gehört in Eine Klasse mit den schon mehrmals aufgewärmten Gerüchten von seiner Entführung. (Courier.) — Der Herzog von Orleans ist noch nicht nach Paris abgereist. Er wünschte wegen Privatangelegenheiten dahin zu gehn; soll aber vom Herzog von Richelieu zur Antwort erhalten haben, seine Anwesenheit werde nach Beendigung der gegenwärtigen Sitzung der Kammern angenehm seyn. (Morn. Chron.)

London, den 1. Febr. Eine Proklamation, welche gestern bekannt wurde, verspricht tausend Pfund Sterling als Belohnung des- oder derjenigen, die sich des sträflichen Vergehens gegen die Person des Prinzen Regenten schuldig gemacht haben

Sitzung vom 20. Jan. Lord Grey sprach gegen die Addresse, die auf die Rede vom Thron bey Eröffnung des Parlaments gewöhnlich votirt wird. Ueber das Benehmen der englischen Flotte vor Algier äußerte er seine Zufriedenheit, glaubt aber, das Resultat der Expedition stehe mit ihren ungeheuren Kosten in keinem Verhältnisse. Uebrigens ist der edle Lord der Meynung, das System, welches den von der englischen Regierung abgeschlossenen Verträgen zum Grunde liege, verbürge weder Großbritannien noch Europa eine bleibende Ruhe. »Die gegenwärtige Noth des Landes, sprach er, soll die Folge des Friedens seyn; zum Beweise führt man die Lage von Großbritannien nach dem amerikanischen Frieden an. Wie ungleich die Lage der Dinge zwischen damals und jezt ist, zeigt schon der Umstand, daß die damalige Schuld nicht den dritten Theil der jezigen betrug. Die Auflagen waren viel geringer, das System der Verschwendung noch nicht in alle Zweige der Verwaltung eingeführt. Wahrlich es ist Zeit, daß die Gesetzgebung sich mit dem Wohl des Volks beschäftigt und die Regierung nöthigt, die strengste Sparsamkeit einzuführen, die sich nicht nach dem richten darf, was die Verwaltung haben will, sondern nach dem, was das Volk zu geben im Stande ist. Alle öffentliche Unternehmungen müssen mit den Kräften der Nation in Verhältniß gesetzt werden. — Sonst aber glaube ich nicht, daß man verbrecherische Anschläge gegen das Leben des Prinzen Regenten nähre. Die Parthey, welche daraus eine Reform will, hat nicht meinen Beyfall; aber ich traue ihr nicht die Absicht zu, die Konstitution vernichten zu wollen. Ich hoffe demnach, man werde kein neues Gesetz vorschlagen, das der Natur und dem Geiste unserer Verfassung entgegen ist, unter dem Vorwande, diese sey in Gefahr und man wolle dem Regenten ans Leben. Das Resultat des Benehmens der Minister Sr. Majestät gegen das Ausland ist, Mißtrauen und Verdacht der andern Nationen. Was Frankreich betrifft, Mylords, so gab es nur eine zweyfache Art es zu behandeln: entweder mußte man das Wohlwollen seines Volks zu gewinnen suchen, indem man sich in seine Regierung und die innern Angelegenheiten nicht mischte, wie man es versprochen hatte. Dieses Benehmen hätte man gerecht und edel gefunden, und es wäre darum auch einer gesunden Politik angemessen gewesen, weil Gerechtigkeit und Edelmuth sich davon nicht trennen lassen. Hatte man aber die Ueberzeugung, der Geist des französischen Volks werde immer noch die Ruhe von Europa und die unserige bedrohen, dann mußte man von dem Eroberungsrechte Gebrauch machen und das Volk in die Lage setzen, daß es uns nicht schaden konnte. Die Minister thaten keines von beyden, sondern ließen in Frankreich ein englisches Heer, um die regierende Familie mit Gewalt auf dem Throne zu erhalten. So ließen sie denn dem Staate seine alte Kraft und steigerten den Haß seines Volks gegen uns aufs Höchste.« Derselben Meynung war auch der Marquis Wellesley, Lord Wellingtons Bruder. Er behauptete, das Elend und die Noth hätten unter allen Klassen der Nation eine Höhe erreicht, von der man in der brittischen Geschichte kein Beyspiel finde. Auch seyen die Minister selbst gezwungen, diese bedauernswürdige Lage anzuerkennen. Das ist die Zeit nicht, sprach er, der Regierung Komplimente zu machen; sondern wir müssen ihr die Wahrheit sagen. Uebrigens erklärt sich Wellesley ebenfalls gegen die Gesuche um eine Parlamentsreform, die ihm den Grundsätzen der Konstitution durchaus entgegen scheint. Die Reform, meint er, sey nichts anders als eine Revolution.

Lord Cochrane legt dem Hause der Gemeinen eine Bittschrift vor, eine Parlamentsreform und die Abschaffung der Sinekuren betreffend. Die Noth des Landes, heißt es darin, sey eine Folge der ausschweifenden Verschwendung der Regierung und der konstitutionswidrigen Erhaltung eines Heeres von 150,000 Mann. Von der ministeriellen Bank wurde zur Ord-

nung! gerufen, weil der Sekretär des Hauses die Bittschriften ablesen müsse. Lord Cochrane aber behauptete, der Sekretär spreche nicht vernehmlich genug, besonders wenn er eine Petition lesen solle, welche den Ministern nicht angenehm sey. — Darauf legte der Lord ein Gesuch um eine Parlamentsreform vor und bewies die Nothwendigkeit derselben durch sein eigenes Beyspiel; denn er selbst habe, sagte er, für eine Stelle im Unterhaus jedem Wähler zehn Guineen bezahlt. Sie hätten, sprach er, gegen die Bezahlung, auch den Mohren des Lord Camelsford oder seinen großen schwarzen Hund gewählt. — In beyden Häusern hatten die Minister eine starke Majorität.

Vermischte Nachrichten.

Die dießjährige gelinde Witterung ruft uns ähnliche Winter in frühern Jahrhunderten zurück. Hier Einiges aus alten Chroniken: Im Jahre 1182 hatten die Bäume um Maria-Lichtmeß Früchte. Im Jahre 1186 blühten die Bäume an der Ostsee im Jänner. Ein sehr warmer Winter war im Jahre 1387. Zu Konstanz blühten die Bäume um Weihnachten, und man pflückte Rosen, Veilchen und andere Blumen zu dieser Zeit. Die Mädchen kamen mit Blumenkränzen geziert in die Kirche, und die Knaben badeten sich im Bodensee. Ein ähnlicher Winter war im Jahre 1289. Noch vor Weihnachten blühten im Elsaß die Blumen und die Elstern und Hühner brüteten noch vor dem Fest der heiligen drey Könige. Der Weinstock blühte vor Hilarius (den 13. Januar), und die Bäume hatten so lange ihre alten Blätter, bis sie neue bekamen. Die Knaben badeten sich im freyen Wasser. Auch in Oesterreich fand man vor Weihnachten Veilchen und die Bäume blühten wie im May. Das Nämliche wird von dem Jahre 1290 berichtet. Im Jahre 1301 war die Luft des Winters sehr heiter und von ungewöhnlicher Wärme. Die Bäume hatten im Januar grüne Aeste. Der Winter des Jahrs 1420 zeichnete sich besonders durch seine warme Witterung aus. Einige Bäume trugen zweymal Obst. Das Getreide hatte zu Ostern (den 7. April) vollkommene Aehren. Rosen gab es um Philippi, Kirschen den 15. May. Die Weintrauben waren um Magdalena vollkommen reif. Auch der folgende Herbst war gut und das Jahr sehr fruchtbar, wenn nicht den 8. Juny ein großer Reif, der mit Schnee vermengt war, einen großen Theil der Früchte verderbt hätte. Im Jahre 1426 war in Deutschland ein so leichter Winter, daß um Nicolaus (den 6. Dezember) die Bäume blühten, und die Felder und Gärten voll Blumen waren. Im Februar des Jahrs 1473 grünte die Erde schon, und die Bäume blühten wie sonst im May. Es folgte ein sehr heisser Sommer und ein überaus fruchtbares Jahr. Im Jahre 1478 hatte man von Weihnachten an bis heiliger drey Könige Tag fast alle Nächte Donnerwetter mit Hagel und einem sehr warmen Winde. Alles bewunderte die große Hitze zu einer Zeit, wo sonst die größte Kälte zu seyn pflegt. Im Jahre 1494 war der Winter so mild, daß die Kirschen im Januar blühten. Im Jahre 1530 war der Winter durchaus warm. Die Bäume blühten zweymal.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Maskenball im kön. Hoftheater. Jugendball im kön. Redoutensaal.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmal: Der Trunkenbold, Posse in 1 Akt von Kotzebue. Hierauf zum Erstenmal: Der Gimpel auf der Messe, ein musikalisches Quodlibet in 1 Akt.

Konzert-Anzeige.

1526. (3. b) Montag den 24. Februar werden die abbonirten Konzerte der zweyten Hälfte in dem königl. Redouten-Saal ihren Anfang nehmen.

Preis für benannte zweyte Hälfte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . . 4 fl.
Für ein Familien-Mitglied . . . . . 3 fl.

Die verehrlichen (Titl.) Abonnenten der verflossenen ersten Abonnements-Hälfte werden geziemend eingeladen, Ihre für die zweyte Hälfte gültigen Billets im Hause des königl. Hof-Musik-Direktors Fränzl Nro 1341. vor dem Schwabingerthor gegen Erlag des obengesetzten Preises zu erheben, so wie denjenigen Titl. Musik-Freunden, welche in der ersten Hälfte noch nicht abonnirt waren, von Donnerstag den 13. Februar anfangend von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr daselbst das Abonnement offen steht.

München den 11. Februar 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

1484 (3. b) Montags den 24. Februar und den darauf folgenden Tagen, wird des verlebten alten Hirschbräuers, Xaver Keferloher, zurückgelassenes großes Mobiliarvermögen öffentlich von 9 — 12; dann Nachmittags von 2 — 5 Uhr gegen baare Bezahlung von der Testaments-Exekution versteigert.

Der Nachlaß besteht in goldenen und silbernen Sackuhren, goldenen und silbernen Ringen, silbernem Brettspiele, mehreren silbernen Messerbestecken, Hals-, Mieder-, Leib- und Goller-Ketten, silbernen Gürteln, mehreren Kreuzpartikeln ꝛc., Manns- und Frauenkleidern, Hausleinwand, Fahrniß, Zinn, Messing, Kupfer, Eisen, auch in Kästen und anderm Schreinwerk.

Kaufslustige haben sich in der Behausung Nro. 1253 in der St. Annagasse einzufinden.

München den 3. Febr. 1817.

Hirschbräu-Keferlohische Testaments-Exekution.

1540. Auf dem Anger, ohnweit der Heuwaag, Nro. 757. ist ein Logis über 2 Stiegen zu verstiften, und das Nähere zu ebner Erde beym Hauseigenthümer zu erfragen.

Ein kleiner weißer gelbgefleckter windspielartiger Hund ist vom gestern Abends vor dem Schwabingerthore entlaufen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in die Königsstraße Nro. 1349 in den ersten Stock überbringen zu lassen.

1548. Ein Windspiel ist Jemanden zugelaufen. Das Nähere ist in der königl. Polizey zu erfragen.

1543. (3. a) Ein wohlerzogener Knabe, der in allen Schulkenntnissen Unterricht erhalten hat, und wenigstens 13 Jahre alt seyn muß, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen in einer Buchdruckerey als Lehrling angenommen werden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Hr. Somain, Kaufm. von Beaune. Hr. Flütter, Kaufm. von Nürnberg. — Im schwarzen Adler: Hr. Meinzinger, Weinhändler. Hr. Steinhäuser, Kaufm. von Hof. — Im goldenen Hahn: Hr. Ber, Kaufm. von Frankfurt a/M.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 43 — 19. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Landau, den 8. Febr. (Bekanntmachung der königl. baier. Kreisdirektion, die Verhaftung des M. Wolfer, genannt Schinder-Michel, betr.) Heute ist das obbenannte berüchtigte Individuum in Schwegenheim durch die Wachsamkeit der Ortspolizey und des Chefs der dortigen Sicherheitsgarden, Hrn. Georg Reichert, aufgegriffen worden. Indem die königl. Kreisdirektion dem Eifer und der Thätigkeit, womit diese Verhaftung vollzogen wurde, den gebührenden Beyfall hiermit öffentlich zollt, ergreift man diese Gelegenheit, um den Sicherheits-Wachen, welche sich im Durchschnitte so sehr um das allgemeine Wohl durch ihre Bemühungen verdient gemacht haben, im Allgemeinen Dank zu sagen.

Augsburg, den 17. Febr. Gestern Nachmittag 36 Minuten nach 10 Uhr verdunkelte ein über hiesige Stadt hinziehendes Donnerwetter plötzlich den Horizont, und von starkem Sturm und Schneegestöber begleitet, folgten 7 Blitze und schmetternde Donnerschläge schnell auf einander. Die zwey erstern derselben entluden ihre elektrische Materie an den schützenden Blitzableiter des hohen St. Ulrichsthurm sichtbar. Das Schneegestöber hielt noch über eine halbe Stunde länger an, worauf sich der Himmel wieder erheiterte. Möchte dieses für die gegenwärtige Jahreszeit seltne Phänomen unsre alte Bauernregel »früher Donner, später Hunger« bestätigen. Gern erinnert man sich an das Gewitter, welches am 26. Febr. 1811 früh Morgens um 6 Uhr der Vorbothe des gleich darauf eintretenden lieblichen Frühlings war.

Regensburg, den 16. Febr. Nach einer hier erschienenen gedruckten Anzeige wurde der entseelte Leichnam weiland Sr. Eminenz des Hochw. Fürst-Erzbischofs Karl Theodor, aus dem Geschlechte des Reichsfreyherren von Dalberg, letzten Kurfürsten von Mainz, vormaligen Großherzogs von Frankfurt ꝛc. königl. Hoheit, der im Antritt seines 74sten Lebensjahrs an Altersschwäche, mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen, am 10. dieß, wie bereits gemeldet, verschieden war, am 14. um 3 Uhr Nachmittags in der hiesigen Domkirche mit aller Feyerlichkeit zur Erde bestattet. Am 15., 21. und 22. d. Morgens um 10 Uhr werden die Trauergottesdienste gehalten, und die Trauerrede wird unmittelbar vor dem dritten Gottesdienste erfolgen.

Baden. Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden hat einen Gesandten am kön. würtembergischen Hofe, Freyherrn von Marschall, in sein Staatsministerium einberufen und ihn zu Stuttgart durch den Gen. Lieut. v. Harrant ersetzt. Auch wurde der großherzogl. Gesandte am kön. baier. Hofe, Graf Degenfeld-Schomburg, in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt und zu München durch den Kammerherrn von Fahnenberg abgelöst.

Frankfurt, den 11. Febr. (Beschluß.) 2. Der Gesandte von Berg legte ferner vor: 1) Bittschriften des Kaspar Ziegler für sich und seine Ehefrau, geb. Dorn, zu Mainz; dann 2) des Schiff- und Handelsmanns Jakob Hofmann und Konsorten in Wörth, Königreichs Baiern, Fürstenthums Aschaffenburg, Forderungen an die ehemalige Reichs-Operationskasse betreffend. Der Herr Referent bemerkte, daß sich nach und nach immer mehr Personen einfänden, welche von dem deutschen Bunde die Bezahlung der Schulden des untergegangenen Reiches erwarteten. Ob der deutsche Bund für die Schulden des deutschen Reichs zu haften habe? sey eine Frage, deren Erörterung vorerst noch aufgeschoben bleiben könne. Hier sey nur von Forderungen an die Reichs-Operationskasse die Rede und da der Zustand der letzten Kasse dieser Art nicht offiziel bekannt sey, so wäre schon bey zwey frühern Vorträgen (in der 5ten und in der 14ten Sitzung 1816) dafür gehalten worden, daß die Gesammtheit des Bundes, welche deßhalb in Anspruch genommen werde, dergleichen Gesuche wenigstens nicht ganz unberücksichtigt lassen könne. Gelegentlich dieses Vortrages wurde wiederholt der Wunsch geäussert, die Uebersicht sämmtlicher Forderungen an die vormalige Reichs-Operationskasse, insbesondere aber jene der Privatforderungen zu erhalten, und der kaiserl. österr. präsidirende Herr Gesandte versicherte, diese bey seinem allerhöchsten Hofe bereits nachgesucht zu haben und neuerdings in Erinnerung bringen zu wollen. Sämmtliche Stimmen vereinigten sich dahin, das Resultat dieser Verwendung abzuwarten. Beschluß: Daß die Uebersicht sämmtlicher Forderungen an die vormalige Reichs-Operationskasse abzuwarten, die Vorstellung des Kaspar Ziegler zu Mainz und des Handelsmanns Jakob Hofmann und Konsorten zu Wörth, aber mit den übrigen zur Berichtserstattung und Instruktions-Einholung anzunehmen. 3. Vortrag des Hrn. Senators Hach über die Vorstellung des Freyherrn v. Willweber zu Münster, Schuldforderung an das herzogl. Haus Sachsen-Hildburghausen betreffend, worin der Antrag gemacht wird, die Akten der vormaligen Reichssubdelegations-Kommission zur Regulirung des dortigen Schuldenwesens anzuordnen. In dem Gutachten erörterte der Herr Referent, daß die Anträge von Privatpersonen in Beziehung auf Staatsschulden, wovon in den unter die Garantie des Bundes gestellten deßfallsigen Verfügungen des Reichsdeputationsschlusses nicht die Rede sey, auch nicht vor die Bundesversammlung gehörten. Es verstehe sich jedoch von selbst, daß in Fällen, da die Gültigkeit einer Forderung in irgend eine Regierung bestritten werde, ein anderer Weg zum Rechte zu gelangen geöffnet seyn müsse; und insofern ein Staatsgläubiger sich über

verweigerte Justiz zu beschweren Ursache hätte, dürfte allerdings nach einer richtigen Würdigung des Geistes der Bundesakte, diese Versammlung sich der Sache annehmen können und müssen; in dem vorliegenden Falle sey jedoch eine Justizverweigerung zur Zeit nicht nachgewiesen. Sey dagegen nur von einer unterlassenen oder unvollständigen Befriedigung anerkannter aber nicht unter der Garantie des Bundes stehender Forderungen die Frage, so scheine eine Einmischung von Seite der Bundesversammlung auf den Antrag von Privatpersonen den bestehenden Verhältnissen nicht angemessen. Die hoffentlich bald in allen deutschen Bundesstaaten hergestellten landständischen Verfassungen müßten den eigenen Unterthanen dieser Staaten die Gewähr leisten, daß alles zu ihrer Befriedigung geschehe, was ohne Verletzung der wesentlichsten Staatszwecke geleistet werden könnte. Die Bewohner anderer Staaten aber würden nur die Verwendung ihrer Regierungen in jenem vorausgesetzten Falle nachsuchen können. Es leide keinen Zweifel, daß jede Regierung in solchen Fällen befugt und geneigt seyn werde, sich ihrer Unterthanen anzunehmen, und wenn die unmittelbare Verwendung ohne Erfolg bliebe, die Vermittlung der Bundesversammlung anzusprechen. Der Beschluß war, daß Freyherr von Willweber mit seinem Gesuche in Betreff einer Schuldfoderung an das herzogliche Haus Sachsen-Hildburghausen an die ordentliche Gerichtsbehörde zu verweisen sey. Gelegenheitlich dieser Verweisung des letztgenannten Reklamanten an eine herzogl. sächsische Obergerichtsbehörde gab der Gesandte der dreyzehnten Kurie die förmliche Anzeige von der am 7. Jan. d. J. statt gefundenen Eröffnung des zu Befolgung des 10ten Art. der Bundesakte mit dem Gesammthause Reuß errichteten Ober-Appellationsgerichts zu Jena. Derselbe überreichte und vertheilte zugleich mehrere Exemplare der provisorischen Ober-Appellations-Gerichtsordnung — welche letztere auch in dem Bundesarchiv niedergelegt wurde. — Der fürstl. Reußische Gesandte trat dieser Erklärung bey. Zuletzt zeigte der badische Gesandte an, er sey beauftragt, die Genehmigung der bey der Bundeskanzley getroffenen Einrichtungen zu erklären. Sämmtliche übrige Gesandte, welche solche theils schon ausdrücklich erklärt, theils bisher nur die verabredeten Geldvorschüsse geleistet hatten, äußerten, daß ihre Höfe und Kommittenten diese Genehmigung ebenfalls ertheilt hätten.

Am 12. Febr., als dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, statteten zu Frankfurt sämmtliche Bundestagsgesandte dem Präsidialgesandten ihre Glückswünsche ab; nachher war bey demselben große Tafel, zu welcher sämmtliche Mitglieder des Bundestags, die auswärtigen Gesandten, der ältere Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Senats eingeladen waren.

Die Kasseler Zeitung führt unter den am 6. Febr. abgereisten Personen auf: »Graf v. Dilly-Bleer, unter Bedeckung eines Landdragoners, nach Frankreich.«

Nach Berichten aus Strelitz wird sich der regierende Groß-Herzog mit der Prinzessin Marie Wilhelmine Friederike, dritten Tochter des Landgrafen Friederich von Hessen-Kassel, vermählen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 10. Febr. erwähnen zum erstenmale, nach dem Oracle de Bruxelles, des Gerüchts von einer Verminderung der engl. Occupationsarmee in Frankreich.

Brüsseler Zeitungen sagen: »Briefe aus Paris von unterrichteten Personen sprechen einstimmig von aufrichtiger Wieder-Annäherung des Königs von Frankreich und der Prinzen, die man für die Sache der Konstitution nicht sehr günstig gesinnt glaubte. Der König scheint zu diesem Schritt durch den Minister bestimmt worden zu seyn, der Sr. Maj. eine Art politisches Testament an die Hand gegeben hat, worin Verfügungen über eine, der Sage nach auf die Erbschaft begierige Familie auseinandergesetzt sind. Der König hat, wie man sagt, in einem rührenden Eingange von Möglichkeit seines nahen Lebensendes gesprochen, und dabey geäußert, daß dieser Zeitpunkt seinem Volke und seiner Familie Unglück bringen müßte, wenn diese Familie sein Regierung-System, seine konstitutionelle Gesinnungen und den durch die Revolution und die Fortschritte des menschlichen Geistes in Europa nothwendig gewordenen Gang nicht befolgen würde. Er hat vorzüglich auseinandergesetzt, daß durch die Charte die Grundsätze der alten Monarchie unwiderbringlich vernichtet seyen, und daß die Charte nicht bloß eine Konstitution, sondern ein zwischen allen Betheiligten abgeschlossener unwiderruflicher Vertrag ist. Se. Majestät sucht die Prinzen zu überzeugen, daß bey dem gegenwärtigen Zustand der Gemüther die unumschränkte Macht aufgegeben werden müsse und daß er selbst seiner Macht Gränzen gesetzt habe, nur zum Besten des Throns und um diese Macht bey seiner Familie zu erhalten. Mit Lebhaftigkeit und Wahrheit schildert er die öffentliche Stimmung in Europa, die sich wider alle durch die Zeit und Aufklärung vernichtete Anstalten, die der Würde des Menschen entgegen sind, mit edlem Unwillen erhebt. Es ist gewiß, daß die Prinzen gerührt schienen und so artig waren, einige allzuauffallende Gewohnheiten aufzuopfern; indessen wird ihre Bekehrung nicht von Jedermann für aufrichtig gehalten.«

Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gefangenhaltung der königl. Familie im Tempelthurm.

(Fortsetzung.)

Den 3. July las man den Prinzessinen das Dekret der Nationalversammlung ab, welches verordnete, daß der Dauphin von ihnen getrennt werden solle. Kaum war es abgelesen, so hing er sich an seine Mutter, weinte und schrie, daß er bey ihr bleiben wolle; die Königin war zerknirscht, sie legte ihn ins Bett, und vertheidigte dasselbe, indem sie erklärte, sie lasse ihn nicht fort, eher müsse man sie tödten; sie setzte sich förmlich in Wehr. Eine Stunde verstrich im wechselseitigen Streite, in Beschimpfungen und Drohungen von Seite der Beamten, in Weinen und Bitten von Seite der Königin; endlich gab sie der ernsten Drohung, das Kind umzubringen, nach. Die Prinzessin Elisabeth und seine Schwester hoben den Dauphin auf, die Mutter hatte keine Kräfte mehr; dennoch als er angekleidet war, übergab sie ihn selbst, nachdem er alle in Thränen umarmt hatte, mit tiefem Schmerze den Munizipalbeamten. Die Königin begehrte vergebens, ihn öfters zu sehen, und sie konnte sich nicht trösten, als sie vernahm, daß er dem Schuhmacher Simon*), den sie in seiner Eigenschaft als Munizipal im Gefängnisse gesehen hatte, zur Aufsicht übergeben sey.

Von nun an blieben keine Wächter mehr bey der Königin, sondern sie und die Prinzessinen waren eingeschlossen.

Den 2. August, um 2 Uhr des Morgens, kündigte man der Königin an, daß sie, gemäß eines Beschlusses der Konvention, in die Conciergerie gebracht werden müsse, um ihr den Prozeß zu machen. Man ging ihr nicht mehr von der Seite, sie mußte sich sogar in Gegenwart der Munizipalbeamten ankleiden; ihre

*) Er ward den 29. July 1794 guillotinirt.

Taschen wurden untersucht; man nahm, was man fand, um es wie es hieß, dem Revolutionstribunal zu überschicken; ihr ließ man ein Sacktuch und ein Riechfläschchen. Nachdem sie Tochter und Tante, die ihr folgen wollten, zu wechselseitiger Unterstützung aufgefordert und sie weinend umarmt hatte, folgte sie den Führern. Im Herausgehen aus dem Tempel schlug sie, da sie sich nicht bückte, den Kopf an; als man sie fragte, ob sie sich wehe gethan habe, antwortete sie: »Es kann mir jezt nichts mehr wehe thun.«

In der Conciergerie ward die Königin in die unsauberste, feuchteste und ungesundeste Stube gebracht, und ein Gensdarme blieb Tag und Nacht bey ihr. Die Prinzessinen ließ man im Tempelthurm beyeinander. Diese hörten den Dauphin täglich die Carmagnole, den Marseiller-Marsch und andre Dinge der Art singen, die, nebst den abscheulichsten Flüchen über Gott, die königliche Familie und die Aristokraten, Simon ihn täglich lehrte; er ließ ihm die Trauerkleider ablegen und eine Carmagnole anziehen, sezte ihm die rothe Mütze auf, zwang ihn zu vielem Essen und zum Weintrinken. Der Dauphin wuchs nicht, aber schien dicker zu werden, und gegen Ende Augusts ward er krank. — —

Vom 21. September an wurden die Prinzessinen enger verwahrt; sie hatten nur eine Stube und keine Aufwartung; sie selbst mußten ihre Betten machen, die Stube kehren und dgl., was im Anfang, da sie es nicht gewohnt waren, sehr langsam herging.

Den 8. Oktober kamen drey Konventsglieder, Poche, Chaumette und David, und verhörten die Prinzessinen abgesondert, in Bezug auf einige Personen, die ihre Schuldigkeit nicht gethan haben; die Prinzessin Antoinette aber noch besonders über allerley häßliche Dinge, deren sie Mutter und Tante beschuldigten. Sie fanden aber in ihr eine Seelenstärke, die sie nicht erwarteten, die aber die Folge der gemachten Erfahrungen und des Beyspiels ihrer Eltern war. — —

Von der Königin konnten die Prinzessinen nichts in Erfahrung bringen; sie stellten sich nicht vor, daß sie todt sey; die Hoffnung, die den Unglücklichen so natürlich ist, ließ sie in den Wahn gerathen, sie sey gerettet worden.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 28. Jan. erzählt, daß der König am 21. Jan. Morgens, inkognito, und bloß in Begleitung des Gardekapitäns Herzogs von Alagon, das sogenannte »Hofgefängniß« besucht habe. Nach einer genauen Besichtigung des Innern, wobey der Monarch den Vorgesezten Unpartheylichkeit und Mitleiden zur Pflicht machte, begab er sich sogar in die Folterkammer, und befahl bey dem Anblicke der Torturwerkzeuge, dieselben auf der Stelle ins Feuer zu werfen, »damit keine Spur dieser höllischen Maschinen übrig bleibe.« Dasselbe soll in allen Gefängnissen der Hauptstadt geschehen; »Se. Majestät wollen, daß diese schreckliche Strafe selbst aus dem Gedächtniß der Menschen verschwinde.«

Spanisches Amerika.

Londoner Blätter enthalten Briefe aus Rio-Janeiro, nach welchen die Nachricht von der Niederlage einer von Gen. Curado angeführten portugiesischen Division durch Artigas, und die Besorgniß, daß dieser Insurgentenchef selbst einen Einfall in Brasilien machen möchte, dort große Sensation erregt hatte. Man fürchtete, Artigas werde an den unabhängig gesinnten Einwohnern der Provinz St. Paul, und an den Sklaven in den Diamantgruben, die ohnedieß immer zum Aufruhr bereit sind, Anhänger finden. Da seine Truppen fast ganz aus leichter Reuterey bestehn, so würde es ihm nicht schwer fallen, die portugiesische Armee vorbeyzugehn, und im Innern von Brasilien zu erscheinen.

London, den 4. Febr. Gestern sind Briefe aus Buenos-ayres vom 29. Oktober eingegangen. Damals wußte man, daß 500 Mann portugiesischer Linientruppen am 23. Okt. bey Maldonado gelandet, und diesen Ort ohne Widerstand in Besitz genommen hatten, und es hieß, daß eine Abtheilung des portugiesischen Hauptkorps, welches von der portugiesischen Gränze geradezu auf Montevideo marschirt, von Artigas angegriffen und geschlagen worden sey. Dieser Artigas ist ein Spanier von Geburt, ehemals spanischer Offizier, und wurde in dieser Eigenschaft von der spanischen Regierung gebraucht, um die Räuber, welche im Innern des Landes ihre Schlupfwinkel hatten, aufzusuchen und einzufangen. Er kennt alle Schleichwege der östlichen Gegend und hat sich selbst an die Spitze der Räuber oder Guerillas gesezt, weil er dabey mehr zu gewinnen hofft. Er ist nichts weniger, als ein Bundsgenosse von Buenos-ayres, vielmehr ein abgesagter Feind dieser sogenannten Republik. Er hatte auch neulich eine Menge Einwohner ermordet, und deren Häuser geplündert, weil sie sich auf der Montevideo-Seite für Buenos-ayres erklärt hatten. Der Zustand der Republik von Buenos-ayres ist höchst traurig, weil Partheyen alles trennen. Pezuela, der General des Vicekönigs von Lima, schlägt die Truppen von Buenos-ayres, wo er sie sieht, und Artigas Horden drohen die Gegenden, wo sie ihr Wesen treiben, in den Zustand der größten Wildheit zurückzuversetzen.

Großbritannien.

London, den 4. Febr. Das Verhör des Scott, welcher am lezten Dienstage, als ein Aufwiegler des Volks zu den gegen den Regenten ausgeübten Freveln, verhaftet ward, ist für jezt der vorzüglichste Gegenstand der Neugierde, und es ist vor Gedränge unmöglich, nach eröffneter Sitzung in die Gerichtsstube zu kommen. Bis dahin hat sich nichts ergeben, was eigentlich diesen Menschen besonders gravirte. Er ist mit der großen Volks-Menge dem Wagen nachgelaufen und in deren Mitte sehr geschäftig gewesen, aber was er eigentlich gethan hat, darüber weiß kein Zeuge etwas Sicheres anzugeben. Es sind Steine auf den Wagen des Regenten geworfen worden, aber ob dieser Mensch deren geworfen habe, davon sagt niemand etwas. Er hat den Gardisten Laycock einen »blutigen Buben« genannt, und mit dem Regenschirme nach ihm geschlagen; aber das lezte ist nicht Hochverrath, sondern bloß Angriff, assault. Indessen scheint es doch die Absicht der Polizeybeamten, eine Anklage des Hochverraths und der beleidigten Majestät gegen den Arrestanten anzustellen, und zwar nach dem Grundsatze »mitgegangen, mitgehangen.« Der Arrestant hat sich in der Mitte eines Haufens sehen lassen, welcher das Verbrechen der beleidigten Majestät sich zu Schulden kommen ließ, und dadurch daran Theil genommen. So äußerte sich der Polizeybeamte. Ob dieß auch im Geschwornengericht gelten wird, ist die Frage; dort gilt gewöhnlich der Satz: »quilibet praesumitur bonus, donec probetur contrarium« — Alle werden für unschuldig gehalten, bis man ihnen das Gegentheil bewiesen hat.

In der Sitzung vom 31. Januar kündigte der bekannte Sir Francis Burdett an, er habe eine große Anzahl Gesuche um eine Parlamentsreform vorzulegen, und bemerkte, daß nun die Zeit gekommen sey, wo dieser wichtige Gegenstand nicht

mehr unbeachtet bleiben könne. Der Sprecher fragte, ob er denn die Gesuche gelesen habe, die er zu überreichen gesonnen sey. Sir Francis erwiederte, dazu habe die ganze Dauer der Sitzung des Parlaments nicht hingereicht. Einige Glieder glaubten, in diesem Falle könnten auch die Petitionen abgewiesen werden; denn, wer sie überreiche, müsse sie zuvor gelesen haben. Darüber entstand ein heftiger Streit, der sich damit endete, daß einige Gesuche abgelesen wurden. Was den Sieg der guten Sache im Parlemente zweifelhaft machen kann, ist die Zersplitterung desselben in zu viele Partheyen. Die Opposition ist offenbar getheilt in die mäßige und die wilde. Die leztere scheint mehr den Pöbel als das Volk zu repräsentiren, und zählt die englischen Jakobiner unter ihren Gliedern, die Ultra im umgekehrten Sinne der französischen. Es scheint wirklich, als wolle man auch hier, wie es schon früher bey uns und an andern Orten geschehen ist, die Sache des Volks durch die Exzesse des Pöbels verderben. Ob das nun sich von selbst gemacht habe, oder von den Ministern angelegt worden sey, ist jezt noch schwer zu entscheiden. Sonst steht aber das übrigens nicht neue Kunststück mit der Politik eines Castlereagh und Canning keineswegs im Widerspruch. Noch ist das Zeugniß, welches dieser für die Ruhe im südlichen Frankreich abgelegt hat, wo, nach ihm, keine Seele daran dachte, den Protestanten auch nur ein böses Gesicht zu machen, in frischem Andenken. Lord Castlereagh ist ein Mann von Kopf und Gewandtheit; aber was viele Männer von Kopf an sich haben sollen, hat auch dieser, er ist nämlich in der Wahl der Mittel nicht gar gewissenhaft, wenn sie nur zum Zwecke führen. Noch hat man die Anklage des Irländers Finnerty nicht allenthalben vergessen, der den edlen Lord öffentlich beschuldigte, er habe, als er noch die bedeutende Stelle eines Generalsekretärs von Irland, vor der Vereinigung dieses Königreichs, bekleidete, ganze Dörfer armer Katholiken anzünden, und viele der leztern morden lassen, um das mißhandelte Volk zum Aufstand zu reizen.

Gestern hat der Gemeinderath von London wieder eine Versammlung gehalten, in welcher beschlossen wurde, um eine Parlamentsreform anzusuchen. Man will untern andern auch, daß die Glieder vom Hause der Gemeinen nur auf drey Jahre, statt auf sieben gewählt werden sollen, um die Bestechung derselben und den Einfluß der Regierung auf ihre Wahlen zu erschweren. Die recht warmen Volksfreunde bestehen sogar auf einem jährlichen Parlamente, um den Sinn sogleich zu Unsinn zu entstellen. Diese wurden indessen im Gemeinderath überstimmt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmal; Der Trunkenbold, Posse in 1 Akt von Kotzebue. Hierauf zum Erstenmal: Der Gimpel auf der Messe, ein musikalisches Quodlibet in 1 Akt.

Konzert-Anzeige.

1526. (3. b) Montag den 24. Februar werden die abbonirten Konzerte der zweyten Hälfte in dem königl. Redouten-Saal ihren Anfang nehmen.

Preis für benannte zweyte Hälfte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . . 4 fl.
Für ein Familien-Mitglied . . . . . . 3 fl.

Die verehrlichen (Titl.) Abonnenten der verflossenen ersten Abonnements-Hälfte werden ergebenst eingeladen, Ihre für die zweyte Hälfte gültigen Billets im Hause des königl. Hof-Musik-Direktors Fränzl Nro 1341. vor dem Schwabingerthor gegen Erlag des obengesezten Preises zu erheben, so wie denjenigen Titl. Musik-Freunden, welche in der ersten Hälfte noch nicht abonnirt waren, von Donnerstag den 13. Februar anfangend von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr daselbst das Abonnement offen steht.

München den 11. Februar 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

Verkaufs-Ankündigung.

1528. (3. a) Auf Instanz der Kreditoren des Lorenz Huber, Grad zu Zeitkosen dieß Gerichts wird der dort selbst entlegene ganze Gradenhof zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamte Landshut erbrechtsweise grundbar und begreift neben den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in sich: 106 Tagw. 98 Dez. Feldgründe, 51 Tagw. 78 Dec. Wiesgründe und 86 Tagw. Holzgründe.

Auf diesem Anwesen lasten folgende Abgaben:

1) zur definitiven Grundsteuer auf 1 Simplum 10 fl. 13 kr. 7 hl.
2) ord. und Jagd-Scharwerkgeld 8 » — » — »
3) May und Herbststeuer dann Fastnacht-Henne — » 17 » 4 »
4) Geld-Stift . . . . 1 » 29 » 7 »
5) Mayrschaftsstift . . . . . 1 » 49 » — »
6) jährlich 4 Klafter Fichtenholz in natura.

Getreid-Gilt.

Waizen	1	Schfl.	2	M.	3	V.	3	Sp.
Korn	5	»	4	»	—	»	2	»
Gerste	1	»	3	»	1	»	1 1/2	»
Haber	8	»	4	»	1	»	3 1/2	»

Dann vom Bergholz Kornbodenzins

Korn	1	»	1	»	3	»	—	»

Ferners ist auf diesem Anwesen ein Austrag, dessen Bedingungen aus den Akten ersehen werden können, radizirt.

Die Verkaufs-Handlung dieses Hofgutes wird auf Samstag den 22. d. früh 9 Uhr im Wirthshause zu Deutenkofen vorgenommen, und wird hierbey zugleich bemerkt, daß im Falle sich kein annehmbarer Käufer für das ganze Anwesen melden soll, mit Einwilligung der Grundherrschaft und auf Andringen der Kreditoren zum theilweisen Verkaufe geschritten wird.

Alle diejenigen, welche von diesem Anwesen etwas zu kaufen gedenken, haben sich am obigen Tage zu Deutenkofen einzufinden und ihre Kaufsanbothe salva ratificatione creditorum zu Protokoll zu geben, wobey sich aber zugleich die ausser diesem Gerichte domizilirten Käufer über Vermögen und Aufführung legal auszuweisen haben.

Inzwischen steht es jedem frey, dieses Anwesen in Augenschein zu nehmen.

Actum, den 5. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

1547. (3. a) In der königl. Kotton- und Pers-Fabrike in der St. Anna-Vorstadt hat die Leinwand-Bleiche wieder ihren Fortgang wie sonst, die Elle zu 3 1/2; wozu sich Endesunterzeichneter einem verehrungswürdigen Publikum gehorsamst empfehlt.

Ambros Trieb, Bleicher.

1543. (3. a) Ein wohlerzogener Knabe, der in allen Schulkenntnissen Unterricht erhalten hat, und wenigstens 13 Jahre alt seyn muß, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen in einer Buchdruckerey als Lehrling angenommen werden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 44 — 20. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. Febr. Ihre Majestät unsre Allerdurchlauchtigste Königin, Allerhöchstwelche am 3ten dieses Monats Wien verlassen haben, um sich wieder nach hiesiger Hauptstadt zu begeben, wurden auf der Reise von einer kleinen Unpäßlichkeit, an welcher die erlauchte Monarchin schon in den letzten Tagen Ihrer Anwesenheit in Wien gelitten hatten, neuerdings befallen und dadurch bewogen, diese Zeit über in Enns zu verweilen, wohin Se. Majestät der Kaiser alsogleich Allerhöchstihren Oberst-Kämmerer, Grafen v. Wrbna, abgesendet hatten, um Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät der Königin einzuholen. Den 11. d. M. früh Morgens reisten Se. Majestät unser Allerdurchlauchtigster König von hier nach Enns ab, welches Städtchen eine Tagreise von Wien entfernt ist, und hielten sich daselbst bis zur gänzlichen Herstellung des Wohlseyns Ihrer Majestät der Königin auf. Heute endlich genoßen die getreuen Bewohner der Hauptstadt das Glück, beyde königl. Majestäten im erwünschtesten Wohlseyn mit Ihren kön. Hoheiten den Prinzessinen Luise und Karoline wieder hier eintreffen zu sehen.

Oesterreich. Se. Maj. der König von Baiern haben dem Redakteur der Theaterzeitung und bekannten Wiener Theaterdichter Adolf Bäuerle für die Ueberreichung seiner Zeitschrift und des von ihm herausgegebenen »allgemeinen Theateralmanachs« eine große goldene Medaille mit dem Bildniß Sr. Majestät, und den Worten »ingenio et industriae« auf der Kehrseite geprägt, durch die königl. baierische Gesandtschaft, mit einem huldvollen Schreiben begleitet, zum Andenken allergnädigst zustellen lassen.

Am 1. Febr. Abends um 4 Uhr ereignete sich an der nach dem Vintschgau führenden Straße, unter dem Vorgebäude des Schlosses von Landeck ein Felsenbruch, der an 280 Kubikklafter an Masse betrug, die Straße auf 22 Klaftern Länge verschüttete, und selbst große Felsentrümmer in den Inn stürzte.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 15. Febr. Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation wird hiermit bekannt gemacht, daß unter ihrer Leitung, Aufsicht und Kontrolle, im Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs, mit Intervenirung der Deputations-Hofbuchhaltung, der Betrag von zwölf Millionen Gulden Papier-Geld, wovon 10 Millionen im Wege des durch das allerhöchste Patent vom 29. Okt. 1816 eröffneten freywilligen Anlehen zu 5 Perzent in Konventionsmünze eingegangen, und 2 Mill. durch die Bank-Operationen eingeflossen, und von der provis. Direktion der östern. Nationalbank zur Vertilgung übergeben worden sind, übermorgen am 17. d. M. um 11 Uhr Vormittags in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden wird. (Folgen die sämmtlichen Unterschriften.)

Preußen. Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist der geheime Staatsrath v. Stägmann nach Paris gereist, um wie man behauptet, wegen der stockenden Entrichtung der französischen Kriegskontribution zu unterhandeln.

Zum königl. preuß. Gesandten nach Brasilien ist der Graf v. Flemming bestimmt; als Legationssekretär ist ihm Dr. Ulfers, ein geschickter Naturforscher, beygeordnet.

Oeffentliche Nachrichten aus Holstein sagen: »Dem Vernehmen nach dürften die Verhandlungen der Kommission, welche in Kopenhagen versammelt ist, um einen Entwurf zu einer ständischen Verfassung für das Herzogthum Holstein auszuarbeiten, im März d. J. beendigt werden. Nachdem jener Entwurf die königliche Sanktion erhalten, soll er den Ständen zur Annahme vorgelegt werden. Dieß dürfte, wie man vermuthet, vielleicht schon im Kieler-Johanis-Markte geschehen, wo die Mitglieder der Ritterschaft zu kommen pflegen. Ueber den bisherigen Verhandlungen der Kommission ruht ein dichter Schleyer, wir mögen nicht die gehaltlosen Gerüchte über dieselbe mittheilen. Im Herzogthume Schleswig schmeichelt man sich noch mit der Hoffnung, daß dasselbe mit Holstein aufs Neue durch dieselbe Verfassung verbunden werden dürfte. Zwar ist der König auf dem Wiener Kongreß nur für das Herzogthum Holstein dem deutschem Bunde beygetreten, aber dessen großmüthige Gesinnungen berechtigen uns zu der Aussicht, daß die Wünsche der gesammten Einwohner Schleswigs eine gnädige Erhörung finden werden.«

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 6. Febr. betrifft das, den einzelnen Oberämtern pachtweise überlassene Recht nach Salpeter zu graben.

Frankreich.

Die französische Zeitungen enthalten aus Paris vom 11. Febr. folgendes Bulletin der Pairskammer: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herzog von Richelieu hat der Kammer eine Mittheilung von Seite des Königs gemacht, woraus hervorgeht, daß sich die fremden Mächte dazu verstanden, das Beobachtungsheer um ein Fünftheil zu vermindern.

Das Assisengericht zu Mont de Marsan hat sich mehrere Tage mit dem Prozesse von 14 Personen beschäftigt, die angeklagt waren, einzelne Komplotte gegen die königl. Regierung angesponnen, Bürgerkrieg, Plünderung und Mord vorbereitet, ge-

heime Werbungen vorgenommen, falsche und verbrecherische Neuigkeiten verbreitet, und in nächtlichen Versammlungen über die Mittel zu dem größten aller Verbrechen berathschlagt zu haben. Das Gericht verurtheilte am 1. Febr. zwey davon, die Zimmermeister Bagneres und Lafargue, zum Tode; drey wurden losgesprochen, das Loos der übrigen war mehrjähriges Gefängniß und Geld-Strafen.

In der Normandie fielen mehrere Tumulte wegen der Brod-Theurung vor. Die Kuirassiere zu Evreaux mußte nach Barnay rücken, um die Ruhe wieder herzustellen. Im Gebiete Caux feuerte man auf die Vorüberziehenden; fünf wurden getödtet und neun verwundet. Zu Rouen soll das Elend besonders groß seyn.

Paris, den 10. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1157 Fr.

Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gefangenhaltung der königl. Familie im Tempelthurm.

(Beschluß.)

Den 19. Januar hörten die Prinzessinen Lerm beym Dauphin und sahen durch das Schlüsselloch Sachen forttragen; Simon hatte seine Munizipalstelle übernommen und die Wache beym Dauphin verlassen. Von nun an blieb er, obgleich krank, allein und eingesperrt. Er begehrte nichts, wenn man ihm nichts gerne brachte; in sechs Monaten wurde sein Bette nicht gemacht und er hatte nicht Kraft es zu machen; Flöhe und Wanzen bedeckten dasselbe, so wie seinen Körper; während mehr als einem Jahr ließ man ihm weder Hemd noch Strümpfe ändern, aller Unrath blieb diese ganze Zeit hindurch im Zimmer; sein Fenster wurde nie geöffnet und man konnte vor Gestank es in dem Zimmer nicht mehr aushalten. Licht erhielt er keines, den ganzen Tag hindurch machte er nichts. — —

Bis zum 9. May ging nichts neues vor. An diesem Tage, als die Prinzessinen sich eben zu Bette legen wollten, klopfte man gewaltig an der Thüre, und als die Prinzessin Elisabeth nur um einen Augenblick bat, weil sie doch ein Kleid anlegen müsse, hieß es mit donnernder Stimme: »He! Bürgerin, mußt du herunter! Sie öffnete, nahm unter Thränen und nachdem sie ihr Standhaftigkeit und Vertrauen auf Gott empfahl, von ihrer Nichte Abschied und folgte ihren Begleitern, die sie mit Schimpfworten und Grobheiten überschütteten, in die Conciergerie. Am folgenden Morgen machte man die drey Fragen an sie: Dein Name? — Elisabeth von Frankreich. Wo warst du am 10. August? — In den Tuillerien bey meinem Bruder. Was hast du mit deinen Diamanten gemacht? — Das weiß ich nicht; übrigens sind alle diese Fragen unnütz. Ihr wollet meinen Tod; ich habe bereits Gott mein Leben geopfert und ich bin bereit zu sterben. — —

Die zurückgebliebene Prinzessin Antoinette war in kläglicher Lage; sie vernahm nichts von ihrer Mutter, noch ihrer Tante. Auf alle Fragen und alle Begehren wurde ihr ausweichend, abschlagend oder spottweise geantwortet; so z. B. sagte man ihr, ihre Tante sey spazieren gegangen u. dgl.

Mit dem Dauphin blieb es beym Alten; man ging nie zu ihm, als wenn man ihm Essen brachte; ein Wächter, mit dem die Prinzessin seinetwegen sprach und der noch Menschlichkeit genug besaß, der Härte erwähnen, mit der man den Prinzen behandelte, wurde am folgenden Tage fortgejagt.

Am 10. Thermidor kam eine Deputation der Nationalkonvention, bey welcher sich auch Barras befand, in den Tempel; diese besuchte auch sie. Den folgenden Tag um halb 10 Uhr, als sie schon im Bette lag, stellte man sie dem Kommissär Laurent vor, der von nun an sowohl sie als ihren Bruder bewachen sollte. Derselbe besuchte sie täglich dreymal, war höflich, duzte sie nicht und durchsuchte auch nicht Burreaux und Kommoden.

Nach einigen Tagen untersuchte eine Kommission den Zustand des Dauphins; er dauerte sie und befahl bessere Behandlung. Laurent ließ ein anderes Bett bringen, da das seinige voll Wanzen war und befahl ihn zu säubern; indessen blieb er immer allein in seinem Zimmer.

Die Prinzessin erkundigte sich oft nach ihren Verwandten und ihrer Mutter: alle Antworten waren ausweichend. Laurent, der immer höflich war, ihr auch Stahl und Licht verschaffte, rieth ihr Geduld zu haben und auf die Gerechtigkeit und Güte der Franzosen zu hoffen.

Zu Anfang Novembers kam aus jeder Sektion ein Kommissär; sie blieben 24 Stunden im Tempel, um sich von dem Daseyn des Dauphins zu überzeugen; zugleich kam noch ein Kommissär zu Laurent, Namens Gomier, der ungewöhnliche Sorgfalt für Ludwig XVII. hatte. Während des Winters hatte derselbe einige Fieberanfälle; man wollte ihn ins Freye bringen, allein es behagte ihm nicht, da seine Kniee sehr geschwollen waren. Laurent ward durch Laine, einen wackern Mann abgelöset; er und Gomier hatten viele Sorge für das Kind; auch ließen sie die Prinzessin an die freye Luft gehen. Indessen ward der Prinz immer schlechter in seinem Zustand, selbst sein Geist hatte unter der langen harten Behandlung gelitten; er ward immer schwächer, das Fieber nahm überhand und so starb endlich Ludwig XVII. ohne Schmerzen am 9. Juny 1795, zehn Jahre und zwey Monate alt. Die Kommissäre beweinten ihn, so sehr wußte er durch seine Liebenswürdigkeit Theilnahme zu erregen.

Die Prinzessin Antoinette blieb noch sechs Monate im Tempelthurme, bis sie endlich am 19. Dez. 1795, an ihrem siebenzehnten Geburtstage, aus demselben geholt wurde, um gegen die franz. Kommissäre an der Gränze ausgewechselt zu werden.

Spanien.

Madrid, den 29. Jan. Hr. Losano de Torres ist zum Justizminister ernannt. Er ist derselbe, der an Hrn. v. Cevallos Stelle bey dessen kurzem Austritte aus seinem Posten im Januar 1816 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zugleich als interimistischer Justizminister aufgestellt war, aber bey der schnellen Rückkehr von Cevalles zum honorairen Mitglied des Staatsraths erhoben ward. Er war vorher Intendant bey der Armee. Selbst seine Gegner sprechen ihm nicht Scharfsinn und Thätigkeit ab. In dem Ministerium, das ihm jezt anvertraut ist, sind diese Eigenschaften, nebst Redlichkeit und Freymüthigkeit, wesentliche Erfordernisse. Die Vertheilung aller kirchlichen Benefizien gehört zu diesem Departement. — General Elio hat mehrere Unruhstifter einziehen lassen, drey sollen zum Tode verdammt seyn. — Man sprach vor einigen Tagen von Mißhelligkeiten zwischen dem Gouverneur von Mahon und einem Offiziere von der nordamerikanischen Eskadre, die im mittelländischen Meere kreuzt. Allein es ist gewiß, daß dieses Ereigniß keinen Bezug auf politische Verhältnisse hatte. — In einem Berichte des Generaladjutanten der »Freywilligen vom König«, aus dem Lager bey Santa Theresa vom 13. Septbr. (in der Zeitung von Rio-Janeiro vom 16. Novbr.) heißt es: »Der größte Theil der feindlichen Armee besteht aus Bauern, die mit Gewalt aus ihren Hütten gerissen, und von denen mehrere erschossen worden, um das Ausreißen zu hemmen.« In einem andern Berichte aus demselben Lager, vom 28. Septbr.,

liest man folgende Stelle: »Allem diesem wird ein Ende gemacht seyn, sobald unser General mit der erfoderlichen Schnelligkeit vordringen wird, ohne große Vorsichtsmaaßregel gegen einen Feind zu nehmen, dem man mit dergleichen Mittel zu viel Ehre anthut, und die in Hinsicht schlecht unterhaltenen und noch schlechter angeführter Schaaren wenigstens überflüßig seyn möchten.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Febr.) Konsol. 3 Proz. 65 ⅝. Dieses beträchtliche Steigen ist eine Folge des seit gestern verbreiteten Gerüchts, daß die Minister weder zu einer Anleihe, noch zu andern außerordentlichen Maaßregeln ihre Zuflucht werden nehmen dürfen, sondern daß ihnen die Bank eine beträchtliche Summe gegen sehr geringe Zinsen vorstrecken wird. (Courier.) — Das Unterhaus hat die ihm von der Regierung mitgetheilten, viele Bände ausmachenden, Papiere in Bezug auf Unruhen und Verschwörung einer geheimen Kommittee von 21 Mitgliedern zugewiesen. Lord Castlereagh protestirte, als er diese Maaßregel vorschlug, gegen die vorbereitete Meynung, als ob nur das neuliche Attentat gegen die geheiligte Person des Regenten den Anlaß dazu gegeben. Es sey Thatsache, daß die ungesetzlichen Verbindungen, welche das Parlament jetzt aufzulösen eingeladen werde, schon so lange existirten, daß die Minister sich verantwortlich gemacht hätten, wenn sie länger zögerten, sie dem Parlement zu denunziren. Uebrigens werden noch täglich beyden Häusern zahlreiche Bittschriften um Parlamentsreform überreicht. Das Unterhaus ist in Rücksicht auf deren Annahme nicht so streng als das Oberhaus, welches jede zurückgeben läßt, worin nach seiner Meynung respektwidrige Ausdrücke vorkommen. So wies es die von Hrn. Hunt abgefaßte zurück, das Unterhaus hingegen, dem sie Lord Cochranne überreichte, befahl, sie auf die Tafel zu legen.

London, den 5. Febr. Gestern Abend trug Lord Sydmouth im Oberhause auf eine Dank-Addresse wegen der letzten (oben mitgetheilten) Botschaft des Prinz Regenten an. »Ew. Herrlichkeiten, sagte er, können überzeugt seyn, daß Se. königl. Hoh. nicht ohne die schmerzlichsten Empfindungen sich zu einer solchen Mittheilung genöthigt gesehen hat. Aeußerst ungern sah sich seine durchl. Person nebst Ihren Rathgebern aus Pflicht gegen das Land und die Konstitution bewogen, dem Hause anzuzeigen, daß in verschiedenen Gegenden des Reichs Versammlungen und Verschwörungen existirten, um die Liebe der Unterthanen von Se. Majestät abwendig, seine Person und Regierung verhaßt und verächtlich zu machen, die Freyheiten der Einwohner zu gefährden und das ganze System unserer Gesetze und die Konstitution über den Haufen zu werfen. Ew. Herrlichkeiten können überzeugt seyn, daß eine solche Mittheilung nicht ohne die stärkste Ueberzeugung von ihrer dringen Nothwendigt geschehen ist. Uebrigens trage ich für jezt noch nicht im geringsten auf irgend eine weitere Maaßregel an. Das Haus muß sein Urtheil suspendiren, bis die vorgelegten Papiere untersucht und von einer geheimen Kommittee Bericht darüber erstattet worden. Jedoch muß ich eine sehr wesentliche Sache berühren, nämlich: daß die gegenwärtige Mittheilung mit dem schrecklichen, von der Majorität der Nation tief verabscheuten Frevel, der am 28. Januar gegen den Prinz Regenten begangen worden, in gar keiner Verbindung steht, (was not at all connected with that ontrage). Wäre auch dieser verruchte Frevel nicht begangen worden, so würden die Rathgeber Sr. königl. Hoheit, zufolge der Nachrichten und Angaben, die sie besitzen, die letzte Botschaft doch unumgänglich nöthig gefunden haben. Ich trage daher auf eine Dank-Addresse an den Prinz Regenten, wegen der geschehenen Mittheilung, unter der Bemerkung an, daß die zugesandten Papiere unverzüglich sollen untersucht werden. — Graf Grosvenor: Die Beschuldigungen, die man jezt einem großen Theile der Nation macht, sind von schrecklicher Art. Existiren aber verdächtige Versammlungen und Verbindungen, so bin ich überzeugt, daß sie bloß durch das unweise Betragen der Minister veranlaßt worden, die sich allen Einschränkungen widersezt und auf die Stimme des Volks nicht geachtet haben. (Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Das Morgenblatt theilt in einem Privatschreiben aus Petersburg unter andern Folgendes mit: »Es ist hier ein sehr kostbares Vergnügen, ausländische Journale zu lesen, und dabey doch unbefriedigend, weil man fast nie ein Heft von der Censur vollständig zurückerhält. Diese Aengstlichkeit der Censoren ist in unserm Zeitalter und unter der Regierung eines Fürsten wie Alexander, dem es wahrlich nicht an Verständniß dieser Zeit fehlt, unbegreiflich. Einer meiner Bekannten erhielt z. B. vor einigen Wochen das bey Brockhaus erschienene Konservationslexikon von der Censur zurück; ein Werk, das doch nur Thatsachen und keine Meynungen enthält und doch waren fast alle auf Rußland und russische Unterthanen sich beziehende Artikel ausgeschnitten und ausgemerzt. Auch das Museum von Jean Paul gehört hier wegen des darin befindlichen Aufsatzes über den Magnetismus zu den verbotenen Büchern. Dieß hängt aber mit vielen andern Vorfällen und Verwickelungen zusammen.«

Die Hamb. Zeitg. meldet: Se. Maj. der Kaiser von Rußland, stets aufmerksam auf alles, was seinem Reiche Nutzen bringen kann, hat befohlen, ihm monatlich Bericht zu erstatten von Allem, was in Europa durch den Druck in Umlauf kommt und in irgend einer Beziehung für den Staat Interesse hat. Diese Berichte, welche die Staatskunst, Staatswirthschaft, Kriegskunst, öffentlichen Unterricht u. s. w. umfassen und an die verschiedenen Ministerien vertheilt werden sollen, werden ohne Zweifel nicht selten heilsame Ideen erwecken und verbreiten und zwar gerade an solchen Orten, wo sie am leichtesten Früchte tragen können. Der Kaiser hat den Staatsrath von Kotzebue beauftragt, sie abzufassen, und dieser steht im Begriff, mit einem ansehnlichen Gehalte sich nach Deutschland zu begeben, um einen so ehrenvollen und Nutzen versprechenden Auftrag zu erfüllen. Man sagt, der Kaiser habe ihm erlaubt, zu seinem Aufenthalte denjenigen Ort selbst zu wählen, den er in litterarische Beziehung jedesmal für den bequemsten halten wird.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Legrand, erster Violoncellist Sr. Maj. des Königs von Baiern, gab am 5. Febr. zu Berlin ein Konzert, und zeigte sich, nach einstimmigem Urtheil, als Meister auf seinem Instrument.

Das Karneval wird in Berlin durch einen wöchentlichen Ball im Konzertsaal des Schauspielhauses und eine Redoute im Opernhause gefeyert; zu beyden bezahlt man den Eintritt. Auch werden wöchentlich zwey große Opern gegeben. Die Athalia des Herrn Baron von Poißl scheint ein widerliches Geschick zu bedrohen. Mdme. Milder und Hr. Fischer, welche die Hauptpartien derselben haben, sind beyde krank, und zwar lezterer bedenklich, durch eine Ausdrehung des Schenkelkopfes, sagt man. Da beyde Urlaub haben, gegen Ende des Mor .. eine Kunstreise zu machen, fürchtet man, daß auch im Falle ihrer baldi-

gen Herstellung, die Athalia nur ein Paarmal werde können gegeben werden.

In der Zeitung von Cadix vom 14. Dezbr. ist ausdrücklich angezeigt, daß der spanische Hof das östliche Ufer des La Plata Stromes dem Portugiesischen abgetreten habe. Dieß ist also der dritte Feind, den das Mutterland seinen Kolonien gibt. So scheint aus der Insurrektion allmälig ein Krieg zwischen Europa und Amerika zu werden, dessen endlicher Ausgang wohl nicht zweifelhaft ist.

Christoph läßt in Hayti Lancaster-Schulen anlegen.

Eine Zeitung zu Boston zeigt an, durch offizielle Erklärungen habe Oesterreich die Flagge von Hayti anerkannt und ihre Zulassung in Triest befohlen.

Erziehung der Blinden.

Tempus miserendi.

Ein Jahr ist bereits verflossen, seit Se. königl. Majestät mein freywilliges Anerbieten, mich dem Unterrichte der unglücklichen Blinden zu widmen, huldvollst anzunehmen geruhten.

Die Zwischenzeit hat hinlänglich gezeigt, welchen Antheil Baiern an diesem lang verzögerten, aber nothwendigen Werke des Erbarmens nehmen würde.

Da nun die einsichtsvollen Bewohner dieser Haupt- und Residenzstadt, nach Allerhöchstem und Hohem Beyspiele, an Anzahl und Betrag der Unterstützung sich ganz besonders ausgezeichnet haben, so ist hoffentlich nicht mehr zu befürchten, daß diese edlen Gönner Ihr eignes Werk aufgeben, sondern mitleidigst dasselbe fortzusetzen, und fest zu begründen sich bestreben werden.

Dazu gehört eine leichte, aber höchst nothwendige Maaßregel, nämlich: daß Sie sich in einer allgemeinen Versammlung zu vereinigen belieben, um die Lage und Ansichten des aufkeimenden Instituts zu vernehmen und der angekündigten Verfassung gemäß einen Ausschuß aus Ihrer Mitte ernennen, welcher die Verwaltung der milden Beyträge übernehme, und für das wesentliche Interesse der Anstalt sorge.

Da aber die erste Versammlung noch nicht durch einen Ausschuß berufen werden kann, so habe ich die Ehre, alle hohen und edlen Gönner und Wohlthäter der Blindenschule auf das höflichste, aber auch auf das dringendste einzuladen, daß Sie sich einzufinden belieben im Gebäude des Museums im ersten Stocke in der Prannersgasse am ersten Sonntag der Fastenzeit, als den 23. Febr. um 11 Uhr Vormittags.

München, den 17. Febr. 1817.

J. G. Robertson,
der Blinden-Anstalt-Direk.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Der Rehbock. Lustspiel.

1552. Da die auf den 20. dieses angesetzte Versteigerung der Effekten und Handzeichnungen aus eingetretenen Hindernissen zur Zeit eingestellt werden mußte, so wird dieses hiemit zur Wissenschaft eröffnet.

Den 18. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Getreid-Versteigerung.

1540. (3. a) Auf gnädigsten Appellationsgerichtlichen Befehl dto. 7. et praes. 13. Febr. l. J. wird im Schlosse Schönbrunn unweit Dachau nächst dem Brünnlbad, Montags den 3. März Vormittags 10 Uhr der auf dortig herrschaftlichem Kasten liegende Gilt-Getreid-Vorrath von

7 Schäffel Weizen,
46 — Korn,
4 — Gersten,
155 — Haber,

an die Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, mit Vorbehalt gnädigster Ratifikation öffentlich versteigert.

Wozu die Kaufslustigen freundlich einladet

den 13. Febr. 1817

K. b. Baron Schmidisches Patrimonialgericht Schönbrunn im Landgerichte Dachau.

K. Kagerer, Gerichtshalter.

Bekanntmachung.

1542. (3. a) Lorenz Schwarzfischer, Müller dahier, ist in der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. M. unvermuthet mit Tod abgegangen.

Um bey der Inventarisation seiner Verlassenschaft den Passiv-Stand verläßig herstellen zu können, werden alle diejenige, welche an dieselbe aus was immer für einem Titel Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, diese bey dem unterzeichneten Patrimonialgerichte in einem Zeitraume von 6 Wochen, vom Tage der Ausfertigung dieser Bekanntmachung angefangen, schriftlich oder mündlich anzubringen.

Regendorf bey Regensburg den 13. Febr. 1817.

Königl. baier. gräflich v. Oberndorfisches Patrimonialgericht Regendorf, k. b. Landgerichts Regenstauf im Regenkreise.

Jos. Wenzl, Gerichtshalter.

1504. (3. b) Bey mir Unterzeichnetem sind neu angekommen, und en detail und in größern Abtheilungen zu billigsten Preisen zu haben:

Feinster Carolina-Reiß.
Beßter Oesterreicher-Senft.
Beßte holländ. Vollhäringe.
Aechter Jamaica-Rum.

Ich empfehle zugleich wiederholt meine selbst verfertigte schwarze Dinte, die wegen ihrer Vollkommenheit und Güte den Beyfall aller Abnehmer hat, deßgleichen den neuerfundenen Feuer-Schwamm.

Zur Abnahme von allen möglichen Material-, Spezerey- und Farbwaaren, dann Rauch- und Schnupftabacken, unter welchen letztern ich ächten Bolongaro besitze, empfehle ich mich unter Zusicherung, beßter und schnellester Bedienung ergebenst.

Ludwig Poschinger,
in der Kaufingerstraße Nro. 1015.

1544. Es ist ein großes Haus mit 13 heitzbaren Zimmern, nebst einem Glashaus mit 2 Zimmern, Remis und Stall auf 3 Pferde, ein Kühstall, ein Waschhaus mit Badhaus, nebst einem großen Garten zu verkaufen oder zu verstiften am Lechel in der St. Anna-Vorstadt. D. ü.

1543. (3. c) Ein wohlerzogener Knabe, der in allen Schul-Kenntnissen Unterricht erhalten hat, und wenigstens 13 Jahre alt seyn muß, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen in einer Buchdruckerey als Lehrling angenommen werden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 45 — 21. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Regensburg, den 12. Febr. In der protestantischen Dreyeinigkeitskirche wird, nach den laut geäusserten Wünschen der ganzen hiesigen protestantischen Gemeinde, am 15. um 3 Uhr Trauergottesdienst wegen des Ablebens Sr. Eminenz des Herrn Fürst-Erzbischofs Karl Theodor, Anton Maria von Dalberg gehalten werden. Bis zur Beerdigung werden täglich alle Kirchenglocken der Stadt von 12 bis 1 Uhr Mittags geläutet, und bis zum Schluße der Exequien werden alle öffentlichen Lustbarkeiten eingestellt.

Biographische Notiz über Karl Theodor Anton Maria von Dalberg ꝛc. ꝛc.

Der nach einem kurzen Krankenlager sanft Entschlafene wurde den 8. Feb. 1744 zu Herrnsheim, bey Worms, auf dem Stamm-Hause des uralten Dalbergischen Geschlechts, Mannheimer Linie geboren. Er erhielt seine ersten geistlichen Würden am Erzstifte Mainz, wo er bald Kapitular, und an den Hochstiften Würzburg und Worms, an welchen er Domherr wurde. Im J. 1772 ernannte ihn der Kurfurst Emerich Joseph von Mainz zum wirkl. geheimen Rathe und Statthalter zu Erfurt. Im J. 1787 wurde er Coadjutor des hohen Erzstifts und Kurfurstenthums Mainz, und des Hochstifts Worms, 1788 Coadjutor und 1799 Fürst-Bischof von Konstanz. Nach dem Tode Friedrich Karl Josephs erhielt er die Würde eines Kurfürsten von Mainz und Erzkanzlers des heil. römischen Reichs, und den Besitz von Regensburg und Aschaffenburg, 1806 das Primat des rheinischen Bundes und Souverainetät über Regensburg, Aschaffenburg, Frankfurt am Mayn und Wetzlar. Seit 1813 lebte er in Konstanz und zuletzt in Regensburg. Bis zu seinem Lebensschlusse war er ein warmer und thätiger Beförderer der Künste und Wissenschaften, in denen er selbst als Schriftsteller mit dem Ruhme eines scharfsinnigen tiefen Denkers und geschmackvollen Aesthetikers aufgetreten war, als edler Unterstützer vieler vaterländischer Gelehrten und verdienter Männer, und ihrer Wittwen und Waisen, als Freund der öffentlichen Bildungsanstalten, die sich seines vorzüglichen Theilnehmens zu erfreuen hatten, als ein großmüthiger Wohlthäter der Armen, zu deren Hülfe er, besonders in hiesiger Stadt, in den Bedrängnissen der gegenwärtigen Zeit, beträchtliche Summen aufwandte und gemeinnützige Anstalten durch große Beyträge unterstützte.

Oesterreich. Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge war die feyerliche Auffahrt des brasilianischen Gesandten, Marquis von Marialva, zwar auf den 11. Februar angesetzt gewesen, aber wegen einer Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers und der erlauchten Braut auf den 16ten verschoben worden.

Es hieß, daß die Frau Herzogin von Parma nächstens zu Wien eintreffen, und daselbst längere Zeit verweilen werde.

Hannover. Hier wurde wegen der vom Prinzen Regenten glücklich abgewendeten Gefahr am 9. Febr. in allen Kirchen ein feyerliches Tedeum gesungen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 11. Febr., als eben über das Budget debattirt wurde, bestieg der Herzog von Richelieu die Rednerbühne, und machte der Kammer im Namen des Königs eine Mittheilung folgenden wesentlichen Inhalts: »Der König hat sich schon lange bemüht, Frankreich eine Erleichterung rücksichtlich der seit 1815 ihm auferlegten Lasten zu verschaffen. Die Liebe zu seinen Völkern hatte ihn früher dazu vermocht, als der dießfällige Wunsch in dieser Kammer ausgesprochen wurde. Jezt habe ich das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß sobald ein Finanzgesetz angenommen seyn wird, worin solide Kreditmittel unsre Einnahmen mit den Ausgaben und Lasten in Verhältniß setzen, die Occupationsarmee um ein Fünftheil, das heißt um 30,000 Mann, vermindert werden soll. (Lebhafter Beyfall. Einige Stimmen rufen: es lebe der König!) Nach den mit den Ministern der alliirten Mächte statt gehabten Explikationen wird die im Budget dieses Jahres aufgeführte Solderhöhung von 25 Millionen erst in einem spätern Zeitraume eintreten. Unglücklicherweise wird diese Erleichterung in Bezahlung des Soldzuwachses der Occupationsarmee uns keine Verminderung unsrer gegenwärtigen Lasten genießen lassen; Die außerordentliche Höhe der Lebensmittelpreise wiegt den Vortheil der uns bewilligten Frist auf. Die Regierung wird darüber eine genaue Rechenschaft bekannt machen lassen. Die Zahlung der Kriegsentschädigung wird auch dieses Jahr einige Modifikationen erleiden, die, ohne sich von den Traktaten zu entfernen, doch die Zahlung sehr erleichtern werden.« Nachdem der Premierminister noch der väterlichen Fürsorge des Königs, dem erhabenen Charakter der Minister der alliirten Höfe, und der Uneigennützigkeit der alliirten Generale einige Lobsprüche beygelegt, verließ er unter lebhaftem Beyfalle die Tribune, und die Kammer bildete sich am Schlusse der Sitzung in ein geheimes Komitee, um eine Dankaddresse an den König abzufassen.

Die nämliche Kommunikation überbrachte der Herzog von Richelieu der Pairskammer, welche gleichfalls eine Dankdeputation an den König abzuordnen beschloß.

Der König ertheilte am 11. Febr. den auswärtigen Ministern eine Audienz.

Paris, den 11. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 95 Cent.; Bankaktien 1161 Fr. 25 Cent.

Der von Paris nach Basel gehende Postkourier wurde am

13. Febr. unweit Altkirch im Elsaß durch sechs mit Knitteln bewaffnete Bergknappen angehalten, und ihm das Briefpacket abgenommen. Die im Sitzkasten enthaltenen Sachen von Werth entgingen der Aufmerksamkeit der Räuber.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. Febr.) Konsol. 3 Proz. 65 1/4. — Der Prinz Regent empfing gestern in Carltonhouse, auf dem Throne sitzend, die Addresse des Lordmayors und der Aldermen von London, worin sie ihren Abscheu über den Anfall gegen die Person des Regenten ausdruckten. Nach einer sehr gnädigen Antwort erhielten sie die Erlaubniß, Sr. königl. Hoheit die Hand zu küssen. — Seit langer Zeit wurden auf unserer Börse nicht so viele Geschäfte gemacht als gestern. Der Grund davon lag in den günstigen Nachrichten, welche sich über den Zustand unserer Finanzen verbreitet haben. Die reduz. 3 Proz. stiegen bis auf 66, die Schatzkammerscheine gelten 18 Schill. Prämie. — Der am 28. d. verhaftete Thomas Scott hat sein letztes Verhör ausgestanden, und ist hierauf vom Polizeymagistrat gegen eine Kaution von 500 Pf. St. in Freyheit gesetzt worden. Durch alle Zeugen wurde weiter nichts gegen ihn erwiesen, als daß er mit seinem Regenschirm einen Gardisten geschlagen hat. Man versichert, mehrere Zeugen hätten anonyme Briefe erhalten, worin sie mit dem Tode bedroht wurden, wenn sie bey ihren Aussagen beharrten. In einem Briefe an den Polizeymagistrat findet sich in Form einer Warnung die abscheuliche Aeußerung: »Bey erster Gelegenheit werde man den Prinz Regenten besser zu treffen wissen!« — Man macht sehr ernstliche Anstalten, um bey der Volksversammlung auf Spafields am künftigen Montage allen Ausschweifungen zuvorzukommen. Die Obrigkeiten von Middlesex haben alle Hausväter und Fabrikbesitzer eingeladen zu verhindern, daß ihre Kinder, Bediente oder Arbeiter ihr nicht beywohnen. — Sir William Congreve, der berühmte Erfinder der seinen Namen tragenden Raketten, hat dem Vernehmen nach gegen den Groß-Fürsten Nikolaus geäußert: »Wenn der Krieg noch länger gedauert hätte, so würde er die Offensivmittel durch neue Erfindungen so vermehrt haben, daß der Gebrauch der Flinte nur sekundär geworden wäre.«

Der über die hiesige Polizey erschienene Bericht ist ein höchst interessantes Werk. Wir wollen hier nur Einiges ausheben, was die in England so häufigen »jungen Verbrecher« betrifft. In Newgate allein wurden (seit August 1814) 150 eingebracht, von denen die meisten erst 12 Jahre zählten, und worunter mehrere schon öfter im Gefängnisse waren. (Vier darunter waren zusammen 70 Mahle in Newgate.) Der Geistliche des Gefängnisses, der zugleich Vorsteher der dortigen Schule für diese Kinder ist, wurde über die Ursachen ihrer frühen Verderbniß befragt. Er gab folgende Antwort: Mangel an Religion bey den Eltern; Mangel an Unterricht bey den Knaben; das Zusammenleenen der Knaben mit Mädchen; ihre gänzliche Geschäftslosigkeit und das dadurch veranlaßte Spielen in den Straßen, anfangs um Knöpfe, dann um Kupfermünze, endlich um Silber-Münze. Alle von diesen Buben haben Mädels (flash-girls,) zu denen sie das Gestohlene tragen; sogar ein neunjähriger Bursche (burnett) hat sein Mädel. Diese Mädchen besuchen die Buben in den Gefängnissen, indem sie sich für ihre Schwestern ausgeben. Die Buben ziehen in ordentlichen Banden, unter eigenen Anführern, auf die Jahrmärkte. Beutelschneiderey, Budendiebstähle und Hauseinbrüche (letztere aber seltener) sind ihre gewöhnlichen Vergehen. Die Mädchen, welche die Hehlerinen abgeben; und der Leichtsinn einiger Pfänderverleiher, selbst von Kindern Pfänder abzunehmen, erleichtern die Verbrechen. Die Verbannung, von Neu-Holland fürchten sie gar nicht, sie sehen diese Reise als eine Lustpartye an und erzählen sich im Gefängnisse Mährchen, was das für ein herrliches Land sey, und wie gut sie dort leben wollen. Selbst ältere Personen begehen bisweilen Verbrechen, bloß in der Absicht, nach Botany-Bay gebracht zu werden; so beging neulich ein gewisser Carr einen Diebstahl, damit er nach Botany-Bay gesandt würde, wohin einige Zeit früher seine Frau geschickt worden war. Er konnte ohne sie nicht leben und hatte vergeblich um Erlaubniß angesucht ihr freywillig dahin folgen zu dürfen.

Auch geht das Gerücht, daß man wegen des Mordanfalls auf den Prinzen Regenten die Habeas-Korpus-Akte zu suspendiren denke. Wir hoffen indeß, daß dieses Bollwerk der Freyheit nicht verletzt zu werden braucht, weil die gewöhnlichen Zwangmittel hinreichen werden, das allerdings sehr unruhige Volk im Zaume zu halten.

Die Stellen in der Rede des Lord Grey, welche derselbe in der Sitzung des Oberhauses vom 29. Jan. gehalten hat und die sich auf die auswärtigen Angelegenheiten von England beziehen, sind zu wichtig und zu treffend, als daß wir sie hier nicht umständlicher anführen sollten.

»Ich will, sagte unter andern der verehrte Redner, jezt eine Erklärung abgeben, die ich im vorigen Jahre schon abgegeben hätte, wäre ich damals zugegen gewesen. Zu den in der Eröffnungsrede ausgesprochenen Hoffnungen eines dauerhaften Friedens habe ich kein Zutrauen. Denn das politische System, auf welches die Versicherungen gebaut sind, scheint mir den Frieden Europa's, statt ihn zu sichern, im höchsten Grade zu gefährden. Die Vorkehrungen, welche die Regierung zur Grundlage desselben genommen hat, scheinen mir sowohl den Rechten und der Unabhängigkeit der Nationen, als den Lehren ächter Staatsweisheit zu widersprechen, der Politik wie der Gerechtigkeit fremd, unser eigenes Wohl zerstörend, verderblich für die Moralität des brittischen Heeres, höchst gefährlich für die brittische Verfassung. (Hört! hört! hört!) Ohne einen brittischen Vortheil erreicht, oder ein brittisches Bedürfniß berücksichtigt zu haben, dienten die Maaßregeln, welche unsere Regierung mit den Regierungen, deren Plane sie theilte, getroffen hat, zu nichts, als uns zum Gegenstande des Mißtrauens und Argwohns jener Staaten zu machen, die uns um unsere Wohlfahrt, um unsern Handel beneiden, dem sie durch verbietende Zölle und durch alle Mittel, so feindlich als sie nur von Napoleon ausgingen, den Krieg erklären. (Hört!) Das sind die Gefühle der Regierungen; eben so sind die Gefühle der Völker, deren Haß namentlich deßhalb gegen uns gerichtet ist, weil sie glauben, daß wir ihre Rechte, ihre Unabhängigkeit verrathen und dazu beygetragen haben, daß sie von Regierung zu Regierung wandern mußten. In Hinsicht auf Frankreich standen uns zwey Wege offen; entweder mußten wir das Volk gewinnen, indem wir nach der Zerstörung der vorigen Regierung, allem Einfluß auf ihre innern Verhältnisse entsagten, was uns, meines Bedünkens, Liberalität und Gerechtigkeit, also wahre Staatsweisheit, gebot; — oder glaubten wir, das franz. Volk sey wirklich in einem aufgelösten Zustande und der Same der Zügellosigkeit so reichlich in diesem unglücklichen Lande ausgestreuet, daß es die allgemeine Ruhe gefährden könnte, dann stand es uns ja frey, da wir das Schwert noch in der Hand hatten, uns des Rechts, das uns die Eroberung gab, zu bedienen und zu unserer eigenen Sicherheit Frankreichs Macht

möglichst zu vermindern. Die Minister thaten keines von beyden. Sie willigten ein, brittische Truppen im Lande zu lassen, um den Thron zu bewachen, und Frankreichs Macht wurde nicht vermindert, wohl aber vermehrte sich der Haß des Volks und wurde unversöhnlich. Das Ende davon, Mylords, ist wahrscheinlich, »daß die herrschende Familie dem Volkshasse schmeichelt und uns den Krieg erklärt.« (Hört!) Ja, wenn je ein System darauf berechnet war, eine lange Dauer des Friedens unmöglich zu machen, so ist es das, welches die Minister Sr. Maj. befolgt haben. (Hört! hört! hört!) Dieß, Mylords, ist es, was ich in der vorigen Sitzung gesagt haben würde, wäre ich damals zugegen gewesen. — Diese Sache muß bald zur Sprache kommen, wenn uns die Minister von den Verhandlungen, in Folge deren die fremden Truppen in Frankreich vermindert werden sollen, unterrichten.

Die Reden, welche bey dem Angriff auf den Prinzen Regenten von dem Pöbel geführt wurden, sind, wie man aus dem polizeylichen Verhöre eines gewissen Scott sieht, arg gewesen. »Werft, werft! Laßt ihn nicht gehen! Reißt den alten — — — heraus rc.« So riefen Hunderte von Stimmen, während Koth und Steine auf Alles flogen, was das Unglück hatte zu dem Zuge zu gehören. Die Schimpfworte gegen den Prinzen Regenten sind in den Zeitungen bedeutungsvoll durch — — — bezeichnet.

Im Jahre 1795, wo das Volk, durch die franz. Revolution erhitzt, den Krieg mit Frankreich im höchsten Grade als ein Kampf des Despotismus mit der Freyheit verabscheute, wurde der König bey derselben Gelegenheit auf ähnliche Weise beschimpft und es ist merkwürdig, daß selbst die geringern Umstände in beyden Fällen sich außerordentlich gleich sind. Auch damals glaubte man, daß mit einer Windbüchse nach dem Könige geschossen worden sey. Damals trug Lord Grenville auf eine Bill an, um die Person Sr. Maj. und die Regierung gegen aufrührerische Aufstände zu sichern, welche in beyden Häusern mit entschiedener Mehrheit genehmigt wurde. — Man glaubt, daß jezt ein ähnlicher Antrag im Parlament vorkommen werde.

In einer Versammlung der Londoner Bürger, in welcher die großen Interessen Englands und unseres ganzen Welttheils zur Sprache kamen, hielt ein Rechtsgelehrter aus Irland, Hr. Curran, eine charakteristische Rede, die großen Beyfall fand.

»Man hat, sagte er unter andern, den Toast ausgebracht: Die Sache der bürgerlichen und religiösen Freyheit in der ganzen Welt! Als ich diesen Trinkspruch hörte, umarmte ich in Gedanken die Neger. Auch meine Landsleute die Irländer, werden sich als würdige Mitarbeiter in dem Weinberge der Freyheit zeigen. (Beyfall.) Der wichtige Gegenstand unserer Versammlung ist jene Politik, die durch ihre traurigen Resultate uns zu der jetzigen Krisis gebracht hat; eine Politik, die mit Thränen in diesem Lande und mit Blut auswärts eingeschrieben ist. (Beyfall.) Durch Unterdrückung zündeten wir das Feuer der Freyheit in Amerika an und die Flamme derselben ergriff hernach die Bewohner von Frankreich. Die Revolution verbreitete sich. Wir haben dem Uebel ein Ende gemacht; aber wie ist dieß geschehen? Wir haben die Ansteckung nur fest verpfropft; sie wird sich aber schon Luft machen. Welch einen Anblick gewähren jezt die Straßen von London? Wohlgekleidete Leute sprechen einen um Almosen an. Sind Menschen nicht im Stande, Brod für ihre Familien anzuschaffen, so werden die Bande der Gesellschaft zerbrochen und der Hunger wird der Anwerber der Rebellion. (Beyfall.) Ihr seyd nicht gleich den franz. Affen und Tänzern; ihr könnt nicht pfeifen und singen im Elende; ihr seyd von ernsterer Konstitution; es hält schwerer, euch aufzureizen; aber die Wuth könnte hernach desto gefährlicher werden; Unterdrückung kann auch Weise rasend machen. Das Militär ist gegen Feinde bestimmt, nicht aber dazu, unsere Freunde mit Füssen zu treten. Was sehen wir jezt auf den Straßen? Nichts als Spornen und Kokarden, Schnurbärte und Federhüte; allerdings feine Vögel von Ansehen, aber häßliche Raubvögel in einem Lande, wie England. Wozu hat man unsere Truppen gebraucht? Um die Herrscher gegen das Volk zu unterstützen, waren sie allenthalben; um die Rechte des Volks gegen die Rechte zu sichern, waren sie nirgends. Hatte die heilige Jungfrau euch in Schlaf gesenkt, als die Schrecken der Inquisition wieder hergestellt wurden? (Beyfall.) Unter tausend Kriegen wird kaum einer für das wahre Interesse einer Nation angefangen. Die Kriege gegen Amerika und gegen Frankreich sind beyde unpopulär in Irland gewesen. Freylich kann ich auf die Wichtigkeit dieses meines Vaterlandes eben nicht großthun. Denn Gott weiß, das engl. Ministerium hat demselben in Rücksicht des Reichthums wenig übrig gelassen, worauf es stolz seyn könnte. Ich sollte doch denken, daß eure Beschwerden endlich Eingang fanden; denn, wie ich höre, sollen sich in dem geheimen Rath des Königs mehrere treffliche Personen befinden; ich kenne sie freylich nicht; allein gesegnet sind ja diejenigen, die da glauben, obgleich sie nicht gesehen haben. Eure Versammlung wird, wie ich hoffe, ein gutes Beyspiel geben und dem Volke zeigen, daß eine Parlamentsreform nicht darin besteht, Fenster einzuwerfen, oder schaarenweise betrunken durch die Straßen zu ziehen. Thut selbst Gutes denen, die euch beleidigt haben; unternehmt so euer Werk und Gott gebe seinen Segen dazu. (Lauter Beyfall.)

Beschluß der Oberhaussitzung vom 4. Februar.

Lord Holland: Was den gemachten Antrag betrifft, so läßt sich nichts dawider einwenden. Es fragt sich aber, ob solche Versammlungen und Verbindungen in dem angegebenen Grade existiren, daß sie verdienen, vor das Parlament gebracht zu werden, oder ob das Ganze nur ein Kunst-Griff gewisser Personen ist, um falschen Allarm zu erregen und die ihnen dienlich scheinenden Maaßregeln zur Vergrößerung ihrer Macht zu ergreifen. Die Minister müssen darthun, nicht nur, daß wirklich die angegebenen heimlichen Verbindungen existiren, sondern daß dem Uebel durch die gewöhnlichen Gesetze des Landes nicht vorgebeugt werden könne; denn sonst läßt sich der Schritt nicht rechtfertigen, daß sie sich ans Parlament gewandt haben. Wahrlich ist es jezt, wo das Volk außerordentlich leidet, nicht Zeit, irgend etwas zu thun, um dasselbe noch mehr aufzubringen. Ist je milde und Nachsicht erfoderlich gewesen, so ist es jezt. Seit fünf Monaten haben Volksversammlungen statt gehabt, und mit edlem Stolz haben wir gesehen, daß das Volk überall um Abhülfe der Leiden die Augen auf das Parlament richtete. Warum man die Zusammenkunft desselben unter solchen Umständen immer weiter aussetzte, begreife ich nicht; und jezt, da es versammelt worden, besteht die erste Maaßregel darin, daß man Besorgniß und Mißtrauen auf die öffentliche Meynung setzt. Die Sache ist von furchtbarer Vorbedeutung. Das Dringende der Gefahr muß erst deutlich erwiesen werden, ehe wir irgend zu Maaßregeln schreiten, die bedenklich sind, und wodurch die Freyheit des Volks im geringsten geschmälert werden könnte. — Der Graf von Liverpool: In der Rede des Regenten ist es weislich vermieden worden, irgend etwas anzuführen, um das Parlament verbindlich zu ma-

chen, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob neue Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe zu ergreifen sind. Allein die Minister würden, bey den Nachrichten und Angaben, die sie erhalten, schlecht gehandelt haben, wenn sie selbige nicht zur Untersuchung einer geheimen Kommittee des Hauses mitgetheilt hätten. Hierdurch wird keiner kompromittirt, und es wird erhellen, ob neue Maaßregeln nöthig sind oder nicht. Sind sie nöthig, so muß dabey die sorgfältigste Rücksicht auf das Volk, auf dessen Rechte und Freyheiten genommen werden; aber zugleich der Entschluß fest und unwandelbar seyn, die Konstitution und die Regierung des Landes zu erhalten. Wo ist Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen die große Mehrheit der Nation zu erkennen gegeben worden? Nirgends. Diese Mehrheit ist gewiß aufrichtig den Gesetzen und der Konstitution ergeben. Allein, so wie allenthalben, gibts auch in England unruhige, unzufriedene und habsüchtige Leute, welche die öffentlichen widrigen Umstände zur Ausführung ihrer Anschläge benutzen möchten, und wodurch brave Einwohner verführet werden könnten. Milde und Nachsicht würde unter solchen Umständen Schwäche und höchst strafbar seyn. Die Freyheiten der Unterthanen müssen erhalten, die schätzbaren Einrichtungen unserer Konstitution aber nicht Chimären aufgeopfert werden. — »Nie hat ein Volk auf der Erde, sagte der Graf Grey, unter den außerordentlichen Leiden, die es duldet, ein solches Zutrauen auf seine Repräsentanten, auf das Parlament gesetzt, als jetzt das brittische Volk. Um desto mehr sind wir verpflichtet, die sorgfältigsten Bewahrer seiner Freyheiten zu seyn.« — Es ward darauf eine Kommittee von 11 Lords niedergesetzt, um die mitgetheilten Papiere zu untersuchen und Bericht zu erstatten. Eine ähnliche Debatte war im Unterhause.

Bekanntmachung.

1557. Die auf den 24sten l. M. ausgeschriebene Lizitation der Löw Isaak Werthheimer'schen Effekten an Pretiosen, Silber-Geschmeide, Zinn, Kupfer, Weißzeug, Betten, Kleider und Meublen, wird wegen vorgefallenen Hindernissen auf Montag den 3. März laufenden Jahres verlegt, und am besagten Tage von 9 bis 12, und 3 bis 5 Uhr, im Matbaderhaus im Thale nächst der Hofbrücke über 2 Stiegen abgehalten.

Den 17. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

1484. (3. c) Montags den 24. Februar und den darauf folgenden Tagen, wird des verlebten alten Hirschbräuers, Xaver Keferloher, zurückgelassenes großes Mobiliarvermögen öffentlich von 9 — 12, dann Nachmittags von 2 — 5 Uhr gegen baare Bezahlung von der Testaments-Exekution versteigert.

Der Nachlaß besteht in goldenen und silbernen Sackuhren, goldenen und silbernen Ringen, silbernem Brettspiele, mehreren silbernen Messerbestecken, Hals-, Mieder-, Leib- und Goller-Ketten, silbernen Gürteln, mehreren Kreuzpartikeln rc., Manns- und Frauenkleidern, Hausleinwand, Fahrniß, Zinn, Messing, Kupfer, Eisen, auch in Kästen und anderm Schreinwerk.

Kaufslustige haben sich in der Behausung Nro. 1233 in der St. Annagasse einzufinden.

München den 3. Febr. 1817.

Hirschbräu-Keferlohische Testaments-Exekution.

Verkaufs-Ankündigung.

1528. (3. c) Auf Instanz der Kreditoren des Lorenz Huber, Grad zu Zeitzkofen dieß Gerichts wird der dort selbst entlegene ganze Gradenhof zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamte Landshut erbrechtsweise grundbar und begreift neben den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in sich: 100 Tagw. 98 Dez. Feldgründe, 51 Tagw. 78 Dez. Wiesgründe und 80 Tagw. Holzgründe.

Auf diesem Anwesen lasten folgende Abgaben:

	fl.	kr.	hl.
1) zur definitiven Grundsteuer auf 1 Simplum	10 fl.	13 kr.	7 hl.
2) ord. und Jagd-Scharwerkgeld	8 »	— »	— »
3) May und Herbststeuer dann Fastnacht-Henne	— »	17 »	4 »
4) Geld-Stift	1 »	29 »	7 »
5) Mayrschaftsstift	1 »	49 »	— »

6) jährlich 4 Klafter Fichtenholz in natura.

Getreid-Gilt.

	Schfl.	M.	V.	Sp.
Waizen	1 Schfl.	2 M.	3 V.	3 Sp.
Korn	5 »	4 »	— »	2 »
Gerste	1 »	3 »	1 »	$1\frac{1}{2}$ »
Haber	8 »	4 »	1 »	$3\frac{1}{2}$ »
Dann vom Bergholz Kornbodenzins				
Korn	1 »	1 »	3 »	— »

Ferners ist auf diesem Anwesen ein Austrag, dessen Bedingungen aus den Akten ersehen werden können, radizirt.

Die Verkaufs-Handlung dieses Hofgutes wird auf Samstag den 22 d. früh 9 Uhr im Wirthshause zu Deutenkofen vorgenommen, und wird hierbey zugleich bemerkt, daß im Falle sich kein annehmbarer Käufer für das ganze Anwesen melden soll, mit Einwilligung der Grundherrschaft und auf Andringen der Kreditoren zum theilweisen Verkaufe geschritten wird.

Alle diejenigen, welche von diesem Anwesen etwas zu kaufen gedenken, haben sich am obigen Tage zu Deutenkofen einzufinden und ihre Kaufsanbothe salva ratificatione creditorum zu Protokoll zu geben, wobey sich aber zugleich die ausser diesem Gerichte domizilirten Käufer über Vermögen und Aufführung legal auszuweisen haben.

Inzwischen steht es jedem frey, dieses Anwesen in Augenschein zu nehmen.

Actum, den 5. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

1553. (3. a) Ein Kugelstutzen mit 2 Läufen (vom Baumann), eine Jagdflinte (vom Sutner), ein Säbel mit einer Sarazener-Klinge in Scheide und Gefäß von Messing, dann eine Reise-Küche von weissem Doppelblech, mit allem dazu gehörigen Koch-, Trink- und Eß-Geschirr für 3 Personen nebst sonstigem Apparat versehen, und selbst beym Fahren im Wagen sehr bequem, sind zu verkaufen. D. ü.

1550. Das II. Heft der »Zeitschrift für Baiern rc.« ist erschienen, und wird nun ausgegeben und versendet.

1554. Bey J. Oettl, Buchbinder auf dem Platz, ist zu haben: Uebung der Andacht zur Fastenzeit, oder: Betrachtungen des Leidens Jesu Christi auf alle Tage in der Fasten. Pr. 15 kr. geb.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 46 — 22. Febr. 1817.

Deutschland.

Preußen. Vor einigen Tagen trafen zu Berlin unter militärischer Bedeckung, einige tausend junge Leute ein, die, als Ersatzmannschaft, unter mehrere Regimenter vertheilt werden. Mehrere davon sind zum Eintritt in die königl. Garden bestimmt. — Von dem Getreide, welches zur Verhütung der Brodtheuerung angekauft worden ist, sind zu Berlin zwölf damit beladene Kähne angekommen; zwey davon aber im Muggelsee verunglückt. — Der regierende Fürst zu Karolath, Heinrich Karl Erdmann, Reichsgraf von Schönich ꝛc. ꝛc., ist am 1. Febr. mit Tode abgegangen.

Sachsen. Nach Berichten aus Dresden wird das königl. Edikt zu Organisation der Landmiliz, dem man schon lange entgegen sah, unverzüglich erscheinen, und zwar dahin modifizirt, wie man vorläufig wissen will, daß drey neue Regimenter oder sechs Bataillone errichtet werden, welche, wenn sie vollkommen exerzirt sind, auf Urlaub wieder entlassen und nur von Zeit zu Zeit zur Uebung einberufen werden, wenn nicht Krieg das Heer zum Kampfe aufruft. Es hieß, die Stellung der Pflichtigen werde ehester Tage beginnen.

Würtemberg. Das königl. Regierungsblatt enthält eine unterm 14. Febr. aus dem Ministerium des Innern ergangene Warnung, gegen die in mehreren Gegenden immer zunehmende Auswanderungssucht.

Frankfurt. Oeffentliche Nachrichten melden: »Die Nachricht von dem Tode des ehemaligen Großherzogs von Frankfurt kam hier unerwartet, da man vorher nicht vernommen hatte, daß er krank sey. Die Stadt Frankfurt gewinnt durch dieses an sich sonst bedauernswerthe Ereigniß eine jährliche Summe von ungefähr 36,000 fl. — Endlich ist gestern der 6pfündige Laib Brod bey uns um 1 kr. im Preise zurückgegangen und ist nun zu 37 kr. taxirt. — Mit unserm Militär wird eine neue Reform vorgenommen; diejenigen Ausländer, welche nicht ferner dienen wollen, erhalten ihren Abschied, und es werden nur 270 Mann effektiv zum Dienste beybehalten. Außerdem werden aus der Burgerschaft zwey Kompagnien, jede von 160 Mann, gebildet, welche vom Staate besoldet werden und in Gemeinschaft mit dem Militär den Wachedienst versehen, der dann vom 1. März für den Landsturm gänzlich aufhört.

Hessen. Durch mehrere großherzogl. Verordnungen vom 12. Februar wird die zur einstweiligen obern Verwaltung der Entschädigungslande auf der rechten Rheinseite niedergesetzte Generalkommission aufgelöst, und diesen Landen eine definitive Aemter-Organisation gegeben. Der Fürst zu Isenburg-Birstein und die Grafen zu Isenburg-Meerholz, Büdingen und Wächtersbach haben unter großherzogl. Bestätigung für die mit dem Großherzogthume verbundenen fürstl. und gräflichen Besitzungen eine Gesammt-Justizkanzley zu Büdingen errichtet.

Helvetien. Die Nürnberger Zeitung meldet Folgendes aus der Schweiz, vom 14. Febr. Ein großes Haus zu Neuenburg kauft, einer Sage nach, weite Besitzungen in Amerika, um das Schicksal auswandernder Schweizer zu sichern. — Im Kanton Turgau hat die Frau Herzogin von St. Leu die ehemaligen Edelsitze von Salenstein, Sandegg und Arenenberg angekauft. — Der tollen Neuigkeit, vom Ausbruch der Pest am Bodensee, wird von dort aus kräftig und glaubwürdig widersprochen.

Frankreich.

Am 12. Febr. Abends empfing der König eine Deputation der Pairskammer, welche ihm deren Dankaddresse wegen der Verminderung der fremden Truppen in Frankreich überreichte. Se. Majestät antwortete: »Ich empfange mit dem lebhaftesten Vergnügen die Danksagungen und Glückwünsche der Pairskammer wegen eines Ereignisses, das ich für das glücklichste meines Lebens halte, weil ich darin die Morgenröthe von Frankreichs Glück sehe.«

Der Moniteur vom 13. Febr. enthält eine von den Ministern Oesterreichs, Englands, Preußens und Rußlands unterzeichnete offizielle Note vom 10. Febr., in Bezug auf die Verminderung der Occupationsarmee. Die Minister erklären darin die Autorisation ihrer Höfe dem Herzog von Richelieu: 1. Daß eine Reduktion der Occupationsarmee statt finden; 2. daß sie 30,000 Mann von der Armee betragen; 3. daß sie mit der Stärke jedes Kontingents in Verhältniß stehen, das heißt ein Fünftheil jedes Armeekorps ausmachen wird; 4. daß sie nächsten 1. April anfängt; 5. daß die franz. Regierung von diesem Tage an, statt 200,000, täglich nur 100,000 Rationen liefern wird: wogegen es bey den bisherigen 50,000 Rationen Fourage sein Bewenden behält; 6. daß endlich Frankreich ausserdem von diesem Tage an, alle aus besagter Reduktion fließende Vortheile, den bestehenden Traktaten und Konventionen gemäß, genießen wird.

Nach dem Journal des Debats sind kürzlich Madame Robert Patterson, so wie ihre zwey Schwestern, Miß Caton und Louise Caton, dem König und der königlichen Familie vorgestellt worden, welche sie mit ausgezeichneter Huld aufnahmen. Sie sind Nichten des Erzbischofs von Baltimore, und Enkelinen eines Hrn. Carrol, der den während der Revolution nach Amerika geflüchteten Franzosen die größten Dienste leistete.

Zu Nimes hat vor dem Assisengericht am 2. Febr. die Verhandlung des Prozesses gegen einen gewissen Boisson angefan-

gen, der am 41. Novbr. 1815 auf den General Lagarde einen Pistolenschuß that, als selbiger das gegen die Protestanten tumultuirende Volk zu zerstreuen suchte. Er war schon vorher in Contumaciam zum Tode verurtheilt.

Paris, den 12. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 65 Cent. Bankaktien 1171 Fr. 25 Cent.

Italien.

Am 1. Febr. hatte Hr. v. Italinsky, kaiserl. russischer bevollmächtigter Minister, bey Sr. Heiligkeit eine Audienz, in welcher er sein Beglaubigungsschreiben übergab. — Nach einem vom Kardinalvikarius verfaßten Verzeichniß befanden sich im J. 1816 in Rom 81 Pfarrkirchen, 32 Bischöfe, 1303 Weltpriester, 1286 Religiosen, 1172 Klosterfrauen, 61,226 Mannspersonen, 61,771 Frauenzimmer. Getauft wurden 4256; gestorben sind 4941; Ehen wurden geschlossen 1303. Die Gesammtzahl der Einwohner war 128,997, wogegen sie sich im Jahre 1812 nur auf 121,608 belief.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Febr.) Die Bewegung in den Staatspapieren dauert fort; die konsol. 3 Proz., welche gestern zu 65 5/8 notirt wurden, sind heut etwas herabgegangen, da viele Spekulanten ihren Gewinnst durch Verkauf zu realisiren suchen. — Beym Prinzen Regenten war vor einigen Tagen öffentliche Cour, bey welcher sich über 1100 Personen von Rang eingefunden hatten. — Man hat einen Taglöhner zu Shoreditch, John Boney, verhaftet in das Ministerium des Innern gebracht, als verdächtig einen Stein gegen die Kutsche des Regenten geworfen zu haben. — Von den vielen Bittschriften um Parlamentsreform hat das Unterhaus die der vorigen Spafieldsversammlung, mit 24,400 Unterschriften, angenommen, eine andere von Manchester aber, mit 30,000 Unterschriften, wegen ungebührlicher Abfassung zurückgewiesen.

(Englisches Parlament.)

Ich komme aus dem Unterhause des Parlaments. Der erste Anblick dieser gesetzgebenden Versammlung hat für jeden Fremden viel Ueberraschendes. Man denkt sich das Beysammenseyn von sechs bis siebenhundert Stellvertretern des reichsten und gewaltigsten Volks mit einem gewissen Prunk, mit einer ehrfurchtweckenden Feyerlichkeit umgeben. Nichts von dem allen ist da. Jeder kömmt und geht, wann er will; sitzt wo er will; ist gekleidet, wie es ihm gefällt; hört zu, oder plaudert mit dem Nachbar; schreibt, oder schläft. Und doch ist man nie lange in dieser Versammlung, so erweckt die Wichtigkeit der Verhandlungen, die Beredsamkeit der Redner, die aufmerksame Theilnahme des horchenden Volks, bald die tiefe Todesstille, bald die geräuschvolle Bezeugung des Beyfalls oder der Unzufriedenheit, eine Ehrfurcht, eine Bewunderung, ein Interesse, wie kein todter Prunk, keine steifgeregelte Festlichkeit hervorbringen kann. Man wird da in kurzer Zeit selbst Engländer. Hier ist natürliche Hoheit. Alles Cerimoniel bey ähnlichen Versammlungen in andern Ländern ist mehr erkünstelter Schwulst, der das Gemüth kalt läßt, oft lächerlich wird.

Der schweigende Ernst die trockne Wortlosigkeit, die düstere Ruhe, welche dem Engländer so ganz eigen zu seyn scheint und die man im brittischen Senat wieder dargestellt zu finden glaubt, fehlt hier ganz. Im Gegentheil, alles ist hier lebendig, reizbar und begehrt Reizung. Ein munterer, drolliger, witziger Einfall des Redners verfehlt nie seine Wirkung und je ernster der Stoff und dessen Behandlung, je sicherer trifft ein dazwischen laufendes launiges Wort.

Das hear! hear! hear him! (hört! hört! hört ihn!) ertönt gewöhnlich zuerst von einer oder von zwey Stimmen; dann folgen mehrere bald immer zahlreicher; bis das ganze Haus von diesem Getöse wiederhallt, welches sich eben so oft wiederholt, als der Redner etwas sagt, das, weil es gefällt oder mißfällt, durch Neuheit oder Seltsamkeit, auffällt.

Mitten im Volksgedränge auf den Gallerien sieht man bald hier, bald da einige Geschwindschreiber, welche die Verhandlungen und Reden der Versammlung für die öffentlichen Blätter aufzeichnen. Sie werden jeden Augenblick gestört, gestoßen, von ihrem Platz verrückt. Dabey lachen und schwatzen sie oft selber noch, und dennoch zeichnen sie lange Reden mit pünktlicher Genauigkeit und Worttreue auf.

Was den Parisern die Schauspiele, das sind den Londnern die Parlamentsberathungen und öffentlichen Landesangelegenheiten. Der Britte will Oeffentlichkeit. Sie gehört zur Ruhe seines Lebens, als Staatsbürger; ist die Seele seiner Freyheit. Er wird sich lieber seine Habeas Corpus-Akte, als diese Oeffentlichkeit nehmen lassen. Die Preßfreyheit ist unbegrenzt, ohne deßwegen schaden zu können. Jährlich erscheinen gegen tausend Bücher, und größere und kleinere Flugschriften, die oft für den Augenblick berechnet mit dem Augenblick untergehen; monatlich bey fünfzig und sechzig Zeitschriften; täglich in London nur dreyßig bis 40 Zeitungsblätter: Alles will von der Geschichte des Tages, von den Verhältnissen des Staats, vom Gang des Handels und der Künste belehrt seyn.

Darum verdient in Europa eigentlich wohl England allein den Namen Republik. Es liegt in dem Namen etwas sehr Bezeichnendes. Was wir jetzt Freystaat zu heißen pflegen, nannten die Römer das öffentliche Wesen, Res publica, weil bey ihnen alle vaterländische Angelegenheit öffentlich verhandelt seyn mußte, die Verwaltung, die Ernennung der Beamten, die Beschlüsse zum Krieg und Frieden, die Aufstellung der Gesetze. Eben aus dieser Oeffentlichkeit, welche auch die Theilnahme der Trägsten weckte, entstand jene heldenmüthige Vaterlandsliebe, jener Gemeinsinn, der in des alten freyen Roms Geschichten noch heut Gegenstand unserer Bewunderung ist. Denn weil jeder für das Vaterland lebte; lebte das Vaterland wieder in jedem und für jeden. Die neuen Schweizer haben das Wort Republik ohne die Sache selbst, nämlich die Oeffentlichkeit zu haben; Ausnahme mögen die demokratischen Kantone machen. Die alten Schweizer hatten statt dessen das gemeine Wesen. So nannten sie den Inbegriff der bürgerl. Rechte und Genüsse, die allen gemein waren und worüber in Stadt- und Landgemeinden die Versammlung der Staatsgenossen, als höchste Macht, entschied. In den meisten Kantonen aber schloß die Herrschaft der Staatsführer bald die Oeffentlichkeit vom gemeinen Wesen aus. So verschwand auch das Interesse der Bürger am gemeinen Wesen und am Ruhm des Vaterlandes. Es entstanden Staats- und geheime Räthe; das Volk hatte keine Stellvertreter, sondern Regenten, die oft zugleich Gesetzgeber und Richter waren. Zuletzt war nichts mehr öffentlich, nichts mehr allgemein. Da schrumpfte der Gemeinsinn in engbrüstige Selbstsucht, die Vaterlandsliebe in Stadt- und Dorfliebe zusammen, weil wenigstens in der Stadt oder dem Dorf ein Gemeingut der Ortsgüter lag, worüber in den Gemeindsversammlungen geredet werden konnte. Dieß brachte dem Schweizer wohl das größte von allen Verderben, was sie in spätern Zeiten erfahren mußten. — Das Beste, was die nordamerikanischen, vereinigten Staaten von ihrem Mutterland geerbt haben, ist ohne Zweifel ihr Sinn

fur Oeffentlichkeit. Außer England kann sich kein Land solcher Preßfreyheit rühmen als Nordamerika. Dadurch wird dieser aufblühende Bundesstaat der neuen Welt frey und stark bleiben.

Der achtundsiebenzigjährige König ist, außer für seine Familie und den Arzt, für niemand mehr sichtbar. An Staatsgeschäften konnte er längst keinen Theil mehr nehmen. Die Engländer lieben ihn darum nicht minder mit rührender Zärtlichkeit. Ein König von England ist eigentlich der bloße Darsteller von der Selbstherrlichkeit des brittischen Volks. Und eben, weil er das Höchste darstellt, kann kein Höherer über ihm seyn. Seine Person muß so unverletzbar seyn, wie das Gesammtleben der Nation. Weil kein Richter über ihm steht, darf er auch nie selbst handeln. Seine von ihm gewählten Staatsdiener und geheime Räthe führen die Staatsangelegenheiten und sind verantwortlich. Daher ist es gleichviel, ob in England ein König oder eine Königin auf dem Throne sitzt. Er ist nur das Organ, durch welches die Minister reden, wie ehemals die Priester aus dem Munde der Bildsäule ihres Gottes Antworten und Befehle gaben. (Aus den Ueberlieferungen.)

Die politischen Partheyen in England.

(Nach William Cobbet.)

Man glaubt noch immer, das Wort Opposition bezeichne eine Anzahl Männer, welche die Maaßregeln des Ministeriums wirklich mißbilligen und in gewissen Hauptgrundsätzen der Politik und Staatsverwaltung von demselben abweichen. Die alten Benennungen, Whigs und Torys, finden schon seit einem halben Jahrhunderte keine Anwendung mehr in England. Seit die Sache der Stuarts gänzlich hoffnungslos wurde, kämpften die beyden Partheyen im Parlamente bloß um Macht und Vortheile. Bis zum Jahre 1801, wo Pitt aus dem Ministerium trat, nannte man diejenigen, welche im Besitze der Macht waren, Pittiten, und diejenigen, welche nach Macht strebten, Foxiten. Doch nach Pitts Wiedereintritt, und besonders nach der Coalition zwischen Fox, Grenville und Addington im Jahre 1806, ist jede Idee von einer Verschiedenheit in den Grundsätzen aller dieser Partheyen bey dem Volke gänzlich verschwunden.

In der That war das Benehmen der Foxiten als Ministerialparthey dasselbe, wie das ihrer Vorgänger. Es wurde nicht nur der Krieg fortgesetzt, sondern auch die Verschwendung der öffentlichen Gelder, die Freygiebigkeit mit Sinecuren, Pensionen u. s. w. Die Foxiten, weit entfernt, jetzt irgend eine Maaßregel Pitts zu verdammen, vertheidigten sogar ihre eigene Verfahrungsweise damit, daß sie auf Pitts Grundsätze gebaut sey. Ja, sie beschloßen selbst, seinem Andenken eine kostbare Statue errichten zu lassen, für die öffentlichen Tugenden und Verdienste des Mannes, dessen System mit seinen verderblichen Wirkungen sie früher selbst bekämpft hatten. Von diesem Augenblicke an wendeten sich alle Männer von gesunder Vernunft, die je den Foxiten zugethan gewesen waren, mit Verachtung von ihnen ab.

Es gibt jedoch eine dritte Parthey, die gewöhnlich schweigt, sich aber bey vorkommender Gelegenheit in eine oder die andere Wagschale wirft. Diese Männer, welche man, nicht mit Unrecht, die Heiligen nennt, haben **** an ihrer Spitze. — Außer diesen gibt es drey oder vier, unter denen Banks sich auszeichnet.

Wenn man das, was man gewöhnlich die Debatten im Hause der Gemeinen nennt, liest, so möchte man die Thierney, Brougham, Horner, Ponsonby, Wilberforce und Sir Samuel Romilly für die großen Männer der Engländer halten; allein dieß wäre ein starker Irrthum. Das Volk von England, im Ganzen betrachtet, versteht diese Dinge jetzt vollkommen, und Niemand, der gesunden Menschenverstand hat, hegt einige Aufmerksamkeit für politische Partheyen, obwohl sie sich selbst unaufhörlich bestreben, durch ihre öffentlichen Blätter die Idee einer Whigparthey und einer Ministeralparthey aufrecht zu halten. Es ist dieß aber nur ein wohlberechnetes Scheingefecht. Beyde streitenden Theile gehen sehr freundschaftlich miteinander um, sie theilen oft im Voraus ihre Rollen untereinander aus, werden reich und lachen über die Welt und diejenigen, von denen sie angestellt werden.

In früheren Zeiten pflegte das Volk von Zeit zu Zeit von einer Ministerialveränderung etwas Gutes zu erwarten und große Hoffnungen darauf zu gründen. Allein seit den Tagen, wo die Cannings, Hußkinsons und Roses blühten, ist diese Art von Erwartung gänzlich verschwunden und Niemand verlangt nach einer Ministerialveränderung, der nicht etwa Privatvortheile dadurch bezweckt.

Eine eigentliche Parthey bilden die vielen Tausende, welche eine Reform in der Staatsvertretung wünschen, aber diese ist der Opposition nicht minder entgegengesetzt, als dem Ministerium. In Rücksicht der Hauptgrundsätze der Politik sind die Engländer also nur in zwey Partheyen getheilt, deren eine für, die andere wider die Reform ist. Die erstere wird häufig mit den Namen Jakobiner, Gleichmacher, Republikaner, französische Faktion, Demokraten und Verräther belegt. Ihr Bestreben ist dahin gerichtet, dem Volke die Macht zu verschaffen, diejenigen, welche sich dessen Repräsentanten nennen, selbst zu erwählen. Sir Francis Burdett, Maddocks und ein Paar Andere haben dieser Sache mit Würde vorgestanden. Der erstere hat, mit Aufopferung von etwa hundert tausend Pfund Sterling, außer einer Verhaftung im Tower, nie aufgehört, eine Reform, als einziges Mittel zum öffentlichen Wohl, zu fordern. Außerhalb des Hauses hat der Major Cartwright mehr als vierzig Jahre auf die nämliche Sache verwendet und noch in seinem sechs und siebenzigjährigen Alter verfolgt er diesen Gegenstand mit jugendlichem Eifer und Talent. Man hat eine Gesellschaft, unter dem Namen des Hampdenclubbs, gebildet, dessen Gegenstand die Beförderung der Reform seyn sollte; allein, wenn man einen Plan nach seinen Wirkungen beurtheilen darf, so hat dieser Clubb bis jetzt wenig Ansprüche auf öffentlichen Ruhm.

Vermischte Nachrichten.

Bruchstücke aus der Rede des großherzogl. Sachsen-Weimarischen Kanzlars Dr. von Müller, im Namen der großherzogl. und herzogl. sächsischen auch fürstl. Reußischen Kommissarien, bey feyerlicher Eröffnung des gemeinschaftlichen Ober-Appellationsgerichts zu Jena.

Wenn eine neue hocherwünschte Anstalt, lang und sorgsam in der Stille vorbereitet und erwogen, nun endlich wirklich hervortritt ins Leben, selbstständig, unwiderruflich, thatkräftig, altgewohnte Fugen und Verhältnisse lösend, neue schaffend und bedingend, — wenn von ihrem glücklichen Gedeihen, von ihrer inneren harmonischen Ausbildung das Wohl und die heiligsten Rechte vieler Tausende abhängen, und kein Scharfsinn die Folgen mehr berechnen kann, die ihr Wirken auf die vielseitigsten

Lebens-Verhältnisse und Staats-Einrichtungen nur im Fortlaufe der Zeiten nothwendig herbeyführen wird, welches Gemüth wäre untheilnehmend genug, in solchem entscheidenden Momente den tiefsten, ernstesten Betrachtungen und Gefühlen sich zu verschließen?

Ein solcher Moment ergreift uns jetzt, meine Herren, wenn wir auf die hohe Wichtigkeit Ihres Berufs, auf die heiligste Bestimmung dieses obersten Tribunals hinblicken, welches seine Erlauchten Stifter und Gründer hier, durch uns, zu selbstständigem Leben und Wirken hervorrufen und mit den wichtigsten Attributen oberster Richtergewalt ausstatten, Zeugniß zu geben der Mit- und Nachwelt von der Fürsten festem und reinsten Willen: »daß Gerechtigkeit herrsche über Alles und ihr oberster Tempel unzugänglich sey jeder Leidenschaft und Willkühr, sicheres Asyl jedem Bedrängten!«

Unverletzliche, unwiderrufliche Entscheidung sollen die Aussprüche dieses neuen Tribunals geben, von keines weitern Rechts-Mittels ungewissem Erfolge mehr abhängig, und nicht blos für einzelne vorliegende, sondern für alle künftige Fälle deren Art; auf daß die so oft schwankende Waage des Rechts hier sichern Stützpunkt und letzte Gleichung finde und ein fester, zweifelsfreyer Rechtszustand sich allmählich hervorbilde und gestalte. Nur der höchsten gesetzgebenden Gewalt selbst ist vorbehalten, solcher Präjudicien folgereiche Kraft und Wirkung späterhin wieder zu hemmen, wenn ihre Weisheit es nöthig findet.

Welch' unübersehbar wichtige Verpflichtung geht sonach auf Sie, meine Herren, nunmehr über, um die ganze und reinste Kraft Ihres Geistes und Willens in Anspruch zu nehmen? Aus dem höchsten Standpunkte der Unabhängigkeit und Geistesfreyheit sollen Sie die vielfach verschiedenen Vorzüge, Bedürfnisse und Mängel der Justizpflege in den vereinten Landen überschauen; jene zu verbreiten und auszubilden, diesen Abhülfe zu verschaffen, Licht und Aufklärung im Gebiete des Rechts allenthalben zu fördern, unabläßig bemüht seyn; nicht durch gebietende Anordnungen, nicht durch störendes Eingreifen in die innere Regierungsgewalt der einzelnen Lande, sondern durch die sanftere, und dennoch sichere Wirkung, die aus den Gründen Ihrer obersten Erkenntnisse, aus der Offenkündigkeit derselben, und aus Ihren gutachtlichen Berichten an die höchsten Staatsgewalten, auf Verstand und Ueberzeugung der Richter, Anwälte und Machthaber, und auf die öffentliche Meynung nothwendig hervorgehen muß.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Hedwig die Banditenbraut. Dem. Charlotte Pfeiffer als Gast die Hedwig.

Sonntag: Die Sternenkönigin.

Versteigerung.

1558. (3. a) Einer gnädigsten Weisung des königl. General-Kommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 22. Jänner d. J. zufolge sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München zwischen dem Sendlinger- und Karlsthor noch vorhandenen und zur Veräußerung bestimmten Bauplätze mit Nro. VIII., IX. et X., welche links gleich außer der neuhergestellten Brücke, wenn man von der St. Joseph Spitalgasse hinauskommt, nacheinander liegen, so wie auch der noch zur Veräußerung bestimmte Bauplatz mit Nro. XVI., der sich aber gleich vor dem Sendlinger Thor links, wenn man sich hinausbegibt, befindet, und an den bereits verkauften und eingeplankten Bauplatz des bürgerl. Bäckers Posch mit Nro. XV. anstoßt, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung hat man auf Freytag den 28. Febr. eine Tagsfahrt anberaumt, an welchem Tage von 10 bis 12 Uhr die Kaufslustigen auf dem Büreau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtraths-Haus befindet) zu erscheinen und ihr Anboth ad Protocollum zu geben, hiemit eingeladen werden.

Der Plan von obigen 4 Bauplätzen, so wie die nähern Kaufs-Bedingnisse können in der Zwischenzeit auf dem obenbemeldten Büreau zwischen 9 und 12 Uhr täglich eingesehen werden.

Am 3. Febr. 1817.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

1504. (3. c) Bey mir Unterzeichnetem sind neu angekommen, und en detail und in größern Abtheilungen zu billigsten Preisen zu haben:

Feinster Carolina-Reiß.
Beßter Oesterreicher-Senft.
Beßte holland. Vollhäringe.
Aechter Jamaica-Rum.

Ich empfehle zugleich wiederholt meine selbst verfertigte schwarze Dinte, die wegen ihrer Vollkommenheit und Güte den Beyfall aller Abnehmer hat, deßgleichen den neuerfundenen Feuer-Schwamm.

Zur Abnahme von allen möglichen Material-, Spezerey- und Farbwaaren, dann Rauch- und Schnupftabacken, unter welchen letztern ich ächten Bolongaro besitze, empfehle ich mich unter Zusicherung beßter und schnellester Bedienung ergebenst.

Ludwig Poschinger,
in der Kaufingerstraße Nro. 1015.

1547. (3. b) In der königl. Kotton- und Pers-Fabrike in der St. Anna-Vorstadt hat die Leinwand-Bleiche wieder ihren Fortgang wie sonst, die Elle zu 3 ½; wozu sich Endesunterzeichneter einem verehrungswürdigen Publikum gehorsamst empfiehlt.

Ambros Trieb, Bleicher.

1553. (3. b) Ein Kugelstutzen mit 2 Läufen (vom Baumann), eine Jagdflinte (vom Sutner), ein Säbel mit einer Sarazener-Klinge in Scheide und Gefäß von Messing, dann eine Reise-Küche von weißem Doppelblech, mit allem dazu gehörigen Koch- Trink- und Eß-Geschirr für 3 Personen nebst sonstigem Apparat versehen, und selbst beym Fahren im Wagen sehr bequem, sind zu verkaufen. D. ü.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Medizinalrath Walz, von Stuttgart. Hr. Hirzel, Kaufm. v. Zürich. Hr. Schlindwein, fürstl. Pretzenheimischer Oberförster von Wien. — Im goldenen Hahn: Hr. Leist, Consulent der großbritan. Gesandtschaft von Hannover. Freyhr. v. Gravenreuth, k. b. Generalkommissär von Eichstädt. — Im goldnen Hirsch: Hr. Eisenbeis, Munizipalrath von Baireuth. — Im goldenen Kreuz: Hr. Melchin, Kaufm. von Frankfurt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 47 — 24. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Regensburg, vom 15. Febr. Gestern war die Beysetzung des Leichnams Sr. Eminenz des Herrn Erz-Bischofs Karl Theodor rc. Der Leichen-Begleitungs-Zug ging aus dem Sterbehause des Höchstseligen, dem königl. Stadtgerichtsgebäude gegenüber, durch mehrere Straßen der Stadt, in folgender Ordnung: 1) Die Waisenkinder des Polizeybezirks. 2) Die Kinder der Volksschulen mit ihren Lehrern. 3) Die noch bestehenden Bruderschaften. 4) Die sämmtliche Dienerschaft mit Fackeln. 5) Die Studierenden des königl. Gymnasiums und Lycäums. 6) Der Senat der Marianischen Congregation. 7) Trompeter und Paucker in Trauer. 8) Das Kanzleypersonale des königl. hochwürdigen Domkapitels und das Personale des bischöflichen Consistoriums. 9) Trauermusik. 10) Die Herren Seminar-Cleriker mit ihren Vorständen. 11) Sämmtliche katholische T. Stadtpfarr-Geistlichkeit, mit der übrigen sich hier befindenden Priesterschaft. 12) Die Herren geistlichen Räthe. 13) Herr Prior und Capitularen des Stiftes St Jakob. 14) Die Herren Canonici der hiesigen Collegiatstifte. 15) Das kön. hohe Domkapitel. 16) Der hochwürdigste Herr Pontifikant mit seinen Herren Assistenten. 17) Fackelträger mit den Wappen. 18) Des Höchstseligen Leichnam, gefahren in einem mit 6 Pferden bespannten Trauerwagen, begleitet von den Herren Chorvikarien und von denselben an die Gruft getragen 19) Neben der Bahre gingen sechs Hausoffizianten und sechs Leibbediente mit Fackeln. 20) 12 Fackelträger mit den Wappen. 21) Die anwesende hohe Anverwandtschaft, begleitet von dem königl. Hrn. Domkapitlischen Syndikus und Kasten-Beamten, dann die beyden Sekretarien des Verlebten. Sämmtliche höchste und hohe Civil- und Militärpersonen, die dem Trauerzuge beygewohnt, an welche sich zuletzt eine große Anzahl von Bürgern und Einwohnern anschloß.

Oesterreich. Wien, vom 17. Febr. Nachdem Se. Maj. der Kaiser von einer kleinen Unpäßlichkeit, welche denselben nöthigte, das Zimmer zu hüten, wieder hergestellt ist, soll morgen der an seinem 50sten Geburtstage angesetzt gewesene große Galla-Aufzug der hohen Hofämter und des hohen Adels vor sich gehen. Ihre Majestäten werden die Deputationen auf dem Throne sitzend empfangen. Tags darauf erfolgt sodann der feyerliche Einzug des königl. portugiesischen Botschafters Marquis v. Marialva. Der Zug geht um die Mittagsstunde vom fürstl. Schwarzenbergischen Pallaste auf dem Rennweg beym Kärnthner Thor herein über den Graben, Kohlmarkt, durch die Herrengasse nach dem Pallaste des Botschafters auf dem Minoritenplatz. Von Seite unsers Hofes wird dabey das beym Einzug des Fürsten Berthier im Jahre 1810 stattgehabte Cerimoniel beobachtet werden. Abends ist Ball im Pallaste des Botschafters, wozu gegen 600 Personen eingeladen sind. Die feyerliche Auffahrt in die Burg, um die Hand der Erzherzogin Leopoldine für seinen Herrn zu begehren, ist Dienstag; weshalb an diesem Tage abermals große Galla bey Hof angesagt ist. Der erlauchten Erz-Herzogin wird bey dieser Gelegenheit von dem Brautwerber das Bildniß ihres Bräutigams überreicht. Bald nach vollzogener Verlobung dürfte der kaiserl. östrreichische Botschafter, Graf Elz, über Triest nach Rio-Janeiro abgehen. Ueber die Abreise der Erzherzogin Leopoldine selbst ist noch nichts Näheres bestimmt; sie scheint weiter hinausgesetzt, da die Vermählung durch Procura erst Ende Aprils vollzogen werden soll.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 16. Febr. verbietet wiederholt, doch mit einigen Ausnahmen, den Fruchtaufkauf in Mühlen und Privathäusern, und erlaubt auf den Fruchtmärkten den Fruchthändlern erst alsdann den Einkauf, wenn Privatpersonen, Bäcker und Mehlhändler zu dem ihrigen hinreichende Gelegenheit gehabt haben. — Eine andre Verordnung vom 20. Dezbr. betrifft die Entlaßbarkeit der Hofbeamten und Diener.

Frankfurt. Die 9te Sitzung des Bundestags wurde am 10 Febr. gehalten, und war vertraulichen Berathungen gewidmet; in derselben hatte der königl. baierische Gesandte, Hr. Graf v Rechberg, den königl sächsischen Gesandten, Hrn. Grafen v. Görz; und der königl. niederländische Gesandte, Freyherr v. Gagern, den königl. preußischen Gesandten, Hrn. Grafen von der Goltz, substituirt. In der 10ten Sitzung am 13. Februar wurde das Protokoll über die in der Bundesakte festgesetzte Nach-Steuer und Abzugsfreyheit eröffnet.

Frankfurt, vom 18. Febr. Am 16. d. in der Frühe gegen 7 Uhr wurde die Gemeinde Hochheim, bey Mainz, in einen großen Schrecken versetzt: der Blitz schlug in den dortigen Kirchthurm und zündete so schnell, daß plötzlich überall Flammen herausschlugen. Nur durch die vereinte Kraft und Anstrengung der Bürger Hochheims, welche kein Feuer scheuen, wurde unter Gottes Beystand der Thurm und die Kirche erhalten.

Frankreich.

Folgendes ist die gestern erwähnte offizielle Note der Minister

der verbündeten Mächte: »Nachdem die Höfe von Oesterreich, England, Preußen und Rußland dem von Sr. allerchristlichsten Majestät geäußerten Wunsche, die Zahl der Occupationsarmee, und verhältnißmäßig die Lasten, welche deren Aufenthalt auf dem französischem Gebiete verursacht, vermindert zu sehen, in Erwägung gezogen, so haben sie die Unterzeichneten ermächtigt, Sr. Exzellenz dem Herrn Herzog von Richelieu, Präsidenten des Konseils der Minister und Staatssekretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, folgende Mittheilung zu machen: In dem Augenblicke, wo der König wieder zum Besitz seines Thrones und seiner rechtmäßigen und konstitutionellen Gewalt gelangt war, und einverständlich mit den andern Mächten die wirksamsten Mittel zu ergreifen suchte, um die innere Ordnung in Frankreich zu befestigen, und sein Königreich an dem System des allgemeinen guten Einverständnisses und Friedens, das durch eben erst gestillte Unruhen unterbrochen worden, Theil nehmen zu lassen, erkannte man an, daß während einiger Zeit die Gegenwart einer alliirten Armee durchaus nothwendig sey, sowohl um Europa gegen die Folgen der Unruhen, die sich zu erneuern drohten, zu sichern, als um der königl. Gewalt Gelegenheit zu geben, in Ruhe ihren wohlthätigen Einfluß auszuüben, und sich durch die Anhänglichkeit und Unterwerfung aller Franzosen zu befestigen. Die Bemühungen Sr. allerchristlichsten Majestät, diese unvermeidliche Maaßregel für ihre Unterthanen so wenig als möglich lästig werden zu lassen, und die Weisheit, welche die alliirten Souveräne in allen damaligen Anordnungen leitete, ließ sie einverständlich an den Fall denken, wo die Verminderung der Occupationsarmee statt haben könnte, ohne die Beweggründe zu schwächen, oder den großen Interessen zu schaden, welche deren Gegenwart nothwendig gemacht hatten. Die dießfälligen Bedingungen, mit wahrem Vergnügen bringen die Unterzeichneten sie in Erinnerung, waren die Befestigung der rechtmäßigen Dynastie, und die Wirksamkeit der Maaßregeln Sr. allerchristlichsten Majestät zur Bezähmung der Faktionen, zur Zurechtweisung der Irrenden, zur Beruhigung der Leidenschaften und zur Vereinigung aller Franzosen um den Thron durch gleiche Wünsche und Interessen. Dieses von ganz Europa gewünschte und geforderte Resultat konnte weder das Werk eines Augenblicks, noch das eines einzigen Versuches seyn. Die alliirten Mächte haben mit fortgesetzter Aufmerksamkeit, aber nicht mit Verwunderung, die Meinungsverschiedenheit beobachtet, welche über die Mittel, dasselbe zu erhalten, vorwaltete; in dieser Lage der Dinge haben sie von der hohen Weisheit des Königs die nöthigen Einschreitungen erwartet, um allen Ungewißheiten ein Ziel zu setzen, und seiner Regierung einen festen und regelmäßigen Gang zu geben, nicht zweifelnd, daß er mit der Würde des Throns und den Rechten seiner Krone jene Großmuth zu verbinden wissen würde, welche, nach bürgerlichen Zerwürfnissen die Schwachen beruhigt und ermuthigt, und durch auf Ueberzeugung sich gründendes Vertrauen den Eifer aller übrigen weckt. Da bereits eine glückliche Erfahrung Europa's Hoffnung, so weit die Natur der Sachen es erlauben konnte, erfüllt hat, so nehmen die alliirten Souveraine, um zu diesem großen Werke beyzutragen, und die Nation alle die Vortheile genießen zu lassen, welche die Anstrengungen und die Weisheit des Königs ihr zubereiten, keinen Anstand, den dermaligen Zustand der Dinge als hinreichend anzusehen, um die ihnen vorgelegte Frage reif zur Entscheidung zu finden. Die Redlichkeit, womit die Regierung des Königs bis jetzt die gegen die Alliirten übernommenen Verpflichtungen erfüllt hat, und die Sorge, die sie getragen, um den Dienst des laufenden Jahres durch Vermehrung der aus den Einkünften des Staates sich ergebenden Hülfsmittel mittelst eines von den angesehensten auswärtigen und einheimischen Wechselhäusern garantirten Kredits zu sichern, haben gleichfalls die gegründeten Zweifel, welche noch über diesen Punkt der vorgelegten Frage hätten entstehen können, gehoben. Diese Ansichten haben eine neue Stärke gewonnen durch die Meynung, welche man Sr. Excell. den Feldmarschall Herzog von Wellington über einen Gegenstand von so hoher Wichtigkeit zu äußern ersucht hat. Die günstige Erklärung und das Gewicht eines Mannes von solcher Bedeutung haben zu den frühern Beweggründen alle diejenigen hinzugefügt, welche die menschliche Klugheit nur aufsuchen konnte, um eine mit den Empfindungen eines aufrichtigen und wechselseitigen Wohlwollens angesonnene und zugestandene Maaßregel zu rechtfertigen. Die Unterzeichneten sind daher nun von ihren respektiven Höfen bevollmächtigt, dem Herzog von Richelieu bekannt zu machen: 1. Daß die Verminderung der Occupationsarmee statt haben; 2. daß dieselbe 30,000 Mann von der ganzen Armee betragen; 3. daß sie im Verhältniß mit der Stärke jedes Kontingents stehen, das heißt ein Fünftheil jedes Armeekorps betragen; 4. daß sie vom 1. nächstkünftigen Monats April an vor sich gehen wird; 5. daß von dieser Zeit an die täglich von der französischen Regierung für die Truppen gelieferten 200,000 Rationen auf 160,000 werden herabgesetzt werden, ohne daß jedoch dadurch in den für den Unterhalt der Pferde bestimmten 50,000 Fourage Rationen eine Aenderung eintreten wird; endlich 6. daß von der nämlichen Zeit an Frankreich überdieß aller der aus dieser Reduktion entspringenden Vortheile, in Gemäßheit der bestehenden Traktaten und Konventionen genießen wird. Indem die Unterzeichneten ein so sprechendes Zeugniß der Freundschaft und des Vertrauens ihrer erhabenen Gebieter gegen Se. allerchristlichste Majestät mittheilen, haben sie zu gleicher Zeit Sr. Exzell. dem Hrn. Herzog von Richelieu zu erkennen zu geben, wie sehr die Grundsätze des Ministeriums, in welchem er präsidiet, so wie seine eigenen, dazu beygetragen haben, die gegenseitige Offenheit zu gründen, die, geleitet durch die Gerechtigkeit und den Buchstaben der bestehenden Verträge, bis jetzt so viele schwierige Angelegenheiten zu ordnen und zu schlichten möglich gemacht hat, und für die Zukunft die beruhigendste Bürgschaft für einen befriedigenden endlichen Abschluß darbietet. Sie ergreifen diese Gelegenheit, um den Hrn. Herzog von Richelieu die Zusicherung ihrer hohen Achtung zu erneuern. Paris, den 10. Febr. 1817. (Unterz.) Baron Vincent; Karl Stuart; Graf v. Golz; Pozzo di Borgo.«

Am 14. Febr. dankte auch eine Abordnung der Deputirtenkammer dem Könige für die Verminderung der Occupationstruppen. Se. Majestät antwortete: »Die Gesinnungen, die Sie mir Namens der Deputirtenkammer ausdrücken, rühren mich lebhaft. Ich habe oft Beweise der Liebe von meinem Volke erhalten; endlich kann ich es durch Milderung seiner Leiden dafür bezahlen, und dieß ist der glücklichste Zeitpunkt meines Lebens.«

Nach dem Journal des Debats wird der Herzog von Bourbon, der sich schon so lange zu London aufhält, vor Ende Februars zu Paris erwartet

Nach Brüsseler Zeitungen war zu Bordeaux ein Aufstand, der gefährliche Folgen drohte. Das Volk suchte das Abgehen von Kornschiffen, die nach andern Departementen bestimmt waren, zu verhindern. Die Widersetzlichkeit ward so heftig, daß Soldaten herbeygerufen und auf die Ruhestörer gefeuert werden

mußte; viele blieben auf dem Platze und noch mehrere wurden verwundet.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. Febr.) Konsol. 3 Proz. 65 1/4. — Alle Truppen, die sich im westlichen Theile der Stadt befinden, die Bürgergarde zu Pferd der City, alle Polizeybediente und Spezialkonstables werden nächsten Montag auf den Beinen seyn, um bey der Volksversammlung auf Spafields Ausschweifungen zu verhüten. — Vorgestern trug Lord Castlereagh im Unterhause auf die Bildung einer Finanzkommittee an, und gab dabey eine sehr merkwürdige Uebersicht der Reduktionen, welche die Regierung in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung zu machen gedenkt. Die Landarmee soll von 149,445 Mann auf 125,702 herabgesetzt werden. Ersparung 1,784,000 Pf. Sterl. Bey der Seemacht soll eine Herabsetzung von 3,717,000 Pf. Sterl., in den übrigen Ausgaben für England und Irland eine Oekonomie von 1 Mill. eintreten. Kurz die Minister wollen in diesem Jahre 6,591,000 Pf. Sterl. ersparen, und fodern für die Staatsausgaben, mit Ausschluß der Zinsen der öffentlichen Schuld, nur 18,373,000 Pfund. Der Prinz Regent will von seiner Civilliste 50,000 Pf., jeder Minister von seinem Gehalte einen Theil dem Staate zum Opfer bringen. Bey Erwähnung dieses Entschlusses des Regenten wurde stark applaudirt. Hr. Tierney wollte, statt einer Kommittee, zwey niedersetzen, deren eine sich nur mit den Einnahmen, die andere mit den Ausgaben beschäftigen sollte; die Minister behielten aber mit 210 Stimmen gegen 117 die Oberhand.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Febr.) Einige Redner haben im Unterhause das außerordentliche Steigen der Bankpapiere erwähnt, und man schrieb dasselbe in der City dem Plane zu, daß die Bank für die Erneuerung ihres Freybriefes der Regierung eine große Summe zu niedrigen Zinsen leihen solle. Der Kanzler der Schatzkammer hat diesen Gerüchten widersprochen, die desto sonderbarer sind, da der jezige Freybrief der Bank erst in 16 Jahren abläuft. Die wahre Ursache jenes Steigens gab Lord Lauderdale im Oberhause an; er sagte, es sey noch nie so viel Geld zu London auf dem Platze gewesen, und die Kapitalisten wären froh, wenn sie es durch den Ankauf von Schatzkammerscheinen zu 4 Prozent benutzen könnten. (Courier.) — Man hat zu Washington Nachricht erhalten, daß Hrn. Pinkney's Mission nach Neapel mißlungen ist.

London, den 11. Febr. Ein Paar Theaterstreiche, welche vielleicht nicht ganz ohne Vorwissen der Regierung angewendet wurden, haben allen Unfug, welcher gestern, Montags, von der großen Volksversammlung auf Spafields besorgt ward, vorgebeugt. Am verflossenen Freytage fand man auf allen Straßen folgende inflammatorische Mauerschrift: »Spafield-Lärmen. Wahrheit dort für einen Pfenning! Steht auf, Burschen!« (Spafields Row. Truth for an penny. Go on, my boys!) Voll Erstaunen las jeder gemeine Mann diesen Aufruf zum Tumulte, aber bey weiterer Nachfrage hörte er, daß weder Hunt, noch Cobbet, noch der Spafieldsklub Antheil daran hätten. Er erfuhr vielmehr durch ein öffentliches Verhör, welches der Lord-Mayor am Sonnabend Morgens anstellte, daß die Urheber dieser Mauerschrift zwey eifrige Ministerialisten waren, welche sich damit entschuldigten, daß sie blos die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein loyales Flugblatt hätten leiten wollen, welches obige Worte zum Motto führt. Nun hieß es unter den gemeinen Leuten, die Regierung sey Willens, sie zu Unordnungen anzureizen, um sie alle niederhauen zu lassen. Es erschien am Sonntage ein Warnungsanschlag in allen Buden, wo Cobbets Register verkauft wird, folgenden Inhalts: For Gods sake, do not riot, but be quiet; for your greatest ennemies are on the watch. (Um Gottes Willen lärmt nicht, sondern seyd ruhig; denn eure größten Feinde sind auf der Lauer.) Dieß stimmte unbeschreiblich den Muth des Pöbels herab. Nun kam auch am Montag Morgens hinzu, daß alle Zeitungen verkündeten, wie die Regierung selbst am heiligen Sonntage, wider alle Gewohnheit, Watson den ältern, Preston den Spafieldsekretär, Evans einen vormaligen Sekretär der korrespondirenden Gesellschaft, dessen Sohn, welche beyde als Flugblattschreiber wider die Regierung bekannt waren, und noch zwey andere sogenannte Delegaten des Volks, unerwartet und gewaltsam aufgehoben und als Staats-Verbrecher ins Gefängniß geschickt habe. Mit dieser betrübten Nachricht, mit dem Glauben, daß die Regierung nur eine Gelegenheit wünsche, sie die Schwere ihres Armes recht empfinden zu lassen, wohl wissend, daß überall Militär vertheilt, und mit scharfen Patronen versehen, wanderten nun die Freunde Hunts, Cobbets, Watsons und des Spafieldsklubs nach dem Versammlungsfelde. Dort hörten sie, daß der alte Volksfreund Sir Francis Burdett nichts mehr mit Hunt und Konsorten zu thun haben wolle, und daß der exaltirte Lord Cochrane und der feile Cobbet seine einzigen Freunde wären. Hunt selbst erklärte in seiner Rede: er fürchte, dieß werde das leztemal seyn, wo er sie hier sehen könne, weil die Regierung wahrscheinlich vor dem nächsten Versammlungstage, am Montage über sechs Wochen, alle solche Versammlungen werde verboten haben. Dergleichen Nachrichten konnten den allerverwegensten Bösewicht wohl zum Nachdenken bringen, wie viel mehr den hiesigen Pöbel, welcher troz des augenblicklichen Aufbrausens nichts weniger als tückisch und bösartig ist, und wie ein Kind geleitet werden kann, wenn man sich die Mühe dazu nehmen will. Jeder ging nach Hause mit dem Gedanken, die Sache ist zu Ende; ich will kein Thor seyn und mich noch zulezt in Verdruß bringen. Mehr als 40,000 Menschen von den niedern Klassen hatten sich als Unzufriedene versammelt, und der ganze verübte Frevel bestand, öffentlichen Berichten zufolge, aus acht, unter dem Schutze der Dunkelheit eingeworfenen Fensterscheiben in den Zeitungsbüreaux des Couriers und der Morning-Post. Alles war vom Morgen bis in die späte Nacht in allen Straßen vollkommen ruhig; man las in den Gesichtern der Vorübergehenden Unbefangenheit, als ob gar nichts vorginge, und nur in der Nähe von Spafields wurde man durch kleine Kavalleriepatrouillen daran erinnert. Die Anstalten gegen Tumulte waren indeß weitumfassend. Alle Arbeiter in der Regierungs- oder Kompagniemagazinen, alle Feuer- und Sprizenleute, alle Polizey-Bedienten, Konstables und außerordentliche Konstables waren auf angewiesenen Plätzen versammelt. — Die Minister haben sich indeß entschlossen, dem allgemeinen Geschrey um Oekonomie einigermaaßen nachzugeben, und sie haben im Unterhause unerwartet große Reduktionen in der Armee und der Marine angekündigt. Der Regent hat durch einen auffallenden Zug von den, für seinen persönlichen Hofstaat bestimmten jährlichen 209,000 Pf., nicht weniger als 50,000 der Nation resignirt! Aber dieß ist dennoch nicht eigentlich das, was die Opposition fodert. Es gibt in England über 50 reichbegabte Stellen, womit durchaus keine Geschäfte verbunden sind. Diese werden einflußhabenden Personen ertheilt, damit sie und ihre Freunde oder Verwandte stets für die Minister im Parlamente stimmen, und

diese sich auf ihren Posten behaupten können. So hat man Schatzräthe, welche mit dem Schatze nie etwas zu thun haben, als wenn sie ihren Gehalt beziehen; Admiralitätsräthe, welche nie ein Schiff bestiegen; man hat Inspektoren, Gouverneure und Kommissäre, welche nichts inspiziren, nichts regieren und nichts ausrichten. Man hat Sekretäre, in deren Büreaux man aus langer Weile die Federn zerkäut. Aber alle diese Leute sitzen entweder im Parlamente oder haben dort Verwandte. Auf die Aufhebung dieser Stellen dringen die Gegner der Minister, weil deren Einfluß dann gewiß beträchtlich sinkt. Aber die Minister setzen sich aus allen Kräften dawider. Wahrscheinlich wird der Kampf auch dießmal denselben Ausgang haben, wie schon in drey Parlamenten. Im Unterhause wird beschlossen, daß alle unnöthigen Stellen mit dem Tode oder der Resignation der gegenwärtigen Besitzer aufhören sollen; im Oberhause wird diese Verfügung gemißbilligt, und man schreitet zur Tagesordnung. — Unsre konsol. 5 Proz. sind seit acht Tagen von 63½ bis auf 67 gestiegen. — Die französische Anleihe liegt noch im Dunkeln. Aber der Kurs zeigt, daß ihr Abschluß nahe ist oder schon statt gefunden hat. Herr Baring hat, wie es heißt, 4 Millionen übernommen.

Brasilien.

Englische Blätter liefern nachstehende zwey Briefe aus Rio-Janeiro vom 9. Dezbr.: I. »Die Portugiesen rücken sehr langsam vor und ich glaube nicht, daß sie die Wälle von Montevideo in diesem Jahre noch erreichen werden. Der Vortrab ist nicht über Castillos hinaus und die Seemacht war am 23. Oktbr. noch in Maldonada. General Lecor verließ Rio Grande erst am 17. Novbr., wo er nach der Gränzfestung Santa Teresa vorrückte. In der Nähe der Missionen hat Artigas einige Vortheile erkämpft. Hier wird der Hauptschauplatz des Krieges seyn. Die Verbindung zwischen den Portugiesen und Buenos-ayres dauert fort, und man glaubt daher, daß sie in gutem Vernehmen stehn. Das Independentenheer, welches im Frühling gegen Chili operiren soll, ist im Begriff von Mendoza vorzurücken.« — II. Die Operationen der Portugiesen am östlichen Ufer des Platastroms sind langsam. Hier wird nichts darüber bekannt gemacht, allein auf indirektem Wege erfahren wir, daß sie in der Gegend von Missiones nicht glücklich gewesen sind. Ihr rechter Flügel, unter dem Befehl des General Curado, der nach dem Fluß Uruguay hin vordringt, ist auf unerwartete Hindernisse gestoßen, und der General hat durch den Uebergang einer Division zum Feinde gelernt, daß die Unternehmung schwieriger ist, als er glaubte. Artigas hat ihn nach den Ufern des Uruguay und Missiones gelockt, hat die Indianer für sich gewonnen, und bedroht die brasilische Gränze. Bey Cerro-Lago und Santa-Teresa hat sich der Widerstand, den man Anfangs fand, in Guerillas aufgelöst, welche das Heer durch Nekereyen in seinem Marsche aufhalten und es hindern, kleine Partheyen vorauszuschicken. — Die portugiesische Seemacht kam am 23. Oktbr. nach Maldonado, war aber noch ohne Verbindung mit den Landtruppen. Montevideo rüstet sich, wenn auch mit schwachen Mitteln, zu entschiedenem Widerstande; Buenos-ayres scheint neutral zu bleiben, und ist nur mit den Dingen in Peru beschäftigt.«

Vermischte Nachrichten.

Bruchstücke aus der Rede des großherzogl. Sachsen Weimarischen Kanzlars Dr. von Müller 2c. (Beschluß.)

Jedes Rechtsverhältniß des Unterthanen und Staatsdieners zu seinem Fürsten und dessen obersten Behörden soll in Ihnen die heilige Bürgschaft seiner Anerkennung finden; jede strafbare Willkühr, selbst der Nächsten am Throne, Ihren streng prüfenden Blicken furchtlos unterworfen werden können.

Einer jeden Parthey zwar steht noch frey — wie die deutsche Bundesakte es vorzeichnet — statt Ihres Erkenntnisses auf Einholung eines auswärtigen Endurtheils anzutragen, damit althergebrachte bürgerliche Freyheit in keine Weise gefährdet scheine; aber das allgemeine Vertrauen zu den Aussprüchen dieses obersten Gerichts kann und wird gewiß bald, durch den innern Gehalt derselben, entschiedene Richtung gewinnen, und es muß in dem Grade steigen, als die durchlauchtigsten Fürsten selbst in Höchstihren eigenen Rechts-Verhältnissen, sich solchen Entscheidungen mit voller Beruhigung unterwerfen.

Nur zu den höchsten Zwecken berufen, soll dieses oberste Tribunal von jedem Andrange minder wichtiger Gegenstände, von jeder beschwerlichen Aufsichtsführung über andere Gerichte (welche zweckmäßiger den vordersten Behörden jedes Landes überlassen bleibt), und von den lästigen Erfordernissen einer willkührlichen Gerichtsbarkeit, gänzlich frey bleiben; selbst der Jurisdiction über seine eigenen Mitglieder und Angehörigen ist es überhoben, und durch deren Uebertragung an die akademischen Syndicats-Gerichte ein neues Band mit den Verhältnissen der Akademie geknüpft worden. In seiner Amtsführung nur der Gesammtheit der vereinten Höfe verantwortlich, und von Gunst und Ungunst der Einzelnen höchst unabhängig, wird es den sichern Mittelpunkt gemeinsamen Vertrauens bilden.

Bey solchen unverbrüchlich aufgestellten Grundzügen für die Verfassung und den Wirkungskreis des Ober-Appellationsgerichts, kann es seinen wesentlichen Zwecken nicht nachtheilig oder hemmend erscheinen, wenn politische und örtliche Verhältnisse vielfache Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verfassungen und gesetzlichen Einrichtungen der einzelnen Lande geboten, und deßhalb eine größere Einheit in den Bestimmungen der Ober-Appellationsgerichts-Ordnung für jetzt noch nicht zu erreichen war.

Die 723te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 20. Febr. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

78 74 86 35 17

Die 724. Ziehung wird den 20 März und inzwischen die 62te Nürnberger Ziehung den 1. März, und die 1103te Münchner Ziehung den 10. März 1817 vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 22ten Februar 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1789	1570	219	44	17	—	—	—	22
Korn .	923	781	142	55	—	—	—	1	30
Gerste . .	1549	1380	169	[illegible]	48	—	8	—	—
Haber . .	732	684	48	10	17	—	—	—	11

Beylage zu Nro. 47 der politischen Zeitung.

Deutschland.

Beschluß der in Nro. 39. d. J. abgebrochenen 6ten Sitzung des Bundestages.

Auf Eingabe des Vikarius Eyrich zu Webhausen in Franken, dessen Schicksale in der Schweiz, auch Entschädigungsansprüche an Oesterreich, Rußland und die schweizerische Eidgenossenschaft betreffend, wurde beschlossen, daß dessen Schrift keine Berücksichtigung verdiene, sondern lediglich ad acta zu legen sey. Auf Vorstellung der bey der vormals unmittelbaren mittelrheinischen Reichsritterschaft recipirten Advokaten und Prokuratoren Friedrich Dietzsch und Johann Christian Hager zu Friedberg, ihren Unterhalt nach Auflösung der unmittelbaren freyen mittelrheinischen Reichsritterschaft betreffend, erging der Bescheid, daß dieselben in Anbetracht, daß sie nur um Verdienst gearbeitet, auch die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Praxis in einem der betheiligten Staaten wirklich erhalten haben, als zu einer Pensions-Forderung nicht berechtiget, abzuweisen seyen. Hierauf folgten Vorschläge, gemeinnützige Anordnungen und dergleichen betreffend, worin es unter andern heißt: Der Gesandte der freyen Städte, Hr. Senator Dr. Hach, gibt aus Veranlassung einer nach Anleitung der vorläufigen Geschäftsordnung in der vertraulichen Sitzung als unstatthaft zurückgelegten Eingabe, verschiedene Vorschläge unter dem Titel: »Fromme Wünsche« enthaltend, folgende Aeußerung zu Protokoll: Der 6te Artikel der deutschen Bundesakte bestimmt in Verbindung mit dem 7. Art. die Form, welche bey den Beschlüssen der Bundesversammlung in Rücksicht gemeinnütziger Anordnungen befolgt werden soll. Dieß setzt die Befugniß voraus, auf dem vorgezeichneten Wege gemeinnützige Anordnungen zu treffen. Die Bundesakte hat Deutschland neu gestaltet, und zugleich das große Werk so wenig vollendet, daß in jeder Beziehung die wichtigsten Fragen aufzuwerfen und zu beantworten sind. Nur mit der besonnensten Thätigkeit darf hiebey verfahren werden, um nicht auf die größten Schwierigkeiten und Hindernisse zu stoßen, und um Fehlgriffe aller Art zu vermeiden. Es kömmt hinzu, daß die Bundesakte selbst andern Berathungen, als denen über gemeinnützige Anordnungen, den Vorzug gegeben hat, und daß noch gar viele große und wichtige Gegenstände vorzunehmen sind, bis die Fragen erörtert werden können, ob ein gleichförmiges Gesetzbuch, gleiches Maß und Gewicht, derselbe Münzfuß oder irgend eine andere an sich vielleicht sehr nützliche Einrichtung für ganz Deutschland möglich und heilsam sey? Unterdessen ist nach der bisherigen Lage der Sache, bey dem Vortrage aus den an die Bundesversammlung gelangten Vorschlägen, kein anderer Weg möglich, als auf ihre Niederlegung ins Archiv anzutragen. Die zweckmäßigen und durchdachten Vorschläge trifft mit den verkehrtesten und ungereimten dasselbe Loos; sie werden der Vergessenheit hingegeben. Höchstens haben jene den Vorzug, daß darüber ein lobendes Wort gesagt, und die Durchsicht der Eingabe empfohlen wird. Dieß Verfahren wird die Zahl der Anträge schwerlich vermindern, aber es führt dahin, daß die thörichten Vorschläge sich häufen, und die bessern ausbleiben, ja daß auch die besten vielleicht niemals zum wirklichen Leben gelangen. Um diesen Uebeln vorzubeugen, glaube ich darauf antragen zu müßen, daß einstweilen von der Präsidialkanzley der hohen Bundesversammlung ein Verzeichniß solcher Vorschläge zu gemeinnützigen Anordnungen, die einer weitern Prüfung werth geachtet sind, angelegt, auch dieß Verzeichniß in der letzten Versammlung des Jahres vorgelesen, und dem Protokoll beygefügt werde. Unter allgemeinem Einverständnisse mit dem Antrage des Hrn. Senators Hach, und mit dem von dem königl. preuß. Hrn. Gesandten gemachten Vorschlage, die wirklich zweckmäßigen gehaltvollen Aufsätze unter sämmtlichen Herren Bundesgesandten zirkuliren zu lassen, wurde beschlossen: daß von der Bundes-Präsidialkanzley ein Verzeichniß der eingehenden Vorschläge zu gemeinnützigen Anordnungen, die einer weitern Prüfung werth geachtet sind, angelegt, dasselbe in der letzten Sitzung des Jahres der Versammlung überreicht, dem Protokolle beygefügt, indessen aber jeder zweckmäßig und gehaltvoll scheinende Vorschlag jedesmal unter den Bundesgesandschaften in Umlauf gesetzt werde. Sodann wurde das Einreichungs-Protokoll von Zahl 28. bis 37 verlesen. Ferner beschlossen: daß bey der Bundesversammlung keine anonyme Eingaben mehr anzunehmen seyen. Hierauf ging die Versammlung zu einer vertraulichen Besprechung über.

Versteigerung.

1494. (3. c) Auf Anrufen der Gläubiger der verstorbenen Tändlers-Wittwe Maria Agnes Diez, nachhin verehlichten Ernst, wird die zu deren Nachlaß gehörige, in der Eisenmannsgasse H/B. Nro. 149 gelegene Behausung am 27. Februar Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber haben sich am besagten Tage im Geschäftslokale der unterfertigten Behörde einzufinden.

Den 28. Jäner 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Amortisations-Edikt.

1290. (3. c) Nachdem eine auf weyland Christian Karl Balser, Pfarrer zu Mittersholz am Rhein lautende, und durch Cession auf den königl. würtembergischen Oberkonsistorialrath Herrn Johann Daniel v. Ber übergegangene Zweybrücker resp. Rapolsteiner Schuldurkunde dd. 30. Juny 1786 (nicht 6. April 1785) pr. 2400 Livres oder 1100 fl. rheinisch zu Verlust gegangen ist, so wird der Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten bey der unterfertigten Behörde zu produziren, widrigenfalls dieselbe amortisirt und kraftlos erklärt werden würde. München den 13. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Kaiser.

Ediktal-Ladung.

1485. (3. c) Nachdem die hiesige Handlung L. S. Spiro mit einem Moratorien Gesuch auf 6 Monate bey unterzeichne-

tem Gericht an heute eingekommen ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Spruch und Forderung an besagte Handlung L. S. Spiro zu machen haben, ediktaliter hiermit vorgeladen, um

Freytags den 21ten März l. J.

Vormittags 10 Uhr vor der angeordneten Kommission, entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft, ihre Foderung zu liquidiren, sich über das Moratorien-Gesuch der Gemeinschuldnerschen Handlung zu erklären, auch über den Vorgang zu streiten, bey Vermeidung, daß alle in dem anberaumten Termin nicht erscheinenden Kreditoren entweder pro consentientibus erklärt, oder im Fall eines entstehenden Konkurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch hinkünftig keine weitere Ladung, als an hiesiger Gerichtsthüre, und zwar nur zu Behörung des reproducta hac citatione ergehenden Präklusivbescheids, erlassen werden.

Frankfurt a/M. den 17ten Jäner 1817.

Stadt-Gericht.

Hofmann, Schöff und Direktor.

Härtmann, 1ter Sekr.

Auf Requisition der freyen Stadt Frankfurt den 17ten et praes 30sten dieses

das königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Versteigerung.

1551. Das in der St. Anna-Vorstadt am Mühlbache Nr. 145. liegende, bisher vom Wäscher Fortunat Huber besessene Haus, sammt dazu gehörigen Waschaufhänge, wird am 5. März an den Meistbiethenden öffentlich versteigert. Die Kaufsliebhaber mögen sich dießfalls, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können, an obenerwähntem Tage in diesseitigem Stadtgerichtslokale von Morgens 9 bis 12 Uhr anmelden.

Den 14. Februar 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ediktal-Citation.

1555. (3. a) Der ledige Unterthanssohn Johann Adam Haut zu Wiesthal, königl. Landgerichts Rothenbuch, verließ zu Anfang der 1780er Jahren seine Heimath, und ging als Bäckergesell auf die Wanderschaft. Da seit desselben Entfernung von seinem Aufenthalte, Leben oder Tod keine Nachricht zu erhalten war, die präsumtive Erben daher um die Ausfolgerung des bisher vormundschaftlich verwalteten, und in 697 fl. 10 kr. bestehenden Vermögens anstanden, so wird Johann Adam Haut, oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefodert, sich binnen 6 Monathen dahier persönlich, oder durch Bevollmächtigte anzumelden, und das bemerkte Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach den bestehenden Landesgesetzen hierüber verfahren werden soll.

Decretum Rothenbuch den 4. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Reichert, Landrichter.

Getreid-Versteigerung.

1556. (3. b) Auf gnädigsten Appellationsgerichtlichen Befehl dto. 7. et praes. 13. Febr. l. J. wird im Schlosse Schönbrunn [illegible] Dachau [illegible] dem [illegible], Montags den 3. März Vormittags 10 Uhr der auf dortig herrschaftlichem Kasten liegende Gilt-Getreid-Vorrath von

7 Schäffel Weizen,
46 — Korn,
4 — Gersten,
155 — Haber,

an die Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, mit Vorbehalt gnädigster Ratifikation öffentlich versteigert.

Wozu die Kaufslustigen freundlich einladet

den 13. Febr. 1817

K. b. Baron Schmid'sches Patrimonialgericht Schönbrunn im Landgerichte Dachau.

K. Kagerer, Gerichtshalter.

Bekanntmachung.

1542. (3. b) Lorenz Schwarzfischer, Müller dahier, ist in der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. M. unvermuthet mit Tod abgegangen.

Um bey der Inventarisation seiner Verlassenschaft den Passiv-Stand verläßig herstellen zu können, werden alle diejenige, welche an dieselbe aus was immer für einem Titel Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, diese bey dem unterzeichneten Patrimonialgerichte in einem Zeitraume von 6 Wochen, vom Tage der Ausfertigung dieser Bekanntmachung angefangen, schriftlich oder mündlich anzubringen.

Regendorf bey Regensburg den 13. Febr. 1817.

Königl. baier. gräflich v. Oberndorfisches Patrimonialgericht Regendorf, k. b. Landgerichts Regenstauf im Regenkreise

Jos. Wenzl, Gerichtshalter.

Holz-Versteigerung.

1471. (3. c) In dem königl. baier. Forstamte Wolfstein, des ehemaligen Fürstenthums Passau, befindet sich ein an das Königreich Böhmen angrenzender Aerarial-Waldbezirk, welcher durchgehends gegen die Landgrenze das Geheng hat, und nachhaltig wenigstens 7000 Klafter Scheiter, die Klafter zu 6 Fuß Höhe und Weite mit dem Aufmaaß von 6 Zoll, die Scheiter von 2½ Fuß Länge, alles in Wienermaaßerey, alljährlich abliefern kann.

Die königl. baier. Regierung hat beschlossen, dieses Holzquantum, mit dessen Fällung jedoch erst nach genehmigtem Verkauf angefangen wird, auf eine Reihe von 15 Jahren im Versteigerungswege an den Meistbietenden zu überlassen, oder auch unter annehmbaren Bedingnissen diese Waldungen selbst käuflich abzutreten.

Das königl. Forst- und Rentamt zu Wolfstein sind beauftragt worden,

am 17ten März dieß Jahrs

die Versteigerung des Holzes sowohl, als allenfalls auch der Waldungen selbst, unter dem Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, zu versuchen; welches hiermit zu dem Ende bekannt gemacht wird, damit die Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, die Kaufsbedingnisse bey dem erwähnten Forstamte im voraus vernehmen und am bestimmten Tage ihre Kaufsanbothe zu Protokoll geben mögen

Königl baier. Forst- und Rentamt Wolfstein.

Schoeller, Rentbeamter. — Jos. Candus, Oberförster.

Bekanntmachung.

1518. (3. b) Die in dem unten nachgetragenen Verzeichnisse beschriebene Waaren lagern schon mehrere Jahre in der hiesigen öffentlichen Niederlage, ohne daß sich seit dieser Zeit ein Eigenthümer hiezu gemeldet, und die Lagergebühren davon entrichtet habe. Man fordert deßwegen die unbekannten Eigenthümer hiedurch auf, sich binnen 3 Monaten zu melden, und ihr Eigenthums-Recht zu beweisen, weil sonst nach Verlauf dieses Termins die Waaren dem 88. §. der königlichen Mauthordnung vom 23. Septbr. 1811 gemäß öffentlich werden versteigert werden.

Nürnberg den 8. Febr. 1817.

Königliches Hallobaramt daselbst.
Jorres.
Paur.

Verzeichniß

der Colli.						
Zahl.	Gattung.	Zeichen.	Ziffer.	Inhalt.	Sporco-Gewicht. Pfund.	Anmerkung.
4	Ballen	A.	2. 3 335. 342.	Altona-Wurzel		
2	Fäßchen	K.	4. 5	dergleichen	1900	
1	dto.	MZ.	—	rothe englische Erde	80	Ist durch Fuhrmann Holzer hieher gekommen.
1	Paket	—	—	geschlagener Tafel-Messing	44	
1	dto.	—	—	2 Eisen zu einer Buchdrucker-Maschine	34	
1	Fäßchen	—	—	rohen Flachs	200	
1	dto.	H.	—	Bleyweiß	72	Wurde durch Heiß deponirt.
2	Stück	—	—	blecherne Röhren	14	
1	Päckchen	HW.	—	beinerne Wundspritzen	1	Hat Fuhrmann Bauer von Leipzig mit der Addresse an Horn in Nürnberg hieher gebracht.
1	Kiste	H.	2	Glasscherben	49	
1	dto.	H.	1	leere Flaschen	23	
1	Faß	St.	1840	Bittersalz	540	
1	Kiste	H.	3	papierne Laternen	8	
1	Sack	G.	—	Holzschuhstöckchen	15	
1	Faß	SK.	1)	Kräuter	346	
1	Sack	—	4)			
1	Kiste	HH	—	Lebkuchen	24	

Verkauf der gutsherrlichen Renten von Pilsheim und des Oekonomieguts Niederhof.

1523. (2. b) Die zur Max Karl freyherrl. von Andrianischen Konkursmassa gehörigen gutsherrlichen Renten von Pilsheim und Poislwies, dann das Oekonomiegut Niederhof werden zum Verkaufe ausgeboten, und die Steigerungs-Tagsfahrt auf den 4ten März angesetzt.

Die Renten bestehen in 98 fl. 7 kr. Michaelizinsen, 44 fl. 18 kr. Schaarwerkgelder, 67 Stück Hennen und Hahnen, 900 Stück Eyer, 64 Pfund Schmalz; an Giltgetreid 19 Schäffel 1 Metzen Haber.

Die Anzahl der angesessenen Grundholden, über welche die Jurisdiktion bereits zum hiesigen königl. Landgerichte eingezogen ist, beläuft sich auf 40.

Der Handlohn wird bey allen Veränderungsfällen mit 6 fl. 40 kr. vom Hundert entrichtet und beträgt im 10jährigen Durch- [illegible] kr.

Die niedere Jagd beschränkt sich auf die Bezirke Pilsheim und Höchensee.

Uebrigens wird bemerkt, daß die grundbaren Güter, aus denen die Renten gezogen werden, größtentheils am Niederhofe liegen.

Die Beschreibung dieses Oekonomiegutes befindet sich in den frühern Bekanntmachungen vom 30. Oktbr. 1815 und 10. April 1816 dieser Blätter.

Kaufsliebhaber werden eingeladen am bestimmten Tage zur gewöhnlichen Gerichtszeit bey dem königl. Landgerichte dahier sich einfinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben und das Weitere zu gewärtigen.

Die Renten und Gutsanschläge können vor der Versteigerung jederzeit bey Gericht eingesehen werden.

Burglengenfeld, den 29. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Lict. Kastenmair k. b. Rath und Landrichter.

Amortisations-Dekret.

1549. Nachstehende von ehemaligen Landesanleben herrührende Urkunden wurden vermißt.

Auf Andringen des Interessenten Alois von Rauscher, Lieutenant bey der königl. baier. Gendarmerie und Besitzer der Hofmarkt Niederstraubing, welcher überdieß die Nro. 3. für seine Hintersassen den diesseitigen Ruralgemeindefond zedirte, werden die Besitzer derselben aufgefodert, solche binnen 6 Wochen, von heute an, hierorts zu produziren, widrigenfalls sie für amortisirt erklärt werden.

Nummer	Aussteller.	Gläubiger.	Kapitals-Betrag.		Datum der Urkunden.			Zinsfuß	Bemerkung.
			fl.	kr.	Jahr	Tag	Mon.		
1	Gemeine löbliche Landschaft in Baiern.	Hofmarkt Niederstraubing, nunmehr Alois von Rauscher.	94	$22\frac{1}{2}$	1797	30.	Jäner.	4	
2	— — — —	— — — —	94	$22\frac{1}{2}$	1798	13.	Dezbr.	4	
3	— — — —	Hofmarkt Niederstraubing, dermal wegen Cession der Landgericht Erdingische Ruralgemeindefond.	84	10	1799	3.	April.	4	

Den 24. Jäner 1817.

Königl. Landgericht Erding im Isarkreise.

Königl. Landrichter von Inama.

Neue Zeitschrift.

Provinzialblätter für die preuß. Länder am Rhein und in Westphalen; Großherzogthum Niederrhein; Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg; Provinz Westphalen. — Herausgegeben von Wilhelm Butte (k. pr. Reg. Rath zu Köln). 1. Heft. Jänner 1817. 93 S. in 8.

Der nächste Zweck dieser Zeitschrift ist der, die auf ihrem Titel genannten Provinzen in jetziger neuesten Gestalt näher unter sich und näher mit den übrigen Provinzen der preuß Monarchie, der entferntere ist, sie mit dem ganzen deutschen Vaterlande näher bekannt zu machen. Unter diesem letztern Gesichtspunkte hofft der Herausgeber, ihr in ganz Deutschland Abnehmer zu finden, um so mehr, als die hier zusammengefaßten Provinzen namentlich in Hinsicht auf Gewerbe und Handel, sodann hinsichtlich des vielfach historisch-klassischen Bodens, den sie beschließen, zu den interessantesten von Deutschland gehören.

Das Daseyn einer k. Immediat-Justiz-Kommission, die ihren Sitz zu Köln und die Aufgabe hat, den Uebergang aus bisher französischer in preußische Gesetzgebung einzuleiten, wird Stoff zu Abhandlungen von allgemeinem Interesse geben. Eben dieses gilt von den Anstalten, wodurch man hier die Folgen des heurigen Mißjahrs zu vermindern sucht. Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich regelmäßig 1 Heft, 4 — 6 Bogen stark. 6 Hefte machen 1 Band, 2 Bände machen einen Jahrgang.

Innerhalb der preuß Monarchie werden die löbl. Expeditionen der verschiedenen Amtsblätter den Debit übernehmen und die Bedingungen in den Intelligenzblättern ihres Regierungsbezirkes näher bekannt machen.

Außerhalb ist der Preis des 60 Druckbogen starken Jahrgangs durch ganz Deutschland 12 fl. Bestellungen nehmen an:

In Baden: die Hrn. Mohr und Winter in Heidelberg.
In ganz Baiern: Hr. Lindauer und Lentner in München.
In Frankfurt: Hr. Brauer und Komp.
In Hannover: Hrn. Gebrüd. Hahn.
In den Hansee-Städten, wie auch dem Herzogthum Schleswig und Hollstein: die Hrn. Perthes und Besser in Hamburg.
Im Großherzogth. Hessen: die Hrn Heyer und Leske in Darmstadt.
In Holland: Hr. Buchh. Sülpke in Amsterdam.
In Kur-Hessen: Hr. Krieger in Marburg und Kassel.
In Nassau: Hr. Schellenberg in Wisbaden.
In Sachsen: Hr. Brockhaus in Altenburg u. Leipzig.
In der Schweiz: die Hrn. Orell, Füßli und Komp. in Zürch.
In Würtemberg: Hr. Cotta in Stuttgart.

Zu literarischen, artistischen und kommerziellen Bekanntmachungen und Nachfragen wird dieser Zeitschrift ein eigens den Abonnenten gratis mitzusendendes Intelligenzblatt angehängt werden, durch welches man sich, gegen mäßige Insertions-Gebühren, der weitesten und zuverläßigsten Verbreitung ihrer innerhalb der auf dem Titel genannten Provinzen versichert halten kann.

Addresse:
Redaktion der Provinzial-Blätter zu Köln.

---

302. Von folgendem trefflichen Buche:

»Brendel, Dr S., die Geschichte, das Wesen und der Werth der National-Repräsentation, oder vergleichende historisch-pragmatische Darstellung der Staaten der alten und neuen Welt, besonders der Deutschen, in Beziehung auf die Entstehung, Ausbildung, Schicksale, Natur und Vorzüge der Volksvertretung, oder der öffentlichen Theilnahme an der höchsten Staatsgewalt. Nebst einem Anhange, die merkwürdigsten Verfassungsurkunden seit 1789 enthaltend. Ein Handbuch für wirkliche und künftige Volksvertreter«

ist so eben der 2te Band an sämmtliche Buchhandlungen versandt. Beyde Bände gr. 8. auf schönem weißen Papiere (45 Bogen) kosten 4 fl. 48 kr.

Zu haben in München bey Joseph Lindauer.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 48 — 25. Febr. 1817.

Deutschland.

Die Frankfurter Zeit. meldet aus Regensburg, vom 15. Febr. Der schnelle Verlust des Fürsten Primas hat hier die Theilnahme der Gebildeten und eine tiefe Betrübniß unter der dürftigen Klasse erregt. Er war ganz eigentlich Vater der Armen im christlichen Sinne, indem er es ohne alles Geräusch war und seine Linke nichts davon wußte, was seine Rechte darbot. Viele wohlthätige Institute wurden von ihm reichlich unterstüzt, und im Stillen fliest jezt wohl manche Thräne der Armuth, welche kein Karl von Dalberg mehr abtrocknet. Die schönste Lobrede auf ihn ist der Ausruf des hiesigen Polizeydirektors, als ihm die Nachricht von dem Absterben des edlen Primas zukam: „ach! was werde ich mit meinen Armen anfangen!“ Am 9. d. verlangte und empfing er bey voller Geistesgegenwart die heil. Sterbsakramente zur großen Erbauung und Rührung der Anwesenden, und am 10. entschlief er ruhig und friedlich, um in einer bessern Welt zu erwachen, wo jeder gerichtet wird nach seinem innern Werthe, nicht nach den Ansichten und Gerüchten des flüchtigen Tages.

Das Würzburger Intelligenzblatt enthält eine Einladung an die Einwohner der Stadt Würzburg, von dem dortigen Stadt-Verwaltungsrathe und von dem Bürgermeister Brock unterm 1. Febr. d. J. unterzeichnet, um an einem, mit landesherrlicher Bewilligung auf den Kredit der Stadt Würzburg zu eröffnenden Anlehen zu 4 Prozent und vierteljähriger Aufkündigung Theil zu nehmen, welches zu Bestreitung der Getreide-Einkaufssumme bey dem zu Würzburg zu errichtenden Lokal-Getreidemagazin erforderlich ist.

Oesterreich. Der Prinz Anton von Sachsen und dessen Gemahlin, Schwester des Kaisers, trafen am 15. Febr. zu Wien ein.

Würtemberg. Se. Maj. der König, von dem Nutzen überzeugt, den ein Verein achtungswerther Gelehrter dem Staate gewährt, hat, vermöge Reskripts vom 17. Febr., beschlossen, den in der Hauptstadt befindlichen wissenschaftlichen Anstalten eine Einrichtung zu geben, die es solchen Männern möglich mache, sich den verschiedenen Gegenständen ihres Forschens mit Erfolg zu widmen, und vorläufig die Vereinigung des Münz- und Medaillen-, des Kunst-, des Mineralien- und des Naturalien- und Thierkabinets mit der königl. öffentlichen Bibliothek, unter Vorbehalt der Rechte des königl. Hauses an jene Sammlungen, angeordnet. Zum Direktor derselben ist der bisherige Professor der Medizin Dr. v. Kielmayer zu Tübingen berufen, welcher zugleich zum Staatsrath ernannt, und ihm die Direktion der königl. Handbibliothek und der damit verbundenen Institute übertragen wurde.

Großherzogthum Weimar. Die Auflösung der ständischen Deputation, welche bisher in den Alt-Weimarischen Landen bestanden hatte, sollte nach dem Grundgesetze vom 5. Mai 1816 mit dem Eintritte des neuen Landtags erfolgen. Sie geschah am 2. Febr. in einer Audienz, welche den Mitgliedern jener Deputation bey Sr. königl. Hoheit, dem Groß-Herzog, verstattet wurde. Sämmtliche, als Volksvertreter Erwählte waren vor ihrem Fürsten im Thronsaale versammelt, unter demselben Ceremoniel, wie im vorigen Jahre die Berathungs-Versammlung. Die Feyerlichkeit begann mit folgender Rede des Herrn Staatsministers, Freyherrn v. Fritsch Exzellenz: Mit freudiger Rührung erblickt Se. königl. Hoheit der Großherzog die Abgeordneten des Landes zum erstenmal in Gemäßheit des Grund-Gesetzes um sich versammelt, ihres Beyraths, ihrer Mitwirkung versichert zur Förderung der [illegible] Wohlfahrt. Wie ein [illegible] Vater gern die Stimme seiner Kinder über die Angelegenheiten des Hauses vernimmt, so ist das Ohr Sr. kön. Hoheit geöffnet, den Wünschen und Anträgen der Stände, der gesetzlichen Vertreter des seiner Regierung anvertrauten Volkes. Der Augenblick ist gekommen, wo die in dem schönsten Einklang des Regenten und des Volkes neu geordnete Verfassung sich bewähren soll. Sie ward mit lautem Beyfall in ganz Deutschland aufgenommen, sie ist der Gegenstand der Sehnsucht und der Bewunderung aller Völker, deren Zustand noch nicht in gleiche verfassungsmäßige Ordnung gestellt ist. — Mögen auch einige, d[illegible] der Eigenmacht zu entsagen sich sträuben, den Argwohn verbreiten, bey solcher Verfassung könne nicht bestehen die zum Wohl des Ganzen nothwendige Regenten-Gewalt, mögen diese behaupten, den wohlberechneten Entwürfen, die der höhere Standpunkt nur zu fassen und zu würdigen vermag, werde die beschränktere Ansicht des Privatmannes hemmend entgegenwirken; Sie werden dieser einseitigen und irrigen Behauptung ein siegreiches Beyspiel entgegenstellen. Weimar wird keine Rückschritte thun in den Einrichtungen seines Gemeinwesens, ein neues kräftigeres Leben wird im Gegentheil die öffentlichen Anstalten durchdringen und durch Gemeingeist und Vaterlandssinn das Glück der Bewohner mit jedem Tage wachsen. So konnte Se. königl. Hoheit von Seinem Volke denken und von den Vertretern desselben erwarten, daß die zum Gemeinwohl nöthigen Beschlüsse Ihre Zustimmung nicht verfehlen würden, daß Sie ganz im Geiste der Verfassung, als Abgeordnete eines, ein Ganzes bildenden Landes, nicht der einzelnen Kreise oder Bezirke sich betrachten, und jetzt

ist es in Ihre Hände gelegt, das Fürstliche Vertrauen zu rechtfertigen und vor dem Angesichte der Welt zu bekräftigen, daß eine Verfassung, wie die unserige, früher getrennte Stämme als Brüder vereinigt, die Eintracht zwischen Fürst und Volk verstärkt und des Regenten wohlthätige Gewalt mit neuen Kräften erhöht. Und es bedarf allerdings doppelter Anstrengung in einem Zeitpunkte, wo die Unergiebigkeit der Aernte alle Nahrungs-Mittel zu einer fast unerhörten Theuerung gesteigert hat, wo der bedürftige Theil der Einwohner kaum den Unterhalt verdient und die Vorsorge des Staats von allen Seiten in Anspruch genommen wird. Höchst beklagenswerth müßte es seyn, daß eine solche Bedrängniß den kaum überstandenen Lasten des Kriegs auf dem Fuße folgt, wenn nicht die überzeugende Gewißheit die Gemüther aufrichtete, daß jegliches Uebel durch vereinte Bemühung gemildert wird, daß eine höhere Hand oft auch Mittel darbietet, indem sie schlummernde oder vernachläßigte Kräfte erregt. Se. Königl. Hoheit haben die Nothwendigkeit erkannt, den unbeschäftigten Händen mit nützlicher Arbeit Verdienst zu gewähren; aus diesem Grunde vornehmlich wird der eifrige Betrieb des Straßenbaues empfohlen. Für die Anschaffung einiger Vorräthe aus dem Auslande ist gesorgt; beynahe sämmtliches Zinsgetreide, nach Abzug des eigenen Bedarfs, ist zur Verfügung der Landesdirektion überlassen, Vereine zur Wohlthätigkeit bestehen mit gesegnetem Erfolge, und die Auffindung der noch etwa nöthigen Hülfs-Mittel wird von Ihrer Einsicht und Theilnahme erwartet. Doch nur diese Sorgen und Bekümmernisse, von der Ungunst der Witterung erzeugt, trüben den Rückblick auf das verflossene Jahr, welches durch vielfach willkommene Ereignisse denkwürdig bleibt.

Die Feyer doppelter Familienfeste erfreute das großherzogl. Haus und das Land; nach langer Trennung kehrte jubelnd empfangen zurück Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Seine allverehrte Gemahlin; Herzog Bernhard, der ruhm- und sieggekrönte Kämpfer für Deutschlands Unabhängigkeit, führte heim die fürstl. Braut, die Erbin des reichsten Fürsten-Segens, denn Ihr in Gott ruhender Vater war der Wohlthäter, der Freund seines Volks. So ist der schönste Kranz geflochten für die theure hochverehrte Landesmutter, deren jüngst gefeyerter Tag, verewigt durch manches unsterbliche Lied, unsterblicher blüht von Geschlecht zu Geschlecht in dem mit Ehrfurcht und Dank erfüllten Gemüth jedes Unterthans. In ganz Europa ruhten seit 30 Jahren zum erstenmale die Waffen, und ein heiliger Bund sichert die Fortdauer und den Genuß des so lang entbehrten Friedens. Die von allen Deutschen ersehnte Eröffnung des Bundestags zu Frankfurt ist erfolgt und beurkundet die innigere Verbindung der deutschen Bundesglieder. Von dort gewärtigt auch die Verfassung dieses Landes die ihr verheißene Garantie um so gewisser, je ehrenvoller und würdiger sie von mehrern Stimmen beurtheilt worden ist. Manches Löbliche ward in diesem Zeitraum hier begonnen oder zu Ende geführt; so gibt vor Allem die Errichtung des Ober-Appellationsgerichts redendes Zeugniß von der unermüdeten Sorgfalt Sr. königl. Hoheit für unpartheyische Pflege des Rechts, und zugleich die Bürgschaft, wie jede Zusage heilig und treu erfüllt wird. Unausgesetzt ward der Plan zu der Landes-Bewaffnung bearbeitet; er ist vollendet, und Sie werden bey dessen Berathung erkennen, daß die Erfüllung vertragsmäßiger Verbindlichkeit gegen den Bund, Bildung und Erweckung kriegerischen Sinns zur Vertheidigung des Vaterlandes und möglichste Ersparniß des Aufwandes, stets im Auge behalten worden sind. Die nach altherkömmlicher ehrenwerther Sitte laut vorzulesende Propositionsschrift wird übrigens die merkwürdigsten Vorgänge in der Staatsverwaltung zur öffentlichen Kenntniß mittheilen; sie wird den Beweis liefern, daß kein Stillstand in irgend einem Zweige Statt gefunden hat, sondern daß in dem Sinne und Geist Sr. königl. Hoheit liegt, immer vorwärts zu schreiten, und weder die Vervollkommnung der Gesetzgebung im Fache der peinlichen und bürgerlichen Justiz, noch die Erziehung und Bildung der Jugend, noch die Vereinfachung des Staats-Rechnungswesens und die Vollendung einer vollkommenen Vereinigung aller Landestheile zu **einem** Ganzen unbeachtet geblieben sind; sie wird zugleich mehrere Anordnungen und gemeinnützige Gegenstände berühren, worüber der Großherzog des Land-Tags Begutachtung und Bewilligung erwartet. Ihro königl. Hoheit haben befohlen, alle zur Erläuterung dienende Nachrichten bereitwillig und offen vorlegen zu lassen, und wie Höchstdieselben in treuer Erfüllung Ihrer Regentenpflichten die süßeste Beruhigung finden, so mögen Sie auch ganz den Gesinnungen Ihres Volks und dessen Vertretern vertrauen, daß das Wohl und die Ehre des Vaterlandes ihr höchstes Gesetz ist, daß die Gelübde, die an dieser Stätte bey Errichtung des Grundgesetzes abgelegt wurden, noch jedes Herz wiederhole, und daß die Gefühle und Empfindungen, welche damals für Fürst und Vaterland ausgesprochen wurden, noch unverändert in jeder Brust erglühen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Der preuß. geh. Staatsrath v. Stägmann war am 17. Febr. von Berlin hier angekommen. Er geht nicht nach Paris, wie einige Zeitungen es angekündigt hatten.

Hessen. Da die im großherzogl. hessischen Landestheile auf der linken Rheinseite unterm 16. Jan. angeordnete Aufnahme der Fruchtvorräthe das Resultat gegeben hat, daß Korn und Gerste noch in hinreichender Quantität zur Deckung des Bedarfs bis zur nächsten Erndte, Kartoffeln, Waizen und Spelz aber in einer den Bedarf überschreitenden Menge vorhanden sind, so hat die großherzogl. Regierungskommission unterm 14. Febr. den Verkauf von Waizen, Spelz und Haber ins Ausland freygegeben, die Ausfuhr der übrigen Fruchtsorten aber, so wie der Kartoffeln und des Mehls, verboten.

Niederlande. **Brüssel**, den 11. Febr. Vor einigen Tagen wurde in Lille ein junger Mensch, den ein Kriegsgericht auf zwey Jahre zu Schanzarbeiten verdammt hatte, degradiert. Sein Verbrechen bestund darin, daß er einen englischen Offizier mißhandelt und ihm die Achselschnüre und Ehrenzeichen abgerissen hatte. Das Urtheil wurde öffentlich und in Gegenwart eines zahlreichen Volkes vollzogen. Es ist schwer zu beschreiben, welche Gefühle bey dieser Gelegenheit sich nicht verbergen konnten, und sich doch auch nicht ungescheut zu äußern wagten. Mit stiller Wuth sah man die Vorkehrungen zur Vollziehung des richterlichen Ausspruchs. Der Unteroffizier, welcher damit beauftragt war, zögerte unentschlossen. Der junge Mensch, der nichts mehr von militärischer Kleidung als eine sogenannte Stallkappe trug, riß diese mit wüthiger Geberde vom Kopfe, warf sie auf den Boden und rief: »Nun, so degradire ich mich selbst.« Da hielt sich das Volk nicht mehr und brach in laute Verwünschungen gegen eine Nation aus, die in Europa selten mehr Freunde findet und auch in andern Welttheilen eben nicht sehr geliebt wird. Bey jeder Gelegenheit äußert sich besonders in Frankreich der innigste, herzlichste Haß gegen die Engländer.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans kam in der Nacht vom 14. Febr. von London zu Paris an und hatte am folgenden Tage eine Audienz von einer Stunde beym Könige. Ein Journal will

wissen, der Herzog werde unverzüglich nach England zurückkehren, um seine Familie nach Paris abzuholen, wo die Frau Herzogin ihr Wochenbett halten wolle.

Der König hat die Austheilung der großen Preise für Malerey und Sculptur verordnet. Der letztere soll 10,000 F. betragen; für die Maler sollen zwey Preise, einer von 10,000 Fr. für das beste historische und einer zu 5000 für das beste Genre-Stück bestimmt werden.

Die Pariser Zeitungen enthalten ein Schreiben der Herzogin von Abrantes, in welchem sie erklärt, daß eine gerichtliche Verfolgung, die man gegen sie anheben wolle, aufgehoben sey, und daß man in der Gerichtskanzley die Erklärung ihres Gegners einsehen könne, daß sie demselben nichts schuldig sey. Sie war beschuldigt, einen Diamanten, den sie nicht bezahlt hatte, einem Dritten verpfändet zu haben. Diese Dame, aus dem alten Kaisergeschlechte der Komnenen, hat, wie es heißt, ihr Vermögen verzehrt, und macht Schulden, um auf gleichem Fuße wie ehemals zu leben; allein sie soll wirklich dem Elende nahe seyn. Man sagt, sie sey artig und geistreich.

Aus Turin wird gemeldet, daß der durch seine Jakobiner-Riecherey und verschiedene schwärmerisch-politische Schriften bekannt gewordene Graf Barruel-Beauvert daselbst gestorben ist.

Paris, den 16. Febr. Die Ankunft des Herzogs von Orleans erregt allgemeine Neugierde. Die Veranlassung, warum der Herzog nach Paris zurückgekehrt ist, wird, wie sich das von selbst versteht, eben so verschieden angegeben, als hier Partheyen vorhanden sind. Die allgemeinste Sage ist, eine sehr wichtige Person habe, mit England einverstanden, plötzlich ihre vorige Parthey verlassen und den Herzog von Orleans mit Ludwig XVIII. ausgesöhnt; die Gegenvorstellungen der Prinzen seyen nicht gehört worden, und dadurch von Neuem eine Spaltung in der königlichen Familie entstanden u. s. w. Die Zeit wird lehren, wie viel Wahres an allen diesen Gerüchten ist. Uebrigens machte schon lange das freundschaftliche Verhältniß, in welchem der Herzog von Orleans mit dem englischen Hofe steht, im hiesigen Publikum, besonder unter einer gewissen Parthey, viel Eindruck. — Ein junger Komponist, Ferd. Herold mit Namen, kaum 25 Jahre alt, von deutschen Eltern zu Straßburg geboren, der in Neapel und Rom studirt und in ersterer Stadt mit einer italienischen Oper bereits Glück gemacht hat, erhält in diesem Augenblicke mit einer neuen Komposition: Les Rosières, auf dem Theater Feydeau, einen allgemeinen ausgezeichneten Beyfall.

Eine Brüßler Zeitung erzählt folgendes Witzwort des Grafen Rostopschin: Frau v. Stael äußerte in seiner Gegenwart, es sey doch sehr Schade, daß in Europa nicht Alles geblieben wäre wie vormals. »Kann seyn, erwiederte Hr. v. Rostopschin, aber dann wäre ich noch im Innern meiner vaterländischen Steppen am Don; Sie Frau Baronin säßen im Komtoir Ihres Herrn Vaters, und wir würden sehen, ob Sie beym Wechsel gewännen.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Febr.) Konsol. 3 Proz. 67. 4 Proz. 85 7/8, 5 Proz. 98 3/4. — Die gestrige dritte Volks-Versammlung auf Spafields ist durch die guten Anstalten der Regierung ohne gefährliche Folgen vorübergegangen. Ein Theil des Danks gebührt wohl auch der Schnelligkeit und Energie, womit die Kommittee's verfahren, welche beyde Parlamentshäuser zu Untersuchung der ihnen vom Regenten mitgetheilten Papiere niedergesetzt haben. Diese Kommittee's hielten sogar Sonntags Sitzung, welches in England höchst ungewöhnlich ist. In Folge der mit ihnen genommenen Rücksprache haben die Minister die Verhaftung mehrerer Personen wegen politischer Verbrechen angeordnet. Unter diesen befanden sich Watson, der Vater, und Preston, welche beyde bekanntlich schon früher verhaftet, aber nach erfolgter Lossprechung von der Staatsanklage gegen Kaution in Freyheit gesetzt waren. Man fand sie, als sie am Sonntage Morgens arretirt wurden, in einer elenden Dachkammer, in Einem Bette, nur mit Einer Decke versehen, in der größten Armuth. Sie weigerten sich Anfangs zu gehorchen, und wollten, da sie in der City wohnten, einen Verhaftbefehl vom Lordmayor sehen; indessen gaben sie nach, als man ihnen den vom Staatssekretär des Innern, Viscount Sidmouth, unterzeichneten Befehl zeigte. Es wurden noch mehrere Personen, namentlich ein Hr. Evans und sein Sohn, welcher Letzterer, ein junger Mann von Talent, am folgenden Tage auf Spafields als Redner auftreten wollte, verhaftet. Man brachte sie Alle, nebst den bey ihnen gefundenen Papieren, ins Staatssekretariat des Innern, wo sie in Gegenwart mehrerer Minister und Rechtsgelehrten, des Lordmayor &c., fünf Stunden lang verhört und nachher in abgesonderte Gefängnisse gebracht wurden. — Der Morning-Herald gibt der Königin zu verstehen, sie würde wohl thun, die Großmuth des Regenten nachzuahmen und den fünften Theil ihrer Einkünfte den Bedürfnissen des Staats zum Opfer zu bringen. — Das Morning-Chronicle freut sich über die in der Hofzeitung angekündigte Ernennung eines Ohrenarztes bey Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten. Nun lasse sich hoffen, daß der Prinz künftig offenere Ohren für die Klagen des Volks haben werde.

London, vom 12. Febr. Konsol. 3 Proz. 66 1/4.

Nach englischen Blättern hat der König (Christoph) Heinrich von Hayti auf den durch französische Abgeordnete gemachten Versuch, ihn zur Unterwerfung unter die französische Regierung aufzufordern, eine Erklärung erlassen, die so schließt: »Wir werden mit Frankreich niemals in Unterhandlung treten, als auf gleichem Fuße, Macht gegen Macht, Souverain gegen Souverain; in keine Unterhandlung wird sich Unsrer Seits mit dieser Macht eingelassen, bey welcher nicht als Präliminarbedingung die Unabhängigkeit des Königreichs von Hayti, sowohl hinsichtlich der Regierung als des Handels enthalten ist; ferner soll kein Definitivtraktat mit dieser Regierung von Uns abgeschlossen werden, bevor Wir nicht die guten Dienste und Vermittlung einer großen Seemacht erlangt haben, welche garantirt, daß die Treue der Traktate durch das französische Kabinet nicht gebrochen werden wird. Wenn Wir in Unterhandlungen treten, so darf in denselben nichts enthalten seyn, was der Freyheit und Unabhängigkeit aller Haytier, welche die drey Provinzen des Königreichs unter der Benennung die nördliche, südliche und westliche, bewohnen, nur im geringsten zuwider sey; die Sache des haytischen Volks ist eine einzige und unzertrennliche Sache. Keine Eröffnung oder Mittheilung, welche von Seite der französischen Regierung jener von Hayti gemacht werden könnte, sowohl mündlich als schriftlich, wird angenommen, wenn sie nicht in der Form und nach der in dem Königreich bestehenden Art bey diplomatischen Kommunikationen abgefaßt ist. Die französische Flagge soll so wenig als ein Individuum dieser Nation in keinem Hafen Unsers Königreichs zugelassen werden, bevor die Unabhängigkeit von Hayti von der französischen Regierung definitiv anerkannt worden ist. Gegeben in Unserm Pallaste zu Sans-Souci den 20. Nov. 1816, in dem 13ten Jahre der Unabhängigkeit, und

dem 6ten Unserer Regierung. Henry. Auf Befehl des Königs. Der Graf v. Limonade, Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Bekanntlich galt bis jezt der Chimborasso in Südamerika, mit einer Höhe von 21,136 Fuß über der Meeresfläche, für den höchsten Berg unsers Planeten. Ein englischer Lieutenant, Hr. Webb, welcher in Bengalen als Ingenieur-Geograph angestellt ist, hat hinter Nepaul die höchsten Gipfel der Bergkette Himalaja (Himmelgebirg, Imaus) trigonometrisch gemessen, und einen derselben, welcher der weiße Berg heißt, 27,000 Fuß, mehrere andere 20 bis 25,000 Fuß hoch gefunden. Nähere Nachrichten über diesen interessanten Gegenstand gibt eine neue Denkschrift des Hrn. Baron Alexander v. Humboldt.

Vermischte Nachrichten.

In Zeiten des Mißwachses und der Theuerung sollte billig die Schändlichkeit des allerunchristlichsten Kornwuchers von den öffentlichen Volkslehrern überall mit den lebhaftesten Farben dargestellt werden. An Texten dazu könnte es ihnen nicht fehlen, weil jene menschenfeindlichen unpatriotischen Wucher, der allzeitfertige Schadenbringer schon vor unvordenklichen Zeiten die Menschen gelehrt hat. In Salomon's Sprüchen 11, 26 heißt es: captans pretia frumenti, maledictus in plebe est. (Wer Korn innehält, dem fluchen die Leute.) Der heilige Ambrosius, jezt vor tausend und vierhundert Jahren, liest in dem 3. Buche über die menschlichen Pflichten Cap. 6. 7. den bösen Kornwucherern auf eine Art den Text, die für unsere Zeiten noch aufs Haar paßt. — Unter den späteren röm. Kaisern sah es in Rom selbst gar kläglich aus, wenn ihnen die Kornzufuhr von Aegypten her ausblieb; in Italien selbst lag der Ackerbau elendiglich danieder; da wurde dann, um den Mangel nicht zu hart zu empfinden, ein großer Theil der minder begüterten Einwohner, selbst Handwerker, aus dem volkreichen Rom ohne weiters fortgeschafft. Seitdem die Päbste dort regieren, wird solche Härte freylich nicht ferner statt gefunden haben, aber die Campagna di Roma zeigt seit Jahrhunderten nichts, als öde, unbebaute Weiten, und die Benedictiner-Mönche, die von dorther einst die Deutschen den Ackerbau, den Cicero, Horaz und Virgil kennen gelehrt, scheinen auf jene Strecken um die Hauptstadt der alten Welt nicht sonderlich eingewirkt zu haben. Ihr freyer Geist suchte die Berge und Höhen, während die andern Mönchsorden, in völligem Widerspruch mit der anfänglichen Stiftung all ihres von dem Geräusch der Welt entfernt seyn wollenden Lebens, sich in die Städte einnisteten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmal: Lafarilla, die kleine Zigeunerin. Schauspiel in 4 Akten von Kotzebue.

An die Mitglieder des Museums.

1562. Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften an jedem Donnerstag in der Woche Statt finden, und mit dem 27. Februar Abends 6 Uhr beginnen.

München den 20. Febr. 1817.

Die Vorsteher.

Versteigerung.

1558. (3. b) Einer gnädigsten Weisung des königl. General-Kommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 22. Jänner d. J. zufolge sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München zwischen dem Sendlinger- und Karlsthor noch vorhandenen und zur Veräusserung bestimmten Bauplätze mit Nro. VIII., IX. et X., welche links gleich außer der neuhergestellten Brücke, wenn man von der St. Joseph-Spitalgasse hinauskommt, nacheinander liegen, so wie auch der noch zur Veräußerung bestimmte Bauplatz mit Nro. XVI., der sich aber gleich vor dem Sendlinger Thor links, wenn man sich hinausbegibt, befindet, und an den bereits verkauften und eingeplankten Bauplatz des bürgerl. Bäckers Posch mit Nro XV. anstoßt, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung hat man auf Freytag den 28 Febr. eine Tagsfahrt anberaumt, an welchem Tage von 10 bis 12 Uhr die Kaufslustigen auf dem Büreau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhaus befindet) zu erscheinen und ihr Anboth ad Protocollum zu geben, hiemit eingeladen werden.

Der Plan von obigen 4 Bauplätzen, so wie die nähern Kaufs-Bedingnisse können in der Zwischenzeit auf dem obenbemeldten Büreau zwischen 9 und 12 Uhr täglich eingesehen werden.

Am 3. Febr. 1817.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

1556. Ich Endesgesetzter bin entschlossen, meinen besitzenden, zum Patrimonialgericht Zinnenberg leibrechtsweise grundbaren und scharwerkspflichtigen ganzen Hof, welcher fast neu und in gutbaulichem Zustande, gegen 79 Tagwerk Aecker, 51 Tagwerk Wiesen und 77 Tagwerk Holzgrund enthält, woraus das nothdürftige Brenn-, Bau- und Zaunholz bezogen wird, mit grundherrlicher Bewilligung aus freyer Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können den Bestand dieses Anwesens in Augenschein nehmen, und die Kaufsbedingnisse bey mir näher erfragen. Den 17. Febr. 1817.

Johann Bren,
ganzer Gutbesitzer zu Sonnenhausen bey Zinnenberg.

1560. Im Thal Nro. 534. im Jackelbäckenhause über 4 Stiegen vornheraus ist wegen eingetretenen Umständen bis Georgi eine bequeme Wohnung zu verstiften, und das Uebrige beym dermaligen Inhaber derselben dem Münzarbeiter Schuh zu erfragen.

1565. (2. a) Vor dem Schwabingerthore Nro. 429 nächst dem Klezengarten über drey Stiegen ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Speicher, Abtritt und Keller, bis künftiges Georgi-Ziel um 120 fl. zu verstiften.

(2 b) Vor dem Maxthore ist ein Haus und Garten zu vermiethen oder zu verkaufen. D. u.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. v. Miller, fürstl. Taxischer Hofrath von Regensburg. Hr. v. Zabusnigk, von Augsburg. Hr. Nuyle, Negot. von Zürich. Hr. Neubourg, Negot. v. Paris. — Im schwarzen Adler: Hr. v. Thann, Hauptm. v. Salzburg. Hr. Quode, Kaufm. v. Hückeswagen. Hr. Bonset, Kaufm. v. Ansbach. Hr. Schnell, Kaufm. v. Lindau. Hr. Mussard, Kaufm. v. Augsburg. Hr. Mezzegra, Kfm. v. Augsburg. Hr. Waser, Kaufm. v. Zürich.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 49 — 26. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Um dem königl. Leibarzte, Herrn von Loe einen Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit, mit der zur glücklichen Wiederherstellung der Gesundheit Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen angewandten Behandlung zu geben, haben Se. Maj. der König, gleich nach Ihrer Ankunft von Wien demselben die Dekoration des Civil-Verdienstordens höchst eigenhändig zu ertheilen, gnädigst geruht.

In gleicher Absicht stellten Se. königl. Hoh. der Kronprinz demselben eine reiche, äußerst geschmackvolle goldene Dose zu, auf deren innerer Seite des Deckels Höchstdieselben die schmeichelhaften Worte eingraben ließen: Loe, durch den Gott mich vom Tode rettete. 1817.

Eben so haben Se. königl. Hoheit der Herzog Wilhelm von Baiern demselben eine goldne Medaille mit einem huldvollsten Handschreiben begleitet übersendet, worin Höchstdieselben die Empfindungen des Antheils an diesem glücklichen Ereignisse für das königl. Haus gnädigst auszudrücken geruhten.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 20. Febr. Der von Seite des königl. portugiesischen Hofes zur feyerlichen Anwerbung um die durchl. Frau Erzherzogin Leopoldine kaiserl. Hoheit, und zur Unterzeichnung der Ehepakten hierher gesandte außerordentliche Botschafter, Marquis de Marialva, hat den 17 d. M. Nachmittags um 3 Uhr, seinen feyerlichen Einzug in diese Haupt- und Residenzstadt gehalten. Der Zug ging in Begleitung einer ansehnlichen Anzahl von Galla-Equipagen, vom fürstl. Schwarzenbergischen Gartenpallaste am Rennwege aus, durch mehrere Hauptstraßen der Stadt, nach der Wohnung des Herrn Botschafters, auf dem Minoriten-Platze. Den 18. um 12 Uhr Vormittags, ist derselbe in feyerlichem Staate bey Hofe zur Audienz und förmlichen Anwerbung aufgefahren, und daselbst durch die k. k. Hofämter in den Zerimonien-Saal eingeführt worden. Nach Vollziehung dieser feyerlichen Handlung erhielt der Hr. Botschafter die Audienz bey Ihrer Maj. der Kaiserin, dann bey Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Kronprinzen, und verfügte sich hierauf in gleichem Zuge wieder in seine Wohnung auf dem Minoritenplatze.

Preußen. In Bezug auf die in Preußen einzuführende Synodalverfassung wird in öffentlichen Blättern gemeldet, der König habe die dießfälligen Vorschläge der vor zwey Jahren ernannten Kommission genehmigt. In jeder Provinz wird eine Provinzialsynode errichtet und ihr ein General-Superintendent vorgesetzt; es kommen regelmäßig in bestimmten Terminen die Geistlichen zu einer Provinzialsynode zusammen, und alle fünf Jahre erscheinen alle General-Superintendenten in Berlin und halten die Reichssynode. Was diese in Sachen von Kultus beschließt, ist, mit Genehmigung des Königs, Gesetz, und sie steht lediglich unter dem Könige, nicht mehr unter einem Ministerium.

Baden. Heidelberg, den 19. Febr. Gestern ist der Graf von Malchus, vormaliger königl. westphäl. Finanzminister, der seit mehreren Jahren diese Stadt zu seinem einstweiligen Aufenthaltsorte erwählt hat, von hier über Stuttgart und München nach Wien abgereist.

Großherzogthum Weimar (Beschluß der Landtags-Verhandlungen.) Hierauf wurde von dem geheimen Referendar, Herrn Reg. Rath Conta, die landesfürstliche Proposition verlesen. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein wesentlicher Theil der Geschäfte des Landtags den Finanzen des Staats gewidmet seyn wird. Welcher Staat, der den Vortheil besitzt, einer repräsentativen Verfassung sich zu erfreuen, könnte es vermeiden wollen, hierüber die Berathung und Prüfung der Repräsentanten zu veranlassen? Die Finanzen des Großherzogthums Weimar übrigens sind geordnet und redlich verwaltet. Die Schulden sind größeren Theils Landesschulden; die Kammer-Schulden sind, im Verhältniß der Landesschulden, minder bedeutend. Ein Amortisationsfond von nahe 60,000 Rthlrn. jährlich, welcher sich aus den Zinsen der abgetragenen Schuld vergrößert, mindert, nach einem regelmäßigen Plane, dessen Ausführung mitten in den Bedrängnissen des Kriegs nicht unterbrochen wurde, die Schuld der alten Lande des Großherzogthums. Es war bisher die Vertheilung der Bestreitung der Bedürfnisse zwischen der großherzogl. Kammer und dem großherzogl. Landschaftskollegium dergestalt üblich, daß 1) die Bedürfnisse für den Regenten, das regierende Haus und den Hof; 2) die Bedürfnisse für den überwiegenden Theil der Civilverwaltung, namentlich die Bestreitung der Besoldungen und Verwaltungskosten des Ministeriums, der Justiz- und Landesregierungen, des Kammerkollegiums, der Oberkonsistorien, der Universität Jena und der in Jena und Weimar befindlichen Museen und Anstalten für Wissenschaft und für Kunst, ferner zum Theil die Dotirung der Gymnasien, der Schulseminarien und Lehranstalten, die Bestreitung der Gesandtschaften, und endlich die Verzinsung der Kammerschulden, aus den Kassen der großherzogl. Kammer besorgt wurde; so jedoch, daß theils an, in alten Zeiten der Kammer zur Erhebung verwilligten, Steuern, theils an Donativen und Adjuto, gestützt auf frühere ständische Verwilligungen, etwas mehr, als der sechste Theil dessen, was das ganze, so eben namhaft gemachte, Sy-

stem der Ausgaben beträgt, vom Lande, d. h. aus Beyträgen der Staatsbürger, als solcher, welche sie auf dem Wege direkter oder indirekter Steuern leisten, getragen wird. Dagegen werden aus den, von dem großherzogl. Landeskollegium oder der Ober-Steuerbehörde des Großherzogthums verwalteten Kassen, deren Zugänge direkte oder indirekte Steuern sind, und ohne Theilnahme der Domainen- oder Regalieneinkünfte, bestritten: 1) Die Besoldung des Personals beym Landschaftskollegio, und der Betrag der Verwaltungskosten dieses Kollegiums und der Landesdirektion oder Landespolizey-Oberbehörde, und der Steuererhebung und Verwaltung überhaupt; 2) Die Kosten der Landes-Bewaffnung und des Militärs, nach Personal und Material; 3) Die Kosten des Kunststraßen-, Wege-, Brücken-, Ufer- und Wasserbaues, soweit dieselben der Zuschüsse aus der Staatskasse bedürfen; 4) Die Verzinsung der Landesschulden und die Bestreitung der Amortisation derselben; 5) Theilweise die Kosten der Gymnasien und Lehranstalten, der Zucht-, Straf- und Irrenhäuser; 6) Alle in Landessachen vorkommenden außerordentlichen, durch die Zeitumstände herbeygeführten, Leistungen. Bey so bewandter Beschaffenheit des Großherzogthums Weimar war es ein Glück, daß geordnete Haushaltung bey dem Kammervermögen in den neun Jahren, während welcher feindliche Occupation des Landes, Brandschatzung und Plünderung durch die Franzosen, und das oft in den größten politischen Momenten auf dem weimarschen Gebiete oder in dessen Nähe befindliche Kriegstheater, die vor 1806 wenig bedeutenden Landesschulden steigerten, und die Kräfte in ungeheuren Anspruch nahmen, allein die Mittel gewähren konnte, den einmal etablirten Staatshaushalt fortzuführen, die höheren und niederen Bildungsanstalten zu erhalten und jeder Anforderung zu entsprechen, welche das, unter so mannigfaltigen Zeitbegebenheiten nothwendig manaigfaltige Bedürfniß des Augenblicks forderte. Dieß ist durchaus geschehen und es sind ununterbrochen, ja selbst während der Feind plünderte und brandschatzte, den Staatsdienern aller Grade ihre Besoldungen, den Pensionärs aller Art ihre Pensionen, sämmtlichen Staats-Gläubigern ihre Zinsen, mit unverrückter Pünktlichkeit ausgezahlt worden. Der Kredit der landschaftlichen Kassen übrigens sowohl, als der der Kammerkasse, ist unverändert gut. Die Lage der Finanzen des Landes ist von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge, gemäß der Verfassung, dem Landtage mitgetheilt worden, und man ist von Seite der Regierung den Ständen mit den gründlichsten Eröffnungen über diesen Gegenstand entgegen gekommen; nicht nur die Etats und Rechnungen der Steuer- und landschaftlichen Kassen, sondern eben sowohl die nöthigen Berechnungen, Data und Uebersichten, mit hinreichenden und urkundlichen Beylagen versehen, welche über Zustand und die Verwaltung des Kammervermögens während jener Zeit der Kriege und Bedrängnisse, Auskunft geben, sind, nach dem Willen Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, dem Landtage zur Einsicht, Prüfung und Berathung mitgetheilt worden. Die Absicht ist, den Repräsentanten des Landes die vollste Gelegenheit zu geben, die Lage der Finanzen und Staatsbedürfnisse kennen zu lernen, damit es, zur Forterhaltung einer noch nie gestörten Ordnung im Staatshaushalte, gelingen möge, allenthalben und umfassend das Ganze, würdigend jeden Theil nach seiner Bedeutung an sich, und seinem Verhältnisse zu allen übrigen Theilen, die zweckmäßigsten, folgenreichsten und dauerhaftesten Maaßregeln zu ergreifen. Bis jetzt hat der beste Geist in der ständischen Versammlung geherrscht, und von Anträgen, die Domainen steuerbar zu machen oder dieselben zum Staatsbedarf zu ziehen, konnte um so weniger die Rede seyn, als sie, wie oben gesagt worden, zum Staatsbedarf in seinem Sinne bereits bedeutend beytragen, und als eben dadurch die Steuerbarkeit derselben überflüßig wird. Während des Kriegs haben jedoch die Kammergüter zu Lieferungen, Spannungen, Einquartierungen und den deßhalb ausgeschriebenen Steuern stets mit beygetragen. Daß der Minister von Gersdorf über diese Gegenstand eine Rede in der ständischen Versammlung gehalten habe, ist eben so unwahr, als es unmöglich ist, daß derselbe Präsident der ständischen Versammlung seyn könne. Aber beauftragt und in Gemäßheit des §. 88 der Verfassungsurkunde, hat sich jener Minister am 4. Febr. in die Sitzung der Stände begeben, die Berechnungen, Notizen und Data, welche dem Landtage Auskunft über die Verwaltung des Kammervermögens geben können, feyerlich überreicht und in der Mitte der ständischen Versammlung ertheilt, daß er angewiesen und bereit sey, jede Nachweisung und Erläuterung über diese Angelegenheit zu geben, welche von dem Landtage möchte gewünscht werden. — Eine Rede des Herrn Obersten Freyherrn von Lynker, welche wir morgen liefern werden, schloß die Feyerlichkeit.

Helvetien. Der Nürnb. Korresp. schreibt von der Schweizer-Gränze, vom 19. Febr. Eine durch Privatbriefe verbreitete Sage läßt die Engländer im Namen des Königs von Brasilien Besitz von Lissabon nehmen und daselbst die englische Flagge aufstecken. Einem ähnlichen Unternehmen in Oporto sollen sich die dortigen Bewohner widersetzt haben. Diese Nachrichten bedürfen jedoch um so mehr der Bestätigung, da selbst die neuesten englischen Blätter mit keinem Worte dieses Vorfalls erwähnen.

Niederlande. Brüssel, vom 15. Febr. Der Kaiser von Rußland übersendete seiner Schwester, der Kronprinzessin von Oranien ein Wickelzeug, für ihr erstes Kind bestimmt. Alle Gegenstände desselben sind in Rußland verfertigt, wo der Gewerbsfleiß täglich neue Fortschritte macht. In diesem Wickelzeuge befindet sich alles, was ein Kind vom 1sten bis zum 10ten Jahre nothwendig hat. — Die Milizen, die sich auf Urlaub befinden, erhielten den Befehl, bey ihren Korps einzurücken. — Lieferanten sind mit der Verproviantirung des Lagers, das zwischen Audenarde und Tournay errichtet wird, beauftragt. — Die nach Batavia bestimmten Truppen sind am 11. aus Holland dahin abgesegelt.

Frankreich.

Nachdem der Herzog von Orleans dem Könige aufgewartet, besuchte er am 11. Febr. auch die Prinzen und Prinzessinen der königl. Familie. Die Gazette de France vom 17. Febr. versichert, daß auch schon der Herzog von Bourbon von London zu Paris angekommen sey. Der Prinz von Condé war von seiner Krankheit völlig hergestellt.

Die Generalvikarien der Pariser Diözese haben ein Fasten-Mandat erlassen, worin sie sich mit frommer Heftigkeit gegen das Unternehmen einiger Pariser Buchhändler, neue Ausgaben von Voltaire's und Rousseau's Schriften zu veranstalten, erheben. Sie laden diese Buchhändler vor den Richterstuhl Gottes, wo sie solidarisch für alle dadurch verloren gehende Seelen würden Rechenschaft ablegen müssen. Sanguinem ejus de manu tua requiram, werde der Ewige zu Ihnen sagen!

Von den neun Räubern, welche in der Nacht vom 18. Jan. bey Bernay im Sommedepartement den nach London reisenden russ. Vicekonsul Benkensen beraubt hatten, sind sieben durch die Gensdarmerie ergriffen worden.

Eine Brüsseler Zeitung meldet: »Die französische Regierung

hat den Commissaires-Ordonnateurs zu Cambray, Valenciennes und Lille einen ansehnlichen Kredit für die Lieferungen an die Truppen der Occupationsarmee eröffnet. Der Dienst wird stets mit Regelmäßigkeit versehen, alles in klingender Münze bezahlt und obgleich dieses der französischen Regierung ungeheure Summen kostet, doch Niemanden Ursache zu gegründeten Klagen gegeben. In den Häfen von Calais, Dünkirchen und Havre wird noch immer Getreide eingeführt, wovon ein Theil sogleich nach Paris, das Uebrige, nach Arras, Lille oder Cambray gesendet wird. Von Zeit zu Zeit trifft zu Cambray ein Staabsoffizier von dem Herzog von Wellington mit Depeschen für den Gen. Hill ein. Es scheint sicher, daß der Herzog nicht eher zurückkömmt, bis verschiedene Anordnungen in Betreff der Occupationsarmee zu Stande gebracht sind.«

Spanien.

Die große Expedition nach Amerika, melden die Times, soll, einem Befehl des Kriegsministers an den General O'Donnel zufolge, ihre Abfahrt möglichst beschleunigen. Alle bey derselben angestellten Offiziere müssen unverzüglich zu ihren Korps nach Andalusien abreisen. Diese Expedition besteht aus Spaniens besten Soldaten, und es ist nichts gespart worden, sie furchtbar zu machen, um ihren Erfolg zu sichern. Auf ihr ruht jezt Spaniens Hoffnung; Gen. O'Donnel hat sehr milde Instruktionen erhalten, welche man geeignet glaubt, die verirrten Gemüther zurückzuführen. Man hat zu Madrid eine ungeheure Menge Proklamationen gedruckt, welche die Expedition mitnimmt, worin man von Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen spricht und dem Volke eine ausgedehnte Handelsfrey- und volksthümlichere Verwaltung gelobt. Alle Generale und Offiziere, welche die Sache der Insurgenten verlassen, sollen ihren Rang und ihre Stelle behalten, und der König behält sich vor, diejenigen, welche das erste Beyspiel der Unterwerfung geben, besonders zu belohnen.

Nach direkten Berichten aus Cadiz war General O'Donnel gegen Ende Januars mit 5000 Mann, die zur Expedition gegen Buenos-ayres bestimmt seyn sollen, zu Puerto S. Maria angekommen.

Spanisches Amerika.

Zu New-York hatte man am 25. Jan. Briefe aus St. Thomas, nach welchen die Insurgenten unter Macgregor in drey verschiedenen Gefechten, deren leztes bey Elmare vorfiel, die Royalisten geschlagen, und die spanischen Einwohner von Puerto-Cavalla und Laguira dahin gebracht haben sollten, sich mit ihrer Habe nach Curassao zu flüchten. Der spanische General Urdaneta (sezten eben dies. Briefe hinzu) sey jedoch mit 3000 Mann von Santa-Fe zu Calabosso angekommen. Kommodore Brion habe den General Bolivar und dessen Leute an Bord seiner, aus einer Brigg und zwey Goeleten bestehenden Eskadre genommen, und sey am 4. Dezbr. nach Cumana abgesegelt. Man vermuthe, daß ihm nach seiner Ankunft die Insurgenten den Oberbefehl übertragen würden.

Nach einem Schreiben aus Havannah haben die königlichen Truppen Boquilla de Piedra erobert, und die Besazung niedergehauen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Febr.) Konsol. 3 Proz. 65⅞. — Die Parlamentssizungen in den lezten Tagen boten wenig Merkwürdiges dar. Die Verhaftungen am 9. und 10. d. sind, wie man jezt versichert, von den Ministern bloß aus eigner Autorität, ohne Rücksprache mit den Kommittee's der beyden Kammern, veranstaltet worden. Ein Gerücht läßt auch den jüngen Watson zu Birmingham erkannt und ergriffen seyn. — Das Tagebuch und die Papiere des unglücklichen Kapitains Tuckey, welcher bey Untersuchung des Kongostroms ein Opfer seines Diensteifers ward, sind bey der Admiralität angekommen und sollen dem Publikum mitgetheilt werden.

Vermischte Nachrichten.

Bey Ermangelung eines eignen litterarischen Anzeige-Blattes für Bayern, nehme ich Veranlassung, den verehrlichen Männern, welche mich in der Sammlung der eigenen Wörter und Ausdrücke unsrer vaterländischen Volkssprache bisher gütigst unterstüzt und dadurch beygetragen haben, daß über den Fortgang dieses Unternehmens an Se. königl. Hoheit den erhabenen Beförderer desselben bereits ein nicht ganz unbefriedigender Bericht erstattet werden konnte, hier vorläufig im Allgemeinen meinen schuldigen Dank zu bezeugen. Indem ich Ihre fernere Theilnahme an dieser Sache zuversichtlich hoffe, bitte ich hiemit alle diejenigen Kenner und Würdiger vaterländischer Eigenthümlichkeit, denen meine dießfallsigen Einladungen besonders, oder durch das IV. Heft der Zeitschrift für Bayern, Jahrgang 1816, oder im 9ten Stücke des landwirthschaftlichen Vereinsblattes, Jahrgang VII., zugekommen sind, mir Ihre Unterstützung nicht zu versagen.

Beyträge (ich besitze deren, die aus eigens veranlaßten Aufgaben beym vergleichenden deutschen Sprach-Unterricht, andere sogar, die aus Unterhaltungs-Aufgaben gebildeter Gesellschaften entstanden sind) so wie allenfallsige Anfragen gelangen an mich unter der Addresse der königl. Akademie in München.

J. A. Schmeller, k. O. L.

Publikandum

des französischen Kriegs-Ministeriums, die aus Frankreich abwesenden Militär-Personen betr.

Kriegs-Ministerium.

Der Minister-Staatssekretär beym Kriegsdepartement zur Vollstreckung der im Regierungsblatte Nro. 97 aufgenommenen kön. Verordnung vom 3. July 1816 und in Gemäßheit des Artikels 8 dieser Verordnung, wodurch Se. kön. Majestät das Interesse jener Militärpersonen, welche durch eine Wirkung der Zeit-Verhältnisse bis jezt von sich keine Nachrichten haben geben können, oder dieß zu thun vernachläßigt haben, mit denjenigen solcher Familien hat vereinigen wollen, welche in Folge des nicht zu erweisenden Ablebens der bey den Armeen verstorbenen Militärpersonen, in der Unmöglichkeit sich befinden, ihre Angelegenheiten zu beendigen, erklärt, daß sämmtlichen ehemaligen bey ihren Fahnen nicht gegenwärtigen Militärpersonen, so wie sämmtlichen nicht mehr funktionirenden Armee-Beamten im Falle eines Aufenthalts außer dem Reiche oder deren Departements, worin sie geboren sind und ihre Familie haben, wenn sie versäumt haben ihre Eltern, Freunde oder Mandatarien von ihrem Daseyn in Kenntniß zu setzen, sich den Folgen aussetzen, welche aus den zu ihrem Nachtheile auszusprechenden Abwesenheits-Erklärungen und immissionibus in possionem honorum entspringen möchten. Das Verfahren in dergleichen Fällen wird ein durch das Familienwohl erheischtes und von Sr. Majestät den beyden Kammern nächstens vorzuschlagendes Gesetz bestimmen.

Die Herren Präfekten für das Innere, für das auswärtige die diplomatischen Agenten und Konsulen werden eingeladen gegenwärtiger Bekanntmachung alle mögliche Publizität zu geben, die Erklärungen der hierin begriffenen Militär-Personen und

Beamten aufzunehmen, denselben auch im Nothfalle die Mittel anzuzeigen, die Wirklichkeit ihres Daseyns sowohl beym Kriegs-Ministerium als bey den königl. Stellen ihres gesetzlichen Wohn-Orts bestätigen zu lassen.

Ministère de la Guerre.

Le Ministère Secrétaire D'Etat au Departement de la guerre, en exécution de l'ordonnance du Roi, en date du 3. juillet 1816, insérée au Bulletin des lois, no. 97. et conformément à l'article 8 de cette ordonnance, par laquelle Sa Majesté a voulu concilier les intérêts des Militaires qui, par l'effet, des circonstances, n'ont pu jusqu' ici donner de leurs nouvelles ou ont négligé de le faire, et ceux des familles qui sont dans l'impossibilité de terminer leurs affaires par suite du décès des Militaires morts aux armées, sans qu'il y ait de moyens d'en fournir la preuve.

Déclare que tous les anciens Militaires, qui ne sont pas présens à leurs drapeaux, et tous les Employés des armees qui ne sont plus en fonction s'exposent, s'ils résident hors du royaume ou dans d'autres départements que ceux où ils sont nés et où ils ont leur famille, sans avoir fait connaître leur existence à leur parens, amis ou mandataires, aux suites qui pourraient résulter contre eux des déclaration d' absence et de l'envoi en possession de leurs biens, suivant le mode qui sera déterminé par une loi que l'intérêt de famille réclame, et que Sa Majesté a manifesté l'intention de proposer tres prochainement aux Chambres.

M. M. les Prefets, pour l'interieur, et M. M. les Agens diplomatiques et consulaires, pour l'etranger, sont invités à donner à cet avis toute la publicité dont il est susceptible, a recevoir les déclarations des Militaires ou Employés auxquels il est applicable, et à leur indiquer, au besoin, les moyens de faire constater leur existence, tant au Ministère de la Guerre, que prés des Autorités de leur domicile de droit.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmal: Lasarilla, die kleine Zigeunerin. Schauspiel in 4 Akten von Kotzebue.

Anzeige.

1563. (3. a) Bey der königl. Akademie der bildenden Künste wird in diesem Jahre wiederum eine Kunstausstellung in allen Fächern statt finden. Inländische und auswärtige Künstler sind eingeladen, ihre Werke einzusenden. Die Ausstellung wird am 12. Oktober eröffnet; Werke, die nicht bis zum 14. September eingesendet sind, können nicht mehr zur Ausstellung gelangen. München, den 20. Februar 1817.

Königl. Akademie der bildenden Künste.

An die Mitglieder des Museums.

1562. Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften an jedem Donnerstag in der Woche Statt finden, und mit dem 27. Februar Abends 6 Uhr beginnen.

München den 20. Febr. 1817.

Die Vorsteher.

Versteigerung.

1558. (3. c) Einer gnädigsten Weisung des königl. General-Kommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 22. Jänner d. J. zufolge sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München zwischen dem Sendlinger und Karlsthor noch vorhandenen und zur Veräußerung bestimmten Bauplätze mit Nro. VIII, IX. et X., welche links gleich außer der neuhergestellten Brücke, wenn man von der St. Joseph-Spitalgasse hinauskommt, nacheinander liegen, so wie auch der noch zur Veräußerung bestimmte Bauplatz mit Nro. XVI., der sich aber gleich vor dem Sendlinger Thor links, wenn man sich hinausbegibt, befindet, und an den bereits verkauften und eingeplankten Bauplatz des bürgerl. Bäckers Posch mit Nro. XV. anstoßt, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung hat man auf Freytag den 28 Febr. eine Tagsfahrt anberaumt, an welchem Tage von 10 bis 12 Uhr die Kaufslustigen auf dem Büreau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtraths-Haus befindet) zu erscheinen und ihr Anboth ad Protocollum zu geben, hiemit eingeladen werden.

Der Plan von obigen 4 Bauplätzen, so wie die nähern Kaufs-Bedingnisse können in der Zwischenzeit auf dem obenbemeldten Büreau zwischen 9 und 12 Uhr täglich eingesehen werden.

Am 3. Febr. 1817.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

1547. (3. c) In der königl. Kotton- und Perk-Fabrike in der St. Anna-Vorstadt hat die Leinwand-Bleiche wieder ihren Fortgang wie sonst, die Elle zu 3 ½; wozu sich Endesunterzeichneter einem verehrungswürdigen Publikum gehorsamst empfiehlt.

Andres Trieb, Bleicher.

(3. a) Einige Zentner altes Papier (Makulatur) in großen halben Bögen, sind, der Zentner zu 9 fl. zu verkaufen, im Komptoir der polit. Zeitung auf dem Rindermarkte.

1571. (2. a) Es sind etliche zwanzig neue Kreutzstöcke mit Rahmen, sehr ausgetrocknet und gegen 7 Schuh hoch, um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Ankündigung.

1559. (3. a) Das im Angerviertel in der obern Angerstraße gelegene Haus wird aus freyer Hand verkauft. Kaufsliebhaber belieben daher, sich bey dem Unterzeichneten über die Kaufsbedingnisse und die Beschaffenheit dieser Behausung zu erkundigen.

Zugleich zeigt derselbe an, daß im betreflichen Hause und zwar im 1sten Stocke eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Nebenzimmer, 1 Vorstez nebst Keller und Speisraum, dann eigener Holzleg, mit kommendem Georgiziel bezogen werden kann.

München den 19. Febr. 1817.

v. Patz, Advokat,
Weinstraße Nro. 125. im 2ten Stock.

(2 b) Vor dem Karlthore ist ein Haus und Garten zu vermiethen oder zu verkaufen. D. ü.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Scherer; Gutsbesitzer von Landau. Hr. Lerenbach, Particulier von Bruxelles. Hr. Miller, königl. baier. Landgerichts-Assessor von Göggingen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 50 — 27. Febr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. VIII. enthält unter andern folgende Verordnung: Die Eintheilung des Königreichs in acht Kreise betreffend.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Wir haben zu Vollziehung der durch Unsere Verordnung vom 2. d. M. in den §§. VI. und VII. erklärten Willensmeynung »das Königreich soll in acht Kreise, mit Einschluß des Landes *am Rhein* und mit Einverleibung der Lokalkommissariate, *eingetheilt werden. Für die erste Justizpflege wird in jedem Kreise ein Appellationsgericht bestehen;*« nach Vernehmung Unseres Staatsraths beschlossen, Unser gesammtes Reich in folgende acht Kreise einzutheilen:

I. **Isarkreis.** Der Isarkreis besteht aus folgenden Bestandtheilen: a) dem bisherigen Isarkreise, mit Ausnahme der an den Oberdonaukreis abzugebenden Landgerichte Friedberg, Aichach und Schrobenhausen; b) dem Landgerichte Schongau vom bisherigen Illerkreise, und c) den Landgerichten Berchtesgaden, Laufen, Reichenhall, Teisendorf, Traunstein und Tittmoning vom bisherigen Salzachkreise. Der Sitz des General-Kommissariats und des Appellationsgerichts ist in München.

II. **Unter-Donaukreis.** Der Unter-Donaukreis enthält: a) den bisherigen Unter-Donaukreis; b) die Landgerichte Altenötting, Burghausen, das Polizey-Kommissariat Burghausen, und das Landgericht Simbach vom bisherigen Salzachkreise, und c) die Landgerichte Cham und Kötzting, vom bisherigen Regenkreise. Der Sitz des General-Kommissariats ist in Passau und der Sitz des Apellationsgerichts in Straubing.

III. **Regenkreis.** Der Regenkreis besteht: a) aus dem bisherigen Regenkreise, mit Ausnahme der an den Unterdonau-Kreis abzugebenden Landgerichte Cham und Kötzting; b) den Landgerichten Neumarkt, Beilngries, Ingolstadt, dem Polizeykommissariate Ingolstadt und dem Landgerichte Kipfenberg, vom bisherigen Oberdonaukreise. Der Sitz des Generalkommissariats ist in Regensburg und der Sitz des Appellationsgerichts in Amberg.

IV. **Ober-Donaukreis** bildet sich aus folgenden Bestandtheilen: a) aus dem bisherigen Oberdonaukreise mit Ausnahme der 1) an den Regenkreis kommenden Landgerichte Neumarkt, Beilngries, Ingolstadt, Polizeykommissariat Ingolstadt und dem Landgerichte Kipfenberg, dann 2) der an den Rezatkreis abzugebenden Landgerichte Pleinfeld, Hilpoltstein, Greding, Heidenheim, Monheim, Nördlingen, das Polizeykommissariat Nördlingen, der Mediatgerichte Oettingen-Spielberg, Wallerstein, Mathingen, Harburg, Bissingen, Pappenheim und Ellingen, mit Weissenburg; b) der Stadt Augsburg; c) den Landgerichten Friedberg, Aichach und Schrobenhausen vom bisherigen Isarkreise, und d) aus den Landgerichten Buchloe, Füssen, Grönnenbach, Illertissen, Immenstadt, Kaufbeuern, Kempten, Polizeykommissariat Kempten, dem Landgerichte Lindau, dem Polizeykommissariate Lindau, dem Landgerichte Mindelheim, dem Polizeykommissariate Memmingen, den Landgerichten Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuern, Roggenburg, Schwabmünchen, Sonthofen, Türkheim, Ursberg, Weiler, den Herrschafts-Gerichten Burheim, Edelstetten, Kirchheim, Thannhausen und Babenhausen, vom bisherigen Illerkreise. Der Sitz des Generalkommissariats ist in Augsburg und der Sitz des Appellationsgerichts in Neuburg.

V. **Rezatkreis.** Der Rezatkreis enthält: a) den bisherigen Rezatkreis, mit Ausnahme der an den Ober-Mainkreis abzugebenden Landgerichte Gräfenberg, Forchheim und Höchstadt, und b) die Landgerichte Pleinfeld, Hilpoltstein, Greding, Heidenheim, Monheim, Nördlingen, das Polizeykommissariat Nördlingen, die Mediatgerichte Oettingen-Spielberg, Wallerstein, Maihingen, Harburg, Bissingen, Pappenheim, und Ellingen mit Weissenburg, vom bisherigen Oberdonaukreise. Der Sitz des Generalkommissariats und des Appellationsgericht ist in Ansbach.

VI. **Ober-Mainkreis.** Der Ober-Mainkreis besteht: a) aus dem bisherigen Mainkreise, und b) den Landgerichten Gräfenberg, Forchheim und Höchstadt, vom bisherigen Rezatkreis. Der Sitz des Generalkommissariats ist in Baireuth und der Sitz des Appellationsgerichts in Bamberg.

VII. **Unter-Mainkreis.** Der Unter-Mainkreis besteht aus folgenden Bestandtheilen: a) dem Großherzogthume Würzburg; b) dem Fürstenthume Aschaffenburg; c) den vormaligen hessischen Aemtern Alzenau, Amorbach, Miltenberg, Kleinheubach, und d) den Fuldaischen Aemtern Brückenau, Hammelburg, Biberstein und Weihers. Der Sitz des Generalkommissariats und des Appellationsgerichts ist in Würzburg.

VIII. **Rheinkreis.** Der Rheinkreis enthält: a) den Bezirk Frankenthal; b) den Bezirk Landau; c) den Bezirk Kaiserslautern, und d) den Bezirk Zweybrücken. Der

Sitz des Generalkommissariats ist in Speyer, und der Sitz des Appellationsgerichts in Zweybrücken.

Dieser Unser Beschluß soll durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden. Unsere Staatsminister, der Justiz, des Innern und der Finanzen werden die hienach nöthigen Einleitungen in der Art ungesäumt treffen, daß die bisher bestandenen General-Kreiskommissariate und Finanz-Direktionen, so wie die eingehenden Appellationsgerichte Unseres Reiches mit dem letzten des Monats März aufgelöst, und dann nach der von Uns beschlossenen neuen Eintheilung, die für jeden Kreis bestimmten Verwaltungsstellen ohne Verzug in Wirksamkeit treten.

München den 20. Februar 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Ferner enthält dasselbe Blatt folgende Bekanntmachungen: 1) Die Lotterie-Loose E — M. betreffend. 2) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 3) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 4) Dienstes-Nachrichten. 5) Summarisches Verzeichniß über die zur Aufrechthaltung der innern Landessicherheit von der königl. Gensdarmerie geleisteten Dienste. Im Etats-Jahre 18¹⁵/₁₆. 6) Nachweis über jene freywilligen Unterstützungs-Beyträge, welche für die im Kriege 1809 durch Brand verunglückten Bewohner von Stadtamhof, Steinweg und Reinhausen im Regenkreis eingegangen sind.

Oesterreich. Se. königl. Hoh. der Erzherzog Rainer traf auf seiner Rückreise aus Italien am 9. Febr. von Istria zu Laibach ein.

Frankfurt, den 21. Febr. Künftigen Mittwoch wird in der hiesigen Domkirche ein großer Trauergottesdienst mit vielem Pomp für den ehemaligen Großherzog von Frankfurt, als Erzbischof von Regensburg gehalten, dem mehrere hier anwesende Herren Gesandten und wie man vernimmt, auch eine Deputation des Senats beywohnen werden. — In mehreren benachbarten Staaten ist das Branntweinbrennen aus Kartoffeln wieder erlaubt, da Ueberfluß an denselben vorhanden ist. — Von Seiten der hiesigen Brandversicherungs-Anstalt ist unterm 14. Febr. ein Publikandum erschienen, woraus sich ergibt, daß in dem abgelaufenen Rechnungsjahre weder in hiesiger Stadt noch in derselben Gebiet der mindeste Brandschaden die Nothwendigkeit zu Assekuranzbeyträgen auflegt. — Heute ist das Brod abermals um 1 kr. wohlfeiler und zwar zu 36 kr. der 8pfündige Laib Brod taxirt worden. — Die Witterung ist noch immer vortrefflich; die Veilchen blühen am Wege, wie zu Ende des Monats März. Hecken und Bäume treiben Knospen, der Weinstock verspricht eine günstige Hoffnung, da wenigstens im verflossenen Jahre das Holz desselben vollkommen zur Reife gediehen ist. Maykäfer, Heimchen und andere Frühjahrs-Insekten zeigen sich schon häufig. — Vor einigen Tagen sind die ersten Störche bey uns angekommen.

Frankreich.

Nach Anzeige des Moniteurs traf der Herzog von Bourbon Reiseanstalten, als der Herzog von Orleans London verließ.

Dem Vernehmen nach wird der Prozeß gegen den General Decaen den 20. Febr. beginnen. Mehrere Zeugen sind bereits zu Paris angekommen, und am 15. soll der erste Präsident die Ehre gehabt haben, die Aussagen der Herzogin von Angouleme zu Protokoll zu nehmen.

Nach Privatnachrichten aus Nismes im Constitutionel wurde der Prozeß gegen den berüchtigten Boisson, welcher den Pistolenschuß gegen den edlen in Ausübung seiner Amtspflicht begriffenen General Lagarde that und ihn schwer verwundete, am 8. Febr. geendigt. Nach langen Debatten und Abhörung von 80 Zeugen, wußte der Advokat des Angeklagten das, aus den angesehensten Einwohnern der Stadt gewählte Geschwornengericht zu überzeugen: »daß sein Klient im Falle einer Selbstvertheidigung gewesen sey,« und der Angeklagte wurde losgesprochen!

Paris, den 17. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1176 Fr. 25 Cent.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Paris, vom 16. Februar. Man spricht von der nahen Erscheinung einer Charakteristik der vornehmsten Mitglieder der Deputirtenkammer und versichert, ihr Inhalt werde den Personen, die Skandal lieben, einen grossen Genuß gewähren. Ein paar Anekdoten von zweyen jener Mitglieder, den Herren de la Bourdonnaye und Castelbajac, die sich in diesem Augenblicke als die eifrigsten Ultraroyalisten zeigen, und das Andenken der letzten fünfundzwanzig Jahre bis auf die letzte Spur ausgerottet wissen möchten, dürften hier nicht ohne Interesse gelesen werden. Von Hrn. de la Bourdonnaye, der unter Buonaparte einen administrativen Posten bekleidete, wird erzählt, er habe sich einst in einer an denselben gehaltenen Rede vernehmen lassen: »ihm, Buonaparte'n, dem würdigen Nachfolger Karls des Großen, habe das Schicksal vorbehalten, dem Kanal von Lyon, den zu beendigen die Bourbons nicht würdig gewesen, endlich seine Vollendung zu geben.« Hrn. de Castelbajac soll eine andere Menschlichkeit begegnet seyn. Sein Vater hinterließ bey seinem Tode eine solche Schuldenlast auf den Gütern der Familie, daß der Sohn nichts Klügeres zu thun wußte, als eine ungeheure Summe Assignaten aufzukaufen und mit diesen den Verpflichtungen seiner Vorfahren Genüge zu leisten. Er bewerkstelligte dieses mit fünf vom Hundert, so daß er jezt zu den reichsten Gutsbesitzern Frankreichs gehört.

Großbritannien.

Lord Castlereagh zeigte am 11. Febr., auf eine Frage des Generals Fergusson, im Unterhause an, daß der Marquis Cambden sich erbötig erklärt habe, statt der Einkünfte seiner Sinecurestelle, (welche jährlich über 30,000 Pf. Sterl. betragen) einen festen Gehalt von 2700 Pf. anzunehmen.

Die Versammlung auf Spafields am 10. Febr. war nicht sehr zahlreich; es mochten ungefähr 6000 Menschen beysammen seyn, ohne die vielen Neugierigen, die auf den umliegenden Anhöhen standen. Um 1 Uhr kam Hr. Hunt gefahren; er stieg im Wirthshause ab, zeigte sich am Fenster und begann dann, nachdem er von den zusammengelaufenen Pöbel mit Jubel bewillkommt worden war, zu sprechen. Nach heftigen Ausfällen gegen die Mitglieder des Parlaments, der Gerichtshöfe und der Regierung, und nach großen Lobpreisungen der Lords Folkstone und Cochrane, so wie des Hrn. Cobbet, legte er eine Reihe von Beschlüssen vor, die zur Grundlage einer neuen, bey dem Parlamente einzugebenden Bittschrift um Bewirkung einer Parlamentsreform, und besonders um Einführung jährlicher Parlamente und eines allgemeinen Stimmrechts bey den Wahlen, genommen werden sollten. Sie wurden alle genehmigt, so wie der Entwurf einer Bittschrift, den er nachher ablas. Um denselben eine gültige Form zu geben, wurde beschlossen, daß er sogleich von 19 Personen unterzeichnet, und wo möglich noch am nämlichen Abend beym Parlamente eingegeben werden sollte. Endlich vertagte sich die Versammlung, nachdem sie noch eine

besondere Danksagung für Hrn. Hunt gestimmt hatte, auf den 24. März. Er bemerkte jedoch, daß bis dahin eine Bill gegen solche Versammlungen ergangen seyn könnte, und daß er in diesem Falle hoffe, es werde dann jeder einzeln für sich mit einer Bittschrift zu Erreichung des vorgesetzten Zweckes einkommen. Als Hr. Hunt von Spafields abfuhr, begleitete ihn ein großer Theil seiner Zuhörer eine Zeitlang. In den Straßen, durch welche sie kamen, wurden schnell alle Buden geschlossen. Bald aber trennte sich die Menge in kleinere Haufen und endlich verlief sie sich ganz.

Am 13. Febr. war im Hofe des Stadthauses von Westminster abermals eine politische Versammlung, der Hr. Hunt, Lord Cochrane, Hr. Walker, Major Cartwright und andre Volksmänner beywohnten; es wurde eine Glückwünschungsaddresse an den Prinzen Regenten beschlossen. Inzwischen erklärte sich Sir Francis Burdett in seiner Rede nachdrücklich gegen die von den übrigen Demagogen begehrten jährlichen Parlamente, und gegen das allgemeine Stimmrecht.

In der allgem. Zeit. liest man Folgendes aus London, vom 14. Febr. Die Gewalt der Mode reißt alles mit sich fort. Die Buchdrucker sind wegen der vielen Addressen aus Anlaß des neulichen Angriffs auf des Regenten Person in beständiger Arbeit. Jedes Stadt und Städtchen beglaubigt so seine Loyalität, jeder reichgewordene Bürger, der vielleicht den Titel Sir zu seinem Namen wünscht, drängt sich zur Uebergabe einer Bittschrift hervor, um wo möglich die tröstlichen Worte »rise Sir« (Steht auf, Sir) nach erhaltenem Ritterschlag zu hören. Aber daß Hunt und Konsorten, daß sogar der Hambdenklub in Birmingham ihr hohes Mißfallen über den Angriff auf den Regenten durch förmliche Addressen zu bezeugen die Dreustigkeit haben sollten, das hätte man kaum geglaubt. Und doch beschloß gestern eine Volksversammlung, worin Hr. Hunt der Polarstern schien, auf dem offenen Platze vor der Westminster-Halle, (eigentlich nur ein Volkshaufe, welcher sich Westminster Wahlherren titulirte, aber aus den ärmsten Kirchspielen und elendesten Winkeln von London dahin gewandert war), ihren Abscheu über die Frevel bey der Rückkehr des Regenten vom Parlament auszudrücken. Zu Birmingham geschah dieß vorgestern. Solche Komödien dienen allerdings dazu, auch den einfältigsten Bürger über die Denkungsart unsrer heuchlerischen Demagogen aufzuklären, denn er erkennt den Pferdefuß trotz des weißen Talars. Indessen ist der arme Sir Francis Burdett zu bedauern. Seit zwanzig Jahren war er der Abgott des Londoner Pöbels. Männer, Weiber und Kinder rufften sein Lob aus; trugen Bänder und Mottos ihm zu Ehren, begleiteten ihn mit Hurrahs nach seinem Hause und ins Gefängniß, bauten sogar Triumphbogen bey seiner Loslassung aus dem Tower, und jetzt; o des wetterwendischen Volks! geht der Mann nach einer gehaltenen Rede von einer Stunde lang, unter freyem Himmel und im Regen, wiederholten Lobreden auf seine behoseten und unbehoseten lieben Brüder, nach vielen Versicherungen, daß er es treu mit Ihnen meyne, ganz allein nach Hause, kein Mensch bekümmert sich um ihn und frägt wohin er gehe. Ein verdorbener Pächter, der nicht einmal richtig englisch sprechen, aber derb schimpfen kann, der höchstens ein Jahr alt in der Meynung des Pöbels geworden ist, und der Sohn eines Pfenning Pamphletschreibers, der erst seit drey Monaten sich zur Sache des Pöbels bekehrt hat, Hr. Hunt und Cobbett der jüngere, werden im Triumphe, trotz des tiefen Straßenkoths und des Regens, in einem Miethwagen (denn eigne Kutschen haben die Herren nicht) von den hochbelobten Wahlherren von Westminster selbst eine Meile weit nach Hause gezogen, und durch tausende in beständigem Jubelgeschrey bis an ihre Miethwohnungen (denn eigne Häuser haben die Herren auch nicht) von der Scene des Ruhms zurückbegleitet. Aber verdient hat es Sir Francis Burdett auch; wie kann er behaupten und fordern, daß nur derjenige bey einer Parlamentswahl seine Stimme abgeben solle, der seinen eignen Heerd und sein eignes Haus habe, da er wohl weiß, daß unter 5000 seiner Zuhörer kaum 50 sind, die dieß sagen können. Nein, da ist Hrn. Hunts Vorschlag, alle Lazzaroni von London mitstimmen zu lassen, weit populärer! Auch ist unerhört, was Sir Francis Burdett gestern zu den guten Leuten sagte, daß sie ja nicht glauben sollten, der Prinz Regent sey an ihren Leiden Schuld; die Whigs und die Torys, die im Parlamente säßen, wären die Ursache alles Elends. Aber die gemeinen Leute können nicht begreifen, daß die Mitglieder des Unterhauses, welche meist keinen Aufwand und Wesen machen, die so schlecht und einfach wie Bürgersleute einhergehen, und die keinen Heller für ihre Mühe beziehen, sondern im Gegentheil noch viel zusehen müßen, Verräther und Räuber seyen, hingegen der Prinz und seine Minister, die über alle herrorglänzen, nichts damit zu thun haben sollten. Da findet Hr. Hunt mehr Eingang, der auf alles, nur nicht auf sich selbst und seinen Hofpoeten Cobbett, schimpft. Uebrigens ist man hier jezt ohne alle Besorgnisse, und unsere tonangebenden Zeitungsschreiber machen sich schon bereit, das parturiunt montes anzustimmen, wenn das Resultat der Untersuchungen der Kommittee über hochverrätherische Gesellschaften und Kombinationen bekannt gemacht werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Der Corresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes über Karl v. Dalberg aus einem Schreiben von Regensburg: Am 2. Februar war der Verstorbene bey Tische noch munter wie allezeit; kämpfte aber mit einem hartnäckigen Katarrh. Tags darauf folgte ein heftiges Erbrechen. Meister über seinen Körper, achtete Er es nicht, und setzte seine Arbeiten wie gewöhnlich fort. Sonnabend den 8. Abends machte Er dem Hrn. Grafen von Westerhold noch einen Besuch, kam aber 9 Uhr Abends unpäßlich nach Hause. Da Er alle Sonntage die Messe las (unter der Woche täglich derselben beywohnte) und vorläufig sein Gewissen durch die Beichte reinigte, so kam Hr. Regens und Stadtpfarrer Widmann als Beichtvater Sonntags den 9. zur bestimmten Stunde; allein dießmal trat ein feyerlicher Akt ein. Er verlangte und empfing die heiligen Sterbsakramente mit einer Inbrunst und Rührung, die alle Anwesende bis zu Thränen erbaute. Jezt betrat Er sein Sterbebette und Nachmittags überfiel Ihn ein Todesschlummer. Am 10. Febr. früh 7 Uhr war er noch in derselben Lage wie gestern, nahm aber mit vollem Bewußtseyn etwas Suppe, und gab Zeichen der Zufriedenheit; endlich, 2 Uhr Nachmittags ungefähr, entschlief Er, zwey Tage nach seinem 73sten Geburtstag. Die Wissenschaften verloren an ihm einen Mäcenaten und die Armen einen Vater ohne Gleichen. Die Urtheile des Publikums über diesen großen Mann sind sehr verschieden, aber auch sehr einseitig, auch wohl sehr ungerecht, weil der Mensch nur nach dem Aeußerlichen, nach dem Scheine urtheilt, und dabey seine Leidenschaften mit ins Spiel zieht. Ich hatte seit 1804 Zeit und Gelegenheit, wie wenige andere, Karl v. Dalberg bis ins Innerste kennen zu lernen, und ich fand an ihm einen ächten Christen nach dem Evangelium, einen großen Fürsten, fähig, Königreiche in ruhigen Zeiten zu regieren; einen Gelehrten von den ausgebreitetsten Kennt-

nissen, einen großmüthigen Wohlthäter leidender Menschheit: hierüber könnte ich ein ganzes Buch schreiben Er war Christ und Philosoph in vollem Sinne — daher ging er so leicht aus der Welt. Er machte kein Testament, disponirte über Nichts, weil er Nichts hatte; er schloß monatlich seine Rechnung, und verschenkte freygebig den Ueberschuß, der sich aus seiner monatl. Pension auswarf; außerdem gab er zur hiesigen Almosenkasse monatlich 600 fl., und zweymal so viel an Hausarme vom Adel bis zur niedrigen Klasse. Seitdem er alle weltliche Besitzungen verloren, lebte er hier äusserst einfach und zugleich unermüdet in Erfüllung seiner Pflichten als Bischof von Regensburg, Konstanz und Speyer. Ungeachtet seiner starken Korrespondenz hatte Er weder Sekretär noch Hofrath, nicht einmal einen eigenen Schreiber; Hr. Geiger vom hiesigen Waisenhaus und ein französischer Sprachmeister machten Directeurs, wenn ich so sagen darf, im Falle der Noth, weil der Herr seit vielen Jahren nur ein Auge hatte, und dieses sehr kurzsichtig; dennoch schrieb Er Vieles mit eigener Hand, und las unermüdet Werke der neuen Literatur, denn die ältere hatte er ganz inne. Er hatte keine eigenen Pferde, sondern eine Miethkutsche, kein eigenes Haus, sondern zahlte den Zins für den Domherrnhof des verstorbenen Baron Neuenstein, dessen ganze Dienerschaft Er übernahm; Er gab nie eine Tafel über 10 Personen und diese sehr selten; außerdem begnügte Er sich mit drey Speisen. Sein häusliches Meublement ist äußerst einfach, seine Garderobe dient für Arme, seine Bibliotyek besteht aus ein Paar Dutzend Büchern, gelehrte Betteleyen, die Ihn von Paris bis Regensburg verfolgten. — Als Statthalter von Erfurt hatte Er eine kostbare Bücher- und Kunstsammlung; bey seinem Auszug (als Preußen sein Land occupirte) verschenkte er alles an die dasige Universität. Als Herr von Aschaffenburg hatte Er im dasigen kurfürstl. mainzischen Schloß eine Bücher-, Gemälde- und Kupferstichsammlung von seltener Art: als Baiern von seinem Lande Besitz nahm, hinterließ Er alles ohne Auswahl. So kam Er hier arm an, und konnte mit Wahrheit sagen: omnia mea mecum porto, Ich führe Alles in meiner Kutsche beysammen. Er stieg als Fremder im Gasthofe zu den drey Helmen ab, bis Hr. Baron Neuenstein Ihn in seine Wohnung aufnahm, wo Er seine Tage schloß. Nach hundert Jahren, wohl auch früher, wenn man wird lernen sein Verdienst schätzen, werden Fremde in Regensburg nach diesem Hause fragen, so wie man sich zur Zeit um das hiesige Domgebäude, die steinerne Brücke, den Sitz des alten Reichstages und Keplers Grabstätte erkundigt. Sehen Sie hier das Bild des christlichen Philosophen; — das Bild des Fürsten, des Beschützers der Gelehrten, des Wohlthäters würde noch mehr interessiren — ich überlasse es seinem Biographen, den er gewiß findet und schließe mit der Bemerkung: Wenige Fürsten Deutschlands haben so viele Umwälzungen erlebt, wie Dalberg; keiner aus allen starb in Armuth wie Dalberg; und keiner ertrug seine glücklichen und traurigen Geschicke mit so viel Ruhe und Heldenmuth, wie Dalberg. — —

Königl. Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Der Tyroler-Wastel.

An die Mitglieder des Museums.

1562. Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften an jedem Donnerstag in der Woche Statt finden, und mit dem 27. Februar Abends 6 Uhr beginnen

München den 20. Febr. 1817.

Die Vorsteher.

1577. Daß den Wegemachern verboten ist, den in Haufen gesammelten Straßenschlamm zu veräußern, wird hiedurch mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vorzugsweise die angrenzenden Gärten- und Grundeigenthümer berechtiget sind, die Schlammhaufen auf ihr Eigenthum abzuführen, und erst dann entferntere Grundeigenthümer diese Schlammhaufen abführen können, wenn die nächstgelegenen keine Lust hiezu haben, oder die Abfuhr verzögern. Sollte ein Wegemacher sich unterfangen, für die abzuführende Schlammhaufen nur das Geringste zu fordern, so siehet unterzeichnete Bau-Direktion der schleunigen Anzeige entgegen, um den Fehligen bestrafen zu können. München den 20. Febr. 1817.

Königliche Direktion des Straßenbaues
im Isarkreise.
v. Pigenot, Direktor.
Miller, Direkt. Ingenieur.

1578. (3. a) In der Vorstadt Schönfeld ist ein ganzes Haus mit Stallung, Remise und Garten auf Georgi miethweise zu beziehen, und das Nähere Nro. 85. in der Oberngartenstraße zu erfragen.

1578. (3. a) Ein Haus mit Stallung auf 4 Pferde, Waschhaus, Remise und Garten in Schönfeld ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen, und das Nähere bey Handelsmann D'or in der Schönfeldstraße zu erfragen.

1576. Auf hiesiger Stadtwaage ist wieder schön gehächelter Waldler-Flachs um billigen Preis zu verkaufen.

Nouveaux discours françois.
Neue französische Gespräche.

1575. In Anpassung eines zahlreichen Zuspruches habe ich mich entschlossen, den Pränumerations-Preis auf 4 fl. zu setzen, so daß für das Vierteljahr nur 1 fl. im Voraus bezahlt wird. Sämmtliche Liebhaber werden aber höflichst ersucht, in Zeiten zu pränumeriren, damit man mit dem 1 April den Anfang machen kann. München den 24. Febr. 1817.

Franz Ignaz Hepp,
französischer Sprachlehrer.

1569. (2. b) Vor dem Schwabingerthore Nro. 429 nächst dem Kletzengarten über drey Stiegen ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Speicher, Abtritt und Keller, bis künftiges Georgi-Ziel um 120 fl. zu verstiften.

1553. (3. c) Ein Kugelstutzen mit 2 Läufen (vom Baumann), eine Jagdflinte (vom Sutner), ein Säbel mit einer Sarazener-Klinge in Scheide und Gefäß von Messing, dann eine Reise-Küche von weissem Doppelblech, mit allem dazu gehörigen Koch- Trink- und Eß-Geschirr für 3 Personen nebst sonstigem Apparat versehen, und selbst beym Fahren im Wagen sehr bequem, sind zu verkaufen. D. ü.

Bey Herrn Mühlberger, Kunsthändler in der Kaufingergasse, ist um 12 kr. zu haben:

Tabelle über die Eintheilung des Königreichs Baiern 1817.

Dabey ist auch die ehemalige Eintheilung zur Herstellung ehmaliger Rechnungen ꝛc. zu ersehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 51 — 28. Febr. 1817.

Deutschland.

Baier. Eine königl. Verordnung im Regierungsblatte St. VIII., die Lotterie-Loose E — M. betreffend, ist folgenden Inhalts:

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Wir haben auf die mehrfältigen an Uns gebrachten Vorstellungen der Inhaber der Lotterie-Loose E — M. nach Vernehmung Unseres Staatsrathes Folgendes beschlossen; 1) Diese Lotterie-Loose sollen noch ferners im Kurse belassen werden; 2) die Central-Peräquationskasse, welcher dieselbe vorgeliehen worden sind, haftet der Staatsschuldentilgungskasse sowohl für die Interessen, als Kapital und Gewinnste; 3) die Verzinsung geschiehet von der Staatsschuldentilgungskasse; 4) Eben so seiner Zeit die Heimzahlung des Kapitals; 5) Diese Loose kommen erst dann zur Verloosung, wenn die Loose von Lit. A — D. getilgt seyn werden; 6) Unter ihnen selbst findet aber alsdann kein weiterer Unterschied der Zahlungszeit statt, sondern sie werden von E — M. zugleich jedesmal in die Loosung gebracht. — Unsere einschlägigen Staats-Ministerien werden diesen von Uns gefaßten Beschluß in Vollzug setzen, und der Schuldentilgungskommission so wie der Central-Peräquationskasse die erfoderlichen Weisungen ertheilen. — Diese Unsere allerhöchste Verordnung soll durch das Regierungs-Blatt bekannt gemacht werden. München den 24. Febr. 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Oesterreich. Die allgemeine musikalische Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 20. Febr. Den 9. dieß gab Hr. Pietro Rovelli, königl. baier. Kammermusikus eine musikalische Akademie. Hr. Rovelli ist ein höchst angenehmer Spieler und weiß durch seinen melodischen schmeichelnden Vortrag die Herzen seiner Zuhörer so treffend zu rühren, daß sie ihm den lautesten Beyfall dafür zollen müßen; kurz er ist ganz Sänger auf seinem Instrumente, dabey verbindet er eine seltene überaus reine Intonation, einen schönen Bogenstrich, die größte Ruhe und Anspruchslosigkeit, die größte Bescheidenheit und Kaltblütigkeit. Fast kann man ihm mehr Feuer wünschen; und man kann von ihm sagen, daß er Rührung und Entzücken in seinen Zuhörern erweckt, ohne sie durch ein oft unzeitiges zuversichtvolles Betragen dazu stimmen zu wollen. Die Wahl seiner ausgeführten Compositionen, abgesehen, daß sie ihm Gelegenheit verschaffte, sein herrliches Talent im zarten Arioso zu entwickeln, hätte übrigens glücklicher seyn können, besonders ermüdete das über die Gebühr langsame erste Allegro des Kreutzer'schen Konzertes.

Wien, den 26. Febr. Die ital. Operngesellschaft wird uns, wie es heißt, am 9. des nächsten Monats verlassen, indem sie bis zum 15. März wieder in München einzutreffen hat. — Sigra. Borgondio hat sich bald wieder erholt; l'Italiana in Algeri wurde den 16. und 20. mit dem größten Beyfalle gegeben, wie auch l'inganno felice, welches am 17. abermals wiederholt, und von dem Publikum sehr günstig aufgenommen wurde. Jezt ist die Reihe wieder an Tancredi, womit auch die ital. Operisten ihre Vorstellungen zum unvergänglichen Ruhme der Sigra. Borgondio und Sigra. Spada, wie auch des Hrn. Tacchinardi beschliessen werden.

Preußen. In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Berlin: »Die hiesigen Stadtverordneten bilden, unabhängig von den Herren des Rathhauses, einen Verein, dessen Mitglieder von der gesammten Bürgerschaft gewählt worden, um das öffentliche Wohl der Stadt zu berathen und zu besorgen. Diese achtbaren Männer haben vor Kurzem folgende Urkunde unterzeichnet:

»Wir, Stadtverordnete der Stadt Berlin, urkunden und bekennen hiermit, daß wir uns verbunden haben, der Einfuhr fremder, das heißt nicht in Deutschland gefertigter Zeuge und Geräthe nach allen Kräften entgegenzuwirken. Wir fühlen uns dazu aufgefodert, nicht allein durch die Ueberzeugung, daß durch die Einfuhr fremder Waaren zugleich auch fremde Moden in das Land kommen, die das eigenthümliche Leben verrücken, sondern auch durch die traurige Erfahrung, daß durch die Freyheit, die in Deutschland den Fremden gegeben ist, so viele unserer Arbeitshäuser zu Grunde gerichtet sind; die Arbeiter müssen mit den Ihrigen betteln gehen, oder andern, der Sittlichkeit nachtheiligen Erwerb suchen. — Wir verpflichten uns daher und geloben feyerlich, nie mit unserm Vorwissen fremde Zeuge und Geräthe in unserm Hauswesen zu dulden. Wir wissen wohl, wie unbemerkbar im Anfang unser guter Entschluß seyn wird; aber wir hoffen, daß unser Beyspiel sowohl von oben herab, als auch durch ganz Deutschland die Gutgesinnten auffodre, sich zu gleichen Vereinen zu verbinden. Vor Allem erwarten wir, daß die Frauen-Vereine, wie sie zu allem Guten sich verbunden haben, auch hierin nicht zurückbleiben werden.« Berlin, den 27. Dez. 1816.

Es folgen nun die Unterschriften von 102 der angesehensten Bürger Berlins. Die Urkunde wurde andern Gesellschaften mitgetheilt und schon haben gegen Tausend unterzeichnet. — Nach einigen Jahren werden unsre Arbeitshäuser aufgehört haben und die Engländer von uns dann die Zinsen für die Waaren fordern, die sie jezt an uns verschleudern. (?)

Sachsen. In unserm Königreiche ist der Befehl zur Organisation einer Art Landsturm, unter dem Namen Land-

Reserve, in einem weitläuftigen königl. Mandat erschienen. Diesem zufolge gehört alle junge Mannschaft von 18 bis 32 Jahren zur Landreserve; wobey jedoch viele Ausnahmen statt finden. Aus dieser wird wieder der Bedarf für die Linie gezogen. Die Landreserve selbst wird nicht uniformirt, nur die Unteroffiziere erhalten die jezt bey den 3ten Bataillons eingeführte Uniform und Armatur; die Gemeinen erhalten nur beym Exerzieren und Ausbruch eines Krieges aus den Depotkammern die Waffen. Die städtischen Schützenkompagnien werden nach der Dresdner Nationalgarde gebildet und müssen sich hinführo eben so uniformiren. Keiner darf anders (wenn er tauglich ist) als in der Uniform den Bürgereid ablegen, und ist bis ins 60ste Jahr zum Dienste der Bürgermiliz verpflichtet. Dagegen werden ihre Vortheile gesichert und vermehrt.

In Dresden hat sich das Militär von dem allgemeinen Casino getrennt und ein eigenes errichtet.

Großherzogthum Weimar. Folgendes ist die vorgestern erwähnte Rede des Herrn Obersten Freyherrn von Lynker; Wenn die oberste Gewalt eines Staats in jedem ihrer Schritte Geradheit und Festhaltung des gegebenen Worts beobachtet; dann allein kann ihr das höchste, das theuerste Erwerbniß zu Theil werden — ich meyne: ein unumschränktes Vertrauen von Außen, wie im Innern. So gerüstet, wird dem Regenten in allen Verhältnissen das Größte, ja das Unglaubliche möglich. Er kann sich auf den erworbenen Glauben auch dann noch feststützen, wenn eine gerechte Klugheit die Zwecke zu verbergen gebietet, auf welche diese oder jene Veranstaltung hinwirkt. Welch köstliches Besitzthum eines Landes-Herrn, augenblicklich gebieten zu können, über alle und jede, oft ihm selbst unbekannte, Kräfte, welche die Seinigen mit Eifer und Freuden darbringen, in der Ueberzeugung, daß er sie nie täuschte, noch täuschen werde. Kräftiger, als alle Gesetze, wirkt das Beyspiel von Oben; wo der Fürst Wort hält, ist Treue und Glaube im Lande. Wie ein wohlthätiger Schauer breitet sich die Sinnesart weiter und weiter abwärts, sie wird das Eigenthum der Behörden, das Eigenthum des Volkes — eine Gewähr im Glück — ein Stab in der Noth. Welch herrliches, festbindendes Verhältniß in einem Staate, wo das persönliche Betragen der Obern eine gerechte Norm für die untern gibt! Es ist aber weder an mir, noch jezt an der Zeit, in diejenigen älteren und neueren Ereignisse einzugehen, die uns belehren, wohin die Vernachläßigung geleisteter Versprechen, das Schrauben und Deuteln an ehrwürdigen Verträgen, führen mußten: und dennoch ist in manchem Land, in mancher Brust der Neufränkische Geist nicht ertödtet, der nur auf gefällige Formen sann, das Wahre, das Rechtliche zu umgehen. Noch findet man es hie und da reizend und bequem, sich der Freyheit und des Eigenthums gutwilliger, streng gezügelter Unterthanen gegen alle Verträge zu bemächtigen, und mit hellklingenden Phrasen, mit zweydeutigen Vorkehrungen stolze, eigenmächtige Zwecke zu erreichen. Uns aber umschwebt die Klarheit eines geliebten Herzogs, der (seinen Grundsätzen getreu), nicht annahm fremde Sitte, und fest stand, ein Beyspiel den Uebrigen. Groß müßen wir ihn nennen; Groß nennt ihn die Welt im wahren Sinne des Worts, denn er hielt Wort: er übte männliche Treue an den ihm verbundenen Fürsten, wie an seinem Volke. Jener allgerühmte Sinn des Weimarischen Regenten-Hauses, — hell und durchschauend, — weiß das Reine von den Schlacken wohl zu scheiden, er vernimmt gern den zuversichtlichen Mann, auch mit nicht gefälliger Außenseite, und überzeugt sich wohl, daß ein ununterbrochenes Opfer fordern, mit dem Rechtlichen nicht bestehen könne. So gestützt, stehen wir nun hier, verehrte Mitstände, im Auftrag des theuern Landes, das durch neuen Mangel heimgesucht, nicht zu leisten vermag, was wohl wünschenswerth und nützlich seyn möchte.

Jedoch geloben wir an dieser geweihten Stätte, am Fuße des Throns, das Mögliche mit dem Guten zu vereinbaren und den Landesväterlichen Anträgen mit treuen Unterthans-Herzen, so bereitwillig entgegen zu kommen, als es unser obhabender Beruf gestattet. Daß dieß der ernstliche Wille unsers Vaters sey, daß er Wahrheit fordert, nicht Wortklänge, noch knechtischen Gehorsam, dafür bürget sein Name, den die gediegensten Volks-Freunde in Europa mit Verehrung nennen. Wohl uns, den mit ihm treu Verbundenen, daß wir dieß öffentlich bekennen dürfen, ohne in das gemeine Heer der Schmeichler herabzusinken. Sie aber zum Erstenmal berufene Vertreter aus dem so wichtigen, so achtbaren Nahrungsstande, Sie heiße ich, als dermaliger Wortführer der übrigen, hier versammelten Abgeordneten, herzlich willkommen. Hoch mußte Ihnen und denjenigen das Herz schlagen, in deren Namen Sie mit uns fester umschlungen vor einem Fürsten stehen, der Ihnen liebevoll und freywillig ein hochwichtiges Recht in die Hände legte. Zugleich aber fühlen Sie gewiß die unerläßliche Pflicht, solch freundliches Entgegenkommen pfleglich zu hegen, wie es die getreuen Stände stets vor Augen hatten. Selbst einsehen, selbst erkennen, sollen Sie die Grundlagen des Staats, in dem wir leben. Nicht der Form nach sollen Sie uns beysitzen; Rath und That verlangen wir. Jeden Ihrer Vorschläge, jedes Ihrer Bedenken werden wir ordnungsmäßig empfangen und beachten. Mehrere von Ihnen sind uns als würdige Männer bekannt; für diejenigen, die wir nicht erkennen, spricht die Wahl und das Zutrauen unserer Mitunterthanen. Wenn sie aber gesehen und erkannt haben, welche Gründe so manchen Beschluß bewirkten und bewirken mußten, dann dürfen wir auch erwarten, daß Sie die Unkundigen belehren, die Unzufriedenen zurecht weisen werden. Ihren Auftrag mögen Sie mit Ihrem Gewissen zusammenstellen; Ihre Meynung klar und ohne Rückhalt vorlegen; aber dasjenige, was der Landtag mit Ihrem Beyrathe für recht und zweckmäßig erkannte, so aufrecht zu erhalten wissen, wie es Männern ziemt, die ihrer hohen Pflicht eingedenk sind. In solche Stimmung — mit diesen Gesinnungen wollen wir redlich und getreu das wichtige Geschäft beginnen, das uns bevorsteht. Wir erflehen hierzu von dem ewigen Erhalter und Hersteller des Rechts und der Ordnung ersprießliches Gedeihen; er verbreitet seinen besten Segen über unsern innigst verehrten Großherzog und sein erhabenes Haus. Er walte mit wohlthätiger Obhut über unser theueres Vaterland und seine Verfassung!

Frankfurt, den 22. Febr. Briefe von der franz. Gränze melden, daß die obersten Militär- und Civilbehörden bereits die bestimmte Nachricht erhalten haben, daß, sobald es die Jahres-Zeit erlaubt, 30,000 Mann von der Occupationsarmee Frankreich verlassen. Von den brittischen Truppen, glaubt man, werden 6000 Mann abmarschiren, die übrigen 24,000 sollen aus baierischen, würtembergischen, sächsischen und dänischen Truppen bestehen, so daß die preußischen, österreichischen und russischen Korps in ihrer Vollständigkeit bleiben. Diese Nachrichten haben allgemeine Freude verbreitet, welche überdieß noch dadurch erhöhet wurde, daß die Getreidepreise auf den Märkten von Lille, Arras und andern Plätzen bedeutend gesunken sind. — Dieser Tage haben mehrere hiesige große Handelshäuser bedeutende Sum-

nen durch auswärtige Fallimente verloren. — Seit kurzem sind wieder mehrere beträchtliche Diebstähle in hiesiger Stadt begangen worden.

Vom 25. Febr. G. W. Freireiß aus Frankfurt am Mayn gebürtig, ist wie er seinem Freunde dem Hofrath Dr. Mayer in Offenbach aus Rio-Janeiro schrieb, von dem Prinzen Regenten in Brasilien, zum königlichen Naturforscher und Professor der Naturgeschichte ernannt worden, und hat den ruhmvollen Auftrag erhalten mit Hrn. Sellow einem Berliner, und Schuler Willdenow's, das Innere von Brasilien in naturhistorischer Hinsicht zu bereisen. Diese Reise geht von Rio-Janeiro längst der Seeküste bis Porto-Seguro, auf welchem Wege sie die mancherley Stämme der Urbewohner, die auf diesem Striche leben, kennen lernen werden, dann werden sie nach Minas-Geraes durchzudringen suchen, um die Provinzen Goyaz und Matto-Grosso, wo möglich bis zur spanischen Gränze zu bereisen. Der für die Naturgeschichte so hoch begeisterte Prinz Maximilian von Neuwied hat sich an diese Reise angeschlossen und wird Gefahren und Ehre bey diesem Unternehmen mit Freireiß und Sellow theilen. Eine Beschreibung der von Hr. Freireiß im Jahre 1814 gemachten Reise zu den, die Wildnisse zwischen Villa-Ricca und dem Meere bewohnenden Indianern, von welchen ein Stamm die Botorudos, Menschenfresser sind, wird nächstens im Drucke erscheinen können, indem der Verfasser das Manuskript schon vor einiger Zeit an Hofrath Mayer abgeschickt hat. Seit Jahrhunderten war Brasilien dem wißbegierigen Fremden verschlossen, und es scheint vorzüglich Deutschen vorbehalten gewesen zu seyn, mit wissenschaftlichem Auge sein Inneres zu erforschen. Frankfurt kann daher allerdings auf seinen Landsmann Freireiß stolz seyn, der in Verbindung mit seinen Reisegefährten höchst wichtige Aufschlüsse über die Länder- und Völkerkunde so wie über die gesammte Naturgeschichte dieses großen Wunderlandes uns verschaffen wird.

Die Fruchtpreise sind schon seit einiger Zeit in denjenigen Ländern, wo Sperre verordnet ist, stark gefallen und weichen nun auch an andern Orten. Die Ursachen dieser günstigen Aussichten liegen in der von allen Seiten her erwarteten baldigen Zufuhr von nordischem Getreide, welche der gelinde Winter sehr begünstigt hat, dem guten Stand der Felder und in den noch immer bestehenden, bisher von Spekulanten zurückgehaltenen bedeutenden Vorräthen. Die Preise werden daher bey dem Anlangen der fremden Früchte und da man hier bereits anfängt die Vorräthe des Getreide-Vereins aufzuthun, um bedeutende Quantitäten von Früchten an die Backer wöchentlich abzugeben, in Bälde noch mehr fallen und wenn hierdurch die Besorgnisse allerwärts vermindert werden, so werden sich die Nothspeicher ebenfalls öffnen und die Sperre aufhören. Wer dann seine Vorräthe, um übertriebene Preise zu erhalten, aufgespeichert hat, wird statt Gewinn, großen Verlust erleiden.

Helvetien. Ein Gerücht von einer neuen Organisation der Schweizer-Bisthümer vereinigt den zur ehemaligen Diözese Konstanz gehörigen Theil von St. Gallen und Thurgau mit dem Bisthum Chur, zum Ersatz für Tyrol, Aargau und Solothurn mit dem Bisthum Basel, und verlegt den Sitz dieses letztern nach Brunntrut. Endlich würde Letzteres mit den demokratischen Kantonen das neue Bisthum, an die Stelle jenes von Konstanz bilden, und dem jezigen apostolischen Vikar, Hrn. Göldlin von Tiefenau, übergeben werden.

Frankreich.

Am Faschingsdienstage, den 18. Febr., speisete die ganze königliche Familie, den Herzog von Orleans mit eingeschlossen, beym Könige. Nachher war auf dem Schloßtheater Schauspiel. Die Nachricht von der Ankunft des Herzogs von Bourbon war zu voreilig, er wird erst im April erwartet.

Am 17. Febr. gab der Herzog von Wellington einen glänzenden Ball, welchen sämmtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen mit ihrer Gegenwart beehrten. Neben andern Belustigungen machte auch Hr. Comte in einem Nebensaal seine Kunst-Stücke, welche besonders der Frau Herzogin von Berry zu gefallen schienen.

Der Herzog von Angouleme hat den Geistlichen der drey christlichen Konfessionen zu Paris eine gewiße Summe Geldes zustellen lassen, um die Armen ihrer Gemeinden während der Monate Januar, Februar und März mit Brod zu versehen.

Auf den meisten französischen Märkten fängt der Preis des Getreides an zu fallen. Auch zu Paris war seit zwey Tagen das Brod etwas wohlfeiler geworden. — In der Zeitung von Bayonne las man ein Schreiben des Unterstaatssekretärs des Ministeriums des Innern an den Präfekten des Departements der Niederpyrenäen, welches die Nachricht enthält, daß die spanische Regierung bereits mehreren Handelsleuten Licenzen für die Ausfuhr von Getreide aus dem spanischen Gebiete ertheilt habe.

Nach den Petites-Affiches hat Hr. Joseph Fouche', Duc d'Otrante, durch einen am 3. Febr. zu Paris einregistrirten Kontrakt sein Hotel zu Paris und verschiedene Domainen in Frankreich, den HH. von Fries und Kompagnie zu Wien für 1,100,000 Fr. verkauft.

Spanien.

Nach Handelsbriefen aus Cadiz waren wirklich im Laufe des Januars 1500 Mann von dort nach Havannah abgesegelt. An Ausrüstung der großen Expedition, welche unter Bedeckung eines Linienschiffs und zweyer Fregatten angeblich nach dem Laplatastrome gehen soll, wurde mit Eifer gearbeitet. Die dazu gebrauchten Transportschiffe waren sämmtlich spanische, nicht englische, wie einige Nachrichten angegeben hatten. — Seit Kurzem waren sechs Schiffe aus Lima, die man von den Insurgenten genommen glaubte, zu Cadiz eingelaufen. Auch wurde ein eroberter Insurgentenkaper daselbst eingebracht.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Febr.) Konsol. 3 Proz. 66⅞. — Gestern hat in London mit vieler Ordnung die Ausgabe der neugeprägten Silbermünze angefangen. Inzwischen haben heut, wie man hört, die Briefeträger der Post auch schon falsche, obschon gut nachgeahmte Stücke von der neuen Münze eingenommen, und auf dem Postwagen von Birmingham nach London wurde eine große Qantität solcher falschen Münzen gefunden. — Lord Castlereagh hat im Unterhause zu verstehen gegeben, daß das, obgleich sehr lobenswerthe Beyspiel des Lords Cambden, von den übrigen Sinecuristen nicht nachgeahmt werden dürfte. — Im nordamerikanischen Kongreß ist eine Bill eingebracht worden, um im Allgemeinen den Verkauf oder die Ausrüstung von Kriegsschiffen für die Unterthanen fremder kriegführender Staaten zu verbieten. Eigentlich sind aber die Insurgenten in den spanischen Kolonien mit diesem Verbot gemeint und die Bill wurde durch die Vorstellungen des spanischen Ministers veranlaßt.

Aus den Zeugenaussagen in Thomas Scotts Sache erhellt, daß auch mit Kartoffeln nach dem Wagen des Regenten geworfen worden. Letzteres fand der Polizeyrichter, Hr. Hicks, sehr bedenklich. Das Kartoffelwerfen, sagte er, ist ein absichtliches

Verbrechen; denn damit habe man sich schon beym Ausgehen versehen müssen. Uebrigens hatte Hr. Gifford, einer der Polizeyrichter, über Th. Scott nähere Nachrichten eingezogen. Sie waren ihm sämmtlich vortheilhaft. Er wurde also mit der Ermahnung entlassen, künftig behutsamer zu seyn.

London, vom 10. Januar. Ein Augenzeuge von dem, was bey der Rückkehr des Prinzen Regenten aus dem Parlamente sich in dem Park zutrug, erbietet sich, vor Gericht zu beweisen, daß ein Junge einen leichten Kieselstein nach dem Glase des Kutschenschlags geworfen, und dadurch eines von den kleinen runden Löchen verursacht habe, von denen der Lord James Murrey glaubte, sie seyen eine Wirkung von Kugeln.

St. Domingo.

Auch dem Präsidenten Petion wurden von den französ. Kommissären Vorschläge gemacht, die Insel St Domingo dem französischen Zepter wieder zu unterwerfen. Die französ. Kommissäre versprachen Abschaffung der Sklaveri; Einsetzung Aller in die bürgerlichen und politischen Rechte; Bestätigung der Armee auf dem gegenwärtigen Fuß; keine Sendung europäischer Truppen; Anerkennung des Präsidenten und der Senatoren etc. Der Präsident gab folgende lakonische Antwort: »Das Volk von Hayti wünscht, frey und unabhängig zu seyn; ich wünsche es auch, und es soll frey seyn. Es verlangt keine fremde Unterstützung; seine eigene Kraft wird seine Freyheit beschützen.« — Unterm 12. Novbr. erließ er an das Volk einen Aufruf, worin er äußert: daß die Hayter lieber das schreckliche Beyspiel geben werden, sich unter den Trümmern ihres eigenen Landes zu begraben, als unter das Joch der Knechtschaft sich wieder zu beugen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Aschenbrödel.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmal: Faust, Trauerspiel.

Publikandum

des französischen Kriegs-Ministeriums, die aus Frankreich abwesenden Militär-Personen betr.

Kriegs-Ministerium.

Der Minister-Staatssekretär beym Kriegsdepartement zur Vollstreckung der im Regierungsblatte Nro. 97 aufgenommenen kön. Verordnung vom 3. July 1816 und in Gemäßheit des Artikels 8 dieser Verordnung, wodurch Se. kön. Majestät das Interesse jener Militärpersonen, welche durch eine Wirkung der Zeit-Verhältnisse bis jezt von sich keine Nachrichten haben geben können, oder dieß zu thun vernachläßigt haben, mit denjenigen solcher Familien hat vereinigen wollen, welche in Folge des nicht zu erweisenden Ablebens der bey den Armeen verstorbenen Militärpersonen, in der Unmöglichkeit sich befinden, ihre Angelegenheiten zu beendigen, erklärt, daß sämmtlichen ehemaligen bey ihren Fahnen nicht gegenwärtigen Militärpersonen, so wie sämmtlichen nicht mehr funktionirenden Armee-Beamten im Falle eines Aufenthalts außer dem Reiche oder deren Departements, worin sie geboren sind und ihre Familie haben, wenn sie versäumt haben ihre Eltern, Freunde oder Mandatarien von ihrem Daseyn in Kenntniß zu setzen, sich den Folgen aussetzen, welche aus den zu ihrem Nachtheile auszusprechenden Abwesenheits-Erklärungen und immissionibus in possionem honorum entspringen möchten. Das Verfahren in dergleichen Fällen wird ein durch das Familienwohl erheischtes und von Sr. Majestät den beyden Kammern nächstens vorzuschlagendes Gesetz bestimmen.

Die Herren Präfekten für das Innere, für das auswärtige die diplomatischen Agenten und Konsulen werden eingeladen gegenwärtiger Bekanntmachung alle mögliche Publizität zu geben, die Erklärungen der hierin begriffenen Militär-Personen und Beamten aufzunehmen, denselben auch im Nothfalle die Mittel anzuzeigen, die Wirklichkeit ihres Daseyns sowohl beym Kriegs-Ministerium als bey den königl. Stellen ihres gesetzlichen Wohn-Orts bestätigen zu lassen.

Ministère de la Guerre.

Le Ministère Secrétaire D'Etat au Departement de la guerre, en exécution de l'ordonnance du Roi, en date du 3. juillet 1816, insérée au Bulletin des lois, no. 97. et conformément à l'article 8 de cette ordonnance, par laquelle Sa Majesté a voulu concilier les intérêts des Militaires qui, par l'effet, des circonstances, n'ont pu jusqu'ici donner de leurs nouvelles ou ont négligé de le faire, et ceux des familles qui sont dans l'impossibilité de terminer leurs affaires par suite du décès des Militaires morts aux armées, sans qu'il y ait de moyens d'en fournir la preuve:

Déclare que tous les anciens Militaires, qui ne sont pas présens à leurs drapeaux, et tous les Employés des armées qui ne sont plus en fonction s'exposent, s'ils résident hors du royaume ou dans d'autres départements que ceux où ils sont nés et où ils ont leur famille, sans avoir fait connaître leur existence à leur parens, amis ou mandataires, aux suites qui pourraient résulter contre eux des déclarations d'absence et de l'envoi en possession de leurs biens, suivant le mode qui sera déterminé par une loi que l'intérêt de famille réclame, et que Sa Majesté a manifesté l'intention de proposer tres prochainement aux Chambres.

M. M. les Prefets, pour l'interieur, et M. M. les Agens diplomatiques et consulaires, pour l'etranger, sont invités à donner à cet avis toute la publicité dont il est susceptible, a recevoir les déclarations des Militaires ou Employés auxquels il est applicable, et à leur indiquer, au besoin, les moyens de faire constater leur existence, tant au Ministère de la Guerre, que prés des Autorités de leur domicile de droit.

Bekanntmachung.

1580. Da nunmehr, nachdem die Nonnen de notre dame von Nymphenburg nach München in das Servitinen-Kloster versezt worden sind, die zu Nymphenburg bestehende öffentliche Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für die weibliche Jugend des Bürgerstandes das ganze Kloster daselbst zu ihren Zwecken benützen und daher ihrem Ziel, auch bey einer vermehrten Anzahl der Pensionärs, in jeder Hinsicht näher gebracht werden kann; so wird dieses dem geeigneten verehrlichen Publikum hierdurch mit dem Anhange bekannt gemacht, daß schon im nächsten Monat März mehrere weibliche Zöglinge in die gedachte Anstalt aufgenommen werden, daß Aeltern und Vormünder deßhalb sich bey der Vorsteherin der kön. Anstalt, Frau Josephine Fuchs, zur Aufnahme ihrer Kinder und Mündel melden, vorläufig aber über die Bestimmung, innere und äußere Verfassung der Anstalt aus der kleinen Druckschrift: »Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung der kön. weiblichen Erziehungs-Anstalt in Nymphenburg« etc., welche bey dem bürgerl. Buchbinder Johann Oettl in München zu haben ist, sich selbst genau verständigen können.

München den 26. Febr. 1817.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 52 — 1. März 1817

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 24. Febr. Auf eine von dem Staats- Konferenz- und dirigirenden Minister der auswärtigen Geschäfte, Fürsten von Metternich, Sr. Majestät dem Kaiser gemachte allerunterthänigste Anzeige, daß sich am 12. Feb. d. J. zur würdigen Feyer des allerhöchsten Geburtsfestes aus allen Ständen der hiesigen Einwohner ein Verein zur Unterstützung der durch den harten Drang der Zeitumstände vermehrten hierortigen Nothleidenden, in der Hoffnung auf den allerhöchsten Schutz, konstituirt habe, geruheten Allerhöchstdieselben die allergnädigste Entschließung des nachfolgenden wörtlichen Inhalts zu erlassen: »Ich gewähre nicht nur mit Vergnügen den von Ihnen im Namen des Vereins verlangten Schutz, sondern weise unter Einem die betreffenden Staatsbehörden an, in allen zu seinem Wirkungskreise gehörigen Fällen, die von ihm in Anspruch zu nehmende oder von selbst nöthige Unterstützung zu leisten. — Sie werden diese Meine Resolution zur Kenntniß des Vereins bringen, und selbem zugleich eröffnen, daß Ich der Erste, Theil an der Subskription zu nehmen gesonnen bin Franz.«

Schon ist bey dem Beginnen dieser zeitlichen wohlthätigen Anstalt eine Summe von mehr als 250,000 fl. unterzeichnet, und aus allen Klassen der hiesigen Einwohner haben sich mehrere Edelgesinnte mit dem menschenfreundlichen Anerbiethen zur thätigsten Mitwirkung dem Vereine bereits angeschlossen.

Wien, den 22. Febr. Kurs auf Augsburg 303; Konventionsmünze 308 %. (Abends 308)

Preußen. Der König von Frankreich hat dem königl. preuß. Staats- und Finanzminister, Grafen von Bülow, in Bezug auf die Pariser Friedensverhandlungen der Jahre 1814 und 1815 eine reich mit Brillanten besetzte goldene Tabatiere als Geschenk überreichen lassen. — Der König hat in allen seinen Staaten den Beichtgroschen abgeschafft, er ist fortan fixirt und soll, wo die Kirchenkassen nicht zureichen, aus den Staatskassen bezahlt werden. Geistliche, die nicht 400 Rthlr. jährlicher Einkünfte haben, sind von dem Einkaufe ihrer Frauen in die allgemeine Wittweenkasse ausgenommen. Die Staatskassen übernehmen für sie den Einkauf auf eine Pension von 100 Rthlr. Alle bisher von der Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen entrichtete Steuern sind aufgehoben und dieser Stand ist daher gänzlich davon befreyt. — Laut authentischen Nachrichten aus der Lausitz, hatten sich die dasigen Provinzialstände, aus eignem Antriebe, zu einer Berathung über das allgemeine Beste versammelt. Am dritten Tage dieser Berathung traf eine Estafette ein, mit dem Bedeuten: daß die Provinzialstände sofort auseinander gehen, und ruhig den Zeitpunkt abwarten möchten, wo die Regierung es für gut finden würde, sie zu einer solchen Berathung einzuladen. — Das 29. Infanteriereg., welches zum Theil die Garnison von Koblenz bildet und zum Theil in den benachbarten Ortschaften vertheilt ist, hat am 17. Febr. Befehl erhalten, sich auf die Gränze von Frankreich zu begeben, und wird Koblenz, nach einem Aufenthalte von beynahe anderthalb Jahren, ehestens verlassen. Ohne Zweifel wird ein andres Regiment, wahrscheinlich eines von denen, die in Frankreich stehen, allda einrücken. — Zu Düsseldorf wird allgemein versichert, daß der ehemalige großherzogl. bergische Finanzminister Agar vom König die Kommende Morschbroch zurückerhalten würde, welche er 1807 vom Groß-Herzog Joachim als Morgengabe bey seiner Verheirathung erhalten. Sie wurde in der Folge, als die Deutschen die Franzosen aus Deutschland weggejagt, vom Generalgouverneur Justus Gruner eingezogen, und in Folge des Pariser Friedens, vermöge dessen die Dotationen vernichtet wurden, den Staatsdomänen zurückgegeben. — Man erwartet, daß sobald die Sache mit dieser Dotation im Klaren ist, auch der franz. General Marks kommen und die Dotation zurückfordern werde, die ihm Joachim in Düsseldorf geschenkt hatte.

In der Allg. Zeit. liest man Folgendes vom Niederrhein, den 18. Febr.: Die letzten Gesetze in Preußen, wegen allgemeiner Verpflichtung zum Kriegsdienst, werden jezt auch in den neuen Provinzen am Rhein ausgeführt, und die Armee neu organisirt; denn alle werden entlassen, die ihre bestimmte Dienst-Zeit beendigt haben. Auch kommt die hier ausgehobene Mannschaft zu den rheinischen Regimentern, deren Stämme zwar aus allen andern Provinzen zusammengesetzt sind, die aber, wie es scheint, provinziell werden sollen. Dieß hat den hiesigen Rekruten sehr gefallen, die sonst eben keine große Neigung zum Militärstand zeigen. Am meisten war ihnen bange, daß sie einzeln bey verschiedenen Regimentern untergesteckt werden würden, und so zerstreut in den alten Provinzen, in Festungen untergebracht werden würden. Sobald sie hörten, sie würden zusammenbleiben, bekamen sie sogleich mehr Muth.

Frankfurt, vom 16. Febr. Die neunte Sitzung des Bundestags war bloß vertraulich. — In der zehnten Sitzung erklärte der Gesandte für die 14te Stimme von dem Herzoge zu Sachsen-Hildburghausen angewiesen worden zu seyn, dahin anzutragen, daß die von der Bundesakte ausgesprochene Befugniß des freyen Wegziehens von einem Bundesstaat in den andern nicht ferner zum Gegenstand einzelner Unterhandlungen gemacht, sondern durch eine Erklärung aller Bundesglieder jeder Zweifel über das Gelten der, den Unterthanen gegenseitig bedungenen und zugesicherten Freyheit auf eine kurze Weise beseitigt werde. Der-

selbe fügte zur Erklärung bey, daß so viel bekannt, in allen großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Landen Abzug und Nachsteuer, ohne Unterschied, ob sie von dem Staate selbst oder von Privatpersonen, z. B. Gutsbesitzern und Kommunen, bezogen wurden, in Gemäßheit der Bundesakte abgeschafft und aufgehoben worden seyen. Insofern dieses von einzelnen Bundes-Staaten nicht geschehen sey, und einige derselben die Privatpersonen und Kommunen, welche diese Abgaben hergebracht haben, dabey ferner gegen den allgemeinen Anspruch der Bundesakte erhalten wollen, so würde es freylich ein Gegenstand der Unterhandlung werden müßen, weil kein Staat seinen Unterthanen zum Besten der Auswandernden eine hergebrachte Abgabe werde entziehen wollen, wenn andere Staaten den ihrigen ihre Rechte vorbehalten, und daher die in seinen Staat Einwandernden nicht immer gleicher Freyheit genießen würden. Der Gesandte der 15ten Stimme trug vor, für Holstein-Oldenburg. In dem ersten Vortrage der kaiserl. königl. österreichischen vorsitzenden Gesandtschaft wird über den 18ten Artikel der deutschen Bundesakte Folgendes gesagt: »Dieser Artikel enthält die wohlthätigsten Bestimmungen für alle Deutsche, und begründet ein wahres deutsches Bürgerrecht. Er bewährt uns, wie ein wahrhaft nationeller Sinn die Gesandten und ihre Höfe beseelte, welche die Bundesakte unterzeichneten. Es liegt hierin die Aufforderung eines Wetteifers für uns alle und gewiß verdient dieser Gegenstand eine baldige reife Berathung.« Hierauf anzutragen, gibt die Erfahrung, daß insonderheit die in jenem Artikel festgesetzte Freyzügigkeit nicht in allen Bundesstaaten eine gleichförmige Anwendung findet, gegründete Veranlassung. Seine herzogl. Durchlaucht von Holstein-Oldenburg haben sogleich nach Errichtung des deutschen Bundes das Abzugsrecht gegen alle Bundesstaaten ohne Einschränkung aufgehoben, und ohne die Zusicherung der Reciprozität von denselben erst zu erwarten, da diese, nach dem klaren Inhalt der Bundesakte, sich von selbst versteht, und nur dann, wenn solche in vorkommenden Fällen verweigert werden sollte, es Zeit seyn wird, auf die Erfüllung des 18ten Art. zu dringen. Se. herzogliche Durchlaucht haben zum Ueberfluß Höchstihrer Regierung aufgegeben, durch eine allgemeine Verordnung die unbedingte Aufhebung des Abzugsrechts gegen alle Bundesstaaten zur öffentlichen Kunde zu bringen, darnach ferner zu verfahren, und nur in dem Falle an Seine herzogliche Durchlaucht zu berichten, wenn irgend ein anderer deutscher Staat bey Einwanderungen in die herzoglichen Lande Schwierigkeiten machen sollte. Die Worte der Bundesakte, wornach die Mitglieder des deutschen Bundes übereingekommen sind, den Unterthanen der deutschen Bundes-Staaten die Freyheit von aller Nachsteuer zuzusichern, lassen wohl keinen Zweifel übrig, daß die verbindliche Kraft dieser Zusicherung mit der Unterzeichnung der Bundesakte zugleich eingetreten ist. Weil jedoch hierüber eine verschiedene Ansicht obzuwalten, und eben daher die Bestimmung der Bundes-Akte von mehreren Bundesstaaten nicht unbedingt befolgt zu werden scheint, so haben Se. herzogl. Durchlaucht, mein gnädigster Herr, mich angewiesen, Höchstihren Wunsch, daß durch einen gemeinschaftlichen Beschluß jeder Zweifel gehoben, und die unbedingte Erfüllung des 18ten Art. der Bundesakte auch in Ansehung der Abzugfreyheit bewirkt und gesichert werden möge, dieser hohen Versammlung vorzutragen. Der Hr. Gesandte der 16ten Stimme, für Lippe. Die durchlauchtigste Fürstin, Vormünderin und Regentin zu Lippe, Höchstwelche bereits seit Unterzeichnung der Bundesakte in Beziehung auf die gabella emigrationis und das jus detractus dem 18ten Art. des Grund-Vertrags vollkommen Genüge geleistet; in der Ueberzeugung, daß dieser zum Wohl deutscher Unterthanen so zweckmäßig und entscheidend abgefaßte Artikel keiner besondern Konvention unter den deutschen Bundesstaaten mehr bedürfe, da derselbe an sich schon allgemein verbindlich sey; hat mir die höchste Weisung zukommen lassen, bey einer hohen Bundesversammlung darauf anzutragen: Daß festgesetzt und erklärt werden möge: es bedürfe in Hinsicht dieses Artikels, die Freyheit von aller Nachsteuer betreffend, keiner weitern Verabredungen mehr, und könne nirgends in dem deutschen Staatenbunde fernerhin Nachsteuer, weder von dem Vermögen des Auswandernden, noch von Erbschaften gefordert werden, sobald Deutschlands Gränzen nicht überschritten würden. — Ueber diese drey übereinstimmende Anträge äußerte bey der Umfrage: Oesterreich. Die durch den 18ten Art. der deutschen Bundesakte festgesetzte Nachsteuer- und Abzugsfreyheit von dem in einem andern Bundesstaat übergehenden Vermögen scheine durch den Beysatz »insofern mit diesem nicht besondere Verhältnisse durch Freyzügigkeits-Verträge bestehen« bedingt zu seyn. Um nun in der Anwendung dieser Vorschrift jeden Zweifel zu entfernen, und über die Unterordnung oder Vereinbarung dieser Verträge mit jener allgemein bindenden Norm übereinzukommen, damit ihr, zum Besten der Unterthanen deutscher Bundesstaaten, die größtmöglichste Ausdehnung verschafft werde, sey es unerläßlich, diese besondern Verträge zu kennen; Oesterreich trage daher auf Berichterstattung und Instruktionseinholung an.

(Der Beschluß folgt.)

Hannover. Der Korresp. v. u. f. Deutschland enthält Folgendes: Höchst merkwürdig ist gegenwärtig die förmliche Sendung der königl. hannöv. Gesandtschaft nach Rom. Hr. v. Ompteda ist der Chef derselben, in seinem Gefolge befindet sich der Hofrath Leist, einer der gründlichsten Publizisten, der Nachfolger des berühmten Pütters als Lehrer des deutschen Staatsrechts an der Göttinger Universität, und späterhin, während der westphälischen Herrschaft, der Nachfolger des Johannes Müller als Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts in demselben Königreiche Westphalen. Der Rath Kästner von Hannover ist Sekretär der Gesandtschaft. Diese soll die wichtige Aufgabe lösen, wie die Angelegenheiten der kathol. Religionsverwandten mit einer protestantisch-deutschen Regierung, durch Dazwischenkunft des päpstl. Hofes, am Füglichsten regulirt werden können. Alle protestant. Regierungen in Deutschland sind auf diesen Gegenstand um so aufmerksammer, da sie, im Falle die anzuknüpfenden Unterhandlungen das erwünschte Resultat zur Folge haben werden, sie nach denselben Grundsätzen für die geistlichen Angelegenheiten ihrer kathol. Unterthanen gleichfalls besondere Uebereinkünfte abschließen werden. Von dem anfänglichen Wunsche des päpstlichen Hofes, gemeinschaftliche Unterhandlungen in Frankfurt selbst zu eröffnen, und zu diesem Behufe einen Nuntius dahin zu senden, scheint der röm. Hof wieder zurück gekommen zu seyn. Uebrigens hat die hannöversche Legation bey diesen Unterhandlungen den Vortheil, daß sie in Rom selbst durch das ganze Gewicht des englischen Einflusses sehr unterstützt werden dürfte.

Niederlande. Brüssel, den 19. Febr. Man spricht wieder von einem Lager in der Gegend von Mastricht, wozu die zahlreiche 7 bis 8000 Mann starke Besatzung dieser Stadt stoßen werde. — Die französische Regierung hat den Kommissären zu Cambrai, Valenciennes und Lille große Summen angewiesen, um die Lieferungen für die Occupationsarmee

zu besorgen. Auch geschieht die Verproviantirung sehr regelmäßig und alles wird baar bezahlt. Zu Calais, Dünkirchen und Havre kommt noch immer Getreide an, das theils nach Paris, theils in die Norddepartemente geht. Man glaubt, der Herzog von Wellington werde bald wieder in sein Hauptquartier zu Cambrai zurückkehren.

Der bevollmächtigte englische Minister am niederländischen Hofe, Lord Clancarty, hat eine Reise nach England gemacht.

Frankreich.

Nach Versicherung eines Pariser Blattes soll die Konvention über die Anleihe endlich am 13. Febr. definitiv unterzeichnet worden seyn. Die theilnehmenden Häuser sind: Perregaux, Lafitte und Kompagnie, Bagnenault und Komp., Hottinger, Grosfeuille zu Paris, Hope zu Amsterdam, Gebrüder Barring zu London.

Bey dem letzten Ball des Herzogs von Wellington erschien die Herzogin von Berry mit ihren Hofdamen in dem Kostüm sizilianischer Bäuerinnen. Die Herzogin von Angouleme blieb unmaskirt.

Ein gewisser Castel, angeklagt, zu der Verschwörung Pleigniers, Carbonnau's und Konsorten, der sogenannten Patrioten von 1816, gehört zu haben, soll in Kurzem vor den Pariser Assisenhof gestellt werden. Er kam mit seinen Mitschuldigen nicht vor Gericht, weil er als Maurergesell verkleidet, den Nachforschungen der Polizey entgangen war. Unter dieser Verkleidung wurde er kürzlich in einer Gemeinde bey Paris arretirt.

Paris, den 19. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1178 Fr. 75 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Febr.) Konsol. 3 Proz. 65 7/8. — Die Verhandlungen beyder Kammern des Parlaments in den letzten Tagen waren von geringer Wichtigkeit. Die geheimen Kommittees über die Insurrektionsplane denken, wie man sagt, ihr Geschäft bis nächsten Montag zu beendigen. Unterdessen setzten die Minister ihre Verhöre der kürzlich wegen Hochverrathsklage verhafteten Personen fort, und gestern wurden vier derselben, Hoper, Watson der Vater, Preston und Keen, auf einen, von allen Ministern unterzeichneten Verhaftsbefehl in die Staatsgefänisse des Tower gebracht, wo sie abgesondert eingesperrt wurden und Niemand sie besuchen darf. Man sagt, sie wären durch die Aussage einer Wirthin und ihrer Leute überwiesen, einem Schlosser die Anfertigung von Picken aufgetragen zu haben. Die beyden Evans sind noch nicht verhört. — Hr. Brougham hat sich im Unterhause im Namen der ganzen Whig-Opposition mit vieler Beredsamkeit und unter lautem Beyfall gegen die von unsern neuen Demagogen geforderten jährlichen Parlamente und allgemeinen Stimmenrechte erklärt. — Der Hauptführer der Whigs, Hr. Ponsonby, hat, wie man hört, der Retraitepension, die er als gewesener Kanzler von Irland zog, (und die nach dem Morning-Chronicle 4000, nach einem andern Journale 400 Pf. Sterl. betrug) als einer Sinecure entsagt. — Der Courier liefert nun in einem Brief aus Rom vom 10. Jan. weitläufige Nachrichten über die von Hrn. Watson aus der Verlassenschaft des letzten Stuarts an sich gebrachten, aber von der päpstlichen Regierung unter Siegel genommenen Staatspapiere, (deren in den ital. Korrespondenznachrichten aus der allgem. Zeitung schon früher Erwähnung geschah). Die ganze Masse dieser merkwürdigen Papiere soll gegen 7 Schiffstonnen wiegen.

In der Sitzung am 11. legte Lord Cochrane mehrere Bittschriften wegen einer Parlamentsreform vor. Eine solche Bittschrift, von den Schneidern der Hauptstadt mit den Worten verabfaßt: »Die Bittsteller mischten sich selten in politische Berathschlagungen, da sie aber wegen Mangel an Arbeit und des Aufenthalts der reichen Leute auf dem festen Lande, sehr übel daran wären, so erwarteten sie nur von einer Parlamentsreform Hilfe« .... erregte allgemeines Gelächter. Da das Unterhaus durch Mehrstimmen die Annahme besonders einer Bittschrift verweigerte, so erhoben sich Cochrane und Burdett und äußerten sich kräftig dagegen. Burdett sagte unter andern: »es bestånden in dem Parlament schreckliche Mißbräuche; der schändliche Handel mit Stellen im Unterhause sey kein Geheimniß mehr; man könnte also nicht verlangen, daß Bittschriften, die sich über diesen verderbten Zustand beklagten, schmeichelhaft abgefaßt seyn sollten. Man suche nur das Petitionsrecht zu verhindern. Wohl wisse er, daß einige Versammlungen einen aufrührischen Charakter angenommen hätten; allein dieß kam nicht von den Freunden einer Reform her. Er wäre überzeugt, daß der Prinz Regent einen ganz andern Weg eingeschlagen hätte, wenn man ihm erlaubt hätte seinen eigenen Gefühlen zu folgen. Er könne versichern, daß im Lande eine wohl gegründete Unzufriedenheit herrsche; daß das Volk seines Rechts sich bediene, seine Klagen vorzubringen, und daß die Kammer wohl thun würde, sie bey Zeiten zu hören.« — Lord Castlereagh erwiederte: er hoffe, daß das Unterhaus sorgfältig darauf halten würde, daß er nicht umhin könne, seine Meynung dahin abzugeben, daß Hr. Burdett durch sein Benehmen das Volk zu verführen suche, indem er es überredete, das Unterhaus wolle seine Bittschriften nicht annehmen. (Hier schrien Viele zur Ordnung). Castlereagh wollte von Neuem sprechen, aber das Geschrey: zur Ordnung! unterbrach ihn. Der Präsident sagte, der edle Lord hätte das Recht zu sprechen. Lord Castlereagh äußerte dann, daß das Unterhaus hinreichende Beweggründe hatte, die Bittschrift, die es im Laufe der Sitzung verworfen hatte, nicht anzunehmen, wegen der Art, womit das Parlament angegriffen werde. — Mehrere andere Bittschriften wurden dann vorgelegt und angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, den 31. Jan. Im Jahre 1814 (als bis so weit jezt nur die neuesten Listen gehen) sind in dem russischen Reiche zusammen geboren eine Million 228,077 Kinder, folglich 128,671 mehr als im Jahre 1813; gestorben 837,832 Menschen, also 264,324 weniger als im Jahre 1813. Unter den gestorbenen befanden sich 377 die über 100, 80 die über 110, 19 die über 120 und 10 die über 125 Jahre alt geworden waren. Von den Senioren unter den Gestorbenen hatte einer 145 und ein anderer 150 Jahre gelebt. Der Ueberschuß der Gebornen betrug 390,255. Getraut wurden 309,644 Paar. In alle obige Angaben sind bloß die Einwohner der herrschenden griechischen Kirche begriffen.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Febr. Abends gegen halb 8 Uhr erfolgte zu Augsburg unter Sturm und Schneegestöber ein heftiger Blitz und Donnerschlag, jedoch ohne Schaden zu thun. Auch am 27. d. erfolgte hier Abends um halb 5 Uhr bey einem heftigen Sturm und Schneegestöber ein Blitz und Donnerschlag.

Rudolstadt, den 28. Januar. Bey uns scheinen die Selbstmorde wahrhaft epidemisch werden zu wollen. Vor einigen Wochen haben sich kurz nach einander in einem und demselben Holze ohnweit Königsee 2 Bauernweiber erhängt; bald darauf erschoß sich hier in einem Garten ein junger Mensch; dann er-

hängte sich ein junges Mädchen, die Tochter eines Arztes in Königssee, nach einem Balle, und vor einigen Tagen erschoß in Eibe, einem Dorfe einige Stunde von hier, ein junger Mensch seine 16jährige Braut, und dann sich selbst, weil der Gutsherr seine Einwilligung zu ihrer Verheurathung nicht hatte geben wollen.

Aus Königsberg, in der Neumark, wird gemeldet: Am 7. Febr. früh drey Viertel auf 9 Uhr, hatten wir das Unglück von einem Donnerwetter heimgesucht zu werden. Ohne weitere vorhergehende Zeichen eines Gewitters, ward in der genannten Zeit der Horizont so trübe, als ob eine Sonnenfinsterniß eingetreten sey. Blitzschlag, Hagel und ein starker ihn begleitender Regen war eins, — der unglückliche Schlag zündete den obern Theil des hiesigen St. Marien-Kirchenthurms. Die außerordentliche Thätigkeit eines Schieferdeckers vom hiesigen 27. Infanterieregiment und der Zimmermeister hiesigen Orts, retteten nicht allein dieses schöne gothische Gebäude, sondern auch die ganze Stadt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Harlequins Hochzeit, Pantomine.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmal: Faust, Trauerspiel.

Sonntag, Lasarilla, die kleine Zigeunerin.

Publikandum

des französischen Kriegs-Ministeriums, die aus Frankreich abwesenden Militär-Personen betr.

Kriegs-Ministerium.

Der Minister-Staatssekretär beym Kriegsdepartement zur Vollstreckung der im Regierungsblatte Nro. 97 aufgenommenen kön. Verordnung vom 3. July 1816 und in Gemäßheit des Artikels 8 dieser Verordnung, wodurch Se. kön. Majestät das Interesse jener Militärpersonen, welche durch eine Wirkung der Zeit-Verhältnisse bis jezt von sich keine Nachrichten haben geben können, oder dieß zu thun vernachläßigt haben, mit denjenigen solcher Familien hat vereinigen wollen, welche in Folge des nicht zu erweisenden Ablebens der bey den Armeen verstorbenen Militärpersonen, in der Unmöglichkeit sich befinden, ihre Angelegenheiten zu beendigen, erklärt, daß sämmtlichen ehemaligen bey ihren Fahnen nicht gegenwärtigen Militärpersonen, so wie sämmtlichen nicht mehr funktionirenden Armee-Beamten im Falle eines Aufenthalts außer dem Reiche oder deren Departements, worin sie geboren sind und ihre Familie haben, wenn sie versäumt haben ihre Eltern, Freunde oder Mandatarien von ihrem Daseyn in Keantniß zu setzen, sich den Folgen aussetzen, welche aus den zu ihrem Nachtheile auszusprechenden Abwesenheits-Erklärungen und Immissionibus in possionem honorum entspringen möchten. Das Verfahren in dergleichen Fällen wird ein durch das Familienwohl erheischtes und von Sr. Majestät den beyden Kammern nächstens vorzuschlagendes Gesetz bestimmen.

Die Herren Präfekten für das Innere, für das auswärtige die diplomatischen Agenten und Konsulen werden eingeladen gegenwärtiger Bekanntmachung alle mögliche Publizität zu geben, die Erklärungen der hierin begriffenen Militär-Personen und Beamten aufzunehmen, denselben auch im Nothfalle die Mittel anzuzeigen, die Wirklichkeit ihres Daseyns sowohl beym Kriegs-Ministerium als bey den königl. Stellen ihres gesetzlichen Wohn-Orts bestätigen zu lassen.

Ministère de la Guerre.

Le Ministère Secrétaire D'Etat au Departement de la guerre, en execution de l'ordonnance du Roi, en date du 3. juillet 1816, insérée au Bulletin des lois, no. 97. et conformément à l'article 8 de cette ordonnance, par laquelle Sa Majesté a voulu concilier les intérêts des Militaires qui, par l'effet, des circonstances, n'ont pu jusqu'ici donner de leurs nouvelles ou ont négligé de le faire, et ceux des familles qui sont dans l'impossibilité de terminer leurs affaires par suite du décès des Militaires morts aux armées, sans qu'il y ait de moyens d'en fournir la preuve:

Déclare que tous les anciens Militaires, qui ne sont pas présens à leurs drapeaux, et tous les Employés des armées qui ne sont plus en fonction s'exposent, s'ils résident hors du royaume ou dans d'autres départements que ceux où ils sont nés et où ils ont leur famille, sans avoir fait connaître leur existence à leur parens, amis ou mandataires, aux suites qui pourraient résulter contre eux des déclarations d'absence et de l'envoi en possession de leurs biens, suivant le mode qui sera déterminé par une loi que l'intérêt de famille réclame, et que Sa Majesté a manifesté l'intention de proposer tres prochainement aux Chambres.

M. M. les Prefets, pour l'interieur, et M. M. les Agens diplomatiques et consulaires, pour l'etranger, sont invités à donner a cet avis toute la publicité dont il est susceptible, a recevoir les déclarations des Militaires ou Employés auxquels il est applicable, et à leur indiquer, au besoin, les moyens de faire constater leur existence, tant au Ministère de la Guerre, que près des Autorités de leur domicile de droit.

Getreid-Versteigerung.

1546. (3. c) Auf gnädigsten Appellationsgerichtlichen Befehl dto. 7. et praes. 13. Febr. l. J. wird im Schlosse Schönbrunn unweit Dachau nächst dem Brunnbad, Montags den 3. März Vormittags 10 Uhr der auf dortig herrschaftlichem Kasten liegende Gilt-Getreid-Vorrath von

7 Schäffel Weizen,
46 — Korn,
4 — Gersten,
155 — Haber,

an die Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, mit Vorbehalt gnädigster Ratifikation öffentlich versteigert.

Wozu die Kaufslustigen freundlich einladet
den 13. Febr. 1817

K. b. Baron Schmidisches Patrimonialgericht Schönbrunn im Landgerichte Dachau.

K. Kagerer, Gerichtshalter.

(3. b) Einige Zentner altes Papier (Makulatur) in großen halben Bögen, sind, der Zentner zu 9 fl. zu verkaufen, im Komptoir der polit. Zeitung auf dem Rindermarkte.

1582. Am Eingange der Perusagasse Nro. 74, der Post gegenüber sind bis den ersten künftigen Monats zwey meublirte Zimmer zu ebener Erde zu verstifften.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Hr. Artaria, Hdlsm. von Mannheim. — Im goldenen Hahn: Frhr. v. Wöldernd orff, k. b. Appellat. Ger.-Präsident v. Memmingen. — Im schwarzen Adler: Hrn. Knall und Welde, Bürger von Augsburg. — Im goldenen Kreuz: Mdm. Wolland, Stadtger. Assessors-Gattin von Regensburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 53 — 3. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 22. Febr. Seit etlichen Tagen scheint sich die große Handelskrisis und Geschäftslosigkeit in allen Zweigen etwas zu verlieren, und einiges Leben in den Handel zurükzukehren. Im Laufe der leztverflossenen Woche waren Fallimente weniger an der Tagsordnung, und sonach durfte das allgemein eingetretene Mißtrauen nach und nach aufhören, obgleich der Diskonto in Zwanzigern noch auf 12 Prozent steht. Ausländische Zeitungen haben gemeint, der hiesige Handelsstand habe sich durch große Verschwendung die jezigen Verhältnisse selbst zugezogen. Dieses wird dadurch hinlänglich widerlegt, daß ähnliche Geschäftslosigkeit auf den meisten Handelsplätzen Europa's, auch wo die größte Frugalität herrscht, gleichzeitig ihren ungünstigen Einfluß äußerte. Wenn die höhern Stände einige Schadenfreude über den momentanen Verfall des Handels an den Tag legten, so ist dieses wohl dadurch zu erklären und zu entschuldigen, daß auch bey uns der Bürger- und Handelsstand seit dem Beginnen der französischen Revolution sich merklich durch Industrie und Unternehmungsgeist bereicherte, und sodann im Gefühl seiner Ueberlegenheit hinsichtlich der Geldkräfte, dem Adel häufig Anlaß zu Anfeindungen gab. — Jezt scheint die größte Handelskrisis vorüber, und abermals bewährte sich im Ganzen der hiesige Platz als einer der solidesten Europens, indem, mit Ausnahme eines einzigen bedeutenden, alle Handelshäuser ersten und zweyten Ranges, ihren Verbindlichkeiten gewachsen geblieben sind.

Se. k. H. der Erzherzog Rainer kehrte von seiner nach Italien unternommenen Reise am 17. Febr. nach Wien zurück. Er hatte Laibach am 11., Grätz am 14. verlassen.

Würtemberg. In den Hamburger Blättern wird aus **Stuttgart** unterm 14. Febr. geschrieben: Dem hiesigen Officier-Corps ist bekannt gemacht worden, daß der Ausdruck **Korporal** in Zukunft in **Obermann** und der eines **Vice-Korporals** oder Gefreyten in **Rottenmeister** umgeändert werden soll. Man erwartet nun auch für die höheren militärischen Stellen neue deutsche Benennungen. Auch verschiedene Civilstellen sollen ihre aus fremden Sprachen genommenen Titel mit deutschen austauschen.

Baden. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat unterm 23. Febr. befohlen, daß, von den durch die Verordnung vom 31. Dez. v. J. vorbehaltenen Fruchtvorräthen auf den herrschaftlichen Speichern, ein weiterer Fünftheil zur successiven unentgeldlichen Abgabe an notleidende Unterthanen in den durch besondere Unglücksfälle betroffenen Gemeinden verwendet werde.

Frankfurt. Beschluß der 10. Bundestags-Sitzung. **Preußen:** stimme um so mehr Oesterreich bey, als der königl. preußische Hof schon alles erschöpft habe, die in der deutschen Bundesakte festgesezte Abzugs- und Nachsteuerfreyheit allenthalben geltend zu machen. — **Baiern:** stimmt wie Oesterreich auf Berichterstattung und Instruktionseinholung, und werde auch hierin allem entgegenkommen, was die Bundesakte zum Besten der Unterthanen deutscher Bundesstaaten festgesezt habe. **Hannover** desgleichen, mit der Bemerkung, daß die Abzugs- und Nachsteuerfreyheit in dem Königreiche Hannover schon durch ein allgemeines Gesetz eingeführt sey, und nur jure retorsionis Abzug oder Nachsteuer erhoben würden. — **Baden** tritt Oesterreich um so mehr bey, als die Gesandtschaft den Auftrag erhalten hat, sich zu erkundigen, wie die übrigen Regierungen die hier einschlagenden Fragen, z. B. wegen des Nachsteuerrechts der Mediatisirten, der Gemeinheiten ꝛc. zu erledigen gedächten. Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Dänemark wegen Holstein und Lauenburg, Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg, die großherzogl. und herzogl. sächs. Häuser, Braunschweig und Nassau, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg, Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck stimmten wie Oesterreich. Die freyen Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg stimmten gleichfalls wie Oestreich mit der Bemerkung, ob es nicht zweckbeförderlich seyn würde, zum Behuf der Berichterstattung vorher in vertraulicher Besprechung die Fragen zu erörtern, worüber eigentlich die Instruktionen vorzüglich zu erbitten wären. Sämmtliche Stimmen waren mit diesem Vorschlage einverstanden; und der herzogl. oldenburgische Hr. Gesandte wurde einhellig ersucht, der Bundesversammlung in einer Uebersicht diejenigen Punkte gefälligst darzustellen, worüber besonders Instruktionen einzuholen wären. Der Herr Gesandte von Berg übernahm diesen Auftrag mit gefälliger Bereitwilligkeit, und der Beschluß fiel dahin aus, daß zu Erzielung einer gleichförmigen Anwendung der durch den 18. Art. der deutschen Bundesakte festgesezten Nachsteuer- und Abzugfreyheit, wegen der noch unerörterten, in dieser Akte enthaltenen Beziehung auf die besondern Freyzügigkeitsverträge Bericht zu erstatten und Instruktionen einzuholen seyen, der herzogl. oldenburg. Gesandte, Hr. v. Berg, aber ersucht werde, zum Behufe gleichförmiger Berichterstattung und Instruktionen diejenigen Punkte näher zu bezeichnen, welche in der Anwendung noch einer besondern Verabredung und Uebereinkunft zu bedürfen scheinen.

Frankfurt, den 25. Febr. Freyherr von Stein ist vorgestern von hier nach Stuttgart abgereist.

Hannover. Die am 4. Oktbr. eröffnete Versammlung der allgemeinen Stände dieses Königreichs wurde auf die

Anzeige, daß die Deliberationen über die zur Berathung mitgetheilten Propositionen beendigt seyen, am 13. Febr. bis zum 15. April d. J. vertagt.

Niederlande. Brüssel, den 21. Febr. Die Kronprinzessin ist vorgestern zu Brüssel von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Es verkündete dieß frohe Ereigniß Kanonendonner und Glockengeläute unsrer Stadt. General v. Perponcher ging nach Haag mit dieser glücklichen Nachricht ab. Der Generalmajor Tripp reist nach St. Petersburg, um dahin die freudige Kunde zu bringen. (Seit 360 Jahren wurde zu Brüssel kein Beherrscher Belgiens mehr geboren. Maria, Erbin des Hauses Burgund, erblickte hier das Licht der Welt 1457; ihr Sohn, Philipp der Schöne wurde zu Brügge; Karl V. zu Gent, und Philipp II. zu Valladolid geboren.) — Ein Theil der englischen Kavallerie hat sich bereits in Bewegung nach Calais gesetzt, um allda eingeschifft zu werden. — Ein Adjutant des Prinzen von Oranien bereist die Gegenden von Courtrai, Menin rc., um allda einen zweckmäßigen Ort zu einem Lager für die Infanterie auszuwählen; die Kavallerie soll zwischen Audenaerde und Tournay an die Ufer der Schelde zu stehen kommen und einen Theil dieser Beobachtungsarmee ausmachen. Uebrigens liegt nichts Beunruhigendes in diesen Gerüchten. Europa hat Friede auf lange Zeit.

Nach unsern Blättern soll der Nichterfolg der Vorstellungen des bisherigen franz. Gesandten an unserm Hofe, Grafen Latour du Pin, wegen Verbannung der französischen Flüchtlinge aus den Niederlanden, die Ursache seiner Rückkehr nach Paris seyn.

Die Staatsausgaben des 5,266,000 Einwohner enthaltenden Königreichs der Niederlande waren im vorigen Jahre auf 82 Mill. Gulden angeschlagen; im dießjährigen Finanzgesetz sind nur 73,400,000 Gulden Staatsausgaben angesetzt, folglich sind sie in diesem Jahre um 8,600,000 vermindert. Das dießjährige Budget bestimmt folgende Ausgaben:

Haushaltung des Königs	2,600,000 fl.
Große Staatsdepartements	1,184,000 —
Departement der Staatssekretariats	306,000 —
Der auswärtigen Angelegenheiten	856,780 —
Der Justiz	3,000,000 —
Des Innern	1,850,000 —
Des katholischen Glaubens	1,800,000 —
Der andern Religionen	1,300,000 —
Erziehung, Künste und Wissenschaften	1,206,000 —
Der Finanzen nebst den Interessen der Staatsschuld	24,750,000 —
Der Seemacht	5,000,000 —
Der Landmacht	23,000,000 —
Deiche, Kanäle und öffentliche Arbeiten	4,500,000 —
Des Handels und der Kolonien	1,239,457 —
Unvorgesehene Ausgaben	813 763 —
Total	73,400,000 —

Burg, den 19. Febr. Vorige Woche sind hinter Burg, durch Möckern und dessen Umgegend, über 2000 Mann preuß. Truppen, theils aus Magdeburg auf Wittenberg, theils aus der Kurmark über die Elbe nach dem Niederrhein marschirt.

Helvetien. Die Frau Herzogin von St. Leu hat das schön gelegene, den Untersee und die Insel Reichenau beherrschende Schloß und Landgut Arenaberg im Kanton Thurgau, zwischen Ermatingen und Berlingen, zwey Stunden unter Konstanz, von dem Freyherrn von Streng, für die Summe von 44,000 Fr. erkauft, und gedenkt künftig hier die Sommermonate, den Winter hingegen auf ihren in Baiern anzukaufenden Gütern, zuzubringen. (Ar. Z.)

Frankreich.

Am 18. Febr. hatte der Prinz Friedrich von Hessen, Befehlshaber des dänischen Kontingents in Frankreich, eine Audienz beym Könige.

Der Moniteur erklärt, die Ankunft der Herzogin von Orleans zu Paris sey zu voreilig für Ende Februars angekündigt worden; diese Prinzessin werde erst nach ihrem Wochenbette diese Reise antreten. Eben so habe man die Ankunft des Herzogs von Bourbon mit Unrecht gemeldet; dieser Prinz befinde sich fortwährend zu London und nichts zeige an, daß er sich zur Abreise anschicke.

Der Moniteur macht eine königliche Verordnung vom 16. Febr. bekannt, wodurch der bisherige Präfekt der Niederpyrenäen, Dargout, an des Marquis d'Arbaud-Jouques Stelle, zum Präfekten des Gardepartements ernannt wird. Dann eine Verordnung vom 26. Novbr. v. J., wodurch die Arrondissementskonseils auf den zehnten Tag nach Erlassung des Finanzgesetzes zusammenberufen worden; ihre Session soll 10 Tage dauern; 6 Tage darnach sollen die Generalkonseils sich versammeln und ihre Session 14 Tage dauern: 3 Tage nach dem Schluße der Session der Generalkonseils sollen die Arrondissementskonseils zum zweytenmale zusammentreten und 5 Tage lang versammelt bleiben.

Ein aus Cayenne am 15. Febr. zu Rochefort eingelaufenes Schiff soll Nachricht von der wirklich erfolgten Uebergabe gedachter Kolonie an die französischen Truppen mitgebracht haben.

Durch Dekrete vom 19. Febr. hat der König wieder mehrere Präfekten ernannt.

Brüsseler Zeitungen melden aus Lille, daß verschiedene Korps des rechten Flügels der Occupationsarmee bereits Befehl bekommen haben, sich bereit zu halten, die Rückkehr in ihr Vaterland anzutreten. Drey Viertheile dieser zurückkehrenden Truppen bestehen aus Infanterie, und der vierte Theil aus Kavallerie; von der Artillerie geht nichts zurück, außer was zu den verschiedenen Bataillonen gehört. Unter den 6500 Mann englischen Truppen, welche in Calais eingeschifft werden, befinden sich drey Regimenter Kavallerie, die in der Gegend von Kassel und St. Omer kantoniren. Man erwartet den fünften Theil des dänischen und hannöverschen Kontingents in den ersten Tagen des Aprils in den Niederlanden, um sich nach Deutschland zu begeben. Die Truppen, welche von den sächsischen und russischen Kontingenten nach Hause kehren, werden einen andern Weg einschlagen, um über den Rhein zu gehen. Die Garnisonen von Givet, Landreci, Quesnoi, Maubeuge, Bouchain und Valenciennes bleiben in ihrem vorigen Zustande. Die Verminderung soll vorzüglich aufs platte Land ausgedehnt werden, dessen Bewohner am Meisten durch die Zeitumstände gelitten haben.

Paris, den 21. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 70 Cent. Bankaktien 1190 Fr.

Italien.

Die Prinzessin von Wales traf am 10. Febr. von Mailand zu Turin an, wo ihr der König sogleich eine Ehrenwache schickte. An den folgenden Tagen besuchte sie in Gesellschaft der königl. Familie das Theater.

Das Diario Romano berichtigt die neulich mitgetheilte Nachricht über die von dem preußischen Gesandten, Staatsrath Niebuhr aufgefundene Bruchstücke der Reden des Cicero. Nicht

die Rede pro Plancio, welche ganz vorhanden ist, sondern von jener pro M. Fontejo ist der Anfang und von der Rede pro C. Rabirio ist das Ende gefunden worden. Auch sind nicht einzelne Stellen des Seneca, sondern nur ein Blatt aus seinem Leben gefunden worden. Alle diese Bruchstücke werden nächstens in Rom gedruckt.

Spanien.

Die Hofzeitung enthält zwey, an den ersten Staatssekretär Don Pizarro gerichtete königl. Dekrete vom 28. Jan., wodurch das Ministerium der Justiz, welches Hr. v. Pizarro zeither interimistisch verwaltete, dem Don Juan Estevan Lozano de Torres, und das Finanzministerium, welches Don Martin Garay zeither interimistisch verwaltete, diesem definitiv übertragen wird.

Ferner hat der König, auf Antrag des Generallieutenants Corons, abermals drey neue Dekorationen für das Militär gestiftet. Die für die Offiziere sind von Gold, die für die Unter-Offiziere und Soldaten von Silber.

Gleichfalls nach Erzählung der Hofzeitung hat der Bischof von Corima, der bey Bereisung seines Kirchsprengels den auffallendsten Unterschied zwischen den Dörfern, welche den Gebrauch der Schutzpocken angenommen haben, und denen, die sich demselben noch hartnäckig widersetzen, wahrnahm, auf die rühmlichste Weise seine Beredsamkeit, und selbst seine Autorität angewendet, um die Volksvorurtheile gegen dieses wohlthätige Schutzmittel zu zerstreuen.

Spanisches Amerika.

Englische Blätter liefern Auszüge aus Zeitungen von Buenos-ayres vom 28. Okt., worin es heißt: »Das Regiment der freyen Schwarzen Nro. 10. von Santa-Fe ist nach Mendoza vorgerückt, um die 4000 Mann vollzählig zu machen, womit der General San Martin den Feldzug gegen Chili eröffnen will, indem er im December über die große Bergkette der Anden gehen will. Der General Diaz-Velez und andere, welche die öffentliche Ruhe im Innern zu stören suchten, sind verhaftet. Jetzt, nachdem in der Hauptstadt Buenos-ayres und in der ganzen Provinz die durch Ausschweifungen gestörte Ruhe wieder hergestellt ist, hat die Regierung von Buenos-ayres beschlossen, alle nur aus Haß verbannt gewesene Patrioten zurückzurufen. Man erwartet, daß im nächsten November (1810) der Kongreß von Tucuman sich nach Buenos-ayres begeben, und dadurch die Regierung nicht konzentriet werden wird. Die königl. Armee hat in Peru noch ihre alte Stellung. Sie drohete zwar einen Augenblick auf Salta zu marschiren, sie kam aber nicht weiter als bis Catagaita, zwischen Potosi und Jujui, wo der Patriotenanführer Guernes sie beunruhigte und ihr die Lebensmittel abschnitt.« — Ebendaselbst wird aus Tucuman unterm 5. Okt. geschrieben: »Die unter dem General Pezuela stehenden Königlichen suchten einige unsrer Offiziere zu verführen. In der Hoffnung, daß es ihnen gelingen möchte, kamen sie bis Talletara in Jujui, aber unsre Soldaten griffen sie an, und schlugen sie so, daß sie sich in größter Eile zurückzogen und eine Menge Gepäck einbüßten. Dadurch wurde der Muth unsrer Soldaten wieder angefeuert. Alles Volk dieses Landes scheint eine auf eine Konstitution sich gegründete monarchische Regierung zu wünschen, und die öffentliche Stimmung ist sehr geneigt, der alten Familie der Incas den Scepter wieder zu geben. Man hat schon im Kongreß davon gesprochen, und die Truppen sind zu diesem Schritt geneigt.« — Ferner unterm 1. Nov.: »Es scheint, daß *unsre letzten* Unfälle dem Volke neue Kraft gegeben haben. Die Liebe zur Freyheit und der Haß gegen unsre lang gedauerte Unterdrückung nehmen täglich zu. Der Verlust, den wir in ordentlichen Schlachten erlitten haben, wird durch die Unternehmungen unserer Guerillas ersetzt. Der Feind leidet sehr durch diese Art des Krieges in den Gebirgen, wobey die Bewohner des Innern den Nachtrab der Königlichen angreifen. Ihre Truppen, die bis in die Nähe von Jujui gekommen waren, mußten sich auf Davi zurückziehen, wo sie von 200 Mann unter den Befehlen des Grumes und des Marquis del Valle de Toco angegriffen wurden. Wir sind im Besitz der Provinz Santa Cruz, der Districkte Moros and Chiquitos, Laguna und sogar des ganzen Landes bis Chiquizara. Unsre Vorposten sind bis Cinty und Berachy vorgerückt, und man kann in Wahrheit sagen, daß der Feind kein Land mehr hat, als worauf er steht.

In spätern Berichten aus Buenos-ayres heißt es: »Die in das Gebiet von Montevideo eingerückten Portugiesen haben mehr Widerstand gefunden, als sie erwarteten. General Artigas, dessen Stärke hauptsächlich auf Kavallerie beruht, ließ jedoch nur einige Tausend Mann zurück, um sie beym Vorrücken zu beunruhigen; er selbst rückte mit seiner Hauptmacht in die portugiesische Provinz Rio-grande ein, und erließ eine Proklamation, worin er den Sklaven die Freyheit verspricht, und erklärt, der la Plata und der Rio-grande wären die natürlichen Gränzen des Gebiets von Montevideo. Die brasilianische Regierung, welche sich hier in einen Krieg eingelassen hat, dessen Folgen sehr weitaussehend werden können, soll den Marschall Beresford zu Lissabon aufgefordert haben, aufs Schleunigste 6000 Mann nach Rio-Janeiro zu schicken.

Großbritannien.

London, vom 14. Febr. Die Bewohner von Westminster haben gestern eine Versammlung gehalten, um dem Prinzen Regenten in Betreff des Angriffs auf seine Person eine Addresse zu votiren. Diese wurde von dem Major Cartwright vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Zugleich beschloß die Versammlung Sir Francis Burdett and Lord Cochrane sollten die Addresse dem Prinzen überreichen. In welchem Geiste dieselbe abgefaßt ist, mag folgender Schluß zeigen:

»Oeffnen Sie, wir beschwören Sie unterthänigst, öffnen Sie die Geschichte und blicken Sie in diesen treuen Spiegel der Zeiten; und haben Ew. königl. Hoheit darin gesehen, was unvermeidlich erfolgen muß, wenn die Fürsten sich verführen lassen, mit verdorbenen Höflingen gegen ein mißhandeltes Volk gemeinschaftliche Sache zu machen, dann wagen wir es unterthänigst zu hoffen, Ew. königl. Hoheit werden diese aufrichtige und ehrfurchtsvolle Addresse mit der Güte und Nachsicht aufnehmen, die Derselben natürlich ist.«

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Febr.) Konsol. 3 Proz. 65 $^{5}/_{8}$. — Die vier nach dem Tower geschickten Staatsgefangenen werden dort mit großer Strenge bewacht.; jeder hat einen Wächter im Zimmer und zwey Schildwachen an der Thüre. Ihre Verhaftsbefehle sind von allen 12 Ministern und von den Geheimenräthen, die den Verhören beywohnten, unterzeichnet. — Man erzählt sich eine drollige Geschichte in Bezug auf den Reformator Hunt. Bey seiner Ankunft zu London am Sonntag Abend war derselbe in einem Wirthshause in Cockspurstreet abgestiegen. Als der Wirth, Namens Morley, am folgenden Morgen erfuhr, wenn er beherberge, vertrieb er Hrn. Hunt unter irgend einem Vorwande aus seinem Zimmer. Darüber geriethen beyde in Streit, der sich mit einer Ausforderung zum Zweykampf auf nächsten Freytag endigte. Morley fand sich mit einer zahlreichen Begleitung bey Jackson (der ein Lokal zum Boxen für

Leute vom Stande hält) ein; zwey Stunden später kam auch Hunt, bloß von Cobbet, seinem fidus Achates, begleitet. Letzterer begann eine Rede, worin er behauptete, sein Freund Hunt wäre der hohen politischen Wichtigkeit, zu der er sich emporgeschwungen, nicht würdig, wenn er sich zu einem Faustkampf mit einem Gastwirthe herabließe; er, Cobbet, sey bloß mitgekommen, um einen so schimpflichen Kampf zu verhindern. Damit entfernten sich die beyden Volkshelden unter dem Zischen der ganzen Versammlung.

Neuern Aufschlüssen in Londoner Blättern zufolge scheint die Entdeckung einer verdächtigen Korrespondenz, in Folge deren Lascases in enge Gewahrsam gebracht wurde, und Buonaparte seitdem nun noch weit strenger bewacht wird, schon von älterm Datum zu seyn, welches aus dem Umstande erhellt, daß die (bereits vor mehreren Monaten) erfolgte Wegschickung des Polen Piontowski nach dem Kap damit in Verbindung gebracht wird. Londoner Blätter erzählen hierüber: Ein Creolenknabe, Namens Oceasimally, hatte Erlaubniß erhalten, von Zeit zu Zeit zu Buonaparte gehen zu dürfen, und man bemerkte sehr bald, daß er von Letzterm mit ganz besonderer Aufmerksamkeit behandelt wurde. Sir Hudson Lowe hielt es daher für Pflicht diese Besuche zu untersagen. Der Knabe hatte demungeachtet Mittel gefunden, sich heimlich nach Longwood zu schleichen und es wurden nun strengere Untersuchungen angestellt. Er läugnete aber beharrlich, daß er aus irgend einem tadelnswerthen Beweggrunde nach Longwood gegangen sey, und da man nichts bey ihm fand, wodurch der Verdacht bewiesen werden konnte, so wurde er nicht weiter festgesetzt; allein zu Hause machte man ihm Angst, daß es ihm das Leben kosten würde, wenn er in Longwood irgend einen geheimen Auftrag erhalten hätte und nichts davon bekenne. Aus Furcht gestand er endlich ein, daß er geheime Schreiben empfangen hätte, welche er nach Europa befördern sollte, daß Lascases sie auf Seide chiffrirt in ein Kleid eingenäht habe, und der Pole Piontowsky und Graf Montholon ebenfalls darum wüßten. Lascases ist eingesperrt und Piontowsky mit einigen andern Personen nach dem Kap geschickt worden. Der Gouverneur Sir Hudson Lowe ist so aufmerksam, daß ihm durchaus nichts entgeht, was auf St. Helena geschieht.«

Vermischte Nachrichten.

Landshut. In einem Zeitraum von 11 Tagen haben wir hier zwey Gewitter gehabt. Am 16. Febr., Vormittags gegen 6 Uhr, fing an sich ein starker Südwest zu erheben, der nach 11 Uhr in einen gleichförmigen Sturmwind überging. Es wurde so dunkel, daß man eine kleine Schrift nur noch mit Mühe lesen konnte und der Schnee fiel so häufig und dicht, daß auf eine kurze Zeit die gegenüber stehenden Häuser nicht erkannt werden konnten und in ein paar Minuten die Gassen ½ Schuh hoch davon bedeckt waren. Ein starker Blitz, dem augenblicklich nachher ein starker schneidender Knall mit nachfolgendem Gerassel folgte, machte der Scene ein Ende. Die Luft wurde ruhig und die Wolken vertheilten sich. Am Morgen um 6 Uhr stand das Barometer 26″ 7‴ und das Thermometer 4° über Null. Bis zum Gewitter sank jenes um 3‴ und dieses um 2°.

Am 26. gegen 7 Uhr Abends fing die Luft an, stürmisch zu werden und um 8 Uhr in einen völligen Sturm, von Süd-Südwest her, überzugehen, mit einem dumpfen Gerassel, als wenn mehrere schwere Wägen schnell hintereinander fortrollten, wobey Regen und Schnee, jedoch nur mittelmäßig herabfiel. Diese Scene endigte sich ¼ nach 8 Uhr mit einer plötzlichen aber nur momentanen Erscheinung eines großen Feuerballes, größer als der Vollmond, der sich mit Blitzesschnelle nach allen Richtungen zu ausbreitete und so mit einem zwar starken aber doch dumpfen Knalle ohne alles Geprassel verschwand. Späterhin strömten noch einige Wolken ein schwaches electrisches Licht aus, begleitet von schwachem Donner. Vormittags um 6 Uhr stand das Barometer 26″ 10‴ und fiel bis zum Gewitter um 3‴. Das Thermometer stand Nachmittags 5° über Null und fiel bis auf 2° herunter.

Kaufbeuern, den 27. Febr. Auch wir hatten gestern das Schauspiel eines Gewitters, was mit dem vielen Schnee, der noch in unserer Gegend liegt, sonderbar kontrastirte. Nachdem der Morgen einen heitern Tag versprach, erhob sich Abends gegen 4 Uhr ein heftiger Sturm mit Schneegestöber, der bis Nachts 8 Uhr anhielt. Ungefähr 13 Minuuten nach 7 Uhr schlug der Blitz in Begleitung eines starken Donners in die hiesige kathol. Stadt-Pfarrkirche, und fuhr an dem Blitzableiter unter heftigem Feuerguß in den Boden. Das Wetterleuchten dauerte ungefähr noch eine Viertelstunde fort, jedoch ohne Donner.

Erfahrne Meteorologen behaupten, heißt es in der Hamburger Zeitung, daß in diesem Frühlinge und Sommer große vulkanische Ausbrüche und Erdbeben zu erwarten sind, indem überhaupt die dem Nordpole zugelegene Erdoberfläche in ein merkwürdiges elektrisches Verhältniß getreten zu seyn scheint.

Todes-Anzeige.

1588. Ich zeige unsern Verwandten und Freunden hierdurch mit zitternder Hand an, daß der Oberstlieutenant und Kommandant des königl. baier. zweyten Kuirassier-Regiments, Stadtkommandant zu Landshut und Ritter der königl. französischen Ehrenlegion, Johann Bernhardt, mein Gatte, am 22. dieß Monats nach einem kurzen Krankenlager in der Blüthe seines Alters von 45 Jahren das Zeitliche verlassen hat. Er war meine Liebe, mein Stolz, mein Glück!

Vierzehn Tage früher verlor ich meinen geliebten Vater, jetzt — Alles! Mein Schmerz ist unendlich, wie der Verlust. Ich bitte Euch meine theuren Anverwandten und Freunde, reget denselben durch schriftliche Beyleidsbezeugungen nicht an. Es genügt mir der Glaube, daß wer ihn kannte, den Unvergleichbaren, in meine Trauer einstimmt. — Beklagt in der Stille mich und unsere zwey unmündigen Kinder, die durch ihre unglückliche Mutter bitten, Eurem Wohlwollen empfohlen zu bleiben. Landshut, den 23. Februar 1817.

Katharina Bernhardt, geborne Besserer von Thalfingen aus Ulm.

1589. Es ist ein Garten im Markte Dachau unfern München für einen Gärtner entweder zu verstiften oder zu verkaufen. Das Nähere ist auf der Steinmühle zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 1ten März 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1523	1416	107	43	44	—	—	—	33
Korn . .	571	518	55	35	34	—	34	—	—
Gerste . .	1013	991	22	31	41	—	—	—	7
Haber . .	418	410	8	10	29	—	12	—	—

Zweyte öffentliche Vorladung.

1326. (3. c) Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern rc.

Nachdem der entwichene Karl August Graf v. Reisach, vormals General-Kommissär des Illerkreises, auf die unterm 27ten August dieses Jahres ergangene Ediktalladung nicht erschienen ist, um sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen der Unterschlagung öffentlicher Gelder und Staatspapiere, des betrüglichen Schuldenmachens und des Staatsverrathes im zweyten Grade zu verantworten; so wird derselbe andurch wiederholt aufgefordert, innerhalb drey Monaten dahier sich vor Gericht zu stellen, mit der Warnung, daß außerdem nach Verfluß dieses Termins wider ihn, als einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Neuburg den 20. Dezember 1816.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
J. M. Frhr. v. Bassus, Präsident.
Habenschaden, Sekretär.

1564. (3. a) Der Passivstand des nun verlebten pensionirten Stabsauditor und Advokat Sonntag übertrifft das verlassene Vermögen in ganz ungleichem Verhältniß; es muß sonach Gantverfahren eintreten.

Daher werden alle diejenigen, welche aus irgend einen Grund an den obgenannten Stabsauditor Sonntag eine Foderung habe, hiemit aufgefodert, solche bey Gericht anzuzeigen, und wird

Zur Liquidirung und Vorzugsrecht-Verhandlungen der 27. März d. J.

Zur Einwände der 29. April, und

Zum Schlußverfahren der 29. May unerstrecklich festgesetzt ist, an welchen Tägen früh 9 Uhr in dem gewöhnlichen Kommissionszimmer vor der niedergesetzten Kommission sämmtliche Gläubiger unter dem Nachtheile des Ausschlußes entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen haben, und werden zugleich für auswärtige Gläubiger, um unmittelbaren Schreibereyen an unterschriebene Stelle vorzubeugen, vier dahier wohnende Appellationsgerichts-Advokaten, als Schmitt, Merk, Hülbig und Künnel namhaft gemacht, um sich an selbige in ihren Angelegenheiten wenden zu können.

Bamberg, den 17. Februar 1817.

Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft Bamberg.
Haradam, Oberst.

Auffoderung.

1479. (2. a) Georg Haselwander, Knecht beym bürgerl. Gastgeber Reiser zu Gärmisch, hat am 24sten dieß 3 Fäßl Bier-Branntewein, welche 2 Eymer und 25 baier. Maas enthalten, außerhalb dem Orte Garmisch gegen Tyrol, seiner abgegebenen Verantwortung zufolge, von einem unbekannten Tyroler zur weitern Verführung übernommen, worauf sich dieser entfernte.

Da aber dieser Branntewein mit keiner Gfäls-Pollete versehen war, so wurde er von königl. Gensdarmen aufgegriffen, und zum unterzeichneten Amte zur geeigneten Untersuchung gebracht, welche auch unterm nämlichen Tage vorgenommen ward.

Der vorgebliche unbekannte Tyroler wird demnach hiemit aufgefodert sich in dem gesetzlichen Termin von 66 Tagen a dato beym dißseitigen Amte zu sistiren, und seine Verantwortung abzugeben, ausser dessen gegen ihn nach §. 133. der bestehenden Geschäfts-Instruction von 30. Septbr. 1118 in contumaciam verfahren werden müßte.

Den 31. Jäner 1817.

Königl. baier. Mauth-Oberamt Mittenwald.
Wagner, Hallbeamter.
Landsberger.

Bekanntmachung.

1585. Im Wege der Vollstreckung wird hiemit das, dem Titl. Professor, Amand Heker, angehörige Schloß Dirnast, nebst den dazu gehörigen Grundstücken (zwischen Freysing und Thalhausen entlegen) hiemit an den Meistbietenden zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu eine Kommission auf den 22sten März d. J. mit dem Anhange anberaumt, daß sich die Kaufsliebhaber an bemeldtem Tage in der königl. Landgerichts-Kanzley einzufinden, ihre Anbothe zu Protokoll zu legen, dann sich durch Vermögens- und Leumuthzeugnisse vorerst geeignet auszuweisen haben. — Dieses Anwesen besteht

a) in einem gemauerten schön gebauten und soliden Schlößchen nebst Garten, und den gleichfalls gemauerten Oekonomie-Gebäuden;
b) in 78 Tagw. 25 Dezim. zehentfreyer Aecker und Wiesen, bodenzinsig zum königl. Rentamt allhier;
c) in 115 Tagw. 52 Dezim. Holzgrund; dann
d) weitern 5 Tagw. 8 Dezim. erbrechtbaren Aeckern und Wiesen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt von den benannten Gründen 9 fl. 33 kr. 3 hl. und an grundherrl. Abgaben, Kornbodenzins 8 Schäffl. 2 Metz., dann an Geld 6 fl. 30 kr.

Actum, den 8. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung.

1568 (3. a) Jakob Albert aus Hezles ist schon seit mehr als 40 Jahren abwesend, ohne daß man von seinem Aufenthaltsort oder von jenem seiner Leibeserben eine Kenntniß erhalten hat. — Auf Antrag der nächsten Verwandten, welche auf das nach der lezten Curatel-Rechnung in

450 fl. 57 3/10 kr.

bestehende Vermögen, Anspruch machen, wird dem gedachten Jakob Albert, oder dessen allenfallsigen Leibeserben, zum Erscheinen am hiesigen Landgerichte, oder wenigstens zur legalen Ausweisung ihres Aufenthaltsortes ein Termin von einem halben Jahre a dato mit dem Bedeuten vorgesteckt, daß nach Verlauf desselben, den nächsten Verwandten der Genuß des Vermögens und die Administration gegen Caution wird überlassen werden.

Gräfenberg, den 20. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Gensburg, Assessor.

Bekanntmachung.

1518. (3. c) Die in dem unten nachgetragenen Verzeichnisse beschriebene Waaren lagern schon mehrere Jahre in der hiesigen öffentlichen Niederlage, ohne daß sich seit dieser Zeit ein Eigenthümer hiezu gemeldet, und die Lagergebühren davon entrichtet habe. Man fordert deßwegen die unbekannten Eigenthümer hiedurch auf, sich binnen 3 Monaten zu melden, und ihr Eigenthums Recht zu beweisen, weil sonst nach Verlauf dieses Termins die Waaren dem 88. §. der königlichen Mauthordnung vom 23. Septbr. 1811 gemäß öffentlich werden versteigert werden.

Nürnberg den 8. Febr. 1817.

Königliches Halloberamt daselbst.
Joerres.

Paur.

Verzeichniß

der Colli.						
Zahl.	Gattung.	Zeichen.	Ziffer.	Inhalt.	Sporco-Gewicht. Pfund.	Anmerkung.
4	Ballen	A.	2. 3 335. 342.	Alkona-Wurzel)		
2	Fäßchen	K.	4. 5	dergleichen) . .	1900	
1	dto.	MZ.	—	rothe englische Erde .	80	Ist durch Fuhrmann Holzer hieher gekommen.
1	Paket	—	—	geschlagener Tafel-Messing	44	
1	dto.	—	—	2 Eisen zu einer Buchdrucker-Maschine . . .	34	
1	Fäßchen	—	—	rohen Flachs . . .	200	
1	dto.	H.	—	Bleyweiß	72	Wurde durch Heiß deponirt.
2	Stück	—	—	blecherne Röhren . .	14	
1	Päckchen	HW.	—	beinerne Wundspritzen	1	Hat Fuhrmann Bauer von Leipzig mit der Addresse an Horn in Nürnberg hieher gebracht.
1	Kiste	H.	2	Glasscherben . . .	49	
1	dto.	H.	1	leere Flaschen . . .	23	
1	Faß	St.	1840	Bittersalz	540	
1	Kiste	H.	3	papierne Laternen . .	8	
1	Sack	G.	—	Holzschuhstöckchen . .	15	
1	Faß	SK.	1)	Kräuter	346	
1	Sack	—	4)			
1	Kiste	HH.	—	Lebkuchen	24	

Ediktal-Ladung.

1579. (3. a) Die 3 Söhne des Bauern Georg Kellner von Pilgramsreuth

Christop Kellner, seines Gewerbes ein Müller,
Peter Kellner, Jäger,
Christoph Kellner, Kutscher

haben sich, und zwar die beyden Erstern vor ungefähr 12 Jahren nach Böhmen, Letzterer jedoch bereits vor 24 Jahren nach Tyrol von hier entfernt, ohne seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Auf den Antrag deren Geschwistern werden daher Eingangs benannte

Christoph Kellner, Müller,
Peter Kellner, Jäger,
Christoph Kellner, Kutscher

oder deren

rechtmäßige Leibes-Erben

hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen

6 Monaten

und zwar längstens in dem auf den

2ten September 1817

anberaumten Termin bey unterzeichnetem königl. Herrschaftsgerichte zu melden, und das Weitere zu gewärtigen, widrigenfalls deren Vermögen denjenigen, welche sich als nächste Erben zu legitimiren im Stande sind, wird zuerkannt und gegen Kaution hinausgegeben werden.

Ebnath, den 15. Febr. 1817.

Königl. baier. gräfl. und freyherrl. v. Hirschberg. Herrschaftsgericht Ebnath im Mainkreise.
Althamer.

Amortisations-Erkenntniß.

1584 (3. a) Nachdem in Ansehung des von gemeiner Landschaft auf die Unterthanen des ehemaligen Pfleggerichts Aibling resp. für die Joseph Weißische Vormundschaft in Götting, sub dato 27ten März 1734 ausgestellten und am 17. Aug. v. J. öffentlich ausgeschriebenen Stammbriefes seiner Schuld-Obligation per 130 fl. innerhalb der ratifizirten gesetzlichen Zeitfrist Niemand aufgetreten ist, und die allenfallsigen Rechte hierauf dozirt hat, so wird gedachte Urkunde hiermit amortisirt.

Actum, den 21 Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1573. (3. a) Auf Andringen der Gläubiger des Joseph Breunberger, Kastls zu Hafenham, wird das zum heil. Geist-Spital in Wasserburg leibrechtsweise grundbare ¼ Kastlhofgut zu Hafenham, dann das zum königl. Rentamte Wasserburg grundbare ⅛ Pflügl-Gütchen der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 10ten April l. J. von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen die Einsicht des Inventars, so wie die Besichtigung des Anwesens frey steht, wollen sich daher zur bestimmten Zeit melden, und ihre Anbothe unter gehöriger Ausweisung über ihr Vermögen und Aufführung zu Protokoll geben.

Signatum den 21. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1574. (3. a) Auf Andringen der Gläubiger wird das halbe Hof-Anwesen des Anton Hubers, Liebl, zu Willmading der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 25. April l. J. von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr bestimmt.

Die Kaufsliebhaber, welchen die Einsicht des Inventars so wie die Besichtigung des Anwesens selbst, immer frey steht, wollen daher zur bestimmten Zeit in der königl. Landgerichts-Kanzley zu erscheinen, und ihre Anbote unter gehöriger Nachweisung ihrer Vermögens-Verhältnisse und Aufführung zu Protokoll geben.

Geschehen den 15. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

1572. Ediktal-Ladung.

Das Königl. Landgericht Heman hat in dem Schuldenwesen des verlebten Joseph Ziegaus, gewesenen Bauer zu Pettenhof, auf das Konkurs-Verfahren erkannt, welches Erkenntniß nunmehr als rechtskräftig erscheint.

Es werden daher nach der königl. baier. Gantgerichts-Ordnung folgende Ediktstäge, und zwar

Dinstag der 22. April l. J. ad producendum et liquidandum,

Freytag der 23. May ad excipiendum,

Montag den 23. Juny bis Freytag den 18. July einschlüßig ad concludendum,

mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß dieser letzte Ediktstag in zwey Hälften, und zwar die eine ad replicandum, die zweyte aber ad duplicandum abgetheilt sey.

Alle bekannten und unbekannten Joseph Ziegaus'schen Gläubiger werden hiemit aufgefordert, an diesen Ediktstägen sub poena praeclusionis entweder persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde vor dem hiesigen königlichen Landgerichte Morgens 8 Uhr zu erscheinen, und ihre Rechtszuständigkeiten gehörig an- und auszuführen.

Eder, Landrichter.

Zandt.

Ediktal-Citation.

1555. (3. b) Der ledige Unterthansohn Johann Adam Haut zu Wiesthal, königl. Landgerichts Rothenbuch, verließ zu Anfang der 1780r Jahren seine Heimath, und ging als Bäckergesell auf die Wanderschaft. Da seit desselben Entfernung von seinem Aufenthalte, Leben oder Tod keine Nachricht zu erhalten war, die präsumtive Erben daher um die Auslieferung des bisher vormundschaftlich verwalteten, und in 697 fl. 10 kr. bestehenden Vermögens anstanden, so wird Johann Adam Haut, oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefodert, sich binnen 6 Monathen dahier persönlich, oder durch Bevollmächtigte anzumelden, und das bemerkte Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach den bestehenden Landesgesetzen hierüber verfahren werden soll.

Decretum Rothenburg den 4. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Reichert, Landrichter.

Bekanntmachung.

1542. (3. c) Lorenz Schwarzfischer, Müller dahier, ist in der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. M. unvermuthet mit Tod abgegangen.

Um bey der Inventarisation seiner Verlassenschaft den Passiv-Stand verläßig herstellen zu können, werden alle diejenige, welche an dieselbe aus was immer für einem Titel Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, diese bey dem unterzeichneten Patrimonialgerichte in einem Zeitraume von 6 Wochen, vom Tage der Ausfertignng dieser Bekanntmachung angefangen, schriftlich oder mündlich anzubringen.

Regendorf bey Regensburg den 13. Febr. 1817.

Königl. baier. gräflich v. Oberndorfisches Patrimonialgericht Regendorf, k. b. Landgerichts Regenstauf im Regenkreise.

Jos. Wenzl, Gerichtshalter.

Bekanntmachung.

1581. (2. a) Am 10ten d. M. wurden zwar die Realitäten der Joh. Michl Langwiederischen Bräuerseheleute licitando verkauft; doch hat der Verkauf des Bräuhauses sammt den damit verbundenen Grundstücken die Ratifikation der Gläubiger nicht erhalten.

Auf Ansuchen der Gläubiger wird daher dasselbe wiederholt der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und dazu der 18te des künftigen Monats März bestimmt

Das Verkaufs-Objekt besteht in Folgendem:

A Gebäude.

Das im Markte befindliche Wohnhaus Nro. 109 u. 110, ganz gemouert, zwey Stock hoch, mit einer ebenen Feuermauer.

Der 2 Stock hohe gemauerte Pferdstall.

Der gewölbte 1 Stock hohe Kühstall.
Der 1 Stock hohe gemauerte Futterstall, sammt dem darauf befindlichen Schneid- und Heuboden.
Der Getreidstadl.
Die Holzhütte.
Das Sommerhaus sammt Keglstatt.
Das Bräuhaus, ganz gemauert, sammt dem Hauptkeller.

B. Grundstücke.

Das Wurzgartl, 12 Kl. haltend.
Das Haagland, $2\frac{2}{64}$ Joch 4 Kl.
Das Brunnwiesl, $\frac{16}{64}$ Joch 12 Kl.

Mit diesen Realitäten werden auch die im Inventar verzeichneten zum Bräuhause gehörigen Bräuers-Requisiten verkauft.

Es werden daher alle Kaufslustige eingeladen, an oben festgesetztem Tage Vormittags um 9 Uhr in dasiger Landgerichts-Kanzley zu erscheinen, und sogleich die nöthigen Zeugnisse über häusliches Vermögen, gute Aufführung und Besitzfähigkeit beyzubringen. Am 17. Febr. 1817.

Kaiserl. königl. Landgericht Mauerkirchen.
v. Schidenhofen, Landrichter.

Bekanntmachung.

1570. Diejenigen, welche auf das Anwesen, oder die Person des Joseph Sautner, Sallerwirths in Simbach am Inn, eine Forderung rechtlich zu machen haben, werden zur Angabe und Liquidirung derselben auf Mittwoch den 12. März l. J., an welchem Tage auch gesammte Gläubiger vorberufen sind, Vormittags 9 Uhr zeitlich in Person, oder durch hinreichend instruirte Anwälde vorgeladen, mit deme, daß die Ausbleibenden für dieses Schuldwesen nicht mehr gehört werden.

Am 13. Febr. 1817.

Königliches Landgericht Simbach am Inn.
Schneid, Landrichter.

Vorladung.

1488. (3. c) Franz Xaver Freyherr von Keichlin, Kapitular des ehemaligen fürstlichen Stiftes Berchtesgaden, starb mit Hinterlassung eines Codicills.

Dessen hierorts unbekannte Intestaterben, und alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Titel an dessen Rücklaß Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, solche bis zum 30. April d. J. hierorts geltend zu machen.

Nach fruchtlosem Verlauf dieses peremptorischen Termins wird ohne fernere Rücksichtnahme mit dem Rücklasse nach gesetzlicher Ordnung weiter verfahren werden.

Insbesondere haben sich die Intestaterben inner diesem Termine über die Anerkennung des Codicills um so verläßiger zu erklären, als außer dessen dasselbe pro agnito gehalten werden wird. Beschlossen den 30. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Berchtesgaden im Salzachkreise.
Wirth, Landrichter.

Bekanntmachung.

1567. (2. a) In Folge des rechtskräftigen Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts des Regenkreises dd. 30. Juny v. J. wird auf Andringen der Gläubiger des Johann Bauer, Müller von der Quadfehlmühl, dessen Anwesen an den Meistbiethenden unter Vorbehalt der Genehmigung des Anboths gerichtlich versteigert werden.

Zu dieser Handlung ist Mittwoch der 12te März hiemit bestimmt.

Das Anwesen besteht
1) aus einem gemauerten Hause, Stallung, Stadl und zwey Hausgärtchen;
2) einem Mühlwerk von 3 Gängen;
3) einer neuerbauten Schneidsäge.

An Grundstücken:

6 Tagw. Radlacker;
5 — das Brunnfeld;
5 — Gemeindsgründe;
7 — Kastenwörth, wovon 3 Tagw. zu Acker und 4 zu Wiesen benützt sind;
$\frac{3}{4}$ Tagw. Wiesen neben dem Regenfluß.

Dieses Mühlanwesen liegt unfern der Stadt Kamm des Regenflußes.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, an obigem Tage in der Kanzley des unterzeichneten Landgerichts zu erscheinen und ihr Anboth zu Protokoll zu geben. Den 11. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Kamm.
Bronold, Landrichter.

1405. (6. b) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim sind auf Ansuchen des Kurators, Webermeisters Andreas Beck dahier, die seit 26 Jahren verschollenen, aus Windsheim gebürtigen Metzgermeisters Söhne

Carl und Ernst Hofmann,

nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß sie sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. Oktbr. 1817, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten Rechtspraktikant Häckl persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß sie werden für todt erklärt, und daß ihr sämmtl. aus dem Nachlasse ihres, im vorigen Jahre verstorbenen Vaters, ihnen zugefallenes, 154 fl. $12\frac{1}{2}$ kr. rhein. betragendes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise am 17. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Eupe.
Weißmann.

306. Bey Lindauer Buchhändler in München, so wie in allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber stehende Heere und Landwehr, mit besonderer Rücksicht auf die deutschen Staaten. Von L. A. F. von Liebenstein, großherz. badischem Oberamtmanne. Karlsruhe, bey G. Braun. 8. geheftet 48 kr.

Was bis jetzt über stehende Heere und Landwehr gesagt worden, beschränkt sich meist auf das Historische und auf Folgen, welche allgemein in die Augen fallen, allein die rechtlichen, militärischen und polizeylichen Gesichtspunkte wurden weniger erörtert. Eine lichtvolle und erschöpfende Entwickelung findet der Leser in obiger Schrift, deren Verfasser mit der lautersten Gesinnung einen vielgeübten Blick und die Gabe edler Darstellung verbindet, und eben so sehr den Geist der Zeit, als die sittlichen und finanziellen Bedürfnisse der Staaten zu würdigen versteht.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 54 — 4. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. März. Se. Excellenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf von **Rechberg**, ist am Freytage aus Frankfurt hier eingetroffen.

Seine Majestät der König haben dem königl. Präsidenten, Grafen von Leyden, zur Auszeichnung seiner im Laufe seiner Geschäftsführung als Präsident des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis geleisteten Dienste, und in Anerkennung seines rühmlichen Eifers, welchen derselbe bey der allgemeinen Landes-Bewaffnungsanstalt an den Tag legte, das Großkreuz des Civil-Verdienstordens der baier. Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Landshut, den 23. Febr. Unser inniggeliebter Oberstlieutenant **Bernhard**, Ritter der Ehrenlegion, ist nicht mehr! Gestern nahm Ihn, nach einem kurzen Krankenlager, der Tod aus unserer Mitte. Die Armee verlor dadurch den schätzbarsten Offizier, sein Regiment den braven Chef, der Staat einen der würdigsten Genossen, seine Freunde ihren unvergleichlichen Freund, und Landshut seinen hochverehrten, herzlich geliebten, von allen Einwohnern laut beweinten Stadtkommandanten. Er starb an einer Lungenentzündung und Brustwassersucht im 45sten Jahre seines Lebens.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat, um dem Geheimenrath und Staatsminister Grafen v. Zeppelin in den ihm in seiner gedoppelten Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und ... Oberst-Kammerherrn obliegenden Geschäften zu erleichtern, denselben von dem bisher zugleich bekleideten Ministerium der Polizey der Residenzen enthoben, und letzteres dem Geheimenrathe und Staatsminister v. Phull-Rippur übertragen. Auch hat der König den Geheimenrath v. Wächter auf sein wiederholtes Ansuchen von den ihm provisorisch übertragenen Funktionen eines Chefs vom Departement des Innern entbunden und diese Stelle dem zum Mitgliede des königl. geheimen Raths ernannten bisherigen Gen. Maj. und Staatsrath v. Kerner übertragen.

Am 26. Febr. zogen Ihre Majestäten der König und die Königin aus dem bisher bewohnten Pallaste, in das königliche Residenzschloß, nach Vollendung der darin angeordneten Bau-Arbeiten und neuen Einrichtungen. Die Einwohner von Stuttgart ergriffen diese Gelegenheit, ihre treue Anhänglichkeit für das höchste Regentenhaus an den Tag zu legen, nachdem früher die tiefe Trauer deren lauten Ausdruck verboten hatte. Ihre Majestäten wurden beym Eintritte in das Schloß von Kindern mit Blumengirlanden und Gedichten empfangen, junge Frauenzimmer sangen ein Lied, und die Geistlichkeit, der Stadtmagistrat und die Offiziere des Stadtreiterkorps bewillkommten Ihre Majestäten. Der Stiftsprediger Flatt hielt eine Anrede, welche huldvoll erwiedert wurde. Auf dem Schloßhofe standen die Kompagnien der Bürgergarde zu Fuß, der Handelsstand und die Zünfte versammelt, um Ihren Majestäten eine Nachtmusik und Lebehoch zu bringen. Se. Majestät hatten selbst bestimmt, daß Sie an diesem Tage von der Stadtreitergarde bewacht seyn wollten.

Frankfurt, vom 27. Febr. Vorgestern sind Se. Exz. der Hr. Graf von Rechberg Rothenlöwen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Königs von Baiern von hier nach München abgereist. — Heute ist der nordamerikanische Gesandte, Sir Harris, von Petersburg kommend, dahier eingetroffen.

Hessen. Die zur westphälischen Zeit zu **Kassel** außerhalb des Wilhelmshöher Thors erbaute große Kaserne wird jezt zu einer allgemeinen Armen- und Arbeitsanstalt eingerichtet, zu welchem Ende alle in der Stadt befindlichen isolirten Armenanstalten dahin verlegt, und die Häuser derselben zum Besten der bürgerl. Gewerbe verkauft werden sollen.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus **Fuld**: »Am 17. Febr., früh zwischen 4 und 6 Uhr hatte hier ein ärgerlicher Auftritt statt, dessen Veranlassung man noch nicht beurtheilen kann. Mehrere Offiziere verfolgten einen hiesigen Bürger mit entblößtem Säbel bis in die Pfarrkirche, während des vierzigstündigen Gebets, und mißhandelten ihn daselbst, daß Blut floß. Darum ist nun die Kirche geschlossen, um wieder nach dieser Entheiligung neu eingeweiht zu werden. Der Gottesdienst wird einstweilen in der Servinkirche gehalten.«

Niderlande. Brüssel, vom 21. Febr. Künftigen Samstag nehmen II. MM. der König und die Königin die Glückwünsche wegen der glücklichen Niederkunft I. k. H. der Frau Prinzessin von Oranien an. Man versichert, der Sohn S. k. H. des Prinzen von Oranien werde den Titel: **Herzog von Braband**, führen.

Vom 22. Febr. In den holländischen Häfen sind neuerdings 37 mit Getraide beladene und aus dem Norden kommende Schiffe eingelaufen.

Briefe aus Cambray melden, daß bey den Unterhandlungen, wegen Verminderung der Occupationsarmee, zur Sprache gekommen ist: die größern Kontingente in ihrem vollständigen Zustande zu lassen, und nur die kleinern zu vermindern, daß aber die Vorstellung allen falschen Deutungen zuvorzukommen, die Oberhand behalten hat, und also jedes Kontingent nach Verhältniß seiner Stärke vermindert wird.

Frankreich.

Der Moniteur vom 23. Febr. kündigt nunmehr an, daß die Frau Herzogin von Berry in den fünften Monat ihrer Schwangerschaft getreten, und daß ihre Gesundheit fortwährend sehr gut sey.

Die Gesundheitsumstände des Königs hatten sich so gebessert, daß man nach Versicherung des Journal de Paris glaubte, er werde bey fortdauerndem guten Wetter nächstens seine täglichen Spazierfahrten wieder anfangen können. Der von Madrid zurückkehrende österreichische Botschafter, Fürst Kaunitz, wurde Sr. Maj. am 22. durch den Baron Vincent vorgestellt.

Durch die gestern erwähnte königl. Dekrete vom 19. Febr. werden der bisherige Präfekt des Moseldepartements, Baron de Lachadenede, in das Goldhügeldepartement, und der dortige Präfekt, de Tocqueville, in das Moseldepartement, der bisherige Präfekt des Departements der Indre und Loire, Bacot, an des Baron v. Talleyrands Stelle, in das Vauclusedepartement, und der bisherige Präfekt der Vendee, Graf v. Waters, in das Departement der Indre und Loire versetzt; der Nachfolger des Letztern in der Vendee ist der bisherige Unterpräfekt zu Fougeres, Graf v. Kerespert.

Man erwartete in wenig Tagen die Erscheinung einer neuen Schrift von Hrn. de Pradt, betitelt: »Die dermalige Revolution Amerika's.« — Bey dem Buchdrucker Patris war eine Flugschrift in Beschlag genommen worden, die den Titel führt: »Ueber die durch die königliche Verordnung vom 13. November 1816 den Militärs, welche dem Könige nach Gent gefolgt sind, bewilligte Amnestie.«

Der als Theilnehmer der Verschwörung von Pleignier und Konsorten vor das Pariser Assisengericht gestellte Gastel wurde von den Geschwornen, nach einer kurzen Berathschlagung, losgesprochen. Die Hauptthatsache, welche bey der Instruktion gegen ihn ausgemittelt wurde, war, daß er Pleigniers bekannte Proklamation und einige sogenannte Sicherheitskarten dem Schneider Dietrich mit der Warnung zugestellt hatte, sie nur an sichre Personen zu vertheilen.

Zu Nismes hat der öffentliche Ankläger gegen den Spruch des Assisengerichts, wodurch der Meuchelmörder des Generals Grafen Lagarde losgesprochen ward, die Appellation eingelegt. Der Constitutionnel bemerkt bey diesem Anlaß, daß die notorischen Mörder des Marschalls Brüne gleichfalls noch in ihrer Vaterstadt öffentlich umhergingen, und Niemand bis jetzt daran gedacht habe, sie vor Gericht zu stellen.

Paris, den 21. Febr. Ein reisender Handlungsdiener eines der ersten Häuser in Lyon, welcher sich gegenwärtig in Spanien befindet, berichtet folgendes Abentheuer, das ihm daselbst begegnet ist: »Bey meiner Abreise von Saragossa nahm ich den Weg nach Calatayud mit einem Maulthiertreiber, der mich begleitete. In der Nähe von Frasno, bey einer Venta, — wie man die einzeln stehenden Wirthshäuser nennt — wurden wir von vier Menschen angehalten, die mit Pistolen und Dolchen bewaffnet waren, und durch ihr Aeußeres kein besondres Zutrauen einflößten. Der Anführer fragte mich in französischer Sprache, die ihm ziemlich geläufig schien, ob ich ein Franzose sey, und je unter Buonaparte gedient hätte. Ich verneinte es mit der Bemerkung, daß ich nach meinem Geschäfte und Stand nichts weniger als Blut und solche Gefahren suchte. Da befahl er mir von meinem Maulthiere abzusteigen und ihm zu folgen, während dem einer seiner Gesellen bey meinem Reisegefährten blieb. Die übrigen drey führten mich mit schweigendem Ernste zu 5 bis 600 Schritte von der Landstraße in eine Schlucht, wo ich am Fuße eines Hügels Menschengebeine liegen sah. Ich glaubte, meine letzte Stunde sey gekommen, und erwartete mit Todesangst den Streich, der mein armes Leben enden sollte. Da unterbrach der Mensch, welcher der Anführer der Uebrigen zu seyn schien, die traurige Stille mit den Worten: »Hier liegen über 400 brave Spanier auf eine grausame Art von den Franzosen nach der Belagerung von Saragossa gemordet; ich habe Rache für sie genommen, in wie weit es an mir lag. Mit eigner Hand schlachtete ich hier an derselben Stelle, wo meine Freunde fielen, 50 Franzosen.« Er schwieg einige Augenblicke, wie in tiefes Nachdenken versunken, und ich empfahl zitternd und ohne Bewußtseyn meinen Geist dem lieben Gott. »Ich, fuhr er dann fort, habe geschworen, alle Reisende eures Volks mit dem Verbrechen eurer Landsleute und mit meiner Rache bekannt zu machen. Jetzt geht eures Wegs.« Das ließ ich mir nicht öfter wiederholen und ging. In Calatayud, wo ich acht Tage lang von Schrecken krank lag, erfuhr ich, der Mensch habe in dem Kriege mit Frankreich seine ganze Familie, und durch dieß schreckliche Unglück den Verstand verloren.

Wir halten diesen Stoff für würdig, daß ihn ein braver Romantiker gemüthlich bearbeite.

Ein öffentliches Blatt enthält folgenden Artikel: »Zwey Grenadiere von der königl. Garde in Metz wurden vor das Zucht-Polizeygericht dieser Stadt geladen, weil sie an einem verdächtigen Orte mit einem verbrannten Stöpsel der Büste des Königs einen Schnurrbart gemacht und dieselbe dann zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen haben sollten. Beyde Krieger hatten früher unter der Kaisergarde gedient, und standen darum eben nicht im beßten Geruche des Royalisms. Die Klage gegen sie führte übrigens die ehrbare Wirthin selbst, die keinen Unfug in ihrem Hause dulden wollte. Die Soldaten gestanden die Thatsache ein, entwickelten aber die Gründe ganz zu ihrem Vortheil. Der von ihnen das Wort führte, sprach also: »Wir beyde hatten ein wenig über die Gebühr getrunken, und sahen nicht mehr so ganz klar, daß wir alle Gegenstände hätten bestimmt unterscheiden können. Daher kam es denn auch, daß wir die befragliche Büste, die auf dem Kamin dieser Jungfer stand, etwas unsäuberlich behandelten. Da sie uns aber aufmerksam darauf machte, es sey die Büste unseres rechtmäßigen Königs, ergriff uns ein heiliger Unwille, in einem so schlechten Hause ein so verehrtes Bild zu sehen, und wir entfernten es, im gerechten Zorn, auf dem nächsten Wege durchs Fenster.« — Die beyden Grenadiere wurden wegen guter Absicht bey sträflicher Handlung freygesprochen.

Wir hielten diese Anekdote für eine boshafte Erfindung; aber das Blatt, aus dem wir sie entlehnen, führt das Journal de Jurisprudence als seine Quelle an, die auch in jeder Hinsicht unverdächtig ist.

Italien.

Rom, den 8. Febr. Der Karneval beginnt heute mit dem schönsten Frühlingswetter, und in diesem Augenblicke (um 3 Uhr Nachmittags) ist bereits die Anzahl der Wagen und Spaziergänger auf dem Corso sehr beträchtlich.

In der Nacht vom 7. Febr. hat man hier eine Diebsbande auf der That ertappt, welche mittelst falscher Schlüssel bereits viele Diebstähle verübt hatte. Eben so hat man zu Viterbo die Straßenräuber erwischt, die vor einiger Zeit den franz. Legations-Sekretär, Ritter Artaud, in Begleitung eines Kouriers, angegriffen hatten.

Der Graf Jenisson, königl. baier. Geschäftsträger zu Neapel, ist hier durch zu seiner Bestimmung gereist. Unter den angekommenen Diplomatikern bemerkt man den kaiserl. österr. Botschafts-Rath Ritter Genotte, von Madrid, wo er während der zehn letzten stürmischen Jahre mit vieler Auszeichnung seinem Hofe gedient. Der Botschafter Fürst Kaunitz wird nicht vor den Sommermonaten erwartet.

Se. Eminenz der Kardinal Staatssekretär hat am 6. ein diplomatisches Diner gegeben, welchem der hierher zurückgekommene portugiesische Bothschafter, Graf Fungal, und der russ. Minister, von Italinsky, beywohnten.

Bey der Marquise Christine Massimo, Tochter des Prinzen Xaver von Sachsen, einer der ausgezeichnetsten römischen Damen, versammeln sich wöchentlich einmal die deutschen sich hier aufhaltenden Fremden von Distinktion, so wie auch andre Fremde, die der deutschen Sprache mächtig sind, um sich in dieser Sprache zu unterhalten.

Man hat jezt Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, welchen man sich im nächsten Frühjahre hier zu erwarten schmeichelte, die Epoche einer solchen Reise noch ganz unbestimmt gelassen hat.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Febr.) Konsol. 3 Proz. 66. — Wie man vernimmt, haben die Minister insgeheim durch Personen, die in die letzten Komplotte verwickelt waren, sehr wichtige Aufklärungen erhalten. Einer derselben, Namens Castles, ein Irländer, soll alle Verhandlungen, an welchen er Theil genommen, ohne Rückhalt bekannt haben, sobald er ins Verhör kam. Er ist dafür nicht mit in den Tower, sondern wieder ins Gefängniß von Tothillsfields gebracht worden. Seine Geständnisse kompromittirten die übrigen Verhafteten so, daß man sie als Staatsverbrecher behandeln konnte. Schon früher hatte Preston sehr unvorsichtig gesprächsweise bekannt, es existiren ausgedehnte Plane zu einer Insurrektion. Auch haben die Minister Beweise von Versuchen erhalten, die Soldaten zu verführen. Man sagt, die im Tower Verhafteten sollten nicht vor das Oldbaileygericht, sondern vor eine Spezialkommission gestellt werden. (Cour.)

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus London, vom 18. Febr. Man muß unserer Regierung die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie alles thut, was die innere Ruhe befestigen kann. Das ganze Land hatte von den Excessen und Tumulten gehört, die am 2. Dezbr. in der Hauptstadt vorfielen. Die Schuldigen waren tausendmal genannt. Ein Unglücklicher, der von ihnen angegriffen und verwundet worden, rang mit dem Tode; dennoch wurde eine verwegene Sprache geführt, und die Gerichte hatten keinem der Verklagten und wahrscheinlich Schuldigen, ein Haar gekrümmt. Diese Straflosigkeit des Verbrechens mußte nothwendig den Muth jedes Bösewichts, ja jedes Unzufriedenen mehren; er fing an zu glauben, daß seine Genossen zu stark wären, als daß die Regierung sie anzugreifen wage. Es bedurfte eines Gewaltstreichs, um die Kühngewordenen zu schrecken. Die eifrigsten Ministerialisten sagen jezt: »Ein halb Dutzend Köpfe muß unter dem Beil des Henkers springen, sonst hat das Schauspiel keinen Effekt. So war es von Alters her in England immer, und wenn das Trauerspiel so geendet hatte, so war alles für viele Jahre stille. Ohne eine solche Auflösung weiß niemand recht, was er von einem Aufstand denken soll; mit derselben geht die Erzählung auf Kindeskind über.« Es scheint wirklich, die Regierung handle in diesem Geiste. Sie hat vier der Aufrührer, welche zu Opfer bestimmt scheinen, wohlverwahrt in den Tower gesezt, nämlich den Dr. Watson den ältern; Preston den Sekretär vom Spafields-Klub; Hoope den Schatzmeister dieses Klubs und einen gewissen Keen, der auch unter dem Namen Keeres umherging Thisselton, einen vormaligen Redner im korrespondirenden Klub, in den ersten Zeiten der französischen Revolution, und einen Busenfreund des hingerichteten Obersten Despard, hat man noch nicht eingefangen, aber man versichert, daß er am 2. Dezbr 500 Picken bey einem Schmiede in Haymarket für die Spafieldstumultanten bestellt hatte. Watson der jüngere, oder einer von den Evans, welche die gleiche Vertheilung aller Ländereyen fordern, möchten das halbe Dutzend voll machen, und Viele sehen schon mit Freude dem Augenblicke entgegen, wo ein halb Dutzend Köpfe auf grossen Stangen über Templebar zur Beruhigung aller Ladenkrämer der Stadt London hervorragen, und vor Tumulten und Plünderungen warnen werden. Bey der korrespondirenden Gesellschaft fiel nur Einer, O Quigley; Hardy und Horne Tooke kamen los. Bey Despards Unternehmung verloren neun das Leben. Wie viel dießmal fallen, wird zum Theil von der Beredsamkeit der Sachwalter abhängen.

Schweden.

Stockholm, vom 28. Januar. Vorgestern war der für Schweden und Norwegen feyerliche Tag, an welchem ihr verehrter Kronprinz in der vollen Kraft und Gesundheit des männlichen Alters das 54ste Jahr seines thätigen Lebens antrat. Wie derselbe hier gefeyert worden, erhellet aus dem nachfolgenden Schreiben des Staatsraths, Baron Flemming, im Namen des Reichs-Marschalls an den Baron Cederström, einstweiligen Oberstatthalter der Residenz:

»Der König, welcher zur Feyer des Geburtstags Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen, ein glänzendes Mittagsmahl an Seinem Hofe befohlen hatte, hat auf Sr. königl. Hoheit ausdrückliches unterthäniges Begehren diese Feyerlichkeit eingestellt und nach dem geäußerten Wunsche Sr. königl. Hoheit beschlossen, die für dieses frohe, sowohl für das allgemeine als Sr. königl. Majestät persönliche Glück und Zufriedenheit gleich theure Fest zu berechnenden Kosten den Armen der Hauptstadt zu schenken. In Folge dieses allergnädigsten königl. Befehls erhalten Sie hierbey 3000 Bankthaler zur Vertheilung am 26. Januar unter Stockholms am meisten bedürftige Einwohner, nachdem jedoch auch die in den städtischen Versorgungshäuser befindlichen, so wie es im vorigen Jahre an demselben Tage und aus derselben Veranlassung gehalten wurde, davon besonders bewirthet werden.

»Die prachtvollsten und erfindetischsten Veranstaltungen würden dem Herzen Sr. königl. Maj. vergeblich ein so rührendes Gefühl verursachen, als die Vorstellung des feurigen Gebetes der Armen für ihr Vaterland und den Prinzen, welcher dem Vertrauen so ausgezeichnet entsprochen, wodurch derselbe in gefahrvollen Zeiten zur künftigen Stütze des edlen Volks berufen wurde, unter welchem Se. königl. Maj. an dem mit so vieler irdischen Glückseligkeit bezeichneten Abend Ihres Lebens hoffen, Ihr Andenken einstens unter dem derjenigen Könige hinterlassen zu können, deren schönster Wunsch erfüllt gewesen, wenn im weiten Umfange ihrer Staaten sich kein Leidender oder Unglücklicher mehr gefunden.«

So stille also dieser Tag verfloß, so prachtvoll wird der heutige Karlstag zu Ehren unsers ehrwürdigen Königs gefeyert. Der Kronprinz musterte die ganze Garnison, welche unter Anführung Seines Sohnes, des Erbprinzen, paradirte.

Rußland.

Am 20. Jan. wurde zu Reval mit angemessenen Feyerlichkeiten die Freyheit der esthländischen (bisher leibeigenen Bauern) proklamirt. Es waren zu dem Ende Deputirte der Bauern, von jedem Landgute Einer, nebst den Bauerrichtern, nach der Gouvernementsstadt Reval zusammenberufen worden, wo der Civilgouverneur Baron Uexkül, im großen Saale des Schlosses, unter dem Bildniße des Kaisers stehend, ihnen diese wohlthätige Verfügung desselben ankündigte. Jedem Anwesenden, wurde ein in esthnischer Sprache gedrucktes Exemplar der neuen Organisation des Bauerstandes eingehändigt. Nachher begaben sich die Bauern, den Gouverneur an der Spitze, in die Kirche, wo der Probst Holz, ein eifriger Mitarbeiter an der neuen Verfassung der Bauern, eine Predigt hielt, worin er dieselben zum erstenmale als freye Männer begrüßte. Am 26. Januar wurden in allen Dorfkirchen der Provinz ähnliche Prediaten, nach einer vom Konsistorium entworfenen Anweisung, gehalten.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Geschichtforscher und Literator, Prof. Meusel in Erlangen hat sein Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller dermalen mit dem 15ten Bande glücklich vollendet. Die Zahl der in dieser Bänderreihe Verzeichneten beträgt nicht weniger als 6280 Auktoren, männlichen und weiblichen Geschlechts. Von letzterer Gattung erschienen hier ungleich weniger, als es in künftiger Zeit der Fall seyn würde, wenn ein ähnliches Lexikon nach Ablauf des jezigen halben Jahrhunderts unternommen würde, sintemal den Herren von der Feder seit 15 Jahren ein so ansehnliches Korps von poetisirenden, romantisirenden und pädagogisirenden Damen von der Feder sich gegenüber gestellt hat. Vormals erhielten wir in den Musenalmanachen jährlich eine Liste der schönen Geister in allen Provinzen Deutschlands; und gegenwärtig, wie seltsam, denkt Niemand daran, der belehrenden Unterhaltung des Publikums einen zierlichen Almanach unserer deutschen Dichterinen und Prosaistinen darzubieten, für dessen guten Absatz wir uns verbürgen, besonders wenn schön gearbeitete Bildnisse unserer ausgezeichnetesten Schriftstellerinen beygefügt wären.

Der Staatsrath Klüber hat, nach öffentlichen Blättern, seine Entlassung aus den badenschen Diensten erhalten.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Zum Erstenmale: Rosamunde, Trauerspiel in 3 Aufzügen, von Theodor Körner.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Faust, Trauerspiel in 5 Akten, von Klingemann. (Anfang um 6 Uhr.)

Bekanntmachung.

(Die Zinsen von dem Staats-Lotterie-Anlehen betreffend.)

In Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 24. vor. Monats (Regierungsblatt St. VIII. S. 119—120) hat die Verzinsung der Lotterie-Loose Lit. E bis M. wieder von der Staats-Schulden-Tilgungs-Kassa zu geschehen.

Zur Geschäfts-Erleichterung und Erhaltung der Ordnung werden die heute verfallenden Zins-Coupons der Loose des Buchstaben

A von heute an
E vom 10ten d. an
I vom 17ten d. an

vorgemerkt und gezahlt.

Dieses wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

München, den 2. März 1817.

Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Hauptkassa.

Hauptkassier Fuchs. Strobl, k. Hauptbuchhalter.

1586. (3. a) Dienstags den 11. März wird das Hirschbräu-Keferloherische gutgebaute Haus Nro. 1233 in der St. Anna-Gasse auf dem Kreuz von 9 — 12 Uhr öffentlich licitando versteigert.

Auf dem Hause liegt weder Ewiggeld noch eine andre Hypothek-Schuld; doch kann nach Umständen auf die letzte Art etwas darauf liegen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen an dem angezeigten Tage in dem bezeichneten Hause erscheinen, und ihr Anbot ad protocollum geben.

Keferloherische Testaments-Exekution.

1587. (2. a) Es wird in eine Kanzley ein Schreiber aufzunehmen gesucht, der in Advokatens-Geschäften etwas bewandert ist, auch mit einer guten korrekten Handschrift versehen ist. Wer sich dazu geeigenschaftet findet, beliebe sich in der Neuhauser-Gasse Nro. 1118 im ersten Stocke anzufragen.

1583. Bey mir Unterzeichnetem sind um billige Preise sowohl im Einzelnen als im Ganzen goldene und silberne Stricks-Perlen von bester Gattung zu haben.

Gottlieb Hildebrand,
bürgerlicher Glaser auf dem Schrannen-Platz Nro. 601.

1591. In dem Hause des Hutmachers Fleischmann in der Schäfflergasse ist eine Wohnung mit 5 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer zu verstiften.

Versteigerung.

1604. (3. a) Freytag den 7. März und die folgenden Tage werden an dem Karolinen-Platze vor dem Maxthore Nro. 205 zu ebener Erde von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung nachstehende Meubles versteigert: Ein Kasten von Machagoni, worin ein Spielwerk mit 8 Walzen, sehr große Spiegel, Stockuhren, mehrere Abtheilungen Glas-Kästen von Kirschbaumholz, Schreibtische, Thee- und Spieltische, Pfeilerkästchen, Sessel- und Kanapeegestelle, von Kirschbaum und grün gebeitztem Ahornholz, Bettladen von Machagoni- und Masernholz, ein Service von englischem Steingut, eine Theemaschine, mehrere Sorten geschnittene und einfache Gläser. Auch Bücher, historischen, geographischen und staatswirthschaftlichen Inhalts.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

80. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1616) ist zu haben:

Verhandlungen in einer Dorfschenke über die Grundsätze zu einer Maut-Ordnung zwischen einigen Fabrikanten und einigen Bauern. Am Wirthshause beym letzten Pfenning. 8. Geheftet 9 kr.

Die 62te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 1. März unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

30 83 3 88 50

Die 63te Ziehung wird den 31. März und inzwischen die 1103te Münchner Ziehung den 10. März, und die 723te Regensburger Ziehung den 20. März vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 55 — 5. März 1817.

Deutschland.

Baiern, München, den 4. März. Unter den seit mehreren Tagen anhaltenden heftigen Windströmungen zeichnete sich der heute Nachts anbrechende, und nach 4 Uhr frühe zu einem hohen Grad von Geschwindigkeit anwachsende Westwind nicht nur durch seine vorzügliche Stärke, sondern auch durch die nach 5 Uhr an unserm nördlichen Gesichtskreise sichtbaren elektrischen Erscheinungen aus, welche ich, da man keinen Donner hörte und keine Blitze schiessen sah, sondern bloß nur einen ausgebreiteten und sogleich wieder verschwindenden Schein bemerkte, anfänglich für ein sogenanntes Wetterleuchten gehalten habe. Da sich aber bald darauf nördlich das Gewölk noch mehr verdunkelte, der Lichtschimmer ungemein verstärkte, und endlich auch geschlängelte Blitze zur Erde geschleudert wahrgenommen wurden, fand ich mich von dem fernen Ausbruche eines wirklichen Donnerwetters überzeugt, dessen Entfernung mit den heftigsten Windstößen vereint, den jeden Blitz begleitenden Donner unserm Gehöre entzogen, so wie unserm Gesichte oft nur einen leuchtenden Schein vorgestellt hat, welcher sich an einem bedeutend großen Segmente des nördlichen Horizonts von 5 bis ¼tel nach 6 Uhr über 40mal wiederholte, und durch seine Beleuchtungs-Intensität so auffallend auszeichnete, daß ich, der so großen Entfernung ohngeachtet, in meinem gegen Nord gelegenen Beobachtungszimmer jedesmal augenblicklich die Worte einer Schrift deutlich lesen konnte. Gegen halb 7 Uhr überzog sich der ganze Himmel mit dichten Regen- u. Schnee-Wolken, welche bey allmählig abnehmenden Blitzen und Winde anfingen, ganz dicht kleinere Hagelsteine zu werfen, und sich am Ende in Regen und Schnee aufzulösen. J.

Oesterreich. Mit Einschluß der Vertilgung von 12 Mill. Gulden Papiergeld, welche am 18. Febr. in dem Verbrenn-Hause auf dem Glacis statt gefunden hat, sind nunmehr seit dem 1. Jul. v. J. von dem bisher zirkulirenden Papiergelde 100 Mill. Gulden vernichtet, von welchen 50 Millionen durch die Bankoperationen, und 50 Millionen im Wege des durch das Patent vom 19. Okt. 1816 eröffneten freywilligen Anlehns, eingegangen waren.

Wien, den 26. Febr. Kurs auf Augsburg 368; Konventionsmünze 373½. (Abends 375)

Preußen. In Berliner Zeitungen liest man folgenden Artikel: "Das Cisterzienser-Kloster Neuenzell in der Nieder-Lausitz ist aufgehoben. Der Abt, der Prior, Subprior und sämmtliche Geistliche erhalten aus den vorhandenen Mitteln des Klosters lebenslängliche Pensionen, welche die Freygebigkeit und Milde Sr. Maj. des Königs sehr auskömmlich bestimmt hat. Die jüngeren, zum Priesterthume noch nicht eingeweihten Geistlichen erhalten jeder jährlich 250 Thlr., mit der Verpflichtung sich zu Lehr- und geistlichen Aemtern auszubilden, wozu sie mit näherer Anweisung versehen werden sollen. Einstweilen bleiben sie unter Aufsicht ihres bisherigen Abtes. Auch die Beamten des Klosters behalten ihre Besoldungen, gegen die Verpflichtung zu fernerem Dienst, oder werden nach dem Reichsdeputations-Beschluß von 1803 behandelt. Ueber das bedeutende Gut des wohlhabenden Klosters ist auf eine Weise verfügt worden, welche die Nachkommenschaft bis in die spätesten Zeiten gegen die Weisheit und Milde des Königs mit Dank erfüllen wird. Von dem ansehnlichen Vermögen fließt nichts in den Staatsschatz. Zuerst soll die abteyliche Kirche zu Neuenzelle, als bleibende katholische Pfarrey, nebst allen der dasigen Gemeinde angehörigen Schulen hinlänglich ausgestattet werden, und zwar mit Berücksichtigung der religiösen Bedürfnisse auch jener katholischen Einwohner der Lausitz, die, ohne nach Neuenzelle eingepfarrt zu seyn, von dem Geistlichen des Klosters religiösen Trost empfingen. Der übrigbleibende Fond wird in zwey Hälften getheilt, davon die eine der königlichen Regierung der Neumark für die Bedürfnisse des protestantischen Schulwesens ihres Bezirks, besonders der Lausitz, überwiesen wird; hingegen die andre Hälfte soll, zu ewigen Zeiten, auf katholische Unterrichtsanstalten im ganzen Umfange der Monarchie, da, wo es am meisten Noth thut, verwendet werden."

Niederlande. Viele niederländische Blätter nehmen an der Verhaftung des Abbe' Foere, Verfasser des belgischen Zuschauers, wegen eines Artikels in seinem Blatte, lebhaften Antheil. Sie erklären das Verfahren gegen ihn geradezu für einen verfassungswidrigen Eingriff in die persönliche Freyheit, und vergleichen den Spezialgerichtshof, vor welchem man ihn, mit Uebergehung seines ordentlichen Richters, gestellt, mit den Prevotalgerichten in Frankreich. Sämmtliche Advokaten in Brüssel haben ihm in einem öffentlichen sehr schmeichelhaften Schreiben ihren Beystand angeboten. Der Abbe' ist übrigens als ein sehr wohlthätiger Mann überaus beliebt, er kam eben zu Brügge aus der Kirche, wo er an 100 arme Kinder Brod hatte austheilen lassen, als man ihn festnahm, und diesen Umstand ermangeln die niederländischen Blätter nicht als einen "Beweis kalvinistischer Intoleranz" darzustellen. Auf jeden Fall tragen dergleichen Vorfälle bey, die Spannung zwischen Belgien und Holland zu vermehren.

Frankreich.

Am 23. Febr. vor der Messe empfing der König die Prinzen und Prinzessinen der königl. Familie, nach der Messe den Herzog von Orleans, die Minister und Marschälle.

Unter mehreren königlichen Begnadigungsbriefen, die am 22. Febr. dem königl. Gerichtshofe vorgelegt wurden, war auch einer zu Gunsten des ehemaligen Jägeroffiziers Leblanc, der kriegsgerichtlich zu lebenslänglicher gezwungener Arbeit verurtheilt worden, weil er am 7. July 1815 einem Individuum, das, es lebe der König, geschrien, einen Säbelhieb versetzte. Der König hat diese Strafe in fünfjähriges Gefängniß verwandelt.

Einem Beschluße des Präfekten zufolge wird gegenwärtig die Bevölkerung von Paris aufgenommen. Diese Operation ist bereits ihrem Ende nahe und man versichert, es gehe daraus hervor, daß die Einwohnerzahl von Paris, die man bis jetzt nur zu 5- bis 600,000 annahm, 800,000 übersteige.

Die Baronin v. Stael befindet sich krank, doch wie versichert wird, nicht gefährlich. Der Herzog von Wellington soll ihr seinen Arzt geschickt haben. Man hat neulich in allen Zeitungen gelesen, diese Dame habe ein Werk: Mémoires de Mr. Necker, an eine Gesellschaft französischer, deutscher und englischer Buchhändler, die es zugleich in allen drey Sprachen erscheinen lassen wollten, für 100,000 Fr. verkauft. Jetzt erklärt der Constitutionel, das Buch werde betitelt seyn: Considerations sur les faits principaux de la révolution française, und sey noch nicht beendigt, geschweige verkauft.

Der König erließ unterm 5. Febr. folgende Verordnung: »Nachdem uns unser Minister-Staatssekretär des Innern den von unserer Kommission des öffentlichen Unterrichts erstatteten Bericht über die Unordnungen vorgelegt hat, welche mehrere Studierende auf der Rechtsschule unserer guten Stadt Rennes begangen haben, so haben wir nöthig erachtet: 1. diejenigen Professoren dieser Schule, welche aus Mangel an Wachsamkeit oder Eifer, die Unordnungen nicht verhindern konnte, deren ihre Schüler sich schuldig gemacht, von dem Unterricht zu entfernen; 2. die durch ihre schlechte Aufführung und durch Aeußerung gefährlicher Meynungen bekannten Schüler, deren Beyspiel für jene, welche stets von guten Grundsätzen sich haben leiten lassen, anstecknd werden könnte, aus der Schule zu weisen; 3. in dem ganzen Umfange unsers Königreichs die jungen Leute, welche die höhern, besonders die Rechtsschulen besuchen, und welche die Natur ihrer Studien bestimmt, einstens die Dolmetscher der Gesetze zu werden, oder Aemter in der Magistratur und Administration zu bekleiden, einer Disziplin zu unterwerfen, welche die Regelmäßigkeit ihres Betragens verbürgen und in ihnen immer mehr den Sinn für die Religion und unsere Regierung wecken mögen. Wir haben demnach verordnet und verordnen: 1. Eine Kommission, bestehend aus dem Präfekten des Departements, aus dem ersten Präsidenten und dem Generalprokurator unsers königlichen Gerichtshofes und aus dem Rektor der Akademie, ist beauftragt, über die Schüler der juristischen Fakultät zu Rennes eine Untersuchung anzustellen; sie wird denjenigen unter denselben, welche keinen Antheil an den statt gehabten Unordnungen genommen und durch gute Aufführung, so wie durch ihre Anhänglichkeit an die legitime Regierung bekannt sind, Certifikate ausstellen. 2. Keiner der dermaligen Schüler kann seine akademischen Studien fortsetzen, wenn es nicht ein Certifikat von der Kommission erhalten hat. 3. Wir behalten uns vor, unsern Willen hinsichtlich der Professoren der Rechts-Schule zu Rennes, deren Entfernung von dem Unterrichte rathsam seyn möchte, zu erkennen zu geben; unser Minister-Staatssekretär des Innern wird nach dem Bericht, der ihm unverzüglich von unserer Kommission des öffentlichen Unterrichts erstattet werden soll, unsere dießfälligen Befehle einzuholen. Die allenfalls in Erledigung kommenden Lehrstühle sollen nach den Vorschriften unserer Verordnung vom 17. Febr. 1815 wieder besetzt werden. 4. Unverzüglich soll uns unser Minister des Innern, nach den Vorschlägen unserer Kommission des öffentlichen Unterrichts, ein allgemeines Disciplinreglement vorlegen, welches die Bedingungen der Zulassung der Studierenden bey den verschiedenen Fakultäten unsers Königreichs, so wie die Mittel, auf denselben gute Ordnung und reine Lehre zu erhalten, bestimmen und festsetzen soll.

Englische Blätter wollen wissen, die neulichen Volksunruhen zu Rouen, welche Anfangs nur durch die Brodtheurung veranlaßt worden, hätten nachher einen politischen Charakter angenommen, und das Volk, durch die Nationalgarde unterstützt, habe nach einem ernstlichen Gefechte die aus königlichen Garden und Schweizern bestehende Garnison überwältigt und in ihre Kasernen getrieben. Doch sey nachher durch die Bemühungen des Präfekten die Ordnung wieder hergestellt worden.

Italien.

Neapel, den 5. Febr. Se. Maj. haben letzthin mittelst sehr wichtigen Dekreten die Organisation des öffentlichen Unterrichts für beyde Königreiche bestimmt.

Rom, den. 16. Febr. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben durch ihren hier residirenden Minister dem Kardinal und Progubernator v. Pacca, dem Monsign. Cristaldi und dem Advokaten Vera, welche alle drey von Se. päbstl. Heiligkeit zu einem Kongreß nach Mailand abgeschickt worden waren, sehr prächtige Tabatieren zustellen lassen.

Bologna, den 18. Febr. Wir hatten hier vor einigen Tagen Gelegenheit das Talent eines Römers, Hrn. Pistrucci, zu bewundern, der vor dem Kardinal-Legaten seine in ganz Italien schon bekannte Fertigkeit als Stegreifsdichter neuerdings bewies, indem er mehrere ganz verschiedene Gegenstände aus dem Stegreif besang, und ein und dasselbe Thema in achterley Versen vortrug. Auf dem Theater diktirte er neulich zu gleicher Zeit 6 verschiedene Gegenstände in 6 verschiedenen Versegattungen, die er auch gleich darauf unter dem lautesten Beifall deklamirte. Nicht leicht wird es jemand in dieser Kunst zu einer so großen Vollkommenheit gebracht haben, als dieser Römer.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Febr.) Keine Börse. — Der erwartete Bericht der Kommittee's über die geheimen Machinationen wurde gestern bloß in der Pairskammer erstattet. Im Unterhause hatten sich so wenig Mitglieder eingefunden, daß die Sitzung vertagt werden mußte. Tags vorher war im Unterhause Lord Miltons Motion gegen die Bezahlung des Kriegsgehalts an die Sekretäre der Admiralität, bloß wegen der Expedition nach Algier, mit 169 gegen 124 Stimmen verworfen worden. Mehrheit 55. Ein Oppositionsblatt bemerkt, unter den an diesem Tage für die Minister stimmenden Personen hätten sich gerade 55 Diener, und außerdem noch der Admiralitätssekretär Croker selbst, befunden.

Die Fregatte Orontes, Kapitän Cochrane, traf am 15. Febr., von dem Vorgebirge der guten Hoffnung kommend, zu Portsmouth ein. Sie verließ St. Helena am 4. Jan. und machte die Rückreise in 50 Tagen. Am Bord befand sich der polnische Offizier Piontowsky, welcher Buonaparte'n nach St. Helena gefolgt war. Er wurde vor geraumer Zeit schon nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht, und Lord Sommerset schickt ihn nun nach Europa zurück. Lascases und dessen Sohn wurden ebenfalls auf dem Kriegsslopp Griffen von St. Helena nach dem Kap transportirt. Es soll beynahe unzweifelhaft seyn,

daß Lascases die Absicht hatte, sich auf eine gute Art von seines Herrn künftigem Schicksale zu trennen. Er verweigerte bey seiner Abfahrt von der Insel, Buonaparte zu sehen, ungeachtet er dringend aufgefordet wurde, vermuthlich aus Furcht, daß sich dabey etwas ereignen könnte, was seine Abreise verhindert hätte. Buonaparte befand sich in sehr übeln Gesundheitsumständen; er beharrte hartnäckig auf seinem Entschlusse, sich innerhalb der Gränzen, die er nur in Begleitung eines engl. Offiziers durchstreifen kann, keine Leibesbewegung zu machen. Seine Aerzte sagten, dieß würde von den schlimmsten Folgen für ihn seyn. Man erwartete zu St. Helena die Ankunft der ersten Bataillone des 53sten und 66sten Regiments aus Indien; sie sollen aus den zweyten Bataillonen ergänzt, und die überzähligen Offiziere und Soldaten der letztern sodann zurückgeschickt werden. — Der engl. Gouverneur des Vorgebirgs der guten Hoffnung hat nun auch von der Insel Tristan d'Acunha, südlich von St. Helena, Besitz ergreifen, und sie, wie früher die Ascensionsinsel, mit einer Besatzung versehen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Das Nordlicht am 8. Febr. Nachts wurde auch zu Plymouth, Derby rc. beobachtet, auch in England ist die Jahres-Zeit sehr mild. Verschiedene Pflanzen blühen, Stachelbeer- und andere Hecken, Rosenstöcke rc. treiben Blätter; einige Birnbäume stehen in voller Blüthe. Man sieht auch hie und da Schmetterlinge.

Nach den Times vom 12. Januar hatte im Januar zu Wien ein Pferdewetterennen zwischen einem baierischen und englischen Pferde statt. Das baierische Pferd gewann und Lord Stewart verlor 800 Dukaten auf eines seiner Pferde. Am folgenden Tage siegte das baierische Pferd noch einmal über ein anderes englisches Pferd.

In der Düsseldorfer Zeitung bietet eine Familie, welche in einem gedruckten Pasquill angegriffen wurde, 100 Friedrichsd'or dem, der den Verfasser oder Drucker angibt.

Der durch einen Sturz mit dem Pferde in die Maas verunglückte preußische Husarenlieutenant war der Sohn des Staats-Ministers von Angern und stand erst im 21sten Lebensjahre.

Zwey englische Offiziere in Indien gingen aufs Schnepfen-Schießen aus. Ein Tiger fiel den einen an und riß ihn zu Boden, that ihm aber nichts, da er eben einen Auerochsen zur Hälfte gespeist hatte, der Offizier kam glücklich zurück, hatte aber doch 19 Wunden.

(Uebersicht der wichtigsten Producte der englischen Literatur.) Ehe von neueren Producten der englischen Literatur geredet wird, dürfte es nicht unschicklich seyn, eine Frage zu berühren, die jezt in den Londoner literarischen Zirkeln und in den periodischen Blättern oft zur Sprache kommt, nämlich: Verdient England den Vorwurf, daß es die Literatur nicht befördere? Man hatte unlängst in einem französischen Werke mit kecker Unwissenheit behauptet, daß die Literatur in England weder öffentliche noch Privataufmunterung erhielte. Hiergegen erschienen mehrere Widerlegungen in den englischen Blättern, wovon folgende die interessanteste ist: »Es ist allgemein bekannt, daß ein lebender Dichter (Walter Scott) für seine Werke eine Summe erhalten hat, die ein Franzose gar nicht zu nennen wagen würde. Man kann ohne Anstand sagen, daß er bisher jährlich, bloß durch literarische Thätigkeit 6000 Pf St. gewonnen hat. In England wissen wir nichts von einer Aufmunterung der Literatur durch die Regierung; der einzige poëta laureatus (Hof-Poet) erhält herkömmlich 200 Pf. St. des Jahres; ohne die Regierung in ihren besondern Geschäften zu stören, überlassen wir die Belohnung unserer Schriftsteller den Buchhändlern, welche weislich nichts kaufen, das keinen Abgang findet. Was sie also im Stande sind, unsern Schriftstellern zu geben, und was sie ihnen wirklich geben, ist ein guter und unverdächtiger Beweis der Glücksgüter und des Verstandes unserer Nation, zugleich kann man daraus manche wichtige Antwort auf die Fragen nehmen, was wir für einen Nationalcharakter haben und wie es mit unsern Mitteln steht. Das Gedicht des Herrn Moore, der sich durch seine Uebersetzung des Anakreon und durch mehrere schöne Gedichte allgemeinen Ruhm erworben hat, wird ungeduldig erwartet, und die Buchhändler sind willens, ihm zwey bis drey tausend Pfund St. Honorar dafür zu bezahlen. Madame D'arblay (gewesene Miß Burney) empfing für ihren letzten Roman, der nicht ihr beßter war, 1.500 Pf. St. von Longmann u. Comp. Murray kaufte lezthin des Trauer-Spiels the gamesters für 400 Pf. St. Coleridge erhielt für sein Gedicht Christabel, ob es gleich von der Kritik verworfen worden ist, 100 Pf. St. Das Manuscript des Rejected Addresses und einiger Parodien des Horaz, wurde dem Verfasser für 1000 Pf. abgekauft, und es wurden zum wenigsten 16,000 Exemplare davon abgesezt. Das Honorar für Lord Byrons Gedichte, welches er bald an diesen, bald an jenen Freund verschenkt hat, beträgt im Ganzen eine Summe, die allein ein großes Vermögen ausmachen würde. Southey, der poëta laureatus, gleich geschäzt als Dichter und als Prosaist, lebt sehr gemächlich, macht ein großes Haus und hat eine der bedeutendsten und herrlichsten Bibliotheken in England. Das Edinburger Review verkauft unausgesezt an die 12,000 Exemplare; an demselben haben der Herausgeber und die Verleger eine wahre Gold-Grube, indeß die Mitarbeiter für jede Abhandlung (denn Recensionen kann man sie nicht mehr nennen) 50, 60 bis 100 Pfund erhalten.« — Es ließe sich hier noch Vieles hinzufügen, besonders die herrliche Anstalt des literary fund für herabgekommene, kranke und betagte Gelehrte und Schriftsteller, dergleichen kein anderes Land aufweisen kann u. s. w.

»Von Lord Byrons: Childe Harolds Pilgrimage ist der 3te Gesang erschienen. Er wird besonders von Freunden des Gefangenen auf St. Helena mit Wärme gelesen. Buonaparte soll hierin so kenntlich als möglich geschildert seyn; daher man in England über Byron sehr unwillig ist und es lieber gesehen hätte, wenn er Arthur Wellington gerühmt hätte, den er übrigens auch noch mit keinem Verse beehrte. Die Schweiz und die Rheingegenden sind in diesem Gesange herrlich geschildert.«

»Die Ursache, warum seine edle Gemahlin Byron verlassen hat, soll die wilde sultanische Lebensweise desselben seyn.«

(Die beßte Verfassung!!) Unter den in Paris erschienenen Schriften über die Verfassung, fällt besonders eine Abhandlung des Marquis Ducrest, ehemaligen Kanzlers des Hauses Orleans, über die unbeschränkte Monarchie auf. »Der Mensch, heißt es darin, ist zur Arbeit geboren; es gibt aber keine regelmäßige und anhaltende Arbeit ohne Gehorsam und Dienstbarkeit (servitude): folglich muß der größte Theil der Menschen in der Dienstbarkeit bleiben. Das Glück des Menschen besteht vornämlich in Sicherung gegen natürliche Bedürfnisse. Das Volk muß gutes Brod, frisches Fleisch, trinkbaren Wein, Schuhe, Strümpfe, Hemden, Betten und einiges Haus-Geräth haben. Dieß ist ihm die Regierung schuldig; alles übrige ist Täuschung und die politische Freyheit das gefährlichste Hirngespinnst. An sich hat der Despotismus nichts Gehäs-

figes; mit Weisheit verbunden, muß man ihn segnen und anbeten. Er ist die Regierungsform des Allerhöchsten. Eine Volksvertretung, als widerstehende Macht, ist Revolutionsstoff; als bloßer Rath ist sie mehr schädlich als nützlich. Gewählte und unveränderliche Abgeordnete haben keine Kenntniß von der Verwaltung. Uebrigens hat der Monarch ein großes Interesse dabey, daß seine Unterthanen gut gekleidet, genährt und beherbergt werden, sonst können sie ihm keine Abgaben entrichten; demzufolge wird die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten eingeladen, sich aufzulösen, nachdem sie zuvor die ewige Abschaffung der Volksvertretung feyerlich ausgesprochen hat. Man wird nun meine Meynung über die von Sr. Maj. Ludwig XVIII. gegebene Verfassungsurkunde kennen; ich scheue mich nicht zu versichern, daß sie Schaden bringt rc. Aber, fährt der Politikus fort, es gibt ja auch Menschen, die etwas mehr als weißes Brod, frisches Fleisch und guten Wein begehren, die auch moralische Genüsse haben wollen. Nun, so befriedige man sie, und gebe ihnen Titel und Würden. Wer 500 Morgen Land hat, sey Baron, wer 1500 hat, Graf, wer 3000 besitzt, Herzog, und mit 4500 sey auch die Pairs-Würde verbunden. Mit den Kaufleuten könne man es eben so halten, je nachdem ihr Einkommen 200,000 bis 3 Mill. Fr. stark ist. Leiden sie aber Einbuße, so steigen sie zu einer niedern Klasse herab. Damit auch die Gelehrten nicht leer ausgehen, sollen sämmtliche Mitglieder des Instituts Barone auf Lebenszeit seyn, und mit Einschluß der Jettons 5000 Fr. jährlich erhalten. Den auswärtigen Handel solle man ganz abschaffen. China sey glücklich ohne denselben. Dann könne man jährlich 167 Mill., die an die Marine verschwendet würden, ersparen. Dagegen solle die Landmacht 20,000 Offiziere und 600,000 Gemeine stark, im Frieden aber beurlaubt seyn, und nur im Kriege zusammenberufen und binnen 6 Wochen nach der Lancasterschen Methode unterrichtet werden, und jeder Freywillige drey Lotterieloose erhalten.« —

Versteigerung.

1601. (2. a) Von unterzeichneter Gerichtsstelle wird Mittwoch den 12. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königl. Stadtgerichtslokale im zweyten Kommissions-Zimmer das Waarenlager des Franz Xaver Nicoladoni im Ganzen öffentlich an den Meistbiethendenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Das Waarenlager besteht in Stampf- und andern Zucker, braunen Candis, Kaffee, gedörten Zwetschgen, Rosinen, Weinbeeren, Pfeffer, Kimel, Reis, Arac, Salami, Jungen, Käs, Häringe, Flachsfischen, verschiedenen Gattungen besten Rauch- und Schnupftabak, Zuckeröl, ziperischen Vitriol, Indigo, blau und rothen Holz, Paraplue-Fischbein, Schafwolle, Faden, mehrere Gattungen Atlas, Samet und Herrenhuter-Bänder, Gallonen, seidenen Schnüren und mehreren andern Artikeln.

Dieses Waarenlager kann jedoch noch vorher, nämlich Montag den 10. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Weinstraße im Geschmeidmacher Schweinitzhauerschen Hause Nr. 1627 unter den Bög n zu ebener Erde in Gegenwart der hiezu abgeordneten Stadtgerichts-Kommission in Augenschein genommen werden.

Kaufsliebhaber haben also an oben benannten Tagen und Orten zu erscheinen. Den 1. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

1604. (3. b) Freytag den 7. März und die folgenden Tage werden an dem Karolinen-Platze vor dem Marthore Nro. 265 zu ebener Erde von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung nachstehende Meubles versteigert: Ein Kasten von Machagoni, worin ein Spielwerk mit 8 Walzen, sehr große Spiegel, Stockuhren, mehrere Abtheilungen Glas-Kästen von Kirschbaumholz, Schreibtische, Thee- und Spieltische, Pfeilerkästchen, Sessel- und Kanapeegestelle, von Kirschbaum und grün gebeitztem Ahornholz, Bettladen von Machagoni- und Masernholz, ein Service von englischem Steingut, eine Theemaschine, mehrere Sorten geschnittene und einfache Gläser. Auch Bücher, historischen, geographischen und staatswirthschaftlichen Inhalts.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1607 Den 2. März ist von der Kaufingergasse, Weinstraße, bis zum Schwabinger-Thore ein schwarzsammeter, mit Perlen gestrickter Bordure, mit silbernen Schließe nebst derley Kette versehener Ridekül verloren worden, worin sich ein weißes Sacktuch und ein großer Schlüssel befindet. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in dem Gasthofe zum schwarzen Adler einzuliefern.

1578. (3. b) In der Vorstadt Schönfeld ist ein ganzes Haus mit Stallung, Remise und Garten auf Georgi miethweise zu beziehen, und das Nähere Nro. 85. in der Oberngartenstraße zu erfragen.

1578. (3. b) Ein Haus mit Stallung auf 4 Pferde, Waschhaus, Remise und Garten in Schönfeld ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen, und das Nähere bey Handelsmann D'or in der Schönfeldstraße zu erfragen.

Landkarten-Anzeige.

1590. (2. a) In dem Landkarten Dépôt in der Perusa-Gasse Nro. 78. und in der Halmischen Kunsthandlung sind zu haben:

Die neuesten Karten von Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, von Deutschland und allen seinen Staaten à 48, 36 und à 18 kr.

Die neuesten Karten von Baiern, Würtemberg und Baden à 1 fl. 30 kr., à 30 und à 18 kr. von 1817 zum Unterricht in den Schulen.

In die grössern Karten von Baiern werden nur auf Bestellung die neuesten Landes- und h. Kreis-Grenzen eingetragen. Mit diesen kommt die neueste Militär-Karte von Süddeutschland in 20 Bl. v. Hrn. Hauptmann v. Coulon 22 fl. Die v Mannertin 3 Bl. 2 fl. 12 kr., v. Sotzmann in 1 Bl. à 1 fl. 24 kr. Spezial-Karten von Baiern aus der grossen topographischen v. Deutschland, das Blatt schwarz à 37, mit Landes und Kreis-Grenzen à 30 kr. Die verschiedenen 8 Kreise, enthalten 6, 7, 8 und 9 Bl., und ganz Baiern mit dem Rheinkreis 41 Blätter, wobey das Tableau gratis gegeben wird

1599. (3. a) Es werden 2000 fl. auf die erste Post aufzunehmen gesucht. D. ü.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 11te Stück des literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 56 — 6. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. IX. enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Berichtigung. (Nachtrag zu der im vorhergehenden Stücke ausgeschriebenen Kreis-Eintheilung des Königreichs.) Unter die Bestandtheile des durch die allerhöchste Verordnung vom 20. Februar l. J. gebildeten Rezatkreises gehöret c) das ehemalige Lokal-Kommissariat Nürnberg.

2) Postanstalten. (Die neuerrichteten Post-Verbindungen betreffend.)

3) Herrschafts- und Ortsgerichte betr.

4) Orts- und Steuerdistrikte-Zutheilungen betr.

5) Pfarreyen-Erledigungen betr.

6) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen betr.

7) Unter andern folgende Dienstes-Nachrichten betr.

Se. Majestät der König geruhten im Monate Februar l. J. folgende Bestimmungen zu treffen: Am 11. die Landrichterstelle zu Straubing dem bisherigen interimistischen Landrichter zu Eschenbach August v. Vincenti in definitiver Eigenschaft zu verleihen, und an eben diesem Datum die Auflösung des Appellations-Gerichts für den Salzachkreis dergestalt zu verfügen, daß alle Funktionen dieses Gerichtshofes mit dem Eintritte des nächstkommenden ersten May aufhören und an eben diesem Tage von dem Appellationsgerichte für den Isarkreis übernommen werden sollen; was das noch vorhandene Personale des oben genannten Appellationsgerichts für den Salzachkreis betrifft, so wurde ebenfalls unterm 11. dieses Monats die künftige Verwendung des Präsidenten Grafen Maximilian von Lamberg sich vorbehalten; der erste und der zweyte Direktor Alois Adam und Anton Primbs zu den Appellationsgerichten für den Mainkreis und für den Isarkreis berufen; der Rath Johann Nepomuck Delagera wegen dermaliger physischer Funktions-Unfähigkeit einstweilen in den Ruhestand versetzt; die Räthe Joseph von Ehlingensberg und Alois Ulrich bis zu weiterer Bestimmung zu den Appellationsgerichten für den Rezat- und für den Oberdonaukreis berufen, und der Rath Xaver Hörl zum zweyten Direktor des Stadtgerichts in Nürnberg ernannt. Zugleich wurde unterm 11. desselben Monats der königl. Kämmerer und dermalige geheime Justiz-Referendär Christian Ritter von Mann, genannt von Tiechler, zum zweyten Präsidenten des Appellations-Gerichts für den Isarkreis befördert. Am 20. haben S. M. den bisherigen zweyten Polizey-Kommissär Wöhrnitz auf die erledigte erste Kommissärsstelle bey der Polizey-Direktion in München, den dritten Polizeykommissär Huber auf die zweyte, und den vierten Kommissär Kitzinger auf die dritte Polizey-Kommissärs-Stelle vorrücken zu lassen genehmiget: am 21. die Hofdame Augusta Gräfin von Lodron als Schlüsseldame Ihrer königl. Maj. ernannt und dem bisherigen Rathe bey dem Appellations-Gerichte für den Oberdonaukreis Friedrich v. Schwarzkopf die nachgesuchte Entlassung aus dem königl. baier. Staatsdienste gewährt. Ferner haben Se. Maj. der König am 28. Februar l. J. der allerunterthänigsten Bitte des wirklichen Staatsraths Max Grafen von Preysing, ihn rücksichtlich seines hohen Alters aller Staatsgeschäfte zu entheben, unter Anerkennung seiner mit Auszeichnung dem Staate geleisteten Dienste und bezeigter allerhöchster Zufriedenheit mit Belassung des Karakters und Ranges eines wirklichen Staatsraths allergnädigst zu entsprechen geruht.

Se. Majestät der König haben unterm 2. März geruht, dem Herrn Dr. Christian Müller, Verfasser des Werks: »München unter König Max Joseph, ein historischer Versuch zu Baierns nähere Würdigung« eine sehr schöne goldene Dose, als huldreichstes Merkmal Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit, überreichen zu lassen.

Würtemberg. Stuttgart, den 3. März. Nach einem feyerlichen Gottesdienste, dem Ihre Majestäten der König und die Königin, der geheime Rath und die Landstände anwohnten, wurde heute der wieder zusammenberufene Landtag durch nachfolgende merkwürdige Rede des Königs eröffnet.

Rede, gehalten von Sr. königlichen Majestät in dem Saale der Ständeversammlung bey Wieder-Eröffnung derselben. Stuttgart, am 3. März 1817. »Hochgeborne, Ehrwürdige, Edle, Liebe Getreue! Der verewigte König, mein Vater, dessen hohe Verdienste um dieses Land die Geschichte ehren wird, hat, sobald die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Europa auch die Wiederherstellung eines Rechts-Zustandes in den deutschen Staaten möglich machte, seinen ernstlichen Willen kund gethan, durch eine Verfassung die Grenzen der Regierungsgewalt in den wichtigern Angelegenheiten des Staats festzusetzen. Er entsprach dem Wunsche seines Volkes, indem er erklärte, daß er in die neue, allen Theilen des Reiches gemeinsame, Verfassung aus der ehemaligen Verfassung des Herzogthums Wirtemberg alles aufnehmen lassen wolle, was noch anwendbar sey. Er stellte vorläufig Grundsätze auf, die dankbare Anerkennung verdienten. Auf den Grund jener Erklärung und dieser Fundamentalpunkte wurden Unterhandlungen angeknüpft. Ich bin diesem, ich bin allem, was in dieser wichtigen Angelegenheit geschah, mit der Theilnahme gefolgt, welche Liebe zum Vaterlande einflößte, und mit der Aufmerksamkeit, welche künftiger Beruf mir zur Pflicht machte. Der König, mein Vater, hat die Reise des

von ihm rühmlich begonnenen Werks nicht mehr erleben sollen, und mir ist nun die Pflicht zu Theil geworden, es der Vollendung entgegenzuführen. Obgleich mein Standpunkt in dieser Hinsicht von dem meines verewigten Vaters verschieden ist, so erkenne ich diese Pflicht doch gerne an, weil ich die Ueberzeugung habe, nur in einem festen Rechtszustande das Glück meines geliebten Volkes dauerhaft begründen zu können. Diesen Zweck hoffe ich durch eine Verfassung zu erreichen, deren leitender Grundsatz Redlichkeit, deren Charakter Oeffentlichkeit ist. Ich habe mir umständlich den Entwurf ihrer Kommission vortragen lassen; ich habe das Gutachten meines geheimen Raths angehört, ich habe Gründe und Gegengründe sorgfältig abgewogen; jedoch niemals aus den Augen verloren, was der Geist unsrer Zeit fodert, und die gegenwärtige Gestaltung Europa's und Deutschlands insbesondere zu berücksichtigen gebietet. Von diesem höhern Standpunkte aus müssen auch Sie, Edle und Liebe Getreue, den Verfassungsentwurf, den ich Ihnen und meinem Volke heute durch öffentlichen Druck mittheile, betrachten. Sie müssen die Verpflichtungen ehren, die mir als deutschem Bundesfürsten, die Würtemberg als Theil des deutschen Bundes, obliegen, und sich mit mir treu und fest an das Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes anschließen. Alle noch anwendbare Normen der erbländischen Verfassung sind bey diesem Entwurfe gewissenhaft zum Grunde gelegt, der Entwurf ihrer Kommission sorgfältig benützt worden. Meine Geheimenräthe sind befehligt, ihnen denselben vorzutragen, und bey jedem Abschnitte desselben auf Erfordern die Gründe zu entwickeln, welche eine Abweichung entweder von der erbländischen Verfassung oder dem Entwurfe ihrer Kommission rechtfertigen. Wenn sie, wie ich zu erwa[illegible] berechtigt bin, diesen Entwurf unbefangen prüfen, so werden sie nicht m[illegible]kennen, wie das Gute der ehemaligen Verfassung beybehalten, dagegen aber auch Erfahrung und reifere Einsicht benützt worden ist, um nothwendige und nützliche Verbesserungen einzuführen und die neuen Elemente mit den alten zu verschmelzen. Zunächst muß schon dieß als ein großer Gewinn anerkannt werden, daß, was vorher getrennt und zerstückelt war, nun zusammengefaßt, an die Stelle der Unbestimmtheit die Bestimmtheit getreten ist, und so Jedem im Volke die Urkunde der Verfassung zugänglich und verständlich wird; die einzelnen Theile des Landes sind zu einem rechtlichen Ganzen vereinigt. Durch die Gesetze, welche für die Thronfolge gegeben sind, ist das Land gesichert, für immer einen selbstständigen Staat zu bilden, und für die Reichsverwesung ist gewissenhaft gesorgt. Die Gesetzmäßigkeit der Staats-Verwaltung ist durch die kollegialische Einrichtung der Central-Stellen und durch die erhöhte Verantwortlichkeit, so wie durch Beschränkung der Entlaßbarkeit der Staatsdiener mehr als je verbürgt. Die öffentlichen Rechtsverhältnisse der Staatsbürger sind auf eine umfaßendere und befriedigendere Weise bestimmt. Die Freyheit der Person und des Eigenthums, die Gleichheit vor dem Gesetz und die Freyheit der Rede und Schrift, sind gesichert. Die Gemeinden, welche sonst durch Magistrate, die sich selbst ergänzten, regiert wurden, wählen künftig die Mitglieder derselben aus ihrer Mitte, und stellen Deputirte auf, welche die Gemeinderechte dem Magistrate gegenüber vertreten, und nach der Verwaltung der Gemeindegüter sehen können. Die Regierungsgewalt, in Hinsicht auf auswärtige Verhältnisse ist genauer abgegränzt. Die Stände meines Landes erhalten künftig die ausgedehnteste Mitwirkung bey der Gesetzgebung, während sich ihr ehemaliger Einfluß bloß darauf beschränkte, daß Ordnungen, die mit ihrem Rathe, an den übrigens die Regierung nie gebunden war, gegeben worden, ohne ihre Einstimmung nicht wieder aufgehoben werden konnten. Die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege hat eine erhöhte Selbstständigkeit erhalten; den höchsten wie den niedersten Lehranstalten in Kirche und Schule ist durch abgesonderte Verwaltung der protestantischen wie der katholischen Kirchengüter eine sichere Grundlage gegeben. Es ist mehr als je dafür gesorgt, daß der Umfang des Wehrstandes nicht in ein Mißverhältniß zu den Bedürfnissen und Kräften des Staats gerathen könne. Ich trete in meiner Eigenschaft als Besitzer des engern Familien-Fideikommisses für mich und meine Nachfolger in die Reihe der Privatgüter-Besitzer; ich entsage dem Genuße der damit verbunden gewesenen Hoheitsrechte; ich unterwerfe diese meine Privatgüter der Staatssteuer. Das größere Familien-Fideikommiß — das Kammergut — diente als Eigenthum des Regentenhauses zunächst zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse, dann erst zur Bestreitung eines Theils des Regierungsaufwandes. Der früher rechtlich unbestimmte Antheil der Regentenfamilie an den Einkünften aus dem Kammergute soll in einen bestimmten umgewandelt, und es soll der ganze übrige Betrag lediglich zu reinen Staatszwecken verwendet werden. Die Verwaltung desselben, die ehemals für die Stände in Dunkel gehüllt war, wird durch Bestimmungen der künftigen Verfassung zur völligen Oeffentlichkeit gebracht. Die Steuerbewilligung ist von der Einsicht in die Zweckmäßigkeit der Staatsausgaben, in die Unzulänglichkeit der Einkünfte vom Kammergute, und in die richtige Verwendung der Staatseinkünfte, wie sie theils aus dem Kammergute, theils aus den Steuern sich ergeben, abhängig gemacht. Die Stände erhalten die Prüfung aller Etats- und Staatsrechnungen, und werden durch periodische Berichte in den Stand gesetzt, den Gang der Verwaltung in ihrem ganzen Umfange zu beobachten. Die Staatsgläubiger werden durch eine fundirte Schulden-Zahlungskasse sichergestellt, welche unter gemeinschaftlicher Aufsicht der Regierung und der Stände von gemeinschaftlichen Beamten nach Vorschrift verabschiedeter Gesetze verwaltet wird. Nicht Mitglieder von sich selbst ergänzenden Dorf- und Stadtmagistraten sind es, die mein Volk in seinen wichtigsten Rechten vertreten sollen, sondern Männer seiner eignen freyen Wahl, in einer Abtheilung der Landesversammlung, in einer andern Erbstände; denn die Natur der Verhältnisse des Adels zum Staat hat mir die Ueberzeugung gegeben, daß er dem Wohle des Ganzen am angemessensten in einer besondern Kammer die Angelegenheiten des Vaterlandes berathe. Achtungswerthe Diener der Religion und einsichtsvolle Gelehrte werden mit ihm vereinigt seyn. Fortan sollen nicht wenige Einzelne — in Ausschüssen Jahrelang vereinigt — unter dem Schutze einer verfassungsmäßigen Heimlichkeit über das Staatsvermögen schalten, sondern mein Volk soll durch öffentliche Verhandlungen auf jährlich zu haltenden Landtagen erfahren, wofür es steure; und es soll sich überzeugen können, daß es nur solchen Gesetzen gehorche, die durch seine eigenen Bedürfnisse hervorgerufen und sorgfältig geprüft worden sind. Alles, was dazu dienen kann, die Landesversammlung innerhalb der Gränzen ihres Berufs in einer würdevollen Unabhängigkeit zu erhalten, ist geschehen. Ein ständischer, von vier Konsulenten und einem hinlänglichen Kanzleypersonal unterstützter Verstand sichert die Fortdauer der Repräsentation und eine ständische Kasse sichert der Landesversammlung die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Die Mitglieder derselben stehen mit den Mitgliedern des geheimen Raths unter Richtern, die zur Hälfte vom Regenten, zur Hälfte von der Ständeversammlung selbst ernannt sind,

und da ich die Verfassung nur durch die Kraft der Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit hinlänglich verbürgt glauben kann, so habe ich sie — bis die Zuständigkeit des Bundestags bestimmt seyn wird, allein unter den Schutz der öffentlichen Meynung gestellt. Gerne werde ich sie der Gewährleistung des gesammten deutschen Bundes unterwerfen, wenn ein gemeinsamer Beschluß aller Bundesfürsten diese Maaßregel zu einer allgemeinen erhebt; denn ich zähle es zu meinen ersten Pflichten, mich an die Sache von Deutschland stets enge und herzlich anzuschließen. Durch alle diese Bestimmungen glaube ich die Liebe erprobt zu haben, die ich zu meinem Volke hege, das schwere Leiden mit Geduld getragen, in seiner Treue nie gewankt und auf dem Felde der Ehre seine Stelle mit Ruhm behauptet hat. Nun erwarte auch ich, es erwartet mein Volk von Ihnen, Edle und liebe Getreue, daß auch Sie den Blick vom Einzelnen auf das Ganze, von der Vergangenheit auf die Gegenwart richten und die höheren Ansprüche erwägen werden, welche die Kultur des deutschen Volks an die Verfassungen macht. Mögen sie zeigen, daß sie von einem allgemeinen, uneigennützigen, aufgeklärten Interesse beseelt sind, und daß sie den Standpunkt eingenommen haben, auf welchem das Volk für würdig erkannt werden muß, daß ihm vom Throne herab der volle Bürgerkranz gereicht werde. Dann wird auch die Vorsehung das Werk segnen, das aus der Liebe zu meinem Volke rein und unverfälscht hervorgegangen ist. Meine geheimen Räthe sind beauftragt Ihnen den Gang zu bezeichnen, den ich für den geradesten zum Ziele halte. Sie sollen in ihrer Mitte seyn und vor allen Dingen die Form mit ihnen berathen, in welcher die Gegenstände behandelt, über das Verhandelte die Stimmen eingesammelt, und die Beschlüsse zu meiner Kenntniß gebracht werden sollen. Ich bin überzeugt, daß Sie, Edle, liebe Getreue, auch bey diesen Verhandlungen durch ruhige, würdevolle Haltung den deutschen Karakter nicht verläugnen werden. Jeden Antrag auf eine Abänderung des Entwurfs, die ich als eine Verbesserung oder auch nur als unnachtheilig anerkennen kann, werde ich mit Bereitwilligkeit annehmen, dagegen aber jede Anmaaßung, welche die Grundveste einer konstitutionellen Monarchie zu untergraben sucht, jeden Egoismus, der auf Kosten des Gemeinwohls Befriedigung begehrt, mit unerschütterlicher Festigkeit zurückweisen; darauf gebe ich Ihnen mein königliches Wort.«

Frankfurt. In der eilften Sitzung des Bundestags, welche am 17. Febr. gehalten wurde, kam vor: 1) Reichskammergerichtliche Sustentationssache; 2) Ueberrheinische Sustentationsangelegenheit; 3) Pensionsgesuch des Fürstbischofs und Domherren von Lüttich und Stablo; 4) Sustentationsgesuch der Stiftsdamen von Münsterbilsen; 5) Pensionsgesuch des Priors Delouve von Malmedy und des Domkapitulars Fraipont von Stablo, der Mitglieder des vormaligen Domkapitels zu Worms und Trier, des Kanonikus Platz in Worms, des Kanonikus Ulrich von Oberwesel, des Vikarius Fertig zu Mainz, der noch übrigen 16 Mitglieder der Stifter St. Stephan, St. Petri und Unser lieben Frauen zu Mainz, wie auch des Prokurators Braun; 6) Gutachten über die Reihenfolge der Geschäfte der Bundes-Versammlung; 7) Vortrag über die Nachsteuer und Abzugs-Freyheit; 8) Das gemeinschaftliche Oberappellationsgericht zu Jena betreffend.

Niederlande. Brüssel, vom 26. Febr. Man versichert, daß die Generalstaaten unverzüglich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen werden.

Der Abbe' de Foere, der hier gefangene Herausgeber des Belgischen Zuschauers, erklärt das über ihn niedergesetzte Spezial-Gericht für konstitutionswidrig, und will dem Präsidenten nicht Rede stehen.

Frankreich.

Der König hat durch eine Ordonnanz vom 23. Febr. erklärt, daß die, dem Generallietenant Decaen zur Last gelegten Thatsachen in der Amnestie mit begriffen waren. Genannter General wurde demnach sogleich in Freyheit gesetzt.

Brüsseler Zeitungen melden aus Cambrai, bey den Unterhandlungen wegen Verminderung der Occupationsarmee sey der Vorschlag zur Sprache gekommen, die größern Kontingente in ihrem vollständigen Zustande zu lassen und nur die kleinern zu vermindern. Allein auf die Vorstellung, daß dieses zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte, sey man von diesem Gedanken wieder abgegangen, und es werde also jedes Kontingent nach Verhältniß seiner Stärke vermindert werden.

Paris, den 24. Febr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 80 Cent.

Der Korrespondent von und für Deutschland schreibt von der französischen Gränze, vom 23. Febr. „Die Erörterungen der beyden Kammern sind das politische Hauptgespräch. Der Deputirte Lafitte steht in der Volksmeynung oben an. Das Kriegsgericht wird nun über Gen. Decaen sprechen. In einer der letzten Ausschüsse der Pairskammer erhob sich der Marschall Macdonald gegen die lange Gefangenschaft dieses Generals: Man weiß, warum der Kriegsminister, sagte er, den General Decaen vor das Kriegsgericht stellt; er will eine persönliche Beleidigung rächen«.. In einer sehr lebhaften Erörterung, die ein sehr ausgezeichneter Stabsoffizier mit dem Kriegsminister hatte, sagte dieser sehr naiv zum Minister: »Wenn der Hr. Marschall im Kriege gewesen wäre, so . . .« der Minister ließ ihn nicht ausreden, sondern wendete ihm zornig den Rücken. — Man sagt, einige Namen von den verbannten Franzosen sollen von der Verbannungsliste ausgestrichen werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Febr.). Nach einem dem Parlemente vorgelegten Verzeichniß wird in der Folge der neuen Reduktion die brittische Armee in Großbritannien, Irrland und den Kolonien, (aber ohne Frankreich und Ostindien), aus 80,538 Mann, die Offiziere mitgerechnet, bestehen. Mit Einschluß der nicht aktiven Truppen wird ihre Stärke 92,282 Mann betragen. — Der spanische und der niederländische Gesandte haben Audienzen beym Prinzen Regenten gehabt, um ihm den lebhaften Antheil ihrer Souverains über seine glückliche Rettung am 28. Jan. zu bezeugen.

In der Glückwünschungsaddresse, welche die neulich erwähnte, nicht sehr zahlreiche Bürgerversammlung von Westminster am 13. Febr. an den Prinzen Regenten beschlossen hat, wird ausdrücklich behauptet, daß ein mit Vorbedacht gefaßter Anschlag auf die Person Sr. königl. Hoheit am 28. Jan. nicht statt gefunden habe, die Untersuchungen, die darüber aufgestellt würden, werden dieses bestimmt zeigen. Die Versammlung erinnert den Prinzen an die Königin Elisabeth, welche bey einem Anfall auf ihr Boot, wo ein Matrose durch einen Schuß verwundet wurde, die denkwürdigen Worte sprach: »Ich will nichts glauben, was gegen mein Volk gesagt wird, so wenig als Eltern dergleichen von ihren Kindern glauben.« Wir, die Söhne jener Britten, fährt die Addresse fort, sind unserm Landesfürsten treu wie sie, und verdienen sein Vertrauen. Wir können Ew.

königl. Hoheit nicht verhehlen, daß treue Räthe, wie Cecil und Walsingham, durch ihre Weisheit es dahin brachten, daß diese erhabene Königin sagen konnte: »Mein Volk ist meine Leib-Wache und das Geld ist in den Händen meines Volks besser bewahrt, als in meinem Schatz.« Statt dessen haben jezt Räthe wie Castlereagh und Canning das Volk bis zur Tiefe des Hungers und Elends ausgesogen; sie haben Ew königl. Hoheit dahin vermocht, die gerechten Klagen dieses Volks aufrührerischen und hochverrätherischen Absichten zuzuschreiben; sie haben die Hauptstadt mit einem Wall von Kasernen, Waffen und Geschütz umgeben; sie haben die Mauern des Pallastes mit Kanonen und drohenden Reiterhaufen angefüllt; sie haben endlich das Volk ganz in das Elend gebracht, indem sie vorstellten, Ew. königl. Hoheit höre nicht auf seinen Nothruf und hätte seine Treue in Verdacht. Dadurch brachten sie einige Unglückliche, die ihr Verbrechen schon längst bereut haben, zur Verzweiflung, die allein fähig war, jenen schändlichen und von uns allen so sehr verabscheuten Angriff zu veranlassen. Fragen Ew. königl. Hoheit die Geschichte, sie wird die unvermeidliche Folge zeigen, wenn ein Fürst sich mit verderbten Höflingen gegen ein gekränktes Volk verbindet, und wir wagen, in tiefester Unterwürfigkeit zu hoffen, daß Ew. königl. Hoheit nach Ihrer angebornen Güte diese aufrichtige und unterthänige Bittschrift annehmen werden ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

Die Nacht vom 3. auf den 4. März war in der Gegend von Augsburg äußerst stürmisch und von starken Regengüssen begleitet. Am 4. Morgens gegen 3 Viertel auf 6 Uhr erfolgte ein heftiges Gewitter von starken Blitzen, Donnerschlägen und Regengüssen begleitet. Der heftige Sturm hat in der Stadt einige Gebäude hin und wieder jedoch nur unbeträchtlich beschädigt.

Aschaffenburg, den 28. Febr. Gestern Nachmittags um 3 Uhr hatten wir einen der furchtbarsten Stürmen mit Kieseln begleitet, welcher, besonders in dem Schönthale, große Verwüstungen anrichtete; daselbst sowohl als auch in der Allee nach dem Schönbusche wurden eine Menge der stärksten Pappel- und Fruchtbäume niedergerissen. Da in diesen stürmischen Tagen hier eben Jahrmarkt war, so erlitten die fremden Kaufleute in den Boutiken dadurch auch eine ziemliche Einbuße.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Inkognito. Darauf folgt: Der Gimpel auf der Messe.

An die Mitglieder der Harmonie.

1605. (2. a) Samstag den 8ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung, der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 6ten März 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Zwey Frauen vom Stande, welche längstens bis zum 12ten l. Monats nach Hannover zu reisen wünschen, suchen eine gute Gelegenheit und Reisegesellschaft bis Würzburg, Frankfurt, oder auch ganz bis dorthin.

1600. Montags den 10. März Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird in der Behausung des Endesunterfertigten die Heulieferung für die hiesige Garnison für die Monate April, May und Juny, dann die Brennholz-Lieferung vom 1. April dieses Jahrs bis inclusive letzten März 1818 dem Wenigstnehmenden kontraktmäßig überlassen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt

Neuötting, den 28. Februar 1817.

Das
Königl. 1ste Uhlanen-Regiments-Kommando.
Seckendorf, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

1603. Gegenwärtigen Monat den 10. und die folgenden Tage wird in dem Schloße zu Ering eine Mobilien-Auktion des verstorbenen Grafen Max von Paumgarten gerichtlich, jedesmal Vormittags wie Nachmittags, statt finden.

Sie besteht vorzüglich aus mehreren Uhren, Silber, Zinn, Kupfer, Schreinwerk, Kleidern, Betten, Bett- und Leibwasch, Porzellain, Tafeln, Pferdgeschirr, Kutschen, Degen, Gewehren, Reisekoffern und vielen andern nützlichen, auch gut konditionirten Hausgeräthschaften und Einrichtungen.

Jedes abgeschlagene Stück wird gleich baar bezahlt und findet keine Aufrechnung hiebey Platz.

Das Nähere ist bey unterfertigtem Landgerichte zu erfragen.

Sign. 13. Febr. 1817.

Königliches Landgericht Simbach am Inn.
Schneid, Landrichter.

1592. Auf dem schönsten Platze mitten in der Stadt ist ein schönes mit allen Bequemlichkeiten versehenes Quartier zu verstiften, und auf Georgi oder noch früher zu beziehen. D. ü.

Versteigerung.

1604. (3. c) Freytag den 7. März und die folgenden Tage werden an dem Karolinen-Platze vor dem Maxthore Nro. 265 zu ebener Erde von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung nachstehende Meubles versteigert: Ein Kasten von Mackagoni, worin ein Spielwerk mit 8 Walzen, sehr große Spiegel, Stockuhren, mehrere Abtheilungen Glas-Kästen von Kirschbaumholz, Schreibtische, Thee- und Spieltische, Pfeilerkästchen, Sessel- und Kanapeegestelle, von Kirschbaum und grün gebeitztem Ahornholz, Bettladen von Mackagoni- und Masernholz, ein Service von englischem Steingut, eine Theemaschine, mehrere Sorten geschnittene und einfache Gläser. Auch Bücher, historischen, geographischen und staatswirthschaftlichen Inhalts.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1586. (3. b) Dienstags den 11. März wird das Hirschbräu-Keferloherische gutgebaute Haus Nro. 1233 in der St. Anna Gasse auf dem Kreutz von 9 — 12 Uhr öffentlich licitando versteigert.

Auf dem Hause liegt weder Ewiggeld noch eine andre Hypothek-Schuld; doch kann nach Umständen auf die letzte Art etwas darauf liegen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen an dem angezeigten Tage in dem bezeichneten Hause erscheinen, und ihr Anbot ad protocollum geben.

Keferloherische Testaments-Exekution.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Schindler, Kaufm. v. Wien. — Im goldnen Hirsch: Baronesse Tiering u. Frau von Gebrath, von Regensburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Daumer, Kaufm von Günzburg. Hrn Lösser u. Müller, Kaufl. von Frankfurt a. M. Hrn. Lang, Schrepp u. Straulino, Bürger von Augsburg.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 57 — 7. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 26. Febr. Sonntag Abends um 7 Uhr wurde im Pallast des Fürst Erzbischofs Grafen Hohenwarth die Vermählung der Prinzessin Kunigunde Pauline von Metternich-Ochsenhausen, mit Sr. königl. Hoh. dem Herzog Ferdinand von Wurtemberg, durch Procura des Grafen Joseph v. Metternich, vollzogen. Die durchl. Eltern der Braut und der Fürst Metternich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wären bey der Cerimonie zugegen, wozu der evangelische Superintendent Wuchrer ebenfalls als Zeuge gezogen wurde, weil der durchl. Bräutigam der lutherischen Kirche zugethan ist. Montag war große Assemblee bey der fürstl. Familie, und wie man hört, ließen auch JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin der neuvermählten Herzogin von Würtemberg durch einen Kammer-Herrn gratuliren.

Würtemberg. Nachdem zu Stuttgart am Morgen des 3. März Ihre königliche Majestäten, die Mitglieder des geheimen Raths, die Stände und die Mitglieder der königlichen Kollegien dem in der Stiftskirche angeordneten Gottes-Dienste beygewohnt hatten, begab sich Se. Maj. der König vom Residenzschlosse aus in das Haus der Ständeversammlung, und eröffnete dieselbe durch die gestern mitgetheilte Rede. Nach Entfernung Sr. Majestät übergab der vorsitzende Geheimerath, Staatsminister Freyherr von der Lühe, nach Haltung einer Rede, dem Präsidenten der Ständeversammlung, Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, den Verfassungsentwurf. Um 3 Uhr Nachmittags war im großen weißen Saale des königlichen Schlosses Mittagstafel, wozu das Obersthofmeisteramt auf königl. Befehl sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung durch deren Präsidenten hatte einladen lassen, und wobey JJ. MM. der König und die Königin, so wie sämmtliche zu Stuttgart anwesende Mitglieder der königlichen Familie, zugegen waren.

Die allgem. Zeitung enthält Folgendes: Sämmtliche Gesandten des deutschen Bundestags haben von Seite des Bevollmächtigten der Domainenkäufer in Kurhessen, Hrn. Schreiber, ein Umlaufschreiben folgenden Inhalts erhalten: »Ew. Excellenz ist das beyspiellos harte Verfahren bekannt, daß in Kurhessen gegen die Käufer vormaliger westphälischer Domainen ausgeübt wird. Es befindet sich dasselbe nicht nur im Widerspruche mit allen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, sondern es widerstreitet zugleich geradezu allem dem, was von den hohen verbündeten Mächten im Pariser Frieden und in den Verhandlungen des Wiener Kongresses für alle Länder in und außer Deutschland als allgemein zu beobachtendes Regulativ festgesetzt worden ist. In Jenem wurde ausdrücklich verordnet, daß jede Rückwirkung unterbleiben solle, und bey diesen der Pariser Friedensvertrag als Basis angenommen. Wenn man daher bey der Eile, womit bekanntlich das Instrument der Wiener Kongreßakte verfaßt worden, es versäumt hat, einen besondern Artikel in Betreff des vormaligen Königreichs Westphalen in dieselbe aufzunehmen, so folgt schon aus dem Pariser Friedenstraktat, wie in Ansehung der, unter der Regierung dieses Staats entstandenen rechtlichen Verhältnisse zu verfahren ist. Unter solchen Umständen kann weder über die Verbindlichkeit der Aufrechthaltung der Domainen-Käufe im vormaligen westphälischen Staate, noch über die Kompetenz des Bundestags in dieser Hinsicht irgend ein Zweifel obwalten. Ew. Exzellenz werden von der Wahrheit dieser Ansicht längst ergriffen seyn, und es hieße in der That den hohen Beruf einer deutschen Bundesversammlung verkennen, wollte man nicht mit Zuversicht erwarten, dieselbe werde unwandelbar über die Aufrechthaltung des Pariser Friedens und gleichmäßige Ausübung der Gerechtigkeit im deutschen Vaterlande wachen. Aber die Noth, in welche so viele Familien westphälischer Domainenkäufer durch die, von der wiederhergestellten kurhessischen Regierung ergriffenen Maaßregeln versetzt worden sind, wird die ehrerbietige dringende Bitte um schleunige Abhülfe entschuldigen. In ihrer harten und so unverdienten Bedrängniß haben sie den Unterzeichneten als ihren Bevollmächtigten nach Frankfurt am Mayn gesandt, und derselbe kann bey den persönlichen Eigenschaften Ew. Exzellenz keine Fehlbitte wagen, indem er Hochdieselbe um gnädige kräftige Mitwirkung und Unterstützung in einer so gerechten Sache anfleht. Mögen Hochdieselben Ihren vielversprechenden Einfluß dazu anwenden, eine Angelegenheit, welche bereits mit Recht die Theilnahme jeglichen deutschen Biedermannes rege gemacht, nunmehr so schnell als möglich endlich zum erwünschten Ziele zu führen.«

Hessen. In der Mainzer Zeit. liest man Folgendes: Die in unserm vorletzten Blatte enthaltene Nachricht von Fuld hat sich dahin bestätigt, daß die unbegreifliche That eine Würkung des Trunkes war, und von der Regierung mit Degradation und Arrest bestraft wurde. Die Schuldigen sollen bis auf den Augenblick dieser unglücklichen Verirrung unbescholtene Männer gewesen seyn. Die Hauptveranlassung ihrer nicht zu rechtfertigenden Handlung war übrigens der Liebesgott Asmodi.

Niederlande. Der Korrespondent von und für Deutschland enthält Folgendes aus Brüssel, vom 25. Febr. Man spricht von ernstlichen Unruhen, die in London ausgebrochen seyn sollen, und wobey mehrere ministerielle Mitglieder des Parlaments in die Themse geworfen wurden. (Die Londoner Blätter bis zum 21. d. enthalten hierüber nichts.) — Unsre Blätter theilen folgende Worte mit, die der Prinz von Oranien äußerte,

als ihm mehrere Hofleute wegen der Geburt eines Sohnes Glück wünschten, »Ach, sagte der Prinz, warum ist es mir nicht erlaubt, meinen Sohn den Händen guter Landleute anzuvertrauen, damit seine erste Erziehung ihn lehrte, Mensch zu seyn, ehe er erführe, daß er Prinz ist.«

Frankreich.

Folgendes ist die gestern erwähnte königliche Ordonnanz wegen Freylassung des Generals Decaen' »Nachdem Wir Uns durch unsern Siegelbewahser Justizminister, und durch Unsern Kriegsminister, von der Lage des Prozesses und dem Erfolge der bisher gegen den, vor das erste Kriegsgericht der ersten Militärdivision gezogenen Generallieutenant Decaen angestellten Untersuchungen Rechenschaft geben lassen, haben Wir, auf den Bericht Unsers gedachten Siegel-Bewahrers Justizministers aus der Natur der dem Angeklagten Schuld gegebenen Thatsachen, und aus dem Erfolge der aufgenommenen Zeugenverhöre, besonders desjenigen Unsrer vielgeliebten Nichte, Madame, Herzogin von Angouleme, eingesehen, daß es Uns zukomme, gedachten Hrn. Grafen Decaen, als in die, vermöge des Gesetzes vom 12. Jan. 1816 erlassene Amnestie begriffen zu betrachten. Da nun unsre Absicht stets dahin geht, mit Unsrer königlichen Gnade alle diejenigen zu bedecken, auf welche sie sich, ohne den Gesetzen und dem Staatsinteresse Eingriff zu thun, erstrecken kann, so haben wir uns glücklich geschätzt, bey dieser Gelegenheit unsern Unterthanen zu beweisen, daß Unser heißester Wunsch ist, die letzten Spuren der bürgerlichen Uneinigkeiten zu tilgen, und allem, was das traurige Andenken an dieselben verlängern könnte, Gränzen zu setzen. Mit Freude geben Wir Ihnen daher dieses neue Unterpfand Unsrer Gesinnungen in einem Augenblick, wo der Himmel das Eheband Unsers vielgeliebten Neffen, des Herzogs von Berry segnet, und Uns die Gnade erweist, ihnen eine Begebenheit bekannt zu machen, die Unsere Wünsche erfüllet, indem sie die Bande, die Uns mit Unsern Völkern, und Unsre Völker mit Uns und Unserer Familie vereinigen, noch enger knüpft. Aus diesen Ursachen und mit dem Gutachten Unsers Konseils, haben Wir verordnet, und verordnen wie folgt: Art. 1. Die dem Generallieutenant Decaen Schuld gegebenen Thatsachen, welche eine, auf das Betreiben des Referenten bey dem ersten Kriegsgerichte der ersten Militärdivision gerichtliche Verfolgung gegen ihn veranlaßt haben, sind als in die Amnestie einbegriffen anzusehen. Die bey dieser Gelegenheit angestellten Untersuchungen und andere darüber geführte Prozeßakten sollen ohne weitere Folge seyn und der Generallieutenant Decaen unmittelbar in Freyheit gesetzt werden.

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält eine Proklamation, wodurch Belohnungen von 500 Pf. St. für diejenigen ausgesetzt werden, welche zur Verhaftnahme Watson des jüngern und Thistlewood's beytragen, oder wenigstens Jemand den Gerichten anzeigen werden, welche die genannten, des Hochverraths angeklagten Personen bey sich aufgenommen oder verborgen hat.

Kürzlich fand man zwischen Richmond und Kew eine mit großen Buchstaben gedruckte Mauerschrift: »Engländer, der Regent muß zum Vortheil des Staatswohls auf die Seite geschaft werden. Wollt ihr lieber, daß Cäsar lebe und ihr als Sklaven sterbt, oder, daß Cäsar sterbe und ihr als freye Männer lebt?«

Am 18. Febr. legte der Graf v. Aberdeen im Oberhause den merkwürdigen Bericht der geheimen Kommittee vor, die zur Untersuchung der Papiere niedergesetzt worden, welche der Prinz Regent, in Beziehung auf geheime Verbindungen zur Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, dem Hause hat mittheilen lassen. Folgendes ist der Inhalt dieses Berichts: »Die Mitglieder der Kommittee richteten zuerst ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Dokumente, die sich auf die Hauptstadt beziehen, und sie erhielten die Ueberzeugung daß eine Verschwörung bestehe, um durch einen allgemeinen Aufstand die Regierung über den Haufen zu werfen und ein allgemeines Plünderungssystem einzuführen. In Folge dieses verrätherischen Anschlags wurden im vorigen Herbst zu London verschiedene Berathschlagungen gehalten und mehrere Plane in Erwägung gezogen. Am Ende ward beschlossen, eine öffentliche Volksversammlung auf Spafields zusammen zu berufen. Man hatte dabey zur Absicht, die wahrscheinliche Anzahl von Anhängern zu erfahren, auf die man rechnen könne. Der Platz der Versammlung war ein Centralpunkt, von welchem aus man in London von mehreren Seiten auf einmal eindringen konnte. Es wurden demnach Avertissements und Handbillets besonders unter solchen Leuten in Umlauf gesetzt, die sich in einer dürftigen und traurigen Lage befanden, und von denen man am ersten erwarten konnte, daß sie zweckmäßige Werkzeuge der Unzufriedenheit abgeben würden. Es fanden alsdann die bekannten Versammlungen am 15. Novbr. und 2. Dezbr statt. Man wollte zuerst alle Gefangene in der Hauptstadt in Freyheit setzen. Es ward ihnen in der Form einer Addresse Nachricht gegeben, daß man sie befreyen und ihnen Waffen verschaffen wolle; zugleich ward ihnen empfohlen, sich so viel als möglich mit dreyfarbigen Kokarden zu versehen. Ein zweyter Entwurf ging dahin, alle Baracken in Brand zu stecken, und nach mehreren Berathschlagungen ward auch ein Angriff auf die Bank und auf den Tower beschlossen. Man besorgte Picken und Gewehre, erwählte Anführer und bestimmte die Angriffsplätze. Es wurden Versuche gemacht, die Soldaten in verschiedenen Gegenden zu verführen. In der Zwischenzeit der beyden Versammlungen besuchte man die Klubs und öffentlichen Häuser in der Hauptstadt, um durch allerley zufällige Reden die Leute zu reizen und in eine passende Stimmung zu versetzen. Die Menschen, die so in öffentlichen Häusern haranguirten, waren dieselben, welche am 2. Dez. in Spafields mit Waffen, Munition, dreyfarbigen Flaggen, dreyfarbigen Kokarden und mit einer Fahne erschienen, welche die Inschrift hatte: »Die braven Soldaten sind unsere Brüder, behandelt sie freundlich.« Die Plünderung und aufrührerische Gewaltsamkeit, die nach der Versammlung auf Spafields folgten, waren nicht zufällig, sondern das Resultat eines überlegten Plans. Bloß durch unerwartete Umstände schlug er fehl und ist keineswegs aufgegeben. Verschiedene Gesellschaften und Verbindungen in mehreren Theilen des Landes wußten von den aufrührerischen Bewegungen am 2. Dezbr. und hatten ihre Hoffnung darauf gesetzt. Die Insurrektionsanschläge verbreiteten sich nach den volkreichsten Manufakturstädten des Reichs. Als die Anführer von Spafields eine abermalige Versammlung auf den 10. Febr. angesetzt hatten, waren ähnliche Versammlungen auf denselben Tag in mehreren andern Gegenden des Landes ausgeschrieben. Hätten die Anschläge zu London auch nur zum Theil Erfolg gehabt, so würden die Verschwornen einen allgemeinen Aufstand im Königreiche erregt haben. Seit dem Fehlschlagen sprechen die Mißvergnügten von Warten, bis das Land vollständig organisirt sey. Dieß heißt in ihrer Sprache, daß man unter dem Vorwande von Reform überall Klubs errichten, unter Vorspiegelung von natürlichen Rechten eine allgemeine Plünderung versprechen und das Volk zu den desperatesten Unternehmungen

stimmen will. Der Klubs und Gesellschaften, in welchen solche Lehren gepredigt werden, sind nicht wenige. Die ersten darunter sind die Hampden-Klubs und dann die Unionsgesellschaften. Der Vorwand von Parlamentsreform wird zum Deckmantel gebraucht, wodurch selbst manche rechtliche Leute mit verführt werden. Eine Hauptrolle spielen überdieß die sogenannten Spencean-Philantropisten. In einem Klub von dieser Art haben die Londoner Verschwörer ihren Plan überlegt und zur Reife gebracht. Die Grundsätze der Spenceaner haben sich schnell in die andern Gesellschaften von allerley Benennungen verbreitet. Diese Spenceaner sehen eine Parlementsreform als eine geringe Sache an, die sich der Mühe nicht lohne; sie haben einen höhern Zweck, nämlich eine allgemeine Plünderung, und zwar unter der Benennung einer allgemeinen Vertheilung des Eigenthums. In manchen Gegenden erstrecken sie sich fast auf jedes Dorf, namentlich in den Gegenden von Leicester, Nottingham, Mansfields, Derby, Chesterfield, Shefield, Manchester, Birmingham, Norwich und Glasgow. Außer der Hoffnung des Plünderns wird auch Furcht und Schrecken gebraucht; man droht denjenigen fürchterlich, die nicht zu den Klubs stoßen und die Klubs selbst werden durch schreckliche Eide zum Geheimhalten verpflichtet. Alle Verhandlungen dieser Gesellschaften geschehen mündlich; nichts wird dem Papier anvertraut; die Mittheilungen zwischen den entfernten Klubs geschehen nicht durch Briefe, sondern durch Delegaten und Missionärs. Man hat Waffen in beträchtlicher Menge angeschafft und Subskriptionen eröffnet, die einzeln zwar klein, aber im Ganzen bedeutend sind. Die Absicht dieser Gesellschaften geht dahin, alle Regierung, alle gesellschaftliche Ordnung, alle Moral und Religion zu vernichten. Die Zusammenkünfte werden bis tief in die Nacht gehalten. Man hält aufrührerische Reden, und zu London werden die Sitzungen gewöhnlich mit Absingen von schändlichen Gesängen und gotteslästerlichen Parodien auf die Liturgie beschlossen, in welche die ganze Versammlung im Chor einstimmt. Auch lassen es sich die Gesellschaften angelegen seyn, Aufruhrschriften aller Art drucken und unentgeldlich überall vertheilen zu lassen. Der Angriff auf den Prinzen Regenten ist, wie die Kommittee anführt, ein trauriger Beweis, wie sehr die Grundsätze der gedachten Gesellschaften schon um sich gegriffen haben. Wenn man erst die Achtung gegen geheiligte Personen aus den Augen setze und sich solche ruchlose Frevel erlaube, so wären die Folgen leicht zu berechnen, wenn dem Unfug nicht Einhalt gethan würde. Man geht so weit, öffentlich zu erklären, daß, wenn die Bittschriften, die man übergäbe, nicht erfüllt würden, der Souverain alle Ansprüche auf Unterthanentreue verloren habe. Ein besonderer Kunstgriff der Gesellschaften ist noch der, daß sie die Versammlungen von Zeit zu Zeit aussetzen, um die Gemüther zu beunruhigen und zu bearbeiten. Auch geschieht es sehr absichtlich, daß zu gleicher Zeit Versammlungen an ganz verschiedenen Orten gehalten werden, um auf solche Art zu verhindern, daß das Militär an allen Punkten mit gehöriger Stärke versammelt werden könne. Die Kommittee schließt ihren Bericht mit der Anführung, daß ein solcher Zustand der Dinge ohne Gefahr und den größten Nachtheil nicht geduldet werden könne. Obgleich sie einer Entscheidung des Parlaments wegen der zu treffenden dienlichen Verfügungen nicht vorgreifen könne, so halte sie sich doch verpflichtet, bestimmt zu erklären, daß weitere Maaßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und der Wohlfahrt aller Klassen des Volks unumgänglich nöthig seyen.« — Graf Liverpool trug darauf an, diesen Bericht auf den 21. in Berathung zu ziehen. Graf Grey erklärte sich im Voraus gegen die von der Kommittee gezogenen Schlußfolgen.

Der im Unterhause von dessen Kommittee am 19. Febr. über diesen Gegenstand erstattete Bericht ist im Wesentlichen ungefähr des nämlichen Inhalts. Er enthält einige Thatsachen mehr, und schildert die Plane der Ruhestörer in einem beynahe noch nachtheiligern Lichte. Hingegen trägt er nicht so bestimmt wie der Bericht der Lords, auf außerkonstitutionelle Maaßnahmen an.

Vermischte Nachrichten.

Wohl stimmt es nicht ganz mit dem Zwecke einer politischen Zeitung überein, wenn wir den Raum derselben auch mit literarischen Aufsätzen und Correspondenz-Nachrichten, über Künstler und deren Darstellungen füllen, wie dieses, obgleich nur selten, der Fall ist. Da wir aber gegenwärtig in ganz Baiern keine Literaturzeitung, kein Theaterjournal besitzen, und das in Nürnberg erscheinende Unterhaltungsblatt im Mittelpunkte unsers Vaterlandes noch zu wenig bekannt ist, so wird es, bey der innigen Theilnahme unsers gebildeten Publikums an den neuesten Gegenständen des Denkens und Bildens, zumal was vaterländische Wissenschaft und Kunst betrifft, wohl keiner Entschuldigung bedürfen, wenn wir einem solchen Bedürfnisse, obgleich nur auf eine höchst untergeordnete Weise dadurch mit abzuhelfen streben, daß wir jede Mittheilung über vaterländische Literatur und Kunst, vorzüglich aber unpartheyische Würdigungen junger emporstrebender Geister, mit Vergnügen und Dankbarkeit unter die vermischten Nachrichten unserer Zeitung aufnehmen, überzeugt, daß es für das zeitliche Wohl, ja selbst für das geistige Emporkommen manches Verdienstvollen leider zu spät ist, wenn er die Anerkennung seines Werthes erst von der Wirkung erwarten soll, die seine Leistungen bloß an und für sich bey dem großen Publikum machen, besonders wenn seine Kunst nicht unmittelbar vor die äußern Sinne geführt wird, sondern erst dem Geiste durch Beurtheilung einleuchtend gemacht werden muß. — Das Künstlerpaar, über welches nachfolgende Correspondenz so viel Rühmendes enthält, hat sich schon lange der ausgezeichnetsten Anerkennung seines unvergleichlichen Werthes bey unserm Publikum zu erfreuen; da man aber nicht ohne edlen Stolz das Lob vernimmt, welches die unpartheyische Ferne den werthen Angehörigen unsers Landes ertheilt, so wollen wir ein so patriotisches Vergnügen unsern Lesern nicht länger entziehen und theilen Ihnen folgendes Schreiben demnach ungesäumt mit:

Wien, im März 1817. Das ausgezeichnete Künstlerpaar, Herr und Madame Karl, erregen hier die lebhafteste Theilnahme. Beyde geben seit Ende Jäner eine Reihe von Gastdarstellungen, in welchen sich Genie und Studium im höhern Grade beurkunden. Eine gedrängte Uebersicht dieser Kunstleistungen in ihrer Reihenfolge möge zum Beweis dienen, wie empfänglich unser Publikum für jedes wahre Verdienst ist.

Hoftheater: Hedwig. Hr. Karl, als Rudolph. Natürliche Kraft, Feuer und Energie, geleitet durch reines tief gedachtes Auffassen des Charakters. Lauter, einstimmiger Beyfall unterbrach den Künstler oft, besonders in der Scene mit dem jungen Grafen. Madame Karl, als Hedwig. Ein ergreifendes Mienenspiel. Unnachahmliche Sanftheit des Ausdrucks und Grazie der Geberde. Himmlischer Schmelz des Tons und Blicks. — Beyde wurden hervorgerufen.

Theater an der Wien: Der Schwätzer. Hr. Karl erhob diesen Charakter zum Meisterstück der höhern, darstellenden Komik. Es ist hier die allgemeine Stimme, daß der Künstler

alle seine Vorgänger in dieser Rolle, selbst den berühmten Opitz, weit hinter sich zurückläßt. Gleich beym Eintreten wurde er mit Enthusiasmus empfangen, so überraschend und charakterisch war die Art, mit der er sich präsentirte. Nach dem ersten Akte und am Schlusse wurde er vorgerufen und dankte sehr witzig im Charakter der Rolle.

Hoftheater: Das Mädchen von Marienburg. Ungekünstelte Naivetät in allen Nüancen, und eine über die ganze Darstellung verbreitete Anmuth gewährte uns einen der reinsten und seltensten Genüsse. Mdm. Karl wurde gerufen und mit einstimmigem Beyfall gekrönt.

An der Wien: Fehlgeschossen. Obgleich schon ziemlich ausgefeiert, wurde dieses artige Stückchen unter so günstigen Umständen gern wiedergesehn. Wahrheit und Grazie bezeichneten auch hier die Meisterschaft der darstellenden Künstler. Lobenswerth war das einfache bürgerliche Kostüm der Drechslermeisterin, die wir hier nur gar zu oft im Flitterstaat eines koketten Fräuleins sehen mußten. Hr. u. Mdm. Karl wurden vorgerufen.

Hoftheater: Die Mohrin. Mdm. Karl als Mohrin riß uns unwiderstehlich zur Bewunderung hin, obschon die unvergeßliche Rose unserer Imagination noch nicht entrückt ist. Die Erzählung im 2ten Akte trug die Künstlerin mit solcher Wahrheit vor, daß enthusiastischer Beyfall sie mehrmal unterbrach. Herr Karl als Lord George erwarb nicht minder durch die Natürlichkeit seines Spiels unsere vollkommene Zufriedenheit. Beyde wurden lärmend vorgerufen.

An der Wien: Die Bürger in Wien. Hr. Karl als Staberl. Die Erwartung der ganzen hiesigen Kunst- und Theater-Welt war auf diese Darstellung gespannt. Wir besitzen an Hrn. Ignaz Schuster einen Staberl, den wir bis jetzt mit Recht für das Ideal des Komischen in diesem Genre hielten. Hr. Karl erschien, gänzlich von Hrn. Schuster verschieden, originell und mit unnachahmlicher Meisterschaft. Seiner drolligen Lebendigkeit, seiner elektrisch sich mittheilenden Laune, seinem in jeder Nüance durchdachten, höchst genialischen Spiele vermag niemand zu widerstehn. Stürmischer Beyfall überströmte ihn. Im zweyten Akte wurde er dreymal vorgerufen, am Schlusse wieder. Er dankte mit einer bescheidenen Anspielung auf den »besten Parapluie-Macher« (Hrn. Schuster) und erwarb sich dadurch nebst der Würdigung seines Talents auch die Zuneigung aller Herzen. Obschon man diese Posse im Theater der Leopoldstadt an hundertmal gesehen hatte, so wurde sie doch vier Abende nacheinander bey übervollem Hause, dann einige Tage später wieder mehrmal gegeben, und von Ihren Majestäten selbst besucht.

Hoftheater: Elise von Wallberg. Hrn Karls würdevoller Anstand als Fürst wurde im Abstich mit Staberls Gemeinheit um so mehr bewundert. Gleiches Lob erhielt und verdiente Mdm. Karl als Fürstin. Beyde wurden lärmend gerufen.

Hoftheater: Der Korb. Mdme. Karl als Gretchen und Hr. Karl als Steffen ärndteten auch hier neue Palmen und wurden einstimmig vorgerufen.

Dieß sind die Darstellungen, womit uns die verdienstvollen Gäste bis jetzt erfreuten. Der schöne Cyklus ist jedoch noch nicht vollendet. Unter andern erwarten wir Staberls Hochzeit und das Käthchen von Heilbronn, nach der Bearbeitung, welche in München gegeben wird. Letzteres, ein geniales Stück Heinrichs v. Kleist, welches wir hier nur in einer elenden Verstümmlung sahen, wird Hr. Karl selbst in die Scene setzen, eine Ehre, welche hier noch keinem fremden Künstler vergönnt war.

Die Direktion läßt, wie verlautet, kein Mittel unversucht, das Ehepaar Karl für die hiesigen Hofbühnen zu gewinnen. In der That würden wir stolz seyn, einen so vielgestaltigen und in jeder Gestalt originellen Künstler, und eine Künstlerin, deren Talent in so schönem Einklang mit den Verdiensten ihres Gatten steht, zur glänzenden Reihe unserer gefeierten Mimen zählen zu können.

Bekanntmachung.

1567. (2. b) In Folge des rechtskräftigen Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts des Regenkreises dd. 30. Juny v. J. wird auf Andringen der Gläubiger des Johann Bauer, Müller von der Quadschlmühl, dessen Anwesen an den Meistbiethenden unter Vorbehalt der Genehmigung des Anboths gerichtlich versteigert werden.

Zu dieser Handlung ist Mittwoch der 12te März hiemit bestimmt.

Das Anwesen besteht

1) aus einem gemauerten Hause, Stallung, Stadl und zwey Hausgärtchen;
2) einem Mühlwerk von 3 Gängen;
3) einer neuerbauten Schneidsäge.

An Grundstücken:

6 Tagw. Radlacker;
5 — das Brunnfeld;
5 — Gemeindegründe;
7 — Kastenwörth, wovon 3 Tagw. zu Acker und 4 zu Wiesen benützt sind;
$^5/_4$ Tagw. Wiesen neben dem Regenfluß.

Dieses Mühlanwesen liegt unfern der Stadt Kamm des Regenflußes.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, an obigem Tage in der Kanzley des unterzeichneten Landgerichts zu erscheinen und ihr Anboth zu Protokoll zu geben. Den 11. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Kamm.
Bronold, Landrichter.

Versteigerung.

1595. (2. a) Am Freytag den 14ten dieß und die folgenden Tage wird in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden in dem Deisenbergischen Hause an der Lederergasse Nr. 203 über eine Stiege eine vollständige Hauseinrichtung und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sehr schöne Meubel, Gemälde, Uhren und anderes Silbergeschmeide, Betten, Leib- und Tischwäsche, Manns- und Frauenkleider, letztere mit Spitzen, Porzellain-, Zinn- und Kupfergeschirr, Eisen, Pferdgeschirre, Schlitten ꝛc. bilden die Objekte der Versteigerung, zu welcher Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

München den 2. März 1817.

Advokat Dr. Nibler, Curator.

1524. In einer der schönsten Lagen der Max-Vorstadt in dem Hause Nro. 227. zwischen den Wohnhäusern des Herrn Generals Grafen von Pappenheim, und des Herren geheimen Raths von Zentner, ist nachbemerkte herrschaftliche Wohnung im Ganzen und nach Umständen auch theilweise sogleich zu beziehen.

Diese besteht 1) aus 17 heizbaren Zimmern, nebst einem sehr geräumigen Salon mit Balkon, sehr geräumigen hellen Küche, großem Keller und Bodenraum im Hauptbause. 2) in einem guten Stall zu 6 Pferden, nebst verhältnißmäßiger Remise, gegen Kutscherstube, Sattelkammer und Heuboden im Nebengebäude. Das Nähere ist in demselben Hause über 2 Treppen täglich zwischen 9 und 11 Uhr zu erfragen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 58 — 8. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 27. Febr. Ein ziemlich allgemein verbreitetes Gerücht spricht von einer bevorstehenden Einlösung alles Silbergeräthes, mit Ausnahme der Löffel, gegen Konventions-Münze. In diesem Falle würde der Kurs, wenigstens augenblicklich eine Verschlimmerung erleiden. — Außer dem Frankfurter Hause, Bethmann und Komp., soll auch das Amsterdamer, Gohl und Komp., die Befugniß erhalten haben, Einlagen zur Arrosirung unserer Obligationen anzunehmen. — Unter den bedeutenden Fallimenten der leztern Tage befindet sich das Haus van der Leyen und Komp., welches ehegestern seine Zahlungen eingestellt hat. Im Ganzen herrscht Mißtrauen auf unserm Plaze und jeder hütet sich, bedeutenden Kredit zu geben. — Mit dem 1. März wird das Pfund Rindfleisch abermals um 1 kr. theurer; es kostet demnach 37 kr. Die Gewichtserhöhung des Brodes wird unbedeutend. — Von dem neuen Wohlthätigkeitsvereine, unter unmittelbarem Schuze des Kaisers, verspricht man sich sehr viel Gutes. Er hat als leitende Mitglieder Männer von erkanntem Biedersinne und Wohlthätigkeitsgefühle an der Spize. Gewiß wird es ihm nicht an Mitteln fehlen, sich den Segen der leidenden Armuth zu verschaffen. Diese Idee findet allgemeinen Beyfall, und auch an Unterstützung wird es nicht fehlen, obwohl das Publikum mit dieser wohlthätigen Anstalt eine, den Straßenbettel beschränkende Maaßregel vereinigt gewünscht hätte, da dieser immer mehr überhand nimmt, und nicht selten dem wahren Bedürftigen die Hülfe entzieht. — Der seines Wizes und seiner frühern sonderbaren Schicksale wegen bekannte F. J. M. Baron Lindenau ist in einem hohen Alter verstorben. Zwey Tage vor seinem Tode soll er gesagt haben: »Ich will den Wienern das Sonntagsschauspiel einer militärischen Leiche verschaffen;« und wirklich ward er am darauf folgenden Tage begraben. Auch soll er eine halbe Stunde vor seinem Tode begehrt haben, ihn in vollem militärischen Staate anzukleiden; dann äußerte er, »ich habe von dem kommandirenden Feld-Marschall da oben Ordre bekommen, mich marschfertig zu halten.« Diese Aeußerung ist vermuthlich ein Mährchen: doch muß man gestehen, daß sie in Rücksicht der Eigenheiten dieses talentvollen Mannes wenigstens konsequent erfunden ist. — Unsre Stadt und ihre Umgebungen leiden seit einiger Zeit viel durch Feuersbrünste. Wohl mögen die Faschingsbelustigungen manchmal Anlaß zu Unglück dieser Art geben; aber die Fortdauer derselben auch in der Fastenzeit läßt doch vermuthen, daß auch die [illegible] der Menschen ihren Theil daran habe. Bey den vortrefflichen [illegible]anstalten leiden zwar (besonders innerhalb der Linien) die Häuser nicht sonderlich Schaden; desto besser wird aber eine solche Gelegenheit von dem schlechten Gesindel zum Stehlen benüzt. — Vor einigen Tagen erschoß sich ein junger Grieche im Dianenbade, weil er eine Summe von 400 fl., die ihm zum Ankaufe von Konventionsmünze anvertraut war, durchgebracht hatte. Ein Schmidgeselle sprang ins Wasser und ertrank. Noth konnte ihn nicht zu diesem Schritte bewogen haben, denn er war geschickt und hatte reichliche Arbeit. Er war aus dem Sigmaringischen in Schwaben und erst 24 Jahre alt. — Unser Kurs schwankt wieder zwischen 370 — 380, der leztern Zahl sich allmählig nähernd. Dieser niedrige Stand, bey der gegenwärtigen Lage der Dinge schon an sich auffallend genug, wird es noch mehr, wenn man erwägt, daß bereits 100 Mill. Papiergeld verbrannt sind, und wenn man den gegenwärtigen Kurs nach der Masse des bestehenden Papiergeldes berechnet. Wir nehmen z. B. an, die Masse des Papiergeldes habe am 1. Jul. 1810, 600 Mill. betragen; so galten diese damals oder stellten nach dem damaligen Kurse von 240 gerade 250 Mill. Silber-Gulden vor. Jezt, wo nur 500 Mill. existiren und der Kurs zu 370 steht, gelten diese 500 Mill. nur 135,135,135 Silber-Gulden. Hieraus ergibt sich noch, daß durch die bisher erfolgte Verbrennung von 100 Mill. Papiergulden nicht nur diese Summe, sondern durch den verminderten Werth des Papiergeldes eigentlich 115 Millionen Silbergulden dem allgemeinen Umlaufe entzogen sind, woraus sich dann die bestehende Geldnoth leicht erklären läßt. Vor Erscheinung des Bankpatents (1. Jun. 1816) stand der Kurs auch ungefähr, wie jezt, zu 370; wollen wir diesen als Norm gelten lassen, so müßte er jezt nach der Verminderung des Papiers zu 310 berechnet werden.

Preußen. Oeffentliche Blätter melden aus Berlin: »Der König hat das gegen einen Kavallerieoffizier ausgesprochene Urtheil des Kriegsgerichts, welches auf vier Monate Festungs-Arrest lautete, nicht bestättigt, vielmehr eine neue Untersuchung befohlen, nach welcher dem Offizier ein zweyjähriger Festungs-Arrest zuerkannt und höhern Orts das zweyte Erkenntniß bestätigt wurde. Der Verurtheilte hatte einem Bauern einige Hiebe mit der flachen Klinge gegeben. Lezterer, sich unschuldig fühlend, machte die Sache bey seinem Schulzen anhängig; und da es diesem mit der Genugthuung kein Ernst schien, so wandte sich der Bauer in einer schriftlichen Klage gerade an den Monarchen, der dem Kriegsminister Befehl gab, den in Rede stehenden Gegenstand bey dem Regiment strenge untersuchen zu lassen. Hierin, so wie in dem umgestoßenen ersten Erkenntniß, ist der gerechte Sinn unsers gütigen Königs um so weniger zu verkennen, da die zum Theile herrschende Meynung: als genieße das Militär bey uns ungebührliche Vorzüge, hierdurch am besten widerlegt wird.«

Würtemberg. Der kaiserl. russische Generallieutenant Graf Balaschef ist, in Begleitung des Kollegien-Assessors Iswolski, am 1. März von Petersburg zu Stuttgart angekommen. Nach Frankfurter Blättern hat er den Auftrag, Sr. Majestät dem König zu seiner Thronbesteigung, im Namen des Kaisers von Rußland, Glück zu wünschen.

Stuttgart, den 3. März. Bald nachdem Sich Seine königl. Majestät aus der Versammlung der Stände des Reichs in das Schloß zurückbegeben hatten, ließ sich bey Allerhöchstdenselben eine Deputation mit deren Präsidenten, dem Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, an der Spitze, melden, um Seiner Majestät dem König im Namen der gesammten Stände des Reichs die Versicherungen des ehrerbietigsten Danks für die Wiedereröffnung der Ständeversammlung, und die Gefühle der treuesten Anhänglichkeit und Ergebenheit, womit die Stände des Reichs gegen Se. königl. Majestät erfüllt seyen, auszudrücken.

Allerhöchstdieselben empfingen die Deputation auf das Huldvollste, berührten die Nothwendigkeit und Vortheile einer nur das allgemeine Beste bezweckenden Eintracht, und wiederholten bey dieser Gelegenheit, daß je bereitwilliger Se. königl. Maj. wären, jedem billigen Wunsch entgegen zu kommen, desto weniger Allerhöchstdieselben irgend einen Antrag erwarteten, welcher mit dem Gemeinwohl unverträglich sey, und ohne dasselbe zu verletzen, nicht gewähret werden könnte.

Baden. Der Korresp. v. u. f. Deutschland meldet aus Heidelberg vom 1. März: Der von hier vor einigen Tagen nach Wien abgegangene vormalige königl. westphälische Finanz-Minister von Malchus (er reiste am 23. durch Nürnberg) ist von dem Herzoge von Montfort (vormaligen Könige von Westphalen) zum Generalintendanten seines Hauses mit einer jährlichen Besoldung von 10,000 fl. ernannt worden.

Frankfurt. Am 1. März wurde von der hiesigen katholischen Gemeinde der Trauergottesdienst zum Andenken Sr. Eminenz des höchstseeligen Herrn Fürsten Primas, Erzbischof von Regensburg ꝛc. gehalten. Nachdem zuvor in allen katholischen Kirchen geläutet war, versammelten sich gegen 10 Uhr Ihre Exzellenzen die Herren Gesandten des deutschen Bundes und anderer auswärtigen Mächte, mehrere Herren Senatoren, die ehemaligen Herren Staatsdiener des Verstorbenen und die katholische Gemeinde in dem Dom, wo sodann die Feyerlichkeit ihren Anfang nahm. Hochaltar und das ganze Chor war mit schwarzem Tuche behangen und mit den Wappen des Fürsten-Erzbischofs geziert. In der Mitte des Chors erhob sich ein großer Katafalk mit vielen Leuchtern und Wappen umgeben. Unter demselben stund der Sarg oder das sogenannte Castrum doloris mit der einfachen Innschrift: Carolus D. G. Archiepiscopus Ratisbonnensis et Primas Germaniae, Episcopus Wormatiensis et Constantiensis etc. etc. natus — donatus. — Auf diesem lagen die erzbischöflichen und fürstl. Insignien.

Mit dem Vortritte des Hrn. Stadtpfarrers und geistl. Raths Orth an den Altar begann Mozarts Requiem von dem hiesigen Orchester, den vorzüglichsten Sängern und Sängerinen, so wie des musikalischen Vereins des Hrn. Dürings aufgeführt. Am Ende des Seelenamtes traten die sämmtlichen Geistlichen an den Katafalk, um den Sarg einzusegnen. Während ihrem Gebete wurde das von unserm berühmten Hrn. Kapellmeister Schmitt komponirte: Er ruhe in Frieden, abgesungen.

Niederlande. Brüssel, vom 26. Febr. Obgleich die verschiedenen Korps der Occupationsarmee, welche Frankreich zu verlassen bestimmt sind, vor Anfang April nicht aufbrechen, sind doch bereits verschiedene zahlreiche Abtheilungen englischer Truppen, worunter sich 200 Kanoniers befinden, nach Calais marschirt, um nach England eingeschifft zu werden. Mehrere Kavallerieabtheilungen, welche zu Kassel erwartet wurden, haben Gegenbefehl erhalten. Diejenigen Korps des rechten Flügels, welche Frankreich verlassen, sind, in Folge einer wechselseitigen Uebereinkunft der verschiedenen Generale, ebenfalls schon bezeichnet. Es scheint sicher, daß die Kosaken, die in den Dörfern von Valenciennes und Quesnoi kantonniren, unter die zurückkehrenden Truppen gehören. Diese Truppen, welche zur Zeit des Kriegs sehr viel Schrecken verbreitet hatten, haben während der Occupation in Frankreich eine ausgezeichnete Mannszucht beobachtet.

Der König, die Königin, der Kronprinz und der Prinz Friedrich wohnten am 23. Febr. in der Augustinerkirche einem feyerlichen Dankamte wegen der glücklichen Niederkunft der Kron-Prinzessin bey. Das Befinden der Letztern ist fortdauernd sehr gut, so wie auch das des neugebornen Prinzen, für den man eine Säugamme vom Lande hat kommen lassen. — Von Seite des General-Direktors der Konvoy's und Licenzen ward dem Handelsstande bekannt gemacht, daß vermöge königl. Beschlußes vom 11. Febr. dem Departement der Konvoy's und Licenzen verboten sey, Erlaubnißscheine zur Ausfuhr von Waffen, welcher Art sie auch seyn mögen, wenn sie als nach den spanischen Besitzungen in Amerika bestimmt deklarirt werden, zu ertheilen. — In deutschen öffentlichen Blättern wird die wohl noch unverbürgte Nachricht mitgetheilt: die Jesuiten seyen in Amsterdam aufgenommen; das von dem Grafen v. Rombeck zu Düsseldorf bey Gent in Flandern neugestiftete Kollegium zähle gegenwärtig 40 Mitglieder, unter denen 10 Priester seyen, und der König der Niederlande habe während seines Aufenthaltes daselbst sie seines besondern Schutzes versichern lassen.

Frankreich.

Man will nun folgendes Nähere über die zu Stande gekommene Staatsanleihe wissen: „Drey Gesellschaften übernehmen die Negotiation von 10 Mill. Renten zu 55 Fr. für 100. Das Kapital wird von den Darleihern monatlich zu einem Zwölftel vom 1. März, und zu drey Zwölftel vom 1. Dezbr. an, in den königlichen Schatz abgeführt. Im Jahre 1818 erhalten die Darleiher 10 andre Mill. Renten, wenn sie dieselben zu 58 Fr. annehmen wollen, welches sie nicht verweigern dürfen, wenn der Kurs nicht unter 60 steht. Auch in diesem Falle haben sie ein Vorzugsrecht zum Kommissionsverkauf. Die 10 letzten Mill. Renten bleiben in Reserve, um von den Ministern nach Erforderniß der Umstände benutzt und verwendet zu werden. Von diesen 3 Gesellschaften besteht die erste aus Engländern, und hat Hrn. Baring zum Repräsentanten; an der Spitze der zweyten, holländischen, steht Hr. Hope; die dritte, französische, bilden die HH. Lafitte, Hottinger, Baguenault und Greffuhl. Die an dieser Spekulation theilnehmenden Aktionärs dürfen sich nicht in die Administration mischen. Nach 15 Monaten wird man ihnen das Resultat bekannt machen, und die Gesellschaften haben das Recht, sie in Renten oder baar abzubezahlen.

In der Deputirtenkammer, bey der Diskussion über die Getränkesteuer, sagte Hr. Barante, die Abgabe vom Oel werde 3,560,000 Fr. eintragen, zu dieser Summe werde das Seinedepartement allein 1,200,000 Fr. beytragen. Denn, wissen Sie, meine Herren, fügte er bey, was Paris allein an der Auflagen-Masse bezahlt? Diese Stadt allein 85 Millionen!

Die Zahl der Personen, welche im Seinedepartement 300 Fr. direkter Abgaben und darüber bezahlen, und die übrigen erforderlichen Eigenschaften, um eine Stimme bey der Deputirtenwahl

zu haben, besitzen, wird auf ungefähr 18,000 geschätzt. Zur Versammlung derselben sind demnach, dem Wahlgesetze zufolge, 30 Sektionen, jede zu 600 Personen, nöthig. Die Präfektur beschäftigt sich bereits mit den dießfallsigen Vorarbeiten.

Ein Schreiben aus Guadeloupe vom 6. Dez. in englischen Blättern erzählt, daß mehrere Personen, die unter der Verwaltung des Sir James Leith deportirt worden waren, mit der Erlaubniß der dermaligen Behörden, nach dieser Insel zurückgekehrt seyen, und daß der Geist, welchen sie äußern, die sämmtlichen Pflanzer in Unruhe versetze.

Jezt meldet ein Pariser Journal nach Briefen aus Martinique, vom 22. Jan., daß der Obrist Malherbe-Contes, die Hrn. la Barthe, zweyter Befehlshaber der Kolonie, Gondrecourt, Bataillonschef, und Fiquepeau, Kapitän, auf Ordre des Gouverneurs der Kolonie, Grafen von Vaugirand, verhaftet und nach Frankreich eingeschifft worden seyen. Die Beweggründe dieser Maaßregel kenne man nicht. (Die Gefangenen sollen schon zu Brest eingetroffen seyn.)

Die General-Vicarien der Diöcese zu Paris haben, nach der Gazette de France vom 17. Febr. d. J. für die Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, worin unter andern angeführt wird, daß nach den Anzeigen in öffentlichen Blättern zwey neue Ausgaben der sämmtlichen Werke von Voltaire und von Jean Jaques Rousseau veranstaltet würden, wovon eine Prachtausgabe für die Reichen und eine wohlfeile für Unbemittelte veranstaltet, und wobey das Publikum in ganz Europa eingeladen würde, auf diese Werke zu subscribiren. »Mit welcher Stirn, heißt es dann in dem, schon früher von uns erwähnten, Hirtenbriefe, mit welcher Frechheit erkühnen sich die neuen Herausgeber selbst bis zum Eingange des königl. Pallastes ihren Entwurf anschlagen zu lassen, um Schriften von neuem herausgeben zu wollen, die das Unglück der königlichen Familie, das Unglück von Frankreich, das Unglück von Europa veranlaßt haben. Unglücklicherweise hatten beyde Verfasser Talente, die sie so sehr mißbrauchten. Kann man nicht die Worte des Psalms: »Gott, du hast mich von meiner Jugend auf gelehrt, und immer werde ich deine Wunder verkündigen 2c.,« in umgekehrter Art folgendermaßen auf Voltaire anwenden: O Gott! von meiner Kindheit an habe ich mich geübt, dich zu lästern und den guten Sitten Hohn zu sprechen. Ich habe meine Feder immer gebraucht, um gegen das Evangelium, gegen die Kirche, gegen deine Diener zu schreiben, die Schamhaftigkeit zu verletzen, die Schändlichkeit meines Innern, die Anschläge meines Herzens gegen die Könige, die dein Abbild sind, aufzudecken; und bis zu meinem höchsten Alter habe ich den Charakter und den Styl des ungebundensten Menschen behalten.« Der andre (Rousseau) wollte ein Philosoph seyn und stand immer im geraden Widerspruche mit der wahren Philosophie. Was verdanken wir jenen Aposteln der Verführung und der Ruchlosigkeit? Was haben sie gestiftet? Nichts als Unglück und Elend aller Art. Hört, geliebte Brüder in Christo, Tausende von unglücklichen Seelen, die noch aus dem Abgrunde, worin sie die infamen Schriften von Voltaire und Rousseau gestürzt haben, Euch, euren Kindern, euren Freunden, euren Schülern zurufen, diese Höllenwerke zu verabscheuen, sie euren Kindern aus den Händen zu reissen, sie den Flammen zu überliefern, und besonders nicht an dem modernen, schrecklichen Komplott neuer Ausgaben derselben Theil zu nehmen. Alle diejenigen, die dazu mitwirken, sind insgesammt dem höchsten Richter für das Unglük, welches daraus entsteht, so wie für die Seelen verantwortlich, die in ein ewiges Verderben gestürzt werden.«

Spanien.

Ein Schreiben aus Cadiz vom 1. Febr., in englischen Blättern, sagt: Ein hiesiges Handelshaus, welches mit Mexiko Geschäfte macht, hat von seinem dortigen Korrespondenten Briefe von Ende Augusts erhalten, die nichts weniger, als beruhigend sind. Die Kühnheit der Insurgenten nimmt immer zu. Sie steigen oft von den Gebirgen in die Ebenen herab, und liefern den königl. Truppen blutige Treffen. Am 9. August gelang es ihnen, einen wichtigen Posten wegzunehmen, der von 300 Mann Infanterie, 100 Dragonern von Mexiko und 4 Kanonen besetzt war. Der Vicekönig von Mexiko hatte eine nachdrückliche Proklamation erlassen, worin er alle, der königlichen Sache ergebenen Männer zu den Waffen aufruft. Er sagt darin unter Anderm: »Bald wird eine Armee aus dem Mutterlande ankommen und dann werden wir wieder mit Nachdruck angreifen. Bis dahin beschränke ich mich, die Zugänge dieser weitläufigen Hauptstadt gegen die verzweifelnden Versuche der Rebellen zu vertheidigen.« Diese Proklamation scheint aber die Unruhen eher vermehrt, als vermindert zu haben. — Von der Armee, welche der Vicekönig von Mexiko erwartet, sind erst 1500 Mann aus dem Hafen von Cadiz abgesegelt. Zum Transport der grossen Armee von 15,000 Mann, die man je eher je lieber abschicken möchte, werden spanische Kauffahrtheyschiffe mit aller Thätigkeit ausgerüstet, denn es ist nicht mehr die Rede davon, dazu englische Transportschiffe zu nehmen.

Eine Amsterdamer Zeitung sprach neulich von einem blutigen Aufstande, der zu Madrid am 17. Jan. Abends ausgebrochen, und nachdem auf den Straßen der Hauptstadt wüthend gefochten worden, erst am 20. völlig unterdrückt worden seyn sollte. Allein die Londoner Zeitungen bemerken mit Recht, daß ein so wichtiges Ereigniß unmöglich lange ohne Bestätigung hätte bleiben können. Nun hatte man aber in London bereits Briefe aus Madrid vom 4. Febr. (in Paris sogar vom 13.), worin eines solchen Vorfalls auch nicht die mindeste Erwähnung geschah.

Großbritannien.

London, den 21. Febr. Ein Türke von hohem Rang befindet sich auf der Reise nach England. Da Rußland auf dem schwarzen Meere sich rüstet, so kann der Gegenstand seiner Sendung vermuthet werden, fügt die Morgenchronik hinzu, von welcher Rüstung aber ausser derselben Niemand etwas weiß. — Dem Unterhause wurde der Stand vorgelegt, was die Unterhaltung der französischen Gefangenen von 1803 bis 1815 kostete. Das Ganze beläuft sich auf 6,871,974 Pf. Sterl. — Der niederländische ausserordentliche Gesandte (Baron Fagel) und der franz. Gesande Markis d'Osmond) überreichten dem Prinz Regenten Glükwünschungsschreiben ihrer Fürsten wegen der glüklichen Erhaltung Sr. königl. Hoh. am 28. Januar. — Auf die Verhaftung des jungen Watson sind neuerdings 500 Pf. Sterl. und eben so die Verhaftung des Arthur Thistlewood, ehemaligen Lieutenants, jezt des Hochverraths angeklagt, ausgesezt.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Febr.) Konsol. 3 Proz. 66. — Gestern hatte bereits Lord Sidmouth im Oberhause die Bill zur Suspension des Habeaskorpusgesetzes zum erstenmale verlesen lassen. Sie soll mit möglichster Beschleunigung durch beyde Häuser getrieben werden. Unmittelbar vorher war im Oberhause ein, dort besonders ungewöhnlicher stürmischer Auftritt. Die sich nennende Unionsgesellschaft in London protestirte in einer Bittschrift gegen die Stelle in dem Kommitteeberichte des Oberhauses, worin sie beschuldigt wird, mit den Spencean-Philantropisten und den Hampdenklubs in enger Verbindung zu stehn.

Die Minister siegten es mit einer Mehrheit von 64 gegen 18 Stimmen (unter welchen leztern sich der Herzog von Sussex befand) durch, daß die Petition nicht angenommen wurde. Bey dieser Gelegenheit äußerte Lord Grosvenor, wenn man einem Supplikanten nicht erlauben wolle, den Ungrund einer Behauptung der Kommittee zu erweisen, so scheine die Freyheit der englischen Bürger den HH. Canning, Bathurst und Castlereagh völlig hingegeben. Hierüber entstand ein heftiges Rufen zur Ordnung; viele Pairs sprachen im Tumulte zugleich, und der Lordkanzler erklärte, er werde seinen Vorsitz in zehn Minuten aufgeben, wenn die Kammer nicht Lord Grosvenors Aeußerung mißbilligte. Dieser fand indessen auch von verschiedenen Seiten Unterstützung. Der Streit endigte mit Verwerfung der Petition. — Man glaubt, daß die vier Staatsgefangenen im Tower schon künftige Woche vor das Gericht der Oldbailey gestellt werden dürften. — Die Finanzkommittee des Unterhauses soll einig geworden seyn, die Aufhebung mehrerer Sinecurstellen, nach dem Ableben der jezigen Inhaber, dem Parlamente vorzuschlagen.

Vermischte Nachrichten.

Der Justizrath, Dr. Hufeland, Professor der Rechtsgelehrtheit zu Halle, früher in Landshut, Würzburg und Jena, eine Zeitlang auch Bürgermeister in Danzig, ist den 18. Febr. nach einer kurzen Krankheit, gestorben.

In Sardinien wurde ein Professor der Physiologie seiner Stelle entsezt, weil er in seiner neuesten Schrift sich der ketzerischen Worte »Natur« und »Naturgeschichte« bedient.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Eduard in Schottland. Dann: Ariadne auf Naxos.

Dienstag: Die Sängerinen auf dem Lande. Oper.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Evakathel und Schnudi.

Sonntag: Faust, Trauerspiel in 5 Akten. Anfang um 6 Uhr.

An die Mitglieder der Harmonie.

1605. (2. b) Samstag den 8ten dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung, der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 6ten März 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

1601. (2. b) Von unterzeichneter Gerichtsstelle wird Mittwoch den 12. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königl. Stadtgerichtslokale im zweyten Kommissions-Zimmer das Waarenlager des Franz Xaver Nicoladoni im Ganzen öffentlich an den Meistbiethendenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Das Waarenlager besteht in Stampf- und andern Zucker, braunen Candis, Koffee, gedörrten Zwetschgen, Rosinen, Weinbeeren, Pfeffer, Kümel, Reis, Arac, Salami, Zungen, Käs, Häringe, Flachfischen, verschiedenen Gattungen feinen Rauch- und Schnupftaback, Lukeseröl, tirolischen Vitriol, Indigo, blau und rothen Holz, Paraplune-Fischbein, Schafwolle, Faden, mehrere Gattungen Atlas, Sammet und Herrenhuter-Bänder, Galionen, seidenen Schnüren und mehreren andern Artikeln.

Dieses Waarenlager kann jedoch noch vorher, nämlich Montag den 10. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Weinstraße im Geschmeidmacher Schweinitzhauptischen Hause Nr. 1027 unter den Bögen zu ebener Erde in Gegenwart der hiezu abgeordneten Stadtgerichts-Kommission in Augenschein genommen werden.

Kaufsliebhaber haben also an oben benannten Tagen und Orten zu erscheinen. Den 1. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Citation.

1598. (3. a) Der geistliche Rath Nepomuck Ritter v. Eisbiny starb dahier, und es wurde bisher kein lezter Wille gefunden und kein Erbe bekannt.

Es werden daher alle diejenigen, welche einen Anspruch auf seine Verlassenschaft zu machen haben, aufgefodert, sich binnen 30 Tagen mit hinlänglicher Befriedigung ihrer Ansprüche zu melden, widrigenfalls, ohne sie zu hören, weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren werden würde.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß man als Anwald ex officio zu den nöthigsten Verlassenschafts-Verhandlungen den königl. Advokaten Porzer dahier bestimmt hat.

Freysing den 10. Februar 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

1586. (3. c) Dienstags den 11. März wird das Hirschbräu-Keferloherische gutgebaute Haus Nro. 1235 in der St. Anna-Gasse auf dem Kreuz von 9 — 12 Uhr öffentlich licitando versteigert.

Auf dem Hause liegt weder Ewiggeld noch eine andre Hypothek-Schuld; doch kann nach Umständen auf die lezte Art etwas darauf liegen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen an dem angezeigten Tage in dem bezeichneten Hause erscheinen, und ihr Anbot ad protocollum geben.

Keferloherische Testaments-Exekution.

1571. (2. b) Es sind etliche zwanzig neue Kreutzstöcke mit Rahmen, sehr ausgetrocknet und gegen 7 Schuh hoch, um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Ankündigung.

1559. (3. b) Das im Angerviertel in der obern Angerstraße gelegene Haus wird aus freyer Hand verkauft. Kaufsliebhaber belieben daher, sich bey dem Unterzeichneten über die Kaufsbedingnisse und die Beschaffenheit dieser Behausung zu erkundigen.

Zugleich zeigt derselbe an, daß im befraglichen Hause und zwar im 1sten Stocke eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Nebenzimmer, 1 Vorsiez nebst Keller und Speisraum, dann eigener Holzleg, mit kommendem Georgizeil bezogen werden kann.

München den 19. Febr. 1817.

v. Paz, Advokat,
Weinstraße Nro. 125. im 2ten Stock.

Nachricht.

1607. Die Falterische Musik- und Instrumenten-Handlung wird bis den 10ten März ihr Magazin in der Kaufingergasse schließen, und den 17ten März das neue in dem ehemaligen von Grandner'schen Handlungsgewölbe in der Residenz-Schwabinger-Gasse Nro. 33. neben dem Franziskaner-Bäcker eröffnen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 59 — 10. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 1. März. Vorgestern hatten die ständischen Deputirten von Kärnthen, an deren Spitze sich der Fürst Rosenberg befand, Audienz bey Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, um ihre Glückwünsche zur Vermählung darzubringen. Montag werden die hier angekommenen Deputirten der Grafschaft Tyrol die nämliche Ehre genießen. — Der Feldmarschall Lieutenant Graf Wallmoden-Gimborn, welcher zum Kommandirenden des österr. Armeekorps im Königreiche Neapel ernannt ist, geht diese Nacht nach seiner Bestimmung ab. — Dem Vernehmen nach hat Mad. Lätitia Buonaparte die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, ihre Familie, welche sich in Haimburg befindet, zu besuchen und wird nächstens daselbst erwartet. — In unsern Kursen ist keine bedeutende Veränderung. Es scheint außer Zweifel, daß die Statuten der Nationalbank vollendet sind, und daß die Bank binnen Kurzem wieder zu operiren anfangen wird.

Preußen. Oeffentliche Blätter melden aus dem Brandenburgischen unterm 1. März: »Ein als Schriftsteller bekannter Regierungsrath ist auf höhern Befehl zu einer fiskalischen Untersuchung gezogen worden, und zwar wegen verschiedener, durch ihn, als königlichen Kommissarius mehrerer, im Kottbuser Kreise gelegener, adelicher Güter, zugegebenen Bedrückungen der dasigen Bauern, welche deßhalb einige Immediatvorstellungen eingereicht hatten.

Würtemberg. Folgendes ist die Rede, mit welcher am 3. März, nach Entfernung des Königs aus der Versammlung der Stände, der vorsitzende geheime Rath, Staatsminister Freyherr von Lübe, dem Präsidenten der Ständeversammlung, Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, den Verfassungs-Entwurf übergeben hat. »Meine Höchstzuverehrende, auch Höchstgeehrteste und Hochgeehrte Herren, Präsident, Vicepräsident und Mitglieder dieser hochansehnlichen Ständeversammlung! Es ist ein sehr ehrenvoller und angenehmer Auftrag, im Namen Sr. Majestät des Königs dieser hochansehnlichen Versammlung den Entwurf derjenigen Verfassung zu übergeben, durch welche Er die Wohlfahrt Seines Volks dauerhaft zu gründen und sicher zu stellen hofft. Der König Selbst hat in Ihrer Mitte mit zurückhaltungsloser Offenheit und mit der Bestimmtheit, die dem Bewußtseyn reiner Absichten geziemt, ausgesprochen, welche Ansichten Ihn geleitet haben, welchen Erwartungen Sein Vertrauen auf die Einsichten und den Patriotism dieser Versammlung sich überläßt, welche Wünsche Sein Herz voll Liebe zu Seinem Volke, voll väterlicher Sorgfalt für die Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit erfüllen. Wie sollte diese Sprache ruhiger Besonnenheit und männlicher Festigkeit, gepaart mit dem Ausdrucke eines warmen Gefühls, nicht jedes Gemüth in dieser Versammlung ergriffen, nicht jeden Geist zur ernsten Prüfung der vorliegenden Gegenstände aufgeregt, nicht jedes Herz zum dankbaren entgegenkommenden Vertrauen gestimmt haben! O gewiß, Sie alle erneuern in diesen schönen Augenblicken feyerlicher Sammlung sich selbst das heilige Gelübde, der Erwartung des guten Regenten, den die Vorsehung uns gerade in diesem entscheidendsten Zeitpunkte geschenkt hat, ganz zu entsprechen und mit Kraft und Entfernung jeder Nebenrücksicht zu Erreichung des Ziels der gemeinschaftlichen Hoffnungen und Wünsche mitzuwirken! Mit unauslöschlichen Zügen wird Würtembergs Geschichte die jezigen Verhandlungen aufbewahren und selbst in den Jahrbüchern des deutschen Vaterlandes werden sie eine auszeichnende Stelle finden. Welche Auffoderung für jeden Theilnehmer, so zu behandeln, daß seinem Namen ein rühmliches Andenken gesichert sey! Aber noch höhere Rücksichten weisen Ihnen den Standpunkt an, den Sie einzunehmen haben, und bezeichnen Ihnen den schönen Preis, der Ihnen als Belohnung eines tadelfreyen Benehmens entgegen winkt. Alle Blicke des Vaterlandes sind auf Sie gerichtet; aber Sie ziehen auch zugleich den Blick des entfernten Auslandes auf sich. Der lang ersehnte, heiß herbeygewünschte Moment ist erschienen, der Würtemberg die größte aller Wohlthaten, die Quelle und sicherste Bürgschaft der Nationalglückseligkeit, für seine Gegenwart und für seine Zukunft, der ihm eine Verfassung geben soll, die auf den Geist der Zeiten und auf äußere Verhältnisse, die ein kleineres Volk nicht zu beherrschen vermag, und denen es sich deßhalb anschmiegen muß, mit Weisheit berechnet sey. Diese Versammlung hat die erhabene Bestimmung, mit dem Könige an einem der schwierigsten, aber auch wichtigsten Werke für Mit- und Nachwelt zu arbeiten. Welcher hohe Beruf, jeder Anstrengung, jeden Opfers, das die Erreichung des großen Endzwecks erheischt, selbst des Opfers der liebsten Meynungen, der theuersten Gewohnheiten werth! Nie gebot wohl ein Gegenstand eine ruhigere, sorgfältigere Ueberlegung; nie war jedes Mittel, die Gründlichkeit bey der Prüfung und die Vorsicht bey der Entschließung zu befördern, mehr Aufmerksamkeit werth! Die Natur der Sache und die Erfahrung bewähren eine wohl eingerichtete Form der Berathschlagung, berechnet auf Erhaltung einer strengen Ordnung und auf Entfernung jeder Einseitigkeit und Befangenheit, als eines der wirksamsten jener Mittel. Dem Bestreben des Königs, Seinen Verfassungsentwurf mit dem Gepräge der Vollen-

dung zu bezeichnen, ist auch dieser Gegenstand nicht entgangen und es sind Bestimmungen darüber gegeben, deren Zweckmäßigkeit wohl von selbst einleuchten wird und leicht in ihr wahres Licht gesetzt werden kann. Die Theilnehmung der geheimen Räthe des Königs an den Berathschlagungen der Versammlung Seiner treuen Stände ist eine dieser Bestimmungen. Der Regent, welcher mit ernstlichem Bestreben das Gute und die Wohlfahrt seiner Unterthanen will, die Wahrheit ehrt und immer zu vernehmen wünscht, der Regent, der erst vor wenigen Wochen die Freyheit der Rede und Schrift durch eine neue Gesetzgebung sanktionirt hat, dieser Regent kann nicht besorgen, daß die Anwesenheit Seiner Organe in der Ständeversammlung Mißtrauen erregen könnte. Nein! Er freut sich vielmehr durch dieses einfache, wirksame Mittel die Mittheilung gegenseitiger Aufklärungen zu erleichtern, den Austausch der Gedanken und Ansichten zu begünstigen, eine wechselseitige, vertrauliche Annäherung zu befördern, und dadurch einen neuen redenden Beweis von der Biederkeit Seiner Absichten und von der Liberalität Seiner Denkungsart zu geben. Empfiehlt sich aber die, in dem Entwurf vorgezeichnete Form der landständischen Berathschlagungen durch innere Güte und Zweckmäßigkeit, wie sollte sie nicht gleich jezt bey einer der wichtigsten aller Berathschlagungen, die je eine Ständeversammlung beschäftigen können, ihre erste Anwendung finden? Mit Recht wird daher die Reihe der gegenwärtigen Verhandlungen mit der Berücksichtigung des Gegenstandes und der denselben betreffenden Paragraphen des Verfassungs-Entwurfes beginnen. So säumen Sie denn nun nicht, sich mit diesem Entwurfe näher bekannt zu machen. Er bildet ein Ganzes, dessen Theile in einem nicht zertrennbaren Zusammenhange stehen. Erwägen Sie ruhig, berechnen Sie weise, denn der jezige Moment ist entscheidend, und erwiedern Sie die Gesinnungen und Gefühle, mit welchen Ihnen der Vater des Vaterlandes entgegen kommt! Diese Verhandlungen fangen unter günstigen Vorbedeutungen an. Mögen sie bald eine Erneuerung des schönen Bundes zwischen dem König und Seinem Volke herbeyführen, in welcher beyde, mit gleichfreudiger und gleich sicherer Hoffnung, die Morgenröthe einer neuen segensvollen Periode der National-Glückseligkeit begrüßen!«

Frankfurt. Am 2. März traf der kurhessische Minister bey den Höfen von Oesterreich und Baiern, Hr. v. Lepel, hier ein.

In dem gutachtlichen Vortrag über die Reihenfolge der Geschäfte der Bundesversammlung sagte Freyherr von Plessen im Eingange: Die Aufträge, welche uns durch die Bundesakte ertheilt sind, beweisen den festen Willen der Stifter des Bundes, nicht bey dem ersten Grundriß stehen zu bleiben, sondern Deutschland eine Bundesverfassung zu geben, wie sie zu der Erreichung des vorgesetzten großen Zweckes nothwendig und geeignet ist, und dem festen, redlichen Willen wird auch die Vollendung einer solchen Verfassung, der verschiedenartigen Bestandtheile ungeachtet, gewiß gelingen. Aber wir alle würden dem in uns gesetzten Vertrauen wenig entsprechen, wenn wir der hin und wieder öffentlich laut werdenden Ungeduld nachgeben, und mit Verfassungsentwürfen hervortreten wollten, denen nothwendig die wesentlichste Bedingung der Dauerhaftigkeit — eine gehörige Reife fehlen müßte. Während wir uns in stiller ruhiger Berathung mit den wichtigsten Angelegenheiten beschäftigen, haben wir es für eine Pflicht der Humanität gegen unsere Mitbürger gehalten, zu helfen, wo die Umstände uns zu helfen erlaubten, und Wünsche, Bitten und Vorstellungen mit Theilnahme und Aufmerksamkeit aufzunehmen. Finden übertriebene Erwartungen sich getäuscht; so ist das nicht des Bundes, nicht seiner Stifter, nicht ihrer Bevollmächtigten Schuld. Wunden sind leichter zu schlagen als zu heilen, und der Unzufriedenheit mit der Gegenwart, der ungeduldigen Beweglichkeit des Zeitalters kann nur ein ruhiges Streben für das gemeine Wohl entgegengesetzt werden. Worin dieses für den deutschen Bund bestehe, deutet der durch den Grundvertrag ausgesprochene Zweck der Gesammtheit an, und es ist kein Zweifel, daß die innige Vereinigung wohlmeinender Fürsten und Obrigkeiten eine reichhaltige Quelle von Wohlthaten auch für Einzelne seyn wird. Die Bundesakte, so unvollständig sie übrigens seyn mag, gibt hiervon die sprechendsten Beweise, und da sie überall dem Rechten, dem Guten, dem Nützlichen den freyesten Eingang offen gehalten hat; so wird es auch allezeit eines der ersten Geschäfte der Bundesversammlung bleiben, für das Fortschreiten zum Bessern, nicht nur aus eigenem Antriebe thätig zu wirken, sondern auch die Vorschläge und Wünsche in Erwägung zu ziehen, welche ihr im Laufe der Zeit über diesen oder jenen Gegenstand der öffentlichen Verhältnisse zur Kenntniß kommen werden. Jezt aber sind dieser Versammlung Arbeiten aufgegeben, welche der Grundvertrag des Bundes nebeneinander stellt, und welche doch nicht alle gleichzeitig unternommen und vollendet werden können.

Niederlande. Ein Brüsseler Blatt meldet unterm 27. Febr.: »Es sind Befehle gegeben, den Hrn. Bischof von Gent zu arretiren. Hr. Vanderbelen, Mitglied des Obergerichtshofs zu Brüssel, ist beauftragt, diesen Prälaten zu verhören, der von dem Assisengericht seines Wohnorts gerichtet werden wird. — Rücksichtlich des früher verhafteten Abbe' de Foere soll auf dessen Appellation am 11. März von dem Kassationsgerichte entschieden werden, ob des Abbe's von der Regierung verfügte Beurtheilung durch ein außerordentliches Spezialgericht statthaft, oder ob er seinem natürlichen Richter zurückzugeben sey.

Helvetien. Vor Kurzem wurde versichert, daß im Fürstenthume Neufchatel noch die Tortur angewendet werde! Dieß wird in einem Berliner Blatte auf folgende Weise berichtigt: »Jene Unmenschlichkeit, welche noch im Jahre 1815 an dem Münzfälscher Schallenberger, und zwar auf die schrecklichste Art, durch die Leine, verübt wurde, hat eine königl. Kabinetsordre vom 17. May aus dem Rechtsgange verbannt.«

Frankreich.

Am 26. Febr. vor der Messe empfing der König in einer Privataudienz den Hrn. v. Treutlinger, der ihm sein neues Beglaubigungsschreiben, als Minister Resident des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, überreichte.

Der König hat durch Ordonnanzen vom 26. Febr. wieder mehrere neue Präfekten ernannt.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Abzuge eines Theils der alliirten Truppen aus Frankreich war in vielen Städten durch öffentliche Lustbarkeiten gefeyert worden.

Am 14. Febr. ist zu Marseille der engl. Generallieutenant Abercromby, 43 Jahre alt, gestorben.

Paris, den 20. Febr. Konsol. 5 Proz. 61 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1200 Fr.

Durch eine Ordonnanz vom nämlichen Tage ernannte der König in der Person des Hrn. Bruyere einen besondern Direktor für die Bauten der Stadt Paris unter Aufsicht des Ministeriums des Innern.

Der Exkonventionel Amar, Mitglied des berüchtigten Sicherheitsausschusses, ist zu Paris verstorben. Ob er gleich für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hat, durfte er doch in Frankreich

bleiben, weil er weder die Zusatzakte vom May 1815 unterzeichnet, noch während der hunderttägigen Usurpation ein Amt angenommen hatte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Febr.) Konsol. 3 Proz. 66⅝. — Die Bill zur Suspension der Habeaskorpus-Akte ist gestern in der Lordkammer mit 115 gegen 35 Stimmen durchgegangen. Der Herzog von Sussex sprach gegen, der Herzog von Glocester für die Bill. Im Unterhause trug Lord Castlereagh gestern darauf an: 1. Die Habeaskorpus-Akte zu suspendiren; 2. die Akte von 1795 zu Sicherung der Person des Königs auch auf die Person des Prinzen Regenten auszudehnen; 3. die 1795 ergriffenen Maaßregeln gegen tumultuarische Versammlungen, gegen berathschlagende Gesellschaften und gegen alle durch geheime Eide bestätigte, oder sonst fraternisirende Verbindungen, in Eine Akte zusammenzufassen; 4. wirksame Maaßregeln gegen jeden Versuch, Soldaten oder Matrosen zu verführen, zu nehmen. Lord Castlereagh schlug sodann vor, zuerst über die dritte Bill in Berathung zu treten. Nach langen Debatten und einer Rede des Hrn. Canning, welche von allen Seiten des Hauses Beyfall erhielt, wurde mit großer Mehrheit die erste Vorlesung beschlossen.

In der Unterhaussitzung am 14. Febr. war bey Gelegenheit mehrerer eingereichten Petitionen die Frage vom Inhalt derselben, und von der Art, wie sie aufgesetzt worden. Einige Glieder der Opposition (die HH. Wynne und Brougham) nahmen Gelegenheit, die historischen Irrthümer, welche in den meisten derselben stehen, zu rügen; sie sagten: das Volk werde von seinen Führern betrogen; es unterschreibe Petitionen, welche nicht bloß irrige, sondern ganz unsinnige Sätze enthielten: Zum Beyspiel, daß das englische Volk ehemals allgemeine Stimmrechte gehabt und für dieselben sein Blut vergossen habe. Es denke sich nichts weiter dabey, als das Gefühl seiner Noth und den Wunsch, dieser Noth bald abgeholfen zu sehen; es verlange Schutz und Beystand vom Parlament, um den übrigen Inhalt der Petitionen bekümmere es sich nicht. Hr. Brougham betheuerte, nur im guten Sinne Volksfreund zu seyn; in diesem Sinne habe er die ihm zugeschickten Petitionen, ungeachtet des schweren Brief-Porto's von 5 bis 6 Pfund für manche derselben, angenommen und überreicht. Vielleicht habe eine halbe Million diese Petitionen unterzeichnet, ohne sonst etwas unterschreiben zu wollen, als die Schilderung ihrer Noth und die Bitte um Abstellung derselben. Hieraus müsse man schließen: die große Noth sey die wahre Ursache der Volksbewegungen, und das Volk, wenn es um einige Ersparnisse und einige Reformen anhielte, habe ein Recht, gehört zu werden. Er (Brougham) wünsche aufrichtig, man möchte es anhören, bevor es zu spät sey; man möchte es auf diese Weise aus den Händen derjenigen retten, welche es verrathen und in einen Abgrund hundertmal größerer Leiden stürzen könnten, als es jezt zu erdulden habe. Diese Rede beweist, wie sehr die Whig Opposition die Saiten herabstimmt. Auch ihre Journale nehmen einen minderleidenschaftlichen Ton gegen die Minister an.

Der von der geheimen Kommittee des Unterhauses an dasselbe erstattete Bericht über die Verschwörungsplane der Mißvergnügten lautet, wie wir bereits bemerkten, im Ganzen noch gefährlicher, als jener ans Oberhaus. London sollte, diesem Berichte zufolge, bey Nacht angegriffen werden, um so die Soldaten leichter zu überfallen. Man hatte eine fürchterliche Maschine erfunden, um die Straßen von Truppen zu säubern, doch wurde dieser Plan als unreif wieder aufgegeben. 5000 Exemplare eines Anschlags waren gedruckt, worin es hieß: »Die Provinzen warten nur auf das Zeichen der Hauptstadt! Auf denn zu den Waffen! Kein Regent! Kein Castlereagh! Herunter mit ihren Köpfen! Keine Abgaben! Keine Bischöfe!« Die Aufrührer hatten alle Sinnbilder der französischen Revolution angenommen, auch einen Heilausschuß ernannt, wie ehemals in Paris; den Soldaten war unter der neuen Regierung erhöhter Sold verheißen; den Neuaufgenommenen in das geheime Bündniß wurde die Frage vorgelegt: Wollt ihr leben ohne Götter und Könige? Die Antwort war: Ich schwöre ab jeder Art von Tiranney ꝛc. Uebrigens wird über diese Berichte zu London sehr verschieden gesprochen und geurtheilt; Manche wollen darin einen Kunstgriff der Minister erblicken, die gleich zu Anfang der gegenwärtigen Parlamentssitzung das Volk mit entdeckten Verschwörungen ꝛc. zu beschäftigen für gut fanden, um unter dem Vorwand nöthiger Maaßregeln zur Unterdrückung dieser staatsgefährlichen Umtriebe den Umfang der vollstreckenden Gewalt, das heißt ihre eigene Macht zu erweitern. Ein Paar verdorbene Demagogen (sagt die Opposition) kamen den Ministern recht wie gerufen, um unbewußt ihrem Plan zu dienen, und ihnen das Spiel zu erleichtern, — die Londoner Polizey hat auch ihre Pleigniers! Und wenn, fahren die Gegner fort, die Verschwörung, wie die mehrerwähnten Berichte sagen, sich schon vom verflossenen Herbst herschreibt, warum griffen die Minister nicht früher ein? Warum eilte Lord Castlereagh nicht aus Irland herbey, um das auflodernde Feuer zu löschen? Wirklich machen jene fürchterlichen Berichte auf das Londoner Publikum auch wenig Eindruck, man liest sie mit eben der Gleichgültigkeit, wie etwa die Geschichte vom Blaubart und andere schauerliche Kindermährchen; sogar auf den Stand der Staatspapiere hat die Geschichte nicht den geringsten Einfluß gehabt, und dieses politische Barometer, was sonst jedes Wölkchen am Staatshorizont anzeigt, ist um kein Haarbreit weder gefallen noch gestiegen. Sogar ein hochverrätherischer Anschlag, den man dieser Tage an einem öffentlichen Platze fand, worin geradezu zur Ermordung des Regenten aufgefordert, und aus Shakespears Julius Cäsar gefragt wird: »Ob es besser sey, daß Cäsar lebe und Alle als Sklaven sterben, oder, daß Cäsar sterbe und Alle als Freye leben?« sogar dieser Anschlag wird von den Zweiflern ein ministerieller genannt. (Hamb. Zeit.)

Nach den lezten Nachrichten von St. Helena in der Hamburger Zeitung lebt Buonaparte sehr zurückgezogen. Seit einigen Wochen war er nicht aus seinem Hause gewesen und zu Pferde in mehreren Monaten nicht. Er hat oft Anwandlungen von kleinen Unpäßlichkeiten, in welchen er sich gewöhnlich selbst kurirt, und besonders die warmen Bäder nicht schont, worin er dann wohl 3 Stunden bleibt. Zu Arzneymitteln hat er wenig Vertrauen und versichert, sie wären mehr schädlich als nützlich. Wenn man ihm versichert, seine jezige indolente Lebensweise müsse ihm eine ernsthafte Krankheit zuziehen, so antwortete er; »Desto besser.« Er wünscht man möchte ihn todtschießen, er wolle den Tod ruhig auf seinem Sopha sitzend empfangen. Einen Selbstmord wolle er aber nicht begehen, weil er Seelen-Größe genug habe, sein Schicksal zu erfüllen. Gleichwohl wollte er sich neulich nicht einen schädlichen Zahn ausziehen lassen, auch kein Mundwasser gebrauchen, bis er versichert war, daß es weder Mercur noch Opium enthalte, vor welchen er eine große Furcht hat. Dem Rath, er solle wegen eines scorbutischen Zufalls mehr eine vegetabilische als animalische Diät gebrauchen, ist er sogleich gefolgt, und befindet sich auch seitdem besser. Kein

Fremder sieht ihn, auch will er keinen sehen. Er liest viel und schläft oft darüber ein. Lascases hat versichert, er habe einmal 14 Stunden beständig fortgelesen.

Nach engl. Blättern hat die Society-Royal for the improvement of the Marine, welche im Jahre 1773 in York errichtet wurde, am 19. Jan. l. J. ihre öffentliche Versammlung gehalten. James William Pulteney Esq. ältestes Mitglied derselben, und ein ausgezeichneter Seeoffizier theilte der Versammlung die jährlichen Nachrichten der Gesellschaft (annal reports of the Royal Marine Society) von ihrem Zustande und von ihren Fortschritten mit. Pulteney hielt bey dieser Feyerlichkeit eine Rede, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist: »Es gereicht zur Ehre der brittischen Nation und insbesondere der zur Beförderung der Künste, der Manufakturen und des Handels errichteten Gesellschaft (Society Royal for the Encouragement of the Manufactures and Commerce, die im Jahre 1753 in London entstund, und eine der reichsten in Europa ist), wie auch einiger andern Verbindungen, welche die Vervollkommnung des Seewesens zur Absicht haben, daß sich unser Vaterland im Verlaufe dieses Jahrhunderts so mancher wesentlicher Verbesserungen auf seiner Oberfläche, und so mancher dadurch erlangten neuen Zierden rühmen kann. Durch Belohnungen und ehrenvolle Auszeichnungen haben diese Gesellschaften einen Geist des Wetteifers hervorgerufen, der sich unter allen Ständen durch Verbesserungen und Erfindungen von ungewöhnlichem, sowohl unmittelbaren als künftig noch zu erwartendem Nutzen thätig erwiesen hat. rc. rc.« Die Gesellschaft hat sich entschlossen, das Wichtigste in Betreff ihrer Geschichte, ihrer Einrichtungen, ihrer Beobachtungen und der ihr mitgetheilten Bemerkungen und Abhandlungen in einem Werke herauszugeben. Die Herausgabe dieses Werkes wurde dem John Frederik Mainwaring Esq. übertragen, welcher den literarischen Vorrath durch seine Bemerkungen, und durch die vom Auslande eingesandten Abhandlungen, worunter v. J. eine aus Deutschland in lateinischer Sprache: die Bestimmungen und Gesetze der Schiffskunde, mit trefflich gezeichneten Seekarten von Fr. J. B. Tenzel, Doktor, sich durch ihre Darstellungsart und die genau entworfenen Karten vorzüglich empfiehlt, bereichern wird.

An das Bild Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl,
von J. Stieler.

Des Heldenbilds Bedeutung laßt mich kennen:
Wo sah't ihr solcher Schönheit Reizgestalt,
Die edlen Flammen, die im Auge brennen,
Die Lockenfülle, die den Helm umwallt?
Wollt ihr mir wohl den jungen Kriegsgott nennen? —
Den du hier schau'st in siegender Gewalt,
Das ist der Baiern Karl, vom Thron entsprossen,
Durch dessen Schwert der Franken Blut geflossen.

»Das Schlachtroß steigt, und die Trompeten klingen,«
Die Schwerter blitzen zu dem blut'gen Streit:
Es trägt der Sieg auf seinen mächt'gen Schwingen
Den jungen Helden in dem Panzerkleid! —
Der schwerste Kampf muß solcher Kraft gelingen,
Und nennen wird Ihn selbst die ferne Zeit:
Denn festen Fußes mag kein Feind mehr stehen,
Wo siegbekränzt die bair'schen Banner wehen.

Den 3/9. XVII, Dr. Chr. Müller.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Die Sängerinen auf dem Lande. Oper.

1578. (3. c) In der Vorstadt Schönfeld ist ein ganzes Haus mit Stallung, Remise und Garten auf Georgi miethweise zu beziehen, und das Nähere Nro. 85. in der Oberngartenstraße zu erfragen.

Zwey Frauen vom Stande, welche längstens bis zum 12ten l. Monats nach Hannover zu reisen wünschen, suchen eine gute Gelegenheit und Reisegesellschaft bis Würzburg, Frankfurt, oder auch ganz bis dorthin.

1592. (2. a) Auf dem schönsten Platze mitten in der Stadt ist ein schönes mit allen Bequemlichkeiten versehenes Quartier zu verstiften, und auf Georgi oder noch früher zu beziehen. D. ü.

1591. In dem Hause des Hutmachers Fleischmann in der Schäfflergasse ist eine Wohnung mit 3 heitzbaren und 1 unheitzbarem Zimmer zu verstiften.

1614. Es ist ein Zimmer mit eigenem Eingange, heitzbar, eingerichtet, nebst schöner Aussicht, um 4 fl. zu verstiften und sogleich zu beziehen. D. ü.

1599. (3. b) Es werden 2000 fl. auf die erste Post aufzunehmen gesucht. D. ü.

1612. (3. a) **Jos. Sidlers Münchner Redout-Deutsche und 6 Ländler für das Jahr 1817 haben so eben die Presse verlassen, und sind in Klavier-Auszug bey Falter u. Sohn und in der Jos. Sidler'schen Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608, zu haben.**

1618. Auf der Straße von München nach Neuburg sind unwissend, ob auf dem Wege oder in einem Wirthshause 8 Napoleonsd'or, welche in einem Postschein eingewickelt waren, verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe selbige gegen eine Belohnung im Komptoir der politischen Zeitung abzugeben.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

In der goldenen Ente: Hr. Scheppuch, Landgerichts-Assessor, von Regensburg. Hr. Quenzler, Kaufm. von Neslau. — Im schwarzen Adler: Hr. Messing, Kaufm. von Frankfurt am Main. Hr. Schmid, Kaufm. von da. — Im goldenen Hahn: Hr. Volkmann, Reg. von Nürnberg. Hr. Sigling, Kaufm. von da. Hr. Kegel, k. k. österr. Oberlieutenant von Bamberg. Hr. Bährenstecher, Kaufm. von Augsburg. Im goldenen Kreuz: Hr. Gerischer, Kaufm. von Salzburg.

Schrannen-Anzeige vom 8ten März 1817.

Getraide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen ..	1620	1435	185	44	52	1	8	—	—
Korn ..	548	482	66	30	40	1	12	—	—
Gerste ..	1211	1084	127	32	12	—	5[illegible]	—	—
Haber ..	789	769	20	10	37	—	26	—	—

Beylage zu Nro. 59 der politischen Zeitung.

Uebersicht

der Schuldentilgung im königl. baier. Großherzogthume Würzburg, für das Finanz-Jahr 1815/16.

I. Schuldenstand am 1. Oktober 1815.

1. Passiv-Kapitalien . . . . 5,437,948 fl. 32½ kr.
   Hierzu kommen die wegen der vorhin deutschordenschen Besitzungen zu übernehmenden, unterm 29. Okt. 1816 der Schuldentilgungskasse überwiesenen . . . . . . 51,150 fl. — »

   Summa 5,489,089 fl. 32½ kr.

2. An Zahlungs-Retardaten.
   Von den deutschordenschen Besitzungen wurden an Zins-Rückständen übernommen . 17,405 fl. — »

   Summa des Schuldenstandes 5,506,503 fl. 32½ kr.

Die Passiv-Kapitalien waren verzinslich

277,226 fl. — » zu 2½ prCto.
241,740 fl. 34¾ kr. zu 3 —
28[illegible],361 fl. 23 » zu 3½ —
1,242,383 fl. ½ » zu 4 —
3,438,588 fl. 34¼ » zu 5 —

5,48[illegible],098 fl. 32½ kr.

Die Zinse hievon erforderten also jährlich die Summe von . . . . . . 245,925 fl. 14¾ kr.

II. Einnahme der Schuldentilgungskasse im Jahre 1815/16.

1. Die Kasse wurde mit einem baaren Vorrath dotirt am 1. Oktbr. 1815 von . . . 73,795 fl. 30¼ kr.
2. An Einnahms-Rückständen voriger Jahre gingen ein . . . . 200 fl. — »
3. Die zur Schuldentilgung bestimmten Gefälle und Beyträge haben ertragen *) . . . 387,583 fl. 59¼ kr.
4. Aus dem Aktiv-Kapitalien-Stande wurden bezogen
   a) an den heimbezahlten Kapitalien . . . . . . 10,150 fl. 9¼ kr.
   b) an Zinsen . . . . 10,010 fl. 50¾ kr.

   20,161 fl. — »
5. An Kapitalien wurden baar aufgenommen:
   a) zu 4 Prozent mit 14tägiger Aufkündigung von Privaten . . 200,000 fl. — »
   b) zu 5 Prozent mit 3monatlicher Aufkündigung von Stiftungen . 203,525 fl. 30 kr.

   403,525 fl. 30 kr.
6. An Depositen gingen ein im Laufe des Etats-Jahrs . . . . 83,556 fl. 11¼ kr.

   Summa der Einnahmen 968,822 fl. 10¾ kr.

III. Ausgaben der Schuldentilgungskasse im Jahre 1815/16.

1. baar zurückgezahlte Passiv-Kapitalien . . . . 482,262 fl. 25½ kr.
   und zwar
   12,775 fl. 37 kr. zu 3 prCto.
   7,500 fl. — kr. zu 3¾ —
   36,558 fl. 45 kr. zu 4 —
   425,048 fl. 3½ kr. zu 5 — wovon
   80,429 fl. 2½ kr. von den Gläubigern und
   345,219 fl. 1 kr. von der Schuldentilgungskommission selbst
   425,048 fl. 3½ kr. aufgekündigt worden waren.
   482,262 fl. 25½ kr. wie oben.
2. An den Zahlungs-Retardaten wurden baar abgetragen **) . . . . 15,355 fl. — kr.
3. an Passiv-Kapitals-Zinsen wurden baar bezahlt ***) . . . . 241,541 fl. 19¼ kr.

---

*) Der Zeitumstände wegen haften an diesen Gefällen noch bedeutende Rückstände.

**) Auch die übrigen 2050 fl. Rückstände würden bezahlt worden seyn, wenn der rechtmäßige Empfänger zur Zeit bekannt wäre.

***) Durch die Kapital-Abzahlung und Mobilisirung hat sich die Zinsen-[illegible] schon im Laufe des Jahres gegen den Stand am 1. Oktober 1815 gemindert.

4. An ältern, größtentheils schon vor Errichtung der Schuldentilgungskasse eingeschickt gewesenen Depositen sind zurückbezahlt worden . . . . 93,206 fl. 48¼ kr.
5. Zur Lokal-Schuldentilgungskasse zu Schweinfurt wurde der früher auf die Staatskasse übernommene Beytrag berichtigt mit . . . . 5,000 fl. — kr.
6. Administrations-Ausgaben:
   a) Besoldungen und Provisionen . . . . 3,975 fl. 28¼ kr.
   b) Regie-Ausgaben . . . . 2,063 fl. 6½ kr.

6,038 fl. 34¾ kr.

Summa der Ausgaben 843,404 fl. 7¾ kr.

IV. Resultate der Aufkündigung und Mobilisirung der Passiv-Kapitalien.

A. Aufkündigung.

1. Von den Gläubigern wurden (nach Abzug der zur Discontirung angekündigten) aufgekündigt . . . . 159,369 fl. 49½ kr.
2. Von der Schuldentilgungs-Kommission sind selbst aufgekündigt worden
   a) zur baaren Zurückzahlung . . . . 379,060 fl. 50 kr.
   b) mit Anerbietung zur Mobilisirung mit 3tägiger Aufkündigung und 4prozentigen Zinsen . . . . 770,850 fl. 50 kr.

1,149,911 fl. 46 kr.

Summa der Aufkündigung 1,309,281 fl. 35½ kr.

B. Realisirung.

1. baar zurückbezahlt wurden die oben bey den Ausgaben aufgeführten . . . . . 482,262 fl. 25½ kr.
2. an den Verfall-Terminen wurden nicht abgehohlt und liegen seitdem ohne Verzinsung parat . . . . 55,089 fl. 10 kr.
3. im Jahre 1816/17 sind zur baaren Abzahlung erst verfallen . . . . . . 52,730 fl. — kr.
4. von den Gläubigern wurde die Mobilisirung angenommen . . . . 569,000 fl. — kr.
5. dieselben haben sich noch nicht erklärt über . . . . 26,000 fl. — kr.
6. den Stiftungen waren von den aufgekündigten Kapitalien auf Obligationen au porteur zuständig, wovon die Aufkündigung zurückgenommen und neue Obligationen ausgestellt wurden . . . . 124,200 fl. — kr.

Summa wie oben 1,309,281 fl. 35½ kr.

C. Stand der mobilisirten Kapitalien zu 4 prCto.

1. an Obligationen mit 14tägiger Aufkündigungen wurden emittirt . . . . . . 200,000 fl. — kr.
2. an Obligationen mit 3tägiger Aufkündigung wurden emittirt . . 548,000 fl. — kr.
   von den Gläubigern wurden noch nicht in Empfang genommen . . 21,000 fl. — kr.

569,000 fl. — kr.

Summa 769,000 fl. — kr.

3. hiervon wurden zur Einlösung produzirt, sogleich eingelöst und wieder emittirt:
   81,400 fl. — kr. mit 14tägiger Aufkündigung
   16,000 fl. — kr. mit 3tägiger Aufkündigung

Bleibt obiger Stand mit 769,000 fl. — kr.

V. Schuldenstand mit dem Schluß der Rechnung pro 1815/16.

1. an Passiv-Kapitalien . . . . 5,410,361 fl. 37 kr.
2. an Zahlungs-Retardaten . . . . 2,050 fl. — kr.

Summa 5,413,411 fl. — kr.

Die Passiv-Kapitalien sind gegenwärtig verzinslich:

277,224 fl. — kr.	zu 2½	pCto.
228,964 fl. 57½ kr.	» 3	—
281,861 fl. 23 kr.	» 3½	—
1,975,044 fl. 15½ kr.	» 4	—
2,647,266 fl. ¾ kr.	» 5	—

Sie fordern also noch zur Tilgung der Zinsen jährlich die Summe von . . . 235,029 fl. 47½ kr.

VI. Haupt-Resultat der Operationen im Jahre 1815/16.

A. Minderung des Schuldenstandes:

1. Die Passiv-Kapitalien haben sich gemindert um	78,736 fl.	55½	kr.
2. Die Zahlungs-Retardaten deßgleichen um	15,355 fl.	—	kr.
3. Die Depositen um	9,050 fl.	37	kr.
Summa der Minderung	103,743 fl.	32½	kr.

B. Minderung der jährlichen Zinsen;

1. Durch Kapital-Abzahlung	3,205 fl.	26¾	kr.
2. Durch die Mobilisirung und Reduktion auf 4 Prozent.	7,690 fl.	—	kr.
Summa.	10,895 fl.	26¾	kr.

welche Summe dem Tilgungsfond künftig rein zuwächst.

Würzburg, den 17. Jäner 1817.

Königl. Schuldentilgungs-Kommission.

Frhr. v. Lerchenfeld.

Frhr. v. Zurhein.

Then.

Rheinisch.

1610. Donnerstag den 13ten dieß werden in der Behausung des Traiteur Süß in der Windenmachergasse über 2 Stiegen Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und so die übrigen Tage eine Sammlung goldener, silberner und kupferner Münzen an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 5. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Ediktal-Citation.

1474. (2.a) Zur allgemeinen Wissenschaft wird anmit bekannt gemacht, daß mit allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Majestät von Baiern von dem dermaligen Besitzer und Eigenthümer der Gebäude und Realitäten des im dießseitigen Landgerichte liegenden, aufgelösten Zisterzienser Klosters Fürstenfeld, Ignaz Leitenberger, Kattun-Fabrikant von Reichstadt in Böhmen, sämmtlich diese Realbesitzungen mit allen Ein- und Zugehörungen nebst den von ihm Leitenberger weiters dazu bisher besessenen Maierhöfen Roggenstein und zu Puch, zu militarischem Behufe käuflich angelassen, und bereits vollends an die k. Militär-Behörde übergeben worden seyn.

Diejenigen also, welche an dem Verkäufer und ehemaligen Besitzer Ignaz Leitenberger was immer für eine, auf obenbenannt fürstenfeldische Realitäten gegründete und Bezug habende Foderung, oder einen immer Namen habenden Realanspruch zu machen haben, werden anmit aufgerufen, in Zeit drey Monaten peremtorischen Termins persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde beym hiesigen königl. Landgerichte zu erscheinen, und solch ihre Foderung und Ansprüche gehörig anzubringen und zu liquidiren, als ausser dessen nach Verfluß solch dreymonatlichen Termins mit gänzlicher Ausfolglassung der Kaufschillingsgelder ohne weitere Rücksicht fortgefahren werden wird, sohin kaufender Seits für nichts mehr gehaftet werden darf, sondern alle wie immer Namen habende Realansprüche und allenfallsige Hypotheken ohne weiters als erloschen zu betrachten seyn sollen und betrachtet werden würden.

Beschlossen den 22. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau im Isarkreise.

Licent. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung.

1602. Xaver Schilthauer, Handelsmann von hier, hat während seiner Abwesenheit die Handelsgeschäfte seiner Frau Walburga übergeben, und kann für sich nicht gültig kontrahiren.

Dieß wird hiemit bekannt gemacht.

Freysing, den 24. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

v. Ockel, Landrichter.

1594. Das Barbara Wennerische (alte Post)-Anwesen zu Ingolstadt wird

Montag den 17ten März

wiederholt versteigert.

Dieses Anwesen enthält:

a) Ein zweystöckiges mit Zieglen gedecktes Wohnhaus im grünen Viertel Nr. 647, worin zu ebener Erde ein großes Gastzimmer, Schenkkammer, Küche mit laufendem Wasser, Speis, Keller, und 1 Pferdstall auf 16 Stücke, über eine Stiege 5 heitzbare Zimmer, eine Kammer, dann unterm Dach wieder 5 heitzbare Zimmer sich befinden.

b) Das Nr. 648 mit Hacken gedeckt, wobey zu ebener Erde ein heitzbares Zimmer und ein gewölbtes Waschhaus, im obern Stock 2 Kammern und ein feuerfestes Gewölbe, im 3ten Stock aber ein heitzbares Zimmer nebst Küche ist.

c) eine Wagenremise, gemauert und mit Taschen doppelt belegt, woran eine Kühestallung auf 8 Stück und eine heitzbare Hühnerstube angebaut sind.

d) Ein gemauerter mit Taschen doppelt belegter Getreidstadl, worin sich auch ein Pferdestall auf 16 Stück befindet.

e) 56⅞ Einsetz Feld, freyes Eigenthum außer 5 Einsetz, die erbrecht sind und jährlich 4 fl. Grundstift bezahlen.

f) 19 Tagw. zweymädige Wiesen, freyes Eigenthum und 8 Tagw. Lehen-Wiesen.

g) Die Grundstheile Nro. 550 und 640 im Neuhau, 368 im Demlinger Holz, 363 im rothen Gries, 150 im Rings-See und in der weissen Felberschütt.

Die nähere Besichtigung der Gebäude und Grundstücke steht frey, auch wird auf Ansuchen eine Gastgebs-, Eisen- und Messing-Handlungs-Kommission von der königl. Polizeybehörde hierauf verliehen werden. Außer einiger Baumans-Fahrniß, und dem ausgebauten Wintergetreide ist keine andere Dareingabe vorhanden. Kaufsliebhaber werden eingeladen sich Vormittags

zu melden, wovon sich die Auswärtigen mit Vermögens- und Leumuths-Zeugnisse zu versehen haben; der Kreditorschaft bleibt die Ratifikation vorbehalten, die unverweilt eingeholt werden wird.

Actum, den 28. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Auffoderung.

1479. (2. b) Georg Haselwander, Knecht beym bürgerl. Gastgeber Reiser zu Gärmisch, hat am 24sten dieß 3 Fäßl Bier-Branntewein, welche 2 Eymer und 25 baier. Maas enthalten, außerhalb dem Orte Garmisch gegen Tyrol, seiner abgegebenen Verantwortung zufolge, von einem unbekanten Tyroler zur weitern Verführung übernommen, worauf sich dieser entfernte.

Da aber dieser Branntewein mit keiner Essito-Pollete versehen war, so wurde er von königl. Gensdarmen aufgegriffen, und zum unterzeichneten Amte zur geeigneten Untersuchung gebracht, welche auch unterm nämlichen Tage vorgenommen ward.

Der vorgebliche unbekannte Tyroler wird demnach hiemit aufgefodert sich in dem gesetzlichen Termin von 66 Tagen a dato beym diesseitigen Amte zu sistiren, und seine Verantwortung abzugeben, ausser dessen gegen ihn nach §. 135. der bestehenden Geschäfts-Instruction von 30. Septbr. 1118 in contumaciam verfahren werden müßte.

Den 31. Jäner 1817.

Königl. baier. Mauth-Oberamt Mittenwald.

Wagner, Hallbeamter.

Landsberger.

1564. (3. b) Der Passivstand des nun verlebten pensionirten Stabsauditor und Advokat Sonntag übertrifft das verlassene Vermögen in ganz ungleichem Verhältniß; es muß sonach Gantverfahren eintreten.

Daher werden alle diejenigen, welche aus irgend einen Grund an den obgenannten Stabsauditor Sonntag eine Foderung habe, hiemit aufgefodert, solche bey Gericht anzuzeigen, und wird

Zur Liquidirung und Vorzugsrecht-Verhandlungen der 27. März d. J

Zur Einwände der 29. April, und

Zum Schlußverfahren der 29. May unerstrecklich festgesetzt ist, an welchen Tägen früh 9 Uhr in dem gewöhnlichen Kommissionszimmer vor der niedergesetzten Kommission sämmtliche Gläubiger unter dem Nachtheile des Ausschlußes entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen haben, und werden zugleich für auswärtige Gläubiger, um unmittelbaren Schreibereyen an unterschriebene Stelle vorzubeugen, vier dahier wohnende Appellationsgerichts-Advokaten, als Schmitt, Merk, Hülbig und Künnel namhaft gemacht, um sich an selbige in ihren Angelegenheiten wenden zu können.

Bamberg, den 17. Februar 1817.

Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft Bamberg.

Haradam, Oberst.

Bekanntmachung.

1581. (2. b) Am 10ten d. M. wurden zwar die Realitäten der Joh. Michl Langwiederischen Bräuersehelеute licitando verkauft; doch hat der Verkauf des Bräuhauses sammt den damit verbundenen Grundstücken die Ratifikation der Gläubiger nicht erhalten.

Auf Ansuchen der Gläubiger wird daher dasselbe wiederholt der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und dazu der 18te des künftigen Monats März bestimmt

Das Verkaufs-Objekt besteht in Folgendem:

A. Gebäude.

Das im Markte befindliche Wohnhaus Nro. 109 u. 110, ganz gemauert, zwey Stock hoch, mit einer ebenen Feuermauer.

Der 2 Stock hohe gemauerte Pferdstall.

Der gewölbte 1 Stock hohe Kühstall.

Der 1 Stock hohe gemauerte Futterstall, sammt dem darauf befindlichen Schneid- und Heuboden.

Der Getreidstadl.

Die Holzhütte.

Das Sommerhaus sammt Kegelstatt.

Das Bräuhaus, ganz gemauert, sammt dem Hauptkeller.

B. Grundstücke.

Das Wurzgartl, 12 Kl. haltend.

Das Haagland, $2\,^{2}/_{64}$ Joch 4 Kl.

Das Brunnwiesl, $^{16}/_{64}$ Joch 12 Kl.

Mit diesen Realitäten werden auch die im Inventar verzeichneten zum Bräuhause gehörigen Bräuers-Requisiten verkauft.

Es werden daher alle Kaufslustige eingeladen, an oben festgesetztem Tage Vormittags um 9 Uhr in dasiger Landgerichts-Kanzley zu erscheinen, und sogleich die nöthigen Zeugnisse über häusliches Vermögen, gute Aufführung und Besitzfähigkeit beyzubringen. Am 17. Febr. 1817.

Kaiserl. königl. Landgericht Mauerkirchen.

v. Schidenhofen, Landrichter.

Vorladung.

1597. Der bereits 44 Jahre landabwesenden Anna Maria Stephan, Insaßens Tochter von Beilngries, Geschwister haben um Ausfolglassung derselben in 137 fl. 40 kr. 3 pf. bestehenden Vermögens gebethen, welcher Bitte auch rechtlich willfahrt werden wird, wenn die Anna Maria Stephan, oder ihre allenfallsige rechtmäßige Leibeserben gehörig legitimirt auf gegenwärtige öffentliche Vorladung in Zeit 3 Monathen, oder längstens bis zum 15ten July dieß Jahres nicht erscheinen.

Beilngries den 25. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht daselbst.

Hell, Landrichter.

---

41. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist erschienen:

Neues Monatsblatt für christliche Religion und Literatur. Vierten Jahrg. drittes Heft.

Inhalt:

12. Jubelgesang zu Jesus Christus.
13. Karl Borromäus.
14. Die 1te heil Kommunion der Kinder in O.
15. Erzählungen.
16. Die Mutter und das Kind, Parabel.
17. Psalmen von Hillmer.
18. Sprüche für Leidende.
19. Christliche Literatur.

NB. Unausweichliche Hindernisse haben die Erscheinung dieses Heftes verspätet. Man wird sich beeilen, daß das letzte Heft des Jahrgangs 1816, zugleich mit dem ersten des Jahrgangs 1817 bis Anfangs den Titl. Herrn Abnehmern zugesendet werden kann.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 60 — 11. März 1817.

Deutschland.

Preußen. Durch eine königl. Verordnung wird der neue königliche Titel und das Staatswappen bestimmt.

Das dem Könige der Niederlande als Privatbesitzung zugehörige schöne Stift Kamenz in Schlesien ist durch eine Feuersbrunst verheert worden.

Im vorigen Jahre sind in Berlin 6160 Menschen geboren und 5474 gestorben. Der Aelteste unter letztern war 98 Jahre Die Anzahl der Selbstmörder belief sich auf 70, worunter 17, die sich erhenkten, 22 die sich erschossen, 12 die sich entleibten, 4 die sich zu Tode soffen, 12 die sich ersäuften und 2 die sich vergifteten. In das Stadtvogteigefängniß wurden im vorigen Jahre eingebracht: 1912 männliche und 1566 weibliche Verbrecher, zusammen 3478. Die Zahl der im Jahr 1816 ausgemittelten Diebstähle belief sich auf 717. Geschlachtet wurden in den Schlachthäusern 8690 Kühe und 680 Kauscher-Ochsen. Es entstanden im gedachten Jahre zu Berlin und dem dazu gehörigen Arrondissement 32 kleine und größere Feuer.

Würtemberg. Eine königl. Bekanntmachung vom 28. Febr. betrifft die Todeserklärung aller in den Feldzügen bis 1813 vermißten würtembergischen Offiziere und Soldaten, welche bis zum 2. Febr. 1817 nicht zurückgekommen sind, oder glaubhafte Nachricht von sich gegeben haben.

Frankfurt. Seit dem 1. März ist die hiesige Bürgerschaft gänzlich von dem beschwerlichen Wachedienst befreyt, den sie bey 23 Jahren, theils allein, theils in Gemeinschaft mit dem Frankfurter oder fremden Militär, versehen mußten.

Auszug des Protokolls der zwölften Bundestags-Sitzung am 20. Februar.

Der Hr. Präsidialgesandte zeigte vorerst an, daß der großherzogl. badische Gesandte, Frhr. v. Berstett, der auf kurze Zeit verreist sey, während der Dauer seiner Abwesenheit den königl. würtemb. Hrn. Gesandten, Grafen v. Mandelslohe, substituirt habe Hierauf wurde, dem in der vor. Sitzung genommenen Beschlusse zufolge, für den Vortrag des kurhess. Hrn. Gesandten in der reichskammergerichtlichen Sustentationsangelegenheit das Protokoll eröffnet. Der kurhessische Hr. Gesandte von Carlshausen verlas demnächst einen ausführlichen Vortrag in erwähnter Sustentationssache, und legte die zur gründlichen Beurtheilung derselben erforderlichen, mit möglichster Vollständigkeit zusammengebrachten Nachweisungen und Berechnungen unter der Bemerkung vor, daß sie zu jeder Ansicht bey der Instruktionseinholung über diese Angelegenheit dienlich und geeignet seyen, überall anschauliche Darstellung der bevorstehenden Verhältnisse zu geben. Die übergebenen Berechnungen, welche alle bis zum 31. Dezbr. 1816 gehen, sind folgende: 1. Nachweisung des Kassenvorraths in der Sustentationskasse am 31. Dezbr. 1816; 2. Berechnung der Kammerzielerrückstände, mit Ausschließung der in feindlicher Gewalt gewesenen Länder für die Dauer der Occupation; 3. Berechnung des Ertrags eines Kammerziels; 4. Nachweisung über die aus der Sustentationskasse des vorhinigen Reichskammergerichts ausgebliebenen Kapitalien, den jährlichen rückständigen Zinsen und der, nach Berichtigung der Kapitalschuld, an Kurhessen mit den Zinsen verbleibenden Kapitalien, und Zinseneinnahmen; 5. vollständige Abrechnung mit allen Personen, welche einen ständigen Gehalt aus der Sustentationskasse und von den Taxen bezogen haben, nebst den Anzeigen aller von Bundesgliedern erhaltenen Zahlungen; 6. Zusammenstellung der aus dieser Abrechnung sich ergebenen Resultate der zu viel und zu wenig bezahlten Beyträge, auch Angabe des Alters aller betreffenden Individuen, und Berichtigung ihrer in den vorhinigen Eingaben zum Theil unrichtig bis in das verflossene Jahr fortgezählten Dienstjahre; 7. tabellarische Uebersicht von allen bey der Provisionskasse für die unbesoldeten Kameralpersonen vom 1. Juny 1800 bis dahin 1816 vorgekommenen Einnahmen; 8. Uebersicht von allen bey dieser Kasse für die unbesoldeten Kameralpersonen und die Boten in der nämlichen Zeit bestrittenen Ausgaben; 9 Nachweisung aller der von den noch lebenden Kameralpersonen in Anspruch genommenen ältern Besoldungsrückstände bis den 31. Dezbr. 1816 und der jährlichen Besoldungsbeträge, mit den erläuternden Anmerkungen versehen; 10. Verzeichniß aller dermalen noch jährlich aus der Sustentationskasse zu bestreitenden Pensionen; 11. Verzeichniß aller jährlich an die unbesoldete Kameralen, nach dem Antrag in der 7ten Sitzung der Bundesversammlung, zu leistenden Pensions-Zahlungen; 12. Verzeichniß der in dem Reichskammergerichts-Archiv befindlichen Depositen an Geld und Obligationen. Aus diesen Berechnungen zieht der Hr. Referent die Resultate 1. in Hinsicht auf die Rückstände; 2. in Beziehung auf die laufenden Einnahmen und Ausgaben, und begutachtet, indem er die Summen und Erfordernisse erläuternd darstellt, daß, wenn alle vorgetragenen Ausgaben angenommen würden, ohne Rücksicht auf die Ueberschüsse von den Rückständen zu nehmen; nicht einmal 1½ Kammerziel jährlich nöthig seyn würde. Wenn JJ. MM. die Könige von Baiern, Sachsen und Würtemberg, und Ihr königlichen Hoheiten die Großherzoge von Baden und Hessen die in Ihre Diensten genommenen Mitglieder des vormaligen Reichs-Kammergerichts auch zu besolden geruhten, so würde die auf der Gesammtheit der Staaten noch ruhende Last um 69,120 fl. jährlich vermindert werden, und zur Bestreitung der übrigen Ausgaben nur ein halbes Kammerziel erforderlich seyn. Der König

von Sachsen Maj. hätten den übernommen Hrn. Kammergerichtsassessor, Freyrn. v. Leutsch, vom 20. Juny 1807 an bis Ende des Jahres 1813, Allerhöchstselbst besoldet, ohne der Sustentationskasse irgend eine Zurechnung deßwegen zu machen. Man dürfe vertrauensvoll hoffen, daß die hier genannten allerhöchsten Souveraine diesem Beyspiele, wenigstens von dem laufenden Jahre an, zu folgen geruhen werden. Der Vortrag sammt Anlagen würden diesem Protokolle angefügt. Sämmtliche Stimmen gaben dem vortragenden Hrn. Gesandten ihren Dank für die mit dieser Auseinandersetzung übernommene Bemühung zu erkennen, und kamen vorläufig überein, daß der Vortrag mit den wesentlichen Anlagen loco dictaturae drucken zu lassen sey, um hierauf in der Berichterstattung gebührende Rücksicht nehmen zu können.

Frankfurt, vom 5. März. In der dreyzehnten Sitzung der Bundesversammlung, welche am 24. Febr. gehalten wurde, kamen nachstehende Gegenstände vor: 1) Substitution des Hrn. Grafen von Görz für den königl. baier. Gesandten; 2) Kammergerichtliche Sustentationssache und Erklärung des königl. dänischen Hofes darüber; 3) königl. preuß. und großherzogl. badensche Erklärung über die Nachsteuer- und Abzugsfreyheit; 4) Besoldungs-Reklamationen des Regierungsraths Edel zu Mannheim; 5) neue Eingaben. — Gestern ist der großherzogl. badensche Staatsminister, Frhr. v. Marschall, von Karlsruhe kommend, hier eingetroffen. — Wie man vernimmt, wird der kurhessische Minister am Bundestage, Frhr. von Carlshausen, durch einen andern ersetzt werden. — Nach den neuesten Berichten aus Flandern bleibt von den britischen Truppen noch ein Kontingent von 24,000 Mann bey der Okkupationsarmee, wovon der fünfte Theil Kavallerie ist, doch werden davon verhältnißmäßig viele Stabs- und Ober-Offiziere zurückberufen, um die Kosten so viel als möglich zu vermindern. — Man arbeitet bereits mit vielem Nachdruck an den Festungen, welche die Vertheidigungslinie von Namur bis Mastricht, längs der Maas ausmachen werden. 3500 Arbeiter sind in ersterer Stadt sowohl an den Werken des Kastels, als auch an jenen der Stadt beschäftigt. Auch in Huy und Lüttich wird thätig gearbeitet. Die Arbeiten an den Werken von Charleroy, Mons, Fournay und Ypern werden mit größtem Eifer fortgesetzt.

Großherzogthum Weimar. In der zweyten und dritten Sitzung beschäftigte sich der Landtag mit dem Entwurfe einer Amtsvorschrift für den landständischen Syndikus und mit Vertheilung der, in der Proposition gegebenen Gegenstände zur vorläufigen Bearbeitung in besondern Ausschüssen. In der vierten Sitzung sprach der Hr. Staatsminister Frhr. v. Gersdorf Exzellenz, welcher zu diesem Zwecke, gemäß dem Grundgesetze §. 88., in der landständischen Versammlung erschienen war, über ein landfürstl. Dekret vom 3. Febr, d. J., worin der Landtag aufgefordert wurde »seine patriotischen Ueberlegungen auch der Frage zu widmen, wie es auf eine billige und gerechte Weise thunlich seyn möchte, jährlich an die großherzogl. Kammer-Kasse zum Behuf der Bestreitung der Besoldungen und des öffentlichen Dienstes überhaupt, eine stärkere Beytragssumme, als bisher zu bewilligen. Dabey wurden dem Landtage die nöthigen Uebersichten und Rechnungen mit dem Bemerken vorgelegt, daß man, nach dem Willen Sr. kön. Hoh. des Großherzogs, zu jeder noch erforderlich scheinenden Auskunft und Mittheilung über die Einnahme und Ausgabe der großherzogl. Kammer stets bereit sey. Der Landtag beschloß eine Dankadresse an den Großherzog.

Bey unserm Theater ist eine große Revolution erfolgt. Der durch mancherley Künste und Erwerbmittel gekannte, bisher für unentbehrlich gehaltene Regisseur Genast, hat plötzlich seine Entlassung und den Befehl erhalten, die Bühne nicht mehr zu betreten. Der Mann mag seine eigenen Talente gehabt haben, wodurch er besonders auch unsers Geh. Rath v. Göthe Beyfall fortwährend behauptete. Allein das Publikum bis zu dem obersten Range war ihm abhold, und ihm schrieb man vorzüglich den Verlust des Wolfischen Ehepaars zu, durch dessen Wanderung nach Berlin, der hiesigen Bühne die Blüthenkrone ausgebrochen wurde. Der Staatsminister Graf Edling kam von einer Mission nach Berlin zurück, und bald darauf ereignete sich diese — Katastrophe. Manche Muthmaßung setzt dieß als Ursache und Wirkung zusammen. Mit Genast's Abgang hing es zusammen, daß auch die finanzielle Verwaltung des Theaters in andre Hände kam. Regisseurs sind jezt Oels für das Schauspiel, Stromein für die Oper. Göthen's sich eben jezt verheirathender einziger Sohn, ein allgemein geschätzter Kameralist, hat das Intendanten-Amt beym Theater erhalten. Eine junge, vielversprechende Schauspielerin, Dlle. Meier, wird jezt für unsre Bühne gebildet. Man sagt, der Staatsrath von Kotzebue, der von Ostern an ganz der unsrige seyn wird, habe sie vom Königsberger Theater hierher geschickt. Natürlich waltet Göthens Genius fortdauernd auf unsrer Bühne. Zeigte sich neuerlich auch bey uns Spur der über ganz Deutschland grassirenden Melomanie, die der ächten Schauspielkunst den Garaus zu machen droht, so mußte der kluge Steuermann dem Drange der Umstände nur nachgeben. Aber sein Ziel, was er noch vor zwey Jahren, so kräftig im Morgenblatte bezeichnete, behält er gewiß vor Augen.

Frankreich.

In den Sitzungen vom 27. und 28. Febr. bewilligte die Deputirtenkammer bey Fortsetzung der Berathung über das Finanzgesetz unter den vorgesetzten Rubriken folgende Summen: Leibrenten 13,400,000 Fr., Militärpensionen 20,000,000, geistliche Pensionen 7,400,000, Civilliste der k. Familie 34,000,000, geistliche Ausgaben rc. 21,500,000, Pairs- und Deputirtenkammer 2,680,000, Justizministerium 17,000,000, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 6,500,000, Ministerium des Innern 62,234,000 Fr. u. s. w. Dem Kriegsministerium wurden 8 Millionen zugefügt, also 204 Mill. bewilligt. Nach einigen Debatten wurden auch die den geflüchteten Ausländern (besonders Spaniern) bisher ausgesetzten Hülfsgelder genehmigt. Hingegen verwarf in der Sitzung vom 1. März die Mehrheit von 19 Stimmen, den Vorschlag, dem Marineministerium 4 Millionen mehr zu bewilligen; sie nahm das Gutachten der Kommission an, und setzte die Ausgaben dieses Ministeriums für 1817 auf 44 Mill.

Der Herzog von Orleans machte am 1. März dem Könige seine Aufwartung.

Der Herzog von Angouleme läßt seit dem 1. Jan. d. J. jedem dürftigen Kranken, der das Hotel Dieu verläßt, eine Anweisung auf 4 Pfund Brod monatlich zustellen.

Nach Ankündigung sämmtlicher Pariser Zeitungen sollte der Fürst v. Talleyrand am 2. März in den Tuillerien seinen Dienst als Oberkammerherr wieder antreten.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Calais ist am 27. Febr. ein mit 75,790 Kilogrammen Getreide beladenes Schiff in den dortigen Hafen eingelaufen.

Die Akademie der schönen Künste hat an Monsigny's Stelle nach zwölfmaliger Abstimmung, den Tonsetzer Catel zu ihrem

Mitgliede gewählt. Seine wichtigsten Mitbewerber waren Boyeldieu und Nicolo.

Am 22. Jäner, als an Washingtons Geburtstage, war großes Fest bey dem nordamerikanischen Minister. Unter andern Toasts erklangen auch die Namen Franklin, Kosciusko und Lafayette. Der leztre war selbst zugegen, und erneuerte das Andenken der Amerikaner und Franken, die im Kampfe für ihr Vaterland ruhmvoll gefallen sind.

Eine neue Ausgabe der Werke Voltaire's hat die ganze Wuth der Finsterlinge aufgeregt. Sie wollen alles vertilgt wissen, was ihre Thorheiten und Laster enthüllt. Freylich war des alten Sartors Feder oft in versengendes Feuer getaucht, und es ist Schade, daß dieser unerschrockene Vertheidiger der menschlichen Vernunft, weder Maas noch Ziel kannte, und überdieß sich nicht scheute, die Ausgelassenheit der höhern Stände, die Frechheit höfischer Sitten, den bittern Spott der sogenannten feinen Gesellschaft und die Greuel der Roués, überall dreist auszudrücken. Aber Voltaire's Talent war auch die furchtbarste Keule, womit der wiedererwachende Genius der Menschheit die riesenmäßigen Vorurtheile und Unholden barbarischer Jahrhunderte zu Boden schlug.

Spanien.

Durch ein in der Hofzeitung vom 18. Febr. abgedrucktes Handbillet an den Präsidenten des Staatsraths erklärt der König, daß seine Gemahlin in den fünften Monat ihrer Schwangerschaft trete, und ordnet deßhalb allgemeine Kirchengebete an.

Großbritannien.

Ein Ministerialblatt will als einen auffallenden Umstand anführen, daß ein Gerücht von Ermordung des Prinz Regenten schon am 17. Jan. zu Lissabon verbreitet gewesen, während der Angriff auf dessen Person erst am 28. Jan. statt hatte. Die Revolutionsmänner auf dem Lande (?) hätten ebenfalls die Insurrektion von Spafield an dem nämlichen Tage angekündigt, wo sie zu London vorfiel.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Febr.) Der Großfürst Nikolaus hat am Freytage London verlassen, um eine Reise durch den Westen von England machen. Er wird gegen den 7. März zurückerwartet. — Die schon länger über die Sinecuren niedergesetzte Kommission, aus Hrn. Ryder, Lord Binning und Hrn. Sturges-Bourne bestehend, hat ihr Gutachten drucken lassen, worin sie auf die Einziehung eines beträchtlichen Theils der geschäftlosen Aemter anträgt. Man versichert, daß sich ein nordamerikanischer Agent in London befindet, der hier entweder für seine Regierung, oder für die von ihr errichtete Nationalbank, eine Anleihe unterhandeln soll. — Die von Lord Sidmouth im Oberhause in Vorschlag gebrachte Bill geht dahin, daß Seine Majestät berechtigt seyn solle, solche Personen, welche in Verdacht sind, gegen die Person oder Regierung des Königs zu konspiriren, ins Gefängniß zu setzen und darin zu behalten.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Febr.) Konsol. 3 Proz. 66¼. — Die erste Vorlesung der von Lord Castlereagh eingebrachten Bill wurde gestern im Unterhause mit 190 Stimmen gegen 14 beschlossen. Fast die ganze Whigparthey stimmte dießmal mit den Ministern, nur die Demagogen, wie Sir Francis Burdett, Lord Cochrane rc., gegen sie. Lezterer übergab eine Petition des Hrn. Hunt, worin derselbe Erlaubniß begehrte, vor den Schranken des Unterhauses die Unrichtigkeit mehrerer, in dem Berichte der Kommitte enthaltenen Behauptungen darzuthun. Die Bittschrift wurde auf die Tafel gelegt, aber Lord Cochrane's Antrag, sie an eine Kommitte zu verweisen, verworfen. — Nach einem Briefe aus Malta vom 10. Dezbr. fängt der Dey von Algier an, die durch Admiral Exmouth erlittene Züchtigung zu vergessen. Er hat die Ausfuhr aller Lebensmittel, selbst der Eyer, aus seinen Staaten nach den englischen Besitzungen im Mittelmeer verboten. Die französischen Kaufleute zu Algier, welche sich nun des ganzen dortigen Handels zu bemächtigen hoffen, verspotten uns wegen unsres Ritterzuges zu Gunsten des Papsts und des Königs von Neapel. (Times.)

Das gestern mitgetheilte Schreiben aus St. Helena vom 10. Dezbr. in einem Londoner Blatte erzählt auch noch Folgendes: »Kein Offizier des auf dieser Insel garnisonirenden 66sten Regiments hat bis jezt Buonaparte gesehen. Er lebt ganz verschlossen und für sich brütend. Kein Fremder wird vor ihn gelassen, daher das Gerücht, er sey todt. Auch hiesige Einwohner sehen ihn selten; der Großmarschall Bertrand weist alle ab; Buonaparte nimmt ein Gabelfrühstück um 1 Uhr, und um 8 Uhr das Mittagessen. Er schreibt wenig mehr an der Geschichte seines Lebens, seitdem er Lascases, der dabey sein Sekretär war, verloren hat.«

Vermischte Nachrichten.

Eine Reisebeschreibung des russischen Legations-Sekretärs von Freygang, gibt über die Verhältnisse Persiens sehr interessante Aufschlüsse. Rußland hat auch von dieser Seite seine Eroberungen ausgedehnt, doch können die Folgen für das bisher fürchterlich gedrückte Land nur wohlthätig seyn. Wichtig ist der Besitz des kaspischen Meeres, und was müssen nicht einst diese reichen Länder und die direkte Verbindung mit Ost-Indien dem allmächtigen Rußland werden? Sehr treffend schildert der Reisende den Unterschied zwischen den Persern und Türken. »Beyde Völker werden nach den Vorschriften des Koran von einem Despoten beherrscht, unter dessen Willkühr sich ein Jeder beugen muß; beyde Völker bewohnen beynahe dasselbe Klima, und dennoch ist das eine wild, träge, hochmüthig und unwissend, das andere aber gesittet, thätig und gewerbsam. Hätten die Perser, wie die Türken, des Vortheils genossen, mit den Europäern in unmittelbarer Verbindung zu stehen, so würden sie gewiß sehr große Fortschritte in der Kultur gemacht haben. Die Türken verachten jede andere Nation, vorzüglich diejenigen, welche sich nicht zur muhamedanischen Religion bekennen; die Perser hingegen lieben unterrichtete Männer und deßwegen auch die Europäer. Sie sind bey weitem nicht so fanatisch als die Türken. Eben so tapfer wie sie, zur Zeit des Kriegs, sind sie weit mitleidender und gesprächiger in Friedenszeiten. Die Perser sind ein entartetes Volk; die Turken waren von jeher unwissend.«

Ein deutsches Blatt meynt der an den Ufern des Plata-Stromes in Südamerika begonnene Krieg, könne sich gar wohl nach Europa hinüberziehen, besonders da England, Spanien, Portugal, Nordamerika, ja, selbst Frankreich und die Niederlande der hellauflodernden Kriegsflamme um so weniger ruhig zusehen können, da sie dabey weit mehr wie früherhin bey der famösen Theekistengeschichte zu Boston, interessirt seyn müssen. Man nennt einstweilen die Soldaten des Artigas lumpigte Tartaren, wie man ehemals die Nordamerikaner, Yankies, (Hunds-Kerle) schalt, und bedenkt nicht, daß aus einem Fünkchen die fürchterlichste Feuersbrunst entstehen kann.

Eine Berliner Zeitung meldet Folgendes über die Aufführung der Oper: Athalia daselbst:

Die nach Racine's Tragödie von G. Wohlbrück gelungen lyrisch bearbeitete, große Oper: Athalia ist von Hrn. Baron v. Poißl aus München, mit einer höchst anziehenden Musik im

grandiosen Styl, voll Frömmigkeit und innigem Gefühl, reich an schöner Cantiline, wie an Instrumental-Effekten zu rechten Zeit und ohne Ueberladung angewandt, ausgestattet worden. Durch die glänzenden Talente der Mad. Milder-Hauptmann und des Hrn. Fischer (welcher von einer Besorgnisse erregenden Unpäßlichkeit glücklich wieder hergestellt ist) als Athalia und Hoher-Priester verherrlicht, machte schon die erste Aufführung dieses Kunstwerkes, das von den Darstellenden mit sichtbarer Theilnahme umfaßt wurde, den tiefen Eindruck auf das Gemüth der Zuhörer, welcher sich mehr durch aufmerksame Stille, als geräuschvollen Beyfall äußert. Dem. Lina Eunike, die zweyte, betrat die Bühne zum ersten Male in der bedeutenden Rolle des Knaben Joas und leistete in Gesang und Sprache in dem großen Raume, was bey der zarten Blüthe ihres Alters nur mit Billigkeit zu verlangen war. Eine schwere Aufgabe ist besonders die, dem Knaben allein, unter Musik Begleitung, in den Mund gelegte Rede, welche in der durchaus gesungenen Oper um so kontrastirender wirkt. Der Komponist hatte dazu allerdings wichtige Gründe für sich. Das Innere des Tempels war durch eine treffliche Dekoration nach der Zeichnung des Hrn. O. B. R. Schinkel versinnbildet, auch sonst das Aeußere und die Kostüme kritisch richtig beobachtet.

Wir erhalten über diesen Gegenstand noch folgendes Schreiben aus Berlin vom 1. März:

»Athalia ist gestern den 28. Febr. zum zweyten Male im großen Opernhause gegeben worden. Dekorationen und Costümes waren neu und höchst glänzend und zweckmäßig. Mad. Milder-Hauptmann als Athalia, und Herr Fischer als Hoherpriester haben sich selbst übertroffen und wirklich das Höchste geleistet; die Rolle des Kindes wurde durch Dlle. Caroline Eunike aufs Ansprechendste dargestellt, auch die übrigen Rollen waren gut. Ein treffliches Chor von ohngefähr 70 Personen, und ein imposantes, der Größe des Hauses, das nahe an 3000 Menschen faßt, angemessenes Orchester, mit der größter Prazision durch den würdigen Kapellmeister Hrn. Gürlich geleitet, erhöhten den Effekt des Ganzen. Kein Wunder, daß der entschiedenste Erfolg dem Werke zu Theil ward. Der Beifall war groß und allgemein, und wenn man in Berlin, wo man die lauten Aeußerungen an Freude eben nicht verschwendet, von »Furore« sagen konnte, so dürfte man sich beynahe bey diesem Werk dieses Ausdruckes bedienen. Das Erfreulichste ist, daß Hof und Publikum, Kenner und Nichtkenner von diesem Werk nur dieselbe Meynung haben. Aus Achtung für das Publikum und das Werk haben Madame Milder und Herr Fischer freywillig auf einige Tage ihres bereits begonnenen kontraktmäßigen Urlaubs Verzicht geleistet, um noch eine Vorstellung vor ihrer Abreise geben zu können.

Den 10. März als am Geburtstage der Höchstseligen Königin, welcher eine Art Trauertag für die ganze Monarchie ist, wird zu einem milden Zweck eine große musikalische Darstellung gegeben, wo in einer Abtheilung Mozarts Requiem, und in der andern Poißl's Messe gegeben wird, weil der Ruf derselben von Dresden aus hier so vortheilhaft ist.

1008. Ein Forte-Piano mit Harfenzug ist zu verkaufen in der Neuhausergasse im 3ten Stock Nro. 1113.

1587. (2. b) Es wird in eine Kanzley ein Schreiber aufzunehmen gesucht, der in Advokatens-Geschäften etwas bewandert ist, auch mit einer guten korrekten Handschrift versehen ist. Wer sich dazu geeigenschaftet findet, beliebe sich in der Neuhauser Gaße Nro. 1118 im ersten Stocke anzufragen.

1616. Es soll sich ein Gerücht verbreitet haben, daß Unterzeichnete ihr Institut aufgeben will; nachdem dieses ohne alle Wahrscheinlichkeit und grundfalsch ist, so eilet sie, ihre Freunde und Gönner davon zu benachrichtigen und ihnen anzuzeigen, daß sie durch die blühenden Aussichten ihres Instituts aufgemuntert, die Zahl der Meister vermehrt, darin die beste Auswahl getroffen, und solchen wöchentlich dreymal einen sehr würdigen Religionslehrer beygesellt hat, wie man es bey ihr in der neuen Tagesordnung ersehen kann. In der Zufriedenheit der Aeltern ihrer Zöglinge findet sie hinlänglich Ersatz für ihre Sorge und Fleiß, und schmeichelt sich von solchen guten Lehrern unterstützt, deren Beyfall ferner zu verdienen. Auch macht sie hiermit bekannt, daß erwachsene Frauenzimmer, in ihrer Wohnung beym Kaplerbräu über 2 Stiegen in der Promenaden Strasse Privat-Unterricht in der italienischen Sprache nehmen können.

Margarethe Casanova, geb. Stengel.

Zwey Frauen vom Stande, welche längstens bis zum 12ten l. Monats nach Hannover zu reisen wünschen, suchen eine gute Gelegenheit und Reisegesellschaft bis Würzburg, Frankfurt, oder auch ganz bis dorthin.

1578. (3. c) Ein Haus mit Stallung auf 4 Pferde, Waschhaus, Remise und Garten in Schönfeld ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen, und das Nähere bey Handelsmann Dorr in der Schönfeldstraße zu erfragen.

1617. Es empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, ein in mehreren Fächern der Malerkunst, als hauptsächlich im Portraitiren geübter Künstler; er verspricht sowohl in lebensgroßen Brust-Stücken, als auch in Miniatur, jeden seiner Gönner, während seines hiesigen Aufenthalts, um einen sehr billigen Preis bestmöglichst zu befriedigen. D. ü.

1619 (2. a) Zur Aufnahme in eine kleine Lehr- und Erziehungs-Anstalt, unweit München, werden 3 bis 4 Zöglinge gesucht, die sich für die Studien-Schulen oder das Elevenkorps vorbereiten wollen. Nähere Auskunft hierüber ist beym Lokal-Schul-Kommissär Weichselbaumer zu erholen.

Landkarten-Anzeige.

1500. (2. b) In dem Landkarten-Dépôt in der Perusa-Gasse Nro. 78. und in der Helmischen Kunsthandlung sind zu haben:

Die neuesten Karten von Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, von Deutschland und allen seinen Staaten à 48, 30 und à 18 kr.

Die neuesten Karten von Baiern, Würtemberg und Baden à 1 fl. 30 kr, à 30 und à 18 kr. von 1817 zum Unterricht in den Schulen.

In die grösern Karten von Baiern werden nur auf Bestellung die neuesten Landes- und h. Kreis-Grenzen eingetragen. Mit diesen kommt die neueste Militar-Karte von Süddeutschland in 20 Bl. v. Hrn. Hauptmann v. Coulon 22 fl. Die v. Mannert in 3 Bl. 2 fl. 12 kr., v. Sotzmann in 1 Bl. à 1 fl. 24 kr. Spezial-Karten von Baiern aus der grosen topographischen v. Deutschland, das Blatt schwarz à 3?, mit Landes und Kreis-Grenzen à 30 kr. Die verschiedenen 8 Kreise, enthalten 6, 7, 8 und 9 Bl., und ganz Baiern mit dem Rheinkreis 41 Blätter, wobey das Tableau gratis gegeben wird.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 61 — 12. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 11. März. **Programm der historischen Klasse der königl. Akadememie der Wissenschaften für das Jahr 1818.**

»Se. königl. Majestät haben der Akademie der Wissenschaften unterm 21. Juny 1816 allergnädigst zu eröffnen geruhet, daß Allerhöchstdieselbe zur Beförderung eines gründlichen Studiums der vaterländischen Geschichte an den Studien-Anstalten des Reiches ein neues Lehrbuch derselben verfertigen zu lassen, und, um die Gelehrten des Fachs zu ermuntern, sich dieser Arbeit zu unterziehen, einen Preis von zweyhundert Karolinen für das gelungenste Werk dieser Art zu bestimmen beschlossen, welche Summe Allerhöchstdieselbe durch den Centralschul-Bücher-Verlag, dem der Druck und Debit des Werks übertragen worden, an denjenigen werden ausbezahlen lassen, welchen die Akademie der Wissenschaften des Preises würdig erkennen wird.«

Wie wohl nun die, im Fache der vaterländischen Geschichte gründlich bewanderten Gelehrten, um bey der vorstehenden Preis-Aufgabe mit gutem Erfolge auftreten zu können, im Wesentlichen keiner weitern Erinnerung benöthigt seyn dürften: so möchte es doch nicht ganz überflüßig seyn, einige Bemerkungen mitzutheilen.

Bey der Verfassung des neuen historischen Lehrbuchs ist vor Allem eine bestimmte und genaue Rücksicht auf den allgemeinen Studien Lehrplan zu nehmen, mithin stets darauf zu sehen, was sich für Schüler, welche noch die Gymnasial-Klassen zu durchgehen haben, zu sagen schicke, und wie, und in welcher Ordnung und Eintheilung des Ganzen es sich schicke.

Bey dem Entwurf dieses Ganzen hat man weder auf die Zahl und Jahrgänge der Klassen noch auf die Wochenstunden, in welchen das Lehrbuch gelesen werden soll, eine ängstliche Rücksicht zu nehmen, weil ein geschickter Lehrer sich schon selbst zu rathen, und unter den Absätzen diejenigen, welche bloß gelesen, von denjenigen, worüber eigentlich gelehret werden soll, schon selbst auszuwählen wissen wird.

In unverrückter Hinsicht, daß ein Lehrbuch und kein Lese-Buch geliefert werden soll, wird sich der Verfasser auch selbst bescheiden, daß sich überall vor zwey Abwegen gehütet, daß nämlich keine, zur Hauptsache hier nicht gehörigen, Untersuchungen, Zurechtweisungen, und noch weniger üppige Schilderungen, und historische Malereyen angebracht, daß aber dennoch die Sachen so erzählt werden sollen, damit der Schüler nicht bloß etwas wissen, sondern denken, seine Denkkräfte entwickeln und zur fernern Ausbildung benützen lerne. Die oft ungewissen, dunklen, und oft sehr wenig ansprechenden, Geschichtsgegenstände sollten daher eigentlich nur mehr angezeigt und berührt, als umständlich ausgeführt, und dafür auf die Zeiten, von welchen sich unsere heutigen Angelegenheiten hergeleitet haben, desto mehr Rücksicht genommen werden.

Daß die Geschichte eines Landes nicht ausschlüßlich eine bloße Geschichte der Landesregenten, sondern der Nation und ihres Betragens bey verschiedenen Vorfällen, Angelegenheiten, Lagen und Zeiten seyn soll, weiß der Mann von ächter Kraft und Kenntniß wieder selbst, so wie er weiß, daß er bey seinen Erzählungen keiner Parthey zugethan seyn, weder loben noch tadeln, sondern allein die einfache, wahre Thatsache vorbringen soll.

Was die, außer Alt-Baiern gelegenen, jezt damit vereinigten, Länder betrifft, so wird ein unterrichteter Verfasser leicht ermessen, ob und wie weit die Geschichte derselben in die baierische Geschichte eingeflochten werden, oder ob es schlechterdings nicht anders schicklich seyn möge, als sie in einem verhältnißmäßigen Anhang als Episoden zu behandeln.

Wie bey den gewöhnlichen akademischen Preisfragen sollen die preiswerbenden Schriften mit einer andern, als des Verfassers Hand geschrieben, und mit einem (auf ein versiegeltes, Namen und Wohnort des Verfassers enthaltendes Blatt, zu setzenden) Sinnspruch bis den 12. Oktober des Jahrs 1818, an die königl. Akademie eingesendet werden, von welcher dann bey der zunächst folgenden Feyer des Stiftungstages (den 28. März 1819) die Entscheidung bekannt gemacht wird.

Alle übrigen nicht gekrönten Schriften werden in das Archiv der Akademie gelegt, nachdem die, den Namen der Verfasser enthaltenden versiegelten Blätter in einer ihrer Versammlungen vernichtet werden. In dem Falle, daß ein Verfasser keine Abschrift zurück behalten hätte, kann eine solche auf sein Verlangen besorgt werden. München, den 12. Februar 1817.

Die königl. Akademie der Wissenschaften zu München.

München, den 11. März. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Wales sind gestern hier angekommen und im Gasthof zum goldnen Hirsch abgestiegen. Höchstdieselbe haben heute Mittags bey Hofe gespeist, und werden noch einige Zeit in hiesiger Hauptstadt verweilen.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus **Würzburg,** vom 6. März. In Folge einer königl. Verordnung sind die Zehent- und Gültgetreide, wie auch die eigenen Erzeugnisse der Stiftungen und Gutsbesitzer im Königreich Würtemberg, die Güter oder Getreide-Einkünfte im Königreich Baiern besitzen, von dem bestehenden Ausgangszoll befreyt, jedoch müssen sich dieselben

ben der Ausfuhr mit vollgültigen Zeugnissen versehen, daß das auszuführende [illegible] ihr wirkliches Eigenthum sey. Diese königl. Verordnung ist durch gleiche Begünstigung der königl. baierischen Unterthanen im Königreich Würtemberg veranlaßt.

Nach einer Bekanntmachung in dem hiesigen Intelligenzblatt sind außer sehr beträchtlichen Quantitäten von den Vorräthen der milden Stiftungen, im Laufe des Februars von den königl. Rentamtsböden 7,777 Würzburger Malter Korn, Weizen, Gerste, Haber und Gemeng-Frucht an die hülfsbedürftigen Unterthanen verschiedener Landgerichte abgegeben. Nebst diesen sind Geschenke an baarem Gelde zur Dotation einiger Bezirke abgegeben. Diese landesfürstliche Wohlthaten sind eine Aufforderung für die Unterthanen, durch freywillige Magazins und Beschäftigungs-Anstalten zur Abwendung des Nothstandes thätig mitzuwirken.

Gestern, am 7. d. Nachmittags vor 3 Uhr zog ein Gewitter begleitet von einem dichten Schneegestöber über unsere Stadt. Es entlud sich mit einem sehr heftigen Blitz und Donnerschlag ohne Nachhall und einem Kanonenschuß ähnlich. Der Blitz fiel auf ein Haus mitten in der Stadt, doch ohne zu zünden. Es ist merkwürdig, daß in demselben Moment eine gänzliche Windstille eintrat, obschon das Gewitter mit einem Sturmwinde angezogen kam.

O e s t e r r e i c h. Die allgem. Zeitung enthält Folgendes aus W i e n, vom 6. März. Am vergangenen Sonnabend besuchten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung der Erzherzogin Leopoldine unvermuthet das Spital der Armen Bürger von St. Marx. Ihre Majestäten besichtigten die Krankenzimmer, und versuchten selbst die für die Kranken bereiteten Speisen, worauf Sie, mit Zusage reichlicher Unterstützung, unter den lauten Segenswünschen des herbeygeeilten Volkes, diesen Wohnsitz des Jammers verließen. Ihre Maj. die Kaiserin, welche sich die schönste Frauenzierde, den Namen einer Beschützerin der Unglücklichen erwirbt, hat dem von Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich gestifteten Wohltgätigkeitsverein ebenfalls ansehnliche Unterstützung zugewandt. Dem Vernehmen nach will dieser Verein, nach dem Muster der durch den rühmlich bekannten Finanzrath Schäzler in Augsburg gestifteten Armen-Kinderschule, ebenfalls eine dergleichen hier errichten, und überhaupt wie zu Augsburg freywillige Beschäftigungs- und andre wohlthätige Anstalten einleiten. Man hat dazu den Weg der Aktien gewählt, und rechnet die unterzeichneten Summen bereits auf 500.000 fl. W. W.; mehrere Erzherzoge erscheinen mit bedeutenden Summen in dem Verzeichniß der Wohlthäter.

I n n s b r u c k, den 6. März. Eingegangene, zuverläßige und sichere Nachrichten aus dem Oberinnthale, namentlich aus dem Oetzthale, berichten ein trauriges Ereigniß als Folge des seit zwey Wochen anhaltenden heftigen Regenwetters und des auf den Gebirgen gefallenen häufigen Schnees. Die umständliche Beschreibung des entstandenen Unglücks lautet im Wesentlichen wie folgt: »Das Riedchen zu Moos, welches am 28. des v. M. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags von einer sogenannten Wind-Schneelavine überschüttet wurde, bestand aus sechs Häusern, wovon die drey einen von den drey andern durch einen viele Klafter breiten Raum getrennt waren. Das erwähnte Oertchen lag seitwärts vom Dorfe Lengenfeld und zwar nördlich, hart an einem Berge. Der Absturz der Lavine ist mit einer solchen Blitzes-Schnelligkeit erfolgt, daß es den Bewohnern des Riedchens schlechthin unmöglich gewesen seyn würde, ihr zu entrinnen. Die zerstörende Wuth der Lavine hat hauptsächlich nur die einen drey Häuser getroffen, während die drey andern zwar auch beschädigt, aber doch nicht zerstört worden sind und ihre Bewohner vor dem Tode geschützt haben. Die ersten drey Häuser sind wie zerstäubt und ihre Zerstörung war das Werk eines Augenblickes. Im Nu sind sie verschwunden, und so daß man am Platze, wo sie gestanden sind, durch die bisherigen Nachgrabungen kaum mehr eine Spur finden kann. Tische, Bänke und andre Geräthschaften sind ganz zerschmettert und in kleine Trümer zersplittert worden. Unter den Ruinen dieser Häuser fanden auch leider 13 Menschen theils ihren Tod, theils große Beschädigungen, und 20 Stücke Rindviehes, mit 2 Pferden und etwa 30 Schafen wurden von der zerstörenden Lavine begraben. Gleich nach entstandenem Unglücke ertönte in allen benachbarten Ortschaften die Sturmglocke um Hülfe herbeyzurufen, und auf der Stelle strömte auf allen Seiten eine große Menge Menschen herbey, um zu retten, was noch gerettet werden konnte. An der Spitze der herbeygeeilten Retter beurkundeten die Seelsorger der ganzen Umgegend ihre schöne Bestimmung durch Erfüllung ihres Berufes. Noch am nämlichen Tage ist es den Anstrengungen der Seelsorger und ihrer Pfarrkinder gelungen, drey noch lebende Menschen, von denen einem die Kniescheibe zerschmettert und der Kopf verwundet war, die andern zwey aber unverletzt gewesen sind, auszugraben. Bey dem weitern Nachgraben aber hat man an jenem Tage nur mehr drey Leichen und am 1. März noch vier ausgegraben, wovon vier erwachsene Personen, und darunter ein hoch schwangeres Weib, dann drey Kinder sich befunden haben. Drey erwachsene Personen werden noch vermißt. Die Hoffnung sie noch lebend auszugraben, war, bey Abgang dieser Nachricht am 2. März, sehr gering, da die Wuth der Lavine so außerordentlich gewesen ist. Als ein Beweis mit welcher Schnelligkeit die Lavine herabgestürzt ist, mag der Umstand dienen, daß der von ihr erregte Wind in den 1/16 und 1/8 Stunden von Moos entfernten Oertchen Unter- und Ober-Ried die Dächer abgedeckt hat. Als ein sonderbares Spiel des Zufalls, bey dieser gewiß schauerlichen Naturbegebenheit, wurde bemerkt, daß die in irgend einem Schranke eines Hauses verwahrt gewesenen Urkunden und Hausbriefe einen Büchsenschuß weit vom Hause, an einem Gesträuche hangend, gefunden worden sind. Der pekuniäre Schaden, der durch dieses Unglück angerichtet worden ist, mag 12 bis 15000 fl. betragen. Man befürchtet, und nicht ohne Grund, daß auch in andern Thälern des Oberinnthals, namentlich im Pitz-Patznauer- und Pfafflarerthale gleiche Ereignisse Statt finden möchten, weil die seit kurzer Zeit gefallene ungeheure Menge Schnee bey plötzlich eingetretenem Thauwetter leicht ähnliche Unglücke verursachen kann.

F r a n k f u r t. Am 4. März traf der großherzogl. badische Staatsminister, Freyherr v. Marschall, von Karlsruhe kommend, hier ein. Es hieß, der kurhessische Minister am Bundes-Tage, Freyherr v. Carlshausen, werde durch einen andern ersetzt werden. — Der Hr. Baron v. Stein kam den 4. März von Stuttgart nach Frankfurt zurück.

H e s s e n. Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus K a s s e l, vom 4. März: Man sieht hier einer Veränderung im Ministerium entgegen. Hr. v. Schmerfeld, der bisher dem Ministerium der Justiz, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten vorstand, wird letzteres abgeben. Als dessen Nachfolger in diesem Departement nennt man Hrn. v. Gayling, Oberhofmeister J. königl. Hoh. der Kurfürstin. — Unser neuestes Staatsblatt enthält, daß Se. königl. Hoheit der Kurfürst beschlossen habe, seinen Titeln noch den eines Fürsten von Isenburg beyzufügen, da ein Theil der vormals fürstl. Isenburgischen Erblande durch die letzten Zeitbegebenheiten und Uebereinkunft mit den alliirten Mächten, mit den hessischen Staaten vereinigt

worden ist, und fortan einen integrirenden Theil derselben ausmachen wird. Se. k. H. der Kurfürst ist von seinen bisherigen, durch podagraische Anfälle hervorgebrachten, Unpäßlichkeiten wieder hergestellt, und befindet sich dermalen so wohl, als es das hohe Alter erlaubt. — Die neueste Schrift des Hrn. v. Berlepsch, den heissischen Kurstaat betreffend, wird hier mit großem Interesse gelesen. Den Buchhändlern ist der Debit streng untersagt.

Niederlande. Die Genter Zeitung läugnet, daß der dortige Bischof verhaftet sey; er habe bloß eine Vorladung zur Erscheinung vor einem Rathe des Brüsseler Obergerichtshofes erhalten.

Die vormaligen Redakteurs des Nain-jaune, welche mit zur Redaktion des Libéral getreten waren, sind mit dem Eigenthümer des Letztern in Fehde gerathen und haben ein »Manifest«, das der Libéral ein Pasquill nennt, gegen denselben publizirt.

Frankreich.

Am 2. März war beym Könige, bey der Herzogin von Angouleme und den Prinzen große Cour. Nachher musterte der Graf von Artois auf dem Karousselplatz einen Theil der Besatzung von Paris. Während der Parade wurde ein, vermuthlich betrunkener Mensch, der aufrührerische Reden gegen die Grenadiere führte, verhaftet. An demselben Tage trat auch, nach Anzeige des Moniteurs, der Fürst von Talleyrand seine Funktionen bey Hofe wieder an.

Dem russischen Gesandten, Grafen Pozzo di Borgo, begegnete am vorhergehenden Abend das Unglück, daß, als er aus einer Gesellschaft wegfuhr, die Pferde mit ihm durchgingen. Der Graf wollte aus der Kutsche springen, fiel aber auf das Pflaster und beschädigte sich stark am Kopfe.

Vermöge einer Ordonnanz vom 26. Febr. hat der König befohlen, daß die königl. Kunst- und Handwerksschulen zu Chalons-sur-Marne und Angers beybehalten werden sollen. Ihr Gegenstand soll seyn, Vorsteher für Werkstätten und geübte und einsichtige Arbeiter in den Gewerbkünsten zu bilden.

Hr. Rigomer-Bazin, ein Gelehrter, hatte von dem Urtheil des Zuchtpolizeygerichts zu Mans, das ihn wegen einiger Stellen in seinen letztern politischen Flugschriften zur Einsperrung verurtheilte, an den königlichen Gerichtshof zu Angers appellirt. Dieses Gericht ging von dem Grundsatze aus, daß man die wahre Gesinnung eines Verfassers nicht in einigen einzelnen, unvollständigen und verstümmelten Redensarten, sondern im ganzen Zusammenhange des Werks suchen müsse, und da dasselbe bey Lesung der Schriften des Verfassers keines der durch das Gesetz vom 9. Nov. 1815 bezeichneten Vergehen fand, so erklärte solches das Urtheil des Gerichts zu Mans für ungültig, befahl Hrn. Bazin in Freyheit zu setzen und den Beschlag auf seine Flugschriften aufzuheben.

Der Constitutionnel meldet, die Prinzessin von Wales wolle, in Begleitung mehrerer Gelehrten und Künstler, eine neue Reise nach dem Oriente unternehmen und sich besonders eine Zeitlang in Persien aufhalten.

Nach niederländischen Zeitungen hat der franz. Kriegsminister an die Behörden des Norddepartements ein Schreiben erlassen, mit der Weisung, die Rekrutirung für die stehende Armee wieder anzufangen, und dafür zu sorgen, alle alte Militärs, deren Betragen zu keinen Klagen Anlaß gegeben, wieder anzustellen.

Italien.

Der amerikanische Konsul zu Rom hat nachstehendes Umlaufschreiben erhalten: »Am Bord des Kriegsschiffs der vereinten Staaten von Amerika, der Washington, in dem Hafen von Mahon, am 1. Jan. 1817: Mein Herr! Es ist mir äußerst angenehm, Ihnen melden zu können, daß der Friedens- und Freundschaftstraktat mit dem Dey und der Regentschaft von Algier am 23. Dez. unterzeichnet wurde; die Hauptartikel sind ganz dieselben, wie jene in dem Traktat vom 15. July 1815. Unsre Verhältnisse mit den übrigen Barbareskenstaaten sind so gut als man sie nur wünschen kann und der amerikanische Handel hat weder von den Korsaren der einen noch der andern dieser Mächte etwas zu befürchten. Haben Sie die Güte, diese Mittheilung allen Amerikanern, Kaufleuten und Seekapitäns, mit welchen Sie in Verbindung stehen, zukommen zu lassen. Ich habe die Ehre ꝛc. J. Chauncey.«

Rom, den 24. Febr. Se. Maj. der König von Sachsen ließen sich durch Hrn. Vogel, einem hier ansässigen Sachsen und großen Künstler, das Bild Sr. jetztregierenden päpstl. Heiligkeit verfertigen, welches als vortrefflich gelungen bewundert wird. — Se. päpstl. Heil. besichtigten vor einigen Tagen die fortbestehenden Ausgrabungen der Alterthümer und erließen bey dieser Gelegenheit einige Anordnungen, um sie dem Publikum desto sichtbarer zu machen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Febr.) Konsol. 3 Proz. 66¼. Morgen ist auf der Börse Abrechnungstag und man erwartet wegen des großen Steigens der Fonds in diesem Monate mehrere Bankerotte. — Lord Darnley fragte im Oberhause, ob das rühmliche Beyspiel von Aufopferungen für das Beste des Volks, das der Prinz Regent gab, und welchem Lord Camden nachfolgte, wohl von einigen andern Lords, welche Stellen im Ministerium oder Sinecuren besäßen, nachgeahmt werden sey? Lord Rolle erwiederte: Statt immer von Einschränkungen und Oekonomie zu reden, sollten die edeln Lords (von der Opposition) lieber sich selbst eine Taxe auflegen, die wenigstens dem Betrage der aufgehobenen Einkommensteuer gleichkäme. Wollten sie dieses Beyspiel geben, so sey er bereit dasselbe zu thun. — Unsre Ministerialblätter sind mit der Rede, welche Hr. Lafitte in der franz. Deputirtenkammer bey Gelegenheit des Budgets gehalten hat, nicht zufrieden. Er schont darin, sagen sie, die Minister so wenig als ihre Gegner, und wir wundern uns nicht zu hören, daß der Ton von Autorität, den er annimmt, zu Paris allgemein mißfallen hat. Auch wirft man ihm vor, daß er keine große Ehrerbietung für das Prinzip der Legitimität, diese Grundlage von Frankreichs Glück, gezeigt habe. Doch müssen wir gestehn, daß wir von dieser letzten Anklage in der vor uns liegenden gedruckten Rede keine Spur finden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 11. März (Eingesandt) Demoiselle Schlett, mit einer vorzüglichen Stimme von der Natur begabt und von edlem Eifer beseelt, hat unter der Leitung ihres kunsterfahrnen Vaters, des würdigen Professors Schlett, eine hohe Stufe der Kunst erreicht. Mit herzlicher Theilnahme überzeugten wir uns hievon im vorgestrigen abonnirten Concert. In einer Arie mit Recitativ von Generali verband sie mit deutlicher und guter Aussprache des italienischen Textes, eine einfache, jedoch große und eigenthümliche Manier, große Geläufigkeit, treffliches Portament, und einen seelenvollen Vortrag, der vom Herzen kam und zum Herzen ging. Ungetheilter und mehrmals wiederholter Beyfall belohnte diese Künstlerin und mit ihr ihren

würdigen Vater, dem wir bey dieser Gelegenheit auch außerdem unsern wärmsten Dank für so manchen Kunstgenuß sagen, den er uns bisher im Stillem bereitete.

Seine vortrefflichen Recitative zur Oper Sophonisbe von Pär liefern hievon die neueste würdige Probe.

Uebrigens zeichneten sich im letzten Konzert Hr. Hofmusikus Metzger in einem Flöten-Concertino, und Hr. Konzertmeister Moralt nebst Hrn. Hofmusikus Stahl in einem Doppel-Violin-Konzert von Winter, besonders beyde Letztere durch vorzügliche Fertigkeit, zartes und gleiches Spiel rühmlich aus.

Ueberhaupt haben die abonirten Konzerte auch in diesem Winter ihren alten Ruhm behauptet, und von dem Kunstsinn des hiesigen Publikums ist zu erwarten, daß es in der bisherigen rühmlichen Theilnahme an dieser Kunstanstalt nie erkalten werde, besonders so lange es sich von dem vortrefflichen Geiste überzeugt, der die Mitglieder derselben fortwährend beseelt.

Dresden, den 28. Febr. Der neu eingetretene Kapellmeister Herr Karl Maria von Weber ist bald ein Liebling des Publikums geworden, und bietet Alles auf, um uns auch den Genuß deutscher Singspiele, die vorher im Hoftheater nie gehört wurden, und manche andre musikalische Freude zu bereiten. Für das Sängerpersonal in deutschen und italienischen Singspielen sind mehrere neue Künstler engagirt worden und für den Sommer werden zur Bequemlichkeit der Fremden, die uns dann besuchen, nächst der Bühne auf den ganz nahen Lustgängen des Zwingerwalles einladende Vorrichtungen gemacht.

Das am 27. Febr. auf dem Main bey Sindlingen im Sturm verunglückte Schiff war mit 1200 Zentner Steinkohlen beladen, und gehörte dem Schiffsherrn Joh. Stinnes von Mühlheim an der Ruhr. Der Steuermann Matheis aus Mainz und Herrm. Renthmeister von Mühlheim ertranken. Die 2 Gebrüder Seefurth retteten sich, einer durch Schwimmen, der andere durch die lobenswerthe Entschlossenheit des Schiffers Heinrich Klapp in Sindlingen mit seinem Fahrzeug.

Die Gazette de France sagte bey Uebersetzung des Artikels von der Abreise zweyer Doktoren nach Brasilien: daß sie Mitglieder der Akademie von Wessenschafft seyen. Das J. de Paris verbesserte den Irrthum seines Kollegen, welcher Wessenschaft für den Eigennamen eines Orts oder einer Person nahm, dahin: es müßte »Mitglieder der Akademie der Wissenschaften« heißen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Es spuckt, Lustspiel in 2 Akten.

Anzeige.

1563. (3. b) Bey der königl. Akademie der bildenden Künste wird in diesem Jahre wiederum eine Kunstausstellung in allen Fächern statt finden. Inländische und auswärtige Künstler sind eingeladen, ihre Werke einzusenden. Die Ausstellung wird am 12. Oktober eröffnet; Werke, die nicht bis zum 14. September eingesendet sind, können nicht mehr zur Ausstellung gelangen. München, den 20. Februar 1817.

Königl. Akademie der bildenden Künste.

Citation.

1508. (3. b) Der geistliche Rath Nepomuck Ritter v. Elsbirn starb dahier, und es wurde bisher kein letzter Wille gefunden und kein Erbe bekannt.

Es werden daher alle diejenigen, welche einen Anspruch auf seine Verlassenschaft zu machen haben, aufgefodert, sich binnen 30 Tagen mit hinlänglicher Befriedigung ihrer Ansprüche zu melden, widrigenfalls, ohne sie zu hören, weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren werden würde.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß man als Anwald ex officio zu den nöthigsten Verlassenschafts-Verhandlungen den königl. Advokaten Porzer dahier bestimmt hat.

Freysing den 10. Februar 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

Ankündigung.

1559. (3. c) Das im Angerviertel in der obern Angerstraße gelegene Haus wird aus freyer Hand verkauft. Kaufsliebhaber belieben daher, sich bey dem Unterzeichneten über die Kaufsbedingnisse und die Beschaffenheit dieser Behausung zu erkundigen.

Zugleich zeigt derselbe an, daß im befraglichen Hause und zwar im 1sten Stocke eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Nebenzimmer, 1 Vorfletz nebst Keller und Speisraum, dann eigener Holzlege, mit kommendem Georgizilel bezogen werden kann.

München den 19. Febr. 1817.

v. Patz, Advokat,
Weinstraße Nro. 125. im 2ten Stock.

Versteigerung.

1593. (2. b) Am Freytag den 14ten dieß und die folgenden Tage wird in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden in dem Deisenbergischen Hause an der Lederergasse Nr. 203 über eine Stiege eine vollständige Hauseinrichtung und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sehr schöne Meubel, Gemälde, Uhren und andres Silbergeschmeide, Betten, Leib- und Tischwäsche, Manns- und Frauenkleider, letztere mit Spitzen, Porzellain-, Zinn- und Kupfergeschirr, Eisen, Pferdgeschirre, Schlitten rc. bilden die Objekte der Versteigerung, zu welcher Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

München den 2. März 1817.

Advokat Dr. Ribler, Curator.

(3. c) Einige Zentner altes Papier (Makulatur) in großen halben Bögen, sind, der Zentner zu 9 fl. zu verkaufen, im Komptoir der polit. Zeitung auf dem Rindermarkte.

1592. (2. b) Auf dem schönsten Platze mitten in der Stadt ist ein schönes mit allen Bequemlichkeiten versehenes Quartier zu verstiften, und auf Georgi oder noch früher zu beziehen. D. ü.

1599. (3. c) Es werden 2000 fl. auf die erste Post aufzunehmen gesucht. D. ü.

1612. (3. b) **Jos. Sidlers Münchner Redout-Deutsche und 6 Ländler für das Jahr 1817 haben so eben die Presse verlassen, und sind in Klavier Auszug bey Falter u. Sohn und in der Jos. Sidler'schen Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608, zu haben.**

Die 1103te Ziehung in München ist Montag den 10. März 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

40 34 8 83 45

Die 1104te Ziehung wird den 8. April und inzwischen die 724te Regensburger Ziehung den 20. März und die 63. Nürnberger Ziehung den 31. März vor sich gehen.

Beylage zu Nro. 61 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

1622. (2. a) Auf bescheinigtes Ansuchen des Negotianten Simon Spiro hat man provisorisch veranlaßt, daß hinsichtlich der demselben angeblich zugehörenden, jedoch an verschiedenen Orten pfandweise deponirten k. b. Lotterieloose, wovon ein Verzeichniß nachsteht, von der königl. Staatsschulden-Tilgungskassa bis auf weiters weder an Kapital, noch Zinsen, noch Gewinnsten an irgend Jemanden etwas gezahlt, sondern die hinsichtlich dieser Loose bereits fälligen, und noch fällig werdenden Zahlungen ad depositum judiciale geleistet werden.

Zugleich hat man zur Justifizirung dieses Provisorii Kommission auf den 24. April d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt, zu welcher alle unbekannten Besitzer fraglicher Loose Behufs der Wahrnehmung ihrer Rechte hiemit vorgeladen werden.

Den 28. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Adering.

Loos-Verzeichniß.

I. Litt. E.

Nro. 1 bis 128. 130 — 293. 295 — 334. 336 — 355. 557 — 698. 700 — 841. 843 — 847. 852 — 857. 859. 861. 863. 868. 870 — 874. 880 — 900. 916. 922. 924. 925. 927 — 947. 949. 951 — 907. 972 — 990. 994 — 1012. 1019 — 1066. 1068 — 1070. 1075. 1079. 1081. 1082. 1084 — 1116. 1119. 1121. 1123. 1125. 1127. 1129. 1131. 1133. 1136 — 1140. 1145 — 1160. 1171 — 1195. 1199. 1202 — 1208. 1210 — 1213. 1216. 1217. 1220. 1228 — 1245. 1250 — 1261. 1269. 1270 — 1329. 1331. 1337 — 1342. 1347. 1348. 1375 — 1399. 1411 — 1422. 1425 — 1430. 1433. 1442 — 1447. 1450. 1463 — 1465. 1468 — 1471. 1473 — 1475. 1477 — 1479. 1481. 1482. 1484 — 1490. 1492 — 1496. 1498 — 1573. 1575 — 1579. 1581 — 1585. 1588. 1590 — 1600. 1603. 1605 — 1607. 1611 — 1692. 1696. 1697. 1702 — 1709. 1712 — 1720. 1733 — 1735. 1752. 1755. 1772. 1775. 1778 — 1901. 1906. 1907. 1910 — 1941. 1950 — 1958. 1960 — 1980. 1988 — 2000.

II. Litt. F.

Nro. 2 — 5. 19 — 33. 49. 51. 52. 55. 66. 59. 60. 63 — 72. 74 — 76. 78 — 88. 90 — 101. 104. 106. 109. 110. 112. 113. 116 — 124. 126. 127. 132. 133. 137 — 146. 149 — 154. 156. 157. 159 — 191. 196. 199. 221 — 228. 230 — 232. 239 — 241. 243 — 246. 250. 252 — 274. 277 — 281. 283. 287 — 294. 296 — 307. 309. 310. 314. 316. 317. 340 — 344. 347. 349. 351. 352. 354. 355. 357. 361 — 364. 366. 367. 369. 370. 374 — 383. 416 — 425. 427. 428. 433. 434. 436 — 447. 449 — 477. 481 — 490. 492 — 504. 510. 514 — 517. 520 — 532. 534. 537 — 571. 573 — 587. 589. 590. 594 — 617. 623 — 628. 634 — 638. 641 — 649. 651 — 658. 660 — 665. 668. 670. 671. 673. 674. 676 — 683. 686. 688 — 692. 695 — 697. 700 — 822. 824 — 858. 861 — 885. 895 — 911. 913 — 933. 935 — 1022. 1024 — 1039. 1041 — 1045. 1047 — 1070. 1072 — 1096. 1098 — 1192. 1194 — 1223. 1225 — 1243. 1251 — 1254. 1256 — 1285. 1288 — 1401. 1421 — 1441. 1450 — 1459. 1462 — 1507. 1509 — 1662. 1668. 1672 — 1679. 1692. 1694 — 1697. 1700 — 1703. 1705. 1707. 1712 — 1729. 1731 — 1754. 1750 — 1768. 1770. 1772. 1773. 1775. 1777. 1779. 1781. 1784 — 1801. 1803 — 1816. 1818 — 1844. 1846 — 1862. 1865 — 1889. 1891. 1899. 1901 — 1907. 1909. 1913 — 1948. 1951. 1953 — 1962. 1964 — 1984. 1988 — 1990. 1999. 2000.

III. Litt. G.

Nro. 5 — 8. 12 — 18. 20. 22 — 24. 31 — 34. 36 — 38. 43 — 46. 55. 56. 58. 59. 61. 63. 65 — 75. 88. 90 — 106. 108 — 110. 112. 134. 137 — 150. 153 — 161. 164. 166 — 168. 170 — 180. 189 — 197. 203. 205. 206. 208. 209. 212 — 219. 222. 225 — 227. 230. 250. 253. 255. 270. 271. 284 — 286. 288 — 291. 293 — 295. 298 — 300. 304. 309. 310. 313. 316. 320 — 333. 335. 338 — 340. 351 — 354. 359 — 362. 365. 366. 369. 370. 372 — 376. 380 — 391. 394. 397. 424 — 427. 430. 433. 438. 439. 442 — 444. 446. 448. 449. 453. 457. 459. 462. 465. 469 — 472. 476 — 479. 484 — 486. 488. 489. 493. 496 — 600. 606. 509. 514. 515. 541. 567 — 572. 576. 577. 579. 584. 586 — 589. 599. 618. 620. 641 — 645. 659. 661 — 663. 670. 674 — 676. 679. 680. 701 — 703. 720 — 729. 735 — 739. 741. 743 — 745. 747 — 753. 796 — 801. 808 — 810. 813 — 820. 825. 826. 831. 835. 837 — 839. 841. 845. 848 — 852. 854 — 858. 861. 864. 869 — 874. 880. 881. 884 — 889. 894 — 901. 904 — 909. 911. 921 — 924. 926. 929. 930. 934. 937. 938. 942 — 946. 957 — 960. 964 — 967. 977. 981. 995. 997 — 1000. 1010. 1054. 1056. 1058. 1059. 1084. 1085. 1098 — 1100. 1129. 1130 — 1132. 1134. 1141 — 1144. 1146. 1147. 1154. 1157 — 1164. 1169. 1171. 1172. 1174 — 1176. 1179. 1181. 1182. 1184. 1185. 1189 — 1191. 1196. 1199. 1200. 1203. 1204. 1213 — 1222. 1227 — 1266. 1269 — 1273. 1284 — 1326. 1328 — 1349. 1351. 1359. 1364. 1401 — 1406. 1409. 1410. 1413 — 1415. 1419. 1422. 1424. 1425. 1427 — 1430. 1436 — 1439. 1442. 1450 — 1470. 1472. 1475. 1491 — 1500. 1503 — 1513. 1523. 1526. 1528. 1535 — 1537. 1541 — 1557. 1559. 1560 — 1564. 1567. 1568. 1570. 1572. 1573. 1575. 1581. 1583 — 1686. 1688. 1690. 1692. 1693. 1698. 1701 — 1707. 1712. 1719 — 1733. 1742 — 1745. 1747 — 1750. 1754 — 1761. 1763. 1769. 1770. 1773. 1776. 1777. 1782 — 1792. 1794. 1795. 1798 — 1800. 1803. 1804. 1807 — 1811. 1814. 1818. 1819. 1821 — 1828. 1830 — 1836. 1845. 1847 — 1849. 1851 — 2000.

IV. Litt. H.

Nro. 1 — 7. 9. 17 — 21. 23 — 27. 29. 31. 36 — 43. 46. 47. 49. 50. 57. 60. 63. 66 — 71. 73. 77. 78. 80 — 85. 88 — 91. 96. 100 — 133. 136. 140 — 142. 146 — 153. 157. 159 — 162. 166. 167. 172 — 174. 176. 177. 201 — 241. 245 — 250. 251 — 292. 301 — 312. 319. 331. 334. 335. 337. 340 — 360. 367 — 384. 390 — 402. 409. 410. 413 — 415. 417. 419 — 445. 447 — 453. 455 — 461. 505 — 485. 488 — 491. 497. 498. 501 — 504. 509 — 511. 518. 522. 525. 526. 528 — 540. 552. 561 — 574. 577. 578. 580. 583. 589 — 600. 604. 607 —

614. 617. 621. 624. 625. 627. 630. 631. 640. 641. 645. 647. 649. 650 — 655. 658. 660. 662 — 674. 682. 683. 685. 689. 691 — 700. 704 — 706. 708 — 724. 726 — 728. 730. 732. 734. 736. 740. 741. 744 — 746. 754 — 780. 792 — 796. 812 — 814. 817 — 822. 824. 826 — 877. 879 — 884. 888. 916. 922. 932. 938. 951. 952. 961 — 963. 966. 968. 970. 975 — 990. 1003 — 1026. 1028. 1029. 1034 — 1043. 1048 — 1053. 1056 — 1063. 1068. 1071. 1072. 1074 — 1076. 1079 — 1085. 1087 — 1094. 1099 — 1242. 1246. 1247. 1257 — 1259. 1266 — 1273. 1280 — 1282. 1284. 1285. 1287. 1290 — 1293. 1295. 1296. 1299 — 1492. 1494 — 1900. 1902. 1903. 1909. 1917. 1920. 1922. 1925. 1930. 1936 — 1938. 1940 — 1943. 1947. 1952. 1955. 1958. 1960 — 1968. 1970 — 1979. 1985. 1987 — 2000.

V. Litt. I.

Nro. 1 — 8. 10. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 29. 31. 34. 35. 42. 44 — 53. 57 — 69. 73. 74. 79 — 92. 97 — 99. 101. 102. 105 — 125. 127. 128. 131. 133. 135. 136. 138. 140. 141. 144. 145. 147 — 161. 166. 171. 173 — 180. 184 — 191. 200 — 244. 246 — 248. 252 — 259. 261 — 268. 273 — 275. 282 — 295. 300 — 327. 336 — 340. 345. 346. 348. 353. 354. 356. 357. 361. 363. 364. 366 — 370. 373 — 384. 386 — 400. 413 — 416. 435. 437. 439. 440. 461 — 481. 484. 485. 496 — 519. 521 — 550. 556. 559. 560 — 569. 572 — 581. 585. 590 — 621. 635. 636. 638 — 640. 642 — 650. 654. 657. 659 — 680. 684. 686. 688 — 695. 701 — 716. 721 — 740. 756. 800. 831 — 879. 881 — 884. 886 — 890. 896 — 902. 906. 907. 916 — 920. 924 — 926. 930. 936. 938. 945 — 950. 953 — 959. 966 — 1030. 1037 — 1060. 1069. 1070 — 1073. 1078 — 1081. 1083. 1087. 1088. 1090. 1100. 1101. 1102. 1104. 1106. 1108 — 1117. 1126 — 1129. 1132 — 1139. 1143 — 1148. 1150 — 1161. 1165 — 1179. 1181 — 1189. 1191 — 1197. 1199. 1200. 1201 — 1400. 1411 — 1417. 1419 — 1423. 1425 — 1428. 1443 — 1446. 1448. 1450 — 1461. 1463 — 1473. 1476 — 1607. 1609 — 1618. 1621. 1622. 1624 — 1626. 1631. 1632. 1634. 1640 — 1665. 1667 — 1678. 1680 — 1682. 1684. 1686 — 1689. 1693 — 1708. 1713. 1729 — 1731. 1737 — 1739. 1741. 1747 — 1764. 1766. 1768 — 1773. 1775 — 1777. 1805 — 1809. 1818. 1819. 1821 — 1829. 1831. 1832. 1837. 1841 — 1847. 1849. 1853. 1856 — 1862. 1865. 1869. 1882. 1883. 1886 — 1889. 1891 — 1894. 1900 — 1905. 1908. 1909. 1912. 1916 — 1925. 1932. 1936. 1937. 1940 — 1945. 1948 — 1982. 1984 — 2000.

VI. Litt. K.

Nro. 23. 177. 216. 217. 239. — 244. 247. 248 — 253. 255. 258. 307. 313. 318. 319. 331. 334. 335. 337. 346. 348 — 352. 361. 365. 367. 369. 371. 372. 374 — 376. 378. 381 — 415. 417 — 425. 441 — 445. 449. 450. 452 — 457. 465. 466. 469. 476. 481 — 483. 486. 494 — 498. 515. 516. 520 — 538. 552 — 573. 575. 580 — 588. 591. 593. 596 — 605. 608. 614. 615. 624. 640 — 647. 650 — 652. 655 — 665. 668 — 675. 680 — 689. 691. 694 — 696. 707. 709. 727 — 753. 769 — 772. 774. 775. 779 — 781. 785 — 796. 804 — 807. 813 — 816. 824. 843 — 847. 851 — 858. 865. 867. 869 — 874. 876 — 888. 891. 893 — 900. 940 — 1058. 1060 — 1100. 1115. 1131 — 1140. 1148. 1151 — 1157. 1159. 1161 — 1166. 1169 — 1184. 1186. 1187. 1189. 1192. 1194. 1195 — 1208. 1212 — 1219. 1239 — 1246. 1248 — 1250. 1253. 1255. 1262. 1264 — 1267. 1270 — 1272. 1274. 1277 — 1284. 1287. 1289. 1293. 1294. 1296. 1297. 1299. 1300 — 1306. 1308. 1309. 1311 — 1314. 1323. 1327. 1328. 1330. 1332. 1333. 1335 — 1342. 1344. 1345. 1351. 1354. 1355. 1358. 1359. 1363. 1364. 1369. 1370 — 1372. 1374 — 1376. 1378 — 1382. 1388. 1389. 1391. 1398 — 1402. 1405 — 1410. 1422. 1423. 1424. 1427. 1429. 1430 — 1432. 1436. 1440. 1450. 1453. 1460. 1462 — 1468. 1472. 1482 — 1485. 1489 — 1496. 1497. 1502. 1505 — 1516. 1524. 1525. 1527. 1530 — 1533. 1537 — 1543. 1545 — 1547. 1549. 1551. 1552. 1555 — 1557. 1559 — 1565. 1567 — 1573. 1575. 1576. 1579 — 1581. 1585. 1587. 1588. 1590. 1592 — 1594. 1597 — 1599. 1604. 1606. 1611 — 1614. 1624 — 1629. 1631. 1632. 1634. 1636. 1638 — 1640. 1642. 1645 — 1677. 1679. 1682 — 1694. 1696 — 1699. 1701. 1702. 1711 — 1720. 1724. 1726 — 1731. 1733 — 1735. 1748 — 1752. 1755. 1756. 1762 — 1765. 1766 — 1769. 1773. 1778. 1779. 1787 — 1790. 1799. 1819 — 1826. 1831. 1833 — 1835. 1837 — 1840. 1871 — 1874. 1876. 1882 — 1886. 1889. 1890. 1895. 1896. 1900 — 1905. 1907 — 1934. 1938 — 1944.

VII. Litt. L.

Nro. 9 — 29. 33 — 55. 57 — 63. 66 — 74. 76. 77. 79. 100 — 107. 109 — 120. 123. 125 — 186. 189. 194. 196 — 203. 208. 209. 212 — 256. 259. 261 — 271. 273 — 275. 279 — 280. 301 — 303. 304 — 310. 312. 321 — 323. 325 — 369. 371 — 385. 389. 398. 399 — 410. 415. 418 — 441. 443 — 452. 454. 461 — 469. 471 — 477. 481. 483. 492 — 494. 496 — 511. 517. 521 — 526. 534 — 536. 538. 544 — 550. 552 — 554. 556. 557. 583. 584. 587 — 592. 595. 596. 598 — 613. 615 — 680. 689 — 696. 698. 700. 703 — 708. 716 — 719. 724 — 734. 750 — 766. 770 — 772. 776. 781 — 789. 796. 802. 803. 805 — 811. 815 — 823. 825. 829 — 854. 858 — 863. 868 — 872. 875. 877. 879 — 881. 884. 886 — 888. 891 — 895. 897 — 921. 923 — 930. 932 — 941. 943. 944. 946 — 963. 966 — 969. 971 — 997. 999. 1001 — 1009. 1011. 1012. 1021 — 1024. 1035. 1037. 1061. 1062. 1071 — 1096. 1097. 1103 — 1109. 1115 — 1120. 1122. 1141 — 1169. 1171 — 1180. 1182 — 1188. 1193 — 1198. 1201 — 1230. 1232 — 1333. 1337. 1341. 1342. 1346 — 1349. 1351. 1354 — 1359. 1362 — 1372. 1374. 1376 — 1381. 1384. 1390. 1392. 1396 — 1398. 1400. 1405 — 1430. 1434 — 1441. 1445 — 1466. 1466 — 1480. 1486 — 1490. 1496 — 1500. 1510 — 1530. 1533 — 1540. 1551 — 1580. 1586 — 1700. 1708 — 1718. 1721 — 1763. 1768 — 1769. 1771 — 1794. 1800 — 1809. 1811 — 1820. 1841 — 1850. 1861. 1869 — 1870. 1891 — 1893. 1895. 1898. 1901. 1910. 1914. 1921 — 1940. 1942. 1943. 1951 — 1968. 1960 — 1965. 1968 — 1970. 1980 — 2000.

VIII. Litt. M.

Nro. 8. 9. 11. 18 — 22. 44. 53 — 55. 58. 62. 69. 75. 78. 102. 103. 124 — 126. 128. 130 — 134. 138. 141. 142. 150. 151 — 202. 204. 210 — 227. 229. 233 — 234. 236. 238. 240 — 242. 248 — 251. 258 — 264. 268. 273 — 281. 287 — 291. 293 — 296. 298. 299. 308. 312 — 314. 335. 339 — 341. 358. 362. 364. 371. 379. 380. 388 — 393. 401 — 1183. 1189. 1191 — 1305. 1314 — 1353. 1356 — 1380. 1387 — 1850. 1857 — 1859. 1863 — 1866. 1868 — 1901. 1911. 1921 — 1922. 1925. 1927 — 1938. 1960. 1990 — 2000.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 62 — 13. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt enthält unter andern eine Verordnung: Die Verwaltung des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens betreffend.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc.

Wir haben auf mehrere ausführliche Vorträge, welche Uns über die künftige zweckmäßigere Einrichtung der Verwaltung des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens erstattet worden sind, nach Vernehmung unsers vormaligen geheimen Rathes, wie auch Unsers nunmehrigen Staatsrathes beschlossen und beschliessen wie folgt:

I. In den Städten und größeren Märkten sollen die Magistrate, deren Formation und Kompetenz in dem kürzesten Zeitraume bestimmt werden wird, bis zum 1. Oktober d. J. wieder hergestellt und dieselben gleichzeitig in die Verwaltung des Vermögens der Stiftungen des Kultus, der Schule und der Wohlthätigkeit und in die Verwaltung des Kommunal-Vermögens der Städte und Märkte wieder eingesetzt werden, bey welcher sowohl den Municipal-Gemeinden als den Pfarrern die geeignete Theilnahme zugestanden werden wird.

II. In den Municipal-Gemeinden, welche zur Aufstellung der Magistrate wegen der geringen Zahl der Einwohner oder wegen anderer Verhältnisse sich nicht eignen werden, soll die Verwaltung des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens nach den für die Rural-Gemeinden dießfalls ertheilten Bestimmungen eingerichtet werden.

III. Die Rural-Gemeinden überhaupt, welchen die Verwaltung ihres Kommunal-Vermögens bereits überlassen ist, sollen auch in die Verwaltung des Vermögens der einem jeden Orte und einer jeden Gemeinde angehörigen Stiftungen des Kultus, der Schule und der Wohlthätigkeit eingesetzt, und es soll zu diesem Behufe eine aus Gliedern der Gemeinde zusammengesetzte Lokal-Verwaltung gebildet werden, welche das Verwaltungsgeschäft und die Kassen unter der Aufsicht und Leitung der Polizeybehörden des offenen Landes selbst führen, und ihre Rechenschaft bey diesen Behörden ablegen wird.

Eine besondere Verordnung über die künftige Verfassung der Rural-Gemeinden wird auch die Formation, die Kompetenz und Geschäftsgang dieser Lokal-Verwaltungen bezeichnen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ferner haben Se. kön. Maj. zur öffentlichen Anerkennung der angerühmten Verdienste, welche sich der hiesige Stadtbürger und Kaufmann, dann des Wechselgerichts zweiter Instanz und der königlichen Staatsschuldentilgungs-Kommission Assessor, Mathias Scheuchenpflug in verschiedenen Beziehungen seit mehreren Jahren hindurch erworben hat, demselben am 21. Febr. l. J. die goldene Civil-Verdienstmedaille zu ertheilen geruht. Ferner haben Se. Maj. am 26. Febr., in Erwägung, daß der Kupfer-Schmid Anton Weber zu Deggendorf, seit der Verleihung der silbernen Civil-Verdienstmedaille, durch fortgesetzte sechsjährige Anstrengungen und ausgezeichnete Dienstleistungen bey Feuersbrünsten, durch Verfertigung und Verbreitung gemeinnützlicher Maschinen, und zugleich durch strenge und lobenswürdige Pflichterfüllung in allen Verhältnissen, namentlich in seiner Eigenschaft als Hauptmann bey der Landwehr, als Munizipalrath und als städtischer Baukommissär sich der allerhöchsten Gnade vorzüglich würdig bewiesen hat, demselben nunmehr die goldene Civil-Verdienstmedaille gegen Zurückgabe der silbernen, zu bewilligen allergnädigst geruht.

Se. Maj. der König geruhten am 7. März l. J. unter Andern folgende Individuen des königl. Appellationsgerichts für den Salzachkreis in gleicher Eigenschaft dem Appellationsgerichte für den Unterdonaukreis zuzutheilen: den Präsidenten Grafen von Lamberg; den zu dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis bestimmt gewesenen Rath Joseph von Chlingensberg.

Preußen. Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin in der allgemeinen Zeitung zufolge erwartet man dort nächstens mehrere neue Einrichtungen. Der Staatsrath soll bereits organisirt, die Mitglieder ernannt und die dießfällige Verordnung dem Könige zur Unterzeichnung vorgelegt seyn. Auch sprach man von einer Rangordnung und abgeänderten Titeln höherer Beamten.

Vom Rheinstrom, den 7. März. Seit einigen Tagen sind auf beyden Ufern des Rheins alle Gewässer fürchterlich angeschwellen, und dieser Fluß selbst hat eine ungewöhnte Höhe erreicht. Sein Stand ist ungefähr derselbe, wie in den letzten Tagen des Jahres 1800, und die Masse seines Wassers hat so zugenommen, daß die kleinern sich in denselben ergießenden Flüsse keinen Abfluß haben und daher gleichfalls sich über ihre Ufer ausdehnen. Doch sind die Kinzig und die Schutter bis jezt noch nicht so verheerend, wie vor zwey Monaten. Dagegen droht der Rhein mehrere Dämme zu durchbrechen. In den Gemeinden bey Kehl wurde schon zu verschiedenenmalen Sturm geläutet, um die Rheindämme zu verstärken. Bis jezt ist die Gefahr glücklich abgewendet worden. Auch steht die Kehler Schiffbrücke noch, und die Kommunikation zwischen beyden Ufern ist nicht unterbrochen. Vom linken Rheinufer haben wir aber sehr traurige Berichte. Die dortigen Flüsse sind allenthalben aus ihren Ufern getreten. Die Ill und die Breusch haben namentlich in den

Umgegend von Straßburg große Verwüstungen angerichtet. Alle Gärten und Felder um Straßburg bilden Eine Wasserfläche. Weiter aufwärts hat die Ill noch größere Verheerungen angerichtet, namentlich in der Gegend von Schlettstadt und im obern Elsaß. In der Stadt Straßburg selbst sind die an den Fluß stoßenden Quartiere unter Wasser und die Kommunikation auf den Straßen wird durch Schiffe unterhalten. Mehrere Menschen und viel Vieh sind ertrunken. Bey dem allgemein herrschenden Elend ist dieses Unglück um so fühlbarer.

Frankreich.

Am 3. März nach der Messe überbrachte eine Deputation der Deputirtenkammer, den Präsidenten De Serre an ihrer Spitze, dem Könige die bisher angenommenen Artikel des Budgets.

Der König hat aus seiner Privatkasse 8000 Fr. für die Armen zu Lyon bestimmt, auch den Intendanten des Gardemeubles der Krone hingeschickt, um eine beträchtliche Bestellung von seidenen Stoffen zu Meublirung der königl. Palläste zu machen, auch der Munizipalität die Einführung der Rumford'schen Suppen anzuempfehlen. Am 26. Febr. Abends war zu Lyon wieder ein Wahnsinniger, der zu Pferd durch die Stadt sprengte und Vive l'Empereur! rief, verhaftet worden.

Durch den Telegraphen wurde abermals die Ankunft mehrerer mit Getreide beladener Schiffe zu Calais angekündigt.

Die Pariser wallfahrteten zu Anfang des März zahlreich nach Trianon, um einige im dortigen Park stehende Bäume, die ganz mit Blättern bedeckt waren, so wie mehrere blühende Sträucher, zu betrachten.

In der Gazette de Santé vom 1. März findet sich ein Artikel (den wir aber nur aus unvollständigen Auszügen in andern Pariser Blättern kennen), über einen Aerolithen von 491 Fuß Durchmesser und mehr als 6 Billionen Kilogrammen Gewicht, der bey Weston in Amerika (Provinz und Tag ist in diesen Auszügen nicht angegeben), vom Himmel gefallen seyn soll. Ein Hr. Warden hat ihn chemisch untersucht und seine Bestandtheile denen aller sonst bekannten Meteorsteine ähnlich gefunden. Ein Hr. Bowdith, der darüber in einer Abhandlung Rechenschaft gibt, meint, die große Masse dieses Luftsteins scheine sowohl der einen Hypothese, daß diese Körper sich in der Atmosphäre bilden, als der andern, daß sie von Mondvulkanen ausgeworfen würden, zu widersprechen.

Paris, den 3. März. Konsol. 5 Proz. 61 Fr. 45 Cent. Bankaktien 1215 Fr.

Italien.

Nach Briefen aus Italien (sagt eine Berliner Zeitung) hat die Wiederherstellung der Mönchs- und Nonnenklöster, selbst bey den geringern Klassen, wenig Beyfall erhalten. Die Jesuiten machen sich eben so wenig beliebt, da sie ihre geheimen Plane zu neuer Herrschaft zu hell durchschimmern lassen und sich in alle Familienangelegenheiten mischen.

Großbritannien.

Lord Castlereagh stattete bekanntlich am 19. Febr. im Unterhause den Bericht der geheimen Kommittee über die verrätherischen Verbindungen in England ab. Dieser Bericht geht, wie bereits erwähnt, mehr ins Detail, und liefert zu dem Bericht des Grafen Harrowby im Oberhause folgende Zusätze: »Der erste Plan, welcher entworfen wurde, ging dahin, mitten in der Nacht plötzlich sich zu erheben, die Soldaten zu überfallen und bey dem dadurch verursachten Schrecken die Stadt an verschiedenen Theilen anzuzünden, sich der Baraken, des Towers und der Bank zu bemächtigen. Man hatte eine furchtbare Maschine ausgedacht, mit welcher die Kavallerie in den Straßen zurückgehalten werden sollte. Dieser Plan wurde indessen für den Spafieldsplan aufgegeben, um erst zu sehen, auf wie viel Leute man rechnen könne. Zur Vorbereitung wurde ein gedruckter Zettel folgenden Inhalts ausgegeben: »Britannien zu den Waffen! Das ganze Land wartet auf das Signal von London. Brecht die Waffenläden auf; bewaffnet euch mit allerley Gewehr! Kein Steigen des Brodpreises; kein Regent; kein Castlereagh. Ab mit ihren Köpfen; Keine Taxen! Keine Bischöfe! Alles dieß ist überflüßiger Hausrath. — NB. 5000 dieser Zettel sind in London und in der Nachbarschaft angeschlagen.« In der Zwischenzeit von den ersten und zweyten Spafieldsversammlungen gingen die Agenten der Verräther überall umher, um die geringern Leute aufzuhetzen. Sie machten sich an die Matrosen und versprachen denselben höhern Sold und Pension unter der neuen Regierung; man sprach zu den Soldaten von der Erhebung zu Offiziersstellen. Man versah sich mit Waffen, und eine Person hat 250 Piken abgeliefert und die Bezahlung dafür erhalten. Nun folgten die Scenen des 2ten Dezembers. In den Schriften und Reden der Uebelgesinnten wird besonders die Vernichtung der sogenannten privilegirten Klassen befohlen, und diese werden von der Nation unterschieden, welche nur aus Landarbeitern, Handwerksleuten, Künstlern und Krämern bestehe. Aller Religion und aller Loyalität wird in ihrem Katechismus durch folgende Frage und Antwort entsagt: Wollt ihr ohne Gott und Könige leben? Antwort: Wir schwören ab jeder Art von Tirannev. In den Reden werden oft folgende Fragen behandelt: »Ist der Jakobiner oder der Loyalist der beste Freund seines Landes?« In der Nacht vom 2. Dezbr. waren die Landstraßen voller Leute, welche den Nachrichten mit den Postkutschen begierig entgegen sahen, und ihren Verdruß äußerten, als sie hörten, daß der Tumult ohne bedeutenden Schaden gestillt sey. Die Uebelgesinnten versichern, mehrere Hunderttausende auf ihrer Seite zu haben. Sie halten ein Buch, in welches alle rüstigen Männer eingezeichnet sind, um sie zu gebrauchen, und ein andres sogenanntes Schwarzes Buch, in welchem die Namen derer stehen, an welchen man sich bey der Insurrektion zu rächen vorhat. In einer Grafschaft erstrecken sich die Hampdenklubs fast auf alle Dörfer. Ein jeder erhält bey seinem Zutritt als Mitglied eine Signalkarte mit dem Motto: »Halt dich fertig, halt dich bereit.« Die Klubbisten nennen schon die Ländereyen, welche ihr Antheil seyn werden und sprechen laut von der Zerstörung der Kirchen. Waffenbestellungen in großer Menge sind gemacht worden. Das System der Insurrektion hat sich indessen nur auf Manufakturdistrikte verbreitet, und keine von den höhern, ja selbst von den mittlern Klassen, und nur wenige von den Landleuten haben denselben Gehör gegeben; allein die bestehenden Gesetze sind nicht hinlänglich, um das Uebel zu heben. Die Verschwörer wollten, wie ehemals die französischen Revolutionairs, aber noch ärger zu Werke gehn. Man wollte Sicherheitsausschüsse, Jakobinerklubs, rothe Müzen, die Guillotine rc. einführen, nebst den Ministern, den Bischöfen rc. auch die königliche Familie auf die Seite schaffen rc.«

Im Quarterly-Review liest man nachstehende Notiz über die seit einiger Zeit so stark besprochene Sekte der Spenceans und ihres Stifters Spence. Er selbst wird redend eingeführt: »Als ich zu studieren anfing, sagt er, fand ich alles auf festen Grundsätzen ruhend; ich fand jede Kunst und jede Wissenschaft begründet und ein Ganzes bildend; nur in der Spra-

[illegible]e und Politik herrschte Anarchie. Ich beschloß, beyde in Ordnung zu bringen; erstere vermöge eines neuen Alphabets, letztere vermöge einer neuen Konstitution.« — Wir haben nicht das Glück gehabt, des Reformators neues Alphabet zu sehen; es scheint, den ersten Entwurf zu seiner neuen Konstitution habe er in einem kleinen Werke drucken lassen, welches den Titel führt: Natural or philosophical orthography. Seine ersten politischen Vorträge hielt er in der philosophischen Gesellschaft von Newcastle upon Tyne im J. 1775; sie wurden nachher gedruckt. Seit dieser Zeit frischte und tischte er sie in allen Farben und unter allen Gestalten auf. Seine Schriften sind folgende: 1. Constitution of Spensonia, a country in fairy land, between Utopia and Oceana. 2. The Spensonian Commonwealth is one and indivisible. 3. The sovereign People is the Universality of Spensonian citizens. Sein Grundsatz ist: Der Boden gehört dem Staate; die Einzelnen müssen ihr zu bearbeitendes Land von den Kirchspielen in Pacht nehmen; die Pacht (Rent) ist die Einnahme; was nach den nöthigen Ausgaben von dieser Einnahme übrig bleibt, muß unter die Glieder des Kirchspiels vertheilt werden. Jedes Eigenthum ist erlaubt, außer Landseigenthum. Größere Ländereyen dürfen nur auf 20 Jahre verpachtet werden, kleinere nur auf ein Jahr. Die gesetzgebende Gewalt gehört einem einjährigen Parlamente; das Parlament muß allgemein gewählt seyn; Frauen haben so gut Wahlstimmen als Männer. Die ausübende Gewalt ist in den Händen eines Raths von 24 Gliedern, welcher alljährlich verändert werden muß. Jeder 5te Tag ist ein Tag der Ruhe, nicht des Gottesdienstes; denn es gibt zwar eine Religion, aber keinen Gottesdienst. Alle Spenceans sind Soldaten; in der Spenceanischen Republik weiß Natur und Gerechtigkeit nichts von Illegitimität. Diese Konstitution verspricht der Welt die Rückkehr des goldenen Alters, in einigen Versen, die derselben angehängt sind. — Die französische Revolution gab unsrem Spence Hoffnungen, das Ziel seiner Träume sey nahe, und die Wirklichkeit da; aber die Art, wie er seine Lehren und Vorschläge vortrug, machte ihn mit — dem Attorney-General bekannt. Er wollte nämlich den gegenwärtigen Zustand der Dinge nicht bloß scheeren (shave), sondern seciren (scalp); er wollte es nicht allmählich, er wollte alles auf einmal. Der philanthrophische Spence mußte sich vor ein Gericht stellen. Hier hatte man Mitleid mit seiner armseligen Gestalt und mit seiner Schwärmerey; denn der Mann war ehrlich und gut, gehörte nicht zu den rasenden Demagogen, sondern glaubte was er sagte, und nannte sich »den unbezahlten Sachwalter der enterbten Söhne Adams.« Er stand allein da, gehörte zu keiner Parthey, war sein eigener Anwald, und zu arm, einen fremden zu bezahlen. In Newgate wurde ihm hart begegnet; er entschuldigte die Begegnung, anstatt darüber zu klagen. Er wurde zu einer Geldstrafe von 20 Pf. und ein Jahr Gefängniß in Shrewsbury verurtheilt; eine ziemlich milde Strafe. Nachdem er sie überstanden, verdiente er sein Brod damit, daß er vorzüglich mit seinen und auch andern Werken im Lande hausiren fuhr, hielt sich dazu einen Karren oder Einspänner und starb vor zwey Jahren.

Ein an Bord des Orontes befindlicher Offizier, welcher mit diesem Schiffe kürzlich aus St. Helena nach England zurückkehrte, schrieb an den Herausgeber des Hamshire Telegraph, einen Brief, wovon Nachstehendes ein Auszug ist: »Die durch unser Schiff der Regierung überbrachten Depeschen von Sir Hudson [illegible] müssen derselben eine Art von neuer Lebens-Periode des Napoleon mittheilen. Als Sir Hudson das Kommando auf der Insel übernahm, begann Napoleon einen gewissen Ton und Manieren anzunehmen; sie bestanden darin, daß er jeden Besuch zurückweisen ließ und sich außerhalb seiner Wohnung keine Bewegung machte. Es scheint, daß, da er es nicht vermochte, in den aufgestellten Verordnungen für seine Festhaltung, die geringste Aenderung zu bewirken, er sie nun gänzlich unnöthig machen will. Die Fortsetzung dieser Lebensart und der Mangel an Bewegung in freyer Luft wirkten vereint sehr nachtheilig auf sein unruhiges Gemüth und untergruben seine Gesundheit; so daß man an seinem Körper bedenkliche Symptomen von Schwäche und Abnahme bemerkt, indeß sein Geist sich Ausbrüchen düsterer Verzweiflung überläßt. Er thut nichts mit Regelmäßigkeit; bisweilen will er beynahe zu jeder Stunde des Tags und der Nacht speisen, von 12 Uhr Mittags bis Mitternacht. So wie er des Morgens das Bett verläßt, muß er sogleich ein warmes Bad gebrauchen, um seine erschlafften Lebensfunktionen wieder zu stärken, die Unterlassung dieses Mittels würde sein Leben bedrohen. Diese neue, lieblose und ungesellige Lebensart, hat, wie man sich leicht denken kann, bey seinen Begleitern eine Art von Abneigung gegen die Gemeinschaft mit einem verbannten Kaiser erzeugt. Lascases hat in der That eine förmliche Abtrünnigkeit bewiesen. »Man erwartet, daß derselbe sich nun die Miene eines genialischen Franzosen aus der Buonapartischen Schule geben werde. Kurz nach Napoleons Ankunft auf St. Helena begann Lascases, wie bekannt, Materialien zu einer Lebensbeschreibung seines Herrn zu sammeln; es läßt sich erwarten, daß er in seinem Werk jeden Umstand in dem imposantesten Licht dargestellt und seine aufgebürdete Schuld mit eigenen Farben aufgetragen habe, so wie er unter dem Anschein von hohen Gefühlen für seinen historischen Ruhm und die Wahrheit, Buonaparten die geheimsten Triebfedern seiner hauptsächlichen Handlungen zu entlocken wußte. Napoleon hatte, nach den Aussagen aller, keinem sein Vertrauen jemahls in einem so hohen Grad geschenkt. Eine große Menge von Documenten nahm Lascases mit sich nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung, von wo aus er hofft, in einigen Monaten nach England zu kommen und sein Werk drucken zu lassen. Früher verlebte Lascases schon einige Jahre in England, wo er eine Unterrichtsanstalt unterhielt. Er ist ein geschickter und wissenschaftlicher Mann; sein Sohn, welcher ihn begleitet, ist gleichfalls interessant, listig und verständig. Als er sich zu St. Helena einschiffte, kam General Bertrand mit einer Botschaft aus Longwood von Napoleon zu ihm, und verlangte die Summe von 6000 Pf. Sterl., welche, wie Bertrand versicherte, er dem Kaiser versprochen habe zu geben, sobald sie diese Summen verlangen würden. Lascases sträubte sich Anfangs unter dem Vorgeben, dieses sey seine ganze Baarschaft: willigte aber zuletzt in die Zahlung. Hier ist ein Geheimniß im Spiel, welches nur die Zeit aufklären kann. Buonaparte ist von der Unmöglichkeit einer Flucht von seinem Verbannungsorte so fest überzeugt, daß man ihn sich in den heftigsten Ausdrücken darüber gegen Bertrand äußern hörte. Drey seiner Diener sind auf unserem Schiffe in England angekommen, um nach Frankreich zurückzukehren; einer derselbe war sein erster Kammerdiener; sie verließen ihn, da seine verminderten Einkünfte ihm Sparsamkeit gebieten. Poniatowsky, der Pole, hat um Erlaubniß nachgesucht, nach Amerika gehen zu dürfen; er erhielt zur Antwort: »Er sey nur ein Avanturier.« Ungeachtet er stets Oberst oder Kapitän genannt worden war, hat er doch kein Recht auf irgend einen militärischen Rang. Buonaparte ignorirte ihn gleich Anfangs und nahm gar keine Notiz von ihm.«

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, den 28. Febr. So eben trifft die englische Post bis zum 25. Febr. ein; wir theilen von dem Mitgebrachten noch Folgendes in der Kürze mit: In beyden Häusern des Parlaments wurde der Bericht über die aufrührerischen Gesellschaften am 24. sehr ausführlich verhandelt, und eine Bill zur Unterdrückung dieser Gesellschaften mit großer Stimmenmehrheit durchgesezt. Auch die Aufhebung der Habeas-Korpusakte bewilligt.

Seit geraumer Zeit treibt zu Frankfurt ein Abentheurer unter verschiedenen Gestalten sein Spiel und Wesen. Er schleicht sich bald in dieses bald in jenes Haus, verriegelt die Hausthür, tritt in die Zimmer der Bewohner, klagt seine Schicksale und sein Unglück, und verlangt dann in einem Ausbruche angenommener wilder Verzweiflung eine Beisteuer. Um die Tragödie zu vollenden, zieht er eine bey sich verborgen gehaltene Pistole heraus, und droht, auf der Stelle seinem unglücklichen Leben ein Ende zu machen, wenn man ihn nicht durch eine Gabe aus seiner Lage retten wolle. Mehrere Frauenzimmer, die er solchergestalt heimgesucht, hat er auf diese Weise in bangen Schrecken versezt. Die Polizei ist ihm bereits lange auf der Spur, ohne seiner habhaft werden zu können. Mehrere Personen, die man nach den verschiedenen, von diesem Abentheurer vorhandenen Signalements für denselben hielt, wurden verhaftet, aber, nachdem man den Irrthum erkannt, wieder auf freien Fuß gesezt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Die schöne Müllerin. Oper. Mad. Vespermann als Müllerin.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Kreuzfahrer, Schauspiel in 5 Akten. Dlle. Pfeiffer, als Emma von Falkenstein.

An die Mitglieder der Harmonie.

1626. (2. a) Samstag den 18. dieses ist musikalische Unterhaltung; der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 13. März 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Penelopeia für Deutschlands kunstfertige Frauen.

Das Bedürfniß, geschmackvolle und moderne Muster zu allen Arten der feineren Stickkunst zu besitzen, ward wohl nie so lebhaft gefühlt, als gerade jezt, wo dieselbe wieder zu ihren alten Würden erhoben, den Hauptzweig weiblicher Zierde ausmacht. Alles wird gestickt, sowohl verschiedene Kleinigkeiten, z. B. Dosen, Brieftaschen und Lichtschirme, als auch Kleider, Tücher, Krausen ꝛc. Trotz dieser großen Ausdehnung des Gebrauches dieser schönen Kunst, besitzen wir nur wenig Hülfsmittel, einen reinen Geschmack auch in ihr zu verbreiten, und vergebens sieht man sich nach schönen Verzierungen um, die dem weiblichen Kunstfleiße helfend zur Seite stünden. Um diesem Mangel wenigstens einigermaßen abzuhelfen, haben sich einige Frauen vereinigt, in monatlichen Lieferungen Muster zu Stickereyen herauszugeben, die, alle schon genannte Fächer berührend, allemal nur das der Zeit und dem Geschmacke Angemessene aufnehmen und auf Stein gezeichnet dem stickenden Publikum vorlegen werden. In jedem Monat erscheinen 4 Blätter in Folio, wovon 3 Muster zum Weißsticken, und eines Arabesken und andere Kleinigkeiten zum Sticken in Seide und Perlen enthalten werden, um den äußerst billigen Subskriptionspreis von 24 kr. Die Subskription steht bis zu Ende Junius offen; wer sich auf einen ganzen Jahrgang, zu welchem jedesmal am Ende des Jahres ein passender Umschlag geliefert wird, verbindlich macht, erhält denselben um 4 Gulden; Subskribentensammler erhalten die 6te Lieferung frey; für Nichtsubscribenten wird das Heft 36 kr. kosten. Das 1te Heft erscheint bis den 1. Apr., und wird 2 große Bordüren um Kleider, 4 kleinere zu Krausen und verschiedene kleine Tableaux enthalten. Das Komptoir der Münchner politischen Zeitung hat den Verlag übernommen, ebendaselbst kann man sich auch unterzeichnen und Probe-Bogen zur Einsicht erhalten.

München den 12. März 1817.

Die Herausgeberin der Penelopeia.

Versteigerung.

1625. Den 17. März werden in dem Hause der königl. Porzellain-Niederlage Nro. 138 in der Dienersstraße über 2 Treppen verschiedene Gattungen weißes Ausschuß-Porzellain, so Tafelzeug, als Kaffeegeschirr, einzeln und Parthienweise, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt an dem obenbenannten Tage früh Morgens um 9 Uhr ihren Anfang und dauert bis 12 Uhr Mittag; Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, und wird so die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren; wozu Kaufsliebhaber geziemenst eingeladen werden.

Sulzberger.

Ankündigung.

1625. Nachdem ich nunmehr meine Gesundheit vollkommen wieder erlangt habe, so entledige ich mich hiermit der heiligen Pflicht, nicht nur allein allen jenen Titl. Herren Aerzten und Wundärzten, welche mir in der unglücklichen Stunde des verhängnißvollen 12ten Februars so menschenfreundlich zu Hülfe eilten, und darunter besonders dem so verdienstvollen als geschickten Hrn. Bataillons-Arzt des königl. Grenadier-Garde-Regiments Titl. Keil, durch dessen unermüdete zweckmäßige wundärztliche Behandlung und Pflege ich in so kurzer Zeit wiederum von meinen erhaltenen Verwundungen gänzlich hergestellt worden bin, sondern auch allen meinen verehrtesten Freunden und Mitbürgern, die mir sowohl in der Stunde des Unglücks als während meines Krankenlagers so viele Beweise ihrer gütigen Theilnahme gaben, aus innigst gerührtem Herzen meinen wärmsten Dank abzustatten. Indem ich zugleich hiemit anzuzeigen die Ehre habe, daß ich nun der Direktion meiner Geschäfte wieder persönlich vorstehe, so bitte ich ergebenst um die Fortdauer des mir bisher geschenkten schmeichelhaften Zutrauens, welches zu erhalten und so viel als möglich noch zu vermehren ich ununterbrochen meine Kräfte aufbiethen werde.

Zugleich mache ich aber auch den verehrungswürdigen Herren Abnehmern meines überoxydierten salzsauren Kali und der chemischen Zündhölzchen hiemit öffentlich bekannt, daß ich in der Folge weder das eine noch das andere mehr verfertige. Der Vorrath dieses sehr schönen chemisch-reinen Salzes wovon ich beyläufig noch 10 Pf. besitze, wird die Unze zu 2 fl., und die Zündhölzchen wovon ich ebenfalls noch einige Tausende vorräthig habe, wird das Hundert zu 6 kr. erlassen.

Somit ist diese Arbeit womit ich mich bereits so viele Jahre hindurch mit allgemeiner Zufriedenheit der Titl. Herren Abnehmer beschäftigte, auf immer vollendet. —

München den 10 März 1817.

Franz Paul Tillmetz,
Bürger und Stadtapotheker zur Rose.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 63 — 14. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der gestern abgebrochenen Verordnung, die Verwaltung des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens betreffend.

IV. Da jedoch die bisherige Konsolidirung in der Verwaltung, besonders jene des Vermögens der Stiftungen des Kultus in den Rural-Gemeinden der älteren Landestheile, eine strenge Lokalisirung am 1. Oktober 1817 noch nicht überall gestatten dürfte und der Uebergang der Verwaltungs-Geschäfte auf die zahlreichen Ort-Gemeinden, vorzüglich aus Rücksichten auf die Komptabilität nur allmählig eintreten kann, so erlassen Wir hierüber nachstehende besondere Verfügungen: 1) Die Verwaltung des Vermögens der Stiftungen in den Rural-Gemeinden der Landgerichts-Bezirke soll vorerst auf die Land-Herrschafts- und Ortsgerichte übergehen, und von diesen das Verwaltungs-Kasse- und Rechnungs-Geschäft geführt werden. 2) Die Kompetenz der Landgerichte in der Verwaltung des Stiftungs-Vermögens soll diejenigen Verbindlichkeiten und Befugnisse umfassen, unter welchen dieses Vermögen bisher den allgemeinen Stiftungs-Administrationen nach der Instruktion vom 1. Oktober 1807 anvertraut war. Wir wollen und gestatten jedoch, daß diese Kompetenz bey Darleihen zur schleunigen Unterstützung beschädigter Unterthanen, bey Zehent-Verpachtungen, bey gewöhnlichen und unvermeidlichen Reparationen der Stiftungs-Gebäude und bey dem Ankaufe von Paramenten, Kirchenzierden und Mobilien erweitert und das Verwaltungs-Geschäft für die Landgerichte möglichst erleichtert werde. 3) Die Herrschafts- und Orts-Gerichte übernehmen, zur bisherigen Verwaltung des Vermögens der Stiftungen in den vorigen Patrimonialgerichts-Bezirken, auch die Verwaltung des Vermögens derjenigen Stiftungen, welche einem Orte und einer Rural-Gemeinde dieser erweiterten oder neu gebildeten Gerichts-Bezirke angehören, bisher aber den allgemeinen Stiftungs-Administrationen zugewiesen waren. 4) Die Rural-Gemeinden und die Pfarrer sollen in eine Theilnahme an der Verwaltung und in der Art gesetzt werden, daß kein Vermögenstheil einer Stiftung ohne vorläufige Vernehmung der Gemeinde und des Pfarrers und bey der Vorlage gegründeter Remonstrationen derselben durchaus nicht veräußert werden dürfe, auch daß ihnen die verlangte Auskunft über den Stand des Vermögens, der Renten und Lasten einer Stiftung von Seite der Land-, Herrschafts- und Ortsgerichte gewährt und die Jahres-Rechnung zur Einsicht und zur Abgabe ihrer Erinnerungen, welche sie bey der vorgesetzten Kuratel des Kreises überreichen können, rechtzeitig zugestellt werde. Diese besonderen Verfügungen müssen längstens bis zum 1. Oktober d. J. in Vollzug gesetzt seyn.

V. Die Stiftungs-Kuratelen der Kreise werden ermächtiget, zur ähnlichen Uebertragung der Verwaltung des Stiftungs-Vermögens an die Rural-Gemeinden ohne weitere Anfrage in dem Zeitpunkte zu schreiten, an welchem die Lokal-Verwaltungen konstituirt, die Ausscheidung des Vermögens, der Renten und Lasten einzelner Ortsstiftungen und die Trennung der Vermögens-Dokumente gründlich vorbereitet, die Perception der Gründe erleichtert und überhaupt die wesentlichen Hindernisse entfernt seyn werden, welche in der Exekution des vorstehenden III. Artikels zur Zeit obwalten können.

VI. Die Verwaltung des Vermögens der Stiftungen zu Gunsten von Privaten, Familien, erlaubten Gesellschaften, bestätigten Kongregationen und Bruderschaften richtet sich nach dem ausgedrückten Willen eines Stifters und es kann in Beziehung auf diese Stiftungen der Zustand vor dem 1. Oktober 1807 wieder hergestellt werden, in soferne die Verwaltung von qualifizirten Individuen auf Grund der Stiftungs-Urkunden reklamirt werden sollte. Tritt eine zuverläßige Reklamation nicht ein, so geht die Verwaltung dieser Stiftungen am 1. Oktober 1817 auf die Gemeinden, Magistrate, Land-, Orts- und Herrschaftsgerichte über.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande. Brüssel, den 3. März. Die Reise des russ. kaiserl. Generallieutenants, Grafen v. Woronzow, nach Paris, wo derselbe bereits vor mehreren Tagen eingetroffen ist, scheint zum Zwecke zu haben, alles zu reguliren, was sich auf den nahen Aufbruch der 6000 Mann russischen Truppen bezieht, welche die Occupationsarmee verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Wie es heißt, sollen dieselben zu Dünkirchen eingeschifft werden, um ihnen den langen Weg durch Deutschland zu ersparen.

Vom 4. März. Morgen leisten die Mitglieder des obersten Gerichtshofs Sr. Maj. den, durch einen Beschluß des Königs vom 25. Februar vorgeschriebenen Eid der Treue und Unterwerfung. — Mehrere Berichte von der franz. Gränze melden, daß die verschiedenen Korps engl. Truppen, welche die Occupations-Armee verlassen, Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um sich früher als man glaubte, nach England einschiffen zu können. Man will wissen, der Herzog von Wellington habe hierüber besondere Instruktionen erhalten und der gegenwärtige Zustand von England auf die Beschleunigung dieses Aufbruchs vielen Einfluß.

Man versichert, daß die beyden Garderegimenter, welche bisher in Cambrai in Garnison gelegen haben, sich zuerst nach England begeben werden. Wie dem nun auch sey, so viel ist sicher, daß sich Artillerie-Abtheilungen, Offiziere von verschiedenen Graden und Militair-Verwaltungen fortwährend den Küsten nähern,

um nach Dower überzusegeln. — Dieselben Berichte versichern, daß die englische Armee in Frankreich ihr großes Mißbilligen über die Bewegungen geäussert hat, welche dieser Tage in ihrem Vaterlande statt hatten.

Aus Sedan wird gemeldet, daß bereits mehr als 1500 Mann preuß. Truppen nach Haus marschirt sind. Diejenigen Korps, welche angewiesen sind, Frankreich zu verlassen, müssen vor dem April aufgebrochen seyn.

In der Frankfurter Zeitung wird aus Gent unterm 4. März gemeldet: Aus guter Quelle erhalten wir die Nachricht, daß die Niederländische Regierung mit dem Kabinet der Tuilerien in Unterhandlung steht, um eine Gebietsausdehnung jenseits Menin zu erhalten. Es ist die Rede davon, das Dorf Montagne-d'Halluin, eine Position, welche Menin und dessen ganze Gegend beherrscht, und die wir nothwendiger Weise besetzen mußten, wenn wir unsere neue Festungswerke nach dieser Gränze hin, in einen respektablen Zustand setzen wollten, dem Königreich der Niederlande einzuverleiben. Die französische Regierung wird dafür eine angemessene Entschädigung erhalten.

Se. Durchl. der Fürst von Broglio, Bischof von Gent, ist nach Brüssel berufen worden, um daselbst am künftigen Dienstag auf einige ihm vorgelegte Fragen zu antworten.

Dem Vernehmen nach hat der angeklagte Bischof von Gent, Hr. v. Broglio, in Ausübung seines Hirtenamtes bischöfliche Instruktionen publizirt, die das Ministerium als den Gesetzen zuwiderlaufend ansieht. Auch wurde wegen der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin in allen Kirchen des Königreichs am 2. März ein Tedeum angestimmt, nur in Flandern nicht, weil der Bischof von Gent es gegen sein Gewissen hielt, ein Tedeum anstimmen zu lassen, ungeachtet es die Bischöfe von Ruremonde, Namur, Tournay, Mecheln, Lüttich ꝛc. thaten.

H e l v e t i e n. Zu Genf bildete sich in der Nacht vom 26. Febr. auf der sogenannten Bürgerbastion, die man gegenwärtig in einen botanischen Garten umwandelt, eine Feuersäule, die mit außerordentlicher Geschwindigkeit sich gegen die Ebene von Plainpalais hin bewegte, wo sie verschwand. Da diese Erscheinung gerade auf den Tag fiel, wo man das dem Andenken J. J. Rousseau's auf jenem Platze errichtete Denkmal niederriß, so fehlte es nicht an Schwärmern, welche in derselben den Geist des berühmten Genfer Bürgers sehen wollten, wie er, empört über die ihm zugefügte Schmach, seinem undankbarem Vaterlande entschwand.

F r a n k r e i c h.

Am 3. März nahm die Deputirtenkammer die Artikel des Budgets über die Ausgaben des Polizeyministeriums (1. Mill.), die Zinsen der Kautionen (9 Mill.), die Negotiationskosten (10 Mill.) ꝛc., nach zum Theil sehr heftigen Debatten, an, zu welchen letztern vorzüglich Hr. Cornet d'Incourt Anlaß gab. Er sprach gegen die für das Polizeyministerium geforderte Summe, die, wie er glaubte, füglich auf die Hälfte herabgesetzt werden könnte, und machte in seiner Rede bittere Bemerkungen über die frühern Bewilligungen für die andern Ministerien, namentlich über die unter den Ausgaben des Kriegsministeriums vorkommenden Unterstützungsgelder für die nach Frankreich geflüchteten Spanier, die er einen Quiescentengehalt für die Regierung des Königs Joseph nannte. Vorzüglich über die letzte Aeußerung entstand großer Lärm, und eine bedeutende Stimmenmehrheit entschied, daß der Präsident den Redner zur Ordnung verweisen sollte, welches zuletzt geschah. In der Folge kamen auch die Kreditmittel zur Sprache, namentlich die Kreirung von 30 Millionen neuer Renten Behufs eines Anlehens. Nachdem die Kammer die HH. de Villele und Labourdonnaye dagegen, und den Finanzminister, den Siegelbewahrer, und Hrn Lafitte dafür angehört hatte, genehmigte sie ziemlich einmüthig jene Renten-Kreirung.

Nach zwey im Moniteur abgedruckten ärztlichen Bulletins vom 4. März befand sich die Herzogin von Berry seit fünf Tagen krank. Sie litt zuerst an einem Katarrhalfieber, wozu aber am vierten Tage die Masern traten, deren Ausbruch indeß einen regelmäßigen Gang befolgte.

G r o ß b r i t a n n i e n.

L o n d o n, vom 25. Febr. (Suspendirung der Habeas-Korpusakte.) »Nie, sagte Lord Castlereagh gestern im Unterhause, habe ich mich in einer unangenehmern Lage befunden, als jezt, da der Bericht der Kommittee über geheime, gefährliche Verbindungen, in Berathschlagung genommen werden soll. Ich habe auf strenge, außerordentliche Maßregeln anzutragen, und das zu einer Zeit, wo kein Krieg herrscht, nach der Rückkehr des Friedens, wo man Ruhe überall genießen sollte. Nach den schrecklichen Leiden, die die Welt ausgestanden, und nach den merkwürdigsten Lectionen, die durch den Sturz aller derjenigen gegeben worden, welche Unruhen erregt haben, hätte man es kaum glauben sollen, daß es noch Menschen gäbe, die nicht durch solche Beyspiele abgeschreckt würden. Allein der Geist der französischen Revolution ist in der Welt nicht vernichtet. Es ist der Charakter unsers Zeitalters, daß, so lange die Hoffnung besteht, durch Unruhen zu gewinnen, kühne, verwegene Abentheurer suchen werden, sich auf den Trümmern der öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt zu erheben. Zum Glück erstreckt sich bey uns die Ansteckung nur auf die geringern Klassen der Gesellschaft. Bey allem dem ist aber nicht zu läugnen, daß die Sache sehr gefährlich werden könnte, und daß es sehr unweise seyn würde, wenn sich das Parlament jezt einschläfern ließe. Es fehlt nicht an Talenten bey den wiederholten Versuchen zu Unruhen. Man werfe einen Blick auf die Schriften, die von der Spencean-Gesellschaft in Umlauf gesetzt werden, und man sieht bald, daß sie nicht von dummen, von gewöhnlichen Leuten herrühren. Auch gibt es manche, durch ihren Stand und durch ihre Fähigkeiten ausgezeichnete Männer, die, wenn sie auch mit den geheimen Versammlungen nicht in Verbindungen stehen, sich doch so benehmen, als wenn sie die Grundsätze jener Versammlungen billigten. (Hört! Hört! Hört! erscholl es von der ganzen Oppositionsseite.) Die Verschwörer sehen diese Männer als ihre Alliirte an. (Hört! Hört!) Die Verschwörer beziehen sich auf selbige in ihren öffentlichen Vorträgen und bezeichnen sie als diejenigen, welche die Mitglieder ihrer Ausschüsse der öffentlichen Wohlfahrt werden sollen. (Hört! Hört! Man nenne sie! Man nenne sie! erscholl es von der ganzen Opposition.) Ich halte mich nicht für verpflichtet, jemanden zu nennen. (Hört! Hört!) Allein die Verschwörer betrachten diese Personen als ihre geheimen Theilnehmer, und ich bin überzeugt, daß, sobald eine Insurrection glückte, sie sich an die Spitze der Verschwörer stellen würden. (Hört! Hört!) Obgleich diese Personen nicht vor die Schranken des Hauses belangt werden können, so sind sie doch vor Gott und Menschen für alles Unglück, was sie erregen könnten, und für das Leben eines jeden verantwortlich, der durch ihre Grundsätze zum Verrath verleitet werden möchte. (Hört! Hört!) Nach diesen vorläufigen Bemerkungen muß ich erwähnen, daß die Kommitte, welche den Bericht über die geheimen Verbindungen abgestattet hat, aus unpartheyischen Männern von verschiedener

Denkungsart bestand. Die existirende Verschwörung ist nicht zu läugnen; sie trägt einen Charakter von Wildheit und Verzweiflung, deren Folgen, wenn ihnen nicht Einhalt geschähe, gar nicht zu berechnen wären. Hätte sich die Sache bloß auf die Hauptstadt erstreckt, so wäre sie damit abgethan; allein die Fäden erstrecken sich durchs ganze Land, und was bisher geschehen ist, sind nur Anfangs-Versuche. Man hat das Volk zusammenkommen lassen, bloß um erst den Puls desselben zu fühlen. Sehr ungerne und mit vielem Widerwillen sehe ich mich daher unter allen diesen Umständen genöthigt, auf die Suspendirung der Habeas-Korpusakte oder auf die Bill anzutragen, wodurch Se. Majestät in Stand gesetzt werden, Personen, welche des Hoch-Verraths verdächtig sind, in Verhaft zu nehmen und darin zu bewahren. Kein Gesetz ist trefflicher, als die Habeas-Korpusakte, diese Schutzmauer der persönlichen Freyheit eines Jeden. Allein wir würden die Freyheit und Sicherheit des Staats verrathen, wenn wir nicht diese Akte auf einige Zeit suspendiren und so das Land vor den Streichen sichern wollten, die man ihm versetzen möchte. Ich wiederhole es: die Regierung schreitet ungern zu dieser Maaßregel. Gedachte Akte soll nur bis zu Ende der jetzigen Parlaments-Sitzung suspendirt werden, wofern es dann die Umstände nicht weiter nöthig machen. Auch wird sich diese Suspension bloß auf England und auf keine andern Theile des Reichs erstrecken. Irland gibt jezt fast ein Beyspiel von innerer Ruhe, welches für das ganze Königreich nachahmungswürdig ist. (Hört! Hört!) Würde es nicht höchst unklug seyn, wenn das Parlament mit der Ergreifung außerordentlicher Maaßregeln so lange warten wollte, bis die Verbrechen erst erneuert und ausgedehnt wären, kurz, wenn es bis zu einer Zeit warten wollte, wo es zu spät wäre? (Hört! Hört!) Die geheimen politischen Verbindungen mögen Namen haben, welche sie wollen; sie sind gleich gefährlich. Ein charakteristisches Merkmal der Spenceans, der Unions- und der andern Gesellschaften ist, daß sie die unschuldigsten Namen und Vorwände gebrauchen. Ihnen zufolge sind es wahre Philantropen oder Menschenfreunde, deren Anschläge zur Vertheilung des Vermögens und der Besitzungen aus reiner Menschenliebe herrühren. Wer an die Unions-Klubbs in den Provinzial-Städten 20 Schilling bezahlt, wird Ehren-Mitglied des Unions-Klubbs zu London. Der Katechismus der Spenceans ist ganz erbaulich und verführerisch. So wie Buonaparte vormals seinen Soldaten Ländereyen nach Beendigung des Kriegs versprach, so verspricht man ein gleiches den Spenceanern. Freylich glaube ich wohl, daß die Philantropisten und die Beförderer des goldenen Zeitalters, nach dem Fechten und Triumphiren, in der heiligen Sache der Menschheit, eben so viele Acker Landes erhalten würden, als die Soldaten von Buonaparte erhalten haben. Ich trage nunmehr darauf an: 1. Die Habeas-Korpusakte einstweilen zu suspendiren. 2. Die Akte von 1795 wegen der Sicherheit Sr. Maj. Person auf Se. königl. Hoheit, den Prinzen Regenten, auszudehnen. 3. Die Akte von 1795 in Betreff tumultuarischer Versammlungen und debattirender Gesellschaften, so wie die Verfügungen der Akte aus dem 39sten Regierungsjahre des Königs in eine Akte zu vereinigen. Durch leztgedachte Akte wurden alle Gesellschaften, die durch geheime Eide mit einander verbunden sind, für ungesetzmäßig erklärt; auch ist zu bestimmen, daß die Ernennung von Delegatten *als ein* Beweis der Ungesetzmäßigkeit solcher Gesellschaften anzusehen sey. Ferner sind 4. Maaßregeln zu ergreifen, um die Verführung von Soldaten und Matrosen durch solche geheime Gesellschaften aufs strengste zu bestrafen. Das Gesetz gegen aufrührerische Versammlungen ward vormals auf 3 Jahre gegeben. Wir wollen hoffen, daß die gedachten geheimen Gesellschaften durch ihre eigene Absurdität bald wieder in ihr Nichts zerfallen werden und daß das Gesetz gegen sie nur bis zur nächsten Parlaments-Sitzung nöthig seyn möge. Sehen die unruhigen Köpfe, daß das Parlament wacht, daß man die nöthigen Anstalten gegen ihre teuflischen Anschläge (diabolical designs) nimmt und daß sie keine Aussichten zum Erfolge haben, so werden sie ihre Entwürfe bald von selbst aufgeben.

Hr. Ponsonby: Ich stimme im Ganzen demjenigen bey, was der edle Lord eben angeführt hat. Allein seine Andeutung, daß einige Personen von Stande in die geheimen Verbindungen mitbegriffen wären, verdient eine Berichtigung. (Hört! Hört!) Hätte die Kommittee, deren Mitglied ich war, solche Personen ausgefunden, so hätte sie Entschlossenheit genug gehabt, sie geradezu anzugeben. Die Suspension der Habeaskorpus-Akte halte ich für unnöthig. Eine solche Macht muß nur in den äußersten Fällen angewandt werden, und ich mag sie keinem Ministerium anvertrauen, wenn es auch aus meinen besten Freunden bestehet.

Sir. F. Burdett: Die Minister stellen die Nation als ein Volk von Dieben und Verbrechern dar, bloß um Allarm zu erregen, und um mehrere Macht an sich zu reißen. Wenn Verschwörungen existiren, so hätte sie der edle Lord (Castlereagh) längst kennen müssen. Durch Verheimlichung derselben hat er sich selbst zum Verschwörer gemacht. Was die Clubbs betrifft, auf die man so sehr schimpft, so gestehe ich geradezu, daß ich Mitglied von verschiedenen derselben bin. Ja, ich bin einer dieser Verschwörer. (Hört! Hört!) Da ich aber einem verderbenen Unterhause keinen Eid der Treue geschworen habe, so möchte ich wissen, worin die Natur meines Verbrechens bestünde. Man spricht viel von der Spencean-Gesellschaft und macht ihr die schrecklichsten Vorwürfe. Der edle Lord steht aber an der Spitze einer andern, weit nachtheiligern Gesellschaft, nämlich an der Spitze der Ex-Penceans, die der Nation das Geld aus dem Beutel zieht. (Hört! Hört!) Der edle Lord ist ein alter Sünder. Sein Betragen in Irland ist noch gar nicht vergessen. Bey uns verhandelt der edle Lord Stellen und Bedienungen im Einzelnen; in Irland verkaufte er das Parlement en gros. Und dabey spricht er von den Greuelthaten, die in Irland begangen worden, mit einer Ruhe, als wenn er eine Tasse Thee tränke. Die Mitglieder der Committee bestanden aus bekannten Allarmisten. Einer derselben kann nicht von Reform sprechen hören, ohne daß seine Nerven zittern. (Lachen.) Statt aller Bills, die man vorschlägt, sollte man lieber vorschlagen, daß jedes Sprechen von Parlamentsrednern Hochverrath sey. Der Bericht der Committee ist ein wahres Libell auf die engl. Nation.

Nachdem unter andern Herr Canning für die Bills gesprochen, wurden die Anträge des Lord Castlereagh mit einer Mehrheit von 160 gegen 14 Stimmen bewilligt. Im Oberhause hatten die Minister für die Suspendirung der Habeas-Corpus-Acte ebenfalls eine Majorität von 115 Stimmen.

Dem Berichte des Ober-Geschwornen-Gerichts von Middlesex zufolge sind jezt nicht weniger als 101 Personen im Newgate-Gefängnisse, welche des Todes schuldig befunden sind.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. März.) Konsol. 3 Proz. 68 1/8; Wechselkurs auf Paris 45 Fr. 40 Cent. — Die Zeitungen kündigten vor einigen Tagen die gänzliche Genesung des Prinzen Regenten von einer Krankheit an, von welcher man vorher kein Wort gehört hatte. Lord Castlereagh leidet seit zwey Tagen an einem Schnupfen und bösen Hals, welche ihn hinderten

den Unterhaussitzungen beyzuwohnen. Nur seine Feinde können diese Unpäßlichkeit mit einem persönlichen Wortwechsel in Verbindung bringen, den der Lord am 26 im Unterhause mit Hrn. Bennet hatte, der aber durch wechselseitige Erklärungen beygelegt ward. Gestern wurde die Bill wegen Suspension der Habeaskorpus Akte bis 1. Jul. im Unterhause zum drittenmale verlesen und mit 265 gegen 103 Stimmen definitiv angenommen, nachdem die Opposition sich vergeblich bemüht hatte, wenigstens eine mildernde Klausul darin anzubringen. Im Oberhause ließen 18 Lords, an deren Spitze der Name des Herzogs von Sussex steht, eine Protestation gegen diese Maaßregel in die Register des Hauses eintragen, worin sie sagen: »Selbst nach dem Berichte des geheimen Kommittee scheine ihnen die Gefahr von hochverrätherischen Verbindungen keineswegs so groß, daß man ihr nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen hätte begegnen können, sondern daß sie die Suspension der für die Sicherheit und Freyheit der Britten wichtigsten Rechte fordere.« — Nach neuern Berichten aus Glasgow sind dort noch viele neue Verhaftungen erfolgt. Der Pöbel suchte einige Personen, die man ins Gefängniß führte, zu befreyen; allein eine Abtheilung Linientruppen, welche die Obrigkeit aus Fürsorge schon früher um Beistand requirirt hatte, gab Feuer. Glücklicherweise kam Niemand ums Leben; ein Knabe wurde verwundet. — Man versichert, der berüchtigte Journalist und Demagoge, Hr. Cobbett, werde wegen eines pasquillähnlichen Artikels in einem seiner letzten Blätter vor Gericht gezogen werden. — Zwischen Christophe und Pethion ist der Krieg wieder lebhafter entbrannt. Ersterer befand sich mit seiner Armee bey Abgang der letzten Nachrichten nur noch 30 Meilen von Port au Prince.

Rußland.

Wegen der Haus- und Tischgeräthschaften, auch Kleider, welche die fremden Gesandten abgabenfrey in Rußland einführen dürfen, ist durch eine neue Anordnung festgesetzt worden, daß ein Botschafter oder päpstlicher Legat für 5000, ein Gesandter für 2000, ein Geschäftsträger oder Resident für 1000 Silberrubel an Werth innerhalb zehn Monaten frey einführen dürfe. Wenn sie nach diesem noch etwas ähnlicher Art einführen wollen, müssen sie jedesmal besonders darum ansuchen. Konsuln und andern Handels-Agenten werden dergleichen Vorzüge nicht bewilligt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Die schöne Müllerin. Oper. Mad. Vespermann als Müllerin.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale.) Der Verschwiegene wider Willen. Dann folgt: Der Gimpel auf der Messe.

1628. Eine schwarze Tuschstickerey auf weissem Atlaß, eine Landschaft vorstellend, mit der ebenfalls gestickten Unterschrift Elise P. v. W., ist Sonntags den 9. dieß Vormittags auf dem Wege von der Rosengasse, durch die Sendlingstraße, die Hundskugel, Hackengäßchen in die Kaufingerstraße verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe so bald als möglich gegen gute Belohnung in das Verkaufsgewölb des Hrn. Pelkhoser im vormaligen Claude Eiers Hause Nro. 1015 in der Kaufingerstraße zu bringen.

1622. Johann Georg Angerer auf dem Schrannenplatz im Buchbinder Oettlischen Hause Nro. 997 führt bey den Schnitt-Waaren gegenwärtig auch Spezerey-Waaren; wobey die billigsten Preise beobachtet werden. — Man empfiehlt sich eines geneigten Besuches.

1623. (2. a) Unterzeichneter zeige hiemit ergebenst an, daß ich meinen Saamen Blumen- und andern Garten-Artikel-Verlag, nahe zum Karlsthore rechts, zu mehrerer Bequemlichkeit verlegt habe; wo ich mich zu geneigten Aufträgen empfehle.

Joseph Reber,
bürgerl. Handels-Gärtner in München.

1621. (3. a) In der Cotton-Zitz-Fabrique in der St. Annen-Vorstadt Nro. 27 ist eine sehr schöne Wohnung um billigen Preis auf künftiges Georgiziel zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem Bleicher Trüb alldort zu erfragen.

1628. Herr Tourniaire, Lieferant für viele Menagerien, gibt sich die Ehre, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er bey seiner Durchreise nach Wien einige Tage hier verweilen, und sehr seltene afrikanische, asiatische und amerikanische Thiere vorzeigen wird. Nämlich:

1) Ein prächtiges männliches Nashorn oder Rhinoceros.
2) Ein fünfjähriger Elephant.
3) Ein amerikanisches Pferd.
4) Ein amerikanischer Strauß.
5) Ein Pelikan.
6) Ein Maimonf von seltener Schönheit.
7) Eine Affen Familie aus Afrika, bestehend aus beyden alten und zwey jungen.
8) Ein Ara.
9) Ein schöner Kakadou.

Herr Tournaire ist überzeugt, daß jeder Kenner und Beobachter nach genauer Besichtigung dieser Gegenstände gestehen wird, daß das, was gesagt wird, nur ein Schattenriß gegen der Wirklichkeit ist, und hofft daher um so mehr auf zahlreichen Zuspruch.

Der Schauplatz ist vor dem Karlsthor in der dazu erbauten Hütte.

1629. (2. a) Es sind mit 1ten April in einer der ersten Hauptstraßen dahier 4 uneingerichte Zimmer, drey vor- und eines rückwärts über 3 Stiegen, zusammen oder einzeln zu vermiethen. D. ü.

1615. Bey J. Zängl, bürgerl. Buchdrucker am Färbergraben, Nro. 1050 in München, und bey dem Verfasser zu Wasserburg am Inn, ist zu haben: Die letzten 31 Jahre von Kaisersheim. Ein Denkmal der Dankbarkeit dieser ehemaligen berühmten Cistercienser-Reichsabtey gesetzt von einem vieljährigen Mitgliede derselben, Franz Dionys Reithofer, Doktor der Theologie. In 8vo. Preis 12 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Hr. Haiß, Postverwalter von Schweinfurt. Hr Jos. v. Szepisi, österr Major von Wien. — Im goldenen Hahn: Hr. J. Boickelheuer, von Schaffhausen. Hr. Bauernfeind, Hauptmann von Saargemünd. — Im goldnen Stern: Hr. v. Kamerlcher, königl. Landrichter von Stadtkemnath. — In der goldenen Ente: Hr. v. Pidol, Postinspektor von Nürnberg. Hr. Graf v. Eckart, königl. baier. General von Regensburg. — Im schwarzen Adler: HH. Fierhaber, Hof, Kreß, Kaufleute von Frankfurt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 64 — 15. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Beschluß der gestern abgebrochenen Verordnung, die Verwaltung des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens betreffend.

VII. Für das Vermögen derjenigen Stiftungen, welche sich nach Allgemeinheit ihrer Zwecke in der Kathegorie von Orts- oder Gemeinde-Stiftungen nicht eignen und deren Vermögen zum Gemeindegut nicht gehört, als: der Fonds der Studien-Anstalten, der allgemeinen Stipendien, der Erziehungs-Institute, der bestehenden und aufgehobenen Frauenklöster der Kapelle zu Altenötting, der Priester-Seminarien u. d. gl. soll die vor dem 1. Oktober 1807 bestandene Verwaltung wieder herbeygeführt, oder, wenn Hindernisse dagegen obwalten, eine andere zweckmäßige Verwaltung mit dem 1. Oktober 1817 angeordnet werden.

VIII. Die Kuratel über das Stiftungs- und Kommunal-Vermögen soll von den General-Kreiskommissariaten ferner ausgeübt und die Kompetenz derselben dergestalt erweitert werden, daß die zum Geschäftskreis Unseres Staatsministeriums des Innern gehörigen Funktionen der obersten Stiftungs- und Kommunal-Kuratel auf die Veranlassung, Entwerfung und Erläuterung der Gesetze der Verwaltung, auf die Bescheidung der Rekurse gegen die Beschlüsse der äußern Kuratelen, auf die Vertretung der Stiftungen und Kommunen bey Unseren Staats-Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, der Finanzen und der Armee, dann auf die Kognition des Verwaltungs-Zustandes und auf die Würdigung der Rechenschaft von Seite der äußern Kuratelen zurückgebracht werden können.

IX. Die Stiftungen der Municipal- und Rural-Gemeinden sollen in ihren Rechts-Angelegenheiten künftig nicht mehr durch die Kron-Fiskale, sondern unter analoger Anwendung des XI. Art. der Verordnung über das Stiftungs-Fiskalat vom 6. Dezember 1808 gleich den Stiftungen in den Herrschafts- und Ortsgerichten, durch die öffentliche Rechtsanwälte vertreten werden, und es sind die Einwirkungen der Kurateln in Rechtsangelegenheiten der Stiftungen überhaupt allmählich auf die Ertheilung der Konsense zum Streit zurückzuführen.

X. Die Kosten der Verwaltung des Vermögens der Stiftungen in den Rural-Gemeinden sind auf zweckmäßige Funktionsgehälter für die Verwalter und in den Municipal-Gemeinden auf mäßige Beyträge in die Kommunal-Kassen zu beschränken und außer den Gehältern für die besonderen Verwalter und Oekonomen der bedeutenden Wohlthätigkeits- und Erziehungs-Institute, soll das Stiftungs-Vermögen mit Standes- oder Quieszenz-Gehältern, Pensionen und Alimentationen der künftigen äußeren Verwalter und ihrer Hinterlassenen nicht mehr belästiget werden. Die Kosten des Dienstes der obersten Stiftungs- und Kommunal-Kuratel werden Wir künftig auf den Etat Unseres Staatsministeriums des Innern und hienach auf die Central-Staatskasse überweisen, und wegen der Kosten des Dienstes der äußeren Kuratelen das Geeignete verfügen.

XI. Die bey der Central-Stiftungs-Kasse hinterliegende Reserve-Fonds der Stiftungen sollen aufgelöset und den äußern Stiftungs-Kassen diejenigen Kapitalien, welche bey der erwähnten Central-Kasse assekurirt worden sind, mittels Kasse-Effekten zurückgestellt, sofort die ausgestellten Assekurationen dafür eingezogen werden. Die Central-Stiftungs-Kasse soll zugleich ihres bisherigen Geschäftes der Perceptionen von Kapitals-Zinsen auf Rechnung der äußern Stiftungs-Kassen überhaupt enthoben und auf die Perception der Konkurrenzen zum Behufe der Zahlung der seit dem 1. Oktober 1807 centralisirten Quieszenzgehälter, Pensionen und Alimentationen bis zu einer angemessenen Ueberweisung derselben auf die äußeren Kassen, beschränkt werden.

XII. In Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen müssen die unterm 1. Oktober 1807 konstituirten allgemeinen und besondern Stiftungs-Administrationen und die besonderen Kommunal-Administrationen ihr Verwaltungs- und Kasse-Geschäft am 1. Oktober 1817 geschlossen haben, und unter der Verbindlichkeit einer geordneten Amts-Extradition, welche auf einem genauen Ausweise des Vermögens, der Renten, Aktiv-Ausstände, Lasten, Schulden, Zahlungs-Retardaten und Kassebestandes beruhen muß und unter der Verbindlichkeit einer vollständigen Rechnungsablage von ihren bisherigen Stellen abgetreten seyn. Wir wollen jedoch aus Rücksichten für das betheiligte Vermögen und für das außer Funktion tretende Personal, daß diejenigen Administratoren, welche sich durch Fleiß, Treue, Ordnung und Geschäftskenntniß bisher ausgezeichnet haben und durch eine regelmäßige Extradition ihrer Aemter noch auszeichnen werden, vorzüglich bey den aufzustellenden Magistraten, bey den Wohlthätigkeits-Instituten der größern Städte oder in anderen öffentlichen Aemtern angemessen reaktivirt, und daß die Amtsdiener der Administrationen für die untergeordneten Dienste der Municipal-Gemeinden verwendet werden.

Die gegenwärtige Verordnung, mit deren Vollzug Unser Staats-Ministerium des Innern beauftragt ist, lassen Wir durch das

Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß bringen. München, den 6. März 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Das königl. Regierungsblatt St. XI. enthält folgende Verordnung: (Die auf jeden Inhaber (au porteur) lautenden Staats- oder sonst öffentlichen Fonds-Papiere betreffend.)

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc.

Wir haben in Unserer Verordnung vom 17. August 1813 (Regierungsblatt 1813. St. XXXXVI. Seite 1082) die Ausfertigung der Amortisationsedikte betreffend, bereits erkläret, daß bey verlornen oder dem Eigenthümer entwendeten Staats- oder sonstigen öffentlichen Fonds-Obligationen, welche auf jeden Inhaber (au porteur) lauten, Amortisationsgesuche, die darin bestimmten Fälle ausgenommen, nicht statt finden. Aus gleichen Gründen ertheilen Wir, nach Vernehmung Unsers Staatsrathes, dieser Verordnung Unsere weiters bestimmende Erläuterung dahin: daß gegen redliche dritte Besitzer von dergleichen Staatspapieren kein gerichtlicher Arrest erkannt, und bey Unseren Schuldentilgungs-Kassen die Zahlung von verfallenenen Zinsen, Kapitalien, oder der damit verbundenen Gewinnste nicht sistirt werden dürfe.

Indem Unser ernstlicher Wille ist, daß das Rechtsverhältniß solcher auf einen unbestimmten Inhaber lautenden Schuldbriefe, zur Aufrechthaltung des Staatskredits, keiner willkührlichen Auslegung unterliege, so weisen Wir Unsere Staatsschuldentilgungs-Kommission, auf ihre unterm 1. d. M. an Uns gestellte Anfrage, an: sich in dem Uns angezeigten Falle, so wie in allen ähnlichen, genau nach obiger Erläuterung zu achten; wobey Wir jedoch, wie in Unserer Verordnung vom 17. August 1813 gleichfalls geschehen ist, den Eigenthümern verlorner oder entwendeter Papiere gegen den unrechtmäßigen Besitzer, wenn er sie erweislich unmittelbar nach jenem (dem wahren Eigenthümer) auf eine solche Art an sich gebracht hat, woraus er wissen mußte, daß er dieselbe sich zuzuwenden nicht berechtiget sey, die geeigneten Rechtsmittel bey den kompetenten Justizstellen vorbehalten.

Diese nähere Erläuterung Unserer Verordnung vom 17. August 1813 soll durch Unser Regierungsblatt öffentlich bekannt gemacht werden.

München, den 12. März 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs,
Egid v. Kobell,
General-Sekretär des königl. Staatsraths.

Ferner enthält dasselbe Blatt folgende Bekanntmachungen:

1) Pfarrey-Erledigung.
2) Beyträge zum Militär-Invalidenfond.
3) Verleihung der Civil-Verdienst-Medaille. Se. Majestät der König haben am 25. Febr. l. J. zur öffentlichen Anerkennung der Verdienste, welche sich neun Schiffmeister von Lindau, drey Schiffknechte von der Reichenau, bey der am 12. November vorigen Jahrs erfolgten Verunglückung des Fußacher Bodenschiffes durch Errettung von sechs Menschen mit augenscheinlicher Gefahr ihres eigenen Lebens, aus den Wogen des stürmischen Bodensees erworben haben, um so Einigen diese muthvolle Handlung Aller zu ehren, den beyden Aeltesten obiger Schiffleute eine goldene und eine silberne Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.
4) Indigenats-Ertheilung.
5) Dienstes-Nachrichten.

Oesterreich. Salzburg, den 7. März. Unsere heutige Zeitung meldet: »Aus Zell im Pinzgau erhalten wir so eben die traurige Nachricht von einer Schneelavine, welche den 28. Febr. Abends 5 Uhr im Kaprunerthale den Viehhof eines Bauern zu Jetzbach verschüttete. Von den darin befindlichen 24 Stücken Hornvieh und 40 Schafen wurden von erstern nur 3 Stücke sehr beschädigt, und von leztern 5 Stücke gerettet. Die größten Bäume wurden von Grund weggerissen, und mitten abgebrochen.

Niederlande. Brüssel, den 5. März. Die Augustinerkirche wird zur Taufe des jungen Prinzen, die am 24. d. vor sich gehen soll, hergerichtet. Die verwittwete Fürstin von Oranien, Mutter unsers Monarchen, wird von Haag hier erwartet. — Man versichert, Rotterdam und Amsterdam seyen zu Freyhäfen erklärt.

Nach Brüsseler Zeitungen hat der Bischof von Gent sich geweigert, der an ihn ergangenen Vorladung zu gehorchen, und seine dießfällige Gründe in einem Schreiben an den Minister des Innern auseinandergesetzt.

Die von dem bisherigen Libéral, dessen Herausgeber Genleneer heißt, zurückgetretenen ehemaligen Redakteurs des Nainjaune sind die HH. Manbach und Guyet (ein Jude.) Leztere haben nun ein eigenes Tagblatt, le vrai Libéral, herauszugeben angefangen, wozu ihnen jedoch Hr. Genleneer die Befugniß gerichtlich streitig machen will.

Hanseatische Staaten. Hamburg, den 4. März. Seit Menschengedenken hat man hier keinen Winter wie den bisherigen erlebt. Regen und Sturm, öfters mit Hagel vermischt, sind seit vielen Wochen an der Tagsordnung. Seit diesem Morgen früh hatte die stürmische Witterung einen ungewöhnlichen Grad erreicht, und die Elbe ist dadurch zu einer Höhe gestiegen, daß heute die niedern Gegenden der Stadt so überschwemmt sind, daß man in mehreren Straßen mit Kähnen fährt. — Beym Schlusse dieses fehlten, wegen der schlechten Wege, die französische und holländische Post.

Frankreich.

Nach dem neuesten Bulletin vom 5. März Abends hatten das Fieber und der Husten der Herzogin von Berry merklich nachgelassen; die Masern (Rötheln) gingen ihren regelmäßigen Gang. Die Bulletins sind von zwey Aerzten und einem Geburtshelfer unterzeichnet, und von der Herzogin von Reggio als Ehrendame beglaubigt.

Zu Havre ist so viel Getreide angekommen, daß man in den Magazinen nicht Platz fand, sondern die Quays damit bedeckt waren.

Der König soll bey der lezten Audienz den Abgeordneten der Deputirtenkammer erklärt haben, die Session werde bald nach Annahme des Budgets geschlossen werden. Mehrere Gesetze, welche die Minister noch einbringen wollten, sollen auf die nächste Sitzung verschoben bleiben.

Paris, den 5. März. Konsol. 5 Proz. 61 Fr. 60 Cent.

Italien.

Das Breve, durch welches der Papst die Unabhängigkeit der im Umfange seiner Staaten liegenden Republik S. Marino wieder anerkannt hat, ist auf Marmor gegraben, und an der Gränze dieses Freystaats aufgestellt worden. Auch Durchmärsche durch das freylich sehr kleine und leicht zu vermeidende Gebiet von S. Marino hat der heilige Vater durchaus untersagt.

In einem Gefängnisse zu Ferrara hatten sich Symptome einer sehr ansteckenden Krankheit gezeigt. Die verdächtigen Personen wurden deshalb sogleich abgesondert, und die übrigen Gefangenen in ein andres Lokal gebracht.

Zu Corfu ist eine Kommission von fünf Gliedern niedergesetzt worden, um die Angeber einer vorgeblichen Verschwörung, welche man als erdichtet und verläumderisch befunden, zu verurtheilen.

Nach Briefen aus Venedig soll Madame Catalani wegen Kränklichkeit die Reise nach Wien aufgegeben, und sich dafür nach Toscana begeben haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. März.) Man glaubt, die königliche Genehmigung zu der Bill wegen Suspension der Habeaskorpus-Akte werde übermorgen erfolgen. Mittlerweile wird die Bill von den Ministern schon in den Provinzen in Ausführung gebracht. — Nach Briefen aus Paris hat der König das dem Fürsten von Talleyrand angedeutete Verbot bey Hofe zu erscheinen, auf hohe Verwendung zurückgenommen. Gedachter Fürst hat neulich in Gesellschaft erklärt: »Die von den Ministern ausgewirkte Reduktion der Occupationsarmee sey immer etwas Großes, und man müsse ihnen dafür danken, welcher Meynung man auch sonst zugethan sey.« — Der Vicomte v. Chateaubriand wollte eine Reise nach Italien unternehmen. — Hr. Lafitte's Antheil an der Anleihe beträgt nur ungefähr 8 Mill. Franken. Seit kurzem gibt er viele große Mahlzeiten, zu welchen er die auswärtigen Gesandten einladet. Auch der Herzog von Wellington wollte am Dienstage bey ihm speisen.

Nach engl. Blättern ist ein Liebhaber-Theater auf St. Helena errichtet, die am 8. Dezbr. v. J. ihre erste Vorstellung gaben. Sie luden auch Buonaparte dazu ein und übersandten ihm eine Einladungskarte auf Atlas gedruckt, wodurch sie ihn als Souverain zu behandeln glaubten. Er sandte aber selbige zurück. Die Stücke, die gegeben wurden, waren der Anführung nach: »John Bull« und »Der Sturm.« Der Preis in den Logen war bestimmt zu 7 Shilling 6 Pence, im Parterre 4 Sh. und auf der Gallerie 1 Sh. 6 Pence.

Von der Regierung in Persien soll das Ansuchen an die englische Regierung ergangen seyn, brittische Offiziere auf halben Sold in ihre Dienste zu nehmen, um die europäische Kriegskunst in Persien einzuführen, und um nicht nöthig zu haben, ehemalige Buonapartische Offiziere dazu zu gebrauchen, von denen sich mehrere nach Persien gewandt haben sollen.

(Parlaments-Nachrichten.) Am 26. Febr. wurden im Unterhause mehrere Bittschriften von Hampden- und Union-Klubbs aufgenommen, in welchen behauptet ward, daß der Bericht der Kommittee auf dieselben nicht passe. Auch gegen die Suspension der Habeaskorpus-Akte erschienen eine Menge Bittschriften. — Lord Castlereagh machte den Antrag zur Vorlesung der Suspensions-Bill. Herr Bennet erklärte sich mit großer Heftigkeit dagegen, und erlaubte sich mehrere Persönlichkeiten gegen den edlen Lord, z. B. daß er um keinen Preis seinen Charakter so weit beflecken wolle, um mit dem edlen Lord in Gemeinschaft zu handeln; daß man demselben in keinem Worte trauen müsse, weil er das Haus so oft hintergangen habe; daß er seine Hände schon mit Blut der Nation befleckt habe; (hier ertönte indeß der Ruf zur Ordnung; Herr Bennet ist ein Seekapitän, ein Neffe der Herzogin von Northumberland, des Lords Gwydir.) Der Sprecher fragte: ob der geehrte Repräsentant die Minister überhaupt, oder nur ein besonderes Individuum blutgieriger Maaßregeln anklage? Herr Bennet erwiederte: daß er das Ministerium überhaupt wegen seiner blutgierigen Maaßregeln in Irland unter der letzten Suspensions-Akte im Sinne gehabt habe. Lord Castlereagh antwortete: daß diese Anklage völlig unwahr sey. Herr Bennet erwiederte: daß kein redlicher Bürger die Freyheit der Nation solchen Händen mit gutem Gewissen anvertrauen könne, welche so vieler Grausamkeit in Irland sich schuldig machten. (Ordnung.) — Herr J. Lewis: Ich stimme für die Suspension, weil ich überzeugt bin, daß ich mein höchstes Gut, Freyheit und Sicherheit, unverletzt erhalten werde, wenn ich mich auf eine kurze Zeit meines Vorrechts nicht bediene.

Der Lord Advokat von Schottland: Es sind Facta genug ans Licht gekommen, welche das Daseyn gefährlicher Complotte beweisen. In Schottland, besonders in Glasgow, sind die Aufrührer sehr weit gegangen. Den folgenden Eid haben sie vielen Hunderten abgenommen: »In der furchtbaren Gegenwart Gottes schwöre ich freywillig, daß ich ausdauern will in meinem Bestreben zur Erhaltung des Rechts der Parlamentswahl für alle Bürger Englands, die ihr 21stes Jahr erreicht haben und welche nicht durch Verbrechen oder Verstandesverwirrung unfähig geworden sind, und zur Erhaltung des allgemeinen Stimmungs-Rechts und der jährlichen Parlamente, und daß ich dieses mit aller meiner moralischen und physischen Kraft unterstützen will, wo es gefordert wird. Ich schwöre ferner, daß weder Hoffnung noch Furcht noch Strafe mich verleiten soll, gegen Mitglieder einzeln oder überhaupt irgend ein Zeugniß über ihre Handlungen in dieser oder andern Societäten zu geben, bey Todesstrafe, welche mir von einem oder mehreren Mitgliedern dieser Societät zugefügt werden soll. So helfe mir Gott und erhalte mich treu!« (Während der Vorlesung dieses Eides erschollen häufig hört! hört! von der Oppositionsseite, welche ihre Verachtung dieses angezeigten Eides andeuteten.) Man hat indessen fuhr der Advokat fort, mehrere dieser Menschen bey einer ihrer geheimen Sitzungen aufgehoben. Noch andere würden verhaftet worden seyn, wenn die Zeugnisse stark genug gewesen wären. (Lautes Rufen hört! von der Opposition.) Das Uebel hat in Schottland, besonders in Glasgow, so weit um sich gegriffen, daß nur der gestärkte Arm der Regierung es heilen kann. (Lautes Rufen von der ministeriellen Seite des Hauses.) Lord Milton: Mir erscheint als Mitglied der geheimen Kommittee das Verhalten des geehrten Lords höchst sonderbar. Auf sein Anhalten wurde dieser Eid aus den befriedigenden Zeugnissen völlig ausgestrichen. Was soll jetzt das verworfene Zeugniß? Es soll als Coup de main gebraucht werden. Mein Gefühl ist ganz wider die Suspension. Ja, ich stimme mit hohem Schmerzgefühle nach langem Kampfe wider diese Suspension. Ich kann es nicht erklären; aber meine Stimmung macht mir Schmerz. (Lord Milton konnte nicht weiter fortfahren. Er hat, wie das Gerücht sagt, von seinem Vater, Lord Fitzwilliam, darüber mehrere Vorstellungen erhalten.) Sir Sam Romilly: Der gelehrte Lord Advokat hat zum Schrecken seiner Freunde einen Eid bekannt gemacht, welcher der beste Beweis ist, daß die Regierung keiner besondern Maaßregeln bedarf, um die wenigen sinnlosen Menschen in Ordnung zu halten. Nach dem Gesetze ist die Unterzeichnung eines solchen Eides, oder dessen Ablegung schon ein Kapital-Verbrechen, und wer in 14 Tagen nach Ableistung desselben dieß nicht der Regierung anzeigt, begeht ein Kapital-Verbrechen (Felony without benefit of clergy.) Der Magistrat hat auch schon einige der Hauptanführer festgesetzt. Wenn die Gesetze dazu hinlänglich sind, warum außerordentliche Mittel,

welche die Nation empören? Wie? so frage ich; weil unter der Nation nicht ein einziger Mann, unter den Mittelklassen keiner, unter den Landleuten nur wenige sich befunden haben, welche den gefährlichen Grundsätzen aufrührerischer Menschen Gehör gegeben hatten; so soll die ganze Nation, so soll jedes edlen, rechtschaffenen Bürgers Freyheit der Gnade und Ungnade des Ministers unterworfen werden? Wohin ist es mit England gekommen? (Hört! Hört!) Sind dieß Grundsätze, welche den National-Charakter ehren? Soll nach der neuen Lehre des edlen Lords (Castlereagh) jeder Patriot, jeder ächte Britte, der für seine Rechte und seine Konstitution spricht, auf Gnade und Ungnade des Ministers in den Kerker geworfen werden? Sir F. Burdett: Ich will gerne zugeben, daß man die Suspension nicht fordert, um die Macht der Krone zu vermehren. Die wird dadurch eben so wenig gewinnen, als das Volk. Man verlangt sie bloß, um die Macht der Minister zu vermehren. Die Krone hat von einem jämmerlichen Phantasten, wie Spence, der seit 20 Jahren todt ist, nichts zu besorgen. Sie hat auch von meiner Wenigkeit, der ich nun leider auch ein Mitglied des Hampden- und Union-Klubbs in London bin, nichts zu befürchten. Aber die Minister, welche keinen nutzlosen Admiralitäts-Lord aufgeben wollen, weil sie mit dieser Stelle einen Miethling erkaufen können, welche jeder bessern Repräsentation und jeder weisen Verminderung des Militärs fremd sind, weil sie dadurch einige Parthengänger einbüßen möchten, die haben mich freylich nicht zum Freunde. Der Generaladvokat verlangt, man soll Jahre lang einen Menschen, einen brittischen Bürger in den Kerker werfen können, warum? weil man gegen ihn nichts beweisen kann und weil jemand sich in den Kopf gesetzt hat, er sey schuldig. Zu einer solchen Rechtslehre eines brittischen Richters, des ersten Rechtsraths der Krone ganz würdig, gratulire ich dem edlen Lord, denn er sieht daraus, daß seine Grundsätze sehr gelehrige Schüler finden. Mit Erstaunen und Unwillen habe ich auch neulich das verordnete Kirchengebet gehört. Ich habe lange gedacht, was das für eine Pestilenz seyn möge, um deren Abwendung man bittet, und denke, man meynt die Pestilenz, welche in alle Häuser dringt, Tag und Nacht mit Schrecken erfüllt, nämlich die Pestilenz der Taxation. Lord Castlereagh: Ich vermuthe, der edle Baronet hält bloß diese Rede für das große Publikum draußen. (Ordnung! Ordnung!) Lord Paully: Es ist wider die Ordnung, zu sagen, daß Jemand für andre als die Gegenwärtigen rede. Der Sprecher bestätigte dieß. Nach einigen weitern Bemerkungen wurde die Aufhebung der Habeas-Korpusakte durch 273 Stimmen gegen 98 definitiv beschlossen. Lord Castlereagh mußte sich gestern wegen Unpäßlichkeit aus dem Unterhause entfernen. Der Kanzler der Schatzkammer beförderte sodann die Suspensionsbill der Habeas-Korpusakte durch drey verschiedene Stufen. Die letzte Vorlesung ist auf heute festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte deutsche Schriftsteller, Dr. Feßler, bereits über 60 Jahre alt, lebt gegenwärtig unter den Herrenhutern zu Sarepta in Asien, und zwar in der größten Dürftigkeit, seitdem ihm seine Pension, die er aus Frankreich erhalten hatte, entzogen ward.

Am 5. März stürzte bey Frankfurt ein Pferd mit einem Karren vom Mainufer in den Strom, wurde unter 6 großen Schiffen durchgetrieben und doch glücklich wieder ans Land gebracht.

Bey Höchst wurde am 8. März ein von Frankfurt kommendes Marktschiff, mitten auf dem stark angeschwollenen Strome, durch einen Windstoß umgeworfen. Dem Vernehmen nach fanden dabey 26 Personen ihren Tod in der Fluth und nur 4 wurden gerettet.

Königl. Hof- und National-Theater.
Sonntag: Der Ruf. Dann: ein Divertissement von Hrn. Crux.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Samstag: (Auf allerhöchsten Befehl) Faust.

An die Mitglieder der Harmonie.

1626. (2. a) Samstag den 18. dieses ist musikalische Unterhaltung; der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 13. März 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

In Folge des so eben erhaltenen allerhöchsten Auftrages wird hiemit bekannt gemacht, daß die im laufenden Monate verfallene Zinsen der Lotterie-Loose mit den Buchstaben E und I, Erstere von heute an, und Letztere am 24sten dieß, gegen Einlieferung der Coupons vorgemerkt, und an die Inhaber derselben ohne Unterschied von der unterzeichneten Hauptkassa berichtiget werden.

München den 14. März 1817.

Königl. Staatsschuldentilgungs-Hauptkassa.
Fuchs, Hauptkassier.
Strobl, k. Hauptbuchhalter.

In der Schönfeldstraße Nro. 104. zu ebner Erde ist ein meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

1632. Das dritte Heft der Zeitschrift für Baiern rc. hat die Presse verlassen und wird alsbald ausgegeben und versendet werden.

1636. Jemand welcher eine geringe Pension zieht, wünscht eine Verwaltung zu versehen, oder auch sonst schriftliche Geschäfte. D. ü.

1635. Jemand wünscht die französische Sprache um einen billigen Preis zu lernen. D. ü.

1634. Im Gasthofe zum schwarzen Adler ist eine Gelegenheit über Ulm und Stuttgart bis den 16. oder 17. März.

---

80. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1010) ist zu haben:

Rede, am Grabe des k. b. Artillerie-Oberlieutenants Hrn. Jakob Grundner, gehalten von D. Fr. Schmidt, k. b. Ober-Kirchenrath und Kabinetsprediger J. Maj. der Königin. Preis 6 kr.

1629. (2. b) Es sind mit 1ten April in einer der ersten Hauptstraßen dahier 4 uneingerichte Zimmmer, drey vor- und eines rückwärts über 3 Stiegen, zusammen oder einzeln zu vermiethen. D. ü.

Nachricht.

Loose für den auszuspielenden großen Gasthof zur goldenen Traube in Augsburg sind in der Zeller'schen Kommissions-Niederlage à 3 fl. zu erhalten. Eine Kundmachung ist dieser Zeitung beygelegt.

Bekanntmachung.

1622. (2. b) Auf bescheinigtes Ansuchen des Negotianten Simon Spiro hat man provisorisch veranlaßt, daß hinsichtlich der demselben angeblich zugehörenden, jedoch an verschiedenen Orten pfandweise deponirten k. b. Lotterieloose, wovon ein Verzeichniß nachsteht, von der königl. Staatsschulden-Tilgungskassa bis auf weiters weder an Kapital, noch Zinsen, noch Gewinnsten an irgend Jemanden etwas gezahlt, sondern die hinsichtlich dieser Loose bereits fälligen, und noch fällig werdenden Zahlungen ad depositum judiciale geleistet werden.

Zugleich hat man zur Justifizirung dieses Provisorii Kommission auf den 24. April d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt, zu welcher alle unbekannten Besitzer fraglicher Loose Behufs der Wahrnehmung ihrer Rechte hiemit vorgeladen werden.

Den 28. Febr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Berngroß, Director.

Adening.

Loos-Verzeichniß.

I. Litt. E.

Nro. 1 bis 128. 130 — 293. 295 — 334. 336 — 555. 557 — 698. 700 — 841. 845 — 847. 852 — 857. 859. 861. 865. 868. 870 — 874. 880 — 900. 916. 922. 924. 925. 927 — 947. 949. 951 — 907. 972 — 990. 994 — 1012. 1019 — 1066. 1068 — 1070. 1075. 1079. 1081. 1082. 1084 — 1116. 1119. 1121. 1123. 1125. 1127. 1129. 1131. 1135. 1136 — 1140. 1145 — 1160. 1171 — 1195. 1199. 1202 — 1208. 1210 — 1213. 1216. 1217. 1220. 1228 — 1245. 1250 — 1261. 1269. 1270 — 1329. 1331. 1337 — 1342. 1347. 1348. 1375 — 1399. 1411 — 1422. 1425 — 1430. 1435. 1442 — 1447. 1450. 1463 — 1465. 1468 — 1471. 1473 — 1475. 1477 — 1479. 1481. 1482. 1484 — 1490. 1492 — 1496. 1498 — 1573. 1575 — 1579. 1581 — 1585. 1588. 1590 — 1600. 1603. 1605 — 1607. 1611 — 1692. 1696. 1697. 1702 — 1709. 1712 — 1720. 1733 — 1735. 1752. 1755. 1772. 1775. 1778 — 1901. 1906. 1907. 1910 — 1941. 1950 — 1958. 1960 — 1986. 1988 — 2000.

II. Litt. F.

Nro. 2 — 5. 19 — 33. 49. 51. 52. 55. 56. 59. 60. 63 — 72. 74 — 76. 78 — 88. 90 — 101. 104. 106. 109. 110. 112. 115. 116 — 124. 126. 127. 132. 133. 137 — 140. 149 — 154. 156. 157. 159 — 191. 196. 199. 221 — 228. 230 — 232. 239 — 241. 243 — 246. 250. 252 — 274. 277 — 281. 283. 287 — 294. 296 — 307. 309. 310. 314. 316. 317. 340 — 344. 347. 349. 351. 352 354. 355. 357. 361 — 364. 366. 367. 369. 370 374 — 385. 416 — 425. 427. 428. 433. 434. 436 — 447. 449 — 477. 481 — 490. 492 — 504. 510. 514 — 517. 520 — 532. 534. 537 — 571. 573 — 587. 589. 590. 594 — 617. 625 — 628. 634 — 638. 641 — 649. 651 — 658 660 — 665. 668. 670. 671. 673. 674. 676 — 683. 686. 688 — 692. 695 — 697. 700 — 822. 824 — 858. 861 — 885. 895 — 911. 913 — 933. 935 — 1022. 1024 — 1039. 1041 — 1045. 1047 — 1070. 1072 — 1096. 1098 — 1192. 1194 — 1223. 1225 — 1245. 1251 — 1254. 1256 — 1285. 1288 — 1401. 1421 — 1441. 1450 — 1459. 1462 — 1507. 1509 — 1662. 1668. 1672 — 1679. 1692. 1694 — 1697. 1700 — 1703. 1705. 1707. 1712 — 1729. 1731 — 1754. 1756 — 1768. 1770. 1772. 1773. 1775. 1777. 1779. 1781. 1784 — 1801. 1803 — 1816. 1818 — 1844. 1846 — 1862. 1865 — 1889. 1891. 1899. 1901 — 1907. 1909. 1913 — 1948. 1951. 1955 — 1962. 1964 — 1984. 1988 — 1996. 1999. 2000.

III. Litt. G.

Nro. 5 — 8. 12 — 18. 20. 22 — 27. 31 — 34. 36 — 38. 43 — 46. 55. 56. 58. 59. 61. 63. 65 — 75. 88. 90 — 106. 108 — 110. 112. 134. 137 — 150. 153 — 161. 164. 166 — 168. 170 — 186. 189 — 197. 203. 205. 206. 208 209. 212 — 219. 222. 225 — 227. 230. 250. 253. 255. 270. 271. 284 — 286. 288 — 291. 293 — 295. 298 — 300. 304. 309. 310. 313. 316. 320 — 333. 335. 338 — 340. 351 — 354. 359 — 362. 365. 366. 369. 370. 372 — 376. 380 — 391. 394. 397. 424 — 427. 430. 433. 438. 439. 442 — 444. 446. 448. 449. 453. 457. 459. 462. 465. 469 — 472 476 — 479. 484 — 486. 488. 489. 493. 496 — 500. 506. 509. 514. 515. 541. 567 — 572. 576. 577. 579. 584. 586 — 589. 599. 618. 620. 641 — 645. 659 661 — 663. 670. 674 — 676. 679. 680 701 — 703 720 — 729. 735 — 739. 741. 743 — 745. 747 — 753. 796 — 801. 808 — 810. 813 — 820. 825. 826. 831. 836. 837 — 839. 841. 845. 848 — 852. 854 — 858. 861. 864. 869 — 874. 880. 881. 884 — 889. 894 — 901. 904 — 909. 911. 921 — 924. 926. 929. 930. 934. 937. 938. 942 — 946. 957 — 960. 964 — 967. 977. 981. 995. 997 — 1000. 1010. 1034. 1050. 1058. 1069. 1084. 1085. 1098 — 1100. 1129. 1130 — 1132. 1134. 1141 — 1144. 1146. 1147. 1154. 1157 — 1164. 1169. 1171. 1172. 1174 — 1176. 1179. 1181. 1182. 1184. 1185. 1189 — 1191. 1196. 1199. 1200. 1203. 1204. 1215 — 1222. 1227 — 1266. 1269 — 1273. 1284 — 1326. 1328 — 1349. 1351. 1359. 1364. 1401 — 1406. 1409. 1410. 1413 — 1415. 1419. 1422. 1424. 1425. 1427 — 1430. 1436 — 1439. 1442. 1450 — 1470. 1472. 1475. 1491 — 1500. 1505 — 1515. 1523. 1526. 1528. 1535 — 1537. 1541 — 1557. 1559. 1560 — 1564. 1567. 1568. 1570. 1572. 1573. 1575. 1581. 1583 — 1686. 1688. 1690. 1692. 1693. 1698. 1701 — 1707. 1712. 1719 — 1733. 1742 — 1745. 1747 — 1750. 1754 — 1761. 1763. 1769. 1770. 1773. 1776. 1777. 1782 — 1792. 1794. 1795. 1798 — 1800. 1803. 1804. 1807 — 1811. 1814. 1818. 1819. 1821 — 1828. 1830 — 1836. 1845. 1847 — 1849. 1851 — 2000.

IV. Litt. H.

Nro. 1 — 7. 9. 17 — 21. 23 — 27. 29. 31. 36 — 43. 40. 47. 49. 50. 57. 60. 63. 66 — 71. 75. 77. 78. 80 — 85. 88 — 91. 96. 100 — 135. 139. 140 — 142. 146 — 153. 157. 159 — 162. 166. 167. 172 — 174. 176. 177. 201 — 241. 245 — 250. 251 — 292. 301 — 312. 319. 331. 334. 335. 337. 340 — 360. 367 — 384. 390 — 402. 409. 410. 413 — 415. 417. 419 — 445. 447 — 453. 455 — 461. 505 — 485. 488 — 491. 497. 498. 501 — 504. 509 — 511. 518. 522. 525. 526. 528 — 540. 552. 561 — 574. 577. 578. 580. 583. 589 — 600. 604 607 — 614. 617. 621. 624. 625. 627. 630. 631. 640. 641. 643. 647. 649 650. 652 — 655. 658. 660. 662 — 674. 682. 683. 685. 689. 691 — 700. 704 — 706. 708 — 724. 726 — 728. 730 — 732. 734. 736. 740. 741. 744 — 746. 754 — 780. 792 — 796. 812 — 814. 817 — 822. 824. 826 — 877. 879 — 884. 888. 916. 922. 932. 938. 951. 952. 961 — 965. 966. 968. 970. 975 — 990. 1003 — 1026. 1028. 1029. 1034 — 1043. 1048 — 1053. 1056 — 1063. 1068. 1071. 1072. 1074 — 1076. 1079 — 1085. 1087 — 1094. 1099 — 1242. 1246. 1247. 1257 — 1259. 1260 — 1275. 1280 — 1282. 1284. 1285. 1287. 1290 — 1293. 1295. 1296. 1299 — 1492. 1494 — 1900. 1902. 1903. 1909. 1917. 1920. 1922. 1925. 1930. 1936 — 1938. 1940 — 1945. 1947. 1952. 1955. 1958 1960 — 1968. 1970 — 1979. 1985. 1987 — 2000.

V. Litt. I.

Nro. 1 — 8. 10. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 29. 31. 34. 35. 42. 44 — 53. 57 — 69. 73. 74. 79 — 92. 97 — 99. 101. 102. 105 — 125. 127. 128. 131. 133. 135. 136. 138. 140. 141. 144. 145. 147 — 161. 164. 166. 171. 173 — 180. 184 — 191. 200 — 244. 246 — 248. 252 — 259. 261 — 268. 273 — 275. 282 — 295. 300 — 327. 330 — 340. 345. 346. 348. 353. 354. 356. 357. 361. 363. 364. 366 — 370. 373 — 384. 386 — 400. 413 — 416. 435. 437. 439. 440. 461 — 481. 484. 485. 490 — 519. 521 — 550. 556. 559. 560 — 569. 572 — 581. 585. 590 — 621. 635. 636. 638 — 640. 642 — 650. 654. 657. 659 — 680. 684. 686. 688 — 695. 701 — 716. 721 — 740. 756 800. 831 — 879 881 — 884. 886 — 890. 898 — 902. 906. 907. 916 — 920. 924 — 926. 930. 936. 938. 945 — 950. 953 — 959. 966 — 1030. 1037 — 1066. 1069. 1070 — 1073. 1078 — 1081. 1083. 1087. 1088. 1090. 1100. 1101. 1102. 1104. 1106. 1108 — 1117. 1120 — 1129. 1132 — 1139. 1143 — 1148. 1150 — 1161. 1165 — 1179. 1181 — 1189. 1191 — 1197. 1199. 1200. 1201 — 1400. 1411 — 1417. 1419 — 1423. 1425 — 1428. 1443 — 1446. 1448. 1450 — 1461. 1463 — 1473. 1476 — 1607. 1609 — 1618. 1621. 1622. 1624 — 1626. 1631. 1632. 1634 1640 — 1665. 1667 — 1678. 1680 — 1682. 1684. 1686 — 1689. 1693 — 1708. 1713. 1729 — 1731. 1737 — 1739. 1741. 1747 — 1764. 1766. 1768 — 1773. 1775 — 1777. 1805 — 1809. 1818. 1819. 1821 — 1829. 1831. 1832. 1837. 1841 — 1847. 1849. 1853. 1856 — 1862. 1865. 1869. 1878. 1882. 1883. 1886 — 1889. 1891 — 1894. 1900 — 1905. 1908. 1909. 1912. 1916 — 1925. 1932. 1936. 1937. 1940 — 1945. 1948 — 1982. 1984 — 2000.

VI. Litt. K.

Nro. 23. 177. 216. 217. 239. — 244. 247. 248 — 253. 255. 258. 307. 313. 318. 319. 331. 334. 335. 337. 346. 348 — 352. 361. 365. 367. 369. 371. 372. 374 — 376. 378. 381 — 415. 417 — 425. 441 — 445. 449. 450. 452 — 457. 465. 466. 469. 476. 481 — 483. 486. 494 — 498. 515. 516. 520 — 538. 552 — 573. 575. 580 — 588. 591. 593. 596 — 605. 608. 614. 615. 624. 640 — 647. 650 — 652. 655 — 665. 668 — 675. 686 — 689. 691. 694 — 696. 707. 709. 727 — 753. 769 — 772. 774. 775. 779 — 781. 785 — 796. 804 — 807. 813 — 816. 824. 843 — 847. 851 — 858. 865. 867. 869 — 874. 876 — 888. 891. 893 — 900. 940 — 1058 1060 — 1100. 1115. 1131 — 1146. 1148. 1151 — 1157. 1159. 1161 — 1166. 1169 — 1180. 1184. 1187. 1189. 1192. 1194 1195 — 1200 1203 — 1205. 1207. 1208. 1212 — 1219. 1239 — 1245. 1248 — 1250. 1253. 1255. 1262. 1264 — 1267. 1270 — 1272. 1274. 1277 — 1284. 1287. 1289. 1293. 1294. 1296. 1297. 1299. 1300 — 1306. 1308. 1309. 1311 — 1314. 1323. 1327. 1328. 1330. 1332. 1333. 1335 — 1342. 1344. 1345. 1351. 1354. 1355. 1358. 1359. 1363. 1364. 1369. 1370 — 1372. 1374 — 1376. 1378 — 1382. 1388. 1389. 1391. 1398 — 1402. 1405 — 1410. 1422. 1423. 1424. 1427. 1429. 1430 — 1432. 1436. 1440. 1450. 1453. 1460. 1462 — 1468. 1472. 1482 — 1485. 1489 — 1496. 1497. 1502. 1505 — 1516. 1524. 1525. 1527. 1530 — 1535. 1537 — 1543. 1545 — 1547. 1549. 1551. 1552. 1555 — 1557. 1559 — 1565. 1567 — 1573. 1575. 1576. 1579 — 1581. 1585. 1587. 1588. 1590. 1592 — 1594. 1597 — 1599. 1604. 1606. 1611 — 1614. 1624 — 1629. 1631. 1632. 1634 1636. 1638 — 1640. 1642. 1645 — 1677. 1679. 1682 — 1694. 1696 — 1699. 1701. 1702. 1711 — 1720. 1724. 1726 — 1731. 1733 — 1736. 1748 — 1752. 1755. 1756. 1762 — 1765. 1766 — 1769. 1773. 1778. 1779. 1787 — 1790. 1799. 1819 — 1826. 1831. 1833 — 1835. 1837 — 1840. 1871 — 1874. 1876. 1882 — 1886. 1889. 1890. 1895. 1896. 1900 — 1905. 1907 — 1934. 1938 — 1944.

VII. Lit. L.

Nro. 9 — 29. 33 — 55. 57 — 63. 66 — 74. 76. 77. 79. 100 — 107. 109 — 120. 123. 125 — 186. 189. 194. 196 — 203. 208. 209. 212 — 250. 259. 261 — 271. 273 — 275. 279 — 280. 301 — 303. 304 — 310. 312. 321 — 323. 325 — 369. 371 — 385. 389. 398. 399 — 410. 415. 418 — 441. 443 — 452. 454. 461 — 469. 471 — 477. 481 — 483. 492 — 494 496 — 511. 517. 521 — 530. 534 — 536 538. 544 — 550. 552 — 554. 556 — 577. 583. 584. 587 — 592. 595. 596. 598 — 613. 615 — 680. 689 — 696. 698. 700. 703 — 708. 716 — 719. 724 — 734. 750 — 766. 770 — 772. 776. 781 — 789. 790. 802. 803. 805 — 811. 815 — 823. 825. 829 — 854. 858 — 863. 868 — 872. 875. 877. 879 — 881. 884. 886 — 888 891 — 895. 897 — 921. 923 — 930. 932 — 941. 943. 944. 946 — 963. 966 — 969. 971 — 997.

999. 1001 — 1009. 1011. 1012. 1021 — 1024. 1035. 1037. 1061. 1062. 1071 — 1090. 1097. 1103 — 1109. 1115 — 1120. 1122. 1141 — 1169. 1171 — 1180. 1182 — 1188. 1193 — 1198. 1201 — 1230. 1232 — 1333. 1337. 1341. 1342. 1346 — 1349. 1351. 1354 — 1359. 1362 — 1372. 1374. 1376 — 1381. 1384. 1390. 1392. 1396 — 1398. 1400. 1405 — 1430. 1434 — 1441. 1445 — 1460. 1466 — 1480. 1486 — 1490. 1496 — 1500. 1510 — 1530. 1533 — 1540. 1551 — 1580. 1586 — 1700. 1708 — 1718. 1721 — 1763. 1768 — 1769. 1771 — 1794. 1800 — 1809. 1811 — 1820. 1841 — 1850. 1861. 1869 — 1870. 1891 — 1893. 1895. 1898. 1901. 1910. 1914. 1921 — 1940. 1942. 1943. 1951 — 1958. 1960 — 1965. 1968 — 1970. 1980 — 2000.

VIII. Litt. M.

Nro. 8. 9. 11. 18 — 22. 44. 53 — 55. 58. 62. 69. 75 — 78. 102. 103. 124 — 126. 128. 130 — 134. 138. 141. 142. 150. 151. 154 — 202. 204. 210 — 227. 229. 233 — 234. 236. 238. 240 — 242. 248 — 251. 258 — 264. 268. 273 — 281. 287 — 291. 293 — 296. 298. 299. 308. 312 — 314. 335. 339 — 341. 358. 362. 364. 371. 379. 380. 388 — 395. 401 — 1183. 1189. 1191 — 1305. 1314 — 1353. 1356 — 1380. 1387 — 1850. 1857 — 1859. 1863 — 1866. 1868 — 1901. 1911. 1921 — 1923. 1925. 1927 — 1938. 1960. 1990 — 2000.

In der erstmaligen Einrückung dieses Loose-Verzeichnisses, Beylage Nro. 61, bittet man Folgendes zu verbessern:

Litt. E.

Statt 355. soll es heißen 555.

Litt. G.

Statt 22 — 24. soll es heißen 22 — 27.

Litt. H.

Statt 650 — 655 soll es heißen 650. 652 — 655.
Statt 730. 732. soll es heißen 730 — 732.

Litt. I.

Ist ausgelassen Nro. 164.
Statt 896 — 902 soll es heißen 898 — 902.
Statt 1003 soll es heißen 1065.
Ist ausgelassen 1878.

Litt. K.

Statt 1169 — 1184. soll es heißen 1169 — 1180. 1184.
Statt 1195 — 1208. soll es heißen 1195 — 1200. 1203 — 1205. 1207. 1208.

Litt. L.

Statt 481. 483. soll es heißen 481 — 483.
Statt 556. 557. soll es heißen 556 — 557.

Litt. M.

Statt 75. 78. soll es heißen 75 — 78.
Statt 151 — 202. soll es heißen 151. 154 — 202.
Statt 1921 — 1922. soll es heißen 1921 — 1923.

Ediktal-Citation.

1474. (2. b) Zur allgemeinen Wissenschaft wird anmit bekannt gemacht, daß mit allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Majestät von Baern von dem dermaligen Besitzer und Eigenthümer der Gebäude und Realitäten des im dießseitigen Landgerichte liegenden, aufgelösten Zisterzienser Klosters Fürstenfeld, Ignaz Leitenberger, Kattun-Fabrikant von Reichstadt in Böhmen, sämmtlich diese Realbesitzungen mit allen Ein- und Zugehörungen nebst den von ihm Leitenberger weiters dazu bisher besessenen Maierhöfen Roggenstein und zu Puch, zu militärischem Behufe käuflich angelassen, und bereits vollends an die k. Militär-Behörde übergeben worden seyn.

Diejenigen also, welche an dem Verkäufer und ehemaligen Besitzer Ignaz Leitenberger was immer für eine, auf obenbenannt fürstenfeldische Realitäten gegründete und Bezug habende Foderung, oder einen immer Namen habenden Realanspruch zu machen haben, werden anmit aufgerufen, in Zeit drey Monaten peremtorischen Termins persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde beym hiesigen königl. Landgerichte zu erscheinen, und solch ihre Foderung und Ansprüche gehörig anzubringen und zu liquidiren, als ausser dessen nach Verfluß solch dreymonatlichen Termins mit gänzlicher Ausfolglassung der Kaufschillingsgelder ohne weitere Rücksicht fortgefahren werden wird, sohin kaufender Seits für nichts mehr gehaftet werden darf, sondern alle wie immer Namen habende Realansprüche und allenfallsige Hypotheken ohne weiters als erloschen zu betrachten seyn sollen und betrachtet werden würden.

Beschlossen den 22. Jäner 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
im Isarkreise.
Licent. Heydolph, Landrichter.

1564. (3. c) Der Passivstand des nun verlebten pensionirten Stabsauditor und Advokat Sonntag übertrifft das verlassene Vermögen in ganz ungleichem Verhältniß; es muß sonach Gantverfahren eintreten.

Daher werden alle diejenigen, welche aus irgend einen Grund an den obgenannten Stabsauditor Sonntag eine Foderung habe, hiemit aufgefodert, solche bey Gericht anzuzeigen, und wird

Zur Liquidirung und Vorzugsrecht-Verhandlungen der 27. März d. J

Zur Einwände der 29. April, und

Zum Schlußverfahren der 29. May unerstrecklich festgesetzt ist, an welchen Tägen früh 9 Uhr in dem gewöhnlichen Kommissionszimmer vor der niedergesetzten Kommission sämmtliche Gläubiger unter dem Nachtheile des Ausschlußes entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen haben, und werden zugleich für auswärtige Gläubiger, um unmittelbaren Schreibereyen an unterschriebene Stelle vorzubeugen, vier dahier wohnende Appellationsgerichts-Advokaten, als Schmitt, Merk, Hübig und Künnel namhaft gemacht, um sich an selbige in ihren Angelegenheiten wenden zu können.

Bamberg, den 17. Februar 1817.

Königl. baier. Stadt-Kommandantschaft Bamberg.
Haradam, Oberst.

1066. (6. d) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf das, Namens der Verwandten gestellte Ansuchen des Kurators Andreas Roesch von Illerheim, der seit 10 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Taglöhners-Sohn

Jobst Kraft,

welchem aus dem kürzlich getheilten Nachlasse seines dahier verstorbenen Bruders ein baares Vermögen von 98 fl. 36 kr. zufiel, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 1. August 1817

Morgens 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß gedachtes Erbvermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 7. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

1240. (6. c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen eines Verwandten der im Jahre 1763 geborne, und seit seinem 18ten Lebensjahre ohngefähr verschollene Andreas Kachelrieß, Sohn der Anna Elisabetha Brehm aus Obertief, dieß Gerichts, nachher verehlichten Merckel zu Nürnberg, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. August 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesig königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Häckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß sein sämmtl. in beyläufig 300 fl. rhn. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, ohne Kaution werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 19. Oktbr. 1816.

Königl. baierisches Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

1052. (6 b) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen der Verwandten der seit 22 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Büttners- und Bierbräuers-Sohn, Johann Daniel Herrmann, seines Handwerks ein Glaser, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 29sten July 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin, auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts, vor dem Deputirten, Rechts-Practikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er für todt erklärt, und sein sämmtlich zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise den 5. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

Amortisations-Erkenntniß.

1584. (3. b) Nachdem in Ansehung des von gemeiner Landschaft auf die Unterthanen des ehemaligen Pfleggerichts Aibling rc. für die Joseph Weißische Vormundschaft in Götting, sub dato 27ten März 1754 ausgestellten und am 17. Aug. v. J. öffentlich ausgeschriebenen Stammbriefes seiner Schuld-Obligation per 150 fl. innerhalb der ratifizirten gesetzlichen Zeitfrist Niemand aufgetreten ist, und die allenfallsigen Rechte hierauf dozirt hat, so wird gedachte Urkunde hiermit amortisirt.

Actum, den 21 Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1573. (3. b) Auf Andringen der Gläubiger des Joseph Freunberger, Kastls zu Hasenham, wird das zum heil. Geist-Spital in Wasserburg leibrechtsweise grundbare ¼ Kastlhofgut zu Hasenham, dann das zum königl. Rentamte Wasserburg grundbare ⅛ Pflügl-Gütchen der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 10ten April l. J. von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen die Einsicht des Inventars, so wie die Besichtigung des Anwesens frey steht, wollen sich daher zur bestimmten Zeit melden, und ihre Anbothe unter gehöriger Ausweisung über ihr Vermögen und Aufführung zu Protokoll geben.

Signatum den 21. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

Citation.

1598. (3. c) Der geistliche Rath Nepomuck Ritter v. Eikhing starb dahier, und es wurde bisher kein letzter Wille gefunden und kein Erbe bekannt.

Es werden daher alle diejenigen, welche einen Anspruch auf seine Verlassenschaft zu machen haben, aufgefodert, sich binnen 30 Tagen mit hinlänglicher Befriedigung ihrer Ansprüche zu melden, widrigenfalls, ohne sie zu hören, weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren werden würde.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß man als Anwald ex officio zu den nöthigsten Verlassenschafts-Verhandlungen den königl. Advokaten Porzer dahier bestimmt hat.

Freysing den 10. Februar 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

Ediktal-Citation.

1555. (3. c) Der ledige Unterthanssohn Johann Adam Haut zu Wiesthal, königl. Landgerichts Rothenbuch, verließ zu Anfang der 1780r Jahren seine Heimath, und ging als Bäckergesell auf die Wanderschaft. Da seit desselben Entfernung von seinem Aufenthalte, Leben oder Tod keine Nachricht zu erhalten war, die präsumtive Erben daher um die Auslieferung des bisher vormundschaftlich verwalteten, und in 697 fl. 10 kr. bestehenden Vermögens anstanden, so wird Johann Adam Haut, oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefodert, sich binnen 6 Monathen dahier persönlich, oder durch Bevollmächtigte anzumelden, und das bemerkte Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach den bestehenden Landesgesetzen hierüber verfahren werden soll.

Decretum Rothenburg den 4. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Reichert, Landrichter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 65 — 17. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 8. März. Seit einigen Wochen fallen die Preise aller Getreidgattungen sehr bedeutend, und überall zeigt sich auf einmal großer Vorrath, so daß diejenigen Getreidhändler, welche auf fortwährendes Steigen spekulirt haben, bedeutenden Verlust leiden müssen. Aus allen Gegenden Ungarns gehen ähnliche Nachrichten ein, weßhalb allerdings eine baldige Herabsetzung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu hoffen ist. In den österreichischen Seehäfen am adriatischen Meere dauert die Ankunft von Getreide aus den türkischen und russischen Häfen des schwarzen Meeres fort; dadurch werden auch dort die Preise beträchtlich gedrückt.

Der östreichische Beobachter widerspricht dem in deutschen Blättern verbreiteten und auch in unsrer Zeitung aus dem alten Freymüthigen aufgenommenen Gerücht: »der Dichter und Weltgeistliche Werner sey aus Verdruß darüber, daß ihm das Predigen in katholischen Städten, seines allzu mystischen Wortkrams wegen, verboten worden, zu Frankfurt am Main wieder zur protestantischen Konfession getreten.« Hr. Werner befinde sich seit Anfang vorigen Sommers zu Janow in Podolien.

Frankfurt, den 7. März. Auch in der **vierzehnten Sitzung** am 27. Febr. beschäftigte die Bundesversammlung die Wetzlarer Sustentationssache, das freye Wegziehen aus einem Bundesstaat in den andern; die gemeinschaftlichen kurpfälzischen Staatslasten, und in ähnlicher Beziehung die vom oberrheinischen Kreise herrührenden Pensionen.

Ueber die **Freyzügigkeit** hielt der niederländische Gesandte einen ausführlichen Vortrag, in welchem derselbe zunächst von dieser »großen Berechtigung« Anlaß nahm in Erweiterung des Gesichtspunktes von der großen Wichtigkeit des dritten wesentlichen Elements aller Staatsverfassungen, den Rechten der Völker und der Allgemeinheit und dem Verhältnisse desselben zu den beyden übrigen, in Beziehung auf Deutschland und den deutschen Bund, zu sprechen. »Um die Bundesakte 2c., sagte der Gesandte, um solche ausgesprochene Gerechtsame zu würdigen, muß man nicht scheuen, die Sonde an den Zustand der Dinge zu legen, und auf den Ursprung oder die frühere Bewandtniß zurückzugehen. Ich bekenne mich zuvörderst zur Lehre derer, die die drey Elemente der Staaten und Staatenformen und ihre nothwendige Mischung durchaus anerkennen. Es ist auch die Gesinnung meines Königs, es ist die Oranische, und vollkommen die Farbe, Verfassung und ächte Sprache der Niederlande oder Luxemburgs. Der fürstlichen Hoheit oder den monarchischen Ideen habe ich anderwärts hinlänglich gehuldigt, ja, niemand hat eifriger und überzeugter wie ich, der Kaiserwürde das Wort geredet; und wenn schon hier der Ort nicht mehr ist, diesen Wunsch zu erkennen zu geben, so darf ich ihn fortan in meiner Brust bewahren. In der Aristokratie bin ich geboren, und habe die Rittersitte und ihre Grundsätze in der elterlichen Wohnung gelernt und eingesogen. Aber ich würde das eine und das andere nur unvollständig bewirken, würde mich zur Behauptung nicht stark fühlen, wenn ich der Völker und der Allgemeinheit Rechte nicht mit gleicher Wärme und Nachdruck in Schutz nähme, so oft davon wie hier, so ernstlich die Rede ist. Ich kenne den Irrwahn wohl, der nur an zu vielen Orten herrscht: Ein gewisser Jean Jacques von Genf habe phantastische Bücher geschrieben, Montesquieu uns die fremde Anglomanie gepredigt, und die franz. Revolution hernach ihr Gift gestreut, wodurch seitdem die alte gute Sitte der ungebundenen fürstlichen Gewalt und solch alt hergebrachten väterlichen Regiments von Neuerungssüchtigen nur gestört werde. So steht aber die Sache gar nicht aus. Das englische Gemeinderecht ist anerkanntermaßen sächsischen Ursprungs. Wenn Montesquieu von Großbritanniens großer und freyer Verfassung ausruft: sie sey in den Wäldern gefunden, so meynt er unsere Wälder, jene westphälischen Wälder dort um Osnabrück, wo der geistreiche Möser im Eingange zur Geschichte seines Landes vorlängst schon sprach: »von den wunderbaren Engen und Krümmungen: wodurch der menschliche Hang die Territorialhoheit emporgetrieben; von der glücklichen Mäßigung, welche Christenthum, deutsches Herz, und eine der Freyheit günstige Sittenlehre dann gewirkt hätten!« Was würde er erst von den Begebenheiten dieses Jahrhunderts unter uns gehalten haben! So manche Dinge sind nicht mehr, auf die der Deutsche so hohen Werth legte; nicht Kaiser und Reich, die er kannte und ehrte, in welchen sich eben jene drey Elemente verschmolzen fanden; nicht die Reichs- oder Erzgerichte, wo er glaubte Schutz zu finden, die den Besitz nachdrücklich schirmten, und die Besteuerung in Schranken hielten und kontrollirten. Die alten Stände sind ausgeartet oder in Abgang gekommen. An die Stelle der Landes-Regierungen, die in ihrer edlen Bestimmung so oft das Land bey dem Herren vertraten, sind häufig Präfekturen und büralistische Dinge auswärtiger Art getreten. Und wenn wir in den alten fürstlichen Testamenten so oft die väterliche Lehre an die Nachfolger lesen: dem treuen Rathe alter geprüfter Diener zu folgen, so vernahmen wir nun die neue Doctrin vom Mißtrauen und Selbstregieren. Dazu ist die gewaltsame Prozedur der Mediatisirung gekommen; die gleichsam ansteckende Sucht sich zu vergrößern; die traurige Nothwendigkeit des Ländertauschs. So, während dem das übrige Europa vorwärts strebte, schien Deutschland allein in politischem Sinn rückwärts zu schreiten. Dieses

unhaltbaren Zustand hat ganz Europa, hat Deutschland in allen Klassen, hat der Kongreß zu Wien lebhaft gefühlt; und die Bundesakte ist entstanden. Wir, die wir daran thätig Hand gelegt haben, rechnen es uns zur großen Ehre, unbekümmert um schiefe, unreife Urtheile; aber wir fühlen auch die stärksten Triebfedern, das aufrecht zu erhalten, zu entwickeln und zu vervollständigen; vom stehenden Gebäude oder seinen Fundamenten den Schutt wegzuräumen und für die bequeme Wohnung, für Licht und frohe Aussicht zu sorgen. Es wäre undankbar und ungerecht, zu mißkennen, daß Vieles und Großes, ja Hinreichendes zum Ersatz gegeben ist, wenn es nur fest und treu und konsequent gehalten wird. Der wichtigen, in der Bundesakte der Allgemeinheit vom Pallast bis zu der niedrigsten Hütte eingeräumten Rechte sind kaum mehr wie vier, die Artikel 3, 12, 13 und 18. Oder: die Gleichheit aller Fürsten und Völkerschaften in ihren völkerrechtlichen Befugnissen — die Sicherung des Rechts und der Gerichte — die ständische Verfassung; und diese freye Auswanderung, von welcher eben nun die Rede ist. Indem der Gesandte hiernach auf den speziell vorliegenden Gegenstand überging, fuhr er also fort: Ja wohl, wie früher die Präsidial-Gesandtschaft sagte: »dadurch wird ein wahres deutsches allgemeines Bürgerrecht begründet; und es liegt darin die Aufforderung des Wetteifers für uns alle.« Es ist darin weit mehr gegeben, als in den vordern Religionsfrieden, oder dem westphälischen Friedensinstrument Art. V. §. 37. Conventum autem est, ut a territoriorum dominis, illis subditis etc., wenn nur erst in seiner ganzen Ausführbarkeit und Reinheit feststeht, wie die Hauptworte des 18ten Artikels der Bundesakte lauten: »die Befugniß: des freyen Wegziehens aus einem deutschen Bundesstaat in den andern, der erweislich sie zu Unterthanen annehmen will.« Man hat die Hauptschwierigkeit in der Berechtigung gewisser Gemeinheiten oder Individuen zu Erhebung der Abzugsgelder gesucht. Ich wiederhohle es, mir schien das nur partiell und das stärkste und allgemeinste Hinderniß vielmehr in der erwähnten Verpflichtung zum Kriegsdienst zu liegen. Denn nach der gewöhnlichen Kapitulationszeit kommen noch Reserven, Landwehrdienst und Landsturm, die alle zum Vorwande dienen könnten, der wesentlichsten Vorschrift des 18ten Artikels wenn man sonst will, auszuweichen. Alsdann, wie wenn der Vater so viele dienstpflichtige Söhn hätte, soll er sie zurücklassen und die Familie trennen? Auch auf diese wesentlichen Fragen wird es nothwendig seyn, unsere Höfe und die Obrigkeiten der freyen Städte aufmerksam zu machen, und wir werden wohlthun, in unseren Anträgen darüber übereinzukommen und zwar so: bey der ungewissen Epoche, wenn jene gleichförmige Grundsätze bey den gesetzlichen Vorschriften über Militärpflichtigkeit, die der 18te Artikel erwartet und unterstellt, zu Stande kommen werden: 1 Ob es nicht räthlich und heilsam sey, provisorisch über ein Mannsalter, z. B. das 27ste Jahr, übereinzukommen, nach welchem die Hauptkriegspflicht als geleistet anzusehen wäre. 2. Daß die ganze Familie, mit Ausschluß derer, die bereits eigens zu Bürgern und Unterthanen aufgenommen worden, dem Haupte zu folgen befugt seyen; jedoch 3. Söhne oder Enkel ihre Kapitulationszeit auszuhalten gebunden blieben, die sie bereits angetreten haben; 4. wegen Wittwen und Vormünderinen aber, und Vormundschaften überhaupt eigene Vorsehung nothwendig sey. Denn es kommt dabey noch in wesentlichen Betracht, daß es nur zwischen Staaten auf möglichen Gewinn oder Verlust hinausgeht, das gesammte Vaterland verliert aber keine Streitkräfte. Denn was möglichenfalls dem einen entgeht, wächst dem andern zu, worauf wir eben bey jenen gleichförmigen Grundsätzen werden Rücksicht nehmen. — Präsidium äußerte hierauf: Da die Bemerkungen der königl. niederländischen, großherzogl. Luxenburgischen Hrn. Gesandten hauptsächlich die Aufstellung gleicher und liberaler Grundsätze über die Militärpflichtkeit, als bisheriges Hinderniß des freyen Wegziehens aus einem deutschen Bundesstaaten in den andern beträfen, so komme es hier lediglich darauf an, welche Instruktionen auf die bereits beschlossene und auch über diese Frage — unbeschadet ihrer eigenen Erörterung — auszudehnende Berichterstattung erfolgen werden. Sämmtliche Stimmen waren damit einverstanden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom Rheinstrom, den 9. März. Die Ueberschwemmungen des Rheins, der Kinzig, Schutter, Murg und anderer Gewässer des oberrheinischen Theils von Baden haben seit meinem letzten Briefe abgenommen, obgleich der Regen beynahe ununterbrochen fortdauert und in den Gebirgen neuerdings viel Schnee gefallen ist. Glücklicherweise haben die Arbeiten an den Rheindämmen soviel bewirkt, daß keiner gerissen ist, obgleich mehrere stark bedroht waren. Der Rhein ist um einige Schuhe gefallen. Wir hoffen daher, daß kein fernerer Unfall eintreten und wir diesesmal mit der Angst durchkommen werden. Die Rheinbrücke hat nicht abgetragen werden dürfen, so daß die Kommunikation nur wenige Stunden gehemmt war. Nichtsdestoweniger haben die Ueberschwemmungen schon großen Schaden angerichtet. Von der linken Rheinseite erfahren wir ähnliche Nachrichten. In Straßburg sind die niedern Quartiere großentheils wieder vom Wasser befreyt.

Niederlande. Nach Brüssler Zeitungen war zwar der Bischof von Gent auf den 4. März vor den Hrn. Vanderbelen, Richter des obersten Gerichtshofs, beschieden worden, um auf gewisse ihm vorzulegende Fragen zu antworten, allein der Herr Bischof erschien nicht, und stützte seine Weigerung darauf, daß kein eigentlicher Anklagpunkt gegen ihn vorhanden sey, und er sich von seiner Diözese nur in höchst wichtigen Fällen entfernen könne. Man versicherte, es sey ein Kontumaz-Urtheil gegen ihn erlassen, und die Einleitung seines Prozesses demungeachtet fortgesetzt worden. — Der Großfürst Nikolaus von Rußland wird in Kurzem, von London kommend, in dem Hauptquartier der russischen Armee zu Maubeuge erwartet. Der Generallieutenant Graf von Woronzow, Kommandant des russischen Kontingents in Frankreich, der sich gegenwärtig zu Paris befindet, wird um diese Zeit nach Maubeuge kommen, um den Großfürsten daselbst zu empfangen, der sich sodann nach Brüssel begibt. Nach den nämlichen Berichten scheint es, daß mehrere Generale der alliirten Truppen sich in Paris versammelt haben, um mit der französischen Regierung die nöthigen Dispositionen für den Aufbruch des fünften Theils der Occupationsarmee zu reguliren.

Zu Hamburg erschien nachstehende Bekanntmachung: »Auf Befehl Sr. kaiserl. russischen Majestät wird hiermit allen denen, die solches betreffen könnte, kund gethan, daß den Kolonisten, die sich in Rußland anzusiedeln wünschen, von der Regierung keine andre Hülfe als Land zum Anbau gegeben werden wird; daß es ihnen aber freysteht auf eigne Kosten anzureisen und sich anzubauen. Die Verordnung erstreckt sich indeß nicht auf diejenigen, welche im Königreiche Polen sich niederzulassen wünschen, indem dort den Kolonisten Unterstützung zugetheilt wird; daher denn auch diese leztern sich bey den auswärtigen russischen Gesandtschaften und Konsulaten melden können, um die nöthigen Päße zu erhal-

ten. Der kaiserl. russische Charge' d'Affaires und Generalkonsul, (unterz.) H. v. Struve.«

Frankreich.

Nachdem die Deputirtenkammer in ihren Sitzungen am 4. und 5. März den Abschnitt des Budgets wegen der Dotation der Tilgungskasse und des damit verbundenen Verkaufs der Staatswaldungen genehmigt hatte, endigte sie endlich am 6. ihre langwierigen Berathungen über gedachtes Finanzgesetz, indem sie über dessen Gesammtheit abstimmte. Die Zahl der Votanten war 223. Hiervon stimmten 88 gegen, 135 für das Gesetz. Es ward also definitiv angenommen erklärt. Graf de la Bourdonnaye, die HH. de Caumont und de Bogue bestrebten sich, ihre Mißbilligung nochmals recht sichtbar zu machen, indem sie ihre schwarzen Kugeln aus hocherhabner Hand in die Urne fallen ließen.

Der Deputirtenkammer wurden am 6. März in geheimer Sitzung von Mitgliedern mehrere Vorschläge gemacht: Hr. de Brigode wollte in der Stadt Lille ein Kolonialwaaren-Depot anlegen, und Hr. de Puymaurin das Basrelief über dem Thore ihres Pallasts geändert wissen. Das Budget sollte am 8. dem Könige überreicht werden. Mehrere Mitglieder der Deputirtenkammer machten schon Reiseanstalten und das Ende der Sitzung schien nahe.

Die Gazette de France versichert neuerdings, der Herzog von Orleans stehe im Begriff, seine Gemalin von London abzuholen, und werde dann den Sommer in einem Landhause bey Neuilly zubringen.

Mit der Krankheit der Herzogin von Berry ging es fortwährend gut; das Fieber war sehr schwach.

Der Graf Pozzo di Borgo schien außer Gefahr. Man hatte ihm viermal zur Ader gelassen.

Der Buchdrucker Patris zu Paris, dem neulich die Schrift »über die den Militärs, welche dem König nach Gent gefolgt sind, bewilligte Amnestie rc.« in Beschlag genommen worden, ist nun auch selbst verhaftet.

Nach Briefen aus Bordeaux war daselbst der General Toledo, einer der Chefs der Insurgenten in Mexiko (der aber vor Kurzem zur königl. Parthey übergegangen seyn soll) mit seiner Familie angekommen.

Als am 4. März die Sonne nach langer Unterbrechung wieder zu Paris sichtbar ward, bemerkten die Astronomen, daß die vor einigen Monaten so zahlreichen Flecken meistens verschwunden sind. Man sieht nur mehr zwey, wovon der eine sehr klein ist.

Während im größten Theile von Frankreich, wie in Deutschland, über die anhaltende Feuchtigkeit in der Atmosphäre geklagt wird, sehnt man sich im Ostpyrenäen-Departement (wo vielleicht die Gebirge die von den Westwinden aus dem atlantischen Meere herbeygetragenen Wolken aufhalten) seit sieben Monaten nach Regen.

Der königliche Gerichtshof zu Paris wird nächstens über die Frage entscheiden: ob das Gesetz vom 12. Jan. 1816, welches den Königsmördern ihre bürgerlichen Rechte entzog, ihnen auch die Vormundschaft ihrer minderjährigen Kinder genommen hat?

Nach einem Pariser Blatte hatte ein aus Canton angekommenes Schiff, welches im Hafen von Marseille Quarantaine hält, über die Lage des chinesischen Kaiserreichs folgende Nachrichten mitgebracht: Die religiösen Sekten fahren fort, in verschiedenen Provinzen die Ruhe zu stören, und unter dem Volke der Hauptstadt Aufruhr zu erregen. Statt daß die Verfolgung gegen die Christen abgenommen, wird sie vielmehr durch diese Unruhen aufs Neue angefacht; es scheint, daß die Sekte der rothen Fakirs alle Empörungen leitet; ihr Einfluß ist sehr mächtig. Der große Collao (Premierminister) kam am 3. Okt. zu Canton an, wo auf Befehl des Kaisers alle fremden Schiffe mit Embargo belegt wurden. Das Gerücht hatte sich verbreitet, sie hätten Anhänger der religiösen Reform an Bord. Es ist gewiß, daß eine Entweihung der Götzenbilder in der großen Pagode auf dem Berg zu Pekin statt hatte. Die jungen Chinesen, die als Kriegsgefangene in Frankreich waren, erhielten Befehl, sogleich die Hauptstadt zu verlassen und sich nach Canton zu begeben. — Die Missionärs thaten einer ansteckenden Blatternseuche, die viele Kinder wegraffte, Einhalt, indem sie die Vaccine einführten. Zwey Kinder des Kaisers von China wurden durch ihre Sorgfalt gerettet. Das Gericht der Geschichte trug diese wunderbare Heilung in seine Register ein. Künftig sollen die Kuhpocken als eine neue Wohlthat des Himmels angepriesen werden. Das deswegen erlassene Edikt des Kaisers wurde mit dem rothen Pinsel unterzeichnet, wodurch dasselbe zu einem Reichsgesetz erhoben ist.

Von der Lauter, den 7. März. Eine Abtheilung würtembergischer Truppen, von ungefähr 1000 Mann, hat Befehl zur Rückkehr erhalten. Bey dem preuß. Kontingent in der Gegend von Thionville ist bis jetzt noch keine Bezeichnung derjenigen Regimenter bekannt, die abmarschiren. Dagegen setzen diejenigen Regimenter, die abgelöst werden sollten, ihren Marsch fort. Es scheint demnach, als ob die zu ihrer Ersetzung bestimmten Korps, die aus den altpreußischen Provinzen auf dem Marsch nach dem linken Rheinufer sind, im Großherzogthum Niederrhein bleiben und nicht in Frankreich einrücken würden.!

Italien.

Zu Ancona wurde einem Franciskaner, dem P. Bartolomeo de Linea, der in seine Predigten politische Gegenstände einmischte, und den Verkauf der Nationalgüter einen Kirchenraub nannte, auf päpstl. Befehl die Kanzel verboten. Man fand es sonderbar, daß gerade die Bettelorden am häufigsten in diesen Eifer für das Eigenthum der Kirche, an welchem sie doch keinen Theil hatten, verfallen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. März.) Ehegestern machte die Königin der Herzogin von Orleans zu Twickenham einen Besuch; Tags vorher hatte sie einem Feste, das ihr der Herzog von Gloucester gab, beygewohnt. Man sagt, sie wolle das bey Richmond gelegene schöne Landhaus der verstorbenen Miß Hotham für eine ihrer Prinzessinen kaufen. Der russ. Gesandte macht Anstalten zu einem großen Feste, das er dem Großfürsten Nikolaus nach seiner Rückkunft aus dem Westen von England geben will. Bey dem baierischen Gesandten war letzten Montag ein Kinderball, welchem über 70 Familien vom Range beywohnten. — Da jetzt so viel von der Spencean-Society die Rede ist, so nannte Sir Francis Burdett gestern im Unterhause die Minister the Expencean-Society (die Ausgabengesellschaft.) Der Lordmayor erklärte in der letzten Versammlung des Gemeinderaths: er sey es zwar, der den größten Theil der Materialen zu den Berichten der beyden geheimen Kommitteen geliefert habe; allein daraus folge nicht, daß er auch die von den Ministern darauf gegründete Suspension der Habeascorpus Akte für nothwendig halte. Man hätte sehr leicht ohne diese Maaßregel die Unzufriedenen in Zaum halten können.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus St. Thomas vom 22. Jan., in englischen Blättern, sagt: »Noch ist auf dem festen Lande nirgend ein entscheidendes Treffen vorgefallen. Morales, der nach seiner Niederlage bey Juncas neue Truppen zusammengebracht hatte, wurde von dem Insurgentenchef Monago neuerdings bey Incupido geschlagen. Gen. Piar war über den Oronoko gegangen und hatte sich bey Gedeno durch 1500 M. verstärkt. Man sah der Einahme von Angostura, am Oronoko, entgegen, wodurch die Provinz Guiana ganz für die Spanier verloren seyn würde. Das Armeekorps von Neu-Grenada machte Fortschritte in Caraccas und Gen. Ariswendi war zu dessen Verstärkung im December von Margarita nach Barcellona unter Segel gegangen. Mariano setzte die Blokade der Stadt Cumana fort. Man erwartete Bolivar von St. Domingue. Mac-Gregor hatte sich zu Herstellung seiner Gesundheit nach Tortosa begeben. Die Insurgenten beherrschen in diesen Gegenden das Meer völlig.«

Rußland.

Der Moskowische Adel hat beyden letzten, im Dec. 1816 statt gehabten Wahlen, um seinen Eifer für das allgemeine Beste zu bezeichnen, folgende Darbringungen gemacht: 1. Zum Besten der Invaliden 9585 Rub. 66 Kop.; 2. zur Errichtung des Monuments des Fürsten Posharskji und des Bürgers Minin 1921 Rub., und ausserdem 3. hat derselbe in seiner allgemeinen Versammlung den Beschluß gefaßt, alle Prätensionen an die Krone für genommene Produkte und Sachen im Jahre 1812 für die Truppen zu annulliren, so daß, wenn von den abwesenden Adelichen jemand nicht einwilligen würde, seine Prätensionen aufzugeben, der Adel dieses Kreises es dann über sich nimmt, die Forderungen eines jeden derselben von seinen eigenen Mitteln nach dem Rechte der Liquidationskommission zu befriedigen.

Die Hofzeitung meldet aus Tiflis, daß dort zur allgemeinen Verwunderung am 5 und 6 Dec. v. J. Schnee fiel, welcher bey anhaltendem Frost, der bis auf 8 Grade stieg, über eine Woche liegen blieb; eine Erscheinung, deren sich die ältesten Greise zu Tiflis nicht erinnern.

Vermischte Nachrichten.

München, den 15. März. Wir haben vor längerer Zeit über die Kunst, Landschaften, Porträts rc. mit Seide auf weissen Taffet zu sticken, viel Empfehlendes gesprochen und dadurch einige Frauenzimmer von hier veranlaßt, bey Mad. Eckmann darin Unterricht zu nehmen. So sehr man auch beym ersten Anblicke solcher Kunststücke glauben möchte, die Erlernung ihrer Verfertigung müße den größten Schwierigkeiten unterliegen, so ist doch dieses keineswegs der Fall; es sind nun 6 Wochen, daß jene Frauenzimmer täglich 2 Stunden Unterricht bey Mad. Eckmann nehmen und schon haben sie, ohne vorher im Sticken oder im Zeichnen das Geringste verstanden zu haben, recht niedliche Landschaften zu Ende gefertigt und stehen nun auf dem Punkte, ohne des Unterrichts weiter zu bedürfen, in Zukunft Landschaften rc. ganz allein verfertigen zu können. Man kann diese Arbeiten in der Wohnung der Mad. Eckmann selbst in Augenschein nehmen, um sich von dem hier Gesagten völlig zu überzeugen. Die Künstlerin empfiehlt sich nun zur Annahme neuer Zöglinge, bittet aber solche, welche dazu Lust tragen mögen, sich so bald als möglich bey ihr zu melden, weil sie die Verlängerung oder Verkürzung ihres Aufenthaltes in hiesiger Stadt darnach bestimmen muß. Für zwölf Stunden Unterricht zahlt man 12 fl., für eine einzelne Stunde 24 kr. Ein Unterricht von täglich 2 Stunden führt in sechs Wochen ans Ende, wo man durch Selbstübung im Stande ist, sich weiter zu vervollkommnen. Mad. Eckmann wohnt in der Damenstiftsgasse in der Mitte zwischen dem Damenstifte und dem Althammereck Neo. 1105 über drey Stiegen.

Baireuth, den 11. März. Das königl. Polizeykommissariat dahier, hat durch das Intelligenzblatt des Mainkreises bekannt gemacht, daß von den im Norden erkauften 2800 Metzen Gerste, wovon ein Drittheil zum Brauen und zwey Drittheil zur Saat bestimmt sind, am 2. d. der erste Transport dahier angekommen und die Schönheit und Güte dieser Gerste vorzüglich ist. Eben so sind 1050 Metzen Saamenhaber auf dem Wege. Mit diesen werden mehrere hundert Metzen Waitzen und Korn, welche als Saamen-Sommerwaitzen und Korn angekündigt sind, auch Erbsen, Linsen, Wickgerste und Reis dahier eintreffen. Aus der Gegend von Schweinfurt sind schon im Herbste 150 Malter Erdäpfel von vorzüglicher Güte angekauft worden, um als Saat- oder Steckerdäpfel im Frühjahre gebraucht zu werden. Ein Theil derselben ist bereits dahier angekommen und der Ueberrest wird noch in diesem Monat ankommen. Sie werden an die Grundstückbesitzer abgegeben werden. Nur aus dem festen Vereine mit dem königl. General-Kreiskommissariate dahier, und bey der gnädigsten Mitwirkung von Seite dieser hohen Stelle war es möglich, so beruhigende Resultate zu erzielen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Salomons-Urtheil.

1638. Da die am 28. Febr. dieses Jahres in gegenwärtigen Blättern ausgeschriebene Arrestverfügung und die auf den 24. April d. J. anberaumte Kommission ad justificandum provisorium hinsichtlich der dort spezifizirten königl. baier. Lotterieloose von Litt. E bis M in Gemäßheit der allerhöchsten Erläuterung vom 12ten März d. J., die auf jeden Inhaber lautenden Staats- oder sonst öffentlichen [illegible]ds-Papiere betreffend (Regierungsblatt 1817 St. XI.) cessirt, so wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht. Den 15. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

1621. (3. b) In der Cotton- Zitz-Fabrique in der St. Annen Vorstadt Neo. 27 ist eine sehr schöne Wohnung um billigen Preis auf künftiges Georgiziel zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem Bleicher Trub alldort zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Röder, Kaufm. von Frankfurt a. M. Hr. E. Seligmann, Kaufm. von Innsbruck. Hr. Lester, Kaufm. von Lor. Hr. Thom, Kaufm. von Augsburg. — Im goldenen Hahn: Le Chev. de Los Rios, à Paris. Hr. Oberbucher, Reg. v. Freysing.

Schrannen-Anzeige vom 15ten März 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1553	1457	96	44	47	—	—	—	5
Korn . . .	538	453	85	38	48	2	2	—	—
Gerste . .	1059	989	70	32	28	—	10	—	—
Haber . .	530	511	19	10	43	—	—	—	9

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag. — 66 — 18. März 1817.

Deutschland.

München, den 17. März. Der Staatsrath hat sich heute unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs versammelt; Se. königl. Hoheit der Kronprinz wohnten gleichfalls der Sitzung bey.

Baiern. Nach einer Bekanntmachung im Würzburgischen Intelligenzblatte hat S. M. der König bis zum 28. Jan. d. J. von den königlichen Rentamtsbehörden, zur Unterstützung hülfsbedürftiger Unterthanen im Großherzogthum Würzburg, 3612 Malter Getreide und im Laufe des Monats Februar 7777 Malter Getreide verabfolgen lassen; wozu noch Geschenke im baarem Gelde, zur Dotation einiger Bezirksvorrathskassen, gekommen sind. — In Folge einer königl. Verordnung vom 21. Febr. ist der Eingangszoll von allen Gattungen Getreide, Mehl, Erbsen, Bohnen, Reis, Haber, Korn, gerädelte Gerste, Malz (mit Ausnahme des Aufschlags), Brod, Eier, Hopfen und Gemüse gänzlich aufgehoben. — Eine andere königliche Verordnung vom nämlichen Tage bewilligt jeder Gemeinde, die ihre zur Brache bestimmte Flurmarkung mit Sommerweitzen, Sommerkorn, Gerste oder Kartoffeln anbauen will, die Befreyung von den Zehnten, insoweit solcher dem Aerar zusteht, für dieses Jahr, in der Voraussetzung, daß die Felder im Sommer- und Winterflur angebaut worden sind.

Oesterreich. Ofen, den 6. März. Da die Einbrüche, Diebstähle, Morde und Straßenräubereyen in den Bezirken des Pesther, Pilisser und Solter Komitats, so wie überhaupt in Ungarn, aus Mangel einer gut organisirten Polizey, sehr zunehmen, so ist in der Generalversammlung der Stände des Pesther Komitats am 24. v. J. die Ausübung des durch einen königlichen Befehl zugestandenen Standrechts beschlossen worden. Demzufolge erschien nachstehende Kundmachung in ungarischer und deutscher Sprache im Druck: »Nachdem böse Menschen aus toller Kühnheit weder die Gebote Gottes noch die strengen Gesetze achten, ihre Mitbürger verstohlenerweise, ja mit Gewalt auf freyer Straße, in ihren Häusern, in ihren Feldarbeiten mit bewaffneter Hand anzufallen, oft von ihrem Leben, ihrem Vieh, anderer durch Schweiß, Mühe und Arbeit erworbener Habe zu berauben nicht erzittern und verabscheuen, so mußte man, um den friedlichen Bewohnern Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, zweckmäßige Maaßregeln zu ergreifen und die zunehmende Gefahr, welche die eigene Person, das Hab und Gut des Landmanns in Unsicherheit bringt, zu verhindern suchen. Se. Majestät, mit vielen Klagen solche in Zaum zu halten überhäuft, zugleich gerührt, ließen durch Se. k. Hoheit Ungarns Reichspalatin am 30. Jan. l. J. einen königlichen Befehl gnädigst ergehen, in welchem der Pesther Gespanschaft gegen alle Lasterhaften das Standrecht streng auszuüben dringend anbefohlen wird. Die Fälle sind folgende: a) Die die Reisenden auf offener Straße anfallen und mit Gewalt berauben. b. Die bey vorsetzlichem Feueranlegen ertappt werden. c) Die sich in Wäldern, Höhlen oder andern verlegenen Oertern verbergen, daraus truppweis bewaffnet einzelne Maiereyen und einschichtige Wirthshäuser überfallen und ausplündern. d) Die, mehrere zusammen, Viehheerden, Gestüte auf freyem Felde, mit Gewehr anfallen und Räubereyen begehen. e) Die, gleichfalls bewaffnet in Verein, Ortschaften überfallen, in Häusern einbrechen, die Einwohner ausrauben, es mag dabey eine Mordthat begangen worden seyn oder nicht. Das Standrecht kann in folgenden Fällen statt haben: Wenn ein Missethäter in den hier angeführten Fällen auf der That, oder verfolgt auf der Flucht, ergriffen, und das Gegentheil nicht erwiesen wird, er sey welchen Standes oder Herkunft er wolle, selbst die Soldaten-Flüchtlinge (Deserteurs) nicht ausgenommen, können die hierzu erwählten Richter einen solchen, ohne Rücksicht des Geschlechts, zum Galgen verurtheilen und das gefällte Urtheil binnen drey Stunden vollziehen. Die Appellation oder das Ansuchen um Begnadigung ist nicht anwendbar u. s. w.«

Würtemberg. Die in der Ständeversammlung anwesenden vormaligen Reichsfürsten und Grafen haben ihre, gestern mitgetheilte Addresse am 12. März Sr. Maj. dem Könige durch eine Deputation überreicht, an deren Spitze sich der Präsident der Ständeversammlung, Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg befand.

Baden. Mannheim, den 11. März. Seit 10 Monaten herrscht an den friedlichen Rheinufern eine Plage, welche viele Bewohner derselben beynahe zur Verzweiflung bringt. Das beständige Regenwetter war Ursache, daß unsere beyden Ströme während diesen 10 Monaten meistens über Mittelwasser standen. Wegen den großen, von Sturm, Blitz, Donner und Regengüssen begleiteten Orkanen, die seit einigen Wochen so schrecklich in unsern Gegenden wütheten, sind der Rhein und Neckar unvermuthet so sehr angeschwollen, daß sie gegenwärtig einen Schuh höher stehen, als bey der großen Ueberschwemmung im vorigen Sommer, und in diesem Augenblicke fahren noch beyde fort sichtbar zu wachsen. Unsere beyden Brücken sind bey den tobenden Wellen augenscheinlich nur durch große Vorsicht erhalten und gerettet worden. Die Kommunikation mit dem linken Rhein-Ufer für das Fuhrwesen ist seit gestern unterbrochen; mühsam kommen noch einzelne Personen auf Kähnen an die Landbrücke nach dem diesseitigen Ufer gefahren. Ein großer Theil der Mil-

ler der untern Stadt ist wieder unter Wasser, eben so die Anlagen und Gärten um die Stadt. Die große Theuerung hat manchen Bewohner veranlaßt, seine Grundstücke so frühe als möglich anzupflanzen, allein die meisten sind überschwemmt und die Saat ist dahin.

Von allen Seiten sehen wir traurigen Nachrichten entgegen, um so mehr, da die Dämme durch den Andrang der heftigen Wellen abgespült sind und den tobenden Fluthen nicht mehr lange Widerstand leisten können.

Die Karlsruher Zeitung vom 12. März enthält Folgendes: «Da gestern die Sonne wieder anhaltend sichtbar war, so benutzte Hr. Hofrath Böckmann dieses, um seine Beobachtungen an ihr fortzusetzen. Es zeigte sich eine beträchtliche Anzahl von Flecken. Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr waren am obersten Rande 2 ganz nahe sichtbar; weiter rechts 2 dicht beysammen stehende, unter diesen etwa 11 kleine, welche beyläufig die Form eines v hatten; weiter abwärts der größte Flecken, neben ihm rechts ein etwas kleinerer, und über beyden zwey noch kleinere. Auf diese folgten abwärts 11 Flecken, die zusammen ein verschobenes Quadrat bildeten, wovon die Ecken durch die Flecken markirt waren; der oberste war der größte; weiter abwärts etwa 7 kleinere Flecken, die einen Winkel von 70 bis 80 Grad bildeten, dessen Spitze aufwärts stand; zu unterst zeigten sich 3 bis 4 Flecken, die ein gleichschenklichtes Dreyeck bildeten, und wovon die 2 obersten die größten waren. Mit Ausnahme der ersten Gruppe liegen alle diese 40 Flecken beynahe in einer geradeschiefen Linie, deren Anfang nahe am obern Rande über dem Mittelpunkt und deren Ende nicht weit rechts von diesem weg. Die gesammten Flecken sind noch etwa fünf Tage lang sichtbar, worauf sie dann nach und nach am westlichen Sonnenrande, auf 14 Tage, oder auf immer verschwinden. Aus dem Erscheinen dieser Flecken läßt sich nach den gegenwärtigen physikalischen Kenntnissen nichts besonders Gewisses hinsichtlich der Witterung folgern.«

Am 27. Febr. fanden 11 Bergleute, welche auf dem Harze in einem Schachte bey Zellerfeld arbeiteten, durch herabgestürztes Bauholz, welches einen Theil des Schachtes niederdrückte, ihren Tod. Neun Wittween und 18 Kinder sind von den Unglücklichen nachgelassen und in der traurigsten Lage.

Frankfurt, den 7. März. (Fortsetzung.) Der Gesandte der 15ten Kurie hielt hierauf einen Vortrag über die vom Hrn. geheimen Justizrath Martin noch im vorigen Jahre dem Bundestage vorgelegte Angelegenheit der kurpfälzischen Staats-Gläubiger und Besitzer der Partialobligationen Litt. D. Derselbe äußerte unter Andern: Es sey kaum glaublich, daß in Deutschland Familien, die dem Staate mehr als 3. Mill. Gulden unter den bündigsten Versicherungen anvertraut hätten, vierzehn Jahre lang, ohne daß man die Richtigkeit ihrer Forderungen zu bezweifeln vermöge, nicht einmal die Zinsen ihrer Vorschüsse erhalten könnten. Mit Deutschlands Unabhängigkeit scheine nur das dem Deutschen eigene, durch fremden Einfluß unterdrückte Rechtsgefühl zurückgeführt zu seyn, und gewiß sey auch in dieser Versammlung der Wunsch allgemein, daß diesen unglücklichen Opfern der Zeitverhältnisse zu ihrem Eigenthume bald verholfen werde. Nur über die Frage, wie dieses zu bewirken sey? könnten die Meynungen verschieden seyn. Sie an die obersten Gerichtshöfe zu verweisen, wäre hier gar nicht denkbar, weil die Forderungen zwar ganz unstrittig seyen, die schuldigen Höfe sich aber über die Quota, die jeder beyzutragen habe, nicht vereinigen könnten, und keiner der Gerichtshöfe den andern für kompetent anerkennen würde. Der gemäßigteste Weg sey ohne Zweifel der, welcher schon in der ersten dießjährigen Sitzung in Ansehung der Theilhaber des oberrheinischen Kreises, und selbst der Besitzer der Rheinpfalz vorgeschlagen und fast einstimmig von der Versammlung angenommen worden wäre; der Hr. Referent trage also dahin an: Die Gesandten sämmtlicher betheiligten Höfe zu ersuchen, daß sie sich, allenfalls unter Mitwirkung der Bundesversammlung, über die Theilung dieser Kapitalien, vorzüglich aber über die baldigste Wiedereinsetzung der Gläubiger Litt. D. in die ihnen seit vierzehn Jahren entzogenen Zinsen vereinigen möchten, worüber die Bundesversammlung deren Anzeige erwarte. Das gemeine Recht erlaube, wenn diejenigen, gegen welche eine Forderung geltend gemacht werden solle, verschiedene Richter hätten, mit Uebergehung derselben, bey dem gemeinschaftlichen obern Gerichtshof zu klagen. Bey den vielen Länderteilungen und Vertauschungen scheine dringend nothwendig, wie auch schon von mehreren verehrten Mitgliedern dieser Versammlung bemerkt worden, daß man sich vereinige, wie es, so lange man kein Bundesgericht habe, in solchen Fällen, besonders dann, wenn die Forderung richtig, die Quote des Betrags aber ungewiß sey, gehalten werden solle, damit nach Vorschrift des 12ten Artikels nirgends über Mangel an Justiz geklagt werden könne. Es wäre daher zu wünschen, daß bey dem über die Kompetenz der Bundesversammlung zu entwerfenden Gutachten auch hierauf Rücksicht genommen würde. Der badische Gesandte gab sodann folgende Erklärung über die nähern Verhältnisse des kurpfälzischen Schuldenwesens zu Protokoll. Se. kön. Hoh. der Großherzog von Baden hat seit dem Anfall eines Theils der Rheinpfalz die Angelegenheit der Staatsgläubiger dieses Landes mit dem lebhaftesten Interesse in das Auge gefaßt, und glaubt sich das Zeugniß geben zu können, jeden Schritt versucht zu haben, welcher dazu dienen konnte, die Krone Baiern von der Weigerung jeder Theilnahme an jenen auf dem gesammten ehemalig pfälzischen Kur-Staate haftenden Schulden zurückzubringen; Höchstderselbe ist in diesen Bemühungen mit den sämmtlichen übrigen Höfen, welche Theile der Rheinpfalz erhielten, stets im Einverständnisse vorgeschritten. So wie nun aus dieser Thatsache der Theilung der Rheinpfalz unter mehrere Fürsten schon erhellt, daß jede zu erhebende Ansprache nicht privativ das Großherzogthum Baden angehen könnte, so liegt auf der andern Seite die offenkundige Weigerung Baierns zu jeder Konkurrenz vor, und die bey der ehemaligen Ausgleichungskommission zu Mannheim, so wie in Druck-Schriften entwickelten Verhältnisse, geben darüber genügendes Licht. Die im J. 1796 von weil. dem Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbaiern ausgestellte Schuldverschreibung, worin die Aufnahme der, die Staatsobligationen Litt. D. ausmachenden 3,000,000 fl. verkündet wird, erklärt, daß die außerordentlichen Civil- und Militärbedürfnisse des gesammten Kurstaates bey dem fortdauerndem Kriege ein General-Staatsanlehen von 6 Millionen Gulden nöthig gemacht hätten. Nachdem bereits die Oberämter Mosbach und Heidelberg für ein Anlehn von 2,400,000 fl. verpfändet waren, hat der damalige Landesherr auch für die neu aufzunehmenden 3,000,000 fl. nicht allein die Kammergefälle besagter Oberämter, sondern auch jene der Oberpfalz, der Landgrafschaft Leuchtenberg und der Herzogthümer Neuburg und Sulzbach, welche zusammen 1,100,000 fl. ertragen sollten, als Spezialhypothek; — zur Generalhypothek aber seine sämmtlichen kurfürstlichen Landeseinkünfte verpfändet, und versprochen: »solche aus den Gefällen obgedachter Herzogthümer, Landgrafschaft und Oberämter halbjährig verzinsen, und nach Verlauf von sechs Jahren abzahlen zu lassen.« Aus diesem Wortlaute, so wie aus

der Natur des Staatsverbandes, geht also hervor, daß jenes General-Staatsanlehen auf der Gesammtheit des Kurstaates, und nicht allein auf der Pfalz des rechten Rheinufers, noch weniger auf den Oberämtern Mosbach und Heidelberg haftend angesehen werden konnte; sondern sich zur verhältnißmäßigen Theilung nach dem Länder- und Unterpfandsbesitze rechtlich eignete. Bey der durch die Zeitereignisse herbeygeführten Auflösung des deutschen Reiches, bey dem Mangel jeden Mittels — die wohlbegründeten Rechte der Theilhaber der Pfalz des rechten Rheinufers gegen Baiern rechtlich geltend zu machen, und ein Resultat herbeyzuführen, blieb denselben, und namentlich Sr. kön. Hoh. dem Großherzog von Baden, nichts übrig, als interimistisch solche Verfügungen zu treffen, welche die Pflichten gegen den Gesammtstaat und das Wohl aller Klassen der Unterthanen, so weh es auch dessen väterlichen Herzen gethan, die befragliche Klasse der Staatsgläubiger leiden zu sehen, aufrecht erhielten. Hätte Se. königl. Hoheit auf jene beyden Oberämter die ganze Last der Kapital- und Zinsschulden überwälzen lassen sollen, so würde nicht allein der Ertrag derselben nicht dazu hingereicht haben, sondern in einer — unter steten Kriegsdrangsalen aller Art verflossenen Periode, wo die höchste Anstrengung kaum den laufenden, stets wachsenden Forderungen der Uebermacht zu genügen vermochte, hätte man die Theile der Rheinpfalz ohne gegründete Aussicht auf Ersatz mit neuen schweren Steuern zur Tilgung dieser ihnen rechtswidrig aufgebürdet werdenden Lasten, neben den obigen unvermeidlichen Belegen, und so den Ruin dieser Landestheile, die noch außerdem Millionen von Kriegsschäden und Lasten unter sich gesondert, zu tragen und auszugleichen hatten, herbeyführen müssen. Gleichwohl haben Se. königliche Hoheit, um das Loos jener Staatsgläubiger der Kurpfalz nach Kräften zu lindern, mehr gethan als Höchstsie Sich streng für verbindlich erachteten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, vom 13. März. Der bevollmächtigte Minister Sr. k. Hoh. des Kurfürsten von Hessen am Bundestage, Frhr. v. Carlshausen, ist von seinem Souverain zurückberufen worden. Se. Exzellenz der Hr. Geheimerath Freyherr v. Lepel tritt an dessen Stelle.

Niederlande. Der Bischof von Gent hat neulich bey Gelegenheit der Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, worin es unter anderm heißt: »Seit beynahe einem Jahre, geliebte Brüder in Christo, scheint der Himmel über die Laster der Erde zu weinen. Man möchte sagen, daß eine neue Sündfluth das Menschengeschlecht verschlingen wird. Die Sonne verleiht nicht mehr ihr strahlendes Licht und ihre wohlthätige Wärme. Die Jahrszeiten scheinen verrückt zu seyn. An die Stelle gewöhnlicher Witterung tritt Unwetter, Sturm und Regen. Die Hoffnungen des Landmanns und des Winzers sind getäuscht worden. Viele Länder wurden mit Hungersnoth bedroht. Welche schreckliche Folgen können noch bevorstehen, wenn wir den Zorn des Himmels nicht besänftigen! In diesen traurigen Ereignissen sehen die Fatalisten — und ihre Zahl ist groß — bloß den Eigensinn des Zufalls. Oberflächliche Weltmenschen lassen sich durch diese schrecklichen Drohungen in ihren Schmausereyen und Vergnügungen nicht im geringsten stören. Die Anbeter des Goldes — und ach wie zahlreich sind diese! — sehen in diesen traurigen Naturbegebenheiten eine günstige Konjunktur, um auf das Elend ihrer Mitbrüder durch Preisvertheurungen zu spekuliren, und die Tischchristen, die wankelmüthig und leichter wie die Blätter sind, sehen darin nur Veranlassung zu murren gegen die Vorsehung, welche die Sterblichen mit ihrer Hülfe zu verlassen scheine. Achte Christen aber erblicken in diesen Heimsuchungen die Hand Gottes, und rufen mit dem Propheten: »O, Schwerdt des Herrn, kehre in die Scheide zurück! ꝛc.« Wahre Buße besänftigt den himmlischen Zorn; aber wer thut Buße? Wir tanzen am Rande des Abgrundes herum, so wie die Menschen vor der Sündfluth, die sie alle verschlang. Bey 25jährigem Elend und Revolutions-Unglück aller Art sind wir, anstatt besser, noch schlechter geworden. Es gibt, geliebte Brüder in Christo, noch ein Mittel, den Zorn des Herrn zu besänftigen und euch von euren Sünden los zukaufen, nämlich durch Almosen an die Dürftigen. Es müssen aber keine gewöhnliche Almosen seyn; ihr müßt jezt nicht bloß von eurem Ueberfluß geben, sondern euch nöthigenfalls selbst etwas entziehen, um das Brod mit nothleidenden Brüdern zu theilen ꝛc.«

Im Corresp. v. u. f. Deutschland liest man Folgendes aus Brüssel, vom 8. März. Aus ökonomischen Gründen werden die beyden Lustlager, die bey Tournay ꝛc. geschlagen werden sollten, nicht Statt haben. — Nach den neuesten Berichten aus Flandern sind bereits verschiedene brittische Regimenter, welche nach England zurückkehren, in vollem Anmarsch nach der Küste begriffen, um eingeschifft zu werden. In mehreren Städten derjenigen Departemente, wo die Occupationsarmee steht, hat man öffentliche Feste gefeyert, in der Hoffnung durch die Verminderung dieser Armee auch die Lasten vermindert zu sehen. In den franz. Seehäfen sind dieser Tage bedeutende Ladungen Getreide, meistens aus den Häfen der Ostsee, zum Theil auch aus Nord-Amerika angekommen. Dieses Getreide wird theils zu der Occupationsarmee, zum Theil nach der Picardie, wo der Mangel sehr groß ist, vorzüglich aber nach Paris versendet, woselbst die Regierung einen ansehnlichen Vorrath zusammen zu bringen sucht.

Frankreich.

Am 8. März überbrachte eine Deputation der Deputirten-Kammer das genehmigte Budget dem Könige, welcher es noch am nämlichen Tage durch den Herzog von Richelieu der Pairs-Kammer übersandte. Sollte diese es, wie im vorigen Jahre, auf den Bericht ihrer Kommission ohne Diskussion annehmen, so könnte bis den 20. März die beabsichtigte Prorogation der dießjährigen Sitzung bis zum Oktober statt finden. Die Deputirten-Kammer nahm das, vom Budget ausgeschiedene Douanengesetz ohne weitläufige Diskussion am 8. März mit 139 gegen 6 Stimmen an. Viele Deputirte waren schon nach Haus gereist.

Die Gesetzentwürfe in Betreff der Journale und Preßfreyheit haben unterm 28. Febr. die königliche Sanktion erhalten, und wurden seitdem als Gesetze amtlich bekannt gemacht.

Der König hat die Stadt Vesoul zum Rang einer guten Stadt erhoben.

Der Graf Pozzo di Borgo befand sich wieder außer Gefahr. Graf Rostopschin war noch zu Paris.

Nach Berichten aus Senegal war dort endlich am 26. Jan. die weisse Flagge wieder aufgesteckt, und die Kolonie von den Engländern den französischen Autoritäten übergeben worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. März.) Konsol. 3 Proz. 68⅝. — Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die vom Unterhause in der Bill wegen Suspension der Habeaskorpusakte vorgenommene Abänderung genehmigt. Lord Grosvenor tadelte die Minister, welche früher die Bill mit solcher Hastigkeit durchs Oberhaus getrieben hätten, daß solche auffallende Ungereimtheiten, wie deren eine jezt vom Unterhause verbessert worden, darin stehn geblieben wären. Zugleich überreichte er eine

Petition der Stadt Chester, welche in zwey Stunden 2000 Unterschriften erhalten hatte, gegen die Maaßregel. Im Unterhause, welches sich nun mit der Bill gegen die aufrührerischen Versammlungen zu beschäftigen angefangen hat, überreichte Sir Francis Burdett gestern gegen 600 Schriften um Parlamentsreform. — Mit Lord Castlereaghs Katarrh geht es besser. Hingegen ist der Lordmayor, in Folge der großen Anstrengungen, die ihm in den lezten Zeiten seine Amtspflicht auflegte, ernstlich krank geworden. — Zu Glasgow sind Einige der wegen Konspiration verhafteten Personen wieder in Freyheit gesetzt worden. Sie sind alle aus den untersten Volksklassen. Ein Aufstand der Kohlenarbeiter zu Radstock im Somersetshire, welche Erhöhung ihres Taglohns forderten, wurde ohne Blutvergießen gestillt.

Ueber die jezt so gut wie durchgesezte Suspension der Habeaskorpus-Akte sind die englischen Journalisten sonderbar divergirender Meynung. Ein Pariser Blatt gibt davon folgende Karakteristik: »Der Courier findet die vom Ministerium vorgeschlagene Maaßregel herrlich und schön; doch entwischen ihm ein Paar Stoßseufzer über die leidige Nothwendigkeit, zu solchen Maaßregeln greifen zu müssen. Die Morgen-Chronik ist roth vor Zorn, wie ein welscher Hahn, und speyt Gift und Galle. Die Times meynen, die Minister hätten säuberlicher verfahren können, es hätte noch andre Mittel gegeben; doch merkt man in ihren Klagen nichts Bitteres. Der Star seufzt auch darüber, daß die Minister sich mit einer Gewalt waffnen, welche der Freyheit so gefährlich werden könne. Er widerlegt ihre Gründe, und zeichnet sich übrigens vortheilhaft aus durch verständige Mäßigung. Der Sun schreyt wie rasend, die Regierung habe recht, und nichts könne das Parlament abhalten, eine durchaus zweckmäßige Maaßregel auf der Stelle zu bestätigen. Der Statesman erhebt sich wie ein grimmiger Löwe gegen den Antrag der Minister und sucht zu beweisen, daß es nichts Lächerlicheres gäbe, als die von ihnen vorgeschützte Gefahr. Die Morgenpost äußert sich darüber ganz verschieden, und meynt, die volle Revolution würde unaufhaltbar ausbrechen, wenn man den Ministern nicht Mittel gäbe, den schon gewaltig schwellenden Keim zu ersticken. Zehn andre Journale streiten über den nämlichen Gegenstand, und wenn es wahr ist, daß die öffentliche Meynung sich in den Zeitungen ausspricht, welches mag denn wohl eigentlich die Meynung des Volkes über die wichtige Frage seyn, wovon jezt die Hallen des Parlaments ertönen?«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Salomons Urtheil.

Versteigerung.

1639. Nachdem die Debenten ihre beym bürgerl. Büchsen-Macher Nägele versezten Pfänder bey nunmehr verflossenen Termin noch nicht ausgelöset haben, so werden dieselben im königl. Stadtgerichts-Gebäude im 2ten Kommissionszimmer Freytag den 21. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Diese Pfänder bestehen in einer silbernen und tombackenen Minutenuhr, ein paar goldenen Ohrringen, Manns- und Frauen-Kleidern und andern Sachen. Kaufsliebhaber wollen sich demnach am obbestimmten Tage und Orte einfinden.

Den 11. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Berngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

1609. Die Waaren- und Eisenhandlung des Quirin Buchberger dahier wird mit dem gutgebauten und gelegenen Wohnhause mit oder ohne Waarenlager künftigen 31. März salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber mit gehörigen Legitimationen versehen, werden eingeladen.

Freysing, den 1. März 1817.

Königliches Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

1627. (2. a) Mittwochs den 9. April l. J. wird der in der Nähe des Isarthor-Theaters zwischen der Stadtmauer und dem Wall unter Haus-Nro. 492 et 493 im Angerviertel gelegene Garten mit der dazugehörigen Stadtmauer und dem mit Wohnung versehenen Thurm, entweder als solcher, oder in vier Bau-Pläze abgetheilt, welche wegen ihrer unmittelbaren Verbindung mit der Stadt, und der Benützung des durchfließenden Wassers sich vor allen andern auszeichnen, als ganz freyes Eigenthum im Wege einer öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe ausgebothen.

Jeder Bauplaz enthält 80 Schuhe in der Breite und über 200 Schuhe in der Tiefe.

Die ganze Realität mißt im Flächeninhalt etwas mehr als 1½ Tagw, steht in in der 11ten und 12ten Bonitätsklasse, ist als Nutz- und Zier-Garten im besten Zustande und läßt in keiner Beziehung irgend einen Wunsch übrig.

Es werden daher alle Kaufslustigen eingeladen, an obenfestgeseztem Tage Vormittags 9 Uhr im genannten Garten zu erscheinen und ihre respektiven Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben.

Die nähere Beschreibung, der Grundriß und die Kaufsbedingnisse können bey dem zu diesem Geschäfte bevollmächtigten Hrn. v. Coulon vor dem Karlsthore im linken Rondell Nr. 1302 über 2 Stiegen täglich von 2 bis 3 Uhr, und bey dem in dem Garten wohnenden Gärtner eingesehen werden.

München, den 11. März 1817.

1641. Unterzeichneter fährt mit zwey Gläser-Kutschen und einer gedeckten Chaise bis den 21. und 22. März l. J. nach Wien. Liebhaber welche gedenken dahin zu reisen, haben sich im Grottenthale im Haßlinger-Hause Nro. 653 zu ebner Erde zu melden. Er verspricht die billigsten Preise zu machen.

Jakob Findl, Lohnkutscher dahier.

Geschenk für den Josephs Tag 19. März.

1646. Glückwünsche für Namenstage, Aufsätze f. Stammbücher, Blumenkränze und Vergißmeinnicht sind in schönen Umschlägen a 24, 36 — 48 kr., 1 fl., 1 fl. 30 kr. zu haben bey dem

Kunsthändler Mühlberger oben an der Hauptwache.

Ferner: Der kleine Hausfreund f. 1817. geb. 24 kr.

Der neue Guckkasten mit 100 Anekdoten, Erzählungen rc. 24 kr.

Berichtigung.

Unter den vermischten Nachrichten unserer gestrigen Zeitung heißt es in dem Artikel, welcher den Unterricht der Mad. Eckmann betrifft, daß 12 Stunden mit 12 fl. bezahlt werden müssen; diesem ist aber nicht so, indem 12 Stunden nur 4 fl. kosten.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 67 — 19. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Die Allg. Zeitung schreibt aus München unterm 16 März: Die von Sr. Maj. dem König jüngst ausgesprochenen Grundsätze der neuen Staats- und Ministerialverfassung treten nach und nach in einem überdachten ruhigen Gange in das Leben und berechtigen den Monarchen so wie die Nation zu den schönsten Erwartungen. In den kürzlich, unter dem Vorsitze Sr. Majestät und in Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen stat gefundenen Sitzungen des Staatsrathes — dessen definitive Besetzung erwartet wird, und der Einheit und Kraft in den Gang der Regierungsgeschäfte bringen muß — wurden, nachdem Sr. Majestät der König die Eidesleistungen der neu ernannten Staatsminister und Mitglieder des Staatsraths in dem versammelten Staatsrathe Allerhöchstselbst anzunehmen geruht, die ersten dringendsten Arbeiten, welche den Uebergang zu der neuen Einrichtung vorbereiteten — so wie die, die wichtigsten Staatsgegenstände ergreifenden Verordnungen mit Würde und Freymüthigkeit geprüft und berathen — und von Sr. Maj. nach Ihrer eigenen, das Wohl und das Glück Ihrer Unterthanen bezweckenden Ansicht entschieden, worüber die bisher erschienenen Regierungsblätter das Nähere enthalten und wovon die folgenden die Beweise geben werden. Möge der schöne Gang der neuen Regierungs-Einrichtung — der jeden Baier mit den seligsten Hoffnungen belebt — durch nichts gestört werden! Möge der König, umgeben von seinen Ministern und seinem Staatsrathe, alle Anordnungen, die er für das Wohl seines Reiches zu geben sich veranlaßt sieht, frey und gründlich in seiner Anwesenheit prüfen lassen und dieselben dann nach seiner eigenen Ueberzeugung entscheiden; dann kann die Nation der reichsten Früchte versichert seyn, die sie von dem Zusammenwirken solcher Männer zu hoffen berechtigt wurde.

Augsburg, den 10. März. Nach den Beobachtungen des Hrn. Kanonikus Stark waren die Sonnenflecken in diesem Monat wie in den zwey verflossenen sehr zahlreich. Am 13. erschienen sieben große Untiefen mit schwarzen Oeffnungen, wovon die größte eine sichelförmige Gestalt hatte. Nebst diesen waren 11 Flecken von mittlerer Größe und 36 kleine Flecken zu sehen. Die größte von den kreisförmigen Untiefen, welche heute Mittags vom westlichen Sonnenrande 6 Min. 14 Sek. nach den Theilen des Sonnendurchmessers scheinbar entfernt war, übertraf in ihrem Durchmesser über dreymal den Durchmesser der Erde. In dieser Untiefe stand in der Mitten eine große kellförmige und neben dieser westlich eine elliptische Oeffnung; innerhalb des östlichen Randes dieser Untiefe bildeten vier kleine Flecken einen abwärts geneigten Bogen und zwischen beyden Oeffnungen erblickte man einen hell leuchtenden Raum. Außer dieser Untiefe waren östlich drey Flecken von mittlerer Größe in der Gestalt eines Dreyecks und über diesen noch eine großer Kernflecken mit drey kleinen nebst einem nebelförmigen Flecken zu sehen. Eine beynahe gleich große Untiefe mit einer ausgezackten großen Oeffnung war vom nördlichen Sonnenrande 7 Min. 19 Sek., vom westlichen aber 18 Min. 34 Sek. scheinbar entfernt. Noch zwey elliptische mit länglicht gekrümmten Oeffnungen und eine beynahe runde Untiefe mit schwarzer kreisförmiger Oeffnung, erschienen nebst sechs kleinen Flecken in der östlichen Hälfte der Sonne. Ganz nahe am westlichen Sonnenrande waren drey große mit Sonnenfackeln umgebene Flecken ihrem Austritte nahe, welchen noch in zwey ihrer Nähe stehende Untiefen nebst vier Flecken von mittlerer Größe folgen werden.

Oesterreich. Wien, den 12. März. Kurs auf Augsburg 373¼; Konventionsmünze 378⅝. (Abends 3705.)

Innsbruck, den 12. März. Es sind wieder verschiedene traurige Nachrichten von Elementar-Ereignissen und Verunglückungen an Menschen und Vieh, theils aus der Gegend von Innsbruck, größtentheils aber aus dem rauhern und dergleichen Naturerscheinungen vorzüglich unterworfenen Oberinnthale eingelaufen. So wurden in Gletrsch, einem Seitenthale im innersten Grunde des nahen Thales Selrain, 6 starke Stunden von Innsbruck, drey Behausungen von einer Windlavine mit solcher Gewalt überfallen, daß zwey davon ganz geschleift, von der dritten aber die Hälfte des Daches fortgerissen und sonstige namhafte Beschädigungen angerichtet wurden; die Bewohner dieses Hauses retteten sich noch vom Untergange, doch mit Verlust von 3 bis 4 Stück Viehes und 12 bis 14 Ziegen, die im Schnee vergraben sind. Von den andern zwey Häusern kamen drey Menschen noch glücklich davon, die übrigen neun aber nebst einem Kinde wurden ein Opfer des Todes. Man hat alles emsigen Nachgrabens ungeachtet noch nicht mehr als sechs Leichname finden können; vom Viehe, welches in abgesonderten Ställen war, sind nur einige Stücke noch gerettet worden. Auch im Dorfe Gries im nämlichen Selrain überfiel eine Lavine am 10. März früh Morgens um 4 Uhr den Pfarrhof mit 4 andern Häusern, jedoch ohne weitern Schaden, als daß sie eine Holzhütte mit sich fortriß. — Auf der Straße von Zirl nach Telfs sowohl als gegen Seefeld ereigneten sich am 5. März auf Veranlassung des seit dem 3. dieß fortgedauerten warmen Regens mehrere Absitzungen des abhängigen Erdreichs und der Straßenstützwerke. Laut einer ältern Nachricht ist außer dem bereits angezeigten Unglücke von Moos im Oetzthale am nämlichen Tage, den 28. Febr. noch ein anderes Haus im sogenannten Bösenthale, wohin sich wegen

der Gewahrung der Gefahr sieben Personen geflüchtet hatten, von einer Windlavine dergestalt überschüttet worden, daß nur 3 davon noch am Leben gefunden, die übrigen 4 aber todt ausgegraben wurden. — Zu **Büchelbach** im Landgerichte Reute, stürzten am 6. März Abends um 5 Uhr auf die 4 äußersten Häuser des Pfarrdorfs zwey außerordentliche Schneelavinen herunter, wodurch eines derselben ganz zu Grunde gerichtet worden ist, und dabey eine Mutter mit drey Kindern und einer alten Baase ihr Leben einbüßten, doch wurden die übrigen drey Behausungen noch verschont. — In dem großen volkreichen Dorfe **Nauders** trug sich folgende bedauerliche Begebenheit zu: Eine seit dem Jahre 1609, also beynahe 208 Jahre ruhig gebliebene Schneelavine, brach am 4. März Nachts um 8½ Uhr plötzlich aus dem Gemär-Berge durch das Vallerk-Thal herab, riß den größten Theil des zum Schutze des Dorfes vorgelegenen Bann-Waldes mit sich fort, und stellte also dasselbe den künftigen Ueberschüttungs-Gefahren bloß, indem das Reservoir des Thales mit Kirchthurm hohem Schnee angefüllt ist. Das zu oberst des Dorfs gelegene Haus des Engelbert Kleinhans, war innerhalb 8 Minuten so zerstört und eingegraben, daß es nur durch die menschenfreundliche thätige Anstrengung des Hrn. Landrichters Dialer, welcher bis 2 Uhr nach Mitternacht bey den angewandten Rettungs-Anstalten ausharrte, endlich noch gelang, um 12 Uhr Nachts den Mann, um 1¾ Uhr ein altes Weib und um 2½ Uhr das anderthalbjährige Kind nebst Schafen und Schweinen, hervorzugraben. Der Mann dürfte wie man glaubt, an den vielen Kontusionen sterben müssen; das Weib, welches unter der Küchenthüre, und das Kind, so auf den Trümmern der zerquetschten Wiege, und auf dessen Unterleib ein Stein lag, schienen ohne körperliche Verletzung zu seyn; am 5. Nachmittags war man noch nicht so weit gekommen, um das verschüttete Rind-Vieh zu entdecken; unterdessen wurde an der Nachgrabung zur Hervorbringung desselben sowohl, als der Hausfahrnisse thätigst fortgefahren, und da für die obersten Behausungen des Dorfes noch immer Gefahr obwaltete, so wurden deren Bewohner von der Obrigkeit aufgefordert, von ihrer Heimath auszuziehen und ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Man hatte auch eigene Wächter zur Signalisirung einer etwa nachrückenden Lavine bestellt. — Inner der Finstermünz zwischen der linkseitigen steilen Felsenwand, und dem Novella-Steig, wurde das ganze Thal so mit Schnee angefüllt, daß der Inn zum zweytenmale in seinem Laufe gehemmt wurde, bis er sich unten durch eine Oeffnung machte, so daß er gleichsam aus einem Gewölbe hervor zu quellen schien. Der vom 3. bis auf den 5. März fortgedauerte warme Regen hatte übrigens das Erdreich dergestalt erweicht, daß die Passage, besonders von Landeck hinauf gegen Pruz, wo ohnehin das Gebirg sehr brüchig und zum Absitzen geneigt ist, für Reisende äußerst gefährlich ward. Dergleichen gefährliche Stellen zeigten sich auch gegen Ried, ober Tösens, zu Lasairsch Vor- und im Duft hinter Pfunds, bey der kleinen und großen Lähne in der Finstermünz, und von da weiter hinauf gegen Naudes, wo theils die Bergbrüche theils die Windlavinen beständige Gefahr drohten.

Preußen. Der König hat, wie die Nürnberger Zeit. meldet, 300 Dukaten ausgesetzt, als Preis für die beste Abhandlung, die den Werth oder Nichtwerth des thierischen Magnetismus darthut.

Frankfurt, den 7. März. (Beschluß.) Die Theilhaber der Rheinpfalz haben nach dem Revenüenverhältniß der Hypothek einen Maaßstab der Konkurrenz ausmitteln und wiederholt erklären lassen, daß sie darnach zu Zahlung ihrer Raten bereit seyen. Man hat Wittwen und Waisen, milden Stiftungen u. a. m. ihre Staatsobligationen Litt. D. nach einem hohern Typus, ja pari, stets mit Vorbehalt des Regresses an die mitschuldende Krone Baiern vergütet und bezahlt, und ist zu keiner Zeit von den Bestrebungen abgewichen, die Folgen eines Uebels zu mildern, dessen Quelle man nicht gewesen ist. Gleiche Gesinnungen und gleiche Ueberzeugungen beleben Se. königl. Hoheit noch gegenwärtig, und Sie stehen nicht an, dieselben durch Ihre Gesandtschaft der hohen Bundesversammlung zu eröfnen, indem Höchstsie nur das Recht neben der korrespondirenden Pflicht anerkannt verlangen. Es ist und bleibt die Krone Baiern nicht allein aus dem Grunde der Mitverpfändung der noch in ihrem Besitz gebliebenen Lande, sondern auch aus dem Grunde ihrer für den Verlust des linken Rheinufers im Reichsdeputationsrezeß 1803 erhaltenen Entschädigungen, zur verhältnißmäßigen Theilnahme an den Schulden des ehemaligen pfälzischen Gesammt Kurstaates verbunden. Denn niemand wird in Abrede stellen, daß die in der Periode von 1794 bis 1796 kontrahirten Staatsschulden — wäre damals das Land des linken Rheinufers wieder erobert worden — auch auf dem Inbegrif dieser Lande mitgehaftet hätten, um dessen Verlust und momentaner Entbehrung willen, um der Anstrengungen willen, es dem Feinde wieder entreißen zu helfen, eigentlich jene Schulden gemacht worden sind; kein Mensch wird läugnen, daß das Surrogat, die erhaltene Entschädigung, die Natur des Surrogandi annehme, und daß die namentlich 1803 abgetretenen jenseit rheinischen Lande von Frankreich nie anders übernommen wurden, als daß die entschädigten deutschen Fürsten ihre von Frankreich nicht anerkannten Schulden auf die neuen Lande mit hinübernehmen müßten, eine Bestimmung, die 1810 noch umfassender von Frankreich auf Baiern, gleichwie auf andere entschädigte Staaten angewendet ward. Wenn nun dazu noch kommt, daß der siegreiche Umschwung der deutschen Angelegenheiten jezt die Lande des linken Rheinufers wieder in den deutschen Bund und namentlich die Pfalz des linken Rheinufers beynahe ganz wieder unter die Herrschaft Baierns gebracht hat, so wird dessen Verbindlichkeit als Besizer von Surrogat und Surrogand, und eines Theils der Hypothek für die Staatsschuld Litt. D., auch zur Zahlung derselben endlich sich zu verstehen, um so dringender und augenfälliger hervortreten. Bey dieser Erklärung und der bisherigen Handlungsweise fest beharrend, dürfen Se königl. Hoheit die Ueberzeugung aller Unbefangenen zu gewinnen hoffen, daß es nicht an Ihrem redlichen Willen gefehlt habe, die in Sprache gebrachte Angelegenheit zu ordnen, und für Ihren Theil Ihren Verbindlichkeiten zu genügen. — Der kön. baierische substituirte Herr Gesandte, Graf v. Görz, nahm hierauf die Anträge des vortragenden Herrn Gesandten, insbesondre aber die Aeußerung des großherzogl. badischen Herrn Gesandten ad referendum. — **Oestreich** erklärte, es würde keinen Anstand gefunden haben, dem Antrage des Herrn Referenten beyzutreten, nachdem jedoch Baiern sich vorbehalte, auf das so eben vernommene Gutachten und die von Seite Badens abgegebene Erklärung zu antworten, so glaube man noch nicht zur Abstimmung übergehen zu können, sondern vielmehr diese Antwort erst abwarten zu müssen. — In Betreff des Pensionswesens des oberrheinischen Kreises, insbesondere wegen des Pensions-Gesuches des Obersten von Mogen, gab der substituirte Gesandte für Nassau zu Protokoll, daß, nachdem der Oberst von Mogen von seiner jährlich 459 fl. betragenden Pension im Jahre 1811 für die Jahre 1805 bis 1811, einen Rückstand von 275 fl. zu fodern hatte, bey noch nicht geschlossenen Verhand-

lungen über die oberrheinische Kreisausgleichung, zu deren Zahlung provisorisch der Fuß eines Römermonats angenommen wurde, nach welchem dem Hause Nassau für seine Besitzungen ungefähr der fünfte Theil der Pensionssumme zur Last fallen würde, mithin es an den rückständigen 275 fl. ungefähr 550 fl., an der laufenden Gage ungefähr 80 bis 90 fl. zu zahlen haben würde; — daß Nassau dieser provisorischen Uebernahme auch so weit nachgekommen, daß es auf jenen Rückstand ihm 500 fl., seitdem aber auf die laufende Pension jährlich 80 fl. auszahlen lassen, den unbedeutenden allenfallsigen Ueberrest aber bis jezt nicht verwilligen könne, weil die Konkurrenzquote noch nicht genau ausgemittelt war, und bis dahin auch an Nassau ein mehreres nicht gefordert werden könne. Beschlossen wurde, daß diese Erklärung vorläufig dem Herrn Referenten in der Mogenschen Reklamation mitgetheilt werde, um seiner Zeit, wenn die Erläuterungen der übrigen betheiligten Fürsten eingegangen seyn werden, davon den erforderlichen Gebrauch zu machen. Außerdem überreichte in dieser Sitzung der Gesandte für die Reußischen Häuser das von dem jezt regierenden Fürsten Heinrich XIX. neu ausgestellte Kreditiv; — und wurde angezeigt, daß die dreyzehnte Stimme in den nächsten drey Monaten vom 1. März d. J. anfangend, und ausschliessend der Ferien, von Nassau und die siebenzehnte Stimme von Frankfurt geführt werde.

Die schon erwähnte Denkschrift der vormals unmittelbaren Reichsritterschaft an den deutschen Bundestag soll ihrem Hauptzwecke nach dahin gehen: »daß zwar der Adel seine Unmittelbarkeit als Korporation aufgeben wolle, (obgleich auch diese nur durch den Rheinbund, also im Sinne und Geist der usurpirten Gewalt, aufgehoben worden sey,) daß er aber Antheil an den Rechten der begüterten Landstandschaft, mehrere persönliche Adelsrechte, Militärpflichtigkeitsfreyheit, Patrimonialgerichte, Kirchenpatronat, (beydes leztere mit Modifikation), vor Allem aber Steuerfreyheit von einem Drittheil der lehnbaren Güter in Anspruch nehme.«

Helvetien. Zu Bern und St. Gallen verspürte man am 11. März Abends, 20 Minuten nach 9 Uhr, zwey schnell auf einander folgende Erdstöße. — Nach Pariser Zeitungen hat die Regierung von Genf, nachdem sie J. J. Rousseau's Denkmal zerstören lassen, auch der Straße, worin dieser Philosoph geboren war, und der man dessen Namen beygelegt hatte, ihren alten Namen Rue du Chevelu wiedergegeben.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine Reihe königl. Ordonnanzen vom 7. März, deren Zweck ist, Oekonomie in die Ausgaben für die Armee, besonders für den Generalstab, zu bringen. Zu dem Ende wird die Entschädigung für die nicht in Natura gelieferten Fouragerationen, der Gehalt der Gouverneurs der Militärdivisionen, welche nicht zugleich in Dienstaktivität sind, der Gehalt der Militärs, welche zugleich im Hofstaat des Königs oder der Prinzen angestellt sind ꝛc., herabgesezt, den nichtaktiven Offizieren, welche Civilposten angenommen, der Retraitegehalt ganz entzogen, und dergl.

Das eilfte und lezte Bulletin über die Herzogin von Berry, vom 9. März Morgens, zeigt an, daß die Masern gut abnehmen, die Genesung fortschreitet, und während der ganzen Krankheit Nichts vorgekommen ist, was für die Schwangerschaft J. K. Hoh. Besorgniß erregen konnte. — Zugleich bringt ein Hofartikel den alten Etiquettengebrauch in Erinnerung, daß Niemand bey Hofe erscheinen solle, in dessen Familie Jemand an einer ansteckenden oder Hauskrankheit leidet. Der König selbst, ob er gleich die Masern gehabt, enthalte sich aus diesem Grunde die Frau Herzogin von Berry zu besuchen.

Der Herzog von Orleans wollte am 11. März nach London abreisen. Der König soll, von dem Wunsche des Herzogs, ein Landgut bey Paris zu kaufen unterrichtet, ihm das schöne Neuilly geschenkt haben.

Der Zweck der lezten Reise des Grafen Woronzow nach Paris soll gewesen seyn, das Nöthige wegen der Entfernung von 6000 Russen zu verabreden, welche man zu Vermeidung des weiten Marsches durch Deutschland zu Dünkirchen nach Rußland einzuschiffen wünscht.

Die Gazette de France argwohnt, der Streit zwischen den Verfassern des Libéral und des Nain-jaune zu Brüssel sey nur Verstellung und habe politische Zwecke.

Italien.

Neapel, den 23. Febr. Se. Majestät haben dem Hrn. Andriel durch ihren Staatssekretär des Innern ein Privilegium auf 30 Jahre ertheilen lassen, innerhalb welchem derselbe nur allein befugt ist, die Beleuchtung mit Gas auszuführen. Zwey andre Privilegien lauten auf 15 Jahre und räumen dem gedachten Andriel das Recht ein, in den königl. Domainen Steinkohlen zu graben und an den Küsten und auf den Flüssen des Königreichs Dampfschiffe zu gebrauchen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. März.) Die öffentlichen Fonds steigen fortwährend. Man hatte in der City um beträchtliche Summen gewettet, daß die konsol. 3 Proz. vor dem 1. April nicht auf 70 kommen würden. Diese Wetten sind verloren; sie standen heute am Schlusse der Börse auf 71, die 5 Proz. auf $99\frac{7}{8}$. — Während die französischen Journale von einer neuen Reise sprechen, welche die Prinzessin Gemahlin des Regenten nach dem Orient unternehmen wolle, erfährt man hier, daß gedachte Prinzessin dem Obristen St. Leger angezeigt hat, sie denke in Kurzem zu Kensington (einem königl. Schlosse unweit London) zu seyn; man solle die Zimmer für sie in Bereitschaft setzen. Hr. Irontmus, der seit einigen Wochen in England ist, hat eine Kutsche nach Dover geschickt, und ist selbst, um die Ankunft der Prinzessin zu erwarten, nach Paris gereist. — Die Pairs haben gestern die Abänderung der Kammer der Gemeinen in der Bill zur Suspension der Habeaskorpus-Akte angenommen, und dieselbe dürfte noch heut die königliche Genehmigung erhalten. — Hr. Platt, welcher am 2. Dezbr. bey Plünderung des Gewehrladens verwundet wurde, ist wieder geheilt, obgleich die Kugel nicht herausgezogen werden konnte.

Nordamerika.

Nach Berichten vom 1. Febr. fand das vom Präsidenten vorgeschlagene Gesetz, wodurch den Bürgern der vereinigten Staaten verboten werden soll, den Unterthanen fremder Staaten Kriegsschiffe zu verkaufen, im Kongresse lebhaften Widerstand. Hingegen war ein andres Gesetz vorgeschlagen worden, um retorsionsweise jedes Handelsverhältniß mit denjenigen Seehäfen und Handelsplätzen zu verbieten, wo die Kauffahrer der vereinigten Staaten nicht zugelassen werden. Diese Verordnung würde allem Handel mit den englischen Zuckerinseln, die sich aus Nordamerika mit Mehl, gesalzenem Fleisch, Faßdauben ꝛc. zu versehen pflegen, ein Ende machen.

Vermischte Nachrichten.

Am 4. März, früh zwischen 4 und 5 Uhr, zogen schwarze Gewitterwolken die Donau aufwärts, gegen den Lech. Unter fürchterlichem Toben eines Orkans, fuhr der Blitz, unsern des,

auf einer bedeutenden Anhöhe stehenden, Kirchenthurms, auf eine Bauernwohnung zu Baierdißling, Landgerichts Rain, und setzte sie so schnell in Flammen, daß weder Vieh noch sonstige Habseligkeiten des beym Entspringen selbst noch durchs Feuer beschädigten, Besitzers gerettet werden konnten.

In Zeeland soll eine große Ueberschwemmung gewesen seyn, und dabey die Stadt Zierikzee sehr gelitten haben.

Die Rosen an die Rose.
Den 19. März.

I m Rosenduft, im Hyacinthenkranze
O, Schwesterchen, sey heute uns gegrüßt,
S ey uns gegrüßt im vollen Blüthenglanze!
E in reizend Bild, vom Frühlingshauch geküßt,
P rangst Du als Krone in dem Blumenreigen. —
H old Schwesterchen, hör' unser Liebeswort:
»I m Sonnenstral, im Sturme blühe fort,
»N ie soll das Roth auf Deinen Blättern bleichen,
»E in süßer Hauch dem Kelche nie entweichen.«

D. Chr. M . . .

Königl. Hof- und National-Theater.
Mittwoch: Sophonisbe.

1653. Bechsteins Naturgeschichte der Vögel, 3 Thle. in 6 Bänden, mit schwarzen Kupfern, wird um 10 fl., — und Winkell's Handbuch für Jäger ꝛc., 3 Bände, um 4 fl. verkauft. Beyde Exemplare sind ganz neu und gut gebunden. D. ú.

1619 (2 b) Zur Aufnahme in eine kleine Lehr- und Erziehung-Anstalt, unweit München, werden 3 bis 4 Zöglinge gesucht, die sich für die Studien-Schulen oder das Elevenkorps vorbereiten wollen. Nähere Auskunft hierüber ist beym Lokal-Schul-Kommissär Weichselbaumer zu erholen.

1644. Eine kleine Stockuhr mit Glockenglas, in Alabaster und schöne Verzierungen gefaßt, welche Stunden und halbe Stunden schlägt und repetirt, ist um fünf Karolin zu verkaufen, und täglich zu sehen von 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Rondell vor dem Karlsthor rechts Nro. 1316 über eine Stiege.

Auf dem Max-Joseph-Platze mitten in der Stadt ist eine sehr schöne, große Wohnung zu verstiften und täglich oder auch auf Georgi zu beziehen. D. ú.

1650. In der Sendlinger Gasse Nr. 723 über eine Stiege vornheraus ist ein eingerichtetes Zimmer mit eigenem Eingang sogleich zu beziehen.

1651. Ein Forte-Piano ist zu verkaufen in der Josephs-Spitalgasse Nr. 1226 über 3 Stiegen.

1649. Unterzeichneter hat die Ehre allen denjenigen, die das wegen seinen Heilquellen berühmte Bad dahier bevorstehenden Sommer zu besuchen gedenken, bekannt zu machen; daß er nicht allein für einzelne Gäste, sondern auch für ganze Familien Logis vermiethen könne. Im voraus bin ich überzeugt, daß jeder mich beehrende mein Haus sowohl hinsichtlich des Preises, als auch der Bedienung mit vollkommener Zufriedenheit verlassen werden.

Kissingen im Unter-Mainkreise, im März 1817.

Rehm, königl. Post-Expeditor.

1647. In einer Hauptstraße von München ist vornheraus ein großes, schön eingerichtetes Zimmer nebst Alkoven und einem Nebenzimmerchen, um 12 fl. monatlicher Miethe sogleich zu beziehen. D. ú.

1648. In einer sehr beliebten Straße sind zwey Zimmer mit Meubles vornheraus sogleich zu vermiethen. D. ú.

1645. Eine autorisirte französische Privatlehrerin erbiethet sich, unter billigen Bedingnissen Hauslehren in der französischen Sprache zu ertheilen. D. ú.

Kauf-Gesuch.

311. (2. a) Es werden zwey vollständige und ganz rein erhaltene Exemplare des churfürstl. Regierungsblatts Jahrgang 1802, sodann zwey Exemplare der Regierungs- und Intelligenz-Blätter von 1800 und 1801 zu kaufen gesucht. Wer dergleichen zu verkaufen gedenkt, beliebe dieselben bey Unterzeichnetem abzugeben, und den Betrag in Empfang zu nehmen.

München den 15. März 1817.

Joseph Lindauer, Buchhändler.

1623. (2. b) Unterzeichneter zeige hiemit ergebenst an, daß ich meinen Saamen Blumen- und andern Garten-Artikel-Verlag, nahe zum Karlsthore rechts, zu mehrerer Bequemlichkeit verlegt habe; wo ich mich zu geneigten Aufträgen empfehle.

Joseph Reber,
bürgerl. Handels-Gärtner in München.

1612. (3. c) Jos. Sidlers Münchner Redout-Deutsche und 6 Ländler für das Jahr 1817 haben so eben die Presse verlassen, und sind in Klavier Auszug bey Falter u. Sohn und in der Jos. Sidler'schen Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608, zu haben.

In der Schönfeldstraße Nro. 104. zu ebner Erde ist ein meublirtes Zimmer sogleich zu

1654. (2. a) Bey dem Buchdrucker Hübschmann in München ist erschienen, und um 48. kr. zu haben:

Oekonomisch-chemische Abhandlung über den Roggen von 1815/16, und die zweckmäßigen Mehlmischungen zu einem guten Brod, über den Taumel-Lolch, das Mutterkorn, den Brand im Getreide und den Raden; über die beste Verwendung der Erdäpfel zum Brod, und über die sträfliche Vermischungen zum Mehl beym Brodbacken, von Dr. Johann Baptist Graf;

eine Abhandlung, die nicht nur allein für unser Vaterland, sondern auch für ganz Deutschland in diesen bedrängten Zeiten, so wie für die Zukunft wohlthätig seyn muß. — Der Verfasser, bekannt durch sein klassisches Werk über Baierns Mineral-Wässer, berechtigt auch in dieser Sache zu bestimmten Resultaten und großen Aufschlüssen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 68 — 20. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. In der allg. Zeit. liest man Folgendes aus Wien, vom 12. März: Nachdem die Abreise des als kaiserlicher Botschafter nach Rio-Janeiro bestimmten Grafen Elz schon seit einigen Wochen verschoben worden, so verlautet jezt, daß dieselbe vor der Hand ganz unterbleibt, da er nach einer neuen Bestimmung Sr. Maj. des Kaisers nicht als Botschafter, sondern als außerordentlicher Uebergabekommissär J. k. H. der Erzherzogin Leopoldine, die Reise mit dieser Prinzessin erst im Monat Junius über Livorno nach Rio-Janeiro antreten soll. Sein zahlreiches Gefolg wird sich demnach auch erst mit der Erzherzogin einschiffen. Da nun die feyerliche Uebergabe der durchlauchtigen Braut an den brasilischen Hof, statt wie früher bestimmt in Livorno, nun erst in Rio-Janeiro statt finden soll, so muß der gesammte Hofstaat der Prinzessin die Reise über den atlantischen Ozean mitmachen. Bemerkenswerth scheint uns dabey der Heroismus der Frauen, welche der hohe Muth der Erzherzogin als ein erhabenes Beyspiel zur Nacheiferung zu reizen scheint. Es sollen sich zur Begleitung der Prinzessin seit vorgestern 24 Pallastdamen gemeldet haben, welche gewiß angenehme Verhältnisse verlassen, um sich den Gefahren und Beschwerlichkeiten einer so weiten Seereise zu unterziehen. Uebrigens besteht das Gefolge der Erzherzogin aus ihrem Obersthofmeister dem Grafen Edling, einem 84jährigen Greis, 6 Pallastdamen, 4 Edelknaben, 6 ungarischen und 6 deutschen adelichen Gardisten, 6 Kammerherren, 1 Hofkaplan rc. — Dieser Tage war bey dem Prinzen Anton von Sachsen und dessen Gemalin, Schwester unsers Kaisers, große Aufwartung des Adels, wobey auch die ebenfalls hier anwesende Prinzessin Amalie, Tochter des Prinzen Maximilians von Sachsen, erschien.

Wien, den 14. März. Bey der feyerlichen Audienz, welche JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, den Abgeordneten der Kärntnerischen Stände, zur Darbringung ihrer Glückwünsche, am 27. Febr. zu ertheilen geruht hatten, hielt der Führer der Deputation, der Herr Oberst Erblandhofmeister, Fürst Franz Orsini zu Rosenberg, nachstehende Anrede: An Se. Majestät den Kaiser: »Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser von Oesterreich, König von Jerusalem, Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedig, von Dalmazien, Kroazien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien, Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf in Mähren, gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol! Vor dreyßig Monden näherte ich mich dem Throne Ew. Majestät an der Spitze der Kärntnerischen, und bey eben dieser Gelegenheit auch der Illyrischen Deputirten, als das Organ dieser ehrfurchtsvollen getreuen Provinzen. Damals freuten wir uns des abgeschüttelten fremden Joches, des wieder gewonnenen Landesvaters, dessen glorreiche Vorfahren über unsere Väter sanft und weise ein halbes Jahrtausend geherrscht hatten. Ein neues freudenreiches Ereigniß führt heute die Stände Kärntens abermals zu den Stufen des Kaiserthrons, ein Ereigniß, theuer dem Herzen Ew. Majestät, und darum heilig den Millionen, die von den Alpen bis jenseits der Karpaten, von der Aluta bis zum Inn und der Elbe, froh Oesterreichs Scepter gehorchen. Eine Fürstin, gleich erhaben an Geburt wie an Geist und Herz, theilt den Thron, sichert das häusliche Glück Ew. Majestät, und verbürgt dadurch die Glückseligkeit Ihrer Völker. Die Provinz Kärnten, wenn auch eine der kleineren im Staatsvereine Oesterreichs, weicht keiner in treuer Ergebenheit für Ew. Majestät und in froher Theilnahme an Allerhöchstdero Glück. Vergessen sind in diesem Augenblicke alle Leiden, welche zuerst der harte Scepter eines fremden Herrschers, dann der Kampf um dessen Vertreibung, endlich Elementar-Unglück über unsere Provinz gehäuft haben; nur das Glück Ew. Majestät schwebt uns vor, und ist uns der sichere Vorbote des Beginnens einer segenreichern Periode. Der Allerhöchste, welcher stets sichtbar, über das durchlauchtigste Erzhaus wacht, segne Ew. Majestät Arbeiten für Ihrer Völker Wohl, segne und erhalte lange das neu geknüpfte Band. Mit diesen heißen Wünschen vereinigen die unterthänigsten Stände Kärntens nur noch die Bitte um die Fortdauer der väterlichen Huld, der kaiserlichen und königlichen Gnade.« Se. k. k. Majestät geruhten zu antworten: »Ich danke der Deputation der Kärntner-Stände für die Wünsche, welche sie Mir im Namen ihrer Kommitenten überbringt. Einer der größern Meines Lebens, wurde durch die Wiedervereinigung des abgerissenen Theils des treuen Herzogthums mit Meinem Reiche erfüllt; Mir bleibt nur noch die Sorge, unter göttlichem Beystande, die Wunden der verflossenen Zeiten zu heilen und den harten Drang eines undankbaren Jahres zu mildern. Durch die Eröffnung der See und neuer Absatzquellen für die reichen Produkte Meiner Inner-österreichischen Provinzen und des Königreichs Illyrien, ist viel Gutes für die nähere Zukunft vorbereitet. Der treue Sinn, der patriotische Eifer, und der Fleiß Meiner braven Unterthanen wird Mich in Meiner Sorge für ihr Bestes unterstützen und Mich wo nicht durch Verbesserung, wenigstens durch Wiedererreichung ihres ehemaligen Wohlstandes lohnen. Versichern Sie die Kärntnerischen Stände Meiner landesfürstlichen Huld und Gnade.« An der Kaiserin Majestät richtete der Anführer der Deputation folgende Anrede: »Allerdurchlauchtigste Kaiserin Kö-

nigin, allergnädigste Frau! Mit ehrfurchtsvoller Rührung nahen sich Ihro Majestät die treugehorsamsten Stände Kärntens. Die Wünsche der Völker für das häusliche Glück des allverehrten Monarchen sind herrlich erfüllt. Schon früher als die Tugenden Ihro Majestät auf diesem so hohen Standpunkte glänzten, war der Ruf des Glückes, welches Ihro Majestät um sich verbreiten, zu uns gedrungen. Allgemein war die Freude, die der erwarteten Landesmutter entgegen schlug. Erheitert werden die Tage des Vaters so vieler Völker seyn. Deutschlands Bewohner, sonst sich manchmal fremd, werden durch Ihro Majestät Verbindung, in eine große Familie verbrüdert. Oesterreichs Wohl wird in dem befestigten Glücke des Monarchen eine neue Bürgschaft finden. Schon während eines kurzen Hierseyns haben Ihro Majestät der Wohlthaten viele gespendet, manche Thräne getrocknet, viel Balsam in leidende Wunden gegossen: — Welch frohe Aussicht einer glücklichen Zukunft! Geruhen Ihro Majestät, die aufrichtigen Glückwünsche der getreuen Kärntnerischen Stände gnädigst aufzunehmen, und diese treue Provinz Allerhöchst-Ihrer beständigen Huld zu würdigen.« Die Antwort ihrer Majestät lautete: »Die vielen Beweise der treuen Anhänglichkeit des Kärntner-Volkes sind mir zu bekannt, als daß Mich die durch die Herren Deputirten überbrachten Versicherungen nicht innig erfreuen sollten. Im vollen Gefühle Meines eignen Glückes, weiß ich jenes einer Provinz zu theilen, welche nun wieder ganz dem besten Monarchen angehört und von seiner Vatersorge ihr künftiges Wohl mit Gewißheit erwarten darf. Ich danke Ihnen für Ihre Wünsche, von deren Aufrichtigkeit Ich überzeugt bin.

Würtemberg. Wir wollen aus dem Entwurfe der, von dem Könige der Stände-Versammlung mitgetheilten Verfassung nur die Stellen ausheben, welche eine allgemeinere politische Beziehung auf die Verhältnisse zwischen König und Volk haben. Da es noch unbestimmt ist, welche Veränderungen dieser, von dem reinsten Willen der Regierung zeugende Vorschlag durch die Bemerkungen der Stände erleiden wird, so scheint uns die ausführlichere Darstellung der Urkunde bis zu ihrer Vollendung und Sanktion unnöthig.

§. 1. Sämmtliche Theile des Königreichs Würtemberg, die ursprünglichen Erb- und die neuerworbenen Lande, sind in der Maaße zu einem unzertrennbaren Ganzen vereinigt, daß alle Staats-Angehörigen, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit ihrer früheren Verhältnisse und auf ihre vormalige Verbindung mit andern Gebieten, gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten haben, und Alle an den Wohlthaten der Verfassung und der darauf gegründeten Staats-Verwaltung gleichen Antheil nehmen.

§. 2. Kein Bestandtheil des Königreichs kann außer dem Falle einer, durch äußere Verhältnisse herbeygeführten, unabwendbaren, auch von den Landständen anerkannten Nothwendigkeit, von demselben getrennt und auf irgend eine Weise veräußert werden. Sollte ein solcher Nothfall wirklich eintreten, so ist wenigstens dafür zu sorgen, daß den Eingesessenen der getrennten Landestheile eine hinlängliche Zeitfrist gestattet wird, um sich anderwärts im Königreiche mit ihrem Eigenthume niederlassen zu können, ohne die Veräußerung ihrer Liegenschaften übereilt, oder durch eine auf das mitzunehmende Vermögen gelegte Abgabe, oder sonst auf andere Weise belästiget zu werden.

§. 3. Würde in der Folgezeit das Königreich einen neuen Landes-Zuwachs erhalten, so wird das neue Land in die Gemeinschaft der Verfassung und Verwaltung des Königreichs aufgenommen, und die neuen Staatsangehörigen werden den älteren in Ansehung aller staatsbürgerlichen Verhältnisse gleichgestellt werden. Als eine zum Königreiche gehörige Erwerbung soll diejenige angesehen werden, die der König nicht bloß für seine Person, sondern durch Anwendung würtembergischer Staats-Kräfte oder ausdrücklich als Zuwachs zu dem würtembergischen Staate erwirbt.

§. 4. Der König ist das Haupt des Staats, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie unter den, durch die Verfassung festgesetzten Bestimmungen aus.

§. 5. Er vertritt in dieser Hinsicht nicht nur den Staat in allen seinen auswärtigen Verhältnissen, sondern es steht auch die gesammte innere Staats-Verwaltung unter seiner verfassungsmäßigen Aufsicht, Leitung und Einwirkung. Er sanktionirt, verkündet und vollzieht die Gesetze; er ertheilt Privilegien und Dispensationen. Unter seinem Namen und seiner Oberaufsicht wird die Gerechtigkeitspflege verwaltet; alle Verrichtungen der vollziehenden Gewalt sind von seiner Autorität abhängig; die bewaffnete Macht, sowohl im Kriege als im Frieden, steht ausschließlich unter seinem Befehl. Er allein hat das Recht, Standeserhöhungen vorzunehmen, Orden zu errichten, Ehrentitel und andere Gnadenbezeugungen zu ertheilen.

§. 6. Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich.

§. 7. Der König darf jeder christlichen Kirche angehören.

§. 8. Der Sitz der Regierung kann in keinem Falle außerhalb des Königreichs verlegt werden.

§. 9. Das Recht der Thronfolge gebührt, so lange Mannsstamm in dem königlichen Hause vorhanden ist, diesem allein, mit Ausschließung des weiblichen Geschlechts; die Ordnung der Thronfolge aber zwischen den Gliedern des Mannsstammes wird durch das Erstgeburtsrecht und die darauf gegründete Lineal-Erbfolge bestimmt.

§. 10. Wenn der Mannsstamm des königl. Hauses erlöscht, geht die Thronfolge auf die weibliche Nachkommenschaft, nach eben der Erbfolge Ordnung, die für jenen festgesetzt ist, über, so daß die, zur Zeit des jetzt regierenden Königs aus dem würtembergischen Mannsstamme, lebenden würtembergischen Prinzessinen oder Abkömmlinge von solchen, ohne Unterschied des Geschlechts, gleich als wären sie Prinzen des würtembergischen Hauses, nach dem Erbgeburts-Recht und der Lineal-Erbfolge-Ordnung, ohne Rücksicht auf die Nähe des Grades mit dem zuletzt regierenden Könige, zur Thronfolge berufen werden. Sobald jedoch in dem sodann regierenden königlichen Hause wieder Descendenten des ersten Grades von beyderley Geschlechts geboren werden, tritt der Vorzug des männlichen Geschlechts vor dem weiblichen wieder. (Die Fortsetzung folgt.)

Helvetien. Auch in der Schweiz haben die Lawinen viel Schaden angerichtet. Im Dorfe Netstal in Glarus hat eine schreckliche Staublawine Häuser abgedeckt, Ställe vom Platz gestoßen und Nebengebäude von den Häusern weggerissen. Etliche 100 Fruchtbäume liegen entwurzelt da, und ein großer Kirschbaum wurde mit der Wurzel über mehrere Aecker in der Luft geworfen; eben so ein Mann, der mit Roß und Schlitten Bauholz führte. Vom Luftzug blieb ein Kind todt. Auch die kostbare neu erbaute Kirche ist sehr beschädigt. Der Schaden, der meistens arme Leute traf, mag sich wohl auf mehr als 20,000 fl. belaufen. — Im Kleinthal bedeckte eine sogenannte Grundlawine einen Bräutigam und seine Braut, die mit einer dritten Person durch einen Wald nach Glarus gingen, um Kleider zu kaufen. Die Braut hat man gefunden, und mit tiefer Traue am 9. März begraben, die bey den andern Personen hat man noch nicht entdeckt. — Ob dem Dörfchen Thon bey Schwanden bedeckte eine

Erdlavine ein Haus, worin eine Wittwee nebst 7 Kindern. Die Mutter fand man jämmerlich zerdrückt; einem Knaben der sich helfen wollte, waren die Nägel von den Fingern weg; die übrigen wurden todt herausgegraben.

Frankreich.

Der Prozeß des Generals Grouchy soll jezt in Kurzem vom zweyten Kriegsgericht vorgenommen werden. Bekanntlich hat ein Revisionskonseil den Spruch des ersten Kriegsgerichts, das sich für inkompetent erklärte, annullirt.

Nach den petites affiches hat die französische Regierung das Hotel Brienne der »Dame Marie Lätitia Ramolino, Wittwe von Karl Buonaparte«, für 852,332 Fr. abgekauft.

Nach Privatbriefen lief zu Paris das wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht, die Regierung habe Nachricht von dem Tode Napoleon Buonaparte's auf St. Helena. (In den englischen Zeitungen bis zum 7. März findet sich hiervon Nichts.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. März.) Konsol. 3 Proz. $69\frac{3}{8}$. — Der Prinz Regent hat der Bill zur Suspension der Habeaskorpus-Akte durch Kommissarien die königl. Sanktion ertheilt. Mittlerweile gehen fortwährend von verschiedenen Seiten Berichte über tumultuarische Bewegungen ein, welche aber, nach dem Urtheil aller Unbefangenen, nur die Theurung der Lebens-Mittel, nicht die Ränke der geheimen Gesellschaften zur Ursache haben. In Irland zerschnitt ein Volkshaufe von einigen Hundert Menschen an zwey Stellen die Dämme des sogenannten Königskanals, auf welchem viel Getreide ausgeführt wird. Die umliegende Gegend wurde dadurch überschwemmt. — Die Nachricht, daß der Lordmayor vor die Schranken des Oberhauses geladen worden, zeigt sich ungegründet. — Der Großfürst Nikolaus will sich am 13. d. zu Dover einschiffen, um England zu verlassen. — Man hat Nachrichten von unsrer Gesandtschaft in Peking. Lord Amherst hatte bis zum September es noch nicht dahin bringen können, daß man Unterhandlungen mit ihm eröffnete. Die chinesische Regierung ist seit unsrer Bezwingung des Staates Nepaul äußerst mißtrauisch gegen uns, da wir dadurch unmittelbare Nachbarn von Tibet, einem Vasallenlande von China, geworden sind.

Spanisches Amerika.

Eine Londoner Zeitung meldet, auf die Autorität von Briefen aus St. Domingue, der spanische General Morillo habe sich genöthigt gesehn, Santa-Fe zu verlassen, und sey mit den Ueberresten seines Armeekorps nach Carthagena zurückgekommen. Diese Neuigkeit (bemerkt der Londoner Journalist) sey um deßhalb nicht unwahrscheinlich, weil Gen. Morillo schon früher, in den vor Cadiz aufgefangenen Depeschen an seine Regierung, eingestand, daß seine Lage zu Santa-Fe sehr precair sey und von der Behauptung der Provinzen Venezuela und Carraccas abhange.

Die letzten Nachrichten aus dem la Platastrome bringen wenig Wichtiges. Das Vorrücken der portugiesischen Expeditions-Armee gegen Montevideo schien wegen der Schwierigkeiten eines gebirgigen und verwüsteten Landes nur sehr langsam zu gehn. General Artigas hatte bis jezt an dem südamerikanischen Kongresse, der seinen Sitz von S. Miguel de Tucuman nach Buenos-ayres verlegen wollte, keinen Antheil genommen; er führte auf eigene Autorität einen Streifkrieg gegen die brasilische Regierung. Seine Truppen, welche fast nur aus leichter Reiterey bestehn, nennen sich amerikanische Kosaken.

Schweden.

In öffentlichen Blättern ist von dem Urtheil die Rede gewesen, welches über einige norwegische Offiziere wegen Fehlern gefällt worden, die in dem Feldzuge von 1814 begangen worden. Folgendes sind die näheren Nachrichten darüber, die, wie öffentliche Blätter versichern, verbürgt werden können: Durch die Konvention, welche am 14. August 1814 zu Moß geschlossen wurde, ward für alle Fehler und Meynungen, die bis dahin gegen die Vereinigung der beyden Königreiche geäußert worden, eine gänzliche Amnestie bewilliget. Außer dieser Amnestie befreyte der König durch eine Verordnung vom 5. May 1815 von jedem Vorwurf und von aller gerichtlichen Verfolgung die Personen, die für angebliche Fehler oder Vergehungen während des Feldzuges von 1814 angeklagt waren. Der Major Hiermann und der Lieutenant Lemvigh richteten sich nach dieser Verordnung; allein der Generallieutenant Staffeldt und der Oberst-Lieutenant Hals, verlangten ausdrücklich, daß ihr Betragen von einem Kriegsgericht untersucht würde. Das Kriegsgericht sprach diese Offiziere frey. Die Regierung von Norwegen stattete darüber unterm 5. April 1815 Bericht an den König ab, mit der Anheimstellung an Se. Majestät, ob diese Sache nicht an ein höheres Kriegsgericht zu verweisen wäre. Se. Majestät erließen darauf unterm 5. May den Beschluß, daß derjenige unter den Angeklagten, der es ausdrücklich wünschen möchte, vor dem besagten Oberkriegsgerichte allein erscheinen sollte. In Folge dieses Beschlußes verlangten der Gen. Lieut. Staffeldt und der Oberstlieut. Hals ausdrücklich die Fortsetzung der Sache. Unterm 15. März 1810 sprach das Oberkriegsgericht den Gen. Lieut. Staffeldt völlig frey, wie auch den Oberstlieut. Hals, wobey jedoch Letzterer verurtheilt wurde, einen Theil der Prozeß-Kosten zu tragen. Unterm 5. April 1816 erließ die Regierung in Norwegen das unterthänige Ansuchen des Gen. Lieut. Staffeldt und des Oberstlieut. Hals an den König, daß sie an das höchste Gericht appelliren könnten, welches Se. Majestät unterm 5. May 1810 zugestanden. Durch eine definitive Sentenz vom 17. Dezbr. 1810 verurtheilte das höchste Gericht den Gen. Lieut. Staffeldt zum Tode und Oberstlieut. Hals ebenfalls zum Tode und zum Verlust der Ehre. Das höchste Gericht, welches dieses Urtheil durch eine Mehrheit von zwey Stimmen gefällt hatte, legte dem König unterm 11. Jan. verschiedene Gründe vor, um besagtes Urtheil zu mildern, welches unterm 17. Jan. von der Regierung in Norwegen und durch die Erklärung des General-Auditors unterstüzt wurde. Se. Majestät haben darauf, zufolge Ihrer konstitutionellen Rechte und Ihrer königlichen Prärogative, den besagten Generallieutenant Staffeldt und Oberstlieutenant Hals begnadigt.

Rußland.

Ein Handelsschreiben aus Odessa vom 21. Februar sagt: »Der außerordentlich hohe Weitzenpreis ist wieder ziemlich gefallen. Von Mitte Novembers, zur Zeit, wo die Verschiffung schon lange aufgehört hatte, und wo gegen alle bisherige Gewohnheit auch zur Winterzeit bey günstiger Witterung und anhaltender Kälte ungeheure Massen von Weitzen über die Steppen aus Polen hierher transportirt wurden, stieg der Weitzen-Preis mit jedem Tage. Ende Dezember stand das Tschetwert Winter- (weicher) Weitzen auf $46\frac{1}{2}$ Rubel; der Sommer- oder harte Weitzen, welcher früher weit stärker gesucht war, auf 42 Rubel. Zu Anfang dieses Jahrs kaufte man den Winterweitzen zu 41 — Rubeln, und jezt, wo die Verschiffung schon wieder angefangen hat und wegen der nassen Witterung keine Weitzen-Transporte möglich, auch vor Ende Aprils nicht zu erwarten sind, kann man für 38 Rubeln haben so viel man will. Ein

scheinbares Räthsel! Man erklärt es sich auf verschiedene Weise. Einige suchen die Ursache in dem Fallen des Preises in Konstantinopel und Italien, wo große Zufuhren aus Aegypten ankamen, weßwegen die hier gegebenen illimitirten Kommissionen größtentheils zurückgenommen werden. Andere finden die Ursache in dem allgemeinen Mangel an baarem Gelde. Dieser Mangel ist hier so groß, daß man monatlich 6 — 7 Prozent Zinsen bezahlt. Die angesehensten Handlungshäuser nehmen zur Bestreitung ihrer laufenden Ausgaben Kapitalien auf. Ein solides Haus wollte von einem Griechen 24,000 Rubel auf einen Monat borgen. Der Grieche verlangte 4 Prozent, das Haus wollte so viel nicht bezahlen und suchte andere Wege. Nach zwey Tagen vergeblichen Bemühungen bot es selbst 5 Prozent, konnte aber das Geld nicht mehr erhalten. Ein anderes gleichfalls solides Haus schickte vergeblich mehrere Tage lang durch die ganze Stadt um 10,000 Rubel zu bekommen. Dieser Geldmangel dauert schon beynahe zwey Monat. Seine Ursachen sollen seyn: 1. Die großen, auf Getreidelieferungen vorausbezahlten Summen; die erwarteten, aber nicht erfolgten baaren Geldsendungen aus Italien; 3. unsere in Moskau, Petersburg und Augsburg nicht acceptirten Wechsel. — Als eine dritte Ursache des Fallens des Getreidepreises sieht man das Steigen unserer Banknoten an. Anfangs November standen 100 Rubel Papiergeld gleich 24 Rubel 60 Kopeken Silber, ein holländ. Dukat gleich 12 Rubel Banknoten. Nun stehen 100 Rubel Banknoten gleich 26 Rubel Silber, ein holländ. Dukat 10 Rubel 70 Kop. Vor 14 Tagen standen die Dukaten gleich 10 Rubel 20 — 30 Kopeken. Auf einen Monat bis sechs Wochen Kredit kauft man das Tschetwert Winterweizen für 41 bis 42 Rubel. Da aber der Geldmangel schon so lange dauert, so will man nicht mehr auf Kredit verkaufen. Um die gegenwärtige Jahrszeit waren sonst alle Magazine leer, nun sind sie aber so gefüllt, als zur Zeit der stärksten Verschiffung.« (Nach spätern Briefen aus Odessa, vom Anfange März, hatte der hier erwähnte Geldmangel merklich abgenommen.)

Ankündigung.

Die Gegend von Bautzen oder Budissin in der Ober-Lausitz, anziehend durch die Natur und merkwürdig durch die Geschichte, ist im Laufe des vergangenen Jahres von mir nach der neuesten Anweisung des verstorbenen k. sächsischen Majors Lehmann, aufgenommen worden.

Mit erhaltener allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs, bin ich gesonnen, diese Arbeit, welche dem Privatmann, so wie dem denkenden Krieger nützlich werden kann, indem ich sie mit einer kleinen Schrift über den Hergang der Schlachten von Bautzen und Wurschen begleiten werde, in Kupfer stechen zu lassen. Der Maaßstab ist, um jede Einzelnheit des Bodens deutlicher auszudrücken, (fast um ein Drittheil größer, als auf dem schönen Blatte vom Plauischen Grunde in der Lehmann'schen Zeichnungslehre,) im Verhältniß von 1 zu 10000. Der Plan wird ohngefähr 36 Dresdner Zoll in der Breite und über 30 Zoll in der Höhe auf gegen einander stoßenden Platten haben. Er begreift die Stadt Bautzen nebst dem Spreethal, von Doberschau bis gegen Klix, so wie auf der andern Seite die Gegend von Rachlau bis Baruth in sich; sonach über 50 Dörfer, in deren Umkreis die Schlachten vom 20. und 21. May 1813 geliefert wurden. Von dem Gange der Vermessung und dem Ausdrucke in der Darstellung, werde ich einige Worte in dem Kommentar sagen, um den Plan Jedermann gehörig zu verständigen.

Der sehr beträchtliche Aufwand des bereits angefangenen Stichs, welcher mit der größten Sorgfalt ausgeführt werden soll, macht für mich einige Sicherstellung durch Vorausbezahlung und Unterzeichnung nothwendig. Ich erbiete mich daher, den Herren Pränumeranten, welche sich binnen dato und sechs Monaten melden, jedes Exemplar für 2 Thaler sächs., Subscribenten aber für 2 Thlr. 12 gr. sächs. zu liefern. Späterhin kann es unter drey Thalern nicht verkauft werden. Das 16te Exemplar wird bey Bestellungen im Ganzen frey gegeben. Den Hrn. Buchhändlern werde ich beym Verkauf einen annehmlichen Rabbat zugestehen.

Der Plan dürfte unter Jahresfrist nicht erscheinen; dagegen hoffe ich, dem Liebhaber der Kunst etwas so Vollständiges zur Kenntniß des Bodens vorzulegen, wie — außer den Lehmannschen Zeichnungs-Blättern — noch wenig von dieser Art zum allgemeinen Gebrauch gelangt ist.

Alle Bestellungen werden postfrey erbeten, und diejenigen resp. Theilnehmer, welche sich an mich unmittelbar wenden wollen, bitte ich, Ihre Briefe nach Dresden zu addressiren.

Dresden den 1. Januar 1817.

Otto Freyherr von Odeleben,
königl. sächsisch Oberstlieutenant und Ritter des St. Heinrich-Ordens.

1640. Künftigen Mittwoch, den 26. dieß, und die folgenden Tage, werden an der diesseitigen Schule (Ludwigs-Vorstadt Nro. 41) Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags aber von 2 bis 6 Uhr die gewöhnlichen Final-Prüfungen abgehalten, wozu man das gesammte ärztliche und gelehrte Publikum hiemit einladet. München den 16 März 1817.

Königl. Direktorium der Schule für Landärzte.
Dr. Carl v. Orff, k. Direkter,
des Civil-Verdienst-Ordens Ritter.
Dr. Kosak.

Bekanntmachung.

1623. Da sich bey dem Nachlaß des verstorbenen königl. Kämmerer Max Grafen von Paumgarten in Ering mehrere rechtliche Forderungen ergeben, als hat man zu deren Liquidation Mittwoch den 26. künftigen Monats März hiermit sämmtlichen Glaubigern desselben anberaumen wollen, wonach also dieselben entweder in Person oder durch bevollmächtigte und instruirte Anwälde zeitlich Vormittags 9 Uhr sich in dießseitiger Landgerichtskanzley einzufinden, ihre Forderungen bescheinigt zu Protokoll zu geben und der Verhandlung beyzuwohnen haben, außer dessen sie mit solcher gänzlich ausgeschlossen werden, und die allenfallsige Beschlüsse über rechtliches Verfahren oder gütliche Ausgleichung unter ihnen nach der Mehrzahl der Anwesenden sich gefallen zu lassen haben würden.

Die bekannt gewordenen Gläubiger sind besonders vorgeladen. Actum den 20. Febr. 1817.

Königliches Landgericht Simbach am Inn.
Schneid, Landrichter.

In der St. Peterskirche ist gestern Vormittags ein grüner Kattun-Strickbeutel mit einem Mißlappe verloren gegangen; der redliche Finder wird ersucht, denselben ins Comptoir der politischen Zeitung zu bringen.

1621. (3. c) In der Cotton-Zitz-Fabrique in der St. Anna Vorstadt Nro. 27 ist eine sehr schöne Wohnung um billigen Preis auf künftiges Georgi-Ziel zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem Bleicher Trüb alldort zu erfragen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 69 — 21. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. März. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Wallis haben in den verflossenen Tagen die Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt und deren Kunstsammlungen in Augenschein genommen. Am Montage speißte J. k. H. bey Hofe, und vor einigen Tagen wohnten Höchstdieselben einer Abendgesellschaft bey Sr. k. Hoh dem Prinzen Eugen bey, die durch eine musikalische Unterhaltung verschönert wurde. Dieser kunstliebende Prinz belohnte die Künstler, welche die Ehre hatten, sich vor dieser glänzenden Versammlung hören zu lassen, mit fürstlicher Freygebigkeit. Der Hr. Hof Musik-Direktor Fränzl erhielt einen Brillantring mit der Namenschiffre des Prinzen, die HH. Morale und Mittermayer goldene Dosen, die Uebrigen Ringe und die Sängerinen Mad. Harlas und Frau v. Fischer, geschmackvolle Halsbänder. — Heute haben Ihre k. Hoh. die Prinzessin, die k. Gallerie in Schleißheim besucht.

Der Korrespondent von und für Deutschl. schreibt Folgendes aus Nürnberg unterm 18. März: Einer Bekanntmachung der kön. Polizeydirektion dahier zufolge, ist die, mit allerhöchster Genehmigung zur Errichtung eines Getreidemagazins für hiesige Stadt eröffnete, Anleihe von 80,000 fl., besonders durch die patriotische Bereitwilligkeit der hiesigen Kaufmannschaft, in kurzer Zeit zu Stande gebracht worden, so daß mehrere Subscriptions-Anerbietungen für diesen Zweck unbenutzt bleiben mußten. — Die Gerüchte, die von Brüssel und von Paris aus entstanden, als sey zu London eine Revolution ausgebrochen, das englische Ministerium sey gestürzt, der Prinz Regent habe sich in den Tower flüchten müssen und der Herzog von Wellington sey von Paris nach England abgereist, finden ihre Widerlegung in den neuesten Londoner Blättern vom 7. d., die kein Wort von all dem melden. Der Prinz Regent empfing am 6. die fremden Botschafter und Minister, die Kabinetsminister und mehrere obrigkeitliche Personen aus verschiedenen Orten, die alle Addressen überreichten. Der Großfürst Nikolaus und mehrere Große des Reichs waren anwesend. Der Großfürst Nikolaus wollte sich am 13. zu Dover einschiffen. Man sagt, der Herzog von Devonshire habe eine Einladung des Großfürsten Nikolaus, ihn auf seiner Rückkehr nach Rußland zu begleiten, angenommen. Der Herzog ist Willens Rußland und andere Länder im Laufe des Sommers zu besuchen. Aus glaubwürdiger Quelle erzählt indeß die Morgen-Chronik, daß alle brittischen Offiziere, die bey der portugiesischen Armee angestellt sind und auf Urlaub in England waren, Befehl erhielten, sogleich sich zu ihren Regimentern zu begeben. Die Ursache soll seyn, daß Lord Beresford Lissabon verließ und an die spanische Gränze vorrückte, indem die Erörterungen mit dem spanischen Hofe eine ungünstige Wendung nahmen und deren Ausgang zweifelhaft war. Die Offiziere sollten auf ihrem Posten seyn.

Oesterreich. Die Nachrichten, daß der vormalige westphälische Finanzminister Graf Malchus von dem Herzog von Montfort zum Generalintendanten seines Hauses ernannt worden sey, wird von Wien aus für ganz ungegründet erklärt.

Wien, den 16. März. Den 11. hatte Hr. Rovelli im k. k. kleinen Redouten-Saale seine zweyte musikalische Akademie gegeben. Die Ouverture war eine ganz neue Komposition von Hrn. Joseph Hartm. Stunz. Es herrscht eine Einheit, eine tiefe, wohlgemessene Haltung und ein gleicher Charakter im Ganzen derselben. Sonst mußte die Instrumentirung unsern modernen Kompositeurs immer dazu dienen, um erkünstelte Schwierigkeiten damit zu besiegen, Hr. Stunz aber wendete sie an, um die Wirkungen zu vermehren, welche er durch das einfache Motif, das er bis an's Ende seiner Ouverture durchführte, hervorzubringen wußte. Nie unterbricht er die Klarheit des Gesanges durch überladene Sätze und daher kam es auch, daß in einer Stadt, wo so viele moderne Kompositionen durchfallen, seine Ouvertüre ihm bey allen Künstlern und Kunstkennern einen Beyfall verschaffte, wie er nur dem soliden Meister gebühret.

Ueber Hrn. Rovelli's Spiel auf der Violin herrscht bey Allen, die ihn hörten, nur Eine Stimme: er schwingt sich zur erhabensten Stufe der Kunst mit jugendlichen Flügeln hinan. Es ist noch nicht lange, daß er sich die Bahn gebrochen; aber das Genie ist nicht an das Alter gebunden; es schreitet nicht gewöhnlich und alltäglich fort, wie das Talent. Daß Hrn. Rovellis Spiel wirklich von einem genialischen Geiste zeuge, fühlten hier alle Herzen; die Stimmen mögen anderwärts seyn, welche sie wollen. So hinzureissen und die Gemüther in namenlose Bewunderung zu versetzen, kann in einer Stadt wie hier nur dem wahren Künstler, nur dem Genie, nur einem Rovelli gelingen. Er spielte den 11. ein Konzert von Viotti und sodann ein Potpourri von seiner eignen Komposition. Das Haus war mit einem ausgesuchten Publikum erfüllt. Erhabene Personen, worunter auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz, und berühmte Meister beehrten diese Akademie mit ihrer Gegenwart; Demoiselle Th. Klieber sang eine Arie von Cimarosa, Hr. Gyrowetz, Kapellmeister der k. k. Hoftheater, dirigirte am Klavier und Hr. Ant. Wranitzky, erster Orchester Direktor beyder k. k. Hoftheater, hatte die Leitung des Ganzen übernommen.

Die ital. Operisten haben auf einige Wochen Verlängerung ihres Urlaubes erhalten; wir haben Adelina, l'Arighetto, l'Inganno felice, l'Italiana in Algeri, la dama Soldato und ge-

stern auch la contessa di colle erboso von ihnen gesehen. Tancredi behauptete den Vorrang unter allen und wurde ohne Unterlaß mit dem glänzendsten Erfolge gegeben. Sigra. Fontana und Sign. Isotta sind nach Italien heimgekehrt. Signa. Borgondio wird sich wohl nach München wieder begeben, aber bald wieder hierher zurückkehren, da sie auf ein Jahr für Wien engagirt ist.

Nachschrift. Sigra. Borgondio, welche einen Rückfall in ihre vorige Krankheit bekommen, liegt so gefährlich darnieder, daß man sie so eben mit den heil. Sterbsakramenten versehen hat und an aller Rettung verzweifelt.

Innsbruck, den 15. März. Laut erst kürzlich erneuert eingelaufener verläßigen Nachrichten ist die sogenannte groß Lahne nächst außer der Finstermünz (Landgerichts Nauders) am 8. d. M. um Mittagszeit nunmehr zum viertenmal herabgebrochen, als die Arbeitsleute eben mit der Ausschöpfung der ehevorigen Lavine beynahe zu Stande gekommen waren; glücklicherweise entrannen sie noch, wiewohl mit vieler Mühe, der Gefahr darunter begraben zu werden. Die Schneemasse war so gewaltig, daß sie den Lauf des Innstroms neuerlich aufhielt, und durch den Rückschwall die rückwärts gelegene Gegend zu überschwemmen drohte. In der Gegend von Pfunds am rechten Ufer des Flußes hatte eine Windlawine einen ganzen Waldstrich von den schönsten baummäßigen Stämmen gleich einem Kornfelde niedergelegt. Alle diese verheerenden Wirkungen kommen in keinen Vergleich mit denjenigen, welche die große und mächtige Lavine in dem Dörfchen Lafairsch außer Pfunds angerichtet. Um 12 Uhr Nachts vom 8. auf den 9. März stürzte sich dieselbe mit einem fürchterlichen Getöse jezt schon zum zweytenmale in verstärkter Masse herunter, erdrückte die geringeren Behausungen und Städel; nur ein massives gemauertes Haus widerstand der Gewalt und theilte die Lavine, deren Ueberrest bis an den Inn hinabrollte.] Die Straße wurde von dieser Schneelast auf 200 Klafter in der Länge bis an 60 Schuhe hoch überdeckt; Häuser, Städel und Stallungen mit vielem Viehe liegen darunter vergraben und alle Fruchtbäume sind erdrückt. Die allgütige Vorsehung wachte jedoch über die unglücklichen Einwohner, daß keiner davon, ungeachtet die finstere Nacht dieses Ereigniß um so schauerlicher machte, das Leben verlor. Es war in einem der eingedrückten Häuser ein Mann, Vater von 9 lebenden durchgehends unerwachsenen Kindern, sie wurden sämmtlich gleichsam aus dem Hause heraus herausgepreßt und suchten ganz nackt und bloß ihr Heil in der Flucht; so irrten sie mit ihren Nachbaren auf den mit Schnee überschütteten Feldern bey finstrer Nacht herum, bis sie von den Bewohnern des Dorfes Pfunds aus Menschenliebe aufgenommen wurden. Vom Viehe ist das meiste rettungslos verloren, man hatte bereits in der Anwesenheit eines Augenzeugen todte Stücke ausgegraben, und hörte die lebenden noch sich mit ihren Ketten unter dem Schnee wälzen. Die Bewohner der nächstgelegenen Ortschaften eilten bereitwilligst zur Hülfe herbey, um diesen Unglücklichen durch Nachgrabung ihre noch unter dem Schnee versenkten Fahrnisse hervor und vor einer noch zu befürchtenden Verschüttung in Sicherheit zu bringen. Das Unglück dieser armen Menschen anzusehen ist herzerschütternd und ihr Elend spricht eben sowohl wie jenes der übrigen Verunglückten, wovon wir bereits Nachrichten geliefert haben, jedes mitleidvolle Gemüth um menschenfreundliche Unterstützung an. Auch am Stein, einem kleinen unweit Lafairsch gelegenen Weiler, welcher stündlich von einer unvermeidlichen Lavine bedroht wird, haben die Einwohner bereits ihre Behausungen verlassen und ihre beweglichen Habseligkeiten geflüchtet. Auch am Starkenbach oder Imst brach eine gewaltige Lavine, während die Arbeiter mit der Ausschöpfung der dritten beschäftiget waren, am 10. dieß zum viertenmale jedoch ohne eines weitern Schadens herab. Ganz außerordentlich ist die Schnee-Menge im Stanzerthal. Auf dem Arlberg befindet sich dem Vernehmen nach das Wegmacherhäuschen im sogenannten Arlen-Wald ganz in Schnee vergraben, und um in das Wirthshaus zu St. Christoph (auf der Höhe des Berges) hinein zu kommen, muß man jezt 9 Stufen über den Schnee hinabklimmen, wogegen man sonst über deren zwölf hinauf zu steigen hatte. Von dem dem Stanzerthale südlich gelegenen Paznanner Thal gehen ähnliche höchst bedauerliche Nachrichten ein; so soll in dem ansehnlichen Dorfe Ischgel eine bisher ganz unbekannt gebliebene Schnee und Windlavine 21 Häuser abgerissen, und dazu eine Waldung von 1200 Klafter Holzes verwüstet haben.

Preußen. Der Buchhändler Reimmer zu Berlin hat folgende (die italienischen Nachrichten von Niebuhrs litterarischem Fund in Rom berichtigende) Bekanntmachung in öffentliche Blätter einrücken lassen: »Der Hr. geheime Staatsrath Niebuhr in Rom hat in dem Vatikan einen Theil des an den Ciceronianischen Reden für den M. Fontejus und den C. Rabirius fehlenden entdeckt, und läßt dieß gegenwärtig dort drucken, in Verbindung mit Zusätzen aus der Handschrift zum Fragment aus dem 91sten Buche des Livius und Fragmenten von Seneca. Er hat dem Unterzeichnetem unterm 11. Jan. d. J. Anzeige davon gemacht, daß gleich nach vollendetem Druck eine hinreichende Anzahl von Exemplaren an ihn abgehen werde, um die darauf eingehenden Bestellungen befriedigen zu können.«

Vom Rheinstrom, den 13. März. Nachdem die Masse der Gewässer wieder abgenommen hatte, ist eine neue Ueberschwemmung erfolgt, die durch den in den letzten Tagen häufig gefallenen Schnee und Regen veranlaßt wurde, doch nicht so bedeutend war, wie die der verflossenen Woche. Hoffentlich wird dieses Anwachsen des Rheins nicht von großen Folgen seyn, da sich jezt kälteres Wetter eingestellt hat und der Nordwind weht, doch sind noch alle niedern Gegenden unter Wasser. Ueberhaupt gleicht die Ueberschwemmung dieses Frühlings ungefähr der in den letzten Tagen des Jahrs 1801, der stärksten, die wir seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts hatten. Uebrigens hat sie im Ganzen weit mehr Schaden auf der linken, als auf der rechten Seite des Rheins veranlaßt. Die ganze Gegend von Straßburg steht noch immer unter Wasser. — Seit Kurzem schiffen sich häufig ganze Familien von Bewohnern der Rheingegenden auf diesem Flusse ein, um über Holland nach Nordamerika abzugehen. Unter dieser neuen Art von Emigranten bemerkt man viele französisch sprechende Bewohner des Wasgaus, die das in jenen Gegenden herrschende Elend als gränzenlos schildern. Die Meisten sind jedoch aus der Schweiz, aus dem Elsaß und aus dem Badischen. Es scheint, als ob gewisse holländische und amerikanische Spekulanten viel zu diesen Emigrationen beygetragen und Agenten in die Rheingegenden abgesendet haben, um die Auswanderungslustigen zu unterstützen, ja auch zur Auswanderung anzureizen.

Niederlande. Brüssel, den 11. März. Briefe aus Cambray melden, daß der Gen.Lieut. Graf von Woronzow und der Prinz von Hessen, nebst andern Offizieren von hohem Range, die zu den österr. und preuß. Kontingenten gehören und sich nach Paris begeben hatten, um mit dem Herzoge von Wellington die nöthigen Maaßregeln wegen des Aufbruchs der abmarschirenden Truppen zu verabreden, wie auch die neue Vertheilung der Kantonnirungen festzusetzen, am 6. März bemeldte

Hauptstadt verlassen haben, um wieder zu ihren Korps zurückzukehren. Die abmarschirenden engl. Truppen werden bereits in großen Abtheilungen eingeschifft; man trägt dafür Sorge, daß die Bewohner des platten Landes bey diesen Bewegungen so wenig als möglich beschwert werden, und die Mannszucht, welche allenthalben beobachtet wird, ist fortwährend vortrefflich. Ein brittischer General Kane hat bereits den Oberbefehl über die englische Kavallerie in Frankreich übernommen. Sogleich nach dem Abmarsch des Fünftheils von der Occupationsarmee, soll in der Kantonnirung der verbündeten Truppen von Flandern bis Elsaß eine große Veränderung erfolgen, wodurch die Einwohner eine starke Verminderung der bisherigen Last fühlen werden. Von den engl. Regimentern verlassen das 1. 3. 9. 21. 88. und 91te so wie das 13. Dragonerregiment, nebst einigen Artillerieabtheilungen ꝛc. Frankreich. Von den hannövrischen, sächsischen und dänischen Truppen sind ebenfalls diejenigen bezeichnet, die sich auf den Marsch begeben. Bis zum 10. April werden die Verfügungen der großen verbündeten Mächte vollzogen seyn. Der französ. Hauptmann der Leibwache ist mit einer noch nicht ganz bekannten Sendung hier angekommen.

Gent, vom 10. März. Der Hr. Bischof von Gent hat schon seit langer Zeit und zu verschiedenenmalen um eine günstige Antwort vom Heil. Stuhl in Betreff der öffentlichen Gebete für die erlauchten Personen des königl. Hauses nachgesucht und endlich am 7. d. jene Antwort, von der Hand des heiligen Vaters selbst unterzeichnet, erhalten. Se. Durchl. sangen gestern in eigener Person in unserer Kathedralkirche das feierliche Te Deum wegen der glücklichen Geburt des Sohnes Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen in Gegenwart des Klerus und der Civil- und Militair-Authoritäten ab.

Helvetien. Uebereinstimmende Berichte aus Zürch, Luzern, Bern, den kleinen Kantonen ꝛc. sprechen von einem leicht schwankenden, höchstens 2 Sekunden dauernden Erdbeben, das man auch in Aarau verspürte, indessen nirgends bedeutenden Schaden anrichtete. Nach der Meynung der Schweizer Meteorologen dürfte die Konstellation dieses Jahrs ausgezeichnete Meteoren zur Folge haben. Zugleich ist der westliche Theil des 500 Jahre alten bewohnten Schlosses Liebegg, anderthalb Stunden von Aarau, eingestürzt, und eine alte Magd unter dem Schutt begraben worden. Man glaubt jedoch nicht, daß dieß in Folge einer Erderschütterung geschehen sey, da das alte Gebäude auf Sandsteinen ruhte und schon lange Risse hatte.

Frankreich.

Am 11. März war diplomatische Audienz beym Könige, der von dem niederländischen Gesandten das Notifikationsschreiben über die Niederkunft der Erbprinzessin von Oranien annahm, und alsdann mit dem Herzog von Richelieu arbeitete. Das diplomatische Korps wartete nachher auch den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, mit Ausnahme des Herzogs und der Herzogin von Berry, auf.

Der englische Gesandte beym niederländischen Hofe, Lord Clancarty, war von London zu Paris angekommen.

Zu Rochefort hatte ein Kriegsgericht den Auftrag erhalten, das Betragen des Hrn. v. Chaumereix, Befehlshabers der Fregatte Meduse, zu untersuchen, welche im Julius vorigen Jahrs an den Küsten von Afrika, unweit des weissen Vorgebirges, mit den schrecklichsten Folgen für die Mannschaft scheiterte. Genannter Offizier wurde für schuldig an dem Verluste der Fregatte, mithin für unfähig zum Dienste erklärt, und zu dreymonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Italien.

Neapel, den 4 März. Laut Briefen aus den Provinzen steht auf den Feldern alles vortrefflich und es scheint, die Vorsehung wolle uns durch eine reichliche Erndte den Abgang der verflossenen Jahre ersetzen. Die Witterung könnte für die Feld-Früchte nicht erwünschter seyn.

Rom, den 8. März. Gestern ist der spanische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Don P. Cevallos, hier angekommen. — Se. päbstl. Heiligkeit haben für verschiedene Diöcesen Bischöfe erwählt oder bestätigt. — Der Hafen Pontelagoscuro im Ferrarischen Gebiet wurde von S. H. auf Anhalten der Kaufmannschaft zu Ferrara zum Freyhafen erklärt. — Vor einigen Tagen ist der Erzbischof von Damiata, Monsig Compagnoni, als päbstlicher Gesandter bey dem Könige von Portugal nach Brasilien abgereist.

Spanien.

Der Hergang der mehrmals erwähnten Unruhen zu Valencia wird in den Times so erzählt: »In Valencia lebt ein Mann von geringer Herkunft, der aber nun den großen Herrn spielt. Der König Ferdinand gründete sein Glück, indem er demselben die Erhebung einer Abgabe von den Holzkohlen bewilligte. Das Volk murrte dagegen bey Annäherung des Winters. Da es während der letzten Revolution gewohnt wurde, in die Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten zu sehen, und diese Auflage für die Armen zu lästig fand, so wurde an den General-Kapitän Elio eine Deputation abgesendet, um Beschwerde dagegen zu führen. Die Antwort war, daß die Abgeordneten ins Gefängniß gesetzt wurden. Das Volk griff zu den Waffen und befreyte sie. Elio zeigte sich, war aber froh, noch in die Festung fliehen zu können, von wo aus er auf das Volk feuern ließ. Nun entspann sich ein wüthender Kampf und das Volk behauptete am 17. Jan. das Feld. Als aber neue Streitkräfte ankamen, so wurde es am folgenden Tage übermannt. Elio erließ einen Aufruf, nach welchem alle, die bewaffnet angetroffen würden, binnen 24 Stunden gehängt werden sollten. Zugleich wollte er mehrere Unglückliche, die in seine Gewalt fielen, ohne Verhör hinrichten lassen, allein der Gerichtshof erklärte, er würde keinen Bürger ohne die im Gesetz vorgeschriebenen Förmlichkeiten verurtheilen. Nun reiste Elio sogleich nach Madrid ab, um seine Vollmacht zu holen. Er schwur, die Richter selbst zu verhaften.«

Das neuerliche Gerücht von einer zu Madrid entdeckten Verschwörung soll, nach der Gazette de France, dadurch veranlaßt worden seyn, daß die nach Ceuta auf der afrikanischen Küste verbannten Liberales, den berühmten Arguelles an der Spitze, angeblich den Plan gemacht hatten, sich mit Hülfe einiger Soldaten der Garnison, der benachbarten Mauren, und ihrer Freunde in Spanien, der genannten Festung zu bemächtigen, im Nichtgelingungsfall aber nach den nordamerikanischen Staaten zu entfliehn. Ein Sergent von der Besatzung soll das Komplott verrathen und dadurch veranlaßt haben, daß die Gefangenen theils nach andern spanischen Festungen, theils nach der Insel Formentera transportirt wurden.

In den Provinzen Navarra und Alava herrscht eine gefährliche Seuche unter dem Rindvieh, weshalb französischer Seits die Gränzen gesperrt worden sind.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. März.) Sir Francis Bur-

dett erregte dieser Tage großes Lachen im Unterhause, als er von einem großen Leiterwagen 600 Bittschriften um Parlaments-Reform abladen und in den Saal bringen ließ. Sie wurden in der Mitte in einem Zirkel hoch aufgeschichtet. Sir Francis Burdett versicherte, sie enthielten die Unterschriften von mehr als einer Million brittischer Bürger. Einige Mitglieder fingen an, darin herumzusuchen, und fanden, daß sich auch gedruckte Bitt-Schriften dabey befanden, und daß unter den geschriebenen verschiedene von Einer Handschrift waren, welches als unregelmäßig gerügt wurde. Der Sprecher ersuchte Sir Francis, die Uebergabe auf den folgenden Tag zu verschieben und mittlerweile diejenigen Bittschriften, welche in einem schicklichen Tone geschrieben wären, und sich zur Verlesung eigneten, auszusuchen. — Von zwey Engländern, welche zu Kap François auf Christophs Befehl ins Gefängniß geworfen und sehr mißhandelt worden sind, wurden Bittschriften vorgelesen, welche großes Aufsehn erregten. Man hofft, daß unsre Regierung gegen den sich nennenden König Heinrich nicht nachsichtiger seyn wird, als gegen den Dey von Algier. Uebrigens zeigt sich die Nachricht von einem neuen Ausbruche von Feindseligkeiten zwischen Christophe und Pethion als grundlos — In Irland sind an mehreren Orten, wegen Getreidetheurung, Volkstumulte gewesen. — Alle englische Offiziere, welche in der portugiesischen Armee dienen und auf Urlaub in England sind, haben Befehl erhalten, sich augenblicklich bey ihren Korps einzufinden. Man schließt daraus auf eine zunehmende Spannung zwischen Portugal und Spanien. Gen. Beresford hatte Lissabon verlassen, um die Gränzen zu bereisen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmal: Die Bachanten, Oper in 2 Aufzügen. Musik von Generali.

Das Buch dieser Oper ist in der Lentnerischen Buchhandlung und an der Kassa um 18 kr. zu haben.

Bekanntmachung.

1641. Zufolge königl. General-Kommando-Ordre vom 10/14 März l. J. wird die Versteigerung über die Lieferung des zum Kommiß-Brode für die Gränz-Besatzungs-Mannschaft im kön. Landgerichte Reichenhall und Berchtesgaden benöthigten Korns, so wie über Vermahl und Verbackung desselben, dann das Stroh, Holz- und Fourage-Bedarfs für die Monate April und May am 24. März um 9 Uhr Morgens hier in Berchtesgaden mit Vorbehalt der allerhöchsten Ratifikation vorgenommen werden.

Der Bedarf an Korn für beyde Monate ist im Landgerichte Reichenhall beyläufig 50 Schfl., und im Landgerichte Berchtesgaden 51 Schfl.

Es wird zu dieser Versteigerung Jedermann eingeladen, welcher eine derley Lieferung zu übernehmen Willens ist. Welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Berchtesgaden, den 14. März 1817.

Das
königl. Gränz-Besatzungs-Kommando.
Vögler, Major.

Hr. Tourniaire, Eigenthümer einer Menagerie, macht einem hiesigen verehrungswürdigen Publikum seinen höflichsten Dank für den gütigen Zuspruch, und bittet, ihn die paar Tage, die derselbe noch hier ist, mit Ihrem werthen Besuche zu beehren. Diese Thiere sind nämlich: 1) Das Rhinoceros, 2) der Elephant. 3) Das amerikanische Pferd. 4) Das Mongus. 5) Der Straus. 6) Der Pelikan. 7) Der Arra. 8) Der Kakadu. 9) Der grüne Arra. 10) Der blaue Kakadu. 11) Der Mandarin oder Waldmensch. 12) Der Malbrunck. 13) Der Maimont. 14) Eine Familie von Maccao-Affen. — Hr. Tourniaire ladet ein hiesiges und auswärtiges verehrungswürdiges Publikum ein, um die Seltenheiten dieser Thiere zu bewundern, besonders das Mongus, welches das erste wundervollste Thier ist, das in Europa gesehen wird. Wenn wird wieder ein Rhinoceros, Straus und Malbrunck in hiesiger Stadt gesehen werden? — in späten Jahren oder nie mehr; — darum werden auch die Preise für die wenigen Tage, an denen die Menagerie noch in hiesiger Stadt zu sehen ist, vermindert.

Preise der Plätze! Erster Platz 18 kr. Zweyter Platz 9 kr. Kinder bezahlen die Hälfte.

1611. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Geschicht des Fürstenthums Passau aus archivalischen Quellen bearbeitet von Joh. Nep. Buchinger, Assessor der kön. baier. Ministerialarchivs-Kommission und Adjunkt des Reichs-Archives zu München. Erster Band 2 fl.

Dieses Werk, wovon der zweyte und letzte Band in wenigen Monaten erscheinen wird, ist in jeder Hinsicht besonderer Empfehlung würdig. Es erschien noch nie eine Geschichte des Fürstenthums Passau im Drucke. Der Verfasser hat aus den beym Reichsarchive zu München hinterlegten Archive des Hochstiftes Passau, des gleichnamigen Damenstiftes und mehrerer benachbarten Klöster geschöpft. Auch hat es der Verfasser versucht unter einem ungezwungenen und doch nachdruckvollen Style und Vortrage die Mühe zu verbergen, welche ihm die Auszüge mehrerer tausend von Urkunden und ihrer Verarbeitung machen mußte.

Die Storno'sche Buchhandlung
in Landshut.

---

305. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer allhier ist neu angekommen und um beygesetzte Preise zu haben:

Staads-Briefe über die Grundlehren der Bierbraukunst, nebst einigen Andeutungen über Schnapps- und Essig-Bereitung. 8. Frankfurt 817. 1 fl. 12 kr.

Kindermährchen von Contessa, Fouque' und Hoffmann. 12. Berlin 3 fl.

Der Kolibri, eine der Unterhaltung gewidmete Quartalschrift. Herausg von Müchler und Schink. 1. Bds. 1tes Heft. 8. Berlin 817. 2 fl.

v. Leonards Entwurf einer allgemeinen Geschäfts-Instruktion für die Stadtgerichte des Königreichs Baiern. gr. 8. Nürnberg. 24 kr.

— — Entwurf einer allgemeinen Hypotheken-Ordnung für die Untergerichte des Königreichs Baiern. gr. 8. Ebend. 24 kr.

Der 4te Januar, oder der Tag der Wiedergenesung Sr. k. Hoheit Karl Ludwig August, Durchlauchtigstem Kronprinzen von Baiern, gewidmet von Hölzl. 4. Salzburg. 4 kr.

Ueberlieferungen zur Geschichte unsrer Zeit, gesammelt von H. Zschokke. Jahrgang 1817. gr. 4. Aarau. Komplett 11 fl.

Phaläänen, vom Verfasser der kaledonischen Erzählungen. 8. Leipzig. 2 fl. 40 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 70 — 22. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. März. Gestern Mittag kam Herr Kapellmeister Ritter von **Winter** mit der königl. Hofsängerin Dem. **Metzger** aus Mailand wieder hier an.

Oesterreich. Wien, vom 15. März. Uebermorgen werden abermals 10 Millionen Papiergulden verbrannt. — Am 13. d. lieferte auch unsere Stadt einen Beytrag zu den Witterungsmerkwürdigkeiten dieses Jahrs. Nach einem sonnenhellen, ziemlich kalten Nachmittage wurde es gegen Abend trübe, und um 9 Uhr fielen häufige Schlossen und Schnee, während es heftig blizte und ein paarmal donnerte. Nach Verlauf einer halben Stunde war der ganze Natursturm vorüber, und wir sahen den Himmel mit Sternen bedeckt. Auch der frühere Temperaturgrad stellte sich wieder ein.

Wien, den 15. März. Kurs auf Augsburg 374 ⅛; Konventionsmünze 379 ⅛. (Abends 377.)

Preussen. Am 1. März trat für das Großherzogthum Posen das preußische Recht in gesezliche Kraft, und an diesem Tage erfolgte zu Posen die Eröffnung des neuen Ober-Appellationsgerichts und des Landgerichts. — Es heißt, daß die neue Einrichtung des Staatsraths nunmehr völlig zu Stande gebracht, und die Statuten vom Könige vollzogen seyen. Er soll am 21. März eingesezt werden und in dem auf dem königl. Schlosse dazu bestimmten Saale seine erste Sitzung halten.

Bey der Regierung von Düsseldorf ist von Berlin aus eine Entscheidung wegen der Dotation des Grafen von Mosburg eingetroffen. Sie ist dahin ausgefallen: daß Agar Graf v. Mosburg, ehemaliger Finanzminister von Joachim Murat, ehemal. Großherzog von Berg, in keiner Art gegründete Ansprüche auf die zu den Staatsdomänen zurückgekehrte Kommende Morschbroch habe, weil sie mit in den Dotationen des Napoleonischen Systems begriffen sey, welche alle durch die geheimen Artikel des Pariser Friedens vernichtet wurden, wie solches die fünf Mächte unter sich festgesezt, als sie das europäische Staatensystem wieder auf den Grundsätzen der Legitimität neu errichtet haben. Allein diese Domaine soll ihm aufs Neue geschenkt werden, wegen seines exemplarischen Betragens als Minister.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 11. Weder die zur Zeit des Absterbens eines regierenden Königs verfallenen Einkünfte der Krone, noch die zu den Kron-Domainen gehörigen Vorräthe aller Art, können als Privatverlassenschaft in Anspruch genommen werden. Hingegen ist dasjenige, was von den Einkünften der Familien-Fideikommisse im engern Sinne (Hof- und Domainenkammer) und der für den König ausgesezten Civilliste, bis auf den Tag des Ablebens verfallen ist, so wie Alles, was derselbe anderwärts, unabhängig von den Verhältnissen eines Staatsoberhauptes und von der ihm zustehenden Verwaltung der Kron-Domainen, erworben hat, als Privateigenthum desselben anzusehen.

§. 12. Der Huldigungs-Eid wird dem Thronfolger erst dann abgelegt, wenn er in einer den Ständen des Königreichs zuzustellenden feyerlichen Urkunde die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung bey seinem königlichen Worte zugesichert hat.

Im 13ten und 14ten §. wird die Reichsverwesung im Falle der Minderjährigkeit oder Geistes- und Körperkrankheit des Thron-Folgers, dem nächsten Agnaten, nebst einem Prinzen des königl. Hauses und dem geheimen Rathe, zugesprochen.

§. 15. Der Reichsverweser hat eben so, wie der König, den Ständen die Beobachtung der Landes-Verfassung feyerlich zuzusichern, und auf dieselbe diejenigen Mitglieder des königlichen Hauses, welche durch das Gesez zum Vormundschafts-Rathe berufen sind, feyerlich zu verpflichten.

§. 17. In Ermangelung einer vom Könige getroffenen, dem geheimen Rathe zur Kenntniß gebrachten und von diesem ins Haus-Archiv niedergelegten Anordnung, hat die Mutter, oder wenn diese nicht mehr lebt, die Großmutter von väterlicher Seite, unter Rücksprache mit dem Reichsverweser und dem Vormundschaftsrathe, die Erzieher, Aufseher und Lehrer des minderjährigen Königs zu ernennen und den Erziehungsplan zu bestimmen. Im Falle einer Verschiedenheit der Ansichten, hat der Reichsverweser und der Vormundschaftsrath die Entscheidung, auch wenn die Mutter und die väterliche Großmutter nicht mehr leben, allein die Bestimmung zu geben. Sollte der minderjährige König kein Sohn des verstorbenen Königs, sondern eines Agnaten seyn, und der Vater desselben eine Anordnung wegen der Erziehung getroffen haben, so wird die väterliche Anordnung, nach dem Eintritte des Sohnes in die Thronfolge, der Prüfung und Bestimmung der Regentschaft unterworfen.

§. 18. Die Reichs-Verwesung hört auf, sobald der minderjährige König mit Zurücklegung des 18ten Jahres seines Alters die Volljährigkeit erreicht hat.

§. 20. Alle Staatsdiener, durch welche die königliche Staats-Gewalt ausgeübt wird, werden in der Regel durch den König auf Vorschläge der dazu geeigneten Zentralbehörden ernannt.

§. 22. Niemand kann ein solches Amt erhalten, der nicht früher von der geeigneten Behörde für tüchtig erklärt worden ist.

§. 23. Landeseingeborne sind, wenn sie die erforderliche Tüchtigkeit haben, vorzugsweise vor den Fremden zu berücksichtigen.

§. 24. In dem Diensteid, welchen sämmtliche Staatsdiener dem Könige abzulegen haben, ist ausdrücklich auch die Verpflichtung aufzunehmen, die Verfassung sammt den auf dieselbe sich gründenden oder dadurch bestätigten Landesfreyheiten gewissenhaft zu wahren. (Die Fortsetzung folgt.)

In einem Publikandum vom 13. März dankt der Frankfurter Senat dem Landsturme für seine lobenswerthe Ausdauer bey Ertragung der großen und so lange auf denselben gewälzten Last des Wachtdienstes. Zugleich ertheilt er ihm die Versicherung, daß die Bearbeitung der definitiven Organisation des Landsturms bereits vollendet sey, und durch sie sowohl die Fortdauer dieser Anstalt, in vollkommner Uebereinstimmung mit allen bürgerlichen Verhältnissen, als auch deren fernere Ausbildung gesichert werde. — In dem verflossenen Jahre betrug die Einnahme der Armenkommission zu Frankfurt 72,815 fl., und die Ausgabe 68,866 fl.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Mayn, den 18. März. Es zirkulirt hier ein Schreiben Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich an den österreichischen Gesandten am Bundestage, Grafen von Buol-Schauenstein, worin gesagt wird, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich sähen den Bundestag nicht als ein vorübergehendes, sondern als ein stets dauerndes Institut an; Sie nähmen den größten Antheil an allen Verhandlungen desselben, und würden auf keine Weise die Sache Oesterreichs von der Deutschlands trennen. Uebrigens sähen Sie es gerne, wenn von demselben Alles mit Ruhe verhandelt und durchaus alle politischen Reibungen vermieden würden.

Bereits unterm 19. April 1816 erschien zu Arolsen die Verfassungsurkunde für das Fürstenthum Waldeck im Drucke. Der Landesvertrag besteht aus 5 Artikeln, enthaltend: 1. Das vertragsmäßige Abschließen der Verfassung zwischen Herrn und Land, auf die Grundlagen des alten Rechts. 2. Die Landschaft (Repräsentanten), gebildet 1) durch die Besitzer landtagsfähiger Rittergüter; 2) durch die Abgeordneten der 13 Städte; 3) durch 10 Vertreter des Bauernstandes, und berechtigt a) sämmtliche Steuern zu reguliren und zu verwilligen; b) Verwaltung der Landes-Kassen, daß die Steuern nur zu den von Herrn und Land bestimmten Zwecken verwendet werden; c) Berathung und Einwilligung bey allen Gesetzen und Anordnungen; d) Gesetzesvor-Vorschläge und Anträge zur Beförderung der Landeswohlfahrt einzureichen; e) Beschwerdeführung bey Mißbräuchen jeder Art; f) mit zu wachen, daß von den Justizbehörden untadelhafte Rechtspflege gehandhabt werde. 3. Der landschaftliche Ausschuß versammelt sich jährlich im Junius. 4. Die landschaftliche Kammer ist dem Fürsten und den Ständen allein untergeordnet, nimmt sämmtliche Einkünfte ein und verwaltet die Landeskasse. 5. Sicherung der Verfassung bey dem Antritte eines neuen Regenten; die Stände werden zusammenberufen, und huldigen demselben, nachdem er über die Befolgung der Verfassung Reversale ausgestellt.

Im Kortesp. von und für Deutschl. heißt es, daß die ehemalige Königin von Spanien binnen Kurzem sich zu ihrem Gemahle nach Amerika begeben werde. — Es wird versichert, daß die königl. preußische Regierung zu Frankfurt ein Anlehn von 5 Millionen Thaler zu eröffnen sucht. — Ein Schreiben aus dem königl. baier. Hauptquartier Saargemünd vom 9. März enthält: Von jedem Armeekorps gehe bekanntlich der 5te Theil zurück ins Vaterland. Von uns gehen 2000 nach Haus, nämlich das 12te Regiment, welches seine Garnison in Würzburg hat; den 19. März marschirte es schon hier ab. Man sagt sehr stark, daß bis den 1. May eine allgemeine Dislokation statt haben und unser Hauptquartier nach Hagenau kommen soll. Doch ist dieses nicht bestimmt.

Frankreich.

Der König soll dem Herzoge von Orleans, außer dem Schloße zu Neuilly, auch noch dieß zu Villiers geschenkt haben.

Der Herzog von Berry hat wegen der Genesung seiner Gemahlin 6000 Fr. an die Armen von Paris austheilen lassen. Er hat während ihrer Krankheit ihr Zimmer nicht verlassen.

Die Krankheit der Frau v. Stael verursachte ihren Freunden fortwährend einige Besorgniße.

Der Herzog von Wellington gab am 12. März einen glänzenden Ball, welchem aber wegen der Fasten Niemand von der königlichen Familie beywohnte. Die Minister und der größte Theil des Hofes hatten sich eingefunden. Es hieß der Herzog wolle zu Paris bleiben, bis alle zum Abmarsch kommandirte alliirte Truppen Frankreich verlassen haben.

Italien.

Am 1. März leistete Monsignor Milesi, erwählter Patriarch von Venedig, Primas von Dalmatien ꝛc., in die Hände des Gouverneurs Grafen von Goes den Eid der Treue und nahm förmlichen Besitz von seinem Patriarchat.

Mailand. Das Giornale italiano vom 11. d. Monats enthält Folgendes über Generali's neueste Oper, betitelt Rodrigo di Valenza. — Sieh da! eine Oper, die in zweymal vier und zwanzig Stunden wie ein ephemeres Fieber erstarb. Nachdem sie gestern und vorgestern gegeben worden ist, kündige ich Ihnen für heute Abend schon wieder Winters Mahomed an. Ich hoffe Sie werden nicht weiter in mich dringen, über Rodrigo noch etwas zu sagen. Generali ließ Italien dieses letzte Pfand seiner Kunst, indem es ihm sonst zu schwer gefallen seyn würde, unsern Schmerz über seine Auswanderung (spatriare) zu wissen. Bald wird er über die Meere hinsegeln. Sein Schicksal und unsere Wünsche geleiten ihn an die Ufer des Ebro. Den Winden und Theaterstürmen Mailands glücklich entronnen, wird er Barcellona's Hallen von einer Reihe von Melodien wiederhallen machen, woran sich das spanische Ohr leichter als das unsrige gewöhnen möchte. Wäre das Verdienst der Komposition so groß gewesen, als der Eifer und die Geschicklichkeit der Virtuosen, so würde Rodrigo noch auf der Scene seyn; doch wir wollen nicht vergessen, daß wir sie heute in Mahomed wieder hören werden. Es schmerzt mich, daß die vortrefflich gemalten Dekorationen von Sgr. Sanquirico in so kurzer Zeit aus unsern Augen entschwunden sind.

Spanien.

Die Regierung hat das sehr strenge Verbot, in Betreff des Einbringens aller Zeitschriften ohne Ausnahme, die in England und in den Niederlanden erscheinen, erneuert. Die Pariser Zeitungen allein machen eine Ausnahme von der Regel. Was die andern Blätter betrifft, die in den übrigen Theilen Europens gedruckt werden, so hat man, da sie in Spanien ganz unbekannt sind, nicht für nöthig erachtet, dieselben zu verbieten. Auch die Werke des Abbe' de Pradt sind im allgemeinen Verbot begriffen, wodurch natürlicherweise die Neugierde, sie kennen zu lernen, verboten wird. In Madrid zirkuliren einige Exemplare davon, die man sich aus den Händen reißt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. März.) Konsol. 3 Proz. 69⅞. — Der Großfürst Nikolaus befindet sich seit dem 5. d. wieder zu London, wo am 6. die Gesandten von Rußland,

Preußen und der Niederlande bey ihm speisten. Am folgende Tage wohnte er einem großen Lever des Prinzen Regenten bey. Er will sich am 13. d. nach Calais einschiffen. Viele Pflüge und andere verbesserte Ackergeräthe, die er auf seiner Reise durchs Innere von England gekauft hat, gehen direkt nach Petersburg ab. — Der Prinz Regent und die Königin sind vom Erbprinzen von Oranien ersucht worden, bey seinem neugebornen Sohne Pathenstelle zu vertreten. — Seit einigen Tagen haben heftige Stürme großen Schaden an unsern Küsten verursacht. — Hr. Barring soll alle Theilnahme an dem von dem nordamerikanischen Agenten, Hrn. Sergent, negoziirten Anlehen abgeschlagen haben.

Londoner Blätter sagen, Rußland und die Pforte wollten diplomatische Agenten an den Senat der jonischen Inseln senden. — Man erwartet den Herzog von Orleans wieder zu London. — Auf die Verwaltung mancher Aemter (sagen Londoner Blätter) lasse sich folgendes Gespräch zwischen einem Schiffskapitän und seinen Kajütenjungen anwenden: »Was thust du, Tom?« — »Nichts, Herr!« — »Und was thust du, Jack?« — »Ich helfe dem Tom, mein Herr!« — Zu Bolton gab es zwischen Soldaten und Bürgern Händeln, wobey einige Personen gefährlich verwundet wurden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 18. März. In dem durch den hiesigen polytechnischen Verein herausgegebenen baier. Kunstanzeiger Nro. 9 findet sich ein Aufsatz über künstliche Blumen, diesem für Damenputz und Zimmerschmuck jezt unentbehrlichen Artikel, der in Italien und Frankreich bedeutende Manufakturen beschäftigt. Wir erfahren hier von den glücklichen Versuchen eines talentvollen jungen Frauenzimmers in München, italienische Blumen zu verfertigen, wodurch sie durch Studium der Kunst und Natur, und durch Geschmack in der Auswahl und Zusammensetzung der Blumen es bereits zu einer nicht geringen Vollkommenheit gebracht hat. Da wir zur größern Kenntniß der inländischen Talente und Kunstfertigkeiten in diesen Blättern gern beyzutragen suchen: so theilen wir hier folgende Verszeilen über jene zierlichen Blumensträuße mit, worin der Hr. Einsender dem aufmerksamen Leser zugleich den Namen der Künstlerin zu erkennen gegeben hat.

K ein hold'res Anschaun, rein und freundlich-klar,
R eicht die Natur aus stiller Welt uns dar,
A ls in der Blumen Chor; wie tausendfalt
T heilt sie hier Farbe, Zeichnung und Gestalt!
Z u bilden nach solch lieblich-schöner Zier,
E rdachtest Du, und wohl gelang es Dir:
I n reicher Fülle, folgsam deiner Hand,
S chwillt Flora's Schmuck zum reizenden Verband;
E s tilgt den Blüthenkranz nicht Nordes-Hauch,
N ein, dauernd lacht er dem erfreu'ten Aug'.

C.

Aussicht auf die nächste Aernte. Die landwirthschaftliche Ansicht der Saaten gibt eine gute Vorbedeutung einer erfreulichen Aernte. Das frühgesäete Korn hat sehr gut gepflanzt, nur in Tiefen hat es durch Nässe gelitten; die ganz späte Korn-Saat, die nach dem ersten Froste aufging, zeigt ebenfalls ein freudiges Wachsthum. Die Kornsaat, die in die fatale Periode kurz vor dem Froste in den ersten Novembertagen fiel, hat sehr gelitten, die Wurzeln sind faul und das Blatt falb; die meisten Felder müssen umgepflügt und mit Sommerfrucht besaamt werden; auch der günstigste Frühling kann sie nicht erhalten. Der Waizen und die Spelz stehen frisch und kräftig. In vielen Jahren stand der Kohlreps nicht so erfreulich, als gegenwärtig. Bey dieser feuchten Witterung pflanzt er um, schießt nur langsam, behält bey erfolgender Trocknung Feuchtigkeit genug, um alle Nebensprossen zu entwickeln. Vielleicht blüht er auch früher, als daß ihm der Erdfloh schaden könnte. — Die hinlängliche Feuchtigkeit im Boden läßt auch für die Sommersaat gutes Gedeihen hoffen; es hat sich ein Wasserbehälter unter den Getreidewurzeln gebildet, der bey der trocknen Wärme nach oben ausdünstet und die Pflanzen tränkt. Eben der Vorrath an Winterfeuchtigkeit in der Bauerde erhält die Hoffnung einer reichen Kartoffelerndte. Es ist rathsam, sie frühe zu pflanzen, damit sie auch, bey etwa langsamerem Wachsthume, zur Reife kommen. Die frühen Donnerwetter, die wir hatten, lassen, nach der sprichwörtlichen Regel, keine verderbliche Spatfröste befürchten. Bey den Weinstöcken hat nur die Art Reben, die in den Rheingegenden Oesterreicher genannt wird, vom Herbstfroste gelitten und gestattet daher nur den Schnitt auf ein, zwey, höchstens drey Augen, aber keine (in einen Kreis) gebogene Reben. Das markigte, weiche Holz dieser Rebenart leidet aber vom Froste; zum Ersatze hat es aber auch wieder die vorzügliche Eigenschaft, sogar am wilden Holze Fruchtaugen zu treiben. Das Grün der Wässerungswiese ergötzet bereits das Auge; auch die künstlichen Wiesen treiben freudig; nur die mehr als einjährige Küperfette, hat durch vorjährige Nässe gelitten; sie hat sich sehr verdünnet, indem viele Stöcke in der Wurzel abgestanden sind. Auch die Gemarkungen, die noch mit Wasser übersättigt sind, sind noch nicht für die landwirthschaftliche Benützung verloren. Austrocknende Winde bey einiger Frühlingswärme verzehren sehr schnell die schädliche Feuchtigkeit. Die Saat der Gerste, des Leins, die Schottenfrüchte können bis zur Hälfte des Juny ohne Bedenken verschoben werden. Die fast ununterbrochenen Land- und Seestürme deuten auf große Störungen gleichwichtiger Kräfte der Natur; die Ruhe wird nur allmählig wieder hergestellt.

Ueber einige merkwürdige Naturphänomene unserer Tage; vom Medizinalrath Dr. Günther.

Die zeither von den Beobachtern der Magnetnadel bemerkte Abweichung derselben von ihrer bisherigen Richtung, die Erscheinung des, in dem ganzen nördlichen Europa am 8ten des vorigen Monats beobachteten, merkwürdigen Nordlichts, die zeitherige, besonders seit der Erscheinung dieses leztern eingetretene auffallende Witterung, sind, meines Erachtens, Phänomene, welche im genauesten Rapport zu stehen scheinen, und die dem Naturforscher zu mancherley Reflexionen Anlaß geben. Wahrscheinlich haben alle zunächst ihren Grund in der in Thätigkeit gesetzten Erd-Elektrizität, deren Hauptreservoir sich vielleicht im Mittelpunkte unsres Planeten befindet, von wo aus, als dem primo agente, alle vulkanischen Ausbrüche bewirkt werden. Steffens, dessen Genie in unsern Zeiten so manche erhellende Strahlen in die dunkelsten Regionen der Naturforschung warf, ertheilte uns auch über diesen großen Prozeß der Natur die interessantesten Ansichten. Nach ihm gibt es zwey Gegenden, wo der vulkanische Prozeß seine Hauptwerkstätte hat. Die eine Gegend befindet sich im südlichen Theile von Europa. Hier sind die durch unterirdisches Feuer aus den Tiefen des Meers herausgehobenen liparischen Inseln und die zwey noch brennenden Vulkane, Aetna und Vesuv, und das eingesunkene, noch nicht ganz erloschene Solfatara. Die andere Gegend ist der südliche Theil von Nordamerika, und der nördliche Theil von Südamerika. Hier trifft man die durch unterirdisches Feuer erhobenen vulkanischen Inseln unter den Antillen an, und tiefer gegen Süden die noch brennenden Vulkane

Arequibe, Pitchincha und Coto-Pari. Diese zwey Punkte sieht derselbe, und nicht ohne große Wahrscheinlichkeit, als Zentral-Punkte, gleichsam als die Quelle aller Vulkanität an, von welcher aus die Hauptvertheilung, gegen Norden vom Vesuv und Aetna aus, gegen Süden von Pitchincha und Coto-Pari, wie in Radien ausgeht, wenn man auf die Erdbeben [illegible] ihre Richtungen Rücksicht nimmt. — Die Erdbeben von Europa zeigen ihre Wirkung gegen Norden herauf, und bringen, wenn auch ihr Wirkungskreis, wie bey dem Erdbeben von Lissabon, sehr groß ist, nur schwache Erschütterungen auf der nördlichsten Küste von Afrika hervor; die Erdbeben in Amerika hingegen verbreiten ihre Erschütterungen gegen Süden herab: denn nie will man höher in Nordamerika merkliche Erschütterungen, als Folgen eines Erdbebens, in Peru, Chili, Mexiko, oder auf den Antillen verspürt haben. Das Erdbeben von Lissabon dagegen verursachte an der östlichen Küste von Nordamerika merkliche Erschütterungen. Daß hierbey wenigstens Elektrizität mit im Spiele sey, beweisen die mancherley dabey Statt findenden Phänomene — häufige Blitze, die allenthalben den Horizont feurig machen, wenn ein Erdbeben kommen soll — große Furcht auf der ganzen belebten Schöpfung ruht, und als eine Folge einer starken Luft-Elektrizität angesehen werden muß — vor allem jene merkwürdige Lage der Gegenden, wo die Erdbeben am häufigsten sind, und die Richtungen, welche diese Erschütterungen nehmen.

(Der Beschluß folgt.)

Am 10. März Nachts wäre beynahe das Palais royal zu Paris abgebrannt. Das Feuer, das bald wieder gelöscht wurde, entstand durch die Wärmpfanne eines Handelmanns, der dieselbe in seinem Laden mit noch glühenden Kohlen verschloß.

Ein Silberarbeiter von Berlin ward von der Stadtgerichts-Kriminal-Deputation zu 6jähriger Zuchthausstrafe mit Willkommen und Abschied verurtheilt, und des Bürgerrechts, so wie des Ehrenzeichens der Nationalkokarde für verlustig erklärt. Der Verurtheilte hat vor längerer Zeit das Silberservice verfertigt, welches der König dem General Grafen Bülow von Dennewitz zum Geschenk machte. Erst nach dessen Tode fand es sich durch Zufall: daß das Silber daran verhältnißmäßig um zwey Loth schlechter als gewöhnlich war. Mit einem andern kostbaren Silberservice soll es gleiche Bewandtniß haben, so wie mit mancherley andern Arbeiten für das Publikum, welche dem Betrüger nun ins Haus gebracht werden, mit der Aufforderung: das Erlegte dafür zurück zu zahlen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Zum Erstenmal: Die Bachanten, Oper in 2 Aufzügen. Musik von Generali.

Das Buch dieser Oper ist in der Lentnerischen Buchhandlung und an der Kassa um 18 kr. zu haben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale): Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, Trauerspiel von Göthe. Anfang um 6 Uhr

Sonntag: Das Nämliche.

Bekanntmachung.

1631. (2. a) Seit den Jahren 1812 bis 1816 wurden dem hiesigen Negotianten M. May mehrere Gegenstände verpfändet, bis zur Zeit aber nicht ausgelöst. Auf Andringen des Darlehers werden demnach sämmtliche Debitoren aufgefodert, die ausgestellten Pfänder bey dem Kreditor gegen Entrichtung der Schuld-Beträge binnen 6 Wochen um so gewisser zu reluiren, als außerdem nach Verfluß des Termins die unausgelösten Stücke der gerichtlichen Versteigerung unterworfen, und sodann das weitere Rechtliche verfügt werden würde.

Den 11. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Warnung.

1624 (3. a) Da der Wittwe Barbara Schell, gebornen Lindenthaler, wegen ihrer nachgewiesenen Geisteesschwäche in der Person des königlichen Hoforganisten Johann Kalcher zur Besorgung ihrer bürgerlichen Angelenheiten ein Curator beygegeben wurde, so wird dieses hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Jedermann sich darnach zu achten wisse.

Aktum den 7. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Vor dem Marthore auf dem Maximilians-Platze Nr. 1323 rückwärts in dem Oekonomie-Gebäude sind zwey singende Spötter, eine Grasmücke und zwey Nachtigallen, dann gedörrte Ameisen-Eyer von bester Qualität zu verkaufen.

1658. (2. a) Verschiedene goldene Angehänge an eine Uhr, als Tischchen, Laternen, Wiegen u. s. f., welche an einen goldenen Ring zusammengehangen waren, wurden verflossenen Dienstag den 18. dieß Nachmittags unwissend wo verloren. — Dem Finder eine gute Belohnung. D. ü.

1657. Herr Loudet, Medizinalrath und Hofzahnarzt, ist ist hier angekommen, und wird 12 bis 14 Tage hier verweilen. Personen, welche ihn zu Rathe ziehen wollen, können ihn in dem Hause des Herrn Landarztes Koch im Landschaftsgäßchen Nro. 112 bey Herrn Oberstlieutenant von Göschl über zwey Stiegen antreffen.

In der Rumford'schen Straße vor dem Einlaß Nr. 47 über zwey Treppen vornheraus sind 2 heitzbare, meublirte und mit eigenem Eingange versehene Zimmer, täglich zu vermiethen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Baron Fischler von Treuberg, von Augsburg. Hr. Graffely, Kaufm. von Straßburg. Hr. Küffner, Hofmusikus von Würzburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Lander, Kaufm. von Zürich. — Im schwarzen Adler: Hr. Meuschel, Kaufm. von Remscheid. Hr. Traber, Kaufm. von Mainstockheim. Hr. Heckel, Kaufm. von Regensburg. HH. Mies[illegible] und Thom, Kaufleute von Augsburg. Hr. Chalon, Professor von Geneve.

Die 724te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 20. März 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

13 82 23 54 67

Die 725. Ziehung wird den 17 März und inzwischen die 65te Nürnberger Ziehung den 31 März, und die 104te Münchner Ziehung den 8. April 1817 vor sich gehen.

München
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 71 — 24. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Auszug aus dem königl. Regierungsblatt St. XII.: 1) Die Extradition des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens betreffend. 2) Verzeichniß der an der königl. Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut 1817 zu haltenden Vorlesungen. 3) Pfarreyen-Erledigungen.

Oesterreich. Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Wien**, vom 14. März. Die in Triest ausgerüstete österreichische Flottille wird unter Bedeckung der Fregatte Austria, welche den Grafen Eltz nach Rio-Janeiro überführen sollte, gegen den 2. April mit dem zum einstweiligen k. k. Geschäftsträger am brasilischen Hof ernannten Freiherrn v. Neveu unter Segel gehn. Die beyden k. k. Kämmerer und Gesandtschaftskavaliere, Grafen v. Schönfeld und Palffi, schiffen sich zugleich mit ein und werden dieser Tage von hier nach Triest abreisen. Die gedachte Flottille dürfte demnach wenigstens einen Monat vor der Erzherzogin Leopoldine in Rio-Janeiro eintreffen; vielleicht ist sie sodann bestimmt, das Gefolg der Prinzessin nach erfolgter Uebergabe nach Europa zurückzuführen. Nach den lezten aus Brasilien eingegangenen Depeschen dürfte die portugiesische Eskadre, welche die durchlauchtige Braut und ihr Gefolge abholen soll, bereits nach Europa unterwegs seyn und im April zu Livorno anlangen. Die Abreise J. k. Hoh. von hier nach Livorno erfolgt jedoch schwerlich vor Ende May's. Indessen gehn schon täglich schwer beladene Wagen mit Effekten aller Art nach Livorno ab.

Preußen. Nach Berichten aus Berlin in der Allg. Zeitung, erwartete man daselbst sämmtliche Oberpräsidenten des Reichs, zehn an der Zahl, welche zum 24. März einberufen sind, um der Eröffnung des neuen Staatsraths, und sodann der Berathung über das neue Abgabensystem beyzuwohnen. Die Zahl der Staatsräthe soll 60 übersteigen. In Anwesenheit des Königs präsidirt der Fürst Staatskanzler. Die königlichen Prinzen und die Minister haben darin Siz.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 25. Ein Staatsdiener kann ohne seine Zustimmung nur wegen Unbrauchbarkeit und Unfähigkeit zur Versehung seines Amts, oder wegen Vergehen, nach vorhergegangener Untersuchung, auf eine geringere Stelle zurückgesezt, oder mit Verlust seines Dienstgehalts aus dem königlichen Dienste entfernt werden. Dienstentsezungen — Kassationen — werden ausschließlich von der Kriminaljustizstelle erkannt.

§. 28. Versezungen der Staatsdiener sollen nicht ohne vorheriges Gutachten derjenigen Behörden, auf deren Vorschläge die Ernennung erfolgt ist, und überhaupt nicht ohne erhebliche Gründe vorgenommen werden. Staatsdiener, welche nicht auf ihr Ansuchen und nicht wegen Vergehen oder Unfähigkeit versezt werden, erhalten für die Umzugskosten eine Entschädigung.

§. 31. Für die Staatsdiener, welche durch Krankheit oder Alter zur Führung ihres Amtes unfähig geworden sind, so wie für die Hinterbliebenen der Staatsdiener, soll gesorgt werden.

§. 32. Die Staatsdiener und die Behörden sind für die von ihnen ertheilten Befehle verantwortlich, und haben bey eigener Verantwortlichkeit nur die ihnen von den geeigneten Stellen in der ordnungsmäßigen Form zukommenden Anweisungen zu beobachten. Sind sie in Zweifel, ob die Stelle, welche ihnen einen Auftrag ertheilte, dazu kompetent sey, so haben sie darüber bey ihrer vorgesezten Behörde anzufragen, so wie ihnen auch obliegt, wenn sie bey dem Inhalt einer höhern Verfügung erhebliche Anstände finden, solche unter Beobachtung der geziemenden Formen und Vermeidung jeder nachtheiligen Verzögerung, der verfügenden Stelle vorzutragen.

§. 33. Der königliche Geheime-Rath ist die zunächst unter dem Könige stehende oberste Staats-Behörde, welcher alle übrigen Staats-Verwaltungs-Stellen untergeordnet sind. Er besteht wenigstens aus 7 und höchstens aus 11 Mitgliedern.

§. 34. Der König ernennt und entläßt die Mitglieder des Geheimen-Raths nach eigener freyer Entschliessung. Er wird bey der Ernennung vorzüglichen Bedacht auf Eingeborne nehmen, und jeden auf die Geburt oder das christliche Glaubens-Bekenntniß sich gründenden Unterschied ausschliessen.

§. 38. Die Geschäfte werden in verschiedenen Departements bearbeitet; diese sind: 1) Ministerium der Justiz; 2) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; 3) Ministerium des Innern; 4) Ministerium des Kriegswesens; 5) Ministerium der Finanzen; und 6) Ministerium des Kirchen- und Schulwesens.

§. 39. Jeder Departements-Minister ist für dasjenige, was er einzeln verfügt, oder was ihm vermöge des ihm zugewiesenen Geschäftskreises zu thun oder zu verfügen obliegt, persönlich verantwortlich.

§. 44. Theils zur Revision der Geseze, theils zu deren Ergänzung und fortschreitenden Ausbildung wird ein besonderes Gesezgebungs-Kollegium errichtet.

§. 45. Ohne die vorgängige Prüfung dieser Behörde, welche jedesmal vorher die Aeußerung der für den Gegenstand sich eignenden besondern Stelle einzuholen hat, kann, sobald sie in Wirksamkeit getreten seyn wird, weder an den König, noch an die Stände ein Geseze-Vorschlag gebracht werden.

§. 46. Den Chefs der einzelnen Departements, in deren

nach das neue Gesetz einschlägt, steht es frey, an den Berathschlagungen des Gesetzgebungs-Kollegiums gleichfalls Antheil zu nehmen. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Die Bundesversammlung hielt Sonntags den 16. März eine außerordentliche Sitzung. Es hieß, daß sie sich auf die von dem kurhessischen Gesandten übergebene Note bezogen habe, und daß sowohl jene Note, als die Antwort des Bundestages unverzüglich bekannt gemacht werden dürften.

Hessen. Der Kurfürst hat unterm 4. März ein Haus- und Staatsgesetz unterzeichnet.

Frankreich.

Der Moniteur macht die Rede bekannt, welche der Unter-Staatssekretär Becquey, einer der mit der Vertheidigung des Gesetzentwurfs über die Journale beauftragten Kommissarien, in der Pairskammer am 28. Febr. gehalten hat. Man bemerkt darin folgende Stelle: »Es ist ein vollständiges Gesetz über die Journale verlangt worden; aber die Zeit würde nicht erlauben, es während dieser Session zu verhandeln und es ist unnöthig zu sagen, daß unter allen zu verfassenden Gesetzen keines schwerer ist, wenn man den Zweck, den es haben soll, erreichen will. Ich bin förmlich ermächtigt zu erklären, daß das Ministerium hofft, es werde solches bey der nächsten Session vorlegen können.« — In der Rede des Herzogs von Richelieu bey Ueberbringung des Budgets in der Pairskammer bemerkte man die Zusage, daß auf ausdrücklichen Befehl des Königs in den Ministerien alle nur möglichen Ersparnisse gemacht würden, die sich nur mit dem Verwaltungsgange und dem Diensteswohl vertrügen, wovon in der nächsten Sitzung den Kammern die Uebersicht vorgelegt werden solle.

Eine Deputation der Stadt Bourdeaux, den Minister des Innern, Lainé, und den Präsidenten des Kassationsgerichts, Desèze, an ihrer Spitze hat der königlichen Familie aufgewartet, um, gelegenheitlich des Jahrstags des Einzugs des Herzogs von Angouleme, des Helden des Südens, wie ihn die Pariser Blätter nennen, in jene Stadt, ihre Glückwünsche darzubringen.

Das Kassationsgericht hat am 13. März das Urtheil des Assisengerichts zu Nismes, wodurch der Meuchelmörder des Gen. Lagarde, Louis Boissin, losgesprochen wurde, wegen fehlerhafter Stellung der den Geschwornen vorgelegten Fragen annullirt. Das Assisengericht hatte nämlich die Geschwornen unter andern, trotz des Widerspruchs des königl. Prokurators, gefragt: »Ob die Handlung des Louis Buisson durch schwere Gewaltthätigkeiten (Hiebe mit dem flachen Säbel) provozirt worden sey, die ein öffentlicher Beamter bey Ausübung seiner Funktionen ohne rechtmäßigen Grund gegen ihn ausgeübt habe.« Das Kassationsgericht sah diese Frage als eine Umwerfung aller gesellschaftlichen Ordnung an, da ein Pistolenschuß auf einen öffentlichen Beamten, bey Gelegenheit eines Auflaufs, die durch Gewaltthätigkeiten jenes Beamten, der den ersten Ungehorsam gegen seine Befehle strafen wollte, gerechtfertigt werden könne. Inzwischen ist diese Kassation nur zu Aufrechthaltung des Gesetzes ausgesprochen; bey Boissins Lossprechung muß es nach französischen Gesetzen sein Bewenden behalten.

Der Frankfurter Bankier Hr. von Bethmann befindet sich seit Kurzem zu Paris, wie man glaubt in Angelegenheiten der Anleihe. Hr. Baring ward gleichfalls in Kurzem von London wieder erwartet.

Die Deputirtenkammer hatte am 13. keine Sitzung, und wird sich, wie es heißt, überhaupt nicht eher wieder versammeln, als bis die noch rückständigen Berichte über verschiedene Gesetzentwürfe werden erstattet werden können.

Es hieß, der Herzog von Orleans wolle am 17. März nach London abgehen, um seine Gemahlin abzuholen. Mittlerweile wurde eifrig an einem Flügel seines Pallastes zur Aufnahme derselben gearbeitet.

Lord Wellington stand dem Vernehmen nach im Begriff, ins russische Hauptquartier zu Maubeuge abzugehen, um daselbst den Großfürsten Nikolaus bey seiner Rückkehr aus England zu erwarten. — Frau von Stael soll gefährlich krank seyn.

Italien.

Der Großherzog von Toscana verließ in Begleitung des Erz-Herzogs Leopold am 3. März Florenz, um sich wieder nach Pisa zu begeben. — Madame Catalani hatte ihr erstes Konzert zu Florenz auf den 8. März angekündigt.

Von Rom reiste der zum Nuncius beym brasilischen Hofe ernannte Monsignore Marefoschi, Erzbischof von Damiate, am 8. März nach Rio-Janeiro ab.

Am 3. März kamen der Herzog und die Herzogin von Modena zu Parma an. Sie machten einen Besuch bey der Herzogin, und setzten nach einigen Stunden ihre Reise auf der Straße nach Turin fort.

Lucian Buonaparte hat in seinem Garten bey Rom den nach seinem Urtheil vorzüglichsten Dichtern aller Nationen eine Art Parnaß gestiftet und die Namen derselben mit Buchsbaum zwischen Lorbeerhecken anpflanzen lassen. Von den Deutschen sind in dieser respektabeln Gesellschaft bloß Klopstock und Schiller, von den Franzosen mehrere unbedeutende Namen, z. B. der prosaische Boileau.

Das ital. Journal, il Spettatore, enthält Folgendes über die große tragische Oper Mahomed, verfaßt von Hrn. Felix Romani, componirt von Hrn. Kapellmeister Ritter v. Winter.

Winters tiefer und umfassender Genius in der musikalischen Kunst ist in ganz Europa bekannt. Die Vorzüge, welche der Oper des Mahomed einen dauernden Ruhm zusichern, sind: ein schöner Gesang, Wahrheit im musikalischen Ausdrucke, tiefes und warmes Gefühl. Die lebendige Phantasie des bejahrten Meisters hat die reife Ueberlegung zu ihrer getreuen und sichern Begleiterin. Die Symphonie ist im Style der türkischen Musik verfaßt; zwey Takte allein bilden den Hauptgedanken derselben und werden mit seltener Geschicklichkeit durchgeführt. Voll Würde und Erhabenheit ist die Musik des Eingangs und schwerlich würde ein andrer Kompositeur unsrer Zeit sie so herrlich wie Winter behandelt haben. Das andre Verdienst der mehrstimmigen Sing-Stücke besteht darin, daß sie durchgehends parti reali enthalten, was so viel ist als Stücke, wovon eines von dem andern völlig unabhängig ist; ein Umstand, der schon an und für sich das Werk des geübten Meisters glänzend ansehen läßt. Die Krone der ganzen Oper ist das erste Finale, es schließt mit einem meisterhaften Sextett, für 6 parti reali geschrieben und mit einem meisterhaft durchgearbeiteten Ausgange. Das Terzett und Quintett im zweyten Akte fallen in eine der glücklichsten Situationen, und die vortrefflich berechnete Musik erzeugt eine unvergleichliche Wirkung. Die Chöre und türkischen Märsche zeugen von der Meisterschaft ihres Autors und sind voll origineller Ideen.

Diese Oper schließt viele Theile in sich, die man für ganz klassisch halten und gewiß unter die glücklichsten Eingebungen des Genies versetzen muß.

Uebrigens haben die feurigsten und an jedem Abend einer Vorstellung wiederholten Aufrufungen des Publikums hinlänglich

bewiesen, wie sehr dasselbe das Verdienst dieser originalen und nicht genug zu lobenden Composition zu fühlen wußte; zwey Dritthelle der Zuschauer legten während der drey in dem unterirdischen Tempel aufeinanderfolgenden Scenen mit von Thränen überströmenden Augen das Zeugniß von der tiefen Rührung an den Tag, welche der große Künstler in ihren Gemüthern unwiderstehlich bewirkte. — Sgna. Festa, Sgno. Bassi, Sgn. Galli eifern durch Vortrefflichkeit ihres Gesangs und der Aktion um die Wette und ärnten jedesmal den lebendigsten Beyfall. Der wankende Gesundheitsstand des Hrn. Donzelli hindert uns, über ihn ein gegründetes Urtheil zu fällen. Ausgezeichnet schön waren die Dekorationen des Hrn. Sanquirico, vorzüglich das Innere des Pallastes des Zopiro und der unterirdische Tempel. — (Herr Kapellmeister Ritter v. Winter hat schon für den Karneval des Jahrs 1818 wieder die Einladung erhalten, mit der königl. Hofsängerin Mslle. Metzger nach Mailand zu kommen, um daselbst 2 Opern für das Theater alla scala zu schreiben und seine Schälerin darin singen zu lassen, welchem ehrenvollen Auftrage sich, wenn die allerhöchste Erlaubniß zu einem neuen Urlaub erfolgen wird, der noch rüstige Künstler mit Dem. Metzger freudig zu unterziehen gedenkt.)

Spanien.

Unterm 24. Febr. hat der König an den Justizminister folgendes Reskript erlassen: »Die Menge der in Beziehung auf die wegen ihrer Anhänglichkeit an die eingedrungene Regierung nach Frankreich geflüchteten Spanier erschienenen Verordnungen, und die verschiedenen Auslegungen derselben machen es zum Bedürfnisse, daß nur Eine Verordnung über diesen Gegenstand bestehe, die klar und bestimmt sey, und die Klassifikation jener Individuen definitiv festsetze. Ich habe daher meinem Staatsrath befohlen, mir Vorschläge in dieser Hinsicht im Sinne der königlichen Entschließung vom 30. May 1814 und der spätern Resolutionen zu machen. Mein allerhöchster Wille ist demnach, daß, für den Augenblick und bis zur Festsetzung allgemeiner Regeln, die Vollziehung meiner, auf den Bericht meines Finanzministers, unterm 28. Jun. v. J. erlassenen Verordnung (wodurch den geflüchteten Spaniern die Erlaubniß ertheilt ward, sich Behufs ihrer politischen Rehabilitation an die Gerichte zu wenden) vor der Hand suspendirt bleibe ec.«

In engl. Blättern liest man folgendes Schreiben aus Pampeluna vom 10. Febr.: »In der Nacht vom 15. auf den 16. Jan kam es in Valencia zu einem heftigen Aufstand; 70 bis 80 Personen hatten auf den Generalkapitain Elio geschossen; er war jedoch so glücklich, sich mit einigen Soldaten in die Citadelle zu retten. Der Volksruf war: »Die Konstitution und die Cortes!« Die Soldaten der Besatzung nahmen thätigen Antheil an diesem Aufruhr, der eine Theil der Soldaten war auf Seite des Volks, der andere für den König Am 16. Nachmittags erhielt Elio Verstärkungen und am 17. gelang es ihm, den Thätlichkeiten des Volks, welches lange Widerstand leistete, Einhalt zu thun. Auf beyden Seiten sind einige Todte. Jezt geschehen viele Verhaftungen; einige Verhaftete hat man ohne Prozeßform hingerichtet. Di se Begebenheit erregt am Hofe große Bestürzung, vorzüglich weil Soldaten das Volk begünstigt haben. Se. Majestät hat deswegen befohlen, daß alle Regimenter ihre Garnison verändern sollen. Nicht nur in Valencia, sondern auch in Madrid, in Bilbao, in Pampelune, in Valladolid und in mehreren andern spanischen Besitzungen fangen die Verhaftungen wieder an. Der Kapitain Olivan, der seit 8 Monaten in der hiesigen Citadelle eingesperrt war, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er der Regierung entgegen sey, wurde in das Stadtgefängniß geführt und am 2., 3. und 4. d. auf die Folter gebracht. (Am 21. Jan. hatte der König zu Madrid die Verbrennung der Tortur-Instrumente befohlen!) Mitten unter den Qualen der Tortur hörte Olivan nicht auf, seine Unschuld zu betheuern, so wie auch die Unschuld von noch mehr als 30 unter gleichem Vorwand verhafteten Offizieren.«

Verbreiteten Gerüchten zufolge soll in Betracht der Finanz Klemme der spanischen Landarmee eine Reduktion von 20,000 Mann bevorstehen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. März.) Die Nachricht daß die Prinzessin von Wales nach England zurückkommen wolle, wird für ungegründet erklärt. — Wir vernehmen mit Bedauern daß Hr. Tierney durch den übeln Zustand seiner Gesundheit abgehalten wird, den Sitzungen der Finanzkommission beyzuwohnen. Ob wir gleich über viele politische Gegenstände sehr verschieden von ihm denken, so können wir doch nicht umhin, seinen ausgezeichneten Talenten, besonders im Finanzfache, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Courier.) — Der zurückgekehrte Chinafahrer Cornwall verließ St. Helena am 23. Jan. Es gab nichts Neues auf der Insel. (Diese Nachricht beweist wohl hinlänglich den Ungrund des vor einigen Tagen erwähnten Pariser Gerüchts.) — Unsre nicht konsolidirte Schuld, in Schazkammerscheinen, betrug am verflossenen 5. Januar 44,650,300 Pf Sterl., und nachdem seither 11,050,000 Pf. St. fundirt worden, bleibt noch für 33 Mill zu sorgen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. März.) Konsol. 3 Proz. 69¾. — Seit Kurzem legt der Recorder dem Prinzen Regenten häufiger als sonst seine Berichte über die zum Tode verurtheilten Verbrecher vor, nachdem im Parlamente wegen der ungebührlichen Verzögerung der königlichen Entscheidung verschiedentlich Klage geführet worden war. In der That saßen vor zwey Monaten in den Gefängnissen der Oldbailey einige hundert Personen, die von den Gerichten verurtheilt waren, aber dennoch geraume Zeit über ihr Schicksal in der peinlichsten Ungewißheit blieben, weil die Strafurtheile dem Regenten wegen seines Aufenthalts zu Brighton nicht vorgelegt werden konnten. Dießmal standen 21 Namen auf der Liste, wovon drey hingerichtet werden, unter diesen leztern befinden sich auch Cashman, der am 2. Dezbr. den Gewehrladen des Hrn. Beckwith plündern half.

London, den 11. März. Man sieht täglich, daß nichts von Bedeutung in dem Verhalten der Minister der öffentlichen Rüge entgeht. Lord Holland erregte gestern nicht wenig Aufsehen im Oberhause, als er erklärte, er wolle den Ministern Gelegenheit geben, ihren Charakter in Rücksicht einiger Gerüchte zu reinigen, welche über die Behandlung Buonaparte's auf der Insel St. Helena im Umlaufe wären; er zeige daher an, daß er nächsten Dienstag auf die Bekanntmachung aller den Gouverneurs von St. Helena ertheilten Instruktionen antragen werde.

Die brittische Konstitution.*) Die Grundlagen der brittischen Staatsverfassung sind wenige Reichsgrundgesetze. Dahin gehören 1) der alte Freyheitsbrief von Heinrich I. (Charta libertatum) zu welchem noch mehrere weniger wichtige von Stephan und Heinrich II. kommen. 2) Die Magna Charta (the

*) Zum allgemeinen Verständnisse der Parlaments-Verhandlungen in England legen wir unsern Lesern eine kurze Ansicht der englischen Staatsverfassung vor.

great Charter) dem Könige Johann 1215 von den Baronen abgezwungen. 3) Die Petition of rights eine an Karl I. 1628 gerichtete Addresse, deren Inhalt dieser wider Willen zugestehen mußte. 4) Die Habeas-Corpus-Akte. 5) Die Declaration of rights, gleichsam die Kapitulation, unter der Wilhelm III. 1689 die Krone zu Theil ward. 6) Die Successionsakten von 1701 und 1705. 7) Die Unionsakte von Schottland von 1707. 8) Die von Irland von 1799. — Die brittische Konstitution wird hauptsächlich wegen der Trennung und Abwägung der drey Staatsgewalten, der gesetzgebenden Macht, der vollziehenden und der richterlichen, als Muster aufgestellt. Die gesetzgebende Gewalt, nebst dem Selbstbesteurungsrecht, übt das Volk durch seine Repräsentanten aus. Diese bilden das Parlament, bestehend aus dem Hause der Gemeinen (House of Commons) das Unterhaus genannt, in welchem die Deputirten der Grafschaften, Städte und Flecken (513 aus England und Wales, 45 aus Schottland und 100 aus Irland) Sitz und Stimme haben, und dem Oberhause, Hause der Lords (Chamber of Peers) in welchem die erste und vornehmste betitelte Klasse der Nation ihre Berathungen besonders hält, und außer den weltlichen Lords, Pairs, Herzogen, Marquis, Grafen ꝛc., die königl. Prinzen und Herzoge, die geistl. Lords, Bischöfe Erzbischöfe Sitz und Stimme haben. Das Parlament ist nicht beständig versammelt, sondern in der Königlichen, als einzigen permanenten Gewalt liegt das Recht, es zu prorogiren, es aufzuheben. Weder dieses noch jenes darf länger als 7 Jahre unterbleiben, d. h. das Parlament muß wenigstens alle 7 Jahre auseinander gehen und ein neues von der Nation gewählt werden. Im J. 1695 wurde es auf die Dauer von 3 Jahren eingeschränkt; doch ist schon im J. 1716 dar Gesetz wieder zurückgenommen worden. Unter Karl II. setzte dasselbe Parlament seine Sitzungen 18 Jahre hintereinander von 1661 bis 1679 fort, und erhielt den Namen the Long-Parliament. Die Zusammenberufung eines neuen Parlaments geschieht durch briefliche Einladung jedes einzelnen Lords in das Oberhaus, und durch Befehle an die Grafschaften, Städte (Towns, Cities and Boroughs) ihre Abgeordnete zu wählen. Das Recht, in den Wahlversammlungen zu stimmen, hat in den Städten jeder Bürger (Householder), in den Shires oder Grafschaften jeder Freeholder, der 40 Schillinge jährlicher Einkünfte hat. Wahlfähig sind nur Leute, die von eignen freyen Gütern jährlich 600 Pf. (3000 Thlr.) ziehen, und dabey kein Amt oder Jahrgeld von der Krone genießen, um unabhängig zu seyn. (Doch können sie, wenn sie nachher ein solches erhalten, von neuem gewählt werden.) Die erste Sitzung wird vom Könige in Person, mit einer Rede vom Throne im Oberhause eröffnet, wohin sich beyde Kammern verfügt haben, worauf jedes Haus besonders in einer schriftlichen Dankadresse antwortet. Nachdem hierauf die Parlamentsglieder den Kircheneid (oath of supremacy), von Heinrich VIII. eingeführt, durch welchen der König als Oberhaupt der engl. Kirche anerkannt wird, und den Test (einen Eid, durch welchen seit 1702 dem Hause Stuart und der kathol. Religion abgesagt wird) die Mitglieder des Unterhauses überdies noch den Unterthaneneid geschworen haben, wählt das Unterhaus seinen Sprecher (Speaker), so wie mehrere Kommitteen zur Untersuchung besonderer Angelegenheiten, worauf die Berathungen beginnen. Im Oberhause führt der Lord-Kanzler, ein Rechtsgelehrter, das Wort, der auf einem Wollensacke sitzt, aus Achtung für dieses schätzbare Landesprodukt. Jedes Parlamentsglied hat das Recht des Vortrags (der Motion.) Ein Vorschlag zu einem Gesetze heißt eine Bill. Sie kann entweder von der Regierung durch einen der Minister, welcher zugleich ein Parlamentsglied ist, oder von jedem Gliede des Parlaments eingereicht werden, muß aber dreymal an drey verschiedenen Tagen verlesen seyn, bis darüber abgestimmt werden kann. Wer nicht zugegen ist, verliert im Unterhause seine Stimme; die Lords können jedoch durch Proxies (Prokuratoren, Bevollmächtigte) stimmen. Ist der Vorschlag von dem Hause, worin er gethan, angenommen (passed), so wird die Bill dem andern Hause zur Berathung, und geht sie auch da durch, dem Könige zur Bestätigung zugeschickt, der dieselbe verweigern kann. Dieses Verweigerungsrecht ist das Veto. Die Bestätigung erfolgt mit alten Formeln, die, von Wilhelm dem Eroberer herrührend, französisch sind. Die höfliche Formel der Verweigerung ist: Le Roi s'avisera. Die vom Könige genehmigte Bill erhält Gesetzeskraft und heißt von nun an Parlamentsakte. Sie kann nur in einer folgenden Parlamentssitzung wieder zurückgenommen werden.

Inhaber der vollziehenden Gewalt ist der König. Die richterliche Gewalt wird im ganzen Reiche im Namen des Königs verwaltet.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Die Bachanten, Oper in 2 Aufzügen. Musik von Generali.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Götz von Berlichingen. Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Anfang um 6 Uhr.)

1659. Im Fingergäßchen Nro 1549 sind zwey Logis eins zu 60 fl. und eine zu 100 fl. bis künftiges Georgi zu beziehen, und beym Eigenthümer zu erfragen.

1661. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 14ten künftigen Monats April 1817 die im Jahre 1815 von den zwey Monaten November und Dezember liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 12ten April zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 21. März 1817.

Borzaga, Cassier.

In der Rumford'schen Straße vor dem Einlaß Nr. 47 über zwey Treppen vornheraus sind 2 heitzbare, meublirte und mit eigenem Eingange versehene Zimmer, täglich zu vermiethen.

Schrannen-Anzeige vom 22ten März 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1648	1544	104	45	39	—	52	—	—
Korn . .	621	535	86	39	10	—	22	—	—
Gerste . .	1100	981	119	33	32	1	4	—	—
Haber . .	580	574	9	10	56	—	8	—	—

Berichtigung.

In Nro. 70, Spalte 5, Zeile 31 von oben ist statt wodurch worin zu lesen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 72 — 25. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. März. J. k. Hoh. die Prinzessin von Wallis sind heute Nachmittag gegen 6 Uhr von hier nach Karlsruhe abgereist.

Oesterreich. Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 16. März sagen: »Man erwartet zwar ehestens neue Verfügungen von Seite der Finanzverwaltung; aber das Gerücht, daß alles im Publikum vorhandene Silbergeräth werde eingefodert werden, um es zu vermünzen, und den Gehalt an Silber den Eigenthümern in Münze wieder zurückzustellen, ist ganz ungegründet; ob es gleich schon einige Wochen von Mund zu Mund geht, auch in das Ausland berichtet worden ist. Diese Einlieferung des Silbers hat schon im Jahre 1806 nicht so viel eingebracht, als man erwartete, 1810 war sie noch mehr unter der Erwartung; um so weniger würde sie dieser gegenwärtig entsprechen. Auch ist sie, soviel man weiß, gar nicht in Vorschlag gekommen. — Bis zum 12. März betrugen die Unterzeichnungen, die bey dem Vereine zur Unterstützung der Nothleidenden gemacht wurden, bereits über eine halbe Million Gulden Wiener Währung und sie vermehren sich noch stündlich.«

Den 20. wurde im k. k. Theater am Kärntnerthor von der italienischen Opern-Gesellschaft gegeben: Arrighetto und I due Prigionieri.

Ein heftiger Sturmwind, der am 9. d. M. Abends sich auch in der Gegend von Klagenfurt plötzlich erhob und heftig wüthete, hat in dieser Stadt von der Kirche zum heil. Geist den Thurmknopf abgerissen und herabgeschleudert, ohne daß dadurch jedoch sonst irgend ein Schaden angerichtet worden wäre.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 47. Die Rechte eines würtembergischen Staatsbürgers werden theils durch die Geburt, wenn bey ehelich Geborenen der Vater, oder bey unehelichen die Mutter das Staatsbürger-Recht hat, theils durch besondere, von dem Erkenntnisse der Regierungs-Behörde abhängende, Aufnahme erworben. Letztere setzt voraus, daß der Aufzunehmende von einer bestimmten Gemeinde die vorläufige Zusicherung der Aufnahme in das Bürger-Recht oder Beysitz-Recht erhalten hat, oder einen Staats-Dienst bekleidet.

§. 48. Staats-Diener, welche das Staatsbürger-Recht weder vermöge ihrer Geburt, noch kraft besonderer Aufnahme anzusprechen haben, sind gleichwohl während ihrer Dienstzeit als wirkliche Staats-Bürger zu behandeln, und ihre in diesem Zeitraum geborenen Kinder treten in die Rechte und Pflichten geborener Staats-Bürger ein. Nach zehnjähriger Dienstleistung können die Staats-Diener verlangen, nebst ihren vorher im Auslande geborenen Kindern, für immer in das Staatsbürger-Recht aufgenommen zu werden.

§. 49. Jeder Staats-Bürger ist zu verfassungsmäßigem Gehorsam verpflichtet.

§. 50. Außer dem Falle einer Regierungs-Veränderung hat jeder geborene Staatsbürger, welcher das 16te Jahr seines Alters zurückgelegt hat, und jeder Neu-Aufgenommene den Erbhuldigungs-Eid nach Vorschrift der Verfassung abzulegen. Auch ist der Erbhuldigungs-Eid jedem Dienst-Eide einzuverleiben.

§. 51. Alle Staats-Bürger haben in Hinsicht auf ihre staatsbürgerlichen Verhältnisse gleiche Rechte, insofern nicht die Verfassung ausdrücklich eine Ausnahme begründet.

§. 52. Kein Staats-Bürger darf in seiner Glaubens-Freyheit beschränkt werden.

§. 53. Durch die Verschiedenheit der drey christlichen Glaubens-Bekenntnisse kann keine Verschiedenheit der bürgerlichen Rechte und Pflichten begründet werden.

§. 54. Die staatsbürgerlichen Verhältnisse derjenigen, welche einer christlichen Sekte, oder einem nicht christlichen Glaubens-Bekenntnisse zugethan sind, werden durch ein Gesetz bestimmt werden.

§. 55. Kein Staatsbürger kann wegen seiner Geburt von irgend einem Staats-Amte ausgeschlossen werden.

§. 56. Jeder hat die Freyheit, seinen Stand und sein Gewerbe nach eigener Neigung zu wählen und sich dazu im In- oder Auslande auszubilden.

§. 57. Insbesondere hat jeder das Recht, auswärtige Lehr-Anstalten zu besuchen; bey auswärtigen Handwerksmeistern, Handelsleuten und Fabrikanten in die Lehre zu treten, als Handwerksgesell ins Ausland zu wandern und als Dienstbote auswärts zu dienen.

§. 58. Wer jedoch auf einen Staatsdienst, welcher besondere wissenschaftliche Ausbildung voraussetzt, Anspruch machen will, hat wenigstens Ein Jahr auf der Landes-Universität zu studieren.

§. 59. Kein Staatsbürger kann in dem Genuße seiner persönlichen Freyheit und in der Benützung seines Eigenthums anders, als durch das Gesetz oder vermöge besonderer gesetzlich sanktionirter Rechtsverhältnisse beschränkt werden.

§. 60. Ausschließliche Handels- und Gewerbs-Privilegien können nur zufolge eines für gewisse Fälle gegebenen Gesetzes oder mit besonderer für den individuellen Fall erklärten Bestimmung der Landstände ertheilt werden. Hingegen wird dem Ermessen der Regierung überlassen, dem Erfinder eines neuen Kunst-

werks oder Waaren-Artikels, oder demjenigen, welcher auf die erste Einführung eines neuen Gewerbs-Zweigs bedeutende Kosten verwendet, für die ausschließliche Benützung der neuen Erfindung oder des neu eingeführten Gewerbs bis auf die Dauer von 10 Jahren ein Privilegium zu bewilligen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Hessen. Kassel, den 15. März. Ein unterm 4. d. vom Kurfürsten erlassenes Haus- und Staatsgesetz ist folgenden wesentlichen Inhalts: Sämmtliche kurhessische Provinzen bilden für immer ein untheilbares und veräußerliches Ganzes. Nur gegen vollen Ersatz kann Tausch einzelner Theile Statt finden. Die Regierung bleibt monarchisch und es besteht dabey eine ständische Verfassung. Die Linealerbfolge mit Erstgeburtsrecht und Ausschluß der Prinzessinen. Der Landesherr wird mit 18 Jahren mündig. Die Vormundschaft führt die Mutter desselben, oder bey deren Abgang der nächste Agnat, ein Regentschafts-Rath von 3 Mitgliedern steht ihnen zur Seite. Kein Glied der regierenden Familie darf ohne Einwilligung des Souveräns sich vermählen oder in auswärtige Dienste treten. Kein Staatsdiener darf ohne Urtheil und Recht seiner Stelle entsetzt oder demselben sein Diensteinkommen entzogen werden.

Der Kurfürst von Hessen, welcher wenigstens in Beziehung auf sein hohes Alter der Nestor unter den deutschen Fürsten heißen kann, soll neuerdings von einer starken Unpäßlichkeit befallen seyn.

Niederlande. Brüssel, den 15. März. Aus Luxemburg wird gemeldet, daß fortwährend eine Menge Getreide für Rechnung der preußischen Regierung längs der Maaß angeführt wird, um die von den preußischen Truppen besetzten Festungen und von da auf das platte Land in der Umgegend, wo die Noth noch immer sehr groß ist, vertheilt zu werden. Die zurückkehrenden preußischen Truppen marschiren über Luxemburg nach Trier und von da nach Koblenz. Man will noch immer versichern, daß die 6000 Mann russischer Truppen zu Dünkirchen auf französischen Transportschiffen eingeschifft werden sollen. Drey englische Infanterieregimenter sind bereits aus ihren Kantonnirungen aufgebrochen, um zu Calais oder Boulogne eingeschifft zu werden. Drey andere Regimenter sollen ihnen ehestens folgen.

Köln, den 18. März. Ein zu Münster eingegangenes Ministerial-Reskript verfügt die schleunige Schiffbarmachung der Lippe bis Lünen; die Verbindung derselben mit dem Münsterschen Kanal; die Verbindung dieses Kanals von Marhafen mit der Ems bey Rheine und die Instandsetzung der Wege von Wesel, Dortmund und Hamm auf Munster und dort auf Rheine, um bey gehemmter Schiffahrt durch Frost den Landtransport benutzen zu können. Von Rheine aus wird die hannöversche Regierung den Weg auf Leer weiter fortsetzen. Es geht aus allem diesem hervor, daß unsere Regierung die Absicht habe, den Verkehr mit der See über Ostfriesland zu befördern, wozu die neuern königl. niederländischen Zollgesetze eine sehr dringende Auffoderung enthalten.

Büdingen, den 15. März. Am 10. h. M. wurde unsere Gräfin, die Frau Gräfin zu Ysenburg und Büdingen glücklich von einer Tochter entbunden, welche in der heil. Taufe den Namen Ida erhalten wird.

Helvetien. Die Arauer Zeitung enthält folgende Witterungsberichte aus Altorf im Kanton Uri vom 9. März. Obschon dieser Winter sehr gelinde und bis in die Mittelberge lange kein Schnee mehr zu sehen war, auch hier bey Altorf der Frühlingssafran, die Schlüsselblume und Leberblume an allen sonnigen Stellen blühten, und frühere Obstsorten große Blüthen-Knospen trieben, so war doch im höhern Geberg, selbst da, wo noch Wälder wachsen, immer ungemein viel Schnee, der dort niederfiel, so oft es hier regnete; jezt aber, nachdem es seit vierzehn Tagen fast ununterbrochen im Gebirge schneit, ist die Schnee-Masse ungeheuer angewachsen, und die Bergleute sind in steter Gefahr, wo nicht durch Lavinen fortgeschleudert, doch von der Schneelast sammt ihren Wohnungen erdrückt zu werden. Schon haben die Lavinen viel Unheil angerichtet; gestern noch war ein durchziehender Sentenzug hinter dem Rieth von einer Lavine betroffen, und 13 Stücke Vieh wurden getödtet und fortgeschleudert; ein Mann, der mit einem Rind einen Schlitten führte, entkam ihr, da er die Unmöglichkeit zu fliehen sah, indem er sich auf den Bauch warf und festklammerte, wo dann die Lavine ohne ihm zu schaden, über ihn wegglittete, Rind und Schlitten aber mit sich fortriß. Von mehreren andern Gegenden des Landes vernimmt man, daß Ställe, Häuser und Bäume weggerissen wurden, und Weiden durch Wegreissung oder Ueberschüttung Schaden litten. Die schrecklichste Lavine aber kam den 3. März Abends um 9 Uhr, während eines starken, jezt gewöhnlichen, mit Regen und Schnee begleiteten Nordostwinds; sie brach am Priesten an, und da das Thal ihr zu enge ward, erhielt sie bald eine gewaltige Kraft und riß mit Wuth fort, was ihr begegnete; vierzehn Ställe und vier Häuser zerbrach sie im Rieth und schleuderte einige bis an die Reuß hinab, welche sie in in ihrem Laufe hemmten, so daß dieselbe erst am folgenden Abend wieder gehörigen Durchbruch erhielt. Menschen verunglückten dabey nicht, aber 24 Ziegen wurden getödtet.

Im Kanton Glarus haben Stürme und Lavinen nach größere Verwüstungen angerichtet. Am 7. März Vormittags wüthete eine Staub- oder Windlavine zu Netstall; sie beschädigte die kathol. Kirche, riß Häuser an, warf die Dächer ab, verschob viele Ställe, entwurzelte die Obstbäume, rottete Stücke von Waldungen aus und erstickte 3 Kinder; der Schaden wird über 30,000 Gulden geschätzt.

Frankreich.

Am 15. März versahen der König und die Königin, durch Abgeordnete, Pathenstelle bey der neugebornen Tochter des Hrn. Desere, Präsidenten der Deputirtenkammer.

Am 13. März verurtheilte das Pariser Zuchtpolizeygericht den bekanntlich wegen des Drucks der Broschüre: »Von der den Militärpersonen, welche dem Könige nach Gent gefolgt sind, bewilligten Amnestie«, verhafteten Buchdrucker Patris zu dreymonatlichem Gefängniß, 50 Franken Geldstrafe, den Prozeßkosten ic.

Auch der Buchhändler Dentu ist wegen des Drucks einer Flugschrift: Premiere lettre à Mr. le Comte de Cazes, vor Gericht geladen

Der berühmte komische Schauspieler Potier ist mit einem Kameraden nach Maubeuge berufen, um dort während der Anwesenheit des Großfürsten Nikolaus kleine Stücke von zwey Personen zu geben.

Der Elephant im königl botanischen Garten ist gestorben. Er wurde 1801 in einem Alter von 23 Jahren nach Frankreich gebracht. Hr. Cuvier wird ihn seziren.

Nach Privatbriefen ist der Madame Catalani das Privilegium und die Direktion der italienischen Oper zu Paris, welche sie 1814 durch Protektion des Grafen B., mit Beeinträchtigung

des vorigen Direktors Dùval erhielt, von der Regierung wieder entzogen worden.

Paris, den 15. März. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1240 Fr.

Italien.

Rom, den 8. März. Auf der Liste der hier angekommenen Fremden bemerkt man Hrn. v. Cevallos; unter den abgegangenen den kaiserl. russischen General von Tuyll auf seiner Rückreise nach St. Petersburg. — Man erwartet hier nächste Woche den Prinzen Carignan; er wird wie der Herzog und die Herzogin von Genevois den Pallast Colonna bewohnen, dessen Besitzer mit dem Hause Carignan durch die Gemahlin des jezigen Connestabile Colonna verwandt sind. Morgen gibt der Contestabile seinen erlauchten Gästen ein grosses Fest, wozu von dem hiesigen Adel und Fremden über Tausend Personen eingeladen sind. Auch schmeicheln sich die anwesenden Reisenden, am ersten Oster-Tage dieses Jahrs zu Ehren der hohen Herrschaften die St. Peterskuppel erleuchtet und die Girandola abbrennen zu sehen. — Vor einigen Tagen wurde vor Porta Portese ein Schiff vom Stapel in den Fluß gelassen, das den Namen »Ducca di Genevese« erhielt. Der sardinische Minister vertrat Pathenstelle; die Ufer der Tiber mit Menschen besäet boten ein schönes und freundliches Schauspiel dar. — Unlängst ließ der Kardinal Braschi, welcher seit Monaten wegen seiner Gesundheit das Zimmer hütet, den Ritter Canova zu sich rufen, und trug demselben die Verfertigung eines Monuments in der St. Peterskirche zu Ehren des verstorbenen Pabstes auf. Die Form dieses Denkmals war schon von Pius VI. selbst in seinem Testamente verordnet worden. Er wünschte nämlich seine Statüe in Marmor in derselben Stellung and am Grabe der Apostel errichtet zu sehen, wo er sich täglich einfand, um knieend zu beten. — Se. Heiligkeit waren Eingangs der lezten Woche unpäßlich, sind aber wieder völlig hergestellt und im Stande, ihre üblichen Spazierfahrten jeden Nachmittag fortzusetzen. — Ein Schiff, das von Marseille nach Civitavecchia abgesegelt war, gerieth unterwegs in Gefahr Schiffbruch zu leiden, und mußte, um sich zu erleichtern, mehrere Kisten seiner Ladung über Bord werfen; unter diesen befand sich eine Kiste mit kostbaren Originalgemälden aus der Sammlung des Kardinals Fesch. — Man verbreitete vor einiger Zeit das Gerücht, daß sich zu Grosseto im Toscanischen eine pestartige Krankheit gezeigt, an welcher an einem Tage 22 Menschen gestorben wären; viele andere hätten sich aus Furcht nach Siena geflüchtet, welche Stadt sie aufgenommen und deshalb unter Sperre gesezt worden sey. Alles dieses, namentlich die Sperre von Siena ist völlig unwahr; der Bericht über die Krankheit (ein gewöhnliches bösartiges Fieber) übertrieben. Die wachsame toscanische Regierung hat hierüber die genauesten ärztlichen Untersuchungen anstellen lassen, welche beruhigend ausgefallen sind. — Nach einigen Nachrichten wollte man die Prinzessin von Wales im nächsten Monate zu Rom erwarten.

Spanien.

Der König hat durch ein Dekret vom 24. Febr. eine Junta niedergesezt, welche den Zustand des Staatsschuldenwesens untersuchen und Vorschläge zu Herstellung des öffentlichen Kredits machen soll. Aus dem Inhalt dieses Dekrets scheint hervorzugehen, daß man die bisher in England und Frankreich mit Erfolg angewendete Theorien des öffentlichen Kredits gleichfalls befolgen, und namentlich eine unabhängige Konsolidationskasse errichten will, wovon man bisher in Spanien Nichts wußte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. März.) Konsol. 3 Proz. 69¾. Auf Lloyds Kaffeehause sind Wetten geschlossen worden, daß unsre 3 Proz. vor Ende Aprils auf 75 kommen werden. Es scheint der eine Theil rechnet auf eine immer größere Stockung unsers Handels: denn nur diese, indem sie die Kapitalisten nöthigt, ihr Geld in Staatspapieren anzulegen, ist Schuld an deren bisherigem übermäßigen Steigen. (Morn. Chron.) — Zu Manchester sind auf Befehl des Staatssekretärs des Innern durch einen hingesandten Polizeyagenten vier des Hochverraths beschuldigte Personen verhaftet worden. Man sezt die Nachforschungen eifrig fort. — Die Hofzeitung vom Sonnabend gibt, vermuthlich aus Unachtsamkeit, einer gewissen Kolonie den Namen Königreich Hayti. Wir kennen kein solches Königreich, sondern wissen nur, daß ein Neger Namens Christoph existirt, der sich den Titel König von Hayti beylegt, und seine Gewalt neulich einem brittischen Kaufmann durch die Tortur fühlbar machte. Aber die brittische Regierung erkennt ihn nicht an; der Distrikt, den er regiert, gehört dem König von Frankreich, mit dem wir in Frieden leben. (Courier.)

Am 4. März machte Hr. Brougham im Unterhause an den Kanzler der Schazkammer die Frage: Wenn ein Schiff mit der Flagge der Independenten von Südamerika, beladen mit Erzeugnissen des Landes, welchem die Flagge angehört, in einen Hafen von Großbritannien einliefe, würde es diesem Schiffe nach dem Schiffahrtsgeseze erlaubt seyn, die Güter an das Land zu bringen und zu verkaufen? Diese Frage, bemerkte er, ist hochwichtig: sie betrifft den Verkehr zwischen unserm Lande und denjenigen spanischen Kolonien in Südamerika, welche jezt Rebellen genannt, hoffentlich aber bald einen andern Namen erhalten und ihre volleste Unabhängigkeit erkämpfen werden. Der Kanzler entgegnete, daß ihm keine Stelle der Schiffahrtsgeseze bekannt sey, die einen solchen Handel verbiete. Darauf fragte Hr. Brougham wieder, wenn es kein gesezliches Hinderniß gebe, ob ein politisches da sey? worauf aber der Kanzler jede Antwort ablehnte.

In derselben Sizung ward die bereits erwähnte, merkwürdige Bittschrift des Kaufmanns James Davison verlesen, folgenden Inhalts: »Ich habe seit langer Zeit eine Handlung in Kap Henri auf Hayti gehabt. Im Dezember 1815 reiste ich nach Puerto-Plata im spanischen Antheil der Insel, wo ich einen englischen Kapitain traf, mit dem ich eben eine Spekulation nach Port-au-Prince verabredete, als die Nachricht einlief, daß daselbst zu Heinrichs Gunsten eine Revolution ausgebrochen sey. Da dieses von bedeutendem Einfluß auf unsre Absichten seyn mußte, so reiste ich schnell nach Kap Henri zurück, um mich genauer hievon zu unterrichten. Ich fand das Gegentheil; die Expedition gegen Jeremie war verunglückt. Ich eilte daher diese Nachricht dem Kapitain durch eine hierzu gemiethete Sloop mitzutheilen. Während diese durch widrige Winde zurückgehalten wurde, erhielt ich vom Kapitain einen Boten, worin er dringend um baldige Nachricht bat. Ich ging daher mit den Briefen zum Baron Dupuy, dem Dolmetscher des Gouverneurs, um sie unterzeichnen zu lassen, weil ohne diese Formalität kein Brief zu Lande über die Gränze kommt. Baron Dupuy sagte, daß er vom Könige befehligt sey, keinen Brief zu zeichnen, bevor er ihn gelesen habe, und bat, ihm die Briefe da zu lassen. Dieß geschah. Wie ich etwa nach einer Stunde zurückkomme, werde ich zum Gouverneur geführet und gefragt, wer mir gesagt habe, daß die Expedition gegen die südliche Provinz verunglückt sey; ich erwiederte, es sey das allgemeine Gerücht, das von Fremden wie Einheimischen besprochen werde, und sagte ihm zugleich, warum ich dem Kapitain Reid es geschrieben habe. Da man dieß aber nicht gelten ließ und ich den Gewährsmann nicht nennen konnte, so ward ich

(Sonntags den 21. Jan. 1816) in ein elendes dunkles Staats-Gefängniß geführt, in Eisen geschlossen und auf die Folter gespannt. In dieser Lage erhielt ich bald darauf einen Besuch des Gouverneurs, der sehen wollte, ob der Kerkermeister seine Pflicht gethan. Vergebens flehte ich sein Mitleid, seine Gerechtigkeit, sein menschliches Gefühl an, er verließ mich mit dem größten Gleichmuth, ohne mir auch nur eine Antwort zu geben. Gegen Abend kam der Kerkermeister mit Wache wieder, nahm mir alle Kleider bis aufs Hemd, und setzte mir einen Krug Wasser und einen Kassavekuchen hin. In diesem Zustande blieb ich vom Sonntag bis Donnerstag. Da ich mich nicht rühren konnte, so mußte ich die Wache, die früh und Abends einmal die Gefängnisse untersuchte, bitten, mir den Krug an die Lippen zu reichen; das war das Einzige, was ich in dieser ganzen Zeit genoß. Zum Glück überfiel mich ein gefährliches Fieber, weßhalb mir auf Verlangen des Gefängnißarztes am Donnerstag die Eisen und Marterschrauben abgenommen wurden. Neun Tage später ward ich, auf dringende Vorstellung meiner Landsleute, befreyt. — Der Bittsteller hält dieses Betragen für eine National-Beschimpfung und bittet das Haus, »die emporsteigende Macht, welche diesen Schimpf angethan, zu belehren, welche Achtung man den brittischen Unterthanen schuldig sey.« Die Bittschrift ist in London den 24. Febr. unterschrieben. — Als die Engländer in Kap Henri sich für ihren unglücklichen Landsmann bey dem Baron Dupuy verwandten, entschuldigte er sich, daß ihn die Umstände zu einer so harten Maaßregel genöthigt und versicherte, er würde unfehlbar seinen Kopf verloren haben, wenn er den Brief abgeschickt und irgend ein königlicher Beamter ihn auf dem Wege nach Puerto-Plata gelesen und zurückgewiesen hätte.

Vermischte Nachrichten.

Am 2. März ist von mehrern Leuten bey Odense eine Art Feuerregen im Südosten bemerkt worden, welcher geschwind niederstürzte und sich stärker ausbreitete, je näher er der Erde kam.

Anzeige.

1563. (3. c) Bey der königl. Akademie der bildenden Künste wird in diesem Jahre wiederum eine Kunstausstellung in allen Fächern statt finden. Inländische und auswärtige Künstler sind eingeladen, ihre Werke einzusenden. Die Ausstellung wird am 12. Oktober eröffnet; Werke, die nicht bis zum 14. September eingesendet sind, können nicht mehr zur Ausstellung gelangen. München, den 20. Februar 1817.

Königl. Akademie der bildenden Künste.

Versteigerung.

1624. Vermög Befehl der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 19. Febr. d. J. soll das

»dem allerhöchsten Aerar von Obereigenthums wegen rechtlich heimgefallene Bierwirths-Bauerngut zu Albaching« veräußert und neuerdings bemalert werden.

In Folge dessen wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Verkauf auf Dienstag den 1. April d. J. festgesetzt ist.

Bestandtheile:

Dieses sogenannte Bierwirths-Anwesen besteht nach dem ehemaligen Hoffuß in ½ Hof.

Das Wohngebäude nebst Pferd- und Kühstall unter einem Dache ist von Holz eingädig gebaut, und mit Schindeln gedeckt; das abgesondert stehende Wasch- und Backhaus hingegen ist gemauert, und das Dach mit Brettern eingelegt.

Der Flächeninhalt hievon nebst Hofraum und Garten ist — Tagw. 56 Dez.

Ein weiterer Garten hält	3	Tagw.	71	Dez.
Die Aecker	33	»	56	»
Die Wiesen	22	»	19	»
Der Holzboden	9	»	4	»

Lasten in Geld:

Einfache definitive Grundsteuer 2 fl. 49 kr.
Familiensteuer 1 fl. 7 kr. 4⁴⁄₅ hl.
Zugvirthsteuer unbestimmt.
Ordinär- und Jagdscharwerkgeld 2 fl. 7 kr. 4 hl.
Kastenstift 1 fl. 52 kr. 4 hl.
Grundzins 33 kr. 3 hl.
Ein Weidkapaun, resp. hiefür 30 kr.
Ein Zent. Eyer, resp. 40 kr.

Lasten in Getreid:

Weitzen 2 M. 2 V.
Korn 5 Sch.
Gerste 2 M. 2 V.
Haber 7 Sch. 4 M. 2 V.
Vogt- oder Hundshaber 5 M. 3 V.
Sammlungskorn 2⅔ S.
Sammlungshaber 1 M.

Der Verkauf geschieht im Rentamts-Lokale zu Haag.

Jeder auswärtige Kaufsliebhaber muß mit gerichtlichen Zeugnissen über Vermögen und Leumund versehen seyn.

Die Verkaufsbedingnisse sowohl, als die übrigen Verhältnisse werden den Käufern besonders eröffnet werden; in der Zwischen-Zeit kann das Bierwirth-Anwesen besichtiget, und sich deßwegen beym Gemeindevorsteher zu Albaching gemeldet werden.

Act. den 2. März 1817.

Königliches Rentamt Oberhaag
im Isarkreise.

Helm, Rentbeamter.

1658. (2. b) Verschiedene goldene Angehänge an eine Uhr, als Tischchen, Laternen, Wiegen u. s. f., welche an einen goldenen Ring zusammengehangen waren, wurden verflossenen Dienstag den 18. dieß Nachmittags unwissend wo verloren. — Dem Finder eine gute Belohnung. D. ü.

In der Rumford'schen Straße vor dem Einlaß Nr. 47 über zwey Treppen vornheraus sind 2 heitzbare, meublirte und mit eigenem Eingange versehene Zimmer, täglich zu vermiethen.

1660. (3. a) Unterzeichneter hat hiermit die Ehre anzuzeigen, daß bey ihm ein ansehnliches Lager, bestehend aus Jamaica-Rhum, ordinären Rhum, ächten Franzbranntwein, Wein-Geist, guten Kirschengeist und Fruchtbranntwein zum Verkaufe bereit steht, wovon in größern und kleinern Quantitäten verabfolgt werden kann. Kaufsliebhaber belieben sich hierüber an Unterzeichneten selbst zu wenden.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker zur Rose.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

In der goldnen Sonne: Hr. Friedmann, Negot. von Oettingen — Im goldnen Stern: Hr. Münk, Kfm. von Frankfurt a/M. Hr. Engensberger, Gutsbesitzer von Burghausen. — Im schwarzen Adler: M. Frucon, institutrice de Lausane. — Im goldenen Hahn: Hr. Schmid, Kaufm. v. Schweinfurth. HH. Dyveline und Meuron, Kaufleute von Nürnberg. Hr. Morel, von Paris.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 73 — 26. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 25. März. Am verflossenen Sonntage Abends erschienen Ihre königl. Majestäten nach Ihrer Rückkehr von Wien zum erstenmale wieder im königl. Hoftheater, worin bey glänzend beleuchtetem Hause die Oper: die Bachanten, Musik von Generali, aufgeführt wurde. Das zahlreich anwesende Publikum empfing Allerhöchstdieselben mit den innigsten Freudensbezeugungen, die durch das Gefühl erhöhet wurden, Ihre Maj. die Königin von Ihrer Unpäßlichkeit wieder hergestellt zu sehen, welche uns so lange des Glücks beraubt hatte, diese huldvolle Monarchin zu sehen, in deren Wohlseyn das Glück Ihres erhabenen Gemahls und Ihrer geliebten Kinder beruht. An diesem Abend bildete die Anwesenheit aller Glieder der königlichen Familie einen Kranz um die königlichen Eltern, der das Fest schmückte und verherrlichte, welches die Gegenwart Ihrer Majestäten den erfreuten Zuschauern bereitete

Am 24. März Morgens gegen 3 Uhr passirte J. k. Hoh. die Prinzessin von Wallis mit ihrem Gefolge, von München kommend, durch Augsburg.

Oesterreich. Auf kaiserlichen Befehl werden seit dem 16. März in allen Kirchen von Wien, unter Aussetzung des Hochwürdigsten, öffentliche Gebete um eine gesegnete Erndte gehalten.

Die Hofzeitung publizirt jezt die ausführliche Organisation und Statuten des Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden in Wien.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Wien vom 14. März: »Man will wissen, der Kaiser werde, in Begleitung seiner Gemalin, vor Eintritt des Sommers nach Gallizien reisen, die einzige Provinz, welche Se. Majestät noch nie mit Ihrer Gegenwart beehrt hat. Dieses Gerücht hat sich zwar schon mehrere Jahre des Winters bey Hofe vernehmen lassen und ist allezeit später wieder verschollen; doch ist es dießmal lauter und dauernder, und es soll sogar die Abreise der Erzherzogin Braut nach Amerika, welche der Hof abwarten will, deßwegen früher erfolgen, als noch vor Kurzem der Antrag war. Der Erzherzogin ist freye Wahl gelassen, alle ihre Leute mit sich nach Brasilien zu nehmen, die es sich nicht nachdrücklich verbitten, und da hat sich denn selbst ihr 82jähriger Oberst-hofmeister, Graf v. Ettling, entschlossen, sie dahin zu begleiten. Sie wird ihr ganzes Gefolge bis Livorno mit sich nehmen, dann kehren diejenigen, welche die weitere Reise nicht mitmachen, nach Wien zurück; die übrigen reisen zunächst nach Madera und von dort nach Brasilien.«

Wien, den 19. März. Kurs auf Augsburg 376; Konventionsmünze 381.

Preußen. Die allgem. Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 14. März. Den 30. März wird hier der Staatsrath mit religiöser und militärischer Feyerlichkeit von Sr. Majestät auf dem königlichen Schlosse eröffnet. Der Staats-Kanzler wird ihm vorstehen und die Minister werden beywohnen. Der Hr. Geheimerath von Klewitz ist zum Minister-Staats-Sekretär ernannt, und wird die Verhandlungen des Staats-Raths sammeln und redigiren. Er ist ein loyaler, wohlgesinnter, gründlicher Mann. Unter den Mitgliedern, die aus allen Klassen erwählt worden, nennt man Gneisenau und Eichhorn, Beyme, Brockhausen und Kamptz. Auch Gelehrte sollen Antheil haben. Der König hat eine Instruktion für den Staatsrath erlassen, welche die Grundzüge der neuen Verfassung enthalten soll.* Der Staatsrath scheint mehr als der würtemb. geheime Rath enthalten zu sollen: eine Konstitutionirungskommission. Da solche durch Kabinetsordre, nicht durch freye Wahl des Volkes entsteht, so ist der Tadel derselben von unseren Freyheitsthümlern vorauszusehen, eben so wenig fehlt es an, mitunter gediegenen Männern, die von der Erschaffung dieses Staatsraths der preuß. Monarchie kein Heil prophezeihen, die ihrer wahren Natur nach unumschränkt seyn sollte, da sie, um vollendet zu werden, der Einheit ganz vorzüglich bedürfe; auch haben die Mystiker, deren Zahl hier nicht klein ist, am Himmel ein Zeichen gesehen, die Gestalt eines Sarges ꝛc. ꝛc.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 61. Die Bestimmungen, unter welchen die auf besondere Rechts-Titel sich gründenden persönlichen Dienste und Abgaben, auch andere Real-Lasten losgekauft und verwandelt werden können, beruhen zwar im Allgemeinen auf einer gütlichen Uebereinkunft, oder auf einer von dem Grundsatze der Entschädigung ausgehenden richterlichen Bestimmung; wegen der Bauernlehen und Leibeigenschaft wird jedoch zum voraus festgesetzt: 1) Dem Fall-Lehen-Vertrage kann unter den jezt bestehenden staatsbürgerlichen Verhältnissen die Folge nicht gegeben werden, daß der Lehenherr den im Besitze dieser Güter befindlichen Familien solche entziehen, oder die Bedingungen und Abgaben lästiger, als die zulezt bestandenen machen dürfe; vielmehr wird zum Besten der Landeskultur jedem Falle-Lehnbesitzer das Recht verliehen, gegen eine vollständige Entschädigung des Lehenherrn für den aus seinen Rechten fließenden Ertrag, das Lehen in Eigenthum zu

verwandeln. 2) Erblehngüter und andere geschlossene nicht falllehenbare Bauernhöfe dürfen sowohl durch Erbschaft, als auf andere Art nach vorheriger Anzeige bey dem gutsherrlichen Beamten getrennt werden. 3) Da mit der Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte das Leibeigenschaftsverhältniß nicht verträglich ist, so wird dasselbe, wo solches noch besteht, mit seinen Wirkungen in der Maße aufgehoben, daß die Berechtigten für die damit verbunden gewesenen Nutzungen eine, von den bisherigen Leibeignen zu leistende billige Entschädigung erhalten. Auswandernde hingegen sind von der Bezahlung des Manumissionsgeldes frey.

§. 62. Das Eigenthum des Einzelnen kann zu allgemeinen Staatszwecken nur gegen volle Entschädigung und mit Einwilligung des Eigenthümers, im Widerspruchsfalle aber nicht anders, als wenn die für die Regiminalsachen verordnete Zentralstelle über die Nothwendigkeit entschieden hat, verwendet werden. Wenn über die Summe der Entschädigung Streit entsteht, und der Eigenthümer bey der Entscheidung der Regierungsbehörde sich nicht beruhigen will, so ist die Sache im ordentlichen Rechtswege gerichtlich zu erledigen, einstweilen aber die von jener Stelle festgesetzte Summe ohne Verzug auszubezahlen.

§. 63. Jeder waffenfähige Staatsbürger ist verpflichtet, nach den Bestimmungen der Verfassung und der darauf sich gründenden Gesetze, zur Vertheidigung des Vaterlands die Waffen zu tragen. Ueber das Recht, Waffen zu tragen, wird ein Gesetz die nähere Bestimmung geben.

§. 64. Gegen Niemand kann anders, als in den durch die Verfassung vorgeschriebenen Wegen eine Verhaftung oder Strafe erkannt oder sonst ein Verfahren in einer bürgerlichen oder peinlichen Rechtssache eingeleitet werden.

§. 65. Jeder Staatsbürger und jede Gemeinheit hat das Recht, sowohl bey der höchsten Staatsbehörde, als bey der Ständeversammlung begründete Anträge zu Abschaffung oder Abänderung bestehender Gesetze und Verordnungen, so wie zu Einführung neuer einzureichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der königl. hannöversche Minister, Graf v. Münster, wollte dem Vernehmen nach gegen den 4. April aus England abreisen, um sich vorerst nach seinen im Hannöverschen gelegenen Gütern zu begeben.

Aus Holstein schreibt man unterm 13. März: »Die Kommission, welche dem Könige Vorschläge zu einer ständischen Verfassung im Herzogthum Holstein einreichen soll, wird dem Vernehmen nach im nächsten Monate ihre Arbeiten beendigen. Mit gespannter Erwartung sehen wir den Resultaten entgegen, doch dürfte noch eine ziemliche Zeit hingehn, bis diese für das ganze Herzogthum überaus wichtige Angelegenheit gänzlich beendigt werden wird.«

Niederlande. Der Kassationshof zu Brüssel hat die Appellation des Abbé de la Foere gegen die Kompetenz des Spezialgerichts verworfen.

Der Bischof von Namur erklärt in einem Hirtenbriefe, der heilige Vater verlange und befehle, daß das (Napoleonsche) Konkordat in den Niederlanden in voller Kraft bleibe, bis er ein neues Konkordat mit dem König der Niederlande geschlossen haben werde.

Frankreich.

Am 13. März wurde zu Sens der Jahrstag des Todes der verewigten Dauphine, Mutter des Königs, einer gebornen sächsischen Prinzessin, durch feyerlichen Trauergottesdienst begangen, dem, im Namen des Königs, der Herzog de la Charte, begleitet von dem Herzog von Luxemburg und dem Grafen de la Ferte', beywohnte. Der Hof legte am nämlichen Tage Trauer an. — Man ist jezt mit Ausräumung des aufgehobenen Museums der französischen Denkmäler beschäftigt. Schon sind Moliere's und Lafontaine's Grabmäler und Ueberreste, so wie die von Heloise und Abailard, von Descartes, Massillon, Montfaucon und Despre'aux nach dem Kirchhofe des Pere Lachaise gebracht worden; 150 andere Denkmäler sind nach St. Denis bestimmt.

Bey Pont dü Chateau im Departement Puy de Dome begegneten vor Kurzem 38 vom Felde zurückkehrende Taglöhner einem Fuhrmann, der ihnen ein abgeschmacktes Mährchen von Buonaparte's Rückkehr erzählte. Sogleich erhoben sie das vergessene Geschrei: es lebe der Kaiser! und setzten es bis in die Stadt fort. Man hat ernstliche Nachforschungen angestellt, und 9 davon sollen die ganze Strenge der Gesetze erfahren. Der Präfekt kündigt dieses den Einwohnern seines Departements in einer Proklamation vom 10. März an, und warnte sie vor falschen Gerüchten.

Bey Orleans hatte man eine Bande von 30 Straßenräubern eingefangen.

Spanien.

Der König, schreibt man aus Madrid, hat durch ein Dekret vom 20. Febr. die herrschaftlichen Privilegien abgeschafft die einige Familien und verschiedene geistliche und Civilkorporationen in Betreff auf das Recht des Fischfangs genoßen. Diese Maaßregel, welche dem Feudalsystem einen fühlbaren Stoß beybringt, war schon früherhin von den Cortes zu Cadiz in Anregung gebracht. Der König hatte aber Anfangs alle Neuerungen dieser außerordentlichen Versammlung für null und nichtig erklärt. Allein jezt, von der Nothwendigkeit überzeugt, den See-Leuten Vortheile darzubieten, um sie dahin zu vermögen, sich in die Liste der Matrosen einschreiben zu lassen, hat der König nun den Fischfang auf allen Küsten des Königreichs für unumschränkt frey erklärt; die Eigenthümer sollen für die ihnen genommenen herrschaftlichen Gefälle auf eine angemessene Weise entschädigt werden.

Die Viehseuche in Navarra hat nach einer zu Toulouse angelangten amtlichen Anzeige aufgehört.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. März.) Konsol. 3 Proz. 69⅛. — Gestern gegen Mitternacht erhielt man im Ministerium des Innern Anzeige, daß in Skinner-Street 400 Personen versammelt wären, die den am folgenden Morgen hinzurichtenden Matrosen Cashman befreyen wollten, sobald er aus dem Gefängniß träte. Lord Sidmouth befahl sogleich, daß die Truppen um 5 Uhr Morgens auf ihren Posten seyn sollten, und drey Stunden nachher wurde Cashman, vor Beckwiths Gewehrladen ohne die mindeste Störung aufgehängt. — Im Unterhause wurde gestern das Amendment, welches Hr. Mac-Intosh in der neuen Bill gegen aufrührerische Versammlungen in Vorschlag brachte, und nach welchem die Personen, die der obrigkeitlichen Auffoderung sich zu zerstreuen nicht binnen einer gewissen Zeit genügen würden, statt des Galgens mit 7- bis 14jähriger Deportation bestraft werden sollten, mit 70 gegen 26 Stimmen verworfen. — Man versichert, daß nach den, den geheimen Kommitteen vorgelegten Notizen sich unter den Mitgliedern der aufrührerischen Gesellschaften in England kein einziger Katholik findet.

Man hat Nachstehendes von den Spenceanern erfahren:

Der Erhaltungsausschuß (conservative Committee) der Gesellschaft der Spenceaner hat vor Kurzem eine Addresse an das ganze Menschengeschlecht publizirt, über die Mittel, Freyheit und Glückseligkeit auf der Erde zu verbreiten. Ihre Statuten, welche jezt öffentlich bekannt gemacht sind, enthalten 12 Artikel: 1. Die Gesellschaft besteht aus zwey Sektionen und bey wichtigen Veranlassungen kann die ganze Gesellschaft von der conservative Committee zusammengerufen werden. 2. Von der Aufnahme. Jeder Aufzunehmende muß von einem Mitglied der Gesellschaft vorgeschlagen werden, die obenerwähnten Grundsätze anerkennen, bey seiner Aufnahme 1 Schilling und nachher vierteljährig eben so viel in die Kasse der Gesellschaft bezahlen. 3. Jede Sektion hält wöchentlich eine Sitzung, welcher anständig gekleidete Personen beywohnen können. 4. Von der conservative Committee, welche vierteljährig erwählt wird, und aus zwey Deputirten von jeder Sektion besteht. Diese steht an der Spitze der ganzen Gesellschaft und ist ihre exekutive Macht. 5. Von dem Schatzmeister. 6. Von dem Bibliothekar. 7. Von den Generalsekretären. 8. Von den Sektionspräsidenten und Vicepräsidenten, welche alle erwählt werden. 9. Von der Anwendung der Fonds. 10. Von den auswärtigen Verhältnissen, worin unter andern bestimmt wird, man solle mit allen andern Gesellschaften, in welchem Lande es auch sey, und selbst mit einzelnen Individuen, korrespondiren, die sich zu den nämlichen Grundsätzen bekennen. 11. Ueber die Abänderung dieser Bestimmungen.

Rußland.

Die Messe von Macariew, die wichtigste im russischen Reiche, auf welcher gewöhnlich für mehr als 50 Millionen Rubel Geschäfte gemacht wurden, ist auf kaiserl. Befehl nach Nischneinowgorod verlegt worden, welche Stadt eine günstigere Lage hat.

Ein Handelsschreiben aus Odessa vom 28. Februar sagt: »Eine Zeit von acht Tagen hat hier große Veränderung gemacht. Wir haben wieder Geld! Am 22. kam aus Konstantinopel zu Land ein starker Transport spanischer Thaler an einige Handelshäuser hier an. Auch sind seither über zwanzig Schiffe eingelaufen, welche viele klingende Münze mitbrachten; eines hatte 30,000 spanische Thaler an Bord. Das Tschetwert Weizen steht schon wieder auf 44 Rubel Banknoten. Auch sind die Banknoten noch höher gestiegen; hundert Rubel Papier sind jezt gleich 28 Rubel Silber. Seit sieben Jahren standen sie nie über 24 Rubel Silber. Laut Nachrichten aus Petersburg dürften sie noch höher gehen, weil man dort viel Silber aus England erwartet. — Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, Sr. Maj. unsern Kaiser dieses Frühjahr hier zu sehen. Der Spitalkommandant hat schon angefangen, die Lazarethe reinigen zu lassen. Man hofft Odessa werde für einen Freyhafen erklärt werden.«

Türkey.

Im Moniteur liest man nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Konstantinopel vom Januar 1817: »Der Herr Marquis v. Riviere, französischer Botschafter bey der ottomanischen Pforte, hat von dem Großherrn einen Firman erhalten, wovon ich Sie in Kenntniß zu setzen eile. Der Pascha, Gouverneur von Jerusalem, der von den Vätern des heiligen Landes nur eine jährliche Abgabe von 7 bis 8000 türkischen Piastern verlangen sollte, zwang diese tugendhaften, ehrwürdigen Väter, mehr als 80,000 Piaster zu bezahlen, was sie nur dadurch bewerkstelligten, daß sie Summen zu sehr hohen Interessen aufnahmen. Dieser Elende wollte sie wahrscheinlich zwingen, das heilige Land zu verlassen. Der Hr. Marquis v. Riviere hat in dieser Hinsicht der hohen Pforte eine Note übergeben, worauf der Großherr Sr. Exzellenz einen Firman für den Pascha, Gouverneur von Jerusalem, zusandte. Mehrere Zeilen sind von der Hand des Großherrn selbst geschrieben. Er sagt darin: »Höre wohl zu, Pascha, dein Herr spricht mit dir. Du sollst in Zukunft deine Macht nicht nur nicht mißbrauchen, um den Christen mehr abzunehmen, als in den letzten Traktaten festgesezt ist; sondern ich befehle dir auch, sobald du Gegenwärtiges erhälst, diesen nämlichen Christen Alles wiederzugeben, was du von ihnen zu viel gefordert hast, wenn du nicht die verdiente Züchtigung erleiden willst ꝛc.« Dieses ist ungefähr der Sinn des Firmans. Es befinden sich noch mehrere Vorwürfe darin, deren ich mich nicht mehr erinnere. Alle Personen, die sich schon lange in hiesigem Lande befinden, versichern, daß sie nie einen ähnlichen Firman haben ertheilen sehen. Urtheilen Sie von dem Vergnügen dieser guten Väter und von der guten Wirkung, die dieser Firman hervorbringen wird. Die ehrwürdigen Väter wurden so sehr mißhandelt, daß sich in der Klöstern von Jerusalem nur noch 60 bis 70 befinden. Wir vernehmen, daß neulich zu Jerusalem ein starkes Erdbeben statt gehabt hat, dessen Folgen sehr traurig waren. Eine griechische und eine armenische Kirche sind eingestürzt. Ein Thor des heiligen Grabes hat auch sehr gelitten. Aus dem Berichte, den der Botschafter vor Kurzem erhalten hat, geht hervor, daß die Anzahl der Katholiken in den Staaten des Großherrn weit beträchtlicher ist, als man glaubte, und daß sich dieselbe noch täglich vermehrt. Es gibt eine kleine Provinz, in welcher man mehr als 120,000 rechnet. Zu Konstantinopel und in der Gegend befinden sich 30,000 ꝛc.«

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Febr. zufolge war die zum Geschenke nach Algier bestimmte Flotille am 2. gedachten Monats wirklich unter Segel gegangen.

Man wollte Nachrichten von beunruhigenden Bewegungen an der persischen Gränze haben, wo der von der Pforte seines Amts entsezte Kommandant der Gränzfestung Bajasid, Ibrahim Pascha, welcher sich nach den persischen Staaten flüchtete und von dem nächstgelegenen türkischen Statthalter vergebens zurückgefordert wurde, zu einigen Exzessen und Verheerungen von Seite der Türken in mehreren persischen Gränzdörfern Anlaß gegeben hat, wofür der zu Tebris residirende persische Thronerbe, Mirsa Abbas, mit bewaffneter Hand sich Genugthuung verschaffen zu wollen drohen soll.

Vermischte Nachrichten.

Ueber einige merkwürdige Naturphänomene unserer Tage; vom Medizinalrath Dr. Günther.

(Beschluß.)

Für die elektrische Natur der Nordlichter, welche als eine Entladung der Luftelektricität in höheren Regionen erscheinen, sprechen ebenfalls alle Beobachtungen darüber. Canton versichert, nie des Nachts so viel Elektricität aus der Luft gesammelt zu haben, als während des Nordlichts. Auch Volta bestätigt dieses. — Die ausschießenden Strahlen aus den sibirischen Nordlichtern sind von Prasseln und Knallen begleitet. — Man hat oft bey großen Nordlichtern mitten in dem erleuchteten Theile des Himmels mehrere Blitze gesehen; ja oft verwandeln sich Gewitter zulezt in Nordlichter, und umgekehrt, wie die zeitherigen häufigen Gewitter in dieser ungewöhnlichen Jahrszeit wohl ihren Grund in dem leztern merkwürdigen Nordlichte haben. — Daher erscheinen die Nordlichter auch gewöhnlich bald nach Sonnenuntergang, wo die atmosphärische Elektricität am stärksten ist. Ferner, daß sie um die Zeit der Nachtgleichen am häufig-

sten sind, und endlich, daß sie gegen die Pole zu, wo die Ausströmung der Elektricität vorzüglich stark ist, am stärksten sind. — Auf der südlichen Halbkugel zeigen sich ähnliche Südlichter, wiewohl seltener. — Vielleicht häuft sich die Erdelektricität um den Aequator von Zeit zu Zeit an, und strömt von da in entgegengesetzten Richtungen beyden Polen zu, um sich hier zu entladen, auf welchem Wege sie da allerdings große Verwüstungen anrichten kann, wo sich die großen Massen dephlogistisirter Körper befinden, die ihr eine unversiegbare Quelle zu dem großen phlogistischen Prozesse — dem ewigen Erdbrande — darbiethen. Daß jetzt in der nördlichen Hälfte unserer Kugel, vorzüglich nach dem Pole zu, große Veränderungen, rücksichtlich ihres Elektricitätverhältnisses, vorgegangen seyn müssen, dafür sprechen nicht allein die zeitherigen merkwürdigen Naturphänomene, sondern, wie gesagt, auch die veränderte Richtung unsrer Magnetnadel. Nach lange fortgesetzten Beobachtungen zu Paris hat man gefunden, daß die Magnetnadel vor dem Jahre 1657 östlich abwich, von da bis 1666 stand sie genau gegen Norden; seit dieser Zeit fing sie an, immer mehr und mehr westlich abzuweichen, und im Jahre 1783 betrug diese westliche Deklination 21° 4'. Im Anfange dieses Jahres zerstörte bekanntlich ein heftiges Erdbeben einen großen Theil von Kalabrien, und seitdem bemerkte man wieder eine allmählige Abnahme der westlichen Deklination der Nadel, die seit kurzem, nach den Beobachtungen der Physiker, nun wieder stark nach Norden ihre Richtung genommen. Daß aber diese magnetischen Unruhen, die selbst täglich bemerkbar sind, von elektrischen Einwirkungen herrühren, zeigen mancherley Umstände. — Sehr oft hat der Blitz, wenn er in Schiffe schlug und nahe bey den Kompassen vorbeyging, die Magnet-Nadel ihrer Kraft zum Theil gänzlich beraubt, zum Theil so verändert, daß ihre Pole gänzlich umgekehrt waren und sie mit ihrer südlichen Spitze nach Norden zeigten. — Auch Musschenbroek versichert, daß seine in dem Garten seines Hauses aufgestellte Magnetnadel ganz gelähmt und ihrer Kraft beraubt worden wäre, so daß er sie aufs Neue anstreichen mußte, als im Jahre 1730 eine schwere Gewitterwolke über sein Haus zog. — Empfindliche Magnetnadeln werden oft unruhig, wenn man in kleinen Zimmern hintereinander in einem fort elektrisirt. — Auch versicherte Cota, ein sehr geschickter und fleißiger Beobachter der Magnetnadeln, daß die Veränderungen derselben in den Monaten, wo die Gewitter am häufigsten sind, und in den Tagen, welche vor den Gewittern hergehen und auf sie folgen, wie auch selbst während der Gewitter, vorzüglich stark zu seyn pflegen. — Die Nordlichter haben ähnliche Wirkungen auf dieselbe. Wilke versichert, der Einfluß des Nordlichts auf die Magnetnadel sey so unzweydeutig und so allgemein, und so beständig, daß niemand daran zweifeln werde, der die Sache mit einiger Aufmerksamkeit untersucht habe. Die Nordspitze der Nadel schien vom Nordlichte angezogen zu werden und sich nach Osten oder Westen zu wenden, je nachdem hier oder dort dieses Licht am stärksten glänzte. — Vanswinden fand in Holland in einem Zeitraume von 11 Jahren, daß die Magnetnadel 160mal Abends unruhig war und zitterte. Aber an denselben Tage fand er auch, daß entweder zu gleicher Zeit, oder den Morgen nachher, 148mal Nordlichter sichtbar waren, und daß höchst wahrscheinlich die übrigen 18 Abende auch Nordlichter hatten, die aber in Holland sich der Beobachtung entzogen. Er glaubt daher aus seinen vielen Beobachtungen berechtigt zu seyn, zu schließen, daß die Nordlichter wahrscheinlich die einzige Ursache aller Bewegungen der Magnetnadeln und vorzüglich der Sprünge seyen, durch welche sie ihre Abweichung oft auf einmal merklich verändern, und die sie nicht selten hernach so verändert beybehalten. Vielleicht könnte man aber richtiger sagen, daß alle diese Erscheinungen, so wie ich anfangs bemerkte, zunächst ihren Grund in der rege gewordenen Elektricität, diese aber ihre Quelle in dem wechselnden kosmischen Verhältnisse unsers Planeten selbst habe, deren treuer Zeiger, wie Weiß sagt, der Magnetismus ist, von dessen Uebergange zur Elektricität, wie das schon am Turmalin nachgewiesen werden kann, sich manche Reflexionen aufstellen ließen, wenn es hier der Raum gestattete, indem diese beyden großen Hebel an der Hand der Natur zuletzt wohl als Resultate aller Expansion und Kontraktion dem forschenden Verstande erscheinen dürften, — staunend über die einfachen Mittel, wodurch die Natur so große Zwecke erreicht.

1669. Freytag den 28. dieß werden in der Walkerschen Behausung vor dem Kostthore in der Marstallstraße Nro. 337 über eine Stiege Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 3 — 5 Uhr und so die übrigen Tage folgende Effekten, bestehend in Wäsch, Kleidungsstücken, Hausgeräthschaften, Silber und Uhren öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 24. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

1664. Es sind ein oder zwey schöne meublirte Zimmer vornheraus über eine Stiege mit oder ohne Betten gleich zu beziehen, und zu erfragen im Grottenthal im Haslinger-Haus Nro. 653 über eine Stiege neben dem Graf Seefeld'schen Haus.

Kauf-Gesuch.

511. (2. b) Es werden zwey vollständige und ganz rein erhaltene Exemplare des churfürstl. Regierungsblatts Jahrgang 1802, sodann zwey Exemplare der Regierungs- und Intelligenz-Blätter von 1800 und 1801 zu kaufen gesucht. Wer dergleichen zu verkaufen gedenkt, beliebe dieselben bey Unterzeichnetem abzugeben, und den Betrag in Empfang zu nehmen.

München den 15. März 1817.

Joseph Lindauer, Buchhändler.

1654. (2. b) Bey dem Buchdrucker Hübschmann in München ist erschienen, und um 48. kr. zu haben:

Oekonomisch-chemische Abhandlung über den Roggen von 1815/16, und die zweckmäßigen Mehlmischungen zu einem guten Brod, über den Taumel-Lolch, das Mutterkorn, den Brand im Getreide und den Raden; über die beßte Verwendung der Erdäpfel zum Brod, und über die sträfliche Beymischungen zum Mehl beym Brodbacken, von Dr. Johann Baptist Graf;

eine Abhandlung, die nicht nur allein für unser Vaterland, sondern auch für ganz Deutschland in diesen bedrängten Zeiten, so wie für die Zukunft wohlthätig seyn muß. — Der Verfasser, bekannt durch sein klassisches Werk über Baierns Mineral-Wässer, berechtigt auch in dieser Sache zu bestimmten Resultaten und großen Aufschlüssen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 74 — 27. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 21. März. Se. Excellenz der königl. General-Kommissarius für den Unter-Mainkreis, Freyherr v. Asbek, sind dieser Tage hier angekommen.

Oesterreich. Nach Berichten aus Laibach hat der bekannte Czirknizier-See, nachdem er seit einigen Jahren gar nicht abgelaufen, zu Anfang des März seine Gewässer zu verlieren angefangen. Da die gewöhnliche Ablaufszeit sonst um Johanni oder Jakobi ist, so will man daraus auf einen frühen Sommer schließen. Vielleicht ist jedoch erwähntes Ablaufen nur eine Folge der seit einigen Monaten in Krain (das durch die Alpen gegen die Westwinde geschützt ist) herrschenden Trockenheit.

Wien, den 19. März. Morgen reist der österr. Geschäftsträger am brasilischen Hofe, Frhr. v. Neveu, über Triest nach seiner Bestimmung ab. Von Triest gehen mit demselben zwey österreichische Fregatten nach Rio-Janeiro unter Segel, welche gegen den 15. April den dortigen Hafen verlassen sollen. Man bemerkt seit einigen Wochen, daß sich hier aus verschiedenen Gegenden Deutschlands Personen aller Stände einfinden, welche sich mit der eitlen Hoffnung schmeicheln, die Ueberfahrt nach Rio-Janeiro umsonst im Gefolge der Erzherzogin Leopoldine machen zu können. Es scheint nützlich, jedermann vor einer solchen Reise hieher zu warnen, da alle Stellen zur Begleitung der Prinzessin von Hof aus besetzt werden, und die Ueberfahrt von Livorno aus auf Kosten des brasilischen Hofes, dessen Botschafter vom hiesigen Hofe eine genaue Liste der einzuschiffenden Personen erhält, bestritten wird, mithin jeder Versuch dieser Art scheitern muß. Wie man vernimmt, ist die Gräfin Küenburg, geb. Gräfin Kuefstein, zur Begleitung der Prinzessin als Obersthofmeisterin, und die Gräfinnen Keglevich, geb. Gräfin Zichy, und Waldstein als Ehrendamen bestimmt. — Seit Anfang der Fasten gibt J. Maj. die Kaiserin in ihren Appartements alle Dienstage Konzert, wozu außer der kaiserlichen Familie nur Personen vom höchsten Adel zugezogen zu werden die Ehre haben. Den am Sonntage angefangenen Gebeten um eine gesegnete Aerndte wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in der Stephanskirche zur Erbauung des Volkes in frommer Andacht bey. — Mad. Murat, von welcher das Gerücht fortwährend behauptet, sie habe sich mit dem bey ihr befindlichen General Macdonald verehlicht, hat die einige Stunden von hier in der Nähe von Baden gelegene Herrschaft Kottingbron gekauft.

Mit Sigra. Borgondio steht es wieder so gut, daß man sie in einigen Tagen schon wieder ganz hergestellt hofft.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 66. Ferner hat Jeder das Recht, das Verfahren einer Staats-Behörde, welches ihm gesetz- und ordnungswidrig erscheint, bey der unmittelbar vorgesezten Behörde anzuzeigen, und wenn er selbst dadurch gefährdet worden, Beschwerde dagegen zu erheben, diese auch nöthigenfalls stufenweise bis zur höchsten Stelle zu verfolgen.

§. 67. Findet im lezteren Fall, die vorgsezte Behörde das Verfahren der Angeklagten gerechtfertigt, so hat sie die Pflicht, den Beschwerdeführer über die Gründe ihres Urtheils zu belehren.

§. 68. Glaubt der Beschwerdeführer sich auch bey der Entscheidung der obersten Staats-Behörde nicht beruhigen zu können, so darf er die Bitte der Stände-Versammlung mit der Bitte um Verwendung vortragen. Wenn dieselbe sich sodann überzeugt hat, daß jene Stufenfolge beobachtet worden, und die Beschwerde eine Berücksichtigung verdient, so ist ihr auf ihre Bitte von dem königlichen Geheimen-Rathe die nöthige Auskunft über den Gegenstand zu ertheilen.

§. 69. Das Nämliche gilt von Beschwerden über Verzögerung der Entscheidung.

§. 70. Die Freyheit der Presse und des Verkaufs ausländischer Bücher finden nach dem in der Beylage Ziffer I. beyfolgenden Gesetze allgemein Statt.

§. 71. Jeder Staatsbürger hat das Recht, aus dem Königreiche auszuwandern, sobald er dem ihm vorgesezten Beamten von seinem Vorsatze die Anzeige gemacht, seine Schulden und andere Obliegenheiten berichtigt und hinreichende Versicherung ausgestellt hat, daß er innerhalb Jahresfrist gegen König und Vaterland nicht dienen, und eben so lange in Hinsicht auf die vor seinem Wegzuge erwachsenen Ansprüche vor den Gerichten des Königreichs Recht geben wolle.

§. 72. Der auswandernde Unterthan hat bey seinem Wegzuge keine Nachsteuer zu bezahlen.

§. 73. Durch den Wegzug verliert der Auswandernde sein Staatsbürgerrecht für sich und seine mit ihm wegziehenden Kinder, welche ohne besondere Wiederaufnahme in das Königreich nicht mehr zurückkehren können. Das Vermögen derjenigen Kinder, welche nicht mit den Eltern auswandern, wird in jedem Falle im Lande zurückbehalten.

§. 74. Wenn Jemand ohne landesherrliche Erlaubniß und ohne einen ihm zugestandenen Vorbehalt seines Staatsbürgerrechts

in auswärtige Dienste tritt, so wird derselbe hierdurch seines Staatsbürgerrechts verlustig.

§. 75. Eben so kann auch derjenige, der in einem fremden Staate seine bleibende Wohnung nimmt, sein Staatsbürgerrecht nicht anders, als mit landesherrlicher Bewilligung und in der Voraussetzung beybehalten, daß er den ihm obliegenden staatsbürgerlichen Pflichten in jeder Hinsicht Genüge leistet.

§. 76. Die besonderen Rechtsverhältnisse des Adels erhalten in dem (der Beylage Ziffer II.) beyfolgenden Adelsstatute ihre Bestimmung.

§. 77. Das Eigenthum der Gemeinden und Amtskörperschaften ist eben so unverletzlich, als jedes andere Privateigenthum.

§. 78. Die Verwaltung desselben ist den Ortsmagistraten und Amtsversammlungen unter der Oberaufsicht der königlichen Behörden, nach den Bestimmungen der Kommunordnung und anderer verfassungsmäßigen Gesetze, anvertraut. Diese Behörden sind auf keine Weise befugt, mit Hintansetzung der Gemeinden oder Amtsvorsteher einseitig darüber zu verfügen.

§. 79. Insoweit die ordentlichen Einkünfte einer Gemeinde zu Bestreitung der ihr obliegenden Ausgaben nicht zureichen, sind die Gemeindevorsteher befugt, unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften das Erforderliche auf den Ortssteuerfond umzulegen.

§. 80. Auf gleiche Weise werden auch die Bedürfnisse der Amtskörperschaft durch die Amtsvorsteher auf den Amtssteuerfond umgelegt.

§. 81. Weder die Amtskörperschaften, noch einzelne Gemeinden sollen mit Leistungen und Ausgaben beschwert werden, wozu sie nicht vermöge der allgemeinen Gesetze, oder kraft der Lager-Bücher, oder anderer besonderer Rechtstitel verbunden sind.

§. 82. Was nicht der Aufwand auf örtliche Bedürfnisse oder auf Bedürfnisse der Oberamtskörperschaft, sondern die allgemeinen Landesanstalten erfordern, kann nur, wie andere allgemeine Landesanlagen, auf das gesammte Land vertheilt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auszug aus dem Protokoll der deutschen Bundes-Versammlung.

In der 16ten am 6 März gehaltenen Sitzung des Bundes-Tags zeigte der Hr. Präsidialgesandte an, daß Bremen ½ Kammerziel zur Sustentation der unversorgten reichskammergerichtlichen Individuen angewiesen habe. Freyherr v. Leonhardi erklärte hierauf für Waldeck: Die in dem Bundestags-Protokoll vom 23. Januar d. J. §. 6. zur Publizität gebrachte Beschwerdeführung des Oberstlieutenants von Rheins, habe auf Se. Durchl. den Fürsten zu Waldeck, seinen gnädigsten Herrn, einen tiefen Eindruck gemacht, indem die Amtsehre Höchstseiner Dienerschaft aufs Höchste gekränkt worden sey. Se. Durchl. hätten daher über diese Angelegenheit von Höchstdero Regierung Sich einen wiederholten Bericht erstatten lassen, und da solcher ein helles Licht über die wahre Lage der Sache und die Person des Querulanten verbreite, ihn gegenwärtig zu beauftragen geruhet, denselben nebst Anlagen dieser hohen Versammlung, wie hiermit geschehe, im Original zu überreichen. Da nun der in dieser Sache bestellt gewesene Herr Referent selbst gesagt habe: »daß, falls das Vorgeben des Reklamanten unwahr sey, die Bundesversammlung die Verläumdung und den Vorwurf gegen einen Bundes-Fürsten von Justiz-Verweigerung und Ungestraftheit der Diener, welche die Rechtsuchenden mißhandelten, nicht dulden dürfe,« — so zweifelten Se. Durchl keineswegs, daß diese hohe Versammlung, sobald dieselbe aus dem mitgetheilten Berichte von dem gänzlichen Ungrunde der Angaben des Oberstlieutenants sich überzeugt habe, auch geneigt seyn werde, deren Falschheit gleichfalls öffentlich zu erklären, als worauf gehorsamst anzutragen, er ausdrücklich gnädigst angewiesen sey. — Sämmtliche Herren Gesandten vereinigten sich in dem Beschlusse, daß der vorgelegte Bericht der fürstl. waldeckischen Regierung, sammt beygefügten Aktenstücken, der Kommission zur gefälligen Zustellung an den vorigen Herrn Referenten mitzutheilen sey. — Der kurhess. Gesandte, Hr. v. Carlshausen, gab seine Abberufung zu Protokoll, worauf die Versammlung zu einer vertraulichen Besprechung überging.

Auch die 17te Sitzung war zum Theil vertraulich. Im förmlichen Protokolle dieser Sitzung sind folgende merkwürdige und folgenreiche Beschlüsse gefaßt worden. Präsidium trug auf eine und dieselbe förmliche Verlaßnahme über die aus dem Vortrage über die Reihenfolge ausgehobenen Gegenstände, insbesondere: 1. in Betreff der Vermittlung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundes-Glieder unter einander, und hiernächst einer wohlgeordneten Austrägalinstanz; dann 2. in Ansehung der auswärtigen Verhältnisse des Bundes, erachte Präsidium auf eine und dieselbe förmliche Verlaßnahme darüber antragen zu müssen, mit der Bemerkung: daß die Frist von acht Wochen, jedoch auf eine von dem Eingange der Instruktionen abhängige Weise und in der Art anberaumt werde, daß, je nachdem die betreffenden Weisungen früher oder später erfolgten, die Berathung sofort wirklich beginne. Präsidium glaubte, indem es auf eine und dieselbe Verlaßnahme antrage, nur dem von der Versammlung gebilligten Antrage der Kommission zur gleichzeitigen Behandlung mehrerer Gegenstände in gehöriger Unterordnung nach den gegebenen Umständen zu entsprechen. Der Beschluß wurde einstimmig nach diesem Antrage gefaßt. — Weiters schlug Präsidium in Betreff der Reihefolge der Geschäfte der Bundestagsversammlung vor: So viel die von der erst belobten Kommission in Antrag gebrachte Reihefolge der übrigen Gegenstände anbelange, einen förmlichen Beschluß über die bisher allerdings mit so besserem Fuge vorausgesetzte wirkliche Genehmigung dieser Reihefolge zu fassen, je getreuer dieselbe der Bundesakte und den mit so vieler Gefälligkeit gutgeheissenen Ansichten, welche in der ersten Präsidial-Proposition aufgestellt worden, vorgetragen sey. Es wolle hierüber die Stimmen vernehmen. — Bey der Umfrage traten Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, sämmtlich dem Präsidialantrage bey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Thüringen, vom 8. März. Die Resultate der Ständeversammlung zu Weimar versprechen sehr gut zu werden. Bisher waren bekanntlich die Rittergüter noch steuerfrey. Dieß wird aufgehoben. Der Bürger- und Bauernstand hat sich aber durch seine Vertreter mit denen der Rittergutsbesitzer über eine Entschädigungssumme vorher zu vergleichen. Sämmtliche Staatsschulden sollen von nun an zusammengeworfen und nach Einem System getilgt werden. Es sollen von Seite der Finanzbehörden Plane zur Verbesserung der Finanzverwaltung entworfen, und solche bey der nächsten Zusammenkunft den Ständen vorgelegt werden, so wie Gesetzentwürfe zur Aufstellung eines für alle Unterhanen gleichen Abgabensystems. Dieß sind die Vorschläge des Landtags, welche jetzt von dem Ministerium geprüft, und dem Großherzog zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Es herrscht ein sehr guter Geist in der Versammlung; der Bauernstand hat sein Interesse muthig, jedoch mit Mäßigung verfochten; die Rittergutsbesitzer haben zwar die ihnen zustehenden Privilegien hervorgehoben und Anfangs darauf beharrt, aber da sich ihnen in einer

Entschädigung ein Ausweg darbot, weislich nachgegeben. Der nächste ordentliche Landtag wird erst in drey Jahren gehalten. Nächstens werden die Stände um ihre Vertagung bitten, und künftiges Jahr wieder zusammen kommen, um die vielen Vorschläge anzuhören und was ihnen gut dünkt in Gesetze zu verwandeln. Bis dahin werden Ausschüsse aus ihrer Mitte, und landesherrliche Kommissionen die oben angeführten Punkte vorbereiten.

N i e d e r l a n d e. Die Genter Zeitung enthält nachstehende Erklärung des dortigen Bischofs: »Der Bischof von Gent hat den Befehl erhalten vor dem Hrn. Van der Beelen zu erscheinen. Da er nicht zweifeln darf, die Punkte, über die er verhört werden soll, seyen ganz dieselben, welche ihm die Kommission des Staatsraths den letzten November zur Last legte, so kann er sich, als katholischer Bischof, den Formalitäten eines solchen Verhörs nicht unterwerfen, weil es das Recht anerkennen hieße, welches einem weltlichen Richter beygelegt wird, von den Gründen seines Verfahrens bey Ausübung seines Amtes Rechenschaft zu geben. Da der Spruch der Anklagekammer vom 15ten Februar, von welchem der Bischof von Gent das Recht hat, offizielle Mittheilung zu verlangen, ohne Zweifel nur dieselben Beschwerden enthält, welche die erwähnte Kommission angeführt hat, so kann derselbe vor Allem die Kompetenz des Obergerichtshofes, über solche Gegenstände zu sprechen, nicht anerkennen. Er wird mit eben so viel Achtung als ruhiger Fassung zu dem erlauchten Monarchen, der ihn vor Gericht fordert, sagen, was einer der größten Kirchenlehrer zu dem Kaiser Valentinian sagte, der ihm Richter gesetzt hatte: »Hast du je gehört, allergnädigster Kaiser, daß Layen einen Bischof in Sachen des Glaubens gerichtet haben? Sollen Wir in unsrer Schwäche so weit gehen, daß wir die Rechte des Episkopats vergäßen und einem Andern überließen, was Gott Uns anvertraut hat? Könnten Wir Menschen in dieser Hinsicht als kompetente Richter betrachten, die Gunst hoffen, oder zu mißfallen fürchten? Selbst das Leben des Ambrosius hat nicht Werth genug, um die Würde des Episkopats so zu gefährden.« »Welches könnte endlich unter der Herrschaft eines Fundamentalgesetzes, das bey allen Gerichtshöfen Richter von verschiedenen Religionen zuläßt, das Loos derjenigen kathol. Bischöfe seyn, die es sich gefallen ließen, dieselben als kompetente Richter ihrer Glaubenslehre und Amtsführung anzuerkennen? Unterz. † F ü r s t M o r i t z v o n B r o g l i o, B i s c h o f v o n G e n t.« — (Ein öffentliches Blatt macht hierbey folgende Bemerkung: »Das kann unter Valentinians Regierung alles recht gewesen seyn; jetzt aber ist's nicht mehr. Was würde man von dem Papste sagen, wollte er jetzt, nur den kleinsten Fürsten in den Bann thun und dessen Unterthanen von dem Eide der Treue lossprechen? Und doch fände das Haupt der Kirche für diese Maaßregel häufige Beyspiele in der Geschichte.«)

F r a n k r e i c h.

Die Besserung der Herzogin von Berry machte Fortschritte, und man hoffte, sie ehestens wieder in freyer Luft zu sehen. — Der Herzog von Orleans beurlaubte sich am 17. März beym Könige und der königlichen Familie, da er am folgenden Tage nach London abreisen wollte.

In der Deputirtenkammer wurde am 17. März unter andern eine Petition von drey Studierenden der Rechte zu Rennes kurz angezeigt, welche sich über die königliche Ordonnanz vom 5. Febr. (wodurch viele Zöglinge wegen ihrer politischen Meynungen von der Schule ausgeschlossen und ihnen das Studium der Rechte untersagt ward) beschwerten. Sie nannten diese Verfügung willkührlich, und behaupteten, die ganze Ordonnanz sey durch falsche Darstellungen erschlichen. Indessen fand sich in der Versammlung Niemand, als Hr. v. Argenson, der für diese Studierende sprach und vom Minister des Inneren nähere Erläuterungen begehren wollte; die Mehrheit der Kammer aber beschloß die Tagesordnung; sogar ohne eine Vorlesung der vollständigen Petitionen zu gestatten!

P a r i s, den 17. März. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 10 Cent.

I t a l i e n.

Die Mayländer Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Landesgouverneurs, Grafen von Saurau, folgenden wesentlichen Inhalts: »Da es der Wille Sr. k. k. Majestät ist, daß kein Bekenner des israelitischen Glaubens durch Gewalt oder durch falsche Interessen zur Annahme des Christenthums verleitet werde, und daß da, wo es sich von Söhnen unter väterlicher Gewalt oder von Minderjährigen unter Vormundschaft handelt, die Freyheit der Annahme des Christenthums die von dem Gesetze den Vätern oder Vormündern zugesicherten Rechte nicht beeinträchtige, so haben Sie beschlossen, daß es in ersterer Hinsicht bey den ohnehin auf die Verordnung der Kaiser Josephs II. und Leopolds II. von den Jahren 1788 und 1791 sich gründenden Verfügungen der ehemaligen italienischen Regierung vom 30. Jan. 1803 sein unabänderliches Bewenden haben, und daß, was den zweyten Punkt betrifft, die in den übrigen Theilen der Monarchie darüber bestehenden Gesetze auf die Lombardie ausgedehnt und in derselben bekannt gemacht werden sollen ꝛc.«

Durch eine Gubernial-Bekanntmachung vom 15. März wurde den Juden in der Lombardie die, unterm 23. Aug. 1816 ihnen entzogene Befugniß, Getreidhandel zu treiben, zurückgegeben.

Der Herzog und die Herzogin von Modena sind am 4. März zu Turin angekommen, wo sie am 13. sich noch befanden.

Zu P a r m a erschien am 23. Febr. eine obrigkeitliche Bekanntmachung zu Beruhigung des Publikums über einen dort herrschenden Typhus, nebst beygefügten ärztlichen Verhaltungs-Regeln.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. März.) Konsol. 3 Proz. 69⅞. — Morgen verläßt der Großfürst Nikolaus London, um sich nach Maubeuge, und von da nach Berlin zu begeben, wo er sich mit einer preußischen Prinzessin vermählen wird. — Ein Antrag des Grafen Großvenor wegen Abschaffung der Sinecure-Stellen wurde gestern im Oberhause nach langen Debatten mit 45 gegen 5 Stimmen verworfen. — Der Matrose John Cashman wurde gestern Morgens auf einem Gerüste, das man des Gewehrhändlers Beckwith Hause gegenüber errichtet hatte, mit dem Strang hingerichtet. Er starb mit der Ueberzeugung, daß ihm Unrecht geschähe; übrigens bewies er viele Standhaftigkeit, man möchte sagen Unempfindlichkeit, und wieß die Tröstungen der Religion, die ihm ein katholischer Priester (Cashman war katholisch) anbot, von sich. In der letzten Nacht äußerte er nur zwey Wünsche: daß man ihn nach der Richtstätte fahren, nicht wie einen Dieb zu Fuße führen, und daß man sein Testament vollziehen und für die Bezahlung der kleinen Schulden sorgen möchte. Cashman hatte mit Auszeichnung in der Marine gedient und mehrere Wunden erhalten. Er drohte, dem Hrn. Beckwith, den er für den Urheber seines Unglücks hielt, nach dem Tode zu erscheinen. Auf dem Wege zum Schaffot und nach der Hinrichtung drückte das zahlreich versammelte, aber

durch das Militär im Zaum gehaltene Volk seinen Unwillen durch Zischen, Pfeifen, so wie durch das Geschrey, Schande! Meuchelmord! aus. — Zu Manchester hat am Montag eine Volks-Versammlung statt gehabt, wozu sich 60 bis 70,000 Menschen aus der Nachbarschaft eingefunden hatten, wovon jedoch nur etwa 20,000 auf dem Platze erschienen. Da man vorher das Gerücht verbreitet hatte, die ganze Versammlung wolle in Korpore nach London zum Prinzen Regenten ziehen, so hatten Viele in Tornistern Lebensmitteln mitgebracht. Die Rednerbühne wurde auf einem Karren aufgeschlagen, welchen die Anstifter der Versammlung um 9 Uhr bestiegen. Da jedoch ihrer Reden dem Vernehmen nach sehr heftig und die Volksmenge immer größer wurde, so fand man für nöthig, die Civil- und Militärgewalt zu Zerstreung der Versammlung zu verwenden, zu welchem Ende schon vorher eine beträchtliche Anzahl Truppen in der Nähe aufgestellt worden war. Die Dragoner, eine obrigkeitliche Person an der Spitze, umringten den Karren und verhafteten alle darauf befindliche Personen. Schon Tags vorher waren nach Ankunft eines Staatsboten von London, der einige von den Ministern unterzeichnete Verhaftungsbefehle mit offengelassenen Namen überbrachte, vier von den Hauptanstiftern arretirt worden. Die Zahl der Verhafteten belief sich ehegestern auf 200. Die Truppen begaben sich sodann nach Macclesfield und Stockport, von wo die unglücklichen Fabrikarbeiter gleichfalls Prozessionen nach London anstellen wollten. Von einigen Tausend kamen nur 500 bis Macclesfield, wo sie durch eine Kavalleriekompagnie zerstreut wurden. — Die Minister fahren fort, von der ihnen durch das Parlament ertheilten außerordentlichen Gewalt sehr nachdrücklichen Gebrauch zu machen. Es sind neuerdings fünf Staats-Boten mit ministeriellen Verhaftsbefehlen nach verschiedenen Städten abgegangen, aus deren Namen aber noch ein Geheimniß gemacht wird. — Im Rathhause von Westminster wurde gestern, mit Beobachtung aller gesetzlichen Formen, eine, von etwa 200 Wählern besuchte Versammlung gehalten, um vom Regenten Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums zu begehren.

Königl. Hof- und National-Theater.
Donnerstag: Der Wirrwarr.

Versteigerung.

1668. (2. a) Dienstag den 1. April werden in der Behausung des Goldarbeiters Maier in der Augustinergasse Nr. 1392 über zwey Stiegen Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, und so die übrigen Tage folgende Effekten, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Hausgeräthschaften, Silber, Uhren, Ringen, Handzeichnungen und verschiedenen zur Bildhauerkunst erforderlichen Werkzeugen an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 24. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rheinl.

1660. (3 b) Unterzeichneter hat hiermit die Ehre anzuzeigen, daß bey ihm ein ansehnliches Lager, bestehend aus Jamaica-Rhum, ordinären Rhum, ächten Franzbranntwein, Weingeist, guten Kirschengeist und Fruchtbranntwein zum Verkaufe bereit steht, wovon in größern und kleinern Quantitäten verabfolgt werden kann. Kaufsliebhaber belieben sich hierüber an Unterzeichneten selbst zu wenden.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker zur Rose.

1671. Nächsten Freytag den 28. dieß Vormittags um 11 Uhr wird der Pferdedünger an der Baraque Nro. 3, wo die Uhlanen-Pferde stehen, versteigert.

Das
3te Divisions-Kommando des königl. 1. Uhlanen-Regiments.
Graf v. Baumgarten, Major.

1637. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist unter dem Titel »Exercitium Pietatis christiano-catholicum oratorium, Statui unicuique accommodatum, maxime autem Juventutis,« 12to, Preis 18 kr., ein sehr empfehlungswürdiges Werkchen erschienen. Sein Inhalt besteht größtentheils aus den Psalmen großer Männer des Alterthums unsrer heil. Kirche, in gewöhnliche Gebet-Formen und Andachtsübungen zusammengestellt. Zu diesem Inhalte fand sich der Verfasser vorzüglich bewogen, weil der Geist der wahren Andacht doch in keiner andern Quelle schöner und reichhaltiger zu finden ist; zur Herausgabe dieses Gebethbüchleins in dieser Sprache aber der Umstand, daß in dieser Sprache und Eigenschaft in neuern Zeiten kaum ein oder das andere existirt.

Auch sind sehr empfehlungswürdig die daselbst jüngst erschienenen »Kurze Andachtsübung eines frommen und gottseligen Christen.« 2te Aufl. in 16to, Preis 4 kr., deren Inhalt eben so lehrreich als voll von wahrer Andacht ist. Um zu frommen Unternehmungen die Hand zu reichen, erläßt der Verleger bey größerer Quantität das Dutz. für 36 kr.

22. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München, sind ganz neu zu haben:

Weber, J. Lichter. Für Erbauung suchender Christen 2te Reihe. Mit 1 Kupf. 12to. 45 kr.

Aus Fenelons Schriften, religiösen Inhalts nach Math. Claudius. 8. 40 kr.

Die Bestimmung des katholischen Geistlichen, oder Bemerkungen über die Schrift: die Bestimmung des protestantischen Geistlichen. 8. 12 kr.

Sammlung von Melodien zum katholischen Gesangbuch. 2ter Band 2tes Heft. 4. 48 kr.

Haller, L. Restauration der Staatswissenschaft, oder Theorie des natürlich-geselligen Zustandes der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzt. Erster Band. gr. 8. Winterth. 4 fl.

Herodoti musae, sive historiarum libri IX. edidit Schweighauser etc. graeco et latine. 6 tomi. Argent. Treuttel 1810. 40 fl. 30 kr.

Auf dieses schöne Werk werden die Besitzer der berühmten Zweybrücker Ausgaben besonders aufmerksam gemacht.

300. Die Anzeige einer neuen Gartenbaukunst, oder: Sammlung neuer Ideen zur Verzierung der Gärten, und Einladung an alle Garten-, Parks- und Ritterguts-Besitzer, wie auch an alle Architekten Deutschlands, ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig im Januar 1817.

Baumgärtner'sche Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 75 — 28. März 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. März. Heute hat sich der Staatsrath unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Königs versammelt, welchem auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz beygewohnt haben.

Frankfurt. Beschluß des Protokolls-Auszugs der 17. Sitzung.

Der Gesandte der Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg, Freyherr von Gagern, gab über erwähnten Gegenstand eine sehr umständliche Aeußerung von sich, deren merkwürdigste Stellen hier folgen: »Es war, sagt der Hr. Gesandte, ein längst von mir gehegter Wunsch, daß das ganze System unserer Bundesverfassung, aus der Akte und dem Zustande selbst entwickelt, im Zusammenhang aufgestellt würde. . . In verständiger Männer Hand war allerdings die Arbeit; sie hat in großer Masse meinen Beyfall. Das Resultat ist: ein in vieler Hinsicht vollständiges Thema, zur Erleichterung unserer Bemühungen, unsern Höfen vorzulegen, um ihre Ansichten, Willen und Instruktionen nun darauf zu gründen, nicht mehr auf isolirtem Standpunkte, sonderm indem sie die Dinge im Zusammenhang betrachten. Folglich ist nichts befohlen und nichts gut geheißen. Auch die Meynung bleibt intakt: dieses oder jenes gehöre nicht in die Reihe, aber auch zur Ueberzeugung ist Raum, daß noch Gegenstände dahin gehören und aufzunehmen seyen. Auf solchen Stoff der Beurtheilung lassen Sie mich daher bey diesem natürlichen Anlaß noch einmal fragen: wer ist diese große Gesammtheit und ihr Name, Titel und Rang in Europa, auf der Erde! Ist der Name: Bund, vollständig und geeignet? Was steht dem fortgesetzten Gebrauch des alten Ausdrucks: Reich, entgegen? War nicht vor dem der Bund im Reich, wie jezt das Reich im Bund seyn mag? und ist es nicht zweckmäßiger in politischer, geographischer und selbst logischer Hinsicht? Für mich ist schon ein großes Argument, daß etwas da war. Das Wort: Reich, bezeichnet Größe und Macht, die das Wort: Bund, nicht enthält! Es drückt Festigkeit, Unzertrennlichkeit und Gesammtheit weit besser aus. Ich kenne wohl eine kaiserl. Abdikation, die des Reiches nicht, aber derer, die es zunächst anging. . Die, welche die Erdbeschreibung in Systeme gebracht haben, kennen Monarchien und Republiken, der Name: Bund, ist ihnen fremd. . . Lassen Sie uns den traurigen Fall annehmen, zwey Bundesglieder geriethen in schweren Krieg; was freylich, wenn die dritte Parthey ihre Rolle wohl versteht, durch bewaffnete Vermittelung wohl wird verhindert werden, doch aber denkbar bleibt; nun, nach den vorigen Begriffen, bleiben sie Reichsgenossen, aber werden wir sie, mitten in den Schlachten begriffen, noch Bundesgenossen nennen? In der Idee des Reichs lag schon das Prinzip ihrer Wiedervereinigung. . . Für immer entsagen wir jener politischen Metaphysik, die nur die Kirche, wie jede andere Gesellschaft im Staate betrachtet. Es hängt allzuenge mit dem menschlichen Daseyn, mit der Natur der Staaten, mit der Sittlichkeit, mit dem Ruhestand zusammen, als daß nicht die Augen des Staatsmannes ganz vorzüglich immer darauf gerichtet seyn sollen. . . Lassen Sie es uns zu den wesentlichsten Vorzügen unseres Daseyns und unseres Vaterlandes rechnen, daß wir in verständigem Christenthum geboren sind. Und so wie die Reformation und Trennung von Deutschland ausging, so auch die Erlöschung von Leidenschaft und Haß: Friede, gleiche Achtung und ruhiges Beysammenseyn! Dissidentische Armeen waren gleich bereit, den päpstlichen Stuhl und Herrschaft zu Rom herzustellen. So wie sich der Katholicism selbst reformirt hat, wenn ich auch nur die Sitten der Geistlichkeit des 16ten Jahrhunderts mit denen des 18ten vergleiche, oder den Zustand des Mönchthums und Klosterlebens betrachte; so hat sich der Protestantism in eben dem Verhältniß wieder katholisirt oder den Protest gemindert. Wir haben uns genähert und sind selbst hier in freundlicher Eintracht, ohn' Anspruch und Vorzug, nur dahin schauend, was dem allgemeinen Wohl zuträglich sey. Indem wir so das ganze Feld unserer Staatslehre überschauen, nur froh damit beschäftiget, wie wir den Bund erhalten und befestigen wollen, so ist doch die ernste Frage nicht unnöthig, wenn wir gleich den sehnlichsten Wunsch hegen, daß sie nie praktisch werde: Wie, wenn der Bund dennoch freventlich gebrochen würde, wenn ein Glied des Bundes sich trennte und selbst mit Deutschlands Feinden willig zuhielte? . . . Nach dem Verlauf unserer Geschichte war der Bann und die Oberacht von dreyfacher Art und Erfolg. Zertrümmerung des Landes, Trennung mehrerer zusammengekommener Herzogthümer und Fürstenthümer, oder Verdrängung und Privation einer Dynastie, eines Zweiges, einer fürstlichen Person. Auch die Reichsstädte waren von solcher Ahndung nicht frey. Daß zu dem Fürstenwort noch ein Bindungsmittel heilsam sey, leuchtet jedem in die Augen. Der stärkste Einwand, den ich auch theilweise anerkenne, ist der, daß ein solcher Vorgang nach unserer jezigen Gestaltung doch die Natur eines Krieges annehmen würde, der immer in der freyen Wahl bleibt und unzweifelbar bey solchem Anlaß, in solcher Absicht, rechtmäßig erschiene. . . . Der feste Vorsatz dieser Ahndung, schließt der Hr. Gesandte, gerechtfertiget durch das gesellschaftliche Natur-Recht, und dem Gemüthe der deutschen Fürsten und Völkerschaften tief eingeprägt, wird stärker wirken, als die Acht auf dem Papiere, die demnach unsere Höfe aufnehmen oder der Zukunft überlassen mögen.« — Die großherzogl. und herzogl. Sächsischen Häuser stimmten dem Präsidialvorschlage, auf wirkliche Denk-

achtung der Reihefolge, vollkommen bey. — Braunschweig und deßgleichen. — Mecklenburg-Schwerin, Nassau und Strelitz nicht minder, und glaubt, auf die Abstimmung des kön. Niederländischen, großherzogl. Luxemburgischen Hrn. Gesandten, Frhrn. von Gagern, noch besonders bemerken zu müssen, daß die Kommission, welcher die Begutachtung der Reihefolge der Bundesgeschäfte aufgetragen worden sey, die kirchlichen Angelegenheiten nicht übersehen, sondern die Wichtigkeit des Gegenstandes wohl anerkannt, nur aber billiges Bedenken getragen habe, ihren Auftrag zu überschreiten, welcher auf Begutachtung der Reihefolge, der, nach Inhalt der Bundesakte, in Berathung zu nehmenden Gegenständen beschränkt worden wäre; sie haben daher nach der klugen Vorsicht des Vorganges am Wiener Kongresse geglaubt, diesen Gegenstand nicht in die erwähnte Reihefolge unmittelbar aufnehmen zu dürfen, ehe derselbe auf anderen Wegen an die Bundesversammlung gebracht werde, wozu sowohl die Anträge eines jeden Bundesmitgliedes, wie auch die sonsten eingehenden Reklamationen die passendsten Veranlassungen geben und die Sache selbst noch zu gehöriger Reife bringen könnten. — Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzenburg war mit dem Präsidialantrag einverstanden, übrigens wie Mecklenburg. — Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck deßgleichen. — Die freyen Städte ebenfalls. — Der Herr Präsidialgesandte erklärte hierauf: Er müsse der von dem großherzogl. Mecklenburgischen Herren Gesandten, Namens der Kommission gemachten Erklärung wegen der kirchlichen Angeleheit, um so mehr vollkommen beypflichten, als nach der Bundesakte die kirchlichen Angelegenheiten vorerst nicht zur Berathung ausgesetzt, sondern nur in dem Artikel 16 den christlichen Konfessionen gleiche bürgerliche und politische Rechte eingeräumt worden seyen, auch der Artikel 7 hierin nichts zu ändern scheine, somit nur dann, wenn wegen Beeinträchtigung des Artikels 16 der Bundesakte oder aus anderer Veranlassung, Beschwerde erhoben werde, oder auch Anträge von einem Bundesgliede hierüber gemacht würden, die Bundesversammlung sich in dem Falle befinden dürfte, über die kirchlichen und Religionsangelegenheiten in Erörterungen einzugehen. Es werde übrigens die Abstimmung des königl. Niederländischen, großherzogl. Luxemburgischen Hrn. Gesandten für die Höfe den Anlaß geben, sich etwa in ihren Instruktionen hierüber näher auszusprechen. — Die übrigen Stimmen traten auch dieser Aeußerung des Präsidiums auf erwähnte Abstimmung vollkommen bey. Nachdem auf solche Art die begutachtete Reihefolge ohne alle Abänderung genehmigt worden war, erfolgte der Beschluß: daß die begutachtete Reihefolge der Geschäfte dieser Bundesversammlung wirklich angenommen werde. Hierauf ging die Versammlung zu einer vertraulichen Besprechung über.

In der 18ten Sitzung, welche am 13. d. M. gehalten wurde, zeigte unter andern der Hr. Präsidial-Gesandte an, der kurhess. Hr. Gesandte von Lepel habe geäußert, daß er aus ausdrücklichem Auftrage seines höchsten Hofes eine Erklärung über den in der 8ten Sitzung d. J. §. 34 gefaßten Beschluß zu Protokoll zu geben habe, wozu man also dasselbe eröffnen wolle. Der erwähnte Hr. Gesandte verlas demnach eine Erklärung in Betreff des auf die Vorstellung des Oekonomen Wilhelm Hoffmann zu Marburg, um Abwendung der Ausweisung aus seinem Eigenthum, in der 8ten Sitzung gefaßten Beschlußes. Der Hr. Präsidial-Gesandte äußerte, er behalte sich die geeignete Gegenerklärung um so mehr bevor, als jener Beschluß einhellig zu Stande gekommen sey und erachte sich daher verpflichtet, sich vordersamst mit sämmtlichen Herren Gesandten darüber zu benehmen. Hierauf wurde der Versammlung anheim gegeben, ob das gegenwärtige Protoll ausnahmsweise wegen dieser Erklärung ungedruckt bleiben, oder aber, wie gewöhnlich, mit einstweiliger Hinweglassung derselben, gedruckt werden solle. Dagegen bemerkte der kurhess. Hr. Gesandte, daß es nicht wohl angehe, ein Protokoll ohne demjenigen, was dazu abgegeben worden sey, abzudrucken. Worauf nach geschehener Umfrage beschlossen wurde, daß dieses Protokoll ohne Einrückung der kurhessischen Erklärung gedruckt werde.

In der 19ten am 17. März gehaltenen Sitzung zeigte der Hr. Präsidial Gesandte an, es habe der königl. niederländische, großherzogl. luxemburgische Hr Gesandte, Frhr. von Gagern, den königl. hannöv. Hrn. Gesandten von Martens auf die Dauer seiner Abwesenheit substituirt. Hinsichtlich der Erklärung des kurhess. Hrn. Gesandten auf den Beschluß über die Vorstellung des Oekonomen Hoffmann zu Marburg, um Abwendung der Ausweisung aus seinem Eigenthume erklärte der Hr. Präsidial-Gesandte: Auf die von dem kurhess. Hrn. Gesandten zum letzten Protoll gegebene Erklärung, welche wörtlich also lautet: »Se. königl. Hoh. der Kurfürst haben sich ehrerbietigst vortragen lassen, was über die Angelegenheit des Oekonomen Wilhelm Hoffmann in der achten dießjährigen Sitzung der Bundesversammlung verhandelt worden ist. Der darüber gefaßte Beschluß hat Ihnen nicht anders als sehr auffallend seyn können, indem er auf ein einseitiges, nicht einmal hinlänglich bescheinigtes Anbringen, Zweifel gegen Ihre Gerechtigkeit äußert, eine Verwaltungsmaaßregel tadelt, wozu Allerhöchstdieselben Sich aus triftigen Gründen bewogen gefunden, und einem Unterthan nachläßt, Beschwerden gegen Sie einzureichen. Ein solcher Beschluß, wodurch die Bundesversammlung sich gleichsam als eine oberstrichterliche Behörde darstellt, würde selbst in einer Angelegenheit, worin die Competenz unbestritten wäre, auffallend erscheinen, da sie allezeit nur Vermittler nie Richter seyn soll, geschweige denn in einem weder den Bundesverein im Ganzen betreffenden, noch durch eine besondere Anordnung der Bundesakte berührten Falle. Er war Sr. königl. Hoheit um so unerwarteter, als bey andern Veranlassungen mit weit mehr Zurückhaltung zu Werke gegangen worden ist. Sie können daher nicht umhin, den Gesandtschaften zur Bundesversammlung Ihre Verwunderung über ein Benehmen zu erkennen zu geben, welches die Billigung und die Genehmigung ihrer höchsten und hohen Kommittenten unmöglich erhalten kann. Ueber die vermeintliche Beschwerde des Oekonomen Hoffmann werden Se. königl. Hoheit beschließen, was Ihnen gerecht und billig erscheinet, dagegen müssen Sie Sich in dieser wie in jeder andern, bloß die innere Staatsverwaltung betreffenden Angelegenheit, die Einwirkung der Bundesversammlung so lange verbitten, bis dieselbe durch ein unter Allerhöchstihrer Mitwirkung verfaßtes organisches Gesetz dazu ermächtigt erachtet werden kann.« Fände er sich nunmehr in Gemäßheit der lebhaft gefühlten und eben so erfüllten Obliegenheit, mit sämmtlichen verehrten Herren Gesandten nähere Rücksprache über den dadurch abgenöthigten Vorbehalt zu nehmen, berufen, folgende Gegenerklärung ebenfalls, in aller Herren Gesandten Namen mit der Bemerkung in das Protokoll zu legen, daß sie eben so einhellig genehmigt worden sey, wie es das in der Sache des Oekonomen Hoffmann gefaßte Conklusum selbst wäre und bleibe. Die von dem kurfürstl. hess. Bundesgesandten, Namens seines Hofes, in der Sitzung vom 13. März abgegebene Erklärung sey, ihrer Form und Inhalt nach der Art, daß sie die sämmtlichen übrigen Bundesgesandten in die Nothwendigkeit setzt, darüber beschwerend ihren Bericht an ihre Kommittenten gelangen zu lassen. Sie vertrauten ein-

stimmig zu den von diesen bisher an den Tag gelegten Gesinnungen für die allgemeine Wohlfahrt, daß selbige die Bundes-Versammlung fortdauernd in den Stand setzen werden, die hohen Zwecke des Bundes zu erfüllen und den Grundsätzen entgegen zu arbeiten, welche diese vereiteln müssen, daß sie insbesondere in dem Beschluß der Bundesversammlung auf die Beschwerde des Oekonomen Hoffmann über angedrohte willkührliche Entsetzung aus seinem Besitz, worüber Se. königl. Hoh. der Kurfürst den Bundesgesandten Vorwürfe machen zu dürfen geglaubt habe, nur die besondere Achtung erkennen werden, welche die Bundesversammlung gegen die Person Sr. königl. Hoheit bey dieser Gelegenheit zu beweisen sich bewogen gefunden habe. Bey den zahlreichen bereits aus den kurhessischen Landen eingekommenen Beschwerden über landesherrliche Verfügungen werde sie, eingedenk der hohen Bestimmung, zu der sie berufen worden, und der Vorschriften und Zwecke der Bundesakte, sich durch keine ungleiche Beurtheilung eines einzelnen Bundesgliedes abhalten lassen, innerhalb der ihr vorgezeichneten Schranken, die sie nie vergessen habe, noch je vergessen werde, selbst bedrängter Unterthanen sich anzunehmen und auch ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Deutschland nur darum mit dem Blute der Völker von fremdem Joche befreyet und seine Länder rechtmäßigen Regenten zurückgegeben worden, damit überall ein rechtlicher Zustand an die Stelle der Willkühr treten möge. Sie müsse sich vielmehr durch solche Aeußerungen, wie die kurhessische Erklärung enthält, in diesem Vorsatz bestärkt finden, und indem sie, die in ihrer Gesammtheit von keinem einzelnen Bundesgliede Weisungen anzunehmen habe, in den ihr gemachten Vorwürfen keinen Anlaß zu Abänderung ihres in der Angelegenheit des Oekonomen Hoffmann in der achten diesjährigen Sitzung gefaßten Beschlusses finde, und daher demselben hiermit ausdrücklich inhärire, werde sie, falls die darin dem besagten Hoffmann ausdrücklich vorbehaltene fernere Beschwerde bey ihr eingereicht werden sollte, das Angemessene in diesem wie in andern Fällen darauf beschließen. Der großherzogl. hess. Hr. Gesandte, geh. Rath von Harnier, äußerte, daß er sich bey den zwischen beyden hessischen Häusern bestehenden nahen verwandschaftlichen Verhältnissen der Abstimmung fürs erste enthalten müsse. Der Hr. Präsidialgesandte äußerte schließlich: Es erübrige nur noch den über diesen Gegenstand lediglich aus den Akten geschöpften Vortrag verlesen und in Folge des getroffenen einhelligen Einverständnisses loco dictaturae drucken zu lassen. Hierauf wurde verlesen: Aktenmäßiger Vortrag über die kurhessische Erklärung in der 18ten Sitzung vom 13. März 1817, den Beschluß über die Vorstellung des Oekonomen Wilhelm Hoffmann von Marburg, um Abwendung der Ausweisung aus seinem Eigenthume betreffend, und beschlossen daß dieser Vortrag dem Protokolle anzufügen und für das erste nur loco dictaturae drucken zu lassen sey.

Frankfurt, vom 22. März. Der großherzogl. badensche Generallieutenant, Baron v. Stockhorn, ist vorgestern Abends hier eingetroffen. Er begibt sich als bevollmächtigter Minister seines Hofes nach Berlin.

Niederlande. Brüssel, vom 17. März. Man erwartet in dieser Woche viele Fremde von hoher Auszeichnung; man nennt unter denselben den Großfürsten Nikolaus, den Generallieutenant Grafen v. Woronzow, Kommandant des russ. Kontingents in Frankreich, nebst mehreren anderen. Schon sind einige rußische Offiziere von höherm Rang eingetroffen.

Von der franz. Gränze wird gemeldet, daß eine Quantität Getraide, welche von Calais durch das Norddepartement transportirt wurde, auf dem platten Lande von einigen Volkshaufen angehalten und geplündert worden ist. Einige Abtheilungen engl. Kavallerie haben vieles dazu beygetragen, um die Ordnung wieder herzustellen. Die französ. Behörden haben ihnen für ihr Betragen bey dieser Gelegenheit gedankt.

Elberfeld, vom 12. März. Die Frankfurter Zeitung enthält die Aussage zweyer erst jetzt aus Rußland zurückgekehrter Kriegsgefangener vor dem dortigen Amtsprotokoll. Dieser Aussage zufolge befinden sich noch im südlichen Rußland, und selbst tief in Asien tausende von Kriegsgefangenen, Franzosen und Deutscher, die in langsamen Märschen, in Transporten von drey bis siebenhundert Mann zurückkehren. Diese sind mit Marschrouten versehen; es sterben aber viele unterweges, wegen der früher erlebten Beschwerden. Auch werden sie mitunter unter vortheilhaften Bedingungen unterwegs aufgehalten. Ueber 4000 Kriegsgefangene sollen noch auf dem Marsche nach Deutschland seyn.

Vom Rheinstrom, den 19. März. Die Auswanderungen aus der Schweiz und vom linken Rheinufer dauern fort. Große Schiffe werden gemiethet, um diese Emigranten auf dem Rhein nach Holland zu bringen, wo sie sich nach Nordamerika einschiffen. Mehrere Hundert Personen aus den Kantonen Basel, Solothurn, Bisthum Basel ꝛc. fuhren vor einigen Tagen auf einem großen Schiffe den Rhein hinab. Bey Kehl gesellten sich viele Landleute und Taglöhner aus dem benachbarten Elsaß zu ihnen. Andere Transporte werden nächstens abgehn. Es wird immer wahrscheinlicher, daß gewisse holländische Spekulanten sich anheischig gemacht haben, diese Leute nach Amerika zu spediren, wo sie dann in die Gewalt der Unternehmer dieser Expeditionen, deren Agenten die holländischen Spekulanten zu seyn scheinen, gerathen; indem es bey weitem den meisten dieser Auswanderer unmöglich ist, die Transport- und Unterhaltungskosten zu bezahlen, so daß sie diese dann durch mehrjährige Knechtsdienste abverdienen müssen. Gewöhnlich verwendet man sie, um wüste Ländereyen im innern Nordamerika urbar zu machen, wobey die meisten durch das ihnen nicht zusagende Klima, durch Mangel und schwere Arbeit zu Grunde gehen.

Frankreich.

Man hatte durch den Telegraphen Nachricht, daß der Groß-Fürst Nikolaus am 17. März zu Calais ans Land gestiegen war, wo ihn der General Lauriston erwartete, um ihn im Namen des Königs zu komplimentiren. Der Herzog von Wellington reiste hierauf am 18ten von Paris ins russische Hauptquartier nach Maubeuge ab.

Die Deputirtenkammer verwarf am 18. einen ihr von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf wegen der Abschätzungs-Kommissarien (Commissaires priseurs) mit 100 gegen 73 Stimmen. Der Bericht über das Budget sollte in der Pairskammer erst am 20. erstattet werden.

Während eines der neulichen geheimen Ausschüsse der Deputirtenkammer, worin über das Budget berathschlagt wurde, entstand plötzlich, wie ein Pariser Blatt erzählt, ein heftiges Ungewitter mit Schloßen. Sehen Sie, rief einer der Deputirten aus, der Himmel erklärt sich, er ist gegen Ihr Budget! Einer seiner Kollegen entgegnete: Wie mögen Sie dieß sagen? Er schickt uns ja weisse Kugeln.

Hr. Vaughan, der angeblich mit einem diplomatischen Auftrag der englischen Regierung zu Madrid gewesen, traf zu Paris ein. Ebendaselbst erwartete man Lord Berresford aus Portugal, der dem Vernehmen nach mit Lord Wellington eine Unterredung haben und dann nach London abgehn wollte.

Was wir neulich von dem Verkaufe des Hotels von Brienne an die Regierung um den Preis von 852,333 Fr. sagten, wird dahin berichtigt, daß dieses Hotel schon im Jahre 1814 von der Regierung für das Kriegsministerium um 680,000 Fr. erkauft worden, und daß in erstgedachter Summe auch das reiche Ameublement des Hotels begriffen gewesen, das man aber, da es für die neue Bestimmung des Gebäudes unnüz befunden wurde, der Vorläuferin (Buonaparte's Mutter) zurückgegeben hat.

Großbritannien.

Von den 600, neulich durch Sir Francis Burdett übergebenen Bittschriften um Parlamentsreform wurden 2 verworfen, weil die Unterschriften nicht auf Einem Bogen mit dem Texte standen, 28 weil sie in unehrerbietigen Ausdrücken abgefaßt und 468 weil sie gedruckt waren. („Dieser letzte Beschluß, sagt das Morning-Chronicle, gründet sich auf eine 1656 vom Unterhause angenommene Reglementarvorschrift, mit welcher aber nur Bittschriften in Privatangelegenheiten gemeynt waren. Ueberhaupt aber, wie kann man auf das Reglement eines Unterhauses achten, dessen Mitglieder von Cromwells Soldaten jedesmal durchsucht wurden, ehe sie in den Saal traten!")

Nach Berichten aus St. Helena hat, nachdem der jezt deportirte ehemalige Staatsrath Lascazes wirklich den Versuch gewagt, durch einen der Einwohner einen (zwar an sich unschädlichen) Brief nach Frankreich zu befördern, der Gouverneur die Verordnung ergehen lassen, daß jeder, der sich unterfinge, von Buonaparte oder von irgend Jemand aus seiner Umgebung einen Auftrag zu übernehmen, ohne solches dem Gouverneur sogleich anzuzeigen, dieses Vergehen durch eine unausbleibliche Todesstrafe zu büßen haben würde. — Bekanntlich hat vor Kurzem Lord Holland eine Motion angekündigt, wegen Vorlegung der Aktenstücke, die sich auf Buonaparte's Behandlung beziehn. Buonaparte soll zwey Denkschriften an die brittische Regierung überschickt haben, woraus diese bis jezt ein Geheimniß machte. Buonaparte hat aber auch Duplikate davon abgesandt, die ihre Bestimmung erreichten und nun jene Motion veranlassen. Für diese Papiere und deren Bekanntmachung soll sich eine alliirte Macht interessiren, die hauptsächlich darauf dringt, daß der Gefallene menschlich behandelt werde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. März. Die heute Abends im Museums-Saale veranstaltete Musikalische Akademie verdient öffentliche Bekanntmachung, weil sich daselbst hoffnungsvolle Talente zartester Jugend entwickelten, und der liebenswürdige, fünfjährige Knabe, Eduard Sigl von Passau, schon als Probe des frühesten Kunst-Genie's einzig interessant bleibt.

Er begleitete auf dem Violonzell ein Violinkonzert von Viotti, welches seine 13jährige Schwester, Katharina Sigl, mit Akkuratesse und Fertigkeit spielte, mit taktfestem Ernste, und trug Variationen von Kramer, auf dem für sich schwer zu behandelnden Instrumente, mit ansprechender Moderation und Leichtigkeit vor: in der schönen Arie von Süßmair zeichnete sich das glückliche Organ der Schwester durch portament und Innigkeit des Vortrags sehr vortheilhaft aus.

Allgemeinen Beyfall und die besondere Zufriedenheit der Kenner ärndtete das Geschwisterpaar Laura und Eduard Mahir von München auf dem piano forte. Das Spiel des 13jährigen Fräuleins Mahir und ihres 11jährigen Bruders zeugte, bey ungewöhnlichen Anlagen, von viel höherer Entwicklung des Kunst-Sinns und Kunststudiums, als man von diesem Alter erwarten sollte. Präzission, reine Bindung, rührender Ausdruck, Kraft und Fertigkeit entsprachen dem Geiste dieser besonders schwergesezten, überaus schönen quatre mains Sonate von Dussek, und würden auch dem mannbaren, erstarkten Kunsttalente Ehre gemacht haben. — Es ist sehr zu wünschen, daß diesen jungen Künstlern und Künstlerinen eine, ihren Fähigkeiten angemessene, vollendende Ausbildung werden möge.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften, als Feyer ihres wiederkehrenden Stiftungstages, Samstags den 29. März 1817. Hr. Geh. Rath Ritter v. Wiebeking, hält eine Vorlesung über den Einfluß der Baukunst auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, als Fortsetzung seiner ersten Abhandlung über denselben Gegenstand. — Hr. Dir. Ritter v. Weiller liest eine kurze Einleitung in eine künftige, dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaften entsprechende Psychologie. — Der Gen. Sekr. d. Ak. wird eine neue Preisaufgabe der historischen Klasse bekannt machen.

Die Sitzung wird in dem gewöhnlichen Sitzungssaale gehalten, Abends 6 Uhr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Troger, Maler von Wien. — Im goldenen Hahn: Hr. Keller, Kaufm. von Augsburg. Hr. Dreer, Banquier von da. — Im goldnen Storch: Hr. Arnstein, Reg. von Böhmen. — Im schwarzen Adler: Hr. Fortunat Nesi, Reg. von Florenz. HH. Gebr. Reali, von da. Hr. v. Schalhamer, Finanzdirektor von Salzburg. Hr. Graf v. Tolstoy, von Dresden. Hr. Thomann, Reg. von Augsburg. — Im goldnen Hirsch: J. D. Frau Fürstin Lichtenstein, von Wien. Se. D. Karl v. Lichtenstein, k. k. österreich. Rittmeister von da.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 76 — 29. März 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die Allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 22. März. Man spricht von einer abermaligen bedeutenden Reduktion unsrer Armee, wodurch den Operationen des Finanzministeriums große Erleichterungen verschafft werden sollten. — Dem Vernehmen nach dürfte die längst projektirte Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Gallizien im Laufe des künftigen Sommers statt finden. Der Monarch soll gesonnen seyn, in Gesellschaft Seiner Gemahlin bald nach der Abreise der Erzherzogin Leopoldine dahin abzugehen. — Vorgestern, am Geburtstage des Prinzen Franz von Parma, wo derselbe in sein siebentes Jahr trat, statteten sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginen ihm ihre Besuche ab. Das Gerücht von einer nahen Ankunft von dessen erlauchter Mutter ist ohne Grund.

Den 24. März wurde von den ital. Operisten im k. k. Theater am Kärnthnerthor La guerra aperta, und im k. k. Theater an der Wien Staberls Reiseabentheuer gegeben.

Wien, den 12. März. Kurs auf Augsburg 375 1/2; Konventionsmünze 380.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 83. Bey der Bildung der zu einem Oberamtsdistrikte gehörigen Gemeindebezirke ist darauf zu sehen, daß, wo es irgend möglich, kein Grundstück in dem Oberamte sich befinde, welches nicht einem Gemeindebezirke zugetheilt wäre.

§. 84. Wo bey einer Gemeinde die Munizipalverfassung noch nicht besteht, ist dieselbe einzuführen und auf den ganzen Gemeindebezirk auszudehnen. Einzelne Höfe und Weiler schließen sich an größere Gemeinden an, oder vereinigen sich zu einer besondern.

§. 85. Die Mitglieder einer Gemeinde sind entweder Bürger oder Beysitzer. Die an einem Orte angestellten Staats-Diener, Amts- und Kommunoffizialen sammt ihren Familien, genießen während ihrer Anstellung die Rechte der Ortsbürger. Ebendieses findet in Ansehung der in Ruhestand versetzten Diener und ihrer Familien Statt, so lange sie den, durch die Anstellung erhaltenen, Wohnort nicht verändern.

§. 90. Wer weder die Rechte eines Bürgers oder Beysitzers bey einer Gemeinde hat, noch eine eigene Wohnung innerhalb des Gemeindebezirks besitzt, noch als heimathlos, vermöge der Gesetze der Gemeinde zugetheilt ist, kann bey derselben nur mit Bewilligung der höheren Regierungsbehörde seinen Wohnsitz nehmen.

§. 91. Um theils die Gemeinde in allen ihren Angelegenheiten zu vertreten, theils alles, was in die Munizipalverwaltung einschlägt, zu besorgen, ist jeder Gemeinde, neben dem Ortsbeamten oder Schultheißen, ein Magistrat vorgesetzt, welchem für einzelne Geschäftszweige eigene Deputationen und Kommunoffizialen beygegeben und untergeordnet sind.

§. 92. Sämmtliche Ortsvorsteher und mit der öffentlichen Verwaltung beschäftigte Kommunoffizialen sind, eben so wie die Staatsdiener, auf die Festhaltung der Landesverfassung ausdrücklich zu verpflichten.

§. 94. Der Magistrat, welcher in Städten wenigstens aus zwey Bürgermeistern und zwölf andern Mitgliedern, und auf Dörfern wenigstens aus acht Mitgliedern mit Einschluß der Bürgermeister besteht, zerfällt in zwey Abtheilungen. Durch die eine, welche die Hälfte der Magistratsglieder, und in Städten außerdem noch zwey Bürgermeister in sich begreift, wird das Gericht, durch die andere aber der Rath genannt, in Verbindung mit der ersten der Magistrat gebildet.

§. 95. Sowohl die Mitglieder des Gerichts, als die des Raths, werden von der Bürgerschaft gewählt und oberamtlich bestätigt. Bey Erledigungsfällen, welche sich im Gericht ergeben, hat zwar der Magistrat, wenn nur eine einzige Stelle offen ist, wenigstens 4 Kandidaten, bey mehreren gleichzeitig zu ersetzenden Stellen aber wenigstens noch so viel Individuen, als Stellen zu besetzen sind, der Gemeinde vorzuschlagen; diese ist jedoch nicht an die Vorschläge gebunden.

§. 96. Die Mitglieder des Gerichts werden auf ihre Lebens-Zeit ernannt. Von den Rathsverwandten aber tritt jährlich die Hälfte nach dem Amtsalter, oder bey mehreren gleichzeitig gewählten, nach der Entscheidung des Looses aus. Die Austretenden können jedoch gleich wieder gewählt werden. (Forts. folgt.)

Frankfurt, vom 24. März. Protokoll der achtzehnten Bundestagssitzung am 13. März. Der Hauptinhalt ist: erklärte Uebernahme der Garantie für die Weimarische Verfassung: in contradictorio anerkannte Befugniß der Bundesversammlung zur Herstellung und Aufrechthaltung eines rechtlichen Zustandes an der Stelle der Willkühr; gerichtliche Entscheidung über mehreren Staaten gemeinsame oder unter ihnen streitige Lasten; Behandlung von Beschwerden über gehemmte Justiz; endliche Erledigung der überrheinischen Pensionen ꝛc. — 1. Folgendes ist das Votum von Oesterreich wegen Uebernahme der angetragenen Verfassungsgarantie, worin auf bemerkenswerthe Weise die Gränzen angedeutet werden, inwiefern bey der Ausübung und Anwendung einer solchen Garantie die Natur der Verfassung selbst in Betracht kommen könne. Der auf Veranlassung Sr. kön. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar in der achten Sitzung

dieser Bundesversammlung vom 2. Dez. v. J. zur Berathung gekommene Antrag, die landständische Verfassung des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach unter die Garantie des deutschen Bundes zu nehmen, verdient, sowohl in staatsrechtlicher Beziehung als in jener der Ausbildung der in der Bundes-Akte nur angedeuteten Bestimmungen, die tiefste Erwägung. In Folge des Antrags Sr. kön. Hoh. des Großherzogs glaubt der kaiserl. königl. Hof vor allem bemerken und hiermit zum Protokoll erklären zu müssen, daß die Kompetenz der Bundesversammlung, jenem Antrage im Namen des deutschen Bundes zu willfahren und die gewünschte Garantie zu übernehmen, nach diesseitiger Ansicht, und zwar mit bloßer Rücksicht auf die Bundesakte, keinem gegründeten Zweifel unterliegen dürfte. Sollte dieser Grundsatz, (welchem der kaiserl. österr. Hof vollkommen beypflichtet) selbst nicht unbedingt angenommen werden, so bedarf es wohl keiner Erörterung, daß der deutsche Bund in seiner Gesammtheit eine hohe Stelle in dem europäischen Staatensysteme einzunehmen, demnach als eine Macht zur Ausübung jedes seinen Grund-Begriffen gemäßen Rechts berufen sey. So wie nun aber jede Macht, als solche, ohne Rücksicht auf die Form ihrer eigenen innern Verfassung, zur Uebernahme von Garantien überhaupt eben so, wie zur Uebernahme anderer äußerer Staatsverpflichtungen berechtigt ist; so wie die europäische und unsre vaterländische deutsche Staatengeschichte uns zeigt, daß auch selbst während des Bestandes der deutschen Reichsverfassung einzelne deutsche Staaten in Garantieverhältnissen unter sich, und auch mit auswärtigen Mächten standen; wie könnte man zweifeln, daß Deutschland im Ganzen, im neuen hohen Vereine seiner Fürsten und freyen Städte, heute die Garantie der ständischen Verfassung eines deutschen Bundesstaats zu übernehmen nicht ebenfalls berufen seyn sollte? Die erste und unbedingte Rücksicht jedoch, welche der deutsche Bund bey der Uebernahme der Garantie der ständischen Verfassungen in den ihn bildenden souverainen Staaten zu nehmen hat, ist sicher die, daß die ständische Verfassung des einzelnen Staates **nicht den Bedingungen der Bundesakte widerstreite**; denn neuere Verpflichtungen können nur mit frühern Fundamentalbestimmungen übereinstimmen, und ein Staatenverein würde mit sich in Widerspruch fallen, wenn er die Garantie von Grundsätzen in ihrer Anwendung übernähme, welche mit dem Urvereine in offenem Widerstreite stünden. Ohne daher sich auf ganz ungeeignete Art in die allgemeine Würdigung jener landständischen Verfassung des Großherzogthums einzumischen, sondern während man vielmehr in dieser Hinsicht die Ueberzeugung aussprechen muß, daß unter der erwähnten Modifikation übrigens im Allgemeinen der vereinte Willen der Fürsten und der Stände zu erkennen und zu achten ist, und ohne **jeden daher auch die Unveränderlichkeit dieses Willens** festsetzen zu wollen, sondern eben so in dieser Hinsicht alles der freyen Vereinigung zwischen Fürsten and Ständen vollkommen im Laufe der Zeit überlassen bleibt, kann also der uns leitende Gesichtspunkt für die Gegenwart, so wie für die Zukunft nur durch die Bundesakte als gegeben betrachtet werden. Zugleich soll aber diese kaiserl. königl. Bundestags-Gesandtschaft noch erinnern, daß so wenig unter souverainen Mächten bey Uebernahme solcher Garantien immerhin auch die Form von deren Wirksamkeit in allen einzelnen Beziehungen nothwendig festgesetzt wird, sondern so wie dieses theils in den unter souverainen Fürsten überhaupt geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen und üblichen allgemeinen Staatspraxis, nach Zeugniß der Geschichte, seine Erledigung findet, theils aber im deutschen Bunde jede mögliche Lücke durch die fernere Entwickelung der Bundesakte ausgefüllt werden wird; so glaubt auch der kaiserl. königl. Hof, daß der Abgang der Festsetzung der organischen Verhältnisse des deutschen Bundes, welcher Deutschland mit gerechter Erwartung entgegensieht, uns nicht abhalten kann, dem Antrage Sr. königl. Hoheit zur Beruhigung von Fürsten und Ständen unter den berührten Bestimmungen zu willfahren. Der kaiserl. königl. Hof stimmt demnach, in Erwägung aller oben berührten Rücksichten, für die Uebernahme der Garantie.

(Der Beschluß folgt.)

Hessen. Darmstadt, den 22. März. Der Groß-Herzog hat in Betracht, daß die Invalidenanstalt die Bestimmung hat, eine wahre und vollkommene Staatspflicht zu erfüllen, und daß alle ihre Einwohner in näherer oder entfernterer Beziehung zu den Einkünften des Staats stehen, derselben unterm 14. März die juris fisci ertheilt.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans reiste am 19. März nach London ab. Man versicherte, er werde zu Anfang Aprils mit seiner ganzen Familie zurückkehren.

Die Nachricht, daß Lord Wellington nach Maubeuge abgereist sey, wird vom Journale de Paris für grundlos erklärt.

Der Verfasser einer Flugschrift, die den Titel »Carnot« führt, aber auf Befehl des Polizeyministers beym Verleger weggenommen worden war, hat gegen diese Maaßregel an die Gerichte rekurrirt.

Die erste Klasse des Instituts, oder die Akademie der Wissenschaften, hat am 17. März in öffentlicher Sitzung die von dem verstorbenen Lalande gestiftete Preismedaille für die im Laufe des Jahrs gemachte wichtigste Beobachtung, oder erschienene gehaltvollste Schrift im Fache der Astronomie, dem Königsberger Astronomen Bessel zuerkannt. — In der Akademie der schönen Künste wurde die durch Monsigny's Tod erledigte Stelle durch Hrn. Catel besetzt. Der Wittwe des erstern hat der König eine jährliche Pension von 3000 Franken bewilligt.

Der Polizeylieutenant zu Lyon hat folgende Anzeige bekannt machen lassen: »Es ist seit einiger Zeit eine Gesellschaft von Verfertigern falscher Wechsel entstanden. Die Unterschriften der Häuser Vivier Deslandes von Chateauroux, Minoret Vater und Sohn von Poitiers, Latrille von Limoges, Viot Prudhomme von Tours ꝛc. sind auf der Rückseite der besagten Wechsel, die zu Poitiers, Niort, Tours, Orleans, Paris, Bordeaux und andern Handelsplätzen in Umlauf gesetzt werden, nachgemacht.«

Italien.

Zu **Rom** waren die zur hannöverischen Gesandtschaft gehörigen HH. Räthe Leist und Kästner eingetroffen. — Ebendaselbst war kürzlich ein heftiges, von Schloßen begleitetes Gewitter, welches vielen Schaden anrichtete. Ein Blitz traf die Engelsburg (Mole Adriana).

Zu **Neapel** lief, von Palermo kommend, das Schiff Antonio ein Es brachte die zur Zeit der französischen Occupation nach Sicilien geflüchtete Kunstwerke, Manuscripte ꝛc. zurück, wäre aber unterwegs beynahe durch Sturm verunglückt.

Spanien.

Der Finanzminister hat unterm 17. Febr. eine königliche Entscheidung bekannt gemacht, daß die Geistlichkeit gleich allen übrigen Bürgern ihr Salz aus den königlichen Salzmagazinen nach den festgesetzten Preisen kaufen (d. h. sich der Salz-Abgabe unterwerfen) müsse. Die Geistlichkeit zu S. Lucar de Barrameda in Andalusien, hatte sich dessen geweigert.

„Man hörte noch Nichts von der Abfahrt der unter General Abisbal zu Cadix ausgerüsteten Expedition. Ein öffentliches Blatt will wissen, sie sey wegen der Zwistigkeit mit Portugal verschoben, auch habe der König befohlen, die Besatzung von Badajoz zu verstärken, und daselbst, so wie zu Valladolid, Magazine anzulegen, da die Portugiesen an den Gränzen von Estramadura und Leon Truppen zusammenzögen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. März.) Konsol. 3 Proz. 69¾. — Vorgestern war im Unterhause eine merkwürdige Diskussion über die Ursachen der im brittischen Reiche herrschenden Noth, worüber Hr. Brougham in einer langen und lichtvollen Rede eine Reihe Beschlüsse vorschlug. Am Ende schritt das Haus, mit 118 gegn 65 Stimmen, zur Tagesordnung. — Die Verhaftungen zu Manchester dauern fort und einige Personen, die man für Rädelsführer ansieht, sind nach London geschickt worden. Ihr Anblick erregt Mitleiden; es sind meistens schwächliche, von Hunger und Kummer abgezehrte Menschen. Auch hat man hier zu London einen vermeintlichen Beförderer des Spenceanschen Systems verhaftet und ins Ministerium des Innern geführt.

Bey Ridgway ist eine Flugschrift erschienen, unter dem Titel: „Appellation an das englische Volk, über die Behandlung, welche Napoleon Buonaparte auf der Insel St. Helena erduldet, von Hrn. Santine, Kabinetshuissier des Kaisers; nebst einer ächten Kopie der offiziellen Denkschrift, welche Napoleon diktirt und dem Sir Hudson Lowe hat zustellen lassen.“ — Der Hauptzweck dieses Werkchens ist wohl die Bekanntmachung jenes, auf Buonaparte's Geheiß vom Grafen Montholon an den Gouverneur gerichteten Schreibens. Indessen hat Hr. Santine auch eine Einleitung vorangeschickt, worin er zuförderst über sich selbst und seine Verbindung mit Napoleon Auskunft gibt, (er ist aus Korsika gebürtig, war zuerst Soldat, nachher Kabinetskourier und begleitete den Exkaiser nach Elba), und dann mehrere nähere Umstände über Napoleons Behandlung auf St. Helena anführt. Er behauptet darin, es begegne Napoleon häufig, daß er nichts zu frühstücken habe, wenn nicht seine Leute so glücklich wären, des Morgens ein Paar Tauben für ihn zu schießen. Die von der Regierung gelieferten Lebensmittel kämen Nachmittags um 2 oder auch 3 Uhr zu Longwood an und wären oft so schlecht, daß man sie zurückschicken müsse. Dann werde aber nichts anderes geliefert. Der Exkaiser und sein Gefolge bekämen Jedes Eine Flasche Wein des Tags, die Kinder gar Nichts. Sogar an Kochwasser fehle es zu Longwood, man müsse es 1200 Schritte weit bey einer Quelle holen, zu der nur einmal des Tags in Gegenwart eines englischen Offiziers der Zutritt frey stehe. Das Klima von Longwood sey ungesund, Buonaparte's Wohnhaus in so schlechtem Zustande, daß Wind und Regen ungehindert eindrängen; dabey würden Lebensmittel, Wäsche und Kleider augenblicklich von den Ratten gefressen. Napoleon habe, um sich die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu verschaffen, sein Silbergeschirr zerschlagen und verkaufen lassen; aber der Gouverneur habe den Erlös bey Hrn. Balcombe niederzulegen befohlen, und N. dürfe keinen Pfenning beziehen. „Ich erspare, fährt dann der Verf. fort, der großen und menschlichen englischen Nation das Gemälde der Beleidigungen und Demüthigungen, welchen der Kaiser ausgesetzt ist. Bey dem letzten Besuche, welchen der Gouverneur Sir H. Lowe zu Longwood machte und bey welchem ich zugegen war, brachte er den Kaiser so auf, daß dieser ausrufte: „Haben Sie mich noch nicht genug beleidigt? Verlassen Sie meine Gegenwart und lassen Sie sich nicht wieder sehen, bis Sie von Ihrer Regierung Befehl haben mich zu ermorden. Dann werde ich Ihnen meine Brust offen entgegenhalten. Meine Person ist in Ihrer Gewalt, Sie können mein Blut vergießen!“ — Der Verfasser schließt mit der Bemerkung, da der Exkaiser keine Kabinet mehr habe, so bedürfe er auch keines Kabinetshuissiers mehr. Aus ähnlichen Ursachen habe er den Tafelbedecker und einen seiner beyden Reitknechte entlassen; denn er bekomme kein hinlängliches Futter für seine Pferde ɛc.

Wir wollen zuerst das oben erwähnte Schreiben und dann auch das Wesentlichste aus dem Aufruf mittheilen. Es lautet also: „General, ich habe den Vertrag vom 3. August 1815 zwischen Sr. britt. Maj., den Kaisern von Oesterreich und von Rußland und dem Könige von Preußen, nebst Ihrem Begleitungsschreiben vom 23. July 1816, erhalten. Der Kaiser Napoleon protestirt gegen den Inhalt dieses Vertrags; er ist nicht Englands Gefangener. Nach Niederlegung seiner Entsagung zum Vortheil der vom französ. Volke angenommenen Verfassung und zu Gunsten seines Sohnes, in die Hände der Volksvertreter, begab er sich freywillig und frey nach England, um allda als bloßer Privatmann unter dem Schutze der englischen Gesetze zu leben. Die Verletzung jedes Gesetzes kann kein Recht begründen. Die Person des Kaisers Napoleon ist jezt in Englands Gewalt, allein sie war und ist nicht in der Gewalt Oesterreichs, Rußlands, Preußens, weder faktisch noch rechtlich, noch selbst nach den englischen Gesetzen oder Gewohnheiten, die nie in die Auswechslung der Gefangenen, die Russen, Preußen, Oesterreicher, Spanier oder Portugiesen begriffen; obgleich England mit diesen Mächten durch Allianzverträge verbunden ist und gemeinschaftlich mit ihnen Krieg führte. Die am 2. August, 14 Tage nach Ankunft des Kaisers in England, abgeschlossene Uebereinkunft, kann rechtlicher Weise keine Wirkung haben. Sie bietet bloß allein das Schauspiel eines Bündnisses der 4 größten Mächte Europa's dar, um einen einzelnen Mann zu unterdrücken; ein Bündniß, das die Meynung aller Völker und alle Grundsätze der Moral nicht anerkennen. Da die Kaiser von Oesterreich und Rußland und der König von Preußen weder faktisch noch rechtlich irgend eine Gewalt über die Person Napoleons haben, so können sie über nichts, was ihn betrifft, entscheiden. Wenn Napoleon in die Gewalt des Kaisers von Oesterreich gefallen wäre, so würde sich dieser Fürst der Verhältnisse erinnert haben, welche Religion und Natur zwischen einem Sohn und einem Vater feststellten und die nie ungestraft beleidigt wurden. Er würde sich erinnert haben, daß Napoleon ihn viermal auf den Thron wieder erhob: zu Leoben 1799; zu Lüneville 1804, als die Heere unter den Mauern von Wien waren; zu Preßburg 1806 und endlich zu Wien 1809, als die französischen Heere die Hauptstadt und 3 Viertheile der österr. Monarchie besetzt hatten. Dieser Fürst würde sich der Betheuerungen erinnert haben, die er Napoleon bey der Feldwache in Mähren 1806 und bey der Zusammenkunft zu Dresden 1812 machte. — Wenn Napoleons Person in die Gewalt des Kaisers Alexander gefallen wäre, so würde sich dieser Fürst seiner Freundschaftsbande zu Tilsit, Erfurt und seines 12jährigen täglichen Briefwechsels erinnert haben. Er würde sich des Benehmens Napoleons am Tage nach der Schlacht von Austerliz erinnert haben, wo Napoleon ihn und die Trümmer seines Heeres zu Gefangenen hätte machen können, wo er sich aber mit dem Worte begnügte und ihm den Rückzug erlaubte. Er würde sich der persönlichen Gefahren erinnert haben, denen sich Napoleon unterzog, um die Feuersbrunst von

Moskwa zu löschen und dem Kaiser Alexander diese Stadt zu erhalten. Gewiß, dieser Fürst würde gegen einen unglücklichen Freund nie die heiligen Rechte der Freundschaft und Dankbarkeit verletzt haben. — Wenn Napoleons Person in die Gewalt des Königs von Preußen gefallen wäre, so würde dieser Fürst nie vergessen haben, daß es nach der Schlacht von Friedland vom Kaiser abhing, einen andern Fürsten auf den Thron von Berlin zu setzen; er würde in Gegenwart eines entwaffneten Feindes die Versicherungen der Anhänglichkeit und die Gefühle der Dankbarkeit nicht vergessen, die er ihm bey der Zusammenkunft in Dresden 1812 bezeugte. (Forts. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Habeas-Corpus-Akte. Unter den Regierungen Jakobs I., Karls I. und Karls II. wurde bekanntlich England durch innerliche Unruhen zerrissen, die öfters zu strengen Maßregeln, oft aber auch zu manchen Mißbräuchen führten und die bürgerliche Freyheit gefährdeten. Willkührliche Verhaftungen waren damals an der Tagesordnung und empörten zuletzt das Volk. Im Jahre 1628 erschien darauf die Petition of Right oder Bitte um Recht, worin unter andern auch die Abstellung dieses letztern Mißbrauchs verlangt und von Karl I. zugesagt wurde. Allein Karl II. durchbrach bald den Damm des unter seinem Vorgänger eingeführten Gesetzes und die willkührlichen Verhaftungen nahmen wieder überhand. Nun erhob sich der Geist der Britten und Karl II. sah sich genöthigt (1679), einen Parlaments-Schluß zu sanktioniren, welcher das Verfahren mit allen Verhafteten genau bestimmte. Es muß nämlich, seit dieser Zeit, jeder Verhaftete die Ursache seiner Festnehmung sogleich erfahren, oder ausserdem auf der Stelle wieder losgelassen werden; sein Verhör muß binnen den ersten 24 Stunden Statt finden; wird er unschuldig befunden, so wird er ohne weiters wieder frey gestellt, und ist er kein Staatsverbrecher, so muß er auch im Falle der Schuld, gegen Stellung eines Bürgen, entlassen werden. Die Akte, durch welche, nach so bestimmten Normen, die persönliche Freyheit jedes Engländers vor aller Willkühr gesichert wird, führt von den beyden ersten Worten, mit denen sie sich anfängt, den Namen Habeas-Corpus-Akte. Doch auch sie kann, unter gewissen Umständen, aber nur von dem Parlamente, auf eine zu bestimmende Zeit suspendirt werden, wodurch der König oder die Regierung sodann die Macht erhält, besonders verdächtige Personen, ohne Rücksicht auf jene Akte, verhaften zu lassen. Schon im Anfange des 18ten Jahrhunderts (1721) ward die Akte suspendirt. Eine zweyte Veranlassung zu einer solchen Suspension nahm man aus dem gährenden Zustande der Nation in den Jahren 1793 und 1794, wo die Begebenheiten in dem benachbarten Frankreich nicht ohne Einwirkung auf die Stimmung des Volks blieben und man Erschütterungen der Konstitution und selbst des Thrones besorgen zu müssen glaubte. Späterhin ist eine ähnliche Suspension der Habeas-Corpus-Bill noch erneuert, und jezt eben, nach den letzten Volksunruhen, im Parlament abermals auf eine bestimmte Zeit beschlossen worden.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften, als Feyer ihres wiederkehrenden Stiftungstages, Samstags den 29. März 1817. Hr. Geh. Rath Ritter v. Wiebeking, hält eine Vorlesung über den Einfluß der Baukunst auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, als Fortsetzung seiner ersten Abhandlung über denselben Gegenstand. — Hr. Dir. Ritter v. Weiller liest eine kurze Einleitung in eine künftige, dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaften entsprechende Psychologie. — Der Gen. Sekr. d. A. wird eine neue Preisaufgabe der historischen Klasse bekannt machen.

Die Sitzung wird in dem gewöhnlichen Sitzungssaale gehalten, Abends 6 Uhr.

An die Mitglieder der Harmonie.

Die in der National-Zeitung auf heute angekündigte musikalische Unterhaltung kann eingetretener Hindernisse wegen nicht Statt haben.

München, den 29. März 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

1668. (2. b) Dienstag den 1. April werden in der Behausung des Goldarbeiters Maier in der Augustinergasse Nr. 1392 über zwey Stiegen Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, und so die übrigen Tage folgende Effekten, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Hausgeräthschaften, Silber, Uhren, Ringen, Handzeichnungen und verschiedenen zur Bildhauerkunst erforderlichen Werkzeugen an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 24. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Rheinl.

Bekanntmachung.

1677. Auf der hiesigen Stadtbleiche vor dem Sendlinger Thor auf der obern Lände an der Holzstraße Nro. 73, wird bis Anfang Monats April, wie alle Jahre, zu bleichen angefangen, welches dem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und geehrten Publikum hiemit zur Nachricht bekannt gemacht und zugleich beygefügt wird, daß jedes Stück Leinwand in dem hiesigen Stadt-Leinwandgewölb, oder auf der Stadtbleiche selbst, gegen zu empfangende Bescheinigung hinterlegt werden könne, unter der Versicherung, daß nach Genüge das Publikum hierin zu bedienen, und auf die nützlichste Art der Natur zu bleichen, gewiß sich angelegen seyn lassen werde.

Mathäus Fischer,
Stadtbleichmeister.

Musikalien-Anzeige.

1675. In der Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Sammlung

neuer beliebter Lieder zur geselligen Unterhaltung, eingerichtet für Singstimme mit leichter Begleitung des Klaviers oder der Guitarre. IIItes Heft, enthaltend 15 Lieder, nämlich:

1) Die Trennung. 2) Der Fremdling. 3) Der wohlgemeinte Rath. 4) Sehnsucht. 5) Trinklied. 6) An den Abendstern. 7) Der französische Invalide. 8) Charade. 9) Der Geisbock und die Todtenbeine. 10) Schäferlied. 11) Die Liebe. 12) Der Verliebte und der Soldat (eine freye Uebersetzung aus Ovids Liedern der Liebe, 9 Elegie, I. Buch. 13) Der Bauernkalender. 14) Abdankung bey einer Landhochzeit. 15) Ottilie und Raimund.

Der Preis ist 48 kr.

Das 1te und 2te Heft dieser Liedersammlung ist ebenfalls in obiger Buchhandlung, das Heft zu 48 kr., zu haben.

Beylage zu Nro. 76 der politischen Zeitung.

1627. (3. a) Der Wittwe des seel. Joh. Mathias Scaramuzza dahier sind nachstehende zwey auf sie vom Handelsmann J. M. Sarasin in Frankfurt girirte ehemalige herzogl. pfalzzweybrückische Anweisungen zu Verlurst gegangen.

a) Die eine ist von dem ehemal. zweybrückischen Rentkammer-Sekretär und Rechnungs-Revisor Hahn für die Kaufmanns-Wittwe Bastiani in Zweybrücken über 46 fl. 2 kr. an die vormalige herzogl. pfalzzweybrückische Landrentey unterm 10. Nov. 1707 ausgestellt, und von der Wittwe Bastiani und unterm 2. Dez. 1810 von J. M. Sarasin in Frankfurt cedirt.

b) Die zweyte ist von dem Erben des ehemaligen Zweybrücker-Regierungs-Kanzellisten Fach gleichfalls für die Wittwe Bastiani an jene Landrentey über 224 fl. am 5. August 1804 ausgestellt und auf obige Art an J. M. Sarasin cedirt.

Der unbekannte Inhaber dieser Anweisungen wird hiemit aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls man sie für kraftlos erkennen würde.

Den 4. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Edil tal-Citation.

1621. (3. a) Joseph Brunner, gewesener Einkäufer des hiesigen Handelsmann Franz Xaver Birnbeck, wird hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des an seinem Dienstherrn verübten Diebstahles zu verantworten. Den 5. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bekanntmachung.

1631. (2. b) Seit den Jahren 1812 bis 1816 wurden dem hiesigen Negotianten M. May mehrere Gegenstände verpfändet, bis zur Zeit aber nicht ausgelöst. Auf Andringen des Darleihers werden demnach sämmtliche Debenten aufgefodert, die ausgestellten Pfänder bey dem Kreditor gegen Entrichtung der Schuld-Beträge binnen 6 Wochen um so gewisser zu reluiren, als außerdem nach Verfluß des Termins die unausgelösten Stücke der gerichtlichen Versteigerung unterworfen, und sodann das weitere Rechtliche verfügt werden würde.

Den 11. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Warnung.

1624 (3. b) Da der Wittwe Barbara Schell, geborenen Lindenthaler, wegen ihrer nachgewiesenen Geistesschwäche in der Person des königlichen Hoforganisten Johann Kaicher zur Besorgung ihrer bürgerlichen Angelegenheiten ein Curator beygegeben wurde, so wird dieses hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Jedermann sich darnach zu achten wisse.

Actum den 7. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Vorladung.

1665. Der früher bey dem königl. 15. Linien-Infanterie-Regiment und zuletzt der königl. Festungs-Kommandantschaft Rosenberg zugetheilte Aktuar Heermann ist mit Zurücklassung einer letztwilligen Disposition verstorben. Wer demnach an dessen Nachlassenschaft aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als außerdessen in dieser Verlassenschafts-Verhandlung weiterer rechtlicher Ordnung nach fortgeschritten werden wird.

München den 22. März 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

1666. (3. a) Auf gestelltes Bitten der Theresia Nuber, Ehefrau des Aktuars Georg Nuber, vom königl. baier. 6. Linien-Infanterie-Regiment, den dieses seit dem russischen Feldzuge als vermißt führt, wird Georg Nuber andurch aufgefodert, in Zeit von drey Monaten vom heutigen angefangen, in sein Vaterland zurückkehren, oder doch von seinem Aufenthalte Nachricht anher zu geben, außerdessen man ihn für todt erklären, und seiner Ehefrau sich weiters verehlichen zu dürfen, gestattet werden würde.

München den 22. März 1817.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Ediktal-Citation.

1663. (3. a) Joseph Wagner, Loderer aus der Au, hat sich vor ungefähr 6 Jahren vom Hause entfernt, und sich dem Vernehmen gemäß nach Burghausen, nachher nach Salzburg und Gastein begeben.

Da seither keine Nachricht von ihm eingegangen ist, so wird derselbe hiemit vorgeladen, sich binnen drey Monaten bey diesseitigem Landgerichte um so sicherer zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution überlassen würde.

Den 15ten März 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Citation.

1662. (3. a) Auf Ansuchen des Joseph Rößl, Wirth im

Kamersdorf werden hiemit dessen Gläubiger sämmtlich vorgeladen, sich bis zum 15. April bey untenstehendem königl. Land-Gerichte um so sicherer zu melden, als derselbe seine Wirthschaft verlassen und in die Stadt zu ziehen gesonnen ist.

Den 15. März 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

1626. (3. a) Auf Antrag des Bierbräuers und Bauersmann Martin Kröppel zu Großbuch, werden die unbekannten Inhaber folgender von dem gräfl. und freyherrl. von Egloffsteinschen Kastenamt zu Kunreuth ausgefertigten Schuld- und resp. landgerichtlicher Konsens-Urkunden

a) einer d. d. Kunreuth, den 2ten Febr. 1778 über ein dem Hanns Kröppel zu Großenbuch von dem ehemaligen Hrn. Amtskastner Müller zu Kunreuth vorgeliehenes zu 5 pCt. verzinsliches Kapital zu 900 fl. rhein. lautend;

b) einer d. d. Kunreuth den 3ten April 1779 über ein dem genannten Hanns Kröppel von Frau Registrator Brettschneider zu Bamberg vorgeliehenes zu 5 pCt. verzinsliches Kapital zu 100 fl. rhein. lautend, hiemit aufgefodert, die beyden erwähnten Urkunden a dato

sechs Monaten

bey dem unterzeichneten königl. Landgerichte vorzuzeigen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden.

Gräfenberg, den 21. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Sensburg, Assessor.

Bekanntmachung.

1568 (3. b) Jakob Albert aus Hezles ist schon seit mehr als 40 Jahren abwesend, ohne daß man von seinem Aufenthaltsort oder von jenem seiner Leibeserben eine Kenntniß erhalten hat. — Auf Antrag der nächsten Verwandten, welche auf das nach der letzten Curatel-Rechnung in

430 fl. 57 $^{3}/_{10}$ kr.

bestehende Vermögen, Anspruch machen, wird dem gedachten Jakob Albert, oder dessen allenfallsigen Leibeserben, zum Erscheinen am hiesigen Landgerichte, oder wenigstens zur legalen Ausweisung ihres Aufenthaltsortes ein Termin von einem halben Jahre a dato mit dem Bedeuten vorgestreckt, daß nach Verlauf desselben, den nächsten Verwandten der Genuß des Vermögens und die Admininistration gegen Cautien wird überlassen werden.

Gräfenberg, den 20. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Sensburg, Assessor.

Bekanntmachung.

1613. Georg Mayer, dießgerichtlicher Unterthans- und Bauers Sohn von Hörmannsdorf königl. baier. Landgerichts Parsberg im Regenkreise, diente bey der 5ten Füsselier-Kompagnie des königl. 4ten Lin. Inf. Reg. (Herzog Sachsen-Hildburghausen) als gemeiner Soldat, wird aber nach vorliegender Regimentsbescheinigung de dato Regensburg am 29. Jan. 1817 seit dem russischen Feldzuge des Jahrs 1813 vermißt, und sein Tod ist um so wahrscheinlicher, als seine Geschwisterte und Verwandte allen bisherigen Nachforschungen ungeachtet, nicht die mindeste Lebens-Spur von ihm erhalten konnten.

Indem nunmehr auf die Theilung seiner Verlassenschaft gedrungen wird, so ruft man oben erwähnten Soldaten Georg Mayer, oder diejenigen, welche auf dessen Rücklaß rechtliche Ansprüche zu haben vermeynen, edictaliter auf, in dem Verlaufe dreyer Monate von nun an, sich bey unterfertigtem Gerichte zu melden, da nach fruchtlosem Umfluß dieses Termins die nachgesuchte Vermögens-Theilung eingeleitet werden wird.

Am 27. Febr. 1817.

Königl. baier. Patrimonialgericht Lutzmanstein.

Joh. Falkner, prov. Gerichtshalter.

1595. Von

dem königl. Landgerichte zu Hailsbronn

werden auf Ansuchen des Landmanns, Andreas Reingruber zu Rezendorf, die allenfallsigen unbekannten Inhaber der von den Andreas und Maria Anna Reingruber'schen Eheleuten das selbst für den inzwischen verstorbenen Hof- und Regierungsrath, Johann Friedrich Hirsch zu Ansbach, unter dem 10. May 1790 bey dem damaligen Stadtrichter-Amte Schwabach, über ein Kapital von sechshundert Gulden Rhein. ausgestellten, mit Sicherheitsbestellung des Reingruber'schen halben Hofes zu Rezendorf, versehenen Obligation, welche abhanden gekommen ist, hiermit aufgefodert, dieselbe innerhalb 6 Monaten, oder längstens in dem vor dem Kommissarius Landgerichts-Assessor Heuber auf den 26. August d. J. Morgens 8 Uhr anberaumten Termine in Urschrift vorzulegen oder zu gewärtigen, daß diese Schuld-Urkunde für kraftlos wird erklärt werden.

Gegeben Hailsbronn im Rezatkreise am 4. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Aschenbrenner.

Ediktal-Ladung.

1579. (3. b) Die 3 Söhne des Bauern Georg Kellner von Pilgramsreuth

Christop Kellner, seines Gewerbes ein Müller,
Peter Kellner, Jäger,
Christoph Kellner, Kutscher

haben sich, und zwar die beyden Erstern vor ungefähr 12 Jahren nach Böhmen, Letzterer jedoch bereits vor 24 Jahren nach Tyrol von hier entfernt, ohne seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Auf den Antrag deren Geschwistern werden daher Eingangs benannte

Christoph Kellner, Müller,
Peter Kellner, Jäger,
Christoph Kellner, Kutscher

oder deren

rechtmäßige Leibes-Erben

hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen

6 Monaten

und zwar längstens in dem auf den

2ten September 1817

anberaumten Termin bey unterzeichnetem königl. Herrschaftsgerichte zu melden, und das Weitere zu gewärtigen, widrigenfalls deren Vermögen denjenigen, welche sich als nächste Erben zu legitimiren im Stande sind, wird zuerkannt und gegen Kaution hinausgegeben werden.

Ebnath, den 15. Febr. 1817.

Königl. baier. gräfl. und freyherrl. v. Hirschberg. Herrschaftsgericht Ebnath im Mainkreise.

Althamer.

Amortisations-Dekret.

1549. Nachstehende von ehemaligen Landesanlehen herrührende Urkunden wurden vermißt.

Auf Andringen des Interessenten Alois von Rauscher, Lieutenant bey der königl. baier. Gendarmerie und Besitzer der Hofmark Niederstraubing, welcher überdieß die Nro. 3. für seine Hintersaßen den diesseitigen Ruralgemeindefond zedirte, werden die Besitzer derselben aufgefodert, solche binnen 6 Wochen, von heute an, hierorts zu produziren, widrigenfalls sie für amortisirt erklärt werden.

Nummer.	Aussteller.	Gläubiger.	Kapitals-Betrag.		Datum der Urkunden.			Zinsfuß	Bemerkung.
			fl.	kr.	Jahr	Tag	Mon.		
1	Gemeine löbliche Landschaft in Baiern.	Hofmarkt Niederstraubing, nunmehr Alois von Rauscher.	94	22½	1797	30.	Jäner.	4	
2	— — — —	— — — —	94	22½	1798	13.	Dezbr.	4	
3	— — — —	Hofmarkt Niederstraubing, dermal wegen Cession der Landgericht Erdingische Ruralgemeindefond.	84	10	1799	5.	April.	4	

Den 24. März 1817.

Königl. Landgericht Erding im Isarkreise.
v. Inama, königl. Landrichter.

Bekanntmachung.

1635. (3. a) Der pensionirte k. b. Oberförster von Höhenwarth, Wolfgang Peter, ist entschlossen, sein zu Emmerting gelegenes Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht 1) aus dem freyeigenen sogenannten Oberförster $^1/_{16}$ Gütl mit dem gemauerten Wohnhaus, daran gebautem Pferd und Kühstalle, der Wagenschupfe, einem abgesonderten hölzernen Stadl, ganz gemauerten zweygädigen Getreidkasten und Backofen, und dem zweymädigen Hausgarten. Die dabey befindlichen Feldgründe werden alle Jahre mit 3 Metzen Winter- und 6 Metzen Sommergetreid bebaut. Zwey Drittheile des Zehents gehören ebenfalls freyeigen zum Gute, mit welchem auch das Holzrecht auf 2 Klafter Scheiter, eine Spanferche und Strengenuß verbunden ist. 2) Aus der zum königl. Rentamte Neuötting erbrechtsweis grundbaren sogenannten Feldpoint, welche mit 8 Metzen Korn bebaut wird. 3) Aus 22 $^{15}/_{16}$ Tagw. bodenzinsig eigenen Staats-Waldungsgründen. 4) Aus der im Steuerdistrikte Neuötting gelegenen, ebenfalls bodenzinsig eignen, sogenannten Ueberreiter-zweymädigen, gegen 2½ Tagwerk haltenden Wiese.

Die Lasten, welche hierauf ruhen, erstrecken sich auf 3 fl. 4 kr. 3 hl. einfache Steuer, 1 fl. 7 kr. 4 hl. ordinär- und Jagd-Scharwerkgeld, 13 kr. 4 hl. Maierschaftsfristen von der sogenannten Feldpoint, 35 kr. 6 hl. ordinär Schutzgeld und 2 fl. 21 kr. für den Holzgenuß nebst den gewöhnlichen Bodenzinsen.

Kaufsliebhaber, sowohl für den ganzen vorgenannten Komplex, als für einzelne Parzellen können sich an den Herrn Oberförster Wolfgang Peter wenden, welcher auch über die allenfalls weitere Bedingnisse die nähern Aufschlüsse ertheilen wird.

Altötting am 8. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Altötting.
Lic. Hammerl, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1574 (3. b) Auf Andringen der Gläubiger wird das halbe Hof-Anwesen des Anton Hubers, Liebl, zu Willmading der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 25. April l. J. von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr bestimmt

Die Kaufsliebhaber, welchen die Einsicht des Inventars so wie die Besichtigung des Anwesens selbst, immer frey steht, wollen daher zur bestimmten Zeit in der kö igl. Landgerichts-Kanzley zu erscheinen, und ihre Anbote unter gehöriger Nachweisung ihrer Vermögens-Verhältnisse und Aufführung zu Protokoll geben.

Geschehen den 15. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Bräuhaus-Verkauf.

1655. Man hat zum Verkaufe des Philipp Ponschabischen Markstaller-Bräu-Anwesens auf kommenden

Dienstag den 8ten April l. J.

wiederholten Termin anberaumt, und ladet sonach allenfallsige Kauflustige ein, am besagten Tage noch vor Schlag 12 Uhr Mittags, wo das Protokoll geschlossen, und sodann um 2 Uhr Nachmittags die Umfrage Statt finden wird, im hiesigen Geschäfts-Lokale zu erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

In der Zwischenzeit mögen die dem Streiche ausgesetzten Realitäten, bestehend in einem Wohn-Oekonomie-Bräuhaus, und separirten Nebengebäude, Hofraum, Garten, 5 Einsätzen Aecker, $^5/_4$ Tagw. Wiesen, 7 ¾ Tagw. Gemeindegründen und 11 ¼ Tagw. Holztheilen stündlich in Augenschein genommen werden.

Fremde Kaufsliebhaber müßen sich mit den nöthigen Legitimationen versehen.

Beschlossen am 7ten März 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

Ediktal-Citation.

1656. (3. a) Am 17. d. J. starb hier die Branntweinbrennerswittwe Katharina Lorenzer mit Hinterlassung eines Vermögens von ungefähr 5000 fl., und ohne daß sich bisher gesetzliche Erben gemeldet haben.

Die Katharina Lorenzer ist nach dem vorgefundenen Tauf-Scheine im Jahre 1735 den 1. Jäner zu Regensburg geboren, deren Eltern Johann Georg Beck und Katharina Beck, Beysitzers- und Tagwerkers-Eheleute waren. Den 28. Juny 1775 heurathete die verstorbene Lorenzer den Joseph Semmelmayr Weingastgeber zu Geisenhausen, und nach dessen Tode ehlichte sie den 29. Oktober 1791 den Gallus Lorenzer bürgerl. Brenner in Landshut.

Es werden daher auf die gestellte Bitte des ex officio aufgestellten Anwalts königlichen Advokaten Bauer von Landshut alle diejenigen, welche Ansprüche auf diese Erbsmasse zu machen haben, hiemit ediktaliter vorgeladen, sub termino von 3 Monaten sich um so gewisser zu melden, und ihre Erbs- oder sonstigen Ansprüche zu begründen, als außerdem nach Verfluß dieses Termins das weitere Rechtliche über die Masse verfügt werden würde.

Beschlossen, den 20. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.

Reingruber.

Stark.

1596. Von dem königl. Landgericht zu Hailsbronn werden auf Ansuchen der Weberswittwe, Anna Eva Scherzer zu Windsbach, die allenfallsigen unbekannten Inhaber, der von ihrem Stiefsohne, dem Bürger und Webermeister Johann Christian Scherzer daselbst, wegen Uebernahme der natürlichen Grundstücke, über

Sechs Hundert und zwanzig Gulden rhn.

übernommene Erbschaftsschulden seines verstorbenen Vaters, Johann Georg Scherzer zu Windsbach, für gedacht seine Stiefmutter ausgestellte gerichtliche Schuldurkunde, Windsbach vom 21. August und 27. Oktbr. 1806, dann bestätigt den 23. Dezbr. e. J., nebst angehängten Hypothekenschein des ehemaligen Justizamtes zu Windsbach, vom letztgedachten Tage und Jahr, welche derselben abhanden gekommen ist, hiemit aufgefordert, binnen 6 Monathen, oder längstens in dem vor dem Kommissarius ersten Landgerichts-Assessor Heuber auf den 9. Dezbr. d. J. Morgens 8 Uhr anberaumten Termine, auf dem hiesigen Gerichtshofe gedachte Urkunde vorzuweisen, oder zu gewärtigen, daß dieselbe für kraftlos werde erklärt werden.

Gegeben Hailsbronn im Rezatkreise den 25. Febr. 1817.

Kaiserl. königl. Landgericht.

Aschenbrenner.

Versteigerung.

1667. (3. a) Auf Absterben der Theresia Lochingers-Wittwe in der Stadt Reichenhall hat man die Veräußerung ihres zurückgelassenen Anwesens beschlossen, und hiezu Montag den 28ten April festgesetzt.

Dasselbe besteht

a) in einem gemauerten Hause mit Färberwerkstätte, worauf bisher die Färbergerechtigkeit betrieben wurde, und die an einen hiezu qualifizirten Käufer des Hauses wieder verliehen wird.

b) in den zur Färberey nothwendigen Vor- und Einrichtungen und einer angemessenen Hausfahrniß.

Nebst den hierauf ruhenden am Versteigerungstag bekannt werdenden Abgaben wird einem Käufer auch die Abnährung des vorhandenen 60jährigen Austräglers überbürdet, und die alsobaldige Wendung der dringendsten Baufälle zur Verbindlichkeit gemacht.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich mit den legalen Zeugnissen über ihre Gewerbskunde, Vermögens-Leimuth und Entlassung von der Militärpflichtigkeit versehen, hiezu am diesseitigen königl. Landgerichte einzufinden, von welchem über das höchste Anboth die Vormünder und dessen obervormundschaftl. Genehmigung vorbehalten wird.

Den 20. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.

Ramsauer, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

1584 (3. c) Nachdem in Ansehung des von gemeiner Landschaft auf die Unterthanen des ehemaligen Pfleggerichts Aibling resp. für die Joseph Weißische Vormundschaft in Götting, sub dato 27ten März 1734 ausgestellten und am 17. Aug. v. J. öffentlich ausgeschriebenen Stammbriefes seiner Schuld-Obligation per 150 fl. innerhalb der ratifizirten gesetzlichen Zeitfrist Niemand aufgetreten ist, und die allenfallsigen Rechte hierauf dozirt hat, so wird gedachte Urkunde hiermit amortisirt.

Actum, den 21. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1573. (3. c) Auf Andringen der Gläubiger des Joseph Freunberger, Kastls zu Hasenham, wird das zum heil. Geist-Spital in Wasserburg leibrechtsweise grundbare $\frac{1}{4}$ Kastlhofgut zu Hasenham, dann das zum königl. Rentamte Wasserburg grundbare $\frac{1}{8}$ Pflügl-Gütchen der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 10ten April l. J. von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen die Einsicht des Inventars, so wie die Besichtigung des Anwesens frey steht, wollen sich daher zur bestimmten Zeit melden, und ihre Anbothe unter gehöriger Ausweisung über ihr Vermögen und Aufführung zu Protokoll geben.

Signatum den 21. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

1620. Die Philipp Krüll'sche Buchhandlung in Landshut bringt zur nahen Osterfeyer die bey ihr im vorigen Jahre erschienene und mit ungetheiltem Beyfall aufgenommene Jugendschrift in Erinnerung, nämlich:

Die Osterfeyer, eine Erzählung zum Ostergeschenke für Kinder, von Christoph Schmid, Verfasser der Genovefa und der bibl. Geschichte für die Schulen Baierns. — Sie ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben; auf ordinär Papier zu 9 kr. in gr. 12 auf weißes Papier zu 12 kr., auf Postpapier zu 18 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 77 — 31. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XIII. enthält: 1) Personalstand der Appellationsgerichte nach der Kreis-Eintheilung vom 20. Febr. l. J. 2) Pfarreyen-Erledigungen. 3) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen.

Seine Majestät der König geruhten unterm 25. März l. J. dem bisherigen geheimen Justizreferendär Nikolaus Thadä von Gönner den Titel und Rang eines geheimen Raths zu verleihen und denselben bey dem Staatsministerium der Justiz zu belassen; — zu Ministerialräthen bey diesem Staatsministerium den bisherigen Rath des Oberapellationsgerichts Adam Molitor, dann den dermaligen Appellationsgerichts-Rath und Professor der Rechte zu Würzburg Phillipp Schmidlein zu ernennen. — Ferner geruhten Se. Majestät der König Folgendes allergnädigst zu bestimmen: am 8. März l. J. den interimistischen Polizeydirektor, Dr. Ludwig Wirschinger, zu Augsburg definitiv zu bestätigen; den bisherigen Landgerichtsarzt zu Wolfrathshausen, Doktor Johann Nepomuk Berger, auf die erledigte Stelle eines Professors der Hebammenschule zu München zu ernennen.

Vor einigen Tagen passirte der als kaiserl. österreichischer Botschafter zu Madrid gestandene Graf v. Kaunitz, auf seinem Rückwege nach Wien, durch Augsburg.

Die vielen Sonnenflecken, welche am 10. März und an den folgenden Tagen beobachtet warden, und denen noch andere große folgten, sind nun verschwunden. Am 25. Nachmittags war nur Einer, über dem Mittelpunkte der Sonne, nahe am obern Rande, wieder sichtbar.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung vom 26. April enthält Folgendes: Ihre Maj. die Kaiserin Königin haben nachgenannte Frauen zu Pallastdamen zu ernennen geruht: Prinzessin von Lothringen, geb. Gräfin v. Crenneville; Gräfin Lazanzky, geb. Freyin v. Bretfeld; Gräfin Cavriani, geb. Gräfin Esterhazy; Freyin v. Reischach, geb. Gräfin Kollonits; Gräfin Rimpsch, geb. Gräfin Zierotin; Gräfin Thürheim, geb. Gräfin Salburg; Gräfin Meerveld, geb. Gräfin Dietrichstein.

Den 26. März führten die ital. Operisten l'Inganno felice und Adelina auf.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 97. Die Entlassung der gewählten Ortsvorsteher wegen Amtsverfehlungen oder Untüchtigkeit, hängt von dem Erkenntnisse der Regierungsbehörde ab, deren pflichtmäßiger Beurtheilung auch freygestellt wird, einem Magistratsmitgliede, welches durch einen, wiewohl unverschuldeten Vermögensverfall das erforderliche Ansehen und Vertrauen verloren hat, das Amt mit Vorbehalt seiner Ehre abzunehmen.

§. 98. Der Magistrat besorgt alle Anlegenhieten der Gemeinde, namentlich die Annahme der Bürger und Beysitzer, die Verwaltung der Kommunökonomie, die Lokalpolizey. Er ernennt, mit Vorbehalt der oberamtlichen Bestätigung, die Mitglieder der für bestimmte Geschäftszweige verordneten Deputationen, so wie die einzelnen Kommunoffizialen und Offizianten. Auch werden Landes- und Amtskörperschafts-Angelegenheiten, insoweit sie sich zu einem Gegenstande magistratischer Deliberationen eignen, in dem Magistrate verhandelt.

§. 99. Zu dem Geschäftskreise des Gerichts gehören alle den Magistraten überlassene Handlungen der streitigen und freywilligen Gerichtsbarkeit, sammt der Aufsicht über das Vormundschaftswesen.

§. 100. Weder der Magistrat noch das Gericht allein darf sich anders, als mit Einwilligung und in Beyseyn des ersten Ortsvorstehers oder seines Amtsverwesers, versammeln.

§. 101. Dieser hat jedoch die Versammlungen nicht zu erschweren, und dann, wann ein Magistrat, um Bitten und Beschwerden vorzubereiten und zu berathen, zusammen treten will, sie nie zu verhindern. (Forts. folgt)

Baden. Die Prinzessin von Wales langte am 25. März von München zu Karlsruhe an und stieg auf der Post ab. Sie speiste bey der Frau Markgräfin zu Mittag, und brachte den Abend bey Hofe zu.

Frankfurt, den 24. März. Beschluß der 18. Bundestagsitzung.

Uebereinstimmend hiermit, und vorzüglich auf das angezeigte Einverständniß des Fürsten und der Stände über die Verfassung, und den Wunsch der Garantie Bezug nehmend, erklärte der preußische Gesandte: „In Uebereinstimmung mit denen in der Abstimmung des kaiserlich-königlichen vorsitzenden Herrn Gesandten mitgetheilten Ansichten seines allerhöchsten Hofes bin auch ich ermächtigt zu erklären, daß — da nach dem Antrage Sr. königl. Hoheit des Herrn Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach die Sicherstellung der landständischen Verfassung des Großherzogthums, so wie dieselbe in dem Grundgesetz darüber enthalten ist, im Einverständniß des Landesherrn mit den Ständen nachgesucht worden ist — dieselbe in Gemäßheit des Buchstabens, Sinnes und Geistes der Bundesakte, vom deutschen Bunde übernommen werden können — Nicht minder ermächtigt

Baiern in Folge der dem deutschen Bunde angetragenen Sicherstellung der landständischen Verfassung des Großherzogthums Sachsen-Weimar, daß nach Anleitung der Bundesakte deren Uebernahme statt finden könne. — Sachsen. In Betracht daß der Großherzog von Sachsen-Weimar um die Garantie der in dem Großherzogthum errichteten landständischen Verfassung angesucht hat, sind der König von Sachsen mit derselben Uebernahme von Seite des Bundes einverstanden. — Hannover: Daß da die Garantie der großherzogl. weimarischen landständischen Verfassung durch den deutschen Bund sowohl von dem Herrn Großherzog, als von dessen Ständen, gemeinschaftlich begehrt worden, der Herr Prinz Regent unbedenklich für die Uebernahme dieser Garantie, nach dem Sinne der Bundesakte, von Seite des Bundes stimme. — Würtemberg hat die bestimmte Instruktion, sich in jedem vorkommenden Fall streng an den Sinn und den Buchstaben der Bundesakte zu halten, in dem vorliegenden Fall findet es jedoch ausnahmsweise angemessen, dem Wunsche des Großherzogs von Weimar zu entsprechen, und die Garantie für seine Konstitution zu übernehmen. — Baden stimmt nach dem ausdrücklichen Befehle des Großherzogs für die Uebernahme der Garantie. — Kurhessen stimmt gleich dem Vorhergehenden für Uebernahme der Garantie — Großherzogthum Hessen stimmt für die Garantie. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg: Auch der König, mein Herr, wünschen lebhaft den Antrag des Großherzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, die neue landständische Verfassung des Großherzogthums unter die Garantie des deutschen Bundes zu stellen, allgemein genehmigt zu sehen, und glauben, daß um so weniger irgend ein Bedenken dabey statt finden kann, als es nicht nur Sr. königlichen Hoheit höchsteigener Wunsch ist, sondern auch die zu übernehmende Garantie keine Modifikation oder Verbesserung der gegenwärtigen Konstitution ausschließt, wenn im Laufe der Zeiten gemeinschaftlich von Sr. königlichen Hoheit und Höchstihren Landständen solche für zweckmäßig erachtet werden sollten. — Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg: Mein königlicher Hof theilte zwar die Ansicht, daß die Bundesakte solche Verpflichtungen nicht ausdrücklich ausspreche und daß das Begehren von freyer Wahl abhänge. Dieses vorgängig, trete ich der Abstimmung von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen und Hannover bey. — Von den herzogl. sächsischen Höfen bin ich angewiesen, den großherzoglichen Antrag zu unterstützen. Die Meynung, daß es dem Bunde, als einer nicht selbstständigen Macht, offenbar an der Kompetenz fehle, die Garantie der Weimar-Eisenachschen Grundverfassung zu übernehmen, hörte ich in der achten vorjährigen Sitzung um so mehr mit Bedauern, weil durch dergleichen Aeußerungen ein Schein von Wahrheit auf die ungegründeten Vorwürfe fällt, die man dem deutschen Bunde gemacht hat, als ob sein Zweck nur dahin gehe, die durch den Umsturz des deutschen Reichs erworbenen Souverainetätsrechte zu sichern und den Unterthanen die Rechte ferner vorzuenthalten, welche ihnen die vormalige Verfassung zwar bey ihrer Ausartung nicht immer gewährt, aber doch in der Theorie verheißen hat. Die Bundesakte sagt im 11ten Artikel: »Alle Mitglieder des Bundes garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Besitzungen.« Es ist aber doch wohl nicht mehr selbstständige Macht erfoderlich, den Unterthanen auf ihres Fürsten Verlangen unbestrittene, vertragsmäßige Rechte gegen künftige Glieder des Bundes zu garantiren, als den Landesherren ihre Besitzungen? Die Gesandten für die 13te, 15te und 16te Stimme stimmen ebenfalls für die Uebernahme der Garantie. — Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz bezieht sich auf das in diesem Betreffe bereits abgegebene Votum. — Die freyen Städte: Die Abstimmung des Gesandten der freyen Städte in der achten Sitzung vorigen Jahres, über den Antrag Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar, hat, wie vorausgesetzt werden konnte, vollkommen den Gesinnungen der hohen Senate entsprochen. Für mich ist es ein angenehmes Geschäft, dieses hiermit erklären zu können. — Beschluß: Daß der deutsche Bund die Garantie des am 5. May 1816 errichteten Grundsatzes über die landständische Verfassung des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach ganz, wie sie damalen von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog und den Ständen verlangt worden sey, übernehme.

Niederlande. Der Großfürst Nikolaus war am 19. März zu Brüssel angekommen. Der Zufluß von Fremden war in dieser Stadt so groß, daß man kaum mehr Unterkommen in den Gasthöfen fand.

Frankreich.

Man fängt bereits an sich in den 16 Departements, welche in Folge des letzten Wahlgesetzes für 1817 neue Deputirten wählen, sich mit den Vorbereitungen zu diesen Wahlen zu beschäftigen. Das Seinedepartement (Paris) befindet sich auch darunter.

Der Großfürst Nikolaus traf am 18. März, in Begleitung des Grafen Lauriston, zu Lille ein, wo er mit den gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde und die Citadelle besichtigte.

Nach Berichten aus Marseille schickte sich der Herzog Ferdinand Friedrich August von Würtemberg (Bruder des verstorbenen Königs), der sich seit einiger Zeit inkognito daselbst aufhielt, nach Empfang eines Kouriers aus Wien an, sich nach Nizza zu begeben, wo er seine Gemahlin erwarten und seiner Gesundheit halber bis zum May verweilen will.

Paris, den 20. März. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 45 Cent. Bankaktien 1223 Fr. 75 Cent.

Die Allgem. Zeit. enthält Folgendes von der Lauter, vom 21. März. Der würtemb. Oberbefehlshaber, Generallieut. v. Scheler, hat, den von seinem Hofe erhaltenen Instruktionen gemäß, sein Korps so reduzirt, daß die Zahl der Truppen nicht mehr diejenige übersteigt, welche in Frankreich bleiben soll. Zu diesem Behuf ist ein Infanterieregiment ganz aufgelöst. Dagegen sind von diesem Regimente sowohl, als von allen übrigen, viele Soldaten nach Hause geschickt worden, indem sie nach dem neuen Dienstreglement berechtigt waren, ihren Abschied zu fordern. Diese Detaschements haben jezt unsre Gegenden verlassen und sind auf das rechte Rheinufer zurückgekehrt. Von einer anderweitigen Verlegung des würtemb. Korps ist noch nichts Zuverläßiges bekannt. Das würtemberg. Hauptquartier mit der Militärverwaltung bleibt in Weissenburg. Auch das Hauptspital befindet sich jezt dort. Die Weissenburger Kaserne ist beendigt und von den Truppen bezogen. — Die baierischen Truppen in Lothringen sollen, wie man wissen will, andere Kantonnirungen beziehen; auch bey den Preußen werden mehrere Dislokationen eintreten.

Der Prinz von Carignan reiste am 17. März von Turin nach Mailand ab.

Der engl. Konsul zu Palermo ist durch den Gouverneur von Korfu benachrichtigt worden, daß schon seit dem 25. Nov. v.

ß, alle Kontumazbeschränkungen im Innern der ionischen Inseln aufgehört haben.

Italien.

In der allgem. Zeitung liest man aus Neapel, vom 5. März. Da durch gewöhnliche Art der Rekrutirung unsere Armee durchaus nicht vollzählig werden wollte, sehr viele Soldaten wieder fortliefen, sobald sie zu ihren Regimentern angekommen waren, und das Mißverhältniß mit der Menge angestellter Offiziere groß war, so haben Se. königl. Majestät befohlen, die Konskription von den Jahren 1813 und 1814 ins Werk zu setzen. Es ist nothwendig die Truppen zu vermehren, da die Sicherheit vor Räuberbanden in den Provinzen noch keineswegs befestigt ist. Sollte Neapel sich nicht mehr als irgend ein Staat in dem Fall befinden, Schweizer-Truppen in seinen Sold zu nehmen? — Der Generalkapitän Graf Nugent läßt Soldaten an der neuen Straße nach Pozzuola arbeiten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. März.) Von den zu Glasgow verhafteten Personen sind 14 in Anklagestand versetzt, und nach Edinburg gebracht worden. Man beschuldigte sie wegen des geleisteten illegalen Eides des Hochverraths. Die Gefangenen von Manchester sind größtentheils nach Chester transportirt und im Schlosse eingesperrt worden. Sie sind in den elendesten Umständen, auch befinden sich Kinder von 12 bis 14 Jahren dabey. — Die ostindische Kompagnie hat noch keine offizielle Anzeige von dem Vorfalle mit der Alceste, und von der Zurücksendung Lord Amherst. Inzwischen scheint die Wahrscheinlichkeit dieser Nachrichten unzweifelhaft und manche wollen daraus sehr nachtheilige Folgen für unsern Handel mit China besorgen. Als Lord Amherst bey Tiensing ans Land gestiegen war, segelte die Kriegsslopp Lyra weiter, um das gelbe Meer nautisch und astronomisch zu untersuchen.

Schreiben des Gen. Montholon, auf Napoleons Befehl, an Sir Lowe, engl. Gouverneur der Insel St. Helena. (Forts.)

Es scheint also nach den Artikeln 2 und 5 des Vertrags vom 2. August, daß diese Fürsten, welche keinen Einfluß aus das Loos des Kaisers ausüben konnten, da er nicht in ihrer Macht sich befand, dem beytreten, was in dieser Hinsicht von Sr. britt. Maj. geschehen mag, welche die Sorge auf sich nimmt, alle Verbindlichkeiten zu erfüllen. Diese Fürsten machten Napoleon den Vorwurf, den Schutz der engl. Gesetze dem ihrigen vorgezogen zu haben. Die falsche Idee, die sich Napoleon von der Liberalität der engl. Gesetze und von dem Einfluß der Meynung eines großen, freyen und großmüthigen Volks auf seine Regierung gemacht hatte, bestimmten ihn, den Schutz dieser Gesetze jenem eines Schwiegervaters oder eines alten Freundes vorzuziehen. Der Kaiser Napoleon konnte durch einen diplomatischen Vertrag alles anordnen, was seine Person betraf, indem er sich entweder an die Spitze der Loire-Armee, oder des vom Gen. Clausel befehligten Gironde-Heeres stellte; da er aber für die Zukunft nur Ruhe und den gesetzlichen Schutz eines freyen Staates, des englischen oder amerikanischen, wünschte, so schienen ihm alle Bedingungen unnütz. Er glaubte, das englische Volk hielte sich durch ein Benehmen, das seiner Seits offen, edel und vertrauensvoll war, mehr gebunden, als durch die feyerlichsten Verträge. Er hat sich betrogen; doch dieser Irrthum wird die wahren Engländer ewig schamroth machen und für die jetzige und künftige Generation ein Beweis von der schlechten Treu und Glauben der engl. Verwaltung seyn. Oesterr. und preuß. Kommissäre sind auf St. Helena angekommen. Wenn der Zweck ihrer Sendung die Erfüllung eines Theils der Verpflichtungen ist, welche die Kaiser von Rußland und Oesterreich durch den Vertrag vom 2. August übernahmen, darüber zu wachen, daß englische Agenten in einer kleinen Kolonie mitten im Meere es nicht an der Achtung fehlen lassen, die einem mit diesen Souverainen durch verwandtschaftliche und andere Bande verbundenen Fürsten gebühret, so wird man darin Beweise des Charakters erkennen, der diese beyden Monarchen auszeichnet; Sie aber, mein Herr, haben erklärt, daß diese Kommissäre weder das Recht noch die Macht hatten, ihre Meynung darüber zu äußern, was auf diesem Felsen vorgeht. Die englischen Minister ließen den Kaiser Napoleon nach der Insel St. Helena, 2000 Meilen von Europa entfernt, bringen! Dieser zwischen den Wendezirkeln, 500 Meilen von irgend einem festen Lande liegende Felsen, ist der verzehrenden Hitze dieser Breiten ausgesetzt und 9 Monate mit Wolken und Nebeln bedeckt; dabey ist das Land das dürrste und feuchteste auf der ganzen Erde. Dieß Klima ist für die Gesundheit des Kaisers sehr nachtheilig, und nur Haß konnte die Wahl dieses Ortes, so wie die vom engl. Ministerium den kommandirenden Offizieren ertheilten Verhaltungsbefehle vorschreiben. Es wurde ihnen befohlen, den Kaiser Napoleon General zu nennen, als hätte man ihn zwingen wollen, sich so anzusehen, als habe er nie in Frankreich geherrscht! . . . Die Ursache, warum er nicht einen andern Namen annahm, als er Frankreich verließ, ist: Er, als erste lebenslängliche obrigkeitliche Person der Republik, unter dem Titel: erster Konsul, schloß die Präliminarien von London und den Vertrag von Amiens mit dem König von Großbrittannien, er nahm an seinem Hof als Botschafter die Lords Cornwallis, Withwort und Hrn. Merry auf. Seiner Seits sendete er als Botschafter den Grafen Otto und den General Andreossy nach England. Als nach Austausch der Schreiben zwischen den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der beyden Länder, Lord Lauderdale mit Vollmachten von Seite des Königs von England versehen zu Paris erschien, unterhandelte er mit den von Napoleon ernannten Bevollmächtigten und blieb mehrere Monate an dem Hofe der Tuillerien; als späterhin Lord Castlereagh zu Chatillon das Ultimatum unterzeichnete, das die verbündeten Mächte den Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon überreichten, erkannte er dadurch die vierte Dynastie an. Dieß Ultimatum war vortheilhafter, als der Pariser Vertrag: allein da es verlangte, daß Frankreich auf Belgien und das linke Rheinufer Verzicht leisten sollte, verlangte es, was den Vorschlägen von Frankfurt und den Aufrufen der verbündeten Mächte, so wie dem Eide zuwider lief, womit der Kaiser bey seiner Krönung beschwor, die Unversehrtheit des Reichs zu erhalten. Ueberdieß glaubte der Kaiser, diese natürlichen Gränzen wären sowohl zur Sicherheit Frankreichs, als zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa nothwendig; er glaubte, die französische Nation müßte, in der Lage, worin sie sich befand, lieber alle Glückswechsel des Kriegs wagen, als diese Politik aufgeben. Frankreich würde diese Unversehrtheit erhalten und mit Ehre bewahrt haben, wenn nicht Verrath den Verbündeten geholfen hätte. Der Vertrag vom 2. August und die brittische Parlamentsakte nennen den Kaiser Napoleon Buonaparte und geben ihm nur den Titel: General. Der Titel: General Buonaparte, ist ohne Zweifel höchst rühmlich; der Kaiser führte ihn zu Lodi, Castiglione, Rivoli, Arcole, Leoben, bey den Pyramiden, zu Abukir; allein 17 Jahre führte er den Titel: erster Konsul und Kaiser, ein Beweis, daß er die erste obrigkeitliche Person der Republik und Souverain der vierten Dynastie war. Diejenigen, welche glauben, die Völker seyen Heerden,

die nach göttlichem Recht gewissen Familien angehören, gehören unserm Jahrhundert nicht an und gehen nicht in den Geist der englischen Gesetzgebung ein, der verschiedene Mal die Ordnung der Dynastie veränderte, weil große Veränderungen in der öffentlichen Meynung vorfielen und die regierenden Fürsten, da sie nicht Antheil daran nahmen, Feinde der Wohlfahrt der Mehrzahl der Nation wurden; denn die Könige sind nur erbliche obrigkeitliche Personen, die zum Wohle der Völker da sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Huissier Saintine, aus dessen Pamphlet vorstehende Zuschrift entlehnt ist, verließ nach seiner Erzählung, nachdem Buonaparte ihn verabschiedet, am 28. Okt. 1816 die Insel St. Helena an Bord der Fregatte Orontes. Diese segelte aber nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung, und kam noch einmal nach St. Helena zurück. Hier erhielt aber Santine nicht mehr Erlaubniß ans Land zu gehen; und da Buonaparte auf die Nachricht von seiner Ankunft in Jamestown einige frische Lebensmittel kaufen, und ihm aufs Schiff schicken ließ, so mußte Santine die lebendigen Thiere zurücksenden, weil ihm der Kapitän nicht erlauben wollte, sie lebend an Bord zu nehmen. Auch bekam er den ihm von Buonaparte geschenkten Wein nicht zu trinken, weil der Kapitän darauf bestand, denselben rationenweise zu vertheilen. »Am 23. Febr. (schließt der Erzähler) kam ich endlich zu Portsmouth an, von wo ich mich nach London begab, um eine schmerzliche aber heilige Pflicht durch Bekanntmachung gegenwärtigen Berichts zu erfüllen.«

Spanisches Amerika.

Nach einem Berichte von Lloyd's Agenten zu Buenos-ayres vom 21. Dez. war daselbst am 7. ein portugiesischer Schooner mit Depeschen an die Regierung angekommen und am folgenden Tage ohne Antwort wieder abgesegelt. Man erfuhr, daß die portugiesischen Truppen vor Montevideo standen, und eine Fregatte nebst zwey Korvetten den Hafen blokirten. Die übrigen portugiesischen Schiffe waren zu Maldonado vor Anker geblieben. Man glaubte, daß Montevideo sich ohne großen Widerstand ergeben würde, da die Regierung von Buenos ayres, wegen der Weigerung des Generals Artigas, die Autorität des Kongresses anzuerkennen, nichts zu Vertheidigung dieser Festung thun wollte, Artigas selbst aber sie zu entsetzen nicht im Stande schien.

Nordamerika.

Am 11. Febr. traten der Senat und die Repräsentantenkammer zusammen, um die aus den einzelnen Staaten des Bundes eingegangene Abstimmung zur Wahl eines neuen Präsidenten zu entsiegeln und das Resultat zu erheben. Es zeigte sich bey diesem Scrutinium, daß die Stimmen folgendergestalt gefallen waren. Zur Präsidentenstelle: James Monroe 183 Stimmen, Rufus King (der Kandidat der föderalistischen Partey) 34. Zur Vicepräsidentenstelle: Daniel Tompkins 183 Stimmen; John Howard 22; James Roß 5; John Marshal 4; Robert Harper 3. Der Präsident des Senats erklärte also James Monroe (aus Virginien) als gesetzmäßig erwählten Präsidenten der vereinigten Staaten und Daniel D. Tompkins (aus New-York) als gesetzmäßig erwählten Vicepräsidenten, auf vier Jahre, vom 4. März an gerechnet.

Die Bill wegen Errichtung eines neuen Ministerialdepartements unter dem Präsidenten war vom Senat mit 23 Stimmen gegen 11 verworfen worden. Hingegen glaubte man, daß eine Bill, wodurch das sogenannte Westgebiet am Mississippi als neuer Staat in die Union aufgenommen wird, ohne Widerstand durchgehen dürfte.

Kundmachung.

Die seit geraumer Zeit bestehende Theurung sowohl, die dem Verkauf der Loose nachtheilig war, als auch die mehrfältigen Ausspielungen waren die Ursache, warum die Ziehung von dem in der hiesigen Vorstadt Schönfeld an der Fürstenstraße Nro. 165. gelegenen und ausgespielt werdenden Anwesen noch nicht erfolgen konnte.

Der Ziehungstag wird nunmehr auf den 1. September dieß Jahres festgesetzt.

Die Kollektanten belieben die Gelder längstens bis zum 15. August einzuschicken.

Der erste Zug gewinnt das zu 6929 fl. geschätzte, ganz schuldenfreie Anwesen, bestehend in einem Garten, und einer Wiese zu 58,404 □Schuhen, nebst einem Wohnhause, Kuhstall, und Sommerhause.

Der 2te Zug gewinnt 300 fl., der 3te, 4te und 5te Zug jeder 200 fl., der 6te, 7te, 8te und 9te Zug jeder 100 fl., der 10., 11., 12. und 13. Zug jeder 50 fl.

Loose sind wie bisher im Kaufmann Silverio'schen Hause Nro. 126. an der Hauptwache zu haben.

München den 25. März 1817.

Angelo Sabbadini.

Anzeige.

Das 1te Heft der Penelopeia ist nun vollendet und kann im Komtoir der Münchener politischen Zeitung abgeholt werden.

Um dem Publikum unsere Erkenntlichkeit für die Theilnahme an diesem Unternehmen zu bezeigen, haben wird zwey illuminirte Bordüren zum Perlen-, Seide- oder Wollesticken in Strickbeutel, beygefügt, überhaupt uns alle Mühe gegeben, die Erwartungen zu befriedigen und dasselbe so umfassend als möglich zu machen. Sollte Jemand neue Erfindungen im Fache der Stickkunst machen, die zur Aufnahme in diese Hefte geeignet wären, so werden wir dieselbe dankbar annehmen und anständig honoriren.

Künftige Abnehmer der Penelopeia wollen uns ihren Entschluß gefälligst sobald als möglich kund geben, damit die Auflage bestimmt werden kann. Einzelne Blätter werden den Subskribenten gegen Erlag von 8 kr. pr. Blatt ergänzt; für Nichtabonnirte kostet jedes 12 kr., ein ganzes Heft 36 kr.

München, den 30. März 1817.

Die Herausgeberinen der Penelopeia.

Schrannen-Anzeige vom 29ten März 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1399	1350	49	47	57	2	22	—	—
Korn . .	470	451	19	42	—	2	30	—	—
Gerste . .	852	830	22	34	14	—	42	—	—
Haber . .	544	542	2	11	38	—	42	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 78 — 1. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Das neueste Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: (Die Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der obersten Verwaltungs-Stellen in den Kreisen betreffend.)

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Uebereinstimmend mit Unserer allerhöchsten Verordnung vom 2. Febr. d. J. §. VI. und §. X. haben Wir nach Vernehmung Unseres Staatsrathes beschlossen, die Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der obersten Verwaltungsstellen in den Kreisen nach folgenden Bestimmungen festzusetzen:

Formation der obersten Verwaltungsstellen in den acht Kreisen. §. 1. Die oberste Verwaltungsstelle in jedem Kreise theilt sich in zwey Kammern; die Kammer des Innern und die Kammer der Finanzen, welche zusammen die Regierung des Kreises bilden. §. 2. Der erste Vorstand im Kreise ist der General-Kommissär, zugleich Präsident der Regierung, welchem nach Umständen für dermal in einigen Kreisen auch ein Vicepräsident zugegeben wird. (Die §§. 3 — 13. enthalten den Personalbestand der beyden Kammern; dann Beylage Litt. A. und B. die Besoldungen des Personals.)

Wirkungskreis der obersten Verwaltungsstellen in den acht Kreisen des Reiches. §. 1. Die obersten Verwaltungsstellen sind, jede in dem durch die Verordnung vom 20. Februar d. J. bestimmten Gebietsumfange, die vollziehenden Organe der Staats-Ministerien des Aeussern, des Innern und der Finanzen, in Beziehung auf alle diejenigen Theile der Staatsverwaltung und inneren öffentlichen Angelegenheiten, welche zu dem Geschäftskreise der genannten Ministerien gehören, und nicht besonderen Central-Stellen und deren Unterbehörden übertragen sind. § 2. Im Allgemeinen treten die Kammern des Innern in die Befugnisse und Obliegenheiten der bisherigen General-Kreiskommissariate; und die Kammern der Finanzen in jene der bisherigen Kreis-Finanz-Direktionen.

A. Wirkungskreis der Kammer des Innern.

§. 3. In die Geschäfts-Sphäre der Kammern des Innern insbesondere fallen die staatsrechtlichen und militärischen Angelegenheiten, so weit letztere den Civil-Behörden zuständig sind; die Angelegenheiten der Religion und des Kultus; jene der öffentlichen Erziehung; der Bildung; des Unterrichts und der öffentlichen Sitten; das Medizinalwesen; die gesammte Landespolizey; das Kommunal- und Stiftungswesen; und die allgemeine Statistik, mit der in alle diese Zweige einschlagenden Dienstübersicht und Dienstordnung, nebst der Gerichtspolizey. Die einzelnen Gegenstände dieses hier bezeichneten Wirkungskreises sind durch die Titel I — IX. bestimmt.

Titel I. Staatsrechtliche Angelegenheiten. §. 4. Aufsicht auf die Landesgrenzen und Bewahrung der landesherrlichen Gerechtsame gegen benachbarte Staaten. Behandlung der Nachsteuersachen mit Beobachtung der bestehenden Verträge, in Verbindung mit den Ein- und Auswanderungen, und Vermögens-Ein- und Ausführungen. Die Entscheidung streitiger Nach-Steuerverhältnisse. §. 5. Bewahrung und Handhabung der Landesverfassung im Allgemeinen, und insbesondere die nächste Aufsicht auf die Geschäfte des Landraths, sofern hierüber nicht auf andere Weise besonders verfügt wird. Bewahrung der Gerechtsame des Souverains rücksichtlich der Verhältnisse der im Kreise ansäßigen Fürsten, Grafen, Ritter, und der Ausübung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit in den geeigneten Fällen benehmlich mit den Appellationsgerichten.

Titel II. Militärische Angelegenheiten. §. 6. Die Militärkonskription und die Entscheidung desfallsiger Reklamationen. Besorgung der Marsch-, Vorspanns- und Einquartierungs-Angelegenheiten; die Einleitung zur Vertheilung und Ausgleichung der Kriegslasten, benehmlich mit der Kammer der Finanzen; die Entscheidung der Beschwerden über die Repartition der Lasten und der Entschädigungs-Foderungen. §. 7. Polizeyliche Ober-Aufsicht auf die beurlaubten Soldaten nach den bisher bestehenden allerhöchsten Verordnungen — und deren Einberufung auf Verlangen der Militärbehörden. Verfügungen zur Abhaltung inländischer, und Aufsicht gegen fremde Deserteurs. Aufsicht gegen das Auswandern und Uebertreten der Unterthanen in auswärtige Kriegsdienste. §. 8. Sorge für die Vollziehung der über das Salpeterwesen und die Pulver-Fabrikation bestehenden Verordnungen; Entscheidungen über Salpeter-Defraudationen; Beförderung der künstlichen Salpeter-Erzeugung; Entscheidung der Streitigkeiten der Gemeinden und Bezirke in Ansehung der Anlagen von Salpeter-Pflanzungen. §. 9. Leitung der Landwehr im Kreise, benehmlich mit den besonders aufgestellten Kreiskommando's.

Titel III. Religion und Kultus. §. 10. Aufrechthaltung der Religionsedikte und der Verordnung über die öffentlichen und bürgerlichen Verhältnisse der religiösen Gemeinden und Körperschaften. Handhabung der gesetzlichen Gränze zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt; Bewahrung und Vertretung der landesherrlichen Rechte und Interessen in Bezug auf die Kirchen aller Konfessionen und deren Anstalten und Güter. Aufsicht auf die Beobachtung der Verordnungen über die geistliche Gerichtsbarkeit und der Amortisationsgesetze. §. 11. Sorge für die Reinheit und den ungestörten Gang des Kultus; und überhaupt Hand-

habung der gesammten Religions- und Kirchenpolizey in allen Beziehungen und besonders in Rücksicht auf alle äusseren Handlungen der Kirchengemeinden und ihrer Angehörigen. §. 12. Anordnung und Leitung der Prüfungs-Konkurse zur Erlangung geistlicher Stellen; Besetzung der nicht stabilen geistlichen und der subalternen Kirchendienste. Einsetzung der Kirchendiener in die Temporalien. Die vorschriftmäßigen Einleitungen zur Wiederbesetzung erledigter Pfründen. Regulirung des Nachsitzes und der Interkalarfrüchte, nach den bestehenden Bestimmungen. Unterstützung bedürftiger Geistlicher. §. 13. Ausübung der durch das Edikt vom 17. März 1809 und die Instruktion vom 8. September des nämlichen Jahrs, den Mittelstellen übertragenen Episkopal-Funktionen in reinkirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Glaubensgenossen, mit Beschränkung auf diejenigen obersten Kreisverwaltungsbehörden, welche als Generaldekanate konstituirt werden und mit Rücksicht auf die durch die nachgefolgten Verordnungen vom 2. Oktober 1811 und 6. August 1815 deßfalls eingeräumten Kompetenz Erweiterungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das vorgehende Blatt St. XIII. enthält den unterm 18. März festgesetzten Personalstand der Appellationsgerichte nach der neuen Kreiseintheilung. Folgendes sind die Namen der ersten Präsidenten: Im Appellationsgerichte des Isarkreises Klement Graf von Leiden; im Unterdonaukreise Freyherr v. Reichlin von Meldegg; im Regenkreise Freyherr v. Egcker; im Oberdonaukreise Freyherr v. Bassus; im Rezatkreise P. A. v. Feuerbach; im Obermainkreise Freyherr v. Seckendorf; im Untermainkreise J. M. v. Seuffert. Der Rheinkreis mit dem achten Appellationsgerichte behält bis zu weiterer Bestimmung seine dermalige Verfassung im Fache der Justiz und die Kompetenz des Ober-Appellationsgerichts erstreckt sich nicht auf denselben. Von der mit Ende dieß Monats aufhörenden obersten Justizstelle zu Würzburg wurden mehrere Räthe in das Oberappellationsgericht zu München berufen. Außerdem wurden in mehreren Kreisen verschiedene Präsidenten, Vicepräsidenten und Räthe in Ruhestand versetzt oder ihnen die weitere Bestimmung vorbehalten.

Würtemberg Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 102. Die bey den Magistrats-Sitzungen das Präsidium führenden Beamten und Schultheisen haben sich auf die ihnen gesetzlich zustehende Leitung der Verhandlungen zu beschränken, und die Stimmfreyheit der Magistratsglieder auf keine Weise zu beeinträchtigen, auch außer dem Falle der Stimmengleichheit, wo ihnen die Entscheidung zukommt, sich der Ausübung eines Stimmrechts zu enthalten.

§. 103. Die Versammlung einer ganzen Gemeinde kann nur auf besondere Zusammenberufung von Seite des Oberbeamten oder ersten Ortsvorstehers Statt finden. Die Fälle, wo die einzelnen Mitglieder der Gemeinde um ihre Meinung zu befragen sind, werden durch ein Gesetz näher bestimmt werden.

§. 104. Die Gemeinde hat die Befugniß einige Stellvertreter zu Wahrnehmung ihres Interesses dem Magistrate gegenüber zu wählen, und wird über die Wirksamkeit derselben ein Gesetz gegeben werden.

§. 105. Sämmtliche zu einem Oberamte gehörige Gemeinden bilden eine Amtskörperschaft, und stehen mit einander in Hinsicht auf ihre gemeinschaftlichen Bedürfnisse und Lasten, und andere durch die Gesetze bestimmten Angelegenheiten in einer gesellschaftlichen Verbindung.

§. 106. Die Veränderung der Oberamtsdistrikte, auf welchen die Amtskörperschaftsverfassung beruht, ist ein Gegenstand der Gesetzgebung

§. 107. Zu Besorgung der die Amtskörperschaft angehenden Angelegenheiten besteht in jedem Oberamte, neben dem Oberbeamten, ein aus Abgeordneten einzelner Amtsorte zusammengesetztes Kollegium, unter dem Namen der Amtsversammlung, sammt den für einzelne Geschäftszweige bestellten Amtsoffizialen.

§. 110. Die Amtsdeputirten sind in allem, was sie als Amtsvorsteher verhandeln, von den einzelnen Gemeinden unabhängig und an keine Instruktion gebunden. Wenn es sich hingegen von dem Rechte einzelner Gemeinden gegenüber von dem gesammten Oberamte handelt, und sie in solchen Fällen als Bevollmächtigte der ersteren erscheinen, so liegt ihnen ob, die ihnen deshalb ertheilten Aufträge und Anweisungen zu befolgen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, vom 27. März. Se. Exzell. der präsidirende Hr. Gesandte der Bundesversammlung Graf von Buol-Schauenstein ist nach der heutigen letzten Sitzung vor dem Osterfeste, in Gemäßheit schon früher erhaltener Einberufung nach Wien abgereist; man glaubt allgemein mit gerechter Zuversicht hoffen zu dürfen, daß die Anwesenheit dieses Ministers am allerhöchsten Hoflager einen heilsamen Einfluß auf die fernere wirksame Geschäftsthätigkeit haben werde.

Niederlande. Brüssel, den 22. März. Heute sind Se. Exzell. der Generallieutenant v. Phul, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bey Sr. Majestät unserm Könige von Maubeuge, und der Herzog von Devonshire, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Am 25ten d. treffen 2400 Mann Truppen von verschiedenen Waffengattungen in hiesiger Stadt ein, um bey der Feyerlichkeit der Taufe des jungen Prinzen, die den Tag darauf statt hat, zu paradiren.

In der Nacht vom 21ten war die sämmtliche Polizey auf den Beinen, und es gelang ihr 11 Individuen, worunter 9 Manns- und 2 Weibspersonen, zu verhaften, welche nebst 3 andern, die schon früher arretirt wurden, beschuldigt sind, einen Theil der Räuberbande auszumachen, die seit einiger Zeit mehrere Diebstähle vermittelst Einbrüche in hiesiger Stadt begangen hat.

Helvetien. Im Gadmenthale der Bernischen Landschaft Hasle ereignete sich am 5 März Nachmittags ein Unglück durch Lawinen, welches aus sicherer Quelle also beschrieben wird. Bey der ausserordentlichen Menge von Schnee, die in dortigen Berggegenden gefallen war, hatten bereits an verschiedenen Orten die Lawinen die Straßen gegen die beyden Thäler von Gadmen und Guttannen unsicher gemacht, auch an Waldungen und sonst Schaden angerichtet. An gedachtem Tage aber riß sich auf der Höhe des sogenannten Gadenlauehorns, auf der mittäglichen Seite des Gadmenthales, eine ungeheure Schnee-Masse los, dergleichen von solcher Größe noch keine dort gesehen worden. Diese schoß durch die sogenannte Fahrlaue (einen alten Lawinenzug) hinab in die Tiefe des Thales, und von da noch einen starken Musketenschuß weit auf der Mitternachtseite jenseits des Thales wieder bergan, wo sie das Dörfchen An der Egg, eine kleine Viertelstunde ausserher der Kirche von Gadmen, gänzlich zerstörte. In den vier Häusern desselben wohnten sieben Haushaltungen und zweyundvierzig Menschen, von denen zwey todt blieben und zwey schwer verwundet wurden, die übrigen aber

sämmtlich ihr Obdach verloren. Auch wurden bey zehn Scheunen gänzlich zerstört und neunzehn Stück Schmalvieh gingen zu Grunde. Menschenfreundlich und nachbarlich haben, nach erfolgtem Unglück, die benachbarten Ortschaften den Geretteten Nahrung und Obdach gegeben, und die Einwohner von Gadmen, sammt den Nachbarn von Nessenthal, machten sich auf, um das verschüttete Futter sammt den Lebensmitteln und Hausgeräthschaften aus dem Schnee hervorzugraben, wozu auch einige Mannschaft vom Oberamt aus Meyringen gesendet wurde.

Auch in Graubünden wütheten Lawinen. Eine ungeheure ward im Lande Davos am 28 Febr. durch ein gegen ihre wilde Gewalt vor der Frauenkirche aufgemauertes Vorwerk zum Bersten gebracht; aber in doppelter Richtung vorprellend riß sie nun zwey Häuser und drey Ställe mit Menschen und Vieh fort; fünf Personen wurden ganz zerdrückt ausgegraben. Zu Fettan warf eine andere in der Nacht auf den 1. März zwey Häuser darnieder; die durch Erfahrung vorsichtig gemachten Einwohner waren ausgezogen. Eine dritte überschüttete am 10. die Mühle sammt ihrem Stalle zu Ems; von fünf Personen wurde eine einzige gerettet. Nach neuen Berichten haben mehrere Lawinen am Gungels dieß- und jenseits viel Unheil angerichtet.

Im Bezirk Sargans des Kantons St. Gallen haben zwey von dem Gipfel des Montelunà gebrochene Lawinen am 6. und 8. März durch Verheerung der schönsten Buch- und Tannenwaldungen, Ausrottung der Obstgärten und Verschüttung des Wiesengrundes das Thal bey Väsön fast unkennbar gemacht; die Sägemühle des Klosters Pfefers, mehrere Hütten, neun Ställe mit und ohne Fütterung, wurden in den Abgrund der Tamina geschleudert und eine ansehnliche Zahl Vieh getödtet. Eine andere verwüstete bey Vettis und zertrümmerte ein halbes Dutzend Ställe.

Den 12. und 17. d. wurden in Schaffhausen durch die Mechaniker Jakob Forster und Heinrich Wirz auf dem ersten Stock der mechanischen Spinnerey die ersten Versuche mit Gasbeleuchtung gemacht, welche zur vollkommenen Zufriedenheit der anwesenden Personen und der Direktion der Fabrik ausfielen, so daß nächster Tagen diese Beleuchtung für die ganze Spinnerey angewendet und durch jene Mechaniker ins Werk gesetzt werden wird.

Frankreich.

Königliche Verordnungen vom 19. März ernennen den Präfekten des Euredepartements, de Gasville, zum Präfekten des Yonnedepartements und den bisherigen dortigen Präfekten, de Goyon, zum Präsidenten des Euredepartements.

Am 22. März besuchte der Graf v. Artois inkognito das Museum der Antiken und die Gemäldesammlung, welche an diesem Tage zum erstenmale in ihrer neuen Umstaltung für die Künstler und Fremden geöffnet waren.

Am 15. März war die erste Abtheilung der Frankreich verlassenden englischen Truppen zu Calais angekommen und sollte am folgenden Tage daselbst eingeschifft werden.

Nach einer telegraphischen Depesche von Calais waren daselbst vier Schiffe mit 219,469 Kilogrammen Weizen eingelaufen.

Italien.

In der Mayländer Zeitung liest man Folgendes: »Man hat hier eine Bekanntmachung der Sanitätsbehörde zu Turin zu Gesicht bekommen. Unter den darin getroffenen Verfügungen zur Verhinderung der Verbreitung des Flecken- oder Petetschenfiebers, das in den sardinischen Staaten ausgebrochen ist, *diejenige* bemerkenswerth, welche sich in dem 4ten Artikel befindet, und worin gesagt wird, daß den aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche kommenden Fremden der Eintritt in die piemontesischen Staaten verboten seyn solle, wenn sie nicht mit gehörigen Gesundheitszeugnissen versehen seyen. Eine so strenge Maaßregel muß glauben lassen, daß die Seuche schon im höchsten Grade in den sardinischen Staaten herrscht, oder daß wenigstens eine übertriebene Furcht die Gemüther mit dem Schreckbilde einer orientalischen Pest ängstigt. Die Wahrheit ist, daß in der Lombardie, Dank den von der Regierung zu rechter Zeit getroffenen Maaßregeln, die Krankheit immer mehr nachläßt, und man ein baldiges völliges Aufhören derselben um so mehr hoffen darf, als nach allen Beobachtungen an den von der Krankheit befallenen Personen dieselbe nichts Bösartiges hat. Wäre man in Piemont, wo die Krankheit sich zuerst äußerte, gleich von Anfang, wie in der Lombardie, zu Werke gegangen, so würde man wenigstens ihrer schnellen Verbreitung vorgebeugt haben. Auf jeden Fall glauben wir unsere Regierung, die von der Pünktlichkeit, womit ihre Vorschriften auf allen Punkten des Landes vollzogen werden, überzeugt ist, weit entfernt, Maaßregeln ergreifen zu wollen, deren Anwendung gegen einen befreundeten Nachbarschaft nur der Fall der äußersten Noth anrathen kann.«

Großbritannien.

Schreiben des Gen. Montholon, auf Napoleons Befehl, an Sir Lowe, engl. Gouverneur der Insel St. Helena. (Beschl.)

In der nämlichen haßvollen Gesinnung wurde der Befehl ertheilt, daß dem Kaiser Napoleon nicht erlaubt seyn sollte Briefe zu schreiben oder zu empfangen, wenn sie nicht vorher geöffnet und von den englischen Ministern und den Offizieren auf St. Helena gelesen seyn würden. Man untersagte ihm die Möglichkeit, von seiner Gemahlin, seiner Mutter, seinem Sohn oder seinen Brüdern Nachricht zu erhalten; und als er, zur Vermeidung der Unschicklichkeit, daß Subalternoffiziere seine Briefe läsen, wünschte, seine Briefe versiegelt an den Prinz Regenten zu senden, so erhielt er zur Antwort, man würde vom Befehle nicht abgehen und die Briefe, nach den Verhaltungsbefehlen der Minister, öffnen. Dieß Benehmen bedarf keiner Bemerkung; es führt indeß zu seltsamen Ideen in Betreff des Geistes einer Verwaltung, die Befehle vorschreibt, die man selbst zu Algier nicht anerkennen würde. Briefe kamen nach St. Helena für die Offiziere im Gefolge des Kaisers; sie wurden erbrochen und an Sie gesendet; Sie aber theilten sie nicht mit, weil sie nicht durch die Hände des engl. Ministeriums kamen. So mußten sie 4000 Meilen wieder zurücklaufen und diese Offiziere hatten den Schmerz zu wissen, daß auf dem Felsen Nachrichten von ihren Weibern, Müttern und Kindern eingelaufen wären, daß sie aber den Inhalt derselben nicht vor 6 Monaten erfahren könnten. Das Herz muß sich trösten! — Sie konnten weder die Morgen-Chronik, noch die Morgen-Post, noch irgend französische Blätter erhalten. Dann und wann erreichten einige Numern der Times Longwood. Zufolge eines am Northumberland gemachten Begehrens, sendete man einige Bücher; aber sorgfältig hielt man alle diejenigen zurück, die sich auf die Angelegenheiten der letztern Jahre beziehen. Der Kaiser wünschte mit einem Londoner Buchhändler in Briefwechsel zu treten, um die Bücher, die er brauchte und die sich auf die Tagesereignisse beziehen, zu erhalten; dieß wurde ihm abgeschlagen. Ein Engländer gab die Beschreibung seiner Reise heraus, die er durch Frankreich machte und sendete Ihnen ein Exemplar seines Werkes, um es dem Kaiser zuzustellen; Sie thaten es nicht, weil das Werk nicht auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Regierung Ihnen übermacht wurde. Man sagt überdieß, noch andere von ihren Verfassern übersendete Bücher seyen nicht übergeben worden, weil einige an den Kaiser Napoleon, andere an Napoleon den

Brossen addressirt waren. Das engl. Ministerium ist nicht berechtigt, solche Neckereyen zu befehlen; das Gesetz, obgleich ungerecht, wodurch das brittische Parlament den Kaiser Napoleon als Kriegsgefangenen betrachtet, untersagte den Kriegsgefangenen nie sich auf Journale zu abbonniren oder gedruckte Bücher zu erhalten. Ein solches Verbot hat nur in den Kerkern der Inquisition Statt. Die Insel St. Helena hat 10 Meilen in Umfang; sie ist überall unzugänglich; Bricks umgeben die Küste; Posten stehen am Ufer im Angesichte einander; dieß macht jede Verbindung mit der See unmöglich. Es gibt nur ein Städtchen (Jamestown) wo Schiffe landen können. Um Jemand zu verhindern, die Insel zu verlassen, genügt es, das Ufer zu Land und See zu bewachen. Das Innere der Insel verbieten kann keinen andern Zweck haben, als den Kaiser eines Spazierrittes von 8 bis 10 Meilen zu berauben, was sein Leben abkürzen wird. Man hat ihm seine Wohnung zu Longwood angewiesen, das allen Winden ausgesetzt ist, einen unfruchtbaren Boden und kein Wasser hat. Man hat einen Umfang von etwa 1200 Toisen ausgesteckt, und dann stehen in gleicher Entfernung 2 Lager auf Hügeln, so daß man in der Hitze des Wendezirkels nichts als Lager sieht. Der Admiral Malcolm, der die Nützlichkeit eines Zeltes für den Kaiser einsah, ließ eines 20 Schritte von dem Hause errichten, und dieß ist der einzige Ort, wo man Schatten findet. Napoleon hat Ursache, mit dem Geiste, der die Offiziere und Soldaten des braven 53sten Regiments belebt, zufrieden zu seyn, wie er es mit der Schiffsmannschaft des Northumberland war. Das Haus zu Longwood wurde gebaut, um dem Pacht-Gut der Kompagnie als Scheuer zu dienen; seitdem hat der abgeordnete Gouverneur allda einige Zimmer einrichten lassen, um es als ein Landhaus zu benützen, es war aber nicht bewohnbar. Die Arbeitsleute arbeiteten daran ein Jahr, und inzwischen war der Kaiser der Ungemächlichkeit und Ungesundheit ausgesetzt, ein Haus zu bewohnen, an dem man baute. Sein Schlafzimmer ist zu klein, um darin ein gewöhnliches Bett aufzustellen; jede Veränderung aber verlängert die Ungemächlichkeit, Handwerker haben zu müssen. Inzwischen gibt es in diesem elenden Lande herrliche Lagen mit schönen Bäumen, Gärten und guten Häusern; auch ist das Anpflanzungshaus vorhanden; allein die bestimmten Befehle der Regierung verboten Ihnen, dieß Haus herzugeben, ungeachtet Ihre Regierung viel dabey erspart hätte, z. B. die Ausgabe, zu Longwood eine mit Papier bedeckte Hütte herzurichten, die bereits nichts mehr taugt. Sie haben jede Verbindung der Inselbewohner mit uns untersagt und das Haus zu Longwood in der That eingesperrt; selbst mit den Offizieren der Besatzung haben Sie jede Verbindung verboten; es scheint also, daß Sie sich befleißigen, uns der wenigen Hülfs-Mittel zu berauben, welche dieß elende Land darbietet; wir leben hier, als wären wir auf dem unbewohnten Felsen Ascension. Graf Bertrand hat Ihnen die Bemerkung gemacht, daß Sie selbst die engl. Gesetze verletzen und die Rechte kriegsgefangener Generale mit Füßen treten. Sie antworteten, daß Sie nach Ihren Verhaltungsbefehlen handeln und daß Ihr Benehmen gegen uns nicht schlimmer wäre, als diese es vorschrieben. Ich habe die Ehre rc. rc. Unterz. General Graf v. Montholon. — Nachschrift. Nach Siegelung dieses Briefes erhalte ich den Ihrigen vom 17. Aug., dem Sie die Rechnung einer jährlichen Summe von 20,000 Pf. St. beyfügen, die Sie für die Ausgaben der Niederlassung zu Longwood, nach allen möglichen Einschränkungen, für unumgänglich nöthig halten. Wir glauben uns in eine solche Erörterung nicht einzulassen. Die Tafel des Kaisers ist kaum mit dem Nothwendigen versehen und alle Lebensmittel sind von der schlechtesten Beschaffenheit. Sie verlangen vom Kaiser 12,000 Pf. St., weil Ihre Regierung nur 8000 Pf. für Ausgaben hergeben will. Ich habe schon die Ehre gehabt, Sie zu benachrichtigen, daß der Kaiser keine Kapitalien hatte, daß er seit einem Jahre weder einen Brief schrieb, noch erhielt und daß er nicht weiß, was in Europa vorging oder vorgeht. Mit Gewalt auf diesen Felsen gebracht, ohne Briefe schreiben oder erhalten zu können, ist der Kaiser nun ganz in der Gewalt englischer Agenten. Er wünschte immer und wünscht noch, für seine sämmtlichen Ausgaben selbst zu sorgen, und er wird es thun, sobald Sie es ihm möglich machen, indem Sie das den Kaufleuten der Insel in Betreff seines Briefwechsels auferlegte Verbot aufheben und befehlen, daß derselbe keiner Untersuchung von Ihrer oder Ihrer Agenten Seite unterworfen seyn soll. Dadurch würden die Bedürfnisse des Kaisers in Europa bekannt und diejenigen Personen, die sich für ihn interessiren, könnten ihm das nöthige Geld schicken. Lord Bathursts Brief, den Sie mir mittheilen, veranlaßt seltsame Gedanken. Wissen denn Ihre Minister nicht, daß das höchste Schauspiel das eines großen Mannes in Gefangenschaft und Unglück ist? Wissen Sie nicht, daß Napoleon auf St. Helena, mitten unter Verfolgungen, denen er Ruhe entgegensetzt, größer ist, als da er auf dem ersten Thron der Welt saß?

1687. Nach einem kurzen Krankenlager von 14 Tagen, verstarb an einer Brust- und Herzwassersucht im 34sten Jahre ihres Alters, nach empfangenen heil. Sakramenten den 18ten dieß 7 Uhr Morgens, meine vielgeliebte Gemahlin Philippine, geb. Gräfin von Hörl. Dieses mir so schmerzhafte Ereigniß benachrichte ich hiermit meinen verehrungswürdigen Verwandten, Freunden und Bekannten und empfehle die theure Verstorbene ihrem christlichen Andenken, mich selbst aber, mit Verehrung zur fortdauernden Freundschaft und Gnade.

Landshut den 26. März 1817.

Karl Freyherr von Cronegg,
auf Hartmansperg und Herdhofen, Rittmeister des königl. baier. 2ten Kuirassier Regiments, dann Ritter des k. b. Hausritterordens, St. Michael.

Jemand der mit eigenem Wagen künftigen Mittwoch nach Ulm reist, sucht einen Gesellschafter. Das Nähere im C. d. p. Z

1682. Von der angekündeten und Ihrer Königl. Hoheit der gnädigsten Frau Kronprinzessin von Baiern ehrerbietigst geweihten Sammlung ausgelesener deutscher Lieblings Gesänge zu einer leichten Guitarre-Begleitung eingerichtet, von J. C. Mielach ist das erste Heft erschienen und in München für 48 kr. zu haben in der

Fleischmann'schen Buchhandlung
Nro. 1010.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. v. Müller, fürstl. Thurn- u. Taxischer geh. Hofrath von Regensburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Baron Rosenq von Wien. Hr. v. Carben, Proprietär von da. Hr. Lenqueville, Regot. von Paris. Hr. Osiander, Hofrath von Göttingen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 79 — 2. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der abgebrochenen königlichen Verordnung.

Titel IV. Erziehung, Bildung, Unterricht und öffentliche Sitten. §. 15. Sorge für die Beförderung des gesammten Schul- und Erziehungswesens und der öffentlichen Anstalten für die Bildung in Künsten und Wissenschaften. Aufrechthaltung der hierüber bestehenden Verordnungen und Vorschriften; Aufsicht auf die Vollziehung der Unterrichts-Normative und Lehrordnung; auf alle Volks-, Bürger-, und Feyertags-, Arbeits- und Industrieschulen; Leitung der im Kreise gelegenen Schullehrer-Seminarien, öffentlichen Erziehungshäuser, Studienschulen, Gymnasien, Lyceen und Bibliotheken; mit Ausnahme der höheren Anstalten dieser Art in der Haupt- und Residenz-Stadt. §. 15. Bewahrung der den Zwecken des Unterrichts und der Erziehung gewidmeten Fonds; Verwendung der angewiesenen Dotationsratten; Ausmittlung örtlicher Hülfsquellen; Einführung und Regulirung des Schulgeldes; Aufrechthaltung des gesetzlichen Anspruches auf die Quarta Scholarum: Erhaltung und Ergänzung der zum Unterrichte dienenden Requisiten und Vervollkommnung der Attributte; Ausmittlung und Unterhaltung zweckmäßiger Gebäude. §. 16. Unterdrückung der Winkelschulen, Beförderung des öffentlichen Schulbesuches. Errichtung neuer, Aufhebung oder Zusammenschmelzung bestehender Volksschulen; Bildung und Berichtigung der Schulsprengel; Erhaltung und Vermehrung der Studien-Vorbereitungsschulen auf dem Lande. Herstellung genauer Schulbeschreibungen. §. 17. Berechtigung befähigter Subjekte zur Ertheilung von Privat-Unterricht und zur Unternehmung von Privaterziehungs- und Unterrichtsanstalten, unter allgemeiner Aufsicht. Prüfung aller Individuen, die sich dem Lehramte für die Volksschulen oder den niederen und höheren Studienschulen und Anstalten, widmen wollen. Aufnahme der fähigen Kompetenten in die Schullehrer-Seminarien, Entlassung daraus und Handhabung der inneren Ordnung. §. 18. Anstellung aller Lehrer an den Volks- und Bürgerschulen; an den Feyertags-, Arbeits- und Industrieschulen, so wie an den Studien-Vorbereitungsschulen, dann der subalternen Diener an den Studienanstalten. Versetzung, Quieszirung; Entlassung dieses Personals; Unterstützung und Belohnung desselben; Sorge für dessen bedürftige Hinterlassenen. Bestätigung der präsentirten Lehrer und Wahrung der landesherrlichen Rechte in Bezug auf solche Präsentationen. Anordnung augenblicklicher provisorischer Vorsorge bey erledigten höheren Stellen im Schul- und Studienwesen. §. 19. Aufsicht auf das Betragen und den Fleiß des gesammten Lehr- und Erziehungspersonals; Aufsicht auf die Schulkonferenz; Visitation der Unterrichts- und Erziehungsanstalten; Handhabung der Disciplin gegen Schulen und Studierende, Dispensation derselben von einzelnen Lehr-Gegenständen; Zulassung zum Besuche der Studienanstalten in der Absicht, sich nur gewissen bestimmten Fächern zu widmen; Bestimmung der öffentlichen Preise; Zuerkennung der Lokal- und Familienstipendien. §. 20. Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Schullehrern und Pfarrern oder Gemeinden in Bezug auf die Verhältnisse der Schule und die Schulordnung; Entscheidung der Anstände über Schulgebäude und Baulast, über Schul-Gründe; über die wechselseitigen Schulsprengel und über verordnungsmäßige oder hergebrachte Reichnisse. §. 21. Handhabung des Edikts über die Preßfreyheit; Aufsicht auf die Tagblätter und Zeitschriften, auf die Kalender und Volksschriften; Leitung und Redaktion der Kreisintelligenzblätter, Aufsicht auf Leihbibliotheken und Leseinstitute und Bewilligung zu deren Errichtung; Aufsicht auf den Buchhandel und die Buchdruckereyen; Aufsicht auf Theater, Schauspiele und andere öffentliche Vorstellungen; auf Volksfeste und öffentliche Belustigungen. Sorge, daß öffentlicher Unsittlichkeit gesteuert werde.

Titel V. Medicinal-Wesen. §. 22. Aufrechthaltung und Beförderung der Sanitäts-Anstalten im Allgemeinen und Vollziehung der Verordnungen hierüber. Sammlung und Zusammenstellung wissenswürdiger Notizen zur Begründung einer medicinischen Statistik und Topographie. §. 23. Vorkehrungen gegen ansteckende Krankheiten und Seuchen, und deren Verbreitung. Leitung aller Geschäfte der Schutzpocken-Impfung. Anschaffung und Unterhaltung der Apparate zur Rettung von Schein-Todten; Anordnung und Handhabung der Leichenbeschau. Aufsicht auf die Begräbnißorte, deren zweckmäßige Anlegung und nothwendige Versetzung. §. 24. Aufsicht und Leitung der öffentlichen Krankenanstalten, Spitäler, Siechen-, Irren-, Gebähr- und Findelhäuser; ferner der im Kreise gelegenen Hebammen- und besonderen ärztlichen Schulen; Aufnahme in dieselben und Entlassung daraus; Anordnung und Leitung der deßfallsigen Prüfungen; Handhabung der Schuldisciplin. §. 25. Aufsicht auf das Gesammte für das Medicinalwesen angestellte Personal, namentlich die Stadt- und Landgerichtsärzte, und auf die genaue Einhaltung ihrer Instruktionen. Entscheidung allenfallsiger Dienst-Konflikte derselben mit anderen Beamten. Aufstellung geprüfter Hebammen und Nebenärzte auf dem Lande, dann befähigter Thier-Aerzte und bewährter Huf- und Beschlagschmiede; Eintheilung derselben in die nach Vorschrift gebildeten Bezirke; Versetzung, Entlassung, Bestrafung oder Unterstützung und Belohnung dieser Personen. Subrepartition und Verwendung der bewilligten Am-

theile an den jährlichen Stipendien für die Nebenärzte auf dem Lande. §. 26. Unterdrückung medizinischer Pfuscherey, Aufsicht gegen unberechtigten Arzney- und Gift-Handel. Zulassung zur ärztlichen Praxis. Zulassung fremder durch den Kreis reisender Aerzte und Operateurs. Regulirung der Bade-Gerechtigkeiten und Ehehaften. Bewilligung zur Uebernahme und Verwesung bestehender Apotheken. Aufsicht auf Medicinal- und Apotheker-Taxen. Superrevision von dergleichen Rechnungen. Anordnung zur Visitation der Apotheken. (Forts. folgt.)

Oeffentliche Sitzung d. k. Akad d. Wiss. — Samstags, am 29. März, hielt die k. Ak. d. W. die gewöhnliche zum Andenken an ihren Stiftungstag bestimmte öffentliche Versammlung. Der Gen. Secret. der Ak. eröffnete dieselbe mit folgender Anrede:

»Es war am gestrigen Tage vor 58 Jahren, als jene Stifter unserer Akademie vertraulich versammelt die eben unterzeichnete Urkunde ihrer unter den Augen und mit der Aufmunterung ihres Fürsten geschlossenen, den Wissenschaften gewidmeten Verbindung in Empfang nahmen. Sie hatten dazu das Geburtsfest des damaligen Landesregenten Baierns gewählt, so wie sie zu ihrem zweyten jährlichen Feyertag sein Namensfest bestimmten, beydes in ächt germanischem Sinne, da die Deutschen, ohne sich selbst erniedrigende Schmeicheley, so gern Alles Erfreuliche an ihre Landesfürsten anknüpfen und auf sie zurückführen. Ein schöner Sinn belebte jene unvergeßlichen Stifter, und auf immer werden, auch in diesem Bezug, die ehrwürdigen Namen Lindbrunn, Lori, Haimhausen, Törring, Kreitmayr, Lipowsky, Osterwald, und die andern Freunde der Wissenschaften, die, so wie der helldenkende Kurfürst selbst, Zutrauen zu einer neuen Sache faßten, mit hoher Achtung in der baierischen Geschichte genennt werden. Die Ersten des Staates und der Kirche schloßen sich an diese muthigen Vormänner der Nation, wie sie unser Westenrieder nennt, an, wurden Mitglieder ihres Vereines, halfen ihn gründen und weiter bauen durch freundliche Anerkennung, durch Ermunterung, durch öffentliche Theilnahme. So ist die Wiederkehr dieses Tages nun seit einer langen Reihe von Jahren durch eine festliche Versammlung der Akademie gefeyert worden, und wird es werden, so lange jener, Kunst und Wissenschaft pflegende Geist und Sinn unser erhabenes Regentenhaus und die Mitglieder dieser Stiftung selbst, beseelen wird, der zeither sich in beyden offenbarte. Der kurzlebende Mensch vergeht und macht neuen Geschlechtern Platz; aber was er mit Verstand und Wohlwollen gegründet hat, das überlebt ihn und die Reihen der Geschlechter, und knüpft sie aneinander und ist ein Unterpfand der menschlichen Unsterblichkeit, zu welcher in allen wohlgeordneten Gemüthern ein tiefes Verlangen liegt; was so gegründet worden, das dauert, so lange es zu dauern werth ist, oder so lange diejenigen, unter denen und durch die es besteht, werth sind, daß es daure und sey.

Es kann schon einen ernsthaften Geist würdig beschäftigen, die Geschichte dieses Institutes zu durchgehen, seine Schicksale, die Urtheile, die es erfahren, die Einwirkungen, die es gehabt oder erlitten hat. Vom ersten Anfang seiner Stiftung an ist es nicht ohne Gegner, so wie nicht ohne innere Streitigkeiten gewesen. Wer hieran ein Aergerniß nimmt, wer es anders will, hat nie die Natur einer solchen Stiftung erwogen. Aber die Zahl der stillen Verständigen ist Gottlob größer, als die der schreyenden und die Tagblätter füllenden Muthwilligen und Uebelgesinnten. Baiern erfreut sich einer so erleuchteten Regierung, erfreut sich eines so richtigen Sinnes unter seinem Volke, daß solches höhnende und verläumdende Geschrey in ältern und neuern Zeiten ohne besondere Wirkung blieb. Die Akademie hat fast fünfzig Jahre hindurch nach ihren ersten Satzungen, und äußerlich nur von geringen Mitteln unterstützt, zum Wohl der Wissenschaften und dieses Landes auf eigenthümliche Weise gewirkt. Ihre Geschichte liegt vor Aller Augen. Sie hat sich jenes Zeitraumes nicht zu schämen. — Seit zehn Jahren ist sie zugleich zur Verwalterin großer literärischer Sammlungen und Anstalten ernannt und besonders in dieser Hinsicht mit mehreren äußern Mitteln versehen worden. Auch in dieser Zeit hat sie ihren Beruf nach Möglichkeit erfüllt, und darf das Urtheil der Unpartheyischen und Wahrheitliebenden nicht scheuen. Ueber die ersten Zeiten dieses Decenniums liegen sechs gedruckte Jahresberichte vor, die freylich, und wie es auch recht ist, mehr von dem handeln, was eine großsinnige Regierung auf den Antrag der Akademie zur vorbereitenden Vermittelung der äußern Bedingungen that, als von dem, was durch Benutzung dieser zum Theil sich erst gestaltenden Sammlungen, Anstalten und Gebäude geleistet wurde. Auf den ersten Wink der Ermunterung soll in einer Fortsetzung jener Berichte die Geschichte der Akademie in den letzten vier Jahren zusammengefaßt werden. Die Darlegung davon wird unserer hohen Regierung und den Männern, denen die Leitung anvertraut war, zu unsterblicher Ehre gereichen, und eben so liegt offen da, was von vielen Mitgliedern unserer Gesellschaft sowohl in ihren verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, als besonders in Bezug auf treue Mitwirkung zu jenen, von Sr. kön. Maj. beschlossenen, von dem hohen Ministerium so preiswürdig unterstützten literarischen Sammlungen und Anstalten geschah, und auch dieses ermangelt nicht der Anerkennung besonnen und gewissenhaft urtheilender Männer im In- und Auslande.

Das neue Jahrzehnd seit jener Erweiterung beginnt unter frohen Vorbedeutungen. Die Attribute der Akademie, durch welche ihre volle Wirksamkeit bedingt wird und welche vor zehn Jahren nur beschlossen waren, sind größtentheils hergestellt. Es möge hier nur kürzlich der neuesten gedacht werden. Der botanische Garten ist schnell und durch besondere königliche Unterstützung zu einem Reichthume angewachsen, der ihn in die Reihe der großen Anstalten setzt. Durch die Großmuth Sr. Maj. haben so eben zwey unserer Collegen eine Reise in die Tropenländer angetreten, von welcher dieser Garten und die andern naturhistorischen Sammlungen der Akad. die wichtigsten Bereicherungen zu erwarten haben. — Das chemische Laboratorium ist so eben vollendet worden, und in seinen innern Einrichtungen dem jezigen Standpunkte dieser wichtigen Wissenschaft angemessen hergestellt. — Der Bau der Sternwarte ist seiner Beendigung nahe und wird bey der Wiederkehr dieses Tages die durch weltberühmte vaterländische Kunst hergestellten Beobachtungs-Instrumente aufnehmen können, die zum Theile schon längst für dieselbe bereit stehen. — Neue Mitglieder, voll Strebens, den Ruhm unserer im großen Sinn angelegten Gesamt-Anstalt zu fördern, sind in dem Laufe des letzten Jahres zu der Akademie hinzu gekommen. Aber alle diese Hoffnungen für ein fröhliches weiteres Gedeihen werden noch erhöht durch die erwünschte heutige Gegenwart hoher Gönner der Wissenschaften, die diesen Tag zu einem glänzenden Fest für die Akademie machen, und, zum Theil von uns heute als Ehrenmitglieder hier zum ersten Mal begrüßt, durch diese Gegenwart dem neuen Zeitabschnitte unseres Institutes eine bedeutungsvolle Weihe geben.

Indem ich nun diese ganze verehrte Zuhörerschaft, die sich auf unsere Einladung hier versammelte, Namens der Akademie gebührend willkommen heiße, liegt mir noch ob, zur Feyer des

Tages eine Preisaufgabe der Akademie bekannt zu machen. Sie zu geben, stand an der historischen Klasse. Diese, seit Stiftung unserer Gesellschaft vorzüglich bedacht, die besondere vaterländische Geschichte zu erläutern, hat dazu für dieses Mal gewählt: eine ausführliche Biographie Georg des Reichen, Herzogs von Bayern-Landshut. Ein hierüber handelndes Programm wird demnächst die Erwartungen und Wünsche der Akademie in Bezug auf diesen Gegenstand darlegen.

Da vor Kurzem uns auch ein besonderer königlicher Auftrag wurde, ein Lehrbuch der baierischen Geschichte für die vaterländischen Gymnasien zu einer Preisaufgabe außer der Reihe aufzustellen, so genießt die Akademie das Vergnügen, die Freunde und Bearbeiter dieses Feldes der Wissenschaften, das jezt in Deutschland mehr geistvolle Theilnehmer als jemals vorher zählt, zu zwey wichtigen und anziehenden Arbeiten über die vaterländische Geschichte zugleich auffordern zu können.«

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 115. Gemeinschaftliche Zusammenkünfte und Berathungen von Amtsdeputirten verschiedener Oberämter über landständische Angelegenheiten, finden nicht Statt.

§. 116. Die Offizialen der Amtskörperschaften, wohin namentlich die Stadt- und Amtschreiber und die Amtspfleger zu rechnen sind, werden, so wie die Oberacciser, von der Amts-Versammlung erwählt.

§. 119. Jede christliche Kirche, sie gehöre zu der protestantischen oder zu der katholischen Konfession, hat an den Schutz des Staats gleiche Ansprüche.

§. 120. Jeder ist die freye Religionsübung und der volle Genuß ihrer Kirchen-, Schul- und Armenfonds zugesichert.

§. 121. Kein Religionstheil darf sich in den Mitgebrauch und Mitgenuß der Güter, Einkünfte und Stiftungen der Kirche eines andern Religionstheils unter irgend einem Vorwande eindringen. Doch wird hierdurch in Fällen, wo auf solchen Fonds besondere Abgaben für allgemeine Staatszwecke und Staatsanstalten, oder für Gemeindebedürfnisse, vermöge besonderer Rechts-Mittel haften, die, den Staats- oder Gemeindeangehörigen ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses gebührende Theilnahme an den hieraus entstehenden Vortheilen nicht ausgeschlossen; so wie auch einzelnen armen Gemeindemitgliedern, welche einem von der herrschenden Konfession des Orts abweichenden Glaubensbekenntnisse zugethan sind, die erforderliche nothdürftige Unterstützung aus den Armenfonds der Religionsverschiedenheit willen nicht versagt werden kann.

§. 122. Wenn in dem Bezirke einer Pfarrey, wo bisher nur eine der verschiedenen christlichen Konfessionen einen öffentlichen Gottesdienst gehabt hatte, die Genossen einer andern christlichen Konfession sich so sehr vermehren, daß sie eine eigene kirchliche Gemeinde bilden können, so wird ihnen die freye Religionsübung nach ihren kirchlichen Vorschriften in dem Innern eines Kirchengebäudes, sammt den Vorrechten einer eigenen Parochie, in der Maße gestattet werden, daß sie den dazu erforderlichen Aufwand, ohne Kosten und Beschwerde der zu einer andern Konfession gehörigen Gemeindemitglieder und ihrer Fundationen, aufzubringen verpflichtet sind. (Die Fortsetzung folgt.)

Eine Deputation der katholischen Mitglieder der würtembergischen Ständeversammlung, den Bischof von Tempe und Generalvikar von Ellwangen, Fürst von Hohenlohe-Waldenburg an der Spitze, wurde am 27. März dem Könige durch den Staatsminister Freyherrn v. Wangenheim vorgestellt, und hatte die Ehre, Sr. Majestät die neulich mitgetheilte Dankaddresse zu überreichen.

Baden. Am 28. März begab sich die Prinzessin von Wales von Karlsruhe nach Baden. Tags vorher hatte J. kön. Hoheit mehrere Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen in Augenschein genommen, und des Abends das Theater mit Ihrer Gegenwart beehrt.

Sachsen. Se. Maj. der König hat den, bey der sächsischen Gesandtschaft zu Berlin angestellt gewesenen Legationsrath Brenner zu seinen frühern Geschäften nach Dresden zurückberufen, und dagegen den Major der Kavallerie v. Minkwitz nach Berlin abgesendet, um daselbst bis zur Rückkehr des Geheimenrath v. Globig die Funktionen eines Charge' d'Affaires zu versehen.

Oeffentliche Nachrichten aus **Frankfurt** vom 26. März melden: »Heute war außerordentliche Sitzung des Bundestags. Zwey Noten von Preußen und Baden, in Betreff der bekannten Note des Kurfürsten von Hessen, wurden in derselben verlesen. Sie sollen äußerst kraftvoll seyn. Morgen hält der Bundestag seine lezte Sitzung vor den Osterferien, und vertagt sich hierauf bis Ende Aprils. Der Graf v. Buol-Schauenstein reist morgen Abend nach Wien ab.

Hessen. Zu **Kassel** wurde am 23. März die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit der Prinzessin Maria, zweyten Tochter des Landgrafen Friedrich, feyerlich vollzogen.

Frankreich.

Am 21. März, als dem Jahrstage des Todes des Herzogs von Enghien, wurde in der Kapelle des Schlosses von Vincennes ein feyerliches Traueramt gehalten. Der Leichnam des Prinzen liegt noch immer in dem Saale, wo er zum Tode verurtheilt worden. In dem Theile des Schloßgrabens, wo er begraben gewesen, hat man einen Garten mit grünem Gesträuche angelegt, und einen Grabhügel von Rasen aufgeworfen. Das Ganze ist mit einem Gitter eingefaßt.

Zu Martinique soll das gelbe Fieber gänzlich nachgelassen haben. Der König hat zu Untersuchung der neulichen Vorgänge daselbst, (indem der Gouverneur mehrere Beamte und angesehene Einwohner nach Frankreich deportiren ließ) eine Kommission niedergesetzt, in welcher sich der Marquis v. Autichamp, der Admiral Rosilly, einige Staatsräthe befinden.

Die bis auf einen gewissen Grad wieder erstandene Preßfreyheit fördert bereits eine Menge neuer Schriften zu Tage; die merkwürdigste derselben ist seit Kurzem die Fortsetzung des bekannten Censeur von den HH. Comte und Dunoyer, zwey Pariser jungen Advokaten. Das Aufsehen, das dieses Anfangs periodisch erschienene Werk in den Jahren 1813 und 1815 verursacht hat, ist bekannt. Die vier ersten Bände waren vor der Rückkehr Buonaparte's aus Elba, der fünfte und sechste während der hundert Tage erschienen, leztere zwey keineswegs im Sinne des Buonapartischen Systems, sondern selbst feindlich gegen dasselbe. Der siebente Band sollte nach der Rückkehr des Königs herausgegeben werden, wurde aber auf Befehl des Polizeyministers damals in Beschlag genommen. Seitdem blieb das Werk unterbrochen. Jezt erscheint die Fortsetzung als erster Band des europäischen Censeur, ganz im alten Geist, jedoch mit etwas mehr Vorsicht. Dieser neue Censeur kündigt sich als Wortführer der konstitutionellen oder liberalen Partey an, und be-

kämpft zu gleicher Zeit sowohl die Minister, als die Ultraroyalisten. Unter den Mitarbeitern ist bey einigen Aufsätzen der durch sein Tableau politique de l'Allemagne vor Kurzem bekannt gewordene Hr. Scheffer, ein zu Paris wohnender deutscher Schriftsteller, als Verfasser angezeigt.

Der bekannte Aeronaut Robertson will mit einem Luftball, auf einem gut abgerichteten Hirsch Franconi's reitend, aufsteigen. Die Pariser nennen dieß im Voraus einen Cerf-volant (Drachen.)

Spanien.

Madrid, den 1. März. Unser Hof hat den neuen Titel des Königs beyder Sizilien noch nicht anerkannt, und scheint, da mehrere der benachbarten Mächte keinen Anstand bey dieser Anerkennung gefunden haben, nun die Entscheidung der nordischen Höfe abwarten zu wollen. Don Pedro Cevallos hat inzwischen Befehl erhalten, sein Beglaubigungsschreiben in Rom zu erwarten, wo derselbe die Reklamation gewisser der Krone zugehörigen Diamanten bey den dort anwesenden spanischen Herrschaften betreiben soll. Der zum königl. neapolitanischen Botschafter am spanischen Hofe ernannte Principe di Scilla hat gleichfalls sein Kreditiv zu Madrid noch nicht überreicht. — Der bisher als kaiserl. österreichischer Botschaftssekretär allhier befindlich gewesene Baron von Hügel ist am 16. v. M. nach Cadiz abgereist, wo er sich nach Gibraltar einschiffen und daselbst die Ankunft der kaiserl. österr. Fregatte Austria erwarten wird, um an Bord derselben als kaiserl. österr. Botschaftssekretär nach Rio-Janeiro abzusegeln.

Großbritannien.

Wie elend es Buonaparte'n auf St. Helena geht, ergibt sich aus folgender Liste, welche der Kommandeur des Schiffs Fanny, Sir Wallis, in öffentlichen Blättern vorläufig einrücken ließ. Buonaparte erhielt täglich für sich und sein Gefolge: 6 Flaschen Clairet, 19 Flaschen Kapwein, 6 ditto Teneriffa, 1 ditto Madeira, 1 ditto Constantia, 25 Laib feines weißes Brod, 65 Pf. Rindfleisch, 36 Pf. Hammelfleisch, 6 Stück Geflügel, 1 Gans oder welschen Hahn, 30 Eier, 8 Pf. Butter, 2 Pf. Speck, 2 Pf. Kaffee, ½ Pf. Thee, 5 Pf. ordinären Zucker, 2 Pf weißen ditto, Zugemüse, Obst, Nachtisch, 35 Lichter, Pfeffer, Salz, Oel, Senf ꝛc. in gleichem Verhältniß, so daß das Ganze alle 14 Tage 174 Pf. Sterl. kostet.

Vermischte Nachrichten.

Vermuthliche Witterung vom 1. April an bis zum 16. September 1817. In den ersten Tagen des Aprils wird unfreundliche Witterung seyn. Zwischen dem 6. und 19. ist veränderliches, doch mehr trocknes als feuchtes, mitunter noch rauhes Wetter zu erwarten. Vom 20. April an wird sichs zur Trockenheit hinneigen. Wenn auch dieselbe bis gegen den 21. Mai hin nur selten durch Regen wird unterbrochen werden; so wird es doch dazwischen nicht immer allzuwarm seyn. Zwischen dem 22. Mai und 10. Juni dauert die Trockenheit fort. Die Wärme ist im Zunehmen. Der kürzeste Regen wird willkommen seyn. Mit dem 11. Juni geht die bisherige Wärme in Hitze über. Die Trockenheit hält noch an; doch wird sie zuweilen durch Gewitter, vorzüglich zwischen dem 23. und 30. Juni, auf eine wohlthätige Art unterbrochen werden. Mit dem Eintritt des Juli ist vermischte Witterung zu erwarten. Sie wird bis gegen den 25. anhalten, und zuweilen von ziemlich kühlen, trüben und windigen Tagen begleitet seyn. Vom 16. Juli bis zum 12. August dauert die abwechselnde Witterung noch fort; es wird aber die Trockenheit allmählig wieder vorherrschen. Vom 13. bis 28. August ist es größtentheils warm. Vom 29. August bis zum 4. September etwas vermischte und warme, dann vom 5. bis zum 16. September meistens trockene und angenehme Witterung zu erwarten. Es läßt sich also hoffen, daß ein fruchtreicher Sommer der niedergedrückten Menschheit wieder aufhelfen werde.

Warnung.

1624 (3. c) Da der Wittwe Barbara Schell, geborenen Lindenthaler, wegen ihrer nachgewiesenen Geistesschwäche in der Person des königlichen Hoforganisten Johann Kalcher zur Besorgung ihrer bürgerlichen Angelenheiten ein Curator beygegeben wurde, so wird dieses hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Jedermann sich darnach zu achten wisse.

Aktum den 7. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

1675. Auf dem Anger Nro. 765 ist ein Quartier mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Speicher, Ausguß, s. v. Abtritt, wovon ein Zimmer mit extra Eingang versehen, um 145 fl. auf das Georgiziel zu verstiften.

1670. (2. b) Ein Logis in der 1sten Etage zunächst am Sendlinger Thor, und bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Ausguß, Holzlege und s. v. Abtritt, dann Kasten, Keller und Waschhaus, um den jährlichen Miethzins pr. 170 fl., kann noch für das kommende Ziel Georgi gestiftet werden. Das Uebrige ist Nro. 948 im ersten Stocke zu erfragen.

1680. Vor dem Marthore der Herzogmarburg gegenüber ist die erste und zweyte Etage eines Hauses mit Stallung und Wagenremise bis kommendes Georgiziel zu vermiethen, und das Nähere im Pappenheimischen Hause vor dem Marthor über eine Stiege zu erfragen.

Bekanntmachung.

1676. An der Isar-Wasserstraße Nro. 188 sind von verschiedenen Gattungen veredelte Obstbäume hochstämmige und Zwergel, in größern und kleinern Quantitäten, um den billigsten Preis zu haben, bey Matthias Schram Obstbaumhändler.

1688. In der Sendlingerstraße Nro 965 ist ein Quartier rückwärts über 3 Stiegen, bestehend in einer heizbaren Stube, einer etwas finsteren Stubenkammer, nebst kleinen lichten Stübchen, Flez, Küche, Holzlege, an eine stille kinderlose Familie bis künftiges Georgi zu vermiethen.

1686. Madmoiselle Lagrange verkauft Einschnitte von Nelken, das Stück zu 8 kr.; auch kleine Pariser Rosenstöckchen, das Stück von 12 bis 24 kr.; sehr schöne Nelken in Töpfen, und verschiedene schöne Blumen, in der Max-Vorstadt, Finkenstraße Nro 411.

1684. (3. a) Es werden 5 Jahrgänge von 1790 bis inclus 1794 der Münchner Intelligenz-Blätter, jeder eingebunden und reingehalten, zusammen um 2 fl. 30 kr. in der Neuhauserstraße Nr. 1120 im 2ten Stocke vorwärts verkauft.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 21e Stück des literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 80 — 3. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 2. April. Se. Maj. der König haben heute in Begleitung J. J. k. k. H. H. des Kron-Prinzen und Prinzen Karl der öffentlichen Prozession beygewohnt, womit das am Palmsonntage eingegangene 40stündige Gebet in der St. Peterskirche feyerlich beschlossen worden ist.

Oeffentliche Sitzung d. k. Akad. der Wis. (Forts.) — Hierauf las der Herr Geheimerath Ritter v. Wiebeking, an welchem die Reihe der öffentlichen Vorlesung stand, eine Abhandlung über den Einfluß der Bauwissenschaften auf die Civilisation der Völker, als Fortsetzung derjenigen, die von ihm im vorigen Oktober gelesen und bekannt gemacht worden ist. »Er zeigte darin nicht nur den wohlthätigen Einfluß der Bauwissenschaften auf die Erträgnisse des Bodens, auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, den nämlich ihre Anwendung in Indien, in dem Reiche der Babylonier, in China, Persien, Phönizien, in Syrien, Palästina und in Griechenland bewirkt hat; sondern er gibt darin auch von den wichtigsten, in diesen Ländern, im Alterthume bestandenen Bauwerken, Nachricht. Er benutzte jede Gelegenheit, die Aufmerksamkeit des Staats-Oekonomen auf Anlagen der Art zu lenken und die Bau-Kundigen auf die einfachen Grundsätze der Civil-Architektur und auf den reinen und edeln Geschmack der Griechen zurückzuführen. In dieser letzten Hinsicht sind mehrere der Rede hinzugefügte Anmerkungen äußerst wichtig, darin wird die ästhetische Anordnung des ganzen Plans der Gebäude gezeigt, die übertriebenen Verzierungen und der unpassende Gebrauch von Halbsäulen, Bogen-Fenstern und mehrerer anderer, vom schönen und edeln Styl abweichender Conceptionen bestritten und die Anfertigung der Modelle großer Gebäude angerathen, damit nicht nur der Total-Effekt, sondern auch das Verhältniß ihrer einzelnen Theile, im Voraus, beurtheilt werden könne.«

Diese Abhandlung, die zugleich gedruckt ausgegeben wurde, ist mit einer lehrreichen und schätzbaren Tabelle, welche das Verhältniß der Haupttheile von den merkwürdigsten und schönsten Gebäuden des Alterthumes enthält, und mit zwey Kupfern bereichert worden. Das erste Kupfer stellt einen Theil des Peristyls im Pallaste von Osymandias zu Theben und das Innere eines in Felsen ausgehauenen Indischen Tempels dar. Das zweyte zeigt eine perspektivische Ansicht des unter Perikles, auf der Akropolis bey Athen erbaueten Tempels der Minerva und die vordere Ansicht der Eingänge zur Akropolis, die Propyläen.

Eine Vergleichung dieser vier Gebäude gibt bey dem ersten, den grandiosen Styl der Egypter, bey dem zweyten, den mystischen und gezierten Styl der Inder, bey dem dritten und vierten, den reinen anspruchlosen und edlen Geschmack der Griechen, so wie die hohe Stufe, auf der die Civil-Architektur dieses Volkes stand, zu erkennen. Diese Zusammenstellung scheint daher glücklich gewählt zu seyn.« —

(Die Abhandlung ist bey dem Buchhändler Lindauer zu bekommen.)

Hieran schloß sich eine Vorlesung des Herrn Direktor, Ritter von Weiller. Er trug »den Grundgedanken zur Einleitung in eine künftige Psychologie vor, welche dem wissenschaftlichen Stande unserer Zeit entsprechen soll.« »Die Wissenschaft, sagte er, sucht sich jetzt neu zu gestalten. Der Begriff, der Anschauung entsprossen, stellt sich immer mehr in die Linie der Anschauung, weil ihm nun auch die Ahnung edlerer Anschauungen geworden ist. Die Wissenschaft zieht sich jetzt bestimmter als jemals auf das Leben in höherm Sinne hin. Es ist der Zug der Sonne in eine neue Lichtgegend des Himmels.

»Diese Richtung der Wissenschaft im Auge zu behalten ist vorzüglich für den Psychologen wichtig. Die Psychologie soll eben das eigentliche Leben in seinem tiefern Walten ergreifen. Sie stand aber in unsern Tagen auf dem Punkte, unsern Blicken ganz zu entschwinden. Sie schien sich als rationale Psychologie unter die Nebelsterne zu verlieren, als Experimental-Psychologie in einem Cometen-Schweif ohne irgend einen Kern aufzulösen.

»Gewöhnlich meint man, die Seele müsse von Außen hinein verstanden werden. Man denkt also an ihrer Umgebung herum, und kommt, wenn's glückt, zu einem Büschel von Seelen. Man kann sie aber nur von Innen heraus verstehen. Sie ist die aus sich selbst sich entfaltende Blüthe unsers Wesens.

»Der Genius unserer Sprache hat der psychologischen Forschung schon trefflich vorgearbeitet. Er bildete die Worte: Seele und Seligkeit. Von Seligkeit, — höherm Lebensgefühl, — geht unser menschliches Leben aus, und auf Seligkeit strebt dasselbe hin; darum heißt die tiefste Lebenswurzel — Seele. Aus der Seele keimt der goldene Baum des Lebens-Glücks, und in die Seele sendet er seine Früchte hin; darum heißt das Mark dieses Baums — Seligkeit.« (Der Beschluß folgt.)

Augsburg, den 1. April. Se. Excell. der Herr Baron von Gravenreuth, Generalkommissär und Präsident des Ober-Donaukreises, sind gestern hier eingetroffen. Heute haben die obersten Stellen dieses neu organisirten Kreises ihre Amtsverrichtung insgesammt begonnen, und die hiesigen Stellen und Beamten haben Sr. Excell dem Herrn Präsidenten ihre Glückwünsche ehrfurchtsvoll dargebracht.

Oesterreich. Wien, den 26. März. Gestern Nachmittags starb hier am Schlagflusse Hr. Joh. Thadd. Freyherr v. Sumerau, Groß-Kreuz des kön. ungarischen St. Stephansordens, kön. würtemb. Geheimerath und Kämmerer, Kurator der k. k. Theresianischen Ritterakademie. Der Verewigte hatte vielfache Verdienste um den österreichischen Kaiserstaat, dem er eine lange Reihe von Jahren hindurch mit unerschütterlicher Treue und Ergebenheit diente.

Der zu verschiedenen Missionen in Italien von seinem Hof verwendete kaiserl. russ. General v. Thuyll ist seit einigen Tagen hier angekommen. Als er Rom verließ, waren Se Heiligkeit von Ihrer letzten Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt. Doch hieß es, daß man dem heil. Vater den Gebrauch der See-Bäder für diesen Sommer angerathen habe. — Ihre königl. Hoh. die Gemahlin des Herzogs Ferdinand von Würtemberg (Fürstin Pauline von Metternich) ist am verflossenen Montag von hier zu Ihrem Gemahl im südlichen Frankreich abgereist. Sie nimmt ihren Weg über München durch Südschwaben nach Basel, und von da über Besançon und Lyon nach Aix in der Provence, wo sie ihr Gemahl erwartet, mit welchem sie sodann die Rückreise hieher über Marseille, Toulon, Nizza, Genua, Mailand und Innsbruck antreten wird. Das erlauchte Paar wird spätestens Anfangs July hier eintreffen, und sodann den Fürst Johann Lichtensteinischen Gartenpallast in der Alstervorstadt beziehen. — Der Fürst Johann von Lichtenstein hat, in Begleitung seines ältesten Sohnes, die nach Rom vorgehabte Reise, zu welcher schon alles bereitet und die Pässe ausgefertigt waren, aufgegeben, und bleibt vor der Hand hier. — Außer der Deputation von Tyrol und Vorarlberg, welche Ihrer Majestät nächstens Ihre Glückwünsche zur Vermählung darbringen soll, wird zu gleichem Zwecke auch eine Deputation des lombardisch-venetianischen Königreichs erwartet, an deren Spitze sich der verdienstvolle Vicepräsident des Mailändischen Guberniums, Graf Mellerio, befinden wird. — Die Abreise des (zum Bothschafter in Madrid ernannten) bisherigen Gouverneurs der Lombardie, Grafen v. Saurau, wird nächstens erwartet. Derselbe ward kürzlich von der Universität Pavia zum Doktor der Philosophie kreirt. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, begibt sich in den ersten Tagen des Junius mit seiner ältesten Tochter, Fürstin Marie, nach Karlsbad, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. — Mit dem Befinden des Feld-Marschalls Fürsten von Schwarzenberg geht es von Tag zu Tage besser; er ist bereits öfters ausgefahren, kann sich auch wieder seinen Geschäften widmen, und unterzeichnet schon wieder mit derselben Hand, an welcher er vor zwey Monaten die Lähmung erlitten hatte.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 123. Die Verhältnisse der zur Ortsreligion sich nicht bekennenden christlichen Einwohner, welche keine eigene Kirchengemeinde bilden, werden durch ein Gesetz näher bestimmt werden.

§. 124. Die genauere Prüfung der Bestimmungen in Ansehung der Ehe-Verbindungen zwischen zwey Personen von verschiedenen christlichen Konfessionen, und der religiösen Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder, bleibt der bevorstehenden Gesetzrevision vorbehalten.

§. 125. Das Kirchenregiment der evangelisch-lutherischen Kirche wird durch das königliche Oberkonsistorium und den Synodus, unter der obersten Leitung der höheren Staatsbehörden nach Maßgabe der großen Kirchenordnung und anderer verfassungsmäßigen Gesetze verwaltet.

§. 126. Sollte in künftigen Zeiten sich der Fall ereignen, daß der König einer andern als der evangelischen Konfession zugethan wäre, so treten alsdann in Hinsicht auf dessen Episkopal-Rechte die Bestimmungen der früheren Religionsreversalien ein.

§. 127. Die zu dieser Kirche gehörigen Pfarrer und Diakonen, mit Ausnahme derjenigen, in Ansehung welcher das Ernennungsrecht anderer Kirchenpatronen vermöge besonderer Rechts-Titel zusteht, werden auf Vorschläge des Oberkonsistoriums von dem Könige ernannt. Eben dieses findet in Hinsicht auf die General- und Spezialsuperintendenten Statt.

§. 128. Bey den Patronats-Pfarreien und Diakonaten hängt das Ernennungsrecht von der Konfirmation des Oberkonsistoriums ab, welche jedoch, wenn der Ernannte die gesetzlichen Erfordernisse hat, nicht verweigert werden kann.

§. 129. Wenn Kirchendiener sich einer amtlichen Verfehlung oder einer mit ihrer Amtswürde nicht verträglichen Lebensweise schuldig machen, so ist das Oberkonsistorium die kirchliche Jurisdiktionsbehörde, welche die gegen sie eintretende korrektionelle Strafe zu erkennen hat. Macht sich ein Geistlicher durch einen ärgerlichen Wandel oder durch gröbere Verletzung seiner Amts-Pflichten zu fernerer Bekleidung seines Kirchenamts unfähig, so kann derselbe nach einem der allerhöchsten Stelle zur Genehmigung vorzulegenden Antrage des Oberkonsistoriums von seinem Amte ganz entfernt werden. (Die Fortsetzung folgt.)

Baden. Karlsruhe, den 30. März. Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr sind Ihre königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Wallis von Baden zurück hier angekommen.

Niederlande. Der spanische Gesandte hat einen Prozeß wegen Journalisten-Unfug gegen die Herausgeber des Vrai Liberal anhängig gemacht.

Frankreich.

Die Pairskammer hat am 24. März alle im Budget in Vorschlag gebrachte Aenderungen verworfen und das Gesetz selbst definitiv angenommen. Die Zahl der anwesenden Pairs war 152, zwey Stimmzettel zeigten sich als ungültig, 109 waren für, 41 gegen die Annahme.

Der Graf v. Peralada, spanischer Botschafter in Frankreich, der von seinem Hofe nach Madrid berufen worden, wird dem Vernehmen nach durch den Grafen Fernand Nunez, dermaligen spanischen Gesandten in London, ersetzt. Er wird unverzüglich zu Paris erwartet.

Paris, den 24. März. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 70 Cent. Bankaktien 1225 Fr.

Italien.

Der Herzog und die Herzogin von Modena verließen am 20. März Turin, um nach ihren Staaten zurückzukehren. Der König mit seiner Familie begleitete sie bis Alessandria, und begab sich dann weiter nach Genua.

Madame Catalani langte von Florenz zu Rom an.

Der englische Gesandte zu Neapel, Ritter Acourt, überreichte dem Könige in einer Privataudienz am 9. März ein neues Kreditiv seines Herrn, worin dieser, als Regent sowohl von Großbritannien als von Hannover, den neu angenommenen Titel eines »Königs des Königreichs beyder Sizilien« anerkennt.

Spanien.

Nach vorläufigen Berichten in franz. Blättern hat der König bey Gelegenheit des Jahrstags seiner und seines Bruders, des Infanten Don Antonio, Vermählung, den Unglücklichen, welche

sich in den Gefängnissen zu Madrid und in ganz Spanien, so wie in den Kolonien, wegen Vergehen, welche die Gesetze nicht unwiderruflich verdammen, oder denen nicht nachgesehen werden kann, ohne die der öffentlichen Strafgerechtigkeit gebührende Achtung zu verletzen, befinden, eine allgemeine Amnestie bewilligt. Auch wollen Se. Majestät, daß die amerikanischen Insurgenten Theil an dieser Gnade haben sollen, und zwar nach Anleitung der in diesem Betreffe den Gouverneurs dieser entfernten Besitzungen bereits ertheilten Vorschriften.

Die Gazette de France versichert, in Gallizien treibe sich eine Räuberbande herum, welche ihr besonderes Augenmerk auf die Kirchen und Klöster gerichtet habe. So sey ein Bernardinerkloster, zwey Stunden von S. Jago, durch 300 Räuber geplündert und die Mönche mit ausgesuchter Grausamkeit verstümmelt worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. März.) Das gewöhnliche Organ des Ministeriums, der Courier, erhebt sich, auf Anlassung der Bekanntmachung von Montholons Schreiben, heftig gegen Buonaparte. »Dieser Mann, sagt er, will die Engländer zwingen, sich aufs Neue mit ihm zu beschäftigen; aber er stellt Behauptungen auf, die Jedermann leicht widerlegen kann. Freywillig kam er gewiß nicht nach England. Denn Jedermann weiß, daß wir ihm den verlangten Zufluchtsort verweigerten; er wollte sich hierauf nach Amerika wenden, als er aber die Unmöglichkeit zu entfliehen einsah, überlieferte er sich einem englischen Offizier mit den Worten: »Ich überliefere mich meinen unversöhnlichsten, aber großmüthigsten Feinden.« Er stellt die Uebereinkunft vom 3. August als die Verbindung der vier größten Mächte zur Unterdrückung eines Einzelnen dar. Allein dieser Einzelne hatte bewiesen, daß man sich auf ihn nicht verlassen könne, daß er alle Bande der Moral und Religion verachte, und so begnügten sich die Mächte, ihn, über den sie zu Wien die Achterklärung aussprachen, wodurch er aus der Regentenreihe ausgeschlossen wurde, in eine Lage zu setzen, wo er nicht wieder die Ruhe Europens stören, nicht wieder das feste Land mit dem Blute seiner Einwohner überschwemmen kann. Mit beyspielloser Frechheit appellirt er jetzt an die Beherrscher Oesterreichs, Rußlands und Preußens und glaubt, ein Recht nicht nur auf ihren Schutz, sondern auf ihre Dankbarkeit zu haben. Und warum? Weil er den Kaiser von Oesterreich nicht ganz seines Thrones beraubte; weil er den Kaiser Rußlands nach der Schlacht von Austerlitz mit seiner Armee zurückziehen ließ, was er nicht verhindern konnte; weil er keinen andern Fürsten auf den Thron von Berlin setzte. Er hat also ein Recht an ihre Dankbarkeit, weil er sich begnügte zu plündern, wo er hätte morden können! Doch er hätte sich an die Spitze der Loire- oder Gironde-Armee stellen können. Warum that er es nicht? Weil er seine persönliche Sicherheit vorzog. Warum verließ er seine bey Waterloo geschlagene Armee? Weil ihm seine persönliche Sicherheit am Herzen lag. Daß ihm der Aufenthalt und die Entbehrungen auf St. Helena nicht lieb seyn mögen, geben wir ihm zu. Der Tyrann, der allen Tyrannen an Grausamkeit, Treulosigkeit, Bundbrüchigkeit, Verachtung alles Heiligen gleicht, beschwert sich, auf eine Insel, fern vom Schauplatz seiner alten Tyranney, verbannt zu seyn und nicht alle mögliche Vergnügen des Lebens genießen zu können! Er verdiente diese Züchtigung und die Entwickelung seines Lebens ist der Gerechtigkeit, wiewohl nicht der strengsten, vollkommen angemessen. Die Geschichte, deren Urtheil er so gern vorgreift, wird von ihm sagen, daß er einige glänzende Eigenschaften der berühmten Männer des Alterthums besaß, allein daß er sie mit, die Menschheit entehrenden Lastern befleckte. Er hatte, wie Alexander, den Durst nach Eroberungen, wie Karl XII. die Sucht nach Unternehmungen; allein ihm fehlte des Ersten Großmuth, des Letztern Kaltblütigkeit. Grausam wie Gingiskham, abergläubisch wie Attila, vereinigte er in seinem kriegerischen Leben das herablassende Wesen des Marius mit der prunkvollen Verschwindung des Sylla und oft die Wildheit beyder. Er hatte die ungeheure Thätigkeit des Cäsar, allein dessen edle Einfachheit, Großmuth und Seelenhoheit kannte er nicht. Und an Verkehrtheit der Grundsätze, an Raubsucht, an Treulosigkeit übertraf er sie alle. Wo er mit den Waffen nicht ausreichte, stand er nicht an, die größten Ungerechtigkeiten zu begehen. List und Gewalt waren seine Begleiter. Der Ruhm dieses Mannes wurde mehr durch die Kühnheit seiner Unternehmungen, den Umfang seiner Hülfsmittel und durch die Tapferkeit seiner Truppen begünstigt, als durch seine Geschicklichkeit und seinen Scharfblick; der Glanz seiner ersten Siege wurde durch seine Niederlagen verlöscht; und er hinterließ kein dauerndes Denkmal, keine nützliche Einrichtung, welche den wirklichen Verlust und das namenlose Elend, das er über die Menschheit brachte, vergüten könnten.«

Nordamerika.

Als der zu Paris in Contumaciam zum Tode verurtheilte General Savary (Rovigo) von Smyrna in Salem eintraf, benachrichtigte ihn sogleich ein großes Handlungshaus zu Philadelphia, daß beträchtliche Summen zur Auszahlung an ihn angewiesen seyen. Man glaubte, die noch in Frankreich zurückgebliebene Gattin des Generals habe diese Veranstaltung getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, im März. Beschluß der Gastrollen von Herrn und Madame Karl.

Hoftheater: Wallenstein. Mdm. Karl als Thekla gab neue Proben ihrer Kunsthöhe, und entwickelte besonders in den beyden Monologen ein feines, gefühlvolles, trefflich nüancirtes Spiel. Lebhafter Beyfall belohnte sie, so wie das stille Bravo der Kenner.

An der Wien: Staberls Hochzeit. Um Wiederholungen zu vermeiden, sagen wir bloß, daß Hr. Karl als Staberl neuerdings entzückte.

An der Wien: Das Käthchen von Heilbronn, von weiland Heinrich von Kleist, nach der Bearbeitung Holbeins, in die Scene gesetzt von Hrn. Karl. Dieses höchst anziehende Produkt einer vernünftigen, auf psychologische Wahrheit gegründeten Romantik gefiel ungemein, nachdem es vor einigen Jahren bey seinem ersten sehr verstümmelten Erscheinen durchgefallen war. Mdme. Karl war der Stern dieses Abends. Ihr gebührt in diesem Genre die Bürgerkrone des mimischen Parnassos. Kleists zartgewebtes, gleichsam einer feineren Natur abgelauschtes Phantasiebild wußte die Künstlerin zur schönsten Anschauung zu verkörpern, und lösete so die schwierigste Aufgabe des Mimen: Darstellung des Romantischen auf der Bühne. Die Scene des magnetischen Schlafes unter dem Hollunderbusch ist der Triumph ihrer durchaus unerreichbaren Darstellung. Hr. Karl als Graf Wetter von Strahl glänzte durch die ungeschmückte, von jeder Theater-Scharlatanerie freye Wahrheit seines Spiels. Das Stück wurde dreymahl nacheinander bey übervollem Hause gegeben, und oft wiederholt. Das Künstlerpaar wurde jedesmahl nach dem dritten Akte, und am Schlusse tumultuarisch vorgerufen.

An der Wien: Staberls Reiseabentheuer in Frankfurt, München und Wien. Posse in 3 Akten von Hr. Karl. Dieses auf nichts als auf die Erschütterung des Zwerchfells Anspruch machende Lokalstück gefiel sehr, dun belustigte vorzüglich in den Scenen, welche Hrn. Karl Meisterspiel belebte. Er wurde gleich nach dem ersten Akte vorgerufen. Der dritte Akt hingegen, worin Hr. Karl seine Rolle in der Anlage des Stücks zu Gunsten eines neuhinzugefügten Charakters (Staberls ältern Bruder) mehr in den Hintergrund gestellt hatte, ermüdete durch das höchst matte Spiel fast aller seiner Umgebungen. Hr. Küstner ließ seine sehr dankbare Rolle (Staberls Bruder) sehr undankbar fallen, und Hr. Demmer nebst den Uebrigen (etwa die Demoisellen Johanna Demmer und Hartmann ausgenommen) unterstützten ihn so gut, daß eine geflissentliche Vernachläßigung nicht zu verkennen war. Aber die Kabale hatte sich umsonst bemüht. Das gerechte Publikum wußte zu unterscheiden. Es zischte Hrn. Küster gleich bey seinem ersten Abtreten nach, und rief Hr. Karl einstimmig und lärmend vor. Am folgenden Abend fanden wir den dritten Akt abgekürzt, und die Darstellung weit lebhafter und runder. Hr. Karl wurde abermahls lärmend gerufen, und erschien mit — Hrn. Küster an der Hand.

Zum Beschluß dieser schönen Reihe von Gastrollen wird das Käthchen von Heilbronn wiederholt, und die ganze hiesige Theaterwelt freut sich dieses Genusses, der aber leider durch den Abschied der gefeyerten Gäste geschmälert wird.

Die allgemeine musikalische Zeitung von Wien vom 27ten März (Nro. 13.) enthält Folgendes: Konzert im kleinen Redoutensaale. Am 11. März erfreute uns Hr. Pietro Rovelli mit einem zweyten Konzerte während seines Aufenthaltes und bestätigte nicht nur das schon einmal in diesen Blättern von ihm, als Violin-Spieler gefällte Urtheil, sondern überzeugte uns auch aufs neue in einem Konzerte von Viotti und in einer von ihm selbst komponirten Phantasie, von einer ganz besondern, bewunderungswürdigen Vollkommenheit auf seinem Instrumente. Sein Ton, und sein Strich ist ganz originell. Sein Vortrag, und zwar vorzüglich in jedem tempo Moderato, sostenuto, ist entzückend und ohne Zwang. Seine Bogenlenkung ist ganz neu, und es dürfte schwer seyn, das Originelle seiner Striche zu bestimmen. Tiefe und Höhe, Stärke und Schwächen, die kleinsten Nüancen, welche das Colorit auf der Violine erlaubt, bringt er bezaubernd hervor: kurz er besitzt eine Schöpferkraft das Herz zu rühren. Eine Ouvertüre von Hrn. J. Hartmann Stunz ist mit Kunst und Einsicht geschrieben. Liebliche Harmonie wechselt darin mit mächtiger Pracht — die Motiven sind nichtsdestoweniger ungesucht, und so entzweckte sie zum Eingange, wohlberechnet die günstigste Stimmung und erregte das innigste Gefühl für das Folgende.

Wien, den 30. März. Die ital. Operisten haben den 27ten la guerra aperta wiederholt und den 29ten la vedova contrastata und i due prigionieri gegeben. Die ganze Gesellschaft steht nun in Bereitschaft übermorgen nach München abzugehen, wo sie bis zum 7. — 8. April einzutreffen gedenkt.

Anzeige.

1673. Bey dem königl. Rentamt Rosenheim in Aibling wird ein Subjekt gesucht, welches gründlich fähig ist, das Zehent-, Nachlaß-, und Laudemial-Geschäfts-Wesen zu behandeln, sofort mit hinlänglichen Kenntnissen von den bestehenden Verordnungen und Vorschriften die entsprechendste Anwendung zu leisten weiß. Der Mitbesitz einer maturen Bestellung, mit einer denkenden Haltung und Ordnungsliebe über den tiefern Gang der Rentamts-Geschäfte soll dieses Subjekt noch überhaupt empfehlen; so wie ihm zugetraut werden mag, mit einem fleißigen, thätigen, redlichen, treuen und sittlichen Benehmen würdig erkannt zu seyn und zu werden. Wegen den Bedingungen wolle sich nur der Bewerber an Unterzeichneten wenden.

Aibling, den 24. März 1817.

Licent. Schmitt,
königl. Rath und Rentbeamter.

Versteigerung.

1695. (3. a) Mittwoch den 9. April und die folgenden Tage wird in der Weinstraße Nro. 1627 in der Geschmeidmacher Schwerinitzischen Behausung unter den Bögen zu ebener Erde nachstehendes Waarenlager von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Waarenlager besteht in Stampf- und anderm Zucker, gedörrte Zweschtgen, Rosinen, Weinbeer, Pfeffer, Gimb, Reis, Arrak, Schinken, Käs, Flachs, Fische, mehrere Gattungen Rauch- und Schnupftabak, Lukkeröl, Vitriol, Indigo, braun und rothes Holz, Fischbein, Schaafwolle, mehrere Gattungen Fäden, Atlas-, Sammet- und Herrenhuter Bänder, Galonnen, seidene Schnüre, nebst noch anderen Gegenständen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

1691. (3. a) In der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 1645 neben der Post ist zum nächsten Georgiziel über 3 Stiegen eine Wohnung von vier heitzbaren Zimmern, Küche, Speischer, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1688. In der Sendlingerstrasse Nro 968 ist ein Quartier rückwärts über 3 Stiegen, bestehend in einer heitzbaren Stube, einer etwas finstern Stubenkammer, nebst kleinen lichten Stübchen, Flez, Küche, Holzlege, an eine stille kinderlose Familie bis künftiges Georgi zu vermiethen.

Anzeige.

Das 1te Heft der Penelopeia ist nun vollendet und kann im Komtoir der Münchener politischen Zeitung abgeholt werden.

Um dem Publikum unsere Erkenntlichkeit für die Theilnahme an diesem Unternehmen zu bezeigen, haben wir zwey illuminirte Bordüren zum Perlen-, Seide- oder Wollesticken in Stickrahmen, beygefügt, überhaupt und alle Mühe gegeben, die Erwartungen zu befriedigen und dasselbe so umfassend als möglich zu machen. Sollte Jemand neue Erfindungen im Fache der Stickkunst machen, die zur Aufnahme in diese Hefte geeignet wären, so werden wir dieselbe dankbar annehmen und anständig honoriren.

Künftige Abnehmer der Penelopeia wollen uns ihren Entschluß gefälligst sobald als möglich kund geben, damit die Auflage bestimmt werden kann. Einzelne Blätter werden den Subskribenten gegen Erlag von 8 kr. pr. Blatt ergänzt; für Nichtabonnirte kostet jedes 12 kr., ein ganzes Heft 36 kr.

München, den 30. März 1817.

Die Herausgeberinen der
Penelopeia.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 81 — 4. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Beschluß der abgebrochenen Rede des Hrn. Dir. v. Weiller in der öffentlichen Sitzung d. k. Akad. der Wissenschaften zu München.

»Die Seligkeit ist von unermeßlicher Bedeutung. Sie umfaßt Liebe, Erkenntniß, Freyheit. Ein für Seligkeit gebautes Wesen ist für übersinnliche Vorstellungen und Triebe, und für Regungen aus einem eigensten und innersten Daseyn gebaut. Wir besitzen also in unserer Seele einen Sinn und Trieb für Uebersinnliches, einen Genius, welcher uns Empfänglichkeit und Anziehung für Kunst und Wissenschaft, Muth und Freude für Recht und Pflicht, die Gewißheit eines Gottes und das Bedürfniß der Anbetung bringt, welcher unser Auge schärft, daß es Unsichtbares sehe, unser Herz weiche, daß es dem Heiligen huldige, und unserm Munde die Fessel abnimmt, daß er ausspreche das Wort des Lebens: »Gott«.

»In unserer innern Tiefe spricht ein Orakel geheimnißvoll Offenbarungen aus einer bessern Welt. Unser Innerstes vernimmt diese Offenbarungen, und heißt darum Vernunft. Vernunft ist der tiefste und stillste Grund unsers Wesens, und darum der eigenthümlichste.

»Die verschiedenen eigenthümlichen Farben des vernünftigen Menschengeistes sind nur Ausstellungen des Einen inwendigsten Lichtpunktes, der ihm allein eigenen Kunde von einer Gottheit. In dem unermeßlichen Gedanken Gottes wird alles Hohe gedacht und angestrebt. Darum liegen in dem lebendigen Gottesglauben solche hohe Kräfte, solche Kunst und Weisheit und Tugend. Darum ist das Schicksal unserer gesammten Bildung nur die Folge des Schicksals unsers Gottesglaubens. Das eigenste Wesen des Menschen ist — Gottesverkündung.

»Die Eine Idee Gottes spaltet sich für uns in mehrere Ideen. Das Heilige, in wie ferne es in unsern Gesinnungen auftritt, heißt das sittlich Gute, — in unsern Ueberzeugungen das Wahre, — in sinnlichen Formen das Schöne und Erhabene, u. a.

»Die Vernunft macht aber nur das ganze tiefste, nicht überhaupt das ganze Wesen unserer Seele. Der Mensch ist nicht Vernunft. Er hat nur — Vernunft. In ihm ist Hohes und Niederes auf eine geheimnißvolle Art vereint. Die Vernunft ist in ihm mit einem Vernunftlosen umgethan, das Uebersinnliche mit einem Sinnlichen.

Die Sinnlichkeit ist das Gegentheil der Vernunft. Im Grunde der Vernunft liegt eine Idee, die Idee Gottes, wovon Licht und Leben durch unser ganzes Wesen ausströmt. Im Grunde der Sinnlichkeit ist es finster und kalt, da liegt nur ein blinder Trieb, bloße Begierlichkeit. — Die Vernunft zeigt uns Größeres, als wir selbst sind, richtet uns über uns hinaus auf Höheres, lehrt uns achten und lieben. Ihr Karakter ist Uneigennützigkeit. Die Sinnlichkeit zeigt uns Kleineres, als wir sind, und drückt uns auf unser eigenes Daseyn zurück. Ihr Karakter ist Eigennutz. Die Vernunft bildet daher am Menschen die Sonnenseite, in welcher alles Schöne gedeiht; die Sinnlichkeit — jene finstern und kalten Winkel, worin nur Giftpflanzen und Ungeziefer hausen.

»Und so ist denn in der Vernunft ein Himmel in unser Inneres hineingelegt, und in der Sinnlichkeit Raum und Bereitzeit für eine Hölle. In jeder Menschenbrust schlummern die Ur-Gestalten mit ihren tausend und wieder tausend hohen, gemeinen und schrecklichen Gestalten menschlichen Seyns, und es kommt jedesmahl nur auf die Stimmen an, welche in den Menschen hineinrufen, und die einen oder andern Formen wecken. In matter Zeit regt sich nur Gemeines. In gewaltigen Tagen kommen, wie vom Himmel gesandt, die Franklin und Washington, und wie Satane hergezaubert, die Marat und Robespierre.

»Durch die Verbindung der Vernunft und der Sinnlichkeit ergeben sich am Menschen mancherley weitere Eigenheiten. Die Sinnlichkeit wird veredelt, — und es entstehen ganz neue Mächte. Es erhebt sich über der Begierde ein Gemüth, über der Willkühr ein Wille, und über dem Sinn ein Geist, welcher eigentlich nur die Wirkung der beyden vorgehenden, des Gemüths und Willens, ist.«

Hr. Dir. v. Weiller schloß endlich mit der Bemerkung, daß er hiemit nur den Keim des Grund-Gedankens berühren wolle, aus welchem sich eine dem wissenschaftlichen Stande unserer Zeit entsprechende Psychologie entwickeln soll, daß er nächstens einige ausführlichere Erörterungen, wiewohl auch nur über die Grundlagen, dem Publikum mittheilen werde, und daß er übrigens zu dem Genius der Wissenschaften hoffe, derselbe werde auch der Psychologie, wie der Naturwissenschaft, viele Theilnehmer, besonders viele denkende Beobachter, wecken, und in gelehrten Gesellschaften die natürlichen Mittelpunkte zur Vereinigung der getheilten Beobachtungen bilden. Zunächst hoffe er dieses für das Vaterland, und spreche diese Hoffnung am Feste der Erinnerung an jenem, jedem vaterländischen Wissenschaftsfreunde heiligen, Tage aus, an welchem der Genius die Begeisterung großsinniger Vorfahren annahm, und durch Gründung einer für höhere Forschungen bestimmten Anstalt segnete.

Würtemberg. Der unterm 17. Nov. vor. J. er

Konferenz mit Lord Castlereagh. Es scheint sich zu bestätigen, daß in Mexiko der Insurgentengeneral Guadelupe einen Vortheil über die Royalisten erfochten hat, denen er 600 Gefangene und eine Million Piaster abnahm. — Zwischen Soldaten des 95sten Regiments und einigen Londoner Einwohnern sind Händel entstanden, worin mehrere der Letztern verwundet wurden. — Man hat Nachricht aus dem mittelländischen Meere, daß zwey schwedische Schiffe von den Barbaresken genommen und die Mannschaft in . . . Gefangenschaft geschleppt worden ist. — Die sonst so reiche Stadt Birmingham hat Abgeordnete mit der Anzeige nach London geschickt, daß sie nicht mehr im Stande sey, ihre Armentaxen aufzubringen, und daß sie die Regierung um Unterstützung anflehen müsse. — Einer unserer politischen Schriftsteller schätzt den Verlust, welchen Großbritannien seit drey Jahren bloß durch den Minderwerth der Ländereyen und der Produkte der Viehzucht erlitten hat, auf beynahe 300 Mill. Pf. Sterl.

Am 13. März machte Hr. Brougham im Unterhause seine längst angekündigte Motion über den gegenwärtigen Zustand des Handels und der Manufakturen in dem brittischen Reiche. Er ließ sich umständlich aus und stützte sich auf offizielle Aktenstücke, um zu beweisen, daß sich seit zwey Jahren die Ein- und Ausfuhren und alle Zweige des inneren Handels sehr vermindert hätten. Er behauptete, daß das bis jetzt von der Regierung in Betreff des Handels befolgte System mangelhaft, daß es nothwendig sey, dasselbe zu verbessern, die englischen Handelsgesetze dem gegenwärtigen Zustande der Dinge und dem Geiste des Jahrhunderts anpassend zu machen, und auf gewisse unstättige, für Englands Interesse eben so schimpfliche als schädliche Vorurtheile Verzicht zu leisten. Er endigte seine lange Rede mit der Behauptung, wenn England auf eine tugendhaftere und ihm würdigere Politik zurückkäme, so würde das Volk wieder auf die vorige Stufe seines Glücks gelangen und der englische Name von der ganzen Welt geachtet werden, und schlug daher folgende Beschlüsse vor: 1. Der Handel und die Manufakturen des Landes sind auf eine beyspiellose Weise gesunken, sie müssen daher die Aufmerksamkeit des Hauses sehr ernsthaft beschäftigen. 2. Die Schwierigkeiten haben sich durch das hinsichtlich unsers auswärtigen Handels befolgte politische System wesentlich verkehrt; das Haus muß auf der Stelle eine Revision dieses Systems unternehmen. 3. Die Fortdauer dieser Schwierigkeiten ist größtentheils der Strenge der Auflagen zuzuschreiben, unter welchen die Nation seufzt. Dieselbe müssen also durch alle mögliche Mittel erleichtert werden. 4. Das von den Ministern befolgte politische System gegen das Ausland war nicht geeignet, für das brittische Volk diejenigen Handelsvortheile zu erhalten, welche der gerechte Einfluß Großbritanniens bey den auswärtigen Höfen ihm billigerweise das Recht zu erwarten gab. Diese von Sir J. Newport, Hr. Scharpe und Lord Cochrane unterstützte Motion wurde von Hrn. F. Robinson, der Vorschlag zur Tages-Ordnung zu schreiten, Hrn. Rose und Lord Castlereagh bestritten. Nach einer Gegenantwort des Hrn. Brougham wurde abgestimmt und die Beschlüsse mit einer Mehrheit von 118 Stimmen gegen 63 verworfen. (Wir denken auf diese merkwürdige Debatte noch einmal zurückzukommen.)

In der Sitzung des Oberhauses am 18. März machte Lord Holland seine angekündigte Motion in Bezug auf Buonaparte's Behandlung. Er begann mit der Versicherung, daß er allen Partheygeist auf die Seite setzen wolle, und wenn er auch einiges menschliche Mitleid für das so sonderbar nach St. Helena exilirte Individuum fühle, so sey doch sein Hauptzweck, das Parlament und die Nation von dem Flecken zu reinigen, den eine harte, unedelmüthige Behandlung Napoleons in den Augen der Nachwelt ihnen ausdrücken würde. Er wünsche nichts mehr, als daß die Minister sich über alle ihnen durch den allgemeinen Ruf zur Last gelegte Fakta möchten rechtfertigen können. Er wolle hier nicht wieder in eine Diskussion über die Rechtmäßigkeit oder Politik von Buonaparte's Einsperrung eintreten; da diese Maaßregel, der er sich zwar damals widersetzte, einmal die Sanktion des Parlaments erhalten habe und er nicht läugnen könne, daß im Jahre 1815 auch die öffentliche Meynung dafür gewesen sey. Er beschränkte sich gegenwärtig auf Buonaparte's Behandlung. Als das Parlament die Minister authorisirt habe, B. nach St. Helena zu schicken, so sey als Hauptgrund zu der Wahl dieses sonderbaren Gefängnißortes, welche der Nation jährlich 200,000 Pf. St. koste, angeführt worden, daß B. nirgend sicherer aufbewahrt seyn werde. Also hätten die Minister und das Parlament damals die Lage und Lokalität von St. Helena als die Hauptsicherheit angesehen. Wenn nun aber, wie das Gerücht allgemein gehe, die Minister dennoch Buonaparten mit allen den harten Beschränkungen belegten, welche irgend ein Staatsgefangener in einer Festung erdulden müsse, so sey das kostbare St. Helena ganz unnöthig gewählt worden, und man hätte B. eben so gut in jedes Fort, in jeden Thurm, in jeden Kerker von Großbritannien bringen können. Ein solches Verfahren würde aber selbst im J. 1815 den Gefühlen der Nation widersprochen haben. Lord Holland führt hierauf eine Reihe einzelner Thatsachen über Buonaparte's Behandlung an, die seit einige Monaten zu seiner Kenntniß gekommen sind und die er Anfangs weniger achtete, die aber jetzt durch eine Druckschrift (von Santine), und besonders durch einen vorgeblich auf Buonaparte's Befehl geschriebenen Brief des Grafen Montholon bestätigt werden. Er bedauert sehr, daß diese Papiere ins Publikum gekommen sind, ehe das Parlament davon Notiz genommen hatte, und also die Widerlegung zugleich bekannt gemacht werden konnte. — Der edle Lord beschloß dann seine Motion damit: »Es solle dem Prinzen Regent eine unterthänige Addresse überreicht werden, um Se. königl. Hoheit zu bitten, dem Hause folgende Aktenstücke zukommen zu lassen: 1) Abschriften von allen dem Gouverneur von St. Helena mitgegebenen oder zugeschickten Aktenstücken in Betreff Buonaparte's persönlicher Sicherheit. 2) Auszüge aus der ganzen Korrespondenz zwischen der Regierung Sr. Maj. und dem Gouverneur von St. Helena, in so ferne sich dieselbe auf den Unterhalt Buonaparte's und seines Gefolges bezieht. 3) Abschriften von allen Briefen Buonaparte's oder jeder Person aus seinem Gefolge, die an den Gouverneur der Insel St. Helena gerichtet sind, und sich auf seine Gefangenhaltung und die davon abhängende Gegenstände beziehen, so wie ebenfalls Abschriften von den Antworten, die von dem Gouverneur darauf ertheilt wurden. 4) Abschriften von allen von der engl. Regierung an den Gouverneur der Insel St. Helena übersandten Depeschen, welche den Aufenthaltsort Buonaparte's und seines Gefolges betreffen. 5) Abschriften oder Auszüge von allen dem Gouverneur von St. Helena übersendeten oder von ihm erhaltenen Depeschen, welche sich auf Mittheilungen beziehen, die Buonaparte der Krone England gemacht hat oder machen wollte, nebst den Abschriften der besagten Mittheilungen. 6) Abschriften von allen Briefen Buonaparte's oder irgend einer Person seines Gefolges an den Gouverneur von St. Helena, in Betreff der verlangten oder bewilligten Erleichterungen für seine und seines Gefolges Religionsübungen. — Lord Bathurst erwiederte unter andern darauf, der edle Lord habe seine Motion zum Theil auf eine auf Buonaparte's Befehl geschriebene und von dem

Grafen von Montholon unterzeichnete Piece, und zum Theil auf Gerüchte gegründet, die ihm anderwärts zugekommen seyen. Es sey unnöthig, diese Gerüchte, eben so wenig wie Santines Schrift, die nicht den geringsten Kredit verdiene, einer Antwort zu würdigen. Die Instruktionen, welche dem Sir G. Cockburn bey seiner Abreise nach St. Helena mitgetheilt wurden, und die während seines Aufenthalts daselbst ihm und seinem Nachfolger nach seiner Rückkehr zur Richtschnur dienen mußten, wurden auf dem festen Lande öffentlich bekannt gemacht und vor langer Zeit schon dem Hause eine Abschrift davon zugestellt. Sie enthielten, daß da Buonaparte als ein Kriegsgefangener betrachtet werde, so müßten alle für die Sicherheit seiner Gefangennehmung nöthigen Beschränkungen angewendet werden, allein keine ohne Nothwendigkeit. Diese allgemeine Regel ist die Grundlage aller von der Regierung Sr. Maj. ertheilten Instruktionen und aller von Sir Hudson Lowe für deren Ausführung getroffenen Maßregeln. Auch ist in diesen Instruktionen keine wesentliche Veränderung vorgefallen. Seitdem sind dem Gouverneur von der Regierung Sr. Maj. bloß einige nähere Erläuterungen zugekommen und wenn einige Abänderungen statt fanden, so waren sie alle zu Gunsten Buonaparte's. (Beschl. folgt.)

Schweden.

Ein Einwohner von Stockholm hat gegen Personen, deren Namen nicht bekannt sind, eine Angabe gemacht, die von so ernsthafter Art ist, daß sie die Aufmerksamkeit der Regierung erregt hat. Es sind demnach strenge Untersuchungen angeordnet worden, um dieser Sache auf den Grund zu kommen, und die Rache der Gesetze über die Strafbaren zu bringen, mögen es nun die Angegebenen oder der Angeber seyn. — Auf die Nachricht von einigen bey Gelegenheit der Feyer des königlichen Namenstages zu Wisby auf der Insel Gothland durch Ausbringung gesetzwidriger Gesundheiten vorgefallener Unordnungen hat der neuernannte Statthalter der Insel, Baron v. Cederström, seine Reise dahin beschleunigt. (H. Z.)

Rußland.

Das vor zwey Jahren auf Kosten des Reichskanzlers Grafen Romanzow ausgerüstete Entdeckungsschif Rurik, unter Kommando des Lieutenants v. Kotzebue, war im Junius 1816. im Peter-Paulshafen auf Kamtschatka angekommen, und im Julius nach der Behringsstraße weiter gesegelt.

1693. (3 a) Künftigen Mittwoch den 9. April, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in dem unterzeichneten Geschäftslokale in Behuf des hiesigen Militär-Fourage-Magazins die Lieferung von 4000 Schäffel Haber salva ratificatione an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Unternehmer einladet

München am 1. April 1817.

Die

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

Bekanntmachung.

1701. (3. a) Künftigen Donnerstag den 10ten d. M. wird in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommission Vormittags von 10 — 12 Uhr die Zufuhr der bey den königl. Rent-Aemtern des Isar- und des Regenkreises für den hiesigen Militär-Bedarf aufgespeicherten Kasten-Vorräthe an den Wenigstnehmenden abgestrichen; wozu die Frachtlustigen einladet

München den 3. April 1817.

Die

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

1696. (3. a) Montag den 14ten April d. J. und die folgenden Tage werden in dem Geschäftslokale des königl. Armee-Montur-Depots in Augsburg zunächst der St. Stephanskirche jedesmal von Vormittags 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, mehrere feine, mittelfeine und ordinäre Tücher, Halbtücher und andere wollene Zeuge von verschiedenen Farben gegen gleich baare Bezahlung stückweise an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden; wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Augsburg den 31. März 1817.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Versteigerung.

1695. (3. b) Mittwoch den 9. April und die folgenden Tage wird in der Weinstraße Nro. 1627 in der Geschmeidmacher Schweinitzischen Behausung unter den Bögen zu ebener Erde nachstehendes Waarenlager von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Waarenlager besteht in Stampf- und anderm Zucker, gedörrte Zwetschgen, Rosinen, Weinbeer, Pfeffer, Gimb, Reis, Arrak, Schinken, Käs, Flachs, Fische, mehrere Gattungen Rauch- und Schnupftabak, Lufferöl, Vitriol, Indigo, braun und rothes Holz, Fischbein, Schaafwolle, mehrere Gattungen Fäden, Atlas-, Sammet- und Herrenhuter Bänder, Galonnen, seidene Schnüre, nebst noch anderen Gegenständen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

Ein nicht ganz mittleres landwirthschaftliches Anwesen in der Gegend von Landshut ist stündlich zu verpachten. D. ú.

1679. In der Kaufingerstraße ist ein meublirtes Zimmer nebst Alkofen zu beziehen. Auch ist daselbst ein Zimmer rückwärts ohne Meubles zu verstiften. D. ú.

1697 In der Sendlinger-Gasse Nr. 893 über 2 Stiegen ist bis künftiges Georgiziel ein Logis, welches aus 2 heitzbaren Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche, Holzlege und Keller besteht, zu beziehen.

1692. (2. a) Im Schönfeld Nr. 116 ist ein schönes Quartier von 5 Zimmern, Küche, Speis und Speicher auf Georgi Ziel für eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Hartmann, Kaufm. von Landshut. Hr. Salzberger, Kfm. von Schneeberg. Baronesse Gugler, von Passau. Im goldenen Hahn: Hr Schmaus, Weinhändler von Kitzingen. — Im schwarzen Adler: Hr. J. M Stewarth von Wien. Hr. Argenti, Artiste von Paris. — Im goldnen Stern: Hr. Dubendorfer, Neg. von Neuchatel. — In der goldenen Ente: Baron Leonrod, Stadt-Direktor von Nürnberg.

Die 63te Ziehung in Nürnberg war Montag den 31. März unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

12 84 87 48 21

Die 64te Ziehung wird den 28. April und inzwischen die 1104te Münchner Ziehung den 8. April, und die 726te Regensburger Ziehung den 17. April vor sich gehen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 82 — [illegible] April 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 2. April. Gestern Abends 6 Uhr traf Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Wallis in unsern Mauern ein.

Am 31. März Abends um 5 Uhr wurde Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Oettingen-Spielberg, geborne Fürstin von Wrede, von einem Prinzen glücklich entbunden, der in der Taufe die Namen Gustav Friedrich erhalten hat.

Sachsen. Zu Giessen wurde am 20. März Fräulein Charlotte Holland, genannt v. Siebold, eine Schülerin Osianders und der Gelehrtenfamilie, deren Namen sie trägt, nach überstandenem Fakultäts-Examen und öffentlicher Disputation, zur Doktorin der Geburtshülfe kreirt.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 130. Kirchendiener, welche durch Alterschwäche oder eine ohne Hoffnung der Wiedergenesung andauernde Krankheit, zu Versehung ihres Amts unfähig werden, haben Anspruch darauf, mit einem angemessenen lebenslänglichen Gnadengehalte zur Ruhe gesetzt zu werden.

§. 131. Die den Kirchendienern und ihren Angehörigen vermöge der Gesetze, namentlich der grossen Kirchenordnung und der Kommunordnung, zustehenden persönlichen Vorrechte sollen denselben auch für die Zukunft ungekränkt verbleiben.

§. 132. In Hinsicht auf die geistliche Wittwenkasse wird alle Sorgfalt angewendet werden, um dieses wohlthätige Institut nicht nur zu erhalten, sondern auch in größere Aufnahme zu bringen.

§. 135. Die Gränzen zwischen der geistlichen Gewalt und den Staats-Hoheitsrechten über die katholische Kirche werden durch eine, die katholische Kirchenfreyheit mit der Staatswohlfahrt vereinigende, Uebereinkunft näher bestimmt werden.

§. 136. Die mit der Staatsgewalt verbundenen Rechte über die katholische Kirchen werden von dem Könige durch einen aus katholischen Mitgliedern bestehenden Kirchenrath ausgeübt, welcher auch bey Besetzung geistlicher Aemter, die von dem Könige abhängen, jedesmal um seine Vorschläge vernommen wird.

§. 137. Die katholischen Geistlichen geniessen eben die persönlichen Vorrechte, welche den Geistlichen der protestantischen Kirche eingeräumt sind.

§. 138. Zur Unterstützung der Geistlichen, welche aus Altersschwäche oder wegen andauernder Kränklichkeit eines Amtsgehülfen bedürfen, den sie von ihren Amtseinkünften ohne Abbruch ihres eigenen Unterhalts nicht belohnen können, wird eine angemessene Einrichtung getroffen werden.

§. 139. Auch wird darauf Rücksicht genommen werden, daß Geistliche, welche sich durch irgend ein Vergehen die Entsetzung vom Amte zugezogen haben, ohne zugleich ihrer geistlichen Würde verlustig geworden zu seyn, ihre nothdürftige Unterkunft finden.

§. 140. Für die Herstellung und abgesonderte Verwaltung eines katholischen Kirchenguts, und des Vermögens der milden Stiftungen dieser Konfession, ist durch ein eignes Statut (Beylage Ziffer III), welches mit dieser Staatsverfassungsurkunde gleiche Gültigkeit haben soll, Fürsorge geschehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nach einer Bekanntmachung des königl. würtembergischen Ministeriums des Innern, vom 31. März, hat die kaiserl. russische Gesandschaft zu Stuttgart erklärt, daß sie nicht ermächtiget sey, im Laufe dieses Jahres weitere Päße für solche Personen auszustellen oder zu visiren, welche die Absicht haben, nach Rußland auszuwandern.

Frankfurt. Beschluß der 20sten Bundestags-Sitzung.

Die edlere Rolle, fuhr Herr von Gagern fort, des Niederländisch-Luxemburgischen Gesandten wird hier die seyn, die unabänderlichen Grundsätze freyer, wenn gleich monarchisch regierter Völker auszusprechen; an der Prüfung Theil nehmen, was davon in Deutschland geltend oder anwendbar sey, ohne Deutschlands andere Vorzüge und Eigenthümlichkeiten zu mißkennen. Meine hochgeehrte Herren, wenn Fremde zum Lobe der deutschen Reichsverfassung sprechen wollten, was sie oft nachdrücklicher wie wir selbst thaten, so nannten sie es ein politisches System, wo die Fürsten sich die Befugniß Unrecht zu begehen, selbst untersagt und sich darüber das Wort gegeben haben. Das ist der Ursprung unsrer Reichsgesetze. Es waren die Fürsten der damaligen Zeit, die unter Maximilian I. auf den Entwurf und die Verkündigung der Kammergerichts-Ordnung drangen! Ihnen ist es erinnerlich; Frankfurt selbst, wo wir sind, so viele berühmte Orte, die uns umgeben; Aschaffenburg, Worms, Mainz, Lahnstein oder die Ebenen von Trebur bringen es uns in das Gedächtniß, daß die Fürsten vordem in Person sich versammelten, um ihr Wohl im Allgemeinen, wie im Besondern zu berathen. Das werden sie vielleicht einst wieder thun. Ihr höchstes Interesse ist es, ihr esprit de corps sollte es immer seyn, dahin zu bewirken, daß Ruhe erhalten, Eigenthum geschirmt und verständig regiert werde. Sie ermahnten sich unter einander freundväterlich und sprachen zu sich oft in dem Geist und Sinn, wie die Annalen bezeugen: »Solch Verfahren geht nicht an, das ist uns allesammt schädlich, lassen Euer Liebden davon ab, oder wir werden sie dazu nöthigen.« Und in spätern Zeiten wurde

diese Rolle, die Fürsten vor ihren eignen Fehlern zu bewahren, den Reichsgerichten einstimmig übertragen, zur Erhaltung des Landfriedens, der Ruhe und Ordnung, nach bestimmten Grund-Sätzen und Vorschriften. Bevollmächtigt, auserkohren, aber abhängig von unsern Instruktionen ruht diese Verpflichtung nun auf uns. An einem andern Orte hatte ich mich so ausgedrückt: »denn diese geregelten richterlichen Funktionen gehen nun in groser Masse ungeregelt auf uns über.« Das bey uns vieles nicht schon geworden, sondern im Werden begriffen sey, zeigt die Bundesakte fast in jeder Zeile, und ich will mich hier nur auf das Auffinden der Austräge berufen. Hätten Se. königl. Hoheit vollkommen richtige Anschauungen von den ächten Maximen des Königthums und Principats, von den Zwecken des Bundes, und dieser Versammlung, von Ihrer eignen Kurhessischen Theilnahme zum XVIIten Theil an des weiten Deutschlands allgemeinem Wohl; von dem, was in diesen Einrichtungen Conservatorisches für ihre Nachkommenschaft enthalten ist, oder vielmehr, wäre es Ihnen von Ihren Ministern und Staatsräthen nachdrücklich so vorgetragen worden; so hätten Sie erkannt, daß der Fall der Nothwendigkeit da war, und daß die Bundesversammlung bey der Gültigkeit des Landfriedens und der alten vaterländischen Gesetze nicht anders thun, und nicht glimpflicher handeln konnte. Sie würden gefühlt haben, daß es nicht Ihr fürstlicher Beruf sey, wegen Dingen zweyter Ordnung der Bundesversammlung wehe zu thun, sondern sie auf alle Weise in ihren Verrichtungen zu begünstigen und über Worte nicht zu hadern. Fiscalische, confiscatorische Verfügungen sind nicht Gesetze und entweihen den Namen. Das Recht des Eigenthums ist das erste menschliche, gesellschaftliche und bürgerliche Recht; es enthält ein beynahe jungfräuliches noli me tangere. Irgend ein Vorwand kann den Angriff darauf nicht rechtfertigen; und angenommen, ein Erwerber hätte listig, zu wohlfeil, mit Besorgnissen gekauft; wenn heute aus einer halben Ursache gewaltsam genommen wird, so wird morgen um eine Viertelursache und übermorgen um gar keine. Zur Erwägung, ob der Fall der Einziehung da sey, sind eben Gesetze und Landesgerichte da. Hätten diese völkerrechtliche Zweifel gehabt, so wären sie an die Quelle gegangen. . . . Deutschland hat allerdings sehr vorzügliche Regenten-Eigenschaften in Sr. königl. Hoheit geehrt, und wir theilen sicher diese Empfindungen und diese Ehrerbietung. Die Gattung von Promotorialen, ächter Ausdruck unsrer Gesetze, die wir eintreten liesen, war glimpflicher als ein Schreiben um Bericht, und drückte Erwarten und Vertrauen aus. Die Behauptung auszusprechen, oder anzusprechen, daß alle vaterländische schirmenden Gesetze und altes Herkommen Hülfe im Begriff der Souverainetät absorbirt, erloschen und zu Grunde gegangen seyen, ist der innern Ruhe und Sicherheit, die wir handhaben sollen, die der erste Zweck des Bundes ist, höchst nachtheilig und verderblich; ja, sie führt bis zum Absurden, sobald man nichts anders substituirt denkt. Se. königl. Hoh. sollten nicht mißkennen, daß die freylich noch nicht in Wirksamkeit getretenen und vollzogenen verschiedenen Artikel der Bundesakte, doch als Plan unsers Staatsrechts unter einander in einer Verkettung und Beziehung stehen. Wenn die Landesgerichte da sind und freye Hand haben, wenn die Land-Stände geordnet und in Thätigkeit seyn werden, so wird die Bundesversammlung in vielen ihrer Verpflichtungen sich erleichtert fühlen, und dessen froh seyn. Man wird in ganz Deutschland nach sehr ähnlichen Grundsätzen handeln. . . . Der Entwurf, der jezt zu Stuttgart erörtert wird, und in welchem der mannhafte König bey gewissen Punkten sich eher zu nachgiebig bewiesen hat, enthält eben solche Bestimmungen. Weit entfernt, mich hier bloß in den gesandtschaftlichen Mantel einzuhüllen, da ich nun selbst zum hessischen Adel zu gehören mir zur Ehre schätze, werde ich ohne Zweifel dort, wenn ich auf Landtägen erscheinen sollte, dieselbige Sprache führen. Wenn man da nicht vor allen Dingen Eigenthum befestigt, den Begriff des Gesetzes ausdrückt, den Gerichten ihre Ehre und Unabhängigkeit verschafft, so ist solche Landstandschaft und der Angabepunkt im Budget sehr überflüssig. So sehr ich mir auch vornehme, die fürstliche Hoheit dort aufrecht zu erhalten, so werde ich es nicht anders vermögen, als auf der festen Basis der Gerechtigkeit. Der kön. hannöv. Hr. Gesandte von Martens erklärte: Die Bundesversammlung habe in der Reklamation des Oekonomen Hoffmann weder entscheiden können noch wollen. Es käme in dieser Sache nicht auf die Frage an, ob der Herr Kurfürst von Seinen Domainen wieder Besitz nehmen können, ohne darüber mit seinen Unterthanen Prozesse zu führen, nicht einmal, ob für ihn die Deutsch-Ordens-Güter den Domainen gleich zu achten seyen, sondern allein darauf, ob, falls der Herr Kurfürst dem Hoffmann ein Gut — welches es auch sey, erb- und eigenthümlich zuschreiben lassen, dieser ohne Anrufen des Fiskals seines Besitzes wieder entsetzt werden könne, und wenn die Bundesversammlung den Hoffmann deßfalls an den Herrn Kurfürsten selbst verwiesen habe, so hätte sie dadurch weder richterliche Gewalt ausgeübt, noch irgend einen Mangel der Ehrerbietung gegen den Herrn Kurfürsten und des Vertrauens auf dessen Gerechtigkeitsliebe an den Tag gelegt. — Der königl. niederländische, großherzogl. luxemburgische Herr Gesandte erwiederte: daß er die Rechtsfrage selbst durchaus in salvo gelassen, und nur die Nothwendigkeit irgend eines richterlichen Wegs zu zeigen sich bemüht habe.

Hierauf kam ein abermaliges Gesuch des Regierungsraths v. Edel zu Mannheim um Erhöhung seiner Pension vor, worauf beschlossen wurde, daß der Reklamant mit seinem ungegründeten Gesuche abzuweisen sey. Hinsichtlich einiger Foderungen von Privaten an die ehemalige Reichsoperationskasse fiel der Beschluß dahin aus, ihre Vorstellungen vorerst zurückzulegen, bis die Bundesversammlung ein Uebersicht sämmtlicher Foderungen an besagte Kasse werde erhalten haben. Der Hr. Gesandte der 16ten Stimme zeigte an, JJ. DD. die Fürsten von Lichtenstein und Reuß jüngerer Linie, hätten den Vorschuß von einem halben Kammer-Ziel bewilligt. Auf die Bitte der vormaligen Reichskammergerichtsboten, ihre Pensionen betreffend, wurde beschlossen: 1) daß den zwölf Kammergerichtsboten aus der prov. Sustentationskasse die Pension in dem nämlichen vollen Betrage auszuzahlen sey, wie sie solche seit zehn Jahren durch Hinzurechnung der ihnen vergönnten Zulage, als einigen Ersatzes ihrer rechtmäßigen Emolumente bezogen hatten; wozu 2) der Pfenningmeister von Hötzendorf zu Wetzlar anzuweisen sey; 3) die übrigen Eingaben aber der Kommission zuzustellen wären.

In der Hamburger Zeitung liest man Folgendes vom Elb-Strom, vom 23. März. Auch im nördlichen Deutschland liest man jezt mit hohen Interesse die trefliche Abhandlung über »Bedeutung und Stand der Mineralogie,« welche der um diese Wissenschaft hoch verdiente geh. Rath von Leonhard, Ritter des Kön. Baierschen Civil-Verdienst-Ordens und Mitglied der Academie in München, in der daselbst gehaltenen öffentlichen Versammlung den 12ten October v. J. vortrug. Mit groser Einsicht und umfassender Kenntniß ist darin alles, was für die Bildung der Erde und die Kenntniß der Fossilien in den neuern und neuesten Zeiten geschrieben worden, zusammengestellt. Herr von Leonhard,

der durch seine frühern Schriften sich schon große Verdienste um die Wissenschaft erworben hat, erwirbt sich ein neues durch diese höchst lehrreiche Schrift.

Helvetien. Vom 28. März. Aus Lyon kommen Sagen von vermutheter Verschwörung. Hausdurchsuchungen fanden Statt um Verdächtige zu entdecken. Die Sage über Unruhen in Lyon ist schwankend. — An den Grenzen des Tessins und Italiens soll sich eine Bande von 400 Räubern gesammelt haben, die alle gut bewaffnet und von einem Italiener befehligt seyen, der ehemals unter den Neapolitanern gedient habe, und militärische Talente zu besitzen scheine. — Die Stadt Sitten im Wallis hat von dem Kaiser von Oesterreich zur Bewaffnung ihre Einwohner 300 Flinten zum Geschenk erhalten. Sie verdankt dieß ihrem guten Betragen bey dem Durchmarsch der österreichischen Armee im Jahre 1811. — Der jüngst erwähnte Angriff des Basler Kuriers bey Altkirch war eine bloße Erdichtung von ihm selbst, weil er aus Nachlässigkeit eines seiner Pakete verloren hatte.

Frankreich.

Am 26. März überbrachten der Herzog von Richelieu und der Herzog von Feltre der Pairskammer, so wie Hr. Lainé und Graf Corvetto der Deputirtenkammer, eine vom Könige am nämliche Tage unterschriebene Ordonnanz, wodurch die Sitzung beyder Kammer für 1816 geschlossen wird. Die Mitglieder trennten sich sogleich nach deren Anhörung. Tags vorher hatte die Pairskammer noch das Douanengesetz mit 111 gegen 2 Stimmen genehmigt.

Am 23. März gingen von Calais sieben Transportschiffe mit 1122 Mann rückkehrenden englischen Truppen nach Dover unter Segel.

Ebendaselbst hatte sich am 22. der Herzog von Orleans nach England eingeschifft.

Paris, den 26. März. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 70 Cent. Bankaktien 1225 Fr.

Italien.

Zu Rom hatten einige geschickte Aerzte den Auftrag erhalten, den Krankheitszustand aller in den Spitälern befindlichen Individuen zu untersuchen. Ihrem Berichte zufolge war keine Anzeige von epidemischer Krankheit vorhanden. Da indessen in andern Gegenden Italiens sich Petechenfieber und gefährlicher Typhus zeigen, so ordneten die Sanitätsbehörden angemessene Vorsichtsmaaßregeln gegen deren Verbreitung in die päbstlichen Staaten an.

Einer königl. neapolitanischen Verordnung zufolge sollen bis 1820 in allen Ortschaften des vereinigten Königreichs die Begräbnißplätze außer den Gemeinden verlegt werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. März.) Konsol. 3 Proz. 70. — Nach den letzten Berichten sind die Manufakturdistrikte in allen drey Königreichen, in Folge der ergriffenen energischen Maaßregeln, ungleich ruhiger geworden. Zu Chester sind die hungernden Arbeiter, welche gleichfalls in großen Massen sich auf den Weg nach London gemacht hatten, halb durch Zureden, halb mit Gewalt, zur Umkehr vermocht worden. Von 21 verhafteten Individuen hat die Regierung 16 gegen Kaution wieder in Freyheit setzen lassen lassen. — Die Direktoren der Bank haben die Dividende für die letzten 6 Monate auf 5 Proz. festgesetzt. — Der spanische Konsul zu Norfolk in Nordamerika hat dort amtlich bekannt gemacht, daß der Hafen von Veracruz den Schiffen aller befreundeten Nationen, welche Lebensmittel einführen würden, offen stehe. — Der letzte Sieg der Insurgenten in Mexiko über die Royalisten soll hauptsächlich durch die Tapferkeit der sogenannten Scharfschützen von Kentucky erfochten worden seyn, welche in großen Schaaren, unter Anführung des Obersten Gillespie, den Insurgenten zu Hülfe gezogen sind. Letzterer wurde dafür zum Divisionsgeneral befördert.

Beschluß des Auszugs der Bemerkungen des Lord Bathurst auf die Motion des Lord Holland.

Wenn Buonaparte sagt, er könne nicht an jedermann nach Gutdünken schreiben, so ist dieses nicht wahr. Wenn er aber sagen will, er könne es nicht, ohne daß die Briefe eröffnet würden, so geschieht dieß bloß gemäß der Instruktionen des Gouverneurs; man muß aber das nicht als gänzlich verboten darstellen, was nur bedingter Weise ist. Man sagt, er habe von seinen Verwandten und Freunden in Europa keine Briefe erhalten und habe keine erhalten können; dieß ist nicht wahr, seine Verwandten und Freunde können immer einen Briefwechsel mit ihm unterhalten, wenn sie ihre Briefe an den Staatssekretär einsenden wollen, der sie eröffnen und ihm sicher zustellen wird. Allein zuerst muß der Wille seiner Freunde, ihm zu schreiben vorhanden seyn; es ist Thatsache, daß ihm bis jetzt nur ein einziger seiner Verwandten geschrieben hat, nämlich sein Bruder Joseph, dessen Schreiben man im verflossenen Monat Oktober in dem Büreau erhielt, wo dasselbe eröffnet, und ihm unmittelbar übermacht wurde. Buonaparte beklagt sich ferner, wenn er Bücher aus Europa zu haben wünsche, so behalte man diejenigen zurück, die auf die neuern Zeiten Bezug haben. Das Wahre hieran ist, daß er kurz nach seiner Ankunft auf St. Helena den Wunsch ausgedrückt hat, einige Bücher zur Komplettirung seiner Bibliothek zu haben; er hat selbst ein Verzeichniß derselben ausgefertigt, das hierher geschickt wurde. Dieses Verzeichniß wurde einem französ. Buchhändler in hiesiger Stadt mit dem Auftrage zugestellt, diejenigen Bücher, welche er selbst besitze, zu liefern und sich die übrigen bey andern Buchhändlern zu verschaffen. Da sich mehrere dieser Bücher nicht zu London vorfanden, so wurde der Auftrag ertheilt, an einen Buchhändler nach Paris zu schreiben, um dieselbe kommen zu lassen. Man erhielt auch einige von Paris, konnte aber mehrere, die sich auf das Kriegswesen bezogen, nicht bekommen. Diese Bücher kosteten 13 bis 1400 Pf. St.; sie wurden ihm mit der Erklärung der Ursachen übersandt, weßwegen man ihm die andern nicht zuschicken könnte. Man wird nicht der Meynung des edlen Lords seyn können, daß dem General Buonaparte alle Zeitschriften, die er wünscht, zuzuschicken seyen, wenn man weiß, daß schon wirklich Versuche angestellt sind, mittelst derselben Verbindungen mit Buonaparte zu unterhalten. Die wichtigste Beschuldigung geht dahin, daß die von dem General Buonaparte oder den Personen seines Gefolges versendeten Briefe von Subalternoffizieren gelesen würden. Diese Beschuldigung ist falsch. Sir H. Lowe geht in seinen Pflichten mit aller Rücksicht und Zartheit zu Werke; wenn Briefe durch seine Hände gegangen sind, hat er nie einem Individuum erlaubt, und wenn er das größte Zutrauen in dasselbe setzte, sie anzusehen, sie mochten nun an Personen auf St. Helena oder an andere gerichtet gewesen seyn. Eben so unwahr ist es, daß jede Kommunikation zwischen dem General und den Einwohnern von St. Helena verboten sey. Zwar dürfen sich ihm die Einwohner ohne einen Erlaubnißschein nicht nähern, allein man hat kein Beyspiel, daß ein solcher verweigert worden ist, noch daß man jemand verhindert habe, zu ihm zu gehen, ausgenommen denjenigen, die man auf dem Versuche ertappt hat, daß sie sich ihm unter Verkleidung oder falschen Namen nähern wollten. Eben so ungegründet ist es, daß er auch mit den Offizieren der

Garnison keinen Umgang pflegen dürfte. Zu Anfang seiner Gefangenhaltung war ihm ein Umkreis von 12 engl. Meilen gestattet, in welchem er spazieren gehen und reiten konnte, ohne daß ihn ein Offizier begleitet hatte; dieser Umkreis wurde aber dann abgekürzt, als man in Erfahrung brachte, daß er das in ihn gesetzte Zutrauen mißbraucht hatte, indem er die Bewohner der Insel für sich zu gewinnen suchte. Dieser Umkreis beträgt jezt anstatt 12 Meilen nur 8, allein er kann darin umherwandeln, ohne daß ihn ein Offizier begleitet. Außer diesen Gränzen kann er sich in jeden Theil der Insel begeben, dann aber begleitet ihn ein Offizier, der wenigstens den Grad eines Kapitäns in der Armee haben muß. In dem Schreiben des Grafen von Montholon wird ferner gesagt, der dem General Buonaparte angewiesene Aufenthaltsort sey unangenehm und ungesund. Alles, was man darauf antworten kann, besteht darin, daß dieses mit keiner Beschreibung der Insel noch seines Hauses übereinstimmt. Das Haus war vorher von dem Lieutenant-Gouverneur bewohnt, und gewöhnlich wählten diese Offiziere nicht das unangenehmste und ungesundeste Lokal. Buonaparte selbst hatte eine sehr verschiedene Meynung hierüber geäußert. Als er bey seiner Ankunft auf St. Helena mit Sir G. Cockburn, der den Auftrag hatte, ihm einen Wohnort auszusuchen, das Haus des Gouverneurs jedoch ausgenommen, spazieren ritt, war er, als sie zu Longwood ankamen, darüber beym ersten Anblick so entzückt, daß er wünschte daselbst zu bleiben und nicht einmal mehr in die Stadt zurückkehrte. Die engl. Regierung zahlt dem General Buonaparte jährlich eine Summe von 1200 Pf. St. aus, das heißt, eben so viel, wie ihrem eigenen Gouverneur, der große Ausgaben machen muß und genöthigt ist, die Einwohner und die Kommissarien der alliirten Mächte bey sich zu empfangen. Wenn ihm diese Summe nicht hinreicht, so mag er dieselbe aus den beträchtlichen Fonds ergänzen, über die er noch disponiren kann. Der edle Lord glaubt nun diesem vorgängig, das Haus überzeugt zu haben, daß nicht die geringste Ursache zur Vermuthung vorhanden sey, daß General Buonaparte mit Strenge behandelt werde. Seine Untergebenen betrugen sich gegen den Gouverneur auf die unverschämteste Weise, und wenn man sie anhören wollte, so würden ihre Klagen kein Ende nehmen. Der Gouverneur kann sein Ansehen nicht anders aufrecht erhalten, als wenn er eine völlige Unterwerfung unter die Maaßregeln verlangt, welche seine Instruktionen ihm zu ergreifen befehlen. Hierauf wurde über die Motion des Lord Holland gestimmt und dieselbe ohne Widerrede verworfen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: Zum Erstenmale: **Die Familie Anglade, oder der Schmuck**; Schauspiel in 3 Aufz. von Frhrn. v. Thumb. Zum Beschluß: Ein Ballet von Hrn. Crux: **Athalanta.**

Königl. Theater am Isar-Thor.

Sonntag: **Der Schutzgeist.** 1ter Theil.

Montag: **Der Schutzgeist.** 2ter Theil. Anfang um 7 Uhr.

1693. (3 b) Künftigen Mittwoch den 9. April, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in dem unterzeichneten Geschäftslokale in Behuf des hiesigen Militär-Fourage-Magazins die Lieferung von 4000 Schäffel Haber salva ratificatione an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Unternehmer einladet

München am 1. April 1817.

Die

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

Bekanntmachung.

1701. (3. b) Künftigen Donnerstag den 10ten d. M. wird in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommission Vormittags von 10 — 12 Uhr die Zufuhr der bey den königl. Rent-Aemtern des Isar- und des Regenkreises für den hiesigen Militär-Bedarf aufgespeicherten Kasten-Vorräthe an den Wenigstnehmenden abgestrichen; wozu die Frachtlustigen einladet

München den 3. April 1817.

Die

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

Oeffentliche Versteigerung.

1694. Das bereits unter dem 22. Novbr. 1816 zum Verkaufe ausgeschriebene Martin Pfreindnerische Pestwirthshaus in Haag wird auf Bitten der Gläubiger bey dem inzwischen erfolgten Absterben des Martin Pfreindners wiederholt der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hierzu der 12. April h. J. von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr festgesetzt. Die Versteigerung selbst geschieht im Markte Haag, wo sich sohin die Kaufslustigen einfinden wollen.

Den 30. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg

v. Menz, Landrichter.

1705. Es ist eine guilliogirte länglicht viereckigte goldene Dose 25¼ Dukaten wiegend, unwissend wie abhanden gekommen. Der Deckel, welcher dünn ist, hat durch den Gebrauch eine Dulle bekommen; wem solche zu Handen kommt, wird gebeten, sie der königl. Polizey gegen angemessene Belohnung zu überbringen.

1703. Vor dem Max- oder Neuenthor auf dem Maximilian-platz, Nro. 1325, rückwärts in dem Oekonomie-Gebäude, ist eine schlagende Nachtigall samt einem Käfich von Eichenholz um einen **sehr billigen Preis** zu verkaufen.

1704. (2. a) In einer der schönsten Straßen ist ein Logis im zweyten Stocke mit aller möglichen Bequemlichkeit zu verstiften. D. ü.

1684. (3. b) Es werden 5 Jahrgänge von 1790 bis inclus. 1794 der Münchner Intelligenz-Blätter, jeder eingebunden und reingehalten, zusammen um 2 fl. 30 kr. in der Neuhauserstraße Nr. 1126 im 2ten Stocke vorwärts verkauft.

1691. (3. b) In der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 1645 neben der Post ist zum nächsten Georgiziel über 3 Stiegen eine Wohnung von vier heizbaren Zimmern, Küche, Speicher, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1700. (2. a) Auf dem Plätzl Nro. 242 sind ächte westphälische Schunken um sehr billigen Preis zu haben.

1493. (3. a) Den 10 dieß kommt das **Krämer'sche** Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Wegen des heil. Osterfestes wird die nächste Zeitung auf den Dienstag ausgegeben.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 83 — 8. April 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Innsbruck, den 2. April. Neuerdings aus dem Oberinnthale von den Landgerichten Landeck und Silz eingegangene Nachrichten von Unglücksfällen durch Schnee-Lavinen berichten, daß am 28. Februar zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags eine Lavine im innersten Oetzthale, (Landgerichts Silz) den Weiler Neder zerstört und vier Häuser zu Grunde gerichtet habe. Vorzüglich bemerkenswerth dabey war, daß diese Lavine von einem Berge herabstürzte und über den andern hinauffuhr, zuerst das Dach eines Hauses einen Büchsenschuß weit forttrug und dann das Haus zerstörte. Noch weit ober dem höchsten Hause des Berges schlug diese Lavine den Wald nieder. Mit dem Hause wurden auch 7 Menschen unter dem Schnee begraben, von welchen nur ein Mann von 60 Jahren unversehrt, drey aber todt und drey übel zugerichtet herausgebracht werden konnten. — In der nämlichen Gegend zerstörten auch andere Lavinen Brücken, Mühlen, Bergscheunen und Felder und letztere so sehr, daß im heurigen Jahre schwerlich eine Aussaat Statt finden dürfte.

Die Landstraße von Strengen nach Flirsch ist 140 Klafter in der Länge und 6 Klafter in die Höhe mit Schnee bedeckt und man muß ordentlich über einen Schneeberg hinfahren. Sogar Ortskundige haben Mühe die Gegend zu erkennen, so groß ist die Zerstörung und die Entstaltung der vorigen Ansicht.

Die Bewohner von Rettling haben schon 200 Jahre in ihren Wohnungen Schutz gefunden, das heurige Jahr allein hat ihm ihnen nicht gewährt.

Im Paznaun, im Bezirke der Gemeinde Ischgl nahm eine Lavine einen Bezirk von 3 Stunden ein, und hat 4 Häuser, 40 Scheunen zerstört und 40 Hausdächer mit fortgerissen. Vier bis sechs Personen sind hier des Lebens beraubt und wenigstens zehn Personen sind am Körper schwer beschädigt worden. Die Schutz-Wälder gingen ganz zu Grunde und deßwegen glaubt man, daß da gar keine Wohnungen mehr aufgeschlagen werden können, weil sie, wie die Grundstücke, keine Sicherheit mehr finden.

Das kostbarste Produkt dieser Gegend ist das Heu, womit [illegible] ihr junges Vieh groß erziehen, und dieß ist ganz dahin. Vieh ging bey allen diesen Vorfällen bedeutend viel zu Grunde, doch wurde gerettet was gerettet werden konnte.

Niemand erinnert sich, heißt es in den Berichten aus dem Gerichte Landeck, weder aus Erfahrung noch Tradition, noch aus Chroniken so ungeheurer und verderblicher Schneemassen und Lavinen, als heuer fielen.

Stans, Grins, Strengen auf der Landstraße von Strengen nach Flirsch sind verschüttet und zerstört worden. Chaotisch liegt alles untereinander und die Verheerung ist ohne Beyspiel.

Preußen. Die Berliner Zeitungen melden auch jezt die Ernennung des bisherigen geheimen Raths v. Klewitz zum Minister-Staatssekretär.

Würtemberg. Am 2. April Abends traf Se. k. H. der Großfürst Nikolaus von Rußland, Bruder J. Maj. der Königin, zum Besuche in Stuttgart ein.

Frankfurt. Nach Berichten vom 2. April hatten die meisten Bundestagsgesandten, namentlich die von Hannover, Niederlanden, Würtemberg, Baden, Darmstadt, Sachsen ꝛc. für die Zeit der Osterferien diese Stadt verlassen. Die Aussichten für die bevorstehende Messe schienen nicht günstig.

Niederlande. Die Taufe des jungen Erbprinzen von Oranien ging am 27. März mit vielem Pompe vor sich. Er erhielt die Namen: Wilhelm, Alexander, Paul, Friedrich, Ludwig. Der König ließ aus seiner Privatkasse 5000 fl. unter die Armen vertheilen.

Der gegen den Bischof von Gent erlassene Verhaftsbefehl ist in dessen Wohnung kund gemacht worden. Der Bischof bereiste eben seine Diözese.

Helvetien. Aus Graubünden und dessen oberländischen Gegenden erhält man fortdauernde bedauerliche Berichte. Seit Mannsgedenken war der Schnee nicht so hoch gehäuft; von den meisten Häusern ragt bloß der Giebel hervor, manches stürzte unter der Last ein; Fußsteige werden noch mit Anstrengung unterhalten; einige Dorfschaften, besonders im Tavetscherthal, sind verlassen. Unter sehr vielen Lavinen hat am 6. März eine furchtbare das Dorf Rueras in eben diesem Thal zerstört. Von dem unglücklichen Ort wurden, nach den Berichten aus dem unternen Disentis, eilf Häuser und Mühlen mit den Bewohnern und mehrere Ställe sammt der Habe durch ihre Gewalt fortgerissen. Am 8. waren der Kapellan und noch 24 Personen, beschädigt, doch lebend, aber auch viele Leichname ausgegraben; 28 Personen werden noch vermißt. Von Chur aus verfügt sich nun Alles nach Ems, um die wundervolle Erscheinung, die in ihrer verheerenden Breite wohl eine Viertelstunde umfaßte, zu bestaunen. Der auch schon erwähnten an der Frauen-Kirche in Davos war eine kleine Staublavine gleichsam als Warnung vorangegangen. Noch mehrere haben in dieser Landschaft und besonders im Nebenthale Dischmah beträchtlichen Schaden angerichtet; der Paß Scaletta scheint auf lange gesperrt.

Frankreich.

Die Allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Paris, vom 27. März. Am vorigen Sonnabend hatte im Théâtre français ein Auftritt statt, der in den Theaterannalen, wie in der Kultur-Geschichte Europa's kaum seines Gleichen finden dürfte. Wir haben absichtlich mit dem Berichte gezögert, um, ohne weder

für die eine noch für die andere Parthey eingenommen zu seyn, einige Details über ein Ereigniß zu geben, welches, wenn auch nicht in seinen Folgen, doch in den Ursachen für die jezige Lage Frankreichs als theilnehmender Beobachter, und nicht als Partheygänger, betrachtet, von großem Interesse seyn muß. Schon seit mehreren Monaten war von der Vorstellung eines neuen Trauerspiels, Germanicus, in den Salons wie auf Kaffeehäusern und Spaziergängen mit einer so sichtbar übertriebenen Theilnahme die Rede, daß auch selbst die, welchen die mit dem Stücke verknüpften Umstände nicht bekannt waren, auf besondre, dem ästhetischen Werthe desselben gänzlich fremde Verhältnisse schließen mußten. Aber, Dank dem voreiligen, oder auch absichtlichen Eifer der Freunde des Verfassers, der Name desselben war kein Geheimniß mehr. Hr. Arnault, unter Buonaparte Präsident des Conseil de l'instruction publique, Mitglied des Instituts, Verfasser einiger geschätzten Trauerspiele, der jezt als Verwiesener in Brüssel lebt, weil er sich in den hundert Tagen zu lebhaft für den rückkehrenden Usurpator erklärt, hatte sich selbst laut als Verfasser zu erkennen gegeben, ja das Stück selbst öffentlich an seinem jezigen Aufenthaltsorte vorgelesen. Betrachten wir alle diese Umstände mit völliger Unpartheylichkeit, so ergibt sich daraus, wenn auch kein unmittelbar strafbarer Zweck, doch eine Nichtbeachtung aller Klugheitsregeln. Wäre es den obwaltenden Umständen nicht angemessener gewesen, bis nach Vorstellung des Stücks den Namen des Verfassers zu verschweigen und Leztern dann erst seines Triumphs genießen zu lassen? Der Beyfall des Stücks wäre in diesem Falle im strengsten Verstande bloß litterarisch gewesen; es hätte kein Ereigniß statt gefunden, welches beyden Partheyen gleiche Schande macht, und jedermann wäre befriedigt gewesen. Der Tag der Vorstellung, der 23ste März, nahte heran; alle Logen waren seit vier Wochen gemiethet; jedermann sah im Voraus, daß die Vorstellung höchst geräuschvoll werden würde. Am Morgen wurde dem Polizeyminister gemeldet, daß man unter den Gardes du Corps und unter der Garde Royale eine Bewegung verspüre, und daß eine große Anzahl derselben, wahrscheinlich in nicht sehr friedfertigen Gesinnungen, der Vorstellung des Stücks beywohnen werde. Der Polizeyminister machte dem Kriegsminister Anzeige davon; dieser aber fand, wie man versichert, es nicht der Mühe werth, irgend eine Vorkehrung zu treffen. Der Tag verstrich unter Bewegungen im Publikum, die eher auf einen Umsturz der Regierung als auf die Vorstellung eines Theaterstücks hätten schließen lassen. Um 6 Uhr waren nicht allein sämmtliche Gänge des Palais Royal, welche zum Theater führen, sondern auch die umliegenden Straßen dergestalt mit vielen Tausenden von Menschen angefüllt, daß derjenige, der die Menge hätte durchdringen wollen, sein Leben wagte. Es schlägt 6 Uhr: der Polizeyminister glaubt sich selbst an Ort und Stelle begeben zu müssen. Hier meldet man ihm, daß ein Trupp von mehr als hundert Gardes du Corps und Gardes-Royaux den Eingang, durch welchen sich die Schauspieler ins Theater begeben, gestürmt, und, ohne zu bezahlen, im Parterre Platz genommen habe. Auf der Stelle requirirt er die Gensdarmerie. Diese erscheint; aber im nämlichen Augenblicke werden die Haupteingänge des Theaters geöffnet, das Publikum strömt in den Saal und die Gensdarmerie versucht es vergebens, ins Parterre zu dringen; die Gardes du Corps rc. bleiben auf ihren Plätzen. Das Stück hebt an; es erhält einen so übertriebenen Beyfall, daß er auch selbst dem kalten Beurtheiler verdächtig dünken muß. Bis dahin war die Vorstellung auch nicht durch das geringste Zeichen von Unzufriedenheit der Gegenparthey unterbrochen worden; vielleicht ein Beweis, daß leztere troz des Scheins, nicht gerade absichtlich zu Feindseligkeiten in das Theater gekommen war. Der Vorhang fällt: ein lautes Geschrey verlangt den Namen des Verfassers. Talma tritt hervor. Im Augenblicke, wo er diesen aussprechen will, lassen zwey Gardes Royaux ein durchdringendes Pfeiffen erschallen. Dieß wird das Signal zu einem allgemeinen fürchterlichen Handgemenge des ganzen Parterre's unter einander. Ein großer Theil desselben stürzt über die beyden Garden her. Leztere ziehen die Degen; diese werden ihnen im Augenblicke zerbrochen. Nun vereinigen sich ihre Kameraden mit ihnen, und plötzlich gleicht das Parterre einem Schlachtfelde, auf welchem von beyden Seiten mit der heftigsten Wuth gekämpft wird. Der Sohn des Marschalls Moncey, der einige seiner Bekannten von mehreren Gardes du Corps bedrängt sieht, springt aus der ersten Rangloge ins Parterre ihnen zu Hülfe. Alles geräth in Entsetzen; die Weiber schreyen und vermehren den Tumult. Die ruhigen Zuschauer wollen den Saal verlassen, werden aber durch das Gewühl daran verhindert. Die Gardes-Royaux, nebst den befreundeten Gardes du Corps, müssen am Ende der Uebermacht weichen; sie werden über die Scheidewand des Parterre's hinüber in das Orchester, und aus diesem auf die Bühne hinauf gedrängt. Hier fassen sie noch einmal festen Fuß: ihre Kameraden bringen Gewehre herbey. Sie schlagen auf das Publikum an. Es läßt sich schwer zum Voraus sehen, welche Folgen besonders lezterer Umstand gehabt haben würde, wenn es nicht in diesem Augenblicke einer großen Menge Gensdarmen gelungen wäre, sich Platz durch das Publikum zu machen und einen Theil der Gardes du Corps und der Bürger zu arretiren. So wird endlich nach und nach die Ruhe wieder hergestellt, und das zweyte Stück kann gespielt werden. Dieß ist der Hergang einer Begebenheit, bey der das Einzige zu bewundern ist, daß, soviel man bis jezt erfahren hat, niemand bedeutend verwundet worden; denn glücklicherweise haben die Handstöcke dabey eine bedeutendere Rolle gespielt, als die Degen. Am folgenden Tage begann der Lärmen in den Straßen, auf den öffentlichen Spaziergängen und in den Kaffeehäusern von Neuem, einige Duelle haben statt gefunden, andere sind theils gütlich, theils durch die Polizey beseitigt worden. Am Dienstage sprach man sogar von projektirten Angriffen, Zusammenrottirungen u. dergl. Doch haben sich der Regen und die Wachsamkeit der Polizey ins Spiel gelegt, und die Ruhe scheint jezt vollkommen wieder hergestellt. Das Betragen des Polizeyministers bey diesem ganzen Vorfalle hat den unumschränktesten Beyfall erhalten; die Ultraroyalisten allein haben ihn getadelt, daß er die Vorstellung des Stücks erlaubte. Unsrer Meynung nach verdient die Liberalität, mit welcher er sich dabey gegen den Verfasser benommen, das größte Lob. Die zweyte Vorstellung des Germanicus war auf den Montag angesetzt. Der ganze Sonntag ist unter Deliberationen verflossen, ob man diese gestatten sollte, oder nicht. Der König, der das Stück schon vorher gelesen, und der Polizeyminister, der sich durch ein Verbot zu kompromittiren geglaubt, waren der Wiederholung der Aufführung nicht abgeneigt, doch andere einflußvolle Personen haben dieselbe widerrathen und die Oberhand behalten. Noch in der Nacht um 12 Uhr kam dem Polizeyminister der Befehl zu, die Vorstellungen des Stücks einstweilen zu untersagen. Wie man behauptet, hat Lezterer dem Sohne des Verfassers das Wort gegeben, daß nächstens die Wiederholung statt finden solle. Den Freunden des Verfassers und ihm selbst kann man allerdings die Affektation, mit welcher das Stück schon mehrere Monate vor

der Vorstellung ausposaunt worden, zum Vorwurfe machen; dagegen haben die Ultra's durch die Schritte zu einem förmlichen Anfalle und die Gardes du Corps besonders durch ihr Erstürmen des Parterre's sich die Mißbilligung der Unpartheyischen zugezogen. Was soll der Ausländer von dem Zustande einer Nation erwarten, in welcher der Keim zu Haß und Zwietracht sich noch fortwährend so furchtbar zeigt! — So eben erzählt man uns, daß viele Individuen, unter andern der Sohn des Marschalls Moncey, dessen wir oben erwähnten, arretirt sind. Patrouillen durchstreifen bey Tag und Nacht die vornehmsten Stadtviertel. Das kluge Benehmen der Bürgergarde, so wie besonders die Mäßigung, welche sie bewies, verdient Lobsprüche. — Neue Intriguen über das bevorstehende Schicksal des italienischen Theaters. Madame Catalani soll, versichert man, Mittel und Wege gefunden haben, die hiesigen Verhältnisse auszugleichen. Sie verspricht spätestens Ende Aprils nach Paris zurückzukehren. Sie will dann nicht mehr spielen, sondern monatlich zwey Konzerte geben, dagegen aber die vorzüglichsten Subjekte Italiens engagiren. Der Graf v. Pradel, königl. Intendant der Schauspiele, ein Freund des Grafen Blacas, protegirt sie. Nichtsdestoweniger glauben viele, Mad. Catalani dürfte nicht wieder nach Paris kommen.

Wegen eines zu Versailles vorgefallenen tumultuarischen Auftritts waren mehrere Gardes du Korps von der Kompagnie Noailles theils verabschiedet, theils mit Arrest bestraft worden.

Der bekannte Schriftsteller und Theaterkritiker, Hr. Martainville, wurde auf einem Kaffeehause unweit des Theaters Feydeau durch einen Sohn des verwiesenen Arnault (Verfassers des Germanicus) mit Schlägen gemißhandelt. Der Vorfall wird dadurch noch empörender, daß Martainville erst von einer schweren Krankheit genesen war und auf Krücken ging. Die Sache ist vor die korrektionelle Polizey gebracht.

Italien.

Im Chamounythal haben seit dem 17. Jan. häufige Erdbeben geherrscht. Das vom 11. März zeigte sich am heftigsten. Die Erschütterung machte Risse in die Gewölbe der Kirchen von Ouches und St. Gervaix und stieß Meubeln um. Der Schrecken vermehrte sich durch das ungeheure Krachen der Glaetscher. Zu gleicher Zeit sah man einen Blitzstrahl auf dem Montblanc und auf der entgegengesetzten Seite einen lebhaften Lichtschein. In der Nacht vom 11. auf den 12. hörte man ein fortwährendes unterirdisches Getöse, und bis zum Aufgang der Sonne erfolgten eilf Stöße. Am 13. verspürte man deren fünf und am 14. abermals zwey.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. März.) Am Freytage gab der Prinz Regent der Königin ein Gastmahl, welchem alle Minister, mit Ausnahme Lord Castleregahs, der sich den Fuß verrenkt hat, beywohnten. Am folgenden Tage machte der aus Frankreich angekommene Herzog von Orleans, nebst seiner Gemahlin, der Königin einen Besuch, und kehrte dann nach Twickenham zurück. — Lord Exmouth begibt sich seit Kurzem häufig auf die Admiralität, wodurch das, doch wohl grundlose Gerücht entstanden ist, es werde ein neuer Besuch zu Algier nöthig seyn. — Ein englisches Kreuzschif hat drey mit schwarzen Sklaven beladene Fahrzeuge weggenommen, welche Kaufleute von Isle de France, den Gesetzen ihres neuen Vaterlandes zum Trotz, heimlich in Madagascar aufgekauft hatten. So wetteifern also selbst noch brittische Unterthanen mit den Spaniern und Portugiesen in diesem barbarischen Handel! — Man hat Nachrichten aus Canton vom 25. Nov., also acht Tage neuer als die bisherigen. Die Gesandtschaft war noch nicht von Peking zurück, man erwartete sie aber täglich. Noch hatte weder die Fehlschlagung der Gesandtschaft, noch der Vorfall mit der Alceste, nachtheilige Folgen für den englischen Handel nach sich gezogen.

In der Sizung des Unterhauses am 19. März brachte Herr Brougham die Expedition der Portugiesen gegen Montevideo zur Sprache und verlangte, daß dem Hause die allenfalls über die Abtretung dieses Gebiets an Portugal abgeschlossenen Verträge und statt gehabte Korrespondenz vorgelegt würden. Es sey nicht wahrscheinlich, daß eine solche Expedition ohne Spaniens Einwilligung unternommen worden. Lord Beresford habe sie organisirt, und vermuthlich auch die englischen Minister dabey zu Rathe gezogen. Lord Castlereagh erwiederte, ihm sey nichts von dergleichen Verträgen bekannt, und er könne versichern, daß die englische Regierung, den Grundsätzen der strengsten Neutralität zwischen Spanien und seinen Kolonien getreu, nicht die entfernteste Einmischung in diese Sache sich erlaubt habe. Lord Beresford sey in portugiesischen Diensten, und kenne seine Pflichten zu gut, als daß er die Minister einer fremden Macht zu Vertrauten machen sollte. Er glaube nicht an die Existenz eines Traktats zwischen Spanien und Portugal. Indessen müsse er wünschen, daß im gegenwärtigen Augenblicke jede derartige Diskussion vermieden würde. Hr. Brougham sagt: Die Erklärung, daß eine strenge Neutralität beobachtet worden, ist wichtig; doch wünschte ich zu wissen, ob, während man die englischen Offiziere, welche in der gegen die Kolonien bestimmten Armee Dienste genommen haben, untadelhaft findet, man auch diejenigen so finden würde, die Leztern dienten. Lord Castlereagh: Ich glaube nicht, daß es einen einzigen englischen Offizier in der gegen die Kolonien bestimmten portugiesischen Armee gibt, aber ich glaube, daß man unsre Offiziere nicht aufmuntern darf, Dienste in der Armee der Kolonien zu nehmen. Hr. Brougham stand zulezt von seinem Begehren ab. — Hr. Ponsonby kündigte für den 23. April eine auf Vorlegung aller, den im Jahr 1814 mit Spanien abgeschlossenen Traktat betreffenden Instruktionen gehende Motion an, indem dieser Traktat Artikel enthalte, die mit dem Neutralitätssystem, das man zwischen Spanien und seinen Kolonien sich zum Gesetz gemacht zu haben behaupte, nicht zum Besten sich vertrügen. Hr. Brougham bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß der nemliche Traktat einen Artikel über die Abschaffung des Sklavenhandels enthalte, und daß dessen ungeachtet seitdem gegen 20,000 Sklaven blos nach der Insel Cuba, so wie 40,000 nach Brasilien, gebracht worden seyen. Lord Castlereagh antwortete: Dieser Gegenstand gehe auch die andern europäischen Mächte an, und wenn man sich damit beschäftigen wolle, so möchte die schicklichste Zeit dazu seyn, wenn Hr. Ponsonby obige Motion machen werde.

Schweden.

In diesem Lande spuckt der Geist der Unzufriedenheit gegen die neue Dynastie. Ein Einwohner Stockholms machte sehr kühne Angaben gegen das Küchen-Personal des Kronprinzen, die streng untersucht werden. Mehrere Adeliche von hohem Range verließen die Hauptstadt und begaben sich aufs Land. Auf der Insel Gothland wurden am Namensfeste des Königs gesetzwidrige Gesundheiten ausgebracht und Unordnungen fielen vor, welche die Abreise des neuernannten Statthalters Cederström beschleunigten. Am Tage nach jener Angabe, am 14ten März, erschienen vor dem Kronprinzen Deputationen der Armee, an deren Spitze die Feldmarschälle Grafen Reding und Essen standen, und eine andere der Bürgerschaft Stockholms unter Vor

kitt des Direktors Schwan. Der ersten antwortete der Kronprinz unter andern: Was will diese schwache und verächtliche Handvoll Ruhestörer, die sich im Dunkeln umzutreiben scheint, um die öffentliche Ruhe zu stören? Wenn sie bloß mir und meinem Sohne nach dem Leben trachteten, würde ich ihre Pläne und Anstrengungen leicht verachten. Ich bin Soldat; ich habe seit langer Zeit das Leben verachten gelernt; aber: sie wollen Eure Gesetze erschüttern, sie wollen an Eure Ehre und Freyheit; ich muß mich also erheben und sie vertheidigen. Der freye Wunsch der Nation hat mich an die Stufen des Thrones berufen. Die Armee weiß es; ich habe um diese Ehre nicht geworben, aber ich habe sie gerechtfertigt, indem ich Eure Wahl aufrecht erhalten; dieß heißt zugleich Eure Rechte aufrecht halten und um dazu zu gelangen, werde ich jene Energie und Seelenstärke zu beweisen wissen, welche die Natur mir verliehen und mir vielleicht einigen Ruf verschafft. Nicht bloß um einem eitlen Stolze Genüge zu leisten, bin ich in Eure Mitte gekommen. Mein persönlicher Ehrgeiz ist befriedigt; ich habe mir genug Ruhm erworben. Schwedens Glück allein ist das Ziel, das ich im Auge habe; ist einzig allein der Hebel aller meiner Handlungen. Ich will die Freyheit, den Ruhm und die Wohlfahrt für Euch, und troz den Versuchen, welche man dagegen machen mag, wird es mir gelingen, Euch diese Vortheile, die kostbarsten, die ein rechtlicher Mensch hat, zu sichern. — Folgendes ist die Antwort des Kronprinzen an die Deputation der Bürgerschaft: Meine Herren! Ich bedurfte dieses neuen Beweises, den Ihr mir heute von Eurer Ergebenheit gebt, um von Eurer Anhänglichkeit gegen mich und meinen Sohn überzeugt zu seyn. Seit einigen Monaten waren im Lande allerhand Gerüchte im Umlauf: Einmal war der König eben gestorben; ein andermal lag mein Sohn in den letzten Zügen; und endlich war ich selbst es, dem der Tod drohete. Da seitdem einige Anzeigen gemacht worden, so mußte dadurch die Aufmerksamkeit der Polizey und selbst der Regierung rege werden. Es sind gerichtliche Nachforschungen anbefohlen worden, und die Schuldigen oder die Verläumder sollen nach den bestehenden Formen bestraft werden. Wäre es nur auf mein Leben abgesehen, ich könnte den Urhebern solcher Gerüchte verzeihen; aber Eure Freyheit, Eure Konstitution, Eure Gesetze, Eure Ehre, die jene verbürgt; diese den rechtlichen Menschen heiligsten Gegenstände sind es, die angetastet werden sollen. Diese Gerüchte hat man mit dem Namen einer Familie in Verbindung gebracht, die Ihr entfernt habt. Ich habe mit dieser Familie nichts zu thun, — Ihr wißt es — ich bin es nicht, der auf ihr Schicksal Einfluß gehabt hat. Als Ihr in der traurigen Lage, worin Euch eine lange Folge von Unfällen versetzt, Eure Aufmerksamkeit auf die Fürsten richtetet, die durch die Dienste bekannt geworden, welche sie ihrem Vaterlande geleistet, und Eure Wahl auf mich fiel, da beschloß ich, ihr zu entsprechen; ich fühlte mich durch den Gedanken an Eure Gefahren gehoben und fähig zu den umfassendsten Entwürfen, um Eurem Vertrauen zu entsprechen; ich willigte darein, für Euch den Süßigkeiten des Privatlebens zu entsagen, in welchen ich den Rest meiner Tage zubringen wollte; ich widmete mich dem Dienste einer vormals so berühmten und zu der Zeit so unglücklichen Nation; ich kam in Eure Mitte; ich brachte Euch als Anspruch und als Bürgschaft meine Thaten und meinen Degen. Hätte ich dem eine Reihe Ahnen von Karl Martel her beyfügen können, so hätte ich es Euerenthalben mögen, denn was mich anbetrifft, so bin ich eben so stolz auf meine Dienste und auf den Ruhm, der mich erhoben hat. Zu allen diesen Ansprüchen füge ich die der Annahme des Königs und der einstimmigen Wahl eines freyen Volks. Auf sie gründe ich mein Recht, und so lange Gerechtigkeit und Ehre nicht von dieser Erde verbannt seyn werden, ist dieses Recht rechtmäßiger und geheiligter, als stammte ich von Odin ab. Die Annalen der Welt beweisen, daß nie ein Fürst anders als mit Einwilligung des Volks oder durch die Gewalt der Waffen einen Thron bestiegen hat. Nicht durch die Waffen habe ich mir den Weg zur Erbfolge des schwedischen Thrones gebahnt; die freye Wahl der Nation hat mich darauf gerufen, und von diesem Rechte ist es, daß ich zu Euch spreche. Erinnert Euch der Lage, in der wir waren, als ich zu Euch kam, und dann blickt her auf unsere jetzige u. s. w.

1693. (3. c) Künftigen Mittwoch den 9. April, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in dem unterzeichneten Geschäftslokale in Behuf des hiesigen Militär-Fourage-Magazins die Lieferung von 4000 Schäffel Haber salva ratificatione an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Unternehmer einladet

München am 1. April 1817.

Die
Königl. Militär-Administrations-Kommission.

1627. (2. b) Mittwochs den 9. April l. J. wird der in der Nähe des Isarthor-Theaters zwischen der Stadtmauer und dem Wall unter HausNro. 492 et 493 im Angerviertel gelegene Garten mit der dazugehörigen Stadtmauer und dem mit Wohnung versehenen Thurm, entweder als solcher, oder in vier Bauplätze abgetheilt, welche wegen ihrer unmittelbaren Verbindung mit der Stadt, und der Benützung des durchfließenden Wassers sich vor allen andern auszeichnen, als ganz freyes Eigenthum im Wege einer öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe angebothen.

Jeder Bauplatz enthält 80 Schuhe in der Breite und über 200 Schuhe in der Tiefe.

Die ganze Realität mißt im Flächeninhalt etwas mehr als 1½ Tagw, steht in der 11ten und 12ten Bonitätsklasse, ist als Nutz- und Zier-Garten im besten Zustande und läßt in keiner Beziehung irgend einen Wunsch übrig.

Es werden daher alle Kaufslustigen eingeladen, an oben festgesetztem Tage Vormittags 9 Uhr im genannten Garten zu erscheinen und ihre respektiven Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben.

Die nähere Beschreibung, der Grundriß und die Kaufsbedingnisse können bey dem zu diesem Geschäfte bevollmächtigten Hrn. v. Coulon vor dem Karlsthor, im linken Rondell Nr. 1302 über 2 Stiegen täglich von 2 bis 3 Uhr, und bey dem in dem Garten wohnenden Gärtner eingesehen werden.

München, den 11. März 1817.

Versteigerung.

1695. (3. c) Mittwoch den 9. April und die folgenden Tage wird in der Weinstraße Nro. 1627 in der Geschmeidmacher Schweinitzischen Behausung unter den Bögen zu ebener Erde nachstehendes Waarenlager von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Waarenlager besteht in Stampf- und anderm Zucker, gedörrte Zwetschgen, Rosinen, Weinbeer, Pfeffer, Gimb, Reis, Arrak, Schinken, Käs, Flachs, Fische, mehrere Gattungen Rauch- und Schnupftabak, Lutserel, Vitriol, Indigo, braun und rothes Holz, Fischbein, Schaafwolle, mehrere Gattungen Seiden, Atlas., Sammet und Herrenhuter Bänder, Galonnen, seidene Schnüre, nebst noch anderen Gegenständen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

Beylage zu Nro. 83 der politischen Zeitung.

Ediktal-Citation.

1621. (3. b) Joseph Brunner, gewesener Einkäufer des hiesigen Handelsmann Franz Xaver Birnbeck, wird hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des an seinem Dienstherrn verübten Diebstahles zu verantworten. Den 5. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.

Hayder.

Vorladung.

1689. (3. a) Die pensionirte Majors-Wittwe Caroline von Sartorius, geborne Gräfin v. Rumerskirch, ist ab intestato gestorben.

Wer demnach aus was immer für einem Titel einen Anspruch an den Nachlaß derselben zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als ausserdessen in der Verlassenschafts-Verhandlung selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

München den 20. März 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

1666. (3. b) Auf gestelltes Bitten der Theresia Ruber, Ehefrau des Altmars Georg Ruber, vom königl. baier. 6. Linien-Infanterie-Regiment, den dieses seit dem russischen Feldzuge als vermißt führt, wird Georg Ruber andurch aufgefodert, in Zeit von drey Monaten vom heutigen angefangen, in sein Vaterland zurückkehren, oder doch von seinem Aufenthalte Nachricht anher zu geben, außerdessen man ihn für todt erklären, und seiner Ehefrau sich weiters verehlichen zu dürfen, gestattet werden würde.

München den 22. März 1817.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

1690. (3. a) In Folge der Vollstreckung werden sämmtliche Realitäten des Joseph Gnay, Schloßbesitzers und Bierbrauers zu Burgrain, nächst dem Markte Isen, am 28. April d. J. im Orte Burgrain öffentlich an den Meistbiethenden salva ratificatione versteigert.

Das Anwesen besteht:

I. An Gebäuden.

a) Das Schloß und Wohngebäude ganz gemauert mit Ziegeldachung, dann 13 wohnbare Zimmer, Küche, Speis und Speisgewölb.

b) Zu ebener Erde das Bräuhaus mit den zum Sudwesen nöthigen Einrichtungen, zwey Gährkammern, Schenkeller, Keller, kupferne Malzdörre, Well, Malztennen, Einspreng, Malz- und Gerstenkasten.

c) Drey große Getreidböden von Grund gemauert, zu ebener Erde der gewölbte Kuhstall und Wagenremis, neben diesen

d) der von Quarter-Steinen gebaute Wasserthurm mit vollständiger Wasserleitung und Reserv. Diesen gegenüber

e) die Schloßkapelle, zu ebener Erde ein Bierschenkkeller, zwey gewölbte Schweinställe und das Schlachthaus.

f) Der gemauerte Getreidstadel mit Schildachung.

g) Der gewölbte Pferdstall, neben diesen die Holz- und Wagenremis, über eine Stiege 3 Dienstbotenzimmer.

h) Das Jägerhaus, zu ebener Erde Schweinställe, das Back- und Hühnerhaus.

i) Der Sommerbierkeller von Quaterstein gebaut, 68 Stufen tief und 110 Schuh lang, ober diesem die Schäfterey mit 3 wohnbaren Zimmern, Küche, Speis und Schenkkeller.

Sämmtliche diese Gebäude sind auf einer bedeutenden Anhöhe angenehm situirt.

k) Die Ziegelbrennerey nebst Ziegelstadel auf der Iser Gemeinde.

l) Der von Holz gebaute Ziegelstadel in Kaltenbach mit Schindeldachung.

II. An Feldgründen.

a) Acker 103 Tagwerk 91 Decim.
b) Wiesgründe 100 Tagwerk 85 Decim.
c) Holzgründe 11 Tagwerk 20 Decim.

III. Befugnisse.

a) Die braune Bierbrauerey nebst dem Zapfenrecht.
b) Brannteweinbrennerey.
c) Die Fischerey in einem Forellen-Bache.

Lasten.

Steuer-Symplum 13 fl. 46 kr. 2 hl.
Familiensteuer nach der Grundsteuer 5 fl. 30 kr. 4 hl.
Gewerbsteuern 21 fl. 30 kr.
Familiensteuer nach der Gewerbsteuer 4 fl. 18 kr.
Grundzins 13 fl. 13 kr. 4 hl.
Kornbodenzins nach dem jährlichen Normalpreis von 10 Schfl. 5 M. 2 V. 3 S., welch letztere nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1813 abgelöst werden können.

Vorstehende Realitäten werden am besagten Tage ganz oder theilweise, je nachdem sich Kaufslustige vorfinden, von früh Morgens 9 bis 2 Uhr Abends versteigert.

Käufer, welche in der Zwischenzeit diese Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den aufgestellten Kurator Lorenz Zirnbauer von dort zu wenden. Auswärtige Käufer haben das zum Abschluß und obrigkeitlicher Protokollirung des Kaufes nöthige, legale Zeugniß über Vermögen und Aufführung, so wie über allenfallsige Unterthans-Verhältnisse beyzubringen.

Den 26. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung und Ediktalladung.

1681. Unter Beziehung auf die, in der Gantsache des im Jahre 1777 zu Amberg verstorbenen Regierungsraths Max Philipp Freyherrn von Wildenau, am 16. März 1814 erlassene, im Amberger Wochenblatt Stück XII, in der Münchner politischen Zeitung Nro. 75, in der allgemeinen Zeitung Nro. 35, in der Beylage zum 74. Stück der Regensburger Zeitung, und in dem, dem Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 86 beygefügten Anzeiger Nro. XVIII desselben Jahres eingerückte Ediktalladung, wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem inzwischen (am 11. März 1816) gefällten, nun rechtskräftigen Distributions-Erkenntnisse die prioritätsurtheilsmäßigen Kapitalien und Zinsen aller derjenigen, damals namentlich vorgeladenen Gläubiger, für welche sich in dem angesetzt gewesenen Präjudizial-Termin kein näherer Prätendent gemeldet hat, als erblose Güter dem Fiskus zugesprochen worden sind.

Zugleich werden, eben dieser Distribution gemäß, die im beygefügten Verzeichnisse benannten weitern, theils schon im Prioritätsurtheile vom 23 Juny 1742 vorkommenden Gläubiger, theils sich erst aus den jüngsten Kommissions-Verhandlungen ergebenden neuerlichen Interessenten, respective deren Erben und singulären Nachfolger, unter dem urtheilsmäßigen Präjudiz des Heimfalls ihrer Rechte an den bereits aufgetretenen Cessionar, respective an den Kammeralfiskus nachholend öffentlich aufgefordert,

Montag den dreyßigsten Juny laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr,

entweder persönlich, oder durch zulässige Rechtsanwälte im hiesigen Appellationsgerichts-Gebäude vor dem bestellten Kommissär zu erscheinen, und ihre Rechte auf die, in dem Distributions-Erkenntnisse ihnen theils schon zugetheilten, theils erst noch gegen andere Prätendenten auszufechten überlassenen Kapitalien und Zinsenbeträge, unter gehöriger Legitimation zur Sache, rechtsförmlich geltend zu machen. Amberg am 10. März 1817.

Königl. baier. Appellations-Gericht des Regenkreises.

Freyherr v. Egkher, Präsident.

Wunderlich, Secr.

Verzeichniß, zur vorstehenden Ediktalladung gehörig.

Nro.	Nro. der Distributoria.	Urtheilsmäßiger Betrag. fl.	kr.	
1	24	800	—	Rata von 2000 fl. Kapital des Revisionsrathes Adam Friedr. Groß von Wald zu München.
	98	87	49¼	Zinsen davon.
				Muthmaßliche Erben:
				Der in den 1770ger Jahren als Grenadier-Hauptmann des Regiments Graf Preysing zu Amberg gestandene Franz Ferdinand von Lemmens und dessen 2 Söhne,
				gegenüber
				den bereits ad Acta legitimirten Cessionar, Freyherren von Spiering auf Fronberg.
2	34	4000	—	Kapital des Regierungsraths Freyherrn von Griesenböck, und
	108	553	19½	Zinsen davon.
				Vermuthliche Intereressenten:
				Die Erben des Johann Franz Balthaser Griesenböck, Freyherrn v. Griesenbach, Regierungs-Raths und Oberbeamten zu Salzburg, respective seiner Gattin, einer Regierungsrath von Mohrschen Tochter, welche ihm das Kapital als Heurathgut zubrachte,
				oder
				die Erben des Alois Bonaventura Grafen von Kreith, churfürstlichen Rentmeisters der obern Pfalz und Pfleger zu Nabburg,
				gegenüber
				den als Prätendenten aufgetretenen Erben des Gantleiders.
3	39	600	—	Kapital der Rentkammerrath Schießl'schen Gantmasse.
	111	179	25	Zinsen daraus.
				Rechtmäßige Eigenthümerin:
				Die gesammte noch nicht befriedigte Schießl'sche Kreditorschaft.
4	56	451	39	Zinsen aus 2000 fl. Kapital der Fräuleins von Meillern zu Amberg.
				Rechtmäßige Eigenthümer:
				Die gedachten beyden Fräuleins Maria Johanna und Maria Eleonora von Meillern selbst.
5	60	138	19½	Zinsen aus 1000 fl. Kapital der Balthasar Schlenk'schen Erben.
				Eigenthümer:
				Diese Intestaterben, namentlich der Lict. Schlenk und dessen Schwester Anna Barbara.
6	66	597	19½	Zinsen aus 2800 fl. Kapital der Bürgermeisters Wittwe Kirschbaum zu Rötz.
				Eigenthümerin:
				Diese Anna Margaretha Kirschbaum (Kersteiner) selbst.

Nro.	Nro. der Distributoria.	Urtheilsmäßiger Betrag.		
		fl.	kr.	
7	79	646	—	Zinsen aus 1200 fl. Kapital des Rentmeisters Alois Bonaventura Grafen von Kreith. Vermuthliche Interessenten: Die Erben dieses ursprünglichen Gläubigers gegenüber den bereits als Prätendenten aufgetretenen Erben des Gantleiders, und
8	84	25	5¼	Zinsen aus 1000 fl. Kapital der Franz Xaver Härtl'schen Erben. Urtheilsmäßiger Eigenthümer: Der Regierungs-Kanzlist Georg Thomas Sigert zu Amberg.

Bekanntmachung.

1635. (3. b) Der pensionirte k. b. Oberförster von Höhenwarth, Wolfgang Peter, ist entschlossen, sein zu Emmering gelegenes Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht 1) aus dem freyeigenen sogenannten Oberförster $^1/_{10}$ Gütl mit dem gemauerten Wohnhaus, daran gebautem Pferd- und Kühstalle, der Wagenschupfe, einem abgesonderten hölzernen Stadl, ganz gemauerten zweygädigen Getreidkasten und Backofen, und dem zweymädigen Hausgarten. Die dabey befindlichen Feldgründe werden alle Jahre mit 3 Metzen Winter- und 6 Metzen Sommergetreid bebaut. Zwey Drittheile des Zehents gehören ebenfalls freyeigen zum Gute, mit welchem auch das Holzrecht auf 2 Klafter Scheiter, eine Spanferche und Streugenuß verbunden ist. 2) Aus der zum königl. Rentamte Neuötting erbrechtsweis grundbaren sogenannten Feldpoint, welche mit 8 Metzen Korn bebaut wird. 3) Aus $22^{13}/_{16}$ Tagw. bodenzinsig eigenen Staats-Waldungsgründen. 4) Aus der im Steuerdistrikte Neuötting gelegenen, ebenfalls bodenzinsig eignen, sogenannten Ueberreiters zweymädigen, gegen 2½ Tagwerk haltenden Wiese.

Die Lasten, welche hierauf ruhen, erstrecken sich auf 3 fl. 4 kr. 3 hl. einfache Steuer, 1 fl. 7 kr. 4 hl. ordinär- und Jagd-Scharwerkgeld, 13 kr. 4 hl. Mairschaftsfristen von der sogenannten Feldpoint, 35 kr. 6 hl. ordinär Schutzgeld und 2 fl. 21 kr. für den Holzgenuß nebst den gewöhnlichen Bodenzinsen.

Kaufsliebhaber, sowohl für den ganzen vorgenannten Komplex, als für einzelne Parzellen können sich an den Herrn Oberförster Wolfgang Peter wenden, welcher auch über die allenfalls weitern Bedingnisse die nähern Aufschlüsse ertheilen wird.

Altötting am 8. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Altötting.

Lic. Hammerl, Landrichter.

Versteigerung.

1667. (3. b) Auf Absterben der Theresia Lochingers-Wittwe in der Stadt Reichenhall hat man die Veräußerung ihres zurückgelassenen Anwesens beschlossen, und hiezu Montag den 28ten April festgesetzt.

Dasselbe besteht

a) in einem gemauerten Hause mit Färberwerkstätte, worauf bisher die Färberey betrieben wurde, und die an einen hiezu qualifizirten Käufer des Hauses wieder verliehen wird.

b) in den zur Färberey nothwendigen Vor- und Einrichtungen und einer angemessenen Hausfahrniß.

Nebst den hierauf ruhenden am Versteigerungstag bekannt werdenden Abgaben wird einem Käufer auch die Abnährung des vorhandenen 66jährigen Austräglers überbürdet, und die alsobaldige Wendung der dringendsten Baufälle zur Verbindlichkeit gemacht.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich mit den legalen Zeugnissen über ihre Gewerbskunde, Vermögens-Leimuth und Entlassung von der Militärpflichtigkeit versehen, hiezu am diesseitigen königl. Landgerichte einzufinden, von welchem über das höchste Anboth die Vormünder und dessen obervormundschaftl. Genehmigung vorbehalten wird.

Den 20. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.

Ramsauer, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1574 (3. c) Auf Andringen der Gläubiger wird das halbe Hof-Anwesen des Anton Hubers, Liebl, zu Willmading der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 25. April l. J. von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr bestimmt.

Die Kaufsliebhaber, welchen die Einsicht des Inventars so wie die Besichtigung des Anwesens selbst, immer frey steht, wollen daher zur bestimmten Zeit in der königl. Landgerichts-Kanzley zu erscheinen, und ihre Anbote unter gehöriger Nachweisung ihrer Vermögens-Verhältnisse und Aufführung zu Protokoll geben.

Geschehen den 15. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

Ediktal-Citation.

1656. (3. b) Am 17. d. J. starb hier die Branntweinbrennerswittwe Katharina Lorenzer mit Hinterlassung eines Vermögens von ungefähr 5000 fl., und ohne daß sich bisher gesetzliche Erben gemeldet haben.

Die Katharina Lorenzer ist nach dem vorgefundenen Tauf-Scheine im Jahre 1735 den 1. Jäner zu Regensburg geboren, deren Eltern Johann Georg Beck und Katharina Beck, Beysitzers- und Tagwerkers-Eheleute waren. Den 28. Juny 1775 heurathete die verstorbene Lorenzer den Joseph Semmelmayr Weingastgeber zu Geisenhausen, und nach dessen Tode ehelichte sie den 29. Oktober 1791 den Gallus Lorenzer bürgerl. Brenner in Landshut.

Es werden daher auf die gestellte Bitte des ex officio aufgestellten Anwalts königlichen Advokaten Bauer von Landshut alle diejenigen, welche Ansprüche auf diese Erbsmasse zu machen haben, hiemit edittaliter vorgeladen, sub termino von 3 Monaten sich um so gewisser zu melden, und ihre Erbs- oder sonstigen Ansprüche zu begründen, als außerdem nach Verfluß dieses Termins das weitere Rechtliche über die Masse verfügt werden würde.

Beschlossen, den 20. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.

Reingruber.

Stark.

1652. Ediktal-Ladung.

Das unterm 15. v. M. publizirte Gantdekret, in dem Debitwesen des Willibald Oberbauers, sogenannten Heilerbauern von Oberhaunstadt, hat die Rechtskraft beschritten.

Es werden deßhalb als Ediktstäge bestimmt:

Montag der 21. April h. J. ad producendum et liquidandum,

Dienstag der 20. May ad excipiendum,

Donnerstag der 19. Juny ad concludendum, welcher letzte Termin dergestalt in zwey gleiche Perioden abgetheilt ist, daß bis zum 4. July replizirt, und bis zum 19. July oder dem terminus ad quem duplizirt werden kann.

Weiters wird bemerkt, daß am 1. Ediktstage zugleich die Sühne wiederholt versucht wird.

Sämmtliche bekannte und noch nicht bekannte Gläubiger des Eingangs genannten Willibald Oberbauers werden hiemit auf diese Ediktalien aufmerksam gemacht und aufgefordert, an denselben ihre Ansprüche entweder selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte um so mehr geltend zu machen, als sie außerdem nicht mehr gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Beschlossen, am 7. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

1579. (3. c) Die 3 Söhne des Bauern Georg Kellner von Pilgramsreuth

Christop Kellner, seines Gewerbes ein Müller,
Peter Kellner, Jäger,
Christoph Kellner, Kutscher

haben sich, und zwar die beyden Erstern vor ungefähr 12 Jahren nach Böhmen, Letzterer jedoch bereits vor 24 Jahren nach Tyrol von hier entfernt, ohne seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Auf den Antrag deren Geschwistern werden daher Eingangs benannte

Christoph Kellner, Müller,
Peter Kellner, Jäger,
Christoph Kellner, Kutscher

oder deren

rechtmäßige Leibes-Erben

hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen

6 Monaten

und zwar längstens in dem auf den

2ten September 1817

anberaumten Termin bey unterzeichnetem königl. Herrschaftsgerichte zu melden, und das Weitere zu gewärtigen, widrigenfalls deren Vermögen denjenigen, welche sich als nächste Erben zu legitimiren im Stande sind, wird zuerkannt und gegen Kaution hinausgegeben werden.

Ebnath, den 15. Febr. 1817.

Königl. baier. gräfl. und freyherrl. v. Hirschberg. Herrschaftsgericht Ebnath im Mainkreise.

Althamer.

1643. In der Daisenbergischen Buchhandlung in Regensburg sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Abbildung und Beschreibung der gefährlichen Giftpflanzen und Giftschwämme Deutschlands, nebst Warnungen vor einigen andern zu wenig bekannten Giften, durch welche schon viele Menschen aus Unwissenheit um Gesundheit und Leben gekommen sind, und Mittel dagegen. 3te Ausgabe. 8. Mit 37 der Natur getreuen und eben so großen Abbildungen auf Velinpapier. queer Fol 1 fl. 36 kr.

Daisenberger, J. M., die Kunst die Ameisen auszurotten. Ein Auszug aus diesen bekannten nützlichen, auf praktische Erfahrung erprobten Kunststücken. 8. 12 kr.

Dessen Kunst die Maulwurfe auszurotten. Aus ebendenselben. 8. 12 kr.

Dessen Kunst die Wanzen auszurotten und im Herbste auch die hundertblätterigen Rosen zu haben. Auch aus derselben. 8. 12 kr.

Allerneuester Briefsteller, oder deutliche Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen und Aufsätzen, z. B. Abschiede, Addressen, Aufkündigungen, Berichte, Bittschreiben, Briefe für Liebende, Bürgschaftsscheine, Condolenz-, Danksagungs-, Trauer- und Trostschreiben, Eheverträge, Einladungs-, Empfehlungs- und Rechtfertigungs-Schreiben, Ermahnungsbriefe, Frachtbriefe, Geschäftsverträge, Gewalt und Vollmachten, Glückwünschungsschreiben, Handlungsbriefe, Kaufsverträge, Kundschaften, Lehrbriefe und Kontrakte, Quittungen, Rechnungen für Professionisten, Testamente, Titulaturen in 3 Sprachen, Wechselbriefe, Zeugnisse ꝛc. Nebst einem Verzeichniß gleichlautender und einer Auslegung der fremden unserer Sprache aufgedrungenen Wörter. gr. 8 das. 2 fl. 24 kr. (Wird bis Pfingsten fertig.

Naturgeschichte des Menschen, allgemeine, nebst Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Völker der Erde. 2 Bände. gr. 8. Mit 312 schön illuminirten Abbildungen auf Velinpapier. 6 fl —

Purizoh, Al. katholisches Gebetbuch. Allerneueste Aufl. mit prächtig gestochenen Titelkupfer und Vignette auf Velinpapier. gr. 12. 45 kr.

Dasselbe mit schön illuminirteen Titelkupfer und Vignette. 56 kr. (Die unzähligen Auflagen, welche dieses Gebetsbuch schon erlebte, sind die stärksten Beweise der Brauchbarkeit. Druck und Papier sind dem Inhalte angemessen.)

Schilcher, J. P., homiletische Frühpredigten, 2 Thle. 6te Aufl. 8. 1 fl. 30 kr

Schmid, J. N., katechetische Vorträge. 2 Thle. 8. 1 fl. 45 kr.

Dessen nothwendiger Anhang zu den ersten 4 Auflagen von Wagners Kirchen- und Schulkatechesen. 2. Thle. 8. 1 fl. 45 kr.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 84 — 9. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 6. April. J. k. Hoh. die Prinzessin von Wales, welcher es in unserer Stadt zu gefallen schien, wo sie auch ihre Tante, die verwittwete Markgräfin von Baireuth Durchl., die sich von Erlangen hieher begeben hatte, nach langer Trennung wiedersah, ist gestern Mittags wieder von hier abgereist.

Baireuth, den 2. April. Se. Exzellenz der Herr Graf von Pappenheim, General und Flügeladjutant Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs, traf am 31. v. M., aus Pappenheim kommend, allhier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein, und setzte die Reise gestern Abend 6 Uhr nach Berlin weiter fort.

In der Aschaffenburger Zeit. liest man folgende **Abschieds-Rede,** gehalten am 30. März bey Auflösung der königl. Hof-Kommission in Aschaffenburg. Den sämmtlichen hier anwesenden, mit der königl. Hofkommission in unmittelbare Geschäftsverbindung gestandenen verehrten Herren Präsidenten, Direktoren und Vorständen der verschiedenen Stellen ist die königl. allerhöchste Verfügung bekannt geworden, nach welcher das Fürstenthum Aschaffenburg, nebst den ihm zugetheilt gewesenen hessischen Aemtern, von dem 1sten des künftigen Monats an gerechnet, dem in Würzburg neuerrichteten General-Kreiskommissariate untergeordnet werden, folglich von jenem Tage an die Geschäftsführung der k. Hofkommission aufhören soll. Mit dem gerührtesten Herzen nehme ich, als bisheriger Stellvertreter des k. Hofkommissärs, Abschied von so vielen würdigen Männern. Seit 30 vollen Monden war ich ihr unzertrennlicher Gefährte; von so vieler, weit über die Zahl von **Zwey und zwanzig tausend** hinauslaufenden verschiedenen Geschäftsgegenständen ist auch kein einziger bis zur Stunde unerledigt geblieben. Ich gebe den sämmtlichen höchstgeehrten Stellen, nach gewissenhafter innigster Ueberzeugung, hiermit das öffentliche Zeugniß, und werde es in meinem Offizialberichte an des Königs Majestät lebhaft wiederholen, daß man nirgend in dem Königreiche reineren Diensteifer, mehr Rechtlichkeit, Beharrlichkeit, Patriotismus, festere Anhänglichkeit an den Monarchen bewiesen, und mit ausgezeichneten Talenten zugleich vereiniget haben kann, als es hier der Fall gewesen. Vorzüglich achtungswerth erschien dabey auch noch die seltene Eintracht, durch welche sich alle Stellen verbunden blieben, und mit derselben der Regierung selbst vertrauensvoll entgegen kamen. Nicht ohne gerechten Stolz sehen wir uns freylich, als die noch einzig übrig gebliebenen Söhne eines Jahrtausend selbstständig gewesenen ehrwürdigen Staats an; Wir bildeten dadurch gewissermaßen eine einzige Familie; Mainz und Aschaffenburg werden sich in der Geschichte fortwährend angehören, und gewiß stets einen ehrenvollen Platz darin einnehmen. Bey dem herben Verluste der Ur-Vaterstadt fand der Mainzer Staat doch auch hier sein zweytes Mainz; die biederen, offenen aufgeklärten Rheinländer fanden hier am untern Main, in einer nicht minder schönen Umgebung, eine neue freundliche Vaterstadt; Sie trösteten sich mit manchen Beyspielen von Auswanderungen und Versetzungen der älteren und neuen Zeit, und mit der Ueberzeugung, daß die Kultur nie dabey verlor. Allenthalben war noch der Rheinländer willkommen; klug und frohsinnig, war er dabey auch stets Freund seiner Freunde und treu seinem Fürsten. Nie wird in unserer Brust das Andenken an den Regenten des Kurstaates erlöschen, besonders an die hochherzigen, liberalen, helldenkenden beyden letzteren Fürsten **Erthal** und **Dalberg**; sie schloßen die edle Reihe von 74 meist vaterländischen Erzbischöfen, und 58 Kurfürsten des Reiches. Mit Rührung betrachten Wir noch die schöne Reihe ihrer Bildnisse; Sie sind gewissermaßen unsere Hausgötter geworden, und doppelt schwer fällt die Trennung von ihnen; denn auch die noch lebende Familie soll sich trennen!! Doch wir haben an **Maximilian Joseph** einen neuen Regenten erhalten, der uns für den erlittenen Verlust gewiß vollkommen Ersatz leistet; mit welcher Huld nahm Er nicht, gleich von dem ersten Augenblicke an, die Aschaffenburger auf? wie freygebig behandelte Er alle Staats-Diener — sicherte ihre Gehalte — zahlte alle Rückstände und übernahm weit mehr an Lasten, als das Verhältniß ihm auflegte? Nicht minder sorgte Er für die Zahlung der Zinsen von den Landesschulden und ihre allmähliche Abtragung, trocknete manche Thränen von Wittwen und Waisen durch Anweisung bedeutender Gehalte und Unterstützungen, beförderte den öffentlichen Unterricht, unterhielt zu dem Ende nicht nur die schönen Institute der früheren Zeit, sondern erweiterte und vermehrte sie — setzte schöne Preise für Pferdezucht und Landwirthschaft aus und gab neuerdings erst, in der Zeit größerer Dürftigkeit, bedeutende Theurungszulagen, indem Er zugleich noch einen Fond anwieß, um auch, in der Stille, noch Leidenden jezuweilen beystehen zu können. So handelte bisher **Maximilian!** so wird Er auch in der Zukunft für Aschaffenburg wohlthätig wirken. Schon versprach Er, die sehr bedeutenden Fonds, die Stiftungen theurer Voreltern dem Fürstenthum unversehrt zu erhalten. Bisher waren diese Fonds der sorgfältigsten und musterhaftesten Pflege anvertrauet; sie sollten nun fortwährend zur Ausbildung unserer Söhne verwendet, und dabey auch des religiösen Unterrichtes, so wie des besseren Unterhaltes der Seelsorger nicht vergessen werden. Das Seminar, bisher geleitet von einem hochverdienten Vorsteher, wird uns erhalten, das Lyzeum, durch würdige Lehrer vor vielen andern ausgezeichnet, wird nebst allen übri-

gen sehr verbesserten Schulanstalten nicht nur uns bleiben, sondern es wird auch das Forstinstitut, aus dem bisher schon mancher Zögling, reich gebildet an theoretischen und praktischen Kenntnissen, hervorging, zum National-Institut erhoben werden. Uns blieb überdieß eine, in Beziehung auf ihren Wirkungskreis immer sehr bedeutende Stelle, das Kreisgericht) und wenn die allerhöchste Absicht des für unser Wohl so besorgten Monarchen erreicht wird, so dürfte auch für den so manigfaltig sich auszeichnenden geistlichen Stand auf eine Weise gesorgt werden, die das Andenken für die vergangene Zeit einigermaßen zurückrufen, in jedem Falle aber für alle Stände sehr wohlthätig wirken würde. Endlich ist auch noch allen bisher nicht neuangestellten Staats-Dienern ihr ganzer Gehalt zugesichert; mit hoher Liberalität und unter angemessener Würdigung anerkannter Verdienste, ist dieser Grundsatz schon in Beziehung auf das k. Appellationsgericht bey mehreren dessen würdigen Mitgliedern zur Ausführung gekommen, und selbst die Wünsche jedes Einzelnen, in Beziehung auf seine künftige Existenz blieben nicht unberücksichtiget. Zuletzt ist auch bereits für eine hinreichend dotirte Filialkasse gesorgt, welche den Gehalt der Zurückbleibenden deckt. Vor Allem beglückt uns indessen noch die Sicherheit der baldigen Rückkehr des geliebten Königssohnes, für dessen Wiedergenesung wir mit treuestem Herzen der Vorsehung gedankt haben; Er selbst ist fest überzeugt, und Er hat es jüngst noch laut erklärt, daß die Aschaffenburger sich durch Treue und Anhänglichkeit an die neue Monarchie vor allen neuerworbenen Landen auszeichneten. Die Anwesenheit des geliebten Prinzen, seiner theuersten Gemahlin und eines Hofes, der sich hier so gerne aufgehalten, der mit den Aschaffenburgern allgemein in freundlichen Verhältnissen gestanden und dem Handelsstande so manchen Vortheil gebracht, wird auch in der Folge heilbringend für die Stadt seyn; es werden sich mehrere Fremde und wohlhabende Familien stets hier aufhalten; unter allen Stürmen der Zeit bleibt uns die schöne Umgebung, die paradiesische Gegend; stets wird man einen vielseitig gebildeten Kreis in Aschaffenburg finden, sein guter Genius wird forthin über sein Glück wachen; getrost wollen wir daher der Zukunft entgegen sehen und uns in dem reinen Bewußtseyn treuerfüllter Pflicht der weitern Fürsorge unsers Monarchen vertrauensvoll überlassen. Mir bleibt persönlich noch ein einziger Wunsch übrig: indem ich wiederholt den sämmtlichen verehrten Stellen und insbesondere den Herren Referenten bey der k. Hofkommission, meinen innigsten Dank für ihre oft ganz unglaubliche Anstrengung und für so manchen Beweis ihres Zutrauens erstatte, darf ich wohl auch hoffen, Sie werden alle die Ueberzeugung haben, daß ich nach Kräften, und meinen Wünschen, der Pflicht, die mir obgelegen, entsprach, und daß ich wirklich jeden Tag für verloren angesehen habe, an dem nicht wenigstens etwas Gutes geleistet ward. Ich scheide von ihnen allen mit der redlichsten Versicherung, daß ich nie diesen Kreis edler Männer vergessen, und stets auf das Wohl von Aschaffenburg bedacht seyn werde, so ferne und so oft mir die Vorsehung Gelegenheit dazu verleihen wird.

Oesterreich. Es hieß, die Vermählung der Erzherzogin Leopoldine, wobey der Erzherzog Johann als Stellvertreter des Bräutigams auftreten wird, solle nun gewiß am 12. May in der Augustiner Hofkirche vollzogen werden.

Wien, den 29. März. Es ist nunmehr entschieden, daß der ganze bisherige Hofstaat der Kronprinzessin von Portugal Ihre kaiserl. Hoheit bis Brasilien begleitet. Der Marquis Marialva macht die Reise nur bis Triest mit, und kehrt von da auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurück. — Während der Charwoche werden wöchentlich bey Hofe Konzerte gegeben, wobey die kaiserl. Hofkapelle sich produzirt. Diese Musiken haben nach dem Wunsche Ihrer Maj der Kaiserin statt, welche bey jeder Gelegenheit sich als eine Gönnerin der Tonkunst erweiset. — Die Statuten des neuen Wohlthätigkeitsvereins sind bereits erschienen, und auch das erste Verzeichniß der Beytragenden. Se. Maj. der Kaiser haben 90,000 fl. unterzeichnet; im Ganzen beträgt die Summe schon nahe an 400,000 fl., und jezt werden erst die Subskriptionen von Haus zu Haus vorgenommen. Schon sind bedeutende Vertheilungen geschehen, und man hat sich bey Gelegenheit der abgefaßten Armenlisten die Ueberzeugung verschafft, daß sich die Zahl der hier anwesenden nahrungslosen Fabrikarbeiter auf nicht weniger als 36,000 (ihre Familien mit eingeschlossen) belaufe; eine Zahl, über welche man nicht erstaunt, wenn man den ehemaligen Flor unsrer Fabriken mit ihrem jetzigen — hoffentlich nur vorübergehenden Zustande — vergleichen will. — Als ein Beytrag zu dem Vandalismus unsers aufgeklärten Jahrhunderts verdient angemerkt zu werden, daß ein Gewerbsmann aus Wien den bey Kloster Neuburg gelegenen Berg mit der alten Burg gekauft hat, welche wegen des Schleyers der Gemahlin Leopold des Tugendhaften, welchem Kloster-Neuburg seine Entstehung verdankt, berühmt wurde, käuflich an sich gebracht hat, und nun diese ehrwürdige, noch ganz gut erhaltene Veste abbrechen läßt, um sich in Wien ein Haus zu seinem Erwerbe aus den Steinen derselben zu erbauen.

Wien, den 2. April. Kurs auf Augsburg 385; Konventionsmünze 390.

Preußen. Berlin, den 1. April. Des Königs Majestät haben die Einführung des Staatsraths zu verordnen geruht und hatten dazu den 30. März, an welchem vor drey Jahren der Sieg bey Paris erfochten wurde, bestimmt. Nach feyerlichem Gottesdienste und Dankgebet in der hiesigen Garnisonskirche, welchem Se. königl. Maj., die königl. Prinzen und Prinzessinnen mit ihren Hofstaaten, und die für den Staatsrath bestimmten Präsident und Mitglieder beywohnten, und nach beendigter großer Parade über das hiesige Garde- und Grenadier-Korps begaben sich des Königs Majestät zur Einsetzung des Staatsraths, begleitet von den dazu gehörigen Prinzen des königl. Hauses, nach dem im großen Schloß dazu eingerichten Zimmer. Die ernannten Mitglieder des Staatsraths, so weit sie in Berlin anwesend, waren hier versammelt. Se. Maj. eröffneten ihnen Ihren Willen wegen Einführung des Staatsraths und ließen durch den Präsidenten desselben, Fürsten von Hardenberg, die allerhöchste Verordnung vom 20. v. M., die Mitglieder und Abtheilungen des Staatsraths kund machen. Tiefgerührt sprach hierauf der Präsident Fürst von Hardenberg für sich und die Mitglieder, vor Sr. Maj. die Gefühle des Dankes und das Gelübde der unverbrüchlichsten Pflichterfüllung aus. Se. Maj. verordneten hierauf noch die Verlesung Ihrer ersten allerhöchsten Befehle an den Staatsrath und schloßen mit den huldreichsten Aeusserungen Ihres allerhöchsten Vertrauens. Der Präsident und alle anwesende Mitglieder des Staatsraths wurden von des Königs Maj. zur großen Mittagstafel im Rittersaale gezogen, wobey die königl. Prinzen und Prinzessinnen, so wie die ersten Militärpersonen ebenfalls gegenwärtig waren. — Die vor Eröffnung des Staatsraths von Sr. Maj. dem Könige zu wirkl. geheimen Ober-Regierungsräthen, wirkl. geh. Ober-Finanzräthen und wirkl. geh. Ober-Justizräthen ernannten königl. Beamten treten in die Stelle der bisherigen geh. Staatsräthe und haben den

Rang und die Vorzüge derselben. An die Stelle der bisherigen Staatsräthe treten geh. Ober-Regierungs- oder geh. Ober-Finanzräthe.

Nachstehendes ist die Verordnung vom 20. März wegen Einführung des Staatsraths. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. rc. haben in Unserer Verordnung vom 27. Okt. 1810, die veränderte Verfassung der obersten Staats-Behörden betreffend, die Bestimmungen gegeben, nach welchen die obere Verwaltung Unsers Staats unter der Oberaufsicht und Kontrolle des Staatskanzlers geführt werden soll. Späterhin haben Wir durch einen Kabinetsbefehl vom 3. Juny 1814 unter dem Vorsitz des Staatskanzlers ein Staatsministerium angeordnet und dabey seine Verhältnisse als solcher, im Ganzen unverändert gelassen, insonderheit aber verordnet, daß alle Berichte des Ministerii und der Minister an Uns, ihm ohne Ausnahme zugeschickt werden sollen, damit er die Uebersicht der ganzen Verwaltung behalte und Uns nöthigen Falls seine Meynung darüber abgeben könne. Wir haben ihm überlassen, Uns sodann nach Beschaffenheit der Gegenstände, diese Berichte Selbst vorzulegen und Uns Vortrag darauf zu machen, oder solches den Ministern, oder den bey Unserm Militär- und Civilkabinet angestellten vortragenden Personen zu übertragen. Alle diese Einrichtungen bestätigen Wir und wollen, daß sie auch fernerhin genau beobachtet werden. Wir setzen auch fest, daß jeder Staatsminister mit dem Ende des Februars eine Darstellung seiner Verwaltung im abgelaufenen Jahre an Uns ablege und bey dem Staatskanzler einreiche. Wir wollen aber nunmehr auch den schon in der obenerwähnten Verordnung vom 27. Oktob. 1810 und in Unserm Kabinetsbefehl vom 3. Juny 1814 bestimmten Staatsrath in Wirksamkeit treten lassen, nachdem die Hindernisse jetzt gehoben sind, die sich derselben in den Begebenheiten der Zeit entgegengesetzt haben, und die Organisation der verwaltenden Behörden so weit vorgeschritten ist, daß der Staatsrath den beabsichtigten Zweck erfüllen kann. Diesemnach setzen Wir Folgendes hiermit fest: 1. Der Staats-Rath wird den 30. März 1817 eröffnet, und tritt von diesem Tage an in Wirksamkeit. Er wird seine Sitzungen in Unserm Königl. Schlosse in der Residenzstadt Berlin halten. 2. Der versammelte Staatsrath ist für Uns die höchste berathende Behörde; er hat durchaus keinen Antheil an der Verwaltung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Vom 31. März. Die Wiedererbauung des Residenzschlosses in Kassel ist nunmehr bestimmt beschlossen und zwar nach einem ganz neuen Plane. Es sind dazu 1,600,000 Thaler bestimmt und in vier Jahren soll es vollendet seyn.

Frankreich.

In der Allgemeinen Zeitung liest man aus Paris vom 28. März: Man spricht von Konferenzen, die seit einigen Tagen im Hotel des Finanzministeriums statt haben, und welchen mehrere der ersten Bankiers, sowohl von hier, als aus dem Auslande, beywohnen. Man vermuthet daher, daß nicht allein die noch ungewiß gebliebene Verfügungen in Ansehung der ersten Anleihe-Konvention jetzt ins Reine gebracht, sondern daß auch eine zweyte Konvention unterhandelt wird. Nach einem eben verbreiteten Gerüchte soll diese bereits abgeschlossen und vortheilhafter ausgefallen seyn, als man früher vermuthet hatte. — Es scheint jetzt entschieden, daß die Direktion der italienischen Oper der schon so lange im Auslande befindlichen Madame Catalani, die unter allerley nichtigem Vorwande ihre Rückkehr, zu der sie mehreremals vergebens aufgefordert worden, verschoben hat, entzogen, und dem berühmten Kapellmeister Hrn. Paer übertragen werden soll. Da mit dieser Direction ein sehr beträchtlicher Gehalt verbunden ist, so wird Madame Catalani der Verlust desselben unangenehm seyn, und es ist zu vermuthen, daß sie nicht mehr nach Frankreich zurückkehrt. — Talma war fest entschlossen, die Bühne zu verlassen und in Zukunft auf dem Lande zu leben. Allein man thut Alles, um ihn zu bewegen, diesen Entschluß aufzugeben und hat ihm deßhalb sehr glänzende Anerbietungen gemacht. Es heißt, die deßfalls mit ihm angeknüpften Unterhandlungen seyen ihrem Abschluß nahe.

Spanien.

Den gestern gemeldeten diplomatischen Veränderungen ist noch beyzufügen, daß der spanische Botschafter zu London, Graf Ferdinand Nunnez, in der nämlichen Eigenschaft nach Paris versetzt, und in England entweder durch den Marquis del Campo oder durch den tapfern Vertheidiger von Saragossa, General Palafox, ersetzt werden soll.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. März.) Konsol. 3 Proz. 70. — Am Sonnabend hatten die Gesandten der Höfe von Madrid, München, Dresden und Kopenhagen die Ehre, dem Prinzen Regenten in einzelnen Audienzen Glückwünschungsschreiben ihrer Souverains zu dem vereitelten Angriff auf die Person des Regenten zu überreichen. — Gestern wurde die Bill gegen aufrührerische Versammlungen im Oberhause zum drittenmale verlesen. Lord Sidmouth schlug selbst eine Abänderung seines (gestern) erwähnten Zusatzes vor, wodurch er den Theil von Covent-Garden und des Fleckens Southwark, wo gewöhnlich die Parlamentswahlen gehalten werden, von dem Verbote ausnimmt. In dieser Gestalt wurde die Klausul mit 111 gegen 23 Stimmen angenommen. — Lord Castlereagh hat bereits dem Prinzen Regenten aufgewartet und wird nächstens seine Krüken ablegen können.

Die ganze Quantität der im Laufe des letzten Jahrs in Großbritannien eingeführten fremden Leinwand betrug 226,722 Ellen, wovon ungefähr die Hälfte noch in den Magazinen liegt. Es befanden sich darunter 20,454 Ellen schlesische und holländische, 38,576 französische Leinwand. In eben diesem Zeitraum wurden 9,694 Centner fremdes und 11,151 Centner irländisches Leinengarn eingeführt.

Am 25. März sollte zu Spafields wieder eine Versammlung Statt haben, allein die Kraft der Regierung verhinderte es. Ohne Zweifel würde viel Volk zusammen gelaufen seyn und die Häupter würden nichts unterlassen haben, den Pöbel zu allen Greueln eines Aufruhrs anzufeuern. Ungefähr 30 Personen und einige Matrosen versammelten sich beym Wirthshaus zu Spafield und sprachen von Hunt. Weiter fiel nichts vor. — Lord Sydmouth trug in der Sitzung am 25. März im Oberhause darauf an, jede Versammlung unter freyem Himmel in der Nähe des Parlements oder der königlichen Gerichtshöfe zu verbieten, damit die Parlamentsmitglieder nicht ferner den Beschimpfungen bey solcher Gelegenheit ausgesetzt sind. — Der General Savary hat unter seinem Namen in der letzten Nummer des Pamphleteer eine Vertheidigung einrücken lassen, worin er die Schuld des an dem Kapitän Wright und Andern begangenen Mords von sich abwälzt. Er meint, Hr. Fouche, welcher damals Polizeyminister war, könnte über diese Sache Licht verbreiten. Auch erzählt Savary die Ursache, warum Fouche 1810 das Polizeyministerium verlor, worin ihm Savary folgte. Er wurde vom Kaiser verabschiedet, weil er einen Kunstgriff einleitete, der ihm bey

dem Volke den Ruf erwerben sollte, als wolle er mit England den Frieden herstellen. Durch diese Schritte aber, bey welchem er Agenten bey dem damaligen ersten englischen Minister Marquis Wellesley anwendete, warf er eine wirkliche Unterhandlung über den Haufen, die außerdem wahrscheinlich glücklich beendigt worden wäre. Zu dieser Unterhandlung hatte der Kaiser seine Ermächtigung gegeben und sie wurde durch ein holländisches Haus eröffnet, das einen geschickten Unterhändler nach London sendete; die Schritte des Fouchéschen Agenten aber erregten Verdacht. Fouche bediente sich in dieser Angelegenheit eines alten Offiziers in der französisch-irischen Brigade, Namens Fagan, der die Nachricht von seiner Sendung selbst dem General Savary erzählte. Wellesley fand an den Schritten beyder Agenten etwas so Unzusammenhängendes, daß er Keinem Vertrauen schenken konnte, mit ihnen abbrach und Befehl ertheilte, daß sie England verlassen sollten. Der Kaiser konnte Anfangs nicht begreifen, warum dieß geschah, bis er hinter Fouché's Schritte kam. Er erfuhr, daß Hr. Ouvrard Fouché's Agent war und ließ denselben verhaften. — Lord Cochrane will auf einige Monate nach Südamerika gehen, um die dortigen Begebenheiten an Ort und Stelle zu bemerken.

Nordamerika.

Der Präsident erließ unterm 30. Jan. eine Botschaft an beyde Kammern des Kongresses, worin er ihnen eine Reklamation der Erben des bekannten Caron de Beaumarchais, von 1 Million Franken, mittheilt, welche diese seit Abschluß der gegenseitigen Rechnungen an die vereinigten Staaten zu haben glauben. Der Präsident empfiehlt diese, von der französischen Regierung durch ihren Gesandten unterstützte Forderung der Aufmerksamkeit des Kongresses.

Vermischte Nachrichten.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Nikolaus wird sich dem Vernehmen nach von Stuttgart über Würzburg und Weimar nach Berlin begeben, wo er sich mit der Prinzessin Charlotte von Preussen vermählen, und dann mit seiner jungen Gemahlin nach Petersburg reisen wird.

Am 2. April entschlief zu Karlsruhe Dr. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, großherzogl. badischer geheimer Hofrath, im 77sten Jahre seines thätigen Lebens, an Entkräftung.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Das Käthchen von Heilbronn.

Versteigerung.

1711. Künftigen Freytag den 11. dieses werden in dem Hause des Kaufmann Maier in der Finkenstraße Nro. 410 über eine Treppe mehrere Effekten, bestehend in Sesseln und Kanapee, einem Flügel, mehreren Betten, Matratzen, silbernen Eß-, Kaffee- und Vorleglöffeln, Tischzeug, Wäsch, Frauenkleider und andern brauchbaren Hausgeräthschaften, öffentlich gegen sogleich baare und konventionsmäßige Bezahlung versteigert und hierzu Kaufsliebhaber eingeladen.

München, den 4. April 1817.

Königl. baier. Kommandantschaft.
Freyherr von Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

1701. (3. c) Künftigen Donnerstag den 10ten d. M. wird in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommission Vormittags von 10 — 12 Uhr die Zufuhr der bey den königl. Rentämtern des Isar- und des Regenkreises für den hiesigen Militär-Bedarf aufgespeicherten Kasten-Vorräthe an den Wenigstnehmenden abgestrichen; wozu die Frachtlustigen einladet

München den 3. April 1817.

Die
Königl. Militär-Administrations-Kommission.

1696. (3. b) Montag den 14ten April d. J. und die folgenden Tage werden in dem Geschäftslokale des königl. Armee-Montur-Depots in Augsburg zunächst der St. Stephanskirche jedesmal von Vormittags 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, mehrere feine, mittelfeine und ordinäre Tücher, Halbtücher und andere wollene Zeuge von verschiedenen Farben gegen gleich baare Bezahlung stückweise an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden; wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Augsburg den 31. März 1817.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Ediktal-Citation.

1662. (3. b) Auf Ansuchen des Joseph Mößl, Wirth in Kamersdorf werden hiemit dessen Gläubiger sämmtlich vorgeladen, sich bis zum 15. April bey untenstehendem königl. Landgerichte um so sicherer zu melden, als derselbe seine Wirthschaft verlassen und in die Stadt zu ziehen gesonnen ist.

Den 15. März 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1695. (3. a) Montag den 14. April und die folgenden Tage werden vor dem Marthore Nro. 215 in dem ersten Stocke die von Sr. Excell. dem großherzogl. hessischen Gesandten von Harnier hinterlassene Mobiliarschaft und Weine von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche bestehen in Lustern, sehr schönen Spiegeln in Mahagoni und kirschbaumenen Rahmen, Kommod- und Schreibkästen, Spiel-, Thee- und Arbeitstischen von Mahagoni und Kirschbaumholz, Kanapee, Sessel von seiden Holz, Bettladen, Boden-Teppiche, Kleiderschränke, sehr gute Gewehre, worunter ein ächter Lazarino, mehrere Doppel- und einfache Flinten, Pistolen, Wäsche und Küchengeräthe. An Weine, sehr feiner Burgunder, Niersteiner, Forster, Leistenwein, Hochheimer, Champagner, Lunel, Frontignac, Bordeaux, nebst andern verschiedenen sehr feinen Sorten. Wozu die Titl. Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

1692. (2. b) Im Schönfeld Nr. 116 ist ein schönes Quartier von 5 Zimmern, Küche, Speis und Speicher auf Georgi-Ziel für eine stille Haushaltung zu vermiethen.

1684. (3. c) Es werden 5 Jahrgänge von 1790 bis inclus. 1794 der Münchner Intelligenz-Blätter, jeder eingebunden und reingehalten, zusammen um 2 fl. 30 kr. in der Neuhauserstraße Nr. 1126 im 2ten Stocke vorwärts verkauft.

1493. (3. b) Den 10 dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 85 — 10. April 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 2. April. Der zum Botschafter an dem päpstlichen Hofe ernannte Fürst von Kaunitz ist hier angekommen. Seine Gemahlin war ihm bis Linz entgegengereist. Er wird sich dem Vernehmen nach einige Monate hier aufhalten, dann die Bäder in Karlsbad gebrauchen, und erst gegen Ende Julius die Reise nach Rom mit seiner Famílie antreten. Graf Anton Palfy (ein Bruder desjenigen, welcher nach Brasilien bestimmt ist) begleitet ihn als Botschaftsrath. Graf Apponyi wird wegen dem Tode seines Vaters aus Rom zurückerwartet, wo Hr. v. Gennote als Botschaftsrath zurückgeblieben ist. — Unser präsidirender Gesandte am deutschen Bundestage, Graf v. Buol-Schauenstein, ist diesen Morgen hier eingetroffen. Er wird wenigstens 14 Tage oder drey Wochen hier verweilen, um mündliche Instruktionen über mehrere wichtige Angelegenheiten des deutschen Bundes, die jezt täglich an Ausdehnung und Interesse gewinnen, zu erhalten. — Der Frhr. v. Ompteda, königl. hannöv. außerordentlicher Gesandte am päpstl. Stuhle zu Unterhandlung eines Konkordats, ist gestern Morgens nach Rom abgereist. — Am 21. v. M. wurde hier in Gegenwart mehrerer Personen der erste Versuch mit der von den HH. Anton Bernhard und Komp. aus Fünfkirchen erbauten Kreis-Dampfmaschine, der ersten in ihrer Art, gemacht. Die Bewegung des Cirkular-Cylinders erfolgte sehr schnell, kraftvoll und gleichförmig. Der Cylinder war bey einer auf dem Sicherheitsventil angezeigten Spannung von 20 Pfund auf einem Quadratzoll vollkommen dampfhaltig. Die außerordentliche Einfachheit der Konstruktion, der geringe Raum, den sie einnimmt, die Ersparung von Brennmaterialien, eignen diese Art von Dampf-Maschinen vorzüglich für den technischen Gebrauch. Insbesondere aber dürfte sie wegen der gleichförmigen, ruhigen Bewegung und der weit mindern Schwere vorzugsweise vor der bisher bekannten Stempel-Dampfmaschine ihrer Bestimmung, Lastschiffe auf der Donau stromaufwärts zu fahren, entsprechen. Nächstens wird eine öffentliche Landprobe statt finden, wozu noch einige Anstalten getroffen werden müssen, und nach welcher sogleich die erste Fahrt auf der Donau mit dem eigens dazu erbauten Dampfboote erfolgen wird.

Preussen. Verordnung wegen Einführung des Staatsraths. (Fortsetzung.)

Zu dem Wirkungskreise des Staatsraths gehören die Grundsäze, nach denen verwaltet werden soll, mithin: a) Alle Geseze, Verfassungs- und Verwaltungs-Normen, Plane über Verwaltungsgegenstände, durch welche die Verwaltungsgrundsäze abgeändert werden, und Berathungen über allgemeine Verwaltungs-Maaßregeln, zu welchen die Ministerialbehörden verfassungsmäßig nicht autorisiert sind, dergestalt, daß sämmtliche Vorschläge zu neuen oder zur Aufhebung, Abänderung und authentischer Deklaration von bestehenden Gesezen und Einrichtungen, durch ihn an Uns zur Sanction gelangen müssen. Die Einwirkung der künftigen Landesrepräsentanten bey der Gesezgebung, wird durch die, in Folge Unserer Verordnung vom 22. May 1815 auszuarbeitende Verfassungsurkunde näher bestimmt werden. b) Streitigkeiten über den Wirkungskreis der Ministerien. c) Alle Gegenstände, welche durch schon bestehende gesezliche Bestimmungen vor den Staatsrath gehören, (z. B. Entsezung eines Staatsbeamten §. 101. Tit. X. P. II. L. R.) d) Alle Sachen, welche Wir in einzelnen Fällen an den Staatsrath weisen werden, welches dem Befinden nach besonders in Absicht auf die von Unsern Unterthanen eingehenden Beschwerden über die Entscheidung der Ministerien geschehen wird. Wir werden jedesmal bestimmen, ob die Sache dem Staatsrath zur Entscheidung überlassen wird, oder ob Wir dessen Gutachten verlangen. Die auswärtigen Angelegenheiten sollen nur dann an den Staatsrath gebracht werden, wenn Wir es in wichtigen Fällen besonders verordnen. 3. Den Vorsiz im Staatsrathe werden Wir in solchen Fällen, wo Wir es für nöthig erachten, Selbst führen; außerdem aber haben Wir Unsern Staatskanzler bereits in der Verordnung vom 27. Okt. 1810 unter Unserm Befehl zum Präsidenten bestellt. Er wird diesemnach die Berathungen leiten. 4. Der Staatsrath soll bestehen: I. Aus den Prinzen Unsers Hauses, sobald sie das achtzehnte Lebensjahr erreicht haben. II. Aus Staatsdienern, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern desselben berufen sind; für jezt nämlich: der Staatskanzler und Präsident des Staatsraths; Unsere Feldmarschälle; die, die Verwaltung leitenden Staatsminister; der Minister-Staatssekretär, welcher die Feder im Staats-Rath führen, die Protokolle und Gutachten desselben zu fassen und das Formelle des Geschäftsganges zu besorgen haben wird; der General-Postmeister; der Chef des Obertribunals; der erste Präsident der Ober-Rechnungskammer; Unser geheimer Kabinets-Rath; der, den Vortrag in Militärsachen bey Uns habende Offizier; die kommandirenden Generale in Unsern Provinzen, jedoch nur dann, wenn sie besonders berufen werden; die Oberpräsidenten in den Provinzen, jedoch ebenfalls nur dann, wenn sie besonders berufen werden. III. Aus Staatsdienern, welchen Unser besonderes Vertrauen Siz und Stimme im Staatsrath beylegt. Für jezt bestimmen Wir dazu die in der Anlage A. aufgeführten Personen. 5. Diese bilden sämmtlich das Plenum des Staatsraths. 7 — 13. Zur gründlichen Erörterung der bey dem Staatsrathe vorkommenden Gegenstände und zur Vorberei-

tung derselben für das Plenum, wo keine andere als völlig zur Entscheidung instruirte Sachen vorkommen dürfen, wird der Staatsrath in sieben besondere Abtheilungen zertheilt: 1) Für die auswärtigen Angelegenheiten; 2) Für das Kriegswesen; 3) Für die Justiz; 4) Für die Finanzen; 5) Für den Handel und die Gewerbe; 6) Für die Gegenstände der Ministerien des Innern und der Polizey; 7) Für den Kultus und die öffentliche Erziehung. Einer besonderen Abtheilung für die Gesetze bedarf es nicht, da sie entweder einzeln, oder wenn es der Gegenstand erfordert, zusammentretend den Zweck der ehemaligen Gesetzkommission erfüllen. (Forts. folgt.)

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 141. In Hinsicht auf die in dem Königreiche befindlichen Kirchengemeinde der evangelisch-reformirten Konfession verbleibt es bey der durch ihre Synodalartikel bestimmten Kirchenverfassung.

§. 142. Es soll aber nicht nur mit Beyziehung ihrer Kirchenvorsteher genauer untersucht werden, wie sowohl ihre kirchliche Einrichtung als besonders ihre Schulanstalten verbessert werden könnten, sondern es wird auch das Augenmerk darauf gerichtet werden, zum Unterhalte ihrer Geistlichen und Schullehrer, und zu Bestreitung der übrigen kirchlichen Bedürfnisse hinlängliche Fonds auszumitteln.

§. 143. Der König vertritt den Staat in allen seinen Verhältnissen gegen auswärtige Staaten.

§. 144. Er hat in dieser Hinsicht das Recht, Gesandte an auswärtige Regierungen abzusenden und daselbst zu unterhalten, fremde Gesandschaften anzunehmen, über alles, was sich auf die wechselseitigen Verhältnisse des Königreichs und seiner Angehörigen gegen fremde Staaten bezieht, sich in Unterhandlungen einzulassen und Verträge darüber abzuschließen, zur Sicherheit des Königreichs Bündnisse mit andern Staaten einzugehen, zur Vertheidigung desselben und der zur gemeinschaftlichen Sicherheit mit ihm vereinigten Bundesgenossen Krieg zu führen und Frieden zu schließen.

§. 145. Durch Verträge mit Auswärtigen kann nichts von dem Staatsgebiethe und Staatseigenthume veräußert, keine neue Last auf das Königreich und dessen Angehörige übernommen, kein Landesgesetz abgeändert oder aufgehoben, kein Staatsbürger in seinen Rechten beeinträchtiget werden, ohne daß die für dergleichen Fälle durch die Verfassung bestimmten Erfordernisse eingetreten, und die verfassungsmäßigen Formen beobachtet worden wären. Namentlich kann kein Ländertausch, kein Handelsvertrag, wenn er eine neue gesetzliche Einrichtung zur Folge hat, und kein Subsidienvertrag zu Verwendung der königlichen Truppen in einem Deutschland nicht betreffenden Kriege, ohne Einwilligung der Stände eingegangen werden.

§. 146. Der König wird sich in keine Verbindungen einlassen, welche die Sicherheit und Integrität des Staats gefährden könnten. Er wird von den Traktaten und Bündnissen, die er mit auswärtigen Mächten anknüpfen wird, die Stände in Kenntniß setzen, sobald es die Umstände erlauben.

§. 147. Sollte die Vertheidigung des Vaterlandes, oder die in Gemäßheit des §. 144. übernommenen Pflichten einen Krieg unvermeidlich machen, so wird der König in Zeiten die Lage der Umstände den Landständen eröffnen, und sich gemeinschaftlich mit ihnen über die zur Führung desselben erforderlichen Hülfsmittel berathen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 4. April. Auszug aus den Protokollen der deutschen Bundesversammlung. In der zwey und zwanzigsten am 26. März gehaltenen Sitzung (die ein und zwanzigste Sitzung, welche am 24 März gehalten wurde, war bloß vertraulichen Berathungen gewidmet) erklärte der Herr Präsidial-Gesandte in Betreff des Beschlusses über die Vorstellung des Oekonomen Wilh. Hofmann zu Marburg um Abwendung der Ausweisung aus seinem Eigenthume, daß da einige Herren Gesandten sich Namens ihrer höchsten Committenten über den Beschluß dieser Versammlung in Betreff der Vorstellung des Oekonomen Wilhelm Hofmann und der hierauf in der 18ten Sitzung abgegebenen Erklärung des kurhessischen Herren Gesandten von Lepel zu äußern hätte, so wolle man hierzu das Protokoll eröffnen. Der königl. preußische Hr. Gesandte äußerte hierauf: Se. Majestät der König habe mit der sorgfältigen und unpartheyischen Aufmerksamkeit, welche Allerhöchstdieselben unausgesetzt den Berathungen und Verhandlungen der deutschen Bundesversammlung, in Folge Ihres ernsten Wunsches, den hohen Zweck derselben befördert und erreicht zu sehen, widmen, die Gründe geprüft, die Se. königl. Hoheit den Kurfürsten von Hessen bewogen hätten, der Versammlung in der durch Ihren Gesandten, in der 19. dießjährigen Sitzung zu Protokoll gegebenen Erklärung, Ihren Tadel und Ihre Verwunderung, über den in der Angelegenheit des Oekonomen Hofmann genommenen Beschluß zu erkennen zu geben, und weit entfernt die von Sr. königl. Hoheit vorausgesetzte Mißbilligung desselben auszusprechen, fänden Se. königl. Majestät vielmehr den Vorwurf, welchen Se. königl. Hoheit der Versammlung mache: »daß dieselbe in diesem Falle gleichsam bereits als eine oberstrichterliche Behörde darstelle«, um so weniger gegründet, als es nicht zu verkennen sey, daß Sie nur in dem Wege, welchen die Bundesakte vorschreibt, und welchen die organischen Bundesgesetze künftig vorschreiben werden, sich darauf beschränkt habe, dafür zu sorgen, daß dem Einzelnen im gehörigen Wege Recht angedeihe. Se. königl. Majestät ermächtigen den Herrn Gesandten daher ausdrücklich, in Allerhöchstihrem Namen der Bundesversammlung zu erklären: daß Se. Majestät den Beschluß, welchen Sie in der Sache des Oekonomen Hofmann gefaßt habe, der Lage dieser Sache und der Vorschrift und dem Sinne der Bundesakte vollkommen angemessen finden. — Der großherzogl. badensche Hr. Gesandte drückte sich dahin aus: Er halte sich für verpflichtet, in Gemäßheit der bereits unter dem 28. dieses von seinem höchsten Hofe ihm zugekommenen Resolution, die in der 18. Sitzung abgegebene kurhessische Erklärung betreffend, einen neuen Beweis zu liefern, wie sehr man großherzogl. badenscher Seits fortwährend bereit sey, allem demjenigen zu entsprechen, was der Bundes-Versammlung in Ihrer hohen Bestimmung zur allgemeinen Wohlfahrt Deutschlands erfoderlich seyn könne. Hiernach sehe er sich bey einer für die nähere Begründung der Wirksamkeit dieser hohen Versammlung eben so wichtigen als beachtungswerthen Veranlassung, gelegenheitlich der königl. preußischen, von gleicher Ansicht ausgehenden Erklärung, in den Stand gesetzt, seines Hofes vollkommene Genehmigung des von der vortrefflichen vorsitzenden kaiserl. österreichischen Gesandtschaft in Uebereinstimmung mit der Versammlung hierbey beobachteten Verfahrens, der deßfalls gefaßten Beschlüsse und der von ihm ergebene Bestimmung, anzuzeigen, worauf der Hr. Präsidial-Gesandte erwiederte, da er sich von der vollkommensten Gleichförmigkeit der Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers mit den so eben erklärten, höchstverehrungswürdigen Sr. Maj. des Königs von Preu-

sen innig überzeugt hatte, könne er nur bedauren, daß er bey der weiteren Entfernung des kaiserl. Hoflagers, den besonderen Ausdruck derselben, für den vorliegenden Fall, noch nicht habe erhalten können. (Die Fortsetzung folgt.)

In der Allgemeinen Zeitung liest man aus Frankfurt vom 4. April. Die preußische Regierung gibt uns seit Herstellung des Friedens das erste Beyspiel von Rückzahlung der Staatsschulden in baarem Gelde. Es sind nämlich hier dieser Tage 2000 Obligationen Litt. A. zu 500 fl. im 24Gulden-Fuß von dem preußischen, 1798 durch das fürstl. Wittgensteinische Kredit Kassenkomtoir zu Kassel negozirte Anlehn von 5 Millionen, ferner 750 Obligationen Litt. A. zu 1000 fl. und 1000 Obligationen Litt. B. zu 500 fl. von dem 1806 durch dasselbe Komtoir negozirten Anlehn von 10 Millionen, im Beyseyn von Notar und Zeugen ausgelöst worden; ihr Betrag erstreckt sich zusammen auf 2,200,000 fl., welche Summe am 1. July d. J. baar zurückbezahlt wird. Dieß hat hier Aufsehen in der Handelswelt gemacht und es wird den Kredit des preußischen Staats sehr heben. Ueberhaupt aber werden die großen Handelshäuser dadurch mehr Zutrauen zu den Staatspapieren bekommen, zumal wenn, wie es heißt, mehrere Regierungen sich im Stande fühlen, Preußens Beyspiel zu folgen. Sicher spricht man davon, Dänemark werde nächstens hinsichtlich der Zinsen von dem in Hamburg früher negozirten Anlehn, deren Auszahlung durch den Krieg in Stocken gerathen, etwas bekannt machen. Hessen-Darmstadt hat die frühen durch eine Reichshofrathskommission herabgesetzten Zinsen gewisser darmstädtischer Obligationen aus eigenem Antriebe, auf den alten Fuß von 5 Proz. wieder erhöht. — Man sagt, der ehemalige würtembergische Minister, Hr. v. Jasmund, werde in kurhessische Dienste treten.

Am 3. April ist der erste Transport der für die hiesige Stadt bestimmten russischen Frucht hier angekommen.

Hessen. Während des Bestandes des ehemaligen Reichshofraths wurde von demselben eine Kommission nach Darmstadt geschickt, um daselbst die Schuldenmasse dieses Landes zu untersuchen, und wurde durch deren Größe veranlaßt, gewisse Obligationen, die 5 Proz. trugen, herabzusetzen. Da nun jetzt die Umstände des Landes sich gebessert haben, so hat die großherzogl. Regierung, aus eigenem Antriebe unaufgefodert, sich bewogen gefunden, die Zinsen jener Obligationen wieder auf 5 Proz. zu erhöhen.

Frankreich.

Das Journal des Debats erklärt das Gerücht, als ob der König einen Theil des Sommers zu Versailles zubringen und die Herzogin von Berry daselbst ihre Wochen halten werde, für völlig grundlos. Das Schloß zu Versailles sey zwar von außen reparirt, aber von innen weder meublirt noch bewohnbar.

Das Polizeygericht hat mehrern Kaufleuten im Palais-royal, in der Straße St. Honore' und in andern Quartieren, eine Geldstrafe auferlegt, weil sie am Sonntag ihre Buden offen gelassen hatten.

Hr. Rioust, Verfasser der Flugschrift Carnot, mit dem Motto: Fruitur fama sui, wurde wegen der darin enthaltenen anarchischen und den Fundamentalgrundsätzen der Monarchie zuwiderlaufenden Behauptungen, welche durch Injurien Verminderung des der Person und der Autorität des Königs gebührenden Respekts bezwecken ꝛc.-, von dem Tribunale der korrektionellen Polizey am 1. April zu zweyjähriger Gefängnißstrafe, 10,000 Fr. Geldstrafe, zehnjähriger Beraubung der bürgerlichen und Familienrechte, nach ausgehaltener Strafe zu fünfjähriger Aufsicht durch die Polizey und zu allen Prozeßkosten verurtheilt. Außerdem sollen alle Exemplare der besagten Flugschrift gesammelt und zerrissen werden. Hr. Rioust ist ein bejahrter Mann, ein Gelehrter, der an der Revolution wenig Theil genommen und sie ohne besondre Unfälle durchlebt hat. Die Härte seiner Strafe scheint er sich besonders dadurch zugezogen zu haben, daß er noch vor Gericht auf den in seiner Schrift entwickelten Grundsätzen, namentlich auf der Lehre von dem sogenannten Gouvernement de fait (nach welcher Buonaparte während der hunderttägigen Usurpationszeit von einem Franzosen als rechtmäßiger Monarch betrachtet werden können) beharrte.

Der Prozeß gegen Hrn. Chevalier, Verfasser der Flugschrift Lettre à Mr. le Comte de Cazes, sollte nächster Tage vorkommen.

Nach einer königlichen Ordonnanz vom 7. März soll zu Bordeaux eine Nationalgarde errichtet werden, welche aus Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Marinearbeitern besteht, und zusammen 4800 Mann bildet.

Nach Berichten aus Marseille vom 22. März herrschte daselbst, während allenthalben über Regen und Austreten der Flüsse geklagt wird, eine solche Dürre, daß der Maire Maaßregeln anordnete, um der Gefahr vorzubeugen, daß die öffentlichen Brunnen austrocknen.

Paris, den 1. April. Konsol. 5 Proz. 61 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1240 Fr.

Italien.

Der spanische Gesandte beym sardinischen Hofe, Don Bardaxi y Azara, traf am 25. März zu Turin ein.

Der Prinz von Carignan befand sich seit dem 23. März zu Florenz.

Der Großherzog von Toscana hat durch eine Verordnung vom 18. März den Verdienstorden unter dem Titel des heil. Josephs herzustellen beschlossen. Er soll als Civil- und Militärorden angesehen werden, und die Mitglieder nennen sich Ritter vom Orden des heil. Josephs. Großmeister ist jederzeit der Großherzog. Dann gibt es 20 Großkreuze, 30 Kommandeurs und 60 Ritter, ohne die regierenden Fürsten zu rechnen, denen der Orden verliehen wird. Er ist sowohl für In- als Ausländer, Weltliche oder Geistliche, Civil- oder Militärpersonen, doch in der Regel nur für Katholiken, bestimmt, die sich um den Staat verdient machen. Das Großkreuz wird nur Verdienstvollen aus einer vornehmen Familie verliehen; das Kommandeurkreuz führt den Erbadel, das Kleinkreuz den Personaladel mit sich.

Madame Catalani reiste am 19. März von Rom nach Neapel, in der Absicht nach Ostern in erstere Stadt zurückzukehren, und einige Konzerte zu geben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. März.) Konsol. 3 Proz. 70½. — Die Minister haben im Unterhause angezeigt, daß sie Montags wegen des Osterfests auf eine 14tägige Prorogation des Parlaments antragen würden. Da diese Vertagung sonst nur gewöhnlich am Charfreytage auf 8 Tage einzutreten pflegt, es sey denn, man gehe mit Ministerialveränderungen oder andern wichtigen Operationen um, so hat diese Ankündigung Aufsehn gemacht; einige Oppositionsjournale affektiren großen Schrecken, sie sprechen von einer Auflösung des Parlaments. Aber unsers Dafürhaltens ist die Ursache sehr einfach: der Sprecher ist krank; und vielleicht haben der, dem Lord Castlereagh zugestoßene Unfall und Hrn. Tierney's Unpäßlichkeit auch einigen Antheil. Es scheint angemessen, daß man allen Partheyen eine kleine Ruhe

zu Herstellung ihrer Gesundheit gönne, wenn die öffentlichen Angelegenheiten es erlauben. (Cour) — Der berüchtigte Cobbet ist mit seinen zwey Söhnen zu Liverpool angekommen, um sich nach Nordamerika einzuschiffen. Es scheint, er halte die Zeitumstände, nach Suspension der Habeaskorpus-Akte, zu Fortsetzung seines Journals: The Political Register, nicht mehr für günstig. — Nach Erzählung eines Privatschreibers aus Canton schickte der Vicekönig, als die Fregatte Alceste nach ihrem Gefecht mit den chinesischen Forts vor der Stadt geankert hatte, einen Mandarin an Bord, um dem Kapitän Maxwell zu seiner Ankunft Glück zu wünschen, und das Volk wurde durch Anschlagzettel benachrichtigt, daß die englische Fregatte Erlaubniß erhalten habe, bis an die Stadt zu kommen. So suchte man also die Kanonade mit den Forts in eine freundschaftliche Begrüßung zu verwandeln.

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 19. Jan., in englischen Blättern, hatte man damals keine neuere Nachrichten von der Unternehmung nach dem la Platastrome. Es hieß, die Landarmee finde in ihrem Vorrücken gegen Montevideo große Schwierigkeiten durch die natürliche Beschaffenheit des Landes, der General Lecor solle durch den Marquis v. Alegrete im Kommando abgelöst werden. Auch hatte sich das Gerücht verbreitet, die Regierung von Buenos-ayres habe der brasilischen den Krieg erklärt, in welchem Fall man von Seite der Insurgentenkaper Nachtheile für die brasilische Schiffahrt besorgte.

Eine spanische Eskadre von 2 Fregatten und 6 bis 8 Handelsschiffen kam zu Ende Januars von Veracruz nach Havannah zurück; es wurde aber von den mitgebrachten Nachrichten Nichts bekannt gemacht, woraus man schließen wollte, daß neuerlich die Ereignisse in Mexiko nicht günstig für die königlichen Waffen ausgefallen wären.

Vermischte Nachrichten.

München. Die italienische Operisten-Gesellschaft unter Direktion des Hrn. Cera ist von Wien wieder hier eingetroffen, und wird in der nächsten Woche ihre erste Vorstellung geben; sie ist mit einigen neuen Mitgliedern vermehrt worden.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Die Bürger in Wien.

Bekanntmachung.

1699. Ueber den halbjährigen Bedarf des königl. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons an verschiedenen Materialien zu Equipirung der Mannschaft und zu Pferds-Equipagen rc., wird die unterzeichnete Oekonomie-Kommission den 10ten April dieses Jahrs mit dem Wenigstnehmenden Akkorde abschließen.

Diejenigen, welche dergleichen Lieferungen zu übernehmen gedenken, können sich daher an gedachtem Tage und zwar,

Die Eisenhändler und Nagelschmiede	Vormittags	8 Uhr
— Gerber und Lederhändler	—	9 »
— Bürstenbinder	—	10 »
— Leinwandhändler	—	11 »
— Sailer	—	12 »

in dem in der Lechelkaserne befindlichen Bureau der Oekonomie-Kommission einfinden, und das Weitere gewärtigen.

München den 2. April 1817.

Die
Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons-Oekonomie-Kommission.
Maps, Major u. Vorstand.
Schönecker, Quartiermeister.

1696. (3. c) Montag den 14ten April d. J. und die folgenden Tage werden in dem Geschäftslokale des königl. Armee-Montur-Depots in Augsburg zunächst der St. Stephanskirche jedesmal von Vormittags 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, mehrere feine, mittelfeine und ordinäre Tücher, Halbtücher und andere wollene Zeuge von verschiedenen Farben gegen gleich baare Bezahlung stückweise an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden; wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Augsburg den 31. März 1817.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Versteigerung.

1695. (3. b) Montag den 14. April und die folgenden Tage werden vor dem Marthore Nro. 215 in dem ersten Stocke die von Sr. Excell. dem großherzogl. hessischen Gesandten von Harnier hinterlassene Mobiliarschaft und Weine von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche bestehen in Lustern, sehr schönen Spiegeln in Mahagoni und kirschbaumenen Rahmen, Kommod und Schreibkasten, Spiel-, Thee- und Arbeitstischen von Mahagoni und Kirschbaumholz, Kanapee, Sessel von feinem Holz, Bettladen, Bodenteppiche, Kleiderschränke, sehr gute Gewehre, worunter ein ächter Lazarino, mehrere Doppel- und einfache Flinten, Pistolen, Wäsche und Küchengeräthe. An Weine, sehr feiner Burgunder, Nierensteiner, Forster, Leistenwein, Hochheimer, Champagner, Lunel, Frontigniac, Bordeaux, nebst andern verschiedenen sehr feinen Sorten. Wozu alle Titl. Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

Versteigerung.

1721. Künftigen Sonnabend den 12. April Morgens von 9 bis 12 Uhr werden in der Kaufingergasse im Hause des Hrn. Buchhändler Lentner über 1 Stiege vornheraus, nachstehende Möbels gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Diese bestehen: in zwey Kästen mit Aufsätzen von Kirschbaumholz, zwey Kommod von Nußbaumholz, zwey Landschaften von Beich, Spiegeln, Platten, eine sehr schöne Gold- und Silberwage, eine Theemaschine von Messing, Tische, Sesseln- und Kanapeegestelle, Brater, Werkzeuge, Eisenwerk, nebst andern brauchbaren Artikeln.

Montag den 7ten dieß wurde vom Schwabingerthor bis in die Schönfeldstraße ein ganz mit Perlen gestrickter in der Mitte mit einer Rosenguirlande gezierter Tobacksbeutel verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in das Comptoir der politischen Zeitung zu bringen.

(3. a) Künftigen Samstag als den 12. d. M. werden in der königl. Reitschule Morgens nach 9 Uhr mehrere Zug- und Reit-Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1700. (2. b) Auf dem Plätzl Nro. 242 sind ächte westphälische Schinken um sehr billigen Preis zu haben.

Die 1104te Ziehung in München ist Dienstag den 8. April 1817 unter den gewöhnlichen Formalitaten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

15. 38. 22. 7. 23.

Die 1105te Ziehung wird den 3. May und inzwischen die 725. Regensburger Ziehung den 17. April und die 64. Nürnberger Ziehung den 28. April vor sich gehen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 86 — 11. April 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die Zahl der in Tirol und Vorarlberg Studirenden beläuft sich auf 1474, von denen sich 264 den höheren, und 1210 den Gymnasial-Studien widmen. Von jenen sind 156 in Innsbruck, und 108 in Trient.

Innsbruck, den 4. April. Endlich nach vielen unfreundlichen Tagen ist uns der lachende Frühling wieder gekommen und scheinet uns durch die Aussicht auf ein gutes Fruchtjahr zu trösten. Die ebenen Gegenden werden nach und nach grün, und auf den Gebirgen schmilzt der Schnee, ungeachtet noch täglich starke Reifen die Vegetation in den Thälern, und das Schmelzen des Schnees auf den Höhen in etwas hindern. — Von Schrund im Landgerichte Montafon im Voralbergischen ging unterm 18. des v. M. noch die Nachricht von einem, wir wollen zu Gott hoffen dem letzten, durch Lavinen-Bruch verursachten Unglück ein. Am 9. v. M. Mittags zwischen 11 und 12 Uhr lösete sich über dem Orte Reute in der Gemeinde St. Gallenkirch gegen das Thal Garzella hin eine Schneemasse ab, welche bis zum Garzellner Bach und die gemeine Weide vorstürzte, und wie gewöhnlich Häuser, Ställe, Scheunen, Menschen und Vieh mit Habseligkeiten und Fahrnissen begrub. Von drey Partheien gingen Häuser, Ställe und Scheunen dabey zu Grunde, und mehrere Personen, unter denselben auch der Zolleinnehmer Wimmer fanden ihren Tod. Der Gesammtschade, ohne die Verheerungen an Gütern zu rechnen, beträgt bey den vier im Ganzen unglücklich gewordenen Familien 2641 fl. 37 kr., welcher Schaden um so größer bey der Betrachtung, daß er durchaus ohnehin arme Leute betroffen hat, erscheinet. Die erfreuliche Ankunft des holden Frühlings wird dieser Art von Unglücksfällen wohl ein Ende machen, und es erlauben, daß wir unsern Lesern auch etwas Erfreulicheres als blos Schauergeschichten erzählen können. — Bey der heurigen Bestellung der Felder bemerkt man, daß weit mehrere Grundbesitzer, als in den fünf vergangenen Jahren, belehrt durch den Mißwachs des Türkens (Welschkorns oder Mais) ihre Grundstücke mit Kleinkorn, besonders Gerste anbauen, was schon früher räthlich gewesen wäre. Wenigstens geschieht dieß in hiesiger Gegend, und wahrscheinlich werden einsichtsvolle Landwirthe, durch dieses Beyspiel aufmerksam gemacht, ein Gleiches in dem kältern Oberinthale thun.

Preußen. Folgendes ist die Rede, welche der Staats-Kanzler Fürst von Hardenberg am 30. März bey Eröffnung des Staatsraths hielt: »Durchlauchtigst Prinzen! Hochgeehrteste Herren! Se. Majestät der König hat durch die so eben bekannt gemachte Errichtung eines Staatsraths Seinen getreuen Unterthanen ein neues Pfand seines landesväterlichen Wohlwollens und Seiner königlichen Gesinnungen gegeben, wofür Allerhöchstdemselben der Dank der Ehrfurcht und Treue der ganzen unter dem preußischen Scepter glücklich vereinigten Nation, insonderheit aber der hier versammelten königlichen Beamten gebührt, die der Monarch gewürdigt, in Seinen Staatsrath zu berufen und dadurch mit dem ehrenvollsten Vertrauen beehrt hat. Wie könnten wir es besser erkennen und zu verdienen streben, als durch die Erneuerung des feyerlichen Gelübdes: auch in diesem uns anvertrauten Beruf die Pflichten gegen Ihn und das Vaterland treu und unverbrüchlich zu erfüllen? Sie, meine Herren, welche dieses Vertrauen Ihres Königs vor Ihren Mitbürgern auszeichnet, Sie haben aus dem Munde Sr. Majestät, Sie haben aus der Errichtungsurkunde des Staatsraths gehört, zu welcher hohen Bestimmung Sie von Ihrem Monarchen, ermuntert und geehrt durch die theilnehmende Gegenwart der Prinzen Seines königlichen Hauses, berufen sind. Die Augen des Volks, die Hoffnungen des Vaterlandes sind nunmehr auf uns gerichtet. Wir sind entschlossen, sie nicht zu täuschen; wir sind entschlossen, auf der einfachen Bahn des Rechten unser Werk zu fördern. Die Erfolge der menschlichen Thätigkeit stehen in der Hand Gottes, aber der edlere Mensch muß den ganzen Ernst seines Lebens darauf richten, etwas Unvergängliches zu pflanzen, damit sein öffentliches Wirken, auch wenn sein Name längst in dem Andenken der Geschichte erloschen ist, in seinem Volk noch fruchtbringend fortdauere. Lassen Sie uns dieses Ziel nie aus dem Auge verlieren und wir werden die Absichten unsers königlichen Herrn gewissenhaft befördern; wir werden die gerechten Erwartungen des Vaterlandes redlich erfüllen; wir werden den Nachkommen ein segenreiches Vermächtniß hinterlassen. Sie sind von Sr. Majestät hauptsächlich zu dem wichtigen Geschäfte berufen, die gesetzlichen Anordnungen, welche das Bedürfniß und die Verwaltung des Staats als Normen der Wirksamkeit fordern, in Berathung zu nehmen, die Entwürfe, welche die verwaltenden Behörden darüber vorlegen werden, und die Gegenstände, welche Ihnen des Königs Majestät besonders übertragen wird, nach Ihrem Gewissen und Ihren Einsichten zu prüfen, an das Bestehende verbessernde Hand zu legen, Neues zu schaffen, wo es nöthig ist. Wir würden den Ansprüchen, welche die Zeit und die Nachwelt an uns zu machen berechtigt sind, nur sehr unvollkommen genügen, wenn wir unsere Bestrebungen auf den engen Kreis des augenblicklichen Bedürfnisses beschränkten. Vielmehr

ist die Aufgabe, die wir zu lösen haben, nicht: das Bestandene geradehin zu verwerfen, bloß weil die künstlichen Berechnungen der Theorie etwas Anderes wollen; nicht: als eine ehrwürdige Ueberlieferung des Alterthums es in unveränderter Gestalt zu bewahren, sondern: es in die gegenwärtigen Verhältnisse des Staats, in die Bildung unsers Volks und in die Forderungen der Zeit verständig einzufügen. Vollkommenheit ist nicht ein irdisches Loos, aber die Gesetzgeber sind das Rüstzeug, welches die Weltregierung zur Erziehung des Menschengeschlechts auserwählt. Dieser Gedanke muß uns beherrschen, er muß die Seele unserer Rathschläge und der Geist unserer Beschlüsse seyn. Denn nur also, nur für das Höchste begeistert, können wir die dauernde Wohlfahrt dieses Reichs und die Selbstständigkeit dieses Volks begründen helfen. Auch ist ein solches Bestreben allein das Beyspiel, mit welchem Preußen würdig vorangehen muß. Es hat den Frieden rühmlich erkämpft; diesen im Innern und von Außen zu erhalten und zu befestigen; im Innern durch die bürgerlichen Tugenden des Gehorsams gegen den König und die Gesetze, der Treue, des Rechts, der Sitten Einfalt; von Außen durch die Kraft einer Nation, welche, durchdrungen von ihrem innern Leben, die Ehre des Throns und des Landes und ihre Unabhängigkeit von den Fremden, höher achtet, als alle Güter der Welt, welche daher, gestärkt durch ihren heiligen Glauben, durch die Liebe für ihren Monarchen, durch das Andenken an die ruhmwürdigen Thaten der Voreltern, wider jeden ungerechten Angriff eben so herzhaft gerüstet, als im Gefühl ihrer nur durch Gerechtigkeit zu behauptenden Würde abgeneigt ist, den Frieden ungerecht zu verletzen. In dem Vertrauen des Volks hat eine kraftvolle Regierung in allen Lagen, in welche die Verhältnisse der Zeit sie auch versetzen mögen, eine nie versiegende Hülfsquelle. Dieses Vertrauen, von welchem die neueste Geschichte des preußischen Staats ein unsterbliches Muster aufstellt, sollen Sie erhalten, beleben und kräftigen. Die großen Weltbegebenheiten der letzten Jahre, an denen Preußen einen eben so ruhmvollen als glücklichen Antheil genommen, haben fremde Provinzen unter den Scepter Sr. Majestät vereinigt. Ihre geographische Lage, ihre frühere Verfassung, ihre Gesetzgebung, ihre Beziehung auf Nachbarstaaten, führt erweiterte Bedürfnisse des Reichs, neue Interessen, mannigfaltige Forderungen an die Verwaltung, herbey. Aber auch hier werden wir jedem Hinderniß siegreich entgegentreten, wenn uns nie der Gedanke verläßt, daß wir nicht für den flüchtigen Augenblick, daß wir für ein dauerndes Leben des Staats wirksam sind. Auch hier werden wir Segen schaffen und unter den neuen Unterthanen Sr. Majestät einen Wetteifer des Vertrauens und der Vaterlandsliebe verbreiten. Wir wollen niemals vergessen, daß der Thron, auf den unser geliebter Monarch von der Vorsehung erhoben wurde, auf der unwandelbaren Liebe, auf dem unerschütterlichen Zutrauen Seines Volks gegründet ist. Der preußische Staat muß der Welt beweisen, daß wahre Freyheit und gesetzliche Ordnung, daß Gleichheit vor dem Gesetze und persönliche Sicherheit, daß Wohlstand des Einzelnen, so wie des Ganzen, daß Wissenschaft und Kunst, daß endlich, wenn's unvermeidlich ist, Tapferkeit und Ausdauer im Kampf fürs Vaterland, am sichersten und besten gedeihen, unter einem gerechten Monarchen. Und so lassen Sie uns mit vereintem redlichen Willen Hand anlegen an das Werk, das uns der König übertragen hat, und nicht müde werden, damit wir, würdig der Gnade desselben und Seines Vertrauens, in Seiner Zufriedenheit unsere Belohnung, in den Segnungen Seines Volks unsere Bürgerkronen empfangen; damit wir hinweggerufen von dieser Bühne unserer irdischer Thätigkeit, ein freudiges Bewußtseyn der treu erfüllten Pflicht und seines dankbaren Gedächtnisses der Nachwelt mit uns nehmen. Gott segne den König, Sein Haus und Sein Volk!«

Verordnung wegen Einführung des Staatsraths. (Fortsetzung.) 13 — 20. Die Prüfungen und Gutachten der Abtheilungen müssen bey minder erheblichen Gegenständen spätestens in vierzehn Tagen, bey wichtigern Sachen aber in vier Wochen beendigt und dem Präsidenten übergeben seyn. Wird längere Zeit erfordert, so sind ihm die Gründe anzuzeigen. 21 — 24. Keine Sache kann im Staatsrathe zur Erwägung kommen, die wir demselben nicht selbst zuweisen, jedoch sind die oben §. 2. unter b. und c. hiervon ausgenommen, welche vom Präsidenten zum Vortrag gebracht und nach Befinden den Abtheilungen zur Prüfung gegeben werden. 25 — 28. Bey gleicher Anzahl der Stimmen auf beyden Seiten, gibt der Präsident durch die seinige den Ausschlag, und die Gutachten oder Beschlüsse werden nach der vorhandenen Mehrheit der Stimmen im Staatsrathe abgefaßt. Die Gutachten des Staatsraths und die entworfenen Gesetze und Verordnungen, sind ohne Ausnahme Unserer Bestätigung unterworfen, und erhalten für die ausübenden Behörden nur dann Kraft, wenn Unsere Sanktion erfolgt ist. 29 — 30. Wird erst mit den Ständen verhandelt, so geschieht dieses durch den Staatsrath, welcher eins oder mehrere seiner Mitglieder dazu nach der Auswahl des Präsidenten deputirt. Nach Beendigung der Verhandlung wird Uns die Sache wieder vorgelegt 31 — 32. In den Monaten Juny, July und August werden die Sitzungen des ganzen Staatsraths suspendirt, wenn nicht dringende Angelegenheiten dessen Zusammenberufung erfordern. Die Arbeiten in den Abtheilungen können aber fortgehen. A. **Mitglieder des Staatsraths.** I. Staatsdiener, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern des Staatsraths berufen sind: Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg — Präsident; der Feldmarschall Graf von Kalckreuth; der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt; der Staats- und Justizminister v. Kircheisen; der Staats- und Finanzminister Graf v. Bülow; der Staats- und Minister des Innern v. Schuckmann; der Oberkammerherr, Staats- und Polizeyminister Fürst von Wittgenstein; der Staats- und Kriegsminister, Generalmajor v. Boyen; der Minister-Staatssekretär v. Klewitz; der Generalpostmeister v. Seegebarth; der Chef des Obertribunals v. Grollmann; der Chefpräsident der Oberrechnungskammer v. Schlabrendorff, der geh. Kabinetsrath Albrecht; der Oberst v. Witzleben, vortragender Offizier im Militärkabinet. II. Die sieben kommandirenden Generale in den Provinzen, jedoch nur, wenn sie besonders berufen werden. Die zehn Oberpräsidenten in den Provinzen, jedoch ebenfalls nur, wenn sie besonders berufen werden. III. Staatsdiener, welche durch besonderes Vertrauen Sitz und Stimme als Mitglieder im Staatsrath erhalten: Der Herzog Karl von Mecklenburg; der Fürst Radizivill, Statthalter des Groß-Herzogthums Posen; der Fürst Putbus, Generalgouverneur in Neuvorpommern; der Staats- und Kabinetsminister, auch Ober-Marschall Graf von der Goltz; der General der Infanterie Graf v. Gneisenau; der Staatsminister v. Brockhausen; der Staats-Minister Frhr. von Altenstein; der Staatsminister v. Beome; der Staatsminister Freyherr v. Humboldt; der Generallieutenant und Generaladjutant von dem Knesebeck; der Staatsminister und Generallieutenant Graf v. Lottum; der Bischof Sack, der Dom-Dechant Graf v. Spiegel; der geh. Staatsrath v. Stägemann; der Generalmajor v. Grollmann; der wirkl. geh. Legationsrath

v. Jordan; der wirkl. geh. Legationsrath Ancillon; der Generalmajor v. Schöler IIte; der wirkl. geh. Oberregierungsrath v. Kamptz; der Generalintendant Ribbentropp; der wirkl. geh. Ober-Regierungsrath Nicolovius; der wirkl. geh. Oberregierungsrath Friese; der wirkl. geh. Oberfinanzrath Ladenberg; der wirkl. geh. Oberjustizrath v. Diedrichs; der wirkl. geh. Oberfinanzrath Rothen; der wirkl. geh. Oberfinanzrath Maaßen; der geh. Legationsrath Hoffmann; der Staatsrath v. Rehdiger; der Staats-Rath Scharnweber; der geh. Oberfinanzrath v. Beguelin junior; der geh. Oberregierungsrath v. Dewitz; der geh. Oberfinanzrath Ferber; der geh. Legationsrath Eichhorn; der geh. Justizrath und Professor v. Savigny. Berlin, den 20sten März 1817. Friedrich Wilhelm. C. Fürst v. Hardenberg.

(Der Beschluß folgt.)

Frankfurt, vom 4. April. Fortsetzung des Auszugs der 22ten Sitzung der Bundesversammlung.

Hiernächst ging die Versammlung zur Erledigung der Privat-Reklamationen über, und der königl. würtemb. Hr. Gesandte Graf v. Mandelsloh trug drey Vorstellungen vor, welche das Fräulein v. Schallern wegen Verkürzung der Pension ihres 81jährigen Vaters, des kurhess. Generalmajors v. Schallern zu Hanau eingereicht hatte. Nach vollständig ausgehobenem Inhalte dieser Vorstellungen macht der Herr Referent auf das Gesuch des Fräulein v. Schallern aufmerksam, welches dahin gehe, daß die von ihrem Vater nothgedrungen geleistete bedingte Entsagung für nicht geschehen anzusehen sey, oder daß ihm wenigstens sein Recht auf die Rückstände bestätigt und ausbezahlt, auch wegen ihrer Mutter dereinstige Pensionsansprüche eine bestimmtere Weisung gegeben werden möge. In dem Gutachten erörtert der Hr. Gesandte, es ließen sich folgende Thatsachen als begründet annehmen: 1) Die Ausgleichungs-Kommission für die Central-Lasten des Herzogthums Frankfurt bestimme die jährliche Pension des Generalmajors von Schallern auf 1613 fl und 2) verweise dieselbe, sammt den Rückständen, auf des Kurfürsten von Hessen königl. Hoheit. 3) Seine königl. Hoheit hätten die Bezahlung dieser Pension sammt Rückständen wirklich übernommen, indem sie die Ratifikation der von der Kommission getroffenen Vertheilung genehmiget hätten. 4) Dieser urkundlichen Anerkenntnisse ungeachtet, hätten Se. königl. Hoheit mittels Reskripts dd. Kassel den 31. Januar 1817 die Pension des Generalmajors von Schallern auf 1200 fl. jährlich bestimmt und 5) in diesem Reskripte den Zuschuß zu der Kriegskasse-Pension von 444 fl. eine Zulage genannt und verlangt, daß Schallern auf etwaige frühere Rückstände Verzicht leisten solle. 6) Die Tochter protestirte gegen die Herabsetzung der Pensions-Summe und dem Vorenthalte der Rückstände. 7) Der ein und achtzig jährige, kurz zuvor vom Schlage getroffene Vater habe sich indessen, wie es scheine, durch das Zusprechen einer Kurfürstlichen Behörde verleiten lassen, in einem Reverse auf alle Rückstände zu verzichten, und sich mit einer jährlichen Pension von 1200 fl. zu begnügen. (Beschluß folgt.)

Frankfurt, vom 6. April. Seit einigen Tagen sahen wir hier 3 große Cöllner Rheinschiffe mit Rigaer getrocknetem Roggen für Rechnung der Stadt und des Kornvereins ankommen. Mehrere werden mit bedeutenderen Ladungen in einiger Zeit nachfolgen. Diese Früchte, welche von ausgezeichneter Schönheit und durch das Trocknen vor allen Nachtheilen beym Aufbewahren gesichert sind, hat man früher noch nie hier gesehen. Obgleich wir hier mitten im Fruchtlande liegen, wo nicht der mindeste Mangel ist und nur durch Aufkäufe für entferntere Gegenden Theurung herrscht, so hat man doch die nothwendigen Vorräthe nicht in der Umgegend kaufen wollen, um nicht mit Veranlassung zur Steigerung des Preises zu geben, und um die Vorräthe der Gegend zu vermehren. Wir sind versichert, daß wenn dieses überall geschehen wäre, wo man aufkaufen mußte, die inländische Frucht nicht zu so hohen Preisen gestiegen wäre, welche jedoch bey solchen Maßregeln und bey der fortdauernd günstigen Witterung um so schneller und stärker wieder fallen müssen, als durchaus noch kein Mangel vorhanden ist.

Niederlande. Oeffentliche Nachrichten aus Brüssel, vom 31. März, sagen: »Der Marsch der zurückkehrenden Truppen geht ununterbrochen fort. Heute erwartet man 1000 Hannoveraner. Am 28. sind 1000 Dänen von Antwerpen aufgebrochen. Die russische Artillerie wird zu Dünkirchen eingeschifft. — Nach Privatbriefen sind an die königliche Prokuratoren in den acht Arrondissements des ehemaligen Flandern die nöthigen Befehle gesendet, um das gegen den Bischof von Gent erlassene Verhaftsmandat in Vollzug zu setzen. Es hatten sich in dieser Absicht sogar schon Polizeybeamte nach Gent begeben; Viele glauben, der Bischof habe sich nach Frankreich geflüchtet. Diesem letztern widerspricht jedoch das Oracle und sagt, dieser Prälat befinde sich auf einem in seiner Diözese nicht weit von der französischen Gränze gelegenen Landhause, und werde daselbst den Ausgang der gegen ihn gerichteten Verfolgungen abwarten.«

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen geben ihrem Publikum wiederholt die Hoffnung, daß der König bald wieder seine gewöhnlichen Spazierfahrten anfangen werde. Schon habe er sich am 30. März an einem Fenster der Tuillerien, das nach der Terrasse geht, einige Augenblicke gezeigt.

Das zweyte Kriegsgericht soll sich nun nächstens mit dem Prozesse des (abwesenden) Generals Grouchy beschäftigen.

Der Verfasser und Verleger einer Flugschrift: »Hirtenbrief des Mufti zu Konstantinopel«, (eine Parodie auf das neuliche Mandement der Generalvikarien von Paris gegen Voltaire und Rousseau) sind vor Gericht geladen.

Italien.

Neapel, den 24. März. Nachrichten aus Messina zufolge hatte man dort am 15. März nach mehreren kalten Tagen einen sehr schönen Frühlingstag, der sich aber am Abend mit einem heftigen Erdbeben endigte, das aber glücklicher Weise keinen Schaden verursachte. Es war von einem heftigen Getöse begleitet. — Der allgemeine Friede und die innere Ruhe des Königreichs haben Se. Maj. bewogen, alle Individuen von den Konscriptionen vor dem Jahre 1813 von der Pflicht zu dienen zu entheben. Die Militärpflichtigen vom Jahre 1813 und späterhin werden bloß dazu ausgehoben, um die Verabschiedeten zu ersetzen.

Rom, den 29. März. Der berühmte italienische Arzt Valli, einst ein Gefährte des Doktors Rosenfeld zu Konstantinopel, ist nun auch ein Opfer seines Irrthums geworden. Er begab sich auf die Insel Cuba, wo das gelbe Fieber herrschte, passirte über den Kordon, ging in ein Haus, wo bereits zwey Personen am gelben Fieber gestorben und eine dritte mit dem Tode rang, legte sich im Vertrauen auf seine Vorbeugungsmittel in ein Bett, worin Angesteckte gelegen waren, starb aber hierauf schon am dritten Tage.

Venedig, den 27. März. Hr. Abbe Trentin hat eine neue Art von Fortepiano erfunden, das man Organistron nennt und einen majestätischen Baß hat, der den bisherigen noch fehlte.

Der Erfinder erhielt von der Centralkommission zu Venedig die goldne Medaille zur Belohnung.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 6. März: »Seit einigen Tagen treffen viele englische Offiziere hier ein, welche mit verschiedenen Graden in unserer Armee dienen, und in England Befehl erhalten haben, sich zu ihren Korps zu begeben. General Beresford ist, nachdem er einige unserer festen Plätze an der spanischen Gränze in Augenschein genommen hatte, nach London abgereist, wohin ihn, wie versichert wird, Angelegenheiten von großer Wichtigkeit rufen. Die portugiesische Armee steht auf einem respektablen Fuße, alle Korps sind im komplettesten Zustande, sie hat eine schöne Haltung und ist vollkommen diszipliniert. Das Gewölke, welches sich zwischen unsrer Regierung und jener von Madrid erhoben hat, scheint mit jedem Tage dunkler zu werden; letztere weigert sich stets, an Portugal die Festung Olivenza herauszugeben, und dieses ist der vorzüglichste Apfel der Zwietracht. Es ist wirklich merkwürdig, daß die Portugiesen und Spanier, nachdem sie unter denselben Fahnen mit vieler Beharrlichkeit gegen die gemeinschaftliche Sache gefochten, den alten Haß wieder angenommen haben. Noch kann man unmöglich voraussehn, welche Folgen diese Zwistigkeiten haben können, doch schmeichelt man sich, daß die Regierungen sie in Güte beylegen werden.«

Schweden.

Der Obrist Baron Koskull war zum Kapitän-Lieutenant des Leibtrabanten-Korps, welches am innern Eingange der Zimmer des Königs und des Kronprinzen die Wache versieht, ernannt worden. — Der königl. französische Generallieutenant Graf Sparre, welcher sich seit beynahe zwey Jahren zu Stockholm aufhielt, und in dieser Zeit zum Großkreuz des Schwerdtordens ernannt wurde, ist kürzlich nach Paris zurückgereist.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 14. März war daselbst der niederländische Generallieutenant Tripp mit der Nachricht von der glücklichen Entbindung der Großfürstin Anna Pawlowna, Gemahlin des Prinzen von Oranien, eingetroffen. — Der Kaiser hatte dem königl. preuß. General der Infanterie, Grafen Gneisenau, den St. Alexander-Newski-Orden mit diamantenen Verzierungen, und dem Generallieutenant Thielemann einen mit Diamanten verzierten Degen geschenkt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Erste Darstellung der ital. Opern-Gesellschaft des Hrn. Cera: La Contessa di Colle Erboso. Dramma in due Atti.

Bekanntmachung.

1710. Sämmtlichen Baulustigen wird bey gegenwärtigem Eintritt günstiger Frühlingswitterung die angenehme Eröffnung gemacht, daß im Landgerichte Werdenfels reichliche Vorräthe an Bauholz, Kalk, Gyps, Schindeln s. a. brauchbaren Baumaterialien vorliegen, und von dort zu Wasser bis hierher auf eine sehr vortheilhafte Weise zu beziehen sind. Man kann sich daher entweder selbst an das königliche Landgericht Werdenfels wenden, oder an diesseitige Stelle, welche dann alle weiteren Einleitungen zu Gunsten des Verkehrs treffen wird.

München den 3. April 1817.

Königl. Baukommission der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Hazzi.

v. Heinleth.

Bekanntmachung.

1706. Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze der Anfang des Sommersemesters auf den 14. April d. J. festgesetzt ist, und die vorgeschriebene allgemeine Semestral-Inscription in den darauf folgenden Tagen vorgenommen werden wird, Inländern aber, welche bey derselben nicht anwesend sind, das Semester nicht in den gesetzlichen Lehrkurs eingerechnet werden darf; so wird solches sämmtlichen Studierenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität fortzusetzen oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hiedurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung jenes Nachtheils bestimmt bey der bezeichneten Inscription zu erscheinen.

Landshut den 3. April 1817.

Königl. akademischer Senat.

Mittermaier, d. Z. Rektor.

Lict. F. Lichtenstern, k. Sekr. und Univ. Notar.

(3. b) Künftigen Samstag als den 12. d. M. werden in der königl. Reitschule Morgens nach 9 Uhr mehrere Zug, und Reit-Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1720. Ein junges Frauenzimmer von einer honetten Familie wünscht bey einer Dame als Gesellschafterin oder Kammer-Jungfer eine Stelle, da sie in allen feinen weiblichen Arbeiten sehr fertig ist. Sie wird sich auch entschliessen eine Dame auf Reisen zu begleiten. D. ü.

In der Brunnengasse Nro. 1219 im ersten Stock vorneheraus ist ein durchgehends helles und bequemes Logis, bestehend in 4 Zimmer, wovon 2 heitzbar, dann Alkove, Küche, Holzlege, Keller und Abtritt, sogleich oder auf Georgi zu beziehen. Der jährliche Zins ist 150 fl. — Es werden auch die zwey vodern Zimmer, wovon eines heitzbar und mit einem Alkoven versehen ist, an einen oder auch zwey Herren, gegen vierteljährige Aufkündigung verstiftet. Das Nähere erfährt man im erwähnten Hause zu ebener Erde.

1691. (3. c) In der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 1645 neben der Post ist zum nächsten Georgiziel über 3 Stiegen eine Wohnung von vier heitzbaren Zimmern, Küche, Speischer, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1493. (3. c) Den 10. dieß kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Louis v. Hagen, Kaufm. von Barmen. Hr. Schätzler, Finanzrath von Augsburg. Hr. Dreer, Banquier von Augsburg. — Im goldnen Hirsch: Baron v. Andrian, Regierungs-Direktor von Würzburg. Sign. Gratiani et Passeti, acteurs Italiens de Vienne. — Im schwarzen Adler: Hr. Baum, Kaufm. von Preveld. — In der goldenen Ente: Hr. Stecher, Oberappellations-Rath von Würzburg.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 87 — 12 April 1817.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 7. April. So eben ist die verlässige Nachricht dahier eingetroffen, daß demnächst die ersten Transporte jener bedeutenden Quantität nordischen Getraides, welches unsere Regierung aus landesväterlicher Fürsorge für die durch die hohen Preise sehr leidenden Unterthanen hat ankaufen lassen, und das von ausgezeichneter Güte seyn soll, dahier ankommen werden.

Da wir anhaltend schöne Witterung haben und die Winter-Fruchtsaat sehr gut steht, so ist zu hoffen, daß jene allerhöchst angeordnete Maaßregel das Fallen der durch Spekulation so unverhältnißmäßig hochgetriebenen Fruchtpreise zur Folge haben wird.

Abschieds-Rede am königl. baier. Appellations-Gerichte zu Aschaffenburg, abgehalten am 31. März 1817. **Vorrede.** Meine Herren! bis jezt fleißige Mitarbeiter der Justizstelle an dem königl. baier. Appellationsgerichte des Fürstenthums Aschaffenburg! Dieses Gericht ist nun durch neuere allerhöchste Verfügung Sr. königl. Majestät aufgehoben und vom gesammten Gerichtspräsidium und Direktorium zu schließen. Dieses hielt für angemessen, in der dermaligen lezten Sitzung eine kurze Schlußrede, rücksichtlich der vergangenen Zeiten und eingetretenen Wechselverhältnisse dem Protokolle zur beständigen Gedächtniß, abzuhalten. Der Rath und erster Sekretär, Werner, wird die Gefälligkeit haben, solche für das Gesammt-Präsidium und Direktorium und in dessen Namen, so wie sie dem Juridiktialbuche eingetragen werden wird, hier öffentlich zu verlesen.

Abschieds-Rede. In der Welt ist alles nach Perioden wandelbar und vergänglich. Wir haben einen großen Zeitraum verlebt, während welchem alle benachbarten Staaten um uns herum Erschütterung erlitten haben. Auch der ehemalige Kurmainzische in seinem Umfange — mehr noch in Würde und Einwirkung in Deutschland wichtige Staat, worin wir so behaglich saßen, war der unbegreiflich folgenreichen Umwälzung des deutschen Reichskörpers unterworfen. — Doch war Trost und fortdauernder Segen einem großen Theile dieses Staats dadurch verliehen, daß wo andere Regenten aus ihren Gebieten weichen, die Staatsdienerschaft ohne Unterstützung hinter sich zurück- und ihrem ungefähren Schicksale überlassen mußten, die lezten Mainzer Regenten, wahrhaft fürstväterlich dafür sorgten, daß alle Klassen der Dienerschaft in einem Theile des Staates, beym Bezuge ihrer Gehalte, somit im vollen Lebensgenusse fortdauern konnten. Die Namen der höchstseel verstorbenen **Friedrich Karl Joseph** und **Karl Theodor**, bleiben uns unvergeßlich. — Sie sämmtliche hier anwesende Herren werden sich noch erinnern (denn der überstandenen Uebel Erinnerung ist süß) was wir erlitten haben, als auch uns das Loos traf, beym leidigen Kriege aus der Residenzstadt Mainz wandern zu müssen. Auch wir waren eine Zeitlang disjecti membra corporis. — Aber bald sammelten wir uns wieder — zuerst zu Miltenberg, späterhin dahier zu Aschaffenburg, endlich wieder zu Mainz, bis auch diese Stadt an die Franzosen hingegeben werden mußte. — Aschaffenburg blieb von nun an der Sitz eines Fürstenthums und seiner Staatsdiener. Die Dienststellen wurden neu organisirt. — Aschaffenburg wurde zum Großherzogthume erhoben, und dieses erweitert. — Fuld, Hanau, Frankfurt und Wetzlar waren ihm zugewachsen; wir waren über alle diese das alleinige oberste Gericht. — Sie kennen die beschwerlichen Arbeiten, die wir bey dieser Veränderung, auch vorher schon, hatten, durch Sönderung und Auslieferung der Prozeß- und Lehensakten an jene auswärtigen Regierungen, welchen Theile des ehemaligen Kurthums Mainz zufielen und in derer Landen die sich durch Deutschland umher erstreckenden ansehnlichen Lehenschaften aufgehört hatten, Mainzische — und Aschaffenburger Lehen zu seyn. Welche Geistesanstrengung erforderte die Kenntniß so vielerley Rechte, die, neben den Kurmainzischen, zu Frankfurt, im Hanauischen, im Fuldaischen, zu Regensburg und Wetzlar, sowohl in Civil- als Kriminalsachen angewendet werden mußten? Wir mußten sie alle uns zur Richtschnur in unsern Amtsgeschäften aneignen. Wir mußten auch das neue Gesetzbuch studieren und anwenden, das uns Deutschen nach dem Genius des Napoleonischen Herrscher-Gerichtes aufgedrückt wurde. — Wohl uns, daß unser Dienst-Eifer der Bürde nicht unterlag! wir waren aber auch alle Männer, welche wußten, was unsere Schultern tragen konnten.

In der zulezt eingetretenen Epoche (denn der Abänderungs-Verhältnisse wollen wir nicht gedenken, sondern nur bemerken, daß indessen auch die Souveränetät über die fürstl. Löwensteinischen Besitzungen diesseits des Mains, soviel die Gerichtsbarkeit betrifft, uns zur Ausübung übertragen war) in dieser leztern Epoche entfielen unsern Schultern wieder mehrere der lästigen Theile — Frankfurt, Hanau, Fuld und Wetzlar wurden wieder selbstständig — wir urtheilten nur noch über Prozeßgegenstände, welche das Fürstenthum Aschaffenburg angingen. — Nun wurden wir ein redintegrirender Theil des Königreichs Baiern — und zwar in einer niedern Stufe eines Appellations-Gerichtes.

Unser Uebergang in die Dienste eines höheren Souveräns, des glorreichen Königs der Baiern, wurde nun nicht nur organisirt, sondern jeder von uns wurde ungeschmälert bey seinem Gehalte ruhig belassen.

Wir hatten zwar auch hier wieder mühsame Arbeit: denn wir mußten uns mit den bis dahin fremden baierischen Gesetzen bekännt machen; und da am Ende die vorhin darmstädtischen vier Aemter Kleinhaibach, Amorbach, Miltenberg und Alzenau als Herrschafts- und Landgerichte dem hiesig baierischen Appellationsgerichte zugewendet wurden, kostete diese neue Organisation uns neue Arbeit, um uns in den bis dahin bestandenen darmstädtischen Verordnungen in Prozeßsachen zu orientiren.

Jezt fanden Se. Majestät, unser allergnädigster König, in Allerhöchstihrer Weisheit nothwendig, nach Lage und den Verhältnissen Ihres auch auf der linken Rheinseite bedeutend vermehrten Königreichs, eine andere Eintheilung der Lande zu verfügen, bey welcher auch das Fürstenthum Aschaffenburg dem untern Mainkreise einverleibt, somit die Appellationsgerichtsstelle dahier aufgelöst wurde.

Wir danken hierbey dem Besten der Könige die aus wahrer Herzensgüte geflossene Gnade, mit der Er, uns möglichst schonend, jedem von uns die Erklärung unserer Wünsche in Ansehung der Wiederanstellung und Konvenienz vorbehielt; und wirklich Jedem seinen Wunsch großmüthigst gewährte: — denn gerührt und dankbar müssen wir lauterkennen, daß uns zum Theil zur gewünschten Versetzung, allen aber zum ungeschmälerten Gehalts-Fortbezuge, mit Beybehaltung unsers bisherigen Ranges, die allerhöchste Bewilligung urkundlich bestätiget wurde.

So lange wir leben, werden unsere Herzen dem gut- und großmüthigen Könige und seinem erhabensten Stamme huldigen, mit angeborner deutscher Treue Demselben zugethan bleiben, Ihn preisen und segnen. Der allmächtige und allgütige Gott wende von Ihm und den Seinigen jedes Unheil ab! Er lebe die längste Zeit in behaglichster Gesundheit und mit Ihm und nach Ihm Sein und uns geliebtester Kronprinz und Alles, was dem königlichen Hause zugehörig ist, zum Troste der Dienerschaft und der Unterthanen, welche alle Er und Seine erlauchtigste Angehörigen nur glücklich zu machen Sich bestreben.

Mit diesem innigsten Wunsche, und nachdem das Gesammt-Präsidium und Direktorium sämmtlichen Herren für das bisher bezeugte Zutrauen, außerordentliche Thätigkeit und unermüdeten Geschäftsfleiß aus wahrem Gefühl und inniger Rührung, hiermit dankt, und sich zum geeigneten Andenken, auch nach aufgelöstem Kollegium in Freundschaft empfiehlt, schließen wir heute in dieser letzten außerordentlichen Sitzung das bis izt bestandene Königliche Appellationsgericht dahier.

Frhr. v. Dienheim, Präsident.

J. G. v. Engelhardt, Präsident u. Direktor.

Oesterreich. In der Allgemeinen Zeit liest man aus Wien vom 5. April. Nachdem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin gestern und heute den in der Charwoche üblichen heiligen Cerimonien in den meisten Kirchen der Stadt in frommer Andacht, unter Zuströmung des Volks, beygewohnt hatten, so begleiteten Allerhöchstdieselben diesen Nachmittag um 5 Uhr den feyerlichen Zug der Auferstehungscerimonie von der Hof-Burg-Pfarrkirche aus über den Burgplaz und dahin zurück, zu Fuß, unter Begleitung des gesammten Hofstatts, indem zugleich beyde Majestäten brennende Wachskerzen in den Händen trugen Uebermorgen fahren JJ. MM. in Galla nach der Metropolitankirche zu St. Stephan, unter Begleitung des hohen Adels und aller Garden, um daselbst ihre Gebete zu verrichten. — Nach einer Anzeige des brasilischen Botschafters, Marquis von Marialva, sollte morgen, als am heil. Osterfest, die Krönung JJ. MM. des Königs und der Königin von Portugal und Brasilien in Rio-Janeiro vollzogen werden. Der Herr Botschafter gibt demnach in diesem Bezug am 13. d. ein großes Fest in seinem Hotel, welches Ihre Majestäten und der Hof mit ihrer Gegenwart beehren werden. Es sollen 000 Personen vom hohen Adel dazu eingeladen werden. — Nach heute aus Florenz vom 24. März eingegangenen Briefen hat der Groß-Herzog von Toskana seine Einwilligung zu einer Vermählung seiner jüngern Tochter, der Erzherzogin Theresia, (geb. am 21. März 1801), mit dem Prinzen Garignan, präsumtiven Erben der Krone von Sardinien ertheilt. Man spricht mit vielem Lobe von den glänzenden Eigenschaften dieses Prinzen, welcher früher einen Theil der französischen Feldzüge mitgemacht hat. Der Prinz ist geboren den 1. Oktober 1798 und durch seine Mutter ein naher Verwandter des königl. sächsischen Hauses. — Unser Kurs scheint sich zu bessern, da verlauten will, daß die Nationalbank am 1. Juny ihre Operationen zur Einwechslung des Papiergeldes wieder beginnen werde. — Unserm Postwesen steht eine neue Einrichtung bevor. Die Hauptbasis derselben soll darauf beruhen, daß man die Briefe so lange als möglich durch die kaiserlichen Erbstaaten laufen laßt. So soll künftig die Post nicht mehr den geraden Weg, sondern durch Tirol gehen. Da hierdurch einiger Aufenthalt verursacht wird, so dürfte sich diese Neuerung nicht auf den Postlauf der Zeitungen erstrecken. Mit Ausnahme von Ungarn und Gallizien ist in allen Staaten, wo Wiener Wagrung besteht, das Postrittgeld für ein Pferd von einer einfachen Post von 3 auf 4 fl. erhöht worden. — Wien hat schnell hintereinander zwey bedeutende Männer durch den Tod verloren, nämlich den Grafen Appony, welchem der Musikverein des österreichischen Kaiserstaats, dem er als Präses vorstand, viele nützliche Einrichtungen verdankte, und den die Armen als einen ihrer größten Wohlthäter verehrten; und den Freyherrn von Sumeraw. — Obwohl die Fruchtpreise ziemlich abgeschlagen haben, werden wir doch im künftigen Monate noch keinen Vortheil daraus ziehen, indem das Brodgewicht nur bey einigen Gattungen um ein Unmerkliches erhöht wird. Dagegen ist das Rindfleisch vom 1. April an auf 39 kr. gesetzt, also um 2 kr. theurer als im jezigen Monate.

Wien, den 6. April. Kurs auf Augsburg $373\frac{1}{8}$; Konventionsmünze $378\frac{1}{4}$. (Abends 376.)

Schreiben aus Geboltskirchen (öster. Gränze), den 27. März. Ein trauriges Verhängniß waltet über dem unglücklichen Dorfe Gschwendt, in der Pfarrey Geboltskirchen, k. k. Landgerichtes Haag im Hausruckkreise. Schon vor mehreren Jahren trennte sich nach einer vorhergegangenen kleinen Erschütterung der Absaz des Hausruckes, Badberg genannt, auf dessen Abhange das Dorf Gschwendt angebauet ist, von dem Hauptberge, und veranlaßte ein allgemeines Absinken des Erdreiches. Es verschoben sich allmählig die Gebäude; die Felder und Gründe erhielten Klüfte, ein Theil des Erdreichs versank, während ein anderer sich erhob. Die nasse Witterung der letzten Zeit mußte die hier begonnene Revolution in der Erde nothwendig befördern, die nun mit jedem Augenblicke sichtbar zunimmt, und in einem solchen Grade wüthet, daß in wenigen Tagen ein Erdstrich von einer kleinen Stunde im Umfange, der durch den Fleiß der Bewohner sich bisher in dem blühendsten Zustande befand, in eine schauerliche und grauenvolle Einöde verwandelt seyn wird. Alle auf diesem Erdstriche befindlichen Wohnhäuser, 10 an der Zahl, mit vielen Oekonomiegebäuden, liegen schon größtentheils von Grund aus zerstört in Schutt über einander; alle Felder, im Herbste noch angebaut, sind vernichtet; nach allen Richtungen öffnet sich der

Boden; tief sinkt hier das Erdreich ein und gestaltet schauerliche Abgründe, während die Natur auf einer andern Stelle nicht nur das verschlungene Erdreich, sondern mit demselben sogar die Eingeweide des Berges, die Braunkohlen, heraus arbeitet. Der Einsturz großer Wasserkammern und das gedrängte, Ausgang suchende Wasser dürfte vermuthlich der Grund dieses schrecklichen Naturereignisses seyn.

Frankreich.

Am grünen Donnerstage hatte bey Hofe die Cerimonie der Fußwaschung statt, wozu in Frankreich Kinder von Hofbedienten genommen werden. Der Graf von Artois vertrat die Stelle des Königs.

Die in der Charwoche übliche sogenannte Promenade nach Longchamps war bey dem günstigen Wetter sehr lebhaft. Die Herzogin von Berry befand sich unter den Spazierenfahrenden. Der Luxus in Equipagen und Kleidungen war sehr groß; besonders zeichneten sich manche englische Familien aus.

Der Herzog von Laval Montmorency ist den 1. April mit Tode abgegangen. Sein Sohn der Prinz von Laval, französischer Minister beym Madrider Hofe, der sich aber in diesem Augenblicke zu Paris befindet, folgt ihm in der Pairswürde.

Paris, den 3. April. Konsol. 5 Proz. 62 Fr. 45 Cent. Bankaktien 1240 Fr.

Nach Berichten aus Colmar vom 31. März hat sich in Gemäßheit der letzten Konvention, die Verminderung der alliirten Truppen in Frankreich betreffend, ein Theil des östreichischen Kontingents in Bewegung gesetzt; die Rückkehr in die Erblande geschieht in fünf Kolonnen, wovon die erste und zweyte über die Sponecker Rheinbrücke gingen; die andern werden ihnen folgen; sie nehmen ihren Weg über Freyburg. — Der Reis, den die französische Regierung für die Verpflegung der alliirten Truppen aus Aegypten hat kommen lassen, wird in beyden Rheindepartements bereits vertheilt.

In der Allg. Zeit. liest man Folgendes aus Paris, vom 2. April: Am nämlichen Tage, wo hier der Lärm im Théâtre-Français war, sind auch zu Versailles zwischen den dortigen Gardes-Royaux, der Nationalgarde und den Einwohnern Händel ausgebrochen. Man versichert, die in Paris gegebene Vorstellung des Germanicus habe auch dort den Streit herbeygeführt; ein Beweis, daß das erwähnte Stück beyden Partheyen Veranlassung zu strafbaren Intentionen gegeben hat. Uebrigens zeigt hier zu Paris die Partheywuth, angereizt durch die Vorstellung des Germanicus, fortwährend ihre unseligen Folgen. Man hört täglich von Streit, Duellen und Arrestationen; Marschall Moncey's Sohn, ein auf halbem Sold stehender Offizier, schlug sich mit dem Obristen Fitzjames und erhielt einen Degenstich. Im Ganzen scheinen die Ultra's die unbändigere Parthey zu seyn. Die Sache des genannten Trauerspiels hat sich seit einigen Tagen sehr verschlimmert. Der junge Arnault nämlich, Sohn des Verfassers, ist so weit gegangen, den Theaterkritiker Martainville, der nachtheilig über die Tragödie und über den Verfasser zugleich (letzteres war jedoch von der Censur gestrichen worden) geurtheilt hatte, in einem Kaffeehause mit dem Stocke anzufallen und auszurufen: er, Martainville, werde noch einst von seiner Hand sterben. Die Sache ist vor das Korrektionstribunal gebracht. Das Stück dürfte jetzt auf immer vom Repertoir verschwunden seyn. — Ein gewisser Bochsa, ein junger Mann von dreyßig Jahren, Komponist einiger in der forcirten Mehülschen Manier geschriebenen Opern, die wegen ihres Inhalts einen augenblicklichen Beyfall erhielten, übrigens aber als keine Musik im eigentlichen Verstande zu betrachten sind, hatte schon seit mehreren Jahren den Aufwand eines kleinen Prinzen gemacht, ein großes Haus und offene Tafel gehalten, Feste gegeben, im Betreff des Verhältnisses mit seiner Frau nach der Sitte der großen Welt gelebt, und der Meynung des Publikums, die sich so gern vom Scheine täuschen läßt, den Umgang und die Freundschaft mit bedeutenden Personen vorzuspiegeln gewußt. Der ungemeine Aufwand, welchen der Mann machte, ward theils seinen glücklichen Spekulationen an der hiesigen Börse, theils auch dem Einkommen von seinen Kompositionen zugeschrieben; weiter hatte sich aber niemand darum bekümmert. Dieser Mensch, der übrigens einen nur mittelmäßigen Verstand besitzt, ist jetzt mit einer Schuldenlast von 500,000 Franken, die er theils von seinen Freunden geliehen, theils auch sich durch Verfertigung von falschen Wechseln zu verschaffen gewußt hat, entflohen, und hat überdem ein Kabriolet nebst dem Pferde mit sich genommen. Er trug drey oder vier Orden zur Schau. Er soll, versichert man, einer der ersten Harfenspieler Frankreichs gewesen seyn.

Spanisches Amerika.

Zu Martinique erhielt man eine vom 6 Jan. 1817, aus Barcellona, dem Hauptquartier der republikanischen Armeen von Venezuela, datirte Proklamation, wodurch die zu belagernden Städte Guyana, Cumana, la Guayra und Puerto-Cabello, auch von der Seeseite in Blokadestand erklärt werden. Es ist Admiral Brion, ein zu Curassao ansäßiger reicher Franzose, welcher die Eskadre der Insurgenten in diesen Gewässern kommandirt. Sein Kriegshafen und gewöhnlicher Zufluchtsort ist die durch die Insurgenten im vorigen Jahre eroberte Insel Margarita. — Es scheint sich zu bestätigen, daß General Morillo Santa Fe verlassen hat; er soll bereits nach einem 35tägigen Marsch an der Gränze von Caraccas erschienen seyn.

Zu Buenos-ayres war ein Bericht aus dem Hauptquartier des Generals St. Martin angelangt, welcher das zum Umsturz der spanischen Herrschaft in Chili bestimmte Korps befehligt. Die Expeditionstruppen waren am Fuße der Anden versammelt und wollten im Januar (welcher Monat dort mit unserm Julius korrespondirt) die Schneegebirge übersteigen.

Schweden.

Hamburg, den 2. April. Vorläufige nicht zu verbürgende Nachrichten melden über die letzten Vorfälle in Stockholm, daß eine unzufriedene Parthey unter dem schwedischen Adel, welche ihren Sitz besonders in Ostgothland haben soll, schon längst die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen habe. Sie waren hauptsächlich darüber unzufrieden, daß sie nicht wieder zum ausschließlichen Besitz der vornehmsten Civil- und Militärstellen gelangen konnten, und dadurch entspann sich eine Verschwörung gegen die Regierung, gleich jener, deren Opfer Gustav III. vor 24 Jahren wurde. Sie beschlossen nämlich, den Kronprinzen auf einer öffentlichen Maskerade zu ermorden, sich des Königs Karl XIII., so wie des Erbprinzen Oskar zu bemächtigen, und mit Hülfe einiger Gardeoffiziere, den Sohn von Gustav Adolph zum König auszurufen.

Rußland.

Zu Petersburg sind folgende Betrachtungen bekannt gemacht worden, die nach Behauptung des Hamburger Korrespondenten aus hoher Quelle herrühren sollen. »Bemerkungen über das wahre Interesse von Europa. Es herrscht allgemeiner Friede. Die Verhältnisse zwischen den Staaten, die das europäische System bilden, werden durch die Grundlage der Traktaten und durch die noch unveränderlichere Grundlage der Natur

der Dinge befestigt. Und, sollte man es glauben? unerachtet der tröstenden Wirklichkeit dieser unläugbaren Thatsache, gibt es unruhige Gemüther, die fortdauernd Krieg besorgen, noch andre, die ihn hoffen und weissagen. Woher rührt dieß? Etwa daher, weil dieser ruhige Zustand ihnen zu außerordentlich scheint, als daß sie an seine Dauer glauben könnten, oder träumen sie vielmehr eine Verbesserung der Gegenwart, deren Erlangung durch neue Erschütterungen wünschenswürdig wäre. Wenn man aber die zwischen allen europäischen Mächten bestehenden Verhandlungen, wenn man die großen Begebenheiten, welche diese Akten herbeygeführt und befestigt haben, wenn man endlich die moralische Lage bedenkt, worin diese Begebenheiten jeden Staat versetzt haben, so kann man sich einen richtigen Begriff von der Gegenwart machen und daraus die Gewißheit einer Zukunft folgern, die den Fortschritten der allgemeinen Ordnung und der wahren Wohlfahrt der Nationen günstig ist. Der Rezeß vom 9. Jan. 1815, welcher die Frucht der Unterhandlungen des Wiener Kongresses war, und die nachfolgenden, in demselben Jahre zu Paris unterzeichneten Akten machen die Grundlagen des neu aufgebauten Systems von Europa aus. Alle Mächte, welche diese Akten unterzeichnet haben, sind alle zusammen verpflichtet, die Unverletzlichkeit dieser Grundlagen zu respektiren und respektiren zu lassen. Obgleich diese Verpflichtung feyerlicher und allgemeiner, als alle diejenigen von ähnlicher Art ist, welche zu andern Zeiten abgeschlossen worden, so schien sie doch noch eine andre, den beyspiellosen Umständen eines neuen politischen Zeitalters angemessene, nämlich eine religiöse und moralische Garantie, für alle Nationen zu erfordern. Diese Garantie, die man vergebens auf einem besondern Wege gesucht hätte, hat sich von selbst dargeboten. Sie ist aus der freywilligen Uebereinstimmung zwischen den vornehmsten Monarchen entstanden, sie hat den einstimmigen Beyfall aller Regierungen erhalten, die aufs Bereitwilligste daran Theil genommen haben. (Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 11. Gestern Nachmittags wurde Hr. Jos. Petzl, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, des hohen Maltheser-Ritterordens Commenthur, Professor der Naturgeschichte und Conservator des Fossilien-Kabinets, der den 8. d. M. an einem Schlagflusse im 53sten Jahre seines Alters gestorben, zur Erde bestattet.

Se. k. Hoh. der Großfürst Nikolaus von Rußland hat am 6. April Abends Stuttgart wieder verlassen.

Der Herzog von Devonshire traf auf seiner Reise nach Petersburg am 5. April zu Frankfurt ein.

Zu Dresden hatte der kaiserl. russ. Gesandte, Generallieutenant v. Chanikof, am 30 März seine erste Audienz beym Könige, und überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Mainz, den 3. April. Gestern Morgen um neun Uhr brach plötzlich unter dem Dache des Universitätshauses, das gegenwärtig zur Kaserne eines Theils des Regiments Benjowsky dient, Feuer aus, welches durch schnelle Hülfe, und da zum Glück ziemliche Windstille war, bald gelöscht wurde. — Hat gestern uns das Feuer in Schrecken gesetzt, so entschädigte sich heute das Wasser. Die faulen Balken eines Brückenjochs brachen ein, da eben ein Karren, welcher das Welt-Theater trug, das hier in der Messe aufgeschlagen war, und ein Güterwagen passirten. Da die Welt heut zu Tage sehr leicht ist, so ging sie nicht unter, aber der Güterwagen, der zu Kreuznach schwer geladen war, blieb mit seinen Pferden unter Wasser. Zum Glücke ertrank kein menschliches Wesen, und wenn gleich die Welt etwas naß wurde, so wird man sie in Frankfurt schon trocken legen. Wir wissen wohl daß die Balken faulen, aber warum man faule Balken liegen läßt, um schwere Lasten zu tragen, begreifen wir nicht.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der junge Herr auf Reisen; oder: Wie sieht es in München aus?

Sonntag: Staberls Hochzeit.

Edictal-Citation.

1662. (3. c) Auf Ansuchen des Joseph Möstl, Wirth in Ramersdorf werden hiemit dessen Gläubiger sämmtlich vorgeladen, sich bis zum 15. April bey untenstehendem königl. Lands Gerichte um so sicherer zu melden, als derselbe seine Wirthschaft verlassen und in die Stadt zu ziehen gesonnen ist.

Den 15. März 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Anwesens-Verkauf.

1709. Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Anton Beglesche Metzgers-Anwesen von hier nochmal öffentlich versteigert werden.

Dasselbe besteht in einem gemauerten Wohnhause, Rindvieh-Schwein- und Pferde-Stallung, Hofraum und Garten; in 4½ Einsatz Ackern, einem Krautlande und 7 Gemeindetheilen. Auch wird dem Käufer die bisher in reeller Eigenschaft ausgeübte Metzgers-Gerechtsame verliehen werden.

Zum Verkaufs-Termine ist

Donnerstag der 17te April

anberaumt, wozu man Kaufslustige einladet.

Beschlossen am 1 April 1817

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

(3. c) Heute Samstag als den 12ten dieß M. werden in der königl. Reitschule Morgens nach 9 Uhr mehrere Zug, und Reit-Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Versteigerung.

1695. (3. c) Montag den 14. April und die folgenden Tage werden vor dem Maxthore Nro. 215 in dem ersten Stocke die von Sr. Excell. dem großherzogl. hessischen Gesandten von Harnier hinterlassene Mobiliarschaft und Weine von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche bestehen in Lustern, sehr schönen Spiegeln in Mahagoni und kirschbaumenen Rahmen, Kommod und Schreibkästen, Spiel-, Thee- und Arbeitstischen von Mahagoni und Kirschbaumholz, Kanapee, Sessel von selben Holz, Bettladen, Boden-Teppiche, Kleiderschränke, sehr gute Gewehre, worunter ein ächter Lazarino, mehrere Doppel und einfache Flinten, Pistolen, Wäsche und Küchengeräthe. An Weine, sehr feiner Burgunder, Nierensteiner, Forster, Leistenwein, Hochheimer, Champagner, Lunel, Frontiniak, Bordeaux, nebst andern verschiedenen sehr feinen Sorten. Wozu alle Titl. Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

1726. Es sind 600 fl. zusammen oder vertheilt, aber nur gegen gute Sicherheit auszuleihen. D. ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 88 — 14. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 12. April. Der Staats-Rath hat sich heute unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs versammelt, welchem auch Se. königl. Hoh. der Kronprinz beygewohnt haben.

Das königl. Regierungsblatt Stück XV. enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Verzeichniß der Vorlesungen der königl. Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen im Sommersemester 1817. 2) Den Unterricht für Hebammen betreffend. 3) Den Steuerdistrikt Ettenstadt betreffend. 4) Herrschafts- und Ortsgerichte. 5) Beyträge zum Invaliden-Fonde. 6) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 7) Pfarreyen- und Benefizien Verleihungen. 8) Adelstands-Erhebung. 9) Verdienst-Medaillen-Verleihung. 10) Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: am 4. Februar l. J. den Oberst des zweyten Linien-Infanterie-Regiments Karl Freyherrn von Fick, und am 10. desselben Monats Friedrich Freyherrn von Fechenbach auf Laudenbach in die Zahl allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen; am 18. März den geheimen Rath und Oberstkämmerer Maximilian Emanuel Grafen von Rechberg und Rothlöwen zum Beweise der Achtung und Zufriedenheit über seine vieljährigen dem königlichen Hause treu geleisteten Dienste zu allerhöchst Ihrem Obersthofmeister, und den bisherigen geheimen Rath und Präsidenten des obersten Rechnungshofes Maximilian Graf v. Thurn und Taxis zum Merkmal allerhöchster Zufriedenheit mit seinen bis daher geleisteten Diensten und des Vertrauens, welches Ihnen seine stets bezeigte Anhänglichkeit an Ihre Person eingeflößt hat, zu allerhöchst Ihren Oberstkämmerer zu ernennen: am 22. den bisherigen Professor an dem nun aufgelösten Realinstitute zu Nürnberg, Johann Simon Erhard zum ordentlichen öffentlichen Lehrer der Philosophie bey der Universität zu Erlangen und an eben dieser Universität den bisherigen Professor am Gymnasium zu Nürnberg, Ludwig Heller als ordentlichen Lehrer der Philosophie und Philologie zu ernennen; am 26. den bisherigen General-Kommissär des Salzachkreises Karl Graf von Preysing zu Bezeigung allerhöchst Ihrer Zufriedenheit mit dessen geleisteten Diensten, zum wirklichen Staatsrath bey der Sektion des Innern zu ernennen; am nämlichen Tage die Kuratel der Universität zu Würzburg dem Generalkommissär des Untermainkreises, Freyherrn von Asbeck zu Würzburg persönlich aus besonderm Vertrauen zu übertragen, und als zweyten Kurator den Freyherrn von Staufenberg beyzugeben; am 31. dem Präsidenten der nun aufgelösten obersten Justizstelle zu Würzburg, Karl Philipp Freyherrn von Würzburg die temporäre Quieszenz, mit Belassung seines Titels, Ranges und Gehaltes, zu gewähren, und ihm zum besondern Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung, den Titel eines geheimen Rathes beyzulegen, dann den Rath des vormaligen Appellationsgerichtes zu Aschaffenburg, Grafen Philipp Karl von Fugger Kirchberg zum Präsidenten des Kreisgerichts zu befördern. 11) Landwehr des Königreichs. 12) Indigenats-Ertheilung. 13) Großjährigkeits-Erklärung. 14) Reduktion des Kemnather Getreidmaßes in das baierische Normal-Maß.

München, den 12. April. Gestern Nachmittag gegen halb 4 Uhr starb hier Maximus von Imhof, Ritter des königl. baier. Civil-Verdienstordens, geistl. Rath und Akademiker. Eine heftige Lungenentzündung, wovon er am ersten dieses befallen wurde, endigte sein thätiges, dem Dienste der Religion, den Wissenschaften, dem Wohlwollen und der Liebe für seine Freunde unermüdet gewidmetes Leben in einem Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen.

Das Vaterland verliert an ihm einen treuen Anhänger, die Religion einen eifrigen Diener, die Wissenschaft einen gründlichen Forscher, der Freund einen Freund ohne Gleichen.

München, den 10. April. Um das große Interesse zu bezeichnen, welches die so glückliche als erfreuliche Wiederherstellung der Gesundheit unsers durchlauchtigsten Kronprinzen, dieses erhabenen Beschützers der Wissenschaften, auch für diese hat, wurde dem königlichen Leibarzte Ritter von Loe von dem gegenwärtigen Präsidenten der königl. Karolinisch Leopoldinischen Akademie der Naturforscher das Diplom als Mitglied dieses ältesten Gelehrtenvereins deutscher Aerzte zugesendet.

Würzburg, 9. April. Den 1sten dieses ist Herr Oberst Freyherr von Merz, mit dem unter seinem Kommando stehenden königlich baierischen 12ten Linien-Infanterie-Reg., welches bisher bey dem Truppenkorps in Frankreich gestanden, unter Begleitung der hiesigen Generalität, sämmtlicher Stabs- und Ober-Offiziere der hier garnisonirenden Regimenter und Abtheilungen, die diesem Regimente bis Zell entgegen gekommen, Mittags 12 Uhr in größter Parade hier eingerückt. Dieses Regiment marschirte auf dem Residenz-Platze auf und wurde von Sr. Exzellenz dem königl. baier. Hrn. Generallieutenant von Zweier in Augenschein genommen. So wie Se. Exz. die größte Zufriedenheit und den größten Wohlgefallen über die prächtige Haltung, das gute Exerziren und die äußerste Propretät zu erkennen gab, so konnten die hiesigen Einwohner das gute Aussehen der gesammten Mannschaft, trotz den ermüdenden Märschen, nicht genug bewundern.

Oesterreich. Wien, den 5. April. Diesen Mor-

gen ging hier das Gerücht, unser bisheriger Theaterdirektor Graf Ferdinand Palfy habe die Direktion der k. k. Hoftheater in die Hände Sr. Maj. des Kaisers zurückgegeben. Viele wollen behaupten, Se. Majestät werde solche dem Baron Braun überübertragen, der sie schon einmal längere Zeit hindurch geführt hat. — Der Präses der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, Hofrath v. Sonnenfels, auch Vicepräsident der k. k. Hofkommission in politischen Gesetzsachen, liegt seit einigen Tagen krank darnieder; er ist jedoch ungeachtet seines sehr hohen Alters bey völliger Besinnung, und seine Freunde glauben und hoffen, daß seine gute Konstitution auch noch diesem Anfalle glücklich widerstehen werde. — Gestern, als am heil. Charfreytage, Abends, wurden in der sogenannten italienischen Kirche die sieben letzten Worte Christi am Kreuze, in Musik gesetzt von dem berühmten Zingarelli, vorgetragen. Die Zwischenräume waren mit kurzen Betrachtungen von dem ital. Kanzelredner P. Altieri ausgefüllt. — Die Cerimonie der Fußwaschung fand vorgestern mit vieler Erbauung bey Hofe statt. Heute besuchten J. Maj. die Kaiserin die heil. Gräber in den verschiedenen Kirchen der Stadt. Ueberhaupt zeigte sich der fromme Andachtseifer der Bewohner unserer Kaiserstadt während der letztverflossenen Fastenzeit im herrlichsten Lichte.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 2ten April. Bald werden die Reisenden durch das heutige Griechenland einen Grad wissenschaftlicher Ausbildung des Volkes daselbst entdecken, welcher auf ein wirksames Erwachen desselben zu dem Bewußtseyn seiner klassischen Vorwelt, der es kräftig nachzuringen strebt, schließen läßt. Die vielen in Deutschland, namentlich in Wien und München, sich aufhaltenden jungen Griechen beweisen, daß man in ihrem Lande das Bedürfniß einer humanistischen Bildung lebhaft fühle; man trifft auch im Lande selbst für solche, welche nicht die glücklichen Mittel besitzen, ihre Bildung im fernern Auslande zu betreiben, die zweckdienlichsten Anstalten, und nach Athen, von wo im alten Griechenland die größten Philosophen, Künstler, Redner und Dichter ausgingen, wandern jezt wieder Jünglinge, um daselbst in Platons und Demosthenes Geiste unterrichtet zu werden. Bald werden wir von neuen berühmten Schriftstellern aus diesen Schulen hören. Als ein Beweis, wie eifrig auch die Einsichten der Deutschen von den jungen Griechen zur litterarischen Aufklärung ihres Vaterlandes benützt werden, muß M. F. Schoells Schrift: »Geschichte der griechischen Litteratur,« uns dienen, welche Hr. Skouffo, ein junger Grieche aus Smyrna, der seinen Geist auf Reisen durch ganz Deutschland und die Türkey gebildet, und in München seine Studien vollendet hat, in das Neugriechische übersezte, und wovon bereits der erste Band hier in Wien erschienen ist. Eine herrliche Vorrede des Uebersetzers gibt uns einen Beweis von dem hohen Schwung seines Geistes und ein Gemälde von dem Zustande der Geister, an die er seine feurigen bilderreichen Worte zunächst richtet. Wir heben folgende Stellen als vorzüglich musterhaft daraus aus: »Ein allgemeiner in den Annalen der Völker unerhörter Bildungseifer hat sich der griechischen Nation bemächtigt; der heutige Grieche ringt seinen unsterblichen Ahnen mit fester Entschlossenheit, mit kühnem Edelmuthe nach; hervorgezogen aus der tiefen Lethargie der Unwissenheit athmet er nur das Glück seines Vaterlandes und denkt einzig auf Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse unter seinen Mitbürgern.« Indem Hr. Skouffo zu seinen jungen Landsleuten redet, spricht er unter Anderm die begeisterten Worte: »Ja, meine Freunde! noch kostet es einige Anstrengung, und das dankbare Vaterland wird unsre Namen in das Buch der Unsterblichkeit einzeichnen; nur noch wenige Zeit und die erstaunte Welt wird unter den Trümmern des klassischen Bodens neue Platons und neue Demosthenes aufstehen sehen. Ja! wir sind die lezte, aber auch die größte Hoffnung unsers Vaterlandes. Wir müssen seine zahllosen Wunden heilen, wenn wir uns nicht die Schuld aufbürden wollen, seinen Sturz erst gänzlich vollendet zu haben. Stolz demnach auf das, was uns obliegt, wollen wir unsre Pflicht immer schärfer ins Auge fassen. Nicht die Pflege der Wissenschaften und Künste allein ist es, was Griechenland von uns verlangt; auch noch andre Tugenden heischt es von uns; es will, daß wir uns bestreben, auch wahrhafte Christen, edle und gutgesinnte Bürger zu seyn. So wir von diesen Grundsätzen ablassen, sind alle Fortschritte in Wissenschaft und Kunst nur eitel; ja ohne sie werden Wissenschaft und Kunst in einen noch schlimmern Zustand uns versetzen, als der ist, woraus wir entkommen . . .« Am Schlusse seiner Vorrede sagt Hr. Skouffo: »Sollen wir es je dulden, daß Fremde die Kultur unsrer Gefilde an sich reißen, um sodann das Recht zu haben, deren Früchte zu erndten? Nein, wir sind zu stolz, als daß wir Fremden die Ehre der Wiederauflebung unserer Nation überlassen sollten; wir wollen nur den Tag erwarten, dessen wir zur Hülfe noch immer bedurften, um uns den Weg unsers Heils zu zeigen« — Möge diesem schönen Emporstreben einer Nation, welche das gebildete Europa zu so hohen Erwartungen berechtigt, durch die türkische Regierung zum wenigsten keine Hindernisse entgegengesezt werden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet unterm 8. April: »Se. königl. Hoh. der Großherzog haben von Sr. kaiserl. russischen Majestät die Einladung erhalten, der zwischen Allerhöchstdenselben und Ihren kaiserl. und königl. Majestäten von Oesterreich und Preußen unterm 14 (26) Sept. 1815 zu Paris abgeschlossenen heiligen Allianz beyzutreten. Dieser Beytritt ist von Sr. königl. Hoheit unterm 14. März d. J. auch wirklich geschehen, und die ausgefertigte Accessionsakte ist Sr. Excell. dem kaiserl. russ. Hrn. Gesandten Frhrn. v. Maltiz dahier übergeben worden.«

Andern öffentlichen Blättern zufolge sind auch die Höfe von Weimar, Kassel, Hannover, Oldenburg und Mecklenburg, dem heiligen Bunde beyzutreten eingeladen worden.

Die Aarauer Zeitung sagt: »Man versichert, daß in Betreff der Regulirung der Angelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen eine besondere Erklärung der alliirten Mächte erscheinen dürfte, worin die Grundsätze, nach welchen diese Angelegenheiten ins Reine gebracht werden sollen, im Ganzen bestimmt werden. Diese Erklärung ist, dem Vernehmen nach, schon seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten her betrieben worden, hat aber, wegen Entfernung der Höfe, bis jezt noch nicht erfolgen können.«

Niederlande. Das Journal von Gent vom 29. März enthält folgende Erklärung: »Wir lesen in der Harlemer Zeitung vom 25. folgenden Artikel: »Der Prinz von Broglio, »Bischof von Gent, hat früher an die Pfarrherrn seines Kirch-»Sprengels geschrieben, denjenigen keine Absolution zu geben, »die dem Könige und der Landesverfassung den Eid der Treue »geschworen. Es scheint, daß dieß eine von den Ursachen sey, »die zu dem kürzlich verordneten und gegen diesen Prälaten begon»nenen gerichtlichen Verfahren Anlaß gegeben. Wir vernehmen »so eben, daß gedachter Bischof nun den unter seinen Befehlen »stehenden Geistlichen geschrieben habe, sie sollten inskünftige den»jenigen die Absolution nicht versagen, die diesen Eid gelei-

»führt hätten. Man ist begierig zu wissen, inwieweit dieß auf den »angefangenen Prozeß Einfluß haben werde. Es wird versichert, »der Prinz von Broglio werde in Kurzem genöthigt werden, »vor der Anklagekammer zu erscheinen, um von seinem Betragen »Rechenschaft abzulegen.« Die in diesem Artikel dem Herrn Bischof von Gent zugeschriebene Art von Widerruf ist bloß eine Erfindung des Harlemer Zeitungsschreibers.«

Frankreich.

Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, hatte am 4. April eine Privataudienz beym Könige, welcher hierauf mit dem Herzoge von Richelieu eine Stunde arbeitete.

Der Kapitän der durch Ungeschicklichkeit so elend zu Grund gegangenen Fregatte Medusa ist nicht zu dreymonatlicher, sondern zu dreyjähriger Einsperrung verurtheilt. Auch wurden ihm die Orden des heil. Ludwigs und der Ehrenlegion abgenommen.

Frau v. Stael ist von ihrer langwierigen Krankheit beynah völlig hergestellt.

Der Marschall Massena, Fürst von Eßling, ist am 4. April in seinem Hotel zu Paris an einer Brustkrankheit, an welcher er schon seit einigen Jahren litt, verstorben. Er war 1758 zu Nizza geboren und hinterläßt zwey Söhne, deren ältester seinen Titel erbt. General Reille ist sein Schwiegersohn. Den Anfang seiner militärischen Laufbahn hatte Massena in dem Regimente Royal-Italien gemacht, wo er an Einem Tage mit dem neben ihm dienenden jetzigen Kronprinzen von Schweden den Sergeantengrad erhielt.

Am folgenden Tage ging Hr. Rochon, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zu Paris mit Tode ab.

Es hieß der Herzog von Wellington wolle auf einige Wochen nach England reisen.

Italien.

Der königl. sardinische Hof befand sich am 29. März noch zu Genua. Die Gesandten von Oestreich, Frankreich und England waren ihm von Turin dahin gefolgt.

Die Mailänder Zeitung erklärt die Nachricht von einer Räuberbande von 400 Mann, die sich unter Anführung eines Italieners, eines vormaligen Napoleonschen Offiziers, an der Gränzen des Kantons Ticino in Italien herumtreibe, für ein Mährchen.

Großbritannien.

Zu London ist ein Werk im Umlauf unter dem Titel: »Manuscript auf unbekanntem Wege aus St. Helena gekommen.« Der Styl ist kurz abgerissen und körnigt. In der Einleitung heißt es: »Ich schreibe keine Kommentare, denn sattsam ist bekannt, was unter meiner Regierung vorgefallen, und es ist meines Amtes nicht, die Neugierde des Publikums zu befriedigen. Ich liefere eine summarische Uebersicht dieser Ereignisse, weil mein Karakter und meine Absichten seltsam entstellt worden sind, und ich, so wie ich bin, in den Augen meines Sohnes, so wie der Nachwelt, zu erscheinen wünsche. Das ist der Zweck dieses Werks. Ich muß es auf diese Weise bekannt machen, weil die englischen Minister, wie ich aus Erfahrung weiß, dasselbe, wenn es ihnen in die Hände geriethe, in ihrem Büreau liegen lassen würden.« — Alles, was B. gethan, mußte er thun. Die Nothwendigkeit, der Welt zu beweisen, daß er sich nicht zu den Bourbons hinneige, zwang ihn, den Herzog von Enghien zu ermorden. Das Kontinentalsystem durchzusetzen, mußte er Spanien mit Blutvergießen erfüllen. Um zu erproben, wer stärker sey, Rußland oder Frankreich, mußte er den russischen Feldzug unternehmen ꝛc. »Als Gefangener in einem andern Welttheile, sagt der Verfasser am Schlusse des Werks, habe ich nichts weiter zu thun, als den Ruf zu vertheidigen, welchen die Geschichte mir bereitet. Sie wird sagen, daß ein Mann, dem ein Volk ergeben war, unmöglich so ganz leer an Verdienst seyn konnte, als seine Zeitgenossen behaupten.« — Einige Londoner Journalisten halten dieses Schriftchen wirklich für ein Produkt aus Buonaparte's Feder, andre glauben, es sey ihm nur von einem geschickten Nachahmer seines Styls untergeschoben. Die Times wollen wissen, es rühre von einer Person aus den Umgebungen der Frau v. Stael her. Dasselbe Blatt kündigt an, der von St. Helena zurückgekommene polnische Offizier (dessen Namen noch immer von jeder englischen Zeitung verschieden geschrieben wird), wolle eine Widerlegung von Lord Bathursts Rede drucken lassen; vermuthlich werde die nämliche Feder diese Mühe übernehmen, welcher das englische Volk Hrn. Santines Appellation verdanke.

Aus Manchester enthält der Courier Folgendes: »Abends den 31 März. Schon seit einiger Zeit erwarteten wir, daß die verbrecherischen Empörungs- und Revolutionsplane, ungeachtet der von der Regierung ergriffenen schnellen und nachdrücklichen Maßregeln, in einigen Theilen Englands zum Ausbruche kommen würden. Die letzte Woche des Monats März war der für Aufstand und Mord bestimmte Zeitpunkt. Gestern Abends hat die Regierung durch einen außerordentlichen Kourier die Nachricht von der Entdeckung der schwärzesten Komplotte erhalten, deren Mittelpunkt zu Manchester war, die aber in dem Augenblicke, wo sie ausgeführt werden sollten, an der Wachsamkeit und dem nachdrücklichen Verfahren der obrigkeitlichen Behörden scheiterten. Mit Schmerz müssen wir es sagen: zu Manchester und in den benachbarten Distrikten ist man nicht bloß übelgesinnt und geneigt zur Erregung von Unruhen; es herrscht dort ein wüthender und verzweifelter Geist des Aufruhrs, der schon seine ganze Reife erlangt hat und jeden Augenblick bereit ist, in offenbare Rebellion überzugehn. Dieser Geist hat einen großen Theil von Lancashire, vorzüglich Stockport und die ganze Umgegend von Manchester in einem Umkreise von 20 (engl.) Meilen ergriffen. Die Verschwörung hat Theilhaber in andern großen Städten Englands. — Nachts 1 Uhr. In diesem Augenblicke werden 8 Personen von ziemlich schlechtem Aussehn von Manchester in sichere Gewahrsam nach London gebracht. Man hat ihnen ihre ziemlich schweren Ketten abgenommen. Zwey Gerichtsdiener, die sie begleitet hatten, haben sich sogleich auf das Büreau des Staats-Ministeriums begeben.« — »Vom 1. April. Wir erhalten so eben neue offizielle Nachrichten aus Manchester. Es bestätigt sich durch eine Bekanntmachung der dortigen Obrigkeit, vom 29. März, daß wirklich eine weit verbreitete kühne Verschwörung existirt hat, nach welcher in vielen Städten, vorzüglich aber in Manchester, in der Nacht auf den 30. März eine offene Rebellion ausbrechen sollte. Das verabredete Signal zu Manchester war eine Rakete, die bey der St. Peterskirche steigen sollte. Die Komptoirs in den Vorstädten sollten durch Raketen, die man aus einem dazu verfertigten langen messingenen Instrument schießen wollte, angezündet werden. Das hätte die Civil- und Militärmacht nach den Vorstädten gezogen, und nun hätte der Pöbel die Banken, die Gefängnisse und die Kasernen gestürmt. Nottingham, Birmingham, Derby und andere Städte sollten zur nämlichen Zeit angegriffen werden. Manchester war nach den getroffenen Vorsichtsmaßregeln und der abermaligen Verhaftung von eilf Rädelsführern, ruhig; es waren aber auch neben einer beträchtlich verstärkten Besatzung gegen 2000 freywillige Spezial-Konstables in Thätigkeit.

*Rußland.

Beschluß der Bemerkungen über das wahre Interesse von Europa. »Die Akte vom 26. Septbr. 1815 (die heilige Allianz) hat allen vorhergehenden Stipulationen das Siegel aufgedrückt; sie hat dem Gebäude des allgemeinen Friedens einen Stützpunkt gegeben; der unabhängig von allem Interesse und daher desto sicherer ist. In der That stellen die Annalen der Diplomatik, wie wir mit Bestimmtheit anführen können, keine Akte auf, die mit der gegenwärtigen verglichen werden könnte. Und das ist eben der Grund des Zutrauens, welches sie den Freunden des Guten einflößen muß, da die Welt-Geschichte gleichfalls keinen Zeitpunkt aufstellt, der mit demjenigen, worin wir leben, verglichen werden könnte. Man erwähne irgend einen Traktat, der die Frucht der Unterhandlungen vorhergehender Kongresse war; alle, ohne selbst den westphälischen Frieden auszunehmen, machten Kriegen ein Ende, die bloß durch das leidige Uebergewicht des Privat-Interesse's einiger Kabineter allgemein geworden waren. Ein ganz anders ist der Fall mit dem Wiener Rezeß und mit dem letzten Pariser Traktaten. Diese machten einem allgemeinen Kriege ein Ende, der aus einem direkten, allen Mächten gemeinschaftlichen Interesse geführt wurde; ein Interesse, welches die väterliche Weisheit zu nationalisiren wußte. Da der Grundsatz dieser neuen Verbindungen, welche die Ruhe der Völker sichern, von denjenigen so verschieden ist, welche die frühern Umwandlungen der politischen Ordnung bestimmten, muß man daraus nicht schließen, daß die Folgen dieses Grundsatzes gleichfalls verschieden seyn, mit einem Wort, daß eine bessere bewegende Ursache bessere Wirkungen hervorbringen werde? Die Lehre, welche von der Revolution, oder vielmehr von Demjenigen ertheilt worden, der sie nach seinen Rathschlüssen zuließ, ist groß und fruchtbar gewesen. Sie ist sowohl den Regierungen als den Völkern gegeben worden. Sie hat den Erstern den Umfang ihrer Pflichten und die Grund-Stoffe gezeigt, woraus ihre Macht besteht. Und die Völker hat sie durch eine Erfahrung von mehreren Jahrhunderten, die mit blutiger Schrift in dem kurzen Zeitraum von 25 Jahren von Elend aller Art zusammengedrängt worden, belehrt, welches die unveränderlichen Gränzen sind, über welche hinaus sie vergebens den Ruhm und das Glück suchen würden. Da dieß die moralische Lage ist, worin sich die Staaten befinden, und die ihren neuen politischen Verhältnissen zur Grundlage dient, wie kann man da erwarten, daß sie den Willen oder selbst nur die Macht haben, diese Verhältnisse umzustürzen, um andere zu errichten, um Eroberer zu werden und um die Ordnung der Dinge zu stören, die sie selbst so sehr bemüht gewesen sind, zu errichten und zu befestigen?«

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. April. Gestern erfreuten uns die ital. Operisten zum erstenmale wieder mit ihrem Spiele und Gesange. Es wurde Generali's Oper: La Contessa di Colle Erboso, bey gedrängtvollem Hause gegeben. Kaum war Sgr. Balsovani Spada auf der Bühne erschienen, als sie ein rauschendes Händeklatschen aller Zuschauer freudig begrüßte; auf dieselbe glänzende Weise wurden auch die Herrn Devecchi und Spada bewillkommt. Es waren die alten, süßgewohnten Töne, die unser Herz wieder mit neuer Wonne erfüllten; es war die leichte, muntre Regsamkeit eines von Natur feurigen, durch die Kunst zur gefälligsten Erscheinung geregelten Lebens, was unsre Augen wieder entzückte, und indem wir dieses Alles sahen und hörten, überzeugten wir uns, daß uns die ital. Operisten das immer wieder seyn werden, was sie uns waren: ihr freyes, ungezwungenes Spiel, ihr angenehmer, ausdruckvoller Gesang wird nie aufhören, unsre Sinne zu reizen, unser Herz zu gewinnen; doch werden wir daneben auch nie vergessen, welche Vorzüge unsre deutsche Oper hat, und ihr freudig unsre Bewunderung zollen, so oft uns Gelegenheit gegeben wird, dieselben in öffentliche Anregung zu bringen.

Der allgemeine Beyfall, womit die gestrige ital. Oper am Schlusse gekrönt wurde, nöthigte sämmtliches Personal derselben, nach der Vorstellung hervorzutreten und dem Publikum für eine so ermunternde Aufnahme mit dem gerührtesten Herzen zu danken.

Versteigerung.

1698. Donnerstag den 17. April dieses Jahrs Vormittags 10 Uhr verkauft das königliche Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon — mehrere bey der Theresien-Baraque sich befindliche Abtheilungen Pferdedünger an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung. — Dann

Freytags den 18. April Vormittags 9 Uhr in der Lechel-Kaserne mehrere alte Monturstücke und eine Quantität Leder-Abfälle. München, den 3. April 1817.

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon.

Rops, Major et Vorstand.

Schönecker, Quartiermeister.

1702. (3. a) Am 13. des nächstkommenden Monats May — Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in den Magazinen des Unterzeichneten ein Kommissions-Lager von nachstehenden Arzney-Waaren in besten Quantitäten — im Ganzen oder Theilweise öffentlich gegen gleich baare Bezahlung, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers versteigert.

Bayerisches Civil-Gewicht:
- feines Pf. 231 China
- — » 098 Chinesen Zimet
- — » 173 raff. Champher
- — » 822 Gumi Guajac
- — » 00 Radix Hypecacuanha
- — » 738 Radi Colombo.

Kaufslustige können diese Waaren vom 6. bis 12. May besichtigen, und über die nähere Bedingnisse Aufschluß erhalten im im Komtoir von

Karl Lorenz v. Mayer, in München.

1704. (2. b) In einer der schönsten Straßen ist ein Logis im zweyten Stocke mit aller möglichen Bequemlichkeit zu verstiften. D. ü.

Schrannen-Anzeige vom 12ten April 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1345	1262	83	55	52	5	3	—	—
Korn . .	440	419	21	44	39	1	26	—	—
Gerste . .	363	332	31	34	35	—	27	—	—
Haber . .	1033	924	109	15	16	—	59	—	—

Beylage zu Nro. 88 der politischen Zeitung.

Ediktal-Citation.

1621. (3. c) Joseph Brunner, gewesener Einkäufer des hiesigen Handelsmann Franz Xaver Birnbeck, wird hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des an seinem Dienstherren verübten Diebstahles zu verantworten. Den 5. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Vorladung.

1689. (3. b) Die pensionirte Majors-Wittwe Caroline von Sartorius, geborne Gräfin v. Rumerskirch, ist ab intestato gestorben.

Wer demnach aus was immer für einem Titel einen Anspruch an den Nachlaß derselben zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als ausserdessen in der Verlassenschafts-Verhandlung selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

München den 26. März 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Vorladung.

1666. (3. c) Auf gestelltes Bitten der Theresia Ruber, Ehefrau des Aktuars Georg Ruber, vom königl. baier. 6. Linien-Infanterie-Regiment, den dieses seit dem russischen Feldzuge als vermißt führt, wird Georg Ruber andurch aufgefodert, in Zeit von drey Monaten vom heutigen angefangen, in sein Vaterland zurückkehren, oder doch von seinem Aufenthalte Nachricht anher zu geben, außerdessen man ihn für todt erklären, und seiner Ehefrau sich weiters verehlichen zu dürfen, gestattet werden würde.

München den 22. März 1817.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

1718. (3. a) Das unterzeichnete Amt verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung mehrere Kleidungen und andere Effekten aus den Verlassenschaften der verlebten Kranken und Pfründ-Personen, unter andern auch mehrere stark mit Eisen beschlagene eichene Thürladen, welche in dem Beschäftigungshause auf dem Anger vorher eingesehen werden können, und die für Zimmermeister und Kistler brauchbar sind. Die Versteigerung beginnt kommenden Montag den 2[illegible]. April in dem ehemaligen Gebäude der barmherzigen Schwestern vor dem Sendlinger-Thore. Die Stunden hiezu sind von Morgens 8 — 11 Uhr und Mittags von 2 — 5 Uhr. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

München den 9. April 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Ediktal-Citation.

1663. (3. b) Joseph Wagner, Loderer aus der Au, hat sich vor ungefähr 6 Jahren vom Hause entfernt, und sich dem Vernehmen gemäß nach Burghausen, nachher nach Salzburg und Gastein begeben.

Da seither keine Nachricht von ihm eingegangen ist, so wird derselbe hiemit vorgeladen, sich binnen drey Monaten bey dießseitigem Landgerichte um so sicherer zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution überlassen würde.

Den 15ten März 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Gantproklam.

1719. (3. a) Nachdem das von unterzeichneter Behörde am 25. Jäner d. J. gefällte Ganterkenntniß gegen Silverius Glas, Besitzer eines Zehentrechts zu Laim, in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit zum Behufe der Konkurs-Verhandlungen nachstehende Ediktstage festgesetzt.

ad producendum et liquidandum, Montag den 28. April;
ad excipiendum, Mittwoch den 28. May;
ad concludendum, Freytag den 27. Juny d. J.;

so zwar, daß die erste Hälfte des Konklusionstermins vom 29. May bis 12. Juny inclusive ad replicandum, die zweyte Hälfte vom 13. Juny bis 27. Juny gleichfalls inclusive ad duplicandum bestimmt wird.

Wer immer an Silverius Glas ex quocunque titulo einen rechtlichen Anspruch zu machen hat, wird aufgefodert, an genannten Ediktagen sub poena praeclusionis in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigten Anwalt zu erscheinen und seine Rechte geltend zu machen.

München, am 28. März 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Citation.

1724. (3. a) Nachdem der hiesige bürgerliche Bäckermeister Matthias Friesenegger seine Zahlungsunfähigkeit erklärt, und darum nachgesucht hat, seine Kreditorschaft zu einer gütlichen Schuldenhandlung vorzuladen; so wird zu dem erbetenen Zwecke auf

Montag den 19. May d. J. früh 8 Uhr

eine Kommission angesetzt. — Es werden daher alle, welche aus was immer für einen Titel an den gedachten Friesenegger eine Foderung zu machen haben, zu obiger Verhandlung mit dem Bedeuten vorgeladen, daß die nicht Erscheinenden den aus ihrem Ausbleiben für sie entstehenden Rechtsnachtheil sich selbst zuschreiben müssen, daß sie späterhin mit ihren Foderungen nicht mehr werden gehört werden.

Weilheim, den 2. April 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Lic. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

1717. Das Anwesen des Gerstlacher Bräuers, Alois Wel-

ker dahier, wird Dienstag den 6. May d. J. Vormittags 9 Uhr in der hiesigen Landgerichtskanzley mit vieler Hauseinrichtung, Vieh, Oekonomie- und Bräuhaus-Utensilien salva ratifi. tione an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden. Dieses Anwesen, auf welchem bisher die Braunbierbräuerey und Wirthschaft hergebracht ist, und exercirt wurde, besteht:

A. An Gebäuden.

a) Aus zwey nebeneinander stehenden gemauerten 3stöckigen Wohnhäusern, welche am vortheilhaftesten Platz mitten im Markte gelegen sind; hieran sind
b) die Stallungen und das Bräuhaus gebaut.
c) Ein Sommerbierkeller von der vorzüglichsten Qualität, mit einem Kellerhaus auf dem Mühlfeld.
d) Ein Stadel mit Stallungen am Hintersberg.

B. An Gründen.

2 Krautgärten am Wachter zusammen 15 Decim.
1 Anger am Hintersberg 4 Tagw. 3 Dezim.
1 Wiesgrund am Egelsee 2 Tagw. 24 Decim.
1 Acker am Grinerstückl 65 Decim.
1 Acker ebendaselbst 1 Tagw. 1 Decim.
1 Acker im Greillingerfeld 80 Decim.
1 Acker, die Lercherin genannt, 15 Tagw. 65 Decim.
1 Kultursgrund am Hohenberg 1 Tagw. 81 Decim.
Im herinnern Moos genannt 3 Tagw. 79 Decim.
Im Egelseer Moos 5 Tagw. 8 Decim.
Ein Kultusgrund zu Hüerholzen 1 Tagw. 1 Decim.
2 Pflanzgärtchen.

Zur Grundsteuer wird von diesem Anwesen pro simplo entrichtet 3 fl. 11 kr. 7 hl.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen, an dem bestimmten Tage und Orte zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben und dem Weitern abzuwarten.

Fremde Käufer haben sich übrigens mit geeigneten Vermögens- und Leumuthszeugnissen zu versehen.

In der Zwischenzeit steht es jedem Kaufslustigen frey, sich von dem Zustande des feilgebotenen Anwesens, so wie von den Kaufsbedingnissen, welche ihm näher bekannt gewerden, selbst zu überzeugen. Tölz, den 6. April 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.
imped. Dir.
Bacher, l. Assessor.

Bekanntmachung.

1712. Wer immer an die Debitmasse des Franz Xaver Pockel, gewesenen Bierbräuer in Holzkirchen, eine Forderung stellen zu können glaubt, hat dieselbe unter hinlänglicher Ausweisung über seine Ansprüche, wenn dieses noch nicht geschehen ist, an dem auf Montag den 5. May d. J. festgesetzten Schuldenanmeldungs-Termin um so sicherer hier einzuklagen, als er sonst von der zur Vertheilung bereitliegenden Masse ausgeschlossen werden müßte.

Miesbach am 4. April 1817.
Königl. baier. Landgericht Miesbach
im Isarkreise.
Wiesend, Landrichter.

Bekanntmachung.

1655. (3. a) Dem Augustin Sedlmair, bürgerlichen Lebzelter dahier, gingen nachstehende vom ehemaligen Kloster Weyhenstephan dem Bartlmä Sedlmaier, Lebzelter in Freysing, ausgestellte Obligationen, nämlich

1) eine zu 500 fl. de dato 1. July 1772 sub Liq. Nro. 61.
2) eine für die nämliche Summe unter dem nämlichen datum sub Liq. Nro. 62.
3) eine zu 3000 fl. de dato 17. May 1769 sub Liq. Nro. 63. verloren.

Die unbekannte Inhaber dieser Urkunden werden aufgefodert, dieselbe binnen 6 Monaten vom Tage der ersten Einrückung in die öffentliche Blätter hier vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würden.

Freysing den 17. März 1817.
Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1714. (3. a) Das zum k. Baron von Mandl'schen Patrimonialgerichte Steeg erbrechtsbare Hochreiter 5/8tel Hofgut am Herrnberg wird der wiederholten öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Hiezu wird der 6te May h. J. von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Die Kaufslustigen, welchen die Besichtigung des Kaufsobjekts freysteht, wollen mit den nöthigen Legitimationsurkunden versehen, zur bestimmten Zeit in hiesigem Geschäftslokale erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Geschehen den 3. April 1817.
Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Bekanntmachung.

1713. Auf Verlangen der Kuratoren und über Einvernehmen der Gläubiger wird die nachhin beschriebene zur Joh. Bapt. Schultischen Gantmasse gehörige Realität und Handlung wiederholt zur öffentlichen Versteigerung ausgebothen.

Dieselbe besteht in einer ganz gemauerten auf dem Marktplatze zu Mauerkirchen befindlichen Behausung sammt Holzschupfe, Stallung für 3 Pferde, einem kleinen Wurzgarten und einer Handlung mit Eisen, Spezerey und Schnitt-Waaren.

Diese Realität ist erbrechtsgrundbar zum k. k. Rentamte Braunau und mit nachstehenden Abgaben behaftet:

a) Jährliche Gewerbsteuer . . . 6 fl.
b) Haus- und Rustikal-Steuer . 6 fl. 17 1/2 kr.
c) Stift . . . . 15 kr.
d) Ewiggilt zum Armeninstitute . 1 fl. 25 3/4 kr.

Dieses Anwesen wird am Samstag den 3. May l. J. in der hierortigen Amtskanzley um 3500 fl. ausgebothen, und demjenigen eingeantwortet, der mit Schlag 11 Uhr nach gesetzlicher Umfrage das höchste Anboth gelegt, und sich über Zahlungs- und Besitzfähigkeit gehörig ausgewiesen haben.

Mauerkirchen den 29. März 1817.
K. K. Landgericht Mauerkirchen.
v. Schidemhofen, Landrichter.

Bekanntmachung.

1708 Zur weitern rechtlichen Verhandlung der Verlassenschaft des hier verstorbenen bürgerl. Bäckermeisters Jakob Höfel ist es erfoderlich, die verschiedenen Erbschaftsansprüche und sonstige For-

derungen, die an diese Verlassenschafts-Masse gemacht werden, näher und genauer zu eruiren und herzustellen.

Es werden daher alle bekannte und unbekannte Prätendenten, welche Erbsansprüche oder sonstige Foderungen aus was immer für einen Titel an die Verlassenschaft des Jakob Höstl zu machen haben, hiemit öffentlich vorgeladen, daß sie in dem auf Montag den 28ten April g. J. anberaumten Liquidations-Termin bey dießseitigem k. Stadtgerichte erscheinen, und ihre Foderungen und Ansprüche gehörig angeben und durch Vorlage der Beweismittel gebührend liquidiren sollen; außerdem die Nichterscheinenden zu gewärtigen haben, daß auf ihre unangemeldete Foderungen bey der fernern Verhandlung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

Amberg den 22. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.

Schieder.

Stetten.

Gründeverkauf im Markte Schwaben.

1715. (3. a) Auf Anbefehlung der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 22ten, eingelaufen den 31ten v. M. wird das unterzeichnete königl. Rentamt sämmtliche dem allerhöchsten Aerar angehörigen, ludeigenen Gründe des halben sogenannten Ammannshofs zu Schwaben, welcher nach dem definitiven Steuer-Kataster in

31 Tagw. 29 Dezim. Acker, und
28 Tagw. 62 Dezim. Wiesen

von vorzüglich guter Qualität, bestehen, entweder theilweise, oder wenn sich Liebhaber finden, im Ganzen nach den Normen des allerhöchsten Edikts vom 23. Sept. 1811 (Regierungsblatt 1811 Stück 47) salva ratificatione im Wege öffentlicher Versteigerung veräußern.

Die Versteigerung selbst findet künftigen Freytag den 25ten April von 8 bis Schlag 12 Uhr Mittags beym Unterbräu in Schwaben statt, wo man die besondern Kaufsbedingnisse noch näher erklären wird.

Kaufsliebhaber werden auf gesagtem Tage mit dem Beding eingeladen, daß sich Fremde mittelst ämtlichen Zeugnissen über ihre Vermögens-Verhältnisse 2c. auszuweisen haben.

Ebersberg den 5. April 1817.

Königl. baier. Rentamt Ebersberg.

Hierneiß, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

1690. (3. b) In Folge der Vollstreckung werden sämmtliche Realitaten des Joseph Gnatz, Schloßbesitzers und Bierbräuers zu Burgrain, nächst dem Markte Isen, am 28. April d. J. im Orte Burgrain öffentlich an den Meistbiethenden salva ratificatione versteigert.

Das Anwesen besteht:

I. An Gebäuden.

a) Das Schloß und Wohngebäude ganz gemauert mit Ziegel-Dachung, dann 13 wohnbare Zimmer, Küche, Speis und Speisgewölb.
b) Zu ebener Erde das Bräuhaus mit den zum Sudwesen nöthigen Einrichtungen, zwey Gährkammern, Schenkbier-Keller, kupferne Malzdörre, Welk, Malztennen, Einspreng, Malz- und Gerstenkasten.
c) Drey große Getreidböden von Grund gemauert, zu ebener Erde der gewölbte Kühstall und Wagenremis, neben diesen
d) der von Quarker-Steinen gebaute Wasserthurm mit vollständiger Wasserleitung und Reserv. Diesen gegenüber
e) die Schloßkapelle, zu ebener Erde ein Bierschenkkeller, zwey gewölbte Schweinställe und das Schlachthaus.
f) Der gemauerte Getreidstadel mit Schildachung.
g) Der gewölbte Pferdstall, neben diesen die Holz- und Wagenremis, über eine Stiege 3 Dienstbotenzimmer.
h) Das Jägerhaus, zu ebener Erde Schweinställe, das Back- und Hühnerhaus.
i) Der Sommerbierkeller von Quaterstein gebaut, 68 Stufen tief und 110 Schuh lang, ober diesem die Schäfferey mit 3 wohnbaren Zimmern, Küche, Speis und Schenk-Keller.

Sämmtliche diese Gebäude sind auf einer bedeutenden Anhöhe angenehm situirt.

k) Die Ziegelbrennerey nebst Ziegelstadel auf der Isser Gemeinde.
l) Der von Holz gebaute Ziegelstadel in Kaltenbach mit Schindeldachung.

II. An Feldgründen.

a) Acker 103 Tagwerk 91 Decim.
b) Wiesgründe 100 Tagwerk 85 Decim.
c) Holzgründe 11 Tagwerk 20 Decim.

III. Befugnisse.

a) Die braune Bierbrauerey nebst der Schenke.
b) Branntweinbrennerey.
c) Die Fischerey in einem Forellen-Bache.

Lasten.

Steuer-Symplum 13 fl. 40 kr. 2 hl.
Familiensteuer nach der Grundsteuer 5 fl. 30 kr. 4 hl.
Gewerbsteuern 21 fl. 30 kr.
Familiensteuer nach der Gewerbsteuer 4 fl. 18 kr.
Grundzins 13 fl. 13 kr. 4 hl.

Kornbodenzins nach dem jährlichen Normalpreis von 10 Schf. 5 M. 2 V. 3 S., welch letztere nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1813 abgelöst werden können.

Vorstehende Realitäten werden am besagten Tage ganz oder theilweise, je nachdem sich Kaufslustige vorfinden, von früh Morgens 9 bis 2 Uhr Abends versteigert.

Käufer, welche in der Zwischenzeit diese Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den aufgestellten Kurator Lorenz Zirnbauer von dort zu wenden. Auswärtige Käufer haben das zum Abschluß und obrigkeitlicher Protokollirung des Kaufes nöthige, legale Zeugniß über Vermögen und Aufführung, so wie über allenfallsige Unterthans-Verhältnisse beyzubringen.

Den 20. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

1674. Zur Berichtigung der Verlassenschaft des hier verstorbenen Beneficiaten Johann Baptist Kleo, und zur richtigen Herstellung des Passivstandes werden alle jene, welche an diese Verlassenschafts-Masse aus was immer für einem Grunde Forderungen und Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert und vorgeladen, bey der auf Dienstag

Den 29ten April l. J.

hierorts angesetzten Tagsfahrt unfehlbar in Person, oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, ihre Foderungen gehörig anzugeben, und durch Vorlage der Urkunden oder sonstigen Beweismittel zu liquidiren. Die Nichterscheinenden haben

zu gewärtigen, daß sie mit ihren nicht angemeldeten Foderungen bey fernerer rechtlichen Verhandlung und Auseinandersetzung dieser Verlassenschafts-Sache nicht mehr berücksichtigt werden.

Amberg, am 15. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Schieder.

Stetten.

Bekanntmachung.

1635. (3. c) Der pensionirte k. b. Oberförster von Höhenwarth, Wolfgang Peter, ist entschlossen, sein zu Emmerting gelegenes Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht 1) aus dem freyeigenen sogenannten Oberförster $^1/_{16}$ Gütl mit dem gemauerten Wohnhaus, daran gebautem Pferd- und Kühstalle, der Wagenschupfe, einem abgesonderten hölzernen Stadl, ganz gemauerten zweygädigen Getreidkasten und Backofen, und dem zweymädigen Hausgarten. Die dabey befindlichen Feldgründe werden alle Jahre mit 3 Metzen Winter- und 6 Metzen Sommergetreid bebaut. Zwey Drittheile des Zehents gehören ebenfalls freyeigen zum Gute, mit welchem auch das Holzrecht auf 2 Klafter Scheiter, eine Spanferche und Streugenuß verbunden ist. 2) Aus der zum königl. Rentamte Neuötting erbrechtsweis grundbaren sogenannten Feldpoint, welche mit 8 Metzen Korn bebaut wird. 3) Aus $22\, ^{15}/_{16}$ Tagw. bodenzinsig eigenen Staats-Waldungsgründen. 4) Aus der im Steuerdistrikte Neuötting gelegenen, ebenfalls bodenzinsig eignen, sogenannten Ueberreiter-zweymädigen, gegen $2\, ^1/_2$ Tagwerk haltenden Wiese.

Die Lasten, welche hierauf ruhen, erstrecken sich auf 3 fl. 4 kr. 3 hl. einfache Steuer, 1 fl. 7 kr. 4 hl. ordinär- und Jagd-Scharwerkgeld, 13 kr. 4 hl. Maierschaftsfristen von der sogenannten Feldpoint, 35 kr. 6 hl. ordinär Schutzgeld und 2 fl. 21 kr. für den Holzgenuß nebst den gewöhnlichen Bodenzinsen.

Kaufsliebhaber, sowohl für den ganzen vorgenannten Kompler, als für einzelne Parzellen können sich an den Herrn Oberförster Wolfgang Peter wenden, welcher auch über die allenfalls weitere Bedingnisse die nähern Aufschlüsse ertheilen wird.

Altötting am 8. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Altötting.
Lic. Hammerl, Landrichter.

Versteigerung.

1667. (3. c) Auf Absterben der Theresia Lochingers-Wittwe in der Stadt Reichenhall hat man die Veräußerung ihres zurückgelassenen Anwesens beschlossen, und hiezu **Montag den 28ten April** festgesetzt.

Dasselbe besteht

a) in einem gemauerten Hause mit Färberwerkstätte, worauf bisher die Färberey betrieben wurde, und die an einen hiezu qualifizirten Käufer des Hauses wieder verliehen wird.

b) in den zur Färberey nothwendigen Vor- und Einrichtungen und einer angemessenen Hausfahrniß.

Nebst den hierauf ruhenden am Versteigerungstag bekannt werdenden Abgaben wird einem Käufer auch die Ernährung des vorhandenen 60jährigen Austräglers überbürdet, und die alsobaldige Wendung der dringendsten Baufälle zur Verbindlichkeit gemacht.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich mit den legalen Zeugnissen über ihre Gewerbskunde, Vermögens Leimuth und Entlassung von der Militärpflichtigkeit versehen, hiezu am diesseitigen königl. Landgerichte einzufinden, von welchem über das höchste Anboth die Vormünder und dessen obervormundschaftl. Genehmigung vorbehalten wird.

Den 20. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

1630. Michael Märkl Bauernsohn von Fahrmanskreuth, welcher schon vor langer Zeit vom Hause sich entfernt hat, und Soldat unter den landesherrlichen Truppen geworden seyn soll, hat seit 24 Jahren nicht mindeste Nachricht von sich hören lassen.

Dessen Bruder Johann Märkl, Soldat im königl. baier. 1. Linien-Infanterie-Regiment wurde im französischen Feldzuge 1812 in Frankreich vermißt, und ist seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von ihm eingegangen, wodurch die Wahrscheinlichkeit, daß beyde schon mit Tode abgegangen sind, sich begründet.

Da nun die ältere Schwester dermal das älterliche Anwesen übernehmen muß, und die Verwandte und legitimen Erben des Michael und Johann Märkl auf deren Todeserklärung und Verabfolgung ihres treffenden Vermögens-Antheiles angetragen haben, so werden besagte Michael und Johann Märkl, falls sie noch am Leben seyn sollten, hiemit ediktaliter aufgefodert sich binnen 3 Monaten a dato, und zwar längstens an dem auf den

7ten Juny d. J.

anberaumten Termin entweder persönlich bey dem hiesigen Herrschaftsgerichte zu stellen, oder auf andere Art legale Auskunft zu geben, und hinsichtlich ihres Vermögens die geeigneten Anträge zu machen, widrigenfalls dasselbe nach Cod. Civ. Th. I. Cap. 7. §. 39. Nro. 5. an die Erben gegen hinlängliche Sicherheit ausgefolgt werden wird.

Ebnath, den 6. März 1817.

Königl. baier. gräfl. und freyherrl. v. Hirschberg. Herrschaftsgericht Ebnath im Mainkreis.
Althamer.

Edikta-Citation.

1656. (3. c) Am 17. d. J. starb hier die Branntweinbrennerswittwe Katharina Lorenzer mit Hinterlassung eines Vermögens von ungefähr 5000 fl, und ohne daß sich bisher gesetzliche Erben gemeldet haben.

Die Katharina Lorenzer ist nach dem vorgefundenen Taufscheine im Jahre 1735 den 1. Jäner zu Regensburg geboren, deren Eltern Johann Georg Beck und Katharina Beck, Beysitzers- und Tagewerkers-Eheleute waren. Den 28. Juny 1775 heurathete die verstorbene Lorenzer den Joseph Seminelsmayr Weingastgeber zu Geisenhausen, und nach dessen Tode ehlichte sie den 29. Oktober 1791 den Gallus Lorenzer bürgerl. Brenner in Landshut.

Es werden daher auf die gestellte Bitte des ex officio aufgestellten Anwalts königlichen Advokaten Bauer von Landshut alle diejenigen, welche Ansprüche auf diese Erbsmasse zu machen haben, hiemit ediktaliter vorgeladen, sub termino von 3 Monaten sich um so gewisser zu melden, und ihre Erbs- oder sonstigen Ansprüche zu begründen, als außerdem nach Verfluß dieses Termins das weitere Rechtliche über die Masse verfügt werden würde.

Beschlossen, den 20. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.
Reingruber.

Stark.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 89 — 15. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Die allgemeine Zeit. enthält Folgendes aus Erlangen, vom 8. April. Seit einiger Zeit wird thätig an Wiederaufbauung des hiesigen, vor einigen Jahren durch den Brand, jedoch nur in seinem Innern zerstörten Residenzschlosses gearbeitet. Se. königl. Majestät von Baiern haben dieses schöne und große Gebäude der hiesigen Universität zu überlassen geruht, und dadurch eben so sehr Allerhöchstihren eigenen huldvollen Gesinnungen für den fortdauernden Flor unserer Akademie, als den edlen Wünschen, der um unsre Stadt so hochverdienten Frau Markgräfin von Baireuth entsprochen, und sind selbst den wiederholten Bitten unsrer wackern Bürger dadurch zuvorgekommen.

Aschaffenburg, den 10. April. Vorgestern kam das Herz Sr. Eminenz unsers höchstsel. Erzbischofs Carl Theodor v. Dalberg von Regensburg in unsere Stadt, um allda in der Stiftskirche zu St. Peter und Alexander beygesetzt zu werden.

Heute Abend um 5 Uhr wird dieses gute Herz aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium, wo es niedergestellt ist, von der Geistlichkeit feyerlich abgeholet, in der Stiftskirche beygesetzt, und so ruhet dann das den Armen durch seine Wohlthaten so bekannte Herz in jener Stadt, wo der, in welchem dasselbe einst war, so gerne sich aufhielte, den größten Theil seiner Regierungsjahre zubrachte und in der Kirche jenes Stiftes, dessen letzter Probst er gewesen, bey den Leichnamen so merkwürdiger höchstseliger Kur-Regenten von Mainz: des Theoderich von Erbach, Anselm Franz von Ingelheim und Friedrich Karl von Erthal.

Preußen. Der König hat den §. 4. der Verordnung wegen Einführung des Staatsraths, wodurch die kommandirenden Generale und Oberpräsidenten in den Provinzen als Mitglieder des Staatsraths vermöge ihres Amtes, wenn sie besonders berufen werden, ernannt worden, dahin erklärt: daß sie, wenn sie in Berlin anwesend sind, Sitz und Stimme im Staatsrath haben sollen.

Der großherzogl. badische Generallieutenant v. Schäfer passirte vor Kurzem, auf seiner Rückreise von Petersburg nach Karlsruhe, durch Berlin.

Hessen. Die Nachricht, daß auf Verlangen des Festungskommandanten von Mainz die großherzogl. hessischen Wappen von den Stadtthoren daselbst abgenommen worden seyen, wird offiziell für grundlos erklärt, mit dem Beyfügen, daß an den Thoren der Bundesfestung Mainz das großherzogl. hessische Wappen nie befindlich gewesen.

Niederlande. Der Bischof von Gent, Prinz von Broglie, der jezt so viele Aufmerksamkeit erregt, ist 50 Jahre alt. Im Anfange der Revolution wanderte er aus, brachte mehrere Jahre in Polen zu, kehrte 1803 nach Frankreich zurück, und ward von Buonaparte zu seinem Hofkaplan, 1805 zum Bischof von Acqui ernannt und zu der Kardinalswürde bestimmt; 1807 ward der Prinz von Broglie zum Bischof von Gent ernannt. Nachdem er sich längere Zeit den kirchlichen Anmaßungen Buonaparte's widersezt hatte, wurde er 1811 arretirt und nach dem Gefängnisse zu Vincennes gebracht, aus welchem er erst 1814 befreyt wurde, worauf er das Bisthum zu Gent wieder antrat, wo er bekanntlich abermals verhaftet werden soll.

Frankreich.

Durch Ordonnanz vom 5. April ernannte der König Hrn. Rigny zum Präfekten des Puy de Dome, und Hrn. Armand zum Präfekten des Correzedepartements.

Der König hat das Großkreuz der Ehrenlegion dem schwedischen General Tawast (jezt schwedischen Gesandten zu Kopenhagen) ertheilt, der im Jahre 1804 von dem ehemaligen Könige von Schweden, welcher sich damals im Großherzogthume Baden aufhielt, an Buonaparte geschickt wurde, um zu versuchen, den unglücklichen Herzog von Enghien zu retten.

Der Moniteur erwähnt, aus dem Brüsseler Oracle, das Gerücht, daß der Bischof von Gent, um dem gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehl zu entgehen, sich nach Lille begeben habe.

Man berechnet, daß in Folge des neuen Wahlgesetzes die Zahl der Wahlmänner von Paris sich auf 10,000 belaufen werde. Die aufgenommenen Verzeichnisse enthalten zwar 15,000 Personen, die 300 Fr. Abgaben bezahlen, allein man nimmt an, daß davon ungefähr 3000 das erfoderliche Alter von 30 Jahren nicht haben werden.

Paris, den 6. April. Andreas Massena, Fürst von Eßlingen, Herzog von Rivoli, Marschall von Frankreich, Großkreuz des königl. Ordens der Ehrenlegion, Kommandeur des königl. und militärischen St. Ludwigs-Ordens, Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens, des heil. Hubertus-Ordens, des badenschen Ordens der Treue und des großherzogl. hessischen Ordens, war geboren zu Nizza am 8. May 1758. In seiner frühen Jugend hatte er drey Expeditionen zur See mitgemacht, trat im Jahre 1775 in französische Dienste und kam zu dem königl. italienischen Regimente, bey welchem ein Onkel von ihm als Kapitän stand. Er wurde nach und im Jahre 1793 Kommandant des 2ten Bataillons des Var-Departements, Oberst des ehemaligen Regiments von der Sarre, Brigade- und Divisionsgeneral. Schon im Jahre 1794 kommandirte er ein Korps von 20,000 Mann, dem die Expedition von Oneille und die Einnahme von Saorgio übertragen war; hierauf befehligte er beynahe stets die Avantgarde der italienischen Armee, nahm den

Grafen Las Cases vier Zimmer; für den General Gourgoud zwey Zimmer; Kapitän Piontkowski ein Zimmer; für den englischen wachhabenden Kapitän ein Zimmer; ferner eine Silberkammer, ein Magazin, eine Vorrathskammer, Molkenkammer, eine Küche, ein Schlachthaus, eilf Bedientenzimmer, ein großes Speisezimmer und gemeinschaftlicher Aufenthalt für die Bedienten, zwey große Hausfluren. Die Länge des ganzen Gebäudes mit Einschluß der vorn und hinten davon ausgehenden Flügel, beträgt zweyhundert und fünf und zwanzig Fuß. In einiger Entfernung vom Hause ist ein Stall für 12 Pferde und drey Wagenremisen, nebst Wohnung für die Kutscher und Stallleute. Für den Grafen Bertrand und dessen Familie wird ein eigenes Häuschen gebaut. Hinter Buonaparte's Hause befindet sich ein großer Gras-Platz, vor dem Hause liegt der gut bewachsene Garten mit einer Mannigfaltigkeit von Bäumen, unter andern auch mit Palmen, die der Landschaft ein orientalisches Ansehn geben. Das Ganze ist von Bergen umschlossen, unter denen namentlich einer wie ein Obelisk gestaltet und dessen Gipfel oft in Wolken gehüllt ist.

Noch einige Stellen aus der Schrift, welche auf unbekanntem Wege aus St. Helena angekommen und Napoleon zugeschrieben wird. »Nichts, heißt es unter andern in derselben, kann in einem politischen Systeme gedeihen, wenn die Worte mit den Sachen im Widerspruche stehen. Dann sieht sich die Regierung durch die ewige Zweyzüngigkeit und Falschheit herabgewürdigt, zu der sie gezwungen ist; sie muß verächtlich werden, wie es alles Falsche wird, weil es auch schwach ist. In der Politik kann diese Falschheit kein Glück mehr machen. Die Nationen sind von den öffentlichen Angelegenheiten zu gut unterrichtet, und mit jedem Tage unterhalten sie die öffentlichen Blätter von dem, was vorgeht und vorgegangen ist. Es gibt nur noch ein Geheimniß die Welt zu regieren; es ist die Stärke. In ihr liegt weder Irrthum noch Täuschung, sie ist die reine, nakte Wahrheit.« Ueber die Hinrichtung des Herzogs von Enghien findet man daselbst folgende Stelle: »Die Polizey entdeckte einige kleine royalistische Komplotte, die ihren Mittelpunkt auf der rechten Rheinseite hatten. Der Sprößling eines erlauchten Hauses war in die Anschläge verwickelt. Gerade damals beschäftigte mich der Gedanke, dem ungewissen Zustande der Dinge in Frankreich Festigkeit zu geben. Wort und Sache widersprach sich hier; es mußte zur Entscheidung kommen und die Welt erfahren, was sie von mir zu erwarten habe. Alle Partheyen hatten noch Hoffnung; sie mußten also wissen, woran sie seyen und die Ungewißheit der Zukunft, die allen Leidenschaften Nahrung und Spielraum gab, mußte enden. Der Tod des Herzogs von Enghien erfüllte diesen Zweck; er lößte die Aufgabe, die alle Welt beschäftigte. Indem ich seine Hinrichtung befahl, ging ich über meinen Rubikon; die Würfel lagen, an eine Rückkehr war nicht mehr zu denken. Ein Mann, der sich auf Dinge dieser Art gut verstehen muß und sonst ein großes Talent besitzt, sagte bey dieser Gelegenheit, ich hätte mehr als ein Verbrechen, nämlich einen Fehler begangen (que c'etait plus qu'un crime, que c'etait une faute). Ich hatte es für ein Verbrechen und nicht für einen Fehler, und man wird mir zugeben, daß ich mich auf den Gehalt der Worte auch etwas verstehe. Das ganze Unrecht dieses Prinzen bestand in einigen armseligen Intriken mit ein Paar Weibchen in Straßburg. Dieselben wurden gut bewacht, und konnten weder der Ruhe von Frankreich noch der meinigen gefährlich werden. Der Prinz fiel als ein Opfer der damaligen Lage der Dinge; sein Tod war kein Fehler, sondern ein Verbrechen, und alle Folgen desselben, die ich voraussah, sind eingetroffen. Die Revolution war nun auf immer geschlossen. Unter einer fortgehenden Dynastie gewinnt alles Festigkeit und Haltung. Die Republik hatte nur die Meinungen befriedigt; das Kaiserreich gab den Interessen wie den Meinungen eine Bürgschaft. Diese Interessen waren die einer unermeßlichen Mehrheit, weil das Kaiserreich vor allem die Gleichheit garantirte. Nur die Freyheit war beschränkt, weil sie in kritischen Zeiten keinen Werth hat. Uebrigens ist sie auch nur ein Gut für den aufgeklärten Theil einer Nation, der sie zu gebrauchen weiß. Die Gleichheit aber spricht alle Menschen an und wird auch von allen gefühlt und verstanden; und sie machte meine Regierung immer populär, selbst da die schrecklichsten Unfälle Frankreich niederwarfen.«

Schweden.

Stockholm, vom 25. März. Die Gerüchte von einer in Schweden befindlichen, mit der neuen Dynastie unzufriedenen Volksparthey, heißt es in einem öffentlichen Blatte, bestätigen sich, und der feyerliche Ernst, mit dem man die Sache behandelt, läßt auf ihre nicht geringe Bedeutung schließen. Aus mehreren in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln kann man eine längst statt gefundene Furcht vor dergleichen, der Regierung ungünstigen Gesinnungen entnehmen, und die gegen die Fremden seit einiger Zeit bewiesene Strenge, scheint eine Besorgniß vor einer feindseligen Einwirkung von außen her anzudeuten. Man hat sogar die Aeußerung fremder Zeitschriften über die dortige Regierung zur Sprache gebracht, und sich angelegen seyn lassen, sie zu widerlegen. Dieses alles verräth eine Unsicherheit der Regierung und die Besorgniß vor einer möglichen Aenderung der bestehenden Ordnung der Dinge. Wem Schwedens Verhältnisse bekannt sind, der wird die Unzufriedenheit der Nation mit ihrer gegenwärtigen Lage sehr natürlich finden; denn alle Umstände sind dazu geeignet, die bangsten Besorgnisse für die Zukunft zu erregen. Schweden ist, wie bekannt, ein armes Land, das, wenn es gleich einige fruchtbare Gegenden besitzt, im Ganzen genommen, seine schwache Bevölkerung doch nur kärglich nähret. Diesem Lande gehen nicht nur alle Luxusprodukte ab, sondern es muß auch sogar zwey der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, Salz und Brod, aus der Fremde kaufen. Früher wurde sein Getreidebedarf, wenigstens in guten Jahren, durch den Ueberfluß von Finnland ausgeglichen; doch diese Provinz ist jezt von dem Reiche getrennt und dafür ist das selbst so sehr bedürftige, wüste Norwegen keine Entschädigung. Norwegen, das ärmste Land in Europa, das ohne eine jährliche starke Getreidezufuhr nicht bestehen kann, ist, wo möglich, noch übler dran, wie Schweden, denn seine Handelsverhältnisse mit dem ehemaligen Mutter-Lande haben aufgehört, der Kredit, den die norwegischen Kaufleute früher auf den dänischen Handelsplätzen besassen, hat ein Ende genommen, und das unglückliche Land sieht sich bey dem zunehmenden Geldmangel stets von einer Hungersnoth bedroht. Man hat Schweden Glück zu seiner Vereinigung mit Norwegen gewünscht, weil es als ein isolirter Staat jezt von aller fremden Einwirkung frey wäre; man bedachte aber dabey nicht, daß Rußland und Preußen, wenn sie sich darüber vereinigen, den schwedischen Schiffen ihre Hafen zu verschließen, in Schweden eine Hungersnoth hervorbringen können, sobald sie nur wollen, und also schon dadurch und ohne einen Mann marschiren zu lassen, diesen Staat zu allem Möglichen zwingen können. Die nach einer kurzen glänzenden Epoche eingetretene Stockung des Handels, und der durch die Staatsschuldenlast vermehrte Druck der Abgaben, die nach der Abtretung von Finnland von der, um mehr

denn ein Viertel verminderten Volksmenge getragen werden müßten, sind gleichfalls Veranlassungen zur Unzufriedenheit. An allen diesen beunruhigenden Umständen ist aber der Kronprinz von Schweden unschuldig; nie stand es in seiner Macht, ihnen vorzubeugen; daher ist der gegen ihn sich äußernde Unwille höchst ungerecht. Wir können den Grund davon also nur in der, bey dieser Nation erblich gewordenen Neigung, ihren Regenten feindlich entgegen zu stehen, suchen, die sich in Schweden, von Alters her bis auf die neueste Zeit, mehr wie bey irgend einem andern europäischen Volke, geäußert hat. Schlagen wir die schwedische Geschichte nach, so finden wir von dem Jahre 900, von dem Tode Olaus I. bis jezt, 11 schwedische Könige ermordet und 13 entthronet. — Briefen aus Stockholm zufolge sind mehrere Regimenter nach der Hauptstadt beordert worden.

Dem Hofmarschall Gyllenstorm, Gutsbesitzer in Pommern, ist der weitere Aufenthalt in Schweden versagt und demselben eine Frist von 3 Tagen zur Abreise aus der Hauptstadt gegeben worden. — Die Zeitung, »die Vereinigung, ein scandinavisches Volksblatt,« hat aufgehört, und die lezte Nummer, welche unter Anderm Bemerkungen über die vormaligen Regierungen ausländischer Könige enthielt, ist der Preßfreyheits-Jury zur Beurtheilung vorgelegt worden. Die Auflage eines Phamphlets, »Betrachtungen über den 14. März 1817,« wurde gleich nach der Erscheinung von dem Herausgeber zurückgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Zustand der Blinden-Anstalt in Baiern beym Ausgange ihres ersten Jahres, April 1817.

Benedices Coronae Anni Benignitatis tuae.
Psalm.

Wäre kein Leid auf dieser Welt, so gäbe es auch kein Mitleid und die Menschheit wäre ihrer edelsten Eigenschaft beraubt. Das Jahr 18¹⁶/₁₇, welches für viele tausend Sehende sowohl, als für Blinde, ein Jahr des Leidens war, ist an Früchten des Erbarmens unendlich reich gewesen. Auch hat das aufkeimende Institut für Blinde von diesen Früchten gesammelt, um selbige auf bessere Zeiten aufzubewahren. Freylich konnte die Schule für ihre Zöglinge noch keinen Ruhepunkt finden, jedoch fand sie Gelegenheit, Belege zu liefern, welche bewiesen, daß ihre Schüler zur Arbeit nicht unfähig, der Unterstützung nicht unwürdig waren. Endlich hat der Vater der Barmherzigkeit den Schluß dieses Jahres gesegnet, und der menschenfreundlichste König wird das Unternehmen zu krönen geruhen durch Seine allergnädigste Genehmigung eines Lokals in Würzburg, wo die blinde Jugend nicht nur unentgeldlich unterrichtet, sondern die Armen während ihrer Unterrichts-Jahre möglichst verpfleget werden können.

Zu diesem edlen Zwecke werden alle Menschenfreunde auf das Inständigste ersucht, fernere Beyträge gegen Bescheinigung unter folgenden Addressen einzusenden:

Hr. Franz Xav. Göttner, Kaufmann in München.
Hr. C. Dom. Carli, Banq. in Augsburg, oder
Hr. Joh. Sim. Gätschenberger, Kaufmann und Kassier zu Würzburg.

Der Betrag der milden Gaben, so wie die Namen der Gönner werden in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Um Aufnahme in die Anstalt hat man sich an das Direktorium der Blindenanstalt in Würzburg (Franko) zu wenden.

J. G. Robertson,
Direktor der Blindenanstalt
in Würzburg.

Nachrichten aus Frankfurt vom 8. April zufolge, ist das Wasser wieder gefallen, und für die Meßlage nichts weiter zu befürchten. Am 7. war die Anzahl der angekommenen Fremden ziemlich bedeutend, und so hofft man, daß wenigstens im Klein-Handel noch einige Geschäfte gemacht werden dürften. Die angekommenen russischen Getreidefrüchte und die immer zunehmende Hoffnung auf ein fruchtbares Jahr, scheint denn doch endlich die Wucherer unserer Gegend etwas stutzig gemacht zu haben, wenigstens sind bis jezt die Getreidepreise nicht höher gestiegen, sondern im Gegentheil hie und da gesunken.

1731. Endesunterzeichneter ertheilt hiemit seinen verehrlichen Anverwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß es dem Allerhöchsten gefallen, seine geliebte Gattin die Frau Maria Felizitas geborne Schedel von Greiffenstein, am 25. d. nach wiederholten schweren Anfällen an den Folgen des Schleim-Schlages im 58ten Lebensjahre in eine bessere Welt abzurufen, ihre nach christlichem Gebrauche vorbereitete Seele unter Verbittung aller Beyleidsbezeugung zu frommen Andenken, sich aber sammt den Seinigen zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft empfehlend. München, den 31. März 1817.

Joseph Sigismund v. Blank, kön. Oberrechnungs-Kommissär bey der General-Postdirektion.

Amortisations-Edikt.

1626. (3. b) Auf Antrag des Bierbräuers und Bauersmann Martin Kröppel zu Großbuch, werden die unbekannten Inhaber folgender von dem gräfl. und freyherrl. von Egloffsteinschen Kastenamt zu Kunreuth ausgefertigten Schuld- und resp. landgerichtlicher Konsens-Urkunden

a) einer d. d. Kunreuth, den 2ten Febr. 1778 über ein dem Hanns Kröppel zu Großenbuch von dem ehemaligen Hrn. Amtskastner Müller zu Kunreuth vorgeliehenes zu 5 pCt. verzinsliches Kapital zu 900 fl. rhein. lautend;

b) einer d. d. Kunreuth den 3ten April 1779 über ein dem genannten Hanns Kröppel von Frau Registrator Brettschneider zu Bamberg vorgeliehenes zu 5 pCt. verzinsliches Kapital zu 100 fl. rhein. lautend, hiemit aufgefodert, die beyden erwähnten Urkunden a dato

sechs Monaten

bey dem unterzeichneten königl. Landgerichte vorzuzeigen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden.

Gräfenberg, den 21. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Sensburg, Assessor.

1723. In der Rosengasse Nr. 613 vis a vis von Hrn. May ist im ersten Stocke ein schönes Zimmer nebst Alkofe zu verstiften und im Monat May zu beziehen.

1722. Ein ganz neues, 2 Stockwerk hohes Sommerhaus ist um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. v. Böhnen, k. b. geh. Rath von Neuburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Müller, Musik-Meister von Augsburg. — Im goldnen Hirsch: Baron Lochner von Baireuth. — Im schwarzen Adler: Hr. Kern, Gutsbesitzer von Basel. Baron Korff, aus Wien. Hr. Ignaz Krichbaum, von Passau.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 90 — 16. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. April. Am 11. dieß (dem nämlichen Tage, der uns den rühmlichst bekannten baierischen Gelehrten Maximus Imhof entriß) verloren wir durch ein gleiches Loos einen höchst achtungswürdigen, verdienten Geschäfts-Mann, den Oberrechnungsrath und Vorstand der Central-Rechnungsretardaten-Kommission, Philipp Reuß aus Würzburg, der im 43sten Lebensjahre an den Folgen eines Bluthustens starb. Schon in seinem Aeußern, im Blick und Ton der Stimme drückte sich der Charakter eines würdigen, redlichen Mannes aus; die ihn näher kannten, wissen, wie er im Kreise seiner Familie — er hinterläßt sechs noch unmündige Kinder — ein glücklicher, liebender Vater war, wie er in seinen zweyfachen Amtsgeschäften durch Thätigkeit und Ordnungsliebe sich als einen treuen, vortrefflichen Diener des Vaterlandes, wie er als Mensch in allen Verhältnissen sich als Biedermann zeigte, dessen Verlust nicht von den Hinterlassenen und Angehörigen allein höchst schmerzlich empfunden wird. Er wurde gestern in der nämlichen Stunde mit Imhof bestattet. Wir haben seit langer Zeit kein so zahlreiches Leichenbegängniß gesehen, als bey diesem zweyfachen Traueralt, von Amtskollegen, Freunden und Bekannten sich hier eingefunden hatte. Friede und ein ehrendes Andenken sey der Asche dieser beyden wohlverdienten Männer!

Oesterreich. Wien, den 9. April. Diese Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ist Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wallis unter dem Namen einer Herzogin von Kornwallis hier eingetroffen, und im Gasthofe zur Kaiserin von Oestreich abgestiegen. Ihre Absicht war, das Hotel des königl. großbritannischen Botschafters zu bewohnen; allein Lord Stewart war den Abend vor ihrer Ankunft nach seinem Landsitze in Kittsee abgereist. Auch der königl. hannöverische Gesandte Graf v. Hardenberg hatte sich eben auf einige Tage aufs Land begeben. J. k. H. werden morgen die Rückreise nach ihrem reizenden Landsitze Garovo am Comer See antreten. Höchstdieselbe beobachten während Ihres hiesigen Aufenthalts das strengste Inkognito. Uebrigens erhält sich das Gerücht, die Prinzessin wolle noch im Laufe dieses Jahres eine Reise nach Persien unternehmen. — Seit gestern ist die Nachricht aus Madrid hier eingelaufen, daß der Herzog von San Carlos vom Könige zum Botschafter am Londoner Hofe, an des Grafen Fernan Nunnez Stelle, der in gleicher Eigenschaft nach Paris bestimmt ist, ernannt worden sey. Don Pedro Cevallos (der bekanntlich zum Botschafter am neapolitanischen Hofe ernannt war) wird nun in derselben Eigenschaft hier erwartet. — Unser Gesandter am königl. sächsischen Hofe, Graf v. Bombelles, der sich mit seiner liebenswürdigen und talentvollen Gemahlin (Ida Brun) seit einigen Wochen auf Urlaub hier befindet, wird nun nächstens die Rückreise nach Dresden antreten; er soll, wie es heißt, auch an den großherzogl. und herzogl. sächsischen Höfen akkreditirt werden. Unser bisheriger Legationssekretär am päpstlichen Hofe, Hr. Pflügl, ist von Rom hier angekommen und geht in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg. — Bey Sr. Durchlaucht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich, ist heute großes diplomatisches Diner, wozu jedoch nur Männer geladen sind, da die Gemahlin des Ministers von ihrer letzten Krankheit noch nicht wieder so weit hergestellt ist, um der Tafel beywohnen und die Honneurs machen zu können.

Innsbruck, den 6. April. Seit mehreren Jahren schon hatten wir keine so schöne und angenehme Charwoche, wie heuer, wo sie uns der, nun nach einem wegen der drückenden Theurung aller Lebensbedürfnisse sehr harten Winter, wiedergekommene lachende Frühling, durch die frohe Aussicht auf eine bessere Zeit und gesegnetere Erndte, noch angenehmer als in andern Jahren machte. Die Schönheit der verflossenen drey Tage lockte daher viele Menschen von hier und der Stadt Hall zur Wallfahrt nach dem Calvarienberge bey Zirl, wo am Donnerstag und Charfreytag unser braver Pater und Professor, Herr Benitius Mayer, an das zahlreich versammelte Volk eine Rede voll Kraft und Salbung, wie wir von ihm zu hören gewohnt sind, der Zeit und den Umständen angemessen, unter Gottes freyem Himmel hielt. Es war wirklich herzergreifend, den kräftigen Redner in der Mitte der wiederauflebenden Natur Worte des Trostes und der Hoffnung aus warmem Herzen in geöffnete Herzen sprechen zu hören. — Die Nachrichten aus den südlichen Gegenden unsers Landes lauten in Betreff der Aussicht auf eine frühe, und ergibige Erndte sehr günstig, und daher gekommene glaubwürdige Personen versichern, daß kaum zu zweifeln sey, daß heuer nicht alle Früchte um ein ganzes Monat früher als gewöhnlich reifen würden. — Im Bezirke der Gemeinde Hötting, nächst dieser Stadt, mußte diese Woche ein höher und an einem Berge gelegenes Haus abgetragen und an einen andern Platz versetzt werden, weil der Boden wegen der frühern Witterung zu sinken anfing und die Stelle nicht mehr sicher genug schien. — Sonst gewähret unser Innthal jezt Sommer und Winter zugleich beym Anblicke. In den Ebenen regen sich Felder und Auen, und von den Gebirgen starren die Schnee- und Eismassen in die Thäler herab; dort zeigt sich überall reges Leben und üppige Vegetation, und hier das Bild der gestorbenen Natur. Die Frau Hütt und ihre nächsten Nachbarn gönnen uns meistens zwischen

1 und 3 Uhr Nachmittags das imposante Schauspiel, und durch das hier unschädliche Abrollen einer Lavine auf ihrer vordern oder Rückseite ihr Daseyn zu beurkunden, und durch ein dem Donner ähnliches Getöse die Aufmerksamkeit des Naturfreundes auf sich zu ziehen.

Preußen. Verordnung wegen Einführung des Staatsraths. (Beschluß.)

B. Abtheilungen des Staatsraths. I. Auswärtige Angelegenheiten: Der General der Infanterie Graf v. Gneisenau; d. Staatsminister v. Brockhausen; d. Generallieut. und General-Adjutant v. d. Knesebeck; der wirkl. geh. Legationsrath v. Jordan; d. wirkl. geh. Legationsrath Ancillon. II. Militärangelegenheiten: der General der Infanterie Graf v. Gneisenau; der Gernerallieut. und Generaladjutant v. d. Knesebeck; d. General-Major von Grollmann; d. Generalmajor v. Schöler IIte; d. Generalintendant Ribbentrop. III. Justizangelegenheiten: der Staatsminister v. Beyme; d. wirkl. geh. Oberjustizrath v. Diedrichs; d. geh. Legationsrath Eichhorn; d. geh. Justizrath und Professor v. Savigny; ein noch zu ernennendes Mitglied aus den Rheinprovinzen. IV. Finanzangelegenheiten: der Staatsminister, Generallieut. Graf v. Lottum; d. geh. Staatsrath v. Stägemann; d. wirkl. geh. Oberfinanzrath v. Ladenberg; d. wirkl. geh. Oberfinanzrath Rother; der geh. Oberfinanzrath Ferber. V. Handelsangelegenheiten: der Minister-Staatssekretär v. Klewitz; d. wirkl. geh. Oberjustizrath v. Diedrichs; d. wirkl. geh. Oberfinanzrath Maaßen; d. geh. Legationsrath Hoffmann; d. geh. Oberfinanzrath von Beguelin junior. VI. Innere Angelegenheiten: der Staatsminister Frhr. v. Altenstein; d. wirkl. geh. Oberregierungsrath v. Kamptz; d. wirkl geh. Oberregierungsrath Friese; d. Staatsrath Scharnweber; d. geh. Oberregierungsrath v. Dewitz. VII. Kultus und Erziehung: der Minister-Staats-Sekretär v. Klewitz; der Bischof Sack; der Domdechant Graf v. Spiegel; d. wirkl. geh. Oberregierungsrath v. Kamptz, d. wirkl. geh. Oberregierungsrath Nikolovius. Berlin, den 20sten März 1817. **Friedrich Wilhelm.** C. A. Fürst von **Hardenberg.**

Frankfurt, vom 4. April. Fortsetzung des Auszugs der 22ten Sitzung der Bundesversammlung.

Es sey keinem Anstande unterworfen, fuhr der Hr. Graf von Mandelslohe fort, daß in dem vorliegenden Fall eine auf dem vormaligen Großherzogthum Frankfurt radicirte, und von der Ausgleichungs-Commission, in Anwendung des 45. Artikels der Wiener Congreßakte, auf des Kurfürsten von Hessen königl. Hoheit transferirte und von diesem ratificirte Pension von 1613 fl. auf 1200 fl., vermindert worden wäre, ohne daß sich in den Akten irgend ein Grund auffinden lasse, der diese Abweichung von der Bestimmung der Wiener Congreßakte rechtfertige. Der von dem Generalmajor von Schallern auf dem Krankenbette, in der Hoffnung einer Pension für seine Gattin nach seinem Tode, gegen Verzichtleistung auf höhere eigene Pension und der Rückstände, ausgestellte Revers, spreche nur von einer Pensions-Hoffnung, nicht von einer dießfalls gegebenen rechtsverbindlichen Zusicherung; die Tochter stelle diese Urkunde als einen durch die Noth abgedrungenen Revers dar, und es bleibe bey dem hohen Alter und der Kränklichkeit des Ausstellers ungewiß, ob und in wie fern derselbe habe beurtheilen können, was er unterzeichne, die Sache scheine also in einer Lage zu seyn, welche einer durchgreifenden Hülfe bedürfe, da jedoch angenommen werden dürfe, daß des Kurfürsten von Hessen königl. Hoheit auf die Ansprüche und Wünsche des durch 63jährige Militärdienste und 15 Feldzüge ausgezeichneten Greisen von Selbst Rücksicht zu nehmen geruhen würden, sobald Höchstdenselben die wahre Lage dieser Sache vorgelegt werde, so trage Referent darauf an, sämmtliche Akten dem Kurhessischen Herrn Gesandten mit dem Ersuchen zugehen zu lassen, für die Erledigung der submissesten Bitte der Supplikantin das Erforderliche auf dem geeigneten Wege gefällig einleiten zu wollen. Der Vortrag wurde diesem Protokoll beygefügt. Sämmtliche Herren Gesandten, mit Ausnahme des Kurhessischen, welcher sich der Abstimmung hierüber enthielt, waren mit dem vortragenden Herrn Gesandten vollkommen einverstanden, daher der Beschluß dahin ausfiel, daß sämmtliche Akten dem Kurhessischen Herrn Gesandten mit dem Ersuchen zuzustellen seyen, für die Erledigung der submissesten Bitte des Generalmajors von Schallern zu Hanau, Pension betreffend, das Erforderliche auf dem geeigneten Wege gefällig einleiten zu wollen. Hierauf erklärte der Kurhessische Herr Gesandte, er nehme keinen Anstand, dem eben gefaßten Beschlusse in so weit zu entsprechen, daß er Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten die Akten vorlege und Ihnen anheimstelle, was Sie darauf beschliessen und welche Aufklärung Sie ihm darüber ertheilen wollten. Sodann kamen abermals mehrere Gesuche einzelner Privaten vor. Der Herr Gesandte der 16ten Stimme zeigte die von JJ. DD. dem Fürsten Reuß älterer Linie und dem Fürsten von Schaumburg-Lippe erhaltene Genehmigung des Vorschusses von einem halben Kammerziele, zum Behuf der unversorgten Kammeral-Individuen an. In der Reichskammergerichtlichen Sustentations-Angelegenheit wurden der in den letztern vertraulichen Besprechungen erstattete und zum Behuf weiterer Berichterstattung discutirte umfassende Vortrag der eigends hiezu erwählten Kommission, über die kammergerichtliche Sustentations-Sache, dann ein Nachtrag sammt Tabellen, zu Protokoll genommen und dieselben vor das erste loco dictaturae drucken zu lassen beschlossen. Schlüßlich wurde das Einreichungs-Protokoll hinsichtlich der Preßfreyheit und des Nachdrucks verlesen, und aus Veranlassung der eingekommenen Abhandlung des Großherzoglich-Badischen Herrn Geheimen Raths und Präsidenten Frey-Herrn von Drais zu Mannheim über Preßfreyheit, nach dem Antrage des Presidii beschlossen: den Herrn Gesandten von Berg zu ersuchen, die über Preßfreyheit und Büchernachdruck in den deutschen Bundesstaaten bestehenden Verordnungen, mit den bereits eingekommen Eingaben in diesem Betreffe, zu sammeln, und dereinst der Bundesversammlung in einer erläuternden Uebersicht vorzutragen. Die übrigen Eingaben aber wurden der Kommission zugestellt. — In der nachfolgenden Sitzung vom 27. d., welche wir nächstens nachtragen werden, soll der Bundestag seine Kompetenz in der Sache der westphälischen Domainenkäufer förmlich ausgesprochen und zu Gunsten derselben entschieden haben.

Der Korresp. v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus **Frankfurt**, vom 10. April. Gestern ist die Gemahlin des Prinzen Paul von Würtemberg hier eingetroffen. Es heißt dieser Prinz würde sich mit seiner Familie nach Paris begeben. — Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel mehr, daß sich der Kur-Fürst von Hessen mit den westphälischen Domainenkäufern völlig ausgeglichen hat und diese wahrscheinlich nicht weiter mehr zur Sprache kommen wird. — Vorgestern sind der Herzog von Anhalt-Cöthen von Darmstadt und der großherzogl. badensche Gesandte Hr. Gen. v. Schäfer hier eingetroffen. — Die Anzahl der vorgestern zur hiesigen Messe angekommenen Fremden war ziemlich beträchtlich und belief sich an 380 Personen. Die erste Sitzung des Bundestags nach den Osterferien wird am 28. d. M. gehalten. — Der 6pfündige Laib Brod soll bey uns nächstens um 3 kr. im Preise herabgesetzt werden.

Nach Berichten aus **Frankfurt** war daselbst am 9. April

Se. Exzell. der königl. baier. Staatsrath und Gesandte am Bundestage, Frhr. v. Aretin, von München angekommen.

Niederlande. Der Hof bewohnt seit dem 4. April das Schloß Laeken.

Durch einen königlichen Beschluß vom 29. März werden den beybehalten französischen Maaßen und Gewichten die alten niederländischen Benennungen beygelegt.

In der Genter Zeitung liest man jetzt: »Hr. v. Broglie hat sich nicht nach Frankreich geflüchtet, wie es geheißen hat. Er hat seine Diözese nicht verlassen, die er bereist. Die Flucht scheint weder seinem Charakter noch seiner Lage angemessen.«

Der Libéral scheint entweder von dem Vrai Libéral überwältigt worden zu seyn, oder sich wieder mit ihm vereinigt zu haben. Seit Anfang dieses Monats erhalten wir bloß das letztgenannte Journal.

Frankreich.

Ein englisches Ministerialjournal, nach einer ausführlichen Erzählung der Vorfälle bey Aufführung des Germanicus, fügt hinzu: »Die fernern Vorstellungen dieses Stücks sind verboten worden und die Freunde der Ordnung können nicht umhin, einer Maaßregel, welche durch Unvorsichtigkeiten nöthig ward, ihren Beyfall zu zollen. Ohne Zweifel bedauern sie, daß ein Werk, das wahre Schönheiten enthält, nicht rein litterarisch beurtheilt wurde, daß der Partheygeist vielmehr einen Triumph erfochten, als dem Stück eine gute Aufnahme verschaffen wollte, und daß er also den Verfasser gehindert hat, die glücklichen Wirkungen des großmüthigsten und ehrenvollsten Schutzes, den je ein Schriftsteller genoß, zu ärndten. Sie bedauern es desto mehr als der Verfasser, dessen Name kein Geheimniß mehr ist, im Voraus jener großmüthigen Güte durch nachstehende, leicht anzuwendende Verse gehuldigt zu haben schien:

Quelle gloire! en effet, quel triomphe pour l'homme
Qui veille sur le trône aux grands destins de Rome,
De donner cette base à sa propre grandeur,
De rendre aux saintes lois leur antique splendeur,
De ne garder enfin, pour lui, du rang suprême:
Que ce qui peut sauver le peuple de lui-même,
Et d'élever sa gloire et sa prospérité
Sur l'accord de l'empire et de la liberté!

Gewiß, der Dichter dieser Verse wird selbst zuerst das Verfahren derer mißbilligen, die aus übertriebenem Eifer für sein Interesse, oder vielleicht aus ganz andern Gründen, aus dem Parterre einen Kampfplatz machten und die Obrigkeit zwangen, sie vor ihrer eignen Unklugheit zu retten.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 15. April. Hr. Medicinalrath Graf hat in seiner ökonomisch-chemischen Abhandlung über den Roggen von 1816 gezeigt, wie schädlich die von Einigen empfohlene Beymischung der Magnesia sey, um ein lockeres und schmackhaftes Brod zu erhalten. Ein einfacheres Mittel, ohne alle Beymischung diese Eigenschaften des Brodes zu gewinnen, welches wir aus Erfahrung allen Familien und Gasthaltern empfehlen können (denn schwerlich werden die Bäcker davon Gebrauch machen), ist Folgendes: Man bewahre das Mehl an einem trockenen Orte, stelle es fortwährend dem Zutritt der Luft aus, und rühre es alle Tage einmal durcheinander. Hierdurch erhält man ein wohlkonditionirtes Backmehl, nicht bloß zur Bereitung des Hausbrodes, sondern auch jeder Art von Mehlspeisen, die ohne diese Vorrichtung heuer im Backen sich fast immer zu einem schweren, zähen Teig verunstalten. Das Mehl schwindet durch jene Behandlungsart allerdings etwas zusammen, aber man gewinnt dadurch ohne Vergleich mehr, da man auf diese Art ein wohlschmeckendes, gesundes Brod und Backwerk erhält, womit die Hausfrau sich Ehre machen kann. — Die Mitbenutzung des Kartoffelmehls zum Hausbrod und zu Mehlspeisen wird in München schon seit einiger Zeit in mehreren Häusern angewandt. Diejenigen, welche über diesen Gegenstand sich belehren wollen, verweisen wir auf den Abschnitt in der angef. Schrift des M. R. Graf S. 39: »Untersuchung der Erdäpfel und ihrer zweckmäßigen Verwendung zum Brodbacken, nebst einer Abbildung einer hierzu dienlichen Maschine.«

Berlin. Unsere Akademie der Wissenschaften hatte im Vertrauen auf den Ruf des rühmlich bekannten Mechanikers, Prof. Ramis in München, vor einiger Zeit zwey Paar Zambonischer Säulen bey diesem Künstler bestellt. Sie sind kürzlich hier angekommen, und entsprechen vollkommen den Erwartungen derjenigen Gelehrten, welche die räthselvollen Erscheinungen dieses von Assalini nach München gebrachten Electromoters genauer zu beobachten beauftragt sind.

Wir haben voriges Jahr in der polit. Zeitung den ersten und zweyten Band der baierischen Geschichten von Heinr. Zschokke unsern Lesern angezeigt; es ist vor wenigen Monaten nun auch der dritte Band erschienen und es ist Zeit, auch über ihn hier ein öffentliches Wort zu verhandeln. Der große Zeitabschnitt, in welchen die in diesem Bande vorkommenden Geschichten fallen, zeichnet sich durch Begebenheiten aus, wodurch Baiern wegen seines großen politischen Einflusses auf die Gesammtmächte von Europa eine der ersten Rollen in der Geschichte spielte. Denn gleich nach dem ersten Abschnitt von 1508 — 1598, wo von Wilhelm dem IV. und Ludwig X. (dem Zeitalter unsers Johannes Thurmayr, genannt Aventinus, dessen hier nach Verdienst gedacht wird) von Albrecht dem V. und Wilhelm dem V. die Rede ist, tritt nun schon Baierns ruhmvoller Held, der starkmuthige und scharfsehende Maximilian auf und beginnt mit dem ganzen nördlichen Deutschland, mit Böhmen, Schweden und Franken als Haupt der heiligen Liga den dreyßigjährigen Kampf. Was hier Maximilian als Feldherr für die ganze katholische Welt, was er als Fürst für Baiern gethan, steht mit unsterblichen Zügen geschrieben. So viel auch namentlich von Schiller und andern diese höchstwichtige Periode historisch geschildert worden ist, so gebührt meines Erachtens Hrn. Zschokke das eigene Verdienst einer aus freyen Ansichten entsprungenen Unpartheysamkeit, weshalb er auch in der Vorrede S. IV. sagt: »Es ist kaum Einer von den deutschen Geschichtschreibern gewesen, welcher nicht Gustav Adolf, den schwed. König, über Maximilian und alle Helden und Könige des 30jährigen Krieges erhoben hätte. Und doch war Maximilian der Deutsche ein größerer Held und Fürst, als der Schwede; und im höhern Sinne des Wortes. Daß ohne seine Willensstärke, mit der er den Schicksalen so groß begegnete, heut vielleicht auf Deutschlands Boden keine katholische Kirche mehr stände, ist nicht das Größeste von ihm. Das war der Gottheit Werk.«

Herrlich sind die Worte, womit Hr. Zschokke das erste Auftreten desselben S. 176 schildert: »Ein Jüngling von kaum fünf und zwanzig Jahren bestieg Maximilian den alten Thron der Schyren, doch mit zuversichtsvoller Haltung eines Mannes, welcher, zur Größe oder Ferne des Ziels das Maaß der Kraft in sich genugthuend fühlte. Er war vom ersten Tag an Fürst; eben so sehr das Erstaunen des Fremden, als des Höflings. Allezeit sich selber gleich; nie von Leidenschaften oder liebenswür-

digen Thorheiten seines Alters überrascht; klar in Ansichten; unbeweglich in Grundsätzen; groß in Entwürfen, stand er vom Einfluß der Umgebungen abgerissen, selbstständig, geborner Herrscher unter gebornen Dienern. Es lag in seinem Aeußern viel Einnehmendes, und mit dem Gefälligen Würde gepaart. Er war von Gestalt nur mittlerer Größe, aber gedrängten, festgemuskelten Gliederbaues, an den Beinen im Verhältniß fast zu mager; seine Stirne hoch und hell; die Nase etwas erhaben; der Blick der blauen, ernsten Augen in der Nähe durchdringend, nicht in die Ferne tragend. Strenge seiner Sitten, Lebendigkeit seiner Gottesfurcht wurden des ganzen Hofes Gesetz. Er liebte gesellige Freude, ohne von ihr gefesselt zu werden, und anständige Pracht, mehr aus Gewohnheit, als Bedürfniß. In einem kleinen, schmucklosen Gemach fand ihn der größte Theil des Tages, oft die Mitternacht bey Geschäften. Er selber las, prüfte, entschied, was dem Lande und dem geringsten Unterthan noth war; hielt wachsamen Blick auf alle Behörden und drang in die Tiefe der Einzelnheiten, ohne Zeit und Kraft in kleinlichen Dingen zu vergeuden. Immer blieb ihm die Gesammtheit des Staatsganzen und seiner Bedürfnisse klar vor der Seele. Diese Denkart und Selbstmächtigkeit des jungen Fürsten, vielen ein Räthsel, weder Nachahmung fremder Vorbilder, noch Frucht verborgener Ruhmsucht, ging aus der Fülle eines frommen Gemüthes hervor, welchem, was himmlisch ist, über alles Irdische gilt. Glauben und Andacht, die ersten Rührungen seiner Kindheit, das Beyspiel seiner Eltern, das letzte Ziel seiner Erziehung, hatten sein ganzes Wesen mit unvertilgbarer Stärke durchdrungen.«

In einem Vergleiche zwischen Gustav Adolph und ihm, spricht der Verfasser S. 282 folgende Worte: »Gustav Adolph von Schweden und Maximilian von Baiern, beyde durch ihrer Gemüther Adel würdig, Freunde zu seyn, hatte des Schicksals Hand an die Spitze großer, unvereinbarer Partheyen feindselig wider einander gestellt, auch hier noch einer des andern würdig. Jeder von ihnen war aus Herzensgrund bereit, für den Sieg seiner Kirche eine Welt zu vernichten; jeder voll hohen Geistes und Gottesfurcht; jeder an Klugheit, Muth und Festigkeit dem andern gewachsen. Zwar größerer Ruhm und Glanz blieb dem nordischen Helden, welcher nicht Staatsmann allein, auch Krieger, und dem Baier um so viel überlegen war, als es Freyheit des Gedankens dem Geist mönchischer Erziehung ist. Neben dem König stand die Macht und Meynung des Zeitalters und das Glück der Schlachtfelder. Wer er gewesen, wissen wir; nicht, wer er auf längerer Bahn geworden seyn würde? So sehr liebte ihn das Glück, daß es ihn unter den Blüthen seiner Siege sterben ließ. Er hatte die Gunst desselben ohne Uebermuth, nicht immer ohne Trunkenheit genossen. Auch den Weisen berauscht wohl zuweilen das Lächeln der Göttin; nur den Niederträchtigen macht es schaamlos. Maximilian von Baiern ist darum nicht kleiner, weil er an Mitteln schwächer, vom Zufalle minder geliebkoset ward. Glück ist nicht Größe. Unwandelbar seinem heiligen Ziele ergeben; überwunden vom Schicksal, das mit ihm rang; ohne Herrschsucht, Ländergeiz und frevelnden Uebermuth, ein unverdächtiger Fürst bis zur letzten Stufe des höchsten Menschenalters: hat er den Nebenbuhler seines Zwecks und Ruhms an Seelenstärke und Willenshoheit übertroffen.« (Fortf. folgt.)

1718. (3. b) Das unterzeichnete Amt verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung mehrere Kleidungen und andere Effekten aus den Verlassenschaften der verlebten Kranken und Pfründ-Personen, unter andern auch mehrere Paar mit Eisen beschlagene eichene Thürladen, welche in dem Beschäftigungshause auf dem Anger vorher eingesehen werden können, und die für Zimmermeister und Kistler brauchbar sind. Die Versteigerung beginnt kommenden Montag den 21. April in dem ehemaligen Gebäude der barmherzigen Schwestern vor dem Sendlinger-Thore. Die Stunden hiezu sind von Morgens 8 — 11 Uhr und Mittags von 2 — 5 Uhr. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

München den 9. April 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

1727. (3. a) Montag den 28. April d. J. werden nachstehende 4 Wiesen, welche ehedem lehenbar waren, als bodenzinsiges Eigenthum von dem Besitzer selbst versteigert, als:

a)	1 Tagwerk	86	Decimalen
b)	4 —	71	—
c)	2 —	19	—
d)	9 —	43	—

Die Wiesen machen einen Bestandtheil der sogenannten Theresienwiese aus, und liegen hinterhalb dem allgemeinen Krankenhause gegen den Wagnerbräu-Keller zu. Sie können zu einzelnen Tagwerken erkauft werden, auch bleibt nach Umständen die Hälfte des Kaufschillings auf unbestimmte Zeit verzinslich liegen. Der Angerhüter wird indessen auf Verlangen Jedermann die Wiesen vorzeigen.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an oben erwähntem Tage früh 9 Uhr sich auf der Wiese selbst, hinterhalb dem Krankenhause, einzufinden, wo alsdann die Besichtigung und Versteigerung vorgenommen wird.

München am 11. April 1817.

1730. Künftigen Montag den 21. April Vormittags um 9 Uhr werden in Neuhausen bey Nymphenburg zwey Oekonomie-Güter im Ganzen oder theilweise salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft. Man versammelt sich im Wirthshause daselbst.

Das Nähere ist zu erfahren bey dem Appellationsgerichts-Advokaten Meinel in München.

1723. Ein Garten gegen 1½ Tagwerke groß, welcher nahe an der hiesigen Stadt an einer sehr lebhaften Straße liegt, eine reitzende Aussicht gewährt, und sich vorzüglich zu Hausbau-Anlagen eignet, dermal aber mit einem Sommerhaus nebst Keller, einem laufenden Spring- und einem besondern Pumpbrunnen-Wasser, einer Kegelbahn und vielen tragbaren Obstbäumen versehen ist, steht entweder im Ganzen, oder auch Theilweise gegen billige Bedingnisse zum Verkaufe feil. D. ü.

1733. Es ist ein spanisches Rohr, welches roth ist und einen goldenen Knopf hat, unwissend wo liegen geblieben; wer es in die Königstraße Nro. 1347 zu ebner Erde bringt, erhält eine Karolin zur Belohnung.

1734. In der Sendlingergasse Nro. 968 ist ein Quartier rückwärts über 3 Stiegen, bestehend in einer heitzbaren Stube, einer etwas finstern Stubenkammer, nebst kleinen lichten Stübchen, Fletz, Küche und Holzlege, an eine stille kinderlose Familie auf kommendes Georgiziel zu beziehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 91 — 17. April 1817.

Deutschland.

Preussen. Am 30. März wurde auch eine große Beförderung in dem Heere bekannt gemacht. Die Generalmajore v. Kessel, Prinz Biron, Graf Schlieffen, v. Bronikowski, v. Gaudi, v. Rauch, v. Horn, v. Dobschütz, v. Krafft, Graf Lindenau, v. Schöler (Gesandter in Petersburg), sind zu General-Lieutenants ernannt. Vierzehn Obersten, unter denen der Kron-Prinz und der Prinz Friedrich von Preußen, sind zu General-Majoren, 6 Oberstlieutenants und der Major Prinz Wilhelm von Preußen zu Obersten, und 17 Majors zu Oberstlieutenants befördert.

In dem Abdrucke der Kabinetsordre vom 30. März, wegen Ausführung der zu bilden Repräsentationen des Volks ist der Name des Kriegsministers, Generalmajors v. Boyen, aus Versehen ausgelassen worden. Er gehört auch zu den vom König ernannten Kommissären.

Der König hat die Errichtung und Aufstellung der Statüe des Fürsten Blücher auf dem sogenannten Salzringe zu Breslau genehmigt.

Würtemberg. In ihrer Sitzung vom 12. April beschloß die Ständeversammlung nachstehende Addresse: »Ew. königliche Majestät bitten wir allerunterthänigst, wegen der gegenwärtigen großen Noth eine besondere Kommission gnädigst niederzusetzen, und einige ständische Mitglieder dabey zuzuziehen, damit die Mittel, welche gegenwärtig noch ergriffen werden können, gemeinschaftlich berathen werden. Der Ständeversammlung sind zwar von einer von ihr niedergesetzten Kommission verschiedene Anträge vorgelegt worden, welche auch mit den königlichen geheimen Räthen besprochen wurden; allein bey der Vielseitigkeit der Gründe, welche für oder gegen diese Anträge streiten, und da die Ständeversammlung nicht alle die Umstände, welche auf deren Beurtheilung Einfluß haben dürften, kennt, glaubte sie auch diese Anträge, besonders sofern sie sich auf Fruchtsperre und Aufnahme der im Lande vorräthigen Früchte beziehen, der Zeit nicht zu den ihrigen machen zu können. Aber eben deßwegen hat sie einen um so größern Werth auf die möglichst baldige Niedersetzung einer gemeinschaftlichen Kommission, damit der Gegenstand auf das Sorgfältigste erwogen und jedes der für zweckmäßig erachteten Mittel schnell benützt werde. In allertiefstem Respekt verharrend Ew. königlichen Majestät allerunterthänigst-treugehorsamste Ständeversammlung des Königreichs: Max Wunibald Fürst von Waldburg zu Zeilburg-Trauchburg, Präsident. Der provisorische Vicepräsident Weishaar. Im Namen der Virilstimmführer: Karl Egon Fürst zu Fürstenberg. Im Namen der gewählten Repräsentanten: Der vom Oberamt Marbach gewählte, Repräsentant Bolley. Die beyden prov. Sekretärs: Der vom Oberamtsbezirk Ludwigsburg gewählte Repräsentant, Stadtschreiber Frey von Markgröningen. Der vom Oberamte Göppingen gewählte Repräsentant, Oberjustiz-Prokurator Feuerlein. Stuttgart, den 12. April 1817.«

Hemmingen, Leonberger Oberamts. Am 8. März Abends 7 Uhr kam von Westen ein gewaltiger Gewittersturm herangezogen, der zwar nur ganz kurz anhielt, aber gleichwohl unsern Ort mit Feuersgefahr bedrohte und eine höchst merkwürdige Erscheinung hervorbrachte. Man bemerkte nur zwey Donnerschläge und Blitze. Der eine Blitz traf den hiesigen Kirchthurm und zündete oben; doch kam man dem wirklichen Ausbruch der Flamme durch schnelle Hülfe zuvor. Von der Spitze des Thurms nahm der Blitz seinen Lauf von außen in die Kirche und richtete im Innern derselben einige Verheerung an den Wänden an. Glocken, Uhr und Orgel blieben unbeschädigt. — Das anderemal setzte die Gewitterwolke in einiger Entfernung so ungeheure Menge von elektrischer Materie ab, daß auf einer ziemlichen Strecke Landes die frischen Baumzweige in Brand geriethen und, gleich Lichtern, ein Weile fortbrannten. Einige Personen, die in der Nähe auf der Straße waren, wurden durch diesen schauerlichen Anblick und das fürchterliche Toben des Sturmes so sehr in Schrecken gesetzt, daß sie ihrem und der Welt Untergang entgegen zu sehen glaubten. Doch faßten sie sich wieder, setzten ihren Weg fort, und kamen auf der Straße mitten zwischen den brennenden Bäumen hindurch, so daß sie bey ihrer Nachhausekunft den Platz ganz genau bezeichnen konnten. Am folgenden Morgen untersuchte man und fand die versengten Zweige, die jeder, der sich durch den Augenschein zu überzeugen wünscht, am Wege von hier nach Schwieberdingen sehen kann.

Frankfurt, den 4. April. Auszug aus dem Protokoll der 23ten Sitzung der Bundesversammlung am 27ten März.

Nach dem Vortrage über das standesherrl. Sustentationswesen und einiger Reklamationen erstattete hinsichtlich der Reklamation kurhess. Domänenkäufer, Aufrechthaltung der unter der königl. westphälischen Regierung statt gehabten Domänenkäufe im Kur-Fürstenthume Hessen, der herzogl. Oldenburgische Anhalt- und Schwarzburgische Hr. Gesandte von Berg, Vortrag über die eingerichteten Vorstellungen dieser Domänenkäufer. Der Hr. Referent erörterte, daß diese Reklamationen durch eine kurhess. Ver-

ordnung vom 24 Jan. 1814 veranlaßt worden seyen, welche alle während der feindlichen Besetzung der kurhessischen Lande, vorgegangenen Veräusserungen und Verschenkungen der kurfürstl. Kämmergüter und Gefälle, nicht weniger die mit solchen Gütern und Gefällen vorgegangenen Vererbleihungen, im gleichen die von Zins-, Zehnt- und Dienstpflichtigen eingeleiteten Ablösungen der auf ihren Gütern gehafteten Leistungen, ohne Unterschied für null und nichtig erkläre, und der kurfürstl. Rentkammer befehle, die auf solche Art entzogenen Güter und Gefälle sofort zusammen zu bringen, und ohne auf den Widerspruch der Inhaber zu achten, sich in den Besitz derselben zu setzen; zugleich seyen diese letztern aufgefordert worden, sich in diesen Stücken den Verfügungen der kurfürstl. Rentkammer zu unterwerfen, ohne, unter Vorwande bezahlter Kaufgelder oder gemachten Verbesserungen, die begehrte Abtretung des Besitzes zu verweigern, wogegen ihnen nachgelassen worden sey, ihre allenfallsigen Ansprüche wegen nützlicher Verwendungen, wenn darüber keine gütliche Ausmittlung zu Stande kommen sollte, gegen die Oberrentkammer im Wege Rechtens besonders auszuführen. Die Bittsteller behaupten, in dem kurhess. Gebiete sey unter der westphälischen Regierung verhältnißmäßig nur ein kleiner Theil von Domänen veräußert worden, und der ganze Betrag derselben belaufe sich nicht höher als etwa auf eine Viertelmillion Thaler; — kein einziges Gut von einiger Bedeutung sey zum Verkauf ausgeboten worden; das meiste bestehe in Zehnten, Naturgefällen und Grundzinsen, welche entweder von den Pflichtigen selbst oder von Dritten, nach gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen abgelöst worden seyen. Der Hr. Referent machte die verschiedenen Schritte bemerklich, welche die Reklamanten vom Jahre 1814 an, zu Behauptung ihres Besitzes und der Rechtsbeständigkeit der von ihnen abgeschlossenen Kaufverträge gemacht haben, gibt hiernächst eine Uebersicht des Inhalts der bey der Bundesversammlung eingereichten verschiedenen Reklamationen, und erwähnte, daß die Bittsteller von dem Gesichtspunkte ausgingen, die Rechtmäßigkeit des vormaligen westphäl. Staates und der konstitutionsmäßigen gesetzlichen Handlungen der vormaligen westphäl. Regierung, die Zweckmäßigkeit der stattgehabten Domänen Veräusserungen und die Rechtmäßigkeit des darauf sich gründenden Besitzes darzulegen. Sie beriefen sich auf die von Seite der verbündeten Mächte angenommenen allgemeinen Grundsätze in Beziehung auf die Domänen-Verkäufe, und daß es unbillig sey, anders als die mit ihnen in gleichem Falle stehenden Käufer in Frankreich, Neapel, im Kirchen-Staat, Sardinien, Polen, Großherzogthum Frankfurt, Hanau, u. s. w. behandelt zu werden. Durch Entwicklung besonderer Gründe suchten endlich die Reklamanten auszuführen, daß in Kurhessen die Aufrechthaltung dieser Verträge dem Recht und der Billigkeit entsprächen. In letzter Beziehung erwähnten sie der Geringfügigkeit der vorgegangenen Veräusserungen, des redlichen Glaubens der Käufer und der beynahe durchaus nachzuweisenden Verwendung der Kaufgelder in den öffentlichen Nutzen, so wie einer mehr als vollständigen Entschädigung, welche die kurhess. Regierung erhalten habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Hessen. Die Berliner Zeit. enthält Folgendes aus Kassel, vom 25. März. Der wegen seiner Streitsache am deutschen Bundestage gegen den Kurfürsten in öffentlichen Blättern oft genannte Oekonom Hoffmann, Käufer eines deutschen Ordensgutes von der ehemaligen Balley Marburg, hat sich hier eine geraume Zeit zur Betreibung seiner von der Bundesversammlung unterstützten Angelegenheit aufgehalten. Da diese Sache wegen der Folgen, welche sie gehabt, und durch das kurfürstl. Schreiben an den Bundestag, das sie veranlaßte, viel Aufsehen erregt hat, so werden die nachfolgenden Nachrichten über den Gang, welchen dieselbe genommen, von Interesse seyn. Auf die vom Oekonomen Hoffmann höchsten Orts zu Kassel eingereichte und von einem hiesigen geschickten Sachwalter gut entworfene, von der Bundestags-Entscheidung begleitete Vorstellung, worin er um Belassung in seinem Eigenthume bat, zugleich aber, um nicht widerspenstig zu erscheinen, sich erbot, das Gut gegen Auszahlung des jezigen wahren Werths dem Kurfürsten abzutreten, erfolgte die Resolution: »Dem Suchen steht angebrachtermaaßen nicht zu fügen.« Diese Resolution war jedoch nicht wie gewöhnlich in Form eines Extrakts Geheimenraths-Protokolls (nach dem alten Geschäftsgang, der der kurhess. Regierung eingenthümlich ist) abgefaßt, sondern eine bloße Kabinets-Entscheidung. Auf die hierauf von Seiten des Reklamanten geschehene Anfrage, was der Ausdruck »angebrachtermaaßen« bedeuten solle, ward demselben zu verstehen gegeben, er solle um Niedersetzung einer Kommission zum Behuf einer Unterhandlung mit ihm bitten. Hoffmann bat nun auf dem offiziellen Wege um Niedersetzung einer solchen Kommission, worauf die Sache von dem geheimen Rathe an die Oberrentkammer remittirt wurde, um sich mit dem Supplikanten zu setzen und die Anordnung höchsten Orts zur Genehmigung einzureichen. Von Seiten der Oberrentkammer wurde darauf Hoffmann aufgefordert, Vorschläge zu machen. Man gab ihm zu erkennen, daß man so viel als möglich vermeiden wolle, daß die Sache nicht wieder an den Bundestag gebracht werde, indem man einsehe, daß in diesem Falle das Dementi unvermeidlich wäre und andere Reklamanten sich darauf berufen würden. Dessen ungeachtet wurden die von Hoffmann gemachten und auch die von der Oberrentkammer als billig erkannten Vorschläge höchsten Orts völlig verworfen, und sogar das Hoffmann'sche Gut in dem Marburger Intelligenzblatt zur churfürstl. Verpachtung ohne weiteres ausgeboten, wozu Termin auf den 11. März angesetzt ward. Dagegen wurde von Seiten des Sachwalters des Käufers eine Spolienklage bey der Marburger Regierung eingereicht, von der indessen vorauszusehen war, daß sie dort zurückgewiesen würde. Es wurden darauf noch einige Versuche zu einer gütlichen Auseinandersetzung dieser Angelegenheit gemacht; aber sie schlugen völlig fehl, da die Forderungen des Churfürsten zu übertrieben waren. Dem Oekonomen Hoffmann blieb unter solchen Umständen nichts übrig, als auf offiziellem Wege die Erklärung einzureichen, daß er sich, ohne seine Familie völlig zu Grunde zu richten, auf die ihm gemachten Vorschläge nicht einlassen könne, und daher genöthigt sey, den 15. März mit der Diligence abzureisen, um sein Recht beym Bundestage weiter zu verfolgen. Wirklich ist derselbe nach Marburg zurückgekehrt.

Frankreich.

Der König hat der Wittwe des Marschalls Massena den Marschallstab zugeschickt, welchen aus Sr. Majestät Händen selbst zu empfangen, den Marschall seine langwierige Krankheit gehindert hatte.

Zu Rhodez wurde am 17. März Abends Hr. Fualdez, der zehn Jahre lang daselbst die Stelle eines Prokurators der Regierung bey den peinlichen Gerichten versah, beym Herausgehen aus seiner Wohnung ermordet und sein Leichnam in den Aveyron geworfen, wo ihn den andern Tag eine Frau fand.

Man stellte zu Entdeckung des Thäters eifrige Untersuchungen an und hatte schon 6 Verdächtige eingezogen.

Das zwente, gegen den abwesenden General Grouchy niedergesetzte Kriegsgericht hat sich abermals (nach dem Beyspiele des ersten, dessen Urtheil aber durch ein Revisionsgericht kassirt wurde), für inkompetent erklärt.

Paris, den 8. April. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 55 Cent.

Italien.

Nach einer Bekanntmachung in der Mailänder Zeitung wird im lombardischen Königreiche die dießjährige Personalsteuer auf den nämlichen Fuß wie voriges Jahr, nämlich zu 3½ Lire auf den Kopf, künftigen September erhoben werden.

Kurzlich war ein nach Paris bestimmter Agent des Bey von Aegypten, Schiffskapitän Gibraltar, mit seinem Sekretär Carriere und einem Adjudanten Mehemet, durch Mailand gereist.

Am 30. März hatte der spanische Botschafter, Don Pedro Cevallos, die Ehre, dem Könige beyder Sizilien sein Kreditiv zu überreichen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. April.) Konsol. 3 Proz. 73½. — Zu Manchester ist Alles ruhig. Zu Leicester sind acht Ludditen zum Tode und einer zur Deportation verurtheilt worden. — Nachdem so eben der Courier, nach Briefen aus Jamaika, die Insurgenten auf verschiedenen Punkten schlagen lassen, enthält jezt das Morning-Chronicle andere, umständliche Nachrichten aus Barcelona und St. Thomas, vom 9. und 26. Februar, nach welchen die Insurgenten unter Bolivar und Urdaneta verschiedene beträchtliche Vortheile erfochten haben sollen. Die ganze Stärke der königlichen Armee soll noch 6520 Mann, die der Insurgenten in Venezuella und Neu-Grenada 19,000 Mann betragen.

Schweden.

Stockholm, den 28. März. Nach erhaltener Einladung des ruß. Hofes ist Sr. königl. Maj. auch der sogenannten heiligen Allianz mit beygetreten.

Es sind einige Offiziers von hier nach Schoonen abgeschickt worden, um die genaue Besetzung der Küsten zu besorgen, damit es keinen der Regierung unbekannten Personen sich dort einzuschleichen möglich werde.

Die, wie es scheint, ganz auf Irrthümer beruhende Denunciation vom 13ten März wird jezt von dem hiesigen Hofgerichte untersucht, von welchem die darin betheiligten Personen heute und gestern konfrontirt worden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber Hrn. Zschokke's dritten Band der baier. Geschichten. (Fortsetzung.)

Der Verfasser beschreibt nun von Seite 209 bis 333 die Geschichte des 30jährigen Krieges, der nämlich von 1618 bis 1638 währte. Wir haben aus den gestern mitgetheilten Proben gesehen, wie glücklich Hr. Zschokke die Helden zu charakterisiren versteht; mit derselben Lebendigkeit, Kraft und gedrungenen Kürze weiß er auch die Begebenheiten zu schildern, die Thaten des Volkes, den Zustand des Landes. Als Beweis des leztern stehe hier das Gemälde, worin er des Landes Zustand nach dem westphäl. Frieden beschreibt: »Das Herzogthum, heißt es S. 336, welches Maximilian als Jungling aus des Vaters Hand, in üppiger Fülle blühend, empfangen hatte, sah er nun, ein sechs und siebenzigjähriger Greis, zur traurigen Wüste geworden. Pestilenz und Hunger, Flamme und Schwerdt hatten sich während eines Menschenalters zur Vertilgung vereint. Noch waren kaum zwey Drittel ehemaliger Bevölkerung vorhanden. Dieß- und jenseits der Donau lagen Gewerb und Handel todt; die reichsten Dorfschaften öde; große Höfe unbewohnt; die Aecker mit Gesträuch überwuchert; die Wälder voll reissender Thiere; die Städte voller Brandstätten, viele Klöster in die ursprüngliche Armuth ihres ersten Daseyns zurückgefallen. Schuldner waren unfähig zu zahlen; Gläubiger ohne Macht zu fordern; Pfarrer so arm, daß sie sich kaum die nöthigen Lebensbedürfnisse schaffen, oder Gesell-Priester halten konnten, die Pflichten der Seelsorge gewissenhaft zu üben. Bettler, Landstreicher und Räuber aus Verzweiflung strichen durchs Land in hellen Haufen.

»Selbst München, so schonend der Würgengel des Kriegs an den Mauern der Hauptstadt vorübergegangen war, hatte einen großen Theil der ehmaligen Volkszahl und mehr, als die Hälfte seines Wohlstandes eingebüßt. Viele Handwerker waren ganz, die unentbehrlichsten fast zur Hälfte verschwunden. Noch beklagenswürdiger stand Augsburg da. Von achtzig tausend ehmaligen Einwohnern zählte es nicht mehr dreyßig tausend. Zwar der Friede gab den Lutherischen hier die ihnen entrissenen Kirchen und geistlichen Güter, auch halben Antheil in Besetzung des Rathes und der Aemter, aber nicht die entflohene Eintracht. Weder das Trübsal des vergangenen, noch die Ruhe des folgenden Jahrhunderts konnten Groll und Mißtrauen in Gemüthern tilgen, welche der Glaube geschieden hatte.«

Wohl mag das ganze Gebieth der Geschichte wenig Charaktergemälde aufzuweisen haben, die dem an Wahrheit des Ausdruckes und kraftvoller Haltung gleichkommen, welches Hr. Zschokke von Maximilian entwarf. Meisterhaft, ja hinreissend und bezaubernd ist der 16. §., wovon wir unsern Lesern zur Probe nur den Schluß hier mittheilen wollen. »Still und gottergeben, schreibt der Verf. S. 341, sah der greise Maximilian das Ziel seiner Tage. Von allen Königen und Helden, die beym Beginnen des dreyßigjährigen Kriegs für oder wider ihn gestritten, lebte keiner mehr. Das Irdische lag für ihn reitzlos; sein vieljähriges, mühevolles Streben ungekrönt. Doch ein Trost blieb ihm: Ohne seines Willens Stärke wäre vielleicht der alte Glaube allgemeiner Kirche gänzlich von Deutschland gewichen, das Haus Habsburg zertrümmert. Noch eine Hoffnung hatte er für sein armes Volk. Sie blühte in den sanften Tugenden Ferdinand Maria's, seines erstgebornen Sohnes. Er hatte denselben erzogen, ein weiser Freund und Vater Baierns zu werden. Schon da derselbe noch als dreyjähriger Knabe die Lehren nicht begriff, welche Maximilian aus der Fülle großer Lebenserfahrungen gehoben hatte, schrieb dieser mit eigner Hand nieder, was er Gott, sich selber und den Unterthanen schuldig sey. Da empfahl er ihm Gebet, als die Quelle innerer Gottseligkeit und herrlichen Muthes; tadellosen Wandel, als des Glaubens goldene Frucht; Scheue vor den Irrlehren, aus welchen Verschwörung und Aufruhr kommen; Huld und Ehrfurcht gegen die Gottgeweihten. Beherrschung des Innern, Abhärtung des Aeußern sey, schrieb er dem Sohne, das Geheimniß von des Menschen Wunderkraft; Weichlichkeit der Tod alles Guten. Er lehrte ihn Gerechtigkeit und Güte gegen das Volk. Der Krieg, welchen Herrschsucht und Ehrgeiz rathen, sey das Scheußlichste, was der Mensch aussprechen und wollen könne. Aber kein Fürst dürfe ihn meiden, wenn es gelte für Gott, die Kirche, des Kaisers Recht, der Bundes-Genossen Trost, des Vaterlandes Freyheit und der Unterthanen Sicherheit.

Es war im neun und siebenzigsten Jahre seines Alters. Da wandelte ihn Sehnsucht an, noch einmal Ingolstadt zu sehen,

die Stadt, in der er der Jugend schönste Stunden genossen; den Ort, welchen nie der Fuß eines siegerischen Feindes entheiligt hatte. Dahin reisete er im Herbstmond mit seiner Gemalin und den Söhnen. Das Frohlocken der gerührten Bürgerschaft begrüßte den hohen silberlockigen Greis unter dem Hall des Geschützes von allen Wällen.

»Er besuchte noch einmal in wehmuthsvoller Erinnerung die Stellen, welche ihm aus glückseligern Tagen theure Denkmale geblieben waren; am liebsten die Tempel, in ihnen der letzten Andacht zu pflegen; das Haus der Väter der Gesellschaft Jesu, mit den Bildnissen aller seiner Voraltern geschmückt.

»Erkältung in regnerischer Herbstluft warf den geschwächten Greis aufs Sterbelager. Am sechsten Tage des Erkrankens gab er sanft und müde in den Armen des Grafen Kurtz, seines vertrautesten Rathes, den Geist auf. Es war am Morgen des sieben und zwanzigsten Herbstmondes im sechzehnhundert ein und fünfzigsten Jahre unserer Zeitrechnung, im drey und fünfzigsten seiner Herrschaft zu Baiern. Sein Leichnam ward, wie er es selbst angeordnet, ohne Gepränge zu München in der Kirche der Jesuiten, neben der Asche seiner Eltern und seiner ersten Gemalin begraben. (Der Beschluß folgt.)

In Niederösterreich, der Gegend um Ried und eine weite Strecke an der Salzach, soll ein fanatischer Priester, Namens Peschl, durch seine Reden die Köpfe der Landleute dergestalt erhitzt haben, daß sie in ganzen Schaaren ihm zulaufen und seinen Lehren anhangen. Von welcher Beschaffenheit letztere sind, weiß man nicht bestimmt; auf jeden Fall aber müßen sie von gefährlicher Art seyn, da man bereits von vorgefallenen Greuel-Scenen spricht und die kaiserl. österr. Regierung sich genöthigt gesehen hat, Militär gegen die Zusammenrottungen des Land-Volks, welches der Sage nach bereits eine förmliche und schon 10 — 12,000 Menschen zählende Sekte zu bilden anfängt, ausziehen zu lassen. Man will wissen, Peschl sitze bereits in gefänglicher Haft.

Versteigerung.

1738. (3. a) Vermöge eines gnädigsten Beschlusses des kön. Generalkommissariats des Isarkreises in der Eigenschaft als Kreis-Administration der Stiftungen vom 31. August 1816, wird der sogenannte Pellethof zu Weissenfeld k. Landgerichts Ebersberg, welcher bisher ein freyes Eigenthum des heil. Geist-Spitals in München war, von allen grundherrlichen Abgaben und Verbande frey, mithin ludeigen verkauft, so daß für die Folge keine andern Lasten als die Steuern, Staats- und Komunal-Auflagen darauf ruhen. Es befinden sich hiebey keine Gebäude und der ganze Guts-Komplex besteht aus:

1 Tagw. 17 Dez. Gartengrund
67 » 9 » Feldgrund
52 » 80 » Wiesen.

Die sehr vortheilhaften Verkaufs-Bedingnisse können bey dem unterfertigten Amte täglich vernommen, der Augenschein dieses Gutes selbst aber zu Weissenfeld durch Joseph Ermannsbichler genommen werden.

Wer nun den gedachten Pellethof im Ganzen oder theilweise zu erkaufen Lust hat, beliebe sich künftigen Mittwoch den 23ten April Frühe um 9 Uhr zu Weissenfeld beym Joseph Ermannsbichler einzufinden, und den Hinschlag vorbehaltlich der höchsten Genehmigung zu gewärtigen. München den 14. April 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

1742. (3. a) Dienstag den 22ten April und die folgenden Tage werden an dem Rochusbergl Nr. 1486 im 3ten Stocke von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr gegen baare Bezahlung nachstehende Meubels versteigert: Kanapee, Sessel, Spiegel, Stockuhren, Porzellain, Komod- und Kleiderkästen, Tische, Betten, Matratzen, Bettladen, ein Fortepiano, mehrere Bouteillen Arak, Küchengeräthe nebst andern verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1725. Ein Garten gegen 1 ½ Tagwerke groß, welcher nahe an der hiesigen Stadt an einer sehr lebhaften Straße liegt, eine reitzende Aussicht gewährt, und sich vorzüglich zu Hausbau-Anlagen eignet, dermal aber mit einem Sommerhaus nebst Keller, einem laufenden Spring- und einem besondern Pumpbrunnen-Wasser, einer Kegelbahn und vielen tragbaren Obstbäumen versehen ist, steht entweder im Ganzen, oder auch Theilweise gegen billige Bedingnisse zum Verkaufe feil. D. ü.

Eine Wohnung nebst Garten- und Sommer-Haus, auch ein einzelnes heizbares Zimmer, ist bis Georgi zu verstiften. Das Nähere ist vorn dem Einlaßthor in der Blumenstraße Nro. 683 zu erfragen.

1736. Vor Alterthums-Liebhaber in Holzschnitten, welche dieselbe für sich sammeln, und sie mehr dem Werth nach bezahlen wollen, stehen zur Einsicht derer an 200 Stücke zum Verkaufe bereit; nicht aber Jenen, welche hiemit handeln, und selbe um einen Spottpreis zu bekommen hoffen. D. ü.

1617. (3. a) Der Unterzeichnete erkaufte im verflossenen Jahre die ehemals dahier bestandene Pleschecki'sche Schriftgiesserey; bereits sind mehrere Schriften mit ungetheiltem Beyfalle gegossen worden.

Mit neuen geschmackvollen Schriften und Verzierungen versehen, empfiehlt sich derselbe sowohl den hiesigen als auswärtigen Herren Inhabern von Buchdruckereyen; versichert zugleich möglichst billige Preise, vorzügliche Reinheit der Schrift, so wie Güte des Zeugs und schnelle Beförderung der gegebenen Aufträge. Augsburg, den 3. April 1817.

M. Heucke,
wohnhaft Lit. B. Nro. 238.

Ankündigung.

1740. Im Gasthause zum schwarzen Adler in der Kaufingergasse ist im Saale über eine Stiege eine große Sammlung von Gemälden der berühmtesten italienischen Künstler aufgestellt und zu sehen. Diese Gemälde bleiben bis künftigen Montag um 2 ½ Uhr ausgesetzt. Liebhaber können selbe nach Belieben von in der Früh 10 bis 1 ½ Uhr, und Nachmittags von 2 ½ bis 5 ½ Uhr kaufen und sehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Hr. Scharold, Legationsrath von Würzburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Gromme, Fabrikant von Augsburg. Hr. Werthheimer, Großhändler von Regensburg.

Nebst einer Beylage, enthaltend die Ankündigung eines neuen Werkes.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 92 — 18. April 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die Mainzer Zeit. meldet Folgendes: Wien, vom 3. April. Die Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl befindet sich abermals in gesegneten Umständen.

Preußen. Die Mannschaft des preuß. Schiffs Karl Ludwig, Kapitän Sähne, die, weil der Dey von Tripoli mit dem Könige von Preußen nicht ausdrücklich Frieden geschlossen, für kriegsgefangen erklärt worden war, ist auf Vorstellung des engl. Konsuls freygegeben und auf ein hannöverisches Schiff gebracht worden, mit dem sie in Emden eintreffen wird.

Aus dem Brandenburgischen vom 5. April. Eine neue Verordnung, von Sr. Maj. dem Könige gezeichnet und von dem gesammten Staatsministerium contrasignirt, bestimmt die Justizverwaltung im Großherzogthum Posen. Diese Verordnung ist besonders dadurch merkwürdig, daß sie in mehreren wesentlichen Punkten von den bisherigen Altpreußischen Grundsätzen der Rechtspflege abweicht und die Absicht der Regierung zu erkennen gibt, in den wiederacquirirten und neuen Provinzen dasjenige Gute aufrecht zu erhalten, was während der Zwischenregierung sich als solches bewährt hat. — Als ein im Preußischen bisher völlig neues Institut sind nunmehr im Großherzogthume Posen die Friedensgerichte eingeführt. Außer der Cogeition über Streitsachen sind die Friedensrichter dazu bestimmt, in *allen* Rechtsangelegenheiten, vor Anstellung des förmlichen Prozesses, die Sühne oder die gütliche Beylegung unter beyden Theilen zu versuchen. Der gute Einfluß, den dieses auf die Verminderung der Prozesse haben wird, ist einleuchtend. Bisher waren alle preußischen Justizverhandlungen schriftlich vor dem instruirenden Richter; jene Verordnung aber führt nunmehr auch das mündliche Verfahren ein; es soll in allen den Prozessen statt finden, die auf einfachen Thatsachen beruhen, nämlich Wechsel-Executiv-Prozesse, klare Schuldsachen, Arrestsachen, Alimenten-, Mieths- und Pachtgegenstände und alle Klagen aus einem Judicate rc. Der mündliche Vortrag geschieht vor versammeltem Gerichte und öffentlich mit Zulassung von jedermann als Zuhörer — Man schließt aus diesen Bestimmungen analogisch auf diejenigen, welche künftig für die Rheinprovinzen statt finden werden. So bricht Preußen auch wieder die Bahn in dieser für jeden Staat wichtigen Angelegenheit der Gerechtigkeits-Pflege, den Verbesserungen und Grundsätzen zu huldigen, welche öffentliche Meynung, ächter Zeitgeist und fortschreitende Kultur der Völker laut fordern und erwarten.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Nachrichten vom Mayn, vom 2. April. Der verdienstvolle älteste Professor am Gothaischen Gymnasium, Hr. Galletti, ist von seinem Fürsten zum Hofrath und zugleich zum Geschichtschreiber des herzoglichen Hauses, wie auch zum Geographen der herzoglichen Lande ernannt worden.

Die Universität, welche in dem preuß. Rheinlande errichtet werden soll, dürfte ihren Sitz in Bonn erhalten, unter andern Gründen auch deshalb, weil man keinesweges gesonnen ist, die Festungswerke von Cöln eingehen zu lassen.

Die Briefe aus Italien werden in Frankreich jezt nur durchräuchert angenommen.

Frankfurt, den 4. April. Auszug aus dem Protokoll der 23ten Sitzung der Bundesversammlung am 27ten März. (Fortsetzung.)

Nachdem hiernächst der Hr. Referent v. Berg aus den eingekommenen Reklamazionen eine Uebersicht der vornehmsten, auf dem kurhessischen Gebiete Statt gehabten, Domainenverkäufe gegeben hatte, führte derselbe noch besonders, in Bezug auf die Behauptung der Supplikanten, einer vorhandenen, mehr als vollständigen Entschädigung für die veräusserten kurhessischen Domainen, die Versicherung derselben an, daß dem Staatsvermögen durch das, unter der Zwischenregierung auf kurhessischem Gebiete neu erworbenen und in Staatseigenthum verwandelte Grundeigenthum ein mehr als doppelter, ja dreyfacher Ersatz zu Theil geworden, übrigens auch, wenn die kurhessische Regierung die unter der westphälischen gemachten Ankäufe sich zueignen und für gültig annehmen wolle, es der Gerechtigkeit gemäß sey, auch die unter dieser Regierung gemachten Verkäufe für rechtsbeständig anzuerkennen. Die Bitte der Reklamanten sey demnach dahin gerichtet, daß die Bundesversammlung die Rechtsgültigkeit der in dem vormaligen Königreiche Westphalen und namentlich in dem kurhessischen Gebiete Statt gehabten Domainenveräusserung aussprechen möge. Die Supplikanten hielten die Bundesversammlung hierzu für befugt, weil die Regulirung der Angelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen durchaus nothwendig sey, wenn nicht ein Theil der Bundesstaaten in einem ungewissen Rechtszustande bleiben solle, weil, was in dieser Hinsicht die Wiener Kongreßakte nicht bestimmt habe, nun von der Bundes-Versammlung ersetzt werden könne und an sie verwiesen sey, und weil endlich die Bittsteller, denen alles rechtliche Gehör versagt werde, keine andere Zuflucht wüßten, als die Vereinigung aller Bundesgenossen, welche nicht zugeben würden, daß ein Deutscher rechtlos gelassen werde. — In dem hierauf erstatteten Gutachten trug der Hr. Referent seine Ansicht in dieser Sache vor, welche im Wesentlichen in Folgendem bestehe: Er finde weder in der Bundesakte, noch in der Wiener Kongreßakte irgend ei-

nen berechtigenden Grund noch eine Verpflichtung für die Bundesversammlung zur Entscheidung desjenigen, was als Folge der Auflösung des ehemaligen Königreichs Westphalen, als zweifelhaft, streitig, oder von einem oder dem andern Theile als angefochten erscheine. — Dem Bundestage seyen alle Territorialanordnungen mit ihren Folgen durchaus fremd geblieben; die angeführten Reklamationen seyen Klagen gegen den Landesherrn, wegen gestörten Besitzes und Eigenthums; die Ansprüche seyen gegen eine Verordnung gerichtet, welche der vom Feinde vertriebene, nachher in seine Staaten zurückgekehrte Landesherr, zu erlassen allerdings berechtigt gewesen sey; gegen diese Verordnung an und für sich komme den Landesgerichten eine Erkenntniß nicht zu; die Bundes-Versammlung könne sie nicht ersetzen, da sie keinen Auftrag dazu habe; ein Hauptzweck des Bundes: innere Sicherheit, sey nicht gestört; es sey kein Fall vorhanden, wo eine in der Bundesakte gegründete Garantie eintrete, oder die rechtliche Kraft und Wirkung irgend einer Bestimmung dieses Grundsatzes erklärt und festgesetzt werden müßte; möchte auch für zweckmäßig erkannt werden, daß völkerrechtliche Verhältnisse, welche mehrere Bundes-Staaten berührten, und andere ähnliche Gegenstände und Verhältnisse dem Bunde zur Berathung, Vermittelung und selbst zur Entscheidung anheimgestellt werden, so sey darüber bis jezt noch nichts beschlossen worden; die provisorische Kompetenzbestimmung müsse dazu zuvörderst den Weg bahnen und in der Folge die Grundgesetzgebung und organische Einrichtung auch diesen Theil der Bundesverfassung vollenden. (Forts. folgt.)

Hessen-Kassel. Der Vergleich zwischen Sr. k. H. dem Kurfürsten und dem Oekonomen Hoffmann, als Käufer einer deutschen Ordensdomaine, ist nun wirklich zu Stande gekommen. Die dem Reklamanten von verschiedenen Seiten insinuirte Betheurung, daß Se. k. H., als souverainer Fürst, an die Entscheidungen der Bundesversammlung sich nicht binden werde, und selbst die dem Bundestag überreichte Protestazion der kurhessischen Gesandtschaft, so wie das Versprechen vorzüglicher Begünstigungen, wohin die ihm sofort ertheilte Konzession zur Branntweinbrennerey gehört, haben ihn, nebst andern Umständen, bewogen, einen ihm vortheilhaften Vergleich der Aufrechthaltung des Kaufs vorzuziehen, um solchergestalt überhoben zu werden, einen noch weitern Kostenaufwand, zur Verfolgung seiner Sache zu Frankfurt, anzuwenden. Die Bedingungen sind, daß der gedachte Hoffmann den, dem westphälischen Kronschatze bezahlten, Kaufschilling aus der kurfürstl. Kasse baar zurückerhält und dadurch in den Stand gesetzt wird, den Ankauf eines neuen Guts zu bestreiten, das unter der westphälischen Landesregierung erkaufte Gut aber zugleich gegen Zahlung eines jährlichen Kanons als Erbleihe empfängt. Zugleich ist ihm die Zusicherung ertheilt worden, daß die von ihm bereits veräusserten Parzellen des Guts den dritten Besitzern als volles Eigenthum verbleiben sollen. Hierdurch wäre also diese in öffentlichen Blättern so oft besprochene Sache nun völlig erledigt. — Dem Vernehmen nach will Se. k. H. nur denjenigen Domainenkäufern Befriedigung gewähren, welche die versio in rem darthun können. Obgleich aber bey weitem die meisten dieser Domainenkäufer jenen Rechtsgrund für sich anführen können, so wird es ihnen doch unmöglich seyn, denselben gehörig geltend zu machen, da, um strenge den Beweis führen zu können, die Akten des vormaligen königl. westphälischen Gouvernements unumgänglich erforderlich sind, diese sich aber im Besitz der wiederhergestellten kurhessischen Regierung befinden, und die Einsicht und Benutzung derselben jedem Dritten unzugänglich ist. Die Einrede der darzuthuenden versio und der dem Kurfürsten zu Theil gewordenen vollständigen Entschädigung würden indessen nur in dem Fall von Gewicht seyn, wenn man die vormalige westphälische Regierung als eine nicht völkerrechtlich konstituirte d. i. blos usurpatorische betrachten könnte, eine Ansicht, welche der deutsche Bundestag nicht getheilt hat.

Kassel, vom 11. April. Nachdem Se. Maj. der Kaiser aller Reussen durch Ihren bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Hrn. Generallieut. v. Ghanikoff, Se. königl. Hoh. den Kurfürsten einladen lassen, der Allianz beyzutreten, welche zwischen den Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen, den 26. Sept. 1815 zu Paris zur Aufrechthaltung der Grundsätze der Religion, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, in ihren gegenseitigen Verhältnissen sowohl, als in ihrer Regierung abgeschlossen worden, so haben Se. königl. Hoheit der Kurfürst diesen Ihren Beytritt zu besagter denkwürdigen Urkunde unterm 9. April d. J. vollzogen.

Hannover, vom 4. April. Dem Vernehmen nach wird der bekannte und beliebte dramat. Dichter und Schauspieler A. Klingemann in Braunschweig als Mitglied hiesiger Bühne engagirt. — Wie man vernimmt, ist ein hier zeither verwahrter Staatsgefangener vor einiger Zeit nach Celle abgeführt worden. — Im Verlage der Buchhandlung der Gebrüder Hahn allhier ist ein von dem verdienstvollen Geschichtsforscher, Herrn Hofrath und Ritter Eichhorn zu Göttingen, verfaßtes interessantes historisches Werk, unter dem Titel: »Urgeschichte des erlauchten Hauses der Welfen,« Sr. königl. Hoh. Georg Friedrich August, Prinz Regenten ꝛc., in tiefster Ehrfurcht gewidmet, in groß Quart so eben erschienen.

Niederlande. Brüssel, vom 8. April. J. k. Hoh. die Großfürstin von Rußland, Gemahlin des Prinzen von Oranien, wohnte gestern zum erstenmale nach ihrer Niederkunft dem Gottesdienste, in Begleitung des Königs, der Königin, ihres erlauchten Gemahls des Prinzen Friedrichs der Niederlande, der verwittweten Prinzessinen von Oranien und Braunschweig, in der ehemaligen Augustinerkirche bey.

In der Nachbarschaft von London wird gegenwärtig ein großer Ballon in Form eines Fisches erbaut, welchen man hofft vermittelst einer Dampfmaschine nach Gutdünken hin- und herlenken zu können. Dieser Luftfisch ist 70 Fuß lang und 12 Fuß hoch, so daß ein großer Mann ganz bequem darauf herumgehen kann. Die Haupttheile desselben waren schon vor einem Monate beendigt. Man bewundert die zahlreichen Anwendungen, welche die Engländer von dem Dunste des Wassers, sowohl als bewegende Kraft, wie auch als Wärmungsmittel zu machen wissen, und es ist kein Scherz wenn man sagt: »daß beynahe ihre ganze Industrie gegenwärtig aus Dunst zusammengesetzt ist.« Menschenhände sind ganz überflüßig geworden.

Eine holländische Zeitung beharrt darauf, Hr. v. Broglie habe sich nach Courcelles, einem französischen Dorfe, zwey Stunden von Arras, zurückgezogen.

Ein ehemaliger französischer Oberst, Namens Sauffet, angeklagt, Herausgeber oder Verbreiter einer Schmähschrift unter dem Titel: »Ludwig der XVIII. Mörder seines Bruders Ludwig des XVI.,« zu seyn, wurde am 4. März von dem Brüsseler Zuchtpolizeygericht, wegen Abgangs hinlänglicher Beweise freygesprochen.

Frankreich.

Am 7. April war Aufwartung bey dem König. Unter Andern wurden Sr. Majestät Lord Exmouth (der erst mit seiner

Familie aus London angekommen war), und der russische General Graf Markoff vorgestellt.

Aus dem Palais-royal werden viele Mobilien in das Schloß zu Neuilly gebracht, das der Herzog von Orleans, dem Vernehmen nach, in Kurzem bewohnen wird. Der Herzog und seine Familie wurden am 9. April zu Calais erwartet.

Die Einschiffung der in ihr Vaterland zurückkehrenden englischen Regimenter endigte sich zu Calais am 2. April. Es hatten überhaupt 7500 Mann, Weiber und Kinder nicht mitgerechnet, Frankreich verlassen.

Der wirkliche Bestand der Pariser Nationalgarde am 1. April war 37,400 Mann, unter denen 6432 nicht uniformirt sind. Der Bestand der berittenen Nationalgarde ist 252 Mann.

Ein Pariser Blatt sagt, doch ohne seine Quelle näher zu bezeichnen: »Der Angeber der vorgeblichen Verschwörung zu Stockholm gegen den Kronprinzen von Schweden ist ein Franzose, der einige schwedische Wörter gelernt hatte. Er steht im Dienste eines Gastgebers, Namens Lindbom, bey dem ein Klub gehalten wird, den die ausgezeichnetsten Personen der Hauptstadt besuchen. Der Koch glaubte in schwedischer Sprache von der Vergiftung der beyden Prinzen sprechen gehört zu haben. Der Mißverstand ist leicht zu erklären. Die schwedischen Worte Giftermal, Heurath, und Giftel, sich verheurathen, haben viele Aehnlichkeit mit Gift und Vergiften. Der Gastwirth, dem der Koch seine Entdeckung mittheilte, eilte, die Regierung davon zu benachrichtigen. Man glaubte, das Gift würde sich in einer Suppe finden, die sich der Kronprinz alle Morgen bringen läßt. Aber die Bedienten, die man dieses Verbrechens wegen in Verdacht hatte, bewiesen ihre Unschuld, indem sie die verdächtige Speise selbst aßen.«

Italien.

Zu Genua langte von Turin der königl. sardinische Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Vallasa und der spanische Gesandte, Hr. v. Bardari y Azara, an.

Nächst dem spanischen haben auch die Gesandten von Rußland, Frankreich und England dem Könige beyder Sizilien das Anerkenntniß und die Glückwünsche ihrer Souverains zu dem angenommenen neuen Titel bezeugt.

In der Nacht vom 25. zum 26. März empfand man zu Frascati, Genzano und andern Orten um Rom zwey Erderschütterungen.

Rom, den 2. April. Gestern trafen Se. königl. Hoh. der Prinz Heinrich von Preußen, von Neapel kommend, wieder in hiesiger Hauptstadt ein. Ueberhaupt ist die Zahl der jetzt hier eintreffenden Fremden sehr groß, welche in dem Vatikan den Funktionen in der Charwoche mit beywohnen wollen. — Vorgestern reiste Monsig. Leardi, Erzbischof von Athen und apostolischer Nuntius bey Sr. k. k. apostol. Maj. nach Wien ab. Bey den fortgesetzten Nachgrabungen in dem Tempel des Castoro hat man wieder ein neues Stück der Jahrbücher der Konsuln Roms von den Jahren 302 und 303 gefunden, die zur Ergänzung derselben sehr viel beytragen werden.

Spanien.

Pariser Zeitungen erzählen aus Briefen, die Stadt Amedillo in der Riora (in Alt-Castilien) sey in Folge des Erdbebens am 8. März durch einen Bergsturz verschüttet worden, so daß man nichts mehr von ihr als die Spitze des Kirchthurms sehe, und die ganze Einwohnerschaft sey dabey zu Grunde gegangen; auch das Dorf Valarsa sey sehr beschädigt.

Großbritannien.

Englische Blätter enthalten einen Brief des Grafen Rostopschin an einen Freund in England, worin es heißt: »Ich war sehr erstaunt, in Buonaparte's Appellation an das englische Volk von den großen Gefahren zu lesen, welchen sich derselbe im Winter 1812 ausgesetzt habe, um Moskau vor der Verbrennung zu retten. Sein Heldenmuth und seine erstaunenswürdige Anstrengungen beschränken sich darauf, bey dem ersten Ausbruche des Feuers in gestrecktem Gallopp aus der Stadt zu fliehen und erst in der Entfernung von 2 (engl.) Meilen in einem Schloße Halt zu machen, in welchem er drey Tage und drey Nächte in der Mitte eines zahlreichen Bivouacqs zubrachte. Erst am vierten Tage wagte er nach Moskau zurückzukehren, nachdem die Wuth des Feuers gedämpft und 7632 Häuser eine Beute der Flammen geworden waren. Ich war stets von Allem, was in der Stadt vorging, auf das Genaueste durch sechs Offiziere unterrichtet, welche sich verkleidet in Moskau aufhielten. Bey seiner Flucht aus dieser Hauptstadt ließ er den Kreml und das Schloß Petrowsky, welches ihm während des großen Brandes eine sichere Zufluchtsstätte dargeboten, wahrscheinlich aus Erkenntlichkeit anzünden, um sie durch die Flammen zu heiligen. Er scheint jenen Aufruf in einer Gemüthsstimmung niedergeschrieben zu haben, ähnlich derjenigen, in welcher er sich auf seiner Flucht von Moskau an die Weichsel 1812, und seiner Ueberfahrt nach St. Helena 1815 befand. Noch immer will er nicht seinen Bulletinstyl ablegen — ein Beweis, wie sehr Gewohnheit zur andern Natur werden kann!«

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. April. Ein heftiger Wind, der sich gestern Mittags erhoben, hatte gegen 4 Uhr die Stärke eines gewaltigen Sturmes erreicht, die Luft verfinsterte sich und es blitzte und donnerte bey abwechselndem Regen und Schnee um halb 5 Uhr wiederholt und sehr heftig. Das stürmische Wetter ließ nicht mehr ab und dauerte in die Nacht hinein fort. Um 10 Uhr erschreckte uns der Ton des Feuerhorns von den Thürmen und eine furchtbare Röthe verbreitete sich am Himmel. Das auf dem großen Platze vor dem alten Zeughause unter einer weiten Bedachung gelegene und für das neue Theater bestimmte Bau-Holz stand in wenigen Augenblicken in Flammen; ein Brand, der wegen der Nähe der kön. Residenz, des Hoftheaters, des Marstalls u. s. w. und bey dem noch immer starken Winde sehr gefährlich zu werden drohte. Den vortrefflichen Feueranstalten unserer Stadt und den vereinten Bemühungen der königl. Polizey und des Militärs war es gelungen, die nah gelegenen Gebäude durch schleunig getroffene Maaßregeln zu retten. Se. Majestät der König befanden sich mit J. J. k. k. HH. dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl und dem Prinzen Eugen Allerhöchstselbst an dem Orte, um die Gefahr in Augenschein zu nehmen und die Arbeiter durch Ihre Gegenwart zu ermuntern.

Ueber Hrn. Zschokke's dritten Band der baier. Geschichten.
(Fortsetzung.)

Der Verfasser schildert nun von Seite 344 — 384 die Regierungsepoche des Herzogs Ferdinand Maria, der Baierns Glück friedliebend bewahrte. »Eine fast dreyßigjährige Ruhe, heißt es S. 379, genügte, die Wunden des Staates zu vernarben; sie aus der Tiefe zu heilen, wäre auch ein Jahrhundert zu kurz gewesen. Die niedergebrannten Dörfer stiegen aus der Asche auf; städtischer Gewerbfleiß fing wieder an sich zu regen. Der Fremdling sah die letzte Spur kriegerischer Verwüstung verschwunden;

aber im Innern der Haushaltungen fühlte der Eingeborne den verborgnen Schaden .... Es gehorchten ihm vom Fuß der Alpen bis zum Fichtelgebirg zweyundfünfzig Städte, fünfundneunzig Marktflecken und eine unzählige Menge von Dörfern, Weilern und Höfen. Das Land, von schiffbaren Flüssen, befruchtenden Strömen und Bachen, und fischreichen Seen durchschnitten, war von seinen Kornfeldern berühmt. Die weitläuftigen Waldungen wimmelten von allerley Wildpret; rudelweis schwärmten die Hirsche umher. Aus den ewigen Salzquellen strömte täglicher Reichthum. Ein wackeres, kernhaftes Volk, darunter sechstausend des Adels, an Tapferkeit keinem weichend, belebte diese Landschaften. Unter den Städten wurden zwey zu den schönern Deutschlands gezählt. Landshut kam zwar nicht dem Umfange Münchens gleich, wetteiferte aber noch mit der Hauptstadt an Zierlichkeit. Die Schweden selbst, schon mit der Brandfackel in der Faust, waren durch die Anmuth der Städte gerührt worden und hatten so vieler Zierden geschont. München aber, mit der Pracht seiner Palläste, Tempel, Klöster und bürgerlichen Gebäude, entzückte selbst des Fremdlings Auge, der größere oder reichere Städte gesehen.«

Nun folgen herrliche Beschreibungen des Residenzschlosses, seiner Prunkgemächer und Kunstsäle; Adelheide, des Herzogs Gemahlin, liebenswürdig durch Schönheit und Bildung des Geistes, tritt wie ein durch Kunstzauber zur lebendigsten Anschauung gebrachtes Wesen vor uns auf und bewegt uns zur innigsten Theilnahme an ihren frohen und traurigen Tagen. Und wenn du liesest, vaterländischer Leser, wie diese herrliche Frau ein Jahr nach dem Tode eines geliebten Bruders aus Sehnsucht nach ihm gestorben, nachdem sie 14 Monate früher durch den Schloßbrand beynahe tödtlichen Schrecken erlitten, und wenn du hörst, wie ein liebendes Herz nach dem andern verlangte: wie 3 Jahre später, nachdem man ihre Leiche in die Fürstengruft zu den Theatinern getragen, auch Ferdinand Maria seine Augen geschlossen, da entfällt dir eine Thräne, heiß und glühend, wie du sie beym Sarge der eigenen Eltern nur weinen kannst.

(Der Beschluß folgt.)

1718. (3. c) Das unterzeichnete Amt verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung mehrere Kleidungen und andere Effekten aus den Verlassenschaften der verlebten Kranken und Pfründ-Personen, unter andern auch mehrere stark mit Eisen beschlagene eichene Thürladen, welche in dem Beschäftigungshause auf dem Anger vorher eingesehen werden können, und die für Zimmermeister und Kistler brauchbar sind. Die Versteigerung beginnt kommenden Montag den 21. April in dem ehemaligen Gebäude der barmherzign Schwestern vor dem Sendlinger-Thore. Die Stunden hiezu sind von Morgens 8 — 11 Uhr und Mittags von 2 — 5 Uhr. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

München den 9. April 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

1737. Die Besitzer der Niederlage der k. k. privil. Buchbergischen feinen Tuchfabrik in Wien, werden die kommende Leipziger Ostermesse mit ihren Erzeugnissen das Erstenmal besuchen, und ihre Herren Abnehmer, sowohl durch Preise als qualitätsmäßige Waare zu befriedigen im Stande seyn, sie erbitten sich daher gütige Zusprüche.

Pferde-Rennen zu Freysing.

1728. Die Bürgerschaft der Stadt Freysing gibt Sonntag den 27. April das gewöhnliche Pferde-Rennen und bestimmt dazu nachstehende

Gewinnste:

1) 10 baierische Thaler mit Fahnen.
2) 8 — — — —
3) 7 — — — —
4) 6 — — — —
5) 5 — — — —
6) 4 — — — —
7) 3 — — — —
8) 2 — — — —
9) Eine kupferne Flasche
10) Ein Reitzaum, Stange und Steigbügel
11) 4 Hufeisen und Sporn.

Dieses Rennen ist ganz frey. Dagegen haben die Herren Rennmeister das hier gewöhnliche Losungsgeld ad 2 fl. 24 kr. zu entrichten.

Die Rennbahn ist außerhalb dem Isarthor, eine halbe Stunde lang, und muß dreymal umritten werden.

Die Herren Rennmeister wollen sich am besagten Tage Vormittags 11 auf dem hiesigen Rathhause einfinden und der ordnungsmäßigen Loosung beywohnen; wo auch bemerkt wird, daß das Rennen Nachmittag 3 Uhr seinen Anfang nehmen wird.

Die Unterzeichneten bringen dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß, und laden hiezu höflichst ein.

Freysing, den 5. April 1817.

Georg Kappelmayr, b. Gastgeber,
Mathias Mayr, b. Furtnerbräu, beyde Rennmeister.

Versteigerung.

1742. (3. b) Dienstag den 22ten April und die folgenden Tage werden an dem Rochusbergl Nr. 1486 im 3ten Stocke von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr gegen baare Bezahlung nachstehende Meubels versteigert: Kanapee, Sessel, Spiegel, Stockuhren, Porzellain, Komod- und Kleiderkästen, Tische, Betten, Matratzen, Bettladen, ein Fortepiano, mehrere Bouteillen Arak, Küchengeräthe nebst andern verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1723. Ein Garten gegen 1½ Tagwerke groß, welcher nahe an der hiesigen Stadt an einer sehr lebhaften Straße liegt, eine reitzende Aussicht gewährt, und sich vorzüglich zu Hausbau-Anlagen eignet, dermal aber mit einem Sommerhaus nebst Keller, einem laufenden Spring- und einem besondern Pumpbrunnen-Wasser, einer Kegelbahn und vielen tragbaren Obstbäumen versehen ist, steht entweder im Ganzen, oder auch Theilweise gegen billige Bedingnisse zum Verkaufe feil. D. ü.

Das 7te Heft von Prof. Wolfs Abbildungen merkwürdiger naturgeschichtlicher Gegenstände, ist angekommen und kann gegen Erlag eines Gulden von den Titl. Herrn Subscribenten abgeholt werden im

Komptoir der
Münchner polit. Zeitung.

1729. Es ist links vor dem Isarthore in der Kanalstraße Nro. 307. Lit. l. ein Haus mit Stallung und Garten zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst beym Eigenthümer zu erfragen

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 93 — 19. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 17. April. Wie unsere theure, allgeliebte **Königin**, als ächte Kennerin von Wissenschaft und Kunst ruhmvollest bekannt, zu weiterer Thätigkeit in selben aufzumuntern geruhet, ist klar aus dem mit einem großen goldenen Medaillon begleiteten Schreiben vom 8. l. M. an den hiesigen Lehrer, Doktor Gruithuisen, zu ersehen: »Ich bin dem Herrn Professor Gruithuisen für die Uebersendung seiner interessanten Schriften sehr verbindlich. Sein reger Eifer für die Beförderung der Wissenschaft ist von **Mir** nicht unbemerkt geblieben und seine gemeinnützige Thätigkeit hat sich **Meine** wahre Achtung erworben. Indem Ich wünsche, daß der Herr Professor in beyliegendem Andenken eine willige Anerkennung seiner Verdienste sehen möge, versichere Ich denselben **Meiner** besondern Werthschätzung womit ich verbleibe

desselben wohlaffektionirte

Caroline.«

Würzburg, vom 11. April. Im Laufe des Monats März sind zur Unterstützung der Unterthanen mit Speise- und Saamengetreide aus den königl. Rentamtsböden abermals 4989 Malter abgegeben worden, welche mit Inbegriff der in den Monaten Jan. und Februar abgegebenen Früchte 16,378 Würzburger Malter betragen. Hiervon sind jedoch die bey den Rentämtern Mellrichstadt und Kitzingen abgegebenen sämmtlichen Vorräthe an Gerste nicht mitbegriffen, und außerdem ist noch auf allen königl. Schütte-Böden der ganze Vorrath an Hülsenfrüchten vertheilt worden. Den hiesigen Armen ist eine beträchtliche Unterstützung an Brenn-Holz angewiesen.

Auf den Getreidemärkten zu **Schweinfurt** am 2. und 5. April sind die Preise aller Gattungen von Getreide sehr bedeutend gefallen. (Auch aus Erfurt wird gemeldet, daß daselbst die Getreidepreise um den dritten Theil gefallen sind und daß sie nach allem Anscheine noch mehr herunter kommen werden, wodurch mehrere Getreide-Spekulanten großen Schaden erleiden. In Leipzig ist der Preis des Getreides schon seit einigen Wochen gefallen und das Brod ist bedeutend größer geworden. Der Dresdner Schäffel Roggen kostet 6 Thlr. 8 bis 12 Groschen und das Pfund Brod 1 Gr. 6 Pf., wobey jedoch auf den hohen Preis des Holzes Rücksicht genommen ist. In Wien haben zwar auch die Fruchtpreise ziemlich abgeschlagen, aber das Brod-Gewicht soll doch nur um ein Unmerkliches, und nur bey einigen Gattungen erhöht werden.)

Regensburg, den 14. April. Der Durchzug des aus Frankreich nach Oesterreich zurückkehrenden 6040 Mann starken Korps durch hiesige Stadt, hat am 11. d. begonnen und dauert bis zum 22. fort.

Fürth, den 15. April. Bereits ist für hier ein dritter Transport polnischer Roggen angekommen, und noch zwey bedeutende werden nächsten eintreffen. Der Roggen ist von vorzüglicher Güte, dieß weißt sein Gewicht, da 280 bis 285 Pfund das baier. Schäffel wiegt.

Baireuth, den 14. April. Se. Exz. der königl. preuß. Generallieutenant und Gesandte, Herr Graf von Zastrow, kam gestern auf seiner Reise von Berlin nach München, mit Familie und sämmtlichem Gesandtschaftspersonale, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an und setzte heute die Reise nach München weiter fort.

Oesterreich. In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus **Wien**, vom 12. April. Uebermorgen wird die Erscheinung eines Patents erwartet, welches in Hinsicht der [illegible] als Militär die Bestimmung enthalten soll, daß ein beträchtlicher Theil derselben vom 1. May l. J. an in **Konventions-Münze** bezahlt werden wird. Wie verlautet, soll von obigem Tage an die **Hälfte** der Gehalte in Silbermünze, aber mit Aufhebung aller durch die Kurs-Verhältnisse nöthig gewordenen Zuschüsse, nach dem alten Normale, die andre Hälfte aber, wie bisher, in Wiener Währung **mit** den bisherigen Zuschüssen (nämlich für diese Hälfte) geleistet werden. Einer andern Version zufolge sollen diese Gehalte auf obgedachtes Normal zurückgeführt, nach diesem Maaßstabe in Wiener Währung bezahlt, und dazu ein 50prozentiger Zuschuß baar geleistet werden, so daß z. B. ein Hofrath, dessen Besoldung nach dem Normal 4000 fl. beträgt, vom 1. k. M. an jährlich diese 4000 fl. in Wiener Währung, und 2000 fl. in Konventionsmünze erhalten würde. Da durch diese Maaßregel auf eine oder die andere Weise eine bedeutende Quantität klingende Münze aus den Staatskassen in Umlauf gebracht, und die Nachfrage nach Papier durch den Verkauf dieser Münze vermehrt werden dürfte; so hat sich der Kurs in den letztverflossenen Tagen merklich gebessert; doch wurden heute nach dem Schlusse der Börse schon wieder Geschäfte zu 367 abgeschlossen. — Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Walles ist gestern Nachmittags wieder von hier abgereist. Sie soll Willens seyn, ihren Landsitz Garovo am Comer-See, zu dessen Verschönerung sie so viel aufgewendet, zu verkaufen. Ueber ihre fernern Plane ist nichts Zuverläßiges bekannt. — Vorgestern ist das reich mit Diamanten verzierte Portrait Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen von Brasilien, Bräutigams Ih-

rer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine hier angekommen. Der Werth der Diamanten, welche dieses Bildniß umgeben, und an der Kette, woran es hängt, angebracht sind, wird auf nicht weniger als 100,000 Dukaten geschätzt.

B a d e n. Am 13. April erhielt zu Karlsruhe der abberufene kaiserl. russische Gesandte Freyherr v. Maltiz bey Sr. kön. Hoh. dem Großherzog seine Abschiedsaudienz, und sein Nachfolger, Graf Golowkin, überreichte sein Kreditiv.

F r a n k f u r t, den 4. April. A u s z u g a u s d e m P r o t o k o l l d e r 2 3 t e n S i t z u n g d e r B u n d e s v e r s a m m l u n g a m 2 7 t e n M ä r z. (Fortsetzung.)

Wenn Referent indessen den Grundsatz, aus welchem die Kurhessische Verordnung vom 14. Januar 1814 geflossen sey, für durchaus gegründet und unumstößlich halte, so sey er dennoch anderer Seits auch vollkommen überzeugt, daß es rechtliche und politische Gründe geben könne, welche, gehörig erwiesen, die Anwendbarkeit dieses Grundsatzes, folglich auch der Kurhessischen Verordnung, unstatthaft oder doch höchst unbillig machen würden; besonders würde dieses der Fall seyn, wenn, nach der Behauptung der Reklamanten, der größte Theil der für veräusserte Domänen eingegangenen Kaufgelder wirklich in den Nutzen des Landes verwendet worden wäre, und wenn man in mehreren Fällen mit Recht sagen könnte, die Kurhessische Regierung habe durch die Besitznahme der von der westphälischen mit jenen Geldern gemachten neuen Erwerbungen und Verbesserungen, so wie durch die Zurücknahme der verkauften Staatsgüter, die Sache und ihren Preiß zugleich sich zugeeignet; in solchen Fällen scheine eine Ausnahme statthaft und eine rechtliche Einrede, nicht gegen die Rechtsgültigkeit, sondern gegen die Anwendung des Gesetzes auf die bestimmten Fälle wohl gegründet zu seyn, und damit sollten die Supplikanten gegen den landesherrlichen Fiskus von der kompetenten Landesbehörde billig gehört werden, im entgegengesetzten [illegible] Zustande der Rechtlosigkeit, der dem allgemeinen Bundeszwecke und dem aus dem Geiste der Bundesakte hervorleuchtenden Bestreben für die Herstellung und Handhabung eines allgemein gesicherten Rechtszustandes, unstreitig widerspreche. Der Herr Referent erachtete in dieser Hinsicht dem Berufe der Bundesversammlung gemäß, ihre Ansicht der Sache zur Kenntniß der Kurhessischen Regierung zu bringen, und des Endes 1) den Kurhessischen Herren Gesandten um geneigte Berichterstattung und die Veranlassung zu ersuchen, daß den Supplikanten für den angezeigten Zweck der Weg Rechtens eröffnet werde. 2) Diese Verwendung sey übrigens den Reklamanten bekannt zu machen, zugleich auch ihnen zu gestatten, nöthigen Falls mit ihrer weitern Vorstellung einzukommen. 3) Sollte nun endlich das Vorgeben der Reklamanten richtig seyn, daß die Kurhessische Regierung eine mehr als vollständige Entschädigung für die während der feindlichen Besetzung veräusserten Domanen erhalten habe, so würde dieses zwar auch unter gewissen Umständen rechtliche Rücksicht verdienen, vorzüglich aber nebst andern Billigkeits-Gründen, die Bundesversammlung bewegen können, die Käufer Kurhessischer Domänen Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten zu milder landesväterlicher Behandlung zu empfehlen, und auch in dieser Beziehung den Herrn Gesandten um gefällige Berichterstattung zu ersuchen. Schließlich bemerkte der vortragende Herr Gesandte, es könne der gemachte Antrag auf ein Restitutorium für die Entsetzten und auf Manutenenz für die in ihrem Besitze Bedrohten nicht berücksichtigt werden, da dieses ein prozessualiches Verfahren voraussetze, welches hier nicht statt habe. — Der Vortrag wurde diesem Protokolle beygefügt.

(D i e F o r t s e t z u n g f o l g t.)

F r a n k r e i c h.

Ein offizieller Artikel im Moniteur meldet, der König habe auf den Bericht, daß in der dritten Kompagnie der Garde du Korps gegen einige ihrer Offiziere eine Insubordinationsbewegung ausgebrochen sey, augenblicklich die Entlassung dieser Kompagnie befohlen. Ihre Equipagen seyen nach Versailles zurückgeführt worden, wo sie neu errichtet werden sollen. — Hierauf folgt die dießfällige, vom 8. April datirte königliche Ordonnanz, wodurch die Kompagnie N o a i l l e s, von den Gardes du Korps, aufgelöst wird. — Nach der Gazette de France wurde die Kompagnie am 9. auf dem Marsfeld gemustert und ihr dann ihre Entlassung angekündigt. Die Pferde gingen nach Versailles ab. Bis nach vollendeter Wiedererrichtung dieser Kompagnie soll ihr Dienst beym Könige durch die Kompagnien Havré und Grammont provisorisch versehen werden.

Nach einer königlichen Ordonnanz vom 2. April sollen die zur Abtragung der Rückstände für die Jahre 1810 bis 1815 den Vorweisern auszufertigende Liquidationsscheine in zwey Klassen getheilt werden. Die erste begreift die bestimmten Abschnitte von 1000, 5000 und 10,000 Fr. an Kapital, nebst den Interessen-Abschnitten für jedes Halbjahr, von nächstem 22. Sept. an fällig. Die zweyte Klasse, die zur Zahlung der Ausgleichungssummen und Schuldscheine unter 1000 Fr. bestimmt ist, soll ohne Abschnitte mit Genuß vom 22. März 1817 ausgefertigt werden. Die Interessen davon werden gegen Quittungen, die auf der Rückseite gestempelt sind, an den Inhaber ausgezahlt.

Die Prinzen und Prinzessinen belustigten sich am 9. April in dem Forste von Vincennes mit der Jagd.

Der Prozeß gegen die Urheber und Mitschuldige des an General Ramel verübten Mordes ist vom Kassationshofe an den Prevotalhof zu Pau verwiesen worden.

Das Trauerspiel Germanicus sollte nun in wenig Tagen, mit einer Vorrede des Verfassers, im Drucke erscheinen.

Hr. Rioust hat gegen das in seiner Sache ergangene Straf-Urtheil die Appellation ergriffen.

Die Allgem. Zeit. meldet aus P a r i s vom 10. April. Der Grund der gestern Abend erfolgten Auflösung der Kompagnie Noailles war folgender: Schon seit einigen Tagen zeigte sie Insubordination; sechs Gardisten aus ihrer Mitte kamen zum Herzog von Mouchy und erklarten ihm Namens der ganzen Kompagnie, sie werde nicht mehr den Befehlen des Grafen Oudenarde, ihres Lieutenants und Generallieutenants in den königlichen Armeen, gehorchen. Se. Majestät befahl die Kompagnie zu versammeln und diese sechs Gardisten zu kassiren. Dieß geschah gestern; als aber der Duc de Mouchy sie aus den Reihen treten ließ, verlangte die ganze Kompagnien die Wiedereinsetzung dieser sechs Strafbaren, mit der Drohung sonst den Dienst zu verlassen. Hr. v. Mouchy holte schnell die Befehle des Königs ein, ließ die Kompagnie zu Pferd steigen, und deutete ihr an, daß sie verabschiedet sey. Alle Gardisten erhielten Kasernarrest, 7 aber wurden in das Gefängniß der Abtey geschickt. Dieses kleine Ereigniß hat die öffentliche Ruhe nicht gestört und das Publikum bemerkt mit Vergnügen, mit welcher weisen Strenge der König einen Anfang von Gährung zu bestrafen wußte, welcher für die Armee ein schlimmes Beyspiel werden konnte. — Die Gesundheit des Königs bessert sich täglich; er leidet nur dann und wann einige leichte Gichtschmerzen, geht aber schon allein in seinen Zimmern herum. Unsere Journale habe nicht übertrieben, als sie von den lebhaften Freudensbezeugungen der Spaziergänger im Tuilleriengarten beym ersten Anblick des Kö-

nigt am Fenster seines Zimmers erzählten. — Morgen wird Massena feyerlich begraben. Einige besorgten diese Ceremonie möchte Unordnungen veranlassen, da die zahlreichen hier befindlichen Offiziere auf halbem Solde die Absicht haben, sich dabey einzufinden, und diese jungen Männer, durch glänzende Erinnerungen gereizt, ihre Trauer vielleicht zu laut äußern und sich der Gelegenheit ihres Beysammenseyns zur Rache für die seit dem Vorfalle mit dem Germanicus erlittenen kleinen Kränkungen benutzen könnten. Andere hingegen fürchteten, die Ultra's möchten in dem Ausdrucke der Trauer um einen berühmten Heerführer eine Ausfoderung erblicken und Gelegenheit suchen, die Ceremonie zu stören. Aber die Besorgnisse Beyder scheinen grundlos; und man kann fast mit Gewißheit voraussagen, daß sich das Volk zwar in Menge einfinden, aber durch sein Betragen einen neuen Beweis der täglich zunehmenden guten Stimmung geben wird.

Nordamerika.

Die Morgen-Chronik enthält einen Kriegsbericht von der Befreyungsarmee, aus dem Hauptquartier Barcellona den 9. Febr. 1817 datirt, und von Gen. Maj. Freites unterzeichnet. Der Bericht meldet ein Gefecht, das Tags vorher zwischen den Spaniern, ungefähr 2700 Mann stark, und den Patrioten bey und in Juncal selbst vorfiel. Die Spanier wollten die Patrioten aus dieser Stadt vertreiben, drangen auch hinein, wurden aber wieder hinausgeworfen. Ein berühmtes indisches Oberhaupt, Namens Manaure, hatte den Ruhm, mitten unter den spanischen Truppen zu fallen, in die er sich muthvoll gestürzt hatte. In diesem Gefecht wurde die einzige spanische Armee, die in Venezuela vorhanden war, vollkommen geschlagen und verlor die Hälfte seiner Leute, die jezt in allen Richtungen fliehen. Die Folge dieses glorreichen Tags wird die Besetzung der Hauptstadt Caracas seyn. Das ganze Flachland ist im Besitze der Truppen der Republik. — Unter die neuesten unverbürgten Nachrichten gehört die von der Ermordung des ehemaligen franz. Generals Humbert, der ein Korps mexikanischer Insurgenten commandirte, durch einen Eingebornen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber Hrn. Zschokke's dritten Band der baier. Geschichten.
(Beschluß.)

In Churfürst Maximilian Emanuel ersteht dem Vaterlande ein neuer Held. Die Epoche seiner Regierung ist wohl die reichste an abwechselnden Scenen; die Erzählung seiner und Baierns Schicksale unter ihm gleicht nicht mehr dem Gange einer wahren Geschichte, sie gränzt an die Wunder erdichteter Begebenheiten; der große Sieger gegen die Türken, der furchtbare Held gegen Frankreich, mit dem er bald in freundschaftliche Verhältnisse tritt, der in Pracht und Fülle schimmernde Statthalter der spanischen Niederlande, der glückliche Vater, der in seinem Sohne bereits den mächtigen Herrscher der spanischen Königreiche und Länder erblickte, alles dieses zeigt uns in Max. Emanuel den gefeyerten Günstling des Glückes; aber sieh' da: »Unerwartet erkrankte das edle Kind; anfangs dem Scheine nach gefahrlos, bald tödtlich. Schon am siebenten Tage seines Leidens hauchte es unter Verzuckungen und Ohnmachten den Geist aus. Und alle Träume der Glückseligkeit und Größe, in die sich Maximilian seit Jahren gewiegt hatte, verflogen mit Josephs leztem Seufzer. Der Fürst zerriß in Verzweiflung seine Kleider, und schrie: »Nimm mich aus der Welt, Gott, und erhalte meinen Sohn!« Ohnmächtig ward er von der Leiche hinweggenommen, und seinen Schmerz zu zerstreuen, aus Brüssel nach dem Schlosse Beurne geführt. Alles stand jählings rings umher verwandelt. Spanien war hinfort kein Gedanke mehr für Maximilian; kaum noch der Niederlande Erwerbung.« Der spanische Erbfolgekrieg brach aus, Kaiser und Reich rüsteten sich gegen Baiern, die siegreiche Schlacht von Hochstädt gab dem heldenmüthigen Herzoge das lezte Lächeln des Glücks; Baiern im Jahre 1703 von den Feinden geleert, wird ein Jahr darauf neuerdings wieder von denselben besezt; der Herzog flieht über den Rhein; der Herzogin, in Venedig, wird untersagt, zu ihren Kindern heimzukehren, die bald aus München nach Klagenfurt in Gefangenschaft abgeführt wurden.

Und wie das Volk das Aeußerste an seinem Herzen und seinem Eigenthume erlitten, als Beute hingegeben in die grausame Willkühr des Feindes, da begab es sich, daß an der Schwarza, an der Isar, der Vils und dem Inn Alles sich erhob, »lieber baierisch zu sterben, als kaiserlich zu verderben.« Die Leute schaarten sich; heißt es S. 513, »abgedankte baierische Kriegsleute gesellten sich dazu. Jeder gab, was er hatte; Waffen, Pferde, Wagen. Man bildete gleichgekleidete Heerbanden, Schlachthaufen und Reitergeschwader; rotte sich in Bewegung und Geschütz zog mit Fahnen und klingendem Spiel durchs Land; verjagte vereinzelte Absendungen der Oesterreicher oder entriß ihnen ausgehobne Mannschaft; lud ruhige Dorfschaften zum Beytritt ein, oder zwang die Furchtsamen mit Drohungen.

»Nun traten einzelne Männer von Muth, baierischem Ehrgefühl und höherer Bildung hervor, die sich zur Rettung des Vaterlandes Hand und Schwur gaben; meistens Jünglinge, bürgerliche Ankunft, adelichen Gemüthes, in dem Lebensalter, da die erwachte Kraft nach Thaten lechzet und die Urbilder des Guten und Großen, noch rein vom Staub der Alltagswelt, die unbefleckte Seele mit Todesverachtung und Liebe des Ewigherrlichen entzünden. Einer Erlösungsstunde längst gewärtig, umgürteten sie sich und reiseten zu den Schaaren des Aufstandes. So Georg Sebastian Plinganser *), ein kräftiger, feuriger, junger Mann, verständig und kenntnißvoll. Er verließ die Hochschule von Ingolstadt, wo er sich der Rechtswissenschaft geweiht hatte, um nun seines Volkes Recht treu mit Schwerdt und Feder zu verfechten.«

Der Verfasser hat mit besonderer Liebe bey der Darstellung von diesem großen Aufstande verweilt, und wohl verdient es das edle Volk, denn diese Jahre des Unglücks sind es gewesen, wie er selbst in der Vorrede sagt, in welchen dieses Volk das rührendste und ruhmwürdigste Zeugniß, wie nie vorher, von seiner Fürstentreue und Begeisterung für Freyheit und Vaterland gegeben. »Mancher Wallenstein, Tilly und Wrangel alter und neuer Zeit wäre der Vergessenheit würdiger, als Plinganser von Pfarrkirchen gewesen.«

Nichts konnte das arme Vaterland retten, es wurde vom Kaiser unterjocht, vertheilt, und der Herzog geächtet. Alles dieses, Maximilian Emanuels Schicksal in Frankreich und wie er nach Kaiser Josephs I. Tod Baiern wieder empfängt, nach München heimkehrt, Gemahlin und Kinder, die Mühe haben, ihre Eltern nach so langer Trennung wieder zu erkennen, wieder umarmt, so wie den höchstrührenden Ausgang seines Lebens, mögen viele aufgezeichnet und nacherzählt haben; aber so mit Kraft des Ausdrucks, mit Freyheit der Ansicht, voll hohen Gemüths und ächt historischen Sinnes hat es keiner vermocht. Ein Hauptverdienst seiner Schreibart ist es zugleich, daß er das völlige Undeutsch hat

*) Aus Pfarrkirchen, einem Markte ohnweit dem Rotflusse gebürtig.

fahren lassen, indem er gleich dem Erzvater aller deutschen Geschichten, Johannes Thurmayr, des Glaubens ist, die Geschichten eines deutschen Volkes sollen in der lautern Sprache desselben geschrieben seyn. Deutsches, welches der Deutsche nicht versteht, ist kein Deutsch. — Nun ordnet Hr. Zschokke die reichen Vorräthe zum großen Bilde des achtzehnten Jahrhunderts. »Ich werde von Zeitverwandten reden, sagt er Vorrede VII, als trennten mich Jahrhunderte von denselben; gleichwie ich von den Todten gesprochen habe, als wandelten sie lebendig vor mir. Von dem, was unter unsern Augen geschah, werde ich nur Andeutungen geben; nicht aus Furcht vor der Welt, sondern aus Furcht vor der Nachwelt. Denn die Wahrheit setzt sich erst auf den Sarg der Fürsten und ihrer Diener, und alle Geschichte des Lebens ist wie das Leben selbst: ein Lichtstrahl, der aus der Finsterniß hervorblitzt, und in einer andern Finsterniß endet.«

Im Gefolge der Prinzessin von Walles befinden sich als Hofdame die Gräfin Oldi; als erster Kammerherr ihr Bruder, der Baron della Franchina, und vier Hof-Cavaliers, nämlich drey Italiener, der Graf Chiavini, die Cavaliers Bergamo und Vasali und ein Deutscher, Namens Hoffmann. Die Mameluckengarde, welche sie zu Como bey sich hatte, benahm sich gegen dasige weibliche Einwohner so unartig, daß dieß viele Verdrießlichkeiten veranlaßte und die Abreise der Prinzessin beschleunigte.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: Die Vertrauten, Lustspiel. Hr. Maier als Gärtner. — Hierauf: La Burla Fortunata, ital. Oper.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Verschwiegene wider Willen, Lustspiel von Kotzebue. — Pygmalion, Melodram. Hr. Maier als Pygmalion.

Sonntag: Das Kätchen von Heilbronn.

An die Mitglieder der Harmonie.

1749. (2. a) Montag den 21. dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends um halb 7 Uhr. München, den 19. April 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

1736. (3. b) Vermöge eines gnädigsten Beschlusses des kön. Generalkommissariats des Isarkreises in der Eigenschaft als Kreis-Administration der Stiftungen vom 31. August 1816, wird der sogenannte Pellethof zu Weissenfeld k. Landgerichts Ebersberg, welcher bisher ein freyes Eigenthum des heil. Geist-Spitals in München war, von allen grundherrlichen Abgaben und Verbande frey, mithin ludeigen verkauft, so daß für die Folge keine andern Lasten als die Steuern, Staats- und Kommunal-Auflagen darauf ruhen. Es befinden sich hiebey keine Gebäude und der ganze Guts-Komplex besteht aus:

1 Tagw.	17 Dez.		Gartengrund
67 »	9	»	Feldgrund
52 »	80	»	Wiesen.

Die sehr vortheilhaften Verkaufs-Bedingnisse können bey dem unterfertigten Amte täglich vernommen, der Augenschein dieses Gutes selbst aber zu Weissenfeld durch Joseph Ermannsbichler genommen werden.

Wer nun den gedachten Pellethof im Ganzen oder theilweise zu erkaufen Lust hat, beliebe sich künftigen Mittwoch den 25ten April Frühe um 9 Uhr zu Weissenfeld beym Joseph Ermannsbichler einzufinden, und den Hinschlag vorbehaltlich der höchsten Genehmigung zu gewärtigen. München den 14. April 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Gründeverkauf im Markte Schwaben.

1715. (3. b) Auf Anbefehlung der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 22ten, eingelaufen den 31ten v. M. wird das unterzeichnete königl. Rentamt sämmtliche dem allerhöchsten Aerar angehörigen, ludeigenen Gründe des halben sogenannten Amtmannshofs zu Schwaben, welcher nach dem definitiven Steuer-Kataster in

31 Tagw. 29 Dezim. Acker, und
28 Tagw. 62 Dezim. Wiesen

von vorzüglich guter Qualität, bestehen, entweder theilweise, oder wenn sich Liebhaber finden, im Ganzen nach den Normen des allerhöchsten Edikts vom 23. Sept. 1811 (Regierungsblatt 1811 Stück 47) salva ratificatione im Wege öffentlicher Versteigerung veräussern.

Die Versteigerung selbst findet künftigen Freytag den 25ten April von 8 bis Schlag 12 Uhr Mittags beym Unterbräu in Schwaben statt, wo man die besondern Kaufsbedingnisse noch näher erklären wird.

Kaufsliebhaber werden auf gesagtem Tage mit dem Beding eingeladen, daß sich Fremde mittelst ämtlichen Zeugnissen über ihre Vermögens-Verhältnisse rc. auszuweisen haben.

Ebersberg den 5. April 1817.

Königl. baier. Rentamt Ebersberg.

Hiereiß, Rentbeamter.

Versteigerung.

1742. (3. c) Dienstag den 22ten April und die folgenden Tage werden an dem Rochusbergl Nr. 1480 im 3ten Stocke von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr gegen baare Bezahlung nachstehende Meubels versteigert: Kanapee, Sessel, Spiegel, Stockuhren; Porzellain, Komod- und Kleiderkästen, Tische, Betten, Matrazen, Bettladen, ein Forteplano, mehrere Bouteillen Arak, Küchengeräthe nebst andern verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1617. (3. b) Der Unterzeichnete erkaufte im verflossenen Jahre die ehemals dahier bestandene Pfescheckische Schriftgiesserey; bereits sind mehrere Schriften mit ungetheiltem Beyfalle gegossen worden.

Mit neuen geschmackvollen Schriften und Verzierungen versehen, empfiehlt sich derselbe sowohl den hiesigen als auswärtigen Herren Inhabern von Buchdruckereyen; versichert zugleich möglichst billige Preise, vorzügliche Reinheit der Schrift, so wie Güte des Zeugs und schnelle Beförderung der gegebenen Aufträge. Augsburg, den 3. April 1817. n. M. Henke,

wohnhaft Lit. B. Nro. 258.

Die 725te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 17 April 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

29 82 32 5 48.

Die 726. Ziehung wird den 19 May und inzwischen die 64te Nürnberger Ziehung den 28 April, und die 1051te Münchner Ziehung den 2. May 1817 vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 94 — 21. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XVI. enthält: 1) Die Bekanntmachung des von Seiner Majestät an das General-Sekretariat des königl. Staatsraths wegen der Form der Ausfertigung der königlichen Beschlüsse und Aufträge an den Staatsrath und die königl. Staatsministerien erlassenen Kabinets-Befehls vom 16. dieses Monats. 2) Kabinets-Befehl an den königl. Staatsrath.

Dasselbe Blatt St. XVII. enthält: 1) Kabinets-Befehl an das königl. Staats-Ministerium des Innern: Die Errichtung eines Ober-Medicinal-Kollegiums. 2) Kabinets-Befehl an das königl. Staatsministerium der Finanzen. Die königl. Errichtung eines General-Fiskalats als Centralstelle. 3) Ordnung der Vorlesungen an der königl. Universität zu Würzburg für das Sommer-Semester 1817. 4) Dienstes-Nachrichten: Seine Majestät der König geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Am 19. März den bisherigen General-Kommissär des Regenkreises Maximilian Grafen von Lodron zum Präsidenten, dann den geheimen Finanz-Referendär Franz Sales von Schilcher zum Vicepräsidenten des obersten Rechnungshofes mit Beybehaltung seiner Stelle als Vorstand der Central-Hauptbuchhaltung bey dem Staatsministerium der Finanzen zu ernennen.

Eine königl. Verordnung vom 31. März. befiehlt gegen die in Umlauf gebrachten Schriften, deren Inhalt und Zweck dahin geht, die Unterthanen zum Lottospiele anzureizen und zu verführen, genau nach den Bestimmungen des Edikts über die Preß-Freyheit vom 13. Juny 1803 zu verfahren, die vorfindlichen Exemplare in Beschlag zu nehmen, und den Druck, den Verkauf und die Verbreitung solcher Broschüren ernstlich zu untersagen. Auch sollen die Lottokollekten nicht übermäßig vermehrt, dazu nur rechtliche und zuverläßige Individuen in Vorschlag gebracht, neue Aufnahmen jüdischer Glaubensgenossen zu den Stellen der Kollekteurs in der Regel nicht zugegeben, das Kolportiren und Ausbieten der Lotterie-Einsätze mit Strenge abgehalten und bestraft, und endlich den Kindern die Einsätze ganz verboten werden

München, den 20. April. Se. Majestät der König haben in Begleitung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen die gestrige Getreidschranne Allerhöchstselbst zu besuchen und Sich mit den Landleuten über den Zustand des Getreides und der Preise zu besprechen geruht.

München, den 21. April. Den 20. dieß wurde das hohe St. Georgi Ritter-Ordensfest auf herkömmliche Weise bey Hofe feyerlichst begangen.

In dem Morgens halb 10 Uhr statt gehabten großen Ordens-Kapitul wurden Se. Exc. Hr. Kapitular Großkommenthur Joseph August Graf von Törring-Jettenbach und Gutenzell, königl. Kämmerer, wirkl. geh. Rath des ordentlichen Dienstes, Ritter des Ordens vom heil. Hubert und Großkreuz des Civilverdienstordens der baierischen Krone per vota Majora zum Großkanzler gewählt.

Der bisherige Ordens-Schatzmeister Maximilian Topor Morawitzky, königl. baier. Kämmerer, Generallieutenant und Generalauditoriats-Vorstand, — so wie der derzeitige Ordenszeremonienmeister Hr. Kapitularkommenthur Kajetan Peter Graf v. Sandizell, königl. baier Kämmerer und Obersthofmeister Sr. königl. Hoheit der verwittibten Frau Herzogin von Pfalz-Zweybrücken, in diesen Ordensämtern durch Stimmenmehrheit erneuert bestätiget.

Die in der Kirche selbst während dem Hochamte vorgefallenen Promotionen bestunden darin: daß die beyden Ordenskandidaten Ludwig Philipp Paul Freyherr von Prinli und Joseph Graf von Aham auf Neuhaus, königl. baier. Kämmerer, zu Ritter geschlagen und eingekleidet worden; die Herren Aufschwörer des ersten waren.

Aloys Graf von Taufkirchen, k. b. Kämmerer, Generallieutenant der Kavallerie, und des Johanniter-Ordens Ehren-Ritter, und Joseph Graf von Rambaldi, k. b. Kämmerer und Regierungsrath. — Des zweyten aber:

Sigmund Freyherr von Rumling, k. b. Kämmerer, geheimer Rath, Hofmusik-Intendant und Johanniter-Ordensritter, dann Franz Xav. Graf von Jonner, k. b. Kämmerer, Großkreuz und Kapitularherr des Ordens vom heiligen Michael.

Nach vollzogenem Ritterschlag wurden die Ordensritter Maximilian Graf von Lösch, k. b. Kämmerer, und Georg Maximilian Joseph Graf von Hegnenberg, genannt Dux, k. b. Obristwachtmeister und Kommandeur des ersten Husaren-Regiments, ersterer de Droit, zweyter de Graço zu Kapitular-Kommenthurs eingekleidet.

Die Ordensritter Sigmund Graf von Buttler auf Clonebouch, genannt Haimhausen, k. b. Kämmerer und Obrist a la Suite, Michael von Scheberas Te Staferrata, Baron von Cicciano, k. b. Kämmerer, Obrist und Command. der Leib-Garde der Hartschier, und Ludwig Graf von Prinli zu Commenthurs extra Nummerus seu ad honores befördert.

Mittags war offene Rittertafel und Abends zahlreiche Hof-Akademie, welcher sämmtliche Ordens-Mitglieder beygewohnt haben.

Die Zeitung von Spener meldet: »Am 13. April ist der königl. Generalkreiskommissär, Ritter v. Stichaner, hier angekommen. Heute hat derselbe die Mitglieder der Regierung und sämmtliche Staatsbeamten empfangen, und ihnen die Versicherung gegeben, daß nach dem Willen Sr. Majestät die Rheinprovinz alle wohlthätigen Einrichtungen behalten soll, welche das Glück ihrer Einwohner begründen, und eben dadurch ihre treue Anhänglichkeit an das königliche Haus immer mehr befestigen.

Frankfurt, den 4. April. Auszug aus dem Protokoll der 23ten Sitzung der Bundesversammlung am 27ten März. (Fortsetzung.)

Auf geschehene Umfrage erklärten: Oesterreich. Ohne vor der Hand in die Grundsätze einzugehen, aus welchen die Ansprüche der westphälischen Domainenkäufer im Kurfürstenthum Hessen zu beurtheilen oder bey der Bundesversammlung in Anwendung zu bringen seyen, stimme Oesterreich für den Schlußantrag des Herrn Referenten, wornach der kurhessische Herr Bundesgesandte um Berichterstattung in der Absicht ersucht werde, damit den Supplikanten zur Ausführung ihrer Einreden gegen die Anwendung der landesherrlichen Verordnung vom 14. Juny 1814 der Weg Rechtens eröffnet, auch denselben hievon Kenntniß gegeben werde, damit sie nöthigen Falls mit ihren weitern Vorstellungen einkommen könnten, und endlich diese Domainenkäufer, (auf den Fall, daß ihr Angeben gegründet sey, wornach die kurhessische Regierung Entschädigung für die unter der westphälischen veräusserten Domainen vorgefunden habe) der milden landesväterlichen Behandlung, von Seite des deutschen Bundes, empfohlen würden. — Preussen. Mit Vorbehalt, über die in Kurhessen in Bezug auf die Domainenkäufe aufgestellten Grundsätze, in Gemäßheit einzuholender Instrukzionen, mich näher noch zu erklären, stimme ich einstweilen ganz für die Empfehlung und Einleitung dieser Angelegenheit auf dem von dem Herrn Referenten vorgeschlagenen Wege. — Baiern und Sachsen. Da gegenwärtig über die Gültigkeit der Domainenkäufe während feindseliger Okkupazion, weder Grundsätze erörtert, noch festgesetzt worden; so finde ich keinen Anstand, die vorliegenden in Vortrag gebrachten Fälle, dem kurhessischen Bundesgesandten zur Gerechtigkeit und Milde seines höchsten Hofes, nach dem Antrage des Herrn Referenten zu empfehlen. — Hannover. Da der in Antrag gebrachte Beschluß den Grundsatz nicht bestreitet, »daß der Verkauf von Domainen während der feindlichen Okkupazion nichtig und unverbindlich ist«, mit diesem Grundsatze aber sich gar wohl vereinigen läßt, daß 1) in einzelnen Fällen, wo nicht auf die Aufrechthaltung des Kontrakts, sondern auf eine für erweisliche Meliorazionen oder versio in rem zu leistende Entschädigung angetragen wird, den Unterthanen rechtliches Gehör gegönnet werde; 2) in andern Fällen es wünschenswerth sey, daß der Herr Kurfürst, nach dem Beyspiele benachbarter Länder, mit Milde gegen diejenigen verfahren möge, welche eine besondere Schonung verdienen: der vorgeschlagene Beschluß auch, ohne eine Entscheidung der obigen Frage zu enthalten, sich darauf beschränkt, durch den Weg des Herrn Gesandten, den Unterthanen ein rechtliches Gehör in Betreff des Beweises der versio in rem und Meliorationen zu verschaffen, und andere der Milde des Herrn Kurfürsten zu empfehlen, so trage ich kein Bedenken, dem angetragenen Beschlusse beyzutreten. — Würtemberg und Baden, wie Baiern und Sachsen. — Kurhessen enthalte sich der Abstimmung. — Großherzogthum Hessen: stimmt dem Antrage des Herrn Referenten zu 1 und 3 bey. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, wie Preussen. — Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg. Ohne noch zur Zeit in Gerechtsame und ihre Würdigung einzugehen, wünsche man von Seite Luxemburgs nach vordern Aeusserungen, daß der gerichtliche Weg in der Sache überhaupt nicht versperrt sey. Man kann von den Grundsätzen und Ueberzeugungen nicht abgehen: 1) Verfügungen, wodurch Besitz und Erwerb gestört, und wodurch konferirt werden soll, können nicht in bloßer Willkühr stehen, so daß ohne andere Vorbereitung nur das persönliche Gewissen darüber endlich entscheide. Es ist nie in Deutschland so gewesen, und es ist schädlich, das es nun so sey. 2) Hessische verständige Männer, als richterliche Behörde, werden vor andern zu finden wissen, was in ihrem Lande recht oder unrecht, erlaubt und vernünftig, oder sträflich sey oder gewesen sey. Und falls sie auf unübersteigliche Hindernisse stoßen, werden ihnen die Quellen der Belehrung nicht entgehen. 3) Die Bundesversammlung, in dem Sinn, daß sie Deutschlands Machthaber repräsentirt, und sich bey Ihnen selbst Weisung und Hülfe erbitten kann, ist ihrer Natur nach dazu bestimmt, in den sich ergebenden Fällen, zwischen den nicht mehr vorhandenen politischen Einrichtungen und denen noch nicht wieder hergestellten oder angeordneten, auf irgend eine Weise die Lücke auszufüllen. Also trete ich dem Antrage bey, der Gerechtigkeit Sr. königl. Hoheit die Betheiligten zu empfehlen. (Forts. folgt.)

Hessen. Mainz, den 15. April. Das gestrige Amts-Blatt enthält die Bekanntmachung folgender Verfügung Sr. k. Hoheit unseres Großherzogs: »Nachdem Se. königl. Hoheit der Großherzog die durch politische Verhältnisse herbeygeführte, seit Jahren dauernde und kürzlich noch durch unvermeidliche Maaßregeln erhöhete unglückliche Lage der Bewohner der Stadt Mainz und der Gemeinde Kastel, in Betreff der von ihnen zu tragenden militärischen Einquartirungen im Allgemeinen, dann auch besonders den Umstand beherzigt haben, daß die denselben durch den Staatsvertrag vom 30. Juny 1816 zugesicherte Entschädigung bis jezt weder ausgemittelt worden, noch selbst die Epoche: wann dieser so äusserst wichtige, aber von dem Wirken Seiner königlichen Hoheit nicht abhängige Gegenstand regulirt werden wird, mit Bestimmtheit vorauszusehen ist; daß ferner alle von den großherzoglichen Behörden bisher veranlaßten und durch sie selbst schon getroffenen Verfügungen zur möglichsten Erleichterung der erwähnten unglücklichen Lage der Bewohner beyder Gemeinden unzulänglich sind, und demnach die von den leztern nach den obwaltenden Verhältnissen noch stets fortzutragenden außerordentlichen Lasten, von Seite Seiner königl. Hoheit nur durch beträchtliche reele Aufopferungen und durch Verzichtungen auf die gewöhnlichen Staatseinkünfte gemildert werden können: Haben Allerhöchstdieselben Sich bewogen gefunden, als einstweilige Unterstützungen aus eigenen Mitteln, und übrigens in der festen Erwartung, daß wenigstens vor Ende des laufenden Jahres die Verhältnisse der Militärbesatzung der Festung Mainz zu den Bewohnern dieser Stadt durch gemeinschaftliche Uebereinkunft der dabey interessirten Mächte, und mit allen die Lage und den Zustand der Einwohner nothwendig beobachteten Rücksichten auf eine legale Weise definitiv bestimmt werden: Der gedachten Stadt Mainz und der zu der Festung gehörigen Gemeinde Kastel, die Hälfte aller für das laufende 1817 schuldigen Grund- und Fenstersteuer gnädigst zu erlassen. So wie die Bewohner von Mainz und Kastel hier einen neuen sprechenden Beweis der wahrhaft landesväterlichen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs verehren werden, so werden nicht minder die Bewohner des platten Landes, die durch vertragsmäßige Hereinziehung der bey diesen bisher bloß temporär untergebracht gewesenen Truppen der hiesigen Garnison in die Stadt Mainz, ihnen angediehne bedeutende Erleichterung um so mehr dankbar er-

kennen, als eben dadurch daß dießseitige großherzogl. Gouvernement in den Fall gekommen ist, der Stadt Mainz und Kastel, wegen des für beyde daraus resultirten sehr vermehrten Einquartierungsdrucks die beträchtliche Unterstützung des obbemeldeten halbjährigen Steuernachlasses zu bewilligen.«

Niederlande. Handelsbriefe aus Amsterdam vom 8. April sagen: »Die mit dem beginnenden Frühjahre von Nordamerika und von der Ostsee zugleich, wegen der gelinden Witterung früher als man erwartet hatte, ankommenden Getreideschiffe haben seit einiger Woche unsere holländischen Märkte so überführt, daß die Preise, weil nun England nichts mehr davon aufkauft, sehr herabgedrückt werden.« (Aus gleicher Ursache, melden die neuesten Berichte aus Lille, seyen dort die Getreidepreise um den vierten Theil heruntergegangen.)

Frankreich.

Am 9. April frühstückte der König, zum erstenmale seit mehreren Monaten, wieder mit seiner Familie.

Am 10. April Nachmittags hatte des Marschalls Massena feyerliches Begräbniß statt. Zwölf Marschälle von Frankreich, wovon vier (Conegliano, Jourdan, Treviso und Eckmühl) die Enden des Leichentuchs trugen, gegen 200 Generale, eine Menge Offiziere, der Generalstab von Paris, viele Pairs (worunter man Talleyrand und Gaeta bemerkte), Deputirte, Beamte 2c. begleiteten den Leichnam zum Gottesacker des Pere Lachaise, wo General Thiebault, ein Waffengefährte des Marschalls, eine Rede hielt. Die in Paris als Besatzung befindlichen Departementallegionen bildeten Spalier, und feuerten nach der Beerdigung über dem Grabe. Von des Marschalls zwey Söhnen erbt der älteste den Titel Fürst von Eßling, der zweyte heißt Herzog Rivoli.

Man schreibt aus Amiens unterm 8. April: »Hr. v. Broglie, Bischof von Gent, befindet sich seit 4 Tage hier. Er reist heute nach Paris ab. Dieser Prälat ist nach Frankreich geflüchtet, um sich der Vollziehung des von den Gerichten der Niederlande gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehls zu entziehen; wenigstens schreibt man hier diesem Beweggrund seine Reise zu. Seine Gesundheit scheint zu leiden.«

Der Präfekt des Departements der beyden Sevren hat einen Mairie-Adjunkten in dem Arrondissement von Niort auf einen Monat von seinem Amte suspendirt, weil er unbedachtsamer Weise Mitleiden mit dem Schicksale eines Menschen gezeigt hatte, der wegen aufrührerischer Reden von der Gensdarmerie arretirt worden.

Paris, den 10. April. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 45 Cent.

Paris, den 10. Die wenigen aus London hieher gekommenen Exemplare von dem Manuscrit venu de Ste. Helène etc wurden mit größter Begierde gelesen. Einige glauben, diese Denkschrift sey wirklich aus Bounaparte's Feder; Andere schreiben sie, vielleicht mit mehr Wahrscheinlichkeit, dem Hrn. Benjamin Constant zu, der Buonaparte nahe genug beobachtet hat, um dessen Ton und Manier annehmen zu können. Auf jeden Fall ist das Schriftchen seines Rufes nicht unwerth; man findet darin tiefe Gedanken, weit umfassende Ansicht, und einige Stellen wo man Tacitus zu hören glaubt. Es sind schon zwey Auflagen davon vergriffen — Die Regierung befolgt mit Beharrlichkeit ihr System der Oekonomie. So eben sind die Stellen der Generalsekretäre der Präfekturen aufgehoben worden. — Der berühmte Reisende Frhr. v. Humboldt, hat von seinem Könige den rothen Adlerorden erhalten.

Der Herzog von Wellington speiste am 10. April beym Könige.

Der Bischof von Gent, Hr. v. Broglie, war zu Paris angekommen. Ein dortiges Blatt spricht von einem unverbürgten Gerücht, daß ihm das Erzbisthum Paris zugedacht sey.

Ein dem Anschein nach an drey Stellen geflissentlich angelegtes Feuer wüthete im Forste von Gavre, bey Nantes, zehn Stunden lang, wurde jedoch zuletzt durch große Anstrengungen überwältigt.

Italien.

Das Diario Romano kündigt an: »Hr. v. Reinhold, außerordentlicher Gesandter des Königs der Niederlande, hatte vorgestern die Ehre, in einer Privataudienz dem heil. Vater die glückliche Entbindung der Prinzessin von Oranien anzuzeigen. Se. Heiligkeit geruhten denselben mit gewöhnter Güte aufzunehmen, und ihm Ihre Theilnahme an diesem für den König und die gesammten Niederlande so erfreulichen Ereignisse zu bezeugen.« — Privatnachrichten setzen hinzu: »Der holländische Geistliche, Hr. v. Grever, ist vor mehreren Tagen hier eingetroffen; er ist wie man versichert, von Seite seines Souverains mit einer wichtigen Sendung beauftragt, welche wahrscheinlich auf die zwischen den Civilbehörden und der Geistlichkeit in den Niederlanden entstandenen Zwistigkeiten Bezug hat. Es heißt, Hr. v. Grever habe schon eine Audienz bey dem Kardinal-Staatssekretär gehabt.

Großbritannien.

London, vom 5. April. Gestern Morgen ereignete sich das Unglück, daß das Dampf-Paketboot von Norwich nach Yarmouth mit 20 Passagiers in die Luft flog. Das Boot war eben abgesegelt; 8 Menschen wurden getödtet und die andern schrecklich verstümmelt nach allen Richtungen zerstreuet; 11 waren nach dem Hospital gebracht, aber mit weniger Aussicht zu ihrer Erhaltung. Der Dampfkessel, welcher sprang, war die Veranlassung des Unglücks. Das ganze Schiff sprang in tausend Stücken auseinander. — Das Steigen der Preise der öffentlichen Fonds wird auf folgende Weise erklärt: Bey den schrecklichen und übertriebenen Nachrichten aus England, in Rücksicht der hier vorfallenden Unruhen, bemächtigte sich die Angst einer Revolution aller derer, welche Geld in den hiesigen Fonds hatten, und sie suchten dasselbe so schnell als möglich zurückzuziehen. Jetzt gehen ihnen die Augen wieder auf; sie sehen, daß Schreyen, Klagen und Schimpfen hier zwar, wie immer, zu Hause sind, aber kein Engländer an das Umwerfen einer Maschine denkt, welche sein höchster Stolz ist, und nun strömt das Geld der Ausländer wieder zurück, weil es doch nirgends sicherer und gelegener steht und zugleich sicherere Zinsen bringt. — Schon öfters haben mehrere Parlamentsglieder, namentlich Hr. Brougham, Gelegenheit genommen, durch Anfragen bey den Ministern zu erfahren, ob es die Absicht der brittischen Regierung sey, bey dem Kampfe der südamerikanischen Kolonien gegen die Herrschaft von Spanien das Geschäft der Vermittelung zu übernehmen; aber die mehrsten lehnten jede Antwort ab und erklärten eine vollkommene Neutralität. Indessen wird fortdauernd behauptet, daß Großbrittannien als Vermittler auftreten werde. — Der Sheriff von Norfolk hat eine Volksversammlung ausgeschrieben, um über eine Addresse an den Regenten zum Glückwunsche wegen Bewahrung gegen den neulichen Angriff zu berathschlagen, und zugleich den Regenten um Entlassung der gegenwärtigen Minister, welche Feinde der Krone und des Volks in gleichem Maaße wären, zu bitten. Der Herzog von Norfolk, Graf Spencer, Graf Albemarle, Lord Anson, Lord Petre und 30 Herren vom ersten Ansehn haben die Requisition an den Sheriff für diese Versammlung unterzeichnet.

Spanisches Amerika.

Das Oberhaupt der Republik Venezuela hat einen kraftvollen Aufruf über die Mitbürger dieser Republik und über die Ernennung der Abgeordneten zum Kongresse erlassen. Der Admiral Brion, einer der ersten Stützen der amerikanischen Freyheit, der er ein unermeßliches Vermögen aufopferte, verkündigt in einem andern Aufruf, daß die Insel Margarethe, die Wiege der Freyheit, der Werft einer Marine werden soll, die bald so furchtbar und mächtig seyn wird, daß sie bis unter die Mauern von Cadix Schrecken verbreiten und auf dem Gebiete der Halbinsel die blutigen Metzlungsscenen erneuern wird, womit Spanien Amerika heimsuchte.

Rußland.

Wir lieferten in Nro. 87 der polit Zeitung Bemerkungen über das wahre Interesse vo Europa, welche nach Angabe des Hamburger Korrespondenten zu Petersburg bekannt gemacht worden waren und von hoher Quelle herrühren sollten. Diese Bemerkungen sind, wie wir seitdem erfuhren, in der zu Petersburg erscheinenden französischen Zeitung: Le Conservateur Impartial, vom 14 v. M. enthalten. Der Hamburger Korrespondent hat nur ungefähr die erste Hälfte davon mitgetheilt; der Schluß derselben lautet folgendermaaßen: »Zwey gleichermaaßen unübersteigbare Schranken stehen jeder nach diesem Ziele (nemlich auf den Umsturz der bestehenden politischen Verhältnisse und auf Eroberung) gerichteten Ambition entgegen; erstens die Ehre, die auf treuer Beobachtung der Traktaten haftet, und dann zweytens die vereinten Kräfte aller Staaten, welche sich nicht der unsinnigen Plane der angreifenden Regierung theilhaftig gemacht haben. Sollte man wohl die Vereinigung ihrer Kräfte in Zweifel ziehen? Gleiches Interesse würden sie unfehlbar machen. Und dieses Interesse ist die Erhaltung des Friedens, dessen die Regierungen so sehr bedürfen, um ihre Rechte zu sichern, und für die Erschöpfung ihrer Ressourcen Rath zu schaffen, dessen die Völker so sehr bedürfen um ihren Institutionen Bestand zu geben und die tiefen Spuren ihrer Leiden zu verwischen. Nach diesem getreuen Ueberblick der Lage der Dinge hat man keinen Grund zu zweifeln, daß nicht die gewissenhafte Achtung der Traktate, die Ehre, ja selbst die Gewißheit eines schnellen und glänzenden Erfolges, im Falle eines Angriffes gegen die bestehende Ordnung jenen gleichzeitigen Verein der Kräfte bewirken würden, dessen bloßer Anblick hinreichen dürfte, um alle ruhestörenden Projekte zu lähmen. In dieser Entwiklung der friedeschüzenden Kräfte besteht die allgemeine Allianz der europäischen Staaten. (Beschl. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 19. April. Gestern gaben die italienischen Operisten als zweyte Vorstellung seit ihres neuen Hierseyns eine erst hier einstudierte und von Hrn Maestro Filippo Celli ganz neu componirte komische Oper, betitelt: L'ajo in imbarazzo (der Hofmeister in der Klemme). Die Musik ist von sehr angenehmer Art, und dem Texte völlig angemessen; sie erhielt den glänzendsten Beyfall. Hr. Maestro Celli hat sich in Italien durch mehrere Opern einen ehrenvollen Namen erworben. Man kennt von ihm; Amore aguzza l'ingegno; Superbia e Vanità; Il Dritto e Roveccio; die beyden ersten Stücke sind Farsen und wurden in Venedig, leztere Oper wurde in Mailand geschrieben.

Sgna. Malsovani und Herr Vecchi erwarben sich durch ihren hinreissenden Gesang auf's neue den rauschendsten Beyfall, welcher auch dem vortrefflichen Spiel des Hrn. Spada nicht versagt werden konnte. Auch Hr. Zuchelli hat seine Rolle zur allgemeinen Zufriedenheit gespielt. Das Haus war gedrängt voll: die königl. Familie geruhte diese Vorstellung mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart zu beehren.

Toaldo hat es aus großer Erfahrung: »daß die Witterungen der Jahreszeit sich wechselsweise ihre Abweichungen vom Gewöhnlichen vergelten.« Wenn wir dabey bedenken, daß zwar an der Sonne, der Hauptregentin unserer Witterung und Jahreszeiten, nichts ungewöhnliches vorgefallen, daß aber hingegen von den geschehenen Entladungen der Elektrizität der Erde in Nordlichtern, frühen Gewittern und Telmsfeuern (sogar auf grünen Baumzweigen,) schon die meisten Hochgewitter und Schauer, die im Sommer kommen sollten, voraus eingebracht wurden; daß ferner mehrere andere nächtliche Erscheinungen, die von Meteorkugeln kommen, nach neuen Erfahrungen auf liebliche, warme, mit gehöriger Feuchtigkeit versehene künftige Witterung schließen lassen; und wenn sich erwiesen hat, daß, je unbeständiger die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche an der Witterung sich einstellt, es desto beständiger wenigstens in der dießjährigen ersten Hälfte vom May im July und August werden wird, so dürfen wir zufolge der Begebenheiten unseres Winters und Frühlings, welche die offenbare meteorische Alternation Toaldo's beweisen, eine eben so angenehme als fruchtbare und reiche Erndte versprechende Sommerwitterung mit Zuversicht erwarten.

Dr. Fr. v. P. Gr.

Hr. Medicinalrath Ritter v. Walter in Landshut und Dr. Ruhland in München haben Vokationen nach Heidelberg erhalten.

Der Priester Pöschl in Niederösterreich soll aus dem baierischen Walde gebürtig, Exjesuit und ehemals bey 10 Jahren Professor in Ingolstadt gewesen seyn; gegenwärtig ist er Pfarrer und Dechant zu Apfelwang, 2 Stunden von Ried im Innviertel, bereits 70 Jahre alt, und steht daselbst im Rufe eines ziemlichen Gelehrten. — Die Unruhen in der Gegend von Ried, die man einer religiösen Reformationssucht des Pöschl zuschrieb, sollen von ganz andrer Art seyn, indem sich die Untersaßen weigerten, die Frohnen nach dem alten Fuße zu leisten, worin sie von dem Pfarrer Pöschl sowohl öffentlich auf der Kanzel, als privatim zu sehr bestärkt und unterstützt wurden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: Die Vertrauten, Lustspiel. Hr. Maier als Gärtner. — Hierauf: La Buria Fortunata, ital. Oper.

An die Mitglieder der Harmonie.

1749. (2. b) Montag den 21. dieses ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends um halb 7 Uhr. München, den 19. April 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Schrannen-Anzeige vom 19ten April 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1970	1649	327	56	5	2	13	—	—
Korn . .	434	387	47	45	40	1	6	—	—
Gerste . .	451	400	51	36	11	1	58	—	—
Haber . .	832	794	38	13	36	—	20	—	—

Beylage zu Nro. 94 der politischen Zeitung.

Ediktal-Citation.

1739. (3. a) Unterm 8ten Jänner dieß Jahrs starb dahier der königl. geistl. Rath und freyresignirte Pfarrer von Englbrechtsmünster, dann Schrenkische Benefiziat zu St. Peter Priester Anton Buchner, und hinterließ eine ad manus judiciales übergebene leztwillige Disposition.

Da nun dem unterzeichnetem Gerichte die allenfalls vorhandenen Intestaterben des Verblichenen nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit edictaliter aufgefordert, sich binnen 2 Monaten zerstörlicher Zeitfrist über ihre Erbschaftsansprüche anher zu legitimiren und über die Anerkennung oder Impugnirung des vorliegenden lezten Willens sub poena agniti gesezlicher Ordnung nach zu erklären.

München den 8. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Versteigerung.

1738. (3. a) Von unterzeichneter Behörde wird Mittwoch den 30ten dieß von 9 bis 12 Uhr Vormittags im königl. Stadtgerichtslokale im zweyten Kommissionszimmer das Waarenlager des Handelsmanns Joseph Schreiber im Ganzen öffentlich an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Selbiges besteht in verschiedenen Sorten Rauch- und Schnupf-Tabak, einer Quantität Mandeln, feiner Stärke, Haarpuder, Stöpseln, Alaun, Tabacksdosen, dann in mehreren Sorten Zwilch-Baß- leinenen und seidenen Bändern, so andern Artikeln.

Dieses Waarenlager kann auch noch vorher, nämlich Dienstag den 29ten April Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Schreiber'schen Gewölbe unter dem ehemaligen Reffinthurm in Gegenwart der hiezu abgeordneten Kommission in Augenschein genommen werden.

Kaufsliebhaber wollen also an oben benannten Tagen und Orten erscheinen. Den 9. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Vorladung.

1689. (3. c) Die pensionirte Majors-Wittwe Caroline von Sartorius, geborne Gräfin v. Rumerskirch, ist ab intestato gestorben.

Wer demnach aus was immer für einem Titel einen Anspruch an den Nachlaß derselben zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als ausserdessen in der Verlassenschafts-Verhandlung selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

München den 26. März 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Versteigerung.

1738. (3. c) Vermöge eines gnädigsten Beschlußes des kön. Generalkommissariats des Isarkreises in der Eigenschaft als Kreis-Administration der Stiftungen vom 31. August 1816, wird der sogenannte Pellethof zu Weissenfeld k. Landgerichts Ebersberg, welcher bisher ein freyes Eigenthum des heil. Geist-Spitals in München war, von allen grundherrlichen Abgaben und Verbande frey, mithin ludeigen verkauft, so daß für die Folge keine andern Lasten als die Steuern, Staats- und Komunal-Auflagen darauf ruhen. Es befinden sich hiebey keine Gebäude und der ganze Guts-Komplex besteht aus:

1	Tagw.	17	Dez.	Gartengrund
67	"	9	"	Feldgrund
52	"	80	"	Wiesen.

Die sehr vortheilhaften Verkaufs-Bedingnisse können bey dem unterfertigten Amte täglich vernommen, der Augenschein dieses Gutes selbst aber zu Weissenfeld durch Joseph Ermannsbichler genommen werden.

Wer nun den gedachten Pellethof im Ganzen oder theilweise zu erkaufen Lust hat, beliebe sich künftigen Mittwoch den 23ten April Frühe um 9 Uhr zu Weissenfeld beym Joseph Ermannsbichler einzufinden, und den Hinschlag vorbehaltlich der höchsten Genehmigung zu gewärtigen. München den 14. April 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Ediktal-Citation.

1663. (3. c) Joseph Wagner, Loderer aus der Au, hat sich vor ungefähr 6 Jahren vom Hause entfernt, und sich dem Vernehmen gemäß nach Burghausen, nachher nach Salzburg und Gastein begeben.

Da seither keine Nachricht von ihm eingegangen ist, so wird derselbe hiemit vorgeladen, sich binnen drey Monaten bey dießseitigem Landgerichte um so sicherer zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution überlassen würde.

Den 15ten März 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Gantproklam.

1719. (3. b) Nachdem das von unterzeichneter Behörde am 25. Jäner d. J. gefällte Ganterkenntniß gegen Silverius Glas, Besitzer eines Zehentrechts zu Lain, in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit zum Behufe der Konkurs-Verhandlungen nachstehende Ediktstage festgesezt.

ad producendum et liquidandum, Montag den 28. April;
ad excipiendum, Mittwoch den 28. May;
ad concludendum, Freytag den 27. Juny d. J.;

so zwar, daß die erste Hälfte des Konklusionstermins vom 29. May bis 12. Juny inclusive ad replicandum, die zweyte Hälfte vom 13. Juny bis 27 Juny gleichfalls inclusive ad duplicandum bestimmt wird.

Wer immer an Silverius Glas ex quocunque titulo einen rechtlichen Anspruch zu machen hat, wird aufgefodert, an ge-

und Kleinsteinlohe sind durch anderwärtige Jurisdiktion nicht unterbrochen, sondern arrondirt, so wie die Grundstücke nicht zerstreut, sondern sämmtlich nahe am Schloßgebäude entlegen.

Das Schloß mit dem Oekonomiegebäude, dann dem dabey befindlichen Bräuhause, welche durch eine Mittelmauer aneinander vereint, einen großen Hofraum einschließen, liegt auf einer kleinen Anhöhe. Die innere Eintheilung dieser Gebäude ist sehr geräumig und regelmäßig geordnet, da das Schloß erst in neuerer Zeit gebaut wurde, und ein von allen Seiten freyes Viereck bildet.

Die Oekonomiegründe, welche gegenwärtig so wie das Bräuhaus verstiftet sind, bestehen in 105 Tagwerk Wiesen, 4 1/4 Tagwerk Weyher, 139 Tagwerk Aecker, dann 3 Waldungen, die eine zu 255, die zweyte zu 43 und die dritte zu 960 Tagwerk, nebst 59 Tagwerk öder Gründe. Nebst dem geraumigen Schloß-Garten, worin sich ein gemauertes Sommerhaus und Glashaus befindet, ist noch ein besonderer Baumgarten, Hopfengarten und der sogenante Kirchengarten vorhanden

Beschreibung des zu diesem Landgut gehörigen Lindlhammerhofes.

Eine halbe Stunde von Treffelstein entfernt, im Bezirke des königl. Landgerichts Waldmünchen, ist der als walzendes Stück noch zu diesem Landgut gehörige halbe Hof, der Lindhammerhof genannt, mit den dazu gehörigen, in gutem Zustande sich befindlichen Gebäuden. Die dazu gehörigen Gründe bestehen aus 17 Tagwerk Aeckern, 11 1/2 Tagwerk Wiesen und 1 Tagwerk Weyher, und wird noch bemerkt, daß sich auf diesem Hofgut die Gerechtigkeit befindet, eine Spiegelschleife errichten zu dürfen, welche bey Ausübung wegen örtlicher Lage, der mit geringen Kosten verbundenen Zufuhr des Glases, und da auch die weitere Verführung der Produkte wegen Nähe der Landstraße vortheilhaft ist, großen Nutzen verschaffen werde.

Regensburg den 8. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.

Hirtmaier, Direktor.

Lermer.

Bekanntmachung.

1690. (3. c) In Folge der Vollstreckung werden sämmtliche Realitäten des Joseph Gnatz, Schloßbesitzers und Bierbräuers zu Burgrain, nächst dem Markte Isen, am 28. April d. J. im Orte Burgrain öffentlich an den Meistbiethenden salva ratificatione versteigert.

Das Anwesen besteht:

I. An Gebäuden.

a) Das Schloß und Wohngebäude ganz gemauert mit Ziegel-Dachung, dann 13 wohnbare Zimmer, Küche, Speis und Speisgewölb.

b) Zu ebener Erde das Bräuhaus mit den zum Sudwesen nöthigen Einrichtungen, zwey Gährkammern, Schenkbierkeller, kupferne Malzdörre, Welk, Malztennen, Einsprenq, Malz- und Gerstenkasten.

c) Drey große Getreidböden von Grund gemauert, zu ebener Erde der gewölbte Kühstall und Wagenremis, neben diesen

d) der von Quarter-Steinen gebaute Wasserthurm mit vollständiger Wasserleitung und Reserv. Diesen gegenüber

e) die Schloßkapelle, zu ebener Erde ein Bierschenkkeller, zwey gewölbte Schweinställe und das Schlachthaus.

f) Der gemauerte Getreidstadel mit Schildachung.

g) Der gewölbte Pferdstall, neben diesen die Holz- und Wagenremis, über eine Stiege 3 Dienstbotenzimmer.

h) Das Jägerhaus, zu ebener Erde Schweinställe, das Back- und Hühnerhaus.

i) Der Sommerbierkeller von Quaterstein gebaut, 68 Stufen tief und 60 Schuh lang, ober diesem die Schäfferey mit 3 wohnbaren Zimmern, Küche, Speis und Schenkkeller.

Sämmtliche diese Gebäude sind auf einer bedeutenden Anhöhe angenehm situirt.

k) Die Ziegelbrennerey nebst Ziegelstadel auf der Iser Gemeinde.

l) Der von Holz gebaute Ziegelstadel in Kaltenbach mit Schindeldachung.

II. An Feldgründen.

a) Acker 103 Tagwerk 91 Decim.

b) Wiesgründe 100 Tagwerk 85 Decim.

c) Holzgründe 11 Tagwerk 20 Decim.

III. Befugnisse.

a) Die braune Bierbrauerey nebst der Schenke.

b) Branntweinbrennerey.

c) Die Fischerey in einem Forellen-Bache.

Lasten.

Steuer-Symplum 13 fl. 46 kr. 2 hl.

Familiensteuer nach der Grundsteuer 5 fl. 30 kr. 4 hl.

Gewerbsteuern 21 fl. 30 kr.

Familiensteuer nach der Gewerbsteuer 4 fl. 18 kr.

Grundzins 13 fl. 15 kr. 4 hl.

Kornbodenzins nach dem jährlichen Normalpreis von 10 Schfl. 5 M. 2 V. 3 S., welch letztere nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1813 abgelöst werden können.

Vorstehende Realitäten werden am besagten Tage ganz oder theilweise, je nachdem sich Kaufslustige vorfinden, von früh Morgens 9 bis 2 Uhr Abends versteigert.

Käufer, welche in der Zwischenzeit diese Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den aufgestellten Kurator Lorenz Zirnbauer von dort zu wenden. Auswärtige Käufer haben das zum Abschluß und obrigkeitlicher Protokollirung des Kaufes nöthige, legale Zeugniß über Vermögen und Aufführung, so wie über allenfallsige Unterthans-Verhältnisse beyzubringen.

Den 26. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Amortisation.

1732. (3. a) Die Inhaber nachstehender Urkunden, als:

1) Der Assekuration über 545 fl. de dato 28. Septbr. 1728.

2) Ferner über 518 fl. de dato 13. Dezbr. 1729.

Beyde auf die Unterthanen der ehemals Fürstlich-Freysinglschen Hofmarkte Eitting und Zolling, dann

3) über 117 fl. de dato 9. July 1728, und

4) über 117 fl. de dato 10. Dezember 1729.

Diese letztern auf die Unterthanen der ehemaligen Hofmarkt Zeilhofen lautend, ausgestellt von gemeiner löbl. Landschaft in Baiern, ursprünglich zu 5, dermalen zu 2 1/2 Prozent verzinslich.

haben solche bey diesseitiger Gerichtsbehörde noch nicht vorgewiesen.

Da nun dieselben unterm 9. Oktober v J. nach Ausweis öffentlicher Blätter, nämlich des Intelligenzblattes für den Isar-Kreis S. 908, 938 und 965, der Münchener politischen Zeitung

S. 1198, 1238 und 1267, endlich der Beylagen zur allgemeinen Zeitung Nro. 127, 135 und 137, sämmtlich vom Jahre 1816, zur Vorweisung binnen 6 Monaten aufgefordert wurden, so werden nach nunmehr fruchtlos verstrichenem Termine oben genannte 4 Urkunden respect. Assekurationen für amortisirt erklärt, welches durch die nämlichen Blätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Erding den 12. April 1816.

Königl. baier. Landgericht Erding im Isarkreise.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

1568 (3. c) Jakob Albert aus Hezles ist schon seit mehr als 40 Jahren abwesend, ohne daß man von seinem Aufenthaltsort oder von jenem seiner Leibeserben eine Kenntniß erhalten hat. — Auf Antrag der nächsten Verwandten, welche auf das nach der letzten Curatel-Rechnung in

430 fl. 57 5/10 kr.

bestehende Vermögen, Anspruch machen, wird dem gedachten Jakob Albert, oder dessen allenfallsigen Leibeserben, zum Erscheinen am hiesigen Landgerichte, oder wenigstens zur legalen Ausweisung ihres Aufenthaltsortes ein Termin von einem halben Jahre a dato mit dem Bedeuten vorgestreckt, daß nach Verlauf desselben, den nächsten Verwandten der Genuß des Vermögens und die Administration gegen Caution wird überlassen werden.

Gräfenberg, den 20. Febr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Sensburg, Assessor.

Ediktal-Citation.

1725. (3. a) Chrisostomus Buchner und Richard Buchner, beyde Wirthssöhne von Unterpeisenberg, ersterer Gemeiner bey dem k. b. 1ten Lin. Inf. Reg., und letzterer Gemeiner bey dem k. b. 1ten Chevaux-Leger Reg., haben im Jahre 1812 den russischen Feldzug mitgemacht.

Seit dieser Zeit hat man über das Leben oder den Tod dieser beyden Personen nichts in Erfahrung bringen können.

Da nun die Geschwister derselben um Ausfolglassung ihres in 2000 fl. bestehenden älterlichen Vermögens bey Gericht das Ansuchen gestellt haben; so werden Chrisostomus und Richard Buchner hiermit aufgefordert, binnen einem Jahre a dato bey unterfertigtem Gerichte sich persönlich zu stellen, oder sichere Nachricht über ihren dermaligen Aufenthalt zu ertheilen; außerdessen obiges Vermögen an ihre Geschwister gegen Kautionsleistung wird ausgehändigt werden.

Sign. den 1. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Thoma, Landrichter.

1405. (6. c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim sind auf Ansuchen des Kurators, Webermeisters Andreas Beck dahier, die seit 26 Jahren verschollenen, aus Windsheim gebürtigen Metzgermeisters Söhne

Carl und Ernst Hofmann,

nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß sie sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. Oktbr. 1817, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten Rechtspraktikant Häckl persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß sie werden für todt erklärt, und daß ihr sämmtl. aus dem Nachlasse ihres, im vorigen Jahre verstorbenen Vaters, ihnen zugefallenes, 154 fl. 12½ kr. rhein. betragendes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise am 17. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

Oeffentliche Versteigerung.

1714. (3. b) Das zum f. Baron von Mandl'schen Patrimonialgerichte Steeg erbrechtsbare Hochreiter 5/8tel Hofgut am Herrnberg wird der wiederholten öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Hiezu wird der 6te May h. J. von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Die Kaufslustigen, welchen die Besichtigung des Kaufsobjekts freysteht, wollen mit den nöthigen Legitimationsurkunden versehen, zur bestimmten Zeit in hiesigem Geschäftslokale erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Geschehen den 3. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

1066. (6. c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf das, Namens der Verwandten gestellte Ansuchen des Kurators Andreas Rorsch von Ickelheim, der seit 10 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Taglöhners-Sohn

Jobst Kraft,

welchem aus dem kürzlich getheilten Nachlasse seines dahier verstorbenen Bruders ein baares Vermögen von 98 fl. 30 kr. anfiel, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 1. August 1817

Morgens 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß gedachtes Erbvermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 7. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 95 — 22. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Regensburg, den 12. April. Der Durchzug der aus Frankreich nach den Erbstaaten zurückkehrenden österr. Truppen hat mit dem gestrigen Tage angefangen. An demselben rückte eine Abtheilung des Dragoner-Regiments Knesevich, unter den Befehlen des Hrn. Baron v. Haring ein, (bestehend aus 1 Staabsoffizier, 10 Oberoffizieren, 347 Mann, 10 Weibern und 395 Pferden), und das 4te Bataillon des Infanterieregiments Benjowsky, kommandirt von dem Hrn. Obristwachtmeister Pope (bestehend aus 6 Oberoffizieren, 260 Mann, 10 Weibern und 48 Pferden.) Diese Truppen, von denen der Stab, 3 Eskadrons Kavallerie und die Infanterie in die Stadt einquartirt wurden, setzten heute Morgens ihren Marsch fort. Ihnen folgen die übrigen in nachstehender Ordnung: Am 18. April, 1te Kolonne unter Anführung des Obristwachtmeisters Sietzky, ein Korps von 980 Mann vom Reg. Erzh. Rainer; 2te Kolonne, Reg. Marschall, 1215 Mann, unter Kommando des Hrn. Obristwachtmeisters Moser, Rasttag. Den 20ten: 3te Kolonne, Reg. Giulay, 1120 Mann, von Hrn. Obristwachtmeister Szepese angeführt. Den 21ten: 4te Kolonne, Reg. Joseph Colloredo, 1449 Mann, unter Kommando des Hrn. Obristwachtmeisters Münster. Den 22ten: 5te Kolonne, 1519 Mann, vom Reg. Joseph Colloredo, unter den Befehlen des Hrn. Obristwachtmeisters Krauß, Rasttag. Bey dieser letzten Abtheilung befindet sich der kommandierende General sämmtlicher Kolonnen, Generalmajor Gyniser, mit seinen Adjutanten und Personale.

Am 12. April ist zu Würzburg die jüngste Prinzessin Tochter Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Theodelinde Charlotte Maria Theresia, geb. am 7. Okt. v. J. nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen. Der Verlust dieses geliebten Kindes, welches die hoffnungsvollste Entwicklung versprach, hat die durchlauchtigsten Aeltern in die tiefste Betrübniß versetzt.

Oesterreich. In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 12. April. Die Anwesenheit J. k. H. der Prinzessin von Walles machte seit einigen Tagen die Neugierde des hiesigen Publikums ziemlich rege, wozu auch das besondere Verhältniß, welches der englische Botschafter Lord Stewart gegen diese Fürstin während ihres Hierseyns an den Tag legte, Veranlassung darbot. Der Gasthof, worin Ihre königl. Hoheit wohnte, war beständig mit Neugierigen umgeben, welche herbey eilten, um die hohe Reisende in ihrem fremden Kostüm, welches bald griechisch, bald halb männlich geordnet war, zu sehen. Die Prinzessin besuchte während ihres kurzen Hierseyns das Theater am Kärnthner-Thore in Gesellschaft des k. Kammerherrn Grafen v. Odonell, ohne irgend eine der zahlreichen Merkwürdigkeiten oder Spaziergänge der hiesigen Residenz gesehen zu haben. Bey Hofe erschien dieselbe ebenfalls nicht, dagegen sollen JJ. KK. HH. die Erzherzoge Johann, Anton, Rainer und Karl nebst der erlauchten Gemahlin des Letztern, im größten Inkognito Besuche bey ihr abgestattet haben. Se. Maj. der Kaiser hatte sie gleich nach ihrer Ankunft durch den Oberst-Kammerherrn Grafen Wrbna komplimentiren lassen, und nachher empfing sie auch einen Besuch von dem Fürsten von Metternich. — Vergangenen Mittwoch traf der portugiesische Kourier Coelho über Lissabon und Paris aus Rio-Janeiro hier ein, und überbrachte Briefe an die erlauchte Braut, die Erzherzogin Leopoldine. Seitdem verlautet, daß die Vermählung p. Procura den 15. May vollzogen werden und das große Fest, welches der brasilische Botschafter im Augarten veranstalten läßt, am 20. desselben Monats statt finden soll. Die Abreise nach Livorno erfolgt gegen Ende des nämlichen Monats. — Nachdem seit zwey Tagen bekannt geworden, daß vom 1. May an alle kais. Staats-Beamten und Militärs die Gehalte, welche sie im Jahre 1800 erhielten, ohne alle Zulage, dagegen mit einem 50prozentigen Zuschuß in Silbermünze erhalten sollen, wodurch monatlich wenigstens $1\frac{1}{2}$ Mill. Zwanziger in Umlauf gesetzt werden dürften, besserte sich unser Kurs bedeutend. Bisher bestanden nämlich die Besoldungen aller Staatsbeamten von obengemeldetem Jahre 1800 fortwährend. Dagegen hatte die Regierung nach und nach einen Zuschuß, welcher zuletzt 130 Proz. in W. W. betrug, in Rücksicht der von Jahr zu Jahr steigenden Theurung bewilligt. Durch die jetzige Maaßregel dürfte jedoch dem drückenden Bedarf an Silbermünze einigermaaßen gesteuert werden. Es heißt, der Staat wolle, um diese Ausgabe in baarem Gelde zu decken, die Salz- und Tabackpreise, so wie das Briefporto in Konventions-Münze festsetzen.

Wien, den 12. April. Kurs auf Augsburg $357\frac{1}{8}$; Konventionsmünze $362\frac{1}{8}$. (Abends 367.)

Sachsen. Die königl. Regierung hat, zum Behuf der Kassenbilletsauswechslung eine baare Anleihe von 500,000 Thalern in Konventionsmünze eröffnet.

Frankfurt, den 4. April. Auszug aus dem Protokoll der 23ten Sitzung der Bundesversammlung am 27ten März. (Fortsetzung.)

Die Großherzoglich- und Herzoglich Sächsischen Häuser, wie Oesterreich. Braunschweig und Nassau, wie Hannover. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, wie Oesterreich. Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg. Der Herr Gesandte der 15. Stimme bezieht sich auf seinen in Umfrage gestellten Antrag. Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-

Lippe, Lippe und Waldeck, wie Oesterreich. Die freyen Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg, wie Oesterreich, worauf der Beschluß dahin ausfiel: 1) Den anwesenden Kurhessischen Herrn Gesandten zu ersuchen, seinem höchsten Hofe von der Ansicht dieser Versammlung Bericht zu erstatten und zu veranlassen, damit den Supplikanten zur Ausführung ihrer Einrede gegen die Anwendung der landesherrlichen Verordnung vom 14. Juni 1814, insonderheit der Einrede der revisionis in rem, der Weg Rechtens eröffnet werde. 2) Den Supplikanten hievon Kenntniß zu geben und ihnen zu verstatten, nöthigen Falls mit ihrer weitern Vorstellung einzukommen. 3) Auf den Fall, daß das Angeben der Supplikanten gegründet seyn sollte: »Daß die Kurhessische Regierung eine mehr als vollständige Entschädigung für die durch die westphälische Regierung veräusserten Domänen vorgefunden habe«; die Käufer Kurhessischer Domänen Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten zur milden landesväterlichen Behandlung von Seite des deutschen Bundes um so mehr zu empfehlen, als auch andere nicht unerhebliche Billigkeitsgründe hiebey in Betracht kämen und das gleichfalls in dieser Beziehung der Kurhessische Herr Gesandte um gefällige Berichtserstattung zu ersuchen sey. — Der Kurhessische Herr Gesandte: erklärt sich bereitwillig, den Antrag zu übernehmen, welchen der eben gefaßte Beschluß unter Nummer 1. und 3. enthalte; nur gegen den Punkt Nummer 2. müsse er sich in Bezug auf seine am 13. dieses zu Protokoll gegebene Erklärung bestens verwahren. — Präsidium äusserte dagegen, man beschränke sich darauf, sich lediglich auf die zu dem 19. Protokoll gegebene Gegenerklärung zu beziehen. Hierauf wurde das Einreichungs-Protokoll verlesen und die Eingabe der bestehenden Kommission zugestellt. Schlüßlich glaubte der präsidirende Hr. Gesandte aus Veranlaßung der instehenden Feste, in Gemäßheit der bereits getroffenen Verabredung, in welcher es der hohen Versammlung gefallen hat, eine eigene gefällige Rücksicht auf seine Einberufung an das Allerhöchste Hoflager zu nehmen, darauf antragen zu sollen: daß die nächste Sitzung am 28. künftigen Monats statt habe. (Beschluß folgt.)

N i e d e r l a n d e. Brüssel, vom 12. April. In dem Hauptquartier zu Cambray ist dieser Tage ein Stabsoffizier aus Paris eingetroffen, welcher die Nachricht mitbrachte, daß der Herzog von Wellington gegen Ende dieses Monats daselbst eintreffen werde. Die Besatzung von Cambray besteht noch immer aus 2 Garde-Infanterieregimentern; von jedem derselben sind 200 Mann nach England zurückgekehrt. In Valenciennes bleibt indessen das Hauptmagazin der Armee und die Besatzung dieser Festung so stark, wie vormals. Sobald der Herzog angekommen seyn wird, glaubt man, werde eine allgemeine Verlegung der Kantonnirungen auf dem platten Lande, zum Vortheile der Bewohner statt haben. Der zunehmende Vorrath von Getreide in den nördlichen Provinzen ist die Ursache, daß die französische Regierung ihre Verpflichtungen, in Hinsicht des Unterhalts der Truppen, mit weniger Beschwerden und Aufopferung erfüllen kann.

F r a n k r e i c h.

Lord Wellington stand im Begriff nach London abzugehen, um bey der großen Cour, welche der Prinz Regent am Tage St. Georg (23. April) zu geben pflegt, zugegen zu seyn.

Als man in Gegenwart des Königs (erzählt die Gazette de France) von Massena's Feldzügen sprach, und Eßling, Genua, Rivoli, nannte, erwiederte Se. Majestät: »Sie vergessen Zürch, dort kommandirte er unabhängig, und dieses Treffen ehrt ihn mehr als alle.«

Der Herzog von Orleans wurde am 14. oder 15. April zu Paris erwartet.

Eine königliche Ordonnanz vom 9. April bestimmt auf folgende Art die Verwendung der in dem Budget für 1817 zur Verbesserung des Schicksals der Geistlichkeit ausgeworfenen Vermehrung von 6,100,000 Fr.: 185,000 Fr. um vom 1. Jan. 1817 an die Gehalte der Erzbischöfe auf 25,000 Fr. und die der Bischöfe auf 15,000 Fr. (den Abzug zum Nutzen des Schatzes nicht mitbegriffen) zu bringen; 2,192,000 Fr. um vom nämlichen Zeitpunkte an den Gehalt der Pfarrverweser auf 700 Fr. zu erhöhen; 383,000 Fr. um überdieß den siebenzigjährigen Pfarrverwesern, so wie den nicht pensionirten Kantonspfarreren vom nämlichen Alter, noch eine Gehaltszulage von 100 Fr. zuzuwenden; 400,000 Fr. um den Gehalt jeder andern Vikarien, als jener der großen Städte von 200 auf 250 Fr. zu bringen, und damit dieser Gehalt allen denjenigen, die ein Recht dazu haben, zukommen möge; 450,000 Fr. um die Summe von 900,000 Fr. zu ergänzen, auf welche sich die beyläufig abgeschätzte Schadloshaltung belauft, die den, zweymal des Tages Messen zu lesen ermächtigten Pfarrverwesern, für die Jahre 1816 und 1817 zu bezahlen ist; 200,000 Fr. um den Pfarrverwesern, welche wegen ihres Alters und Gebrechlichkeiten ihr Amt nicht mehr versehen können, Unterstützung zuzusichern; 90,000 Fr. um die Kosten des königlichen Kapitels von St. Denis, die sich, vermöge Ordonnanz vom 23. Dezbr. 1817, auf 175,000 Fr. belaufen, zu ergänzen. Die Verwendung der 2,200,000 Fr., welche von der Summe von 6,100,000 Fr. noch übrig, soll späterhin bestimmt werden.

Der Minister des Innern hat in einem Umschreiben, die Präfekten an die Nothwendigkeit erinnert, alle gesetzlich autorisirte Strenge gegen die Kaufleute anzuwenden, welche fortfahren nach den alten Maaßen zu verkaufen.

Am 10. April begann vor dem Pariser Zuchtpolizeygerichte der Prozeß des bekannten M a u b r e u i l. Aus dem Vortrage des Substituten des königl. Generalprokurators und den in dieser Sache gepflogenen frühern Verhandlungen ergeben sich folgende Thatsachen: Im April 1814 scheinen Maubreuil und ein gewisser Dazis von der damaligen provisorischen französischen Regierung eine Mission in Bezug auf die Wiederbeyschaffung vermißter Kronjuwelen erhalten zu haben. Schriftliche Befehle, von den provisorischen Kriegs- und Polizeyministern, von dem russischen General Sacken, als Gouverneur von Paris und dem preussischen Kommandanten unterzeichnet, wurden ihnen ausgefertigt, jedoch ohne Angabe des Gegenstandes und Zwecks ihrer Aufträge. Maubreuil und Dazis erkundigten sich mehrmals in dem Hotel der vormaligen Königin von Westphalen, Prinzessin Katharina von Würtemberg, welchen Weg dieselbe auf ihrer Rückreise aus Frankreich nach Deutschland nehmen würde. Sie erfuhren, daß die Reise über Fontainebleau gehen sollte. Nun legten sie sich bey dem Dorfe Fossard in Hinterhalt. Auf Vorzeigung ihrer Papiere hatte man ihnen eine Eskorte von Chasseurs und Mamelucken der Garde gegeben. Maubreuil trug die Uniform eines Husarenobersten und Dazis die der Nationalgarde. Als die Prinzessin am 21. April sich Fossard näherte, hielten Maubreuil und Dazis ihren Wagen an; man sagte ihr anfänglich sie müßte nach Paris zurückkehren, welches sie zufrieden war; bald aber nöthigte man sie, bey einem nahe gelegenen Wirthshause auszusteigen. Hier war es, wo Maubreuil und Dazis 11 Kisten, wovon eine das Necessaire des Gemahls der Prinzessin nebst dessen Juwelen, eine zweyte 84,000 Fr. in Gold

und die übrigen die Kostbarkeiten der Prinzessin selbst enthielten, vom Wagen wegnehmen ließen. Mehrere dieser Kisten wurden in Gegenwart von Maubreuil und Dazis geöffnet, die jedoch darüber kein Protokoll aufnahmen; sie widersetzten sich selbst dem Begehren der Prinzessin, die Kisten nach Paris zu begleiten, oder durch eine vertraute Person begleiten zu lassen. Maubreuil und Dazis, im Besitze dieser Kostbarkeiten, setzten zum weitern Transport derselben ein Fuhrwerk in Requisition; zwey Kisten, mit den Juwelen und den 84,000 Franken in Gold, nahmen sie in ihre eigene Kaleschen. Am 22. kamen sie in Villejuif an. Das requirirte Fuhrwerk schlug den Weg nach Paris ein, und hielt bey einem Hrn. Depanteaux; Maubreuil und Dazis hingegen begaben sich mit ihren Schätzen nach Versailles. An den bey Devanteaux abgeladenen Kisten zeigte es sich deutlich, daß sie geöffnet und die Perlen und Edelsteine herausgenommen worden waren. Auch fanden sich statt der 84,000 Fr. in Gold, nur 3000 Fr. in Silbermünzen von 20 bis 10 Sous. Inzwischen klagte die Prinzessin und Maubreuil wurde arretirt. Er schrieb aus dem Gefängniß einen Brief an zwey seiner Leute, der jezt noch räthselhaft wäre (er empfahl darin ihnen und seiner Frau dringend, seinen alten Wein auf Sand zu setzen, weil es ein unwiderbringliches Unglück wäre, falls derselbe sauer würde), wenn man nicht wüßte, daß bald darauf die von Maubreuil auf die Seite geschafften Kostbarkeiten von einem Fischer in der Seine gefunden wurden. Die Sache kam nun zuerst vor das Gericht erster Instanz, das sich aber für inkompetent erklärte, dann vor ein Kriegsgericht, das sie gleichfalls, als außer seiner Kompetenz liegend, abwies. Während der 100 Usurpationstage wurde die Sache an die Anklagskammer des Appellationsgerichts und von diesem endlich im Januar 1816 an das Zuchtpolizeygericht verwiesen. Maubreuil war inzwischen aus seinem Gefängniße entkommen. In den Niederlanden wohin er flüchtete, wurde er zwar arretirt, jedoch bald wieder in Freyheit gesetzt. Er kehrte nun nach Frankreich zurück, wo er aufs Neue arretirt wurde. Während seiner Gefangenschaft wendete sich sein Freund, der junge Marquis de Brosses, an die Deputirtenkammer mit der Bitte, sich dafür zu verwenden, daß die Vollziehung der Verfügung des Appellationsgerichts nicht länger aufgeschoben würde. Maubreuil hatte, bey seiner Erscheinung vor dem Zuchtpolizeygericht am 10. April, ganz das Ansehen eines dem Aeußern wie dem Innern nach, verstörten Menschen, und gerieth in Art von konvulsivischer Bewegung, als der Substitut des königlichen Generalprokurators den Antrag machte, daß sich das Gericht für inkompetent erklären und die Sache an das Assisengericht verweisen sollte, indem hier nicht von Polizeyvergehen, sondern von Kriminalverbrechen die Rede sey. Das Gericht setzte zu weiterer Verhandlung der Sache den 18. April an.

Italien.

Neapel, den 31. März. Die Ernennung des Marchese Tommasi, zum provisorischen Staatskanzler, an die Stelle des Marchese v. Circello, und die definitive Ernennung des Staatsraths Parisi zum Minister des Innern, um Hrn. Tommasi zu ersetzen, beschäftigt unser Publikum sehr. Der wahre Grund davon möchte wohl die gewonnene Ueberzeugung seyn, daß man eines kräftigen Mannes mehr, wie Hr. Parisi, im Ministerium bedürfe. Letzterer hatte bey Ueberreichung der berühmten Oppositionsaddresse der sizilianischen Barone zu Palermo dem Könige zu strengen Maaßregeln gerathen. Er ist im Rufe von Kenntnissen und von Rechtschaffenheit. Der Marchese Tommasi ist auch der litterarischen Welt, durch seinen Panegyricus auf Filangieri bekannt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. April.) Konsol. 3 Proz. 73½. — Die Regierung hat eine Uebersicht der öffentlichen Einkünfte in den letzten drey Monaten, nebst einer Vergleichung mit den nämlichen Vierteljahren 1815 und 16 bekannt gemacht, nach welcher sich bey der Einnahme des eben verflossenen Vierteljahrs ein Zuwachs von 687,878 Pf. St. zeigt. Diese Nachricht hat günstig auf den Stand unsrer Fonds eingewirkt. — Der Herzog von Orleans ist mit seiner Familie gestern nach Frankreich abgereist. Auf Befehl der Regierung wird sein ganzes Gepäck, welches außer der königlichen Yacht noch zwey Transportschiffe anfüllt, undurchsucht aus dem Lande gelassen. — Man nennt die beyden Marquis von Strafford und Buckingham als die zur Herzogswürde vorgeschlagenen Pairs. — Zu New-York hat das Schweizer-Haus Rossier und Roulet, welches als eins reichsten und solidesten galt, mit 800,000 Dollars fallirt.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 8. April. Man hat in dieser Zeit hier ein ganz ungewöhnliches und auffallendes Steigen des Thermometers, woraus viele ganz besondere Resultate herleiten wollen. Reaumurs Thermometer hat in diesen Tagen in der Sonne auf 24 bis 25 Grad gestanden, welches kaum in den wärmsten Tagen des abgewichenen Sommers der Fall war.

Vermischte Nachrichten.

Eine Beylage zum königl. Kreisintelligenzblatt enthält über die Bereitung der Knochen-Gallerte in München durch Anwendung großer Dampfkessel von einer neuen Construction einen Bericht des Regierungsrathes Freyherrn v. Eichthal, den er auf Veranlassung als Mitglied des für den Isarkreis ernannten Wohlfahrtsausschusses bekannt gemacht hat. Wir werden dadurch auf den bedeutenden Vortheil aufmerksam gemacht, wodurch der diesjährige Abgang an Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche, durch bessere Benutzung des Thierreiches ergänzt werden kann.

Wie Freyherr von Eichthal angibt, so könnten nach der aufgestellten Berechnung über die jährliche Fleischkonsumtion in der hiesigen Residenzstadt, die Au und Haidhausen nicht gerechnet, 53,104 Zentner Knochen, welche man bisher größtentheils nur als Dünger und zur Hundsfütterung verwendete, zu dem vorliegenden Zwecke benutzt, und daraus 9355 Zentner Gallerte und 2121 Zent. Fett erhalten werden, welches zusammen, die Gallerte z. B. den Zentner zu 100 fl. und das Fett zu 30 fl. angeschlagen, für eine zu errichtende große Gallerte-Fabrik eine Einnahme von 1,019,130 fl. geben würde.

Bey dieser Berechnung wurde vorausgesetzt, daß alle Knochen von den Fleisch-Konsummenten abgegeben und von den Sammlern eingeliefert werden, welches jedoch der Fall nicht seyn kann, da ein großer Theil der Knochen zu andern Zwecken z. B. Hundsfutter, Verfertigung von Knöpfen und andern Knochen-Dreharbeiten verwendet werden muß.

Reduciren wir aber auch das Ganze nur auf den vierten Theil; so ergibt sich dennoch ein jährlicher Gewinn von 2389 Zent Gallerte und 530 Zenter Fett mit einem offenbar zu gering angeschlagenen Werthe von 254,800 fl.

»Da nach den Versuchen der Chemiker, und nach meinen eigenen Erfahrungen, heißt es Seite 4, das beste Rindfleisch im Durchschnitt nur ungefähr 6 Proz. feste Gallerte enthält, welche den eigentlichen Nahrungsstoff des Fleisches ausmacht; (denn die übrigen darin enthaltenen 74 Prozent Wasser und 20 Prozent trockene Fleisch-Faser u. s. w. lassen sich leicht auf eine andere Art ersetzen;) da also in einem halben Pfund Rindfleisch, welches zur täglichen Mannsnahrung gerechnet wird, kaum ein Loth fester Gallerte

enthalten ist: so ergibt sich, daß 1 Loth Knochengallerte hinreiche, um den Nahrungsstoff eines halben Pfund Fleisches aufzuwiegen, und eine Portion guter Suppe zu geben, wie es auch die Erfahrung bestätiget. Demnach würden die aus 2388 Zentner Gallerte zu gewinnenden 7,644,800 Portionen auf ein ganzes Jahr für 20,944 Menschen täglich eine Portion guter Suppe liefern.«

Folgendes ist die Construktion des Kessels, worin die Bereitung der Gallerte aus Knochen bewerkstelligt wird: Die äußerst einfachen Einriebe zur luftdichten Verschließung der beyden Oeffnungen (ohne Anwendung von Filz oder Pappendeckel) wovon die Eine größere auf dem obern Theil des Kessels zum Einbringen der Knochen und des Wassers, die andere (welche gleich unentbehrlich ist, jedoch allen bisher verfertigten kleinern Kesseln fehlt,) zum Ablassen der aufgelösten, flüssig gewordenen Gallerte, unten angebracht ist; der inwendig, in einer hinlänglichen Erhöhung über dem Boden des Kessels, aufgestellte Rost, zur Trockenlegung der Knochen, damit diese ganz der Einwirkung der Dämpfe ausgesetzt bleiben; so wie endlich das leicht bewegliche, zur Sicherheit gegen das sonst mögliche Zerspringen in der Mitte angebrachte Ventil, geben diesem Kessel einen hohen Grad von Vollkommenheit. Verschiedene, im Beyseyn von Sachkundigen und vieler der angesehensten Männer der Stadt mit einem solchen mehr als 4 Eimer Wassers enthaltenden Kessel angestellte Versuche, haben die Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung, und die über die Erwartung große Wirkung derselben hinlänglich an den Tag gelegt. Es ergab sich, daß im Durchschnitte aus 212 Pfund vorher schon in den Küchen ausgesottener Knochen, welche ganz wie sie waren, und ohne weiter zerschlagen worden zu seyn, mit dem doppelten Gewichte an Wasser, in den Kessel gebracht wurden, nach zweymaligem vierstündigen Kochen, vorgenommener Reinigung und vollendeter Abdampfung, ungefähr 18 Prozent ganz trockner Gallerte, und 4 bis 5 Prozent Fett gewonnen worden sind.

(Die ganze Beschreibung ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München zu haben.)

1750. Unweit der Heuwage ist über zwey Stiegen ein Logis mit 3 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, nebst übriger Bequemlichkeit zu verstiften, und zu ebener Erde Nr. 757 zu erfragen.

1753. Auf dem Peters-Kirchhof Nro. 634 ist der zweyte Stock mit 4 heitzbaren Zimmern, Speis, Keller, Kasten, Abtritt sogleich zu beziehen, und das Nähere beym Hauseigenthümer zu ebner Erde zu erfragen.

Todes-Anzeige.

1747. Wir alle Endesbenante benachrichtigen alle unsere hochzuverehrendsten Verwandten und Bekannten, daß Gott dem Allmächtigen gefällig war, meine herzinnigstgeliebteste und immer rechtschaffene Ehegattin, Katharina Edle von Kern auf Urfahrn und Höchenrhain (nach unserm erlebten Ehestand von 44 Jahren und 6 Monaten, in ihrem 61jährigen 6 Monat und 25 Tägen zurückgelegten Alter) als auch unsre herzlichgeliebteste Frau Mutter nach einer 5 Wochen langen heftigen Kopfschmerzen Krankheit und gänzlichen Entkräftung, vom zeitlich-glaublichen in das ewige glückselige Leben nach Empfangung aller heil. Sterbsakramente, zu unserm unbeschreiblichen Herzeleid, heute Mittags halb 12 Uhr abzufodern. Wir verbitten uns alle schriftliche Condolenz, und empfehlen die abgelebte Seele allerseits in ihr christliches Andenken und Gebeth, uns aber gleichermaßen unter all gebührender Hochachtung gehorsamst.

Höchenrhain den 13. April 1817.

Theresia Edle von Kern, verehelichte Progl.
Franziska Edle von Kern.
Katharina Edle von Kern, verehelichte Metschacher, als Töchter.

Kajetan Edler von Kern auf Höchenrhain, königl. baier. quittirter Hauptmann, als Ehegatte.
Joseph Anton Edler von Kern, königl. baier. wirklicher Rath, und Patrimonial Ortsgerichts-Herr von, dann zu Höchenrhain, als Sohn.
Kajetan Edler von Kern, Handels-Commis, als Sohn.

Eröffnung des Bades Mariabrunn.

1752. (2. a) Das Bad Mariabrunn, nächst Dachau, nun im Besitze des Unterzeichneten, wird am 15. May eröffnet.

Seine vorzügliche Heilkraft in Nieren-, Blasen- und Harn-Krankheiten, chronischen Schleimflüssen, Blutflüssen, Hämorrhoiden, rheumatischen Uebeln, Steinkrankheiten ꝛc. ist hinlänglich bekannt. Dazu kömmt nun noch die durchgängige Verbesserung der Badeanstalt selbst, welche sich sowohl für die Pflege als die Bequemlichkeit der Gäste mit aufmerksamerer Sorgfalt und ergiebigerem Erfolge hergerichtet darbietet.

Das Bad, wozu reine Wäsche gegeben wird, kostet 30 kr. Eingerichtete Zimmer sind vorhanden zu täglichem Preis von 30 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr. und 2 fl.

Zwey Wirthstafeln, die erste um 12 Uhr zu 30 kr., die zweyte um 1 Uhr zu 48 kr., werden in ökonomischer Hinsicht die Wünsche eines jeden Gastes erfüllen. Die Abendtafel ist auf 24 kr. festgesetzt. Brod, Bier, Wein, Kaffee werden besonders bezahlt.

Kranke, welche auf dem Zimmer speisen, finden pünktliche Bedienung.

Mehrere Zeitungen, so wie des unterzeichneten Badinhabers Büchersammlung stehen zum Gebrauche der geehrten Gäste bereit, auch die Equipage des Obigen wird ihnen mit den billigsten Bedingungen zu kleinen oder größern Spazierfahrten überlassen. Fremden Pferden und Wägen wird geräumige Stallung und trocknes Obdach eingeräumt.

Bestellungen, Briefe ꝛc. werden im Hause des Unterzeichneten, Frühlingsstraße Nro. 128, oder beym Dachauer-Bothen, welcher Mittwochs und Samstags 12 Uhr abgeht, und beym Bauernhanselbräu in der Neuhausergasse wohnt, gemacht und abgegeben.

S. Hesse,
Eigenthümer und Badinhaber
von Mariabrunn.

1745. Ein ganz von Maserholz eingelegter Flügel ist zu verkaufen oder zu verstiften und jede Stunde zu sehen. Das Uebrige im Hause Nro. 35 neben dem Schönfärber Zottmayer über eine Stiege links zu erfragen.

1754. Von der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder, welche ihren ununterbrochenen Fortgang hat, wird das vierte Heft des zweyten Jahrganges ausgegeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 96 — 23. April 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 16. April. Se. Exzell. der kaiserl. österr. präsidirende Herr Gesandte am deutschen Bundestage, Graf v. Buol-Schauenstein, wird die Rückreise nach Frankfurt erst künftigen Sonnabend oder Sonntag antreten. Wie verlautet, sind während seiner hiesigen Anwesenheit die wichtigen Fragen über die Kompetenz des deutschen Bundestags, über die Akkreditirung von Gesandten auswärtiger Mächte beym deutschen Bundestage, über Freyzügigkeit ꝛc. verhandelt worden. In Hinsicht der Kompetenz scheint man sowohl hiesiger als preußischer Seits an dem Grundsatze festhalten zu wollen, daß der deutsche Bund zwar selbst kein Richteramt (die Anträge und die ihm in der Bundes- und Kongreßakte besonders zur richterlichen Entscheidung zugewiesenen Fälle ausgenommen) auszuüben, wohl aber dafür zu sorgen habe, daß überhaupt gerichtet werde. — Der als Minister-Resident Sr. Maj. des Königs der Niederlande an den neapolitanischen Hof bestimmte Hr. v. Bonel wird in den ersten Tagen künftigen Monats seine Reise dahin antreten. — Don Pedro Cevallos wird nicht vor Ende May's erwartet, ob der Herzog von San Carlos früher die Reise nach London antreten, oder die Ankunft seines Nachfolgers erwarten werde, ist noch unentschieden. — Der Bevollmächtigte des Malteser Ordens, Baillt Miari, befindet sich fortwährend hier; seine Unterhandlungen wegen Wiederherstellung des Malteser Ordens, und Zurückgabe der noch unveräußerten Ordensgüter, sollen guten Erfolg haben; man spricht sogar davon, daß unsre Regierung dem Orden die Insel Lissa im adriatischen Meere einräumen werde. — Die Herzogin von Modena befindet sich in gesegneten Leibesumständen.

Nach Berichten aus Triest waren die beyden kaiserl. österr. Fregatten Austria und Augusta am 9. April von der dortigen Rheede nach Rio-Janeiro unter Segel gegangen. Der Preis des Roggens stand in Triest zu 7 fl. 30 kr., der des Waizens zu 10 fl. 30 kr. Augsb. Korrent für den Stajo.

Wien, den 16. April. Kurs auf Augsburg 356; Konventionsmünze 362⅜. (Abends 356.)

Würtemberg. Stuttgart, den 18. April. Da von Sr. Maj. dem Könige der unter Litt. A. folgende Erlaß an die Stände eingegangen war, so wurde der Versammlung eine Sitzung angesagt, in welcher dieser vorgelesen und vier ständische Mitglieder gewählt wurden. A. Wilhelm, von Gottes Gnaden ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben eure Eingabe vom 12. d. M., worin ihr gebeten habt, zur weitern Berathung der Hülfsmittel in der gegenwärtigen Theurung eine besondre Kommission niederzusetzen, und einige ständische Mitglieder dabey zuzuziehen, erhalten und Uns zugleich vortragen lassen, welche Vorschläge dießfalls von einem von euch ernannten Comité gemacht worden sind, und was in eurer Sitzung vom 12. darüber verhandelt worden ist. Die durch die Unergiebigkeit der letzten Erndte und die außerordentliche Theurung der Lebensmittel, in vielen einzelnen Gegenden Unsers Königreichs entstandene und noch fortdauernde Noth war seit dem Antritte Unserer Regierung ein Gegenstand Unserer steten und ernsten Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Wir haben alle diejenigen Maaßregeln sowohl in Hinsicht auf den Fruchthandel im Inlande und mit dem Auslande, als in Hinsicht auf Herbeyschaffung von Fruchtvorräthen aus dem Auslande und Beschränkung der Konsumtion getroffen, welche nach jedesmaliger reifer Erwägung der niedergesetzten Behörden von Uns für nothwendig und zweckdienlich erachtet worden sind. Ihr habt dieses aus den erschienenen amtlichen Bekanntmachungen ersehen, und von Unsern Geheimenräthen mündlich noch weitere Notizen und Erläuterungen über das, was dießfalls geschehen ist, erhalten. Wir werden auch diesem Gegenstande fernerhin Unsere angelegentlichste Fürsorge widmen, und, so weit es von Uns abhängt, die Kräfte des Staats benützen, um der Noth zu steuern. Je wichtiger aber diese Angelegenheit für die allgemeine Wohlfahrt Unserer lieben und getreuen Unterthanen ist, um so mehr müssen Wir wünschen, daß dieselbe von allen Seiten beleuchtet, der wahre Zustand und die Bedürfnisse Unsers Landes nach den Lokalitäten aufgeklärt; und jeder Vorschlag, der zur Abhülfe oder Erleichterung der Noth gemacht werden könnte, in reife Erwägung gezogen und gewürdiget werde. So wie in dieser Hinsicht schon früher eine Kommission von Räthen aus verschiedenen Behörden zur Berathung und Vorbereitung der zweckmäßigsten Hülfsmittel bestand, und noch jezt eine Kommission zur Leitung des Ankaufs und der Vertheilung der ausländischen Früchte besteht, so haben Wir auch gern nach dem von euch bezeugten Wunsch eine neue Kommission zur weitern Berathung des Gegenstandes angeordnet, in welcher auch einige Mitglieder aus eurer Mitte seyn werden, und welche, wenn vordersamst diesen leztern über dasjenige, was bereits in dieser Angelegenheit verfügt worden ist, alle nöthigen Aufschlüsse ertheilt worden seyn werden, die von eurem Komittee weiter in Antrag gebrachten oder sonst zweckdienlich scheinenden Maaßnehmungen und Mittel reiflich zu erwägen, und die Resultate Unserm geheimen Rathe vorzulegen hat. Zu Mitgliedern dieser Kommission sind von Uns Unser Staatsrath v. Weckherlin, der zugleich vorsitzendes Mitglied der Früchtekaufs- und Vertheilungskommission ist, sodann der Oberregierungsrath Westphal, der Ober-Finanzrath Frisch, und die Hof- und Finanzräthe Wald-

hauer und Mayer ernannt, und Wir geben euch anheim, wen ihr aus eurer Mitte dazu bestimmen möget. Zugleich beziehen Wir Uns auf diejenigen Verordnungen, welche Wir wegen Unterstützung der Armen in der gegenwärtigen Noth, und besonders auch wegen der Felderbestellung und nothdürftigen Anschaffung von Saat- und Sustentationsfrüchten durch das heutige außerordentliche Staats- und Regierungsblatt haben bekannt machen lassen, und fügen euch überdieß in Ansehung der in eurer Sitzung vom 12. d. zur Sprache gebrachten Maaßregeln einer Frucht-Sperre, der Aufzeichnung der vorhandenen Fruchtvorräthe und Erhöhung des Ausfuhr-Imposts an, daß Wir unter den damaligen Umständen zwar so, wie es auch vermöge des nach der geschehenen Abstimmung erfolgten Schlusses die Ansicht der Stände-Versammlung gewesen ist, die Sperre und Aufzeichnung zur Zeit nicht für nützlich gehalten, hingegen die Erhöhung des Imposts auf den im Königreiche Baiern bestimmten Fuß für angemessen erachtet haben, und daher solche unverzüglich verordnet werden wird. Gegeben Stuttgart, im königl. geheimen Rathe, den 17. April 1817. Auf Befehl des Königs: v. d. Lühe. Zeppelin. — B. Antwortschreiben der Stände. Ew. königlichen Majestät zeigen wir unter allerunterthänigstem Danke für die allergnädigste Aufnahme unserer Bitte ehrerbietigst an, daß wir in Gemäßheit des allerhöchsten Reskripts vom 17. d. M. die Volksvertreter, Wocher den Aeltern, Lang, Hoffmann und Gaupp, zu Mitgliedern der von Ew. königl. Majestät niedergesetzten Kommission für die Berathung und Vorbereitung der zweckmäßigsten Hülfsmittel bey gegenwärtigem Fruchtmangel erwählt haben und verbinden damit den Ausdruck der allertiefsten Ehrfurcht, womit wir verharren ꝛc. ꝛc. Stuttgart den 18. April 1817. (Folgen die Unterschriften.)

Baden. Nach einer Bekanntmachung des großherzoglichen Direktoriums des Seekreises, vom 15. April, hat der Braumeister Birkenmaier in Konstanz einen gelungenen Versuch gemacht, den beym Bierbrauen über den Trebern sich bildenden mehligen Niederschlag oder sogenannten Taig, zum Brodbacken zu verwenden; 10 Pfund von diesem Taig, 1 Pfund Sauer-Taig, 5 Pfund einzügiges Backmehl und eine Handvoll Salz, liefern 11 Pfund 36 Loth schwarzes, aber schmackhaftes und nährendes Brod.

Frankfurt, den 4. April. Auszug aus dem Protokoll der 23ten Sitzung der Bundesversammlung am 27ten März. (Beschluß.)

In der 23sten Bundestagssitzung kam auch die Denkschrift der Frankfurter Juden, ihre bürgerlichen Rechte und Verfassungs-Verhältnisse betreffend, zur Sprache. Die Frist, wo der Frankfurter Senat sich über diesen Punkt gegen die Bundesversammlung definitiv erklärt haben sollte, war bereits mit dem 19. Febr. abgelaufen. Der Hr. Referent führte an: »wie die Bundesversammlung sehr ungern bemerkt habe, daß ihr gerechtes Verlangen und ihre Erwartung von Seite der freyen Stadt Frankfurt unerfüllt geblieben wäre, und zwar in einer Sache, in welcher nöthigen Falls ihre richterliche Entscheidung ferner werde eintreten können.« Der Senat entschuldigte, durch das Organ des Gesandten der freyen Städte diese Zögerung damit, der Gegenstand, von welchem es sich hier handle, sey in mehr als einem Betracht von einem nicht kleinen Umfange, er sey für das hiesige gemeine Wesen, vielleicht auch für andere Bundesstaaten, so folgereich, daß es bis jezt die Möglichkeit überschritten habe, die Sache auszugleichen, oder eine ganz erschöpfende Aeusserung abzugeben, besonders da die hiesigen Verfassungsgesetze eine umständlichere Verfahrungsweise vorschrieben als jene, welche in monarchischen Staaten erforderlich sey — »daneben könnten die Juden nicht über die mindeste Bedrückung klagen.« Auf Antrag des Hrn. Referenten beschloß die Bundesversammlung hierauf: »daß dem Senate der freyen Stadt Frankfurt zur Eingabe seiner Erklärung auf die Denkschrift der israelitischen Gemeinde dahier, bürgerliche Rechte und Verfassungsverhältnisse derselben betreffend, weiterer Termin von sechs Wochen zu ertheilen sey.«

Hessen. Zu Darmstadt erschien nachstehende Kundmachung des großherzogl. geheimen Staatsministeriums: »Nachdem Se. königl. Hoh. der Großherzog, durch einen am 29. Jan. d. J. zu Frankfurt am Mayn abgeschlossenen und nunmehr genehmigten Staatsvertrag die Oberhoheit über die bisher zur Provinz Starkenburg gehörigen vier Orte, Umpfenbach, Laudenbach, Windischbucken und Reichartshausen, an die Krone Baiern abgetreten, auch Höchstihre bisherigen Diener und Unterthanen in diesen Orten ihrer Dienst- und Unterthanenpflichten entlassen, und dagegen die zum königl. baier. Landgerichte Obernburg gehörig gewesenen, im sogenannten Bachgau liegenden Ortschaften, Dornbiel, Radheim und Mosbach, nebst ihren Gemarkungen und eingeschlossenen Höfen, mit vollen Hoheits- und Eigenthumsrechten erworben haben, so wird dieses mit folgenden Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß und zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht: 1. Die weitere Vollziehung der Uebereinkunft vom 29. Jan., so wie die Benachrichtigung der hiesigen Kollegien über diejenigen Punkte dieser Uebereinkunft, welche in ihren Geschäfts-Kreis einschlagen, ist dem großherzogl. Geheimenrath und Hof-Kammerdirektor v. Bigeleben dahier übertragen. An denselben haben daher die Behörden, sobald es thunlich, zur weitern Beförderung diejenigen Akten abzugeben, welche sich auf die vier abgetretenen Orte beziehen. 2. Da durch den Ort Laudenbach den großherzogl. Unterthanen des Odenwalds, insbesondere den Bewohnern der Grafschaft Erbach und der Herrschaft Brenburg, die unmittelbare Verbindung mit dem Mainstrome entzogen wird, so ist festgesetzt worden, daß den besagten großherzogl. hessischen Unterthanen, bey der Durchfuhr von Holz und andern Produkten des Großherzogthums Hessen an dem Mayn, auf den gewöhnlichen Fuhrwegen durch die Gemarkungen der Orte Laudenbach, Wörth und Trennfurt, so wie bey der Einladung auf dem Mayn-Strome, keine Hindernisse in den Weg gelegt, und überhaupt dieselben nach den bestehenden und künftig erscheinenden allgemeinen Verordnungen als Transitogut behandelt werden sollen. 3. Die Orte Dorndiel, Radheim und Mosbach sind mit dem großherzoglichen Justiz- und Rentamte Umstadt vereinigt worden. Darmstadt, den 14. April 1817. Auf besondern allerhöchsten Befehl. Großherzogl. hessisches geheimes Staatsministerium.«

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 2. April besagt: »Dem Artikel 910 des bürgerlichen Gesetzbuchs und dem Gesetz vom 2. Jan. d. J. gemäß, können die Verfügungen unter Lebenden, oder durch Testamente, über Mobilien oder unbewegliche Güter, zum Nutzen der Kirchen, Erzbisthümer und Bisthümer, der Kapitel, großen und kleinen Seminarien, der Pfarreyen und Beykirchen, Fabriken, Armen, Hospitien, Kollegien, Gemeinden und überhaupt aller und jeder Anstalt zum öffentlichen Nutzen und jedes gesetzlich anerkannten religiösen Vereins, erst angenommen werden, wenn sie, nach Anhörung des Staatsrath und auf vorhergegangenes Gutachten Unserer Präfekten und Unserer Bischöfe, je nach den verschiedenen Fällen, von Uns genehmigt

werden sind. Die Annahme der Geschenke oder Legaten in Geld oder Mobiliärgegenstände, die nicht 300 Fr. übersteigen, wird von den Präfekten autorisirt rc.«

Spanien.

Die Hofzeitung vom 1. April liefert Auszüge aus einer Reihe Depeschen des Befehlshabers der spanischen Seemacht auf den Küsten von Venezuela, Don Pascal Henrile, die aber nur bis zum 17. Septbr. v. J. reichen und mit der Nachricht von der damaligen Niederlage des General Bolivar schließen. Die See-Macht der Insurgenten schien der spanischen in jenen Gewässern überlegen, indem sie zwey der besten kleinern spanischen Kriegs-Schiffe, der Kühne und die Rita, in der Nähe der Insel Margerite, durch Entern genommen hatte.

Das neulich erwähnte Erdbeben am 18. März, Vormittags 11 Uhr, wurde besonders stark in Pampeluna, Barcellona, Lerida, Saragossa und Madrid verspürt. In letztgenannter Stadt war die Erschütterung so heftig, daß in der königlichen Porcellainfabrik im Retiro eine Mauer einstürzte, die zwey Menschen erschlug. In Saragossa fiel in der Kapelle U. L. F. zum Pfeiler, wo gerade Messe war, ein Gemälde herab und alle Anwesenden flohen voll Schrecken zur Kirche hinaus.

Spanisches Amerika.

Das Morning-Chronicle liefert eine Menge Publikationen aus Bolivars Hauptquartier und Briefe aus St. Thomas vom 27. Februar. Unter den ersten befindet sich 1) eine Proklamation Bolivars vom 28. Decbr. an das Volk von Venezuela. 2) Eine Bekanntmachung des Admirals Brion an die Bewohner von Margarita vom 13. Jan. 3) Das erste Bulletin der »freyheitbringenden Armee«, aus Barcellona vom 9. Febr., vom General Freytes, worin es heißt: »Die halb spanische Armee unter Real und Charinos ist zerstört; die Hauptstadt von Caraccas muß fallen; wir haben nur 30 Mann verloren rc.« Das Schreiben von St. Thomas liefert den Inhalt der spanischen Zeitungen bis zum 12. Febr., der aber von spätern Thatsachen widerlegt werde; denn General Morillo sey bis Varinas gekommen und müsse folglich Santa Fe verlassen haben. Sein Heer sey sehr geschmolzen. Die ganze spanische Macht in Cumana, Laguira, Caraccas, Puerto-Cavallo, Altagria, Azura, Barinas und Guyana, belief sich zu Ende des vorigen Jahres auf 6620, worunter 4000 Creolen, und auf 21 Schiffe. Die Insurgenten zählten unter Zaraza, Marino, Roras, Piar, Infante, Monagas, Cedreone, theils in Venezuela, theils in Neu-Grenada 12,900 Mann zu Fuß, 6050 Mann zu Pferde und 18 Schiffe.

Wie blutig es im spanischen Amerika hergeht, bezeugt aufs Neue die Cadizer Zeitung vom 6. Jan. 1817, die einen »Bericht über die vorzüglichsten Häupter der Rebellion in Neu-Grenada« enthält, die sammt und sonders hingerichtet wurden. Dieser Bericht nennt 45 ausgezeichnete Personen, die entweder von hinten erschossen oder aufgehängt wurden. Eine andere Liste enthält 172 dergleichen Opfer. Seit der spanische General Morillo Neu-Granada betreten hat, soll die Zahl der Erschossenen und Gehängten auf 600 steigen, die Verbrannten ungerechnet. Und dieß geschah nur in einem kleinen Theile des spanischen Amerika! Man darf sich indeß hierüber nicht wundern, da Morillo früher selbst dem König berichtete, daß er sein Werk, wie einst Cortez und Pizarro ausführen werde.«

In den Kolonien am la Plataströme herrschte bey Abgang der letzten Nachrichten vom Ende Decembers die größte Verwirrung. Die spanischen Royalisten, die Insurgenten von Buenos-ayres, dann Artigas, der gegen die Insurgenten insurgirt ist, die Portugiesen, welche Artigas angreifen, ohne öffentlich weder mit Spanien noch mit Buenos-ayres einverstanden zu seyn, Kommodore Brown, welcher der Regierung von Buenos-ayres ihre Eskadre entführt hat, dieß Alles bildete eine solche Verwickelung der Interessen und Verschiedenheit der Ansichten, daß unmöglich scheint, aus vernünftigen Gründen den Ausgang vorauszusagen.

Großbritannien.

In der neulich angekündigten Generalversammlung der stimmberechtigten Einwohner der Grafschaft Norfolk behielten die Gegner der Minister mit großer Mehrheit die Oberhand. Nach einer langen, merkwürdigen Rede des Grafen Albemarle, worin er die Ursachen der gegenwärtigen Noth Englands untersuchte, sie hauptsächlich den falschen Maaßregeln der Regierung zuschrieb, und die Nichtigkeit des von den Ministern dem Parlamente künstlich vorgespiegelten Aufruhrsgespenstes darzuthun suchte, wurde eine Reihe Beschlüsse angenommen, welche im Wesentlichen dahin gehn, den Regenten um Entlassung der Minister zu bitten. Da der gegenwärtige High-Sherif der Grafschaft sich weigerte, die Petition zu unterschreiben, so that es der vorige. Die Repräsentanten der Grafschaft sollen sie dem Prinzen Regenten überreichen.

Das Morning-Chornicle behauptet, die Einkommentaxe werde wieder eingeführt werden; deswegen stiegen die Fonds. Der Courier widerspricht ihm nicht hierin, wie sonst gewöhnlich der Fall ist.

Rußland.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels über das wahre Interesse von Europa. Sie ist durch die bestehenden Traktate, durch die moralische Lage der kontrahirenden Theile, selbst durch das Wesen ihrer legitimen Interessen geheiligt, welche durch ihre Verschmelzung zu einem und demselben Koder positiven und allgemeinen Rechts auf das engste unter einander verkettet sind. Dagegen ist jede auf Furcht gegründete, oder durch herrschsüchtige Absichten eingegebene Allianz nicht einmal ausführbar. Sie würden im Widerspruche stehen mit dem Zeitgeiste, mit der treuen Erfüllung der Traktate, und eben so nichtig seyn, ihrem Wesen nach als durch ihre Wirkungen. Um diese Wahrheit handgreiflicher zu machen, nehmen wir keinen Anstand, diese hypothetische Allianz nach allen Gesichtspunkten zu betrachten, welche sie dem Beobachter darbietet. Als Defensiv-Mittel betrachtet, würde sie nie so wirksam seyn können, als jene allgemeine Allianz, die sich, so zu sagen, von freyen Stücken unter allen Staaten gebildet hat. Betrachtet man sie als Defensivmittel, so ist es klar, daß sie keine Vereinigung von Streitkräften erzeugen kann, welche im Stande wäre, den Kampf auszuhalten und die Staaten zu besiegen, welche von den Wünschen aller Völker und den Segnungen des Himmels begleitet auf dem Kampfplatze erscheinen würden. Jene würden streiten, um die Welt aufs Neue unter das Joch des Stärkern, unter den Einfluß seiner Treulosigkeit und seiner Immoralität zu beugen; diese um die heilige Unverletzbarkeit der feyerlichsten Verpflichtungen aufrecht zu erhalten. An den Sieg dieser letztern Allianz würde sich daher die Unabhängigkeit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker heften. Die Erfahrung der Vergangenheit für die einen, der Instinkt des Wohlseyns für die andern würde auf jeden Fall eine so heilige Sache stärken, daß sie unüberwindlich werden mußte. Nachdem wir diesen Bemerkungen den Karakter der Evidenz gegeben haben, ist es wichtig, einen

der wesentlichsten Vortheile des Systems zusammenhängender Interessen und gegenseitiger Pflichten, welches gegenwärtig in Europa herrscht, und nicht das Werk menschlichen Willens, sondern der durch die Vorsehung herbeygeführten Ereignisse ist, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Dieser wesentliche Vortheil ist folgender: Die großen Mächte üben allerdings ein gewisses Uebergewicht über die Staaten vom zweyten und dritten Range aus. Allein dieses Uebergewicht ist heilsam. Es wird nur kollektive, nach deliberativen Forderungen und Betrachtungen, die sich auf den Inhalt der Traktate gründen, ausgeübt. Es ist nicht von der Art, daß es die Macht des Stärkern vermehre, die Unabhängigkeit des Schwächern verminderе. Es könnte sogar nie von dieser Art werden, weil es dieser Art von Obergewalt nie an einem Moderator fehlt; die Würde keines Staates ist bedroht, weil durchaus nicht an das Recht des Stärkern appellirt werden darf. Anders würde es sich mit einem System verhalten, welches seine Existenz der ausschließenden Politik dieses oder jenes Kabinets zu verdanken hätte. Dessen erste Wirkung würde seyn, die kleinen Staaten den großen zu unterjochen, sie zwangsweise an ihr Schicksal zu knüpfen. Und dann würden wir die tausendmal wiederholten Katastrophen wieder erleben, die alle Blätter der Geschichte uns ins Gedächtniß rufen; die Unglücksfälle der großen Staaten würden die kleinen mit in ihren Sturz hineinziehen. Ihre Siege, für letztere nicht minder verderblich, würden die Last der Sklaverey für sie nur schwerer machen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Rübezahl. — Staberls Haß und Quinterls Reue.

Versteigerung.

Den 24. dieß werden in der Behausung des bürgerl. Branntweiners Greber Nro. 241 über eine Stiege am Platzl von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und so die übrigen Tage folgende Effekten: Betten, Wäsch, Kleider, Zinn, Kupfer und andere häuslichen Fahrnisse an die, Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 19. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Da die Brücke bey Odlzhausen durch den Glonfluß zerstört wurde, so kann die Chaussee über Dachau, Schwabhausen und Friedberg nicht passirt werden, sondern wer von hier nach Augsburg fahren will, muß den Weg über Fürstenfeldbruck nehmen.

München den 22. April 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.

v. Stetten, Direktor.

Nachricht vom Krumbade im Landgerichte Ursberg.

312. Das seit Jahrhunderten berühmte Krumbad hat sich im vorjährigen Sommer, unerachtet der ungünstigen Witterung, eines zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt. Dieses in seiner Art einzige Steinbad, verstärket durch die Wirksamkeit des in der Gegend der Badquellen brechenden Fossils (Krum-Badsteine), hat seine wohlthätige Heilkraft, — als erweichendes, auflösendes und stärkendes Mittel, besonders in langwierigen oder veralteten Rheumatismen, Nervenschwäche, Lähmungen, Wundschaden, Hautausschlägen, Frauenzimmerkrankheiten, u. m. a. — durch zahlreich gelungene Kuren wieder erprobet.

Vorzüglich hat voriges Jahr eine wunderähnliche Herstellung, eines seit vielen Monaten an Händen und Füßen gelähmten Hebräers aus der Gegend von Memmingen, in Erstaunen gesetzt, der bey seiner Ankunft, auf zwey Krücken gestützet, keinen Schritt ohne menschliche Hülfe zu thun vermochte, aber schon nach dem zwölften Bade auf den Füßen stand, allmählig den Gebrauch seiner Glieder so vollkommen und ohne Spur seines überstandenen Uebels wieder erlangte, daß er nach sechs Wochen gesund und kräftig zu Fuße reisen und heimkehren konnte.

Die zweckmäßige Einrichtung der gesonderten Badkabinetchen mit doppelten Röhren zum Aufguße; — die Anstalten auch zum Tropfbade und zu Stolfedern mit eigener Feueresse; — die freundlich tapezierten zahlreichen Wohnzimmer im Badhause; — die neudekorirten Speise- und Tanzsäle, Billard- und Musikzimmer; — die dem leckersten Gaumen entsprechende Küche und Kellerey, auch mit Rücksicht auf Ersparniß für minder bemittelte Gäste; — Wagenremise und luftige Pferdställe; — die Anlage eines kaum dreyßig Schritte vom Gasthause entfernten Parks, in einem zum Bade gehörigen Buchenwalde von beträchtlichem Umfange, mit sich kreuzenden Spaziergängen und Ruhplätzen; — die gesunde Lage des Kurorts an sich, und die einladenden herrlichen Umgebungen zu abwechselnden Ausflügen; — endlich der Zusammenfluß froher Gesellschaften durch öftere Besuche der umwohnenden Herrschaften: — sind eben so viele Vorzüge, die der gebildete Badgast zu schätzen weiß, und deren sich wohl kein Bad auf weite Entfernung in gleichem Maaße wird rühmen können.

Der uneigennützige Besitzer findet auch den Ersatz für den daran gewendeten Aufwand nur in dem lohnenden Beyfall billig denkender Gäste, und in dem frohen Gelingen, menschliche Leiden hier und da vermindert zu sehen.

Heuer wird dieses Bad den 12. May wieder eröffnet, und bis Ende Septembers offen gehalten.

Die Badsteine werden, wie bekannt, zum Badgebrauche in andern Wässern, — freylich mit verminderter Kraft ohne Zuthat des homogenen Mineralwassers, in welchem sich der Stein unzerstoßen auflöset und keinen Absatz zurückläßt, — in entfernte Gegenden häufig bestellet und angewendet. Aber man hüte sich ja, durch unzuverläßige Leute und Boten mit Schiefer- und andern unächten Steinen betrogen zu werden, wenn sie nicht unter dem Krumbad-Siegel mit einem Zeugniß der Bad-Direktion begleitet sind. Denn nur bey dieser, oder in den authorisirten Niederlagen:

Zu Augsburg bey Herrn Johann Baptist Tanera Lit. D. Nro. 100, und

Zu München bey Herrn Eisenhändler Augustin Glonner in der Kaufingerstraße Nro. 1013

sind sie unverfälscht zu haben, allwo auch gedruckte Nachrichten vom Krumbade unentgeldlich, und fein illuminirte Abbildung mit Notizen à 24 kr abgegeben werden können.

Eine Wohnung nebst Garten und Sommer-Haus, auch ein einzelnes heizbares Zimmer, ist sogleich zu verstiften. Das Nähere ist vor dem Einlaßthor in der Blumenstraße Nro. 683 zu erfragen.

1756. Nro. 12 im Damenstift über 2 Stiegen ist ein möblirtes und mit extra Eingang versehenes Zimmer zu verstiften, und kann von einem Herren täglich bezogen werden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 97 — 24. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. April. Gestern hatte hier der königl. preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr Generallieutenant v. Jastraw, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Zugleich erhielt dessen Vorgänger, Hr. Staats-Rath von Küster, seine Abschiedsaudienz.

Oesterreich. Die allg. Ztg. schreibt Folgendes aus Wien, vom 16. April. Nach Berichten aus Vöklabruck in Oberösterreich vom 13. d. hat in der dortigen Gegend eine neu entstandene Sekte, die man von ihrem Stifter, einem Geistlichen Namens Peschel, Peschelianer nennt, großes Aufsehen gemacht. Es laufen wunderbare, ja schreckliche Gerüchte von dieser Sekte um, die jedoch noch näherer Bestätigung bedürfen. Gleich den Spenceanern in England soll sie den Grundsatz angenommen haben, das Eigenthum der Reichern nicht mehr zu respektiren, sondern Alles gemeinschaftlich und ungetheilt zu genießen. Hiezu soll sich eine fast unglaubliche, die Menschheit schändende Wuth gesellt haben, bey ihren gottesdienstlichen Uebungen Menschen-Opfer zu bringen, um die Anwesenden von ihren Sünden zu reinigen. Man behauptet, daß von diesen fanatischen Menschen in Folge jenes gräßlichen Grundsatzes während der letztvergangenen Charwoche mehrere ihrer Brüder oder deren Kinder auf die grausamste Art zu Tod gemartert worden seyen. Namentlich soll man in dem Dorfe Apfelwang am Charfreytage ein dreyzehnjähriges Mädchen zur allgemeinen Sühne auf das Martervollste geopfert haben. Man fügt hinzu, es seyen auf diese Art bereits 7 Personen ermordet worden. Indessen ist natürlich, um eine Meynung zu fassen, das Resultat der nähern Untersuchung abzuwarten. Peschel ist bereits, sammt 86 seiner Mitgenossen verhaftet, und somit dieser fanatischen Raserey hoffentlich ein Ziel gesteckt. Ersterer wurde nach Spielberg bey Brün abgeführt, wo die fernere Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden wird. Mehrere Militärdetaschements haben bereits die verdächtigen Dörfer besetzt, und die Ruhe ist in die friedlichen Hütten der Landleute zurückgekehrt.

Die Wiener Zeitung vom 19. April enthält folgende Kundmachung:

"Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation wird hiermit bekannt gemacht, daß unter ihrer Leitung, Aufsicht und Kontrolle, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs, mit Intervenirung der Deputations-Hofbuchhaltung, von dem Papiergelde, welches im Wege des durch das allerhöchste Patent vom 29. Okt. 1816 eröffneten Anlehns zu fünf Perzent Konventionsmünze eingeflossen ist, abermals der Betrag von zehn Millionen Gulden, am 21. d. M. um 11 Uhr Vormittags, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden wird. Wien, den 19. April 1817. (Folgen die Unterschriften.)

Preußen. Berlin, den 5. April. Diesen Morgen starb die berühmte Schauspielerin Madame Frühling, im 27sten Jahre ihres Alters, an einer langedauernden Schwindsucht. — Sie hat in der letzten Zeit sehr gelitten, wie alle die Unglücklichen, die an dieser Krankheit sterben, und die wie Claudius sagt, den lieben Gott nur um ein wenig Luft bitten, deren er so viele hat. In der letzten Zeit wurde ihr durch den Magnetismus noch einige Erleichterung gegeben, da sie sich wund gelegen und diese Wunden ihr unleidliche Schmerzen machten. Nachdem sie einige Zeit magnetisirt worden, wobey sie aber doch nicht völlig in den magnetischen Schlaf fiel, so heilten diese Wunden. Denjenigen, welche sie in der Jungfrau von Orleans, in der Braut von Messina und in Maria Stuart gesehen, wird ihr Andenken unvergeßlich seyn. Auch hatte sie sich, selbst in dem heimathlosen Comödianten-Leben selber zu erhalten gewußt, welches um so verdienstlicher erscheint, als es schwer seyn mag.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 148. Diejenigen Verbindlichkeiten, welche dem Königreich Würtemberg, als einem Gliede des deutschen Bundes, vermöge der Bundesgesetze oder Bundestags-Beschlüsse obliegen, sind von der landesständischen Einwilligung unabhängig; dagegen tritt, wenn die Erfüllung dieser Verbindlichkeiten die Anwendung von Staatskräften erfordert, die verfassungsmäßige Mitwirkung der Landstände in Hinsicht auf die Art der Herbeyschaffung der Mittel ein.

§. 149. Subsidien, welche der König von einem verbündeten Staate bezieht, und Kontributionen oder andere ähnliche Entschädigungsgelder, welche ein fremder Staat nicht unmittelbar an das Militär, sondern zufolge besonderer Verträge an die Regierungsbehörde entrichtet, werden jederzeit zum Besten des Landes, und zwar zunächst zur Bestreitung der Kriegskosten und Unterhaltung des Militärs, verwendet werden.

§. 150. Ohne die Beystimmung der Landstände kann kein neues Gesetz, welches die neue Landesverfassung selbst betrifft, oder die Freyheit der Person und des Eigenthums der Staats-Angehörigen zum Gegenstande hat, gegeben, noch ein mit landständischer Mitwirkung gegebenes aufgehoben, abgeändert oder authentisch erläutert werden.

§. 151. Der König hat aber das Recht, die zur Vollstreck-

tung und Vollstreckung der Gesetze nothwendigen Verordnungen zu erlassen, und die zu gleicher Absicht erforderlichen Anstalten zu treffen. Jede Verordnung, welche blos zur Vorbereitung und zu Handhabung der Gesetze dient, oder aus der Natur des Verwaltungs- und Aufsichtsrechts fließt, hat sogleich nach ihrer Bekanntmachung verbindliche Kraft. Eine solche Verordnung kann, wenn durch sie weder ein verfassungsmäßiges Volksrecht, noch ein bestehendes Gesetz gekränkt wird, wohl Gegenstand der Bitte um Abänderung oder Zurücknahme, nie aber Gegenstand einer rechtlichen Beschwerde werden. Jede Verordnung aber, welche ein verfassungsmäßiges Volksrecht oder ein noch bestehendes Gesetz kränkt, ist von der Regierung, nach einer von der Ständeversammlung erhobenen Beschwerde, zurückzunehmen.

§. 152. Alle Gesetze und Verordnungen, welche mit einer ausdrücklichen Bestimmung dieser Verfassungsurkunde in Widerspruch stehen, sind hierdurch aufgehoben. Es wird auch das königliche Gesetzgebungskollegium unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werden, um die übrigen, seit dem Jahr 1806 gegebenen Gesetze, welche vor der Hand ihre verbindende Kraft behalten, insoweit sie nicht von der Regierung selbst aufgehoben werden, einer genauern Prüfung zu unterwerfen, und die Resultate mit Gutachten vorzulegen; worauf, nachdem die Landesversammlung oder eine von ihr zur Revision der Gesetze niedergesetzte Kommission darüber gehört worden seyn wird, jeder auf Wiederaufhebung, Abänderung oder nähere Bestimmung einer gesetzlichen Verordnung gerichtete, gegründete Antrag gehörig berücksichtiget werden wird.

§. 153. Landesherrliche Konzessionen, welche nach den Gesetzen zu Ausübung eines Rechts erforderlich sind, können ohne Mitwirkung der Landstände ertheilt werden. Es darf aber weder den allgemeinen Landesgesetzen und Landesfreyheiten, namentlich der gesetzlichen Gewerbefreyheit der Staatsbürger, noch den wohlerworbenen Rechten eines Dritten dadurch Eintrag geschehen.

§ 154. Auf gleiche Weise steht auch den königlichen Behörden das Recht der Dispensationsertheilung zu, insoferne solche in dem gegebenen Falle weder von dem Gesetze ausdrücklich ausgeschlossen, noch mit dem Zwecke des Gesetzes unvereinbarlich ist, noch ein erworbenes Recht eines Dritten dadurch verletzt wird.

§. 155. In Hinsicht auf Kirchengesetze tritt die königliche Gesetzgebungsgewalt, sammt dem landständischen Mitwirkungsrecht nur insoweit ein, als die Verhältnisse der verschiedenen Kirchen gegen den Staat dadurch bestimmt werden. Die Anordnungen in Betreff der innern kirchlichen Angelegenheiten bleiben der verfassungsmäßigen Autonomie einer jeden Kirche überlassen.

§. 156. Bey der evangelisch-lutherischen Kirche ist der aus dem königlichen Oberkonsistorium und den evangelischen General-Superintendenten bestehende Synodus die gesetzliche Stelle, auf deren Antrag der König, oder wenn dieser einer andern Konfession zugethan wäre, die für solchen Fall gesetzlich beauftragten evangelisch-lutherischen Mitglieder des Geheimenraths, kirchliche Gesetze im engern Sinne zu sanktioniren haben; jedoch unter Vorbehalt des juris circa sacra des Königs.

§. 157. Wegen der kirchlichen Gesetzgebung der katholischen Kirche werden die nähern Bestimmung dermalen noch ausgesetzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Am 11. April traf der König mit dem Prinzen Friedrich von Brüssel zu Amsterdam ein. Mehrere Minister folgten ihm. Seit dem 3. April zogen die dänischen und hannöverschen Truppen, die aus Frankreich zurückkehren, durch Arnheim.

Gent, vom 2. April. In einer Gemeinde unsers Sprengels wurde einem Greise, der in den achtzig Jahren zählte, die Beerdigung nach christlichem Gebrauche versagt, weil er ohne Beichte gestorben war.

Darauf heißt es in den rhein. Blättern: »In den Niederlanden scheint man mit Spanien wetteifern zu wollen. Die Geistlichkeit, welche das Betragen dieses Pfarrers billigen kann, muß wenig mit dem Geiste des Christenthums bekannt seyn. Begreifen denn diese Zeloten nicht, daß ihre rohe Intoleranz, wenn sie auch die nöthige Kraft hätte, dem Menschen Gewalt anzuthun, nur Heucheley und Entheiligung des Heiligen erzeugen kann? Und auf diese Weise glauben sie dem Gotte der Liebe und Barmherzigkeit gefällig zu seyn? Man hat mit Recht bemerkt, daß, wenn der Erlöser jetzt wieder aufstünde, er seine Todfeinde und Kreuziger gerade unter denen finden würde, die sich nach seinem Namen nennen und sich rühmen, den Vorschriften seiner göttlichen Lehre zu folgen. Wie können diese blinden Eiferer noch hoffen, die Beschränktheit ihres Geistes und die Leidenschaftlichkeit ihres Gemüths zur Sache der Religion zu machen? Als wahre Jakobiner und Ultra des Christenthums wollen sie rechtglaubiger seyn als der rechte Glaube und römischer als der römische Stuhl! Wie groß und wahrhaft christlich zeigt sich, zu ihrer Beschämung und Belehrung, wenn sie dafür empfänglich wären, das ehrwürdige Haupt der katholischen Kirche! Alle seine Anordnungen wie sein Betragen athmen den reinen hohen Geist des Evangeliums. Da ihm noch nicht vor langer Zeit ein angesehener Protestant den Wunsch äußerte, zur römischen Kirche überzugehen, klopfte ihm der heilige Vater sanft auf die Schulter mit den Worten: »Ueberlegen Sie den Schritt noch einmal, und sagen »Sie mir es, wenn Sie sich recht geprüft haben.«

Frankreich.

Der Herzog von Orleans traf mit seiner Familie am 15. April Abends zu Paris ein.

Der König hat den Advokaten Chauveau Lagarde, vormaligen Vertheidiger der Königin und der Prinzessin Elisabeth, in den Adelstand erhoben.

Die Offiziere der aufgelößten Kompagnie Noailles, den Duc Mouchy an der Spitze, wurden am 15. April dem Könige vorgestellt und legten ihren neuen Eid ab. Die Kompagnie soll bis zum 1 May wieder organisirt seyn.

Der Prinz von Broglie, Bischof von Gent, war nicht nach Paris hineingekommen, sondern hatte sich einige Tage zu St. Denis aufgehalten, von wo er nach der Bourgogne abging. Er will sich, wie es heißt, nach Rom begeben.

Die Gemahlinen der Herzoge von Hyar und Ossuna, Granden von Spanien, waren aus Madrid zu Paris angekommen.

Hr. von Chateaubriand läßt gegenwärtig ein ihm zugehöriges Landgut in der Gegend von Sceaux durch eine Lotterie von von 90 Billeten, jedes zu 1000 Franken ausspielen.

Durch einen Beschluß des Prevotalgerichtshofes des Goldhügeldepartements ist Peter Johann Mauiere, pensionirter Infanterielieutenant, der angeklagt war, in den ersten Tagen des Februars eine Schrift, betitelt: Proklamation des Kaisers der Franzosen, mit vorgeblichen Unterschriften Napoleons und des Generals Bertrand versehen, verbreitet zu haben, welche Schrift Drohungen gegen das Leben des Königs, die Mitglieder der königlichen Familie, und einen Aufruf zum Umsturz der rechtmäßigen Regierung enthielt, zur Deportation verurtheilt worden.

Durch einen Beschluß des Präfekten des oberrheinischen Departements vom 9. April wird das Bierbrauen im ganzen Umfange dieses Departements, bis auf weitern Befehl untersagt.

Paris, den 15. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 55 Cent. Bankaktien 1295 Fr.

Großbritannien.

London, den 8. April. Als neulich das Dampfboot, welches nach Yarmouth bestimmt war, gleich nach der Abfahrt von Norwich in die Luft flog, ereignete sich bey diesem Unglücke folgender besonderer Zufall: Ein noch unmündiges Kind, welches im Untertheile des Schiffes eingeschlafen war, erwachte durch den Knall nicht und wurde nachher auf dem Kiele des Schiffes umherschwimmend und noch schlafend ohne alle Beschädigung gefunden. Die Mutter desselben, eine arme Frau, ist unter den Getödteten. Unter diesen befindet sich auch der Tuchhändler Marcon, ein Hr. Nicholoson, Madame Schmith, Madame Stevens von Yarmouth ꝛc.

Der Herzog und die Herzogin von Orleans werden heute von Twickenham, ihrem bisherigen Landsitze, nach Dower abreisen. Die Bagage, Meubeln ꝛc., welche mit nach Frankreich übergenommen werden, sollen in 2 Kauffahrteyschiffen der königl. Jacht folgen, in welcher der Herzog überfährt. Die Admiralität hat befohlen, daß von Seiten des Zollamts keine Durchsuchung statt finden soll.

In der Pachtwohnung zu Hampshire, welche von Hrn. Cobbet bisher bewohnt ward, soll nächstens eine Auktion gehalten werden, um aus dem Ertrage des Verkaufs der zurückgelassenen Sachen die rückständige Pacht, und die von Hrn. Cobbet in der Nachbarschaft gemachten Schulden zu bezahlen. Letzten Sonnabend erschien die letzte Numer des Pamphlets von Cobbet, datirt aus Liverpool vom 28. März. Er nimmt darin von seinen Lesern Abschied. »Ich müßte blind seyn, schreibt er, wenn ich nicht voraussähe, daß das Gefängniß meiner wartete, wenn ich fortfahren wollte, in England zu schreiben. Da ich hier nichts Gutes stiften kann, so reise ich nach einem Lande ab, wo ich mit völliger Freyheit schreiben kann. Binnen 4 Monaten soll mein Wochenblatt zu London wieder erscheinen und in ein paar Jahren denke ich, wenn sich die Umstände geändert haben, selbst nach England zurück zu kommen.

Vom inländischen Staats Departement ist bekannt gemacht worden, daß alle diejenigen, welche von hier auswandern und unter dem Schutze und Beystande der Regierung sich in Canada niederlassen wollen, vor dem ersten Juny abreisen müssen, weil sonst die Jahreszeit nicht günstig ist.

Der Prinz von Coburg erlustigt sich jetzt öfters mit der Jagd, wobey ihn seine Gemahlin theils zu Pferd, theils in einer Calesche, die sie selbst fährt, zu begleiten pflegt.

Auf dem hiesigen Markte sind auch schon neue Gurken zum Verkaufe ausgestellt; für das Stück werden 3 Schilling 6 Pence gefodert. In einigen Gärten sieht man schon Erbsen in voller Blüthe.

Vermischte Nachrichten.

Die Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache, deren Gesammtthätigkeit sich öffentlich noch so wenig bemerklich gezeigt hat, scheint desto mehr in ihrem Inneren manches Gute vorzubereiten. Von einem ihrer Mitglieder, dem Criminalrath Mosqua in Berlin, erscheint so eben eine Schrift »über den Wollaut der deutschen Sprache« (b. Maurer, S. 116). Der Verfasser behandelt darin den Gegenstand mehr in seinen allgemeinen Beziehungen; im Besondern prüft er auf seine Art die in dem Werkchen des Leipziger Professor Krug »über die Beförderung (!!) des Wohllauts der deutschen Sprache« zur Annahme empfohlenen Wörterformen; die dreymal reichhaltigeren Doren'schen Vorschläge in der Teutoburg (München b. Lindauer 1815) sind ihm völlig unbekannt geblieben. Außerdem läßt er sich auf die Seltsamkeiten jenes berühmten Anleit's ein, dessen Verfasser (Wolke) mit dem kritischen Kneipmesser eine gar bedeutende Menge der wesentlichen Bestandtheile der deutschen Sprache weggeschnitten wissen wollte, weil sie ihm nichtsnutzige Auswüchse zu seyn bedünkten. — Was den Versuchen, den Wohllaut unserer Sprache zu befördern, am meisten entgegensteht, ist einmal der Umstand, daß die herkömmlichen Verunstaltungen und Vergröberungen der Wörterformen in den Werken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller, eines Wieland, J. v. Müller, Herder, Schiller — den Göthe'schen, Jakobi'schen ꝛc. stünde die Wahl des Besseren noch frey — schon eine beklagenswerthe Feststellung für sich gewonnen haben, wiewohl alle diese Herren nie recht wußten, ob sie fodern oder fordern, weitläufig oder weitläuftig ꝛc. ꝛc. schreiben sollten, sodann, daß, mit Ausnahme Voß'ens, alle unsre Dichter, die ewig über die Härte der deutschen Sprache sich beklagen, eine so gänzliche Unwissenheit hinsichtlich der Mittel verrathen, jenem Mittel, so weit es verstattet ist, endlich einmal abzuhelfen.

Die Baireuther Ztg. enthält nachstehende Bitte vom Hrn. Medicinalrath Dr. Günther: Die große Frage vom Weltuntergange, oder, richtiger ausgedrückt, von der totalen Umänderung, die unsern Planeten — die Erde — so gewiß einmahl treffen wird, als ihr jedes in der Zeit befaßte Einzelne unterworfen ist, und welche die Physiker immer in ihre Untersuchung zu ziehen anfangen, steht wohl offenbar mit der von der Veränderung der Erdachse, in genauestem Zusammenhange. Bekanntlich neigt sich die Ekliptik mit einem Winkel von ungefähr 23½° auf den Aequator, und die Achse der Ekliptik macht folglich mit der Erdachse einen gleichen Winkel. Es werden aber wiederholte Beobachtungen angeführt, woraus erhellen soll, daß sich die Erdachse immer mehr und mehr nach der Ekliptik neigt, so, daß endlich jene auf eine kurze Zeit mit der Achse der Sonne parallel gehn und der Aequator mit der Ekliptik einerley Richtung haben werde. Louville, von der Pariser Akademie der Wissenschaften, ging in dem vorigen Jahrhundert deshalb ausdrücklich nach Marseille, um daselbst die Beobachtung des Pytheas, eines berühmten Astronomen von Marseille, der zu Alexanders Zeiten lebte, zu wiederholen, und fand, daß dieser Winkel der Ekliptik seitdem, d. i. seit ungefähr 2000 Jahren, um 20 kleiner geworden. Er machte aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß die Erdachse innerhalb 60 Jahrhunderten sich um 1° bewege, und das innerhalb 141,000 Jahren der Aequator mit der Ekliptik einerley Richtung erhalten werde. — Der fabelhaften Erzählungen des leichtglaubigen Herodot, von dem zweymahligen Aufgehen der Sonne in Westen, nicht zu gedenken, ist es doch immer merkwürdig, daß bey den alten Egyptiern die Sage herrschte, daß innerhalb 142,600 Jahren eine große periodische Veränderung in der Bewegung der Himmelskörper vorgehe, so daß die Erde nach jeder solchen Zeit-Periode durch Ueberschwemmung und Entzündung zerstört werde. Herr Dr. Seel in Frankfurt hat in seiner, im Musäum zu Frankfurt am Main am 31ten Jänner d. J. gehaltenen Rede über Weltuntergang ꝛc. die Frage über die Veränderung der Erdachse, die allerdings in ihrer Vollendung eine totale Veränderung unsres Wohnplatzes hervorbringen müßte — wieder in Anregung gebracht, und als eine Hypothese aufgestellt, die für ihn subjektive Gewißheit hat, und deren Folge derjenige Weltuntergang sey, an den glauben. Nun ist ihm eine plötzliche Veränderung der Erdachse wahrscheinlicher, als

eine allmählige, 1) weil die Spuren einer schon einmal Statt gehabten Veränderung der Erdoberfläche, und also der Erdachse, — die bey der Gelegenheit untergegangenen Thier- Pflanzengattungen, mehr für eine plötzliche sprechen, und 2) weil sich auch eher eine Möglichkeit einer plötzlichen, als einer allmähligen Achsenänderung denken lasse. Da indeß den allgemeinen Gravitationsgesetzen zufolge, und nach allem, was in der Natur vorgeht, analogisch zu schließen, man vielmehr für das Gegentheil sprechen sollte, die Sache aber an sich in das Gebiet der höhern Astronomie gehört: so wünscht der Verfasser dieses Aufsatzes einmal die Meinung unserer vaterländischen Astronomen über diesen Gegenstand, in wie fern nähmlich die Beweise für die Abnahme der Schiefe der Ekliptik gegründet, und welche Folgen daher zu erwarten sey.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Zum Erstenmal: Der politische Zinn-Gießer.

1764. (2. a) Nro. 1325 vor dem neuen Thor über 3 Stiegen im gräfl. Leiden'schen Hause werden Freytags den 25. April Vormittags 9 Uhr mehrere Mobilien, ein Rollkasten, Spiegel, Betten u. a. öffentlich versteigert.

Bekanntmachung.

1727. (3. b) Montag den 28. April d. J. werden nachstehende 4 Wiesen, welche ehedem lehenbar waren, als bodenzinsiges Eigenthum von dem Besitzer selbst versteigert, als:

a) 1 Tagwerk 86 Decimalen
b) 4 — 71 —
c) 2 — 19 —
d) 9 — 43 —

Die Wiesen machen einen Bestandtheil der sogenannten Theresienwiese aus, und liegen hinterhalb dem allgemeinen Krankenhause gegen den Wagnerbräu-Keller zu. Sie können zu einzelnen Tagwerken erkauft werden, auch bleibt nach Umständen die Hälfte des Kaufschillings auf unbestimmte Zeit verzinslich liegen. Der Angerhüter wird indessen auf Verlangen Jedermann die Wiesen vorzeigen.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an oben erwähntem Tage früh 9 Uhr sich auf der Wiese selbst, hinterhalb dem Krankenhause, einzufinden, wo alsdann die Besichtigung und Versteigerung vorgenommen wird.

München am 1[illegible]. April 1817.

Zwak,
wohnhaft im Dultgäßchen Nro. 731.
über 3 Stiegen rückwärts.

1759. Es ist in der Perusagaſſe Nro. 78. beym Eingang rechts ein Laden, und rückwärts ein Behältniß zum Waarenlager und im Laden ein eiserner Ofen, auf das Ziel Michaeli zu beziehen. D. ü.

Anzeige.

Die belohnenden Resultate, welche ich bey meinen Schülern während vieljährig gegebenen Gesang-Unterrichts durch meine mit besonderm Fleiße und für jede Art von Stimme componirten Solfegii hervorzubringen Gelegenheit hatte; der Wunsch und die Aufmunterung mehrerer Musik-Freunde, diese von allen Kennern durchaus bewährt befundenen Gesangübungen bekannter zu machen, bestimmen mich, sie auf dem Weg der Subskription in Steindruck herauszugeben.

Das ganze Werk, ungefähr in 50 oder 60 Blättern bestehend, wird in Zeiträumen von vier zu vier Wochen in vier Heften erscheinen. Das erste derselben enthält (mit detaillirter Hinweisung auf jene Solfeggii) eine kurze leichtfaßliche Anleitung zum Gesang überhaupt, insbesondere aber zum richtigen solmisiren, vocalisiren und Athemholen, (ein zur Bildung und Erhaltung der Stimme so wichtiger Theil des Gesanges); ferners die nothwendig vorauszugehenden Esercizii, und einige zweckmäßige Solfeggii. Die übrigen drey Hefte werden aus Solfeggii jeder Gattung bestehen.

Da ich dieses Werk auf eigene Kosten herausgebe und vor allen die Anzahl der benöthigten Exemplare wissen möchte, so ersuche ich hiemit alle Kenner und Freunde des Gesangs, die sich zu subskribiren wünschen, ihre Namen und Charakter, welche dem Werke vorgedruckt werden sollen, bald möglichst im Comptoir der hiesigen politischen Zeitung, oder auch im Museum oder der Harmonie abzugeben. Kein Heft wird den Preis von 1 fl. 15 kr. übersteigen. Subskribenten-Sammler erhalten das siebente Exemplar frey.

München, am 19. April 1817.

Pietro Persichini, Maestro di Cappella e Professore del bel Canto italiano.

Annonce.

Encouragé par les succès que j'ai obtenus pendant une longue pratique de l'enseignement de l'art du Chant, encouragé plus encore par le désir prononcé de mes écoliers et d'autres amateurs, je me suis enfin décidé à faire paroître par voie de souscription la collection de mes Solfeggii, composés pour chaque éspèce de voix, et réconnus de tous les connoisseurs habiles et impartials comme des moyens les plus propres à poser les premières bases d'une élegante et solide méthode de Chant.

L'oeuvre entier montera à soixante feuilles environ, et paroîtra successivement en quatre Cahiers lythographiés dans un intervalle de quatre mois. Le premier cahier contiendra une instruction claire et abrégée du Chant; on y traitera principalement de l'art de solmiser, de vocaliser et de celui de prendre haleine, une des parties du Chant la plus importante pour l'embellissement et la conservation de la voix. On y joindra aussi dans ce cahier, des Esercizii, qui doivent nécessairement ouvrir l'enseignement, et quelques Solfeggii adaptés, qui serviront d'exemple au renvoi detaillé sur cette branche de l'Art du Chant. Les trois Cahiers suivants seront composés de Solfeggii de chaque éspèce.

Résolu à faire imprimer cet oeuvre à mes propres frais, et désirant de connoître préalablement le nombre des exemplaires, qui seront nécéssaires, je prie tous les connoisseurs et les amateurs de Musique, disposés à se souscrire, d'en faire l'annonce le plus tôt que possible et au Comptoir de la Gazette politique et au Musée ou à l'Harmonie, et d'y ajouter, si cela leurs convient, leurs Noms réspectifs. Ces noms seront inscrits sur un tableau qui precédera le texte.

Un Cahier n'excédera pas le prix d'un florin 15 kr. Ceux, qui voudroient se charger de distribution de six Exemplaires, auront le septieme gratis.

Pietro Persichini, Maestro di Cappella e Professore del bel Canto italiano.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 98 — 25. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 24 April. Des Königs Majestät haben der heutigen Sitzung des Staatsraths präsidirt, welcher auch Se. königl Hoheit der Kronprinz beywohnten.

Die Allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Eichstädt, vom 20. April. Den Bemühungen und Anstrengungen des vormaligen hiesigen königl. Generalkommissariats und der königl. Finanz-Direktion, zur sorgsamen und zweckmäßigen Vollziehung der wohlthätigsten allerhöchsten Verheißungen in Unterstützung der Armuth und Steuerung der Noth, während der sechs verflossenen Herbstmonate, verdanken wir in gegenwärtiger ungewöhnlichen Zeit der Noth die bisherige Rettung Tausender vom äussersten Elende und Verzweiflung. Nicht nur, daß in hiesiger Stadt, den ganzen Winter über, Arbeit und Beschäftigung gegen Bezahlung für Hunderte ausgemittelt war, deren Verdiensterwerb sich nur auf bessere Jahrszeiten beschränkt, sondern auch, sowohl hier als in allen Städten des vormaligen Oberdonaukreises, wurden durch zweckmäßige und ermunternde Bildung von Lokal-Wohlfahrtsvereinen den Hülfsbedürftigen neue Unterstützungsquellen geöffnet, und durch eigens vorgeschriebene Verbackung wohlfeilern Brodes für die Armen der Städte, wozu von allerhöchsten Getreidevorräthen allein über 1000 Schäffel um die billigsten Preise abgegeben wurden, die unentbehrlichste Nahrung ausgemittelt. Gebe der Himmel, daß bald eintretende bessere fruchtbarere Jahrszeiten jenen Wohlstand wieder herbeyführen mögen, in welchem die Gemüther der Geretteten, statt weiterer Erwartungen und Forderungen gebieterischer Noth, sich nur der Erinnerung an empfangene Wohlthaten, und dem Danke für Rettung aus den Zeiten des Elendes und des Jammers hingeben können!

Oesterreich. Der Korresp. v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus Wien, vom 10. April. Schon seit einigen Wochen erfuhr man hier, daß unter den Bauern in einigen Dörfern von Oesterreich ob der Enns Ausschweifungen vorfielen. Noch sind aber bis jezt keine ganz glaubwürdigen Privatnachrichten darüber vorhanden. Was man erfuhr beschränkt sich ungefähr auf Folgendes: Der Sitz der Ruhestörer ist die Gegend des Städtchens Vöklabruck. Ihre Lehre, die Güter seyen gemeinschaftlich, verschaffte ihnen unter dem Pöbel bald Anhänger und vergrößerte, als diese einmal da waren, ihre Zahl; und nun erst hörte die Nachbarschaft auch etwas von dieser neuen Sekte. Ihre Genossen gingen nun in die nächsten Dörfer, um da die Leute gleichfalls zur Annahme ihrer Lehre zu zwingen, und als einige sich widersezten, fiel ein Mädchen als Opfer. Da alle diese öffentlichen Ausschweifungen das Werk weniger Tage waren, und die Obrigkeit außer einer Kompagnie Fußvolk, die aber der Menge weichen mußten, kein anderes Militär zur Verfügung hatte, so verbreiteten sie sich über noch einige Dörfer, einerseits über die Salzburgische Gränze, und andrerseits bis gegen Lambach. Was von allen diesen Angaben wahr ist, muß sich in wenigen Tagen aufklären. Doch da die Zahl dieser Verirrten nicht über 2 bis 3000 angegeben wird, so ist wohl nicht viel von ihnen, außer für sie selbst zu besorgen. Soviel ist gewiß, daß ein starkes Militärkommando von Linz aus wider sie beordert ist, und daß die oberste Justizstelle in Wien eine Untersuchungskommission nach Salzburg abgeschickt hat, welche Stadt dem Aufenthalte der Schwärmer am nächsten ist.

In der allg. Zeit. liest man aus Wien vom 17. April: Nach Ankunft eines neuen portugiesischen Kouriers, welcher die Nachricht brachte, daß der zum Dienst J. k. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine bestimmte männliche Hofstaat bereits nach Livorno unterwegs sey, und sonach die Uebergabe der Frau Prinzessin daselbst und nicht in Rio-Janeiro statt finde, wurde vorgestern bey Hofe bekannt gemacht, daß das sämmtliche Gefolge dieselbe nur bis Livorno begleiten, und sodann zurückkehren werde. Auf Verlangen der Frau Erzherzogin werden jedoch drey Damen die Reise bis Rio-Janeiro mitmachen. Der Graf Elz geht, seiner frühern Bestimmung gemäß, demnach als kaiserl. österr.-Groß-Bothschafter einige Wochen früher über Livorno nach Rio-Janeiro ab, wie es heißt, ist seine Abreise auf den 9. May bestimmt. — Am 14. d. wohnte die Kaiserin in dem Kloster der Salesianerinnen unter Begleitung von sechs Pallastdamen der Einkleidung einer Fräulein Amalie v. Vegh zur Nonne bey, und geruhte der Neuaufgenommenen, welche zum Andenken an diese Auszeichnung den Klosternamen Karoline erhielt, den Schleyer selbst zu reichen. Ihre Majestät schien bey dieser feyerlichen Handlung sehr gerührt, und ließ sodann sämmtliche Klosterfrauen zum Handkuß. Der Herr Erzbischof von Hohenwarth, vollzog die Einsegnung.

Der Bothe von Tyrol enthält Folgendes aus Innsbruck, vom 20. April: Unsere unterm 6. d. M. geäußerte Freude über die endliche Ankunft des Frühlings war zu voreilig; denn nach 10 wirklich sehr schönen und freundlichen Tagen kehrte die vorige stürmische und unfreundliche Witterung, man könnte wohl sagen mit vermehrter Wuth zurück, und seit 14 Tagen stürmet, schneyet und regnet es so arg, als im Monat März. Am 16. Abends um 6½ Uhr entstand ein heftiger und brausender Sturm, der wie ein Orkan wüthete und von einem heftigen Regen begleitet war. Reisende, welche sich um diese Zeit auf der Landstraße nach Hall befanden, wären beynahe durch diesen

Sturm unglücklich geworden, denn er stürzte den Fuhrmann vom Sitze herab unter den Wagen, riß diesen zuerst auf die eine, dann auf die andere Seite um, und beschädigte den Wagen beträchtlich; doch war es ein Glück, daß die Pferde stille hielten, und so der Fuhrmann mit einer leichten Kontusion am linken Arme, der im Wagen befindlich gewesene Reisende, der durch einen glücklichen Sprung aus demselben der drohenden Gefahr entging, aber unbeschädigt davon kam. Reisende zu Fuß, die auf diesem Wege waren, konnten sich nur mit Mühe an den Säulen der Zäune halten, und Leute, welche von der Feldarbeit nach Hause eilten, wurden überworfen, besonders begegnete dieß drey Weibspersonen die, von dem heftigen Sturm überworfen, beynahe in den nahen Innstrom gewälzt worden wären.

P r e u ß e n. Berlin, den 15. April. Des Königs Majestät haben geruht, den Professor Wilken aus Heidelberg zum ersten Oberbibliothekar bey hiesiger königl. Bibliothek und zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität und zugleich den Prediger und bisherigen Bibliothekar Henry, nachdem derselbe wegen vermehrter Geschäfte bey den königl. Kunstsammlungen von den Bibliothekgeschäften entbunden worden, mit Gehaltszulage zum Direktor der königl. Antiken- und Kunstkammer zu ernennen.

W ü r t e m b e r g. Durch eine königl. Verordnung vom 18. April wurde der bisherige Ausfuhrzoll von Lebensmitteln folgendermaaßen erhöht: Ein würtembergischer Schäffel Kernen, Weitzen, Roggen, Erbsen, Linsen, Haidekorn ꝛc. zahlt künftig 19 fl. 12 kr., Gerste und Malz 9 fl. 36 kr., Dinkel und Einkorn 6 fl. 24 kr., Haber und Erdäpfel 4 fl. 48 kr., Mehl, Gries, Grütze ꝛc. 1 fl. 12 kr., ein Eimer Branntewein 20 fl., Bier 2 fl. 40 kr.

B a d e n. Die Karlsruher Zeitung meldet aus K o n s t a n z, vom 17. April. Hier ist vorgestern von Seite des großherzogl. Kreisdirektoriums folgende Bekanntmachung erschienen: »Wenn man Bier brauet, so wird der ganze Sud nach dessen Vollendung in den Maischbottig geschüttet. Allda setzen sich die gröbern unaufgelösten Bestandtheile des Gerstenmalzes sogleich zu Boden und werden Treber genannt. Auf diese schlagen sich nach und nach die feinern mehlartigen Bestandtheile des Malzes in Gestalt eines mehligten Schlammes zwey bis drey Finger dick nieder, welchen die Bierbrauer Taig nennen. Derselbe kann von den Trebern, nachdem das Bier davon abgelassen ist, abgesondert werden und ward bisher mit jenen zum Branntweinbrennen und zur Viehfütterung verwendet. Vor einigen Tagen kam der hiesige Braumeister Birkenmayer auf den eben so einfachen als glücklichen Einfall, ob jener Taig bey der dermaligen Brod-Theurung nicht etwa noch zur menschlichen Nahrung und namentlich zum Brodbacken, mit besserem Nutzen verwendet werden konnte. Er ließ sogleich Versuche anstellen. Diese wurden unter dießseitiger Aufsicht und mit Beyzug des Medizinalraths Dr. Santer wiederholt. Der Erfolg war, daß 10 Pf. von jenem Taig, 1 Pf. Hefel (Sauertaig), 5 Pf. einzügiges Backmehl und eine Handvoll Salz 11 Pf. 30 Loth (das Pfund zu 40 Loth) schwarzes, aber schmackhaftes und nährendes Brod, nach der Herausnahme aus dem Ofen kalt gewogen, geliefert haben. Zu bemerken ist, daß die 5 Pf. Backmehl hinreichend waren, dem Malz- und Sauertaig die hinlängliche Konsistenz zum Brodbacken zu geben. Das Hinzuthun des Wassers ist zu vermeiden, weil sonst mehr Backmehl erfordert wird. Der Taig vom Braunbier ist brauchbar, wie jener von dem Weißbier, nur etwas brauner. Der eine wie der andere muß aber bald zum Backen verwendet werden, weil er gerne in eine säuerliche Gährung übergeht. Diese Verwendung des Malztaigs ist dermalen von großer Wichtigkeit, und Birkenmayer hat sich dadurch um seine Mitmenschen verdient gemacht. Ein Sud Bier von ungefähr $4\frac{1}{2}$ Malter Gerstenmalz, neubadisches Maaß (beyläufig $4\frac{3}{4}$ würtembergische Schäffel), hat nach den bisherigen Proben 120 bis 150 Pfund, auch bey sorgfältiger Behandlung hie und da etwas mehr von jenem Taig geliefert. Berechnet man nach diesem Verhältniß den Malzverbrauch der dahier befindlichen zwey Bierbrauereyen in den abgewichenen zwölf Monaten, so hätten diese ungefähr 50,000 Pf. Malztaig, folglich Stoff zu beyläufig 25,000 Pf. Brod abgeben können. Unterzeichnete Behörde beeilt sich, dieses Verfahren öffentlich bekannt zu machen und selbes allda, wo Brauereyen sind, zur Nachahmung und weitern Untersuchung zu empfehlen. Großherzogl. badensches Direktorium des Seekreises. Hofer. Vdt. v. Waibel.«

N i e d e r l a n d e. Brüssel, vom 15. April. Dem jungen Prinzen, Sohn des Erbprinzen von Oranien, wurden am 12. die Kuhpocken eingeimpft.

Man versichert, Talma werde ehestens hier eintreffen und einige Vorstellungen geben.

Der durch die französische Revolution so sehr berühmt gewordene Abt Sieyes hat hier ein schönes Haus gekauft und scheint, nachdem er die Erlaubniß erhalten, seinen Wohnort hier aufschlagen zu wollen. Der ehemalige Reichserzkanzler Fürst Cambaceres bewohnt das Hotel Schönfeld, das er als Eigenthum käuflich an sich gebracht und prächtig ausmöblirt hat.

Die Hälfte des in Frankreich verbleibenden preußischen Armee-Korps wird, wie man meldet, durch mehrere aus dem innern Preußen auf dem Marsche begriffene Regimenter im Monate May abgelöst werden.

Man glaubt im Publikum, der neulich zu Paris verhaftete Graf von Croquenburg werde von unserer Regierung reklamirt werden; wenigstens ist dieses die allgemeine Meynung.

In der Hamburger Zeitung liest man aus H a m b u r g, vom 15. April. Beym Schluße dieses Blattes trifft noch die englische Post mit folgenden Nachrichten ein:

Londoner Blätter enthalten ein Schreiben des Hrn. Baron von V o g h t aus Flottbeck vom 7. Februar d. J. an ein Handels-Haus in London, welches wegen der nützlichen Vorschläge, die es in Rücksicht der Armen enthält, mit Interesse gelesen wird. — Wie es heißt, wird der Lord Kanzler in Kurzem seine Stelle niederlegen. — Das Getreide fällt bey uns ansehnlich im Preise. — Lord Castlereagh leidet abermals heftig am Podagra. — Dem Vernehmen nach soll eine Taxe von 20 Prozent auf das Vermögen aller abwesenden Engländer in Vorschlag gebracht werden. — Von Manchester sind hier abermals 3 Hochverräther eingebracht worden. — In der Gegend von Dublin herrschte viele Gährung. Mehrere Landhäuser waren in Brand gesteckt worden. — Nach einer längern heitern Witterung fiel hier gestern eine Menge Schnee.

F r a n k r e i c h.

Der König arbeitete fast täglich mit dem Herzoge von Richelieu. Unter mehreren Personen, welchen Se. Majestät am 14. April Privataudienzen ertheilte, war auch der gegenwärtig mit Urlaub sich zu Paris befindende königl. Gesandte zu Stuttgart, Baron v. Montalembert.

Am 15. April begann vor dem Pariser Zuchtpolizeygericht der Prozeß gegen den Verfasser und den Verleger einer unter dem

Titel: »Erstes Schreiben an den Hrn. Grafen de Cazes,« erschienenen Flugschrift. Verfasser ist ein junger Mann, Namens Chevallier, und Verleger der Buchhändler Dentu. Der Substitut des königl. Prokurators trug gegen beyde, nachdem er genannte Schrift als gefährlich, für den König und das Ministerium beleidigend rc. dargestellt hatte, auf dreymonatliche Einsperrung, 1560 Fr. Geldstrafe rc. an. Das Gericht beraumte zur weitern Verhandlung der Sache einen achttägigen Termin an.

Privatnachrichten aus Paris melden, nach dem Journal de Francfort, die Einnahme von Montevideo durch die Portugiesen unter General Lecor, und setzen hinzu, man sehe den Krieg zwischen Spanien und Portugal als unvermeidlich an. (In englischen Blättern liest man ein Schreiben aus Lissabon, vom 16. März, worin es heißt: »Unsre Armee ist vollständig und gut organisirt. Inzwischen verziehn sich die Gewölke täglich mehr, die sich zwischen unsrer und der spanischen Regierung erhoben hatten, und wenn man auch den Ausgang nicht voraussehen kann, so wird er doch hoffentlich genugthuend seyn.«)

Die Allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Paris, vom 14. April: Der Herzog von Wellington reist künftigen Sonnabend nach London ab, um dem Namensfeste des Prinzen Regenten beyzuwohnen. Nachher denkt er sich einige Monate in seinem Hauptquartier zu Cambrai aufzuhalten. — Hr. v. Talleyrand begibt sich nach seinem Landgute Valençay; man versichert, er habe dessen Erhebung zum Herzogthume nachgesucht, zum Andenken der dort vom König Ferdinand ausgestandenen Gefangenschaft. — Wenn die Frau Herzogin von Berry von einem Sohne entbunden wird, so bestimmt ihm der König, wie es heißt, den Namen Heinrich. — Unsre Staatspapiere steigen mit beyspielloser Schnelligkeit. Man schreibt dieses Ereigniß der zweyten Anleihe von 100 Mill. zu, welche von den nämlichen Bankiers übernommen worden ist, welche die ersten hundert Millionen bezahlten. — Unsre erste Schauspielerin beym Théâtre français, Demoiselle Mars, hat einen Anfall von Schlagfluß gehabt; doch ist sie wieder außer Gefahr. Ihr Tod wäre für unsre ohnedieß schon verarmte Bühne ein unersetzlicher Verlust.

Italien.

Nach den Times ist die Erzherzogin Marie Louise zwar von allen andern Mächten, aber noch nicht von dem neapolitanischen Hofe, als Herzogin von Parma anerkannt worden. Der König Ferdinand IV. will seine Ansprüche auf jenes Land noch nicht aufgeben. Uebrigens versichern die Times, daß gedachte Prinzessin viel Englisch lese, daß sie eine schöne englische Bibliothek besitze rc.

Großbritannien.

Schreiben aus London, vom 11. April. Man hat das Gerücht, daß Buonaparte auf Verwenden eines hohen Monarchen von St. Helena nach Maltha solle versezt werden; ein Gerücht, welches jedoch wahrscheinlich nicht den geringsten Glauben verdient.

London, vom 12. April. Es heißt, man habe ein Schreiben vom jungen Watson, einem der Hauptaufwiegler von Spafields, erhalten; er befindet sich gegenwärtig in Amerika. Er sagt, er sey, während ihn die Polizey allenthalben gesucht habe, lange Zeit bey einem Schuster, nicht weit von der St. Paulus-Kirche, verborgen gewesen; er habe mit diesem Manne nie eine Gemeinschaft gehabt, und er hätte ihm aus Menschlichkeit einen Zufluchtsort gegeben. — Ein Theil der zu Manchester verhafteten und hieher gebrachten Personen ist nach den Gefängnissen in den Provinzen abgeführet worden. Als Beweggrund gibt man an, daß die Gefängnisse in der Hauptstadt zu angefüllt waren.

Rußland.

In Finnland sind sachverständige Männer zur Eingabe ihrer Gedanken über Einführung von Vergleichsgerichten aufgefodert worden, da der Kaiser »das Uebel der Prozesse« vermindert sehen will.

In der Hamb. Zeit. liest man Folgendes aus Abo, in Finnland vom 26. März: »Se. kaiserl. Majestät unterrichtet, daß eine Menge Getreide zur auswärtigen Verschiffung aufgekauft wird und die Preise dadurch gesteigert werden, hat in Gnaden befohlen, daß die Einwohner gewarnt werden, sparsam mit dem Getreide umzugehen und das Branntweinbrennen einzuschränken, auch den Kaufleuten bey Verantwortung aufgelegt werde, mit Getreide-Vorräthen zum Bedürfniß des Landes versehen zu seyn, weil die Regierung nicht nach ihrem Wunsche, dem Lande damit auszuhelfen, Gelegenheit hat und die Preise in Rußland auch sehr hoch aufgetrieben sind.«

Durch einen kaiserlichen Ukas wurde dem Fürsten Andreas Obalinskoy nicht allein die Kuratel der Universität Moskau, sondern auch die Aufsicht über alle öffentliche Lehranstalten in diesem und den benachbarten Gouvernements übertragen.

Vermischte Nachrichten.

General Kosziusko, der sich fortdauernd zu Solothurn aufhält, hat eine Urkunde unterzeichnet, und bey einem öffentlichen Notar dieser Stadt hinterlegt, wodurch er die Leibeigenschaft auf seinem Gute Siechowicze in Polen aufhebt.

Hr. Georg Fried. Schmidt, Kaufmann in Berlin, hat eine neue Art Damenhüte erfunden. Sie sind zierlich und zart, in mühsamer Zusammensetzung, von Kork gemacht, und haben eine angenehme Farbe, die zu jeder andern paßt. Wider Sonne und Regen schirmen sie, ertragen beydes, ohne Veränderung zu erleiden, und zeigen augenscheinlich Dauerhaftigkeit. Ihre k. Hoh die Prinzessinen Charlotte und Wilhelm von Preußen haben dem Erfinder dafür gnädige und anerkennende Schreiben gesandt.

Als ein sehr treffliches Mittel dem Wintergetreide, wenn es schlecht steht, im Frühjahre aufzuhelfen, wird in öffentlichen Blättern das Ausegzen desselben sehr empfohlen, wodurch das im Herbst aufgegangene Getreide frisches Leben bekommt, freudig fortwächst und viele Nebensprossen treibt. Geschieht es kurz vor einem Regen, so zeigt sich die Wirkung doppelt.

Der Korresp. v. u. f. Deutschland enthält Folgendes: Wie ist der Brodbedarf durch trockenes Brod am Leichtesten zu vermindern.

Die Zeitungen meldeten neulich von einem in England zur Zeit der Noth einst gemachten Vorschlage, durch trockenes Brod den Brodbedarf zu vermindern. Es ist nicht nöthig, nach England zu reisen, um diese Wissenschaft zu lernen. Es ist schon ein uraltes, in Deutschland bekanntes, Sprichwort: »Mühl- und Ofenwarm macht reiche Bauern arm.« Kluge Hausväter und Hausmütter sind daher immer bedacht, trockenes Brod zu haben; denn das feuchte Brod sättiget weniger, reizt die Eßbegierde mehr, und man kann rechnen, daß 2 Pfund feuchtes Brod nicht zureichen, wo 1 Pfund trockenes Brod erkleckt. Daraus läßt sich nun leicht erachten, wie viel gespart werden könnte, wenn durchaus trockenes Brod, welches auch weit gesünder als feuchtes ist, genossen würde. Wie wichtig wäre dieses nicht für arme Haushaltungen; denn eben das feuchte Brod ist ihr Verderben. Sie essen dasselbe begierig hinein, finden keine Sättigung, besonders wenn sie einige Zeit kein Brod hatten, und nun auf einmal wieder bekommen, fallen sie heißhungrig darüber her, und ruhen nicht, bis dasselbe aufgegessen, daher nicht selten ein Mensch

einen ganzen Laib Brod aufzehrt. Wie ist es nun möglich, daß sie bald wieder so viel verdienen, um sich Brod genug zu schaffen? Hätten sie immer trockenes Brod, so würde dasselbe noch so weit zureichen, als das feuchte, die Kette würde also nicht so bald zerspringen, und somit würden sie ihre zureichende Nahrung erhalten, and noch etwas über ihren Bedarf verdienen können. Die Einrichtung, immer trockenes Brod zu haben, ist auch das einzige Mittel, sowohl den Brodbedarf zu vermindern als auch der Noth zu steuern. Die verschiedenen Surrogate aus Kohlrüben, u. s. w. sind bey weitem nicht zureichend, und was sie eines Theiles nützen, schaden sie andern Theils wieder weit mehr; denn es wird schon eine große Quantität erfordert, um sie zum Brode tauglich zu machen; auch werden dadurch die Kochmittel, vermindert, und zu ihrer Zubereitung wird zu viel Zeit verschwendet, da es doch durch die Erfahrung ausgemacht ist, daß warme Speisen mehr sättigen, als kalte, daß der bloße Brodesser ein wahrer Freßsack ist, dann, daß man mit gekochten Kohlrüben u. s. w. eher zwey Menschen sättiget, als aus dem daraus bereiteten Brode nur einen. Ein solches künstliches Brod wird auch nicht so bald trocken, als ein natürliches Brod aus Roggen, mit einer Untermischung von Gersten, Wicken, Erbsen, Waizen, Dinkel u. s. w. Selbst das Kartoffelbacken ist nicht vortheilhaft, wenn man die Zeitversäumniß mit in Anschlag bringet, und die große Menge berechnet, die man zu einem Gebacke Brodes haben muß. (Beschluß folgt.)

Versteigerung.

1738. (3. b) Von unterzeichneter Behörde wird Mittwoch den 30ten dieß von 9 bis 12 Uhr Vormittags im königl. Stadtgerichtslokale im zweyten Kommissionszimmer das Waarenlager des Handelsmanns Joseph Schreiber im Ganzen öffentlich an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Selbiges besteht in verschiedenen Sorten Rauch- und Schnupf-Tabak, einer Quantität Mandeln, feiner Stärke, Haarpuder, Stopfeln, Alaun, Tabaksdosen, dann in mehreren Sorten Zwilch-Baß-leinenen und seidenen Bändern, so andern Artikeln.

Dieses Waarenlager kann auch noch vorher, nämlich Dienstag den 29ten April Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Schreiber'schen Gewölbe unter dem ehemaligen Ruffinithurm in Gegenwart der hiezu abgeordneten Kommission in Augenschein genommen werden.

Kaufsliebhaber wollen also an oben benannten Tagen und Orten erscheinen. Den 9. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

Da die Brücke über die Glon bereits wieder hergestellt ist, so kann mithin jedes Fuhrwerk wieder über Dachau und Adelzhausen passiren.

München den 24. April 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

Gantproklam.

1719. (3. c) Nachdem das von unterzeichneter Behörde am 25. Jäner d. J. gefällte Ganterkenntniß gegen Silverius Glas, Besitzer eines Zehentrechts zu Laim, in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit zum Behufe der Konkurs-Verhandlungen nachstehende Ediktstage festgesetzt.

ad producendum et liquidandum, Montag den 28. April;
ad excipiendum, Mittwoch den 28. May;
ad concludendum, Freytag den 27. Juny d. J.;

so zwar, daß die erste Hälfte des Konklusionstermins vom 29. May bis 12. Juny inclusive ad replicandum, die zweyte Hälfte vom 13. Juny bis 27. Juny gleichfalls inclusive ad duplicandum bestimmt wird.

Wer immer an Silverius Glas ex quocunque titulo einen rechtlichen Anspruch zu machen hat, wird aufgefodert, an genannten Ediktagen sub poena praeclusionis in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigten Anwalt zu erscheinen und seine Rechte geltend zu machen.

München, am 28. März 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

1758. Der 2te Bogen meiner in Nro. 93 der baier. Nationalzeitung angekündigten lithographirten Muster zu Festonir- und Blumde-Arbeiten ist abgedruckt. — Abnehmer der ganzen Bögen erhalten solche jeden um 18 kr. bey mir in der Sendlingerstraße Nro. 728 im 3ten Stock; den Ausschnittsverkauf besorgt Herr Mühlberger Kunsthändler in der Kaufingergasse.

K. Oswald,
königl. Arbeits-Lehrerin.

1764. (2. b) Nro. 1325 vor dem neuen Thor über 3 Stiegen im gräfl. Leidenschen Hause werden Freytags den 25. April Vormittags 9 Uhr mehrere Mobilien, ein Rollkasten, Spiegel, Betten u. a. öffentlich versteigert.

1751. Das Bad Adelholzen bey Traunstein ist wieder eröffnet. Während die Hoffnung der Leidenden gewöhnlich auf die warme Zeit hin getröstet ist, wurden dahier bis jezt schon die auffallensten Kuren (in Glieder-Krankheiten, gefährlichen Rothläufen s. a.) vollendet.

Es bildet sich nämlich der Segen des Jahres auch unter dem Schnee.

Wie man bekanntlich hier alles Nöthige findet, so reicht jedem wieder freundlich die Hand

der Inhaber Sailer.

1617. (3. c) Der Unterzeichnete erkaufte im verflossenen Jahre die ehemals dahier bestandene Pleschecki'sche Schriftgießerey; bereits sind mehrere Schriften mit ungetheiltem Beyfalle gegossen worden.

Mit neuen geschmackvollen Schriften und Verzierungen versehen, empfiehlt sich derselbe sowohl den hiesigen als auswärtigen Herren Inhabern von Buchdruckereyen; versichert zugleich möglichst billige Preise, vorzügliche Reinheit der Schrift, so wie Güte des Zeugs und schnelle Beförderung der gegebenen Aufträge. Augsburg, den 3. April 1817. M. Heucke,
wohnhaft Lit. B. Nro. 238.

1764. (3. a) Den 28 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 99 — 26. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 25. April. Heute Vormittags sind JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von hier nach Wien abgereist.

Die Würzb. Zeit. enthält Folgendes aus Würzburg, vom 21. April. Heute Nachmittags um 4 Uhr geschah nach dem eigens darüber erschienenen Programme die feyerliche Beysetzung der Leiche der verstorbenen Tochter Sr. k. H. des Kronprinzen, Theodelinde, in der hiesigen Domkirche.

Speyer, den 10ten April. Die Installation des königlichen General-Kreis-Kommissärs und Präsidenten des Kreis-Rathes, des Civil-Verdienstordens Kommandeurs, Ritters von Stichaner, durch Se. Exzellenz den königl. Hofkommissär, Herrn von Zwackh-Holzhausen, fand heute Morgen statt. Um eilf Uhr begaben sich Beyde in das Regierungs-Gebäude, wo sie von sämmtlichen Mitgliedern der königl. Regierung und von den dabey Angestellten, vor der Thüre des Sitzungs-Saals, feyerlich und ehrerbietig empfangen wurden. Die Ceremonie selbst war einfach, rührend und schön. Es erfreute besonders, aus dem Munde Sr. Exzellenz des königl. Herrn Hofkommissärs zu vernehmen, wie gütig der allgeliebte Monarch für das fernere Wohl Seiner Rheinlande durch die Ernennung des verdienstvollen Ritters von Stichaner gesorgt habe, und zugleich, welche ehrenvolle Bestimmung für den verehrten Vorgänger desselben, nach vierzig Jahren getreuer und wichtiger Staatsdienste, von dem guten und gerechten König ausgesprochen worden sey. Daher war auch der Dank, welchen der Herr General-Kreis-Kommissär im Namen des Landes und der Regierung darbrachte, tief empfunden, und man bemerkte in dem schönen Ausdrucke desselben mit besonderer Freude die wiederholte Versicherung, daß die Rheinlande, diese glückliche Wiege des königl. Hauses, obgleich fern vom Mittelpunkte des Reichs, dennoch dem Herzen Sr. Majestät sehr nahe seyen.

Die Antworten der Direktoren beyder Kammern, des Herrn Baron von Stengel und des Herrn Grafen von Armansperg, enthielten die nämlichen, eben so wahrheitsvollen, als rührenden Gesinnungen.

Nach Endigung dieser Feyerlichkeit hatten sämmtliche Mitglieder und Angestellte der Regierung des Rheinkreises die Ehre, Sr. Exzellenz, dem Herrn Staatsrathe von Zwackh-Holzhausen, ihre Aufwartung zu machen, und bey dieser Gelegenheit ihre dankbare Verehrung desselben auszudrücken.

Preußen. In dem königl. Kriegsministerium arbeitet man gegenwärtig sehr eifrig an einem Uniform-Reglement für die Armee; und wird ein solches Reglement für die königl. Zivilbeamten nächstens erscheinen.

Aus Frankfurt wird in der Karlsruher Zeitung geschrieben: »Bekanntlich besteht in dem eine halbe Stunde von hier entlegenen kurhessischen Dorfe Bockenheim das Hazardspiel noch, und scheint, da es jedem kurhessischen Unterthanen bey schwerer Strafe verboten ist, an diesem Spiele den geringsten Antheil zu nehmen, einzig auf den Beutel der Frankfurter oder der sich daselbst aufhaltenden Fremden berechnet zu seyn. Der hiesige Magistrat hat schon alles Mögliche angewendet, um dieses Spiel aus seiner Nähe zu entfernen; allein vergebens. Viele junge Leute und auch mancher leichtsinnige Hausvater, durch momentanen Gewinn geblendet, haben sich dadurch ins Verderben gestürzt. Um nun diesem Unheil, so weit es in den Kräften des hiesigen Magistrats liegt, zu steuern, hat derselbe, unter der Hand, sowohl die Spieler als Spielenden, welche von hier aus dieses Spiel frequentiren, ausgemittelt, erstere auf die Polizey fodern lassen und ihnen angedeutet, dieses Gewerbe aufzugeben, wenn sie sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollten; allein auch diese Vorstellungen waren fruchtlos. Es ist daher von Seite der hiesigen Polizey am 17. April nachstehende öffentliche Bekanntmachung erschienen: »In Untersuchungssachen des Hazardspiels zu Bockenheim ist beschlossen: 1. In Gemäßheit der verehrlichen Rathsverordnung vom 30. März 1815 sollen alle diejenigen, welche das Hazardspiel zu Bockenheim besuchen, als ein schändliches Gewerb treibende Personen, nach vorhergegangener Warnung öffentlich bekannt gemacht werden, da nun nachstehende Personen auf wiederholte Warnung, nicht abgelassen haben, als Theilhaber, Kassenbewahrer, Bankhalter und Groupiers sich obgedachtem schändlichen Gewerbe zu ergeben, so sind die Namen des . . . . (hier folgen sechs Namen) nunmehr öffentlich bekannt zu machen. 2. Werden dieselben in die Untersuchungkosten, jeder nach seinem Antheil, verurtheilt.«

Spanien.

Nach Briefen aus Cadix vom 20. März standen 2 Fregatten und mehrere Transportschiffe im Begriffe, mit 6000 M. an Bord unter Segel zu gehen. Man glaubte sie nach Carracas bestimmt. — Der König hatte dem Vernehmen nach beschlossen, den General Elio, welcher wegen seiner Härte bey dem letzten Aufstande zu Valencia das dortige Gouvernement verlieren sollte, auf diesem Posten zu lassen.

Spanisches Amerika.

Eine in den bermudischen Inseln herauskommende Zeitung publiziert einen Traktat, welchen der englische Gouverneur der Insel Trinidad zu Laguira am 23. July 1816, im 6ten Jahr der amerikanischen Freyheit, mit dem Insurgentengenerale Marino abgeschlossen hat, und der die Rückgabe der entwichenen Sklaven, die freye Fischerey der brittischen Unterthanen an den

Küsten der unabhängigen Provinzen, den wechselseitigen Handel rc. betrifft.

Nach einem Schreiben aus Curassao vom 21. Jan. sollte General Morales bey Varinas einen wichtigen Vortheil über die Insurgenten erfochten haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. April.) Konsol. 3 Proz. 73⅛. — Die Lords der Schatzkammer haben durch ein Cirkular vom 31. März alle Regierungsangestellte, welche über 1000 Pf. Sterl. Gehalt haben, eingeladen, durch das freywillige Opfer des zehnten Theils ihrer Einnahme dem Staate in seinem gegenwärtigen Bedrängniß zu Hülfe zu kommen. Diese Maaßregel findet sehr ungleiche Beurtheilung; die Oppositionsblätter, welche sonst immer um Sparsamkeit schreien, nennen sie eine kleinliche Oekonomie. — Der Courier erklärt die Neuigkeit des Morning-Chronicle, daß Admiral Cockburne mit einer Eskadre und Vermittelungsaufträgen nach Südamerika absegeln werde, für eine Fabel. — Nach den letzten Berichten aus China lagen im Hafen von Canton nicht weniger als 46 amerikanische und schwedische Schiffe, welche Theeladungen einnahmen. Ob sie gleich vorgeblich nach Häfen des festen Landes von Europa bestimmt sind, so weiß man doch im Voraus, daß der größte Theil dieses Thee's im Kanal als Kontrebande in England eingeführt werden wird. Ja noch mehr, man weiß, daß zu dem größten Theil dieser Unternehmungen englische Kapitalisten die Fonds hergegeben haben.

Ein Londoner Journal schreibt: »Es heißt, daß man nächstens im Parlament auf eine strenge Untersuchung über den Sklavenhandel antragen werde, der sich seit drey Jahren immer ververbreitet, selbst von den Engländern getrieben und durch die, wie es scheint, absichtliche Nachläßigkeit der Verwaltungen in den Kolonien geschützt wird. So liest man ein Schreiben aus Port-Louis, worin unter Andern gesagt wird, daß man den Sklavenhändler, wenn sie von einem Kreuzer ergriffen und eingebracht würden, zwar dem Anschein nach verurtheilte, aber gewöhnlich vor der Exkution entschlüpfen lasse, und man sich frage, woher es denn komme, daß gerade hierin die Gesetze so schwach wären. Der Schooner Petite amie wurde vom Kapitain Curran eingebracht, weil er den Verdacht auf sich gezogen hatte, auf den Sklavenfang auszugehen; die Gerichte ließen ihn frey und einige Wochen später wurde er vom Mosquito, mit 144 Sklaven an Bord, zurückgebracht. Das Feloniegesetz sinkt daher zum todten Buchstaben herab.«

Türkey.

Konstantinopel, den 24. März. Im hiesigen Ministerium sind wichtige Veränderungen vorgefallen. Der Reis-Efendi oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mohammed Seida-Efendi, ist seit vorgestern von gedachtem Ministerium, welches er den 2. Jan. 1814 angetreten, folglich nicht volle drey Jahre verwaltet hatte, entfernt. Noch am 17. bewirthete er bey einem großen, dem Abgeordneten der Bucharey zu Ehren veranstalteten Gastmale die vornehmsten Mitglieder des Ministeriums. Der bisherige Tschausch-Baschi oder Reichsmarschall, Mohamed Saleh-Dschanib-Efendi, ist dessen Nachfolger; es ist der nämliche, welcher bereits während des Einfalls der Franzosen in Aegypten, und dann später im Jahre 1808, während des Krieges der Pforte mit Rußland, die Stelle eines Ministers der auswärtigen Angelenheiten und zwar beydemale nur auf kurze Zeit von einigen Monaten, versehen hatte. Auch der bisherige Defterdar oder Finanzminister hat seine Stelle verloren und wurde durch Bosoklu Mustafa Masser-Efendi ersetzt. Die erledigte Stelle eines Tschausch-Baschi ist an einen gewissen Srib Hussein-Efendi verliehen worden. Auch in den Statthalterschaften haben mehrere Veränderungen in Besetzung der Gouvernementsstellen statt gefunden. — Die Nachricht von glücklicher Beylegung der Unruhen in der Statthalterschaft Bagdad, und ruhig erfolgter Besitznahme derselben Stadt durch den neu ernannten Statthalter Daud Pascha, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr melden Nachrichten aus Aleppo vom 17. Februar, daß daselbst durch einen Eilboten aus Bagdad die Botschaft von einer zwischen dem abgesetzten Eßaad Pascha und dem neu ernannten Daud Pascha gelieferte Schlacht eingetroffen sey, worin Ersterer einen vollständigen Sieg davon getragen und die wichtige Stadt Solmanieh (in der Provinz Kurdistan) besetzt hat, Letzterer aber zum Rückzuge genöthigt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. Wir wollen aus dieser sehr interessanten Schrift unsern Lesern noch folgende Stellen mittheilen:

»Zu Chatillon boten mir die Allirten den Frieden an, so wenig trauten sie ihrem eignen Glücke; da ich ihn aber in Dresden ausgeschlagen hatte, konnte ich ihn in Chatillon nicht annehmen. Frankreich mußte gerettet seyn, unsre Adler am Rheine stehen, dann erst konnte man einen Frieden schließen. Nach einer solchen Probe hätten unsere Heere für unüberwindlich gegolten, unsre Feinde vor jenem Verhängnisse gezittert, das mir den Sieg gab. Da ich noch Herr vom Süden durch meine Garnisonen war, konnte eine einzige Schlacht mir mein altes Uebergewicht wieder geben; ich hätte den Ruhm des Unglücks mit dem der Siege vereint.

»Der Erfolg war nahe; meine Bewegungen hatte ich glücklich ausgeführt. Der Feind sah sich umgangen und verlor den Kopf. Ein allgemeiner Aufstand hätte das Uebrige gethan. Noch einen Augenblick und alles war entschieden. Aber ich sollte untergehen. Ein Kourier, den ich unbesonnen an die Kaiserin abgeschickt hatte, fiel den Verbündeten in die Hände. Da sahen sie, daß sie verloren seyen. Ein Korse aber, der sich in ihrem Rath befand, zeigte ihnen, wie Klugheit hier mehr Gefahr bringe, als Kühnheit, und sie faßten gerade den Entschluß, den ich nicht vorausgesehen hatte, weil er allein der gute war. Sie gewannen den Vorsprung und gingen auf Paris los.«

»Ich klagte den General Marmont an, er habe mich verrathen; jetzt lasse ich ihm Gerechtigkeit widerfahren. Kein Soldat hat treulos an seinem Vaterlande gehandelt. Aber ich konnte über die erste Bewegung eines schmerzlichen Gefühls nicht Herr werden, da ich die Kapitulation von Paris durch meinen ältesten Waffenbruder unterzeichnet sah.

»Ich war Gefangener, und erwartete als solcher behandelt zu werden. Aber, sey es aus Achtung gegen einen alten Krieger, sey es aus jenem Geiste des Edelmuths, der bey dieser Revolution vorherrschend war, man schlug mir vor, ich solle eine Freystätte wählen. Die Verbündeten ließen mir eine Insel und einen Titel, die sie beyde für werthlos hielten, und erlaubten mir mit wahrhaft edler Großmuth, eine kleine Anzahl jener alten Soldaten, mit denen ich so manches versucht hatte, und einige von jenen Männern mitzunehmen, die das Unglück nicht muthlos macht. Ich ging nach Elba ohne irgend einen Plan für die Zukunft, und war ein bloßer Zuschauer der Weltereignisse. Aber ich wußte sehr gut, in welchen Händen Europa sich befand, und

daß demnach der Zufall es regieren werde. Je nachdem die Würfel fielen, konnte ich wieder ins Spiel gezogen werden. Aber unvermögend eine Rolle zu übernehmen, blieb ich wie der Geschichte fremd. Indessen folgten sich die Ereignisse schneller als ich erwartet hatte, und der Strom derselben zog mich aus meiner Einsamkeit.

»Ich erhielt die öffentlichen Blätter, die mir wenigstens die rohe Gestalt der Angelegenheiten zeigten. Aus den tausend Lügen suchte ich die Wahrheit herauszufinden. Es schien mir gewiß, daß der König das Räthsel des Jahrhunderts gelöst hatte. Er wußte, daß die Mehrheit von Frankreich der Revolution gewogen war. Eine fünf und zwanzigjährige Erfahrung hatte ihm gezeigt, daß seine Parthey zu schwach sey, dieser Mehrheit zu widerstehen. Daß die größere Anzahl am Ende doch Herr wird, das wußte er auch. Er mußte also mit der Majorität und in ihrem Sinne, das heißt, mit der Revolution regieren. Um aber nicht selbst revolutionär zu seyn, mußte der König, kraft göttlichen Rechts, das ihm zustand, die Revolution so zu sagen neu auslegen. Der Gedanke war so übel nicht; er machte die Bourbonen mit gutem Gewissen zu Revolutionären und die Revolutionäre zu Royalisten, indem er Beyder Interesse und Meynung schützte. Die ganze Nation sollte demnach e i n Herz und e i n e Seele seyn. Das wurde auch oft genug gesagt, aber nicht gehalten. Wäre der König diesem Grundsatze treu geblieben, dann hätte er mit einem Federzug ein Problem gelöst, an dem ich an zwanzig Jahre gearbeitet hatte. Er konnte die neue Ordnung der Dinge befestigen, und ihm ward sie von ganz Europa anerkannt. Zu diesem Zwecke hatte der König eine vortreffliche Konstitution gegeben, wie sie es denn gewöhnlich alle sind, wenn man sie liest. Da aber eine solche Charte nur ein todtes Papier ist, so gibt ihr erst der Mensch, der durch und für sie handelt, Sinn, Leben und Bedeutung.

»Statt daß der König die Gewalt übte, ließ er sie zersplittert in die Hände der ganzen Parthey kommen, die seinen Namen führte. Er sollte das einzige Haupt des Staates seyn, und ließ sich von den Seinigen zum Partheyhaupte machen. Alles gewann das Ansehen einer Faktion und man verwickelte sich in tausend Widersprüche. Die Worte wollten nicht zu den Sachen passen, weil man im Grunde doch mit dem, was bestand, nicht zufrieden war. Der König hatte die Charte gegeben, um zu verhindern, daß sie nicht angenommen würde. Aber offenbar hofften die Royalisten, da sie kaum erschienen war, sie nach und nach auch wieder los zu werden. Man wollte der Geistlichkeit ihr altes Ansehen geben und wählte einen abtrünnigen Bischof, um den Thron und den Altar wiederherzustellen. Man wollte, daß man die Revolution vergesse und grub ihre Leichen aus. Die Revolution sollte erhalten werden und man würdigte ihre Institutionen herab und machte dadurch die Masse der Nation muthlos, die mit ihnen war erzogen worden und sich gewöhnt hatte, sie zu achten. Man behielt meine Soldaten bey, weil man sie fürchtete, und ließ sie durch Leute mustern, die von Ruhm sprachen, indem sie Kosaken grüßten. Interessen und Meynungen durchkreuzten sich. Frankreich hat kein Vertrauen auf seine Regierung und die Regierung nicht auf Frankreich. Die Nation fühlte, daß ihre Interessen nicht die des Throns und die des Throns nicht die ihrigen seyn. Es war ein gegenseitiger Verrath, der ihm oder ihr verderblich werden mußte. Da faßte ich einen Entschluß, den die Geschichte verwegen nennen wird, der aber wirklich nur vernünftig war. Ich gedachte wieder auf den französischen Thron zu steigen. So schwach ich auch meine Kraft erkannte, immer war sie stärker als die der Royalisten; denn mit mir war die Ehre des Vaterlandes, die nie in den Herzen der Franzen stirbt.

»Meine Vorkehrungen waren nicht lang, denn ich nahm nur Waffen mit. Ich dachte die Franzosen würden uns alles geben. Der englische Oberst, der sich bey mir aufhielt, war zu seinem Vergnügen nach Livorno gegangen und ich segelte mit einem guten Winde ab. (Die Fortsetzung folgt.)

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes: »Es ist ein empörender Anblick, wenn man sieht, wie aus den einst glücklichsten Ländern Europas Schaaren von Unglücklichen ihr Vaterland verlassen, um in einem fernen Welttheil einen ruhigen Platz und eine Verfassung zu suchen, welche sie ungehudelt läßt. Am Rheine hat man dieß schreckliche Schauspiel beynahe täglich. Wagen und Schiffe voll unmündiger Kinder, Weiber und Männer ziehen an unsern Mauern vorüber, und halten sich noch für die glücklichen, weil der Hoffnungsstern sie geleitet. Sie ahnden nicht, welche Leiden ihrer warten, bis sie in dem erwünschten Hafen der Ruhe anlangen. Ein Brief eines Mainzers, der im August des vorigen Jahres die Fahrt nach Philadelphia machte, gibt über das Elend, das dabey herrscht, eine fürchterliche Schilderung. Ganz der Willkühr der Schiffkapitäns überlassen, welche nur zu oft die Gewinnsucht abgehärtet und zu Unmenschen erniedrigt hat, bleibt den Unglücklichen kein Trost, wenn auch die Schrecknisse der Natur nicht ihre Lage verschlimmerten. Die Menschen sind oft entsetzlicher als die Elemente. Am 13. August, sagt dieser Brief, kamen wir bey der schwedischen Fregatte Amphitritia an, die uns fern von Europa tragen sollte. Ein fürchterlicher Anblick bot sich uns dar. Ein schwarzes Schiff mit schmutzigen, abgezehrten Männern, Weibern und Kindern überdeckt, welchen man Kummer, Sorgen, alle Züge langdauernden Unglücks und der Verfolgung des Schicksals im Gesichte las. Ganze Familien mit sechs bis acht Kindern, Greise von 60 bis 70 Jahren mußten noch in ihrem späten Alter ein Grab in fernem Welttheil suchen, weil sie in der Heimath nicht leben konnten. Im Schiff-Raume lagen Leute von allen Ständen und Handwerken, überhaupt 300 Passagiere, die ihre Personen und ihr Glück in die Lotterie der Zukunft setzten, und die nur die Hoffnung eines Treffers im gegenwärtigem Elende vor Verzweiflung schützte. Im Hinterraume sah es am schlimmsten aus. Arme Bauern lagen da mit Weib und Kindern, wie in eine Tonne gepreßt, halb nackt auf elenden Strohsäcken. Mehrere waren schon sechs Wochen auf dem Schiffe. Am 23ten sahen wir die letzte Küste Europens und nahmen Abschied von der unglücklichen Mutter, die ihre Kinder nicht mehr nähren und beglücken konnte. Es ist ein entsetzliches Gefühl für jeden, den nicht das Elend ganz abgestumpft hat, sein Vaterland auf immer zu verlassen. Als wir kaum vierzehn Tage in der See waren, fing man an die Portionen zu vermindern. Bis dahin hatten wir frisches Fleisch, Fische und Gemüße, nun aber bekamen wir alle Tage Kartoffeln, späterhin abwechselnd Erbsen, Bohnen, Linsen, versalzenen Speck und Brod so hart, daß man sich die Zähne daran ausbiß. Das aus Zisternen geschöpfte Wasser war so faul, daß selbst der Kaffee davon stinkend ward. So wurde es von Tag zu Tage schlimmer. Im Schiffsraum litten die armen Leute fürchterlich. Das Ungeziefer nahm in den Strohsäcken überhand und nagte den Kindern Löcher in den Körper, der Skorbut und andere See-Krankheiten vermehrten das Elend. Drey Kinder waren gestorben, dagegen drey neue geboren. Wegen Enge des Raumes mußte abwechselnd geschlafen werden, und kamen die Leute auf

das Verdeck, so regnete es Schläge. Der sittenlose Proviant-Meister erhandelte Gunstbezeugungen um ein Stückchen Brod. Zu allem diesen Jammer kam am 8. Okt. ein fürchterlicher Sturm, der beynahe alle Hoffnungen und alle Leiden im Ocean ausgelöscht hätte. Drey Fuß hoch Wasser stand im Schiffe; Ballen, Kisten und Kasten schwammen herum, alle standen wir bleich und verzweifelnd bis an die Kniee im Wasser und von hereinschlagenden Wellen durchnäßt. Gegen Abend minderte sich der Sturm, dauerte aber noch bis Ende des folgenden Tages. Die Freude, uns gerettet zu sehen, woran der Kapitän selbst gezweifelt hatte, war unbeschreiblich. Am 2. Nov. sahen wir endlich das gewünschte Land, und am 12ten Nachmittags segelten wir in dem Hafen von Philadelphia ein. — Wir mußten diesen Auszug zusammendrängen, um nicht zu weitläufig zu werden, und manche Aeußerung des Mißmuths über die Lage Europens unterdrücken, weil — wir nicht in Philadelphia leben. Nach welchen Grundsätzen man in dem nördlichen Amerika die Menschen behandelt, zeigt ein interessanter Aufsatz des Staatsristretto, das sich unter den Frankfurter Zeitungen durch Freymüthigkeit auszeichnet, und seit einiger Zeit bedeutendere Abhandlungen liefert. Auch unser Landsmann fand nach den ausgestandenen Gefahren Zufriedenheit und Ruhe dort und gerne würden wir seine Schilderungen aufnehmen, wenn es einem Zweifel unterworfen wäre, daß Bürgerglück und Achtung für heilige Rechte in einem Lande herrscht, dem Europa seine Pflüger und sogar seine Mädchen zur Bevölkerung sendet. Ein Glück für unsern Welttheil ist es, daß der Ocean keine Brücke trägt, sonst würde man bald aufhören müssen, die Seelenzahl bey Ausgleichungen in Rechnung zu bringen. Welch ein Unheil für unsere — Statistiker, denen die Menschen nur Zahlen sind; manchem scheinen sie gar nichts weiter als — Nullen.

Wie ist der Brodbedarf durch trockenes Brod am Leichtesten zu vermindern. (Beschluß.)

Wie ist aber nun die Einrichtung zu treffen, daß in allen Haushaltungen immer trocknes Brod vorhanden ist, um dadurch den Brodbedarf zu vermindern? Was die Landbewohner betrifft, die ihr eigenes Brod backen, wissen die meisten Leute das trockene Brod zu schätzen, und sorgen schon dafür, daß sie backen, wenn noch auf mehrere Tage Brod vorrätig ist. In den Städten aber ist gerade das Gegentheil. Das Brod wird täglich frisch beym Bäcker geholt, und oft vom Ofen hinweg genossen. Um nun trockenes Brod zu verschaffen, müßten die Bäcker etwa 6 Tage nach einander täglich das Doppelte backen, dürften aber nur die Hälfte davon verkaufen, das übrige Brod müßte von Tag zu Tag an einen trockenen Ort gebracht werden. So bekäme jeder Bäcker einen Brodvorrath, wovon das älteste immer 6 Tage alt ist. Ein 6 Tage altes Brod wird aber schon trocken genug. Wenn es nun jedem Bäcker scharf eingebunden wird, täglich kein anderes Brod zu verkaufen, als welches 6 Tage alt ist, so geht die Einrichtung, trockenes Brod zu haben, ununterbrochen fort. Der Brodbedarf wird hierdurch vermindert, der Arme, der nun weniger Brod verzehrt, hat nun Gelegenheit, nicht nur den Brodbedarf sich täglich anzuschaffen, sondern da das Gemüse für die Küche erhalten wird, kann er auch warme Speisen genießen. Durch trockenes Brod ist endlich auch für seine Gesundheit gesorgt, da im Gegentheile das feuchte Brod nachtheilig auf die Gesundheit wirket, besonders die Blähungen befördert.

Trocken Brod, macht Wangen roth;
Feuchtes Brod bringt frühen Tod.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Schwätzer.

Bekanntmachung.

1727. (3. c) Montag den 28. April d. J. werden nachstehende 4 Wiesen, welche ehedem lehenbar waren, als bodenzinsiges Eigenthum von dem Besitzer selbst versteigert, als:

a)	1	Tagwerk	80	Decimalen
b)	4	—	71	—
c)	2	—	19	—
d)	9	—	43	—

Die Wiesen machen einen Bestandtheil der sogenannten Theresienwiese aus, und liegen hinterhalb dem allgemeinen Kranken-Hause gegen den Wagnerbräu-Keller zu. Sie können zu einzelnen Tagwerken erkauft werden, auch bleibt nach Umständen die Hälfte des Kaufschillings auf unbestimmte Zeit verzinslich liegen. Der Angerhüter wird indessen auf Verlangen Jedermann die Wiesen vorzeigen.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an oben erwähntem Tage früh 9 Uhr sich auf der Wiese selbst, hinterhalb dem Krankenhause, einzufinden, wo alsdann die Besichtigung und Versteigerung vorgenommen wird. München am 11. April 1817.

Zwack,
wohnhaft im Deitgäßchen Nro. 731.
über 3 Stiegen rückwärts.

Bekanntmachung.

1761. In der Stadt Mühldorf auf dem Stadtplatze ist eine neu ausgebaute ludeigene Schlosserbehausung, worin 6 heizbare Zimmer, 2 Nebenzimmer, 3 Kammern, 3 Küchen, eine Speis, ein Kohlen Gewölb, eine Werkstätte, rückwärts ein Hofraum und 3 Holzlegen, sammt einem Obst- und Wurzgarten, von freyem Willen zu verkaufen; wer also gesinnt ist, dieses Anwesen an sich zu bringen, kann sich anfragen beym

Franz Willibald Hoch,
bürgerl. Schlossermeister in Mühldorf

1557. (3. a) Nro. 1555 an der Schäfflerstraße sind 3 bequeme Wohnungen zu vermiethen.

Den 27. dieß kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldnen Bären, melden.

1764. (3. b) Den 28. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Lichtenberger, Kaufm. von Speyer. — Im goldenen Kreuz: Hr. Oechsle, Kaufm. von Linz. Hr. Moser, Kaufm. von Kaltern. — Im goldenen Hahn: Hr. Stachelhausen, Gutsbesitzer von Burglengenfeld. — Im goldnen Hirsch: Hr. S. Walther, von Mannheim. — Im goldnen Stern: Hr. Braue, Kaufm. v. Nürnberg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 100 — 28. April 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. April. Um von dem Allmächtigen ein für den Landbau gedeiliches Wetter zu erflehen, wurde heute Morgens um 9 Uhr mit dem Bilde unsers Stadt- und Land-Patrons, des heil. Benno, nach frommem, ehewürdigen Brauche, eine feyerliche Prozession angestellt. Die gesammte hiesige Schuljugend eröffnete, um Gott durch ihr kindlich Flehen für das Leiden der bedrängten Eltern zu rühren, den Umzug, worauf die Geistlichkeit aus allen Pfarren mit dem Bildnisse des Heiligen folgte. Unzählig war der Strom der gläubigen Menge, welche sich dem Zuge anschloß, der aus der Lieben-Frauen-Pfarr-Kirche ausging, durch die Kaufinger-, Schwabinger- und Theatinerstraße hinauszog, bey der Residenz vorbey, und durch die Dienersgasse über den Platz nach der St. Peterskirche, wo ein solennes Hochamt abgehalten wurde, nach welchem der feyerliche Zug durch die Kaufingergasse nach der Frauenkirche wieder zurückkehrte.

Oesterreich. Am 14. April passirte Ihre kön. Hoh. die Prinzessin von Wales unter dem Namen einer Herzogin von Cornwallis durch La bach.

Der österreichische Beobachter erzählt: »Nachdem die beyden Fregatten Austria und Augusta (deren am 9. d. erfolgte Abfahrt van Triest wir gemeldet haben) widriger Winde wegen am 10. den ganzen Tag und die Nacht hindurch längs der Küste von Istrien hatten laviren müssen, wurden sie am 11. von einem so schrecklichen Sturme aus Nordost überfallen, daß die ältesten Seeleute sich keines ähnlichen entsinnen können. Die Windstöße waren so heftig, daß der Bugspriet der Austria ihrer Gewalt nicht länger widerstehen konnte und gegen Mittag brach. Erst gegen Abend legte sich der Sturm und gestattete, auf 27 Faden Tiefe Anker zu werfen. Die Nacht verstrich ruhig; der Landwind hinderte jedoch die Austria gleich am andern Morgen zu Fasana oder Pola einzulaufen, um daselbst die erlittenen Beschädigungen auszubessern. Die Fregatte Augusta, welche vom Sturm noch schlimmer zugerichtet worden war und alle ihre Masten verloren hatte, ist zu Chiozzo eingelaufen. Der Kommandant der Austria, Oberst und Fregattenkapitän, Ritter v. Pasqualigo, ein äußerst geschickter und erfahrner Seemann, zeigte bey diesem unangenehmen Vorfalle die bewunderenswürdigste Gegenwart des Geistes, und wurde von der sämmtlichen Schiffs-Mannschaft mit der preiswürdigsten Thätigkeit, Eifer und Pünktlichkeit unterstützt. Wenige Tage werden hinreichen, den erlittenen Schaden auszubessern, um beyde Fregatten in den Stand zu setzen, ihre Fahrt weiter zu verfolgen.«

Wien, den 19. April. Kurs auf Augsburg 336 3/4; Konventionsmünze 341 1/4. (Abends 330.)

Preußen. Die preußische Regierung zu Düsseldorf macht die Grundsätze bekannt, nach welchen die bevorstehende Vertheilung des aus der Ostsee kommenden Roggens bewerkstelligt werden soll. Dem ganzen Kreise wird eine Quantum angewiesen; der Landrath vertheilt an die Lokalbehörden, und diese an die Konsumenten; beyde nehmen Rücksprache mit glaubwürdigen Männern und mit den Geistlichen. Wo freywillige Vereine sind, kann an dieselben, auf Begehren, ein Quantität Roggen abgegeben werden. Der Preis des Berliner Schäffels ist auf 3 Thl. Kour. angesetzt. Düsseldorf und Ueberdingen sind zu Ausladungsorten bestimmt.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 9. April ernennt den Staats-Rath Esmongart zum Rapporteur der Kommission, welche in Betref der aus Martinique nach Frankreich zurückgeschikten Stabsoffiziere niedergesetzt ist. — Unterm 16 ernannte der König Hrn. Ravez, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Unterstaatssekretär im Justizdepartement.

Der Kaiser von Rußland hat seinen Gesandten zu Paris, Grafen Pozzo di Borgo, bisherigen Generaladjutanten, zum Generallieutenantsgrad erhoben.

Der berühmte Astronom Messier ist zu Paris in einem Alter von 87 Jahren gestorben.

Ein, vermuthlich verrükter Soldat schnitt sich am 18. April in der großen Sakristey der Pariser Metropolitankirche mit einem Barbiermesser den Hals ab, und schleppte sich dann blutend bis ins Chor vor den erzbischöflichen Thron. Das Kapitel ließ sogleich die Kirche schließen und mit den vorgeschriebenen Cerimonien neu einweihen.

Spanisches Amerika.

Ein englisches Blatt will Nachricht haben, daß der, aus Chili gebürtige, aber in Spanien erzogene General Don Joseph Miguel de Carrera, von zwey seiner Brüder und einem Don Henriques Roß, so wie mit Hülfe von 3000 Soldaten, die man ihm von Buenos-ayres zu Hülfe geschickt, die königlichen Truppen aus Chili vertrieben habe und hierauf zum Präsidenten der neu gestifteten Republick gewählt worden sey. Da der Vicekönig die Religion zu Hülfe nahm, und auf seine Fahnen das Kreuz setzen ließ, so schrieb Carrera auf die seinigen: »Tugend, Religion, Unabhängigkeit.«

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

»Ich landete ungehindert und stund wieder in Frankreich. Unglücklich kam ich dahin zurück. Mein Gefolge bestand nur in

einigen Freunden und Waffenbrüdern, die Gutes und Böses mit mir getheilt hatten. Aber gerade dieser Zustand war geeignet, die Achtung und Liebe der Franzosen zu gewinnen. Das Volk und die Soldaten empfingen mich mit demselben Freudenruf, der aber auch allein meinen Triumphzug verherrlichte; indessen war er mehr werth als alles Gepränge, denn er verhieß mir den Thron. Bey den Royalisten glaubte ich einigen Widerstand zu finden, betrog mich aber. Sie ließen mich ruhig in Paris einziehen, und ich bemerkte keine, als an den Fenstern. Nie war eine scheinbar verwegnere Unternehmung leichter ausgeführt worden. Das kam daher, weil sie dem Wunsche der Nation entsprach, und alles leicht wird, wenn man der öffentlichen Meynung folgt. In zwanzig Tagen war die ganze Revolution zu Ende, ohne daß sie auch nur einen Tropfen Blut gekostet hätte. Frankreich hatte eine andre Gestalt gewonnen. Die Royalisten liefen zu den Verbündeten um Hülfe zu suchen. Die Nation, die sich nun wieder selbst angehörte, erhob sich mit stolzem Selbstgefühl. Sie war frey, weil sie, da sie mich wieder auf den Thron erhob, die freyeste Handlung übte, die einem Volke zusteht. Was geschehen war, mußte wohl ihr Wille seyn, denn mit sechshundert Soldaten hätte ich sie nicht erobert. Sie fürchtete mich nicht mehr als ihren Fürsten, sondern liebte mich als ihren Retter. Die Größe meiner Unternehmung hatte das Andenken meiner Unfälle verwischt und mir das Vertrauen der Franzosen wiedergegeben. Den Frieden von Chatillon hatte ich ausgeschlagen, weil ich auf dem Thron von Frankreich saß und er mich zu tief erniedrigt hätte. Aber den konnte ich annehmen, der den Bourbonen zugestanden worden war, weil ich von der Insel Elba kam, und man wohl im Steigen einhalten kann, nie aber im Fallen. Ich glaubte Europa würde, erstaunt über meine Rückkehr und die Energie des französischen Volkes, Bedenken tragen, den Krieg mit einer Nation, deren Verwegenheit es sah, und mit einem Manne zu erneuern, dessen Charakter allein ihn stärker machte, als alle seine Heere. Dem wäre auch so gewesen, hätte ich den Kongreß nicht noch beysammen gefunden und mit jedem Monarchen besonders unterhandeln können. Aber ihre Eigenliebe wurde warm, weil sie sich gegenwärtig waren, und meine Bemühungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, hatten keinen Erfolg. Dieses Resultat hätte ich voraussehen und sogleich die erste lebendige Bewegung des Volks benutzen sollen, um zu zeigen, wie sehr wir zu fürchten seyen. Unsre Kühnheit hätte den Feind gelähmt. In meinem ungewissen Umherfühlen sah er nur neue Schwäche. Er hatte Recht, denn wie ich jezt handelte, war ich aus meinem Charakter gefallen. Meine friedliche Haltung schläferte die Nation ein, weil ich sie an die Möglichkeit des Friedens glauben ließ. So mußte mein Vertheidigungssystem scheitern, da die Mittel des Widerstandes der Gefahr nicht gewachsen waren. Ich hätte eine neue Revolution bewirken sollen, um mir die Hülfsquellen derselben zu verschaffen. Man mußte alle Leidenschaften aufregen, um ihre Verblendung zu benutzen; anders war Frankreich nicht zu retten. Ich hätte dann nur das Chaos dieser zweyten Revolution, wie das der ersten zu ordnen gehabt; aber nie bin ich ein Freund von politischen Stürmen gewesen, weil keine menschliche Kraft sie leiten kann; auch betrog ich mich in dem Glauben, Thermopylä lasse sich mit militärischer Kunstfertigkeit vertheidigen. Indessen wollte ich doch diese Revolution zum Theil bewirken, als hätte ich nicht gewußt, daß alle halben Maaßregeln verderblich sind. Ich bot der Nation Freyheit an, weil sie sich beklagt hatte, unter meiner ersten Regierung dieselbe entbehrt zu haben. Diese Freyheit that ihre gewöhnliche Wirkung: sie setzte das Wort an die Stelle der That. Die kaiserliche Kaste ward unzufrieden, weil ich das System erschütterte, an das sie ihre Interessen geknüpft hatte. Der große Haufen zuckte die Achseln, weil ihn die Freyheit wenig kümmert. Die Republikaner trauten meiner Weise nicht, weil sie nicht in meiner Natur lag. Ich fühlte das Gefährliche meiner Lage. Ich maß den Angriff und die Vertheidigungen. Es war kein Verhältniß zwischen beyden. Ich fing an, meinen Mitteln zu mißtrauen; aber es war die Zeit nicht, es zu sagen. Durch einen unglücklichen Zufall ward ich in der Nähe des letzten entscheidenden Augenblicks kränklich. In einem leidenden Körper hatte ich nur noch eine erschütterte Seele. Die Heere rückten vor. In den Soldaten des meinigen war Enthusiasmus und Ergebung, aber nicht in den Anführern. Sie waren müde und nicht mehr jung, hatten lange Krieg geführt und besaßen Landgüter und Palläste. Der König hatte ihnen ihr Vermögen und ihre Stellen gelassen. Jezt setzten sie alles gleich Abentheurern wieder mit mir aufs Spiel. Sie fingen ihre Laufbahn aufs Neue an, und so sehr man auch das Leben liebt, so wird man es doch nicht gern zum zweytenmale wiederholen; das war vielleicht von der Natur zuviel gefodert.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nekrolog. Johann Evangelist Imhof wurde im Jahre 1758 den 26. July im Markte Reisbach, königl. Land-Gerichts Landau geboren, wo sein Vater, Johann Imhof, ein bürgerlicher Schuhmacher und Krämer gewesen. Da der Knabe frühzeitig Neigung zu den Wissenschaften verrieth; so ließen seine mäßig bemittelten Eltern ihn in den Elementen der lateinischen Sprache und Singkunst in seinem Geburtsorte durch Joh. Nep. Gröller unterrichten, einen Mann, dem schon so mancher andere aus Reisbach Geborne durch seinen guten Musik- und Schulunterricht Glück und Ehre zu verdanken hat. Durch seine guten immer höher strebenden Fortschritte zum Theil, und weil denn auch seine Eltern nicht hatten, womit sie ihn in seiner weiteren kostspieligeren Ausbildung hinlänglich unterstützen konnten, waren sie genöthiget, ihn von der väterlichen Heimath zu entfernen und mitunter dem Wohlwollen und der Mildthätigkeit guter Menschen zu überlassen. So kam er jezt im J. 1770 und im zwölften seines Alters nach Landshut. Seine Eltern hatten sich nicht geirret; der Knabe fand dort hinlängliche Unterstützung, die ihn in Stand setzte, an der Stifts-Schule zu St. Martin daselbst bey einem damals bekannten, strengen Pädagogen seinen weiteren Unterricht in der lateinischen Sprache mit einem guten Erfolge fortzusetzen. Auch war es ihm jezt nütze, früher den Unterricht im Singen nicht vernachläßiget zu haben, denn daß er nebenbey als Singknabe an der Klosterkirche der Dominikaner gebraucht werden konnte, sicherte ihm mit einen Theil seines Unterhaltes. — Mit den Jahren und den darin gemachten wissenschaftlichen Fortschritten, wuchs auch das Bedürfniß eines immer höheren, vielgestalteteren Unterrichtes. Landshut gewährte ihm auch darin noch allen Vortheil, er setzte im öffentlichen Schul-Hause daselbst seine Studien immer unter den Ersten mit ausgezeichnetem Erfolge fort, bis zur Vollendung der philosophischen Lehrkurse.

Nun aber galt es die Wahl eines Standes und des damit verbundenen Studiums. Imhof entschied für den geistlichen Stand, und trat daher im Jahre 1780 den 7. Nov. zu München in den Augustiner-Orden, der ihn mit dem Vornahmen Maximus zubenannte. Nun begann er das Studium der Theologie und wurde 1782 zum Priester geweiht. Nachdem er

endlich so dem Orden gänzlich einverleibt war, und man zu ihm sich für die Zukunft eines tüchtigen, dem Lehrstuhle gewachsenen Mannes versehen hatte, mußte er noch einmal die beyden philosophischen Lehrkurse wiederholen; mit welchem glücklichen Erfolge er dieß gethan, das bewies seine öffentliche Disputation, die er aus dem Gesammtinhalte jener Wissenschaften am Schlusse gehalten hat. — Sein vorzüglichster Lehrer im Kloster war Theophilus Huebpauer, der in der Folge Professor der geistl. Rechte und der Kirchengeschichte am Lyceum zu München, und zuletzt Provinzial-Prior des Ordens in Baiern geworden ist. — Imhof vergaß nie seines früheren Lehrers, er lebte stets in innigster Verbindung mit ihm, und unterhielt selbst, als er Pfarrer in Lohhausen geworden, einen freundschaftlichen Briefwechsel mit demselben. —

Kaum waren aber beyde Wissenschaften — Theologie und Philosophie — in ihren Schulformen innerhalb 3 Jahren rein durchgearbeitet, als ihm schon eine ehrenvolle Laufbahn angewiesen ward. Im Jahre 1780 ernannte ihn sein Kloster zum Lektor (Professor) der Philosophie, Mathematik und Physik. So unvermuthet dieser Ruf, so kurz die Zeit war, um sich zum Lehramte selbst vorzubereiten; so übernahm er doch willig dieses beschwerliche Amt, und leistete durch Talent und beyspiellosen Fleiß zum Nutzen seiner Schüler, aber auch zum Nachtheile der eigenen Gesundheit, weit mehr, als man erwarten konnte. Diesem Lehramte stand er vier Jahre mit Auszeichnung vor. Im dritten Jahre 1789 erschien seine erste Schrift: Positiones logicae, methaphisicae et mathematicae; und im folgenden 1790, seine Theoria electricitatis etc.

Als Lehrer trat er in die Fußstapfen seiner würdigen Vorgänger, der ausgezeichneten Ordensmänner Basilius Benz und Theophilus Huebpauer. Sein Bestreben war es, die jungen Geistlichen seines Ordens, deren Hochachtung und Liebe er stets genoß, mit den neuesten Ansichten der eben damals aufblühenden kantischen Philosophie und einiger damit verwandten Systeme bekannt zu machen. Seine Bemühungen wurden mit dem schönsten Erfolge gekrönt, da bereits mehrere seiner Klosterschüler, nach Auflösung des klösterlichen Verbandes, an Gymnasien und andern Unterrichts-Anstalten Lehrstellen erhalten haben. Dahin gehören besonders Albert Bauer und Angelikus Fischer, beyde hielten dreymal öffentlich unter seinem Vorsitze gelehrte Disputationen aus den gesammten theologischen und philosophischen Wissenschaften, und sind gegenwärtig, ersterer als Professor der Naturlehre an der männlichen Feyertagsschule, letzterer als Professor am Gymnasium zu München angestellt.

Zu derselben Zeit geschah es auch, daß, wie durch ein Ungefähr, sich die Veranlassung zu seiner Ernennung zum ordentlichen Mitgliede der churfl. Akademie der Wissenschaften in München entwickelte. Als nämlich nach zwey Jahren seines Lehrantrittes einer seiner Schüler unter seinem Vorsitze aus den philosophischen Wissenschaften eine öffentliche Vertheidigung hielt, traf es sich, daß der selige Leibarzt und Professor Bader sich mit unter den gelehrten Zuhörern befand. Die strenge wissenschaftliche Form, in welcher Imhof den jungen Streiter gegen seinen Gegner hielt, die logische Gewandtheit seines Geistes, die Kraft und Energie, womit er ihn jedesmal zur Widerlegung desselben unterstützte, fanden bey dem gelehrten Bader so vielen Beyfall, und brachten ihm eine so gerechte Würdigung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse hervor, daß er (obwohl bekanntlich durchaus kein Freund der Mönche) ihn dennoch bey der Akademie der Wissenschaften zum ordentlichen Mitgliede der philosophischen Klasse vorgeschlagen, und seine wirkliche Ernennung dazu im März des Jahres 1790 bewirkt hat. Würdiger hätte Imhof den Grund seiner Aufnahme in jenen Gelehrtenverein nicht feyern können.

In diesem Jahre war es, wo, eben nicht aus gutmüthigen Absichten, zum erstenmale seinem reinen wissenschaftlichen Streben, von Seiten seines Obern eine andere Richtung gegeben werden sollte. Seine Vorliebe zu den philosophischen Wissenschaften, und weil denn damals besonders die kantische Philosophie eben nicht im Rufe der Heiligkeit stand, war die Ursache, daß er schnell und unerwartet den philosophischen Lehrstuhl mit dem theologischen vertauschen mußte. Seine im Jahre 1791 im Druck erschienene Schrift: Principia prima de veritate religionis Christianorum etc. beweist hinlänglich, wie gründlich er auch in diesem Fache bewandert gewesen. Doch dieß alles war nur von kurzer Dauer, denn am 15. Novbr. 1791 ward er wieder zum Prof. der Physik, Mathematik und Oekonomie am churfl. Lyceum ernannt; während der sieben Jahre dieses Lehramtes begnügte er sich nicht damit gelehrt zu haben, sondern er wollte auch dem gelehrten Publikum Beweise geben, was und mit welchem Nutzen für seine Zuhörer er gelehrt habe. Er unterwarf sie daher am Ende jedes Jahres einer öffentlichen Prüfung aus jenen Gegenständen und beförderte dabey jedesmal die aus seinen Vorlesungen ausgehobenen Lehrsätze zum Drucke.

In diese Epoche fällt gleichfalls seine Ernennung zum churfl. Büchercensur-Rathe. Im Jahre 1792 ward seiner unermüdeten Thätigkeit eine neue Laufbahn eröffnet. Die churfl. Akademie, von dem Bedarf der Gemeinnützigkeit aller Wissenschaften beseelt, errichtete durch ihn den öffentlichen Lehrstuhl für Vorlesungen aus der Experimentalphysik und Chemie, die er vor einer großen Anzahl junger Naturfreunde aus allen Ständen wöchentlich zweymal viele Jahre hindurch gegeben hat. Dankbar erinnert jeder Gebildete sich noch immer jener Zeit des belehrenden Unterrichtes, und nicht einer ist aus Allen, der Imhof deßwegen nicht fortdauernd in gesegnetem Andenken erhalten wird.

In diesem Jahre beförderte er seine Schrift: Epitome institutionum physices et matheseos applicatae — die im J. 1790 eine zweyte vermehrte Auflage erlitt — und dann eine Abhandlung: über die Verbesserung des physikalischen Klima's von Baiern rc. zum Drucke. Diesen beyden Werken folgte im Jahre 1793 sein selectus theorematum ac problematum ex institutionibus physicis etc. mit Bemerkungen; zugleich erschien noch in diesem Jahre der erste Theil seines Grundrißes über die Experimentalnaturlehre, dem er den zweyten Theil 1795 folgen ließ. — Als er darauf am 20. Septbr. des Jahres 1794, und im 36 seines Alters auf dem Provinzialkapitel zum Provinzsekretär gewählt war, wandelte er wie ein Engel des Friedens unter seinen Ordens-Brüdern, die er durch thätige Theilnahme in allen Angelegenheiten bey den Ordens-Obern unterstützte und ihr Bestes mit edlem Eifer zu fördern suchte. Wo er immer auf seinen Berufs-Reisen hinkam, in nahe und ferne Klöster der Provinz, brachte er allenthalben einen heiteren Geist mit sich, dem Frohsinn und seltner Gleichmuth zur Seite wandelten. Alles versammelte sich um ihn, und jeder holte sich ein Wort der Freundlichkeit, und Bruderliebe von ihm.

Im Jahre 1796 feyerte er den 28. März, den Stiftungs-Tag der Akademie, mit einer öffentlichen Rede über die Anwendung der Elektrizität bey Kranken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fast zu gleicher Zeit erhielt die Redaktion zwey Aufsätze von Gelehrten, wovon der eine aus dem allgemeinen Gesichtspunkte der Naturkunde das Prophezeihungsfeld vom Weltuntergange im Ganzen beleuchtet, der andere sich einzig mit tiefer Einsicht über das rein Astronomische verbreitet. Hier erscheinen sie in der Ordnung, wie sie eingelaufen sind, und es ist kein Zweifel, daß gerade die Uebereinstimmung in beyden eine Ueberzeugung von den durch sie berührten Naturverhältnissen bewirken werde, als noch nie eine entstand.

I. München, den 26. April. Ueber die periodisch immer wieder kommenden Vermuthungen, wegen einer bevorstehenden schnell eintretenden Erdkatastrophe ist Folgendes zu sagen: »Wenn einmal ein meteorologisches Instrument eine große Höhe zeigte, so fiel es ein andermal wieder um eben so viel, und wenn es etwa bey uns stark, oder anhaltend regnete, so war es anderwärts wieder sehr trocken; hat heute die Sonne viel Flecken, so hat sie einen Monat später entweder wenige, oder gar keine. In Lissabon kommt Erdbeben auf Trocknis; in Algier, Jamaika und Peru auf anhaltenden Regen; dies sagen die Leute daselbst fast eben so gewiß vorher, als die Astronomen, wenn der Erde ein anderer Planet nahe kommt, oder einer am stärksten leuchtet. Dieses kömmt alles davon her, weil die Natur sich nothwendig mit Variationen wiederholt. Doch haben wir am allerwenigsten, statt der ehemaligen heißern Sonne einen ewigen Frühling zu erwarten: so, daß etwa die Ebene unsers Aequators mit der Ebene der Ekliptik zusammen falle; erleben könnten wir so etwas wenigstens nie, da (den etwa zwey Dutzend Beobachtern von Koon-Kong an bis v. Zach, zu folge) die Sekularabnahme ihrer Obliquität, zwischen 40 und 50 Sekunden, in der astronomischen Ungewißheit schwankt. Und die Natur selbst macht wohl keine solchen Sprünge, daß sie in Harmonie mit den Veränderungen oder Mißjahren, welche auf einem kleinen Punkt der Erde vorkommen, dem ganzen Erdball gleich eine andere Stellung geben wird; denn wir wissen, daß dies wenigstens ein leichtes Kometchen nicht vermag und daß noch keiner dieser von uns gesehenen Gewissensbeängstiger einem Planetentrabantchen, vielweniger der Erde etwas anhaben konnte. Ja, viele Naturunkundige lebten sogar, wegen einer Axenverrückung außer Sorgen, wenn auch die Analysis eines la Place nicht gefunden hätte, daß die Abnahme der Schiefe der Ekliptik von einer vorübergehenden Wirkung der übrigen Planeten abhänge, die nie 1 Grad und 48 Min. überschreiten wird, und daß also einst die Bewohner von Syene am Sommersolstitiums-Tage wieder die Sonne in ihrem senkrecht gebauten, tiefen Brunnen, Mittags ohne Schatten sich spiegeln sehen werden, wenn er nicht schon zusammengefallen ist; denn der Naturgang hält besser Takt, als die Phantasie der Menschen. Auch die nicht zerstreuten, versteinerten Thiere bezeugen keinen ehemaligen Weltumänderungsprozeß, denn sie wurden augenfällig von den periodischen größern Fluthen, welche der, damals gewiß noch nicht im jezigen Geleise gehende Mond im Urmeere erregte, mit feiner Erde oder Sand bedeckt, und in wechselnden Schichten begraben; welcher Umstand dem Geognosten etwas Gewisses und Alltägliches ist, ohne daß er dieß etwa auf den Alpen, oder auf dem Mont-Martre erst erfahren müßte, so wie manche Frühlings-Ueberschwemmungen ähnliche Fluthen (die Modena's Boden bestätigt) nachahmten und die gestorbenen Thiere ruhig bedeckten, wie dieß jezt noch geschieht. Noch größere, als jene durch Austretung von Landmeeren erregte Fluthen waren, können nur von den zur Erde stoßenden Kometen bewirkt werden, und sie hatten es auch gethan. Aber bis wahrscheinlich wieder so einer etwas dergleichen thut, vergehen 220 Millionen Jahre. Wir dürfen dieß glauben: Hr. Olbers hat es berechnet, ein Mann, auf welchen die Doktoren der Medizin, als einen ihrer Kollegen, wohl stolz seyn können. Dr. Fr. v. P. Gr.

II. Im 97. Stücke Ihrer diesjährigen Zeitung steht, aus der Baireuther Zeitung, ein Aufsatz von Hrn. Dr. Günther, worin dieser die Meynung äußert: Die große Frage vom Weltuntergange stünde offenbar mit der Abnahme der Schiefe der Ekliptik in Verbindung. Wenn es mit dieser Abnahme seine Richtigkeit habe, meynt er, so müsse die Ekliptik einmal mit dem Aequator zusammenfallen und das müsse große Umwälzungen hervorbringen. Am Schlusse bittet er Sachkenner um Belehrung, ob dem allen wirklich so sey.

Allerdings nimmt die Schiefe der Ekliptik gegenwärtig ab; in hundert Jahren ungefähr um 50 Sekunden. Aber diese Abnahme ist mehr periodisch, erreicht mehr eine gewisse Grenze, hört dann allmählig auf und verwandelt sich in eine Zunahme, die auch wieder eine gewisse Grenze nicht überschreitet. Die Ekliptik kann also nie mit dem Aequator zusammen fallen, sondern schwankt mehr um ihre mittlere Lage hin und her. La Grange hat diesen Gegenstand zuerst der höhern Analyse unterworfen, die Resultate seiner Untersuchung kann der Liebhaber in Bode'ns astron. Jahrbuche für 1799 Seite 213 finden. Er wird dort sehen, daß die Schiefe der Ekliptik nie kleiner als 18° 0' und nie größer als 28° 52' werden kann. La Place hat gezeigt (Méchanique céleste T. III. pag. 112) daß die hier angegebene Grenze durch einen besondern Umstand noch viel kleiner wird.

Dieß als Antwort auf die Anfrage des Hrn. Dr. Günther.

Bey gegenwärtiger Gelegenheit sey es mir gestattet, einige vielleicht nicht unnütze Bemerkungen anzubringen. Die Ekliptik kann also nie mit dem Aequator zusammen fallen. Ueberhaupt zeigt die Anwendung der höhern Analysis auf unser Planeten-System, daß das Ganze so bewundernswürdig konstituirt ist, daß es ewig bestehen muß, wenn nicht fremde Ursachen einwirken. Alle Wirkungen sind bloß periodisch, keine einzige Kraft ist vorhanden, welche je, auch in Millionen Jahren, zerstörend auf das Ganze, oder auch nur einen seiner Theile wirken könnte.

1772. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versazamte allhier werden den 19ten künftigen Monats May 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate Jäner liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 17ten May zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 25. April 1817.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 26ten April 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	2478	1974	504	57	19	1	14	—	—
Korn . .	423	405	18	47	4	1	18	—	—
Gerste . .	308	350	18	30	50	—	45	—	—
Haber . .	455	449	0	15	54	—	18	—	—

Beylage zu Nro. 100 der politischen Zeitung.

Ediktal-Ladung.

1756. (3 a) Den 26ten Dez. v. J. starb der hiesige bürgerl. Uhrmacher August Kornmann im 52sten Jahre seines Alters, und hinterließ ein nicht unbedeutendes Vermögen.

Auf Anrufen einiger Erbes-Interessenten werden hiemit alle diejenigen, welche Erbsansprüche auf des Verstorbenen Rücklaß zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte binnen 6 Wochen und zwar sub poena rupediatae bey unterzeichneter Gerichtsbehörde geltend zu machen. Den 17. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Edictal-Citation.

1739. (3. b) Unterm 8ten Jänner dieß Jahrs starb dahier der königl. geistl. Rath und freyresignirte Pfarrer von Englbrechtsmünster, dann Schrenkische Benefiziat zu St. Peter Priester Anton Buchner, und hinterließ eine ad manus judiciales übergebene letztwillige Disposition.

Da nun dem unterzeichnetem Gerichte die allenfalls vorhandenen Intestaterben des Verblichenen nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit edictaliter aufgefordert, sich binnen 2 Monaten zerstörlicher Zeitfrist über ihre Erbschaftsansprüche anher zu legitimiren und über die Anerkennung oder Impugnirung des vorliegenden letzten Willens sub poena agniti gesetzlicher Ordnung nach zu erklären.

München den 8. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Oeffentliche Versteigerung.

1714. (3. c) Das zum k. Baron von Mandl'schen Patrimonialgerichte Steeg erbrechtsbare Hochreiter ⅛tel Hofgut am Herrnberg wird der wiederholten öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Hiezu wird der 6te May h. J. von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Die Kaufslustigen, welchen die Besichtigung des Kaufsobjekts freysteht, wollen mit den nöthigen Legitimationsurkunden versehen, zur bestimmten Zeit in hiesigem Geschäftslokale erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Geschehen den 3. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Edictal-Citation.

1724. (3. c) Nachdem der hiesige bürgerliche Bäckermeister Mathias Friesenegger seine Zahlungsunfähigkeit erklärt, und darum nachgesucht hat, seine Kreditorschaft zu einer gütlichen Schuldenabhandlung vorzuladen; so wird zu dem erbetenen Zwecke auf

Montag den 19. May d. J. früh 8 Uhr

eine Kommission angesetzt. — Es werden daher alle, welche aus was immer für einen Titel an den gedachten Friesenegger eine Foderung zu machen haben, zu obiger Verhandlung mit dem Bedeuten vorgeladen, daß die nicht Erscheinenden den aus ihrem Ausbleiben für sie entstehenden Rechtsnachtheil sich selbst zuschreiben müssen, daß sie späterhin mit ihren Foderungen nicht mehr werden gehört werden.

Weilheim, den 2. April 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

1763. (2. a) Da die königl. Finanzdirektion des Salzachkreises die bey der Verpachtung der königl Jagdreviere Piding und Suhr am 22. und 21. Februar d. J. erzielten Meistgebote nicht ratifizirt, sondern durch höchsten Befehl vom 22. v. M. die Reassumirung der Verpachtung dieser Reviere gnädigst befohlen hat, so haben die unterzeichneten Aemter zu Vornahme dieses Geschäftes folgende Tage und Orte bestimmt, als:

Für die k. Jagdrevier Piding den 12ten May im Wirthause zu Mautthausen.

Für die k. Jagdrevier Suhr den 14ten May im obern Wirthshause zu Ruhe; jederzeit Vormittag.

Vorläufig bemerkt man bloß, daß den Pächtern dieser Jagdreviere auch die Benutzung der festgesetzten Jagdfrohndienste zugestanden ist; jedoch unter dem Vorbehalt der den Frohnpflichtigen das Aerar offen stehenden Reluition, in deren Realisirungsfalle dem Pächter ein verhältnißmäßiger Betrag am Pachtschilling abgeschrieben werden wird. Die übrigen Bedingnisse werden bey der Verhandlung selbst eröffnet werden.

Pachtlustige (Ausländer, welche mit gerichtlicher Bürgschaftsleistung versehen sind, nicht ausgenommen) wollen sich an den obengenannten Tagen und Orten einfinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Reichenhall am 16. April 1817.

K. b. Sal. Oberförsterey Reichenhall.	K. b. Rentamt Waging in Laufen.
Schenk, Oberförster.	Stöger, Rentbtr.

Proklama.

1762. (3. a) Johann Adam Bender von Frohnhofen, k. b. Landgerichts Rottenbuch, ist seit 32 Jahren ohne Nachricht abwesend. Auf Anmelden dessen Geschwister wird derselbe, oder desselben etwaige Leibeserben aufgefodert, sein bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenes Vermögen ad 600 fl. binnen 3 Monaten in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen daß nach gesetzlicher Bestimmung verfahren werde.

Dekretum Rothenbuch, am 12. April 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Reichert, Landrichter.

Gsteger, L. G. Aktuar.

Nummer.	Kreditirende Stiftung.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Antheil der Stiftung an diesem Kapital. fl.	kr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Zinsfuß.	Datum der Stammobligation. Tag	Mon.	Jahr	Zinszeit.	Bemerkungen.
15	Gotteshaus zu Lenggries.	3400	—	3000	—	Churf. Max.	Hanns Wilh. Frhr. v. Hörwarth.	4	3.	August	1630	3. August	Durch Cession d. Gräfin Ignatia v. Hörwarth. Erben, ddo. 10. Jäner 1783, an das Gottes Haus gekommen
16	Dasselbe.	4000	—	1000	—	Derselbe.	Hanns Kaspar Berfaller.	4	4.	April	1629	27. July	Durch Cession d. Kaspar Berfaller, ddo. 30. July 1649, an das Gotteshaus gekommen.
17	Dasselbe.	1900	—	1500	—	Derselbe.	Georg Mark.	4	11.	Oktbr.	1629	14. Septbr.	Durch Cession des Grafen Ferd. Jos. v. Hörwarth, ddo 13. Okt. 1093, an das Gotteshaus gekommen.
18	Gräfin Ignatia v. Hörwarth. Stiftung in Hohenburg.	6600	—	6300	—	Herzog Max.	Hanns Georg Frhr. v. Hörwarth.	4	1.	Septbr.	1622	1. Septbr.	Durch Cession d. Gräfin Ignatia v. Hörwarth. Erben, ddo 10. Jäner 1783, an die Stiftung gekommen.
19	Gotteshaus zu Lenggries.	300	—	300	—	Gemeinsame Schuld.-Abled. Kommission.	Gotteshaus zu Lenggries.	4	2.	April	1753	20. März.	
20	Eberlsche Meß Fundation zu Lenggries.	12000	—	1000	—	Churf. Max. I.	Johann Georg Partenhauser.	4	20.	Juny	1628	13. Oktbr.	Durch Einantwortungs-Brief der Steph Eberl. Testaments Exekution, ddo. 22. May 1715, zu dieser Fundation gekommen.
21	Dieselbe.	1000	—	1000	—	Churfürst Max Emanuel.	Kloster Neustift.	4	1.	Oktber	1005	1. Oktober.	
22	Waisenhaus zu Hohenburg.	3082	20	1000	—	Derselbe.	Ferd. Joseph Graf v. Hörwarth.	$2\frac{1}{2}$	1.	July	1082	1. July.	Durch Cession d. Frey. Frau v. Schrenkisch. Testaments-Exekution, ddo. 15. Novbr. 1776, an das Waisenhaus gekommen.

Versteigerung.

1755. Auf Andringen der Gläubiger des Peter Nolder Wirths zu Englsdorf wird dessen Anwesen Dienstag den 27. May 1817 öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Dieses Anwesen besteht:

I. In der zur Hofmark Wasserbrunn grundbaren Wirthsölden. Dieser Gutkomplex enthält in sich:

a) Das gezimmerte Wirths- und Wohnhaus, Stall, hölzernen Stadel, Schupfe, Schaaf- und Schweinställen, Back-Ofen und Brunen.

b) $6\frac{3}{8}$ Tagw. Acker.

c) $4\frac{1}{2}$ Tagw. Wiesen.

Die Wirthsölden bezieht jährlich 4 Klafter Rechtholz aus dem Frauenwald.

II. In einem halben Hof, der zubauweise besessen wurde. Dazu gehört:

a) Ein gezimmertes Wohngebäude nebst Hausgarten.

b) Gegen $19\frac{1}{2}$ Tagw. Acker in den drey Zellen.

c) 3 Tagwerk zweymädige, 2 Tagw. einmädige Wiesen und $\frac{1}{2}$ Tagw. Weiherfleck.

d) 15 Tagw. Holzgrund.

e) 2 Tagw. Gemeinstheil.

III. In walzenden Stücken.

a) Die Seewiese zu 2 Tagw. zweymädig.

b) 3 Tagwerk Hofenwiese zweymädig, und von Einzlischen Lehen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen an obigem Tage sich in der Kanzley des unterzeichneten Landgerichts einzufinden, und ihr Anbot, worüber jedoch die Ratifikation vorbehalten ist, zu Protokoll zu geben.

Kamm, den 21. März 1817.

Kaiserl. königl. Landgericht Kamm.

Bronold, Landrichter.

Oeffentliche Verkaufs-Ausschreibung des Landguts Trefelstein.

1743. (3. b) Nachdem sich bey der auf den 27. Juny 1815 zum öffentlichen Verkaufe des nachstehend beschriebenen Landguts Trefelstein, und des dazu gehörigen, doch auch abgesondert davon abzugebenden Lindlhammerhofs angesetzt gewesenen Tagfahrt kein Kaufsliebhaber eingefunden, die Kreditorschaft aber nunmehr um dessen wiederholte Ausschreibung angerufen hat; so wird hiemit Versteigerungstermin auf Donnerstag den 12. Juny l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr dahier in Loco Regensburg festgesetzt. Der Verkauf geschieht gegen baare Bezahlung, und der Zuschlag an den Meistbietenden unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmignng. — Steigerungsliebhaber haben sich demnach an obenbestimmtem Termin vor der hierzu angeordneten stadtgerichtlichen Kommission zu melden, sich vor derselben durch legale Zeugnisse ihres Vermögens auszuweisen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Was die nähere Einsicht dieses Landguts und der dabey befindlichen Grundstücke betrifft, so kann solche in Trefelstein selbst genommen, und die benöthigten Aufschlüsse von dem daselbst befindlichen und obrigkeitlich verpflichteten Administrator erholt, auch die Einsicht des über dieses Landgut gerichtlich und ausführlich hergestellten Werthanschlages in dießseitiger Registratur gestattet werden.

Beschreibung.

Dieses Landgut befindet sich in einer angenehmen, fruchtbaren, ebnen Gegend, und ist von dem Städtchen Waldmünchen 2 Stunden, dann von dem Städtchen Rötz an der Landstraße nach Böhmen 2½ Stund seitwärts entlegen, in gerader Linie aber nur ¾ Stund von der böhmischen Hofmarkt Grafenried entfernt, im Bezirke des königl. Landgerichts Neunburg vorm Wald. Es ist bey demselben ein lehnbares Ortsgericht gebildet, welches sich über 112 jurisdiktions und grundbare Hintersaßen-Familien erstreckt, und die ausser dem Dorfe Trefelstein noch dazu gehörigen untermischten Ortschaften Witzelsmühl, Breitenried und Kleinsteinlohe sind durch anderwärtige Jurisdiktion nicht unterbrochen, sondern arrondirt, so wie die Grundstücke nicht zerstreut, sondern sämmtlich nahe am Schloßgebäude entlegen.

Das Schloß mit dem Oekonomiegebäude, dann dem dabey befindlichen Bräuhaus, welche durch eine Mittelmauer aneinander vereint, einen großen Hofraum einschließen, liegt auf einer kleinen Anhöhe. Die innere Eintheilung dieser Gebäude ist sehr geräumig und regelmäßig geordnet, da das Schloß erst in neuer Zeit gebaut wurde, und ein von allen Seiten freyes Viereck bildet.

Die Oekonomiegründe, welche gegenwärtig so wie das Bräuhaus verstiftet sind, bestehen in 105 Tagwerk Wiesen, 4⅓ Tagwerk Weyher, 159 Tagwerk Aecker, dann 3 Waldungen, die eine zu 253, die zweyte zu 48 und die dritte zu 950 Tagwerk, nebst 39 Tagwerk öder Gründe Nebst dem geräumigen Schloßgarten, worin sich ein gemauertes Sommerhaus und Glashaus befindet, ist noch ein besonderer Baumgarten, Hopfengarten und der sogenante Kirchengarten verhanden

Beschreibung des zu diesem Landgut gehörigen Lindlhammerhofes.

Eine halbe Stunde von Trefelstein entfernt, im Bezirke des königl. Landgerichts Waldmünchen, ist der als walzendes Stück noch zu diesem Landgut gehörige halbe Hof, der Lindlhammerhof genannt, mit den dazu gehörigen, in gutem Zustande sich befindlichen Gebäuden. Die dazu gehörigen Gründe bestehen aus 17 Tagwerk Aeckern, 11½ Tagwerk Wiesen und 1 Tagwerk Weyher, und wird noch bemerkt, daß sich auf diesem Hofgut die Gerechtigkeit befindet, eine Spiegelschleife errichten zu dürfen, welche bey Ausübung wegen örtlicher Lage, der mit geringen Kosten verbundenen Zufuhr des Glases, und da auch die weitere Verführung der Produkte wegen Nähe der Landstraße vortheilhaft ist, großen Nutzen verschaffen werde.

Regensburg den 8. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.

Hirtmaier, Direktor.

Lermer.

Edikal-Vorladung.

1748. (3. a) Wer aus was immer für einem Rechtstitel gegen die Monika Daffner, bürgerl Krämerin von Weilheim (unter der Firma Joseph Daffners seel. Erben) einige Ansprüche zu machen hat, wird hiedurch aufgefodert, dieselben binnen 30 Tagen um mehr geltend zu machen, als er sich die aus seinem Stillschweigen entstehenden Rechtsnachtheile selbst zuschreiben müßte, wenn er späterhin mit seinen allenfallsigen Forderungen nicht mehr gehört würde.

Actum, den 14. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim im Isarkreise.

Lict. Thoma, Landrichter.

Literarische Anzeige.

1741. Unterzeichneter hat die Ehre die Freunde der alterthümlichen Schätze ergebenst zu benachrichtigen, daß der 1te Theil seines Werkes, betitelt: »Die Wagen und Fahrwerke der Griechen, Römer und anderer alten Völker nebst der Bespannung Zäumung und Verzierung ihrer Zug- Reit- und Lastthiere,« bereits die Presse verlassen hat.

Dieses Werk in 2 Theilen, gr. 4to, wovon der 2te Theil in künftiger Leipziger-Michaelis-Messe dieses Jahres bestimmt erscheinen wird, von ohngefähr 1000 Seiten Text und mit 95 Kupfertafeln erläutert, (die nach vorzüglich gut gewählten Urbildern mit der strengsten Pünktlichkeit abgezeichnet und in zierlichen Umrissen von den besten Meistern gestochen sind), faßt alles in sich, was über diesen bisher sehr verdunkelten Gegenstand gesagt werden kann.

Es enthält nicht nur allein die ausführliche Beschreibung des Wagenbaues dieser Völker, der verschiedenen Wägen, deren sie sich zum Landbau, zum Handel, zu Lastfahren, zum Streit, zum Kriegsfuhrwesen, zum Vergnügen in der Stadt, auf dem Lande, auf Reisen; zur Pracht bey heiligen Festen, zur Schau, bey Triumphen, bey den Wettrennen, bey Leichen-Begängnissen und bey andern Gelegenheiten bedienten, sondern auch sehr interessante Anzeigen von ihrem Reitwesen, ihrer Pferdezucht und Pflege, von den verschiedenen Bespannungsarten, Reitzeugen, Sätteln, Zäumen, Gebissen, und von Allem was auf ihr Fahr- und Reitwesen Bezug hat.

Der Preis des 1ten Bandes ist 15 Thlr. sächs. oder 27 fl. rhein. baar, und ist bey dem Verfasser im Schönfeld Nro. 124 und in der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München gegen Erlegung der benannten Summe in Empfang zu nehmen.

Portofreye Briefe erwartet der Verfasser unter der Aufschrift

München in der Leipziger Ostermesse. 1817.

Joh. Christ. Günzrot,
königl. baier. Wagenbauinspektor.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 101 — 29. April 1817.

Deutschland.

Baiern. Se. Maj. der König geruhten, am 25. April Vormittags die von dem Regierungsrathe Baron von Eichthal unternommene Einrichtung zur Gewinnung der Gallerte aus den Knochen der geschlachteten Thiere in Augenschein zu nehmen, und Sich von deren Zweckmäßigkeit durch genaue Untersuchung zu überzeugen. Der Monarch, dessen menschenfreundlichem Herzen es ein eingreifendes Gefühl ist, die Entbehrung der Armen zu sehen, bezeugte dem Stifter dieser Anstalt Seine Zufriedenheit mit derselben und genoß in Gegenwart vieler Armen die mit dieser Gallerte bereitete wohlschmeckende Suppe, in welcher die Bedürftigen eine wesentliche Erleichterung ihrer Subsistenz finden.

Mit dem am 22. April eingetroffenen Infanterieregimente Colloredo war zu Regensburg der Durchmarsch der aus Frankreich zurückkehrenden Truppen geschlossen.

Oesterreich. Ihre Maj. die Kaiserin hat dem in Prag bestehenden Verein zu Unterstüzung der Hausarmen einen Beytrag von 6000 fl. W. W., und dem Konvente der Elisabethinerinen die Summe von 2000 fl. zustellen lassen.

Wien, den 19. April. Einem Gerücht zufolge soll es neuerdings im Antrage seyn, mehrere Staatsgüter zu verkaufen, und den Kaufschilling blos in arrosirten Obligationen anzunehmen. Diese Maaßregel würde den Staatspapieren größern Werth geben. Daß daran geglaubt wird, scheint der dermalige hohe Werth derselben nebst der auffallenden Kursbesserung zu beweisen. — An den Verschönerungen unsrer Stadt wird nun nächstens nach dem von Sr. Majestät genehmigten Plane des Hof-Architekten v. Remy zu bauen begonnen werden. Zu den vorzüglichsten Zierden gehört ein großer Plaz, dem Burggebäude gegenüber, welcher durch Verschüttung des dortigen Stadtgrabens gebildet wird. Er erhält eine Länge von 140, eine Breite von 90 Kurrentklaftern, und 21,000 □Klaftern Flächeninhalt. Auf demselben sollen, wie zu Paris vor den Taillerien, die großen Revüen gehalten werden. Nach der ersten Berechnung sollte die Herstellung des ganzen weitläuftigen Baues vier Jahre erfordern; es ist aber beschlossen worden, die Zahl der Arbeiter bedeutend zu vermehren, und hofft dann in zwey Jahren zu Stande zu seyn. — Seit acht Tagen haben wir fast täglich Schnee-Floken und ungestümes stürmisches Decemberwetter. Wären unsre Scheuern noch von vorjähriger Erndte gefüllt, so könnten wir diesen Launen des Aprils geduldiger zusehn. Wirklich haben die Brodfrüchte schon wieder um einige Gulden aufgeschlagen.

Würtemberg. Am 24. April wurde zu Kirchheim die Prinzessin Amalie, zweyte Tochter des Herzogs Ludwig von Würtemberg, (Oheims des Königs) mit dem Erbprinzen von Sachsen-Hildburghausen, in Gegenwart II. kk. Majestäten des Königs und der Königin von Würtemberg vermählt.

Frankreich.

Der Moniteur macht vier königliche Ordonnanzen vom 19. April bekannt. Die erste besagt im Wesentlichen: »In Erwägung, daß es bey wichtigen Regierungs-, Gesezgebungs- und Verwaltungsfragen nüzlich und angemessen wäre, besondere Konseils, Kabinetskonseils genannt, aus den Mitgliedern unsers geheimen Raths oder unsers Staatsraths, die wir dazu zu berufen für gut finden würden, zu bilden, und daß die ersprießlichen Resultate der bisherigen Arbeiten der Komite's, woraus unser Staats-Rath besteht, die Errichtung eines sechsten Komite' bey unserm Minister-Staatssekretär des Kriegsdepartements anrathen, haben wir verordnet: »Die Kabinetskonseils sind zur Erörterung aller Regierungs-, Verwaltungs- oder Gesezgebungsfragen von höherer Wichtigkeit bestimmt, die wir an sie verweisen werden; sie werden von uns oder von dem Präsidenten des Konseils der Minister präsidirt werden, und aus sämtlichen Ministern-Staats-Sekretarien, aus höchstens vier Staatsministern und aus zwey von uns jedesmal zu bestimmenden Staatsräthen bestehn. Ueber die Berathschlagungen der Kabinetskonseils wird kein Protokoll geführt werden; blos die durch Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüsse werden von einem der anwesenden verantwortlichen Minister redigirt und beglaubigt werden rc.« — Die zweyte Verordnung enthält das Verzeichniß der dermaligen Staatsräthe und Requetenminister im ordentlichen und außerordentlichen Dienste, so wie der Ehrenstaatsräthe. Die Mitglieder des bey dem Kriegs-Ministerium neuerrichteten sechsten Komite' sind hiernach: Staats-Räthe; in ordentlichem Dienste: Prinz von Broglie, Gen. Lieut. Ricard, Marechal de Camp Decaux und Gen. Lieut. Pernetti; in außerordentlichem Dienste: der Unterstaatssekretär bey dem Kriegsdepartement, Vicomte Tabarie'. — Die dritte Verordnung ernennt den Staatsrath und Deputirten Trinquelague zum Rathe beym Kassationsgerichtshofe, und die vierte den Requetenmeister Pastoret zum königl. Kommissär bey dem Siegelamt.«

Das Trauerspiel Germanicus ist jezt im Druck erschienen, und die Pariser Journale sind sehr verschiedener Meynung über dessen Kunstwerth. Aber politische Beziehungen, welche man in dasselbe zu legen gesucht hat, scheint es wirklich nicht zu enthalten. Ein englisches Blatt erzählt: der Herzog von Aumont habe dem Könige bemerkt, das Stück sey voll ärgerlicher Anspielungen. Hierauf habe der Monarch erwiedert: »Ich habe das Stück ganz gelesen und keine Anspielung darin gefunden; es müßte

denn seyn, Herr Herzog, daß Sie mich mit dem Tiberius vergleichen wollten.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. April.) Konsol. 3 Proz. 72¼. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß Unpäßlichkeit den Sprecher des Unterhauses gehindert hat, heut in der Sitzung zu erscheinen. Da nun auch Lord Castlereagh noch am Podagra leidet und die Aerzte dem Hrn. Tierney verboten haben, an den Diskussionen thätigen Antheil zu nehmen, so dürfte die Wieder-Eröffnung der Sitzungen bis zum 21 verschoben bleiben. — In Corfu werden Rüstungen gemacht, und man erwartet Truppen von Malta und Gibraltar. Es gibt Leute, welche dieses mit der Weigerung der Pforte, England als Schutzherrn der jonischen Inseln anzuerkennen, in Verbindung bringen. (Courier.) — Man hat ausgerechnet, daß der Krieg gegen Frankreich seit 1793 unserm Lande 2000 Millionen Pf. St. gekostet hat, wovon 970,798,232 Pf. St. durch Anleihen, der Ueberrest durch Abgaben aufgebracht wurden.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

»Ich ging nach dem Hauptquartiere ab, allein gegen die gesammte Welt. Ich versuchte den Kampf mit ihr. Den ersten Tag blieb der Sieg uns treu, verrieth uns aber den folgenden. Wir wurden geschlagen, und der Ruhm unserer Waffen endete auf denselben Feldern, wo er vor 23 Jahren begonnen hatte. Ich hätte mich noch vertheidigen können, denn meine Soldaten würden mich nicht verlassen haben; aber der ganze Kampf galt nur mir. Man foderte von den Franzosen, sie sollten mich ausliefern; das hieß ihnen eine Niederträchtigkeit zumuthen, um sie zu nöthigen, sich zu schlagen. Ein so großes Opfer verdiente ich nicht. Es war an mir abzudanken. Es blieb mir nicht einmal eine Wahl. Entschlossen mich den Feinden zu ergeben, hoffte ich, sie würden sich mit dem Unterpfand begnügen, das ich ihren Händen überlieferte, und die Krone auf das Haupt meines Sohnes setzen. Im Jahre 1814 war es unmöglich, dieß Kind auf den Thron zu setzen; im Jahre 1815 glaube ich, wäre es gegangen. Ich sage die Gründe nicht warum; vielleicht lehrt sie die Zukunft noch.« Diesem geschichtlichen Auszuge wollen wir noch folgende Gedanken beyfügen, die in der Schrift zerstreut sind: »In Spanien haben die Meynungen eine Richtung genommen, die der in dem übrigen Europa gerade entgegengesetzt ist. Sonst allenthalben war das Volk für die Revolution, dort war es dagegen. Das Licht ist nicht durch die Oberfläche, das heißt durch die obern Klassen gedrungen. Diese fühlten die Erniedrigung ihres Vaterlandes und schämten sich einer Regierung zu gehorchen, die Spanien zu Grunde richtete. Man nannte sie Liberale. So waren denn in Spanien die Revolutionäre gerade Diejenigen, die bey der Revolution zu verlieren hatten; und die durch sie nur gewinnen konnten, wollten von ihr nichts wissen. Ebenso war es auch in Neapel. Ich habe viele Fehler begangen, weil ich den Schlüssel nicht zu dieser Erscheinung hatte. Ich gestehe, daß ich Unrecht hatte, den jungen König zu Valencey einzusperren. Ich hätte ihn im Gegentheile aller Welt zeigen sollen, damit denen, die ihn kennen lernten, die Lust verginge, sich für ihn zu interessiren. Besonders hatte ich Unrecht, daß ich ihn nicht auf dem Thron ließ. In Spanien wäre es von Tag zu Tag schlechter gegangen, und ich hätte mir noch den Namen eines Beschützers des alten Königs erworben, indem ich ihm eine Freystätte gab. Die neue Regierung hätte mit den Engländern unfehlbare Händel bekommen. Ich erklärte ihr dann den Krieg in meinem Namen und als Bevollmächtigter des alten Königs. War die spanische Armee geschlagen, dann unterwarf sich die Nation dem Eroberungsrecht. Hätte ich mehr Geduld gehabt, dann würde ich diesen Plan befolgt haben. Nach der Geburt des Königs von Rom mußte die Politik der Fürsten sich für mich erklären, weil es mein Beruf nicht mehr war, die Throne zu erschüttern, sondern sie zu befestigen; ich hatte die erbliche Königsgewalt wieder furchtbar gemacht und so für sie gearbeitet; sie waren gewiß, durch meine Allianz regieren zu können, gleich sicher vor dem Kriege und vor Revolutionen. Diese Politik war so einfach, daß ich die Monarchen für hellsehend genug hielt, um sie zu begreifen. Ich mißtrauete ihnen nicht. Wer hätte aber auch voraussehen sollen, daß sie, durch ihren Haß gegen mich verführt, die Sache des Throns verlassen, und mit eignen Händen den Saamen der Revolution in ihren Staaten ausstreuen würden, der spät oder frühe zu ihrem Verderben reifen muß? — Pichegru, der mehr Muth als Talent besaß, wollte die Rolle eines Monk spielen; er war nicht zu fürchten. Da ich aber hörte, Moreau sey in der Konspiration, wurde die Sache bedenklicher, weil er eine unmäßige Popularität (popularité colossale) hatte. Es war klar, daß man ihn gewinnen mußte. Er hatte einen zu großen Ruf, als daß wir gute Nachbarn seyn sollten. Ich konnte nicht alles und er nichts seyn. Man mußte eine ehrbare Art finden, uns zu trennen; er fand sie. Man hat oft gesagt, ich sey eifersüchtig auf ihn; ich war es sehr wenig auf ihn, er aber desto mehr auf mich; und er hatte Ursache. Ich schätzte ihn, weil er ein guter Soldat war. Seine Freunde waren alle die, welche mich nicht liebten, das heißt eine ziemliche Anzahl Menschen. Diese hätten einen Helden aus ihm gemacht, wenn er umgekommen wäre. Ich wollte nichts aus ihm machen, als was er war — eine Null. Es ist mir gelungen; die Entfernung hat ihn vernichtet, er wurde von seinen Freunden vergessen und Niemand dachte mehr an ihn. — Es ist nicht möglich, die Revolution mit ihren Resultaten aufzuheben; das hieße die Starken wieder den Schwachen unterthänig machen, was gegen die Natur ist. Das System der Gleichheit habe ich nicht erfunden; es ging aus den Trümmern der Bastille hervor, und ist nichts anders als das Resultat der Civilisation und der Sitten, welche die Zeit Europa gegeben hat. Vergebens wird man es zu zerstören suchen; es erhält sich durch die Macht der Dinge, weil am Ende doch die Gewalt Recht behält. Aber die Gewalt ist nicht mehr beym Adel, seitdem er dem dritten Stande erlaubt hat, die Waffen zu tragen, und er nicht mehr ausschließlich der kriegerische Stand seyn wollte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nekrolog. (Fortsetzung.) Doch bey so vielen und mannigfaltigen Anstrengungen des Geistes, wie hätte seine körperliche Gesundheit nicht einige Kränkung erleiden sollen. — Im Jahre 1798 verließ er wegen fühlbarer Körperschwäche den theoretisch-physikalischen Lehrstuhl am Lyceum, mit Beybehaltung des akademischen aus der Experimentalphysik und Chemie. Zugleich wurde er im Provinzial-Kapitel seines Ordens zum Kloster-Prior in München einstimmig gewählt. Was er früher seinen Ordensbrüdern in gleichem Range mit ihnen, als Lehrer gewesen, das war und blieb er ihnen als Vorstand. Im reinsten Einklange mit den damaligen Provinzialen bestrebte er sich den Geist der Wissenschaften und reiner Religiosität unter den jungen Geistlichen seines Ordens zu beleben. Er schaffte die vorzüglichsten Werke neuerer Literatur und viele kostbare, mathematische

und physikalische Instrumente zum Kloster; weckte manchen fähigen Kopf, zog die vorzüglicheren in seinen Kreis und wies jedem seine passende Stelle an. — Im Jahre 1799 wurde er bey der churfl. Spezialbücherzensurkommission als Censurrath aufs neue bestätiget, und wieder zum öffentlichen Lehramte der Physik und Mathematik am churfl. Schulhause berufen. — Im Jahre 1800 wurde ihm der Unterricht in der Physik bey Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, bald darauf bey seiner herzogl. Durchl. dem Prinzen Pius und endlich bey den königl. Hoheiten dem Prinzen Karl und den beyden Prinzessinnen Augusta und Charlotte (der jezt regierenden Kaiserin von Oesterreich) anvertraut. Die Beweise Allerhöchster Zufriedenheit, das Vertrauen und die Auszeichnung von Seiten des ganzen königl. Hauses, die er bey jeder Gelegenheit bis an's Ende seiner Tage genossen hat, achtete er stets als den schönsten Lohn, der ihm auf seiner mühevollen Laufbahne als Lehrer zu Theil geworden ist. Im März desselben Jahres wurde er von der kön. Akademie der Wissenschaften zum Direktor der physikalischen Klasse erwählt, und als solcher im folgenden Jahre bestätiget. — Als im Jhre 1802 die königl. Hofbibliothek mit der Akademie der Wissenschaften vereiniget wurde, erhielt er die zweyte Bibliothekarstelle. Zugleich förderte er in diesem Jahre seine Anfangsgründe der Chemie zum Gebrauche für öffentliche Vorlesungen ꝛc., und 1803 eine Rede über das dringende Zeitbedürfniß in unserm Vaterland die Anzahl der Studirenden zu vermindern ꝛc. zum Drucke. — Nach Aufhebung seines Klosters aber trat er in eben diesem Jahre mit päpstlicher Bewilligung aus dem Orden. Da gedachten des Königs Majestät seiner früheren Verdienste um den physikalischen Unterricht bey Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, und verliehen ihm deßwegen ein Kanonikat an der Stifts- und Pfarrkirche zu U. L. Frau in München. Die allgemeine Würdigung seiner gesammten vieljährigen Verdienste um die Wissenschaften und deren Beförderung und Verbreitung, erfolgte endlich im Jahre 1808; als am 19. May dieses Jahres Se. königl. Majestät den Civil-Verdienstorden errichtet hatten, war Imhof mit einer der ersten, der in die Zahl der Ritter desselben aufgenommen wurde. Das Jahr 1809 zählte ihn mit zu den Stiftern des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern, zu dessen Vorsteher ihn die Stimmenmehrheit am 19. Novbr. des folgenden Jahres gewählt hatte. Dieser Verein verlor an ihm eines seiner thätigsten Mitglieder. — Als endlich im Jahre 1811 seine Gesundheit immer hinfälliger wurde, verließ er im Dezember d. J. den Lehrstuhl der Physik am königl. Lyceum, blieb jedoch Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften und Konservator des physikalischen Kabinetes. Einen Theil seiner Muße widmete er jezt den Angelegenheiten der Akademie. Es war aber dieß die traurigste Periode seines Lebens, in welcher bis zum Schluße desselben des Kampfes gegen anmaßende Herabwürdigung seiner Verdienste, und zulezt noch für Pflicht, Wahrheit und Ehre, die, wie bekannt, auf unerhörte Weise angegriffen und unterdrückt worden, kein Ende mehr gewesen ist. Was ihm an Zeit noch übrigte, verwendete er theils auf die Literatur seines Faches, wobey er, wie bisher immer, auf die neuesten Erfindungen des In- und Auslandes, vorzüglich der Franzosen im Gebiete der Chemie und Oekonomie sein Augenmerk gerichtet hat; theils auf Verbesserung und Verbreitung der Blitzableiter, deren Aufstellung er schon 21 Jahre geleitet. Was er anfänglich dafür der guten Sache wegen gethan, dazu ward er in der Folge durch mehrere Allerhöchste königl. Befehle aufgefodert, um dieser Wohlthat mehr Allgemeinheit, Nachdruck und Eingang zu verschaffen. So gelang es ihm innerhalb dieser Zeit 1038 Blitzableiter aufzustellen, wobey unter ein und siebenzig Blitzschlägen auf dieselbe nicht einer war, der nicht auf das wohlthätigste abgeleitet wurde. In diesem Jahre (1811) schrieb er eine Abhandlung über das Schießen gegen Gewitter, und früher (1809) einen Bericht über das höchst merkwürdige Meteor (Wettersäule) außerhalb Erding am 19. April 1809, welcher im Litteratur- und Kunst-Anzeiger, Jahrgang 1809 Nro. XXVI. abgedruckt worden ist. Eine theoretisch-praktische Anweisung zur Anlegung und Erhaltung zweckmäßiger Blitzableiter, München 1816, schloß endlich die Reihe seiner litterarischen Produkte.

Von Imhof hatte vielfältig in seinem Leben mit Unpäßlichkeit zu kämpfen; seine öfteren Halsentzündungskrankheiten waren immer bedenklich, und selbst jene lezte vor 2 Jahren Todes gefährlich. Gegen seine immer wiederkehrenden Kopfschmerzen konnte er sich nur durch den Gebrauch des stärksten Kaffe's schützen, den er täglich dreymal und noch kurz vor dem Schlafengehen zu sich nehmen mußte. — Seine oftmahls geäußerte Ahndung, er würde das Jahr 1817 kaum überleben, ist leider zu früh in Erfüllung gegangen. — Es war am 1. April, als er von einer Lungenentzündung befallen wurde. Seine durch vieljährige Anstrengung geschwächte Brust ließ gleich anfänglich für seine Wiedergenesung befürchten, und als der Tag der Krisis ohne Entscheidung für seine Besserung blieb, verschwand alle Hoffnung für sein Leben. Er empfing am 10ten den Trost und die Stärkung der Kirche, und am 11ten des Nachmittags gegen halb 4 Uhr entschlief er sanft im Herrn, in einem Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. (Der Beschluß folgt.)

Wir haben über den Priester Pöschl nunmehr folgende, wie es scheint, authentische Nachrichten von einem Priester aus der dortigen Umgegend erhalten, welcher denselben persönlich kennt und Gelegenheit hatte, über die daselbst vorgefallenen Auftritte nähern Aufschluß zu liefern: »Thomas Pöschl war immer als ein frommer, gutherziger Mann bekannt; er lebte lange Zeit als Kaplan in Braunau, wo er dem unglücklichen Buchhändler Palm im Gefängnisse und bey seiner Hinrichtung geistlichen Beystand geleistet. Man muß die von Soden verfaßte und in Nürnberg 1814 unter dem Titel: »Johann Philipp Palm« erschienene Schrift lesen, um sich von Pöschls Menschenliebe und ächt christlicher Toleranz zu überzeugen. Sein fühlendes Herz hatte sehr bey dieser Schreckensscene gelitten; er lebte von da an, aus Mangel eines gleichgesinnten Freundes, immer in sich verschlossen und brütete anhaltend über der geheimen Offenbarung Johannis. Hinc illae lacrimae! Ueberall nur Verdorbenheit und ausgeartetes Wesen bey Clerus und Layen erblickend, wollte er nun plötzlich im Propheten Daniel und in der Apokalypse Johannis gefunden haben, daß das Ende der Welt und die allgemeine vom Apostel Paulus geweissagte Zeit der Judenbekehrung vorhanden sey, und wie bey der ersten Judenbekehrung das reine Christenthum hervorgetreten, so werde es auch bey der zweyten seyn. Da er nun mit seinen Schwärmereyen bey dem Frauenvolke in Braunau zu viel Eingang fand, wurde er auf Veranstaltung der geistl. und weltl. Obrigkeit von Braunau entfernt und nach Apfelwang als Kaplan versezt. Hier wollte auf einmal eine Krämerin aus göttlicher Offenbarung alles wissen, was Pöschl schon im Kopfe hatte, und verkündigte laut, daß er selbst von Gott bestimmt sey, der Apostel dieser Judenbekehrung zu werden. Pöschl hielt, wie er selbst sagt, diese Aussage mit so unwiderstehlicher Ueberzeugung für wahr, daß er durch diese Vertraute die Gottheit fragen ließ, wann und wo er

den Anfang machen sollte; und der Befehl Gottes sagte ihm: daß er sogleich und im nämlichen Orte anfangen solle. Er stellte nun in der nächsten Predigt mit vielem Eifer folgende Grund-Säze auf: 1) Die jezige Christenheit sey völlig ausgeartet; die Geistlichkeit sey es noch mehr; Gott habe demnach Alles verworfen; die Geistlichkeit könne und gelte nichts mehr. 2) Das Ende der Welt sey vor der Thür. 3) Die allgemeine Judenbekehrung würde und müsse jezt vor sich gehen. 4) Diese Bekehrung werde das reine Christenthum wieder herstellen. 5) Zu Jerusalem werde das neue Jerusalem seinen Anfang nehmen. Pöschl bekam alsogleich großen Anhang.

Die anliegende Geistlichkeit, besonders der rechtschaffene, gelehrte Dechant zu Vöklabruck, Hr. Freienthaler, gaben sich alle Mühe, ihn von seinen Verirrungen zurück zu bringen, aber umsonst, er antwortete diesen Herren, wie hernach dem geistlichen Rathe zu Salzburg: nur er habe den Befehl Gottes erhalten; sie könnten davon nichts wissen; er sey aber vollkommen davon überzeugt. . . . Er wurde eingesperrt; fand aber Gelegenheit, mit seiner Gemeinde, wie er sie nennt, Briefe zu wechseln. Sein Anhang wuchs, es entstunden unruhige Auftritte, und wirklich sollen sich auf einmal 200 Unterthanen bey ihren Obrigkeiten um Reisepässe nach Jerusalem gemeldet haben, um sich alsogleich an die neue Kirche anzuschließen. Dieses wurde nun an den kaiserl. Hof nach Wien berichtet und Pöschel wurde nach einem von dorther erfolgten Befehl in eine nahe bey Brün in Mähren gelegene Festung abgeführt; seine eifrigsten Apostel wurden nach Ungarn in Verwahrung gebracht und den übrigen Irregeführten läßt man Zeit, sich zu besinnen.

Die Bremer Zeitung hatte berichtet, daß noch vor Kurzem von einem Beamten in irgend einem Orte Norddeutschlands die **Tortur** gegen einen Dieb angewendet worden sey. Jezt enthält dasselbe Blatt einen Artikel: »Aus der (Lüneburger?) Haide vom 10. April (1817?),« worin diese Nachricht als wahr bestätigt, zugleich aber bemerkt wird, daß die Anwendung der Tortur **nur auf Erkenntniß höherer Justizbehörden** geschehe!

Versteigerung.

1738. (3. c) Von unterzeichneter Behörde wird Mittwoch den 30ten dieß von 9 bis 12 Uhr Vormittags im königl. Stadt-Gerichtslokale im zweyten Kommissionszimmer das Waarenlager des Handelsmanns Joseph Schreiber im Ganzen öffentlich an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Selbiges besteht in verschiedenen Sorten Rauch- und Schnupf-Tabak, einer Quantität Mandeln, feiner Stärke, Haarpuder, Stexseln, Alaun, Tabaksdosen, dann in mehreren Sorten Zwilch-Baß- leinenen und seidenen Bändern, so andern Artikeln.

Dieses Waarenlager kann auch noch vorher, nämlich Dienstag den 29ten April Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Schreiber'schen Gewölbe unter dem ehemaligen Muffinlthurm in Gegenwart der hiezu abgeordneten Kommission in Augenschein genommen werden.

Kaufsliebhaber wollen also an oben benannten Tagen und Orten erscheinen. Den 9. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

1765. (3. a) Ein von dem königl. General-Kommissariate angestellter Privatlehrer, hat noch einige Stunden, sowohl zum Klavier- und Sing-, als Sprachunterrichte frey. D. ü.

1702. (3. b) Am 15. des nächstkommenden Monats May — Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in den Magazinen des Unterzeichneten ein Kommissions-Lager von nachstehenden Arzney-Waaren in besten Quantitäten — im Ganzen oder Theilweise öffentlich gegen gleich baare Bezahlung, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers versteigert.

Baierisches Civil-Gewicht			
circa	Pf.	231	China
—	»	698	Chinesen Zimet
—	»	175	raff. Champher
—	»	822	Gumi Guajac
—	»	60	Radix Hypecacuanha
—	»	738	Radi Colombo.

Kaufslustige können diese Waaren vom 6. bis 12. May besichtigen, und über die nähere Bedingnisse Aufschluß erhalten im im Komtoir von

Karl Lorenz v. Mayer,
in München.

1761. Es sind vor dem Isarthor in einer der schönsten Lage und Aussicht zwey kleine Wohnungen mit allen möglichen Bequemlichkeiten eine über eine Stiege, und die andere zu ebener Erde, welche für einen Gewerbsmann sehr geeignet ist, um sehr billigen Preis sogleich zu beziehen, es werden auf Verlangen auch die Mödel dazu hergegeben.

1768. Eine schöne viersitzige Offenbacher Wurst mit Stutzen und eisernen Axen, steht zu verkaufen D. ü.

1775. Es ist eine ganz moderne und leichte einspännige Chaise zu verkaufen. D. ü.

Landkarten-Anzeige.

1766. Die Militär-Karte von Süddeutschland in 20 Blättern, à 20 fl. Subscriptions-Preis, ist vollendet, und diess herrliche rein strategische Werk, welches in allen Orten mit so ausgezeichnetem Beyfall aufgenommen worden ist, wird nun vom 1. May an an die Titl. Herren Subscribenten — aber nur laut Bedingung des Prospekts — abgegeben und versandt werden von dem

Landkarten-Dépôt Nro. 78
in der Perusagasse in München.

Den 27ten dieß kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn **Findel**, Weingastgeber zum goldnen Bären, melden.

1764. (3. c) Den 28ten dieß kam das **Krämer'sche** Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

In Nro. 95. d. Zeit. in dem Artikel über die Bereitung der Knochen-Gallerte, auf der 440. Seite erste Spalte Zeile 8 muß anstatt: Folgendes ist die Construktion, gelesen werden: Folgen einige Vorzüge rc.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 102 — 30. April 1817.

Deutschland.

Preußen. Es hieß, daß Se. k. H. Großfürst Nikolaus, welcher am 15. April zu Berlin ankam, daselbst nicht über acht Tage verweilen, und dann nach Petersburg zurückkehren werde. Seine Ehepakten mit der Prinzessin Charlotte waren schon unterzeichnet.

Frankreich.

Der Graf von Artois, welcher im Departement der obern Marne beträchtliche Waldungen besitzt, hat zu Unterstützung der dortigen Wohlthätigkeitsanstalten bis zur Erndte, dem Präfekten 300,000 Fr. zustellen lassen.

Die französischen Fregatten Flore und Hermione gingen am 10. April von Brest unter Segel.

Aus Petersburg war im russischen Hauptquartier Befehl eingegangen, die nach ihrem Vaterlande zurückkehrenden 6000 Russen zu Calais und Dünkirchen einschiffen zu lassen.

Oeffentliche Blätter bemerken, daß dem Leichenzuge des Marschalls Massena zwar eine große Menge bekannter Männer aus den Zeiten der Revolution, aber nur Ein Altadelicher beygewohnt habe. Dieß war der Herzog von Coigny, welcher als Marschall Anstands halber nicht füglich wegbleiben zu können glaubte.

Paris, den 11. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1288 Fr. 75 Cent.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet, mit Bezugnahme auf die Madrider Zeitung, Folgendes: »General Lascy, der zu Barcellona unter Aufsicht stand, hatte Erlaubniß erhalten, sich in das benachbarte Bad Calda zu begeben. Hier gelang es ihm, die Offiziere der beyden Regimenter Tarragona und Murcia zu verführen; es soll sogar ein Stabsoffizier des letztern Regiments seine ganze Truppe zu den Waffen gerufen haben, um sie zu einem vollständigen Aufruhr hinzureißen; allein der Obrist erhielt die Soldaten bey ihrer Pflicht. Während diese Insurrektion organisirt wurde, erschienen einige Offiziere von Lascy's Parthey am Wasserthore, dem Pallaste des Generalkapitains gegenüber, und wollten den wachthabenden Kapitain verführen. Aber dieser blieb treu und es gelang ihm, Einem der Verschwornen mordbrennerische Proklamationen, und einen förmlichen Aufruf zum Aufstand abzunehmen. Sie fingen mit den Worten an: »Es lebe die Konstitution; es lebe der König, wenn er sie unterschreibt!« Die Verschwörung sollte am Charfreytage während der Prozession ausbrechen; die Theilnehmer wollten den Generalgouverneur verhaften, die Stadtobrigkeiten auflösen, das Volk zusammenrufen und den General Lascy zum Gouverneur von Katalonien ernennen. Lascy und der Marschal de Camp Milame waren die Häupter der Verschwörung. Ersterer und sechszehn seiner Genossen worden am 11. verhaftet. Milane und sein Schwiegersohn irren in den Gebirgen herum. Zu Barcellona herrscht wieder die vollkommenste Ruhe.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. April.) Konsol. 3 Proz. 71⅝. — Die Morningpost läugnet, daß die Mangnetnadel nach Norden zurückgehe; nach den genauesten Beobachtungen habe vielmehr ihre westliche Abweichung in den letzten 18 Monaten um einige Minuten zugenommen.

In allen englischen Zeitungen liest man eine an den Erzbischof von Guesen unterm 29. Jun. 1816 erlassene päpstliche Bulle, worin der heilige Vater dessen Eifer gegen die sogenannten »Bibelgesellschaften« höchlich billigt, diese Gesellschaften beschuldigt, daß sie die Grundfesten der Religion untergraben, und erklärt, daß bereits unter päpstlicher Autorität über die angemessenen Maaßregeln berathschlagt würde, »wie dieser Pestilenz so weit als möglich abgeholfen werden könne.«

Die große Besserung des öffentlichen Kredits, sagt ein englisches Journal, zieht mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die konsolidirten 3 Prozent sind innerhalb zwey Monaten von 62 auf 74 gestiegen. Wir wollen das Besserwerden des Kredits der Regierung detailliren: Am 14. Jun. 1815 ward eine Anleihe über 80 Millionen abgeschlossen; damals standen die Stocks zu 50, und die Inhaber der Fonds erhielten für ihr Geld über 5 Proz. Nach der Schlacht von Waterlo stiegen sie auf 60; seitdem, bis vor zwey Monaten, schwankten sie zwischen 60 und 63; heute stehen sie zu 73⅞. Es ist kein Verhältniß zwischen den 3 Proz. Stocks, welche letztere nur auf 102 stehen. Die Regierung will aber, wie es heißt, eine große Finanzmaaßregel nehmen, indem sie das Recht hat, letztere Stocks al Pari abzubezahlen. Hr. Vansittart will die Inhaber mittelst einer kleinen Vergütung bewegen, ihre Kapitalien in den 3 Proz. anzulegen, und so 135 Mill. 5 Proz. gebender Stocks mit den 3 Proz abbezahlen, die, zu 75 gerechnet, nur 4 Proz. Interessen geben, und der Regierung 1 Proz. ersparen.

Nordamerika.

Der jezige Präsident der vereinigten Staaten, H. Monroe, war im Jahr 1793 amerikanischer Gesandter in England, später auch in Frankreich. Er hat in dem amerikanischen Freiheitskriege ein Bein verloren. Die föderalistischen Journale wollten aus der Mäßigung, die in seiner Antrittsrede herrschte, folgern, daß er sich in seiner Administration mehr dem Systeme Washingtons, als dem der folgenden Präsidenten nähern werde. In diesem Falle versprechen sie ihm die Unterstützung und selbst den Dank

der Föderalisten. — Der bisherige Präsident Madisson war nach einer achtjährigen Abwesenheit auf seine Besitzungen in Virginien zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist.

Wir begnügen uns, durch den Raum beschränkt, neben den schon mitgetheilten Stellen noch folgende auszuheben: Das Werk beginnt mit der Erzählung von Napoleon's Kindheit, seiner Erziehung ꝛc. Alles dieß wird Eins nach dem Andern, mit einer Sentenz, abgefertigt. Es findet sich im Einzelnen viel Auffallendes, Scharfes; das Ganze aber ist durchaus charakteristisch. —

»Mir glückte Alles, was ich unternahm, (sagt der Verfasser) weil ich mir vorgenommen hatte, es solle mir glücken. Mein Wille war fest; ich behielt Einen Gesichtspunkt unverändert im Auge und eilte ihm muthig entgegen. Ich lief gegen jedes Hinderniß Sturm, und da wenige Hindernisse unüberwindlich sind, so wichen sie vor mir. Das Geheimniß meiner glücklichen Erfolge ist gewesen, daß ich niemals schwankte.

»Ein sehr großer Theil des Muths, oder besser der Muth selbst, liegt im Willen, in einem kräftigen nimmer wankenden Entschlusse. Dieser Wille aber, das Vermögen so zu wollen, steht nicht in unsrer Wahl; er ist eine Gabe der Natur; es ist die angeborne Festigkeit. (La volonté dépend au reste de la trempe de l'individu, il n'appartient à chacun d'être maître chez lui.)

»Ich habe von keinen Studien als von der Kenntniß der Mathematik Vortheil gezogen. Ich las indeß Alles, weil ich darin nicht unwissend seyn wollte, was alle Andere neben mir wußten. Aber die weitläufigen Schulgerechten Argumente der Schriftsteller über Moral, Recht und Geschichte, schienen mir zu weit vom Ziele abzuschweifen. Ich übersah diese Gegenstände mit Einem Blick; in der Geschichte war es mir nur um das Factum zu thun, und die Gründe der Moral lagen in dem großen Buche der Welt vor mir aufgeschlagen. Frühzeitig gewöhnte ich mich daher, mir selbst eine bestimmte Idee zu bilden, mir von jedem Gegenstande ein Bild in allgemeinen Umrissen zu entwerfen. Dann verschloß ich Auge und Ohr, und prüfte gleichsam in der Stille und Dunkelheit der Selbstbeschauung. Dieß ist das Geheimniß meiner tiefen Entwürfe, welche in der That nur klare Entwürfe waren.

»Das erste Treffen, dem ich noch als Lieutenant beywohnte, war ein Gefecht mit den Genuesern von geringer Bedeutung. Eine mir angeborne Kälte und die Gewohnheit, auf dasjenige, was vor mir geschah, einen scharfen Blick zu richten, machten mich plötzlich zum Krieger, und meine militärische Laufbahn begann von diesem Augenblicke an. Ich sah wie beyde Heere fruchtlos auf einander schoßen, ohne daß sich der Sieg auf die eine oder andere Seite neigte. Da fühlte ich mich plötzlich durch den Gedanken ergriffen, den Nachtrab, der sich auf einem unfern gelegenen Hügel befand, zu überfallen und so das Treffen zu entscheiden. Ich nahm eine geringe Mannschaft mit mir, rückte vor und siegte. Ich erhielt den Rang eines Kapitäns; der Grund aber, warum ich dieß erwähne, ist folgender: Ich lernte dabey was zur Kunst, eine Schlacht zu gewinnen, gehöre. Es ist dazu ruhiger Ernst und ein fester, scharfer Blick erfoderlich, der sich unverändert auf Einen Hauptpunkt heftet, während die Menge im Lärm und Gewühl der Schlacht beschäftigt ist. Dann aber gehört zum Siege ein entschiedener Angriff, den das Glück begünstigen muß. Ich verlange von meinen Soldaten nur, daß sie so lange in der Fronte stehen, bis der Würfel der Glücksgöttin fällt und sich mir die günstige Gelegenheit zeigt, mein Spiel zu gewinnen.

»Dieß war meine erste Ansicht und sie ist es immer geblieben und ist es noch, von dem was zu einem guten General gehört. Ich gewann bald für meinen Stand eine Zuneigung, las alle militärischen Bücher, die mir zu Gebote standen, und wandte das Gelesene auf das System, das ich in mir gebildet hatte und auf das was um mich herum vorging, an. So bildete ich mir meine eigene Kriegstheorie nnd Europa hat sie kennen gelernt.«

Der Verfasser fährt in seiner Erzählung fort und schildert, wie er an der Belagerung von Toulon Theil genommen, mit Barras bekannt und von ihm begünstigt worden sey. Barras hatte die Gewalt in Händen und Buonaparte bedurfte seines Schutzes. Sie schickten sich Beyde in einander und Buonaparte schwang sich bis zum General empor. In dem Kampfe mit den Pariser Faktionen behauptet er von sich, nichts Anderes als seine Pflicht gethan zu haben. Er wurde aufgefodert, die gegen die Regierung sich erhebenden Insurgenten zu zerstreuen, er gehorchte und reinigte die Straßen. Dieser Dienst wurde sehr hoch angeschlagen und er wurde zum Divisions-Generale ernannt.

Die Erzählung durchläuft nun noch die übrigen Perioden in Buonapartes Leben, seine Ernennung zum Anführer der nach Aegypten bestimmten Armee, den Feldzug selbst u. s. w. Alles dieß bietet reichlichen Stoff für die künftige Geschichte und zum Nachdenken dar. Es scheint das genannte Werk einer ernsten Aufmerksamkeit empfehlen werden zu können. (Forts. folgt.)

Nekrolog. (Beschluß.) Was der Verewigte als Gelehrter der gelehrten Welt war, das war er auch als Mensch der Menschheit. — Der Wohlthaten viele spendete er der Armuth in's Geheim, eingedenk der eigenen Dürftigkeit früherer Zeit, in welcher die Gaben fremder Mildthätigkeit ihm selbst sein Fortkommen sicherten. Er suchte Allen Alles zu seyn, und wo die eigene That zu helfen nicht mehr zureichte, da suchte er Hülfe bey den Mächtigeren, gab belehrenden Rath und lindernden Trost Allen, die in der Noth vertrauend seinen Beystand suchten. Viele Thränen fließen jezt im Stillen, geweint um die Liebe des Edlen, der des eigenen Vortheils vergaß, um andern zu helfen. Es war ein rühmlicher Zug seines Charakters, daß er überall seiner niedern Herkunft kein Hehl hatte, und sich des bürgerlichen Standes seiner Eltern nie schämte; es dünkte ihm größer zu seyn, aus der Dunkelheit sich durch eigenes Verdienst zur Würde erhoben zu sehen, als dem Zufalle Glück und Ehre zu verdanken. Darum wandelte auch Bescheidenheit ihm stets zur Seite; streng ehrte und erkannte er jegliches reine, selbsterworbene Verdienst an Andern, und mochte es darum auch nicht gerne leiden, wenn nicht auch von Andern ein Gleiches geschah.

Mit der Wissenschaft that er weder vornehm noch geheim. Vorerst das wohlerworbene Eigenthum des Gelehrten, sollte sie in ihm nicht wieder zusammenschrumpfen zu nichts, sondern in segenreicher Fülle aus ihm überströmen in das mannigfaltige Getrieb des Lebens, und Nutzen verbreiten überall. So wollte er mit der Wissenschaft und durch sie in ihrer Anwendung der Menschheit ganz und seinem Vaterlande zunächst angehören. — Ein rechtlicher, gerader und offener Sinn zeichnete alle seine Handlungen vorzüglich aus. Darum schloß er sich gern und mit inniger Freundschaft an jene an, die offen und gerade mit ihm zu Werke gingen; aber eben so sehr war er auch ein Feind je-

der Heucheley und jener Meisterschaft in der Kunst, sich in einen Engel des Lichtes zu verstellen, um desto sicherer in Geheim auf Arges sinnen zu können. —

Die Wahrheit blieb ihm stets ein unverletzlich Heiligthum, an der er mit unerschütterlicher Treue hing. Wo immer sie angefeindet ward, da nahm er sie in Schutz und vertheidigte sie mit einer Würde und Standhaftigkeit, die, frey von jeder Gehässigkeit, aus dem reinsten Gefühle für Pflicht und Ehre, ihr das gekränkte Recht ihrer Herrschaft erkämpfen sollte. —

Neben seiner moralischen Herzensgüte glänzte sein frommer, religiöser Sinn nicht minder rein und ungetrübt. Als Priester zugleich und Diener der Religion war er ein Muster seines Standes, und eine Leuchte der Erbauung in allen seinen kirchlichen Verrichtungen, die er im Dienste des Glaubens mit heiligem Ernste und erbauendem Anstande verrichtet hat. Dabey gewahrte man an ihm in seinen übrigen geselligen Verhältnissen nichts von jener finstern, mürrischen Asketenstrenge, die dem frühern Mönchthume eigen gewesen. Er war von Natur aus eines muntern, aufgeräumten Humors, sein gleicher Frohsinn und stets heiterer Geist, der ihn selbst bey den öfteren Krankheitszufällen seines Lebens nie ganz verließ, belebte jede Gesellschaft, die er besuchte, und gab ihr einen eigenen Ton, dessen nur langsames Verklingen in ihr die Gemüther seiner Freunde noch lange in Wehmuth und Sehnsucht nach dem Verklärten erhalten wird.

So hatten Imhofs vieljährige, ausgebreitete Verdienste um die Wissenschaft der Physik und Chemie in ihrer Anwendung; so haben seine seltene Herzensgüte, seine Bescheidenheit und Rechtlichkeit, sein Biedersinn und Wohlwollen, sein gefälliges, leutseliges Wesen gegen jedermann und seine scherzende Laune ihm die Herzen aller gewonnen, die ihn näher kannten; er war geliebt, geachtet von Hohen und Niedern, und derer, die ihm treue Freunde waren, ist eine große Zahl. — Wer hätte aber auch nicht gerne den Bund der Freundschaft mit ihm geschlossen, dem Vortrefflichen! Wem er zugethan war, dem war er es aus vollem Herzen, aus ganzer Seele; auf ihn konnte man bauen in Noth und Gefahr; er war ein Freund ohne Gleichen! —

Unvergeßlich bleibt allen das Merkmal der Gnade und Allerhöchsten Zufriedenheit, womit des Königs Majestät ihn noch in den letzten Tagen seines Lebens auszeichneten, daß Allerhöchstdieselbe tägliche Kunde seines Befindens einholen zu lassen geruheten, und des Kronprinzen königl. Hoheit selbst durch Zusendung Ihres Leibarztes thätige, wiewohl zu späte Hülfe ihm zu bereiten suchten. — In eben diesen Tagen war es auch, wo die Anhänglichkeit seiner Freunde und Bekannten an ihm aufs neue sich erprobte, die mit vielen Andern, die einst Trost, Beystand, Gefälligkeit und Belehrung von ihm empfingen, sich thätig um ihn bekümmerten, und als der Engel des Todes allen die traurige Kunde seines Abschieds brachte, zu seinem Grabe hinwallten, um die letzte Ehre der Bestattung ihm zu bezeigen. — Es war ein rührender, herzerhebender Anblick, so viele Menschen aus allen Ständen und Klassen seiner Leiche folgen und trauernd um sein Grab versammelt zu sehen. Wenn die Stimme des Volks die Stimme Gottes ist; so glänzen unerlöschlich im Buche des Lebens seine Tugenden und Verdienste in hellflammender Schrift. Münchens Bürger wetteiferten, dem, der wegen der Treue und Anhänglichkeit an sein irdisches Vaterland der Bürgerkronen schönste zu tragen werth war, die ungeheuchelten Gefühle ihrer Hochachtung und Dankbarkeit in das bessere Vaterland nachzuschicken. Zu vier Mahlen gedachten sie seiner in verschiedenen Kirchen der Hauptstadt mit Rührung in wehmüthigen Stunden der Andacht, und feyerten so die Fortdauer ihrer Liebe und geistigen Gemeinschaft mit ihm weit über Tod und Grab hinaus. — Bock in Nürnberg, und vorzüglich Rauschmayr, haben früher nach Edlingers wohlgetroffenem Original-Gemälde sein Bildniß in Kupfer gestochen, und gegenwärtig ist Hr. Kirchmayr in München mit der Verfertigung einer Büste von ihm beschäftiget.

Wie rühmlich aber auch immer eine künftige Grabschrift sein Andenken verewigen mag; treffender zugleich und passender kann sein Verlust, sein edler Charakter und sein bleibendes Verdienst nimmer mit Worten bezeichnet werden, als mit jenen des Horaz, wenn er von Quintil sagt:

Multis ille bonis flebilis occidit!
— Cui Pudor et Justitiae Soror
Incorrupta Fides, nudaque Veritas,
Quando ullum inveniet parem?

Von Clemens Brentano ist so eben in Berlin eine neue Ausgabe von Friedrich Spee's »Trutz-Nachtigall« erschienen. Es ist dieß eine Sammlung geistlicher Lieder und Gedichte — der schönsten und innigsten, die je geschrieben worden — von einem Manne, der ursprünglich aus Baiern gebürtig war, dessen gefühlvolle Gesänge aber länger als ein Jahrhundert in gänzliche Vergessenheit gerathen waren. Einzelne Mängel der Sprache und des Ausdrucks (Spee lebte zu Ende des dreyßigjährigen Krieges) hat der um die altdeutschen Volkslieder so wohlverdiente Herausgeber zu tilgen gesucht. Göthe (ein kalter Beurtheiler in derley Dingen) macht diesen Gedichten den Vorwurf, daß man ihnen zu sehr den Gradus ad Parnassum anmerke; allein diese poetische Blumenfülle, eine Folge des begeisterten, liebevollen Gemüths des vortrefflichen Jesuiten, ist doch unendlich anmuthiger, als die wenig erquickliche, nüchterne Verstandesmäßigkeit in in den geistlichen Liedern anderer Art, deren Zahl Legion ist.

Die Redaktion dieser Zeitung hat folgende authentische Nachricht über Pöschl und die Pöschlianer erhalten:

»Ich nehme mir die Freyheit, Ihre Angabe, in Betreff des Priesters Pöschl und des Religions-Fanatismus, der im Inn-Viertel in der Gegend von Vöklabruck auf einen hohen Grad gestiegen ist, zu berichtigen. — Der Priester, welcher als Stifter jener Religions-Schwärmerey angegeben wird, heißt Thomas Pöschl, ist geboren zu Hörlp in Böhmen am 2. März 1769, und wurde am 5. Sept. 1796 mit dem T. T. vom Religions-Fond zum Priester geweiht. Im Jahre 1813 war er Kooperator in Ampfelwang — nicht Pfarrer und Dechant daselbst; denn Ampfelwang ist nicht einmal eine Pfarrey, sondern nur ein Vikariat. In eben diesem Jahre (1813) machte er sich durch seine schwärmerischen Religions-Grundsätze, die er in seinen Predigten, Catechesen ec. aussprach, verdächtig, und wurde deßwegen sogleich nach Salzburg berufen und unter Aufsicht gestellt, wo er auch blieb bis auf gegenwärtigen Zeitpunkt.

Unterdessen wirkte er auch von Salzburg aus immer im Stillen fort; mündlich und schriftlich. Die Zahl seiner Anhänger wuchs immer mehr, und die Schwärmerey erreichte endlich im heurigen Jahre den höchsten Grad.

Seine Hauptlehren sind: Weil der jüngste Tag herannaht, so müsse man das Menschengeschlecht von allen Sünden und Lastern ganz zu reinigen und mit Gott auszusöhnen suchen. Er wäre von Gott auserwählt, dieß zu bewerkstelligen, und diejenigen, welche ihm anhangen, wären seine Auserwählten und müssen mit ihm nach Jerusalem ziehen. Um sich hiezu vorzubereiten, müssen sie sich von allen irdischen Gütern los machen; denn Gott wird für sie sorgen, sie nähren, sie kleiden ec., wie er es

den Israeliten in der Wüste gethan hat; sie müssen um Jesu willen und nach seinem Beyspiele alles leiden u. s. w.

Diese Lehren befolgten auch Pöschls Anhänger; sie trugen all ihr Gold, Silber und schöne Kleidungsstücke rc. zusammen und warfen sie ins Feuer. Sie arbeiteten nichts mehr und nährten sich einstweilen von dem Vorrathe der Vermöglichern, — in der zuversichtlichen Hoffnung, daß in Zukunft Gott für sie sorgen werde. Sie ertrugen jede Beschimpfung, jede Qual rc. mit standhaftem Muthe — ja mit Freude; denn es war ihr Wahlspruch: Nur recht viel leiden, denn dieß wäre ein Zeichen der Auserwählung. Endlich ging ihr Fanatismus so weit, daß sich einige anbothen, nicht nur für Jesu zu leiden — sondern auch für Jesu und die sündigen Menschen zu sterben. Man nahm dieß Anerbiethen an, und es wurden wirklich 4 Menschen unter grausamen Martern, ohne daß sie jedoch ein Zeichen der Schmerzens von sich gaben, gemordet, — in der Hoffnung, daß sie nach drey Tagen wieder auferstehen würden.

Auf dieses wurden von der obrigkeitlichen Behörde ernstliche Untersuchungen angestellt und der Anführer eingezogen. Aber weil die Anzahl der Schwärmer sehr groß war, wurde österreichisches Militär nach Vöklabruck und diese Gegend beordert; allein die Fantiker stellten sich zur Wehre, und es gab blutige Auftritte. Einige wurden getödtet, mehrere verwundet. Endlich aber wurden sie übermannt, und eine große Anzahl gefänglich eingezogen, so daß alle großen Gebäude mit Gefangenen angefüllt waren. Man gab ihnen einige Tage gar nichts zu essen, weil sie sagten, daß sie von Engeln gespeist würden. Dieß wirkte nun, — der Hunger machte, daß sie zum Kreuze krochen, ihre Thorheit einsahen und Besserung gelobten — Nun ist es so ziemlich wieder ruhig in jener Gegend. Es ist auch eine geistliche Kommission von Linz in Vöklabruck, und am 25. April soll selbst der Bischof von Linz dahin kommen. Der würdige Dechant von Vöklabruck, Freindahler, war selbst in Gefahr sein Leben zu verlieren, denn die Fantiker haben ihm und noch sechs andern Pfarrern, die am eifrigsten ihnen entgegen wirkten, laut den Tod gedroht.

Was ich hier geschrieben habe, ist aus ächter Quelle geschöpft und ganz der Wahrheit gemäß.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Der Gemsen-Jäger Oper in 2 Aufzügen. Musik von Vierey.

Konzert-Anzeige.

Künftigen Donnerstag den 1. May wird Hr. Kapellmeister v. Winter die Ehre haben, für die Abbonenten auf die Konzerte des Singinstituts das 11te Konzert im Saale zum Bau-Hof zu geben.

Nachricht.

1769. Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre dem Publikum bekannt zu machen, daß er das Münchener Theater-Journal, wovon bis jezt drey Jahrgänge erschienen sind, die Herausgabe dieser Zeitschrift jedoch in dem vierten Jahrgange, wegen gehäufter Geschäfte und einer Kunstreise unterblieb, keineswegs gänzlich aufgegeben habe, sondern vielmehr mit der Ausarbeitung eines neuen Planes beschäftigt sey, nach welchem dieses Journal sowohl an Umfang und Manichfaltigkeit, als auch an äußerer Eleganz gewinnen, der Preis desselben aber verringert werden soll. Die Ankündigung wird seiner Zeit erscheinen, und das in der Zwischenzeit Versäumte sorgfältig nachgetragen werden.

Da der Unterzeichnete sich bereits einer vielseitigen Korrespondenz, wie auch des Mitwirkens talentvoller Mitarbeiter versichert, und die Regie des königl. Theaters am Isarthore niedergelegt hat, wodurch er im Stande ist, der Redaktion ohne Störung obzuliegen, so hofft er das Publikum, welches ihn bisher mit einem zahlreichen Abonnement beehrte, auch in der Folge zufrieden stellen zu können.

Karl,
königl. baier. Hof-Schauspieler.

Eine Wohnung nebst Garten und Sommer-Haus, auch ein einzelnes heizbares Zimmer, ist sogleich zu verstiften. Das Nähere ist vor dem Einlaßthor in der Blumenstraße Nro. 685 zu erfragen.

1770. An dem Marthore Nro. 1356 (Eingang unter den Bögen) ist über 3 Stiegen ein eingerichtetes Zimmer zu beziehen.

1557. (3. b) Nro. 1555 an der Schäfflerstraße sind 2 bequeme Wohnungen zu vermiethen.

Eröffnung des Bades Mariabrunn.

1752. (2. b) Das Bad Mariabrunn, nächst Dachau, nun im Besitze des Unterzeichneten, wird am 15. May eröffnet.

Seine vorzügliche Heilkraft in Nieren-, Blasen- und Harnkrankheiten, chronischen Schleimflüssen, Blutflüssen, Hämorrhoiden, rheumatischen Uebeln, Steinkrankheiten rc. ist hinlänglich bekannt. Dazu kömmt nun noch die durchgängige Verbesserung der Badeanstalt selbst, welche sich sowohl für die Pflege als die Bequemlichkeit der Gäste mit aufmerksamerer Sorgfalt und ergiebigerem Erfolge hergerichtet darbietet.

Das Bad, wozu reine Wäsche gegeben wird, kostet 30 kr. Eingerichtete Zimmer sind vorhanden zu täglichem Preis von 36 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr. und 2 fl.

Zwey Wirthstafeln, die erste um 12 Uhr zu 30 kr., die zweyte um 1 Uhr zu 48 kr., werden in ökonomischer Hinsicht die Wünsche eines jeden Gastes erfüllen. Die Abendtafel ist auf 24 kr. festgesetzt. Brod, Bier, Wein, Kaffee werden besonders bezahlt.

Kranke, welche auf dem Zimmer speisen, finden pünktliche Bedienung.

Mehrere Zeitungen, so wie des unterzeichneten Badinhabers Büchersammlung stehen zum Gebrauche der geehrten Gäste bereit, auch die Equipage des Obigen wird ihnen mit den billigsten Bedingungen zu kleinen oder größern Spazierfahrten überlassen. Fremden Pferden und Wägen wird geräumige Stallung und trocknes Obdach eingeräumt.

Bestellungen, Briefe rc. werden im Hause des Unterzeichneten, Frühlingsstraße Nro. 128, oder beym Dachauer-Bothen, welcher Mittwochs und Samstags 12 Uhr abgeht, und beym Bauernhanselbräu in der Neuhausergasse wohnt, gemacht und abgegeben.

S. Hesse,
Eigenthümer und Badinhaber
von Mariabrunn.

315. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Glaß, J., Andachtsbuch für gebildete Familien ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. 2te verb. u. verm. Aufl. 8. Frankf. 817. 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 103 — 1. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 28. April. Se. Exz. der kais. österr. bevollmächtigte Minister bey der deutschen Bundes-Versammlung, Graf v. Buol-Schauenstein, ist auf seiner Rück-Reise von Wien nach Frankfurt bereits hier durchgekommen.

Oesterreich. Wien, den 23. April. Nachdem seit 14 Tagen abwechselnd Kälte, Regen und Schnee geherrscht haben, schneit es jezt seit drey Tagen unaufhörlich so, daß das ganze Land mit tiefem Schnee bedeckt ist. Eine für diese Jahrszeit bey uns ungewöhnliche Erscheinung!

Frankfurt, den 25. April. Gestern sind Se. Durchl. der Fürst Lubomirski, Kammerherr S. M. des Kaisers von Rußland, von Dresden kommend, hier eingetroffen.

Am 10. April wurden die neuen oldenburgischen Rheinbesitzungen, Birkenfeld und seine Umgebungen, zu Frankfurt durch den preußischen Regierungsdirektor in Koblenz, Freyh. Schmitz v. Grollenburg, an den dazu ernannten herzogl. oldenburgischen Kommissär, Regierungsrath Wiede, übergeben, welcher darauf nach Birkenfeld abreiste. Auch der herzogl. oldenburgische Bundesgesandte, Präsident v. Berg, war dahin abgegangen.

Die Mainzer Zeit. enthält folgende großherzogl. hessendarmstädtische Verordnung: Als man in dem diesseitigen Landestheil das ergangene Ausfuhrverbot durch die Verfügung vom 15. Februar jüngsthin, bloß auf Kartoffeln, Korn und Gerste und das hieraus verfertigte, so wie das geringere Weißmehl beschränkte, die Ausfuhr von Weitzen und Speltzen, so wie des hieraus verfertigten feineren Mehls und des Hafers hingegen unter gewissen Bedingungen vorerst fortbestehen ließ, so ging man damals von der Ueberzeugung aus, daß bey den ansehnlichen Fruchtvorräthen, die bey der gemachten allgemeinen Aufnahme sich herausgestellt hatten, und bey den bedeutenden Fruchtquantitäten, welche die größeren Gutsbesitzer des hiesigen Landestheils zur Disposition des Gouvernements gegen Zahlung des laufenden Preises liegen lassen zu wollen sich verpflichtet hatten, der Konsumtionsbedarf an Schwarzfrüchten noch hinlänglich gedeckt, an Weißfrüchten hingegen noch ein höchst beträchtlicher Ueberschuß über denselben vorräthig, dermals somit kein zureichender Grund vorhanden war, den aus lezteren zu erwartenden, manche Wunden des Kriegs heilenden Geldzufluß dem Lande zu entziehen. In Anbetracht indessen, daß während der seither verflossenen zwey Monate eine starke Ausfuhr an Weißfrüchten und Weißmehl Statt gefunden hat, und bey den dermaligen auf's Aeusserste gestiegenen Preisen eine noch stärkere zu besorgen ist; in Anbetracht ferner, daß der Reiz eben dieser enormen Preise wucherliche Spekulanten auch zur Ausführung selbst von vorhandenen Schwarzfrüchten und daraus erzeugtem Mehl auf gesetzwidrigen Schleifwegen verleiten würde, wenn nicht strenge Gegenmaaßregeln ergriffen werden; in weiterem Betracht: daß, nach glaubhaften Anzeigen auch die zur Disposition des Gouvernements gestellten Fruchtvorräthe sich hin und wieder nicht mehr ungeschmälert vorfinden; in Erwägung, daß die Kartoffeln, worauf die ärmere Klasse bey der dermaligen Theurung fast allein noch angewiesen ist, bey der gegenwärtigen Jahrszeit sich nicht mehr lange halten und einen gesunden Nahrungsstoff abgeben dürften; in Erwägung endlich, daß die, in gewöhnlichen Verhältnissen allerdings sehr zu beachtende Rücksicht der Handelsfreyheit, jener auf Sicherstellung der ersten Bedingungen der Existenz der Bevölkerung des diesseitigen Landestheils hier entschieden untergeordnet seyn muß; beschließt, bis auf anderweite höchste Verordnung, die großherzogl. Regierungs-Kommission: 1) Die Ausfuhr aller und jeder Frucht- und Mehl-Gattungen, sowohl der Korn- als Hülsenfrüchte und aller daraus bereiteten Nahrungsstoffe, von welcher Qualität und Form sie seyn mögen, so wie der Kartoffeln, ꝛc. ꝛc. ist von heute an bis auf andere weitere Verfügung verboten. 2) Die Bürgermeister, unter Zuziehung der Schöffenräthe haben, unverweilt, nach Maaßgabe der in dem Publikando vom 16. Jan 1817 in Ansehung des einstweiligen Fruchtausfuhr-Verbots Art. 2 enthaltenen Vorschrift, die noch vorhandenen Frucht- und Mehlvorräthe in ihren Gemeinden aufzunehmen, insbesondere auch, inwiefern die zur Disposition des Gouvernements gestellten Vorräthe noch ungeschmälert vorfindlich sind, zu konstatiren und diese Aufnahme binnen acht Tagen einzusenden. 3) Der Uebertreter gegenwärtigen Ausfuhrverbots wird mit der Konfiskation der exportirt werden wollenden Vorräthe nebst Schiff und Geschirr bestraft, und da der verminderte Total-Vorrath an Früchten ꝛc. einer- und der Reiz der enormen Preise andrer Seits eine doppelte Wachsamkeit nothwendig machen, so wird dem Anhalter der Kontravenienten, ausser dem Schiff und Geschirr auch noch die Hälfte des ergriffenen Vorraths zugesichert; die andre Hälfte verbleibt den Armen. Alle Orts- und Polizey-Behörden, die Landdragoner (Gensdarmerie), die Damm- und Chaussee-Wärter und Feldschützen werden wiederholt angewiesen, alle gutdenkenden Einwohner aber ebenfalls eingeladen, auf Handhabung gegenwärtiger Verordnung eifrigst zu wachen, und die entdeckten Uebertretungsfälle, nach den über die Salzdefraudationen bestehenden Normen bey den einschlägigen Friedensgerichten zur Untersuchung und Bestrafung anzuzeigen.

Niederlande. Brüssel, den 21. April. Der König ist in Begleitung des Prinzen Friedrich am 18. von seiner Reise nach Nordholland wieder zu Haag angekommen. —

Der ganze Generalstab des Herzogs von Wellington, der sich zu Paris befindet, wird in einigen Tagen im Hauptquartier zu Cambrai erwartet. Der Herzog von Wellington wird diesen Sommer das gemiethete Landgut zu Mont St. Martin bewohnen. Im May soll eine große Heerschau Statt haben.

Eines unserer Journale enthält nachstehenden Artikel: »Die Regierung hat eine Korrespondenz zwischen Napoleon und einigen seiner Anhänger in Europa entdeckt, deren Plan sinnreich und neu ist. Mad. Bertrand hatte ein sehr schönes mousselinenes, prächtig gesticktes Kleid, das aus einer Stadt im südlichen Frankreich kam, zum Geschenke erhalten, woran die Blumen und verschiedene Figuren, woraus die Stickerey bestund, eben so viele Hieroglyphe waren, deren jede eine besondere Bedeutung hatte. Die Schwatzhaftigkeit eines jungen Menschen, welcher der Ueberbringer desselben war und seit kurzem nach England zurückgekehrt ist, gab dem englischen Ministerium Aufschluß über diese Gattung Geheimschrift.

Am 17. April wurde zu Hamburg durch Rath- und Bürgermeisterschluß beschlossen, die vom 29. Dezbr. 1814 bis zu Ende des Jahres 1816 prolongirten Abgaben nunmehr ferner bis zu Ende des Jahres 1819, und bis zu anderweitigem desfallsigen Rath- und Bürgerschluß zu prolongiren. — An dem nämlichen Tage wurde festgesetzt, daß der 18te Oktober fortan als Festtag gefeyert werden solle.

Frankreich.

In Beziehung auf die von Lieferanten begehrten Summen für die im Jahre 1815 durch die militärische Besetzung des Seine- und Oisedepartements verursachten Kosten, die sich ungefähr auf 4 Millionen belaufen, verfügt eine königl. Verordnung vom 19. März, daß, da diese Ausgaben dahin abzweckten, die Personen und das Eigenthum vor jedem schädlichen Eingriffe zu verwahren, es billig sey, daß auch jedes Eigenthum zur Tilgung der Kosten dieser Schutzmaaßregel beytrage. Aus dieser Ursache, und in Gefolg der Berathschlagung der Departementalkommission der Seine und Oise, vom 21. Dez. 1816, sollen in diesem Departement für das Jahr 1817 und die folgenden Jahre, bis zur gänzlichen Tilgung dieser Schuld, 25 Zusatzcentimen auf die Hauptsumme der Grund-, Personal- und Mobiliar-, Thür- und Fenstersteuer und Patente geschlagen werden. Obschon nach den Verfügungen der Gesetze die Staatsdomainen und Krongüter frey von jeder öffentlichen Abgabe sind, so wollten Se. Maj. der König bey dieser Gelegenheit Ihren Unterthanen einen neuen Beweis Ihrer väterlichen Sorgfalt geben, und um, so viel an Ihnen ist, die Last der Kriegsbeschwerden zu erleichtern, haben Sie erklärt, daß die Staatsdomainen und die Krongüter verhältnißmäßig zu dieser besondern Abgabe beytragen sollen.

Das halboffizielle Journal de Maires widerspricht einem zu Paris in Umlauf gekommenen Gerüchte von einer nahen Auflösung der Deputirtenkammer. Ebenso erklärt es die Behauptung für falsch, daß die Regierung bereits über die dritten zehn Mill. Renten, welche den ganzen im Budget bewilligten Kredit von 30 Millionen erschöpfen würden, disponirt habe. Im Gegentheil hoffe das Ministerium, in Folge des vom Könige vorgeschriebenen Oekonomiesystems, dieses letzten Drittels gar nicht zu bedürfen, sondern bey Begehrung des Kredits für 1818 den Kammern anzeigen zu können, daß es den Kredit für 1817 nicht ganz erschöpft habe.

Am 22. April machte das diplomatische Korps dem Könige, und nachher den Prinzen und Prinzessinen der königlichen Familie seine Aufwartung. Der König arbeitete einige Stunden mit dem Herzog von Richelieu.

Das korrektionelle Polizeygericht erklärte sich am 22. April für inkompetent gegen Maubreuil zu sprechen, da die demselben zur Last gelegten Thatsachen von der Art seyen, daß sie, wenn sie erwiesen würden, körperliche und infamirende Strafen nach sich ziehen müßten. In derselben Sitzung wurde die Sache des Hrn. Chevalier und des Buchhändlers Dentu, wegen des Sendschreibens an den Grafen Decazes, wieder vorgenommen, aber noch nicht beendigt. Ein zahlreiches und glänzendes Publikum füllte die Gallerien.

Der ausgewanderte Spanier, Hr. Llorente, gewesener Sekretär der heil. Inquisition zu Madrid, hat in Frankreich eine »kritische Geschichte der Inquisition in Spanien« herausgegeben, wonach dieses Tribunal seit seiner Stiftung in genanntem Königreiche 34,282 Menschen in Person, 17,090 aber im Bildniß hat verbrennen lassen; 291,450 Menschen wurden zur Einsperrung verurtheilt.

H. Chausse, der neulich in einem Anfalle von Melancholie aus einem vierten Stockwerk in der Seinestrasse auf einen Vorübergehenden herabgestürzt ist und im ersten Augenblicke ohne Unfall davon gekommen zu seyn schien, ist vor drey Tagen gestorben. Derjenige, auf den er fiel, ist sehr krank. Die Schulter wurde ihm zersplittert.

Italien.

Folgendes war, nach der offiziellen Zeitung von Neapel, die Anrede, welche der dortige königl. spanische Botschafter, Don P. Cevallos, in seiner Antrittsaudienz am 30. März an den König hielt: »Sire, der König, mein Souverain und Herr, hat, in der Absicht, das feste Einverständniß und die vollkommenste Freundschaft mit Ew. Majestät zu unterhalten, die Güte gehabt, mich mit der Sendung als außerordentlicher Botschafter bey Ihrer königlichen Person zu beehren. Durchdrungen, wie ich es bin, von den Gesinnungen des Königs, meines Herrn, und überzeugt, daß das Glück der Völker von der Eintracht zwischen den Souverainen abhängt, und daß letztere um so unverletzlicher seyn muß, je mehr sie auf die Bande des Bluts sich gründet, werde ich mit allen Mitteln, welche mein Eifer mir an die Hand zu geben wissen wird, zu einem so heiligen Zwecke beyzutragen suchen. Es wird für mich der Gipfel des Glückes seyn, wenn ich in Erfüllung der Pflichten gegen meinen Souverain zugleich die gegen Ew. Majestät, die so viele Ansprüche auf meine Dankbarkeit haben, werde erfüllen können.«

Madame Catalani kam den 10. April von Neapel nach Rom zurück.

Der französische Architekt, Paris, welcher sich viele Jahre zu Rom aufgehalten und dort dem Kolosseum und seinen Umgebungen fast ausschließend seine Muse widmete, ist nach seinem Vaterlande zurückgekehrt, wo er ein Werk über diese schönen Ruinen herausgeben wird. Man hat zu Palestrina noch einige Nachgrabungen um den Tempel Serapis angefangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. April.) Konsol. 3 Proz. 71⅝. — Nach Briefen aus Cairo hat es dort — eine für Aegypten seltene Erscheinung — vier Tage lang heftig geregnet. Da alle Bauernhäuser nur von Erde gebaut sind, so waren die Dörfer weit und breit verschwunden, und hätte der Regen noch ein Paar Tage gedauert, so wäre auch halb Cairo in den Nil hinabgeschwemmt worden. Lady Esther Stanhope befand sich in

Aegypten. — Es cirkulirt hier eine chinesische Proklamation, welche den Kapitän Maxwell von aller Schuld hinsichtlich der Affaire zwischen der Alceste und den chinesischen Forts und Kanonenböten freysprecht. Ihr übriger Inhalt eröffnet unserm Handel gute Aussichten. — Nachrichten aus Calcutta vom 12. Okt. zufolge ist der gewesene König von Kabool, Shaw Shooja ol Moolnk am 9. Okt. in Loodheaun angekommen. Nur im Bettlergewande ist dieser Fürst, nach unendlichen Mühseligkeiten, seinen Verfolgern entgangen.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist.

Ueber das Continentalsystem äußert sich der Verfasser auf folgende Art:

»Das angeborne Princip des Widerstandes war in England zu Hause. Es fehlte mir an Mitteln zu einem kräftigen Angriffe, und ich war überzeugt, daß der Krieg sich auf dem Continent erneut hätte, so bald nur das englische Ministerium im Stande gewesen wäre, die dazu erfoderlichen Ausgaben zu bestreiten. Der Streit konnte lange dauern, weil der Krieg den Krieg ernährt. Er bildete einen höchst nachtheiligen Zirkel, dessen Resultate am Ende der Ruin des Continents gewesen wäre. Es war daher nöthig, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch England die Vortheile, die es aus seinen Seekriegen zog, entrissen würden. Aus diesem Gesichtspunkte wurde mir das Continentalsystem vorgeschlagen. Der Plan schien gut und ich nahm ihn an. Nur Wenige verstanden dieß System. Man beharrte hartnäckig darauf, in ihm nichts anderes als die Bemühung zu sehen, den Kaffee zu vertheuern. Dieß System war bestimmt, ganz andere Folgen hervorzubringen. Es war auf den Ruin des englischen Handels berechnet, doch hat es in dieser Hinsicht sehr ungenügende Dienste gethan, weil es, wie dieß bey Verboten gewöhnlich ist, die Preise steigerte, was natürlich den Kaufleuten zum Vortheile gereichte, und weil es nicht vollkommen genug eingerichtet werden konnte, um den Schleichhandel zu verhindern.

»Aber das Continentalsystem diente auch noch, einen genauen Unterschied zwischen unseren Freunden und Feinden festzustellen. In dieser Hinsicht konnten wir nicht getäuscht werden. Anhänglichkeit an das Continentalsystem, war ein Beweis der Anhänglichkeit an unsere Sache, denn es stellte die Fahne und ihr Palladium vor.

»Dieß so vielfach besprochene System war zur Zeit seiner Entstehung durchaus nothwendig. Für ein großes Reich bedarf es nicht allein einer allgemeinen Tendenz in Beziehung auf die Richtung seiner Politik, sondern auch seine Oekonomie sollte eine gleiche Tendenz haben. Gewerbsfleiß, wie alles Andere muß eine Bahn haben, in der es sich bewegen und fortschreiten kann. Dieß fehlte Frankreich, als ich ihm seinen Weg vorzeichnete, indem ich ihm das Continentalsystem gab.

»Vor der Revolution war Frankreichs Oekonomie auf Colonien und Tauschhandel gerichtet. Das war damals die Mode, und der Erfolg war auch in Betreff der genannten Gegenstände sehr günstig. Wie sehr man indeß auch die aus jenen Quellen fließenden Vortheile gerühmt haben mag, ihr Endresultat war der Ruin der Staatseinkünfte, das Fallen des Credits, die Zerstörung des Kriegssystems, Verlust von äußerem Gewicht und das Sinken des Ackerbaues. Diese Vortheile führten zuletzt zur Abschließung eines Handelstraktats, welcher jedes merkantilische Hülfsmittel in die Hände der Engländer gab.

»Frankreich hatte, was nicht zu läugnen, einige Schätzen und einige Kaufleute von unermeßlichen Reichthümern.

»Das Seesystem war für immer durch den Krieg aufgehoben. Die Häfen waren gestört. Keine menschliche Kraft konnte zurückbringen, was die Revolution vernichtet hatte. Dem Geist des Handels aber mußte ein Anstoß gegeben werden, um Frankreichs Gewerbsfleiß wieder zu beleben. Dieß war einzig dadurch ausführbar, daß man England das Monopol der Manufakturindustrie nahm, um diese Industrie dadurch zu einem Gegenstande der allgemeinen Tendenz der Staatsökonomie zu machen. Es war nöthig das Continentalsystem zu schaffen.

»Erfahrung hat zu meinen Gunsten entschieden. Ich gab der Industrie eine andere Richtung und zog sie über die See herüber. Die Manufakturen haben nun so entschiedene Fortschritte auf dem Continent gemacht, daß wohl Mitbewerbung nicht mehr zu fürchten ist. Wenn Frankreich blühen will, so möge es ja mein System mit Veränderung des Namens behalten. Will es aber sinken, so hat es nichts vonnöthen, als neue Unternehmungen zur See, die England in dem ersten Kriege zerstören wird. Ich sah mich gezwungen, das Continentalsystem bis aufs Aeußerste zu treiben, weil sein Zweck nicht allein Frankreichs Vortheil, sondern zugleich Englands Ruin war.

»Nachdem der Verfasser auseinandergesetzt, daß das Continentalsystem die Preise der nur von den Engländern gelieferten Colonialwaaren gesteigert, die Finanzeinkünfte Frankreichs vermehrt, Ackerbau und Fabriken, Industrie und Binnenhandel gehoben, und dadurch die Engländer zur Fortsetzung des Kriegszustandes gezwungen habe, fährt er fort:

»Von diesem Momente nahm auch der Krieg einen ernsthafteren Charakter in England an. Der öffentliche Wohlstand dieses Landes oder mit andern Worten, seine Existenz stand auf dem Spiele. Der Krieg wurde populär. Die Engländer verließen sich nicht mehr auf den Schutz von Hülfstruppen; sie nahmen den Krieg selbst auf sich und erschienen in zahlreichen Massen im Felde. Der Kampf wurde erst von jetzt an gefährlich. Ich fühlte dies, indem ich das Dekret unterzeichnete. Ich besorgte, daß nun länger keine Ruhe für mich seyn werde, und mein Leben im Bekämpfen eines Widerstandes hingehen würde, welchen das Publikum nicht sah, aber dessen Geheimniß ich besaß. Denn ich bin der Einzige, den der Schein nie getäuscht hat.«

»Im Grunde meines Herzens schmeichelte ich mir, durch die Armee, die ich geschaffen, Herr der Zukunft zu bleiben. So viel Glück hatte sie unüberwindlich gemacht. Das Heer zweifelte gar nicht am glücklichen Erfolge, es bewegte sich mit Leichtigkeit, weil wir uns von dem Campirungs- und Magazinirungssystem losgesagt hatten. Die Truppen konnten sogleich nach allen Richtungen vertheilt werden, und traten überall mit dem Bewußtseyn auf, daß man ihre Superiorität anerkennen werde. Welcher General hätte an der Spitze solcher Soldaten nicht den Krieg geliebt? Ich liebte ihn, ich gesteh' es. Nach der Schlacht bey Jena aber fühlte ich nicht dieses volle Vertrauen mehr, nicht diese Gleichgültigkeit gegen die Zukunft, zu der mich meine ersten Fortschritte verleitet hatten. Ich hatte kein rechtes Zutrauen zu mir selbst mehr; dieses machte meine Entscheidungen schwankend. Meine Gemüthsart war umgewandelt, mein Charakter entedelt. Ich nahm mich zusammen; was aber nicht natürlich ist, bleibt unvollkommen.«

»Das Continentalsystem führte den Beschluß Englands zu einem Krieg auf Leben und Tod herbey. Der Norden war unterjocht und durch meine Besatzungen in Zaum gehalten. Die Engländer hatten mit jenem Theile Europens keinen anderen Verkehr,

als durch den Schleichhandel. „Portugal aber war ihren Händen überliefert worden, und ich wußte, daß Spanien unter dem Schutze der Neutralität, ihren Handel begünstigte.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Seit einigen Jahren hat sich (heißt in der Berliner Zeitung) zwischen mehreren Mitgliedern verschiedener Bühnen in Deutschland ein Bund gebildet, der lange ein geheimer war, aber, da er sich weiter ausbreitete, zur Kenntniß des Publikums gelangen mußte, und nun auch wirklich auf die Geheimhaltung verzichtet hat. Dieser Bund nennt sich Theaterverein, hat lediglich das Theaterwesen Deutschlands zum Gegenstande, zählt bey jeder der vorzüglichern Bühnen 2 — 3 Mitglieder, und erkennt in einem bekannten Künstler in Darmstadt seinen Obern, welchem ein mit 300 Thlr. besoldeter Sekretär zur Seite gesetzt ist. An den Obern wird regelmäßig alle Monate von den Gliedern des Bundes berichtet. Der Sekretär bearbeitet alle Berichte zu einem Ganzen; von diesem Generalberichte erhalten alle Spezial-Vereine Abschriften und werden auf diese Weise von allem in Kenntniß gesetzt, was das deutsche Bühnenwesen betrifft. Daß eine solche Anstalt viel Gutes stiften kann, aber auch viel Böses stiften könnte und vielleicht mag, da von derselben die Annahme oder Abweisung der Stücke, die Ermunterung oder Entmuthigung der Künstler, der weitere oder engere Wirkungskreis der Direktionen abhängt, liegt in der Natur und der Zusammensetzung dieses, mehr als jedes andern Vereins. — Wir bemerken noch schließlich, daß Deutschlands Bühnen in diesem Augenblicke nahe an 3000 Mitglieder zählen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: l'Italina in Algeri.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Der Gemsen-Jäger Oper in 2 Aufzügen. Musik von Bierey.

Eilftes Konzert des v. Winter'schen Singinstituts.

I. Abtheilung.

Ouverture von Winter. Cavatine, gesungen von Dem. Köck. Concertine für die Oboe, vorgetragen von Wermuth. Aria von Rosini, gesungen von Dem. Besel. Elisium von Schiller, komponirt von Winter.

II. Abtheilung.

Fantasie der Liebe von Sendtner, mit Musik von Winter, gesungen von Dem. Metzger; (Erster Theil.) Schluß: Ouverture von Vogel.

Das Konzert beginnt heute den 1ten May Abends um 6 Uhr im Bauhofe.

Bekanntmachung.

1773. (2. a) Auf Anrufen der Gläubiger der verstorbenen Tändlerswittwe Maria Agnes Dietz, nachhin verehelichten Ernst, wird die zu deren Nachlaß gehörige in der Eisenmannsgasse V/B. Nro. 149 gelegene Behausung am 10. May lauf. Jahrs Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich am besagten Tage im Geschäftslokale der unterfertigten Behörde einzufinden.

Den 25. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Berngroß, Direktor.

Bauer.

1783. Endesunterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel wie auch dem werthesten Publikum mit nachstehenden Sorten Saiten, welche bey ihm in bester Qualität und in den billigsten Preisen zu haben sind; nämlich alle Gattungen Quint- und Baß-Saiten, Baß-Saiten von Seide gemacht und übersponnen auf Guitarren und auf Harfen, auch alle Gattungen farbige Harfen-Saiten.

Jakob Oberthür,
Saitenfabrikant in der Burggasse
Nr. 174 über 2 Stiegen.

1781. Auf dem Hofgraben Nro. 233 über eine Stiege (nicht weit von der Residenz) ist sogleich eine Wohnung zu beziehen: bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, dann Küche, Speise, Keller, Speicher rc. Der Preis ist zu erfragen im Hause selbst Nr. 233 über 1 Stiege und im Comptoir d. pol. Zeit.

1786. Von der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder, welche ihren ununterbrochenen Fortgang hat, wird das fünfte Heft ausgegeben. Die Empfänger werden um die Berichtigung der Pränumerationsbeträge ersucht.

Penelopeia

für Deutschlands kunstfertige Frauen IItes Heft ist erschienen, und kann in unterzeichnetem Komptoir um den Subscriptionspreis von 24 kr. abgeholt werden. Diejenigen, welche sich für einen ganzen Jahrgang (48 Blätter in Folio mit einem passenden Umschlag, auf welchem die Namen der Subscribenten abgedruckt werden) verbindlich machen, erhalten denselben um 4 fl. rhein., einzelne Hefte (4 Blätter) kosten 36 kr., ein einzelnes Blatt 12 kr. Dieses zweyte Heft enthält 2 große Kanten um weiße Frauenkleider, 3 kleinere um Pelerinen oder ausgeschlagene Kragen für Knaben; 3 feingezackte zu altdeutschen (sogenannten Ritter) Krausen; 2 Eckkräußchen in Herrentücher und ein farbiges Muster zu einer Brieftasche in Seide oder Chenille. Um dieses Werk so gemeinnützig als möglich zu machen, haben die Herausgeberinnen den Buch- und Kunsthandlungen solche Vortheile eingeräumt, daß sie dasselbe um den Subscriptionspreis in ganz Deutschland liefern können; alle diejenigen Handlungen also, welche sich für die Verbreitung desselben verwenden wollen, werden gebeten, ihren allenfallsigen Bedarf anzuzeigen, und können einer pünktlichen Bedienung versichert seyn.

München den 1. May 1817.

Komtoir d. Münchener polit. Zeitung.

Die 64te Ziehung in Nürnberg war Montag den 28. April unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

46 24 4 12 84

Die 65te Ziehung wird den 19. May und inzwischen die 1105te Münchner Ziehung den 8. May, und die 72ste Regensburger Ziehung den 19 May vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 104 — 2. May 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. April. Nachdem Se. Maj. der König in allen Kirchen des Königreichs wöchentliche öffentliche Gebete um eine günstige Witterung zum Gedeihen der Feldfrüchte angeordnet haben, so sind solche heute zum erstenmale in der k. Hofkapelle in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der königlichen Familie und in der evangelischen Hofkirche unter Beywohnung Ihrer Majestät der Königin abgehalten worden.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 26. April. Dem Vernehmen nach hat der Sohn der Frau Herzogin von Parma von dem Kaiser das erledigte Infanterieregiment Lindenau erhalten. — Auswärtige Zeitungen meldeten vor einigen Tagen die Ernennung des Herzogs Ferdinand von Würtemberg zum Gouverneur der Lombardie. Diese Nachricht ist falsch. — Unsere Witterung ist äußerst ungünstig. Seit Ostern haben wir täglich empfindliche Kälte mit Schnee, und seit zwey Tagen hat es gar nicht zu schneyen aufgehört. Zum Glücke ist die Vegetation noch nicht weit genug vorgeschritten, um bedeutenden Schaden an den Feldern und Obstbäumen befürchten zu lassen. — Die Nachrichten über das Aufhören der Religionsschwärmerey in Oberösterreich lauten immer beruhigender. Was man bisher von den Lehren dieser Sektirer erfuhr, beschränkt sich auf folgende drey Grundsätze, die in ihrer Ausübung, wenn sie Fuß gefaßt hätten, Uebel genug gestiftet hätten: 1. Christus wohnt im Herzen. Von diesem Grundsatze geleitet, glaubten die Sektirer, daß alles, was sie thun, nicht durch sie, sondern durch den Herrn geschehe, und daß folglich alles, was in ihren Handlungen den Ungeweihten böse scheint, nicht böse sey, weil es der Herr, der in ihrem Herzen wohnt, so haben wolle. Sie halten sich in ihrem Fleische todt; sie behaupten, der Herr rede aus ihnen; und wenn sie daher schweigen, so geschieht dieß nur, weil ihnen der Herr nicht zu reden erlaubt. Sie sind weit entfernt, die Erzeugnisse ihrer Phantasie für Täuschung zu halten; im Gegentheil sind sie ihnen, da der Herr ihnen inwohnt, Offenbarungen des Herrn u. s. f. 2. Für den Reinen gibt es eine Offenbarung und eine Erscheinung des höchsten Wesens und der Mutter Gottes. Die Bedingungen hierzu sind: Ablegung aller Laster, die Verachtung der Welt und ihrer gleißnerischen Bewohner, strenge Buße und die Reinigung der Herzen durch die sinnlichsten Exorcismen. Jene ihrer Glaubensgenossen, die sich dieser Reinigung nicht unterwerfen, und von welchen sich keine gänzliche Bekehrung erwarten läßt, werden von ihnen für verdammt erklärt, und sie dünken sich berechtigt, sie aus Antrieb des in ihrem Herzen wohnenden Herrn zu ermorden. Durch den Tod wird der Ermordete als gereinigt betrachtet und für eine weiße Taube gehalten, die des Himmels würdig ist. 3. Die genaue, mit Aufopferung alles Irdischen, und sogar des Blutes und Lebens verknüpfte Beobachtung der ersten beyden Grundsätze ist eine unerläßliche Bedingung, wenn das Glaubenslicht nicht von den Bekennern der neuen Offenbarung verloren und von den Juden gewonnen werden soll. Eine so abstrakte, strenge und auf Entbehrung der irdischen Güter und Bequemlichkeiten gebaute Lehre konnte begreiflich nur wenige schwärmerische Gemüther erhitzen, besonders in unsern Tagen, wo man dem frohen Lebensgenusse das Höchste aufzuopfern pflegt. Diese Irrlehre war daher nie gefährlich und wir konnten nur lächeln, als wir in deutschen Blättern die armen Verirrten, die nie über ein Paar hundert Köpfe betrugen, zu einem ordentlichen Armeekorps von 10 — 12,000 Mann angewachsen sahen, welche ganz bereit schienen, Schlachten zu liefern, und gegen die man mehrere österr. Regimenter marschiren ließ. Eine halbe Salzburger Jägerkompagnie hat diesem Meynungskrieg, und zwar ohne Blutvergießen, ein schnelles Ende gemacht, und wir dürfen beynahe hoffen, von dieser, den menschlichen Verstand schändenden Verirrung zum letztenmale gesprochen zu haben.

Preußen. Aus dem Brandenburgischen, vom 22. April. Auf allerhöchsten Befehl werden die beyden Grenadier-Garde-Regimenter, Kaiser Franz und Kaiser Alexander, statt der bisherigen Tschakos und Pferdehaarbüsche, große Bärenmützen mit Federbüschen erhalten. — Das Dampfboot, der Courier, ist am 18ten Nachmittags, nach einer glücklichen Fahrt von fünf Tagen, mit Passagiers und Gütern von Hamburg wieder zu Berlin eingetroffen.

Niederlande. Brüssel, den 21. April. Briefe aus Cambrai melden, daß die Ankunft des Herzogs von Wellington und dessen Generalstab wieder auf einige Zeit weiter hinausgesetzt worden ist; jedoch erwartet man denselben noch im im Laufe dieser Woche. — Aus Frankreich wird gemeldet, daß diejenige Parthey, welcher die gegenwärtige Ordnung der Dinge nicht behagt, noch immer von Zeit zu Zeit Versuche anstellt, um Unwillen und Uneinigkeit zu erregen; die Polizey vernachläßigt inzwischen nichts, um diese Versuche zu vereiteln. — Zwey Franzosen, welche die öffentlichen Kassen bestohlen hatten, sind dieser Tage an die französische Behörde abgeliefert worden. — Aus Lille meldet man, daß in den Häfen der Picardie und Normandie fortwährend eine Menge Getreide eingeführt wird.

Vom 22. April. Niederländer Blätter melden: Der pol-

nische Offizier Polowsky, welcher die Erlaubniß erhalten hatte, sich zu Buonaparte auf St. Helena begeben zu dürfen, von wo er nachher auf das Kap der guten Hoffnung gebracht wurde, ist ohne sich aufzuhalten, durch hiesige Stadt passirt; es heißt, er sey mit verschiedenen Sendungen beauftragt.

Zu Lüttich ist am 19. d. M. das Brod im Preise herabgesetzt worden, und aus Venlo erfährt man, daß das Getreide und die Kartoffeln ebenfalls herunter gegangen sind.

Helvetien. In der Aarauer Zeitung liest man aus Schaffhausen vom 14. April folgendes Proklama: Wir Bürgermeister und Rath der Stadt und des Kantons Schaffhausen haben uns durch die gegenwärtigen beyspiellosen Zeitumstände, in denen eine immer mehr zunehmende Steigerung des Preises der ersten Lebensbedürfnisse und eine Verminderung der im Lande befindlichen Vorräthe ohne zureichende Vorsichtsmaasregeln bald gänzlichen Mangel Platz zu machen droht, bewogen gefunden, eine Verfügung zu treffen, welche zum Zweck hat, für Befriedigung des nothwendigsten Bedarfs nach Möglichkeit zu sorgen, und den Drang der Zeit einigermaßen zu lindern; wenn selbige daher auch gleich zu den seltenen Maaßregeln gehört, so können wir dennoch annehmen, daß der wohlthätige wichtige Zweck, welcher ihr zum Grunde liegt, allgemein werde anerkannt, und so lange, als die Noth vorhanden ist, von allen dazu werde Hand geboten werden; wir verordnen demnach:

1. Alles und jedes Getreide, das von Einwohnern unsers Kantons in das öffentliche Kornhaus gebracht wird, darf nicht höher als in dem nachgesetzten Preise verkauft werden, welcher seinem Betrage nach so beschaffen ist, daß er dem Verkäufer eine Gelegenheit darbietet, sein Produkt auf eine vortheilhafte Weise abzusetzen, zugleich aber dem kaufenden Theile die Möglichkeit offen läßt, von dem Ueberfluß des Begüterten etwas an sich zu bringen, auch mit den Fruchtpreisen unserer deutschen Nachbarschaft im Verhältniß steht. Diese Grenze, welche nicht überschritten werden darf, ist für die verschiedenen Fruchtgattungen folgendermaßen festgesetzt: Kernen der Mutt 26 fl., Gersten 18, Erbsen 18, Roggen 16, Bohnen 14, Haber 6 Gulden.

2. Damit aber durch diejenigen, welche vergessen möchten, daß es in Zeiten der Noth die erste Pflicht eines wohldenkenden Bürgers ist, dem Mangel seiner nächsten Umgebungen zu Hilfe zu kommen, und dem allgemeinen Besten einen etwelchen größern Gewinn zum Opfer zu bringen, der Hauptendzweck der gegenwärtigen Verordnung nicht geschwächt oder vereitelt werde, so wird das althergebrachte Landesgesetz, welchem zufolge das öffentliche Kornhaus von keinem Kantonseinwohner, der Früchte zu verkaufen hat, umgangen werden darf, nicht nur wieder ins Andenken zurückgerufen, sondern noch in weiterm beygefügt, daß ein Jeder, der Getreide durch irgend einen Unterschleif aus dem Kanton ausführen oder auszuführen trachten würde, nach Maasgabe der jezigen Umstände die Konfiskation oder die Strafe des Ersatzes des vollen Werthes zu erwarten hat.

3. Die aus unserer Mitte eigens aufgestellte Kommission, welcher alles, was auf die Sicherung der Lebensmittel Bezug hat, übertragen worden ist, wird eine Eintheilung treffen, welcher zufolge die bekannten Fruchtvorräthe nach und nach in das Kornhaus abzugeben sind; sämmtliche Gemeindsbehörden und Partikularen werden daher verpflichtet, den Befehlen, welche sie in dieser und jeder andern mit diesem Gegenstand zusammenhängenden Beziehung erhalten werden, unbedingte Folge zu leisten.

Frankreich.

Bey Ausfertigung eines neuen Herzogspatents für den Herzog von Dalberg hat, nach dem Moniteur, der König dessen Wappen ein Feld mit Lilien beyfügen lassen, zum Andenken an die von ihm zur Zeit der Restauration und auf dem Wiener Kongresse geleisteten wichtigen Dienste. Genannter Herzog hat kürzlich seinem Gehalt, als Mitglied der Ehrenlegion zu Gunsten des ältesten Grenadiers der königlichen Garde, entsagt.

Am 24. April wurde in der Gallerie des Louvre's die diesjährige Kunstausstellung eröffnet. Sie besteht aus 820 Gemälden, 11 architektonischen Modellen, 135 Bildhauerarbeiten und 109 Kupferstichen. Man rühmt, daß die ersten Künstler Frankreichs sich zur Pflicht gemacht hätten, zu dieser Ausstellung beyzutragen.

Der verdiente Marsollier, Verfasser vieler beliebten Opern, ist mit Tode abgegangen.

Spanien.

Eine zu Barcellona am 9. April erschienene Publikation gibt etwas mehr Licht über die Verschwörung des Generals Lasey. Der Generalkapitän von Catalonien hatte gedachten General, wegen seines unvorsichtigen Betragens, nach Barcellona berufen zu müssen geglaubt; Lasey aber, statt zu gehorchen, ließ die schon früher gebildete Verschwörung ausbrechen. Als sie vereitelt war, gelang es ihm zu entwischen; er wurde aber in einem Landhause bey Barcellona entdeckt und verhaftet. Der Marechal de Camp Milans (nicht Mileme), und sein Schwiegersohn Gomb irren in den Gebirgen umher und werden verfolgt. Auch ein gewisser Monvalet, der ein sehr gefährlicher Mensch seyn soll, ward verhaftet. Dasselbe wiederfuhr dem Kapitän Moulin, der sich zwar der aufrührerischen Proklamation bemächtigt, aber sie nicht dem Generalkapitän denunzirt hatte. (Nach einer andern, aus einem Privatbriefe geschöpften Nachricht wäre Lasey noch nicht gefangen, sondern hätte sich an der Spitze einer Eskadron Kavallerie aus Barcellona geflüchtet und beunruhigte Catalonien. Von französischer Seite waren die Gränzposten verdoppelt worden.)

Großbritannien.

Das Unterhaus war am 14. April sehr zahlreich versammelt. Der Sekretär verlas ein Schreiben des Sprechers, Hrn. Abbott, worin dieser anzeigte, daß es ihm seine Gesundheitsumstände unmöglich machten, diese Woche den Vorsitz zu führen; er bat also, das Haus möge sich bis auf den 21. weiter vertagen. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, das Haus könne bey dieser Gelegenheit seine Achtung der Verdienste des Sprechers (dem er eine Lobrede hielt) nicht besser an den Tag legen, als wenn es den Termin um einige Tage mehr und zwar bis zum 24. verlängerte. Diesen Antrag unterstützte Hr. Ponsonby, der in das Lob des Sprechers mit einstimmte. Der Antrag ging einstimmig durch. Hr. Grattan zeigte an, er werde am 6. May seinen Antrag wegen der Katholiken machen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. April.) Konsol. 3 Proz. 72⅝. Das unbegreifliche Fallen der Staatspapiere hat nachgelassen, doch herrscht noch immer viel Bestürzung und Thätigkeit auf der Börse. — Der Prinz Regent hat wegen der neuen Vertagung des Unterhauses auch seine Rückkehr von Brigthon verschoben, und ein bereitetes angesagtes Lever, zu welchem viele Personen, selbst der Prinz Leopold und seine Gemahlin vom Lande nach London gekommen waren, fiel weg. Man glaubt, das Unterhaus werde sich noch einmal bis zum 28. April vertagen, und dann, falls Hr. Abbott nicht besser wird, einen neuen Sprecher wählen. Die Minister sollen mit Hrn. Manners-Sutton in Unterhandlung stehen, der sich aber bisher mit seinem

kurzen Gesicht entschuldigte. Lord Castlereagh hat ebenfalls sei- nen Kollegen geschrieben, daß er bis zum 24' nicht in London seyn könne. — Das Cirkular des Lord Sidmouth macht immer mehr Aufsehen und die Journalisten disputiren darüber lebhaft. Man bemerkt, daß bey Weitem die Meisten dagegen sind. Die Richter der Grafschaft Monmouth fragten durch ihren Vorsitzer schriftlich bey Lord Sidmouth an, auf welche Parlamentsakten der Prozeß gegen solche Fehlbare gegründet werden könne? Der Courier meynt, dieß beweise nur die Unwissenheit der Richter in Monmouth; das Morning-Chronicle erwiedert, statt diese Männer zu injuriiren, hätte der Courier besser gethan, ihnen das Gesetz, welches sie zu kennen wünschen, anzuführen.

Afrikanische Raubstaaten.

Algier, den 19. Februar. Die Thätigkeit des Dey hat nunmehr binnen einem halben Jahre die Folgen und Spuren einer der blutigsten Schlachten, wovon Afrika's Gestade seit meh- reren Jahrhunderten Zeugen gewesen, vollkommen verwischt. Man glaubte, die Absicht wäre gewesen, Algier zu zerstören. Dieses traf aber nicht ein. Der eigentliche Verlust bestand in dem größten Theil der Kaperflotte; aber die Zeughäuser und Ar- senäle, die Magazine und Werkstätten, die Artillerie- und Muni- tions-Vorräthe, kurz alle Elemente des politischen Daseyns wur- den gerettet. Die beschädigten Festungswerke sind jezt stärker als vorher und die Marine durch Ankauf und neue Bauten so zu sagen in täglichem Anwuchs. Die Abschaffung der Sklaverey scheint der Hauptzweck der Expedition gewesen zu seyn. Als Sklave oder Kriegsgefangener wird doch der Christ, welcher das Unglück hat, in die Hände dieser Barbaren zu fallen, ganz gleich behandelt werden; die Algierer machen sich wenig aus diesem Un- terschiede, wenn sie nur nach Gefallen den europäischen Nationen Krieg erklären und ihren Staat mit den ihnen abgepreßten Sum- men oder auch mit dem Werth ihrer aufgebrachten Schiffe be- reichern können. Die ganze hiesige Marine ist übrigens jezt ab- getackelt, mit Ausnahme des bald nach dem Bombardement mit einem Abgesandten nach Constantinopel geschickten, reich mit Ge- schenken beladenen Schooners, welcher noch nicht wiedergekom- men, und es hat allen Anschein, daß man vor erhaltener Ant- wort aus Konstantinopel keine neue Kaper-Expedition vornimmt. Nachdem das seit dem Jahre 1806 von den Engländern für 50000 Pesos duros gepachtete Monopol des Handels und der Corallenfischerey zu Bona aufgehört, ist dasselbe Frankreich und Neapel angeboten worden. Frankreich, welches seit dem Anfang des 17ten Jahrhunderts im Besitz dieser Privilegien gewesen, soll nicht ungeneigt seyn, selbige wieder gegen die alte Pacht von ungefähr 18000 Pesos duros zu erwerben; der Dey will aber eben so viel haben, als er von den Engländern erhielt, und die Sache ist bis jezt unentschieden. Inzwischen und unerachtet die lezte Erndte herrlich gewesen und Getreide im Ueberfluß im Lande ist, hat der Dey keine Ausfuhr davon nach Europa er- lauben wollen, obgleich man ihm, besonders aus Frankreich, ziemlich hohe Bezahlung dafür geboten. Vermuthlich wünscht er, daß das Bona-Geschäft abgemacht werde, ehe er Ankauf von Getreide im Lande erlaubt.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

Der Verfasser sezt dann auseinander, daß es nothwendig war, Portugal und Spanien zu einer Uebereinstimmung mit seinem Lieblingssystem zu bewegen, und rechtfertigt aus diesem Grunde seinen Einbruch in diese Länder, und sein besonderes Benehmen gegen leztgenanntes. Er gesteht offen, daß er sich hier manches Versehen, in Hinsicht seines Plans habe zu Schulden kommen las- sen. Das größte sey die Entfernung Ferdinands, und das da- durch bewirkte Erwecken des Antheils an seinem Schicksale gewe- sen, da es weit besser war, abzuwarten, bis das spanische Volk zu einer vollständigen Kenntniß von dem Charakter dieses Fürsten gelangt wäre. Der Verfasser fährt folgendermaaßen fort:

»Ich ging nach Spanien zur Beschleunigung der Ereignisse, und um mich selbst mit dem Boden bekannt zu machen, auf dem ich meinen Bruder zurücklassen wollte. Ich hatte Madrid eingenommen und die englische Armee vernichtet, welche zum Succurs hervorrückte. Mein glücklicher Erfolg war rasch; der Schrecken war auf's höchste gestiegen; der Widerstand war nahe daran aufzuhören; nicht ein Augenblick war zu verlieren, aber — man verlor ihn auch nicht. Das englische Ministerium bewaff- nete Oesterreich. Es war fortwährend in gleichem Grade thä- tig, mir Feinde entgegenzustellen, als ich, sie zu schlagen.

»Oesterreichs Unternehmung wurde dießmal sehr geschickt ge- leitet. Es überraschte mich. Man muß gerecht seyn gegen die, die es verdienen.

»Meine Armee war bey Neapel, bey Madrid und bey Ham- burg zerstreut. Ich selbst war in Spanien. Es war wahr- scheinlich, daß die Oesterreicher im Anfange sich einiger Vortheile versichern konnten, welche auf fernere glückliche Fortschritte hin- leiteten. Bey einem Unternehmen dieser Art, ist der erste Schritt der allerwichtigste. Sie konnten auch wohl Preußen und Ruß- land durch Lockungen gewinnen, den Muth der Spanier aufregen und dem englischen Ministerium Popularität verleihen.«

Der Verfasser erzählt nun die Eröffnung des Feldzuges. Nach- dem er den Erzherzog Karl wegen der trefflichen Position seiner Armee gelobt und der Ankunft der italienischen Armee erwähnt hat, fährt er weiter fort, wie folgt:

»Da wir aber nicht immer stillstehen konnten, so war es nö- thig, ein Ende zu machen. Ich ließ Brücken schlagen. Die Ar- mee sezte sich in Bewegung. Das Korps des Marschalls Mas- sena rückte zuerst vor. Er ließ eben zu feuern anfangen, als durch einen Zufall die Brücken auseinander gingen. Es war un- möglich, sie so schnell wieder herzustellen, um ihm Succurs zu schicken. Er wurde daher von der ganzen feindlichen Armee an- gegriffen. Sein Korps schlug sich mit heldenmüthiger Tapferkeit, weil es jede Hoffnung verloren gab. Der Vorrath von Muni- tion ging zu Ende; sie waren einer gänzlichen Niederlage nahe, als die Oesterreicher zu feuern aufhörten, in der Meynung, daß für diesen Tag genug geschehen sey. Sie kehrten im entscheiden- den Augenblicke in ihre alte Position zurück und befreyten mich von einer tödtlichen Angst. Aber wir hatten darum nicht weni- ger einen bedeutenden Schaden erlitten. Ich ersah dieß an dem Zustande der öffentlichen Meynung. Man verbreitete, daß ich eine Niederlage erlitten habe, verkündigte meinen Rückzug, er- zählte einzelne Umstände davon und prophezeihte meinen Unter- gang. Die Tyroler empörten sich und die Armee aus Baiern mußte gegen sie gesandt werden. In Preußen und Westphalen rüstete man sich, und strebte einen allgemeinen Aufstand gegen mich zu bewirken. Die Engländer versuchten eine Expedition ge- gen Antwerpen, welche, ohne ihre Mißgriffe, gelingen mußte. Meine Situation wurde mit jedem Tage bedenklicher.«

Der Verfasser erwähnt darauf der Schlacht bey Wagram, und schreibt den dabey erhaltenen Sieg größtentheils einem küh- nen Manöver des Marschalls Macdonald zu. Für den mit Oe- sterreich geschlossenen Frieden gibt er folgende Gründe an:

»Ich gewährte den Frieden zum viertenmale. Ich hoffte, er sollte dauerhaft seyn, weil man das Schlagen müde werden würde, wie Alles andere und weil eine ziemlich große Parthey in Wien zu Gunsten eines mit dem (französischen) Reiche einzugehenden Bündnisses stimmte.

»Ich wünschte den Frieden, weil ich fühlte, es sey nöthig, den Völkern einige Erholung zu gönnen. Denn statt die Vortheile der Revolution zu kosten, hatten sie nur die Verwüstungen derselben gesehen. Wir erschienen ihnen nicht mehr als Beschützer, wie zu Anfange des Krieges; und um die öffentliche Meynung in Europa an die Natur meiner Macht zu gewöhnen, durfte diese nicht immer in einer feindlichen Gestalt erscheinen.«

»Die Feinde ihrer Seits sagten dem Volke, daß man sich nur gerüstet hätte, um es von den Uebeln des Kriegs zu befreyen, und die Preise der englischen Waaren herabzusetzen.

»Diese Vorstellung gewann Anhänger. Die Fortdauer des Kriegs nahm der Revolution die Popularität. Aus diesem Grunde wünschte ich Frieden; doch die Zustimmung des englischen Ministeriums mußte erhalten werden; Oesterreich übernahm es, den Antrag zu machen; er ward zurückgewiesen.

»Diese abschlägige Antwort beunruhigte mich. Es ging daraus hervor, daß England mir unbekannte Hülfsquellen besitzen mußte. Mein Versuch aber, sie zu entdecken, war vergebens.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Herausforderung auf eine vergiftete Pille erneuerte sich dieser Tage zu Tirlemont. Ein Krieger und ein Apotheker kamen in Streit. Letzterer, der die Waffen nicht führen konnte, schlug zwey Pillen vor, worunter eine vergiftete. »Wer steht mir gut dafür, sagte der Apotheker, daß Sie nicht unverwundbar sind, wie Achilles?« — »Und wer weiß, erwiederte der Andere, ob Sie nicht, wie Mithridates, an Gift gewöhnt sind?« — und so hatte der Streit keine weitern Folge.

Königl. Hof- und National-Theater.
Freytag: l'Italiana in Algeri.

Den 30. April, zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags, ist von der obern Gartenstraße im Schönfeld, durch den Hofgarten bis in die Kaufingergasse, ein Ewiggel. brief (auf Pergament geschrieben mit Kapsel) pr. 8000 fl., auf den Hrn. Weinwirth Geigl lautend, und auf des Kupferschmieds Hrn. Metzgers Haus allhier ausgestellt, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht (da ersthne dieß für ihn keinen Werth hat) denselben auf der königl. Polizey-Direktion oder in der Burggasse Nro. 179 über eine Stiege gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

1778. Nro. 620 am Rindermarkt rückwärts ist ein Logis sogleich zu beziehen. Das Nähere ist allda zu ebener Erde zu erfragen.

1789. (2. a) Unterzeichneter hat die hiesige Persfabrike und Weisbleich vor dem Isarthor, Fabrikstraße Nro. 27, nunmehro wirklich übernommen, er gibt sich daher die Ehre dieses dem hohen Adel, löblichen Handelsstand und geehrten Publikum mit dem Beysatze zu eröffnen, daß er vorher Assozie und Werkführer der berühmtesten aus- und inländischen Fabriken, bey theoretisch- et praktischen Kenntnissen im Fache der Persfabrikaten, Lohndruckerey auf Leinwand, reine Naturbleiche auf Schlesingische Art, von Garn, Zwirn, Leinwand so auch chemische Bleiche der Baumwollnen-Garne gewiß alles leisten kann und wird, was nur irgend ein Fabrikant zu erzeugen im Stande ist, und daß er unter Zusicherung der promptesten Bedienung für ächte und waschhaltige Farben sorgen wird; Perse in ganzen, halben und Viertels Stücken, Hals- et Sacktücher in den billigsten Fabrikpreisen zu jeder Zeit verkaufe.

Mit der Bitte ihm das gnädige Zutrauen gütigst zu schenken, empfiehlt sich in der vollkommensten Ueberzeugung der Zufriedenheit seinen Titl. Gönner höflichst

Ph. Eduard Henselt, Persfabrikant aus Schwabach, Inhaber der königl. ehemals Reinweleris̈chen Fabrike zu München vor dem Isarthor Nr. 27.

1780. (2. a) Jeannette Rampacher, Modehändlerin von Memmingen, bezieht den bevorstehenden Markt in der Vorstadt Au mit einem vorzüglich schönen Lager der modernsten Pariser Sommer- und italienischen Stroh-Hüte, Hauben, Kopfputze, Chemisette, Bouquets, Guirlanden und Federn; sie verkauft ferner alle Gattungen französische und englische Manufaktur-Waaren, als: Taffent, double florece, Levantine, gros de Naples, broschirte seidene Stoffe nach dem neuesten Geschmacke, Bänder und Borduren, Strümpfe, Handschuhe, Westenzeuge, Bassin, Percal, Molle, Merinos, Cröppe, Filenche, Shwals, Spitzen von Tüll und Blonden, so wie auch noch sehr viele dahin einschlagende Artikel. Sie verspricht sowohl billige Preise als reelle Bedienung, und empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch bestens.

1787. Da ich nun wieder meine Spezerey-Handlung in der Weinstraße unter den Bögen im Geschmeidmacher Schweinizhauptischen Hause Nro. 1027 selbst angetreten habe, so gebe ich mir die Ehre das Publikum davon zu benachrichtigen, und werde mich bestreben, dasselbe sowohl durch gute Waare als durch möglichst billige Preise zufrieden zu stellen.

München, den 28. April 1817.

Anna Fend, Wittwe.

1785. (2. a) In der Deisinger'schen Behausung an der Lederergasse Nro. 205. sind noch die Wohnungen zu ebner Erde und über 2 Stiegen bey dem Unterzeichneten zu vermiethen.

München den 29. April 1817.

Advokat Dr. Nibler,
Deisinger'scher Kurator.

1782. (2. a) Endesunterzeichnete haben ihre bisherige Wohnung im Thale verlassen, und auf dem Rindermarkt im Hutmacher Weichselbaumerischen Hause Nro. 639 den zweyten Stock bezogen, welches sie hiemit ergebenst anzeigen.

A. Wertheimer sel. Erben.

1557. (3. c) Nro. 1555 an der Schäfferstraße sind 3 bequeme Wohnungen zu vermiethen.

1788. (3. a) Der Garten und zugleich Bauplatz in der angenehmsten Lage der Max-Vorstadt, in der Karlsstraße Nr. 153 ist zu verkaufen. Derselbe ist ¾ Tagw. 300 □Schuh groß, und ist vorzüglich gut kultivirt. Hierin befinden sich: ein kleines Wohnhaus mit einer hölzernen Nebenhütte, ein Brunnen, eine Kegelbahn, über 200 veredelte meistens tragbare Obstbäume, zwey Spargelbeeten, jedes 100 Schuh lang, und mehr als 200 Rosenstöcke aller Art rc. D. ü.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 105 — 3. May 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 26. April. Se. königl. Hoh. der Prinz Anton von Sachsen hat gestern mit Seiner Gemalin die Rückreise nach Dresden angetreten. — Die Reise Sr. Maj des Kaisers nach Gallizien, Siebenbürgen und Ungarn scheint nicht so ganz ausgemacht, wie jüngsthin behauptet wurde. Auch heißt es, seit einigen Tagen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Leopoldine, Braut Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Brasilien, nach Livorno begleitet und von da sich Rom begeben werde. — Die jüngsthin aus Wien verbreitete Nachricht von einem Besuch JJ. kk. HH. der Erzherzoge Johann, Anton, Rainer und Karl (der leztere mit seiner Gemalin) bey Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin von Wales ist eben so ungegründet, als die in denselben Berichten ausgestreute Sage von bevorstehender Festsetzung der Salz- und Tabakspreise, so wie des Briefporto's in Konventionsmünze. — Der Präses der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, Hofrath v. Sonnenfels, ist in verflossener Nacht gestorben.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 28. April. Der ausserordentliche Bothschafter und bevollmächtigte Minister Seiner allergetreuesten Majestät des Königs der vereinigten Königreiche von Portugal und Brasilien, Marquis de Marialva, hat das Krönungsfest seines Königs, das zu Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, am 6. d. M. statt finden sollte, hier ebenfalls auf eine angemessene Art gefeyert. Der Herr Bothschafter gab ein Ballfest, in welchem Geschmack mit Pracht und Ueberfluß vereinigt war, wozu der glänzendste Adel dieser Hauptstadt geladen, und das durch den Besuch JJ. k. k. MM. und der allerdurchlauchtigsten Familie verherrlichet wurde. Des Kaisers und der Kaiserin Majestäten entfernten sich nach Mitternacht. Hierauf wurde ein eben so glänzendes als kostbares Nachtmahl von mehr als 300 Gedecken aufgetragen, das der Herren Erzherzoge Anton, Rainer und Ludwig k. k. Hoheiten mit ihrer Gegenwart beehrten. Nach aufgehobener Tafel wurde das Ballfest bis Morgens um 4 Uhr fortgesezt.

Wien, den 27. April. Kurs auf Augsburg 329½; Konventionsmünze 333¾. (Abends 330.)

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 158. Was die Gesetzgebung bey den reformirten Kirchen-Gemeinden anlangt, so verbleibt es bey der bisherigen, auf ihre besondere Privilegien sich gründenden Einrichtung.

§. 159. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit wird im Namen des Königs und unter dessen Oberaufsicht, durch kollegialisch gebildete Gerichte in dreyfacher Instanzenordnung verwaltet.

§. 100. Die Gerichte sind innerhalb der Gränzen ihrer amtlichen Befugnisse unabhängig.

§. 161. Streitigkeiten über privatrechtliche Verhältnisse zwischen einzelnen Staatsangehörigen oder Körperschaften, und den königlichen Verwaltungsstellen, sie mögen sich auf das königliche Privateigenthum, oder das Kammergut und die dazu gehörigen nutzbaren Rechte des Fiskus beziehen, sind, wenn die Sache nicht gütlich verglichen wird, durch die verfassungsmäßigen Gerichtsstellen im Rechtswege zu entscheiden.

§. 102. Wenn Staatsangehörige von untergeordneten Verwaltungsbehörden durch unrichtige Anwendung staatsrechtlicher Normen in ihren Rechten verlezt zu seyn glauben, so werden die sich hierauf beziehenden Beschwerden, welche nicht wie die in dem §. 161 bezeichnete Streitigkeiten, zu den eigentlichen bürgerlichen Rechtssachen gehören, zunächst bey der vorgesezten Central-Stelle angebracht.

Wird von dieser die Beschwerde nicht gehoben, oder ist sie von ihr selbst unmittelbar veranlaßt, so wird die Sache der für Regiminalsachen verordneten Zentralbehörde zur Untersuchung und Entscheidung übergeben, wobey wenigstens sechs rechtsgelehrte Räthe zugegen seyn müssen. Dieser Stelle bleibt es überlassen, die Sache, wenn sie Verzug leidet und besonders verwickelt ist, an das königl. Oberjustizkollegium zu verweisen, an welches auch von dem Ausspruche der Regiminalbehörde ein Rekurs statt findet, wenn der Gegenstand nach den für eigentliche bürgerliche Rechtssachen gegebenen Vorschriften appellabel wäre. Gegen das Erkenntniß dieser Gerichtsstelle wird aber kein weiterer Rekurs gestattet.

§ 164. Ist die angebliche Rechtsverletzung von der Regierungsbehörde selbst zugefügt, so wird die Beschwerde ohne eine anderwärtige Mittelbehörde bey dem geheimen Rathe anhängig gemacht, gegen dessen Erkenntniß keine weitere Berufung Statt findet.

§. 165. Die königliche Strafgewalt wird theils durch die königlichen Beamten, Ortsvorsteher und Magistrate, theils in höherer Instanz durch die königlichen Kriminalgerichtsstellen, die für die Regiminalsachen verordnete Behörde und andere königliche Zentralstellen, in Gemäßheit der Gesetze ausgeübt.

§. 170. Für die gerichtliche Strafrechtsverwaltung werden zwey Kriminalgerichte, und zwar das eine für die erste, das andere aber für die zweyte Instanz angeordnet.

§. 171. Niemand kann seinem ordentlichen Richter, es stehe

ihm solcher nach den allgemeinen Gesetzen des Landes, oder vermöge eines besondern Privilegiums zu, entzogen werden.

§. 172. Kein Staatsbürger kann anders, als nach Vorschrift der Gesetze verhaftet werden. Die Staatsbeamten und andere obrigkeitliche Personen sind für jede von ihnen veranstaltete unbefugte oder gesetzwidrige Verhaftung verantwortlich.

§. 173. Es darf Niemand länger als dreymal 24 Stunden über die Ursache seines Verhafts in Ungewißheit bleiben. Das Verhör selbst muß aber, sobald die unumgänglich nöthigen Vorbereitungen es gestatten, seinen Anfang nehmen.

§. 174. Zwangsmittel können bey Untersuchung eines Straffalls nicht anders, als unter genauer Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften angewendet werden. Die Tortur bleibt für immer aufgehoben.

§. 175. Jedem Beschuldigten steht der Weg der schriftlichen Vertheidigung durch einen geprüften Rechtsgelehrten offen. Wenn die Erkennung einer Todesstrafe oder einer fünf- oder mehrjährigen Gefängniß-, Zuchthaus- oder Festungsstrafe zu erwarten ist, so hat das Kriminalgericht diese Vertheidigung, obgleich der Beschuldigte sie selbst nicht verlangt, von Amtswegen anzuordnen.

§. 176. Die Wahl des Vertheidigers ist dem Angeschuldigten freygestellt. Wählt dieser nicht, so wir der Vertheidiger durch das Kriminalgericht bestellt.

§. 177. Keine Strafverfügung kann ohne ein Erkentniß der für den gegebenen Fall gesetzlich verordneten Strafbehörde Statt finden.

§. 178. Die Erkenntnisse der Kriminalgerichte sind, wie die der Zivilgerichte, von jedem äussern Einflusse unabhängig, und bedürfen, um in Rechtskraft überzugehen, keiner weitern Bestätigung. Auch darf bey solchen Straffällen von keiner Seite eine Einrichtung geschehen, wodurch der ruhige, gesetzliche Gang der Untersuchung und die Unbefangenheit der Urtheilssprecher auf irgend eine Weise gestört würde.

§. 179. Dagegen steht dem Könige zu, die Kriminalurtheile eben so, wie die Straferkenntnisse der Verwaltungsbehörden und Zivilgerichte, vermöge seines Begnadigungsrechtes, aufzuheben und zu mildern. Es sind daher die Kriminalgerichte nicht nur verbunden, in schweren, durch ein Gesetz näher zu bestimmenden, Fällen die Akten sammt ihrem Erkenntnisse, vor der Publikation desselben, durch das königliche Justizministerium dem Könige zum Behufe einer etwaigen Begnadigung vorzulegen, sondern es kann auch, nach Eröffnung des Erkenntnisses, der Verurtheilte sich an die Gnade des Landesherren wenden, welche dieser auch ohne seine Bitte, auf erfoderten und erstatteten Bericht des erkennenden Gerichts ihm gewähren kann. Auf gleiche Weise kann auch, wenn nach dem Gutachten des königlichen Justizministeriums hinlängliche Gründe dazu vorhanden sind, vermöge des dem Könige zustehenden Abolitionsrechts, noch ehe das Vergehen oder Verbrechen untersucht, oder über die Bestrafung erkannt worden ist, alles Verfahren gegen den Beschuldigten eingestellt und niedergeschlagen werden. Der König wird jedoch bey Ausübung sowohl des einen als des andern Rechts darauf Rücksicht nehmen, daß dem Ansehen und der Wirksamkeit der Strafgesetze dadurch nicht zu nahe getreten werde. (Forts. folgt.)

Frankfurt. Der kaiserl. österreichische präsidirende Hr. Gesandte, Graf von Buol-Schauenstein, ist am 27. von Wien kommend, hier wieder eingetroffen.

Frankreich.

Aus Bayonne wird unterm 17. April geschrieben: »Alle aus Spanien kommenden Briefe werden mit Essig getränkt; diese Vorsicht ist eine Folge der, wie es scheint, zuverläßigen Nachricht, daß ansteckende Krankheiten in mehreren Gegenden Spaniens herrschen.«

Der Generalpolizeykommissär der Niederseine zu Havre hat Folgendes in das Journal dieser Stadt einrücken lassen: »Täglich laufen viele Getreideschiffe in unsern Häfen ein; man schätzt die im März angekommenen Ladungen auf beyläufig 6,000,000 Kilogr. Vom 1. bis 17. April sind noch 15 andere Schiffe eingelaufen und haben ungefähr die Hälfte so viel, wie im März, überbracht. Eine große Menge anderes Getreide wird erwartet; es befinden sich darunter sehr starke Ladungen; die Nordwinde begünstigen ihre Ankunft rc.«

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 10. April enthält folgende nähre Nachrichten über das letzte Erdbeben: »Am 18. v. M. um drey Viertel auf 11 Uhr Morgens empfand man ein heftiges Erdbeben in dem zwischen den Pyrenäen und den beyden Meeren, von Santander bis Tarragona liegenden Theile von Spanien, so wie in dem Theile von Castilien, der zwischen Valencia, Toledo und den Gebirgen von Cuença liegt. In allen diesen Gegenden, so wie überhaupt in ganz Spanien, war die Witterung seit einigen Monaten äußerst veränderlich gewesen. Auf einen Sommer ohne Wärme, war eine höchst milde Witterung gefolgt, und in verschiedenen Gegenden herrschte seit drey Monaten eine außerordentliche Trockene. Zu Madrid war die Erschütterung nicht sehr merklich; desto stärker aber war sie in Rioxa, zwischen Logrono, dem rechte Ebroufer und Navarra; die Stadt Arnedo hat besonders dadurch gelitten. Bis halb 11 Uhr des Morgens war der Himmel klar und heiter, dann erhob sich ein kalter und heftiger Wind von Nordwest her; der Horizont bedeckte sich, die Sonne verschwand und eine fürchterliche Finsterniß folgte. Eine Viertelstunde später vernahm man in dem Innern der Erde ein dumpfes und schreckliches Getöse; die Gebäude wankten und mehrere Schornsteine, Mauern und selbst ganze Häusern stürzten ein. Noch waren die Einwohner nicht von ihrem Schrecken zurückgekommen, als neue Erschütterungen, nämlich um halb 12 Uhr, um 3 Uhr Nachmittags und um 11 Uhr Abends folgten. In Prejano, zwey Stunden von Arnedo, sind von 200 Häuser nur noch 16 bewohnbar. Zwey Stunden weiter sind die berühmten Bäder von Arnedillo gänzlich zerstört worden. Calahorra und Aurejo haben gleichfalls sehr gelitten. An letzterm Orte wurde eine Frau, die in der Karmelitenkirche ein Bild des heil Josephs für den folgenden Feyertag schmückte, durch die von der Decke herabstürzenden Steine erschlagen. Zu Logrono wurde die Einwohner in solchen Schrecken versetzt, daß sie sämmtlich die Stadt verließen, und auf den Feldern Sicherheit suchten. Am 22. März verspürte man in den nämlichen Gegenden, welche durch das Erdbeben vom 18. heimgesucht worden waren, neue, jedoch weit weniger heftige Erschütterungen rc.« (Von der Verschüttung der ganzen Stadt Arnedillo geschieht in diesen Nachrichten keine Meldung; sie ist daher wohl nur als eine Uebertreibung des Schicksals, das die Bäder von Arnedillo betroffen hat, anzusehen.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. April.) Der Rückfall des Podagra's bey Lord Castlereagh soll so ernstlich seyn, daß man nicht weiß, ob er im Laufe dieses Monats im Parlamente wird auftreten können. — Zu Leicester sind am verflossenen Donnerstage sechs Ludditen, welche Getreideschober auf dem Felde angezündet hatten, zum Tode verurtheilt und gehenkt wor-

werden. Sie zeigten insgesammt Reue, aber auch viel Gleichgültigkeit; der Eine betheuerte bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld. Sie hinterlassen Wittwen und 30 Kinder in der bittersten Armuth. — Man sagt die Regierung habe dem Lord Cochrane verboten, mit einem Schiffe von Fregattenstärke nach Südamerika zu segeln.

Schweden.

Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Landshöfdings der kornarmen Provinzen schriftlich benachrichtigt, daß die Regierung Sorge getragen, daß ehestens Getreide aus Rußland, Finland und Schoonen ankomme, welches den Einwohnern bekannt zu machen sey, damit die Hausväter sich beruhigen und die Getreidehändler die Lust verlieren mögen, die Preise durch unzeitige Spekulationen aufzujagen. — Nach Berichten aus Stockholm war der Sohn eines bekannten Generals und einer der ersten Staatsräthe nebst mehreren Andern verhaftet worden; auch in den Provinzen sollen strenge Untersuchungen angestellt werden.

Rußland.

Die Times sprechen über die »Bemerkungen über das wahre Interesse von Europa« und halten sie, da sie für offiziell zu betrachten seyen, für merkwürdig; warum sie aber bekannt gemacht worden wären, sey nicht leicht zu bestimmen. Das russ. Kabinet hielt es für rathsam, die Welt zu versichern, daß der Friede von Europa jezt nicht nur auf den Grundlagen von Verträgen, sondern auch auf dem unbeweglichen Grund der Beschaffenheit der Dinge ruhe, so daß er nicht erschüttert werden könne. Wir würden erfreut seyn (fahren die Times fort) wenn sich von dem Zustande menschlicher Angelegenheiten überhaupt etwas so Befriedigendes vorher sagen liesse; einige Prophezeihungen veranlassen zwar ihre eigene Erfüllung, und wenn die Versicherung einer ruhigen Zukunft auch wirklich ruhige Zeiten hervorbringen wird, indem sie die Ruhestörer a priori überzeugt, daß ihre Versuche zu Unruhen fruchtlos seyn werden, so darf man die Bekanntmachung des besagten Artikels nicht bereuen. Er kann wenigstens für eine Versicherung der nicht ehrgeizigen Absichten und friedlichen Gesinnungen des russischen Kabinets gelten. Es kann keine Frage seyn: das Beste der europäischen Völker und Fürsten erheischte, die Macht Buonapartes zu stürzen, der sie alle beleidigte und zu Sklaven machte. Es ist nun der Fürsten Pflicht dieses gemeinschaftliche Interesse mit ihren Unterthanen, in der Erhaltung jener Einrichtungen, die aus der glücklichen Beendigung des Kriegs entsprangen, zu bewahren und zu verewigen. . . . Der besagte Artikel sucht auch zu beweisen, daß die gegenwärtige Lage der Dinge gänzlich von jener entschieden ist, die aus jedem andern allgemeinen Friedensvertrag (selbst dem westphälischen) entsprang, und daher längere Dauer verspricht. Wir wünschen es herzlich, allein, wenn auch alle andern Dinge ungleich sind, der Mensch bleibt der nämliche. Obgleich der Einzelne durch Erfahrung sich belehren mag, das ganze Geschlecht wird selten durch vergangene Ereignisse weiser. Täglich wird ein neues Geschlecht geboren, das, da es das Bittere der franzöf. Revolution nicht kostete, daraus keine günstige Vergleichung mit seinem Zustande ziehen kann, der also bloß nach sich selbst geschäzt werden wird. Diejenigen schliessen falsch, die vermuthen, daß die Greuel und Drangsale der Revolution, die das abtretende Geschlecht erfuhr, das auftretende Geschlecht an dem Bestreben verhindern werde, seine Lage zu verbessern, wenn es sie nachträglich fühlt oder sie sich so einbildet.

Vermischte Nachrichten.

Das von St. Helena auf eine unbekannte Weise gekommene Manuskript, heißt es in den rhein. Blättern, enthält viele treffende Stellen und tiefe Bemerkungen über die gegenwärtige Zeit und den Geist, der in ihr waltet. Hätte Buonaparte die Lehre verstanden, die er nun zum Schrecken Andrer predigen soll, da er als ihr Opfer gefallen ist, daß nämlich der herrschende Charakter der Zeit ein Streben sey nach konstitutioneller Freyheit und gesetzmäßiger Gleichheit, er würde nicht die überwundenen Völker wie die besiegten Fürsten, Verfassungen und Gesetze mit Füssen getreten haben. Warum hat er, der sich so gut auf Revolutionen verstehen will, die größte, allgemeinste und unbegreiflichste nicht vorausgesehen, durch die mehr noch die Nationen als die Könige zu seinem Untergange sich verbanden und erhoben? Das Böse in seiner Zeit und den Menschen hatte er begriffen und darauf gebaut, nicht aber das Gute. Er, der sich sogar als Nachfolger Karls des Großen, auch nach einer Art göttlichen Rechts zu Vielem befugt glaubte, was er als Haupt einer freyen Nation weit leichter und rechtmäßiger hätte begründen können, und der dem Prinzip der Legitimität für seine Dynastie gar nicht so feind war, als er jezt sagt, mag wohl nun Augenblicke haben, wo ihm endlich klar wird, was er selbst nach seiner zweyten Erscheinung noch nicht begriffen zu haben scheint, daß er der Mann des Rechts und des Volks hätte seyn, oder werden müssen, um nicht nur zu bestehen, sondern um Alle, welche es nicht werden wollten, zu besiegen. Dieses System hätte ihn größer und selbst furchtbarer gemacht, als alle seine Grenadiere.

Die Schrift scheint uns übrigens nicht von Napoleon zu seyn. Wir finden in ihr eine genaue Kenntniß der Verhältnisse und Personen, viel Scharfsinn und Geist, aber keineswegs seinen Charakter. Manche Thatsachen sind willkührlich durcheinander geworfen, und schwerlich dürfte Buonaparte seine eigne Geschichte so sehr vergessen haben, daß er, durch die gröbsten Anachronismen, die Schlachten von Eylau und Friedland und den Frieden von Tilsit, der Schlacht von Jena und ihren Ursachen und Resultaten um ein Jahr vorausgehen ließe, wie es der Verfasser des Manuskripts thut. Sollte man von Napoleon folgende Aeusserung erwarten, die man Seite 96 und 97 liest? »Eine zahlreiche Parthey hätte gewünscht, mein Sohn möchte den Thron besteigen, um die Revolution mit meiner Dynastie zu erhalten. Aber das war unmöglich. Die Verbündeten konnten nicht einmal wählen; sie waren gezwungen, die Bourbonen zurückzurufen. Jeder rühmte sich, ihre Rückkehr bewirkt zu haben. Diese Rückkehr war aber durchaus nothwendig, die unmittelbare Folge der Grundsätze, für die man sich seit zwanzig Jahren schlug. Da ich die Krone nahm, sicherte ich die Throne gegen die Völker. Da man sie den Bourbonen wiedergab, sicherte man sie gegen glückliche Soldaten. Das war demnach das einzige Mittel, den revolutionären Brand ein- für allemal zu löschen. Die Berufung eines jeden andern Monarchen auf den französischen Tyron wäre doch nur eine feyerliche Sanktion der Revolution, das heißt ein unsinniger Akt in dem Interesse der Souveräne gewesen. Ich sage noch mehr: die Rückkehr der Bourbonen war ein Glück für Frankreich. Sie rettete es von der Anarchie und verhieß ihm die Ruhe, weil sie ihm den Frieden sicherte.«

Irren wir uns nicht, dann ist diese Schrift, die übrigens ein sehr zahlreiches Publikum finden wird, ein Versuch, Frankreich Einheit und Einigkeit, und dadurch seine politische Bedeutung wieder zu geben, indem sie in die königliche Regie-

rung das Interesse der Revolution, und in die Revolution die Heiligkeit der Legitimität zu bringen sucht.

Der Herzog von Orleans. (Aus seinem Leben in den Jahren 1793 und 1794.) Ludwig Philipp, damals Herzog von Chartres, diente unter dem Heerführer Dumourier als General-Lieutenant, und entfloh mit diesem, nach mißlungenem Versuche gegen Paris zu rücken, um sein Leben zu retten, schlug aber alle Theilnahme an der Kriegskasse ab, und verweigerte standhaft, gegen sein Vaterland zu dienen, vielmehr zog er, der zwanzigjährige Herzog, mit seinem Mentor, dem klugen General Montesquiou in die Schweiz und wußte, unter dem Beystande des würdigen Oberstlieutenants von Tost, des Stadtvogts von Tscharner und des Professors Reseman, welchen er seinen Stand entdeckte, und die das Geheimniß treu im Busen bewahrten, eine Lehrerstelle bey der, auf dem Schlosse Reichenau in Graubünden neu errichteten Erziehungsanstalt zu erhalten, wo er unter dem Namen Chabot die Anfangsgründe der Geometrie und Geschichte lehrte. Zu Ende Oktobers 1793 kam er zu Fuß in Reichenau an und gab täglich Unterrichtsstunden. Zwey harte Prüfungen hatte er während seines Aufenthaltes zu bestehen, als nämlich sein Vater, der Herzog von Orleans, aufs Blutgerüste geschleppt wurde, und als seine so sehr geachtete Mutter, nach Madagaskar deportirt werden sollte, wodurch sich die damaligen Herrscher in Frankreich ihres Reichthums zu bemächtigen suchten. Nur die Tröstungen der Religion, dieses schönste Erbtheil seiner Mutter, hielten ihn aufrecht. Nun waren aber die väterlichen Güter ihm entrissen, und durch Beschlag der mütterlichen jede Unterstützung entzogen. Nur noch einige entdeckte Fonds in England blieben ihm übrig. Ein im Jahre 1794 in Graubünden begonnener Aufstand machte seine Entfernung zu Ende Juny d. J. nach Bremgarten räthlich, wo er, da man ihn längst in Amerika wähnte, bis ins Jahr 1795 fortlebte, und von dort aus seine ökonomischen Betreibungen in England mit Erfolg fortsetzte, bis er sich selbst dahin begab.

1799. Nächstkommenden Montag den 5. May wird Vormittags um 11 Uhr an der mittlern Stallbaraque in der Theresienstraße der Pferdedünger und einige alte Pferdputzzeuge an die Meistbietenden versteigert.

Das
3te Divisions-Kommando des königl. 1. Uhlanen-Regiments.
Graf v. Paumgarten, Major.

Unterzeichneter, welcher in verschiedenen Theilen des König-Reichs bisher an hundert Blitzableiter nach Imhofs Methode und Konstruktion gesetzt hat, ist bereit, sowohl die Errichtung neuer, als Visitation bereits bestehender Ableiter — Geschäfte, die, außer dem wissenschaftlichen Physiker, lediglich niemand, ohne Gefahr der Sache, überlassen werden — auf mitgetheilte Wünsche zu besorgen; auch Bau- und Werkmeistern mit praktischen Anweisungen in jedem Falle an die Hand zu gehen.

Dieß als Antwort auf mehrere Anfragen.

München den 29. April 1817.

Kollegienrath Dr. Ferd. Mahir,
Professor der Physik und Mathematik; (wohnhaft in der Sendlingerstraße Nr. 894.)

1784. Unweit dem Schwabinger Thor ist ein schönes, neuerbautes, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenes Haus, nebst 3 Viertl Tagwerk Garten, worin sich ein hübsches Sommerhaus nebst zwey Basins befindet, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Residenz-Schwabingergasse Nro. 52. zu ebner Erde.

1792. Endesunterzeichneter macht hiemit seinen verehrungswürdigen Freunden und Gönnern die gebührende öffentliche Anzeige, daß er das Logis bey Herrn Mayr, bürgerl. Kupferschmid am Färbergraben verlassen, und das bey Herrn Schweller, bürgerlicher Schützbräu, im heruntern Theile der Sendlingergasse Nro. 975 über 2 Stiegen bezogen habe.

München, den 1 May 1817.

Franz v. Paula Wagner,
der Medizin und Chyrurgie Doktor
und praktischer Arzt.

Versteigerung.

1800. (3. a) Donnerstag den 8. May wird in der Kaufingergasse Nro. 1610 im 4ten Stocke von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von halb 3 bis 6 Uhr, gegen baare Bezahlung Nachstehendes versteigert:

Komodkästen, Sessel, Spiegel, Kupferstiche, Porzellain, Gewehre, Tische, Bett- und Leibwäsche, Mannskleider, mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, nebst mehrern Kleinigkeiten. Wozu Jedermann eingeladen wird.

1794. Von der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder wird das V. Heft des 2ten Jahrganges ausgegeben.

1797. Johann Adam Placker, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damenkästchen und Toiletten.

Die Boutique ist in der Au. Der Aufenthalt drey Tage.

Jakob Röbe hat gegenwärtige Auer-Dult mit einer auserlesenen Gattung von Stroh-Sesseln aus Kirschbaumholz bezogen. Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die billigsten Preise.

1780. (2. b) Jeannette Rampacher, Modehändlerin von Memmingen, bezieht den bevorstehenden Markt in der Vorstadt Au mit einem vorzüglich schönen Lager der modernsten Pariser Sommer- und italienischen Stroh-Hüte, Hauben, Kopfputze, Chemisette, Bouquets, Guirlanden und Federn; sie verkauft ferner alle Gattungen französische und englische Manufaktur-Waaren, als: Taffent, double florence, Levantine, gros de Naples, broschirte seidene Stoffe nach dem neuesten Geschmacke, Bänder und Borduren, Strümpfe, Handschuhe, Westenzeuge, Bassin, Percal, Molle, Merinos, Cröppe, Filonche, Shwals, Spitzen von Tüll und Blonden, so wie auch noch sehr viele dahin einschlagende Artikel. Sie verspricht sowohl billige Preise als reelle Bedienung, und empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch bestens.

1793. Ein gemaltes, schön meublirtes Zimmer mit der Aussicht auf den Schrannenplatz ist, mit oder ohne Bett, zu vermiethen. D. ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 106 — 5. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XVIII. enthält eine Verordnung, die Freyzügigkeit zwischen Baiern und Preußen betreffend. Ferner enthält dasselbe folgende Bekanntmachungen: 1) Prüfungskonkurs der katholischen Pfarramtskandidaten im Isarkreise. 2) Prüfungskonkurs der katholischen Pfarr-Amtskandidaten im Regenkreise. 3) Pfarreyen- und Beneficien-Erledigungen. 3) Beytrag zum Invaliden-Fonde. 4) Nachtrag zu dem Verzeichnisse der Vorlesungen auf der Universität Erlangen in dem gegenwärtigen Sommersemester. 5) Pfarreyen-Verleihungen. 6) Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Im Monate April l. J.: am 8. die zum Uebertritt in das Ober-Appellationsgericht bestimmten drey Räthe der vormaligen obersten Justizstelle zu Würzburg, Franz August Bornberger, Wolfgang Adam Merk und Gottfried Ignaz Stecher auf ihr Gesuch und vorgestellte Verhältnisse in Würzburg belassen und bey dem dortigen Appellationsgerichte für den Untermainkreis als Räthe, und unter eben diesem Datum den dermaligen Rechtsanwalt bey dem Landgerichte Wolfstein, Alois von Lengrieser in die Zahl der Advokaten zu München außer dem Status einzureihen; am 10. den Bildhauer Konrad Eberhard zum Professor der Bildhauerkunst und zum Mitgliede der Akademie der bildenden Künste zu ernennen; am 12. den bisherigen Finanz-Referendär Hubert v. Steiner zum Beweise Allerhöchst Ihrer besondern Zufriedenheit mit seiner seit 32 Jahren angestrengten Dienstesleistung den Titel und Rang eines geheimen Rathes zu verleihen, und Sich die Fortsetzung seiner nützlichen Dienste bey dem Staatsministerium der Finanzen vorzubehalten; dieselbe Auszeichnung mit dem Titel und Range eines geheimen Rathes auch dem verdienstvollen bisherigen Direktor der Ministerial-Finanz-Sektion von Neumayr zu verleihen; sodann außer dem geheimen Rathe von Neumayr, welcher das erste Mitglied des Ministerialrathes der Finanzen bilden wird, folgende bisherige Oberfinanzräthe zu Ministerialräthen zu ernennen: Joseph Thoma, Georg Freyherrn von Stengel, Georg Panzer, Georg von Sutner, Alois von Plank, (für das Bauwesen) Karl Friedrich Roth, Johann Georg Feßmair; ferner Allerhöchst Ihren Kämmerer und Vorstand der General-Bergwerks-Administration der Porzellän Fabrik Direktion Freyherr von Schwerin zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit den Titel und Rang eines geheimen Rathes zu ertheilen; endlich am 18. den Oberlieutenant und Adjudant im ersten Linieninfanterie-Regimente, Friedrich Graf von Siporza in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen.

Würzburg, den 29. April. Eine Verordnung der königl. Regierung des untern Mainkreises vom 23. befiehlt die Vertilgung des Schwarzenwildes ohne Rücksicht auf Zeit, und das Wegschießen des Rothwildes, wenn sich solches von den Feldern den Unterthanen nicht abhalten läßt, durch Veranstaltung von Treibjagen unter Leitung des Forstpersonals. Der Ersatz des Schadens trifft die Jagd- und Forstbeamten, auf deren Bezirk der Schaden verursacht ist, wenn sie nicht die zweckmäßigsten Mittel zu dessen Abwendung unverzüglich ergreifen. Binnen 8 Tagen müssen die königl. Forst- und Jagdbeamten eine tabellarische Uebersicht des ganzen Wildstandes in ihren Amtsbezirken einsenden.

Preußen. Hr. Humphreys hat in die Berliner Zeitungen Folgendes einrücken lassen: »Ich halte es für Pflicht, diejenigen, welche mit der Einrichtung von Dampfmaschinen noch wenig bekannt sind, wegen des Unglücksfalls zu beruhigen, der sich mit dem Dampf-Paketboot von Yarmouth ereignet hat, und sie darauf aufmerksam zu machen, daß es zwey Hauptarten von Dampfmaschinen gibt, nämlich solche, wo der Druck der Dämpfe den der Atmosphäre sehr, wie z. B. zu 50 bis 100 Pfund auf den Quadratzoll, übersteigt (welche Maschinen man in England High pressure Engines nennt), und solche, wo die Dämpfe ein Uebergewicht von nur 4 Pfund auf den Quadratzoll über die Atmosphäre haben. Selbst in England, wo Gebrauch und Behandlung der Dampfmaschinen so sehr zu Hause sind, haben sich mehrere Unglücksfälle mit High pressure Engines ereignet, und es steht daher zu erwarten, daß das Parlament diese gefährliche Gattung von Maschinen unter polizeyliche Aufsicht stellen wird. Das Unglücksboot von Yarmouth hatte eine solche Maschine. Die Gründe, welche den Unternehmer bewogen haben mögen, dieser, ohne die größte Vorsicht in der Behandlung, immer gefährlichen Maschine den Vorzug zu geben, sind von Seite des zu erzielenden größern Gewinnes allerdings einleuchtend genug. Eine High pressure Engine ist nämlich, bey gleichem Wirkungs-Vermögen, weit leichter, viel wohlfeiler und erfodert weniger Raum, als die längst üblichen Maschinen von Watt, wo die Dämpfe so unbedeutend stärker, als die Atmosphäre, sind. Dagegen hörte man aber von den Wattschen Maschinen, die in England zu Tausenden bey gewöhnlicher Aufmerksamkeit, von bloßen Handarbeitern, oft Knaben von 10 bis 12 Jahren, in Thätigkeit gesetzt werden, von keinem Unglücksfalle. Die beyden preußischen Dampfböte sind mit letztbenannten Maschinen versehen.«

Frankfurt. Die Bundesversammlung hat am 28. April ihre erste Sitzung nach den Ferien gehalten. Der Hr.

Baron v. Aretin überreichte, als königl. baierischer bevollmächtigter Minister, sein Beglaubigungsschreiben.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans begab sich am 24. April mit seiner ganzen Familie nach Neuilly, wo er den Sommer zubringen will.

Man erwartete zu Paris, in Folge einer telegrahischen Depesche von Lyon, den spanischen Infanten Don Francesco de Paola, welcher unter dem Namen eines Grafen von Muratella reist.

Graf Blacas soll mit solcher Schnelligkeit von Rom nach Paris gereist seyn, daß er unterwegs nur zwey Nächte schlief. Er hat seine alten Zimmer in den Tuillerien wieder eingenommen, und wollte nach der Gazette de France binnen acht Tagen wieder auf seinen Posten abgehen.

Am 24. April hielt das königl. Institut eine allgemeine Sitzung unter Vereinigung der vier Akademien. Der Graf Pastoret führte den Vorsitz; die HH. Dacier und Boissonade nahmen die Sekretärsstellen ein. Graf Pastoret eröffnete die Sitzung mit einer Rede. Hr. Raoul-Rochette, Mitglied der Akademie der Inschriften, hielt eine Rede über die Vortheile der Gelehrsamkeit. Hr. Rossel, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, sprach über den gegenwärtigen Zustand der Schiffahrt, Hr. Girodet über die Originalität in der Zeichenkunst. Graf v. Fontanes endigte die Sitzung mit einer Ode über die Entweihung der Grüfte zu St. Denis.

Im südlichen Frankreich war um die Mitte Aprils mit Nordwind ein dreytägiger Frost eingetreten, von welchem man für die bereits in Blüthe stehenden Obstbäume und für die Reben, welche schon Knospen getrieben hatten, vielen Schaden besorgte. Inzwischen zeigten sich nachher die Besorgnisse meist ungegründet; in den niedern Gegenden hatten die Blüthen und Reben nur wenig, in den höheren gar nichts gelitten.

Frau v. Regnault de St. d'Angely soll auf ihrem Schlosse Val, bey Paris, verhaftet und in die Conciergerie gebracht worden seyn.

Paris, den 25. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 15 Cent.

Am 25. April trat unter Vorsitz des Herzogs von Richelieu, zum erstenmale das durch die Verordnung vom 19. April errichtete Kabinetskonseil zusammen. Es bestand, außer sämmtlichen aktiven Ministern, aus 4 Staatsministern (Barbé-Marbois, Lally-Tolendal, Garnier und Levis), und aus 2 Staatsräthen (Molé und Portal.)

Das halboffizielle Journal der Maires und aus demselben der Moniteur enthielten vor einigen Tagen folgenden Artikel: »Eins unserer Blätter hat bey Gelegenheit der Beförderung des kaiserl. russ. Gesandten Pozzo di Borgo zum Generallieutenant von der Dankbarkeit gesprochen, welche die Verminderung der Okkupationsarmee der französischen Nation einflößen muß. Welcher Franzose sollte diese Gefühle nicht theilen? Wenn die Wohlthat groß an und für sich ist, so ist sie es noch mehr durch ihre Ursachen. Die glückliche Uebereinstimmung der Gesinnungen der alliirten Mächte, welche diese Maaßregel eingegeben hat, ist für Frankreich die stärkste und kostbarste Bürgschaft für die ungestörte Fortdauer des von den Alliirten bis jezt so treu befolgten Systems von Wohlwollen und Freundschaft, und zugleich für ganz Europa ein dauerhaftes Unterpfand des Friedens und einer festen Ordnung der Dinge. Eine Erscheinung ohne Beyspiel in der Geschichte ist diese europäische Allianz, die alle Staaten schützt, ohne irgend einen anzugreifen, dieser Verein, der keine andere Feinde hat, als die Feinde der Ordnung, keinen andern Zweck, als die Handhabung und Erhaltung alles dessen, was legitim ist, und der den Traum des Abbé St. Pierre zu verwirklichen scheint. Nicht minder bemerkenswerth ist es aber auch, daß auf allen Thronen gegenwärtig tugendhafte, von gleicher Liebe zur Menschheit und Gerechtigkeit beseelte Fürsten sitzen, da die glückliche Wahl, die sie zu treffen gewußt, ihnen Geschäftsmänner gegeben hat, die, unablässig mit Ausführung ihrer ächt fürstlichen Friedensgedanken beschäftigt, wechselseitig in diesem schönen Beruf an Eifer und Thätigkeit sich zu übertreffen suchen, und so die gegründetsten Ansprüche auf die Dankbarkeit der Völker und die Achtung der Fürsten sich erwerben. Die Geschichte wird einst sagen, was Europa solchen Fürsten und solchen Ministern alles zu verdanken gehabt hat.«

Die Gazette de France sagt: »Nach Briefen aus Rom vom 13. April ist Se. Heil. der Pabst schwer krank, und hat sich zu Herstellung seiner Gesundheit aufs Land begeben. Man sagt sogar, diese Krankheit habe die Seelenkräfte des heil. Vaters angegriffen.«

Italien.

Der königl. hannöverische außerordentliche Gesandte beym päpstlichen Stuhl, Freyherr v. Ompteda, war zu Rom angekommen, und hatte am 18. April bey Sr. Heiligkeit Audienz, in welcher er seyn Beglaubigungsschreiben überreichte. Schon früher hatte er auch dem Staatssekretär Kardinal Consalvi seinen Besuch abgestattet. — Der Kardinal Pacca war zum Gouverneur der Stadt Rom ernannt worden.

Se. Heiligkeit der Papst hat in dem lezten, am 14. April gehaltenen geheimen Konsistorium 21 neue Erzbischöfe oder Bischöfe, und 4 Aebte bekannt gemacht. Unter diesen befindet sich ein Doktor der Theologie aus Domingo, auf der Insel gleiches Namens, als Erzbischof dieser Stadt, und Giustiniani, als Erzbischof von Tyrus in Partibus infidelium, der als Nuncius nach Madrid bestimmt ist; ferner 5 Bischöfe für Städte in Westindien; endlich der Kanonikus und Fürst Joseph von Hohenzollern als Bischof von Ermeland im Preußischen, und der Kanonikus zu Ollmütz Graf v. Gothek, als Bischof von Ptolomais in Partibus infidelium und Suffragan des Erzbisthums Ollmütz.

Der großbritannische Generalkommissär auf der Republick der Jonischen Inseln hat eine Kommission ernannt, welche die Listen der Kandidaten für die gesetzgebende Versammlung verfertigen soll. Dem Vernehmen nach wird Corfu 7, Cefalonia 8, Zante 7, S. Maura 4, Ithaka 1, Cerigo 1 und Paxo 1 Deputirten senden. Die Versammlung würde also aus 29 Mitgliedern bestehen.

Spanien.

Der Constitutionnel hat sich, bey seinen ersten Nachrichten von der gescheiterten Verschwörung in Catalonien, mit Unrecht auf die Madrider Hofzeitung bezogen; bis zum 15 April enthält dieselbe kein Wort davon, sondern ist fortwährend nur mit Glückwünschungsaddressen zur Vermählung des Königs und mit Finanzverordnungen angefüllt. Die Staatsschuldscheine (valos reales) standen wieder zu 74½ Verlust am Hundert. Man sprach von einer Anleihe von 7 Mill. Piaster, die in Holland negozirt werden sollte, von einer Unterhandlung mit den vereinigten Staaten von Nordamerika, um denselben beyde Florida's gegen eine beträchtliche Geldsumme abzutreten, und von einer Unterhandlung mit England, um dasselbe zur Uebernahme der Vermittlung mit den insurgirten Kolonien zu vermögen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitung vom 21. April) Konsol. 3Proz. 72⅞. — Gestern Abend ist der Prinz Regent von Brighton zu Carltonhause eingetroffen; übermorgen gibt die Königin zur Feyer seines Namenstags in ihrem Pallast großen Zirkel, bey welchem man nur in Stoffen und Putz von englischer Manufaktur zu erscheinen eingeladen ist. Lord Wellington ist, um diesem Zirkel beyzuwohnen, mit seinem Gefolge von Paris hier angekommen; so wie einige Tage früher Adm. Exmouth, welcher zu Paris mit Sir Sidney einige Konferenzen über die Mittel zur gänzlichen Abschaffung der weißen Sklaverey gehabt hat Auch Lord Castlereagh denkt, wenn seine Krankheit es erlaubt, sich in London einzufinden. — Man spricht abermals von einer Schwangerschaft der Prinzessin Charlotte. — Sollte Hr. Abbot nicht im Stande seyn, das Amt eines Sprechers fernerhin zu versehen, so wird sehr vermuthlich Hr. Manners-Sutton dessen Nachfolger. (Courier.) — Die vier des Hochverraths Angeklagten im Tower, Watson, Preston, Cooper und Keene, sollen um die Mitte May's vor des Gericht der Kingsbench gestellt werden. — Aus Gibraltar hat man die unangenehme Nachricht, daß die dortigen englischen Vorposten mit den spanischen in Streit gerathen sind, wobey mehrere Spanier blieben. Auch der spanische Gouverneur von Algeziras, der den Tumult stillen wollte, kam ums Leben. Der englische Gouverneur von Gibraltar ließ die Sache sogleich durch ein Kriegsgericht untersuchen, und zwey Soldaten, die Haupturheber des Streits, wurden verurtheilt und hingerichtet. — Zur allgemeinen Verwunderung waren die letzten Briefe, die man hier über Land aus Spanien erhielt, durch Essig gezogen und geräuchert. Es scheint also eine ansteckende Krankheit in Spanien zu herrschen. — Mehrere Journale haben angekündigt, die Regierungen von Buenos-ayres und Montevideo hätten ihre Zwiste durch einen am 8. Dez. geschlossenen Friedenstraktat beendigt. Auf Lloyds Caffeehause sind Briefe aus Rio-Janeiro vom 28. Jan., und aus Montevideo vom 24. Dez. vorhanden, welche von einem solchen Ereignisse gänzlich schweigen. (Cour.)

Dänemark.

Der König hat unterm 9. April eine umständliche Verordnung über die in diesem Jahre zu begehende Feyer des Reformationsfestes erlassen, die auf ähnliche Weise statt finden soll, wie 1617 und 1717. Das Fest soll drey Tage dauern, und in allen Kirchen, Schulen und Universitäten des Landes begangen werden. Der König will dasselbe durch die Legung des Grundsteins zum Altar der Kopenhagener Domkirche verherrlichen; es werden drey Gedächtnißmünzen ausgeprägt ꝛc.

Afrika.

Ein amerikanischer Offizier an Bord des Washington von 74 Kanonen schreibt von Port-Mahon unterm 21. Jan.: »Wir haben mit dem wüthenden Dey von Algier einen neuen Vertrag abgeschlossen. Er sagte zu Hrn. Shaler (amerikanischen Konsul), die Verträge seyen unnöthig, wenn die Parteien nicht aufrichtig zu Werke gingen, woraus wir schließen müssen, daß, da er nicht mit Aufrichtigkeit gehandelt hat, er sich vornimmt, auf unsre Schiffe wieder Jagd zu machen, sobald er es für vortheilhaft halten wird. Er ist ein außerordentlicher Mann. Seine Batterien sind gegenwärtig in einem bessern Zustande, als je, und er hat die alten mit neuen ausnehmend starken vermehrt. Er ehrt unsre Nation ungemein; aber er will nicht, daß man ihn zu einem Traktate zwinge.«

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

Sehr gelungen scheint uns, was über die Schlacht von Marengo gesagt ist. »Wir hatten uns schlagen lassen, heißt es in dieser Schrift, die Oesterreicher hatten Italien wieder erobert und mein Werk zerstört. Ich mußte also wieder Krieg führen. Massena vertheidigte sich in Genua, aber die republikanischen Armeen wagten es nicht mehr, über den Rhein und die Alpen zu gehen. Man mußte also nach Italien und Deutschland zurückkehren, um Oesterreich den Frieden zu diktiren. Das war mein Plan, aber ich hatte weder Soldaten, noch Kanonen oder Flinten.

»Ich rief die Konskribirten, ließ Waffen schmieden, und weckte das Gefühl der Nationalehre, das bey den Franzosen immer nur schlummert.

»Ich raffte eine Armee zusammen, die Hälfte trug Bauernkleider. Europa lachte über meine Soldaten; es hat diesen lustigen Anblick theuer bezahlt.

»Mit einer solchen Armee konnte man indessen nicht offen ins Felde rücken. Man mußte den Feind wenigstens in Erstaunen setzen und seine Ueberraschung benutzen; der General Suchet lockte ihn gegen die Schluchten von Nizza. Massena zog die Vertheidigung von Genua von einem Tag zum andern in die Länge. Ich breche auf, rücke gegen die Alpen vor. Meine Gegenwart, die Größe der Unternehmung feuerten die Soldaten an. Sie hatten keine Schuhe; aber alle schienen sie beym Vortrab zu marschiren.

»In keiner andern Zeit meines Lebens hatte ich ein ähnliches Gefühl wie damals, wo ich in die Alpenthäler vordrang. Sie hallten von dem Jauchzen meiner Armee wieder; und dieser Ruf verkündigte mir einen ungewissen aber wahrscheinlichen Sieg. Bald sah ich Italien wieder, den Schauplatz meiner ersten Waffenthaten. Mit Mühe zog man die Kanonen über die Felsen. Meine ersten Grenadiere erreichten endlich den Gipfel des St. Bernhard. Sie warfen ihre mit rothen Federn geschmückten Hüte in die Luft und erhoben ein lautes Freudengeschrey. Die Alpen waren überstiegen, und wir ergossen uns wie ein Bergstrom.

»Der General Lasnes kommandirte den Vortrab. Er eilte, Ivrea, Vercelli und Pavia zu nehmen, und versicherte sich des Uebergangs über den Po. Die ganze Armee setzte ohne Widerstand darüber.

»Wir waren damals alle jung, Soldaten sowohl als Generäle Wir mußten unser Glück erst machen, zählten die Beschwerden für nichts, und die Gefahren für noch weniger. Wir waren sorglos über alles, nur den Ruhm ausgenommen, den man einzig auf dem Schlachtfelde erlangt.

»Bey der Nachricht von meiner Ankunft manövrirten die Oesterreicher gegen Alexandria. In dieser Festung aufgeschichtet, da ich vor den Mauern erschien, entwickelten sich ihre Kolonnen vor der Bormida. Ich ließ sie angreifen. Ihre Artillerie war der unsrigen überlegen; sie brachte unsre jungen Bataillons zum Weichen. Diese verloren Boden. Nur zwey Bataillons von der Garde und das 45ste behaupteten die Linie. Aber ich erwartete Korps, die en Echelons vorrückten. Die Division Dessaix kömmt an; die ganze Linie sammelt sich. Dessaix bildet seine Angriffskolonne und nimmt das Dorf Marengo weg, an das sich das feindliche Zentrum stützte. Dieser große Feldherr ward in dem Augenblicke getödtet, wo er einen unsterblichen Sieg entschied.

»Der Feind warf sich unter die Verschanzungen von Alexandria. Die Brücken waren zu schmal, um ihn aufzunehmen; es war ein furchtbar wilder Lärm; wir nahmen Massen von Artillerie und ganze Bataillone. Die Oesterreicher über den Tanaro geworfen, ohne Verbindung, ohne Rückzug, von Hinten durch Massena und Suchet bedroht, im Angesichte eine siegreiche Armee, empfingen das Gesetz. Melas flehte um eine Kapitulation; sie war unerhört in den Jahrbüchern des Kriegs; ganz Italien wurde mir zurückgegeben, und die besiegte Armee legte ihre Waffen unsern Konskribirten zu Füßen.

»Dieser Tag war der schönste meines Lebens; denn er war einer der schönsten für Frankreich. Alles hatte sich für uns verändert; es sollte jezt einen Frieden genießen, den es erobert hatte; es schlief wie ein Löwe ein; es sollte glücklich seyn, weil es groß war. (Forts. folgt.)

München. (Eingesandt.) Am 1. May l. J. wurde in der hiesigen Pfarrkirche der St. Annavorstadt eine höchst rührende Festlichkeit veranstaltet, um das fünfzigjährige Amts-Jubiläum des dortigen Schullehrers Ulrich Glor nach Verdienst zu verherrlichen. Schon am 26. April wurde dem biedern Jubelgreise in einer Schullehrer-Konferenz die allergnädigst bewilligte silberne Ehren-Medaille durch den Titl. Herrn Regierungs- und Kreis-Schulrath Klement Baader auf die erfreulichste Art ertheilet. Zur kirchlichen Feyer versammelten sich die dießortigen Schulkinder, alle mit Blumen geschmücket, alle Lehrer und Lehrerinen der deutschen Schulen von München, und sehr viele Gemeinde-Glieder der Vorstadt. Durch eine lange Reihe andächtiger Zuschauer ging der Zug von dem Schulhause aus, den die so lang ersehnte wärmere Frühlings-Sonne ganz vorzüglich begünstigte. Während des Hochamtes opferten mehrere Schulkinder hochzeitliche Früchte Italiens, und jeder Vater wollte seinen Dank und jeder Gast seine Verehrung durch eine heilige Gabe dem edlen Jugendlehrer versinnlichen. Was aber diesem Feste die Krone aufsetzte, war die hochherzige Rede, die der Titl. geistl. Rath, Pfarrer und Lokal-Schulinspektor Herr Peuger vor dem Altare an die Anwesenden hielt. Der Eindruck, den sie machte, wird nie aus den Herzen der erfreuten Kinder, der gerührten Aeltern und des so hoch verehrten Lehrpersonals erlöschen. Nach geendigtem Gottesdienste wurde der Amts-Jubilaus von der gerührten Menge und aus besonderer Werthschätzung noch von dem geistl. Rathe, Pfarrer und Lokal-Schulinspektor Titl. Herrn Peuger in das Schulhaus zurückbegleitet. Man schied unter tausend Segenswünschungen, unter den herzlichsten Händeküssen und mit Freudenthränen in den Augen von dem gleichfalls tief bewegten Jubel-Lehrer, der seine noch übrigen Lebenskräfte dem Dienste für König und Vaterland mit freudigem Eifer fortan zu weihen bereitet ist, wie er es selbst wiederholt bey dem Mittagsmahle äußerte, das ihm zu Ehren von dem männlichen und weiblichen Lehr-Personale in stiller Eintracht gegeben wurde.

DIV CoLLega noBIsCVM VersaRe.

Ein Theil der aus Frankreich zurückkehrenden kön. sächsischen Truppen zieht jezt über Bamberg, Baireuth und Hof nach Sachsen.

Ihre Durchlauchten der Erbprinz von Sachsen-Hildburghausen, dessen Gemahlin und der Prinz Georg von Sachsen-Hildburghausen, verließen am 28. April Stuttgart.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Gemsen-Jäger. Oper in 2 Aufzügen. Musik von Bierey.

Versteigerung.

1800. (3. b) Donnerstag den 8. May wird in der Kaufingergasse Nro. 1610 im 4ten Stocke von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von halb 3 bis 6 Uhr, gegen baare Bezahlung Nachstehendes versteigert:

„Komodkästen, Sessel, Spiegel, Kupferstiche, Porzellain, Gewehre, Tische, Bett- und Leibwäsche, Mannskleider, mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, nebst mehrern Kleinigkeiten. Wozu Jedermann eingeladen wird.

1788. (3. b) Der Garten und zugleich Bauplatz in der angenehmsten Lage der Max-Vorstadt, in der Karlsstrasse Nr. 153 ist zu verkaufen. Derselbe ist 3/4 Tagw. 300 □Schuh groß, und ist vorzüglich gut kultivirt. Hierin befinden sich: ein kleines Wohnhaus mit einer hölzernen Nebenhütte, ein Brunnen, eine Kegelbahn, über 200 veredelte meistens tragbare Obstbäume, zwey Spargelbeeten, jedes 100 Schuh lang, und mehr als 200 Rosenstöcke aller Art 2c. D. ü.

---

25. In der Dienersgasse Nro. 204 ist ein Laden samt Comptoir, mit oder ohne Handgewölbe, zu verstiften und sogleich zu beziehen — Derselbe hat den Vortheil, daß er wegen Nähe des Dultplatzes an einen fremden Kaufmann leicht zur Aftermiethe abgegeben werden kann. — Das Nähere ist im nämlichen Hause über 2 Stiegen zu erfragen.

1785. (2. b) In der Deisinger'schen Behausung an der Lederergasse Nro. 203. sind noch die Wohnungen zu ebner Erde und über 2 Stiegen bey dem Unterzeichneten zu vermiethen.

München den 29. April 1817.

Advokat Dr. Nibler,
Deisinger'scher Kurator.

Es ist eine Wohnung im zweyten Stocke auf künftiges Michaeliziel zu beziehen, bestehend in 4 heiz- und 3 unheizbaren Zimmern, schönem Vorplatz, Küche, Keller und Abtritt. Wenn diese Wohnung zu groß seyn sollte, kann sie auch kleiner abgegeben werden. Das Weitere ist in Nro. 1413 an der Löwengrube zu erfragen.

1804. (3. a) Den 11ten dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Mainz, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 3ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	2394	1892	452	57	48	—	27	—	—
Korn . .	337	307	30	48	1	—	57	—	—
Gerste . .	298	288	10	39	42	2	40	—	—
Haber . .	614	602	12	14	59	1	5	—	—

Beylage zu Nro. 106 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

1773. (2. b) Auf Anrufen der Gläubiger der verstorbenen Tändlerswittwe Maria Agnes Dietz, nachhin verehelichten Ernst, wird die zu deren Nachlaß gehörige in der Eisenmannsgasse V/B. Nro. 149 gelegene Behausung am 10. May lauf. Jahrs Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich am besagten Tage im Geschäfts-Lokale der unterfertigten Behörde einzufinden.

Den 25. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Vorladung.

1777. (3. a) Baron von Lucca-Angerfeld, angeblich vormals k. k. österreichischer Offizier, wird hiemit vorgeladen, sich bey dießseitigem Gerichte längstens innerhalb 3 Monaten a dato zustellen und wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen, der Verbrechen des Betruges sich zu verantworten.

Den 25. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Versteigerung.

1774. Das gesammte Anwesen der Meixnerschen Eheleute A/B. Nro. 915. an der Sendlingergasse wird auf wiederholtes Andringen der Gläubiger und mit Vorbehalt ihrer Genehmigung der Versteigerung unterworfen.

Kaufsliebhaber können die Behausung täglich besichtigen, und haben am 28. May Vormittags von 9 — 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Den 22. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Edictal-Ladung.

1756. (3 b) Den 26ten Dez. v. J. starb der hiesige bürgerl. Uhrmacher August Kornmann im 52sten Jahre seines Alters, und hinterließ ein nicht unbedeutendes Vermögen.

Auf Anrufen einiger Erbes-Interessenten werden hiemit alle diejenigen, welche Erbsansprüche auf des Verstorbenen Rücklaß zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte binnen 6 Wochen und zwar sub poena praeclusi bey unterzeichneter Gerichtsbehörde geltend zu machen. Den 17. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Edictal-Citation.

1739. (3. c) Unterm 8ten Jänner dieß Jahrs starb dahier der königl. geistl. Rath und freyresignirte Pfarrer von Englbrechtsmünster, dann Schrenkische Benefiziat zu St. Peter Priester Anton Buchner, und hinterließ eine ad manus judiciales übergebene letztwillige Disposition.

Da nun dem unterzeichnetem Gerichte die allenfalls vorhandenen Intestaterben des Verblichenen nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit edictaliter aufgefordert, sich binnen 2 Monaten zerstörlicher Zeitfrist über ihre Erbschaftsansprüche anher zu legitimiren und über die Anerkennung oder Impugnirung des vorliegenden letzten Willens sub poena agniti gesetzlicher Ordnung nach zu erklären.

München den 8. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

1627. (3. b) Der Wittwe des seel. Joh. Mathias Scaramuzza dahier sind nachstehende zwey auf sie vom Handelsmann J. M. Sarasin in Frankfurt girirte ehemalige herzogl. pfalzzweybrückische Anweisungen zu Verlurst gegangen.

a) Die eine ist von dem ehemal. zweybrückischen Rentkammer-Sekretär und Rechnungs-Revisor Hayn für die Kaufmanns-Wittwe Bastiani in Zweybrucken über 46 fl. 2 kr. an die vormalige herzogl. pfalzzweybrückische Landrentey unterm 10. Nov. 1767 ausgestellt, und von der Wittwe Bastiani und unterm 2. Dez. 1810 von J. M. Sarasin in Frankfurt cedirt.

b) Die zweyte ist von dem Erben des ehemaligen Zweybrücker-Regierungs-Kanzelisten Fach gleichfalls für die Wittwe Bastiani an jene Landrentey über 224 fl. am 5. August 1804 ausgestellt und auf obige Art an J. M. Sarasin cedirt.

Der unbekannte Inhaber dieser Anweisungen wird hiemit aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls man sie für kraftlos erkennen würde.

Den 4. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Edictal-Vorladung.

1748. (3. b) Wer aus was immer für einem Rechtstitel gegen die Monika Daffner, bürgerl. Krämerin von Weilheim (unter der Firma Joseph Daffners seel. Erben) einige Ansprüche zu machen hat, wird hiedurch aufgefodert, dieselben binnen 30 Tagen um so mehr geltend zu machen, als er sich die aus seinem Stillschweigen entstehenden Rechtsnachtheile selbst zuschreiben müßte, wenn er späterhin mit seinen allenfallsigen Forderungen nicht mehr gehört würde.

Actum, den 14. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim
im Isarkreise.
Lict. Thoma, Landrichter.

Vorladung.

1771. (3. a) Georg Wimmer, ein Bauernsohn von Mayrkopfen, seiner Profession ein Maurer, hat sich schon im 10ten

Lebensjahre auf die Wanderschaft begeben, und seinen Verwandten keine Nachricht über sein Schicksal zukommen lassen.

Einem Brief zu Folge, den er vor 14 Jahren an seine Verwandten schickte, habe er in Elsaß sich aufgehalten.

Auf Ansuchen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, falls er oder seine Erben binnen 6 Monate (gerechnet von der Zeit der Einrückung gegenwärtigen Edikts in die öffentliche Blätter) sich hierorts nicht melden und nachweisen, werde sein hier bekanntes Vermögen bestehend in 300 fl. elterliches Erbgut, dessen Geschwisterten gegen Kaution ausgeantwortet.

Den 21. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Oeffentliche Verkaufs-Ausschreibung des Landguts Trefelstein.

1743. (3. c) Nachdem sich bey der auf den 27. Juny 1815 zum öffentlichen Verkaufe des nachstehend beschriebenen Landguts Trefelstein, und des dazu gehörigen, doch auch abgesondert davon abzugebenden Lindlhammerhofs angesetzt gewesenen Tagfahrt kein Kaufsliebhaber eingefunden, die Kreditorschaft aber nunmehr um dessen wiederholte Ausschreibung angerufen hat; so wird hiemit Versteigerungstermin auf Donnerstag den 12. Juny l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr dahier in Loco Regensburg festgesetzt. Der Verkauf geschieht gegen baare Bezahlung, und der Zuschlag an den Meistbietenden unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung. — Steigerungsliebhaber haben sich demnach an obenbestimmtem Termin vor der hierzu angeordneten stadtgerichtlichen Kommission zu melden, sich vor derselben durch legale Zeugnisse ihres Vermögens auszuweisen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Was die nähere Einsicht dieses Landguts und der dabey befindlichen Grundstücke betrifft, so kann solche in Trefelstein selbst genommen, und die benöthigten Aufschlüsse von dem daselbst befindlichen und obrigkeitlich verpflichteten Administrator erholt, auch die Einsicht des über dieses Landgut gerichtlich und ausführlich hergestellten Werthanschlages in dießseitiger Registratur gestattet werden.

Beschreibung.

Dieses Landgut befindet sich in einer angenehmen, fruchtbaren, ebnen Gegend, und ist von dem Städtchen Waldmünchen 2 Stunden, dann von dem Städtchen Rötz an der Landstraße nach Böhmen $2\frac{1}{2}$ Stund seitwärts entlegen, in gerader Linie aber nur $\frac{3}{4}$ Stund von der böhmischen Hofmark Grafenried entfernt, im Bezirke des königl. Landgerichts Neunburg vorm Wald. Es ist bey demselben ein lehnbares Ortsgericht gebildet, welches sich über 112 jurisdiktions- und grundbare Hintersaßen. Familien erstreckt, und die ausser dem Dorfe Trefelstein noch dazu gehörigen untermischten Ortschaften Witzelsmühl, Breitenried und Kleinsteinlohe sind durch anderwärtige Jurisdiktion nicht unterbrochen, sondern arrondirt, so wie die Grundstücke nicht zerstreut, sondern sämmtlich nahe am Schloßgebäude entlegen.

Das Schloß mit dem Oekonomiegebäude, dann dem dabey befindlichen Bräuhaus, welche durch eine Mittelmauer aneinander vereint, einen großen Hofraum einschließen, liegt auf einer kleinen Anhöhe. Die innere Eintheilung dieser Gebäude ist sehr geräumig und regelmäßig geordnet, da das Schloß erst in neuerer Zeit gebaut wurde, und ein von allen Seiten freyes Viereck bildet.

Die Oekonomiegründe, welche gegenwärtig so wie das Bräuhaus verstiftet sind, bestehen in 105 Tagwerk Wiesen, $4\frac{1}{2}$ Tagwerk Weyher, 159 Tagwerk Aecker, dann 3 Waldungen, die eine zu 233, die zweyte zu 48 und die dritte zu 950 Tagwerk, nebst 59 Tagwerk öder Gründe. Nebst dem geräumigen Schloß-Garten, worin sich ein gemauertes Sommerhaus und Glashaus befindet, ist noch ein besonderer Baumgarten, Hopfengarten und der sogenannte Kirchengarten vorhanden.

Beschreibung des zu diesem Landgut gehörigen Lindlhammerhofes.

Eine halbe Stunde von Trefelstein entfernt, im Bezirke des königl. Landgerichts Waldmünchen, ist der als walzendes Stück noch zu diesem Landgut gehörige halbe Hof, der Lindlhammerhof genannt, mit den dazu gehörigen, in gutem Zustande sich befindlichen Gebäuden. Die dazu gehörigen Gründe bestehen aus 17 Tagwerk Aeckern, $11\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen und 1 Tagwerk Weyher, und wird noch bemerkt, daß sich auf diesem Hofgut die Gerechtigkeit befindet, eine Spiegelschleife errichten zu dürfen, welche bey Ausübung wegen örtlicher Lage, der mit geringen Kosten verbundenen Zufuhr des Glases, und da auch die weitere Verführung der Produkte wegen Nähe der Landstraße vortheilhaft ist, großen Nutzen verschaffen werde.

Regensburg den 8. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.

Hirtmaier, Direktor.

Lermer.

Bekanntmachung.

1767. Da sich zu den bey der ehemaligen Hofmark Schönbüchel zu Verlust gegangenen 3 Landanlehens Obligationen ungeachtet der geschehenen Ausschreibung in den öffentlichen Blättern, innerhalb dem anberaumten sechsmonatlichen Termin, kein Besitzer meldete, diese Originalurkunden hierorts producirte, und sich über den Erwerbstitel ausgewiesen hat, so werden hiemit die besagten Anlehens-Obligationen für amortisirt und nichtig erklärt; und dieses hiedurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Actum den 16. April 1817.

Königliches Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

1760. Von dem königl. baier. Stadtgerichte Baireuth wird hiemit bekannt gemacht, das derjenige Wechsel über ein verzinsliches Kapital von 400 Thalern, welchen der verstorbene Sal. Levi Neustädter dahier unterm 9. August 1770 an die Ordre des verstorbenen Generalmajors von Hagen ausgestellt, dieser von den verstorbenen Zollkassier Albrecht, und solcher an Moses Levi Sulzbacher cedirt hat, von welchem derselbe an den Hofjuwelier Löw Isaak Wertheimer, dermalen zu München gediehen, und diesem abhanden gekommen ist, durch das heute eröffnete Erkenntniß für tod und unkräftig erklärt worden ist.

Baireuth, den 9 April 1817.

Schweizer.

Bekanntmachung.

1763. (2. b) Da die königl. Finanzdirektion des Salzachkreises die bey der Verpachtung der königl. Jagdreviere Piding und Suhr am 22. und 21. Februar d. J. erzielten Meistgebote nicht ratifizirt, sondern durch höchsten Befehl vom 22. v. M. die Reassumirung der Verpachtung dieser Reviere gnädigst befohlen hat, so haben die unterzeichneten Aemter zu Vornahme dieses Geschäftes folgende Tage und Orte bestimmt, als:

Für die k. Jagdrevier Piding den 12ten May im Wirthshause zu Mauthausen.

Für die k. Jagdrevier Suhr den 14ten May im obern Wirthshause zu Ruhe; jederzeit Vormittag.

Vorläufig bemerkt man bloß, daß den Pächtern dieser Jagd-Reviere auch die Benutzung der festgesetzten Jagdfrohndienste zugestanden ist; jedoch unter dem Vorbehalt der den Frohnpflichtigen das Aerar offen stehenden Reluition, in deren Realisirungs-Falle dem Pächter ein verhältnißmäßiger Betrag am Pachtschilling abgeschrieben werden wird. Die übrigen Bedingnisse werden bey der Verhandlung selbst eröffnet werden.

Pachtlustige (Ausländer, welche mit gerichtlicher Bürgschafts-Leistung versehen sind, nicht ausgenommen) wollen sich an dem obengenannten Tagen und Orten einfinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Reichenhall am 16. April 1817.

K. b. Sal. Oberförsterey Reichenhall. Schenk, Oberförster. — K. b. Rentamt Waging in Laufen. Stöger, Rentbtr.

Proklama.

1762. (3. b) Johann Adam Bender von Frohnhofen, k. b. Landgerichts Rothenbuch, ist seit 32 Jahren ohne Nachricht abwesend. Auf Anmelden dessen Geschwister wird derselbe, oder desselben etwaige Leibeserben aufgefodert, sein bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenes Vermögen ad 600 fl. binnen 3 Monaten in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen daß nach gesetzlicher Bestimmung verfahren werde.

Dekretum Rothenbuch, am 12. April 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Reichert, Landrichter.

Gsegger, L. G. Aktuar.

1240. (6. b) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen eines Verwandten der im Jahre 1763 geborne, und seit seinem 18ten Lebensjahre ohngefähr verschollene Andreas Kachelrieß, Sohn der Anna Elisabetha Brehm aus Oberntief, dieß Gerichts, nachher verehlichten Merckel zu Nürnberg, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. August 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesig königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Häckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß sein sämmtl. in beyläufig 300 fl. rhn. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, ohne Kaution werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 19. Oktbr. 1816.

Königl. baierisches Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

1052. (6 c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen der Verwandten der seit 22 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Büttners- und Bierbräuers-Sohn, Johann Daniel Herrmann, seines Handwerks ein Glaser, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen werden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 29sten July 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin, auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts, vor dem Deputirten, Rechts-Practikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er für todt erklärt, und sein sämmtlich zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise den 5. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Eupe.

Weißmann.

1779. Heilbronn. (Gastwirthschaft mit Bier-Brauerey und Billard-Gerechtigkeit zu verkaufen.)

In einer sehr bedeutenden Stadt des Königreichs Wurtemberg, römisch-katholischer Religion, ist ein, mit Bierbrauerey-Gerechtigkeit versehener Gasthof, der unter die frequentesten und besten um so mehr zu zählen ist, als er an den bedeutendsten Hauptstraßen des In- und Auslandes gelegen, aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieser beynahe noch neu zu nennende Gasthof ist im modernsten Style, ganz massiv von Steinen, 3 Stockwerk hoch erbaut, im besten Zustand erhalten, und bey seinem dermaligen Renome, bedeutenden Besuch und Umtrieb aller darauf ruhenden Gerechtigkeiten, in jeder Hinsicht ganz geeignet, nicht nur den Foderungen aller und jeder Bequemlichkeit, sondern auch denen, eines nur immer denkbaren, noch so bedeutenden Commerzes, zu entsprechen.

Zu ebner Erde befinden sich zwey wohleingerichtete heitzbare Zimmer, nebst einer mit einem Gumpbrunnen versehenen Küche und einer geräumigen Speisekammer. In dem Hintergebäude können 40 Stück Pferde und 12 Stück Rindvieh in 4 gesunden Stallungen bequem gestellt werden, an welche sich eine 30 Schuh lange und 16 Schuh breite gut gebaut und unterhaltene Scheuer, und an diese, die in einem eigenen 4 Stockwerk hoch erbauten, mit einem laufenden Brunnen versehenen Gebäude, in allen Bestandtheilen wohl eingerichtete Bierbrauerey, anschließt.

Unter dem Hause befinden sich zwey große gut gewölbte Keller, und in dem, zwischen dem Hause selbst und der Bierbrauerey gelegenen Höfe, hinlänglicher Raum mit einer bedeckten Holzlege, und ein weiterer laufender Brunnen, ferner ein eigener eingemachter Platz zur Düngerlege, mit besonderer Einrichtung zum Geflügel und 2 Schweinställen.

In allen 3 Stockwerken des Hauptgebäudes befinden sich 16 schöne und gesunde hohe Zimmer, wovon 6 auf die Hauptstraße, die übrigen und ein schöner Tanzsaal auf 2 Seitenstraßen führen, und sind davon 11 heitzbar; oberhalb unter dem Dach befinden sich 2 große Kornböden, neben diesen 2 geräumige Kammern.

Dieser Gasthof, auf welchem, wie schon oben erwähnt, eine Bierbrauerey-Gerechtigkeit ruht, besitzt auch Billard-Gerechtigkeit, welche beyde Privilegien dermalen sehr frequent betrieben werden, und hat den Erbauer mehr als 30,000 fl. gekostet, dessen ungeachtet würde derselbe nun, da sich der gegenwärtige Besitzer, der eine kleine Familie hat, zu erleichtern und von den größern Commerzgeschäften zurückzuziehen wünscht, um 20,000 fl. an einen qualifizirten Liebhaber hingegeben werden, wobey be-

merkt wird, daß ein bedeutender Theil des Kaufschillings gegen Verzinsung stehen bleiben, und bloß ein Angeld von einigen Tausend Gulden gleich baar, nach geschlossenem Kontrakt, bezahlt werden dürfte.

Auch wird einem Käufer theils gegen gleich baare, theils gegen verzinsliche successive Bezahlung, ein bedeutendes Zuactum von Meubles, Schiff und Geschirr abgegeben.

Die Herren Liebhaber werden nun ersucht, wegen der weitern Verhältnisse sich an das Handlungs-Korrespondenz- und Kommissions-Büreau nach Heilbronn zu wenden, worauf sie mit dem Eigenthümer sich selbst in Rapport setzen, und einen Kontrakt mit demselben abschliessen können.

Heilbronn den 25. April 1817.

Handlungs-Korrespondenz
und Kommissions-Bureau.

Ediktal-Citation.

1790. Simon Obermayr, Halbhöflerssohn von Niedersdy, ist schon über 50 Jahr landesabwesend, ohne daß von seinem Aufenthalte, Leben oder Tod bisher etwas in Erfahrung gebracht werden konnte.

Da derselbe dessen ausgemachtes Heurathgut pr. 30 fl. bey hiesigem Patrimonialgericht liegend hat, und dessen Verwandte um Ausfolgung erwähnten Betrags die Bitte stellten; so wird der abwesende Simon Obermayr oder dessen allenfallsige Intestaterben anmit aufgerufen, sich in Zeit drey Monaten hierorts zu stellen und auszuweisen, widrigenfalls das Vermögen den nächsten Verwandten ausgefolgt wird.

Innenberg, den 29. April 1817.

Königl. baier. Adel. von Hoffstettensches Patrimonialgericht Falkenberg,
königl. Landgerichts Ebersberg.
Englbrecht.

---

317. (3. a) Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm hat so eben die Presse verlassen, und ist in der Lindauerschen Buchhandlung in München, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die gegenwärtige Theurung der Brodfrüchte und anderer Lebensmittel, ihren Ursachen und die Mittel ihrer Abwendung und künftigen Verhütung. Von einem unbefangenen Beobachter. 8. Ulm 817. 1 fl.

Diese Schrift, eines längst rühmlichst bekannten Verfassers, verdient in jetziger Zeit vorzüglich gelesen und beherziget zu werden.

Ferners ist noch zu haben:

Schmid, K., Die Kunst bey gegenwärtiger Theurung aus allerley wildwachsenden Pflanzen und Baumfrüchten, wie auch aus einigen Feld- und Gartengewächsen, mit geringen Kosten, sich ein gesundes und nahrhaftes Noth-Brod zu verschaffen. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für Arme. gr. 8. München 817. broch. 15 kr.

---

316. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Weinreich, K. Die Getreidsperren und Landes-Magazine, auch eine Veranlassung der Theurung; nach der Geschichte und National-Oekonomie erwogen. 8. Pr. 54 kr.

Ein Wort zu seiner Zeit, zur Berichtigung der öffentlichen Meynung über einen jetzt allgemein interessanten Gegenstand! — Der Verfasser, nachdem er die gewöhnlich als Ursachen der Getreid-Theurung angegebenen Umstände der Prüfung unterworfen, sucht hierauf die eigentlichen Ursachen der gegenwärtigen Theurung zu entwickeln, und zeigt theils aus staatswirthschaftlichen Gründen, theils aus der Geschichte fast aller Länder, wie die Getreidsperre durch ihre nächsten Folgen erst Mangel und Theurung erzeuge, wie aber auch selbst große Landes-Magazine ohngeachtet der ungeheuern Kösten dennoch die erwartete Hülfe theils gar nicht, theils zu spät gewähren, insbesondere aber dadurch, daß sie den Getreidhandel stören, die Privat-Vorräthe im im Lande, die immer die sichersten Kornkammern für die Nation bleiben, verringern, und selbst die Sparsamkeit und Thätigkeit der Einwohner untergraben, oft die wohlmeinendsten Absichten der Regierungen vereiteln, so daß die Hülfe, so viel sie in theuren Zeiten möglich ist, auf andern Wegen, besonders durch Belebung und Aufmunterung des Ackerbaues, wozu auch die Unterstützung dürftiger Landleute mit Saamgetreid gehörte, zweckmäßiger erscheine, daß aber auch die Aufklärung des Publikums über diesen Punkt nicht minder eine vorzügliche Aufgabe der Polizey bleibe, um die allgemeine Aengstlichkeit, jenes die imaginäre Noth erst recht steigernde Gespenst, zu verscheuchen.

---

297. Für Journal- und Lese-Gesellschaften.

Der Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz. Herausgegeben von F. W. Gubitz. 1817. Nr. 1. u. 2. Der Jahrgang complett 10 fl.

Der Sprach- und Sitten-Anzeiger. Herausgegeben von Doktor Th. Heinsius. Nr. 1. Der Jahrgang complett 8 fl.

Von Ersterem werden wöchentlich 4 Nr., von Letzterem 2 Nr. geliefert.

Diese hier angezeigten Nr. sind bey Lindauer in München zur Ansicht niedergelegt worden; auch durch das königl. preußische Ober-Postamt sind auf allen Postämtern zu haben.

Freymüthige Blätter für Deutsche, in Beziehung auf Krieg, Politik und Staatswirthschaft. Herausgegeben von Fr. v. Cölln. 1817. Januar. Der Jahrgang complett 16 fl.; einzeln jedes Heft 1 fl. 40 kr.

Mit dem Anfange eines jeden Monats wird ein Heft von 8 Bogen ausgegeben und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu haben seyn.

Berlin, den 2. Januar 1817.

Maurersche Buchhandlung.
Poststraße Nro. 29.

Bücheranzeige.

Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer in der Kaufinger-Gasse Nro. 1014 ist ganz neu erschienen:

Gruithuisen, Dr., Fr. v. P., Lieblingsobjekte im Felde der Naturforschung. Versuche im kleinen Aufsätzen. gr. 8. München 817. 12 fl. 12 kr.

Ueberflüßig wäre es, diese Schrift zu empfehlen, da des Hrn. Verfassers Werke ohnehin rühmlichst bekannt sind, nur scheint es nöthig, die Aufschriften der Aufsätze zu spezifiziren. Sie sind folgende: I. Die Weltschöpfung ist noch nicht vollendet. II. Vermeintliche Abkunft philosophischer Entdeckungen. III. Zwey Dinge an sich. IV. Ueber die Elkrometrie, als neuen Zweig f. d. Landeskultur und d. wichtigen Meteorologie. V. Ueber den Werth einer guten Witterungskunde. VI. Daß aus Nichts Etwas werden könne. VII. Die praktische Logik meines Staare. VIII. Die große Ausdehnung des Erdbodens. IX. Ueber Erwerbung und Mittheilung philosophischer Grundsätze.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 107 — 6. May 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 4. May. Gestern Vormittag war der Staatsrath versammelt, welchem Se. Maj. der König zu präsidiren geruht haben.

Rhein-Baiern. Speyer, den 30ten April. Heute Morgens ward der Hr. Vicepräsident Ritter von Link, durch Se. Exzell. den königl. General Kreiskommissär in die Regierung eingeführt, um darin die demselben von Sr. Majestät anvertrauten wichtigen Funktionen auszuüben.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 27. April. In der verflossenen Nacht starb hier der Hofrath in politischen Gesetzsachen und Vicepräsident bey der k. k. Akademie der bildenden Künste, Frhr. v. Sonnenfels, im 87sten Jahre seines ruhmvollen Lebens. Der Verewigte war der Nestor der österreichischen Gelehrten und Staatsmänner; er hatte seine Laufbahn unter der Regierung der unsterblichen Maria Theresia begonnen. Er behielt bis zum Augenblicke seines Hinscheidens volle Besonnenheit, und fromme Wünsche für das Wohl seines Monarchen und Vaterlandes waren sein letztes Gebet. — Der bekannte Geistliche Pöschl, welcher nach dem Spielberg abgeführt werden sollte, befindet sich seit einigen Tagen in einer hiesigen Vorstadt unter sicherer Aufsicht in einem Priesterhause. Wie man hört hat unser Erzbischof einen Weltgeistlichen beauftragt, ihn über sein Verhalten und Grundsätze zu vernehmen. Er soll die von seinen Jüngern zu Ampfiwang verübten Gräuelthaten gemißbilligt, und überhaupt seine Anhänglichkeit an die Grundsätze der römisch-katholischen Kirche betheuert haben. — Es cirkuliren hier handschriftliche Briefe eines jungen Kaufmanns aus Rio-Janeiro vom 10. Jan d. J., welche den Zustand Brasiliens noch keineswegs als das von Einigen gepriesene Eldorado schildern. Die Meynung eines großen Theils des hiesigen Publikums wurde durch diese Berichte, die freylich auch etwas einseitig seyn mögen, sehr herabgestimmt, besonders werden diejenigen, welche bestimmt waren, die Erzherzogin Leopoldine zu begleiten und nun bloß bis Livorno mitgehen, sich williger in ihr Schicksal finden.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Wien, vom 29. April: Gestern Abend sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern und Höchstdessen Gemahlin in erwünschtestem Wohlseyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen. Wir hoffen diesen erlauchten Prinzen, den Stolz und die Hoffnung seines Vaterlandes, recht lange in unsern Mauern zu besitzen. — Man spricht von einer Vermählung unserer Erzherzogin Karoline (geb. den 8. April 1801) mit dem ältesten Sohne des Prinzen Maximilian von Sachsen (Bruder Sr. Maj. des Königs), dessen Schwester den Erbprinzen von Toscana heirathen soll. — Seit Ankunft des k. k. Majors v. Aspre aus Neapel will verlauten, daß unsre Truppen noch im Laufe dieses Jahres das Königreich Neapel verlassen werden.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 180. Gegen jede Strafverfügung kann der Verurtheilte Beschwerde führen. Ist die Strafe von dem Kriminalgerichte erster Instanz erkannt, so wird die Beschwerde bey dem Kriminalgerichte zweyter Instanz angebracht. Für die übrigen Fälle wird die Kompetenz der verschiedenen Justiz- und Regierungsbehörden, die über dergleichen Beschwerden ausschließlich zu erkennen haben, durch ein Gesetz bestimmt werden.

§. 181. Bey dem Verbrechen des Hochverraths findet kein anderes, als das im Allgemeinen gesetzlich vorgeschriebene peinliche Verfahren, vor den gewöhnlichen Kriminalgerichtsstellen statt. Nur für den Fall, wenn Jemand im offenen Aufruhr durch die, zu dessen Unterdrückung im gesetzlichen Wege herbeygerufene militärische Macht bewaffnet ergriffen wird, soll ein besonderes Verfahren gesetzlich sanktionirt werden.

§. 182. Die Strafe der Vermögenskonfiskation ist allgemein aufgehoben.

§ 184. Die Polizey kann nur durch öffentlich angestellte Beamte und Diener, und nach öffentlich ertheilten Dienstvorschriften verwaltet werden. (Forts. folgt.)

Sachsen. Aus Leipzig wird unterm 24ten April Folgendes geschrieben: „Da bey der gegenwärtigen Lage des deutschen Fabrikwesens dessen gänzlicher Untergang nahe und unvermeidlich scheint, wenn nicht durchgreifende Maaßregeln zu seiner Rettung unverzüglich getroffen werden, so haben sich heute die hier anwesenden deutschen Fabrikbesitzer in einem Kaffee-Hause versammelt, um sich zu berathen, und die im Laufe dieser Woche genügend vorbereiteten Schritte zur Ausführung zu bringen.“

Hessen. Sehr glaubwürdigen Nachrichten aus Mainz, vom 29. April zufolge, sind in Holland viele Vorräthe von Getreide aus der Ostsee angekommen, und man erwartet noch größere in wenigen Tagen. Der Malter hiesigen Getreides wiegt dieses Jahr 150 — 155 Pfund, der Malter holländischer oder aus der Ostsee angekommener Roggen 160 bis 163 Pfund, und kostet bis nach Mainz geliefert, dreyzehn Gulden sechs und dreyßig Kreuzer.

Nach Berichten aus Wiesbaden ist der Herzog von Nassau, auf Einladung des Kaisers Alexanders, am 25. April dem heil. Bunde beygetreten. — Eben dieses haben schon früher sämmtliche sächsische Herzoge gethan.

Niederlande. Die Brüsseler offizielle Zeitung Gazette Generale, enthielt am 24. April folgenden Artikel: »Der Reisepaß, welcher Buonaparte's Kabinetshuissier, Santine, in England ausgefertigt worden, lautete nach Italien. Es ist inzwischen zweifelhaft, ob Santine die Reise dahin machen wird. Die Londoner Polizey hat ein sehr strenges Augenmerk auf denselben gerichtet, und durch sie erhielt man die Nachricht, daß er durch Brüssel passiren würde.«

Brüssel, vom 26. April. S. M. der König sind heute Nachmittags um 4 Uhr wieder hier eingetroffen. — Der Hr. Generallieutenant v. Phull, ruff. kaiserl. Minister bey S. M. dem Könige der Niederlande, ertheilt die Nachricht, daß S. M. der Kaiser, sein erlauchter Herr, durch eine Ukase alle seine im Auslande residirenden Minister und Agenten ermächtigt habe, um die Verbindungen seiner Unterthanen mit auswärtigen Nationen zu erleichtern, und denjenigen, welche sich nach Rußland zu begeben wünschen und mit Pässen von der Regierung, bey welcher diese Minister oder Agenten akkreditirt sind, Reisepässe auszufertigen.

Bonaparte's Mäntel, welche er bey großem Costüme trug, werden nebst mehreren ihm vormals zugehörigen Effekten gegenwärtig zu Brüssel verkauft.

Mehrere franz. Offiziere, die ihr Vaterland verlassen haben, sind durch hiesige Stadt passirt, um sich nach Amerika zu begeben, mit dem Vorhaben, sich an die Unabhängigen in Mexiko anzuschließen.

Eine hiesige Zeitung sagt: Nach den neuesten Berichten aus Spanien ist die Anzahl der in Folge der Verschwörung von Barcelona erfolgten Verhaftungen weit beträchtlicher, als die Madrider Zeitung angegeben hatte; auch zu Valencia haben welche statt gehabt. Man behauptet, die auf Fermentara verbannten Liberales hatten Mittel gefunden, mit ihren Anhängern auf den Küsten der Königreiche Valencia und Catalonien zu korrespondiren, und sollen demzufolge anderswo hingebracht werden.

In den engl. Kantonnirungen ist bereits auf Befehl Sr. Durchl. des Herzogs von Wellington eine Veränderung eingetreten, um die Bewohner des platten Landes zu erleichtern. Zwey Regimenter haben sich aus der Gegend von Bapeaume nach Valenciennes begeben, um die Garnison dieser Festung, die durch den Abgang einiger Mannschaft nach England vermindert wurde, zu verstärken. Ein großer Theil Generale und Oberoffiziere, die sich bey dem Herzog in Paris befanden, sind in Cambrai angekommen und die übrigen werden ehester Tage erwartet.

Die preuß. Truppen, welche die Occupations-Armee verlassen haben, um sich jenseits des Rheines zu begeben, belaufen sich auf 6300 Mann, mit einer verhältnißmäßigen Anzahl Offiziere. Unter diesen Truppen befindet sich bloß ein ganzes Regiment, das übrige besteht aus einzelnen Abtheilungen. Die Artillerie und der Feldtrain sind auf dem vorigen Fuße geblieben, doch scheint es, daß von dem zurückgebliebenen Kontingent die Hälfte von andern Truppen werde abgelöst werden. Die rußischen Truppen allein haben sich noch nicht in Bewegung gesetzt, um den Rückmarsch anzutreten; auch ist der eigentliche Zeitpunkt ihres Aufbruchs noch unbekannt. Indessen ist der Befehl zu ihrer Einschiffung bereits eingetroffen.

Zu Hamburg traf der Theil des dänischen Truppenkontingents, welcher aus Frankreich zurückkehrt, am 24. April über die Harburger Brücke ein und passirte nach Altona durch. Die Artillerie, welche zu Calais eingeschifft worden, war bereits früher zu Glückstadt angekommen.

Frankreich.

Am 27. April begab sich der König, zum erstenmale seit einigen Monaten, zu Fuß nach der Kapelle der Tuillerien, um dort Messe zu hören. Nach seiner Rückkehr zeigte er sich, von seiner Familie umgeben, unter lebhaften Freudensbezeugungen der Zuschauer, am Fenster.

Die Grafen Corvetto (Minister-Staatssekretär), Hervyn de Revele (Pair), Beugnot (Staatsminister), Digeon (General-Lieutenant) und Dumanoir (Contreadmiral) haben die erledigten Großkreuze der Ehrenlegion erhalten.

Fr. v. Regnault de St. d'Angely wurde am 26. April durch den Rath vom königl. Gerichtshof, Hrn. Bertin d'Aubigny, verhört. Nach der Gazette de France sollen die gegen sie vorhandenen Anschuldigungen von sehr ernsthafter Art seyn. Eben dieses Journal meldet, daß Hr. Olville, Angestellter in der Spielfabrik, ein Vetter von Buonaparte, verhaftet und zum Verhör nach der Präfektur gebracht worden sey.

Das Journal des Debats bezweifelt die Nachricht von der gefährlichen Krankheit des Papstes.

Paris, den 24 April. In dem Journal de Bourges liest man die Nachricht, daß dreyßig Soldaten von der Legion der Gironde oder der Departementalgarde, zur großen Erbauung der frommen Gläubigen, ihre erste Kommunion gehalten haben. Einer von diesen Soldaten, ein Kind der Revolution, ließ sich sogar taufen. Nach dieser feyerlichen Handlung voll rührender Andacht stellten die Missionäre ein Kreuz auf. Nationalgardisten und Militärpersonen, an deren Spitze sich St. Ludwigsritter befanden, hatten sich in vier Kompagnien abgetheilt, von denen jede sich durch Bänder von ihrer Farbe, als weiß, blau, roth und gelb, unterschied, trugen abwechselnd das Kreuz, dem die Geistlichkeit, die Civil- und Militärgewalten und die Einwohner folgten. Nach der Rede, welche die ganze feyerliche Handlung schloß, rief der Prediger, Pater Lambert: es lebe Jesus und sein Kreuz! und die ganze Versammlung wiederholte mit lauter Stimme den Ruf: es lebe Jesus und sein Kreuz!

Spanien.

Nach Berichten aus Cadix im Courier war von dort am 1. April ein Convoy von 22 Schiffen, wovon 10 Truppen, die übrigen Waaren an Bord hatten, nach Amerika unter Segel gegangen. Die Zahl der eingeschifften Truppen war nicht genau bekannt. Das Gerücht bestimmte diese Expedition nach Arica an den Küsten des Südmeers, zu Verstärkung der Armee in Ober-Peru; andere glaubten, sie begebe sich nach Venezuela, wo Morillo durch Odonnel im Kommando abgelöset werden solle.

Ein früheres Schreiben aus Cadiz im Morningherald erzählt, daß ein Lanziersregiment und das Regiment Navarra vor der Einschiffung am 25. März einen Aufstand gemacht und Bezahlung des rückständigen Soldes, so wie Befreyung einiger Verhafteten, gefodert hätten. Man habe sie durch die übrigen nicht revoltirten Regimenter angreifen lassen, und nach einem blutigen Kampfe zur Einschiffung gezwungen. Während dieses Lärms hätten die erschrockenen Einwohner von Cadiz ihre Thüren und Fenster verschlossen. An Bord sey das Gefecht wieder angegangen und viel Blut vergossen worden. Man habe die Todten

so wie 300 Mann, die vorher desertirt waren, durch einen Theil der Besatzung von Cadiz ersetzt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. April.) Konsol. 3 Proz. 72. — Die große Cour, welche heute zur Feyer des Georgen-Tages und zugleich des Geburtstags des Prinzen Regenten (der aber eigentlich am 12. August 1762 geboren ist) statt finden sollte, hat wegen einer plötzlichen in der Nacht eingetretenen Unpäßlichkeit der Königin abgestellt werden müssen. Man druckte sogleich eine außerordentliche Beylage zur Hofzeitung mit dieser Nachricht, und schickte sie, soweit es sich in der Geschwindigkeit thun ließ, an das diplomatische Korps und den Adel. Heute Mittag um 1 Uhr befindet sich Ihre Majestät besser und man ist rücksichtlich der Krankheit ohne Sorgen. — Auch mit der Gesundheit des Sprechers geht es besser; doch weiß man nicht, ob er sein Amt bis zu Ende der dießjährigen Parlamentssitzung fortführen wird. — Lord Holland brachte vorgestern im Ober-Hause ein zu Liverpool sich zugetragenes Ereigniß zur Sprache, wo die Obrigkeit einen bejahrten und allgemein geschätzten Geistlichen der Unitarier, Hrn. Wright, unerachtet des allen christlichen Konfessionen durch eine Parlamentsakte zugesicherten Schutzes, wegen seinen in Predigten geäußerten religiösen Meynungen als Ruhestörer verhaften ließ. Lord Sidmouth erklärte, er habe über den Vorfall noch keinen amtlichen Bericht; der Bischof von Chester hingegen meynte; es sey Hrn. Wright ganz Recht geschehen, denn er habe gegen die Lehren von der Dreyeinigkeit und von der Unsterblichkeit der Seele gepredigt. Hierauf erwiederten einige Lords: das Letztere sey nach Wrights Erklärung und nach dem Zeugniß seiner Zuhörer völlig unwahr; gegen die Dreyeinigkeit zu predigen müsse ihm aber freystehen, da seine Konfession dieses Dogma verwerfe. — Es heißt, der Marquis von Huntley sey zum Gouverneur des Kaps bestimmt, an Lord Sommersets Stelle, der nach Ostindien geht. — In mehreren Ortschaften Englands und Schottlands hat sich in Folge der schlechten Nahrungsmittel ein kontagieuser Typhus gezeigt.

Im Korresp. v. und f. Deutschl. liest man Folgendes aus St. Helena: Buonaparte wird auf seiner Insel immer verdrießlicher und will jezt keine Engländer mehr sehen, ja nicht einmal mehr von dieser Nation sprechen hören. Lascasas Papiere wurden sämmtlich unter Siegel genommen und der englischen Regierung hievon die Liste übersendet. Man fand darunter ein Tagebuch, das mit der Abreise Buonaparte's von Paris anfängt und bis zu dem Tage, wo die Papiere in Beschlag genommen wurden, fortgeführt ist. Es soll sehr interessante Sachen enthalten und man ist begierig, was die englische Regierung über diese Sache beschließt.

Das Morning-Chronicle will wissen, der Marschall Massena stamme von einer jüdischen Familie, und heiße eigentlich Manasseh. In Beziehung auf des Mannes Werth und Verdienste, heißt es in den rhein. Blättern, scheint uns das sehr gleichgültig. Gesetzt er wäre auch von Geburt ein Israelite, dann machte ihn das nicht schlechter, und die Juden nicht besser. Die Familie des Verewigten will, wie wir hören, ihm ein Denkmal setzen lassen, und die meisten bedeutenden Generale und Offiziere der alten Armee wetteifern, dieses Unternehmen mit Beyträgen zu unterstützen. Wenn das dankbare Vaterland seine verdiente Bürger durch öffentliche Denkmäler ehrt, dann ehrt es sich selbst in ihnen und gibt dem Talente und der Tugend einen Sporn. Sonst aber können gerade die größten Männer jede künstliche Verewigung am ersten entbehren; und das ist ein Glück, weil sie Viele auch nicht würdig bezahlen können.

Vermischte Nachrichten.

München, am 5. May. Zur Berichtigung mehrerer in unsern Blättern über Pöschel aufgenommenen Artikel sind wir angewiesen worden, den nachfolgenden aus dem österreichischen Beobachter einzurücken.

Verschiedene öffentliche Blätter, namentlich die Münchener politische Zeitung, die allgemeine Zeitung und der Fränkische Merkur enthalten über die durch die sogenannte Sekte der Pöschlianer in einigen Gegenden von Oberösterreich veranlaßten Vorfälle, von der Wahrheit so weit entfernte und zum Theil so ganz entstellte Nachrichten, daß es nicht überflüßig seyn dürfte, über den wahren Hergang der Sache Einiges mitzutheilen. Bereits im Jahre 1815 (und wie viele behaupten schon weit früher) gerieth Thomas Pöschl, damals Pfarrvikar zu Ampfwang, im Dekanat Vöcklabruck (welches zu jener Zeit zum königl. baier. Salzachkreise gehörte), auf allerley schwärmerische Abwege. Er machte schon zu dieser Zeit seine eingebildete Lehre von einer neuen Offenbarung bekannt und erklärte sich zur Bekehrung der Juden berufen. Da er sich unter dem Landvolke Anhänger zu verschaffen wußte, so fand sich schon damals das k. baier. General-Kreiskommissariat von Salzburg bewogen, ihn in jener Stadt zu verwahren und Maaßregeln zur Beendigung dieser Schwärmerey zu treffen. Pöschl war seitdem immer in Haft geblieben. Inzwischen haben seine Anhänger ihre Verbindungen fortgesezt, und obwohl man österreichischer Seits nach erfolgter Uebergabe des Landes durch zweckmäßige Belehrung von Seite der Geistlichkeit, die Bethörten von ihren Irrthümern zurück zu bringen suchte, so war doch die Einbildungskraft dieser Leute schon zu sehr erhitzt, um vernünftigen Vorstellungen Gehör zu geben. Sie versuchten nun auch, ihre klügern Nachbarn, die nichts von ihrem Irrwahne wissen wollten, durch gewaltthätige Handlungen zu ihren Jüngern zu machen. Wirklich wurden drey Personen tödtlich mißhandelt, und eine zu dieser Schwärmerey überredete sechsundzwanzigjährige Dienstmagd als angebliches Sühnopfer von den wüthenden Schwärmern getödtet. Die Strafbaren, sechs an der Zahl, sind jedoch bereits verhaftet, die übrigen Irregeleiteten, in Allen einhundert sechs und zwanzig Personen, sind theils belehrt durch die Folgen ihrer Ausschweifungen, theils durch die rühmliche Bemühung der Geistlichkeit, von ihrem Irrwahne mit Bezeigung einer aufrichtigen Reue zurückgekommen. Das Militär, welches bloß einer weisen Vorsicht wegen in jene Gegend beordert wurde, bestand nur aus einer Jägerkompagnie von etwa sechzig Mann; es ist bereits wieder von dort abgerückt und die öffentliche Ruhe und Sicherheit vollkommen hergestellt.

Vor Kurzem ereigneten sich zu Kassel sonderbare Todesfälle. Drey Greise, die seit langen Jahren mit einander befreundet gewesen und fast jeden Abend durch l'Hombrespiel gegenseitig die Zeit verkürzt hatten, sind an Einem und demselben Tage mit Tode abgegangen; nämlich der General von Gohr im 86sten, der geheime Legationsrath von Engelbronne im 89sten und der Hofgärtner Schwarzkopf im 83sten Jahr. Ein vierter Freund und Spielgenosse, Hr. Völkel, war bereits ein Jahr zuvor im 90sten Jahre und ein anderer fünfter, der geheime Rath Schwinke, vor wenigen Monaten, im 86sten Jahr, in die Ewigkeit voraus gegangen. Alle 5 Freunde zusammen zählten beynahe fünfthalbhundert Jahre.

Am grünen Donnerstage sprach der Oberhofprediger, Dr.

Ammon, zu Dresden, auf Veranlassung des Jubiläums, ein ernstes Wort über die Vereinigung beyder evangelischen Kirchen.

Die Gattin Joseph Buonaparte's will sich sammt ihrer Tochter in der Mitte künftigen Monats über Holland nach Newyork zu ihrem Gemahl begeben, wenn anders ihre stets schwankenden Gesundheitsumstände sie nicht daran hindern.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag, den 6. May. Zum Erstenmale. Der leichtsinnige Lügner, Lustspiel. Dann: ein Divertissement von Hrn Crux.

Mittwoch, den 7ten May. Wilhelm Tell. Hr. Mairr, großherzogl. badischer Hofschauspieler als Tell.

Bekanntmachung.

1795. Mit Bewilligung der königl. Polizeystelle dahier gibt die dasige Bürgerschaft am 18. May, als Sonntags vor Pfingsten, an welchem Tage ein Pferdmarkt gehalten wird, ein Pferde-Rennen mit folgenden Gewinnsten:

Das	1te	10 baier. Thaler.	
—	2»	8 detto.	Jedes mit Fahnen.
—	3»	7 —	
—	4»	6 —	
—	5»	5 —	
—	6»	4 —	
—	7»	3 —	
—	8»	2 —	
—	9»	einen Rennzaum.	
—	10»	4 Hufeisen.	

An dem ganzen Betrag von 45 baier. Thalern oder 108 fl. werden 90 fl. ganz frey gegeben, das Uebrige muß nebst den Unkösten erlegt werden.

Die Titl. Herrn Rennmeister belieben bis 2 Uhr Abends auf dem Stadt-Rathhause zur Loosung zu erscheinen.

Das Rennziel ist eine halbe Stunde und muß 3mal umritten werden.

Erding im Isarkreise den 1. May 1817.

Lex, Gastgeber
und die übrige Bürgerschaft.

Nachricht.

1805. Gemäß der allergnädigsten Bewilligung des königl. baier. allerhöchstpreislichen Ministerii in Justizsachen dd. 22. August 1816, hat Unterzeichneter zur Fortsetzung seiner Berufsgeschäfte in der St. Annavorstadt ausserhalb dem Isarthor, in der Kanalstraße im Hause Nro. 8. eine Wohnung gemiethet, welches den Rechts-Hülfsbedürftigen angezeigt wird.

München den 3. May 1817.

Doktor Würth, Advokat
beym königl. Landgerichte daselbst.

Versteigerung.

1800. (3. c) Donnerstag den 8. May wird in der Kaufingergasse Nro. 1610 im 4ten Stocke von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von halb 3 bis 6 Uhr, gegen baare Bezahlung Nachstehendes versteigert:

Kamodkästen, Sessel, Spiegel, Kupferstiche, Porzellain, Gewehre, Tische, Bett- und Leibwäsche, Mannskleider, mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, nebst mehreren Kleinigkeiten. Wozu Jedermann eingeladen wird.

Ein kleiner brauner Hund mit weisser Kehle und 4 weissen Pfoten, ist verloren gegangen. Der redliche Ueberbringer desselben erhält in der Kaufingergasse, zunächst der Hauptwache, Haus-Nro. 1013 im 3ten Stocke eine gute Belohnung.

1575. Es ist eine ganz moderne und leichte einspännige Chaise zu verkaufen. D. ü.

1796. Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung in der Burggasse verlassen, und logirt nun am Anfange der Sendlingergasse rechts Nro. 977 im 3ten Stocke. Indem er sich als Zimmermaler mit seinen neuesten Zimmer- und Fußboden-Mustern, dann als Vergolder und Anstreicher und besonders auch zur Bestellung von Aushängtafeln in allen Gattungen Schriften wiederholt empfiehlt, verspricht er wie bisher die promptеste Bedienung und möglichst billigen Preise.

Benjamin Lucas,
Bürger und Maler.

1802. (3. a) Unterzeichneter macht andurch bekannt, daß er seine bisherige Wohnung im Augustiner-Stocke verlassen, und eine andere in der Fürstenfeldergasse im Hause des Herrn Post-Stallmeisters Nro. 988 über 2 Stiegen bezogen habe.

G. Heynemann,
königl. baier. Hof-Zahnarzt.

1803. Es ist ein sehr gut erhaltenes Chaischen mit eisernen Axen, und ein Schlitten, wovon das Kästchen auf den Schlitten paßt, Geschirr und alle mögliche Zugehör zu verkaufen. Das Nähere ist bey Anton Gruber am Prater zu erfragen.

1782. (2. b) Endesunterzeichnete haben ihre bisherige Wohnung im Thale verlassen, und auf dem Rindermarkt im Hutmacher Weichselbaumerischen Hause Nro. 639 den zweyten Stock bezogen, welches sie hiemit ergebenst anzeigen.

A. Wertheimer seel. Erben.

1791. (2. a) Die organische allerhöchste Verordnung vom 27. März 1817 bestimmt die Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der in jedem Kreise niedergesetzten königl. baier. Regierung, welche aus der Kammer des Innern und der Finanzen zusammengesetzt ist. Diese Regierung umfaßt alle Stufen und Verhältnisse des menschlichen Lebens und der bürgerlichen Gesellschaft, und jeder Geschäftsmann befindet sich ohne Unterlaß in dem Falle auf seine oder die andere Stelle derselben sich berufen zu müssen. Um dieses zu erleichtern, hat der königl. baier. Hr. Baukommissions Rath Baumgartner ein sehr genaues alphabetisches Register mit Hinweisung auf alle §§. dieser Verordnung verfaßt, welches bey dem bürgerl. Stadtbuchdrucker Joseph Zängl auf dem Färbergraben um 6 kr. zu haben ist.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Ziegler, Kaufm. von Zürch. — Im goldnen Hirsch: Hr. Vorpels, Kaufm. von Frankfurt. — Im schwarzen Adler: Hr. Vesconi, Gutsbesitzer von Roll. Hr. Wolf, Kaufm. von Eberfeld. — Im goldnen Stern: Hr. Hack, Reg. von Frankfurt a/M.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 108 — 7. May 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 30. April. Der 13. May, als der Geburtstag Sr. Maj. des Königs von Brasilien und Portugal, ist zum Vermählungs-Tage Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine mit dem Erbprinzen von Brasilien und Portugal bestimmt. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl werden dem Vernehmen nach die Stelle des Bräutigams vertreten. Es ist bestimmt entschieden, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, die Neuvermählten bis Livorno zur Uebergabe begleitet, von wo sich derselbe dann nach Rom, und wahrscheinlich auch nach Neapel begeben wird.

Innsbruck, den 1. May. Aus dem Vorarlbergischen erhielten wir am 25. d. die zuverläßige Nachricht von folgendem bedauernswürdigen Zufall. In der Seenhütte zu Rauz auf dem Arlberg oder dem Dörfchen Stuben, wohnen den ganzen Winter hindurch 5 stabile Wegarbeiter, welche auf Aerarial-Kosten zu dem Ende unterhalten werden, um den Reisenden bey häufigem Schnee durchzuhelfen. Man langte zu Stuben am 16. April Abends eine von Bregenz nach Innsbruck bestimmte Dienst-Estafette an, welche von dreyen derselben, Joseph Werle, Anton Ludescher und Joseph Fritz bis an das Gasthaus zu St. Christoph auf der Höhe des Arlberges begleitet wurde. Diese drey Männer wollten am 17. Morgens nach Rauz zurückkehren, sie waren aber noch keine halbe Stunde von St. Christoph entfernt, als an der sogenannten Wegscheide eine gewaltige Schneelavine herab schoß und die drey Unglücklichen begrub. Als sie bis 9 Uhr desselben Morgens nicht erschienen, so ahndeten die zwey zurückgebliebenen Kameraden einen Unfall, sie eilten daher entgegen; allein wie erschracken sie, als sie die Lavine und auf derselben ein Stück Glas von der Laterne, die diese Männer mit sich nahmen, nebst einem Papier erblickten. Es war eben ein fürchterliches Schneegestöber; demungeachtet eilten sie nach St. Christoph um Hülfe zu holen, nach drey Viertelstunden waren sie mit 4 andern Gehülfen schon wieder auf dem Platze. In gleicher Absicht schickten sie mit einer eben von Innsbruck angekommenen Estafette zwey Begleiter nach Stuben. Nach mehrfältigen vergeblichen Versuchen entdeckten sie endlich eine Schnee-Schaufel, und nahe daran unter dem Schnee den Joseph Fritz sitzend, zwar noch am Leben, jedoch ganz erstarrt und sinnlos. Man trug ihn sogleich nach St. Christoph zurück, da er unterwegs wieder zu sich kam und um seine zwey Kameraden fragte; er lag 5 Stunden unter dem Schnee, und war seiner Aussage nach schon im ersten Augenblicke von Sinnen gekommen. Um 2 Uhr Nachmittags kam die Anzeige von diesem Unglücksfalle nach Stuben; der dasige k. k. Postmeister und Gemeinds-Vorstand Hr. Joseph Fritz bot sogleich alle brauchbaren Schneearbeiter zur Hülfe auf; die Witterung war äußerst stürmisch, so daß von dreyßig Mann es nur ihrer sechs wagten, auf den Berg zu gehen; allein alles Nachgrabens ungeachtet fanden sie nichts, und mußten daher wegen eingetretener Nacht und heftigen Stürmen unverrichteter Dinge zurückkehren. Die Schneestürme dauerten am 18. fort; der Wegmacher Strolz zu Stuben ließ sich dadurch nicht abschrecken, mit einigen entschlossenen Schneearbeitern machte er sich auf den Berg, und es gelang diesen braven Männern, den Joseph Werle, leider aber schon todt, 8 Schuh tief unter dem Schnee zu finden. Tags darauf entdeckte man auch den todten Ludescher, 5 Klafter von dem Lager des vorigen entfernt. Beyden war die Nase und der Mund mit Schnee angestopft, so daß sie in dem Augenblicke des Absturzes der Lavine erstickt zu seyn schienen; alle drey aber lagen 50 Klafter von der Straße ab an einem Felsen, wo sie vermuthlich hingeschleudert worden waren. Werle hinterläßt eine arme Wittwe, und Ludescher eine Mutter von neun minderjährigen Kindern. Diese Nachricht schließt sich mit dem bedenklichen Beysatze, daß die Bewohner des Klosterthals in Zweifel stehen, ob die in diesem Thale aufgehäufte ungeheure Schneemasse im heurigen Sommer wohl noch schmelzen werde.

Nach einer seit dem 8. April angehaltenen äußerst rauhen Witterung, wobey fast täglich häufig Schnee fiel, ist endlich gestern wieder angenehmes Frühlingswetter eingetreten, das auch anhalten zu wollen scheint. Privatberichten aus dem südlichen Tyrol zufolge hat die dort eingefallene unangenehme Witterung dem Weinstock noch keineswegs geschadet, und man ist also dießmal mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

Auch von Triest und andern Gegenden vernehmen wir, daß nach einer bereits schon eingetretenen angenehmen Frühlingswitterung vom 10. April an rauhe Witterung mit Schneegestöber eingetreten sey.

Preußen. Der Korresp. v. u. f. Deutschland schreibt aus Berlin, vom 29. April. Die Gemahlin und Familie unsers Bundestagsgesandten und Königl. Kabinetsministers, des Grafen von Golz, sind am 26ten von hier nach Frankfurt am Mayn abgegangen. — Es geht die Rede, daß bey uns eine Staatszeitung soll ausgegeben werden. Mehrere der verdienstvollsten Schriftsteller sind bey des Fürsten Staatskanzlers Durchl. zur Redaktion derselben in Vorschlag gebracht worden. — Das k. preuß. Armeekorps in Frankreich, nebst Reserve, wird in diesem Jahr bestehen: aus 4 Infanteriebrigaden, nem-

lich in 8 Infanterieregimentern und einem Jägerbataillon; aus 4 Kavalleriebrigaden, nemlich 3 Dragoner-, 3 Ulanen- und 2 Husarenregimentern; aus der Brigade Trier, bestehend aus 2 Inf. Reg., 1 Ulanen- und 1 Husarenregiment; und endlich aus der Brigade Mainz, 2 Infanterieregimenter. — Der Herzog de Serra Cabriola ist von Berlin nach Italien abgereist. — Am 26. wurde der hiesigen Universität die von S. Maj. dem König eigenhändig vollzogenen Statuten von dem Minister des Innern, Frhrn. v. Schuckmann, übergeben.

Würtemberg. Fortsetzung der Verfassungs-Entwürfe, welche von dem König der Ständeversammlung mitgetheilt wurden.

§. 185. Die Handhabung der Ortspolizey und die Anwendung der allgemeinen Polizeygesetze und Verordnungen auf die örtlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden, sind Gegenstände der den Ortsmagistraten unter der Aufsicht und Leitung der königl. Beamten und höheren Stellen, überlassenen Munizipalverwaltung. Die Vollstreckung im Einzelnen geschieht theils durch hierzu besonders verordnete Deputationen, theils durch Kommun-Offizianten, wohin auch die in einzelnen Oberamtsstädten befindlichen Polizeykommissarien und Polizeyinspektoren zu rechnen sind. In Hinsicht auf Residenzstädte finden, nach Erfoderniß der hier eintretenden besonderen Verhältnisse, besondere Einrichtungen statt.

§. 187. Die Unterrichtsanstalten des Königreichs und die Herbeyschaffung der für dieselben erfoderlichen Fonds, sollen immer ein Gegenstand besonderer Fürsorge seyn.

§. 188. Die Verhältnisse der Universität zu Tübingen sind in einem besonderen Statute, Ziffer IV., welches einen ergänzenden Theil der Verfassungsurkunde ausmacht, näher bestimmt.

§. 189 Die Erhaltung und fortschreitende Verbesserung der mit der Universität Tübingen verbundenen Anstalten, namentlich die des Klinikums, der für die Bildung evangelischer Geistlichen bestimmten Seminarien, der katholisch-theologischen Lehranstalt und der Priester-Seminariums, so wie der an verschiedenen Orten des Königreichs befindlichen Gymnasien, ist unter den besonderen Schutz der Verfassung gestellt.

§. 190. Für die Bildung tüchtiger Schullehrer, sowohl protestantischer als katholischer Konfession, wird theils durch Anlegung der erfoderlichen Schullehrer-Seminarien, theils durch Vervollkommnung der bereits vorhandenen, hinreichend gesorgt werden.

§. 191. Die zu Ergänzung oder Vermehrung des königlichen Militärs erforderliche Mannschaft wird, insoweit sie nicht durch freywillig sich stellende inländische Rekruten entbehrlich gemacht wird, auf dem Wege der Auswahl ausgehoben, welche bis über eine, für den gewöhnlichen Friedenszustand berechnete, jährliche Rekrutirung, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft des Königs und der Stände, ein nach bestimmten Zeitperioden zu erneuerndes Regulativ zu Stande kommt, jedesmal eine gemeinschaftliche Verabschiedung sowohl über die Zahl der Auszuhebenden, als über die Dauer ihrer Dienstzeit voraussetzt.

§. 192. Die Auswahlordnung, die nähere Bezeichnung der übrigen Landesvertheidigungsanstalten und der Verbindlichkeit der Staatsbürger, sich außerhalb des regulirten Militärs, zu dem Waffendienste tüchtig zu machen, die staatsbürgerlichen Verhältnisse der unter dem Militär befindlichen Staatsangehörigen, und besonders die militärischen Strafgesetze, sind Gegenstände der Gesetzgebung und der Gesetzrevision.

§. 193. Zur Grundlage der für das königliche Militär und andere Landesvertheidigungsbedürfnisse erforderlichen Steuerbewilligungen, wird jedesmal ein vollständiger Etat sammt der sich darauf beziehenden Aufwandsberechnung und den früheren Militärrechnungen den Landständen mitgetheilt werden, von welchen insonderheit auch die dem Staate obliegende Fürsorge für den anständigen Unterhalt der Offiziere und militärischen Justiz- und Administrationsbeamten, so wie ihrer Wittwen und Waisen, und für die Unterstützung der im Dienste des Vaterlands verunglückten Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen berücksichtiget werden wird.

§. 194. In Absicht auf die Erfüllung der gegen den deutschen Bund übernommenen und zu übernehmenden Verbindlichkeiten tritt die Bestimmung des §. 148. Kap. VII. Abth. I. ein.

§. 195. Das königliche Militär wird, wo es in Garnison liegt, in die vorhandenen, oder auf Kosten der Staatskasse zu erbauenden und zu unterhaltenden Kasernen verlegt. Die Bestimmung der Fälle, wo dasselbe ausnahmsweise bey den Bürgern einquartirt wird, ist ein Gesetzgebungs-Gegenstand.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Am 23. April gab der Kronprinz zur Feyer der Geburt seines Sohns ein Fest. Während des Tanzes erschienen 16 Herrn und eben so viel Frauen, in deren Mitte ein kleiner Amor sich befand, welcher die Kronprinzessin mit einer Myrthenkrone und den Kronprinzen mit einem Lorbeerkranz bekrönte.

Brüssel, vom 20. April. Am 15. d. ist Napoleons ehemaliger Huissier, Santini, der das bekannte Schreiben des Grafen Montholon von St. Helena nach London überbrachte, hier angekommen. Er hatte, wie man sagt, einige hier befindliche ausgezeichnete Anhänger seines ehemaligen Herrn besucht, und ist nach einem kurzen Aufenthalt nach Mainz abgereist, von wo er sich nach Italien zu begeben gedenkt.

Frankreich.

In den engl. Kantonirungen ist auf Befehl des Herzogs von Wellington eine Veränderung eingetreten, um die Lasten der Landbewohner zu erleichtern. Zwey Regimenter haben sich aus der Gegend von Bapeaume nach Valenciennes begeben, um die Garnison dieser Festung, die durch den Abgang einiger Mannschaft nach England vermindert worden, zu verstärken. Ein großer Theil Generale und Oberoffiziere, die sich bey dem Herzog in Paris befanden, sind in Cambrai angekommen und die übrigen werden ehester Tage erwartet.

Paris, den 28. April. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1292 Fr. 50 Cent.

Italien.

Rom, den 19. April. Mit dem Befinden Sr. Heiligkeit geht es von Tage zu Tage besser; wie es heißt, wird sich der heil. Vater in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Castel-Gandolfo begeben. — Es scheint sicher, daß der apostolische Nuncius am brasilischen Hofe, Kardinal Galeppi, in den ersten Tagen des Januars zu Rio-Janeiro gestorben ist. Aus Lissabon ist zwar noch keine Bestättigung dieser Nachricht eingelaufen; allein Briefe aus London melden das Faktum als ganz bestimmt. Monsignore Marefoschi, welcher den Verstorbenen auf seinem Posten ablösen sollte, befindet sich unpäßlich zu Nizza und man glaubt, daß seine zerrütteten Gesundheitsumstände es ihm nicht erlauben werden, die weite Seereise anzutreten. — Im Kirchenstaat, so wie im ganzen übrigen Italien, herrschen noch immer ansteckende Krankheiten, deren Hauptquelle in dem Elend, das unter den niedrigen Volksklassen herrscht, zu suchen, ist. Wenn die kalte Witterung, welche seit einigen Tagen ein-

getreten ist, einerseits Hoffnung gibt, diesem Uebel Schranken zu setzen, so ist sie andererseits einiger Maaßen von übler Vorbedeutung für die nächste Erndte. — Man spricht davon, daß Monsignore Cavalchini, vormaliger Governatore von Rom (welche Stelle nun durch Monsignore Pacca besetzt ist), den Kardinalshut erhalten solle.

Spanien.

In der Allgemeinen Zeitung liest man aus Spanien vom 16. April. General Lacy hat unglücklicher Weise den Versuch Porliers und Mina's wiederholen wollen. Mit zwey Kompagnien marschirte er von Mataro am 3. d. M. ab, um der Stadt Barcellona und Festung Monjui zu bemächtigen. Marschall Castannos sollte arretirt und abgesetzt werden. Proklamationen waren verbreitet, worin, wie es heißt, der Konstitution Meldung geschah, mit den Worten: »Es lebe der König, wenn er sie beschwört!« Man sagt, Lacy habe den Soldaten versprochen, die Klöster plündern zu dürfen. Andere behaupten, daß bloß einige dreyßig Offiziere von dem Anschlage gewußt, und daß die Soldaten blindlings ihren Anführern gefolgt wären. General Castannos war so glücklich, der Verschwörung so schnell vorzukommen, daß schon den 4. die allgemeine Ruhe in Barcellona gesichert war. Lacy und 30 Offiziere sind gefangen und werden ihr Unterfangen mit dem Leben bezahlen. Andere haben die Flucht ergriffen. Dieß ist in Zeit von zwey Jahren das fünfte unglücklich ausgefallene Projekt, das spanische Volk aufzuwiegeln. — General Lacy hat als Oberstlieutenant eines irländischen Bataillons in der französischen Armee gedient. Er kam mit ihr im Jahre 1808 nach Spanien, wo er vorher gedient hatte, aber wegen eines Streites hatte entfliehen müssen. Nach der Schlacht von Baylen verließ er Buonaparte's Fahnen und hat seitdem mit Auszeichnung die Sache der Patrioten vertheidigt. Man spricht ihm Kenntnisse und Tapferkeit nicht ab. — Auf seiner Flucht nach dem fehlgeschlagenen Versuche auf Barcellona, überfiel ihn die Gicht so schmerzhaft, daß er anhalten mußte, und so in die Hände seiner Verfolger fiel. — In Lissabon soll man am 5. d. gleichfalls Symptome von Aufstand wahrgenommen haben. Das Volk beklagt sich über die von der Regierung angeordneten Maaßregeln, um Truppen nach Rio-Janeiro kommen zu lassen, die vermuthlich den Angriff gegen Buenos-ayres unterstützen sollen. General Beresford versucht umsonst das Wohlwollen des Publikums zu gewinnen; besonders scheint die Armee unzufrieden mit ihm. Man behauptet, daß mehrere Regimenter versagt haben, sich nach Brasilien einzuschiffen. — Der Onkel des Königs von Spanien, Infant Don Antonio, ist gefährlich krank.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitung vom 25. April) Konsol. 3 Proz. 72¼. — Die Königin ist beynahe wieder hergestellt; Ihre Majestät haben die letzte Nacht sehr ruhig zugebracht. Beym Prinzen Regenten war vorgestern, ungeachtet der Krankheit seiner Mutter, sehr zahlreiche Glückwünschungscour; Graf Bathurst gab dem diplomatischen Korps ein großes Mittagsmahl. Gestern fuhr der Prinz Regent aufs Land, um den kranken Lord Castlereagh zu besuchen, bey welchem er speiste. — Das Unterhaus war gestern zum erstenmale nach den Ferien wieder versammelt und Hr. Abbot nahm den Sprecherstuhl ein. Die Geschäfte haben sich während dieser Zeit ungemein gehäuft. — Das *Morning* Chronicle spricht von einer zwischen Spanien und Rußland obschwebenden Unterhandlung, vermöge welcher Letzteres die Insel Minorca an sich zu bringen suchte. Wir glauben von dieser Neuigkeit kein Wort. Zuförderst würde eine solche Abtretung für Spanien selbst sehr nachtheilig seyn, und dann würde sie auch zwey Mächten, die Spanien schonen muß, England und Frankreich, höchlich mißfallen. (Courier.)

Nordamerika.

Der bisherige Präsident, James Madison, hat sich, nachdem er die oberste vollziehende Gewalt dem neuen Präsidenten, James Monroe, übergeben, gleich einem andern Cincinnatus, auf sein Landgut in Virginien zurück gezogen, wo er mit heißen Wünschen für das Wohl seines Vaterlandes, für dessen Glück er so eifrig gewirkt, und das ihm viel von seinem einzigen jetzigen blühenden Zustande und der Achtung, welche es bey allen Nationen genießt, verdankt, in ländlicher Ruhe und Einfachheit, und im Studium der Wissenschaften, seine Tage zu beschließen gedenkt. Sein Nachfolger, Monroe, verdient in gleichem Grade mit ihm das höchste Vertrauen. Es ist ein Mann von schon gesetztem Alter, voll jugendlichen Feuers und rastloser Thätigkeit, mit vielen wissenschaftl. Kenntnissen ausgestattet, und begeistert für sein Vaterland und die erhabene Rolle, welche es auf der Weltbühne zu spielen von der Natur bestimmt ist. Proben von seiner Staatsklugheit und von seiner diplomatischen Gewandheit hat er als amerikanischer Gesandter zu London und Paris, und als Minister Staatssekretär unter Madison's Präsidentschaft abzulegen vielfache Gelegenheit gehabt. Er focht in den Reihen derer, welche Amerika's Freyheit und Unabhängigkeit ruhmvoll erkämpfen, und ist ein Schüler des großen Washington. Sein Nachfolger im Departement des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, John Quincey Adams, gegenwärtig Gesandter der vereinigten Staaten bey dem Hofe von St. James, gilt ebenfalls für einen der ausgezeichnetsten Staatsmänner, voll des regsten Patriotismus. Da die brittische Regierung die einzige ist, welche stets mit Eifersucht über den wachsenden Wohlstand und Reichthum Amerika's erfüllt ist, die einzige, von welcher eine feindliche Stellung zu erwarten seyn könnte; so ist man der Meinung, daß die dießjährige Wahl des Präsidenten und des ersten Ministers nicht günstiger und erwünschter hätte ausfallen können, indem beyde durch ihren Aufenthalt in England, in den Stand gesetzt worden sind, sich genau von allen dortigen Verhältnissen zu unterrichten. Denn alle andere Regierungen in Europa können nur ein Interesse haben, die so ausserordentlich steigende Macht und Bevölkerung der vereinigten Staaten mit Vergnügen anzusehen. Die jetzige Lage Großbritanniens läßt indessen, für jetzt wenigstens, so bald keine Unterbrechung des Friedens besorgen, so daß man sich der gegründeten Hoffnung hingeben darf, einer Periode der ungestörtesten Ruhe von Aussen entgegen zu blicken. An die Stelle des zu früh für sein Vaterland verblichenen Dallas ist W. H. Crawford zum Minister Sekretär des öffentlichen Schatzes erwählt worden, ein Mann, der in allen Funktionen, denen er früher vorgestanden, Ehre und Verdienst errungen. Der blühende Zustand unserer Finanzen kann unter seiner klugen Leitung wo möglich nur noch eine schönere Blüthe erreichen. Die Marine muß bey den Verhältnissen mit Großbritannien und bey einem Staate, der 500 geographische Meilen Seeküsten hat, eine vorzügliche Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen. Hr. Crowninshield hat dem Marinedepartement mit so vieler Kenntniß und Umsicht vorgestanden, daß man keinen bessern und tüchtigeren von Neuem zum Marinesekretär hätte erwählen können. Zum Kriegssekretär ist Hr. Isaak Schelby berufen; die Organisation der bewaffneten Macht wird nach den vom Präsidenten bereits entworfenen weisen Planen vervollkommnet werden. So

ist nicht die Absicht, bey dem stehenden Heere den Friedensstand von 10,000 Mann zu überschreiten: denn bey der glücklichen Lage, worin wir uns befinden, keine uns nur einigermassen an Streitkräften und Hülfsmitteln gewachsene Gränznachbarn zu haben, bedürfen wir keiner Vermehrung der regulären Militärmacht und Amerika hat die Arme und Hände bey seinem so überaus fruchtbaren Boden nöthiger als sie müßig zu lassen. Unsere mit jedem Jahre zunehmende brave Marine wird uns bald hinreichenden Schutz und Schirm gegen jeden Angriff von Außen gewähren. Aber die Milizen werden, ohne eine Last für die Staatskasse zu seyn und ohne des Bürgers thätige Beschäftigungen zu stören, eine solche Einrichtung erhalten, daß der Boden der Freyheit hinfüro von keinem Feinde wird ungestraft betreten werden können. Wo er auch eine Landung versuchen mag, allenthalben wird er auf Massen von Tausenden stoßen, vortrefflich angeführt und mit glühender Vaterlandsliebe beseelt. Betrachtet man die Wahl der neuen höchsten Beamten im freyen Amerika, so muß man zugeben, daß sich kaum ein anderer Staat wird rühmen können, so einsichtsvolle und ächte patriotische Männer an der Spitze der öffentlichen Geschäfte zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Das sogenannte Manuskript aus St. Helena, wovon mehrere Zeitungen Auszüge liefern, soll von Fouche, Benjamin Constant, oder Maret verfaßt seyn. Der letzte, der die Bulletins von Buonaparte schrieb, scheint der tauglichste gewesen zu seyn, eine Schrift abzufassen, die ungeachtet sie unterschoben ist, dennoch viel Interesse hat. (Binnen wenigen Tagen wird solche sowohl in deutscher als französischer Sprache in der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg zu haben seyn.)

Nach einer dreymonatlichen sehr großen Dürre auf der Insel Korsika entzündete sich im Kanton Venaco der Boden, und die Flammen verheerten in einigen Stunden eine Strecke von 2 Stunden. Im Dorfe Poggio verbrannten 15 Häuser. Wenn diese freywillige Entzündung durch elektrisches Feuer sich bestätigt, so gibt es für die Naturforscher eine neue Beschäftigung.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch, den 7ten May. Wilhelm Tell. Hr. Maier, großherzogl. badischer Hofschauspieler als Tell.

1765. (3 b) Ein von dem königl. General-Kommissariate angestellter Privatlehrer, hat noch einige Stunden, sowohl zum Klavier- und Sing-, als Sprachunterrichte frey. D. ü.

1702. (3. c) Am 13ten des gegenwärtigen Monats May— Morgens von 9 bis 12 Uhr wird in den Magazinen des Unterzeichneten ein Kommissions-Lager von nachstehenden Arzney-Waaren in besten Quantitäten — im Ganzen oder Theilweise öffentlich gegen gleich baare Bezahlung, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers versteigert.

Baierisches Civil-Gewicht.
circa Pf. 231 China
— » 698 Chinesen Zimet
— » 173 raff Champher
— » 822 Gumi Gunjac
— » 60 Radix Hypecacuanha
— » 738 Radi Colombo.

Kaufslustige können diese Waaren vom 6. bis 12. May besichtigen, und über die nähere Bedingnisse Aufschluß erhalten im im Komtoir von

Karl Lorenz v. Mayer,
in München

1789. (2. b) Unterzeichneter hat die hiesige Persfabrike und Weisbleich vor dem Isarthor, Fabrikstraße Nro. 27, nunmehro wirklich übernommen, er gibt sich daher die Ehre dieses dem hohen Adel, löblichen Handelsstand und geehrten Publikum mit dem Beysatze zu eröffnen, daß er vorher Associe und Werkführer der berühmtesten aus- und inländischen Fabriken, bey theoretisch- et praktischen Kenntnissen im Fache der Persfabrikaten, Lohndruckerey auf Leinwand, reine Naturbleiche auf Schlesingische Art, von Garn, Zwirn, Leinwand so auch chemische Bleiche der Baumwollnen-Garne gewiß alles leisten kann und wird, was nur irgend ein Fabrikant zu erzeugen im Stande ist, und daß er unter Zusicherung der promptesten Bedienung für ächte und waschhaltige Farben sorgen wird; Perse in ganzen, halben und Viertels Stücken, Hals- et Sacktücher in den billigsten Fabrikpreisen zu jeder Zeit verkaufe.

Mit der Bitte ihm das gnädige Zutrauen gütigst zu schenken, empfiehlt sich in der vollkommensten Ueberzeugung der Zufriedenheit seinen Titl. Gönner höflichst

Ph. Eduard Henselt, Persfabrikant
aus Schwabach, Inhaber der königl.
ehemals Reinweilerischen Fabrike zu
München vor dem Isarthor Nr. 27.

1801. Zwanzig Jahrgänge der Europäischen Annalen in 80 Bänden — in Halbfranzband gebunden — sind um einhundert und zwanzig Gulden, und 62 Bände der neuesten deutschen Schaubühne um dreyßig Gulden zu verkaufen. D. ü.

1798. Es sind im Komptoir der politischen Zeitung nachfolfolgende Bücher um die beygesetzten Preise zum Verkaufe hinterlegt.

1) Raynal, Guillaume Thomas. Histoire philosophique et politique des Etablissements et du Commerce des Européens dans les deux Indes. Neuf Tomes en 8. avec figures et un atlas en 4. 8 fl.
2) Büschings große Erdebeschreibung. 28 Bände in 8. 10 fl.
3) Meißners Skizzen. 14 Sammlungen in 6 Bänden mit Kupfern. 4 fl.
4) Meißners Alcibiades. 4 Theile in 3 Bänden mit Kupfern. 2 fl.

1815. Nro. 677. in der Blumenstraße, zwischen dem Anger- und Sendlinger-Thore, sind auf das Ziel Michaeli 2 Wohnungen zu verstiften und im zweyten Stocke das Nähere zu erfragen.

1807. In einer Hauptstraße ist eine Wohnung vorneheraus über 2 Stiegen mit aller Bequemlichkeit auf Michaeli zu verstiften.

1811. Im Gasthofe zum schwarzen Adler ist eine Gelegenheit über Lindau, Schafhausen und in die Schweiz bis den 8. oder 9ten May zu bekommen.

1804. (3. b) Den 11ten dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 109 — 8. May 1817.

Deutschland.

Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 30. April. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern nebst seiner liebenswürdigen Gemahlin besuchten gestern sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginen des kaiserlichen Hauses, welches von diesen heute erwiedert wurde. Heute Abends besuchen Ihre Majestäten in Gesellschaft Ihrer hohen Verwandten das Theater an der Wien, wo das beliebte Kinderballet: Aschenbrödel, aufgeführt wird. Dem Vernehmen nach wollen diese erlauchten Gäste den Feyerlichkeiten, welche zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Leopoldine veranstaltet werden, beywohnen und hierauf nach Pisa abreisen. — Bey Hof wurde dieser Tage bekannt gemacht, daß der 13te May zum Vermählungstage der gedachten Erzherzogin bestimmt sey. Entweder der Kronprinz oder der Erzherzog Karl werden bey der Cerimonie die Stelle des abwesenden Bräutigams vertreten. Am 20 May hat sodann das von dem brasilischen Botschafter Marquis Marialva vorberettete große Fest im Augarten statt. Die Abreise über Parma, Florenz nach Livorno erfolgt gegen den 20. desselben Monats. — Der königl. spanische Botschafter, Duca di S. Carlos, und der päpstliche Nuncius Severoli schicken sich zur Abreise von hier an. Der königl. französische Botschafter, Marquis Caraman, begibt sich für einige Zeit auf Urlaub nach Paris. Dagegen erwartet man den neuen päpstlichen Nuncius Leardi binnen einigen Tagen hier. — Heute ist endlich nach einer sechswöchentlichen Unterbrechung der erste heitre Frühlingstag eingetreten, wodurch die Hoffnung zu einem gesegneten Jahr in jedem Gemüth neuerdings auflebt.

Wien, den 30. April. Kurs auf Augsburg $334\frac{3}{4}$; Konventionsmünze $339\frac{5}{8}$. (Abends 345.)

Preußen. Ein Handelsschreiben aus dem Preußischen will behaupten, daß der neue Staatsrath sich mit großer Stimmenmehrheit für allgemeine und unbeschränkte Handelsfreyheit erklärt habe.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitung enthält folgende beyde k. Reskripte an die versammelten Landstände, vom 1. May: 1) Wilhelm ꝛc. Liebe Getreue! Ihr habt euch in eurer Sitzung vom 28. v. M. eine weitere Berathung über Unser Reskript vom 27. vorbehaltem. Wir sehen daher der Vorlegung der Resultats dieser Berathung entgegen, und versteht es sich von selbst, daß bis zur Ertheilung Unserer Entschließung darauf die Verhandlungen über die Verfassungsangelegenheit nicht fortgesetzt werden, und daher auch keine Sitzungen Statt finden können. — 2) Wilhelm ꝛc Liebe Getreue! Nach öffentlichen Nachrichten hat gestern während der Sitzung der Ständeversammlung ein Zusammenlauf in dem ständischen Hause und vor demselben Statt gefunden, und es sind Ungebühren auch gegen einzelne ständische Mitglieder begangen worden. Wir halten Uns überzeugt, daß ihr, eurer eigenen Würde und der Heiligkeit des euch anvertrauten Interesse eingedenk, alles beytragen werdet, damit solche, die Freyheit der Volksvertretung selbst gefährdenden, Auftritte beseitigt und Unternehmungen dieser Art ernstlich zurückgewiesen werden. Wir erwarten daher von eurer Pflichttreue, daß ihr Uns so schleunig als möglich Nachweisungen über dasjenige geben werdet, was im Innern des Ständehauses, in welchem euch die Polizey überlassen ist, von den dort eingedrungenen Personen geschehen und versucht — und was sonst über den gestrigen Vorgang zu eurer Wissenschaft gelangt ist, um hiernach weitere Untersuchung anordnen, und gegen den Schuldigen nach der Strenge der Gesetze verfahren lassen zu können, und habt, wenn diese Sache in der heutigen Sitzung nicht entdeckt werden sollte, zu diesem Ende eine besondere Sitzung zu veranstalten. — In der Sitzung am 30 April schilderte der Vizepräsident die bisherigen Verhandlungen in gedrängter Kürze in folgender Rede: In dem Augenblicke, da die schönsten Hoffnungen die Stände und das Vaterland beseelten, und diese Hoffnungen nun unerwartet getrübt werden, in diesem Augenblicke habe ich mich gedrungen gefühlt, die Gründe meiner Ansichten noch einmal gewissenhaft zu prüfen. Es sey mir erlaubt, das Resultat meines einsamen Nachdenkens meinen HH. Mitständen und dem Vaterlande vorzulegen. Es ist bekannt, daß die Stände im März 1815 die erbländische Verfassung zurückforderten. Sie forderten sie für die alten und neuen Lande; ihr Grund war: beyde Landestheile sind Ein Land, und ihre Bewohner Ein Volk geworden, also haben sie Anspruch auf Ein Recht, und zwar auf das Recht der Erblande. Die Gründe für diesen Anspruch sind ebenfalls bekannt. Die Regierung erkannte dieß nicht an. Nach langem Kampfe, während dessen sie sogar die fortdauernde Gültigkeit der erbländischen Verfassung bestritt, erklärte sie endlich durch ein Reskript vom 13. Nov. 1815 den Ständen: was ihr behauptet, ist unrichtig; die alten und neuen Lande sind keineswegs Ein Ganzes; sind nur faktisch vereinigt; rechtlich sollen sie erst vereinigt werden durch einen Vergleich über eine gemeinsame Verfassung. Ferner wurde in gedachtem Reskript die innere Gültigkeit der alten Landesverträge — oder, was hier gemeint war, der erbländischen Verfassung — anerkannt, und die Erklärung gegeben, daß — auf den Fall des Mißlingens der Vereinigung auf dem Wege des Vergleichs — in dem Stammlande die alte Verfassung hergestellt, in den neuen Landen aber, eine ihre früheren Rechtsverhältnisse berücksichtigende, Verfassung eingeführt werden solle.

Auf diese Grundlage hin gingen die Stände in Unterhandlungen ein, und konnten eingehen, weil sie ihnen vollkommene Sicherheit gewährte. Es waren nämlich durch dieses Reskript drey Partheyen konstituirt, welche den Vergleich über die Vereinigung schließen sollten, nämlich a) der König, b) das alte und c) das neue Land. Zwar hätte, streng genommen, die Regierung die Repräsentation, wie sie bestand, auflösen, und eine abgesonderte Repräsentation der beyden Landestheile einberufen sollen; allein, da dem Wesen nach diese Abtheilung ausgesprochen war, so begnügten die Stände sich damit, weil sie in allen Fällen die Regel beobachtet hatten, in Ansehung der Form gegen die Regierung gefällig zu seyn, wenn das Wesen der Sache nicht darunter litt. Und dieses litt nicht darunter, weil die Repräsentanten aus dem alten Lande unter sich abstimmen und durch ihre Mehrheit einen Beschluß fassen, eben so die aus den neuen Landen handeln konnten, wenn irgend einmal ein Grund dazu hätte eintreten sollen. Hätten die Stände dieses gethan, so wären sie nicht in Theile gegangen, sondern sie hätten sich als die zwey Theile benommen, zu welchen die Regierung sie gemacht hatte. So war die Freyheit des Beschlusses gesichert und die Sache des Vaterlandes war in keiner Gefahr, schon darum nicht, weil das königliche Wort gegeben und angenommen war, daß, im Falle die Vereinigung durch Vergleich nicht gelingen sollte, in dem Stammlande die erbländische Verfassung wieder hergestellt und in dem neuen Lande eine ihre frühern Verhältnisse berücksichtigende Verfassung eingeführt werden sollte. Bey dieser Trennung konnten also die beyden Landestheile nicht an ihren Rechten verlieren, wohl aber wäre die Macht der Regierung durch diese nothwendig in vielen Beziehungen geschwächt worden. Wäre also die Trennung je zu fürchten gewesen, so hätten die Folgen derselben nothwendig eine Vereinigung herbeyführen müssen. Vor dieser Vereinigung wären aber beyde Landestheile in dem Genuß ihrer Rechte gewesen, und hätten also mit der Freyheit und Selbstständigkeit, die zum Vertrage wesentlich erfordert werden, die Opfer bestimmen können, welche sie der Vereinigung bringen wollten. In diesem Zustande der Selbstständigkeit blieben die Stände unangefochten bis vor wenigen Tagen. Nachdem der königl. Entwurf den Ständen mitgetheilt worden war, trugen die königl. geheimen Räthe darauf an, daß man vorläufig, unter andern die Form betreffenden Paragraphen, auch den §. 269 berathen sollte, nach welchem ordentlicher Weise relative Stimmen-Mehrheit zu einem Schlusse hinreichend seyn sollte. Die ständische Kommission äusserte die aus obigem abgeleiteten Bedenklichkeiten deßwegen; man ließ aber im Einverständnisse mit den kön. geheimen Räthen diesen Anstand auf der Seite liegen, und ging, unbeschadet der beyderseitigen Grundsätze, auf die Erörterung der bekannten 3 Punkte über, welche die Ständeversammlung für die wichtigsten angesehen hat. (Forts. folgt.)

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgende Bekanntmachung: »Zufolge Allerhöchsten Befehls Sr. Maj. des Königs ist der Oberregierungsrath v. Mieg, Oberamtmann zu Ludwigsburg, nach Tübingen abgeordnet worden, um mehrere Bürger von Tübingen, welche in einer an des Königs Majestät unmittelbar gerichteten Eingabe in Betreff der Verfassungsangelegenheit unterzeichnet waren, vorzufordern, denselben ihre Eingabe zurückzustellen, und in ernstlichen Ausdrücken zu bedeuten, daß sie sich durch die unschickliche Fassung derselben das gerechte Mißfallen Sr. königl. Majestät zugezogen haben. Der abgeordnete Kommissarius hat diesen Auftrag heute vollzogen, und in Gemäßheit des königl. Befehls jene Bürger nachdrücklich zur Ruhe und Ordnung und auf ihre Unterthanenpflichten verwiesen, und davor gewarnt, sich in Angelegenheiten zu mischen, deren Führung den versammelten Stellvertretern überlassen seyn müsse. Nicht weniger ist denselben, dem ausdrücklichen Allerhöchsten Befehle zufolge, die aus ihrer Eingabe hervorgehende Voraussetzung, als ob der Erlaß des geheimen Raths an die Ständeversammlung, vom 27. April, ohne Wissen und Willen Sr. königl. Majestät gegeben worden wäre, oder ihre Eingabe an den geheimen Rath von Seite des Letztern dem Könige vorenthalten werden möchte, als eine ahndungswürdige Vermessenheit streng verwiesen worden, mit dem Bedeuten, daß Se. königl. Majestät insbesondere in Beziehung auf jene Eingabe an den königl. geheimen Rath diesem den Befehl ertheilt haben, keine Antwort darauf zu geben, und überhaupt jede Eingabe dieser Art zurückzugeben oder auf die Seite zu legen. Stuttgart, den 5. May 1817. Königl. Ministerium des Innern. v. Kerner.«

Frankreich.

Im verflossenen Monat März hatte das Assisengericht zu Troyes zwey Offiziere auf halbem Solde, Jactas und Millicent, wegen Verbreitung aufrührerischer Proklamationen, den ersten zum Tode, und den zweyten zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten appellirten an das Kassationsgericht, das am 26. April das gegen Jactas gesprochene Urtheil für nichtig erklärte, und dessen Sache an ein andres Assisengericht verwies.

Das korrektionelle Polizeytribunal hat am 28. April Hrn. Chevalier wegen seiner Lettre á Mr. le Comte de Cazes, zu viermonatlichem, und dessen Verleger Hrn. Dentu zu dreymonatlichem Gefängniß, 1000 Fr. Geldbuße, einjähriger Polizeyaufsicht und fünfjähriger Beraubung der Bürgerrechte verurtheilt.

An demselben Tage wurde auch Hrn. Rioults Prozeß in der Appellationsinstanz wieder vorgenommen; das Urtheil sollte am folgenden Tage gefällt werden.

Maubreuil hat gegen den Spruch, wodurch sich das korrektionelle Polizeytribunal in seiner Sache für inkompetent erklärte, die Appellation ergriffen.

Der Lieferant Doumere, vormaliger Munitionsaufseher, ist nebst 21 Personen verhaftet, und sein Büreau versiegelt worden.

Der Constitutionnel versichert, daß sich in der Spiegelfabrik keine Person mit Namen Oiville befinde, und also auch nicht habe verhaftet werden können.

In Paris haben sich bey der eben vollendeten Zählung 715,595 Einwohner, 227,252 Haushaltungen und 27,371 Häuser gefunden.

Paris, den 29. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 10 Cent.

Italien.

Am 22. April kam Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Wales von Wien über Triest, wo Sie am 15., und über Venedig, wo Sie am 17. eingetroffen war, zu Mailand an.

Aus einer von der Regierung veranstalteten Vergleichungs-Tabelle über die Bevölkerung der lombardischen Provinzen in den Jahren 1814 und 1815 ergiebt sich, daß im Jahre 1815 die neun Provinzen; Mailand, Mantua, Brescia, Cremona, Bergamo, Como, Valtelina, Pavia, Lodi, nebst Crema, 2,179,825 Einwohner zählten; die Anzahl der Gebornen in diesem Jahre belief sich auf 80,230, und die der Gestorbenen auf 78,068; Ehen wurden 15,411 geschlossen. Die Bevölkerung überstieg die vom Jahre 1814 um 3175. Das Verhältniß der Gebornen zu der ganzen Bevölkerung war wie 1 zu 27, und das der Gestorbenen wie 1 zu 28.

Der Herzog und die Herzogin von Genevois trafen auf ihrer Rückreise von Rom den 20. April zu Florenz ein, wo sie sich eine Zeitlang aufhalten wollten.

Zu Neapel lief am 11. April von Palermo die königliche Korvette Fama ein, an deren Bord sich der zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Staatsrath Parise, und der berühmte Astronom Piazi, aus dem Theatinerorden, befanden. Letzterer nahm in Neapel auf hohen Befehl seine Wohnung im königlichen Pallaste.

Spanien.

Ein am 28. April zu Paris angekommener Courier überbrachte die Nachricht, daß der Infant Don Antonio, Bruder Karls IV., am 20. April, nach einer kurzen Krankheit, zu Madrid verstorben ist. Dieser Prinz war es, der an der Spitze der Regierungsjunta blieb, als Ferdinand IV. im April 1808 nach Bayonne ging. Don Antonio kam im folgenden Monate auch nach Frankreich, wo er bis 1814 blieb. Er war 1755 zu Neapel geboren.

Folgendes ist die neulich erwähnte Proklamation des Generalkapitäns der Provinz Catalonien: »Eine fürchterliche Verschwörung, woran Individuen von verschiedenen Klassen Theil genommen zu haben scheinen, und in welche die Generale Don L. Lacey und Don Fr. Milans, die zu einer andern Zeit ihrem Vaterlande ausgezeichnete Dienste geleistet hatten, verwickelt sind, sollte in der Nacht vom 5. d. ausbrechen; der Zweck der Verschwornen war, die Regierung umzustürzen, die abgeschaffte Konstitution wieder herzustellen und mir die vom Könige anvertraute Gewalt zu entreißen. Die kraftvollen Maaßregeln aber, die ich vom ersten Augenblicke an, wo ich durch eine besondere Gunst der Vorsehung Nachricht von dem frevelhaften Unternehmen erhielt, ergriff, haben die Plane der Aufrührer vereitelt. Die meisten derjenigen, welche die öffentliche Notorität als Schuldige bezeichnet, sind bereits in gefänglicher Haft. Mit der größten Thätigkeit sucht man ihre Mitschuldigen auf, die wohl nicht lange mehr unentdeckt bleiben werden. Schon ist man denjenigen, welche für den Augenblick eine Zuflucht in den Gebirgen gefunden haben, sehr nahe auf der Spur. Mitten unter den schmerzlichen Empfindungen, welche mein Gemüth an diesen Trauertagen bestürmt haben, hat es mir zu großem Troste gereicht, daß die Einwohner von Barcellona und der ganzen Provinz nicht nur allen Einflüsterungen der Verschwornen widerstanden, sondern auch ihren gerechten Unwillen darüber geäußert, und mit Eifer zur Vollziehung der zur Arretirung oder Verfolgung der Schuldigen getroffenen Anordnungen mitzuwirken gesucht haben. Das Betragen der Truppen und ihrer Anführer ist nicht minder lobenswürdig gewesen. Alle Korps haben die beste Disciplin bewiesen; nur zwey Kompagnien des leichten Infanteriebataillons Tarragona haben sich durch den zweyten Kommandanten, Don J. Quer, hinreißen und verführen lassen. Kein anderer Offizier hat Theil an dieser Pflichtvergessenheit genommen, die nur einige Stunden gedauert hat. So war die Grundlage der thörichten Hoffnungen jener Unglücklichen beschaffen, die, ungeachtet ihrer Anstrengungen, nicht einmal für einen Augenblick die öffentliche Ruhe haben stören können. Es ist nun nicht das Mindeste mehr zu befürchten. Alle höheren Beamten der Provinz haben sich beeifert, die von mir getroffenen Anstalten zu Sicherung der guten Ordnung und des Dienstes des Königs zu unterstützen. Mit Vergnügen kündige ich der ganzen Provinz und der Armee an, daß, da die Verschwörung entdeckt ist, und ihre Häupter arretirt sind, oder verfolgt werden, kein Grund zu Besorgnissen mehr vorhanden ist; die Verschwornen haben nur noch, nach Maaßgabe der gegen sie bereits angefangenen Prozeduren, die nicht von langer Dauer seyn werden, die Strafe zu erwarten, welche das Gesetz gegen dergleichen Verbrecher ausspricht. Barcellona, den 12. April 1817. F. Castannos.«

Nach Berichten aus Barcellona vom 19. April befand sich General Lacey seit drey Tagen daselbst im Gefängniß; General Milans war noch nicht ergriffen. Da beyde Generale in dem Kriege gegen die Franzosen der Provinz Catalonien große Dienste geleistet haben, so hieß es die Gremios (Handelsvorstände) und selbst die Stadtobrigkeit von Barcellona wollten den König um Milderung ihrer Strafe bitten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. April.) Das kürzlich in London gedruckte »Manuscript venu de St. Hélène d'une manière inconnue«, ist eine merkwürdige Erscheinung, die in den englischen Zeitungen nach der ersten flüchtigen Uebersicht, allzu oberflächlich beurtheilt worden ist. Der englische Herausgeber überläßt es dem Leser, den Werth dieser Selbstbiographie Buonaparte's zu würdigen, für deren Aechtheit er sich nicht weiter verbürgt. Der wichtigste Theil umfaßt den Zeitpunkt von Buonaparte's Kindheit bis unmittelbar nach der Schlacht von Austerlitz. Er ist offenbar in Einem Guße entstanden, und enthält Spuren, daß er aus einer Zeit herrührt, wo der Gefürchtete noch in vollem Glanze an der Spitze des französischen Reichs stand. Obgleich sonst alles Detail vermieden ist, so kommen doch ein Paar einzelne Züge vor, zum Beyspiel, seine erste, an sich unbedeutende Waffenthat, die ein fremder Biograph wohl schwerlich so ausgehoben und auf die noch weniger er sich allein beschränkt haben würde. Man begreift kaum, wie sich eine so unermeßliche Menge von Thatsachen in so wenigen Resultaten habe zusammendrängen lassen, wo nicht in dem Kopfe desjenigen, der in den erlebten Begebenheiten nur immer auf die Resultate gesehen, und ohne Vorliebe für irgend ein Einzelnes auf diese allein einen Werth gesetzt hatte. Man spürt überall den Geist, der, sich seiner überlegenen Willenskraft bewußt, alles von dem Standpunkte des Herrschers aus betrachtet, in den Wissenschaften nur schätzt, was sich behandeln läßt, das Recht einzig durch die Macht begründet, der Nothwendigkeit allein gehorcht, und dieser alles unterwirft. Die Schreibart ist nichts weniger als kunstgerecht; sie verschmäht die Uebergänge, und eilt, wie der Gedanke, der immer nur den unmittelbarsten Ausdruck sucht. Dem übrigen Theile des Manuskripts scheinen Bruchstücke zum Grunde zu liegen, die eine ungeschicktere Hand zusammengefügt hat; man sollte glauben, derjenige, der diese Arbeit übernommen, habe sich in einer Lage befunden, in der es ihm gänzlich an Hülfsmitteln gefehlt, sich vor groben Irrthümern in der Zeitfolge zu bewahren — etwa auf einem Schiffe. — Ein gescheuter Mann und kein anderer kann das Ganze geschrieben haben, der, der um das Publikum zu täuschen, ein solches Buch aus eigenen Mitteln verfaßt hätte, würde doch wohl irgend ein chronologisches Handbuch zu Rathe gezogen und sich der Gefahr nicht ausgesetzt haben, Anachronismen so arger Art zu begehen, daß er, wie es hier der Fall ist, die Schlachten bey Eylau und Friedland, so wie den Tilsiter Frieden, unmittelbar auf die Schlacht bey Austerlitz hätte folgen und dem preußischen Kriege vorangehen lassen. Vermuthlich wird das Büchlein bald in Deutschland allgemein bekannt werden; dann mögen gründliche Kunstrichter es würdigen; nur muß dieses nicht anders als nach

dem Originale geschehen, damit die für die Beurtheilung so wichtige unübersetzbare Eigenthümlichkeit der Schreibart nicht unbeachtet bleibe.

Vermischte Nachrichten.

Mannskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

Der Verfasser sagt, indem er über seine Erziehung spricht: »Sie war schlecht, wie alles, was man in Korsika machte. Ich lernte das Französische leicht genug von den Soldaten der Besatzung, mit denen ich die Zeit verschleuderte. — Meine Geburt bestimmte mich zum Dienste, darum wurde ich in die Kriegsschule gebracht. Ich erhielt eine Lieutenantsstelle im Anfange der Revolution. Kein nachheriger Titel, den ich erhalten, machte mir so viel Freude, als dieser. — Ich wurde in der Alpenarmee angestellt. Sie that nichts von dem, was eine Armee thun soll. Sie kannte weder Kriegszucht noch Krieg. Es war eine schlechte Schule für mich. Freylich hatten wir keine Feinde zu bekämpfen; wir sollten bloß verhindern, daß die Piemonteser nicht über die Alpen kämen, und nichts war leichter. In unsern Kantonnements herrschte Anarchie, der Soldat hatte keinen Respekt für den Offizier und der Offizier nicht für den General: diese wurden alle Morgen von den Volksrepräsentanten abgesetzt. Die Armee dachte sich nur bey letztern die Idee von Gewalt, die am stärksten auf den menschlichen Geist wirkt. Seit dieser Zeit fühlte ich, wie gefährlich der Civil-Einfluß auf das Militär sey, und ich wußte mich davor zu hüten. — In der Armee war es nicht das Talent, sondern die Geschwätzigkeit, welche Zutrauen gab; alles hing von der Volksgunst ab, und diese erhält man durch Geschrey. — Meine erste Waffenthat brachte mir den Grad eines Kapitäns. — Ich führte gleichwohl bis zur Belagerung von Toulon ein unbedeutendes Leben. Damals war ich Bataillons-Chef und konnte als solcher schon auf den Erfolg der Belagerung einigen Einfluß haben. — Es wurde nie eine Armee schlechter angeführt, als die Unsrige. Man wußte nicht, wer kommandirte. Die Generale wagten es nicht aus Furcht vor den Repräsentanten; diese hatten noch mehr Furcht vor dem Wohlfahrts-Ausschuß. Die Kommissäre stahlen, die Offiziere tranken, die Soldaten hungerten; aber sie besaßen Sorglosigkeit und Muth. Ich suchte den besten Angriffspunkt; ich beurtheilte, wie weit unsere Batterien trugen; ich zeigte, wo man sie anlegen müsse. Erfahrne Offiziere fanden ihre Stellung gefährlich, aber mit Erfahrung gewinnt man keine Schlachten. Ich war beharrlich; ich erklärte Barras meinen Plan, der Seemann gewesen war: die braven Seeleute verstehen nichts von dem Krieg, eher sind sie unerschrocken. Barras billigte ihn, weil er die Sache endigen wollte. Indem forderte der Konvent keine Rechenschaft von ihm über Arme und Beine, sondern über den Erfolg. Wir hatten uns ums Vaterland verdient gemacht. Man machte aus mir einen Brigadegeneral. — Als General, aber ohne Anstellung, ging ich nach Paris, weil sie dort nur zu erhalten war. Ich hing mich an Barras, weil ich nur ihn kannte. Robespierre war todt, Barras spielte eine Rolle, ich mußte mich wohl an irgend einen und zu irgend einer Sache halten. — Die Sache der Sektionen war im Gange: für mich hatte sie kein großes Interesse, denn ich beschäftigte mich weniger mit der Politik, als mit dem Kriege. Ich wollte auch keine Rolle in dieser Sache spielen, aber Barras trug mir an, die bewaffnete Macht gegen die Insurgenten unter ihm zu kommandiren. — Zur Deckung des Saales der Reitbahn hatten wir nur eine Handvoll Leute und zwey 4 Pfünder. Eine Kolonne der Sektionsmänner griff uns zu ihrem Unglück an. Ich ließ meine Stücke losbrennen und die Sektionsmänner rissen aus; ich ließ sie verfolgen, sie warfen sich in den Garten von St. Roch. Man konnte nur ein Geschütz anbringen, so eng war die Straße. Es feuerte auf dieses Gesindel, welches sich zerstreute und einige Todte zurück ließ. Alles war in zehn Minuten vorbey. — Diese Sektions-Geschichte erhob mich zum Divisionsgeneral und gab mir einige Selbstkraft. Da die siegreiche Parthey bey ihrem Sieg unruhig war, so behielt sie mich wider meinen Willen in Paris, denn ich hatte keinen andern Ehrgeiz, als in meinem neuen Grade Krieg zu führen. — Ich blieb also müßig auf dem Pariser Pflaster. Ich hatte keine Verbindungen dort, ich hatte keine Bekanntschaft mit dem gesellschaftlichen Tone, ich besuchte auch keine Gesellschaft als bey Barras, wo ich gut aufgenommen war. Hier sah ich zum erstenmale meine Frau, die einen großen Einfluß auf mein Leben gehabt hat und deren Andenken mir immer theuer seyn wird. Meine Stellung in der Welt änderte sich nach meiner Heirath. Unter dem Direktorium hatte sich eine Art von gesellschaftlicher Ordnung wieder gebildet, in welcher ich einen ziemlich hohen Platz einnahm. Der Ehrgeiz wurde bey mir nun vernunftmäßig: ich durfte nach allem streben. — Die Armee in Italien war in einem Stande der Verworfenheit, weil man ihr keine eigentliche Bestimmung gegeben hatte. Ich dachte sie wieder in Bewegung zu setzen, um Oesterreich da anzugreifen, wo es sich am gesichertsten hielt, nämlich in Italien. — Dieser Plan war so einfach, er war dem Direktorium, welches Erfolge bedurfte, um sich wieder Kredit zu verschaffen, so willkommen, daß ich eilte, ihn vorzulegen, damit mir keiner zuvorkäme. Er fand keinen Widerspruch und ich wurde Obergeneral der Armee von Italien.«

Nach einer offiziellen Anzeige wird das kais. russ. kurländische Dragonerregiment auf seinem Rückwege aus Frankreich am 1. Jun. zu Bamberg Rasttag halten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Faust. Trauerspiel in 5 Akten.

1818. (2. a) Mit allergnädigster Erlaubniß wird Herr Alleaumes, königl. Hofmusikus aus Aschaffenburg, Montag den 11. May im königl. Hoftheater ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlag-Zettel anzeigen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 110 — 9. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XIX. enthält folgende Verordnung: Die Formation und Dienstesinstruktion des königl. Staatsrathes betreffend.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Wir haben, in Vollziehung des X Artikels Unserer Verordnung vom 2. Februar 1817, in welcher Wir die Dienstesinstruktion für den im II. Artikel eingesetzten Staatsrath unter die Geschäfte des ersten Ranges aufgenommen haben, den Uns zu diesem Ende vorgelegten Entwurf einer reifen Berathung übergeben, und ertheilen nunmehr dieser obersten berathenden Stelle Unsers Reiches ihre Formation und Instruction wie folgt:

I. Titel. Bildung des Staatsraths. §. 1. Der Staatsrath ist die oberste berathende Stelle, in und mit welcher der König die wichtigsten, Tit. II. näher bezeichneten Angelegenheiten der Krone und seines Volks in unmittelbare Berathung nimmt. Derselbe ist zugleich in den Nro. 15, 16 und 17 des II. Titels bemerkten Fällen die oberste entscheidende Stelle. An der Verwaltung selbst kommt ihm kein Antheil zu.

§. 2. Er besteht unter der unmittelbaren obersten Leitung des Königs 1. aus dem Kronprinzen, sobald dieser die in dem königl Familiengesetze bestimmte Volljährigkeit erreichet hat; 2. aus den in der Residenzstadt anwesenden nachgebornen volljährigen Prinzen des königl. Hauses in der direkten Linie, so oft der König es für gut findet, diese in denselben zu berufen; 3. aus den fünf Staatsministern, nämlich a. des Hauses und des Aeußern, b. der Justiz, c. des Innern, d. der Finanzen, e. der Armee; 4. aus dem jedesmaligen Feldmarschall, oder in dessen Ermangelung aus einem besonders hiezu ernannten aktiven General der Armee; 5. aus dem Präsidenten; 6. aus den fünf General-Direktoren der fünf besondern Staatsministerien; 7. aus einer verhältnißmäßigen Anzahl von Staatsräthen, mit Rücksicht auf die nach der Abtheilung des Gesammt-Staats-Ministeriums gebildeten Sektionen des Staats-Rathes; 8. aus einem General-Sekretär, 9. aus dem für die Expedition, das Secretariat, die Registratur und die Kanzley erfoderlichen Personal, mit der nöthigen Dienerschaft.

§. 3. In Beziehung auf Rang wird festgesetzt: Die Staats-Räthe im wirklichen Dienste haben den Rang vor den geheimen Räthen und den Generalkommissären, welchen nicht ein gleicher Rang ertheilet, oder im außerordentlichen Dienste vorbehalten ist. Der Generalsekretär hat den Rang des jüngsten Staatsraths. Das übrige Personal gehet den Ministerien von gleicher Klasse vor. In Beziehung auf die Amtskleidung hat es bey den bisherigen Bestimmungen sein Verbleiben.

§. 4. Der König behält sich vor, nach Umständen einige der ersten Staatsbeamten, insbesondere einen oder mehrere General-Kommissäre oder Präsidenten der Justizhöfe, zu außerordentlichen Berathungen über wichtige Gegenstände, welche einen einzelnen Kreis, oder mehrere Kreise gemeinschaftlich betreffen, in den Staatsrath zu berufen.

§. 5. Die Mitglieder des Staatsraths, den Generalsekretär eingeschlossen, treten mit ihrem Eintritte in denselben zugleich in das durch die Pragmatik für den Staatsdienst vom 1. Jäner 1805 ausgesprochene Verhältniß ein; das übrige Personal wird nach der Verordnung vom 28. Novembre 1812 und nach den übrigen schon bestehenden oder noch folgenden allgemeinen Normen behandelt.

§. 6. Der König wird in Erledigungs Fällen die Stellen der Staatsräthe aus den ausgezeichnetsten Staatsbeamten und andern vorzüglich würdigen Individuen ergänzen, und behält sich vor, den Staatsrath darüber zu vernehmen.

§. 7. Der Staatsrath versammelt sich in Unserer Residenz in den für seine Sitzungen ihm allda angewiesenen besondern Zimmern. (Die Fortsetzung folgt.)

Ferner enthält dasselbe Stück Folgendes: Vermög allerhöchster Dekrete vom 3. May d. J. haben Seine Majestät der König die provisorischen Staatsminister des Hauses und des Aeussern, dann des Innern und der Finanzen, Alois Grafen von Rechberg, Karl Friedrich Grafen von Thürheim, und Maximilian Freyherrn von Lerchenfeld, zum Beweise Allerhöchst Ihrer Zufriedenheit mit den in den anvertrauten Wirkungskreisen geleisteten vorzüglichen Diensten, und des besondern allerhöchsten Vertrauens als solche definitive zu bestätigen geruht.

Vermög allerhöchsten Dekrets vom 3. May d. J. haben Se. Majestät der König den königl. wirklichen Staatsrath im ordentlichen Dienste, Joseph August Grafen von Törring-Gutte͏nzell zum Präsidenten des Staatsrathes, mit dem Range eines Staatsministers allergnädigst zu ernennen geruht, um demselben dadurch einen Beweis Allerhöchstihres besondern Vertrauens und der öffentlichen Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste zu geben, die er sich in den verschiedenen höhern Staatsämtern erworben hat, welche ihm unter der Regierung Sr. königl. Majestät und jener Allerhöchstihres Vorfahrers anvertraut waren.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, zur Ergänzung des Staatsrathes unterm 3. M[illegible] d. J. Nachfolgende zu wirklichen Staatsräthen im ordentlichen [illegible]ste zu ernennen: Für die Sektion der Justiz: 1, [illegible]

königl. Präsidenten des Appellationsgerichts in Bamberg, Karl August Freyherrn von Seckendorf; 2) den königl Direktor des Oberappellationsgerichts, Franz Arnold Van der Becke; für die Sektion des Innern: 3) den Staatsrath und bisherigen Hofkommissär, Ignaz Franz Freyherrn von Gruben; 4) den bisherigen Staatsrath Christian Johann Baptist von Wagner; für die Sektion der Finanzen: 5) den königl. Vicepräsidenten des obersten Rechnungshofes Franz Sales von Schilcher; 6) den königl. geheimen Rath Klements von Neumayr.

Vermöge allerhöchster Entschliessung vom 3. May d. J. haben Seine Majestät der König die bisherigen wirklichen Staats-Räthe im ordentlichen Dienste, Freyherrn von Cetto und Frhrn. von Aretin, mit Beybehaltung ihres Ranges und unter Bezeigung allerhöchstdero Zufriedenheit mit den in ihrer Eigenschaft als wirkliche Staatsräthe geleisteten Diensten; so wie die wirklichen geheimen Räthe und außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen von Petersburg und London, Gabriel Grafen De Bray und Hubert von Pfeffel zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste zu ernennen geruht.

Unter andern Dienstesnachrichten enthält das nämliche Stück folgende: Seine Majestät der König geruhten am 23. April bey dem Ober-Medizinal-Kollegium zum Vorstande den geheimen Rath und Leibarzt Bernard von Harz; zu Ober-Medizinalräthen, und zwar zum ersten den bisherigen Ober-Medizinalrath bey dem Ministerial-Departement des Innern, Simon von Häberl, mit Beybehaltung seines gehabten Ranges; zum zweyten den königl. Leibwundarzt Alois von Winter; zum dritten den königl. Leibarzt Friedrich Karl von Loe; zum vierten den Professor Andreas Koch; und zum fünften den Medizinalrath und Professor Ernst von Grossi; zum Assessor, und zwar für das pharmaceutische und chemische Fach, den königl. Hofapotheker Joseph von Brentano zu ernennen. Ferner geruhten Seine Majestät am 24 dem Professor an der Central-Veterinär-Schule Dr. Ludw. Schwab, den Titel und Rang eines Raths zu ertheilen; und am 25. dem Präsidenten der ehemaligen Landes-Direktion in Würzburg Alexander Frhrn. von Werneck in besonderer Berücksichtigung seiner langjährig treugeleisteten Dienste, den Titel und Rang eines geheimen Raths zu verleihen

Oesterreich. Der nach Rom abgegangene hannöv. Gesandte, Frhr. v. Ompteda, hat in Wien einige Bemerkungen über die bekannte Flugschrift der Prinzessin von Wales, Journal d'un voyageur Anglais (worin Seiner unvortheilhafte Erwähnung geschah) drucken lassen.

Sachsen. Die Leipziger Zeitung enthält eine Bekanntmachung der königl. sächsischen Regierung, nach welcher unter Andern die Leichname der Selbstmörder aus Verzweiflung, nicht aber jener aus Melancholie, an die anatomischen Theater abgeliefert werden sollen.

Frankfurt, den 2. May. In der vierundzwanzigsten Sitzung, der ersten nach beendigten Ferien, erfolgten die noch zurückstehenden Abstimmungen über die Erklärung der Bundesversammlung gegen den Kurfürsten von Hessen. Der kaiserl. österr. Gesandte gab aus Auftrag seines Hofs Folgendes zu Protokoll: »Se. kaiserl. königl Majestät, gewohnt, jede Ihrer Pflichten ohne alle Nebenrücksicht zu erfüllen, können Sich durch die Sr. kön. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen gewidmeten freundschaftlichen Gesinnungen nicht abhalten lassen, dem von der Bundes-Versammlung in der Sache des Oekonomen Hoffmann gefaßten Beschluß, welcher sich durch eine, Sr. Majestät vorzüglich gefällige, einfache Rechtlichkeit unverkennbar auszeichnet, beyzupflichten. Se. kaiserl. königl. Majestät gehen bey dieser ihrer allerhöchsten Beystimmung von der vollen Ueberzeugung aus, daß die Bundesversammlung in der betreffenden Verhandlung nur durch den von Allerhöchstdenselben aufrichtigst getheilten Wunsch geleitet war, daß jeder Deutsche sein Recht im gesetzlichen Wege finde; darauf allein hat sich der in Frage gesetzte Beschluß und das weitere diesfällige Verfahren der Bundesversammlung mit kluger Umsicht beschränkt.« Sämmtliche Stimmen, mit Ausnahme Kurhessens und Großherzogthums Hessen, traten dieser Erklärung Namens Ihrer höchsten Höfe und Kommittenten ausdrücklich bey; insbesondere aber äußerten: Preußen: Zufolge der schon früher in der betreffenden Sache zu Protokoll gegebenen Aeußerungen meines allerhöchsten Hofs, kann ich in der Gleichförmigkeit der so eben vernommenen Erklärung des k. k. österreichischen Hofes nur einen neuen erfreulichen und höchstverehrlichen Beweis der vollkommensten Uebereinstimmung der Grundsätze und Ansichten beyder Höfe beytretend erkennen. — Hannover schließe sich den vorhergehenden Votis an, und sey autorisirt, zu Protokoll zu erklären: »Se. kön. Hoh. der Prinz Regent von Großbritannien und Hannover genehmigen die Gegenäußerung, welche der Bundestag auf die Deklaration des Herrn Kurfürsten von Hessen königl. Hoh. in der Hoffmannischen Sache abgegeben hat, da die dem in Frage befangenen Kaufe fehlende Gültigkeit durch die freywillige Anerkennung Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten von dem Käufer erlangt worden sey. — Baden bezog sich auf die bereits in der 22sten Sitzung abgegebenen Erklärung. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg. Die Gesinnungen des Königs meines allergnädigsten Herrn sind durchaus so vollkommen mit denen übereinstimmend, die Se. Maj. der Kaiser so eben haben erklären lassen, daß ich solche nicht besser zu erkennen zu geben im Stande bin, als in Allerhöchstihrem Namen der kaiserlich österreichischen zu Protokoll gegebenen Erklärung hiermit förmlich beyzutreten. — Braunschweig und Nassau, wie Hannover. — Mecklenburg-Schwerin und Strelitz. Von Seite der beyden großherzogl mecklenburgischen Höfe ist, nach den gleichen Ansichten und Grundsätzen, welche jezt von der kaiserl. österr. Gesandtschaft und früher auch von der königl. preußischen, Namens Ihrer allerhöchsten Höfe, in dieser Angelegenheit hier zu erkennen gegeben, auch das Benehmen der diesseitigen Gesandtschaft genehmigt und bestätigt worden; wie dieselbe also hiedurch zu Protokoll zu erklären hat, indem sie sich den vorausgegangenen Aeußerungen anschließt. — Ueber die Beendigung des transrhenanischen Sustentationsgeschäfts gab Oesterreich folgende Erklärung: Von der Ueberzeugung geleitet, daß Se. Maj. der Kaiser von dem lebhaften Wunsche durchdrungen sind, daß jene unglücklichen Opfer eines der merkwürdigern Ereignisse der neuern Zeit, welche vermöge ihrer Verhältnisse bisher ihren Unterhalt aus der transrhenanischen Kasse bezogen haben, rücksichtlich desselben, nach Anleitung des Artikels 15. der deutschen Bundesakte auch für die Zukunft hinlänglich gesichert, und daß zugleich diejenigen Domherren, welche als Doppelpräbendirte zu gedachter Kasse beyzutragen im Fall waren, von dieser lästigen Verbindlichkeit befreyt werden möchten, ist die kaiserl. königl. Gesandschaft in dieser von dem Hrn. Referenten zur dankvollsten Anerkenntniß so gründlich als zweckmäßig instruirten und begutachteten Angelegenheit bereits den Anträgen desselben dahin beygetreten, daß: 1. der Termin, von welchem an die Zahlung der Pensionen von der Sustentationskasse auf die Besitzer des linken

Rheinufers übergehn solle, auf den 1. Jun. 1815 festzusetzen sey; 2. daß die Rückstände der überrheinischen geistlichen Pensionisten bis zu diesem Schlußtermin auf dem bisherigen Fuße zu berechnen wären, dabey jedoch von der Bundesversammlung zu ihren Gunsten, Behuf künftiger Erhöhung dieses Fußes, bey den, die Pensionen übernehmenden Regierungen sich zu verwenden sey, und daß 3. die Hereinbringung der Rückstände, welche zur Zahlung der Pensionen bis zum 1. Jun. 1815 auf bisherigen Fuß erforderlich sind, durch verhältnißmäßige Vorschüsse der Regierungen zu beschleunigen sey. (Die Fortsetzung folgt.)

Am 1. May hatte die 25ste Bundestagssitzung statt.

Niederlande. Brüssel, den 28. April. Se. Majestät der König von Preußen wird gegen Ende des Monats May zu Sedan, dem Hauptquartier des preußischen Armee-Korps, welches einen Theil der Occupationsarmee in Frankreich ausmacht, erwartet. Dieser Monarch wird sich, nachdem er über seine Truppen an den Ufern der Maas Heerschau gehalten haben wird, wie es heißt, nach Paris und vielleicht auch nach Brüssel begeben. Anderer Seits vernimmt man, daß diejenigen russischen Truppen, welche Frankreich verlassen, sich in der Hälfte des Monats May zu Dünkirchen und Calais einschiffen werden, um welche Zeit die zu ihrer Einschiffung bestimmten Schiffe in dem dortigen Hafen eintreffen sollen.

Aus dem preußischen Hauptquartier wird gemeldet, daß über das preußische Kontingent, in 2 Abtheilungen, jede von 7 bis 8000 Mann, Heerschau werde gehalten werden. Die Brigade des Generals von Pirch hat sich bereits deßhalb in Marsch gesetzt. Das preußische Korps bey der Occupationsarmee ist von sehr schöner Haltung und beobachtet eine ausgezeichnete Mannszucht, so daß die Einwohner der Gegenden, wo dasselbe postirt ist, mit Leidwesen vernehmen, daß einige Korps durch andere abgelöst werden sollen.

Aus Lille wird gemeldet, daß alle französische Offiziere, welche im November v. J. Urlaub erhalten haben, sich wieder zu ihren respektiven Korps verfügen müssen. Die Vermehrung der französischen Armee soll sich vorerst auf 205 Mann für jede Legion Infanterie und 50 Mann für jedes Kavallerieregiment belaufen. Durch die Vorsichtigkeit, womit man neue Mannschaft annimmt, wird der Geist bey der französischen Armee fortwährend verbessert; entdeckt man auch noch von Zeit zu Zeit Unruhestifter oder Menschen, welche nicht zu bessern sind, so werden dieselbe sogleich weggeschickt. Wie man behauptet, scheint die Regierung Willens zu seyn, die Stärke der Armee von Jahr zu Jahr zu vermehren, so daß dieselbe nach Verlauf von fünf Jahren, nach den Vorschriften auf den Friedensfuß vollzählig seyn wird.

Eine hiesige Zeitung enthält nachstehenden Auszug aus einem Schreiben vom 17. d. »In den nördlichen Provinzen von Spanien herrscht viele Besorgniß; die Generalkapitäne haben durch außerordentliche Curiere geheime Instruktionen von der Regierung erhalten, über deren Inhalt aber noch nichts laut geworden ist. Die Lage Spaniens ist so sonderbar, daß man sich über die dort vorgefallenen Dinge unmöglich einen richtigen Begriff machen kann.«

Frankreich.

Das zweyte Kriegsgericht hat das im J. 14 der Republik gegen den General Papin, als an dem Umsturz der damaligen Regierung arbeitenden englischen Agenten in den westlichen Departements, in Contumaciam ausgesprochene Todesurtheil für nichtig erklärt.

Der Lieferant und Banquier Dommerc, dessen Verhaftung wir gestern anzeigten, soll bereits wieder in Freyheit gesetzt seyn. Auch Frau Regnault de St. Jean d'Angely wurde, weil sie sich unpäßlich befand, aus dem Gefängniße in eine Krankenanstalt gebracht, wo sie aber auch unter Aufsicht bleibt.

Der königliche Gerichtshof hat am 30. April das Strafurtheil gegen Hrn. Rioust, Verfasser der Schrift »Carnot«, bestätigt. Dem Angeklagten steht nun zwar noch der Weg der Kassation offen; er muß sich aber nach dem peinlichen Gesetzbuch vorher ins Gefängniß stellen.

Paris, den 30. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 50 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitung vom 25. April.) Der Courier schreibt aus Paris: »Das Manuskript von St. Helena wird hier fortdauernd von allen Partheyen mit Gierigkeit gelesen, ob man gleich noch immer im Zweifel über dessen wahren Verfasser schwebt. Am wahrscheinlichsten ist es, daß es von Lascases herrührt, der dabey einige von Buonaparte selbst niedergeschriebene Bruchstücke benutzt haben mag.«

Ueberhaupt bemerkt man, daß die Londoner Blätter sich seit Kurzem wieder viel mit Buonaparte beschäftigen und eine Menge Nachrichten über ihn verbreiten, von welchen einige wenigstens noch der Bestätigung bedürfen, andre fast handgreiflich unwahr sind. Bald hat man eine hochverrätherische Korrespondenz entdeckt, die aus Frankreich mittelst der bedeutungsvollen Blumen eines gestickten Musselinkleides mit der Gräfin Bertrand geführt worden, bald sind des Grafen Decazes Papiere weggenommen, und darin ein interessantes Tagebuch seit dem Junius 1815 entdeckt worden; bald hat die brittische Regierung alle Mächte des festen Landes eingeladen, auf den Thürsteher Santine und den Polen Pistowski, die mit ihrer Erlaubniß aus St. Helena zurückgekehrt sind, ein wachsames Auge zu haben. Jezt hat wieder ein auf dem Schiffe Adamant, das bey St. Helena anlegte, angekommener Reisender erzählt, um Bonaparte's Haus stünden seit Kurzem 14 Schildwachen, da er einen mißlungenen Versuch gemacht, in einer Meublestiste zu entwischen.

Schweden.

Von der Niederelbe, vom 17. April. Die russische Flotte ist jezt ganz auf englische Weise organisirt, und in dem beständigen Verkehr mit den Engländern haben sich die russischen Seeoffiziere beynahe zu eben so tüchtigen Seeleuten, wie die englischen, gebildet, daher ist die Marine jezt fast mit lauter Inländern besezt, und es hält für Ausländer, welche sonst sehr gesucht wurden, schwer, dabey angestellt zu werden. Die neue Organisation der schwedischen Marine ist jezt eine Hauptsorge der Regierung, und eine eigene Kommission damit beauftragt. Die ausgezeichnet guten Werfte, und der Kriegshafen zu Carlscrona, sind dabey von großem Vortheil. Gleich den andern Seemächten vom zweyten Range will Schweden seine meistens veralteten und unbrauchbaren Linienschiffe und Fregatten nicht vermehren, aber dagegen die beyden Abtheilungen der Armee, und Kriegsflotte vereinigen, und seine Marine durch viele leichte Kriegsschiffe, unter denen die aus bedeckten und unbedeckten Kanonenboten bestehende Scheerenflotte zur Vertheidigung der Küsten bestimmt ist, verstärken. Eine andere Sorge der Regierung ist die Verproviantirung der nördlichen Provinzen, welche großen Mangel an Korn leiden. — Die Regierung thut fortdauernd Alles, was sie vermag, um sich der Anhänglichkeit der Nation, besonders des Militärs, zu versichern; der Marsch der norwegischen Garde durch Schweden, die überall mit Feyerlichkeiten em-

pfangen wurde, glich einem förmlichen Triumphzuge. Der Kron-Prinz und der Erbprinz werden diesen Sommer in Christiania erwartet, und der Letztere dann das Amt eines Vizekönigs übernehmen.

Vermischte Nachrichten.

Die holländischen Zeitungen kündigen die Erscheinung eines neuen Kometen an. Am 13. April ein Viertel nach 10 Uhr Abends bemerkte man denselben zu Midmolda nach Westen hin, allein nach Verlauf von 3 Minuten entzogen ihn dichte Wolken dem Anblicke. Er glänzte, wird hinzugefügt, heller als alle übrigen Sterne; seine Stellung konnte aber nicht genau unterschieden werden, jedoch glaubt man, daß er sich gegenwärtig nahe bey den Zwillingen befindet. Dieses wäre wohl einer genauern Beobachtung der Astronomen werth.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Agnese.

An die Mitglieder der Harmonie.

1826. (2. a) Sonntag den 11. dieses wird der Gesellschafts-Garten der Harmonie in Schönfeld eröffnet.

München, den 9. May 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Kundmachung.

1812. (2. a) Im königlich-englischen Garten dahier wird in diesem Jahre das Heu und Grumet von mehreren Wiesenstücken abermal zur öffentlichen Versteigerung gebracht; den hiezu Lusthabenden wird dieses vorläufig bekannt gemacht, damit sie sich beym dortigen Hausmeister Zeller einsweilen, und bis zum Tage der Versteigerung, welcher in den Münchner Zeitungen und Polizey-Anzeiger angekündigt werden wird, um die nähere Verhältnisse erkundigen können.

München den 6. May 1817.

Königliche Hofgarten-Intendanz.
v. Sckell.

1802. (3. b) Unterzeichneter macht andurch bekannt, daß er seine bisherige Wohnung im Augustiner-Stocke verlassen, und eine andere in der Fürstenfeldergasse im Hause des Herrn Post-Stallmeisters Nro. 988 über 2 Stiegen bezogen habe.

G. Heynemann,
königl. baier. Hof-Zahnarzt.

1817. (3. a) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist täglich ein großes Zimmer zu verstiften. D. ü.

1824. (3. a) Eine Parthie leere Steinkrüge ist zu verkaufen beym Hofglaser Maurer an der Schäfflergasse.

Bey dem Unterzeichneten ist zu haben eine vortreffliche Zahn-Tinktur, Calquieur genannt, welche den 23. Jan. 1797 von dem medizinischen Kollegium zu München gutgeheissen worden ist, und hier, da sie der hiesige bürgerl. Handelsmann Hr. Reitter im Verlag hatte, wegen ihrer vortrefflichen Wirkung häufig gesucht wurde. Diese Tinktur heilt die Zahnschmerzen und die daraus entstehenden Flüsse, benimmt den Zähnen das Empfindliche der Kälte und Wärme, bewahrt sie vor der Fäule, reiniget sie und verhindert, daß dieselbe nicht weiter um sich greife; die angefaulten Zähne machet sie weiß, und die nicht feststehenden befestigt sie, auch ist sie ein kräftiges Heilungsmittel wider mehrere Gattungen Ohrenweh. Ueber den Gebrauch derselben geben die Gebrauchzettel genügenden Aufschluß.

Haßlocher, königl. Neuthurm-Pfleger, Lit. G. Nr. 357. am Kostthore.

Eine Wohnung nebst Garten und Sommer-Haus, auch ein einzelnes heitzbares Zimmer, ist sogleich zu verstiften. Das Nähere ist vor dem Einlaßthore in der Blumenstraße Nr. 683 zu erfragen.

1788. (3. c) Der Garten und zugleich Bauplatz in der angenehmsten Lage der Max-Vorstadt, in der Karlsstrasse Nr. 153 ist zu verkaufen. Derselbe ist ¾ Tagw. 300 □Schuh groß, und ist vorzüglich gut kultivirt. Hierin befinden sich: ein kleines Wohnhaus mit einer hölzernen Nebenhütte, ein Brunnen, eine Kegelbahn, über 200 veredelte meistens tragbare Obstbäume, zwey Spargelbeeten, jedes 100 Schuh lang, und mehr als 200 Rosenstöcke aller Art rc. D. ü.

1823. Ein kleiner Dachshund ist verloren gegangen; der Name steht auf dem Halsband. Der redliche Finder beliebe ihn im goldenen Kreuz gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Landkarten-Anzeige.

1810. Die neueste Karte von der baierischen Monarchie in 3 Blätter von Mannert v. 1817 mit den 8 Kreisen à 2 fl. 42 und à 2 fl 12 kr.

Dieselbe Karte von Sotzmann à 1 fl. 24 kr. Das südwestliche Deutschland vom Hrn. Ingenieur-Oberlieutenant v. Xilander, à 1 fl. 30 kr.

Dieselbe für Schulen à 30 u. à 18 kr. Alle mit 8 Kreisen.

Topographische Karten von jedem Kreise à 27 u. à 36 kr. das Blatt, aus der grofsen milit. Karte von Deutschland.

Um für die Correspondenz auf den ersten Blick schnell finden zu können, was man sucht, wurde es schon längst als ein dringendes Bedürfniss gewünscht, für die Civil- und Militär-Behörden Tabellen zu haben, auf welchen alle Sitze der General-Commissariate, Appellationsgerichte, Polizey-Directionen und Commissariate, die Land- und Herrschaftsgerichte mit den Namen von ihren Besitzern, und dann die Bezirke und Cantone des Rheinkreises mit Genauigkeit so weit man sie offiziell kennt, eingetreten sind. Diese Tabellen sind jezt ebenfalls à 24 kr. zu haben, in dem Landkarten-Depôt Nro. 78 in der Perusagasse, und in der Halmischen Kunsthandlung.

1801. Zwanzig Jahrgänge der Europäischen Annalen in 80 Bänden — in Halbfranzband gebunden — sind um einhundert und zwanzig Gulden, und 62 Bände der neuesten deutschen Schaubühne um dreyßig Gulden zu verkaufen. D. ü.

1804. (3. c) Den 11ten dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Manheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 111 — 10. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der gestern abgebrochenen königl. Verordnung.

II. Titel. Geschäftskreis des Staatsraths. In den Geschäftskreis des Staatsrathes gehören: A. Zur Berathung. 1. Die Revision der Verfassung des Reiches und der darauf sich beziehenden Edikte; 2. die Organisation der Staats-Kollegien, der Staatsbehörden und Staatsanstalten; 3. Alle Gegenstände einer neuen Gesetzgebung, wie auch authentische Erklärungen der bestehenden Gesetze; 4. Allgemeine Verordnungen, welche das Eigenthum, die persönliche Freyheit und die wohlerworbenen Rechte der Staatsbürger betreffen; 5. Allgemeine Verwaltungsmaaßregeln, durch welche bestehende organische Einrichtungen aufgehoben oder abgeändert werden sollen; 6. der General-Finanz-Etat des Reiches im Voranschlage für das eintretende Verwaltungsjahr, mit dem Entwurfe der Gesetze und Verordnungen für die Steuern und Auflagen zur Deckung des erfoderlichen Staatseinkommens; 7. die dem versammelten Landrathe zu seinem Gutachten vorzulegenden Gegenstände der Gesetzgebung und Belegung, und die von demselben aus Anlaß dieses Gutachtens erhobenen Anstände und geäußerten Wünsche; 8. die Kompetenzkonflikte, sowohl zwischen den verschiedenen Staatsministerien als zwischen den Gerichts- und Verwaltungsstellen; 9. die den Geschäftskreisen verschiedener Ministerien gemeinschaftlichen Gegenstände, wenn die einschlägigen Ministerien sich hierüber nicht vereinigen können; 10. Beschwerden, die aus einer durch das Verfahren der vollziehenden Stellen entstandenen Kränkung des Eigenthums und der persönlichen Freyheit entspringen, worüber der Rekurs an die ordentlichen Gerichtshöfe nach den bestehenden Verordnungen nicht gestattet ist, auch zur Erkenntniß für die gemischten Rechtssachen aufgestellten 3. Instanz (III. Titel §. 10) sich nicht eignet und worüber in dem ordentlichen administrativen Wege bey den Ministerien keine Abhülfe erfolgt ist; 11. das Gutachten über die Ertheilung des Indigenats; 12. die Instruktion des vom Könige auf den Antrag der Staatsministerien zur allgemeinen Kontrollirung der Verwaltung in den Kreisen aus der Mitte des Staatsrathes ernannten Visitations-Kommissärs und der Empfang des von demselben zu erstattenden Visitationsberichtes; 13. die Jahresberichte der Minister in einer gedrängten Darstellung sowohl des allgemeinen Zustandes des ihnen anvertrauten Geschäftskreises, als der besondern einzelnen wesentlichen Kompetenztheile, mit der Anzeige ihrer Fortschritte und Hindernisse, die sich in denselben ergeben haben; 14. endlich alle jene Gegenstände, worüber der König die Vernehmung des Staatsrathes besonders beschließt. — B. Zur Entscheidung als erkennenden Stelle. 15. Rekurse gegen die von den administrativen Justizstellen ergangenen Erkenntnisse, die Abtretung eines Privateigenthumes für öffentlichen Zwecke betreffend, unter Beobachtung der in der Verordnung vom 14. August 1815 (Rggsbltt. vom Jahre 1815 St. XXXIV. Seite 724—727) darüber enthaltenen Vorschriften; 16. Rekurse in gemischten Rechtssachen, nämlich administrativ, polizeylich und finanziellen Gegenstände, welche jedoch durch eine besondere Kommission, unter dem Vorsitze eines Staatsrathes, nach den im III. Titel §. 10 gegebenen Bestimmungen, behandelt werden; 17. ob ein Staatsbeamter vor Gericht zu stellen sey, oder nicht?

(Die Fortsetzung folgt.)

Preußen. Nach einem siebenzehntägigen Aufenthalte reiste der Großfürst Nikolaus am 2. May von Berlin nach Petersburg ab.

Folgendes Reskript erließ der Fürst Staatskanzler an die königlichen Regierungen: »Die bevorstehenden Vermählungen der Prinzessin Charlotte von Preußen, Tochter Sr. Maj. des Königs, und der Prinzessin Friederike von Preußen, Nichte Sr. Maj. des Königs, haben zu der Frage Anlaß gegeben: Ob die bey Vermählungen von Prinzessinen des königl. Hauses herkömmlichen Prinzessinensteuern ausgeschrieben werden sollen? Se. Maj. der König haben darauf aus Gnade und Milde, jedoch ohne Konsequenz für die Zukunft, und ohne Allerhöchstihren Nachfolgern in der Krone dadurch etwas zu vergeben, zu beschließen geruht, Allerhöchstihre Lande und getreue Unterthanen für dießmal mit solchem Beytrag zu verschonen, in der allergnädigsten Zuversicht, daß sie dieses neue Merkmal der landesväterlichen Huld mit Dank erkennen werden. Berlin, den 6. April 1817. (Unterz.) Karl Fürst von Hardenberg.«

Am 20. April wurden von dem Minister des Innern, Freyherrn v. Schuckmann der Universität zu Berlin die von dem Könige eigenhändig vollzogenen Statuten derselben übergeben.

Frankfurt, den 2. May. (Fortsetzung.) Die kaiserlich-königliche Gesandtschaft ist nun allerhöchsten Orts ermächtigt, diese übrigens auch durch Beschlüsse der Bundesversammlung sanktionirten Erklärungen hiermit zu wiederholen, und gibt sich die Ehre in Beziehung hierauf nachträglich zu eröffnen, daß Se. Maj. der Kaiser, um Allerhöchstdero Interesse für die baldige Regulirung dieser Angelegenheit zu beurkunden, sich veranlaßt gefunden haben, durch die kaiserl. königl. Gesandschaft in der Schweiz bey den eidgenössischen Regierungen von Bern und Basel die an selbige von den königl. baierischen, königl. hannöverischen, königl. würtembergischen und großherzogl. badischen Höfen ergangene Einladung wegen Uebernahme der bisher auf der Sustentations-

Kasse bezahlten Pensionen des ehemaligen Hochstifts Basel vom 1. Jun. 1815 an, auf das Angelegentlichste unterstützen zu lassen; daß ferner die doppeltprädendirten Passauer Domherren, österreichischen Antheils, aufgefordert worden sind, ihre rückständigen Beyträge an die Subdelegationskommission für das transrhenanische Sustentationswesen bis Ende des verflossenen Jahrs, jedoch vom 1. Jun. 1815 an, als einen ihnen seit seiner Zeit entweder baar oder mittelst Abrechnung wieder zu vergütenden Vorschuß abzuführen, und daß auch die betreffende Kasse in Salzburg angewiesen worden ist, an die gedachte Kommission, jedoch nur zur momentanen Aushülfe und gegen einstigen Wiederersatz, jene Abzüge einzusenden, welche seit der erfolgten Uebergabe Salzburgs an Oestreich von den Pensionen der auf die dortigen Landeskasse angewiesenen doppeltprädendirten Salzburger Domherren bis letzten December 1816 zurückbehalten worden sind.

(Der Beschluß folgt.)

Hessen. Mainz, vom 3. May. Se. k. Hoh. unser Großherzog, haben einen neuen Beweis höchstihrer Gerechtigkeitsliebe und landesväterlichen Milde gegeben, indem Sie unterm 25. April beschloßen, daß den aus französ. Diensten ohne Pension entlassenen Offizieren des diesseitigen Landesantheils zur Erleichterung und Verbesserung des Schicksals dieser durch die Zeitereignisse unverschuldet unglücklich gewordenen Männer, eine ihrem Grade angemessene Pension ertheilt werde. Um dieselbe zu bestimmen wird nächstens ein angesehener Staatsbeamte von Darmstadt hieher kommen; einstweilen aber wurde jedem Hauptmann eine Gratifikation von 200 und jedem Lieutenant von 150 fl. bewilligt. Da es wegen Ueberzähligkeit des großherzogl. Offizierskorps unthunlich ist, sie in Militäranstellung aufzunehmen, so sollen sie, nach den Graden ihrer Qualifikation, nach und nach zu schicklichen Stellen im Civilfache befördert werden.

In der Mainzer Zeit. liest man Folgendes: »Wir sprachen kürzlich von dem traurigen Schauspiele auswandernder Deutschen, das wir täglich vor Augen haben. In diesem Frühjahre übersteigt die Anzahl derselben, die zu Wasser passirten, 10,000, ohne die nicht unbeträchtliche Zahl derer zu zählen, die mit ausgehungerten Pferden einen Wagen voll Kinder langsam forttreiben. Wir wollen nur das Verzeichniß der Auswanderer auf dem Rheine von der letzten Hälfte Aprils geben. Es passirten:

Am 13.:	369	Familien	von	1344	Personen, Badener, Elsasser und Schweizer
Am 22.:	16	—	—	93	Elsasser
Am 22.:	18	—	—	60	Würtemberger
Am 22.:	69	—	—	235	würtembergische Quäcker oder Separatisten.
Am 25.:	53	—	—	257	Elsasser
Am 27.:	131	—	—	538	Badener und Elsasser
Am 29.:	64	—	—	241	Badener, Elsasser und Schweizer
Am 30.:	149	—	—	544	Badener

also 839 Familien, aus 3812 Personen bestehend. Alle versichern, daß Nahrungslosigkeit und unüberschwingliche Steuern die Ursache ihrer Auswanderung seyen.«

Frankreich.

Hr. Riouſt, dessen wiederholte Verurtheilung zum Gefängniß wir gestern anzeigten, scheint sich durch die Flucht gerettet zu haben.

Frau v. Regnault St. Jean d'Angely war schon zweymal durch den königlichen Prokurator und einmal durch den Polizeypräfekten verhört worden. Der mit ihrer Korrespondenz zu Calais verhaftete Reisende hieß Robert. Am nämlichen Tage wurden zu Montreuil zwey junge Männer, Namens Bruix, verhaftet, die im Jahre 1816 wegen aufrührerischen Reden zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden, und die sich jezt ohne Päſſe nach Amerika einzuschiffen suchten.

In einem Pariser Journale las man: »Wie es heißt, ist Talma, der sich seit Kurzem zu Lille befindet, auf dem dortigen Theater ausgepfiffen worden; die Ursachen dieses Mißgeschicks haben nichts mit seinem Talent zu schaffen; wir kennen sie aber noch zu wenig, um davon sprechen zu dürfen.« Ein anderes Journal meldete, daß die zu Lille in Besatzung gelegenen Jäger der Vendee eine andere Bestimmung erhalten hätten. — Den Zusammenhang beyder Nachrichten findet man in folgendem Schreiben aus Lille, das ein niederländisches Blatt liefert, das aber, da es unverkennbare Spuren des Parteygeistes an sich trägt, wohl nicht unbedingten Glauben verdienen mag: »Lille, den 25. April. Die Herren Offiziere des berittenen Jägerregiments der Vendee haben am 23. d. einen Beweis ihres seltenen Muthes gegeben, der ihnen wenigstens Ansprüche auf gleichen Rang mit der Kompagnie Noailles (deren bekannte Auflösung mit ähnlichen Unordnungen in dem Theater von Versailles zusammenhing) sichern muß. An dem Tage, wo Talma seine letzte Gastrolle hier geben wollte, bewirtheten sie alle ihre Unteroffiziere und einen Theil der Gemeinen, um sie zu dem Auftritte vorzubereiten, mit dem sie die Vorstellung zu schließen gedachten. Kaum war der Vorhang gefallen, als aus allen Ecken des Saals, wo man die Unteroffiziere und Soldaten hin postirt hatte, ein betäubendes Zischen und Pfeifen erschallte; die anwesenden jungen Leute aus der Stadt wollten durch Beyfallsklatschen den Künstler rächen; nun aber zeigte sich der Muth der tapfern Vendeer im glänzendsten Lichte; in einem Augenblick war eine ganze Eskadron auf dem Theater versammelt und stürzte mit dem Säbel in der Hand auf Frauen, Kinder, junge unbewaffnete Leute los; man muß Zeuge dieser Scene, die gegen eine Viertelstunde dauerte, gewesen seyn, um sich einen Begriff davon machen zu können. Die nächsten Posten der Nationalgarde versammelten sich; man war im Begriff, Generalmarsch zu schlagen, und wahrscheinlich wäre es um das ganze Vendeesche Offizierkorps geschehen gewesen, wenn nicht die Vorstellungen des Gouverneurs der Festung Eingang gefunden hätten, der auf der Stelle sämmtlichen Offizieren Arrest gab. Gestern Morgens kamen mehrere junge Leute in dem Kaffeehaus von Paris zusammen und schickten einige aus ihrer Mitte an das Offizierskorps ab, um Genugthuung für das Betragen am vorhergegangenen Abend zu fodern. Vier derselben brachten die Nachricht zurück, daß, da die Offiziere sich des Vormittags bey einem Kriegsgericht einfinden müßten, sie die Herausfoderung vor 3 Uhr Nachmittags nicht annehmen könnten; daß sie dann aber sämmtlich, 60 an der Zahl, erscheinen würden, wovon zu gleicher Zeit der General Jumilhac schriftlich benachrichtigt wurde. Um 3 Uhr Nachmittags waren 60 junge Leute in genanntem Kaffeehause beysammen, als zwey Bataillonschefs und ein Eskadronschef kamen, um denselben zu sagen, daß sämmtliche Offiziere Kasernenarrest hätten und daher nicht im Stande seyen Wort zu halten. Die jungen Leute begaben sich nun zum Gouverneur, um ihn zu bitten, den Arrest aufzuheben, welches aber verweigert wurde. Die ganze Stadt gerieth für einen Augenblick in heftige Bewegung und man sah sich genöthigt, zur Erhaltung der Ordnung die Gensdarmerie ausrücken zu lassen;

die Kaserne war in einem wahren Belagerungsstand. Als die jungen Leute später erfuhren, daß die beyden Jägereskadrons um Mitternacht die Stadt verlassen sollten, versammelten sie sich abermals bewaffnet; der General, der davon benachrichtigt worden, ließ ihnen sagen, daß das Regiment nicht abmarschiren würde. Erst Morgens gegen 3 Uhr, als es allenthalben wieder still und ruhig geworden war, geschah der Ausbruch unter Gensdarmerie-Eskorte. Aller ergriffenen Maaßregeln ungeachtet, hat es doch gestern und heute gegen 10 Duelle gegeben rc.«

Paris, den 1. May. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 75 Cent.

Italien.

Londoner Blätter vom 17. April enthalten nachstehendes Schreiben eines englischen Marineoffiziers aus Corfu vom 1. Febr., über die schon mehrmals erwähnte angebliche Verschwörung: »Es hat sich vor etwa einer Woche hier ein Vorfall zugetragen, welcher mit dem, was sich vor Kurzem in London ereignete, viel Aehnlichkeit hat. Der Regierung wurde eine Verschwörung angezeigt, in welcher bey 20 der angesehensten Personen dieser Insel verflochten seyn sollten. Das Komplott sollte zum Zwecke haben, sich der Citadelle zu bemächtigen, wenn das 75ste Regiment ausgerückt seyn würde, die Festungswerke in die Luft zu sprengen, den Gouverneur umzubringen, die Insel für unabhängig zu erklären u. s. w. Am verflossenen Mittwoch war der Plan reif. Um Mittag wurden alle Thore geschlossen und die Häuser der vermuthlichen Verschwörer von Truppen umringt. Die verdächtigen Personen wurden in den Pallast geführt, um auf der Stelle verurtheilt zu werden. Man fand viele Schriften, Pläne rc. bey ihnen. Man glaubte, daß ihr Prozeß denselben Abend beendigt seyn würde, und wir erwarteten die Verbrecher am Bord unsers Schiffes, um sie den andern Morgen hinrichten zu sehn, als zu Jedermanns großem Erstaunen sich mit einemmale fand, daß die ganze Sache eine Machination eines jungen Menschen (Lepeniotty) sey, der, bey der Polizey angestellt, die Denunziation gemacht hatte, um das Blutgeld für die Opfer seiner schändlichen Verläumdung zu erhalten. Er hatte selbst alle Schriften geschmiedet, und so sonderbar es auch scheinen mag, dieselben in den Häusern der verschiedenen angegebenen Personen zu verstecken gewußt. Er hatte eine Menge Waffen und Munition zusammengebracht, und Bauern angestellt, um nahe bey dem Wohnorte eines der Angeschuldigten Patronen zu verfertigen. Ueberhaupt hat man vielleicht niemals einen mit mehr Kunst und Verruchtheit angelegten Plan gesehn, und was die Abscheulichkeit des Verbrechens noch erhöhte, ist, daß Lepeniotty sogar einige seiner nächsten Anverwandten mit angeklagt hatte. Dieser Elende, welcher in seine eigenen Fallstrike gerathen ist, wird nun gerichtet, und wie man glaubt, am morgenden Tage seine wohlverdienteste Strafe empfangen.« (Das Urtheil wurde bekanntlich von Sir Thomas Maitland gemildert.) — »Der Karneval hat hier vor zehn Tagen begonnen; er wird noch an drey Wochen dauern. Allein der General hat den Offizieren untersagt, sich zu maskiren, was die Belustigungen, die sie sich versprochen hatten, nicht wenig störte. Wir sind von der Welt so abgeschieden, daß wir fast nichts erfahren; so ist es denn immer eine große Freude für uns, Zeitungen und Briefe aus England zu erhalten.«

Großbritannien.

Folgendes ist es, was nach Londoner Blättern ein Reisender erzählte, der kürzlich an Bord des Schiffes Adamant vom Kap der guten Hoffnung und zuletzt von St. Helena angekommen war: »Während der ganzen Zeit, wo das Schiff vor St. Helena vor Anker lag, sah man Buonaparte'n nur ein einzigesmal vor dem Hause Longwood spazieren gehn. Er hatte ein ernsthaftes und nachdenkendes Aussehn, war ziemlich schlecht gekleidet, und trug noch den alten grünen Ueberrock, den er bey seiner Landung auf Helena anhatte, dessen Kragen und Umschläge ziemlich schmutzig schienen, mit zwey Epauletten von mattem Silber, einem dreyeckigten Hut, schwarz seidene Beinkleider und Strümpfe. Man hatte neulich 14 Schildwachen um sein Haus gestellt, die bey Tage von einander entfernt stehn, Abends aber näher zusammenrücken; diese Anzahl wurde seitdem vermehrt, als er den Versuch machte, in einer Meublenkiste zu entweichen. Da ihm dieses nicht gelang, zeigte er sich seitdem äußerst selten außer seinem Hause, — Man setzte hinzu, drey Soldaten vom 53sten Regiment, die nur auf sieben Jahre engagirt waren und deren Dienstzeit verstrichen ist, seyen auf dem Adamant nach England zurückgekommen; sie sollen alle drey in jener Nacht, wo der Entweichungs-Versuch entdeckt wurde, die Wache bey Buonaparte gehabt haben.«

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

»Ich begab mich, fährt der Verfasser fort, dahin (zur Armee von Italien). Sie hatte einige Verstärkungen von der Armee von Spanien erhalten, ich fand sie 50,000 Mann stark. Es fehlte an allem, außer an gutem Willen. Diesen wollte ich nun auf die Probe setzen und befahl gleich nach meiner Ankunft eine allgemeine Bewegung auf der ganzen Linie. Sie reichte von Nizza bis Savona. Es war im Anfange Aprils. — In drey Tagen nahmen wir alle österreichisch-sardinischen Posten, die die Anhöhen von Ligurien vertheidigten. Der rasch angegriffene Feind sammelte sich wieder. Wir trafen ihn am 10ten zu Montenotte; er wurde geschlagen. Am 14ten griffen wir ihn zu Millesimo an, er wurde wieder geschlagen, und wir schnitten die Oesterreicher von den Piemontesern ab. Diese setzten sich zu Mondovi, indessen die Oesterreicher sich nach dem Po zogen, um die Lombardei zu decken. — Ich schlug die Piemonteser, in drey Tagen nahm ich alle ihre Stellungen in Piemont weg, und wir waren 9 Stunden von Turin, als ein Adjutant mit Friedensanträgen kam. — Ich sah mich jezt zum ersten Male nicht mehr als einen bloßen General, sondern als einen zum Einfluß auf das Schicksal der Völker berufenen Menschen an. Ich sah mich in der Geschichte. — Der Hof von Turin hatte uns alle seine festen Plätze eingeräumt, er hatte uns sein ganzes Land überlassen; wir waren dadurch Meister von den Alpen und Alpeninen; unsere Stützpunkte waren gesichert und der Rückzug gedeckt. — In so schöner Stellung griff ich die Oesterreicher an. Ich ging bey Piacenza über den Po und bey Lodi über die Adda; nicht ohne Beschwerden, aber Baulieu zog sich zurück und ich in Mailand ein. — Die Oesterreicher machten unglaubliche Anstrengungen, Italien wieder zu nehmen. Ich mußte ihre Armee fünfmal schlagen, um zum Zwecke zu kommen. — Sicher von der Seite Italiens, fürchtete ich nun nicht mehr, mich in den Mittelpunkt Oestreichs zu wagen. Ich kam bis Angesichts Wien, ich unterzeichnete den Traktat von Campo-Formio. Das war eine glorreiche Akte für Frankreich.

»Der Friede auf dem festen Lande war abgeschlossen. Frankreich hatte nur Krieg mit England; aber weil es diesem Kriege am Schlachtfelde gebrach, ließ es uns in der Unthätigkeit. Ich hatte das volle Bewußtseyn meiner Mittel und Kräfte; sie waren von der Art, daß sie mich emporheben sollten, aber sie blieben ohne Beschäftigung. Dabey wußte ich, daß man die Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß, wenn man nicht auf die Seite

geschoben seyn will, und daß aus diesem Grunde außerordentliche Wagstücke versucht werden müßen, weil es uns die Menschen hoch anrechnen, wenn man ihr Erstaunen erregt. Zu Folge dieser Meynung fiel ich auf den Feldzug von Aegypten. Man hat ihn meiner tiefangelegten Berechnung zugeschrieben; ich hatte keine andere Absicht dabey, als die, nach abgeschlossenem Frieden nicht unthätig zu bleiben. Ich hüllte das Unternehmen und die Anstalten dazu in das tiefste Geheimniß. Nur Verschwiegenheit konnte den Erfolg herbeyführen, und drückte zugleich der Sache das Siegel der Sonderbarkeit auf. — Die Flotte ging unter Segel. Ich mußte, im Vorbeygehen, das Ritterne (gentilhommière) Malta zerstören, weil es nur den Engländern ersprießlich war. Ich besorgte, von Seiten der Ritter, einige Ueberbleibsel des Gefühls von ihrem alten Ruhme; ich befürchtete Aufhalt und Widerstand. Sie ergaben sich aber. — Die Schlacht von Abouklr zerstörte die Flotte, und machte die Engländer zu Herren der See. Ich sah nun beym ersten Augenblick ein, daß das Unternehmen sich nur mit einer Katastrophe beendigen könne; denn jedes Heer, das sich nicht erneuern kann, hört damit auf, früher oder später zu kapituliren. — Inzwischen mußte ich in Aegypten bleiben, weil ich nicht anders konnte. Ich machte gut Gesicht zu böſem Spiel. Es gelang mir ziemlich. — Da sich in Aegypten nichts für mich zu thun fand, schien es mir anziehend, nach Palästina zu gehen und es zu erobern. Die Unternehmung hatte etwas romanhaftes. Ich ließ mich verführen. Ich hatte keinen Begriff von dem Widerstande, den ich finden würde, und nahm nicht Truppen genug mit mir. — Ueber die Wüste hinaus, erfuhr ich, daß man bey St. Jean d'Acre Streitkräfte gesammelt hatte. Ich durfte sie nicht vorübergehen; ich mußte sie angreifen. Der Französische Ingenieur vertheidigte den Platz; er ließ es mich fühlen; ich mußte die Belagerung aufheben; der Rückzug war äußerst beschwerlich. Zum erstenmale hatte ich mit den Elementen zu kämpfen, aber diesesmal besiegten wir sie.«

(Die Forts. folgt.)

Hofrath Böckmann, der in der Karlsruher Zeitung einen Theil seiner vieljährigen Bemerkungen anzeigt, vergleicht das Jahr 1805 mit dem Jahre 1816, den Winter von 1805 bis 1806 mit dem vom Jahre 1816 bis 1817, und das Frühjahr 1806 mit dem Frühjahre 1817, bis zum Ende Aprils, und findet den Gang der Witterung in beyden Jahren ausserordentlich ähnlich. Gleichen die übrigen Monate des Jahrs 1817 denen des Jahrs 1806, so erhalten wir ein erwünschtes gutes Jahr.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Die Hagestolzen. Mad. Neumann vom Mannheimer Hoftheater das Gretchen, als Gast.

An die Mitglieder der Harmonie.

1826. (2. b) Sonntag den 11. dieses wird der Gesellschafts-Garten der Harmonie in Schönfeld eröffnet.

München, den 9. May 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

1818. (2. b) Mit allergnädigster Erlaubniß wird Herr Alleaumes, königl. Hofmusikus aus Aschaffenburg, Montag den 11. May im königl. Hoftheater ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlag-Zettel anzeigen.

Ediktal-Vorladung.

1740. (3. c) Wer aus was immer für einem Rechtstitel gegen die Monika Daffner, bürgerl. Krämerin von Weilheim (unter der Firma Joseph Daffners sel. Erben) einige Ansprüche zu machen hat, wird hiedurch aufgefodert, dieselben binnen 30 Tagen um so mehr geltend zu machen, als er sich die aus seinem Stillschweigen entstehenden Rechtsnachtheile selbst zuschreiben müßte, wenn er späterhin mit seinen allenfallsigen Forderungen nicht mehr gehört würde.

Actum, den 14. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim im Isarkreise.

Lict. Thoma, Landrichter.

Ankündigung.

Bey mir Endesunterzeichneten ist feinstes Reis-Mehl zu haben. Dasselbe zeichnet sich nicht nur allein durch seine vorzügliche Güte aus, sondern ist auch bewährt gefunden worden, durch Beymischung, namentlich diejenigen Mehl-Gattungen zu verbessern, welche wegen dem vorigen nassen Getreid-Jahre in ihrer Qualité so sehr verloren haben.

Ich bitte das verehrliche Publikum, sich durch kleine Versuche von der besondern Schmackhaftig- und Ergiebigkeit dieses Reis-Mehls selbst zu überzeugen, und indem ich die vollkommste Zufriedenheit dabey zu verdienen hoffe, empfehle ich mich ganz ergebenst. München, am 10. May 1817.

Sebastian Khann,
bürgerl. Handelsmann auf dem Plätzl.

Versteigerung.

1831. Den 12ten dieses Monats wird im Karmelitergebäude im 2ten Stocke rückwärts der Rücklaß des Herrn Professor Walther von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, bestehend in Kleidern, Wäsche, Betten, Küchengeräth und andere Hauseinrichtung gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

1816. (3. a) Hutfabrikant Neukäufler hat die Ehre, seinen hochverehrlichen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß er seinen bisher ingehabten Hutladen in der Kaufingergasse verlassen, und nun am Schrannenplatz der Hauptwache gegenüber denselben hat.

Ferner gibt er sich die Ehre, seinen auswärtigen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß er nicht nur alle Sorten von Hüten einzeln absendet, sondern auch Bestellungen von größern Quantitäten von allen Sorten zu billigen Preisen, guter und dauerhafter Qualität, und immer nach der neuesten Mode zu haben sind.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hirsch: Hr. v. Mestral St Saphorin, gewesener russ. kaiserl Offizier, aus der Schweiz. — Im goldenen Kreuz: — Hr. Stark, Kaufmann von St. Gallen. — Im goldnen Stern: Hr. Lict. Weiß, königl. Advokat von Miesbach.

Die 1105te Ziehung in München ist Donnerstag den 8. May 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

87 10 74 90 2

Die 1106te Ziehung wird den 9. Juny und inzwischen die 726te Regensburger Ziehung den 19. May und die 65. Nürnberger Ziehung den 29. May vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 112 — 12. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der abgebrochenen königl. Verordnung.

III. Titel. Geschäftsgang. §. 8. Die nach Titel II. in den Staatsrath gehörigen Vorträge der Staatsministerien, so wie die sowohl dahin, als an die besondere Staatsrathskommission geeigneten Rekurse, werden unmittelbar an den König unter der Aufschrift »An Seine Majestät den König zum Staatsrath« eingesendet und nach der Eröffnung an den General-Sekretär zur Aufnahme in das Einlaufsprotokoll abgegeben. In dasselbe werden auch alle übrigen von dem Könige an den Staatsrath gewiesenen Gegenstände eingetragen.

§. 9. Bey allen Gegenständen, welche nicht durch die Staats-Ministerien an den Staatsrath gebracht werden, bestimmt der König die Referenten.

§. 10. Die Rekurse in gemischten Rechtssachen, welche durch die Verordnungen vom 4. Juny 1803 (Regbltt. vom Jahre 1808 Stück XXVIII. Seite 1329 bis 1335) und vom 8. August 1810 (Reggbltt. vom Jahre 1810 Stück XXXVIII. Seite 642 bis 646) dem ehemaligen geheimen Rathe zur Entscheidung in letzter Instanz übertragen waren, sollen künftig, unter dem Vorsitze eines Staatsrathes, durch eine aus drey Ministerial- und drey Centralrathen des General-Fiskalats zusammengesetzte Kommission in letzter Instanz entschieden werden. Der König ernennt alle drey Monate den derselben vorsitzenden Staatsrath. Die Staatsminister der Justiz, des Innern und der Finanzen und der Vorstand des General-Fiskalats zeigen zum Protokoll des Staatsraths diejenigen Räthe an, welche sie für das eintretende Verwaltungsjahr zu jener Kommission auserwählt haben. Alle bey dem Generalsekretariate des Staatsrathes eingekommenen Rekurse dieser Art werden, mit genauer Bemerkung der Zeit ihres Einlaufes, an den Vorstand der Kommissarien abgegeben, welche für ihre Eintragung in das mit dem Geschäftsprotokolle verbundene Einlaufsjournal sorgt und die Rekursschriften mit den vollständigen Akten, deren Ablieferung, wenn sie nicht beyliegen, bey dem einschlägigen Ministerium zu bemerken ist, an die Referenten vertheilt, welche er dafür bestimmt. Der Vortrag ist möglichst zu beschleunigen. Die Berathung darüber geschieht in kollegialer Form. Bey einer sich ergebenden Stimmengleichheit ist die Stimme des Vorstandes entscheidend. Zur Ablassung eines gültigen Erkenntnisses müssen nebst dem Vorstande fünf Kommissions-Mitglieder der Sitzung beywohnen. Die Kommission hat in der Behandlung dieser Rekurse alle jene Vorschriften zu beobachten, welche in der oben erwähnten Verordnung vom 8. August 1810 und in jener vom 18. Dezember 1812 (Regbblt vom Jahre 1813 Stück III. Seite 91) über die Kompetenz, die Fatalien und übrigen Förmlichkeiten enthalten sind. Die Erkenntnisse werden mit den Akten an das Staatsrathsprotokoll abgegeben, und sodann auf die unten §. 19. lit. b. näher bestimmte Art, im Namen des Königs ausgefertiget. Zur Führung des Sitzungsprotokolls wird von den obengenannten Ministerien ein geheimer Sekretär der Kommission zugewiesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 10. May. Heute haben JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchstihrer Familie die Sommerresidenz zu Nymphenburg bezogen.

In der Aschaffenb. Zeit. heißt es aus **Aschaffenburg**, den 7. May. Heute früh kamen die 5 ersten Schiffe mit dem von unserer Regierung gekauften nordischen Korn an; es ist von vorzüglicher Qualität. In wenigen Tagen werden wieder einige Schiffe folgen. — Das aus Frankreich zurückkehrende kurländische Dragonerregiment hat die erste Station durch das Königreich Baiern den 28. May zu Würzburg und die letzte den 6. Juny zu Lobenstein

Augsburg, den 9. May. Ein Straßenraub mit gewaffneter Hand ist in unsern Gegenden etwas so Seltenes, daß ein am 2. d. unweit Günzburg vorgefallenes Ereigniß dieser Art allgemeines Aufsehn erregt hat. Da das Gerücht davon bey Reisenden ungegründete Besorgnisse erregen könnte, so ist es vielleicht um so angemessener, den wahren Vorgang aktenmäßig hier zu erzählen, als die schnelle Entdeckung und Ergreifung der Thäter den betreffenden Landgerichten zur hohen Ehre gereicht. — Der von Günzburg nach Lauingen fahrende Kornhändler Joh. Prechtl, von Weißenhorn, wurde Freytags den 2. May Abends um 5 Uhr, in der Gegend, wo die Straße von Reisensburg die Hauptstraße von Günzburg zum Riedwirthshaus berühet, von fünf verlarvten, mit Stutzen und Pistolen bewaffneten Kerls angefallen, gezwungen von der Straße ab-, in den Wald zu fahren, dort seines bey sich gehabten Geldes, im Betrage von 1000 fl. beraubt und dann nach ausgestandener Todesangst entlassen. Prechtl eilte sogleich nach Günzburg zurück, und zeigte den Vorfall dem Landgerichte an. Dieses, mit Recht vermuthend, daß die Räuber von der rechten Seite der Donau seyn würden, ließ augenblicklich die drey Brücken, bey Günzburg, Reisensburg und Offingen, durch Gensdarmerie, Gerichtsdiener und Landwehr besetzen. Der berittene Gensdarme Sterner ließ im Dierstreifen die ihn begleitende Mannschaft zurück, sprengte nach Offingen, bot dort einige Leute auf und besetzte die eine halbe Viertelstunde von Offingen liegende Brücke, sich hinter ein Fischerhäuschen verbergend. Bald kommt ein einzelner Kerl über die Brücke, und

vier folgen ihm in einiger Entfernung. Der Gensdarme und die Bauern brechen aus ihrem Hinterhalte hervor und ergreifen den Ersten. Die übrigen vier laufen über die Brücke zurück. Der Gensdarme Sterner ruft sie an, sie halten nicht; er schießt und fehlt. Inzwischen war Einer der Viere auf der Brücke gestolpert und gefallen. Der Gensdarme will ihn fassen und ist nur noch einige Schritte von ihm. Da wendet sich ein andrer Räuber um, und legt mit seinem Stutzen an. Der Gensdarme ruft dem Ortsgerichtsdiener zu: Schieß, oder ich bin verloren! Aber im nämlichen Augenblicke fällt er auch schon, von zwey Kugeln des Räubers tödtlich getroffen. Die vier Räuber entspringen, der fünfte ergriffene aber und der verwundete Gensdarme werden ins Dorf gebracht. Es war 8 Uhr Abends. Der Verhaftete bekannte ohne Anstand seinen und seiner Genossen Namen. Er selbst hieß Jakob Spegele, von Ichenhausen; die übrigen waren: sein Bruder, der herrschaftliche Jäger Alois Spegele, von Remshardt; der Traubenwirth Christoph Böck, und der Rößlewirth Kaspar Kopp, beyde von Burgau; und endlich Heinrich Speth, von Ober-Knöringen. Das Landgericht Günzburg schickte noch in der nämlichen Nacht eine Kommission nach Offingen, und reitende Boten an die betreffenden Landgerichte, um die entkommenen Räuber mit Steckbriefen verfolgen und ihre Wohnungen bewachen zu lassen. Diese Maaßregeln hatten größtentheils den gehofften Erfolg. Sonnabends Nachmittag um 4 Uhr stellte sich der Kaspar Kopp freywillig beym Landgerichte Burgau, bekannte sich der That schuldig, und übergab die ihm bey der Theilung des Raubs zugefallenen 200 fl. Eine Viertelstunde nachher wurde der Traubenwirth Böck, als er sich von hinten in sein Haus zu schleichen suchte, von der Gensdarmerie ergriffen. Dieser wollte seinen Geldantheil beym Durchwaten eines Arms der Donau verloren haben. Beyde versicherten, von ihren zwey übrigen Gefährten getrennt worden zu seyn, und Nichts von ihnen zu wissen. Sonntags den 4. ging Anzeige ein, daß sich der Jäger Alois Spegele unweit seines Wohnorts Remshardt erschossen habe, und todt gefunden worden sey. Also hat der rächende Arm der Gerechtigkeit nur noch den fünften Räuber, Heinrich Speth von Ober-Knöringen, zu ereilen, weshalb die Streifen Tag und Nacht aufs Thätigste fortgesetzt werden. Am 5 Nachmittags schoß dieser Speth dem streifenden Gensdarmen Ortlieb eine Kugel durch den Tschako, und entkam in den Wald bei Harthausen. Bei den getroffenen Anstalten, indem die Zahl der ausgesendeten Streifen verdoppelt worden, hofft man jedoch auch diesen gefährlichen Menschen in Kurzem todt oder lebendig einzubringen. Der wackere Gensdarme Sterner ist leider an seinen Wunden gestorben.

Oesterreich. Wien, den 3. May. Wie man hört, werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst der kaiserl. Familie, nach erfolgter Abreise der Erzherzogin Leopoldine, die hiesige Residenz verlassen und den Sommeraufenthalt in Laxenburg beziehen; der Aufenthalt der hohen Herrschaften wird jedoch nur bis zum 1. July dauern, wo Se. Majestät die Reise nach Gallizien anzutreten gedenkt. Der junge Prinz von Parma wird seinen Aufenthalt in Schönbrunn wieder beziehen.

Vom 5. May. Hieronymus Buonaparte und seine Gemahlin bewohnen seit einigen Tagen das Schloß in Erla (unweit Schönbrunn), welches sie von dem Fürsten Stahremberg für 250,000 fl. W. W. gekauft haben. Es heißt jedoch, daß ihnen bereits insinuirt worden sey, der Aufenthalt so nahe bey der kaiserlichen Residenz könne ihnen nicht gestattet werden. — Savary, den einige schon in Amerika ankommen ließen, soll nun in Grätz erwartet werden.

Frankreich.

Hr. Riouft erklärt in mehreren Pariser Zeitungen, daß er nicht entflohen sey, sondern gegen sein Urtheil das Rechtsmittel der Kassation ergriffen habe.

Hingegen hat sich auch die Nachricht von der Freylassung des Hrn. Doumere, gegen Bürgschaft, nicht bestätigt.

Hr. v Blacas soll in der Nacht vom 3. zum 4ten May Paris verlassen haben, um auf seinen Posten in Rom zurückzukehren.

Der berüchtigte Seeräuber Franco Paolo, den der französische Fregattenkapitän Montcabrier in den türkischen Meeren gefangen genommen hat, ist in Ketten zu Marseille angekommen.

Auf Korsika, wo noch hie und da die Blutrache zwischen den Familien herrscht, und Verwandschaften nicht selten wegen eines verübten Mordes sich förmliche Treffen liefern oder sich in ihren Häusern belagern, mußten noch kürzlich Urtheile gegen solche Ausbrüche willkührlicher Rache gefällt werden.

Spanisches Amerika.

Eine Zeitung aus Philadelphia vom 5. März liefert ein Schreiben aus St. Thomas vom 6. Februar, worin es heißt, Bolivar befinde sich wahrscheinlich auf der Insel Margarita, er habe die ganze Küste von den Mündungen des Orinoko bis Puerto-Cabello in Blokadestand erklärt und ein Admiralitätsgericht auf Margarita errichtet; Admiral Brion, der die Seemacht der dortigen Insurgenten kommandirt, habe ungefähr 15 Fahrzeuge, meistens Goeletten aus Baltimore, von 1 bis 16 Kanonen, unter seinem Befehl und verübe damit schreckliche Räubereyen, nicht bloß an spanischen, sondern auch an dänischen Schiffen; die Insurgentenchefs nähmen keine Rücksicht auf das Land, dem ein Fahrzeug angehöre, sondern wären nur darauf bedacht, ihre Taschen zu füllen; kein Fremder, nicht einmal die verbannten Franzosen, die sich zu ihnen gesellten, könnten mit ihnen auskommen. Am Schluße gedachten Schreibens heißt es: »Um der Menschheit willen warnen wir alle Amerikaner, sich nicht in diese sogenannte unabhängige Sache zu mischen, welche zu fürchterlicher Zerstörung führt und nichts als schimpfliche Bedrückungen verheißt. Mehrere von den verbannten Franzosen, welche sich unter die Fahnen der Insurgenten begeben hatten, haben sie aus Verdruß wieder verlassen, viele ohne einen Heller Geld und sie verschmachten vor Elend und Noth. Mehrere derselben sind hier verstorben.« (Nichtsdestoweniger heißt es in einem späteren Schreiben aus St. Thomas vom 26. Febr.: »Es sind kürzlich viele französische Offiziere auf dieser Insel angekommen, welche zu den Insurgenten stoßen wollen. Ein Schiff aus Bordeaux hat 30,000 Flinten mitgebracht. Ein ehemaliger Adjutant Mürats scheint diese Abentheurer anzuführen.«)

Der Courier vom 28. April. enthält nachstehendes Schreiben von Lloyds Agenten zu Buenos-ayres vom 4. Febr.: »Endlich haben die Portugiesen, ohne einen Schluß zu thun, Montevideo und die Kolonie St. Sacrement in Besitz genommen. Es ist ausgemacht worden, daß die fremden Schiffe daselbst unter den nemlichen Bedingungen wie zu Rio-Janeiro Zutritt behalten.« — Wir sprachen, fügt der Courier hinzu, von dem angeblichen, zwischen den Insurgenten und der brasilischen Regierung geschlossenen Traktat, vermöge dessen Maldonado letzterer übergeben worden seyn sollte. Ist die gegenwärtige Einräumung von Montevideo und St. Sacrement vielleicht auch eine Folge

dieses Traktats? Auf jeden Fall sind diese beyden Plätze sehr wichtig; letzterer liegt Buenos-ayres beynahe gerade gegenüber, er kam bekanntlich erst durch den Vertrag von 1778 in spanische Hände.

Privatbriefe aus Buenos-ayres vom 14. Febr., die man zu Liverpool erhalten hatte, bestätigen es, daß eine portugiesische Abtheilung Montevideo in Besitz genommen hatte, welches vorher von seiner Garnison, auf Artigas Befehl, verlassen und entwaffnet worden war. Die portugiesische Armee hatte sich der Stadt in drey Divisionen genähert; die zur Rechten stand zu Maldonado, die zur Linken bey den Missionen, das Centrum zu Santa-Lucia. Nur dieses leztere hatte Widerstand gefunden, und angeblich 150 Mann im Gefecht verloren. Nach dem am 20 Jan. erfolgten Einmarsch der Portugiesen in Montevideo erschienen daselbst zwey Proklamationen: die eine, von Don Sebastian Pinto de Aranjo Correa, Gouverneur von Montevideo und Oberintendanten der Provinz auf der Ostseite des la Plata-Stromes unterzeichnet, verspricht allen Einwohnern die ruhig in ihrer Heimath bleiben, ohne Rücksicht auf ihre frühern Meynungen, und auf die Parthey die sie im Bürgerkriege ergriffen, Sicherheit und Schutz; die zweyte von General Lecor unterzeichnet, ladet die Einwoher zur Einigkeit und brüderlichem Betragen ein, verspricht auch im Namen des Königs Minderung der Abgaben, der Handlung Freyheit und Schutz, und der Stadt Montevideo Rückkehr ihres alten Glanzes. »Ich werde, schließt er, jene Barbaren verfolgen, die eure Erndten verbrennen, eure Felder verheeren, und fordere zu dem großen Werk der allgemeinen Herstellung des Friedens den Beystand aller rechtlichen Leute auf.« Zugleich wurden mehrere neue Anordnungen rücksichtlich des Handels getroffen. Der Kapitän Sharpe von der englischen Kriegssloop Hyazinth befand sich in Montevideo, um das Interesse der brittischen Unterthanen zu bewachen. Auch die Regierung von Buenos-ayres hatte Don Samuel Saratea hingeschickt. Diese Regierung verhielt sich bis jezt neutral; Artigas hingegen, und sein Unterfeldherr Rivero suchten die Portugiesen durch einen Streifkrieg und durch Unterbrechung ihrer Kommunikationen zu ermüden. Artigas selbst stand zu St. Anna, um eine brasilische, von General Curao angeführte Division zu beobachten.

Die Times meynen, die Besetzung von Montevideo durch die Portugiesen, die es für einen Freyhafen erklären wollten, werde dem Handel von Buenos-ayres, wo die Zölle sehr hoch wären, großen Schaden thun.

Die Gattin des Commodore Brown war auf dem nämlichen Schiffe, welches diese Nachrichten überbrachte, in England angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

»Bey meiner Rückkehr in Aegypten erhielt ich Journale über Tunis. Sie belehrten mich über die höchst traurige Lage Frankreichs, über die Entwürdigung des Direktoriums, und den Erfolg der Koalition. Ich glaubte meinem Vaterlande ein zweytesmal dienen zu können. Kein Beweggrund hielt mich in Aegypten zurück; das Unternehmen war umgeschlagen. Jeder andere General war gut genug, eine Kapitulation zu unterzeichnen, welche mit der Zeit unvermeidlich wurde, und ich verließ das Land ohne andere Absicht, als mich an die Spitze der Heere zu stellen und den Sieg wieder auf unsere Seite zu lenken. — Als ich in Frejus landete, erregte mein Anblick den Enthusiasmus des Volkes. Mein Siegesruhm beruhigte alle, die sich vor Niederlagen gefürchtet hatten. Alles strömte auf meinen Weg herbey; meine Reise glich einem Triumphe, und als ich in Paris ankam, begriff ich, daß mir in Frankreich alles möglich sey. — Es war mir leicht einzusehen, daß das Reich des Direktoriums sich seinem Ende nahe, und daß man eine überwiegende Gewalt an die Stelle setzen müsse, um den Staat zu retten, und daß nichts überwiegend (imposant) ist als der Kriegesruhm. Das Direktorium konnte nur durch mich, oder durch die Anarchie ersezt werden. Frankreichs Wahl konnte nicht zweifelhaft seyn und die öffentliche Meynung diente der meinigen zum Leitfaden. — Ich schlug vor, das Direktorium durch ein Konsulat zu ersetzen, so fern war ich damals noch von dem Gedanken einer souverainen Herrschaft. Die Republikaner waren der Meinung, zwey Konsule zu wählen; ich verlangte drey, weil ich kein Nebenmann seyn wollte (appareille.) Mir gebührte der erste Rang in dieser Dreyheit; diesen wollte ich, und nicht mehr. — Die Republikaner sezten Mißtrauen in mein Verlangen. Sie witterten im Triumvirate ein Element der Diktatur. Sie verbanden sich gegen mich. Selbst Sieyes und seine Gegenwart war nicht vermögend, sie zu beruhigen. Er hatte es über sich genommen, eine Konstitution zu entwerfen, aber die Jakobiner fürchteten sich noch mehr vor meinem Schwerte, als sie sich auf die Feder ihres alten Abbé verließen. — Jezt sammelten sich alle Partheyen unter zwey Bannern; einerseits die Republikaner, die sich meiner Erhebung widersezten, andrerseits ganz Frankreich, das sie verlangte. Damals war sie unvermeidlich; denn immer siegt zulezt die Mehrzahl. Jene hatten im Rath der Fünfhundert ihr Hauptquartier aufgeschlagen; sie leisteten einen schönen Widerstand; und um diese Revolution zu beendigen, mußte die Schlacht von St. Cloud gewonnen werden.

In Folge der Konstitution war ich nur der erste Beamte der Republik; aber mein Kommandostab war ein Schwert. Meine konstitutionellen Rechte standen im Widerspruche der Unverträglichkeit mit der Höhe, auf welche mich mein Charakter und meine Waffenthaten gestellt hatten. Das Publikum fühlte es, so gut als ich; so konnte das Verhältniß nicht stehen bleiben; und beyde Theile nahmen ihre Maaßregeln in Gemäßheit. — Ich fand mehr Höflinge, als ich deren bedurfte. Einer drängte sich nach dem andern herzu. Auch machten mir die Fortschritte meines Ansehens keine Sorge, wohl aber der materielle Zustand von Frankreich vielen Kummer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ediktal-Ladung.

1756. (3 c) Den 26ten Dez. v. J. starb der hiesige bürgerl. Uhrmacher August Kornmann im 52sten Jahre seines Alters, und hinterließ ein nicht unbedeutendes Vermögen.

Auf Anrufen einiger Erbes-Interessenten werden hiemit alle diejenigen, welche Erbsansprüche auf des Verstorbenen Rückloß zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte binnen 6 Wochen und zwar sub poena praeclusi ['rupediatae' as printed] bey unterzeichneter Gerichtsbehörde geltend zu machen. Den 17. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ediktal-Citation.

1725. (3. b) Chrisostomus Buchner und Richard Buchner, beyde Wirthssöhne von Unterpeisenberg, ersterer Gemeiner bey dem k. b. 1ten Lin. Inf. Reg., und letzterer Gemeiner bey dem k. b. 1ten Chevaux-Leger Reg., haben im Jahre 1812 den russischen Feldzug mitgemacht.

Seit dieser Zeit hat man über das Leben oder den Tod dieser beyden Personen nichts in Erfahrung bringen können.

Da nun die Geschwister derselben um Ausfolglassung ihres in 2000 fl. bestehenden älterlichen Vermögens bey Gericht das Ansuchen gestellt haben; so werden Chrisostomus und Richard Buchner hiermit aufgefordert, binnen einem Jahre a dato bey unterfertigtem Gerichte sich persönlich zu stellen, oder sichere Nachricht über ihren dermaligen Aufenthalt zu ertheilen; außerdessen obiges Vermögen an ihre Geschwister gegen Kautionsleistung wird ausgehändigt werden.

Sign. den 1. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Thoma, Landrichter.

Vorladung.

1771. (3. b) Georg Wimmer, ein Bauernsohn von Mayrklopfen, seiner Profession ein Maurer, hat sich schon im 10ten Lebensjahre auf die Wanderschaft begeben, und seinen Verwandten keine Nachricht über sein Schicksal zukommen lassen.

Einem Brief zu Folge, den er vor 14 Jahren an seine Verwandten schickte, habe er in Elsaß sich aufgehalten.

Auf Ansuchen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, falls er oder seine Erben binnen 6 Monate (gerechnet von der Zeit der Einrückung gegenwärtigen Edikts in die öffentliche Blätter) sich hierorts nicht melden und nachweisen, werde sein hier bekanntes Vermögen bestehend in 300 fl. älterliches Erbgut, dessen Geschwisterten gegen Kaution ausgeantwortet.

Den 21. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Proklama.

1762. (3. c) Johann Adam Bender von Frohnhofen, k. b. Landgerichts Rothenbuch, ist seit 32 Jahren ohne Nachricht abwesend. Auf Anmelden dessen Geschwister wird derselbe, oder desselben etwaige Leibeserben aufgefodert, sein bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenes Vermögen ad 600 fl. binnen 3 Monaten in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen daß nach gesetzlicher Bestimmung verfahren werde.

Dekretum Rothenbuch, am 12. April 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Reichert, Landrichter.

Gsesger, L. G. Aktuar.

1814 Unterzeichnetes Contor empfiehlt seine Dienste, in Geld Negocen, Güter, Häuser, Geschäfts Ein- und Verkäufen, Gesuchen aller Art und allen Kommissions Geschäften zur besten und billigsten Bedienung. Briefe und Gelder werden sich frey erbethen.

Kommissions Contor
L. S. Nro. 823. zu Nürnberg.

Versteigerung.

1819. (2. a) Montags den 19ten May 9 Uhr Vormittags und um 2 Uhr Nachmittags, werden im Hause Nro. 86. in der Obergartenstraße in Schönfeld ein großer Kanonofen, vorzüglich in eine Fabrikanstalt geeignet, sodann eine kupferne Pfanne mit Pippe, ungefähr 12 Eimer haltend, nebst mehrern andern nützlichen Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1765. (3. c) Ein von dem königl. General-Kommissariate angestellter Privatlehrer, hat noch einige Stunden, sowohl zum Klavier- und Sing-, als Sprachunterrichte frey. D. ü.

Penelopeia

für Deutschlands kunstfertige Frauen IItes Heft

ist erschienen, und kann in unterzeichnetem Komptoir um den Subscriptionspreis von 24 kr. abgeholt werden. Diejenigen, welche sich für einen ganzen Jahrgang (48 Blätter in Folio mit einem passenden Umschlag, auf welchem die Namen der Subscribenten abgedruckt werden) verbindlich machen, erhalten denselben um 4 fl. rhein., einzelne Hefte (4 Blätter) kosten 36 kr., ein einzelnes Blatt 12 kr. Dieses zweyte Heft enthält 2 große Kanten um weiße Frauenkleider, 3 kleinere um Pelerinen oder aufgeschlagene Kragen für Knaben; 3 feingezackte zu altdeutschen (sogenannten Ritter) Krausen; 2 Eckssträußchen in Herrentücher und ein farbiges Muster zu einer Brieftasche in Seide oder Chenille. Um dieses Werk so gemeinnützig als möglich zu machen, haben die Herausgeberinnen den Buch- und Kunsthandlungen solche Vortheile eingeräumt, daß sie dasselbe um den Subscriptionspreis in ganz Deutschland liefern können; alle diejenigen Handlungen also, welche sich für die Verbreitung desselben verwenden wollen, werden gebeten, ihren allenfallsigen Bedarf anzuzeigen, und können einer pünktlichen Bedienung versichert seyn.

München den 1. May 1817.

Komtoir d. Münchener polit. Zeitung.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. v. Sutor, k. Reggerath v. Eichstätt. Hr. A. Köster, Arzt von Wien. — Im goldnen Hirsch: Hr. Geiger, Kfm. von St. Petersburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Kiesling, Glasfabrikant von Rabenstein. Hr Abele, dto. von Landshut Hr. Doktor Sebach von Nürnberg. Hr. Glück, Dr. Juris von Erlangen. Hr. Kreß, Kfm. von Bamberg. — Im goldnen Storch: Hr. Grießl, Handelsmann von Neumarkt in Böhmen.

Schrannen-Anzeige vom 10ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	2030	1746	284	58	22	—	34	—	—
Korn . .	307	299	8	49	9	1	8	—	—
Gerste . .	420	302	04	42	8	2	36	—	—
Haber . .	563	495	68	15	16	—	19	—	—

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 113 — 13. May 1817.

Deutschland.

Baiern. München. Heute hat sich der Staatsrath unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Königs versammelt. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl wurden in denselben eingeführt und wohnten der Sitzung bey.

Fortsetzung der abgebrochenen königl. Verordnung.

§. 11. Gegenstände von besonderer Wichtigkeit, insbesondere aus der Gesetzgebung, sollen, ehe sie zur allgemeinen Versammlung des Staatsrathes kommen, in einem Ausschuße aus den einschlägigen Sektionen desselben zuvor gründlich erörtert und für das Plenum vorbereitet werden. Gehört ein zu erörternder Gegenstand vor mehrere Sektionen z. B. des Innern und der Finanzen ꝛc. ꝛc., so wird der König die Berathung eines zusammengesetzten Ausschusses anordnen.

§. 12. In den Sektionen steht, in Abwesenheit des einschlägigen Ministers, dem im Dienste ältesten Mitgliede die Funktion des Dirigenten zu. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet; der Vorsitzende hat gleich den übrigen Mitgliedern der Sektion nur eine Stimme. Das Protokoll wird durch einen geheimen Sekretär eines Ministeriums geführt.

§. 13. Zu den Berathungen der Sektionen können auch zum Staatsrathe nicht gehörige Personen, insbesondere Räthe aus den Ministerien, zur Ertheilung der erfoderlichen Aufschlüsse über technische, wissenschaftliche oder sonstige Gegenstände bestimmter Verwaltungszweige, beygezogen werden; sie haben aber keine Stimme, sondern werden nur in ihrem Gutachten vernommen.

§. 14. Der Staatsrath kann sich nur auf Befehl des Königs versammeln; dieser bestimmt Tag und Stunde, wie auch die Reihenfolgen, in welcher die bey demselben eingebrachten Vorträge erstattet werden sollen. Dem Generalsekretär liegt ob: die Lithographirung der in den Staatsrath gehörigen Vorträge zu besorgen und die Abdrücke hievon an die Mitglieder des Staatsrathes durch ein Zirkularschreiben, in welchem die vom Könige bestimmte Sitzungszeit bekannt wird, zu vertheilen; wobey Sorge zu tragen ist, daß die Vertheilung, mit Ausnahme der besonders dringenden Fälle acht Tage vor der Sitzung geschehe. Wenn ein Mitglied des Staatsraths bey dem Gegenstande eines Vortrages persönlich betheiliget ist, so wird dasselbe von der Berathungssitzung darüber ausgeschlossen. Wenn außerdem ein Mitglied des Staatsrathes gehindert ist, der angesagten Sitzung beyzuwohnen, so ist es gehalten, davon Anzeige zu machen.

§. 15. Den Vorsitz im Staatsrathe wird der König, wo er es für nöthig erachtet, selbst führen. In der Abwesenheit des Königs hält der Kronprinz und in dessen gleichzeitiger Abwesenheit oder Verhinderungsfalle der Präsident des Staatsrathes die Umfrage und spricht nach der Stimmenmehrheit den Beschluß des Staatsrathes aus.

§. 16. Nach dem Vortrags-Referenten stimmt zuerst der Minister und der Generaldirektor, zu dessen Geschäftskreise der Gegenstand gehört, wenn sie nicht selbst den Vortrag haben; nach diesen stimmt unmittelbar die entsprechende Sektion; hierauf die übrigen Minister, der Feldmarschall, und wenn der König oder der Kronprinz den Vorsitz führen, der Präsident des Staatsrathes, dann die Staatsräthe der übrigen Sektionen, nach dem Alter des Dienstes. In wichtigeren Fällen oder auf besondere Anordnung wird schriftlich gestimmt, und die geschriebenen Abstimmungen werden, nach ihrer Vorlesung, zum Protokoll abgegeben. Nach erfolgter Abstimmung sämmtlicher Staatsräthe wird der König oder dessen Stellvertreter auch die Meynung der anwesenden königlichen Prinzen vernehmen.

§. 17. Wenn der König nicht selbst anwesend im Staats-Rathe entscheidet, so wird demselben das nach der Mehrheit abgefaßte Gutachten, mit den davon abweichenden besondern Abstimmungen und dem darüber abgehaltenen Protokolle, durch den Präsidenten vorgelegt; der König bestimmt hierauf: ob er den Beschluß des Staatsraths genehmige oder nicht, oder solchen mit Bemerkungen dem Staatrathe zur weiteren Berathung zurückgebe. Die Gutachten des Staatsrathes und die von demselben entworfenen Gesetze und Verordnungen sind, ohne Ausnahme, der Bestätigung des Königs unterworfen und erhalten für die vollziehenden Staatsbehörden nur dann Kraft, wenn die königliche Sanktion erfolgt ist.

§. 18. Der Generalsekretär nimmt alle Vorträge, die darauf erfolgten Abstimmungen und gefaßten Beschlüsse, so wie die Entscheidung des Königs im Staatsrathe, in ein ausführliches Protokoll auf, welches, von dem Generalsekretär beglaubiget, von dem Kronprinzen, den anwesenden königlichen Prinzen, den Ministern, dem Feldmarschall und dem Präsidenten des Staats-Raths unterzeichnet und dem Könige zur Genehmigung vorgelegt wird. Die Protokolle mit ihren Beylagen werden bey dem Generalsekretariate bewahret und können daselbst von den Mitgliedern des Staatsraths eingesehen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 3. May. Bey uns ist seit dem 30. April Frühlingswitterung eingetreten. Auf den benachbarten Bergen liegt noch Schnee, und an den Gränzen von Steyermark sind Lawinen gefallt, ein in dieser Gegend sehr seltenes Ereigniß.

In Steyermark, Kärnthen und Krain ist die Masse des frischgefallenen Schnees außerordentlich groß, ebenso in Tyrol, man befürchtet Wasserschaden; Gerste und Haber haben nichts gelitten, aber für Waizen und Roggen ist man besorgt. Erfahrne Landwirthe glauben jedoch, daß höchstens der zehnte Theil der gehofften Erndte durch den Frost verdorben ist. — Im Leopoldstädter Theater macht eine Parodie der italienischen Oper Tancred außerordentlich Glück. Der Sänger Ignaz Schuster, welcher die genannte Heldenrolle gibt und immer durch die Fistel singt, ist die geschickteste Nachbildung von Mad. Borgondio, welche wir in dieser Rolle bewunderten. Von der größten Helmfeder an bis zur kleinsten Fußbewegung ist alles getreue Kopie, wobey die Lachlustigen — und wo gäbe es deren mehr, als in Wien — ihre volle Rechnung finden. — Das Gut, welches die Wittwe Joachim Murat gekauft hat, heißt Froschdorf, und liegt seitwärts von Wienerisch-Neustadt, in einer sehr reizenden Gegend am Gebirge. Die Einwohner von Haimburg haben Ursache, die Abreise dieser Dame zu bedauern. Sie war eine Wohlthäterin der Armen, denen sie nicht nur reichlich, sondern mit Umsicht gab, und Jedem das, was er zur Betreibung seines Gewerbes oder seines Haushalts am nöthigsten bedurfte. Sie läßt jezt ihre gesammten Kostbarkeiten und Kunstschätze nach Oesterreich bringen; ihrer reichen Gemäldesammlung wegen, für deren Einfuhr sie einen sehr beträchtlichen Zoll bezahlen soll, hat sie Vorstellungen um theilweisen Nachlaß gemacht, deren Erfolg erwartet wird. Von ihrer Vermählung mit dem General Macdonald weiß man hier aber so wenig, als daß ihre Söhne, welche übrigens eine sorgfältige Erziehung erhalten, für kaiserl. österreichische Kriegsdienste bestimmt seyn sollten. — Nach den vorgestrigen Satzungen ist das feinere Gebäcke im alten Gewichte verblieben, das gröbere Brod aber um ein Geringes leichter geworden. Das Fleisch kostet um 1 Kreuzer weniger als im vorigen Monat.

Würtemberg. (Fortsetzung des in Nr. 109 abgebrochenen Artikels.) Nachdem die ständische Kommission mit ihren Arbeiten fertig war, wurde den königlichen Geheimen Räthen die Sitzung der Versammlung mit der Nachricht angesagt, daß, mit Umgehung obigen Anstandes wegen der Stimmenmehrheit, die Anträge über die 5 Hauptpunkte vorgetragen werden würden, indem man hoffen könne, daß dadurch gedachter Anstand für immer werde beseitigt werden. Die Geheimen Räthe antworteten, daß sie unter diesen Umständen der Einladung zu der ständischen Sitzung nicht entsprechen dürften. Die Kommission trug ihre Anträge vor, und ihre Hoffnung, daß durch dieselben der Vereinigungsvertrag würde beschleunigt werden, wurde in und außer der Versammlung allgemein. Auf einmal erschien das bekannte Reskript vom 23. April. In demselben ist von einem unstatthaften »Iutheilegehen« die Rede; wird die unumwundene Erklärung verlangt, daß die Mehrheit der Versammlung zu einem Beschlusse derselben hinreiche; schon eine Verzögerung dieser Erklärung als ein Abbrechen der Unterhandlungen betrachtet und erklärt, daß bey jenem Prinzip keine ersprießlichen Folgen zu erwarten seyen. Es geschieht nur zu meiner eigenen Beruhigung, wenn ich noch einmal entwickle, was hier verlangt worden ist. Die Regierung hat in ihrem Reskripte vom 15. Nov. 1815 die Ständeversammlung in zwey Theile abgetheilt, die erst durch einen Vergleich vereinigt werden sollten; und nun verlangt sie, daß diese zwey Theile schon vor dem Vergleich Ein Theil seyn sollen; sie verlangt also, daß Ein Theil, nämlich die ganze Ständeversammlung, einen Vergleich, mit sich selbst eingehen soll, und zwar einen Vergleich, wodurch er Eines werden soll. Wie dieß möglich sey, vermag ich mit den ersten Rechtsbegriffen nicht zu vereinigen. Es ist aber nicht genug, daß hier ein Widerspruch ist; sondern das ist die Hauptsache, daß durch dieses Verlangen das Aufgeben jedes Rechtsprinzips verlangt wird, und dieß wollen wir genau betrachten. Wer ein Recht hat, der muß offenbar nur durch sich selbst darüber zu verfügen berechtigt seyn. Räumt er einem Andern das Recht ein, darüber zu entscheiden, ob und wie sein Recht fortdauern soll, so begibt er sich offenbar seines Rechts; und hat er auch die entscheidendsten Gründe, dem unbeschränkt zu vertrauen, dessen Entscheidung er sein Recht unterwirft, er begibt sich dennoch seines Rechtes, und muß wehrlos erwarten, wie der Andere darüber verfügen will. Will man aber ihn sogar zwingen, die Entscheidung über sein Recht einem andern zu überlassen; so ist dieß eben so viel, als ob er nie ein Recht gehabt hätte. Die Anwendung macht sich selbst. Das Recht des alten Landes an seine alte Verfassung ist von der Regierung anerkannt. Diese Verfassung ist ein dem Wesen nach ausgebildetes Ganzes. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Beschluß des Auszugs der 24ten Sitzung der Bundes-Versammlung. Wenn nun Se. Maj. der Kaiser dadurch Ihrerseits auf diese Angelegenheit nach Möglichkeit zu wirken sich haben angelegen seyn lassen, so glauben Allerhöchstdieselben nun um so mehr sich der Hoffnung überlassen zu können, daß es Sr. Maj. dem Könige der Niederlande im Einklage der bisher stets ausgesprochenen liberalen Grundsätze, und in Berücksichtigung der bereits dafür entwickelten Gründe gefällig seyn dürfte, den 1. Jun. 1815 als Termin der Auflösung der transrhenanischen Sustentationskasse anzuerkennen, und daß die eidgenössischen Kantone Bern und Basel, wegen Uebernahme der auf sie übergehenden Pensionisten des Hochstifts Basel, eine beyfällige Erklärung abzugeben keinen weitern Anstand finden werden, so wie auch, daß nach dem schönen Beyspiele des königl. niederländischen Hofes die übrigen hohen Höfe, welche die bisher auf die Sustentationskasse angewiesenen Pensionisten nach der Bundesakte zu übernehmen haben, die ihnen übergebenen, gehörig geprüften Etats anerkennen, und zugleich die von der königl. preußischen Gesandtschaft in der 18ten Sitzung ausgedrückte erfreuliche und beruhigende Ansicht theilen werden, daß der Unterhalt der hierunter interessirten Individuen gegenwärtig außer seiner mehrern Sicherung und zureichenden Anordnung auch eine den Umständen angemessene Verbesserung erhalten müsse. Was nun die noch zu erledigende Frage betrifft, auf welche Art und nach welchem Verhältniß die an die Sustentationskasse zu entrichtenden Rückstandssummen beyzuschaffen wären, so verkennt der kaiserl. königl. Hof zwar keineswegs, daß zu Vermeidung einer viele Zeit raubenden und wegen der mannichfaltigen Rechtsfragen und verwickelten Verhältnisse sehr schwierigen Liquidation ein gütlicher Vergleich höchst wünschenswerth ist, und diesem Grundsatz im Allgemeinen beypflichtend, würde man auch österreichischer Seits keinen Anstand nehmen, nach dem Beyspiele des königl. preußischen und königl. hannöverischen Hofes eine beyfällige Erklärung wegen gänzlicher Uebernahme jener Quote abzugeben, welche hinsichtlich der Passauischen und Salzburger Rückstände bey der von dem Hrn. Referenten in der 15ten Sitzung des vorigen Jahres vorgeschlagenen Repartition mit 11,505 fl. auf Oesterreich verwiesen worden ist; allein so bereitwillig man sich auch findet, die Berichtigung der unter dieser Summe begriffenen Rückstände der Passauer doppeltpräbendirten Domherren, österreichischen Antheils, unter Vorbehalt des genauern Kalkuls

zu übernehmen, so kann dieses doch in Ansehung der Rückstände der Salzburger Domherren, welche sich aus der Periode vor der Uebergabe Salzburgs an Oesterreich her datiren, nicht wohl statt finden, indem nur der königl. baierischen Regierung die Verhältnisse bekannt seyn können, um welche es sich in dieser Beziehung handelt. Da übrigens die Regulirung der Straßburger Pensionen sowohl, als derjenigen der Beamten der Sustentationskasse, nach der Versicherung des Herrn Referenten, noch durch einige Vorträge instruiet werden sollen; so behält sich die kaiserl. königl. Gesandtschaft ihre Abstimmung auch darüber bis dahin bevor. Hinsichtlich der Beyträge zu der reichskammergerichtlichen Sustentationskasse zeigte der königl. baier. Hr. Gesandte, Frhr. v. Aretin, an, daß obwohl Baiern zu dem vormaligen Reichskammer-Gerichte im Vorschusse stehe, was derselbe noch besonders auszuführen sich vorbehalte, so hatten gleichwohl Se. Maj. der König, ohne Verbindlichkeit einen Vorschuß von 3000 fl. für die Sustentationskasse in Wetzlar anweisen lassen. Der Herr Gesandte der freyen Städte macht die Anzeige, daß von Seiten der freyen Stadt Lübeck ein Beytrag von 400 fl. im 24 fl. Fuße, zum Behufe der Pensionen reichskammergerichtlichen Individuen, vorschußweise bezahlt worden sey, ohne jedoch hierdurch eine Verpflichtung zu dem alten Matrikular-Anschlage anzuerkennen.

Man schritt sodann zu der Wahl einer neuen Kommission zum Vortrage der Reklamationen. Der Präsidial-Gesandte schlug vor, zur Wahl einer neuen Kommission zu schreiten, welche die seit der 23. Sitzung d. J. eingekommenen und binnen zwey Monaten noch weiter eingehenden Reklamationen zum Vortrage gefälligst übernehmen würde. Unter allgemeinem Einverständnisse wurde diese Wahl alsbald vorgenommen, und es erhielten Herr von Martens 14, Hr. Frhr. v. Plessen 13, Hr. v Berg 11, Hr. Graf v. Mandelsloh 10 und Hr. Frhr. v Aretin 8 Stimmen. Worauf der Beschluß dahin ausfiel, daß die seit der 23. Sitzung d. J. eingekommenen und binnen zwey Monaten noch weiter eingehenden Reklamationen der aus folgenden Herrn Gesandten erwählten Kommission zum Vortrage zuzustellen seyen, als dem Hrn. Frhrn. v. Aretin, dem Hrn. v. Martens, dem Hrn. Grafen v. Mandelsloh, dem Hrn. Frhrn. v. Plessen, dem Hrn. v. Berg. Schließlich wurde das Einreichungs-Protokoll verlesen und hierauf beschlossen: die verzeichneten Eingaben der neu ernannten Kommission zuzustellen.

Frankfurt, vom 7. May. Gestern sind hier eingetroffen II. HH. DD. der Erbherzog und die Erbherzogin von Hildburghausen nebst Gefolge; Se. Exzell. der königl. Sizilianische Minister am kaiserl. russ. Hofe Graf Serra-Capriola; Se. Herrl. Lord Vicomte Gage; der Kurhessische General Hr. von Müller, letzterer kömmt von Marburg und begibt sich nach Hanau. — Hierdurch passirt sind der königl. niederländische Generallieutenant Hr. von Trip, kommt von Petersburg und geht nach Brüssel; Hr. von Kobiersky k. k. österreich. Kurier von Colmar nach Wien.

Hessen. Die Nürnb. Zeit. schreibt aus Kassel, vom 5. May. Hr. v. Lepel bleibt auf seinem Posten als kurfürstl. Gesandter am deutschen Bundestage, wogegen dessen Vorgänger, v. Carlshausen die Stelle eines kurhessischen Residenten bey der freyen Stadt Frankfurt ferner bekleiden wird. Es ist also falsch, daß Hr. v Carlshausen ganz aus kurhessischen Diensten getreten sey. Hr. Gerber ist auf seinen Posten als Legationssekretär in Frankfurt bestätigt worden, und in dieser Eigenschaft sowohl der kurhessischen Bundestagsgesandtschaft, als der Residentschaft bey der Stadt Frankfurt beygegeben worden.

Niederlande. Brüssel vom 3. May. Man vernimmt aus Luxemburg, daß die Garnison dieser Stadt noch immer größtentheils aus preußischen Truppen besteht.

In denjenigen franz. Departementen, welche das ehemalige Lothringen ausmachen, bessert sich die Stimmung des Volks von Tag zu Tage. Der Gouverneur von Metz, ein alter Soldat, der lange unter General Jourdan gedient hat, trägt nicht wenig dazu bey, in dieser wichtigen Festung die Einigkeit zwischen den Bürgern und dem Militäre zu unterhalten.

Man hat dieser Tage zu Flandern eine Schmähschrift in Beschlag genommen, welche sehr dazu geeignet war, Zwiespalt und Unruhe zu erregen.

Der General Excelmans hat früherhin keine Erlaubniß erhalten können, um in den Niederlanden zu verbleiben und sich daher in Preußen niedergelassen. Seitdem hat dieser General Mittel gefunden, sich unter einem andern Namen in einer Gemeinde der Provinz Luttich aufzuhalten; dieses wurde inzwischen ausgekundschaftet und der General hat sich wieder auf das preuß. Gebiet begeben, da er auf dem Punkt stund, in sicherer Verwahrung genommen zu werden. Was die Absicht desselben war, wird nicht gemeldet.

Der Prinz Friedrich ist von den Rötheln befallen worden, sie scheinen aber sehr gutartig zu seyn und man hofft, das Se. königl. Hoheit in wenigen Tagen ausser Gefahr seyn werde.

Amsterdam, von 2. May. Man zählt hier mehr als 500 unglückliche deutsche und Schweizer-Familien, welche nach Amerika gehen wollen. Von Allem entblößt durchstreifen Männer, Weiber und Kinder die Strassen und betteln, ihre Abreise erwartend, ein Stückchen Brod. Einige Individuen, die hinlänglich mit Geld versehen waren, um die Ueberfahrt bezahlen zu können, wurden von einem Deutschen betrogen, der ihnen weiß machte, er habe den Auftrag, einen Theil der Ueberfahrtskosten gegen Quittung in Empfang zu nehmen; er garantirte ihnen ein gutes Schiff rc. Einige schickte er nach dem Helder, andere sollten sich hier einschiffen; allein in keinem der beyden Hafen befand sich weder ein Schiff noch ein Kapitain unter dem angegebenen Namen. Der vorgebliche Agent verschwand am 25. v. M. mit einer Summe, die man auf mehrere Tausend Gulden schätzt, und ließ die Opfer seines Betrugs in dem beklagenswerthesten Zustande zurück. Man hat alle Maßregeln ergriffen, um dieses Betrügers habhaft zu werden: allein bis jezt waren sie ohne allen Erfolg. Man glaubt indessen, daß Mittel und Wege werden getroffen werden, um die durch Schurken getäuschte Unglücklichen in ihrer Noth zu unterstützen. Ungeachtet den Lehren der Erfahrung, scheint sich die Auswanderung der Schweizer nach Amerika noch immer zu vermehren. Seit einigen Tagen laufen zu Utrecht nach und nach mehr als 1800 Familien, größtentheils aus dem Katon Basel, ein, die auf großen Schiffen den Rhein herunter gefahren waren, und eine große Anzahl anderer werden noch erwartet. Unter diesen Auswanderern befinden sich viele Arbeiter, die in Schweizerfabriken beschäftigt waren, und nun durch Elend gezwungen sind, ihr Vaterland zu verlassen.

Harlem, vom 2. May. Gestern sind die Fregatten Se. Maj. Wilhelmina, mit Truppen nach Batavina, und Sophia Friederica Wilhelmina nach dem Mittelländischen Meere unter Segel gegangen. Auf letzterer Fregatte befindet sich der Vizeadmiral von Braam, welcher den Vizeadmiral Van der Capellen in dem Oberbefehl über die Seemacht Sr. M. im Mittelländischen Meere ablößt.

Frankreich.

Der vormalige spanische erste Minister-Staatssekretär unter König Karl IV., und nachher auch unter Josephs Regierung, Mariano Louis de Urquijo, starb am 3. May zu Paris.

Das Appellationsgericht von Carpentras hat am 18. April ein Urtheil des Zuchtpolizeygerichts von Avignon, welches achtzehn junge Leute wegen aufrührerischem Geschrey zu Gefängniß, Geld-Strafe und fünfjähriger Aufsicht verurtheilt hatte, reformirt. Nach einer Gefangenschaft seit dem Januar wurden sie nun freygelassen.

Die Diligence von Montbrison nach Moulins ist kürzlich von zwey Räubern angegriffen worden, wovon einer sich für einen ehemaligen Offizier ausgab; 15,000 Fr. öffentlicher Gelder wurden ihre Beute, deren sie sich doch nicht lange zu erfreuen hatten, da sie kurz darauf arretirt wurden.

Das Zuchtpolizeygericht zu Straßburg hat am 29. v. M. Johann Gottfried Klog, dasigen Schenkwirth, zu fünfjährigem Gefangniß, 300 Fr. Geldstrafe, zur Interdiktion und zu fünfjähriger Aufsicht unter die hohe Polizey, mit einer Bürgschaft von 300 Fr., zu den Prozeßkosten und zu Bezahlung von 300 Exemplaren des Urtheilsspruches verurtheilt, weil er die Soldaten der Juralegion zu verführen, ihre Treue zu erschüttern gesucht, und beleidigende Reden gegen die Person des Königs geführt hatte.

Zu Gent waren am 26. April 22 Soldaten von der ehemaligen Kaisergarde aus Sibirien angekommen. Nach ihrer Versicherung sollen sich noch mehrere Kriegsgefange auf dem Rück-Wege aus diesen entfernten Provinzen befinden.

Italien.

Aus Parma schreibt man: »Der Staatsminister, Graf Marauly, läßt im Pallaste Farnese die herrlichen Freskogemälde von Hannibal Carracci, welche ein vormaliger Herzog hatte übertünchen lassen, weil ihm ihr Gegenstand anstößig schien, und von deren Daseyn man durch Zufall Kenntniß erhielt, reinigen. Sie stehen dem berühmten Plafondgemälde im Farnesischen Pallaste zu Rom an Verdienst nicht nach, und bis jezt hat man keine unmoralische Vorstellung gefunden, die ihre Verdeckung rechtfertigen könnte. Auch in der alten verschütteten Stadt Velleja werden die Nachgrabungen fortgesetzt, und man hat schon einige schöne Bruchstücke von Statüen gefunden, die wichtigere Entdeckungen hoffen lassen.

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: Die Braut von Messina.

Kundmachung.

1812. (2. b) Im königlich-englischen Garten dahier wird in diesem Jahre das Heu und Grumet von mehreren Wiesenstücken abermal zur öffentlichen Versteigerung gebracht; den hiezu Lusthabenden wird dieses vorläufig bekannt gemacht, damit sie sich beym dortigen Hausmeister Zeller einsweilen, und bis zum Tage der Versteigerung, welcher in den Münchner Zeitungen und Polizey-Anzeiger angekündigt werden wird, um die nähere Verhältnisse erkundigen können.

München den 6. May 1817.

Königliche Hofgarten-Intendanz.
v. Sckell.

Versteigerung.

1819. (2. b) Montags den 19ten May 9 Uhr Vormittags und um 2 Uhr Nachmittags, werden im Hause Nro. 86. in der Oberngartenstraße in Schönfeld ein großer Kanonofen, vorzüglich in eine Fabrikanstalt geeignet, sodann eine kupferne Pfanne mit Pippe, ungefähr 12 Eimer haltend, nebst mehrern andern nützlichen Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1824. (3. b) Eine Parthie leere Steinkrüge ist zu verkaufen beym Hofglaser Maurer an der Schäfflergasse.

Zur beliebigen Nachricht verdient angezeigt zu werden, daß bey J. N. Hecher, Bürger und Handelsmann am obern Anger feinstes Reis-Mehl um sehr billigen Preis zu haben ist.

1820. (3. a) In der Rosengasse Nro. 614. ist ein sehr geräumiges Gewölbe bis künftiges Ziel Michaeli zu verstiften, und das Nähere bey dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

1827. (3. a) Im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse ist bis künftige Michaelis die Wohnung über eine Stiege mit 7 heitzbaren Zimmern, 2 unheitzbaren, nebst Küche und Speis, dann zu ebener Erde mit 1 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, einem Küchchen, Stallungen für 7 Pferde, Wagenremis und Holzlege nebst Keller und übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften. D. ü.

1825. (3. a) Sogleich oder bis 1. Junius ist an der Kaufingergasse Nro. 1027 über 3 Stiegen ein eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

Bekanntmachung.

1806. (3. a) Bereits unterm 16. Jäner heurigen Jahres wurde durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die angekündigte Verloosung der Güter Spitzenberg und Wiehhausen nicht vor sich gehen werde.

In Folge dessen forderte der Unterzeichnete alle diejenigen, welche Loose abgenommen haben, auf, die für dieselben bezahlten Gelder bey den Collecteurs, welche ihnen die Loose verkauften, zu heben.

Obgleich nun die gänzliche Zurückbezahlung der Einlagen für die bey dem Unterzeichneten unmittelbar abgenommenen Loose statt gefunden hat, so bezeiget sich dennoch, daß ein großer Theil der bey den Subcollecteurs abgenommenen Loose gegen Rückempfang der Gelder noch nicht restituirt worden ist.

Der Hauptcollecteur sieht sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, die binnen drey Monaten nach Dato zu beschleunigende Zurückstellung der Loose öffentlich in Erinnerung zu bringen, und zugleich zu erklären, daß er für die weitere nachtheiligen Folgen nicht hafte, welche bey fernerer Verspätung der Restitution für die Loosebesitzer entstehen können.

München den 3. May 1817.

W. Joson Uhlfelder.

1817. (3. b) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist täglich ein großes Zimmer zu verstiften. D. ü.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: HH. Münch und Krum, Kaufleute von Augsburg. Frau Hirschmann, Handelsfrau von Göggingen. Im schwarzen Adler: Hr. C. Rigaud, Doktor Jur. von Wien. Hr. Trümpy, Kaufmann von Odessa. Hr. J. Tschudi, Kaufmann von da. — In der goldenen Ente: Hr. Berrau, k. b. Appellationsrath von Neuburg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 114 — 14. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Beschluß der abgebrochenen königl. Verordnung.

§. 19. Für die Form der Ausfertigungen wird festgesetzt: a) die auf die Vernehmung des Staatsrathes gegebenen Gesetze aus der bürgerlichen, organischen und administrativen Gesetzgebung, so wie über Verfassungs-Gegenstände, erscheinen unter dem königlichen Titel in dem größern Kanzleystyle, unter des Königs eigenhändiger Unterschrift und werden von sämmtlichen Staatsministern und dem Präsidenten des Staatsrathes kontrasignirt, von dem Generalsekretär des Staatsrathes beglaubiget und durch das Gesetzblatt bekannt gemacht; b) die Beschlüße des Staatsrathes als erkennenden Stelle (Nro. 15, 16, 17 im II. Titel) werden unter gleichmäßiger Unterschrift des Königs, der Kontrasignatur des einschlägigen Ministers und des Präsidenten Staatsrathes, und der Beglaubigung des Sekretärs des Staats-Rathes angefertiget; c) alle übrigen, auf die Gutachten und Anträge des Staatsrathes, an diesen und die Staatsministerien erlassenen Entscheidungen und besonderen Aufträge an dieselben sollen als Kabinetsbefehle unter des Königs alleiniger Unterschrift und der Kontrasignatur des Generalsekretärs des Staatsrathes ausgefertiget werden. Der in dieser Art den Staatsministerien bekannt gemachte Wille des Königs wird, wenn der Gegenstand es erfodert, durch diese mittels des Gesetzblattes oder nach Umständen an die betreffenden Stellen, ausgeschrieben.

Wir vertrauen in Unsern Staatsrath, daß er, von der hohen Bestimmung des ihm gegebenen Wirkungskreises erfüllt, einen kräftigen Verein von Einsicht und redlicher Vaterlandsliebe um Uns bilden und in dem Wohle Unseres Volkes das Ziel und den Lohn Unserer Regentensorge erkennen und befördern werde.

München, am 3. May 1817.

Max Joseph.

Graf v. Reigersberg, — Fürst Wrede, Feldmarschall, — Graf v. Triva, — Graf v. Rechberg, — Graf v. Thürheim, — Freyherr v. Lerchenfeld.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Verzeichniß der Mitglieder des unter der obersten Leitung Seiner Majestät des Königs angeordneten Staatsrathes. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern. Die königl. Staatsminister. 1) Der Staatsminister der Justiz, Hr. Graf Heinrich von Reigersberg; 2) der Feldmarschall, Hr. Fürst Karl von Wrede; 3) der Staatsminister der Armee, Hr. Graf Johann Nepomuk von Triva; 4) der Staatsminister des Hauses und des Aeussern, Hr. Alois Graf von Rechberg; 5) der Staatsminister des Innern, Hr. Karl Friederich Graf von Thürheim; 6) der Staatsminister der Finanzen, Hr. Maximilian Freyherr von Lerchenfeld; 7) der Präsident des Staatsrathes mit dem Range eines Staatsministers, Hr. Joseph Graf von Törring-Guttenzell. Wirkliche Staatsräthe im ordentlichen Dienste. Sektion des Aeußern. General-Direktor, Karl August v. Ringel. Sektion der Justiz. General-Direktor, Johann Nepomuk von Effner, Karl August von Seckendorf, Franz Arnold Van der Becke. Sektion des Innern. General-Direktor Friedrich von Zentner, Karl Graf von Preysing, Ignaz Franz Freyherr von Gruben, Christian Johann Baptist von Wagner. Sektion der Finanzen. General-Direktor Franz von Krenner, Joseph Maria von Weichs, Ferdinand Freyherr von Hartmann, Franz Sales von Schilcher, Klemens von Neumayr. Sektion der Armee. General-Direktor Benignus Freyherr von Colonge, Heinrich Krauß. Generalsekretär mit dem Range des jüngsten Staatsraths, Egid von Kobell.

Die königl. baierische Regierung des Oberdonaukreises hat unterm 8. May an ihre untergebenen Polizeybehörden eine Bekanntmachung erlassen, worin sie dieselben auffordert, gegen die Verbreitung ruhestörender, den innern Frieden und die Ruhe in ihren Bezirken oder Gemeinden bedrohender Schriften, Reden und Handlungen, in Bezug auf die dermalige Getreidtheurung ein streng wachsames Auge zu halten. In dieser Bekanntmachung findet sich eine gedrängte Uebersicht der milden Unterstützungen, welche Se. Maj. unser allergnädigster König im Laufe des Jahres 1816 — 17 schon allein den Einwohnern des Oberdonaukreises zu bewilligen geruht hat. Diese Uebersicht scheint uns so merkwürdig, und die darin aufgestellten Thatsachen so sehr zur allgemeinen Bekanntwerdung in und außer Baiern geeignet, daß wir uns nicht versagen können, sie hier wörtlich aufzunehmen. — »1. Gleich nach Beendigung der Erndte vom Jahre 1816, wurde der innere Getreidehandel, und der Getreidhandel nach Außen, auf solche Regeln und Beschränkungen zurückgeführt, als es die innern und äußern Verhältnisse eines ackerbautreibenden Volkes, welches sein vorzügliches Gedeihen zunächst von dem glücklichen Aufschwung des Feldbaues erwarten muß, nur irgend zu

gestatten schien. 2. Die Ausfuhr des Getreides ins Ausland wurde durch einen schweren Zollsatz in dem Maaße zu hemmen gesucht, als es nach den Verhältnissen gegen die Nachbarstaaten nur irgend thunlich war, und wenn auch den Einwohnern der Schweiz dießfalls einige Begünstigungen ertheilt wurden, so mußte dieß in der doppelten Rücksicht geschehen, weil die Schweiz als deutscher Nachbarstaat stets in den innigsten Verkehrverhältnissen mit Baiern steht, und weil dort wegen gänzlichem Mangel eigner Erzeugnisse die Hungersnoth bereits einen so furchtbaren Grad erreicht hatte, daß die Versagung einer augenblicklichen Hülfe den Gesetzen des Christenthums und des Völkerrechts geradezu entgegengelaufen wäre. 3. In allen Kreisen, in allen Bezirken und Gemeinden sind gleich mit Eintritt des Etatsjahres zur möglichsten Steurung der Noth, zur möglichsten Zusammenziehung und Vereinigung der hülfleistenden Kräfte Kreis- und Lokal-Wohlfahrts-Committee's, und Ortsarmenpflegen errichtet worden, welche nach Möglichkeit dem örtlichen Mangel zu begegnen und die Milderung individueller Noth und Elends zu bewirken suchten; nicht selten aber hierin wegen zu ausgebreitetem Mangel an Hülfsmitteln auch mit dem besten Willen hinter dem vorgesetzten Zwecke zurückbleiben mußten. 4. Um für die Sicherstellung des Bedarfs der Armee, und für die Unterstützungen der Unterthanen mit Saat- und Speisgetreide irgend eine ergiebige Hülfsquelle zu erhalten, haben Se. königl. Majestät mit bedeutender Aufopferung des Aerarial-Interesse die allgemeine Naturaleindienung der Getreidegülten, sowohl bey den königlichen, als auch bey den Stiftungs- und Kommun-Getreidekästen anzuordnen geruht, und es sind hievon im dermaligen Oberdonaukreise mit angestrengter Thätigkeit der Aemter auch nicht unbeträchtliche Quantitäten erhoben worden; aber demungeachtet blieb diese Naturaleindienung wegen der verunglückten Erndte um mehr als ein Drittheil hinter dem Sollertrage zurück, weil die Regierung, auf die Gewissenhaftigkeit der amtlichen Berichte vertrauend, nicht mit allzuharter Strenge eine exekutive Betreibung gegen diejenigen verfügen lassen konnte, welche ihren eignen Bedarf nicht erbaut hatten. 5. Dennoch ist von der ganzen eingedienten Getreid-Masse, obgleich dieselbe einen sehr wichtigen Theil des Staats-Einkommens zur Bestreitung der dringenden laufenden Staats-Ausgaben ausmachen sollte, noch fast nichts gegen baar Geld zum öffentlichen Verkauf gebracht worden, sondern mit Abrechnung dessen, was auf Besoldungen und Passivreichnisse, so wie auf den strengsten Militärbedarf abgegeben werden mußte, ist bisher mehr als drey Viertheil des ganzen Vorraths theils an die Armenpflegen und Lokal-Wohlfahrts-Committee's in den Städten und Märkten um sehr gemilderte Preise zur Ausbackung wohlfeilern Brods für die ärmern Einwohnerklassen, theils an die Unterthanen auf dem platten Lande zur Unterstützung mit Saat- und Speisgetreide abgegeben worden, so daß dermal diese beyderley Unterstützungen bloß im dermaligen Oberdonaukreise an allen Fruchtgattungen zusammen eine Quantität von mehr als 25,000 Scheffel Getreides aus den Aerarial-Stiftungs- und Kommun-Getreidkästen betragen. 6. Von allen diesen Unterstützungen, welche mit einem bedeutenden Verlust für das Aerar nirgends in einem höhern, als in dem hinter dem laufenden Marktpreise beynahe ein Drittheil zurückstehenden heurigen Normalpreis bezahlt werden dürfen, ist aber bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht der zwanzigste Theil von den Unterstützten baar bezahlt worden, sondern alles wurde als Vorlehn abgegeben, welches nur nach und nach in sehr gemäßigten Fristen an die Aemter vergütet werden soll. Das Staatsärar hat also im jezigen Augenblick an solchen Unterstützungen auch nur im Oberdonaukreise ein Vorlehen von wenigstens 500,000 fl. im Geldwerth abgegeben. Hiezu kommt dann noch 7. daß die allerhöchste Regierung den durch Elementarereignisse schwer beschädigten Unterthanen auch noch sehr bedeutende Nachlässe an ihren für 1816 — 17 schuldigen Steuern und Grundabgaben angedeihen zu lassen geruhte, welche für den Oberdonaukreis allein eine Summe von mehr als 250,000 fl. im Geldanschlage abwerfen. Endlich aber hat die unterfertigte Regierung mit allerhöchster Bewilligung bereits den Ankauf von Getreide im Auslande für eine Summe von 300,000 fl. eingeleitet. Welches ebenfalls zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden im Oberdonaukreise gegen Bezahlung der Ankaufs-, Speditions- und Frachtpreise abgegeben werden soll.

Oesterreich. Wien, den 7. May. Gestern hatte die Deputation des lombardisch-venetianischen Königreichs feyerliche Audienz bey Hofe, um ihre Glückwünsche zur Vermählung Ihrer k. k. Majestäten darzubringen. An der Spitze dieser Deputation befanden sich der k. k. geheime Rath und Vicepräsident des Guberniums der Lombardie, Graf von Mellerio; die übrigen Mitglieder waren der Marquis v. Malaspina, k. k. Kämmerer, der Graf Luri und Hr. Londonio. Beyde Majestäten beantworteten die Anrede des Grafen Mellerio in italienischer Sprache. — Die Equipagen des neuen Nuncius am hiesigen Hofe, Monsignore Leardi, sind gestern hier eingetroffen, er selbst wird nächster Tage erwartet. — Man spricht von einer nahen bevorstehenden Vermählung der ältesten Tochter unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürstin Marie von Metternich, mit dem Grafen Esterhazy.

Wien, den 7. May. Kurs auf Augsburg 322; Konventionsmünze 320. (Abends 320.)

Würtemberg. (Fortsetzung des in Nr. 113 abgebrochenen Artikels.) Die früheren Rechte der neuen Lande sind zwar ebenfalls anerkannt; allein dieselben sind so sehr verschieden, als der Gebiete viele sind, aus welchen die neuen Lande nach und nach zusammen gewachsen sind. Hier ist also keine Einheit, welche die neuen Lande, die in allen Fällen ein Ganzes bleiben müssen, ansprechen können. Mithin kann es gar nicht fehlen, daß einer für die neuen Lande zu errichtenden Verfassung kein einförmiges Ganzes als positive Grundlage zum Leitstern diene. Also welche Folge hat es, wenn bey den Verhandlungen über die gemeinsame Verfassung das alte Land unbedingt der Stimmenmehrheit sich unterwirft? Es begibt sich seines Rechtsanspruches auf sein positives Staatsrecht; denn es erklärt, nicht es selbst, sondern Andere können über diesen Rechtsanspruch gültig entscheiden. Mißlingt nun der Vergleich, so ist dem alten Lande sein Rücktritt in seinen vorigen Rechtszustand abgeschnitten. Diese Gewißheit hebt alle Selbstständigkeit auf während der Unterhandlungen, und zerschlagen sich dieselben, so ist das Erbland in den bodenlosen Zustand der Rechtlosigkeit herabgesunken, ist also nicht mehr im Stande, dem neuen Lande die brüderliche Hand zu bieten, um es mit sich zum Genuße von gleicher Freyheit zu vereinigen. Man wird mir sagen: die neuen Lande sind selbst nicht gemeynt, eine Verfassung anzunehmen, die ihnen keine Sicherheit gibt. Davon bin ich lebendig überzeugt: wie könnte man auch denkenden Männern das Gegentheil zutrauen! Aber das wird mir jeder gerne zugeben, daß Unterhandlungen über eine Verfassung mit einer Regierung, die im unbe-

schränkten Besitze der Regierungsgewalt ist, nur dann mit Sicherheit zu einem erwünschten Ziele führen können, wenn den Repräsentanten des Volks ein entschiedenes, anerkanntes Recht zur Seite steht, und wenn dieselben auf alle Fälle eines sichern Rückzuges gewiß sind. Man wolle sich nur den Gang denken, welche Unterhandlungen nehmen können, in welche man ohne anerkannte Rechtsansprüche eintritt. Man unterhandelt über einen, zwey, drey Gegenstände, kommt mit einander überein; nun kommt ein vierter Gegenstand; es finden sich Schwierigkeiten, die der Vereinigung im Wege stehen; man läßt durchblicken, daß, wenn man sich nicht im Sinne des Mächtigeren vereinige, die Unterhandlungen abgebrochen werden können; über drey Gegenstände ist man schon einig; über die übrigen hofft man einig zu werden; sollen wir — denkt man — über diesen einzigen Punkt es zum Bruche kommen lassen und in Gefahr kommen, ganz rechtlos zu bleiben? und so begnügt man sich gegen besser Wissen und Gewissen. Gibt es bey dem folgenden Punkte wieder Schwierigkeiten, so ist der eine Theil schon an das Nachgeben des andern gewöhnt, und dieser kann leicht auf den Gedanken gebracht werden: sollen wir uns nun der Gefahr aussetzen, uns nicht zu vereinigen, wegen dieses einzigen Punktes, da wir doch über die andern schon einig geworden sind? — und so kann man am Ende zu einem Verfassungs-Vertrage gelangen, welchem als Vertrag die erste Bedingung fehlt, furchtlose Selbstständigkeiten bey der Einwilligung in denselben; und dem als Verfassung dasjenige fehlt, weßwegen es allein der Mühe werth ist, eine zu errichten, nemlich die innere Garantie derselben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Baden. Die Allgem. Zeit. schreibt aus Mannheim, unterm 9. May. Von Karlsruhe ist heute die traurige Nachricht hier eingegangen, daß unser Erbgroßherzog, nachdem er schon mehrere Monate gekränkelt und öfter für seine Erhaltung Besorgnisse gegeben hatte, gestern Mittag mit Tode abgegangen ist.

Frankfurt, den 7. May. In der 25sten Bundestagssitzung wurde nach dem Antrage der Mehrheit ein Ausschluß gewählt, welchem zu dem Zweck einer gemeinsamen Berichtserstattung die Begutachtung über gleichförmige Grundsätze der Militärpflichtigkeit in den Bundesstaaten, in Hinsicht auf das freye Wegziehen aus einem Staat in den andern, zu übertragen wäre. Zu diesem Ausschluß wurden erwählt: Freyherr v. Aretin, Graf v. d. Goltz und Freyherr v. Eyben. In den diesem Beschluß vorgängigen Verhandlungen hatte der niederländische Gesandte aufs Neue bemerkt; daß, so lange man nicht die Schwierigkeit wegen der Militärpflichtigkeit beseitigt haben werde, »der freye Abzug auf Sand gebaut sey;« und daß sein hierüber gehaltener Vortrag in der 14ten Sitzung von seinem Hofe vollkommen gebilligt worden. — Folgendes ist die würtembergische Abstimmung über die Abzugsfreyheit. Um die in dem 18ten Artikel der deutschen Bundesakte ausgesprochene Nachsteuer- und Abzugsfreyheit zwischen sämmtlichen Staaten des Bundes in Ausübung gesetzt zu sehn, ertheilten mir Se. königliche Majestät von Würtemberg unterm 3. Jan. d. J. den Befehl: sämtlichen HH. Gesandten der deutschen Höfe am Bundestage Allerhöchstihre Bereitwilligkeit zu Erfüllung dieser vertragsmäßigen Verbindlichkeit zu erklären, und um entsprechende Gegenäußerungen zu ersuchen. Es wurden hierauf theils in den Antwortsnoten, theils bey den im Monate Februar statt gefundenen Erörterungen der Bundesversammlung mehrere Fragen in Anregung gebracht, deren Entscheidung durch gemeinschaftliche Uebereinkunft sämmtlicher Bundesstaaten erfolgen muß, um der erwähnten Bestimmung der Bundesakte die vollkommenste Anwendung zu verschaffen. Insbesondere wurden durch den Beschluß der 11ten Sitzung der gemeinschaftlichen Berichterstattung und Instruktionseinholung diejenigen acht Punkte zum Grunde gelegt, welche der herzogl. oldenburgische Hr. Gesandte in seinem, in gedachter Sitzung deßfalls erstatteten Vortrage herausgehoben hatte. Von Sr. königlichen Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, bin ich nun angewiesen, die Grundsätze, von welchen Allerhöchstdieselben in Hinsicht auf den Umfang und die Anwendung der Freyzügigkeit ausgehn, durch nachfolgende Erklärung auszusprechen. Soviel 1. den Umfang derjenigen deutschen Länder betrift, auf welche gedachte Freyzügigkeit ihre Anwendung findet, so haben Se. königl. Majestät denjenigen allerhöchsten Höfen, deren Besitzungen zum Theil nicht in dem Bunde begriffen sind, bereits Ihre Bereitwilligkeit erklärt, hinsichtlich dieser Besitzungen besondere Freyzügigkeitsverträge abschließen zu wollen. 2. In Ansehung der Abgabe selbst, welche gegenseitig aufgehoben seyn soll; halten Se. königl. Majestät jede Art von Vermögen, welches von einem Bundesstaate in den andern, sey es aus Veranlassung einer Auswanderung, oder aus dem Grunde eines Erbschaftsanfalls, eines Verkaufs, einer Schenkung, Mitgift oder auf andere Weise übergeht, als unter der bundesvertragsmäßigen Abzugsfreyheit begriffen, und sehen überhaupt jede Abgabe, welche die Corperation des Vermögens aus einem zum Bunde gehörigen Staat in den andern, oder der Uebergang des Vermögenseigenthums auf Angehörige eines andern Bundesstaats, bisher zur Folge gehabt hat, für aufgehoben an. (Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der spanische Infant Francesco de Paolo (dritter Sohn Karls IV.) wurde täglich zu Paris erwartet. Er wollte im Hotel der spanischen Gesandtschaft absteigen, ob sich gleich eben kein spanischer Gesandter zu Paris befindet.

Der Marschall Jourdan war auf seinem Landgute Coudray gefährlich krank geworden; so daß man einen Arzt von Paris für ihn holte.

Der Telegraph von Calais meldete beynahe täglich die Ankunft von Getreidschiffen in den dortigen Hafen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. May) Konsol 3 Proz. 72⅞. — Die Königin ist von ihrer Unpäßlichkeit schon soweit hergestellt, daß sie spazieren fahren konnte. — Die Bill wegen Anfertigung von Schatzkammerscheinen für 1,500,000 Pfund zu Darlehnen an die mit Armen überladenen Gemeinden, wurde gestern im Unterhause zum erstenmale verlesen. Die Opposition machte viele Einwendungen gegen die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit dieser Maaßregel; inzwischen wurde die zweyte Vorlesung für künftigen Mittwoch beschlossen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 13. May. Das gestern im königl. Hoftheater von Hrn. Moriz Alleaumes, königl. Hofmusikus aus Aschaffenburg veranstaltete große Vokal- und Instrumentalkonzert verschaffte allen Freunden und Kennern der Tonkunst einen herrlichen Genuß. Des Herrn Konzertgebers Spiel auf der Violine war sehr rein und zeigte von einer trefflichen Schule. Ein Terzet von Guglielmi, gesungen von den Herren Vecchi, Spada und Zambelli fand großen Beyfall. Ein von Hrn. Bärmann komponirtes genialisches Concertine wurde von demselben mit gefühlvoller Seele und vollendeter Kunstfertigkeit zur glänzendsten Zufriedenheit der Zuhörer gespielt. Dem. Metzger sang eine Scene von Bonfichi, wie auch ein Pot Pouri

von Mad. Catalani; ihre schöne, gleiche Stimme, ihre deutliche und richtige Aussprache, ihr gefühlvoller Vortrag und die ausnehmende Leichtigkeit, womit ihr die schwersten Coloraturen gelangen, erwarben ihr einen überaus glänzenden Beyfall.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

(Der Verfasser berichtet, was in der Regierung vorging, bis zur Auflösung des Tribunals.) »Die Revolution hatte im Innern wie im Aeußern so erbitterte Feinde, daß sie gezwungen ward, sich einen Diktator zu geben, wie es alle Republiken zur Zeit der Gefahr gethan haben. Die Gegengewichte in den Gewalten sind nur in Friedenszeiten gut. Die meinige mußte nach jedesmaliger überstandenen Krise verstärkt werden, um die Rückfälle zu verhüten. — Ich würde vielleicht besser daran gethan haben, wenn ich mich offen und frey als Diktator aufgestellt hätte, da man mir ohnehin Schuld gab, es werden zu wollen. Man hätte dann über das, was man meinen Ehrgeiz nannte, urtheilen mögen, wie man gewollt hätte. Ich bin der Meynung, es wäre besser gewesen; denn die Ungeheuer sind von weitem größer und furchtbarer anzusehen, als von nahem. Der Diktator würde den Vorzug gehabt haben, für die Zukunft nichts im Rückhalt gelassen zu haben, den Meynungen nichts von ihrem Wesen benommen und den Feind muthlos gemacht zu haben, wenn er den endlichen Entschluß Frankreichs gesehen haben würde.

»Wenige Menschen haben in so kurzer Zeit so viel gethan, als ich damals that. Einst wird die Geschichte sagen, was Frankreich im Anfang meiner Herrschaft (avènement) war, und was es war, als es Europa Gesetze vorschrieb. — Ich bedurfte keiner willkührlichen Gewalt, um jene unermeßlichen Arbeiten zu Stande zu bringen. Man würde sie mir vielleicht nicht versagt haben, aber ich möchte sie nicht, weil ich von jeher die Willkühr in Allem verabscheut habe. — Alle Regierungen, welche noch auf den Grundlagen des alten öffentlichen Rechts beruhten, sahen sich durch die Grundsätze der Revolution in eine gefährliche Lage versetzt, und dieser blieb nichts übrig, als sich vom Feinde anerkennen zu lassen, oder ihn zu zertreten, wenn er diese Anerkennung versagte. Es war ein Kampf, der über die Erneuerung der bürgerlichen Ordnung in Europa in letzter Instanz entscheiden sollte. Ich stand an der Spitze der großen Parthey, der daran lag, das alte System, welches seit dem Falle des römischen Reichs die Welt in Bewegung setzte, zu vernichten. Als Haupt dieser Parthey war ich dem Hasse aller ausgesetzt, denen daran gelegen war, jenen gothischen Wust und Rost beyzubehalten. Ein anderer als ich, würde bey weniger entschiedenem durchgreifendem Charakter lavirt und es der Zeit überlassen haben, einen Theil der Frage zu beantworten. — Ich fühlte die Schwäche meiner Lage, das Lächerliche meines Konsulats. Es mußte etwas Festes gebaut werden, das der Revolution zum Stütz-Punkt dienen konnte. Ich wurde zum lebenslänglichen Konsul ernannt. Doch dieß war nur eine oberherrschaftliche Leibrente; an und für sich war es eine unvollständige Maaßregel, weil sie ein neues Datum in den Hintergrund der Zukunft aufstellte und dem Zutrauen nichts in der Welt so sehr schadet, als die Vor-Aussicht einer Veränderung. Gleichwohl war es etwas für die Gegenwart und den Augenblick. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

1849. (3. c) Gleich den vorigen Jahren wird auch heuer der theoretisch-praktische Unterricht in der Bienenzucht unentgeldlich gegeben. Solcher beginnt am künftigen Sonntage, en 18. l. M., und wird an jedem Sonn- und Feyertage den Sommer hindurch von 10 bis 11 Uhr fortgesetzt werden.

Bienenfreunden wird dieß zur Theilnahme mit dem Beysatze bekannt gemacht, daß man sich zu obigem Zwecke, wie sonst, im englischen Garten in der Veterinärschule versammle.

München den 10. May 1817.

Die Mutterbienengesellschaft in München.

Graf v. Arco, Vorstand.

v. Ehrne, Sekretär.

Versteigerung.

1853. Freytags den 16ten May werden in dem Hause des Herrn Zentral-Staatskassiers von Ertl vor dem Karlsthore Nr. 7 Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die von dem verstorbenen geistlichen Rathe und Akademiker, Marimus von Imhof, hinterlassenen Effekten, bestehend in Meubeln, Taschen- und andern Uhren mit und ohne Spielwerk, Kleidungs-Stücken, Gold- und Silbergeräthen, Instrumenten, worunter ein treffliches Perspektiv von Ramsden sich befindet, in Kupfer-Stichen, einer ansehnlichen Bibliothek, einer Reise-Chaise, dann einigen Weinen s. a. gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kundmachung.

1852. Es sind über 2000 Stücke einschichtige Komödienzettel vom Ende July 1807 angefangen bis Ende April 1817 inclus. um billigen Preis zu haben. D. ü.

1824. (3. c) Eine Parthie leere Steinkrüge ist zu verkaufen beym Holzglaser Maurer an der Schäfflergasse.

1831. Von dem Archiv für die Geschichte und Staatskunde von Baiern, herausgegeben von C. Chr. v. Mann, königl. baier. Kämmerer, Appellationsgerichts-Präsidenten rc., ist das 2te Heft erschienen, und enthält Folgendes:

I. Ueber die Fortsetzung des Archivs für die Geschichte und Staatskunde von Baiern.
II. Ueber die Errichtung eines National-Denkmals für die baierischen Heere.
III. Ideen über die Verbindung des Rheins mit der Donau, seit den Zeiten Karl des Großen;
   1) Vorwort.
   2) Ideen von dem königl. baier. General-Direktor des Straßen-, Wasser- und Brückenbaues, v. Wibeking.
   3) Ideen von dem k. baier. Oberstbergrath und Maschinen-Direktor Jos. v. Bader, diese Verbindung durch eine Straße mit Eisenbahnen zu bewirken.
IV. Neue merkwürdige Erfindungen in Beziehung auf Amputationen, von dem königl. baier. Professor und Doktor Koch in München.
V. Resultate der auf dem Grund der Verordnung vom 25. März 1816 vorgenommenen Revision aller nach dem neuen Strafgesetzbuch gefällten Strafurtheile wider ausgezeichnete Diebstähle und Unterschlagungen.
VI. Ueber den Hexenprozeß und die Hexentortur in Baiern, im 18ten Jahrhundert.
VII. Miszellen, Notizen, Anekdoten rc.

Dieses Heft ist in der Lindauer'schen Buchhandlung in München zu haben, und kostet 1 fl. Das 3te Heft, womit sich der erste Band schließt, wird mit Ende dieses Monats erscheinen.

M ü n c h e n e r
P o l i t i s c h e Z e i t u n g.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 115 — 15. May 1817.

D e u t s c h l a n d.

O e s t e r r e i c h. Nachrichten aus Pola zufolge war die kaiserl. Fregatte Austria nach ausgebessertem Schaden, den sie durch den Sturm am 11. erlitten hatte, am 20. April wieder unter Segel gegangen; sie wird die Fregatte Augusta, die ebenfalls bald wieder in segelfertigem Stande seyn sollte, dem Vernehmen nach in Gibraltar erwarten.

W ü r t e m b e r g. (Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Wie viel zuverlässiger ist dagegen der Standpunkt der beyden Lande, wenn dasjenige, welches einen ausführbaren Rechtsanspruch auf eine bestimmte Verfassung hat, denselben sorgfältig behauptet! Es erwächst hieraus eine moralische Kraft, die beyden Landen nur wohl thun kann. Daß dieß namentlich in Beziehung auf die neuen Lande der Fall ist, ergibt sich daraus, daß bey der großen Mannichfaltigkeit ihrer früheren Rechtsverhältnisse nicht alle an einen so genau bestimmten Inbegriff von Rechten Anspruch machen können. Daß endlich auch die Regierung hiebey nichts wagt, scheue ich mich beynahe zu sagen; denn wie kann die Regierung etwas wagen, wenn sie das Recht des Volkes anerkannt, und wenn sie zugibt, daß während sie die ganze vereinte Macht des Staates nebst ihren Rechten in die Waagschaale legen kann, das Volk wenigstens seine Rechte in die Wagschaale lege? Doch warum halten wir uns nicht an den näher liegenden Beweis! Sind nicht die Anträge, welche vor wenigen Tagen in dieser Versammlung vorgetragen worden sind, ein anerkannter Beleg, mit welcher Mässigung man sich auf diejenigen Rechte beschränke, welche bey einer Verfassung dem Volke nicht fehlen dürfen, wenn es Beruhigung haben soll? Wie man endlich sagen kann, es könne bey Unterhandlungen kein ersprießliches Resultat herauskommen, wenn von den drey Theilen, welche von der Regierung als kontrahirende Theile ausgesprochen worden sind, jeder das Recht hat, einen Beschluß durch sich selbst zu fassen, — das vermag ich nicht abzusehen, weil es sonst unerhört seyn müßte, daß drey Parteien sich durch einen Vergleich vereinigt haben. Wenn es diesemnach so sehr wesentlich ist, daß diese Versammlung den Standpunkt fest halte, auf welchen sie durch die Regierung selbst gestellt worden ist und ohne welchen nie in Unterhandlungen eingegangen worden wäre; so muß es von selbst einleuchten, wie es der ganzen Versammlung darum zu thun seyn müsse, daß gerade die aus dem alten Lande abgesandten Repräsentanten wegen der Einheit ihres früheren Rechtszustandes nicht aus der Lage gesetzt werden, denselben zu behaupten. Es wird darum auch nicht verkannt werden, daß sie durch ihre Erklärung vom 24. das Aeußerste gethan haben, was geschehen konnte, ohne das Rechtsprinzip aufzugeben. Daß in diesem die einzige Sicherheit sey, welche die Versammlung haben kann, daran kann nach allem, was geschehen ist, kein Zweifel seyn. Ich bin lebendig überzeugt, daß sich die Versammlung nicht für berechtigt halten wird, das Recht des alten Landes durch Stimmenmehrheit zu verletzen, so wenig als sie sich für berechtiget hält, die Rechte der Kirche und des Adels der Stimmenmehrheit zu unterwerfen. Denn nicht nur streitet für jenes derselbe Grund, welcher diese schützt; sondern jenes ist uns auch ein Leitstern während der Unterhandlungen; ja es thut noch mehr; es eröffnet uns einen Hafen, in dem wir Schutz finden, wenn wir die traurige Gewißheit haben, daß wir die Klippen nicht umsegeln können, welche uns von dem Lande der Hoffnung trennen. Darum halten wir fest an dem ausgesprochenen Rechtsprinzip! Ich für meinen Theil vermag nie dasselbe aufzugeben, und ich fühle mich verpflichtet, auf meiner Stelle so lange zu bleiben, als ich den Grundsatz, unter dem wir in Unterhandlungen eingingen, sicher gestellt, und die Selbstständigkeit der Kontrahenten gewährt sehe. (Die Frage: Ob es die Absicht der Ständeversammlung gewesen sey, durch ihre Eingabe vom 25. April die Rechte des alten Landes der Stimmenmehrheit unbedingt zu unterwerfen? wurde am Schlusse der Sitzung von 104 Stimmenden, worunter 5 ihre Stimme suspendirten, mit 72 gegen 27 verneint.)

Das königl. würtembergische Regierungsblatt enthält eine vom 7. May datirte Verordnung, wodurch die Ausfuhr aller Gattungen von Getreide und Kartoffeln, so wie dessen was man daraus bereitet, verboten wird. Eine andere Verordnung vom nemlichen Tage erhöht retorsionsweise den Zoll für das nach Baiern ausgeführte Schlachtvieh.

F r a n k f u r t, vom 9. May. Die Frankf. Zeit. entlehnt aus einer sehr geschätzten Zeitschrift nachstehenden Brief über Buonapartes Aufenthalt auf St. Helena, der als zuverläßig angegeben wird. Die deutschen und englischen Blätter enthalten fortdauernd so manche ungereimte Erfindungen über Buonapartes Leben auf St. Helena, die Pläne ihn zu befreyen u. dgl. mehr, daß die Mittheilung eines zuverläßigen Briefes, aus dem nur einige Nachrichten verstümmelt zur öffentlichen Kunde gekommen sind, nicht überflüßig zu seyn scheint. »Viele lächerliche und abgeschmackte Dinge von hier haben ihren Platz in den öffentlichen Blättern gefunden und ihre Urheber mit Schande bedeckt. Buonaparte ist jezt hier so wenig der Gegenstand der Unterhaltung, als wenn er seit langer Zeit nicht mehr lebte, und Sie werden kaum glauben, daß noch kein Offizier vom 66sten Regiment ihn gesehen hat. Seine Lebensweise ist äußerst zurückgezogen und nachläßig. In den letzten 12 bis 14 Tagen hat er sein Haus nicht verlassen und seit vielen Monaten kein Pferd

besiegen. Oft leidet er an kleinen Unpäßlichkeiten, von denen er sich selbst meistens durch warme Bäder heilt, in denen er bisweilen drey Stunden lang verweilt. Er hat kein Zutrauen zu Arzneyen, behauptet vielmehr, daß sie schädlich sind, und daß er sie niemals gebraucht habe. Als man ihm wiederholt versicherte, daß seine Lebensweise ihm bald eine, vielleicht sehr gefährliche Krankheit zuziehen müsse, erwiederte er: Desto besser. — Doch behauptet er, er wolle keinen Selbstmord begehen, weil er Seelenstärke genug besitze, um sein Schicksal zu erfüllen. Er leidet an Zahnschmerzen, und hat Anlage zum Scorbut; verweigerte aber dennoch eine Rosen-Essenz, um seinen Mund auszuspühlen, und andere Mittel, welche die Aerzte ihm anriethen, standhaft; doch ist er dem Rathe gefolgt, sich mehr an vegetabilische wie an animalische Nahrung zu halten, und befindet sich seitdem weit besser. Kein Fremder hat ihn seit langer Zeit gesehen, denn er verweigert Jedem den Zutritt, der nicht durch den Groß-Marschall des Pallastes, Grafen Bertrand, präsentirt worden ist, und der Gouverneur gibt nicht zu; daß Bertrand Fremde in Longwood einführt. Sehr wenige Einwohner haben ihn gesehen, und sie zeigen auch kein Verlangen darnach. Uebrigens lebt er noch ganz nach französischer Sitte, nimmt sein dejaueur à la fourchette um 1 Uhr, und sein Mittagessen um 8 Uhr zu sich, liest viel (wie Lascases behauptet, einmal 14 Stunden nach der Reihe) und schläft bisweilen bey dem Buche ein, schreibt aber wenig, seit er seines Sekretärs Lascases beraubt ist. Seine Lebensgeschichte ist indessen schon bedeutend fortgeschritten. In Lascasas Papieren hat man nichts gefunden, was auf Buonapartes beabsichtigte Flucht hindeutete, aber dagegen ein sehr interessantes Tagebuch von dem Augenblicke an, wo er Paris verließ, bis zum Tage seiner Verhaftung und Wegführung nach Longwood. Man erwartet die Bestimmung der Minister über das, was mit diesem Tagebuche zu thun sey. Buonapartes Marstall besteht aus 10 schlechten Pferden vom Cap, die in England keine 10 Pfund werth seyn würden. Ich habe schon erwähnt, daß ihn keiner unserer Offiziere und kein Fremder gesehen hat; aber noch auffallender wird es scheinen, daß keiner der Commissäre der Allirten seiner ansichtig geworden ist. Er verweigert hartnäckig, sie vor sich zu lassen.

Niederlande. Brüssel, vom 4. May. Es scheint, der Schauspieler Talma werde nicht nach Belgien kommen, indem man versichert, die franz. Polizey habe es ihm verboten, weil sie nicht zugeben will, daß er zu Brüssel den Germanicus aufführe.

Ein Schreiben aus Cadiz vom 4. April meldet, daß das Schiff der Couriere von Amsterdam, Kapitän Krogh, welches auf der dortigen Rhede vor Anker lag, zwischen 2 und 3 Uhr Morgens von 8 bewaffneten Kerls angegriffen worden sey, welche zuerst die wachthabenden Matrosen, sodann den übrigen Theil der Besatzung und endlich den Kapitän überfallen und gebunden haben. Letzterer wurde mishandelt und verwundet, dessen Kajüte geplündert, die Besatzung und wie es heißt, der Kapitän selbst bis auf das Hemd ausgezogen, so daß der letztere beynahe ganz nackend ans Land kam. Auch die Schiffsladung wurde geraubt.

Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Hamburg, vom 4. May. Da nunmehr der Weg nach Rußland zur See wieder offen ist, die Assecuranzkosten sich auch bedeutend vermindert haben, indem sie jezt kaum $^5/_4$ Proz. betragen, so sind die Silber-Sendungen nach Rußland häufiger als je. Dieß ist auch die Ursache, warum hier der Diskonto eine Zeitlang zwischen 7 und 9 Proz. stand.

Frankreich.

Am 6. May machte das diplomatische Korps dem Könige seine Aufwartung. Bey dieser Gelegenheit wurden der königl. baierische Geschäftsträger, Hr. Schöpf, und der sächsische, Hr. de Riviere (welcher in Abwesenheit des Baron von Uechtritz dessen Geschäfte versteht), dem Könige und der königlichen Familie vorgestellt.

Nach einer königlichen Verordnung wird die Kompagnie der sogenannten Hundert-Schweizer künftig aus 400 Mann, halb Franzosen und halb Schweizer, bestehen, sich aus der königlichen Garde rekrutiren und den Namen »Gardegrenadiere des Königs« führen.

Italien.

Rom, den 2. May. Der Prinz Heinrich von Preußen ist jezt wieder von hier nach Neapel abgereist. Vor seiner Abreise übergab er dem Kardinal Albani, Präsidenten des Wohlthätigkeits-Instituts eine beträchtliche Summe zur Unterstützung der Armen. — Einige Briefe aus Sizilien erzählen, daß der Aetna aus 6 Schlünden Feuer gespieen und auch ein Dorf auf der Seite von Nicolosi versunken sey. Indessen bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung, da die neapolitanischen Blatter davon schweigen. — Aus Palermo vernimmt man, daß in Folge eines Erdbebens das Meer sich eine beträchtliche Strecke von dem Gestade zurückgezogen und hierauf eine große Kälte mit Schnee eingefallen sey, welches um diese Zeit in Sizilien eine unerhörte Erscheinung war.

Neapel, den 26. April. In der Nacht vom 17. d. verspürten wir hier ein Erdbeben, das sich längs den apeninischen Gebirgen hin erstreckte. Die elektrische Flüßigkeit, welche dieses Erdbeben zu verursachen schien, verbreitete sich von den Ketten dieses Gebirges bis in unsere Gegend. Vor und nach dieser Erscheinung fiel eine Menge Schnee. Während des Erdbebens war die Luft heiter und ruhig, nur war die Atmosphäre mit einem schweflichten unangenehmen Geruche erfüllt. Diese Naturbegebenheit verursachte zwar großen Schrecken, that aber keinen Schaden.

Das Gubernium zu Mayland machte bekannt, daß laut einem Hofdekret das Magazinwesen in den Douanen und Niederlagen der Waaren auf dieselbe Art, wie in den österreichisch-deutschen Provinzen, eingerichtet werden, und folglich die nämlichen Rechte, Mautgebühren und Taxen statt finden sollen

Nachrichten aus Parma zufolge hatte der nach Wien bestimmte päpstliche Nuncius Leardi den Auftrag erhalten, auf seiner Durchreise J. M. der Herzogin seine Aufwartung zu machen. Derselbe erhielt zu diesem Ende am 13. April Audienz, wohnte dann der Messe im Oratorium der Herzogin bey und wurde zur Tafel gezogen.

Am 27. April Abends ist Mad. Catalani von Rom zu Florenz angekommen. Auf der Gränze von Toskana gerieth sie und ihre Begleitung in Lebensgefahr, indem ihr Wagen in einen Abgrund stürzte. Die ganze Reisegesellschaft kam jedoch mit dem Schrecken und einigen leichten Quetschungen davon.

Spanien.

Nach Anzeige der Madrider Zeitung herrscht in Arragonien und Catalonien eine so außerordentliche Dürre, daß ganze Dörfer aus Wassermangel verlassen worden sind. Man hat zu deren Abwendung öffentliche Gebete angeordnet.

Spanisches Amerika.

In Auszügen aus der Zeitung von Barbadoes vom 25. Fe-

bruar, die sich in Londoner Blättern finden, stand der Insurgentengeneral Marino mit 3 bis 4000 Mann vor Cumana, welches zu bezwingen er aber nicht Mannschaft genug hatte. Es waren ihm und dem General Bermudez Pferde unter dem Leibe erschossen, General Valdes aber an der Hand verwundet worden. Der spanische Gouverneur von Guyana, Fitzgerald, war von den Insurgentengeneralen Piar und Cadeno durch Umgehung aufs Haupt geschlagen worden; ein Theil seiner Leute ging zu den Insurgenten über; er selbst flüchtete sich auf seiner Flotille nach Cumana, welcher Hafen jezt von dem Admiral Brion mit überlegener Macht blokirt wird. Sein Schiffsarsenal und Admiralitätsgericht hat derselbe zu Pampatar. Bolivar ist zu Barcellona; Arismendi ist nach Clarines marschirt, um die Ueberreste von Morales Korps, die sich dort gesammelt haben, zu zerstreuen. Valdez zieht mit dem Korps von Neu-Grenada gegen Carraccas. Es fehlt den Insurgenten nicht an Waffen, und das Glück scheint sich wieder auf ihre Seite geschlagen zu haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. May.) Heute fingen die Kommissarien des Tilgungsfonds an, auf der Börse für 125,000 Pf. St. Staatspapiere zu kaufen, da sie bis jezt an den Transferttagen immer nur für 100,000 Pf. kauften. — Das Unterhaus beschäftigte sich gestern mit den Gesetzen gegen den Wucher. Mehrere Mitglieder beriefen sich auf die Meynung von Rechtsgelehrten, daß die Abschaffung der gedachten Gesetze den Zinsfuß herabbringen werde, wie solches in Holland wirklich geschehen ist. Es wurde eine Kommitte zur Berichterstattung niedergesetzt. Sir Francis Burdett zeigte an, daß er seine Motion wegen Reform des Parlaments den 20. May einzubringen gedenke. — Der Prinz Regent gab gestern dem Herzog von Wellington ein großes Mittagmahl.

Kürzlich brannte zu London nebst mehreren andern Häusern auch dasjenige ab, das einst Cromwell bewohnt, und worin er das Todesurtheil Karls I. unterzeichnet hat. Nach mancherley Veränderungen, die es, sowohl hinsichtlich seiner Besitzer als seiner Gestalt, erlitten, war es zulezt die Wohnung eines Fabrikanten von Gemälderahmen geworden.

Endlich haben wir eine Aufklärung über die Art und Weise, wie es dem jungen Watson gelang sich zu verbergen und zu entkommen. Es scheint, dieser junge Verschworne habe am 2. Dezbr. seinen Vater und den Thistlewood nach der Gegend von Highgate begleitet. Als sein Vater eingefangen wurde, machte er einen Umweg und kam nach London zurück. Er ging zu dem Stiefelmacher Pendrill in der Newgate-Street, der von ihrer Parthie und wie bekannt eins der Individuen war, welches der Lordmajor als Bürge für Preston annahm. Pentrill nahm ihn sehr wohl auf und es wurde beschlossen, er solle die Zeit abwarten, bis das Schicksal seines Vaters entschieden sey. Dieser Aufschub zwang ihn, sich zu verbergen, weil man am folgenden Tage einen Preis auf seinen Kopf sezte; demzufolge räumt man ihm ein Zimmer in dem hintern Theile des Hauses ein. Pendrill mit der Parthey innig verbunden, empfand ein mehr als gewöhnliches Interesse für das Schicksal seines Freundes. Watson blieb daher länger als einen Monat bey ihm, bis die Strenge der Nachsuchungen nachließ. Während dieser ganzen Zeit blieb er nicht eingesperrt; sein Wirth hatte ihm einen französischen Frauenzimmeranzug verschafft und er wagte es oft, Abends auszugehen. Bey diesen Excursionen hatte er sehr gefährliche Abentheuer zu bestehen, als sich aber endlich eine günstige Gelegenheit zeigte, begab er sich nach Liverpool, immer als Frauenzimmer verkleidet und in Begleitung der Frau eines seiner Freunde. Nachdem er alle mögliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen hatte, schiffte er sich in dieser Stadt nach Amerika ein. — Pendrill, der gleich nach seiner Abreise befürchtete, es möchte irgend eine Entdeckung seine eigene Sicherheit in Gefahr setzen, verkaufte sein Grundeigenthum und schlug den nämlichen Weg ein, wie sein Freund. Vor ungefähr 14 Tagen erhielt jemand zu Moorfields ein Schreiben vom jungen Watson, in welchem er seine Ankunft im Lande der Freyheit meldet und für den großmüthigen Schutz, den ihm seine Freunde zu London ertheilt haben, die zur Bestreitung seiner Ausgaben eine Subscription eröffnet hatten, seinen Dank bezeugte.

Rußland.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Riga, vom 17. April. Während der Ostern, wo natürlich hier sowohl als in Petersburg die Schmelzen einige Zeit ruhten, hat sich eine Menge größtentheils von Lübeck eingegangenen Silbers in denselben angehäuft. In Petersburg allein wurden während dieser kurzen Zeit 2000 Pud Silber zum Einschmelzen angezeigt. — Die Nachricht, daß in Holland die Fruchtpreise gesunken sind, hat dieselben auch hier herabgedrückt. Der Roggen steht 92 bis 90 Silberrubel. Es sind hier bis heute schon 14 Struhsen aus dem Innern angekommen, und an 400 Schiffe im Hafen eingelaufen. — Von 22. April. So sehr man auch das Gegentheil geglaubt hatte, so behauptet sich doch unser Kurs immer noch auf seinem bisherigen Standpunkte. Die Fruchtpreise fallen täglich und es ist auch wenig Nachfrage nach Getreide.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

»In der Ruhezeit, die mir der Stillstand von Amiens ließ, begann ich ein unbesonnenes Unternehmen, welches man mir, und zwar mit Recht, vorgeworfen hat, und von dem ich selbst gestehe, daß es nichts taugte. Ich versuchte St. Domingo wieder zu erobern. Die Unternehmung wurde schlecht geleitet. Allenthalben, wo ich mich nicht in Person befand, gingen die Sachen für uns schlecht. Im Grunde aber kam es auf eins heraus; denn es war leicht vorauszusehen, daß das englische Ministerium den Stillstand brechen würde, und daß, auf den Fall, wo wir St. Domingo erobert hätten, wir es — für England erobert haben würden.

Der Krieg mit England war von neuem ausgebrochen. — Da ich nichts besseres anzugeben wußte, fiel ich auf einen Landungs-Entwurf. Es ist mir nie Ernst damit gewesen, denn er wäre mißlungen; landen hätte ich zwar gekonnt, aber wie zurückkommen? Ganz England, bis zum lezten Mann, würde sich zur Vertheidigung der Ehre seines Vaterlandes erhoben haben, und das Französische Heer, vom Gewichte der ganzen Nation erdrückt, wäre gezwungen worden, zu sterben oder sich zu ergeben. In Aegypten hatte sich das Wagstück versuchen lassen; aber in London war das Spiel nicht bloß gewagt, es war verloren.

(Der Verfasser kommt jezt auf die Verschwörung Moreau's und Pichegrü's, und nachdem er sich, wie aus frühern Mittheilungen ersichtlich war, von dem Vorwurfe gereiniget, den leztern ermordet zu haben, fährt er fort): Mein Ansehen nahm zu, eben weil es bedroht und in Gefahr gewesen war. Nichts war in Frankreich zu einer Gegenrevolution vorbereitet. Die Nation sah in dem Umtriebe der Royalisten nichts, als das Mittel, Anarchie und Bürgerkrieg in derselben hervorzubringen.

Beydes wollte sie fern von sich halten und näherte sich mir, weil ich ihr versprochen, sie davor zu bewahren. Sie wollte im Schutze und Schatten meines Schwerdtes schlafen. Der öffentliche Wunsch (mich wird die Geschichte einst nicht Lügen strafen), der öffentliche Wunsch berief mich auf den Thron von Frankreich. — Die republikanische Form konnte nicht ferner bestehen, weil man aus alten Monarchien keine Republiken macht. — König konnte ich nicht werden; dieser Titel war zu alt und abgenutzt. Er trug das Gepräge hergebrachter Ideen mit sich. Mein Titel mußte neu seyn, wie die Natur meiner Gewalt. Ich war kein Erbe der Bourbons. Man mußte mehr seyn, als sie, um sich auf ihren Thron zu setzen. Ich nahm den Kaiser Titel an. —

(Hier folgt eine lange Abschweifung über sein Regierungssystem.) Die Kraft (sagt er) befand sich nicht mehr bey dem Adel, seitdem er dem Bürgerstand erlaubt hatte, die Waffen zu tragen, und dem Vorrechte entsagt, die einzige Miliz des Staats zu seyn. — Die Kraft befand sich nicht mehr bey der Geistlichkeit, seitdem die Welt protestantisch geworden war, indem sie sich das räsonniren angewöhnt. — Ich hatte Piemont mit Frankreich vereinigt, weil sich die Lombardei dem Reiche anlehnen mußte. Man schrie mich für ehrgeizig aus; man richtete die Schranken zum Kampfe ein. Jene Vereinigung gab das Zeichen dazu. — Der Kampf schien bedeutend werden zu müssen. Die Oesterreicher zogen ihre ganze Macht zusammen; die Russen hatten sich entschlossen, die ihrige dazu stoßen zu lassen. — Meine Kolonnen hatten das Lager von Boulogne verlassen und zogen in Eilmärschen durch Frankreich. Wir gingen bey Straßburg über den Rhein. Mein Vortrab stieß bey Ulm auf die Oesterreicher und warf sie. Ich ging mit bestimmten Tagemärschen auf Wien los, und traf ohne Schwierigkeit ein. Ein österreichischer General hatte vergessen, die Brücken über die Donau abzubrechen. Ich ging über den Fluß; ich wäre auch ohnedieß hinüber gekommen, nur nicht so schnell in Mähren vorgedrungen. — Die Russen waren noch im Anmarsch. Die Trümmer des österreichischen Heeres sammelten sich unter den russischen Fahnen. Der Feind versuchte es, sich bey Austerlitz zu setzen; er ward geschlagen. Die Russen zogen sich in guter Ordnung zurück, und überließen mir die österreichischen Staaten. — Der Kaiser bot mir den Frieden an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wohlfeiles Brodsurrogat. Hr. Hedenus, Verfasser des Cato, eines so eben erschienen, wahrhaft praktischen Handbuchs der gesammten Oekonomie, ein unterrichteter thätiger Guts-Besitzer in der sächsischen Oberlausitz, hat Brod nach Dresden geschickt, welches aus Roggenmehl gebacken ist, mit Zusatz von Queckenmehl, theils zum 3ten, theils zum 4ten Theil dem Gewicht nach. Das Brod war zwar etwas schwarz, aber immer noch besser, wie Bergleute und andere Leute es jezt essen. Hr. Hedenus ließ die Wurzeln des bekannten, die Felder verwildernden grasartigen Unkrauts der Quecke (Triticum repens) waschen, wie Häckerling schneiden, dörren und wie Roggen mahlen. Von einem Dresdner Schäffel dergleichen Häckerling erhielt er ein halb Schäffel bläulichtes Mehl, welches ein Drittel mehr Brod gab als Roggenmehl, aber demungeachtet ein Drittel leichter war als dieses. Nach dem offizinellen Gebrauchs- und dem Zuckerstoffe der Quecke zu urtheilen, muß dieses Queckenbrod nahrhaft und gesund seyn.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Der Wald bey Hermannstadt.

Bekanntmachung.

1832. Am 19. dieß werden 4500 Zentner Heu, 1688 Zentner Stroh, 33 Schäffel Gersten und 3000 Schäffel Haber an den Wenigstnehmenden salva ratificatione in Akkord gegeben.

Wer sich dieser Lieferung unterziehen will, beliebe am besagten Tage früh 9 Uhr im Quartier des unterschriebenen Oekonomie-Vorstandes zu erscheinen, auf dem Domberg Haus-Nro. 561.

Freysing, den 9. May 1817.

Von der Oekonomie-Kommission, des königl. baier. 1. Cuirassier-Regiments (Prinz Karl.)

Hemmerth, Major.

Gingele, Quartiermeister.

Kunst-Anzeige.

1840. Um den häufigen Nachfragen um ein gutgetroffenes Portrait Sr. k. Hoh. des allverehrten Prinzen Eugen zu entsprechen, hat sich die unterzeichnete Handlung entschlossen, dasselbe nach Art und Größe der früher dort erschienenen Portraite II. MM. des Königs und der Königin dem Publikum zu liefern.

Der als Miniaturmaler rühmlichst bekannte Künstler M. Schrott hat diese Aufgabe durch ein nach Stieler's trefflichem Gemälde auf Stein gezeichnetes Bild, wovon die Abdrücke von ihm selbst koloriert sind, glücklich gelöst.

Treue Darstellung der Züge des Urbildes, Geist und Kraft in der Zeichnung, und Leben und Wahrheit im Kolorite zeichnen dasselbe vor allen bisher im Handel erschienenen Portraiten des erlauchten Prinzen vortheilhaft aus, und beurkunden zugleich auf eine ehrenvolle Art das Talent des Künstlers, der, seinen Weg sich selbst bahnend, ohne dem verderbenden Despotismus einer vorgeschriebenen Manier zu folgen, es in seinem Fache zu einem hohen Grad der Vollkommenheit brachte, die kein Unbefangener in seinen Portraiten mißkennen wird. Die unterzeichnete Handlung hofft daher mit Recht, daß dieses schöne Bild, das durch seinen innern Gehalt alle jene unzeitigen Produkte ähnlicher Art, womit kunstlose Gewinnsucht das Publikum bedient, weit zurück läßt, eines doppelten Interesses wegen, eine zahlreiche Abnahme finden wird. Der Preis desselben ist 5 fl. 30 kr.

Ferners finden sich daselbst die nach dem Leben modellirten Bildnisse von Schiller, Göthe, Wieland, Herder rc. en Medaillon in sehr schönen, aus einer eignen Masse verfertigten Abgüssen, welche, ausser dem Verdienste einer hohen Aehnlichkeit, auch ihrer vorzüglichen artistischen Handlung wegen, sich vor andern Produkten dieser Art auszeichnen.

Den Verehrern der Muse dieser großen Männer, und allen jenen, die durch die Lektüre ihrer Schriften ihren Sinn für das Wahre, Große und Schöne erhöhten, und so sich aus dem Kreise des gewöhnlichen zum höhern Lebensgenuß emporschwangen, werden diese schönen Bildnisse willkommen seyn, und man glaubt ihnen daher einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn man ihnen in möglichst getreuen Nachbildungen die Züge derer näher bringt, die stets der Gegenstand ihrer Bewunderung, und wohl auch ihrer dankbaren Erinnerung sind.

Der Preis eines solchen Portraits mit Rähmchen und Glas ist 3 fl. 36 kr.

Die Halmische Kunsthandlung.

1817. (3. c) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist täglich ein großes Zimmer zu verstiften. D. ả

Beylage zu Nro. 115 der politischen Zeitung.

Edi k t a l = V o r l a d u n g.

1833. (3. a) Die Maria Anna Geisenhofer, Stadtbrunnen-Meisters-Wittwe allhier, starb den 19. März dieses Jahrs, und hinterließ einiges Vermögen, ohne darüber eine Disposition zu treffen.

Da nun von dieser Erblasserin, welche aus München gebürtig ist, keine Erbsinteressenten dießorts bekannt sind, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen 3 Monathen dießorts zu melden, und über ihren Erbschaftstitel sub poena praeclusi gesetzlich auszuweisen.

Den 6. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

V o r l a d u n g.

1830. Der Leibgarde-Hartschier Joseph Kirchmair ist mit Zurücklassung eines Testaments mit Tod abgegangen. Alle diejenige, welche demnach eine Forderung an des Verlebten Nachlaß aus was immer für einem Titel zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so zuverläßiger hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in dieser Sache weiter fürgeschritten werden wird, wie Rechtens ist.

München den 8. May 1817.

Königl. Leibgarde-Hartschier-Kommando.

Graf v. Marsigli, Generallieutenant.

Brugger, k. Kommandantschafts-Auditor.

V o r l a d u n g.

1832. Der pensionirte Korporal Hilarius Kammermayer ist mit Zurücklassung einer nicht ganz unbedeutenden Baarschaft und anderer Effekten ab intestato gestorben.

Wer demnach an den Nachlaß desselben aus was immer für einem Titel Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach in dieser Verlassenschaftssache fürgeschritten werden wird.

München den 8. May 1817.

Königl. baier. Kommandantschaft.

Freyherr von Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

V o r l a d u n g.

1822. Der pensionirte Rittmeister Lorenzer ist ab intestato mit Zurücklassung unbedeutender Effekten verstorben.

Wer demnach an dessen Nachlassenschaft aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach fortgeschritten werden wird.

München, den 6. May 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

V o r l a d u n g.

1721. Nachdem die pensionirte Rittmeisters-Wittib Barbara Biehl mit Zurücklassung einer letztwilligen Verordnung mit Tode abgegangen ist, so werden hiemit alle jene, welche aus was immer für einen Titel einen Anspruch an den Nachlaß der Verlebten zu machen haben, binnen 30 Tagen zur Geltendmachung ihrer Ansprüche unter dem Präjudice aufgefordert, daß nach Ablauf dieses Termins in dieser Verlassenschaftssache weiter fortgeschritten werden wird, wie Rechtens ist.

München, den 6. May 1817.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

V e r s t e i g e r u n g.

1839. (3. a) Zufolge der Ermächtigung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, vom 24 April d. J. werden die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München zwischen dem Sendlinger- und Karlsthor noch vorhandenen und zur Veräußerung bestimmten Bauplätze mit Nro. VIII. IX. u. X., welche links gleich außer der neuhergestellten Brücke, wenn man von der St. Joseph-Spitalgasse hinauskömmt, nach einander liegen, so wie auch der noch zur Veräußerung bestimmte Bauplatz mit Nro. XVI., der sich aber gleich vor dem Sendlingerthore links, wenn man sich hinaus begibt, befindet, und an den bereits verkauften und eingeplankten Bauplatz des bürgerl. Bäckers Posch mit Nro. XV. anstoßet, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht.

Zur Vornahme dieser Verkaufs-Verhandlung hat man eine Tagsfahrt auf den 22. May anberaumt, an welchem Tage von 10 bis 12 Uhr die Kaufslustigen auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhause befindet) zu erscheinen, und ihr Anboth ad protocollum zu geben hiemit eingeladen werden.

Der Plan von obigen 4 Bauplätzen, so wie die nähern Kaufs-Bedingnisse, können in der Zwischenzeit auf dem obenbemeldten Bureau zwischen 9 und 12 Uhr täglich eingesehen werden.

Uebrigens wird den Kaufsliebhabern noch eröffnet, daß der Kaufschilling gedachter Plätze auch mit 5prozentigen königl. baier. Staatspapieren getilgt werden dürfe.

Am 30. April 1817.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

Amortisations-Erkenntniß.

1842. (3 a) Unterm 2. May v. J. wurden die allenfallsigen Inhaber und Besitzer der bey der königl. Militär-Waisenfonds-Kommission zu Verlust gegangenen landgerichtlichen Schuldobligation vom 14. Dezember 1805, vermöge welcher die Wittwe Dumenyl, Badinhaberin zu Brunnthal bey Bogenhausen, aus den Militär-Waisenfonds-Geldern ein Anlehen von 2000 fl erhielt, welches jedoch in Haupt- und Nebensache von derselben schon längst wieder zurückbezahlt worden, ediktaliter aufgefordert,

binnen 30 Tagen ihre rechtlichen Ansprüche auf diese Obligation um so sicherer zu beweisen, als widrigenfalls dieselbe amortisirt und für ungiltig erklärt würde.

Nachdem sich aber bis zur Stunde deßhalb Niemand gemeldet hat, wird obiges Compelle nunmehr realisirt und die bezeichnete Obligation für ungiltig erklärt.

Aktum den 7. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

1834. (3. a) Donnerstag den 12. Juny dieses Jahrs Vormittags von 9 — 12 Uhr wird das Haus Lit. H. Nro. 125 in der Ostengasse zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten. Es ist 54 Schuh lang, 66 Schuh tief, 3 Stockwerk hoch gemauert und mit Ziegeln gedeckt.

Im ersten Stocke sind 1 Haustennen mit Brettern belegt, 1 gewölbter Boden, 1 Schreibzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 2 Keller, 1 Hof und 2 Anbau, worin sich 2 Gewölbe, 1 Boden, 1 Waschküche, 1 Brunnen, 1 Abtritt und die Dünger-Stätte befinden.

Im zweyten Stockwerke sind 2 Zimmer, 2 Kammern, 2 gewölbte Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt.

Das dritte Stockwerk enthält 4 Zimmer, 2 Kammern, 1 Abtritt. Unter dem Dache ist ein Boden.

Dieses Haus hat übrigens eine sehr günstige Lage für die Spezerey-Handlung. Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dem festgesetzten Termin zu erscheinen, in so ferne sie fremder Jurisdiktion untergeben, die nöthigen Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse mitzubringen, und des Zuschlags, unter Vorbehalt der kreditorischen Genehmigung, zu gewärtigen.

Regensburg am 6. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Frhr. v. Berger.
Lasser.

Bekanntmachung.

1836. Das Anwesen des Jakob Rohrwild, Tafernwirths zu Oberpfraundorf, wird

am Mittwoch den 21. May

im Wege öffentlicher Versteigerung nach vorgängiger Genehmigung der Interessenten an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber mögen sich, versehen mit den nöthigen Zeugnissen, an dem bestimmten Tage Vormittags 10 Uhr in Oberpfraundorf einfinden, wo eine abgeordnete Kommission den Bestand des Anwesens zu Dorf und Feld, dann die Bedingnisse den Käufern bekannt machen wird.

Burglengenfeld am 28. April 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Lict. Kastenmair k. b. Rath und Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1815. Man bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in dem Pfarrhofe zu Pfaffing k. Landgerichts Wasserburg, viele Haus- und Baumannsfahrnisse — mehrere Betten, Comode, Kästen, Sesseln, Leinwand, Garn, Flachs, mehreres Kupfergeschirr und Zinn, und verschiedene Hausgeräthe, dann mehrere gutbestellte Wägen, gute Zugpferde und vorzüglich schönes Hornvieh, 20 Stücke an der Zahl, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Die Versteigerung wird im Pfarrhofe zu Pfaffing selbst am

27ten May l. J. Morgens

angefangen, und die folgenden Tage fortgesetzt. Kaufsliebhaber wollen sich daher geeignet einfinden.

Wasserburg, den 1. May 1817.

Von Testaments-Exekutions wegen.
Menz, Testaments-Executor.

Vorladung.

1808. (3. a) Nachdem laut vorliegendem Augenscheinsprotokoll vom 12. März heurigen Jahres der Leichnam der seit 12. Oktober vorigen Jahres vermißten Margaretha Huber, geborne Rießberger, und Mitbesitzerin des hiesig bürgerl. Schwallerlederanwesens, an dem Salzachfluße ausgeworfen gefunden wurde, so wird deren nunmehr verwittibter und gleichfalls abwesender Ehemann, Franz Huber, mit Bezug auf die diesseits schon unterm 30. Oktober vorigen Jahres ausgeschriebene Vorladung wiederholt aufgefordert, sich binnen 3 Monathen um so gewisser hierorts zu stellen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist benehmlich mit den Vormündern und nächsten Verwandten zum Besten der verwaisten vier Kinder über das Huber'sche Real- und Mobiliar-Vermögen nach rechtlicher Ordnung verfügt werden würde, und sich obiger Franz Huber alle getroffenen Verfügungen gefallen lassen müßte.

Actum den 29. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Tittmoning.
Schmidt, Landrichter.

Amortisation.

1732. (3. b) Die Inhaber nachstehender Urkunden, als:

1) Der Assekuration über 545 fl. de dato 28. Septbr. 1728.
2) Ferner über 518 fl. de dato 13. Dezbr. 1729.

Beyde auf die Unterthanen der ehemals Fürstlich-Freysingischen Hofmärkte Eitting und Zolling, dann

3) über 117 fl. de dato 9. July 1728, und
4) über 117 fl. de dato 10. Dezember 1729.

Diese letztern auf die Unterthanen der ehemaligen Hofmark Zeilhofen lautend, ausgestellt von gemeiner löbl. Landschaft in Baiern, ursprünglich zu 5, dermalen zu 2 ½ Prozent verzinslich.

haben solche bey diesseitiger Gerichtsbehörde noch nicht vorgewiesen.

Da nun dieselben unterm 9. Oktober v. J. nach Ausweis öffentlicher Blätter, nämlich des Intelligenzblattes für den Isar-Kreis S. 903, 938 und 965, der Münchener politischen Zeitung S. 1198, 1238 und 1267, endlich der Beylagen zur allgemeinen Zeitung Nro. 127, 135 und 137, sämmtlich vom Jahre 1816, zur Vorweisung binnen 6 Monaten aufgefordert wurden, so werden nach nunmehr fruchtlos verstrichenem Termine oben genannte 4 Urkunden respect. Asseckurationen für amortisirt erklärt, welches durch die nämlichen Blätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Erding den 12 April 1816.

Königl. baier. Landgericht Erding
im Isarkreise.
v. Inama, Landrichter.

Die Vorzüge dieser englischen Grammatik vor ähnlichen sind so allgemein bekannt, daß sie keiner weitläuftigen Erwähnung bedürfen; sie haben ihr auch den fortwährenden Beyfall des Publikums erhalten und gesichert. Hr. Professor Dr. Fahrenkrüger lieferte sie in der zwölften Auflage ganz umgearbeitet und erwarb sich dadurch bleibende Verdienste um das englische gründliche Sprachstudium. Auch in dieser dreyzehnten — die letzte Arbeit des zu früh verstorbenen würdigen Gelehrten — fuhr er fort, mit größter Sorgfalt alles Gewünschte für deren weitere Verbesserung zu thun. Korrektheit, Druck, Papier u. Preis empfehlen sie gleichfalls, so daß sie sowohl an innerm Werth und Zweckmäßigkeit, als in der äußern Erscheinung, keiner andern englisch-deutschen Grammatik nachstehet, die meisten hingegen weit übertrifft.

Kries, Fr., Lehrbuch der Physik. Zweyte, neu bearbeitete und verbesserte Auflage. Mit 39 eingedruckten Holzschnitten. 8. Jena. Fr. Frommann. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Lichtvolle Ordnung, Deutlichkeit und Gründlichkeit waren die Hauptvorzüge, welche dieses Lehrbuch schon in der ersten Ausgabe bald zum Beliebtesten. für obere Klassen der Gymnasien and Schulen machten. In dieser zweyten Auflage ist der Plan des Ganzen und die Ordnung der einzelnen Materien unverändert geblieben. Mit größter Sorgfalt hat dagegen der würdige Herr Verfasser jede Materie von neuem durchgearbeitet und sich bemüht, da, wo es nöthig schien, sie deutlicher und vollständiger darzustellen, wie auch die häufigen Bereicherungen der Physik gehörigen Orts einzuschalten. Eben so hat der Verleger für seinen Theil gesucht, durch deutlichen und korrekten Druck, gutes Papier und billigen Preis die Zweckmäßigkeit dieses trefflichen Schulbuchs zu befördern.

---

317. (3. b) Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm hat so eben die Presse verlassen, und ist in der Lindauerschen Buchhandlung in München, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die gegenwärtige Theurung der Brodfrüchte und anderer Lebensmittel, ihren Ursachen und die Mittel ihrer Abwendung und künftigen Verhütung. Von einem unbefangenen Beobachter. 8. Ulm 817. 1 fl.

Diese Schrift, eines längst rühmlichst bekannten Verfassers, verdient in jetziger Zeit vorzüglich gelesen und beherziget zu werden.

Ferners ist noch zu haben:

Schmid, K., Die Kunst bey gegenwärtiger Theurung aus allerley wildwachsenden Pflanzen und Baumfrüchten, wie auch aus einigen Feld- und Gartengewächsen, mit geringen Kosten, sich ein gesundes und nahrhaftes Nothbrod zu verschaffen. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für Arme. gr. 8. München 817. broch. 15 kr.

---

326. Durch die Gräffsche Buchhandlung in Leipzig ist in allen Buchhandlungen Deutschlands folgende interessante Piece zu haben:

Darstellung des politischen Zustandes von Deutschland. Von C. A. Scheffer. Paris, bey Plancher, 1816. — Ins Deutsche übersetzt und mit Noten versehen von einem Sachkenner — zur Vermeidung einer angedrohten Revolution in Deutschland, und zur Berichtigung der Ideen vom Tugendbunde. 8. broch.

Obiges ist zu haben bey Jos. Lindauer in München.

Ankündigung.

318. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Entwurf zur Geschäftsführung der Untergerichte, von Dr. Friedrich Karl Weber, königl. baier. Landrichter. Mit 18 Formularien. gr. 8. Preis 2 fl. 30 kr.

Dieses Werk zeichnet einen gleichförmigen Gang der Geschäfte aller Untergerichte jedes Staates vor, und enthält die Theile der in dem Geschäftsverhältniß unveränderlichen Ordnung. Es handelt nach der Einleitung:

1) von der Geschäftsführung;
2) von der Geschäftsordnung;
3) von der Behandlung der Geschäfte nach besonderer Instruktion;
4) von den offenen Protokollen;
5) von dem Geschäfts-Protokolle;
6) von dem Justiz-Verhörs Protokolle;
7) von dem Vertrags-Protokolle;
8) von dem Verlassenschaft Protokolle;
9) von dem Schätzungs- und Inventurs-Protokolle;
10) von dem Pflegschafts-Protokolle;
11) von dem Polizey-Geschäfts Protokolle;
12) von dem Polizey-Straf-Protokolle;
13) von den besondern Akten;
14) von der Büreau-Geschäftsordnung;
15) von dem Registraturwesen;
16) von den Repertorien;
17) von der Behandlung der ältern Registraturen;
18) von der Verfahrungsart bey Einrichtung einer neuen Registratur;
19) von dem Pflegschaftswesen;
20) von dem Depositenwesen;
21) von dem Kassewesen;
22) von den Tax-, Sportel- und andere derley Einnahms-Rechnungen;
23) von der Siegelgefälls-Verrechnung;
24) von dem Amtsübernahms- und Amtsabgabs-Akte;
25) von der Amtsvisitation;
26) von der Vormerkung zur Geschichte des Amts;
27) von der Polizeyverwaltung der Gemeinden.

Da man nach vorläufiger Prüfung der Darstellungsart, und der gesammelten Erfahrungen des Verfassers als bewährten Geschäftsmannes, die vorgezeichnete Ordnung von größtem Vortheile für den Geschäftsgang und für den Beamten erkennt, so wird diese kurze Anzeige hinlänglich zur Empfehlung dienen.

München den 1. May 1817.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.

---

330. Bey C. A. Stuhr in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Statistische Darstellung der preußischen Monarchie. Größtentheils nach eigner Ansicht und aus zuverlässigen Quellen von J. A. Demian. 1817. gr. 8. 581 Seiten. Pr. 2 Rthlr. 18 Gr.

Die großen Veränderungen und Erweiterungen des preußischen Staats, nach den mit bewunderungswürdigen Anstrengungen und Aufopferungen so glorreichen Feldzügen für die Befreiung eines halben Erdkreises von dem Joche eines Usurpators, machten eine statistische Darstellung desselben für viele Klassen des gebildeten Publikums, sowohl im preußischen Staate selbst, als auch, wegen dessen Verhältnißen zu den übrigen Staaten im

Auslande zu einem Bedürfnisse; und solches ist durch gegenwärtige reichhaltige und gründliche Schrift um so mehr vollständig befriedigt worden, da der Verfasser derselben nicht allein Gelegenheit gehabt hat, alle Quellen, die darüber sichere Belehrung gewähren, zu benutzen, sondern auch selbst darüber genau zu belehren. Mit welcher systematischen Genauigkeit die Statistik des preußischen Staats in diesem reichhaltigen Buche erschöpft worden ist, zeigen die darin abgehandelten Gegenstände, nämlich:

1) Des preußischen Staats Wiederaufblühen und gegenwärtiger Bestand; 2) dessen jetzige Eintheilung in Provinzen und Regierungsbezirken; 3) dessen Lage und Gränzen; 4) Größe; 5) natürliche Beschaffenheit der Länder; 6) Bevölkerung; 7) Nationalverschiedenheit; 8) Religionsverschiedenheiten; 9) Urproduktion, wo von der Pflanzenkultur, Thierzucht und Gewinnung der Mineralien gehandelt wird; 10) industrielle Produktion, wo alle Arten von Fabriken und Manufakturen speziell aufgeführt werden; 11) Handel; 12) geistige Kultur; 13) Staatsverfassung; 14) Staatsverwaltung; 15) Finanzzustand; und 16) Kriegsmacht.

Jeder Preuße, der daher von der jetzigen Lage seines Vaterlandes in physischer und intellectueller Hinsicht, eine anschauliche Kenntniß haben will, und jeder Ausländer, dem ein Staat und eine Nation interessiren, durch die eine neue bessere Zeit mit erkämpft und begründet worden, wird dieses Werk, das so vielfache Belehrung darbietet, gewiß nicht unbeachtet lassen.

Freymüthige Blätter für Deutsche, in Beziehung auf Krieg, Politik und Staatswirtschaft. Herausgegeben von Friedrich von Cölln. 1817. Zweytes oder Februar-Heft.

Inhalt. I. Ueber die vermuthete Aufhebung des Verbots der englischen Waaren-Einfuhr. Von Fr. v. Cölln. II. Keine Kopfsteuer. III. Carnots Privat- und politisches Leben. (Aus dem Französischen.) IV. Ueber die Landstände der preuß. Monarchie. V. Schreiben an einen Freund, über den damaligen Zustand der Oekonomie in der Oberlausitz, vorzüglich in dem königl. preuß. Antheil. VI. Ueber Verfassung. Von Benzenberg. VII. Reise nach dem Kaukasus, nach Georgien und Persien. (Aus dem Französischen.) VIII. Rückblicke auf die neueste politische Litteratur.

Maurersche Buchhandlung.
Poststraße Nr. 29.

310.

---

304. Bey August Hesse in Kiel ist erschienen, und in München bey Jos. Lindauer zu haben:

Modern Englisch Poems, collected by C. R. W. Wiedemann. M. D. Vol. I. II. gr 8. 1815 u. 1816. Preis 7 fl.

Vol. I. containing: Gertrude of Wyoming and the pleasures of Hope by Campbell, the Corsair by Lord Byron the best Ballads by W. Scott, Lord Byron, Campbell etc. Vol. II. containing: Lara, a Tale and Ode to N. Buonaparte by Lord Byron, the Lady of the Lake and the field of Waterloo by W. Scott, Miscellaneous. Poems by J. Carr, Wordsworth etc.

Die Auswahl ist gut getroffen; der Abdruck ist sorgfältiger, als gewöhnlich deutsche Pressen ihn liefern; die kurzen am Ende des Bandes angehängten Noten sind zweckmäßig; und Druck u. Papier sind so, daß sie den an englische Nettigkeit und Bequemlichkeit gewöhnten Leser nicht nur nicht, wie dieß bey so manchen ähnlichen der Fall ist, zurückscheuchen, sondern vielmehr freundlich sein Auge einladen.

(Worte der Recension im Götting. Anzeiger 1815. Nr. 93.)

---

313. Bey dem Buchhändler Lindauer ist wieder zu haben:

Gannabich, J. G. Fr., Lehrbuch d. Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen. 2te berichtigte und vermehrte Aufl. gr 8. Sonderhausen 817. 2 fl. 40 kr.

Stein, Dr., Ch. G. D., Handbuch d. Geographie und Statistik nach den neuesten Ansichten. 3te umgearbeitete Aufl. 1. Bd. gr. 8. Leipzig 817. 2 fl.

Dessen kleine Geographie oder Abriß d. mathemat. phys. und besonders polit. Erdkunde; m. 1 hydrograph. Karte der ganzen Welt. 7te verb. und verm. Aufl. gr. 8. ebend. 1 fl. 20 kr.

Holzenthal, G., Briefe über Deutschland, Frankreich, Spanien, die balearischen Inseln, das südliche Schottland und Holland. Geschrieben in den Jahren 1809 bis 1814. m. 2 Kupf. gr. 8. Berlin 817. 3 fl.

Schwarz, J. N., Beschreibung der Landwirthschaft im Nieder-Elsaß. gr. 8. ebend. 816. 3 fl. 30 kr.

— — Beobachtungen über den Ackerbau der Pfälzer. gr 8. ebend. 816. 4 fl.

---

303. Eine, allen Freunden der Literatur, dem zivilistischen und philologischen Publikum aber insbesondere interessante Erscheinung, glaubt Unterzeichneter in nachstehend benanntem Werke anzukündigen, welches in seinem Verlage nun die Presse verlassen hat und in allen Buchhandlungen zu haben ist:

M. Tulli Ciceronis orationum pro Scauro, pro Tullio, pro Flacco Partes ineditae, cum Scholiis ad orationem pro Scauro item ineditis. Invenit, recensuit, notis illustravit Angelus Maius, Bibliothecae Ambrosianae a linguis orientalibus. Cum emendationibus suis et commentariis denuo ediderunt Andr. Guil. Cramerus, Jurisconsultus, et Carol. Frid. Heinrichius, Philologus. Cum specimine characteris Codicis Ambrosiani. In 4to. Preis 2 fl. 40 kr.

Kiel im Dezember 1816.

August Hesse.

---

298. In der akademischen Buchhandlung in Kiel ist so eben erschienen:

Carsten Niebuhr's Leben vom Geheim. Staatsrath L. G. Niebuhr. Aus den Kieler Blättern besonders abgedruckt. Preis 1 fl.

---

327. Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Rußlands Papiergeld und die Mittel, ihm einen unveränderlichen Werth zu verschaffen. Nebst einem Anhange über die neuesten Maaßregeln in Oesterreich, das Papier daselbst wegzuschaffen, von L. H. von Jakob, Staatsrath. gr. 8. Halle, Hemmerde. geheftet. 21 gr.

---

322. Von

Jakobs, Fr., Elementarbuch der griechischen Sprache für Anfänger und Geübtere. Erster Theil; Erster und Zweyter Cursus. 8. 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

ist im November 1816 die sechste wirklich verbesserte Ausgabe ausgegeben worden.

Jena im März 1817.

Fr. Frommann.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 116 — 16. May 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. May. Ungeachtet der den Herausgebern aller im Königreiche erscheinenden Zeitungen ertheilten ganz bestimmten und bey jeder Gelegenheit wiederholten Weisungen in Betreff der Aufnahme von Artikeln aus fremden Zeitungen, haben sich dennoch einige erlaubt, aus dem Morning-Chronicle vom 22. April ein, bey dem ersten Anblicke als erdichtet erscheinendes, angebliches Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an die Wittwe des wegen Hochverraths erschossenen Marschalls Ney einzurücken, und durch folgenden Artikel in dem Oesterreichischen Beobachter die verdiente Zurechtweisung erhalten:

»Die Morning Chronicle vom 22. und aus derselben das unter dem Titel des Vrai Libéral zu Brüssel erscheinende Blatt vom 27. April, enthalten, als Korrespondenz-Nachricht aus Paris, ein angeblich eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an die Wittwe des wegen Hochverraths erschossenen Marschalls Ney, datirt von Blankenbourg den 20. Febr. 1817. Der Styl und Inhalt dieses elenden Machwerks genügen, um es als eine von den vielen Erfindungen dieser mit Lug und Trug stets erfüllten Blätter zu stempeln. Wir würden es demnach kaum einer Widerlegung würdigen, wenn nicht der (zu Nürnberg erscheinende) Korrespondent v. und f. Deutschland vom 3. d. M. dieselbe Lüge im Auszug, und wie es scheint, mit geflissentlicher Hinweglassung des diesem Artikel in der Morning-Chronicle vorangeschickten Einganges, und des zur Würdigung desselben völlig hinreichenden Namens des Ortes, aus welchem das kaiserliche Handschreiben datirt ist, mitgetheilt hätte. Bey dieser Veranlassung glauben wir im reinen Gefühle der Wahrheit und der Nationalehre unsern Kummer nicht genug darüber ausdrücken zu können, daß Verfasser deutscher Zeitungen sich nicht nur zu Verbreitung absichtlicher, durch einen elenden Revolutionsgeist erzeugter Lügen herabwürdigen, sondern, als die Helfershelfer einer Parthey, welche in ihrer Verzweiflung zu allen, selbst den abgeschmacktesten Mitteln ihre Zuflucht nimmt, das Falsche und Schlechte, sogar noch verfälscht und verschlechtert, auszustreuen suchen.«

Von den königlich-baierischen Getreidespeichern sind im Regenkreise in kurzer Zeit mehr als 6000 Scheffel Getreide zur Unterstützung mit Saat und Speise an Hülfsbedürftige, unter erleichternden Bedingungen wegen Zahlung und Rückersatz, vertheilt worden. In ähnlicher Art haben die Stiftungen des Kreises gegen 1000 Scheffel abgegeben. Mit dieser Abgabe wird noch fortgefahren, und es wird in diesem Augenblicke eine wohlfeilere Brodverbackung, wenigstens in den größern Orten des Kreises, veranstaltet, wozu die Regierung mit beträchtlichen Beyträgen und um wohlfeile Preise mitwirkt.

Preußen. Aus Berlin wird geschrieben: »Der Abschied des Großfürsten Nikolaus bey seiner Abreise von hier konnte dießmal eben nicht traurig seyn, da beyde hohe Verlobte die Gewißheit haben, sich in wenig Wochen wieder zu sehen, denn die Abreise der Prinzessin Braut bleibt auf die letzten Tage des May's festgesetzt. Der König hat seinen zweyten Sohn, den Prinzen Wilhelm, beauftragt, seine erlauchte Schwester bis Petersburg zu begleiten. Die Nachricht, daß der König Höchstselbst bis Memel mitreisen werde, war ungegründet.«

Der Obrist v. Gollenstorm, welcher bekanntlich das schwedische Reich plötzlich räumen mußte, hält sich jetzt in Stralsund auf.

Königsberg, den 23. April. Gestern wurde von den Freunden Immanuel Kants, die Jahresfeyer des Tages, welcher dem großen Manne das Leben gab, in gewohnter Art begangen. Der würdige Senior der Gesellschaft, unser Kriegsrath Scheffner, entzog derselben nicht seine Gegenwart, und ein Vortrag, mit welchem ein abwesendes Mitglied den Verein beschenkt hatte, wurde verlesen. Auch in dem Hause, welches einst Kant gehörte, hatte sich eine Gesellschaft versammelt.

Baden. Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 12. May. Die Residenz und das ganze Land sind seit dem 8. d. in die tiefste Trauer versetzt. Unser Erbgroßherzog, dessen Geburt vor kaum einem Jahre so allgemeine, innige und herzliche Freude verbreitet hatte ist nicht mehr. Er starb an genanntem Tage Mittags an den Folgen eines sehr beschwerlichen Zahnausbruchs, der mit anhaltendem Fieber verbunden war. Gestern Abends nach 10 Uhr erfolgte in der Stille die Beysetzung des Verblichenen, indem Höchstdesselben Leichnam unter einem kleinen Gefolge in die großherzogliche Familiengruft nach Pforzheim abgeführt wurde.

Aus dem Badischen, vom 10. May. In Baden kommen bereits Fremde an, welche die schönen Frühlingstage, fern vom Geräusch der großen Welt, in dieser herrlichen Gegend zubringen wollen. Es wird daselbst stark gebaut und aufs Möglichste für Erweiterung der bewohnbaren Lokale und größere Bequemlichkeit der Fremden gesorgt. Auch beschäftigt man sich wieder mit Verschönerung der Umgebungen. Alles zeigt an, daß den nächsten Sommer über dieses Heilbad von nahe und fern her starken Zuspruch haben wird. Namentlich erwartet man viele norddeutsche Familien, die vormals dieses Bad beynahe gar nicht zu besuchen pflegten.

Der zu Karlsruhe gestorbene Jung, genannt Schilling, der sich so bekannt gemacht hat, war in seiner Jugend ein Schneider und hernach unter andern auch einer der besten Augenärzte.

Frankfurt, vom 7. May. (Beschluß des Auszugs der 25ten Sitzung der Bundesversammlung.) In Hinsicht auf Leibeigene, beglaubigen Sich S. k. Maj. von Würtemberg, daß Auswandernde von Bezahlung des Manumissions-Geldes völlig frey zu lassen seyen. Was die Militär-Pflichtigkeit anbelangt; so wird das Zweckmäßigste seyn, über das Verhältniß der Auswanderungs-Freyheit zur Militärdienst-Verpflichtung eine gemeinschaftliche Uebereinkunft auf dem Bundestage einzuleiten. . . . . Würtembergischer Seits nimmt man keinen Anstand, sich für die Freylassung des nach den festgesetzten Terminen ausgehenden Vermögens ohne Unterschied, ob die Auswanderungs-Erklärung, oder der Vermögens-Anfall früher erfolgt ist oder nicht, geneigt zu erklären. Auf die bey dieser Veranlassung wiederholten Bemerkungen des königl. Niederländischen Herrn Gesandten, Freyherrn von Gagern, daß ohne Beseitigung der Schwierigkeit wegen der Militärpflichtigkeit der Gegenstand des freien Abzugs auf Sand gebaut seyn würde, und daß sein, des erwähnten Herrn Gesandten, früherer Vortrag in der 14. Sitzung d. J. von seinem Hofe vollkommen gebilligt worden sey, wurde die Sache in weitere Ueberlegung gezogen, und, nach dem Antrage der Mehrheit, zur Wahl eines Ausschusses geschritten, welchem zu dem Ende einer gemeinsamen Berichterstattung die Begutachtung über gleichförmige Grundsätze zur Regulirung der Militärpflichtigkeit, in Hinsicht auf das freie Wegziehen aus einem deutschen Bundes-Staat in den andern, zu übertragen wäre. Bey vorgenommener Wahl erhielten Herr Freyherr von Aretin 9, Herr von Graf von der Goltz 8 und Herr Freyherr von Eyben 8 Stimmen, daher beschlossen wurde, daß die Herren Gesandten Graf von der Goltz, Freyherr von Aretin und Freyherr von Eyben ersucht werden, ein Gutachten über die Grundsätze, wornach im Allgemeinen die Militär-Pflichtigkeit in Hinsicht auf das freye Wegziehen aus einem deutschen Bundesstaate in den andern zu reguliren seyn dürfte, die Bundesversammlung zu erstatten. Hierauf übergab der Hr. Gesandte der 12ten Stimme, Geheimrath von Hendrich, das von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Saalfeld unterzeichnete Patent von 18. Dez. 1816, die Promulgation der provisorischen Ordnung des gemeinschaftlichen Oberappellations-Gerichts zu Jena betreffend. Dieses Patent wurde in die Bundes-Archive zu hinterlegen beschlossen. Derselbe Hr. Gesandte zeigte ferner an, daß sämmtliche großherzogl. und herzogl. Sächsischen Häuser den, zur Sustentation des Reichskammergerichts-Personals, beschlossenen Beyschuß mit einem halben Kammerziele nach Wetzlar zu entrichten befohlen hätten. Sodann wurde das Einreichungs-Protokoll verlesen und die eingekommenen Reklamationen der bestehenden Kommission zuzustellen beschlossen.

Niederlande. Brüssel, vom 6. May. S. M. der König ist gestern Morgens um 5 Uhr nach Tournay abgereist und wird unsere Gränzen bis nach Charleroi, an dessen Befestigung man mit größter Thätigkeit arbeitet, in Augenschein nehmen. — S. k. H. der Prinz Friedrich hat die Rötheln glücklich überstanden.

Briefe aus Lille in der Frankfurter Zeitung melden, daß der franz. Polizeyminister seit einiger Zeit in Kenntniß gesetzt worden ist, daß die vorzüglichsten Anhänger von Bonaparte's Parthey, vermittelst Personen, welche mit einer besondern Sendung aus Nordamerika, oder von anderwärts kamen oder dahin zurückkehrten, einen Briefwechsel miteinander unterhielten. Um der Sache auf den Grund zu kommen, hat die Polizey einige ihrer Agenten mit geheimen Instruktionen nach verschiedenen Hafen gesandt, und diese Maßregeln hatten ganz und gar die Wirkung, welche man davon erwartete. Man versichert, daß die franz. Polizey auf diese Weise sehr wichtige Papiere in Händen bekommen habe. Wenn man den im Umlauf befindlichen Gerüchten Glauben beymessen will, so soll dieser Briefwechsel sich auf Mittel beziehen, um Bonaparte's Flucht von St. Helena, so mißlich und unwahrscheinlich dieselbe auch seyn mag, zu begünstigen. Man hält für gewiß, daß verschiedene Personen in dieser Sache namhaft gemacht werden; daß diejenigen, welche man nicht in sichere Verwahrung genommen hat, unter genaue Aufsicht gestellt worden sind. (Hierauf bezieht sich höchstwahrscheinlich auch die Verhaftung der Madame Regnault de St. Jean d'Angely.)

In den letzten Tagen des Monats April sind in den Magazinen der alliirten Truppen zu Cambrai, Valenciennes und Maubeuge wieder sehr ansehnliche Vorräthe von Getraide aufgehäuft worden, was inzwischen auf die Marktpreise keinen nachtheiligen Einfluß gehabt hat, und man glaubt, sich mit Grunde schmeicheln zu können, daß die Lebensmittel fortwährend sinken werden.

In der Hamb. Zeit. liest man Folgendes aus Hamburg, vom 6. May: Der Bischof von Oxford gab neulich bey einem Mittagsmahle der Unterstützer des London Hospitals folgenden Toast: »Das Glück der hebräischen Nation!«, (Success to the Hebrew-Nation!) — Zu Paris hat sich auch die Frau v. Stael für die arretirte Madame Regnault de St. Jean d'Angely verwandt, jedoch bis jetzt ohne weitern Erfolg. — Die Escadren von Christoph und Pethion sind von Domingo ausgesegelt, um einander zu bekämpfen. — Die Gerüchte einer Vermittelung Großbritanniens in Rücksicht der insurgirten südamerikanisch-spanischen Provinzen werden erneuert.

Im Namen des Prinzen Regenten ist die auf den 20. May angesetzte Wiederversammlung der Stände des Königreichs Hannover weiter hinausgesetzt worden. Der Tag ihrer Zusammenkunft soll noch bekannt gemacht werden.

Zu Bremen traf am 5. May das dritte in Deutschland gebaute Dampfschiff, »die Weser«, unter großem Volkszulauf ein. Es hatte seinen Weg von 2 ½ deutschen Meilen, gegen die Ebbe und einen heftigen Strom, ohne Segel in 3 ½ Stunden zurückgelegt. Es ist zur Passagierfahrt zwischen Bremen, Vegesaack und Braake bestimmt.

Frankreich.

Das durch die Ordonnanz des Königs vom 18. April nach neuen Grundlagen konstituirte Staatskonseil hielt am 6. May seine erste allgemeine Sitzung, welcher die Minister der verschiedenen Departemente beywohnten. Der Herzog von Richelieu präsidirte und eröffnete die Versammlung mit folgender Rede: »Ich wollte mich nicht der Ehre entziehen, bey der ersten Sitzung des so eben neu errichteten Staatskonseils den Vorsitz zu führen. Der König, der Ihre Ergebenheit und Einsichten kennt, wollte Ihren Arbeiten einen höhern Grad von Nutzbarkeit ertheilen und Sie zu Allem zuziehen, was die Verwaltung und Gesetzgebung Erhabenes und Wichtiges hat. Sie werden diesem Aufruf eines Königs, der alle Akten seiner Gewalt der genauesten Prüfung unterwerfen will, und dessen einziger Wunsch dahin geht, die für seine Völker getroffenen Einrichtungen immer mehr zu befestigen, auf eine edle Art entsprechen; unterstützen Sie denselben, meine Herren, in diesem glorreichen Unternehmen. Bereits von Ihrer Treue und Ergebenheit gegen Seine Person und Seine erlauchte Familie überzeugt, zählt Er nicht

minder auf Ihren Eifer und Ihre Geschicklichkeit, die Ihnen anvertrauten Verrichtungen zu erfüllen.«

Unter den Prozessen, welche das Pariser Publikum gegenwärtig beschäftigen, bemerkt man vorzüglich den des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, gegen das berühmte Wechselhaus Laffite und Kompagnie wegen Bezahlung einer sehr beträchtlichen Summe, welche die Gemahlin des Marschalls in der erwähnten Handlung placirt, aber von derselben wieder bezogen und außerdem noch nahmhafte Gelder daselbst aufgenommen hatte. Der Marschall ist seit drey Jahren von seiner Gemahlin, einer Tochter des Bankier Perregaux, faktisch, aber nicht rechtlich geschieden und hat daher die Befugniß, über die seiner Gattin gehörigen Gelder Aufsicht zu führen, worüber die französischen Gesetze zu Gunsten der Ehemänner sehr strenge Verfügungen enthalten. Hr. Laffite setzt dem Marschall eine seiner Gemahlin gegebene Vollmacht entgegen, worin er ihr freye Disposition über ihr Vermögen gibt. Durch einen sonderbaren Zufall hatte aber diese gerade an demselben Tage, an welchem der Marschall die Vollmacht zurücknahm, 1,020,000 Fr. in einem Wechsel auf London bezogen, so daß sie der Handlung 337,000 Fr. schuldig wurde. Jene Auszahlung will er nun für nichtig erklären lassen. Eine ungeheure Menschenmenge wohnt jedesmal den Sitzungen des Tribunals bey, wenn diese Rechts-Sache behandelt wird.

Paris, den 29. April. Ein Hr. Olville, ein Neffe von Buonaparte, der in einer Glasfabrik angestellt war, ist arretirt und bereits verschiedenemale verhört worden.

Der Herzog von Bourbon läßt sich im Thal von Montmorency ein Schloß anlegen, welches den Namen führen soll: Chateau d'Enghien.

Der Dey von Algier ließ seine Kriegsschiffe täglich manövriren; auch hat er verschiedene amerikanische Fahrzeuge gekauft.

Paris, den 7. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 65 Cent. Bankaktien 1300 Fr.

Nach Briefen aus Straßburg ist in der Ruprechtsau, nahe bey dieser Stadt, eine schöne Wollenspinnerey und Kasimirfabrik, in der man mit Maschinen arbeitete, in Feuer aufgegangen.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 24. April, in französischen Blättern, war nach Barcellona der königl. Befehl abgegangen, den General Lacy, nebst allen seinen verhafteten Genossen vom Militärstande, vor ein Kriegsgericht zu stellen, seine Mitverschwornen vom Civilstande aber zur Verurtheilung nach Madrid zu schicken.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. May.) Konsol. 3 Proz. 72 1/2. — Dem Gerücht von einer abermaligen Schwangerschaft der Prinzessin Charlotte wird widersprochen. — Von Exter sind abermals drey des Hochverraths angeklagte Personen eingebracht worden. — Der Herzog von Newcastle und seine Familie sind vom Typhus, der sie befallen, glücklich hergestellt. — Nach Berichten aus Canton vom 22. Dezember waren damals bereits die Mandarine der von Peking zurückerwarteten englischen Gesandtschaft entgegen gereist. Das energische Betragen des Kapitäns der Fregatte Alceste habe eine gute Wirkung gehabt; die Engländer wurden seitdem mit etwas mehr Achtung behandelt.

Nach Versicherung einiger Journale will die Herzogin von Cumberland, die wieder auf dem Wege der Genesung ist, mit ihrem Gemahl nach dem festen Lande abreisen, sobald sie bey Hofe wird präsentirt worden seyn, welches bis jezt noch immer Schwierigkeiten fand, obgleich ein fremder Souverain dießfalls nachdrückliche Vorstellungen gemacht haben soll. Der Herzog und die Herzogin, setzt man hinzu, werden zuerst nach Hannover und dann nach Strelitz, vielleicht auch nach Berlin sich begeben.

Der Courier ist unwillig, daß in einigen französischen Blättern dem russischen Kabinete allein die Verminderung der Occupationsarmee und der Frankreich drückenden Lasten zugeschrieben werde, während es doch bekannt sey, daß die erste Veranlassung dazu von Lord Wellington ausgegangen, der erste offizielle Schritt für diese Sache aber von Oesterreich geschehen sey; Frankreich verdanke diese Maaßregel der vollkommenen Eintracht und Einheit der Alliirten, aber nicht den ausschließenden Bemühungen einer einzelnen Macht.

Das Monthly-Magazine enthält eine Korrespondenz zwischen dem Buchhändler Sir R. Philipps und dem Staatssekretär Grafen Bathurst. Ersterer schrieb unterm 29. März er habe durch Santini's Werk erfahren, daß Buonaparte Denkwürdigkeiten seines Lebens und Zeitalters schreibe; er frage an, ob Graf Bathurst erlauben wolle, daß er (Philipps) unter Sr. Herrlichkeit Couvert einen offenen Brief an Buonaparte schreibe, und sich ihm zum gewissenhaften und schnellen Verleger anbiete. Statt der Antwort befragte ihn Hr. Goulburn, auf Lord Bathursts Befehl, am 2. April schriftlich, ob er zu diesem Antrage von General Buonaparte oder einer von ihm authorisirten Person aufgefodert worden sey. Sir R. Philipps beantwortete dieß am 4. April verneinend, worauf Hr. Goulburn ihm unterm 11. April erklärte, Lord Bathurst könne sich nicht mit Zurücksendung eines solchen Vertrags an Buonaparte befassen.

Der Pole Piontowski, der vor Kurzem aus Helena zurückkehrte, befindet sich noch zu London, wo er Gelder erwartet, um seine Reise nach Italien fortzusetzen. Er machte nach Versicherung eines englischen Journals, Hrn. Cooper auf dem Fremdenbüreau seine Aufwartung, um ihm zu melden, daß die Person, die jezt auf dem festen Lande unter seinem Namen reise, nur Absicht habe, als Spion der Feinde Napoleons dessen Freunde auszukundschaften. Piontowski erhielt vor seiner Abreise von Buonaparte ein Certifikat seines Ranges als Eskadronschef.

Nachrichten aus St. Domingo zufolge, ließ der Präsident Pethion Matrosen pressen. — Zwischen der reichsten Erbin in Großbritannien ist eine Vermählung mit einem jungen französ. Grafen im Werke. — Zu Glaszow hat man am lezten Mittwoch ein starkes Erdbeben verspürt. — Der Herzog von Wellington befindet sich jezt bey seinem Bruder, dem Marquis v. Wellesley. Wie es heißt, wird er bis zum 18. Juny hier bleiben. An diesem so denkwürdigen Jahrstage soll die neue Brücke von Waterloo eröffnet werden. Wie es heißt, werden der Prinz Regent und dieser berühmte Feldherr zuerst über diese Brücke reiten und den Zoll bezahlen, der auf derselben erhoben werden soll. — Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon war daselbst nach einer anhaltenden Dürre endlich Regen gefallen. — Das erste Bataillon des 66sten Regiments hat Befehl erhalten, aus Ostindien nach St. Helena abzugehen, um einen Theil der dasigen Truppen abzulösen, die entlassen werden.

Rußland.

Die Hamb. Zeit. schreibt aus Warschau, vom 28. April. Vor etlichen Tagen ereignete sich hier ein Vorfall, der im Publikum viel Aufsehen erregte. Am 17. dieses hatte der gewesene polnische General, Graf v. Paz (der alle französische Feldzüge

anst ausgezeichnetste mitmachte und ein reicher Gutsbesitzer in Litthauen ist), den Woywod-Senateur, Fürsten Adam Czartorysky, zum Duell herausgefodert. Der Letztere stellte sich außer der Stadt bey Wola mit seinen Secundanten, den Generals Mokrowski und Krukowiecki, zu der bestimmten Stunde; aber von Seiten des Vicekönigs erging ein Verbot und Arrest, indem das Gesetz kein Duell, vorzüglich gegen einen Staats-Dignitair, gestattet. Die Sache ist nun zur Entscheidung des Monarchen abgeschickt worden. Die Veranlassung zu einem beabsichtigten Zweykampfe war, daß der General, welcher um die Hand der Prinzessin Anna Sapieha anhielt, eine abschlägige Antwort sowohl von ihr, als auch ihrer Mutter, einer Wittwe, erhielt. Jene Prinzessin ist eine Cousine des Fürsten Czartoryski. Ihre Mutter ist eine geborne Gräfin Zamoyska, Schwester seines Schwagers. Inzwischen suchen die Familie und die Freunde den Streithandel auf eine gütliche Weise beyzulegen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: (Zum Erstenmal): La rosa rossa e bianca o il trionfo dell' amicizia, opera seria in due atti, musica dal Sgr. Sim. Mayer.

Ich bin so glücklich gewesen, bey dem am verflossenen Montage, den 12. dieß, von mir veranstalteten großen Vokal und Instrumental-Konzerte von Hrn. Musik-Direktor Fränzl, der Dem. Metzger, Hrn. Bärmann, ferner den Hrn. Becchi, Spada und Zambelli, deßgleichen von den sämmtlichen Mitgliedern der königl. Hofmusik auf eine so überaus gefällige Weise unterstützt worden zu seyn, daß ich Sie bitte, diesen meinen wärmsten Dank öffentlich in Empfang zu nehmen und die Versicherung zugleich, daß die Erinnerung daran meiner Seele in der Ferne stets lebhaft vorschweben wird.

Maurice Alleaumes,
k. Hofmusikus von Aschaffenburg.

Bekanntmachung.

1849. (3. b) Gleich den vorigen Jahren wird auch heuer der theoretisch-praktische Unterricht in der Bienenzucht unentgeldlich gegeben. Solcher beginnt am künftigen Sonntage, den 18. l. M., und wird an jedem Sonn- und Feyertage den Sommer hindurch von 10 bis 11 Uhr fortgesetzt werden.

Bienenfreunden wird dieß zur Theilnahme mit dem Beysatze bekannt gemacht, daß man sich zu obigem Zwecke, wie sonst, im englischen Garten in der Veterinärschule versammle.

München den 10. May 1817.

Die Mutterbienengesellschaft in München.
Graf v. Arco, Vorstand.
v. Ehrne, Sekretär.

1847. (3. a) In dem königl. botanischen Garten dahier wird Mittwochs den 28. dieses, das von den Rasenbändern daselbst sich ergebende Heu und Grummet, den Meistbietenden früh um 10 Uhr öffentlich überlassen werden.

München den 10. May 1817.

Die Direk. des königl. bot. Gartens.

1358. Samstag den 17ten d. Nachmittags 4 Uhr wird der auf dem Gesteigberge an Baraque Nr. 3. vorräthige Pferdedünger öffentlich versteigert.

München, den 14. May 1817.

1846. Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß er seine bisherige Wohnung in der Neuhausergasse Nro. 1118 verlassen, und mit seiner Kanzley in das Haus der Lungelmayer'schen Weinhandlung, Dienersgasse Nro. 157 dritten Stock eingezogen sey, daher alle, die mit ihm Geschäfte haben, sich dahin gefälligst wenden wollen. München, den 9. May 1817.

Doktor Eggasser.
königl. Appellationsgerichts-Advokat.

1843. An dem Schwabingerthor links Nro. 1338 sind die Wohnungen zu ebener Erde und über eine Stiege sogleich zu beziehen; sie bestehen jede in 2 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Keller und Holzlege und andern Bequemlichkeiten sammt Garten. Es kann jede Wohnung einzeln oder zusammen vermiethet werden. Der Preis und das Uebrige ist im Hause selbst über 2 Stiegen zu erfragen.

Ankündigung.

Die allgemeine Theilnahme, die der Verlust unseres verdienstvollen Maximus v. Imhof erregte, brachte mich auf den Entschluß, das Andenken des Verewigten den Verehrern desselben, durch ein ähnliches Bild in Steindruck nebst einer biographischen Notiz auf die billigste Art zu verschaffen; es ist deßhalb eine Subskription eröffnet bey dem Kunsthändler Mühlberger oben an der Hauptwache Nro 16 9 auf das Blatt zu 48 kr. Subskribenten-Sammler erhalten das 7te Exemplar frey. Auswärtige Liebhaber belieben sich an irgend ein hiesiges Haus zu wenden, das den Empfang des Blattes und den Betreff übernehme. Sobald das Bildniß vollendet ist, wird das Nähere durch die Zeitung bekannt gemacht werden.

München, den 15. May 1817.

M. Franck, Maler.

1828. (3. a) Auf einem Landgute, 5 Stunden von München entfernt, sind 3 junge Pfauen männlichen Geschlechts, bereits mit Schweifen versehen, um billigen Preis zu verkaufen.

1827. (3. b) Im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse ist bis künftige Michaelis die Wohnung über eine Stiege mit 7 heitzbaren Zimmern, 2 unheitzbaren, nebst Küche und Speis, dann zu ebener Erde mit 1 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, einem Küchchen, Stallungen für 7 Pferde, Wagenremis und Holzlege nebst Keller und übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften. D. ü.

1820. (3. b) In der Rosengasse Nro. 614. ist ein sehr geräumiges Gewölbe bis künftiges Ziel Michaeli zu verstiften, und das Nähere bey dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Stern: HH. Matulka und Heinle, Kaufl. von Augsburg. — Im goldnen Hahn: Hr. Keim, Kaufm. von Memmingen. Hr. Dubois, Kaufm. von Geneve. — Im schwarzen Adler: Hr. Barthl. Sarella von Innsbruck. Hr. Leo, Kaufm. von Kitzingen.

Berichtigung.

In der gestern eingerückten Kunst-Anzeige ist
Zeile 21 statt kunstlose Kunstsinnlose;
— 28 — Handlun, Behandlung; und
— 33 — gewöhnlichen Gewöhnlichen — zu lesen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 117 — 17. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XX. enthält folgende Bekanntmachung: Se. Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchstdero Staatsrathes im Betreffe der Maßregeln gegen die Theuerung und der Anordnung eines Central-Komite's unterm 12. d. M. an die königl. Staatsminister des Innern und der Finanzen Grafen von Thürheim und Freyherrn von Lerchenfeld nachstehende allerhöchste Entschließung zu erlassen geruht:

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc.

Die Sicherung Unseres Reiches gegen die aus möglichem Mangel und der noch bestehenden Theuerung des Getreids drohenden Uebel ist ununterbrochen ein Gegenstand Unserer besondern Regentensorge gewesen. Wir haben zur Begünstigung der Zu- und Einfuhr des Getreides und der ersten Lebensbedürfnisse die Eingangszölle, so wie jene im Innern des Reiches aufgehoben; dagegen die Ausfuhr sehr erhöhten Auflagen und beschränkenden Vorschriften unterworfen; die Eindienung der Gültfrüchte Unseres Aerars, so wie der Stiftungen und Kommunen in Natur anbefohlen; Unseren Regierungen die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt, um Getreidvorräthe auf den Kreis ganzer Bezirke und ganzer Kreise zusammen zu bringen; und endlich selbst den Ankauf beträchtlicher Quantitäten Getreides im Auslande angeordnet. Denjenigen Unterthanen, welche durch Armuth oder erlittene Unglücksfälle in ihrem eigentlichen Lebensunterhalte bedroht seyn könnten, haben Wir ebenfalls Unsere Berücksichtigung gewidmet. Ausserordentliche Wohlthätigkeitsvereine haben sich den Armenpflegen angeschlossen, bedeutende Vorschüsse sind aus milden Fonds geleistet worden; der Betrag der erhöhten Ausgangszölle, der Geldbußen und Konfiskationen ist zur Erleichterung der Dürftigkeit angewiesen, und die Vorräthe des Aerars der Stiftungen und Kommunen haben Wir bestimmt, Speise und Saamen abzureichen, nöthigenfalls die Schrannen zu decken, und den Einwohnern der Städte wohlfeileres Brod zu verschaffen. Endlich haben Wir auch die Beförderung der Saaten Uns angelegen seyn lassen, Unsere Kreisstellen mit Vorschriften hierüber versehen, und den Anbau der Brachfelder für dieses Jahr von den Uns und den Stiftungen zuständigen Zehenten befreyt. Wir behalten Uns vor, Unserer Fürsorge eine noch weitere Ausdehnung zu geben, und alle diejenigen Vorkehrungen unverzüglich zu veranlassen, welche Wir dem allgemeinen Wohle entsprechend, und dem allenfallsigen Wechsel der Umstände angemessen finden werden. Um aber einerseits die noch zu ergreifenden Maßregeln auf eine gründliche Weise vorzubereiten, andererseits die gewünschte Uebersicht und Gewißheit herzustellen, daß Unsere Willensmeynung allenthalben zur pflichtmäßigen Ausführung gebracht werde, und zugleich die nöthige Uebereinstimmung im Verfahren und eine thätige Beschleunigung der Geschäfte zu erzielen, haben wir nach Vernehmung Unseres Staatsrathes beschlossen, nach Art der in den Kreisen Unseres Reichs bereits bestehenden Wohlfahrts-Komiteen ein bis zur nächsten Aerndte und vollzogenen Wintersaat permanentes Central-Komite aus der Mitte Unserer Staatsministerien und Unseres Staatsraths zu bilden. Dasselbe soll, unter der Leitung Unserer Staatsminister des Innern und der Finanzen, Grafen von Thürheim und Freyherrn von Lerchenfeld, aus den Staatsräthen von Kraus und von Schilcher, und aus den Ministerialräthen von Luz, von Sutner und von Stürmer, zusammengesetzt werden. Zu den Obliegenheiten des Central-Komite's gehört: die Prüfung und Erledigung der in Bezug auf die Theuerung einkommenden Berichte und Anfragen, die Sammlung zuverläßiger Nachrichten über die Größe des sich allenthalben darstellenden Bedarfs, über die wirklich vorhandenen Hülfsmittel, über den Stand der Schrannen und der Getreides-Preise, über die Vorräthe in den öffentlichen Speichern, und über die aus denselben gemachten Leistungen, deren Art, Bedingung und Zweck; die geeignete Einleitung zur schnellen Herbeyschaffung des erkauften ausländischen Getreides und zur gewissenhaften vorschriftsmäßigen Verwendung desselben, die Sorge für die Bestellung der Getreidmärkte in Unsrer Haupt- und Residenzstadt und in den Kreisstädten, dann Vorsorge gegen Mangel bey Bäcker und Melber, um das Publikum mit der Nothdurft zu versehen, die Oberaufsicht auf die Vollziehung Unserer Gesetze über den Handel mit Getreide und andern Lebens-Mitteln im Allgemeinen, insbesondere aber die Berathung und Veranlassung anwendbarer kräftiger Maßregeln zur Verhütung und Ableitung sträflicher Umtriebe einer zügellosen Gewinnsucht und zur Unterdrückung der nicht minder sträflichen Mißbrauchs derjenigen Gewerbsleute, welche die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse verarbeiten und verkaufen. Endlich überhaupt die sorgfältigste Beachtung alles dessen, was dazu beytragen kann, den Druck der Theuerung und des möglichen Mangels zu mildern, und eine gründliche und nachhaltige Besserung der obwaltenden Verhältnisse herbeyzuführen, so wie die von Zeit zu Zeit zu verfügende öffentliche Bekanntmachung desjenigen, was in dieser Beziehung geschehen ist, zur Beruhigung Unserer Unterthanen. Alle Berichte und Eingaben, welche die herrschende Theuerung und damit in unmittelbarer Berührung stehenden Gegenstände betreffen, sollen zwar fortwährend, je nach Beschaffenheit der Sache, an Unser Staatsministerium des Innern oder an jenes

der Finanzen gerichtet, dieser Einlauf aber sogleich mit Benennung des Referenten an Unser Central-Kommittee abgegeben, und in das besondere Protokoll desselben eingetragen werden. Die benannten Mitglieder treten täglich zusammen, um die laufenden Geschäfte gemeinschaftlich zu erledigen. In wichtigen Fällen, und wo es auf allgemeine Grundsätze und Anordnungen ankommt, werden die Berathungen unter dem Vorsitze Unserer Minister des Innern und der Finanzen gehalten, welche Uns, Jeder so weit es seinen Wirkungskreis angeht, das Resultat vortragen, Unsere Genehmigung und Entscheidung erholen, übrigens alle Ausfertigungen unterzeichnen, und die schleunige Expedition verfügen. Wir wollen, daß das Central-Kommittee unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werde, und tragen Unsern Ministern des Innern und der Finanzen auf, die deswegen erfoderlichen Einschreitungen sogleich zu treffen, und sodann die Versammlung ungesäumt zu veranstalten; wobey Wir mit Zuversicht voraussetzen, das sämmtliche Mitglieder Unserm Vertrauen durch pflichtmäßigen Eifer in Beförderung Unserer auf das Wohl Unserer Unterthanen gerichteten Absichten vollkommen entsprechen werden. Wiederholt befehlen Wir Unsern Regierungen und den sonstig betreffenden Behörden, sich die Beseitigung und Minderung des Nothstandes, und eine kluge, pünktliche und thätige Vollziehung Unserer zu diesem Zwecke erlassenen Anordnungen und Entschließungen ernstlich und ununterbrochen angelegen seyn zu lassen.

Unser Volk wird in gegenwärtiger Verordnung einen neuen Beweis Unserer landesväterlichen Gesinnungen erkennen und die unter nicht minder schwierigen Verhältnißen bewährte Standhaftigkeit, Treue und Anhänglichkeit desselben in Verbindung mit dem ausgezeichneten wohlthätigen Sinne des vermöglichen Theils der Nation und insbesondere der Grundherrschaften, auf deren Anstrengungen und Unterstützungen Wir mit voller Ruhe rechnen, verbürgen Uns die Hoffnung, daß es den vereinigten Kräften gelingen werde, die Uebel und Gefahren des Augenblicks, so weit es von menschlicher Gewalt abhängt, zu überwinden, oder doch den Druck der Lasten vielfach zu erleichtern.

Unsere benannte Staatsminister des Innern und der Finanzen haben die Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung durch das Regierungsblatt unverzüglich zu veranlassen.

München den 12. May 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Se. Majestät der König haben Folgendes zu bestimmen allergnädigst geruht: Im Monate März l. J.: am 16. dem wirklichen geheimen Rathe und bisherigen Regierungspräsidenten in Speier, von Zwackh, unter Bezeigung allerhöchst Dero Zufriedenheit, mit den in seinem bisherigen Wirkungskreise geleisteten Dienste, zum wirklichen Staatsrathe im außerordentlichen Dienste zu ernennen; am 20. die bisherigen Centralräthe bey dem Ministerial-Departement des Innern Johann von Lutz zum ersten, Leonhard Holler zum zweyten, Johann Baptist von Stürmer zum dritten, den bisherigen Kreisrath des Mainkreises, Freyherr von Lochner zum vierten, und den bisherigen Centralrath der Ministerialstiftungs- und Kommunalsektion, Georg Mair zum fünften Ministerialrath im Staatsministerium des Innern; im Monate April: am 12. die Legationsräthe, Philipp von Flad, Joseph von Hörmann und Joseph Anton Belli de Pino, zu Ministerialräthen allerhöchst Ihres Staatsministeriums des Aeußern, und den Legationsrath Joseph Fink, zum Staatsarchivar, mit dem Range und Gehalte eines Ministerial-Raths des Aeußern; und am 26. zum Vorstande des General-Fiskalates den wirklichen Staatsrath Christian Johann Baptist von Wagner zu ernennen; zu Räthen jener Stelle aber zu bestimmen: aus der bisherigen Ministeriallehen- und Hoheitssektion, die Legationsräthe: Johann Theodor von Roth; Franz Ignaz von Müllern und Rainer Stupp; aus der bisherigen Ministerial-Postsektion: den Oberpostrath von Elbling; aus der bisherigen Ministerialsteuer- und Domainensektion: den Ober-Finanzrath Joseph von Mussinan; aus den bisherigen Kron-Fiskalaten: den Kronfiskal zu Neuburg, Johann Baptist Welsch; vorstehenden bisherigen Sektionsmitgliedern wurde aus besonderer allerhöchster Gnade, jedoch nur für ihre Person, mit den Ministerialräthen der Rang der wirklichen Kollegialdirektoren ausdrücklich vorbehalten.

Zu Würzburg erschien nachstehende Bekanntmachung: »Im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. Bey den königlichen Rentämtern des Untermainkreises sind im Laufe des verflossenen Monats April, zur Unterstützung dürftiger Unterthanen an Saamen- und Speisegetreide angewiesen worden:

Weitzen.	747	Malter	1	Metz.
Korn.	3537	—	3	—
Gerste.	1036	—	3	—
Haber.	1680	—	3	—
Dinkel oder Spelz	20	—	—	—
Schotenfrüchte.	5	—	—	—
Gemang, Hinterfrucht und Heidekorn.	52	—	—	—
	7078	Malter	$2^1/_2$	Metz.

Nebst diesen wurden auch sehr viele Früchten von milden Stiftungen zu gleichem Zwecke angewiesen und ansehnliche Unterstützungen an baarem Gelde ertheilt. Für das zu errichtende Kreismagazin sind bedeutende Fruchtvorräthe im Auslande erkauft und befinden sich wirklich unterwegs; auch ist der erste Transport des von Sr. königl. Majestät in den Seehäfen erkauften nordischen Getreides (ungefähr 2000 Malter betragend) nach so eben eingegangenen Berichten am 5. dieses in Aschaffenburg angekommen. Würzburg, den 8. May 1817. Königl. baierische Regierung des Untermainkreises. Wohlfahrts-Comite'. Freyherr von Zurheim, Vicepräsident. — v. Mieg, Direktor. — Colson.«

Würtemberg. Stuttgart, den 13. May. Unsere heutigen Blätter enthalten folgendes königl. Rescript. Wilhelm rc. Liebe Getreue! Ihr habt in eurer Eingabe vom 8. May d. J. zur Beseitigung der streitig gewesenen Frage über die Art, wie in den Verhandlungen über die Verfassungsangelegenheit Beschlüsse gültig gefaßt werden wollen, verschiedene Anträge gemacht, zugleich aber erklärt, daß, wenn Wir keinen dieser Anträge genehmigen sollten, die relative Stimmenmehrheit als bindende Norm für die gegenwärtigen Unterhandlungen von euch anerkannt werde. Indem Wir Bedenken tragen müssen, in einen jener verschiedenen Anträge einzugehen, haben Wir beschlossen, eure Erklärung, daß nämlich alles, was sich auf Herstellung der künftigen Verfassung des Königreichs bezieht, in eurer Mitte durch relative Stimmenmehrheit entschieden werden solle, zu genehmigen, und dadurch zu einem allgemein giltigen Gesetze zu erheben. Wir wollen jedoch, eurem Wunsche gemäß, gerne zugeben, daß über die Fortdauer der Repräsentation und das Finanzwesen vor allem Andern eine Uebereinkunft zu treffen ver-

sucht werde. Wir geben dieß um so lieber zu, als diese beyden Punkte von vielen für die eigenthümlichsten in der ehemaligen Verfassung der Erblande und für die einzigen gehalten werden, über welche früher die relative Stimmenmehrheit in eurer Mitte nicht hatte entscheiden sollen. Damit aber in den Verhandlungen darüber jede unnöthige Umständlichkeit vermieden werde, wollen Wir euch die Grundsätze mittheilen, die Uns in jenen Bestimmungen, welche Unser Verfassungsentwurf in Beziehung auf Ausschüsse und Steuerkasse enthält, geleitet haben. Sie sind einfach und zeigen auf eine unzweideutige Weise, daß sie nicht aus einem einseitigen Streben nach Machtvergrößerung, sondern aus reiner Sorgfalt für das Wohl des Staats hervor gegangen sind, das nur dann für gesichert gehalten werden kann, wenn das Volk frey lebt unter Gesetzen, die von dessen Vertretern mit dem Regenten berathen, von jenen anerkannt, von diesen sanktionirt sind, von Regenten aber mit ungehemmter Kraft gehandhabt werden. Ihr versteht unter der Fortdauer der Repräsentation Ausschüsse, welchen von der Versammlung für die Zeit ihrer Vertagung oder Auflösung gewisse Verrichtungen übertragen werden. Wir glaubten, dieser Forderung durch die Art genügt zu haben, wie Unser Entwurf die Rechte und Pflichten des ständischen Vorstandes bestimmte. Eure Kommission glaubt das nicht.

(Der Beschluß folgt.)

Frankfurt, den 10. May. In der sehr wichtigen sechsundzwanzigsten Bundestagssitzung fanden folgende Verhandlungen über Vermittlung und Entscheidung der Streitigkeiten unter Bundesgliedern durch wohlgeordnete Austrägal-Instanz statt. — Präsidium gab für Oesterreich die in der letzten vertraulichen Besprechung verlesene Punktation als Abstimmung zu Protokoll. Es liegt schon in der Wesenheit des deutschen Bundes als eines mit einem gemeinsamen Nationalbande verbundenen Staatenvereins, daß die Bundesglieder desselben sich unter keinerley Vorwand bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt verfolgen können. Diese der natürlichen Ordnung schon entsprechende Bestimmung wird aber auch noch in der Bundesakte Art. XI ausdrücklich anerkannt. Nach Inhalt dieses Artikels der Bundesakte, während darin Krieg der Bundesglieder unter sich, und gewaltsame Verfolgung ihrer Streitigkeiten als Verletzung der Bundespflichten ausgesprochen wird, möchten wohl vor Allem folgende Hauptgrundsätze als Leitungsnormen in dieser Beziehung aufzustellen seyn: I. Da Krieg und gewaltsame Verfolgung der gegenseitigen Ansprüche und Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich nicht eintreten soll und darf, so wird die Bundesversammlung als diejenige Behörde bezeichnet, bey welcher solche Streitigkeiten anzubringen sind. II. Die Bundesversammlung hat nun vor allem die Verpflichtung, Vermittelung durch einen Ausschuß zu versuchen. In dieser Hinsicht scheinen mir die in der Konferenz vom 3. März d. J. in Antrag gebrachten Vorschläge von a — d ganz angemessen, und der allgemeinen natürlichen Staatspraxis entsprechend. III. Wenn aber der Vermittlungsversuch bey diesen Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich ohne Erfolg bleibt und folglich eine Entschließung statt finden muß, so verfügt vor allem die Bundesakte, daß nicht die Bundesversammlung selbst, sondern eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz die richterliche Entscheidung ertheile. Es ist also jezt vorzüglich die Frage zu erörtern: wie eine solche wohlgeordnete Austrägalinstanz anzuordnen wäre? Es ist nicht bloß von historischem Interesse, sondern dient selbst sehr wesentlich zur gehörigen Würdigung dieses Fragepunktes, den ganzen Gang der Verhandlung beym Kongreß in Wien in dieser Beziehung zu übersehen, welchem Bedürfnisse Klüber in seiner Uebersicht rc. 2ten Abtheilung vollkommenes Genuge leistet. Wenn man einerseits erwägt, daß bey einer solchen Austrägalinstanz Angelegenheiten von sehr hoher Wichtigkeit für Fürsten, Regierungen und Unterthanen, selbst nach Umständen auch für die Gesammtheit des Bundes vorkommen können, folglich schon in dieser Hinsicht die Begutachtung einer wohlgeordneten Austrägalinstanz eine sorgsame und reife Berathung, so wie Berücksichtigung der mehreren hierbey eintretenden Verhältnisse, erfordert; wenn man ferner zugleich noch in Betrachtung zieht, daß der Anspruch dieser Instanz die erste und in der Regel auch die lezte unabänderliche Norm gewähren soll, so ist wohl unverkennbar, daß diese Austrägalinstanz — wie es auch die Bundesakte ausspricht — wohlgeordnet und in solcher Art bestellt seyn müsse, um volles Vertrauen von Fürsten und freyen Städten, so wie von der Gesammtheit der Nation zu verdienen. Von diesen Voraussetzungen ausgegangen, möchten folgende Bemerkungen der allseitigen Erwägung zu empfehlen seyn: 1. Es würde an sich keinen Widerspruch mit dem Begriffe der Souverainetät enthalten, wenn die Bundesglieder freywillig und vertragsmäßig eine gemeinschaftlich aufgestellte Austrägalinstanz, deren Vollmacht auf ein Kompromiß beruhen würde, zur Entscheidung bestimmten. Diese Permanenz würde dem Begriffe der Souverainetät nicht widerstreiten, und zugleich dem einer wohlgeordneten Austrägalinstanz am vollkommensten entsprechen. 2. Wenn aber dieses nicht beliebt werden sollte, so ist also die wohlgeordnete Austrägalinstanz für jeden vorkommenden Fall zu bilden, und nur die Art und Weise deren Aufstellung im Voraus zu bestimmen. 3. Ich kann jedoch nicht wohl in dieser Hinsicht dem Antrage beystimmen, daß jede Parthey einen oder zwey Bundesgesandte zum Austrägalrichter zu wählen und die Bundesversammlung einen Obmann zu bestellen befugt seyn soll.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Die Lithographie findet in Frankreich immer größere Verbreitung. Bisher wurden die dazu verwendeten Steine aus Baiern gezogen; nun aber, versichert die Gazette de France, hat man auch bey Argenteuil und in Bourgogne brauchbare Steine entdeckt.

Die englischen Offiziere der Garnison von Cambrai haben sich verbindlich gemacht, täglich 120 Pfund Brod unter die Armen dieser Stadt unentgeldlich austheilen zu lassen.

Italien.

Ein englisches Blatt enthält, im Widerspruche mit dem, was man bisher über Mürat's Tod vernommen, folgende nähere, angeblich von dem Neffen des Exkönigs erzählte, doch wohl noch der Bestätigung bedürfende Umstände: »Mürat verreiste von Korsika, um sich auf wiederholte Auffoderungen eines korsikanischen Kapitäns Barberini nach Calabrien zu begeben. Unterwegs änderte er seinen Plan und er wollte nach Konstantinopel gehen. Als sie sich aber auf der Höhe von Pizzo, bey Calabrien, befanden, bestand Barberini darauf, daselbst anzuhalten, um frische Lebensmittel zu nehmen, obgleich Mürat einige Einwendungen dagegen machte. Als Barbarini sich mit den Pässen ans Land begeben wollte, entschloß sich der König, selbst dahin zu gehen; sie schifften sich daher mit mehreren andern Personen auf einem Kahn ein. Ans Land gestiegen, vertraute Mürat den Nachen Barberini an. Bey dem Eintritte in die Stadt Pizzo ward Mürat vom Volke erkannt, und er hielt es für klug, sich wieder einzuschiffen; er kehrte daher nach dem Boot zurück, ohne ein

Hinderniß zu finden; allein Barbarini war weg und hatte der Polizey das verabredete Zeichen gegeben. Augenblicklich wurde Mürat und sein Gefolge verhaftet und in das Fort Pizzo abgeführt. Barberini blieb zu Neapel, wo er jezt bey der Polizey angestellt ist. Es heißt, daß sich der König von Neapel der Verurtheilung Mürats heftig widersezt, die Meynung seines Konseils aber doch zulezt die Oberhand erhalten habe.«

Rußland.

Auf dem kurländischen Landtage zu Mietau ist am 14. April, mit 279 Stimmen gegen 12, die Freylassung der Bauern, in Kurland, nach den Grundsätzen des hierüber in Esthland angenommenen Systems, beschlossen worden. Auch hierzu trug der Generalgouverneur, Marquis Paolucci, wie zu manchem andern Guten, bey. Die 12 abweichenden Stimmen trugen auf einen im Jahre 1814 gemachten Entwurf an, in welchem man, ohne den Bauern die Freyheit zu geben, ihre Verpflichtungen gegen die Erbherren wenigstens festsetzen wollte.

Vermischte Nachrichten.

Die königl. Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, sezte für die beste und umfassendste Beantwortung folgender Aufgabe einen Preis von Einhundert Thaler aus: »Welchen Einfluß hat der Befreyungskrieg der Jahre 1813 bis 1815 auf die Entwickelung der Menschheit, in ihrer reinen Idee, geäußert? Ist sie durch denselben ihr näher gebracht oder weiter entfernt worden? An welchen Erscheinungen ist dieß im bürgerlichen Leben zu erkennen, und in welchen Ländern Europa's kommen solche vor, die ein Vor- oder Rückwärtsschreiten beurkunden?« Unter mehreren Vorschlägen zu Preisausstellungen wurde diese von des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Durchl. ausgewählt, und es wird daraus hervorgehen, wie freymüthig die Beantwortung erwartet wird.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: (Zum Erstenmal): Der Wittwer, Lustspiel. Dann: Adeline.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmal): Der Glückspilz und der Glücksritter. Lustspiel.

Sonntag: Rochus Pumpernickel.

Bekanntmachung.

1849. (3. c) Gleich den vorigen Jahren wird auch heuer der theoretisch-praktische Unterricht in der Bienenzucht unentgeldlich gegeben. Solcher beginnt am künftigen Sonntage, den 18. l. M., und wird an jedem Sonn- und Feyertage den Sommer hindurch von 10 bis 11 Uhr fortgesetzt werden.

Bienenfreunden wird dieß zur Theilnahme mit dem Beysatze bekannt gemacht, daß man sich zu obigem Zwecke, wie sonst, im englischen Garten in der Veterinärschule versammle.

München den 10. May 1817.

Die Mutterbienengesellschaft in München.

Graf v. Arco, Vorstand.

v. Ehrne, Sekretär.

1847. (3. b) In dem königl. botanischen Garten dahier wird Mittwoch den 28. dieses, das von den Rasenbändern daselbst sich ergebende Heu und Grummet, den Meistbietenden früh um 10 Uhr öffentlich überlassen werden.

München den 10. May 1817.

Die Direk. des königl. bot. Gartens.

Versteigerung.

1839. (3. b) Zufolge der Ermächtigung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, vom 24 April d. J. werden die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München zwischen dem Sendlinger- und Karlsthor noch vorhandenen und zur Veräußerung bestimmten Bauplätze mit Nro. VIII. IX. u. X., welche links gleich ausser der neuhergestellten Brücke, wenn man von der St. Joseph-Spitalgasse hinauskommt, nach einander liegen, so wie auch der noch zur Veräußerung bestimmte Bauplatz mit Nro. XVI., der sich aber gleich vor dem Sendlingerthore links, wenn man sich hinaus begibt, befindet, und an den bereits verkauften und eingeplankten Bauplatz des bürgerl. Bäckers Posch mit Nro. XV. anstoßet, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht.

Zur Vornahme dieser Verkaufs-Verhandlung hat man eine Tagsfahrt auf den 22. May anberaumt, an welchem Tage von 10 bis 12 Uhr die Kaufslustigen auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhause befindet) zu erscheinen, und ihr Anboth ad protocollum zu geben hiemit eingeladen werden.

Der Plan von obigen 4 Bauplätzen, so wie die nähern Kaufs-Bedingnisse, können in der Zwischenzeit auf dem obenbemeldten Bureau zwischen 9 und 12 Uhr täglich eingesehen werden.

Uebrigens wird den Kaufsliebhabern noch eröffnet, daß der Kaufschilling gedachter Plätze auch mit 5prozentigen königl. baier. Staatspapieren getilgt werden dürfe.

Am 30. April 1817.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

1854. In Nro. 1066 an der Hofstatt über 2 Stiegen sind zwey meublirte Zimmer mit besonderm Eingange monatlich zu verstiften.

1855. Es ist auf Michaeli ein heitzbarer Laden zu verstiften; auch eine steinerne Muschel in einem Garten anwendbar, zu verkaufen. Das Uebrige im Landschaftsgäßchen Nro. 112 zu ebener Erde zu erfragen.

1835. Bey dem herannahenden Sommer empfiehlt man wieder die bequemen Zimmerrauch-Maschinen, wobey der Königs-Rauch ohne geheitzten Ofen oder glühenden Kohlen angewendet wird. Im Preise zu 1 fl. 36 kr. sammt Gebrauchs-Nachricht.

Desgleichen obige Rauch-Maschine, um sie zugleich als Nacht-Licht zu gebrauchen, mit einem Transparent, übrigen Zugehör und Anweisung zu 2 fl. 20 kr., bis 2 fl. 36 kr.

Dann einfache Rauch-Maschinen, um sie an jedem brennenden Kerzenlichte anzuwenden, nebst einem Gläschen Königsrauch per 24 kr.

Zu haben in den sämmtlichen Kunsthandlungen allhier, und in der Pfandhausgasse Nr. 1449 im ersten Stocke links vorne heraus.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Frau v. Ockel, Landrichtersgattin von Freysing. — Im goldenen Kreuz: Hr. Graf v. Normann, von Wien. Hr. Pauly, Gastgeber von Nördlingen. Hr. Arnold, Privatier von London. — Im goldnen Hirsch: Hr. Baron v. Bertonchohn, von Dännemark. Hr. Oehlenschlager, Professor von Stuttgart.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 118 — 19. May 1817.

Deutschland.

Baiern. An die Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt München! In neuem Angedenken stehen den Bewohnern der Stadt München die traurigen Ereignisse, welche sich im Monate April hier zugetragen haben und die aus denselben entstandenen mannichfaltigen Gerüchte; durch dieselben sahen sich der königliche Municipal-Rath veranlaßt, Seine Majestät dem König eine allerunterthänigste Vorstellung zu übergeben und in derselben Seine Majestät die ununterbrochene Treue und Anhänglichkeit der Bürger Münchens an die allerhöchste Regierung allerunterthänigst zu überreichen.

Welch eine allerhöchste Entschließung Sr. königl. Maj. zu unserm allerunterthänigsten Danke hierauf erlassen und von der königl. Regierung des Isarkreises an den königl. Municipalrath ausgefertiget worden ist, zeigen die Anlagen, welche zum öffentlichen Troste, zur Beruhigung von uns allen und zur Ermunterung der thätigsten Mitwirkung alles Guten hiemit in Druck gelegt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. München den 12. May 1817. Königl. baier. Municipalrath. von Stetten, Polizey-Direktor als Vorstand des königlichen Municipalrathes.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. rc.

Die unterzeichnete Kreisstelle ergreift mit Freude die Gelegenheit, dem Municipalrathe der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München, als den gesetzlichem Organ der in so vielen und wichtigen Epochen, als treu, dem Könige und Vaterland bewährten Bürgerschaft mit dem abschriftlich anliegenden allerhöchsten Reskript vom 30. April und 2. May d. J. zugleich die allerhöchste Zufriedenheits-Bezeugung Sr. Majestät des Königs zu eröffnen und demselben dabey aufzugeben, die gesammte Bürgerschaft in geeigneter Art von der allerhöchsten Gesinnung in Kenntniß zu setzen. München den 3 May 1817. Königl. baier. Regierung des Isarkreises. Frhr. v. Schleich. v. Hofstetten. Sek. Reinprechter.

Max Joseph! rc. rc.

Der Municipalrath hieselbst hat Uns mittels einer Vorstellung vom 22. April l. J. in seinem und der gesammten Bürgerschaft Namen, aus Veranlassung der jüngsten Ereignisse in Unserer Haupt- und Residenzstadt die Versicherung unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an Uns und Unser königl. Haus erneuert. Wir genehmigen den dargebrachten Ausdruck dieser Uns wohlgefälligen Gesinnungen, deren Aufrichtigkeit sich schon unter andern nicht minder schwierigen Verhältnissen bewährt hat. Die Anzeigen von Versuchen und Umtrieben, wodurch die Bewohner Unserer Hauptstadt in Unruhe gesetzt worden sind, haben keinen Augenblick das Vertrauen gemindert, welches Unsere liebe Bürgerschaft im ganzen verdient, und Wir halten Uns vollkommen überzeugt, daß Sie unter allen Umständen Unsern Erwartungen zu entsprechen fortfahren werde. Mit schmerzlicher Sorge beschäftiget Uns die Noth in gegenwärtiger Zeit. Wir haben alle möglichen Anordnungen getroffen, sie zu mildern, und Wir werden jede noch übrigen ausführbaren Mittel, welche Uns vorgeschlagen werden konnten, gerne genehmigen, und wenn der vermögliche Theil Unserer Bürgerschaft, auf welchen Wir hierbey vorzüglich zu zählen Uns berechtigt halten, seine wirksame Theilnahme mit der Anstrengung Unserer Regierungs-Stellen vereiniget, so überlassen Wir Uns der Beruhigung, daß den vereinigten Kräften gelingen werde, die drückendsten Uebel zu besiegen. Ihr habt dieses dem Municipalrathe auf seine Eingangs erwähnte Eingabe, mit Bezeugung Unserer Zufriedenheit zu eröffnen. München den 30. April 1817. **Max Joseph.** Graf von Thürheim. Auf königl. allerhöchsten Befehl der General-Sekretär Franz v. Kobell.

München, den 12. May. Preisaufgabe der historischen Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1819. Ausführliche Biographie Georg des Reichen, Herzogs von Baiern-Landshut.

Wie bey den gewöhnlichen akademischen Preisfragen sollen die preiswerbenden Schriften mit einer andern, als des Verfassers Hand geschrieben, und mit einem (auf ein versiegeltes, Namen und Wohnort des Verfassers enthaltendes Blatt zu setzenden) Sinnspruch bis zum 28. März des Jahrs 1819, an die königl. Akademie eingesendet werden, von welcher dann bey dem darauf folgenden 12. Oktober die Entscheidung bekannt gemacht wird.

Alle übrigen nicht gekrönten Schriften werden in das Archiv der Akademie gelegt, nachdem die, den Namen der Verfasser enthaltenden versiegelten Blätter in einer ihrer Versammlung vernichtet worden. In dem Falle, daß ein Verfasser keine Abschrift zurück behalten hätte, kann eine solche auf Verlangen besorgt werden. Die königl. Akad. der Wissenschaften.

Oesterreich. Die Allg. Zeit. schreibt aus Wien vom 12. May. Gestern Mittags hielt der königl. portugiesische außerordentliche Bothschafter, Marquis von Marialva, seine feyerliche Auffahrt bey Hofe, um im Namen seines Souverains um die Hand der allerdurchlauchtigsten Frau Erzherzogin Leopoldine für den Kronprinzen des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien zu werben. Morgen Abends 7 Uhr wird die Vermählung in der k. k. Hofburg statt finden, wo-

bey Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl die Stelle des erlauchten Bräutigams durch Prokuration vertreten werden. Die Feste, welche der königl. portugiesische Botschafter zur Feyer dieses Ereignisses veranstaltet, werden, wie es heißt, erst nach den Pfingstfeyertagen statt finden, und die Abreise Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine nach Livorno nicht vor Anfang Junius erfolgen.

Lucian Buonaparte soll sich wiederholt an die hohen verbündeten Mächte gewendet haben, um die Erlaubniß zu erhalten, sich nach Amerika einschiffen zu dürfen; man zweifelt jedoch, daß er diese Bewilligung erhalten werde.

Würtemberg. Beschluß d. k. Reskripts. Uns ist jede Einrichtung angenehm, welche den Grundsätzen, von welchen Wir ausgegangen, nicht widerspricht. Diese sind: 1) Die Zahl der Ausschußmitglieder darf nicht größer seyn, als es der Zweck des Instituts fordert; sie darf nie so groß seyn, daß der Ausschuß die Freyheit der Versammlung gefährde. 2) Der Auschuß darf kein solches Recht haben, durch dessen Ausübung es möglich gemacht würde, jährliche Landtage jemals zu entbehren; er kann also keine anderen Verrichtungen erhalten, als die, welche Wir in Unserem Entwurfe dem Vorstande zugewiesen haben. Doch sind Wir nicht entgegen, noch die Bestimmung aufzunehmen, daß der König, wenn der Ausschuß die Anklage eines Ministers für dringend hält, und deswegen um Einberufung der Ständeversammlung bittet, diese Bitte zu gewähren habe. In Hinsicht auf das Finanzwesen gehen Wir von folgenden Grundsätzen aus: 1) Von dem Ertrage des Kammerguts wird ein zu verabschiedender Theil für die Bedürfnisse des Staatsoberhaupts auf die Dauer seiner Regierungszeit bestimmt. 2) Der andere Theil desselben ist reinen Staatszwecken gewidmet; 3) das, was der Staat weiter braucht, wird durch Steuern gedeckt; 4) diese Steuern werden frey verwilligt; 5) sobald die Steuern von den Ständen verwilligt, von der Regierung ausgeschrieben, und von den Einnehmern erhoben sind, werden sie Staatsgut, und es kann über sie nur in Gemäßheit der Verabschiedung verfügt werden; 6) die Steuern fließen in eine allgemeine Steuerkasse; 7) die Verwaltung dieser, wie jeder Staatskasse, gehört dem Könige, den Stellvertretern des Volks aber die Gewährleistung, daß auf verfassungsmäßige Weise verwaltet werde, durch vollständige Einsicht des Rechnungs- und Kassenwesens und andere zweckmäßige, eine gerechte Verwaltung nicht störende Sicherheitsmittel. 8) Die Schuldenzahlungs-Kommission und die Führung der Schuldenkasse ist eine gemeinschaftliche; 9) die Kasse im engern Sinne wird hinlänglich fundirt, von den Ständen verwaltet, die Rechnung aber öffentlich bekannt gemacht. Wir glauben zwar in Unserm Entwurfe auch in dieser Hinsicht bereits gegeben zu haben, was billiger Weise gefordert werden konnte. Eure Kommission glaubt das nicht und Wir werden gern jede Einrichtung genehmigen, die diesen Grundsätzen nicht entgegen ist. Was aber diese Grundsätze selbst betrifft, so erklären Wir hiemit, daß Wir diese nie und unter keinen Umständen aufgeben werden, so wie Wir sie selbst dann nicht aufgeben würden, wenn auch bloß von einer Verfassung für die Erblande die Rede wäre. Mit dieser Erklärung ist das Rescript vom 13. Nov. 1815, dessen Verbindlichkeit für Uns Wir nie in Zweifel gezogen haben, in vollkommenster Uebereinstimmung, indem es, auch auf den Fall einer Trennung der Erblande von den neuen Landen, selbst jenen die alte Verfassung nur mit den Modifikationen zusichert, welche durch veränderte Umstände und durch Grundsätze der Staatsweisheit unbedingt geboten werden. Dieß ist Unser unabänderlicher, rechtlicher, vom wahren Interesse des Volks geleiteter Wille, und Wir sehen gerne bey euch ein gleiches Interesse voraus. Unsere geheimen Räthe sind angewiesen, nach diesen Gesichtspunkten die Berathungen mit euch fortzusetzen.

Se. Maj. der König haben auf den Antrag Sr. preußischen Majestät, wegen Beytritts zu dem am 26. Sept. 1815 zu Paris abgeschlossenen Bündniße, unterm 12. May Ihre Accessionsurkunde unterzeichnet, und solche dem königl. preuß. außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten, Staatsrath v. Küster, zustellen lassen. — An demselben Tage ernannten Se. Maj. den in Rom befindlichen Legationsrath Kölle zu Allerhöchstihrem Geschäftsträger am päpstlichen Hofe.

Se. königl. Hoheit der Prinz Paul von Würtemberg hat an den königl. würtembergischen geheimen Rath eine Zuschrift erlassen, worauf von Seite des Letztern nachstehende in der Stuttgarter Zeitung abgedruckte Antwort erfolgte: »Ew. königlichen Hoheit Schreiben vom 20. v. M., welches die auf den neuen Verfassungsentwurf sich beziehenden Unterhandlungen mit den würtembergischen Landständen zum Gegenstand hat, enthält sowohl für den verewigten König, als für die gegenwärtige Regierung so harte Beschuldigungen, daß wir die Beantwortung derselben als ein schweres Opfer ansehen, welches wir nur dem ausdrücklichen Befehle Seiner jetzt regierenden königl. Majestät bringen. Wir übergehen alle nicht zum Wesen der Sache gehörigen kränkenden Anspielungen auf diejenigen, welche an dem Verfassungswerk bisher Theil genommen haben, und beschränken uns in dieser Hinsicht auf die einzige Bemerkung, daß eben diejenigen, auf welche diese Anspielungen zu zielen scheinen, vorzugsweise zu dem von des höchstseligen Königs Majestät genehmigten Antrage mitgewirkt haben, den Vertretern des würtembergischen Volks gewisse Fundamentalpunkte als Grundlage der Unterhandlungen über einen gemeinschaftlichen Verfassungsvertrag zu bewilligen, womit zugleich die bestimmte Erklärung verbunden wurde, daß den Ständen unbenommen bleibe, alle Bestimmungen der frühern Landesverträge, die sie für wesentlich oder auch nur für nützlich hielten, zum Gegenstand der Unterhandlungen zu machen, und daß von solchen Vorschlägen alle diejenigen, welche nur immer mit dem Staatswohl vereinbarlich seyn, in die allgemeine Verfassung wirklich würden aufgenommen werden. In der Hauptsache selbst ergibt sich aus den gedruckten landständischen Verhandlungen, daß jene Vertragsgrundlage bis jetzt von Seite der Regierung auf keine Weise verrückt worden ist, und der Vorwurf, daß die gegenwärtige Regierung sich auf einen Standpunkt gestellt habe, der sie der Pflicht der Anerkennung der vertragsmäßigen Volksrechte entheben sollte, ist um so unerklärbarer, als des jetzt regierenden Königs Majestät bey der Wiedereröffnung der Ständeversammlung am 3. März d. J. nicht nur die Pflicht, das von Ihrem verewigten Herrn Vater begonnene Werk zu vollenden, sondern auch den Grundsatz, alle noch anwendbare Normen der erbländischen Verfassung bey der neuen zu Grunde zu legen, öffentlich anerkannt haben. Noch weniger läßt es sich rechtfertigen, wenn der Regierung die Absicht untergelegt wird, die Zustimmung der Landstände zu dem ihnen mitgetheilten Verfassungsentwurf auf eine die Freyheit und Selbstständigkeit derselben gefährdende Weise zu erzwingen, da es nicht nur offenkundig ist, wie sehr sich die Regierungsverwaltung Sr. königl. Majestät durch Achtung für Recht und Wahrheit auszeichnet, sondern auch bey der Mittheilung jenes Entwurfs den Ständen ausdrücklich zu erkennen gegeben worden ist, daß jeder Antrag auf eine Abänderung, welche man als eine Verbesserung

oder auch nur als unnachtheilig anerkennen könnte, mit Bereitwilligkeit werde angenommen werden. Im Gegentheile überlassen wir uns der beruhigenden Hoffnung, daß, wenn die Land-Stände, ihrer Pflichten gegen König und Vaterland eingedenk, auf die Erzielung eines, den beyderseitigen Verhältnissen angemessenen Verfassungsvertrags ihr unverrücktes Augenmerk richten, die glückliche Beendigung der bisherigen Unterhandlung in kurzer Zeit zu erwarten seyn dürfte, und wir glauben in dieser Hinsicht nicht befürchten zu müssen, daß die Mißverhältnisse, in welche die vormaligen Regenten Würtembergs bey Irrungen mit ihren Landständen durch die Dazwischenkunft der Mitglieder des Regentenhauses unter dem Titel von Agnaten und Fideikommiß-Nachfolgern verwickelt worden sind, unter den gegenwärtigen Umständen sich erneuern werden. Auf jeden Fall sind wir zu erklären ermächtigt, daß des jezt regierenden Königs Majestät in diesem Punkte die von Ihrem verewigten Herrn Vater öffentlich ausgesprochenen und befolgten Grundsäze mit unerschütterlicher Festigkeit behaupten, und eine Einmischung der Mitglieder des königlichen Hauses in die gegenwärtigen Unterhandlungen mit den Vertretern ihres getreuen Volkes um so weniger zugeben werden, als sie eines Theils von Selbst dafür zu sorgen entschlossen sind, daß den Rechten der Krone und des königlichen Hauses auf keine Weise zu nahe getreten wird, andern Theils aber die Verhältnisse der Mitglieder des königlichen Hauses sowohl unter sich als gegen das Familienhaupt durch ein eigenes Hausgesez ihre nähern Bestimmungen erhalten werden. Wir beharren mit Ehrerbietung Ew. königl. Hoheit unterthänigste v. d. Lühe, Graf v. Zeppelin, Franquemont, Wangenheim, Phull, Bellnagel, Otto, v. Wächter, v. Hartmann, v. Lempp, v. Kerner. — Die genaue Uebereinstimmung mit den Unterschriften bezeugt: Geh. Legationsrath v. Leypold.«

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sizung der Bundesversammlung. (Fortsezung.)

Mit Beziehung auf die Bemerkungen, welche bereits dagegen angeführt worden, daß dem Bundestage eine richterliche Entscheidung oder auch nur eine solchartige Instruktion überlassen werden möchte, bedarf wohl der anerkannte Hauptgrundsaz jeder wohlgeordneten Justizinstanz hier keine weitere Begründung, daß dieselbe auf einer eigentlichen Kollegialberathung beruhen soll; um so mehr aber wird also dieses bey einer — für die wichtigsten rechtlichen Verhandlungen, deren Folgen sich oft auf Fürst, Land und Leute, selbst auf die Gesammtheit des Bundes beziehen können — aufzustellenden ersten und zugleich höchsten Instanz berücksichtigt werden müssen. — Wenn man nun erwägt, daß, obschon die HH. Gesandten nach dem, in der Konferenzpunktation vom 3. März enthaltenen Antrage unter f einzelnen oder insgesammt rechtliche Belehrungen einzuholen berechtigt seyn sollen, alsdann jedoch die eigentliche Kollegialberathung ihren wohlthätigen heiligen Zweck verfehlt, welcher auf gegenseitige Austauschung und mit genauer selbstständiger sachkundiger Prüfung sämmtlicher in der Verhandlung und während der Berathung zur Erwägung vorkommenden faktischen und rechtlichen Momenten und gegenseitiger Ansichten beruht; wenn ich dieses alles in Berathung ziehe, so nehme ich großen Anstand darauf anzutragen, daß eine Austrägalinstanz im Voraus durch organische Konstituirung auf eine Versammlung hingewiesen werde, deren einzelne Mitglieder nicht nothwendig die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen müssen, wie solches in jenem Vortrage bemerkt ward, und wenn folglich auch zwar zufällig einzelne Mitglieder allerdings die erforderlichen Eigenschaften besitzen können, so scheint es doch angemessen, eine organische Einrichtung nicht auf solchen Zufälligkeiten beruhen. zu lassen. Es scheint vielmehr der Absicht der Bundesakte, eine wohlgeordnete Austrägalinstanz zu begutachten, nur alsdann entsprochen zu werden, wenn selbige schon nach ihrer organischen Konstituirung Anspruch auf Vertrauen zu machen geeignet ist. (Forts. folgt.)

Frankreich.

Der König hat den Departements, welche durch die Theuerung in diesem Augenblicke am härtesten leiden, eine Summe von 2 Millionen bewilligt. Davon erhält das Ardennendepartement 100,000 Francs, die Cote d'or ebensoviel, die Meurthe ebensoviel, die Marne 80,000, die Isere 60,000, der Jura 50,000, die Aube ebensoviel, die Aisne 40,000 rc.

Das Journal de Maires hält die Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Königs von Preußen nach Frankreich für eine Erdichtung; da ihm seine Korrespondenzen nichts dergleichen melden.

Die Gazette de France beharrt, troz des Widerspruches anderer Zeitungen, dabey, daß nach sichern Briefen aus Rom der heil. Vater sich fortwährend in einem beunruhigenden Gesundheits-Zustande befinde.

Nach dem Journal des Debats hat die berühmte tragische Schauspielerin, Demoiselle Georges, nachdem sie durch Nachläßigkeit in ihren Dienstpflichten und überschrittene Urlaubszeit sich das Mißfallen der Regierung zugezogen, ihre Entlassung vom Théâtre français erhalten. Ebenso wurde der Madame Catalani, wegen ihrer unaufhörlich verlängerten Abwesenheit, das Privilegium der Direktion der italienischen Oper abgenommen.

Spanien.

Nach Berichten aus Cadiz, im Courier, sollte von dort nächstens wieder eine Expedition, aus der Fregatte Esmeralda und zehn Transportschiffen bestehend, nach Amerika abgehn. Man glaubt sie nach Chili bestimmt.

Briefen aus Madrid (heißt es in der allgem. Zeit.) vom 21. April zufolge, hat sich der Oheim des Königs, Infant Don Antonio, die Krankheit, woran er gestorben, durch eine Erkältung bey einem Stiergefecht, dem er am 14. beywohnte, zugezogen. — Bey der am Charfreytage üblichen großen Prozession waren zu Madrid unruhige Auftritte und Störungen vorgefallen; einige Gardes du Korps wurden vom Pöbel insultirt. Man wird sich erinnern, daß das Komplott gegen Barcellona gleichfalls am Charfreytage während der Prozession zum Ausbruch kommen sollte.

Portugal.

Ein englisches Journal sagt: »In Lissabon soll man am 5. April Symptome von Aufruhr wahrgenommen haben. Das Volk beklagt sich über die von der Regierung angeordneten Maaßregeln, um Truppen nach Rio Janeiro kommen zu lassen, die vermuthlich den Angriff gegen Buenos-ayres unterstützen sollen. General Beresford versucht umsonst das Wohlwollen des Publikums zu gewinnen, besonders scheint die Armee unzufrieden mit ihm. Man behauptet, daß mehrere Regimenter sich geweigert haben, sich nach Brasilien einzuschiffen. Unterm 9. April hat die königl Junta des Handels, des Ackerbaus, der Fabriken und der Schiffahrt zu Lissabon bekannt gemacht, daß der im Jahre 1798 zwischen Rußland und Portugal abgeschlossene Handelstraktat mit Ablauf des Jahres 1816 erloschen sey.«

Großbritannien.

Der Kanzler der Schatzkammer machte am 28. April im Unterhause eigentlich zwey Anträge, wegen Unterstützung der Armen. Der erste betraf die Armen in England. Es sollen 1½ Mill. Schatzkammerscheine königlichen Kommissarien anvertraut und durch diese ausgeliehen werden, um dafür von Armen öffentliche Arbeiten anstellen, Fischfang rc. betreiben zu lassen. Der zweyte schlägt dasselbe für Irland vor, und setzt dazu eine Summe von 250,000 Pfund aus. Das Geld soll im Jahre 1820 zurückgezahlt und mit 5 Proz. verzinset werden. Nach einigen Debatten wurden beyde Vorschläge genehmigt. Hr. Lamb nannte dergleichen Maaßregeln bloße Palliative. Das Uebel müsse an der Wurzel angegriffen werden. Gäbe man den Armen Geld, um Handwerkszeug anzuschaffen, so gebrauche er dieß Geld zu andern dringenden Bedürfnissen. Gäbe man ihm Handwerkszeug selbst, so würde dieses bald versetzt oder verkauft seyn, und die Noth gehe von Neuem an. England sey übervölkert. Es sey zweckmäßiger, ganze Kolonien zu verschiffen, nach Ländern, wo es nützlichere Beschäftigungen gäbe, als das zu befolgen, was neulich Lord Castlereagh vorschlug, nämlich: wenn der Arme nichts zu thun hätte, so solle man ihn eine Grube graben, und wenn sie gegraben ist, sie wieder zuschütten lassen. Hr. Brougham meynte, der Vorschlag habe eine sehr gefährliche Seite. Man wolle Wohlhabenden Gelder anvertrauen, um den Armen zu Hülfe zu kommen. Dieses würden die Armen bald mißbrauchen, daß den Reichen anvertraute Geld als das Eigenthum der Armuth ansehen, und es dann gewaltsam einfordern, unter dem Vorwande: Man habe Geld für sie in Händen und lasse sie darben.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. May.) Konsol. 3 Proz. 73⅛. — Der bisherige spanische Gesandte bey unserm Hofe, Graf Fernan-Nunnez, ist auf seinen neuen Posten nach Paris abgegangen. Man sagt, der Herzog von Wellington werde ihm, in Gesellschaft des Gen. Alava, nächstens dahin folgen, da der König von Spanien gewünscht hat, daß der Herzog zu Paris mit seinem Bruder dem Infanten eine Konferenz halte, und in seiner Eigenschaft als Grand von Spanien seine Meynung über den amerikanischen Insurrektionskrieg abgebe. Die brittische Regierung hat dem Herzoge zu diesem Schritte Erlaubniß ertheilt. — Nach New-Yorker Zeitungen haben die Insurgentengenerale Bolivar und Arismendi am 10. Febr. bey Cumana ein königl. Korps von 3000 Mann aufs Haupt geschlagen. Man glaubte, sie werden bis zum 20. sich der Stadt Cumana bemächtigt haben.

Schweden.

Im Nürnb. Korresp. lies man Folgendes: Der Generalauditeur Turdsjäll, welcher den Vorfall auf Gothland untersucht hat, ist zurückgekommen und hat die Akten an das Hofgericht zum Spruch abgeliefert. In denselben ist, ausser dem Provinzialarzte Bergelin, auch ein Magister Ihre, als Verfasser eines bey der Gelegenheit gesungenen Gedichts, schwer beschuldigt. Ein alter verabschiedeter Lieutenant Lindsfelt, welcher sich an seinem Wohnorte in Ostgothland sträfliche Drohungen gegen eine erhabene Person zu Schulden kommen lassen, die von seiner eigenen Familie angezeigt worden, ist nach Stockholm eingebracht und dem Hofgerichte übergeben worden. Der Angeber des 14. März, Lindbom, welcher aber nichts hat beweisen können und sich aufs Leugnen gelegt hat, wird, durch Zeugenaussagen gebunden, bald sein Urtheil erhalten. Man vermuthet, daß ein oder der andere dieser Elenden ins Narrenhaus zu wandern kommt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. May. Gestern wurde im k. Hoftheater von den ital. Operisten zum erstenmale gegeben: La rosa rossa e bianca, o il trionfo dell' amicizia, opera seria in due atti. Sie ist von Hrn. Maestro Sim. Mayr, unserm Landsmann, von welchem vor zehn Jahren Ginevra hier aufgeführt wurde. Es liegt sehr viel Kunst in diesem Werke des Hrn. Compositeurs, nur fehlt es unsres Erachtens der Musik oft an Haltung und Licht. Die Stücke sind zu gedehnt und die Gedanken nicht allemal originell. Hr. Sim. Mayr ward zu Sanderstorf (im Oberdonaukreise) 1764 geboren, studierte und lernte nebenbey die Musik, zu welcher er immer eine entschiedene Neigung äußerte, und daher schon als Kandidat der Rechtsgelehrtheit auf der hohen Schule zu Ingolstadt sich nicht nur als einen guten Musiker auszeichnete, sondern überdieß auch sehr artig komponirte. Da der Gutsherr von Sanderstorf, Thomas Frhr. v. Bassus, 1787 nach Italien reiste, nahm er diesen Mayr, der nichts sehnlicher wünschte, als in diesem Lande sich der Tonkunst zu widmen, mit sich dahin, unterstützte ihn und brachte ihn zu einem Kapellmeister, der ihm in der Composition Unterricht gab, und so schwang sich derselbe zu einer bedeutenden Höhe in der musikalischen Welt in Bälde empor. Er ist gegenwärtig Kapellmeister zu Bergamo, und schrieb schon mehrere große Opern, Oratorien und andere Musikstücke, die von seinem Talente und seiner tiefen Einsicht in die Setzkunst zeugen, auch überall mit großem Beyfalle gegeben und aufgeführt wurden.

Sgra. Marchese, welche nun die Stelle der Sgra. Borgondio vertritt, zeichnete sich, so wie in der Italiana in Algeri, worin sie vor Kurzem zum erstenmale hier auftrat, durch ein meisterhaftes Spiel, das in jeder Stellung und Bewegung nur den höchsten Anstand, die reinste Grazie verrieth, durch eine kraft- und seelenvolle Deklamation und eine seltene Kunstfertigkeit im Gesange aus; Verdienste, die sie alle vor Sgra. Borgondio voraus hat, welcher letzterer dagegen der Vorzug einer durch nichts zu ersetzenden Stimme gebührt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Grube zur Dorothea.

1847. (3. c) In dem königl. botanischen Garten dahier wird Mittwochs den 28. dieses, das von den Rasenbändern daselbst sich ergebende Heu und Grummet, den Meistbietenden früh um 10 Uhr öffentlich überlassen werden.

München den 10. May 1817.

Die Direk. des königl. bot. Gartens.

Freitag den 16ten dieß wurde im englischen Garten ein Rüdiquil mit etwas Geld und andern gefunden. Abzuholen auf dem Kreuz Nro. 1190 über drey Stiegen.

Heute Nachmittag um 3 Uhr wird die Versteigerung der zurückgelassenen Effekten des Hrn. Kanonikus M. v. Imhof fortgesetzt.

Schrannen-Anzeige vom 17ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1596	1455	141	60	43	2	21	—	—
Korn . .	281	273	8	51	40	2	31	—	—
Gerste . .	515	470	45	45	29	—	51	—	—
Haber . .	695	653	42	10	8	—	50	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 119 — 20. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 17. May. Gestern ertrank in unserm, vom Schneewasser aus dem Gebirge hochangeschwollenen Lechstrome ein Fuhrmann, der beschäftigt war, Sand zum Straßenpflaster herbey zu führen, mit beyden Pferden. Mann, Pferde und Wagen wurden von dem wogenden Strome verschlungen. Sein hinter ihm fahrendes Weib konnte nur mit großer Anstrengung aus dem reißenden Strome gerettet werden.

Die Würzb. Zeit. enthält Folgendes: »Von den königl. Getreidspeichern sind im Regenkreise in kurzer Zeit mehr als 6000 Schäfel Getreide aller Art zur Unterstützung mit Saat- und Eß-Getreide an Hülfsbedürftige, unter sehr erleichternden Bedingungen wegen Zahlung und Rückersaz, vertheilt worden. In ähnlicher Art haben die Stiftungen des Kreises gegen 1000 Schäffel abgegeben. Mit dieser Abgabe wird noch fortgefahren, und es wird in diesem Augenblicke eine wohlfeilere Brodverbackung, wenigstens in den größern Orten des Kreises, veranstaltet, wozu Se. königl. Majestät mit beträchtlichen Beyträgen und um wohlfeile Preise beywirken.

Frankfurt, den 10. May. **Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sitzung der Bundesversammlung.** (Fortsetzung.) 4. So wie daher der Vorschlag, die Austrägalinstanz mit Vorbehalt der etwa einzuholenden Belehrung aus der Mitte der Bundesversammlung im Voraus zu bestimmen, nicht ganz die nothwendigen Rücksichten zu befriedigen scheint, so entspricht es jedoch eben so dem Art. XI. der Bundesakte, als auch dem würdevollen Standpunkte sämmtlicher deutschen Regierungen, daß nur die Bundesversammlung, und keine auswärtige Behörde, unmittelbar als Austrägalinstanz erscheine. Um nun diese verschiedenen Rücksichten möglichst zu vereinigen, scheint es mir 5. am angemessensten, wenn binnen einem festzusetzenden Zeitraum etwa von 8 oder 14 Tagen als unerstrekliche Frist vom Tage angerechnet, wo der zur Vermittlung angeordnet gewesene Ausschuß die Anzeige dieses mißlungenen Versuches bey dem Bundestag gemacht hat, der Beklagte dem Kläger drey unparteische Bundes-Glieder vorschlägt, aus welchen dieser eines binnen gleichen 8 oder 14 Tagen zum Richter wählt. Geht jene Frist vorüber, ohne daß der Beklagte drey vorschlägt, so geht dieses dreyfache Vorschlagsrecht an die Versammlung des Bundestags über, woraus alsdann der Kläger einen zu wählen hat. In dieser Hinsicht ist nur der Grundsatz ausgesprochen, daß alsdann jedesmal die dritte oberste Justizstelle des betreffenden Bundesglieds als gewählte Austrägalinstanz zu betrachten sey. Damit aber zugleich dieser Gerichtshof nach obigen Bemerkungen nicht als eine Landesstelle, sondern nach Anleitung und Bestimmung des Art. XI. im Namen und anstatt der Bundesversammlung, so wie vermöge deren Auftrags eintrete, so hat diese Versammlung nach jener vorgängigen Wahl dem gewählten Gerichtshofe diese seine Bestimmung bekannt zu machen und ihm den Auftrag zur Vollziehung der Bundesakte als Austrägalinstanz zu ertheilen. Sämtliche dritte oberste Justizstellen der deutschen Bundesglieder sind folglich als solche zu betrachten, aus denen in obiger Weise die Austrägalinstanz gewählt, und sodann die bestimmt gewählte von der Bundesversammlung förmlich dazu beauftragt wird. Auf diese Art finde ich alle Rücksichten vereint, welche unter 3. und 4. über die wesentliche Bedingungen dieser Austrägalinstanz bemerkt würden. Die Uebernahme des Austrägalauftrags von der bestimmten dritten obersten Justizstelle ist übrigens als Bundes-Pflicht anzusehen. Nur ganz besondere, der Bundesversammlung etwa unbekannt gewesene Verhältnisse, welche eine völlige Unfähigkeit der Instanzübernahme enthalten würden, könnten zur Entschuldigung dienen, sind aber binnen 14 Tagen von dem Tage des erhaltenen Auftrages bey der Bundesversammlung vorzubringen. Dieser also eintretende oberste Gerichtshof hat sodann die Angelegenheit zu instruiren und das Urtheil zu schöpfen, sey es nun ein definitives, oder entscheidendes Zwischenerkenntniß. Im letzten Falle wird die Instruktion alldort fortgesetzt, im ersten aber kann das geschöpfte Erkenntniß entweder: a. vor demselben obersten Gerichtshofe ausdrücklich im Namen und aus Auftrag des Bundes den Partheien eröffnet werden, wo also dieser Gerichtshof dem Bundestage nur demnächst die Akten und das Urtheil zur Kenntniß, und um auf dessen Befolgung halten zu können, zusendet; oder aber b. es könnte auch das geschöpfte Urtheil nebst den Akten der Bundesversammlung vom obersten Gerichtshof mit Bericht zugesendet und von diesen sodann von einem Ausschuß den Partheien eröffnet werden. Die übrigen HH. Bundesgesandten mögen einen dieser Wege auswählen; der letztere dürfte nach dißseitigem Ermessen am geeignetesten seyn. 6. Diese seither begutachtete Konstituirung einer wohlgeordneten Austrägalinstanz ist jedoch allein nicht hinreichend, um dem Zwecke einer guten und Vertrauen verdienenden Rechtspflege in Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich zu entsprechen, sondern folgende Bestimmungen scheinen noch nothwendig als organische Anordnungen gleichzeitig festgesetzt werden zu müssen: a. Die Prozeßinstruktion geschieht nach der Prozeßordnung, welche der betreffende oberste Gerichtshof überhaupt beobachtet, und ganz in selbiger Art, wie die sonstige alldort zu instruirende Rechtssachen verhandelt werden. b. Das Erkenntniß in der Hauptsache selbst aber erfolgt, in Ermangelung besonderer Entscheidungsquellen, nach den in Deutschland hergebrachten gemeinen Rechten. c. Das

Erkenntniß in der Hauptsache muß längstens binnen Jahresfrist vom Tage der überreichten ersten Klage oder Beschwerdeschrift erfolgen. Sollte es ausnahmsweise nicht thunlich scheinen, so hat der oberste Gerichtshof als Austrägalinstanz einen Bericht an die Bundesversammlung zu erstatten, die Gründe eines nothwendig geglaubten längern Verzugs allдort anzuzeigen und die Billigung oder Mißbilligung vom Bundestage zu empfangen. d. Das Erkenntniß ist gemäß des Art. XI. der Bundesakte für die streitender Theile verbindlich. Es entspricht jedoch den natürlichen unabänderlichen Grundsätzen der Gerechtigkeit, daß das Rechtsmittel der Restitution ex capite novorum statt finden müsse. Zugleich aber ist ein billiger Zeitraum ausdrücklich festzusetzen, binnen welchem dieses Rechtsmittel einzuwenden wäre. e. Das Restitutionsmittel ist bey der Bundesversammlung anzukündigen, und diese übersendet solches sodann dem obersten Gerichts-Hofe, wo die Sache zum erstenmale verhandelt und entschieden ward, wo über die Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit des Rechts-Mittels selbst gesprochen wird, und sodann die neu verhandelnde Rechtsangelegenheit wieder zu instruiren und zu entscheiden ist. Die Meinung mehrerer Rechtsgelehrten, welche selbige zur ersten Instanz verweisen, ist hier, wo immer nur eine Instanz statt findet, nicht anwendbar, hingegen die Instruktion und Entscheidung von derselben Instanz über die noviter reperta ebenso den Geschäften selbst beförderlich, als auch der hier ganz anwendbaren Analogie dieses Rechtsmittels bey den vormaligen höchsten Reichs-Gerichten vollkommen entsprechend. f. Einige andre Fragen, nämlich: von welchem Zeitpunkte an die zur Anwendung dieses Rechts-Mittels der Restitution festzusetzende Frist zu laufen anfange, ferner, welche Befugnisse der Ausführung bey diesem Rechtsmittel zustehn, ob und in welcher Art ein Restitutionseid abzulegen sey, und endlich, ob und in inwiefern dieses Rechtsmittel suspensive Kraft haben solle; diese sämtlichen Fragen glaube ich hier nur in der Absicht andeuten zu sollen, um selbige als zu einem eignen gutachtlichen Vortrage geeignet zu erachten und zur Bestimmung auszusetzen. (Forts. folgt.)

Niederlande. Brüssel, vom 9. May. Se. Maj. der König ist gestern Nachmittags wieder hier eingetroffen. — Am nämlichen Tage ist die Kriegskorvette **Eendragt** mit Truppen aus dem Texel nach Batavia abgesegelt.

Aus Lille wird gemeldet, daß mehrere Personen, die mit einer verdächtigen Korrespondenz zu Dünkirchen, Calais und Boulogne arretirt wurden, unter sicherer Eskorte nach Paris abgeführt worden sind. Zwey vormalige Offiziere der alten Garde, welche nach den hiesigen Provinzen reisen wollten, sind in sichere Verwahrung gebracht worden; man glaubt, daß sie ebenfalls verdächtige Papiere bey sich hatten; sie sind vorerst nach Lille gebracht worden, wo man ihrenthalben die weitern Instruktionen vom Polizeyminister erwartet.

Zu Amsterdam waren am 6. May 25 Schiffe mit Getreide aus der Ostsee angekommen. Man hoffte um so zuversichtlicher, daß dieses auf die, ohnedieß im Fallen begriffenen Preise Einfluß haben werde, als am 22. April noch gegen 200, meistens mit Getreide beladene Schiffe durch den Sund nach der Nord-See gesegelt sind.

Frankreich.

Am 11. May hatte der neue spanische Botschafter, Graf Fernan Nunnez, Herzog von Montellano und Arco, Grand von Spanien erster Klasse, Ritter des goldnen Vließes rc. seine Antrittsaudienz beym Könige.

Vor dem Assisengerichte zu **Bordeaux** begann am 6 May der Prozeß gegen 28 Personen, die als Theilnehmer oder Begünstiger eines Komplots zum Umsturze der legitimen Regierung, Änderung der Thronfolge und Bewaffnung der Bürger gegen die königliche Autorität angeklagt sind. Ihr Anführer war ein gewisser Randon, gewesener Unterlieutenant in den Douanen, der sich aber bey den Verschwornen für Buonaparte's Mameluken ausgab und den Namen Aly Bey annahm. Der Plan der Verschwornen war angeblich, die Jakobiner und Buonapartisten in verschiedenen Gegenden Frankreichs zu geheimen Gesellschaften zu bilden, durch sie eine zum Agiren bereitete Armee zu organisiren und dann die Thronfolge der Dynastie zu ändern. Bordeaux sollte der Mittelpunkt der Insurrection seyn.

Die Kommission, die ernannt war, um dem Könige von den letzten Ereignissen auf Martinique, in Folge welcher mehrere Individuen eingeschifft und nach Frankreich zurückgebracht worden sind, Bericht abzustatten, und welche den Marquis von Antichamp zum Präsidenten und den Staatsrath Esmangard zum Referenten hatte, ist einmüthig der Meynung, daß das Betragen des Statthalters, Grafen von Vaugirand, gut zu heißen sey.

Italien.

Genua, den 2. May. Auch der Finanzminister Marquis Brignole und der Graf Marsan, Kriegs- und Marinenminister, sind von Turin hier angekommen. — Von unserer Stadt aus werden mehrere schöne Alleen und neue Straßen angelegt, so wie überhaupt in Italien, besonders im Toskanischen, vergangenes und gegenwärtiges Jahr sehr viel an Erbauung neuer Straßen, Brücken rc. gearbeitet wurde, um der nothleidenden Menge Brod zu verschaffen.

Florenz, den 4. May. Der berühmte Professor Brugnatelli hat endlich ein sicheres Mittel wider die so fürchterliche Krankheit, die Wasserscheu, in der verdünnten origenirten Salz-Säure (Idrocloro) gefunden, welche man innerlich und äußerlich anwendet, indem man die von dem Biß wüthiger Thiere entstandenen Wunden damit auswäscht. Es scheint, daß dieses Arzneymittel die schreckliche Wirkung dieses Giftes vernichtet, selbst wenn man es auch einige Tage nach dem unglücklichen Biß anwendet. Sehr viele Fälle in den berühmtesten Spitälern der Lombardey lassen über die Vortrefflichkeit dieses einfachen Arzneymittels keinen Zweifel mehr übrig.

Mailand, den 10. May. Die Regierung macht bekannt, daß der bisherige Bleistempel auf den ausländischen sowohl als inländischen Waaren aufgehoben und statt diesem eine neue von Kupferblech eingeführt werde. Die Besitzer solcher dem Stempel unterworfenen Waaren werden demnach aufgefodert, sich deßwegen bey den Douanen zu melden, um den alten Stempel mit dem neu eingeführten zu vertauschen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, als Schleichhändler betrachtet zu werden.

Spanien.

Das Journal des Debats spricht von einer in Arragonien ausgebrochenen Verschwörung, von der man aber die nähere Umstände noch nicht kenne. Die neulich in Gallizien entdeckte Verschwörung, welche viel Aehnliches mit der frühern des Generals Porlier gehabt, habe die Verhaftung mehrerer Offiziere zu Corunna und in Asturien nach sich gezogen, welche vermuthlich würden sterben müssen. Uebrigens erwähnt die Madrider Zeitung bis zum 29. April von diesem Allen, selbst von der katalonischen Verschwörung nichts. Die Klagen über die Unsi-

cherheit der Landstraßen durch Räuberbanden dauerten fort. Uebrigens schienen diese mit Politik nichts zu thun zu haben, da sie Klöster und Reisende mit gleicher Raubgier plünderten.

Die Aarauer Zeitung schreibt: »Nach Privatbriefen aus Spanien soll die in Catalonien gedämpfte Insurrektion sehr ausgebreitet angelegt und viele angesehene Militärpersonen in dieselbe verwickelt gewesen seyn. Oberstlieutenant Pfluger von Solothurn war verhaftet, Hauptmann Riban von Bellenz konnte entfliehen. Die öffentliche Stimmung in Spanien soll selbst unter vielen Großen nichts weniger als beruhigend seyn.«

Die biscayischen Provinzen schienen ihre alten Privilegien definitiv verloren zu haben, da sie in die Douanenlinien eingeschlossen und Bilbao seiner Eigenschaft als Freyhafen verlustig erklärt worden war.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. May.) Konsol. 3 Proz. 72½. — Im Unterhause ist eine Bill zu Erhöhung der Gehalte der Pfarrer in London mit großer Mehrheit verworfen worden. Es waren fast aus allen Kirchspielen Petitionen dagegen eingegangen, worin geklagt ward, daß die Pfarrer, nach einer vor wenigen Jahren ausgewirkten beträchtlichen Erhöhung ihrer Gehalte, gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt von allgemeiner Noth wählten, um eine neue zu begehren. — Man sagt, der Sprecher Abbet werde noch vor Ende dieser Sitzung sein Amt niederlegen und zum Baron Kiddrooke ernannt werden. — Da jezt die neue Silbermünze vollständig in Umlauf gesezt ist, so beschäftigt man sich nun mit Prägung der Goldstücke, welche den Namen Souverains führen, und 20 Schilling gelten sollen.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung)

»Ich folgte den Russen (fährt der Verfasser fort) auf ihrem Rückzuge nach. Ich kam nach Polen. Eine neue Schaubühne öffnete sich unsern Waffen. Ich betrat jenes alte Land der Anarchie und der Freyheit; ich fand es unter einem fremden Joche gebeugt. Die Polen harrten nur auf meine Ankunft, um es abzuschütteln. — Ich vernachläßigte den Vortheil, den ich aus der polnischen Nation hätte ziehen können. Es ist der größte Fehler in meiner ganzen Regierung. Ich wußte gleichwohl sehr gut, daß ich das Land wieder aufrichten und es zum Bollwerk (barrière) gegen Rußland und zum Gegengewicht gegen Oesterreich machen mußte; aber die Zeitumstände waren damals nicht günstig genug, den Plan zur Ausführung zu bringen. — Ueberdieß schienen mir die Polen nicht geschickt genug, meine Absichten zu erfüllen. Sie sind ein leidenschaftliches leichtes Volk. Alles ist bey ihnen das Werk der Laune, nicht die Folge eines Systems. Ihr Enthusiasmus ist ungestüm; aber sie verstehen sich weder darauf, ihn zu zügeln noch ihn zu verlängern. Die Nation trägt ihren Ruin in ihrem Charakter. . . . Ich traf auf den Feind bey Eylau; die Schlacht war blutig aber unentschieden. — Hätten uns die Russen am folgenden Tage angegriffen, so waren wir ohne Rettung geschlagen. . . . Sie ließen mir Zeit, sie bey Friedland anzugreifen. Der Sieg war nicht so zweifelhaft, wie bey Eylau. Der Friede wurde zu Tilsit geschlossen.

So endigten sich die ersten Anstrengungen der Coalition gegen das Reich, das ich begründet hatte. Der Erfolg krönte unsre Waffen mit Ruhm, ließ aber die Frage zwischen Europa und mir unentschieden; denn unsere Feinde waren nur gedemüthigt, aber weder aufgerieben, noch andern Sinnes. Wir befanden uns auf demselben Punkt, von welchem wir ausgegangen waren, und als ich den Frieden unterzeichnet hatte, sah ich den neuen Krieg voraus. *)

(Hier stattet der Verfasser Rechnung von allem ab, was er für die Vergrößerung und die Fortdauer des französischen Reiches gethan; von der Errichtung des Königreichs Italien, dessen Krone er auf sein Haupt sezte, von der Erhebung seiner Familie auf den Thron.) Mein Werk (sagt er) war aber kaum angelegt, als ein neuer Feind (Preussen) unvermuthet in die Schranken trat. Ich mußte von neuem ins Feld rücken. . . . . Ich nahm Maaßregeln gegen die Rücken und Seiten-Angriffe, die ich zu befürchten hatte, und die ich mit Recht beargwohnte. Ich hätte diese Maaßregeln ersparen können. — Der glückliche Ausgang der Schlacht von Jena gab dem franz. Reiche ein unermeßliches Uebergewicht. Die Welt fing an zu glauben, ich hätte den großen Prozeß gewonnen; ich konnte es aus dem Tone abnehmen, den die Mächte gegen mich anstimmten. Ich selbst fing an es zu glauben, und dieser Wahn ließ mich in mehrere Fehler fallen. . . Polen wußte es mir nicht Dank, daß ich ihm nur zum Theil die Freyheit wiedergab. Westphalen fand seinerseits, daß ich ihm zu wenig Land gegeben hatte. . . . Ich wollte wenigstens einen Theil jener Fehler dadurch ausgleichen, daß ich den Rheinbund organisirte **), weil ich hoffte, einen Theil von Deutschland mit dem anderen in Schranken zu halten.

Somit hatte ich auf dem festen Lande zum 4tenmal den Frieden wieder hergestellt ***) Somit hatte ich die Oberfläche des französischen Reiches ausgedehnt und dessen Uebergewichte begründet. Meine unmittelbare Gewalt erstreckte sich vom adriatischen Meere bis zu den Weser-Mündungen, und meine auf die öffentliche Meynung gestützte Gewalt über ganz Europa. (Forts. f.)

München. Am 16. April gegen 6 Uhr Abends im 51sten Jahre seines Alters starb Herr Damascen Walcher, ehemaliger Benediktiner in Benediktbeuern, Professor der Rhetorik am hiesigen k. Gymnasium.

Es ist hier nicht der Ort eine ausführliche Biographie dieses in jeder Hinsicht vortrefflichen Mannes zu geben, sondern nur die Grundzüge seines Lebens und Wirkens zu entwerfen.

Johann Damascen Walcher, geboren den 20. April 1766 zu Traunstein in Baiern, erhielt den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache von dem zur selben Zeit berühmten und beym Lehramte grau gewordenen Magister Michael Kurnatter, einem Weltgeistlichen in Salzburg, der damals die beyden Präparations-Klassen oder sogenannten Principien lehrte. Diesen Mann hörten wir von unserem Walcher sehr oft anrühmen als einen gründlichen Gramatiker und liebevollen Lehrer, dem er viel zu verdanken habe.

Schon in dieser Elemtar-Schule und dann weiter in allen Klassen des Gymnasiums behauptete Walcher immer seinen Platz unter den ersten Besten, und noch als Gymnasial-Schüler unterrichtete er schon andere in lateinischer und griechischer Sprache mit dem glücklichsten Erfolg, und ward zum Informator überall aufgesucht.

Seine berühmtesten Lehrer an der Benediktiner-Universität zu Salzburg waren Aegidius Jais, Dominikus Beck, Augustin Scheller und Bernhard Stöger. Von diesen

---

*) Dieß bezieht sich offenbar auf den Preßburger Frieden, 26. Dezbr. 1806, und nicht auf den Tilsiter.

**) Dieser war bekanntlich schon am 1. August 1806 gestiftet worden.

***) Er redet jezt wieder vom Tilsiter Frieden.

Männern redete er bey jeder Gelegenheit mit Achtung, Liebe und Dankbarkeit.

Im Jahre 1788 trat Walcher in den Benediktiner-Orden durch die feyerliche Profeß, welche er den 26. Okt. des genannten Jahrs in der berühmten Abtey Benediktbeuern ablegte. Nun wurde er in das theologische Studium eingeführt, und im September 1791 zum Priester geweiht. Von dieser Zeit an widmete er sein ganzes Leben dem Unterrichte der Jugend.

Noch im November desselben Jahres (1791) ward er Professor der Poesie und Rhetorik im Studenten-Seminarium zu Benediktbeuern, und 1794 mit Ende Oktobers öffentlicher Lehrer der Poesie am Benediktiner Gymnasium zu Freysing. Daselbst lehrte er 4 Jahre und erwarb sich die Achtung und Liebe seiner Schüler, seiner Collegen und aller die ihn kannten. Um so schwerer vermißte man ihn, da er im November 1798 nach Amberg versetzt wurde.

Hier lehrte Professor Walcher volle 15 Jahre, zuerst Poesie und in der Folge Rhetorik, auch gab er während dieser Zeit dem Prinzen Pius von Birkenfeld, als die erlauchte Familie zu Amberg verweilte, Unterricht im deutschen Styl.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Graf von Burgund. Hr. und Mad. Neumann vom Karlsruher Hoftheater als Heinrich und Elsbeth.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement). Zum Vortheile des Hrn. und der Mad. Neumann vom Karlsruher Hof-Theater. Aschenbrödl: Mad. Neumann als Aschenbrödl.

Es hat sich ein neun- bis zehnjähriger Knabe hieher verlaufen, der über seine Herkunft nicht die mindeste Auskunft geben kann. Er hat blaue Augen, blonde Haare, eine Jacke von Nanking, lange dunkelgrüne Beinkleider und Filzschuhe. Er sagt, daß er Wilhelm heisse, und sein Vater schreibe beständig.

Wer ihn mangelt, kann sich dießorts melden.

München am 19. May 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

Versteigerung.

1839. (3. c) Zufolge der Ermächtigung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, vom 24 April d. J. werden die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München zwischen dem Sendlinger- und Karlsthor noch vorhandenen und zur Veräußerung bestimmten Bauplätze mit Nro. VIII. IX. u. X., welche links gleich ausser der neuhergestellten Brücke, wenn man von der St. Joseph-Spitalgasse hinauskommt, nach einander liegen, so wie auch der noch zur Veräußerung bestimmte Bauplatz mit Nro. XVI., der sich aber gleich vor dem Sendlingerthore links, wenn man sich hinaus begibt, befindet, und an den bereits verkauften und eingeplankten Bauplatz des bürgerl. Bäckers Posch mit Nro. XV. anstoßet, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht.

Zur Vornahme dieser Verkaufs-Verhandlung hat man eine Tagsfahrt auf den 22. May anberaumt, an welchem Tage von 10 bis 12 Uhr die Kaufslustigen auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhause befindet) zu erscheinen, und ihr Anboth ad protocollum zu geben hiemit eingeladen werden.

Der Plan von obigen 4 Bauplätzen, so wie die nähern Kaufsbedingnisse, können in der Zwischenzeit auf dem obenbemeldten Bureau zwischen 9 und 12 Uhr täglich eingesehen werden.

Uebrigens wird den Kaufsliebhabern noch eröffnet, daß der Kaufschilling gedachter Plätze auch mit 5prozentigen königl. baier. Staatspapieren getilgt werden dürfe.

Am 30. April 1817.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.
v. Mittermayr, Administrator.

1866. Der dießseitige Jäger Nathan Lemle aus Fischach, königl. Landgerichts Zusmarshausen im Oberdonaukreise gebürtig, ist am 11. d. aus hiesiger Garnison meineidig entwichen und bereits mehrerer Betrügereyen angeklagt.

Sämmtliche Militär- und Civilbehörden werden daher ämtlich ersucht, auf diesen unten beschriebenen Deserteur Amtspähe zu halten, und ihn im Attrapirungs-Fall wohl verwahrt anher zu liefern.

Personal-Beschreibung.

Nathan Lemle, 30 Jahre alt, 5 Schuh 5 Zoll groß, jüdischer Religion, spricht den jüdischen Dialekt, ist mittlerer Statur, hat schwarze Haare und Augen, hohe Stirn, eine länglicht spitzige Nase, großen Mund, schwarzen Bart, länglicht schmale Gesichtsform, bräunlichte Gesichtsfarbe und etwas einseitig.

Er trug bey seiner Entweichung die volle Montur des k. b. 1ten Jäger Bat., und hatte noch bey sich eine Pantolon nebst Kamaschen von weißer Leinwand, braun tüchernen Spencer, rothe Weste, schwarzseidenes Halstuch und eine blautücherne Haube mit Schirm.

Aktum Burghausen, den 12. May 1817.

Das
k. 1te Jäger-Bataillons-Kommando.
Graf v. Preysing.
Hartmann, Auditor.

1864. (3. a) Es sind dieser Tagen in Zorneding von einem guten, brauchbaren, schweren Blockwagen 2 Räder entwendet worden. Sollte dessen wohl kennbares Reif- und Ringeisen einem redlichen Handwerker zu Handen kommen, ist dasselbe als entwendet zu betrachten. D. ü.

1801. Zwanzig Jahrgänge der Europäischen Annalen in 80 Bänden — in Halbfranzband gebunden — sind um einhundert und zwanzig Gulden, und 62 Bände der neuesten deutschen Schaubühne um dreyßig Gulden zu verkaufen. D. ü.

Bekanntmachung.

1848. (2. a) In der sogenannten Falkenau nahe bey München in der angenehmen Gegend um Giesing steht ein bewohnbares Landhaus sammt ökonomischen Nebengebäuden und einer mit Bäumen besetzten Wiese von ungefähr acht Tagwerken gegen billige Bedingnisse und Liegenlassung eines Kapitals von viertausend Gulden gegen halbjährige Aufkündigung von freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

1445. Es ist eine Wohnung im ersten Stocke in der Fürstenfeldergasse auf künftiges Michaelizil zu beziehen, bestehend in 3 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche, Speise, Keller und Abtritt. Das Weitere ist beym Spöckmayr-Bräu in der Rosengasse zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 120 — 21. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 15. May. Gestern ist der zweyte Transport des auf königl. Rechnung in Holland angekauften Getreides auf 3 Schiffen den Main aufwärts hier vorbeypassirt.

Oesterreich. Der österreichische Beobachter sagt: »Die Quotidienne vom 30. April liefert unter der Rubrik Turin vom 11. April folgenden Artikel: »Briefe aus Wien melden, Oestreich habe das Begehren der Abtretung von Spezzia als Tausch gegen verschiedene Enklaven in dem Herzogthum Piacenza und in der Lombardey erneuert. Man versichert, unser Hof habe mit gehöriger und dem Wunsche des Volkes angemessener Würde geantwortet.« — Dieser Artikel enthält eben so viele Unrichtigkeiten als Worte. Der kaiserl. östreichische Hof hat das Begehren eines solchen Austausches nicht erneuert, denn er hat ihn nie in Antrag gebracht. Das Herzogthum Piacenza gehört nicht dem Kaiser von Oestreich; es bietet also kein Cessions-Objekt für diesen Monarchen dar. Der sardinische Hof hat nicht mit gehöriger Würde geantwortet; denn es wurde gar kein Verlangen dieser Art an ihn gestellt. Ueberhaupt ist endlich die Zeit eingetreten, wo von keinen Austauschen und Ländervertheilungen mehr die Rede ist, und bey dem Geiste, der die Monarchen beseelt, welche den gegenwärtigen Zustand der Dinge unter dem Schutze der Vorsehung und durch den Beystand ihrer Völker erkämpften, werden die Ländervertheiler am Schreibtische sich endlich wohl selbst an den Begriff einer so lange entbehrten politischen Ruhe gewöhnen müssen. Warum aber gerade die Quotidienne sich seit einiger Zeit zur Verbreiterin der falschesten Gerüchte über die politischen Verhältnisse unter den Fürsten Italiens aufwirft, können wir uns nicht erklären.«

Wien, den 14 May. Gestern Abends 7 Uhr hat in der kk. Hofkirche zu den PP. Augustinern die Vermählung Ihrer kais. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine mit Sr. kön. Hoh. dem Kronprinzen von Portugal, Brasilien und Algarbien, statt gefunden. Der Graf Ladislaus Wrbna, Sohn des Hrn. Oberstkämmerers, geht dem Vernehmen nach diesen Abend als Kourier nach Rio-Janeiro, um an den dortigen Hof die Nachrichten von der vollzogenen Vermählung zu überbringen. Das große Fest im Augarten wird, wenn die Witterung günstig ist, am 26 d. M. (am Pfingstmontage) statt finden. Späterhin soll auch noch ein Volksfest gegeben werden. — Aus allen Gegenden unserer Monarchie laufen günstige Berichte über die Hoffnungen ein, die man, unter Beystand des Himmels, für die nächste Erndte, sowohl an Feldfrüchten, als in den Weingebirgen hegen darf. Die außerordentliche Kälte und der Schnee des verflossenen Monats haben, außer bey einigen Obstarten, wenig oder gar keinen Schaden angerichtet.

In der Wiener Zeitung liest man Folgendes aus **Wien,** vom 16. May. Sonntags den 11. d. M. Vormittags um halb 1 Uhr war der feyerliche Renuntiationsakt der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Leopoldine kaiserl. Hoheit, wozu sich die k. k. Obersthofämter, Konferenzminister, Chefs der Hofkanzelleyen und Hofstellen, die k. k. geheimen Räthe, der hiesige Fürst-Erzbischof und der königl. portugiesische Bothschafter in der geheimen Rathsstube versammelt haben. Die Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Leopoldine mit Sr. königl Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen von Portugal und Brasilien ist Dienstags den 13 d. M. durch Prokuration vor sich gegangen. Der ganze Hofstaat hatte sich um halb 7 Uhr Abends in großer Galla bey Hofe versammelt. Um eben diese Zeit fuhr der königl. portugiesische Bothschafter auf, um des durchlauchtigsten Herren Erzherzogs Karl kaiserl. Hoh. als Prokurator abzuholen.

Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin, Allerhöchstwelche die durchlauchtigste Braut an der Hand führten, begaben sich hierauf, unter Vortritt des gesammten Hofstaates des königl. portugies. Botschafters und der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, im feyerlichen Zuge nach der Augustiner-Hofkirche. Alldort machte der als Kopulant geladene Erzbischof mit der assistirenden Geistlichkeit den Empfang, und vollzog sodann die Trauung, nach welcher der Ambrosianische Lobgesang abgehalten wurde. Der allerhöchste Hof begab sich hierauf in gleichem Zuge in die Appartements. Dort empfing Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Neuvermählte, in Gegenwart ihrer Majestäten die Glückwünsche des Corps diplomatique, der inländischen Minister und sodann der Damen. Hierauf wurde die öffentliche Tafel im Cerimonien-Saale abgehalten, wo das Corps diplomatique und der k. k. Hofstaat die Aufwartung machten und während welcher sich die Hofkapelle mit Musik hören ließ. Nach beendigter Tafel entfernte sich der gesammte allerhöchste Hof, unter Begleitung des Hofstaats in die innern Appartements.

Se. Majestät der Kaiser haben dem wegen der höchsten Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Leopoldine, hier anwesenden außerordentlichen Bothschafter Sr. Majestät des Königs von Portugall und Brasilien, Marquis v. Marialva, das Großkreutz des königl. Ungarischen St. Stephans-Ordens, dann dem königl. Geschäftsträger, Navarrod Andrade, das Commandeur-Kreuz eben dieses Ordens, als ein besonderes Merkmahl des Allerhöchsten Wohlwollens, zu

verleihen, und denselben diese Ordens-Insignien Allerhöchsteigenhändig zu übergeben geruhet.

Preußen. Berlin, den 10. May. Der k. baier. Gesandte am hiesigen königl. Hofe, Generallieutenant Graf von Rechberg, ist mit Urlaub von hier nach München abgegangen.

Würtemberg. Stuttgart, den 16. May. Folgendes ist das in einer Beylage zur Stuttgarter Hofzeitung abgedruckte, wörtliche Schreiben des Prinzen Paul von Würtemberg königl. Hoheit an den königl. geheimen Rath, aus Hanau, vom 20. April 1817. »An den königlichen Geheimrath. Regierungen, wie Individuen bedürfen der Belehrung ihrer eignen Jahre, wenn die Erfahrungen der Ahnen keine Lehren für sie sind. Nur mit solcher Voraussetzung läßt sich begreifen, wie das Jahr 1817 großentheil in kunstlicherer Gestalt wieder bringen konnte, was schon das Jahr 1815 als unthunlich erwies. Nach drey Jahrhunderten des Bestandes war die erbländische Verfassung durch Maaßregeln der Gewalt umgestürzt worden. Von äusern Verhaltnissen gedrängt, bey der in Folge gänzlicher Stöhrung des gesellschaftlichen Zustandes sichtbar eingetretenen Unmöglichkeit, weiter auf der getretenen Bahn fortzuschreiten, trat nach zehn kummervollen Jahren die Regierung mit einer Constitution hervor, welche keine Rechte vielweniger die alten sicherte. Weder Herkommen noch Eide wurden geachtet: alles mit engem Blick nur auf den Gewinn des Augenblicks berechnet. Es entwickelte sich ein Kampf, welcher der Regierung alle Hoffnung benehmen mußte, ihren Versuch gelingen zu sehen. Dennoch kehrt nun auch die neue Regierung zu ähnlichem Versuche zurück. Indeß die vorige Regierung sich im Laufe der Verhandlungen wieder zum Anerkenntniß der vertragsmäsen Volksrechte bequemte: stellt sich die gegenwärtige auf einen Standpunkt, der sie der Pflicht der Anerkennung entheben soll; indeß die vorige Regierung zu [illegible] derjenigen Einrichtungen, welche den Bestand der Verfassung sichern, und somit schon zum Begriff einer Verfassung gehören, wenigstens in annähernden Formen erbötig war, werden jene Anstalten in der vom Geheimenrath entworfenen proposition, theils völlig beseitigt, theils illusorisch gemacht, endlich aber zur Durchsetzung dieser proposition, welche zwar ihrem Namen nach nur als Vorschlag gegeben war, solche Mittel in Anwendung gebracht, denen kein Merkmal der Gewalt außer dem Namen fehlt. Wie unmöglich dieß Beginnen sey, da der Staatsvertrag nur einseitig gelöst worden ist, und die alten Verfassungsrechte, der einzig Anker in der allgemeinen Noth des Volkes ausschließlich Glauben und Vertrauen erwecken, wird die Regierung ohne Zweifel aus der standhaften Weigerung der Stände erkennen. Wenn in andern Staaten, wo nach einer allgemeinen Umwälzung, nach jeglicher Uebung des Guten und Bösen, nur Muthlosigkeit und Furcht vor neuen Uebeln blieb, jeder zur Gründung eines gesellschaftlichen Vereins eine versöhnende Hand bietet: so konnten diese Staaten bey einem solchen Versuche in Würtemberg nur irrgerweise als Beyspiel genannt werden. Fern von diesem jammervollen Bilde ist Würtemberg und Deutschland. Nicht die Völker haben hier das Zeichen allgemeiner Auflösung gegeben; nur irregeleitete Regierungen können jegliches Recht befeinden. Einer von der Regierung auf einseitigem Wege begründeten Verfassung müßte jede garantie ihres Bestandes fehlen. Wenn sich nach angenommener Verfassungsurkunde Streit zwischen der Regierung und den Ständen erhebt, wird die Regierung als stete Auslegerin ihrer eignen Schöpfung nicht Richter und Parthey? Wer wurde bey der Abfassung befragt? Meist Fremdlinge, die, ohne wahres Interesse für den Staat und die Familie des Regenten, nach Laune angenommen, nach Laune und öffentlich ausgesprochenen leeren theorien des Despotismus rathen, indeß der einstweilige presumtive Thronerbe gegen das neueste rechtliche Beyspiel von 1770 und 1780 von jeder Mittheilung ausgeschlossen ward.«

»Wenn denn nun die erbländische Verfassung Würtembergs bloß einseitig und gegen den consens theils des berechtigten Landes, theils der Dynastie selbst aufgelöset worden ist, wenn eine Verfassung nicht bloß eine Anstalt für den Bedarf des Augenblicks, sondern auch kommenden Geschlechtern ein Hort gegen alle Stürme der Zeit seyn soll, folglich die Gewährung ihres sichern Bestandes, schon zu ihrem Begriff erfordert wird, in der vom königlichen Geheimenrath ausgegangenen, und nun über allen Begriff eines Vorschlags hinaus mit Maaßregeln der Uebermacht unterstützten proposition aber das Erforderniß der garantie theils völlig übersehen, theils ungenügend beachtet ist: so muß ich einer solchen Verfassung meine Zustimmung versagen, und erkläre, daß meine Anerkennung als erster Agnat sich stets auf eine von der Ständeversammlung vorher rechtlich frey ausgesprochene beziehen wird. In ihren weisen Berathungen wird es dieser Versammlung nicht an Einsicht fehlen, alle dem Vaterlande drohende Gefahren zu beseitigen, und von dem alten Rechte nur das nothwendig abzuändernde zu entäusern. Sollte jedoch die volle Selbstständigkeit und Freyheit der Stände, ihre Zustimmung zu der Verfassung zu geben auf keine der bisher versuchten Weisen beschränkt werden, wollen nur die Stände unter der garantie des Rechtprinzipes, mit welchem sie in die Unterhandlungen eingingen über eine Verfassung mit der Regierung einig werden: so wird auch meine Anerkennung folgen, obgleich individuelle Recht dem allgemeinen Besten weichen müßten. Sie von diesen Gesinnungen in Kenntniß zu setzen, wird der Versammlung eine Abschrift dieser Note mit einem Schreiben zugefertigt werden. Hanau, den 20. April 1817. Des königlichen Geheimenraths (eigenhändig) ergebener Paul, Prinz von Wirtemberg.«

Das Antwortschreiben des k. geheimen Raths an des Prinzen Paul k. H. vom 10. May haben wir bereits vorgestern mitgetheilt.

Frankreich.

Der König und die ganze königliche Familie wohnten am 10. May in der Schloßkapelle einem Seelenamte für die Prinzessin Elisabeth, Schwester des Königs, bey. Zugleich wurde in der Kathedralkirche ein Trauergottesdienst gehalten. — An demselben Tage traf der Infant von Spanien, Don Franz de Paula, zu Paris ein.

Der berüchtigte Libry Graf v. Bagnano ist wegen wiederholter Verfälschungen von dem Prevotalgericht des Rhonedepartements am 3. May zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Die Stadt Lyon, sagt die dortige Zeitung, muß sich Glück wünschen, sich endlich so von diesem durch seine Talente und unglückliche Gabe, die Unterschriften der ihm bekannten Handelshäuser nachzumachen, gefährlichen Manne befreyt zu sehen.

Italien.

Die allg. Zeit. schreibt aus Rom vom 3. May. Der heil. Vater ist von seiner letzten Unpäßlichkeit fast gänzlich wieder hergestellt, und erwartet nur wärmeres Wetter (das leider bey uns noch nicht eingetreten ist), um sich nach seiner Villeggiatura zu Castel-Gandolfo zu begeben. — Am [illegible] v. M. ist allhier der Kardinal Braschi-Onesti (Neffe Pius VI.) nach einer kurzen Krankheit gestorben. Am 5. sollten die feyerliche Exequien im

der neuen Kirche di S. Filippo statt finden. Er hat in seinem Testament verordnet, daß seinem Oheim ein Denkmal in der St. Peterskirche errichtet werden soll, und 10,000 Scudi zu diesem Ende ausgesetzt; den Armen hat er 500 Scudi und dem heil. Vater ein Gemälde vermacht. Sein Erbe ist sein Neffe, Sohn seines vor zwey Jahren verstorbenen Bruders Herzogs von Braschi. Auch der Kardinal Maury war in den letztverflossenen Tagen todtgefährlich krank, befindet sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. May.) In der gestrigen Sitzung hörte das Unterhaus den ersten Bericht seiner Finanz-Kommittee an. Das Merkwürdigste darin ist der Vorschlag zu Abschaffung verschiedener Sinecurestellen, gegen Entschädigung der dermaligen Inhaber. Hr. Brougham und Lord Milton erklärten, daß wenn dieser Punkt zur Diskussion kommen werde, sie sich aus allen Kräften der angetragenen Entschädigung, als einer ganz inkonstitutionellen Sache, widersetzen würden. Ein Redner von der Ministerialseite (Hr. Bankes) bezeugte sein Erstaunen, daß die Opposition, nachdem sie so laut und lange gegen die Sinecuren geschrien, nun da deren theilweise Aufhebung von den Ministern eingeleitet werde, die Maaßregeln tadle und sich ihr widersetze. — Ein Hr. Thomas Tyrlwell, ein Geistlicher, hatte sich in einer Flugschrift: »Vertheidigung der Obrigkeit des Tower-Stadtviertels gegen die Anklagen, welche in den Verbalprozessen über gewisse, vor der Polizeykommittee des Unterhauses gemachte Zeugenaussagen gegen dieselben enthalten sind,« unehrerbietiger Ausdrücke gegen die erwähnte Polizeykommittee bedient, sie der Partheylichkeit beschuldigt und mit Cromwells Sternkammer verglichen. Die Kommittee ließ ihn vorfordern, er weigerte sich aber seine Ausdrücke zurückzunehmen. Die Kommittee brachte also die Sache vor das Unterhaus, welches nun Hrn. Tyrlwall auf nächsten Mittwoch zur Verantwortung vor seine Schranken beschieden hat. — Es sind Nachrichten aus St. Helena bis zum 6. März eingegangen. Buonaparte befand sich wieder gesund. — Briefe aus Paris nennen bald den Grafen de la Châtre, bald den Grafen Blacas als Nachfolger des Marquis von Osmond im französischen Gesandtschaftsposten zu London. Es ist merkwürdig, wie viel Bestimmungen das Gerücht seit Kurzem dem Hrn. von Blacas gegeben hat.

Nordamerika.

Im Kongresse ging kurz vor seiner Auflösung eine Akte durch, deren Verfügungen viele Aehnlichkeit mit der berühmten englischen Navigationsakte haben. Die Hauptpunkte sind: 1. Keine Waare kann in den vereinigten Staaten anders als auf Schiffen eingeführt werden, die einem Bürger dieser Staaten angehören; es sey denn, daß sie ein Landesprodukt wären, oder von Fabriken des Landes herrühren, dem das dieselbe überbringende Schiff gehört. 2. Im zuwiderhandelnden Falle werden Schiff und Ladung konfiszirt. 3. Die den Fischerfahrzeugen gegenwärtig bewilligten Prämien werden in Zukunft an diejenigen nicht verabreicht, deren Offizier und drey Viertheile der Besatzung nicht Bürger der vereinigten Staaten sind. 4. Die Küstenfahrt ist nur den Schiffen und Matrosen des Landes erlaubt. 5. Den Schiffen der vereinigten Staaten, die aus dem Hafen eines Staats nach dem Hafen eines andern gehen, wird ein Tonnengeld aufgelegt. (Dieser Artikel leidet jedoch Ausnahmen.) 6. Von den amerikanischen Schiffen, die aus fremden Häfen ankommen, wird ein Tonnengeld erhoben, wenn nicht zwey Drittheile der Besatzung aus Bürgern der vereinigten Staaten bestehen.

Türkey.

Konstantinopel, den 15. April. Am 1. d. M. brach in der von dem jetzigen Sultan aufs Prächtigste hergestellten großen Janitscharenkaserne nahe beym El Meidan (Fleischplatz) Feuer aus, wodurch in wenigen Stunden dieses ganze große Gebäude in Asche verwandelt wurde. — Von der am 2. Febr. d. J. aus hiesigem Hafen ausgelaufenen, nach Algier bestimmten Flottille lauten die Nachrichten sehr ungünstig. Diese Flottille wurde dem Vernehmen nach auf der Höhe von Malta von einem heftigen Sturm überfallen, die Fregatte in einem sehr beschädigten Zustande bis in den Hafen von Idria zurückgeworfen, und zwey Fahrzeuge bis nach der Küste von Morea getrieben; das Schicksal der übrigen ist noch unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß des gestern abgebrochenen Nekrologs.

Am Ende der Herbstferien 1811 erhielt unser Freund und Collega Walcher den Ruf nach Salzburg als Lehrer der Oberklasse des Gymnasiums, und der lateinischen und griechischen Litteratur für die Candidaten der Philosophie im Lyceum. In diesem seiner Vaterstadt so nahen, und von den Studienjahren her ihm so bekannten und hochgeschätzten Orte verweilte er gerne, wie er mit Herzenslust dorthin zog. Gewöhnlich besuchte er in den Herbstferien, sogar als er noch Professor in Amberg war, seine hoch betagte Mutter und die noch lebenden 8 Geschwister, und zeichnete sich besonders aus im Wohlthun gegen seine Verwandte. Denn was er bey seiner ungemein mäßigen Lebensart erübrigen konnte, ward alles zum Besten seiner dürftigen Mutter und Geschwister verwandt.

Nach zweyjährigem Aufenthalte in dem geliebten Salzburg wurde er im Oktober 1813 nach München berufen, als Lehrer der Obergymnasialklasse mit einem Gehalt von 900 fl. und freyer Wohnung. Er lebte nur vierthalb Jahre unter uns, aber eben so geachtet und geliebt, wie aller Orten, wo ihn sein Genius hinführte.

Professor Walcher bekleidete das öffentliche Lehramt ununterbrochen gegen 23 Jahre. Im gegenwärtigen Studienjahre lehrte er seit dem 1. Febr. wöchentlich 36 Stunden, theils öffentlich, theils privat. Privat unterrichtete er in Poesie und Rethorik zwey edle und hoffnungsvolle Jünglinge, die den so schnellen und unvermutheten Tod ihres Lehrers um so herzlicher betrauern, je inniger sie ihn liebten und verehrten.

Am 16. April vor 6 Uhr Abends, da er eben sein mühevolles Tagewerk von 7 Lehrstunden vollendet hatte, ging er von hinnen und holte sich seinen Lohn in einem bessern Leben. Die Vorsehung wollte ihm weder irgend einen Schmerz, noch die Bitterkeit der Trennung fühlen lassen. Vom Nervenschlag getroffen, senkte sich der entseelte Leichnam zu Boden. Wir eilten augenblicklich zu Hülfe, riefen den Arzt und Wundarzt, gebrauchten alle in so einem Nothfall gedeihlichen Mittel, fanden aber die Lebensflamme gänzlich erloschen.

Was unsern theuern Freund und Collegen Walcher ganz vorzüglich karakterisirt, ist ein reines kindliches Gemüth, ein untadelhafter Wandel und tiefes Gefühl für Religion. Sein wahrhaft religiöser Sinn beseelte den jugendlichen Unterricht und hauchte ihm Geist und Leben ein. Die Religion war ihm das Fundament aller wahren Erziehung und das Beyspiel erstes und kräftigstes Bildungsmittel der Jugend, das sich mit dem Lehrwort verbinden muß, wenn der Unterricht gedeihen soll.

Seine eigenthümliche Kraft und Stärke als öffentlicher Lehrer bestand in einer gründlichen Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache, und was das Vorzüglichste ist, in jener seltenen Gabe der Mittheilung, wodurch er die klassischen Sprachen dem jugendlichen Geiste so wichtig als angenehm zu machen wußte.

Die Natur beschenkte ihn reichlich mit der Gabe der poetischen Produktion. Seine Freunde kennen viele treffliche Gedichte sowohl in deutscher als lateinischer Sprache, die ihm sein Genius im Moment der Begeisterung einhauchte. Einige seiner Gelegenheits-Gedichte sind gedruckt und von Tonkünstlern in Musik gesetzt worden.

Er war aber mehr zum mündlichen als zum schriftlichen Lehrer berufen, und das eigentliche Verdienst des Mannes besteht daher nicht in schriftstellerischen Arbeiten, sondern in der Gewissenhaftigkeit und Geschicklichkeit des mündlichen Unterrichtes, und hierdurch ist ihm eine Bahn der Unsterblichkeit geöffnet, wo die That lebt und weiter eilt, und Beyspiel und Lehre auf Generationen sich fortpflanzt.

Seine lieben Schüler, über den erlittenen Verlust tief gebeugt, trösten sich mit dem Gedanken: Non reliquit ille nos, sed antecessit. Darum sangen sie am Grabe ihres innigst geliebten und verehrten Lehrers:

Nimm, Verklärter! uns're Lieder
Freundlich aus der Trauer Hand;
Denke Deiner Erden-Brüder
In des Himmels Ruhe Land:
Bis die Söhn' in Deine Arme sinken,
Dort, wo Gott und heil'ge Liebe winken.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement). Zum Vortheile des Hrn. und der Mad. Neumann vom Karlsruher Hof-Theater. Aschenbrödl: Mad. Neumann als Aschenbrödl.

Mit höchster Genehmigung hat Unterzeichneter die Ehre, künftigen Samstag den 24. dieß, im königl. Hof- und National-Theater ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, (worüber der Anschlagszettel das Nähere erweisen wird) zu geben.

München am 20. May 1817.

J. Demharter, aus Augsburg.

(2. a) In der Weinstraße Nro. 1627 im 2ten Stocke rückwärts ist ein ausgemaltes, meublirtes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer täglich zu vermiethen.

1838. (3. a) Ankündigung.

Bey mir Endesunterzeichneten ist feinstes Reis-Mehl zu haben. Dasselbe zeichnet sich nicht nur allein durch seine vorzügliche Güte aus, sondern ist auch bewährt gefunden worden, durch Beymischung, wesentlich diejenigen Mehl-Gattungen zu verbessern, welche wegen dem vorigen nassen Getreid-Jahre in ihrer Qualité so sehr verloren haben.

Ich bitte das verehrliche Publikum, sich durch kleine Versuche von der besondern Schmackhaftig- und Ergiebigkeit dieses Reis-Mehls selbst zu überzeugen, und indem ich die vollkomnste Zufriedenheit dabey zu verdienen hoffe, empfehle ich mich ganz ergebenst. München, am 10. May 1817.

Sebastian Khann,
bürgerl. Handelsmann auf dem Plätzl.

Bekanntmachung.

1865. Ein Mann, der schon sehr viele Jahre bey königl. Rentämtern diente und sich die entsprechendsten Kenntnisse im Kameralrechnungsfache erwarb, worüber er die besten Zeugnisse aufzuweisen vermag, wünscht wieder irgendwo bey einer administrativen Stelle placirt zu werden.

Die dießfallsigen Addressen wollen an Hrn. von Arnhardt, wohnhaft links vor dem Karlsthor im Eckhause Nro. 1299 gemacht werden.

München, den 16. May 1817.

1872. (2. a) In der Kaufingerstraße über 3 Stiegen vornheraus sind bis Monat July 2 schöne Zimmer nebst zwey Neben-Gemächern mit oder ohne Meubels zu vermiethen. D. ü.

1861. Ein mit ausgezeichnet guten Zeugnissen versehener Gärtner, welcher durch Wohnortsveränderungen seiner Dienst-Herrschaft dienstlos geworden ist, sucht als solcher oder in einer andern Eigenschaft bey einer Herrschaft in Dienst zu treten. D. ü.

1866 Unterzeichneter empfiehlt sich als praktischer Arzt und Geburtshelfer. Derselbe hat auch bereits bey Hrn. Simon Helmhang, zum Streicher-Bäcker in der Sendlingergasse Nro. 911, den 3ten Stock vorwärts bezogen.

Dr. Joh. Nep. Berger, k. Professor an der hiesigen Hebammen-Schule, praktischer Arzt und Geburtshelfer.

1859. (3. a) Das in der angenehmsten Gegend von München liegende bekannte Oekonomie-Gut Hesselohe ist mit den dazu gehörigen Bau- und Wiesgründen, dann Waldungen, aus freyer Hand zu verkaufen.

Die Einsicht hiervon, so wie die Bedingnisse, können bey dem Besitzer allda erlangt werden.

1857. Ein französischer Sprachmeister wünscht im Hause von 10 bis 12 Uhr um einen sehr billigen Preis Unterricht zu ertheilen; auch hat er noch ausser dem Hause Stunden frey. Er logirt in der Lederergasse Nr. 412.

1802. (3. c) Unterzeichneter macht andurch bekannt, daß er seine bisherige Wohnung im Augustiner-Stocke verlassen, und eine andere in der Fürstenfeldergasse im Hause des Herrn Post-Stallmeisters Nro. 988 über 2 Stiegen bezogen habe.

G. Heynemann,
königl. baier. Hof-Zahnarzt.

Den 20ten dieß kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldnen Bären, melden.

Die 726te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 19. May 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

64 3 51 23 31

Die 727. Ziehung wird den 19 Juny und inzwischen die 65te Nürnberger Ziehung den 29 May und die 1106te Münchner Ziehung den 9. Juny 1817 vor sich gehen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 121 — 22. May 1817.

Deutschland.

Preußen. Am 2. May geschah auf dem Schlachtfelde bey Großgörschen die feyerliche Einweihung des Denkmals, welches zum Gedächtniß der vor vier Jahren an diesem Tage dort gelieferten Schlacht, auf Kosten des Königs von Preußen, errichtet worden ist. Es steht auf einem, ungefähr eine Viertelstunde von dem Dorfe Großgörschen entlegenen Hügel, von welchem aus der Kaiser Alexander und der König die Schlacht übersehen haben. Das Monument besteht aus einem zu Berlin gegossenen eisernen, gothisch verzierten, hohen Obelisk, dessen Spitze mit einem eisernen Kreuze verziert ist. Der Obelisk ruht auf einem Sokel mit Sandstein. An der Nordseite liest man folgende Inschrift: »Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland! Sie ruhen in Frieden! Großgörschen, den 2. May 1817.«

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 20ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.) **Preußen.** Da diejenige Ansicht, welche in der Proposition des präsidirenden Hrn. Gesandten ad 5. u. f. erörtert worden, sowohl mit meiner in Beziehung auf das Votat vom 3. März vor Eintritt der Ferien bereits vertraulich eröffneten Privatansicht, als mit der seitdem erfolgten des königl. preußischen Hofes völlig übereinstimmt, so wird preußischer Seits eben jener Ansicht auch jetzt als derjenigen beygetreten, in welcher das allein angemessene Mittel zu liegen scheint, dasjenige, was die Natur der Sache hierunter an die Hand gibt, mit der Vorschrift der Bundesakte in Einstimmung zu bringen, und findet der Gesandte auch die hinzugefügten Modifikationen zu Ausführung dieses Mittels der Sache insofern völlig entsprechend, als sie dahin wirken, daß dasjenige, was durch die Bundesversammlung selbst hierunter nicht unmittelbar geschehen kann, doch überall unter ihrer Autorisation oder in ihrem Auftrage verrichtet werde. Da übrigens, wenn man die Einrichtung ad. 5. u. f. annimmt, zu erwarten steht, daß, wenn man nicht von Seite der Versammlung sogleich nach den Fällen unterscheidet, ein Theil der streitigen Fälle von den Gerichtshöfen, als zu ihrer Entscheidung nicht geeignet, an die Versammlung zurückkommen müsse, so scheint dem Gesandten das letzte Resultat der Sache, so wie er solches bereits früher bemerkt hat, darauf hinauszugehn, daß im Voraus darauf gerücksichtigt werde, demnach die Austrägalinstanz (*insofern* man zuerst das ganze Mittel der Entscheidung bey Streitigkeiten der Bundesglieder damit bezeichnet) in Kompromißentscheidungen bey der Bundesversammlung, und in Austrägalaussprüchen bey den Gerichtshöfen zerfalle, je nachdem die Gegenstände für Einleitung eines förmlichen Rechtsganges (wie in privatrechtlichen Streitsachen) oder für einfache Entscheidung ohne denselben (wie in völkerrechtlichen und bundesstaatsrechtlichen Angelegenheiten) geartet sind. Da diese Ansicht sich im Voraus allgemein und bestimmt fassen und aufstellen zu lassen seint, so dürfte es vielleicht nicht angemessen seyn, es damit erst auf die Zurücksendungen der Gerichtshöfe in den einzelnen Fällen ankommen zu lassen. Auch ist in dieser Beziehung zu erwägen, daß der Retures, den die Gerichtshöfe in solchen Fällen an ihre eigne nächste Regierung nehmen könnten, der gesammten Neuheit des Verhältnisses in Beziehung auf völker- und bundesstaatsrechtliche Gegenstände nicht entsprechen dürfte, indem das ganze Verhältniß dermalen noch nicht als ein völlig entwickeltes und festgestelltes, sondern als ein unter gemeinsamer Bundesverbindung erst sich bildendes zu betrachten ist, in Hinsicht dessen daher eintretende Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten fürs Erste nur noch dahin geeignet scheinen, der gesammten Bundesversammlung vorbehalten, nicht aber der Entscheidung einer einzelnen Regierung bereits überlassen zu werden. Würde übrigens der Sache oder ihrer formellen Fassung die Wendung gegeben, daß Fälle dieser Art, so wie sie keine rechtliche Instruirung und keinen eigentlichen Rechtsgang fordern, auch mehr einem freyeren Vermittelungsverfahren unterzogen werden, und gar keinen Gegenstand eigentlicher Austrägalsprüche ausmachen sollten; so leuchtet von selbst ein, daß diese Ansicht mit der des Preußischen Gesandten im Wesentlichen zusammenfällt, und derselbe der von ihm angedeuteten Ansicht auch mit dieser Wendung oder Fassung genügt finden würde. In so fern übrigens von irgend einer Seite noch zu näherer Erwägung käme, was die mehrgedachte Proposition ad 1. nur vorübergehend bemerkt, und mit dem Ausdruck: Permanente Austrägal-Commission bezeichnet; so findet der Gesandte ihre Idee, in so fern dieselbe, wie es die Proposition bedingt, »durch freywilligen Vertrag« auch jetzt noch begründet, und die Meinung: daß dieselbe aus der Bundesversammlung selbst hervorgehen und errichtet werden könne: — davon entfernt gehalten wird, der preußischen Ansicht der ganzen Sache nicht entgegen, obwohl er sich darüber die positive dermalige Ansicht seines Hofes, deren Mittheilung hierauf nicht gerichtet worden, lediglich vorbehalten mußte. So wie aber überhaupt die hiehergehörigen Feststellungen über ihre Anwendbarkeit und Sufficienz bey aller Voraussicht der erst zu machenden Erfahrung wesentlich veränderter Verhältnisse sich noch werden unterordnen müssen; so mag auch einstweilen dahin gestellt seyn, ob insbesondere für gewisse gemischte Fälle, die in der vormaligen Praxis der Reichsgerichte bekannt genug waren, auch bey der angenommenen Theilung nach den Fällen noch das ganz zutreffende eigne Erledigungsmit-

tel ermangeln, und fernere Anordnungen in Zukunft rathsam erscheinen dürften. Nur scheint auch selbst für dergleichen gemischte Fälle die Verweisung aller Aussprüche in Streitigkeiten der Bundesglieder an die Gerichtshöfe kein zutreffendes Auskunftsmittel zu seyn; wogegen diese Fälle noch vielleicht den Gegenstand einer hinzuzufügenden Nebenmodifikation bey Annahme der Theilung ausmachen würden. — Baiern. Indem Baiern in der Oesterreichischen Punctation über die Vermittelung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich, und über Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz einen neuen Beweis der patriotischen Mitwirkung zu Gründung eines festen Rechtszustandes zwischen den deutschen Bundesstaaten dankbar erkennt, tritt Dasselbe der Oesterreichischen Abstimmung in der Hauptsache vollkommen bey, und glaubt nur folgende geringe Modifikationen in Antrag bringen — oder sich zum Theile näher erklären zu müssen. Ad 1 und 2) Wenn es schon an sich mit dem Begriffe der Souverainetät vollkommen vereinbar wäre, daß sich die Bundesglieder freywillig und vertragsmäßig auf eine permanente Austrägal-Instanz einverständen: so dürften doch sonst einer solchen Anordnung so viele Anstände im Wege seyn, daß es vorgezogen werden muß, auf die zweite Alternative zu stimmen, vermöge welcher die Austrägal-Instanz für jeden einzelnen Fall zu bilden wäre. Ad 4) ist Baiern mit dem Vordersatze gänzlich einverstanden, jedoch der Meinung, daß der eigentliche Standpunkt der Bundesversammlung der seyn dürfte, dafür zu sorgen, daß die Austrägal-Instanz angeordnet werde, nicht aber selbst als Austrägal-Instanz zu erscheinen. Der Würde der deutschen Regierungen scheint es keinen Eintrag zu thun, wenn die gewählten Austrägal-Richter in ihrem eingenen Namen handelten. Es dürfte mit der Stellung des Ganzen nicht wohl zu vereinbaren seyn, daß die Austrägal-Instanz im Namen der Bundesversammlung spreche, da sie keineswegs eine von der Bundesversammlung delegirte, sondern die durch das Compromiß der Partheien übertragene Gerichtsbarkeit auszuüben hat. Ad 5) scheinen die vorgeschlagenen Fristen von 8 oder 14 Tagen etwas zu enge anberaumt, und wenigstens auf 4 bis 6 Wochen festzusetzen zu seyn, da die Entfernung der Betheiligten, die nothwendigen Formen des Geschäftsganges bey den einzelnen Regierungen, die Wichtigkeit dis Gegenstandes, oder sonst eintretende Verhältnisse meistens einen etwas weitern Zeitraum in Anspruch nehmen dürften. Man ist vollkommen damit einverstanden, daß jedesmal die dritte oberste Justizstelle des betreffenden Bundesgliedes als gewählte Austrägalinstanz zu betrachten sey, auch daß sie hier keineswegs als Landesstelle aufzutreten habe, aber auch nicht im Namen und anstatt der Bundesversammlung, sondern als ein auf den Grund der Bundesakte vermöge Compromiß der Partheyen bestelltes Gericht. Auch dürfte anstatt eines unmittelbaren Benehmens zwischen der Bundesversammlung und dem Gerichtshofe vorzuziehen seyn, daß dieses durch das Organ des betreffenden Bundesgesandten statt finden möge. Rücksichtlich der Eröffnung des geschöpften Erkenntnisses ist man mit der ersten Alternative verstanden, daß das geschöpfte Erkenntniß von dem obersten Gerichtshofe selbst den Partheyen eröffnet werde, aber nicht aus Auftrag der Bundesversammlung, sondern als gewählte Austrägalinstanz. Ad 6), c und e, glaubt man in Bezug auf das Obige, daß die Mittheilung zwischen der Bundesversammlung und der Austrägalinstanz immer durch das Organ des betreffenden Bundesgesandten zu geschehen hätte. — Sachsen sehe noch der Instruktion entgegen. — Hannover erkennt zuvörderst mit dem verbindlichsten Danke den neuen Beweis, welchen der kaiserl. österreichische Hof durch die der Bundesversammlung vorgelegte umfassende Punktation über die, in Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander von der Bundesversammlung anzuordnende Vermittlung und Austrägalinstanz, von seinem unermüdeten Eifer für die Beförderung der wesentlichsten Zwecke des Bundesvereins an den Tag gelegt hat, und wie Hannover den darin aufgestellten Grundsätzen unbedenklich in der Hauptsache beytritt, sieht der Gesandte auf den Grund der ihm bereits ertheilten Instruktionen und unter dem Vorbehalt einer fernern Abstimmung über einige specielle Punkte zu äußern sich veranlaßt, daß, soviel 1) die Vermittlung bey Streitigkeiten der Bundes-Glieder unter einander betrifft, die in der Conferenz vom 3. Marz lit. a bis d gemachten Vorschläge völlig angemessen scheinen; daß 2) für die Fälle, wo der Vermittlungs-Versuch ohne Erfolg bleibt, a. falls die Anordnung einer permanenten Austrägalinstanz für jezt nicht zu erreichen stände, mithin es einer Bestimmung bedürfe, wie es in einzelnen vorkommenden Fällen mit der Anordnung einer Austrägalinstanz zu halten sey; zunächst der Bundesversammlung selbst zu beurtheilen überlassen bleiben müsse, ob und wiefern die zu entscheidende Frage politisch oder juristisch anzusehen sey, da nur in dem letzteren Falle sie sich zur Entscheidung eines anzuordnenden Austrägalgerichts qualificire, in dem erstern aber die Fassung eines Beschlusses nur dem engern Rath des Bundes selbst, auf den Vortrag einer dazu aus seinen Mitteln anzuordnenden Kommission, zustehen könne. In dem Falle aber, wo b) die Bundesversammlung die Sache für geeigenschaftet zur richterlichen Entscheidung eines Austrägalgerichts erkenne, der Beklagte durch den Weg seines Gesandten aufzufordern sey, binnen einer Frist (welche jedoch, in Betracht der großen Verschiedenheit der Entfernung der Höfe, nicht wohl kürzer als auf sechs Wochen von dem Tage des darauf gerichteten Beschlusses angerechnet, zu bestimmen seyn dürfte) drey Bundesmitglieder zu benennen und der Bundesversammlung vor Ablauf dieser Frist anzuzeigen, aus welchen der Kläger, binnen einer gleichen Frist von längstens sechs Wochen, von Zeit der ihm von der Bundes-Versammlung davon gemachten Anzeige eines zu erwählen und das höchste Gericht dieses Bundesgliedes zu benennen habe, auf welches derselbe in Hinsicht der Entscheidung der Streitsache compromitire. c. Daß, falls der Beklagte die bestimmte unerstreckliche Frist zu Benennung dreyer Bundesmitglieder ungenutzt verstreichen lasse, der engere Rath der Bundesversammlung an dessen Stelle dem Kläger drey Bundesmitglieder zu dessen Auswahl benenne; d) die Bundesversammlung den Gesandten des Bundesmitgliedes, dessen oberstes Gericht zum Austrägalgericht ernannt worden, auffordere, seinen Hof davon in Kenntniß zu setzen und ihn zu veranlassen, diesem Gerichte, unter Entbindung von den ihm geleisteten besondern Dienstpflichten, die Entscheidung der Sache in Auftrag des Bundes und zu Vollziehung der Bundes-Akte als Austrägalinstanz zu übergeben; e) die Uebernehmung dieses Austrägal-Auftrags von der bestimmten dritten obersten Justizstelle als eine Bundespflicht anzusehen sey; f) dieser oberste Gerichtshof die Angelegenheit zu instruiren und bis zum Endurtheil fortzuführen und definitive zu entscheiden habe; 3) die Erkenntnisse dieses Gerichts, sie seyen interlocutorisch oder definitiv, nicht im Namen des Landesherrn dem dieses Gericht unterworfen ist, sondern auf den Grund der Bundesakte in Auftrag der Bundesversammlung gefället, das definitive Erkenntniß aber nebst den Akten, der Bundesversammlung durch den Weg des Gesandten unverweilt zugesandt werde, damit selbige für die Vollziehung desselben wachen möge. In Ansehung einiger sub. n. 6 der

Punktation lit. a — f berührten Punkte, wolle man sich annoch eine nähere Abstimmung vorbehalten; erkenne übrigens die Nothwendigkeit einer Bestimmung über alle diese Punkte vollkommen. Im übrigen sähe man die Fälle, welche nach dem 46ten Artikel der Kongreßakte zur Entscheidung der Bundesversammlung verstellt worden, als unter den Bestimmungen jener Punktation nicht mitbegriffen an. — Würtemberg und Baden erklären, noch nicht instruirt zu seyn. (Forts. folgt.)

Frankreich.

Der Herzog von Wellington landete mit seiner Gemahlin am 11. May zu Calais und wurde am 12. zu Cambrai erwartet.

Paris, den 13. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 60 Cent.

Von der französischen Gränze, den 7. May. Seit einigen Wochen ist der Eingang der deutschen Tagblätter und periodischen Schriften in Frankreich wieder gestattet. Diese liberale Maaßregel ehrt die französische Regierung, die sich zur Freude aller Gutgesinnten immer mehr konsolidirt und im gerechten Gefühle ihrer Kraft auch dem geistigen Verkehr Frankreichs mit dem Auslande keine Fesseln mehr anlegen will.

Spanien.

Nach Pariser Zeitungen schienen die Streitigkeiten zwischen den Höfen von Madrid und Rio-Janeiro eine immer ernsthaftere Wendung zu nehmen. Es hieß, die spanische Regierung habe die in Estramadura und Leon aufgestellten Truppenkorps abermals durch 12 Infanterie- und einige Kavallerieregimenter zu verstärken befohlen; die Generale Castannos und Elio sollen zu Befehlshabern beyder Korps bestimmt seyn. Aus der Artillerieschule zu Segovia ging ein Artilleriepark nach Badajoz ab. (In heute angekommenen Londoner Briefen vom 9. May ist von einem, doch wohl noch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte die Rede, daß die spanischen Truppen in Portugall eingerückt wären und Almeida in Besitz genommen hätten.)

Der Nachricht von einer in Arragonien entdeckten Verschwörung wird widersprochen.

Nach Handelsbriefen aus Cadiz hatte die am 2. April von da nach Venezuela abgesegelte Expedition überhaupt 1700 Mann an Bord. Die nach Chili bestimmte war nur 800 M. stark.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. May.) Konsol. 3 Proz. 72⅝. — Gestern erschien Hr. Thirwall vor den Schranken des Unterhauses, wo er sich wegen seiner unbesonnenen Ausdrücke entschuldigte, und mit einem, durch den Mund des Sprechers erhaltenen Verweise entlassen ward. Es ist merkwürdig, daß dießmal hauptsächlich die Opposition es war, welche Thirwall's Vorladung betrieben hatte und jezt auch auf eine härtere Strafe gegen ihn antrug. Kapitän Bennet nämlich, der Vorsitzer der beleidigten Polizeykommittee, gehört zur Oppositionsparthey. — Morgen wird Hr. Grattan seine Motion wegen der Katholiken machen, und dadurch wahrscheinlich eine sehr lebhafte Diskussion herbeyführen.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung.)

(Der Verfasser entwickelt sein Continentalsystem. Er sucht die Nothwendigkeit desselben zu beweisen.) Aber diese Nothwendigkeit (fährt er fort) hatte auf die Politik in Europa Einfluß, weil sie den Engländern eine andere Nothwendigkeit auferlegte, nämlich die, den Kriegszustand in Europa fortzusetzen. Seit diesem Augenblicke gewann der Krieg in England ein ernsthafteres Ansehen. Es kam für England auf das öffentliche Kreditwesen d. h. auf Englands Existenz an. Der Krieg wurde populär. Die Engländer verließen sich nicht mehr auf ihre Kriegsgesellen; sie selbst mußten sich bewaffnen, beschützen und erschienen in großen Massen auf dem festen Lande. Von dem Augenblicke an wurde der Kampf gefährlich. Kaum hatte ich das Dekret unterzeichnet, als dieser Gedanke mir aufstieß und einen tiefen Eindruck auf mich machte. — Das Continentalsystem hatte die Engländer bewogen, uns auf Leben und Tod zu bekriegen. Der Norden war unterworfen und wurde durch meine Garnisonen im Zaum gehalten. Die Engländer standen mit ihm in keiner andern Verbindung, als vermittelst des Schleichhandels; aber man hatte ihnen Portugal eingeräumt, und ich wußte, daß Spanien, vermöge seiner Neutralität, den englischen Handel begünstige. — Damit aber das Continentalsystem zu etwas führe, mußte es vollständig seyn. Ich hatte es, mit wenigen Ausnahmen, im Norden eingeführt; ich mußte ihm im Süden Achtung verschaffen. Ich hielt bey Spanien um den freyen Durchzug eines Truppenkorps nach Portugal an und erhielt ihn. So wie meine Truppen sich näherten, schiffte sich der Lissaboner Hof nach Brasilien ein und überließ mir das Reich.

(Der Verfasser erzählt auf seine Weise, was er gethan hat, den König von Spanien und den Prinzen von Asturien, in Hinsicht auf ihren eigenen Vortheil, nach Bayonne zu locken. Nur ein Mitglied aus seiner Familie, sagte er, konnte Spanien beglücken und nun setzte er die Krone auf Josephs Haupt.) »Ich war nach Spanien gegangen (fährt er fort) um die Ereignisse zu beschleunigen und den Boden kennen zu lernen, auf welchem ich meinen Bruder zurücklassen sollte. Ich hatte Madrid besezt und die englische Armee zerstört, die der Stadt zu Hülfe kommen wollte. Meine Erfolge waren schnell, die Furcht vor meinen Waffen aufs äußerste gestiegen; der Widerstand schien erschöpft; es war kein Augenblick zu verlieren; auch verlor man keinen.

(Der Verfasser spricht von seiner Vermählung und von den Unruhen, welche England in Italien veranlaßte.) Ich führte Klage (sagt er) beym heiligen Stuhle. Der Papst ersuchte mich, in wohlgesetzten Worten, Geduld zu haben. Ich bin nie von meiner Natur geduldig gewesen. Ich sah, daß ein böser Wille gegen mich obwaltet; ich wollte ihm zuvorkommen und besetzte Rom. — Dadurch machte ich den bösen Willen der ganzen Clerisey rege. Der Orden der Geistlichkeit ist eine Art von heiligen oder rechtgläubigen Freymaurerorden, dem ich an keinem Ende beykommen konnte, weil die Glieder sich allenthalben und nirgends befinden. Einzeln durfte ich sie nicht angreifen, weil dieses für Verfolgung gegolten hätte. Verfolgen darf nur der Schwache, nicht aber der Starke. Ich nahm mir vor, durch einen großen Streich zu erschrecken. Ich ließ den Papst aufheben und nach Savoyen bringen; Rom wurde mit Frankreich vereinigt. — Es war etwas, aber doch nicht alles. Die Verbindungen mit Savona gingen immer ihren Gang fort. Ich mußte den Papst nach Fontainebleau bringen lassen. Aber auch da glaubte ich nicht, ihn vor allem Verkehr abgeschnitten zu haben. — Dieser kleine Krieg war mir nachtheilig; er glich einer Verfolgung; ich gab mir das Ansehen mich mit Wehrlosen herumzuschlagen. Ich mußte über 500 Staatsgefangene anhäufen; zu meinen politischen Rücksichten habe ich im Ganzen keine 50 Verhaftete gehabt. Ich gebe mir in dieser Sache Unrecht; ich war stark genug, um die Schwachen laufen zu lassen, und habe hier viel Böses gethan, weil ich dem Bösen zuvorkommen wollte.

(Die Forts. folgt.)

In der Berliner Zeitung liest man Folgendes: Unter den Städten, welche das Andenken an Dr. Martin Luther durch Denkmale seiner Zeit und seines Wirkens in sich vorzüglich erhalten haben, ist Eisleben keine der geringsten. Dort steht noch das Haus, wo Luther geboren ward, und in ihm befindet sich seit mehr als 120 Jahren eine Freyschule für arme oder verwaisete Kinder der Stadt. Aber beyde waren in den letzteren Kriegsjahren in naher Gefahr, theils gänzlich zu verfallen, theils der Beyträge, durch welche eine Anzahl wohldenkender Bürger und Einwohner der Stadt sich noch erhalten hatte, bey dem allgemeinen Mangel verlustig zu werden. Die Nachricht davon drang jedoch zu unserm edeln großherzigen Könige, und Se. Majestät bewilligten nicht allein im vergangenen Jahre eine ansehnliche Summe zur Herstellung des Hauses, zu besserer Einrichtung der Lehrerwohnung darin, und zu Aufstellung der in der Stadt befindlichen, an die Zeit der Reformation erinnernden Gemälde, sondern haben auch neuerdings geruhet, mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 5. April d. J., den Umfang der Freyschule in Luthers Haus durch Ankauf eines Nachbarhauses zu erweitern, und ihre Existenz durch eine hinreichende Dotation für alle Zukunft zu sichern. Se. Maj. betrachten diese neue Stiftung als ein Denkmal, welches dem großen Reformator in diesem Jahre neben andern errichtet zu werden wohl würdig wäre, und haben die Regierung zu Merseburg beauftragt, dafür zu sorgen, daß der Geist Luthers aus dieser Anstalt wehe und sich in Lehrern und Schülern zu erkennen gebe.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement). Zum Vortheile des Hrn. und der Mad. Neumann vom Karlsruher Hof-Theater. Aschenbrödl: Mad. Neumann als Aschenbrödl.

Mit höchster Genehmigung hat Unterzeichneter die Ehre, künftigen Samstag den 24. dieß, im königl. Hof- und National-Theater ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, (worüber der Anschlagszettel das Nähere erweisen wird) zu geben.

München am 20. May 1817.

J. Demharter, aus Augsburg.

1816. (3. b) Hutfabrikant Neukäufler hat die Ehre, seinen hochverehrlichen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß er seinen bisher innegehabten Hutladen in der Kaufingergasse verlassen, und nun am Schrannenplatz der Hauptwache gegenüber denselben hat.

Ferner gibt er sich die Ehre, seinen auswärtigen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß er nicht nur alle Sorten von Hüten einzeln absendet, sondern auch Bestellungen von größern Quantitäten von allen Sorten zu billigen Preisen, guter und dauerhafter Qualität, und immer nach der neuesten Mode zu haben sind.

1825. (3. b) Sogleich oder bis 1. Junius ist an der Kaufingergasse Nro. 1027 über 3 Stiegen ein eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

1844. (2. a) Zu ebener Erde ist eine bequeme Wohnung mit einem Vor- und größern Keller für einen Gewerbsmann auf das Ziel Michaeli zu verstiften. D. ú.

1828. (3. b) Auf einem Landgute, 5 Stunden von München entfernt, sind 3 junge Pfauen männlichen Geschlechts, bereits mit Schweifen versehen, um billigen Preis zu verkaufen.

Bekanntmachung.

1848. (2. b) In der sogenannten Falkenau nahe bey München in der angenehmen Gegend um Giesing steht ein bewohnbares Landhaus sammt ökonomischen Nebengebäuden und einer mit Bäumen besetzten Wiese von ungefähr acht Tagwerken gegen billige Bedingnisse und Liegenlassung eines Kapitals von viertausend Gulden gegen halbjährige Aufkündigung von freyer Hand zu verkaufen. D. ú.

1864. (3. b) Es sind dieser Tagen in Zorneding von einem guten, brauchbaren, schweren Blockwagen 2 Räder entwendet worden. Sollte dessen wohl kennbares Reif- und Ringeisen einem redlichen Handwerker zu Handen kommen, ist dasselbe als entwendet zu betrachten. D. ú.

1874. (Reisewagen-Verkauf.) Ein sehr bequemer, gut erhaltener Wiener Reisewagen mit Schwanenhälsen und eisernen Achsen, der eben so zweckmäßig zum Spazierenfahren mit 4 Personen eingerichtet ist, steht in dem Uhlschneidrischen Bräu-Hauß Nro. 1340 vor dem Schwabingerthor täglich zum Verkaufe bereit. Im Büreau dieser Zeitung erfährt man die Adresse, wohin man sich zu wenden habe.

1875. So eben hat die Presse verlassen und ist in der Falterischen Musikhandlung in der Residenz-Schwabingergasse zu haben: »Redout-Deutsche für das Jahr 1817 nebst der Ouvertüre zu Staberls Reise-Abentheure für das Pianoforte, von W. Gella. Preis 36 kr. Ferners Ouvertüre der Oper Tancredi nebst der Cavatina di tanti palpiti für Flöte und Guitare eingerichtet, von W. Gella. Preis 48 kr.

1791. (2. b) Die organische allerhöchste Verordnung vom 27. März 1817 bestimmt die Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der in jedem Kreise niedergesetzten königl. baier. Regierung, welche aus der Kammer des Innern und der Finanzen zusammengesetzt ist. Diese Regierung umfaßt alle Stufen und Verhältnisse des menschlichen Lebens und der bürgerlichen Gesellschaft, und jeder Geschäftsmann befindet sich ohne Unterlaß in dem Falle auf eine oder die andere Stelle derselben sich berufen zu müssen. Um dieses zu erleichtern, hat der königl. baier. Hr. Baukommissions Rath Baumgartner ein sehr genaues alphabetisches Register mit Hinweisung auf alle §§. dieser Verordnung verfaßt, welches bey dem bürgerl. Stadtbuchdrucker Joseph Zängl auf dem Färbergraben um 6 kr. zu haben ist.

1878. Den 23ten dieß Monats May wird vom Gasthofe zum schwarzen Adler eine Retour nach Stuttgart, Karlsruhe, Baaden, Straßburg und Frankfurt abgehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

In der goldenen Ente: Hr. v. Sidol, k. k. Oberpostmeister von Wien. — Im schwarzen Adler: Fr. Gräfin v. Wertshamig und Marquis von Latourrette von Paris. Hr. Engshart, Kaufm. von Trogen in der Schweiz. Hr. Peter v. Deeret, Großhändler, und Phil. v. Zackl, Magistratsrath von Linz. Hr. Herrmann, Hofgerichtsadvokat von Wien. Hr. Tosner, Kfm. von Görliz. — Im goldnen Stern: Hr. Dike, Kfm. von Elberfeld. — Im goldnen Hahn: Hr. Graf v. Kesselstadt von Augsburg.

Beylage zu Nro. 121 der politischen Zeitung.

Amortisations-Edikt.

1866. (3. a) Georg Maier, ehemaliger Bürger und Bäcker dahier, hatte auf der Simon Hinterholzerischen, jezt Lorenz Kammerer'schen Behausung in der Sendlingergasse, ein Ewiggeld-Kapital pr. 2000 fl., dessen Zinsen jährlich zu Georgi mit 100 fl. fließen, angelegt, worüber der Hauptbrief vom 15. März 1738 ausgestellt ist.

Nach Absterben des genannten Georg Maier wurden diese 100 fl. ewiges Zinsgeld an dessen Schwiegersohn Joseph Sedlmayr, Bürger und Bäcker, und dessen Gattin Maria Theresia laut Transportbrief vom 10. July 1738 überwiesen.

Die weitern Transportbriefe lauten von den Sedlmayr'schen Eheleuten auf Theres Sedlmayr vom 20. Oktober 1765, von dieser auf Anna Speckmayr vom 17. July 1768. Von derselben an Philipp Henniger in Mießbach, vom 11. Dezbr. 1795, und von diesem endlich an die Dominikus Ruedorfer'sche Handlung dahier vom 11. Septbr. 1807.

Da nun dieser Handlung der Hauptbrief vom 15. März 1738 verloren ging, so wird hiemit der Besitzer desselben aufgefordert, fraglichen Hauptbrief in Zeit sechs Monaten hierorts zu produzieren, als ausser dessen derselbe für kraftlos erklärt werden würde. Den 12. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Versteigerung.

1868. (2. a) Das zwey Stockwerk hohe Eckhaus an der Herbst- und Salzstraße Nr. 91 sammt Hofraum, welches ursprünglich von den Marganischen Eheleuten erbaut, und zuletzt vom Milchmann Andreas Vogl besessen worden ist, wird den 11. Juny d. J. von Vormittags 9 — 12 Uhr dießorts öffentlich versteigert, und diese den Kaufslustigen hiemit bekannt gemacht, um am besagten Kommissions-Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 16. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Ediktal-Vorladung.

1833. (3. b) Die Maria Anna Geisenhofer, Stadtbrunnenmeisters-Wittwe allhier, starb den 19 März dieses Jahrs, und hinterließ einiges Vermögen, ohne darüber eine Disposition zu treffen.

Da nun von dieser Erblasserin, welche aus München gebürtig ist, keine Erbsinteressenten dießorts bekannt sind, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen 3 Monathen dießorts zu melden, und über ihren Erbschaftstitel sub poena praeclusi gesetzlich auszuweisen.

Den 6. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Amortisations-Erkenntniß.

1842. (3 b) Unterm 2. May v. J. wurden die allenfallsigen Inhaber und Besitzer der bey der königl. Militär-Waisenfonds-Kommission zu Verlust gegangenen landgerichtlichen Schuldobligation vom 14. Dezember 1805, vermöge welcher die Wittwe Dumenyl, Badinhaberin zu Brunnthal bey Bogenhausen, aus den Militär-Waisenfonds-Geldern ein Anlehen von 2000 fl. erhielt, welches jedoch in Haupt- und Nebensache von derselben schon längst wieder zurückbezahlt worden, ediktaliter aufgefordert, binnen 30 Tagen ihre rechtlichen Ansprüche auf diese Obligation um so sicherer zu beweisen, als widrigenfalls dieselbe amortisirt und für ungiltig erklärt würde.

Nachdem sich aber bis zur Stunde deßhalb Niemand gemeldet hat, wird obiges Compelle nunmehr realisirt und die bezeichnete Obligation für ungiltig erklärt.

Actum den 7. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1870. (3. a) Von unterzeichneter Behörde wird auf Bitten des Wilhelm Drähne, Schlossermeisters, künftigen Montag, den 2. Juny, in der Amtswohnung auf dem Lilienberge das auf der Neuhauser Haide liegende Anwesen desselben auf dem Wege der Versteigerung öffentlich veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) In einem 2 Geschoß hohen, ganz gemauerten, Wohnhause, mit 8 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, Kasten, Fletz und 2 gewölbten Kellern;
2) in einem 1 Geschoß hohen Nebengebäude mit einem zu einer allenfallsigen Werkstätte tauglichen Platze, Gesellen-Kammer, Pferdestallung und Heulege.

Um dieses Nebengebäude befindet sich ein ganz gesperrter Hofraum, in demselben 4 Holzlegen, ein Schweinstall, ein Sommerhaus, eine Kugelbahn und ein eingeplankter, ¾ Tagwerk haltender, Krautgarten.

Das ganze Anwesen ist eigen.

Kaufslustige mögen sich an oben bezeichnetem Orte und Tage melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben.

München den 14 May 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

1877. Nachdem durch die unterm 22. Jäner laufenden Jahrs in öffentlichen Blättern ausgeschriebene Ediktal-Citationen sämmtlich diejenigen, welche an den ehemaligen Besitzer und Verkäufer der Kloster Fürstenfeldischen Realitäten, Ignaz Leitenberger, Kattunfabrikant in Böhmen, was immer für eine auf benannt Fürstenfeldische Realitäten gegründete und Bezug habende Foderung oder Rechtsansprüche zu machen haben, aufgerufen wurden, in Zeit 3 Monaten peremptorischen Termins allhier ihre Foderungen und Ansprüche gehörig anzubringen und zu liquidiren, dieser

Termin aber bereits vollends verflossen ist; so wird nunmehr gegen all diejenigen, die mit ermeldet ihren Foderungen oder Real-Ansprüchen binnen des präfigirten Termins hierorts nicht eingekommen sind, die Verwirkung des bedrohten Präklusions-Compelle hiemit richterlich ausgesprochen, so daß hiernach ohne weitere Rücksicht verfahren wird, und man kaufender Seits für nichts mehr zu haften habe.

Dachau den 18. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung.

1873. Auf Andringen mehrerer Gläubiger des hiesigen Schneidermeisters Paul Schardinger, wird dessen hiesiges im rothen Viertl Nro. 73. stehendes Wohnhaus im Wege der Vollstreckung öffentlich versteigert werden.

Dasselbe ist gemauert, zweygädig, mit Taschen gedeckt, und gerichtlich auf 1500 fl. geschätzt.

Der Termin zur Versteigerung dieses Hauses ist auf Samstag den 31 May d. J. angesetzt, an welchem Tage daher die Kaufsliebhaber sich Morgens von 9 bis 12 Uhr in der hiesigen Stadtgerichts-Kanzley zu melden, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben haben.

Den 25. April 1817.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wolf.

Bekanntmachung.

1655. (3. b) Dem Augustin Sedlmair, bürgerlichen Lebzelter dahier, gingen nachstehende vom ehemaligen Kloster Weyhen-Stephan dem Bartlmä Sedlmaier, Lebzelter in Freysing, ausgestellte Obligationen, nämlich

1) eine zu 500 fl. de dato 1. July 1772 sub Liq. Nro. 61.
2) eine für die nämliche Summe unter dem nämlichen datum sub Liq. Nro. 62.
3) eine zu 5000 fl. de dato 17. May 1769 sub Liq. Nro. 63. verloren.

Die unbekannte Inhaber dieser Urkunden werden aufgefodert, dieselbe binnen 6 Monaten vom Tage der ersten Einrückung in die öffentliche Blätter hier vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würden.

Freysing den 17. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung.

1851. (3. a) Montag den 16. Juny 1817 wird bey hiesigem Landgerichte das Anwesen des in Konkurs gerathenen Lorenz Völkl, Schwaiger von Wagenried, mit Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung, öffentlich an den Meistbietenden unter gerichtlicher Leitung verkauft.

Dieses Anwesen besteht

A. aus der ehemals zum Kloster Indersdorf gehörigen Schwaige Wagenried. Sie liegt in Entfernung von einer halben Stunde von dem nahrhaften Markte Altomünster, ist zum königl. Rentamte Dachau freystiftsweise grundbar und enthält

1) Gebäude.
   Ein zweystöckiges Wohnhaus;
   Eine Pferd- und Rindviehstallung;
   Ein Getreidstadel mit Wagenremise;
   Eine Schafstallung;
   Ein Backhaus;
   Zwey Schöpfbrunnen;
   sämmtlich gemauert und mit Ziegeln gedeckt.
2) 178 Tagw. 96 Dez. Felder in der 6ten und 7ten Bonitäts-Klasse.
3) 27 Tagw. 6 Dez. Anger, 5ter und 6ter Bonitäts-Klasse.
4) 47 Tagw. 32 Dez. ein- und zweymädige Wiesen, 4ter und 5ter Klasse.
5) 26 Tagw. 32 Dez. ein- und zweymädige Wiesen, 4ter und 5ter Klasse.
6) 23 Dez. Weiher.
7) 62 Dez. Mergelgrube.
8) 64 Dez. Garten.

Die auf dieser Schwaige haftenden Abgaben sind

19 fl. 56 kr. 7 hl. Rustikal-Steuersimplum.
7 fl. 2 kr. Scharwerksgeld.
82 fl. 14 kr. 6 hl. Stift, einschlüssig des zu Geld angeschlagenen Küchendienstes.
1 fl. 54 kr. 4 hl. Schilinggeld, dann
9 Schäffel 4 Mezen 3 Viertl. 3/4 Vtl. Korn, und
11 Sch. 2 Mez. 2 Viertl. 2 1/2 S. Haber Getreidgilt.

B. 3 Tagw. 47 Dez. Weiher, bodenzinsig zum königl. Rentamte Dachau, so gelegen, daß sämmtliche Aenger und Wiesen daraus bewässert werden können.

An Abgaben haften hierauf
16 kr. 6 hl. Rustikal-Steuer, und
2 Viertl. 2 Sechz. Korn-Bodenzins.

Der Plan sämmtlicher Besitzungen kann bey hiesigem Landgerichte täglich eingesehen werden.

Die jüngst vorgenommene Schätzung zeigt einen Werth derselben von 7055 fl. aus.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an Eingangs genanntem Tage bey unterfertigtem Landgerichte sich einzufinden, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben. Unbekannte werden nur mit gerichtlichem Ausweis ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit zur Steigerung zugelassen.

Dachau den 2. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Licent. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung.

1834. (3. b) Donnerstag den 12. Juny dieses Jahrs Vormittags von 9 — 12 Uhr wird das Haus Lit. H. Nro. 123 in der Ostengasse zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten. Es ist 54 Schuh lang, 66 Schuh tief, 3 Stockwerk hoch gemauert und mit Ziegeln gedeckt.

Im ersten Stocke sind 1 Haustennen mit Brettern belegt, 1 gewölbter Boden, 1 Schreibzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 2 Keller, 1 Hof und 2 Anbau, worin sich 2 Gewölbe, 1 Boden, 1 Waschküche, 1 Brunnen, 1 Abtritt und die Düngerstätte befinden.

Im zweyten Stockwerke sind 2 Zimmer, 2 Kammern, 2 gewölbte Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt.

Das dritte Stockwerk enthält 4 Zimmer, 2 Kammern, 1 Abtritt. Unter dem Dache ist ein Boden.

Dieses Haus hat übrigens eine sehr günstige Lage für die Spezereyhandlung. Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dem festgesetzten Termin zu erscheinen, in so ferne sie fremder Jurisdiktion untergeben, die nöthigen Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse mitzubringen, und des Zuschlags, unter Vorbehalt der kreditorischen Genehmigung, zu gewärtigen.

Regensburg am 6. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.

Frhr. v. Berger.

Lasser.

Ediktal-Citation.

1829. In Folge der Ueberschuldung des Philipp Lindmaier, letztverstorbenen Besitzers des Bernhardenguts zu Buch, wird Dienstag den 10. Juny zur Richtigstellung der Passiven, nach vorhergehender summarischer Erörterung jeder Foderung, dann zum Versuche einer Lokation der Gläubiger im Wege gütlicher Uebereinkunft Tagsatzung eröffnet werden, wobey alle diejenigen, welche Ansprüche machen zu können glauben, bis jetzt aber sich nicht meldeten, um so verläßiger persönlich oder durch rechtsförmlich bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen haben, als sie sonst ohne weiters der Ausschluß von gegenwärtiger Masse treffen würde. Miesbach den 6 May 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach

Lict. Wiesend, Landrichter.

1850. Ediktal-Ladung.

Das dem Joseph Mehrwerth, Hausbesitzer dahier und Krämer in Wolnzach, unterm 24. März h. J. publizirte Gant-Dekret ist durch unterlassene Berufung rechtskräftig geworden. Es wird deßhalb als

I. Ediktstermin ad producendum et liquidandum,
Montag den 7. July l. J.

II. Ediktstermin ad excipiendum,
Montag der 18. August l. J.

III. Ediktstermin ad concludendum,
Montag der 29. September l. J.

anberaumt, jedoch der letzte Termin nach der Verordnung vom 19. August 1810 dergestalt in 2 gleichen Hälften abgetheilt, daß die erste Hälfte bis zum 14. Oktbr. inclusive ad replicandum, und die 2te Hälfte bis zum 29. Oktbr. einschlüßig ad duplicandum offen bleibt.

Den bekannten und unbekannten Gläubigern des obengesagten Cridars Joseph Mehrwerth werden vorstehende Ediktalien andurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, an diesen Tagen entweder selbst oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte ihre Ansprüche um so gewisser geltend zu machen, und ihre Rechte auszuführen, als sie ausser dessen nicht mehr gehört, sondern ipso facto präkludirt werden.

Beschlossen am 2. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt
im Regenkreise.

Pisot, Landrichter.

Edictal-Citation.

1725. (3. c) Chrisostomus Buchner und Richard Buchner, beyde Wirthssöhne von Unterpeisenberg, ersterer Gemeiner bey dem k. b. 1ten Lin. Inf. Reg., und letzterer Gemeiner bey dem k. b. 1ten Chevaux-Leger Reg., haben im Jahre 1812 den russischen Feldzug mitgemacht.

Seit dieser Zeit hat man über das Leben oder den Tod dieser beyden Personen nichts in Erfahrung bringen können.

Da nun die Geschwister derselben um Ausfolglassung ihres in 2000 fl. bestehenden älterlichen Vermögens bey Gericht das Ansuchen gestellt haben; so werden Chrisostomus und Richard Buchner hiermit aufgefordert, binnen einem Jahre a dato bey unterfertigtem Gerichte sich persönlich zu stellen, oder sichere Nachricht über ihren dermaligen Aufenthalt zu ertheilen; außerdessen obiges Vermögen an ihre Geschwister gegen Kautionsleistung wird ausgehändigt werden.

Sign. den 1. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Thoma, Landrichter.

Vorladung.

1771. (3. c) Georg Wimmer, ein Bauernsohn von Mayrklopfen, seiner Profession ein Maurer, hat sich schon im 16ten Lebensjahre auf die Wanderschaft begeben, und seinen Verwandten keine Nachricht über sein Schicksal zukommen lassen.

Einem Brief zu Folge, den er vor 14 Jahren an seine Verwandten schickte, habe er in Elsaß sich aufgehalten.

Auf Ansuchen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, falls er oder seine Erben binnen 6 Monate (gerechnet von der Zeit der Einrückung gegenwärtigen Edikts in die öffentliche Blätter) sich hierorts nicht melden und nachweisen, werde sein hier bekanntes Vermögen bestehend in 300 fl. elterliches Erbgut, dessen Geschwisterten gegen Kaution ausgeantwortet.

Den 21. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Edictal-Citation.

1867. Nachträglich zu der diesseitigen öffentlichen Vorladung mehrerer Gantgläubiger des schon im Jahre 1777 allhier verstorbenen Regierungsraths Max Philipp Frhrn. v. Wildenau, vom 10 März laufenden Jahres, wird hiemit bekannt gemacht, daß in dem Prioritäts-Urtheile der Regierung Amberg vom 23. Juny 1742, so wie in der vom unterzeichneten Gerichtshofe am 11. März 1816 erlassenen, nun rechtskräftigen Distributoria auch einer gewissen Maria Eva Rosina von Barthels 62 fl. 15 kr. Zinsen aus 450 fl. bereits heimgezahlten Kapital zuerkannt und zugetheilt sind.

Gedachte Maria Eva Rosina von Barthels, vielmehr deren Erben oder singuläre Nachfolger haben sich daher unter gehöriger Legitimation zur Sache in dem andurch auf

Samstag den 9ten August 1817 Vormittags 9 Uhr

angesetzten Präjudizialtermin hierorts zu melden, widrigenfalls ihre Gebührniß ad 62 fl. 15 kr. als herrenloses Gut dem Kameralfiskus zugewiesen werden solle.

Amberg den 7. May 1817.

Königl. b. Appellationsgericht des Regenkreises.

B. v. Eggher.

Sekretär Sedlmayr, Koll.

Vorladung.

1808. (3. b) Nachdem laut vorliegendem Augenscheinsprotokoll vom 12. März heurigen Jahres der Leichnam der seit 12. Oktober vorigen Jahres vermißten Margaretha Huber, geborne

Rießberger, und Mitbesitzerin des hiesig bürgerl. Schwallerlederanwesens, an dem Salzachfluße ausgeworfen gefunden wurde, so wird deren nunmehr verwittibter und gleichfalls abwesender Ehemann, Franz Huber, mit Bezug auf die diesseits schon unterm 30. Oktober vorigen Jahres ausgeschriebene Vorladung wiederholt aufgefordert, sich binnen 3 Monathen um so gewisser hierorts zu stellen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist bevehmlich mit den Vormündern und nächsten Verwandten zum Besten der verwaisten vier Kinder über das Huber'sche Real- und Mobiliar-Vermögen nach rechtlicher Ordnung verfügt werden würde, und sich obiger Franz Huber alle getroffenen Verfügungen gefallen lassen müßte.

Actum den 29. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Tittmoning.

Schmidt, Landrichter.

Edictal-Citation.

(Die Verlassenschaft der Joseph Anton Zieglauerischen Eheleute zu Königshofen betr.)

1869. Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß des kürzlich zu Tauber-Königshofen verstorbenen Weinhändlers, Joseph Anton Zieglauer, aus Botzen in Tyrol gebürtig, und seiner ebenfalls verstorbenen Gattin, gegründete Ansprüche und Forderungen zu haben glauben, werden andurch unter Strafe des Ausschlusses angewiesen, in der auf Montag den 9. Juny d. J. früh 8 Uhr zur Schuldenliquidation anberaumten Tagfahrt vor dem hiesigen Amtsrevisorate auf dem Rathhause zu Königshofen zu erscheinen und ihre Ansprüche und Forderungen gebührend zu liquidiren.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die Weinhändler Zieglauerische Fahrniß, bestehend in Betten, Weißzeug und vielen Hausgeräthschaften am 27. und 28. dieses in Königshofen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden solle.

Die vorhandenen Weine und Prätiosen, nebst dem Golde u. Silber, sollen Mittwochs den 11. Juny d. J. frühe 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ebenfalls gegen baare Bezahlung dem öffentlichen Streiche ausgesetzt werden.

Als Massakurator ist einstweilen der Waisenrichter Johannes Stumpf in Königshofen ernannt. Diejenigen, welche zur Zieglauerischen Masse noch etwas schuldig sind, werden aufgefordert, die schuldige Zahlung an diesen Kurator binnen 6 Wochen zu leisten, damit man nicht genöthiget ist, gegen die Zieglauerischen Schuldner die Leistung der schuldigen Zahlung im gerichtlichen Wege zu betreiben.

Gerlachsheim am 10. May 1817.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt Gerlachsheim.
Keller.

Vdt. Ulsamer.

Amortisation.

1732. (3. c) Die Inhaber nachstehender Urkunden, als:

1) Der Assekuration über 545 fl. de dato 28. Septbr. 1728.
2) Ferner über 518 fl. de dato 13. Dezbr. 1729.

Beyde auf die Unterthanen der ehemals Fürstlich-Freysingischen Hofmärkte Eitting und Zolling, dann

3) über 117 fl. de dato 9. July 1728, und
4) über 117 fl. de dato 10. Dezember 1729.

Diese letztern auf die Unterthanen der ehemaligen Hofmarkt Zeilhofen lautend, ausgestellt von gemeiner löbl. Landschaft in Baiern, ursprünglich zu 5, dermalen zu 2½ Prozent verzinslich.

haben solche bey diesseitiger Gerichtsbehörde noch nicht vorgewiesen. — Da nun dieselben unterm 9. Oktober v. J. nach Ausweis öffentlicher Blätter, nämlich des Intelligenzblattes für den Isar-Kreis S. 908. 938 und 965, der Münchener politischen Zeitung S. 1198, 1238 und 1267, endlich der Beylagen zur allgemeinen Zeitung Nro. 127, 135 und 137, sämmtlich vom Jahre 1816, zur Vorweisung binnen 6 Monaten aufgefordert wurden, so werden nach nunmehr fruchtlos verstrichenem Termine oben genannte 4 Urkunden respect. Assekurationen für amortisirt erklärt, welches durch die nämlichen Blätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Erding den 12 April 1816.

Königl. baier. Landgericht Erding
im Isarkreise.

v. Inama, Landrichter.

324. So eben sind fertig geworden:

Die Battuecas, oder das stille Thal in Spanien. Nach dem Französ. der Gräfin von Genlis, bearbeitet von Theodor Hell. 2 Bdchn. 8. Leipzig bey Hinrichs. 2 Thlr.

Die Republik dieses kleinen Völkchens, die sich im Jahre 1806 ganz im Glücke ihrer Dunkelheit befand, zum Gegenstand eines Phantasiewerkes zu wählen, welches keinem ihrer vorigen an Interesse nachsteht, war gewiß ein glücklicher Gedanke der bekannten Verfasserin. — Der Held des Romans ist weder ein Wilder, noch ein Menschenfeind. Seine Seele glüht vielmehr von Wohlwollen gegen die Menschheit. Mit einem edeln und gefühlvollen Herzen geboren, wird er plötzlich in die große Welt geworfen, ohne die Wunder unserer Künste und Wissenschaften zu kennen. Nach und nach wird er lebhaft ergriffen, und durch Enthusiasmus umgewandelt. — Aus dieser kurzen Skizze mag das Publikum selbst urtheilen, was es von einer Schrift erwarten darf, die unser Hell mit geübter Feder auf den deutschen Boden verpflanzte.

Anemonen. Historische und romantische Erzählungen von Fr. Gleich. Mit 1 Titelkupfer. 8. Leipzig bey Hinrichs. 1817. 1 Thlr. 6 ggr.

Diese Sammlung enthält: 1) Aetius und Atilla. 2) Der Lilienkranz. 3) Eleonore Christine von Dänemark. 4) Treue Liebe. 5) Germanikus und Agrippa. Ihr Verfasser hat sich bereits zu einem Lieblingsschriftsteller unserer Leserwelt erhoben, und wir dürfen mit Recht erwarten, daß auch diesem Bändchen ein zahlreiches und was noch mehr ist, gebildetes Publikum nicht fehlen wird.

317. (3. c) Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm hat so eben die Presse verlassen, und ist in der Lindauerschen Buchhandlung in München, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die gegenwärtige Theurung der Brodfrüchte und anderer Lebensmittel, ihren Ursachen und die Mittel ihrer Abwendung und künftigen Verhütung. Von einem unbefangenen Beobachter. 8. Ulm 817. 1 fl.

Diese Schrift, eines längst rühmlichst bekannten Verfassers, verdient in jetziger Zeit vorzüglich gelesen und beherziget zu werden.

Ferners ist noch zu haben:

Schmid, K., Die Kunst bey gegenwärtiger Theurung aus allerley wildwachsenden Pflanzen und Baumfrüchten, wie auch aus einigen Feld- und Gartengewächsen, mit geringen Kosten, sich ein gesundes und nahrhaftes Noth-Brod zu verschaffen. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für Arme. gr. 8. München 817. broch. 15 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 122 — 23. May 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 14. May. Vergangenen Sonntag führte Se. Maj. der Kaiser seine geliebte Tochter die Erzherzogin Leopoldine, welche seinem Vaterherzen so bald, vielleicht auf immer, entrissen werden soll, in einer offenen Kalesche im Prater spazieren. Ihre Maj. die Kaiserin folgte in einem größern Wagen, in Gesellschaft J. k. Hoh. der Kronprinzessin von Baiern, des Erzherzogs Franz und des jungen Prinzen von Parma. Vorgestern, als am Vor-Abend der Vermählung, erschienen Ihre Majestäten in dem Kärnthnerthor-Theater, und wurden beym Eintritt in die kaiserliche Loge vom Publikum mit dem größten Jubel empfangen. Gestern war große Galla bey Hof, und Abends um 7 Uhr erfolgte die Trauung der Erzherzogin Leopoldine mit dem Kronprinzen von Brasilien, wobey der Erzherzog Karl die Stelle des Bräutigams vertrat. Der Hof hatte sich zu diesem Behuf um 6 Uhr Abends versammelt, worauf der feyerliche Zug durch die Gemächer der kaiserl. Burg in die Augustiner Hofkirche unter Voraustretung des Hofstaats begann. Zuerst kamen die durchl. Brüder Sr. Maj. des Kaisers, dann der Erzherzog Ferdinand von Este, welcher von Ofen hier angekommen war, und der Kronprinz Ferdinand, worauf Se. Maj. der Kaiser, umgeben von den Gardekapitäns Fürsten von Esterhazy und Lothringen folgte. Ihre Maj. die Kaiserin im großen Kostüm führte die erlauchte Braut an der Hand. Letztere trug eine diamantene Krone auf dem Haupt, und das Bildniß ihres Bräutigams auf der Brust; Ihr Kleid war mit Diamanten bedeckt. Der Erzherzog Karl, als Stellvertreter des Bräutigams, ging an der Seite des brasilischen Botschafters, Marquis v. Marialva, unmittelbar dem Kaiser voran. Beym Eintritt in die Kirche wurden JJ. Majestäten und kayserliche Hoheiten von der hohen Geistlichkeit empfangen und zum Altar geführt, wo der Fürst Erzbischof die Einsegnung vollzog. Hierauf war Cercle bey J. M. der Kaiserin und J. k. Hoh. der neuvermählten Kronprinzessin, und sodann Cerimonientafel, wobey die gesammte kaiserliche Familie, mit Ausnahme der Frau Erzhogin Marie Beatrix und des Herzogs von Sachsen-Teschen, erschien. Heute um 12 Uhr fuhr eine Deputation der österreichischen Stände nach Hof, um dem Kaiser und der Kaiserin, so wie der neuvermählten Kronprinzessin, ihre Glückwünsche darzubringen. Das Fest im Augarten, welches der Marquis v. Marialva zu Ehren Ihrer kaiserl. Hoheit gibt, wird den 26. d., und die Abreise, wie man sagt, am 28. statt finden. Die feyerliche Renunziation der Prinzessin, für sich und ihre Nachkommen, auf die Thronfolge in Oesterreich hat am 11. d. im Cerimoniensaale der kaiserl. Burg in Gegenwart des Monarchen und des geheimen Raths statt gehabt. Der Erzbischof von Wien empfing den Eid der Prinzessin. Man erwartet täglich einen Kourier von Livorno mit der Nachricht von der Ankunft der portugiesischen Eskadre.

Würtemberg. Der Prinz Paul erließ außer jenem Schreiben an den geh. Rath (S. Nr. 120) auch nachstehendes an die Ständeversammlung: »Hochansehnliche Ständeversammlung! Mit sorgsamer Aufmerksamkeit sind meine Blicke auch aus der Ferne auf das Vaterland gerichtet. So streng die Fügung der Vorsehung war, wodurch die Stöhrung der durch Jahrhunderte glücklich gereiften Verfassung möglich gemacht wurde: so unerschütterlich stand mein Glaube, daß eine mildere Zeit den Muth der Bürger beleben werde, den Wiederbesitz jenes unschätzbaren Kleinods zu erringen. Diese Zeit erschien, und mit ihr das Streben des würtembergischen Volks. Während des Kampfes erfolgte ein Wechsel der Regierung. Alle Herzen belebten sich mit neuen Hoffnungen, als eine Proposition der Regierung erscheint, welche in ihrer Grundlage die Pflicht der Anerkenntniß alter Vertragsrechte mißkennt, in ihrem Inhalte zwar nützliche Einrichtungen zugesteht, die hergebrachten und unentbehrlichsten Anstalten zu deren sicheren Erhaltung aber fast ganz beseitigt; indeß neuerlich zu Durchsetzung dessen, was dem Volke blos als Vorschlag geboten ward, Mittel in Anwendung kommen, welche nur noch des Namens Gewalt bedürfen. Wie unsicher — wie unmöglich dieß Beginnen sey, glaube ich erklärt zu haben, in der hier beyliegenden Zuschrift, welche bey dem andauernden Schweigen der Regierung über diesen Gegenstand von dem nächsten Agnaten nothwendig an den königl. Geheimrath mußte gerichtet werden. Auch schon dem Gedanken fremd, durch Privatinteressen dem öffentlichen Wohle entgegen zu wirken, ist meine Anerkennung dessen, was zwischen der Regierung und den Ständen zum Abschluß kommen soll, nur durch die freye unabhängige Zustimmung der Stände bedingt. Eine hochansehnliche Ständeversammlung war bisher auf Erhaltung auch besonderer mit dem Wohl des Ganzen verträglicher Rechte mit löblichem Eifer bedacht: sollten die Vorrechte eines ersten Agnaten dem höhern Zwecke nachstehen müssen, so möge auch dieß geschehen, damit Bürgertugend einst das öffentliche Urtheil begründe: nicht in unwürdige Hände wären jene Vorzüge gefallen.« Hanau, den 20. April 1817. Einer hochansehnlichen Ständeversammlung freundwilligst ergebener Paul, Prinz von Würtemberg.

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

Kurhessen: Der 11te Artikel der Bundesakte enthält über

die Beylegung von Streitigkeiten unter Bundesgliedern, sehr bestimmte Direktiv-Normen. Vorerst soll die Bundesversammlung ihre Vermittlung eintreten lassen, und wenn diese fehl schlägt, soll eine wohlgeordnete Austrägalinstanz entscheiden. In dieser Vorschrift liegt bereits der Gesichtspunkt, von welchem bey näherer Bestimmung der Art und Weise, wie in beyden Fällen verfahren werden soll, auszugehen ist. Schon der Begriff »Vermittlung« schließt jedes durchgreifende Verfahren aus. — Daher sind Se. königl. Hoheit der Meynung, daß die Bundesversammlung bey ihren Vermittlungsversuchen sogar den Schein eines richterlichen Verfahrens durch Citationen, Ansetzung von Terminen u. s. w. vermeiden müsse. Sie können deswegen denen Anträgen, welche in der Konferenz vom 3. März d. J. hinsichtlich des Verfahrens bey der Vermittlung entworfen worden sind, nicht unbedingt beytreten, sondern tragen auf Nachstehendes an: 1) Sobald von irgend einem der Bundesstaaten die Vermittlung der Versammlung in einer Beschwerde gegen einen Bundesstaat nachgesucht wird, so wählt dieselbe einen, höchstens zwey Gesandten aus ihrer Mitte, welche unabhängig von den Instructionen ihrer Höfe, sich diesem Geschäft widmen. 2) Zugleich ersucht sie die Gesandten beyder Theile, ihren Höfen oder Committenten den Wunsch der Versammlung vorzutragen, daß sie entweder diese ihre Gesandten, oder Particular-Abgeordnete mit hinlänglichen Vollmachten und Instructionen versehen möchten, um hier in Frankfurt unter Vermittelung der Bundesversammlung einen Vergleich einzugehen. Einen Termin hierzu zu setzen, scheint nicht in der Competenz eines Vermittlers zu liegen. Damit aber die Streitigkeit nicht in unabsehbare Länge gezogen werde, möchte dem klagenden Theile das Recht einzuräumen seyn, wenn binnen 4 Wochen vom Tage des dießfallsigen Ersuchens an gerechnet, kein solcher Bevollmächtigter ernannt, und binnen weiteren 14 Tagen nicht hier eingetroffen wäre, dieses als eine stillschweigende Erklärung des Gegners: daß er zu keinem Vergleiche geneigt sey, ansehen und sofort auf die richterliche Entscheidung der Sache provociren zu können. 3) Sind die nöthigen Instructionen und Vollmachten der Betheiligten eingetroffen, so werden die Vermittelungs-Conferenzen eröffnet, und die beauftragten Gesandten suchen die streitenden Theile zu einem gütlichen Vergleiche zu bewegen. Da es möglich ist, daß Auskunftsmittel vorgeschlagen werden, worauf einer oder der andere Theil nicht gefaßt war, worauf er daher seinen Bevollmächtigten nicht instruiren konnte, vielmehr diese in den Fall kommen können, öfters weitere Instructionen einholen zu müssen, so läßt sich wohl kein Termin zum Voraus bestimmen, innerhalb dessen der Vergleich zu Stande gebracht werden müsse; indessen dürfte wiederum dem klagenden Theile einzuräumen seyn, wenn binnen vier Monaten, vom Tage der Eröffnung der Vermittelungs-Conferenzen, kein befriedigendes Resultat herbeygeführt worden seyn sollte, eine richterliche Entscheidung zu begehren. 4) Kommt früh oder spät ein Vergleich zu Stande, so hat die Commission der Versammlung davon Anzeige zu machen. Die Vergleichs-Urkunde wird im Original, die gegenseitigen Ratifications-Urkunden in beglaubter Abschrift im Bundesarchive hinterlegt, und der Bund übernimmt die Garantie des Vergleichs. 5) Wird aber der gewünschte Zweck nicht erreicht, so hat die Commission dieses gleichfalls speciell anzuzeigen, und der Streit wird zur richterlichen Entscheidung verwiesen. Se Königl. Hoheit können nicht umhin, bey dieser Gelegenheit öffentlich den Wunsch zu wiederholen, daß man auf die Idee eines permanenten Bundesgerichts zurückkommen möge. Nach der so sehr gegründeten Bemerkung des Oesterreichischen voti, würde es keineswegs mit der Souverainetät im Widerspruch stehen, wenn die Bundesglieder freywillig und vertragsmäßig einer gemeinschaftlich aufzustellenden Instanz, deren Vollmacht auf einem Compromiß beruhen und welche im Namen des ganzen Bundes Recht sprechen würde, ihre Streitigkeiten zur Entscheidung überließen.

(Die Forts. folgt.)

Frankfurt, vom 17. May. Gestern sind Ihre Durchl. die verwittwete Frau Fürstin von Reuß-Graitz nebst Gefolge hier eingetroffen.

Hamburg, vom 14. May. Herr Ismael Gibraltar, Kapitän in der türkischen Marine und Agent des Pascha von Aegypten in Europa, ist hier angekommen und begibt sich, wie es heißt, nach Stockholm.

Helvetien. Nach der Schafhauser Zeitung ist das gestern erwähnte Geschenk des Kaisers von Rußland zugleich für die Kantone Glarus, Appenzell und St. Gallen bestimmt. Der russische Gesandte Baron v. Krudener hat sich dieser Angelegenheiten halber nach Zürich begeben.

Frankreich.

Der zu Paris angekommene spanische Infant ist 23 Jahre alt. Sein Gefolge besteht aus zwölf Personen, worunter sich der spanische General Casa Garcia, der Oberst Guevera de Torres und ein Kaplan befinden.

Im nördlichen Frankreich war nun eine, für die Feldfrüchte sehr günstige allgemeine Veränderung der Atmosphäre, mit Wärme und Regen eingetreten. Die Gazette de France bemerkt bey dieser Gelegenheit, daß man am 13. May die Sonne fast ohne Flecken beobachtet habe.

Ein Pariser Blatt macht folgende Bemerkungen: Nichts ist natürlicher, als daß die Frau des Hrn. Regnault, deren Mann große Stellen unter Buonaparte begleitete, denselben mit seinen Hoffnungen, seinen Wünschen, selbst mit der Rache unterhält; es gab in unserer Revolution keine überwundene Parthey, die nicht ihren Sieg träumte, und von welcher die in Frankreich zurückgebliebenen Freunde und Verwandte ihren Ausgewanderten nicht gemeldet hatten, daß das allgemeine Mißvergnügen auszubrechen bereit sey, daß sich die vorherrschende Parthey unmöglich halten könne, daß das Volk im Begriffe sey, aufzustehen u. s. w. Gott sey Dank, wir kennen dieß Alles. Auch wir haben oft unsere Wünsche für unsere Hoffnungen gehalten. Warum soll die Hoffnung, große Ehrenstellen, große Reichthümer, eine große Gewalt wieder zu erlangen, nicht aus dem Herzen derjenigen ausgehen, die lange Zeit diese glänzenden Vortheile besessen haben. Es gibt Dinge, die nothwendiger Weise aus ihrer Zerstörung wieder hervorgehen, und andere, die eben so nothwendiger Weise selbst mitten in ihrer Stärke und in ihrer höchsten Blüthe dahin schwinden, und aus dieser Ursache hoffen die Klügsten und die Dümmsten gegen alle Hoffnung.

Italien.

Der königl. sardinische Hof scheint sich längere Zeit zu Genua aufhalten zu wollen, da ihm nicht nur die königlichen Minister, sondern auch alle fremde Gesandten dahin gefolgt sind.

Am 8. May verließen der Herzog und die Herzogin von Genevois, nach einem zwölftägigen Aufenthalte, Florenz, um nach Turin zurückzukehren.

Großbritannien.

Am 7. May ging zu London das Gerücht, daß sich zwischen den Kommissären, welche die Gränzen zwischen den vereinigten Staaten und dem englischen Amerika berichtigen sollten, ernstli-

che Mißverständnisse erhoben hätten, indem die Forderungen der Amerikaner ganz unzulässig wären. — Das silberne Tafelgeräthe, welches der Herzog von Wellington von dem Könige von Portugal erhielt, besteht aus 15 Dutzend Tellern, Messern, Gabeln und Löffeln, 108 Schüsseln und Näpfen. Das Ganze wiegt 6250 Pf.

London, den 8. May. Unter den Hochverräthern, welchen in der nächsten Gerichtssitzung der Kingsbench der Prozeß gemacht werden wird, steht der Name Arthur Thistlewood, als eines Gentlemans, oben an. Damit indessen Niemand glaube, daß dieser Mensch zu den höhern Klassen der Gesellschaft gehört habe, wollen wir ein Paar Worte von seiner Lebensgeschichte sagen. Er war vormals ein Pachter, aber nicht eigentlicher Landmann, sondern Spekulant, welcher eine Pachtung oder Landgut übernommen hatte. Es wollte indessen mit der Spekulation nicht fort, deßwegen verkaufte er seinen Pachtkontrakt und kam kurz vor Burdetts Aufruhr nach London, um sein Glück zu machen. Er war in den öffentlichen Häusern ein gewaltig heftiger Demokrat im Reden, aber mit dem Muthe sah es übel aus, und in einer Gesellschaft, wo er sich oft hören ließ, erzählte man mir mit Lachen, wie er ganz athemlos, blaß und zitternd, unter beständigem Angstgeschrey, einem Bekannten an dem Abend begegnete und ihn beynahe niederließ, an welchem die Dragoner der Leibgarde den Pöbel vor Burdetts Hause auseinander trieben. Er schrie: »Die Dragoner, die Dragoner!« ohne daß weit und breit ein Soldat zu sehen war. Seitdem verschwand er aus den Zirkeln, wo er vormals sprach, und sank niedriger; in seinen Finanzen trat immer größere Ebbe ein, und endlich mag er vielleicht in der Verzweiflung etwas versucht haben, was ihn das Leben kosten kann.

Schweden.

Se. königl. Majestät hat beschlossen, daß am nächsten 31. Oktober ein Jubelfest, zum Andenken des Anfangs der Lutherischen Reformation im Jahre 1517, in Schweden und Norwegen gefeyert werden soll. — Es hat sich gezeigt, daß der wegen Hochverraths angeklagte Lieutenant Lindsjelt ein äusserst gefährlicher und unruhiger Mensch sey, welcher bereits des Mordes und der Brandstiftung verdächtig ist, und ganz besonders die Rache der Gesetze heischt.

Rußland.

Petersburg, vom 26. April. Am 23. dieß ging das Eis der Newa auf. Am folgenden Tage fuhr der Kommendant der Festung, unter dem Donner der Kanonen, über den Fluß, um, nach altem Herkommen, einen Becher des neuen Wassers Sr. kaiserl. Maj. zu überreichen und die Eröffnung der Newa anzuzeigen. — Vorgestern starb hier, nach einer langwierigen Krankheit, der dänische Generalkonsul, Legationsrath und Ritter J. L. v. Meyer, im Alter von 51 Jahren. — In Riga sind bereits 500 Kauffahrtheyfahrer angekommen. Die Getreidepreise sind dort etwas gefallen.

Nach Berichten aus Petersburg vom 26. April sollte gleich nach eröffneter Schiffahrt eine Eskadre von 8 Kriegsschiffen von Kronstadt nach der französischen Küste absegeln, um den zurückkehrenden Theil des russ. Armeecorps nach Rußland zu transportiren.

Vermischte Nachrichten.

Am 20. April Abends um 10 Uhr 13 Minuten hat sich in der Gegend der Kreisstadt Tabor (Böhmen) folgendes Phänomen ereignet: Bey einem heftigen Sturmwinde und gänzlicher Verfinsterung der Atmosphäre hörte man um die erwähnte Stunde ein ungewöhnliches Sausen, als auf einmal über dem Kirchthurme dieser Kreisstadt eine Feuerkugel von der Größe der Sonnenscheibe und einem bläulichspielenden Lichte wahrgenommen wurde. Mit Blitzesschnelle war diese Kugel von Nordost nach Südwest zugeflogen, als man eine Explosion in der Luft hörte, die der eines heftigen Kanonenschusses ähnlich war. Durch diese Explosion entstand eine Helle, die über eine Minute anhielt, und eine lichte, das Auge aber nicht beleidigende, Farbe hatte. Sichtbar borst, während dieser Erscheinung, die Feuerkugel in mehr als hundert kleine feurige Theilchen, die insgesammt wie Sternschnuppen, nur etwas langsamer sich zur Erde senkten und ohne alles Geräusch verloschen. Bloß einen Schwefelgeruch hatten sie in der Gegend ihres Herabfallens zurück gelassen, welcher einige Minuten anhielt. Dieses Meteor unterschied sich von ähnlichen Lufterscheinungen durch die längere Dauer und durch seine schauererregende Explosion, welcher eine schwächere Explosion in einem Zwischenraume von mehreren Minuten vorangegangen war.

Um von wenigen Kartoffeln eine reiche Erndte zu erhalten, wird folgendes Verfahren empfohlen. Man macht eine viereckige Grube, ungefähr ein halbe Klafter tief, unten und oben gleich weit, von beliebiger Größe, den Grund belegt man mit Gartenerde, einen Fuß hoch, und auf diese legt man die Kartoffeln, eine an die andere, so daß sie den ganzen Grund des Loches einnehmen. Nun bedeckt man diese Kartoffeln mit guter Erde, welche mit völlig gefaultem Dünger vermischt wird, und wartet ab, bis aufgehen. Ist dieses geschehen, so bedeckt man die hervorgekommenen Pflanzen abermals mit guter vorbeschriebener Erde und wartet wiederum, bis sie auch diese Erdschichte durchdrungen haben, um dann eine neue Lage Erde darauf zu häufen. So fährt man fort, bis die Grube völlig wieder ausgefüllet ist und überläßt die Pflanzung der Natur bis zur Aerntezeit, nur muß man, bey allzutrockener Witterung, mit starkem Begießen zu Hülfe kommen. Der Ertrag übersteigt oft dergestalt alle Erwartung, daß eine mittelmäßige Pflanzgrube dieser Art oft viele Fuhren liefert. Bey der Erndte selbst muß man, um die haufenweise liegenden Kartoffeln nicht zu verletzen, vorsichtig verfahren. Am besten macht man dicht neben der Grube, eine zweyte, um die gewonnenen Kartoffeln vorsichtig herauszunehmen.

Göthe (heißt es in einem Schreiben des Freymüthigen aus Weimar) führt den Scepter über den von ihm, man möchte sagen, geschaffenen und fröhlich gepflegten Staat, über die Weimarsche Bühne nicht mehr. Wie und warum es so gekommen, sind Verhältnisse, die zu keiner Publizität gelangen können; doch das darf und will Deutschland wissen, daß das Haupt einer Anstalt abgefallen ist, die mit diesem Haupte lange der Gegenstand gerechter Bewunderung gewesen war; um so mehr, als aus so kleinen Mitteln so Großes hervorgegangen ist. Wie groß Göthe's Antheil daran gewesen, wird niemand verkennen. — Seit einigen Jahren war das Leben dieser Anstalt matter geworden; doch seit dem neuen Jahre war Göthe mit erneuter Liebe und Kraft daran gegangen, neue Regsamkeit und neue Blüthe hervorzurufen. Er hatte in kurzer Zeit mehrere Stücke mit der ihm eignen Einsicht für das Wohlgefällige und Schickliche umgearbeitet, eingerichtet, aus langer Vergessenheit wieder Manches hervorgerufen, was sonst dem Publikum werth gewesen, als plötzlich die Katastrophe eintrat, und das Publikum erfuhr, daß Göthe nicht mehr an der Spitze stehe. Die ersten schönen Frühlingstage hatten ihn veranlaßt, auf einige Tage nach Jena zu gehen. Dorthin meldete ihm der Großherzog in einem eigenhändigen, höchst gnädigen Schreiben: daß ihn die ihm zugekommenen Aeu-

ferungen überzeugt hätten, daß Göthe von den Geschäften der Hoftheater-Intendanz dispensirt zu werden wünsche, und benachrichtigte ihn, daß er die Hoftheater-Intendanz von dessen Austritt benachrichtigt habe. Der Großherzog äußerte in diesem Handschreiben auch seinen tiefgefühlten Dank für die ausgezeichneten Dienste, die Göthe bey Greirung, Erhaltung und Dirigirung der Theatergeschäfte geleistet hat. Göthe wird aber, nach dem Wunsche des Großherzogs, der fortdauernden Theater-Intendanz seine Einwirkung durch Rath und That, in Hinsicht des Artistischen des Theaterwesens, nicht versagen, wenn er darum begrüßt werden wird; seine, aus dieser Veränderung erwachsende Muße aber auf die sehr wichtigen Geschäfte der Anstalten für Wissenschaft und Kunst verwenden — Jedermann ist begierig auf den Aufschwung, den unsere Bühne nach dieser Veränderung nehmen wird. Der Staatsminister Graf Edling, der als Oberhofmarschall auch über die Bühne die oberste Aufsicht führt, ist ein Mann, der viel Geschmack und feinen Sinn besitzt. — Durch den Abgang des alten, allgemein geliebten, Malkolmi, der in Ruhestand getreten ist, der beyden Genast, Vater und Sohn, sind Lücken entstanden, zu deren Ausfüllung wir Hrn. Blumauer bereits bekommen haben und Hrn. Hummius noch bekommen sollen. — Die Aufführung des französischen Drama's: Der Hund des Aubry de Montdidier, hat viel Redens veranlaßt; ein Theil des Publikums sprach seine Mißbilligung mit einer gewissen Heftigkeit und Entrüstung aus, die aber einen Theil desselben, der das Ding nahm, wie es ist, nicht abhielt, das rührende Ding zu schauen. N. S. Auch dem jungen Göthe ist, wegen seiner überhäuften Kammer-Geschäfte, der erbetene Wiederaustritt aus der Hoftheater-Intendanz zugestanden worden.

Wie der Hamb. Korrespondent berichtet, soll General Savary in Grätz erwartet werden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Der argwöhnische Liebhaber. Hr. Ferrari als Baldrian Klau.

Mit höchster Genehmigung hat Unterzeichneter die Ehre, künftigen Samstag den 24. dieß, im königl. Hof- und National Theater ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, (worüber der Anschlagszettel das Nähere erweisen wird) zu geben.

München am 20. May 1817.

J. Demharter, aus Augsburg.

1863. Heute wurde hier der Räuber Andreas Mühlbauer, ein Taglöhnerssohn von Lehenreit, des königl. Landgerichts Vilshofen, in Gemäßheit der von dem kön. Appellationsgerichte des Unter-Donaukreises, und dem königl. Ober-Appellationsgerichte gegen ihn ausgesprochenen, von Sr. k. Maj. bestätigten Strafer-kenntnisse, nach vorheriger Ausstellung an dem Pranger, mit dem Schwerdte hingerichtet.

Früher Umgang mit den berüchtigsten Verbrechern, und Gewöhnung zum Müßiggange hatten diesen Menschen schon in einem Alter von 20 Jahren zur tiefsten Stufe moralischer Verdorbenheit herabsinken lassen, und den Keim des Bösen in ihm zur vollen Reife befördert.

Er büßte mit seinem Tode vier vollendete Raubverbrechen, mehrere Raubversuche und eine Menge von Diebstählen ab. Die beyden um Nikolai 1813 an Joseph Ebner zu Hachelberg, Landgerichts Vilshofen, und am 4. April 1814 an Franz Schwekmer zu Klingelsdorf, Landgerichts Mittenfels, verübten Raubverbrechen zeichneten sich unter jenen Missethaten vorzüglich durch die an den Beschädigten verübten empörenden Grausamkeiten aus, und begründeten jedes schon für sich allein, die an dem Verbrecher vollzogene Todesstrafe.

Den 10. May 1817.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wolf.

1879. Im Thiereckgäßchen Nro. 1592 über drey Stiegen wird gute, mit größter Reinlichkeit zubereitete Kost, sowohl im Hause als über die Gasse gegeben. Auch ist daselbst ein Zimmer zu verlassen.

1864. (3. c) Es sind dieser Tagen in Zorneding von einem guten, brauchbaren, schweren Blockwagen 2 Räder entwendet worden. Sollte dessen wohl kennbares Reif- und Ringeisen einem redlichen Handwerker zu Handen kommen, ist dasselbe als entwendet zu betrachten. D. ü.

Bekanntmachung.

1806. (3. b) Bereits unterm 16. Jäner heurigen Jahres wurde durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die angekündigte Verloosung der Güter Spitzenberg und Viehhausen nicht vor sich gehen werde.

In Folge dessen forderte der Unterzeichnete alle diejenigen, welche Loose abgenommen haben, auf, die für dieselben bezahlten Gelder bey den Collecteurs, welche ihnen die Loose verkauften, zu heben.

Obgleich nun die gänzliche Zurückbezahlung der Einlagen für die bey dem Unterzeichneten unmittelbar abgenommenen Loose statt gefunden hat, so bezeiget sich dennoch, daß ein großer Theil der bey den Subcollecteurs abgenommenen Loose gegen Rückempfang der Gelder noch nicht restituirt worden ist.

Der Hauptcollecteur sieht sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, die binnen drey Monaten nach Dato zu beschleunigende Zurückstellung der Loose öffentlich in Erinnerung zu bringen, und zugleich zu erklären, daß er für die weitere nachtheiligen Folgen nicht hafte, welche bey fernerer Verspätung der Restitution für die Loosebesitzer entstehen können.

München den 3. May 1817.

W. Jolson Uhlfelder.

1871. Von dem königl. baier. Kreisrath Graser Verfasser des Werks Divinitaet, oder des einzig wahren Prinzips der Menschenerziehung erscheint demnächst ein neues Werk unter dem Titel:

Elementarschule fürs Leben.

Die Buchnerische Lesebibliothek zu Baireuth nimmt Bestellung darauf an.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Storch: Hr. B. J. Baron, Kaufm. von Lyon. — Im schwarzen Adler: Hr. Griesbammer, Regierungsrath von Eichstädt. Hr Sartorius, Stiftungsadministrator von Eichstädt. Hr. Fisserandet, Kfm. von Neuburg. — Im goldnen Hirsch: Hr. Hepp, Legationsrath von Nürnberg. — Im goldnen Hahn: Hr. Schäfer, Handlungscommis von Innsbruck.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 123 — 24. May 1817.

Auf des Königs Geburtstag.

München. Bey der am 1. d. an der hiesigen Studienanstalt stattgehabten Feyer des Mayfestes, dem mehrere Studien-Vorstände und ein so zahlreiches Publikum, als der enge Raum nur immer fassen konnte, mit sichtbarer Theilnahme und Zufriedenheit beywohnte, wurden von mehreren Studierenden selbst verfertigte sehr lobenswerthe Arbeiten deklamirt. Unter andern sprach uns vorzüglich folgendes Gedicht an, welches Goswin Stengel, Schüler der Oberklasse, eben so brav vortrug, als er es gedichtet hatte.

Gesicht in den Ruinen von Wittelsbach.

Nacht war's in den Berg-Ruinen,
Nur der Mond goß falbes Licht herab;
Sternchen, die vom Himmel schienen
Sandten Zwielicht auf der Baiern Grab.
Und zwölf Jüngling' sah ich knieen
Bethend in der Wittelsbacher Schloß,
Andacht in den Augen glühen,
Die dem Herzen flammend heiß entfloß.

Schön, wie aus der Engel Auen,
War der holden Bether Jugend-Chor,
Aus den Augen, aus den blauen,
Lachte deutsche Treu und Lieb' hervor.
Jeder opfert' von der Habe,
Was Jehovah jedem Monat beut;
Lieblich duftet's auf dem Grabe
Ros'- und Tulp'- und Veilchen überstreut.

Jeder stammelt seine Bitte:
»Vater, sieh auf deines Jahres Sohn!
»Schenke du Ihn meiner Mitte,
»Gib den Glanz mir für des Schweißes Lohn!« —
»»Hör' den Wintermonat bethen,
»»Sieh, zum Herrschen bin ich hier bestimmt.
»»Halfst drey Königen aus Nöthen
»»Durch des Heilands Stern, der gnädig flimmt.««

»Oder mir laß es gedeihen
»Deiner Götter-Gnade hohes Glück,
»Laß den Ostermonat weihen
»Durch den Segenschwangern Gnaden-Blick.
»Heiland hat in mir gelitten,
»Herrlich stieg in mir er aus dem Grab;
»Vater, laß dich drum erbitten,
»Send' in mir der Baiern Freund herab!«

So den Himmel stürmten alle,
Jeder pries, womit ihn Gott geweiht,
Und es wiedertönt die Halle
Von dem Flehen warmer Innigkeit.
Nur der May lag schweigend stille,
Doch im Auge glüht ein heiß Gebeth,
In der Demuth bleicher Hülle
Ist's ein Engel, wenn zu Gott er fleht.

Plötzlich bricht ein rother Schimmer
Aus der Grasumwachsnen Helden-Gruft,
Durch den dunkeln Purpur-Flimmer
Schwebt der große Otto aus der Gruft.
Sterngleich glühet eine Thräne
Auf des hehren Stifters Angesicht:
Ach, er freut sich, daß der Söhne
Großer Heldenstamm erlischt noch nicht!

Alle sieht er sich verneigen,
Jeder glaubt, daß er Gewährung bringt:
Doch der May traut nicht dem Zeichen,
Glaubt, daß Gott allein Gewährung bringt.
Einen Lilien-Kranz im Haare
Ist ein Mutter-Gottes-Engel er,
Wie im gnadenreichen Jahre
Gabriel sank vom Himmel hoch und hehr.

Horch, es donnert an dem Bogen,
Und ein helles, rosenrothes Licht
Wird am Himmel aufgezogen,
Das mit Glanz die dicht'ste Nacht durchbricht.
Eine silberhelle Taube
Fliegt frohlockend durch den Rosenglanz,
Von des Oehlbaums hellem Laube
Bringt dem May sie einen Friedenskranz.

Engel-Sang schwimmt sanft hernieder,
Davids Lieder-Harfe rauscht darein;
Und des Himmels Nachtgefieder
Schmilzt allmählig in den Rosenschein.
»Stiller May, du bist erkoren,«
Sang ein Engel durch die laue Luft,
»Maximilian werd' geboren
»Wann dein Athem weht durch Blumenduft.« —

Deutschland.

Baiern. Die Würzb. Zeit. schreibt aus Würzburg: Der durch mehrere Schriften über Bierbrauerey, und seine in diesem Fache erfundenen verschiedenen Maschinen rühmlichst bekannte k. baier. Professor, Doktor Hermann, hielt während seines hiesigen kurzen Aufenthalts einige öffentliche Vorträge über Bierbräuerey im allgemeinen, über die chemischen Analyse des Hopfens, und über die von ihm erfundene vortreffliche Hopfen-Zertheilungs-Maschine. Der unermüdete Eifer, mit welchem dieser würdige Mann seinem Vaterlande zu nützen sucht, so wie die Uneigennützigkeit, mit welcher er so vieles Gute in landwirthschaftlicher und technischer Hinsicht verbreitet, gewann ihm hier, wie schon früher in den österreichischen Ländern, die Hochachtung der ersten Staatsbeamten und Gelehrten. Derselbe wohnte auch auf eine an ihn ergangene Einladung einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereines bey, in welcher er durch einen unvorbereiteten Vortrag über die Krankheiten der Getreidepflanzen einen neuen Beweis seiner Scharfsinnigkeit gab. Professor Hermann kehrte von hier nach München zurück, um seine in mehreren Kreisen des Königreichs Baiern gemachten Beobachtungen zum Besten seines Vaterlandes zu benützen, wodurch wahrscheinlich seine wissenschaftliche Reise nach England noch verzögert werden wird. Möge dieser um sein Vaterland schon so verdiente Gelehrte fortfahren, auch den reichen Schatz von Erfahrungen, welchen er sich auf dieser Reise sammeln wird, unter seine Mitbürger wie bisher zu verbreiten! Die Ueberzeugung, daß er bey seinem edlen Charakter sich durch das Bewußtseyn, dem Vaterlande genützt zu haben, reich belohnt fühlt, wird ihn und seine Freunde beglücken.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 17. May. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, nebst J. k. H. der Kronprinzessin von Portugal und Brasilien, und JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Baiern, haben gestern eine kleine Lustreise angetreten, von welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften übermorgen wieder hier eintreffen werden. Gestern begaben sich dieselben nach Laxenburg; heute sind sie in Wienerisch-Neustadt, wo sie die dortige Equitationsschule und Militärakademie besichtigen werden; morgen werden sie in Baden erwartet, und über Schönau, wo Baron Braun das Glück haben wird, die erhabenen Gäste zu bewirthen, hierher zurückkehren. Der königl. portugiesische außerordentliche Botschafter, Marquis v. Marialva, begleitet ihre Majestäten bey dieser Lustparthie. — Vorigen Mittwoch Abends ist der neue apostolische Nuncius am hiesigen Hofe, Misar. Leardi, hier eingetroffen. Sein Vorgänger, Kardinal Severoli, wird wahrscheinlich noch bis Ende dieses Monats hier verweilen und dann die Reise nach Rom, über München und Innsbruck antreten. Die portugiesischen Schiffe, welche die Kronprinzessin nach Rio-Janeiro führen sollen, werden stündlich zu Livorno erwartet; sie sollen um die Mitte des verflossenen Monats aus Lissabon abgesegelt seyn — Es scheint nun ganz bestimmt, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, welcher die Neuvermählte bis nach Livorno begleitet, von da sich nach Rom begeben wird, wohin ihn unser verdienter Staats- und Konferenzrath von Hudelist begleitet.

In der Wiener Zeitung liest man aus Wien vom 19. May: Se. k. k. Majestät haben aus Liebe und Sorgfalt für nützliche Kenntnisse, um dieselben zu erweitern und zugleich die Natur-Schätze ferner Welttheile auf vaterländischen Boden zu verpflanzen, die Gelegenheit und den Anlaß der Vermählung der durchlauchtigsten Erzherzogin Leopoldine kaiserl. Hoheit und Höchstderselben Reise nach Brasilien zu benutzen für gut befunden, um eine Anzahl von Gelehrten und Naturkennern dahin abgehen zu lassen, welche den Auftrag haben, mit Genehmigung Sr. Allergetreuesten Majestät, die merkwürdigsten Gegenden Brasiliens zu bereisen, die Erzeugnisse, welche dort die Natur in allen drey Reichen mannigfaltig darbietet, in ihren Geburtsstätten zu beobachten, wissenschaftliche Wahrnehmungen zu vervielfältigen und die vaterländischen Sammlungen fremder Naturseltenheiten mit neuen Schätzen zu bereichern. Se. Majestät haben dazu mit kaiserlicher Munifizenz die nöthigen Summen angewiesen und die Oberleitung und Bestimmung dieser gelehrten Reise Allerhöchstihrem Staats-, Konferenz- und der auswärtigen Geschäfte Minister, Hrn. Fürsten von Metternich, übertragen.

Die sonach zur Reise nach Brasilien ernannten Personen sind: Hr. Joh. Christ. Mikan, Doktor der Arzney, öffentlicher Lehrer der Pflanzenkunde an der botanischen Schule zu Prag, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied, für Naturgeschichte überhaupt, insbesondere für Pflanzenkunde; 2) Hr. Natterer, Assistent des k. k. Naturalien-Kabinets für die Thierkunde; 3) Thom. Enders, als Landschaftsmaler; 4) Hr. Schott, k. k. botanischer Gärtner vom Pallaste Belvedere; 5) Hr. Sochor, Leibjäger Sr. k. k. H. des Erzherzogs Kronprinzen, als Jäger; 6) der durch mehrere oryktognostische Schriften rühmlich bekannte Prager Professor, Hr. Pohl, für Mineralogie; 7) Joh. Buchberger, als Pflanzenmahler, und 8) Hr. Schick, als Bibliothekar.

Von diesen sind die fünf ersteren zu Triest an Bord der k. k. Fregatten Austria und Augusta gegangen und schon am 9. v. M. zu ihrer Bestimmung abgesegelt. Die drey letzteren sind bestimmt, sich im Gefolge der durchlauchtigsten Erzherzogin Braut im Hafen von Livorno einzuschiffen. Das Referat über die wissenschaftliche Reise ist hier dem Direktor der k. k. naturhistorischen Kabinete, Hrn. v. Schreibers, übertragen.

Den österreichischen Gelehrten haben des Königs von Baiern Majestät die Herren Doktoren und Mitglieder der königl. Akademie der Wissenschaften, Spix, Konservator der zoologisch-zootomischen Sammlungen zu München, und Martius, angeschlossen.

Wien, den 17. May. Kurs auf Augsburg 327 ½; Konventionsmünze 328.

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

Zu schnellerer und gleichförmigerer Rechtsverwaltung würde ein solches permanentes Gericht, es heiße nun Austrägal-Commission oder Bundesgericht, gewiß zweckmäßigerer seyn, als die wandelnde and wechselnde Austrägal-Instanz; und wenn seine Competenz auf Streitigkeiten unter Bundesgliedern beschränkt würde, so wäre davon auch keine Einmischung in die innere Staatsverwaltung zu besorgen. Wenn indessen der mehrseitige Widerspruch gegen ein solches permanentes Gericht fortdauert, so ist freilich dringend nothwendig, daß die durch die Bundesakte vorgeschriebene Austrägal-Instanz zweckmäßig organisirt werde, und unter dieser Voraussetzung nehmen Se. Königl Hoheit keinen Anstand, dem Vorschlage beyzupflichten, der schon früherhin von königl. baierischer Seite geschehen und nun auch von Oesterreich angenommen worden ist. Es würde demnach 1) innerhalb 14 Tagen von demjenigen an gerechnet, an welchem die Anzeige von dem fehlgeschlagenen Vermittelungs-Versuch, und die Erklärung des klagenden Theils, daß er nun eine richterliche Entscheidung

fordere, bey der Bundesversammlung erfolgt ist, der Beklagte drey Bundesglieder vorzuschlagen haben, aus welchen der Kläger innerhalb weiterer 14 Tage einen zum Richter wählte. 2) Sowohl Vorschlag als Wahl hätte bey der Bundesversammlung zu geschehen, welcher das Recht einzuräumen wäre, durch Majorität sowohl Vorschlag als Wahl vorzunehmen, wenn einer oder der andere Theil diesen Termin unbenutzt verstreichen ließe. 3) Der Gesandte des Gewählten würde sodann ersucht, die geschehene Wahl seinem Hofe zu hinterbringen, und dieser übertrüge der obersten Gerichtsstelle in seinen Staaten die Streitsache zur Instruirung und Entscheidung. 4) Da das betreffende Gericht für diesen Fall aller Pflichten gegen seinen Landesherrn ausdrücklich zu entbinden wäre, so dürfte auch die Annahme unter keinem Vorwande verweigert werden. 5) Gesetzt, daß das oberste Gericht für inländische Appellationssachen in mehrere Senate getheilt wäre, so würde doch eine solche ausländische Streitsache von dem Pleno zu verhandeln seyn. 6) Das processualische Verfahren hätte das betreffende Gericht nach der überhaupt von ihm beobachtenden Ordnung und Observanz einzurichten; das Erkenntniß aber, in Ermangelung besonderer Entscheidungs-Normen, nicht nach den Landesgesetzen, sondern nach gemeinem Recht und Präjudicien der vormaligen Reichsgerichten zu fällen. 7) Die Publication des Hauptbescheids wie der Zwischenbescheide möchte füglicher von dem gewählten Gerichte als von der Bundesversammlung geschehen. Nur wäre durch den Gesandten des gewählten Hofes der Hauptbescheid der Bundesversammlung mitzutheilen, damit dieselbe auf dem geeigneten Wege für die Ausführung Sorge trage. 8) Eine Zeit zu bestimmen, binnen welcher der Rechts-Streit beendigt seyn müsse, ist nicht wohl thunlich. Ein Prozeß, der viele Zwischenbescheide, z. B. ein ganzes Beweisverfahren erheischt, hält länger auf als ein anderer; oft wird das Gericht durch Saumseligkeit der Partheien verhindert vorzuschreiten, öfters können denselben die erbetenen Fristen-Erstreckungen nicht wohl verweigert werden. Hinsichtlich der Zeit möchte daher gar nichts vorzuschreiben, dagegen zu bestimmen seyn, daß, wenn nach Ablauf eines Jahrs, vom Tage der eingereichten Klage an, kein Endurtheil erfolgt ist, der Bundesversammlung durch den Gesandten des gewählten Hofs, über die Ursachen der Verzögerung Auskunft gegeben werde. 9) Ohngeachtet die Worte der Bundesacte kein Rechtsmittel gegen das Erkenntniß der Austrägal-Instanz gestatten, so scheint doch die restitutio in integrum ex capite novorum nicht wohl einem oder dem andern der streitenden Theile verweigert werden zu können. Das Gesuch darum möchte zwar bey der Bundesversammlung anzubringen, allein von dieser sogleich an das Gericht zu verweisen seyn, welches das Endurtheil gefällt hat. Schwer ist es, das Recht, um Restitution nachzusuchen, auf eine bestimmte Zeit zu beschränken, wenigstens möchte dazu kein gar zu kurzer Termin anzuberaumen seyn.

(Die Forts. folgt.)

Niederlande. Den Verlegern und Verfassern des Vrai-Liberal stand ein neuer Prozeß bevor. Sie waren für den 16. May vor das Zuchtpolizeygericht zu Brüssel geladen, um über einen für den persönlichen Charakter eines Souverains (des Königs von Spanien) beleidigenden Artikel in ihrem Blatte Rede und Antwort zu geben. — Der zu Paris zu Gefängniß- und Geldstrafen verurtheilte Verfasser der Schrift: Carnot rc., Nicoust, befand sich seit einigen Tagen zu Brüssel.

Der Hamburger unpartheyische Korrespondent enthält Folgendes: „Wenn gleich unser Blatt nach seinem Titel auch nicht partheyisch für die Bürger und Söhne seiner Vaterstadt seyn darf, so gebührt es ihm doch, auch ihre Verdienste nicht verschweigen zu halten, besonders wenn sich eine so starke Aufforderung dazu darbietet. Buonaparte sagt in seinem Manuscrit venu de St. Hélène etc. auf der 80sten Seite, daß die Gefangennehmung eines von ihm an die Kaiserin abgesandten Kouriers die Ursache geworden, daß er den Feldzug 1814 verloren, und daß die alliirten Armeen hätten Paris besetzen können. Ob die obige Broschüre ächt ist, kommt in Rücksicht dieses Umstandes nicht in Betracht. Die Thatsache ist auf anderm Wege so historisch als wahr dokumentirt, und ich habe bloß die Absicht, den braven Jüngling namhaft zu machen, der sich durch Tapferkeit und Glück das Verdienst um die gute Sache erworben hat. Es war ein Hamburger, der Sohn des biedern Dr. Redlich zu Hamburg, welcher als Adjutant bey dem General Tettenborn den Kourier, wovon die Rede ist, unweit Chalons, gefangen machte. — Von einem Norddeutschen, keinem Hamburger.

Frankreich.

Am 14. May machten der Herzog und die Herzogin von Orleans dem Könige ihre Aufwartung, welcher nachher in einem Kabinetsrathe präsidirte. Am folgenden Tage sollte der Infant von Spanien Sr. Majestät vorgestellt werden.

Man erwartete den Herzog von Wellington von Cambrai nächstens zu Paris.

Die Pariser Zeitungen sind mit den Verhandlungen des Assisengerichts von Bordeaux gegen die dortigen Verschwornen (wovon 21 gegenwärtig, 8 aber entkommen sind) angefüllt. Wir werden zu seiner Zeit das Resultat liefern.

Paris, den 14. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 50 Cent.

Spanien.

Das Morning-Chronicle hatte des Gerüchts erwähnt, daß Spanien die Festung Almeida in Besitz genommen habe und darauf bestehe, seine Gränzen bis an die Cao und Guadiana auszudehnen. Der Courier vom nämlichen Abend hält diese Nachricht für ganz ungegründet; Spanien werde gewiß keine Feindseligkeiten anfangen, bevor nicht die Vermittlung definitiv zurückgewiesen sey.

In der Madrider Hofzeitung liest man ein strenges Cirkular des Seeministers, Don Vasquez Figueroa, gegen die in der Marinedivision des Brigadier Arias, trotz der richtigen Sold- und Proviantlieferung, unaufhaltsam überhandnehmenden Desertion.

Milans war noch nicht ergriffen. Um Begnadigung oder wenigstens um Strafmilderung gegen General Lascy gingen immer mehr Bittschriften beym König ein.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. May.) Gestern machte im Unterhause Hr. Grattan seinen Antrag wegen Emanzipation der Katholiken. Der Courier, welcher Tags vorher zu fürchten schien, die Katholiken möchten ihren Zweck erreichen und darüber bittere Thränen vergoß, kann sie abtrocknen. Es wurde nach einer Diskussion, die bis Morgens um 3 Uhr dauerte, mit 245 gegen 221 Stimmen beschlossen, die Katholiken in ihrem bisherigen Zustande von bürgerlicher Herabsetzung zu lassen. (Morning-Chronicl.) — Man bemerkte, daß bey der wichtigen, in der vergangenen Nacht entschiedenen Frage, der sonstige Unterschied zwischen Ministerial- und Oppositionspartey wegfiel; jeder stimmte nach seiner persönlichen Meynung. Die Minister selbst waren entgegengesetzter Meynung: Lord Castlereagh und Hr Canning stimmten für die Katholiken. (Times.) — Vermuthlich wird die unterliegende Parthey sich noch nicht für geschlagen halten, sondern bey erster Gelegenheit ihren

Angriff erneuern. Uebrigens verdankt England diesen mit Mühe erfochtenen Sieg der Konstitution, hauptsächlich der Beredsamkeit des Hrn. Peel, welcher manche, durch Lord Castlereaghs Rede erschütterte Gemüther wieder zu den konstitutionellen Formen zurückbrachte. (Cour.)

Der gestern erwähnte, am 26. Septbr 1816 zu London zwischen Lord Castlereagh und dem neapolitanischen Gesandten, Grafen von Castelcicala, geschlossene Traktat besteht aus 9 Artikeln. Nach deren Inhalt werden alle Privilegien, welche die brittischen Unterthanen, zufolge früheren Traktaten, in den sizilianischen Staaten genossen, abgeschafft. Auch keine andere Nation soll künftig diese abgeschafften Privilegien in den Staaten beyder Sicilien genießen. Dagegen wird künftig 10 Proz. weniger von den brittischen Manufakturwaaren im Neapolitanischen bezahlt. Die brittischen Unterthanen genießen übrigens völlige Handelsfreyheit. Die Schiffe der Jonischen Inseln genießen ebenfalls, mit gehörigen Patenten versehen, dieselben Rechte wie die englischen. In einem Seperat-Artikel wird bestimmt, daß wenn der Belauf der Zoll-Abgabe nur 20 Prozent von der Waare betrüge, alsdann die Abgabe von 20 Prozent auf 18 reduzirt würde, und so im Verhältniß.

Vermischte Nachrichten.

Zu Augsburg ereignete sich am 20. May Abends ein höchst trauriger Vorfall. Zwey Knaben von 6 bis 7 Jahren, Söhne der dortigen achtbaren und verschwägerten Schauspielerfamilie Vanini und Hain, spielten vor Anfang des Stücks, »die Indianer in England«, das zum Vortheil der Schauspielerin Josephe Vanini und ihres Sohns gegeben werden sollte, im Vorhofe des Schauspielhauses und schaukelten sich auf einer über einander gebauten Lage von Brettern. Die Lage stürzte plötzlich zusammen und erschlug den einen Knaben auf der Stelle, indem sie ihm den Kopf zerschmetterte; der andere wurde verwundet fortgetragen. —

Aus einem Schreiben des Sekretärs der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, Hrn. Dokt. Meyers, an ein Mitglied des polytechnischen Vereins in München, vom 3. März 1817.

»Der Hofwagner Hr. Georg Lankensperger in München hat unterm 6. März h. J. der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe einen Vorschlag zur Absträngung flüchtig gewordener Pferde eingesandt, wozu ihn eine vor einem Jahre von ihr bekannt gemachte Auffoderung veranlaßt hat. Indeß ist diese Einsendung in Absicht auf die Konkurrenz um einige Monate zu spät gekommen, da die Verhandlung mit Ablauf des voriger Jahres bereits geschlossen, und dem Hamburger Wagen-Fabrikanten Brüggeman für seine dem Vorschlage des Hrn. Lankensperger im Ganzen sehr ähnliche Erfindung die größere goldene Ehren-Medaille der Gesellschaft zuerkannt worden, da sie unter den aus verschiedenen Ländern eingegangenen 26 Vorschlägen für die einfachste und ausführbarste erkannt ward. Ich habe von der Gesellschaft den Auftrag erhalten, Hrn. Lankensperger von der, vor Ankunft seiner Einsendung bereits geschlossen gewesenen Verhandlung wegen der Vorrichtung gegen flüchtig gewordene Pferde, die vorhin bemerkte Auskunft zu geben, mit dem Zusatze, daß die Gesellschaft seine, wiewohl verspätete, Einsendung mit Dank erkennt. Zugleich ladet sie Hrn. Lankensperger ein, eine Beschreibung und Zeichnung seines auch in München mit Beyfall aufgenommenen vereinfachten Wagengestelles einzuschicken, da man es auch hier prüfen und benützen will.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Das Käthchen von Heilbronn, Ritterschauspiel in 5 Akten. Hr. und Mad. Neumann vom großherzogl. badischen Hoftheater in Karlsruhe als Graf von Strahl und Käthchen.

Montag: Die Kreuzfahrer.

Nachricht an das Publikum.

Zur Feyer des bevorstehenden Allerhöchsten Geburts-Festes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs werden an drey Tagen, am 27., 28. u. 29. May, also am künftigen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, die akademischen Säle der physikalischen und naturhistorischen Sammlungen, Nachmittags von 2 — 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Mit der wöchentlichen Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag Nachmittags von 2 — 4 Uhr fortgefahren werden.

München den 22 May 1817.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Oeffentlicher Verkauf des Landguts Trefelstein betreffend.

1881. (3. a) Der zum Verkauf des Landguts Trefelstein und des damit verbundenen Lindelhammerhofs auf den 12. Juny angesetzt gewesene Termin wird hiemit aus eingetretenen besondern Rücksichten auf Donnerstag den 19. Juny unter dem Anfügen abgeändert, daß die Versteigerung nicht dahier in Regensburg, sondern in dem Schloße Trefelstein selbst vor sich gehen, und die deßfalls abzuordnende Gerichts-Kommission schon am Tage zuvor daselbst anwesend seyn wird, um jedem Kaufsliebhaber die erforderlichen Aufschlüsse und Einsichten geben zu können.

Dieses wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg am 13. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.

Frhr. v. Berger.

Schidermair.

Versteigerung.

1882. (3. a) Mittwoch den 28 d. wird im gräfl. von Rechbergischen Hause Nro. 1326 im 3ten Stocke vor dem neuen Marthore eine Parthie schöner Oelgemälde von Teniers, Rembrand, Bourguignon ꝛc.; ferner mehrere hundert Bouteillen französischer Weine und Cognac und einige Dutzend böhmischer Spiegelgläser mittlerer Größe versteigert, und an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verabfolgt. Liebhabern steht bis dahin die Besichtigung der Gemälde zu jeder Stunde frey.

1825. (3. c) Sogleich oder bis 1. Junius ist an der Kaufingergasse Nro. 1027 über 3 Stiegen ein eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

1801. Zwanzig Jahrgänge der Europäischen Annalen in 80 Bänden — in Halbfranzband gebunden — sind um einhundert und zwanzig Gulden, und 62 Bände der neuesten deutschen Schaubühne um dreyßig Gulden zu verkaufen. D. ü.

1880. Beym Buchdrucker Zängl am Färbergraben und im Wasserburger-Laden in der Kaufingergasse bey Hrn. Mühlberger, ist um 6 kr. zu haben: Ansichten über den Getreid-Handel.

Wegen des heil. Pfingstfestes wird am Montag keine Zeitung ausgegeben.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 124 — 27. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Nach der neuesten Hauptrechnung der königl. baier. allgemeinen Brandversicherungsanstalt waren im Jahre 1814 — 15 derselben 403,887 Haupt- und 349,393 Nebengebäude, mit einem Schätzungswerthe von 288,649,425 Gulden, einverleibt.

München, den 24. May. Wie man durch Briefe erfährt, haben die kürzlich in den hiesigen Zeitungen bekannt gemachten Aktenstücke außer Baiern hier und da zu sonderbaren Mißdeutungen Anlaß gegeben. Das zum Grunde liegende Faktum ist ganz einfach dieses. Am 16. April in der Nacht gerieth eine Quantität zu Bedachung unsers neuen Theaters bestimmten Zimmerholzes in Brand und war in kurzer Zeit in Asche verwandelt; doch glücklicherweise ohne Schaden für die benachbarten Gebäude. Es ist möglich, daß irgend ein boshafter Mensch dieses Feuer geflissentlich angelegt hatte; es ist aber auch eben so möglich, daß es durch Unvorsichtigkeit der am Tage beym Bau beschäftigt gewesenen Arbeiter entstanden war; die angestellte sehr sorgfältige Untersuchung gab kein Resultat. Dennoch gewann die Meynung, welche das Unglück einer absichtlichen Brandstiftung übelgesinnter Personen zuschrieb, bey einem Theile des Publikums die Oberhand; man baute darauf besorgliche Gerüchte, die von Mund zu Mund gingen, und wie gewöhnlich gleich einem Schneeballe anwuchsen. Diese Gerüchte nun waren es, welche den Munizipalrath von München veranlaßten, Se. Majestät den König in einer Addresse vom 22. April der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit der Bürger Münchens zu versichern, welchen gutgemeinten Schritt dann Se. Majestät auf das Huldreichste aufnahmen und der Bürgerschaft durch ein Rescript vom 30. April Allerhöchstihre Zufriedenheit und Vertrauen zu erkennen geben ließen. Jene beunruhigende Gerüchte haben sich mittlerweile längst wieder verloren. Sie waren die wirkliche und einzige Veranlassung zu der Addresse des Münchener Munizipalraths und der königlichen Antwort, welchen man im Auslande eine so befremdliche Deutung unterzulegen scheint.

München, den 26. May. Heute ist der erste Transport des russischen Getreides, bestehend in 50 Wagen, in unsrer Stadt angekommen.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, den 19. May. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind nebst den übrigen höchsten Herrschaften von der kleinen Lustreise in die Umgebungen unserer Stadt diesen Mittag wieder hier eingetroffen. — So eben verlautet, daß Se. Majestät den bisherigen Vicepräsidenten der kk. obersten Polizey- und Censur-Hofstelle, Grafen Sedlniczkii, zum Präsidenten dieser Stelle, und Ihren ersten Leib- und Proto-Medikus, den kk. wirkl. Staats und Konferenzrath Frhrn von Stift, zum Kurator der kk. Theresianischen Ritter-Akademie (an des verstorbenen Frhrn. v. Sumerau Stelle) ernannt haben. — Nachrichten aus Mailand zufolge hat Ihre kön. Hoh. die Prinzessin von Wales Ihren Landsitz bey Como (die Villa d'Este) verlassen, und sammt Ihrem Gefolge die Reise nach Rom angetreten. — Der ehemalige franz. Polizeyminister Savary befindet sich fortwährend in Quarantaine zu Triest. Da er unter einem falschen Namen in diesem Hafen angekommen, so sind seine Papiere in Beschlag genommen und zu näherer Untersuchung hieher eingeschickt worden. — Hieronymus Buonaparte hat nun von dem Frhrn. von Braun das schöne Gut Schönau gekauft, dafür 300,000 fl. Konventionsmünze bezahlt und außerdem die früher erkauften Herrschaften Erla und Aiggersdorf, die er nicht bewohnen durfte, in Tausch gegeben.

Preußen. Eine Berliner Zeitung schreibt: »Wie bekannt sind in mehreren deutschen Städten seit Kurzem Vereine gegen die englischen Manufakturwaaren geschlossen worden; in dem gewerbfleißigen, manufakturreichen Sachsen und Schlesien werden in den nächsten Monaten die bedeutendsten Städte diesem Beyspiele folgen. Wie man sagt, wollen auch Höhere dem Beyspiele folgen, und es wird, wie man wissen will, an mehreren der angesehensten deutschen Höfe vom Anfange des Jahres 1818 an, Herren und Damen nur in deutschen Stoffen zu erscheinen gestattet seyn, so wie an den Höfen Ludwigs VIII. und des Regenten in England Niemanden der Zutritt erlaubt wird, der nicht in inländischen Stoffen gekleidet ist. Auch in Rußland ist allen fremden Manufakturwaaren, insofern sie im Lande selbst in hinreichender Menge und von guter Beschaffenheit verfertigt werden, der Einfuhr verweigert.«

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

Großherzogthum Hessen und Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, behalten sich ihre Abstimmung vor. Niederlande wegen Luxemburg. Ich befinde mich im Falle derer, die noch nicht mit Instructionen versehen sind, ob ich sie gleich mit besonderer Unbefangenheit begehrt habe. In Absicht der permanenten Austrägal-Instanz denke ich persönlich, wie Oesterreich

und Preußen, was hier nicht als Stimme, sondern als erläuternde Meinung gilt. Wenn die Reichsgerichte von der Gewalt und Willkühr wären aufgedrungen worden, so würde ich der Erste seyn, alles zu befeinden, was ihr Gedächtniß zurückführt. Aber sie sind aus der Natur der Sache, aus dem Bedürfniß hervorgegangen. Sie haben den Landfrieden begründet. Und es ist auch höchst zweifelhaft, ob die Gegenstände des Zwistes unter den Fürsten, und zwischen Fürsten und ihren Ständen hinführo so selten seyn werden. Waare und Wein nimmt man auf die Dauer sicherer bey dem geschicktesten Fabrikanten und dem Großhändler. Mit dieser Gattung von Gerechtigkeit hat es dieselbe Bewandtniß. Sie wird am besten dort geleistet werden, wo man sich ohne Unterlaß, in großen Umrissen und Formen damit befaßt. Alsdann eignen sich für die höchsten Landestribunale, als Austrägalrichter, nur die Sachen petitorio; das possessorium, die Manutenenz, die Execution und ihre Mittel, werden ganz andere Fürsorge und ohne Zweifel eine permanente nothwendig machen; Dinge, die auch damit in unmittelbarer Verwandtschaft stehen! Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsische Häuser: Ich kenne die Gesinnungen der Höfe hinlänglich, um nicht zu zweifeln, daß sie ein permanentes Austrägalgericht vorziehen, und wenn dieß von der Mehrheit nicht genehmigt werden sollte, der kaiserl. königl. österreichischen Abstimmung in den Hauptpunkten beytreten werde. Bey der großen Wichtigkeit der Sache glaube ich indessen, mir die weitere ausführliche Abstimmung vorbehalten zu müssen. — Braunschweig und Nassau behält sich seine Abstimmung vor. — Mecklenburg-Schwerin und Strelitz: Die dießseitige Gesandtschaft hat nach den eingegangenen Instructionen nachstehende Abstimmung hier zu Protokoll zu geben: 1) Zu derjenigen Vermittlung, welche die Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander nach der Bundesakte zu übernehmen hat, werden die Vorschläge, welche deshalb in der Konferenz vom 3. März d. J. ad I. a — d gemacht sind, als völlig angemessen und zuvörderst genügend befunden, bis etwa noch durch die Erfahrung dabey eine weitere Anleitung sich ergeben dürfte. 2) Für diejenigen Fälle, in denen nach solcher vergeblich versuchten Ausgleichung eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, ist eine wohlgeordnete Austrägalinstanz von der Bundesversammlung zu bewirken. Die Bildung derselben ist gänzlich der freyen Uebereinkunft und Berathung der Bundesversammlung überlassen. In dem commissarischen Vertrage über die Reihefolge, dritte Beylage, sind darüber von a — d vier verschiedene Mittel und Wege angegeben. Das Notat der Konferenz vom 3. März d. J. hat nur einen derselben herausgehoben, unter der Voraussetzung, wie es gehalten werden könnte, wenn die Höfe und Committenten vielleicht es wünschen und verlangen möchten, daß jene richterliche Entscheidung von der Mitte der Bundesversammlung selbst ausgehen sollte. Ein judicium formatum ist offenbar nur dazu erforderlich, und sobald, oder in so fern die Bundesversammlung ein solches zureichend aus ihrer Mitte zu bilden vermag, wird auf den Wunsch der Betheiligten, oder in besonders geeigneten Fällen, solches unbedenklich auch in der Art, wie das gedachte Notat ad II. es andeutet; geschehen können. Nur als gewöhnliche Form und Regel zur Austrägal-Instanz scheint dieser Weg doch manche Bedenklichkeiten zu haben, und dürfte nicht der annehmlichste seyn, sondern man würde 3) dießseits unter den vier in der Reihefolge bemerkten Arten der sub d den Vorzug geben, indem die Bundesversammlung eine, mit einer angemessenen Anzahl völlig unabhängiger Richter besetzte Austrägal-Instanz anordnete, welche dann für vorkommende Streitigkeiten, die von Bundesgliedern bey der Versammlung angebracht werden, im Wege Rechtens zu verfahren und zu entscheiden haben würde. Die mehreren Vortheile einer solchen von dem Bunde durch die Versammlung gleichsam ausgehenden Rechtskammer oder permanenten Austrägal-Commission lassen sich wohl nicht verkennen. Schon die Wahl und Bestellung der Richter kann mehr auf den eigentlichen Zweck, als ihre Bestimmung und deren Erfüllung gerichtet seyn; man wird denselben auch die Gegenstände von gemischter staatsrechtlicher und civilrechtlicher Natur alsdann zuversichtlich anvertrauen können. Rechtsgrundsätze und Rechtsverfahren werden mehr durchgehend und gleichmäßiger in Anwendung gebracht, während von den obersten Gerichtshöfen, in den so unterschiedenen Gegenden Deutschlands, sich nach den abweichenden Ansichten von Rechtstheorieen und einer dort einmal angenommenen Praxis, wie auch bey den besonderen Prozeß-Ordnungen, doch nicht ein gleich feststehendes Recht und dieselben Aussprüche in den ähnlichen Sachen erwarten lassen. Die Actenversendungen zum Spruche an die verschiedenen Universitäten zeigen wenigstens in häufigen Beyspielen, welche abweichende und widersprechende Urteln in derselben Sache und in andern gleichen, dabey eingeholt werden. Diese Austrägal-Commission brauchte gewissermassen nur zusammenzukommen, je nachdem sich ihr Geschäfte darböten, oder sie von der Bundesversammlung berufen würde; sie wäre nur in so fern permanent, als die streitenden Theile versichert wären, stets dieselben Richter zu finden. Inzwischen würde sie vor der Hand genugsam beschäftiget seyn, wenn sie die gewiß nicht unbedeutende Anzahl von Rechtsstreitigkeiten und Prozessen, welche unter den jetzigen Mitgliedern des deutschen Bundes bey den vormaligen höchsten Reichsgerichten anhängig und zur Zeit der Auflösung des Reichs noch unentschieden waren, in so fern deren mehrere auch noch gegenwärtig einer Rechtsentscheidung bedürfen, abzumachen hätte. Schon in dem commissarischen Vertrag wegen der Reihefolge ist dieses Bedürfniß angedeutet, und es wird sonst immer eine Vorkehr getroffen werden müssen, um auch für solche vielen noch unentschiedenen Streitigkeiten von Bundesgliedern, einen Rechtszustand herbeyzuführen, so wie dazu die noch brauchbaren Acten in den Archiven der vormaligen Reichsgerichte auszusondern und zu benutzen. — Ausserdem werden der Austrägal-Commission auch die Relationen in bedeutenden Privat-Reclamationen, die bey der Bundesversammlung eingehen, sehr füglich übertragen werden können. Die Bestellung dieser Richter könnte leicht von der Bundesversammlung nach einem Turnus nach den Stimmen geschehen, oder indem abwechselnd ein Theil der Versammlung eine Anzahl von Candidaten vorschlägt und der andere daraus wählt. Die Kosten würden für den ganzen Bund nicht in Betracht kommen, und könnten allenfalls auch nach den Stimmen in der Bundesversammlung vertheilet und aufgebracht werden. Die Zahl von fünf bis sechs Richtern würde gewiß genügen. — Auf diese Weise bewirkte die Bundesversammlung, wie ihr aufgegeben ist, sowohl eine wohlgeordnete, wie eine eigentliche Austrägal-Instanz, indem sie sie selbst anordnete. Die obersten Gerichtshöfe der einzelnen Bundesstaaten dagegen können nur vorübergehend von ihr bestellet werden, ohne daß sie solche entweder dazu ernennt, noch sie genugsam kennen kann. Es ist auch natürlicher, daß wenn die streitenden Bundesstaaten sich an die Bundesversammlung wenden, um ihre Sache auszumachen, derselben andere Mittel und Wege noch zu Gebote stehen, als worauf sie auch ohnedem compromittiren können, wie dieß bey dem obersten Gerichtshof

eines dritten Bundesstaats seyn würde. Völlig unabhängig von jeglichen Beziehungen und fremd von irgend einem Einfluß oder einer Einwirkung, wird diese Austrägal-Commission immer mehr wie jeder oberste Gerichtshof eines einzelnen Bundesstaats seyn können. (Forts. folgt.)

Hamburger und Nürnberger Zeitungen geben die, doch wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der Großherzog von Sachsen Weimar sich veranlaßt gefunden, die uneingeschränkte Preßfreyheit in seinem Lande aufzuheben, und die Presse, wie vormals, wieder unter gesetzliche Censur zu stellen.

Niederlande. Brüssel, den 18. May. Das allmähliche Sinken der Getreidepreise im nördlichen Frankreich äußert den heilsamsten Einfluß auf die Stimmung der Gemüther. Die Ruhe ist daselbst fortwährend ungestört, ungeachtet der Versuche einiger Uebelgesinnten, welche noch immer aufrührerische Schriften auf dem platten Lande ausstreuen, die Buonaparte's nahe Rückkehr als gewiß ankündigen. Täglich werden solche Schriften von der Polizey aufgefangen und erst neulich wurden viele verbotene Zeitungen und Flugschriften an der Gränze angehalten und zwischen Lille und Arras öffentlich verbrannt.

Nach einem hier im Umlaufe befindlichen Gerüchte soll eine sehr angesehene Person mit einer Sendung nach Rom beauftragt seyn.

In dem Prozesse, der auf Betrieb des spanischen Gesandten gegen die Herren Gauchois le Maire und Meaubach, Redakteurs und Herausgeber des Vrai Libéral, anhängig gemacht ist, hat der öffentliche Ankläger gegen Erstern auf eine Geldstrafe von 500 fl. oder sechsmonatliches Gefängniß, gegen Letztern auf die nämliche Strafe und dreyjährige Suspension seines Blattes angetragen.

Helvetien. Der kaiserl. russische Geschäftsträger, Hr. Baron v Krudener, befindet sich seit dem 15. May in Zürich, um die von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander den Linth-Kolonien geschenkten 100,000 Rubel Banko an ihre Bestimmung zu übergeben. Hierüber drückt sich nämlich die kaiserliche Schenkung also aus: »Sie seyen zu Begünstigung der neuen Kolonien auf dem entsumpften Linthboden und für die Unterstützung der Armen in den Kantonen Glarus, Appenzell, St. Gallen und Thurgau bestimmt.« Der Hr. Geschäftsträger hat demnach Magistratspersonen der verschiedenen Kantone (die HH. Landammänner Heer, Bischoffberger, Schmid, Müller-Friedberg und Morell) nach Zürich eingeladen, wo auch Hr. Staatsrath Escher, Direktor der Lintharbeiten, der Konferenz beywohnen wird.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Cambrai vom 14. May meldet: »Der Herzog von Wellington, Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee, ist aus England zurück in seinem hiesigen Hauptquartier angekommen. Alles, was er von Gepäcke und Dienerschaft zu Paris noch zurückgelassen hatte, war schon vor ihm eingetroffen. Im Laufe des Sommer wird er der großen Revüe des preußischen Armeekorps, die an der Maaß in Gegenwart des Königs von Preußen statt haben soll, beywohnen. Wie es heißt, wird auf diese Revüe eine andere in der Ebene von Denain folgen, welche der preußische Monarch gleichfalls mit seiner Gegenwart beehren wird.«

Der Moniteur schreibt: »Endlich haben wir Gewißheit, daß Madame Catalani nächstens wieder zu Paris eintreffen wird; ihr Gatte, Hr. Valabregue, ist bereits angekommen und sie ist nur deßwegen für eine kurze Zeit noch in der Gegend von Florenz zurückgeblieben, um von den Folgen des ihr auf der Reise dahin begegneten Unfalls sich völlig zu erholen.«

Das Journal des Debats berichtet aus der Zeitung von San-Yago de la Vega, der Souverain von Nord-Hayti, Christophe, habe während einer Mahlzeit an seinem Tische einen seiner Staatssekretarien, den Grafen de la Limonade mit einer Pistole erschossen.

Die Straßburger Zeitung vom 20. May schreibt: Se. Excellenz der Kabinetsminister hat die Karabiniers-, Kürassier- und Dragonerregimenter ermächtiget, sich zu rekrutiren, bis sie vollzählig sind. Der Herr Präfekt hat eben die Herren Maires des Departements davon benachrichtigt. Ein Offizier des 6ten Dragonerregiments, der beauftragt ist, die Werbung dieses Korps zu besorgen, ist bereits zu Straßburg angekommen.

Großbritannien.

Der Courier schreibt: »Mehrere öffentliche Blätter auf dem festen Lande haben angekündigt, und Privatbriefe wiederholt, daß die alliirten Mächte die Absicht hätten, Buonaparte von der Insel St. Helena nach Malta zu versetzen. Dieses Gerücht, dessen Ursprung man nur in den geheimen Wünschen einer gewissen Parthey suchen muß, hat hie und da Glauben gefunden, und Buonaparte's Anhänger, denen Ruhe und Frieden verhaßt, Krieg und Empörung aber willkommen sind, mit neuen Hoffnungen erfüllt. Wir sind ermächtigt, demselben offiziell zu widersprechen. Es ist unabänderlicher Beschluß, daß Buonaparte sein Leben, die Dauer desselben mag nun lang oder kurz seyn, auf St. Helena beschließe.«

Dasselbe Journal sagt: »Einige Zeitungen melden heute, die Spanier hätten die Feindseligkeiten gegen Portugal durch die Wegnahme von Almeida angefangen, und die Flüsse Coa und Guadiana würden künftig die Gränze von Portugal bilden. Diese Nachricht hat, unsers Erachtens, nicht den mindesten Grund. Almeida kann nicht durch Ueberrumpelung genommen werden, und was die angebliche künftige Gränze Portugals betrifft, so wird man durch einen Blick auf die geographische Lage sich überzeugen, daß die Flüsse Coa und Guadiana unmöglich diese Gränze machen können. Uebrigens ist es sehr natürlich, daß Spanien gegen Portugal in dem Augenblicke nichts unternimmt, wo an der Vermittlung zwischen beyden Staaten thätig gearbeitet wird.«

Vermischte Nachrichten.

Mannskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung)

In Verbindung mit Oesterreich bildete ich eine Masse von Gewalt, wie sie noch nie vorher bestanden hatte. Mein Uebergewicht war so groß, daß ich, ohne zu große Anmaßung, mir einbilden durfte, ich hätte mein Werk vollendet und meinen Thron außer den Bereich der Stürme gestellt. Meine Rechnung war richtig; aber die Leidenschaften ruhten nicht. Der Schein war mir günstig. Ein Klügerer hätte sich eben so gut betrügen lassen, wie ich. Das feste Land hatte das Ansehen der tiefsten Ruhe. — Bloß in Spanien mehrte sich der Widerstand, indem die Engländer immer eine ansehnliche Macht daselbst unterhielten. Gleichwohl erregte dieser Krieg keine Unruhe bey mir, weil ich noch beharrlicher seyn wollte als die Spanier, und weil zuletzt die Beharrlichkeit siegt.

Es blieb mir nur ein streitiger Punkt mit den Regierungen übrig, nämlich die Verbindlichkeit, das Kontinentalsystem aufrecht zu halten. Ich bestand auf das strengste Verbot der englischen Waaren; ich wußte wohl, daß sich der Schleichhandel nicht ganz verhindern läßt; gleichwohl geht durch verschlossene Thüren nicht so viel ein, als durch offene. Ich erreichte zwey Drittheile meiner Absicht. Ich wollte aber das Ganze; daher entstand Streit mit Rußland. Rußland ergriff die beste Par

hey; es setzte meiner Anmaßung stolzen Widerstand entgegen. Ich antwortete aus demselben Ton. Ich klagte über die Kontrebande; man warf mir die Besetzung von Oldenburg vor; es lag vor Augen, daß es zur Fehde kommen würde; keiner wollte nach, denn jeder fühlte sich stark. — Ich setzte ein großes Vertrauen in den Ausgang des Krieges. Ich hoffte, mit demselben den großen Kampf zu beenden, in welchem ich mein Leben aufgezehrt hatte. Ich schmeichelte mir, die Politik der Mächte zu meinen Gunsten sich neigen zu sehen, da es ihr Vortheil, wie der Meinige war, Rußland nach Asien zurückzudrängen. . . .

Ich kam in Dresden an. Der Krieg mit Rußland sollte meiner Meynung nach die große Frage entscheiden, welche seit 20 Jahren aufgestellt worden war; es sollte mein letzter Krieg seyn, denn jenseits Rußlands hört die Welt auf. Ich beging den ersten Fehler, indem ich Polen nicht ganz wiederherzustellen versprach; dadurch erregte ich Mißtrauen bey der Nation. Sie sah, daß ich sie den Umständen aufopferte. Ich fühlte meinen Fehler, schämte mich und ging nicht nach Warschau, wo ich für den Augenblick nichts zu thun hatte. — Ich wußte aus Erfahrung, daß kecke Verwegenheit nicht selten geräth; ich fing an zu hoffen, in einem Feldzuge vollenden zu können, was das Werk zweyer war. Ich rückte unbedachtsam und unaufhaltsam mit dem Heere vor, ging über den Niemen, schlug den Feind, der sich mir widersetzte und traf in Moskau ein. — Dieses war das Ziel meiner Siege, und hätte das Ende meines Lebens seyn sollen. — Ich hatte Grund zu hoffen, daß nachdem mir die Russen eine ihrer beyden Hauptstädte als einen Aschenhaufen überlassen, sie sich für überwunden halten und die sehr vortheilhaften Friedensbedingungen annehmen würden, die ich ihnen anbieten ließ. Nichts weniger. Das Glück hatte mich verlassen. England und Schweden verhinderten den Abschluß des Vertrags. Die Jahreszeit rückte vor; ich sah mit Bekümmerniß, daß der Friede nicht vorrückte. Nun wurde mirs klar, daß man ihn nicht wollte. Ich befahl den Rückzug, die Elemente erschwerten ihn (la rendirent sévère.) Unsre Truppen erwarben seltenen Ruhm durch die Beharrlichkeit, mit welcher sie die Unfälle erduldeten. Ihr Muth verließ sie nur mit dem Leben. — Mich selbst erschütterte der Anblick so vieler Leiden; und ich hatte meine ganze Besonnenheit nöthig, um nicht zu vergessen, daß ein Souverain weder weichen, noch weich werden darf. (ni plier ni s'attendrir.)

Europa staunte noch mehr über meine Unfälle, als es über mein Glück gestaunt hatte. Aber ich durfte mich nicht über sein erstes Schweigen täuschen lassen. Ich hatte mein halbes Heer verloren. Es schien nun ein leichtes den übrigen Theil zu überwinden; denn jezt war ich der Schwächere. Schon sah ich eine neue Coalition zusammentreten; schon hörte ich den Triumphruf über mich erschallen. — Der Augenblick einer Niederlage ist ein ungünstiger Augenblick, um Frieden zu schließen. Gleichwohl übernahm Oesterreich die Vermittlung; sie wurde verworfen. Ich mußte von Neuem siegen, um mich wieder zu heben; und ich zweifelte nicht an dem Ausgang, sobald ich Frankreich meine Meynung und meinen Vorsatz theilen sah . . . . Ich eröffnete den Feldzug, furchtbarer als je. Mein Heer war eher kriegerisch zu nennen, als des Krieges kundig; allein es hielt sich für den Erben eines alten Ruhms und ließ sich vertrauensvoll von mir gegen den Feind anführen . . Ich hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Noch hielt alles zusammen, aber nur locker. Ganz Preußen stand auf wie ein einziger Mann. In ganz Deutschland lief man mit Feuerbränden umher, um das Volk gegen uns aufzuregen. Mein ganzes System war erschüttert. — Das Schicksal der Welt gehörte dem Ohngefähr zu; denn von keinem Theile war ein fester Plan entworfen. Alles hing von einer Schlacht ab.

(Forts. folgt.)

Nachricht an das Publikum.

Zur Feyer des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs werden heute, Mittwochs und Donnerstags, die akademischen Säle der physikalischen und naturhistorischen Sammlungen, Nachmittags von 2 — 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Mit der wöchentlichen Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag Nachmittags von 2 — 4 Uhr fortgefahren werden.

München den 22 May 1817.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Versteigerung.

1882. (3. b) Mittwoch den 28. d. wird im gräfl. von Rechbergischen Hause Nro. 1326 im 3ten Stocke vor dem neuen Marthore eine Parthie schöner Oelgemälde von Teniers, Rembrand, Bourguignon rc.; ferner mehrere hundert Bouteillen französischer Weine und Cognac und einige Dutzend böhmischer Spiegelgläser mittlerer Größe versteigert, und an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verabfolgt. Liebhabern steht bis dahin die Besichtigung der Gemälde zu jeder Stunde frey.

Verkaufs-Antrag von Schweizerschen Domainen.

Die endesgenannte Expedition kann den in München, so wie in ganz Baiern befindlichen, kaufslustigen Oekonomen eine Addresse mittheilen, wo die Etats von mehreren sehr schönen, fruchtbaren und wohlgelegenen verkäuflichen Domainen in der Schweiz zur Einsicht zu erhalten sind. Man kann Herrschaften, Landwirthe, Fabrikanten und Güterfreunde, je nachdem sie weitläufige oder begränzte Domainen verlangen, nach Wunsch befriedigen. — Auch wird auf den 30ten May dieses Jahres eines der schönsten Landgüter in der Nähe des Bodensees mit 100 Tagw. Wiesen, Felder, Waldung rc. zur Versteigerung gebracht.

Anfragen geschehen in portofreyen Briefen bey der

München, den 20. May 1817.

Expedition der polit. Zeitung
am Rindermarkte.

1888. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 10ten künftigen Monats Juny 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate Februar liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 15ten Juny zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 24. May 1817.

Borzaga, Cassier.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 125 — 28. May 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. May. In Folge eines von Sr. Maj. dem Könige erlassenen — hier nachstehenden allerhöchsten Handbillets haben Se. Durchl. der Herr Feldmarschall und Generalinspektor der königl. Armee, Fürst v. Wrede, unter Paradirung der dahier garnisonirenden Linientruppen und der Landwehr die Vertheilung der der Armee bewilligten Denkzeichen feyerlichst heute vorgenommen, wornach die gesammte Garnison in die Kirche marschirt ist, um an dem Hochamt und Te Deum Laudamus, wegen des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, Theil zu nehmen.

»Mein lieber Feldmarschall Fürst von Wrede. Nachdem Ich schon unterm 14ten Dezember 1814 die Gründung eines Denkzeichens beschlossen habe, um nicht nur Meinem ganzen Volke Meine allerhöchste Zufriedenheit über den Erfolg des an dasselbe erlassenen Aufrufs zu bezeugen, sondern auch die freywillig übernommene Verpflichtung zum heiligen Kampfe für König und Vaterland an den die National-Bewaffnung bildenden Korps, und die zu gleichem Zwecke von der gesammten aktiven Armee bewiesene Tapferkeit in den Augen des In- und Auslandes für die Jahre 1813 und 1814 zu belohnen, so finde Ich Mich durch die auch in dem Jahre 1815 gebrachte neue Opfer Meines Volkes und der Mir von Meiner Armee bewiesenen Anhänglichkeit und Treue, dann, da der nämliche Zweck zu den Waffen rief, veranlaßt, diese Auszeichnung auch für das Jahr 1815 und zwar unter nachstehenden Bedingungen auszudehnen.

»Ist Mein königl. Wille, daß von Ihnen abwärts bis zum Tambour jeder dieses Denkzeichen, welches Ich Ihnen hiebey überschicke, von gleicher Form und Band an der linken Brust tragen soll. An dieser Auszeichnung sollen alle Generals und Individuen jener Regimenter, Bataillons und Batterien Theil haben, welche in dem Etat der ausgerückten Armee in den Jahren 1813, 1814 und 1815, oder auch nur in einem derselben aufgenommen waren, und unter die Zahl der Streitenden gerechnet werden.

»Allen Fahnen jener Linienregimenter und Bataillons der mobilen Legionen und der Nationalgarde 3ter Klasse, welche nicht zu dem Stand der ausgerückten Armee gehörten, jedoch aber zur muthvollen Vertheidigung der Gränzen des Vaterlandes bereit waren, soll dieses Denkzeichen als ein Merkmahl Meiner besondern königl. Gnade angehangen werden, und eine gleiche Auszeichnung den Fahnen der ausgerückten Armee zugestanden seyn.

»Denjenigen Individuen Meiner Armee, welche während den Jahren 1813, 1814 und 1815 in den mit Mir alliirten Armeen gedient, für die nähmliche Sache gestritten haben, und seitdem in Meine Armee aufgenommen worden sind, gestatte Ich die Verleihung dieses Denkzeichens nach der obigen Bestimmung, wogegen ihnen nicht erlaubt seyn soll, die ihnen von ihren früheren Souverains zugestandenen Denkzeichen für den nähmlichen Zweck zu tragen.

»Um Ihnen, Mein lieber Feldmarschall Fürst von Wrede, als Heerführer, und wegen Ihrer vielfältigen Verdienste um Mein königliches Haus und den Staat eine besondere Auszeichnung zu geben, überschicke Ich Ihnen hiebey ein besonders geeignetes Denkzeichen, welches Sie an dem nähmlichen Bande um den Hals tragen.

»Da Ich zur Vertheilung dieses Denkzeichens den 27. d. M. May, als Meinen Geburtstag, bestimme, so will Ich, daß in Meiner Haupt- und Residenzstadt diese Vertheilung als eine feyerliche Handlung an diesem Tage begangen, zu diesem Endzwecke nach der Kirchenparade dieser Mein königlicher Wille der gesammten Garnison bekannt gemacht, und die Vertheilung durch Sie vorgenommen werden solle.

»In allen übrigen Garnisonen Meines Reiches wird an diesem Tage, als Meinem Geburtstag, die Gründung dieses Denkzeichens bekannt gemacht werden.«

Nymphenburg, den 25. May 1817.

Max Joseph.

An Meinen Feldmarschall Fürsten von Wrede.

München, den 28. May. Gestern wurde von den getreuen Bewohnern der Hauptstadt das höchsterfreuliche Geburtsfest Sr. Maj. unsers allerdurchlauchtigsten Königs in allen Pfarrkirchen, wie auch in der protest. Hofkapelle auf das Feyerlichste begangen. Alle Herzen beseelte an diesem Tage der einstimmige Wunsch für die noch lange und glückliche Erhaltung unsers guten Königs, dessen väterlicher Sorge für das Beste seiner Unterthanen wir neuerdings so wohlthätige Verfügungen verdanken, wodurch wir uns nicht nur vor steigender Noth gänzlich gesichert fühlen, sondern auch der beruhigenden Hoffnung überlassen dürfen, die gegenwärtig noch hohen Getreidpreise immer mehr sinken und, wenn der gütige Himmel fortfährt, die Feldfrüchte wie bisher mit einer gedeihlichen Witterung zu segnen, den alten Wohlstand recht bald wieder unter uns zurückkehren zu sehen. Der weisen Einrichtung unsers wohlwollenden Königs verdanken wir die bereits erfolgte Ankunft des ersten Getreidetransportes aus den nordischen Häfen; auch hat unser väterliche Monarch neuerdings einen Beweis seiner wachsamen Fürsorge durch den Befehl gegeben, daß die beträchtliche Getreidmasse, welche auf Veranstaltung der Regierung von mehreren inländischen Landge-

richten der Hauptstadt zugeführt wurde, an die Melber und Bäcker zu einem geringern als dem Marktpreis verkauft werde.

Se. Maj. der König haben am Vorabend Allerhöchstihres Geburtsfestes bey Sr. Hoh. dem Prinzen Eugen zu Ismaning das Mittagsmahl genommen. Abends wurde von den ital. Operisten bey erleuchtetem Schauspielhause Il matrimonio secreto, Drama giocoso, mit Musik von Cimarosa gegeben.

München, den 24. May. Gestern Nachmittag hatte der königl. Oberst-Bergrath und Maschinendirektor, Ritter Jos. v. Baader, die Ehre, JJ. MM. dem Könige und der Königin, Ihren k. Hoh. dem Prinzen Karl und den königl. Prinzessinen ꝛc. zu Nymphenburg einen daselbst nach seiner Angabe durch den Kunstpoller Heß ausgeführten vollständigen Apparat zur Gasbeleuchtung vorzuzeigen. Hr. v. Baader, welcher während seines letzten Aufenthaltes in England diese Anstalten im Großen zu sehen, und sich mit allen ihren Details genau bekannt zu machen Gelegenheit hatte, war so glücklich, an der zur Reinigung des brennbaren Gases bestimmten Verrichtung einige besondere Verbesserungen anzubringen, wodurch es ihm gelungen ist, nicht nur aus den schlechtesten Gattungen baierischer Steinkohlen aus der Gegend von Peissenberg und von Mießbach, sondern auch aus Holz das reinste Gas in großer Menge zu erzeugen, und das schönste weiße Licht ohne den geringsten Geruch oder Dampf in den mannigfaltigsten und angenehmsten Formen und Abstufungen darzustellen. Ihre königl. Majestäten geruhten, diesen ersten gelungenen Versuch Allerhöchstihrer besondern Aufmerksamkeit und desjenigen huldvollsten Beyfalls zu würdigen, womit Sie alles Gute und Nützliche zu befördern, und jedes Streben nach diesem Ziele aufzumuntern und zu belohnen gewohnt sind. — Wir dürfen hoffen, eine Beleuchtung dieser Art hier nächstens im Großen ausgeführt zu sehen.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 21. May. Vorgestern Abends wohnten Ihre kais. Majestäten und deren hohe Gäste einem im Prater veranstalteten Feuerwerke bey. Die kaiserl. Familie bringt jetzt die noch kurze Zeit der Anwesenheit der Frau Kronprinzessin von Brasilien meistens im engen Familienkreise zu; denn die Tage des bittern Scheidens nahen schnell heran. Der 30. d. ist der Tag der Abreise, wobey die Prinzessin durch die in den Haupt-Straßen paradirenden Bürgergarden in feyerlichen Zuge fahren wird. Dem Vernehmen nach beschleunigt man die Abreise, weil sonst zu befürchten steht, daß die Prinzessin noch einen Theil der Ueberfahrt während der herbstlichen Aequinoktialstürme zu machen hätte. Am Pfingstmontage beginnt das große Fest, welches der Marquis Marialva im Augarten gibt, und wird für einen Theil des Publikums am andern Tage wiederholt. — Der Herzog von Montfort hat die von dem Freyherrn von Braun erkaufte, nur drey Stunden von hier gelegene, und durch ihre schönen Anlagen bekannte Herrschaft Schönau mit seiner Familie heute bezogen. Der Kauf wurde, wie man hört, im Namen seiner Gemahlin geschlossen. Der von dem bisherigen Besitzer dem Publikum geöffnete prachtvolle Park ist jetzt gesperrt. — Madame Mürat befindet sich mit ihrer Familie bereits in Froschdorf.

Wien, den 21. May. Kurs auf Augsburg 330; Konventionsmünze 334. (Abends 336.)

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 20. May enthält ausführliche Vorschriften über die bey den königl. Truppen künftig anwendbaren Disziplinarstrafen, wovon die wesentlichen Bestimmungen folgende sind: 1. Stockschläge dürfen zu Friedenszeiten von den militärischen Vorgesetzten nicht mehr verfügt, sondern nur durch kriegsgerichtlichen Spruch in den gesetzlich bestimmten Fällen erkannt werden; 2. statt der Stockschläge und als Disziplinarstrafe überhaupt tritt gegen Unteroffiziere und Soldaten die Arreststrafe mit verschiedenen Abstufungen ein; 3. die militärischen Vorgesetzten haben bey Ausübung der nach Verschiedenheit des Grades ihnen eingeräumten Strafgewalt sich genau innerhalb der dießfalls vorgeschriebenen Gränzen zu halten.

Eine andere Bekanntmachung lautet so: »Se. königliche Majestät haben auf das Ableben des Fürsten Primas, Erzbischofs von Regensburg, Bischofs von Konstanz ꝛc., dem römischen Hofe das Verlangen ausgedrückt, daß die kirchliche Verwaltung in den, zu den Diözesen Konstanz, Worms und Speyer bisher gehörigen Landestheilen dem Bischof von Tempe, Generalvikar Fürsten von Hohenlohe, einstweilen, und bis zur endlichen Feststellung des katholischen Kirchenwesens im Königreiche, übertragen werden möchte. Se. päpstl. Heiligkeit haben auch diesem Verlangen des Königs entsprochen, und durch ein Breve vom 26. März d. J. den Bischof von Tempe, Generalvikar Fürsten von Hohenlohe, provisorisch zur geistlichen Verwaltung der zu jenen Diözesen bisher gehörigen katholischen Landestheile bevollmächtigt. Da auf diese Art nunmehr alle katholischen Geistliche und Unterthanen des Königreichs Einem inländischen Generalvikariat untergeordnet sind, so wird dieses zufolge höchsten Reskripts vom 19. d. M. hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Anfügen, gebracht, daß wegen endlicher Erledigung der katholischen Kirchen-Angelegenheiten die weitern Verhandlungen mit dem römischen Hofe werden gepflogen werden. Stuttgart, den 20. May 1817. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens. Wangenheim.«

Endlich enthält eine Bekanntmachung der Centralleitung des würtemb. Wohlthätigkeitsvereins ausführliche Belehrung über die Benutzung der Queckenwurzeln und Flechtenarten als Ersetzungs-Mittel der Brodfrüchte.

Auf die Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ist der Fürst von Hohenzollern-Hechingen dem zwischen den drey Mächten, Oesterreich, Preußen und Rußland, abgeschlossenen heiligen Bunde beygetreten, und hat die Beytrittsurkunde am 17. May d. J. unterzeichnet.

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sitzung der Bundesversammlung.
(Fortsetzung.)

In den Instruktionen der Gesandtschaft von Mecklenburg Schwerin und Strelitz heißt es ferner: Die Befugnisse und die Schranken einer solchen Austrägalkommission aber ergeben sich dermaßen aus ihrer ersten und alleinigen Bestimmung, daß sie diejenigen Streitigkeiten der Bundesglieder, welche bey der Bundesversammlung angebracht und ihr von dieser zum Rechtsverfahren und zur Entscheidung zugewiesen werden, nur zu richten hat, um keine Besorgniß einer anmaßenden Ausdehnung hegen zu dürfen. In dieser Hinsicht ist man diesseits mit dem ersten Vorschlage der Kaiserlich-Oesterreichischen Abstimmung völlig einverstanden, und will hierdurch vorzugsweise auf die Errichtung einer solchen permanenten Austrägal-Instanz oder Commission antragen. 4) Sollte jedoch die Mehrheit der Stimmen sich überwiegend und entschieden dagegen erklären; so wird freilich zunächst weiter nur derjenige Weg zu erwählen seyn, der ad 5 der kaiserlich-österreichischen Abstimmung bezeichnet, und naher ausgeführt ist, wobey den obersten Gerichtshöfen der einzelnen zu Austrägal-Richtern gewählten

Bundesgliedern die Entscheidung der Streitigkeiten übertragen wird. Es soll dieses zwar so geschehen, daß, wie es ad 4 in jenem Voto heißt, »nur die Bundesversammlung und keine auswärtige Behörde unmittelbar als Austrägal-Instanz erscheine.« Allein eben darin liegt auch, daß diese nur immer wie ein Behelf, oder wie ein Surrogat, für die eigentlich nothwendige, unmittelbar von der Bundesversammlung ausgehende richterliche Behörde, wie für eine Anstalt, die seyn sollte, erscheinen kann. Soviel sich indessen unter diesen Umständen von einer solchen Einrichtung erreichen läßt, hat die Kaiserlich-Oesterreichische Abstimmung ad 5 gewiß sehr zweckmäßig zusammengestellt, und würde man diesen Vorschlägen eventualiter, wenn keine permanente Austrägal-Instanz bewirkt werden könnte, mit Vorbehalt etwaniger weiterer Erörterung, diesseits beytreten. Es stünde dabey vielleicht noch zu erinnern, daß die dort proponirten Fristen von acht bis vierzehn Tagen auf vier bis sechs Wochen, wegen der entlegenen Bundesglieder ausgedehnt werden möchten, um diese wirklich in den Stand zu setzen, in einem solchen Zeit-Raum den Vorschlag, oder die Wahl der Richter vorzunehmen. Bey den Erkenntnissen der obersten Gerichtshöfe scheint der Vorschlag ad 4 wohl angemessener, »denselben es alsdann auch zu überlassen, ihre Erkenntnisse ausdrücklich im Namen und Auftrag des Bundes den Parteien zu eröffnen«. Einer nähern Bestimmung möchte es auch wohl bedürfen, wie es zu halten, wenn die großen Staaten, welche mehrere oberste Gerichtshöfe, zuweilen für jede Provinz deren einen zu haben pflegen, zu Austrägal-Richtern gewählt werden; und wenn alsdann der Hof das Gericht nicht ernennen soll, in wie fern solches von der Wahl des Klägers abhängen könnte? Die übrigen organischen Anordnungen werden sich in Gemäßheit treffen lassen, so wie solche ad 6 der Kaiserlich-Oesterreichischen Abstimmung bezeichnet sind. Zugleich wird aber in einer Exekutionsordnung auch Bestimmung zu nehmen seyn, um die Befolgung der Austrägalurtheile im Falle der Verweigerung zu sichern. Schließlich wäre hierbey nur noch zu bemerken, daß bloß wegen solcher Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich, welche einer richterlichen Entscheidung bedürfen, mithin ein Rechtsverfahren nach Rechtsgrundsätzen erfodern, die Veranstaltung getroffen wird. Dieses kann jedoch wohl nicht verhindern, noch der Bundesversammlung die Befugniß nehmen, bey denjenigen Zwistigkeiten und Beschwerden von Bundesgliedern, die aus ihren Beziehungen und Verhältnissen zum Bunde selbst unter einander, oder mit der Gesammtheit entstünden, so wie bey Störungen der innern Ruhe und des Friedens wirksam einzuschreiten, aber auch unmittelbar dasjenige Verfahren einzuleiten, was sie selbst nach ihren Beschlüssen dabey für angemessen befunden wird. — Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg behält sich das Protokoll offen. — Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck erwarten aus Veranlassung des kaiserl. österreichischen Voti neue Instruktion. — Die freyen Städte, Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg behalten sich das Protokoll offen. (Forts. folgt.)

Durch eine Uebereinkunft, welche zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha zu Jena am 10. April d. J. abgeschlossen worden, ist die bisher zwischen vier Höfen getheilte effektive Ober-Aufsicht der Universität Jena durch die erfolgte Verzichtung der Höfe zu Meinungen und Koburg auf zwey, nämlich Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha, zurückgeführt, und dadurch ein großes Hinderniß gehoben, welches sich der Ausführung zum Besten der Akademie oft schleunig nöthiger Beschlüsse nicht selten zu ihrem großen Nachtheil bisher entgegenstellte. Das reine Einkommen des akademischen Fiskus ist von 12,450 Rthlrn. durch neue von beyden Höfen zu gleichen Theilen übernommene Verwilligungen auf mehr als 20,000 Rthlr. gebracht, so daß mit andern Zuschüssen die Summe von 33 bis 34,000 Rthlr. als die künftige gesicherte Revenüe der Universität erscheint. Mit dem bevorstehenden Reformationsfeste soll die Akademie auch neue Statuten und Gesetze erhalten.

Frankreich.

Der spanische Infant besuchte am 17. May das Théâtre français. Ob er gleich das strengste Inkognito zu beobachten suchte, wurde er doch schnell erkannt. »Die Gegenwart eines Bourbons«, sagt das Journal des Debats, »wird überall von jedem Franzosen gleich errathen!« — Man hatte aus Achtung für diesen Prinzen aus der eben eröffneten Kunstausstellung zwey Gemälde weggenommen, deren erstes ein Auto da Fé der Inquisition zu Valladolid, das zweyte die Schlacht in der Sierra-Morena vorstellte.

Hr. v. Blacas soll bey seiner Abreise nach Rom Vollmacht mitgenommen haben, mit dem heiligen Stuhl über die Angelegenheiten der französischen Kirche endlich abzuschließen.

Ein Pariser Blatt hatte gemeldet, Madame Regnault de St. Jean d'Angely sey in dem Hause des Doktor Puzin zu Chaillot, wohin man sie wegen ihrer schlimmen Gesundheitsumstände gebracht, am Steine operirt worden. Die Gazette de France erklärt dieses für ein Mährchen. — Marschall Jourdan ist von seiner Krankheit genesen.

Der kürzlich zu Paris verhaftete Graf v. Croquembourg war zu Brüssel angekommen. Er soll durch Gensdarmen über die französische Gränze transportiert worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. May. Das vorgestern Abends im königl. Hoftheater von Hrn. Demharter veranstaltete große Vokal- und Instrumentalkonzert hatte sich eines eben so zahlreichen Besuches als glänzenden Beyfalls des hiesigen Publikums zu erfreuen. Die schöne Ouvertüre, von der Komposition des Hrn Konzertgebers, erfüllte die Erwartung, die man sich von Hrn. Demharter, der ein eben so fleißiger als talentvoller Schüler unsers verdienstvollen Winters war, machen konnte; sein Spiel auf dem Piano Forte war rein und kräftig; seine Phantasie nur etwas zu düster; seinen Verdiensten konnte das gebührende Lob nicht entgehen. Dem. Metzger sang eine Arie von Rossini und fand enthusiastischen Beyfall. Hr. Rovelli spielte Variationen mit so viel Anmuth, Fertigkeit und Ausdruck, daß der außerordentliche Furore, womit das Publikum seine Bewunderung ausdrückte, fast kein Ende nehmen wollte. Dem. Metzger sang nun ein Potpourri: noch war der liebliche Nachklang von Rovellis bezaubernden Tönen in allen Ohren; es war schwer auf einen solchen Genuß die Zuhörer aufs Neue zu fesseln; aber die meisterhafte Sängerin löste diese schwere Aufgabe mit wunderbarer Leichtigkeit: ihre reine, volle, himmlische Stimme, ihre deutliche Aussprache und richtige Deklamation steigerten den Applaus aller Anwesenden zu demselben Grade von Furore, dessen sich kurz vorher das unvergleichliche Spiel des Hrn. Rovelli zu erfreuen hatte.

Es kann nun wohl nicht mehr gewagt und voreilig scheinen,

wenn wir nach dem ausgezeichnetsten Rufe, den sich Dem. Metzger durch ihren Gesang im In- und Auslande erworben, uns zu der Behauptung berechtigt glauben, daß uns in ihr eine der ersten Sängerinen Europa's heranreift, und daß ihre Kunstbildung von der Vollkommenheit die dazu erfodert wird, schon jezt nicht mehr gar weit entfernt ist. Daß sie sich zu einem so glänzenden Ziele hinanschwingen würde, war uns im ersten Augenblicke gewiß, wo wir eine so seltene Stimme unter eine Leitung, wie die des Hrn. Kapellmeisters Ritter von Winter gegeben sahen. Daß Dem. Metzger unsere Landsmännin ist, hat gewiß den Grad der Bewunderung, der besonders seit ihrer Rückkehr von Italien ihrem Gesange gezollt wird, nicht vermehrt; denn man ist im Gegentheil immer mehr geneigt, dem fremden als dem einheimischen Verdienste Weihrauch zu streuen.

Nachricht an das Publikum.

Zur Feyer des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs werden so wie gestern, auch heute und Donnerstags, die akademischen Säle der physikalischen und naturhistorischen Sammlungen, Nachmittags von 2 — 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Mit der wöchentlichen Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag Nachmittags von 2 — 4 Uhr fortgefahren werden.

München den 22. May 1817.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Präklusions-Erkenntniß.

1877. (3. a) Schon am 5ten März v. J. hat die dießseitige Reserve in der Augsburger Ordinari-Postzeitung Nro. 60 öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Minsk im russischen Feldzuge verstorbenen Ritt-Meisters Joseph Anton Freyherrn von Schoenhueb, aus was immer für einem Titel Ansprüche machen können, sich binnen 30 Tagen unerstöhrlicher Zeitfrist unter Strafe des Ausschlusses zu melden und ihre Forderungen gehörig nachzuweisen hätten.

Dieser Rechtsnachtheil ist nunmehr durch Beschluß vom Heutigen in Wirksamkeit gesetzt und förmlich ausgesprochen worden.

Solches eröffnet daher zur allgemeinen Wissenschaft.

St. Avold in Frankreich am 10. May 1817.

Königl. baier. 1te Chevaurlegers-Regiment Kaiser Franz von Oesterreich.

v. Kracht.

Süßmaier, Auditor.

Versteigerung.

1882. (3. c) Mittwoch den 28 d. wird im gräfl. von Rechbergischen Hause Nro. 1326 im 3ten Stocke vor dem neuen Marthore eine Parthie schöner Oelgemälde von Teniers, Rembrand, Bourguignon ꝛc.; ferner mehrere hundert Bouteillen französischer Weine und Cognac und einige Dutzend böhmischer Spiegelgläser mittlerer Größe versteigert, und an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verabfolgt. Liebhabern steht bis dahin die Besichtigung der Gemälde zu jeder Stunde frey.

1316. (3. c) Hutfabrikant Neukäufler hat die Ehre, seinen hochverehrlichen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß er seinen bisher ingehabten Hutladen in der Kaufingergasse verlassen, und nun am Schrannenplatz der Hauptwache gegenüber denselben hat.

Ferner gibt er sich die Ehre, seinen auswärtigen Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß er nicht nur alle Sorten von Hüten einzeln absendet, sondern auch Bestellungen von größern Quantitäten von allen Sorten zu billigen Preisen, guter und dauerhafter Qualität, und immer nach der neuesten Mode zu haben sind

1844. (2. b) Zu ebener Erde ist eine bequeme Wohnung mit einem Vor- und größern Keller für einen Gewerbsmann auf das Ziel Michaeli zu verstiften. D. ü.

1828. (3. c) Auf einem Landgute, 5 Stunden von München entfernt, sind 3 junge Pfauen männlichen Geschlechts, bereits mit Schweifen versehen, um billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

1859. (3. b) Das in der angenehmsten Gegend von München liegende bekannte Oekonomie-Gut Hesselllohe ist mit den dazu gehörigen Bau- und Wiesgründen, dann Waldungen, aus freyer Hand zu verkaufen.

Die Einsicht hiervon, so wie die Bedingnisse, können bey dem Besitzer allda erlangt werden.

1872. (2. b) In der Kaufingerstraße über 3 Stiegen vornheraus sind bis Monat July 2 schöne Zimmer nebst zwey Nebens-Gemächern mit oder ohne Meubels zu vermiethen. D. ü.

(2. b) In der Weinstraße Nro. 1627 im 2ten Stocke rückwärts ist ein ausgemaltes, meublirtes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer täglich zu vermiethen.

1803. Es ist ein sehr gut erhaltenes Chaischen mit eisernen Axen, und ein Schlitten, wovon das Käßchen auf den Schlitten paßt, Geschirr und alle mögliche Zugehör zu verkaufen. Das Nähere ist bey Antdn Gruber am Prater zu erfragen.

1884. Einige niedergerichtsbare Familien zu Bildung eines Ortsgerichts sind abzugeben, und das Nähere zu erfahren bey dem k. Rath Fleischmann, an der Neuhausergasse N. 1089 2 Stiegen.

1885. In der Dienersgasse Nro. 143 sind über eine Stiege zwey Zimmer vornheraus und eines rückwärts nebst Einrichtung täglich oder bis auf den 1. Juny zu vermiethen.

1883. Beym Weinwirth Bögner im Thal ist eine einspännige Chaise um billigen Preis zu verkaufen.

1820. (3. c) In der Rosengasse Nro. 614. ist ein sehr geräumiges Gewölbe bis künftiges Ziel Michaeli zu verstiften, und das Nähere bey dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 24ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1580	1408	172	66	30	5	37	—	—
Korn . .	419	333	86	55	—	2	45	—	—
Gerste . .	351	303	48	45	23	1	50	—	—
Haber . .	831	774	57	10	30	—	31	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 126 — 29. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXII. enthält folgende Verordnungen: 1) Die Kompetenz der Finanzkammern rücksichtlich des Nachlaßwesens, der Steuer- und Gült-Moderationen, der Ausstände und ruhenden Gefälle betreffend. 2) Die Nachgebothe bey Verkauf von Staats-Realitäten betr. 3) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 4) Beyträge zum Militär-Invalidenfond. 5) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 6) Landwehr des Königreichs. 7) Dienstesnachrichten. Seine Majestät der König haben Folgendes zu bestimmen geruht: Am 4. May den Vicepräsidenten des obersten Rechnungshofes und nunmehrigen Staatsrath, Franz Sales von Schilcher, zum zweyten Präsidenten jener Stelle zu ernennen; am 10. den Räthen bey den Finanzkammern der neu gebildeten Regierungen den Rang nach ihrem Dienstalter als wirkliche Räthe anzuweisen; am 14. den bisherigen Sekretär im Ministerial-Departement des Innern, Georg Friedrich Goßinger, und den bisherigen Assessor der Ministerial-Sektion der Stiftungen und Kommunen, Joseph Staudacher, zu wirklichen Räthen und geheimen Sekretären bey dem königl. Staatsministerium des Innern zu ernennen; am 19. den königl. Kämmerer, wirklichen geheimen Rath im ausserordentlichen Dienste und Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Grafen von Lodron; dann die königl. Kämmerer, wirklichen geheimen Räthe im ausserordentlichen Dienste, General-Kommissäre und Präsidenten der Regierungen des Oberdonau-, Unterdonau- und Untermainkreises, Freyherrn von Gravenreuth, Graf von Kreith und Freyherrn von Asbeck, endlich den königl. geheimen Rath Generalkommissär und Präsidenten der Regierung des Regenkreises, Freyherrn v. Dörnberg, zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit, zu wirklichen Staats-Räthen im ausserordentlichen Dienste zu ernennen.

In der Augsburger Zeitung liest man Folgendes aus Augsburg vom 28. May. Die Feyer des Geburtsfestes unsers allgeliebten Landesvaters war gewiß immer ein feyerlicher, festlicher Tag für die Bewohner dieser Stadt. Die Anwesenheit der höchsten Kreisregierung erhöhte jedoch das gestrige Fest zu einem der Glänzendsten, die je in dieser nunmehrigen Kreisregierungs-Stadt gefeyert wurden. Morgens halb 5 Uhr verkündete der Donner der Kanonen und die Musik-Chöre des hier garnisonirenden königl. Militärs und der Landwehre die festliche Feyer. Um halb 8 Uhr versammelten sich sämmtliche Mitglieder der Regierung und alle übrigen Behörden und Staatsdiener im Saale des k. Schlosses, und begaben sich, Se. Exzell. den k. General-Kommissär und Präsidenten Hrn. Staatsrath Baron v. Gravenreuth an der Spitze, in feyerlichem Zuge nach den Tempeln beyder Konfessionen, vereint mit den Einwohnern und der Jugend sämmtlicher Lehranstalten, den fernern Segen des Allgütigen für den allgeliebten Landesvater zu erflehen. Nach geendigtem Hoch-Amte und Te Deum in der Domkirche zog das königl. Militär der Garnison und die städtische Landwehre in Abtheilungen in die Militärkirche zu der an diesem Tage gewöhnlichen Kirchenparade, da die von dem Herrn Stadtkommandanten, General von Epplen, angeordnete Feldmesse und Te Deum, nebst den darauf folgenden Manöuvres auf dem Paradeplatze nächst dem königlichen Schlosse, der ungünstigen Witterung wegen, nicht Statt haben konnten. Abends wurde im erleuchteten Theater ein passender Prolog gesprochen. Die Retraite mit türkischer Musik unter dem Donner der Kanonen beschloß die Feyer des festlichen Tages.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 24. May: Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 15. d. M., den k. k. Kämmerer, geheimen Rath und bisherigen Vizepräsidenten der Polizey- und Censurs-Hofstelle, Joseph Grafen v. Sedlnitzky, zum wirklichen Präsidenten dieser Hofstelle gnädigst zu ernennen geruhet. Dem zufolge hat der neu ernannte Präsident am 22. d. M. den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Hierauf wurde derselbe von dem ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trautmannsdorff, in feyerlichem Staate in des letztern Behausung geführet, und dort dem gesammten Personale der Polizey- und Censurs-Hofstelle und der Polizey-Oberdirektion mit der gewöhnlichen Zeremonie vorgestellt.

Preußen. Die Abreise der Prinzessin Charlotte ist auf den 12. Juny festgesetzt. Vorher geht sie aber noch nach Strelitz, um von ihrer Pflegemutter, der dort residirenden verwittweten Prinzessin Georg von Hessen-Darmstadt, Abschied zu nehmen.

Würtemberg. In beyden Stuttgarter Zeitungen liest man folgende Berichtigung: »In dem 59sten Stücke der königlichen privilegirten Berlinischen Zeitung befinden sich unter Aufschrift: Mainstrom vom 11. May, eben so übertriebene als unrichtige Aeußerungen über die am 30. April vor dem hiesigen Ständehaus vorgefallenen Unordnungen, und besonders die ganz grundlose Nachricht, daß wegen der unter dem Volke noch herrschenden dumpfen Gährung an mehreren Plätzen Kanonen aufgeführet worden seyen und Kavalleriepikets bivouacquirten. Indem wir dieser leeren Erdichtung, deren Quelle und Absicht übrigens auch dem oberflächlichen Beobachter nicht entgehen kann, hiemit öffentlich zu widersprechen uns genöthigt sehen, da keine Kanone ihre Stelle, noch ein Soldat seine Kaserne in solcher Absicht verlassen hat, können wir zugleich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß auswärtige Zeitungen doch Nachrichten, welche die Ehre und den guten Namen der ganzen Bürgerschaft

einer Residenzstadt in ein so nachtheiliges Licht setzen, vor deren Aufnahme einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen, und insbesondere die Quelle, aus der sie kommt, näher untersuchen möchten.«

Die Nürnberger Zeitung schreibt aus dem Badischen vom 21. May. Ganz unerwartet hat die Prinzessin von Walles den Großherzog von Baden um die Erlaubniß gebeten, einen Theil dieses Sommers im Schloße zu Rastadt zubringen zu dürfen. Ihr Gesuch ist bewilligt und sie wird dort den 1. July mit ihrem Gefolge aus Italien erwartet.

Frankfurt, den 10. May. Auszug aus dem Protokoll der 26ten Sitzung der Bundesversammlung. (Beschluß.)

In Betreff der transrhenanischen Sustentations-Angelegenheit erklärte der königl. Würtembergische Hr. Gesandte ex substitutione für Baden unter andern: Se. königl. Hoheit der Großherzog habe um auch hier einen Beweis zu geben, wie bereit Sie stets seyen, den Anträgen und Ansichten der Bundesversammlung förderlich zu seyn, gnädigst beschlossen, daß die General-Staatscasse angewiesen werden solle, vom Betrage des bey ihr deponirt gebliebenen zweiten Zehntels, an die Unterstützungs-Casse die Summe von 5000 fl. auf Abrechnung zu übermachen. Wenn aber der Termin der Verbindlichkeit zur Zahlung der $^2/_{10}$ bis zum 1. Juni 1815 anerkannt, und folglich alle spätere Zahlung nur als Vorschuß zu betrachten ist, wenn die Verbindlichkeit des Nachtrags der im Rückstand verbliebenen Stifter unbedingt rechtlich ist; so geht daraus von selbst hervor, daß nicht allein von jener Epoche an alle Abzüge und Beyträge zur Sustentations-Casse aufhören, sondern auch, daß nach allgemeiner Abrechnung der gedachten Kasse, als von den Badischen Stiftsherren pro rata Zuviel-bezahlte denselben wieder zu gute kommen, und daher hier zu ihren Gunsten ausdrücklich vorbehalten werden müsse. In Hinsicht der Reklamation der Kurhessischen Domainen-Käufer, Aufrechthaltung der unter königl. Westphälischer Regierung statt gehabten Domainen-Käufe im Kurfürstenthume Hessen betreffend, gab der Kurhessische Hr. Gesandte Nachstehendes zu Prokoll. Ich habe nicht verfehlt, der übernommenen Verpflichtung zufolge, Se. königl. Hoh. dem Kurfürsten über die Beschwerde der Domainen-Käufer, und die darüber in der 23. diesjährigen Sitzung statt gehabte Berathung, einen ausführlichen Bericht zu erstatten, und ohngeachtet diese Angelegenheit abermals zu denen gehört, worin Sie die Competenz der Bundesversammlung vorerst nicht anzuerkennen vermögen; der Versammlung darüber Nachstehendes zu erklären. Daß Se. königl. Hoh. berechtigt waren, die unter der usurpatorischen Regierung vorgenommenen Veräusserungen des Staatseigenthums, als nicht geschehen zu betrachten und zu annulliren, läßt sich aus den allgemeinen Grundsätzen des Staats- und Völkerrechts leicht deduciren, und ist von den verbündeten Mächten in dem Vertrage vom 21 Dezember 1813 ausdrücklich anerkannt worden. Daß ferner die Bundesversammlung weder verpflichtet noch befugt sey, über das, was als Folge die Auflösung des Königreichs Westphalen streitig oder zweifelhaft ist, jezt schon etwas anzuordnen, oder zu entscheiden, ist von dem Herren Referenten selbst dargethan worden, bedarf also keines Beweises. Da nun das Gesuch der Quärulanten dahin ging, daß die Bundesversammlung die Rechtsgültigkeit der in dem Königreiche Westphalen und namentlich in Kurhessen geschehenen Domainen-Veräusserungen aussprechen möge, so hätte wohl zu erwarten gestanden, daß ihr Gesuch als unstatthaft, und nicht hierher gehörig abgewiesen werden würde. Was die Versammlung veranlaßt habe, gleichsam kraft mildrichterlichen Amts den einzigen Gesichtspunkt hervorzusuchen, unter welchem ihre Verwendung für einige der Quärulanten gerechtfertigt werden kann, wollen Se. königl. Hoh. dahin gestellt seyn lassen. Es hätte übrigens der Verwendung derselben und des Vortrags ihrer Ansicht, hinsichtlich der Anwendung der Verordnung vom 14. Jäner 1814, auf einzelne Fälle um so weniger bedurft, als die Einsicht jener Verordnung ergibt, daß Se. königl. Hoheit am Schluße derselben denjenigen Domainenkäufern, welche wegen nützlicher Verwendungen Ansprüche hatten, ausdrücklich vorbehalten haben, solche im Wege Rechtens gegen die Oberrentkammer besonders auszuführen. Seit 3 Jahren ist also der Weg Rechtens für die, welche versionem in rem oder Meliorationen beweisen können, eröffnet. Bis jezt wurde aber nicht eine einzige gerichtete Klage bey den Gerichten erhoben. Alle gingen auf Schutz im Besitz oder Wiedereinsetzung in denselben, und mußten natürlich abgewiesen werden. Eben so haben schon vor der geschehenen Empfehlung zu landesväterlicher Behandlung mehrere der Quarulanten Beweise derselben erhalten, nicht aus dem von ihnen angeführten absurden Grunde, daß Seine königliche Hoheit reichliche Entschädigung für die veräußerten Domänen vorgefunden (denn die wenigen Häuser und Grundstücke, womit das Staats-Vermögen unter der usurpatorischen Regierung vermehrt worden seyn soll, möchten nicht zum 50sten Theil ersetzen, was demselben durch die franz. Occupation war entzogen worden), sondern weil Se. königl. Hoh. sie zum Theil billiger Schonung würdig fanden. So sind einigen die akquirirten Domainen auf Erbleihe, andern unter sehr billigen Bedingungen in Zeitpacht gegeben worden, und es ist eine der frechsten Lügen, wenn noch in den neuesten Eingaben der Domainen-Käufer gesagt wird, daß kein einziger der Käufer entschädigt worden und zahlreiche deutsche Familien durch gewaltsame Entziehung ihres wohlerworbenen Eigenthums gänzlichem Ruin ausgesetzt seyen, welches leztere am wenigsten den an der Spitze stehenden Domainen-Käufer treffen kann, da derselbe nach glaubhaften Nachrichten den größten Theil des Kaufgeldes noch in Handen, mithin bisher rem et pretium besessen hat. In dem ruhigen Bewußtseyn, Ihre Pflichten als gerechter Regent mit denen als milder Landesvater bey dieser Angelegenheit in genaue Uebereinstimmung gebracht zu haben, können Se. königl. Hoh. die Erfinder und Verbreiter solcher hämischen Verläumdungen nur mit der tiefsten Verachtung strafen. Hierauf wurde das Einreichungsprotokoll verlesen, und auf eine Vorstellung des vormaligen Kammergerichts-Prokurator Gombel zu Wetzlar, in Erwägung seiner bedauernswürdigen Gesundheitsumstände beschlossen, ihm aus der provisorischen Sustentationskasse einen Zuschuß anzuweisen. Die übrigen Eingaben wurden der Kommission zugestellt, worauf die Versammlung zu einer vertraulichen Besprechung überging.

Niederlande. Brüssel, den 19. May. Man versichert, die Regierung werde von nun an strengere Maaßregeln gegen die ausländischen in unsere Provinzen geflüchteten Schriftsteller ergreifen.

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 17. May wird, aus Rücksichten der Sparsamkeit, die Forstadministration mit der Verwaltung des Enregistrements und der Domainen vereinigt, und die Stellen der Forstkonservatoren aufgehoben. Eben so wird die Administration der fahrenden Posten mit der Brief-Post vereinigt. Die Stellen von Administratoren der Posten,

der Douanen und der indirekten Abgaben, werden aufgehoben und durch ein Konseil ersetzt.

Es hieß, der Infant Francesco von Spanien werde den ganzen Sommer in Paris zubringen.

Italien.

Rom, den 10. May. Se. Heiligkeit erholen sich immer mehr von ihrer Unpäßlichkeit und werden am 12. zu ihrer Villeggiatura nach Castelgandolfo auf unbestimmte Zeit abreisen. — Der königl. spanische und hetrurische Hof zu Rom habe wegen des Ablebens des Infanten Don Antonio Trauer angelegt. — Graf Blacas wird binnen 8 bis 10 Tagen zu Rom zurückerwartet. Seine persönliche Gegenwart zu Paris soll auf seine Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle den günstigsten Einfluß gehabt haben. — Der Kardinal Maury ist gefährlich krank. — Fünf Personen, worunter zwey Priester, sind diesen Morgen auf Befehl des Kardinalvikars in die Esercizi Spirituali, bey Monte-Citorio, geschickt worden, weil sie zu leichtgläubig die sogenannten Wunder der Madonna auf Monte Caprino ausbreiteten. — Nicht bloß Lucian Buonaparte, sondern auch dessen ältestem Sohne, sind Pässe nach Amerika verweigert worden.

Nordamerika.

Der National-Intelligencer vom 29. März schreibt: »Unsere Leser werden durch englische Blätter und mündliche Nachrichten aus Europa erfahren haben, daß die Mißhelligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und der russischen Regierung auf eine befriedigende Weise ausgeglichen sind. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß diese Gerüchte nicht ungegründet waren; unsere Regierung hat nun unmittelbare Auskunft von unserm Geschäftsträger in Rußland, Hrn. Harris, erhalten. Sobald der Kaiser Alexander durch die vom Hrn. Coles überbrachten Depeschen die eigentlichen Umstände des Vorfalls erfahren hatte, erklärte er, daß er überzeugt sey, daß nicht die Regierung der vereinigten Staaten, sondern die russischen Agenten in dieser Stadt Tadel verdienten, worüber ihm ein unrichtiger Bericht erstattet worden sey.« — Der mit Schweden abgeschlossene Handelstraktat war, mit Ausnahme einiger Artikel, worüber neue Unterhandlungen statt finden sollen, ratifizirt worden.

Vermischte Nachrichten.

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung)

Nach drey erfochtenen Siegen (fährt der Verf. fort) mußte man mir Friedensbedingungen vorlegen. Die Bedingungen waren, dem Anscheine nach erträglich; viele andere würden sie an meiner Stelle angenommen haben. Man verlangte die Herausgabe der illyrischen Provinzen und der Hansestädte; die Ernennung unabhängiger Regenten in den Königreichen von Italien und Holland; die Räumung von Spanien und die Wiedereinsetzung des Papstes in Rom. Es sollte ferner von mir verlangt werden, daß ich dem Rhein- und dem Schweizerbunde entsagen sollte, doch über diese Punkte sollte nicht strenge gehalten werden. — Ich konnte diese Bedingungen nicht eingehen. Hätte ich die Hansestädte zurückgegeben, so hätte ich gezeigt, daß ich etwas zurückgeben könne, und jeder würde das Seinige zurückverlangt haben. Hätte ich Spanien geräumt, so würde ich jeden Widerstand unterstützt haben. Hätte ich die eiserne Krone abgelegt, so wankte die Französische auf meinem Haupte. Der Friede war mein Verderben, der Krieg konnte mich retten. Ich schlug jenen aus und fing diesen wieder an. Von meinem Plan erwartete ich ein entscheidendes Resultat. — Aber leider kann bey großen Heeren der Hauptanführer nicht allenthalben seyn. Meine Manöver waren die besten, die ich je ausgesonnen, aber General Vandame verließ seine Stellung, ließ sich abschneiden und gefangen nehmen; Macdonald blieb in überschwemmten Gegenden stecken; Ney erlitt eine völlige Niederlage; und in wenigen Stunden war mein Plan umgestoßen.

Ich war geschlagen und befahl den Rückzug. Ein anderes Terrain konnte mich in den Stand setzen, den Angriff zu erneuern und Ein Sieg die Verbindung mit den Festungen, die meine Truppen bis Danzig besetzt hielten, herstellen. Ich zog mich nur langsam zurück; aber es war gleichwohl ein Rückzug; der Feind folgte mir nach und wuchs an; denn nichts vermehrt die Streitkräfte wie der Erfolg. Die alte Feindschaft erwachte von allen Seiten; die Deutschen wollten sich für alles erlittene Kriegsungemach rächen; der Augenblick war günstig; ich war geschlagen. Meine Feinde krochen aus der Erde hervor, wie die Ameisen. So kam ich bis Leipzig und erwartete sie in den Ebenen, wo ich sie vor wenigen Monaten geschlagen hatte. Meine Stellung taugte nichts, denn ich konnte im Halbkreis angegriffen werden. Selbst ein Sieg wäre nicht entscheidend für mich gewesen. Auch siegte ich am ersten Tage, mußte aber am folgenden von neuem anfangen. Das Heer, dem es an allem fehlte, schlug sich gut. — Wir mußten nach Frankreich zurück. Ein so langer Rückzug, Hunger und Ermattung kosteten viele Leute. Dieser Rückzug kam fast eben so theuer zu stehen, als der russische. — Unser Verlust war so beträchtlich, daß er mich selbst bestürzt machte. Die Nation war niedergeschlagen und ohne Leben. Hätte mich damals der Feind verfolgt, er wäre zugleich mit mir in Paris eingedrungen. Aber der Anblick von Frankreich machte ihn stutzen, er blieb lange unschlüssig stehen, ehe er die Gränze überschritt. — Es kam jezt nicht mehr auf den Ruhm, es kam auf die Ehre des Reichs an; ich rechnete auf die Franzosen. Aber ich war nicht mehr glücklich; ich wurde schlecht unterstützt. Ich gebe es der Nation nicht schuld; sie war stets bereit, ihr Blut für das Vaterland zu vergießen. Ich schreibe es bloß der Abspannung, der Entmuthigung, gewöhnlichen Folgen des Unglücks, zu. Ich fühlte es ja an mir selbst. Der muthlose Mensch bleibt unentschlossen, weil ihm nur unter mehreren Uebeln die Wahl bleibt; in den Geschäften ist das ärgste die Unentschlossenheit. . . .

Jezt wurde der Feldzug von 1814 eröffnet, ein Feldzug der zu bekannt ist, als daß er nöthig hätte, beschrieben zu werden; ein Feldzug, der jener Handvoll Tapfern, die an der Rettung Frankreichs nicht verzweifelten, einen unsterblichen Namen erworben hat. Sie hauchten mir neues Vertrauen, neuen Muth zu; dreymal bildete ich mir ein, mit solchen Soldaten sey für den Feldherrn nichts unmöglich . . . . Das Schicksal Europa's hatte sich auf mein Haupt beschränkt. Es gab keinen Punkt von Wichtigkeit auf der Erde, als der, auf welchem ich stand. — Noch einmal boten mir die Verbündeten den Frieden an. Ich hatte ihn in Dresden zurückgewiesen; ich durfte ihn in Chatillon nicht annehmen. Um ihn zu schließen mußte ich vorher Frankreich retten und unsre Adler auf den Rhein zurückführen. — Dann erst würde man sie für unüberwindlich erklärt haben; dann wäre mir der Ruhm geworden, nach Niederlagen größer zu seyn, als nach Siegen. — Der Augenblick war da, der Feind umgangen. Ein allgemeiner Aufbruch war schon ganz nahe; aber mein Unglück war beschlossen. Ein Kourier, den meine Unbesonnenheit an die Kaiserin schickte, fiel in die Hände der Ver-

bündeten. Durch ihn erfuhren sie das Schreckliche ihrer Lage. Sie ergriffen die einzige Parthie, die ich nicht vorausgesehen hatte, weil es die einzige gute war; sie gingen gerade auf Paris los .... Mein ältester Waffenbruder, der Gen. Marmont, schloß die Kapitulation mit ihnen ab. Ich habe ihn des Verraths beschuldigt. Ich that ihm Unrecht; ich lasse ihm Gerechtigkeit widerfahren. Nicht er, nicht ein einziger Krieger ist seinem Vaterlande ungetreu worden. In andern Klassen fanden sich Niederträchtige und Verräther ....

Der Prozeß der Revolution war verloren, weil ich geschlagen war. Nicht die Royalisten, nicht die Unzufriedenen, nicht die Memmen hatten mich gestürzt; die feindlichen Heere hatten mich geschlagen. Die Verbündeten waren Herrn der Welt, weil ich ihnen diese Herrschaft nicht länger streitig machte. — Ich stand zu Fontainebleau, umgeben von einer treuen, aber nichts weniger als zahlreichen Schaar. Ich hätte noch einmal das Schicksal der Waffen versuchen können, aber Frankreich würde der Versuch zu schwer getroffen, es würde ein Recht gehabt haben, mir seine Leiden Schuld zu geben. Es soll mir nur den Ruhm beymessen, zu welchem ich seinen Namen erhob. Ich ergab mich in mein Geschick. — Man schlug mir vor, abzudanken. Für meinen Theil hielt ich dieses für ein Possenspiel. Ich hatte an dem Tage abgedankt, wo ich geschlagen ward. Aber diese Formel konnte einst meinem Sohne nützlich seyn. Ich unterschrieb ohne Bedenken. — Eine zahlreiche Parthey hatte meinen Sohn in meinem Nachfolger gewählt; doch dieses war unmöglich. Den Verbündeten blieb jezt keine Wahl; sie mußten die Bourbons zurückberufen .... Ihre Rückkehr war ein Glück für Frankreich .... (Forts. folgt.)

Versteigerung.

Künftigen Freytag Nachmittag um 5 Uhr wird in dem Hause Nro. 64 in der St. Anna-Vorstadt vorzüglich gutes Fett, aus Knochen bereitet, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden. Wozu Kaufslustige eingeladen werden.

München, den 26 May 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

Versteigerung.

1896. Auf Requisition des hiesigen königl. Wechsel- und Merkantilgerichts und Andringen eines Gläubigers wird das auf 2600 fl. gerichtlich geschätzte Haus der Partlschen Metzgers Eheleute dahier, welches in der Maxvorstadt an der Türkenstraße Nro. 374 sich befindet, und worauf kein Ewiggeld, jedoch 1500 fl. Hypothekkapitalien verschrieben sind, gerichtlich versteigert.

Kaufsliebhaber können daher die Behausung besichtigen, und ihre Anbote bey der auf den 9. Juny von 9 — 12 Uhr anberaumten Kommission abgeben.

Den 20. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Oeffentlicher Verkauf des Landguts Trefelstein betreffend.

1881. (3. b) Der zum Verkauf des Landguts Trefelstein und des damit verbundenen Lindelhammerhofs auf den 12. Juny ausgesezt gewesene Termin wird hiemit aus eingetretenen besondern Rücksichten auf Donnerstag den 19. Juny unter dem Anfügen abgeändert, daß die Versteigerung nicht dahier in Regensburg, sondern in dem Schloße Trefelstein selbst vor sich gehen, und die deßfalls abzuordnende Gerichts-Kommission schon am Tage zuvor daselbst anwesend seyn wird, um jedem Kaufsliebhaber die erforderlichen Aufschlüsse und Einsichten geben zu können.

Dieses wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg am 13. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Frhr. v. Berger.

Schidermair.

Versteigerung.

1903. Künftigen Samstag den 31. d. M. wird von unterzeichneter Stelle der in dem Lechelkasernhof und an der Baraque in der Theresienstraße vorhandene Pferdedünger gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige wollen sich daher am oben bestimmten Tage Vormittags 10 Uhr in dem Lechelkasernhofe, wo der Anfang gemacht wird, einfinden.

München, den 27. May 1817.

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons.
Rops, Major.

Schönecker, Quartiermeister.

1904. Endesunterzeichneter verkauft en Detail feines Reis-Mehl das Pf. zu 20 kr. Sehr dankbar für die früher genossene Abnahme, empfiehlt sich zu neuen Befehlen bestens

J. N. Hecher,
Bürger und Handelsmann.

1887. (4. a) Nachdem die Unterzeichnete von der königl. Regierung des Isarkreises dahier die allergnädigste Erlaubniß erhalten hat, jungen Frauenzimmern Privatunterricht auf der Guitarre, und Repetitionsstunden am Klavier mit Begleitung der Violine zu geben, so bietet sie in dieser Eigenschaft ihre Dienste dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an.

Elise Minelli,
wohnt im Hamer'schen Kaffeehause, 1ten Eingang in der Burggasse im 2. Stock.

1891. Eine Harfe von vorzüglicher Güte steht im Grotten-Thale Nr. 653 über eine Stiege um sehr billigen Preis zu verkaufen.

Es sind vor dem Neuthor Nro. 1329 drey ausgemalte modern eingerichtete Zimmer, mit oder ohne Bedientenzimmer, welche mit der schönsten Aussicht versehen sind, täglich zu verstiften, und das Nähere daselbst über 3 Stiegen zu erfragen.

1897. In der Schönfeldstraße Nro. 71 über zwey Stiegen ist ein sehr schön ausgemaltes Zimmer mit schönen Meubeln und um sehr billigen Preis sogleich zu beziehen.

---

82. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1610) ist so eben angekommen:

Handschrift auf unbekannte Art von St. Helena gekommen. Mit Anmerk. von Prof. Krug. gr. 8 Leipzig. geheft. 1 fl.

Beylage zu Nro. 126 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

1890. (2. a) Von unterzeichneter Behörde wird das Waaren-Lager des Handelsmanns Joseph Schreiber, da für den Verkauf im Ganzen kein genügendes Anboth geschlagen wurde, nunmehr en Detail, und zwar Freytags den 6. Juny l. J. von 9 — 12 und 3 — 5 Uhr in dessen Gewölbe unter dem ehemaligen Rusnithuem öffentlich an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Daselbe besteht in verschiedenen Sorten Rauch- und Schnupf-Taback, einer Quantität Mandeln, feiner Stärke, Haarpuder, Stopfeln, Alaun, Tabackdosen, dann in mehreren Sorten Zwilch-Bast leinenen und seidenen Bändern, so andern Artikeln.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 22. May 1817.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Rauchenberger.

Versteigerung.

1868. (2. b) Das zwey Stockwerk hohe Eckhaus an der Herbst- und Salzstraße Nr. 91 sammt Hofraum, welches ursprünglich von den Wargauischen Eheleuten erbaut, und zuletzt vom Milchmann Andreas Vogl besessen worden ist, wird den 11. Juny d. J. von Vormittags 9 — 12 Uhr dießorts öffentlich versteigert, und diese den Kaufslustigen hiemit bekannt gemacht, um am besagten Kommissions-Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 16. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Rauchenberger.

Amortisations-Erkenntniß.

1842. (3 c) Unterm 2. May v. J. wurden die allenfallsigen Inhaber und Besitzer der bey der königl. Militär-Waisenfonds-Kommission zu Verlust gegangenen landgerichtlichen Schuldobligation vom 14. Dezember 1805, vermöge welcher die Wittwe Dumenyl, Badinhaberin zu Brunnthal bey Bogenhausen, aus den Militär-Waisenfonds-Geldern ein Anlehen von 2000 fl. erhielt, welches jedoch in Haupt- und Nebensache von derselben schon längst wieder zurückbezahlt worden, edictaliter aufgefordert, binnen 30 Tagen ihre rechtlichen Ansprüche auf diese Obligation um so sicherer zu beweisen, als widrigenfalls dieselbe amortisirt und für ungiltig erklärt würde.

Nachdem sich aber bis zur Stande deßhalb Niemand gemeldet hat, wird obiges Comprelle nunmehr realisirt und die bezeichnete Obligation für ungiltig erklärt.

Aktum den 7. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1870. (3. b) Von unterzeichneter Behörde wird auf Bitten des Wilhelm Drähne, Schlossermeisters, künftigen Montag, den 2 Juny, in der Amtswohnung auf dem Lilienberge das auf der Neuhauser Halde liegende Anwesen desselben auf dem Wege der Versteigerung öffentlich veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) In einem 2 Geschoß hohen, ganz gemauerten, Wohnhause, mit 8 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, Kasten, Fletz und 2 gewölbten Kellern;
2) in einem 1 Geschoß hohen Nebengebäude mit einem zu einer allenfallsigen Werkstätte tauglichen Platze, Gesellen-Kammer, Pferdestallung und Heulege.

Um dieses Nebengebäude befindet sich ein ganz gesperrter Hofraum, in demselben 4 Holzlegen, ein Schweinstall, ein Sommerhaus, eine Kugelbahn und ein eingeplankter, ¾ Tagwerk haltender, Krautgarten.

Das ganze Anwesen ist eigen.

Kaufslustige mögen sich an oben bezeichnetem Orte und Tage melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben.

München den 14 May 1817.

Königl. baier. Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1889. (3. a) Auf Ansuchen des königl. Salinen-Registraturs-Gehülfen Müller wird dessen Anwesen, das sogenannte Staringhof Leerhaus in Obergiesing Nro. 35, am 17ten Juny d. J. auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden salva ratificatione des Eigenthümers verkauft.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht in einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutlgarten nebst gesperrtem Hofraum. Das Wohnhaus enthält zur ebenen Erde 2 heizbare und ein kleines unheizbares Zimmer, Fletz, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über 1 Stiegen 3 heizbare Zimmer, wovon 2 sehr ordentlich ausgemalt sind, Fletz, Küche und Speise, über 2 Stiegen ein heizbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist zwey Gaden hoch gemauert, mit Weißdecken und Schindldach versehen.

Alles zusammen hält 1 Tagw. 30 Dezim., steht in der 10ten Bonitäts-Klasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte gerichtsbar, freystiftig aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich am obengenannten Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die nähern Bedingungen erfahren, und während dieser Zeit das Verkaufs-Objekt in Augenschein nehmen können.

Den 20. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Nummer.	Kreditirende Stiftung.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag.		Antheil der Stiftung an diesem Kapital.		Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Zinsfuß.	Datum der Stammobligation.			Zinszeit.	Bemerkungen.
		fl.	kr.	fl.	kr.				Tag	Mon.	Jahr		
15	Gotteshaus zu Lenggries.	3400	—	3000	—	Churf. Max.	Hanns Wilh. Frhr. v. Hörwarth.	4	5.	August	1630	5. August	Durch Cession d. Gräfin Janatia v. Hörwarth. Erben, ddo. 10. Jäner 1785, an das Gottes-Haus gekommen
16	Dasselbe.	4000	—	1000	—	Derselbe.	Hanns Kaspar Berfaller.	4	4.	April	1629	27. July	Durch Cession d. Kaspar Berfaller, ddo. 30. July 1649, an das Gotteshaus gekommen.
17	Dasselbe.	1900	—	1500	—	Derselbe.	Georg Mark.	4	11.	Oktbr.	1629	14. Septbr.	Durch Cession des Grafen Ferd. Jos. v. Hörwarth, ddo. 13. Okt. 1695, an das Gottes-Haus gekommen.
18	Gräfin Janatia v. Hörwarth. Stiftung in Hohenburg.	6600	—	6500	—	Herzog Max.	Hanns Georg Frhr. v. Herwarth.	4	1.	Septbr.	1622	1. Septbr.	Durch Cession d. Gräfin Janatia v. Hörwarth. Erben, ddo. 10. Janer 1785, an die Stiftung gekommen.
19	Gotteshaus zu Lenggries.	500	—	500	—	Gemeinsame Schuld.-Abled. Kommission.	Gotteshaus zu Lenggries.	4	2.	April	1753	20. März.	
20	Eberl'sche Meß Fundation zu Lenggries.	12000	—	1000	—	Churf. Max. I.	Johann Georg Partenhauser.	4	20.	Juny	1628	13. Oktbr.	Durch Einantwortungs-Brief der Steph Eberl. Testaments-Exekution, ddo. 22. May 1715, zu dieser Fundation gekommen.
21	Dieselbe.	1000	—	1000	—	Churfürst Max Emanuel.	Kloster Neustift.	4	1.	Oktber	1603	1. Oktober.	
22	Waisenhaus zu Hohenburg.	5082	20	1000	—	Derselbe.	Ferd. Joseph Graf v. Herwarth.	2½	1.	July	1682	1. July.	Durch Cession d. Frey-Frau v. Schrenkich. Testaments-Exekution, ddo. 16. Novbr. 1770. an das Waisenhaus gekommen.

Bekanntmachung.

1851. (3. b) Montag den 16. Juny 1817 wird bey hiesigem Landgerichte das Anwesen des in Konkurs gerathenen Lorenz Völkl, Schwaiger von Wagenried, mit Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung, öffentlich an den Meistbietenden unter gerichtlicher Leitung verkauft.

Dieses Anwesen besteht

A. aus der ehemals zum Kloster Indersdorf gehörigen Schwaige Wagenried. Sie liegt in Entfernung von einer halben Stunde von dem nahrhaften Markte Altomünster, ist zum königl. Rentamte Dachau freystiftsweise grundbar und enthält

1) Gebäude.
   Ein zweystöckiges Wohnhaus;
   Eine Pferd- und Rindviehstallung;
   Ein Getreidstadel mit Wagenremise;
   Eine Schafstallung;
   Ein Backhaus;
   Zwey Schöpfbrunnen;
   sämmtlich gemauert und mit Ziegeln gedeckt.
2) 178 Tagw. 96 Dez. Felder in der 6ten und 7ten Bonitäts-Klasse.
3) 27 Tagw. 6 Dez. Anger, 5ter und 6ter Bonitäts-Klasse.
4) 47 Tagw. 32 Dez. ein- und zweymädige Wiesen, 4ter und 5ter Klasse.
5) 20 Tagw. 32 Dez. ein- und zweymädige Wiesen, 4ter und 5ter Klasse.
6) 25 Dez. Weiher.
7) 62 Dez. Mergelgrube.
8) 64 Dez. Garten.

Die auf dieser Schwaige haftenden Abgaben sind
19 fl. 30 kr. 7 hl. Rustikal-Steuersimplum.
7 fl. 2 kr. Scharwerkgeld.

82 fl. 14 kr. 6 hl. Stift, einschlüssig des zu Geld angeschlagenen Küchendienstes.
1 fl. 34 kr. 4 hl Schilinggeld, dann
9 Schäffel 4 Mezen 3 Vierl. ¾ Rtl. Korn, und
11 Sch. 2 Mez. 2 Vierl. 2½ S. Haber Getreidgilt.
B. 3 Tagw. 47 Dez. Weiher, bodenzinsig zum königl. Rentamte Dachau, so gelegen, daß sämmtliche Aenger und Wiesen daraus bewässert werden können.
An Abgaben haften hierauf
16 kr. 6 hl. Rustikal-Steuer, und
2 Vierl. 2 Sechz. Korn-Bodenzins.
Der Plan sämmtlicher Besitzungen kann bey hiesigem Landgerichte täglich eingesehen werden.
Die jüngst vorgenommene Schätzung zeigt einen Werth derselben von 7055 fl. aus.
Kaufsliebhaber werden eingeladen, an Eingangs genanntem Tage bey unterfertigtem Landgerichte sich einzufinden, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben. Unbekannte werden nur mit gerichtlichem Ausweis ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit zur Steigerung zugelassen.
Dachau den 2. May 1817.
Königl. baier. Landgericht.
Licent. Heydolph, Landrichter.

---

328. In der Maurer'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt:
Archiv der deutschen Landwirthschaft. Herausgegeben im Verein mit der Thüringischen Landwirthschaftsgesellschaft zu Langensalza, von Fr. Pohl 1817. Januar. Der Jahrgang 12 Stücke komplett 4 Thlr. 12 Gr.
Inhalt: I. Vorwort vom Herausgeber. II. Bemerkungen über die Brache. Vom Hrn. Finanzrath W. Albert. III. Beschreibung der Landwirthschaft in Nieder-Elsaß. IV. Der weiße Klee, empfohlen vom Herausgeber. V. Neue beachtenswerthe Erfindungen für die Bierbrauerey. VI. Beschreibung der Furchenegge. Vom Herausgeber. Mit 1 Kupfer. VII. Empfehlung zweyer bekannter Heck- oder Zaunpflanzen. VIII. Ueber den gegenwärtigen Kredit der Landwirthe. Kurze Anzeigen. Anfragen. Anerbiethen.
Kreysig, Dr. Fr. L. Die Krankheiten des Herzens; systematisch bearbeitet und durch eigne Beobachtungen erläutert. 3ter und letzter Theil. Fälle von Herzkrankheiten, Zusätze und Register enthaltend. Mit einer Kupfertafel in 4to. Ein fehlerhaftes Herz in 3 Ansichten darstellend. gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.
Dieses wichtige und von allen Rezensenten hochgepriesene Buch ist nun vollendet. Um es allen Aerzten ankaufbarer zu machen, will die Verlagshandlung, wenn man sich directe an sie wendet, noch ein ganzes Jahr den Pränumerationspreis gelten lassen. Er ist für alle 3 Thle. 1 Frd'or in Natura. In jeder andern Handlung kostet das Ganze 8 Thlr. 12 Gr.
Mosqua, F. W., über den Wohllaut der deutschen Sprache. 8. 12 Gr.
Diese kleine Schrift ist sehr vortheilhaft in dem Sprach- und Sittenanzeiger beurtheilt worden.
Neueste Berliner Muster zum Sticken in Plattstich zu Weiß Stickerey. gr. 4to. 1 Thlr.
Ein angenehmes Geschenk für das schöne Geschlecht.
NB. Wem Leipzig näher liegt, wende sich mit seinen Bestellungen an die Gräff'sche Buchhandlung.

323. In J. C. Hinrichs Buchhandlung in Leipzig sind eben erschienen und versandt:
Lexicon Latino-Graecum mannuale, in usum scholarum. Accedit Index prosodicus, auctore J. R. G. Beck. AA SS M. in Schola Portana. Prof. etc. 8. 1 Thlr. 4 gr. Schreibp. 1 Thlr. 14 gr.
Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Mit grammat. philolog. historischen Anmerkungen rc., von Conrector C. G. Koch gr. 8. 1817. 20 gr. Schreibp. 1 Thlr. 4 gr.
Daß bey der in den meisten gelehrten Schulen wieder eingeführten Gewohnheit des Uebersetzens aus der lateinischen in die griechische Sprache, bisher ein brauchbares und zugleich wohlfeiles Handwörterbuch häufig vermißt wurde, ist eine Erfahrung, die wohl wenigen Schulmännern fremd seyn dürfte. Diesem Mangel hat der Hr. Verf. von Nro. 1. abzuhelfen gesucht. Seine Absicht dabey konnte nicht seyn, einen großen Reichthum von fertigen Redensarten aufzustellen, noch weniger den Gebrauch einer guten Grammatik beym Uebersetzen entbehrlich zu machen, vielmehr setzt er voraus, daß der Anfänger solche dabey immer zur Hand habe, — nur dem Gedächtniß wollte er durch einen hinlänglichen Vorrath von prosaischen und poetischen Wörtern und Ausdrücken zu Hülfe kommen. Ein die griechische Prosodie enthaltender Index von ungefähr 1100 einfachen Worten, erhöht den Werth dieses Handlexikons, da dieser Punkt bey den meisten nicht berücksichtiget wurde. Ueber Nro. 2. urtheilten bereits im Mscrpt. mehrere Gelehrten vortheilhaft, und ein berühmter Philolog, auf dessen Besitz Leipzig stolz ist, sagte davon: Die Schrift sey mit vielem Fleiß ausgearbeitet, und da gewöhnlich die Unterschiede der Bedeutungen wie auch Nachweisungen auf die Klassiker und andere philologischen Schriften, (besonders die besten Grammatiker neuerer Zeiten) hinzugefügt sind, so müsse sie ungleich nützlicher seyn, als viele früher erschienene. Der billige Preis, bey dem äußerst sparsamen Druck, setzt auch weniger Bemittelte in Stand, dieses nützliche Schulbuch sich anschaffen zu können, welches zur gründlichen Erlernung der lateinischen Sprache gewiß wesentliche Dienste leisten wird. Möge daher beyden Schriften eine freundliche Aufnahme und Unterstützung, besonders praktischer Schulmänner, zu Theil werden, die sich für den Zweck der Unternehmungen interessiren. Die Verlagshandlung wird ihnen möglichste Vortheile bey der Anschaffung gewähren.

Kunst-Anzeige.

325. Zur bevorstehenden Gedächtnißfeyer des so wichtigen Reformations-Jubelfestes des dritten Jahrhunderts, erscheint bey uns in Kurzem ein schön gestochenes Kunstblatt, welches die Portraits der vornehmsten Reformatoren, als: Wiklef, Huß, Erasmus, Hutten, Luther, Melanchthon, Zwingli und Calvin, nebst einer wohl und gut angebrachten Allegorie von R. Schmirke und C. R. Kuley gezeichnet enthält, ist 18 Zoll hoch und 12 Zoll breit. Preis: Schwarz 1 Thlr. Colorirt 1 Thlr. 12 gr.
Dieses Blatt macht den Pendant zur Geschlechtstafel von Adam bis auf Jesus Christus.
Worauf alle Buch- und Kunsthandlungen Bestellungen annehmen werden.
Leipzig im April 1817.
Industrie-Comptoir.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 127 — 30. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Hof, den 24ten May. Die königl. Regierung hat aufs Neue wieder 24,000 Schäffel Getreid in Bremen ankaufen lassen, und nach einer Zusammenstellung sind hier im Monat April 14,826 Schäffel dergleichen Getreides eingeführt worden, die zu den jezigen Preisen über eine halbe Million Gulden betragen.

Oesterreich. Briefe aus **Wien** berichtigen die Nachricht dahin, daß Hr. Baron v. Braun die Herrschaft Schönau (mit Ausnahme der Fabriken) für 100,000 Dukaten in Golde an den Herzog von Montfort verkauft, dagegen aber die von diesem schon behandelte Herrschaft Erla, drey Viertelstunden von Wien, für 100,000 fl. in Konventionsmünze übernommen hat. Unerachtet Schönau nahe bey Baden und Laxenburg liegt, so geruhten Se. Maj. der Kaiser aus besonderer Gnade Ihre Einwilligung zu ertheilen.

Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation wurde zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter ihrer Leitung, Aufsicht und Kontrolle, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs, mit Intervenirung der Deputations-Hofbuchhaltung, von dem Papiergelde, welches im Wege des durch das allerhöchste Patent vom 29. Oktober 1816 eröffneten Anlehens zu fünf Perzent Konventionsmünze eingeflossen ist, abermals der Betrag von 10 Millionen Gulden, am 27. d. M. um 11 Uhr Vormittags in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden wird.

Se. Majestät haben für Tyrol und Vorarlberg acht Gymnasien, an welchen Religion, lateinische und griechische Sprache, Poetik, Rhetorik, Mathematik, Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung und Weltgeschichte zu lehren sind, zu errichten beschlossen; und zwar in Innsbruck, Feldkirch, Hall, Brixen, Botzen, Meran, Trient und Roveredo.

Preußen. Oeffentliche Blätter melden aus **Berlin** vom 28. May: »Der von des Königs Majestät zum Legations-Rathe ernannte Doktor Oelsner wird als Redakteur der zu erwartenden neuen Staatszeitung genannt. Dieser Mann hat sich während der französischen Revolution als Verfasser liberaler Volksschriften einen begründeten Ruf verschafft. Doch soll, wie verlautet, der geheime Staatsrath v. Stägemann über die Redaktion der Staatszeitung die Oberaufsicht führen.«

Würtemberg. Die beyden **Stuttgarter** Zeitungen enthalten folgendes königliche Reskript an die versammelten Landstände; d. d. 26. May 1817.

Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. **Liebe Getreue!** Wir haben aus dem Gange der bisherigen Unterhandlungen über den von Uns am 3. März euch mitgetheilten Verfassungsentwurf die Erfahrung geschöpft, daß bey einer solchen Behandlung des Geschäftes das Ziel entweder nie, oder doch viel später, als es mit dem Interesse Unserer Regierung und Unseres Volkes vereinbarlich ist, erreicht werden würde.

Es ist hohe Zeit, daß dem Zustande der Unsicherheit, Verwirrung und Spannung ein Ende gemacht werde; weitläufige Debatten über jede einzelne Stelle des Verfassungsentwurfs führen nicht dazu; steht nur erst das Gebäude in seinen Haupttheilen da, so können einzelne Verbesserungen gar wohl noch ruhigeren Zeiten vorbehalten bleiben.

Wir glauben nun, daß eine Entscheidung jezt herbeygeführet werden könne, ohne den Weg des Vertrages zu verlassen, oder der Freyheit eurer Entschließung Eintrag zu thun.

Was Uns betrifft, so ist Uns die Ansicht, welche die Rechte des Regenten und die Rechte des Volkes einander feindselig gegenübersteltt und in der Beeinträchtigung des einen Theils den Vortheil des andern sucht, eben so verhaßt als fremd. Wir sind vielmehr überzeugt, daß nur aus der richtigen Zusammenstellung beyderley Rechte und der wechselseitigen Achtung derselben das wahre Wohl beyder Theile hervorgehen könne.

Mit diesen Gesinnungen würde es nicht übereinstimmen, wenn Wir Unserem geliebten Volke diejenigen Rechte, die Wir als heilsam für dieses selbst und als vereinbarlich mit den Rechten der Krone anerkennen, nur allmählig, nach langen Diskussionen und auf wiederholtes dringendes Ansuchen gestatten wollten; Wir geben sie vielmehr gleich, weil Wir sie gern geben, aber eben so werden Wir Uns niemals durch irgend ein äußeres Motiv bestimmen lassen, solchen Foderungen nachzugeben, wodurch Wir die Rechte Unserer Krone und dadurch auch mittelbar das Interesse Unseres Volkes für gefährdet halten müßten.

Es ist Uns demnach hinreichend, die Wünsche und Ansichten eurer Versammlung über die wichtigern Punkte des Verfassungs-Vertrags, wie sie während der gegenwärtigen Verhandlungen zwar noch nicht durch förmliche Beschlüsse, jedoch mehr oder minder laut kundbar geworden sind, kennen gelernt zu haben.

Wir haben darauf durch die Veränderungen, welche Wir in den betreffenden §§. des Verfassungsentwurfes vorzunehmen befohlen haben, und die Wir euch in der Anlage mittheilen, alle diejenige Rücksicht genommen, welche mit den Pflichten gegen Uns selbst, Unsere Regierungs-Nachfolger und Unser geliebtes Volk nur immer vereinbar ist, und sich mit Unserer Stellung im deutschen Staatenbunde verträgt. Es ist dieß Unsere definitive Entschließung.

Auch ihr, liebe Getreue! seyd zu einer solchen hinreichend vorbereitet. Schon sind es mehr als 2 Jahre, daß die Verfassungs-Angelegenheiten Würtembergs Gegenstand eures besondern Nachdenkens sind: schon sind es fast 3 Monate, daß der Verfassungsentwurf in euern Händen ist. Wem es daher Ernst um die Sache war, der muß auch jezt seine Meynung mit Klarheit und Bestimmtheit aussprechen können, und kann sich nicht über Uebereilung beschweren, wenn dieß von ihm verlangt wird.

Wir gesinnen daher an euch, daß ihr in einer 8 Tage nach Publikation Unseres Reskripts zu haltenden Sitzung euch bestimmt darüber erklärt, ob ihr den Verfassungsentwurf mit den euch jezt mitgetheilten Veränderungen als Verfassungsvertrag anerkennen wollet oder nicht.

Erklärt sich die Mehrheit dafür, so tritt die Verfassung sogleich, soweit keine besonderen Vorbereitungen noch nöthig sind, in Wirksamkeit; Wir sind aber nicht entgegen, daß von euch eine Kommission von 5 bis 7 Mitgliedern erwählt werde, welche in Gemeinschaft mit den von Uns zu ernennenden Kommassarien den ganzen Verfassungsentwurf nebst den gegenwärtigen Abänderungen in Hinsicht auf Fassung und Ausdruck so durchgehe, daß, wo man sich nicht über die Abänderung vereinigt, es bey dem Text verbleibe.

Auch gestatten Wir diesen euren Kommissarien, in Hinsicht des materiellen Inhaits der jezt nicht veränderten Punkte, Wünsche auf Abänderung vorzutragen, welche Wir so viel als möglich berücksichtigen werden. Die auf solche Art beliebte Abänderungen werden sodann noch der nächsten Ständeversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Ueberhaupt liegt es in der Natur der Sache, daß auf den nächsten Landtagen häufiger als auf den späteren Anträge auf Abänderungen vorkommen werden, indem ein Werk von diesem Umfange nicht sogleich in allen Theilen vollendet seyn kann, und erst die Erfahrung über die Zweckmäßigkeit mancher Einrichtung entscheiden wird. Wir werden auch in solchen Fällen die nämliche Geneigtheit zeigen, vernünftigen Vorschlägen Gehör zu geben.

Unterdessen aber thut es Noth, daß eine Regel feststehe, die im Falle der Nichtvereinigung über eine Abänderung entscheide.

Sollte jedoch der Verfassungs-Entwurf mit diesen Abänderungen nicht von der Mehrheit eurer Versammlung angenommen werden; so müssen wir, wiewohl höchst ungern, die Hoffnung aufgeben, dermalen auf dem Wege des Vertrages die Verfassung zu Stande zu bringen.

Es ist aber nicht Unsere Absicht, dieselbe dann als Gesetz zu promulgiren, sondern Wir werden, so lang Unser Volk Uns nicht freywillig auf gesetzlichem Wege um Einführung dieser Verfassung bittet, abwarten, welche Grundsätze in Hinsicht auf Verfassungen in den zum deutschen Bunde gehörigen Staaten allgemein angenommen werden. Unterdessen werden Wir nichts desto weniger Unser getreues Volk in den vollen Genuß derjenigen Rechte setzen, die ihm der Verfassungs-Entwurf zusichert, in so ferne sie sich nicht auf Repräsentation beziehen, und auch Wir werden die darin ausgesprochene Regierungs-Grundsätze beobachten und befolgen lassen, indem diese Bestimmungen das reine Erzeugniß Unserer Ueberzeugung und der Liebe zu Unserem Volke sind.

Wer sein Vaterland und seinen König wahrhaft liebt, wird nun wissen, wozu er sich zu entschließen habe.

Gegeben Stuttgart, im königl. Geheimen-Rath, den 26sten May 1817.

Auf besonderen Befehl des Königs.

Frankfurt, den 14. May. Nachstehendes ist umständlich die in der 27ten Bundestagssitzung vorgekommene merkwürdige österreichische Erklärung über die auswärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes:

Präsidium wolle nunmehr zur Abstimmung über die auswärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes übergehen, und für **Oesterreich** die bereits vertraulich mitgetheilte Punktation zu Protokoll geben. Die Frage: ob Gesandtschaften auswärtiger Höfe und Regierungen beym deutschen Bunde und als die Centralbehörde desselben beym Bundestage accreditirt werden können? so wie auch, daß der deutsche Bund Gesandtschaften absenden möge, also das passive und active Gesandtschaftsrecht überhaupt, liegt als entschieden außer dem Kreise der Verhandlung. Ohne daher in dieser Beziehung mehr zu bemerken als den Grundsatz, daß der deutsche Bund in seiner Gesammtheit als freye unabhängige Macht zu betrachten und alle aus diesem unverkennbaren Vordersatze abzuleitenden Forderungen eben so richtig und unbestreitbar seyen, kommt es also dermalen nur auf eine Vereinigung über die verschiedenen hierbey zu berücksichtigenden Förmlichkeiten und einige nothwendige Bestimmungen an. Ich glaube sämmtliche Fragepunkte in mehrere Haupt-Abtheilungen zusammenfassen und gutachtlich bestimmen zu können; daher:

I. **Erste diplomatische Eröffnung von Seiten der deutschen Bundesversammlung an andre Mächte und Regierungen.**

In dieser Hinsicht kommt Folgendes zu bemerken: 1) Es ist eine Folge der durch die Bundes- und Kongreßakte erfolgten Konstituirung des deutschen Bundes, daß derselbe nach vorgängiger Eröffnung der zur Besorgung seiner Angelegenheiten bestehenden Bundesversammlung allen europäischen Mächten und Regierungen, so wie auch den nordamerikanischen Freystaaten, die Begründung des erstern und Eröffnung des letztern förmlich bekannt machen könne oder vielmehr bekannt zu machen habe. Auch an jene europäischen Mächte, welche zugleich Glieder des deutschen Bundes sind, wären jene Bekanntmachungsschreiben um so gewisser zu erlassen, da die persönliche volle Vereinigung, so wie die publicistische und völkerrechtliche Absonderung nicht übersehen werden darf. Es liegt im Begriffe des zur Besorgung der Angelegenheiten des deutschen Bundes bestehenden Centralpunkts — Bundestags — daß derselbe im Namen des Bundes diese Bekanntmachungsschreiben in sonst üblicher Kanzleyform erlasse; so wie man auch dem aus der Analogie ähnlicher Staatenvereine entnommenen Antrage beystimmt, daß der präsidirende Gesandte Namens desselben solche unterzeichne und ausfertige. 2) In Ansehung der sich hierbey zu bedienenden Sprache ergiebt sich die natürlichste Erledigung durch die Ansicht, daß jede Nation sich in ihrer Nationalsprache auszudrücken berechtigt ist; übrigens aber zur Beförderung der Geschäftsverhandlung dort, wo es gegenseitig geschieht, zugleich eine Abschrift in einer Sprache beygelegt zu werden pflegt, welche nicht als National-, aber als Gesellschafts-Sprache für jezt am meisten verbreitet ist. Jenes entspricht der Nationalwürde und Anatomie des Volkes, dieses aber zugleich den conventionellen üblichen Höflichkeits-Rücksichten; so beobachtet es daher auch fast durchgängig England; solches entspricht auch selbst dem Geiste und der Absicht des Vorbehalts in der Kongreßakte, als die allgemeine europäische Akte in französischer Sprache gefaßt wurde. — Ganz angemessen scheint es, daß dieses erste Schreiben — das Bekanntmachungsschreiben — nur in deutscher Sprache gefaßt werde. 3) Nach dieser Erörterung glaubt man daher, der in der Konferenz vom 3. März d. J.

in den berührten Beziehungen aufgestellten Punktation von 1 — 5 einschließlich beystimmen zu sollen. (Forts. folgt.)

Frankreich.

Die allg. Zeitung meldet: Nach Privatbriefen aus Paris glaubte man endlich einem nahen Abschluße einer Uebereinkunft mit dem päpstlichen Hofe entgegensehen zu können. Es hieß, das Buonaparte'sche Konkordat werde im Ganzen aufrecht erhalten werden, doch unter verschiedenen Modifikationen. Mehrere Konkordatsprälaten, namentlich der Kardinal Fesch, würden ihre Entlassung geben; hingegen erhalte der König das Vorschlags-Recht zu zwey Kardinalaten, wovon dem Erzbischof von Rheims eins zugedacht sey. Mehrere von Buonaparte ernannte Bischöfe würden ihre Sitze behalten; hingegen auch einige alte Titularen in die ihrigen wieder eingesetzt werden.

Französische Blätter berichten aus Hamburg, daß daselbst für Hrn. de Pradt ein mit Zucker und Kaffee beladenes Schiff eingelaufen sey. Vermuthlich sey dieß ein aus St. Domingue kommender Beweis der Dankbarkeit für sein Werk über die Kolonien.

Aus Lille wird gemeldet, daß mehrere Personen, die man mit einer verdächtigen Korrespondenz zu Dünkirchen, Calais und Boulogne arretiert, unter sicherer Eskorte nach Paris abgeführt worden seyen.

Die Aarauer Zeitung will wissen, zu Nismes sey zwischen dem neuen Präfekten Dagoust und dem Grandprevot Rivarol ein Duell vorgefallen, in welchem beyde Theile verwundet worden Der letztere sey von seinem Posten abberufen worden.

Nach Behauptung englischer und niederländischer Blätter gab im Schauspielhause zu Lyon neulich ein Strumpfband Veranlassung zu ernsthaften Auftritten. Eine Schauspielerin verlor auf dem Theater ein dreyfarbiges Strumpfband, hob es auf und schwenkte es absichtlich gegen die Zuschauer hin. Sogleich wurde von dem einen Theil, den Blauen, ihr Beyfall zugeklatscht, von dem andern Theil, den Weißen, aber sie ausgepfiffen, so daß die Vorstellung unterbrochen wurde. Vom Schreien kam es zu Stößen, es wurden Stöcke geschwungen, Säbel gezogen, und jede Parthey durch verschiedene, zur Herstellung der Ordnung herbeygerufene Truppenabtheilungen unterstützt. Die Schweizer halfen den Weißen, die Nationalgarde den Blauen. Die Erstern wurden aber überwältigt, schrecklich mißhandelt, und mußten, nachdem Viele von ihnen verwundet waren, sich zurückziehen. Am anderen Tage verlegte man die Schweizer außer die Stadt.

Aus Frankreich, den 20. May. Folgendes ist das Paßreglement, das gegenwärtig bey uns eingeführt ist und allen nach Frankreich reisenden Ausländern als Norm dienen muß. Diese Einrichtung bezweckt einerseits größtmögliche Sicherstellung der Regierung, andererseits möglichst geringe Beschränkung der Individuen. Es ist als Grundsatz aufgestellt, „daß kein Fremder, ohne besondere Autorisation des Polizeyministers, in Frankreich reisen, oder sich im Innern des Königreichs aufhalten darf.“ Als Folge dieses Grundsatzes ist der Fremde angehalten, sich unmittelbar nach seiner Ankunft in Frankreich vor dem Maire der nächsten größern Gemeinde zu stellen, und demselben seinen Paß zu übergeben. Wird dieser richtig befunden und ist keine Ursache des Verdachts gegen den Reisenden vorhanden, so ertheilt ihm der Maire des Gränzorts einen französischen Paß nach seinem Bestimmungsorte; in denselben wird zugleich die Straße angegeben, die er einzuschlagen hat und von der er sich nicht entfernen darf. Der Paß, den der Fremde mitgebracht hat, wird durch den Unter-Präfekten und Präfekten dem Polizeyminister überschickt, der ihn visirt und alsdann dem Maire der Gemeinde zugeschickt, wohin sich der Fremde, vermöge seines provisorischen, auf der Gränze erhaltenen Passes begeben soll. Seinen angegebenen Bestimmungs-Ort darf der Fremde nicht verlassen, bis sein vom Polizeyminister visirter Paß eingetroffen ist. Sobald aber dieses geschehen ist, kann er ohne fernere Hindernisse in ganz Frankreich reisen und sich nach Belieben einen Aufenthaltsort wählen.

Italien.

Rom, den 14. May. Der heilige Vater ist ehegestern zur Villeggiatura nach Castelgandolfo abgereist. — Am 11. verstarb hier der Kardinal Maury in seinem 72sten Jahre. Seine Exequien werden heute in der Chiesa nuova begangen. — Graf Blacas traf heute von Paris wieder hier ein und verfügte sich sogleich nach Albano zu seiner Familie. Von den Resultaten seiner Reise weiß man noch Nichts.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. May.) Gestern richtete Hr. Ponsonby die angekündigte Frage an die Minister, ob sie vom Parlamente eine Erneuerung oder Verlängerung der, mit dem 1. July zu Ende gehenden Suspension der Habeaskorpus-Akte begehren würden? Lord Castlereagh erwiederte, in Betracht der innern Lage des Reichs glaubten sich die Minister allerdings verpflichtet, dem Parlemente eine Verlängerung jener Suspension bis zum ersten Tage der künftigen Palamentssitzung vorzuschlagen. Hr. Philippe trug darauf an, es möchten zu dieser Berathung alle Mitglieder des Hauses besonders eingeladen werden. Bewilligt. Hr. Brougham that noch einige Fragen über den Weg, welchen die Minister hiebey einzuschlagen gedächten, worauf Lord Castlereagh antwortete, der Antrag werde durch eine Botschaft des Prinzen Regenten an das Haus kommen; dieses werde eingeladen werden, eine Kommitte zur Einziehung von Nachrichten über die Lage des Innern niederzusetzen und auf das Gutachten dieser Kommittee habe dann das Haus über die Maaßregeln selbst zu entscheiden. — Vorgestern hielt der Prinz Regent ein Lever in Charltonhouse, wobey ihm der Fürst von Solms durch den Herzog von Clarence vorgestellt wurde.

London, den 13. May. Joseph Buonaparte soll zu Mexiko angekommen seyn. — Den Spafields-Aufrührern im Tower sind jetzt schon die Anklagepunkte mitgetheilt worden. Man hat nicht weniger als 240 Zeugen gegen dieselben aufgefordert. Sir F. Burdet, Major Cartwright, Hr. Hunt u. s. w. sind gleichfalls citirt. — Den letzten Nachrichten aus St. Helena zufolge, nahm Buonaparte sehr an Korpulenz zu. Seine üble Laune wuchs fortdauernd. — Wie es heißt, wird die zu Paris arretirte Madame Regnault in kurzem Päße erhalten, um sich zu ihrem Gatten nach Amerika zu begeben. — Die gesammte Einnahme von Großbrittanien hat im vorigen Jahre gegen 82 Millionen betragen — Lord Arthur Hill ist mit dem Pferde gestürzt und stark am Knie verwundet worden.

Vermischte Nachrichten

Manuskript, das auf unbekannte Weise von St. Helena gekommen ist. (Fortsetzung)

Ich war Gefangener und erwartete als solcher behandelt zu werden. Sey es aber die Achtung, die ein alter Krieger einflößt, sey es der edle Rittergeist, der dieser neuen Umwälzung beywohnte; genug, man schlug mir die Wahl eines Aufenthalts vor. Die Verbündeten räumten mir eine Insel und einen Titel ein; die eine so unbedeutend als der andere. Aber mit wahrem Edelmuthe verstatteten sie mir eine kleine Anzahl meiner alten Garden mit mir zu nehmen .... Ich wurde einer der Zuschauer des Jahrhunderts. Die Journale belehrten mich über das Allge-

meine. Ich entdeckte die Wahrheit hinter der Lügenwolke, mit welcher sie sich umnebelten. (Der Verfasser läßt sich hier über die Regierung und die Politik der Bourbons aus. Von der Charte sagt er: sie war vortrefflich, wie alle Verfassungsurkunden, die man in Bewegung zu setzen weiß; an sich sind sie nichts weiter, als ein Blatt Papier; nur durch die Gewalt, die sich ihrer bedient, erhalten sie Wichtigkeit und Werth rc.)

Ich erfuhr, daß ich auf Antrag der französischen Minister, nach St. Helena gebracht werden sollte, und dachte nur darauf, mich diesem Schicksale zu entziehen und den französischen Thron wieder zu besteigen. Mein Plan wird in der Geschichte für verwegen gelten; er war in der Wirklichkeit sehr vernünftig. So schwach meine Mittel und Kräfte waren, so überstiegen sie die der Royalisten; denn ich hatte zum Bundesgenossen das Gefühl der Ehre und des Vaterlandes, welches nie in Franzosen erlöscht. — Ich verließ mich auf diese Stütze, musterte meine kleine Schaar; sie war in schlechten Umständen, weil es mir an Mitteln gefehlt hatte, sie neu zu kleiden; aber ihre Stimmung war vortrefflich. Meine Bündel waren bald geschnürt; ich nahm nichts als Waffen mit; ich verließ mich auf die Franzosen, die mich mit allem versorgen würden. Der engl. Oberst, der sich bey mir aufhielt, war nach Livorno auf einen Ball gegangen, und ich — segelte mit günstigem Winde nach Frankreich ab. — Die Fahrt dauerte nur 5 Tage. Ich sah dieselbe Küste, wo ich vor 15 Jahren, aus Egypten kommend, gelandet hatte. Das Glück schien mir zu lachen, wie damals; ich trat, wie damals auf den Boden des Ruhms; wollte wie damals den Adlern ihren Glanz, dem Lande seine Unabhängigkeit wiedergeben. — Ich hatte keinen festen Plan, sondern erwartete alles von den Umständen; ich war bloß auf einzelne wahrscheinliche Fälle vorbereitet. — Das Volk und die Soldaten empfingen mich mit gleichem Jubel. Dieser Jubel war meine Begleitung; er war mir mehr werth als äußere Pracht; er versprach mir den Thron. (Forts. folgt.)

Königl. Theater am Isar-Thor.
Samstag: Die kleine Zigeunerin.

1859 (3.c) Das in der angenehmsten Gegend von München liegende bekannte Oekonomie-Gut Hesselloh ist mit den dazu gehörigen Bau- und Wiesgründen, dann Waldungen, aus freyer Hand zu verkaufen.

Die Einsicht hiervon, so wie die Bedingnisse, können bey dem Besitzer allda erlangt werden.

1901. Es ist ein eingerichtetes schönes heitzbares Zimmer mit Alkofen täglich zu beziehen auf dem Färbergraben vornheraus Nro. 1033.

Eine Wohnung nebst Garten und Sommer-Haus, auch ein einzelnes heitzbares Zimmer, ist sogleich zu verstiften. Das Nähere ist vor dem Einlaßthore in der Blumenstraße Nro. 685 zu erfragen.

1900. Ankündigung
des wieder eröffneten Bades Peters-Brunnen bey Leutstetten am Starnberger-See.

Das vor mehreren Jahrhunderten und besonders im Jahre 1513 unter Herzog Wilhelm V. berühmt gewesene, durch Stürme der Zeit und Unfälle der Besitzer aber nachhin sehr vernachlässigte Heilbad Petersbrunnen bey Leutstetten am Starnberger-See, ist unter vielen Aufopferungen wieder verjüngt aufgeblüht, und steht, mit allen Bedürfnissen versehen, bereit, den 1ten Juny die Hülfesuchenden und die Freunde der Natur zu empfangen.

Nach Titl. Herrn Medizinalrath Grafs pragmatischer Geschichte der baierischen Bäder, im 2ten Theile Seite 307, enthält dieses Wasser solche genau erwogene Bestandtheile, daß man von diesem Bade in den Krankheiten des Lymphen- und Haut-Systems, in den Anschoppungen des Unterleibs, in ihren polymorphen Formen, und überhaupt alle Wirksamkeit mit Zuversicht erwarten kann, welche man von irgend einem alkalischen oder sogenannten Seifenbad zu verlangen und zu erwarten berechtiget ist.

Der Unterzeichnete, der alles auf seine Rechnung führt, wird sich besonders bemühen, die Wünsche und Bedürfnisse der Bad-Gäste auf das pünktlichste zu befriedigen.

Die Wohnungen, die Vorrichtungen zum Baden, zum ländlichen Aufenthalt, die Bedienung, Kost und Getränke, Lagerstätten, die Vorsorge für Bediente, Kutschen und Pferde, werden jeden Gast befriedigen.

1) Das Zimmer mit einem ganz neuen reinlichen Bette kostet täglich 48 und 36 kr.
2) Das Bad auf die bequemste und neueste Art eingerichtet 30 kr.
3) Table d'hôte Mittags 48 kr.
   Auf dem Zimmer 1 fl.
   Abends 24 kr.
4) Aechtes, reines Getränk, Bier und Weine verschiedener guter Arten von auszuwählenden Sorten werden ein Haupt-Augenmerk seyn, vorzüglich aber weisser und rother Tisch-Wein zur Bedienung stehen.

Petersbrunnen bey Leutstetten am Starnberger-See den 20. May 1817.

Lorenz Menis, Badmeister.

1899. Nächst dem Glasgarten vor dem Angerthor Nro. 677 über 1 Stiege ist ein meublirtes Zimmer mit Extraeingang am 1ten Juny zu beziehen.

1906. Es ist ein grüner Ohrring mit einer guten Perl verloren gegangen. Der Finder beliebe ihn auf das Polizey-Anfrags-Büreau gegen Belohnung zu bringen.

In der Sendlinger-Gasse Nro. 723 sind zu ebener Erde rückwärts 2 heitzbare Zimmer, jedes einzeln, mit oder ohne Einrichtung täglich zu beziehen.

1907. (3. a) Den 5ten dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Charles, Reg. von Paris. Hr. Karl Wannek, Handelsmann von Wien. Hr. Eckert, Kfm. von Frankfurt a. M. — Im goldnen Hahn: Hr. J. Riccardi, Kaufmann von Arrona in Italien. — Im goldenen Kreuz: Hr. Grün, Kaufm. von Augsburg. — Im goldenen Hirsch: Mr. le comte de Castell'alfer, Ministre plenipotentiaire de S. M. le Roi de Sardaigne, venant de Turin.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 128 — 31. May 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 28. May. Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde gestern auch hier durch Kanonendonner, Paradiren des königl und Bürgermilitärs, Te Deum rc. feyerlich begangen. Am würdigsten — und dem erhabenen Charakter des wohlthätigen Regenten am angemessensten, glaubte man dieses Fest durch eine Handlung der Wohlthätigkeit zu feyern. Man verwendete demnach einen Theil der unlängst wiederholt eingegangenenaußerordentlichen Unterstützungsbeyträge dazu, jedem Almosen-Empfänger, bey der gestern ohnehin Statt gefundenen Almosenvertheilung, einen, seinem gewöhnlichen Almosen gleichkommenden Betrag, so wie den Kranken, Hausarmen und vielen andern Dürftigen eine besondere Unterstützung abzureichen. — Die Armen, welche der Gnade des Monarchen und der Mildthätigkeit ihrer Mitbürger während dieser harten Zeit schon so viel zu verdanken haben, fanden in dieser abermaligen beträchtlichen Gabe den schönsten Anlaß, ihre frommen Wünsche und Dankgebete mit dem Gelübde der ganzen Nation zu vereinigen, der gütigen Vorsehung für die Erhaltung des Königs zu danken, und den Schutz des Höchsten für das erhabene Herrscherhaus zu erflehen.

In der Baireuther Zeit. liest man aus **Baireuth**, vom 24. May. Se. hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst von Hohenlohe-Oehringen nebst Familie, aus Schlesien kommend, trafen vorgestern Abends allhier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein und setzten gestern Morgens Dero Reise nach Oehringen weiter fort.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus **Wien**, vom 21 May. Das neue Postreglement ist bereits unter der Presse. Es enthält fünf Klassen für das Inland, sieben für das Ausland. Das Porto wird nach den Entfernungen bemessen; das kleinste auf drey Posten beträgt 6, das größte über 12 Posten 42 kr. WW oder 14 kr. Konventionsmünze; denn es sind doppelte Valuten, und zwar nach dem Kurse von 300, ausgesetzt Der Aufgeber bezahlt nichts, nur der Empfänger, und dieser ist befugt, den Brief nicht anzunehmen. Für Briefe, welche transito durch die österreichischen Staaten gehen, wird 30 kr. WW. bezahlt. Diese verschiedenen Verfügungen treten mit dem 1. Jun l. J. in Kraft. — Marialva's Fest wird am Pfingstmontage, den 26. May, im Augarten statt haben. Alle dazu von Holz errichteten Haupt- und Nebengebäude sind mit besonderm Fleiß und Geschmack ausgeführt, besonders wird sich der Tanzsalon mit seinen vier Nebenzimmern, welche die Aussicht in die beleuchteten Laubengänge gewähren, herrlich ausnehmen. Außer den Personen des hohen Adels, welche zum Feste gezogen werden, vertheilt man unter die mittlere Klasse 4000 Billets zum Zusehen. Die Abreise der Prinzessin bleibt noch immer auf den 29. May festgesetzt, aber die Reise wird nicht schnell geschehen, weil sich die Neuvermählte bey ihren erlauchten Anverwandten in Modena, Parma und Florenz zu verweilen gedenkt. — Das Verbot des Straßenbettels in Wien ist mit großer Strenge vollzogen worden. An Einem Tage verschwanden alle Bettler, welche früher alle gangbaren Wege wie belagert hielten. Viele derselben wurden zu öffentlichen Arbeiten angestellt, die ausländischen aus dem Lande geschafft, und die alten und krüppelhaften theils in das hiesige Arbeitshaus, theils in die Versorgungshäuser zu Mauerbach und Ips abgegeben. Die Thätigkeit, womit unsere Polizey diesen Unfug abstellte, gereicht ihr zur Ehre. — Man bemerkt seit einiger Zeit einen häufigen Kourierwechsel zwischen Wien, St. Petersburg und Konstantinopel, eben so zwischen Wien, Madrid und Lissabon. — In dem Palais unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich, bemerkt man Anstalten zur bevorstehenden Reise nach Rom; doch scheint es noch ungewiß, ob Se. Durchl. zugleich mit der Frau Erzherzogin Leopoldine abreisen werden. — Die Witterung ist fortwährend sehr günstig; die Feldfrüchte stehen vortrefflich und der Weinstock gibt die besten Hoffnungen. Dennoch bemerkt man auf unsern Märkten kein dauerndes Fallen der Preise. Haber z. B., von dem der Metzen seit mehreren Wochen 7 fl. galt, kostete gestern 8 fl., weil viel nach Tyrol und Salzburg aufgekauft wurde. Der Metzen Waizen wurde am theuersten zu 35 fl. bezahlt; Anfangs April sank er auf 28, und als die ungünstige Witterung eintrat, 33 fl. So steht er auch noch, obschon sich die Aussichten so glücklich verändert haben. — Der Theaterdichter und Litterator, Hr. Castelli, welcher als ständischer Beamter in den Kriegen von 1805 und 1809 dem Staate gute Dienste leistete, hat dafür die mittlere goldene Civil-Verdienstmedaille erhalten. — In voriger Woche war viel baares Geld auf unserm Platze, welches vorzüglich durch fremde Kaufleute hereingebracht wurde. Da diese auch zugleich in Banko-Obligationen stark spekulirten, so entstand lebhaftes Gesuch nach denselben, welches den Werth hinauftrieb. Jetzt scheinen sie wieder etwas zu sinken; auch die Konventionsmünze will Schwung nehmen. — Bey dem hiesigen Buchdrucker Strauß ist eine französische Uebersetzung von dem berühmten strategischen Werke unter der Presse, welches den Erzherzog Karl zum Verfasser und dessen Feldzug vom Jahre 1796 zum Gegenstand hat. — Von der deutschen, mit Anmerkungen vom Professor Kranz begleiteten Uebersetzung des von der Insel Helena gekommenen Manuscripts

sind hier bereits einige Exemplare in Umlauf. Kenner des Napoleonischen Styls und seiner Denkweise wollen darin den genauen Abdruck seines Charakters finden, und daher nicht zweifeln, daß es wirklich von ihm herrühre. Man hält es nicht für unmöglich, daß das Büchlein hier nachgedruckt werden dürfte, welches allerdings einem Verleger tausend Prozent Gewinn abwerfen würde.

Wien, den 24. May. Kurs auf Augsburg 323½; Konventionsmünze 327⅖. (Abends 324.)

Frankfurt, den 14. May. Auszug aus dem Protokoll der 27ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

II. Allgemeiner diplomatischer Verkehr von Seite des deutschen Bundes.

Es ist eine weitere Folge des vorausgesetzten allgemeinen Grundsatzes, daß nach vorläufiger ersten Eröffnung der auswärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes, oder vielmehr seiner Konstituirung in Beziehung auf das Ausland, der fernere diplomatische Verkehr desselben durch die Bundesversammlung, wie jede andere Bundes-Angelegenheit besorgt werde. Dieser diplomatische Verkehr kann schriftlich und mündlich oder durch abzuordnende Gesandtschaften geführt werden. Es ist daher nur eigne freye Bestimmung des Bundes, wenn derselbe unbeschadet des Gesandtschaftsrechts für dermalen in der Regel keine allgemeine beständige Gesandtschaften bey auswärtigen Höfen und Regierungen zu halten sich entschließen sollte, sondern sich für jezt zum diplomatischen Verkehr theils auf schriftliche und mündliche Mittheilungen, theils auf außerordentliche Gesandtschaften zu bestimmten Zwecken und Aufträgen beschränkt. Der schriftlich diplomatische Verkehr kann in gleicher Art und mit Beobachtung gleicher Formen vom Bundes-Präsidium so besorgt oder vollzogen werden, wie es vorher unter I. bey Erlassung des ersten Bekanntmachungsschreibens in der Konferenz vom 3. März von den Herren Bundesgesandten begutachtet wird, und zwar a) entweder durch Erlassung eines Schreibens an die betreffende auswärtige Regierung, oder b) durch eine Note an die beym deutschen Bunde accreditirte Gesandtschaft der betreffenden Regierung.

In Ansehung dieser beyden Arten des schriftlichen diplomatischen Verkehrs scheint mir, den allgemeinen Grundsätzen der Staats-Praxis, so wie den unter I bereits begutachteten Vorschriften nichts weiter beyzusetzen zu seyn, als das oberste Leitungs-Prinzip, daß diese schriftlichen Verhandlungen in der Regel nur als das Resultat des Beschlusses der Bundes-Versammlung erscheinen müssen; nur glaubt man, ganz dem eigenen Ermessen der Herren Bundes-Gesandten anheimstellen zu sollen, ob und inwiefern Ausnahmsweise in der Berathung zugleich zu berücksichtigen seyn dürfte, daß sich Fälle ergeben können, wo es angemessen seyn möchte, wenn vorerst die Präsidial-Gesandtschaft einem Ausschusse die erhaltene schriftliche diplomatische Mittheilung vorlegt, und man sich alldort unter eigner Verantwortung vereinigt, ob und inwiefern jezt oder noch nicht die erhaltene diplomatische Mittheilung an die Gesammtheit bewirkt werden solle. Obschon diese Bestimmung der Klugheit und der in auswärtigen Verhältnissen oft nothwendigen rücksichtsvollen Vorsicht in den vorgängigen Verhandlungen zu entsprechen scheint, zugleich aber auch diese Bestimmung für die Gesammtheit nicht bedenklich, wohl aber eben so heilsam, als das Gegentheil nach Umständen sehr nachtheilig werden könnte; so glaubt man jedoch ohne bestimmten gutachtlichen Antrag diese Betrachtung lediglich der allseitigen Erwägung empfehlen zu sollen. Das Weitere, sowohl über den schriftlichen als mündlichen diplomatischen Verkehr mit den beym deutschen Bunde accreditirten auswärtigen Gesandtschaften, wird alsdann noch zu bemerken seyn, sobald über die Verhältnisse dieser Gesandtschaften überhaupt die nähern Bestimmungen begutachtet und festgestellt seyn werden.

III. Auswärtige Gesandtschaften bey der deutschen Bundesversammlung, deren Accreditirung, Verhältnisse und Vorrechte.

Ueber diesen wichtigen Gegenstand dürften folgende gutachtliche Anträge und Bestimmungen zur weiteren Prüfung geeignet seyn: 1) Alle auswärtige Gesandschaften jeder Klasse sind als an den deutschen Bund accreditirt anzusehen. 2) Das in der Wiener Congreßacte vom 9. Juny 1815 aufgeführte Réglement sur le rang entre les agens diplomatiques theilt Art. I. die diplomatischen Personen in drey Klassen, und für jede Macht wird in Art. V. vorbehalten, einförmige Bestimmungen für jede der drey diplomatischen Klassen festzusetzen. Es unterliegt daher keinem Anstande, sondern entspricht eben so sehr dieser neuesten völkerrechtlichen Anordnung, als auch dem früheren Herkommen, daß man von Seiten des deutschen Bundes Bothschafter, Nuntien und päbstl. Legaten als unmittelbare Repräsentanten der Person ihrer Souverains, folglich als die erste Klasse, sodann die Gesandten, welche mit dem Karakter bevollmächtigter Minister bekleidet sind, als die zweyte Klasse, alle übrigen diplomatischen Agenten aber als zur dritten Classe gehörend ansieht. Alle drey Klassen sind aber als an den deuschen Bund accreditirt zu betrachten. 3) Es liegt auch in dieser Hinsicht in der gegenseitigen freien Autonomie (wie bereits unter I bemerkt ward) daß jede Nation das Beglaubigungs-Schreiben für ihre Gesandtschaft in der eigenen Natoinal- oder selbst gefälligen Sprache fassen könne; aber eben so auch, daß eine Abschrift entweder in der National-Sprache jener Macht beygefügt werde, bey welcher die Accreditirung geschieht, oder aber in der lateinischen Sprache. — Diese einfachen auch zugleich im Herkommen gegründeten Grundsätze scheinen also nicht dem geringsten Bedenken zu unterliegen, und dürften daher auch am geeignetesten der Bundesversammlung zur Norm dienen. 4) Die beym deutschen Bunde zu accreditirenden Gesandschaften haben sich zuvörderst an den präsidirenden Gesandten der Bundesversammlung zu wenden und demselben ihr Beglaubigungs-Schreiben in Ur- und Abschrift mitzutheilen. 5) Der präsidirende Gesandte gibt hiervon der Versammlung Kenntniß, legt ihr die Abschrift des Beglaubigungs-Schreibens vor und zwar, wenn dasselbe nicht in der deutschen Sprache abgefaßt wäre, so würde eine deutsche oder lateinische Uebersetzung beyzufügen seyn. Es versteht sich übrigens schon nach der Geschäftsordnung von selbst und entspricht auch zugleich der — in diplomatischen Verhältnissen vorzüglich angemessenen Vorsicht, daß etwaige Bedenken gegen ein Creditiv-Schreiben auch ein Gegenstand der vertraulichen Besprechung des Bundes-Tags ausmachen können. 6) Ist nun bey dem Beglaubigungs-Schreiben nichts zu erinnern, so werden die Original-Beglaubigungs-Schreiben der Gesandtschaften jeder Klasse in der Versammlung eröffnet, allda verlesen und sonach die Gesandtschaft als gehörig accreditirt angenommen. 7) In Ansehung der üblichen Besuche und Gegenbesuche bleibt es bey dem allgemeinen Herkommen, und könnte etwa noch angenommen werden, daß den Gesandtschaften dritter Klasse der erste förmliche Gegenbesuch nur durch Karte gewährt werde. 8) Das Antwortschreiben an die Regierung auf das Creditiv-Schreiben wäre nach den obigen Vordersätzen zu ertheilen und zu fertigen, so wie auch in deut-

scher Sprache mit Beyfügung einer Abschrift in französischer oder lateinischer Sprache. (Beschl. folgt.)

Nach vorläufigen Berichten soll in der, am 22. May statt gehabten Bundestagssitzung der Herr Präsidialgesandte seine Instruktionen wegen der Militärverhältnisse des deutschen Bundes in einer vertraulichen Berathung vorgelegt haben.

Der großherzogl. badische Minister Frhr. v. Berstett kehrte von seiner Londoner Reise am 25. May nach Frankfurt zurück.

Niederlande. Brüssel, vom 21. May. Die ausländischen Redakteurs der zu Brüssel, Antwerpen und Gent erscheinenden Zeitungen haben Befehl erhalten, das Gebiet des Königreichs in Zeit von acht Tagen zu räumen. — Das Zucht-Tribunal hat gestern ein Urtheil hinsichtlich der Klage gefällt, welche von dem spanischen Minister gegen Hrn. Maubach, Eigenthümer, und Lemaire, Redacteur des Vrai-Liberal erhoben worden ist. Der Letzte wurde zu einer Geldstrafe von 500 Fr. oder zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt, der Erstere aber freygesprochen.

Vom 17. May. Seit einigen Tagen befindet sich die Gemahlin des Marschalls Soult in hiesiger Stadt. — Vorgestern ist der kaiserl. österr. Generalmajor, Prinz von Rohan, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Vom 15. May. Unser König, der seit einiger Zeit die südlichen Provinzen seines Reichs bereist, war unlängst in Tournai und nahm sein Absteigquartier im Bischofshof, woselbst ihn der Bischof an der Spitze seines Kapitels und seiner zahlreichen Geistlichkeit empfing. Auf die von dem Bischof gehaltene Anrede, die voller Versicherungen von Ergebenheit und Treue war, antwortete Se. Maj. mit folgenden Worten: »Ich bin mit dem Betragen Ihrer Geistlichkeit zufrieden; es bestehen zwar noch einige Irrungen zwischen meiner Regierung und dem römischen Hofe, doch habe ich triftige Gründe zu hoffen, daß beharrliche Unterhandlungen sie gänzlich beseitigen werden.« Amen! Es lebe der König! rief der Bischof aus, und die ganze Geistlichkeit rief es mit Entzücken nach.

Frankreich.

Es hieß der König werde im Junius einige Wochen in St. Cloud zubringen, um während dieser Zeit verschiedene Ausbesserungen im Innern des Tuillerienpallastes vornehmen zu lassen. Auch soll das alte Louvre wieder bewohnbar gemacht werden.

Die Stadt Paris will gegen Verpfändung der Einkünfte ihres Oktrois eine Anleihe von 31 Millionen eröffnen, wovon drey Millionen zu Vollendung der Schlachthäuser, der Ueberrest zu Ablösung ihrer älteren Schulden bestimmt seyn soll.

Paris, den 22. May. Der Prinz Paul von Würtemberg soll in den ersten Tagen des Junius mit seiner Familie zu Paris ankommen; er hat auf 3 Jahre das Hotel des Marschalls Davoust gemiethet.

In der Anklageakte gegen die zu Bordeaux vor Gericht gezogenen Konspiratoren erklärt der königl. Prokurator: »Diese Menschen, welche in Aufruhr und Zerfleischung ihres Vaterlandes ein Mittel suchten, sich aus der Unbemerktheit hervorzuziehen, hatten den verruchten Plan entworfen, Frankreich wieder unter ein verhaßtes Joch zu bringen. Den Worten eines Abentheurers glaubend, ohne andern Führer als ihre blinde Unbesonnenheit, ohne ein anderes gemeinschaftliches Band als ihren gemeinsamen Haß gegen den rechtmäßigen Monarchen, trugen sie kein Bedenken, in ein verbrecherisches Komplott sich einzulassen. In Bordeaux bildete sich der Mittelpunkt der Verschwörung, und eben daselbst sollte die erste Bewegung losbrechen. Der Hauptangeklagte ist Lorenz Friedrich Ernst Randon, 24 Jahr alt, Ex-Unterlieutenant der Douanen, aus dem Nieder-Seine-Departement gebürtig, wohnhaft in Saujeon im Nieder-Charentedepartement. Dieser Mensch war mit Buonaparte nach der Insel Elba abgegangen; da er das Avancement, um welches er nachsuchte, nicht erhielt, entfloh er heimlich nach Piombino, kam einige Monate vor dem Usurpator nach Frankreich zurück und erhielt die Anstellung als Unterlieutenant bey den Douanen. Bald darauf ward er bey eben diesem Fache als Lieutenant angestellt, welche Stelle er bis zum August 1816, wo er abdankte, bekleidete. Ungefähr um diese Zeit, und nachdem er eine Reise nach Bordeaux gemacht hatte, legte er den Grund zu der Verschwörung. Um sich ein Ansehen zu geben, erklärte er seinen Anhängern, er sey Buonaparte's Mameluk; nahm den Namen Aly-Bey und den Titel Lieutenant des Kaisers und Gouverneur en Chef der General-Organisation an. Randon suchte eine Armee zusammenzubringen; bildete Cadres von Regimentern; verfertigte Karten nach diesen Cadres und vertheilte sie unter seine Getreuen; er suchte Administrationen im Namen Buonaparte's zu organisiren und entwarf Instruktionen für die Chefs dieser angeblichen Administrationen; er ließ einen Stempel für seine Papiere verfertigen, auf dem die Buchstaben V. N. (vivé Napoléon) angebracht waren; an den vier Ecken las man die Buchstaben L. Gr. CP. IL. Pr., welches bedeutet: Le Gouverneur Général; Corps impérial; Partisans. Er unterhielt einen Briefwechsel mit den andern Associationen im Königreiche, welche sich an die von Bordeaux anschließen sollten, um in Uebereinstimmung zu wirken; kurz, Randon hatte alle Maaßregeln ergriffen, um seinen versuchten Plan auszuführen. Unter den übrigen Angeklagten, deren Zahl sich auf 27 belauft und die fast alle in Bordeaux oder im Girondedepartement wohnhaft sind, befindet sich nur eine einzige Frau; sie heißt Susanna Aya, verehelichte Dussaut, 56 Jahre alt, Gastwirthin in Bordeaux; sie ist angeklagt, Randon beherbergt und eine Korrespondenz mit ihm unterhalten zu haben, aus welcher hervorgeht, daß sie sich lebhaft für das Gelingen der Verschwörung interessirte.«

Großbritannien.

London, den 14. May. Ein hiesiges Blatt enthält folgende Bemerkungen über Spanien: Fünf Verschwörungen sind ausgebrochen seit der Rückkehr Ferdinands, und an der Spitze einer jeden stunden ausgezeichnete Offiziere; aber alle fünf Verschwörungen wurden im Blute ihrer Anstifter und der Mitschuldigen derselben erstickt. Daß der Bau, der dem Auslande so gebrechlich und morsch erscheint, sich selbst noch bey Stürmen und Erschütterungen erhält, beweiset, daß die Regierung eine gewisse Popularität besitzt. Dem ist auch wirklich so. In Spanien gibt es zwey ganz verschiedene Arten von Menschen. Bey der einen finden wir Bildung, Gefühl für Freyheit und Menschenwürde; bey der andern rohe Unwissenheit und einen stupiden Aberglauben. Die Masse des Volks ist in diesem Zustande und entschieden für die alte Ordnung der Dinge, weil sie jede Neuerung für einen Aufruhr gegen den Himmel hält. Das Land ist gegen fremden Einfluß durch die Pyrenäen, gegen die innere Entwickelung und Mittheilung durch das Heer von Mönchen und die heilige Inquisition bewahrt. Ist nun der letzte Same von Aufklarung, Geistesbildung und Vaterlandsliebe mit den unglücklichen Cortes und den wenigen Liberalen gänzlich ausgerottet, was dort wenigstens möglich scheint, dann kann das gegenwärtige Wesen, wie es zum Erstaunen des übrigen Europa getrieben wird, noch Menschenalter halten. Das Letztere ist sogar

wahrscheinlicher, als daß die Nation sobald aus dem bleyernen Schlafe der gröbsten Unwissenheit und Indolenz und des krassen Aberglaubens erwachen sollte, da man sie keineswegs zu wecken, sondern im Schlafe zu erhalten sucht. Spanien, das bis jezt dem übrigen Europa nicht nur nicht gefolgt war, ist nun sogar auf einmal umgekehrt, und wendet der civilisirten Welt den Rücken, um raschen Schrittes der Barbarey entgegen zu gehen.

(Wir haben Briefe von der spanischen Gränze, melden die rhein. Blätter aus engl. Zeitungen, daß der König Ferdinand sich von Madrid geflüchtet, und am 17. May in Bayonne erwartet worden sey. Da der Korrespondent derselbe ist, welcher die Gefangennehmung des Generals Lacey läugnet, so müssen wir die Bestätigung oder Widerlegung seiner Nachrichten von der Zeit abwarten.)

Königl. Hof- und National-Theater.
Sonntag: Tancredi.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Samstag: Die kleine Zigeunerin.
Sonntag: Der baierische Grenadier. — Darauf folgt: Die Vereinigung. Eine Allegorie.

Versteigerung.

1870. (3. c) Von unterzeichneter Behörde wird auf Bitten des Wilhelm Drähne, Schlossermeisters, künftigen Montag, den 2 Juny, in der Amtswohnung auf dem Lilienberge das auf der Neuhauser Haide liegende Anwesen desselben auf dem Wege der Versteigerung öffentlich veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) In einem 2 Geschoß hohen, ganz gemauerten, Wohnhause, mit 8 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, Kasten, Fletz und 2 gewölbten Kellern;
2) in einem 1 Geschoß hohen Nebengebäude mit einem zu einer allenfallsigen Werkstätte tauglichen Platze, Gesellen-Kammer, Pferdestallung und Heulege.

Um dieses Nebengebäude befindet sich ein ganz gesperrter Hofraum, in demselben 4 Holzlegen, ein Schweinstall, ein Sommerhaus, eine Kugelbahn und ein eingeplankter, 3/4 Tagwerk haltender, Krautgarten.

Das ganze Anwesen ist eigen.

Kaufslustige mögen sich an oben bezeichnetem Orte und Tage melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben.

München den 14. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

1886. (3. a) In Folge allerhöchsten Auftrags wird vom unterzeichneten königl. baier. Salzamte am 28. July l. J. eine ansehnliche Parthie feine Magnesia (Magnesia alba) öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf geschieht im Ganzen oder auch in Abtheilungen von 5 Zentnern gegen baare Bezahlung.

München den 14. May 1817.

Königl. baier. Salzamt alda.
Fleischmann, Salzbeamter.

Präklusions-Erkenntniß.

1877. (3. b) Schon am 5ten März v. J. hat die dießseitige Reserve in der Augsburger Ordinari-Postzeitung Nro. 60 öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Minsk im russischen Feldzuge verstorbenen Rittmeisters Joseph Anton Freyherrn von Schornhueb, aus was immer für einem Titel Ansprüche machen können, sich binnen 30 Tagen unerstrecklicher Zeitfrist unter Strafe des Ausschlusses zu melden und ihre Forderungen gehörig nachzuweisen hätten.

Dieser Rechtsnachtheil ist nunmehr durch Beschluß vom Heutigen in Wirksamkeit gesetzt und förmlich ausgesprochen worden.

Solches eröffnet daher zur allgemeinen Wissenschaft.

St. Avold in Frankreich am 10. May 1817.

Königl. baier. 1te Chevauxlegers-Regiment.
Kaiser Franz von Oesterreich.
v. Kracht, Obrist.
Süßmaier, Auditor.

1908. (2. a) Endesunterzeichneter empfiehlt sich in allen Gattungen von Holzschnitten; derselbe schneidet in Holz für Buchdrucker alle Arten von Vignetten, zierlicher Bücherumschlägen und historische Figuren ꝛc.; ferner alle Mödel für Perlfabrikanten, Kartenmacher ꝛc., auch arbeitet er nach jeder gegebenen Zeichnung und in jeder Manier. Er verspricht die schnellste Bedienung und die billigsten Preise. Auswärtige belieben die Briefe franko unter nachstehender Addresse an mich zu senden

Jos. Heilinger, Graveur bey der k. Steuer-Kataster-Kommission im alten Münzgebäude.

1909. Am Rindermarkte im Hause Nro. 617 wäre für nächste Jakobidult ein geräumiger Laden zu stiften, und das Uebrige bey dem Besitzer zu erfragen.

1905. An dem Marthore Nro. 1356, Eingang in den Bögen, ist über drey Stiegen sogleich ein eingerichtetes Zimmer zu beziehen.

1902. (3. a) Ein Garten ist zu verkaufen. D. ü.

1887. (4. b) Nachdem die Unterzeichnete von der königl. Regierung des Isarkreises dahier die allergnädigste Erlaubniß erhalten hat, jungen Frauenzimmern Privatunterricht auf der Guitarre, und Repetitionsstunden am Klavier mit Begleitung der Violine zu geben, so bietet sie in dieser Eigenschaft ihre Dienste dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an.

Elise Minelli,
wohnt im Hamer'schen Kaffeehause, 1ten Eingang in der Burggasse im 2. Stock.

1874. (Reisewagen-Verkauf) Ein sehr bequemer, gut erhaltener Wiener Reisewagen mit Schwannenhälsen und eisernen Achsen, der eben so zweckmäßig zum Spazierenfahren mit 4 Personen eingerichtet ist, steht in dem Utzschneiderischen Bräu-Hause Nro. 1340 vor dem Schwabingerthore täglich zum Verkaufe bereit. Im Büreau dieser Zeitung erfährt man die Addresse, wohin man sich zu wenden habe.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Storch: Hr. Gresbeck, königl. Landgerichts-Assessor von Landshut. Hr. Kalb, Kassakontrolleur von Passau. — Im schwarzen Adler: Hr. Zanoli, Kaufm. von Köln. — Im goldnen Stern: Hr. Prell, Kaufm. von Wien. — Im goldnen Hahn: Hr. L. v. Gaya, quiesc. Pfleger von Ingolburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Kapler, Kaufm. von St. Gallen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 129 — 2. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 28. May. Gestern ist das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs durch ein Hochamt und Te Deum gefeyert worden, dem die höchsten und hohen Behörden beywohnten. Das Militär und die Landwehr war in Parade.

Würtemberg. Nachstehendes ist die Beylage zu dem Freytags mitgetheilten königl. würtemb. Reskripte an die versammelten Landstände, vom 20. May:

So viel den von dem ständischen Committe ausgehobenen 1sten Punkt von der Verantwortlichkeit der Staats-Diener anlangt, so wird ad 1) bewilliget, daß nach dem §. 35. des Entwurfs folgender Artikel eingerückt werde: »Wenn der König sich veranlaßt sehen sollte, über einzelne Gegenstände der Staatsverwaltung unmittelbar Berichte einzuziehen: so wird eine Verfügung auf dieselben nicht anders, als durch den geheimen Rath oder den betreffenden Departements-Minister erlassen.« Ad 2) kann bey dem §. 32., welcher den Staatsdienern und Behörden zur Obliegenheit macht, »wenn sie bey dem Inhalte einer höhern Verfügung erhebliche Anstände finden, solche unter Beobachtung der geziemenden Formen und Vermeidung jeder nachtheiligen Verzögerung der verfügenden Stelle vorzutragen,« der in Antrag gebrachte Beysatz, »daß die Sache, wenn der Anstand durch die verfügende Stelle nicht gehoben werde, dem geheimen Rath vorzutragen sey, und daß, wenn dieser die Verfügung bestätige, der Staatsdiener zwar solche zu befolgen habe, hingegen dem Könige und den Ständen davon eine Anzeige machen könne, nicht zugegeben werden, da er den Gang der Staats-Verwaltung zu sehr stören, und mit den Verhältnissen der untergeordneten Staatsdiener sich nicht vereinigen lassen würde, auch durch die Verantwortlichkeit der verfügenden Stelle der Zweck hinreichend erreicht werden kann, und wenn die Verfügung Folgen hat, die Stände auch ohne eine Anzeige der Staatsdiener davon Kenntniß erhalten werden. Ad 3) ist der §. 23 dahin abzuändern: »§. Ein Staatsdiener kann ohne seine Zustimmung nur wegen Unbrauchbarkeit und Unfähigkeit zu Versehung seines Amts oder wegen Vergehen, nach vorhergegangener Untersuchung, auf eine geringere Stelle zurückgesetzt oder mit Verlust seines Dienstgehalts aus dem königl. Dienste entfernt werden.« Ueber Dienstentsetzung oder Zurücksetzung wegen Verbrechen oder gemeiner Vergehen erkennt die Kriminal-Justizstelle. Wegen Unbrauchbarkeit und Dienstes-Verfehlungen aber kann die Entlassung oder Zurücksetzung eines Staatsdieners auf Kollegialanträge der ihm vorgesetzten Centralstelle und des geheimen Raths durch den König verfügt werden. In solchen Fällen wird jedoch der geheime Rath die oberste Justizstelle vernehmen, ob in formeller Hinsicht nichts bey dem Gutachten der Administrativ-Stelle zu erinnern sey. Ad 4) bleibt es bey dem königl. Entwurf des §. 33. »er (der königl. geheime Rath) besteht wengstens aus 7 Mitgliedern.« Ad 5) kann der Absatz des §. 324 »die ständischen Mitglieder (des gemeinschaftlichen Gerichthofes) müssen ebenfalls Rechtsgelehrte seyn, und außerdem alle diejenigen Eigenschaften haben, welche erfordert werden, um Mitglieder der ersten Kammer seyn zu können«, auf folgende Weise abgeändert werden: »Unter den ständischen Mitgliedern müssen wenigstens 4 Rechtsgelehrte seyn, welche aus den königl. Staatsdienern gewählt werden können. Es hängt jedoch von dem Ermessen der Regierung ab, ob sie die Annahme einer solchen Stelle dem gewählten Staatsdiener zu gestatten, für gut findet. Außerdem müssen diese Mitglieder alle diejenigen Eigenschaften haben, welche bey einem Mitgliede der Ständeversammlung erfordert werden.« Ad 5. b wird zugestanden, daß der zweyte Absatz des §. 331 folgendermaaßen gefaßt wird: »Wenn derselbe (der gemeinschaftliche Gerichtshof) auf die höchste in seiner Kompetenz liegende Strafe erkannt hat, ohne zugleich zu bestimmen, daß eine weitere Strafe nicht statt finde: so bleibt den ordentlichen Kriminalgerichten vorbehalten, gegen den Verurtheilten ein weiteres Verfahren eintreten zu lassen.« Ad 6) ist in dem §. 326 a, welcher von den zur Kompetenz des gemeinschaftlichen Gerichtshofs gehörigen Gegenständen handelt, statt der Worte: »Anklagen der Ständeversammlung« zu setzen: »Anklagen der Ständeversammlung oder einer einzelnen Kammer derselben.« Ad 7) wird folgende Abänderung des §. 333 bewilligt: §. Das dem Könige zustehende Abolitionsrecht kann in solchen Fällen niemals, das Begnadigungsrecht aber nie so weit eintreten, daß ein vor dieses Gericht gestellter Staatsdiener, wenn der Ausspruch auf Entfernung von dem Amte gegangen ist, in seiner bisherigen Stelle belassen würde, oder eine andere Anstellung im Justiz oder Staatsverwaltungs-Fache erhielte, es wäre dann, daß in letzterer Beziehung das gerichtliche Erkenntniß einen für den Verurtheilten günstigen Vorbehalt gemacht hätte.« In Hinsicht auf den 2ten Punkt: von der Form der Repräsentation, verbleibt es zwar bey dem Inhalte des Entwurfs, §. 252. Die Stände des Königreichs theilen sich in 2 Kammern, es werden aber außer dem schon ad Punkt 1 Nro. 6 festgesetzten Klagerecht der einzelnen Kammern noch folgende Modifikationen bewilligt: 1) der §. 297 wird dahin abgeändert: »außer Petitionen und Beschwerden, wozu jede Kammer auch einzeln berechtigt ist, kann von der Ständeversammlung nichts an den König gebracht, auch überhaupt nichts von dieser sanktionirt werden, worüber nicht beyde Kammern miteinander

einverstanden sind. Insbesondere ꝛc.« 2) Nach dem §. 298 ist noch in einem besondern Artikel zu bestimmen: »§. Um die verschiedenen Ansichten gegen einander auszugleichen, steht es den beyden Kammern frey, sich zu gemeinschaftlichen Sitzungen, bey welchen jedoch nur vertrauliche Besprechungen ohne Protokoll-Führung und ohne Abfassung eines gemeinschaftlichen Schlusses statt finden, zu vereinigen.« 3) Ist noch ein weiterer Artikel nachstehenden Inhalts beyzufügen: »§. Sollte aus der Erfahrung der nächsten 3 Jahre sich zeigen, daß eine Vereinigung der 2 Kammern in eine einzige den Verhältnissen angemessen wäre, und würden die Regierung und die Stimmenmehrheit in einer der beyden Kammern hierüber miteinander einverstanden seyn, so kann die andere Kammer sich dieser Vereinigung nicht entgegensetzen.«

(Die Fortsetzung folgt.)

In Folge mehrtägiger Regen waren im Würtembergischen verschiedene Flüsse, besonders aber seit dem 26. May der Neckar, dergestalt ausgetreten, daß der Postenlauf unterworfen wurde, und die Straßen von Kanstadt unter Wasser gestanden. Seit dem 28. ist der Neckar jedoch wieder in seine Ufer zurückgekehrt.

Baden. Nach dem Regierungsblatt hat Sr. königl. Hoh. der Großherzog dem bisherigen Staats- und geheimen Kabinetsrath, J. L. Klüber, die nachgesuchte Dienstentlassung zu bewilligen geruht.

Frankfurt, den 14. May. Auszug aus dem Protokoll der 27ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

9) In Ansehung der gesandtschaftlichen Vorrechte der verschiedenen bey dem deutschen Bund accreditirten Gesandtschaften, so beruhen dieselben bekanntlich auf dem Begriff und Umfang der Repräsentation und der Exterritorialität, so wie dann auch, außer den wesentlichen daraus abgeleiteten Vorrechten, die zufälligen verschieden sind an sich und ihren möglichen Modifikationen nach den abweichenden Uebungen der Höfe und Regierungen. Obschon nun die Bundesversammlung keine Souverainetät zu Frankfurt auszuüben hat, woraus die Anerkennung der gesandtschaftlichen Vorrechte alldort, abzuleiten wäre, so dürfte es jedoch der Würde des Bundestages, und zugleich auch dem Verhältnisse der Stadt Frankfurt als Sitz dieser Versammlung zur Gesammtheit des deutschen Bundes angemessen seyn, einen aus folgenden beyden Anträgen zur Ausführung zu bringen: a) Es möchte sich dahin zu vereinigen seyn, daß allen beym deutschen Bunde accreditirten gesandtschaftlichen Personen jeder Klasse dieselben Vorrechte zustehen, welche die bey der Stadt Frankfurt selbst, am Sitze der Versammlung, accreditirten haben werden. — Der Umstand, daß bey der Stadt Frankfurt keine Gesandtschaften erster Klasse sich befinden, steht der Anwendbarkeit dieses Princips nicht entgegen, da sich diese ausschließlichen Vorrechte nur auf persönliche Repräsentation, nicht aber auf die eigentliche für jede Klasse statthaft wesentliche gesandtschaftliche Vorrechte beziehen. b) Ein anderer Vorschlag ist auch der, daß sich mit der Stadt Frankfurt zu vereinigen wäre, damit den erwähnten auswärtigen Gesandtschaften von dieser Stadt dieselben gesandtschaftlichen Rechte gewährt würden, wie solche die Bundes-Gesandten genießen. Man stellt es ganz dem Ermessen der Herren Bundes-Gesandten anheim, welcher dieser beyden Vorschläge vorgezogen werden wolle; jeder hat seine speziellen Gründe für sich, der letztere scheint jedoch am einfachsten, natürlichsten und zugleich am leichtesten ausführbar zu seyn.

IV. Ueber die Verhandlungsart der deutschen Bundesversammlung mit den auswärtigen Gesandtschaften.

1) Die Verhandlung mit den accreditirten auswärtigen Gesandtschaften kann schriftlich oder mündlich geschehen. Dieselbe ist — in so fern eine Mittheilung an die auswärtige Gesandtschaft zu bewirken ist, im Allgemeinen immerhin nur das Resultat eines Beschlusses der Bundesversammlung ohne Rücksicht auf die verschiedenen Klassen der Gesandtschaft. In Ansehung der schriftlichen Verhandlung bezieht man sich auch in dieser Hinsicht auf das unter II. bemerkte, auch hier vollkommen Anwendbare; rücksichtlich der mündlichen Verhandlung scheint zwar vor Allem auch das Präsidium in analoger Art das unmittelbare Organ der Bundesversammlung seyn zu sollen; jedoch steht es dieser jederzeit frey, einzelne Herren Bundes-Gesandte zugleich mit der Präsidial-Gesandtschaft zur mündlichen Verhandlung zu beauftragen. — Nur möchte es angemessen seyn, den Grundsatz festzusetzen, daß auch bey solchen mündlichen Besprechungen mit den auswärtigen Gesandtschaften in allen jenen Fällen, wo entweder Anträge gemacht, oder Antworten auf selbige ertheilt werden sollen, ohne deßhalb einen eigentlichen schriftlichen Notenwechsel einzuleiten, doch zugleich eine Verbalnote zu übergeben ist, welche das Wesentliche der mündlichen Besprechung zu enthalten hat und ganz den unter II. entworfenen Bestimmungen unterliegt.

V. Abberufung und Beendigung der fremden Gesandtschaften.

Es gilt hier vor Allem, so wie überhaupt der Grundsatz; daß die allgemein üblichen Formen, Gebräuche und rechtlichen Verhältnisse auch hinsichtlich der beym deutschen Bunde accreditirt gewesenen, aber zurückberufenen, oder sonst beendigten fremden Gesandtschaften eintreten. Nur dürfte etwa noch ausdrücklich Folgendes zu bestimmen seyn: 1) In Ansehung des Recreditivs wird es so, wie bey dem Creditiv und dessen Uebergabe gehalten. 2) Nicht nur im Falle eines ausbrechenden Kriegs mit dem deutschen Bunde, sondern auch sonst schon im Allgemeinen ist die bey demselben accreditirt gewesene und jetzt abreisende Gesandtschaft auf Verlangen von dem Bundestage mit einem Passe zu versehen, und genießt dadurch auf der Reise in allen Bundesstaaten den in analogen Fällen üblichen völkerrechtlichen Schutz. Diese unter den fünf Hauptabtheilungen aufgestellten einzelnen gutachtlichen Anträge dürften hinreichend seyn, um den deutschen Bund in Hinsicht des Auslandes vorerst gehörig zu konstituiren, und sodann auch der Bundesversammlung diplomatischen Verkehr ordentlich zu regeln. Sollten in einem oder dem andern Punkte noch zufällige oder besondere Bestimmungen erforderlich oder doch zweckmäßig werden; so können selbige einzelnen Vorschriften und Anordnungen (sogenannten Reglements) vorbehalten bleiben, so wie sich im Laufe der Zeit, nach sich ergebenden Bedürfnissen, und eintretenden oft augenblicklichen Verhältnissen die Veranlassung dazu giebt. Dergleichen in alle Einzelnheiten eingreifende Anordnungen werden nach allhier festgesetzten Hauptgrundsätzen sich am besten gleichsam von selbst ausbilden, wenn sie das Resultat des erkannten Bedürfnisses und gleicher Zweckmäßigkeit sind, so wie dann überhaupt manches sich noch durch Herkommen und Uebung bey der deutschen Bundesversammlung auch in dieser Beziehung ausgleichen und bestimmen wird. — Herkommen und Gebrauch führen gewöhnlich das Gepräge der Reife mit sich, welches nur zu leicht bey — im Voraus entworfenen möglichst speziell beabsichteten allgemeinen Vorschriften vermisset wird.

Preußen findet die nähere Bestimmung, die mehreren Punkten des Notats vom 3. März in dem Vortrage des präsidirenden Herrn Gesandten ertheilt worden, der Sache und den inzwischen erhaltenen Instruktionen völlig entsprechend. Was insbesondere die Art betrifft, wie in Beziehung auf die berücksichtigte Möglichkeit, daß eine auswärtige Mittheilung nicht sofort der ganzen Versammlung geschehen könne, die Frage wegen eines zu ernennenden Ausschusses modificirt und beantwortet worden, so scheint dieselbe der Stellung des Präsidii zur Versammlung, so wie von Seiten derselben selbst das nähere Haupt-Motiv eben daher entnommen wird, ganz angemessen. Ob übrigens schon näher auszusprechen seyn dürfte, wie weit die Autorisation eines ernannten Ausschusses in Vorbereitung oder Suspension der Gegenstände gehen, oder ob man das Weitere hierunter auf künftige fortgesetzte Final-Erörterungen, deren diese gesammte Angelegenheit noch in mehrerer Hinsicht bedarf, aussetzen wolle, stellt der Preußische Gesandte anheim. Die übrigen Stimmen behielten sich das Protokoll offen. Auf die Reklamation des Herrn Grafen von der Schulenburg wegen Beeinträchtigung der Rechtspflege, erklärte der großherzogl. Mecklenburgische Herr Gesandte Freyherr von Plessen: daß, wenn der reklamirende Graf von der Schulenburg glaube, gegen das Verfahren der diesseitigen Regierung und Lehens-Curie, die nur die nützliche Ansicht gehabt hätten, einen langwierigen Konkurs gesetzlich zu endigen und die landes-lehnherrlichen Rechte dabey gebührend wahrzunehmen, Beschwerde führen und eine Kränkung seiner besondern Rechte, oder sonst auch durch irgend eine Thathandlung die Anerkenntniß der fideikommissarischen Eigenschaft dieser Lehengüter, nachweisen zu können; so würde er statt aller anderen Schritte, sich nur an den Landesherrn Selbst mit gehöriger Vorstellung zu wenden, und darauf angetragen haben, daß er hierüber noch im Wege Rechtens gehöret, dazu auch ein Prokurator des diesseitigen Lehnhofes bestellet werde, gegen den er seine Klage gerichtliche anbringen und seine Behauptung in den Mecklenburgischen Landen ein Fideikommiß zu haben, zum Erkenntniß vorstellen möge. Se. königl. Hoh. haben einstweilen in Erwartung der etwaigen Anträge desfalls verfüget, daß der endliche Zuschlag des Verkaufs gedachter Güter noch ausgesetzt bleiben soll. Hierauf wurde zur Erledigung mehrerer Privat-Reklamationen geschritten, eine eingekommene Schrift des Kommissions-Raths Klüber, »Instruktion für Landesschieder« in das Verzeichniß der brauchbaren und gemeinnützigen Aufsätze eingetragen, dagegen aber die Druckschrift des baierischen Oekonomen Wagenschwanz unter dem Titel: »Die Wohlfahrtsschule oder die Seele des Nahrungsstandes« lediglich in dem Bundes-Archive niedergelegt, indem die Bundesversammlung nicht im Stande seyn möchte, zur Ausführung des in der erwähnten Druckschrift dargestellten Planes die Hände zu bieten. Die Versammlung ging hierauf zur vertraulichen Besprechung über.

Auszug aus den Protokollen der 28. Sitzung. — Nachdem das Protokoll über die Frage der Vertagung des Bundestags eröffnet war, stellte Oesterreich folgende drey aus der Bundesakte entnommenen Hauptgrundsätze auf: I. Das Recht der Bundesversammlung sich zu vertagen, ist in dem Art. VII. der Bundesakte begründet. — Zugleich aber wird auch darin bestimmt, daß die Vertagung erst eintreten könne, wie die ihrer Berathung unterzogene Gegenstände erledigt seyen. II. Im Falle der Vertagung soll selbige immer auf eine bestimmte Zeit beschlossen werden, welche jedoch höchstens vier Monate betragen darf. III. Aus dem Schlusse des Art. VII. erhellet endlich noch, daß während der Vertagung dringende Geschäfte besorgt werden sollen und darüber Bestimmungen getroffen werden müssen. — Worauf der präsidirende Hr. Gesandte aus beweglichen Gründen: 1) den Vorschlag machte, die Vertagung auf einige Zeit eintreten zu lassen, zugleich aber wegen entsprechender Erfüllung der übrigen Bestimmungen der Bundesakte, und zwar insbesondere — soviel möglich — mit geschäftsbeförderlicher Benützung der Vertagungszeit etwa in folgender Art Vorsorge zu treffen vorschlug. 2) Der präsidirende Gesandte muß jederzeit, wenn er abgeht, so wie also auch bey der Vertagung des Bundestags, einen andern Bundesgesandten zu dem Präsidialgesandten substituiren; hinsichtlich der österreichischen Stimme treten gleiche Verhältnisse wie bey den übrigen Herren Gesandten ein. Das Präsidium ist folglich eben so, wie die Präsidial-Kanzley, als fortwährend im Amte; daher auch das Einreichungs-Protokoll immer als eröffnet zu betrachten. Dieses erfordert die Erhaltung der keinem gänzlichen Stillstande und solcher Stockung zu unterwerfenden Geschäftsordnung, so wie es dem Zwecke der Schlußbestimmung des Artikels VII. angemessen ist. 3) Es ist als Grundsatz festzusetzen, daß nebst dem Präsidialgesandten, oder dessen Stellvertreter, auch jeder Zeit zwey Bundesgesandte sich am Sitze des Bundestags befinden, welche jedoch nur einzig dazu im Vereine mit dem Präsidialgesandten sich zu versammeln haben: a) um in Kenntniß der Eingaben der Geschäftslage erhalten zu werden; b) um mit dem Präsidium zu ermessen, ob ein dringender Fall vorhanden sey, welcher die frühere Einberufung der Herren Gesandten erheische; c) um im Falle der Verzugsgefahr etwa nothwendig erachtende provisorische-Maßregeln zu beschließen und das Erforderliche zu veranlassen. Einzig diese drey Attribute wären dem aus dem Präsidium oder dessen Stellvertreter und den zwey Bundesgesandten bestehenden Ausschuße zu übertragen. 4) Es scheint am geeignetsten, daß die Auswahl der zu diesem Ausschuße zu bestimmenden Bundesgesandten nicht dem Loose, sondern der vertraulichen Einigung derselben unter sich überlassen werde, wobey jedoch — wenn es gegen Erwartung nothwendig seyn sollte — die Stimmenmehrheit den Ausschlag gäbe. Nur die einzige Bedingung wäre billig, daß keiner der Herren Gesandten gegen seinen Willen zweymal unmittelbar nacheinander verbunden wäre, während der Vertagung bey dem Ausschuße zu bleiben. 5) Man muß es dem Resultate der Besprechung anheim geben, ob und in fern etwa die Vertagung zur Berichtigung von Einleitung und Vorarbeiten bey mehreren Geschäften benutzt werden könnte. 6) Wenn vor der Vertagung vorbereitende Kommissionen ernannt sind, so versteht es sich von selbst, daß die Vertagung des Bundestags die ungehinderte Fortsetzung ihrer Arbeiten nicht hindere. 7) Nach wiedereröffnetem Bundestage hat der ernannt gewesene Ausschuß eine Anzeige seiner seitherigen etwaigen Geschäftigkeit zu übergeben. — Da übrigens aber die Vertagung des Bundestags wesentlich in den äußern Organismus des Bundes eingreift, so sind auch die in dieser Hinsicht zu treffende Anordnungen in gleicher Art, wie die Geschäftsordnung, nur als provisorisch bis zur Herstellung einer Bundestagsordnung, wovon es einen wesentlichen Bestandtheil auszumachen hat, ausdrücklich gültig zu erklären.

(Forts. folgt.)

Am 19. May hat der Bundestag eine Kommission von fünf Gesandten niedergesetzt, welche über die Aufhebung der Beschränkung des gegenseitigen Verkehrs mit den nothwendigsten Lebens-Bedürfnissen ihr Gutachten baldmöglichst erstatten soll.

Niederlande. Zu Brüssel langten am 21. May der Herzog von Wellington, der kaiserl. russische geheime

Rath Fürst Bariatinsky, der hannöversche General v. Alten und Don M. Alava an.

Frankreich.

Der königliche Gerichtshof zu Paris verwarf am 23. May die in Maubreuil's Prozeß von dem Gerichte erster Instanz ausgesprochene Inkompetenzerklärung, und verwies den Angeklagten neuerdings an besagtes Gericht zur Beurtheilung. In Maubreuil's Verläumdungsklage gegen den Grafen de Semalle' erfolgte ein Zwischenbescheid, wodurch das Begehren des Klägers, während der Verhandlung der Sache aus seinem Verhaft in der Conciergerie entlassen zu werden, um persönlich gegenwärtig seyn zu können, für unstatthaft erklärt wurde, von welchem Spruche aber Maubreuil's Sachwalter an den königl. Gerichtshof appellirt hat.

Vor dem Prevotalhof des Aveyrons hat jezt die Prozedur gegen die Mörder des Hrn. Fualdes zu Rhodez angefangen. Es sind zwölf Personen in Anklagestand gesezt.

Paris, den 24. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1557 Fr. 50 Cent.

Paris, den 25. May. Am 10. d. hat der Präfekt des Seinedepartements, Namens der Stadt Paris, mit den fünf Handelshäusern: Perregaux und Sahnt, A. und F. Cottier, Busoni L. Goupy und Komp., H. Hentsch Blanc und Komp., J. M. Rothschild, O. Worms de Romilly, einen Vertrag wegen eines Anlehns von 33 Millionen Franken abgeschlossen. Es werden, gemäß königl. Verordnung vom 14. d., Obligationen, jede von 1000 Franken, ausgestellt, welche die Stadt Paris binnen zwölf Jahren vom 1. künftigen Oktober an abträgt, und zwar sowohl Kapital, als Interessen und Prämien, nach einer, mittelst auf dem hiesigen Rathhause am 1. künftigen September beginnenden 48 Ziehungen durchs Loos zu bestimmenden Ordnung, so daß die Zahlungen immer einen Monat nach der Ziehung geschehen. Die Obligationen, welche bis zum 30. Jan. k. J. nicht verkauft sind, werden unter den Interessenten, nach dem Verhältnisse ihres Antheils, vertheilt.

Italien.

Die Zeitung von Parma macht eine herzogliche Verordnung bekannt, wodurch die Distillation, die Fabrikation, die Einfuhr und der Verkauf aller gebrannten Wasser auf 9 Jahre für ein Hoheitsrecht erklärt wird, um dem Staate die Mittel zu erleichtern, der bedürftigen Klasse zu Hülfe zu kommen.

Rom, den 10. May. Gestern, als am Himmelfahrtstage, wurde eine große Prozession um Regen angestellt, bey welcher man die Dominikaner, die Bettelorden und mehrere Brüderschaften bemerkte. Zu St. Peter wurden die Reliquien gezeigt. In der Nähe von Rom ist die Trockenheit anhaltend; in einigen entfernten Gegenden des Kirchenstaates hat es jedoch reichlich geregnet. Bey Piacenza soll der Po so seicht seyn, daß man ihn durchwaten kann.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 12. May enthält nachstehenden Artikel: »Nach Briefen von Gibraltar hat sich die portugiesische Armee von Rio Janeiro der Festung Montevideo bemächtigt, die geraume Zeit unter dem tyrannischen Joche der Insurgenten seufzte. Diese Nachricht sey wahr oder nicht, so lassen doch das Bundessystem, welches die Sicherung der Ruhe von Europa zum Zwecke hat, die enge Vereinigung unsers Königs mit allen übrigen Souverains, die Weisheit der zur Erhaltung der Ehre und [illegible] unserer Staaten von Sr. Majestät genommenen [illegible], die edle Denkungsart des Königs von Portugal, und die neugeknüpften Bande zwischen beyden erlauchten Häusern, alle diese Gründe zusammen lassen hoffen, daß das Publikum bey voriger Nachricht, statt sich darüber zu beunruhigen, mit gänzlichem Vertrauen die Folgen eines Ereignisses abwarten wird, das der Gegenstand der väterlichen Fürsorge eines, alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden Königs geworden ist.« — Man war zu Madrid selbst über die Bedeutung dieses, wie es scheint geflissentlich auf Schrauben gesetzten Artikels ungewiß. Die Meisten erblicken darin ein Zugeständniß, daß der brasilische Hof bis jezt mit Vorwissen des spanischen gehandelt habe.

Schweden.

Der wegen hochverrätherischer Reden eingezogene und noch schwererer Verbrechen beschuldigte, vormalige Lieutenant Lindsfeldt hat sich, nach Anhörung eines für ihn ungünstigen Zeugnisses, im Gefängniße auf der Hauptwache selbst erdrosselt. Dieser Mann besaß in Südermannland zwey Güter.

Rußland.

Der neulich mitgetheilten Nachricht der Elberfelder Zeitung, als ob sich noch 4000 Kriegsgefangene in Rußland befänden rc., wird von Petersburg aus widersprochen. Die Zahl der in Rußland zurückgebliebenen Gefangenen betrage nach offiziellen Angaben nur ungefähr 1800, wovon die meisten in Polen wären, die freywillig den Eid der Treue abgelegt und sich angesiedelt hatten.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 4. Juny wird im Bauhof das zwölfte Konzert des v. Winter'schen Singinstituts statt haben.

Bekanntmachung.

1911. (2. a) Das auf dem Wasserbau Werkplatze in der St. Anna-Vorstadt neben dem Prater-Garten und auf den rechts- und linksseitigen Isardämmen bey Bogenhausen wachsende Gras wird Mittwoch am 4. Juny Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Liebhaber werden eingeladen, sich an genanntem Tage Nachmittags 3 Uhr auf dem Werkplatze neben dem Prater, oder um halb 4 Uhr beym Wirth rechts an der Bogenhauser Brücke einzufinden. München am 29. May 1817.

Königl. baier. Wasser- und Straßenbau-Inspektion München.

Ott, Bau-Inspektor.

Die 65te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 29 May unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

47 55 30 10 90

Die 66te Ziehung wird den 30. Juny und inzwischen die 1106te Münchner Ziehung den 9. Juny, und die 727te Regensburger Ziehung den 19. Juny vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 31ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1598	1494	104	67	45	1	15	—	—
Kern . .	319	296	23	52	4	—	—	—	50
Gerste . .	281	245	30	44	17	—	—	1	8
Haber . .	893	861	32	10	44	—	14	—	—

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 130 — 3. Juny 1817.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die erste Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, beliebe gleichfalls seinen Entschluß im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 28. May. Gestern wurde das allerhöchste Geburtsfest Sr. Maj. des Königs in der Stifts- und in der Garnisonskirche mit Hochamt und Te Deum gefeyert. Auf den von Mehreren des hohen Adels und der königl. Herren Staatsdiener geäußerten Wunsch, statt des sonst an diesem Tage gewöhnlichen Balles, eine Sammlung zur Unterstützung der Dürftigen zu veranstalten, läßt das königl. Polizeykommissariat eine Einladung hierzu zirkuliren. Gibt es wohl eine würdigere, den landesväterlichen Gesinnungen unsers geliebten Königs entsprechendere Feyer!

Am 26. d. M. ist das kaiserl. russ. Dragonerregiment Curland, aus Frankreich kommend, durch Würzburg und dortige Gegend passirt.

Speyer, den 27. May. Am heutigen Geburtsfeste des allgeliebten Monarchen, vereinigten sich mit Sr. Excellenz dem königl. General Kreiskommissär, sämmtliche Regierungs-, Militär- und Civilbehörden, in der katholischen Kirche, um dem Te Deum beyzuwohnen, welches gestern Abend und heute Morgen Geschütz und Glockenklang angekündigt hatten. Die Feyer des Tages schloß sich würdig mit einem schönen Balle in der Harmonie.

Am 22. May kamen von dem, für Rechnung der königl. baierischen Regierung in den Ostseehäfen gekauften Getreide zwey Schiffe mit 2200 Säcken Korn zu Marktbreit an, welche sogleich ausgeladen und nach München abgeführet wurden.

Oesterreich. Innsbruck, den 29. May. Ein sehr trauriges Naturereigniß hat sich seit dem 12. May in dem Bezirke des Landgerichts Rattenberg im Unterinnthale zugetragen, und scheint sich seinem schrecklichen Ende noch nicht genaht zu haben. Es betrifft den Bergsturz bey Grub und Gallenstein auf dem Oberangerberge, der Pfarr Breitenbach. Ein ganzes Thalgelende liegt verwüstet da; die schönen Fluren von 18 Weiern sind in Stein- und Lehmhaufen umgewandelt, ein fruchtbarer Umkreis von einer Stunde ist zur Wüste geworden, ohne große Hoffnung jemals wieder einen Theil davon zu gewinnen, und eine beträchtliche Anzahl von Einwohnern, die vorhin daselbst mit ihren Familien gut fortkamen, ganz oder größtentheils dem Bettelstabe entgegengeführt. Die Veranlassung zu diesem für die Bewohner der Umgegend so ganz verderblichen Naturereignisses liegt aller Wahrscheinlichkeit nach in der ungeheuern Masse Schnee, die im Februar, März und April gefallen ist, und in dessen zu schnellem Schmelzen, das durch eingetretene warme Witterung und gefallenen warmen Regen verursacht ward. Die weitern Berichte hierüber werden noch erwartet.

Würtemberg. Fortsetzung des gestern abgebrochenen königl. Reskripts an die versammelten Landstände.

Bey dem 3ten Hauptpunkte, welcher die Permanenz der Repräsentation betrifft, kann ad 1) der Beysatz: »daß vor der 6ten Sitzung eines Landtags oder vor 14 Tagen seiner Dauer weder Vertagung, noch Entlassung, noch Auflösung statt finden könne«, nicht zugegeben werden. Ad 2) ist die in Antrag gebrachte Fassung des §. 304 dahin abzuändern: »Jede Repräsentanten-Wahl löst sich je nach 6 Jahren von selbst auf. Es ist aber jedesmal 3 Monate vorher, ehe diese Auflösung statt findet, die Wahl der neuen Repräsentanten unfehlbar vorzunehmen. Bey einer außerordentlichen Auflösung der Ständeversammlung muß die neue Wahl wenigstens innerhalb der nächsten 3 Monate geschehen. In beyden Fällen können die Austretenden gleichbald wieder gewählt werden, wenn sie nicht der hiezu erforderlichen Fähigkeiten auf irgend eine Weise verlustig geworden

sind.« Ad 3) findet es keinen Anstand ausdrücklich zu bestimmen: »die Stände sind nothwendig alljährlich innerhalb der ersten 3 Monate des Jahres einzuberufen.« Den weitern Beysätzen hingegen, welche eine eigenmächtige Zusammenkunft ohne Einberufung bezielen, kann schlechthin nicht statt gegeben werden. Ad 4 und 5) werden unter der Voraussetzung, daß die Aufstellung besonderer Consulenten als überflüßig unterbleibt, folgende Bestimmungen genehmigt: »§. 306. So lange die Stände nicht versammelt sind, besteht ein Ausschuß von höchstens 12 Personen, nämlich dem Landmarschall, dem Landschaftsdirektor, 3 adelichen und 7 nicht zum Adel gehörigen Landräthen, worunter wenigstens ein Rechtsgelehrter seyn muß.« »§. 306. a. Acht Mitglieder des Ausschusses, den Landmarschall und Landschaftsdirektor mit eingeschlossen, müssen in Stuttgart anwesend seyn. die übrigen 4 Mitglieder können außerhalb Stuttgart ihre Wohnung haben, und werden, so oft es die Umstände erfordern, von den Anwesenden einberufen.« »§. 306. b. Sind die Amts-Verweser des Landmarschalls und des Landschaftsdirektors nicht Mitglieder des Ausschusses; so wird in Verhinderungs-Fällen der Landmarschall durch den ersten Adelichen, der Direktor aber durch den ersten rechtsgelehrten Landrath vertreten. »§. 306. c. Die Landräthe werden aus den Mitgliedern der Versammlung durch absolute Stimmenmehrheit auf die Dauer einer Ständewahl gewählt, das Resultat der Wahl aber ist jedesmal dem Könige zur Bestätigung vorzulegen; in der Zwischenzeit abgehende Mitglieder werden von dem nächsten Landtage definitiv wieder ersetzt. »§. 306. d. Was die Verfassung in Beziehung auf die Verhältnisse der Stände gegen den König und die k. Behörden, gegen die Gemeinden und Amts-Körperschaften und gegen einzelne Staats-Angehörigen festgesetzt, findet auch bey dem Ausschusse statt. Ad 6. verbleibt es in der Hauptsache bey der Fassung der §§. 307, 308 und 309 des der Ständeversammlung mitgetheilten Entwurfs; doch wird der §. 307 folgendermaßen modificirt: »Die Anwesenden des Ausschusses bilden sowohl für sich, als in Verbindung mit den einberufenen auswärts wohnenden Mitgliedern, ein Kollegium, welches vermöge der ihm durch die Verfassung ertheilten Vollmacht in den dahin einschlagenden Fällen die abwesende Stände zu vertreten hat. Dieses Kollegium ist demnach verpflichtet und berechtigt: 1) Alle ihm zustehenden gesetzmäßigen Mittel zu Erhaltung der Verfassung in Anwendung zu bringen, und von Allem, was sich hierauf bezieht, die abwesenden Ständemitglieder in Kenntniß zu setzen; 2) die zur inneren landständischen Polizey und Oekonomie gehörigen Geschäfte zu besorgen; 3) in Beziehung auf die Verwaltung der Staatskasse die den Ständen durch die Verfassung eingeräumten Rechte auszuüben; 4) in den sich da zu eignenden Fällen Vorstellungen, Verwahrungen und Beschwerden bey der höchsten Staatsbehörde einzureichen; 5) so oft die Umstände es erfordern, besonders wenn es sich von der Anklage eines Ministers handelt, um Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung zu bitten, welche im Falle nie verweigert werden kann; 6) die für eine Ständeversammlung sich eignenden Geschäfts-Gegenstände, namentlich die Erörterung von Gesetzes-Entwürfen für die künftige Berathung vorzubereiten und zu Vollziehung der landständischen Beschlüsse das Erforderliche zu beobachten; 7) über das gesammte Personal der landständischen Beamten und niederen Diener, so wie über die denselben anvertrauten Amts-Verrichtungen die Aufsicht zu tragen, für die Geschäfte der in der Zwischenzeit abgehenden Diener Amts-Verweser zu bestellen, auch ungetreue oder sonst sich vergehende Diener in den hiezu geeigneten Fällen den Gerichten zu übergeben, und ihnen einstweilen, jedoch ohne Gehalts-Verlust, die Geschäfte abzunehmen.« Der §. 309 wird nach dem Antrage des Committee die Vorschrift enthalten: »Bey jeder Versammlung der Stände hat der Ausschuß über seine Amtsführung Rechenschaft abzulegen.« Ad 7. Können nach §. 306 c. folgende Artikel eingerückt werden: »§. Neben den Ausschuß-Mitgliedern werden noch 12 weitere Stände-Mitglieder als Stellvertreter der ersteren nach eben den Bestimmungen, welche bey jenen vorgeschrieben sind, gewählt, und treten für die abgehenden, oder auf längere Zeit verhinderten Ausschuß-Mitglieder nach einer gleich bey der Wahl zu bestimmenden Reihefolge in Funktion. §. Die Wahl der Landräthe wird bey jeder neuen Ständeversammlung, die der Stellvertreter aber bey jedem Landtage erneuert; die Abgehenden können, so lange sie nicht aufgehört haben, Mitglieder der Ständeversammlung zu seyn, als Mitglieder des Ausschusses oder als Stellvertreter auf das Neue gewählt werden. §. Würde eine neu einberufene Ständeversammlung vertagt, ehe sie zur Wahl der Ausschuß-Mitglieder geschritten ist, so wird ihr zur Vollziehung dieser Handlung die erfoderliche Sitzung gestattet. Sollen außerordentliche Umstände dieses unzuläßig machen, so haben die bisherigen Mitglieder oder ihre Stellvertreter, insofern sie zugleich Stände-Mitglieder sind, die Funktion des Ausschuß-Kollegiums wieder zu übernehmen.« Ad 8) Ist der Antrag des Kommittee bey dem nächstvorhergehenden Artikel berücksichtiget worden. Außerdem ist noch dem §. 309 der nachstehende Artikel beyzusetzen: »Die Funktionen des landständischen Ausschusses hören mit der Eröffnung eines jeden Landtags auf, und beginnen wieder so wie der Landtag geendigt ist.« Ad 9) Ist der in Antrag gebrachte Artikel folgendermaßen abzufassen: »§. die anwesenden Landräthe erhalten, so wie der Landmarschall und der Landschafts-Direktor, fixe Besoldungen. Wird ein besoldeter Land-Rath, ohne daß er seiner Stelle durch einen richterlichen Ausspruch verlustig geworden wäre, bey Erneuerung des Ausschusses nicht mehr aufs Neue gewählt; so ist für denselben eine Entschädigung zu verabschieden, die nicht weniger als die Hälfte seines Gehalts betragen kann. Bis diese Verabschiedung erfolgt ist, verbleibt er in dem Genusse der Besoldung. Es wird jedoch vorausgesetzt, daß der Austretende im Königreiche verbleibt, und daß er kein öffentliches Amt bekleidet, welches ihm einen der anzusprechenden Entschädigung gleichkommenden Gehalt gewährt. Die ausserhalb Stuttgart wohnenden Ausschuß-Mitglieder, so wie die Stellvertreter beziehen Diäten auf die Zeit ihrer Anwesenheit.«

(Der Beschluß folgt.)

Am 26. May ist zu Tübingen der ehemalige königl. würtembergische Staatsminister Graf von Normann-Ehrenfels, 62 Jahre alt, gestorben.

Baden. Oeffentliche Blätter sagen: »Die bereits weit vorgerückte Schwangerschaft der Großherzogin von Baden belebt die durch neulich erfolgten Tod des jungen Erbprinzen verleitete Hoffnung auf einen männlichen Nachfolger aufs Neue.«

Mannheim, den 29. May. Durch den am 27. d. eingetretenen, durch das Neckarthal mit mehreren Wolkenbrüchen begleiteten 30stündigen heftigen Regen ist der Neckar so schnell angewachsen, daß er schon gestern Mittag seine Höhe in den denkwürdigen Jahren 1784 und 1789 erreicht hatte. Das Steigen dauerte des Nachmittags fort, so daß die tobenden Wellen Abends 5 Uhr die Anker der aufs Beste verwahrt gewesenen Neckarbrücke losrissen, und die Brücke selbst zertrümmert mit sich fortschleuderten. Glücklicher Weise sind mehrere Menschen, die sich auf derselben befanden, gerettet worden. Mehrere 100 Menschen, die sich in den Neckargärten beschäftigten, sind abgeschnitten, und diese schönen Gärten überschwemmt. Mehrere dieser Unglücklichen

haben sich die Nacht durch auf die Dächer der Gartenhäuser gerettet und Nothschüsse gethan, andere sich nach Käferthal geflüchtet.

Um 7 Uhr kam das Wasser in solcher Masse, daß es die hohen Chausseen nach Keferthal, Heidelberg und Schwezingen überstieg, und wie bey Wasserfällen, sich in die herrlichen Feld-Fluren hinabstürzte. Heute kann man mit Nachen auf der Chaussee nach Neckerau und bis halbwegs Schwezingen fahren; auch ist die Caussee bis Oedingen bey Heidelberg unter Wasser. Schrecklich verwüstet stehen unsere Fluren, und aller Segen ist zerstört. Die Noth ist um so größer, da sich früher schon Mangel an Lebensmitteln gezeigt hat. Die Sturmglocken und Nothschüsse unserer Nachbarn rufen uns zur Hülfe, aber wir können uns selbst nicht helfen. Wir können nicht sagen, wie es unsern Nachbarn geht, aber allem Anschein nach sind alle Ortschaften am Rhein von hier bis nach Mainz unter Wasser. Die vielen Holzflöße, Bohrd, Archen ꝛc. sind von den Wellen mit fortgeschleidert worden, und häufig sehen wir Trümmer von weggeschwemmten Häusern auf den Neckar-Wogen an uns vorbey ziehen. Der Rhein ist ebenfalls sehr groß und steht heute 11 Schuhe über Mittel-Wasser. Die über die Heidelberger Straße sich hinabstürzende Wasser-Masse hat ihren Lauf nach Neckerau genommen, und selbst steinerne Gartenwände mit fortgerissen. Der fortwährende Regen gewährt uns wenige Hoffnung, daß unserer Noth sobald gesteuert werde.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 28ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Preußen: Obwohl der Gesandte noch mit keinen Instrukzionen versehen ist, nach welchen er sich über die Modifikationen einer, nach den Vorschlägen des präsidirenden Herrn Gesandten der wirklichen Ausführung mehr anzunähernden Vertagung schließlich erklären könnte; so läßt ihn doch die genaue Angemessenheit, mit welcher die Vorschläge auf den in Frage stehenden nächsten Fall angepaßt und in Hinsicht desselben motivirt, auch auf denselben provisorisch beschränkt worden sind, nicht zweifeln, daß sein allerhöchster Hof geneigt seyn werde, einer Vertagung beyzutreten, die insbesondere, wie es in diesen Punktationen der Fall ist: Erstlich, ihren Eintritt von der allerdings unumgänglich nothwendig erscheinenden Erledigung verschiedener jezt in Berathung stehender wichtiger Gegenstände abhängig macht: Zweytens, in ihrer nähern Modificirung, den vereinigten Hauptgesichtspunkt im Auge hat, daß zwar Stockung im Geschäftsgange vermieden, demnach die Permanz wesentlich behauptet, jedoch die wirkliche Erledigung erheblicher Geschäfte, selbst in dringenden Fällen mehr durch Anordnung schleuniger Zusammenberufung, als eines vorläufigen Einwirkens, berücksichtigt werde; übrigens aber und drittens, manches zu lezter Anordnung gehörige, noch auf nähere Ausmittlung in vertraulichen Besprechungen steht. — Baiern ist mit dem in der Sizung vom 3. März zur Sprache gekommenen Einrichtungen, in Ansehung der Vertagung der Bundesversammlung und mit der hierauf gegründeten kaiserl. österreichischen Abstimmung in der Hauptsache vollkommen einverstanden. Nur glaubt man Folgendes bemerken zu müssen: Ad 3. Es dürfte bestimmt auszudrücken seyn, daß bey diesen Versammlungen während der Vertagung alle noch anwesende Gesandte beyzuziehen wären, was ohnehin im Sinne zu liegen scheint. Mit der Begränzung des Wirkungskreises ist man einverstanden. Jedoch kann man sich ad c. den Fall nicht wohl versinnlichen, wie über einzelne Reklamationen Verfügungen so dringend werden sollten, daß dieselben nicht bis zur Wiedereröffnung des Bundestags verschoben werden könnten. Auf jeden Fall möchten die provisorischen Maaßregeln, welche der interimistischen Versammlung zu überlassen wären, bloß auf die Einleitung der Instrukzionen des Geschäftes zu beschränken, in allen andern Fällen aber es so zu halten seyn, wie es mit den übrigen Bundesangelegenheiten gehalten wird, welche entweder bis zur Wiedereröffnung ruhen, oder in unverschieblichen Fällen die frühere Einberufung der Bundesgesandten veranlassen. — Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, behalten sich ihre Aeußerung vor. Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg, wie Baiern. Die nachfolgenden übrigen Stimmen behielten sich das Protokoll offen. Hierauf eröffnete Präsidium zur Fortsetzung der Abstimmungen über die auswärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes, das Protokoll. — Baiern ist mit der kaiserl. Oesterreichischen, auch mit der Punktation vom 3. März d. J. in der Hauptsache übereinkommenden Abstimmung, unter folgenden Bemerkungen und geringen Modifikationen, hinsichtlich welcher man sich jedoch der Mehrheit gern anschließen wolle, ganz einverstanden. Daß der deutsche Bund, wenn er schon nicht als Bundesstaat angesehen werden kann, doch in so ferne er ein, zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten beständig geschlossener Verein dieser einzelnen Staaten ist, eine europäische freye unabhängige Macht vorstelle und die einer solchen zukommenden Rechte auszuüben habe, wird zum Voraus als Grundsaz angenommen. Indem die Zusammenstellung der entworfenen Fragpunkte in mehreren Hauptabtheilungen zum Grunde gelegt wird, glaubt man folgende Bemerkungen machen zu müssen. Ad I. Erste diplomatische Eröffnung von Seite der deutschen Bundesversammlung an andere Mächte und Regierungen. Ad 1. Die Konstituirung des deutschen Bundes scheint durch die Wiener Kongreßakte bereits als vollzogen und völkerrechtlich bekannt angenommen werden zu müssen, so, daß eigene Notifikationen darüber an die übrigen Mächte und Regierungen nicht nothwendig seyn dürften. Man dürfte sich daher lediglich auf die Notifikation der Konstituirung der Bundesversammlung beschränken, welche jedoch füglicher an die Ministerien der fremden Mächte, als unmittelbar an die Höfe selbst, erlassen werden möchte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 27. May. Gestern sind Se. k. H. der Erbgroßherzog von Holstein-Oldenburg, von Wiesbaden kommend, hier eingetroffen. Am nämlichen Tage ist der russisch-kaiserl. General Czernitscheff von Petersburg kommend, durch hiesige Stadt nach Brüssel gereist, wohin er mit einer Sendung seines Kaisers an J. k. Hoh. die Kronprinzessin der Niederlande beauftragt ist.

Niederlande. Brüssel, vom 25. May. Die Redakteurs des Nain-jaune und nachher des Vrai Liberal, Cauchois, Lemaire und Guyet, sind gestern Morgens um 6 Uhr nach Antwerpen abgereist, da der ihnen zur Räumung des Königreichs bewilligte Zeitraum verstrichen war. Der Redakteur des Journal de la Flandre occidentale et orientale, Lailement, ehemals Sekretär von Felix Lepelletier und der Redakteur des Aristarque, werden ebenfalls die Stadt Gent bereits verlassen haben, so wie Brissot, Neffe des zu bekannten Mitglieds der National-Versammlung dieses Namens, welcher das Journal constitutionnel d'Anvers redigirte.

Die Genter Zeitung hatte angekündigt, daß die königl. Verfügung, wodurch die ausländischen Mitarbeiter an den zu Brüssel, Gent und Antwerpen erscheinenden Zeitungen aus Belgien verwiesen werden, zurückgenommen worden sey. Der Vrai-Li-

néral vom 23. May versichert dagegen, diese Nachricht sey keineswegs gegründet; denn nicht allein sey der am 15. gegen zwey seiner Mitarbeiter erlassene Beschluß nicht widerrufen, sondern denselben auch die nachgesuchte Erlaubniß zu einem längern Aufenthalte, um ihre Privatangelegenheiten in Ordnung zu bringen, abgeschlagen worden.

Frankreich.

Der Herzog von Wellington wurde bis zum 4. Juny in Paris erwartet.

Zu Rouen ist eine Bank errichtet worden, deren Statuten durch eine königliche Verordnung vom 7. May genehmigt wurden.

Spanien.

Ein englisches Blatt sagt: »Nach Privatbriefen aus Spanien scheint die letzte Verschwörung Lasey's ausgedehnter gewesen zu seyn, als man glaubt. Es sollen mit Lasey 300 Offiziere gefangen genommen worden und alle Anführer der 41 in Catalonien liegenden Bataillons darin verwickelt seyn. Aehnliche Untersuchungen waren in Gallizien im Werke. Die französische Regierung hat deßwegen an der Gränze gegen Spanien einige Vorsichtsmaaßregeln treffen lassen.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Phädra. Hr. Karl Heigel vom Frankfurter Theater den Hippolyt als Gast.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 4. Juny wird im Bauhof das zwölfte Konzert des v. Winter'schen Singinstituts statt haben.

Versteigerung.

1890. (2. b) Von unterzeichneter Behörde wird das Waaren-Lager des Handelsmanns Joseph Schreiber, da für den Verkauf im Ganzen kein genügendes Anboth geschlagen wurde, nunmehr en Detail, und zwar Freytags den 6. Juny l. J. von 9 — 12 und 3 — 5 Uhr in dessen Gewölbe unter dem ehemaligen Ruffthurm öffentlich an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Daselbe besteht in verschiedenen Sorten Rauch- und Schnupf-Taback, einer Quantität Mandeln, feiner Stärke, Haarpuder, Sterfein, Alaun, Tabacksdosen, dann in mehreren Sorten Zwilch-Bast-leinenen und seidenen Bändern, so andern Artikeln.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 22. May 1817.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

1887. (4. c) Nachdem die Unterzeichnete von der königl. Regierung des Isarkreises dahier die allergnädigste Erlaubniß erhalten hat, jungen Frauenzimmern Privatunterricht auf der Guitarre, und Repetitionsstunden am Klavier mit Begleitung der Violine zu geben, so bietet sie in dieser Eigenschaft ihre Dienste dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an.

Elise Minelli,
wohnt im Hamer'schen Kaffeehause, 1ten Eingang in der Burggasse im 2. Stock.

1908. (2. b) Endesunterzeichneter empfiehlt sich in allen Gattungen von Holzschnitten; derselbe schneidet in Holz für Buchdrucker alle Arten von Vignetten, zierlicher Bücherumschlägen und historische Figuren rc.; ferner alle Mödel für Perkafabrikanten, Kartenmacher rc., auch arbeitet er nach jeder gegebenen Zeichnung und in jeder Manier. Er verspricht die schnellste Bedienung und die billigsten Preise. Auswärtige belieben die Briefe Franko unter nachstehender Addresse an mich zu senden.

Jos. Heilinger, Graveur bey der k. Steuer-Kataster-Kommission im alten Münzgebäude.

1919. Allen respek. Künstlern und Kunstfreunden habe ich hiemit die Ehre anzuzeigen, daß ich mit allergnädigster Bewilligung eine eigene Kunst- und Kupferdruckerey errichtet habe, und empfehle mich ferner Ihrem geneigten Zuspruche. Mein einziges Bestreben wird es seyn, durch pünktliche Bedienung, Reinheit der Abdrücke und den möglichst billigsten Preisen in jeder Hinsicht Ihrem Zutrauen zu entsprechen. Meine Wohnung ist im Rosenthale Nro. 717 zu ebener Erde rückwärts.

H. Taube,
bürgerl. Kunstdrucker.

1923. (2. a) Verflossenen Mittwoch den 28ten May ist ein großer schwarzer halbgeschorner Pudel, der wegen seiner weißen Kehle und seines weißen Herzfleckens sehr leicht kennbar ist, abhanden gekommen. Wem derselbe allenfalls zugelaufen, beliebe ihn entweder auf dem königl. Polizey-Anfrags-Büreau oder vor dem Schwabingerthore Nro. 1333 gegen eine angemessene Belohnung und Kosten-Vergütung zu überbringen.

Anzeige.

Das 3te Heft der Penelopeia für Deutschlands kunstfertige Frauen ist vollendet. — Mit ihm schließt sich das 1te Quartal. Es sind also von jezt an sauber brochirte Exemplare bey uns und in allen guten Buchhandlungen für 1 fl. 12 kr. zu haben. Abonnenten auf einen ganzen Jahrgang empfangen dieses Quartalheft für 1 fl. Dieses 3te Heft enthält 2 Bordüren um Mousselin-Kleider, 3 kleine feingezackte Muster zu Batist-Schnupftüchern für Damen, 5 größere zu Hals- und Handkrausen, dann einen großen Eckkranz in ein zeckiges Herrn-Halstuch, und ein Uhrküßchen auf Seide mit Farben zu sticken.

Handlungen und Privatsubscribenten, die sich direkte an uns wenden, und wenigstens 6 Exemplare absetzen, erhalten ⅓tel Rabatt, bey größern Parthien ½tel, nebst portofreyer Zusendung bis zur Grenze.

Auch verkaufen wir sowohl einzelne Muster als ganze Bogen zu äußerst mäßigen Preisen.

München den 1. Juny 1817.

Komtoir d. Münchener polit. Zeitung.

1907. (3. b) Den 5ten dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 131 — 4. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. May. Gestern ist dahier der geheime Staatsrath und General-Direktor der Justiz, Hr. Joh. Nepomuk v. Effner, gestorben

München. Die durch den Correspondenten v. u. f. Deutschland verbreitete Nachricht von dem Ableben Sr. k. Hoheit des Kurfürsten von Hessen hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt.

Baireuth, den 28. May. Das hohe Geburtsfest Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs wurde gestern hier unter den aufrichtigsten Segenswünschen begangen. Um 10 Uhr Vormittags war eine glänzende Kirchenparade des hier in Garnison stehenden königl. Militärs und der Landwehr der Stadt Baireuth, welcher unmittelbar ein feyerlicher Gottesdienst und Te Deum in Gegenwart der hiesigen königl. Landesstelle und der Militär- und Civilbehörden folgte. Das Offizier-Korps des königl. 13ten Linien-Infanterieregiments hatte es vorgezogen, statt eines öffentlichen Gastmahles die Summe von 116 fl. zusammenzuschießen, die der würdige Herr Obrist v. Fritsch dem königl. Polizeokommissariat zur Vertheilung unter die Armen zustellen ließ. In einem Parterresaale des hiesigen königl. Schlosses wurden hundert der würdigsten Dürftigen durch ein gut bereitetes stärkendes Mittagsmahl durch einen Wohlthäter erquickt, und überdieß in der hiesigen Suppenanstalt sechshundert und achtzig Arme gespeiset. Diese Beyspiele erweckten zu manchen Wohlthaten im Stillen; und so wurde manche Thräne der Armuth und des Jammers, in Thränen der Freude und des Dankes umgeschaffen, welche mit dem Gebete für die Erhaltung des allgeliebtesten Monarchen zum Himmel stiegen!

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 27. May. Die Unpäßlichkeit Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine war Ursache, daß das auf gestern angekündigte Fest im Augarten nicht statt finden konnte, und auf künftigen Sonntag den 1. Juny verschoben werden mußte. Der außerordentliche Botschafter Sr. allergetreuesten Majestät, Marquis von Marialva, hat die wegen Aufschub dieses Festes unbrauchbar gewordene Viktualien dem Spital der armen Bürger und Bürgerinen zu St. Marx zum Geschenke gemacht. — J. k. H. die Erzherzogin Leopoldine, verwittwete Kurfürsten von Pfalzbaiern ist seit einigen Tagen hier eingetroffen und hat ihr Absteigquartier in der Vorstadt Landstraße genommen. Auch der berühmte dänische Dichter Oelenschläger befindet sich seit mehreren Tagen hier — Lord Stewart ist heute von hier abgereist: er begibt sich dem Vernehmen nach über Ratiborzitz nach Karlsbad und von da nach London; er wird im Oktober wieder hier zuerst erwartet. — Die Herzogin von Sagan ist von hier nach ihren Gütern in Böhmen abgereist.

Würtemberg. Fortsetzung des gestern abgebrochenen königl. Reskripts an die versammelten Landstände.

»In Hinsicht auf den 4ten Punkt, von Sicherstellung der Stände bey Erfüllung ihres Berufs, können die Ständemitglieder ad §. 283. eine Freyheit von aller Verantwortlichkeit wohl nur insoweit ansprechen, als sie zu Ausübung der landständischen Befugnisse nothwendig ist. Es kann daher an der Bestimmung: »daß dieselben für die innerhalb der Gränzen der landständischen Befugnisse gehaltenen Vorträge und gegebenen Abstimmungen nicht verantwortlich seyen,« nichts abgeändert werden. Ad §. 285. des Verfassungsentwurfs, welcher die Verbindlichkeit der Ständeversammlung ausspricht, gegen einzelne Mitglieder wegen Verletzungen der Gesetze des Anstandes oder der innern Polizey, oder der für die Geschäftsführung ertheilten Vorschriften in gewissen Fällen bey dem dazu geeigneten Gerichtshofe Klage zu erheben, kann statt des dritten Absatzes gesetzt werden: »Wird von der Ständeversammlung in solchen Fällen das, was ihr obliegt, unterlassen, so steht es der Regierung, so wie jedem Dritten, der dadurch in seinen Rechten verletzt zu seyn glaubt, frey, deshalb die geeigneten Rechtsmittel zu ergreifen.« — Was den 5ten Hauptpunkt, nämlich die Staats-Finanzverwaltung anlangt, so ist ad 1) kein Grund vorhanden, um die Bestimmungen, welche in Beziehung auf die für die persönlichen Bedürfnisse des Königs und der Mitglieder des königl. Hauses, und für den Hofstaatsaufwand auszusetzenden Summen in den §§. 205 und 206 des Entwurfs enthalten sind, hinwegzulassen. Ad 2) wird die vorgeschlagene Fassung des §. 209 »die Verwaltung des Kammerguts steht dem König zu. Das damit beauftragte Finanzministerium und sämmtliche hierher gehörigen Verwaltungsstellen sind für diesen Zweig der Staats-Verwaltung besonders verantwortlich« hiermit genehmigt. Ad 3) findet es keinen Anstand zu dem §. 210. »Es wird genau darüber gehalten werden, daß die Rechnungen der General- und Spezialkassen der Ober-Finanzkammer zu rechter Zeit gestellt, probirt und abgehört werden,« den Beysatz anzufügen: »die Stände können die Einsicht derselben verlangen.« Ad 4) kann der §. 211 auf folgende Weise gefaßt werden: »§. Es kann weder in Friedens- noch in Kriegszeiten ohne Verwilligung der Stände eine Steuer ausgeschrieben werden, und diese Verwilligung wird nur insoweit angesonnen werden, als die Nothwendigkeit der zu machenden Ausgaben, die Unzulänglichkeit der Kammer-Einkünfte, und die richtige Verwendung der frühern Staats-Einnahmen, wie sie theils aus dem Kammergute, theils aus den Steuern sich ergeben haben, nachgewiesen werden kann.« Ad 5) In Hinsicht auf die Anträge des ständischen Committee's wegen der Etatskommission verbleibt es ad §. 212 und 213 bey der

Fassung des Entwurfs. Der §. 214 wird also gefaßt: »§. Eine gemeinschaftliche Etatskommission wird für die Verfassung und Einsendung zweckmäßiger und wohlbegründeter Spezial-Etats von Seite der einzelnen Verwaltungsstellen sorgen, und aus denselben nach vorhergegangener Prüfung und Revision jeden Jahres den Haupt-Einnahmen- und Ausgaben Etat entwerfen und beurkundet dem Finanzministerium vorlegen. Eine gemeinschaftlich zu verabschiedende Instruktion wird die Regeln, nach welchen die Etats einzurichten sind, näher bestimmen.«*) Die §§. 215 bis 221 fallen nach dem Antrage der ständischen Kommission weg. Der §. 222 bleibt; was jedoch in demselben von den ständischen Vorstand gesagt wird, gilt von dem ständischen Ausschusse. Der §. 223 wird auf folgende Weise gefaßt: »Alles, was dazu beytragen kann, die Etats begründeter, die hierzu nöthigen Berichte belehrender, die Kassenverwaltung sicherer, und die Rechnungen klarer, einfacher und zugleich überzeugender zu machen, soll ein besonderer Gegenstand der Amtsthätigkeit der gemeinschaftlichen Etatskommission seyn.« Ad 6) wird folgende Fassung des §. 224 bewilligt: »§. Die Steuern werden jedes Jahr neu verwilligt; nur für einen erst in einem gewissen Zeitraume erreichbaren Zweck können sie für diesen ganzen Zeitraum verwilligt werden, in welchem Falle die Steuer-Entrichtung ohne eine neue Verwilligung fortdauert, es wäre dann, daß dieselbe von einer resolutiven Bedingung abhängig gemacht und diese wirklich eingetreten wäre.« Ad 7) verbleibt es bey dem Inhalte des Entwurfs §. 225. »Die Verwilligung der Steuern darf nicht an Bedingungen geknüpft werden, welche die Verwendung dieser Steuern nicht unmittelbar betreffen.« (Beschl. folgt.)

Stuttgart, den 31. May. Heute wurde folgender Befehl von der Polizeydirektion bekannt gemacht: »Durch verschiedene neuere Vorgänge sieht man sich veranlaßt, die Einwohner der Residenzstadt Stuttgart ernstgemessenst aufmerksam darauf zu machen, daß es erste Pflicht jedes Bürgers sey, sich keinen Schritt zu erlauben, der die öffentliche Ruhe und Ordnung stören könnte, und alles nach seinen Kräften beyzutragen, daß gesetzwidrige Auftritte verhindert und die Uebertreter zur verdienten Strafe gezogen werden. So sehr man nun auch der guten Gesinnung des größten Theils der hiesigen Innwohnerschaft zutrauen darf, daß sie jene Bürgerpflicht treulich erfüllen werden, so werden gleichwohl zur Warnung für Uebelgesinnte, die in den ältern und neuern Gesetzen, namentlich in dem vom 5. März 1810 enthaltenen schweren Strafbestimmungen gegen Zusammenrottungen und Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und obrigkeitliche Diener und Personen in Erinnerung gebracht, und wird, damit sich jeder vor Unglück zu hüten wisse, hiemit eröffnet, daß durchaus kein Volkszusammenlauf statt finden dürfe, und nicht nur gegen jeden Austritt dieser Art nöthigenfalls militärische Gewalt gebraucht, sondern auch insbesondere jedes Eindringen in die Wohnungen und überhaupt jede Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und deren Diener und gegen Abmahnungen und Verbote derselben unnachsichtlich nach der Strenge der Gesetze bestraft werden würde. Die angezogene gesetzliche Strafbestimmungen sind folgende: Art. XXVII. Wenn eine Anzahl von wenigstens zehn Personen über sechszehn Jahre sich öffentlich zusammenrottet, um sich einer obrigkeitlichen Stelle oder Person in Ausübung ihres Amts mit Gewalt zu widersetzen, oder ihr die Erlassung oder Zurücknahme einer Verfügung abzutrotzen, oder wegen einer amtlichen Handlung an ihr Rache zu nehmen, so treten nach Verschiedenheit der Gefahr, der angewendeten Gewalt und der verübten Mißhandlungen, folgende Abstufungen in der Bestrafung ein: Art. XXVIII. Hat die zusammengelaufene Menge zwar ihre Absicht durch Drohen, Lärmen oder Schimpfen zu erkennen gegeben, sie ist aber auf Befehl der Obrigkeit, der Polizeydiener oder des herbeygekommenen Militärs gleichbald auseinander gegangen: so sind die Urheber des Tumults, so wie die Anführer und Sprecher, mit ein- bis dreyjähriger, auch die sonstige Theilnehmer mit Gefängniß-, Festungs- oder Zuchthausstrafe nach Verhältniß der Verschuldigung zu belegen. Art. XXIX. War zu Auseinandertreibung der im Aufstand Begriffenen die Anwendung militärischer oder polizeylicher Gewalt nothwendig, ohne daß jedoch von den Zusammengerotteten wirkliche Gewaltthätigkeiten verübt worden sind: so wird die Strafe verdoppelt.«

---

*) Die ständischen Mitglieder bey der Etatskommission, so wie beym Steuerkollegium und der Schuldentilgungskommission, werden aus den anwesenden Ausschußmitgliedern gewählt.

Baden. Die Karlsruher Zeitung meldet aus Karlsruhe, vom 30. May. Das großherzogliche Haus und das Land haben einen neuen schmerzlichen Verlust durch den Tod Sr. Hoh. des Hrn. Markgrafen Friedrich erlitten. Schon seit beynahe 3 Jahren hatten Se. Hoh. mehr oder weniger mit der Brustwassersucht zu kämpfen, und verflossenen Montag, am 26. dieß, gegen 12 Uhr Mittags, wurden Sie von einem Nerven-Schlag befallen, der Mittwoch, den 28. d., Abends zwischen halb und dreyviertel auf neun Uhr, Ihr edles, menschenfreundliches und wohlthätiges Leben auf die sanfteste Art endigte. Se. Hoh waren den 29. August 1756 geboren.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 28ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Die Notifikazionen dürfen aus dem oben angeführten Grunde nicht im Namen des Bundes, sondern im Namen der Bundesversammlung an die Ministerien ergehen. In keinem Falle aber glaubt man, daß der präsidirende Hr Gesandte im Namen des Bundes unterzeichnen könne. Wie aus den Wiener Verhandlungen genügend hervorgeht, beschränkt sich der durch die Bundesakte eingeräumte Vorsitz lediglich auf die formelle Leitung der Geschäfte bey der Bundesversammlung: damit scheint es sich aber nicht zu vertragen, daß der vorsitzende Hr. Gesandte im Namen des Bundes schreibe und handle. Indem man jedem Vorschlage, welcher mit dieser Voraussetzung vereinbar ist, bereitwillig beytreten wird, glaubt man doch von dem Satze selbst nicht abgehen zu können. Wenn man es daher nicht für angemessen finden sollte, daß die zu erlassenden Schreiben von sämtlichen Bundesgesandten, oder von dem Rath der XVII. mit unterschrieben werden; so glaubt man doch, daß in jedem Falle die Worte: Im Namen des Bundes, wegzulassen wären. Die Unterschrift könnte auf folgende Weise festgesetzt werden: Der der Bundesversammlung präsidirende Gesandte. Le Ministre président la diète. Ad. II. Allgemeiner diplomatischer Verkehr von Seite des deutschen Bundes. Unter obigen Voraussetzungen ist man auch mit den hier vorgetragenen Bestimmungen gänzlich einverstanden: nur glaubt man, daß dasjenige, was wegen vorgängiger Berathung in einzelnen Fällen durch einen engern Ausschuß noch zur weitern Erwägung gegeben wird, bey den gegenwärtig festzusetzenden Punkten vor der Hand gänzlich zu umgehen und das Weitere darüber der Zeit und den Umständen zu überlassen wäre, indem hierbey vorzüglich dasjenige anzuwenden scheint, was in der Ausschußbemerkung der verehrlichen österreichischen Abstimmung so wahr und treffend ausgeführt ist. Ad III. Auswärtige Gesandtschaften bey der deutschen

Bundesversammlung, deren Akkreditirung, Verhältnisse und Vorrechte. Ad 1. Alle auswärtige Gesandtschaften jeder Klasse wären als an die deutsche Bundesversammlung akkreditirt anzusehen. Ad 2. Ueber die Anwendung der in der Wiener Kongreßakte aufgeführten Réglements sur le rang entre les agens diplomatiques, ist nichts zu erinnern. Alle drey Klassen wären aber als an die Bundesversammlung akkreditirt anzusehen. Ad 8. scheint eine Antwort auf die Beglaubigungsschreiben weder nothwendig noch hergebracht. Auf jeden Fall aber möchten, wenn auch das erste Bekanntmachungsschreiben über die Konstituirung im Namen des Bundes gefaßt werden sollte, die übrigen Schreiben lediglich im Namen der Bundesversammlung zu fassen seyn, so wie auch unter den vorigen Verhältnissen die Schreiben des Reichstags nicht im Namen des deutschen Reichs erlassen wurden. Ad 9. In Ansehung der gesandtschaftlichen Vorrechte, ist man nicht mit der zweyten Alternative einverstanden, daß sich mit der Stadt Frankfurt zu vereinigen wäre, damit den auswärtigen Gesandtschaften von dieser Stadt dieselben gesandtschaftlichen Rechte gewährt würden, wie solche die Bundesgesandtschaften genießen. Ad IV. Ueber die Verhandlungsart der deutschen Bundesversammlung mit den auswärtigen Gesandtschaften. Ad 1. vollkommen einverstanden: nur dürfte der am Ende dieses Punktes erwähnte Ausschuß, nach dem was oben angeführt wurde, umgangen werden. Ad 3 ist man der Meinung, daß die Noten der fremden Gesandtschaften immer an die Bundesversammlung gerichtet werden sollten. Ad 4 ist man ebenfalls einverstanden, mit Umgehung des Ausschusses.

Sachsen stimmt denen, über die auswärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes in den Anmerkungen vom 3. März d. J. vom 1 — 7 verabredeten Punkten, und in dem verehrlichen kais. königl. österreichischen Präsidial-Voto enthaltenen Erläuterungen, vollkommen bey. Diesseitige Gesandtschaft stellt anheim: 1) ob dem ersten Bekanntmachungsschreiben nicht auch eine Abschrift, etwa in lateinischer Sprache, dem Begleitungsschreiben an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, aus dem Grunde beyzufügen wäre, weil mehrere Antworten, vielleicht sonst auch in nicht allgemein angenommenen Sprachen, erfolgen dürften. 2) Gegen die Anwendung des Reglements vom 9. Juny 1815 würde nichts zu erinnern seyn. 3) Der alternative Vorschlag, denen auswärtigen Gesandten von der freien Stadt Frankfurt, diejenigen gesandtschaftlichen Rechte zu versichern, wie solche die Bundesgesandten selbst genießen, dürfte wohl am vorzüglichsten seyn. Die in den vortrefflichen Präsidial-Voten über die verschiedenen Hauptabtheilungen aufgestellten Anträge, sind unstreitig vorerst hinreichend zur Konstituirung des deutschen Bundes in Hinsicht des Auslandes, auch der Bundesversammlung diplomatischen Geschäftsgang zu leiten. Alle übrigen, annoch erforderliche Bestimmungen werden sich am besten, wie des Präsidial-Votum es so richtig bemerkt — als Resultat des erkannten Bedürfnisses und Zweckmäßigkeit — ausbilden und festsetzen. Da nun die vorstehenden Bestimmungen alles, was zur Konstituirungsanzeige des Bundes gegen das Ausland wesentlich erforderlich ist, erschöpfen; so trägt diesseitige Gesandtschaft darauf an: daß durch Erlaß der Bekanntmachungsschreiben, diese Angelegenheit keinem längern Verzuge unterliege. — Hannover tritt dem auf den Grund der Punktation der Konferenz vom 3. März entworfenen und eine nähere Entwickelung derselben enthaltenen kaiserl. österreichischen Voto in der Hauptsache vollkommen bey. — Kurhessen befindet sich vorerst nur über den 1. und 3. Punkt der zweyten Beylage zu dem gutachtlichen Vortrag über die Reihe-Folge, als auf welche sich auch die in der vertraulichen Sitzung vom 3. März entworfenen Bemerkungen beschränken, förmlich abzustimmen im Stande, und folgt dabey den Nummern ebengedachter Bemerkungen. 1) Die Notifikation von der Konstituirung des deutschen Bundes als europäische Macht und von dem Zusammentritte der Bundesversammlung an die verschiedenen Souverains und Freystaaten von Europa dürfte nicht länger zu verschieben seyn. 2) Dieselbe an solche Souverains zu erlassen, deren deutsche Provinzen mit den nichtdeutschen unwiderruflich zu einem und demselben Reiche, mit gleichem Staatsinteresse verbunden sind, und nach gleicher Erbfolgeordnung vererbt werden, wo daher eine Trennung nicht anders als durch eine politische Erschütterung denkbar ist, mithin an Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich, dann die Könige von Dänemark, Preussen und der Niederlande, scheint überflüssig, dagegen an S. k. Hoh. den Prinz Regenten von Großbritannien erforderlich, da die Königreiche Großbritannien und Hannover nichts als die Person des Regenten miteinander gemein haben. Ausserdem möchte sie auf die europäischen Staaten zu beschränken seyn. Mit dem nordamerikanischen Freystaate kann der deutsche Bund, der keine See-Macht bilden wird, nicht wohl in Beziehung kommen, und die große Entfernung scheint Collision verhüten zu müssen. 3) Wenn es nicht vorgezogen würde, daß die Notifikation von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich im Namen des ganzen Bundes geschähe, so könnte sie freylich nur von der Bundesversammlung, jedoch alsdann nicht im Namen des Bundes, sondern im Namen der Kommittenten geschehen. Hiernach würde auch die Form solcher Notifikationsschreiben zu modifiziren seyn, denn ein Schreiben eines Souverains an einen Andern bedarf einer andern Form, als ein Schreiben der Repräsentanten verschiedener Souverains selbst in ihrer Gesammtheit an einen wirklichen Souverain. 4) Daß man sich dabey der deutschen Sprache bediene, ist unstreitig der Würde der Nation angemessen; überall aber möchte eine lateinische, nicht eine französische Uebersetzung beyzufügen seyn, so wie es überhaupt passend scheint, bey allen schriftlichen offiziellen Mittheilungen an Auswärtige, sich der deutschen und lateinischen Sprache zu bedienen. 5) Die ersten von der Bundes-Versammlung zu erlassenden Notifikationschreiben sollten wohl billig von allen Gesandten unter Benennung ihrer Kommittenten unterzeichnet werden, wenn solche nicht schon im Kontext genannt worden. Geschähe Letzteres, so könnte die Unterschrift nach dem Muster der am vormaligen Reichstage zu Regensburg üblichen Kanzleyform etwa folgender Gestalt lauten: Der verbündeten Fürsten und freyen Städte Deutschlands zur Bundesversammlung abgeordnete Bevollmächtigte und Gesandte und in deren Namen: Der vorsitzende kaiserlich-österreichische Gesandte N. N. Confoederatorum principum et liberarum civitatum Germaniae ad comitia foederalia delegati-plenipotentiarii et legati; et nomine eorum praesidens legatus imperialis austriacus. N. N. 6) Die hiernächst bey der Bundesversammlung akkreditirt werdenden Gesandten auswärtiger Mächte hätten sich zuvörderst an das Präsidium zu wenden und demselben eine vollständige Abschrift ihres Beglaubigungsschreibens zu übergeben. (Beschl. folgt.)

Frankreich.

Neunzehn Personen, einer aufrührerischen Versammlung in der Gegend von Domfront angeklagt, wurden am 21. May von dem Prevotalgerichte zu Alençon gerichtet. Zwey wurden zum Tode, zwey zu lebenslänglicher, acht zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, die Uebrigen freygesprochen.

Italien.

Neapel, den 10. May. Briefen aus Palermo zu Folge hatte man zu Caltagirone (einer Stadt auf der Insel Sizilien) und der dortigen Gegend ein starkes Erdbeben verspürt. — Der portugiesische Gesandte dahier feyerte am 4. d. das Krönungs-Fest durch ein Te Deum. Der Prinz Heinrich von Preußen, das ganze diplomatische Korps und die österr. und neapol. Generalität hatten sich dabey eingefunden. — Unser Hof hat wegen dem Todfall des spanischen Infanten Don Antonio eine 4monatliche Trauer angelegt.

Genua, den 18. May. Man will wissen, Se. k. H. der Prinz von Würtemberg werde von Nizza aus eine Reise nach dem südlichen Italien unternehmen.

Turin, den 17. May. In Spanien ist die Rekrutirung zur Komplettirung der Armee sehr ruhig und bereitwillig vor sich gegangen. Ein Detaschement piemontesischer Soldaten, die in England dienten und nun als Ausländer abgedankt wurden, kamen vor einigen Tagen hier an und nahmen bey verschiedenen Korps in der Armee Dienste.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. May.) Wir haben die größte Ursache zu glauben, daß alle Gerüchte, die sich von einer bevorstehenden Aenderung im Ministerium und einer nahen Auflösung des Parlaments verbreitet hatten, völlig ohne Grund sind. — Man sagt Lord Exmouth werde ein Seekommando zu Portsmouth erhalten. Auch spricht man davon, daß die Regierung Transportschiffe in Dienst nehme. Sollte diese Nachricht gegründet seyn, so glauben wir wenigstens die Expedition nicht nach Portugal, sondern nach dem la Plataströme bestimmt. — Von Cadiz war vor Abgang der letzten Briefe das Linienschiff Asia mit zwey kleinen Kriegsschiffen nach dem mittelländischen Meere abgesegelt, um die spanischen Küsten gegen die Barbaresken zu schützen. Die früher nach Amerika ausgelaufene Expedition von 1600 Mann soll zwar Anfangs nach Lima bestimmt gewesen, aber zuletzt nach Carraccas beordert worden seyn. — Die von den Tuniser Kapern in der Nordsee genommenen Schiffe gehören das eine nach Hamburg, das andere nach Oldenburg. Ihre Wegnahme kann daher eigentlich keinen Krieg zwischen Großbritannien und Tunis begründen; obgleich Ersteres wohl nicht gesonnen seyn dürfte, die Erscheinung von Barbareskenkapern in diesen nordischen Gewässern zu dulden. Seit beynahe 200 Jahren hatte sich keiner so weit gewagt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Die Waise und der Mörder. Ein Schauspiel in 3 Aufz. von Castelli. Nach dem Französischen des Frederic.

Zwölftes Konzert des v. Winter'schen Singinstituts.

Ouverture von Winter, mit Harfe begleitet von Dmlle. Besel. Concertino für zwey Violinen von Cannabich. Arie von Winter, gesungen von Mlle. Gail. Clavierquartett von Mozart, gespielt von Mlle. Keck. Triumph der Liebe von Schiller, mit Musik von Winter. Schlußsymphonie mit ausgeführtem Thema des baier. Kirchweihlieds.

Der Anfang ist heute Abends um 6 Uhr, im Bauhofe.

Bekanntmachung.

1911. (2. b) Das auf dem Wasserbau-Werkplatze in der St. Anna-Vorstadt neben dem Prater-Garten und auf den rechts- und linkseitigen Isardämmen bey Bogenhausen wachsende Gras wird Mittwoch am 4. Juny Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Liebhaber werden eingeladen, sich an genanntem Tage Nachmittags 3 Uhr auf dem Werkplatze neben dem Prater, oder um halb 4 Uhr beym Wirth rechts an der Bogenhauser Brücke einzufinden. München am 29. May 1817.

Königl. baier. Wasser- und Straßenbau-Inspektion München.

Ott, Bau-Inspektor.

1826. Künftigen Freytag den 6ten dieß wird der Pferde-Dünger an der mittlern Baraque in der Theresienstraße versteigert.

Das
3te Divisions-Kommando des königl. 4. Uhlanen-Regiments.

v. Lenker, Major.

Präklusions-Erkenntniß.

1877. (3. c) Schon am 5ten März v. J. hat die diesseitige Reserve in der Augsburger Ordinari-Postzeitung Nro. 60 öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Minsk im russischen Feldzuge verstorbenen Ritt-Meisters Joseph Anton Freyherrn von Schoenhueb, aus was immer für einem Titel Ansprüche machen können, sich binnen 30 Tagen unerstöhrlicher Zeitfrist unter Strafe des Ausschlusses zu melden und ihre Forderungen gehörig nachzuweisen hätten.

Dieser Rechtsnachtheil ist nunmehr durch Beschluß vom Heutigen in Wirksamkeit gesetzt und förmlich ausgesprochen worden.

Solches eröffnet daher zur allgemeinen Wissenschaft.

St. Avold in Frankreich am 10. May 1817.

Königl. baier. 1te Chevauxlegers-Regiment.
Kaiser Franz von Oesterreich.

v. Kracht, Obrist.

Süßmaier, Auditor.

1824. Es ist ein emaillirtes Kreuzchen verloren gegangen, das von der darüber angebrachten Krone abgebrochen ist; der redliche Finder wolle es gegen Erkenntlichkeit an das Zeitungs-Komptoir abliefern.

1923. (2. b) Verflossenen Mittwoch den 28ten May ist ein großer schwarzer halbgeschorner Pudel, der wegen seiner weißen Kehle und seines weißen Herzfleckens sehr leicht kennbar ist, abhanden gekommen. Wem derselbe allenfalls zugelaufen, beliebe ihn entweder auf dem königl. Polizey-Anfrags-Büreau oder vor dem Schwabingerthore Nro. 1333 gegen eine angemessene Belohnung und Kosten-Vergütung zu überbringen.

1917. (2. a) In der Kaufinger-Straße im dritten Stocke ist ein kleines Logis vornheraus für eine Familie ohne Kinder, oder für einen Herrn mit einem Bedienten, mit oder ohne Meubels, bis den Monat July zu vermiethen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. August Klemm, königl. sächsischer Oberbereiter von Dresden. Hr. Passavant, Kaufm. von Frankfurt a. M. — Im goldnen Hahn: Hr. v Puttrich, Oberst von Dresden. Hr. v. Puttrich, Doktor von Leipzig. Hr. Rupprecht, Postexpeditor von Feuchtwangen. Hr. Gracher, Poststallmeister von Augsburg. Hr. Popp, Postverwalter von Donauwörth.

Wegen des heil. Frohnleichnams-Festes wird die nächste Zeitung am Freytage ausgegeben.

München er

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 132 — 6. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 5. May. Heute Vormittag wurde dahier die große Frohnleichnamsprozession mit dem höchsten Glanze gefeyert. Se. Majestät unser allerdurchlauchtigster König, Se. königl. Hoh. der Prinz Karl und Se. Hoh. der Prinz Eugen haben mit einem zahlreichen Gefolge des königl. Hofes derselben beygewohnt, wobey auch ein zahlreiches Personale der verschiedenen Staatsbehörden mit ihren Chefs in großer Galla erschienen. Die königl. Garden und übrigen Garnisons-Truppen, wie auch die Landwehr paradirten in den Straßen.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 28. May. Die erlauchte Kronprinzessin von Brasilien befindet sich heute, zur allgemeinen Freude, wieder besser und soll nur noch bis morgen das Zimmer hüten. Das Fest des Marquis v. Marialva wird demnach den 1., und die Abreise der Prinzessin den 3. Juny erfolgen. — Wenn man in auswärtigen Zeitungen liest, wie sich in mehreren Gegenden Sachsens und Preußens Vereine gebildet haben, die keine ausländischen Zeuge tragen und dadurch den inländischen Fabriken Absatz verschaffen wollen, so können wir nicht umhin zu bemerken, daß unsre allerhöchste Kaiser Familie hierin längst mit einem guten Beyspiel vorangeht. J. Maj. die Kaiserin, die unter unsrer zahlreichen Armuth als ein milder Friedensengel erschien und alle weibliche Tugenden mit der edelsten Herzensgüte vereint, trägt gar keine ausländischen Stoffe, höchstselten einen türkischen Shawl. Bey der Ausstattung der Erzherzogin Leopoldine wurden absichtlich alle ausländischen Stoffe weggelassen; Alles ist hier verfertigt. Die reichen Kleider und überhaupt sämmtliche Ausstattung, wurde vor einiger Zeit in der kaiserl. Burg öffentlich gezeigt, und Fremde wie Einheimische bewunderten die außerordentlich schönen Arbeiten. Solche Beyspiele dienen unsern Großen zum edeln Nacheifer und vermehren die Liebe des Volks zur Regentenfamilie. — Gestern trafen der Erzherzog Palatinus von Ungarn und seine Gemalin die Erzherzogin Hermine aus Ofen hier ein, und stiegen in der kaiserl. Burg ab. Höchstdieselben werden nur einige Tage hier verweilen und dann ihre Reise nach Schaumburg zu der Mutter der Frau Erzherzogin fortsetzen, vorher aber eine Badekur zu Karlsbad gebrauchen. — Dem Vernehmen nach wird die in einigen Monaten mit dem Herzog Ferdinand von Würtemberg durch Prokuration hier vermählte Prinzessin Pauline von Metternich dieser Tage wieder bey ihrer durchl. Familie eintreffen. Der Herzog von Würtemberg soll um einen fernern Urlaub auf ein Jahr bey Sr. Majestät nachgesucht und ihn erhalten haben. Er wird vor der Hand in Nizza bleiben.

Wien, vom 31. May. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben, als oberste Schutzfrau des hochadelichen Sternkreuz-Ordens, bey Gelegenheit des am 6. M. d. J. gefeyerten Kreuz-Erfindungsfestes, diesen hohen Orden an mehrere in der Wiener Zeitung namentlich aufgeführte Damen allergnädigst zu verleihen geruhet. Unter denjenigen Damen, welche das Kreuz von Ihrer kaiserl. Majestät bey Gelegenheit Allerhöchstdero Vermählung erhielten, sind unter andern auch Aloysia Fürstin Oettingen-Spielberg, geb. Gräfin von Auersberg; Camilla Freyfrau v. Mühlenfels, geb. Freyin Andlau, vormalige Obersthofmeisterin Ihrer k. k. Majestät; Maximiliane Gräfin von Taxis, erste Schlüsseldame J. M. der Königin von Baiern; Sophie Fürstin v. Wrede, geb. Gräfin v. Wieser und Sophie Gräfin Lodron, Hofdame J. M. der Königin von Baiern, genannt.

Die Wiener Zeitungen enthalten eine kaiserliche Verordnung, der zufolge die im Jahre 1782 vom Kaiser Joseph den Königreichen Gallizien und Lodomerien bewilligte ständische Verfassung, mit den nun als nothwendig befundenen Abänderungen, unverzüglich eingeführt werden soll. Jedes Jahr ein- und nach Umständen auch mehreremal wird eine Ständeversammlung gehalten, und außerdem die laufenden ständischen Geschäfte, durch einen aus Deputirten des geistlichen, Herren- und Ritterstandes (von jedem 2) und Einem aus dem Stande der Städte bestehenden Ausschuß besorgt.

Preußen. Berlin, vom 27. May. Der Fürst Blücher von Wahlstatt ist von hier nach Karlsbad abgereist. (Der Fürst übernachtete am 27. zu Gera und setzte am folgenden Tage seine Reise über Hof weiter fort.)

Würtemberg. Beschluß des vorgestern abgebrochenen königl. Reskripts an die versammelten Landstände.

Ad 8) Dem Antrage wegen eines besondern Artikels, nach welchem die verwilligten Steuern nur in die für bestimmte Zwecke bestehenden königl. Spezialkassen auf Anweisung der Stände eingeliefert werden sollen, kann nicht Statt gegeben werden. Ad 9) Erhält der §. 228 folgende Fassung: »So wie auf einer Seite die Staatsgläubiger vollkommen gesichert und die als nothwendig erkannten Staatsausgaben gedeckt werden müssen: so wird auf der andern Seite Alles angewendet werden, um die Staats-Angehörigen möglichst zu erleichtern, um es nach und nach dahin zu bringen, daß die Abgaben und zunächst die lästigern, möglichst gemildert werden. Der §. 230 kann hier hinweggelassen werden. Ad 10 und 11) können die Aenderungen der §§. 233 und 234, nach welchen von einer allgemeine Steuerkasse keine Erwähnung geschehen sollte, nicht zugegeben werden. Ad 12) ist der §. 236 des Entwurfs auf folgende Weise zu modificiren. §. Die höhere Leitung des Einzugs der direkten und indirekten

Steuern ist einem aus k. und reichsständischen Mitgliedern zusammengesetzten gemeinschaftlichen Steuerkollegium übertragen, welches unter dem königl Finanzministerium steht. Dasselbe hat die von den Amtsversammlungen getroffenen Wahlen der Steuer-Einbringer, so weit sie einer Bestätigung bedürfen, zu bestätigen, Akkorde za schließen, die Repartition der direkten Steuern zu entwerfen, für deren Beytreibung zu sorgen, über Steuer-Nachlässe nach verabschiedeten Grundsätzen Anträge zu machen, und diese so wie die Steuer Repartition, dem Finanzministerium vorzulegen, das dieselbe dem ständischen Ausschuß mitzutheilen verbunden ist. Ad 13) Der Antrag, daß die Steuergelder, welche nicht in die königl. Specialkassen fließen, in die Schulden-Zahlungs-Kasse eingeliefert werden sollen, kann nicht zugestanden werden. Hingegen wird der §. 237 folgendermaßen gefaßt: »Die allgemeine Steuerkasse steht unter der Aufsicht und Leitung des gemeinschaftlichen Steuerkollegiums und wird durch Beamte verwaltet, welche diese Behörde gemeinschaftlich vorschlägt. Dahin hat sie etc. Ad 14) Muß der Abschnitt von der Schuldentilgungs-Kasse beybehalten werden. Nur der §. 238 ist abzukürzen, so daß sein Inhalt folgender ist: »Die Schuldentilgungskasse wird unter der Aufsicht und Leitung einer gemeinschaftlichen, aus kön. und ständischen Kommissarien bestehenden Behörde und durch Beamten verwaltet, welche diese Behörde gemeinschaftlich vorschlägt.« Ad 15) ist kein Grund vorhanden, um den §. 317 in Betreff der ständischen Sustentationskasse abzuändern. Dagegen wird ad 16) zugegeben, daß statt des §. 318 gesetzt wird: »Die Erfordernisse der ständischen Kasse werden nach gemeinschaftlicher Verabschiedung besonders umgelegt und der Betrag wird von den Amtspflegen unmittelbar in diese Kasse eingeliefert. Ad 17) Steht diese Kasse nach dem Antrage des Committee ad §. 319 unter der Aufsicht und Leitung des landständischen Ausschusses. Ad 18) Kann der §. 320 auf folgende Weise modificirt werden: »Die unter namentlicher Anführung aller Einnahms- und Ausgabs Posten detaillirt zu führende Rechnung der ständischen Kasse wird von einer ständischen Kommission probirt und nach geschehenem Vortrag in der Ständeversammlung justificirt. Jedem Mitgliede der Versammlung steht die Einsicht dieser Rechnung zu Gebot.« Der §. 321 wird auf die Redaktions-Kommission ausgesetzt. Der §. 322 aber kann hinweggelassen werden.

Stuttgart, den 30. May (Beschluß der gestern angefangenen Polizey-Verordnung) »Artikel XXX. Sind wirkliche Gewaltthätigkeiten durch thätliche Mißhandlungen obrigkeitlicher oder anderer zum Schutz derselben herbeygekommenen Personen und Wachen, oder durch Erbrechung und Beschädigung öffentlicher und anderer im Besitz obrigkeitlicher Personen befindlicher Gebäude, oder durch gewaltsame Eröffnung der Gefängnisse, um Gefangene zu befreyen, begangen worden, so haben die Anstifter des Aufstandes und die Rädelsführer nach der Größe der Mißhandlung, der Wichtigkeit der mißhandelten Personen und Sachen, und dem Grade ihres Vorsatzes, eine drey- bis achtjährige — und die Miturheber der Gewaltthätigkeiten eine zwey- bis sechsjährige Zuchthaus- oder Festungsstrafe verwirkt. Bey den übrigen Theilnehmern kann die Gefängniß-, Festungs- oder Zuchthausstrafe bis auf zweyjährige Dauer steigen. Art. XXXI. Wer bey einem Aufstande mit Waffen oder andern tödtlichen Werkzeugen erscheint, oder andere Theilnehmer absichtlich zu diesem Gebrauche damit versieht, hat eine sechs- bis achtzehnmonatliche Verlängerung der Strafe zu erwarten. Art. XXXII. Ist bey einem Aufruhr ein Mord, Todtschlag oder eine Brandstiftung erfolgt, so werden die Thäter nach Maßgabe der für diese besondern Verbrechen bestehenden Vorschriften mit dem Tode bestraft. Art. XXXIII. Wer einen gegen die Person des Königs oder des Regenten selbst gerichteten Aufruhr erregt, um demselben eine Regierungshandlung oder die Zurücknahme eines Befehls abzunöthigen, oder wer sich bey einem solchen Aufstande zum Aufrührer aufwirft, hat die Schwerdtstrafe verwirkt. Bey andern Theilnehmern tritt eine außerordentliche Strafe ein, welche nach Verschiedenheit der Umstände bis auf eine zehnjährige Festungs- oder Zuchthausstrafe erhöht werden kan. Art. XXXIV. Haben mehrere sich absichtlich verbunden, der Obrigkeit in einem Aufstande Widerstand zu leisten, so sind alle, welche diese Verbindung eingegangen haben, als Miturheber des in Folge derselben erregten Aufstandes zu bestrafen. Ist letzterer nicht wirklich ausgebrochen, so ist die Verbindung als ein Versuch der Aufstandserregung mit einer verhältnißmäßigen Gefängniß-, Festungs- oder Zuchthausstrafe zu ahnden. Eben diese Grundsätze finden bey demjenigen statt, welcher andere zu einem Aufstande bestimmt aufgefordert, oder zu diesem Zwecke die Sturmglocke angezogen hat. Art. XXXV. Sollte ein Aufruhr so weit gedeihen, daß militärische Macht herbeygerufen werden müßte, und er nur durch diese gestillt werden könnte, so sind alle diejenigen, welche mit wirklich geladenem oder abgefeuertem Schußgewehre ergriffen werden, ohne weiters zur Strafe des Stranges zu verurtheilen, und zwar wird dieses alsdann auf immediaten Befehl des Königs oder des hierzu Bevollmächtigten, nach dem Ausspruche eines niederzusetzenden Martialgerichts geschehen, und die Sentenz sogleich exequirt werden. Wer mit anderm Gewehr auf obige Art ergriffen wird, so daß er nicht damit getödtet hat und also der obenbestimmten Strafe unterliegt, soll mit acht- bis zehnjähriger Zuchthaus- oder Festungsstrafe belegt werden. Stuttgart, den 30. May 1817. Königliche Ober-Polizey-Direktion.«

Beyde Stuttgarter Zeitungen enthalten Folgendes vom 31. May: »Zu Berichtigung der, wie wir vernehmen, im In- und Auslande gehenden höchst übertriebenen Gerüchte über die unruhigen Auftritte, welche in hiesiger Residenz statt gefunden haben sollen, finden wir uns zu bemerken bewogen, daß höchst wahrscheinlich das königliche, an die Landstände am 26. d. erlassene Reskript, womit denselben das Ultimatum Sr. Majestät in Beziehung auf die zu bewilligenden Verfassungspunkte mitgetheilt worden ist, die nächste Veranlassung gab, daß sich den 28. und 29. d. Abends in einigen Hauptstraßen der hiesigen Residenz, und vorzüglich in der Gegend der Wohnung des Staatsministers v. Wangenheim, in welche auch Einige von dem Pöbel eindrangen, mehrere Leute aus den niedrigsten Volksklassen in der Absicht versammelt und zusammengerottet haben, um die öffentliche Ruhe durch Schreyen und Lärmen zu stören, und sich auf diese Art als Werkzeuge einer, das wahre Wohl des Staats verkennenden und hindernden Parthey mißbrauchen zu lassen. Die ausgeschickten gewöhnlichen Patrouillen waren jedoch sogleich vollkommen hinlänglich, die Ruhestörer, von welchen nur zwey der thätigsten Mitglieder, ein Haarkräusler und ein Kutscher, aufgegriffen und auf die Festung, woselbst die Untersuchung gegen sie in den gewöhnlichen Formen geführt wird, in Verwahrung gebracht worden sind, auseinander zu bringen, so daß indessen alles völlig ruhig, und von weitem nicht zu besorgen ist, daß jene übelwollenden Menschen ihre bösen Absichten, bey dem anerkannt guten Geiste der bey weitem größern Anzahl der hiesigen ordnungsliebenden Bürger, zu erreichen im Stande seyn könnten.«

Stuttgart, den 3. Juny. Folgendes ist die Erklärung

welche die Minderzahl, in der Ständeversammlung vom 2. Juny, an Se. Maj. den König über den nicht angenommenen königl. Verfassungsentwurf gerichtet hat: »Ew. königl. Majestät finden wir unterthänigst gehorsamst unterzeichnete Virilstimmführer und Repräsentanten uns genöthigt, ehrfurchtsvoll hiemit zu erklären, daß wir mit den Empfindungen des tiefsten Schmerzens darüber erfüllt sind, daß die Mehrheit der Ständeversammlung Ew. k. Majestät Verfassungsentwurf und Ultimatum vom 26. May nicht angenommen hat. Wir finden uns daher verpflichtet, Allerhöchstdenenselben hiemit weiter zu erklären, daß, nach unserer vollkommensten Ueberzeugung, dieses Ultimatum in Verbindung mit den weitern und nähern Bestimmungen des königl. Reskripts vom 26. May, und namentlich der beyden Paragraphen: »Erklärt sich die Mehrheit etc.« und »Auch gestatten wir etc. desselben,« alle Zweifel und Bedenklichkeiten, welche der königl. Verfassungsentwurf noch etwa übrig ließ, vollkommen hebt. — Wir wagen es, vor Ew. königl. Majestät Throne die Verwahrung hiemit zu wiederholen, die wir gegen den das Ultimatum verwerfenden Beschluß der Mehrheit in der Ständeversammlung selbst schon eingelegt haben. Wir sehen uns verpflichtet, uns von aller Verantwortlichkeit, wegen des Beschlusses der Mehrheit, hiemit feyerlich loszusagen, und bitten Ew. königl. Majestät unterthänigst, uns selbst und unsre Kommittenten einen Beschluß nicht entgelten zu lassen, an dem wir nicht nur ganz unschuldig sind, sondern den wir auch auf jede Art zu verhindern suchten, und in dieser Hinsicht allergnädigst zu genehmigen und zu erklären, daß wenigstens für uns, unterthänigst unterzeichnete Virilstimmführer und unsere Nachkommen, für uns, unterthänigst unterzeichnete Repräsentanten, und für die von uns vertretenen Städte und Oberamtsbezirke, so wie für alle diejenigen abwesenden Virilstimmführer und für diejenigen Städte und Oberämter, welche sich später noch an uns anschließen möchten, der königl. Verfassungsentwurf mit den Modifikationen des Ultimatums vom 26. May, und unter Vorbehalt der weitern und nähern Bestimmungen des königl. Reskripts vom 26 May, und namentlich der Paragraphen: »Erklärt sich die Mehrheit etc.« und »Auch gestatten wir etc. desselben,« als wahrer Verfassungsvertrag angesehen werden, und alle Wirkungen eines rechtsgültigen Vertrags sogleich haben soll.

(Beschluß folgt.)

Stuttgart, den 4. Juny. Die heutigen Stuttgarter Zeitungen theilen den Auszug aus dem Protokolle der Ständeversammlung vom 2. Juny mit. Dieselbe hat in ihrer an diesem Tage gehaltenen Sitzung den königl. Verfassungsentwurf verworfen. Die Abstimmungsfrage wurde von dem Hrn. Vicepräsidenten dahin gestellt:

»Ob die Versammlung den königl. Verfassungsentwurf, so wie er vorliege, nebst den in der Beylage zum königl. Reskript vom 26. May gegebenen veränderten Bestimmungen unter Bezugnahme auf das königl. Reskript selbst, annehmen werde oder nicht?«

Diese Frage wurde mit 67 Stimmen gegen 42 verneint: Bejahend stimmten die Herren 1) Niederhöfer; 2) Kübel; 3) Rhomberg; 4) Walser; 5) Maier; 6) Freyherr v. Wöllwarth, für Hrn. Grafen v. Zeppelin; 7) Jezzie; 8) Nagel; 9) Graf v. Beroldingen, für Hrn. Grafen v. Rechberg; 10) Cotta; 11) Freyherr v. Ow, für Hrn. Grafen v. Neipperg; 12) Frhr. v. Gemmingen; 13) Frhr. v. Wöllwarth; 14) Kurz; 15) Graf v. Beroldingen; 16) v. Forstner; 17) v. Schaad; 18) Graf v. Leutrum; 19) Grün; 20) Frhr. v. Gemmingen, für Hrn. Frhr. v. Bömelberg; 21) Griesinger; 22) Graf v. Reischach; 23) Frhr. v. Maucler, für Hrn. Grafen v. Görlitz; 24) Graf v. Adelmann; 25) Frhr. v. Ow, für Hrn. Frhrn. v. Welden; 26) Graf v. Bissingen; 27) Frhr. v. Stain; 28) Graf v. Beroldingen, für Hrn. Frhrn. v. Späth; 29) Frhr. v. Wöllwarth, für Hrn. Frhrn. v. Ulm; 30) Seibold d. ä. (von Gmünd); 31) Frhr. v. Thumb; 32) Berger; 33) v. Steigentesch; 34) Merkle; 35) Merkt; 36) Ladenburger; 37) Gerbert; 38) v. Keller; 39) Pfanner; 40) v. Ellrichshausen; 41) Widmann; 42) Reiter.

Die Minorität hat sich gegen die aus diesem Beschluß hervorgehenden Nachtheile ihre Rechte verwahrt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 28ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.) 7) Diese würde das Präsidium zuerst der Versammlung vorlegen. Vorausgesetzt, daß beschlossen würde, sich bey offiziellen schriftlichen Mittheilungen schlechterdings nur der lateinischen Sprache neben der deutschen zu bedienen, würden die auswärtigen Gesandten zugleich mit der Abschrift des Beglaubigungsschreibens — es möchte in einer ausländischen Sprache abgefaßt seyn in welcher es wolle — eine getreue deutsche oder lateinische Uebersetzung zu übergeben haben. 8) Wäre das Beglaubigungsschreiben nicht in gehöriger Form, oder sonst etwas dabey zu erinnern, so würde das Präsidium davon den Gesandten in Kenntniß setzen, und je nachdem die Umstände es erforderten, entweder Abänderung desselben begehren oder sich mit einer Reservation begnügen. Wäre nichts dabey zu erinnern, so würde das Präsidium sich mit dem auswärtigen Gesandten über einen Tag zur förmlichen Uebergabe des Kreditivs vereinbaren. 9) Der akkreditirte Gesandte hätte sodann den Bundesgesandten die erste Visite in Person zu machen und eben so zurückzuerhalten, es sey denn, daß ein Bothschafter oder päbstlicher Nunzius bey der Bundesversammlung akkreditirt würde, welche als unmittelbare Repräsentanten ihrer Souverains die erste Visite begehren können. 10) Die Anzeige der geschehenen Akkreditirung würde zum Protokoll der nächsten Sitzung geschehen und 11) in derselben das Antwortschreiben an den Hof des Gesandten zu ajustiren seyn, falls solches überhaupt für nöthig erachtet würde. 12) Mit der Stadt Frankfurt möchte sich im Allgemeinen zu vereinbaren seyn, daß sie den akkreditirten auswärtigen Gesandten die nämlichen Rechte und Immunitäten einräume, welche die Bundesgesandten genießen. Bey jedem einzelnen Falle würde es dann nur einer Anzeige an die von dem Senat ernannte Kommission bedürfen. 13) Zu schriftlichen Verhandlungen mit auswärtigen Gesandten scheint, wie schon bemerkt, die lateinische Sprache den Vorzug vor der französischen zu verdienen. 14) Schriftliche und mündliche Eröffnungen möchten zwar von den auswärtigen Gesandten an das Präsidium zu richten und von demselben, nach vorgängiger Rücksprache mit der Versammlung, Namens derselben zu erwiedern seyn. Zu einer Verhandlung aber, welche öftere mündliche Besprechungen erfordert, möchte es zweckmäßig seyn, daß dem Präsidio für jeden einzelnen Fall, durch Wahl zwey Mitglieder aus der Versammlung zugeordnet würden, welche solchen Konferenzen mit beywohnten. Der Herr Gesandte der großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser versicherte, seine Höfe würden in der in Umfrage gestellten Materie wie Oesterreich, mit dem hannöverischen Zusatze, stimmen. — Nassau und Braunschweig wie Hannover. Die übrigen Stimmen behielten sich das Protokoll offen. Präsidium: Der Herzoglich-Nassauische Hr. Gesandte habe sich bereit erklärt, die rückständige Abstimmung für Braunschweig und Nassau wegen der Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz abzulegen, die man nunmehr vornehmen wolle. — Braunschweig und Nassau tritt denen, von dem kais. österreichischen Hrn.

Präsidialgesandten in der vorgelegten Punktation über die Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander, von der Bundesversammlung anzuordnenden Vermittelung und Austrägal Instanz, aufgestellten Grundsätzen in der Hauptsache bey, mit der weitern Bestimmung, daß der unter 5 des kaiserl. österreich. Vortrags bezeichnete Weg ganz als dem Zweck des rechtlichen Austrags von Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern entsprechend und den gegenwärtigen Verhältnissen der Bundesglieder und des Bundes angemessen betrachtet wird. Zugleich adhärirt es denjenigen Bemerkungen und nähern Bestimmungen, welche das königl. hannöverische Votum entwickelt hat. — (In Betreff der Reklamation mehrerer kurmainzischer Staatsgläubiger wurde dann vom herz. nass. Gesandten eine Erklärung zu Protokoll gegeben.)

In der allg. Zeit. liest man Folgendes vom Oberrhein, vom 28. May. In der Gazette de France vom 22. May lesen wir folgenden Artikel aus Karlsruhe, dessen Authentizität auch unmittelbare Nachrichten aus dem Badischen bestätigen: »Der Großherzog von Baden hat eine eigne Kommission ernannt, deren Auftrag und Bestimmung ist, allmählig sämtliche Kreise des Großherzogthums zu bereisen, an Ort und Stelle in jeder Gemeinde bey den weltlichen und geistlichen Vorstehern Erkundigungen einzuziehn, um in Erfahrung zu bringen, ob die Unterstützungen in Früchten und Geld, welche schon seit vorigem Spätjahre von Staats wegen an die Gemeinden verabfolgt werden, denselben auch wirklich ohne Verzögerung zukommen, um die noch weiter zu Erleichterung der Nothleidenden anzuwendende Mittel kennen zu lernen, und ähnliche damit zusammenhängende Fragen zu erörtern. Diese Kommission ist permanent bis zur nächsten Aerndte.«

Niederlande. Brüssel, den 28. May. Der Herzog von Wellington ist von Sr. Maj. dem Könige mit aller Auszeichnung empfangen worden, welche dieser Kriegsheld so sehr verdient. Man behauptet, die Reise des Herzogs nach hiesiger Stadt habe politische Angelegenheiten zum Zwecke. Er hat während seines Aufenthaltes in hiesiger Stadt schon einen Kourier aus London und mehrere aus Cambray erhalten.

In der gestrigen Nacht ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. kathol. Maj. an unserm Hofe, Hr. General Alava, nach Paris abgereist.

Der Oberbefehlshaber des preußischen Kontingents in Frankreich, General v Ziethen, der seit einiger Zeit die Kantonirungen seines Heerhauses bereist, ist sehr zufrieden mit der guten Mannszucht seiner Truppen, nach Sedan zurückgekommen. Man trifft bereits Anstalten zu der großen Heerschau, welche bey Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen statt haben soll. Nach neuern Berichten wird auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz dabey erwartet.

Frankreich.

Die Stadt Paris ist besonders durch die Getreidetheuerung dieses Jahrs zu einem Anleihen veranlaßt worden; indem die Pariser Bäcker, um wohlfeileres Brod zu liefern, schon seit geraumer Zeit von der Stadt täglich 60- bis 75,000 Fr. Zuschuß erhalten.

Der Marschall Herzog von Tarent, dermalen dienstthuender Majorgeneral der königlichen Garde, hat dem Könige eine Adresse der Unteroffiziere des 2ten Regiments der Garde zu Fuß überreicht, worin dieselben ihren Schmerz über den Verdacht staatsverrätherischer Umtriebe, der auf einigen ihrer ehemaligen Waffenbrüder laste, ausdrücken, und treu bis in den Tod dem Throne zu dienen und ihn zu vertheidigen.

Zu Erläuterung vorstehender Nachricht mag folgender Auszug eines Schreibens aus Paris vom 15. May in den Times dienen: „Seit Kurzem sprach man viel von einer großen Verschwörung, die bey einem der kön. Garderegimenter entdeckt worden seyn sollte. Das Wahre davon ist dies: Drey Fouriere, ein Sergent und ein Korporal vom 2ten Garderegiment, das zu Versailles liegt, hatten den Entschluß gefaßt, in's Ausland zu desertiren; nicht sowohl aus Haß gegen die Regierung, als aus Ueberdruß des Friedenszustandes. Alle hatten früher in der vorigen Armee gedient. Einer von ihnen wurde wegen eines Suberdinationsvergehens zu Paris verhaftet. Bey dieser Gelegenheit gerieth man auf Anzeigen, welche auch die Arrestation der übrigen vier zur Folge hatten. Beym Verhör erklärten zwey, sie wären Willens gewesen vor ihrer Desertion auf die Prinzen zu schießen, wenn sie das Regiment musterten. Aber es war keine Musterung angesagt, und überhaupt scheint das Ganze mehr ein Wachtstubengeschwätz, als ein wirklicher Plan gewesen zu seyn. Die Sache wird jezt untersucht; kein Einwohner von Paris oder Versailles ist mit verwickelt ꝛc.«

Paris, den 27. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1360 Fr.

Der Prevotalhof zu Straßburg hat am 28. May die Instruktion des Prozesses des berüchtigten Räuberanführers Sickler begonnen. Bey hundert Zeugen werden verhört und es werden mehrere Tage dazu erfodert.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Kabale und Liebe. Hr. Neumann als Ferdinand. Mad. Neumann als Louise.

Sonntag: Il Matrimonio Secreto.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 3te Stück des literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 133 — 7. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 3. Juny. Den verflossenen Sonntag bezeichnete eine Feyerlichkeit, welche in der vaterländischen Geschichte unvergeßlich seyn wird, gleich den Thaten, welche dadurch geehrt wurden. Es fand nämlich an diesem Tage die Ertheilung der Ehrendenkmale statt, welche Se. Majestät der König Ihrer Armee für die Feldzüge von 1813, 14 und 15 zu bewilligen geruht haben. Vormittags um 10 Uhr zog das sämmtliche Militär unserer Garnison und die städtische Landwehr in feyerlicher Parade auf den Exercierplatz vor dem königl. Schlosse, woselbst nach den getroffenen Anstalten des Herrn Stadt-Kommandanten, Gen. von Epplen, ein Kapellenzelt mit sinnreichen militärischen Emblemen umgeben, aufgeschlagen worden war, in welchem unter abwechselnden Musik-Chören feyerliches Hoch-Amt gehalten wurde. Einen hier nie gesehenen, imponirenden Anblick gewährte das auf diesem geräumigen Platze in Reihen aufgestellte Militär, welchen die Gegenwart Sr. Excell. des kön. Generalkommissärs und Präsidenten Hrn. Staatsrath von Gravenreuth, der königl. Regierungsmitglieder und Behörden, und einer unzählbaren Volksmenge verherrlichte. Nach gehaltenem Gottesdienste wurden unter dem Donner der Kanonen, dem Schalle der Musik-Chöre und dem herzlichsten Jubelrufe: Es lebe unser König Maximilian hoch! die Ehrenzeichen durch die Herren Brigadiers vertheilt und an die Fahnen und Standarten geheftet. Nach einigen militärischen Manövres, bey denen die Präzision und kriegerische Haltung unserer Garnison allgemein bewundert wurde, defilirten sämmtliche Truppen nebst der Landwehre vor der versammelten Generalität, und schloßen damit dieses denkwürdige Fest, das die angenehmste Frühlingswitterung begünstigte.

Würtemberg. Als am 2 Juny in der Versammlung der würtembergischen Stände durch den Vicepräsidenten die Abstimmungsfrage aufgestellt wurde, so stimmten verneinend die Herren: 1) Vicepräsident Weishaar; 2) Fürst von Hohenlohe-Langenburg, für den Fürsten zu Hohenlohe Kirchberg; 3) Küpfel; 4) Graf Waldeck, für den Fürsten von Löwenstein-Wertheim; 5) Schott; 6) Fürst zu Hohenlohe-Schillings-Fürst für den Fürstbischof von Tempe; 7) Faber; 8) Fürst von Fürstenberg; 9) Fürst von Hohenlohe-Langenburg; 10. Miller; 11) Fürst zu Hohenlohe-Langenburg für den Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein; 12) Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst; 13) Gmelin; 14) Graf Quadt-Isny für den Fürsten von Oettingen-Wallerstein; 15) Reinhard; 16) Fürst von Salm-Dyck für den Fürsten von Thurn und Taxis; 17) Fürst von Fürstenberg für den Fürsten von Oettingen-Spielberg; 18) Graf v. Waldeck für den Fürsten von Salm-Krautheim; 19) Koch; 20) Fürst von Salm-Dyck für den Fürsten Waldburg-Wolfegg-Waldsee; 21) Wagner; 22) Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst für den Fürsten von Dietrichstein; 23) Buchruker; 24) Graf von Waldeck für die fürstlich und gräfliche Besitzer von Limpurg; 25) Graf v. Quadt-Isny für den Fürsten von Windisch-Grätz; 26) Harnold; 27) Fürst von Salm-Dyck für den Grafen v. Königsegg-Aulendorf; 28) Wocher der Aeltere; 29) Graf v. Schäsberg für den Grafen v. Wartenberg-Roth; 30) Georgii der Aeltere; 31) Graf von Quadt-Isny; 32) Berg; 33) Graf v. Schäsberg; 34) Knapp; 35) Freyherr v. Varnbüler; 36) Wocher der Jüngere; 37) Jahn; 38) Lang; 39) Frhr. v. Massenbach; 40) Pistorius; 41) Löbert; 42) Zink; 43) Walker; 44) Sandberger; 45) Fischer; 46) Frhr. v. Massenbach für den Frhrn. von Freyberg; 47) Bolley; 48) Beck; 49) v. Schnurrer; 50) Georgii der Jüngere; 51) v. Gleß; 52) Enslin; 53) Rapp; 54) Hoffmann; 55) Andreä; 56) Frey; 57) Ott; 58) Glanz; 59) Feyer; 60) Haakh; 61) Essich; 62) Löw; 63) Seibold der Jüngere (von Brackenheim); 64) Weckherlin; 65) Hartmann; 66) Feuerlein; 67) Gmelin.

Stuttgart, den 3. Juny. (Beschluß der gestern abgebrochenen Artikels.) »Wir glauben um so mehr zu dieser unterthänigsten Bitte berechtigt zu seyn, als Ew. königl. Majestät in dem königl. Reskripte vom 26. May selbst erklären: »»daß es Noth thue, daß, bis alles berichtigt sey, eine Regel festsetze, die im Falle einer Nichtvereinigung über eine Abänderung entscheide.«« — Durchdrungen von der Wahrheit dieser königlichen Worte glauben wir nun, daß die festeste Regel wohl ein Vertrag ist, den wir unterthänigst unterzeichnete Virilstimmführer und Repräsentanten hiemit feyerlich annehmen, und um dessen Genehmigung und Bestätigung von königlicher Seite wir hiemit für uns und unsre Kommittenten Ew. königliche Majestät allerunterthänigst bitten. Nur wegen der Bestimmungen des königlichen Ultimatums über die fünf Hauptpunkte wagen wir noch Ew. Königl. Majestät unsere allerunterthänigsten Wünsche vorzutragen: 1. daß in dem Nationalgerichtshofe keine andere, als rechtsgelehrte Richter sitzen möchten; 2. daß die nach 6 Jahren austretenden Ausschußmitglieder nicht ohne weiters, sondern nach der Individualität der Umstände eines Jeden, immer nur auf besondere Verabschiedung eine Pension erhalten sollen, die aber die Hälfte der zuvor genossenen Besoldung nicht übersteigen dürfte; 3. daß die Rechnungen der landständischen Sustentationskasse alle Jahre öffentlich durch den Druck bekannt gemacht werden möchten. Sollten Ew. königl. Majestät auf diese unsere unterthänigste Bitte gnädigste Rücksicht zu nehmen, und zu gänzlicher Er-

richtigung aller noch übrigen Punkte eine Kommission niederzusetzen geruhen; so wagen wir es, Allerhöchstdieselben noch weiter allerunterthänigst zu bitten, eben dieser Kommission die weitern unterthänigsten Wünsche vortragen zu dürfen, welche wir zu dem wahren Vortheile des Ganzen noch nachtragen zu müssen glauben werden. Wir verharren in der tiefsten Ehrfurcht rc. Stuttgart, den 2. Juny 1817.« (Folgen die Unterschriften.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29ten Sitzung der Bundesversammlung.

In der neun und zwanzigsten Sitzung vom 19. May eröffnet Präsidium zur Fortsetzung der Abstimmungen über die auswärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes das Protokoll. Großherzogthum Hessen tritt über diesen Gegenstand der königl. baierischen Abstimmung und der Mehrheit der Stimmen bey. Mecklenburg-Schwerin und Strelitz sind mit der, nach Anleitung des Kommissionsberichts vom 27. Februar wegen der Reihefolge entworfenen Punktation der Konferenz vom 3. März, in Betreff der auswärtigen Verhältnisse des Bundes, vollkommen einverstanden. Man erlaubt sich diesseits nur über einzelne Punkte, die zum Theil auch durch die vorhergegangenen andern Abstimmungen in Anrege gekommen sind, hier noch einige Bemerkungen: Zur I. Abtheilung der österreichischen Abstimmung. Ad 1. hält man es nicht bloß für zulässig, sondern selbst für erforderlich, daß die ungesäumt zu erlassenden Bekanntmachungs-Schreiben, so wie die fernern Ausfertigungen im Namen des Bundes von der Bundesversammlung ergehen, weil der Bund in seiner Gesammtheit nur durch diesen seinen Centralpunkt überhaupt und sonst gar nicht wirksam seyn kann. Es wird die Absicht der Notifikationen seyn, den fremden Mächten förmlich anzuzeigen: daß der deutsche Bund in Aktivität getreten ist, und mit ihnen in dieser Eigenschaft verhandeln will, die Bundesversammlung ist nur das Mittel zu diesem Zweck. In der Konferenz-Punktation vom 3. März Num. 5. vereinbarte man sich vorläufig bis auf Genehmigung schon über die Unterschrift solcher Ausfertigungen, so daß es dabey heissen sollte: »der kaiserl. österreichische präsidirende Herr Gesandte der Bundesversammlung.« Hierdurch scheint es wohl genugsam angedeutet, worauf es eigentlich nur ankommt, daß die Sache aus der Bundesversammlung ergehet und der österreichische Gesandte nur vermöge seines Vorsitzes die Ausfertigung unterzeichnet. Eine Anomalie möchte es dabey wohl nicht seyn, das der deutsche Bund selbst aufgeführet, oder in seinem Namen gehandelt wird, und nur ein Bundesgesandter unterzeichnet; weil die Bundesversammlung ohne eine Art von Repräsentation sich gar nicht thätig denken läßt, und bey allen Staatenvereinen, nach den gegebenen Beyspielen, nur durch solche Repräsentation, die Verhandlungen geführt werden können. Ad 2. Das erste Bekanntmachungsschreiben wird eben so nur in deutscher Sprache zu lassen, jedoch wohl mit einer französischen oder lateinischen Uebersetzung zu begleiten, seyn, um hierdurch gleich den Anfang in der Art zu machen, überhaupt dürfte die französische Sprache für den Notenwechsel als die mehr übliche und geläufige vorzuziehen seyn. (Forts. folgt.)

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 30 May. Die Angelegenheit der Käufer vormaliger Stiftsgüter im Herzogthume Braunschweig, welche an den Bundestag gebracht ist, und vielleicht nächstens zur Verhandlung kommen dürfte, unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der Sache der westphälischen Domänenkäufer. Die Einkünfte der Stiftsgüter flossen nie in die Kasse des Landesherrn, vielmehr hatte der zeitige Herzog, in seiner Eigenschaft als protestantischer Bischoff, nur dafür zu sorgen, daß die fraglichen Gefälle den Bestimmungen evangelischer Stifter gemäß verwendet wurden. Es wurde ferner bey weitem nicht alles geistliche Gut zu Westphälischer Zeit veräußert, und die Einkünfte der nicht verkauften Stiftsgüter reichen nicht allein vollkommen zu, den jetzt noch lebenden Canonicis die, ihnen von der westphälischen Regierung zugesicherten, Pensionen, zu gewähren, sondern es kann diesen auch dasjenige Einkommen aus den Revenüen der nicht veräußerten Stiftsgüter prästirt werden, welches sie hatten, als an eine Veräußerung überall noch nicht gedacht wurde. Vorzüglich scheint es aber die Rucksicht auf den Reichs-Deputations-Receß von 1803 gewesen zu seyn, welche den verewigten Herzog von Braunschweig bestimmte, in diese Sache ein Provisorium zu verfügen, in Folge dessen die Acquirenten im Besitze und Genuße ihrer Erwerbungen, bis zu einer definitiven Entscheidung, belassen wurden. Bekanntlich war in gedachtem Staatsvertrage alles geistliche Gut zur freyen Disposition des Landes gestellt. Was in der Sache zu vermitteln war, hat die Gnade des guten Fürsten gewährt; die fraglichen Käufer sind nicht Reclamanten, sondern Sollicitanten. Von der schon angeordneten Beschlagnahme der Güter wurde abstrahirt. Es liegt den Acquirenten daran, daß Deutschlands hohe Bundesversammlung das Schwankende des Besitzstandes durch Mittheilung einer staatsrechtlichen Ansicht aufhebe, damit auf diese Weise die Landesgerichte eine Richtschnur bey ihren weitern Entscheidungen erhalten.

Die Weimarische Zeitung enthält folgende Berichtigung unwahrer Gerüchte. Mehrere Zeitungen, namentlich die Nürnberger und der Hamburger Korrespondent, enthalten die Nachricht: der Großherzog von Sachsen-Weimar solle die in der Weimarischen, unter die Garantie des Bundes gestellten, Verfassung festgesetzte Preßfreyheit einseitig wieder aufgehoben haben. So widersprechend und in sich ungereimt nun auch eine solche Angabe ist, so würde doch unser Stillschweigen hierüber für eine Bestätigung ausgelegt werden.

Wir finden uns demnach gedrungen, aus dem Weimarischen Regierungsblatte folgende Bekanntmachung, die vermuthlich zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben hat, wörtlich mitzutheilen:

»Da kein Recht des einzelnen Staatsbürgers auf Kosten und zum Nachtheile der öffentlichen Verhältnisse der Gesammtheit des Staates zu andern Staaten ausgeübt werden darf, so ist insonderheit Vorsicht in Beurtheilung von Regenten und Regierungen eine Pflicht jedes Unterthanen, die er bey Ausübung seiner Rechte und beym Gebrauch seiner staatsbürgerlichen Freyheiten nie aus dem Auge verlieren darf.

»Wenn daher durch Aufhebung der früher in den Großherzoglichen Landen bestandenen Censur eine vollkommene Preßfreyheit ausgesprochen und jedem Staatsbürger durch das Staats-Grundgesetz als ein Recht zugestanden worden ist: so ist doch diese specielle Befugniß durch die im Eingange erwähnte allgemeine Verpflichtung um so mehr bedingt, als bey der Zurücknahme der Censurgesetze die Bedingung der bleibenden Verantwortlichkeit des Schriftstellers, Verlegers oder Druckers, für den Inhalt der von ihm verfaßten, verlegten oder gedruckten Schrift vorbehalten bleiben mußte, und es haben deßhalb Se. königl. Hoheit, der Herzog, auf erfolgte unterthänigste Anfrage, wie gegen Schriftsteller, Verleger oder Drucker, welche sich Ungebührnisse gegen fremde Regenten oder Regierungen, oder gegen den deutschen Bund, insbesondere in Journalen oder öffentlichen

Blättern zu Schulden kommen lassen, zu verfahren sey? die unterzeichnete Behörde zu ermächtigen und resp. ausdrücklich anzubefehlen geruht: 1) Daß diejenigen Individuen, welche sich mit journalistischer oder Zeitungschriftstellerey in den gesammten großherzoglichen Landen abgeben, zuvörderst öffentlich verwarnet werden sollen, nicht durch unvorsichtige und verunglimpfende Urtheile über Regenten und Regierungen Beschwerden derselben gegen sie zu veranlassen oder die freundschaftlichen Verhältnisse des großherzoglichen Regentenhauses zu andern Regenten und Staaten zu unterbrechen. 2) Daß, wenn Regenten oder Regierungen gegründete Beschwerde deßhalb erheben, die obere Polizeybehörde, wie dieses bisher in solchen und ähnlichen Fällen üblich war und wie solches zu Erhaltung oder Wiederherstellung des öffentlichen Friedens und guter Verhältnisse mit den andern Bundes- oder sonstigen fremden Staaten nöthig ist, — die zur Abstellung der Beschwerde erfoderlichen polizeylichen Vorschritte, durch Beschlagnehmung und Unterdrückung der den Beschwerde-Gegenstand enthaltenden Schrift, ungesäumt thun solle; wobey, falls nach Vorschrift des Rechts weiter etwas bey solcher Gelegenheit wahrzunehmen wäre, jedenfalls den Betheiligten oder den aus Beruf zu handeln verpflichteten Behörden das Ihrige zu beobachten sowohl unbenommen, als, sofern es dieß ohnehin sey, zur Obliegenheit gemacht bleibe. — Der höchsten Vorschrift zu Folge hat dieses Alles, indem die obgedachte Verwarnung hiermit ausgesprochen wird, zur allgemeinen und öffentlichen Kunde werden sollen. Sign. Weimar, den 3. May 1817.

Großherzogl. S. Landes-Direktion, I. Sektion das.
K. Hufeland.«

Wir fragen unsere Leser, ob in dieser Bekanntmachung von Aufhebung oder auch nur Beschränkung der Preßfreyheit die Rede sey oder seyn könne? Was auch zu dieser Verwarnung Anlaß gegeben haben mag, so ehren wir jede wohlgemeynte warnende Stimme, von woher sie auch komme, um so mehr also die Ermahnung einer einsichtsvollen Regierung, die zuerst den Weg einschlug, auf welchem allein die kleinen wie die großen Staaten in Deutschland sich erhalten und gedeihen können.

In der Kasseler Zeitung liest man Folgendes: »Mehrere öffentliche Blätter haben einer angeblichen kurfürstlichen Verordnung über die beschränkte Anwendung des Prädikats Herr erwähnt; einige haben sie auch zu Bemerkungen benutzt, und das Weimar'sche Oppositionsblatt, Nro. 120, hat sogar darin Veranlassung gefunden, sich in seiner vollen Oppositionshaltung dagegen aufzurichten und ein ernsthaftes lehrreiches Wort darüber an die Mit- und Nachwelt ergehen zu lassen. Die Verordnung aber, das können wir authentisch versichern, existirt nicht, und was darüber verbreitet worden, ist leere Erdichtung. Nun thut es uns zwar leid, so viele Mühe und guten Willen in die trostloseste Vergeblichkeit, man möchte wohl sagen, in Nichts aufgehen zu sehen; es ist aber doch für die betreffenden Blätter immer einiger Ersatz darin, daß diese neue Erfahrung dazu beytragen wird, sie in Zukunft minder leicht denjenigen zur Beute werden zu lassen, die es gelüstet, solche Kurzweil mit ihnen zu treiben.

Aus Hamburg wird unterm 27. May geschrieben: »Die gestern eingegangene Nachricht von den Barbareskenkapern, die sich in der Nordsee gezeigt, hat unter unsern Assekuranten große Besorgnisse erregt und es dürften sich für Fahrten, die Gefahren der Art darbieten (wenn sie nicht mit dänischen oder schwedischen Schiffen geschehen), vor der Hand schwerlich Versicherer finden. Die Nachrichten über die spanischen Insurgentenkaper sind ebenfalls sehr beunruhigend.«

Frankreich.

Der König und die Prinzen haben, in Betracht der großen Theurung der Lebensmittel, sich entschlossen, in allen Garnisonen, wo der gewöhnliche Sold zur Ernährung nicht hinreicht, aus den Fonds ihrer Civilliste jedem Unteroffizier und Soldaten, der beym Korps zugegen ist, einen Sol tägliche Zulage zu geben.

Die Hrn. Labouchere und Baring waren am 27. May von London zu Paris angekommen. Der Herzog von Wellington wurde gegen den 4. Juny daselbst erwartet.

Der zuerst verhaftete Fourier des 2ten Garderegiments, welcher angeklagt ist, »seinen Kameraden Vorschläge zu einem Komplott gegen das Leben des Königs und der königl. Familie gemacht zu haben,« heißt Desbans. Er und seine Kameraden (welche diese Vorschläge zu spät anzeigten) sind vor das Kriegs-Gericht der ersten Militärdivision gestellt.

Die Pariser Journale, welche zeither über die Verhandlungen des Assisengerichts zu Bordeaux gegen Randon und dessen Mitverschworne geschwiegen hatten, melden jetzt deren Resultat. Randon und fünf andre wurden am 24 May zum Tode, fünf (worunter eine Frau) zu fünfjährigem Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße, Einer zu fünfjährigem Gefängniß und 2000 Fr. Geld-Buße, Einer zu vierjährigem Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße, Einer zu vierjährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße, Einer zu zweyjährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße, verurtheilt, die Uebrigen aber freygesprochen. Das Urtheil gegen die in temporaire Gefängnißstrafen verfällten Personen gründete sich hauptsächlich darauf: »daß sie das zu ihrer Kenntniß gekommene Attentat und Komplott nicht der Regierung entdeckt hätten.«

In der Nacht vom 8. und 9. May hatten sich drey Einwohner von St. Jean-Pied-de-Pont in die dortige Kirche geschlichen, alle legitimen und königl. Zeichen, die sich in derselben befanden, weggebracht und an den Spieß des Kirchendieners dreyfarbige Streifen befestigt. Sie trieben ihre unerhörte Verwegenheit, wie sich das Journal general ausdrückt, so weit, auf der Spitze des Kirchthurms eine dreyfarbige Fahne statt einer weissen aufzupflanzen. Als der Maire bey Anbruch des Tages Nachricht von diesem Staatsverbrechen erhielt, begab er sich sogleich mit seinen Untergebenen, mit der sämmtlichen Gensdarmerie, den Offizieren der Garnison und einem zahlreichen Volkshaufen an Ort und Stelle und unter dem tausendfach wiederholten Rufe: Es lebe der König! gelang es, das Zeichen des Unglücks und der Empörung mit dem des Friedens und des Königthums zu vertauschen.

Paris, den 29. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1375 Fr.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. May.) Konsol. 3 Proz. 73. — Beyde Kammern des Parlaments haben sich des Festes wegen bis Freytag vertagt. Vorher fragte ein Mitglied der Opposition die Minister, was man mit dem Tuniser Korsaren und mit den zwey dem andern Korsaren abgenommenen hanseatischen Schiffen zu machen gedenke. Er höre, die Eigenthümer hätten sich vergeblich um deren Rückgabe gemeldet. Der Admiralitäts-Sekretär Warrender antwortete, diese Sache sey so schwierig und habe so viele Seiten, daß er in diesem Augenblicke noch keine bestimmte Antwort geben könne. Uebrigens hat man zu Deal den Kapitain und die Offiziere des Kaperschiffs unter Eskorte ans Land geholt und sie verhört. — Hr. Brougham hat für den 10. Juny eine Motion zur Verkürzung der 7jährigen Dauer der Parlamente auf 3 Jahre angekündigt. Man versichert immer zuversichtlicher, daß von den drey Unterabtheilungen der bisheri-

gen Opposition die Grenvillisten zu den Ministern übergehn, hingegen die Foxiten und die Burdettisten sich desto enger aneinander schließen werden. Die Hauptpersonen der Foxischen Parthey wohnten gestern dem großen Gastmahle bey, das zur Jahrsfeyer von Burdetts Wahl zum Repräsentanten von Westminster in der Kron- und Ankertaverne veranstaltet war.

Rußland.

Odessa, den 6. May. Wir wohnen seit drey Wochen eigentlich im schwarzen Meere. Nicht als ob das Meer ausgetreten wäre und die Stadt überschwemmt hätte, sondern der anhaltende Regen hat einen so tiefen schwarzen Koth verursacht, daß man in den Straßen fast leichter mit Schiffen als mit Wagen fahren könnte. Man muß wissen, daß die Stadt nicht gepflastert ist. Man zählt im Hafen 125 bis 130 Schiffe von allen Nationen Europens, welche ihre Quarantainezeit ausgehalten haben und auf Getreideladung warten. Die schon abgegangenen Schiffe haben beynahe alle Magazine geleert. Der anhaltende Regen hat die erwarteten Waizen Transporte nicht nur verspätet, sondern auch an dem unterwegs begriffenen großen Schaden angerichtet. Der in den Säcken durchnäßte Waizen ist so sehr ausgewachsen, daß sie in der innern Seite aussehen, wie ein gelökeimendes Waizenfeld. Die Wege nach Polen sind angefüllt mit zerbrochenen Wägen, abgeladenen Säcken, kranken Pferden und Ochsen. Nichtsdestoweniger fällt der Preis des Waizens täglich und man hat Noth, den in den Magazinen noch übrigen selbst mit Verlust an den Mann zu bringen. Das Geldwert gilt jezt 42 Rub. Banknoten. Gleichwohl wächst die Theurung aller Lebensmittel täglich. Man reißt sich um das theure und schlechte Brod und Fleisch. Ein trauriger Trost für diejenigen, welche bey wirklichem Mangel Noth leiden, daß wir, die wir an alle Nationen Europa's verkaufen, kein besseres Schicksal leiden. Diese Theurung wird durch den von den Wechseljuden verursachten Mangel an kleiner Münze noch unerträglicher. Wir haben keine kleinere Münze, als 40 Kopekenstücke (ungefähr 10 Kreuzer); man kann also auch nichts wohlfeileres kaufen, als für 40 Kop. Das Kupfergeld, die 5Kopekenstücke, sind in kurzer Zeit verschwunden. Will man etwas kaufen, so muß man von einem Juden, von welchen die Stadt wimmelt, wechseln lassen, oder man rechnet beym Kaufe das Wechselgeld ab. Ich rede nicht von einem legitimen Wechsel von Silber auf Banknoten oder Gold, und umgekehrt, sondern von Silber auf Silber, von Silberrubeln auf kleine Silbermünze. Will man für einen ganzen Silberrubel 2 halbe haben, so leidet man 10 Kopeken, bey vier Viertelrubeln 20 Kop, bey kleinerer Münze, z. E. 80, 60, 40Kopekenstücken, 30 Kopeken Verlust. Nicht als ob ein Mangel an Silbermünze wäre, es ist vielmehr Ueberfluß, aber alle Münze ist in den Händen der Wechseljuden. Sie erkaufen bey den Fleischern, Bäckern und den kleinen Kaufleuten die Münze für ein kleines Agio, und zwingen hernach das Publikum, ihnen zu geben, soviel sie begehren.

Königl. Hof- und National-Theater.
Sonntag: Il Matrimonio secreto.
Königl. Theater am Isar-Thor.
Samstag: Die Waise und der Mörder.
Sonntag: Die Waldmänner.

Bekanntmachung.

1938. (3. a) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isar Kreises vom 31. v. M. wird auf den Grund des allerhöchsten Reskripts vom 25. desselben Monats die hiesige Karmeliten Apotheke, nachdem das Kaufsanbot nicht genehmiget wurde, wiederholt öffentlich versteigert.

Die besondern Bestimmungen, unter welchen die Veräußerung geschieht, sind dieselben, wie sie in der öffentlichen Ausschreibung vom 10. Jäner l. J. enthalten sind, nämlich:

1) Nur das Recht und die nach dem Inventar dem königl. Aerar gehörigen Geräthschaften werden veräußert; die Material-Vorräthe sind Eigenthum des bisherigen Pächters, und kommen demselben nach der ausdrücklichen Bestimmung des oben bezeichneten allerhöchsten Rescriptes nach billiger Taxation sogleich abzulösen;

2) das gegenwärtige Lokale der Apotheke bleibt zur Disposition der Regierung. Der Käufer hat für sein künftiges Lokal auf seine Kosten selbst zu sorgen, und deßwegen an das Aerar keinen Anspruch;

3) die Bezahlung geschieht durchaus in baarem Gelde; übrigens

4) werden nur solche Concurrenten und Subjekte zugelassen, welche als Apotheker vollkommen zureichende und geprüfte Kenntnisse besitzen, und sich zugleich über hinlängliches Vermögen auszuweisen im Stande sind.

Die vorstehende Versteigerung wird am Freytag den 27sten d. M. Vormittags im neuen Rentamts-Gebäude Nro. 1096 statt haben, und werden Kaufsliebhaber hiezu höflich eingeladen.

München am 4. Juny 1817.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

Versteigerung.

1936. (3. a) Mittwoch den 11. Juny von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Kaufinger-Gasse Nro. 1011 zu ebener Erde eine große Sammlung sehr seltener Gewehre gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Mehrere türkische Flinten mit goldenen und silbernen Verzierungen, die Schäfte mit elfenbeinernen Figuren, viele Kugelstutzen, Kugelbüchsen mit deutschen und französischen Schlössern, Doppel-Flinten, Windbüchsen, ordinaire Flinten, doppelte und einfache Pistolen, Vogelflinten, Musketen, nebst vielen anderen Gewehren von verschiedenem Caliber. Wozu Jedermann eingeladen wird.

Ein in einem Büreau angestelltes Individuum wünscht in Nebenstunden durch Kopieren sich zu beschäftigen. D. ü.

1915. Es ist eine Wohnung zu 2 heitz- und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche rc. bis auf künftiges Ziel Michaeli zu verstiften, und das Nähere in der Josephs-Spitalstraße Nro. 1222 zu ebener Erde zu erfragen.

Endesunterzeichnete hat ihr ehemaliges Gewölbe unter dem Ruffinithurm verlassen, und befindet sich gegenwärtig mit ihrem Waarenlager am Rindermarkte im Schulfondhause neben dem Kirschnerladen.

Franziska Rauch,
bürgerl. Webermeisterin.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß die neuen Bänder zu den Ehrenkreuzen, so wie auch alle übrigen Ordensbänder, bey ihm verfertiget, und zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Franz Altmutter,
Seidenzeug- und Band Fabrikant
St. Anna-Vorstadt Nro. 64.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 134 — 9. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Auszug aus dem königl. Regierungsblatte St. XXIII.: 1) Die Ausgleichung der Kriegskosten der Gemeinde Spardorf pro 1810 bis 1815 betreffend. 2) Die Zutheilung der Kriminal-Gerichtsbarkeit des Landgerichts Tittmoning, an das Landgericht Laufen betreffend. 3) Die Erhöhung der Expositiare betreffend. 4) Die Konkursprüfung der katholischen Pfarramtskandidaten im Unterdonaukreise betreffend. 5) Pfarreyen und Beneficien Erledigungen. 6) Auszug aus der Adels-Matrikel des Königreichs Baiern. 7) Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Im Monat May: am 20. die Vorrückung des bisher dritten Direktors des Oberappellationsgerichts, Philipp von Zwack, in die dort erledigte zweyte und des bisher diesem obersten Gerichts-Hofe außer dem Status beygegebenen Direktors, Johann Baptist von Schieber, in die dritte etatsmäßige Direktorsstelle zu genehmigen; den bisherigen Rath bey dem Appellationsgerichte für den Rezatkreis, Georg Friedrich Lösch, seiner Kränklichkeit wegen, mit Belassung seines Titels, Ranges und Gehaltes, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung, auf dessen Ansuchen in den Ruhestand zu setzen; am 23. den wirklichen königl. Staatsrath bey der Sektion des Innern und Kommenthur des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Christian Johann Baptist von Wagner, die nachgesuchte Dispensation von der ihm übertragenen Stelle eines Staatsraths im ordentlichen Dienste zu ertheilen; denselben dagegen, zum Beweise allerhöchst Ihrer Zufriedenheit mit den von ihm bisher geleisteten Diensten, zum wirklichen Staatsrath im außerordentlichen Dienste zu ernennen; am 27. den Präsidenten des vormaligen Appellationsgerichts in Burghausen, Graf Maximilian von Lamberg, zum Präsidenten des Appellationsgerichts für den Obermainkreis; und den Stadtgerichts-Assessor Johann Nepomuk Borst zu Nürnberg, zum ordentlichen öffentlichen Lehrer der Rechtswissenschaft, an der Universität zu Erlangen zu ernennen.

Die Speyerer Zeitung enthält Folgendes aus Speyer, vom 31. May. Die wackere Ehrengarde der hiesigen Stadt hat auch bey ihrer jüngsten Feyer des Geburtstags Sr. königl. Majestät im fröhlichen Vereine die Armen nicht vergessen und eine ansehnliche Kollekte unter sich veranstaltet, welche der Wohlthätigkeits-Kommission übergeben worden ist. Solche Züge sind in der gegenwärtigen Zeit doppelt lobenswerth!

Oesterreich. Wien, den 31. May. Die Kron-Prinzessin von Brasilien befindet sich wieder ganz wohl, und wird heute Abend zum letztenmale vor ihrer Abreise das Theater an der Wien besuchen, wo ihr zu Ehren eine allegorische Vorstellung, betitelt Amors Triumph, aufgeführt wird. JJ. MM. nebst der ganzen kaiserlichen Familie werden J. k. Hoh. begleiten. Der Erzherzog Palatinus von Ungarn und dessen Gemahlin, welche sich in gesegneten Umständen befindet, werden dem Vernehmen nach am Dienstag nach Karlsbad abreisen, wo die verwittwete Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg mit JJ. KK. HH. zusammentrifft. Morgen hat das große Fest im Augarten statt, und Dienstags erfolgt sodann die Abreise der Kron-Prinzessin nach Livorno. Der Kaiser und der Kronprinz werden sie bis bis Wienerisch-Neustadt begleiten. — Das gestern hier publizirte neue Briefpost-Reglement bewirkt, ob es gleich zum Vortheil des innern Verkehrs besonders geeignet ist, dennoch eine Erhöhung von 75 Proz. in Wiener-Währung. Der Kurs wird dabey zu 300 angenommen. Dennoch ist das Briefporto in unserer Monarchie wohlfeiler als in den meisten europäischen Ländern, weshalb diese Maaßregel die öffentliche Meynung für sich hat. Unser Kurs steht seit 8 Tagen beynahe unbeweglich. Dagegen scheint sich der Handel wieder ein wenig zu beleben, da das Begehren in Kolonialwaaren nach Ungarn und Siebenbürgen anhält. Die meisten Fabriken stehen jedoch noch beynahe still, und eine gesegnete Erndte ist vor Allem nothwendig, wenn Handel und Fabriken wieder aufblühen sollen.

Die Wiener Zeitung vom 3. Juny enthält Folgendes: Um die Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Leopoldina mit des Kronprinzen von Portugal, Brasilien und Algarbien königl. Hoheit, wodurch zwey der ansehnlichsten Fürstenhäuser zweyer Welttheile durch Verwandtschaft des Blutes sich verschlingen, auf eine der Würde dieser hohen Häuser, der Größe der Ereignung und der allgemein sich äußernden freudigen Theilnahme gleich angemessene Art zu feyern, hatte der außerordentliche Herr Botschafter Sr. Allergetreuesten Majestät, Marquis v. Marialva, im Augarten ein Fest veranstaltet, das gestern Abends statt fand, und durch Geschmack, Aufwand und Herrlichkeit seiner Bestimmung vollkommen zusagte. — Wie Iris, die Göttin der Fabel, zur Feyer der Hochzeit Jupiters mit Juno den Olympus durch den Garten der Hesperiden verherrlichte, so hat der Herr Botschafter die schönen Säle und Anlagen des Augartens mit magischer Kraft, durch Zubau und Verzierungen, in Tempel und Lustgefilde umgeschaffen, die alles verwirklichten, was von der Feenwelt gedichtet worden ist. Neue Zugänge und Portale, neue Säle und Kommunikationen wurden hergestellt, und die Gebäude in unmittelbare Verbindung mit den prachtvoll verzierten und beleuchteten Garten gesetzt. Von Aussen wie von Innen waren überall Geschmack, Kunst und Majestät im engsten

Bunde und vollkommenster Uebereinstimmung, das Ganze aber war mit einem beleuchteten Feuermeere umgossen. — Es wäre zu weitläuftig, hier von den neuen Anlagen und derselben Verzierung eine umständliche Schilderung zu machen. Alles ist nach dem Entwurfe und unter der Leitung des fürstl. Esterhazyschen Architekten und Rathes der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, Chevalier Moreau, zu Stande gekommen, welcher eine umständliche Beschreibung des Ganzen, nach wenigen Tagen, in französ. und deutscher Sprache bekannt machen wird. — Die Auffahrt zu dem Feste erfolgte um 8 Uhr Abends. Der Hr. Botschafter hat dazu eine Anzahl von beynahe zweytausend Personen des höchsten Adels, das Corps diplomatique und die ausgezeichnetsten Einwohner dieser Hauptstadt geladen. JJ. MM der Kaiser und die Kaiserin, mit Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Braut, des Erzherzogs Kronprinzen k. k. Hoheit, ferner des Kronprinzen von Baiern königl. Hoheit und Höchstdesselben königl. Gemahlin, ingleichen sämmtlicher Herren und Frauen Erzherzoge und Erzherzoginen k. k. Hoheiten, so wie des Herzogs von Sachsen-Teschen königl. Hoheit, haben sich dabey eingefunden. Der Allerhöchste Hof ist um neun Uhr eingetroffen. Hierauf wurde das Ballfest durch den Herrn Botschafter mit einer Polonaise, getanzt mit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Braut, eröffnet und unter steter Aufwartung mit abwechselnden Erfrischungen bis 11 Uhr fortgesetzt, wo die ganze Gesellschaft zum Nachtmahle ging. Der Allerhöchste Hof speiste unter einem in dem großen Saale errichtetem prächtigen Gezelte an einer Tafel von 40 Gedecken. In der Nähe desselben waren zwey andere Tafeln, jede von 30 Gedecken, für JJ. kk. HH. die Erzherzoge Karl und Joseph, Palatinus, und deren durchlauchtigste Gemahlinnen. Die übrigen Gäste waren in den beyden neu erbauten Seitengallerien an mehreren auf das reichlichste versehenen Tafeln, zu 16 und zu 12 Gedecken, dergestalt eingetheilt, daß ohne die Seitentische und Büffets zu rechnen, zwölfhundert Personen an den Tafeln Platz fanden. — Nach aufgehobener Tafel, gegen 1 Uhr, begab sich die ganze Gesellschaft wieder in den Tanzsaal, wo abwechselnd getanzt wurde. — Des Kaisers und der Kaiserin Majestäten, ingleichen die durchlauchtigste königl. Braut, entfernten sich gegen 2 Uhr. — Das Fest endigte gegen 4 Uhr. — So groß die Pracht und so reichlich die Bedienung deselben war, so zusammenhängend waren alle äusseren Anstalten, so trefflich war die Ordnung, so sorgfältig alle Vorkehrungen gegen Zufälle getroffen. Nur ist zu beklagen, daß ein Abends eingefallener Regen den Spaziergang in dem herrlich verzierten und beleuchteten Garten nicht ohne Ungemächlichkeit erlaubte. Doch war die Beleuchtung vollständig, und von der herrlichsten Wirkung.

Preußen. Vermöge einer königl. Kabinetsordre sind, wie ein Hamburger Blatt versichert, der Bischof Sack und der Generalsuperintendent Hanstein zu Berlin beauftragt, ein Gutachten über die Vereinigung der beyden protestantischen Kirchen auszuarbeiten.

Würtemberg. Nach einer Bekanntmachung der königl., in Getreideangelegenheiten niedergesetzten Kommission, vom 4. Juny, hat das von Staats wegen in Holland eingekaufte, und auf dem Rheine eingeschiffte Getreide durch das letzte Gewässer keine Beschädigung erlitten. Mehrere Schiffe waren schon früher zu Mainz angelangt, und in wenig Tagen werden bedeutende Zufuhren zu Heilbronn eintreffen, und im künftigen Monate ununterbrochen fortdauern.

Stuttgart, den 5. Juny. So eben ist an die Ständeversammlung nachstehendes königl. Reskript ergangen: »Wilhelm rc. Liebe Getreue! Durch die Eingabe der Ständeversammlung vom 4. d. M., nach welcher die Mehrheit der Ständemitglieder Unsre in dem Reskripte vom 26. v. M. und dessen Beylage enthaltenen definitiven Anerbietungen zu Abschließung eines Verfassungs-Vertrags auf eine unklärbare Weise abgelehnt hat, sind die bisherigen Unterhandlungen nunmehr in die Lage gekommen, daß Wir alle Hofnung, auf dem Wege eines mit dieser Versammlung abzuschließenden Vertrags zum Ziele zu gelangen, aufgeben müssen. So schmerzlich es Unserem landesväterlichen Herzen ist, alle Unsre Bemühungen zu Feststellung eines den allerseitigen Verhältnissen angemessenen Rechtszustandes, wodurch Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit festere Wurzeln hätten fassen können, vereitelt zu sehen: so haben Uns doch Unsre Regentenpflichten und die Verhältnisse zu andern Staaten verboten, den Forderungen der Stände weitere Opfer zu bringen, wodurch dem Thron seine Würde, der Regierung ihre Wirksamkeit, und dem Volke die erforderliche Unabhängigkeit von seinen Stellvertretern geraubt würde. Wir haben uns daher in die Nothwendigkeit gesetzt gesehen, eine Versammlung aufzulösen, von deren Wirken Wir keinen günstigen Erfolg mehr erwarten durften. Die anliegende Darstellung desjenigen, was bisher über das Verfassungswerk verhandelt worden ist, wird jeden Unbefangenen überzeugen, daß Wir zur Erreichung einer so höchst wünschenswerthen Vereinigung Alles gethan haben, was nur immer mit den Rechten Unserer Krone und mit den Grundsätzen einer guten Staatsverwaltung sich verträgt, und daß in dem Verfassungsentwurf in Verbindung mit der Beylage des Reskripts vom 26. v. M. alles enthalten ist, was zu Begründung und Befestigung der persönlichen und politischen Freyheit des würtembergischen Volks geschehen konnte. Wir dürfen mit völliger Zuversicht hoffen, daß die Mit- und Nachwelt Unserer Handlungsweise Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, so wie sie auch diejenigen 42 Mitglieder, welche sich durch zweckmäßiges und rühmliches Benehmen in dieser wichtigen Angelegenheit ausgezeichnet haben, mit Uns für wahre und besonnene Vaterlandsfreunde erkennen wird. Um aber noch jezt Alles zu thun, was von Uns abhängt, damit Unser getreues Volk so wenig als möglich durch die verkehrte Handlungsweise der Mehrzahl seiner Vertreter leide, erklären Wir den schon in Unserm Rescript vom 16. May d. J. enthaltenen Vorbehalt näher dahin, daß, wenn die Mehrzahl Unsers Volks durch die Amtsversammlungen oder auch durch seine Magistrate den Verfassungsentwurf unter den im gedachten Rescript enthaltenen Bestimmungen annehmen wird, Wir auch Unsrerseits den Verfassungsvertrag als abgeschlossen ansehen, und in Wirksamkeit setzen wollen. Auch überlassen Wir denjenigen Virilstimmführern, welche bey der nun aufgelösten Ständeversammlung nicht persönlich gegen die Annahme der Verfassung gestimmt haben, beyzutreten. Zugleich wiederholen Wir die Zusicherung, daß Wir schon jezt Unser getreues Volk der Wohlthaten des Verfassungsentwurfs, insoweit dieser sich nicht auf eine landständische Repräsentation bezieht, theilhaftig machen werden. Dagegen versprechen Wir Uns aber auch zuversichtlich, daß die Angehörigen Unsers vereinten Königreichs sich in Beobachtung ihrer Unterthanen- und Bürgerpflichten auf keine Weise irre machen lassen, sondern in ihrer Treue und Gehorsam um so mehr beharren werden, als jede Widersetzlichkeit und jede Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach der Strenge des Gesetze werden geahndet werden. Gegeben Stuttgart, im königlichen geheimen Rath, den 5. Jun. 1817. Auf Befehl des Königs.«

Nachstehendes ist das königl. Reskript an die Ständeversammlung, wodurch dieselbe aufgelöst wurde: »Liebe Getreue! Da vermöge eures Beschlusses vom 2. d. M. durch 67 Stimmen gegen 42 das in Unserm Reskripte vom 26. v. M. enthaltene Anerbieten zu Abschließung eines Verfassungsvertrags nicht angenommen, und dieses Resultat eurer Berathung Uns in der Eingabe vom heutigen Tage vorgelegt worden ist: So erklären Wir hierdurch, in Gemäßheit des gedachten Reskripts, eure Versammlung als aufgelöst, und befehlen, daß jedes hier nicht wohnhafte Mitglied, da sein Beruf aufgehört hat, sofort in seine Heimath zurückkehre. Gegeben Stuttgart, im königl. geheimen Rathe, den 4. Juny 1817. Auf Befehl des Königs.«

Stuttgart, den 5. Juny. Folgendes war die Antwort, welche Se. Maj. der König der Minorität der Ständeversammlung, die Ihm ihre Verwahrung überbracht hatte, am 4. Juny gab: »Die Gesinnungen, welche sie mir so eben ausgedrückt haben, sind mir doppelt angenehm, weil es in einem Augenblick geschieht, wo der größere Theil Ihrer Versammlung die Annahme einer Verfassung hartnäckig verweigert hat, welche Ich für das Wohl des Vaterlandes am angemessensten halte. Die Parthey, welche während zwey Jahren durch geheime und verwerfliche Umtriebe das Zustandekommen einer guten Verfassung hinderte, und jedes Mittel ergriff, um ihre ehrsüchtige, eigennützige Pläne durchzusetzen, hat in Ihrer Versammlung gesiegt, und will das Gute hindern, gleichviel um welchen Preis; sie wird es aber nicht! Indem die Vorsehung Mich in diesem kritischen Augenblick zur Regierung Meines Vaterlandes rief, hat sie Mir auch Muth und Thätigkeit genug verliehen, die Absichten und Pläne der Feinde unsres Vaterlandes zu vernichten. Ich werde gleich jetzt dem Volke seine Rechte und Freyheiten geben, welche ihm in Meinem Verfassungsentwurf zugesagt waren. Ich werde dem Adel diejenigen Rechte einräumen, die in demselben enthalten sind, und jede billigen Wünsche noch berücksichtigen. Mein erstes Geschäft wird seyn, ein auf billige Grundsätze gestütztes einfaches Steuersystem einzuführen, und jede lästige indirekte Steuer zu erleichtern, oder wo nur möglich abzuschaffen. Diejenigen Landesschulden in den neuen Theilen des Landes, welche noch nicht übernommen sind, werde ich auf die Staatskasse übernehmen lassen. Das Schreibereywesen, als eines der Haupt-Uebel des Landes, werde ich mit der Wurzel auszurotten suchen, damit auch für die Zukunft dieser durch Uebermuth und Eigennutz sich auszeichnende Stand unschädlich gemacht werde. Verkündigen Sie, Meine Herren, in denjenigen Gegenden des Landes, wohin Sie zurückkehren werden, diese meine festen Entschlüsse; sagen Sie jedem Meiner Unterthanen, daß es keinen wärmern Freund des Vaterlandes gebe, als Ich, dem kein Opfer zu schwer ist, um sein wahres Wohl zu begründen; befördern Sie Meine Maaßregeln, indem Sie sich innig und fest an Meine Regierung anschließen; die Macht der Wahrheit und des Guten ist so groß, daß der Einfluß des Egoismus und der eigennützigen Partheysucht ihr nicht lange widerstehen können. Heil dem Vaterlande! Meinen wärmsten Dank seinen wahren Vertretern!«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.) In der II. Abtheilung stimmt man völlig demjenigen bey, was über die Art gesagt wird, wie der diplomatische Verkehr zu führen steht, und über die angegebenen, dabey zu beobachtenden Formen. Auch dürfte, wie erwähnt wird, ausnahmsweise etwa anzunehmen seyn, daß dergleichen Fälle von Mittheilungen und vom sonstigen schriftlichen oder mündlichen diplomatischen Verkehr eintreten können, worin eine vorläufige Geheimhaltung durchaus erforderlich seyn, und weßhalb der Präsidirende mit einem Ausschuß sich noch zuvor berathen dürfte, in wie ferne der Versammlung am thunlichsten nach Beschaffenheit der Sache, und ohne daß daraus Gefahr und Nachtheil entstehen könnte, Vortrag davon zu machen steht? Da der Herzog jedesmal hinlänglich gerechtfertigt seyn muß, und der Präsidirende mit diesem Ausschuß dafür verantwortlich sind; so könnte die Zulassung hievon der Form nach, im Allgemeinen wohl als thunlich anerkannt werden; für die einzelne Ausübung aber, nach den jedesmaligen verschiedenen und dann erst genugsam zu beurtheilenden Umständen, die Art und Weise, den Ausschuß zu bestellen, oder sonst zu ernennen, füglich vorbehalten bleiben. Bey der ohne hin schwierigen Geheimhaltung, die nicht von einem Theil allein abhängt, werden dergleichen Fälle, wo dieß strenge Geheimniß wirklich Noth thut, und was doch nur die alleinige Ursache des verschobenen Vortrags seyn dürfte, sich nur sehr selten ereignen, und dann auch ohne genaue Vorschriften die praktischen Mittel zur Auskunft darbieten. (Forts. folgt.)

Niederlande. Brüssel, den 30 May. Der Adjutant des Kaisers von Rußland, General Czernitscheff, ist in hiesiger Stadt eingetroffen. — Die Redakteurs des Vrai Liberal, Guyet und Gauchois-Lemaire, sind nach Hamburg abgereist; wo sich Brissot hingewendet, ist noch unbekannt. Lallemand war aus Gent hier eingetroffen, hatte sich, mit Erlaubniß der Polizey, einen Tag hier aufgehalten, und war sodann weiter gereist. Man versichert, der französische Botschafter, Graf Latour du Pin, werde ehestens wieder in seiner vormaligen Eigenschaft hieher zurückkehren.

Frankreich.

Nach dem Moniteur wird der König und die königliche Familie gegen die Mitte des Junius das Schloß zu St. Cloud beziehen, und daselbst ungefähr 14 Tage zubringen.

Der Herzog von Wellington traf am 31. May Abends, mit einigen seiner Adjutanten, von Cambrai zu Paris ein. Zwey Tage früher war auch der spanische General Alava angekommen.

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge, sagen Schweizer Blätter, hat die Prinzessin von Wales Ihren Landsitz bey Como verlassen, und sammt Ihrem Gefolge die Reise nach Rom angetreten. (Die Mailänder Blätter bis zum 31. May melden nichts hievon.)

Großbritannien.

Der Courier macht zwey merkwürdige Aktenstücke bekannt. I. Eine Note der fünf vermittelnden Höfe: Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, datirt Paris den 16. März 1817, an den Marquis d'Aguiar, portugiesischen Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, um dessen Hofe zu erklären, daß die genannten Mächte die von Spanien nachgesuchte Vermittlung in den Zwistigkeiten über die Invasion am la Platastrome übernommen hätten, und demnach Se. allergetreueste Majestät den König von Portugal aufforderten, genügende Erläuterungen über seine Absichten zu ertheilen, und zugleich baldigst alle fernere Invasionsmaaßregeln aufzugeben. II. Eine Deliberation der Minister der nämlichen fünf Mächte, datirt Paris den 13. März 1817, nach welcher die von Lucian Buonaparte begehrten Pässe, um einen seiner Söhne nach Nord-Amerika zu führen, nicht nur abgeschlagen, sondern ihm auch, statt Rom, ein andrer, weiter von den Küsten entfernter Aufenthalt angewiesen werden soll.

Spanisches Amerika.

Nach Zeitungen und Briefen aus Buenos-ayres, die bis zum 16ᵗ März gehn, hatte die Expedition des Generals St. Martin, welcher mit einem Truppenkorps über die Anden nach Chili zog, den vollständigsten Erfolg gehabt. Die königlichen Truppen wurden bey Chabuco am 12. Febr. in einem Haupttreffen geschlagen, worauf in ganz Chili die Insurrektion ausbrach, und in der Hauptstadt St. Jago unter Vorsitz des Generals Bernard O'Higgins eine provisorische Regierung eingeführt wurde. Der spanische Gouverneur Marco del Pont war in die Gewalt der Insurgenten gefallen. Der mit dieser Nachricht zu Buenos-ayres angekommene Kourier brachte drey eroberte spanische Fahnen mit. General St. Martin wollte nun mit seinen Truppen, durch ein Korps Chilesen verstärkt, vor Eintritt des Winters über die Anden zurückkehren um sich gegen die königliche Armee in Ober-Peru zu wenden.

Auch auf der sogenannten Terraferma hatte, nach Briefen aus dem englischen Westindien vom 11 April, seit Bolivars letztem Siege die Sache der Insurgenten eine günstigere Wendung genommen, indem Laguira, Puerto Cavallo und Cumana in ihre Hände gefallen waren. Die sich nennende republikanische Regierung von Venezuela hatte daher ihren Sitz von der Insel Margarita wieder nach dem festen Lande verlegt.

Pethion war gefährlich krank, und man sprach bereits davon, daß ein gewisser Bourgeaux, ein Weißer, der unter Pethion ein Kommando führt, sein Nachfolger werden dürfte.

Brasilien.

Der Courier enthält die wichtige Nachricht von einer in Brasilien ausgebrochenen Insurrektion. Sie gründet sich auf Depeschen des bey den Leevardinseln kommandirenden Admirals Hervey, welche das königliche Schif der Tiger, Kapitain Henderson, nach Portsmouth gebracht hatte. Nach Inhalt dieser Depeschen ist am 7. März in der Provinz Fernambuco eine Insurrektion ausgebrochen, welche sich bald über die sechs benachbarten Provinzen; Rio-Grande, Gran-Para, Siara, Maranhaon, Parayba und Tamaraca ausdehnte. Man schrieb dieselbe der Unzufriedenheit zu, welche sich seit einiger Zeit unter den Truppen, der Miliz und den Einwohnern allgemein geäußert hatte. Jene erhielten keinen Sold, diese klagten über schwere Abgaben und drückende Konscription, zum Behuf der am la Plata-strome beabsichtigten Eroberungen, gegen welche das Volk von Brasilien Gleichgültigkeit und selbst Abneigung fühlte. Der Hof von Rio-Janeiro hatte Anzeige von der Existenz aufrührerischer Plane in den nördlichen Provinzen erhalten; und es verlautete im Publikum, daß an einem bestimmten Tage die Truppen Befehl erhalten würden, 150 Hauptanführer der Unzufriedenen, aus dem Militärstande wie vom Civil, militärisch hinzurichten. Ein Zufall beschleunigte den Ausbruch der Revolution. Ein Obrist nannte bey Musterung seines Regiments einen seiner Offiziere aus unbekannten Gründen einen Verräther. Dieser, der wirklich zu den Verschwornen gehörte, glaubte Alles entdeckt, zog seinen Säbel und hieb den Obristen nieder. Sogleich wurde Sturm geläutet, das Volk vereinigte sich mit den Soldaten, bemächtigte sich der Schiffe im Hafen, um die Kanonen und Munition zu gebrauchen, legte ein Embargo auf, (dem nur Ein englisches Schiff entging) und zwang den Gouverneur von Fernambuco, sich mit wenigen, ihm ergeben gebliebenen Offizieren ins Fort zu flüchten. Am folgenden Morgen mußte er kapituliren, wurde jedoch nicht gemißhandelt, sondern über See nach Rio-Janeiro geschickt. Das Landvolk strömte von allen Seiten nach Fernambuco und zeigte großen Enthusiasmus für die Revolution, die mit vieler Geschicklichkeit angelegt schien. Bis zu Zusammenberufung eines Kongresses übernahm ein Ausschuß, an dessen Spitze Hr. Domingo Martines stand, die Regierung. Man hatte bereits eine Konstitution bekannt gemacht, die nach dem Muster der nordamerikanischen abgefaßt ist, und Gewissensfreyheit, Handelsfreyheit ꝛc. festsetzt. Bisher hatte diese Umwälzung wenig Blut gekostet, indem nur acht oder zehn Personen im ersten Augenblick ums Leben kamen. — Privatbriefe, die der Tiger mitbrachte, behaupteten, der Aufstand habe sich schon über ganz Brasilien verbreitet, die Insurgenten hätten bereits Bahia (die ehemalige Hauptstadt von Brasilien, mit 100,000 Einwohnern) besetzt, und ihre Macht wachse täglich an. Das Volk sey überall durch die Handelsbeschränkungen, durch den Krieg gegen Montevideo, und durch das Beyspiel der spanischen Insurgenten sehr zum Aufruhr geneigt.

Der Courier begleitet diese Nachricht mit Betrachtungen über deren Wichtigkeit und Furchtbarkeit. Alle Revolutionen wären ein Unglück, wie viel mehr nicht in den spanischen und portugiesischen Kolonien, die sich ganz auf die französischen revolutionairen Prinzipien gründeten. — Die Times bezweifeln noch die Möglichkeit, daß die Insurrektion so geschwind eine so große Ausdehnung gewonnen haben sollte.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag: Der Fleischhauer von Oedenburg.

Versteigerung.

Schrannen-Anzeige vom 31ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1307	1201	106	75	30	6	30	—	—
Korn . .	162	135	27	55	20	3	22	—	—
Gerste . .	208	208	—	47	—	3	17	—	—
Haber . .	840	846	—	19	45	3	1	—	—

Der Mittelpreis, wornach die Brod- und Mehltaxe für hiesige Stadt berechnet wurde, ist vom Waitzen 75 fl. 20 kr. Der Preis vom Korn ist 48 fl.

Beylage zu Nro. 134 der politischen Zeitung.

Ediktal-Citation.

1821. (3. a) Franz de Paula Kienzwieser, Bedienter des k. Generallieutenants v. Handel, wird hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung der an seinem Dienstherrn verübten Unterschlagung zu verantworten.

Den 31. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ediktal-Vorladung.

1777. (3. b) Baron von Lucca Angerfeld, angeblich vormals k. k. österreichischer Offizier, wird hiemit vorgeladen, sich bey dießseitigem Gerichte längstens innerhalb 3 Monaten a dato zustellen und wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen, der Verbrechen des Betruges sich zu verantworten.

Den 25. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

1627. (3. c) Der Wittwe des seel. Joh. Mathias Scaramuzza dahier sind nachstehende zwey auf sie vom Handelsmann J. M. Sarasin in Frankfurt girirte ehemalige herzogl. pfalzzweybrückische Anweisungen zu Verlurst gegangen.

a) Die eine ist von dem ehemal. zweybrückischen Rentkammer-Sekretär und Rechnungs-Revisor Hahn für die Kaufmanns-Wittwe Bastiani in Zweybrücken über 46 fl. 2 kr. an die vormalige herzogl. pfalzzweybrückische Landrentey unterm 10. Nov. 1707 ausgestellt, und von der Wittwe Bastiani und unterm 2. Dez. 1810 von J. M. Sarasin in Frankfurt cedirt.

b) Die zweyte ist von dem Erben des ehemaligen Zweybrücker-Regierungs-Kanzellisten Fach gleichfalls für die Wittwe Bastiani an jene Landrentey über 224 fl. am 5. August 1804 ausgestellt und auf obige Art an J. M. Sarasin cedirt.

Der unbekannte Inhaber dieser Anweisungen wird hiemit aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls man sie für kraftlos erkennen würde.

Den 4. März 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Versteigerung.

1876. (2. a) Am 2. July l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags, wird auf Andringen der Herzischen Gläubiger, die vor dem Karlsthore in der Maximilians-Vorstadt Nr. 57 liegende Realität, zum Hubergarten genannt, salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert. Sie besteht:

1) In dem 2 Stockwerk hohen Gasthofe nebst Anbau;
2) In dem Wohngebäude an der Straße;
3) In einem weitern Wohngebäude an der Seite des Gäßchens vom Herzoggarten;
4) In 3 hölzernen Hütten, worin sich in einer eine Stallung befindet; dann
5) In einem Kräutl- und Baumgarten, welcher 53365 □Schuh beträgt, wo sich im erstern ein vom Grunde aus gemauertes Sommerhaus befindet.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am oben bestimmten Tage und Stunde in dem königl. Stadtgerichtsgebäude einfinden, um ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum, den 13. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Versteigerung.

1910. (2. a) Von unterzeichnetem Gerichte werden die zwey Behausungen sammt Garten und Hofraum des bürgerl. Schuhmachers, Joseph Weinbierl, in der Marvorstadt an der Herbststraße in dießseitigem Geschäftslokale im 2ten Kommissionszimmer, Montag den 16ten Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obenbestimmtem Tage und Orte einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Den 23. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Vorladung.

1833. (3. c) Die Maria Anna Geisenhofer, Stadtbrunnenmeisters-Wittwe allhier, starb den 19 März dieses Jahrs, und hinterließ einiges Vermögen, ohne darüber eine Disposition zu treffen.

Da nun von dieser Erblasserin, welche aus München gebürtig ist, keine Erbsinteressenten dießorts bekannt sind, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen 3 Monathen dießorts zu melden, und über ihren Erbschaftstitel sub poena praeclusi gesetzlich auszuweisen.

Den 6. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

1889. (3. b) Auf Ansuchen des königl. Salinen-Registraturs-Gehülfen Müller wird dessen Anwesen, das sogenannte Sturmhof Leerhaus in Obergiesing Nro. 35, am 17ten Juny d. J. auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden salva ratificatione des Eigenthümers verkauft.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 5200 fl. geschätzt, und besteht in einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutlgarten nebst gesperrtem Hofraum. Das Wohnhaus enthält zur ebenen Erde 2 heizbare und ein kleines unheizbares Zimmer, Fletz, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über 1 Stie-

gen 3 heizbare Zimmer, wovon 2 sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise, über 2 Stiegen ein heizbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist zwey Gaden hoch gemauert, mit Weißdecken und Schindldach versehen.

Alles zusammen hält 1 Tagw. 36 Dezim., steht in der 10ten Bonitäts-Klasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte gerichtsbar, freystiftig aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kauflustige mögen sich am obengenannten Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die nähern Bedingungen erfahren, und während dieser Zeit das Verkaufs-Objekt in Augenschein nehmen können.

Den 20. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

(Abgaben an Saam- und Speis-Getreid von den königl. Kästen betreffend.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. rc.

1895. Nachdem nunmehr der Anbau der Sommerfrüchte in dem Unterdonaukreise, mit Ausnahme einiger weniger Distrikte der Waldgegenden, allenthalben vollendet ist, so hält die unterzeichnete Stelle für angemessen, jene Getreid-Quanten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche an die Hülfebedürftigen Unterthanen des bemerkten Kreises, ohne Rücksicht, ob sie königliche oder Privatgrundholden waren, als Speise-, vorzüglich aber als Saam-Vorlehen abgegeben worden sind.

Sie bestehen in

233 Schäffel	4 Metzen	Weizen,
2031 —	5 —	Korn,
698 —	— —	Gerste und
6288 —	3 —	Haber,

zusammen also in 9252 Schäffel.

Hierunter sind weder die den königlichen Grundholden eventualiter angegönnten bedeutenden Nachläße, noch jene sehr beträchtlichen Natural-Quanten begriffen, die denselben bey Eindienung der schuldigen Getreidfrüchte sogleich zur Unterstützung in Handen belassen worden, und daher obigen Abgaben ganz gleich zu achten sind.

Die königlichen Unterthanen des Unterdonaukreises werden hierin einen neuen Beweis der ihnen stets gewidmeten landesväterlichen Fürsorge dankbar erkennen, ohne welche ein sehr großer Theil ihrer Felder unbestellt geblieben, und mithin auch für das künftige Jahr verlohren, so wie eine bedeutende Anzahl dürftiger Familien, die von ihren selbst mittellosen Gemeinden nicht erhalten werden konnten, dem größten Mangel und Elend preisgegeben gewesen wäre.

Die unterzeichnete Stelle fügt dieser Bekanntmachung mit Vergnügen die Versicherung bey, daß auch die noch auf den königlichen Speichern vorhandenen Getreid-Vorräthe, über Abzug des zu andern nicht minder wichtigen Zwecken unentbehrlichen Bedarfs, mit gewissenhafter Sorgfalt, wie bisher, zur Unterstützung nothleidender Gemeinden in dem Unterdonaukreise werden verwendet werden.

Passau am 20. May 1817.

Königl. baier. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer des Innern und der Finanzen.

Sig. Graf v. Kreith.

Haubenschmied.

Vorladung.

1894. (3. a) Wer immer aus einem Erbschaftsrechte, oder aus einem sonstigen Rechtstitel auf die Verlassenschaft des zu Wollnzach d. G. verstorbenen Pfarrers und Rural-Kapitel-Kammerers, Franz Jakob Kämmel, eine Anfoderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, sich hierüber binnen 60 Tagen dießorts um so sicherer rechtsgenüglich auszuweisen, widrigenfalls nach Verfluß solcher Zeit eine derley vorkommende Nachfoderung nicht mehr berücksichtiget, sondern von aller weitern Verhandlung ausgeschlossen würde.

Sign. Pfaffenhofen den 26. May 1817.

Königliches Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Verkaufs-Anzeige.

1893. (3. a) Die hinterlassenen Effekten und Mobilien des zu Wollnzach d. G. verstorbenen Pfarrers und Rural-Kapitel-Kammerers Franz Jakob Kämmel, werden am Mittwoch den 18. Juny und folgenden Tage in Wollnzach öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Sie bestehen aus mehreren silbernen Tischbestecken, Salzbüchseln, silbernen Kaffee- und Milchgeschirr, Schuhschnallen, goldenen und silbernen Sackuhren, mehreren Stock- und Repetiruhren, Porzellain, Gläsern, kupfernen und andern Küchengeschirr, modernen Spiegeln, Wandtafeln, Kommodkästen, Sesseln, Tischen, Kleidungsstücken, Leinwäsche, Flachs, allen Gattungen von Oekonomiegeräthschaften, 3 Pferden, 5 Kühen, Schweinen und Geflügel.

Der Anfang der Versteigerung wird am besagten Mittwoch mit dem Vieh, der noch vorhandenen Futterey und den Oekonomiegeräthschaften gemacht, und mit den übrigen Sachen an den folgenden Tagen nach Beschaffenheit der Kaufsliebhaber fortgefahren.

Kaufsliebhaber haben sich daher an besagten Tagen zu Wollnzach einzufinden.

Sign. Pfaffenhofen, den 26. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkeise.

Haindl, Landrichter.

Bekanntmachung.

1851. (3. c) Montag den 16. Juny 1817 wird bey hiesigem Landgerichte das Anwesen des in Konkurs gerathenen Lorenz Bölkl, Schwaiger von Wagenried, mit Vorbehalt kreditorischaftlicher Genehmigung, öffentlich an den Meistbietenden unter gerichtlicher Leitung verkauft.

Dieses Anwesen besteht

A. aus der ehemals zum Kloster Indersdorf gehörigen Schwaige Wagenried. Sie liegt in Entfernung von einer halben Stunde von dem nahrhaften Markte Altomünster, ist zum königl. Rentamte Dachau freystiftsweise grundbar und enthält

1) Gebäude.
   Ein zweystöckiges Wohnhaus;
   Eine Pferd- und Rindviehstallung;
   Ein Getreidstadel mit Wagenremise;
   Eine Schafstallung;
   Ein Backhaus;
   Zwey Schöpfbrunnen;
   sämmtlich gemauert und mit Ziegeln gedeckt.
2) 178 Tagw. 96 Dez. Felder in der 6ten und 7ten Bonitäts-Klasse.
3) 27 Tagw. 6 Dez. Anger, 5ter und 6ter Bonitäts-Klasse.
4) 47 Tagw. 32 Dez. ein- und zweymädige Wiesen, 4ter und 5ter Klasse.
5) 26 Tagw. 32 Dez. ein- und zweymädige Wiesen, 4ter und 5ter Klasse.
6) 23 Dez. Weiher.
7) 62 Dez. Mergelgrube.
8) 64 Dez. Garten.

Die auf dieser Schwaige haftenden Abgaben sind
   19 fl. 56 kr. 7 hl. Rustikal-Steuersimplum.
   7 fl. 2 kr. Scharrwerkgeld.
   82 fl. 14 kr. 6 hl. Stift, einschlüssig des zu Geld angeschlagenen Küchendienstes.
   1 fl. 34 kr. 4 hl Schillinggeld, dann
   9 Schäffel 4 Mezen 3 Vierl. 3/4 Rtl. Korn, und
   11 Sch. 2 Mez. 2 Vierl. 2 1/2 S. Haber Getreidgilt.

B. 3 Tagw. 47 Dez. Weiher, bodenzinsig zum königl. Rentamte Dachau, so gelegen, daß sämmtliche Aenger und Wiesen daraus bewässert werden können.
   An Abgaben haften hierauf
   16 kr. 6 hl. Rustikal-Steuer, und
   2 Vierl. 2 Sechz. Korn-Bodenzins.

Der Plan sämmtlicher Besitzungen kann bey hiesigem Landgerichte täglich eingesehen werden.

Die jüngst vorgenommene Schätzung zeigt einen Werth derselben von 7055 fl. aus.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an Eingangs genanntem Tage bey unterfertigtem Landgerichte sich einzufinden, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben. Unbekannte werden nur mit gerichtlichem Ausweis ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit zur Steigerung zugelassen.

Dachau den 2. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Licent. Heydolph, Landrichter.

Vorladung.

1898. Anna Mentin, eine von Frasdorf, Gerichts Prien, gebürtige Bauerstochter, und gewesene Wirthschaftsdienerin im Kloster Beyhardting, ist mit Hinterlassung eines nicht bedeutenden Vermögens gestorben.

Diejenigen, welche an die Verlassenschaft der Mentin aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen haben sollten, werden hiemit vorgeladen, ihre Ansprüche in Zeit 30 Tagen, vom Tage der Einrückung in gegenwärtiges Blatt an, hierorts um so mehr geltend zu machen, als sie ausserdem damit ausgeschlossen, und die Erbschaft an die sich bereits gemeldten Erben ausgefolgt werden würde.

Rosenheim im Isarkreise den 23. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Wild, Landrichter.

Bekanntmachung.

1914. (2. a) Das Schmalzmaierische Anwesen zu Gelting, welches dermal Andrä Eschbaumer besitzt, wird in viam executionis, im Wege der öffentlichen Versteigerung, entweder in 2 Hälften, oder auch im ganzen Hofkompler, nachdem sich Kaufs-Liebhaber einfinden werden, verkauft.

Dieses Anwesen besteht in einem ganzen Hof mit den erforderlichen Gründen, und hat im Flächeninhalte

a) an Gärten	6	Tagwerk	91	Dezimalen
b) » Aeckern	64	—	19	—
c) » Wiesen	56	—	16	—
d) » Waldgründen	54	—	46	—
in Summa	181	Tagwerk	72	Dezim.

und ist zur Hofmark Falkenberg, dieß Gerichts, leibrechtsweis grundbar, und zum k. Rentamte Ebersberg mit 2/3, und zur Pfarrey Schwaben mit 1/3 zehendbar, und liegt in der gerichtlichen Schätzung um 2530 fl.

Landesherrliche Steuern und grundherrliche Abgaben werden am Verkaufstage eröffnet werden. Die Verkaufs-Verhandlung wird beym Unterbräu in Schwaben am 25sten Juny von Früh 8 bis Mittags 12, und Nachmittags von 2 bis Abends 6 Uhr statt haben; wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß aussergerichtliche sich mit legalen ämtlichen Zeugnissen über Vermögen und Leumund auszuweisen haben.

Am 17. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.

Sartori, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

83. Zufolge hoher Verordnung der k. k. Zentral-Organisirungs-Hofkommission vom 21. März Zahl 3 $^{646}/_{567}$ wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die Unternehmung des k. National-Theaters und der Redouten zu Innsbruck mit 1. Oktober 1817 gegen die Verbindlichkeit der Erhaltung einer guten Gesellschaft, mit Ausschließung aller untüchtigen Individuen, auf drey Jahre in Pacht gegeben werde. Zur dießfälligen Pachtversteigerung wird der 1. August 1817 festgesetzt, an welchem Tage, die in Bezug auf Moralität, Vermögensverhältnisse, Kenntnisse und Erfahrung in Leitung des Theaters, mit glaubwürdigen Zeugnissen sich auszuweisenden Pachtlustigen, um 9 Uhr Morgens bey dieser Landesstelle entweder in eigner Person, oder mittelst Bevollmächtigter, welche ihre Bedingnisse auch schriftlich beyzubringen berechtiget sind, sich einzufinden, und ihre dießfällige Anträge zu Protokoll zu geben, vorgeladen werden.

Zur vorläufigen Wissenschaft und Benehmung der allenfälligen Pachtlustigen wird übrigens Folgendes schon jetzt bekannt gegeben.

Der Pachtvertrag wird jenem, der sich zu der für das Publikum vortheilhaftesten Theater-Unternehmung herbeyläßt, auf 3 Jahre vom 1. Oktober 1817 bis einschließlich letzten September 1820, allenfalls bis Ostern 1821, mit Bedingung einer angemessenen Kaution angestossen.

Dem Uebernehmer des Theaters und der Redouten wird das vorhandene Theaterinventar zum Gebrauche, und es werden ihm folgende Einnahms-Rubriken eingeräumt:

a) Die von Sr. Majestät bewilligten monatlichen hundert Gulden R. W.
b) Die Logen-Zinse.
c) Die Abonnements.

d) Die Eintritts-Gelder.
e) Die Bestandsgelder des Kaffee-Gewerbbetriebs im Theater.
f) Das Erträgniß der Redouten und der Pachtschilling des Trakteurs im Redouten-Saale, endlich
g) zwanzig Prozent von allen andern in- oder außer dem Theater statt findenden Produktionen. Dagegen hat der Uebernehmer jährlich zwey Theater-Stücke und eine Redoute für den Armenfond zu geben, und diesem die ganze Einnahme derselben zu überlassen.

Die übrigen weniger bedeutenden Bedingnisse werden bey der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Innsbruck den 3. April 1817.

K. K. Landes-Gubernium von Tyrol u. Vorarlberg.
Joh. Graf Sarnthain,
kaiserl. königl. Gubernial-Sekretär.

Edik tal-Citation.

1916. (3. a) Von dem königl. Landgericht Culmbach wird auf Ansuchen der Relikten des zu Neudrossenfeld verstorbenen Schmidtmeisters Wolfgang Friedrich Sühler, und des von dem freyherrl. v. Reitzenstein'schen Patrimonialgerichte dortselbst aufgestellten Curators, der seit dem Jahre 1790 verschollene

Johann Melchior Sühler

aus Neudrossenfeld nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf

Freytag den 13ten Februar 1818

anberaumten Termin bey dem hiesigen königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß derselbe für todt erklärt, und dessen sämmtliches Vermögen an seine Geschwistern, als nächste Verwandten und Erben, ohne Kaution ausgehändiget werden wird.

Culmbach im Obermainkreise am 10. May 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Gareis.

1405. (6. b) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim sind auf Ansuchen des Kurators, Webermeisters Andreas Belck dahier, die seit 26 Jahren verschollenen, aus Windsheim gebürtigen Metzgermeisters Söhne

Carl und Ernst Hofmann,

nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß sie sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. Oktbr. 1817, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten Rechtspraktikant Häckl persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß sie werden für todt erklärt, und daß ihr sämmtl. aus dem Nachlasse ihres, im vorigen Jahre verstorbenen Vaters, ihnen zugefallenes, 154 fl. 12½ kr. rhein. betragendes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise am 17. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Eupe.

Weißmann.

1066. (6. b) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf das, Namens der Verwandten gestellte Ansuchen des Kurators Andreas Roesch von Illerheim, der seit 16 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Taglöhners-Sohn

Jobst Kraft,

welchem aus dem kürzlich getheilten Nachlasse seines dahier verstorbenen Bruders ein baares Vermögen von 98 fl. 36 kr. zufiel, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 1. August 1817

Morgens 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß gedachtes Erbvermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 7. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Eupe.

Weißmann.

Oeffentlicher Verkauf des Landguts Trefelstein betreffend.

1881. (3. c) Der zum Verkauf des Landguts Trefelstein und des damit verbundenen Lindelhammerhofs auf den 12. Juny angesetzt gewesene Termin wird hiemit aus eingetretenen besondern Rücksichten auf Donnerstag den 19. Juny unter dem Anfügen abgeändert, daß die Versteigerung nicht dahier in Regensburg, sondern in dem Schloße Trefelstein selbst vor sich gehen, und die deßfalls abzuordnende Gerichts-Kommission schon am Tage zuvor daselbst anwesend seyn wird, um jedem Kaufsliebhaber die erforderlichen Aufschlüsse und Einsichten geben zu können.

Dieses wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg am 13. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht.
Frhr. v. Berger.

Schidermair.

Urkunden-Amortisations-Edikt.

1920. (3. a) Johann Michael Laderer, Unteraufschläger zu Kötzling hat im Jahre 1751 für diesen Dienst eine Real-Caution von 300 fl zu 5 Proz. verzinslich erlegt, wofür ihm von der ehemahligen kurfürstl. gemeinen Landschaft in Baiern eine Depositions-Urkunde a dato Landshut den 5. July 1751 ausgefertigt — diese Real-Caution aber seinem einzigen Sohne Joh. Nep. Laderer bey seiner Adjunktion als Unteraufschläger unterm 16. Sept. 1775 umgeschrieben wurde.

Nachdem nun der letztere verstorben und die fragliche Urkunde zu Verlurst gegangen ist, wird hiemit auf Ansuchen seiner Wittwe Theresia Laderer als einzigen Erbin, der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe in Zeit 6 Monaten bey unterfertigtem königl. Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt werden würde.

Sign. den 29. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Kötzling
im Unterdonaukreise.
Pechmann, Landrichter.

Edel.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 135 — 10. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Durch eine königl. Verordnung wird, in Betracht der Theurung aller Futterungsbedürfnisse, vom 1. Juny an die Extrapostaxe in den Kreisen diesseit des Rheins von 1 fl. 30 kr. auf 1 fl. 45 kr. fürs Pferd, auf die einfache Post, erhöht.

Durch die lobenswerthe Wachsamkeit des königl. Landgerichts Burgau ist nun auch der neulich erwähnte fünfte Räuber, Heinrich Spāth, in seinem Wohnorte Ober-Knöringen bey Nachtzeit ergriffen, und so der Existenz einer in unsern Gegenden ganz ungewöhnlichen Erscheinung, einer förmlich organisirten Straßen-Räuberbande, ein gänzliches Ende gemacht worden.

Würtemberg. Beyde Stuttgarter Zeitungen enthalten Folgendes: Se. Maj. der König hat in Folge des Reskripts vom 26. May die Landstände wirklich entlassen, weil sie nach der unterm 2. d. M. erfolgten Abstimmung, den Verfassungs-Entwurf, ungeachtet der gegebenen Modifikationen, der Majorität nach nicht angenommen haben. Obgleich dieses Benehmen der Landstände jedem urtheilsfähigen Menschen, jedem Verehrer des Königs, jedem getreuen Bürger und jedem Freunde des Vaterlandes nicht anders als schmerzhaft seyn kann, so kann andrerseits jedem zum Trost gereichen, daß ein Verfassungsentwurf, welcher die liberalsten Grundsätze ausspricht, welche als Grund-Lage alle Bedingungen enthält, die zum Glück und zum Wohlstand eines Volks erforderlich sind, ein Verfassungsentwurf, welchen das ganze Ausland mit Wärme aufgenommen hätte, augenscheinlich nur durch die Leidenschaftlichkeit, den Eigennutz und den Irrthum verworfen werden konnte. Unter den Stimmen der Mehrheit befinden sich 19 von den unter Würtembergischer Regierung stehenden Fürsten und Grafen, ungeachtet ihnen dieser Verfassungsentwurf mehrere Rechte einräumt, als sie nach dem Buchstaben der Bundesakte hätten in Anspruch nehmen können. Hierdurch nicht befriedigt, verkennen sie ihren ganzen Standpunkt, alle politischen Verhältnisse, alle Forderungen der Zeit, weil sie nicht Staatsgenossen seyn, sondern einen Staat im Staate bilden wollen. Ihre vormaligen Hintersassen, welche durch den Constitutionsentwurf zu Staatsbürgern erhoben wurden, die Stimme des ganzen Volkes möge ihre Unzufriedenheit mit der Regierung würdigen! Die gewählten Repräsentanten betreffend, 45 an der Zahl, welche der Majorität zugefallen sind, so hat die Erfahrung gelehrt, daß mancher derselben nur aus Mangel eines eignen Urtheils, oder aus blinder Anhänglichkeit an das Alte, aus Mangel eines höhern Standpunkts und einer höhern Uebersicht das Gute verkennen konnte, andere aus Unbekanntschaft mit den wahren Bedürfnissen des Volks die richtige Bahn verfehlten, und mehrere in der Verlängerung des Streits ihren Unterhalt suchten. Unerklärbar mußte es sonst erscheinen, wie das Glück des Volkes nur in Herstellung einer mechanischen Garantie der Verfassung durch Kasse und Ausschuß auf vorige Weise, ohne lebendigen Geist, ohne nähere gesetzmäßige Theilnahme aller Staats-Bürger so lange hätte gesucht werden können. Hätte auch nach dem Urtheil der Repräsentanten der Verfassungsentwurf noch weitere Modifikationen erleiden sollen, so waren diese in der Folge der Zeit möglich und die Gewährung jeder billigen Forderung durch den erhabenen Charakter des Regenten verbürgt; aber der Irrwahn und die Leidenschaften haben dieses nicht berücksichtiget. An die Subtilitäten einer schwankenden und streitigen Theorie wurden die Hoffnungen des Vaterlandes geknüpft, und statt den König und sein Volk noch fester zu verbinden, statt in möglichster Schnelligkeit die Beruhigung so vieler durch die Zeitumstände beängstigten Gemüther herbeyzuführen, wurde mit Verkennung aller Rücksichten für das wahre Wohl des Volkes und mit Beseitigung aller möglichen Forderungen der Klugheit dahin getrachtet, die Zwietracht in den Staat zu werfen! Diese soll aber nicht erfolgen! Der Widerwillen und die Mißbilligung, welche eine solche Handlungsweise in jedem guten Bürger erregen muß, die edlern Gesinnungen aller Staatsdiener und ihr Pflichtgefühl werden sich laut aussprechen, eben so wie sich die schmerzhaften Empfindungen der Minorität von 42 heute vor dem Throne ausgesprochen haben, da sie, edler und besser denkend, feyerlich die Schuld der Theilnahme an dieser Verwundung des Vaterlandes von sich gewälzt und von der Verantwortung gegen dasselbe sich losgesagt haben. Nach dem königl. Reskripte an die Landstände vom 26. May ist nunmehr das Volk in den vollen Genuß derjenigen Rechte gesetzt, welche ihm der Verfassungsentwurf zusichert, insoferne sich solcher nicht auf Repräsentation bezieht: der Rechts-Zustand ist also nicht verloren, vielmehr ist derselbe jezt eingetreten, und jezt erst, nachdem die höchsten Regierungs-Stellen nicht mehr bey dem unfruchtbaren Streit um leere Formen aufgehalten werden, sind sie ihrer vollen Wirksamkeit zurückgegeben, um das viele Gute zu bearbeiten und in das längst erwartete Leben treten zu lassen, und somit die Hoffnungen aller Klassen von Staatsbürgern zu realisiren, die, bey der Gleichgültigkeit der Repräsentanten von diesen bisher ohne Rücksicht geblieben sind. In den Obrigkeiten, in den Magistraten, in den Bürger-Collegien, welche leztere nunmehr ihr Daseyn erhalten werden, hat das Volk gewissenhaftere Organe und Fürsprecher als in den bisherigen Repräsentanten. Ueberdieß stellt das königl. Reskript vom 26. May dem Volke frey, auf gesetzlichem Wege um Einführung der Verfassung in landständischer Hinsicht zu bitten, sobald solches das Bedürfniß fühlen wird,

solche Repräsentanten aus seiner Mitte zu wählen, welche sein wahres Bedürfniß kennen, die ihm nicht großentheils fremd sind, und die so viele Liebe zu ihren Mitbürgern besitzen, um deren wahres Beste nicht dem Eigennutz, der Selbstsucht und der müssigen Spekulation aufzuopfern. Die bisherigen Repräsentanten aber haben nunmehr aufgehört solche zu seyn, ihr Auftrag ist beendigt, daher sie auch nicht mehr befugt sind, weder eine Versammlung unter sich, noch mit ihren Wählern, noch mit den Amtsversammlungen zu halten, und jede Art dieser Versammlungen sind die königl. Beamten verpflichtet, nicht zu dulden, und wo sie versucht werden wollten, nach schleuniger Untersuchung sogleich zur Anzeige zu bringen, um die gesetzliche Ahndung nach aller Strenge eintreten zu lassen.

Die königl. Oberämter werden daher befehligt, die Amtsversammlungen, unter Vorlesung dieses, hievon in Kenntniß zu setzen, sie dadurch von der vollsten Liebe des Königs, seiner Fürsorge für die Ruhe seines Volkes zu überzeugen, und jede Besorgniß zu zerstreuen, die bey furchtsamen Gemüthern über die Auflösung dieser Ständeversammlung entstehen könnte, welche Furcht um so überflüssiger ist, da kein guter Staatsbürger der Theilnahme an einem Verbrechen gegen den König sich schuldig machen wird. Stuttgart den 5. Juny 1817. Ministerium des Innern. v. Kerner.

Stuttgart, den 5. Juny. Folgende Rede hielt der Freyherr von Reischach im Namen der Minorität der Ständeversammlung, als Se. Majestät der König am 4. Juny derselben eine Audienz zu ertheilen geruhte. »Zwey und vierzig Mitglieder der Ständeversammlung, welche das Glück haben vor Ew. Maj. höchsten Person zu erscheinen, haben mit ernster Hinsicht auf ihre Pflichten gegen König, Vaterland und Gewissen den königlichen Verfassungsentwurf mit den in dem königl. Reskript vom 26. May und dessen Beylage gegebenen veränderten Bestimmungen anzunehmen kein Bedenken getragen, weil das königl. Reskript den Ständen zugleich die beruhigende Aussicht gewährte, daß wenn die Mehrheit der Stände für den königlichen Entwurf sich erkläre, den von beyden kontrahirenden Theilen zu ernennenden Kommissarien gestattet seyn solle, in Hinsicht des materiellen Inhalts der jezt nicht veränderten Punkte Wünsche auf Abänderungen vorzutragen, welchen Ew. Majestät nach Möglichkeit zu entsprechen gnädigst geruhen wollten. So rein unsere Absichten hierbey waren, so vermochten wir doch nicht, das hohe, längst ersehnte Ziel dadurch zu erreichen, daß jezt schon das würtembergische Volk verfassungsmäßig durch Einheit des Rechts und der Gesetzgebung sich in ein Einziges Volk, in ein Einziges Interesse auflöse. Die Mehrzahl der Stände beschloß ein Anderes und dieses Resultat der Berathung vom 2. d. veranlaßt die Minderzahl, mittelst einer besonderen Erklärung an Ew. Majestät, eine Verwahrung allerunterthänigst zu übergeben. Geruhen Ew. königl. Majestät diesen Vorbehalt huldreich auf- und anzunehmen. Der Entwurf der Verfassung für das Königreich Würtemberg, von Ew. Majestät der Ständeversammlung am 3. März d. J. mitgetheilt, ist, nach dem allerhöchsten Ausspruch, aus der Liebe zu Ihrem Volke rein und unverfälscht hervorgegangen; und Ew. Majestät einzige Hoffnung war darauf gerichtet, daß die Stände des Reichs den Standpunkt einnehmen werden, auf welchem das Volk für würdig erkannt werden müsse, daß ihm vom Throne herab der volle Bürgerkranz gereicht werde. In diesen schönen gerechten Erwartungen sehen Ew. Majestät für den Augenblick sich getäuscht, da die Folgen der Berathung nicht glückbringend waren. Nichtsdestoweniger spiegelt sich die Zukunft hoffnungsreich vor unsern Seelen; denn die Gegenwart mit ihren Schmerzen und Aufopferungen wäre kaum zu ertragen, verspräche nicht dieser Blick in die Zukunft bessere Früchte und reichlichen Ersatz. Dem Zeitgeist gemäß ist es auch das Loos der Regenten, mit Sorgen zu kämpfen, um durch den Kampf Muth zu gewinnen und Kraft.

(Beschluß folgt.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Bey der III. Abtheilung kann man diesseits nichts anders wie die vorgeschlagenen Formen bey der Akkreditirung der auswärtigen Gesandten für völlig angemessen und auf das Herkommen in ähnlichen Fällen begründet finden. Der deutsche Bund hat aber ein aktives wie ein passives Recht der Gesandtschaften; er muß es haben, um in dem völkerrechtlichen System seine Stelle behaupten und seine Verhältnisse mit auswärtigen Mächten gehörig wahrnehmen zu können. Hierbey ist denn nothwendig, daß die fremden Gesandten an den deutschen Bund akkreditirt seyn müßten, bey der Bundesversammlung, die denselben repräsentirt, nicht bloß wie an dieselbe, welches überdem noch manche andere Schwierigkeit mit sich führen dürfte. Der Bund würde sonst wiederum sein aktives Gesandtschaftsrecht, nach Vorkommenheit, gar nicht auszuüben vermögen, wenn es nicht mittelst der Bundesversammlung, Namens seiner, also auch passive so geschehen dürfte, und die Bundesversammlung sähe sich in das beschränkte Verhältniß gesetzt, da wo sie handelnd aufzutreten hätte, nur Deputirte aus ihrer Mitte ohne gesandtschaftliche Befugnisse senden zu können. Der Vorschlag, daß sich mit der freyen Stadt Frankfurt zu vereinigen wäre, damit den auswärtigen bey dem Bunde akkreditirten Gesandten dieselben Vorrechte gewähret werden, wie solche die Bundesgesandten geniessen, würde hierbey vorzuziehen seyn, und ist als solcher auch in dem Konferenz-Notat vom 3. März unter Num. 12 aufgeführet. Mit der IV. und V. Abtheilung und der Schlußbemerkung ist man vollkommen einverstanden, unter Beziehung auf das Vorstehende. In der kais. österreich. Abstimmung kann man gewiß die eigene bedächtige Vorsicht nur erkennen, um die Gleichheit der Rechte aller Bundesglieder ehrend zu bewahren, wenn darin ausdrücklich von selbst erwähnt wird: daß bey den mündlichen Verhandlungen mit den auswärtigen Gesandtschaften, das Präsidium zwar nur das unmittelbare Organ der Bundesversammlung seyn könne, es jedoch der Letztern jederzeit freystehen müsse, auch noch einige Bundesgesandte zugleich mit der Präsidialgesandtschaft zu solcher mündlichen Verhandlung zu beauftragen.

Beschränkung des gegenseitigen Verkehrs mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen in den deutschen Staaten

Würtemberg: Des Königs von Würtemberg Majestät sind durch die in den Nachbarstaaten gegen den freyen Frucht-Verkehr getroffenen Anordnungen in die unangenehme Nothwendigkeit gesetzt worden, die Fruchtausfuhr aus Allerhöchstihren Landen Anfangs durch höhere Impöste zu beschränken, dann aber durch Anlegung einer gänzlichen Sperre zu verbieten, und den Impost von der Viehausfuhr gegen Baiern retorsionsweise auf den, dem baierischen Zollsatz gleichkommenden Betrag zu erhöhen. Allerhöchstdieselben verkennen nicht, wie wenig durch solche Zwangs-Maaßregeln und Partikularsperren deutscher Bundesstaaten unter einander das allgemeine Wohl Aller befördert werde, und wie wenig dieselben derjenigen Stellung gemäß seyen, in der sie sich als Staaten Eines Bundes befinden sollten. Se. kön. Majestät

ertheilen daher der diesseitigen Gesandtschaft den Befehl, mit der Erklärung, wie ungern Allerhöchstdieselben sich genöthigt gesehen haben, in Ihren Staaten diese Zwangsmaaßregeln zu treffen, den Wunsch auszudrücken, daß von den Mitgliedern des deutschen Bundes gemeinsam erwogen und berathen werde, wie durch Aufhebung aller solcher außerordentlichen Beschränkungen des gegenseitigen Verkehrs, mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen in den deutschen Staaten unter einander, und durch gemeinsame Maaßregeln in dieser Angelegenheit der gemeinen Wohlfahrt Aller, die Bundesstaaten näher gebracht, und das gemeine Beste Aller befördert werden könne. — Oesterreich glaubt, daß dem heilsamen Zwecke der höchstverehrlichen Erklärung Sr. Maj. des Königs von Würtemberg nicht besser entsprochen werden könnte, als wenn die Bundesversammlung alsbald eine Kommission von fünf Mitgliedern ernennen würde, welche den Auftrag übernähme, über diesen so wichtigen Gegenstand, den schon der mit Dank vernommene Vortrag über die Reihefolge der Geschäfte dieser Bundesversammlung als höchstdringend darstelle, und der unmißkennbar in dem Artikel 19 der Bundesakte zur Berathung des Bundestags ausgesetzt sey, ihr Gutachten zu erstatten. — Preussen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden und Kurhessen, treten dem Antrage Oesterreichs bey. — Großherzogthum Hessen, wie Oesterreich, für Ernennung der Kommission, mit der Bemerkung des Herrn Gesandten: daß sein allerhöchster Hof, grundsatzmässig, den freien Verkehr mit allen deutschen Nachbarstaaten so lange als möglich aufrecht erhielt, bis die Sicherung des eigenen Bedarfs, solchen stufenweise zu beschränken und zu hemmen, geboten habe. Darum auch möchte der vorliegende Antrag für den Augenblick weniger leisten, als er früher wohl gekonnt hätte. Für die Folge müssen gemeinsame Maaßnehmungen, der Absicht aller Regierungen, so dem Interesse der Unterthanen unfehlbar zusagen. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg, wie Oesterreich. — Niederlande, wegen das Großherzogthums Luxemburg: Da die Niederlande einen essentiel handelnden Staat bilden, so ist es natürlich, daß ich jeder erleichternden von Zwang befreienden Maaßregel gern beytreten werde. In Zeiten großer Noth, wie jezt, werden die Niederlande durch die Meerskommunikation mehr herbeyführen, als ihnen auf den Flüssen zugeführt wird. Der zu wählenden Kommission empfehle ich insbesondere einen politischen Rückblick auf die Schweiz, ein Land deutschen Ursprungs und deutscher Art, das wir in freundschaftlichen Gesinnungen zu erhalten, die größte Ursache haben; der Gründe der Menschlichkeit nicht zu gedenken. — Die Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsischen: Ich trete dem Antrag um so mehr bey, da mir bekannt ist, daß mehrere meiner höchsten Höfe einen ähnlichen Antrag, wie der, welcher von dem königl. würtemb. Gesandten gethan worden, an die Bundesversammlung bringen wollen. — Braunschweig und Nassau. Von Seiten Braunschweigs und Nassau's wird, unter Zustimmung zu dem österreichischen Vorschlage wegen Ernennung einer Kommission, bemerkt, daß in dem Herzogthume Nassau, als Folge der angenommenen Regierungsgrundsätze, die freyeste Ausfuhr der Früchte bisher statt gefunden hat. Die neuerlich in benachbarten Bundesstaaten angelegten Fruchtsperren haben jedoch neben andern Ursachen ein solches plötzliches Steigen der Getreidepreise in dem Herzogthume hervorgebracht, daß, um nicht einzelne Theile des Landes, welchen durch diese Maaßregeln ihre gewöhnliche Fruchtmärkte plötzlich entzogen worden waren, dem drückendsten Mangel auszusetzen, zu einer allgemeinen Konsignation der vorhandenen Vorräthe und Verbot des Verkaufs an Auswärtige nothgedrungen geschritten werden mußte. — Mecklenburg-Schwerin und Strelitz tritt dem kaiserl. österreich. Antrage vollkommen bey. — Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: Der Gesandte tritt dem Antrage, sofort eine Kommission über den zur Sprache gebrachten, höchstwichtigen Gegenstand zu ernennen, um so mehr bey, als auch ihm vorläufige Instruktionen geworden sind, in Rücksicht auf den freyen Verkehr unter den Bundesstaaten, und insonderheit wegen der Getreide-Sperren und der denselben gleichkommenden Ausfuhrabgaben von den ersten Lebensbedüfnissen, demnächst die Verwendung der Bundesversammlung nachzusuchen. — Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Waldeck, die freyen Städte, Lübeck, Frankfurt, Bremen, und Hamburg: wie Oesterreich. Nachdem auf solche Art sämmtliche Stimmen dem österr. Antrage auf Ernennung einer Kommission beygetreten waren, wurde sogleich zu der Wahl der fünf Mitglieder, woraus dieselbe bestehen soll, geschritten, und beschlossen: Daß die Kommission, welche aus den Herren Gesandten, Frhrn. v. Arretin, Hrn. v. Martens, Grafen v. Mandelslohe, Frhrn. v. Eyben und Frhrn. v. Plessen besteht, ersucht und beauftragt werde, ihr Gutachten über die Aufhebung der Beschränkung des gegenseitigen Verkehrs mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen in den deutschen Staaten baldmöglichst zu erstatten. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 6. Juny. Gestern sind Se. Durchl. der Prinz Karl von Waldeck und Pyrmont und Se. Excell. der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. preußischen Hofe, letzterer von Turin, kommend, hier eingetroffen.

Niederlande. Brüssel, den 1. Juny. Zwischen JJ. MM. dem Kaiser von Oesterreich und dem König der Niederlande ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem alle Militärpersonen, die Unterthanen eines dieser Länder sind, und in dem Dienste des andern stehen, denselben verlassen können, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Man schätzt die Anzahl unserer Landsleute, welche noch in Oesterreich dienen, auf mehr als 3000; die meisten derselben befinden sich unter dem Regiment Vincent-Chevauxlegers.

Die Genter Zeitung sagt, zwischen Sr. Heiligkeit dem Pabste und Sr. Majestät dem Könige der Niederlande sey ein Konkordat abgeschlossen worden.

Es heißt, der spanische Botschafter am hiesigen Hofe, General Alava, sey in höchstwichtigen Angelegenheiten nach Paris berufen worden.

Frankreich.

Randon und die mit ihm zu Bordeaux zum Tode verurtheilten Individuen haben gegen diesen Spruch das Rechtsmittel der Kassation ergriffen. (Das englische Journal die Times will wissen, diese sogenannte Verschwörung sey während ihrer ganzen Dauer, so wie vormals die von Pleignier und Konsorten, von der königlichen Polizey beobachtet und geleitet worden; ja Randon sey vorher geraume Zeit selbst ein Spion der Polizey gewesen.)

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Perpignan vom 16 May, der spanische General Villacampo habe den General Lascy aus seinem Gefängniße zu Barcellona zu befreyen gesucht; sein Plan sey aber vereitelt und er selbst verhaftet nach der Citadelle Montjoni gebracht worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. May.) So eben erfährt man, daß auch der zweyte Tuniser Korsar, nebst zwey Prisen die er gemacht hatte, durch einige brittische Zollkutter genommen und nach Deal geführt worden ist. Die Prisen des erstern hat man ihren Eigenthümern zurückgegeben; der Korsar aber wird mit einem Schreiben an seinen Dey heimgeschickt werden, worin man diesem erklärt, seine Korsaren dürften nicht im Gesicht eines englischen Hafens kreuzen. (Morn. Chron.)

London, den 27. May. Die im Tower sitzenden Hochverräther werden noch immer sehr strenge bewacht, und es ist ihnen jede Verbindung untereinander und mit der Stadt verboten. Thistlewood, Preston und Hooper sitzen, jeder getrennt, in entgegengesetzten Theilen der Festung. Dr. Watson ist in dem berüchtigten Thurme eingesperrt, wo Richard III. den jungen König und seinen Bruder den Herzog von York hätte ersticken lassen. An dem Eingange zu diesem, mit blutigen Erinnerungen befleckten, Orte wurde Anna Bowlen enthauptet, und in der Nähe dieses Platzes war es, wo Johanna Grey auf dem Wege zur Hinrichtung den Leichnam ihres schon enthaupteten Gemahls erblickte. Des Tags über werden die Gefangenen von einem Manne aus der Yeomanery bewacht und des Nachts werden mit jedem derselben 2 Soldaten eingeschlossen.

Portugal.

Die Zeitung von Lissabon enthält einen offiziellen Artikel, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht: »Am 16. May lief zu Lissabon das portugiesische Schiff Camoens ein, von Bengalen und zuletzt von Fernambuco (das es am 21. März verlassen hat) kommend. In letztgenannter Stadt ist am 6 März eine Insurrektion ausgebrochen. Der Gouverneur hatte Maaßregeln ergriffen, um eine Parthey von Unzufriedenen, welche die Ruhe der Provinz bedrohte, zu unterdrücken; aber die Verwegenheit dieser Parthey behielt die Oberhand; sie erregte einen Aufstand, bemächtigte sich der Regierung, riß die übrigen Einwohner zu einem offenen Aufruhr gegen den legitimen Souverain hin, und setzte eine provisorische Junta von fünf Personen ein. Inzwischen schildern alle Nachrichten dieses unangenehme Ereigniß nur als das Werk einer Faktion, deren Gesinnungen die Masse der Einwohner keineswegs theilt. Die Regierung von Portugal hat, ohne die Befehle des Königs abzuwarten, sogleich alle in ihren Händen liegende Mittel angewendet, um den Einwohnern von Fernambuco zu Hülfe zu kommen. Zwey Fregatten sind abgesegelt, um den dortigen Hafen zu blokiren.«

Es sind gestern Vormittag einige Zeitungsblätter, als drey Nummern des Oppositionsblattes und ein Exemplar des rhein. Merkurs verloren gegangen; der Finder wird höflich ersucht, sie im Comtoir der Münchener politischen Zeitung am Rindermarkt gefälligst abgeben zu wollen.

Ankündigung.

1923. Die Eröffnung der dießjährigen Vorlesungen über die Viehseuchen, die gerichtliche Thierarzneykunde, der Operations-Lehre u. s. f. für jene angehenden Aerzte, welche sich zum Staats-Dienste qualificiren wollen, werden hiemit auf den 1. July mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß obbesagte Unterrichte alltäglich von 10 bis 12 Uhr in dem Institutslokal statt finden werden.

München am 25. May 1817.

Königl. Central-Veterinär-Schule.

Bekanntmachung.

1918. Die Verlassenschaft des Hrn. geistlichen Rathes Ritter von Gischini seligen, bestehend in Wäsch, Kleidung, Silber und anderer Einrichtung, wird den 18ten und 19ten Juny dahier öffentlich gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Die Bücher, worüber ein Katalog verfaßt, und wovon Exemplare beym Buchdrucker Müller erhalten werden können, werden am 18ten Juny Nammittags vorkommen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Freysing den 27 May 1817.

Königliches Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

Versteigerung.

1936. (3. c) Mittwoch den 11. Juny von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Kaufinger-Gasse Nro. 1011 zu ebener Erde eine große Sammlung sehr seltener Gewehre gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Mehrere türkische Flinten mit goldenen und silbernen Verzierungen, die Schäfte mit elfenbeinernen Figuren, viele Kugelstutzen, Kugelbüchsen mit deutschen und französischen Schlössern, Doppel-Flinten, Windbüchsen, ordinaire Flinten, doppelte und einfache Pistolen, Vogelflinten, Musketen, nebst vielen anderen Gewehren von verschiedenem Caliber. Wozu Jedermann eingeladen wird.

1925. Vor dem Isarthor Nro. 481. ist ein sehr schönes heitzbares Zimmer mit Einrichtung und eigenem Eingange täglich zu beziehen.

1933. Auf dem Anger Nr. 763 ist ein Quartier mit 3 heitzbaren Zimmern, wovon eines mit Extra Eingang versehen ist, einem unheitzbaren Retirat, Ausguß und Speicher, sogleich zu beziehen.

1902. (3. b) Ein Garten ist zu verkaufen. D. ü.

1940. Bey Endesgesetztem ist zu haben sehr guter Frontignac die Bouteille zu 1 fl. 18 kr.
Alter Mallaga zu 2 » — »

Joseph Deuringer,
Weingastgeber im goldenen Hahn.

1917. (2. b) In der Kaufinger-Straße im dritten Stocke ist ein kleines Logis vornheraus für eine Familie ohne Kinder, oder für einen Herrn mit einem Bedienten, mit oder ohne Meubels, bis den Monat July zu vermiethen.

1835. (5. b) Nr. 120 in der Weinstraße beym Schneider Auer über 2 Stiegen vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Das VIte Heft des 2ten Jahrgangs der Zeitschrift für Baiern und für die angränzenden Länder ist erschienen, und bey den bereits bekannt gewordenen Stellen in Empfang zu nehmen.

---

333. Bey Jos. Lindauer allhier ist wieder angekommen und um beygesetzte Preyse zu haben:

Manuscrit, venu de Sainte-Hélène. gr. 8. br. 48 kr.
Dasselbe aus dem Französischen übersetzt. gr. 8. 40 kr.
Journal d'un Voyageur anglois ou Memoires et Anecdotes de la Princesse de Galles depuis 1814 au 1816. br. 30 kr.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 136 — 11. Juny 1817.

Deutschland.

Würtemberg. Stuttgart, den 5. Juny. (Beschluß der gestern abgebrochenen Rede des Frhrn. v. Reischach.) Je stärker Ew. Majestät Sinn für das Rechte und Gute durch Wort und That sich bewähren wird, um so leichter wird sich auch nun noch die beste Form für die neue Verfassung finden. Der Regent hat große Rechte und große Gewalt, weil ihm sein erhabener Beruf eben so große und heilige Pflichten auflegt. Ew. Majestät haben Ihre eigne Gewalt durch Ihr Staatsgesetz beschränkt, das Allen gilt; der Adel opfert gern von seinen Vorrechten auf, was nicht zeitgemäß ist. Nur Gesetz und Recht sollen überall gelten, keine Willkühr, welche die Vaterlandsliebe nur ersticken, nie begründen würde. So wird Gerechtigkeit und Weisheit in dem Gebrauche der Gewalt Ew. Majestät auf immer die Liebe, Treue und Ehrerbietung Ihres Volkes verbürgen. Es darf die vertrauensvolle Hoffnung hegen, seiner höchsten sittlichen Vollendung und physischen Vervollkommnung immer näher gebracht zu werden. Es darf mit voller Hingebung erwarten, daß Ew. Majestät durch die höhern Staatsbehörden Sich den Zustand Ihrer Städte, Gemeinden, Stiftungen und anderer Korporationen mit Wahrheitsliebe werden schildern, und das Dunkle, was hier lange verborgen geblieben, Sich werden enthüllen lassen, um als ein gerechter und wohlwollender Regent hierin vorzüglich den sehnlichsten Wünschen Ihres getreuen Volkes entgegen zu kommen. Nur ein Despot trift Anordnungen, um scheinbar die Form zu retten; aber nach Ew. Majestät erhabenen Grundsätzen solle nichts zur Verblendung des Volks geschehen. Im reinsten Gefühl der Beförderung des Wohls Ihrer Unterthanen, die Ihnen mit mannhafter Hingebung getreu bleiben, werden sie von einer offenen, wahren und treuen Darstellung Ihres Zustandes, ihrer Bedürfnisse, der Mängel und Mißbräuche in der öffentlichen Verwaltung, getrost in der Erwartung stehen dürfen, daß von Ihrem edelmüthigen König ihnen da, wo es Noth thut, auch segensvolle Hülfe bald zukommen werde. Gott segne die Tage Ew. Majestät; er segne alle Ihre Entwürfe und Unternehmungen zum Besten Ihres biedern Volkes.«

Beyde Stuttgarter Zeitungen enthalten folgende Beylage zu der königlichen Bekanntmachung vom 5ten Juny, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend. »Mehr als zwey volle Jahre sind nun verflossen, während sowohl des verewigten Königs Majestät, als dessen Thronfolger, des jezt regierenden Königs Majestät, es zu Ihrer angelegensten Sorge gemacht haben, die Wohlfahrt Ihrer zu einem Gesammtstaat vereinigten getreuen Unterthanen durch eine sowohl den frühern Rechtsverhältnissen als den gegenwärtigen Zeitbedürfnissen angemessene Verfassung zu begründen. Schon am 15. März 1815 wurde einer aus fürstlichen, gräflichen, adelichen und geistlichen Virilstimmführern und aus gewählten Landes-Repräsentanten zusammengesezten Ständeversammlung eine Verfassungsurkunde bekannt gemacht, welche theils den Volksvertretern gewisse Rechte in Beziehung auf Mitwirkung bey der Besteurung und Gesezgebung, und das Petitionsrecht einräumte, theils zu Sicherstellung der persönlichen und bürgerlichen Freyheit der einzelnen Staatsbürger mehrere Bestimmungen enthielt. Diese Urkunde fand jedoch bey den versammelten Ständen gleich Anfangs bedeutende Widersprüche, und dieselben glaubten sich nicht auf die Ausübung der ihnen zugestandenen Rechte beschränken zu können, sondern zunächst zur Berathschlagung über diese Urkunde und zur Begründung eines neuen gemeinschaftlichen Vereins für berufen ansehen zu müssen. So unerwartet diese Wendung der Sache der Regierung war, so wurde doch kein Anstand genommen, jedes zweckmäßige Mittel zu Beruhigung des Volkes und seiner Vertreter und zu Bewirkung einer allgemeinen Zufriedenheit in Anwendung zu bringen. Zu dem Ende wurde nicht nur die Ständeversammlung in dem Reskript vom 17. März 1815 ausdrücklich aufgefordert, ihre hieher einschlagenden Wünsche und Bitten auf dem verfassungsmäßigen Wege der Petition vorzutragen, sondern es wurde ihr auch am 16. April desselben Jahres bestimmter erklärt: »daß, wenn sie bey unbefangener Erwägung der Verhältnisse glauben würde, es sollten weitere Bestimmungen, Modifikationen und gesezliche Anordnungen aus der alten Verfassung in die neue aufgenommen werden, man hierin ihren Wünschen geneigtes Gehör geben, und zu Erzielung eines gemeinschaftlichen Einverständnisses über die Anwendbarkeit ihrer Anträge mündliche Verhandlungen durch Bevollmächtigte von beyden Seiten eröffnen lassen werde.« Es erfolgte hierauf ein Zusammentritt königlicher Kommissarien und landständischer Deputirten; und so sehr auch beyde Theile in den Hauptgrundsätzen noch von einander entfernt waren, indem die Stände darauf bestehen zu müssen glaubten, daß die erbländische Verfassung nur als suspendirt zu betrachten, und nunmehr mit Aufnahme einzelner Modifikationen wieder herzustellen sey, Königlicher Seits aber die neue Verfassungsurkunde als die Hauptgrundlage der Unterhandlungen angesehen wurde, bey welchen dasjenige aus der alten Verfassung, was zu Begründung der Staats-Wohlfahrt für nothwendig erachtet wurde, in einer besondern Urkunde nachgetragen werden könnte; so hoffte man doch, dem Hauptzweck dadurch näher zu kommen, daß man, mit Beyseitsezung der Diskussionen über allgemeine Prinzipien, sich über sechs von den Ständen vorläufig ausgehobene sogenannte Präliminar-Punkte wechselseitig zu verständigen suchte. Das Re-

sultat hievon wurde in eine von den ständischen Bevollmächtigten übergebene schriftliche Erklärung zusammengefaßt, und wenn gleich die am 18. May 1815 ergangene königl. Resolution nicht in allen Punkten willfährig ausgefallen war, so war doch die Absicht des höchstseligen Königs, den Wünschen der Stände in mehrfacher Hinsicht entgegen zu gehen, unverkennbar. Das Recht der Steuer-Verwilligung, von welchem die Verfassungsurkunde nur die Erhöhung der bereits bestehenden Abgaben abhängig gemacht hatte, wurde nun den Ständen für alle von Georgii 1818 an zu entrichtenden direkten und indirekten Steuern zugestanden. Es wurde ihnen überdieß die genaueste Einsicht in alle Staats-Einnahmen und Ausgaben und eine vollständige Kontrolle rücksichtlich der Einnahmen, mit Ausnahme der Domanial-Einkünfte, bewilliget. Zu Befestigung des Staatskredits wurde die Niedersetzung einer eigenen Schuldenzahlungs-Behörde zugesichert, zu welcher ständische Deputirte in gleicher Anzahl mit den königl. Mitgliedern zugelassen werden sollten. In Hinsicht auf die ununterbrochene Ausübung der ständischen Rechte erhielten die Stände die Zusage, daß, wenn der für die jährliche Zusammenkunft des Ausschusses bestimmte Zeitraum nicht zureiche, eine Wiederholung der Ausschuß-Versammlung oder eine Verlängerung ihrer Dauer werde gestattet werden. Auch die weitern Bestimmungen der königl. Resolution in Betreff der Wiederherstellung des Kirchenguts, der Revision der seit dem Jahre 1806 erschienenen Gesetze und des Rechts der Auswanderung näherten sich den landständischen Anträgen. Von Seiten der Stände wurden jedoch alle diese Anerbietungen mit der Erklärung erwiedert: »daß die königliche Entschließung mit dem von ihnen ausgesprochenen Grundsatz, nicht über eine neue Verfassung, sondern nur über Modifikationen der alten unterhandeln zu können, sich nicht vereinigen lasse, daß alle Landestheile auf die alte Verfassung gleichen Anspruch zu machen berechtigt seyen, daß die Herstellung dieser Verfassung das einzige Mittel sey, wodurch der Staat vom Abgrunde des Verderbens gerettet werden könne, und daß sie daher als Volksvertreter, denen die heiligsten Interessen des Vaterlandes anvertraut seyen, von einer solchen Forderung nicht abstehen könnten.« (Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29sten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Vermittelung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich, und Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz.

Präsidium: Der Herr Gesandte der freyen Städte habe sich bereit erklärt, die wegen Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz noch rückständige Abstimmung abzulegen, die man nun vernehmen wolle. — Die freyen Städte, Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg: In der Bundesakte ist Artikel 11 enthalten: »Die Bundesglieder machen sich verbindlich, einander unter keinerley Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bey der Bundesversammlung anzubringen.« Aus dieser Disposition ergibt sich Folgendes: 1) Wenn Bundesglieder einander bekriegen, oder ihre Streitigkeiten mit Gewalt verfolgen, so ist dieses eine Verletzung des Bundesvertrags, eine Handlung gegen das vertragsmäßige Recht aller Bundesglieder, die Bundesversammlung muß also befugt seyn, selbst unmittelbar einzuschreiten. 2) Alle auf Erhaltung des öffentlichen Ruhestandes in dem Bunde, unmittelbar, Bezug habenden Angelegenheiten, bleiben daher der Bundesversammlung ganz überlassen; dieselben können nicht an eine Austrägal-Instanz verwiesen werden, wie dieses auch ehehin in der deutschen Reichsverfassung Rechtens war. Eben so verhält es sich mit andern Verletzungen der Verfassung des Bundes. Verschiedene in der Bundesakte enthaltene Stipulationen können zwar, in der Folge, rechtliche Erörterungen nöthig machen; und eben so lassen sich Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern denken, welche nicht zu einer richterlichen Entscheidung geeignet sind, z. B. Präcedenz-Streitigkeiten; allein durch die Worte der Bundesakte: »richterliche Entscheidung« ist aller Zweifel gehoben — für den letztern Fall würde, nach versuchter Vermittelung der Bundesversammlung, ein gemeines Kompromiß als Erledigungs-Mittel nöthig seyn. Es wird hierüber jezo keiner weitern Bestimmugen oder einer eigenen Sonderung dieser Fälle bedürfen; die Verhandlungen bey der Vermittelung werden jedesmal das zur nähern Beurtheilung Erforderliche an Handen geben. Wenn Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern bey der Bundesversammlung angebracht werden, so liegt dieser ob, a) die Vermittelung durch einen Ausschuß zu versuchen, und falls dieser Versuch fehlschlagen sollte, und demnach b) eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben. Was den Punkt der Vermittelung betrifft, dürfte folgende Verfahrungsweise räthlich seyn: 1) Der klagende Theil läßt der Bundesversammlung durch seinen Gesandten schriftlich, unter Beylegung des Standes der Sache, die Anzeige von der vorwaltenden Streitigkeit machen, nebst der Bemerkung, ob der Gesandte den Güteversuch abwarten, oder ob dazu ein eigener Kommissarius an den Sitz der Bundesversammlung innerhalb Monatsfrist abgeordnet werden solle? 2) Die Bundesversammlung theilt diese Anzeige sofort dem Gesandten des andern Theils mit, und legt demselben auf, binnen Monats-Frist eine schriftliche Aufklärung über die Sache, und Nachricht, ob er selbst, oder welcher andere Bevollmächtigte sich bey Ablauf solcher Frist zur Wahrnehmung der Sache bereit halten werde, einzureichen. 3) Die beyderseitigen Bevollmächtigten übergeben mit Ablauf dieser Monatsfrist ihre Vollmachten dem kais. königl. präsidirenden Herrn Gesandten. 4) Die Bundesversammlung ernennt hierauf einen Ausschuß zur Vermittelung, welcher aus zwey, oder nach Umständen mehreren Mitgliedern, die sich unabhängig von Instruktionen diesem Geschäfte zu widmen haben, bestehen wird, und schreibt eine Zeitfrist zur Erledigung des Vermittelungsgeschäfts vor. 5) Stellt sich die Unthunlichkeit einer Vermittelung dar, oder erklärt der klagende Theil, nach Ablauf seiner Frist, daß er sich auf längere Vergleichs-Unterhandlungen nicht einlassen könne; so beschließt die Bundesversammlung auf deßfallsige Anzeige des Ausschusses: »daß, da eine richterliche Entscheidung nothwendig sey, diese durch die Austrägal-Instanz bewirkt werden solle.« (Forts. folgt.)

In der 30. Sitzung der Bundesversammlung am 22. May, verlas der Präsident zwey Briefe vom 15. und 22. May, die der Prinz Paul von Würtemberg an die Bundesversammlung übergeben, durch die er derselben sowohl die an die Ständeversammlung und das geheime Rathskollegium in Würtemberg erlassene Schreiben, als deren darauf erhaltene Antworten mittheilte, und in welchen dieser Prinz erklärte, daß er als Agnat des Königshauses nicht nur gegen die von dem König proponirte Landeskonstitution; sondern auch gegen den Hausvertrag protestiren müsse, und zugleich verlangte, daß die erste Protestation in dem Bundesarchiv niedergelegt werden solle. Die Bundesversammlung hat hierauf beschlossen, dem Prinzen Paul von Wür-

temberg eröffnen zu lassen, daß der Prinz Paul als würtembergischer Unterthan nicht früher befugt seyn könne, eine Beschwerde gegen den König bey der Bundesversammlung anzubringen, bis er nicht dargethan habe, daß er selbige schon bey den würtembergischen Gerichten angebracht, von solchen aber keine Justiz habe erlangen können, und derselbe um so weniger gegen eine Konstitution protestiren könne, die noch nicht einmal existire.

In der Nürnberger Zeitung liest man aus Frankfurt vom 5. Juny. Man erwartet in Kurzem Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erdgroßherzogin von Sachsen-Weimar, Schwester Sr. M. des Kaisers von Rußland, in hiesiger Stadt; Höchstdieselbe begibt sich, dem Vernehmen nach, in die Bäder von Baden und wird auch bey Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Königin von Würtemberg, einen Besuch abstatten.

Niederlande. Die Frankfurter Zeitungen erklären sich ermächtigt, Nachstehendes zur Warnung bekannt zu machen: »Die immer wachsende Anzahl von Schweizern und Deutschen, welche in dem Königreiche der Niederlande ankommen, um von da nach Amerika überzugehen, und deren Gegenwart, wenn sie nicht mit hinreichenden Mitteln zu ihrer Erhaltung versehen sind, die Sicherheit der Städte gefährdet, wo sie sich verweilen, hat Se. Maj. den König der Niederlande in die Nothwendigkeit versetzt, einen Beschluß dahin zu fassen: daß vom 15. Juny d. J. an den in Rotten vereinigten Auswanderern oder Fremden, welche in der Absicht sich in niederländische Häfen begeben, um sich daselbst nach den vereinigten Staaten einzuschiffen, der Zugang in das königl. niederländische Gebiet nur dann gestattet werden soll, wenn sichere Einwohner des Königreichs für die Unkosten einstehen, welche ihr Aufenthalt von der Ankunft an bis zu Einschiffung verursachen wird.«

Frankreich.

Am 1. Juny, nach der Messe, zeigte sich der König, umgeben von den Herzoginen von Angouleme und von Berry, auf dem Balkon der Tuillerien, während 24 Bataillons und 1 Eskadron der Pariser Nationalgarde aufmarschirten und von Monsieur, als Colonelgeneral der Nationalgarden des Königreichs, gemustert wurden. Diese Musterung dauerte bis halb 4 Uhr Nachmittags.

Am 28. May hatte der bisherige reformirte Pfarrer zu Rouen, Olivier de Sardan, der nun einem Rufe nach Nismes folgt, eine Privataudienz beym Könige.

Nach Pariser Blättern beschäftigt sich das Kriegsministerium dermalen mit einem, die Rekrutirung der Armee betreffenden Gesetzentwurf, welcher einer der ersten seyn soll, welche der Kammer in ihrer nächsten Session vorgelegt werden. Der Fundamentalartikel dieses Entwurfs soll dahin gehen, daß jeder Franzos, der das 20ste Jahr erreicht hat, zum Kriegsdienste verpflichtet ist, entweder in Person oder vermittelst eines Geldbeytrags, doch mit einigen Ausnahmen zu Begünstigung der Religion, der Wissenschaften und des Landbaus.

Der bekannte Marquis de Ximenes ist zu Paris im 92sten Jahre seines Alters gestorben. Noch vor Kurzem hatte er den Jahrestag der Schlacht von Fontenoy (im Jahr 1745), dem er mit Auszeichnung als Ordonnanzoffiziers des Marschalls von Sachsen beygewohnt, in Versen besungen.

Das Journal des Débats war einige Tage suspendirt, weil es einen für beleidigend gegen die Regierung geachteten litterarischen Artikel, über die dermalige große Unfruchtbarkeit der französischen Pressen, in sein Feuilleton vom 27. May aufgenommen hatte. Die Eigenthümer wirkten jedoch bald wieder die Aufhebung der Suspension aus, waren aber genöthigt, eine förmliche Zurechtweisung jenes Artikels aufzunehmen, dessen Verfasser künftig keinen Antheil mehr an der Redaktion haben wird.

Großbritannien.

Der Courier schickt der ehegestern erwähnten Note der vermittelnden Mächte folgende Einleitung voraus: Ueber die Verhältnisse zwischen Spanien und Portugal sind seit langer Zeit die widersprechendsten Nachrichten im Umlaufe, während jeder offizielle Schritt in dieser Sache sowohl von Seite der beyden betheiligten Höfe als von Seite der vermittelnden Mächte mit einem undurchdringlichen Geheimniße bedeckt war. Es ist daher die hier folgende Note als das erste hierüber bekannt gewordene Aktenstück, nicht ohne Wichtigkeit. Spanien hatte die Vermittelung der Hauptmächte Europens nachgesucht. Letztere haben dieselbe ohne Anstand zugesagt und bey dieser Gelegenheit einen neuen Beweis gegeben, wie ernst es ihnen ist, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten und sich gemeinschaftlich jeder Anmaaßung, jedem die Ruhe Europens störenden Unternehmen zu widersetzen. Zum Berufe der übernommenen Vermittelung erließen die fünf großen Mächte diese Note, welche als das erste Resultat des denkwürdigen Vertrags betrachtet werden kann, der den heiligen Bund der Friedensstifter und Wiederhersteller der Ruhe Europens proklamirte. Unstreitig wird der portugiesische Hof sich beeilt haben ihr zu genügen, wenn anders seine Lage in Brasilien ihn nicht daran gehindert hat. — »Note der Minister der vermittelnden Mächte, an den Hrn. Marquis d'Aguiar, Staatssekretär Sr. allergetreuesten Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten. Paris, den 16. März 1817. Die Besitznahme eines Theils der spanischen Kolonien am la Platastrome durch die portugiesischen Truppen aus Brasilien war kaum in Europa bekannt, als sie der Gegenstand gleichzeitiger offizieller Schritte des Madrider Kabinets bey den Höfen von Wien, Paris, London, Berlin und St. Petersburg wurde, um feyerlich gegen diese Usurpation zu protestiren und ihre Unterstützung gegen einen solchen Angriff zu begehren. Vielleicht hätte sich der Madrider Hof berechtigt glauben können, sogleich zu den Vertheidigungsmitteln, welche die Vorsehung in seine Hände gelegt hat, zu ergreifen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Aber er wollte, geleitet durch Gesinnungen der Mäßigung und Weisheit, vorher den Weg der Unterhandlung und Ueberredung einschlagen, und zog daher vor, ungeachtet jedes wahrscheinlichen Nachtheils für seine Besitzungen jenseits des Ozeans, sich an die obenerwähnten fünf Mächte zu wenden, um seinen Zwist mit dem brasilischen Hofe in Güte auszugleichen und einen Bruch zu vermeiden, dessen Folgen für beyde Länder gleich unangenehm werden und die Ruhe beyder Halbkugeln stören könnten. Ein so edelmüthiger Entschluß mußte den ganzen Beyfall der Kabinete erhalten, an welche sich der spanische Hof gewendet hatte. Also haben die Höfe von Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, beseelt von dem Wunsche, den traurigen Folgen, welche aus dem gegenwärtigen Zustand der Dinge entspringen könnten, zuvorzukommen, und gleich freundschaftlich gesinnt gegen Portugal und gegen Spanien, nach Erwägung der gerechten Reklamationen der letztgenannten Macht, die Unterzeichneten beauftragt, dem Kabinet Sr. allergetreuesten Majestät zu erkennen zu geben: daß sie die von Spanien nachgesuchte Vermittelung angenommen, und mit wahrem Bedauern und nicht ohne Erstaunen ersehen haben, wie in dem Augenblicke selbst, wo ein doppeltes Ehebündniß die zwi-

schen den beyden Häusern Braganza und Bourbon schon bestehenden Familienbande noch enger zusammenknüpfen, und die Verhältnisse der beyden Länder noch inniger und freundschaftlicher machen sollte, Portugal die Besitzungen am la Plataströme, selbst ohne irgend eine vorhergegangene Erklärung oder Erläuterung, überfallen hat. Die Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit, welche das Betragen der fünf Höfe leiten, und ihr fester unabänderlicher Entschluß, so viel in ihrer Macht steht den Frieden der Welt, der mit so großen Opfern erkauft worden ist, aufrecht zu erhalten, haben sie bestimmt, Theil an dieser Angelegenheit zu nehmen, sie so billig als möglich und auf eine Weise zu beendigen, welche den Wünschen der alliirten Mächte für die Ruhe der Welt am Meisten entspricht. Die besagten Höfe verhehlen es sich nicht, daß eine Zwistigkeit zwischen Portugal und Spanien diese Ruhe stören und selbst in unserm Welttheile die Flamme eines Kriegs entzünden könnte, der nicht nur für beyde Länder nachtheilig, sondern auch mit dem Interesse und der Ruhe der andern Mächte unverträglich seyn würde. Sie haben sich demzufolge entschlossen, der Regierung Sr. allergetreuesten Majestät ihre Gesinnungen in dieser Hinsicht zu erkennen zu geben, dieselbe einzuladen, eine hinreichende Erklärung ihrer Absichten zu geben, so schnell als möglich diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche am geeignetsten sind, alle durch ihren Einfall in die spanisch-amerikanischen Besitzungen in Europa schon verursachten Besorgnisse zu verscheuchen, und sowohl den gerechten Ansprüchen Spaniens, als den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit, welche die Vermittler leiten, genügend zu entsprechen. Die Weigerung, in dieses so gerechte Begehren einzuwilligen, würde über die wahren Absichten des Kabinets von Rio Janeiro keinen Zweifel übrig lassen. Die nachtheiligen Folgen, welche daraus für beyde Halbkugeln entstehen könnten, würden allein Portugal zur Last fallen; und Spanien, nachdem ganz Europa seinem klugen und mäßigen Benehmen Beyfall gezollt, in der Gerechtigkeit seiner Sache und in der Unterstützung seiner Alliirten hinlängliche Mittel finden, um Abhülfe seiner Beschwerden zu erlangen. Die Unterzeichneten, indem sie sich des Auftrags ihrer Höfe entledigen, haben die Ehre ꝛc. (Unterz.) Vincent. Richelieu. Stuart. Goltz. Pozzo di Borgo.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheile der Hrn. Vecchi und Grazioli: La Locandiera, Drama giocoso in due Atti. La Musica del Maestro Farinelli.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Waise und der Mörder.

Kundmachung.

1944 (2. a) Am 16ten Juny d. J. werden Morgens 8 und Nachmittags 2 Uhr im königl. englischen Garten dahier von mehreren Wiesenflücken das Heu und Grumet zur öffentlichen Versteigerung gebracht, — und do, wo die Mühlen standen der Anfang gemacht werden.

Die hiezu Lustragenden werden zu besagter Versteigerung mit dem Beysatz höflichst eingeladen, daß sie sich einige Tage vorher bey dem Hausmeister Zeiler daselbst melden, und die benannten Wiesengründe in Augenschein zu nehmen belieben wollen.

München den 9. Juny 1817.

Königl. Hofgarten-Intendanz.
v. Skell.

Bekanntmachung.

1949. Montag den 16. dieses wird hier in dem Quartier des Unterzeichneten die Heu- und Strohlieferung für die hiesige Garnison für die Monate July, August und September dieses Jahrs an den Weniastnehmenden salva ratificatione überlassen werden, und ein gleiches Dienstag den 17. d. in der Garnison Tittmoning, dann Mittwoch den 18. d. in der Garnison Laufen statt finden. Man bringt solches hiemit zur öffentlichen Kenntniß und bemerkt dabey, daß die Versteigerung in jeder der genannten Garnisonen an besagten Tagen Vormittags 10 Uhr beginnen und um 12 Uhr Mittags die Protokolle geschlossen werden. Neuötting, den 7. Juny 1817.

Das
Königl. 1ste Uhlanen-Regiments-Kommando.
Seckendorf, Oberstlieutenant.

Es ist den 9ten Juny ein goldener Email-Ring mit Fisch-Schuppen, auf dessen Schild ein ganzer Name steht, (inwendig steht I. S.), verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selben ins Komptoir der politischen Zeitung gegen Empfang des Werthes vom Golde zu bringen.

Subskriptions-Anzeige.

1922. Bis Hälfte Juny 1817 erschienen bey Unterzeichnetem auf Subskription:

Sechs zweystimmige Gesänge für Sopran und Tenor mit Begleitung des Piano-Forte oder der Guitare von Fr. H. Eisenhofer. 8tes Werk. Der Subskriptionspreis ist 1 fl. — Mit Anfangs August tritt der erhöhte Ladenpreis von 2 fl. 24 kr. ein. München, den 1. Juny 1817.

Die Musik- und Instrumentenhandlung
von Falter und Sohn.

1947. Vor dem Schwabinger-Thore ist ein Garten mit vielen Obstbäumen und springendem Wasser aus freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

26. Bey Jakob Giel, Buchhändler an der Löwen-Grube Nro. 1410, sind ganz neu zu haben:

Sailer, J. M. Von der Priesterweihung. Eine Rede, gehalten in Landshut, als Hr. Koch seine erste h. Messe las. 8. Landsh. 15 kr.

Weber, J. Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien und andere wichtige Tage des Jahres in Gebeten, auf Veranlassung einer Uebersetzung durch eine Dame. Mit 1 K. 8. Landsh. 1 fl. 24 kr.

Gerhauser, B., über die Psalmen. Eine exegetische Abhandhandlung. Sammt Uebersetzung von Psalmen. gr. 8. Landsh. 1 fl. 12 kr.

Tenzel, B., wie kann in Deutschland die Zunftverfassung am besten modifizirt werden, um zu erwirken, daß die Vortheile derselben erhalten werden ꝛc.? gr. 8. Landsh. 1 fl. 18 kr.

Pauli, Gemälde von Rheinbaiern. 8. Mannh. br. 1 fl. 18 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Storch: Hr. Karl v. Rottmanner, Gutsbesitzer von Ast. Fr. Fernberg, Assessorsgattin von Freysing. — Im goldnen Hahn: Se. Emin. Monsign. Severoli, Kardinal und Nuntius von Wien — Im schwarzen Adler: Hr. Barth, Kurfalzburg. geh. Rath von Eichstätt. Hr. Baron Beckenburg v. Augsburg. HH. v. Heeg u. Wanderly, Rätte. von Regensburg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 137 — 12. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXIV. enthält folgende Verordnung: (Die im Staatsrathe zunächst zu bearbeitenden Gegenstände betreffend.)

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc.

Nachdem der Staatsrath durch Unsere Verordnung vom 3. May und die damit in Verbindung stehenden Entschließungen von demselben Tage seine vollständige Bildung erhalten hat, und sein Wirkungskreis und Geschäftsgang in jener Verordnung ebenfalls festgesetzt worden; so wollen Wir, daß derselbe nunmehr, um der ihm gegebenen hohen Bestimmung zu entsprechen, unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werde. Wir haben zu dem Ende Ausschüsse aus den einschlägigen Sektionen desselben angeordnet, und diesen die alsbaldige gründliche Bearbeitung folgender Gegenstände aufgetragen: I. Die Revision der Edikte und Verordnungen a) über das Gemeindewesen, b) über die gutsherrlichen Rechte und gutsherrliche Gerichtsbarkeit, c) über die Errichtung der Majorate und Fideykommisse, d) über Militärpflichtigkeit und Landesvertheidigungs-Anstalten, e) aller jener Verordnungen, welche in Folge der deutschen Bundesakte eine Abänderung oder nähere Bestimmung erfodern. II. Die Organisation des in den Kreisen zu errichtenden Landrathes. III. Die Vollendung der Arbeiten a) für die künftige Verfassung des Reiches, b) für die bürgerliche, peinliche und polizeyliche Gesetzgebung. Dem Präsidenten Unseres Staatsraths ist es überlassen, jedem dieser Ausschüsse, so wie allen statt findenden Sektionssitzungen beyzuwohnen. Sobald die Berathungen der angeordneten Ausschüsse über einen der bezeichneten Gegenstände vollendet sind, soll das Resultat derselben, nach Vorschrift Unserer Verordnung vom 3. May, der vollständigen Versammlung des Staatsraths vorgelegt werden. Gegenwärtiger Unser Befehl soll durch das Regierungs-Blatt bekannt gemacht werden. München den 6. Juny 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Ferner enthält dasselbe Stück folgende Bekanntmachungen: 1) Den Invaliden-, Militärwittwen-, Waisen- und milden Stiftungsfond betreffend. 2) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 3) Die Erledigung einiger unter der Administration des königl. Universitäts-Stipendienephorats zu Landshut stehenden Familienstipendien betreffend. 4) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 5) Landwehr des Königreichs.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 4. Juny. Es ist nun bestimmt entschieden, daß von den zu dem letzten Feste aufgeführten Gebäuden wenigstens die Rotunde, welche den Tanzsaal bildete, stehen bleiben, und wahrscheinlich zu fernern Ballfesten, an denen das Publikum gegen Eintrittsgeld zum Besten der Wohlthätigkeitsanstalten Theil nehmen wird, dienen soll. Die Kosten des Festes sollen sich dem Vernehmen nach weit über eine Million (wie Anfangs bestimmt war) belaufen. — Der Marquis v. Marialva wird die Reise nach Livorno morgen oder übermorgen antreten, und sich von da nach erfolgter Einschiffung der durchl. Kronprinzessin, nach Rom und Neapel begeben, dann im September hieher zurückkehren, und sich von hier aus auf seinen Posten nach Paris verfügen. — Fürst Metternich reist morgen früh in Begleitung des geschickten Augenarztes Dr. Jäger (eines Schwiegersohnes unsers berühmten Beer) von hier ab; er ist zwar von seinem Augenübel, das im Jahre 1815 in Italien seinen Anfang genommen, fast gänzlich geheilt, allein da das Klima und die Reise dennoch nachtheiligen Einfluß äußern könnten, so dürfte diese Vorsicht nicht überflüßig seyn. — Der k. k. Rath und Architekt des Fürsten Esterhazy, welcher sich durch den Bau der herrlichen Säle zu dem vom Marquis v. Marialva veranstalteten Feste so vielen Ruhm erworben, ist nun auch von Hieronymus Buonaparte beauftragt, das Schloß zu Schönau neu und geschmackvoll einzurichten. Das Publikum, besonders die Badgäste in Baden, scheinen ungehalten, daß ihnen durch diesen Kauf die angenehmen Spaziergänge in Schönau geraubt werden.

In der Nürnb. Zeit. liest man Folgendes aus Wien, vom 4. Juny. Gestern früh um 7 Uhr erfolgte die Abreise J. kais. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine, Kronprinzessin von Portugal und Brasilien, unter Begleitung des Großbotschafters, Grafen v. Marialva, von hier nach dem Hafen Livorno. Da die Gräfin Laczansky, Obersthofmeisterin der Kaiserin und Erzherzogin, erkrankte und die Reise bis Livorno nicht antreten konnte, so kam die Gräfin von Künburn, welche die Prinzessin erst im Hafen Livorno hätte übernehmen sollen, sogleich an ihre Stelle; sie hat noch zwey Hofdamen, eine Gräfin v. Lodron und eine Gräfin v. Darnheim an der Seite. Die Prinzessin verließ diese Hauptstadt nicht ohne viele Thränen, aber auch nicht ohne zahllose Segnungen des ihr mit der ungeheuchelten Theilnahme nachblickenden Volkes. Ihre weibliche Begleitung wird ihr nun bis zur Ankunft in Rio-Janeiro zur Seite bleiben, ihre männliche, die nicht portugiesisch ist, kehrt vom Hafen nach Wien zurück. — Montag den 2. d. fingen hier die Interessenzahlungen der 5 prC. in Silber für die am frühesten zur Arrosirung überbrachten [illegible]

ten Bankobligationen an, und werden seitdem ununterbrochen fortgesetzt.

Zell, (im Pinzgau) den 25. May. Seit dem 30. April haben wir die schönste Frühlingswitterung, und alle trüben Sorgen, welche uns die unvergeßlichen Monate Februar, März und April gemacht haben, sind auf einmal dahin. Die schönen warmen Tage, von dem Südwinde begleitet, griffen den in ungeheurer Masse gefallenen Schnee selbst auf unsern Riesengebirgen — dem Wiesbach- und Kitzstein-Horn, dann Brenn-, Kogl- und Königsstuhl — an, aber freylich wurden hierdurch alle Bäche und Flüsse so angeschwollen, daß sie aus den Ufern traten. Eine Erscheinung dieser Art und um diese Zeit, deren kein hierländischer Bewohner sich erinnert.

Würtemberg. Fortsetzung der gestern abgebrochenen Beylage zu der königl. Bekanntmachung vom 5ten Juny.

»So entfernt solchemnach die Hoffnung war, auf dem bisher betretenen Wege zu dem erwünschten Ziele zu gelangen: so ließ man sich doch hiedurch von unverdrossener Verfolgung dieses Ziels nicht abwendig machen. In dieser Hinsicht wurde auch bey der am 21. July 1815 beschlossenen Vertagung der Ständeversammlung ausdrücklich das Ansinnen beygefügt: »zu Fortsetzung der Unterhandlungen ständische Bevollmächtigte zurückzulassen, welche so zu instruiren wären, daß man einer Vereinigung mit Grund entgegensehen könnte.« Man erklärte überdieß, daß, wenn die Aufstellung einer doppelten oder dreyfachen Anzahl von Bevollmächtigten den Ständen zur Beruhigung gereichen würden, man derselben nicht entgegen seyn wolle, und nur die beharrliche Weigerung der Letztern, welche jede Bestellung von Bevollmächtigten von sich ablehnten, wenn diesen nicht zugleich der Repräsentativ-Charakter des vormaligen Ausschuß-Collegiums zugestanden würde, verursachte endlich bey dem Verfassungs-Geschäft einen Stillstand, bis dasselbe nach der am 15. Oktbr. 1815 erfolgten Wiedereröffnung der Ständeversammlung mit erneuerter Thätigkeit fortgesezt wurde. Zwar gewährte die erste Eingabe der wiedereinberufenen Stände vom 20. Oktbr. 1815 eine um so traurere Aussicht, als dieselbe immer wieder auf die frühern Diskussionen über das bey den Unterhandlungen zu Grunde zu legende Rechts-Prinzip zurückkamen und die Erwählung ihrer Bevollmächtigten davon abhängig machen wollten, daß die alte Verfassung, als eine für das ganze Königreich gültige Regel, einzig mit dem Vorbehalte solcher Modifikationen, welche nach beyderseitiger Anerkenntniß nothwendig oder zweckmäßig seyen, feyerlich anerkannt würde. Glücklicherweise siegte aber der feste Wille des höchstseligen Königs, welcher die Erreichung des Hauptzwecks, einer dem Wohl des Ganzen angemessenen Staatseinrichtung, unverrückt im Auge behielt, über alle Schwierigkeiten. Durch das königl. Reskript vom 13. Nov. 1815 und die demselben beygefügten 14 Fundamental-Punkte wurde öffentlich und deutlich ausgesprochen, was die gesammten Staatsangehörigen und jede Klasse derselben von der künftigen Verfassung zu erwarten haben sollten. Es wurde ausdrücklich erklärt, daß diese Verfassung auf einen Vergleich gegründet werden solle, von welchem, wenn er einmal geschlossen sey, kein Theil unter irgend einem Vorwand ohne Zustimmung abgehen könne. Zugleich wurde den Ständen freygestellt, aus den frühern Landesverträgen alle diejenigen Bestimmungen, die sie für wesentlich oder auch nur für nützlich hielten, zur Aufnahme in die allgemeine Verfassung vorzuschlagen, in welcher Hinsicht die Zusicherung beygefügt wurde, daß, was von solchen Vorschlägen nur immer mit dem Staatswohl vereinbarlich sey, in den Verfassungsvertrag wirklich werde aufgenommen werden. Bey solchen beruhigenden Erklärungen fanden die Stände keinen weitern Anstand, den Weg der Unterhandlungen aufs neue zu betreten. Diese wurden dann am 4. Dezbr. 1815 zwischen den hiezu ernannten königl. Kommissarien und ständischen Bevollmächtigten eröffnet, und da man beyderseits übereingekommen war, sich zuvorderst darüber, was nach dem Urtheile beyder Theile die alte Verfassung mit sich bringe, wechselseitig zu verständigen: so wurde nach einem gemeinschaftlich verabredeten, alle Zweige der Staatsverwaltung umfassenden Plan ein Zusammentrag sämmtlicher in den alten Landesverträgen enthaltenen Bestimmungen veranstaltet, welcher bey den Entwürfen für die neue Verfassung zur Grundlage diente. Nachdem auf solche Art jeder wesentliche Theil der Staatseinrichtung, jedes Regierungs- und Volksrecht, jedes die bürgerliche Freyheit und die Verfassung sichernde Mittel in reifliche Erwägung gezogen, durch wechselseitige schriftliche Ausführungen und mündliche Besprechungen erläutert, in öffentlichen Druckschriften auseinandergesezt, und sowohl ständischer Seits von einer eigenen Instruktions-Kommission, als königlicher Seits durch eine verstärkte königl. Kommission und das königl. Staatsministerium aufs genaueste geprüft worden war: so kam nach verschiedenen Unterbrechungen, wohin vornehmlich der am 30. Oktbr. eingetretene Regierungswechsel zu rechnen ist, derjenige Verfassungsentwurf zu Stande, welcher von des jezt regierenden Königs Majestät am 3 März d. J. den versammelten Ständen mitgetheilt wurde. (Forts. folgt.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Kaum bedarf es der Bemerkung, daß eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz eine zweckmäßige Einrichtung und Besetzung erfordert, so wie, daß mit derselben alle gerichtlichen Formen vereinigt seyn müssen, welche zur Sicherung eines rechtlichen Erkenntnisses nothwendig sind. Die Bundesakte selbst scheint auf die Beständigkeit dieser Instanz hinzudeuten; daß dieselbe dem Begriffe der Souverainetät nicht widerstreiten würde, ist in der kaiserl. österreich. und mehreren andern Abstimmungen bereits sehr richtig bemerkt. Wesentliche Vortheile einer permanenten Austrägal-Instanz, welche nicht mit der Bundesversammlung zu vereinigen oder aus derselben zu errichten seyn wurde, stellen sich in mehrerer Hinsicht dar. Nur eine eigene Anstalt dieser Art dürfte der Würde des deutschen Bundes und dem hohen Zwecke der Sicherung eines vollkommenen, jederzeit ungestörten Rechts-Zustandes der deutschen Bundesstaaten vollkommen angemessen seyn. Es scheint auch das Vertrauen in die Aussprüche zu erhöhen, wenn diese, nach immer gleichförmiger Verfahrungsweise, von Männern geschehen, welche zur Erledigung dieser Sachen besonders, und mit Rücksicht auf diese ihnen anzuvertrauenden Geschäfte, ausgewählt und berufen sind — von Männern, an deren Ernennung die im Streit befangenen Bundesglieder in der lezteren Eigenschaft, selbst Theil genommen haben, und die sich nicht bloß unter der jedesmaligen Aufsicht und Kontrolle eines, sondern sämmtlicher Bundesglieder befinden; bey Seite gesezt, daß es andern Tribunalen nicht selten an Zeit gebrechen würde, sich diesen außerordentlichen Geschäften zu widmen — daß der verschiedene Prozeßgang dieser Gerichtshöfe manche Schwierigkeiten herbeyführen, und daß in streitigen Rechtsmaterien die deßfallsige bald zur Kunde kommende Praxis jedes einzelnen Tribunals, dem Beklagten Klugheitsmaasregeln zur Benutzung darbieten könnte, welche der ihm freygelassenen Auswahl dreyer solcher

Gerichtshöfe, einen größeren Einfluß auf die wahrscheinliche Entscheidung verstatten dürfte, als es mit dem Zwecke irgend verträglich gefunden werden kann. Die freyen Städte müssen sich daher bestimmt dahin erklären: »daß eine permanente Austrägal-Instanz errichtet werden möge, und schließen sich, in dieser Hinsicht, besonders der Großherzoglich-Mecklenburgischen Abstimmung an.« Sollte jedoch der gegenwärtige Beschluß gegen die Errichtung einer solchen Austrägal-Instanz ausfallen, und muß daher dem Bedürfnisse des Augenblicks, wenigstens vor der Hand, durch eine, für jeden vorkommenden Fall, besonders zu bildende Austrägal-Instanz abgeholfen werden; so beruhet doch auch diese auf einer, von dem deutschen Bunde delegirten Gerichtsbarkeit, und ist von einem gemeinen Kompromisse wesentlich verschieden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juny wurde die Herzogin von Orleans von einer Tochter entbunden. Der Herzog von Richelieu und der Marquis de Dreux-Breze, begaben sich sogleich nach dem Palaisroyal, um die gewöhnliche Akte über die Geburt des Kindes aufzunehmen, und erstatteten am folgenden Morgen dem Könige davon Bericht.

Am 3. Juny war zahlreiche diplomatische Audienz beym Könige. Vorher hatten der Infant von Spanien und der Herzog von Wellington Privataudienzen gehabt. — Man bemerkte seit Eingang der neuesten Nachrichten aus Brasilien, daß die Gesandten von Spanien und Portugal öfters Konferenzen hielten und Kouriere nach London und Madrit abfertigten.

Paris, den 3. Juny. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1375 Fr.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. May.) Konsol. 3 Proz. 73. — Gestern hat der Gemeindrath von London eine in starken Ausdrücken abgefaßte Petition an das Parlament gegen die fortgesetzte Suspensions- oder Habeaskorpus-Akte beschlossen. Inzwischen lassen sich die Minister dadurch nicht irre machen, sondern werden heut oder morgen ihre dießfälligen Anträge ins Parlament bringen. — Der bisherige Sprecher des Unterhauses, Hr. Abbot, welcher diesem Posten 15 Jahre lang mit Ruhm vorgestanden, will, wie man hört, heut resigniren. Man nennt allgemein Hrn. Manners Sutton (ältesten Sohn des Erzbischofs von Canterbury) als dessen Nachfolger. — Gestern wurde hier des berühmten Pitt Geburtstag durch den Klub, der dessen Namen führt, feyerlich begangen. Man bemerkt mit Verwunderung, daß Lord Castlereagh und Hr. Canning, die doch zu Pitts nähern Freunden gehört haben, fehlten.

Das Protokoll der Konferenz über Lucian Buonaparte's Gesuch lautet so: »Paris, den 13. März 1817. Anwesend: Der österreichische Gesandte, der Herzog von Richelieu, der Herzog von Wellington, der englische Botschafter, der preußische Gesandte, der russische Gesandte. ‚Nachdem die Konferenz heute mit Zuziehung Ihrer Excellenzen der HH. Herzoge von Richelieu und von Wellington zusammengetreten war, um Lucian Buonaparte's Ansuchen wegen Pässen, in der Absicht einen seiner Söhne nach den vereinigten Staaten von Nordamerika zu führen, in Erwägung zu nehmen, auch der österreichische Gesandte die im Protokolle vom 2. d. M. enthaltenen drey Fragen über diesen Gegenstand neuerdings aufgestellt hatte, so wurde anerkannt: I. Daß, da Nordamerika eine große Anzahl französischer Mißvergnügter und Flüchtlinge aufgenommen hat, die Gegenwart Lucian Buonaparte's in den vereinigten Staaten noch gefährlicher als in Europa, wo er besser bewacht werden kann, seyn würde, und daß es daher zu wünschen wäre, man versage ihm den für sich begehrten Paß. II. Daß es, um ihm jeden scheinbaren Grund zu Nachsuchung besagter Pässe zu entziehen, gleichergestalt zu wünschen wäre, man versage sie auch für seinen Sohn Charles, dessen Reise vermuthlich nur als Vorwand für die Entwürfe des Vaters dienen soll. III. Daß die auf verschiedenen Wegen und aus verschiedenen Ländern, namentlich aus Neapel, eingegangenen Nachrichten keinen Zweifel über die Intriguen und gefährlichen Verbindungen übrig lassen, welche L. Buonaparte in Italien unterhält; daß ferner die Stadt Rom vielleicht unter allen Städten diejenige ist, wo die Aufsicht über ihn am schwersten auszuüben ist, und auch mit der geringsten Strenge ausgeübt wird; daß es mithin, trotz der abgeschlagenen Pässe, wohl möglich wäre, daß er Mittel fände, die Wachsamkeit der römischen Regierung zu täuschen und nach Amerika zu entfliehen; und daß es daher endlich zu wünschen wäre, die hohen alliirten Mächte wiesen ihm einen andern Aufenthalt, als die Stadt Rom und die römischen Staaten an, und entfernten ihn weiter von den Küsten, um die Entweichungsplane, die er gefaßt haben könnte, zu erschweren. — Da alle Mitglieder der Konferenz diese Meynung theilten, so beschloß man sie in dem heutigen Protokolle niederzuschreiben, um sie zur Kenntniß der vier Höfe zu bringen und eine Entscheidung von ihrer Seite über diesen Gegenstand zu veranlassen.« (Folgen die Unterschriften.)

Brasilien.

Auf der Londoner Börse hatte man bis zum 30. May verschiedene neuere Nachrichten in Bezug auf Brasilien erhalten. Ein Schreiben aus Fernambuco vom 18. März erzählte die Veranlassung zum Ausbruch des Aufstandes so: Der Gouverneur hatte die Verhaftung einiger, zu den brasilischen Regimentern Olinda und Recife gehörigen Offiziere befohlen. Der Oberst des erstern Regiments wurde, als er diesen Befehl in der Kaserne vollziehen wollte, von einem zu arretirenden Kapitän erstochen. Sein Aide de Camp hatte wenige Augenblicke später dasselbe Schicksal. Die beyden Regimenter traten auf die Seite ihrer Offiziere; der Gouverneur mußte mit seinem Generalstabe ins Fort flüchten und am folgenden Tage kapituliren. Es wurde eine provisorische Regierung von fünf Personen eingesetzt, welche den Engländern Schutz der Personen und des Eigenthums zusagte. — Das zu Lissabon eingelaufene portugiesische Schiff Camoens wollte am 17. März, ehe es Fernambuco verließ, wo es vor dem Hafen gelegen, um Wasser einzunehmen, am Lande Kleingewehrfeuer gehört haben und schloß daraus, daß es zwischen den Rebellen und einigen dem Könige treugebliebenen Truppen zu einem Gefechte gekommen wäre. — Von einem solchen Gefecht meldeten jedoch die neuesten, mittelst des Paketboots Riga aus Fernambuco vom 29. März nach England gelangten Briefe nichts. Sie bestätigten bloß, daß die neue Insurgentenregierung die Engländer mit der größten Achtung behandle und ihre Schiffe ungestört aus- und einlaufen lasse. — Alles läßt glauben, bemerkt der Courier, daß die Insurrektion nur lokal ist. In den nächsten drey Wochen nach ihrem Ausbruch hatte man zu Fernambuco durchaus nichts von ähnlichen Vorgängen in andern Provinzen erfahren.

Zu Honfleur lief am 29. May das französische Schiff die Perle ein, welches Fernambuco am 8. April verlassen hatte. Bey seiner Abfahrt waren die Insurgenten fortwährend im Besitze der Stadt und umliegenden Gegend, hingegen wußte man kein Wort von einer Theilnahme der entferntern Provinzen am

Auslande. Vielmehr versicherte ein am 4. April von Bahia zu Fernambuco eingelaufenes Fahrzeug, daß zu Bahia Alles ruhig sey. Bey dem Ausbruche des Aufruhrs zu Fernambuco waren an 60 Personen umgekommen; die Perle selbst hatte drey Matrosen, die sich am Lande befanden, und die der Pöbel für Portugiesen ansah, verloren.

Rußland.

Zu Petersburg hieß es, Se. Majestät der Kaiser habe eine neue Finanzverfügung genehmigt, worin Folgendes bestimmt werde: 1) daß zur Abtragung der Staatsschulden in diesem Jahre aus der Schatzkammer 40 Millionen Reichs-Bankaktien zur Disposition der Schuldentilgungskommission angewiesen werden; 2) daß von 1818 an jährlich aus den Staatseinkünften eine Summe von 60 Mill. R. B. A. zum nämlichen Behufe abgesondert werden, bis die Schulden bezahlt und die Zahl der Bankassignationen so weit verringert seyn wird, daß sie nur noch zur Erleichterung der Cirkulation dienen und fort existiren; 3) daß die frühern Grundsätze zur Sicherung der Staatsschuld erneuert werden; 4) daß alle Schulden unter die unmittelbare Aufsicht der Schuldentilgungskommission kommen und von nun an keine Verwaltungsbehörde, bey strenger Verantwortlichkeit ihrer Chefs, neue Schulden kontrahiren darf.

Polen.

Die Hamburger Zeitungen enthalten in deutscher und französischer Sprache Folgendes aus Warschau vom 22 May: »Zufolge des zwischen dem Fürsten Adam Czartoryski und dem Divisionsgeneral Grafen Pac obwaltenden Zwistes haben sich beyde Gegner, der Erste von dem General Mokranowski, der Letztere von dem General Wottodkowicz begleitet, gestern in Jegrze, einem von Warschau vier Meilen entfernten Orte, begegnet. Der Graf Pac that den ersten Schuß; der zweyte geschah von Seite des Fürsten. Da beyde nicht trafen, und die Generale Mokranowski und Wottodkowicz einstimmig erklärten, daß der Streit nicht von der Art wäre, die Sache aufs Aeußerste ankommen zu lassen, so wurde der Zwist zur beyderseitigen Zufriedenheit geschlichtet. Die Veranlassung zum Zweykampf, von der die Hamburger Zeitungen früher berichtet, ist nicht gegründet; sie kam von einem Mißverständnisse her, welches nicht eher beygelegt werden konnte.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheile der Hrn. Vecchi und Grazioli: La Locandiera, Drama giocoso in due Atti. La Musica del Maestro Farinelli.

Versteigerung.

1910. (2. b) Von unterzeichnetem Gerichte werden die zwey Behausungen sammt Garten und Hofraum des bürgerl. Schuhmachers, Joseph Weinbierl, in der Maxvorstadt an der Herbststraße in dießseitigem Geschäftslokale im 2ten Kommissionszimmer, Montag den 16ten Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obenbestimmtem Tage und Orte einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Den 25. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Verkaufs-Anzeige.

1893. (3. b) Die hinterlassenen Effekten und Mobilien des zu Wollnzach d. G. verstorbenen Pfarrers und Rural-Kapitel-Kammerers Franz Jakob Kämmel, werden am Mittwoch den 18. Juny und folgenden Tage in Wollnzach öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Sie bestehen aus mehreren silbernen Tischbestecken, Salzbüchseln, silbernen Kaffee- und Milchgeschirr, Schuhschnallen, goldenen und silbernen Sackuhren, mehreren Stock- und Repetiruhren, Porzellain, Gläsern, kupfernen und andern Küchengeschirr, modernen Spiegeln, Wandtafeln, Kommodkasten, Sesseln, Tischen, Kleidungsstücken, Leinwäsche, Flachs, allen Gattungen von Oekonomiegeräthschaften, 3 Pferden, 5 Kühen, Schweinen und Geflügel.

Der Anfang der Versteigerung wird am besagten Mittwoch mit dem Vieh, der noch vorhandenen Futterey und den Oekonomiegeräthschaften gemacht, und mit den übrigen Sachen an den folgenden Tagen nach Beschaffenheit der Kaufsliebhaber fortgefahren.

Kaufsliebhaber haben sich daher an besagten Tagen zu Wollnzach einzufinden.

Sign. Pfaffenhofen, den 26. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen
im Isarkreise.
Haindl, Landrichter.

1943. (3. a) Unweit dem Schwabingerthore ist ein schönes, neuerbautes, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenes Haus, nebst einem großen Garten, worin sich ein hübsches Sommerhaus und zwey Basins befinden, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Residenz-Schwabingergasse Nro. 62 zu ebener Erde.

1952. Auf dem Schrannenplatze ist bis den 1. July ein großes eingerichtetes Zimmer nebst Alkofe zu beziehen. D. ü.

---

85. Für Studierende und Freunde der vaterländischen Geschichte ist erschienen und in der Fleischmannischen Buchhandlung zu haben:

»Regentenfolge aus dem Wittelsbachischen Stamme in Baiern von 1180 anfangend, tabellarisch zusammengestellt, mit Hinweisung auf die während ihrer Regierungen vorgefallenen wichtigsten Ereigniße. Fol. Preis 6 kr.

1835. (5. c) Nr. 120 in der Weinstraße beym Schneider Auer über 2 Stiegen vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Berichtigung.

In der gestern eingerückten Subskriptions-Anzeige auf »sechs zweystimmige Gesänge rc.« ist der Subskriptions-Preis nicht 1 fl., — sondern 1 fl. 30 kr.

Die 1106te Ziehung in München ist Montag den 9. Juny 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

22 9 5 67 88

Die 1107te Ziehung wird den 10. July und inzwischen die 727te Regensburger Ziehung den 19. Juny und die 66. Nürnberger Ziehung den 30 Juny vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 138 — 13. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Dillingen, den 30. May. Der Geburts-Tag unsers allerdurchlauchtigsten Königs wurde am 27. dieß das hier auf nachfolgende Weise gefeyert: Frühe 5 Uhr kündigte die Musik des hier garnisonirenden königl. 6ten Chevauxlegers-Regiments Prinz Maximilian die Feyer des Tages an. Um 9 Uhr hielt das Regiment große Parade und Gottesdienst. Nach diesem marschirte dasselbe auf den Paradeplatz, wo von den Herren Stabsoffizieren abwärts sämmtlicher streitender Mannschaft das von Sr. königl. Majestät für die Jahre 1813, 14 und 15 allergnädigst verliehene Denkzeichen unter dem Trompetenschall aufs Feyerlichste angehängt wurde. Nachmittags 2 Uhr begann eine von dem Offizierkorps angeordnete große Tafel, an welcher nicht nur mehrere der hiesigen, sondern auch die meisten benachbarten Honoratioren den innigsten und wärmsten Antheil nahmen. Während der Dauer derselben wurden mehrere Toaste auf das Wohl Sr. königl. Majestät und dessen allerdurchlauchtigsten Familie gebracht, welche sowohl von dem Donner des Geschützes, als auch der Regimentsmusik begleitet waren; auch wurde zur Verherrlichung dieser Tafel, als Zeichen der Fröhlichkeit und Eintracht, ein auf diesen Tag verfertigtes passendes Lied von den Anwesenden abgesungen. Den Schluß dieses allgemein fröhlichen Tages machte ein nicht weniger glänzender Ball, der bis zum Anbruch des andern Tages zum Vergnügen jedes Theilnehmenden fortdauerte.

Die Augsb. Zeitung enthält Folgendes aus Augsburg, vom 11. Juny: Von dem für Rechnung der königl. Regierung im Auslande erkauften Getreide sind durch den Eifer des hiesigen Handelsstands bereits mehrere tausend Zentner von Triest und den Rheingegenden hier eingetroffen, denen wir stündlich neue Zufuhren nachfolgen sehen, an welche sich das in Amsterdam und Rotterdam erkaufte Getreide unverzüglich anschließen wird.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 4. Juny. Das Fest, welches der Marquis v. Marialva am vergangenen Sonntag im Augarten gab, schien wirklich geeignet, die geladenen Gäste in eine Feenwelt zu versetzen. Man bewunderte eben so sehr den außerordentlichen Reichthum als den Geschmack, welche sich überall offenbarten. Die kaiserliche Familie speiste auf Gold und gegen 800 Personen vom hohen Adel auf Silber. Hr. v. Marialva und die Gemahlin des spanischen Bothschafters, Herzogin von S. Carlos, machten in den Sälen die Honneurs. Die Kronprinzessin eröffnete den Ball mit dem Marquis Marialva, worauf die Erzherzogin Henriette mit dem Kronprinzen von Baiern, die Erzherzogin Hermine mit dem Erzherzog Ferdinand von Este, die Frau Kronprinzessin von Baiern mit dem Erzherzog Ludwig, nebst den übrigen höchsten Herrschaften Quadrille tanzten. Die erlauchte Braut tanzte nachher mit dem spanischen Botschafter, Herzog von S. Carlos, und dem portugiesischen Geschäftsträger, Hrn. de Navarro d'Antrade. Die Frau Erzherzogin Maria Beatrix, und die hier anwesende verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern, waren bey dem Feste nicht erschienen. — Vorgestern nahm hierauf die Frau Kronprinzessin von Brasilien die Abschiedsbesuche der kaiserlichen Familie an, und erhob sich Nachmittags in die Kirche zu Maria-Hülf, um ihre Andacht zu verrichten und den Allerhöchsten um eine glückliche Reise zu bitten. Gestern früh um sechs Uhr wohnte J. k. H. einer Messe in der Hofburg-Pfarrkirche bey, worauf Sie bey dem Kaiser und der Kaiserin in Gegenwart Ihrer durchl. Geschwister das Frühstück einnahm. Um 7 Uhr erfolgte die Abreise. Man bemerkte die Prinzessin mit thränenden Augen zuerst aus den Zimmern JJ. MM. kommend, geführt von Ihrem Bruder dem Kronprinzen, während JJ. MM. am Ausgange ihrer Appartements tief gerührt stehen blieben, bis Sie Ihre geliebte Tochter aus dem Gesichte verloren. Alle Zugänge zu der Burg, und selbst die Zimmer, wodurch J. k. H. passirte, waren mit Menschen aus allen Ständen angefüllt, welche der Prinzessin ein herzliches Lebewohl sagen wollten. Die gütige Fürstin war durch diese Theilnahme sehr gerührt. Viele der Anwesenden mischten ihre Thränen mit denen der Prinzessin, und riefen ihr laut die herzlichsten Segenswünsche nach. Die fernere Reise nimmt gewiß das Interesse jedes gutgesinnten Bewohners des Kaiserstaats in besondern Anspruch. Die Begleitung des Kaisers und der Erzherzoge unterblieb, um den Schmerz der Trennung nicht zu verlängern.

Preußen. Se. Majestät der König haben den bisherigen Generalprokurator in Brüssel, vormaligen kurkölnischen geheimen Rath, Daniels, zum geheimen Staatsrathe, und zugleich zum Mitgliede der Abtheilung der Justiz und der zur Berathung über die Konstitution niedergesetzten Kommission ernannt.

Würtemberg. Fortsetzung der gestern abgebrochenen Beylage zu der königl. Bekanntmachung vom 5ten Juny.

"Ungeachtet die kön. Rede vom Thron in bündiger Kürze gezeigt hatte, daß alles Anwendbare aus der erbländischen Verfassung bey diesem Entwurfe zu Grund gelegt worden, und dasjenige, worin derselbe von den frühern Normen abweicht, als eine auf Erfahrung und reifere Einsichten sich gründende nothwendige oder nützliche Verbesserung anzusehen sey: so wurde doch auch hier noch den Ständen erklärt, daß jeder Antrag auf eine Abänderung des Entwurfs,

welcher als eine Verbesserung oder auch nur als unnachtheilig anerkannt werden könne, mit Bereitwilligkeit werde angenommen werden. Gleichwohl gingen abermals Monate vorüber, ohne daß irgend ein zur Vereinigung näher führender Schritt erfolgt wäre, und alles, was hierüber von den Gesinnungen der versammelten Stände offiziell bekannt wurde, beschränkte sich auf den Inhalt eines in der Sitzung vom 23. April d. J. verlesenen und mit dem Ständeversammlungs-Protokoll abgedruckten Kommissions-Berichts, worin die auf Abänderung des Entwurfs gerichteten verschiedenen Kommissions-Anträge unter 5 Hauptpunkten, nämlich: dem Punkt der Verantwortlichkeit der Staatsdiener; der Form der Volks-Repräsentation; der Permanenz derselben; der Sicherstellung der Stände in Erfüllung ihres Berufs; und der Finanzverwaltung, als Gegenstände, worüber vor allem andern eine beruhigende königl. Erklärung nachzusuchen wäre, zusammengestellt sind. Die übrigen Verhandlungen bezogen sich größtentheils auf Diskussionen über außerwesentliche Formen und allgemeine Rechts-Prinzipien, welche keineswegs dazu geeignet waren, um ein gegenseitiges Vertrauen zu begründen, und die zum Theil in persönliche Erbitterungen ausgearteten Mißverständnisse zu heben; und da Se. königl. Majestät sich am Ende überzeugten, daß auf diesem Wege zu keinem Ziele zu gelangen sey, so entschlossen Sie Sich aus eigner Bewegung, mit Umgehung weiterer ins einzelne gehender Erörterungen, alles dasjenige auf einmal zu bewilligen, was sich mit den Rechten der Krone und den Forderungen einer guten Staatsverwaltung vereinigen lasse. Bey einer unbefangenen Prüfung dessen, was die Beylage des königl. Reskripts vom 26. May d. J. hierüber ausspricht, fällt es in die Augen, daß hiedurch alles erschöpft ist, was nur immer von der Liebe Sr. Majestät zu Ihrem getreuen Volk, von Ihrem Rechtsgefühl, und von dem dringenden Wunsche, durch Wiederherstellung eines festen Rechtszustandes Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit in das bedrängte Land zurück zu bringen, erwartet werden konnte. Eine gleichförmige Staatsverwaltung umfaßt nun alle Bestandtheile des Königreichs, wovon keiner außer dem Falle einer durch äußere Verhältnisse herbeygeführten, unabwendbaren und von den Landständen anerkannten Nothwendigkeit von dem Ganzen getrennt werden kann. Alle Angehörigen desselben haben gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten, alle sollen an den Wohlthaten der Verfassung gleichen Antheil nehmen. Der Grundsatz, daß der Würtemberger nur Gesetzen gehorchen dürfe, welche mit Beystimmung der Volksvertreter gegeben worden sind, ist weit bestimmter, als es in den frühern Landesverträgen geschehen war, ausgesprochen. Die Justiz-Verwaltung in Civil- und Kriminal-Sachen ist vor jedem fremdartigen Einfluß gesichert, und statt des vormaligen peinlichen Prozesses, welcher in vielen Fällen mehr für ein Strafübel als für eine Wohlthat angesehen worden war, werden selbstständige Kriminalgerichte in 2 Instanzen aufgestellt werden, deren Erkenntnisse nicht mehr wie vorhin von der landesherrlichen Bestätigung abhängig sind. Für den regelmäßigen Gang der übrigen Landes-Administration ist durch die Kollegial-Verfassung der Central-Behörden und die Sicherstellung sämmtlicher Staatsdiener vor willkührlichen Entlassungen oder Versetzungen hinlänglich gesorgt. Vornehmlich aber ist die Gemeindeverfassung nach den liberalsten Grundsätzen eingerichtet, welche in Hinsicht auf die ungestörte Verwaltung des Gemeindeeigenthums, und die möglichste Oeffentlichkeit und Redlichkeit in Besorgung der Gemeindeangelegenheiten und Lokalverwaltungsgegenstände nichts zu wünschen übrig lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Da den Bundesgliedern nicht verwehrt seyn kann, sich auf eine jede, ihnen beliebige Weise auszugleichen, und da die Thätigkeit der Bundesversammlung nur dann, so fern der innere Friede ungestört bleibt, eintritt, wenn Streitigkeiten bey ihr angebracht werden, so leidet es keinen Zweifel, daß die Bundesglieder gemeine Kompromisse eingehen können, ohne daß die Bundesversammlung hiervon Notiz zu nehmen hat: das wird aber einer Bestimmung bedürfen, wie es nach den jetzo veränderten Verhältnissen, mit den älteren so genannten gewillkuhrten Austrägen gehalten werden solle, so wie, ob Bundesglieder eine eigentliche Instanz, auf fortdauernde Art, auch für künftige Fälle, ohne Einwilligung der Bundesversammlung, verabreden können. Die in der kaiserl. österreichischen Abstimmung über den in der Konferenz vom 3. März gemachten Vorschlag weiter entwickelten Betrachtungen sind von solchem Belange, daß die freyen Städte, wenn keine permanente Austrägal-Instanz errichtet werden sollte, in den Hauptpunkten jener Abstimmung vollkommen beytreten müssen. Soll die Bundesversammlung — wie es in der Bundesakte heißt — die richterliche Entscheidung, durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz bewirken; so muß es auch, wenn der zweyte Antrag des kaiserl. königl. präsidirenden Herren Gesandten beliebt wird, auf der einen Seite in der Befugniß der Bundes-Versammlung liegen, dem mittelbar gewählten Gerichtshofe, ohne Mitwirkung der Regierung, seine Bestimmung bekannt zu machen, und ihm den Auftrag zur Vollziehung der Bundesakte, als Austrägalinstanz, zu ertheilen, so wie, auf der andern Seite, die Verbindlichkeit zur Uebernahme dieses Auftrags in dem Bundes-Vertrage enthalten ist, wodurch, auch in diesem Betrachte, die Verschiedenheit von gemeinen Kompromissen bezeichnet ist. Dem Gesandten des Bundesglieds, welches, oder dessen oberstes Gericht, eigentlich gewählt wird, kann von der getroffenen Wahl besonders Kenntniß gegeben werden; daß aber das Gericht von Seiten seiner Regierung den Auftrag erhalte, scheint nach der in der kaiserl. österreichischen Abstimmung gemachten Bemerkung, den Verhältnissen nicht angemessen zu seyn. Die Disposition der Bundesakte begreift gesetzliche Austräge — oder wie man sich ehehin ausdrückte »Austräge der Ordnung;« in der Fassung der Erkenntnisse kann man sich also wohl nach der älteren Form richten. Eben so wird auch diese Austragal-Instanz selbst, das Urtheil den Partheien zu eröffnen haben, obgleich hiernach das Erkenntniß, nebst den Akten, an die Bundesversammlung wird einzuschicken und ersteres in das Protokoll wird aufzunehmen seyn, wodurch die Bundesversammlung zugleich von der ordnungsmäßig geschehenen Publikation des Urtheils vergewissert wird. Wenn man im Uebrigen von Seiten der freyen Städte, der kais. österreichischen Abstimmung beytritt und wünscht, daß die weiter nöthigen Bestimmungen, zu welchen auch diese gehört, ob und wie weit Wiederklagen bey der Austrägalinstanz angebracht werden können, von der Kommission, sobald die Hauptgrundlage festgesetzt ist, vorbereitend bearbeitet werden möchten, glaubt man nur noch bemerken zu müssen: a) daß in Gemäßheit des auch bereits in den Notaten vom 3. März gemachten Vorschlages, ausdrücklich auszusprechen seyn werde, daß das jedesmalige Austrägalgericht lediglich nach seiner Ueberzeugung zu sprechen verbunden sey, und, für diese Fälle, von allen Verpflichtungen gegen seinen Landesherrn unabhängig, zu urtheilen habe; b) wie es rathsam seyn möchte, daß dem gewählten obersten Gerichte die verhandelten

Vergleichsunterhandlungen mitgetheilt würden; wie es c) erforderlich seyn dürfte, daß hiernächst eine Exekutionsordnung, welche auch unter den Gegenständen des Art. 10 der Bundesakte begriffen ist, errichtet werde. (Beschl. folgt.)

Frankfurt, vom 7. Juny. Gestern sind II. DD. die Frau Herzogin, der Herzog Bernhard und die Prinzessin Adelheide von Sachsen-Meiningen nebst Gefolge hier eingetroffen.

Vom 8. Juny. Die Frankfurter Zeitung meldet: Die russisch-kaiserliche Liquidations-Kommission hieselbst, ist, nach gänzlicher Beendigung der auferlegten Berechnungen mit den deutschen Staaten für Verpflegung russisch-kaiserlicher Truppen bey den letzten Durchmärschen, am gestrigen Tage geschlossen worden. Dem Präsidenten derselben, dem russisch-kaiserl. wirklichen Staatsrathe von Awerin, haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland das Geschäft der Liquidation mit dem Königreich Preußen für den frühern Feldzug übertragen, und Se. Exzellenz werden sich in dieser Angelegenheit nach Königsberg begeben. Die übrigen Beamten kehren nach Rußland zurück.

Gestern sind J. H. die Frau Herzogin von Sachsen-Weimar nebst Gefolge durch hiesige Stadt nach Wiesbaden gereist.

Der regierende Fürst Reuß von Greiz ist, auf Einladung Sr. kaiserl. Rußischen Maj., dem heiligen Bunde unterm 24. May beygetreten.

Spanien.

Das Journal des Debats spricht von der nahen Einführung eines Finanzplans, welchen der neue Finanzminister Hr. v. Garay entworfen, und dazu bereits vorläufig die Einwilligung des Königs ausgewirkt habe. Hiernach sollten künftig die adelichen und geistlichen Güter der Grundsteuer mit unterworfen werden; das Maximum der geistlichen Benefizien werde auf 20,000 Realen gesetzt; die Erzbischöfe und Bischöfe sollten die Hälfte ihrer Einkünfte dem Staate abgeben; die vier reichsten Orden in Spanien, die Bernhardiner, Benediktiner, Hieronymiten und Basilianer sollten, wo nicht ganz, doch größtentheils sekularisirt werden; alle Zölle im Innern hörten auf, weshalb auch die biscayischen Provinzen ihre Privilegien verlören ꝛc. Unstreitig übernehme der Minister ein schweres Werk, eine große Verantwortlichkeit; inzwischen sey zu hoffen, daß das Staatswohl siegen, und der hohe Adel und die Geistlichkeit, welche schon so viele Beweise von Patriotismus gegeben, auch hier bey dem Wichtigsten nicht zurückbleiben würden; der römische Hof habe bereits in einige geistliche Reformen gewilligt; schon habe das bloße Gerücht von diesem Finanzplane, der das einzige Mittel zu Spaniens Rettung sey, die Staatspapiere beträchtlich in die Höhe getrieben ꝛc. (Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 15. May, Garays Finanzplan finde von Seite der Geistlichkeit, des Adels, und der bisher privilegirten Provinzen so großen Widerstand, daß er schwerlich werde durchgesetzt werden können. Die Staatspapiere fingen demnach wieder an zu fallen.)

Spanisches Amerika.

Ein Londoner Blatt sagt: »Ein Handelsmann von Buenos-Ayres, der bey einem seiner hiesigen Freunde Bestellungen machte, fügte folgende Bemerkung hinzu: »Sie haben Recht, sich über den Erfolg unserer Waffen zu freuen, weil wir bloße Agenten des brittischen Handels sind. Großbritannien wird wohl daran thun, wenn sich dasselbe nicht in unsere innern Streitigkeiten mischt, denn es kann versichert seyn, daß es mehr Vortheil aus einem freyen Handel der neuen spanischen Welt, als aus dem Verbotsystem der alten ziehen wird.« — Die Zeitungen aus Buenos-Ayres können uns nicht genug die Thätigkeit schildern, welche den dortigen Handel belebt. Die Eroberung von Chili, wodurch Buenos-Ayres erst seine eigene Unabhängigkeit für begründet hält, öffnet dem Handel reiches ergiebiges Land und überläßt der Regierung letzterer Provinz zur beliebigen Verfügung die Summe von 2 Mill. Piastern (denn so viel hat der General S. Martin, aus dem königlichen Schatze und durch Kontribution von den Royalisten in jenem Lande erobert.) An Waffen fehlt es jetzt nicht mehr. Man spricht daher jetzt schon von einem Einfalle in Peru, wozu 12,000 Einwohner von Chili verwendet werden sollen. Französische aus den vereinigten Staaten angekommene Offiziere erhalten Dienste in dem neu zu bildenden Heere. Die königlichen Truppen, welche jetzt bey Salta stehen und noch vor Kurzem bis Cordova vorzudringen suchten, werden sich nach Cusco oder La Paz zurückziehen und so den Insurgenten den reichen Handel von Potosi und die goldreichen Bergwerke überlassen müssen.«

Polen.

Warschau, den 6. May. Wegen der aus dem Auslande einwandernden Kolonisten ist hier folgende Verordnung erschienen:

»Obgleich schon durch Unsere Verfügungen vom 10. July und 22 Sept. v. J. bestimmt worden ist, unter welchen Bedingungen die aus dem Auslande einwandernden Kolonisten, auf wüste Bauer-, und Kolonisten-Stellen in den hiesigen Landen angesetzt werden sollen; so könnten doch durch unrichtige Ansichten verleitet und ohne gehörige Ueberlegung mehrere einwandern, um also allen Unannehmlichkeiten und Mißverständnissen vorzubeugen, so haben wir auf den Antrag des Ministerium des Innern und der Polizey, so wie auch der Generaldirektion der Nationalgüter nochmals verordnet, und verordnen hiemit:

Artikel 1. Kolonisten, welche sich im Königreiche Polen ansiedeln wollen, müssen sich bey denen im Auslande bestellten kaiserl. königl. russischen Gesandten, Residenten oder Agenten melden; und vor denselben beweisen, zu welcher Klasse von Kolonisten sie gehören, nämlich ob sie Handwerker, Ackerwirthe oder Taglöhner sind, wieviel sie Vermögen besitzen, und wie groß ihre Familie ist; auch Denselben ein Attest über ihre rechtliche Aufführung in ihren Landen übergeben.

Art. 2 Die Kolonisten, welche diese Zeugnisse und Beweise abgelegt haben, müssen darauf wachen, daß ihnen in denen von den Gesandten, Residenten und Agenten ausgetheilten Pässen, alles das im vorstehenden 1ten Artikel gesagte, aufgeführt sey, ob sie die zur Ansiedelung in hiesigen Landen nöthige Qualifikation besitzen.

Art. 3. Den Kolonisten werden weder Reise- noch Ansiedelungskosten vergütet, und im Gegentheile, sowohl eines als das andere müssen sie aus eigenen Mitteln bestreiten.

Art. 4. Den Kolonisten, welche Handwerker, Fabrikanten oder von irgend einem städtischen Gewerbe sind, werden bey ihrer Ankunft in den hiesigen Landen vom Ministerium des Innern und der Polizey, so wie möglich, Oerter und Städte namhaft gemacht werden, welche für ihr Gewerbe passen und am vortheilhaftesten sind.

Art. 5. Denjenigen Kolonisten, welche Ackerwirthe sind, und wenigstens 600 fl. rhein. Vermögen besitzen, sollen wüste Bauer- und Kolonisten-Stellen von 1, 1/2, bis 3 rheinische Hufen urbares Land nebst denen etwa befindlichen Gebäuden, doch nur wie solche bestehen, angewiesen werden.

Art. 6. Kolonisten, welche nur 100 fl. rhein. Vermögen besitzen, bekommen nicht mehr als 2 bis 4 Morgen urbaren Acker zu Gartenland.

Art. 7. Jeder Kolonist muß sich mit dem ihm angewiesenen Orte begnügen, indem ihnen selbst die Auswahl nicht frey steht.

Art. 8. Die Kolonisten müssen alle auf den ihnen angewiesenen Grundstücken haftenden, sowohl öffentliche als Privatlasten tragen. Auch ebenso sich aller in wirthschaftlicher Hinsicht zu machenden Einrichtungen gefallen lassen, wobey ihnen jedoch versichert wird, daß die Größe der ihnen übergebenen Grundstücke nicht und nie verkleinert werden kann.

Art. 9. Aber außer der Befreyung von 6jährigen Zinsen und denen Vortheilen, welche im Dekret vom 2. März 1810 beschrieben sind, haben die Kolonisten auf sonst weiter keine Unterstützung vom Staate zu hoffen.

Art. 10. Wenn die Kolonisten schon bestellte und besäete Felder erhalten, so sind sie verpflichtet, die Saat- und Bestellungskosten dem, der gesäet hätte, zu bezahlen und zu vergüten.

Art. 11. Es ist ferner die Absicht der Regierung, Wildeu und Bruchgegenden zu bebauen. Wer von den Kolonisten solche Grundstücke annimmt, muß sie auf eigene Kosten rotten, urbar machen und bebauen, und daß ohne irgend eine andere Unterstützung von dem Staate erwarten zu können als die, daß nämlich solche Kolonisten von 12 jährigen Abgaben und Zinsen aller Art befreyt sind; nicht weniger, daß sie auch so wie alle Ausländer überhaupt, für sich und ihre Kinder selbst, wenn solche hier im Lande geboren sind, von dem Soldatendienst befreyt sind, so wie dieses durch unsere Verfügung vom 2. März v. J. bestimmt worden ist. Diejenigen Kolonisten aber, welche eine solche auszurottende Ansiedelung unter diesen besagten Bedingungen übernehmen wollen, müssen wenigstens ein Vermögen von 1500 Gulden rhein. nachweisen, wo ihnen dann eine Fläche von vier Magdeburg. Hufen zur Urbarmachung angewiesen werden wird.

Art. 12. Da, wo mit Nutzen auch Büdner angesetzt werden können, sollen auch 2 bis 3 Morgenstellen zu Gartenland zum Urbarmachen unter den obigen Bedingungen angewiesen werden. Jeder dieser Kolonisten muß aber ein Vermögen von 100 fl. rhein. wenigstens nachweisen.

Art. 13. Die sich ansiedelnde Kolonisten müssen sich nach einem gewissen, ihnen vorzuschreibenden Plan, erbauen und einrichten.

Art. 14. Die den Kolonisten angewiesenen Gründe and Ländereyen sind ihr vollkommenes Zins-, Erb- und Eigenthum, und wenn die Kolonisten eingerichtet sind, so erhalten sie gehörige landesgebräuchliche Grund- und Eigenthumsbriefe.

Art. 15. Die Erfüllung dieser Unserer Bestimmung befehlen wir dem Ministerio des Innern und der Polizey, dem Schatz-Ministerio, nicht weniger der Generaldirektion der Staatsgüter hiermit an.

Gegeben in Warschau in der Staatsverwaltungs-Sitzung den 5. May 1817.

(Unterschrieben) Zalarzek.

Der Minister des Innern und der Polizey Mostowski. Der Staatsekretär und Brigadegeneral Kossecki.

Für die Gleichlautigkeit mit dem Original der Staatssekretär und General Kossecki.

Königl. Hof- und National-Theater.
Freytag: Rosamunda. Hr. Heigl, als Richard.

Kundmachung.

1944 (2. b) Am 16ten Juny d. J. werden Morgens 8 und Nachmittags 2 Uhr im königl. englischen Garten dahier von mehreren Wiesenstücken das Heu und Grumet zur öffentlichen Versteigerung gebracht, — und da, wo die Mühlen standen der Anfang gemacht werden.

Die hiezu Lustragenden werden zu besagter Versteigerung mit dem Zusatz höflichst eingeladen, daß sie sich einige Tage vorher bey dem Hausmeister Zeller daselbst melden, und die benannten Wiesengründe in Augenschein zu nehmen belieben wollen.

München den 9. Juny 1817.

Königl. Hofgarten-Intendanz.
v. Sckell.

Versteigerung.

1955. Durch die Oekonomie Kommission des unterzeichneten Bataillons werden in Folge allerhöchsten Reskripts vom 5. d. M., mehrere Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft, und damit künftigen Samstag den 14ten d. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Angerplatze der Anfang gemacht.

Kaufslustige wollen sich daher an gedachtem Tage und Stunde daselbst einfinden. München den 10. Juny 1817.

Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon.
Gambs, Oberstlieutenant.
Schönecker, Quartiermeister.

Bekanntmachung.

1954. Im Lebzelter Wittenbergischen Hause ist bis künftiges Michaelisziel eine Wohnung bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Holzlege, Keller, Kasten nebst übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften.

Das Quartier neben dem Gebäude des königl. Ministeriums des Innern gelegen, empfiehlt sich vorzüglich wegen vortheilhafter und gesunder Lage in einer der gangbarsten Hauptstraßen.

Das Uebrige ist bey dem kön. Advokaten Gartinger in der Eisenmannsgasse Nro. 1105 im 1ten Stocke zu erfahren.

1951. (3. a) Ein großer Weinkeller im Hause Nro. 1327 vor dem Marthore ist auf künftige St. Michaelis zu vermiethen und das Nähere beym Hauseigenthümer über 3 Stiegen zu erfragen.

Bekanntmachung.

1948. (2. a) Endesgenannter verkauft eine ganz besonders schöne Rosenfarbe auf Tassen, womit man mit wenig Kosten alle Stoffe sehr schön und schnell rosa- und hochroth ohne alle Mühe färben kann; der Kaufer erhält dabey Gebrauchzettel, welche die so sehr einfache und leichte Behandlung so ausführlich beschreiben, daß Jedermann damit färben kann.

Der Preis davon ist 14 fl. für das Dutzend dieser Rosentassen, auch werden solche einzeln zu 1 fl. 12 kr. abgegeben.

Der Gebrauchzettel enthält übrigens auch die nöthige Bemerkung über die Appretur und gänzliche Fertigmachung der Stoffe.

Mich. Jos. Stöber.

1907. (3. a) Den 18. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 139 — 14. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. Juny. Gestern Abend sind J. königl. Hoh. die Kronprinzessin auf Höchstihrer Rückreise von Wien im erwünschtesten Wohlseyn zu Nymphenburg wieder eingetroffen.

Oesterreich. Wien, den 7. Juny. Der königl. portugiesische außerordentliche Botschafter, Marquis v. Marialva, hat gestern Nachmittags um 2 Uhr die Reise nach Livorno angetreten. Unser Botschafter am päpstlichen Hofe, Fürst von Kaunitz, ist bereits am 4. mit dem k. k. Hofrath und geistlichen Referenten, Hrn. v. Jüstel, nach Rom abgereist. Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg ist am nämlichen Tage nach Frauenberg in Böhmen abgereist, wo derselbe der Vermählung seiner beyden Nichten mit den Fürsten Windisch-Grätz und Schönburg beywohnen, und sich dann nach Karlsbad begeben wird. — Der königl. französische Botschafter hat heute, in Begleitung seiner Schwiegertochter, Wien verlassen und seine Urlaubsreise nach Paris angetreten. Sämmtliche auswärtige Botschafter und Gesandte, die sich jezt von hier an ihre Höfe begeben, gedenken nicht vor der Rückkehr unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten aus Karlsbad, die wohl erst gegen Ende Septembers erfolgen dürfte, wieder hier einzutreffen. — Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Gallizien ist auf den 20. dieß festgesezt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern verlassen die hiesige Residenz am künftigen Montag, um nach München zurückzukehren.

Würtemberg. Fortsetzung der gestern abgebrochenen Beylage zu der königl. Bekanntmachung vom 5ten Juny.

»Wenn gleich die vormalige Rekrutirungsart durch Anwerbung freywilliger Rekruten unter den neuern Zeitverhältnissen nicht mehr beybehalten werden konnte: so ist doch die Mitwirkung der Landstände bey Ergänzung oder Vermehrung des königl. Militärs durch die Vorschriften des Verfassungsentwurfs ausser Zweifel gesezt, und die Auswahlsordnung, die nähere Bezeichnung der Verbindlichkeit, sich ausserhalb des regulirten Militärs zum Waffendienste tüchtig zu machen, die staatsbürgerlichen Verhältnisse der unter dem Militär befindlichen Staatsangehörigen, so wie die militärischen Strafgesetze, sind als Gegenstände der Gesetzgebung ausdrücklich anerkannt. Auf gleiche Weise können *ohne* Verwilligung der Stände weder Steuern ausgeschrieben, noch andere Abgaben, welche bisher vermöge besonderer Rechts-Titel einen Theil der Kammerguts-Einkünfte ausgemacht haben, erhöht werden. Die Verhältnisse der verschiedenen Kirchengemeinden sind auf eine dem Zeitgeiste und dem biedern Charakter des würtembergischen Volks angemessene Weise ausgeglichen, und jeder Religionstheil ist vor Beeinträchtigungen des andern sicher gestellt. Wegen der Herstellung, sichern Fundirung, stiftungsmäßigen Verwendung und abgesonderten Verwaltung des evangelischen Kirchenguts, enthält die IIIte Beylage des Verfassungs-Entwurfs die bündigsten Zusagen; und eben so ist auch der katholischen Kirche neben der Dotation des zu errichtenden Bisthums und der dazu gehörigen Institute ein eigenthümlicher, von der Verwaltung des Staatsguts abgesonderter allgemeiner Kirchen-Fond an liegenden Gründen und Real-Gefällen zugesichert worden. Was die Freyheiten der einzelnen Staatsbürger betrifft, so ist jeder Unterschied der Geburt bey der Konkurrenz zu Staatsämtern entfernt. Die Gewissens-Freyheit, die Befugniß, Stand und Gewerbe nach eigner freyer Neigung zu wählen, die Sicherheit der Person und des Eigenthums sind aufs vollkommenste gewährt und anerkannt. Dem hohen und niedern Adel sind alle diejenigen Vorrechte eingeräumt, welche mit dem Staatswohle verträglich und für die übrigen Bürger unnachtheilig sind. Zu allmähliger Aufhebung der auf Gutsherrlichkeit oder Leibeigenschaft gegründeten persönlichen Dienste und Abgaben, so wie anderer der Landes-Industrie nachtheiligen und die freye Benützung des Grund-Eigenthums hindernden Beschränkungen und Real-Lasten ist ein billiger Mittelweg vorgezeichnet, welcher die Erreichung des Zwecks herbeyführt, ohne den Eigenthumsrechten zu nahe zu treten. Sowohl dem einzelnen Staatsbürger als jeder Gemeinheit wird das Recht der Beschwerdeführung und der Anträge auf Einführung neuer oder Abänderung bestehender Gesetze in vollem Maaße zugestanden. Die Druck- und Lese-Freyheit ist in einer Ausdehnung, wie sie in Würtemberg noch nie Statt gefunden hat, bewilligt, und die althergebrachte Freyzügigkeit, welche der Würtemberger für den Stützpunkt seiner Freyheiten ansieht, ist vollkommen hergestellt. Zur Verbürgung aller dieser schätzbaren Vorrechte, welche großentheils ihre Gewährleistung in sich selbst und in ihrer wechselseitigen Verbindung finden, enthält der Verfassungs-Vertrag mehrere wirksame Schutzmittel. Die Verpflichtung, die Verfassung sammt den darauf gegründeten Landesfreyheiten gewissenhaft zu wahren, wird in Diensteid eines jeden aufgenommen, und jeder ist für die von ihm ertheilten Befehle persönlich verantwortlich. Insbesondere ist dem königl. geheimen Rathe die Pflicht aufgelegt, für die Aufrechthaltung der Verfassung und für die Hebung aller durch die Verletzung derselben entstehenden Mißverhältnisse Sorge zu tragen, die deshalb einkommenden Vorstellungen mit seinen verfassungsmäßigen Anträgen zu unterstützen, und nöthigenfalls auch von Amtswegen einzuschreiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Se. Maj. der König von Würtemberg hat auf Ansuchen der verwittweten Königin dem bisherigen Oberststallmeister Grafen

v. Görtz die Erlaubniß ertheilt, bey Ihrer Majestät die Stelle eines Oberhofmeisters anzunehmen, welche durch die erbetene Entlassung des Grafen von Dillen erledigt ist. Letzterer behält jedoch seinen bisherigen Rang und Titel.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 29ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Nachdem hierauf das Protokoll zur Ablegung der noch rückständigen Abstimmungen in Betreff der Vertagung eröffnet war, schloß sich das Großherzogthum Hessen der österr. und baierischen Abstimmung an, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz in dem Falle, wenn alle der Berathung unterzogenen wichtigen Gegenstände, insonderheit der Austrägal-Instanz, die auswärtigen Verhältnisse des Bundes, die Freyzügigkeit mit Rücksicht auf die Militärpflichtigkeit, und das Provisorium wegen der Kompetenz nach der bisherigen Vorbereitung zum Beschluß gebracht, und wegen der Militärangelegenheit des Bundes, nach dem bereits vor etlichen Monaten genommenen Verlaß, auch zuvor noch einige Berathung und Abstimmung erfolgt seyn würde. Mit den vorgeschlagenen Formen und Anordnungen dabey, so wie das Votat der Konferenz vom 3. März Num. III. sie angibt, und der weitern Ausführung in der kaiserl. österreich. Abstimmung ist man diesseits einverstanden. Es versteht sich, wie auch in einigen vorhergehenden Votis schon angemerkt worden: daß nebst dem Präsidialgesandten, oder dessen Substituten, wenigstens zwey Bundesgesandte noch während der Vertagung anwesend bleiben müssen, und man sich nach Umständen und Billigkeit deßhalb untereinander zu vereinbaren hat; daß jedoch alle übrigen Gesandten, und wenn deren mehrere sich hier anwesend finden, auf gleiche Weise bey Vorkommenheiten an allem Theil nehmen und zu verfahren haben, auch von selbst zu diesem Ausschuß, während der Vertagung, wenn man denselben überhaupt so nennen möchte, gehören würden. Immer würde es Grund-Satz bleiben: daß in dieser Zwischenzeit, wo der Bundestag nicht beysammen, also die Repräsentation nicht vollständig erscheint, keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt, sondern in dringenden Sachen nur durch einstweilige Verfügungen der Zustand der Ruhe und Ordnung erhalten, und die Versammlung, nach der Beurtheilung der Anwesenden, auf hinlängliche Veranlassung auch früher wieder zusammenberufen werden könne. Die Vertagung dürfte wohl so geschehen, indem gleich die erste förmliche Sitzung festgesetzet würde, in welcher der Bundestag, ohne daß eine weitere Prorogierung inzwischen statt finden kann, sich wieder zu versammeln hätte. — Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe und Waldeck treten in Betreff der Vertagung des Bundestags, der kaiserl. österreich. und königl. baierischen Abstimmung bey. Schlüßlich bemerkte nach Erledigung mehrerer Privatreklamationen der großherzoglich hessische Hr. Gesandte: Des Großherzogs königl. Hoheit hätten zu dem einstweiligen Unterstützungs-Fond der hülfsbedürftigen Angehörigen des ehemaligen Reichskammergerichtes, in dem Sinne dieser Anordnung, nämlich ohne sich dadurch Verbindlichkeiten für die Zukunft aufladen zu wollen, einen Vorschuß von 1000 fl. zu bestimmen geruhet, welcher bereits angewiesen sey.

Hessen. Mainz, den 6. Juny. Gestern war der feyerliche Tag, an dem Mainz sich um 25 Jahre verjüngt zu haben schien und die alte schöne Zeit wieder, wie ein Phönix, aus der eigenen Asche erstand. Mit großer Pracht ward die Frohnleichnams-Prozession gehalten, nachdem sie unter der Herrschaft des Franzosenthums so lange unterbrochen gewesen war. Der Zug durch die Stadt währte von 9 bis gegen 1 Uhr und der feyerliche Gesang und das laute andächtige Gebet, und die fliegenden Fahnen, und der aus den Rauchfässern sich verbreitende Wohlgeruch, und die festliche Kleidung der Priester, und der Schmuck der Frauen und Jungfrauen, und die fromme Sittsamkeit der Mädchen und Jünglinge, von denen Einige Heiligenbilder trugen, und der imposante Aufzug der wohlgeordneten Zünfte, gewährten einen wahrhaft erbauenden Anblick. Die ganze Herrlichkeit ließ von der Noth nichts ahnen, welche die Mainzer drängt, sondern alles war Schmuck, Glanz und eine fröhlich leuchtende Andacht.

Schon unter dem 20. May hatte der Hr Bischof, Baron, Großkreuz des großherzogl. hessischen Verdienstordens, Mitglied der Ehrenlegion, durch eine zweckmäßige Verordnung die Feyerlichkeit angekündigt und geregelt, welche vielleicht eine richtigere Ansicht derselben gibt, als wir zu geben im Stande sind. Sie ist an die frommen Bewohner der Stadt Mainz gerichtet und lautet im Eingange, wie folgt:

»Mit innigster Freude künden wir euch an, vielgeliebte Brüder! daß Se. königl. Hoheit, unser allergnädigster Landesherr, unterm 12. dieses auf unser Ansuchen die Erlaubniß zu geben geruht haben, daß die große Frohnleichnams-Prozession wieder öffentlich und außerhalb der Kirche, wie vormals, gehalten werden dürfe.

»Dieser festliche Tag, Vielgeliebte! wie schmerzlich war er euch seit mehreren Jahren nicht vorübergegangen! Auch bey dem schönsten, heitersten Himmel schwiegen und trauerten gewissermaßen unsere Straßen. Wir wußten, daß die Feyerlichkeit in andern Gegenden mit Pompe gehalten wurde. Das Geläute aus den benachbarten Gemeinden, ihr Jubelgesang, der bis in zu unsern Mauern ertönte, zeugte uns von dem Glücke unserer Mitchristen; wir allein waren desselben beraubt. Mit schwerem Herzen durchzoget ihr, eure Kinder an der Hand, die öden Straßen der Stadt. Diesen Weg da, saget ihr zu ihnen, nahm vormals die Prozession; dort stand ein prächtiger Altar; aus diesem Hause da sah ich den Zug in meinen Kinderjahren; wie rührend, wie prachtvoll da alles war! Oeffentlich, im Angesichte des Himmels und der Erde, erweiset uns Gott seine Wohlthaten: warum denn danken wir ihm nicht auch öffentlich, vor dem Angesichte des Himmels und der Erde! . . . So erzählet ihr, so klagtet ihr. Thränen entfielen euern Augen und mit Wehmuth kehrtet ihr in eure Wohnungen zurück.

»Selbst Nichtkatholiken nahmen an eurer Entbehrung Antheil. Mehrere von ihnen haben uns wiederholtermalen ihren Wunsch ausgedrückt, daß doch die Katholiken nicht länger in der Feyer dieses Festes gekränkt werden möchten. Ja, — mit Rührung und Dankbarkeit merken wir dieses hier an, — sie erboten sich sogar auf das freundschaftlichste, ihrer Seits alles zu diesem Zwecke beyzutragen, was nur immer von ihnen abhängen würde. Allein der Augenblick dazu war noch nicht angekommen.

»Dem Besten, dem Liberalsten unter den Fürsten war es vorbehalten, uns diese Freude zu gewähren und huldreich und liebevoll gewährte er uns dieselbe. O so freuet euch denn, vielgeliebte, fromme Bewohner von Mainz! Frohlocket Gott, unserm Helfer. Erhebet Freudengesänge, laßt Pauken erschallen an dem herrlichen Tage dieser Feyerlichkeit. Es ist euch wieder vergönnet, euern Glauben, eure Dankbarkeit, eure Liebe gegen Jesum, unsern Erlöser, in dem anbetungswürdigsten Geheimnisse seiner Liebe öffentlich an den Tag zu legen. Es ist euch wieder gegönnet, ihn, wie

vormals die Hebräer bey seinem Eingange in Jerusalem, unter Vortragung von Palmen, unter dem Ausdrucke eines frommen Jubels zu begleiten. Es ist euch wieder vergönnet, die Arche des neuen Bundes, durch die Straßen eurer Stadt einhergetragen, mitten unter euren Wohnungen verweilen zu sehen, über welche sie Glück und Segen, wie einst über das Haus, Obededoms, verbreiten wird. Macht euch also auf! Erhebet Freudengesänge; laßt Paucken erschallen! Die ganze Erde wisse, daß ihr, was heilig ist, verehret. Sie wisse, daß euch Religion über alles gehe; daß ihr einen Gott und Erlöser habet und euch glücklich schätzet, einen Gott und Erlöser zu haben. Machet euch auf und erbauet durch eure Frömmigkeit eure Mitbürger, die einheimischen sowohl als die fremden, die zu dieser Feyerlichkeit herbeyeilen werden. Erwecket wieder durch euer Beyspiel das religiöse Gefühl, das in manchen beynahe erstorben ist. Belebet dadurch auf ein Neues die öffentliche Sittlichkeit, und rufet so, durch eine wahre, gründliche Andacht, alle Tugenden, Rechtlichkeit, Menschenliebe, Arbeitsamkeit, christlichen Frohsinn, wieder in eure Mitte zurück. Machet euch auf! Erhebet Freudengesänge; laßt Paucken erschallen.« u. s. w.

Frankreich.

Es war nicht zu Paris, sondern zu Neuilly, daß die Herzogin von Orleans von einer Prinzessin entbunden wurde. Letztere erhielt die Vornamen Marie, Klementine, Karoline, Leopoldine, Klotilde; sie führt den Titel Mademoiselle de Beaujolois.

Am 4. Juny gab der englische Botschafter in Paris zur Feyer des Geburtstags seines Königs ein glänzendes Fest, wozu über 1500 Einladungskarten vertheilt waren. Die französischen Prinzen und der Infant von Spanien beehrten es mit ihrer Gegenwart.

Zu Marseille verbreitete sich am 28. May durch ein Schreiben aus Barcellona das Gerücht, zu Algier seyen die Konsuls von Großbritannien, Schweden, Sardinien &c. (statt der beyden letzten nannte man auch die Konsuls anderer Mächte) vom Volke ermordet worden. Obgleich einige Kaufleute dieser Neuigkeit Glauben beyzumessen schienen, so wurde sie doch von den Meisten bezweifelt.

Paris, den 5. Juny. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1362 Fr. 50 Cent.

Italien.

Von Neapel wird unterm 19 May gemeldet, daß der König den mit dem Papste im July v. J. geschlossenen Vertrag zur Ausrottung der Bösewichter, welche die Gränzen beyder Staaten durch ihre Räubereyen beunruhigen, auf weitere vier Monate verlängert habe.

Am 28 May lief eine portugiesische Goelette, die einen Kommissär mit Depeschen an Bord hatte, zu Livorno ein. Man erwartete in wenigen Tagen die ganze, zu Ueberführung der Kronprinzessin nach Brasilien bestimmte Eskadre.

Rom, den 31. May. Die Prinzessin von Wales ist, nachdem sie Bologna und die Republik S. Marino besucht, zu Ancona angekommen. Sie wird morgen zu Rom erwartet. Mehrere Personen wollen noch bezweifeln, daß sie Lucian Bonaparte's Villa zu Frascati gekauft habe.

Spanien.

Der Herzog von S. Fernando heyrathet die Schwester der Friedensfürstin, Tochter des Infanten Ludwigs von Bourbon, Oheims des Königs. Gedächter Herzog von S. Fernando ist ein junger Mann, welcher kürzlich erst Grand von Spanien geworden ist und die besondre Gnade des Königs genießt.

Englische Blätter behaupten, es hätten nicht nur die vornehmsten Korporationen der Stadt Barcellona Bittschriften um Begnadigung des Generals Lacy dem Könige überreicht, sondern es zeige sich in ganz Catalonien eine so günstige Stimmung für denselben, daß der General Castannos erklärt habe, seine Entlassung zu nehmen, wenn Lacy vor ein Kriegsgericht gestellt würde. Auch habe sich kürzlich, auf ein leeres Gerücht, daß Lacy im Gefängniß hingerichtet werden sollte, ein Haufe von mehreren Tausend Menschen versammelt, der solches verhindern wollen.

Nach einer Uebersicht der spanischen Finanzen im Journal des Debats betragen die jährlichen Ausgaben des Staats gegenwärtig 1,334,310,533, die Einnahmen 597,126,997 Reales de Vellon. Das jährliche Defizit ist also 737,189,540 R. d. V. — Die Aktien der Bank von S. Carlos, deren Nominalwerth 250 ist, gelten 55, die Vales reales (Nominalwerth 100) gelten 30.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. May.) Heut ist die Bürgerschaft von London zu einem Common-Hall versammelt, um eine Petition gegen die neue Suspension der Habeaskorpus-Akte zu beschließen. Dasselbe geschieht in mehreren Grafschaften. Inzwischen werden die Minister nichts verabsäumen, um ihre Absicht zu erreichen; sie bedürfen jener Suspension zwar nicht mehr, um Unruhen zu unterdrücken; aber wohl um die im Herbst bevorstehenden neuen Parlamentswahlen durch Schrecken zu beherrschen. (Morning-Chronicle.) — Seit einigen Tagen geht auf der Börse das Gerücht, die Regierung habe befohlen, 6 Linienschiffe und 12 Fregatten auszurüsten, um sie nach Südamerika zu schicken. Wir halten dasselbe für grundlos. — Die Assekuranz-Gesellschaft auf Loyds Kaffehause weigert sich jetzt Schiffe, die aus den hanseatischen oder holländischen Häfen kommen, zu versichern, solange Barbareskenkaper in unsern Gewässern herumschwärmen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Juny.) Konsol. 3 Proz. 73⅞. — Ehegestern hat nun auch die Livery der Stadt London, nach dem Vorgange des Gemeindraths, eine Petition an beyde Kammern des Parlaments beschlossen, um gegen die Verlängerung der Suspension der Habeaskorpus-Akte zu protestiren. An demselben Tage zeigte Graf Liverpool im Oberhause an, daß die Botschaft des Prinzen Regenten wegen gedachter Verlängerung vermuthlich erst am 3. Juny ans Parlament werde gelangen können. Im Unterhause wurde am 30. ein Schreiben des bisherigen Sprechers, Hrn. Abbot, verlesen, worin er mit Berufung auf den übeln Zustand seiner Gesundheit seine Stelle niederlegte. Lord Castlereagh hielt den Talenten und der Unpartheylichkeit des Abwesenden ein Lobrede, worauf sich das Haus, um die Wahl eines neuen Sprechers vorzunehmen, bis Montag vertagte. Die Hofzeitung von gestern Abend kündigt an, daß der Prinz Regent dem Hrn. Abbot den Titel eines Barons (Lords) von Colchester für sich und seine Erben ertheilt habe.

Londoner Blätter erzählen folgende artige Anekdote in Betreff der Gesandtschaft des Lords Amherst in China. Als er zu Canton landete, wurde dem Kaiser ein Abgesandter dahin geschickt, der ein kaiserl. Schreiben überbrachte, um den Botschafter und sein Gefolge zur Reise nach Peking zu berechtigen. Dieß Schreiben mußte mit Zeremoniel überreicht werden. Der Abgesandte ließ daher ein prächtiges Zelt errichten, wohin man sich in Prozession verfügen sollte. Der Abgesandte und Lord Amherst

schritten an der Spitze; hierauf folgte der höchste Mandarin und Sir Stanton, und sodann das Gefolge, je zwey, ein Chinese und ein Engländer. Die Langsamkeit in den Bewegungen gehört zur chinesischen Würde. Allein der Abgesandte wollte dem Lord immer vortreten, dieser nicht zurück bleiben, und so wurde aus dem gravitätischen Gang zuerst ein Geschwindmarsch und dann ein wirkliches Laufen, bey dem auch das Gefolge nicht zurück blieb. Es war in der That spaßhaft zu schauen, wie eine der ersten Personen des chinesischen Kaiserthums und ein englischer Botschafter den Preis eines Wettlaufs sich streitig machten. Im Zelte endlich angekommen, setzte man sich, nach gebührender Formalität, und ein kurioses Zwischengespräch erfolgte. Der Abgesandte erhob die Willfährigkeit des erhabenen Oberhauptes des himmlischen Reiches, (China), das den Engländern so lange schon den Handel mit China erlaubte. Lord Amherst bewies dagegen die Vortheile, welche die Chinesen durch den Handel zögen, und da er einige Wahrheiten mit einfließen ließ, welche unfehlbar die Selbstwichtigkeit des himmlischen Reichs China vermindern mußten, so beschleunigte der Abgesandte die Zeremonie.

Brasilien.

(Aus dem Courier vom 31. May.) Man liest jetzt eine vom 8. März datirte Proklamation der sich nennenden provisorischen Regierung von Fernambuco, in 12 Artikel, deren Haupt-Inhalt dahin geht, die Auswanderung bey Strafe der Vermögenskonfiskation zu verbieten, und alles portugiesische Eigenthum mit Sequester zu belegen. Diese Proklamation ist in einem schwülstigen, höchst revolutionären Tone geschrieben. Sie enthält eine Art von Anklage gegen die portugiesische Regierung; das einzige Verbrechen dieser Letztern scheint zu seyn, daß sie einige Einwohner von Fernambuco Verräther genannt hat. Uebrigens hat die Revolutions-Junta aus den vorgefundenen Kassen 17,000 Pfund Sterling nach Nordamerika geschickt, um Waffen und Lebensmittel zu kaufen. Nach England sollen auch Deputirte abgegangen seyn, um unserer Regierung augenblickliche Abschaffung des Sklavenhandels anzubieten und sie um Beobachtung der Neutralität zu ersuchen. Unter den Einwohnern von Fernambuco (welches auch Olinda oder Recife heißt) waren Viele mißvergnügt über die Insurrektion. Der Anführer derselben, Domingo Martinez, schien selbst so wenig Vertrauen auf den Erfolg zu setzen, daß er in der Stille ein Schiff zur Flucht in Bereitschaft hielt.

Türkey.

Konstantinopel, den 10. May. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. verlor der Sultan wieder eine von seinen Töchtern, die am 13. Oktbr. 1814 geborne Schah Sultane, so daß sich nun von vierzehn seiner Kinder als Thronerbe nur der vierjährige Sultan Abdulhamid, und zwey Prinzessinen, Fatime und Saliha Sultane, am Leben befinden. — Am 8. d. M. verließ die Tunesische Korvette, nebst der von Sr. Hoheit dem Bey von Tunis zum Geschenk gemachten türkischen, den Hafen von Konstantinopel, um sich nach Tunis zu begeben. Dem Vernehmen nach soll die am 2. Febr. von hier abgesegelte, nach Algier bestimmte Flottille von englischen Kriegsschiffen, man weiß nicht genau mit welchem Vorwande, auf der Höhe von Malta angehalten, und erst nach näherer Untersuchung zur Fortsetzung ihrer Fahrt entlassen worden seyn. — Die kürzlich erfolgte Hinrichtung eines berüchtigten Seeräuberhäuptlings, Namens Castramatto, der von den jonischen Inseln gebürtig ist, hat zu einigen unangenehmen Erörterungen zwischen der Pforte und dem englischen Minister Anlaß gegeben.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Rosamunda. Hr. Heigl, als Richard.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Grafen von Helfenfels; ein Ritterschauspiel in vier Aufzügen, von Karl Ritter von Steinsberg.

Sonntag: Dasselbe Stück wiederholt.

Bekanntmachung.

1886. (3. b) In Folge allerhöchsten Auftrags wird vom unterzeichneten königl. baier. Salzamte am 28. July l. J. eine ansehnliche Parthie feine Magnesia (Magnesia alba) öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf geschicht im Ganzen oder auch in Abtheilungen von 5 Zentnern gegen baare Bezahlung.

München den 14. May 1817.

Königl. baier. Salzamt alda.

Fleischmann, Salzbeamter.

Die auf Montag den 16 dieß in öffentlichen Blättern angekündigte Versteigerung des Heu's und Grumets im königl. englischen Garten dahier, wird eingetretener Hindernisse halber am Mittwoch den 18. dieß zur gewöhnlichen Stunde vor sich gehen.

München den 13. Juny 1817.

v. Sckell.

1943. (3. b) Unweit dem Schwabingerthore ist ein schönes, neuerbautes, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenes Haus, nebst einem großen Garten, worin sich ein hübsches Sommerhaus und zwey Basins befinden, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Residenz-Schwabingergasse Nro. 52 zu ebener Erde.

Beschäftigung und Verdienst durch Copiren in freyen Neben-Stunden sucht ein in einem Bureau verwendetes Individuum. Das Uebrige ist im Compt. d. Zeitung zu erfragen.

1838. (3. b) Ankündigung.

Bey mir Endesunterzeichneten ist feinstes Reis-Mehl zu haben. Dasselbe zeichnet sich nicht nur allein durch seine vorzügliche Güte aus, sondern ist auch bewährt gefunden worden, durch Beymischung, wesentlich diejenigen Mehl-Gattungen zu verbessern, welche wegen dem vorigen nassen Getreid-Jahre in ihrer Qualité so sehr verloren haben.

Ich bitte das verehrliche Publikum, sich durch kleine Versuche von der besondern Schmackhaftig- und Ergiebigkeit dieses Reis-Mehls selbst zu überzeugen, und indem ich die vollkommste Zufriedenheit dabey zu verdienen hoffe, empfehle ich mich ganz ergebenst. München, am 10. May 1817.

Sebastian Khann,
bürgerl. Handelsmann auf dem Plätzl.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Bären: Baron v. Lopfel, k. Kammerer, von Amberg. Hr. Schadenfroh, Tobacksfabrikant von Feysing. — Im goldenen Kreuz: Hr. Steph. Moret Kaufm. v. St. Gallen. Hr. Sauer, Buchhalter von Aarau. — Im schwarzen Adler: Baron v. Viergol, spanischer Gesandter von Wien. Hr. Perfler, Kaufm. von Augsburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 140 — 16. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. Juny. Se. k. Hoheit der Kronprinz sind gestern im erwünschtesten Wohlseyn auf Höchstihrer Rückreise von Wien zu Nymphenburg wieder eingetroffen.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 7. Juny: Vergangenen Donnerstag fand die Frohnleichnamsprozession mit größter Pracht und unter Begleitung der kaiserlichen Familie und des gesammten Hofstaats statt. Der Kaiser und die Kaiserin begleiteten den Zug mit brennenden Kerzen in der Hand, unter dem Geläute aller Glocken und großem Zuströmen des Volks. Ein vorüberziehendes Gewitter nöthigte beyde Majestäten, in der St. Michaeliskirche am Kohlmarkt einige Zeit unterzutreten, bis der Regen nachließ, worauf sich der Zug nach der Kathedralkirche von St. Stephan fortbewegte. Ihre K. Hoheiten die Erzherzogin Henriette, der Kronprinz von Baiern und dessen Gemahlin, sahen in der Wohnung des Hofjuweliers Cohen dem feyerlichen Zuge zu, und geruhten nachher einige Erfrischungen einzunehmen. — Se. Durchlaucht der Fürst Metternich hatte vor seiner vorgestern erfolgten Abreise nach Livorno eine zweystündige Audienz bey Sr. Maj. dem Kaiser. — Die Abreise des Kaisers und Seiner erlauchten Gemahlin nach Lemberg erfolgt bestimmt am 20. d., die Rückkunft dem Vernehmen nach erst Ende Oktobers. — Vergangne Woche reiste der bisherige französische Botschafter, Graf Caraman, nach Paris ab; man will wissen, er dürfte schwerlich zurückkehren, da er zum Minister des königl. Hauses an Hrn. v. Blacas Stelle ernannt seyn soll. Der französische Hof, heißt es, will in Zukunft keinen Botschafter mehr hier halten, da unser Hof in Paris gleichfalls nur einen außerordentlichen Gesandten hat. Der schwedische Gesandte, Graf Löwenhjelm, kehrt auf fünf Monate nach Stockolm zurück. — Seit einigen Tagen gehen die Getreidepreise wieder in die Höhe; der österreichische Metzen Weitzen kostet heute 45 fl. WW. Die Aussichten zu einer gesegneten Erndte sind jedoch die erfreulichsten.

Preussen. Zu den königl. preuß. 34 Infanterieregimentern und 4 Schützen- und Jägerbataillonen gehören 13 Obristen, 47 Obristlieutenants, 157 Majors, 701 Hauptleute, 505 Oberlieutenants, 1553 Unterlieutenants. Von diesen 3030 Offizieren sind 1521 adelich und die übrigen bürgerlich. Ferner sind unter denselben 158, die das eiserne Kreuz erster und zweyter Klasse haben und 958, die es bloß zweyter Klasse haben. — Zu diesen Regimentern sind aggregirt 5 Obristlieutenants, 45 Majors, 286 Hauptleute, 155 Oberlieutenants, 396 Unterlieutenants, in Allem 887 Offiziere, worunter 381 adeliche und 506 bürgerliche; 10 darunter haben die eisernen Kreuze erster und zweyter Klasse und 184 der zweyten. — Auf der Universität zu Breslau studieren 4 Grafen, 17 Edelleute und 345 Bürgerliche.

Würtemberg. Fortsetzung der Beylage zu der königl. Bekanntmachung vom 5ten Juny.

»Ein eigener aus kön. und ständischen Mitgliedern bestehender Gerichtshof erkennt über die Anklagen, welche die Ständeversammlung gegen Minister und Mitglieder des geheimen Raths und in bestimmten Fällen auch gegen andere Staatsdiener wegen Verletzung der Verfassung anzustellen berechtigt ist. Alle Jahre wird nothwendig innerhalb der drey ersten Monate eine Landesversammlung einberufen, welche das Recht hat, nicht nur dem König zur Beförderung des Gemeinwohls ihre Bitten und Wünsche vorzulegen, sondern auch gegen Verletzungen staatsbürgerlicher Rechte, sowohl im Namen des gesammten Landes, als in der Eigenschaft eines Fürsprechers für einzelne Corporationen und Staatsbürger Beschwerde zu führen. Außerdem hat, so lange die Stände nicht versammelt sind, ein hinlänglich besetztes landständisches Ausschuß-Kollegium die besondere Obliegenheit, alle ihm zustehende gesetzliche Mittel zu Erhaltung der Verfassung in Anwendung zu bringen, und ist in dieser Hinsicht berechtigt, in den dazu geeigneten Fällen, Vorstellungen und Verwahrungen und Beschwerden bey der höchsten Staatsbehörde einzureichen, auch mit den abwesenden Ständemitgliedern einen freyen Verkehr zu unterhalten, und, so oft die Umstände es erfordern, namentlich wenn es sich von der Anklage eines Ministers handelt, die Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung nachzusuchen. In Hinsicht auf die seit der Staats-Veränderung vom Jahre 1806 erschienenen und nicht bereits wieder aufgehobenen oder durch die neue Verfassung sich von selbst aufhebenden Gesetze und Verordnungen enthält der Entwurf die bestimmte Zusicherung, daß dieselbe ohne Zeitverlust einer genauen Prüfung unterworfen werden sollen, wobey die Landesversammlung oder eine von ihr zur Revision der Gesetze niedergesetzte Kommission über die Resultate gehört, und jeder auf Wiederaufhebung, Abänderung oder nähere Bestimmung einer gesetzlichen Verordnung gerichtete gegründete Antrag gewärtig werde berücksichtigt werden. Wie sehr aber Sr. königl. Majestät daran gelegen sey, die Erfüllung der gerechten Wünsche Ihres getreuen Volks in diesem Punkte möglichst zu beschleunigen, und dasselbe der Frucht einer wohlwollenden Regierungsverwaltung ohne längere Zögerung theilhaftig zu machen, ergibt sich aus einem nur flüchtigen Ueberblick über die seit Ihrem Regierungs-Antritte ergangenen Verordnungen, wodurch nicht nur die Gesetzgebung der letzten 11 Jahre ohne Abwartung jener zugesagten Gesetz-Revision in wesentlichen Punkten gemildert worden ist, sondern auch mehrere wichtige Institute der neuen Verfassung,

noch ehe eine Uebereinkunft im Ganzen zu Stande kam, in Wirksamkeit getreten sind. (Forts. folgt.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 30ten Sitzung der Bundesversammlung.

In der 30sten am 22. May gehaltenen Sitzung wurde ein Gutachten der Kommission, welche in der 25sten Sitzung ersucht worden war, Bericht wegen einiger über die Militärpflichtigkeit in Beziehung auf die Auswanderungsfreyheit zu treffenden Bestimmungen zu erstatten, zu Protokoll genommen, und alsdann beschlossen, in Betreff der Nachsteuer und Abzugsfreyheit das Protokoll, während 4 Wochen bis zum 19. Juny, offen zu lassen. Hierauf legten Preussen, Sachsen und Baden ihre rückständigen Abstimmungen, über die Vertagung des Bundestages in der Hauptsache ganz mit der österreichischen Punktation übereinstimmend, ab. Hinsichtlich der Vermittelung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich, scheint Sachsen die Errichtung einer permanenten Austrägal-Instanz mit dem Begriffe der Austräge nicht wohl vereinbarlich, und die Beybehaltung der schon bestehenden konvenzionellen und besondern Familienausträge vorzuziehen. Sollte auf die neuerlich festzusetzenden nur in subsidium anwendbaren Austräge provocirt werden, so wird, wenn in Ermangelung eines für die gesammten deutschen Bundesstaaten anwendbaren allgemeinen Gesetzbuchs, die unstreitig zuvörderst in Obacht zu nehmenden, der angebrachten Streitigkeit vorangegangenen Verhandlungen, die vorhandenen Grundgesetze und Verträge, auch nach Befinden die Landesgesetze der streitenden Partheien, nicht der richtenden Behörde, keine ausreichenden Entscheidungsgründe enthalten sollten, vielleicht die Lage der Gegend, wo dieses oder jenes ältere deutsche Gesetzbuch angenommen ist, und endlich das fast durchgängig, in Ermangelung anderer Normen, anerkannte römische und kanonische Recht, das Anhalten allein geben können. In Betracht, daß dermalen bloß von Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich die Rede ist, halten Se. königl. Maj. ebenfalls dafür, daß es in Ansehung der Verbindlichkeit des Erkenntnisses des obersten Gerichtshofs bey der Disposition des Art. 11 der Bundesakte, zu verbleiben habe, jedoch das Rechtsmittel der Restitution ex capite novorum statt finden müsse. Nach erfolgter Ankündigung des Restitutionsmittels bey der Bundesversammlung wird dasselbe durch den Bundesgesandten des ersten Richters, an die Behörde zu übersenden seyn. In Ansehung der Frage, welche Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich einer Austrägal-Instanz zur Entscheidung zu unterwerfen, oder der Bundesversammlung vorbehalten wären, sind Se. königl. Maj. der Meinung, daß, da die Bundesakte darin keinen Unterschied macht, alle diese Streitigkeiten sich zur Austrägal-Instanz-Entscheidung eignen, zumal da oft der reinprivatrechtliche und der politische Punkt dergestalt in einander verschlungen sind, daß sie sich schwer von einander trennen lassen, wenigstens nicht leicht zu bestimmen ist, welcher der überwiegende sey. (Forts. folgt.)

Frankreich.

Am 4. Juny hat der König im Ministerialkonseil präsidirt, und am 5 mit den Ministerien des Innern und des Kriegs gearbeitet. Nach der Messe wurden Sr. Maj. der russische Oberst-Kämmerer, Fürst Narischkin, und der zur russischen Gesandtschaft in Frankreich gehörige Kammerherr Fürst Dolgorucki präsentirt

An demselben Tage hielten die Gesandten von England, Rußland, Spanien und Preußen, so wie der Herzog von Richelieu, bey Lord Wellington eine Konferenz, welche zwey Stunden dauerte.

Unterm 4. Juny hat der König den Hrn. Peyfere' de Cere, Mitglied der Deputirtenkammer, an des Hrn. de Cursay Stelle, zum Präfekten des Departements der beyden Sevren ernannt. Die HH. de Sussy und Lavigerie wurden General-Inspektoren der Douanen.

Vor einigen Tagen sagte die Quotidienne in einem Artikel: »Die Philosophie hat die Grabmäler der Könige zerstört.« Nun frägt hingegen der Constitutionel, »ob die Religion die Mordthaten der Bartholomäusnacht gewollt habe?«

Die neuliche zweytägige Unterdrückung des Journal des Debats soll, nach englischen Blättern, durch einen Artikel gegen die Frau von Krüdener veranlaßt worden seyn.

Das Journal des Debats enthält einen langen Artikel (dem Vernehmen nach aus der Feder des Hrn. v. Chateaubriand) über die Revolution in Brasilien, er geht von dem Satze aus: dieses wichtige Ereigniß sey keineswegs eine einzeln stehende Thatsache, durch ein Ungefähr entsprungen, sondern nur ein Glied in der neuen Gestaltung des großen gesellschaftlichen Vereins. Jede Revolution habe ihre nothwendigen, nach Maaß der politischen Bedeutung und Bildung des Volks, von welchem sie ausgegangen, mehr oder minder bedeutenden Folgen auf die übrige Welt. Als wir (fährt der Verfasser fort) im Jahre 1778 unsere Armee dem republikanischen Nordamerika liehen, brachten wir da den Kopf voll republikanischer Undinger und Revolutions-Zunder mit Unsere Revolution zündete hinwiederum in Europa. . . . Jezt gebe es für die Welt nur noch eine große Angelegenheit: den Kampf des Republikanismus mit dem Monarchismus; aber die republikanischen Ideen wären jünger, daher thätiger, und hätten den Angriff; die neuen Vorfälle in Amerika leisteten ihnen bedeutenden Vorschub. Die westliche Halbkugel, republikanisch geworden, stehe der östlichen monarchischen entgegen. Das Meer, was beyde trennt, sey für leztere kein genügender Schutz; Europa landete einst in Amerika und rottete die Könige der dortigen alten Völker aus. Wie, wenn nun einst Amerika in Europa landete, den Degen in der einen, die Menschenrechte in der andern Hand? . . . Weiter sagt der Aufsatz: Von 100 Revolutionen endigen 99 mit Despotismus. Der Geist des Jahrhunderts ist republikanisch, aber die Sitten sind verdorben. Freyheitsgeist, mit schlechten Sitten gepaart, führt immer zur Sclaverey u. s. w.

Im Moniteur liest man folgenden Artikel: »Wenn sich einige Personen wundern, daß die Regierung nichts Offizielles über die Schwierigkeiten bekannt macht, welche die Lebensmittel in mehreren Departementen verursachen, so zweifelt doch niemand, daß nicht die Fürsorge des Königs alle Maaßregeln vorgeschrieben habe, die geeignet sind, die Noth zu lindern, allen möglichen Vorrath herbeyzuschaffen und alle Bewegungen zu unterdrücken, welche die größten Unordnungen herbeyführen würden, wenn man sie nicht in ihrem Keime erstickt. Schon im November 1816 wurde Mehl in den vereinigten Staaten gekauft. Es kam während des Monats May in unseren Seehäfen an. Andere Ankäufe, die zu derselben Zeit befohlen wurden, hatten zu Odessa statt, und das Getreide aus dem schwarzen Meere kommt nach und nach in Marseille an, sammt dem, welches sich die Regierung in den Barbaresken-Staaten verschafft hat. Diese Früchte werden auf der Rhone und der Saone expedirt, und vermindern den Mangel in den Departementen Saone und Loire, Jura, Ain, Ober-Saone und Oberrhein. Noch weit bedeutendere Ankäufe geschahen zu Genua, zu Livorno, in der Nordsee, in Holland, in England. Auf zahlreichen Schiffen geladen, kommt dieß Getreide seit einigen Monaten in verschiedenen Hä-

fen an, von wo es durch die Sorgfalt der Verwaltung in die Departemente der Seine, Aisne, Ardennen, Meurthe, Mosel, Vogesen, Niederrhein, Marne, Ober-Marne, Aube, Yonne ꝛc. vertheilt wird. Die aus dem Auslande gezogenen Früchte gestatteten im Innern einen Umlauf des auf französischem Boden geerndteten Getreides. In den leidenden Departementen machten die meisten Städte beträchtliche Ankäufe. Außerordentliche, von den Munizipalräthen bestimmte Kontributionen wurden durch Ordonnanzen authorisirt. Ansehnliche Summen sind vom Könige in den unglücklichsten Departementen ausgetheilt worden. Fast überall hat man wohlthätige Arbeitsstätten errichtet, welche die Dürftigkeit milderten und nützliche Arbeiten bewirkten. Der in Frankreich zu schüchterne Handelsstand, wenn es auf Lebensmittel-Bevorrathung ankommt, hat dennoch einige Hülfsquellen eröffnet; und wenn der freye Umlauf des Getreides die Gegenden besorgt gemacht hat, wo die Erndte günstig gewesen, so hat er dazu gedient, die durch die Witterung am meisten mißhandelten Länder, die ohne diese Freyheit zur Verzweiflung gebracht worden wären, zu erleichtern. In den Departementen, wo die Verlegenheit wegen der Lebensmittel am fühlbarsten ist, sind die Verwalter beauftragt worden, zu untersuchen, ohne eben zu Haussuchungen ihre Zuflucht zu nehmen, was für Vorrath vorhanden ist. Sie wurden ermächtigt, alle schicklichen und möglichen Mittel anzuwenden, um die Märkte zu versehen. An mehreren Orten haben die Pächter, über ihr wahres Interesse belehrt, von sich selbst die Verpflichtung übernommen, sie sorgfältig zu versehn. Sie gaben ein nachahmungswürdiges Beyspiel, und fühlten daß wenn die Gesetze ihre Personen und ihr Eigenthum schützen, und wenn die öffentliche Gewalt, die zur allgemeinen Ordnung angewandt wird, für sie wacht, es ungerecht und unmenschlich wäre, durch grausame Erpressungen die gegenwärtige Noth zu benutzen, und die Armen zur Verzweiflung zu treiben. Da die meisten Franzosen, die das Vermögen dazu besitzen, täglich Opfer gebracht haben und noch bringen, um den Dürftigen beyzuspringen, so ist nichts natürlicher, als daß man Maaß und Ziel zu halten wisse, indem das Getreide dieses Jahr den Eigenthümern und Pächtern so viel Gewinn abgeworfen hat. Durch eine in jetziger Zeit so angemessene Uneigennützigkeit kommen die Besitzer von Früchten am wirksamsten den Bedürftigen zu Hülfe, wenn sie solche zu unterstützen suchen. Man wird dadurch die Behörden der traurigen Nothwendigkeit entheben, zu außerordentlichen Mitteln zu schreiten, welche Kurzsichtigkeit, oder ein unbedachtsames Mitleiden zu begehren scheinen, und wovon die Wirkung wäre, nach einigen Tagen noch weit größere Verlegenheit und unübersteigliche Hindernisse herbeyzuführen. Eine nur zu schädliche Erfahrung hat zweymal seit 25 Jahren dargethan, daß auf Taxen, Maximums und willkührliches Benehmen, Gewaltthätigkeit und Verschwindung der Lebensmittel folgen, und weit größere Uebel veranlassen, als diejenigen sind, denen man hat abhelfen wollen. Andere Gegenden von Europa leiden eben so sehr, wie die französischen Provinzen; überall sieht man ein, daß um größere Uebel zu vermeiden, man nothwendig den freyen Umlauf schützen, den Handel aufmuntern muß. Hierdurch verschaffte sich die Subsistenzkommission jenes Getreide, was die Seine, die Rhone, die Saone in das Innere von Frankreich eindringen lassen. Noch einige Wochen Sorge und Anstrengungen, und Erndten aller Art, welche die Vorsehung nur zu verspäten scheint, um sie desto ergiebiger zu machen, werden die Armen entschädigen, und der Freygebigkeit, der Wohlthätigkeit beweisen, daß die Wohlthaten, die sie verbreiteten, und noch verbreiten, das Ziel, das sie sich vorgesetzt, erreicht haben.«

Spanien.

Das englische Journal, der Courier, enthält ein Schreiben aus Paris, worin es heißt: »Eines der ersten Handelshäuser in Bayonne, welches von den Ereignissen im Innern von Spanien genau unterrichtet, und nicht fähig ist, seine Korrespondenten zu täuschen, widerspricht durchaus den Gerüchten von Aufruhr in Catalonien und Arragonien, von der Flucht des Königs aus Madrid, und von einer Proklamation der dortigen Besatzung; erklärt jedoch dabey, es sey nicht zu läugnen, daß der Zustand Spaniens sehr beunruhigend, daß das ganze Königreich in schrecklicher Gährung sey, daß Milans sich in die Gebirge gezogen, das selbst eine Menge in seine Verschwörung verwickelter Offiziere um sich gesammelt, und 4000 entschlossene Soldaten habe; daß in Rücksicht der Drohungen, die er dem Gouverneur der Provinz zugeschickt, Lacey's Hinrichtung verschoben worden sey, und daß man noch nicht genug Soldaten zusammenbringen können, um dieses Rebellenkorps zu vernichten, indessen aber von Guerillas, Banden und Landstreichern, die von allen Seiten zu den Fahnen jenes Korps eilen, viel zu fürchten sey.«

Nach einem andern englischen Blatte ging der Plan der Verschworenen dahin: Catalonien und das Königreich Valencia sollten der erste Schauplatz der Revolution seyn. Sogleich nach Unterwerfung der Stadt Barcellona wären daselbst die Cortes versammelt worden. Die Regierungsform sollte gänzlich verändert, und aus der spanischen Monarchie eine iberische Republick werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Juny.) Bey der am Montage bevorstehenden Sprecherwahl denkt die Opposition Hrn. Wynn dem Hrn. Manners-Sutton entgegenzusetzen. Inzwischen ist wohl kein Zweifel, daß die Minister mit ihrem Kandidaten durchdringen werden. — Man bemerkt, daß der Courier seit einiger Zeit das Journal the Times (vormals seinen getreuen Bundesgenossen) öfter und bitterer befehdet, als das Morning-Chronicle. — Talma und Demoisell Georges sind aus Paris hier angekommen. Ersterer, der bis zu seinem 17ten Jahre in London erzogen wurde, und daher ziemlich gut englisch spricht, hat Neigung bezeugt, auf dem Conventgardentheater in einem englischen Trauerspiele aufzutreten. Inzwischen widerrathen es ihm seine Freunde, weil er doch die Feinheiten der Aussprache nicht inne hat.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. Juny.) Konsol. 3 Proz. 73¹/₈. — Gestern wurde im Unterhause Hr. Manners-Sutton mit 312 Stimmen zum Sprecher (Präsidenten) gewählt. Sein Nebenbuhler, Hr. Charles Wynne, hatte deren 152. Die Debatte wurde mit vielem Anstand geführt; jeder Theil legte dem Kandidaten der andern Partey die größten Lobsprüche bey, und die beyden Kandidaten stimmten persönlich Jeder für seinen Nebenbuhler. Heute wird der neue Sprecher dem Prinzen Regenten durch eine Deputation vorgestellt. Der bisherige, Hr. Abbot, tritt nun unter dem Namen Lord Colchester ins Oberhaus, wo er drey Personen trifft, die vor ihm auch Sprecher des Unterhauses waren, (die Lords Grenville, Sidmouth und Redesdale.) — Die zwey Tuneser Kaper haben die Dünen verlassen; zwey englische Kriegsschiffe begleiten sie bis außer dem Kanal. Dem Vernehmen nach ward ihnen angedeutet, daß England nie die Erscheinung von Barbareskenkorsaren in der Nordsee oder im Kanal zugeben werde.

Brasilien.

Ein am 31. März von Bahia abgegangenes und den 29. May zu Nantes angekommenes Schiff brachte die Nachricht, daß man zu Bahia allen Verkehr mit Fernambuco wegen der dortigen Ereignisse abgebrochen hatte. — Mit der von Fernambuco zu Havre angekommenen Brigg, die Perle, erfuhr man, daß in dem Hafen von Fernambuco vier Tage vor ihrer Abfahrt ein Schiff aus Bahia angekommen war, durch welches man vernahm, daß in letztgenannter Stadt die Insurrektion von Fernambuco bekannt war. Die Ruhe war nicht im Mindesten gestört worden; man bewaffnete in Eile drey große Handelsschiffe und andere Fahrzeuge, um Fernambuco anzugreifen. — Der portugiesische Generalkonsul zu Paris, Ritter Dauplas, hat in den franz. Blättern erklärt, daß der zu Fernambuco ausgebrochene Aufstand die Gouverneurs von Portugal bewogen habe, den Hafen und die Küste von Fernambuco zu blockiren; daß alle Maaßregeln getroffen seyen, um diese Blokade zur Wirklichkeit zu bringen; und daß also alle Handelsleute und Rheder jede Versendung dahin vor der Hand unterlassen möchten, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, daß ihre Schiffe angehalten und genommen würden.

Zu England hatte man durch ein zu Falmouth angekommenes Schiff Nachrichten aus Fernambuco bis zum 8. April erhalten. Die Insurgenten waren noch in ungestörtem Besitze dieser Stadt, aber es herrschte viel Bangigkeit daselbst, und mehr als 300 Einwohner hatten sich auf Schiffen geflüchtet. Auf Lloyds Kaffeehause wurde am 31. May ein Brief aus Lissabon vom 18. May angeschlagen, worin es heißt, die portugiesische Regierung mache Anstalten, der Monarchie in Brasilien Hülfe zuzusenden. Eine Fregatte und eine Brigg sollten den 20. von Lissabon abgehen, um den Hafen von Fernambuco oder Olinda zu blokiren. Man glaube auch, das auf dem Tajo liegende Geschwader von Linienschiffen, das die Erzherzogin von Oesterreich nach Brasilien begleiten sollen, werde unverzüglich mit zwey portugiesischen Infanterieregimentern nach Fernambuco oder in die Gegend absegeln.

In einem Pariser Blatte liest man Auszüge aus einem angeblich zu Nantes angekommenen Briefe eines zu Bahia wohnenden französischen Kaufmanns, welcher eine sehr romanhaft lautende Erzählung der dortigen Ereignisse vom 20. bis 30. März enthält. Die Nachricht von dem Aufstande zu Fernambuco sey am 20. März nach Bahia gelangt; der Gouverneur habe aber mit großer Energie alle Versuche der Mißvergnügten, einen ähnlichen Ausbruch herbeyzuführen vereitelt; am 22. wären auf einer Gabarre ein Mönch mit dem Christorden, ein General und zwey andere verdächtige Personen, mit einer Menge aufrührerischer Proklamationen, zu Bahia angekommen; Ersterer sey sogleich verhaftet, und am 29. erschossen worden, die übrigen hätten sich in Klöster gerettet. Der Mönch sey mit großer Standhaftigkeit gestorben, zwey seiner Söhne, die sich freywillig der Regierung überliefert, hätten ihn zur Richtstätte begleitet. Bald nachher habe der Gouverneur zwey Infanterieregimenter nach Sergipe, wo Unruhen drohten, abgeschickt; zu Bahia wären 60 Personen verhaftet, mehrere Neger hingerichtet, und viele andere gegeißelt worden. Auf alle Schiffe sey Embargo gelegt. — Das Journal des Debats bezweifelt, wohl mit Recht, die Aechtheit dieses ganzen Briefes.

Ein in London ansässiger angeblicher Brasilier versichert in einem dortigen Blatte, daß nicht Abgaben, welche gar nicht drückend seyen, auch nicht Strenge der Militärkonskription, und noch weniger die spätere Bezahlung des Soldes an die Truppen, Schuld an dem dortigen Aufstande seyn könnten. Die Truppen, welche am la Platastrome spanische Landesbezirke besetzt haben, seyen nicht Brasilier, sondern aus Europa gekommene Portugiesen, 5000 Mann stark; der Sold derselben werde immer richtig bezahlt. Nur dem Geiste der Unabhängigkeit, der sich durch ganz Amerika verbreitet hat, sey der Aufstand in Fernambuco zuzuschreiben. Martinez, der vormals in London Bankerott gemacht, sey wohl ein Mann von Unternehmungsgeist, aber gewiß nicht von Talenten.

Vermischte Nachrichten.

Die Petersburger Zeitung vom 20. May nennt unter den Abreisenden den Generaladjutanten des Kaisers, Baron Jomini, mit seiner Familie.

Zu Karlsruhe traf am 9. Juny der päpstliche Nuncius in der Schweiz, Monsignore Zen, Erzbischof von Chalcedonien, ein.

An Dem. Altmutter, als sie die Rosamunde spielte.

Sie waren schön die kunstgeweihten Stunden,
Als Du, um uns der reizendsten Gestalten
Bezaubernd Bild lebendig zu entfalten,
Ein Engel uns erschienst in Rosamunden.

Wie Du, nachdem des Glückes Traum verschwunden,
Im Kampf mit dunkeln, feindlichen Gewalten
Den Todesschmerz so edel hast gehalten,
Verblutend an der Rache gift'gen Wunden:

Da schauten wir des Glaubens heil'ge Würde,
Die Kraft, den Ausdruck in den Heldenmienen,
Wie als Johanna Du vor uns erschienen —
Nur schöner noch durch holder Kinder Zierde,
Und durch der Mutterliebe Himmelsblüthe
Verwandter jedem fühlenden Gemüthe.

J. S — dt — r.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Julius von Tarent.

1907. (3. b) Den 18. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 14ten May 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1330	1215	121	85	13	11	34	—	—
Korn . .	191	182	9	63	54	8	28	—	—
Gerste . .	204	185	19	50	50	3	30	—	—
Haber . .	1456	1277	179	20	4	—	19	—	—

Der Mehl- und Brodsatz wird künftigen Mittwoch bekannt gemacht werden, bis wohin der gegenwärtige Satz bleibt, und künftig stets Mittwochs bekannt gemacht wird.

Beylage zu Nro. 140 der politischen Zeitung.

Amortisations-Edikt.

1866. (3. b) Georg Maier, ehemaliger Bürger und Bäcker dahier, hatte auf der Simon Hinterholzerischen, jezt Lorenz Kammerer'schen Behausung in der Sendlingergasse, ein Ewiggeld-Kapital pr. 2000 fl., dessen Zinsen jährlich zu Georgi mit 100 fl. fließen, angelegt, worüber der Hauptbrief vom 15. März 1738 ausgestellt ist.

Nach Absterben des genannten Georg Maier wurden diese 100 fl. ewiges Zinsgeld an dessen Schwiegersohn Joseph Sedlmayr, Bürger und Bäcker, und dessen Gattin Maria Theresia laut Transportbrief vom 10. July 1738 überwiesen.

Die weitern Transportbriefe lauten von den Sedlmayr'schen Eheleuten auf Theres Sedlmayr vom 20. Oktober 1765, von dieser auf Anna Speckmayr vom 17. July 1768. Von derselben an Philipp Henniger in Mießbach, vom 11. Dezbr. 1795, und von diesem endlich an die Dominikus Ruedorfer'sche Handlung dahier vom 11. Septbr. 1807.

Da nun dieser Handlung der Hauptbrief vom 15. März 1738 verloren ging, so wird hiemit der Besitzer desselben aufgefordert, fraglichen Hauptbrief in Zeit sechs Monaten hierorts zu produzieren, als ausser dessen derselbe für kraftlos erklärt werden würde. Den 12. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Versteigerung.

1876. (2. b) Am 2. July l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags, wird auf Andringen der Herzischen Gläubiger, die vor dem Karlsthore in der Maximilians-Vorstadt Nr. 57 liegende Realität, zum Hubergarten genannt, salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert. Sie besteht:

1) In dem 2 Stockwerk hohen Gasthofe nebst Anbau;
2) In dem Wohngebäude an der Straße;
3) In einem weitern Wohngebäude an der Seite des Gäßchens vom Herzoggarten;
4) In 3 hölzernen Hütten, worin sich in einer eine Stallung befindet; dann
5) In einem Kräutl- und Baumgarten, welcher 53365 □ Schuh beträgt, wo sich im erstern ein vom Grunde aus gemauertes Sommerhaus befindet.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am oben bestimmten Tage und Stunde in dem königl. Stadtgerichtsgebäude einfinden, um ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum, den 13. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

1938. (3. b) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isar-Kreises vom 31. v. M wird auf den Grund des allerhöchsten Reskripts vom 25. desselben Monats die hiesige Karmeliten-Apotheke, nachdem das Kaufsanbot nicht genehmiget wurde, wiederholt öffentlich versteigert.

Die besondern Bestimmungen, unter welchen die Veräußerung geschieht, sind dieselben, wie sie in der öffentlichen Ausschreibung vom 10. Jäner l. J. enthalten sind, nämlich:

1) Nur das Recht und die nach dem Inventar dem königl. Aerar gehörigen Geräthschaften werden veräußert; die Material-Vorräthe sind Eigenthum des bisherigen Pächters, und kommen demselben nach der ausdrücklichen Bestimmung des oben bezeichneten allerhöchsten Rescriptes nach billiger Taxation sogleich abzulösen;

2) das gegenwärtige Lokale der Apotheke bleibt zur Disposition der Regierung. Der Käufer hat für sein künftiges Lokal auf seine Kosten selbst zu sorgen, und deßwegen an das Aerar keinen Anspruch;

3) die Bezahlung geschieht durchaus in baarem Gelde; übrigens

4) werden nur solche Concurrenten und Subjekte zugelassen, welche als Apotheker vollkommen zureichende und geprüfte Kenntnisse besitzen, und sich zugleich über hinlängliches Vermögen auszuweisen im Stande sind

Die vorstehende Versteigerung wird am Freytag den 27sten d. M. Vormittags im neuen Rentamts-Gebäude Nro. 1090 statt haben, und werden Kaufsliebhaber hiezu höflich eingeladen.

München am 4. Juny 1817.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger, Rentbeamter.

Versteigerung.

1889. (3. c) Auf Ansuchen des königl. Salinen-Registraturs-Gehülfen Müller wird dessen Anwesen, das sogenannte Sturmshof Leerhaus in Obergiesing Nro. 35, am 17ten Juny d. J. auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden salva ratificatione des Eigenthümers verkauft.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht in einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutlgarten nebst gesperrtem Hofraum. Das Wohnhaus enthält zur ebenen Erde 2 heizbare und ein kleines unheizbares Zimmer, Flez, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über 1 Stiegen 3 heizbare Zimmer, wovon 2 sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise, über 2 Stiegen ein heizbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stück Vieh; das Ganze ist zwey Gaden hoch gemauert, mit Weißdecken und Schindldach versehen.

Alles zusammen hält 1 Tagw. 36 Dezim., steht in der 10ten Bonitäts-Klasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte gerichtsbar, freystiftig aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich am obengenannten Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das

Protokoll offen gelassen wird, melden und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die nähern Bedingungen erfahren, und während dieser Zeit das Verkaufs-Objekt in Augenschein nehmen können.

Den 20. May 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

1655. (3. c) Dem Augustin Sedlmair, bürgerlichen Lebzelter dahier, gingen nachstehende vom ehemaligen Kloster Weyhen-Stephan dem Bartlmä Sedlmaier, Lebzelter in Freysing, ausgestellte Obligationen, nämlich

1) eine zu 500 fl. de dato 1. July 1772 sub Liq. Nro. 61.
2) eine für die nämliche Summe unter dem nämlichen datum sub Liq. Nro. 62.
3) eine zu 3000 fl. de dato 17. May 1769 sub Liq. Nro. 63. verloren.

Die unbekannte Inhaber dieser Urkunden werden aufgefodert, dieselbe binnen 6 Monaten vom Tage der ersten Einrückung in die öffentliche Blätter hier vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würden.

Freysing den 17. März 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung
vom königl. baier. Landgericht Simbach am Inn.

1950. Nachdem die erste Schuldeneindingung und die nachherigen schriftlichen Schuldforderungen an die Verlassenschafts-Masse des Grafen Max v. Paumgarten auf Ering zeigten, daß jene das Vermögen über die Massen übertreffen, sofort eben so um die Einleitung des Konkurses von mehreren Gläubigern gebethen wurde, als diese nothwendig erfolgen muß, so werden hiemit folgende 3 Ediktstäge, und zwar der erste zur Eindingung und Liquidirung der Forderungen

auf Montag den 30. Juny laufenden Jahrs,

der 2te ad excipiendum,

auf Mittwoch den 30. July l. J.,

der 3te ad replicandum et duplicandum mit den gesetzlichen Abtheilungen auf

Samstag den 30. August l. J.

ausgeschrieben.

Am ersten Ediktstage wird man zwischen den Gläubigern zur Abschneidung eines weitläufigen und kostspieligen Prozesses eine gütliche Ausgleichung versuchen, weßwegen diejenigen Gläubiger, welche durch Anwälte erscheinen, diese mit Spezialvollmacht hiezu zu versehen haben.

Sign. am 28. May 1817.

Königliches Landgericht Simbach am Inn.

Schneid, Landrichter.

1928. Nach Lage der Akten wird das Landgut Schönberg hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen.

Dieses allodiale Rittergut liegt im Bezirke des unterfertigten Landgerichts, 1½ Stunde von Regensburg, ½ Stunde von der Landstraße, und hat die Jurisdiktion über 274 Familien, unter welchen sich 65 grundbare Güter befinden.

Die Erträgnisse dieses Gutes bestehen in Folgendem:

1) An in Geld regulirten Frohnen 256 fl. 52 kr.
2) An Vogteyzinsen 107 fl. 20 kr. 1 hl.
3) An Natural-Scharwerk nach geringem Geldanschlage (1 Arbeitstag à 48 kr.) 117 fl. 58 kr.
4) An Grundstiften und Zinsen 444 fl. 15 kr. 7 hl.
5) An Küchendienst 45 fl. 25 kr.
6) An Vogteywein und Trauben nach zehnjährigem Durchschnitt 94 fl. 52 kr. 6 hl.
7) An Jurisdiktionsgefällen, worüber wegen der neuen Tax-Ordnung vom Jahre 1810 nur eine sechsjährige Durchschnittsberechnung hergestellt werden konnte, 340 fl. 42 kr.
8) An Laudemien nach 20jährigem Durchschnitt 180 fl. 51 kr. 4 hl.
9) An Schutzgeldern nach 10jährigem Durchschnitt 5 fl. 21 kr. 6 hl.
10) Erträgniß der Jagd und Fischerey 100 fl.
11) Die jährliche Gilteinnahme beträgt 27 Schäffel 2 Mz. Korn, 5 Mz. Gerste und 29 Schäffel 5 Mz. 2 Vrl. 1 Sz. Haber.
12) aus dem nahe gelegenen fürstlich-taxischen Kreuterforste wird jährlich 50 Klafter Buchen- und 70 Klafter weiches Holz verreicht, so wie daselbst auch alles erforderliche Bau-Holz abgegeben werden muß, welches letzteren Werth nach mehrjährigem Durchschnitt auf jährlich 50 fl. abgeschätzt wurde.

Die vorhandenen Schloß-, Oekonomie- und Bräuhaus-Gebäude sind in ziemlich gutem Zustande; das Bräuhaus ist nebst der Oekonomie und dem Zehent um 1144 fl. verpachtet, die Waldungen sind auf 1724 fl. taxirt worden.

Die Ausgaben betragen:

a) An landesherrlichen Abgaben verschiedener Art 177 fl. 22 kr. 2 hl.
b) Auf Stiftungen und Fundationen 19 fl. 42 kr.
c) Auf Besoldungen und Tantieme des Gerichtshalters, Gerichtsdieners und Jägers, wobey alle Naturalien, ausser dem Getreid, zu Geld angeschlagen wurden 500 fl. 10 kr.

An Weizen	1 Schäffel	2 Mez.	
Korn	12	—	— —
Haber	4	—	4 —

d) An Forstzins 8 fl 20 kr. und ½ Schäffel Forsthaber.
e) Auf Bräuhaus und Oekonomie 244 fl 20 kr.
f) An verschiedenen kleineren Ausgaben 18 fl. 4 kr

Kaufslustige haben sich an dem bestimmten Verkaufstage, nämlich Montag den 7ten July Vormittags im Schlosse zu Schönberg einzufinden, woselbst ihnen auf Verlangen nicht nur die gerichtlich hergestellten Gutsanschläge vorgelegt, sondern auch die Einsicht sämmtlicher hierauf Bezug habenden in der Registratur zu Schönberg hinterliegenden Protokolle und Rechnungen gestattet werden kann.

Der Verkauf selbst geschieht mit Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung, und unbekannte Kaufsliebhaber haben sich durch legale Urkunden über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sollten noch vor der Versteigerung die Verkaufsobjekte besichtiget werden wollen, so ist sich an den Gerichtshalter Grim in Schönberg zu wenden, welcher hierüber geeigneten Auftrag erhalten hat.

Regenstauf am 27. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Regenstauf im Regenkreise.

Baron v. Donnersberg, k. Kämmerer u. Landrichter.

Vorladung.

1941. Mathias Bogensteiner, Käsestecherssohn aus Tittma-

ning, starb dahier bey dem Färbermeister Reiner, wo er als Geselle stand, ohne Hinterlassung eines Testaments.

Da seine Erben weder hier noch in seinem Geburtsorte bekannt sind, so werden sie hiemit edictaliter vorgeladen, sich binnen drey Monaten zu melden, und über ihre Ansprüche auszuweisen, widrigenfalls sie nicht mehr gehört, und weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren werden würde.

Freysing den 2. Juny 1817.

Königliches Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

Vorladung.

1945. (2. a) Herr Johann Georg Konrad Hofmann, Pfarrer zu Pang, starb am 15 April heurigen Jahres ohne letztwillige Disposition.

Diejenigen, welche an die Verlassenschaft auf welch immer für eine Art rechtliche Ansprüche zu machen glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen, vom Tage gegenwärtiger Einrückung an gerechnet, hierorts einzureichen, indem nach Verfluß dieses Termines mit der Verlassenschafts-Auseinandersetzung vorgeschritten wird.

Den 7. Juny 1817.

Königl. baier. gräfl. Lambergisch. Patrimonial-Gericht Pang,
Königlichen Landgerichts Rosenheim.
Prinner, Gerichtshalter.

1946. (3. a) Da sich bey der Liquidation der bayreuthischen Kammer- und Renteyschulden ergeben hat, daß das Original einer Obligation des längst verstorbenen Herrn Markgrafen Friedrich Durchlaucht zu Bayreuth, vom 1. July 1752 über ein dem Hospital-Gotteshaus dahier gehöriges Kapital von 400 fl. fränk. oder 500 fl. rhein. ursprünglich zu 5, jetzt zu 4 Prozent verzinslich, verloren gegangen ist, so werden auf den Antrag der königl. allgemeinen Distrikts-Stiftungs-Administration dahier alle diejenigen, welche gedachte Obligation besitzen oder an solche rechtliche Ansprüche zu machen vermögend sind, aufgefodert, sich bey dem unterzeichneten königl. Landgerichte binnen sechs Monaten und längstens

auf den 27. Dezbr. d. J.

angesetzten peremtorischen Termins zu melden, die Originalobligation vorzuzeigen und ihre Ansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen Ansprüchen werden präcludirt, und die Obligation für ungültig und todt wird erklärt werden.

Urkundlich unter des königl. Landgerichts Unterschrift und Siegelung.

Hof, am 19. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Engelhardt, Landrichter.

Verkaufs-Anzeige.

1893. (3. c) Die hinterlassenen Effekten und Mobilien des zu Wollnzach d. G. verstorbenen Pfarrers und Rural-Kapitel-Kammerers Franz Jakob Kämmel, werden am Mittwoch den 18. Juny und folgenden Tage in Wollnzach öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Sie bestehen aus mehreren silbernen Tischbestecken, Salzbüchseln, silbernen Kaffee- und Milchgeschirr, Schutzschaalen, goldenen und silbernen Sackuhren, mehreren Stock- und Repetiruhren, Porzellain, Gläsern, kupfernen und andern Küchengeschirr, modernen Spiegeln, Wandtafeln, Kommodkästen, Sesseln, Tischen, Kleidungsstücken, Leinwäsche, Flachs, allen Gattungen von Oekonomiegeräthschaften, 3 Pferden, 5 Kühen, Schweinen und Geflügel.

Der Anfang der Versteigerung wird am besagten Mittwoch mit dem Vieh, der noch vorhandenen Futterey und den Oekonomiegeräthschaften gemacht, und mit den übrigen Sachen an den folgenden Tagen nach Beschaffenheit der Kaufsliebhaber fortgefahren.

Kaufsliebhaber haben sich daher an besagten Tagen zu Wollnzach einzufinden.

Sign. Pfaffenhofen, den 26. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.
Haindl, Landrichter.

Vorladung.

1894. (3. b) Wer immer aus einem Erbschaftsrechte, oder aus einem sonstigen Rechtstitel auf die Verlassenschaft des zu Wollnzach d. G. verstorbenen Pfarrers und Rural-Kapitel Kammerers, Franz Jakob Kämmel, eine Anfoderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, sich hierüber binnen 60 Tagen dießorts um so sicherer rechtsgenüglich auszuweisen, widrigenfalls nach Verfluß solcher Zeit eine derley vorkommende Nachfoderung nicht mehr berücksichtiget, sondern von aller weitern Verhandlung ausgeschlossen würde.

Sign. Pfaffenhofen den 26. May 1817.

Königliches Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.
Haindl, Landrichter.

Bekanntmachung.

1914. (2. b) Das Schmalzmalerische Anwesen zu Gelting, welches dermal Andrä Eschbaumer besitzt, wird in viam executionis, im Wege der öffentlichen Versteigerung, entweder in 2 Hälften, oder auch im ganzen Hofkomplex, nachdem sich Kaufsliebhaber einfinden werden, verkauft.

Dieses Anwesen besteht in einem ganzen Hof mit den erforderlichen Gründen, und hat im Flächeninhalte

a) an Gärten	0	Tagwerk	91	Dezimalen
b) » Aeckern	64	—	19	—
c) » Wiesen	56	—	16	—
d) » Waldgründen	54	—	46	—
in Summa	181	Tagwerk	72	Dezim.

und ist zur Hofmark Falkenberg, dieß Gerichts, leibrechtsweis grundbar, und zum k. Rentamte Ebersberg mit 2/3, und zur Pfarrey Schwaben mit 1/3 zehendbar, und liegt in der gerichtlichen Schätzung um 2550 fl.

Landesherrliche Steuern und grundherrliche Abgaben werden am Verkaufstage eröffnet werden. Die Verkaufs-Verhandlung wird beym Unterbräu in Schwaben am 25sten Juny von Früh 8 bis Mittags 12, und Nachmittags von 2 bis Abends 6 Uhr statt haben; wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige sich mit legalen ämtlichen Zeugnissen über Vermögen und Leumund auszuweisen haben.

Am 17. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Sartori, Landrichter.

Bekanntmachung.

1953. (3. a) Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

In der Gantsache des Joh. Georg Klein, vormaligen Verwalters in Haidhausen, wird auf Ansuchen des Masse-Curators und der betheiligten Gläubiger das in Reichenhall befindliche Taback-Fabrikhaus mit Nebengebäude, Garten und den dabey befindlichen Fabrik-Geräthschaften am Montag den 14ten July l. J. von 9 — 12 Uhr bey dem hiezu delegirten königl. Land-Gerichte in Reichenhall im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkauft.

Es wird den Kaufsliebhabern zugleich eröffnet, daß die allerhöchste Stelle gemäß Reskript vom 30. Dezbr. 1814 zum Besten der Kleinischen Gantmasse nicht ungeneigt ist, einem Käufer, welcher die nöthigen Handels- und Fabrik-Kenntnisse besitzt und das erforderliche Betriebsvermögen auszeigen kann, die Personal-Concession zur Errichtung einer Taback-Fabrike zu ertheilen, daß also ein solcher Käufer dieses Hauses zur Erlangung der fraglichen Concession gegründete Hoffnung habe.

Kaufsliebhaber können sich über das Anwesen und die hierauf sich beziehenden Dokumente bey dem königl. Landgerichte Reichenhall die nöthigen Kenntnisse verschaffen.

München am 23. May 1817.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Mann, Präsident.

Staucher.

Vorladung.

1808. (3. c) Nachdem laut vorliegendem Augenscheinsprotokoll vom 12. März heurigen Jahres der Leichnam der seit 12. Oktober vorigen Jahres vermißten Margaretha Huber, geborne Rießberger, und Mitbesitzerin des hiesig bürgerl. Schwallerlederanwesens, an dem Salzachflusse ausgeworfen gefunden wurde, so wird deren nunmehr verwittibter und gleichfalls abwesender Ehemann, Franz Huber, mit Bezug auf die diesseits schon unterm 30. Oktober vorigen Jahres ausgeschriebene Vorladung wiederholt aufgefordert, sich binnen 3 Monathen um so gewisser hierorts zu stellen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist benehmlich mit den Vormündern und nächsten Verwandten zum Besten der verwaisten vier Kinder über das Huber'sche Real- und Mobiliar-Vermögen nach rechtlicher Ordnung verfügt werden würde, und sich obiger Franz Huber alle getroffenen Verfügungen gefallen lassen müßte.

Actum den 29. April 1817.

Königl. baier. Landgericht Tittmoning.
Schmidt, Landrichter.

1930. In der Weber'schen Buchhandlung zu Landshut ist das Erbauungsbuch erschienen:

Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien und über die anderer wichtiger Tage des Jahres, in Gebeten, auf Veranlassung einer Uebersetzung durch eine Dame, bearbeitet von Dr. Joseph Weber, Professor in Dillingen. Mit einem Titelkupfer. 8. 1817. 1 fl. 24 kr.

Der Hr. Verfasser dieses Buches sagt in der Vorrede: »Ich habe die volle Ueberzeugung, daß diese Betrachtungen und Gebete allen katholischen Christen, die sich in denselben einüben, reichliche Nahrung des Geistes geben, sie in das Wesen des Christenthums hineinführen, auf die unendlich beseligenden Segnungen desselben hinweisen, in ihnen die Liebe Gottes und Christi entzünden, das Wohlwollen gegen alle Menschen wecken, stärken und reinigen, die edle Thätigkeit zur Pflichterfüllung spornen, sie zu jeder Tugendübung ermuntern, und demnach vielseitig Erbauung wirken können. Ich besorge daher nicht, daß ich den Vorrath unserer Erbauungsbücher unnöthig vermehre u. s. w.« — Wir fügen nur noch bey, das Buch allen Seelsorgern und frommen Gläubigen zum Gebrauche und zur Verbreitung empfehlen zu dürfen. Wer sich unmittelbar mit Bestellungen an uns wendet, wird die billigste und prompteste Bedienung finden.

Landshut im Juny 1817.

Die Weber'sche Buchhandlung.

1929. In der Weber'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wie kann in Deutschland die Zunftverfassung am zweckmäßigsten modifizirt werden, um zu bewirken, daß die Vortheile derselben erhalten, die aus ihrer Verwaltung und den bey ihnen eingeschlichenen Mißbräuchen entspringenden Nachtheile aber möglichst vermindert werden? Eine von der königl. großbrittannischen Societät der Wissenschaften zu Göttingen im Jahre 1814 aufgestellte Preisaufgabe. Beantwortet von Dr. Franz Joseph Bernard Tenzel, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc. gr. 8. Landsh. 1817. 1 fl. 18 kr.

Der Hr. Verfasser hat, nach dem allgemein bekannt gemachten Urtheile der königl. großbrit. Societät der Wissenschaften, das Gewerbewesen in Deutschland nicht nur vollständig, und mit einem ebenso fließenden Vortrage, als auch unpartheyischen Blicke gewürdigt, sondern auch ebenso treffliche als zweckmäßige Einrichtungen zur Verbesserung desselben in Vorschlag gebracht. Zur besondern Ehre gereicht es übrigens dem Hrn. Verfasser, daß er die in Baiern bestehende Gewerbeverfassung so wahr und richtig geprüft, und auch praktische Mittel in Vorschlag bringt, die der Ausführbarkeit nicht entgegenstehen. Jedem gelehrten und gebildeten Manne aus den gewerbetreibenden Ständen muß daher eine Schrift, die eben so viel ausgezeichneten theoretischen als praktischen Werth, wie die gegenwärtige besitzt, nicht nur äußerst erfreuend, sondern auch wünschenswerth seyn.

Landshut im Juny 1817.

Die Weber'sche Buchhandlung.

---

329. In allen Buchhandlungen (in München bey Lindauer) ist zu haben:

Ueber Postanstalten nach ihrem Finanzprinzip, und über die Herrschmaximen der Post-Regien, eine staatsökon. Parallele durch Hauptzüge aus der Postpraxis nachgewiesen. gr. 8. Halle, Hemmerode. 1817. geheft. 1 Thlr.

---

331. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Zobel, J. G., Anleitung zum Triangulieren mit dem Meßtische, als Beytrag zur praktischen Geometrie. Mit 1 Stein-Abdruck. gr. 8. München. 817. 30 kr.

Gensl, D. J., medizinische Bemerkungen über d. neue Straf-Gesetzbuch für das Königreich Baiern. gr. 8. Nürnb. 817. 48 kr.

Spaun, Fr. von, politische und literarische Phantasien. gr. 8. Germanien. 817. 1 fl.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 141 — 17. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXV. enthält folgende Verordnungen: 1) Den Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel betreffend.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Der Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel ist bereits durch ältere Gesetze verboten, und Wir haben dieses Verbot in Unserer Verordnung vom 30. Jäner 1813, die Freyheit des Getreidhandels betreffend, ausdrücklich erneuert. Indem Wir Unsere Regierungen und sämmtliche Polizeybehörden hiemit ernstlich aufgefordert haben wollen, auf diesen Gegenstand unter den dermaligen Verhältnissen eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten, finden Wir Uns zugleich bewogen, hierüber nach Vernehmung Unseres Staatsrathes noch folgende nähere Bestimmungen zu ertheilen:

Art. I. Das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf Halm und Wurzel umfaßt nicht nur alle Gattungen von Getreid ohne Unterschied, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, welche auf den Aeckern gebaut werden.

Art. II. Einer Uebertretung des Verbots macht sich schuldig: 1) Wer sich auf die noch im Felde stehenden Getreide und Früchte eines Dritten unter irgend einem Titel, ein ausschließendes Erwerbungsrecht, ein Vor- oder Einstandsrecht bedingt, oder sich zu Gunsten eines solchen Rechts verbindlich macht. 2) Wer Getreid, bevor solches geerndtet und ausgedroschen ist, oder andere Feldfrüchte, bevor sie von den Erzeugern eingethan sind, entweder sammt und sonders auf einer benannten Fläche, oder in gewissem Maße, um bestimmte oder unbestimmte, sogleich oder künftig zu erlegende Preise mit oder ohne Darangabe, als Käufer an sich bringt oder als Verkäufer abläßt. 3) Wer Anleihen in Geld oder Geldeswerth gibt oder annimmt, unter der Bedingung der Zurückzahlung und Verzinsung durch einen bestimmten oder unbestimmten Theil von Naturalertrag der künftigen Erndte. 4) Wer an Verträgen, Käufen und Anleihen der vorbezeichneten Art als Unterhändler, oder durch Eintreten in dieselben, Antheil nimmt.

Art. III. Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bey Erwerbung des Grund und Bodens, die Pachtzehent und grundherrlichen Rechte, andere wohl erworbene Naturalreichnisse, so wie die Anleihen von Saamen und Speisefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung nach den zur Zeit der Abgaben bestehenden Preisen, oder des Rückersatzes in gleichen Erzeugnissen und Maßen, so wie einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in Naturalien, mit Rücksicht auf deren wirkliche Preise zur Verfallzeit.

Art. IV. Alle Verabredungen und Verträge, welche den Bestimmungen des Art. II. zuwiderlaufen, sind nichtig und unglütig.

Art. V. Der ganze Werth der verbotswidrig auf Halm oder Wurzel oder auch ungedroschen verhandelten Früchte, nach den zur Zeit des Vertrags bestehenden Mittelpreisen, und der ganze Betrag der dafür geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehenssummen, Darangaben, Unterhandlungskosten u. s. w., welcher, wenn er durch den Vertrag selbst nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, dem oben erwähnten Werthe der Früchte durchaus gleich bemessen werden soll, verfallen dem Armenfonde, mit Vorbehalt von ⅓tel für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung der Schuldigen veranlassen.

Art. VI. Käufer, Darleiher und Unterhändler sollen ausserdem noch mit Polizeyarrest von vierzehn Tagen bis vier Wochen bestraft und im zweyten Uebertretungsfalle nebst der verdoppelten Arreststrafe durch die Kreisintelligenzblätter öffentlich namhaft gemacht werden.

Art. VII. Einer Arreststrafe von acht bis vierzehn Tagen nebst einer Geldbuße von 25 bis 100 fl., welche in dem durch den Art. V. bestimmten Verhältnisse vertheilt und verwendet wird, sind die Käufer, Darleiher und Unterhändler in dem Falle unterworfen, wenn ein verbotswidriger Vertrag versucht und unterhandelt, wenn gleich nicht zu Stande gekommen ist.

Art. VIII. Wenn eine derjenigen Personen, von und zwischen welchen ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt und geschlossen worden ist, der Obrigkeit Anzeige macht, und die Ueberführung und Verurtheilung der schuldigen Theilnehmer bewirkt, so wird dieselbe nicht nur von aller Strafe, und von jedem gesetzlich angedrohten Verluste ihrer Seits völlig frey, sondern tritt auch, rücksichtlich der übrigen Uebertreter unverkürzt in diejenigen Vortheile ein, welche den Anzeigern durch die Art. V. und VII. zugesichert sind.

Art. IX. In Folge dieser Verordnung werden alle vor Publikation derselben abgeschlossenen Käufe und Verkäufe der Art als nichtig erklärt.

Diese Unsere Verordnung soll nicht nur durch das Regierungsblatt bekannt gemacht, sondern auch von den Kanzeln öffentlich verkündet, und von Unsern Landgerichten und übrigen Stellen alle Mittel angewendet werden, daß dieselbe allenthalben ver-

breitet und gehörig erläutert, sohin jeder Unserer Unterthanen vor Schaden und Nachtheil gewarnet werde.

München, den 13. Juny 1817.

Max Joseph.

Gr. v. Reigersberg, Fürst Wrede, Feldmarschall, Gr. v. Triva, Gr. v. Rechberg, Gr. v. Thürheim, Frhr. v. Lerchenfeld, Gr. v. Törring, Präsident des Staatsraths.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

2) Den deutschen Schulfond und den Schulfonds-Bücher-Verlag in München betreffend. 3) Die Dienstverhältnisse der Assessoren und Koncipisten bey den Kreisregierungen betr. 4) Sitzung der geheimen Staatsraths-Kommission. 5) Prüfungs-Konkurs der katholischen Pfarramtskandidaten im Isarkreise betr. 6) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 7) Allerhöchste Bewilligung zu Tragung fremder Dekorationen. 8) Dienstesnachrichten.

Würtemberg. Beylage zu der königl. Bekanntmachung vom 5ten Juny.

(Fortsetzung.) Der mancherley wohlthätigen Abänderungen allzustrenger Strafgesetze und lästiger Finanz- und Polizey-Verordnungen, der Herstellung des Einflusses der Kirchenkonvente auf die Verwaltung und Verwendung der Lokal-Stiftungen, so wie der vorläufigen Einleitungen zu Verbesserung des Steuer-Wesens, zu Hebung der Mißbräuche im Schreiberereywesen, zu Wiedereinführung der Boten-Anstalten, zu Aufhebung lästiger Feudal-Abgaben, zu Trennung des Kirchenguts vom Staatsgute, zu Absonderung der Kommunal-Schulden von den Staatsschulden, zu Organisation der Gemeinde-Deputirten rc. nicht zu gedenken, sollten vorzüglich die am 8. Nov. v. J. geschehene Anordnung des geheimen Raths, wodurch eines der wichtigsten Institute der frühern Verfassung wieder hergestellt worden ist, die am 18. Jan. d. erfolgte Wiedereinführung des Kommun-Wild-Schützen-Instituts, welches als der Grundstein aller auf Verhütung und Verminderung des Wild-Schadens abzielenden Anstalten allgemein angesehen wird, die Verordnung vom 30. Jan. in Betreff der Preßfreyheit, wodurch auch die politische Freyheit befestigt und der wechselseitige Verkehr zwischen dem Volk und seinen Vertretern bedeutend erleichtert worden ist, die vermöge der Verordnung vom 23. Jan. bewilligte Milderung der seit dem Jahre 1806 wegen der Volksentwaffnung ergangenen Gesetze, die am 1. Februar provisorisch eingeführte Verbesserung des Stempelwesens und die Verordnung von eben demselben Tage in Betreff des vormaligen Kolonialwaaren-Impostes, als redende Beweise anerkannt werden, wie sehr Se. königl. Majestät geneigt sind, aus eigner freyer Entschließung zuvorkommend zu bewilligen, was die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen befördern und die Lasten derselben erleichtern kann. Wenn nach diesen Voraussetzungen alles geschehen ist, was zu Befriedigung des würtembergischen Volks und seiner Vertreter ohne Nachtheil für die Staats-Verwaltung geschehen konnte, wenn die dringenden Beschwerden bereits vorläufig gehoben sind, wenn aus den alten Landesverträgen alles, was dem Würtemberger aus irgend einem gültigen Grunde theuer seyn mag, in die neue Verfassung übergetragen worden ist, wenn sogar mehrere Bestimmungen hinzugefügt worden sind, wodurch die bürgerliche Freyheit auf eine in frühern Zeiten nie gekannte Art erhöht und erweitert wird; so ist nunmehr unverkennbar der Zeitpunkt eingetreten, wo eine weitere Nachgibigkeit nicht nur zweckwidrig, sondern auch mit der Würde des Regenten unverträglich und für den Staat verderblich seyn würde. Namentlich könnten Se. königl. Majestät eine einseitige landständische Verwaltung der Landesglieder, eine geheime ständische Kasse, ein Recht des Ausschusses, einseitig das Land mit Schulden zu beladen, und durch einzuholende Vollmachten die Abhaltung der Landtage entbehrlich zu machen, nach Ihrer vollsten Ueberzeugung nicht bewilligen, ohne Sich den Vorwurf der Mit- und Nachwelt zuzuziehen, das Wohl Ihres Volkes dem Irrwahn und Eigendünkel Einzelner aufgeopfert und die unter den frühern Regierungen eingeschlichenen verderblichen Mißbräuche verewigt zu haben. Offenbar ist die Verwaltung der Landesgelder ein wesentlicher Theil der Staatsverwaltung, welche in jedem monarchischen Staate zunächst dem Regenten zusteht; und dem Volke kann nur daran gelegen seyn, ein sichere Gewährschaft zu haben, daß die von seinen Vertretern bewilligten Gelder so verwaltet werden, wie es die verabredeten Bestimmungen mit sich bringen. Diese Gewährschaft ist dem Würtemberger durch den Verfassungsentwurf und dessen neuere Zusätze in vollem Maaße dargeboten. In Hinsicht auf die Verwaltung des Kammerguts, für welche der Finanzminister und sämmtliche hieher gehörige Verwaltungsstellen besonders verantwortlich sind, ist den Ständen ausdrücklich die Befugniß eingeräumt, die Einsicht der General- und Spezial-Kassenrechnungen der Ober-Finanzkammer zu verlangen. Eine aus königl. und ständischen Mitgliedern in gleicher Anzahl zusammengesetzte Kommission ist beauftragt, nach einer gemeinschaftlich zu verabschiedenden Instruktion für die Verfassung und Einsendung zweckmäßiger und wohlbegründeter Spezial-Etats von Seiten der einzelnen Verwaltungsstellen zu sorgen und aus denselben alljährlich den Haupt-Einnahmen- und Ausgaben-Etat zu entwerfen. (Beschl. folgt.)

Zu Stuttgart ist den 13. d. M. eine königl. Verfügung erschienen, welcher gemäß alle Getreidevorräthe im ganzen Lande untersucht und die Preise, über welche hinauf nicht mehr verkauft werden darf, festgesetzt werden. Veranlassung dazu waren theils die ungeheuern Preise, da seit einigen Wochen an vielen Orten der Schäffel Dinkel um etliche und 30 fl., und der Haber um etliche und 20 fl., und um verhältnißmäßig gleich hohe Preise alle andere Getreidearten und Erdbirnen, nicht nur in Häusern, sondern auch auf öffentlichen Kornmärkten verkauft wurden. Andern Theils wurden die Gerüchte allzulaut, daß noch auf vielen Kornböden von Bauern, hie und da auch bey Bäckern und andern Personen, weit größere Vorräthe versteckt liegen, als die Besitzer bis zur geendigten Erndte gebrauchen können.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 30ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.) Würtemberg. Wenn bey den organischen Bestimmungen, welche zur Ausführung des §. 11 der deutschen Bundesakte noch zu treffen sind, von den durch den Inhalt und Geist desselben aufgestellten Gesichtspunkten ausgegangen wird, so führen diese im Allgemeinen darauf hin: daß I. nur allein Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich Gegenstand dieser Bestimmungen seyn können. Welche Verabredungen daher auch der deutsche Bund in der Folge noch für Erledigung von Streitigkeiten irgend einer Art, welche nicht unter die Klasse jener gehören, etwa für gut finden möchte; so haben dieselbe wenigstens nicht als Gegenstand der gegenwärtigen Berathungen betrachtet werden können. Nicht weniger sieht man hiernach als entschieden an, daß die in Gemäßheit der Art. 11 der Bundes-Akte zu treffenden Bestimmungen weder auf appanagirte Prinzen, noch auf die mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsstände eine

Anwendung haben können, indem dieselbe nach den durch Auflösung des deutschen Reichs entstandenen Verhältnisse Unterthanen ihrer Souveräns sind. Da ferner II. ein Unterschied der Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich nach der Eigenschaft ob sie z. B. rein-privatrechtlicher Natur seyen? dem §. 11 der deutschen Bundesakte fremd ist; so glaubt man auch diesseits einen solchen nicht unterstellen zu können. Wenn gleich unter den deutschen Bundesgliedern nach den engen Familienverhältnissen, in welchen viele derselben unter sich stehen, auch privatrechtliche Streitigkeiten, besonders über Gegenstände des Privatfürstenrechts, häufiger vorkommen können; so dürften doch die denkbaren Irrungen unabhängiger Souveraine, welche — was die Bundesakte hier voraussetzt — Ausübung der Waffengewalt und Kriegserklärungen nach sich ziehen können, insgemein mehr staats- und völkerrechtlicher Natur seyn. Bey Anordnung der Austrägal-Instanz wird mit allem Grund von dem Gesichtspunkt ausgegangen werden können, daß man auf dem Wiener Kongreß bey der im § 11 der Bundesakte wegen einer wohlgeordneten Austrägal Instanz getroffenen Uebereinkunft auf den aus der Rechts-Verfassung als bekannt vorausgesetzten Begriff von Austrägen zurückgesehen habe, welcher hauptsächlich die wesentlichen Bestimmungen in sich schließt, daß a) die Austräge jederzeit nur für einzelne streitige Fälle ernannt werden, und b) in jedem Fall von der freyen Wahl der streitenden Theile (unter Beobachtung der vorgeschrieben gewesenen Formen und zugelassenen Austrägal-Wege) abhingen, und daß c) die erwählten Austräge vermöge der dadurch erlangten Gerichtsbarkeit den Prozeß der gesetzlichen Ordnung gemäß zu leiten und die Streitigkeit durch die von ihnen auszusprechende Urtheile zu entscheiden hatten. Wenn demnach anzunehmen ist, daß diese wesentlichen Bestimmungen einer jeden Austrägal-Instanz, wie sie ehemals statt hatten, schon in dem wahren Sinn der Bundesakte liegen; so kann man denselben ein gemeinschaftliches kompetentes fortdauerndes Austrägal Gericht nicht angemessen finden, so wenig auch eine freywillig und einstimmig hierüber getroffene Uebereinkunft mit dem Begriffe der Souveränetät in Widerspruch käme. In dieser Rücksicht und da ohnehin auch eine bleibende Anordnung dieser Austräge manche Schwierigkeiten in der Folge nach sich ziehen könnte, die jezt nicht vorauszusehen und daher auch nicht zu vermeiden wären, muß man, ad 1 und 2 der österreichischen Abstimmung, vorziehen, dem 2ten Glied der Alternative beyzutreten, daß nämlich eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz für jeden vorkommenden Fall zu bilden und nur die Art und Weise deren Aufstellung im Voraus zu bestimmen wäre. (Forts. folgt.)

Der Oekonom Hoffmann widerspricht in öffentlichen Blättern der Nachricht, als sey seine Sache zu seiner Zufriedenheit beygelegt.

N i e d e r l a n d e. Brüssel, vom 7. Juny. Der König ist gestern Morgens, in Begleitung S. k. H. der Prinzen Friedrich, seines Oberstallmeister und zweyer Adjutanten nach Maßricht abgereist. Man glaubt, der Monarch werde die Festungswerke, die auf der ganzen Linie längs der Maas zum Schutze dieses Theils unserer Gränzen angelegt werden, in Augenschein nehmen. Se. Maj. werden sich nach Lüttich, Philippeville und Namur begeben, und gegen Ende künftiger Woche wieder in hiesige Residenz zurückkehren.

Berichte aus dem Hauptquartier des Preußischen Kontingents bey der Okkupationsarmee melden, daß man daselbst noch immer die nahe Ankunft S. M. der Königs von Preußen erwarte.

Zwey englische Kouriere, die aus dem Norden kommen, sind vor einigen Tagen durch hiesige Stadt nach Calais gereist, um sich daselbst nach Dower einzuschiffen; sie sollen mit sehr wichtigen Depeschen beauftragt seyn.

H e l v e t i e n. Die von Hrn. Hottinger in Zürich herausgegebene interessante schweizerische Monatchronik schließt ihre im Aprilheft enthaltenen Betrachtungen über die Theurung vom Winter 1816 bis 1817 folgendergestalt: »Wichtig sind zwey moralische Krankheiten, die unstreitig als eine Hauptfolge des Druckes der gegenwärtigen klemmen Zeit anzusehen sind: die Verwilderung ganzer Familien und Gemeinden durch das Umherziehen im Bettel, der überhandnehmende Hang zu Betrügereyen und Diebereyen aller Art, das Aufwachsen einer sittenlosen und frechen Jugend zu einem wahren Zigeuner-Geschlecht, und zweytens dann das Hinneigen vieler andern zu religiösen Schwärmereyen, mystischem Grübeln und thörichten Prophezeihungen. Dem ersten dieser Uebel werden einzig strenge Polizeymaaßregeln und Zwangsarbeitsanstalten, deren Einrichtung ein gesegnetes Jahr erleichtern dürfte, gründlich abhelfen; das zweyte wird sich mit der Rückkehr einer leichtern Zeit von selbst verlieren. Ungewöhnliche Zeiten, Tage der allgemeinen Noth haben jederzeit Schwärmer, Phantasten und falsche Propheten geweckt. Es ist auch keine Kunst Noth und Jammer zu prophzeihen, wenn dieselben schon vor der Glasthüre stehen. Je zuversichtlicher solche Träumer sprechen, desto leichter finden sie ihren Anhang. Dem leichtsinnigen Spötter, dem Sünder wird bange. Der bisher wenig geachtete eingebildete Heilige glaubt, nun nahe die Zeit seiner Erhebung; dem gedrückten Armen gehen die Bilder von einer bevorstehenden Umgestaltung der Dinge, einer künftigen Gemeinschaft der Güter u. s. w. so süß ein; der Träge findet es bequemer, in müßiger Erzählung und gedankenlosem Plappern von Gebetsformeln das angekündigte Heil zu erwarten und von übel angewendeten Wohlthaten zu leben, als um das tägliche Brod doppelt zu arbeiten. So scheint auf einmal alle Gottlosigkeit gewichen und eitel Frömmigkeit bey den Anhängern der neuen Apostel zu herrschen, bis nach und nach das Ungewöhnliche der Zeit verschwindet, der alte Gang der Sachen wiederkehrt, und dieselben sich in ihren Träumen betrogen sehen. Dann findet der Geist des Leichtsinnes, der in die Wüste geflogen war, sich wieder bey seiner verlassenen Wohnung ein, findet dieselbe gefegt und gekehrt, bringt mit sich sieben andere Geister, hält mit denselben seinen feyerlichen Einzug und treibt es toller als zuvor.«

F r a n k r e i c h.

Durch königliche Verordnungen vom 6. Juny wurde der bisherige Generaldirektor der Amortisations-, Depositen- und Konsignationskassen, Dutremblay, auf sein Ansuchen, in Ruhestand versetzt, und der Staatsminister Graf Beugnot, zu dessen Nachfolger ernannt. Es hieß, Letzterer habe die ihm bey dieser Gelegenheit angebotene Gehaltsvermehrung abgelehnt.

Am Frohnleichnamstage wohnten die Prinzen und Prinzessinen der königlichen Familie, jeder in seinem Pfarrbezirk, der Prozession bey. Der König begab sich, als die Prozession von St. Germain l'Auxerrois bey den Tuillerien ankam, in die Schloßkapelle, um den Segen zu empfangen.

Am 7. Juny hatten die Gesandten der Höfe von Oesterreich, England, Spanien, Rußland und Preußen, ingleichem der Herzog von Richelieu, abermals eine Konferenz bey Lord Wellington. Man hielt allgemein die Streitigkeiten zwischen Spanien und Portugal, so wie die Vorfälle in Brasilien, für den Gegenstand dieser Konferenzen. Lord Wellington soll seine Abreise nach Cambrai deßhalb verschoben haben.

Am 8. Juny legte der kürzlich von Bordeaux zurückgekom-

mene neue Unterstaatssekretär im Justizdepartement, Hr. Ravez, seinen Eid in die Hände des Königs ab.

Der mehrmals erwähnte Prozeß des Herzogs von Ragusa, wegen des Vermögens seiner Gattin, ist durch einen unter Vermittelung des Bankiers Laffite geschlossenen Vergleich beendigt worden.

Der Duc de Chartres, ältester Sohn des Herzogs von Orleans, war im Gehölze von Boulogne mit dem Pferde gestürzt und hatte sich etwas beschädigt.

In der Aarauer Zeit. liest man Folgendes von der Seine, den 1. Juny. Der König fährt fort, der besten Gesundheit zu genießen, wovon sich die Pariser täglich überzeugen und was allgemein die größte Freude verursacht. Es bestätigt sich vollkommen, daß sich dieser Fürst entschlossen hat, einige Wochen auf dem Lande, in dem schön gelegenen St. Cloud, zuzubringen und daselbst der reinen Landluft zu genießen, welche Sr. Maj gut zuschlagen wird. In der Folge wird sich, wie man vernimmt, der Hof auf einige Zeit nach Fontainebleau begeben.

Seitdem in Europa alles ruhig ist, und alle Gerüchte von kriegerischen Bewegungen, die man mit einiger Zuversicht verbreitet hatte, die aber insgesammt als völlig ungegründet befunden worden sind, sich verloren haben, beschäftigen sich unsere Politiker beynahe unausgesezt mit den Vorfällen von Südamerika, welche ihnen reichen Stoff zur Unterhaltung und zu vielfachen Glossen verschaffen. Die meisten Privatnachrichten über die Vorfälle in jenen Gegenden erhält man jezt durch Briefe aus Bordeaux, Nantes und Havre, die mit den Antillen und zum Theil auch mit dem festen Lande in Amerika in ununterbrochener Verbindung stehen. Aus Spanien erfährt man nichts über diese wichtigen Angelegenheiten, da man, wie es scheint, sehr gegründete Ursache hat, sich auch in Handelsbriefen der Mittheilung jeder Art von politischen Nachrichten sorgfältig zu enthalten. Unsere Journale geben nichts über diesen Gegenstand, als Auszüge aus den ministeriellen Londner Zeitungen, welche, wie gewöhnlich, sehr einseitig ausfallen. Das Resultat alles dessen, was man bisher erfahren hat, besteht darin, daß die verschiedenen spanischen Korps in Südamerika beynahe vernichtet sind und die Independenten allenthalben die Oberhand haben, mit Ausnahme jedoch von Mexiko, wo die spanischen Behörden noch viele, und im Verhältniß mit den übrigen Provinzen, die meisten Anhänger haben und die gegenseitigen Streitkräfte sich ziemlich die Wagschaale halten. Personen, welche den Zustand der spanischen Besitzungen in Amerika kennen, sehen bereits die Sache als entschieden an und sind überzeugt, daß Spanien, auch mit allen neuen Expeditionen und Absendung von Streitkräften, nicht mächtig genug ist, sich wieder in den Besitz seiner vormals daselbst ausgeübten Gewalt zu setzen, und daß die südamerikanischen Länder schon jezt als unabhängig betrachtet werden können. In England ist die allgemeine Stimmung sehr zu Gunsten der Independenten in Südamerika, wenn gleich das Ministerium gesonnen zu seyn scheint, sich zu Gunsten Spaniens, wenigstens für den Augenblick, zu erklären, um einige Vortheile und Abtretungen zu erhalten

Es wird wirklich wegen der lezthin erwähnten Verschwörung eine gerichtliche Prozedur eingeleitet, wodurch die nähern Umstände zur Kenntniß gelangen werden.

Italien.

Die Zeitung von Neapel macht die Ernennung des Fürsten von Partanna zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs beyder Sizilien am preußischen Hofe bekannt.

Mailand. Bey uns erscheint nun schon im zweyten Jahre eine litterarische Zeitschrift, die, nach den besten Mustern gebildet, ihre früheren Vorgänger in Italien weit übertrifft, und daher auch das für eine litterarische Zeitschrift gewiß seltene Glück erlebte, schon im ersten Jahre eine neue Auflage ihres ersten Jahrganges zu sehen. Italien kann nun auf seine Biblioteca italiana (unter diesem Titel erscheint diese Zeitschrift in Monatheften) eben so stolz seyn, als England auf sein Monthly Review, und Deutschland auf seine Göttinger Gelehrte Anzeigen. Redakteur dieser Biblioteca italiana ist der berühmte Reisende nach dem Nordkap, Joseph Acerbi.

Großbritannien.

Nach amtlichen Rechnungen betragen die geheimen Ausgaben des brittischen Staats in den Jahren 1790 bis 1815 die Summe von beynahe 3 Mill. Pf. Sterl. Hr. Canning verwendete vom 23. April 1807 bis zum 1. Novbr 1809 als erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten 284,627 Pf. Lord Hawkesbury in derselben Eigenschaft (vom 1. May 1801 bis 30 Novbr. 1802) 208,800 Pf. Lord Mulgrav in derselben Eigenschaft (vom 17. Jan. 1805 bis 19. März 1806) 101,370 Pf., und der Marquis von Wellesley vom Februar 1810 bis ebendahin 1812, gleichfalls als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 215,770 Pfund. Die größte Rechnung aber steht auf Lord Grenville's Namen, der als Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten vom 24. Febr 1799 bis 20. Febr. 1801 nicht weniger als 870,053 Pf. St. 16 Sch. bloß zu geheimen Ausgaben verwendet hat.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Julius von Tarent.

1965. In der Theatiner-Schwabingergasse der Post gegenüber Nr. 74 im dritten Stocke sind 3 sehr schön meublirte Zimmer sogleich zu beziehen.

1957. In der lithogr. Kunstanstalt bey der Feyertagsschule hat die Presse verlassen: Die deutsche Zimmerwerks-Kunst, als Fortsezung der bürgerl. Baukunst und Bauzeichnung. Mit 35 Tafeln in gr. Med. Bogen. Preis 6 fl.

1956. (2. a) Zwey noch gut erhaltene Violinen von Jakob Stainer sind um 60 Gulden zu verkaufen. D. ü.

1958. In den hiesigen Buchhandlungen ist zu haben:
Erweiterung und Berichtigung der Theorie des Gebälks, von A. R. von Camerloher. 8. Preis 1 fl. 20 kr.

1902. (3. c) Ein Garten ist zu verkaufen. D. ü.

1951. (3. b) Ein großer Weinkeller im Hause Nro. 1327 vor dem Marthore ist auf künftige St. Michaelis zu vermiethen und das Nähere beym Hauseigenthümer über 3 Stiegen zu erfragen.

1907. (3. c) Den 18. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 142 — 16. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 16. Juny. Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin sind heute von Nymphenburg abgereiset, um Sich zu Ihren durchl. Kindern, nach Würzburg, zu begeben.

Der Korrespondent von und für Deutschland enthält Folgendes aus Nürnberg vom 15. Juny. So wie aus ganz Deutschland und den angränzenden Ländern die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte, bey der ungemein günstigen Witterung des Brachmonats, sehr erfreulich sind, so haben auch wir in unserer Gegend und in ganz Franken die frohesten Aussichten. Alle Feldfrüchte stehen vortrefflich und versprechen die reichste Aerndte. Dauert, wie wir hoffen, die schöne Witterung fort und bringt der Landmann seine Aerndte glücklich ein, so müssen nun in Bälde die Getreidepreise sinken, wie sie gegenwärtig schon an verschiedenen Orten immer niedriger gehen. Wenigstens ergibt sich aus den zusammengestellten Beschreibungen mehrerer Theuerungen in vorigen Jahrhunderten, daß die Monate Juny und July immer der Wendepunkt waren, wo die Getreidepreise und mit ihnen die anderen Artikel fielen und wieder Wohlfeilheit eintrat.

Oesterreich. Se. Majestät haben den vormaligen Gesandten zu Neapel, Grafen v. Mier, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Hannover ernannt.

Am 31. May traf der Feldmarschall Fürst Blücher über Hof und Eger zu Karlsbad ein und bezog einstweilen das für seinen König bestellte Quartier. — Der Erzherzog Palatinus und seine Gemahlin wurden am 10. erwartet. Die Mutter der letztern, die verwittwete Fürstin von Anhalt Bernburg-Schaumburg, war schon zu Karlsbad eingetroffen, und wollte gegen Ende dieses Monats mit dem erzherzogl. Paare nach Schaumburg zurückgehen, wo ihre zweyte Prinzessin Tochter mit dem Herzog von Oldenburg vermählt werden wird.

Die allgem. Zeit. meldet aus Wien vom 11. Juny: Nach Berichten des kaiserl. österreichischen Botschaftsraths Freyherrn v. Neven, von Bord der österreichischen Fregatte Austria, war diese Fregatte (welche in der Nacht vom 30. April auf den 1. May Malta verlassen hatte) am 12. May Nachmittags auf der Rhede von Gibraltar angekommen. Die Austria hatte in den ersten Tagen nach ihrer Abfahrt von Malta günstigen Wind, so daß sie sich schon am 7. auf der Höhe von Mallaga befand, wurde aber durch widrige Westwinde verhindert, früher in Gibraltar einzulaufen, wo sich der kaiserl. österreichische Botschaftssekretär Freyherr von Hugel zur weitern Reise nach Rio-Janeiro an Bord derselben begeben hatte.

Vom 11. Juny. Vorgestern Mittags traf bereits über Paris die Nachricht von der in Brasilien ausgebrochenen Insurrektion hier ein und machte große Sensation. Man bemerkte, daß sogleich an den Fürsten Metternich und an den Marquis Marialva Couriere abgesandt wurden; seitdem verbreitet sich das Gerücht, die Frau Erzherzogin Kronprinzessin werde sich von Livorno vielleicht, statt nach Rio-Janeiro, nach Lissabon einschiffen, und dort den Gang der Dinge erwarten. Doch ist darüber nichts Gewisses bekannt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin gedenken den 19. d. über Hollitsch nach Lemberg abzureisen. Der Einzug Ihrer Majestäten daselbst soll am 13. July erfolgen. — Vorgestern wurde der Vater des berüchtigten Grasel auf der Schandbühne ausgestellt und dann zum lebenslänglichen schwersten Kerker abgeführt. Sein Sohn soll künftige Woche sein Urtheil empfangen.

Wien, den 11. Juny. Kurs auf Augsburg 325$\frac{1}{2}$; Konventionsmünze 350 $\frac{1}{4}$.

Würtemberg. Folgendes ist im Wesentlichen die gestern erwähnte königl. Verordnung: »Da in den von verschiedenen Gegenden des Königreichs häufig eingekommenen Berichten angegeben ist, daß die noch vorhandenen Fruchtvorräthe von vielen Besitzern aus wucherlichen Absichten zurückgehalten, und von ihnen, mit Beyseitsetzung jeder Rücksicht auf die dringende Noth ihrer Mitbürger, die Preise auf eine, jedes Verhältniß der Kosten und eines billigen Gewinns übersteigende, Höhe unmäßig gesteigert werden: so haben Wir, in Erwägung, daß Menschen- und Bürgerpflicht von denjenigen, welche die Mittel in Händen haben, fordert, dieselben zur nothwendigen Ernährung ihrer Mit-Bürger zu verwenden, nach Anhörung Unsers geheimen Raths und der in der Theurungsangelegenheit eigens niedergesetzten Kommission, Uns bewogen gefunden, zu verordnen, wie folgt: Alle im Königreiche vorhandenen Vorräthe an Kernen, Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel, Einkorn, Haber, Ackerbohnen, Mehl, Erbsen, Linsen, Welschkorn und Kartoffeln, sind in allen Orten, Städten, Flecken, Dörfern und Weilern, auch einzelnen Höfen, und zwar in jeder Gemeinde binnen drey Tagen nach dem Einlangen dieser Verordnung bey einem jeden Oberamte, aufzuzeichnen. Die Aufnahme solcher Vorräthe geschieht in der Regel von den Ortsvorstehern der Gemeinde; den Oberbeamten wird aber zur Pflicht gemacht, für diejenigen Gemeinden, wo sich unter den Ortsvorstehern solche befinden, von denen zu vermuthen ist, daß sie selbst noch entbehrliche Fruchtvorräthe besitzen, aus der Oberamtsstadt oder den Amtsorten andere, verständige, und durch ihren Eifer für die Verminderung der allgemeinen Noth sich auszeichnende Männer zu Kommissarien zu ernennen, in der Masse,

daß binnen der drey Tage das ganze Aufzeichnungsgeschäft mit möglichster Beseitigung aller Kosten und Beschränkung derselben auf wahre Auslagen, beendigt werde. (Nun folgen umständliche Vorschriften über das Verfahren bey dieser Aufzeichnung.) Alle die, welche noch entbehrliche Früchte besitzen, sind nachdrücklich zu erinnern, daß sie dieselben nun nicht länger zurückhalten und dadurch zur Vergrößerung der allgemeinen Noth beytragen, sondern daß sie diese Vorräthe nach und nach entweder in ihren Häusern an solche, welche sich wegen ihres eignen Bedürfnisses durch obrigkeitliche Zeugnisse ausweisen, oder auf den öffentlichen Fruchtmärkten verkaufen. Hiebey wird der höchste Preis, um welchen die Früchte verkauft werden dürfen, allgemein festgesetzt:

für 1 Schäffel	in den Häusern	auf den Märkten
Dinkel	14 fl.	16 fl.
Roggen und Gerste	24 fl.	27 fl.
Kernen und Weizen	38 fl.	42 fl.
Haber	10 fl.	12 fl.
für ein Simri		
Erbsen, Linsen, Welsch-Korn, Ackerbohnen . .	4 fl.	5 fl.
Kartoffeln	2 fl.	2 fl. 30 kr.

Nach diesen Verhältnissen sind auch die Preise anderer Frucht-Gattungen, so wie des Mehls, durch die Oberbeamten, nach vorgängiger Vernehmung der Ortsobrigkeit, zu bestimmen, wobey es sich von selbst versteht, daß für Früchte von geringerer Qualität auch niedrigere Preise, als die hier regulirten, statt finden müssen. Wer Früchte zu einem höhern Preise verkauft, hat nicht nur dem Käufer den Mehrbetrag über den bestimmten Maximumspreis doppelt zurückzuerstatten, sondern ist auch mit einer dem doppelten Betrag des gemachten Erlöses gleichkommenden Geldstrafe, oder wenn und insoweit der Schuldige die Geldstrafe zu bezahlen nicht im Stande seyn sollte, mit einer verhältnißmäßigen Leibesstrafe zu belegen. Die eine Hälfte dieser Geldstrafe fällt der Oberamtsleitung, die andere Hälfte dem Anbringer zu. Um die Verkäufe der entbehrlichen Vorräthe und die Angaben gehörig zu kontrolliren, wird die, vermöge der Verordnung vom 8. Nov. v. J. einstweilen bis zum 1. August d. J. aufgehobene Fruchtverkaufsaccise von 4 kr. für 1 Schäffel rauher und 8 kr. glatter Frucht in der Maße wieder eingeführt, daß sie am Ort des Verkaufs in Häusern oder auf Märkten vom Verkäufer zu entrichten ist. In drey Wochen nach der ersten, wird eine neue Aufzeichnung der Fruchtvorräthe vorgenommen, um die Richtigkeit der gemachten Angaben und der Verkäufe, unter Vergleichung mit den Fruchtaccise Registern zu bewahrheiten, und nach Erforderniß der Umstände, von oberster Staatsgewalt wegen, die weitere Verfügung über die dann noch vorhandenen Vorräthe eintreten zu lassen. Inzwischen wird zum Voraus bestimmt, daß diejenigen, welche nicht einen verhältnißmäßigen Theil ihres bey der vorhergegangenen Aufnahme als entbehrlich erklärten Vorrathes an Früchten verkauft haben, öffentlich werden bekannt gemacht und der verhältnißmäßige Theil jenes ihres Vorrathes um einen gegen die oben regulirten höchsten Preise um die Hälfte herabgesetzten Preis an die Armen wird abgegeben werden.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 30ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Uebrigens wird ad 4) gehalten, daß es eines Theils der Würde der Bundesglieder nicht zu nahe trete, wenn das Urtheil eines von ihnen gewählten oder einzig auf diese Wahl seine Gerichtsbarkeit gründenden Austrägal-Richters von diesem selbst auch ausgesprochen wird, andern Theils gibt in vollkommener Uebereinstimmung mit dem uralten Gebrauch der Austrägal-Instanz zugleich der eigentliche Sinn der deutschen Bundesakte ebendasselbe in den Endworten §. 11 zu erkennen, wo der Austrägal-Instanz und »deren Ausspruch« erwähnt wird. Zudem dürfte es auch mit Stellung der Bundesversammlung und selbst mit deren Würde nicht wohl vereinbarlich seyn, ein von anderen geschöpftes Urtheil in einer nach Gründen und Gegengründen ihr ganz unbekannten Sache unter ihrem Namen auszusprechen. Sehr angemessen würde es den Verhältnissen seyn, und zu Abschneidung mancher Schwierigkeiten gereichen, wenn von der Bundesversammlung, welche (nach fehlgeschlagenem Vermittlungsversuch), die Entscheidung einer Austrägal-Instanz zu bewirken, folglich zu sorgen hat, daß dem Kläger der Weg, zu seinem Recht zu gelangen, eröffnet werde, für diesen Fall auch noch die Leitung der Wahl des Austragal-Richters dem Vermittelungs-Ausschuß übertragen würde. Dieser hätte nach Eröffnung des austrägalrichterlichen Wegs, der Bundesversammlung darüber Bericht zu erstatten, von vorkommenden Anständen aber, wie z. B. unentschuldbaren Verzögerlichkeiten eines streitenden Theils oder durch Fristversäumniß eingetretenen Uebertragung des Vorschlagsrechts auf die Bundes-Versammlung, dieser seine besondere Anzeige zu machen. Auf jeden Fall aber möchte dem klagenden Theil, welcher leicht in die Unpartheylichkeit eines oder des andern Bundesglieds wegen politischer Beziehungen, Familienverhältnissen oder andern Rücksichten, besonderes Mißtrauen zu setzen sich veranlaßt glauben könnte, frey zu stellen seyn, zum Voraus und ehe der beklagte Theil einen Vorschlag gemacht hat, 2 oder 3 Bundesglieder oder deren Gerichte, ohne Anführung einer Ursache zu verbitten. Daß nach erfolgter Wahl eines Bundesgliedes zum Austrägal-Richter jedesmal die dritte oberste Justizstelle desselben als gewählte Austrägal-Instanz zu betrachten seye, wird als sehr zweckmäßig angesehen. Da jedoch leicht denkbar wäre, daß die streitenden Theile ihre Sache durch das Gericht zweyter Instanz, mit oder ohne Vorbehalt der Appellation, an das oberste Gericht entscheiden lassen wollten, und da ferner bey Streitigkeiten, welche mehr in staats- und völkerechtliche Verhältnisse eingreifen, beyde Theile vielleicht Ursache haben, zu wünschen, daß der gewählte Austrägal-Richter aus seinen Ministern und Räthen ein gemischtes Kollegium von etwa 5 oder 7 Gliedern theils aus Staatsmännern, theils aus Rechtsgelehrten zur Austrägal-Instanz niedersetzte; so möchte jener Regel noch die Beschränkung beyzufügen seyn: in so fern beyde streitende Bundesglieder nicht freywillig über eine andere Bestimmung unter sich übereinkommen sollten. Immerhin und in jedem Falle aber würde das betreffende Gericht weder als Landesstelle, noch im Namen und anstatt, oder aus Auftrag der Bundesversammlung, sondern einzig als von den streitenden Theilen gewählte Austrägal-Instanz eintreten, handeln und entscheiden. Der angemessenste, und den allgemeinen staatsrechtlichen Grundsätzen entsprechende Weg, der geschehenen Wahl weitere Folge zu geben, würde seyn: wenn die Bundesversammlung solche dem gewählten Bundesglied, etwa durch das Organ seines Bundestagsgesandten, bekannt machte, und dasselbe sodann an seinen obersten Gerichtshof den Befehl zur Uebernahme und austrägalgerichtlichen Verhandlung und Entscheidung der in Frage stehenden Rechtssache ertheilte. Die Uebernahme der Austrägalgerichtsbarkeit betreffend, ist man mit dem österreichischen Antrag dahin einverstanden, daß solche als Bundespflicht anzusehen, und nur ganz besondere, den streitenden Theilen etwa unbekanntgewesene Verhältnisse, welche eine völlige Unfähigkeit der Instanzübernahme enthalten würden, zur Entschuldigung dienen können. Auch würde hievon binnen 14

Tagen, vom Tage der erhaltenen Eröffnung an, der Bundesversammlung eine Anzeige von dem als Austrägal-Richter gewählten Bundesgliede zu machen seyn, welchem zunächst zusteht, über die Erheblichkeit eintretender oder von dem Gerichtshof etwa gefundener Hindernisse und deren Verbringung zu bestimmen.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Auf die Nachricht, daß 60 bis 80 Personen in 10 oder 12 Gemeinden des Iseredepartements durch eine wüthende Wölfin verwundet worden, hat der König 1000 Fr. auf seine Chatouille anweisen, um sie unter die bedürftigen Schlachtopfer dieses unglücklichen Ereignisses auszutheilen.

Das Gerücht von einer Ermordung der Christen zu Algier hat sich nicht bestätigt.

Italien.

Rom, den 29. May. Unsere Zeitungen widersprechen nun die durch französische Blätter verbreitete Nachricht, als ob sich Se. päpstl. Heiligkeit unpäßlich befänden, und versichern im Gegentheil, S. H. befänden sich zu Castelgandolfo im besten Wohlseyn.

Großbritannien.

Das Quarterly-Review hatte den Grundsatz aufgestellt: England solle den Barbaresken die freye Uebung ihres Raubwesens gegen andere Staaten erlauben, ihnen aber dafür die Verpflichtung auflegen, die brittischen Besitzungen im mittelländischen Meere mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Vorschlag fand in dem Courier und den Times Beyfall, die ihn, jener: »einen wohlgeschriebenen«, diese: »einen sehr zweckmäßigen« Aufsatz nennen.

Die Times stellen mehrere Artikel aus deutschen Zeitungen zusammen, worin über den Verfall der Gewerbe und die Ueberschwemmung mit englischen Manufakturwaaren geklagt wird. Die Deutschen seyen da in einem sonderbaren Irrthum befangen, meynt der englische Journalist; das Uebel liege nicht in der Ueberladung der Märkte mit Waaren, sondern bloß darin, daß die Einwohner Deutschlands nicht mehr Geld hätten, sie zu kaufen (that its inhabitants are destitute of means to buy them)!

Brasilien.

Eine außerordentliche Hofzeitung von Rio-Janeiro enthält die Depesche des Generals Lecor an die brasilische Regierung, über die Besitznahme von Montevideo durch seine Truppen. Er verließ Maldonado am 14. Jan., und kombinirte seine Bewegungen mit denen der Flotte. Am 19., als er noch 2½ Stunden von Montevideo entfernt war, überbrachte ihm eine Deputation des Cabildo die Schlüssel der Stadt, mit der Nachricht, daß die von Artigas hineingelegte Besatzung sie verlassen habe. Lecor rückte am 20. Jan. in die Stadt, und fand darin eine beträchtliche Menge Geschütz und Kriegsbedürfnisse. Die Hofzeitung liefert auch eine bey dieser Gelegenheit von dem Cabildo dem General Lecor überreichte Addresse.

Spanisches Amerika.

Der portugiesische General Lecor hatte zu Montevideo am 15. Febr. nachstehende Proklamation erlassen: »Art. 1. Jeder dem Feinde angehörige Mann, welcher den ruhigen vertheidigungslosen Einwohner in seinem Hause bestiehlt oder mißhandelt, soll nicht als Kriegsgefangener, sondern als Straßenräuber und Störer der öffentlichen Ruhe behandelt werden. Art. 2. Wenn die feindlichen Abtheilungen, nachdem sie irgend einen Angriffs-Versuch auf die ruhigen und vertheidigungslosen Einwohner irgend einer Stadt unter portugiesischem Schutze gemacht haben, nicht verhaftet werden können, so soll die strengste Wiedervergeltung an den Familien und Gütern der Hauptanführer der besagten Abtheilungen genommen werden, und zu diesem Zwecke sollen starke Abtheilungen des portugiesischen Heeres ausgesandt werden, ihre Besitzthümer zu verbrennen und ihre Familien an Bord des Geschwaders zu bringen. Art. 3. Eine hinlängliche Anzahl vertrauter Personen soll verwendet werden, über Sicherheit und Ruhe der Einwohner zu wachen, einen umständlichen Bericht über die begangenen Mißhandlungen der feindlichen Abtheilungen an besagten ruhigen Einwohnern und der Personen, aus welchen sie bestehen, auszufertigen und an einen der nächsten Befehlshaber zu senden, welchen letztere dann weiter ins Hauptquartier zu befördern haben, damit von dort aus die nöthigen Maaßregeln verfügt werden mögen. Art. 4. Das gegenwärtige Edikt soll in allen von der Portugiesen besetzten Städten bekannt gemacht und angeschlagen werden.«

Hierauf schrieb der Oberst-Direktor von Buenos-ayres, Don Juan Martin de Puyerredon, an den General Lecor folgenden Brief: »Buenos-ayres, den 2. März 1817. Mein Herr! Ich empfange so eben das Edikt Ew. Excellenz vom 15. Febr. Sein außerordentlicher Inhalt hat meine Hoffnung, mit Ew. Excell. und den Truppen unter Ihrem Befehl irgend ein gutes Einverständniß zu erhalten, vernichtet. Ew. Excell. glauben auf das von Ihnen besetzte Gebiet ein auf den Schutz, welche Sie ihm gewähren, gegründetes Recht zu haben und zählen deßhalb auf die Zustimmung der unterjochten Länder. Die braven Orientalen (die Bewohner des östlichen Ufers) haben beschlossen, Ew Excell. zu beweisen, daß Ihre Macht ihnen keinen solchen Schutz gewähren kann, und demzufolge haben sie Feindseligkeiten gegen dieselben Städte begangen, welche Sie in einem unvertheidigten Zustande wollen, und zwar zu derselben Zeit, wo Sie wähnten, sie Ihrem Joche zu unterwerfen. Um diesen Mangel an Macht zu ersetzen, nehmen Ew. Excell. Ihre Zuflucht zu dem seltsamen Hülfsmittel einer schlecht berechneten Wiedervergeltung und zu dem noch seltsamern, die Vertheidiger ihrer Freyheit für Straßenräuber zu erklären. Was das Erste betrifft, so vertragen sich die pomphaften Schutzversprechungen schlecht mit den Gewaltthätigkeiten, welche Ew. Excellenz gegen die unschuldigen Familien Ihrer Feinde begehen. Solche Handlungen sind zwecklos und dienen nur dazu, den Krieg noch blutiger und für die Menschheit schrecklicher zu machen. Die Familien, welche Ew. Excellenz an Bord Ihres Geschwaders schicken wollen, werden bloß Ihre Ausgaben, Ihre Gefahren und die Schwierigkeit, sich mit Lebensmitteln zu versehen, vermehren, und zugleich wird es den treuen Orientalen alle Unruhe benehmen, da sie nun, indem sie ihr Leben für die Freyheit ihres Landes wagen, nicht von der Furcht, ihre Familien unglücklich zu machen, abgehalten werden. Die zerstörten und verbrannten Besitzungen werden dem Lande, welches Sie Ihres Schutzes würdigen, einen wesentlichen Nachtheil bringen, aber Niemand wird ihn mehr fühlen, als Ihr Heer, welches aus verwüsteten Ländern keine Lebensmittel mehr ziehen kann. Was die zweyte betrifft, — mit welchem Rechte belegen Ew. Excell. mit dem Namen Straßenräuber die Einwohner eines Landes, welches von einem unter allen Völkern allgemein erlaubten Mittel Gebrauch machen kann, um sich gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen? Während die Franzosen Spanien besetzten, übten sie allerhand Gewaltthätigkeiten gegen die Städte aus, welche sie ohne Vertheidigung fanden, und was noch mehr ist, die Spanier handelten eben so gegen ihre Landsleute, um ihre Feinde jeder Hülfsquelle zu

berauben; aber sind deswegen die Franzosen mit den Namen Straßenräuber belegt worden? Das Edikt Ew. Excell. beweist, daß Sie geneigt sind, die Amerikaner eben so zu behandeln, wie die Spanier es thaten, und daß man diesen Gegenden die Zuflucht zu verschließen sucht, welche, mitten im Unglück des Krieges, den kriegführenden Partheyen durch das Völkerrecht gewährt wird. Wenn selbst die Orientalen nicht wären, was sie in der That sind, nämlich unsre Brüder, so würde der einzige Grund, daß sie unsre Nachbarn sind, der Regierung das Recht geben, sich mit ihrer ganzen Macht für dieselben zu verwenden, denn es steht allen civilisirten Staaten zu, die Uebertretung des Rechts zu bestrafen. Aber ich habe schon Ew. Exzell. benachrichtigt, daß die Einwohner des östlichen Landes, indem sie sich der Abhängigkeit von besondern Regierungen entzogen, nicht meinten, das Band ihrer moralischen Vereinigung mit ihren übrigen Landsleuten zu zerreißen; im Gegentheil erklären sie von Neuem, daß sie diese ihre Verbindung zu bestätigen wünschen, und daß die Gränzbestimmung, über welche man im Vertrage von 1812 übereingekommen, mit allen Provinzen geschlossen ist, und aus diesem Grunde machte ich immer Vorstellungen gegen seine vorgehabte Verletzung. Solange daher Ew. Exzell. den Krieg mit Würde und den Völkerrechten gemäß führen, solange werden wir auch von unsrer Seite ein Gleiches beobachten; führen Ew. Exzell. aber die Drohungen aus, welche Ihr oben erwähntes Edikt enthält, so gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich meinerseits eine mehr als furchtbare Wiedervergeltung üben werde, indem ich jedesmal an drey Unterthanen Sr. allergetreuesten Majestät dieselbe Strafe vollziehen lasse, welche Sie über jeden einzelnen Orientalen verhängen werden. Zu diesem Ende habe ich Verfügungen getroffen, daß alle Portugiesen ins Innere des Landes nach Luxan unter polizeyliche Aufsicht gesandt werden; wiewohl es außerordentlich schmerzlich war, sie dieser Unannehmlichkeit zu unterwerfen, so war diese Maaßregel doch nach dem Edikt Ew. Exzellenz zur Sicherheit des Staats nothwendig ꝛc.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch: (Mit aufgehobenen Abonnement.) Zum Besten des Hrn. Heigel vom Frankfurter Nationaltheater. Die Bestürmung von Smolensk. Hr. Heigel als Alexis.

1968. Unterzeichneter gibt sich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er sein bisheriges Gewölb in der Kaufingergasse Nro. 1020 verlassen, und dagegen das nahe daran gelegene im Hause Nro. 1017, wo die Schildwache steht, bezogen hat, und empfiehlt sich mit seinem Seiden-, Weissen- und Mode-Waarenlager unter Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung zu fernerm geneigten Zuspruch bestens.

München den 17. Juny 1817.

Nikolaus Mayr, Handelsmann
in der Kaufingergasse Nro. 1017.

Bekanntmachung.

1806. (3. c) Bereits unterm 10. Jäner heurigen Jahres wurde durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die angekündigte Verloosung der Güter Spitzenberg und Viehhausen nicht vor sich gehen werde.

In Folge dessen forderte der Unterzeichnete alle diejenigen, welche Loose abgenommen haben, auf, die für dieselben bezahlten Gelder bey den Collecteurs, welche ihnen die Loose verdankten, zu heben.

Obgleich nun die gänzliche Zurückbezahlung der Einlagen für die bey dem Unterzeichneten unmittelbar abgenommenen Loose statt gefunden hat, so bezeiget sich dennoch, daß ein großer Theil der bey den Subcollecteurs abgenommenen Loose gegen Rückempfang der Gelder noch nicht restituirt worden ist.

Der Hauptcollecteur sieht sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, die binnen drey Monaten nach Dato zu beschleunigende Zurückstellung der Loose öffentlich in Erinnerung zu bringen, und zugleich zu erklären, daß er für die weitere nachtheiligen Folgen nicht hafte, welche bey fernerer Verspätung der Restitution für die Loosbesitzer entstehen können.

München den 3. May 1817.

B. Joison Uhlfelder.

Bekanntmachung.

1948. (2. b) Endesgenannter verkauft eine ganz besonders schöne Rosenfarbe auf Tassen, womit man mit wenig Kosten alle Stoffe sehr schön und schnell rosa- und hochroth ohne alle Mühe färben kann; der Käufer erhält dabey Gebrauchzettel, welche die so sehr einfache und leichte Behandlung so ausführlich beschreiben, daß Jedermann damit färben kann.

Der Preis davon ist 14 fl. für das Dutzend dieser Rosentassen, auch werden solche einzeln zu 1 fl. 12 kr. abgegeben.

Der Gebrauchzettel enthält übrigens auch die nöthige Bemerkung über die Appretur und gänzliche Fertigmachung der Stoffe.

Mich. Jos. Stöber.

1887. (4. b) Nachdem die Unterzeichnete von der königl. Regierung des Isarkreises dahier die allergnädigste Erlaubniß erhalten hat, jungen Frauenzimmern Privatunterricht auf der Guitarre, und Repetitionsstunden am Klavier mit Begleitung der Violine zu geben, so bietet sie in dieser Eigenschaft ihre Dienste dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum an.

Elise Minelli,
wohnt im Hamer'schen Kaffeehause, 1ten
Eingang in der Burggasse im 2. Stock.

1827. (3. c) Im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse ist bis künftige Michaelis die Wohnung über eine Stiege mit 7 heitzbaren Zimmern, 2 unheitzbaren, nebst Küche und Speis, dann zu ebener Erde mit 1 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, einem Küchchen, Stallungen für 7 Pferde, Wagenremis und Holzlege nebst Keller und übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften. D. ü.

1835. (5. d) Nr. 120 in der Weinstraße beym Schneider Auer über 2 Stiegen vornheraus ist ei. schön meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

1962. Ein Mann von mittlern Jahren, mit hinlänglichen Kenntnissen ausgebildet, sucht eine Verwalters- oder Gerichthalters-Stelle. D. ü.

1963. (3. a) In einer hiesigen Hauptstraße ist ein ausgemalter lichter Kaufladen nebst einem heizbaren Nebenzimmer auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften. Das Weitere ist im Zeitungskomptoir zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Aug Pauserer, Künstler von Paris. Hr Steiner, Kaufm. von Bergamo. Hr. v. Putorius, Regierungsrath von Wien. Hr. Werdy, Schauspieler von Frankfurt a. M.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 143 — 19. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Die allgem. Zeit. schreibt aus Augsburg, vom 15. Juny. Der 13. Juny war in Betreff der Wärme und Trockenheit sehr merkwürdig, indem nach den Beobachtungen des Kanonikus Stark das 80theilige Quecksilber-Thermometer im Schatten um 3 Uhr 18 Minuten Mittags eine Wärme von 24$^{8}/_{10}$ Grad, und ein gleichharmonirendes der Sonne frey ausgesetztes eine Wärme von 33$^{7}/_{10}$ Grad angab. Den Nullpunkt der höchsten Trockenheit zeigte das Saussür'esche Hygrometer von 2 Uhr 45 Min. Mittags bis 6 Uhr 57 Min. Abends beständig an. Noch auffallender waren die Veränderungen an dem Manometer, welches von Anfang dieses Monats bis auf den 13ten früh um 8 Uhr nur geringe Ausschläge von der Dichtheit der Luft angab; nach einer halben Stunde aber wurde die Dichtheit der Luft Null, ging darauf in die Lockerheit über, welche um 2 Uhr schon 2$^{4}/_{10}$ Gran und um 9 Uhr Nachts sogar 6$^{1}/_{10}$ franz. Gran betrug. Das Barometer stand früh um 7 Uhr auf 26'', 7''', 7, und Nachts 9 Uhr auf 26'', 6''', 6, bey ganz heiterm Himmel und schwachem Südostwinde. An diesem Tage waren auch in dem östlichen Theile der Sonne zwey Untiefen nebst drey kleinen Flecken zu sehn, zu welchen gestern noch zwey große Untiefen getreten sind.

In der Speyerer Zeit. liest man Folgendes aus Speyer, vom 12. Juny: Einem unsrer Mitbürger bey Cusel, schrieb sein Sohn aus Amsterdam unterm 26. May, unter andern Folgendes: »Alle Bedürfnisse, besonders Lebensmittel, sind hier gegenwärtig so ungemein theuer, daß selbst bemittelte Leute ihre Last haben, sich mit ihrer Familie durchzubringen; bey der niedern Klasse der Einwohner herrscht die drückendste Armuth; besonders aber finden die Legionen Ausgewanderten, vornehmlich Schwaben, die sich nach Amerika begeben wollten, hier das unglückseligste Schicksal. Den meisten derselben war ihr Reisegeld schon alle, ehe sie hier anlangten, ein andrer Theil mußte seine wenige Habseligkeiten hier zusetzen, während sie vergebens auf Gelegenheit paßten, um über das Meer zu kommen. Und so sind nun viele Tausende, besonders eine große Anzahl Kinder, dem größten Elende preisgegeben. Verschiedene Kollekten und selbst Vorstellungen im holl. Theater zum Behuf dieser Unglücklichen wurden veranstaltet, allein dieß ist bey weitem nicht hinreichend für so viele hülfsbedürftige Menschen. Die meisten sind daher in die traurige Nothwendigkeit versetzt, ihren Unterhalt zu erbetteln. Und bey allem dem sieht man noch beynahe täglich neue Transporte dieser Menschen auf platten Fahrzeugen hier anlanden, welche alle demselben Schicksal entgegen gehen. In unsrer Gegend wird hoffentlich der Mißwachs des vorigen Jahrs nicht so drückend gefühlt werden, als in andern Gegenden? Ich schließe dieß daraus, weil sich von daher durchaus keine Auswanderer zeigen.« — Auch Wiederholung nützlicher Warnungen von mehrern Seiten her sind jezt des Menschenfreundes Pflicht. Davids Warnung bestätigt sich doch immer noch als die vernünftigste: »Hoffe auf den Herrn und thue Gutes; bleibe im Lande und nähre dich redlich.« Gott wird die Hoffnung der Geduldigen auf ihn nicht zu Schanden werden lassen; er zeigt es ja schon so tröstend und so nahe!

Oesterreich. Prag. Die kaiserl königl. patriotisch-ökonomische Gesellschaft im Königreiche Böhmen hat den königl. baier. Hrn. Professor Dr. Herrmann zu München durch einstimmige Wahl zum Ehrenmitgliede ernannt, und demselben bereits das Diplom hierüber zustellen lassen.

Würtemberg. Beylage zu der königl. Bekanntmachung vom 5ten Juny.

(Beschluß.)

»Drey Mitglieder des ständischen Ausschusses sind zugleich Mitglieder des Steuerkollegiums, welchem die höhere Leitung des Einzuges der direkten und indirekten Steuern anvertraut ist. Unter diesem gemeinschaftlichen Kollegium steht auch die allgemeine Steuerkasse, und die Kassen-Beamten werden von demselben gemeinschaftlich vorgeschlagen. Die Schuldentilgungskasse wird ebenfalls unter der Aufsicht und Leitung einer gemeinschaftlichen aus königl. und ständischen Kommissarien bestehenden Behörde und durch Beamte verwaltet, welche diese Behörde gemeinschaftlich vorschlägt. Dem landständischen Ausschusse werden nicht nur alle auf Steuer-Nachlasse gerichteten Anträge des Steuer-Kollegiums und die Steuer-Repartitionen, sondern auch die monatlichen Rapporte der allgemeinen Steuerkasse und die Steuer-Ausstands-Verzeichnisse mitgetheilt. Auch ist derselbe berechtigt, nicht nur von den Akten der Etatskommission Einsicht zu nehmen, sondern auch die ständischen Mitglieder dieser Kommission zu Berichten und andern Aufklärungen aufzufordern. Außerdem werden die Bedürfnisse der ständischen Korporation und der damit verbundenen Institute durch eine eigene Kasse sicher gestellt, an welche die verabschiedeten Gelder unmittelbar von den Oberamts-Pflegen abgeliefert werden. Ueber die Verwaltung derselben, welche ganz allein unter der Aufsicht des ständischen Ausschusses steht, wird der Ständeversammlung Rechenschaft abgelegt. Endlich würde eine weiter ausgedehnte Vollmacht des ständischen Ausschusses nicht nur der Selbstständigkeit des würtembergischen Volks gefährlich werden, sondern auch um so überflüssiger seyn, als nach der neuen Verfassung nothwendig alle Jahre ein Land-Tag abgehalten wird, und der Ausschuß überdieß noch die Ver-

fugniß erhält, so oft es die Umstände erfordern, die Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung nachzusuchen. Wer hätte wohl bey so großen Anerbietungen erwarten sollen, daß nicht Jeder, dem sein Vaterland und das Wohl seiner Mitbürger am Herzen liegt, es sich zur Pflicht rechnen würde, zu Vollendung des schon so lange ersehnten Verfassungswerks durch seine bereitwillige Beystimmung mitzuwirken, und alles Mißtrauen zu entfernen, das Regenten und Volk von einander getrennt hält. Um so schmerzlicher mußte es Sr. königl. Majestät fallen, durch die neueste Erklärung der Ständeversammlung Ihre auf eine glückliche Vereinigung gerichteten Wünsche vereitelt, und die Mehrheit der Ständemitglieder theils durch Vorurtheile, theils durch Leidenschaften so weit irre geleitet zu sehen, daß jede Hoffnung, auf dem bisher betretenen Vertrags-Wege mit dieser Versammlung über eine den allerseitigen Verhältnissen angemessene Verfassung übereinzukommen, von Ihnen aufgegeben werden mußte. Für Sie konnte in der gegenwärtigen Lage nichts übrig bleiben, als eine Versammlung aufzulösen, deren fernere Wirksamkeit eine allgemeine Zerrüttung herbeyführen müßte, eine Zerrüttung, welche am Ende den Thron des Königs untergraben und erniedrigen würde, der für Se. Majestät nur insofern einen Werth haben kann, als Sie zugleich in den Stand gesetzt sind, die damit verbundenen Regentenpflichten zu Beglückung Ihrer getreuen Unterthanen in Erfüllung zu bringen. Was auch der Erfolg hievon seyn mag, so sind Se. königl. Majestät in Ihrem Gewissen beruhigt, alles angewendet zu haben, um der Herbeyführung eines solchen Extrems zu begegnen, wogegen eine um so schwerere Verantwortung auf denjenigen lastet, welche den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht benützt haben, um ihre Mitbürger der Wohlthaten einer Verfassung theilhaftig zu machen, um welche das Land von so vielen andern Staaten würde beneidet werden. Stuttgart, den 5. Juny 1817. Auf Befehl des Königs. Königl. geheimer Rath.

Eine königl. Verordnung vom 9. Juny enthält Instruktionen an die Obrigkeiten, unter welchen Bedingungen, in Folge der Erklärungen derjenigen auswärtigen Staaten, welche die von der gegenwärtigen Auswanderungssucht ergriffenen Würtemberger theils zum Ziel ihrer Auswanderung wählen, theils auf ihrer Reise zu passiren haben, diesen Letztern Pässe auszustellen sind.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes: »Durch die von der Stimmenmehrheit, in der nun aufgelösten Ständeversammlung, verweigerte Annahme des in dem königl. Reskripte vom 26. May d. J. enthaltenen Anerbietens zu Abschließung eines Verfassungsvertrags, fand das inländische Generalvikariat in Ellwangen, im Gefühle des Schmerzens über jenes unglückliche Ereigniß, sich gedrungen, Sr. königl. Majestät die in der frühern Addresse des Bischofs von Tempe, Generalvikars Fürsten von Hohenlohe, und der katholischen Mitglieder der Ständeversammlung, vom 12. April d. J. ausgedrückten Gesinnungen des Dankes, der Ehrfurcht, der Treue und Ergebenheit gegen Se. königl. Majestät zu erneuern. Se. königl. Maj. haben diese Addresse des Generalvikariats mit gnädigstem Wohlgefallen aufgenommen und gegenwärtige Bekanntmachung angeordnet. Stuttgart, den 12. Juny 1817. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens. Wangenheim.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 30ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Von dem definitiven ausgesprochenen Erkenntniß wird das zum Austrägal-Gericht gewählt gewesene Bundesglied der Bundesversammlung, seye es durch ein Schreiben oder durch das Organ seines Bundestags-Gesandten, unter Anschluß einer Abschrift der ausgesprochenen Urthel, Anzeige machen. Was ad 6. das Verfahren der gewählten Austrägalinstanz betrifft, so wird ad a) die Instruktion des Prozesses, so lang man sich nicht über eine allgemeine Prozeßordnung für das austrägalgerichtliche Verfahren verglichen hätte, nur nach derjenigen Prozeßordnung geschehen können, welche der betreffende oberste Gerichtshof überhaupt beobachtet, ad b) findet man dem Oesterreichischen Antrag über die Rechtsquellen, aus welchen das Erkenntniß selbst zu schöpfen wäre, nichts beyzusetzen. Die Benutzung besonderer Entscheidungsquellen, welche an Hand zu geben, den streitenden Theilen immerhin unbenommen ist, so wie die Anwendbarkeit der in Deutschland hergebrachten gemeinen Rechte, wird immerhin der Beurtheilung des Richters überlassen bleiben müssen, und eine allgemeine Bestimmung voraus nicht zu machen seyn, so manche früher in Deutschland geltend gewesenen Gesetze auch ihre Anwendbarkeit verloren haben mögen. Daß ad c) das Erkenntniß in der Hauptsache längstens binnen Jahresfrist erfolgen müsse, dürfte sich bey der großen Verschiedenheit der Prozesse und bey Berücksichtigung der anderwärtigen Geschäfte, so wohl des Austrägal-Gerichtshofs, als der Ministerien und Kollegien der streitenden Bundesglieder, und ihre möglichen Entfernung vom Sitz der Austrägal-Instanz rc. nicht voraus bestimmen lassen. Auch wird eine solche Bestimmung wohl übergangen werden können, da gegen beschwerende Verzögerung den streitenden Theilen hinreichende Mittel zu Gebote stehen. Der Verzögerlichkeit eines der streitenden Theile ist schon das Austrägalgericht selbst, auf Anrufen des andern Theiles, in gesetzlicher Ordnung oder nach Vorschrift der Prozeßordnung Einhalt zu thun verpflichtet. Sollte je das Gericht dieser Pflicht nicht nachkommen, oder sich selbst eine beschwerende Verzögerung zu Schulden kommen lassen, so würden die streitenden Theile sich zunächst an den Souverain desselben, als gewählten Austrägalrichter, wenden, der dann nicht entstehen wird der Beschwerde abhelfen zu lassen. Hätten aber dieselbe fortdauernd Grund, sich über Verzögerung des Austrägal-Richters und seines obersten Gerichtshofes zu beklagen, so würde dann der Fall eintreten, daß vermöge des Art. 11 der Bundesakte, die Bundesversammlung auf die bey ihr einzureichende Beschwerde mit angemessenen Anordnungen eintrete, um die austrägalrichterliche Entscheidung zu bewirken. Ad d) wird es der definitiv verbindlichen Kraft des Erkenntnisses für die streitenden Theile ohngeachtet, ausser Zweifel gefunden, daß das Rechtsmittel der restitutio ex capite novorum dagegen statt finden müsse. Die Aeusserung über Bestimmung eines Zeitraums für Einwendung desselben, behält man inzwischen noch einer weiteren Abstimmung über diese und die ad f) ausgehobene Frage vor, kann übrigens ad e) keinen Anstand finden für die Einwendung dieses Rechtsmittels bey derselben Austrägalinstanz, welche das vorhergegangene Erkenntniß ausgesprochen hat, zu stimmen. Auch wurde nach diesseitigem Dafürhalten eine besondere Ankündigung dieses Rechtsmittels bey der Bundesversammlung nicht erforderlich, sondern den streitenden Theilen zu überlassen seyn, ob sie eine solche wegen Einleitung eines neuen Vermittelungsgesuchs zu machen geneigt sind, der ausserdem nur fruchtlosen Aufenthalt veranlassen dürfte. Wenn übrigens gleich durch die gegenwärtig in Berathung stehende Bestimmung über Anordnung einer Austrägal-Instanz, die Befugniß der Bundesglieder nicht beschränkt erachtet werden kann, entweder sich bey einem unter ihnen entstehenden Streit unter sich

über einen zu wählenden Richter zu vergleichen, ohne die Sache an die Bundesversammlung zu Bewirkung einer Entscheidung gelangen zu lassen, oder auch zum Voraus für ihre erst künftig entstehende Streitigkeiten, so genannte gewillkührte (Konventional) Austräge unter sich zu verabreden, so müßten doch die vormaligen, in ältern Familienverträgen gegründete Konventional-Austräge, als nicht mehr bestehend und aufgehoben angesehen werden, und würde dieses auch ausdrücklich zu erklären seyn. (Hier folgt noch Einiges über Privatreklamationen.)

Niederlande. Brüssel, vom 8. Juny. Der Feldmarschall, Herzog von Wellington, wird unverzüglich hier erwartet. — Se. Hoheit, der Prinz Bernhard von Sachsen Weimar, ist von Gent abgereist, um der Heerschau über die Truppen in Frankreich beyzuwohnen.

Frankreich.

Der Herzog von Wellington reiste am 9. Juny von Paris nach Cambrai ab.

Nach einer Brüsseler Zeitung hat man zu Lille ungern vernommen, daß der Oberst der bekanntlich daselbst in Besatzung gelegenen Wenderlegion zum Marechal de Camp und der Major zum Obersten dieser Legion ernannt worden seyn soll.

Der dritte Band des Censeur européen wurde von der Polizey im Augenblicke seiner Erscheinung weggenommen.

Der König hat durch eine Ordonnanz die Nationalgarde von Sens, welche bey einem Auflauf am 30. May die Obrigkeit nicht gehörig unterstützt hatte, aufgelöst, und eine Untersuchung gegen die Rädelsführer des Ungehorsams befohlen. — Ein zu Thiers im Puy-de-Domedepartement vorgefallener Auflauf, um Getreidevorräthe zu plündern, wurde durch Truppen mit Gewalt unterdrückt, wobey 1 Aufrührer erschossen, 2 aber verwundet wurden. Ein ähnliches Ereigniß hatte zu Preignac im Girondedepartement statt. In einigen Dörfern bey Lyon, zu Epernay ꝛc., wurden die Unruhen ohne Blutvergießen gestillt.

Die seit 15 Monaten in Frankreich für die Armen gesammelten Summen betragen, soweit sie durch die Hände der Obrigkeiten gegangen, 28. Mill Franken. Hierunter befinden sich 11 Mill. vom König und der königlichen Familie.

Paris, den 10. Juny. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 70 Cent.

Spanien.

Nach Briefen aus Cadiz vom 20. May war daselbst das schöne, unter dem Namen Carraca bekannte Seearsenal in Feuer aufgegangen. Die Veranlassung dieses Unglücks war nicht bekannt. Man schätzte den Schaden an Vorräthen, Schiffbau-Holz ꝛc. auf 10 Millionen Realen. — Der König hatte seiner Base, der Tochter des Infanten Don Luis, eine Mitgabe von 15,000 Dukaten ausgesetzt. — Es hieß, der Minister Garay bestehe, ungeachtet des Widerstandes der Geistlichkeit und des Adels, auf seinem Finanzplan und habe die Meynung des Königs dafür gewonnen. Man sah also in Kurzem entweder der Einführung des gedachten Plans oder Entlassung des Ministers entgegen. — General Lacy, zu dessen Besten immer mehr Bittschriften aus Catalonien eingingen, war aus seinem Kerker zu Barcellona in einen Flügel des Schlosses gebracht worden. Zugleich hatte man aber auch die Besatzung dieser Stadt beträchtlich verstärkt, da sich bewaffnete Haufen aus den Gebirgen bis an das rechte Ufer des Ebro, an der Gränze zwischen Arragonien und Catalonien, gewagt haben.

Spanisches Amerika.

Folgendes war die Depesche des Generals San Martin an den obersten Direktor der vereinigten Provinzen am la Plata-Strom, über die Eroberung von Chili: »Hauptquartier Santjaga, den 22. Febr. 1817. Die Reihe glücklicher Ereignisse, die seit der Eröffnung unsers Feldzuges rasch auf einander gefolgt sind, haben mir nicht erlaubt, Ew. Excellenz einen umständlichen Bericht der hauptsächlichsten Vorfälle bis zum heutigen Tage zu erstatten. In der allgemeinen Depesche meines Generalstabes vom 20. v. M. wurde berichtet, in welcher Ordnung die Truppen marschirten, und welche Maaßregel ich ergriffen hatte, unsere Unternehmung zu erleichtern. Das Heer versammelte sich am 28. v. M., und gelangte in guter Ordnung an die Quellen an der Straße von Patos, von wo aus ich meine Vorkehrungen traf, um meine Bewegungen so zu richten und zu berechnen, daß ich mir den Besitz der vier Kordilleren sicherte und alle Hindernisse entfernte, welche mir der Feind in den Engpässen, durch welche wir ziehen mußten, entgegenstellen konnte. Zwey Abtheilungen wurden gebildet. Die erste, welche voranmarschiren sollte, vertraute ich dem Brigadegeneral Soler; sie bestand aus dem 1sten Jägerbataillon, den Grenadier- und Jägerkompagnien des 7ten und 8ten Regiments, meiner eigenen Eskorte, der 3ten und 4ten Schwadron der Grenadiere zu Pferd und 5 Stücken. Die zweyte bestand aus dem 7ten und 8ten Bataillon und 2 Feldstücken unter dem Generalmajor O'Higgins und dem Oberst Zapiola mit den Schwadronen Nro. 1 und 2. Der Befehlshaber der Artillerie mit seinen Soldaten und Handwerkern folgte unmittelbar darauf und dem Major Arcos von den Ingenieurs befahl ich, mit 200 Mann an unserer linken Flanke vorzugehen, durch den Wald von Vallehermoso zu bringen, dann sich auf Cinego zu werfen, wo ein feindlicher Posten stand, von da die Höhen zu ersteigen, und, die Kordilleren von Pinquenes hinter sich lassend, nach Achapulas vorzugehen, diesen Punkt zu nehmen und sich bey Putaendo mit dem Heere wieder zu vereinigen. Am 5. erhielt ich vom kommandirenden General der Vorhut die Meldung, daß der obengenannte Offizier am 4. Achapullas erreicht habe, und daß der spanische Kommandant von S. Felipe mit 100 Mann und einiger Miliz herausgekommen, ihn anzugreifen, allein vom tapfern Lieutenant Lavalle geschlagen worden sey. Am folgenden Morgen verließen die Spanier ganz Putaendo und S. Felipe, indem sie Gepäck ꝛc. zurückließen. Gen. Soler drang rasch vor und am 6. war die ganze Vorhut in Putaendo versammelt. Er stellte nun den Adjutanten Necochea mit 80 Mann auf die Höhen und befahl dem Kommandanten Melian, das Städtchen San Antonio zu besetzen. Am folgenden Tage bildete er sein Lager und nahm sein Haupt-Quartier in San Andreas del Tartaro. Am 6 gegen Abend erhielt der Feind beträchtliche Verstärkungen, ging in der Nacht über den Fluß Aconcagua, und zeigte sich bey Tagesanbruch in Necochea's Front mit 400 Pferden, 300 Mann Infanterie und 2 Feldstücken. Unser tapferer Offizier erschrack nicht, sondern befahl seinen Vorderstellen in die Linie einzubrechen. Er ließ kein Gewehr abfeuern, bis er den Feind dicht bey sich sah, aber dann, das Schwerd in der Hand, stürzte er auf die Spanier los, warf sie, tödtete 30 und machte 4 Gefangene. Er verfolgte sie bis auf die Höhen von Colmas, wo sie unter dem Schutze ihrer Infanterie waren. An demselben Abend vor 9 Uhr verließen sie eilig ihre Stellung, die Stadt S. Felipe, und gingen über den Fluß zurück. Zugleich war dem Oberst Las Herreras, der mit seinem Bataillon Nro. 11, 30 Grenadieren zu Pferd und 2 Feldstücken Santa Rosa an der Straße von Upsaleta her angreifen sollte, das Glück ebenfalls günstig. Am 4 griff Major Martinez, der zweyte im Kommando, die Besatzung der Andes an,

die aus 106 Mann bestand, und nahm den Posten nach einem harten anderthalbstündigen Gefechte mit dem Bajonett, 47 Gefangene, ihre Waffen ꝛc. Meinen Befehlen zufolge sollte diese Abtheilung den 8. in Santa Rosa eintreffen, und sich mit der Vorhut des Heeres, welche sich am nämlichen Tage auf San Felipe werfen sollte, vereinigen; und so geschah es. Am 9ten verließ der Feind seine Stellung am Aconcagua und Curimon mit Hinterlassung einiger Waffen und Kriegsbedürfnisse und stellte sich bey Chacabuco wieder auf. Ich beschloß daher, so schnell wie möglich gegen ihn und die Hauptstadt anzurücken und ihn, obgleich unser schweres Geschütz noch nicht heraufgekommen war, wo ich ihn auch fände, anzugreifen. Am 9. früh stellte ich die Brücke über den Aconcagua wieder her und sandte den Kommandanten Melian gegen die Höhen von Chacabuco, um den Feind zu beobachten. Das Heer folgte nach und lagerte sich mit Obrist Hera's Abtheilung, welche Befehl hatte, sich auf diesem Punkte zusammenzuziehn, am Eingang des Engpasses.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Am 5. Juny brachten endlich die Minister den Antrag wegen verlängerter Suspension der Habeaskorpusakte in das Unterhaus. Er wurde nach lebhaften Debatten an die vor drey Monaten dießfalls niedergesetzte Kommittee verwiesen. — Die dem abgegangenen Sprecher bestimmte Belohnung besteht in einem Jahrgehalte von 4000 Pf. St., wovon 3000 mit dem Lords-Titel auf seine männliche Erben übergehen.

Brasilien.

(Aus dem Courier vom 6. Juny.) Gestern erhielt man neue Nachrichten aus Brasilien durch zwey Schiffe, die zu Liverpool eingelaufen sind, und wovon das eine Bahia am 28. März, das andere Maragnan am 10. April verließ. In beyden Provinzen herrschte die größte Ruhe; hingegen lief das Gerücht, die Provinz Searra habe sich nach dem Beyspiele von Fernambuco für unabhängig erklärt. In Bahia war ein von Fernambuco kommendes Fahrzeug angehalten worden, auf welchem sich mehrere Emissärs der Aufrührer, namentlich auch ein Priester, mit mordbrennerischen Proklamationen befanden. Man hatte sie verhaftet und den Priester nach dreytägigen Sitzungen eines Kriegsgerichts erschossen. Der Gouverneur, Graf Dos Arcos benahm sich mit vieler Festigkeit, und man fürchtete durchaus keine Unterbrechung der Ruhe. Zu Maragnan waren 80 Flüchtlinge von Fernambuco angekommen und mit aller dem Unglück gebührenden Menschenliebe aufgenommen worden.

(Aus den Times vom 6. Juny.) Nach heutigen Nachrichten scheint auch die Provinz Siera ohne Blutvergießen der Insurrektion beygetreten zu seyn. Das Nämliche sagt man von Paraiba und Riogrande; inzwischen ist es rathsam bey so vielen widersprechenden Nachrichten gegen alle mißtrauisch zu seyn. Der Gouverneur von Bahia hat ein Schiff, den Caraseo, von 800 Tonnen, nebst einigen kleinern Fahrzeugen, mit einem Infanterieregimente an Bord, abgeschickt, um Fernambuco zu blociren. Die Insurrektionsjunta in dieser letztern Stadt hat Depeschen nach England und Nordamerika abgefertigt.

(Aus dem Journal de Paris vom 11. Juny.) Zu Nantes ist das französische Schiff Felicité eingelaufen, das Fernambuco am 12. April verließ. Nach seiner Versicherung ist das Uebel der dortigen Insurrektion keineswegs als unheilbar anzusehen; die Einwohner sind ihr meistens nicht geneigt und ein kleines Korps treuer Truppen würde in Kurzem die Ordnung wiederherstellen. — Auf ähnliche Art versichert ein von Bahia am 30. März abgesegeltes Schiff, das zu Gibraltar ankam, zu Bahia dächten die Einwohner an keine Revolution, vielmehr wetteiferten sie, durch Anerbietung von Schiffen, Geld und Lebensmitteln dem Gouverneur Beweise ihrer Liebe für den König zu geben. Uebrigens sey zu Bahia auf alle Schiffe ein Embargo gelegt.

Vermischte Nachrichten.

Der Professor, Dr. Textor zu Würzburg, hat eine 68jährige Wittwe aus Trier, Namens Christ, welche 8 Jahre lang gänzlich blind war, durch eine glückliche Operation wieder vollkommen geheilt.

Dieser Tage wurde der erste Versuch gemacht, den Zustand des vor 35 Jahren (am 29. August 1782) bey Spithead umgeschlagenen und gesunkenen Linienschiffes, Royal Georg, von 100 Kanonen, auf dem zugleich der Admiral Kempelfeld und mehr als 600 Mann von der 900 Mann starken Besatzung, nebst ungefähr 200 Weibern, verunglückten, durch die Taucherglocke zu untersuchen. Das Holz des Körpers ward noch in einem ziemlich guten Zustande, aber nicht eine einzige Kanone, Anker noch sonstiges Eisenwerk gefunden, welches wahrscheinlich durch seine eigene Schwere noch tiefer versunken ist.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Pilger.

Vorladung.

1960. Der pensionirte Hauptmann Lorenz Binder ist ab intestato mit Tod abgegangen. Wer demnach an desselben Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Foderung zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solche um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins in dieser Nachlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 6. Juny 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

1966. (3. a) Da meine Gesundheit wieder hergestellt ist, so denke ich in Bälde nach München zurückzukehren, und den sonst in meinem dortigen Erziehungs-Institute ertheilten Unterricht wieder fortzusetzen. Auf Erkundigung über das Nähere wird in Nro. 1516 im 1ten Stocke rechts vor dem Karlsthor Aufschluß gegeben.

Adelaide Coran,
allergnädigst bestätigte Erzieherin.

1943. (3. c) Unweit dem Schwabingerthore ist ein schönes, neuerbautes, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenes Haus, nebst einem großen Garten, worin sich ein hübsches Sommerhaus und zwey Basins befinden, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Residenz-Schwabingergasse Nro. 52 zu ebener Erde.

Literarische Anzeige.

1862. In der Weber'schen Buchhandlung in Landshut hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben: Des Herrn Akademikers und Direktors Weillers in München neueste Tugendlehre; oder Kritik über des Herrn Ritters von Weiller akademische Erörterung: Tugend die höchste Kunst. gr. 8. 1817. Geheftet 24 kr.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 144 — 20. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg. Durch die Ernennung des allgemein verehrten Hrn. Generalkommissärs und Präsidenten des Untermainkreises, Frhrn. von Asbeck Excellenz zum ersten — und des bisherigen würdigen Vorstandes, Frhrn. von Stauffenberg, zum zweyten Kurator der hiesigen hohen Schule, haben Se. Maj. der König einen neuen Beweis Allerhöchstdero väterlicher Sorge für das Wohl dieser Universität gegeben. Das edle Benehmen dieser beyden hohen Vorstände gegen die Lehrer, deren Vorträge sie ohne Unterschied von Zeit zu Zeit besuchen, so wie gegen die Studierenden, denen Se. Excell. der Hr. General-Kommissär seine bedeutende Sammlung von Prachtwerken zum Gebrauche eröffnete, zeigt den hohen Ernst, mit dem sie sich die Pflege und das Gedeihen dieser stets so berühmten Universität angelegen seyn lassen. Zur öffentlichen dankbaren Anerkennung dieser allseitig ermunternden Gesinnungen veranstalteten daher die hiesigen Akademiker am 7. Juny eine feyerliche Nachtmusik. Der Zug ging Abends um 9 Uhr von der Wohnung des Prorektors, Hrn. Professors Döllinger, aus und bewegte sich durch die belebtesten Straßen auf den Residenzplatz, zur Wohnung Sr. Excellenz des ersten Hrn. Kurators, wo die Herren Fakultätsdekane und mehrere Akademiker versammelt waren. Ein einstimmiges und oft wiederholtes Lebehoch that hier die herzlichsten Gesinnungen aller Anwesenden, und das unzweydeutige Gefühl wahrer Verehrung gegen diesen würdigen Staatsmann kund. Eine unzählbare Menge Menschen theilte den Genuß der fröhlichen Musik. Darauf zog das ganze Korps zur Wohnung des zweyten Hrn. Kurators, welcher nicht minder schöne Beweise der Anerkennung seines bisherigen Strebens für das Beste der Universität erhielt, und endlich in schönster Ordnung zum Vorhofe des Universitäts-Gebäudes zurück. Hier trennte sich die äußerst zahlreiche Versammlung im Gefühl und Ausdruck der höchsten Freude. Der imposante Anblick, den der lange Zug der Studierenden gewährte, die Menge der brennenden Fackeln, das brave Spiel zweyer türkischen Musikchöre, die, mit einander wetteifernd, abwechselten, die günstige Witterung und die große Anzahl des theilnehmenden Publikums aus allen Ständen, kurz, Alles trug zur Erhöhung des Eindruckes bey, den dieses Fest der innigsten Verehrung und Dankbarkeit erregte. Und so ward hier in lauter Freude kund, was sich in der Herzen Tiefe erzeugt hatte; und herrlich muß die Frucht gedeihen, die aus dem Wechsel solcher Gesinnungen kommt.

Das Landkapitel Geisenfeld, Regensburger Kirchensprengels, hat bey einer vorgenommenen Dechants- und Kammererwahl den Pfarrer von Eschelbach, Johann Neussendorfer, zu Ersterm, und den Pfarrer zu Vohburg an der Donau, Xaver Lettner, zu Letzterm erwählt.

Preussen. Am 12. Juny hat die Prinzessin Charlotte von Preußen, Braut des Großfürsten Nikolaus, von Berlin ihre Reise nach Rußland angetreten.

Nach Handelsbriefen aus dem Würtembergischen ist jezt der Transitozoll von allen Kaufmannsgütern, die über Memmingen, Leutkirch und Wangen nach Lindau gehn, auf 10 kr. für den Centner herabgesetzt; Gelder passiren frey. Eben so ist auch der Transitozoll des baierischen Salzes auf 4 kr. vom Faß vermindert.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31ten Sitzung der Bundesversammlung.

Präsidium: Zu Vorbereitung der organischen inneren und militärischen Verhältnisse des deutschen Bundes, wolle man für Oesterreich die in der lezten vertraulichen Besprechung verlesene Punktation, die Entwerfung einer Matrikel für den Bund betreffend, nunmehr als förmliche Abstimmung zu Protokoll geben. Es ist ein gerechtes Verlangen, daß in Entwickelung des Artikel X. der Bundesakte, und namentlich der organischen inneren und militärischen Verhältnisse des deutschen Bundes vorgeschritten werde. Es dient aber nicht nur zur wesentlichen Vorbereitung dieser organischen Anordnungen, sondern beyde erhalten auch ihre Grundlage durch Entwerfung einer Matrikel des Bundes. Diese muß enthalten: 1) Ein Verzeichniß sämmtlicher einzelnen Bundesstaaten, und zugleich auch 2) für diese, die Angabe der Anschläge zur Erfüllung aller gemeinsamen Verpflichtungen. Dieser Beytrag zu den Gesamtverpflichtungen aller vereinten Bundesglieder wird geleistet, theils durch Geldbeyträge zu dessen sonstigen gemeinsamen Bedürfnissen. Für beyde Rücksichten muß die Matrikel die Quote für jedes Bundesglied, nach einem richtigen Verhältniß, im Allgemeinen nach Prozenten festsetzen. Bey Herstellung dieser Matrikel und der also bezweckten verhältnißmäßigen Vertheilung aller Gesamtlasten müßte man zwar auf die Quadratgröße des Gebiets, auf die Bevölkerung und auf die Einkünfte desselben Rücksicht nehmen; allein die Schwierigkeiten lassen sich nicht verkennen, welche vorzüglich für die lezte Rubrik bey allen Bundesstaaten aus politischen oder administrativen Gründen eintreten dürften, so daß in dieser dritten Hinsicht das Resultat nicht einmal approximativ richtig seyn möchte. Es wird daher um so mehr ein Gegenstand reifer Erwägung seyn müssen, ob und in wie fern jene drey Gesichtspunkte, einzeln oder vereint, den Maaßstab zur Festsetzung des zweyfachen Matrikularanschlags gewähren sollen. Bey den vielfältigen früheren und neuesten in Deutschland vorgekommenen, zum Theil noch nicht, oder kaum vollzogenen Territorialausgleichungen, folglich bey dem noch fast nirgends gehörig konsolidirten Territorialbesitz, ist vorauszusehen, daß eine bezweckte genaue Herstellung aller Bundesstaaten in jenen dreyfachen statistischen Verhältnissen doch eben so unwa-

lässig seyn würde, und seyn müßte, als es notorisch seither auch nicht einmal in der Möglichkeit der öffentlichen Verwaltungen lag, ganz genaue statistische Notizen in sämmtlichen Beziehungen zu haben. Es kann sodann auch nicht unbeachtet bleiben, ob und in wie fern jede deutsche Regierung geneigt seyn dürfte, den Quadratumfang, Bevölkerungsstand und Staatseinkünften Betrag offiziel mit Bestimmtheit anzugeben. (Forts. folgt.)

Frankfurt, vom 11. Juny. In den letzten Sitzungen sollen mehrere Gegenstände von großer Wichtigkeit vorgekommen seyn, und unter Anderem der Bundestag seine Kompetenz für gewisse Fälle bestimmt ausgesprochen haben. Auch ward das seeräuberische Verfahren der Barbaresken gegen die deutsche Schiffahrt zur Sprache gebracht. — Am 13. Juny traf der Erbprinz von Braunschweig hier ein.

Frankfurt, den 14. Juny. Noch nie hat man sich nach der Ernte so sehr gesehnt, als gegenwärtig, und sie verspricht noch immer äusserst ergiebig zu werden. Man findet Kornähren von 7 Zoll und Halmen von 9 Schuh. Die Heuernte hat begonnen und ist über alle Erwartung ausgefallen. Die Witterung ist fortwährend vortrefflich. Der Weinstock steht sehr gut.

Niederlande: Brüssel, den 10. Juny. Man will noch immer mit Bestimmtheit versichern, daß die wichtigen Gegenstände der Unterhandlungen unseres Hofes mit dem heil. Stuhle in das Reine gebracht seyen, und die neuen Bischöfe ehestens ihre Anstellungen erhalten würden. Man hegt die Hoffnung, daß der ehemalige Fürst Bischof von Lüttich, Graf von Mean, der hier zu Lande in großer Achtung steht, Erzbischof von Mecheln werden wird. Das Oracle zieht jedoch diese Nachricht in Zweifel, behauptend, die Unterhandlungen seyen noch nicht so weit gediehen.

Ein Schreiben aus Cadix 20. May meldet, daß man daselbst direkte Nachrichten aus Lima erhalten habe, nach welchen die königl. Truppen sich von allen Seiten in Bewegung gesetzt hätten, um sich dem Heere der Unabhängigen entgegenzustellen, welches das Riesengebirge der Cordilleras passirt hat und Proklamationen vorausschickt, worin alle Peruvianer zu den Waffen aufgerufen werden. Man glaubt, der Vizekönig werde mit allen Streitkräften, die er auftreiben kann, eine Stellung vorwärts Lima einnehmen.

Frankreich.

Am 24. May ist zu Montpellier einer der berühmtesten spanischen Dichter der neuen Zeit, Juan Melendez-Valdez, an einem Schlagflusse gestorben. Unter Joseph Buonaparte's Regierung hatte er die Stelle eines Staatsraths und Generaldirektors des öffentlichen Unterrichts bekleidet.

Der Prevotalhof des Yonnedepartements richtete am 9. Juny über acht Individuen, welche beschuldigt waren, Anstifter des Aufstandes zu Sens gewesen zu seyn. Vier wurden freygesprochen, einer zu zehnjähriger Zwangsarbeit, drey zum Tode verurtheilt. Letztere wurden noch am nämlichen Tage auf dem öffentlichen Platze, wo eben Markt gehalten ward, hingerichtet. Ein neunter hatte sich selbst zu entleiben versucht, sich aber nur schwer verwundet; seine Verurtheilung wurde also verschoben.

Man schätzt die Summen, für welche die Regierung Getreide im Auslande gekauft, auf mehr als 50 Mill. Franken. Der König hatte auch so eben eine neue Vertheilung von 2 Million. 100,000 Fr. baar an die am stärksten leidenden Departamente verordnet.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Juny.) Konsol. 3 Proz. 73⅞. — Ehegestern wurde der Geburtstag unsers Königs, der in sein 80stes Jahr tritt, durch Glockengeläute und Artillerie-Salven vom Tower gefeyert. Die sonst üblichen Festlichkeiten haben seit der Gemüthskrankheit des Monarchen nicht mehr statt gefunden. — Lord Castlereaghs Antrag, die königliche Botschaft vom 3. Juny wegen verlängerter Suspension der Habeaskorpus-Akte wieder an die nämliche Kommittee zu verweisen, welche im Februar über diesen Gegenstand berichtete, ging troz des lebhaften Widerstandes der Opposition, mit 126 gegen 60 Stimmen durch. — Die Oppositionsblätter sprechen viel, obwohl vermuthlich ohne Grund, von einer bevorstehenden Aenderung im Ministerium, aus welchem Lord Castlereagh und Hr. Canning, weil sie sich für die Emanzipation der Katholiken erklärten, durch die Parthey verdrängt werden sollten, die No Popery zum Feldgeschrey habe. Hr. Peel, der Hauptredner gegen die Katholiken, und deshalb an Abbots Stelle zum Repräsentanten der orthodoxen Universität Oxford bestimmt, (welche Stelle auch Hr. Canning suchen wollte), werde im neuen Ministerium ein Hauptrolle spielen.

Folgendes war die am 3. Juny an beyde Parlamentshäuser gelangte königl. Botschaft: »Se. königl. Hoheit haben befohlen, dem Hause die Papiere vorzulegen, welche Belege über die Fortdauer der Umtriebe, Versammlungen und Komplotte, auf welche Se. kön. Hoh. zu Anfang dieser Sitzung das Haus aufmerksam machen zu müssen geglaubt hatten, enthalten. Aus diesen Papieren wird das Haus ersehen, daß diese Komplotte noch in verschiedenen Theilen des Landes fortbestehen und sich verbreiten, so daß die öffentliche Ruhe gestört, und die Sicherheit der Verfassungsgrundsätze des Reichs gefährdet wird. Se. kön. Hoh. empfehlen dem Hause, diese Botschaft sofort in ernsthafte Erwägung zu ziehen.«

Die Regierung zu Fernambuco hatte Depeschen an die englischen und amerikanischen Gouvernements gesandt, um Handels-Verhältnisse mit ihnen anzuknüpfen.

Man rechnet die Bevölkerung von Peru auf ohngefähr anderthalb Millionen, von Chili auf beynahe eine Mill., von Buenos-ayres auf eine Mill. und von Neugranada auf beynahe zwey Mill. Menschen.

Spanisches Amerika.

Fortsetzung des Berichts über die Eroberung von Chili.

»Von jezt an wurden die Absichten des Feindes deutlicher. Die Stellung, welche er auf den Höhen einnahm, und die Standhaftigkeit, mit der er sie vertheidigen zu wollen schien, machten es augenscheinlich, daß er fest beschlossen habe, seinen Boden zu behaupten. Unsere Vorposten gingen bis auf Flintenschußweite vor, und machten während des ganzen 10. und 11. Febr. die nöthigen Beobachtungen. Es wurde ein kleiner Abriß der feindlichen Stellung gemacht, wonach ich meine Vorrichtungen traf, um den Feind am Morgen des kommenden Tages (den 12.) anzugreifen. Ew. Exzellenz erhalten einschließlich einen topographischen Plan des Bodens, welcher die großen Hindernisse, die unser Heer überwunden, wie den Vortheil der feindlichen Stellung zeigt. Ich gab den Befehl über den rechten Flügel dem General Soler, welcher mit der 1sten Jägerdivision, den Grenadier- und Scharfschützenkompagnien des 7ten und 8ten Regiments, unter dem Obrist Martinez, mit 7 Feldstücken, meiner eigenen Eskorte und der 4ten Schwadron der Grenadiere zu Pferd, den Feind in die Flanke nehmen, und seine Stellung überflügeln sollte, während sie Gen. O'Higgins, dem ich den linken Flügel anvertraute, mit den Bataillons Nro. 7. und 8., den Schwadro-

nen 1., 2. und 3., und 2 Feldstücken in Front angriffe. Unsre erste Bewegung bewirkte, daß der Feind seine Stellung auf den Höhen verließ, da unser rascher Marsch ihm keine Zeit gab, die Macht, welche er in Chacacuco hatte, zu sammeln, um uns das Aufsteigen streitig zu machen. Nach diesem ersten glücklichem Erfolg wurden neue Anordnungen nöthig. Des Feindes Fußvolk mußte auf dem Rückwege über eine mehr als 4 Leguas lange Ebene gehen; sie war zwar von einer starken Kolonne Reuterey geschützt, allein die Erfahrung hatte uns gelehrt, daß eine gute Schwadron von unsern Grenadieren zu Pferd hinreichen würde, sie zu schlagen und zusammenzuhauen. Unsre Stellung war jetzt überaus vortheilhaft geworden. Gen. O'Higgins war im Stande, seinen Angriff in Front fortzusetzen, während sie Gen. Soler umflügeln konnte, falls sie etwa Lust bezeugt hätten, vor dem Rückzug in die Ebene noch einmal Posten zu fassen. Ich befahl daher dem Obrist Zapiola mit der 1sten, 2ten und 3ten Schwadron augenblicklich vorzugehen, um auf sie einzuhauen, oder wenigstens ihre Aufmerksamkeit so lange auf sich zu ziehen, bis das 7te und 8te Bataillon vorkämen, und der Feind alsdann gezwungen würde, die im Plan bezeichnete Stellung einzunehmen. Gen. Soler verfolgte seine Bewegung auf der rechten Flanke mit vielem Glück und großer Gewandtheit, indem er eine durchschnittene und fast unzugängliche Höhe erstieg, ohne früher von den Feinden bemerkt zu werden, als da er ihre eigene Stellung beherrschte, und ihre Flanke bedrohte. Der Widerstand, welchen wir hier fanden, war kraftvoll und beharrlich. Von beyden Seiten begann ein furchtbares Feuer, und mit der größten Hartnäckigkeit machten sie uns den Sieg über eine Stunde lang streitig. Es ist wahr, daß sich über 1500 Mann ihres auserlesenen Fußvolks, die Blüthe ihres Heeres, auf diesem Punkte befand, und sie waren überdem von einer achtungswerthen Reuterey geschützt. Demungeachtet nahte der entscheidende Augenblick. Der tapfere Gen. O'Higgins sammelte das 7te und 8te Bataillon, bildete zwey geschlossene Angriffskolonnen, stellte sich an die Spitze der erstern, und griff den linken Flügel des Feindes mit dem Bajonett an. Obrist Zapiola warf sich an der Spitze der 1sten, 2ten und 3ten Schwadron auf den rechten Flügel, — in Kurzem schien Alles ein Sturm zu seyn. Zugleich drang Gen. Soler die Höhen hinan, die ihre Stellung sicherten, und zu deren Vertheidigung der Feind 200 Mann abschickte. Allein Kommandant Alvarado kam mit seinen Jägern an, und sandte zwey Kompagnien unter dem Hauptmann Salvadores ab, welche die Höhen angriffen, die Spanier warfen, und sie mit dem Bajonett vernichteten. Lieutenant Zoria von den Jägern zeichnete sich sehr aus. Währenddem fielen die unverzagten Schwadronen, von ihren Anführern befehligt, mit der größten Entschlossenheit ein. Das ganze feindliche Fußvolk wurde gesprengt und zerstört; das Blutbad war fürchterlich, aber der Sieg vollständig und entscheidend. (Der Beschluß folgt)

Brasilien.

Folgendes waren die ersten, aus Fernambuco in England eingegangenen Aktenstücke: 1. »Bericht über die Revolution in der Stadt Recife im Gouvernement Fernambuco am 6. März, wo die großen Anstrengungen unserer braven Patrioten das Ungeheuer der Tiranney ausgerottet haben ꝛc. Der treulose Gouverneur fing damit an, unserer Einfalt Schlingen zu legen, indem er am 5. d. M. proklamirte, daß er der aufrichtige Freund der Einwohner von Fernambuco sey und sie alle an seiner Liebe Theil hätten. Er schrieb diese verrätherischen Zeilen mit eben der Feder, mit welcher er so eben eine Liste der im heimlichen Kabinet proskribirten Personen vollendet hatte, welche der Hand des Henkers überliefert werden sollten; eine Liste von Brasilianern aller Klassen, die muthigsten Zeugen, Männer des Landes, die bravsten Offiziere der Armee, mit einem Worte die Jünglinge von der größten Hoffnung und die Männer vom höchsten persönlichen Verdienst. Endlich graute der Morgen des 6. März, an welchem die Kerker mit vielen edeln Patrioten gefüllt und ihre Familien durch Kummer und Thränen überwältigt werden sollten. Der Gouverneur rufte einen Kriegsrath zusammen, der aus Offizieren bestand, die auf unsern Ruhm eifersüchtig sind, und nachdem er mit denselben die grausame Verurtheilung so vieler unschuldiger Opfer unterzeichnet hatte, so wurden diejenigen Personen, welche zur Ausführung der Sache am geschicktesten schienen, sogleich zur Ausführung ausgeschickt. Einige liesen nach den Baraken, Andere nach Privathäusern. Die Gefängnisse wurden überall gefüllt und fingen schon an sich zu öffnen, um unsere würdigen Patrioten einen nach dem andern zu verschlingen. Aber hier zeigten unsere Landsleute, daß sie im Stande wären zu beweisen, daß Ungehorsam in gewißen Fällen das Verdienst des Heroismus habe, und daß dieß der Fall sey, wenn das Wohl des Vaterlandes auf dem Spiel steht. Ein braver Hauptmann gab Allen das Signal für ihre Pflicht, indem er den Hauptagenten dieser höchst ungerechten Exekution zu den höllischen Regionen schickte. Das Volk lief zu den Waffen und ein Paar Stunden des Tages waren genug, um eine Revolution anzufangen und zu enden, welche mehr ein Friedensfest als ein kriegerischer Tumult zu seyn schien und ein deutlicher Beweis ist, daß das Ganze eine Leitung der Vorsehung und eine Segnung des Allmächtigen war. Der Exgeneral retirirte sich nach der Festung Bram, und wo er einen Sicherheitsplatz zu finden hoffte, da fand er für sich selbst und sein Gefolge ein Gefängniß. Er nahm zu Friedensvorschlägen seine Zuflucht, welche um 6 Uhr des Morgens am 7. mit ihm zu Stande kamen. Seitdem ist die öffentliche Ordnung wieder hergestellt; man hörte keinen andern Ruf als den des allgemeinen Beyfalls, welcher des Tages würdig ist, an welchen ein zahlreiches Volk in Besitz seiner gesetzlichen gesellschaftlichen Rechte wieder eintritt; die Folge war, daß bis hieher auch nicht eine einzige Unruhe oder Ursache der Klage statt gefunden hat. Am 8. wurde die provisorische Regierung installirt, welche aus 5 Patrioten von verschiedenen Klassen besteht. Diese Regierung hat beständig ihre Sitzungen gehalten. Ihr ersterer Zweck war, unsere Landsleute aus Portugal in Rücksicht der Furcht und des Mißtrauens zu belehren, welches die Parthеygänger der Tiranney ihnen eingeflößt hatten, indem wir sie mit offnen Armen empfangen, ihre Familien, Personen und Eigenthum gegen alle Arten von Beleidigungen schützen, und sie in ihrem Handel oder Geschäften weit größere Freyheiten als vorher erhalten, kurz, indem wir öffentlich erklären, daß von nun an kein Unterschied zwischen den Brasilianern und Europäern seyn soll, und wir auf einander als auf Eine Familie hinsehen, welche ein gleiches Erbrecht auf den allgemeinen Ueberfluß unserer Provinz hat. Am 9. wurde alles in demselben Geiste der Eintracht und allgemeinen Ruhe fortgesetzt, und das Volk spürte keine andere Veränderung außer der größern Sorgfalt der Regierung für Maaßregeln der innern und äußern Sicherheit, indem sie die Führung der Sache von der größten Wichtigkeit unter Kommitteen vertheilte, deren Mitglieder aus den fähigsten Personen bestanden, und wodurch es ihr gelungen ist, ihre Berathschlagungen völlig populair zu machen. An demselben Tage dauerten die Sitzungen der Regierung bis

Mitternacht, um mehrere Dekrete vorzubereiten, welche heute erschienen sind. Die wichtigsten derselben sind diejenigen, wodurch die öffentlichen Beamten in ihren Stellen wie vorher bestätigt wurden und nicht ein Einziger entsezt worden ist, wodurch der bisherige Kanzleystyl geändert wird und die Regierung bloß unter dem Titel »Sie« angeredet werden soll, wodurch einige Auflagen abgeschafft werden, welche augenscheinlich ungerecht waren und das Volk drückten, ohne der Nation Vortheile zu verschaffen. Dieß ist unser gegenwärtiger politischer und bürgerlicher Zustand an diesem 10ten Tage des März 1817. Unser Land soll leben, lange sollen leben die Patrioten und die Tiranney soll für immer aufhören!«

(Der Beschluß folgt.)

Zu Fernambuco ist von der sogenannten Provinzial-Regierung folgende Proklamation erlassen worden: »Einwohner von Fernambuco! Seyd ruhig: Friede herrscht in der Hauptstadt. Das Volk ist zufrieden. Es giebt keinen Unterschied zwischen Brasilianern und Europäern. Sie betrachten sich als Brüder. Eine Provinzialregierung wacht über euer Glück Die Vorsehung wird das himmlische Unternehmen segnen. Ihr werdet von den ungeheuern Lasten befreyt werden, unter denen ihr bisher seufzet, und ihr werdet die Früchte eurer Arbeiten erlangen. Unterstützt uns mit euren Rathschlägen, die man mit Dank annehmen wird. Das Vaterland erwartet sie, so wie auch eure fleißige Betreibung des Ackerbaues. Eine reiche Nation ist immer mächtig. Unser Land ist unsere gemeinschaftliche Mutter; ihr seyd deren Söhne, die Nachkommen der tapfern Lusitanier. Ihr seyd die portugiesisch-amerikanischen Brasilianer und Einwohner von Fernambuco. - Gegeben im Hause der Provinzial-Regierung, am 12. März. — (Unterzeichnet:) Martins, Montenegro, Aracigo und Mendoza.

Nordamerika.

Der Kongreß hat durch einen Beschluß vom 11. Febr. den Präsidenten ermächtigt, mit allen Regierungen, bey welchen Gesandte der vereinigten Staaten akkreditirt sind oder werden, über die Mittel zu Bewirkung einer vollständigen und unverzüglichen Abschaffung des Negerhandels zu unterhandeln, so wie mit der großbritannischen Regierung über Aufnahme der farbigen Leute von Nordamerika in die Kolonie auf Sierra-Leona, wohin sie mit ihrer Einwilligung gebracht werden würden, eine Konvention, welche die vortheilhaftesten Bedingungen für die Kolonisten enthalten, und zugleich das Interesse Großbritanniens und der vereinigten Staaten begünstigt würde, abzuschließen; im Falle der Nichtannahme dieses Antrags aber bey Großbritannien und den andern Seemächten zu dem nämlichen Behufe eine förmliche Stipulation und Erklärung zu bewirken, welche eine beständige Neutralität für jede Kolonie freyer farbiger Leute verbürgte, die auf Kosten und unter dem Schutze der vereinigten Staaten auf der afrikanischen Küste sich bilden könnte.

Philadelphia, den 11. May. General Lallemand ist unter dem Namen des Generals Gotting von Smyrna zu Boston, Caulincourt zu New-Orleans und Cobbet zu New-York angekommen.

Schweden.

Stockholm, den 3. Juny. Unsere Hofzeitung enthält eine Bekanntmachung wegen der zur Bewachung der Küsten ausgerüsteten bewaffneten Fahrzeuge, welche die Aufrechthaltung der in Hinsicht des Schleichhandels und Zollunterschleifs erlassenen Verordnung, vorzüglich der K. Seglations-Ordnung, dem 15. Juny 1774, zum Zweck haben.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: (Zum Erstenmale.) Therese et Wilk. Drama in due Atti.

1963. (3. b) In einer hiesigen Hauptstraße ist ein ausgemalter lichter Kaufladen nebst einem heizbaren Nebenzimmer auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften. Das Weitere ist im Zeitungskomptoir zu erfragen.

1838. (3. c) Ankündigung.

Bey mir Endesunterzeichneten ist feinstes Reis-Mehl zu haben. Dasselbe zeichnet sich nicht nur allein durch seine vorzügliche Güte aus, sondern ist auch bewährt gefunden worden, durch Beymischung, wesentlich diejenigen Mehl-Gattungen zu verbessern, welche wegen dem vorigen nassen Getreid-Jahre in ihrer Qualité so sehr verloren haben.

Ich bitte das verehrliche Publikum, sich durch kleine Versuche von der besondern Schmackhaftig- und Ergiebigkeit dieses Reis-Mehls selbst zu überzeugen, und indem ich die vollkommste Zufriedenheit dabey zu verdienen hoffe, empfehle ich mich ganz ergebenst. München, am 10. May 1817.

Sebastian Khann,
bürgerl. Handelsmann auf dem Plätzl.

1966. (3. b) Da meine Gesundheit wieder hergestellt ist, so denke ich in Bälde nach München zurückzukehren, und den sonst in meinem dortigen Erziehungs-Institute ertheilten Unterricht wieder fortzusetzen. Auf Erkundigung über das Nähere wird in Nro. 1316 im 1ten Stocke rechts vor dem Karlsthor Aufschluß gegeben.

Adelaide Coran,
allergnädigst bestätigte Erzieherin.

1951. (3. c) Ein großer Weinkeller im Hause Nro. 1327 vor dem Marthore ist auf künftige St. Michaelis zu vermiethen und das Nähere beym Hauseigenthümer über 3 Stiegen zu erfragen.

1970 (3. a) Ein praktischer Oekonom und besonderer Freund der Landwirthschaft, der zugleich im juridischen- und Rechnungs-Fache gründliche Kenntnisse besitzet, worüber unverwerfliche Zeugnisse vorgelegt werden, wünscht eine herrschaftliche Gutsadministration oder annehmbare Pacht eines nicht zu weit von München entlegenen Oekonomiegutes zu erhalten. Zu München auf dem Anger Nro. 882 über 3 Stiegen rechts ist gefällig näherer Aufschluß zu erholen.

1969. In der Stiftsstraße Nro. 1148 ist auf das künftige Michaelziel ein Logis zu ebener Erde vornheraus, und eine im zweyten Stock rückwärts zu vermiethen. Das Nähere ist beym Hauseigenthümer über eine Stiege zu erfragen.

1967. (2. a) Schellers vollständiges lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch, dann Jagemanns italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Lexicon stehen, ersteres um 24 fl., letzteres um 10 fl. zu verkaufen. D. ü

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Zum schwarzen Adler: Hr. Baron v. Pfuhl, von Stuttgart. Hr. v. Scheidlin, Banquier von Wien. — Im goldenen Kreuz: Hr. v. Reisch, Landger. Assessor von Göggingen. Hr. Hösel, Verwalter von Mindelheim.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 145 — 21. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Der Korresp. v. u. f. Deutschland schreibt aus Nürnberg, vom 17. Juny. Am 13. d. trafen Se. Exc. der königl. Generalkommissär und Präsident der Regierung des Rezatkreises, Hr. Graf von Drechsel, in der hiesigen Stadt ein, und besahen des folgenden Tages vorerst die öffentlichen Schul-, Kranken- und Versorgungsanstalten, die Bibliotheken und Kirchen, dann die Kunstsammlungen und übrigen Merkwürdigkeiten. Se. Excellenz bezeugten Ihre Zufriedenheit mit den vorhandenen Instituten, nahmen die zu deren Vervollkommnung zielenden Vorschläge gütig auf und sicherten die Prüfung und Ausführung mehrerer solcher Anträge zu. Am 15. nahmen Se. Excellenz, nachdem Sie vorher dem öffentlichen Gottesdienst in der katholischen Kirche beygewohnt, die Aufwartung der königl. Beamten und des Munizipalraths, des Adels, dann der Vorsteher der Kaufmannschaft und mehrerer Korporationen an. Alle diejenigen, welche die Ehre hatten, Sr. Excell. vorgestellt zu werden, wurden mit Hochachtung und Verehrung gegen den erhabenen Chef der Provinz erfüllt, dessen Wirken in seinem dermaligen Verhältniß eine Reihe wohlthätiger Verfügungen bezeichnet. Am Abend desselben Tages wohnten Se. Excell. der Aufführung einer Oper im Nationaltheater bey, wo der rühmlich bekannte Schauspieler Braun in einem Prolog unsere Empfindungen der Verehrung und des Dankes dem hohen Anwesenden auszudrücken bemüht war. Am 16. setzten Se. Excell. den Besuch der wichtigsten Gegenstände fort, besuchten die Werkstätten einiger Künstler, und würdigten auch die Arbeiten der Metall- und Messingarbeiter (Rothschmidte) in Augenschein zu nehmen. Diese letztern, als eine biedere, fleißige und geschickte Klasse der Manufakturisten rühmlich bekannt, zogen die besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme Sr. Excellenz auf sich. Hochdieselben besahen den Mechanismus, der so viele künstliche Gegenstände hervorbringt, mit der Einsicht eines Kenners, nahmen ein in ihrer Gegenwart gefertigtes Stück gütig an, und erhielten auch hier den Dank für die Vorsorge, mit welcher die königl. Regierung den dringenden Bedürfnissen dieser zahlreichen Manufakturisten abzuhelfen wußte. Ueberall gaben Se. Excell. Beweise Ihrer Großmuth und Ihres Wohlwollens, und erndteten die lauten, aufrichtigen Segenswünsche der beruhigten, zufriedenen Volksmenge. Heute frühe verließ dieser verehrte Stellvertreter der königl. Landesregierung unsere Stadt; ihm folgen die besten Wünsche und die frohe Hoffnung, ihn öfters hier wieder zu sehen.

Die Würzb. Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg: Zufolge höchsten Reskripts der königl. baier. Regierung des Untermainkreises vom 10. Juny wurden auf den königl. Rentamts-Böden im Untermainkreise zur Unterstützung der Unterthanen mit Saamen- und Speisegetreide im Laufe des verflossenen Monats May angewiesen:

Waizen	1295½	Malter.
Korn	6100	—
Dinkel	419	—
Gerste	197½	—
Haber	1167	—
Zusammen	9155	Malter.

Die Zusammenstellung dieser Quantität mit den in frühern Monaten abgegebenen Beyträgen liefert ein Resultat von 32,611 Maltern 2½ Metzen, worunter diejenigen Früchte nicht begriffen sind, welche bis zum 1. April d. J. bey den Rentämtern im Fürstenthum Aschaffenburg angewiesen wurden. Die sämmtlichen Stiftungen haben von ihren (dem eigenen Bedarf entbehrlichen) Vorräthen zur Unterstützung der Unterthanen bisher abgegeben:

690	Malter	Waizen,
5550	—	Korn,
700	—	Dinkel,
476	—	Gerste,
1845	—	Haber,
18	—	Erbsen,
11	—	Linsen,
16	—	Wicken.

Der bloße Ueberblick dieser von der Regierung zur Linderung der Noth aufgebotenen Mittel (anderer Maaßregeln zur Unterstützung der Dürftigen nicht zu erwähnen) macht jede weitere Ausführung auf den Dank der Unterthanen unnöthig. Ferner wurde auch vermöge höchsten Reskripts dieser Landes-Stelle vom 12. Juny den sämmtlichen Polizeybehörden die sorgfältigste Wachsamkeit auf die Qualität der von den Unterthanen im dermaligen Zeitpunkte genossen werdenden, und besonders auch der aus dem Auslande beygeführten Lebensmittel nicht nur angelegentlich empfohlen, sondern dieselben insbesondere hiermit benachrichtigt, daß einige Kreisbewohner aus der untern Maingegend erst unlängst in Frankfurt einen Vorrath von Mehl erkauft haben, welches sich beym Verbacken als durchaus ungenießbar erwies. Die Unterthanen werden daher vor dem weitern Ankauf solcher Viktualien, deren Beschaffenheit noch nicht wohl geprüft worden ist, gewarnt.

Vom Rheine, den 15 Juny. Baden ist seit Anfang dieses Monats, und seitdem die warme Witterung eingetreten ist, schon von Fremden besucht; die meisten Privatwohnungen sind indessen zwar bestellt, aber noch nicht bezogen. Zu Ende dieses

Monats erwartet man verschiedene erlauchte Gäste und viele ausgezeichnete Fremde. Von der in öffentlichen Blättern gemeldeten nahen Ankunft der Prinzessin von Wales in unsern Gegenden weiß man, namentlich zu Rastatt, nicht das Mindeste. Der großherzogl. badische Hof wird den größten Theil des Sommers in Baden zubringen.

Frankfurt, den 15. Juny. Gestern ist ein königl. spanischer Kurier, von Madrid kommend, durch hiesige Stadt nach Petersburg geeilt; er soll Ueberbringer wichtiger Depeschen seyn.

Sowol der junge Herzog von Braunschweig, als der Prinz sein Bruder, kamen den 13. Jun. zu Frankfurt an. Ihre Tante die verwittwete Herzogin von Braunschweig folgte ihnen am 14. Ihre Durchlauchten begeben sich nach Karlsruhe.

Von Kassel ist die Kurprinzessin nach Brüssel zu einem Besuche bey Ihrer Schwester, der Königin der Niederlande, abgereist. Se. kön. Hoh. der Kurfürst hatte seit Kurzem das Lustschloß Wilhelmshöhe bezogen.

Frankreich.

Das Kassationsgericht hat am 12. Jun. das Urtheil, welches Maubreuils Prozeß an die korrektionelle Polizey verwies, umgestoßen und ihn vor einen andern königlichen Gerichtshof zu stellen befohlen.

Der bekannte Botaniker Hr. Mirbel, Requetenmeister und Mitglied des Instituts, ist Generalsekretär des Polizeyministeriums geworden.

Zu Straßburg wurde ein Wirth, Namens Audouin, wegen Verbreitung beunruhigender Nachrichten, zu dreymonatlicher Gefängnißstrafe, 50 Fr. Geldbuße, Polizeyaufsicht während eines Jahrs, Bekanntmachung des Urtheils in den öffentlichen Blättern und zu den Kosten verurtheilt.

Paris, den 12. Juny. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 70 Cent.

Italien.

Der österr. Beobachter enthält folgendes Privatschreiben aus Neapel, vom 17. May: »Am 12. dieß wurden drey wegen schwerer Verbrechen zum Tode Verurtheilte guillotinirt. Die Bedeckung zu dieser Exekution wurde zum erstenmale von hiesigen Truppen, und zwar von dem königlichen Marinebataillon gegeben, welches auch das Carre' um die Richtstätte bildete. Die Hinrichtung wurde mit untergehender Sonne vollzogen. Als zwey dieser Missethäter bereits ihr Urtheil überstanden hatten, und man den dritten zur Richtstätte aus einem neuen Gefängnisse führte, entstand eine zufällige Verwirrung unter dem Volke, weil ein Theil desselben sich nach Hause begeben wollte, und viele der Meynung waren, die Exekution sey mit Hinrichtung der beyden ersten beendigt. Den nach Hause Strömenden wurde der dritte Missethäter entgegengeführt; dadurch entsteht ein Stocken, welches durch das Nachdringen der Rückwärtigen noch mehr vermehrt wurde, weil solche nicht sehen konnten, was vorne geschah. Einige schrien: Platz! Platz! (largo! largo!) fort! fort! (fugge! fugge!) Dieß wurde von Mehreren mißverstanden, jeder legte diesen Zuruf nach eigenen Ansichten aus. Die Verwirrung im Volke ward allgemein; Einige glaubten, man wolle den Delinquenten befreyen, Andere es sey ein Aufstand; der Lärm und die Beängstigung vergrößerten sich, und die Verwirrung theilte sich sogar dem en Carre' aufgestellten Marinebataillon mit, welches in Unordnung gerieth; zufällig gingen einige Gewehre los; dieß, so wie mehrere Reitpferde, die herrenlos herumliefen, vergrößerten die Verwirrung. Nach wenigen Minuten wurde jedoch die Ordnung in dem Marinebataillon wieder hergestellt, und die Hinrichtung des dritten Delinquenten erfolgte ohne die mindeste Störung. Auf die kaiserl. österreichischen Truppen, welche sowohl von der Infanterie als Kavallerie, als Patrouille oder sonst, bey diesem Anlasse verwendet waren, hatte die Verwirrung nicht den mindesten Einfluß. Da bisher alle dergleichen Hinrichtungen Morgens statt finden, so weiß man nicht, warum diese für den Abend angesagt und erst mit Sonnenuntergang vollzogen wurde.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Juny.) Morgen wird vor dem Gerichte der Kingsbench der Prozeß gegen die Staatsgefangenen im Tower, Watson, Thistlewood, Hooper und Preston, angefangen. Der vorgeladenen Zeugen sind 241. Das Gericht hat seinen Entschluß erklärt, die Zuhörer auf den Gallerien sofort vertreiben zu lassen, wenn sie sich erlauben sollten, wie dieser Tage bey Wooller geschehen, durch Beyfalls- oder Mißfallensbezeugungen die Verhandlungen des Gerichts zu stören. — In diesem Woollerschen Prozesse haben die drey dissentirenden Mitglieder der Jury die auffallende Erklärung durch die Zeitungen bekannt gemacht, welche sie ihrem Vorsteher übergeben hatten, welche aber das Gericht nicht annahm: »Wenn das Gesetz unsers Landes mit sich bringt, lautet sie, daß Wahrheit eine strafbare Verläumdung ist, so müssen wir den Angeklagten schuldig finden!« Dieser Prozeß macht hier sehr viel Aufsehen; man weiß noch nicht, ob Wooller auf jenen nicht einmüthigen Ausspruch seiner Jury verurtheilt, losgesprochen, oder vor eine neue Jury gestellt werden wird. Lord Ellenborough hat sich für den letzten Ausweg erklärt.

Die engl. Zeitungen begleiten die kürzlich bekannt gewordene Note der verbündeten Höfe zur Vermittlung zwischen Spanien und Portugal, so wie jene, Lucian Buonaparte betreffend, mit Bemerkungen. Den Oppositionsjournalen scheint dieses Zusammenwirken einiger Höfe, um das Schicksal der Welt, bis zum Loose einzelner Familien hinab, zu bestimmen, für die Freyheit und Entwicklung des bürgerlichen und Staatenlebens keine glückliche Vorbedeutung. Die ministeriellen Journalisten hingegen finden es sehr heilsam für die Ruhe der Welt und den festen Bestand der gegenwärtigen Ordnung der Dinge.

Brasilien.

In England hatte man bis zum 8. Juny keine neuere direkte Nachrichten aus diesem Lande. In nordamerikanischen Zeitungen fanden sich einige, die aber bis zum Ende des Monats März reichten. Sie behaupten zwar gleichfalls, doch ohne eine sichere Quelle anzugeben, daß die Provinzen Paraiba und Rio Grande der Insurrektion beygetreten wären. Die Insurgenten zu Fernambuco rüsteten Kanonierschaluppen aus und setzten die Forts in Vertheidigungsstand, um sich dem von der Seeseite her drohenden Angriffen zu widersetzen. Rücksichtlich der Neger hatten sie erklärt: »daß sie zwar eine allgemeine Abschaffung der Sklaverey, dieses Krebsschadens der Menschheit, wünschten, jedoch müsse dieselbe langsam, regelmäßig und durch Gesetze erfolgen.«

Beschluß der gestern abgebrochenen aus Fernambuco in England eingegangenen Aktenstücke. II. »Proklamation der Regierung von Fernambuco. Die provisorische Regierung hält es in der gegenwärtige Lage der Dinge für Klugheitsregel, die Abreise von Personen und das Fortbringen von Gütern, wodurch die öffentliche Sache geschwächt werden kann, zu verbieten, und in Absicht, eine sichere Garantie gegen jeden Angriff zu behalten, welchen der Hof von Rio-Janeiro gegen die Personen oder gegen das Eigenthum dieses Staats, welche entweder unter dem

Gebot des besagten Hofes sind, oder dort Fonds haben, unternehmen möchte, hat sie folgendes Dekret herausgegeben: Art. 1. Kein Einwohner dieses Staats soll denselben ohne Erlaubniß der Regierung verlassen, von welcher die Bewilligung der nöthigen Pässe abhängen wird. 2. Diese Erlaubniß soll vom Sekretariatsdepartement erbeten werden und im Bewilligungsfall wird ein gesetzmäßiger Paß ausgefertigt. 3. Alle, welche ohne Erlaubniß wegreisen, unterwerfen sich der Konfiskation ihres Eigenthums, worüber ein Inventarium zu veranstalten, welches alsdann an eine von der Regierung ernannte Kommission überliefert wird. 4. Die Zinsen des besagten Eigenthums werden, wenn der Eigener nicht innerhalb eines Jahres zurückkehrt, in den öffentlichen Schatz bezahlt und zur Vertheidigung des Staats verwandt. 5. Die Patrioten, denen die Regierung diese Kommission giebt, sollen derselben nachleben, bis andere Verordnungen erscheinen. 6. Alles Eigenthum in diesem Staat, welches der portugiesischen Regierung gehört, soll gleichfalls mit Embargo belegt werden, zur Garantie für das Eigenthum unserer Bürger, welche von der portugiesischen Regierung angehalten werden möchte. 7. Um eine Kenntniß des besagten Eigenthums zu erhalten, sollen die bescheinigten Aussagen der Patrioten, in deren Händen es sich befindet, in der Schatzkammer registriert werden und im Verhehlungsfalle der Wahrheit soll die Strafe des Quartierens statt finden, nämlich das Ganze ist verwürkt; eine Hälfte empfängt der Angeber und die andere Hälfte erhält der Schatz. 8. Diese Aussage muß innerhalb 15 Tagen nach Publikation dieses Dekrets gemacht werden. 9. Die Angabe geschieht in den dazu ernannten Offizen, und die nöthigen Mittel zum Beweise derselben werden dort bestimmt werden. 10. Die Zurückhaltung des portugiesischen Eigenthums soll so lange dauern, als die portugiesische Regierung Maaßregeln gegen die Freyheit und das Eigenthum unserer Mitbürger nimmt.«

Spanisches Amerika.

Beschluß des Berichts über die Eroberung von Chili. »Unsere nunmehrigen Anstrengungen waren nur auf das Verfolgen unserer Feinde gerichtet, die in völliger Zerstreung auf allen Punkten flohen. Kommandant Necochea, der sich mit der 4ten Schwadron und meiner Eskorte, wie im angeschlossenen Plane bezeichnet, auf ihren rechten Flügel warf, richtete ein furchtbares Blutbad unter ihnen an. Am Nachmittag hatte unsere Reiterey den Paß der Collina erreicht. Das ganze Fußvolk des Feindes wurde vernichtet; 600 Gefangene, 32 Offiziere, unter denen mehrere von Rang, und eine gleiche oder größere Zahl von Getödteten, ihre Artillerie, ein vollständiger Park, bedeutende Vorräthe und die Fahnen des Regiments von Chiloe waren die Früchte dieses glorreichen Tages. Die Folgen aber sind noch wichtiger gewesen. Der spanische Präsident Marco verließ die Hauptstadt noch in der Nacht vom 12. Febr. mitten in dem Schreck und der Verwirrung, welche diese Niederlage erregt hatte, und schlug mit den elenden Ueberbleibseln seiner Truppen den Weg nach Valparaiso ein. Seine ganze Artillerie ließ er am Abhange des Prado; er fürchtete nicht früh genug anzukommen, um sich einschiffen zu können; er floh der Küste entlang gen San Antonio, wo er mit dem größten Theile seines Gefolges von einer Streifparthey unserer Grenadiere zu Pferd unter den Befehlen des kühnen Hauptmanns Aldado und des Patrioten Almirez gefangen wurde. Er wird morgen in dieser Hauptstadt erwartet. Alle diese glücklichen Ereignisse danken wir der Mannszucht und Beharrlichkeit der Anführer, Offiziere und Soldaten, welche der Achtung ihrer Mitbürger und der Aufmerksamkeit Ew. Excellenz sehr würdig sind. Ohne den Beystand, den ich von den Generalen Soler und O'Higgins erhalten, würde die Unternehmung keinen so entscheidenden Erfolg gehabt haben; ich bin ihnen, so wie den Offizieren meines Stabes, von welchen der Oberst Beruti mich im Treffen begleitete und meine Befehle mittheilte, die größten Verbindlichkeiten schuldig. Auch mit dem Betragen des Obersten Quintana und meiner Adjutanten Alvarez, Arcos, Escalada und O'Brien bin ich überaus zufrieden. Der Mangel an Zeit verhindert mich, diejenigen Offiziere, welche sich am meisten ausgezeichnet, Ew. Excellenz namentlich zu bezeichnen; ich werde dieß aber thun, sobald ihre Anführer mir die genaue Berichte einschicken werden, um die ich sie ersucht habe, damit die Namen derselben nicht vergessen werden. Endlich sind die Kommandanten Cabot in Coquimbo, Rodriguez in San Fernando und Oberstlieutenant Freyre in Talca eben so glücklich gewesen. Mit einem Wort, das Echo des Patriotismus hallt zu gleicher Zeit aus allen Gegenden wieder und das Heer der Andes wird immerdar rühmend sagen dürfen: In vier und zwanzig Tagen haben wir den Feldzug geendigt, die höchste Bergkette der Welt überstiegen, die Tirannen ausgerottet und Chili die Freyheit gegeben! Gott erhalte Excellenz ic. (Unterz.) Jose de San Martin.«

Der durch diese Unternehmung gegen Chili bekannt gewordene General S. Martin hat (nach englischen Blättern) auch durch seine persönliche Tapferkeit zum Siege bey Chacabuco entscheidend mitgewirkt. Als er nämlich sah, daß seine Truppen in Folge der vortheilhaften Stellung, welche der Feind inne hatte, aufgerieben wurden, stellte er sich an die Spitze seines eigenen Dragonerkorps, und machte, den Degen in der Hand, mehrere Angriffe, welche den Tag entschieden. Er hatte sich so angestrengt, daß er, eben als seine Leute Viktoria riefen, erschöpft vom Pferde stürzte und von seiner Umgebung Anfangs für todt gehalten wurde. St. Martin ist aus Paraguay gebürtig. Als Solano Gouverneur von Cadix und Generalkapitain in Andalusien war, war er dessen Adjutant. In derselben Eigenschaft befand er sich in der Schlacht von Baylen bey dem General Cupigny und später bey dem Marquis de la Romana. Er zeichnete sich oft aus und war zuletzt Oberstlieutenant. Im Oktober 1811 verließ er Spanien, um für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu fechten, und ging über London nach Buenos-ayres.

Türkey.

Hamburger Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 12. May: »Seit dem Eintritt des neuen Reis-Effendi haben die Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten eine ganz andre Wendung genommen. Beyde Theile sind sich in den letzten Konferenzen schon merklich näher gekommen und man sieht jezt einer baldigen Ausgleichung der aus dem Bucharester Frieden noch übrig gebliebenen Streitpunkte mit Vertrauen entgegen. Auch sind die auf den Gränzen angeordneten militärischen Vorkehrungen bereits eingestellt worden.«

Vermischte Nachrichten.

In einem Schreiben aus Weimar im All. Freymüthigen wird unter andern gemeldet: Seit einigen Tagen besitzen wir endlich den langerwarteten Herrn Staatsrath von Kotzebue in unsern Mauern. Viele wünschen und hoffen, er möchte gelegentlich über unsere Bühne sich aussprechen, da es Niemand mit mehr Unbefangenheit könnte, als er. — Schillers Todestag wurde durch Aufführung seines Wallenstein und einen Prolog, von unserm Professor Riemer gar herrlich geschrieben, gefeyert. —

Auch den Freyherrn von Poyßel, Kammerherr des Königs von Bayern, den geistreichen Compositeur der Athalia, Olympiade u. s. w., hatten wir das Vergnügen, einige Tage hier zu sehen. Der Hof behandelte ihn mit der Auszeichnung, die seine Talente verdienen. Kurz vor seinem Hierseyn sahen wir seine Athalia einigemal mit großem Beyfall auf unserer Bühne.

Ueber ein neues System der fortschaffenden Mechanik, als Programm eines über diesen Gegenstand nächstens zu erscheinenden großen Werkes, von Joseph v. Baader, Ritter des Verdienstordens der baier. Krone, königl. baier. Oberst-Bergrath und Maschinen-Direktor, u. s. w. 8. 4½ Bogen.

Der Herr Verfasser entwickelt in dieser kleinen aber sehr gehaltreichen Schrift einen großen Reichthum von neuen Ideen und Ansichten, durch welche er eine gänzliche Reform in dem wichtigsten, aber bis jetzt fast gänzlich vernachläßigten Theile der Mechanik: dem Fuhrwesen, zu bewirken hofft. Er behauptet sehr richtig, daß diese Reform nicht sowohl an den Wagen, sondern eigentlich an den Straßen begonnen werden müsse, und daß alle Verbesserungen und Künsteleyen an den Ersten in der Hauptsache so lange fruchtlos und unausführbar bleiben müssen, als die Straßen in ihrem gegenwärtigen Zustande der höchsten mechanischen Unvollkommenheit das bleiben, was sie im allgemeinen noch überall sind: „ewig zermalmte und zermalmende, ewig zerstörte und wieder erneuerte Schutt- und Kothhaufen.“ — J. v. Baader hat bey seinem frühern längern Aufenthalte in England und bey seiner letzten Reise dahin den Bau und die Anwendung der Eisenbahnen oder Wagengeleise von Gußeisen (Iron rail-roads) kennen gelernt, auf welchen ein Pferd eine 8 bis 12mal größere Last fortzuziehen vermag, als auf der besten gewöhnlichen Straße, und welche daher in jenem Lande auch immer häufiger angewendet, und an manchen Orten selbst den schiffbaren Kanälen vorgezogen werden. Durch wesentliche Verbesserungen in der Construction dieser Eisenbahnen und der darauf gehenden Wagen hat Hr. von Baader die mechanische Wirkung derselben noch um Vieles vervollkommnet und zugleich die Kosten ihrer Anlage beträchtlich vermindert, und, durch eine Menge besonderer neuer Vorrichtungen von seiner Erfindung ist es ihm gelungen, alle jene Hindernisse zu heben, welche bis jetzt der allgemeinen Einführung der Eisenbahnen im Wege gestanden, und ihren Gebrauch selbst in England nur auf kurze Strecken und besondere Lokalitäten beschränkt haben. Vorzüglich interessant und eben so sinnreich als originell ist die S. 32—36 angeführte Idee seiner Compensations-Maschinen, durch welche der Ueberschuß von Kraft, welchen die Berg abwärts gehenden Wagen darbieten, und welcher gegenwärtig durch Hemmen oder Eisensperren, und durch das Anhalten der Pferde ganz unnütz zerstört werden muß, in besondern Kraft-Magazinen dergestalt angehäuft und zurückgelegt werden sollte, daß solcher in der Folge zur Erleichterung der aufwärts gehenden Wagen verwendet werden könne. Auf diese Weise würde man zum Berg-Abwärtsfahren keiner Radsperren und Hemmung, und Bergan keiner Vorspann oder ausserordentlichen Anstrengung des Zugviehes bedürfen; und auf einer Straße, wo der Güterzug hin und zurück ohngefähr gleich stark ist, würden die Hügel und Berge, ihre Anzahl und Höhe sey so beträchtlich als man will, in Hinsicht auf das Fuhrwesen, so zu sagen, beynahe gänzlich verschwinden. Ganz neu sind auch des Hrn. Verfassers Vorschläge (S. 37—44) einer Anwendung der Eisenbahnen auf schnelles und leichtes Fuhrwerk, der Benützung des Windes, als bewegender Kraft (S. 45) und der Anwendung fixirter, d. i. an unveränderlichen Stellen wirkender Kräfte, wie z. B. an Wasserrädern, Dampfmaschinen u. dgl. zum Fortschaffen des Fuhrwerks auf beträchtliche Entfernungen (S. 46—51), einer Vorrichtung zum Bringen oder Herausschaffen des Holzes aus den unzugänglichen Waldrevieren (S. 61—64) u. s. w.

Herr v. Baader, welcher bey seinem letzten Aufenthalte zu London im Jahre 1815 für diese seine Erfindungen ein Patent in England, so wie schon früher ein ausschlüssiges Privilegium im Königreiche Baiern erhalten hat, kündigt in diesem Programme die Herausgabe (auf Vorausbezahlung) eines großen Prachtwerkes mit vielen illuminirten Kupfern an, welches eine vollständige und deutliche Beschreibung und Abbildung aller hier vorläufig angezeigten neuen Erfindungen, Maschinen und Vorrichtungen enthalten soll; und er eröffnet die Liste der Pränumeranten mit dem erhabenen Namen Sr. Majestät des Allverehrten Alexanders, Kaisers von Rußland, Königs von Polen, welcher die Zueignung dieses Werkes mit einem äußerst gnädigen und schmeichelhaften Schreiben des Staatsministers, Fürsten Gallizin, angenommen, und dem Hrn. Verfasser den Betrag von hundert Exemplaren nach dem bestimmten Preise von 10 Louis d'ors mit Eilftausend Gulden bereits voraus bezahlt hat.

(Allerdings ein großes Versprechen des Hrn. Verfassers, aber nur von seinen Einsichten, nur von seinen Erfahrungen ist es mit Recht zu erwarten, daß er Wort zu halten im Stande seyn werde.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Zum Erstenmale: Das Sonnet. Lustspiel in einem Aufz. von Deinhartstein. — Dann: La scelta dello Sposo.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Nachtwächter. Posse in 1 Akt, von Theodor Körner. — Darauf folgt: Der Dorfbarbier; Oper in 1 Akt.

Sonntag: Abällino.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Forell, Negot. von Aachen. Hr. Hestermann, Kaufm von St Petersburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Jenny, Sprachlehrer von Glarus. Hr. J. Lauderer, Lehrer von Appenzell. Hr. Blumenthaler, Negot von Augsburg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 146 — 23. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. Juny. Gestern Abends um 7 Uhr verließen Se. königl. Hoheit unser durchlauchtigster Kronprinz die königl. Residenz zu Nymphenburg, um sich nach Würzburg zu begeben. Vor Ihrer Abreise geruhten Sie noch von dem königl. Oberstbergrath und Maschinendirektor, Jos. v. Baader, den dort unter seiner Leitung und auf seine Kosten ausgeführten Probe-Apparat zur Gasbeleuchtung Sich zeigen zu lassen, und demselben Ihre höchste Zufriedenheit mit dem gnädigsten Ausdrucke: »daß der Erfolg Ihre Erwartung übertroffen habe« zu bezeugen. — In der That haben noch alle, welche diesen Apparat und die damit angestellten Versuche zu sehen Gelegenheit hatten, dem vollkommenen Gelingen derselben, und besonders der Schönheit des ohne allen Geruch und Rauch erhaltenen Lichtes Gerechtigkeit widerfahren lassen; und ein ausgezeichneter und verdienstvoller königl. baier. Staatsdiener, welcher zu Nürnberg angestellt ist, die dort von dem Mechanikus Kappler gemachten Gasbeleuchtungsversuche, und vor einigen Tagen auch jene zu Nymphenburg gesehen hat, erklärte laut und öffentlich, daß den letztern sowohl an technischer Vollkommenheit des Apparats, als an dem Glanze und der Schönheit des Lichtes ohne allen Vergleich der Vorzug gebühre.

Oesterreich. Nach der Wiener Zeitung hat der k. k. Hof wegen dem Absterben des Infanten von Spanien, Don Antonio Pasquale, auf vier Wochen die Trauer angelegt.

Würtemberg. Zu Stuttgart erschien unterm 13. Juny eine königl. Verordnung, wodurch die §§. 34. — 40. der besondern Bestimmungen des Verfassungsentwurfs vom 3. März 1817 als allgemein gesetzlich verbindend erklärt werden. — Auch enthält das würtembergische Regierungsblatt eine allgemeine Verordnung, die Organisation der Gemeindedeputirten betreffend, so wie eine Bekanntmachung über die Errichtung einer freywilligen Hülfskasse, zur Anschaffung von Sustentations-Früchten und zur Armenbeschäftigung, (welche wir nachtragen werden.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Um nun bey dieser Lage der Dinge, und bey der unverkennbaren Nothwendigkeit, mit möglicher Berücksichtigung der erwähnten Anhaltspunkte eine Matrikel zu entwerfen, zum Zweck zu kommen, schlägt Präsidium die Niedersetzung einer Kommission vor, welche die Herstellung der ersten, aus Mangel an statistischen Vorarbeiten und innerer Konsolidirung der Bundesstaaten, vorläufig nur auf 5 Jahre anzunehmenden Matrikel besorgen soll. Mit dem Ende des vierten Jahres müßte die definitive Matrikular-Bestimmung erfolgen, welche dann nach verstrichenem fünften Jahre in definitive Anwendung kommt. Da dieser Gegenstand der Herstellung einer Matrikel des deutschen Bundes, wodurch also die geographisch-politische Charte des Gebietsumfangs und Inhalt desselben begründet, und ein Maaßstab zur verhältnißmäßigen Vertheilung aller Gesammtlasten wenigstens approximativ bewirkt werden soll, für mehrere den Bund im Ganzen betreffende Anordnungen, und namentlich für die Berichtigung dessen militärischen organischen Verhältnisse, nicht nur von wesentlichem Einflusse ist, sondern selbst als die erste unentbehrliche Vorarbeit anzusehen seyn dürfte; so giebt Präsidium der hohen Versammlung anheim, ob sich nicht etwa noch vor dem Beginnen der Ferien mit der ersten Einleitung dieses weit umfassenden Gegenstandes zu befassen, sich so fort darüber zu besprechen, und somit der weitern Berathung nach geendigten Ferien vorzuarbeiten seyn wolle. Diese Geschäftsvorbereitung scheint um so wünschenswerther, als hierauf, nach den Ferien, die mit Recht sehnlich gewünschte Festsetzung der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes ihrem Resultate angeknüpft werden könnte. — Preußen, Baiern und Sachsen stimmen, ohne in die Grundsätze selbst einzugehen, für die Ernennung einer Kommission von 5 Mitgliedern. Hannover scheint es unstreitig, daß bey Entwerfung der Matrikel im Allgemeinen hauptsächlich auf die Bevölkerung Rücksicht genommen werden müsse, weil die geographische Ausdehnung eines Gebiets zu wenig auf seine Kräfte schließen läßt; der Anschlag der Einkünfte aber sowohl überhaupt als in der Art der Berechnung zu viele Schwierigkeiten darbietet, um darauf allein oder nur hauptsächlich eine Vertheilung der Quoten bauen zu können; es wird jedoch darauf einige Rücksicht zugleich mitgenommen werden müssen, wo die bloße Berechnung der Bevölkerung auf der einen oder der andern Seite, eine zu große Ungleichheit nach sich ziehen könnte. Nachdem sich auch die übrigen Stimmen sämtlich für die Wahl einer Kommission ausgesprochen hatten, so wurde dieselbe alsbald vorgenommen, und demnach beschlossen: Daß die Herren Gesandten, Graf von Buol-Schauenstein, Graf von der Goltz, Frhr. von Aretin, Hr. von Martens und Frhr. von Plessen ersucht werden sollten, die vorbereitenden Einleitungen zur Entwerfung einer Matrikel zu übernehmen, und diese sofort der Versammlung vorzulegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der österreichische Beobachter erklärt, daß die Nachricht über ein von dem Prinzen Paul von Würtemberg der deutschen Bundesversammlung übergebenes Schreiben und das, was hierüber in der dreyßigsten Sitzung der Bundesversammlung angeblich ver-

schlessen seyn sollte, auf durchaus falschen und irrigen Angaben beruhe. Wirklich ist dieser Gegenstand in dem im Druck erschienenen Protokolle obgedachter dreyßigsten Sitzung von 23. May mit keiner Sylbe berührt.

Niederlande. Nach französischen Zeitungen hat sich General Vandamme im Texel nach Philadelphia eingeschift.

Frankreich.

Eine Ordonnanz des Königs, vom 11 Jun., genehmigt den an diesem Tage zwischen dem Finanzminister und dem einstweiligen Gouverneur der Bank von Frankreich geschlossenen Vertrag, in Gefolg dessen die Bank, gegen Verpfändung gewisser Zweige des öffentlichen Einkommens, vom 22. März 1818 an, oder wo möglich früher, die Bezahlung des Rückstandes der beständigen Schuld und des zur Tilgung dieser Schuld bestimmten Fonds übernimmt.

Zu Toulon soll nächstens ein berüchtigter Seeräuber, Spiro Franco Paolo, gerichtet werden, der wegen seiner Frechheit und Grausamkeit im Archipelagus vorzüglich bekannt und gefürchtet war. Seine Bande machte einst unter seiner Anführung eine Landung zu Argentiere, plünderte das Haus des Agenten vom französischen Konsulat, der sich, um der Gefahr zu entrinnen, geflüchtet hatte. Spiro Franco Paolo ließ der Frau des Agenten siedendes Oel auf die Brust schütten, um sie zu zwingen, ihm ihren Mann zu entdecken, der, nachdem man ihn gefunden, genöthigt wurde, 8000 Piaster zu bezahlen, um so dem Tode zu entgehen.

Eine königliche Verordnung vom 11. Jun. ernennt den Deputirten Paillot de Loynes zum Präfekten des Mayennedepartements, an des Hrn. d'Arbelle Stelle.

Nach Briefen aus Paris hat der dort befindliche englische Gesandte am 4. Jun., als dem Geburtstag seines Souverains, ein Fest gegeben, das an Pracht alles bisher Gesehene übertraf. Die französischen Prinzen, die Frau Herzogin von Berry und der Infant von Spanien wohnten demselben bey. J. k. H. Madame aber erschien nicht.

Italien.

Se. Heiligkeit der Papst kam den 3. Jun. von Castel-Gandolfo nach Rom, um der Frohnleichnamsprozession beyzuwohnen, und kehrte am 6 zu seiner Villegiature zurück. Das Diaro-Romano widerspricht den, in französischen Zeitungen öfters erwähnten Gerüchten von einer Krankheit des heiligen Vaters. Die zu Rom angekommene Prinzessin von Wales machte ihm am 5 einen Besuch.

Der Prinz und die Prinzessin von Salerno segelten am 1. Jun. auf der Fregatte, die Syrene, und in Begleitung der Korvette die Fama, von Neapel nach Livorno ab, um die Kronprinzessin von Portugal daselbst zu erwarten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. Juny.) Konsol. 3 Proz. 73⅞ — Bey der Verschwörung zu Lissabon soll Baron Eben, ein Deutscher, der Adjutant unsers Prinzen Regenten ist, und sich ohne bekannte Ursache geraume Zeit zu Lissabon aufhielt, unter General Freire eine Hauptrolle gespielt haben. Die Plane der Konspirirten sollen höchst grausam und blutig gewesen seyn. Vorzüglich wollte man den Kriegsminister, den Marschall Beresford, und alle in portugiesischen Diensten stehende Engländer ermorden, und dann hätte man vermuthlich mit den brasilischen Insurgenten fraternisirt. (Cour.) Durch Briefe aus Paris hat sich in London zum zweytenmale das, doch ziemlich unwahrscheinliche Gerücht von einer allgemeinen Ermordung der Christen zu Algier, bloß mit Ausnahme des französischen Konsuls, verbreitet. (Times.)

Die allg. Zeit. enthält folgende Artikel aus London, vom 10. Jun. Gestern sind endlich die Hochverräther, welche man hier gewöhnlich die Spafieldsleute nennt, zum Prozeß gebracht worden. Wahrscheinlich wird dessen Dauer die ganze Woche einnehmen. Der Lord-Oberrichter hat verboten, das Protokoll des Prozesses in den Zeitungen zu liefern, weil die Mitglieder des Geschwornengerichts leicht durch eine parteiische Darstellung oder Erzählung in ihrem Ausspruch mißleitet werden könnten. Das Geschwornengericht besteht aus 12 Leuten, die man in Deutschland ehrliche Burgersleute nennen würde; nur Einer ist als Gentleman aufgeführt, die übrigen sind ein Büchertrödler, Knopfmacher, Schuster, Lotteriezettel-Händler, Schuster, Grobschmidt, Zimmermeister, Eisenkrämer, Spezereihändler, Syrupmacher und Frauenzimmerschuster. Watson der ältere übersteht heute und gestern seinen Prozeß. Dann folgen die drey übrigen, Thistlewood, Hooper und Preston. Alle vier rechnen, wie man hört, zuversichtlich auf ihre Lossprechung, und wenn man die Stimmung des Mittelstandes in Anschlag bringt, welche durch die Suspension der Habeaskorpus-Akte und durch die strengen Maaßregeln der Regierung gegen gefährliche Schriften und Schriftsteller hervorgebracht ist, und sich bey dem neulichen Prozeß gegen den Verfasser des schwarzen Zwergs zu deutlich aussprach, so möchte man vorhersagen, daß wenn nicht der Punkt der Bestellung von Waffen deutlich bewiesen wird, kein einziger des Hochverraths schuldig erklärt werden wird. Der Bürger geht jetzt hier in der Regel mit dem festen Vorsatz ins Gericht, der Strenge zu widerstreben, mit welcher die Regierung handelt, und Jeden gegen dieselbe zu schützen. Welche Aussprüche diese Stimmung hervorbringen kan, darüber ist Wooller ein Beweis. Dieser Mensch war ein Setzer in einer Buchdruckerey, und gewöhnlicher Redner in den Debattierklubs. Er hat sein Wochenblatt, nicht der Feder erst aufgezeichnet, sondern (wie vormals Retif de la Bretonne zu Paris) aus dem Kopfe sogleich gesetzt. Seine Vertheidigungsrede erregte allgemeines Erstaunen. Er sitzt jetzt in der Kingsbench, bis die Richter erklärt haben, ob der Ausspruch der Jury: »schuldig«, als vollständig angesehn werden könne, weil drey der Geschwornen nur bedingnißweise demselben beystimmten. Er hätte gegen Bürgschaft frey herumgehen können, aber er hat alle Bürgschaft, welche von angesehnen Leuten ihm angeboten ward, abgelehnt, um mehr Aufsehn zu erregen. Daß er ungestraft davon kommen werde, ist die allgemeine Meinung.

London, den 10. Juny. Die schreckliche Entdeckung einer Verschwörung ist zu Lissabon gemacht worden. Die Korrespondenzen aus Lissabon geben kein besonderes Licht über den Zweck derselben, oder wollen es nicht geben. Aber aus Allem geht ziemlich deutlich hervor, daß die Eifersucht der portugiesischen Offiziere auf die Engländer in Portugals Diensten wegen der größern Vorzüge und Auszeichnungen, welche letztere genossen haben, die wahre Hauptursache der Verschwörung gewesen ist. Man weiß nur, daß der Marschall Beresford und der portugiesische Minister Pereira Forjaz allein als Opfer ausersehen waren, und man die übrigen brittischen Offiziere in portugiesischen Schiffen nach Großbritannien zurücksenden wollte. Als Nebenplan kann nur derjenige betrachtet werden, welcher eine Regierungsveränderung bezweckte. Selbst die Verschwornen waren über die Person nicht einig, welcher nach Entsetzung des bisherigen Königs mit Ausschließung seiner Familie die Krone angeboten werden sollte. Einige nennen den Herzog von Ca-

donal, andere den Marquis von Abrantes. Der erste ist ein Kind von zehn Jahren. Es fällt in die Augen, daß man nur einen Schattenkönig suchte und darauf hoffte, daß die schreckliche Lage Spaniens und dessen neuere, mit großem Fleiß geheim gehaltene Konvulsionen eine Republik gebären würde, an welche sich Portugal als republikanische Schwester anschließen könne. An der Spitze der Verschwörung stand der Generallieutenant Gomez Freire de Andrade, aus einer der ältesten adelichen Familien in Portugal, reich, talentvoll, angesehen als Soldat und Politiker; aber immer zurückgesetzt. Während des Kriegs hatte man ihn an das Kommando der Rekruten zurückgestellt. Unter ihm wirkte ein Deutscher, der Sohn des bekannten preuß. Husarengenerals, des Barons Eben, der aus preußischen in englische und von englischen in portugiesische Dienste übergegangen ist. Seine Leidenschaft zum Spiel hatte ihn in früheren Jahren zu Grunde gerichtet und wohin sein jeziges gewagtes Spiel ihn treiben wird, muß die Zeit lehren. Er und der General Freire sind im Gefängniß. In der Nacht vom 25. May Sonntags um 12 Uhr wurden sie in der Stille aufgehoben, und nach dem Fort St. Julien gebracht. Dieses hat vier Kompagnien vom 19ten Regiment zur Besatzung unter einem Obristen Haddick, auf den man sich verlassen kann. In mehreren Städten Portugals, namentlich in Oporto, haben Verhaftungen von Militärpersonen statt gefunden. Der Marschall Beresford hat ein Korps von Portugiesen bey Alcantara zusammengezogen, welche täglich in Dienst gehalten werden, damit sie keine Zeit haben, an etwas anders zu denken. Wie prekair die Lage Portugals sey, kann diese Aeußerung zeigen, denn es läßt sich nie erwarten, daß der Geist der Eifersucht gegen die Engländer, welcher mit dem Geiste der bürgerlichen und adelichen Offiziere gewissermaaßen zu vergleichen ist, unterdrückt werden wird. Die Rückkehr des Königs aus Brasilien würde freylich bey den Bürgerklassen und Gewerbleuten Freude verbreiten, und sogleich der loyalen Partey das bleibende Uebergewicht verschaffen, aber ob eine solche Rückkehr jezt ohne Gefahr für ganz Brasilien möglich sey, ist schwer zu entscheiden. Die Hauptklage oder Unzufriedenheit der Brasilianer geht dahin, daß der König nur Europäern die besten Stellen gebe, und sie als Sklaven denselben zum Aussaugen überliefere; ferner, daß die europäische Hofhaltung in Rio-Janeiro und die eitle Vergrößerungssucht so vieles Geld koste. Zöge der König von Portugal mit seinem Hofstaate hinweg, so würden diejenigen Europäer, welche auf ihn als die Quelle ihres Glücks hinsehen, nach andern Meistern vielleicht umherschauen, oder gar selbst zu Meistern sich aufwerfen, und sich mit den Unzufriedenen vereinigen, denn die meisten nach Brasilien ausgewanderten Europäer sind Glücksritter und im Vergleich gegen die Eingebornen, brasilischen Truppen und Einwohner, nur wenige. Den offiziellen Nachrichten zu [illegible], welche unsere Regierung über die Revolution in Brasilien aus Rio Janeiro vom 9. May erhalten hat, ist der König äußerst thätig, um eine Truppenexpedition nach Fernambuco vorzubereiten; aber wenn dasjenige, was er dort und aus Bahia noch an Truppen zusammenbringen kann, die ganze Armee kaum auf 5000 Mann hebt, so läßt sich nicht absehen, wie ein Ort, den die Holländer viele Jahre als unüberwindlich behaupteten, so leicht erobert wird, wenn die allgemeine Bevölkerung einer ganzen Provinz den Insurgenten neben dem regulirten Militär, welches sich empört hat, zu Gebote steht. Daß schon benachbarte Kapitanias, nämlich Maranhao und Sergippe, von der Flamme des Aufruhrs ergriffen sind, daß man auch für Bahia fürchte, darin stimmen die Nachrichten von Rio-Janeiro überein.

Brasilien.

(Aus dem Courier vom 10. Juny.) Ein Paketboot aus Rio-Janeiro hat Depeschen für die englische Regierung, und viele Privatbriefe, die bis zum 9. April reichen, mitgebracht. Sobald man in der Hauptstadt von Brasilien die zu Fernambuco ausgebrochene Insurrektion erfuhr, zeigte sich unter den Einwohnern der größte Enthusiasmus für die königliche Sache. Der Adel und die vornehmsten Einwohner erboten sich in Person zu Felde zu ziehen, und die Regierung zugleich mit sehr beträchtlichen Geld-Summen zu unterstützen. Man wollte zwey Expeditionen gegen die Empörer ausschicken: die eine aus mehreren Linienschiffen und Fregatten bestehend, zur See; die andre, welche aus einigen Eskadrons Kavallerie, drey Linienregimentern und 2000 Freywilligen, unter Anführung des Generals Rego zusammengesezt seyn soll, zu Lande. Zur leztern werden von Bahia noch einige Truppen stoßen, und sie auf 5000 Mann bringen. Der König betreibt in Person die Ausrüstung der Schiffe und Truppen. Er hat eine Proklamation erlassen, welche Fernambuco in Blokadestand erklärt. Man hoft, daß Mangel an Lebens-Mitteln diese Provinz bald zur Unterwerfung zwingen wird. Briefe aus Fernambuco äußern: »Wir sind sehr unruhig die Maaßregeln zu erfahren, welche der Hof von Rio-Janeiro ergreifen wird. Handelt er mit Energie, so steht es mit unsrer Sache schlecht.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 21. Juny. Gestern wurde von den ital. Operisten zum Erstenmale gegeben: Teresa e Wilk, Drama sentimentale con musica del Sgr. maestro Pucita. Dem. Reger, k. b. Kammersängerin gab darin als Therese die erste Probe ihres großen Talents für das Opernfach, und erndtete den rauschendsten Beyfall des zahlreich versammelten Publikums, von welchem sie am Schlusse einstimmig hervorgerufen wurde. Sie besitzt eine liebliche, wohlklingende Stimme, eine richtige, schulgerechte Methode, die ihr von ihrer berühmten Mutter beygebracht wurde, Gefühl und Deutlichkeit im Vortrage und in der Aussprache; ferner die reinste Intonation, und den edelsten Anstand in ihrem Benehmen, welche Vorzüge sie hauptsächlich ihrer letzten ital. Reise verdankt.

München, den 21. Juny. Der berühmte Bauchredner, Herr Alexander, dem die Tagblätter aller Orten, wo er Proben seines seltenen Talents ablegte, die schmeichelhaftesten Lobeserhebungen ertheilen, befindet sich auf seiner Reise von Wien nach Petersburg gegenwärtig auf kurze Zeit hier und wird sich nächstens im Theater öffentlich hören lassen. Er ist noch jung, wurde 1797 zu Paris geboren, verspürte schon in seinem 7ten Jahre Anlagen zum Bauchreden in sich, die er in seinem 11ten Jahre bereits zu einem solchen Grade von seltener Fertigkeit ausgebildet hatte, daß er dem damals im größten Rufe dieser Kunst stehenden Fitz James den Rang streitig machte. Dieser edle Jüngling benützt seine seltene Naturgabe zu dem schönsten Zwecke; er unterstützt damit eine Familie, welche durch die Revolution eben so unglücklich geworden war, als ihr Glück vor derselben glänzend gewesen, und erweiset sich aller Orten als ein großer Wohlthäter der Armen. Er führt von allen Städten, wo er sich aufgehalten, Zeugnisse mit sich, worin ihm Personen vom

ersten Range, geistlich- und weltlichen Standes, nicht selten mit eigner Hand, ihre hohe Zufriedenheit mit der ausgezeichneten Art ertheilen, womit er sie unterhalten, und ihn dabey zugleich auch wegen seines liebenswürdigen Charakters, seiner reinen Moralität, mit den ehrenvollsten Ausdrücken empfehlen. Das medizinische Kollegium zu Wien erklärt in einem Zeugnisse, daß Hr. Alexander die Naturgabe des Bauchredens zu einem solchen Grade von Seltenheit ausgebildet habe, daß er als eine große psychologische Merkwürdigkeit betrachtet werden müße. Allenthalben ist eine Fluth von Anekdoten von ihm in Umlauf und wir glauben unsern Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn wir bey Gelegenheit der Anwesenheit dieses Künstlers, nachstehende zwey vorläufig hier mittheilen:

»Im November vorigen Jahres hielt sich der Künstler in Hamburg auf. Eines Tages machte er einen Spaziergang nach Altona und fand unterwegs einen Schiffskapitän, der ihm erzählte, das er in Paris und Bordeaux gewesen sey und in letzterer Stadt einen sehr guten Freund habe. Während des Spazierganges sprach der Kapitän auch von Herrn Alexander, den er persönlich nicht kannte, dessen Talent aber ganz Hamburg in Erstaunen setzte und von dem er nicht vermuthete, das er sein Begleiter war. Nachdem die Spazierenden von dem Kaffeehause zurückkehrten, in welches sie eingetreten waren, erscholl aus dem ersten Stockwerke eines Hauses eine Stimme, welche den Schiffskapitän anrief und ihm sagte; das sein Freund aus Bordeaux angekommen sey. Schnell lief der Schiffskapitän in das Haus und fand im ersten Stocke — ein altes Mütterchen, das sich über seinen Besuch sehr wunderte. Er eilt auf die Straße und in dem Augenblicke erscholl die Stimme seines Freundes aus dem zweiten Stockwerke des Nebenhauses. Er eilt auch dahin und findet Niemand. Nun geht er voller Verdruß mit Herrn Alexander fort, immer noch die Stimme seines Freundes in der Entfernung vernehmend, bis Herr Alexander sich ihm zu erkennen gibt. — Eben so ließ Herr Alexander vor 3 Jahren in Frankreich in dem Hause eines Schulmeisters auf dem Lande, der eben eine Seelenmesse für seinen Vater lesen lassen wollte, eine Stimme aus dem Stalle ertönen, in welchem des Schulmeisters Esel stand. Man suchte überall nach und gerieth in ein großes Schrecken, als man dem Esel nahe kam und dieser sehr deutlich zum Schulmeister sagte: ich bin dein verstorbener Vater, meine Seele befindet sich im Fegefeuer, laß eine Seelenmesse für mich lesen. Der Schulmeister und seine Frau waren ganz außer sich und wurden es immer mehr, als sie von ihrem treuen Esel die Bitte vernahmen, ihm künftig statt des Hafers Braten vorzusetzen, wozu die Frau Schulmeisterin sich auch eiligst anschickte, wenn es Hr. Alexander durch die nöthige Erklärung nicht verhindert hätte.

Der kaiserl. russische General Graf v. Rostopschin war zu Baden angekommen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Camilla. Hr. Klostermayer als Loredan.

Todes-Anzeige.

1980. Unsern Verwandten und Freunden machen wir mit tiefester Wehmuth bekannt, daß unsere gute, innigst geliebte und ewig unvergeßliche Tochter, Marie Amalie, Stiftsdame zu St. Anna in München, am 6ten dieses Monats nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten in einem Alter von 23 Jahren an einem Zehrungsfieber in Burghausen starb. Sie entschlief fromm und sanft, wie sie lebte. Unser einziger Trost ist, daß sie — von den vielen ausgestandenen Leiden auf ihrem dreymonatlichen Krankenlager befreyt — in eine bessere Welt überging. Wir empfehlen die Abgeschiedene dem frommen Andenken, und bitten nur um stille Theilnahme.

Bamberg den 16. Juny 1817.

Joseph Alois Adam, königl. baier. erster Appellationsgerichts-Direktor des Oberdonaukreises und dessen Gattin Josepha, geborne Baronne von Geonegg.

Versteigerung.

1981. (3. a) Donnerstag den 26. Juny und die folgenden Tage, wird in der Brunngasse Nro. 1188 im ersten Stocke von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine große Sammlung von sehr schönen Gemälden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sie bestehen aus italienischen, Niederländer französischen und deutschen Schulen, dann ein Theil dieser Sammlung von unbekannten Meistern. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1970. (3. b) Ein praktischer Oekonom und besonderer Freund der Landwirthschaft, der zugleich im juridischen- und Rechnungs-Fache gründliche Kenntnisse besitzet, worüber unverwerfliche Zeugnisse vorgelegt werden, wünscht eine herrschaftliche Gutsadministration oder annehmbare Pacht eines nicht zu weit von München entlegenen Oekonomiegutes zu erhalten. Zu München auf dem Anger Nro. 882 über 3 Stiegen rechts ist gefällig näherer Aufschluß zu erholen.

1972. (2. b) Es wird in die hiesige Schriftgießerey ein Lehr-Junge gesucht, welcher wohl erzogen, auch des Lesens und Schreibens kundig ist.

1956. (2. b) Zwey noch gut erhaltene Violinen von Jakob Stainer sind um 60 Gulden zu verkaufen. D. ü.

1855. (5. c) Nr. 120 in der Weinstraße beym Schneider Auer über 2 Stiegen vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Die 727te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 19. Juny 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind;

30 81 44 15 18

Die 728. Ziehung wird den 21. July und inzwischen die 66te Nürnberger Ziehung den 30. Juny und die 1107te Münchner Ziehung den 10. July 1817 vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 21ten Juny 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	2225	1650	575	30	59	—	—	4	14
Korn . . .	427	353	74	38	53	—	—	5	16
Gerste . .	108	147	21	49	2	—	—	1	34
Haber . . .	2009	1700	843	17	52	—	—	2	14

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 147 — 24. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Die Würzburger Zeitung schreibt Folgendes aus Wurzburg, vom 18. Juny. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern sind heute im erwünschtesten Wohlseyn von Wien über Nymphenburg in Ihrer Residenz dahier wieder eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden auch Seine königl. Hoheit der Kronprinz alsbald dahier erwartet.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Indem Würtemberg seine Abstimmung über die auswärtigen Verhältnisse des Bundes zu Protokoll gibt, folgt es der Ordnung der österreichischen, und bemerkt nur Ad. I, daß die Eröffnung der erfolgten Konstituirung der Bundesversammlung durch Schreiben derselben, an die Ministerien der auswärtigen Mächte zu machen seyn dürfte. Eine Richtung der Schreiben an die Souverains selbst würde man schon mit dem allgemeinen Gesichtspunkte nicht vereinbarlich finden können, daß die Bundes-Versammlung nicht als selbstständiger Körper, sondern nur im Namen und aus Auftrag der verbündeten Souverains handelt. In eben dieser Hinsicht würden diese Schreiben nicht im Namen der Bundesversammlung ergeben und von dem vorsitzenden Herrn Gesandten unterzeichnet werden. Dieß könnte entweder auf die ganz einfache Weise: »der vorsitzende Gesandte in der Bundesversammlung,« oder nach dem kurhessischen Antrag geschehen: »der verbündeten Fürsten und freyen Städte Deutschlands zur Bundesversammlung abgeordnete Bevollmächtigte und Gesandte und in deren Namen der vorsitzende kaiserl. österreichische Gesandte.« Wollte die erste Notifikation an die Mächte selbst gerichtet werden, so würden entweder alle Bundesglieder zu unterzeichnen haben, was schwer zu bewerkstelligen wäre, oder des Kaisers von Oesterreich Majestät durch den vorsitzenden Gesandten zu ersuchen seyn, dieselbe Namens aller Bundesglieder ergehen zu lassen. Glanz angemessen findet man den kaiserl. österreichischen Antrag, daß man sich der deutschen Sprache bedienen und bey den ersten Schreiben keine Uebersetzung beyzulegen hätte, bey in der Folge vorkommenden Fällen aber eine französische Uebersetzung beygefügt werden könnte, wenn nicht die lateinische Sprache gebraucht werden wollte. Ad II Findet man es der Lage der gegenwärtigen Verhältnisse des deutschen Bundes ganz angemessen daß derselbe den Grundsatz aufstelle, keine beständige Gesandtschaft an die auswärtigen Höfe und Regierungen abzuordnen und an denselben zu unterhalten. Eine gleichbaldige Mittheilung der vorkommenden Gegenstände an die ganze Bundesversammlung scheint in der Regel einer Vorberathung durch einen engern Ausschuß schon in so fern vorzuziehen zu seyn, als jede Geheimhaltung leicht Anlaß zu Mißtrauen und Spaltungen geben dürfte. Ad. III. Ist man mit dem kaiserl. österreichischen Antrag dahin einverstanden, daß 1) alle auswärtige Gesandtschaften als an den deutschen Bund, nicht an die Bundesversammlung akkreditirt anzusehen wären, und 2) das der Wiener Kongreßakte angehängte Reglements sur le rang entre les agens diplomatiques auch hier, sowohl überhaupt als insbesondere, für Bestimmung des Rangs der diplomatischen Agenten gleicher Klasse nach ihrer Ancienneté am Bundestag, seine Anwendung finde. Die Beglaubigungen der auswärtigen Gesandtschaften wären entweder a) als Beglaubigungsschreiben an den deutschen Bund, d. h. an die souverainen Fürsten und freyen Städte Deutschlands zu richten, und bey der Bundesversammlung zu übergeben, welche allen Mitgliedern durch deren Gesandte Abschriften zusenden und die Annahme der Gesandten nach der Mehrheit der Stimmen der Bundesglieder aussprechen würde; oder könnten sie b) mittelst Urkunden in offener Form der Vollmachten geschehen, wie solche den auf Kongresse abgehenden Gesandten ausgefertigt zu werden pflegen. Uebrigens dürfte es einer besondern Beantwortung des Beglaubigungsschreibens, oder der Vollmacht, nicht bedürfen, da die Erwähnung im öffentlichen Protokoll die Annahme des Gesandten beurkunden würde. Endlich wäre vorzuziehen, daß den auswärtigen Gesandten durch Vereinbarung mit der Stadt Frankfurt dieselben gesandtschaftlichen Rechte verschafft würden, welche die Bundestagsgesandten genießen. Ad IV. Wird der königl. baierischen Abstimmung beygetreten. Ad V. Würde es in Ansehung der Abberufungsschreiben eben so zu halten seyn, wie mit den Beglaubigungsschreiben, es mögen diese in Form eigentlicher Beglaubigungsschreiben oder offener Urkunden ausgestellt worden seyn. Da es jedoch schwer seyn würde, die Antwort auf das Abberufungsschreiben oder das eigentliche Rekreditiv, auf ein förmliches Kreditiv von allen Bundesgliedern unterzeichnen zu lassen; so möchte dieselbe auf Ersuchen der Bundesversammlung von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich allein im Namen des Bundes, zu erlassen seyn. Hätte sich aber der abgehende Gesandte mit einer offenen Vollmacht legitimirt, welche nun zurückgenommen wird; so würde von der Bundes-Versammlung an das betreffende Ministerium geschrieben werden können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt den 18. Juny. Die freyen Hansestädte haben in der 35sten Sitzung der Bundesversammlung vom 16. Juny die neuesten Raubzüge der Barbaresken gegen die deutsche Schiff-

Fahrt in dem atlantischen Meere und im Kanal förmlich zur Anzeige gebracht, und die Unsicherheit und den Nachtheil, welcher dem deutschen Handel und Verkehr dadurch überhaupt erwachse, so wie die Gefahr einer Verbreitung der Pest in solchen Gegenden, wo es keine fortdauernde Quarantaineanstalten gibt, in einem ausführlichen Vortrage geschildert, und auf die ernstlichste Ueberlegung und Ergreifung der zweckmäßigsten Mittel, solchen Uebeln abzuhelfen und weiter vorzubeugen, angetragen. — Die Bundes-Versammlung hat die schleunigste Einsendung dieses Antrags an die verschiedenen Regierungen der Bundesstaaten beschlossen, und zur weitern Vorberathung über diesen Gegenstand einen Ausschuß ernannt, zu welchem die Gesandten von Preußen, Dänemark, der Niederlande, Oldenburg und der freyen Städte gewählt worden sind.

Niederlande. Brüssel, den 15. Juny. Vorgestern Abends sind S. M. der König von der nach Lüttich, Huy, Namur und Philippeville gemachten Reise wieder zurückgekommen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung kündigt an: »Es sey aufs Neue von einer Konsulation des Raths von Castilien, in Beziehung auf das Endschicksal der wegen ihrer politischen Meynungen ausgewanderten Spanier die Rede.«

Dieselbe Zeitung vom 4. Juny gibt Nachrichten aus Mexiko; sie sind aber, wie gewöhnlich, alt (vom 18. Dezbr.) und geringfügigen Inhalts.

Nach Versicherung des französischen Journal des Debats ist Hr. v. Garays durchgreifender und weitumfassender neuer Finanzplan, trotz alles Widerstandes, angenommen; der König soll ihn am 1. Juny unterzeichnet haben.

Von Niedersetzung eines Kriegsgerichts gegen Gen. Lascy hörte man noch immer Nichts. Gen. Castannos, der in Catalonien kommandirt, soll sich selbst an diejenigen angeschlossen haben, welche um Milderung der Strafe für Lascy baten. In seinen öffentlichen Bekanntmachungen spricht Castannos von Lascy mit vieler Schonung; er nennt ihn einen Mann, »der nur durch die Meynung, die Cortes hätten eine rechtmäßige Gewalt ausgeübt, irre geführt worden sey.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Juny.) Der Prozeß gegen die vier des Hochverraths Angeklagten im Tower fährt fort die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Täglich werden diese Gefangene unter Beyfallsbezeugungen des Volks, aber unter starker Eskorte, beynahe durch die ganze Länge der Stadt, vom Tower nach Westminsterhall und wieder zurück, in Kutschen geführt. Man hofft, daß das Urtheil bis übermorgen wird gefällt werden können. Unter den Zuschauern bemerkt man stets viele Personen vom ersten Range. — Aus New-York erfährt man jezt bestimmt, daß der junge Watson am 26. April daselbst angekommen war. Ebenso befindet sich der ausgewanderte englische Journalist Cobbet in gedachter Stadt. — Nach Berichten aus Westindien vom 15. April hat ein von Carracas ausgeschicktes spanisches Truppenkorps, in Bolivars Abwesenheit, der zu dem Korps in den Llanos abgegangen war, die Stadt Barcellona muthmaßlich mit Sturm erobert. Gen. Morillo war mit 300 Mann, dem ganzen Ueberrest seines ehemaligen Armeekorps, zu Marecanbo angekommen.

Brasilien.

In Londoner Blättern vom 11. Juny liest man folgende Artikel: »Boston, den 16. May. Die Brigg Gipsey, welche vorgestern von Fernambuco hier ankam, war am 7. oder 8. April von dort abgesegelt. Sie hatte in der Person des Don Antonio Gonsalvo de Cruz einen Abgesandten der dermaligen Regierung von Fernambuco an Bord, der beauftragt ist, die Anerkennung der Unabhängkeit des neuen Freystaats von Seite der vereinigten Staaten zu betreiben. Dieser Abgesandte ist hier mit großer Achtung empfangen worden; er ist ein Mann, der mit vielen Kenntnissen und einem sehr gefälligen Betragen einen festen Charakter verbindet. Nach einer Aeußerung des (halboffiziellen) National-Intelligencer dürfte er inzwischen zu Washington eine sehr kalte Aufnahme finden. Den Nachrichten zufolge, welche gedachte Brigg von Fernambuco mitbringt, war bey ihrer Abfahrt Alles daselbst ruhig. Der National-Intelligencer gibt deutlich zu verstehen, daß der Hafen von Fernambuco seit dem 26. März sehr eng blokirt sey und empfiehlt den Handelsleuten, welche Geschäfte dahin machen, auf ihrer Hut zu seyn. Das nämliche Journal sagt, die Einwohner von Bahia hätten sich geweigert, dem Beyspiele von Fernambuco zu folgen und man müsse noch warten, um zu sehen, was das Resultat der plötzlichen Empörung in letzterer Stadt, die bloß durch einige willkührliche und unüberlegte Maaßregeln des Gouverneurs der Provinz veranlaßt worden, seyn werde.« — »London, den 11. Juny. Durch zu Liverpool angekommene Schiffe hat man neue unmittelbare Nachrichten aus Brasilien erhalten. Die Briefe aus Bahia gehen bis zum 18. April, die aus Maranhao bis zum 20. In beyden Plätzen herrschte fortwährend die vollkommenste Ruhe. Einige Flüchtlinge waren von Fernambuco zu Maranhao angekommen; nach ihrer Aussage fand die provisorische Regierung zwar den bereitwilligsten Gehorsam; die Einwohner waren aber in nicht geringen Sorgen wegen der Hungersnoth, die sie bedrohte; die Trockenheit war so groß, daß kein Schlachtvieh auf den Markt gebracht werden konnte, welches doch beynahe ihre einzige Nahrung ist. Die portugiesischen Kaufleute, deren Schiffe in Beschlag genommen worden, befürchten sehr, man möchte dieselben als schwimmende Batterien zur Vertheidigung des Hafens gebrauchen wollen. Briefe aus Bahia vom 17. April sprechen von drey Schiffen und ungefähr 600 Mann Truppen, welche abgegangen seyen, um gegen Fernambuco gebraucht zu werden. Die Geschäfte hatten zu Bahia keine Stockung erlitten. Während übrigens die portugiesische Regierung sich in ihren eigenen Staaten angegriffen sieht, scheint ihr noch ein anderer Feind zu drohen, der um so gefährlicher werden könnte, je leichter es ihm würde, durch Verschmelzung seiner Sache mit der der empörten Unterthanen das Feuer des Aufstandes in ganz Brasilien zu verbreiten. Die Fregatte Amphion, die von Montevidro zu Rio-Janeiro anlangte, hat Nachricht überbracht, daß unter den portugiesischen Truppen am la Plata-Strome die größte Insubordination eingerissen sey. General Lecor hat seinem Souverain die Anzeige gemacht, daß, wenn man ihm nicht frische Truppen und Provisionen schicke, er sich nicht länger am la Plata-Strome halten könne. Zu gleicher Zeit hat die Regierung von Buenos-Ayres durch eine Proklamation der Regierung von Brasilien den Krieg erklärt. Der vormalige königliche Gouverneur von Fernambuco ist bey seiner Ankunft in Rio-Janeiro auf Befehl des Königs verhaftet und nach der Insel Cabras gebracht worden 2c.«

Dänemark.

Aus Kopenhagen meldet man unterm 10. Juny: »Gestern passirte eine russisch kaiserliche Orlogsflotte, von der Ost-See kommend, hier vorbey nach der Nordsee. Sie wird den

zurückkehrenden Theil des russischen Truppenkontingents aus Frankreich abholen. — Das verbreitete Gerücht, als wenn die Tuneser Kaper im Sunde angekommen wären, ist durchaus ungegründet.«

Vermischte Nachrichten.

Eine Broschüre, die unter dem unbekannten Namen eines Herrn Favre Desabbesses erschienen ist, (C'est lui; mais pas de lui) meint, die handelnde Person im Manuscript venu de St. Helene sey völlig wohlgetroffen Buonaparte; aber das Manuskript sey nicht von ihm. Der Verfasser schreibt das Manuskript Talleyrand zu, und führt dafür folgende Gründe an: Talleyrand, meint er, habe sich gegen den schrecklichen Vorwurf rechtfertigen müssen, daß auf ihm der Fluch des schmählichen Mordes eines königlichen Prinzen laste; und da die Schrift ihm in dieser Hinsicht vorzüglich nütze, so sey sie auch sein Werk; (Fecit is, cui prodest.) Zweytens erfülle sie noch den Nebenzweck, einem guten Freunde aus der Noth zu helfen; das thue Talleyrand, indem er den Herzog von Ragusa (Marmont), den die ganze Armee wegen seinem Verrath verabscheue, von diesem Vorwurf reinige. Der Herzog von Feltre (Clarke), glaubt der Verfasser, könne sich unmöglich mehr als Kriegsminister halten, und man habe die Absicht, den Herzog von Ragusa an dessen Stelle zu bringen. Um diesen Zweck zu erreichen, müsse man ihn vor Allem mit den alten Soldaten versöhnen, welches auch das Manuskript von St. Helena zu bewirken suche, indem es Napoleon sagen lasse: Ich habe den Marschall Marmont einen Verräther genannt, that ihm aber Unrecht. Dann versichert der Verfasser, Napoleon habe, als er hörte, daß Talleyrand sich in seinen Gesellschaften bittre Bemerkungen über den Krieg mit Spanien erlaube, dem berühmten Staatsmann ins Gesicht vor mehr als fünfzig Zeugen gesagt: »Ich weiß, daß Sie so unverschämt sind, meine Operationen in Spanien zu bekritteln, und in ihren Winkelgesellschaften dumme Späße darüber machen. Ich bin nicht da, um darauf zu antworten und die Wahrheit zu zeigen, aber es ist mir lieb, denen, welche uns hören, zu sagen, daß die Invasion von Spanien, welche Sie jezt tadeln, weil sie nicht gelingen will, von Ihnen angerathen ward. Ja, Sie haben mir zu schlechten Maaßregeln, die ich ergriffen, gerathen. Sie haben den Tod des Herzogs von Enghien gewollt. Ohne Sie lebte der Unglückliche noch« (Je sais que vous avez l'insolence de critiquer mes opérations en Espagne, et d'en faire de sottes plaisanteries dans vos conciliabules Je ne suis pas la pour répondre et faire connaître la vérité; mais je suis bien aise de faire connaître à ceux qui nous entendent, que cette invasion que vous blamez aujourd'hui, par ce qu'elle réussit mal, c'est vous, oui vous, qui me l'avez conseillée. C'est vous qui m'avez conseillé toutes les mauvaises mesures que j'ai prises. C'est vous qui avez voulù la mort du duc d'Enghien Sans vous il vivrait encore, le malheureux!) — Der Mann, dem diese etwas kräftige Apostrophe gegolten hat, sagt Herr Desabbesses, habe sie ganz schweigend angehört, mit zur Erde gesenkten Blicken, an dem Kamin gelehnt

— Ueber Hrn. Alexanders Besuch im Kapuzinerkloster zu Salzburg, am 16. und 17. dieses Monats, wird Folgendes erzählt und von den ehrwürdigen Ordensmännern selbst als glaubwürdig bestätigt: Im Blumengarten spazierend kündigte er seine unbekannte Gegenwart durch eine klägliche Stimme an, die er aus einer sogenannten Garteneinsetze, welche verschlossen war, ertönen ließ. Es war Anfangs das Aechzen eines Eingesperrten, der um Befreyung bittet. Die Klagstimme zog bald einige Klosterbewohner herbey. Der Bauchredner mischte sich unter sie, als wenn er selbst über den Vorfall betroffen wäre, half dem Wortführer den vermeintlichen Gefangenen fragen, wo er denn sey, wie er hineingekommen u. s. w.? Zulezt mußte der Gefangene, nachdem man sich durch ernstliche Untersuchung des Orts überzeugte, daß sich Niemand in demselben befinde, sich für einen Spuckgeist ausgeben. Erst später zeigte es sich, daß man den Bauchredner, Herrn Alexander, wirklich vor sich habe, wie er es auch bestätigte, und — der Zauber war gelöset.

Man muß gestehen, daß dieß wirklich der allerhöchste Grad von Täuschung sey, solche unsichtbaren Stimmen ex abrupto zu vernehmen, ohne zuvor von der Gegenwart eines Bauchredners etwas zu wissen. Heute machte der Künstler diesen Ordensmännern einen zweyten Besuch, um ihnen das Vergnügen zu ertheilen, mehrere seiner Kunststücke zu produziren. Ich übergehe die geringern Produktionen, wie er nämlich aus verschlossenen Kästen, an Thüren zu Gemächern ɛc. menschliche Stimmen in den verschiedensten Situationen und mit der vernehmlichsten Deutlichkeit erschallen ließ, und führe nur einige der vorzüglichsten an: Aus dem Bauche eines Ordensmitgliedes ließ er das Miserere anstimmend ertönen, aus dem eines Andern ein kurzes Gespräch führen. Zuhöchst von der Höhe eines Kamines ließ er die Stimme eines Kaminfegers herabschallen, mit hoher Täuschung ließ er ihn, sich herabnähernd, immerfort schwätzen, zulezt herabfallen, die kläglichsten Schmerzlaute von sich geben, ihn wieder langsam sich erheben, hinaufsteigen, und oben ein französisches Liedchen singen. Ebenso ließ er zuunterst im Keller eine Menschenstimme um Hülfe ächzen, langsam die Kellerstiege herauf klagen und ganz nahe zu ihm zur Thüre hereindringen.

Das Täuschendste, und was eben die höchste Kunst beurkundet, ist, daß a) die Gradationen der Stimme nach der Entfernung ihrer Weite, Annäherung und gänzlichen Nähe jedesmal bis auf die feinsten Nüancen so richtig und treffend eingehalten werden; b) daß man die nachgeahmten Töne nicht aus und an dem Bauchredner, sondern immer an dem ihm entgegengesetzten Orte und Gegenstande vernimmt; c) daß er mehrere Stimmen zu gleicher Zeit, aber an den verschiedensten nähern und fernern Orten, und nach den mannigfaltigen Abstufungen des Alters und der Leidenschaften auszudrücken und höchst unterscheidbar hervorzubringen vermag.

Aber nicht nur Menschen-, sondern auch Stimmen und Töne von Thieren und leblosen Dingen ahmt der Künstler eben so täuschend nach. So ließ er eine Hundsstimme vor der Thüre bellen, und, als würde er empfindlich fortgepeitscht, das kläglichste Geheul bis in weiter Entfernung ertönen. — So nahm er ein Stück Holz, das einen großen Hobel vorstellen mußte, und ahmte, mit demselben über einen Tisch hinfahrend, die verschiedenen Töne des Hobelns nach der Abwechslung des Beginnens und Hindernißfindens über einen Ast, der Besiegung dieses Hindernisses und des endlich schnellen Hinaushobelns bis zur gestelzgerissten Spreutaufsetzung nach. — Ebenso täuschend war das Tönen des Holzabsägens, des Feueranschlagens u. dgl.

Allerdings entwickelt dieser junge Mann eine Kunst, die zu den seltensten und frappantesten gehört, und einen neuen Beweis liefert, wie selten Naturgaben und die Benützung menschlicher Organe durch sinnigen Fleiß und beständige Uebung bis zur höchsten Kunstdarstellung gesteigert werden können. — Nähere Rechenschaft über die Erscheinungen dieser Kunst mögen uns die Physiker ablegen. — Mit dieser Kunst-Virtuosität verbindet die-

ser lange Mann nebst der regsamsten Lebhaftigkeit des Geistes, der muntersten, gutmüthigen, manchmal muthwilligen Laune und natürlich offnen Hingebung, auch ein sehr bescheidenes, anspruchloses Benehmen und liebenswürdige Haltung, und — was ihm erst wahren, bleibenden Werth gibt — er macht seine öffentlichen Kunstdarstellungen nur für einen guten, edlen, kindlich-frommen Zweck. Kein Wunder, daß die angesehensten und verehrtesten Männer unserer Zeit dem Künstler und seiner persönlichen Individualität überall, wo er sich produzirte, durch eine Menge der respecktabelsten Zeugnisse so eklatante Gerechtigkeit widerfahren ließen.

Tags darauf kömmt der Künstler auf's Theater, um die nöthigen Vorkehrungen zu seiner nächsten Kunstvorstellung zu besorgen. Mit dem Maschinenmeister im Gespräche über diesen Gegenstand begriffen, ertönt plötzlich vom obern Stockwerke eine Stimme, welche kläglich um Loslassung aus der Gefangenschaft bittet. Der Maschinist, zugleich Schließer des Gebäudes, fest überzeugt, daß Niemand darin verborgen seyn kann, geräth in nicht geringes Erstaunen. Auf öfteres immer dringenderes Bitten der Stimme durchsuchen nun beyde das ganze Stockwerk, natürlich ohne etwas zu finden. Ungeduldig hierüber, wird die Stimme, die sich für einen schon 3 Tage ohne Nahrung hier eingeschlossenen Deserteur ausgibt, endlich drohend. Das heimliche Grauen verwandelt sich bey dem Maschinisten plötzlich in panischen Schrecken, als sein Begleiter mit dem Unsichtbaren in Streit geräth und von ihm unter Hülfgeschrey angepackt wird. Die Furcht stürzt ihn die Treppe herab und auf die nahe gelegene Wache um Beystand. In wenigen Minuten ist der Platz vor und in dem Theater mit Volk und Wachen besetzt. Der Künstler, der durch dieses Avertissement den Zweck für seine künftige Vorstellung erreicht, zugleich aber aus dem Spaß Ernst werden sieht, findet für gut, sich unbemerkt zu entfernen, und erst, nachdem die Wachen das ganze Gebäude auf's Genaueste durchsucht hatten, gelang es den Polizeybeamten, denen indessen der Künstler, um mehrere Weitläufigkeiten zu vermeiden, den Schwank entdeckte, die Menge von der Sache zu verständigen, worauf sie sich halb ärgernd und halb lachend zerstreute.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Camilla. Hr. Klostermayer als Loredan.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag: (Zum Erstenmal) Der Tag der Befreyung, Schauspiel in 4 Aufzügen von Ziegler.

Mittwoch: Ludwig der Springer.

Todes-Anzeige.

1986. Vergangenen 31. May verstarb mein Gatte German Philipp Lechner, Handelsmann, nach einem dreyviertel-jährigen Krankenlager an den Folgen vereiterter Lunge, im 54. Lebensjahre.

Indem ich diesen Todfall allen meinen Handelsfreunden und Bekannten eröffne, verbitte ich mir alle Beyleidsbezeugungen, und empfehle mich denselben in ihre fernere Freundschaft und Gewogenheit, mit dem Vorsatze, daß ich unsere Handlung unter der bisherigen Firma noch ferners fortzuführen entschlossen bin.

Neuenfrauenhofen, den 3. Juny 1817.

Anna Maria Lechner, Handelsmanns-Wittib.

Edictal-Citation.

1964. (3. a) Da der vermög Edictalcitation vom 5. März d. J. vorgeladene Joseph Brunner, Einkäufer des hiesigen Handelsmann Franz Xaver Biernböck, sich inner dem vorgesetzten Termine noch nicht vor Gericht gestellt hat, so wird er hiemit wiederholt vorgeladen, innerhalb 3 Monaten sich vor der unterzeichneten Behörde zu stellen, und wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des an seinem Dienstherrn verübten Diebstahles zu verantworten, mit der Warnung, daß nach Verlauf des ihm gesetzten 3monatlichen Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden. Den 11. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

1976. (2. a) P. F. Nicoladoni seel. Wittwe im Thale Nro. 554.

empfiehlt ihren so eben angekommenen ächten geschnittenen Leipziger-Kanaster in viererley Sorten und Preisen nach baier. Gewicht, auch besten Stangen-Kanaster, den allgemein beliebten Oldenkolt und Kanaster in Bley, so wie auch seine englische Baumwolle, Violine- und Guitarre-Saiten, und alle übrigen Specerey-Waaren zur geneigten Abnahme bestens.

1985. Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel wie einem verehrenden Publikum seine gegenwärtige Wohnung auf dem Rindermarkt Nro. 641 im Haßlinger Hause hiemit bekannt, und empfiehlt sich mit seinen fabrizirten Spielkarten bestens.

Johann Paul Baumgarten,
Kartenfabrikant.

1966. (3. c) Da meine Gesundheit wieder hergestellt ist, so denke ich in Bälde nach München zurückzukehren, und den sonst in meinem dortigen Erziehungs-Institute ertheilten Unterricht wieder fortzusetzen. Auf Erkundigung über das Nähere wird in Nro. 1316 im 1ten Stocke rechts vor dem Karlsthor Aufschluß gegeben.

Adelaide Coran,
allergnädigst bestätigte Erzieherin.

1987. Im Glas'schen Kaffeehause auf dem Schrannenplatze sind im 3ten Stocke rückwärts zwey heizbare, ausgemalte, meublirte Zimmer, mit oder ohne Bett an einen oder auch zwey ledige Herren um sehr billigen Preis zu vermiethen und täglich zu beziehen.

1974 (2. a) Am Rindermarkte im Hause Nro. 617 wäre für nächste Jakobi Dult ein geräumiger Laden an einen Kaufmann zu verstiften, und das übrige bey dem Besitzer zu erfragen.

Versteigerung.

1981. (3. b) Donnerstag den 26. Juny und die folgenden Tage, wird in der Brunngasse Nro. 1188 im ersten Stocke von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine große Sammlung von sehr schönen Gemälden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sie bestehen aus italienischen, Niederländer französischen und deutschen Schulen, dann ein Theil dieser Sammlung von unbekannten Meistern. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1967. (2. b) Schellers vollständiges lateinisch deutsches und deutsch lateinisches Wörterbuch, dann Jagemanns italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Lexicon stehen, ersteres um 24 fl., letzteres um 10 fl. zu verkaufen. D. u.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 148 — 25. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 22. Juny. Heute sind wieder beträchtliche Ladungen von Getreide für Rechnung der Regierung hier angekommen, welche an die hiesigen Bäcker zu einem geringern Preise abgegeben werden. Da auch auf dem letzten Getreidemarkte zu München große Vorräthe unverkauft blieben, und zugleich zu Augsburg und andern Orten, die Getreidepreise beträchtlich gefallen sind, so darf man hoffen, daß in Kurzem die Preise des Getreides zu jenen Verhältnissen zurückkehren werden, bey welchen die Interessen der Produzenten mit denen der Verzehrenden bestehen können. Die Fluren in Baiern, selbst in der Nähe der Hauptstadt, wo der Boden weniger ergiebig ist, bieten einen höchst erfreulichen Anblick dar, und wenige Stunden von derselben zeigt sich die Vegetation und der Wuchs des Getreides in einer lange nicht gesehenen Fülle. Bald wird daher auch dieses Leiden überstanden seyn.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus **Würzburg**, vom 19. Juny. Die Tagblätter von ganz Deutschland und den benachbarten Ländern enthalten übereinstimmende Nachrichten über den sehr guten Stand der Feldfrüchte bey der ungemein günstigen Witterung des Brachmonats. Auch wir im Untermainkreise haben die erfreulichsten Aussichten zu einer gesegneten Erndte. Wir können uns über den in vielen andern Gegenden herrschenden Mangel an den erfoderlichen Lebensmitteln um so weniger beklagen, als sich bisher unsere eben so weise als milde Regierung zur Unterstützung der Unterthanen mit Samen- und Speisegetreid (vergl. Nro 145 der polit. Zeit.) stets sehr thätig bewiesen und die wohlthätigsten Vorkehrungen zur Unterdrückung jeglicher wucherischen Absicht der Auf- und Verkäufer von Getreidevorräthen getroffen hat.

Vom 21. Juny. Um die Einwohner der hiesigen Stadt bey der gegenwärtigen Theurung mit einem zulänglichen Vorrathe an gutgebackenem Brode zu versehen, und jede deßfallsige Klage zu beseitigen; auch damit immer ein ausreichender Vorrath vorhanden sey, die Beschaffenheit des Brodes in ununterbrochener Aufsicht gehalten, und jedem Umtriebe sowohl bey dem Brod-Ein- als Verkaufe möglichst begegnet werde, wurde auf höchste Verordnung der königl. Regierung des Untermainkreises der Brode-Verkauf, in so weit er zeither aus der Hand des Bäckers unmittelbar an die Konsumenten statt hatte, bey dem dermaligen Zeit-Punkte, bis auf weitere Verfügung den Bäckern gänzlich entzogen und ein **Allgemeines Brodhaus** dahier errichtet, in welchem immer ein ausreichender Vorrath an Brod für den Bedarf der Stadt gesammelt, und an die Bewohner der verschiedenen Stadtdistrikte zu festgesetzten Stunden gegen den möglichst billigen Preis abgegeben wird. Auch die weniger bemittelte Klasse der hiesigen Einwohner, für welche auf ausgestellte Billets der 6pfündige Laib Brod um 20 kr. gebacken wird, haben gegen Abgabe der ihnen behändigten Billets das Brod aus dem allgemeinen Brodhause und zwar gegen Bezahlung zu 20 kr. in der für die Distrikte festgesetzten Stunde abzuholen. Zur Bequemlichkeit des Publikums werden kleine Laibe Brod zu 3 Pfund in größerer Anzahl als bisher geschah, gebacken. Diese so vortreffliche Anordnung wurde auch heute durch die königl. Polizeydirektion dem Publikum zur Kenntniß gebracht.

Erlangen, den 19. Juny. Gestern Nachmittags erlebten wir (hier ein lang ersehntes großes Vergnügen — nämlich die völlige Eröffnung der so wichtigen neuen Straße zwischen Erlangen, Baiersdorf und Forchheim. Es ist dieses Werk ein glänzendes Denkmal der Regierung Sr. Maj. des Königs, welcher auch bey den größten Stürmen der Zeit die Beförderungs-Mittel der Industrie im Innern des Staats nicht aus den Augen verlor, sondern uns diese gegen 40,000 Fuß lange Straße anlegen ließ, die, außer dem größten Vortheile für das reisende Publikum, auch den Forderungen der Schönheit und Wissenschaft entspricht — und durch die schönen geraden Linien von 4 — 6000 Fuß in einem schönen Thale mit Alleen besetzt, die herrlichsten Aussichten gewährt. Die Beendigung dieser Straße war aber auch ein wahres Fest, welches mit dem größten Enthusiasmus für Se. Maj. begangen wurde. — Der Postwagen, welcher von Nürnberg nach Bamberg zum erstenmale auf der letzten neuen Linie der Straße fuhr, wurde vom k. Postpersonale, von mehreren k. Behörden, dem Munizipalrathe der Stadt Erlangen, einem Theil des Offizierkorps der Landwehr und einer Abtheilung Kavallerie begleitet. Auch nahm die hiesige königl. Universität den lebhaftesten Antheil an dieser frohen Begebenheit, indem der Prorektor, viele von den würdigsten Professoren und eine große Anzahl der hoffnungsvollen hier Studierenden sich dem Zuge anschloßen. Auch war auf den Gesichtern der Passagiers des ganz besetzten Postwagens die freudigste Theilnahme sichtbar. — Die hiesige Universität beehrte den königl baierischen Wasser- und Straßenbau-Inspektor, Hrn Friedrich Fick (Verfasser mehrerer kleiner Schriften), welcher den Bau geleitet, mit dem Diplom eines Doktors der Philosophie.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus **Wien**, vom 18. Juny. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers erfolgt bestimmt übermorgen. Ihre Maj. die Kaiserin begleitet Ihren allerdurchlauchtigsten Gemahl. Wie es heißt, werden beyde kaiserliche Majestäten einige Tage auf der Familienherrschaft Holitsch zubringen und dann die Reise über Ollmütz und Teschen nach Gallizien fortsetzen, wo Allerhöchstdieselben einige Wo-

chen zu verweilen gedenken. Die Rückreise geschieht durch die Bukowina, Siebenbürgen und Ungarn. Außer dem Grafen Bombelles (unserm Gesandten am königl. sächsischen Hofe) begleitet auch der (zum kaiserl. österr. Gesandten am hannöverschen Hofe ernannte) Graf Meier (ein geborner Pole) Se. Majestät auf dieser Reise. — Von der Reise der Frau Erzherzogin Leopoldine haben wir bisher die günstigsten Nachrichten erhalten; in Padua hatte sie eine Zusammenkunft mit ihrer Schwester der Herzogin von Parma, von der sie auch auf einer Exkursion nach Venedig begleitet wurde. Der Fürst Metternich, welcher am 9. Morgens in Padua eingetroffen war, begleitete beyde erlauchte Schwestern nach Venedig. Man hält hier das Gerücht für ungegründet, daß die zur Ueberfahrt der Kronprinzessin von Brasilien bestimmte portugiesische Eskadre wegen der letzten Ereignisse zu Fernambuco eine andre Bestimmung erhalten habe und Truppen nach Amerika überschiffen solle; vielmehr erwartet man gedachte Eskadre sicher gegen den 20. d. in Livorno, worauf die Einschiffung sogleich erfolgen und die Reise nach Rio Janeiro angetreten werden wird. Der Obersthofmeister Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin, Graf v. Edling, ein Greis von einigen und achtzig Jahren, hatte unterwegs das Unglück umgeworfen und so schwer am Kopfe beschädigt zu werden, daß man den letzten Nachrichten aus Padua vom 10. zufolge zweifelte, ob er die Reise weiter bis Livorno werde fortsetzen können.

Würtemberg. Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 20. Juny von Stuttgart, über Teinach und Wildbad, nach Baden bey Rastatt abgereist, um eine Badekur zu gebrauchen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31ten Sitzung der Bundesversammlung.
(Fortsetzung.)

Baden: In Beziehung auf die Veranlaßnahme in Betreff der Vermittlung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander, und mit Rücksicht auf die in der vertraulichen Besprechung vom 3. März l. J. mitgetheilten Notaten über die Einrichtung einer Austrägalinstanz für die sämmtlichen Glieder des deutschen Bundes, ist die großherzogl. badische Gesandtschaft beauftragt, Folgendes einer hohen Bundesversammlung zur ferneren Erwägung vorzutragen. I. Was den Vermittlungs-Ausschuß angeht, so ist man von Seiten Badens mit dem Vorschlage, so wie er am 3. März geschehen und unter I. Lit. a bis e entwickelt ist, einverstanden. Nur wird noch zu bestimmen nöthig seyn, wie die gewählten Ausschußglieder ihren Auftrag den Partheyen zu eröffnen haben, oder, ob dieß durch den Bundestag, oder lediglich durch Bericht des Gesandten des betreffenden Bundesgliedes, geschehen solle. — Hinsichtlich der Terminsbestimmung, binnen welchem die Vermittlung erledigt seyn muß, dürfte noch zweckmäßig seyn, beyzusetzen, daß es einem oder anderm Theile der Zwistigen freystehen müsse, bey der Bundesversammlung auf eine Fristsetzung anzutragen, wenn etwa der Ausschuß die zu erwartende Beschleunigung nicht gewährte. II. Soviel die Austrägalinstanz selbst angeht, findet Baden in der Sache Folgendes zu bemerken nöthig: Daß der Beklagte dem Kläger innerhalb 4 Wochen unerstrecklicher Frist, wo das Mißlingen gütlicher Vermittlung dem Bundestage angezeigt worden, drey unbefangene Bundesglieder vorschlage, aus welchen Eines von Letztem zum Richter erwählt werden muß, welches die Sache seinem obersten Gerichtshofe zur Entscheidung übergibt, ist eine mit der Einrichtung der alten Austräge ganz homogene Einrichtung. Dagegen es die Gesandtschaften am Bundestage — wenn solche auch die erforderlichen, gründlichen, praktischen Rechtskenntnisse besitzen, wo doch nur staatsrechtliche streng von ihnen gefordert werden können — von der Bearbeitung ihrer wichtigen eigentlichen Bundestagsgeschäfte abhielte, wenn sie mit Rechtssachen als Austrägalrichter sich zu befassen hätten; zu dem dieselbe bey der Frage der Vollziehung von Austrägalerkenntnissen nicht unbefangen genug erscheinen können. Nur aus eben dieser Rücksicht, eines unbedingt vollkommenen Vertrauens in direkte ungestörte Unpartheilichkeit, bemerkt man auch über die Ernennungsart der Richter, daß es zweckmäßig seyn möchte, wenn Beklagter und Kläger jeder ein Bundesglied wähle, den dritten aber die Bundesversammlung, welcher, wenn die beyden Ersten sich nicht über die Wahl des Austrägalrichters vereinen können, den Ausschlag dafür gibt, oder daß jeder Theil direkte einen Hof wählte, und diese dann sich über einen Dritten vergleichen. Es kann der erleuchteten Versammlung nicht entgehen, daß, je einwurfsfreyer die Austrägalrichter gewählt seyen, desto größerer Werth und Nachdruck von dem Institute zu erwarten stehe. — In Hinsicht einer aufgeworfenen Frage, ob nur Bundesglieder zu Richtern vorgeschlagen werden könnten, die die drey Instanzen in ihren Staaten haben? bemerkt man: daß nach dem Artikel 12 der Bundesakte alle Staaten des Bundes künftig ein eignes oder gemeinschaftliches Gericht dritter Instanz haben müssen, und daß mit der Voraussetzung, daß nur dieser oberste Gerichtshof die Sache zur Entscheidung erhalte, kein innerer Grund obzuwalten scheint, daß nicht jedes Bundesglied erkohren werden könne, welches, wenn es nur ein gemeinsames Gericht dritter Instanz hat, dieses mit der Entscheidung beauftragt. Hierbey wird für die Richterwahl ein nicht unbedeutender Spiel-Raum gewonnen. Verschickung der Akten fände man mit der Würde der Glieder des Bundestags, falls es als nothwendige Maasregel formell vorgeschrieben würde, nicht ganz vereinbar. — Daß gegen das Austrägalurtheil kein weiteres Rechtsmittel statt finde, ist in der Ordnung, nur muß nach dem Vorschlage vom 3. März das remedium restitutionis in integrum ex capite novorum davon ausgenommen werden. Ein sehr bedeutender Punkt bleibt aber noch zu bestimmen übrig: nach welchen Rechten der Austrägalrichter zu sprechen habe? — Man hat geantwortet: »nach den in Deutschland hergebrachten Rechten« — Es fragt sich aber, was in Deutschland nach seiner jetzigen Gestalt, mit diesem Namen belegt werden könne? Daß Fragen des Privatfürstenrechts aus diesem der deutschen Fürstenautonomie entsprossenen Rechte fortdauernd beurtheilt werden können, da in allen Umwälzungen die Grundsätze desselben nicht untergingen; das ist wohl zu bezweifeln, aber ausser dem, was seine Entscheidung daraus zu schöpfen hat, ist es wohl durchaus nöthig, daß die Bundesversammlung bestimmt erkläre, was unter — in Deutschland hergebrachten gemeinen Rechten jezt zu verstehen sey? — Wenn der Vorschlag der Aburtheilung bey den Obergerichten der Bundesglieder genehmigt wird, so wird es auch vonnöthen werden, über die Kostenpunkte sich zu verständigen. Sey es, daß jedes Bundesglied seine Richter mit solchen Austrägalarbeiten unentgeldlich zu beauftragen, gegenseitig allgemein einwilligt, oder daß das Gegentheil statt finden sollte. Es ist die Frage aufgeworfen worden, in wie fern, wenn der Vermittelungsausschuß scheitert, dann nicht noch vorläufig ein zweyter Ausschuß prüfen soll, ob die Sache politischer Natur sey, um erst, wenn sie so geartet nicht erkannt werde, zur Austrägalinstanz zu gelangen. Der §. 11. der Bundesakte spricht aber von einer solchen Unterscheidung und Ausscheidung nichts und setzt schon in dem Vermittlungsausschuß, für das Politische solcher Differenzen, ein Auskunftsmittel; — so wie alles dasjenige vor die Bundes-

Versammlung gehört, was Gesammtrechte und Verbindlichkeiten der Glieder und Dispositionen der Bundesakte selbst betrifft. Dabey ist es nach der Natur der Sache und der Menschen, eine mißliche Aufgabe um die Auffindung der Gränzscheide, wo das Politische in einem Streite unter souverainen Staaten aufhöre und das Rechtliche anfange; so, daß die, im Geiste der Bundesakte liegenden Zwecke der Sicherung der Zustände des Friedens und des Rechts, bey ihrem Buchstaben besser gedeihen dürften, als bey einer neuen Unterscheidung, wobey der Bundestag in Schwierigkeit gerathen könnte. Nur um der historischen Ideenverbindung willen geht man auch dabey auf die Bemerkung, daß es nöthig werden möchte, sich über die sogenannten gewillkührten Austräge auszusprechen, deren Vorhandenseyn, zumal bey den jetzt bestehenden Bundesgliedern, die nicht im rheinischen Bunde begriffen waren, wohl eben so denkbar, als nichts im Wege ist, daß solche vertragsmäßige Austräge ihre Fortdauer behalten können. — Hingegen bedarf es der Erklärung von Seiten der Bundesversammlung, daß die Austräge nur für wirkliche Bundesglieder unter sich, und keineswegs, wie wohl ehehin behauptet ward, für appanagirte Fürsten gelten, so wie, daß weder aus der Connexitate, noch der Continentia causarum mediatisirte Fürsten oder andere Unterthanen vor die Austrägalinstanz gelangen können. Wenn nun aber die Einrichtung der Austräge in formeller, persönlicher und dinglicher Hinsicht im Reinen seyn wird, so fragt es sich noch immer um den Vollzug der Sprüche. Die Rotaten vom 3. März l. J. setzten nur: die eröffneten Urtheile sollen dem Bundestage mitgetheilt werden, damit er nöthigenfalls auf deren Befolgung halten könne. Allein, daß dieß in der Modalität noch näher bestimmt werden müsse, liegt wohl zu Tage. Es dürfte daher eine Vereinbarung über eine Vollziehungsordnung der Beschlüsse, unter die zwar schwierigen, aber unerläßlichen Gegenstände der Berathungen der Bundesversammlung gehören. Desgleichen nimmt man von Seite Badens einigen Anstand, dem Vorschlage der vortrefflichen österr. Gesandtschaft in der Punktation Num. 6. a. den Prozeß nach derjenigen Prozeßordnung zu instruiren, welche der betreffende oberste Gerichtshof überhaupt beobachtete, unbedingt beyzutreten; indem dabey eine allzugroße Manichfaltigkeit der Behandlung und eine Schwierigkeit für die Geschäftsführer der Partheyen entstünde, welche kaum anders gehoben werden könnte, als daß für das Formelle des Prozesses wieder Prokuratoren an dem jedesmaligen Gerichtssitze aufgestellt würden. Vielmehr erachtet man, daß entweder eine Prozeßordnung unter den bereits Bestehenden zu wählen, oder eine eigne für das Verfahren der Bundes-Austrägalinstanz zu verfassen sey, nach der sodann bey allen obersten Gerichtshöfen, sobald sie als Austrägalinstanz zwischen Bundesgliedern auftreten, die Prozesse zu verhandeln sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Unter den, des Hochverraths Angeklagten wurde Watson zuerst vernommen. Da der Gerichtshof verboten hat, etwas von den Verhandlungen vor Fällung des Urtheils durch den Druck bekannt zu machen, so haben die englischen Zeitungen noch keine nähern Umstände von dieser merkwürdigen Rechtssache mitgetheilt. Doch wurde durch ein Blatt, noch ehe obiges Verbot allgemein bekannt war, ein Theil der Rede des Attorney-General mitgetheilt. Nachdem derselbe die Anklagepunkte auseinandergesetzt und alle Gesetze über den Hochverrath vom 25sten Regierungsjahre Eduard des III bis zum 35sten Georg des III. in Erinnerung gebracht hatte, suchte er darzuthun, daß die Gesammtheit der von Watson im Verein mit seinen Mitschuldigen verübten Handlungen mehr als hinreichend sey, ihn des Hochverraths schuldig zu machen. Er behauptete, daß der Plan der Verschwornen gewesen sey, die Kasernen in Brand zu stecken und die Soldaten zu verführen, um sich des Towers, der Börse und des königlichen Pallastes zu bemächtigen, und daß sie die Regierung umgestürzt haben würden, hätte dieselbe nicht ihren verbrecherischen Absichten bey Zeiten zu begegnen gewußt. Hierauf ließ er sich in die besondern, Watson allein betreffenden Umstände ein und gab sein Gutachten dahin, daß derselbe nach den bey ihm vorgefundenen Papieren des Hochverraths schuldig zu erklären sey. Er führt noch an, daß man nach Watsons Gefangennehmung in dessen Hause 199 Picken vorgefunden habe, welche auf Veranstaltung eines geheimen Bundes, dessen Mitglied er gewesen, verfertigt worden seyen, und daß diesen Bund ein anderer unterstützt, der sich Wohlfahrtsausschuß genannt habe.

Zu Sheffield waren kürzlich 7. und zu Wackefield 10 Personen, wegen Verdachts der Theilnahme an geheimen Zusammenkünften und aufrührerischen Planen, verhaftet worden. Es sind meistens Handwerker und Weber. Der ministerielle Courier schildert diese Sache als sehr gefährlich; er will wissen, es sey im Werke gewesen, in dem Theile der Grafschaft York, welcher Westriding heißt, in den Grafschaften Derby und Nottingham, einen förmlichen Aufstand zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung und Verfassung zu organisiren. Dagegen behaupten die meisten übrigen Londoner Zeitungen, die verhafteten Leute wären nichts als Mitglieder eines patriotischen Klubs, der es sich, gleich so vielen andern in England zum Zwecke gemacht habe, auf konstitutionellem Wege eine Parlamentsreform zu bewirken. Man mache bloß darum soviel Wesens davon, weil die Ministerialschriftsteller im gegenwärtigen Augenblicke, wo es sich um Erneuerung der Suspension der Hebeaskorpus-Akte handle, Verschwörung bedürften, um Schrecken zu erregen.

Portugal.

Der französische Moniteur sagt: »Briefe aus Lissabon vom 31. May berichtigen, was von der Mitschuldigkeit und Verhaftung der Marquis von Abrantes und Valencia, so wie von mehreren anderen Personen, gesagt worden; beyde erstere waren, so viel man bis dahin wußte, in das entdeckte Komplot auf keine Art verwickelt. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 30 Personen, worunter die bedeutendsten General Ferreira und der Baron von Eben sind; letzterer bekleidete ehemals die Stelle eines zweyten Kommandanten bey der lusitanischen Legion, deren Chef der Engländer Wilson war.«

Ein Londoner Journal schreibt: »Wir erfahren immer nähere Umstände von der Lissaboner Verschwörung. In den von den Verschwornen im Geheim schon ausgetheilten Bekanntmachungen gaben sich die Häupter den Titel eines »obersten Raths des unabhängigen Portugals.« Die Verhaftungen dauern fort und die Verschwörung scheint tiefere Verzweigungen zu haben als man noch hat entdecken können. Der Staat hat seine Erhaltung dem Lord Beresford zu danken, dem von einer Dame die erste Nachricht von dem geschmiedeten Komplotte gegeben worden seyn soll.

Brasilien.

Der französische Moniteur vom 16. Juny schreibt: »Die neuesten Briefe aus Rio-Janeiro versichern, daß die vom General Lecor eingegangenen Nachrichten sehr befriedigenden Inhalts hinsichtlich des guten Einverständnißes seyen, das zwischen seinen Truppen und den Einwohnern von Montevideo bestehe. Durch das von Maranhao am 17. April abgegangene Schiff

Briton hat man die Gewißheit erhalten, daß nicht allein Seara nicht im Aufstande, sondern daß auch kein Hafen des nördlichen Theils der Provinz Fernambuco der Beyspiele der Hauptstadt gefolgt sey. Briefe aus Bahia vom 15. April versichern selbst, daß außer Recife, der untern Stadt von Fernambuco, die ganze Provinz noch dem Könige treu und ergeben sey, daß die Einwohner des Innern keine Lebensmittel nach der Stadt bringen, daß die Soldaten der insurgirten Regimenter häufig desertirten, und daß das Volk der Hauptstadt nur die Ankunft der ersten Truppen erwarte, um das Joch der Rebellen abzuwerfen, denen es an allen Vertheidigungsmitteln fehlte.«

Vermischte Nachrichten.

Herr Alexander, der nächsten Donnerstag im königl. Hof-Theater auftreten und Proben seiner grossen Geschicklichkeit im Bauchreden ablegen wird, hatte sich voriges Jahr im Herbste längere Zeit zu Hamburg aufgehalten, und der dortige Korrespondent theilt folgende Anekdoten von ihm mit: »Er begab sich nämlich an einen abgelegenen Ort an einen Kanal neben einer volkreichen Gegend. Nicht lange und die Vorübergehenden hörten das Hülfsgeschrey eines ins Wasser Gefallenen. Mehrere hundert Menschen versammeln sich, man sieht und sucht nach allen Seiten, um den Unglücklichen aufzufinden und ihm zu helfen; allein alle Mühe ihn zu entdecken ist vergeblich. Man brachte unterdessen Rettungswerkzeuge herbey, erbrach sogar ein verschlossenes Gemach, in dem man den Hülferufenden vermuthete, aber auch hier war Niemand. Hr. Alexander war unter den Suchenden der Eifrigste, und das Klage-Rufen hörte nicht eher auf, als bis es ihm gefiel, sich wegzubegeben. Auch nachdem Hr. Alexander sich auf den Rath einiger Bekannten schon entfernt hatte, dauerte das Suchen im Wasser nach dem Ertrunkenen noch eine Weile fort, bis das Problem aufgelöset wurde.« »In Stargard ging der Künstler Mittags gegen 12 Uhr auf den St. Johannis Kirchhof und läßt dem Anscheine nach aus der Kirche ein solches Klaggeschrey vernehmen, daß die Vorübergehenden aufmerksam werden und zum Künstler eilen, damit er die Kirche öffne. Diese war früher zum Lazareth gebraucht und dadurch so zerstört, daß kein Gottesdienst darin gehalten werden konnte. Eine Menge Menschen dringen in die Kirche ein und Hr. Alexander mit ihnen. Man hört das Hülfegeschrey aus einem entfernt liegenden Gewölbe, eilt darauf zu und überzeugt sich deutlich, daß aus der Tiefe desselben das ängstliche Winseln und Klagen eines Unglücklichen kommt. Man schickt zum Schlosser und unterdessen eilt der Herr Alexander auf den Thurm, von dem ein Fenster in die Kirche führt. Von hier aus täuscht er die Suchenden auf gleiche Weise, so daß die Jammertöne immer aus dem Gewölbe kommen. Die Wache wird geholt, mehrere Särge werden erbrochen und man beruhigt sich nicht eher, als bis Herr Alexander sich zu erkennen gibt und die Täuschung durch das Zeugniß seiner Kunst zerstört. Der königl. preußische Justizkommissarius Mallow hat mehrere Zeugen über dieß Faktum vernommen und ein glaubwürdiges Zeugniß darüber ausgestellt. Auf ähnliche Weise täuschte er zu Neuhausen das ganze Publikum, das durch seine bewunderenswürdige Kunstfertigkeit in ein unbewohntes Gebäude gelockt, dasselbe voller versteckter Räuber glaubte, indem aus allen Gemächern, Kellern, Schornsteinen, Böden und Kammern Gelächter, Spottreden, Hülferufen und Klagegeschrey der Suchenden entgegenkam.

Bekanntmachung.

1936. (3. c) Auf Auftrag der königl. Regierung des Isar-Kreises vom 31. v. M. wird auf den Grund des allerhöchsten Reskripts vom 28. desselben Monats die hiesige Karmeliten-Apotheke, nachdem das Kaufsanbot nicht genehmiget wurde, wiederholt öffentlich versteigert.

Die besondern Bestimmungen, unter welchen die Veräußerung geschieht, sind dieselben, wie sie in der öffentlichen Ausschreibung vom 10. Jäner l. J. enthalten sind, nämlich:

1) Nur das Recht und die nach dem Inventar dem königl. Aerar gehörigen Geräthschaften werden veräußert; die Materials-Vorräthe sind Eigenthum des bisherigen Pächters, und kommen demselben nach der ausdrücklichen Bestimmung des oben bezeichneten allerhöchsten Rescriptes nach billiger Taxation sogleich abzulösen;

2) das gegenwärtige Lokale der Apotheke bleibt zur Disposition der Regierung. Der Käufer hat für sein künftiges Lokal auf seine Kosten selbst zu sorgen, und deßwegen an das Aerar keinen Anspruch;

3) die Bezahlung geschieht durchaus in baarem Gelde; übrigens

4) werden nur solche Concurrenten und Subjekte zugelassen, welche als Apotheker vollkommen zureichende und geprüfte Kenntnisse besitzen, und sich zugleich über hinlängliches Vermögen auszuweisen im Stande sind.

Die vorstehende Versteigerung wird am Freytag den 27sten d. M. Vormittags im neuen Rentamts Gebäude Nro. 1090 statt haben, und werden Kaufsliebhaber hiezu höflich eingeladen.

München am 4. Juny 1817.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

Versteigerung.

1981. (3. c) Donnerstag den 26. Juny und die folgenden Tage, wird in der Brunngasse Nro. 1188 im ersten Stocke von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine große Sammlung von sehr schönen Gemälden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sie bestehen aus italienischen, Niederländer französischen und deutschen Schulen, dann ein Theil dieser Sammlung von unbekannten Meistern. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1988. (3. a) Bey Unterzeichnetem ist wieder frisches eau de cologne, Senft, Pomade, Seifen rc. alles von feinster Sorte angekommen. Empfiehlt sich zur gütigen Aufnahme und verspricht die billigste Preise.

B. Bernau.
Kaufingerstraße Nro. 1027.

1984. (2. a) In Nro. 29 in Schönfeld ist von früh Morgens bis Abends guter Raum und Milch zu haben.

Ein Weg dahin ist auf der Chaussee nach Schwabing am Eingange des Dorfes rechts auf der ersten Straße, die an den Schwabinger Bach führt, der andere durch das Schönfeld, Schwabing zu, an dem Bache links an der Burgfriedensäule. Der Eingang durch den anstossenden Garten in Nro. 29 ist geschlossen.

1963. (3. c) In einer hiesigen Hauptstraße ist ein ausgemalter lichter Kaufladen nebst einem heizbaren Nebenzimmer auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften. Das Weitere ist im Zeitungskomptoir zu erfragen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 149 — 26. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXVI. enthält folgende Bekanntmachungen:

Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Handschreiben vom heutigen Tage sämmtliche königl. Staatsminister von Allerhöchstdero Abreise nach Baden in Kenntniß zu setzen geruht und dieselben beauftragt, die einem jeden Staatsministerium überwiesenen Geschäfte in der Art fortzuführen, daß alle jene Gegenstände, welche die königliche besondere Genehmigung und die allerhöchste Unterschrift erfodern, nach Baden gesendet, alle übrigen Geschäfte aber von denselben, wie bisher, besorgt und aus Auftrag nach der bestehenden Form ausgefertiget werden. Für die Fälle, wo die Ergreifung schnellwirkender Maßregeln nöthig werden könnte, haben Seine Majestät der König sämmtliche Staats-Minister ermächtigt, nach gepflogener Berathung die beschlossen werdenden Verfügungen unter gemeinschaftlicher Unterschrift aller hier anwesenden Staatsminister auszufertigen und in Wirksamkeit zu setzen, Allerhöchstdenenselben aber hievon schleunige Anzeige zu machen. Durch ein weiteres Handschreiben an den Präsidenten des Staatsraths, Grafen von Törring, von demselben Tage, haben Seine Majestät der König die Fortsetzung der Staatsraths-Sitzungen während Allerhöchstdero Abwesenheit befohlen und dem Präsidenten den Vorsitz und die Leitung der Staatsrathsgeschäfte übertragen. München den 23. Juny 1817.

(Das Vorzugsrecht der Getreidanlehen bey entstehenden Konkursen betreffend.)

Staatsministerium der Justiz.

In Betreff des Vorzugsrechtes der Getreidanlehen bey entstehenden Konkursen ist unterm 13. l. M. an das königl. Staats-Ministerium der Justiz nachstehende allerhöchste Verordnung erlassen worden:

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

In mehreren Theilen Unsers Reiches sind unter andern Maßregeln gegen die Getreidtheurung theils auf den Kredit einzelner, besonders städtischer Gemeinden, theils auf den Kredit ganzer Kreise mit Vorbehalt der Repartition auf die Gemeinden und deren Solidarhaftung für ihre theilnehmenden Gemeindeglieder Magazinirungsanstalten errichtet, oder deren Errichtung eingeleitet worden. Damit nun die Gemeinden für die ihren Gemeinde-Gliedern gemachten Anlehen an Saam- und Verbrödungsgetreide hinreichend sicher gestellt werden, so haben Wir nach Vernehmung Unsers Staatsrathes beschlossen und verordnen, wie folgt: 1) Den Gemeinden steht bey Konkursen für jene Anlehen an Saam- und Verbrödungsgetreide, welche sie im Laufe des gegenwärtigen Jahres aus den errichteten und noch zu errichtenden Magazinen ihren Gemeindegliedern machen, dasjenige Vorzugsrecht zu, welches die an jedem Orte geltenden Gesetze den Anlehen und Vorschüssen an Saam- und Verbrödungsgetreide einräumen, und die Gemeinden sollen hinsichtlich dieser Foderungen den Grundherrschaften, oder sonst vorzüglich begünstigten Darleihern, gleich geachtet werden. Im Mangel besonderer gesetzlichen Bestimmungen haben sich diese Anlehen der Gemeinden des ersten Vorzugs in der ersten Klasse zu erfreuen. 2) Dieses Vorzugsrecht ist auf den Zeitraum von drey Jahren, vom ersten Oktober dieses Jahres an gerechnet, und zwar so beschränkt, daß jenem Anlehen an Saam- und Verbrödungsgetreide, wegen welcher innerhalb dieser drey Jahre keine Klage vor Gericht angebracht wurde, nachher dieses Vorzugsrecht im Konkurse nicht mehr zusteht. 3) Den Gemeinden wird zwar im Allgemeinen überlassen, wie sie sich rücksichtlich des Beweises der geschehenen Abgabe sicher stellen wollen, jedoch Kraft gegenwärtiger Verordnung das Recht zugestanden, den Beweis der geschehenen Abgabe, in jedem vorkommenden Falle durch einen beglaubten Auszug aus ihren unter obrigkeitlicher Leitung und Aufsicht zu führenden Abgaberegistern herzustellen. Unser Staatsministerium der Justiz hat hiernach das Geeignete zu verfügen. München den 13. Juny 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs!

Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

Diese Verordnung wird hiemit durch das Regierungsblatt bekannt gemacht. München den 18. Juny 1817.

Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl.

Graf Reigersberg.

Der General-Sekretär v. Kemmer.

Ferner enthält dasselbe Blatt: 1) Pfarrey-Erledigungen. 2) Beyträge für verwundete vaterländische Krieger. 3) Beyträge zum Militär-Invalidenfond. 4) Pfarreyen- und Benefizienverleihungen. 5) Dienstesnachrichten (welche wir morgen mittheilen werden.)

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, den 18. Jun. Heute ging bereits eine kleine Abtheilung des Gefolges Ihrer kaiserl. Majestäten nach Lemberg ab, und gestern traf auch der Oberstkammerherr Graf Wrbna von seinen Gütern hier ein, um morgen wieder dem Kaiser voranzugehen. Die Abreise beyder Majestäten erfolgt übermorgen. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den Erzherzog Rainer abermals zum Regierungsverweser während Seiner Abwesenheit ernannt. Dieser erlauchte Prinz vertrat bekanntlich auch 1814 und 1815 die

Stelle des Kaisers, als derselbe sich in Frankreich und Italien befand. Das Gefolge JJ. MM. auf dieser Reise ist übrigens nicht zahlreich. — Durch die nahe Abreise des Hofs und so vieler Großen, welche sich nach Ihren Gütern begeben, ist unsre Residenzstadt ziemlich geräuschlos geworden. Die Gesandten der fremden Höfe verließen uns fast Alle. In dem benachbarten Baden ist es gleichfalls stiller, als man sich seit vielen Jahren erinnert. Die reichsten gallizischen Familien bleiben dieses Jahr aus, da die Ankunft des Kaisers sie veranlaßt zurückzubleiben, um dem Hof bey seiner Ankunft aufzuwarten. Dagegen strömt Alles aus unserer Gegend nach dem entferntern Karlsbad, wo beynahe keine Quartiere mehr zu finden seyn sollen. — J. k. H. die Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, ist ihrer Entbindung nahe und wurde dieser Tage durch die Ankunft ihrer durchl. Mutter erfreut.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 21. Juny. Ihre k. k. Majestäten haben gestern diese Hauptstadt verlassen, um sich nach Galizien zu begeben.

Würtemberg. Heilbron, den 20. Juny. Seit einigen Tagen sahen wir bereits 14 Schiffe mit einem Theile des von Staatswegen in Holland gekauften Nordischen Getreides an unsern Ufern landen. Für Morgen und die folgenden Tage ist uns eine ganze kleine Flotte von Mannheim aus angesagt, und mehrere Rhein-Schiffe befinden sich von Cölln und Mainz her unterwegs. Auch die von den Schweizerischen Kantonen St. Gallen und Appenzell in Holland angekauften Früchte werden hier erwartet und durch Würtemberg transitiren.

Ulm, den 14. Juny. Die Folge, welche die königliche würtembergische Verfügung über die Getreidepreise bey uns sogleich gezeigt hat, war ein bedeutendes Fallen der Preise aller Lebensmittel. Für die Besitzer von Vorräthen und besonders für die Wucher treibenden Händler, war dieselbe dagegen ein erschütternder Schlag.

Baden. Karlsruhe, den 22. Juny. Vorige Woche sind J. Hh. DD. der junge Herzog von Braunschweig, Höchstdessen Bruder und Tante, die verwittwete Frau Herzogin, zu einem Besuche bey Ihrer Hoh. der Frau Markgräfin zu Bruchsal angekommen, von wo kurz darauf sämmtliche durchlauchtigste Herrschaften sich hierher begeben haben, wo vorgestern das auf diesen Tag eingefallene hohe Geburtsfest J. H. der allverehrten Frau Markgräfin bey Hofe aufs feyerlichste begangen wurde.

Niederlande. Brüssel, den 16. Juny. Ihre Durchl. die Herzogin von Sachsen-Meinungen und Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Höchstderselben Schwiegersohn, sind hier angekommen.

Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes aus Hamburg, vom 16. Juny. Aus Rio de Janeiro haben wir folgendes Schreiben erhalten:

Schreiben aus Rio-Janeiro, vom 10. April. »Von den letzten Vorfällen in Fernambuco ist keineswegs für hier und Bahia etwas zu besorgen. Diese beyden Capitainen bezeigen im Gegentheile eine große Ergebenheit und Anhänglichkeit an die Krone. Da diese nun auf jedes Vergrößerungs-Projekt gegen Süden zu verzichten scheint, indem die portugiesischen Truppen Befehl erhielten, Maldonado, Montevideo, nebst allem vormals spanischen Gebiet am linken Ufer des Silberflusses, zu räumen, so kann ein Theil dieser Truppen nach Fernambuco bestimmt werden, welcher Hafen bereits durch ein kleines, unterm 3ten dieses abgesegeltes Geschwader blokirt wird. Diesem wird gegen den 15. dieses noch eine Expedition von 4 bis 7000 Mann, von hier und Bahia aus folgen, welche weiterhin durch jene Kerntruppen von la Plata und andere, die man aus Portugal erwartet, verstärkt werden soll.«

Spanien.

Eine königliche Verordnung bestätigt alle Verkäufe von geistlichen Gütern, welche auf Befehl König Karls IV. und mit päpstlicher Genehmigung statt gehabt haben. Die Amortisations-Kasse ist beauftragt, die etwa noch rückständigen Kaufgelder einzutreiben

Die Instruktion von Gen. Lacey's Prozesse war endlich ihrem Ende nahe. Der Angeklagte hatte den Generallieutenant Marquis v. Casagigas zu seinem Vertheidiger begehrt und mit Genehmigung des Gerichts erhalten.

Großbritannien.

London, vom 10. Juny. Man war bisher noch immer geneigt, heißt es in engl. Blättern, zur Ehre der Menschheit, das Gerücht, als wenn der englische, spanische, schwedische und sardinische Konsul und andere Agenten, mit Ausnahme des franz. Konsuls, des bekannten Dubois Tainville, zu Algier ermordet worden wären, für ungegründet zu halten. Allein, wie man jetzt versichert, ist Sir George Rayler mit Depeschen an unsre Regierung hier angekommen, die sich auf diesen schrecklichen Vorfall beziehen. Man setzt hinzu, daß auch alle andere Europäer zu Algier und längs der ganzen algierischen Küste in einem allgemeinen Aufstande ermordet wären. Die Standarte des Propheten war daselbst aufgepflanzt. Ist die Sache gegründet, so fordert Alles zu neuer ernstlichern Rache gegen die barbarischen Unholde auf. — Die Ursache, warum die Minister die Suspension der Habeas Korpusakte aufgeben werden, ist, dem Gerüchte zufolge, höhern Orts zu suchen. Der Prinz Regent, welcher den Grafen Spencer in frühern Zeiten mit seinem Vertrauen beehrte, soll denselben dazu auserwählt haben, über die Möglichkeit einer politischen Vereinigung der Partheyen wegen der Suspension zu berathen. Am letzten Sonn-Tage fand das Mittagsmahl statt, bey welchem diese Angelegenheit nach den Wünschen des Regenten ausgeglichen ist. — Gestern war von den Schauspielern des Coventgarden-Theaters dem Herrn Talma ein prächtiges Fest gegeben. Unser Kemble saß ihm zur Seite.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. Juny.) Konsol. 3 Proz. 73½. — In London scheint der Prozeß gegen Watson und dessen Genossen wegen der Menge noch abzuhörender Zeugen sobald nicht zu Ende gehn. Die Huzzahs und Beyfallsbezeugungen des Volks, so oft die Angeklagten vor das Gericht geführt werden, nehmen täglich zu. Gestern wurden durch die Sheriffs dem Gerichte 5 bis 6 Exemplare von geschriebenenen Zetteln übergeben, die in Westminster zirkulirten und so lauteten: »Britten, werdet frey; man bedarf nur eines Billinghams. (So hieß des Minister Percivals Meuchelmörder.) Britten, steht auf. Keine Armuth in unserm reichen Vaterlande!« Die Vertheiler dieser Zettel hatten noch nicht ausgemittelt werden können.

Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes aus London, vom 10ten Juny **Verschwörung in Portugal.** Während die Flamme der Revolution im Transatlantischen Gebiet des Königs hervorschlägt, brütete die Verrätherey im Stillen über Mordthat und Empörung im europäischen Theile; aber sie ist glücklicherweise entdeckt worden. Man hat darüber Folgendes mit dem letzten Packetboote von Lissabon erfahren:

Schreiben aus Lissabon, vom 29. May. »Der portugiesische General Gomez Freire de Antrade, aus einer altadelichen Familie, deren Mitglieder lange Zeit die Nächsten um den Kö-

zig gewesen sind, hatte den Plan entworfen, die Krone von Portugal auf das Haupt des 10jährigen Herzogs von Cordoval, des nächsten Verwandten der königlichen Familie, zu bringen und den König wegen der Auswanderung nach Brasilien zu entsetzen. Ein Theil der portugiesischen Armee war auf seine Seite gezogen worden, und der portug. General von Eben, ein Sohn des bekannten preuß. Generals von Eben, hatte sich mit ihm verbunden. Die Haupthindernisse der Ausführung dieses verrätherischen Plans lagen in dem Ansehen des Marschalls Beresford bey der Armee und des portug. Ministers Don Miguel Pereira Forgaz bey den Bürgern und Einwohnern. Es ward daher beschlossen, beyde zu ermorden und zu gleicher Zeit alle brittischen General-Offiziers in portugiesischen Diensten niederzumachen. Die Verschwornen waren über den Tag zur Ausführung noch nicht einig, sondern hatten bloß festgesetzt, daß dieselbe zwischen dem 25sten May und 5ten Juny statt finden solle. Der Plan war, daß 15000 Mann unter Kommando des Generallieutenants Freire nach Lissabon marschiren und die Revolution unterstützen sollten. Die Verschwörung erstreckte sich über das ganze Land. Dieß ergibt sich aus den Verhaftungen, welche in mehreren Theilen von Portugal statt gefunden haben. Sie konnte daher nicht unentdeckt bleiben und kam schon frühe zur Kenntniß des Marschalls Beresford, welcher mit der Regentschaft am 15. May über die besten Mittel zur Unterdrückung der Verrätherey sich berathschlagte. Das Resultat wurde geheim gehalten; aber man sandte die gehörigen Ordres nach mehreren Hauptplätzen in Portugal, um sich des dortigen Militärs zu versichern, und bereitete im Stillen alles Nöthige vor. In der Nacht vom Sonntag, den 25. May um 12 Uhr, erschien ein Detaschement portugiesischer Truppen vor dem Hause des Generals Freire. Man sagte demselben, daß der General nicht zu Hause sey; aber die Soldaten drangen mit Gewalt ein und fanden den General in seinem Schreibezimmer arbeitend, von vielen Papieren, gedruckten Proklamationen u. s. w. umgeben. Man versicherte sich sogleich der Person des Generals und seiner Schriften, und brachte ihn nach dem Fort St. Julien, wo er unter Gewahrsam des Obersten Haddick mit 4 Kompagnien vom 19ten Regiment ist, welche ausdrücklich von Cassaes her beordert waren. Der Baron von Eben, vom Generalstabe, und mehrere andere Offiziers sind gleichfalls verhaftet. Marschall Beresford befindet sich jetzt sich zu Alcantara und hält strenge darauf, daß die Truppen dort stets auf ihren Posten sind. Er hat auch an jeden Soldaten zehn scharfe Patronen austheilen lassen. Die Regierung hat keine Proklamation über diese Ereignisse ausgegeben, und man urtheilt, daß die Verrätherey sich vornämlich auf das Militär erstreckt habe, und besonders dem Unwillen der gebornen Portugiesen über die vielen brittischen Offiziers in der portugiesischen Armee zuzuschreiben sey.

Ein anderes Schreiben aus Lissabon, vom 29. May. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit auf den Marschall Beresford bey einer Revue, die er über portugiesische Truppen hielt, geschossen. Man glaubte damals, daß dieß ein bloßer Zufall gewesen; allein der Schuß scheint schon mit der Verschwörung zusammengehängt zu haben, die seitdem durch den Marschall so glücklich entdeckt worden und die nichts weniger zur Absicht hatte, als den legitimen Souverain des Hauses Braganza abzusetzen und eine neue Dynastie bey uns einzuführen. Die portugiesische Regentschaft hatte von nichts gewußt. Marschall Beresford entdeckte ihr das Komplott. Der General Freire, der an der Spitze desselben stand, kommandirte vormals die portugiesischen Truppen im französischen Dienste, ist ein Mann von vielen Talenten und war bey dem Militär sehr beliebt. Gelang der Anschlag, so sollte er zum General-Feldmarschall der Armee ernannt werden. Als Freire des Nachts in seiner Wohnung in seinem Bibliothekzimmer arretirt wurde, lag ein Paar Pistolen vor ihm auf dem Tisch, von dem er indeß keinen Gebrauch machte. Auch fand man bey ihm verschiedene Buchdruckerpressen. Die Revolutions-Proklamationen, die man in Menge bey ihm antraf, waren aufs Heftigste und Verführerischste entworfen. Man setzte ihn in einen Wagen und führte ihn schnell des Nachts in Begleitung eines Polizeybeamten, eines Oberstlieutenants und 18 Dragoner nach dem Fort St. Julien ab, wo er gegen 4 Uhr des Morgens von dem Obersten Haddick in Empfang genommen wurde. Unter den andern Verhafteten befinden sich noch der Oberst Montiera von der portugiesischen Miliz, der Kapitän O'Horinier vom ersten Regiment Infanterie, ein Lieutenant von demselben Regiment, 3 Lieutenants von der Artillerie, 3 von den Jägern ꝛc. Kapitain Mor sollte, wenn die Revolution gelang, zum Kommandanten der Artillerie ernannt werden. Kapitain Vittoriania, vom ersten Regiment, ein äußerst entschlossener, verwegener Mann, hatte es übernommen, den Marschall Beresford zu tödten; andere Mörder waren gegen die Mitglieder der Regentschaft ausersehen. Die englischen Unter-Offiziers und Soldaten, die sich ruhig hielten, wollte man entlassen und nach England schicken. Außer dem Herzog von Cordoval, einem Neffen des Herzogs von Luxemburg, war bey den Verschwornen auch der Herzog von Abrantes als Kronkandidat in Anschlag gekommen. Es scheint nicht, daß der Adel an der Verschwörung Theil genommen hat, wenigstens sind keine Adelichen arretirt worden. In Folge aufgefangener oder auf der Post erbrochener Briefe sind in den Provinzen viele Personen verhaftet worden, besonders zu Oporto. Hier sind die Truppen fortdauernd unter den Waffen. Die zu Lissabon Verhafteten befinden sich jetzt in unterirdischen Gefängnissen und sollen unverzüglich von einem Kriegsgericht gerichtet werden. Die hiesigen Ultraroyalisten schreiben den Verschwörungsversuch dem jetzt herrschenden fatalen Liberalismus zu, messen ihn auch mit der Erziehung bey, welche so viele Portugiesen während der letzten Jahre in dem ketzerischen England erhalten haben!

Schreiben aus Lissabon, vom 30. May. Die Unzufriedenheit und treulosen Gesinnungen einiger Leute gegen Se. Allergetreueste Majestät äußerte sich hier leider zuerst am Krönungs-Feste, indem einige Ruchlosen bekanntlich öffentlich riefen: »Weg mit der Regierung! Warum ist sie nicht in unserer Mitte? Warum verzehrt sie das Geld nicht bey uns? Warum sollen unsere Abgaben nach Brasilien wandern?« ꝛc. Gomez Freire, der, dem öffentlichen Anscheine nach, an der Spitze der Verschwörung steht, ward vormals als Oberstlieutenant des vierten Infanterieregiments von Junot nach Frankreich geschickt, wo er während des Kriegs blieb und die Revolutionsgrundsätze annahm, die ihn jetzt ins Verderben geführt haben. Der Baron Eben, der auch Adjudant des Prinz Regenten von England ist, hielt sich hier einige Zeit ohne bestimmte Beschäftigung auf. Einer seiner englischen Bedienten starb plötzlich vor einigen Tagen und ward in aller Eile und auf eine Art begraben, die Verdacht bey den Portugiesen erregte; ein Verdacht, der jetzt noch vermehrt worden. Die Todten erzählen nicht! Die Verschwörer hatten schon die Aemter und Stellen unter sich ausgetheilt und ihre Proklamationen waren von dem obersten Rath der Unabhängigkeit von Portugal unterzeichnet. Der Thätigkeit und Entschlossenheit des

Marschalls Beresford verdanken wir einzig und allein unsere Sicherheit. Eine Dame hatte zuerst das Komplott entdeckt, dessen Fäden schon seit zwey Monaten von dem Marschall verfolgt wurden. Die Verschwörung ist ohne alles Blutvergießens vereitelt worden; kam sie zum Ausbruch, so wär: sie sehr blutig gewesen. Lord Beresford schläft in einem abgelegenen Theil des Schlosses, welches ihm die Regierung zu seiner Residenz angewiesen hat. Sein Zimmer hat vier bis fünf Zugänge; die Fenster gehen bis auf die Erde und stoßen auf den Garten. Mit allem Zutrauen eines braven, rechtschaffenen Mannes, verschloß Beresford nie die Thüren seines Schlafzimmers, sondern ließ sie bey warmer Witterung gewöhnlich offen, um frische Luft zu genießen. Hier sollte er von obengedachtem Kapitain, der durch den Garten eindringen wollte, wo möglich, ohne Geräusch, ermordet werden; alsdann wollte sich die auserwählte Mörderbande nach der Wohnung von Don Miguel Pereira Forjaz, Staats-Sekretair des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten, begeben, um ihn ebenfalls zu morden. Man wollte alsdann die Unabhängigkeits-Fahne wehen lassen, sich der Münze, des Schatzes, der Pulvermagazine, des Arsenals rc. bemächtigen, Einladungen zum Fraternisiren nach Bahia und andern Provinzen von Brasilien senden und Unterstützungen an die Insurgenten zu Fernambuco gelangen lassen. Marschall Beresford, der den Anschlag vereitelte, verfuhr hier mit eben der meisterhafter Klugheit, die er schon ehemals gegen die Rebellen in der Grafschaft Wicklow in Irland bewies. Die Verhaftungen dauern noch immer fort. Hier sind über 40 Personen arretirt. Das Commando des Forts St. Julien ist Sir Archibald Campbell übertragen. Wir glauben, daß das Complott noch tiefere Wurzeln habe, als diejenigen, die bisher entdeckt sind. Unsre Straßen sind jetzt weit leerer von Menschen als sonst. Wer nicht nöthig hat, auszugehen, bleibt zu Hause. Indessen ist hier alles ruhig. Die Wachen sind überall verstärkt.

Aus einem Schreiben aus Lissabon, vom 30. May. »Der Mutter des jungen Herzogs von Cardeval war der Antrag gemacht worden, die Krone auf ihren Sohn zu bringen; diese schlug aber das gütige Anerbieten weislich ab. Unter den hier Arretirten befinden sich noch die Marquisinnen von Abrantes und Palencia, der Sohn des Barons Brancamb und der Graf von Cunha. Diese sind sämmtlich nach dem Castel von Belem gebracht. Auf den hiesigen öffentlichen Plätzen sind Kanonen mit Kartätschen geladen und mit brennenden Lunten aufgestellt. Die Arretirungen in der Sonntags-Nacht geschahen so in der Stille, daß man sie erst am folgenden Tage erfuhr, 2 bis 3 Menschen dürfen jetzt nicht bey einander auf der Straße stehen und sprechen.«

Brasilien.

(Aus dem Courier vom 12 Juny.) Durch Berichte aus Bahia vom 17. April wird es immer sicherer, daß keine andere Provinz den Aufrührern zu Fernambuco begetreten ist. Bahia blieb treu; so wie Siara und Maranhaon. Der Hafen von Fernambuco wird streng blokirt werden, um den Rebellen die Lebensmittel zu entziehen. Unterdessen ist es diesen gelungen, vor Ankunft der hierzu ausgeschickten Kriegsschiffe sich der Insel Fernando Noronha zu bemächtigen, wo sie durch die Garnison und die dahin verbannten Missethäter eine Verstärkung von etwa 400 Weißen erhielten. Der Gouverneur von Bahia hat angefangen, am Flusse S. Francisco, auf halbem Wege nach Sergipe, alle Streitkräfte zusammenzuziehen, die er zu seiner Disposition hat; 600 Mann regulirte Truppen waren schon angekommen und viele Milizen sollten zu ihnen stoßen; das ganze Korps wird nachher gegen die Rebellen marschiren. Der Distrikt Alagoas in der Provinz Fernambuco soll auf Antrieb des darin kommandirenden Obristen der Insurrektion beygetreten, aber schon wieder zu seiner Pflicht zurückgekehrt seyn. Die portugiesische Flagge weht im Norden und Süden von Fernambuco und schon herrscht in der Stadt die größte Theurung.

Anzeige.

Herr Alexander aus Paris wird heute Donnerstag den 26 Juny die Ehre haben, im königl. Hof-Theater verschiedene Proben seiner Kunstfertigkeit im Bauchreden zu geben. Die Billets sind in seiner Wohnung im Augustinerstocke Nro. 1393 und an der Kasse zu haben. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr.

Verruf.

1982. Das Anboth zu 4060 fl. für den äußern Spitalhof nächst Ingolstadt, Korn-bodenzinsig zur königl. Stiftungs Administration, hat die kreditorschaftliche Genehmigung nicht erhalten.

Dieses Anwesen wird auf Andringen der Gläubiger mit Vorbehalt ihrer Beangnehmung

Montag den 30. Juny

zur nochmaligen Versteigerung gebracht, das Protokoll mit dem Schlag 12 Uhr geschlossen werden, und Nachmittags die Umfrage eintreten.

Solches besteht in einer gemauerten, zweygädigen mit Taschen und Hacken gedeckten Wohnbehausung, guten Keller und angebauten Waschhause, in einer gemauerten mit Hacken gedeckten Hornviehstallung auf 60 Stück, in einer gemauerten mit Hacken gedeckten Pferdestallung auf 10 Stück, in einem gemauerten abgesondert stehenden Backhaus, in einem halbgemauerten, halbgezimmerten mit Hacken bedeckten Stadl, welch alles in einem mit einer Mauer umfangenen ein Tagwerk großen Hofraith steht.

Die Feldgründe auf 5 Plätzen betragen nach der Schätzung, ohne vermessen zu seyn, 136 Einsitz; die zweymädigen Wiesen auf drey Plätzen 33⅞ Tagwerk, hiebey sind noch 8 Tagwerk einmädige Gemeindsgründe, und im städtischen Neuhauholze zwey Gemeindstheile, zusammen 3¼ Tagwerk groß.

Der Winter- und Sommerbau ist bestellt, und zeigt sich im schönsten Flor, nur wenige Baumanns-Fahrniß, aber kein Vieh wird darein gegeben.

Die zinsherrlichen Lasten bestehen in einer jährlichen Geldabgabe zu 29 fl. 30 kr., und 8 Schäffel 3 Metzen 1¾ Sechz. Kornbodenzins, so jährlich nach dem Normalpreise bezahlt werden muß.

Die ehemaligen Natural-Holzfuhren werden in eine mäßige Geldabgabe umgewandelt; auch kann die Hälfte des Kaufschillings verzinslich liegen bleiben.

Fremde Käufer haben sich mit Leumuths- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen. Die Versteigerung geht am Sitze des Landgerichts vor sich.

Aktum am 20. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

1992 (2. a) In der Lindauerschen Buchhandlung und bey Herrn Mühlberger in der Kaufingergaße ist um 24 kr. zu verkaufen:

Ansichten über die gegenwärtige Getreid-Theurung. Von M. N. München 1817.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 150 — 27. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Auszug aus dem königl. Regierungsblatt Stück XXVI

Seine königliche Majestät haben unterm 10. Juny l. J. folgenden definitiven Etat des Raths-Personals bey den Kammern des Innern der Kreis-Regierungen zu bestimmen geruht: I. Im Isarkreise. A. Regierungsräthe: 1) Franz von Paula Aichberger, bisheriger Kreisrath dahier; 2) Wilhelm Ilg, bisheriger Kreis-Stiftungsadministrationsrath dahier; 3) Franz Xaver Giehl, 4) Christian Heffels, 5) Karl Graf von Seinsheim, und 6) Karl Freyherr von Cloßen, bisher Kreisräthe dahier; 7) Ludwig von Weinrich, bisher funktionirender Kreisrath in Regensburg. B. Kreis-Schulrath: Klemens Baader, bisheriger Kreis-Schulrath in Eichstädt. C. Kreis-Medicinalrath: Georg Oeggl, bisheriger Kreis-Medicinalrath dahier. D. Regierungs-Assessoren: Karl August Abel, bisheriger Stadtgerichtsassessor in Straubing; Friedrich Schamberger, bisheriger Accessist bey dem General-Kommissariate in Ansbach. II. Im Unterdonaukreise. A. Regierungsräthe: 1) Friedrich Freyherr von Lautphäus, bisheriger Kreisrath in Kempten; 2) Joseph Kirschbaum, bisheriger Kreisrath in Passau; 3) Bernhard Rund, bisheriger Kreisrath in Burghausen; 4) Johann Nepomuk von Eder, und 5) Christoph Erhard von Kraft, bisherige Kreis-Räthe in Passau. Extra statum: Johann Nepomuk Ginhardt, bisheriger Kreis-Stiftungsadministrationsrath in Passau. B. Kreis-Schulrath: Lorenz Kappler, bisheriger Kreis-Schulrath in Passau. C. Kreis-Medicinalrath: Franz Sales Reuner, bisheriger Kreis-Medicinalrath allda. D. Regierungs-Assessoren: Ernst v. Hofstetten, bisheriger Kreis-Sekretär in München; Friedrich Hußell, Regimentsauditor dahier. III. Im Regenkreise. A. Regierungs-Räthe: 1) Joseph Freyherr von Frank, bisheriger Kreisrath in Passau; 2) Joseph Starkmann, bisheriger Kreisrath in Regensburg; 3) Heinrich Thoma, bisheriger Kreisrath in Kempten; 4) Heinrich Thomas Bösner, bisheriger Kreisrath in Regensburg; 5) Bernhard Freyherr von Godin, bisheriger Kreis-Rath in Burghausen; 6) Joseph Erlinger Graf von Seinsheim, bisheriger Kreisrath in Regensburg. Extra statum: 1) Christoph von Schmöger, und 2) Maria von Peter, bisherige Kreis-Administrations-räthe in Regensburg. B. Kreis-Schulrath: Franz Xaver Müller, bisheriger Kreis-Schul-Rath in Regensburg. C. Kreis-Medicinalrath: Georg Aschenbrenner, bisheriger Kreis-Medicinalrath allda. Extra statum: Popp, bisher quiescirender Medicinalrath, in Amberg. D. Regierungs-Assessoren: Wilhelm Steinle, bisheriger Auditor bey der Gendarmerie; Georg Alois Rösch, bisheriger Kreissekretär in Regensburg. (Beschl. folgt.)

Oesterreich. In dem ausführlichen kaiserl. Patente, welches zu Wien unterm 23. April wegen Einführung einer ständischen Verfassung in den Königreichen Gallizien und Lodomerien, mit Einschluß der Bukowina, erlassen worden, wird Folgendes festgesetzt: »Wir bestimmen für Unsere Königreiche Gallizien und Lodomerien vier Stände, nämlich jenen der Geistlichkeit, den Herren-, den Ritterstand, und die königlichen Städte. Der Herrenstand begreift die mit dem Inkolate versehenen Fürsten, Grafen und Freyherren. Unter den Städten ist es vorläufig die Hauptstadt Lemberg, welche den vierten Stand vorstellt, bis Wir Uns bewogen finden werden, einer größern Anzahl königlicher Städte ständische Rechte zuzugestehen. Den Vorsitz und die Leitung der Geschäfte, sowohl in den ständischen Versammlungen, als in dem Landesausschusse, haben Wir dem Präsidenten des Landesguberniums übertragen. Deputationen an Unser Hoflager dürfen nur nach vorläufig von Uns erhaltener Genehmigung abgesandt werden. Der Geschäftskreis der Stände umfaßt alle Gegenstände, welche das Wohl des Landes selbst oder eines einzelnen Standes betreffen, insofern darüber die Landesstelle Aufklärungen von ihnen verlangt, oder die Stände aus eigenem Antriebe sich bewogen finden, zum öffentlichen Wohle gereichende Anträge oder Vorstellungen an die Landesstelle, oder mittelst derselben an Uns gelangen zu lassen, insbesondere aber die Evidenthaltung und Repartirung der auf Grund und Boden gelegten Steuern, und der damit im Zusammenhange stehenden Leistungen, nach den von Uns festgesetzten und künftig noch festzusetzenden Grundsätzen; die Verwaltung des Militärquartierbeytrages, und des ständischen Dominikalfonds; die Verleihung des Indigenats, die Anstellung der ständischen Beamten, die Vorschläge zu den für diese Königreiche vorbehaltenen und mit besondern Verordnungen bezeichneten Stiftungsplätzen, und die Evidenthaltung der Adelsmatrikel. Das Recht der Besteurung selbst wollen Wir Uns seinem ganzen Umfange nach vorbehalten wissen. Jedoch werden Wir die beschlossene Ausschreibung der mit der Grundsteuer im Zusammenhange stehenden Anlagen an Geld oder Naturalien den vier Ständen jährlich in Form eigener Postulate bekannt machen. Der Landtag wird in der Regel jährlich einmal gehalten und der Tag hierzu jährlich einmal bestimmt werden. Bey wichtigen Veranlassungen kann auch außer dem gewöhnlichen Landtage eine Zusammenberufung der Stände, jedoch nur mit Unserer Bewilligung, statt haben. Auf die in Unserm Namen erfolgende Erklärung des Guberniums, daß der Landtag anzu-

gegeben oder hiefür eine, der Sache angemessene, Entschädigung geleistet werde. Der Herr Referent bemerkt indessen, daß er keinen Grund aufgefunden habe, aus welchem diese Angelegenheit vor die Bundesversammlung gezogen und von derselben erledigt werden könnte; — weder in dem XIV. Artikel der Bundesakte, die es nur mit den Besitzungen, welche der ehemalige unmittelbare Reichsadel am linken Rheinufer dermalen noch inne habe, zu thun hätte; — noch in dem §. 28. des Reichsdeputations-Hauptschlusses, welcher von sequestrirten Besitzungen des damaligen Reichsadels handle, und worüber der Bundesversammlung durchaus nichts übertragen worden sey; noch in dem Umstande, daß Mainz eine Bundesfestung sey, denn noch seyen die in dem Artikel X. erwähnten Militärverhältnisse nicht festgesetzt — die näheren Bestimmungen wegen Mainz noch einer besondern Verhandlung der Mächte vorbehalten, und der Bundesversammlung hierüber nichts übertragen: daß Frhr. Karl von Dalberg zu Aschaffenburg demnach mit dem Gesuche um Rückgabe des vormaligen Ostreinischen Hauses zu Mainz, oder einer dafür zu leistenden angemessenen Entschädigung noch zur Zeit abzuweisen sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Brüssel, den 17. Juny. Nach niederländischen Blättern scheint der Herzog von Wellington vor seiner Abreise nach London zuerst in seinem Hauptquartier zu Cambray gewesen zu seyn; er hatte einige Stunden nach seiner Ankunft daselbst einen Kourier nach London und einen andern nach Brüssel mit Depeschen für den brittischen Gesandten am niederländischen Hofe abgesendet. Man bemerkt überhaupt einen sehr lebhaften Kourierwechsel zwischen Großbritannien, Frankreich und unserer Regierung. — Der Herzog von Wellington hat Befehl gegeben, alle außergewöhnlichen Truppen-Zusammenziehungen und Uebungen bis zur Erndte einzustellen, um den Landmann nicht im Geringsten in seiner Feldarbeit zu stören. Diese Maaß-Regel soll sich auch auf die Mitte und den linken Flügel der Occupationsarmee erstrecken.

Vom 18. Juny. Vorgestern am Jahrestage der Schlacht von Quatre-Bras, wo der Kronprinz der Niederlande die Unabhängigkeit unsers Vaterlandes mit seinem Blute besiegelte, haben die Herren Adjutanten Seiner königlichen Hoheit Hochdemselben ein Fest an dem Orte selbst bereitet, wo er von der mörderischen Kugel getroffen wurde. Ein sehr schönes Zelt war zu dem Zwecke auf eben der Stelle aufgespannt, wo ein Denkmal zur Verewigung des Ruhms dieses jungen Helden und der Tapfern, die unter seinen Befehlen fochten, errichtet werden soll

Die Herzogin von Sachsen-Meinungen ist vorgestern nach Gent abgereist. — Der Prinz Ludwig de la Tremouille, Generallieutenant der Armeen des Königs von Frankreich, ist, von Paris kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen, um sich nach Aachen zu begeben.

Der General Vandamme hat sich im Texel nach Philadelphia eingeschifft.

Die Bremer Zeitung schreibt: Die holsteinische Ritterschaft hat sich durch einen sehr trifftigen Entschluß die dankbare Anerkennung aller Freunde des Vaterlandes erworben. Wohlerkennend, daß sie in dem Kampfe für ihr altes Recht des Schildes der öffentlichen Meynung nicht entbehren kann, hat sie den siegreichen Ideen der Zeit die Ehre gelassen und freywillig dahin gegeben, was das sich neugebährende öffentliche Leben abzustreifen im Begriff ist. Sie hat eine Erklärung an ihre Mitstände, die Städte und das platte Land, erlassen, worin sie sich feyerlich verbindet: »Falls der König in der neuen Verfassung den Ständen das Steuer-Bewilligungsrecht einräumen werde, — (woran freylich nicht zu zweifeln ist, weil ohne dieses jede Repräsentation lahm seyn würde) — so wolle sie durchaus kein Vorrecht vor ihren Mitbürgern verlangen, sondern alle Lasten mit ihnen gleich tragen.«

Frankreich.

Am 18. Juny empfing der König die Abschiedsbesuche der Orleansfamilie und der Herzogin von Bourbon, präsidirte alsdann in einem Ministerialkonseil und fuhr um 4½ Uhr nach St. Cloud ab, wohin ihm der Herzog und die Herzogin von Angouleme bereits vorangegangen waren.

Der königliche Gerichtshof zu Paris hat am 17. Juny das von dem Zuchtpolizeygerichte gegen Chevalier, als Verfasser der Schrift: »Erster Brief an den Grafen de Cazes,« gesprochene Urtheil bestätigt, jedoch mit Herabsetzung der Geldstrafe auf 500 Fr. Die Appellation des Buchhändlers Dentu, der als Drucker und Verleger jener Schrift gleichfalls von genanntem Gerichte verurtheilt worden war, hat einen glücklichern Erfolg gehabt; derselbe ward freygesprochen.

Am 15. Juny traf ein von Rio-Janeiro kommender Kabinetskourier, Hr. Ferreira, mit Depeschen für den Botschafter zu Wien, Marquis von Marialva, bey der portugiesischen Gesandtschaft zu Paris ein. Das Schiff, welches denselben nach Europa geführt und Rio-Janeiro am 11. April verlassen hat, brachte zugleich die Nachricht, daß seit dem Tode des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis d'Agiar, Graf Barca (Araujo) drey Portefeuilles führe, obgleich die schwächliche Gesundheit dieses Ministers nicht nur das baldige Ende seiner politischen Laufbahn, sondern auch seines Lebens befürchten lasse.

Eine am 1. Juny zu Alicante angekommene spanische Schebecke, die Algier am 29. May verlassen hatte, versicherte, daß tiefe Ruhe daselbst herrsche. Diese von dem französischen Konsul zu Alicante nach Paris berichtete Nachricht widerlegt hinlänglich alle Gerüchte, die sich seit einiger Zeit von zu Algier vorgefallenen blutigen Auftritten verbreitet und bis jetzt erhalten hatten.

Das Journal des Maires fährt fort, Nachrichten über den Zustand der Departements zu geben. Wenn auch wegen Mangel und Theuerung noch immer hier und da Unordnungen und Excesse vorfallen, so werden sie doch gewöhnlich durch den guten Geist der Mehrzahl der Einwohner, durch den Eifer und die Thätigkeit der Obrigkeiten und des Militärs schnell wieder unterdrückt und selten zeigt sich eine politische Tendenz dabey.

Italien.

In der Provinz Cremona wurde wieder über einen Verbrecher, der, in Verbindung mit zehn andern Bewaffneten, einen gewaltsamen Raub mit Mißhandlung der beraubten Personen begangen hatte, Standrecht gehalten und derselbe zum Strang vertheilt.

Der am Johannistag zu Monza sonst gewöhnlich abgehaltene Markt wurde auf Anrathen des Sanitätsraths aus dem Grunde von der Regierung auf unbestimmte Zeit verschoben, damit nicht bey dem Zusammentreffen der auch aus entfernten Oertern herströmenden Menschen einige noch angesteckte Personen erscheinen, und so die gefährlichen epidemischen Fieber wieder verbreitet werden könnten.

Die Zeitung von Korfu vom 10. May meldet die Abreise des Generals Maitland nach Malta. Während seiner kurzen Abwesenheit versieht Oberst Stuart seine Stelle als brittischer

Lord-Kommissär in den jonischen Inseln. Auch Admiral Penrose, Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht in dem mittelländischen Meere, der am 10. April zu Korfu angekommen war, ist zu Anfang May's nach Malta abgereist. Am 7. May traf der preussische Generallieutenant Prinz von Hessen-Homburg zu Korfu ein, von wo er seine Reise nach der Türkey fortzusetzen gedachte.

Florenz, den 15. Juny. Vorgestern gegen Mittag kamen J. k. H. die Erzherzogin Leopoldine in Begleitung unsers Großherzogs, der Ihr entgegengefahren war, in unserer Stadt an und stiegen in dem Pallaste Pitti ab, wo Höchstdieselbe von der ganzen k. Familie und dem Prinzen Leopold von Neapel und dessen Gemahlin der Erzherzogin Maria Clementina empfangen wurden. Das Gefolge J. k. H besteht aus 120 Personen, wovon ein Theil, ohne sich aufzuhalten, den Weg nach Livorno fortsetzte, wo die portugiesische Flotte erwartet wird.

Neapel, den 10. Juny. Hr. Borell hat als Gesandter des Königs der Niederlande S. M. das Beglaubigungsschreiben überreicht. — Die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte lauten aus allen Gegenden des Königreichs sehr günstig. — Durch ein k. Dekret vom 29. May wurde die Einfuhr von fremdem Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Reis bis auf das Jahr 1825 von allen Abgaben befreyt.

Rom, den 14. Juny. Man hat von Castelgandolfo wieder die erfreulichsten Nachrichten von dem Gesundheitszustande S. Heiligkeit und die in dieser Hauptstadt in Umlauf gekommenen beunruhigenden Gerüchte über den Zustand des heil. Vaters gaben einen Beweis von der allgemeinen Anhänglichkeit an Höchstdessen Person. — Durch den seit einigen Tagen andauernden heftigen Südwind wurde ein sehr großer Vogel, der nur im mittäglichen Afrika einheimisch ist, an die hiesigen Küsten verschlagen. Dieser, wegen seiner Größe, besondern Gestalt des Schnabels, der Länge der Füße und der lebhaften mit andern Farben gemischten Purpurfarbe merkwürdige Vogel wurde auf der Jagd geschossen.

Spanien.

Das Abbrennen des großen Arsenals la Carraca, schreibt die allg. Zeit. aus Madrid, hat sowohl zu Cadix als in hiesiger Hauptstadt allgemeine Bestürzung verbreitet. Es scheint gewiß, daß dieß schreckliche Ereigniß von irgend einer strafbaren Hand herrührt, deren Zweck war, die Ausrüstung der Kriegsschiffe zu verhindern, welche bestimmt sind, beträchtliche Streitkräfte nach Südamerika überzuschiffen. Die Magazine von Carraca enthielten ungeachtet der Unglücksfälle, welche Spanien betroffen, noch Alles was zur Ausrüstung und Bemannung einer zahlreichen Flotte erforderlich ist, und nun ist Alles von den Flammen zerstört. Die Werkstätte für die Taue war 900 Schritte lang und konnte mit Recht mit den besten Anstalten dieser Art in Frankreich und England wetteifern. Die Feuersbrunst war so heftig, daß die Insel Leon, welche von Carraca durch einen großen Binnenhafen getrennt ist, mit Funken und Flammen bedeckt war; die brennenden, in dem Hafen umhergeschleuderten Trümmer gaben ihm das Ansehen eines Feuermeeres.

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Washington vom 4. May, in englischen Blättern, versichert, der Chef der Insurgenten zu Fernambuco, Don Antonio Gonzalo de Cruz, sey zwar in gedachter Stadt angekommen; der Präsident der vereinigten Staaten habe ihm aber nicht das mindeste Gehör verliehen, sondern sey entschlossen alle in seinen Händen liegende Mittel anzuwenden, um jede Hoffnung, welche die brasilischen Insurgenten auf Hülfe aus den vereinigten Staaten gründen könnten, zu vereiteln.

Dänemark.

Oeffentliche Nachrichten aus Helsingör vom 10. Juny erzählen: »Kapitän Malmström, führend das Schif Pomona, sah am 3. Jun. bey Beachy Head, wie eine Tuniser Fregatte, die unter Eskorte einer englischen Kutterbrigg aus dem Kanal segelte, eine pommerische Galiote plünderte; auch ward ihm selbst von dem Tuniser eine Schaluppe an Brod geschickt, die sich genau nach deutschen Schiffen erkundigte. Den englischen Lootsen hatte dieser Korsar erklärt, er werde, sobald er aus dem Kanal sey, alle deutsche Schiffe, deren er habhaft werden könnte, verbrennen.«

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Tag der Befreyung, Schauspiel in 4 Aufzügen.

1993. (2. a) Nächsten Montag den 30. d. Morgens um 7 Uhr werden dreyßig noch sehr brauchbare deutsche Pferde vom 1ten Uhlanen Regimente auf dem Angerplatze an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das
3te Divisions-Kommando des königl. 1. Uhlanen-Regiments.
Graf v. Baumgarten, Major.

Nächsten Montag den 30ten d. Vormittags 11 Uhr wird der Pferdedünger an den mittlern Baraquen in der Theresienstraße öffentlich versteigert.

Das
3te Divisions-Kommando des 1ten Uhlanen-Regiments.
Graf v. Baumgarten, Major.

Bekanntmachung.

1989. (3. a). Zur Wissenschaft des Handelstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß die hiesige Herbstdult den 21. September 1817 seinen Anfang nimmt und 14 Tage dauert. Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden.

Aktum den 21. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

Anzeige,

1990. Der Unterzeichnete hat seine bisher verstiftete Wein- und Gastwirthschaft im k. Markte Pfarrkirchen wieder eröffnet. Indem er dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, empfiehlt sich den Titl. Reisenden zur besten Bedienung ergebenst.

Den 15. Juny 1817.

Alois Mädelsperger,
bürgerl. Weingastgeber zur goldenen Taube in Pfarrkirchen.

1974. (2. b) Am Rindermarkte im Hause Nro. 617 wäre für nächste Jacobi Dult ein geräumiger Laden an einen Kaufmann zu verstiften, und das übrige bey dem Besitzer zu erfragen.

1973. In der Rosengasse Nr. 614 ist ein geräumiges Gewölb auf mehrere Dulten zu verstiften.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 151 — 28. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. Juny. Se. Maj. der König sind heute früh um 3 Uhr von Nymphenburg nach den Bädern von Baden bey Rastatt abgereiset. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich Se. Exc. der Herr Oberststallmeister, Frhr. von Keßling und der Herr Staatsrath von Kobell.

Auszug aus dem königl. Regierungsblatt. Dienstesnachrichten. (Beschluß.)

IV. Im Oberdonaukreise. A. Regierungs-Räthe: 1) Karl von Günther, 2) Franz Frhr von Pflummern und 3) Honorius Frhr. von Ow, bisherige Kreisräthe in Eichstädt; 4) Modestus von Kraft; bisheriger Kreisrath in Kempten; 5) Eugen Freyherr von Seida, bisheriger Kreis-Stiftungsadministrationsrath in Augsburg; 6) Karl August Freyherr Pergler von Perglas, bisheriger Kreisrath in Eichstädt. Extra statum: 1) Christoph Wagenseil, bisheriger Kreisrath in Kempten; 2) Johann Schauer, bisher funktionirender Kreisrath in Augsburg; 3) Anton Bauer, bisheriger Kreis-Stiftungsadministrationsrath in Kempten. B. Kreis-Schul-Rath: Franz Joseph Müller, bisheriger Kreis-Schulrath in Kempten. C. Kreis-Medicinalrath: Johann Evangelist Wegler, bisheriger Kreis-Medicinalrath in Augsburg. Extra statum: Alois Flacho, bisheriger Kreis-Medicinalrath in Kempten; Doktor Stranzky, bisheriger Stadtgerichtsarzt in Eichstädt, als funktionirender supernumerärer Kreis-Medizinal-Rath D. Regierungs-Assessoren: Anton Barth, bisheriger Kreis-Sekretär des ehemaligen Oberdonaukreises in Eichstädt; Christian Landgraf, Stadtgerichts Accessist in Bamberg.

V. Im Rezatkreise. A. Regierungsräthe: 1) Gottfried Albrecht Freudel, und Daniel August Bezold, bisher Kreisräthe in Ansbach; 3) Heinrich Keerl, bisher quiescirender Finanzrath zu Ansbach; 4) Johann Jakob Cella, bisheriger Kreis-Administrationsrath zu Nürnberg; 5) Joh. Georg Wünsch, bisheriger Kreisrath in Ansbach; 6) Friedrich Freyherr von Eyb, bisher quiescirender Kreisrath in Eichstädt. Extra statum: Anton Hofmann, bisheriger Appellations-Gerichtsrath in Aschaffenburg; Anton Manz, bisheriger Kreis-Stiftungsadministrationsrath in Ansbach. B. Kreis-Schul-Rath: Heinrich Stephani, bisheriger Kreis-Schulrath in Ansbach. C. Kreis Medizinalrath: Johann Adam Geßner, Kreis-Medicinalrath in Ansbach. C. Extra statum: Friedrich Krauß, bisheriger zweyter Kreis-Medicinalrath in Ansbach. D. Statt der Regierungs-Assessoren die supernumerären Regierungsräthe: Moritz Wilhelm von der Heydte, bisher Raths-Accessist in Ansbach; Alois Freyherr von Oefele, bisher Raths-Accessist in München.

VI. Im Obermainkreise. A. Regierungs-Räthe: 1) Kaspar Ludwig Schnuter, 2) Ernst Friedrich Gruppen, und 3) Ludwig Karl Hecht, bisherige Kreisräthe in Baireuth; 4) Bartholomä Brand, bisheriger Kreisstiftungs-Administrationsrath in Baireuth; 5) Krause, Kammerassessor allda; 6) Johann Jakob Grieshammer, funktionirender Kreisrath in Eichstädt. Extra statum: Friedrich Karl Frhr. von Strauß, bisheriger Generalsekretär der Präfektur zu Aschaffenburg. B. Kreis-Schulrath: Johann Georg Graser, bisheriger Kreis-Schulrath in Baireuth. C. Kreis-Medicinal-Rath: Gottlieb Ritter von Schallern, bisheriger Kreis-Medicinalrath allda. D. Statt des ersten Regierungs-Assessors der supernumeräre Regierungsrath: Graf v. Brockdorf, bisher Rathsaccessist in München; als zweyter Assessor: Betterlein, bisher Kammerreferendär in Baireuth.

VII. Im Untermainkreise A. Als Regierungsräthe und Assessoren bleiben die bey der vorigen Landesdirektion als Regierungskammer angestellten Räthe und Assessoren in der nämlichen Eigenschaft, mit Beybehaltung ihrer bisherigen Besoldungen für die Kammer des Innern beybehalten. B. Kreis-Schulrath: Andreas Riel, bisheriger Kreis-Schulrath in München. C. Kreis-Medicinalrath: Die bisherigen Medicinalräthe setzen ihre bisherige Funktionen fort, bis hierüber anderweite Verfügung erfolgt.

VIII. Im Rheinkreise. A. Regierungsräthe: 1) Friedrich Haup, bisheriger Kreisrath in Ansbach; 2) Friedrich Neumanns, bisheriger Kreisrath in Kempten; 3) Jenetti, bisher provisorischer Regierungsrath in Speyer; 4) Wilhelm Fließen, und 5) Joseph Löw, bisherige Kreisräthe zu Speyer. B. Kreis-Schulrath: Buttenschön, bisheriger Kreis-Schulrath zu Speyer. C. Kreis-Medicinalrath: Ehmann, bisheriger Kreis-Medicinalrath allda.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz trafen am 25. Juny von München zu Würzburg ein.

Oesterreich. Die allg. Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 21. Juny. Beyde k. k. Majestäten statteten ehegestern vor Ihrer Abreise nach Gallizien einen Abschiedsbesuch bey der Frau Erzherzogin Marie Beatrix von Este ab und verließen hierauf gestern diese Hauptstadt. Die Reise geht vorerst über Kremsier, Ollmütz, Troppau, Teschen, Biala, Wieliczka, Tarnow, Jaroslaw, Przemisl nach Lemberg. Noch am nämlichen Tage bezogen Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz und dessen erlauchte Geschwister, so wie der junge Prinz von Parma, das Lustschloß Schönbrunn — Ueber die Einschiffung der bereits in Florenz angekommenen Erzherzogin Leopoldine weiß man noch nichts Sicheres, da die zur Ueberfahrt

bestimmte portugiesische Eskadre noch nicht zu Livorno angelangt war.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 23. Juny. In Sr. k. k. Majestät Gefolge befinden sich der Hr. Oberstkämmerer, Graf v. Wrbna, der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Sr. Majestät General-Adjutant v. Kutschera, der Staats- und Konferenz-Rath, Sr. Majestät Leibarzt, Freyherr v. Stifft, und der geheime Kabinets-Direktor v. Neuberg.

Ihre Majestät die Kaiserin begleiten Allerhöchstdero oberster Hofmeister, Graf v. Wurmbrand, und die Frau oberste Hofmeisterinn, Gräfinn Lazanzky. — Die Reise geht über Hollitsch, wo Ihre Majestäten durch zwey Tage zu verweilen gedachten, und von dort durch Mähren und Schlesien über Wieliczka nach Lemberg, wo Ihre Majestäten am 9. Julius erwartet werden.

Wien, den 21. Juny. Kurs auf Augsburg 330 1/2; Konventionsmünze 334 1/2.

Würtemberg. Die von Sr. Maj. dem Könige unterm 7. Juny erlassene Verordnung über die Organisation von Gemeinde-Deputirten enthält ihrem wesentlichen Inhalte nach folgende Bestimmungen: »Jede, in einer und derselben Munizipal-Verbindung stehende Gemeinde, sie mag nun aus einem Orte, oder aus mehreren einzelnen Orten, Weilern oder Höfen gebildet seyn, wird, gegenüber von dem Magistrate, für Gegenstände der örtlichen Verwaltung durch Gemeindedeputirte vertreten. Die Ernennung der Gemeindedeputirten beruht auf freyer Wahl der Bürgerschaft. Jeder aktive Bürger einer Gemeinde, ohne Rücksicht auf sein Vermögen, ist bey dieser Wahl zu stimmen befugt. Nur Gantleute, Verschwender und diejenigen, welche wegen eines Verbrechens peinlich bestraft, oder in einer noch unerledigten Untersuchung verflochten sind, werden von der Abstimmung ausgeschlossen. Wählbar zum Deputirten ist, ohne irgend eine weitere Beschränkung, jeder, der das 25ste Jahr seines Alters zurückgelegt hat, bürgerliche Rechte in der Gemeinde genießt, bürgerliche Lasten trägt, und zur Zeit seiner Ernennung nicht Mitglied des Magistrats ist. Das Amt eines Deputirten dauert zwey Jahre, indem jedes Jahr die Hälfte austritt. Es ist Pflicht eines jeden Bürgers, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen, und sich der Stelle wenigstens auf zwey Jahre lang zu unterziehen. Nachher aber kann er sich zwey Jahre lang entschuldigen. Die Gemeindedeputirten sind berechtigt, nach vorhergegangener Anzeige bey dem ersten Ortsvorsteher, sich, unter der Direktion ihres Obermanns, auf dem Rathhause, oder an dem sonst zu öffentlichen Zusammenkünften bestimmten Orte zu versammeln, und sich über Gegenstände ihres Gemeindewesens und Stadt- und Amtsverbandes zu besprechen und zu berathen. Sie führen ein kurzes Protokoll und drücken ihre Meynung in bestimmten Sätzen aus. Ihnen allein, aber nicht einzelnen Bürgern steht die Befugniß zu, dem Ortsmagistrate Wünsche, Vorschläge und Beschwerden in Absicht auf die innern Verhältnisse und die Verwaltung der Gemeinde, auf die sie entweder selbst, oder durch andere Bürger geleitet werden, vorzutragen, und, wenn derselbe nicht darauf eingeht, oder keine die Deputirten beruhigende Erläuterung gibt, solche an das Oberamt, und zuletzt auch an die höhere Behörde zu bringen. Der Magistrat hat den Gemeindedeputirten von allen wichtigern Gegenständen, welche die ganze Gemeinde, ihre innern Verhältnisse und ihre Oekonomie betreffen, in der Art Kenntniß zu geben, daß sie im Stande sind, ihrem Berufe zur Mitwirkung in Ansehung dieser Gegenstände nachzukommen, und mit der gehörigen Einsicht die Wünsche und Ansichten der Bürger in Ansehung derselben zu prüfen und vorzutragen. Bey jeder Veräußerung von Gemeindevermögen, jeder bedeutenden Veränderung in Ansehung des Grundstocks, der Benuzungs- und der Verwaltungsart desselben, bey Beschließung neuer bedeutender, beständiger oder vorübergehender Ausgaben, Entwerfung des Kommunschadenprojekts, und Regulirung der Vorspann- und Quartiertaxen, sind daher die Gemeindedeputirten in der Maaße beyzuziehen, daß, ehe der Magistrat über einen solchen Gegenstand beschließt, er die Gemeindedeputirten über ihre Meinung, unter Mittheilung aller zu Beurtheilung der Sache gehörigen Notizen, zu vernehmen hat.« — Unterm 13. Juny hat das Ministerium des Innern den königlichen Oberämtern aufgegeben, nach vier Wochen Bericht zu erstatten, ob und wie diese nachahmenswerthe Anstalt der Gemeindedeputirten in Wirksamkeit getreten sey.

Die allg. Zeit. schreibt aus Hamburg, vom 13. Juny. Dreyundsiebenzig verarmte und ausgehungerte Würtemberger, welche die Ueberfahrtkosten nach dem Eldorado der neuen Welt nicht aufzubringen vermochten, sind seit vorgestern in Altona angelangt, wo die Mildthätigkeit der Einwohner im schönen Verein mit hiesigen Menschenfreunden das traurige Schicksal dieser Einwanderer — freylich nur auf kurze Zeit — zu mildern sucht. Von Ahnen heißt der Biedermann, der in einem ihm zugehörigen großen Gebäude den Unglücklichen ein schützendes Obdach einräumte. Die humane Polizey in Altona hat diesen Armen für die kurze Zeit ihres Aufenthalts sogar das flebile beneficium des Bettelns verstattet.

Vom 17. Juny. Den neuesten zuverläßigen Nachrichten aus Barcellona zufolge, ist das verbreitete Gerücht, als wenn der englische und andere Konsuls zu Algier ermordet worden wären, gänzlich ungegründet.

Frankreich.

Das neueste Journal des Maires sagt: »Jeder Tag bringt neue Beruhigungsgründe. Die aus allen Theilen Frankreichs eingehenden Berichte verkündigen, daß die Besorgnisse nachlassen, daß Ordnung und Sicherheit auf allen Straßen herrscht, daß das Getreide wieder auf den Märkten erscheint, daß der Preis desselben allenthalben beträchtlich fällt, und daß die Aussicht auf eine herrliche Erndte Trost in das Herz des Armen giebt. Zu Roquefort im Landesdepartement haben zwar einige unruhige Bewegungen statt gehabt, sie sind aber auf der Stelle unterdrückt worden. Bey Arques, nicht weit von St. Omer, ist ein Versuch gemacht worden, Schiffe mit Getreideladungen zu plündern; die Bedeckungsmannschaft hat Feuer auf die Meuterer gegeben, wovon 2 getödtet worden sind. Zu Perette haben 8 bewaffnete Männer zwey mit Getreide beladene Wagen angehalten; die Gensdarmerie hat sich aber eines Theils der Schuldigen bemächtigt und sie dem Prokurator des Königs zur Verfügung übergeben ꝛc. — Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom 28. Juny meldet, daß zwey königl. Gabarren in Toulon eingelaufen, daß drey andere im Angesichte des Hafens sind und daß Tags vorher ein Konvoy aus Odessa angekommen war. Man schätzt das mit diesen Schiffen angelangte Getreide auf 100,000 Lasten. Der nämlichen Depesche zufolge ist der Hectoliter Getreide zu Lyon um 15 Fr. im Preise gefallen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Juny.) Der vom Grafen Liverpool im Namen der geheimen Kommittee dem Oberhause erstattete Bericht, zu Begründung der fernern Suspension der Habeaskorpus-Akte, enthält wenig Wichtiges und nichts Neues. Alle Welt wußte ohnehin, daß Unzufriedenheit im Volke

herrscht, und daß es Leute gibt, die dieß benutzen möchten, um ihre Mitbürger zu plündern. Aber wie weit sich diese Unzufriedenheit ausdehnt, ob ihr Grund in dem allgemeinen Elend oder in aufrührerischen Gesinnungen liegt, ob ihr endlich nicht durch verfassungsmäßige Mittel weit besser als durch Terrorismus entgegengearbeitet werden könnte, darüber gibt uns der Bericht nicht den mindesten Aufschluß. Hingegen erstaunen wir daraus zu ersehen, daß die Kommittee ihre Meynung auf die Zeugnisse von Individuen gegründet, »die Theil an strafbaren Komplotten genommen haben, um sie nachher der Obrigkeit anzuzeigen;« ja daß einige dieser Individuen oder Spione »ihre Mitbürger zu gewaltigen Handlungen verleitet haben, um sie nachher denunziren zu können.« (Star.) — Die Auswanderung aus den drey brittischen Reichen nach Amerika wird immer stärker. Doch begeben sich jezt die Meisten nach Canada, Neuschottland oder andern brittischen Besitzungen, wohin die Regierung ihnen zum Theil freye Ueberfahrt zugesteht. — Gestern war das Zeugenverhör gegen Watson beendigt und man vernahm alsdann seine Vertheidigungszeugen. Der erste davon war der bekannte Hunt. Alsdann hielten die beyden Advokaten des Angeklagten, die HH. Wetherel und Copley, ihre Vertheidigungs-Reden. Lord Ellenborough fragte Watson, ob er selbst etwas zu seiner Vertheidigung hinzufügen wolle. Dieser antwortete: »Nach den beredten Vorträgen meiner Defensoren wäre es anmaaßend von mir, wenn ich etwas Anderes hinzufügen wollte, als die Betheuerung, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, die eingeführte, aus dem König, den Lords und den Gemeinen bestehende Regierung umstürzen zu wollen.« Nun begannen die Advokaten der Krone ihre Reden. — Unsere Zeitungen enthielten kürzlich weitläufige Artikel über eine wunderschöne Unbekannte, die bey Bath zu Vorschein gekommen, deren Sprache Niemand verstand und die bald eine Hindu, bald eine Zirkassierin seyn sollte. Jezt weiß man, daß es eine Landläuferin aus Devonshire, Namens Mary Backer, ist. Sie war als Magd in Ostindien und trieb sich seit ihrer Rückkunft nach England geraume Zeit mit einer Zigeunerbande herum, deren Sprache sie gelernt hat.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Zeitungen vom 22. May erzählen: »Während die Patrioten Carraccas belagerten, benutzte General Morillo, der sich seit der Ankunft in Venezuella wieder beträchtlich verstärkt hat, ihre Abwesenheit, um die Besatzung von 500 Mann, die sie in Barcellona gelassen, zu überfallen. Er erstürmte die Stadt, und da sich die Ueberreste der Besatzung, nebst vielen Einwohnern, Weibern und Kindern, in die Hauptkirche geflüchtet hatten, so wurde auch diese überwältigt und alle darin befindliche Menschen niedergemacht. Jezt stehen Bolivar und Arismendi dem General Morillo gegenüber und man kann einem Haupttreffen entgegensehen.«

Schweden.

Stockholm, vom 10. Juny. In der lezten feyerlichen Sitzung der Königl. Akademie der Kriegswissenschaften, welcher der Herzog von Südermannland beywohnte, ereignete sich die Merkwürdigkeit, daß der für die Beantwortung einer militairischen Aufgabe, in Beziehung auf Märsche, dem gemeinen Dragoner No. 10 Akerstein von der Leib-Escadron des Regiments Smaland ertheilt und derselbe zugleich zum correspondirenden Mitgliede der Akademie erwählt wurde.

Dänemark.

Die kürzlich durch den Sund passirte russische Eskadre sah sich durch widrige Winde genöthigt, aus dem Kattegat zurückzukehren; zwey Linienschiffe waren etwas beschädigt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Juny. Gestern hat uns Hr. Alexander im königl. Hoftheater seine ausserordentliche Geschicklichkeit im Bauchreden gezeigt. Logen und Parterres begannen sich schon gleich nach 5 Uhr zu füllen und nach 6 Uhr war nirgends mehr ein Platz zu bekommen. Um 7 Uhr rollte der Vorhang auf und Hr. Alexander erschien, um uns von seinem seltenen Talente die ersten Proben zu geben. Er ließ zuerst die Stimme des kranken Hrn. Denis aus einem Nebengemache ertönen und ahmte hierauf das Hobeln eines Tischlers, das Holzsägen und Feueranschlagen auf das Täuschendste nach. Nichts konnte natürlicher seyn, als das Eyer-Ausschlagen und Umrühren, das Backen eines Eyerkuchens, wo man ihn das Prasseln der Flammen, das Schnalzen des Schmalzes 2c. auf das Gelungenste nachahmen hörte. Aeußerst frappant war sein Gespräch mit einem Schornsteinfeger, der ihm Anfangs hoch aus dem Kamine herab antwortete, endlich immer näher und näher mit seiner Stimme kam, so daß man ihn zulezt gerade vor dem Heerdloche zu erblicken meinte, dann wieder sich stufenweise zurückzog, und endlich in weiter und dann noch weiterer Entfernung ein französisches Liedchen sang, wovon man jeden Ton sehr deutlich vernahm. Merkwürdig war im zweyten Akt die Stimme des Hrn. Dufour, welche in dem verschlossenen Nebengemach sich hören ließ und deren Ton, so oft die Thüre aufging, jedesmal so laut erscholl, daß man neugierig hinblickte und den Redenden gleich hinter der Thüre sehen zu müssen glaubte. Eben so das Gespräch mit dem Kellner, der aus tiefer Entfernung Anfangs antwortete, dann immer näher und höher heraufkam, und da Hr. Alexander die Fallthüre öffnete, mit solcher Kraft erscholl, daß man für seinen Kopf zitterte, sobald Herr Alexander die Thüre wieder zufallen ließ, indem man dem Gefühle nach glaubte, er müße ihm denselben nothwendig zerschmettert haben. Aehnliche Proben dieses äußerst überraschenden Crescendo und Diminuendo der Stimme gab Hr. Alexander auch in einem Gespräch zwischen ihm und einem im Koffer befindlichen Menschen, wo bey dem Rütteln und Stoßen und stufenweisen Oeffnen des Koffers die Stimme in eben der Art sich hören ließ, wie sie in einem solchen Falle nach der Natur sich ausnehmen würde. Ganz possirlich und im höchsten Grade künstlich war das von Hrn. Alexander geführte Gespräch zwischen einem Förster, Hrn. Thomas und seiner Frau. Die Jagdhunde aus der Ferne erwecken das eheliche Pärchen am Morgen; der zärtliche Gemahl erbittet sich noch eine Umarmung, welche ihm seine züchtige Ehehälfte verweigert; er wagt ein paar Küße und bekommt eine Ohrfeige, endlich da er in den Wald hinaus will, fleht sie ihn zärtlich zu bleiben und küßt ihn, während welcher häuslichen Bett-Scene der Haushund bellt, von seinem Herrn Schläge bekömmt und darüber knurrt, so wie auch Katzen schreyen und ein Kind, das Zahnweh hat, winselt. Hr. Alexander stellte sich, um die Täuschung zu erhöhen, hinter eine spanische Wand und es war ihm Alles so wohl gelungen, daß kein Mensch gezweifelt haben würde, eine ganze Familie zu hören, wenn er nicht vorher von Hrn. Alexanders Absicht unterrichtet gewesen wäre. Zum Schluße redete Hr. Alexander aus dem Bauche eines Andern und sang sogar eine Arie daraus, was ihm nicht minder zur größten Ueberraschung aller Zuschauer gelang.

Das Publikum fand an diesem Abende einen so reichhaltigen Stoff zu seiner Unterhaltung, daß es seinen Beyfall Herrn Alexander nach jedem Akte auf die glänzendste Weise er-

theilte. Auch der Allerhöchste Hof geruhte dabey gegenwärtig zu seyn, und Herr Alexander hatte schon zwey Tage vorher die Gnade, sich zu Nymphenburg vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hören lassen zu dürfen, und war so glücklich, im nachfolgenden Certifikat einen Beweis zu erhalten, wie sehr man mit seinem Talente zufrieden gewesen.

Certifikat.

Daß Herr Alexander, einer der ersten jezt bekannten Bauch-Redner, in Gegenwart Ihrer königl. Majestäten des Königs und der Königin und übrigen Höchsten Herrschaften dahier zur allgemeinen Zufriedenheit einige Proben seines so seltenen Talents abgelegt habe, wird auf Sr. königl. Majestät besondern Allerhöchsten Befehl hiemit nicht nur bestätigt, sondern derselbige auch sowohl wegen seines ausgezeichneten Talents, als wegen seiner übrigen vorzüglichen Eigenschaften, Jedermänniglich aufs Beste empfohlen. Nymphenburg den 24. Juny 1817.

Der königl. baier. Obrist-Hofmarschall
Frhr. v. Gohren.

Es ist zu wünschen, daß Herr Alexander noch einmal auftreten und seine gestern gemachten Kunstproben dem hiesigen Publikum wiederholen möge.

An Hrn. Alexander.

Nach seiner Darstellung am 26. Juny zu München.

Die Zeit, da seinen Geist der Mensch so gerne
Noch mit der Vorurtheile Nacht umflorte,
Und zitternd, an geheimnißvollem Orte,
Beym düstern Schein der magischen Laterne
Aus öder, tiefer, todtenstiller Ferne
Vernahm der Abgeschiednen dumpfe Worte —
Sie ist vorbey! kein Zauber schließt die Pforte
Des Grabes auf und ruft herab die Sterne.
Du aber, in des Scherzes heiterm Kleide,
Theilst kunstreich, wem auch keine Sprache eigen,
Die Worte mit und Deine Lippen schweigen.
Der Beyfall rauscht; rings athmet Alles Freude;
Der Künstler hat entzückt mit seinen Scherzen,
Mehr noch der Mensch mit seinem guten Herzen!

J. S.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Zum Erstenmal: Don Papirio, Opera buffa in due Atti, La Musica dal S. Maest. Guglielmi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Tag der Befreyung, Schauspiel in 4 Aufzügen.

Sonntag: Der Teufelsstein im Mödlinger-Walde, Zauberoper in 3 Aufzügen.

Montag: Johann von Calais, Schauspiel in 3 Aufz.

1993. (2. b) Nächsten Montag den 30. d. Morgens um 7 Uhr werden dreyßig noch sehr brauchbare deutsche Pferde vom 1ten Uhlanen-Regimente auf dem Angerplatze an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das
1te Divisions-Kommando des königl. 1. Uhlanen-Regiments.
Graf v. Baumgarten, Major.

1996. (3. a) Unterzeichnete haben neuerdings wieder drey ganz vollständige Services käuflich an sich gebracht; ersteres zu 12 Personen, Augsburger-, das zweyte zu 24 Personen, Stuttgarter- und das dritte zu 36 Personen, Wienerprobe. Alle drey Services sind in dem brauchbarsten Zustande und in Hinsicht des Geschmackes, da dieselbe erst circa seit zwey Jahren neu bearbeitet wurden, von solcher Beschaffenheit, daß sie jedem Kenner gefallen dürften; bemerken zugleich, daß diese Services zu sehr wohlfeilen Preisen abgegeben werden.

Augsburg im Juny 1817.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren.

1970. (3. b) Ein praktischer Oekonom und besonderer Freund der Landwirthschaft, der zugleich im juridischen - und Rechnungs-Fache gründliche Kenntnisse besitzet, worüber unverwerfliche Zeugnisse vorgelegt werden, wünscht eine herrschaftliche Gutsadministration oder annehmbare Pacht eines nicht zu weit von München entlegenen Oekonomiegutes zu erhalten. Zu München auf dem Anger Nro. 882 über 3 Stiegen rechts ist gefällig näherer Aufschluß zu erholen.

1991. (3. a) Bey Unterzeichnetem ist von den feinsten Parfumerie-Waaren aller Gattungen um die möglichst billigen Preise zu haben.

B. Bernau,
Kaufingerstrasse Nro. 1027.

1988. (3. b) Bey Unterzeichnetem ist wieder frisches eau de cologne, Senft, Pomade, Seifen ꝛc. alles von feinster Sorte angekommen. Empfiehlt sich zur gütigen Abnahme und verspricht die billigste Preise.

B. Bernau.
Kaufingerstraße Nro. 1027.

1984. (2. b) In Nro. 29 in Schönfeld ist von früh Morgens bis Abends guter Raum und Milch zu haben.

Ein Weg dahin ist auf der Chaussee nach Schwabing am Eingange des Dorfes rechts auf der ersten Straße, die an den Schwabinger Bach führt, der andere durch das Schönfeld, Schwabing zu, an dem Bache links an der Burgfriedensäule. Der Eingang durch den anstossenden Garten in Nro. 29 ist geschlossen.

(1976. 2. b) P. F. Nicoladoni seel. Wittwe
im Thale Nro 554.

empfiehlt ihren so eben angekommenen ächten geschnittenen Leipziger Kanaster in viererley Sorten und Preisen nach baier. Gewicht, auch besten Stangen-Kanaster, den allgemein beliebten Oldenkolt und Kanaster in Bley, so wie auch seine englische Baumwolle, Violine- und Guitarre-Saiten, und alle übrigen Spezerey-Waaren zur geneigten Abnahme bestens.

84. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer in der Kaufingergasse Nro. 1614 ist ganz neu erschienen:

Stephan der Aeltere, Herzog von Baiern, wegen dem Verluste der Grafschaft Tirol gegen Johannes Müller vertheidiget von J. G. Feßmaier. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Gebhart, D., Ueber Güter-Arrondirung. Eine gekrönte Preisschrift. 8. In Kommission bey J. Lindauer. 36 kr.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 152 — 30. Juny 1817.

Deutschland.

Baiern. Am 27. Juny Morgens um halb 9 Uhr passirten Se. Maj. der König auf Allerhöchstihrer Reise nach Baden, vor den Thoren von Augsburg vorbey.

Oesterreich. Aus Venedig, heißt es in der Wiener Zeitung, wird berichtet, daß diese Stadt am 9. d. M. durch die Ankunft der kaiserl. Prinzessinen, der Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, und der Erzherzogin Marie Leopoldine, verlobte Kronprinzessin von Brasilien, Portugal und Algarbien, auf das Angenehmste überrascht worden sey. Sie trafen zusammen im strengsten Incognito ein, besahen einige Merkwürdigkeiten der Stadt; auch machte die Frau Erzherzogin Leopoldine eine kurze Erscheinung im Theater bey S. Benedetto. Bey einbrechender Nacht reisten beyde Erzherzogin weiter nach Stra ab.

Preußen. Eine Berl. Zeit. schreibt Folgendes: »Das Haupt einer sehr gefährlichen schwärmerischen Religionssekte, Namens Johannes Bernard Molitor oder Müller, ist endlich unverhofft entdeckt und gefänglich eingekerkert worden. So auch zwey Augustinermönche, die mit Johann Bernard Molitor einverstanden, arbeiten sollen. Der eine dieser Mönche nennt sich Pater Johannes aus Aub (vorher Schmiedegeselle, dann Bruder und Prediger des Augustinerordens, wo er wegen gefährlicher Grundsätze in seinen Predigten eingezogen wurde), der andre ist Pater Augustin; rühmt, sogar Erscheinungen vom Himmel zu haben! Vom Molitor gibt man vorläufig folgende Lebensumstände an, die zugleich ihn und sein Wesen karakterisiren. Johann Bernard Molitor aus Kostheim bey Mainz, ist ein entsprungener Franziskaner-Bruder, etwa zur Zeit 30 Jahre alt, von angenehmer Gesichtsbildung und nennt sich: »von Gott gesandt.« Im Jahre 1813 wollte er durch seine vorgeblichen Prophezeihungen, die nahe Befreyung Deutschlands vom fremden Tirannenjoche betreffend, Aufsehen machen, allein man hielt ihn damals für einen einfältigen Schwärmer. Indessen lehrte er bald ganz andre Dinge, unter Andern: »Er sey der Nachfolger von Pius VII., und er werde in der Kirche zu Gößweinstein (ein Wallfahrtsort 10 Stunden von Bamberg) von der heil. Dreyfaltigkeit selbst zum Papste ordinirt und gesalbt werden.« Zu dem Ende trug dieser Betrüger und Selbstbetrogene wirklich das Gewand eines römischen Kardinals, welches er schon vor sieben Jahren in einem Städtchen (Gründorf) am Rhein, im Donnersbergdepartement, hatte fertigen lassen. Schon Napoleon ließ diesen schwärmerischen revolutionairen Kopf aufsuchen; er aber wußte ihm und der großherzogl. badischen Regierung zu entkommen, die ihm ernstlich, aber vergeblich nachstrebte. Dieser Mensch hatte einen Pfarrer im Leiningenschen (Pfarrdorfe Dittwar) zu bethören gewußt, der ihn gegen die Befehle der Obrigkeit verheimlichte, den Schwärmer mit »Sanctissime Pater« in Ehrfurcht begrüßte und ihm Unterhalt auf lange Zeit gewährte, weil er ihm versprochen, sobald er den päpstlichen Stuhl bestiegen, ihn zum Kardinal und dessen Schwester zur Aebtissin zu machen. Im Jahr 1815 reiste er von da ab; unterwegs gab er vor, daß nun sein Lauf beginne; er soll aber bald wieder zurückgekehrt seyn. Dieser Verführer scheint viel gereist zu seyn; soll mehrere Sprachen reden, und weiß von allem zu sprechen. Sein Anhang soll sich weit erstrecken und ein großes Glück ist es, daß er unversehens verhaftet und nun, wohlverwahrt, der gerechten verdienten Strafe nebst seinen Anhängern nicht entgehen wird, da diese Menschen Grundsätze in Thätigkeit bringen, die dem Staat und der bestehenden Kirche den Untergang drohen sollen.« — »Auch ein reisender Quacksalber mit Namen Martin Michel, aus Schulzen-Mettchen, im großherzogl. badischen Gebiete, zu Unter-Wittighausen, bereits über 40 Jahr alt, ein Bauersmann, soll durch seine anpreisenden Wunderkuren großes Skandal treiben. Er gibt vor, die Kraft und Macht zu besitzen, durch Auflegung der Hände — unter Gebet, alle Verwundungen und Krankheiten heilen zu können, eben so gut als die Apotheker. Mißlingt ihm eine Kur, so wirft er den Leuten vor, sie hätten keinen Glauben und kein Vertrauen gehabt. Er reiste in viele Dörfer umher und drang sich manchem mit seiner vorgeblichen Wunderkraft auf.«

Vom Rheinstrom, den 22. Juny. Die Vorhersagung derjenigen bestätigt sich, die bey Annäherung der Getreideerndte, welche durch die anhaltende warme Witterung früher als gewöhnlich statt haben wird, ein plötzliches Sinken der Fruchtpreise angekündigt hatten. Längs dem ganzen Rheinstrom ist dieses Fallen bereits erfolgt. Im Badischen gingen die Preise über ein Viertel herab; in der Pfalz sanken sie bis auf die Hälfte. Im benachbarten Elsaß, wo der Hectolitre Weizen bis auf 106 Franks hinaufgetrieben worden, kam er binnen acht Tagen auf 54; in andern französischen Gränzprovinzen wurde er zu 60 bis 70 Fr. verkauft. Die Fruchtmärkte sind allenthalben reich versehen und nirgends äußert sich wirklicher Mangel, außer in Deutsch-Lothringen, wo im verflossenen Sommer beynahe die ganze Erndte durch Hagelwetter zu Grunde gegangen war. Auch in den Gränzkantonen der Schweiz ist bereits eine namhafte Verminderung der Fruchtpreise eingetreten. Es ist also mit Grund zu hoffen, daß das große Elend, über das von so vielen Seiten her geklagt wurde, so wie die beynahe allenthalben angelegten Sperren ihre Endschaft erreichen werden. — Nach Briefen aus Straßburg waren die schon erwähnten Vorfälle in Betreff der dortigen National-Garde von keiner Bedeutung und die Ruhe wurde nicht einen Au-

genblick gestört. Diejenigen Einwohner, die nach der k. Ordonnanz als unbemittelte oder nicht angesessene Personen in Zukunft nicht mehr Mitglieder der Nationalgarde seyn sollen, sind dort aus den Verzeichnissen der Bürgerwachen ausgestrichen worden und müssen daher ihre Waffen abgeben. Die Nationalgarde soll, wie es ihre Institution mit sich bringt, nur den Polizeydienst im Innern der Stadt versehen und der Garnisonsdienst den Linientruppen allein überlassen bleiben, weßhalb diese auch nächstens Verstärkung erhalten dürften. Es heißt, die Besatzung soll durch ein Schweizerregiment vermehrt werden. Nach eben diesen Briefen wurde auf dem letzten Getreidemarkte zu Straßburg am 18. Juny das alte Viertel Weizen zu 95 Franks und der Hectoliter zu 52 Franks verkauft.

Auch die Regierung von Darmstadt hat für gut befunden, den Verkauf der Früchte auf dem Halm zu verbieten.

Am 23. Jun. passirte J. k. H. die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar durch Frankfurt, um sich in die Bäder von Ems zu begeben. Der königl. sächsische Kabinetsminister, Graf Senft von Pilsach, reiste nach Baden durch.

Niederlande. Brüssel, den 20. Juny. Die heutigen Zeitungen enthalten folgende Schilderung der Unruhen, welche vorgestern und gestern in Brüssel statt gefunden haben: »Der vorgestrige Tag, der, bestimmt zur Feyer des Jahrestages des Sieges von Waterloo, uns so glorreiche Erinnerungen ins Gedächtniß zurückrufen sollte, war für unsre Stadt ein Tag der Unruhe und Verwirrung. Schon Morgens hatten sich beträchtliche Zusammenrottungen auf den Märkten gebildet und waren zum Theil sehr stürmische Scenen vorgefallen. Diese unruhigen Bewegungen wurden aber bald durch die Wachsamkeit der Polizey gehemmt, welche auf das thätigste unterstützt wurde durch die öffentlichen Gewalten, die mit angemessener Festigkeit auch die Nachgiebigkeit zu verbinden wußten, welche die gereizte Stimmung des Volkes heischte. Se. königl. Hoh. der Prinz von Oranien begab sich in Civilkleidern, nur von einem einzigen Adjudanten gefolgt, dahin, wo der Tumult am stärksten war, namentlich in die Barakenstraße, wo das Volk ein Fruchtmagazin plünderte. Der Prinz wandte seine ganze Popularität an, um die Gemüther zu besänftigen. Die ihn umströmende Menge verlangte unter lautem Geschrey Brod. Der Prinz gab mit der ihm eigenen Leutseligkeit dem Volke die Versicherung, es soll für seine Bedürfnisse gesorgt werden. Wir verlangen Brod, wir sterben vor Hunger! schrie man von allen Seiten. Indessen beruhigten die Versprechungen Sr. königl. Hoheit die erhitzten Köpfe dennoch ein wenig und der Ausruf: Es lebe der Prinz! ließ sich wiederholt hören. Nach diesen ersten Unordnungen verbreitete sich die Menge in allen Quartieren der Stadt und setzte mehrere Bäcker in Kontribution. Der größte Theil der letztern theilte, um sich der Plünderung zu entziehen, Brod an alle diejenigen aus, die welches zu verlangen schienen. Während dem ganzen Tage war die Besatzung unter den Waffen; Abtheilungen Fußvolk wurden vor den Häusern der bedeutendsten Bäcker aufgestellt; die Reiterey eilte überall hin, wo Gefahr zu drohen schien. Gegen Abend wäre beynahe auf dem Münzplatze die öffentliche Ruhe ernsthaft gefährdet worden; die Wache, welche verdoppelt wurde, trat unter das Gewehr, bereit jede Unordnung in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. In diesem Augenblicke wurde bekannt gemacht, daß jede Versammlung von mehr als drey Personen nach 9 Uhr Abends verboten wäre. Während dieses auf einer Seite vorging, hatten sich auch Zusammenrottungen in der Vorstadt Flandern gebildet, welche jedoch bald durch eine starke Abtheilung Kuirassire zerstreut wurde. Die ganze Nacht hindurch waren Haufen von Fußvolk zur Beywache auf den öffentlichen Plätzen; Kuirassiere und berittene Polizeywachen durchstreiften die unruhigen Straßen; die Wirthshäuser wurden geschlossen, und ungeachtet der Gährung und Unruhe, welche die Gemüther erhitzte, wurde die Ruhe nicht mehr gestört. S. M. der König blieb den ganzen Tag über zu Brüssel und ließ sich von Zeit zu Zeit über die Lage der Dinge Bericht abstatten. Gegen Abend kehrte der Monarch nach dem Schlosse Laeken zurück. Es sind Maaßregeln getroffen worden, um die Getreidepreise herabzubringen, was nothwendig auch eine Verminderung der Preise aller übrigen Lebensmitteln herbeiführen muß. Gestern Morgens zeigten sich abermals einige kleine Bewegungen vor mehreren Bäckerhäusern; allein die Vorsichts-Maaßregeln waren so gut getroffen, daß die öffentliche Ruhe nicht mehr getrübt wurde. — Es ist unstreitig eine lästige Aufgabe, seine Leser mit so betrübenden Thatsachen unterhalten zu müssen. Wir haben nur das, wovon wir Augenzeugen gewesen ohne Uebertreibung mit Genauigkeit erzählt. Die Wahrheit muß bekannt gemacht werden, weil es Menschen gibt, welche dieselbe zu verdunkeln suchen.

Es ist neuerdings ein großer Meierhof, mit dem darin befindlichen Getreide, abgebrant worden.

Gegen die Auswanderer nach Nordamerika haben nun die Regierungen von Bremen und Oldenburg eben die Maaßregeln wie die königl. niederländische Regierung ergriffen. Ehe sie dort eingelassen werden, müssen sie beweisen, daß sie Vermögen genug bey sich haben, um davon solange, bis sie sich einschiffen, zu leben und um die Schiffsfracht zu bezahlen.

Frankreich.

Ehe der König sich nach St. Cloud begab, wurde ihm der neue Geschäftsträger der ottomannischen Pforte, Hr. Mano, vorgestellt.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 11. Juny wird in allen Gemeinden um Paris eine Abgabe (Perception de banlieue) von Brauntewein und Liquer eingeführt. Ihr Zweck ist sowohl, dem Betruge der Einfuhr in Paris vorzubeugen, als den besagten Landgemeinden größere Einkünfte zu verschaffen, weßhalb auch der Pariser Oktroi zu den Erhebungskosten beytragen muß.

Paris, den 20. Juny. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 20 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Juny.) Ehegestern machte Lord Folkstone im Unterhause den Antrag, daß ein genaues Verzeichniß der auf Befehl der Regierung, in Folge der Suspension der Habeaskorpus-Akte verhafteten Personen dem Hause vorgelegt werden möchte. Hr. Canning willigte ein, doch unter der Bedingung, daß bloß die Zahl, das Alter und der Aufbewahrungsort der Gefangenen, nicht aber ihre Namen in dem Verzeichnisse erscheinen dürften. Dieser Beschränkung widersetzten sich viele Mitglieder mit großer Lebhaftigkeit, so daß es zwischen Hrn. Canning und Sir Francis Burdett beynahe zu Persönlichkeiten kam; zuletzt setzten, wie gewöhnlich, die Minister ihren Willen durch.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Juny.) Konsol. 3 Proz. 74½. — Ehegestern Abends um 6 Uhr wurde Watson durch das Geschwornengericht, nach einer Berathschlagung von 1¾ Stunden, von der Anklage des Hochverraths losgesprochen und demnach auf Lord Ellenboroughs Befehl auf der Stelle in Freyheit gesetzt. Die Nachricht verbreitete sich gleich einem Lauffeuer

außer Westminsterhall und erregte ein allgemeines Jubelgeschrey auf den Straßen. Als Watson sich durch einen Nebenausgang des Pallastes fortbegeben hatte, wurde er erkannt und von einer großen Volksmenge zu dem Hause seines Freundes, Hrn. Härmer, begleitet, wo er sich an einem mit Lichtern besetzten Fenster dem Volke zeigte und es bat nach Hause zu gehen. Am folgenden Tage gaben die Advokaten der Krone freywillig die Anklage gegen die drey übrigen Staatsgefangenen auf.

Brasilien.

Der Courier enthält drey Proklamationen, welche der Gouverneur von Bahia, Graf Arcos, an die Einwohner von Fernambuco erlassen hat. In der ersten, vom 21. März, sagt er ihnen, die Aufrührer hätten sich getäuscht, wenn sie versichert hätten, die Einwohner von Bahia würden sich zu ihnen schlagen. Diese hätten vielmehr zum Wahlspruch: Treue dem Geliebtesten der Könige! Jeder Soldat werde »ein Scipio« für die Sache seines Souverains seyn. In der zweyten Proklamation vom 29. März gibt er den Einwohnern von Fernambuco sein Ehrenwort, daß die vereinigten Staaten und alle Nationen der Welt den Patrioten Martinez und dessen infame Genossen verachteten und nie ihre Truppen zu Unterstützung solcher Bösewichter hergeben würden. Seine Soldaten stunden im Begriff nach Fernambuco zu kommen, um die Mitglieder der provisorischen Regierung zu bestrafen. In der dritten, gleichfalls vom 29. März, kündigt er an, seine Soldaten marschirten jetzt nach dem Distrikt Alagoas, um die portugiesische Flagge überall aufzupflanzen; wer nicht schnell zu ihnen stoße und unter ihren Fahnen fechte, solle erschossen werden. Die Eskadre sey befehligt, Fernambuco zu schleifen und alle Einwohner niederzumachen, wenn die Unterwerfung nicht auf der Stelle erfolge. Man werde keine Vorschläge anhören, bevor nicht die Anführer des Aufruhrs ausgeliefert, oder zuverläßig todt wären, Jedermann könne auf sie schießen, wie auf Wölfe etc.

Spanisches Amerika.

Englische Blätter enthalten einige ältere Briefe der Insurgentengenerale Piar, Paez, Marino, Arismendi, Saraza und Cedeno an Bolivar, in welchen die Lage der Insurgenten allerdings als sehr günstig erscheint. Die verschiedenen Hauptquartiere waren: des Generals Piar am 10. Febr. zu Alta-Gracia und am 24. Febr. vor Alt-Guyana; des Gen. Paez den 18. Febr. zu Cano del Rosaria; die Generale Marino und Arismendi den 10 März zu Punche, und des Gen. Cedeno den 10. Febr. zu Alta-Gracia. Piar schreibt aus Alta-Gracia, daß die Bewohner des Distrikts von Corona, ein tapferer indischer Stamm, welcher mit den Kosacken verglichen werde und bisher ruhig geblieben, sich, kaum von Morillo erlöst, für die Insurgenten erklärt habe und zu den Waffen eile. Das Land sey reich und wohl angebaut; sein Heer stehe dort in großem Ansehn. Er werde diese Gegend nicht eher verlassen, bis er die Feinde ganz vertrieben habe. Derselbe meldet aus dem Hauptquartiere vor Alt-Guayana, daß er den Kommandanten dieser Stadt, Torralda, der sich mit 400 Mann eine Stunde vor derselben aufgestellt, am 25. Febr. aufs Haupt geschlagen habe. Paez berichtet in einer langen Depesche, er habe 6000 Mann Freywillige bey seinem Heere, die keinen Zweck kennten, als die Freyheit ihres Vaterlandes, und mit denen er in 13 Gefechten gesiegt habe. Er leide Mangel an Waffen und Schießbedarf und habe Ueberfluß an Pferden, an denen es den Königlichen gänzlich fehle, und ohne welche man in jener Gegend auf keinen sichern Erfolg rechnen könne. Sodann erzählt er, wie er Morillo am 23. Jan. überwunden: »Als ich Nachricht erhielt, daß Guasqualito von den Brigadiers Latorre und Calzada besetzt sey, und Morillo die Truppen in Person befehligte, setzte ich mich in Bewegung und that die geeigneten Schritte, um den Feind zu schlagen, wiewohl ich die Elemente zu einer entscheidenden Schlacht nicht besaß. Meine Truppen, welche San Fernando de Apure (Villanueva de San Fernando) belagert hatten, waren schon auf dem Marsche zu mir, als ich, nachdem ich den rechten Flügel, der aus 1300 Mann Reuterey bestand, beritten gemacht, vorrückte, um den Feind in den Ebenen von Mocuritas und Banco Largo zu begegnen. Hier bot er die Schlacht an mit 1000 Mann Fußvolk und 800 Pferden. Sie dauerte von 9 Uhr früh bis gegen 4 Uhr Nachmittags, als sich der Feind, dessen Reuterey fast vernichtet war, und dessen Fußvolk ebenfalls gelitten hatte, in geschlossenen Kolonnen in die Berge von Apure zurückzog, wo er die Ueberbleibsel rettete, indem er 300 Pferde, viele Waffen, Gefangene etc zurückließ. Das Feld war mit Todten bedeckt. Die Gefangenen versichern einstimmig, dieß sey Morillo's ganze Macht gewesen. Zwey Tage naher ging er über den Apure zurück und wendete sich vom Passe von Trio nach San Fernando, nach den Ufern der Flüsse Apure und Apurito, ohne daß ich es zu hindern vermochte. Ich habe diesen Städten versprochen, sie nicht zu verlassen, sondern bis ich die Verstärkungen, um die ich Ew. ersuche, erhalten werde, sie mit meiner Reuterey zu vertheidigen; wir müssen Morillo, Calzada, Latorre und Gorria, die jetzt in S. Fernando eingeschlossen sind, verhindern, sich der wenigen brauchbaren Pferde zu bemächtigen, die jenseits der Apure in der Nähe von Calaboza und San Jayme sind, und diese Plätze ungesäumt besetzen. Mein Bleiben in dieser Gegend ist nothwendig, da ich 10,000 Pferde gesammelt habe, ohne die, mit welchen meine Truppen beritten sind, und andere 10,000 oder mehr, die ich unter dem Schutze meiner Truppen auf der Weide gelassen habe, und die ich so schnell nicht sammeln konnte, wenn ich nach dem von Ew. Exzell. angegebenen Punkte marschiren sollte. Ich habe 2000 Maulesel im Besitz, welche dem Staat gehören, und jeden Augenblick zu Ihrem Dienste stehen. Der Generalkaplan, Bürger Pater Benancio Vicera, ist mit dieser Depesche zu Ew. Exzell. abgeschickt, um Ihnen das Nähere mündlich mitzutheilen. Jose Antonio Paez.«

Schweden.

Stockholm, den 13. Juny. Folgender Aufsatz in Stockholms Posten wird in Ansehung des Inhalts und der Hand, wovon derselbe herrührt, sehr merkwürdig gehalten: »Mitten unter den Folgen der Wechselschwindlerey und fehlerhaften Spekulationen, welche, wie ich als guter Schwede hoffe, bald verschwinden sollen, höre ich Leute zuweilen behaupten, daß die Bank Silbergeld in Umlauf setzen müßte. Ohne Widerrede gibt es keine Bank in Europa, welche im Verhältniß zu der im Umlauf befindlichen Papiermasse einen so bedeutenden Realisationsfonds, als die unsrige, in Gold, Silber und Hypotheken besitzt. Dieser Wohlstand ist durch die Bezahlung der ausländischen Schuld, wodurch der Staat 600,000 Rthlr. Hamb. Banko jährlicher Zinsen erspart, welche sonst aus dem Lande gehen würden, und deren vermindertes Bedürfniß den vortheilhaftesten Einfluß auf den Kours haben müßte, beträchtlich vermehret worden. Alles dessen ungeachtet, welche Gründe kann man zum Ausgeben des Silbergeldes anführen, wodurch bald eine neue Quelle zu Mißbräuchen, eine neue Gelegenheit zu unpatriotischen Berechnungen für solche, die, wenn eigener Gewinn in Frage kommt, nicht anstehen, die Wohlfahrt des Staats und ihrer Mitbürger

aufzuopfern, eröffnet werden würde? Werden die Steuern und der Kronzehnten in Silber bezahlt? Können die Schatzpflichtigen dazu gezwungen werden? Gewiß nicht. Dieß ist so klar, als daß der Vortheil aller es erfordert, daß das Papiergeld, so weit möglich, seinen nominellen Werth behalte, und alle die, welche an dessen Verschlechterung arbeiten, für die gefährlichsten Feinde des Vaterlandes und des allgemeinen Wohlstandes zu halten sind. Die Ueberzeugung dieser Wahrheiten ist auch allgemein im Lande geworden. In England hat das Papiergeld gegenwärtig einen höhern Werth als selbst das Silber. Wie läßt sich dieses wundergleiche Resultat der öffentlichen Meynung erklären? Nur dadurch, daß in England, wie groß auch die Verschiedenheit der Meynungen über eine Menge wichtiger Gegenstände seyn mag, sich doch alle vereinigen, sobald es dem Interesse des Vaterlandes gilt: Lords, Beamte, Militärpersonen, Bürger und Landleute, kurz alle, und niemand macht Berechnungen auf den Untergang seiner Mitbürger. Laßt uns als Großbritanniens Einwohner handeln, uns erinnern, daß wir ein Vaterland haben, und die Pflichten, welche es von uns zu fordern berechtigt ist, erfüllen!«

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, den 27 Juny. (Vermehrung des Brodes durch Vermischung von Reis.) Während seither fast täglich neue Mehl- oder Brodsurrogate aus Gegenständen in Vorschlag gebracht werden, welche sonst den Hunden, Schweinen oder Geflügel, die doch auch sämmtlich mit irgend etwas gesättigt werden müssen, überlassen blieben, haben schon seit ein paar Monaten einige hiesige Privaten angefangen, sich eines weit gesündern und schmackhaftern, und zugleich weit ergiebigern und bequemern Surrogats zu bedienen, indem sie ¼ oder ⅓ Zentner Reismehl mit ¾ Zentner oder ⅔ Zentner Roggenmehl vermischten. Noch vor einigen Wochen als man das bairische Schaff Weizen fast an 100 fl., den Roggen aber an 70 fl. bezahlte, der Reis aber noch zu 30 fl. verkauft wurde, war mit diesem Surrogat nicht blos Verbesserung und größere Schmackhaftigkeit des Brods, sondern auch nicht unbedeutende Ersparniß erfunden, weil ein Zentner Reis ohne Abgang wieder 100 Pfund Reismehl gibt, man aber von dem diesjährigen Roggen kaum 200 Pfund, und von dem diesjährigen Weizen nicht über 225 Pfund reines Mehl erhält, überdieß das Brod durch Beymischung des Reismehls nicht bloß weit schmackhafter, sondern zugleich nahrhafter wird, weil 1 Pfund Reismehl bekanntlich mehr Nahrungsstoff als 1 Pfund Roggen- oder Weizenmehl enthält, auch weil es mehr Wasser einnimmt, mehr ausgiebt. Jetzt, wo die Gedreidepreise gewichen, der Reis aber gestiegen ist, hat zwar diese Konvenienz aufgehört, weil aber der Fall gar leicht eintreten kann, daß selbst auch nach der nächsten, wenn schon gesegneten Aernte, bey der gänzlichen Erschöpfung an Vorräthen, und der mehr oder weniger überhandnehmenden Kornkipperey, die Getreidpreise dennoch hoch blieben, der Reis aber nach nächster Aernte wieder auf den sonst gewöhnlichen Preis von 18 bis 20 fl., und wäre es auch nur bis 24. fl. zurück geht, so läßt es sich gar wohl als möglich denken, daß nächstkünftigen Winter vortreffliche Mischung selbst wieder mit Ersparniß angewendet werden kann, namentlich in den Italien näher liegenden Gegenden des Oberdonaukreises, weil daselbst das Getreide gemeiniglich weit theurer, der Reis hingegen wegen minderer Fracht wohlfeiler als hier ist. Der Hauptvortheil in staatswirthschaftlicher Hinsicht besteht jedoch immer in dem mindern Verbrauch des Getreides. Je minder der Bedarf, je niedriger die Preise; so wie umgekehrt, 400 Schaff wöchentlicher Bedarf, einem Vorrath von blos 300 Schaff gegenüber gestellt, gerade wegen den fehlenden 100 Schaff der Preis von sämmtlichen 300 Schaff um das Viertel, wo nicht gar um die Hälfte höher getrieben werden kann, weil keiner der Einkäufer ganz unbefriedigt bleiben will. Das Reismehl ist übrigens so fein und weiß, als das schönste Weizenmehl, und durch Vermischung mit Weizenmehl, sowohl zu verschiedenen Gattungen Weißbrod, als auch in der Küche zu gebrauchen; so wie überhaupt der Reis schon seit vielen Monaten in den hiesigen Suppenanstalten mit großer Ersparniß den Erbsen beygekocht wird, weil ein Mäßern Reis drey bis drey einhalbmal soviel Suppenportionen liefert, als ein Mäßen Erbsen. — Unsere heutige Schranne erfreute die Käufer mit ganz unerwartet billigen Preisen. Obgleich das Resultat noch nicht genau bestimmt ist, so kann man doch vorläufig annehmen, daß die verschiedenen Getreidgattungen zusammen, nach dem Mittelpreise berechnet, über 80 Gulden gefallen sind. Dank der gütigen Vorsehung!

Ankündigung.

Voll des innigsten Dankes für den äußerst zahlreichen Besuch und glänzenden Beyfall, womit das hiesige Publikum meine am verflossenen Donnerstag, den 26. d. M., gegebene Darstellung zu belohnen die Güte hatte, und auf die mir zu Theil gewordene Zufriedenheit des königl. Hofes gestützt, gebe ich mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich die Allerhöchste Erlaubniß zu einer zweyten Vorstellung im königlichen Hoftheater erhalten habe, welche nächsten Donnerstag den 3ten July Abends um 7 Uhr statt haben wird. Ausser den vorzüglichen Kunststücken, die ich schon in der letzten Vorstellung gemacht, werde ich dießmal noch einige neue damit verbinden. Es wird für die Erhaltung einer ordnungsmäßigen Aufsicht an der Kasse bestens gesorgt seyn, und ich bin eben so unschuldig daran, als es mich tief schmerzt, wenn das Leztemal einige Irrungen bey dem großen Gedränge vorgefallen seyn sollten.

München, den 28. Juny 1817.

Alexander,
Bauchredner aus Paris.

1888 **Pfänder auszulösen.** Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 21ten künftigen Monats July 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate März liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 19ten July zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 27. Juny 1817.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 28ten Juny 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	3382	2403	979	55	29	—	—	23	30
Korn . .	678	499	179	42	19	—	—	10	10
Gerste . .	345	265	80	33	40	—	—	15	10
Haber . .	2088	2203	485	12	1	—	—	5	51

Beylage zu Nro. 152 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

1995. (2. a) Von unterzeichnetem Gerichte werden die zwey Behausungen sammt Garten und Hofraum des bürgerl. Schuhmachers Joseph Weindierl in der Marvorstadt an der Herbststraße im dießseitigen Geschäftslokale im II. Kommissionszimmer Montag den 14. July von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden salva Ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obenbestimmten Tage und Orte einfinden und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Den 20 Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

1979. Gegen alle jene, welche der Ediktalladung vom 20. Juny v. J zu Folge innerhalb des festgesetzten 6monatlichen Termins ihre Ansprüche auf die Verlassenschaft des Exaugustiner-Pater Justus Kagerer nicht geltend machten, wird hiemit die poena rupediatae mit den rechtlichen Wirkungen des Ausschlusses hierdurch ausgesprochen.

Den 13. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

1985 (3. a) **Steckbrief.**

Hinter dem in der Nacht vom 9. auf den 10. dieß mit Zurücklassung der Ketten aus dem Verwahr entwichen Arrestanten Johann Dorfner.

Der wegen Verdachtes eines Raubmordes an einem Kameraden und wegen mehrerer einfachen und ausgezeichneten Diebstähle in Untersuchung gelegene Soldat Johann Dorfner des unterfertigten Regiments ist in der vergangenen Nacht aus dem geschlossenen Verwahr entwichen.

Er hat bey 6 Schuh Größe, ein länglichtes aufgedunsenes Gesicht von blasser und schmutziger Farbe, helle etwas gekraußte Haare, eine kurze dicke Nase, gute und starke, aber gelbangelaufene Zähne, ein etwas hervorstehendes oberes Zahnkiefer, hellblaue etwas tiefliegende Augen, und einen stark aufgeworfenen Mund, vorzüglich aber einen sehr robusten Körperbau.

Seine Kleidung war: eine dunkelgrüne runde Kappe ohne Schild, am Kopf mit einem rothen zweyreifigen breiten Streif besetzt, die Nätgen derselben ebenfalls roth ausgefüllt; ein schwarzes Halstuch ohne weiße Unterbinde; ein dunkelgrüner alter und sehr abgetragener Spencer mit einem rothen, aber schmutzigen und abgenutzten Kragen, woran die Ermel zunächst der Hand ganz zerrissen und ausgefranzt und worin auf der Brust rechts und links zwey schraggeschnittene Taschen sind; keine Weste; eine dunkelgrüne bis über die Knie, rückwärts bis an den Bund mit Leder besetzte, auf beyden äußern Seiten mit einem rothen drey Finger breiten Streif versehene Reithose, alt und abgetragen; dann endlich unter dieser Halbstiefel ohne Sporen.

Bey den dermaligen Verhältnissen und der Entfernung des Regiments wird diese Beschreibung sogleich öffentlich bekannt gemacht, und alle königl. Behörden im Innern des Reiches ersucht, auf den entflohenen Verbrecher, der über kurz oder lang in das Vaterland zurückkehren wird, fleißige Spähe zu halten und im Attrapirungsfalle gegen Erstattung der nothwendigen Kosten wohl verwahrt hierher liefern zu lassen.

St. Avold in Frankreich am 10. Juny 1817.

Das
königl. baier. 1ste Chevaurlegers-Regiment
(Kaiser Franz von Oesterreich.)
Kracht, Oberst.

Süßmaier, Auditor.

Bekanntmachung.

1953. (3. b) **Im Namen**
Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

In der Gantsache des Joh. Georg Klein, vormaligen Verwalters in Haidhausen, wird auf Ansuchen des Masse-Curators und der betheiligten Gläubiger das in Reichenhall befindliche Taback-Fabrikhaus mit Nebengebäude, Garten und den dabey befindlichen Fabrik Geräthschaften am Montag den 14ten July l. J. von 9 — 12 Uhr bey dem hiezu delegirten königl. Land-Gerichte in Reichenhall im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkauft.

Es wird den Kaufsliebhabern zugleich eröffnet, daß die allerhöchste Stelle gemäß Reskript vom 30. Dezbr. 1814 zum Besten der Kleinischen Gantmasse nicht ungeneigt ist, einem Käufer, welcher die nöthigen Handels- und Fabrik-Kenntnisse besitzt und das erforderliche Betriebsvermögen auszeigen kann, die Personal-Concession zur Errichtung einer Taback-Fabrike zu ertheilen, daß also ein solcher Käufer dieses Hauses zur Erlangung der fraglichen Concession gegründete Hoffnung habe.

Kaufsliebhaber können sich über das Anwesen und die hierauf sich beziehenden Dokumente bey dem königl. Landgerichte Reichenhall die nöthigen Kenntnisse verschaffen.

München am 23. May 1817.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Mann, Präsident.

Staucher.

Vorladung.

1894. (3. c) Wer immer aus einem Erbschaftsrechte, oder aus einem sonstigen Rechtstitel auf die Verlassenschaft des zu Wellnzach d. G. verstorbenen Pfarrers und Rural-Kapitel-Kammerers, Franz Jakob Kümmel, eine Anfoderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, sich hierüber binnen 90 Tagen hierorts um so sicherer rechtsgenüglich auszuweisen, widrigenfalls nach Verfluß solcher Zeit eine derley vorkommende Nachfoderung nicht mehr berücksichtiget, sondern von aller weitern Verhandlung ausgeschlossen würde.

Sign. Pfaffenhofen den 26. May 1817.

Königliches Landgericht Pfaffenhofen
im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

1746. (3. c) Nachdem die Schuld- und Cessions-Urkunden über die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Kapitalien der Stiftungen des königl. Patrimonialgerichts Hohenburg zu Verlust gegangen sind, so wird deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben Termino sechs Monathen dießorts vorzuweisen, widrigenfalls man dieselbe für kraftlos erklären würde.

Signatum Tölz den 31. März 1817.

Königl. baierisches Landgericht Tölz.

Eder.

Nummer.	Kreditirende Stiftung.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag.		Antheil der Stiftung an diesem Kapital.		Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Zinsfuß.	Datum der Stammobligation.			Zinszeit.	Bemerkungen.
									Tag	Mon.	Jahr		
		fl.	kr.	fl.	kr.								
1	Waisenhaus zu Hohenburg.	2200	—	2200	—	Herz. Albrecht.	Margaretha Ettlinger.	4	16.	Oktbr.	1561	Galli.	Sämmtliche diese Kapitals-Beyträge sind durch Cession des Ferdinand Joh. Grafen v. Hörwarth de dato 12. May 1696, an das Waisenhaus zu Hohenburg eigenthümlich überlassen worden.
2	Dasselbe.	2000	—	2000	—	Herzog Max. I.	Paul Foß.	4	19.	Febr.	1606	Lichtmeß.	
3	Dasselbe.	5000	—	3000	—	Derselbe.	Joh. Heinrich Munzinger.	4		Mathiä.	1601	31. Dezbr.	
4	Dasselbe.	1000	—	1000	—	Derselbe.	Kloster St. Mang.	4	1.	July	1620	Pet. u. Paul	
5	Dasselbe.	10000	—	3000	—	Churf. Max. I.	Anna Kathar. Reglin, geborne Imhof.	4	14.	July	1628	27. August.	
6	Dasselbe.	2800	—	2800	—	Derselbe.	Hanns Wilh. Frhr. v. Hörwarth.	4	27.	August	1648	27. August.	
7	Dasselbe.	8000	—	1000	—	Derselbe.	Hanns Georg Hörwarth.	4	25.	Juny.	1630	Lätare.	Durch Cession des Joh. Franz Karl Frhr. v. Hörwarth, ddo. 4. Septbr. 1813 an das Waisenhaus gekommen.
8	Lenggries Gotteshaus zum h. Jakob.	1000	—	1000	—	Herzog Max. I.	Dr. Joh. Gallus Wittwe.	4	1.	Jäner	1605	1. Jäner.	Durch Cession des Ferd. Joseph Grafen v. Hörwarth, ddo. 10. Jäner 1690, an das Gotteshaus gekommen.
9	Dasselbe.	10000	—	200	—	Herz. Wilh. V.	Stadt Straubing.	4		Bartholomä	1592	Barthlmä.	Durch Cession des Ferd. Joseph Grafen v. Hörwarth, ddo. 8. Oktbr. 1695, an das Gotteshaus gekommen.
10	Allerseelenbruderschaft zu Lenggries.	2000	—	805	—	Herzog Max. I.	Markt Neumarkt.	4	9.	März	1620	Invokavit.	Durch Cession des Ferd. Joseph Grafen v. Hörwarth, ddo. 13. Oktbr. 1693, an das Gotteshaus gekommen.
11	Gotteshaus u. Bruderschaft zu Lenggries.	1000	—	650	—	Churf. Max. I.	Hanns Sigm. Rothhaft.	4	31.	Jäner	1632	Lichtmeß.	Durch Cession der Gräfin Ignatia v. Hörwartischer Erben, ddo. 19. Septbr. 1783, an die Stiftungen gekommen.
12	Dieselben.	3000	—	250	—	Derselbe.	Hieron. Faber.	4	25.	August	1628	1. Juny.	
13	Dieselben.	17000	—	700	—	Churf. Ferd. Maria.	Wilh. Graf v. Oetting	4	12.	August	1654	12. August	
14	Die Bruderschaften zu Lenggries.	3400	—	400	—	Churf. Max.	Hanns Wilh. Frhr. v. Hörwarth.	4	3.	August	1630	3. August.	

Nummer.	Kreditirende Stiftung.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Antheil der Stiftung an diesem Kapital. fl.	kr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Zinsfuß.	Datum der Stammobligation. Tag	Mon.	Jahr	Zinszeit.	Bemerkungen.
15	Gotteshaus zu Lenggries.	5400	—	3000	—	Churf. Max.	Hanns Wilh. Frhr. v. Hörwarth.	4	3.	August	1630	3. August	Durch Cession d. Gräfin Ignatia v. Hörwarth. Erben, ddo. 10. Jäner 1783, an das Gotteshaus gekommen
16	Dasselbe.	4000	—	1000	—	Derselbe.	Hanns Kaspar Berjaller.	4	4.	April	1629	27. July	Durch Cession d. Kaspar Versaller, ddo. 30. July 1649, an das Gotteshaus gekommen.
17	Dasselbe.	1900	—	1500	—	Derselbe.	Georg Mark.	4	11.	Oktbr.	1629	14. Septbr.	Durch Cession des Grafen Ferd. Jos. v. Hörwarth, ddo. 13. Okt. 1693, an das Gotteshaus gekommen.
18	Gräfin Ignatia v. Hörwarth. Stiftung in Hohenburg.	6600	—	6500	—	Herzog Max.	Hanns Georg Frhr. v. Hörwarth.	4	1.	Septbr.	1622	1. Septbr.	Durch Cession d. Gräfin Ignatia v. Hörwarth. Erben, ddo. 10. Jäner 1783, an die Stiftung gekommen.
19	Gotteshaus zu Lenggries.	300	—	300	—	Gemeinsame Schuld. Abled. Remanssien.	Gotteshaus zu Lenggries.	4	2.	April	1753	20. März.	
20	Eberlsche Meß-Fundation zu Lenggries.	12000	—	1000	—	Churf. Max. I.	Johann Georg Partenhauser.	4	20.	Juny	1628	13. Oktbr.	Durch Einantwortungs-Brief der Steph. Eberl. Testaments-Exekution, ddo. 22. May 1715, zu dieser Fundation gekommen.
21	Dieselbe.	1000	—	1000	—	Churfürst Max Emanuel.	Kloster Neustift.	4	1.	Oktber	1693	1. Oktober.	
22	Waisenhaus zu Hohenburg.	3082	20	1000	—	Derselbe.	Ferd. Joseph Graf v. Hörwarth.	2½	1.	July	1682	1. July.	Durch Cession d. Freyfrau v. Schrenkisch. Testaments-Exekution, ddo. 15. Novbr. 1776, an das Waisenhaus gekommen.

Vorladung.

1945. (2. b) Herr Johann Georg Konrad Hofmann, Pfarrer zu Pang, starb am 15. April heurigen Jahres ohne letztwillige Disposition.

Diejenigen, welche an die Verlassenschaft auf welch immer für eine Art rechtliche Ansprüche zu machen glauben, werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen, vom Tage gegenwärtiger Einrückung an gerechnet, hierorts einzureichen, indem nach Verfluß dieses Termines mit der Verlassenschafts-Auseinandersetzung vorgeschritten wird.

Den 7. Juny 1817.

Königl. baier. gräfl. Lambergisch. Patrimonial-Gericht Pang,
Königlichen Landgerichts Rosenheim.

Prinner, Gerichtshalter.

Versteigerung.

1977. (3 a) Auf Antrag der königl. Regierung des Ober-Donaukreises vom 14ten vorigen Monats wird das, vom verstorbenen Joseph Hueber zu Stockensau Bestandweis ingehabte Schloßbauern-Hofsgut daselbst im Detail, das heißt, die Gebäude mit einem kleinen Arrondissement von Grundstücken, und die übrigen Aecker und Wiesen in einzelnen Theilen, am 14ten künftigen Monats July Vormittags von 9 bis 12, und Nach-Mittags von 2 bis 5 Uhr in dem Rentamtslokale, salva ratificatione, nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 (Regg. Bl. 1811 pag. 1577 bis 1581 inclus.) öffentlich an die Meistbietenden verkauft.

Dasselbe bestehet in einem ½ Hofe und enthält

a) zu Dorf:

Ein ganz gemauertes, mit Ziegeln gedecktes, zweystöckiges Wohnhaus, worin sich zu ebener Erde ein Wohnzimmer, drey

Kammern, eine Küche und Keller, und in der obern Etage ein heizbares und drey unheizbare Zimmer, nebst einer Rauchküche befinden; dann die dazu gehörigen Oekonomie-Gebäude, als: einen ganz gemauerten, mit Platten gedeckten Stadl, wobey sich unter einem Dache Pferd- und Kühstall befinden, einen ganz gewölbten Backofen und einen Schweinstall.

Ferner gehört zu diesem Gute auch die dabey stehende Kapelle.

b) zu Feld:

1) Zwey Gartengründe zu 38 R. 62 Decim., zusammen 1 Tagwerk.

2)	37 Tagwerk	27	Decim.	Aecker.
3)	20	—	87	—	Wiesen.
4)	9	—	78	—	Waldung.
5)	2	—	72	—	Oedung.

Zugleich wird bemerkt, daß unter obigen 20 Tagwerk 87 Decim. Wiesen sich eine Wiese zu 5 Tagwerk 42 Decim. befindet, welche verstiftet ist und am 9. Jäner 1818 dem Schloßrau-Gut wieder heimfallet.

Die auf diesem Gute zeither haftenden Lasten und Abgaben waren folgende: als

einfache Rustikalsteuer . . . . 1 fl. 56 kr. 2 hl.
Stift- und Wiesgilt . . . . 11 » 8 » »
Bodenzins von obigen 9 Tagwerken
78 Decim Purifikations-Waldung 1 » 3 » — »
Gilt: (3 Sch. 6 Mz. 2 V. — Sz. Roggen,
(3 — 2 — 1 — 3 — Haber.

Kaufsliebhaber, die das Gut alle Tage in Augenschein nehmen können, haben sich am genannten Tage und Orte einzufinden. Fremde haben sich über Zahlungsfähigkeit, Militärpflichts-Erfüllung und Leumuth legal auszuweisen.

Den 18. Juny 1817.

Königl. baier. Rentamt Aichach im Oberdonaukreise.
Scheffer, Rentbeamter.

1240. (6. e) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen eines Verwandten der im Jahre 1763 geborne, und seit seinem 18ten Lebensjahre ohngefähr verschollene Andreas Kachelrieß, Sohn der Anna Elisabetha Brehm aus Obernzenn, dieß Gerichts, nachher verehlichten Merckel zu Nürnberg, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. August 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesig königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Häckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und daß sein sämmtl. in beyläufig 300 fl. rhn. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, ohne Kaution werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 19. Oktbr. 1816.

Königl. bairisches Landgericht.
Gupe.

Weißmann.

1052. (6 f) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen der Verwandten der seit 22 Jahren verschollene, aus Windsheim gebürtige Büttners- und Bierbräuers-Sohn, Johann Daniel Herrmann, seines Handwerks ein Glaser, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 29sten July 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin, auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts, vor dem Deputirten, Rechts-Praktikant Haeckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er für todt erklärt, und sein sämmtlich zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise den 5. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Gupe.

Weißmann.

1994. Von dem königl. Landgericht Herrieden wird der unbekannte Inhaber einer Schuld- und Unterpfandsverschreibung dd. Markt Dachsbach den 13. August 1805, ausgestellt von dem Unterthanen und Webermeister Johann Paul Studtrucker von Linden, königl. Landgerichts Neustadt an der Aisch, für den Gutsbesitzer Ludwig Daniel Furkel von Weidenbach, und verlautend über 1200 fl., welche von dem Gläubiger schon seit geraumer Zeit vermißt wird, hiemit aufgefodert, gedachte Urkunde innerhalb 6 Monaten und längstens bis zum 22 Novbr l. J. dem Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Herrieden den 19. Juny 1817.

Kessels, Landrichter.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 153 — 1. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Der Nürnb. Koresp. schreibt aus Nürnberg, vom 28. Juny. Aus verschiedenen Gegenden gehen nun die erfreulichsten Anzeigen vom Abschlag der Getreidepreise ein. Kräftig wirkt hiezu sowohl die schöne Witterung und die frohe Aussicht zu den nahen reichen Erndten, als auch die von den Regierungen getroffenen Maaßregeln. Auch hier in Nürnberg weichen die Preise seit einigen Tagen.

Preußen. Am 24. Jun. des Morgens reiste der König, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, von Potsdam nach Töplitz ab.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Der königl. Dänische, herzogl. Holstein- und Lauenburgische Hr. Gesandte, Frhr. von Eyben, erstattet Vortrag über das Gesuch des vormaligen großherzogl. Frankfurtischen Einregistrirungs-Einnehmers Seydt, die Wiedereinsetzung in den Genuß des in seiner vorigen Eigenschaft bezogenen Gehaltes betreffend, welchem gemäß beschlossen wurde: Daß das Gesuch des vormaligen Großherz. Frankfurtischen Einregistrirungs-Einnehmers Seydt wegen Wiedereinsetzung in den Genuß des in seiner vorigen Eigenschaft bezogenen Gehaltes von 1800 fl. den Herrn Gesandten der freyen Stadt Frankfurt zur baldmöglichsten, der Sache angemessenen Aufklärung zuzustellen sey. Eben so vereinigten sich sämmtliche Stimmen mit demselben Herrn Referenten dahin: Daß die Herren Bundesgesandten der an der ehemaligen Rheinpfalz betheiligten Souverains ersucht werden möchten, über eine Reklamation der ehemaligen Kurpfälzischen Erbpächter der Gräfenauer- und Hämshöfe, wegen Entschädigung für erlittene Kriegsschäden, an ihre höchsten Höfe Bericht zu erstatten, um, falls sie nicht vorziehen würden, durch eine gemeinschaftliche Uebereinkunft die Reklamanten klaglos zu stellen, denselben Weg zu einer richterlichen Untersuchung und Entscheidung zu öffnen. — Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin- und Strelitzische Herr Gesandte, Freyherr von Plessen erstattet Vortrag über das eingekommene Gesuch des vormaligen Reichsdirektorial-Gesandtschafts-Sekretärs, jezt Königl. Baierischen Hofraths Herrlein zu Regensburg, um Vergütung dekretmäßiger Dienst-Emolumente, und bemerkt, aus den Angaben des Supplikanten erhelle, daß er als Direktorial-Sekretär zufällige Emolumente dekretmäßig gehabt habe, und es könne wohl seyn, daß in Hinsicht auf diesen Bezug seine Besoldung geringer gewesen sey, er somit auch um so mindere Pension erhalten habe. Der Ausdruck in dem Dekrete des Hofraths Herrlein: herkömmliche Nutzbarkeiten scheine so ziemlich gleichbedeutend mit rechtmäßigen Emolumenten. Die von der vorigen primatischen Regierung aufgestellte Ansicht, daß bey Eröffnung der Arbeiten auch die hiefür sonstigen von Privaten bezogenen Utilitäten zu cessiren hatten, sey nicht ganz ausreichend, weil bey vielen Kanzleien die zugestandenen Emolumente nur auf diese Weise erhoben wurden; durch die Anführung derselben in der Bestallung aber schiene, daß sie doch wirklich als ein Besoldungstheil anzusehen seyen, und daß wenigstens bey Festsetzung der Besoldung hierauf Rücksicht genommen worden wäre. Hiernach würde der Supplikant, wenn sein Recht auch noch zweyfelhaft bliebe, viele Billigkeit für sich haben, um so mehr, da er, nach dem Schreiben des Fürsten Primas, der Unterstützung bedürfe, und die Bundesversammlung bey den reichskammergerichtlichen Individuen dagegen mit einer Liberalität verfahren, die in keine dergleichen Berechnung eingegangen sey, sondern mehr auf einigen Ersatz für die verlorne Existenz gerichtet gewesen wäre ꝛc.

Niederlande. Brüssel, vom 22. Juny. Die Prinzen Ludwig und Wilhelm von Hessen sind in hiesiger Stadt eingetroffen. — Die Kriegskorvette Ajax, Kapitain Von Zuilem von Nyveld, ist am 16. d. von Helvoetsluis nach Curacao unter Segel gegangen.

Frankreich.

Die französische Zeitungen enthalten folgende Verordnungen des Königs: Ludwig ꝛc. ꝛc. Da Wir erfahren haben, daß während der letzten unruhigen Auftritte im Departement der Rhone, Hr. Thibaudier, Maire der Gemeinde von Mellery, Arrondissement von Lyon, sich mit einigen ihm ergebenen Leuten in eine Kirche verschlossen, woselbst er sich 8 Stunden hindurch gegen mehr denn sechszig Unruhestifter vertheidigt hatte, welche daselbst eindringen wollten, um Sturm zu läuten, so verordnen Wir wie folgt: Herr Thibaudier ist zum Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Ludwig ꝛc. ꝛc. Indem Wir die Ergebenheit belohnen wollen, die Uns bey den lezten Unruhen im Rhonedepartement, der Graf de Chamband, Oberster der Lyoner Nationalgarde bezeigte, verordnen Wir wie folgt: Der Graf von Chamband ꝛc. ist zum Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Ludwig ꝛc. ꝛc. Herr Philipp, Grenadier der Nationalgarde von Lyon, ist zum Ritter des k. Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Das Journal des Maires nennt eine große Zahl von Städten, wo in den letzten acht Tagen die Fruchtpreise merklich gefallen sind; es sezt hinzu, daß zu Lyon und in der Umgegend die Ruhe völlig hergestellt, daß kürzlich ein gewisser Waivoor,

Rädelsführer des Aufstandes in Trevour, von dem Prevotalgerichtshofe zum Tode verurtheilt worden, ein anderer Schuldiger aber, ein Erdouanier, auf dem Wege von Macon sich eine Kugel vor den Kopf geschossen habe, als eben die Gensdarmerie, die ihn verfolgte, sich seiner habe bemächtigen wollen ꝛc.

Im Süden von Frankreich war die Roggenerndte bereits größtentheils geendigt und sehr ergiebig ausgefallen. Mit der Weizenerndte dachte man in den ersten Tagen des Julius anzufangen. Die Getreidpreise fielen überall mit großer Schnelligkeit; zu Paris wich der Mehlpreis in 3 Tagen um 24 Fr.

Paris, vom 20. Juny. Bey Rückkehr Buonaparte's begaben sich 10 Personen aus den ersten Familien von Rhodez im Gevaudan, alles eifrige Royalisten, zu dem Einnehmer der Provinz, der eine ansehnliche Kasse in Händen hatte. Sie zwangen ihn mit gewaffneter Hand und unter dem Vorwande, sie dem Könige aufbewahren zu wollen, sie ihnen auszuliefern. Der Einnehmer gibt nach, läßt aber die Thatsache, benebst den Namen der 10 Personen, die allgemein bekannt sind, gerichtlich eintragen. Wahrscheinlich fanden diese den König bey seiner Rückkehr nicht hinlänglich gut gesinnt, oder sie hatten das Geld so lange in Händen gehabt, daß sie es endlich für das ihrige hielten — genug die Rückgabe fand nie Statt. Der Minister wollte eine Ergebenheit an den König, welche Kassen verschwinden machte, nicht gut heißen, und trug dem Prokurator des Königs, Hrn. Sueldes, eine Untersuchung dieser Sache auf. Mit allen nöthigen Aktenstücken versehen, fing er die Untersuchung an. Von ungefähr war er mit Hrn. de la Bastide, dem Anführer jener zweydeutigen Gesellschaft, bekannt; dieser ladet Hrn. Sueldes zu einem ländlichen Mittagsmahl ein; man begibt sich dahin, kommt zurück; ein jeder geht nach Hause; nur der unglückliche Prokurator des Königs wird nimmer wieder gesehen. Man macht Nachsuchungen, die Polizey forscht umsonst, keine Spur seines Schicksals ward sichtbar. Nach einigen Tagen begibt sich Hr. de la Bastide kecklich zur Wittwe, spricht mit Theilnahme von dieser schrecklichen Begebenheit, und bittet listig, einige Papiere mitnehmen zu dürfen, die einzig sein Privatinteresse angehen. Die Wittwe Sueldés, welche ihn als ihres Mannes Freund anzusehen gewohnt war, läßt ihn, verdachtlos, alle Schriften, die ihm anstehen, mitnehmen, und er bemächtigt sich des ganzen Prozesses, den er nun in Sicherheit glaubt. Da geht ein großer Leichenzug durch die Gassen. »Komm, laß uns zusehen, sagt ein Kind zum andern. — »Nein« antwortete dieses, das nur 5 Jahre alt war, »seit ich einen Menschen habe umbringen sehen, fürchte ich mich vor Todten.« — Diese Worte fallen einem Nebenstehenden auf; man befragt das Kind; seine Antworten sind klar, es hat einen Mord begehen sehen. Man ergreift seinen Vater, seine Mutter; sie gestehen, ihr Haus zu dessen Vollziehung hergegeben und eine ansehnliche Summe Geldes dafür erhalten zu haben. Dieses Haus lag auf dem Wege des Landguts, wohin Hr. Sueldes zum Essen geladen war; man lockte ihn unter einem Vorwand hinein und dort ward er von den Händen der zehn Kassenräuber gefällt. Man zerstückte das Opfer, um es besser zu verbergen. Was soll man diesem Uebermaas der Abscheulichkeit hinzufügen? Die Thäter sind in den Gefängnissen von Montpellier, ihr Prozeß ist eingeleitet; aber sie gehören zu den ersten Familien; Geld, Ränke, alles wird angewendet werden, um sie zu retten. Man ist in gespannter Erwartung, ob die Gesetze siegen werden.

Spanien.

Am 11. Juny erschien endlich das vom König am 30. May unterzeichnete Dekret, wegen Einführung eines neuen Finanzsystems im Drucke. Beygefügt ist eine Instruktion über die Erhebungsart der Abgaben und vier päpstliche Bullen vom 15., 16., 17. und 18. April d. J., wodurch die Theilnahme der Geistlichkeit an den Lasten des Staats autorisirt wird. (Wir werden den nähern Inhalt dieses wichtigen, durch den Drang der Umstände herbeygeführten königlichen Dekrets, welches für Spanien eine wahre Finanzrevolution begründet, nachtragen.) Die Regierung glaubte der Beystimmung des höhern Klerus sicher zu seyn; einige Mönche, die zu Madrid gegen den Finanzplan geprediget hatten, wurden augenblicklich exilirt. Man wollte wissen, der Finanzminister habe in seinem Berichte an den König auch die Vergessenheit der vergangenen politischen Zwiste, als eine nothwendige Grundlage zur Herstellung des Staatskredits dargestellt und man könne daher einer allgemeinen Amnestie entgegensehen.

Niederländer Zeitungen schreiben aus Madrid: »Bekanntlich hatte die königl. spanische Regierung sich noch immer geweigert, den Beschlüssen des Wiener Kongresses beyzutreten, weil man dabey auf die Ansprüche der Königin von Hetrurien (Schwester des Königs Ferdinand) keine Rücksicht genommen hatte. Auch weiß man, daß der spanische Hof in die Zurückgabe von Olivenza an Portugal, wie es die Akten des Wiener Kongresses vorschreiben, nicht eingewilligt hat. Nun, versichert man aber, seyen alle Ansprüche der Königin von Hetrurien, auf eine für Spanien befriedigende Weise, gehoben. Unser Hof tritt dem Wiener Friedenskongreß-Instrumente bey und gibt Olivenza, an der spanisch-portugiesischen Gränze (das seit 1801 an Spanien abgetreten war), dem portugiesischen Hof zurück.«

Spanisches Amerika.

Aus Amsterdam schreibt man: »Wir haben Bericht aus Curassao aus der Mitte Aprils, welche uns die Nachricht mittheilen, daß Bolivar die Freybeuter, welche unter der Flagge der Insurgenten Seeräubereyen begehen, verfolgt und unlängst diejenigen, welche sich auf diese Weise an einem holländischen Schiff vergangen hatten, hat aufhängen lassen. Bolivar trägt alle Sorge dafür, um unserer Nation keine Ursachen zum Mißvergnügen zu geben. Ein spanisches Fahrzeug, welches auf niederländischem Gebiete strandete, wurde aus diesem Grunde von den Insurgenten nicht angetastet. Der Insurgentenkaper »der freye Indier« hat sich eines spanischen Schiffes von Carthagena bemeistert, dasselbe jedoch auf das Begehren der niederländischen Kriegsbrigg Daphne, Kapitän Cörzen, welche mehrere Kauffahrteyschiffe von Curassao nach Laguayra begleitete, an die Spanier zurückgegeben. Das Schiffsvolk der Insurgenten wollte sich zwar der Rückgabe widersetzen, der Kapitän gebot dieselbe ausdrücklich mit dem Bedeuten, er habe von dem Admiral Brion gemessenen Befehl, die Niederländer nicht zu beleidigen. Bolivar ist noch immer Meister in der Provinz Cumana und einem Theile von Venezuela; doch weiß man noch nicht, ob er sich im Besitze der Festung Cumana und von Caraccas befindet.«

Großbritannien.

Die öffentlichen Fonds, trotz aller Insurrektionen und Hochverrathsprozesse, fuhren fort zu steigen, die konsol. 3 Proz. standen am 18. Juny zu 74 5/8.

Am 10. Juny, als dem zu Fällung des Urtheils bestimmten Tage, wurde Watson allein nach Westminsterhall geführt. Das Volk strömte in Haufen herbey und jubelte ihm zu. Um 10 Uhr eröffnete der Lord-Oberrichter die Sitzung. Nachdem die

Geschwornen den Eid abgelegt hatten, begann der Lord seinen Vortrag. Mittags verließ er mit den andern Richtern und den Geschwornen einen Augenblick den Saal, um einige Erfrischungen einzunehmen. Nachher fuhr er wieder fort. Nach der Rede des Lord-Oberrichters traten die Geschwornen ab und blieben ungefähr sieben Viertelstunden lang versammen. Als sie in den Gerichtssaal zurückkamen, rufte man sie namentlich auf und fragte, wer ihr Vormann sey. Dieser trat dann vor. Der Gerichtsdiener sagte: Gefangener, hebt die Hand auf und hört euren Verdict. Der Vormann that mit lauter Stimme den Ausspruch: Nicht schuldig. Ein Advokat zog den Vorhang, der den innern Gerichtssaal schließt, auf und rief heraus: Freygesprochen. Ob dieß gleich nur wenige verstanden, so erfuhren es die andern durch das Händeklatschen, das dann bald in allen Theilen des Pallastes wiederholt wurde. Watson verbeugte sich ehrerbietig gegen die Geschwornen, mit den Worten: Meine Herren, ich sage Ihnen meinen innigen Dank. Lord Ellenborough fragte den Generalprokurator, ob er noch eine Klage gegen den Gefangenen vorzubringen habe. Nein, Mylord, antwortete dieser. Watson wurde dann freygesprochen. Da die lauten Freudenbezeugungen noch fortdauerten, so äußerte der Lord-Oberrichter den Wunsch, daß die Geschwornen noch ein wenig da bleiben möchten; Watson bezog dieß auch auf sich, blieb noch einige Zeit im Saale und ging dann durch einen verborgenen gewölbten Gang mit seinem Freunde Hrn Harmer nach dessen Wohnung ab. Der Wagen, der ihn am Thore erwartete, um ihn nach dem Tower zurückzuführen, kehrte leer zurück mit der berittenen Wache, die ihn begleitet hatte. Als nachher Watson in ein anderes Haus fuhr, um da zu schlafen, spannte der Pöbel die Pferde aus und zog ihn dahin. Es sammelte sich nun viel Volk in der Straße. Watson ließ ihm durch Hrn. Harmer für seine Theilnahme danken und ihm sagen, daß er sich, obgleich sehr ermüdet, ihnen zeigen wolle, in Hoffnung, sie würden dann ruhig nach Hause gehen, und daß er eine Flasche guten alten Wein auf ihre Gesundheit zu trinken wünsche. Lichter! Lichter! schrie man von allen Seiten. Watson erschien am Fenster, mit Lichtern umgeben; er verbeugte sich mehreremale und trat, die Hand aufs Herz gelegt, wieder zurück. Der lärmende Beyfall, der hierauf entstand, läßt sich nicht beschreiben. Nach Haus, nach Haus! wurde bald das allgemeine Geschrey, und das Volk verlief sich. — Als am folgenden Tage Watsons drey Gefährten losgesprochen wurden, gelang es Preston und Cooper, durch Umwege, und indem sie sich in Miethkutschen warfen, der ungestümen Freude des Pöbels zu entgehen; Thistlewood hingegen, der im Hofe von Westminsterhall selbst mit einigen Freunden einen Wagen genommen hatte, wurde erkannt und gerieth beynahe in Lebensgefahr, da Jedermann sich zudrängte, um ihm die Hand zu schütteln. Bald waren die Pferde ausgespannt und das Volk zog ihn zu dem nämlichen Hause, wo Watson übernachtet hatte. Hier fand sich auch Preston ein, und er sowohl als Thistlewood hielten aus dem Fenster Dankreden, worin sie dem Volke zu dem erkämpften Triumphe der guten Sache Glück wünschten, ihm versprachen, das Interesse der Freyheit fortwährend zu vertheidigen, und es beschworen jezt ruhig nach Hause zu gehen.

Es hieß, der Attorney-General sey Willens, nun auch den Prozeß gegen Wooler, Herausgeber des schwarzen Zwerges, aufzugeben. Man erinnert sich, daß derselbe wegen beleidigender Angriffe auf Lord Castlereagh und Hrn Canning vor Gericht gezogen, das erste gegen ihn gefällte Urtheil aber, wegen nicht angehörter Meynung von drey Geschwornen, für nichtig erklärt ward.

Der Star schreibt: »In Irland ist auch nicht eine Grafschaft, in welcher nicht Unordnungen vorgefallen wären; die in den Grafschaften Münster, Kerry, Clare, Waterford und Cork, und besonders in jener von Limerick waren sehr ernsthaft. Allein nirgends hatte die Politik Antheil an diesen Vorfällen; die einzige Ursache war Elend und Mangel an Lebensmitteln, und der einzige Zweck der Ruhestörer, sich die leztern zu verschaffen.«

Briefe aus Calcutta melden den Tod des Rajah von Nepaul, und erzählen, daß sich eine seiner Frauen, eine seiner Beyschläferinen und 5 andre Weiber seines Hauses freywillig in die Flammen seines Scheitterhaufens gestürzt hätten. Eine derselben war erst 16 Jahre alt.

Brasilien.

Das Londoner Journal the Times enthält seit einiger Zeit öfters angebliche Briefe eines in England wohnhaften Brasiliers, die jedoch aus offizieller Quelle herzurühren scheinen und die Vertheidigung des Hofes von Rio Janeiro gegen die ihm neuerlich von verschiedenen Seiten her gemachten Vorwürfe bezwecken. Hierin findet man denn auch Folgendes als den wesentlichen Inhalt einer Note, welche der portugiesische Botschafter zu London am 17 März dem Lord Castlereagh übergeben haben soll: »Bey den ersten Insurrektionen in den spanischen Provinzen am la Platastrome, mußte der Hof von Brasilien Maaß-Regeln ergreifen, um die Revolutionäre zu verhindern, in sein Gebiet zu dringen; es lag ihm selbst am Herzen, zur Dämpfung des Feuers des Aufruhrs mitzuwirken. Er wurde vom Kommandanten zu Montevideo, General Elio, im Namen Ferdinand des VII., eingeladen, ihm gegen Buenos-ayres Hülfe zu senden; allein dieser General schlug nachher die Hülfe, die er selbst angesprochen hatte, aus, und übergab endlich Montevideo den Insurgenten, die alsdann die brasilischen Gränzen bedrohten und gefährliche Verbindungen mit den Indiern und Negern unterhielten. Nach der Wiederherstellung Ferdinand des VII. erhielt der Hof von Rio Janeiro vom Madrider Hof die Einladung, in den brasilischen Häfen eine, gegen die aufrührerischen Provinzen am la Platastrome bestimmte Expedition aufzunehmen. Die brasilische Regierung beantwortete diese Eröffnung mit der vollkommensten Freymüthigkeit und Wohlwollen; sie befahl den Gouverneurs von St. Katharinu und S. Pedro, für die spanischen Truppen große Magazine von Lebensmitteln anzulegen und machte das Anerbieten, 5 bis 6000 Mann zu versammeln, um auf der brasilischen Gränze gegen Buenos-ayres, dessen Feindschaft es also herausforderte, mitzuwirken. Auf einmal erhielt die spanische Flotte eine andere Bestimmung, ohne daß der brasilische Hof davon in Kenntniß gesezt wurde. Dieß Verfahren zeigte Brasilien zur Genüge, daß es auf seine eigene Macht zählen müsse, um die Angriffe der Insurgenten zurückzutreiben. Artigas, einer ihrer Anführer, wurde täglich ein beschwerlicherer und übermüthigerer Nachbar; er suchte die brasilischen Bezirke, welche an der Provinz liegen, deren Regierung er usurpirte, aufzureizen; er machte den Versuch, die sieben Missionen und selbst die ganze Provinz Riogrande zu revolutioniren. Der brasilische Hof konnte nichts anderes thun, als eine bewaffnete Macht absenden, die zur Deckung seiner Gränzen geeigneten militärischen Punkte besetzen und die Insurgenten im Zaume halten; er befahl seinen Truppen, Artigas vom östlichen Ufer des la Platastroms zu verjagen. Der Madrider Hof legte am 8. Novbr. 1816 eine Protestation

gegen den Einmarsch portugiesischer Truppen auf das spanische Gebiet ein. Der brasilische Hof antwortete hierauf mit der Bemerkung, daß, da Spanien seine alten aufrührischen Unterthanen nicht im Zaume halten könnte, es das Recht nicht habe, eine andere souveraine Macht zu verhindern, sich gegen die Angriffe dieser nämlichen Insurgenten zu vertheidigen. Die Regierung von Buenos-ayres machte auch dem portugiesischen General Lecor eine Vorstellung gegen die Besetzung von Montevideo, worauf geantwortet wurde, daß der Zustand der Anarchie, worin sich das östliche Ufer des la Platastromes befinde, eine militärische Besetzung dieses Militärgebiets bis an die Ufer des Uruguay nothwendig mache, daß aber Brasilien keine Eroberungs-Absichten habe und seine Truppen die angezeigte Gränze nicht überschreiten würden. Indem der Botschafter Seiner allergetreuesten Majestät auf Befehl seines Hofes diese Reihe von Thatsachen Seiner brittischen Majestät bekannt macht, erklärt er, daß sein Heer nicht gesonnen sey, Montevideo als ein Unterpfand für Olivenza zu bewahren, das Spanien gegen die Wiener Kongreßakte zurückbehält, sondern daß seine Truppen eine spanische aufrührische und gegen Spanien feindliche Provinz besetzt halten, bis man erfährt, wie sich der Streit zwischen Spanien und den Insurgenten endigen wird. Alsdann nur wird die Provinz geräumt werden können, ohne von Neuem den Unruhstiftern, überlassen zu seyn, welche die Sicherheit der brasilischen Besitzungen bedrohen.« — Diese Note, setzt der Briefschreiber, hinzu, lasse vermuthen, daß der brasilische Hof ohne Schwierigkeit die Vermittlung der Mächte annehmen werde, die sie in ihrer Note vom 16. März anboten, welche Note aber natürlich zu Rio-Janeiro nicht bekannt seyn konnte, als jene Instruktionen für den portugiesischen Botschafter zu London abgingen.

Schweden.

Der türkische Marinekapitän Ismael Gibraltar ist kürzlich mit zwey Gefährten von Cairo über Livorno, Hamburg und Kopenhagen in Schweden angekommen, und hat bey den Stückgießereyen zu Finspong und Aker große Bestellungen von Geschütz und Munition gemacht. Diese Sendung soll durch einen beym Konsulat in Tunis angestellten Hrn. v. Wetterstedt, welcher ehestens in schwedischen Handelsangelegenheiten zu dem Pascha in Aegypten abreist, erwiedert werden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Graf Essex. Hr. Werdi als Essex, und Mad. Behs als Rutland; beyde vom Frankfurter Nationaltheater.

(Die Münchner Sommer-Dult.)

2008. Die hiesige Sommer-Dult beginnt den 17 July und endigt den 30. July.

Fremde Personen, welche die hiesige Dult besuchen, werden zur Richtschnur ihres Benehmens auf die Bekanntmachung der Vorschriften der unterzeichneten Behörde, Polizey-Anzeiger Nro. 50 vom 21. Juny 1817, hingewiesen.

München den 21. Juny 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

2006. (3. a) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Perl- und Cotton-Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben, und dieselbe von jetzt an dem Hrn. Sebastian Khann auf dem Plätzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Persen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Stirner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

Zeitschwingen oder Weimarisches Unterhaltungsblatt.

Unter diesem Titel wird eine Gesellschaft von Weimarischen Gelehrten mit Anfang July eine Zeitschrift beginnen. Sie beschränken sich in dieser Ankündigung auf eine vorläufige Anzeige dessen, was sie geben wollen; wie sie es geben werden, (und darauf kommt es doch eigentlich an,) wird das Publikum nach dem Verlauf von einigen Wochen bestimmt sich sagen können. Außer Abhandlungen, (die sich auf die Zeit-Verhältnisse beziehen) ganz kleinen Erzählungen, Charakteristiken, Sittengemälden und Poesieen, werden sie Wissenschaft und Kunst als stehende Kapitel behandeln, und eine fortgehende Zusammenstellung der neuen Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaft und Kunst in England, Frankreich, Italien und Deutschland liefern. In Beziehung auf die bildende Kunst werden sie überdieß noch eine Gallerie von Bildern der jetzt lebenden, deutschen Historienmaler eröffnen; indem sie jeden Monat eine vorzügliche historische Komposition, in Umrissen gezeichnet und von den Bemerkungen der Weimarischen Kunstfreunde begleitet, beylegen. Als stehendes Kapitel betrachten sie auch eine fortgehende, geistvolle Charakteristik des öffentlichen Lebens in Wien, Berlin und München. Ferner wird eine Art von literarischem Kleinbauf allen übrigen Zeitschriften auf dem Fuße nachgehen und Verkehrtheiten unverdienter Persiflage rügen. Bey allem wird sie der Wahlspruch: Weimar's würdig, leiten, darum sie auch bey allen Völkern deutscher Zunge freundliche Aufnahme hoffen.

Die Herausgeber der Zeitschwingen.

Von dieser Zeitschrift erscheinen jede Woche zwey Blätter, und jeden Monat die erwähnte Kupferbeylage. Der Preis derselben ist vierteljährig 1 Rthl. 12 gr. Sächs., womit man bey allen Postämtern und in allen Buchhandlungen Bestellung machen kann. Die Hauptspedition haben übernommen: 1) Das Großherzogl. S. Weim. fürstl. Turn- u. Taxische Lehens-Postamt allhier, 2) das k. Preuß. Gränz-Postamt in Erfurt, und 3) die k. Sächs. Zeitungs-Expedition in Leipzig. Buchhandlungen, die sich mit ihren Bestellungen an uns zu wenden belieben, können der billigsten Bedingungen versichert seyn und verrechnen ihre Bestellungen erst zur nächsten Ostermesse.

Weimar im Juny 1817.

Die Expedition der Zeitschwingen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. v. Meusina, königl. preuß. Generalchirurg mit Tochter v. Berlin. Hr. Lycan, Kaufm. v. Bernhardshammer. Hr. v. Zeschwitz, k. sächs. Hof- und Justiz-Rath und geheimer Referendär mit Gattin und Bruder von Dresden. Hr. Joh. Wagner, Kaufm. von Paris.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 154 — 2. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Auszug eines Schreibens aus Speyer, vom 25. Juny. Alles lebt nun wieder in unsern Gegenden auf; der große, eben so wahre als erkünstelte Mangel neigt sich zu Ende; die Aernte beginnt, die Wintergerste ist bereits geschnitten und die Preise sind bis unter die Hälfte herabgesunken. Man hat auf den Getreidespeichern eines reichen Kaufmanns zu Worms 10,000 Malter Weitzen gefunden; die Regierung des Großherzogthums Darmstadt hat ihm zur Strafe für ein so unchristliches Betragen verboten, vor Beendigung der Aernte davon zu verkaufen.

Frankfurt, vom 26. Juny. Gestern sind Se. Exzell. der Großherzogl. Badensche geheime Staatsrath und Kabinets-Minister, Frhr. v. Reitzenstein, von Mannheim kommend, hier eingetroffen, um sich nach Pyrmont zu begeben.

Heute sind Se. Exzell. der Sächs Staatsminister, Frhr. v. Fritsch, auf der Reise nach Wiesbaden, von Weimar hier angekommen.

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanzen, aus St Cloud vom 23. Juny datirt, wird der Marschall Graf **Gouvion St. Cyr** zum Minister-Staatssekretär für das Seewesen und die Kolonien ernannt, der bisherige Seeminister, Graf **Dubouchage** aber zum Pair erhoben und als Staatsminister ohne Departement in den geheimen Rath berufen.

Der Polizeyminister Graf Decazes, war von einer ernsthaften Unpäßlichkeit, die ihn befallen, meist wieder hergestellt

Mit der Gesundheit des Königs soll es sich merklich bessern, seitdem derselbe zu St. Cloud die Landluft einathmet und täglich zu Fuß im Park Spaziergänge macht.

Vermöge einer königl Verordnung soll eine Kommission von vierzehn, von den Ministern des Innern, des Kriegs, der Marine und der Finanzen vorzuschlagenden Mitgliedern niedergesetzt werden, mit dem Auftrage, den Plan einer zu allen öffentlichen Dienstzweigen geeigneten, und mit der Operation des General-Katasters kombinirten neuen topographischen Generalkarte von Frankreich zu prüfen.

Ein Pensionat für junge Frauenzimmer ist vor Kurzem im Tempelkloster, unter Aufsicht der Prinzessin Louise von Condé eröffnet worden.

Paris, den 23. Juny. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 25 Cent.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung, das einzige politische öffentliche Blatt in Spanien (mit Ausnahme des historischen Merkur, der zweymal im Monat erscheint), schließt eine kurze Anzeige der Lissaboner Verschwörungsgeschichte mit den Worten: »Der große Haufen erschöpft sich in Muthmaaßungen über ein Ereigniß, das der Gegenstand aller Unterredungen ist. Die Klugheit befiehlt, den Gerüchten zu mißtrauen, welche unter dem Volke verbreitet sind; die Aufklärung über dieses Geheimniß muß von der Zeit erwartet werden.«

Spanisches Amerika.

Nachstehendes sind noch einige Auszüge aus den Briefen verschiedener Insurgentengenerale über die Lage der Dinge in Venezuela: »Marino, welcher mit Arismendi am 10. März in Punchestand, meldet, daß es ihm nach mehreren Märschen endlich gelungen sey, eine Heerde von 500 Ochsen zu fangen. Das Schreiben Arismendi's lautet wie folgt: »Als General Marino diesen Posten erreichte, waren schon 350 Ochsen auf dem Wege in das Hauptquartier zu Barcellona; und wenn Ew. Excellenz mein Schreiben nicht früher erhalten haben, so liegt es daran, daß Obrist Figuerdo, den ich an Ew. Excellenz abgesandt, zweymal umkehren mußte, und es mir an Waffen und Schießbedarf fehlte, um die Verbindung offen zu halten und dem Befehl Ew. Excellenz, Sie mit Schlachtvieh zu versehen, wie ich wünschte, zu genügen. Ich kann Ew. Excellenz keinen andern Plan vorschlagen, als den Sie selbst entworfen; auf seiner Ausführung beruht die Freyheit von Venezuela. Alle Städte sehnen sich nach Ew. Excellenz Gegenwart und dieß allein reicht hin, unser Heer vierfach zu vergrößern. Juan Battista de **Arismendi**.« — Am demselben Tage (den 10. März) und von demselben Orte meldet General Saraza, daß er seit gestern mit den Generalen Arismendi und Marino vereinigt sey und über seine Division folgendermaßen verfügt habe: Ein fliegendes Lager als Beobachtungs-Korps gegen Chagaramas (welches dem Feinde 500 Ochsen abgenommen); ein anderes in S. Fernando de Cachicamos, um jede feindliche Streifparthey in Schach zu halten, die Schaafheerden in Acht zu nehmen und die Ankunft der aus Guayana erwarteten Maulesel und Ochsen zu erleichtern; ein anderes im Chagaramos, um dem Feinde die Zufuhr auf der Straße vom Onoto abzuschneiden, und ein viertes vor Aragua in derselben Absicht und um den Transport des Schlachtviehes nach Barcellona zu befördern. Zuletzt bittet er den General Bolivar, sein Versprechen bald zu erfüllen und in das Innere zu kommen, wo man ihn nur erwarte, um zu den Fahnen der Republick zu eilen. — General Manlio Cedeno meldet aus Alta-Gracia, vom 10. Febr., daß er auf seine Depeschen keine Antwort erhalten, und daher vermuthen müsse, daß seine Boten irre gegangen, oder dem Feinde in die Hände gefallen wären. Er wiederhole daher, daß er im Departement Caicora 2000 zugerittene Pferde für Bolivars Heer, 30 bis 40,000 wilde Pferde, über 100,000 Maul

Esel und viele andere Artikel von Werth habe, welche dem Feinde abgenommen, jezt dem Staate gehörten. Se. Excellenz möge befehlen, was er davon brauche, und wann und wie er es ihm schicken solle. Der Paß von Tacariqua oder Rio Clara scheine ihm der sicherste, und man könne von San Diego de Gabrutica leicht Parteien absenden, um die Sachen in Empfang zu nehmen, indem man den Kommandanten des Departements, den Bürger Melian Bolivar, anweise, sie abzuliefern und ihr Fortkommen zu befördern — »Wenn es (bemerkt hierbey ein englisches Journal) ohne genaue Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen, welche wir in Europa kaum voraussetzen dürfen, überhaupt möglich ist, einen klaren Blick in den verworrenen Lauf jenes verheerenden Krieges zu gewinnen, so gibt der vorstehende Auszug aus den Depeschen verschiedener Generale an den Feldherrn eine ziemlich sichere Anleitung. Die Heere sind klein, an Zahl scheinen die Insurgenten überlegen, an Mannszucht und Kriegserfahrung die Spanier. Demungeachtet werden leztere täglich mehr aufgerieben und müssen, wenn nicht bald Verstärkungen aus dem Mutterlande ankommen, der Uebermacht, dem Mangel, dem Himmelsstrich und den Anstrengungen aller Art endlich unterliegen. Eine Verbindung zwischen den einzelnen Streithaufen ist beynahe nirgends, und bey der Entfernung der Städte, dem Mangel an guten Heerstraßen und der geringen Bevölkerung kaum zu erreichen. Wie sehr das ganze Land schon verwüstet ist, ergibt sich aus dem großen Werth, welchen die vorstehenden Berichte dem Schlachtvieh überall beylegen. So nimmt der Krieg immer mehr einen nomadischen Karakter an, und es erscheint als unmittelbare Aussicht, selbst nach errungener Unabhängigkeit, nichts als Verwilderung der Gesetzlosigkeit, welche dann, leicht wieder Despotismus erzeugend, die Bewohner dieser schönen Länder, die der verführerischen Stimme des Aufruhrs zu leicht Gehör gaben, in einen unabsehbaren Abgrund von Elend und Verderben zu stürzen drohen.«

Aus Buenos-ayres hat man über London Nachrichten bis zum 15. März. Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß die Regierung von Buenos-ayres der von Brasilien den Krieg erklärt habe; sie hatte bloß die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Montevideo verboten. Uebrigens hieß es, das portugiesische Armeekorps bey leztgenannter Stadt befinde sich in einer kritischen Lage, da die aus Brasilien mitgebrachten Milizen eigenmächtig in ihre Heimath zurückgekehrt und die unter General Lecor zurückgebliebenen Europäer den Kosaken des Artigas schwerlich in die Länge gewachsen wären. Man glaubte daher zu Buenos-ayres, Montevideo dürfte nächstens geräumt werden. — General S. Martin war aus Chili, aus welchem Lande er die Spanier völlig vertrieben hatte, für kurze Zeit zu Buenos-ayres angekommen, wie es hieß, um wegen einer Expedition noch Abrede zu nehmen. Man erfuhr bey dieser Gelegenheit, daß die Spanier vor ihrem Abzuge viele der angesehensten Einwohner von Chili als Geißel nach Lima geschafft hatten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Juny.) Konsol. 3 Proz. 75 5/8. Die Ministerialblätter schreiben dieses schnelle Steigen der Fonds der Gewißheit zu, daß das Parlament die außerordentliche, durch Suspension der Habeaskorpusakte den Ministern ertheilte Macht noch ferner in ihren Händen lassen wird. Andere suchen die Ursache davon bloß in der Bekanntwerdung des Finanz-Plans des Kanzlers der Schatzkammer, welcher durchaus kein neues Anlehn aufnehmen, sondern nur die Kreation von 12 bis 15 Mill. Pf. St. neuer Schatzkammerscheine (wovon die Bank einen Theil übernimmt) in Vorschlag bringen wird. — Die Parlamentsverhandlungen der lezten Tage waren sehr merkwürdig. Im Oberhause ging die Bill zu Verlängerung der Suspension der Habeaskorpusakte, bis sechs Wochen nach Eröffnung des künftigen Parlaments, mit einer Mehrheit von 141 gegen 37 Stimmen durch. Die Grenvillesche Parthey stimmte mit den Ministern. Im Unterhause hat die geheime Kommittee den sehnlich erwarteten Bericht über die Gefahr, welche durch verrätherische Umtriebe Großbritannien drohen soll, noch nicht erstattet. Er sollte interessanter werden, als der im Oberhause, da mittlerweile die Lossprechung der Hochverräther von Spafields, und der theatralische Aufruhrsversuch in Nottinghamshire hinzugekommen sind. Mittlerweile aber wurden die Minister in beyden Häusern wegen der Agenten, welcher sie sich in diesen Angelegenheiten bedient haben, aufs Heftigste angegriffen. Der zum Generalkonsul auf Malta ernannte Reynolds, welcher früher einst an einer Rebellion in Irland Theil nahm und dann gegen seine Mitverschwornen vor Gericht zeugte; der mehrere Falsa begangen und seine Mutter vergiftet haben soll; — ein gewisser Oliver, welcher auf des Generals Byng (Militärkommandanten von Nottingham) Betrieb, zweyhundert hungrige Fabrikarbeiter zum Aufruhr verleitete, an ihrer Spitze gefangen, aber nach einigen Stunden vom Militär insgeheim entlassen wurde; — Castle, der ein thätiger Mitstifter der Spafieldsversammlungen, in Watsons Wagen ohne dessen Wissen Waffen und Munition versteckte, um ihn zum Hochverräther zu qualifiziren, und nachher als Zeuge gegen ihn aufzutreten — alle diese verächtlichen Menschen gaben den Oppositions-Rednern reichen Stoff. Die Minister hatten wirklich soviel Achtung für die öffentliche Meynung, daß Lord Castlereagh erklärte, Reynolds werde nicht als Generalkonsul nach Malta gehen, und daß Lord Sidmouth im Oberhause versprach, Oliver solle, wenn er seine Vollmachten als Spion wirklich so weit, als angeführt werde, überschritten, ernstlich bestraft werden. Daß die Minister Spione hielten, suchte Graf Liverpool durch die Bemerkung zu rechtfertigen, daß ihnen ja eben hierzu jährlich einige Hunderttausend Pf. Sterl. unter der Rubrik: »zu geheimen Ausgaben«, vom Parlamente bewilligt würden.

Die Neugierde wurde kürzlich zu London durch eine neue Anwendung des Gußeisens auf das Straßenpflaster gereizt. Man schlägt vor, statt des gewöhnlichen Pflasters viereckige Stücke Gußeisen, die man durch sogenannte Schwalbenschwänze untereinander verbindet, und die rauh genug sind, damit die Pferde nicht glitschen, zu gebrauchen. Der Versuch wurde in einem Quartier, nahe an der Blackfriars-Brücke angestellt und gelang vortrefflich. Es scheint, man sey gesonnen, mehrere Straßen der Hauptstadt auf diese Art zu pflastern. Wird dieses Verfahren angenommen, so ist kein Zweifel, daß nicht die zahlreichen Eisen-Gießereyen in England dadurch einen neuen Absatz für ihre Waare erhalten, und daß sich nicht daraus für große Städte eine bedeutende Ersparniß ergebe; denn man hat ausgerechnet, daß ein wohlverfertigtes eisernes Pflaster zwanzig Jahre lang dauert, ohne eine Ausbesserung nöthig zu haben und dem thätigsten Fahren widersteht, während man die gewöhnlichen Pflaster alle drey oder vier Jahre erneuern muß.

Portugal.

Die offizielle Zeitung von Lissabon macht folgende Proklamation der königlichen Regentschaft bekannt: »Da wir zuverlässige Kenntniß von einer Verschwörung einiger Verräther haben, die, zur Schande der angebornen Biederkeit der Portugiesen, das unsinnige und verabscheuungswürdige Vorhaben, eine

revolutionäre Regierung zu errichten, gefaßt haben, die für sich und ihre Anhänger unter dem Publikum falsche Vorwände zu verbreiten suchten, um den wahren Zweck eines Plans zu verhüllen, der, wenn er gelungen wäre, das Königreich allen Gräueln der Anarchie Preis gegeben und in Portugal die Blut- und Verwüstungsscenen, welche in unsern Tagen das unglückliche Frankreich an den Rand des Abgrunds gebracht haben, erneuert haben würden, die so blind waren, daß sie glauben konnten, daß ein Volk und eine Armee, die stets die treusten Wächter und Vertheidiger der Religion, des Souverains und des Vaterlandes waren, ihr Ohr den Einflüsterungen verworfener Rebellen leihen könnten; und da wir in den gesetzlichen Formen mit aller möglichen Schnelligkeit verfahren wollen, um sämmtliche Theilhaber dieses schrecklichen Verbrechens kennen zu lernen, damit die Schuldigen nach der Strenge der Gesetze bestraft und die Unschuldigen als solche erkannt werden, so befiehlt der König, unser Herr, daß, sobald die dermalen statt habende vorbereitende Untersuchung beendigt seyn wird, der Prozeß förmlich vorgenommen und das Urtheil, wie sich gehört, im Relationstribunal durch den geheimen Richter und dessen gesetzliche Adjunkten gesprochen werde ꝛc. Gegeben im Regierungspallast.« (Folgen die Unterschriften der Mitglieder der Regentschaft.)

In den neulich erwähnten Artikel des Journals von Flandern hält ein, angeblich jezt in Gent anwesender Portugiese, der sich Le G*** D'Aim**** unterzeichnet, die neusten Ereignisse in Portugal nicht für eine Verschwörung gegen den König. Er sagt: »Kann man es mißbilligen, daß zu einer Zeit, wo in allen Gegenden von Europa Gesellschaften gegen die Engländer sich bilden, die Portugiesen, die unter allen Nationen am meisten von ihnen gedrückt sind, nach ihrer Unabhängigkeit trachten? Vergeblich werden die Engländer über Aufruhr schreyen. Man wird ihnen antworten: »ich kenne dich, schöne Maske.« Nein, die europäischen Portugiesen waren stets ihren Souveräns treu und werden nie aufhören, es zu seyn. Nie haben die Portugiesen einen Aufstand gemacht, als nur um die den Händen ihrer Könige entrissene königliche Gewalt wieder zu erobern. Dieß war der Endzweck des Aufstandes in Lissabon (1. Dezbr. 1640), wodurch der Herzog von Braganza auf den portugiesischen Thron gesetzt wurde (nachdem Portugal 60 Jahre mit Spanien vereinigt war), und dieß würde auch jezt der Endzweck gewesen seyn. Der englische Bericht nennt den General Gomez Freire einen Verschwornen gegen den Staat und sagt weiter unten, man habe zu Gunsten entweder des Marquis von Abrantes oder des Herzogs von Cadoval die Anzettelung gemacht. Welcher Widerspruch! Weiß man nicht, daß der Marquis von Abrantes von dem Souverain selbst vor dessen Abreise nach Brasilien zum Haupt der Regierung ernannt worden, und daß der Herzog von Cadoval der einzige Prinz von Geblüt, den Portugal noch hat und der nächste Verwandte des Königs ist? Gegen wen also die neue Verschwörung gerichtet seyn, und wo ist denn eine neue Dynastie? So kann ein Portugiese, der sein Vaterland liebt, die verläumderischen Engländer fragen. Wir wollen diesen Herren die Maske abnehmen, die sie seit dem Frieden von Utrecht tragen, seit welchem Portugal den ehrgeizigen Absichten Englands unterworfen wurde, ohne daß das portugiesische Ministerium sein Land dieser schimpflichen Vormundschaft entreißen konnte. Beynahe ein Jahrhundert lang seufzte Portugal unter Englands Zuchtruthe, bis das durchdringende Genie des berühmten Ministers Pombal die Ketten sprengte und Portugal dem brittischen Druck entzog. Pombal starb (5. May 1782) und England bemächtigte sich unmerklich wieder der Herrschaft über Portugal. Auf diesem Punkte waren wir, als unser Souverain (am 29. Novbr. 1807) nach Amerika absegelte; aber seitdem hat Englands Uebermuth gegen die Portugiesen noch sehr zugenommen. Das englische Kabinet maaßt sich jezt an, die Portugiesen als Rebellen zu behandeln, wenn sie den Engländer Beresford und seine Anhänger von ihrer Regierung verjagen und die Truppen zurückschicken wollen, welche Se. brittische Majestät ihnen zu verwilligen geruht hat. Der Marschall Beresford war nie in Portugal gern gesehen. Er entzweyte sich vor einiger Zeit mit der Regentschaft in Lissabon, reiste deßwegen nach Brasilien und der Souverain von Portugal, um seiner Zudringlichkeit los zu werden, verwilligte ihm alles was er verlangte, und der Herr Marschall kam mit reichen Geschenken und mit allen Kreuzen Brasiliens bedeckt, nach Lissabon zurück. Man kann sich denken, wie sehr der Haß sich gegen ihn vermehrte. — Freire (fährt der Verfasser dieses Artikels fort) hat einen sanften menschenfreundlichen Charakter, ist ein guter General, ein ausgezeichneter Gelehrter und in seinem Lande sehr geliebt, besonders von den Soldaten, die ihn als den einzig ihnen übrig gebliebenen Chef betrachten. Es wird den Engländern nicht gelingen, ihn ihrem Neid aufzuopfern. Freire ist übrigens ein Verwandter des unsterblichen Pombal und es scheint, er habe dessen Grundsätze befolgen wollen, die Zeit wird das Weitere lehren.«

Vermischte Nachrichten.

Der Professor Oertel, Lehrer am Gymnasium in Ansbach, ist von J. Maj. der Königin von Baiern, auf ein von ihm übersandtes Exemplar seines Bibelwerks, mit einem höchst gnädigen Schreiben und einer goldenen Medaille — zum Andenken, und zum Zeichen des allerhöchsten Wohlgefallens an dieser verdienstvollen Arbeit — beehrt und erfreut worden.

Rosenheim, den 22. Juny. Ein gestern Abends vom Westen gegen Süden und Osten schon vorüber gezogenes sehr feuriges Donnerwetter wurde von dem Ostwinde, der bey Gewittern für die hiesige Gegend gewöhnlich ein Unglücksvorbot zu seyn pflegt, mit andern blitzschwangern Wolken verstärkt, wieder über Rosenheim zurückgetrieben. Der immer sehr dumpf hallende Donner ließ vermuthen, daß dasselbe sehr hoch stehen müße. Allein nach 8 ¼ Uhr erfolgte ein überaus feuriger Blitzstrahl und unverzüglich darauf ein fürchterlich krachender Donnerschlag, der einen dem abgebrannten Schießpulver ähnlichen Geruch im Markte verbreitete, und uns nichts Gutes ahnden ließ. Sehr bald hieß es, der Blitz habe in den Thurm des Gotteshauses zum heil. Joseph eingeschlagen. Da dieser Thurm, wegen den geringen Einkünften des Gotteshauses, noch durch keinen Blitzableiter geschützt war, so hatte der Blitzstrahl das Dach an der schönen Laternkuppel des Thurmes zerschmettert und zersplittert, und in der Kirche selbst, in welche er sich von dem Langhause an der mit Metall durchflochtenen Ampelschnur den Weg gebahnt hatte, viele Verwüstungen angerichtet. Das größte Glück war, daß, obgleich der Blitz mehrere entzündbare Gegenstände, als Holzwerk, Wachsleinwand, Wollen- und Leinenzeuge berührt und manche angebrannt hatte, doch kein Feuer entstand. Dieser ist schon der zweyte Blitzstrahl, der hier einschlug. Der erste hatte in der Nacht vom 8. auf den 9. Juny die hiesige Eisenhammerschmiede getroffen, zum Glücke aber gleichfalls ohne zu zünden.

Zu Heidelberg hat Hr. Erb, Professor der Philosophie, einen, auf einem von ihm entdeckten hydraulischen Gesetze beruhenden einfachen und unkostspieligen Mechanismus, mittelst dessen, ohne Ruder oder Segel, alle Wasserfahrzeuge, unter geringem

Kraftaufwande, dem reißendsten Meeresstrome und Sturme entgegen, in gleichförmiger stetiger Bewegung, mit unbegrenzter Schnelle fortgetrieben, auch durch die ihm zu gebende Richtung vor dem Versinken gerettet werden können.

Die außerordentliche Kraft des Dampfes wird immer mehr benutzt, und unter den neuern Benutzungsarten verdient wohl keine mehr Aufmerksamkeit, als die des Engländers Johann Woodhouse, in Betreff des Straßenbaues. Eine Straße ist um so besser, je fester, steinartiger der Grund, und je gleicher ihre Oberfläche ist. Dieß zu bewirken, bewegt er mittelst Dampfmaschinen gewaltige Stampfer, stößt damit das alte ungleiche Pflaster zu einer dichten, festen Masse, die als Grund bey neuem Aufmauern dienen kann, oder schlägt die Erde fest. Bey noch guten, aber ungleichen Straßen werden bloß die hervorstehenden Steine zerschlagen und die Straße wieder gleich gemacht. Zeigen sich Lücken oder Vertiefungen, so füllt man diese mit Sand, Kies rc., und stampft denselben von neuem ein. Will man ein altes Straßenpflaster ganz umbrechen, so befestigt man an dem Stampfer meißelartig gestaltete Eisen, welche die Steine zermalmen. Die Stampfer oder die Stampfmaschine selbst kann verschiedentlich eingerichtet werden. Sie steht auf einem Wagen und wird durch Dampf oder auch durch Menschen bewegt. Jede Maschine hat acht Stampfen, die einen neun Schuhe weiten Raum stampfen. Jeder Stampfer ist 15½ Zoll breit, wiegt 300 Pfund, und wird zwölfmal in einer Minute drey Fuß hoch gehoben, mittelst einer Welle, die nach Art der bey Oelmühlen gebräuchlichen angebracht ist. Während die Stampfen stoßen, geht die Maschine mit dem Wagen rück- oder vorwärts.

Briefe aus Koppenhagen vom 17. Juny klagen, daß man dort beynahe alle Tage Regen und keine Sommerwärme habe.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Albrecht der Streitbare.

Herr Alexander wird, wie bereits in diesen Blättern gemeldet, morgen, Donnerstag den 3. July, seine zweyte Vorstellung geben, und macht hier noch bekannt, daß er die Einnahme derselben, um, so viel an ihm ist, das Wohlwollen des hiesigen Publikums zu verdienen, und in den schönen Geist der Wohlthätigkeit, der dasselbe charakterisirt, einzugehen, zum Besten der hiesigen Armen bestimmt.

Auch ladet er alle diejenigen, welche irgend einen Zweifel in seine Kunst setzen sollten, hiemit ein, sich während der Zwischen-Akte auf die Bühne zu begeben und Alles genau in Augenschein zu nehmen.

Es sucht ein einzelner Herr, dessen Bedienter Krankheits halber abgegangen, einen mit guten Zeugnissen versehenen Menschen in seine Dienste zu nehmen. D. ü.

2007. (2. a) Bey Endesunterzeichnetem ist noch höchst rektifizirter Weingeist (spiritus vini Rectificatissimus zu 35 Grade) sowohl in größern als kleinern Quantitäten zu sehr billigen Preisen zu haben.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker in der Rosengasse.

2001. (3. a) Künftigen Samstag den 5ten July in der Frühe um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule eine Anzahl zum Reiten und Fahren brauchbare Hengste gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

2004. Es gedenkt Jemand gegen genugsame Versicherung ein Kapital von 200 fl. zu 5 Prozent Ewiggeldweis aufzulegen. Das Nähere läßt sich im Zeitungs-Comtoir erfragen.

1970. (3. c) Ein praktischer Oekonom und besonderer Freund der Landwirthschaft, der zugleich im juridischen- und Rechnungs-Fache gründliche Kenntnisse besitzet, worüber unverwerfliche Zeugnisse vorgelegt werden, wünscht eine herrschaftliche Gutsadministration oder annehmbare Pacht eines nicht zu weit von München entlegenen Oekonomiegutes zu erhalten. Zu München auf dem Anger Nro. 882 über 3 Stiegen rechts ist gefällig näherer Aufschluß zu erholen.

2003. Man sucht eine Gelegenheit, einen jungen Menschen von gutem Hause nach Berlin zu bringen, oder allenfalls nach Dresden oder Leipzig. Man versichert zum voraus die Vergütung der treffenden Kosten. D. ü.

1998. In der angenehmsten Gegend der Maxvorstadt, in der Karlsstraße, ist der Garten Nro. 153, worin ein kleines Wohnhaus, ein Brunnen, eine Kegelbahn und sehr viele Obst-Bäume s. a. befindlich sind, um einen billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3009. (3. a) Im goldenen Kreuze im 1ten Stocke Nro. 9 sind von eilf Uhr Vormittags bis ein Uhr Nachmittags mehrere Gemälde von verschiedenen berühmten alten Meistern zu sehen.

1999. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist vor Kurzem erschienen:

Furthner's, A. Kurze Lebensbeschreibung der Heiligen Martinus und Kastulus mit Rücksicht auf die einschlägigen Zeit- und Orts-Geschichten, nebst kurzen Andachtsübungen auf die Feste derselben. 12. Preis beyder 9 kr.

Julius, oder die Folgen der Lüge. Ein warnendes Beyspiel zunächst für die Jugend, zum Christenlehr- und Schulgeschenke. 12. Preis einzeln 3 kr. geheftet.

Riedhofer, K. Ant. Die Stunden der Andacht am Grabe der Verblichenen, oder heiliges und heilsames Angedenken an die Verstorbenen mit Gebeth und heilsamen Erwägungen. gr. 12. Preis 20 kr.

Träger, P. Pfarr. Historische Aufschlüsse über Religion und Kirchenwesen in Rußland, aus ächten Quellen geschöpft. 8. In Komm. 3 Hefte. Preis 1 fl. 45 kr.

Auch verdient in Erinnerung gebracht zu werden das sehr lehrreiche und nützliche Werkchen:

Rosenlöcher, F. J. Die Macht der göttlichen Religion Jesu in Krankheiten und im Tode. Durch Beyspiele aus allen Ständen dargethan zur Aufmunterung und Erbauung für Kranke und Sterbende. gr. 8. Preis 40 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: HH Georg Parry, Alex Makenzie, G. J. Parry, englische Edelleute. — Im schwarzen Adler: Hr. Kranß, Banquier von Petersburg. Hr. Calvet, Kaufm. aus Lyon.

Der heutigen polit. Zeitung ist eine Bekanntmachung der Münchener chemischen Feuerzeuge und Zündhölzer vom Prof. Marechaux beygelegt, welche in der Zeller'schen Niederlage zu erhalten sind.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 155 — 2. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. July. J. Maj. unsere allerdurchlauchtigste Königin sind heute Vormittags um 8 Uhr mit J. königl. Hoh der jüngsten Prinzessin, Karoline, von Nymphenburg abgereiset, um sich zu Sr. Maj. dem Könige nach Baaden Baaden bey Rastadt zu begeben. Im Gefolge J. Maj. befinden sich Allerhöchstdero erste Schlüsseldame, die Frau Gräfin von Thurn und Taxis; der Oberst Hofmarschall Frhr. v. Gohren; und der Leibmedikus Hr. geh. Rath von Harz.

Oesterreich. Wien, den 28. Juny. Se. Maj. der Kaiser haben, um die Ausgleichungen bey jenen Zahlungen, welche sowohl bey den Staatskassen, als zwischen Privaten in Konventionsmünze geleistet werden sollen, und wegen der Geringfügigkeit der Beyträge nicht in Silbermünze abgestattet werden können, zu erleichtern, und zugleich den nachtheiligen Folgen zu begegnen, welche aus der Verwendung der dermal zirkulirenden Kupfermünzen nach einem zweyfachen Werthsverhältnisse entstehen können, die Ausprägung einer neuen Kupfermünze angeordnet, welche für die Zukunft ausschliessend zur Ausgleichung der Zahlungen in Konventionsmünze bestimmt ist.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 21. May sagt: »Die kaiserl österr. Fregatte Austria liegt noch immer hier vor Anker, und wartet nur auf günstigen Ostwind, um in den atlantischen Ocean zu segeln. Der hiesige k. k Konsul Nerini hat dem Kommandanten derselben, Obristen v. Pasqualigo, einen geschickten Piloten verschafft, der die Küste von Brasilien auf das genaueste kennt. Der engl. Gouverneur von Gibraltar, Generallieutenant Don, hat gedachten Fregattenkapitän, so wie alle zur k. k. Gesandtschaft gehörigen Individuen, mit allen erdenklichen Ehrenbezeugungen überhäuft.«

Die allgem Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 25. Juny. Von Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine sind gestern Nachrichten aus Florenz vom 18. d. eingelaufen. Sie befindet sich nebst dem Fürsten von Metternich auf einem Lustschlosse Ihres Oheims des Großherzogs, in der Nähe von Florenz, um die Ankunft der portugiesischen Eskadre, welche sie nach Rio Janeiro führen soll, abzuwarten. Da diese Eskadre vielleicht nicht vor künftigem Monat in Livorno eintreffen dürfte, so will verlauten, daß Hr. v. Metternich die Reise nach Rom in der Zwischenzeit antreten und sich von da zu rechter Zeit nach Livorno begeben werde, um seine Funktionen als k. k. Uebergabs-Kommissär zu verrichten. Der Staats- und Konferenzrath von Hudelist wird dem Vernehmen nach Se. Durchlaucht nicht nach Rom begleiten. — In Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers führt Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer die Leitung der Geschäfte; übrigens werden fast täglich Kouriere oder Stafetten an den Monarchen abgesendet. — Der k. k. Hofrath bey der geheimen Hof- und Staatskanzley, Graf Spiegel v. Diesenburg, (dem das Referat über die deutschen Bundesangelegenheiten anvertraut ist), reiste heute von hier ab; er begibt sich mit Urlaub für drey Monate auf seine Güter in Westphalen. Der kais. österr. präsidirende Hr. Gesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, wird während der bevorstehenden Bundestagsferie seinen Sohn, der zum Gesandtschaftssekretär in Paris ernannt ist, dahin begleiten und sich dann nach den Bädern von Aix in der Provence verfügen, wo sich auch noch immer Se. Hoh. der Herzog Ferdinand von Würtemberg befindet. — Dem Vernehmen nach dürfte der königl. französische Botschafter Graf von Caraman nicht wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehren; man spricht davon, daß er (an des Grafen v. Blacas Stelle) das Ministerium des königlichen Hofhalts (maison du Roi) erhalten habe. Auch der kön. französische Bothschafter am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Noailles, soll zurückberufen werden. — Der Prinz von Parma hat gleich nach der Abreise Sr. Maj. des Kaisers die Sommerwohnung in Schönbrunn bezogen. Von einer Reise seiner durchlauchtigsten Mutter nach Wien im Laufe dieses Sommers ist keine Rede mehr.

Würtemberg. Wir sind ermächtiget, heißt es in den Stuttgarter Zeitungen, das nachstehende, vom dem Herrn Fürsten v. Metternich, dem Vater, an den Herrn Fürsten von Waldburg Zeil-Trauchburg unter dem 31. May d. J. aus Wien erlassene Schreiben über die Landständische Angelegenheiten Würtembergs bekannt zu machen.

Abschrift Schreiben Se. Durchl. des Hrn. Fürsten von Metternich an Se. Durchl. den Hrn Fürsten zu Zeil-Trauchburg, d. d Wien den 31. May 1817

P P. Ich habe die Ehre, den Empfang Ew. hochschätzbaren Zuschrift vom 12. May. anzuzeigen. Es waren mir die hierin angeführten, bey der ständischen Versammlung in Stuttgart sich ergebenen, auffallenden Vorgänge bereits bekannt, und ich vernehme durch Ew. mit Vergnügen die Bestätigung derselben anscheinenden gänzlichen Beylegung. Die Erfahrung hat bewiesen, und eine Reihe neuerer Thatsachen bezeugt noch immer zur Evidenz, wie sehr sich die Feinde der Ruhe und Ordnung aus sehr kennbaren Absichten bemühen, die gesegneten Früchte der Eintracht und des Friedens nicht zu genießen. Es ist daher um so mehr zu bedauern, wenn sie sich zur Erreichung eines so schändlichen Zwecks Anhänger durch Kunstgriffe und falsche Vorspiegelungen zu verschaffen wissen, wovon diese für sich

und ihre Nachkommen das Opfer werden müssen. Man kann sich nicht verhehlen, daß die ganze Tendenz dieses Spielwerks auf die Gründung demagogischer Systeme gerichtet ist. — Diesen Gesichtspunkt habe ich immer ins Auge gefaßt, und nach dieser Ueberzeugung wurden meine Fortschritte in Ansehung der Verhältnisse von unserer Cathegorie beurtheilt. Die Zusammenstellung meiner Zuschriften wird die Festigkeit meiner Grundsätze bewähren; überzeugt, daß durch derselben Anwendung die Sicherheit der Throne und das Glück der Völker allein begründet werden kann. — Mit Bezug also auf den weitschichtigen Inhalt meiner vorhinigen Zuschriften beschränke ich mich gegenwärtig auf folgende Standpunkte: a) Wir ehemaligen reichsständischen Häuser sind durch den Europäischen Kongreß mit unsern Gebieten, deutschen souverainen Landen, unter zum Theil ausdrücklich ausgesprochenen Vorrechten u. Vorzügen, zum Theil mit Aufrechthaltung unseres Rechtszustandes, zur Entwicklung u. Entscheidung bey dem deutschen Bundestage zugewiesen und angeschlossen worden. — Dieser Grundsatz, da er nun völkerrechtlich hingestellt ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

b) Dagegen sehe ich es als eine Verpflichtung an, daß wir, als erste Standesherren des Landes, wovon unsere Besitzungen Bestandtheile sind, mit offener Ueberzeugung in allem Jenem beytragen, was den gerechten Absichten des Landesfürsten zum Besten des Volkes nach dem wahren guten Geist unseres Zeitalters entspricht. Da nun Se. Majestät der König sich über den ersten Punkt gerecht und großmüthig erklärt haben, ferner bey dem zweyten die erforderlichen, dem großen Werk entsprechenden, Entwickelungen öffentlich vorgelegt haben, so habe ich meines Orts nur noch den aufrichtigen Wunsch beyzufügen, daß die Ständeversammlung solche Abschlüsse erzeugen möge, wodurch der Souverän in Stand gesetzt werde, unter gesetzlichen von Ihm anerkannten und sanctionirten Vorschriften Thron und Staat zu beglücken.

Ew. belieben daher meine Viril Stimme in dem ständischen Senat, worüber Sie meine Vollmacht in Händen haben, nach diesen Grundsätzen — unabhängig von den etwaigen Gesinnungen anderer ehemaliger reichsständischer Fürsten und Grafen — in das Protokoll einzulegen. Ich habe zugleich die Ehre 2c. 2c.

Se. Maj. der König von Baiern kamen auf der Reise nach Baden, am 28. Jun. Vormittags durch Kanstadt.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 20 Jun. den Kanzler und Professor der Universität in Tübingen, Prälaten Dr. v. Schnurrer, und den Generalsuperintendenten von Urach, Prälaten v. Cleß, mit Beybehaltung ihres vollen Diensteinkommens, in Ruhestand versetzt.

Nach dem schwäbischen Merkur kommen seit einigen Wochen viele ausgewandert gewesene Würtemberger in den elendesten Umständen und als Bettler zurück.

Der Korresp. v. u f. Deutschl. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 27. Juny: Wie man erfähret, werden die Ferien des Bundestags erst mit dem 18. k. M. eintreten. Diese Ferien sollen nicht als eine Vertagung angesehen werden und der letztere Ausdruck, auf den Antrag mehrerer Herrn Gesandten, ganz verworfen worden seyn. Man will bestimmt wissen, daß in der 37sten am 23. d. M. gehaltenen Sitzung einstimmig der Beschluß gefaßt worden sey, den Getreidehandel in allen deutschen Bundesstaaten, ohne alle Beschränkung frey und ungehindert zirkuliren zu lassen. Gestern ist Se. Excell. der königl. spanische Minister, Hr. Perez de Castro, von Madrid kommend, hier eingetroffen, um sich nach Hamburg zu begeben. Heute hat unser Militär dem hiesigen Magistrate den Eid der Treue geschworen.

In der Frankf. Zeit. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 27. Juny: Da vor Kurzem in mehreren Zeitungen falsche statistische Nachrichten angeführt worden sind; so eilen wir diesen Irrthum durch genaue Angaben der militärischen Stärke des Nordens zu verbessern. Die Militärmacht Dänemarks besteht aus: 8 Regimentern Kavallerie, von 2 Schwadronen und 1 Regiment von 3 Schwadronen. Die Artillerie desselben besteht aus 15 Kompagnien. Die Infanterie aus 13 Regimentern, von 5 Kompagnien, 2 Regimentern von 3 Kompagnien, 3 Regim. von 2 Kompagnien. Das Ganze dieser stehenden Armee beläuft sich auf 27,000 Mann. — Die militärische Stärke Schwedens besteht aus 7 Regimentern Kavallerie, jedes 6 bis 8 Schwadronen stark, und 1 Schwadron reitender Jäger. Die Artillerie aus 3 Regimentern, ein jedes 14 Kompagnien stark, und die Infanterie aus 28 Regimentern, ein jedes 12 Kompagnien stark. Zwey neue Regimenter Infanterie sind während dem letzten Kriege in Schonen aufgesetzt und auf stehenden Fuß eingerichtet worden, so daß die stehende Infanterie sich auf beynahe 40,000 Mann beläuft und als der Stamm der ganzen Nationalmacht anzusehen ist. Vier Klassen der Konskribirten, die sich auf 60,000 M. belaufen, sind völlig gekleidet und bewaffnet, und werden jährlich während der guten Jahreszeit in den Waffen geubt. Die fünfte Klasse derselben nebst den Konskribirten der andern vier Klassen, die das erforderliche Maaß noch nicht haben und zusammen 30,000 Mann ausmachen, bildet die Reserve, um im Nothfalle gebraucht zu werden. Das Ganze dieser Kriegsmacht beläuft sich auf 130,000. — Die norwegische Armee besteht aus 3 Regimentern Kavallerie, 14 Regimentern Infanterie und 10 Kompagnien Artillerie, welche zusammen ein Armeekorps von 12,000 Mann ausmachen. Man kann daraus schließen, daß Schweden eine Armee von 100,000 M. ins Feld stellen kann, nachdem es in seinem Innern 30,000 M. zurückläßt, ohne die norwegische Armee zu rechnen.

Hannover. Emden, den 16. Jun. Das höchst wichtige Werk der Schiffbarmachung der Ems ist nun auch Königlich Hannöverischer Seits, unter Aufsicht des Oberdeichinspektors Dammert zu Hannover und unter besonderer Leitung des Professors Oltmanns und des Bauinspektors Reinbold, angefangen.

Jeder Einwohner Ostfrieslands sieht mit freudiger Erwartung auf diese Anstalt, die uns die Aussicht zur Eröffnung neuer, mannigfacher und sehr bedeutender Nahrungsquellen gibt, hin, u. erkennt mit Dank die wohlthätige Fürsorge unserer neuen Regierung.

Frankreich.

Der Prevotalhof zu Lyon hat am 19 Juny einen Haupttheilnehmer der Unruhen am 8., Namens Valençot, zum Tode verurtheilt, worauf derselbe am folgenden Tage zu Trevoux, seinem Geburts- und Wohnorte, hingerichtet wurde. — Der Prevotalhof zu Douay verurtheilte am 20. sechs Theilnehmer eines dortigen Aufstandes zum Pranger und mehrjähriger Zuchthausstrafe.

Ein 18jähriges Mädchen, das aus Eifersucht und als Bettlerin verkleidet, ihrem Liebhaber ein Glas Vitriolöl ins Gesicht gegossen, wurde von dem Pariser korrektionellen Tribunal zu zweyjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Sohn des bekannten Arnault, der den Litterator Martainville wegen einer bittern Kritik des Germanicus auf einem Kaffeehause, thätlich mißhandelt hatte, wurde nur zu eintägigen Gefängniß und 50 Franken Geldbuße kondemnirt. Die Gazette de France gibt zu verstehen, daß beyde Theile, mit diesem Spruche unzufrieden, sich nachher duellirt hätten, wobey der Eine verwundet worden.

Hr. Robert Liston, außerordentlicher großbritanischer Botschafter zu Konstantinopel, kam am 8. Juny von London zu Marseille an, und schiffte sich am 12. auf einer englischen Fregatte, die man ihm von Malta geschickt hatte, ein.

In der allg. Zeit. liest man Folgendes von der Schweizer Gränze, vom 23. Juny. Der Aufstand in der Nähe von Lyon war doch nicht so unbedeutend, als man Anfangs glaubte. Zwar haben wirklich die Landleute nur durch das Gefühl der übeln Lage, in die sie durch das fürchterlichste Elend gebracht waren, in Bewegung gesetzt werden können; allein sie waren so ziemlich in Masse aufgestanden und von einigen unternehmenden Menschen, größtentheils ehemaligen Militärs, geleitet. Die Chefs der Insurrektion, die sich meistens geflüchtet haben, ohne daß man sie bis jezt hat ausfindig machen können, scheinen wirklich politische Plane im Schild geführt zu haben. An einigen Orten ist die dreyfarbige Fahne aufgesteckt, aber bald wieder abgerissen worden. Manche Insurgenten trugen dreyfarbige Kokarden. Der Hauptanschlag der Rädelsführer wurde gleich Anfangs dadurch vereitelt, daß die Personen in Lyon, auf die sie zählten, nicht losschlugen; entweder weil sie es nicht wagten oder weil sie es nicht ernstlich mit der Sache der Insurgenten meynten. Einzelne Ausbrüche von Individuen gegen persönliche, zur entgegengesetzten Parthey gehörigen Feinde, hatten keine weitere Folge. Die Streitigkeiten, die, wie man angibt, zwischen der Ydnnelegion und dem schweizerischen Regiment Bleuler statt gehabt, hätten das Unternehmen der Insurgenten befördern können, haben aber nichts bewirkt. Ueberhaupt war kein Zusammenhang in den Operationen der Insurgenten zu erkennen. Bemerkenswerth ist, daß unter denjenigen Chefs, deren Namen bekannt geworden sind, sich beynahe keiner befindet, der über dreyßig Jahre alt wäre. In das Iseredepartement scheint sich der Aufstand nicht verbreitet zu haben, wiewohl man das Gegentheil versicherte. Die Gährung der Gemuther in den Rhonegegenden ist noch immer groß; allein für die öffentliche Ruhe ist wohl im Ganzen nichts mehr zu besorgen. Privatbriefe sprachen von unangenehmen Auftritten in den Loiregegenden; doch fehlt es noch an nähern Nachrichten. Auch in andern Departementen ist es noch immer unruhig; da aber die Menge nur durch Entbehrungen und große Theurung aufgereizt wird, so verdienen diese partiellen Aufstände nicht diejenige Aufmerksamkeit, die sie zu andern Zeiten auf sich ziehn könnten. — Zu Paris hatten, wie man hört, die Ultra's wieder neue Hoffnungen geschöpft, daß die ihnen verhaßten Minister der Polizey und des Innern zur Abdankung gezwungen werden würden; allein ihre Plane sind gescheitert. Wahrscheinlich hat die Entlassung des Seeministers hierauf Bezug. Die Freylassung von Robert ist mit Einwilligung des Polizeyministers erfolgt. Dieser leztere hätte aber beynahe seine Stelle gezwungenerweise aufgeben müssen; er war unvermuthet sehr gefährlich erkrankt; allein er ist jezt wieder der Genesung nahe. Sein Generalsekretär, Bertin de Vaux, ein entschiedener Ultra, soll sich indiskret gegen den Minister betragen haben, weshalb er seiner Stelle entsezt ward, die dann dem Jugendfreund des Ministers Decazes, dem Professor Mirbel, Redakteur des Journal des Maires, zu Theil geworden ist.

Italien.

Das Diario Romano, welches kürzlich allen Gerüchten von einer Krankheit des Papstes widersprochen hat, kündigt jezt an, daß von Castelgandolfo die günstigsten Nachrichten über die Genesung Sr. Heiligkeit eingingen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Juny.) Seit dem unerwarteten Ausgange des Watsonschen Prozesses und der Insurrektion bey Nottingham spricht man neuerdings von einer Spaltung im Kabinete. Graf Liverpool und Hr. Vansitart sollen sich persönlich zum Prinzen Regenten begeben und bey ihm protestirt haben, daß sie an den Maaßregeln, welche diesen Ausgang herbeygeführt, keinen Antheil gehabt hätten. Man spricht davon, daß Lord Sidmouth, Graf Bathurst ec. aus-, hingegen Lords Grenville, Spencer, Colchester ec. in das Ministerium treten dürften. Doch sind dieß nur Gerüchte. (Star.) — Vorgestern wurde die neue Waterloobrücke mit grosser Feyerlichkeit eingeweiht. Sie ist 1242 Fuß lang, 42 breit und hat neun Bogen, jeden von 120 Fuß Weite. (Die Westminster-Brücke ist 1223 Fuß lang.) — Das lezte aus Lissabon in England angekommene Paketboot brachte bloß Depeschen für die Regierung, aber keine Privatbriefe mit. — In einem Nebensaale des Opern-Hauses geben jezt Talma und Demoiselle Georges einzelne Scenen aus französischen Trauerspielen, und werden von ihren, doch nicht sehr zahlreichen Zuschauern lebhaft beklatscht.

Nach einem Schreiben aus Sidney-Cowe in Neu-Südwallis ist die bekannte Insel Otaheite im stillen Meere seit Anfang des verflossenen Jahres ganz christlich. Der dortige König Pomarre, schon seit 1808 durch die englischen Missionarien zum Christenthume bekehrt, hatte durch einen Aufstand die Hälfte seiner Staaten verloren, im November 1815 aber einen vollständigen Sieg über die Heiden von Ateahooroo, die ihn zu überfallen versuchten, erfochten. Statt seinen Sieg mit Grausamkeiten zu beflecken, überwand er seine Feinde zum zweytenmale mit Liebe, und dieß hatte die Folge, daß sie sämmtlich sich taufen ließen. Auch die Insel Eimeo und mehrere im Westen von Otaheite haben dem Heidenthume entsagt.

Nach den englischen Blättern belaufen sich die Kosten des Watsonschen Prozesses auf mehrere 1000 Pf. St., die nun die Regierung tragen muß.

Brasilien.

Die beyden ersten der neulich erwähnten Proklamationen des Generalkapitäns und Gouverneurs der Statthalterschaft (Capitania) von Bahia de Todos os Santos lauten so: I. »Don Marcos de Noronha e Brito, Graf Arcos, Gouverneur und Generalkapitän der Statthalterschaft von Bahia ec. ec. Achtbare Bewohner von Fernambuco, die ihr die Verbrechen eurer unwürdigen Landsleute verabscheut! Aus den Aussagen mehrerer Familien, die sich der unerträglichen Herrschaft der Rebellen durch die Flucht entzogen, erhellt, daß der Schauplatz, auf dem einst die Treue eines Fernando Vieira, eines Cameran, eines Henrique Dias und anderer Männer glänzten, deren Namen die Geschichte unter den Helden verzeichnet, in eine Höhle treuloser und rebellischer Ungeheuer verwandelt ist!! Und um euch zu beweisen, welcher Lage sich eure sogenannten Oberhäupter schuldig gemacht haben, indem sie die schreckliche Treulosigkeit begingen, die Bewohner der Statthalterschaft zu verläumden, deren Gouverneur und Freund ich zu seyn die Ehre habe, halte ich es für meine erste Pflicht, euch zu versichern, daß »Treue dem geliebtesten Monarchen« der Wahlspruch der Bewohner von Bahia ist, und daß jeder Soldat ein Scipio an eurer Seite seyn wird, sobald er Befehl bekommt, die Schmach zu rächen, die einem Souverain angethan wurde, den Alle im Grund ihres Herzens verehren und dessen stets freygebige und wohlthätige Hand sie in ihrem Vaterland früher zu küssen die Ehre hatten, als ihr übrigen

Unterthanen von Brasilien, und von dem wir Alle so viele Beweise von Großmuth und Liebe erhalten haben. Bahia, den 21. März 1817. (Unterz.) Graf v. Arcos.« — II. »Don Marcos de Noronha e Brito, Graf Arcos ɩc. ɩc. Bewohner von Fernambuco, die ihr dem Könige unserm Herrn treu seyd! (deren Zahl, wie ich weiß und wie wir alle hoffen, sehr beträchtlich); ich halte es für meine heiligste Pflicht, euch Wahrheiten zu enthüllen, die euch von jenen lächerlichen Machthabern, die euch so zärtlich in eure Arme schließen, auf eine grausame Weise verborgen werden. Sie fürchten euch und zwar mit Grund, da die treuen Bewohner von Fernambuco immer gefürchtet waren; und da sie euch über ein so fürchterliches Ereigniß in gerechter Bestürzung sehen, so wollen sie mit verfluchenswürdiger List diesen Augenblick benutzen, um euch durch Drohungen des Schutzes der Regierung der vereinigten Staaten und anderer Nationen zu erschrecken. Die Leichtigkeit, womit man unter solchen Umständen geblendet werden kann, nöthiget mich euch zu versichern, daß obgedachte Regierung vor den Augen der ganzen Welt zu viele Beweise von Einsicht gegeben, als daß es erlaubt seyn könnte, sie für fähig zu halten, das niedrigste aller Verbrechen zu beschützen, das von einer Rotte von Banditen verübt wurde, die in der Dunkelheit und Armuth erzeugt, nur durch die Verbrechen, welche sie begingen, sich aus diesem Zustande emporschwingen zu können glaubten; und da hier nicht der Ort ist, mich in politische Beweggründe einzulassen, so gebe ich euch hiermit mein Ehrenwort, daß die vereinigten Staaten und alle übrige Nationen der Erde den Patrioten Martins und seine abscheulichen Gesellen verachten und sicherlich ihre Kriegsmacht nicht dazu gebrauchen werden, um dergleichen fürchterliche Verbrechen zu begünstigen; meine Truppen werden bald um mich her versammelt seyn, um die provisorischen patriotischen Gouverneure (patritas Governadores Provisorios), so wie alle berüchtigten Revolutionshäupter, wegen ihrer ungeheuren Verbrechen zu bestrafen. Bahia, den 29. März 1817. (Unterz.) Graf von Arcos.«

Afrika.

Nähern Nachrichten zufolge sind alle seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte über Grausamkeiten, welche sich der Dey von Algier gegen europäische Konsuln zu Schulden habe kommen lassen, durchaus ungegründet; vielmehr beobachtete gedachter Dey bisher auf das genaueste die Bedingungen der im verflossenen Sommer mit verschiedenen europäischen Mächten abgeschlossenen Traktate. Er ist gegenwärtig zu sehr mit dem Kriege gegen seinen Nachbar, dem Dey von Tunis und mit Dämpfung einer Revolution beschäftigt, die zu Bona ausgebrochen ist, um sich in diesem Augenblicke neue Feinde auf den Hals zu laden.

Vermischte Nachrichten.

(Biographische Notiz des General Lacy.) Ludwig Lacy ist geboren im Lager von St. Roch bey Gibraltar. Sein Vater, aus Irland gebürtig, war Major bey dem Regimente Ultonia. Er hinterließ eine Wittwe mit zwey minderjährigen Kindern, deren eines der General, das andere ein Mädchen war. Nach dem Tode ihres Mannes schloß sich Lacy's Frau an die Herren Gautier, ihre Brüder an, Offiziere unter dem Regiment Brüssel. Es waren ihrer fünf Brüder. Die Frau folgte dem Regiment nach Porto-Rico. Der junge Lacy zeigte von Kindheit an große militärische Anlagen und eine außerordentliche Lebhaftigkeit. Im Jahre 1790 war er, obwohl erst 14 Jahre alt, schon Offizier unter dem Regiment Brüssel. Ungehalten über die etwas harte Behandlungsart von seinen Onkeln, reißte er aus Ferrol, wo das Regiment in Garnison lag, ab, begab sich nach Porto in Portugal, ohne Geld und unter Umständen eines Helden, des Gilblas würdig. Er war schon an Bord eines holländischen Schiffes, das im Begriff war, nach den Molukken abzusegeln, als ihn einer seiner Onkel entdeckte und zurück brachte. Im Jahre 1792 wurde das Regiment Brüssel umgeschmolzen und Lacy unter das Regiment Ultonia versetzt. In dem Krieg gegen die französische Republik zeichnete sich Lacy durch Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, die Grundzüge seines Charakters aus. Im Jahre 1796 hatte er zu Passage, wo er in Garnison lag, einen wirklichen Anfall von Narrheit. Selten schlief er bey Nacht, einige Stunden Schlafs Nachmittags, und nicht einmal alle Tage, genügten ihm. (Beschl. folgt.)

Heute wird Herr Alexander seine zweyte Vorstellung zum Besten der Armen, wie bereits in den gestrigen Zeitungen angekündigt wurde, und Sonnabend den 5ten eine dritte und Letzte im Saale zum schwarzen Adler, geben.

2001. (3. b) Künftigen Samstag den 5ten July in der Frühe um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule eine Anzahl zum Reiten und Fahren brauchbare Hengste gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

2000. (3. b) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Pers- und Cotton Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben, und dieselbe von jetzt an dem Hrn. Sebastian Kyann auf dem Plötzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Persen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Stirner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

2007. (2. b) Bey Endesunterzeichnetem ist noch höchst rektifizirter Weingeist (spiritus vini Rectificatissimus zu 35 Grade) sowohl in größern als kleinern Quantitäten zu sehr billigen Preisen zu haben.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker in der Rosengasse.

1992 (2. b) In der Lindauerschen Buchhandlung und bey Herrn Mühlberger in der Kaufingergaße ist um 24 kr. zu verkaufen:

Ansichten über die gegenwärtige Getreid-Theurung. Von M. R. München 1817.

Die 66te Ziehung in Nürnberg war Montag den 30. Juny unter den gewöhnlichen Formalitäten vo. sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

19 64 10 14 37

Die 67te Ziehung wird den 31. July und inzwischen die 1117te Münchner Ziehung den 10. July, und die 728te Regensburger Ziehung den 21. July vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 156 — 4. July 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Oeffentliche Blätter melden aus Wien: »Vor der Abreise des Monarchen hatten die lezteren Tage mehrmals lange Konferenzen statt. Noch am 19. Juny früh wurde der Finanzminister Graf Stadion noch Hofe berufen; da ihm aber ein Anfall von Krankheit nicht erlaubte, das Zimmer zu verlassen, so machte Se. Majestät diesem Minister selbst einen Besuch in seiner Wohnung nächst dem Münzamte und besprachen sich fast zwey Stunden lang mit ihm. Auch gingen vor der Abreise des Kaisers mehrere Couriere ab.

Wien, den 27. Juny. Nach den lezten Berichten der Naturforscher am Bord der k. k. Fregatte Augusta hatte diese, nachdem sie mehrere Tage durch ungünstigen Wind aufgehalten war, am 31. v M. den Hafen von Chiozza verlassen. In dieser Zwischenzeit hat der k. k. Hofgärtner Schott, Sohn, einen Transport getrockneter Pflanzen, das Resultat seiner botanischen Nachforschungen während des Aufenthalts in Chiozza, an die k. k. Hof-Naturalienkabinets-Direktion eingesendet. Er enthält eine bedeutende Anzahl von Pflanzen dieses südlichsten Theiles der österreichischen Staaten, wodurch nicht nur neue Standorte bekannter österreichischer Pflanzen bestimmt werden, sondern die ohnehin so reiche Flora des Kaiserstaates einen ganz neuen Zuwachs erhalten hat.

Baden. Karlsruhe, den 30. Juny. Gestern sind Se. Maj. der König von Baiern hier angekommen. Sie sind bey Ihrer Hoh. der Frau Markgräfin abgestiegen, und haben, nach eingenommenem Mittagsmahl, Ihre Reise nach Baden fortgesezt, woselbst verflossene Woche auch Ihre königl. Hoh. die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar angekommen ist. Ihre kais. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar sind am 23. d. zu Frankfurt eingetroffen, und von dort am folgenden Tage nach Ems zum Gebrauche der dortigen Bäder abgereist. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar befanden sich am 25. und 26. d. zu Stuttgart.

Hessen. Kassel, den 28. Juny. Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind heute mit einem Theile Allerhöchstihres Hofstaats, nach den Bädern von Hofgeismar abgereist.

Niederlande. Brüssel, den 19. Juny. Der Kurfürst von Hessen ist hier angekommen. — Der Kaufmann Forselle zu Stockholm ist zu unserm dasigen Konsul ernannt. — Der bekannte Mayer de la Torch. soll sich jezt hier aufhalten.

Vom 24. Juny. Hier ist nun wieder Ruhe eingetreten. Das Getreide, das die Regierung kommen läßt, langt allmählig an und die Brodpreise fallen. Briefe von der französ. Grenze sprechen fortdauernd von der Schönheit und dem Reichthum der Fluren im nördlichen Frankreich.

Es hieß, die königliche Resolution wegen einer ständischen Verfassung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein sey erfolgt. Am 30. Jun. sollte sich die Ritterschaft zu einer Berathung wegen dieser Angelegenheit in Kiel versammeln.

Eine ganz neue Erscheinung in den Gegenden an der Niederelbe sind seit einiger Zeit die ungeheuern Schwärme von sogenannten Wasserjungfern (Libellula depressa. Linn.), die sich bey Hamburg wiederholt gezeigt haben und nach kurzem Verweilen auf öffentlichen Plätzen und Feldern, ihren Zug fortsezten. Noch am 24 Jun. Abends zogen viele Tausende dieser Insekten, welche gleichsam die Luft verdunkelten und einen Anblick wie von starkem Schneewetter gewährten, aus Südwest kommend, über Hamburg.

Frankreich.

Die ganze königliche Familie befindet sich jezt in St. Cloud beysammen, mit Ausnahme des Herzogs und der Herzogin von Berry; diese fahren aber alle Tage von Paris dahin, um in Familie zu speisen, und kommen nachher wieder nach Paris zurück. — Der königliche Botschafter am Wiener Hofe, Graf Caraman, der sich mit Urlaub zu Paris befindet, hatte am 22. eine lange Privataudienz beym König.

Der Prinz von Conde hatte Paris verlassen, um den Sommer in Chantilly zuzubringen.

Ein von Martinique nach Havre bestimmtes Schiff, das eine reiche Ladung von Kolonialwaaren und 100,000 Franken baares Geld an Bord hatte, ist in der Nacht vom 14. bey Cherbourg gescheitert. Der Schiffskapitän, der durch seinen Eigensinn und Unwissenheit Schuld an dem Unglücke gewesen, und 6 Reisende kamen in den Wellen um; ein siebenter Passagier, einer der reichsten Pflanzer von Martinique, starb, als er kaum die Küste erreicht hatte.

Italien.

Eine Pariser Zeitung will wissen, der Kardinal Maury sey als Opfer einer grundlosen Furcht gestorben. Da er auf seinen Lippen einige bleyfarbige Flecken bemerkt, habe er sich eingebildet, vergiftet zu seyn und daher ohne Zuziehung der Aerzte soviel Gegengift eingenommen, daß er dadurch seine Gesundheit zerstörte und seinen Tod beförderte.

Die allgem. Zeit. meldet Folgendes aus Florenz, vom 23. Juny. Der Marquis v Marialva, welcher sich seit mehreren Tagen zu Florenz befindet, hat Depeschen aus Lissabon erhalten, denen zufolge das Geschwader, welches dazu bestimmt ist, die Erzherzogin Prinzessin von Brasilien aus Livorno abzuholen,

nicht vor Ende des laufenden Monat unter Segel gehen kann. Dieß rührt daher, daß man viele Matrosen zur Bemannung der Kriegsfahrzeuge verwendete, welche man zu der Blokade von Fernambuco abgeschickt hat. Die Prinzessin hat unterdessen mit ihrem Gefolge das Lustschloß Poggio-Imperiale, eine halbe Stunde von Florenz, bezogen. — Man hat noch immer nicht die Mörder eines Florentinischen Edelmanns, Don Filippo Neri, entdeckt, welcher vor einiger Zeit Nachts auf der Straße angefallen und ohne beraubt zu werden, durch viele Messerstiche ums Leben gebracht wurde. Die That erregte hier um so mehr Aufsehen, als, Dank dem friedlichen Charakter der hiesigen Bevölkerung, dergleichen Verbrechen zu Florenz äußerst selten sind. — Man schreibt aus Rom, der heil. Vater fange an sich ein wenig zu bessern. Er hat nämlich mehrere Tage lang das Bette gehütet, welches man den Folgen eines Falles zuschrieb. Außer seinem Leibarzte Monsignor Prela, behandelt ihn auch gegenwärtig Dr. Bemba.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Juny.) Gestern grif im Unterhause Sir Francis Burdett neuerdings die Minister wegen der Aussendung von Spionen an, die das Volk zum Aufruhr anreizten. Er rugte besonders das Betragen des verrufenen Castle, der sich im verflossenen November und Dezember zu Hunt und Watson drängte, den wüthendsten Demokratismus affektirte, sie zu raschen Schritten zu verleiten suchte, ohne ihr Vorwissen Picken einkaufte, die Soldaten zur Treulosigkeit zu verleiten trachtete, und dann jedesmal bey Nachtzeit in die Büreaux des Ministeriums des Innern ging, um das, was von Seite der Demokraten den Tag über geschehen, zu denunziiren. (Castle ist, nach seinem eigenen Geständniß im Watsonschen Prozesse, dermalen ein Hurenwirth: bully of brothel.) Dann beschwerte sich Sir Fr. Burdett über Oliver, der sich in Nottingham hire für einen Abgeordneten der Oppositionsparthey ausgegeben und sogar die Dreustigkeit gehabt, seinen (Burdetts) Namen anzunehmen. Lord Castlereagh ließ sich in seiner Antwort nicht auf die einzelnen Fakta ein, sondern erklärte bloß im Allgemeinen, daß wenn die genannten Leute ihre Vollmachten gemißbraucht hätten, solches wider Willen der Regierung geschehen sey und sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden sollten. — Der Herzog von Beresford äußerte über den nämlichen Gegenstand im Oberhause: der Charakter eines Polizeyspions sey dem Engländer so fremd, daß er dafür kein eigenes Wort habe, sondern eins aus dem Französischen borgen müsse (Mouchard).

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. Juny. Der Großhändler, Herr Murray, ist als Amerikanischer Consul zu Gothenburg anerkannt worden. In gedachter Stadt sind strenge Untersuchungen wegen des Brandes verordnet, wodurch in der Nacht auf den 13. Jun. der dasige Theerhof, worin sich über viertausend Tonnen Pech und Theer befanden, in Feuer aufgegangen. Auf die Entdeckung der Veranlassung ist eine Prämie von 500 Bankthalern ausgesetzt worden.

Schweden.

Stockholm, den 17. Juny. Der Reichs- und Feldmarschall, Graf v. Essen, ist zum Generalbefehlshaber in Schonen mit gleich ausgedehnter Gewalt, als der neulich verstorbene Feldmarschall, Graf Toll, ernannt worden. Der Graf von Essen hat also nunmehr in einem Alter von 61 Jahren die wichtigsten Stellen des Reichs bekleidet, da er nacheinander Oberstatthalter der Residenz, Generalgouverneur in Pommern, Staatsrath, Ambassadeur, Feldherr und zuletzt Reichsstatthalter in Norwegen gewesen.

Rußland.

Petersburg, den 4. Juny. Die königl. preußische Gesandtschaft am hiesigen Hofe hat in Bezug auf die etwa noch im russischen Reiche befindlichen Kriegsgefangenen eine Anzeige bekannt gemacht, folgenden wesentlichen Inhalts: »Außer den bereits früher über diesen Gegenstand erfolgten Befehlen, ward von Sr. Maj. dem Kaiser unterm 30. Nov. n. St. 1816 allen Gouverneurs im Reiche noch besonders befohlen: 1) Alle Mühe anzuwenden, um über Leben oder Tod der bis jezt noch nicht in ihre Heimath zurückgekehrten preußischen, Mecklenburgischen und hessischen Kriegsgefangenen von 1812 Auskunft zu erhalten; 2) ausführliche Verzeichnisse der aus irgend einem Grunde in den Gouvernements Zurückgebliebenen; 3) möglichst genaue Auskunft über die in den Hospitälern oder auf dem Transport Gestorbenen; 4) denjenigen, die den russischen Unterthaneneid geleistet haben oder freywillig in russische Militärdienste getreten seyn könnten, die Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers zur Rückkehr in ihr Vaterland anzukündigen; 5) diesen Kriegsgefangenen im Allgemeinen bekannt zu machen, daß sie nach den Gesetzen ihrer resp. Regenten nicht ohne deren Erlaubniß, bey Konfiskation ihres Vermögens, im Auslande verbleiben dürften.

Vom 7. Juny. Am 23. May — 4 Juny n. St. — feyerte der königl. großbritannische Ambassadeur am hiesigen Hofe, Lord Cathcart, den Geburtstag des Königs von England mit einem glänzenden Ball, den Se. Maj. der Kaiser mit Höchstseiner Theilnahme beehrte. Der Kaiser eröffnete den Ball mit der Gemahlin des Ambassadeurs.

Unterm 15. April ist ein Befehl Sr. Majestät des Kaisers erschienen, des Inhalts: »Der extraordinäre Akademikus der Akademie der Wissenschaften, Hr. Julius Klaproth, der seit dem Jahre 1810 im Auslande und nicht zurückgekehrt ist, soll, zufolge des einstimmigen Beschlusses der Konferenz dieser Akademie, gemäß dem §. 63 des Reglements derselben, seiner Würde entsezt und aus der Akademie ausgeschlossen werden.«

Die ältesten Leute wissen sich keines so schönen Frühlings zu erinnern, als der diesjährige ist. Er verspricht ein fruchtbares Jahr. In Cronstadt sind bereits 530 Kauffahrer angekommen. Der Handel ist sehr lebhaft.

Der Oberbefehlshaber von Odessa, Graf Langeron, reist heute von hier nach seinem Gouvernement zurück.

Se. Maj. der Kaiser residirt im gegenwärtigen Sommer abwechselnd in Kamennoiostrow und in Zarskojeselo.

Ihre Majestät, die Königin von Spanien, Maria Isabella, hat das Großkreuz erster Klasse des St. Katharinen-Ordens erhalten, und der Königl. spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter Pizarro, den St. Alexander-Newskyorden.

Es ist bereits sehr viel Getreide aus dem Innern des Reichs zur Ausschiffung angelangt und noch täglich kommen große Vorräthe auf den Wasser-Kommunikationen hier an.

Pillau, den 11. Juny. Heute ist hier ein Schiff mit 51 Passagiers, einschließlich der Kinder, männlichen und weiblichen Geschlechts, aus Schottland angekommen, die nach Pohlen auf die Güter des Generals, Grafen von Poc, bestimmt sind. Dem Anschein nach sind es bemittelte Landleute; die nöthigen Ackergeräthe und 2 schottländische Stiere führen sie mit sich.

Warschau, den 16. Juny. Durch einen Tagsbefehl vom 8. d., den der Großfürst Constantin erließ, ist es den polnischen Offiziers verboten worden, die ehemaligen Orden von Holland, Spanien und Westphalen zu tragen.

Der russische Kammerherr, Graf Leon Potocki, ist nach Rom mit Aufträgen an den Papst in Rücksicht der römisch-katholischen Kirche in Rußland abgegangen. — Der Finanzminister Graf Matusewicz, ist auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden. — Der Leichnam des Fürsten Joseph Poniatowski soll im künftigen Monat von hier nach Cracau abgeführt werden, um selbigen in der Gruft der Könige von Polen beyzusetzen.

Vorgestern hatten wir 22½ Grad Wärme.

Türkey.

Konstantinopel, den 24. May. Endlich hat man auch wieder Nachricht von dem Kriege gegen die Wahabis (Mechabiten) erhalten. Dieser Krieg wird, wie es scheint, durch den Kiaja des Statthalters von Aegypten, Ibrahim Pascha ziemlich zögernd fortgeführet, und theils durch die natürlichen Schwierigkeiten unfruchtbarer Sandwüsten, welche die Hauptstadt jener Sektirer von dem übrigen Arabien trennen, theils durch den Beystand mehrerer ihnen ergebenen arabischen Horden, außerordentlich erschwert und in die Länge gespielt. Das letzte zu Anfang Decembers bey Kamkis jenseits Medina vorgefallene Treffen, wovon man zu Konstantinopel Nachricht erhalten hatte, war einer von den widerspenstigen arabischen Horden geliefert worden. Sie wurde geschlagen, viele Araber blieben auf dem Platze, 1000 Kammerle, 5000 Schaafe und alles Gepäck fiel in die Hände der Sieger. Dieses Ereigniß beschleunigte die Unterwerfung der übrigen nächstgelegenen Horden, außer einer, die sich in die Wüste zurückzog. — Nachrichten aus St. Jean d'Acre melden die Aufhebung der Belagerung gegen die Ansariten, und geben Hoffnung, daß die über diese grausamen Sektirer von Soliman Pascha verhängte Züchtigung dieselben von weitern Einfällen und Streifereien abhalten werde. Wirklich haben sie bereits eine Bittschrift bey gedachtem Statthalter eingereicht, worin sie nicht nur ihren Irrthum laut bekennen, sondern sich selbst zum Islamismus bekehren zu wollen erklären. — Der Großherr hat sich am 12. d. M. mit seinem Hofstaat nach dem Sommerschlosse von Beschiktasch begeben. An demselben Tage segelte die zur dießjährigen Kreuzfahrt bestimmte Flottenabtheilung aus dem hiesigen Hafen nach dem Archipelagus ab. Der Oberbefehl ist dießmal blos einem Sergskier übertragen. Der Kapudan Pascha bleibt in der Hauptstadt zurück.

Vermischte Nachrichten.

Ein jüdischer Gelehrter, Namens Bamberger, zu Worms, hatte im Jahre 1808 dem großen Sanhedrin in Paris eine Schrift übergeben, worin er die Schädlichkeit des Talmuds auf die Sittlichkeit zeigt und noch einige Abhandlungen hinzufügt. Diese wohlgemeinten Abhandlungen hat der Kirchenrath Paulus in Heidelberg in seinen Beyträgen von jüdischen und christlichen Gelehrten zur Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens, kürzlich neu abdrucken lassen, und dabey den Verfasser empfohlen. Dieser Mann nun, der seit vielen Jahren in Worms sich durch Unterricht der Jugend nützlich machte, wurde von seinen Glaubensbrüdern, nachdem sie diese Empfehlung gelesen hatten, völlig verstoßen; er würde haben darben müssen, hätten ihn nicht christliche Menschenfreunde unterstützt.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes über die bevorstehende Sommerwitterung. Der Sommer beginnt mit einer sehr heitern und warmen Luft und der Erdball tritt seinen Rücklauf zum kürzesten Tage an. Von nun an geht die Sonne über das Amphitheater der asiatischen Ostgebirge fast sieben Wochen lang auf, und wenn wir bis Ende dieses Monats nicht einen wenigstens 2 Tag lang anhaltenden Landregen haben, so ist ein sehr warmer Sommer, dem vom Jahre 1811 ähnlich, zu erwarten. Zwar können und werden Gewitterregen — so wie einzelne Strichregen das Land erfrischen, aber ein nasser Sommer ist nicht zu befürchten; denn wenn nach 8 bis 10 Tagen (von heute den 22. Juny gerechnet) die Sonnenstrahlen aus den Westseiten der asiatischen Gebirge und Wälder, den Wärmestoff nur 6 bis 7 Tage ungehindert entwickeln kann, so werden jene Felsenmassen durchwärmt, und der von ihnen besonders zur Nachtzeit ausströmende Wärmestoff verbindet sich mit dem Nebel oder Wolkenmassen, die sich um ihre höhern Bergspitzen und in den Bergschluchten aufsammeln, löst sie auf, oder zersetzt sie in Gasarten, und so entsteht am folgenden Morgen ein heiteres Wetter. Diese chemische Operation der Natur geht so lange fort, bis der Erdball nach dem Solstitio durch seine tägliche Umwendung in eine solche Lage kömmt, daß die Sonne endlich nicht mehr über der hohen orientalischen Gebirgskette aufgeht, sondern dieselbe, bald nach ihrem Aufgange, von der südlich liegender Wüste Kobi her, nordwestlich in schiefer Richtung überstrahlt, alles an diesen Berg-Ketten befindliche Gewölk in unsichtbare Luftarten verwandelt und die Atmosphäre erheitert. Dieß geschieht in der ersten Hälfte des Monats August, und bis dahin wäre dann, unter der oben erwähnten Voraussetzung des innerhalb 8 Tagen ausbleibenden Landregens, ein warmer und fruchtbarer Sommer für Feldfrüchte und Weinlese, zu erwarten; denn die Zersetzung der, um die ungeheuer langen Ostgebirge und in den dazwischen liegenden Thälern, schwebenden Wolken, erfolgt unter den erwähnten Bedingungen auf eine zwiefache Art, einmal durch den ausströmenden Wärmestoff aus den festen Körpern, von unten herauf, und dann durch die Anziehung der Wolkendünste, nach den von der Sonne erwärmten hohen Luftregionen von oben herab. Auch scheint die Ursache der Dunsterzeugung in diesem Jahre bey weitem geringer zu seyn, als in den beyden letztvergangenen Jahren, indem theils weniger Schnee im Winter, und selbst auch im Frühlinge nicht in den Nordländern gefallen ist, und theils weil schon, durch die warmen Tage im vergangenen Monat März der Eisgang vom Nordpool begonnen hat, wodurch im April die Kälte entstand, wie dieß der Hr. Pred. Gronau, dieser sorgfältige Beobachter der Lokal-Witterung, sehr richtig bemerkt und in den öffentlichen Blättern angezeigt hat. Der späte Schnee, welcher in den Gegenden der böhmischen und karpathischen Gebirge, im April d. J. gefallen ist, und von welchem noch beträchtliche Ueberreste in den Vertiefungen und auf den höchsten Bergspitzen liegen mögen, gibt in unsern Gegenden nur zu dem erforderlichen und wohlthätigen Strich-, Staub- und halbtägigen Regen Veranlassung, — Monat lang anhaltende Regen haben in der gegenwärtigen Jahreszeit ihren Grund, — wie ich schon öfters erwähnt habe, — in den entfernten Gegenden des Orients.

Beschluß der gestern abgebrochenen Biographischen Notiz des General Lacy. Er konnte 24 Stunden in einem fort marschiren, ohne zu spüren, daß es Zeit sey, Nahrung zu sich zu nehmen, und wenn er an Ort und Stelle ankam, ging er auf den Ball. Er war der Liebling der Damen, wie des Kriegs-Gottes. Den 31. Dez. 1798 schiffte er sich nach den kanarischen Inseln ein; damals als erster Lieutenant mit Kapitänsrang und Aidemajor. Er war bey den Damen der begünstigte Nebenbuhler des Generalkapitäns der kanarischen Inseln, dieser fand daher

leicht Mittel, sich seiner zu entledigen, indem er ihn auf die Insel Fer verbannte. Von dort aus schrieb er dem General Briefe voll der beissendsten Schmähungen. Anfangs wurde er mit Nachsicht behandelt, zuletzt mußte er vor einen Kriegsrath gebracht werden. Seine militärischen Talente und die öftere Verrücktheit seines Gehirns bewogen die Richter, die Todesstrafe in einjährige Einsperrung in das Fort de la Conception in Kastilien zu verwandeln. Der Gouverneur hatte Befehl, von dem Betragen seines Gefangenen Bericht zu erstatten. Er überzeugte seine Hüter bald, daß er in der That verrückt sey; er wurde nach Kadir geschickt. Dort entwischte er im Jahre 1803, kam nach Frankreich, und nahm Dienste unter dem 6ten Regiment leichter Infanterie. Nach 29 Tagen war er Sergeant. Bald darauf erhielt er das Brevet als Hauptmann unter der irländischen Legion, die sich zu Morlaix bildete. In der Garnison zu Quimper heirathete er, in Folge einer Intrigue, welche Stoff zu einem Theaterstück gäbe, ein Mädchen von ausgezeichnetem Hause, das ihn nach Berlin, Vließingen, auf allen Märschen begleitete. Zuletzt wurde er Bataillonschef der Legion, die zu der Armee von Spanien gestoßen ward. Sobald er zu Madrid angekommen war, desertirte er zu den Spaniern. In der Schlacht von Talavera kommandirte er eine Brigade. In Kurzem erhob er sich zum Kommandanten der Armee und des Fürstenthums Katalonien. Den größten Gefahren Trotz bietend, begab seine achtungswerthe Frau sich zu ihm. Nach Vollendung des Befreyungskrieges gab ihm der König eine ansehnliche Stelle unter dem Heer, mit welchem er nun als Rädelsführer einer Verschwörung gegen ihn aufgetreten ist.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Hamlet. Hr. Werdy als Hamlet.

1985 (3. b) **Steckbrief.**

Hinter dem in der Nacht vom 9. auf den 10. dieß mit Zurücklassung der Ketten aus dem Verwahr entwichenen Arrestanten Johann Dorfner.

Der wegen Verdachtes eines Raubmordes an einem Kameraden und wegen mehrerer einfachen und ausgezeichneten Diebstähle in Untersuchung gelegene Soldat Johann Dorfner des unterfertigten Regiments ist in der vergangenen Nacht aus dem geschlossenen Verwahr entwichen.

Er hat bey 6 Schuh Größe, ein längliches aufgedunsenes Gesicht von blasser und schmutziger Farbe, helle etwas gekrauste Haare, eine kurze dicke Nase, gute und starke, aber gelbangelaufene Zähne, ein etwas hervorstehendes oberes Zahnkiefer, hellblaue etwas tiefliegende Augen, und einen stark aufgeworfenen Mund, vorzüglich aber einen sehr robusten Körperbau.

Seine Kleidung war: eine dunkelgrüne runde Kappe ohne Schild, am Kopf mit einem rothen zweyfingerigen breiten Streif besetzt, die Näthen derselben ebenfalls roth ausgefüllt; ein schwarzes Halstuch ohne weiße Unterbinde; ein dunkelgrüner alter und sehr abgetragener Spencer mit einem rothen, aber schmutzigen und abgenützten Kragen, woran die Ermel zunächst der Hand ganz zerrissen und ausgefranst und worin auf der Brust rechts und links zwey schräggeschnittene Taschen sind; keine Weste; eine dunkelgrüne bis über die Knie, rückwärts bis an den Bund mit Leder besetzte, auf beyden äußern Seiten mit einem rothen drey Finger breiten Streif versehene Reithose, alt und abgetragen; dann endlich unter dieser Halbstiefel ohne Sporren.

Bey den dermaligen Verhältnissen und der Entfernung des Regiments wird diese Beschreibung sogleich öffentlich bekannt gemacht, und alle königl. Behörden im Innern des Reiches ersucht, auf den entflohenen Verbrecher, der über kurz oder lang in das Vaterland zurückkehren wird, fleißige Spähe zu halten und im Attrapirungsfalle gegen Erstattung der nothwendigen Kosten wohl verwahrt hierher liefern zu lassen.

St. Avold in Frankreich am 10. Juny 1817.

Das
königl. baier. 1ste Chevauxlegers-Regiment
(Kaiser Franz von Oesterreich.)
Kracht, Oberst.
Süßmaier, Auditor.

Bekanntmachung.

1989. (3. b) Zur Wissenschaft des Handelstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß die hiesige Herbstdult den 21. September 1817 ihren Anfang nimmt und 14 Tage dauert. Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden.

Actum den 21. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

2001. (3. c) Künftigen Samstag den 5ten July in der Frühe um 10 Uhr, werden in der königl. Reitschule eine Anzahl zum Reiten und Fahren brauchbare Hengste gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

1996. (3. b) Unterzeichnete haben neuerdings wieder drey ganz vollständige Services käuflich an sich gebracht; ersteres zu 12 Personen, Augsburger-, das zweyte zu 24 Personen, Stuttgarter- und das dritte zu 36 Personen, Wienerprobe. Alle drey Services sind in dem brauchbarsten Zustande und in Hinsicht des Geschmackes, da dieselbe erst circa seit zwey Jahren neu bearbeitet wurden, von solcher Beschaffenheit, daß sie jedem Kenner gefallen dürften; bemerken zugleich, daß diese Services zu sehr wohlfeilen Preisen abgegeben werden.

Augsburg im Juny 1817.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren.

2000. (3. b) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Pers- und Cotton-Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben, und dieselbe von jezt an dem Hrn. Sebastian Khann auf dem Plätzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Laaer von feinen, mittelfeinen und ordinären Persen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Stirner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

Nro. 851. am obern Anger sind 2 Zimmer über 1 Stiege rückwärts mit oder ohne Betten gleich zu beziehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 157 — 5. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Ihre Majestät die Königin passirte auf der Reise nach Baden am 2 July Nachmittag bey Augsburg vorbey.

Dillingen, den 1. July. Die gegenwärtig drückende Theurung und allgemeine Noth brachte die menschenfreundlichen Militärs des zu Dillingen in Garnison liegenden 5ten königl. baier. Chevauxlegers-Regiments auf den schönen Gedanken, zur Unterstützung der Dillinger Hausarmen ein Theaterstück zu geben. Durch den thätigen Herrn Rittmeister v. Spraul wurde dieser wohlthätige Zweck vollkommen erreicht; indem unter seiner einsichtsvollen Leitung von den Unteroffiziers dieses Regiments am 29. Juny ein großes Trauerspiel von Friedrich Schiller, in dem der Stadt nahe liegenden schönen Max Josephs Parke aufgeführt, und dadurch den Armen wegen der stattgehabten sehr ergibigen Einnahme eine bedeutende Summe zugetheilt wurde. — Der trefflich gewählte Platz in dem niedlichen Anhölzchen, das mit eben so vieler Mühe als Einsicht errichtete Theater, die gut spielenden Akteurs, die herrliche Musik, das schöne allseitige Zusammenwirken zur zweckmäßigsten Ausführung aller einzelnen Theile, besonders bey dem sehenswürdigen Kampfe, und das günstige Wetter verschafften den Bewohnern der Stadt Dillingen und denen aus der Umgegend, namentlich aus Lauingen, Höchstädt, Donauwörth, Wertingen, Burgau rc. einen ungemein vergnügten Abend und erfüllten alle Anwesenden mit hoher Freude. Besonders viele Zuschauer kamen aus Lauingen; Schüsse kündeten schon in der Ferne ihre Ankunft an, sie landeten unter allgemeinem Jubel und wurden nach dem herzlichsten Empfange von den Akteurs vom Ufer der Donau bis zum Theater begleitet. — Das Stück wird, da die erste Vorstellung so sehr gelungen ist, auf allgemeinen Wunsch am nächsten 6. July, im Falle das Wetter günstig ist, wieder aufgeführt werden.

Aschaffenburg, vom 29. Juny. Gestern Mittags halb 1 Uhr langten Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin hier, als Höchstdero Sommerresidenz, an. Allgemein und herzlich war die Freude der Einwohner, das vielgeliebte Fürstenpaar wieder in ihrer Mitte zu sehen.

Oesterreich. Nachrichten aus Wien bestätigen es, daß Se. Majestät der Kaiser für die Zeit Ihrer Abwesenheit von der Hauptstadt die oberste Leitung der Staatsgeschäfte abermals Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Rainer übertragen und demselben zur Besorgung der Präsidialgeschäfte den geheimen Kabinetssekretär Grimm beygegeben haben.

Wien, den 28. Juny. Wir haben heute Nachrichten aus Lissabon vom 30. v. M. erhalten. Alles war daselbst ruhig; noch immer wurden Personen verhaftet, die der Theilnahme an der letzten Verschwörung beschuldigt sind. Auch zu Oporto hatten mehrere Verhaftungen statt gefanden. Die Abfahrt der Eskadre, welche unsre durchlauchtigste Erzherzogin Leopoldine zu Livorno abholen sollte, war durch die neuesten Ereignisse in Brasilien verzögert, da ein Theil der Mannschaft dieser Schiffe auf Fahrzeuge verwendet worden, die mit Truppen nach Fernambuco abgehen sollen. Zu Oporto sollen 3 bis 4000 Mann unter Kommando des Generals Pampeluna nach dieser Bestimmung eingeschift werden.

Wien, den 28. Juny. Kurs auf Augsburg 329. Konventionsmünze 332 ½.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der Bundesversammlung.

Präsidium gab das gemeinschaftliche Gutachten der in der 18. Sitzung gewählten Kommission über die provisorische Competenz Bestimmung zu Protokoll: Es soll entwickelt werden, welches der Umfang der Rechte und Pflichten der Bundesversammlung, somit der ihr obliegenden und zuständigen Geschäftswirksamkeit, nach den Bestimmungen der Bundesakte und in Ermangelung der noch zu verfassenden organischen Gesetzgebung sey. Um in dieser Hinsicht bestimmte und umfassende Anträge vorlegen zu können, ist es nothwendig, den Geschäftsumfang der Bundesversammlung nach zwey Hauptbeziehungen zu beurtheilen, wovon die I. die innern Verhältnisse des deutschen Bundes, die II. die äussern Verhältnisse desselben zum Gegenstande hat. Zu Num. I. Competenz Bestimmung der Bundesversammlung in den innern Verhältnissen des deutschen Bundes. Der deutsche Bund als ein, mehrere souveraine Staaten mit einem gemeinsamen National Bande umfassender, Staaten-Verein ist in seinen inneren Verhältnissen vorzüglich einer zweyfachen Berücksichtigung fähig, nemlich: a) betrachtet als eine Gesammtheit, und b) betrachtet in Beziehung auf seine einzelne Bestandtheile und Zugehörungen. Eben so äussert sich also auch zweyfach die innere Wirksamkeit des Bundestags, als des Centralpunktes des deutschen Bundes. Schon der Artikel 2 der Bundesakte begründet diese zweyfache Abtheilung, da alldort eben so Deutschland im Ganzen, im Zwecke des Bundes begriffen, erklärt werden. Die inneren Verhältnisse des Bundes und der Bundesversammlung beziehen sich demnach, entweder A) auf den Bund selbst; B) auf die einzelnen Staaten und Regierungen desselben, oder, C) auf einzelne Deutsche, sie mögen nun Privatpersonen, oder Korporationen, oder ganze Klassen begreifen.

A) Kompetenz Bestimmung der Bundesversamm-

lung in den innern, den Bund selbst betreffenden, Verhältnissen.

Die Kommission trägt in dieser Beziehung auf folgende Beschlüsse an: 1) Die Bundesversammlung erkennt die Bundesakte als die einzige Grundlage ihrer Wirksamkeit, sich aber zugleich als berufen, dieselbe in ihren einzelnen Bestimmungen und Andeutungen zu entwickeln und zu vollenden. 2) Der Bundestag ist kompetent, Schlüsse zu fassen, wodurch derselbe die verfassungsmässige Erhaltung des Bundesvereins im Ganzen bezweckt. 3) Wenn auf irgend eine Art die innere Sicherheit des deutschen Bundes wirklich gestört oder bedroht ist, und diese Störung oder Bedrohung durch die Bundesversammlung anerkannt wird; so tritt der Fall ein, wo der Bundestag Berathung über die Erhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe zu pflegen, und die dahin gerichteten Beschlüsse zu fassen hat. 4) Sobald bey einer Angelegenheit nicht blos das Wohl der einzelnen deutschen Staaten, sondern zugleich das der Gesammtheit berücksichtiget werden muß; so ist die Bundesversammlung als die einzige, die Gesammtheit vertretende Behörde berufen, darüber zu berathen. Diese Bestimmung entspricht unleugbar den in dem Artikel 16, 18 und 19 der Bundesakte vorbehaltenen oder empfohlenen gemeinnützigen Anordnungen. Die vorberührten Direktiv Normen finden sämtlich in der Bundesakte, und vorzüglich in dem Grund-Charakter des deutschen Bundes ihre Begründung.

B. Competenz-Bestimmung der Bundesversammlung in den innern, auf die einzelnen deutschen Staaten und Regierungen sich beziehenden Verhältnisse des Bundes.

Ueber die Geschäfts-Wirksamkeit des Bundestags, in Ansehung der einzelnen deutschen Staaten und Regierungen, schlägt die Kommission der Bundesversammlung folgende Beschlüsse vor: 1) Die Bundesversammlung ist berufen, wegen jeder eigenmächtigen, wirklichen oder offenbar und unmittelbar drohenden Störung des Gebiets eines einzelnen Bundesstaats von einem andern Bundesstaate, welche bey ihr durch den bedrohten oder wirklich angegriffenen Theil zur Anzeige gebracht wird, oder sonst mit Gewißheit zu ihrer Kenntniß, Berathung zu pflegen und hierüber Schutz gewährende Beschlüsse zu fassen. 2) So wie die einzelnen Gebiete unter der allgemeinen Garantie des Bundes stehen, so ist dieselbe auch berufen, die Garantie der Verfassungen einzelner deutschen Staaten unter den bey Veranlassung des großherzogl. weimarischen Ansuchens in der 18ten Sitzung, in Uebereinstimmung mit dem kaiserl. österreichischen Voto, allgemein angenommenen Modifikationen, mithin dann zu übernehmen, wenn der einzelne Staat unter den gehörigen Erfordernissen, das heißt, unter einstimmiger Entschließung des Fürsten und der Stände, darauf anträgt, daß der Bund die Garantie seiner Verfassung übernehme. 3) Die Bundesversammlung ist berufen, darauf zu achten, daß die in der Bundesakte Art. 12, 13., 14., 16. und 18 den einzelnen Staaten zur Ausführung vorgeschriebenen öffentlichen Verhältnisse in Erfüllung gebracht werden. 4) Dort, wo die Kongreßakte ausdrücklich der Bundesversammlung die Berichtigung konstitutioneller Angelegenheiten übertragen hat, ist dieselbe ungezweifelt zu Einwirkung berufen. 5) Wenn die Regierung eines Bundesstaats eine Verfügung in Beziehung auf Personen oder Corporationen treffen sollte, welche mit den Grund-Gesetzen und den Verfügungen des Bundes im Widerspruche stünde, oder für die innere oder äußere Sicherheit desselben gefährlich werden könnte; so ist die Bundesversammlung zur Einwirkung, zum Behuf der Abstellung dieser Verfügung, berufen. 6) Streitigkeiten der deutschen Bundesglieder unter sich sind, auf den Grund des 11. Art. der Bundesakte, ungezweifelt der Competenz der Bundesversammlung unterworfen. 7) Der Bund ist ebenfalls competent, sich mit allen den Gegenständen zu beschäftigen, worauf sich die Art. 6., 18. und 19. der Bundesakte beziehen.

C. Competenz-Bestimmung der Bundesversammlung in den innern Angelegenheiten des Bundes, welche Privat-Personen, Korporationen oder ganze Klassen betreffen.

Die Kommission glaubt, ohne sich deßfalls erst über einige allgemeine aus dem Wesen eines Staaten-Vereins und dem Verhältnisse der Einzelnen zu ihren Regierungen, so wie zu der Gesammtheit entnommenen Grundsätze zu verbreiten, folgende Sätze zu Fassung von Beschlüssen in Antrag bringen zu müssen: 1) In so ferne die Bundes- oder Kongreßakte für Einzelne, für Korporationen oder ganze Klassen, Bestimmungen und Hinweisungen enthält, deren nähere vollkommene Entwicklung der Bundesversammlung vorbehalten ist; so haben diese allerdings ein wohlbegründetes Recht, deren Berichtigung bey dem Bundestage in Anregung zu bringen, so wie Anträge und Vorschläge dießfalls zu übergeben. 2) Einzelne, so wie ganze Korporationen und Klassen, können sich an die Bundesversammlung wenden, wenn die ebenerwähnten in der Bundesakte bestimmten Gerechtsame, oder solche, welche ihnen in derselben bereits ausdrücklich eingeräumt worden, ohne noch erst einer nähern Entwicklung zu bedürfen, verletzt werden, und auf dießfalls zuvor an die unmittelbare Regierung gerichtete Vorstellung keine Abhülfe der gegründeten Beschwerde erfolgt. 3) Da der Begriff der vollen Souverainetät der einzelnen Bundesstaaten der Bundesakte zum Grunde gelegt ist, so liegt unbezweifelt jede Einmischung der Bundesversammlung in die innern administrativen Verhältnisse außerhalb der Gränzen ihrer Competenz. Indeß gründen sich jedoch auf den Sinn der Bundesakte die folgenden Ausnahmen: a) Wenn der Fall einer in Rechtssachen eintretenden Justiz-Verweigerung oder einer derselben gleich zu achtenden Verzögerung vorkommen sollte; so würde die Bundesversammlung so befugt als verpflichtet seyn, erwiesene begründete Beschwerden über wirklich gehemmte oder verweigerte Rechtspflege anzunehmen, um darauf die gerichtliche Hülfe in den einzelnen Bundesstaaten durch ihre Verwendung zu bewirken. Bedarf dieser Grundsatz einer Motivirung, so liegt selbige schon in dem Art. 12., welcher die Justizpflege nach drey Instanzen als einen im deutschen Bunde festgesetzten Grundsatz ausspricht. Denn wenn jede deutsche Regierung verbunden ist, drey Instanzen anzuordnen, um in dieser Art Justizpflege zu gewähren, so muß die sonst begründete Beschwerdeführung um so mehr bey wirklicher Justiz-Verweigerung eintreten können. b) Wenn, wie bey Streitigkeiten zwischen den Regenten und seinen Unterthanen, nach der schon in der fünften vorjährigen Sitzung von Baiern gemachten sehr richtigen Bemerkung gar wohl gedenkbar ist, daß die innere Ruhe des Landes gefährdet, und mit dieser auch die allgemeine Ruhe bedroht werden sollte; so muß auch nach Erschöpfung der konstitutionellen oder gesetzlichen Mittel und Wege in den betreffenden einzelnen Staaten der gesammte Bund sich berufen finden, zum Zwecke der Vermeidung eines solchen Ausbruchs, oder zu Wiederherstellung der bereits gefährdeten Ruhe, in gemessenen Wegen einzuwirken. In solchen Fällen ist also ebenfalls der einzelne Bundesstaat allerdings befugt, die Hülfe des Bundes in Anspruch zu nehmen und der Bund berufen, selbige zu leisten. c) Wenn

der Unterthan eines deutschen Bundesstaats gegen eine nicht zu dem Bunde gehörende Regierung Beschwerde zu führen hat; so hat er sich zwar mit derselben nicht unmittelbar an die Bundes-Versammlung, sondern an seinen Landesherrn zu wenden, und dessen Verwendung nachzusuchen. Wenn jedoch dieser letztere die Bundesversammlung selbst um ihre Verwendung bey der auswärtigen Regierung ersucht; so ist dieselbe, falls sie die Beschwerde für gegründet erkennt, zu einer solchen Verwendung berechtigt. d) Als eine natürliche Folge von der hiebey eintretenden Reciprocität ist, im Falle eine nicht zu dem Bunde gehörende Macht die Verwendung des Bundestags in einer Angelegenheit, welche einen Bundesstaat betrifft, nachsucht, die Bundesversammlung zwar in allgemeinem zu einer solchen Verwendung berechtigt, jedoch in dem Maße, daß, 1) wenn ihre Verwendung wegen einer Beschwerde einer auswärtigen Macht gegen einen Unterthanen eines Bundesstaats nachgesucht wird, sie dieselbe der Regel nach ab- und die Sache lediglich an den Landesherrn dieses Unterthanen zu verweisen hat, und nur, falls von diesem die Abhülfe nicht erfolgt, in dazu geeigneten Fällen die in dem zweyten Artikel der Bundesakte vorgezeichnete Art ihres Benehmens zu beobachten hat. 2) Wenn ihre Verwendung wegen einer Beschwerde, welche eine auswärtige Macht unmittelbar gegen den Bundesstaat selbst erhebt oder in der Absicht nachgesucht wird, um diesen Staat zu Entsagung auf einen wider sie erhobenen Anspruch zu bewegen; so ist die Bundesversammlung zwar befugt, ihre bona officia, und, wenn von beyden Theilen ihre Vermittelung angenommen wird, auch diese eintreten zu lassen. Weiter gehende Befugnisse hat sie jedoch in Ansehung dieses Bundesstaats nur dann, wenn sie durch die in dem zweyten Artikel der Bundesakte vorgezeichnete Grundregel ihres Benehmens dazu berechtiget und veranlaßt wird. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, vom 29. Juny. Am 27. dieses war der Fruchtmarkt zu Mainz mit allerhand Früchten im Ueberfluß, so, daß das Malter Weizen zu 18 fl. und das Malter Roggen oder Korn zu 13 fl. verkauft wurde.

In der vorigen Woche ist schon in vielen Orten Winter-Gerste geschnitten und mit großem Jubel eingeführt worden, z. B. im Elsaß, in Speyer, im Zürcher Gebiete.

Die Mainzer Zeitung schreibt aus Worms unterm 22. Juny: Bey uns lassen die Wucherer nur am Tage das Schmuckelhandwerk liegen; aber nächtlicher Weile setzen sie sich in Bewegung, bieten alle Kräfte und Schlauheit auf, um ihr schändliches — ehrloses Gewerbe zu treiben. So ergab sich in der Nacht vom 19. auf den 20. dieses, daß drey Fruchtfuhren von Weinsheim nach Riedesheim in's Ausland gebracht und noch auf großherzogl. hessischem Boden von sechs wormser Bürgern angehalten wurden, die aber, da die Fuhren mehr als fünfzehn Bauren zur Bedeckung hatten, auf diese gute Prise Verzicht leisten mußten. Der Brigadier, dessen Gewehr unglücklicher Weise dreymal versagte, wurde mit einem Steinregen begrüßt, jedoch nicht beschädigt; ein anderer Landdragoner aber schwer mißhandelt. Da mehrere von den Fruchtexportanten erkannt worden seyn sollen, — so wird — bey ernstlicher Untersuchung der Sache, der Herr Versender wohl nicht unentdeckt bleiben und gewiß seiner wohlverdienten Züchtigung nicht entgehen.

Wie sehr die Noth an den Kragen geht, beweist, daß seit mehreren Nächten 25 bis 30 Bürger, theils Arme, theils aus dem Mittelstande, die den Tag über ihre Kräfte in harten Arbeiten, bey schmaler Kost und wenig Brod, anstrengen, sich zum Aufpassen hingeben, um dem teuflischen Schmuggeln zu steuern.

Niederlande. Brüssel, vom 25. Juny. Aus Namur wird gemeldet, daß auf dem letzten Markte daselbst Versuche gemacht worden sind, die öffentliche Ruhe zu stören. Die 5000 Mann starke Garnison trat unter die Waffen und die Anführer begaben sich allenthalben an Ort und Stelle; ihre Gegenwart und ihre Vorstellungen brachten die beste Wirkung hervor, das Getreide ging hierauf bedeutend im Preise herunter.

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 22. Juny. Man weiß wohl, wie hier, so wie in allen Hauptstädten, die Polizey auf die Preise der Lebensmittel einzuwirken vermag, daher kann es nicht zur Beurtheilung der wirklichen Landespreisen dienen, wie sie auch immer hier stehen mögen. Sie standen bekanntlich hier stets tiefer, als in vielen Departementen; nun ist der Preis des Mehls hier um 24 Fr. gefallen. Allein aus den meisten Gegenden gehen ähnliche frohe Nachrichten ein; in Seez, Jarnage, Evreux, Lisieux, Rambouillet, Mennecy, Corbeil, Etampes, Cambrai u. m. a., folglich in entlegenen Ortschaften, haben die Früchte an den letzten Markt-Tagen von 10 bis 30 Fr. weniger gegolten; man kann, da die Aernte an einigen Orten bereits begonnen hat und die Zufuhr von außen nicht nachläßt, auf schnelles starkes Sinken rechnen.

Gestern ist hier bey dem Bau der neuen Börse ein großes Unglück geschehen; eins der Gerüste ist mit acht Arbeitern eingestürzt; zwey davon haben sich auf eine wunderbare Art retten können, zwey fielen todt zur Erde und vieren wurden Glieder zerschmettert. Einem ehemaligen Husarenunterofficier, der fünf und zwanzig Jahre, ohne gefährliche Verwundung zu erhalten, gedient hatte, und hier als Arbeiter sein Brod verdiente, da er außer Aktivität gesetzt worden, hat man sogleich ein Bein abgenommen. Man glaubt, der König werde ihn unter die Invaliden aufnehmen.

Der vor einiger Zeit hier angekommene Geschäftsträger der Pforte ist am 17. dem Könige vorgestellt worden. — Frau von Stael ist fortwährend krank.

Paris, vom 21. Juny. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 60 Cent.

Großbritannien.

Am 20. Juny legte der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause sein Budget vor, nach welchem er zu Deckung des dießjährigen Defizits kein Anlehen aufnehmen, sondern für Irland 3,600,000, für Großbritannien 9 Mill. Schatzkammerscheine in Umlauf setzen will. Am folgenden Morgen stiegen auf der Börse die Fonds von 75½ auf 76½, und man wettete, daß die konsol. 3 Proz. in drey Monaten bis auf 80 kommen würden. Auch die Schatzkammerscheine, ungeachtet sie dermalen statt 5 nur 3½ Prozent Zinsen tragen, stiegen bis zu 14 Schilling Prämie.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 3. April stand der General St. Martin im Begriff, diese Stadt zu verlassen und zu dem Truppenkorps zurückzukehren, welches er gegen Ober-Peru führen soll. — Die Streitigkeiten zwischen der Regierung von Buenos-ayres und den Portugiesen zu Montevideo waren in Güte beygelegt worden, nachdem General Lecor sich wegen der Stellen entschuldigt hatte, die man in seinem Manifeste beleidigend gefunden. Artigas hatte um die Mitte des März Lecors Vorposten um Montevideo zurückgedrängt und ihm 4000 Stück Rindvieh weggenommen. Ein portugiesisches Korps wollte ihn verfolgen, fiel aber in einen Hinterhalt, worin es 600 Mann verlor. Seitdem hielt Artigas die Stadt so eng umschlossen,

daß die Portugiesen, deren Stärke man noch auf 5500 Mann schätzte, die Gegend nur so weit beherrschten, als ihre Kanonen reichten.

Die Zeitung von Norfolk in Virginien liefert aus einem Schreiben von Neu-Orleans vom 2. May die, wohl sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der Vicekönig von Mexico, Apodaca, sich für unabhängig vom Mutterlande erklärt habe.

Nordamerika.

Einer Nachricht aus Boston vom 4. May zufolge hatte Herr William Cobbet seine Laufbahn in jenem Lande damit begonnen, daß er ein Schreiben an das amerikanische Volk bekannt machte. Der Hauptzweck desselben ist, der Behauptung der englischen Blätter zu widersprechen, welche sagten, daß er England verlassen, weil er seine Schulden nicht bezahlen könne, und daß er von Hrn. Lockart Peitschenhiebe erhalten habe. Er zeigt zugleich an, daß er in 1 bis 2 Tagen einen Prospektus von seinen künftigen litterarischen Arbeiten bekannt machen werde. Auch will er beweisen, daß seine Schriften ihm vor seiner Abreise von England ein reines Einkommen von mehr als 1000 Pf. Sterl. eingetragen, und daß er aus dem Verkauf alles seines Eigenthums wenigstens 20,000 Pf. Sterl. zu ziehen hoffe. Schließlich bietet er dem Herausgeber der New-York-Evening-Post eine Wette von 2000 Dollars an, daß die englische Regierung, d. h. die Regierung der Flekenmäkler (borougmongres) höchstens nur noch drey Jahre dauern werde. Wir rathen, fügt der Boston-Advertiser hinzu, dem Herausgeber jenes Blattes die Wette anzunehmen, jedoch mit der Vorsicht, daß das Geld zuvor an einem sichern Orte niedergelegt werde.

Einem Schreiben aus Washington vom 2. May zufolge hatte die amerikanische Regierung 100,000 Acres Landes, welche im Missisippigebiete am Tinibechy liegen, den Acre zu 2 Dollars, einer französischen Kompagnie unter der Bedingung verkauft, daß Weinberge und Oelgärten daselbst angelegt werden sollten. Die Kaufsumme darf erst in 14 Jahren ohne Zinsen bezahlt werden. Mehr als 300 französische Flüchtlinge, worunter sich die beyden Lallemand's, der Lefebre-Desnouettes, Clauzel, Garnier des Saintes, Lacanal (das bekannte Mitglied des Instituts), mit einer Menge von Kaufleuten und Handwerkern, befinden, haben sich in diesen Gegenden niedergelassen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 5. July. Gestern Abend um 7 Uhr brach nach einem sehr heißen Tage ein äußerst starkes Hagelwetter über unsere Stadt los, welches, obgleich es kaum eine halbe Viertelstunde währte, doch den Feldfrüchten viel geschadet haben muß. Es hat Hagelkörner von der Größe eines Hühnereyes geworfen; wenige Fenster sind unbeschädigt geblieben. Zum Glücke darf man hoffen, daß sich dieses traurige Ereigniß nicht weit erstreckt haben wird; es hat nur einigemal, jedoch ganz schwach nur, geblitzt und gedonnert, und dabey fast gar nicht geregnet.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Das Sonnet. Dann zum Erstenmale: Teresa e Claudio. Drama sentimentale in un atto. La Musica del Maes. Farinelli.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die Waise und der Mörder, Schauspiel in 3 Aufzügen.

Sonntag: (Zum Erstenmal) Die geistliche Braut als weltliche Hochzeiterin, Münchner Lokalposse in 3 Akten.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 158 — 7. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Eine königl. Verordnung vom 20. Juny verbietet, das kürzlich ausgetheilte Denkzeichen für die Feldzüge von 1813 — 15 anders als vorgeschrieben, mithin weder in anderer Form noch Größe, noch von anderm Metall, noch das Band ohne das Denkzeichen zu tragen.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 28. Juny. Wir genießen seit zwey Monaten eine seit 1811 entbehrte, so angenehme liebliche Witterung, daß die Hoffnungen zu einer gesegneten Erndte alle Gemüther mit Freude erfüllen. In den Umgebungen dieser Hauptstadt hat die Korn-Erndte bereits begonnen, und binnen zehn Tagen dürfte die des Weizens ebenfalls anfangen. Diese günstigen Aussichten wirkten seit einigen Tagen außerordentlich auf die Preise aller Getreidegattungen, so daß am heutigen Markttage der östreichische Mezen von 40 fl. W. W. auf 29, und der Mezen Korn von 33 fl. auf 20 zurückging. Eine allerdings beyspiellose Veränderung! Im gleichen Verhältniß sanken Haber und Gerste im Preise. Man bemerkte, daß sich auf einmal sehr beträchtliche Vorräthe auf dem Getreidemarkte zeigten, und höchstvermuthlich an künftigem Markttag noch ein bedeutender Abschlag erfolgen wird; denn jeder sucht sich jezt seiner lezten Vorräthe zu entledigen. — Die Nachricht von einer entdeckten Verschwörung im Königreiche Portugal, wodurch die Dynastie Braganza vom Thron verdrängt werden sollte, machte hier eben so große Sensation, als die von dem Aufstande in Brasilien, da die kürzlich eingegangene Familienverbindung unsers Hofes mit diesem erlauchten Hause eine allgemeinere Theilnahme der östreichischen Nation zur Folge hat. Man sieht mit vieler Begierde den fernen Nachrichten von Lissabon und auch aus Florenz entgegen. Die Theilnahme des hiesigen Publikums für die liebenswürdige Erzherzogin Leopoldine ist bey allen Ständen unverkennbar. — Die Erzherzoge Rudolph, Anton und Johann reisten vor einigen Tagen nach Ollmütz ab, um JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin vor ihrer fernern Reise nach Gallizien noch mit einem Besuch zu überraschen.

Der durch Se. Majestät in Gallizien ausgeschriebene Landtag, zur Wahl des ständischen Ausschusses, ist zu Lemberg am 16ten Juny feyerlich eröffnet worden.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 2. July: Ihre k. k. Majestäten haben auf der Reise nach Gallizien am 23. Juny den Boden Mährens durch Ihre Allerhöchste Ankunft beglückt und die Herzen von dessen Bewohnern mit Freude hoch erfüllt. Ihre k. k. Majestäten sind um 10 Uhr Vormittags von Holitsch in Kremsier angelangt, und haben das Schloß des Hrn. Kardinals Fürst-Erzbischofs von Olmütz, zum Absteig-Quartier genommen. Am 24. wurde die Reise nach Olmütz fortgesetzt, wo der allgeliebte Landesfürst mit der erhabenen Kaiserin um 8 Uhr Abends eintraf. Diese Stadt genoß das Glück dieser Gegenwart des Monarchen, welcher ununterbrochen arbeitete, Audienz gab und die den Geschäften entrissenen Momente, der Besichtigung mehrerer öffentlichen Anstalten widmete. Den 26. Morgens um 6 Uhr reiseten Se. Majestät der Kaiser über Sternberg nach Freudenthal, wohin die kaiserl. Hoheiten Erzherzoge Anton und Ludwig, schon am 24. zum Empfang Ihres Allerdurchlauchtigsten Bruders vorgeeilt waren. Indessen genoß Olmütz das Glück, daß Ihre Majestät die Kaiserin noch den 26. daselbst verweilten. Die großmüthige Fürstin besuchte die Kirchen, beehrte die Ursuliner-Nonnen, besah das allgemeine Kranken- und Versorgungshaus, dann den heiligen Berg nächst der Stadt, und bezeichnete jede Ihrer Fußstapfen mit Wohlthaten. Am 27. erfolgte die Abreise Ihrer Majestät nach Troppau, wo auch Se. Majestät der Kaiser von Freudenthal eintrafen. Dem hohen Kaiserpaare folgte aus Mähren der heißeste Glückwunsch und das innigste Flehen an die Vorsicht, um glückliche Vollendung der langen Reise.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 30. Juny erlaubt den Ausländern, welche Güter im Königreiche besitzen, die Erzeugnisse des gegenwärtigen Jahres auszuführen.

Niederlande. Brüssel, vom 22. Juny. Vorgestern ließ der Prinz von Oranien 2000 Franken unter die Armen vertheilen. Die Brodpreise sind gefallen und das Volk ist ruhig. — Auch die Prinzen Ludwig und Wilhelm von Hessen sind hier angekommen. — Leider werden in unserm Lande fortdauernd Pachthöfe, gegen deren Besitzer man in Absicht des Getreides aufgebracht ist, in Brand gesteckt. — Es ist hier jezt die Bürgergarde in Aktivität gesetzt. Die lezten Märkte waren von unserer Regierung reichlich mit Getreide versehen worden. Aus Antwerpen sind durch Eilfuhren beträchtliche Getreidvorräthe herbeygeführt. — Die hiesigen Unruhen am 18ten, an dem glorreichen Siegestage, werden auch gewissen Anstiftern zugeschrieben; wenigstens will man wohlgekleidete Personen bemerkt haben, die das Volk hauptsächlich aufreizten.

Frankreich.

Das Zuchtpolizeygericht zu Dijon hat am 20. Juny einen dortigen Wirth zu 6monatlicher Gefängniß-, 30[illegible] Fr. Geld-Strafe ꝛc. verurtheilt, weil er durch allerley Umtriebe den Preis des Getreides zu steigern gesucht hatte.

Die Straßburger Zeitung meldet: »Vom 1. July an liefert die hiesige Nationalgarde täglich [illegible] Mann, sammt einem Offizier. Sie besetzt die Posten des Paradeplatzes, des St. Stephans-

und des St. Thomasplatzes, des Thurmgefängnisses und der Reitschule. Der Dienst ist persönlich.«

Einem Cirkularschreiben des Polizeyministers zufolge ist, vermöge eines Konseilbeschlusses, alles Auswandern nach der Küste von Afrika provisorisch untersagt, und Pässe dahin können nur auf eine besondere Autorisation des Ministers ertheilt werden.

Spanien.

Don Juan de Pradts, königl. spanischer Oberst, von seinem Könige mit der Einleitung des Prozesses gegen Lacey beauftragt, hat in einer Bekanntmachung aus Barcellona vom 6. Juny Don Milans und sieben andere Rädelsführer der Verschwörung vom 5. April, im Namen Sr. Majestät, aufgefodert, sich binnen 30 Tagen zur Verantwortung in der Festung Barcellona zu stellen, widrigenfalls sie von dem niedergesetzten Kriegsgerichte als Rebellen würden verurtheilt werden.

Spanisches Amerika.

Im Courier und Morning-Chronicle liest man Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 15. April, die jedoch zum Theil noch der Bestätigung zu bedürfen scheinen. Hiernach hatte die aus Ober-Peru bis in Tucuman vorgedrungene spanische Armee, auf die Nachricht von den Vorfällen in Chili, ihren Rückzug angetreten. Der ihr gegenüberstehende Insurgentengeneral Belgrano verfolgte sie rasch, trennte eine Kolonne vom Haupt-Korps, schlug sie und nahm ihr einige Hundert Gefangene nebst 7 Kanonen ab. Hierauf detaschirte er 500 Mann Kavallerie unter dem General Rondeau mit dem Befehl, bey Chiquisaca die dort herumstreifenden Guerillas an sich zu ziehen, und dann wo möglich früher als die zurückkehrenden Spanier nach Potosi zu kommen, um ihnen die dort liegenden Silbervorräthe zu entreißen. Die Spanier hatten auf ihrem Rückzuge mit allen Schwierigkeiten zu kämpfen, die in einem schwach bevölkerten und feindlich gesinnten Lande unvermeidlich sind. Man hoffte, von der Eroberung von Chili günstige Folgen für den vorhabenden Angriff auf Peru, da letzteres Land sein Getreide größtentheils aus Chili zieht. Zu Valparaiso in Chili waren seit Kurzem vier reichbeladene Schiffe aus Lima eingelaufen, welche von der Einnahme dieses Hafens durch die Insurgenten noch Nichts wußten und ihnen so in die Hände fielen. Ein fünftes, der philippinischen Kompagnie gehöriges Schiff, dessen Ladung man auf 1 Mill. Piaster schätzte, wurde durch einen Kaper nach Buenos-ayres eingebracht. Die neue Regierung in Chili hatte es zu ihrem ersten Geschäfte gemacht, den Bischof und die Geistlichkeit, welche bisher den größten Einfluß auf die Landesverwaltung ausgeübt, davon zu entfernen. Die Munizipalität von St. Jago bot dem Gen. S. Martin, ehe er Chili verließ, ein Geschenk von 20,000 Dollars an, welches aber dieser ablehnte. Als derselbe General sich Buenos-ayres näherte und erfuhr, daß man ihm einen feyerlichen Empfang zubereite, begab er sich verkleidet und durch Nebenstraßen in die Stadt. Den gefangenen spanischen Gouverneur von Chili ließ er bloß diesseit der Anden in sichere Verwahrung bringen, ungeachtet der Gewißheit, daß jener ihn, wenn er in spanische Hände gerathen wäre, hätte erschießen lassen. — Montevideo war fortwährend durch Artigas eng eingeschlossen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Juny.) Konsol. 3 Proz. 76⅞. — Die geheime Kommittee des Unterhauses hat nun ebenfalls durch das Organ des Hrn. Bragge-Bathurst ihren Bericht über die gefährlichen Umtriebe und den Hang zu Insurrektionen erstattet, welche nach der Meynung der Minister die verlängerte Suspension der Habeaskorpus-Akte nöthig machen. Sein Inhalt kommt im Wesentlichen mit dem im Oberhause erstatteten überein. Lord Milton (von der Opposition), eins der Mitglieder der geheimen Kommittee, bestritt ihn sehr ausführlich. Dasselbe that Lord Cochrane mit solcher Heftigkeit, daß er den Bericht »ein infames Libell gegen das englische Volk« nannte, und deswegen zur Ordnung gerufen wurde. Gestern ward hierauf die erste Verlesung der auf jenen Bericht gegründeten Bill mit 276 gegen 111 Stimmen beschlossen. Majorität für die Minister: 49. — Die Zahl der unter der Anklage des Hochverraths in Verhaft sitzenden Personen beträgt jetzt in Großbritannien 32. Vermuthlich werden inzwischen nur Wenige oder Keiner davon wegen Hochverraths vor Gericht gestellt werden. Der Courier tadelte ohnedieß schon bitter genug die Minister, daß sie Watson und dessen Gefährten des Hochverraths (hightreason) und nicht des Aufruhrs (sedition) angeklagt hätten, wo dann ihre Ueberweisung unfehlbar erfolgt wäre. — Der Fürst von Solms hat sich zu Dover nach dem festen Lande eingeschifft.

Nach einer Generalrechnung der Waterloo-Kommittee betrugen die bis zum 31. May d. J. bey ihr eingegangenen freywilligen Beyträge 518,288 St. St. Hievon sind an Gratifikationen vertheilt worden: I. An die in jener Schlacht verwundeten Militärs der brittischen Armee 71,126 Pf. St. II. An die Verwandten der Gebliebenen, die weder Wittwen noch Kinder hinterließen, 28,577 Pf. St. III. An die Verwundeten der preußischen, braunschweigschen, hannöverschen und niederländischen Truppen, so wie an die Waisen der Gebliebenen, 62,500 Pf. St. Endlich wurden IV. zu Deckung lebenslänglicher oder temporairer Pensionen an die Wittwen und Waisen der gebliebenen brittischen Militärs in den öffentlichen Fonds niedergelegt 338,180 Pf. Sterl. Der Ueberrest wurde durch Besoldungen der Kommittee-Angestellten, Druckkosten, Postporto ꝛc. weggenommen.

Der Ueberfluß an barem Geld ist zu London so groß, daß die Bankiere ihre Freunde in der Provinz benachrichtigten, es sey jetzt so schwer Geld unterzubringen, daß sie nicht wüßten, was sie mit den ihnen anvertrauten Summen machen sollten, da sie nicht mehr ½ Proz. dafür fänden. Die Bank hatte sich entschlossen, zu 4 Proz. zu eskomptiren.

Von der Million Pf. Sterl., welche das Parlament dem Heere des Herzogs von Wellington bewilligt hat, wird nach der getroffenen Vertheilung der Oberbefehlshaber 60,000 Pf., jeder General 1250 Pf., ein Staabsoffizier 420 Pf., ein Hauptmann 80 Pf., ein Subalternoffizier 35 Pf., ein Sergent 19 Pf. und jeder Gemeine 2 Pf. St. erhalten.

Brasilien.

Nach Erzählung des zu Boston angekommenen Abgeordneten der sich nennenden provisorischen Regierung zu Fernambuco, hatte dieselbe vor seiner Abreise beschlossen, eine regulirte Armee von 15,000 Mann aufzustellen, zu welcher in der Provinz Fernambuco noch 40,000 Mann Milizen kommen sollte. Der Sold und die Rationen dieser Truppen waren höher bestimmt als in irgend einem Lande. Sodann hatte diese Regierung auch alle adeliche Titel abgeschafft und für sich selbst den Titel Excellenz abgelehnt. Zur Flagge wurde ein Regenbogen, mit einer Sonne und einem Kreuz, gewählt; darüber steht ein Stern. Die Zahl dieser Sterne sollte vermehrt werden, so wie mehr Provinzen der Insurrektion beytreten. Da dieß eine schon gethan hat, so sah man bereits zwey Sterne in dem Wappen. (Courier.)

Portugal.

Ein Tagsbefehl des Marschalls Marquis de Campomayor (Beresford) belobt die Offiziere und Soldaten der Besatzung von Lissabon, wegen ihres musterhaften Betragens in der Nacht vom 25. May. — Dem Kapitain Monteiro, Kommandanten der Fregate Perola, welche nebst einer Korvette absegeln soll, um den Hafen von Fernambuco zu blokiren, ist eine sehr ausführliche, bey seiner dortigen Ankunft zu publicirende Proklamation mitgegeben worden, um den Einwohnern von Fernambuco anzukündigen, daß ihre Häfen blokirt bleiben sollen, bis der König es anders befiehlt, oder bis sie unter dessen sanfte und legitime Regierung zurückkehren.

Ein Reisender, der aus Portugal zu Bayonne angekommen ist, versicherte, daß nach einem heftigen Tumult auch zu Coimbra viele Personen verhaftet, und daß mehrere englische Offiziere in der portugiesischen Armee ermordet worden seyen.

Ueber den in die Verschwörung zu Lissabon verwickelten Baron Eben (dem Vernehmen nach einen Sohn des preußischen Generals von Eben) liefern die Times nachstehende biographische Notizen: »Einer von den zu Lissabon verhafteten Verschwörern heißt Baron Eben. Dieser Mann ist kein Portugiese, sondern ein Deutscher. Er kam, vor ungefähr zwölf Jahren als Kriegsgefangener nach England. Er war damals weiter nichts als gemeiner Dragoner und wurde als solcher in einem unserer Depots für Kriegsgefangene behandelt. Da er Talent zum Zeichnen hatte, so entwarf er zum Zeitvertreib Skizzen von kleinen Bildern, welche meistens Militärtrachten der verschiedenen Nationen, deren Truppen er gesehen hatte, vorstellten, und die er dann zum Verkauf schickte. So hatte er ein bis zwey Jahre hingebracht, als einige seiner Skizzen, die bey einem Kupferstichhändler am Strand zum Verkauf ausgestellt waren, Aufsehen erregten und dem Prinzen Regenten (damaligem Prinzen von Wales) zur Ansicht vorgelegt wurden. Der Prinz erkundigte sich mit dem ihm eigenthümlichen Edelmuthe des Charakters nach dem Künstler; man erzählte ihm dessen Schicksal und Lage, und wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß Eben nicht lange mehr Kriegsgefangener blieb. Das Glück unsers Helden war nun ausgemacht; seine deutschen Freunde suchten ihn in Carltonhouse einzuführen, um dem Prinzen für die ihm erwiesene Gnade zu danken, als er sich plötzlich als Baron Eben ankündigte und aus wohleinleuchtenden Gründen seinen Geburts-Ort von Lübeck nach Hannover transferirte. Der Prinz gab ihm eine Stelle in seinem Hause und wies ihm ein altes Haus in Pallmall, östlich von Carltonhouse, zur Wohnung an, wo er mehrere Offiziere vom 10ten Husarenregiment (dessen Obrist der Prinz Regent ist) in Militärzeichnungen und neuen Manövres unterrichten sollte. Um diese Zeit schrieb Baron Eben in deutscher Sprache ein Handbuch des Unterrichts für den gemeinen Mann im Felde, besonders für die Kavallerie, welches die vortrefflichsten Lehren und Anweisungen für Militärs von jedem Range enthielt. Der Prinz Regent ließ eine Uebersetzung dieser Schrift veranstalten, die unter den Husarenregimentern cirkulirte. Jeder Soldat, der schreiben konnte, mußte sich eine Abschrift von diesem Handbuche zu seinem eigenen Gebrauche machen, wobey er sich die darin aufgestellten Lehren dem Gedächtniß am besten einprägte. Sie bekamen dadurch eine Art Feld-Katechismus, und allen, die auf der Halbinsel (Spanien und Portugal) dienten, ist wohlbekannt, wie viel man in dem dortigen Feldzuge der Geschicklichkeit, Wachsamkeit, Thätigkeit und Disziplin der zu Vorposten oder andern Diensten gebrauchten Kavallerie zu verdanken hatte. Dieses litterarische Produkt verschaffte seinem Verfasser erst eine Lieutenants- und bald hierauf eine Rittmeistersstelle im 10ten Husarenregimente, und der Prinz räumte ihm, zur Belohnung für seine Verdienste, ein andres Haus im Pallmall (das sogenannte rothe Haus, wo gegenwärtig der Obrist M'Mahon wohnt) ein. Nach dem Ausbruche des Krieges auf der Halbinsel erhielt Baron Eben den Auftrag, in Portugal mehrere Regimenter von Eingebornen zu errichten; er entledigte sich dieses Auftrags auf eine eben so geschickte als ehrenvolle Weise. Eben schwang sich in Portugal in kurzer Zeit zu dem hohen Range eines Generalmajors empor, und kommandirte als solcher während der letzten Periode des Krieges auf der Halbinsel mit großer Auszeichnung unter dem Herzog von Wellington. Sein Name steht in unserer Armeeliste als General-Major und Adjutant des Prinzen Regenten. Er ist ein Mensch von großen natürlichen Anlagen; aber er hat weiter nichts als Lesen und Schreiben in seiner Muttersprache, und etwas Zeichnen gelernt. Seine Sitten und sein Umgang, vor seiner Einführung in Carltonhouse, waren von der gemeinsten Art, und obwohl er sich bald in die feinere Welt, die ihn umgab, zu schicken wußte, so konnte er doch nie seine eigene Muttersprache weder richtig sprechen noch schreiben. (?)«

Vermischte Nachrichten.

München, den 6. July. Nach einem äußerst schwülen Tage fiel vorgestern um 7 Uhr Abends um München ein Hagelwetter ein, welches Steine von der Größe der Haselnüsse bis zu der eines Taubeneyes und wenige einzelne so groß wie Hühnereyer warf, das Baum-, Garten- und Feldfrüchte und alle auf der Wetterseite gelegenen Fenster der ganzen Stadt und auf dem Lande, wie an dem Veittage in dem Jahre 1761, völlig zerschlug, und welches mit stetem, unter dem Rasseln der Steine bemerkten Donnern und Blitzen, und mit einem Sturm begleitet war, der hier aus Nordwest kam, welcher armdicke Aeste von den Bäumen riß und an Gebäuden sonst noch manchen Schaden that. Zu allem Glücke war dieses arge Hagelwetter von keiner solchen Ausdehnung, daß es auf den Getreidepreis einen merklichen Einfluß haben könnte. Gehagelt scheint es in einer viel weitern Ausdehnung zu haben, als geschadet. Die ganzen Ausdehnungspunkte, wie sie aus mündlichen Nachrichten erhellen, bilden einen länglichen Kreis, welcher durch Dachau, Pfaffenhofen, Schleißheim, Thalkirchen, Erding, Ebersperger-Forst, Haag und Dorfen eingeschlossen ist. In der Nacht kamen noch 2 große Regen, wovon beyde blitzten und donnerten; es regnete den ganzen gestrigen Tag hierauf heftig; auf den Abend aber leuchtete die Sonne schon roth durch, und in der Nacht war der Himmel bedeckt, während das Barometer um 1 Linie gestiegen war. Nach Dr. Gruithuisens Beobachtung war am östlichen Rande der Sonne gegen den 23sten des vorigen Monats ein Sonnenfleck von ungeheurer Ausdehnung entstanden, welcher sich (mit noch nie so schnell aufeinander folgender Metamorphose seiner Oeffnungen in die Wolkensphäre, durch welche man oft den Sonnenkern selbst sehen konnte) bereits bis zum westlichen Rande herüber gewälzt hatte, als eben vorgestern zwey am östlichen Rande wieder 2 neu erschienenen, obgleich nicht so große Flecken ihm gegenüberstanden, und, wie der erstere, schwüles Wetter mit Fallen des Barometers bewirkten. Schon Morgens vor 8 Uhr kündigte ein neues Phänomen in der Luft in ihr besondere Vorgänge an: Saturn, Mond und Venus, welche ziemlich gut durch ein achromatisches Fernrohr mit 60maliger Vergrößerung zu sehen waren, wurden scheinbar alle 2 bis 3 Zeitsekunden un-

gefähr 6 bis 10 Raumsekunden schnell hin und her gerüttelt, welches Phänomen besondern, aufsteigenden, sehr warmen oder sinkenden kältern Dünsten zuzuschreiben war. Das Barometer sank seit Donnerstag Abends 9½ Uhr von 320,5 Linien bis unter 317 Linien herab, und während das Thermometer sehr gestiegen war, fiel das Hygrometer stark. Die am Morgen darauf von Nordwest herziehenden Wolken lösten sich bald auf und man sah Nachmittags fast keine andern Wolken mehr, als langgestreifte, welche zu den höhern negativ elektrischen gehören. Eine dichte, gänzlich unbegränzte Masse solcher Wolken senkte sich gegen Nordwesten ganz allein aus einer Höhe von 30,000 Fuß immer weiter herab, wurde immer tiefer blau, und dann diesseits mit einem mißfärbigen in's Grüne spielenden Rande begränzt, als sie nach hinlänglicher Annäherung durch den Wind, welcher große Staub-Wolken in die Luft führte, ein unter ihr neu entstandenes, rundes, positiv elektrisches Gewölk, das die Thurmspitzen der Dörfer erreichte, schnell daher sandte, mit dem nun das höchstens 4 Minuten dauernde schädliche Hageln begann. Die größe der Hagelsteine erregten Erstaunen. Indessen sind noch viel größere nichts Unerhörtes: Anno Christi 824 fiel bey Autun in Bourgogne unter einem Hagelwetter ein Stück Eis herab, welches 16 Fuß lang, 7 Fuß breit und 2 Fuß dick gewesen seyn sollte; kleinere, platte und eckige Eisstücke hat man unter großen Hagelgewittern 1680 in den orkadischen Inseln; 1720 in Böhmen; und in demselben Jahre bey Krems in Oesterreich; 1739 im Würzburgischen; 1740 in Frankreich; 1725 um Frankfurt am Mayn; 1696 in Northampton; 1697 in der Grafschaft Herefort in Großbritannien herabfallen gesehen (worunter die von 1680 die größten einen Fuß dick; und die Eisplatten von 1740, welche nur 2 Zoll lang, 1 Zoll breit und ½ Zoll dick gewesen sind, die kleinsten waren.) Allein dieß waren oft nur mehrere einzelne große Stücke, und meist auf eine andere Art als die Hagelsteine gebildet. Man erlebte aber Hagelgewitter, die noch viel größere rundliche Hagelsteine, als das unsere fallen ließen. Wie Gänseeyer waren die, welche 1606 in der Provinz Suffolk; 1687 in der Gegend von Halle; 1697 in der Provinz Wallis; 1722 in Wien; 1725 in Oleszna in Ungarn; 1738 bey Nordhausen in Thüringen und 1780 zu Berlin fielen. Noch größer, nämlich 4 Daumen dick waren die, welche 1723 bey London; 5 Daumen dick jene, welche 1724 zu Acton in England; über 1 Pfund schwer waren die, welche 1724 bey Montrotondo in Italien; ferner wie mäßige Kürbisse waren jene, welche 1707 zu Potsdam fielen, wovon ein Ochse erschlagen, einem Bauer ein Arm zerbrochen, Dächer zerschmettert wurden; dann aber auch die von 1717, welche in der Gegend von Namur gefallen sind, worunter Steine von 8 Pfund waren, die kein Dach ganz ließen und sogar durch Bretter schlugen. Man will zwar vorgestern noch größere Steine als Hühnereyer in unsrer Gegend gesehen haben; allein, etwas Gewisses ist hierüber noch nicht bekannt. Die Entstehung des Hagels leitet man von Erkältung der Regentropfen, durch Verdünstung und von Elektricität her. Während gewöhnlich ein schneeartiges Korn durch die verschiedenen Regenwolken, mit steter Elektricitätsveränderung fällt, setzen sich um sie Eisschichten an, die den Kern concentrisch umgeben, wobey die Anziehung der negativ elektrischen Hagelkörner gegen die positiv elektrischen untern Regentröpfchen mächtig zu Vergrösserung derselben beyträgt; und die Verdünstung, welche in den oben von der Sonne beschienenen Wolken, vorzüglich aber durch die hier immer vorhandene ungeheure starke Elektricität bewirkt wird, trägt zur Erkältung sehr bey, weswegen die Nacht- und Winter-Hagel auch nie groß ausfallen und selten sind. Im Kern [illegible] man schon durch den Wind aufgewirbelte vegetabilische Pa[illegible], z. B. Tannen-Nadeln, gefunden, welche die Hagelbildung [illegible] ihre Starrheit beförderten. Oft backen viele Körner zusammen und die Hagel sehen dann davon zackig aus. Die herabfallenden Eistafeln aber scheinen von Uebereinanderlegung und [illegible]seitiger Anziehung einer negativ und einer positiv-elektrischen sehr dichten Hagel- und Regenwolke zu entstehen, welche schnell zusammengefrieren und nachher von andern Hagelsteinen in der Luft und noch auf der Erde zerschellt werden. — Daß man das bereits Körner habende Getreide, welches durch Hagel zum Theil beschädigt wurde, reifen lassen und mit dem andern einerndten, oder die ganz ruinirten Felder sorgfältig sogleich zu schnell reifender anderer Saat, (für die ein warmer Herbst erwartet werden darf) benützen muß, ist dem Oekonomen ohnehin bekannt, allein, daß der Genuß des von den Hageln kommenden Wassers für das Vieh äußerst schädlich ist, dürfte minder bekannt seyn. Die Aussicht nach einer sehr reichen Erndte ist indeß hiedurch nicht im Geringsten getrübt, da nach starken atmosphärischen Entleerungen sich mit Recht vom letzten Drittheile dieses Monats angefangen, eine fast 4 Wochen dauernde schöne, sehr wenig regnerische Witterung hoffen läßt.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.
Montag: Die Brautkrone, Schausp. in 4 Aufzügen.

3019. (2. a) Bey der am Dienstag den 8. dieß Monats vor sich gehenden Auskehr des Schwabinger- und Eisbaches dahier, werden die in diesen Gewässern gefangen werdenden Fische, Donnerstag den 10. d. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in billigen Preisen, in der Baumschule des kön. engl. Garten nächst der Vetrinärschule öffentlich verkauft.

München, den 3. July 1817.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

Die Glas Scherben von gebrochenen Fenstern und von andern weißem Glase können zu allen Zeiten gegen eine angemessene Bezahlung bey Herrn Sekretaire Markhauser im Titl. von Uhschneider'schen Bräuhause zu München am Schwabinger Thore abgeliefert werden.

5017. Ein ganz neues, sehr gutes Orgelwerk, welches in eine kleine Pfarr- oder Landkirche vollkommen geeignet wäre, ist bey Hrn. Frosch, bürgl. Orgelmacher, vor dem Sendlinger Thore Nro. 1285 im 2ten Stocke zu verkaufen.

Schrannen-Anzeige vom 5ten July 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	2903	2446	457	54	46	—	—	—	43
Korn . .	758	530	228	42	33	—	14	—	—
Gerste . .	219	203	16	33	—	—	—	—	46
Haber . .	1215	1142	73	12	31	—	50	—	—

Beylage zu Nro. 158 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

1995. (2. b) Von unterzeichnetem Gerichte werden die zwey Behausungen sammt Garten und Hofraum des bürgerl. Schuhmachers Joseph Weinbierl in der Maxvorstadt an der Herbst-Straße im dießseitigen Geschäftslokale im II. Kommissionszimmer Montag den 14. July von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden salva Ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obenbestimmten Tage und Orte einfinden und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Den 20. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Ediktal-Citation.

1821. (3. b) Franz de Paula Kienzwieser, Bedienter des k. Generallieutenants v. Handel, wird hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung der an seinem Dienstherren verübten Unterschlagung zu verantworten.

Den 31. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ediktal-Vorladung.

1777. (3. c) Baron von Lucca-Angerfeld, angeblich vormals k. k. österreichischer Offizier, wird hiemit vorgeladen, sich bey dießseitigem Gerichte längstens innerhalb 3 Monaten a dato zustellen und wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen, der Verbrechen des Betruges sich zu verantworten.

Den 25. April 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

3012. Auf die gestellte Bitte des königl. Advokaten Bauer, als amtlich aufgestellten Anwalts über die Erbschaftsmasse der verstorbenen Branteweinbrenners-Wittwe Katharina Lorenzer von Landshut, und auf die, sowohl vom erwähnten Anwalte, als auch von den bisher sich gemeldeten Erben, vorgebrachten Gründe wird der unterm 20. März h. J. (siehe Münchener politische Zeitung, Beylage Nro. 70, 83, 88) auf 3 Monate festgesetzte Termin, bis zum letzten September dieses Jahres verlängert, inner welchem alle diejenigen, welche Ansprüche auf diese Erbs-Masse zu machen haben, sich um so gewisser zu melden und ihre Erbs- oder sonstige Ansprüche wegen Foderungen rc. zu begründen haben, als außerdem nach Verfluß dieses prolongirten Termins das weitere Rechtliche über die Masse verfügt werden würde. Uebrigens wird bemerkt, daß die Katharina Lorenzer nach dem vorgefundenen Taufschein im Jahre 1735 den 1. Jäner zu Regensburg geboren wurde, deren Eltern Johann Georg Beck und Katharina Beck Beysitzers und Tagwerkers Eheleute waren.

Nach der gemachten Anzeige des Anwalts des Adv. Bauer, hieß der Vater des Georg Beck (Großvater der verstorbenen Lorenzer) Stephan Beck und war Bauer in Martinsneukirchen im baier. Walde, Herrschaftsgericht Falkenstein im Landgerichts-Bezirke Mitterfels, der Familien-Name der Mutter der Katharina Lorenzer war, Anna Naglin aus Fuchsenberg gebürtig.

Beschlossen den 20. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.
Reingruber.

Stark.

Ediktal-Citation.

1916. (3. b) Von dem königl. Landgericht Culmbach wird auf Ansuchen der Relicten des zu Neudrossenfeld verstorbenen Schmidtmeisters Wolfgang Friedrich Sühler, und des von dem freyherrl. v. Reitzenstein'schen Patrimonialgerichte dortselbst aufgestellten Curators, der seit dem Jahre 1796 verschollene

Johann Melchior Sühler

aus Neudrossenfeld nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf

Freytag den 13ten Februar 1818

anberaumten Termin bey dem hiesigen königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß derselbe für todt erklärt, und dessen sämmtliches Vermögen an seine Geschwistern, als nächste Verwandten und Erben, ohne Kaution ausgehändiget werden wird.

Culmbach im Obermainkreise am 10. May 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Gareis.

Urkunden-Amortisations-Edikt.

1920. (3 b) Johann Michael Laderer, Unteraufschläger zu Kötzling hat im Jahre 1751 für diesen Dienst eine Real-Caution von 300 fl zu 5 Proz. verzinslich erlegt, wofür ihm von der ehemahligen kurfürstl. gemeinen Landschaft in Baiern eine Depositions-Urkunde a dato Landshut den 5. July 1751 ausgefertigt — diese Real-Caution aber seinem einzigen Sohne Joh. Nep. Laderer bey seiner Adjunktion als Unteraufschläger unterm 16 Sept. 1775 umgeschrieben wurde.

Nachdem nun der letztere verstorben und die fragliche Urkunde zu Verlurst gegangen ist, wird hiemit auf Ansuchen seiner Wittwe Theresia Laderer als einzigen Erbin, der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe in Zeit 6 Monaten bey unterfertigtem königl. Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt werden würde.

Sign. den 29. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Kötzling
im Unterdonaukreise.
Pechmann, Landrichter.

Ebel.

Amortisations-Edikt.

1978. (2. a) Nachstehende der Pfarrkirche Habach gehörige 6 landschaftliche Obligationen, königl. Stiftungs Administration Landsberg sind, unwissend wie, verloren gegangen, daher werden die Inhaber derselben aufgefodert, solche in Zeit von sechs Monaten um so mehr dießorts vor- und ihr Eigenthum hierauf zu erweisen, als sie ausser dem für kraftlos erklärt werden würden.

Nummer.	Namen des Debitors.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Kapitals-Betrag ursprünglicher.		Kapitals-Betrag gegenwärtiger.		Datum der Obligation	Zins-Fuß.	Zins-Zeit.	Bemerkungen.
			fl.	kr.	fl	kr.				
1	Gemeine Landschaft.	Franz Ferdinand Drexl der Herzog Maxischen Güter	200	—	200	—	29. May 1728.	5. jezt 2½	29. May	Transport I. dd 8. Oktbr. 1739 an das Kollegial-Stift Habach.
2	Detto.	Detto.	200	—	200	—	31. März 1729.	Dto.	31. März.	II. dd. 19. Jäner 1750 zu gestifteten 12 heiligen Mess n für Se. Durchl. Herzog Max Philipp.
3	Detto.	Detto.	200	—	200	—	5. März 1731.	Dto.	5. März.	
4	Detto.	Detto.	200	—	200	—	4. April 1732.	Dto.	4 April.	
5	Detto.	Detto.	200	—	200	—	21. May 1733.	Dto.	21. May.	
6	Detto.	Detto .	200	—	200	—	15. Febr. 1734.	Dto.	15. Febr.	

Königl. baierisches Landgericht Weilheim.

Actum den 13. Juny 1817. Lict. Thoma, Landrichter.

Ediktal-Citation.

2005. (3. a) Nachdem in Schuldensachen des bürgerlichen Bäckermeisters Mathias Friesenegger von hier die beabsichtigte gütliche Ausgleichung nicht erzielt werden konnte, so wurde gegen denselben der Konkurs erkannt. Demnach werden sämmtliche Glaubiger des Mathias Freisenegger hiermit vorgeladen, an nachstehenden Ediktstagen, als;

Dienstag den 22. July d. J. ad liquidandum et producendum;

Freytag den 22. August d. J. ad excipiendum, und

Montags den 22. September d. J. ad concludendum

entweder in Person oder durch gehörig gesetzlich Bevollmächtigte um so zuverläßiger dahier zu erscheinen, als die am ersten Edikts-Tage Nichterscheinenden den Verlust ihrer Foderungen, die an den weitern Ediktstagen Ausbleibenden aber den Verlust der betreffenden Rechtshandlung zu erwarten haben.

Zugleich werden alle diejenigen, welche zur Friesenegger'schen Konkursmasse gehörige Gelder oder Sachen in Händen haben, hiemit aufgefordert, solche ungesäumt bey Gericht abzugeben, und haben sie im Falle der erwiesenen Vorenthaltung die Strafe des doppelten Ersatzes zu gewärtigen

Sign den 22. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

1997. Auf Andringen eines Gläubigers wird das ganze Hofs-Anwesen des Paul Schiffmann Hütt zu Eching zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgesetzt, und hiezu der 25. July d. Jahrs bestimmt.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Anbothe beym königl. Landgerichte allhier zu Protokoll einzulegen, und sich mit Vermögens- und Leumunds Zeugnissen auszuweisen.

Dieser ganze Hof besteht:

1) In einem ganz hölzernen Wohnhaus, Pferd- und Kühstall nebst Stadl, dann Schwein- und Schafstall, und Backhaus.

2) In 88 Tagwerk 97 Dezim. Acker und Wiesgründen, und ist das Anwesen freystiftig grundbar zum königl. Rentamte allhier.

Das Steuersimplum ist	1 fl. 24 kr. 4 hl.
Vogtey-Haber . . .	3 Metzen.
Gilt an Gersten . .	1 Schäffel.
Haber	1 Schffl. 1 Metzen.

Den 19. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

2006. Nachdem die Alois Sterlerischen Eheleute zu Ingolstadt ihre daselbst ingehabte obere Stadtapotheke aus freyer Hand und zur Hintanrichtung der hierauf haftenden Passiven veräußert und um die Vorladung ihrer Gläubiger zur benöthigten Liquidirung ihrer Foderungen gebethen haben, so werden hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einen Rechtstitel einen Anspruch an das Vermögen der Sterlerischen Eheleute zu machen haben, aufgefordert, bey der hierorts zur Liquidation auf

Freytag den 25. July 1817 Vormittags 9 Uhr anberaumten Tagsfahrt entweder persönlich oder durch bevollmächtigte Anwälde ihre Foderung rechtsgenügsich anzubringen und nachzuweisen, in dessen Ausserachtlassungs-Falle man derley Ansprüche auf den Kaufschilling für erloschen ansehen, und mit Berichtigung der in termino liquidirten Posten fürschreiten wird.

Actum den 26. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt im Regenkreise.

Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

1953. (3. c) Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern :c.

In der Gantsache des Joh. Georg Klein, vormaligen Verwalters in Haidhausen, wird auf Ansuchen des Masse-Curators und der betheiligten Gläubiger das in Reichenhall befindliche Taback-Fabrikhaus mit Nebengebäude, Garten und den dabey befindlichen Fabrik-Geräthschaften am Montag den 14ten July l. J. von 9 — 12 Uhr bey dem hiezu delegirten königl. Land-Gerichte in Reichenhall im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkauft.

Es wird den Kaufsliebhabern zugleich eröffnet, daß die allerhöchste Stelle gemäß Reskript vom 30. Dezbr. 1814 zum Besten der Kleinischen Gantmasse nicht ungeneigt ist, einem Käufer, welcher die nöthigen Handels- und Fabrik-Kenntnisse besitzt und das erforderliche Betriebsvermögen ausweisen kann, die Personal-Concession zur Errichtung einer Taback-Fabrike zu ertheilen, daß also ein solcher Käufer dieses Hauses zur Erlangung der fraglichen Concession gegründete Hoffnung habe.

Kaufsliebhaber können sich über das Anwesen und die hierauf sich beziehenden Dokumente bey dem königl. Landgerichte Reichenhall die nöthigen Kenntnisse verschaffen.

München am 23. May 1817.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Mann, Präsident.

Staucher.

Versteigerung.

1977 (3. b) Auf Antrag der königl. Regierung des Ober-Donaukreises vom 14ten vorigen Monats wird das, vom verstorbenen Joseph Hueber zu Stockensau Bestandweis ingehabte Schloßbauern-Hofsgut daselbst im Detail, das heißt, die Gebäude mit einem kleinen Arrondissement von Grundstücken, und die übrigen Aecker und Wiesen in einzelnen Theilen, am 14ten künftigen Monats July Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in dem Rentamtslokale, salva ratificatione, nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 (Regg. Bl. 1811 pag. 1577 bis 1581 inclus.) öffentlich an die Meistbietenden verkauft.

Dasselbe bestehet in einem ½ Hofe und enthält

a) zu Dorf:

Ein ganz gemauertes, mit Ziegeln gedecktes, zweystöckiges Wohnhaus, worin sich zu ebener Erde ein Wohnzimmer, drey Kammern, eine Küche und Keller, und in der obern Etage ein heizbares und drey unheizbare Zimmer, nebst einer Rauchküche befinden; dann die dazu gehörigen Oekonomie-Gebäude, als: einen ganz gemauerten, mit Platten gedeckten Stadl, wobey sich unter einem Dache Pferd- und Kühstall befinden, einen ganz gewölbten Backofen und einen Schweinstall.

Ferner gehört zu diesem Gute auch die dabey stehende Kapelle.

b) zu Feld:

1) Zwey Gartengründe zu 38 R. 62 Decim., zusammen 1 Tagwerk.

2)	37 Tagwerk	27	Decim.	Aecker.
3)	20 —	87	—	Wiesen.
4)	9 —	78	—	Waldung.
5)	2 —	72	—	Oedung.

Zugleich wird bemerkt, daß unter obigen 20 Tagwerk 87 Decim. Wiesen sich eine Wiese zu 5 Tagwerk 42 Decim. befindet, welche verstiftet ist und am 9. Jäner 1818 dem Schloßbau-Gut wieder heimfallet.

Die auf diesem Gute zeither haftenden Lasten und Abgaben waren folgende: als

einfache Rustikalsteuer	1 fl.	56 kr.	2 hl.
Stift- und Wiesgilt	11 »	8 »	»
Bodenzins von obigen 9 Tagwerken 78 Decim. Purifikations-Waldung	1 »	3 »	— »

Gilt: { 3 Sch. 5 Mz. 2 V. — Sz. Roggen,
{ 3 — 2 — 1 — 3 — Haber.

Kaufsliebhaber, die das Gut alle Tage in Augenschein nehmen können, haben sich am genannten Tage und Orte einzufinden. Fremde haben sich über Zahlungsfähigkeit, Militärpflichts-Erfüllung und Leumuth legal auszuweisen.

Den 18. Juny 1817.

Königl. baier. Rentamt Aichach im Oberdonaukreise.

Scheffer, Rentbeamter.

1985 (3. c) **Steckbrief.**

Hinter dem in der Nacht vom 9. auf den 10. dieß mit Zurücklassung der Ketten aus dem Verwahr entwichenen Arrestanten Johann Dorfner.

Der wegen Verdachtes eines Raubmordes an einem Kamerkaden und wegen mehrerer einfachen und ausgezeichneten Diebstähle in Untersuchung gelegene Soldat Johann Dorfner des unterfertigten Regiments ist in der vergangenen Nacht aus dem geschlossenen Verwahr entwichen.

Er hat bey 6 Schuh Größe, ein längliches aufgedunsenes Gesicht von blasser und schmutziger Farbe, helle etwas gekrauste Haare, eine kurze dicke Nase, gute und starke, aber gelbangelaufene Zähne, ein etwas hervorstehendes oberes Zahnkiefer, hellblaue etwas tiefliegende Augen, und einen stark aufgeworfenen Mund, vorzüglich aber einen sehr robusten Körperbau.

Seine Kleidung war: eine dunkelgrüne runde Kappe ohne Schild, am Kopf mit einem rothen zweyreifigen breiten Streif besetzt, die Näthen derselben ebenfalls roth ausgefüllt; ein schwarzes Halstuch ohne weiße Unterbinde; ein dunkelgrüner alter und sehr abgetragener Spencer mit einem rothen, aber schmutzigen und abgenutzten Kragen, woran die Ermel zunächst der Hand ganz zerrissen und ausgefranzt und worin auf der Brust rechts und links zwey schräggeschnittene Taschen sind; keine Weste; eine dunkelgrüne bis über die Knie, rückwärts bis an den Bund mit Leder besetzte, auf beyden äußern Seiten mit einem rothen drey Finger breiten Streif versehene Reithose, alt und abgetragen; dann endlich unter dieser Halbstiefel ohne Sporen.

Bey den dermaligen Verhältnissen und der Entfernung des Regiments wird diese Beschreibung sogleich öffentlich bekannt gemacht, und alle königl. Behörden im Innern des Reiches ersucht,

auf den entflohenen Verbrecher, der über kurz oder lang in das Vaterland zurückkehren wird, fleißige Spähe zu halten und im Attrapirungsfalle gegen Erstattung der nothwendigen Kosten wohl verwahrt hierher liefern zu lassen.

St. Avold in Frankreich am 10. Juny 1817.

Das
königl. baier. 1ste Chevauxlegers-Regiment
(Kaiser Franz von Oesterreich.)
Kracht, Oberst.
Süßmaier, Auditor.

Bekanntmachung.

1976. (2. a) Babara Pauliel, Eheweib des verstorbenen Schlossers Johann Pauliel in Bucha d. G. und deren bereits großjähriger Sohn Alois stellten am 3. Juny zu Protokoll die gehorsamste Bitte, die unbekannten Kreditoren der Verlassenschaft des Johann Pauliel, welcher wegen seiner Emsigkeit in der Mechanik in mancherley Verbindung gerieth, und eben im Betriebe dieser Geschäfte manche Reise unternahm — wegen Herstellung des reinen Aktiv- und Passivstandes zum Behufe der Realisirung der bereits beschlossenen Gerechtigkeits- und Anwesensübernahme dann zur Fristen- und allenfallsigen Nachlaßverhandlung unter den gesetzlichen Rechtsnachtheilen zu konvoziren.

Man will daher in Willfährde der gestellten Bitte auf Donnerstag den 31. July l. M. früh 8 Uhr Kommission angesetzt haben, wozu hiemit alle diejenigen, welche ex quocunque titulo an die Paulielische Verlassenschaft einen Anspruch zu machen gedenken, unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen werden, daß die an diesem Tage Nichterscheinenden oder durch nicht genügend Bevollmächtigte Vertretene mit ihren Foderungen als präkludirt angesehen werden würden.

Sign. am 6. Juny 1817.

Königl. gräfl. Preysingisches Herrschaftsgericht
Hohenaschau in Prien.
Schnedez, k. Herrschaftsrichter.

44. Ankündigung.

Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol, von Heinrich Seel, königl. baier. Sekretär der Kreis-Administration in Kempten; der allgemeinen Kameral ökonomischen Societät in Erlangen korrespondirenden, und der Leipziger ökonomischen Gesellschaft auswärtigem Ehren-Mitgliede. Mit 3 Kupfern, 3 Vignetten, einem Stein-Abdrucke und 3 gestochenen Titeln. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfasser dieses historischen Werkes, das in 3 Theilen die Presse verlassen hat, und im Verlage des Unterzeichneten erschien, widmete während seinem Aufenthalte in Innsbruck seine freyen sparsam zugemessenen Erholungsstunden aus eigenem Antriebe und reiner Liebe zu wissenschaftlicher Thätigkeit der Geschichtsforschung süddeutscher Länder, und verfertigte mit vorwurfsfreyer Seele aus Urkunden und Chroniken eine geschichtliche Chrestomathie, die nach den Erfordernissen unsers Zeitalters mit gründlicher Prüfung in Zusammenhang gesetzt eine umfassende Landesgeschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrols bildete. Die Erscheinung dieses Werks wird daher jedem Gebildeten um so willkommener seyn, als selbes die Schicksale und Begebenheiten eines Theiles des österreichischen Kaiserstaats entwickelt und darstellt, der seiner politischen Wichtigkeit wegen hochgehalten, und als die immer grünende Gebirgs-Feste von Mitteleuropa betrachtet wird.

Diese Geschichte setzt die wichtigsten Landesbegebenheiten in helles Licht, und behauptet dadurch ein bleibendes Interesse.

Die Eintheilung dieses historischen Werkes traf der Verfasser ganz befriedigend nach den politischen Hauptveränderungen des Landes.

Der Vortrag und Inhalt des Werkes zeigt guten Geschmack und gründliche Forschung. Nach richtigen und gesunden Vorstellungen sind die Thatsachen aufgefaßt, verbunden und beurtheilt.

Der geistreiche Künstler Herr Mettenleitner übernahm zur sinnreichen Ausschmückung dieses historischen Werkes die Verfertigung dreyer lieblichen Bildwerke, und faßte aus der Fülle seiner erfindungsreichen Phantasie mit wohlgeübtem Griffel die denkwürdigsten Situationen und Momente meisterhaft auf, wodurch die freundliche Theilnahme und Liebe der Geschichts- und Kunstfreunde für dieses historische Denkmal vermehrt wird. Die Darstellungen sind folgende:

I. Tyrol empfängt von Ludwig dem Brandenburger den ersten Freyheitsbrief 1349.
II. Margaretha von Maultasch übergibt Tyrol an Oesterreich-Habsburg 1363.
III. Claudia von Medicis vertheidigt Tyrol gegen die Schweden 1665.

München im Juny 1817.

J. J. Lentner, Buchhändler.

340. In der Ritter'schen Buchhandlung zu Gmünd ist erschienen und bey J. J. Lentner in München zu haben:

Patriotische Gedanken über die Gründung und Vermehrung des Reichthums der Staaten und der weisen Anwendung des Staatsvermögens. Zur Beherzigung für angehende Kameralisten. Von J. E. C. Schmid, ehemaliger fürstl. Hohenlohe-Neuensteinischer Landkammerrath. 8. Gmünd, 1817. XVI und 304 S. auf weissem Papier. 1 fl. 30 kr.

333. In der Schüppischen Buchhandlung in Berlin sind so eben erschienen.

Abbildung der deutschen Holzarten für Forstmänner und Liebhaber der Botanik, herausgegeben von Fr. Guimpel, mit Beschreibung derselben von D. C. L. Willdenow, fortgesetzt von D. Fr. Gottl. Hayne, 25. und 26. Heft mit 12 ausgemalten Kupfern. gr. 4. Jedes Heft 1 Rthlr. 12 gr.

Horn, Dr. Franz, die Dichter, ein Roman 1. Bd. 8. 1 Rthlr.

Stein, Hofr. u. Prof. Karl, der Luftgeist, ein Roman in 2 Büchern. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Voß, Julius von, Begebenheiten eines schönen Offiziers, der wie Alkibiades lebte und wie Cato starb. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Derselbe, Fräulein, Mamsell und Jungfer Kunkel oder die Streitigkeiten in Alten-Wortklau, ein Zeitgemälde. 8. 1 Rthlr. 10 gr.

Derselbe, Geissel für Zeitthorheiten, in Roman-Geschichts-Satyren und anderer Form. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Derselbe, Neue dramatische Schwänke, 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Sind um beygesetzte Preise in allen Buchhandlungen und namentlich bey Lindauer zu haben.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 159 — 8. July 1817.

Deutschland.

Würtemberg. Zu Stuttgart wurde am 1. July unter Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins ein Magazin zu Erleichterung des Absatzes weiblicher Handarbeiten und Landes-Fabrikate errichtet.

Baden, den 3. July. Unser heutiges Badwochenblatt nennt unter den seit dem 29. Juny hier angekommenen Fremden, außer Se. Maj. dem Könige von Baiern, Se. kön. Hoh. den Großherzog von Sachsen-Weimar; JJ. HH. den Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen; die Prinzen Ludwig und Karl von Hessen; den Hrn. Grafen v. Winzingerode, kön. würtemb. Staatsminister und Gesandte am kais. österr. Hofe; den kön. großbrit. hannöver. Hrn. Gesandten zu Stuttgart und Karlsruhe, Frhrn. v. Reden; den Hrn. Grafen von Gallatin, kön. würtemb. Gesandte am königl. baier. Hofe, und den Hrn. Grafen Senft v. Pilsach, königl. sächs. Kabinetsminister.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Zu Nro. II. Competenz-Bestimmung der Bundes-Versammlung in den äussern Verhältnissen des Bundes.

Deutschland erscheint seit dem geschlossenen Bunde wieder in seiner Gesamtheit als Macht, nach den Attributen, Rechten und Verbindlichkeiten, welche die Bundesakte, der Buchstaben, Geist u. Sinn derselben dem Bunde beylegen, somit in allen Beziehungen u. Fällen, die hiernach sich ergeben. Die nähere Anwendung dieses Grundsatzes bleibt zwar der Bearbeitung der im Art. 10 bemerkten organischen Grundgesetze und Einrichtungen, in so fern die auswärtigen Verhältnisse in denselben mitgehören, vorbehalten. Wie indeß im Allgemeinen sich aus dem obigen Grundsatze ergibt, daß der deutsche Bund in seinen äussern verfassungsmäßigen Verhältnissen dieselben aktiven und passiven Beziehungen, wie jede andere freye und unabhängige Macht hat; so ergibt sich auch von selbst die Competenz der Geschäftswirksamkeit der Bundesversammlung, als des im Art. 4 zu Besorgung der Bundesangelegenheit berufenen aktiven Centralpunktes derselben, weßfalls die Kommission auf den bereits in Berathung gestellten Entwurf zu Regulirung der auswärtigen Verhältnisse sich beziehen zu können glaubt. Da die isolirte Bearbeitung der Competenz-Erörterung nothwendig mangelhaft bleiben muß, so wäre ausdrücklich den oben begutachteten Direktiv-Normen beyzufügen, daß, wenn in einem oder dem andern Falle die Competenz der Bundesversammlung noch zweyfelhaft seyn sollte, der seither beobachtete natürliche Ausweg vorbehalten bleibe, die Angelegenheit zur Instruktions-Einholung zu verweisen. Der von der hohen Bundesversammlung der Kommission ertheilte Auftrag ist nach seiner Form und Wesenheit vorzüglich nur auf provisorische Anordnungen, rücksichtlich der Competenz des Bundestags, gerichtet, und soll die definitive organische Bestimmung vorbereiten. Daß die Bundesakte die Grundzüge und Andeutungen des für Deutschland geschlossenen Bundes enthält, darüber sind alle einig; aber eben so erkennen auch wohl alle insgesamt, daß Fürsten und Städte, so wie die Nation überhaupt, gleichen Anspruch auf die organische Vollendung dieses Bundes haben. Da nun der Auftrag der Kommission ihr bey der Berathung am sichtbarsten den Mangel zeigte, und in mehreren Verzweigungen fühlbar vorlegte, welcher von einer solchen isolirten Bearbeitung ist; hat die Kommission die natürlichste Veranlassung, der gesammten Bundesversammlung den Wunsch und das Bedürfniß angelegentlich vorzutragen: daß die planmäßige Erörterung und Ergänzung der Bundesakte nicht aufs Unbestimmte verschoben werden möge. Sollten bey der dadurch veranlaßten Bearbeitung unsere Ansichten auch in zufälligen Bestimmungen verschieden seyn, und gegenseitige freymüthige freundschaftliche Ausgleichungen eintreten; so wird doch im wesentlichen, wo es einer festen Begründung des deutschen Bundes, seiner Sicherung von innen und von aussen gilt, nur ein Wille alle so beseelen, wie wir unsern Zeit-Genossen und der späteren Nachkommenschaft für ihr Wohl und Weh verantwortlich bleiben. (Beschl. folgt.)

Die Frankfurter O. P. A. Zeitung meldet: „Von Seite des Bevollmächtigten der westphälischen Domainenkäufer, Herrn P. W. Schreiber, ist ein dringendes und rechtlich begründetes Restitutionsgesuch bey dem deutschen Bundestage eingereicht worden. Der Besitzstand galt zu allen Zeiten und bey allen zivilisirten Völkern für heilig, ein Beweis, daß dieses Institut wenn gleich positiv ausgebildet, doch in seinem Wesen naturrechtlich seyn muß. Und eben weil es das ist, lehrt Geschichte und Erfahrung, daß auch in Europa, nachdem die trüben Zeiten des wilden Faustrechts verschwunden, nicht nur in Sachen des Privatmannes gegen seines Gleichen, sondern auch des Privatmannes gegen den Regenten, jederzeit und in allen Gesetzgebungen die Heiligkeit des Besitzstandes ausgesprochen wurde. Nie und nimmer kam und kommt daher, so weit europäische Kultur reicht, da, wo von Besitz die Rede, die umständlichere, oft an eine Reihe von Jahren geknüpfte Frage in Betracht: Ob dann auch das Recht des Besitzers gegründet und erwiesen sey? Allezeit und allenthalben wurde und wird nur einzig und allein, so oft Streit über Besitzstand erhoben sich fand und findet, die Frage geprüft: War Jemand im Besitz und ist er dessen entsetzt? War und ist letzteres der Fall, so muß nach allen Gesetzgebungen der Entsetzte vor allen Dingen in den Besitz wie-

der eingesetzt werden, bevor dessen Rechtmäßigkeit bestritten werden kann. Mit Stolz kann vorzüglich der Deutsche in dieser Beziehung seines Vaterlandes Annalen durchblättern. Unzählige Beyspiele des ehemaligen Reichshofraths und Reichskammergerichts begründen es, wie sehr, so weit die deutsche Gränze führt, jener Rechtsgrundsatz, als ein Hauptbollwerk für die Sicherheit alles Eigenthums in Ehren gehalten wurde. Auf diese Betrachtungen haben die gedachten Domainenkäufer in Kurhessen ihr Gesuch um Restitution gegründet.«

Hessen. Mainz, den 31. Juny. Der Fruchtpreis sank am 27. für den Waizen auf 18 fl. 42 kr., für das Korn auf 17 fl. 8 kr; dadurch wurde der Preis des Brodes von 31 kr auf 27 kr. herabgesetzt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß derselbe noch tiefer fallen muß, da wir einer mehr als doppelten Erndte entgegen sehen, und die Absicht der geflissentlichen Zurückhaltung der Früchte auf die Regierung nicht die Wirkung macht, die unsre Spekulanten davon erwarteten. Billig sollte man diejenigen, bey welchen man nach eingeerndteter Frucht noch eine bedeutende Quantität der vergangenen Erndte vorfände, wenigstens an den Pranger der öffentlichen Meynung stellen, wenn man gleich Ursache hätte, gegen sie, als erklärte Feinde ihrer Mitmenschen, weit strenger zu verfahren.

Zülpich, den 26. Juny. Montag den 23. Juny, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr hatte Zülpich und die umliegende Gegend eine Naturerscheinung, die die ältesten Leute in der Gegend nie gesehen hatten. Millionen Insekten mit vier Flügeln, dickem Kopfe und langem dicken Hinterleib, in der Länge eines kleinen Fingers, verdunkelten die Atmosphäre. Die niedrigsten flogen in der Höhe eines Mannes; die obersten waren dem Auge kaum erreichbar. Ihr Flug war gegen die Sonne gerichtet. Die meisten flogen über die Stadt, über die umliegende große Fläche und anschließende Dörfer. Hunderttausende rasteten einige Zeit auf den Fruchtbäumen, um sich von ihrer Reise zu erholen, und schloßen sich dann dem großen Zuge wieder an. Dieser furchtbare Zug dauerte über zwey Stunden. Glücklicherweise verweilten diese ungerufenen Gäste hier nicht. Einige Liebhaber der Naturgeschichte in der Gegend, haben einige von diesen Fremdlingen zu Gefangenen gemacht, um zu untersuchen, zu welcher Gattung Insekten sie eigentlich gehören. Sie haben zwar viel Aehnlichkeit mit der sogenannten Wasserjungfer (Libellula), sind aber gewiß drey- oder viermal so dick. — Die Beschreibung, die Funke's Naturgeschichte von der Zug-Heuschrecke (Gryllus migratorius) gibt, scheint ihnen am besten anzupassen. Es sind dieselben, welche sich am 24. auch bey Hamburg zeigten.

Die Rhein. Blätter enthalten Folgendes vom Rhein, vom 18. Juny. Die Getreidpreise, fallen und die nahe Aussicht auf eine reiche Ernte erfüllt die Gemüther mit Vertrauen und Hoffnung. Eines der schlimmsten Jahre, das sich sonst durch keine besonders merkwürdige Ereignisse ausgezeichnet hat, scheint nun beynahe überstanden. Die Hauptzüge seines Karakters waren Hunger und Mißvergnügen; ohne Zweifel werden wir bald Mittel haben, jenen ganz zu befriedigen. Ob sich auch dieses in Zufriedenheit verwandle, muß die Zukunft zeigen, und läßt sich wenigstens wünschen und hoffen. Immer hat die Zeit ihren Sündenbock, dem sie alles Elend, allen Jammer und alles Böse, als der Grundursache des Uebels, als ihrem Ahriman auflastet. Die Gestalt des Bösen wechselt, aber das Böse bleibt, und ein andrer Bock wird als Sündenträger angebunden, der unsre Schuld geduldig auf sich nimmt.

Auf die französische Revolution war Napoleon gefolgt, der allen Jammer der armen Welt bereitet hat. Im Grunde hatte sich aber die Welt den Napoleon bereitet. Diesen sind wir los geworden, und haben ihn vorsichtig und fest auf St. Helena gebannt; mit ihm aber nicht unsern Jammer und unsre Noth. Alles Unheil hatte in diesem Jahre der Mangel erzeugt; und alle Blätter waren voll von der allgemeinen Noth und von Vorschlägen, ihr abzuhelfen. Die Noth war wirklich groß; aber sie ward von der Bosheit und Unschicklichkeit des Menschen sehr vergrößert. Hat die schwere Zeit voll harter Prüfungen selten Beyspiele von wohlthätiger Menschenliebe aufzuweisen, dann stellte sie auf der andern Seite auch Muster von gefühllosen Wucherern auf, die mit kannibalischer Lust die blutigen Thränen ihrer Brüder tranken. Hatte die Natur ihre Kinder stiefmütterlich behandelt, dann wußte der menschliche Scharfsinn das Uebel wenigstens zu verdoppeln. Gut, daß die veränderte Zeit unsre Lage verändert; hülfe sie uns nicht, wir würden uns schwerlich geholfen haben.

Bey den verschiedenen Mitteln, die zum Heil der Völker angewendet wurden, fällt mir folgende Anekdote ein: In der Zeit der Unterhandlungen des Rastädter Kongresses war ich bey Rudler. Das Direktorium ließ die Hafervorräthe (auf dem Hundsrück besonders) aufnehmen, weil man wissen wollte, wo man Kavallerie und wo man Infanterieregimenter hin verlegen sollte. Die Leute träumten aber von Requisitionen und Maximum. Kurz es fand sich nach der Aufnahme auch nicht der Bedarf eines Monats. Man ließ also Lieferanten kommen, und fragte sie, wie viel Hafer sie liefern könnten, der aber binnen einem Monate disponibel seyn müßte. Ein Jude machte sich verbindlich, in drey Wochen gerade sechsmal so viel zu schaffen, als nach dem Resultate der Aufnahme im ganzen Regierungs-Kommissariats-Bezirk zu finden gewesen wäre. Rudler zeigte mir damals die Papiere, um eine Behauptung, daß die Deutschen mehr probité et sincérité hätten, als die Franzosen, zu widerlegen. Diese Widerlegung folgt nun zwar nicht, wohl aber mag man sonst etwas daraus lernen.

Hoffentlich wird der liebe Gott dem wahren Jammer bald ein Ende machen. Wahr bleibt es, daß dieser unaussprechlich ist. Längs der Lothringischen Grenze sind ganze Ortschaften, die seit Wochen von Brennesseln, mit Erdschnecken geschmelzt, leben.

In allen andern findet der Mensch leicht die Ursache gescheiterter Entwürfe und mißlungener Versuche, nur nicht, wo sie gewöhnlich zu finden wäre, — in sich selbst. Doch freuen wir uns, daß uns Hülfe wird, von welcher Seite sie auch kommen mag! und diese Hülfe erscheint uns so nahe als gewiß. Die Früchte stehen allenthalben unvergleichlich schön. Gemüse und Futter gedeihen im Ueberfluß, und selbst der Weinstock, der beynahe keine Hoffnung gab, verspricht wenigstens noch einen mittlern Herbst. In den Weinlanden, wo das Frühjahr die Verzweiflung oder stumme Resignation aus jedem Gesichte sprach, strahlt Freude aus dem Blick, verkündet sie die Zunge. Darum sollte der Mensch immer mäßig und bescheiden seyn, weder zu viel hoffen, noch zu viel fürchten. Wer sich mit dem Geiste jenes Spruchs von Solon durchdrungen hat: daß sich kein Sterblicher vor seinem Ende ganz glücklich — eben so wenig ganz unglücklich — glaube! nimmt das Leben am wahrsten. Sonst bleibt sich auf der Schaubühne, die Dekorationen abgerechnet, alles so ziemlich gleich, weil wir uns immer so ziemlich gleichen.

Niederlande. Zu Brüssel hörte man noch täglich von Unruhen auf den Märkten und vor den Bäckerläden. Die neuesten Berichte dieser Art waren aus Löwen, Mons, Ant-

werpen und Gent. In letzterer Stadt floß am 25. Juny Blut. Ein Polizeykommissär, der die Ordnung herstellen wollte, erhielt einen Messerstich, und ein Schuß, der dem Mörder galt, traf ein Mädchen, das auf der Stelle todt niedersank. Zu Brüssel hatte die Munizipalität am 27. provisorisch die Läden von fünf Bäckern, die über die Taxe verkauften, schließen lassen. Auf dem platten Lande haben seit Kurzem ungewöhnlich viele Feuersbrünste statt gehabt, von denen man größtentheils annahm, daß sie das Werk der Bosheit wären.

Brüssel, den 28. Juny. Während wir in dem Augenblicke einer vollkommenen Ruhe genießen, melden uns Nachrichten aus Brugge, daß am 24. d. M daselbst die Ruhe noch nicht gänzlich hergestellt war. Ein mit Getreide beladenes Schiff wurde in dem Innern des Hafens geplündert. In dem dadurch entstandenen Auflaufe sind einige Leute aus dem Volke von der Reiterey verwundet worden. Das 31te Miliz-Bataillon war von Ostende angekommen, ein anderes wurde noch erwartet. — Auch die Stadt Rotterdam war der Schauplatz ähnlicher Auftritte. Bey einem Volksauflaufe wurden am 23. Abends zwey Handelshäuser rein ausgeplündert. Waaren, Möbel, Geld, nichts konnte gerettet werden. Die Besatzung und die Bürgerwachen waren unter Waffen und von Leyden traf eine Abtheilung von 100 Mann Husaren ein. — Dem Gerüchte, daß 10,000 Mann brittischer Truppen zurückberufen werden sollten, wird offiziell widersprochen. Der Herzog von Wellington wird gegen den 10. July in seinem Hauptquartiere zurückerwartet.

Harlem, vom 28. Juny. Privatbriefe aus Java vom 6. Januar melden, daß zu Anfang Dezembers die Insel Bahia von den Engländern an die Niederländer übergeben worden ist. Die Korvette Iris ist nach Borneo gesegelt, um Banjarmassing in Besitz zu nehmen. Man scheint im Anfange einigen Widerstand von Seiten der Eingebornen gefunden zu haben. Eine Anzahl Verbannter und Uebelthäter, welche sich daselbst befanden, haben diese Gelegenheit benutzt, um sich wieder einzuschiffen und nach Java zurückzukehren. Hier gelandet, sahen sie sich bald durch mehrere Seeräuber verstärkt, und konnten von den Truppen der verschiedenen Statthalter nicht im Zaum gehalten werden. Mehrere hundert Mann suchten durch die Gebirge zu dringen, um zuerst Bantam anzugreifen und dann selbst eine Unternehmung gegen Batavia zu wagen. Nachdem jedoch in Eile die Truppen der Preanger Regentschaften, einige Reiterey und niederländische Artillerie mit 2 Kanonen zusammengezogen waren, wurden die Meuterer überfallen, und nach kurzem Widerstande auseinander getrieben. Ungefähr 100 sind geblieben, die übrigen wurden gefangen genommen und sollen ehestens nach den Molukkischen Inseln gebracht werden. Die Seeräuber, welche die Verbannten unterstützt hatten, sind sehr kühn. Sie sollen sich in der Sundastraße eines kleinen Fahrzeugs bemeistert und die Weissen darauf ermordet haben.

Frankreich.

Eine königl. Ordonnanz vom 25. Juny widerruft die Verfügungen der bekannten Ordonnanz vom 24. July 1815, insoweit sie den Grafen de Croix betreffen; nachdem erwiesen worden, daß selbiger in der sich nennenden Pairskammer, in welche ihn Buonaparte berufen, weder gesessen hat, noch sitzen wollen.

Man wollte wissen, daß die letzten diplomatischen Zusammenkünfte, welche bey Lord Wellington vor seiner Abreise aus Paris statt gefunden haben, eine abermalige Verminderung der Okkupationsarmee beabsichtigten.

Der auch als Schriftsteller bekannte Graf Choisel-Gouffier, Pair von Frankreich, ist am 22. Juny in den Bädern von Aachen am Schlagflusse gestorben. Er war Mitglied von drey Pariser Akademien: der Inschriften, der schönen Künste und der französischen.

Der Prevotalgerichtshof zu Lyon hat am 23. Juny abermals einen Theilhaber der letzten Unruhen, einen Hutmacher von Brignais, Namens Deschamps, zum Tode verurtheilt. Am folgenden Tage wurde dieses Urtheil zu Brignais vollzogen.

Zu Marseille, wo schon seit dem Winter beträchtliche Getreidezufuhren aus Aegypten ankamen, hat der Pascha dieses Landes (aus besonderer Zuneigung zu den Franzosen, wie hinzugesetzt wird) 25 Centner Reis durch seine Geschäftsträger an die Stadtarmen austheilen lassen. Derselbe Pascha hat seine Absicht erklärt, zum Besten des Handels den versandeten Kanal von Rachmanie, der vormals den alten Hafen Alexandrien mit dem Nil verband, wieder öffnen zu lassen.

Die auf der Rhede von Marseille in Quarantaine gelegene amerikanische Schiffsdivision ist am 17. Juny wieder in See gegangen.

Ein Gerücht bestimmt den Herzog von Feltre zum französischen Botschafter in London.

Nach Erzählung der Zeitung von Straßburg hat daselbst am 1. July eine ziemlich beträchtliche Zusammenrottung auf dem Paradeplatze statt, im Augenblicke, wo die Wache aufzog; sie gab den Nationalgarden, die sich auf ihren Posten begaben, ihre Mißbilligung zu erkennen. Die Posten wurden gleichwohl besetzt. Mehrere Individuen, die sich dabey hervorgethan, wurden eingezogen. Der Präfekt ließ eine Warnung anschlagen, worin es heißt: »Die guten Bürger der Stadt Straßburg werden in dem Betragen der Nationalgarden, welche gestern im Dienste waren, einen neuen Beweis finden, wie nothwendig es für die öffentliche Ruhe ist, die Sorge für dieselbe denjenigen nicht anzuvertrauen, welche kein besonderes Interesse dabey haben. Die Festigkeit des Hrn. Teutsch, Grenadierkapitäns, Kommandanten des Wachtpostens auf dem Platze, das Betragen der unter seinen Befehlen stehenden Mannschaft, haben jenem Volkshaufen Trotz geboten, welcher durch seine Drohungen und sein Geschrey diejenigen, die sich nach dem Paradeplatze begaben, oder von der Parade abzogen, von ihrer Pflicht abzuhalten glaubte. Ich beeile mich, ihnen meine Zufriedenheit zu bezeugen und sie allen ihren Mitbürgern als Muster darzustellen. Das Prevotalgericht verfolgt diejenigen, welche einen Theil dieses Haufens ausmachten rc.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Juny.) Gestern wurde im Unterhause die zweyte Vorlesung der Bill zu Suspension der Habeaskorpus-Akte mit einer Mehrheit von 80 gegen 30 Stimmen beschlossen. Lord Deerhurst sagte, er habe vor drey Monaten für die erste Suspension gestimmt, jetzt aber erkläre er sich dagegen, da er überzeugt sey, daß die Sicherheit des Landes durch die gewöhnlichen Gesetze aufrecht erhalten werden könne. — Es heißt, die Regierung wolle drey Fregatten zu Verstärkung unserer Station auf den Küsten von Südamerika abschicken.

Rußland.

Die Vermählung des Großfürsten Nikolaus sollte gleich nach der Ankunft der Prinzessin Charlotte von Preußen zu Petersburg welcher man in den ersten Tagen des Julius entgegensah, vor sich gehen.

Eine russische Fregatte, auf welcher Graf Stroganoff sich

zur Herstellung seiner Gesundheit nach Madera begeben wollte, und welche bereits Kopenhagen passirt hatte, ist nun wieder auf dem Rückwege nach Kronstadt, indem der Graf im Sunde gestorben ist.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. July. (Eingesendet.) Nach so mancher Langeweile, welche uns die italienischen Operisten seit ihrer Zurückkunft von Wien durch mehrere sehr mittelmäßige Darstellungen, durch den Abgang der noch nicht ersetzten Borgondio, hauptsächlich aber durch die täglich fühlbarer werdende Einförmigkeit der italienischen Kompositionen verursachten, empfanden wir zum erstenmal wieder Vergnügen bey der Oper Teresa e Claudio. Die Musik von Farinelli ist gut, und die Darstellung war vortrefflich. Insbesondere aber erfreute uns Hr. Mittermayr, Mitglied der deutschen Oper, in der Rolle des Milord Wilk. Seine frische klangvolle Stimme that wohl nach so manchen bisher vernommenen Mißtönen ausgesungener italienischer Kehlen und seine Kunstfertigkeit räumt ihm auch unter den Sängern der italienischen Schule einen vorzüglichen Platz ein. Mit Begeisterung dankte das Publikum diesem vielseitigen Künstler. — Sähen wir ihn doch auch oft und in dem seiner Stimme angemessenen Wirkungskreise der deutschen Oper verwendet! Allein leider scheint letzte durch die italienische Oper vorläufig verdrängt zu seyn. Doch wir hoffen zur Ehre des guten Geschmacks, daß die dem Deutschen angeborne Liebe für gründliche Musik bald wieder allgemein erwachen, und daß dann wenigstens zugleich mit der keineswegs zu verwerfenden italienischen Oper auch wieder eine gute deutsche Oper Gefallen und Unterstützung finden wird. Wenn wir aber bis dorthin bestimmt sind, bloß italienische Opern zu hören, so können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß, der verdienstvollen Balsovani unbeschadet, auch die Damen Harlas, v. Fischer, Brizzi, Schlett und Metzger zur Uebernahme der ihnen als Sängerinen ersten Ranges gebührenden Parthien eingeladen werden möchten, damit nicht mit der deutschen Oper auch diese ausgezeichneten Talente wenigstens für uns verloren gehen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten des Hrn. Werdy und der Mad. Vohs: Johanna von Montfaucon. Mad. Vohs als Johanna; Hr. Werdy als Philipp.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Staberl als Bauchredner. Posse von Hrn. Karl, k. baier. Hofschauspieler und Regisseur.

3016. (3. a) Winandy Vater und Sohn, Tuch- und Kasimir-Fabrikanten von Verviers, haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß sie die künftige Jakobidult in München mit einem vollständigen Sortiment in folgenden Artikeln beziehen, als:

Superfeine und feine Tücher und Kasimirs, ihrer eigenen Fabrike, in blauen und grünen in der Wolle gefärbten, Kastorschwarzen, melirten und andern modernen Farben, wie auch Uniformtücher. Superfeine, einfärbige und melirte Wollen-Sammet, Elastic-Cords und Frimts, $^{7}/_{4}$ breite Kastorine, Façon-Begogne für Damen und Herrenkleider. Damentücher in verschiedenen Farben, so wie auch feine Halbtücher für Personen beyden Geschlechts, (besonders für Sommerkleidungen für Herren und Kinder), Lyoner Draps de Soie und mehrere andere schöne Zeuge für Beinkleider und Westen, nach dem neuesten Geschmacke und für alle Jahreszeiten.

Verschiedene Zeuge für Unterröcke, Unterbeinkleider und Unterwesten, als: Weisse Kastorines, Espagnolettes, Gesundheits- und andere Flanelle und Finetten, Molletons ꝛc. Weisse und gefärbte Percale, Lyoner Levantines und superfeine $^{7}/_{8}$ Ellen breite, schwarze Zeuge (wollene Levantines genannt) für Damenkleider.

Sie werden sowohl im Ausschnitte, als en gros verkaufen, und ihr Mögliches thun, um fortwährend das Zutrauen ihrer werthen Käufer zu verdienen.

Sie haben ihr Waarenlager aus der Behausung des Herrn Handelsmanns Stetten Nro. 33. in der Residenzstraße nunmehr in die des Titl. Herrn Raths von Melzl an der Dienersgasse zur ebenen Erde Nro. 156. neben dem Eingange ins Schröfl'sche Kaffeehaus versetzt, und machen zu gleicher Zeit bekannt, daß sie ein Handlungshaus in Basel in der Schweiz gebildet haben, von wo aus sie das ganze Jahr die Bestellungen, die man ihnen schicken wird, bestens erfüllen werden.

2000. (3. c) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Pers- und Cotton Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben, und dieselbe von jezt an dem Hrn. Sebastian Khann auf dem Plätzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Persen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Stirner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

3022. (2. a) In einem nahe bey Erding im Isarkreise gelegenen großen Dorfe stehet die dortige sehr gewerbsame Huf- und Beschlagschmiede mit 2 Feueressen und allem in gutem Stande befindlichen Werkzeuge, zum Verkaufe aus freyer Hand feil. Dabey befinden sich 46 Tagwerke Feldgründe und 70 Tagw. Wiesgründe, nebst großer Viehweide, 4 Pferde und 8 Kühe; das jährliche Spitz- und Ehehalts-Korn beträgt 6 Schäffel.

Sowohl die Schmiede und Werkzeuge, als die Oekonomie, werden auch einzeln verkauft.

Nähere Auskunft hierüber gibt auf portofreyes Verlangen Herr Kaltenbrunner, Postboth in Erding.

3009. (3. c) Im goldenen Kreuze im 1ten Stocke Nro. 9 sind von eilf Uhr Vormittags bis ein Uhr Nachmittags mehrere Gemälde von verschiedenen berühmten alten Meistern zu sehen.

3021. 6 Lieder mit Guitarre-Begleitung von Joseph Ludwig Schell. Pränumerations-Preis bis Ende Septbr. d. J. 48 kr., dann 1 fl. 4 kr. Zu sehen, ob das Unternehmen statt haben könne, beliebe man die Subskription in frankirten Briefen, so bald wie möglich, zu notifiziren. Nach erfolgtem Drucke des Werks, welcher bekannt gemacht werden wird, kann man dasselbe gegen Erlag des Prän. Preises in Empfang nehmen. — Inhalt des 1sten Werkes: 1) Das Veilchen. 2) Liebes-Sprache von Schreiber. 3) An Laura. 4) Sonnet. 5) Rezept für Pädagogen. 6) Wer ist Amor? Von A. G. Eberhard. — Schrannen-Platz Nro. 1022. über 2 Stiegen rückwärts.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 160 — 9. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 7ten July. Aus einer Bekanntmachung des Polizey-Anzeigers vom 5. July d. J., das Viktualienwesen betreffend, erfahren wir, daß in dem verflossenen Monat Juny von der Polizey-Direktion 278 Brodvisitationen bey den Bäckern vorgenommen und einige Bäcker wegen nicht gewichthaltigem, — andere wegen schlechtem, sandigtem, ungesundem, zu schwarzem, nicht tarifmäßigem Brod, theils mit Geld, theils mit Arrest, auch mit Wegnahme des Brodes bestraft wurden; das weggenommene Brod wurde unter die Armen vertheilt. Mehrere Bäcker wurden auch gewarnt, weil es ihrem Brode an Gewichte, jedoch nicht in der Art fehlte, daß sie mit Strafe belegt werden konnten. — Bey den Bierbrauern wurden 129 Visitationen vorgenommen. — In den beyden Bänken der bürgerl. Metzger wurden 719 Stücke geschlachtet. Mehrere Metzger wurden wegen ordnungswidrigen Zuwagen, — einige wegen verweigerter Abgabe des noch in der Bank vorräthigen Fleisches, wegen ungebührlichem Benehmen gegen Käufer und wegen zu leichten Gewichtes bestraft. — Auf dem Viktualienmarkte bey Butter, Eyer u. s. a. wurden 1042 Visitationen vorgenommen. — Vermöge einer andern Bekanntmachung, die Bäcker betreffend, mußten den 2. July eilf bürgerl. Bäcker, weil ihr Brod, wie sie selbst einbekannten, das tarifmäßige Gewicht nicht hatte, bestraft werden. Den 3. July mußten wieder vier Bäcker eben deßwegen bestraft werden. Bey mehrern Bäckern wurde sehr gutes gewichtiges Brod gefunden. Bey vielen andern hatte dasselbe weniger als es der Vorschrift nach haben mußte, jedoch ohne straffällig zu seyn. — Die Bäcker werden ermahnt, ihrem Back-Werke die größte Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit zu schenken, indem die Polizeydirektion sie mit empfindlicher Bestrafung in dem Wiederbetretungsfalle, nach den vorliegenden allerhöchsten Vorschriften belegen, und ihre Namen öffentlich bey wiederholten Uebertretungen bekannt machen werde.

Eine höchst auffallende Erscheinung in unsern Tagen ist es auch, daß man nicht selten, oft schon Vormittags, weder Mehl noch Brod bey manchen hiesigen Bäckern und Melbern bekommen kann; es ist der sträflichste Mißbrauch, welchen solche unwürdige Bürger von ihrer Gewerbsgerechtigkeit machen, wenn sie, nur auf ihren Vortheil und nicht auf das Bedürfniß ihres Nächsten bedacht, ihre Waare vertheuern, verfälschen oder zum Theile dem erforderlichen Verkehre entziehen. Die Gewerbe sind zum Bedarfe des Publikums da, nicht das Publikum, um die Gewerbe-treibenden Bürger nach ihren unerlaubten Foderungen zu bereichern. Jedes Gewerbe beruht, nach der vernünftigen Einrichtung einer gesellschaftlichen Ordnung im Staate, auf der Obliegenheit, die Waare Andern zum Nutzen und sich zum erlaubten Gewinne in Umlauf zu setzen; wenn aber die Bedürfnisse unbefriedigt bleiben, wenn die Verkäufer durch unmäßige Erhöhungen des Preises, durch Betrügereyen an Gewicht und Gehalt ihren Vortheil gesetzwidrig vermehren, wenn sie die Waare, um sie nicht für den gesetzten Preis hergeben zu müssen, sogar dem Handelsverkehre entziehen, so möchte es wohl nothwendig werden, daß der Staat zuletzt eine freye Konkurrenz des Brod- und Mehlverkaufes, dieser nothwendigsten Stützen unserer Existenz, gestatte.

Durch Regensburg gingen am 1. July von den Ergänzungstruppen zu dem österreichischen Theile der Occupationsarmee 159 Husaren, 82 Dragoner, 435 Jäger nebst 111 Pferden. — Einige Unterkäufer, die sich an einem gewissen Orte nicht gesetzlich benahmen, wurden von der Obrigkeit öffentlich mit 25 Stock-Prügeln bestraft.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg, vom 5. July. Die Tagesblätter nicht nur allein verschiedener fremder Staaten, sondern auch mehrerer im Königreiche, haben uns mit der Nachricht erfreut, daß die verschiedenen Getreide-Gattungen zusammen um ein Bedeutendes im Preise gefallen seyen. Die günstigen Aussichten auf die bevorstehende Erndte und die bisherige Fürsorge der Regierung zur Herbeyführung beträchtlicher Quantitäten Getraides berechtigten uns zu dieser angenehmen Erwartung. Dem Sinken des so ansehnlichen Getraidepreises sehen wir auch täglich um so mehr mit eben so zuversichtlichen als tröstlichem Anhoffen entgegen, als auch bey uns, wenn diese segensvolle Witterung andauert, längstens in 12 bis 14 Tagen die reiche Erndte beginnen wird, und als unsere weise Regierung forthin keine zweckdienliche Maßregel unbeachtet läßt, um dem bisher allenthalben herrschenden Drucke der Theurungsangelegenheiten, dem Getraidemangel und den darauf berechneten gewinnsüchtigen Absichten allenfallsiger Aufkäufer, Unterhändler rc. nach Möglichkeit zu steuern.

Aschaffenburg, vom 3. July. Gestern geruhten Seine königliche Hoheit der Kronprinz, den kön. Polizeykommissär mit dem Verwaltungsrathe der Stadt Aschaffenburg sich vorstellen zu lassen, und nahmen die ungeheuchelten Versicherungen der innigsten Freude, Höchstdieselben in dem erwünschtesten Wohlseyn wieder zu sehen, mit den huldvollsten Zusicherungen auf. Seine königliche Hoheit genehmigten die unterthänigste Bitte, daß die Allee, wozu die Stadt dieß Jahr den auf den Gottelsberg führenden, von Ihren königlichen Hoheiten wegen der Aussicht öfters besuchten Feldweg herstellen ließ, und auf solche Art vielen durch die Verdienstlosigkeit und drückende Theurung leidenden Einwohnern Verdienst verschaffte, den Namen Ludwigsallee erhalte.

Oesterreich. Ihre kaiserlichen Majestäten waren auf Ihrer Reise nach Gallizien am 23. Juny zu Kremsier, am 24. zu Ollmütz, der Kaiser allein am 26. zu Freudenthal, wo Er von den Erzherzogen Anton und Ludwig empfangen wurde, am 27. beyde Majestäten zu Troppau eingetroffen.

Wien, den 2. July Kurs auf Augsburg 327 3/4. Konventionsmünze 332.

Wien, den 3. July. Die hier angekommene Deputation des venetianischen Königreichs, hat am 6. Juny die Ehre gehabt, die Glückwünsche desselben, in einer feyerlichen Audienz zu den Füssen des Throns zu bringen. Die Deputation, geführt von dem Hrn. Grafen Alfons v. Porzia, k. k. Kammerherrn, wirkl. geh. Rath und Vicepräsidenten des venetianischen Guberuii, bestand aus den Herren N. H. Nik. Vendramin Calergi, k. k. Kammerherren und Ritter der zweyten Klasse des Ordens der eisernen Krone, dem Grafen Peter Angelo v. Caldogno, und Johann Bapt. von Pellegrini. Um 11 Uhr Vormittags begab sich diese Deputation, an welche sich mehrere dazu geladene venetianische Güterbesitzer anschlossen, in feyerlichem Zuge unter Begleitung mehrerer k. k. Hoffouriers und einer zahlreichen Dienerschaft, und zweyer Abtheilungen k. k. Uhlanen, welche den Zug eröffneten und beschlossen, in die k. k. Burg. Nachdem die Deputation durch die Reihen der k. k. deutschen und ungarischen adelichen Leibwachen in den Saal des geheimen Raths eingeführt worden waren, wo Ihre Majestäten, feyerlich von dem Hofstaate umgeben, auf dem Throne sassen, hatte der Graf v. Porzia, als Vorsteher und Wortführer, die Ehre, folgende Worte an Se. Maj. den Kaiser und König zu richten:

»Ew. k. k. apostol. Majestät! Die Freude der Völker bey großen und feyerlichen Ereignissen, entspringt oft nur aus der Hoffnung, daß aus ihnen ein neuer Zuwachs für das öffentliche und das Privatwohl entkeime. Der Jubel hingegen, welcher heute von allen Gegenden des österreichischen Kaiserreichs über die erhabene und glückliche Verlobung Ew. k. k. Majestät ertönt, hat eine reinere Quelle, er ist der Ausdruck eines Gefühls, welches jeder persönlichen Rücksicht fremd, sich unwillkührlich und warm bey dem Anblicke des häuslichen Glückes ihres Vaters und angebeteten Monarchen in dem Herzen getreuer und dankbarer Unterthanen erhebt Und es ist dieses edle und reine Gefühl, welches die Deputirten der venetianischen Provinzen heute an den erhabenen Thron Ew. Majestät führt, die stolz sind darauf, vor ihm die Entzückung und die freudigsten Glückwünsche der venetianischen Völker verkünden zu dürfen, die jezt, wo die grauenvollen Stürme der verflossenen Jahre ausgetobt haben, ruhig der Zukunft entgegensehen, und von dem Gedanken, daß sie nunmehr auch einen nicht unbedeutenden und unrühmlichen Theil Ew. Majestät weiter und mächtiger Reiche ausmachen, mit hoher Freude erfüllt werden. Niemals Ew. Majestät werden jene denkwürdigen und glücklichen Tage unserm Gedächtnisse entschwinden, an denen Ew. Majestät uns Ihrer erhabenen Gegenwart gewürdigt haben, ein Geschenk, das wenn es auch nicht das einzige war, doch gewiß immer das größte für uns bleiben wird. Ew. Majestät höchsteigene erhabene Schöpfung war jene Einrichtung der Provinzial-Kongregationen, welche die Wünsche der Einzelnen und die besondern Bedürfnisse der untergebenen Völker erforschen und sie zur Kenntniß der Central-Kongregation bringen, damit diese mit weiser Ueberlegung beurtheile, welche von ihnen würdig sey, bis zu Ew. Majestät höchsteigenen Entscheidung in der festen Zuversicht emporzusteigen, daß ihnen die Erhörung und Gewährung nicht versagt werde. Unglaublich mildert diese edle und freye Mittheilung die Strenge des Gebots, und erleichtert wird der Gehorsam durch des angebeteten Monarchen zuvorkommende Güte. Nichts entging während des unvergeßlichen Aufenthaltes Ew. Majestät in unsrer Mitte Ihrem durchdringenden Blicke, Ew. Majestät, indem Sie Menschen und Oerter besuchten, haben für Ihre erhabenen Entwürfe einen unerschöpflichen Stoff gesammelt; Sie haben den reinen Absichten Ihres Herzens eine reiche, eine unerschöpfliche Quelle eröffnet, und wir fühlen mit süsser Wehmuth, daß unsere Dankbarkeit in ihrer ganzen Ausdehnung niemals der Großmuth ihres Wohlthäters gleich kommen werde. Die Meisterstücke der Künste und jene den Völkern so theuern Denkmale wurden an ihre alten Plätze zurückgestellt, die Lasten des Bürgers wurden erleichtert, Gewerbe und Künstler aufgemuntert und beschützt, den Künsten und Wissenschaften eine weite Laufbahn eröffnet und ein erhabenes Ziel gesteckt; der Unterricht auf den Universitäten so wie an den Lyzeen und Gymnasien wurde angeeifert und erweitert, den Dienern der Religion wurden großmüthige Unterstützungen angewiesen; jedem Verdienste die Schranken geöffnet; die Gewalt des Wassers gezähmt; Strassen gebaut oder dauerhaft gemacht; außerordentliche Summen angewiesen, auf daß Beschäftigung den Mangel bekämpfe und überwinde. Jeder Bedrängte fand Gehör und Vertrauen einflößende Herablassung, durch welche jede Gewährung erhöht, jede Versagung gemildert ward. Selbst dem Verirrten wurde eine Güte zu Theil, die nur darum oft zu vergessen scheint, weil sie so gerne verzeiht; — und doch ist alles dieses nur ein geringer Theil jener unermeßlichen Schuld, zu welcher wir uns gegen Ew. Majestät verflichtet fühlen. Wie entzückend ist der Gedanke für uns, daß die erlauchte Fürstin, welche Ew. Majestät zu Ihrer Gemahlin erkohren, durch Ihre seltenen und ausgezeichneten Tugenden, durch Ihre hohe weibliche Grazie, und die reinen Gefühle der ehelichen Liebe; so sehr dazu beyträgt, die schweren Sorgen zu mildern, welche unaufhörlich auf unsere gemeinsame Wohlfahrt hinzielen! — Ach gebe der Himmel, daß sie so groß werde, als es der herzliche und ehrerbietige Wunsch ist, den die getreuen venetianischen Provinzen Ew. Majestät, als den Beweis ihrer unbegränzten Freude, ihrer unerschütterlichen Treue und ihres ehrfurchtsvollsten Gehorsams durch uns, ihr Organ, zu Füssen legen!« (Der Beschluß folgt.)

Innsbruck, den 3. July. Aus mehreren Gegenden vernehmen wir theils durch Privatbriefe, theils durch Schrannenzettel die erfreulichen Nachrichten von Fallen der Preise aller Getreidgattungen — Am 30. v. M. kam auf dem Markte zu Trient schon von der heurigen Erndte Weizen aus Oberitalien an, wovon das Staar von der schönsten Gattung zu 7 fl. ausgebothen wurde. — Auf der Schranne zu Füßen stand am 19. das Schäffel Kern zwischen 55 und 64 fl., der Roggen 49 fl., die Gerste 40 und der Haber 16 fl. — Es läßt sich daher mit allem Grunde hoffen, daß auch in unsern Gegenden der noch immer hohe Preis der Getreidearten bald fallen werde, um so mehr da der Roggenschnitt auf den hiesigen Feldern bereits begonnen hat, und so die sehnlichst gewünschte und über alle Erwartung reichliche Erndte die leeren Scheuern in einigen Tagen gefüllt haben wird.

Niederlande Die Getreidezufuhr ist in unsern Häfen noch immer sehr beträchtlich. In Amsterdam sind seit kurzem über 100 Schiffe mit mehr oder weniger großen Ladungen angekommen. Die Marktpreise sind im Fallen. — In Helvoetluys ist die Kriegsbrigg Sr. Maj Havick eingelaufen. — Hr. Godecharles, erster Bildhauer des Königs, hat den Auf-

trag erhalten, 6 Statuen zu Fuß zu verfertigen, welche den neuen Pallast der Generalstaaten zu Brüssel zieren sollen. Es sind die Statuen Wilhelms I., des Grafen Egmont, Olden-Barneveldt, Ruyter, Tromp und Marnix von Aldegond.

Frankreich.

Der König hat dem Goldhägeldepartement eine Unterstützung von 100,000 Fr. bewilligt, um dafür an die Bedürftigsten unentgeldlich Brod zu vertheilen.

Dem Gerücht, daß noch 10,000 Mann brittischer Truppen zurückberufen werden sollten, wird in niederländischen Blättern widersprochen. Der Herzog von Wellington ward gegen den 10. July in seinem Hauptquartier Cambray zurückerwartet.

Der Prevotal-Gerichtshof des Lot- und Garonnedepartements hat am 9. Juny einen Schneider und Perückenmacher, Namens Roubel, zur Deportation verurtheilt, weil er im verflossenen Monat März bey Nachtzeit eine dreyfarbige Fahne an einem einer Kirche gegenüberstehenden Kreuze aufgesteckt hatte.

Zwey Engländer, Lord Clanwilliam und Kapitain Gordon, die in diplomatischen Aufträgen von Wien über Paris nach London reisen wollten, sind am 25. Juny zwischen Pagny sur Meuse und Void im Maasdepartement von 6 bewaffneten Räubern angegriffen und ihrer beträchtlichen Habseligkeiten, mit Einschluß der Depeschen beraubt worden. Ein Handelshaus zu Void hat ihnen das nöthige Geld vorgeschossen, um ihre Reise fortsetzen zu können.

Beynahe in ganz Frankreich sind gegen Ende des Juny die Getreidepreise um die Hälfte gefallen.

Paris, vom 30. Juny. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 95 Cent. Bankaktien 1335 Fr.

Die allg. Zeitung schreibt aus Paris unterm 23. Juny: Der Artikel 99 der Wiener Kongreßakte in Betreff der Herzogthümer Parma und Piacenza (worüber sich bekanntlich so viele Schwierigkeiten erhoben, daß Spanien obgedachter Akte seine Unterzeichnung verweigerte) hat nun seine Vollziehung erhalten. Durch eine hier zwischen den in obgedachtem Artikel benannten Höfen von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen unterzeichnete Konvention wurde festgesetzt, daß obgenannte Herzogthümer nach dem Tode Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Louise Ihrer Majestät der Infantin Marie Louise (ehemaligen Königin von Hetrurien) und ihrer direkten und männlichen Descendenz, mit Ausnahme der am linken Po-Ufer in den Staaten Sr. k. k. apostol. Majestät enclavirten Distrikte (was bereits im Kongreßinstrumente stipulirt ist) anheimfallen sollen. In Ermangelung obgedachter männlichen Descendenz treten die Reversibilitätsrechte des Hauses Oesterreich und des Königs von Sardinien auf obgedachte Länder in Kraft. Inzwischen werden Ihre Majestät die Infantin Marie Louise in den Derselben in der Kongreßakte zugesicherten Besitz des Fürstenthums Lucca gesetzt und erhalten zugleich die rückständigen Renten von 500,000 Fr., welche derselben in mehrerwähnter Akte versichert worden. Uebrigens ist Oesterreich das permanente Besatzungsrecht in der wichtigen Festung Piacenza eingeräumt. In Folge dieser Uebereinkunft tritt Spanien ohne weitern Vorbehalt der am 9. Juny 1815 in Wien unterzeichneten Kongreßakte bey.

Vom Rhein, den 3. July. Mit dem vorgestrigen tumultuarischen Vorfalle in Straßburg hat es folgende Bewandtniß: Nach den letzten Ereignissen war daselbst die Nationalgarde neu organisirt und nahmhaft vermindert worden, indem man, in Gemäßheit einer königlichen Verordnung, nur die bemittelten Bürger in die Verzeichnisse aufnahm. So kam die Zahl der in Thätigkeit bleibenden Nationalgarde auf 2400 Mann, um die Hälfte weniger als bisher. Dieß erregte Mißfallen unter denjenigen, die bisher die Bemittelten im Dienste ersetzt hatten. Als daher, nach zu Stande gebrachter neuer Organisation, die befehligte Abtheilung am 1. July zum Erstenmal ausmarschirte, um die Wachen zu beziehen, wurde sie von einem zahlreichen Pöbelhaufen verfolgt, umgeben und ausgezischt. Vermuthlich wollte man sie bewegen, sich zu trennen und den Dienst nicht zu versehen. Allein sie marschirte dennoch auf ihren Sammel-Platz und von da auf die angewiesenen Posten. Einzelne Personen aus dem tumultuirenden Haufen wurden sogleich, andere am Abend ergriffen. Sie sind den Gerichten übergeben. Uebrigens war der unbedeutende Auflauf bald zerstreut. — Nach Aussage von Reisenden, die heute früh Straßburg verließen, ist dort keine fernere Unordnung vorgefallen.

Italien.

Florenz, den 24. July. Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Leopoldine befindet sich noch immer mit ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Gemahlin des Prinzen Leopold beyder Sizilien und dem Fürsten Metternich, auf dem großherzoglichen Lustschlosse Poggio Imperiale, eine Viertelmeile von unserer Stadt. Wenn die portugiesische Eskadre, welche sie abholen soll, in Livorno eintreffen wird, läßt sich in Folge der letzten Ereignisse in Brasilien nicht genau bestimmen, da, wie verlautet, ein Theil der Mannschaft dieser Schiffe zu Bemannung anderer gegen Fernambuco bestimmten Fahrzeuge gebraucht worde. — Die letzten Nachrichten aus Rom über das Befinden Sr. Heiligkeit lauten gar nicht beruhigend, und es scheint, daß der Unfall, welcher dem heiligen Vater jüngsthin in Castel-Gandolfo zugestoßen, seine ohnehin durch Leiden aller Art geschwächte Gesundheit sehr erschüttert hätte. Ob sich Fürst Metternich unter diesen Umständen nach Rom begeben werde, scheint zweifelhaft.

Ein Privatbrief aus Venedig vom 28 Juny meldet unter andern Folgendes: »Der gütigen Vorsehung sey Dank! die Getreiderndte in unserer Gegend, so wie in ganz Italien überhaupt, fällt reichlich und in jeder Hinsicht sehr ergibig aus. Kornhändler sind daher mit den noch vorhandenen Vorräthen verlegen und sprechen von wohlfeilern Preisen; anfänglich wurde der Wiener Metzen Weizen um 12 fl. R. W. angetragen, ohne eben viele Käufer zu finden, heute wird er um 10. fl. vergeblich ausgeboten. Alle übrigen Früchte stehen ebenfalls äußerst schön und versprechen eine reichliche Erndte.«

Bologna, den 24. Juny. Zu Forli wurde ein Edikt publizirt, worin der Kardinal-Legat 500 Scudi Jenem verspricht, der den Thäter des an einem gewissen Hrn Manzoni begangenen Meuchelmordes entdeckt; und 50 Scudi allen Jenen, die einen Mörder oder Räuber, welche die Gebirgsgegenden so unsicher machen, in die Hände der Gerechtigkeit liefern.

Rom, den 20. Juny. I. k. H. die Prinzessin von Wales ist von Frascati nach Rom zurückgekehrt und hat zu Ihrem Wohnsitz das schöne Landgut des Banquiers Hrn Schultheis, welches auf dem aventinischen Hügel liegt, gewählt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Juny.) Konsol. 3 Proz. 76⅞. — Gestern war bey der Königin ein außerordentliches, sehr zahlreich besuchtes Levee. Unsre heutigen Zeitungen, selbst der Courier, die Times und das Morningchronicle beschäftigen

sich beynahe ausschließlich mit diesem Lever, und treiben die Genauigkeit üblichermaaßen so weit, daß sie nicht nur die Namen aller anwesenden Personen mittheilen, sondern auch deren Kleidung bis auf jede Kleinigkeit beschreiben. — Ein Antrag des Sir J. Newport, daß die Dauer der Suspension der Habeaskorpus-Akte auf den 1. Dezbr. beschränkt werden möchte, ward im Unterhause mit 78 Stimmen gegen 45 verworfen. Lord Castlereagh widersprach bey dieser Gelegenheit auf Lord Folkstone's Befragung dem Glauben, daß die Regierung das Parlament noch in diesem Jahre aufzulösen gedenke. Der Courier meint, die diesmalige Sitzung dürfte längstens bis zum 15. July dauern. — Hr. Brougham hat seine Motion, die Dauer der Parlamente überhaupt von 7 auf 3 Jahre zurückzusetzen, auf die künftige Parlamentszusammenkunft verschoben, weil die jetzige schon zu weit vorgerückt ist.

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus St. Thomas und Curassao, die bis zur Mitte Aprils reichen, schien neuerlich in Venezuela nichts Erhebliches vorgegangen zu seyn. Die Royalisten behaupteten sich längs einem Theile der Seeküste, während die Insurgenten im Innern Meister waren und Truppen zu einem neuen Angriffe auf Caraccas sammelten. Eine zu Laguira eingelaufene spanische Kriegs-Brigg hatte die nahe Ankunft einer Expedition mit 4500 Mann aus Cadiz angekündigt. (Vermuthlich dieselbe, welche im März Cadiz verließ, deren Stärke aber damals in öffentlichen Nachrichten nur auf 1500 Mann angegeben wurde.) Zu Rechtfertigung des neulich erzählten Blutbades zu Barcellona wurde angeführt, daß Gen. Morillo die Insurgenten vorher aufgefordert, diese aber die Uebergabe verweigert hätten.

Ein Supplement zu der Zeitung von Buenos-ayres vom 12. März enthält den Bericht über einen Vortheil, den eine kleine Abtheilung Insurgenten unter Anführung des Generals Arias am 2. März bey Huma-Guaca an der Gränze von Peru über ein spanisches Korps erfochten, und ihm 87 Gefangene, 7 Kanonen etc. abgenommen hatte.

Rußland.

Die neueste Petersburger Hofzeitung bringt ein kaiserliches, vom 7. May alten Stils datirtes Patent, wegen Errichtung einer Reichs-Kommerzbank, welcher 30 Mill. Rubel Kronkapital zur Disposition überlassen werden. Ferner eine Verordnung von demselben Tage, zu Errichtung eines »Konseils der Reichskredit-Einrichtungen«, welches über die Operationen der Schuldentilgungskommission, der Assignations-, der Leihe- und der Kommerzbank, als Theile eines einzigen, die Verstärkung des öffentlichen und Privatkredits bezweckenden Gebäudes, die Oberaufsicht führen soll.

Am 20. Juny traf die Prinzessin Charlotte zu Memel ein, wo sie von ihrem erlauchten Bräutigam, dem Großfürsten Nikolaus, der ihr bis dahin entgegengereist war, empfangen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Am 20 Juny Abends spielte zu Leeds der betagte Schauspieler Cummins in einem Trauerspiel, und als er eben die Worte sprach: »Der Himmel sey mein Zeuge, ich verzeihe dir! Möge auch ich in meiner letzten Stunde Verzeihung erhalten!« — fiel er todt auf der Bühne nieder.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten des Hrn. Werdy und der Mad. Vohs: Johanna von Montfaukon. Mad. Vohs als Johanna; Hr. Werdy als Philipp.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Staberl als Bauchredner. Posse von Hrn. Karl, k. baier. Hofschauspieler und Regisseur.

An die Mitglieder der Harmonie.

3029. (3. a) Zur Wahl eines neuen Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände wird auf den 14ten dieses Nachmittags 4 Uhr eine General-Versammlung im Stadt-Lokale der Harmonie bestimmt, wozu alle Mitglieder derselben geziemend eingeladen werden. Diejenigen, welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müssen diese unterschrieben und versiegelt seyn.

München den 7. July 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3032. Wegen Verschiebung der Auskehr im Schwabinger-Bache, kann die auf den 10. d. M. angekündigte Verkaufung der Fische im k. engl. Garten dahier nicht statt finden.

München, den 8. July 1817.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

Bekanntmachung.

1886. (3. c) In Folge allerhöchsten Auftrags wird vom unterzeichneten königl. baier. Salzamte am 28. July l. J. eine ansehnliche Parthie feine Magnesia (Magnesia alba) öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf geschieht im Ganzen oder auch in Abtheilungen von 5 Zentnern gegen baare Bezahlung.

München den 14. May 1817.

Königl. baier. Salzamt alda.

Fleischmann, Salzbeamter.

Bekanntmachung.

1989. (3. c) Zur Wissenschaft des Handelstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß die hiesige Herbstdult den 21. September 1817 ihren Anfang nimmt und 14 Tage dauert. Diejenigen Kauf- und Handels-Leute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden.

Actum den 21. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.

Ramsauer, Landrichter.

1991. (3. c) Bey Unterzeichnetem ist von den feinsten Parfumerie-Waaren aller Gattungen um die möglichst billigen Preise zu haben.

B. Bernau,

Kaufingerstrasse Nro. 1027.

2007. (3. a) Bey Endesunterzeichnetem ist noch höchst rektifizirter Weingeist (spiritus vini Rectificatissimus zu 36 Grade) sowohl in größern als kleinern Quantitäten zu sehr billigen Preisen zu haben.

Franz Paul Tillmetz,

bürgerl. Stadtapotheker in der Rosengasse.

2004. (2. a) Es gedenkt Jemand gegen genugsame Versicherung ein Kapital von 200 fl. zu 5 Prozent Ewiggeldweis aufzulegen. Das Nähere läßt sich im Zeitungs-Comtoir erfragen.

Nro. 851 am obern Anger im 3ten Stock ist ein Klavier zu verkaufen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 161 — 10. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXVII. enthält eine Verordnung, das Wetterlauten betreffend.

Ferner enthält dasselbe mehrere Bekanntmachungen. 1) Das Verfahren bey Feuerbrünsten aus Fahrläßigkeit betreffend. 2) Den Beytrag zur Brand-Assekuranz-Anstalt für das Jahr $18^{15}/_{16}$ betreffend. 3) Den Konkurs der katholischen Pfarramts-Kandidaten des Rezatkreises betreffend. 4) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 5) Privilegium für eine neuerfundene Linie- und Rastrirmaschine. 6) Beyträge zum Militär-Invalidenfond. 7) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. Seine Majestät der König haben am 23. Juny den Professor der Philosophie am hiesigen Lyceum Dr. Florian Meilinger zum Hof-Kaplan an der königlichen Hofkapelle dahier zu ernennen geruht. 8) Dienstes-Nachrichten: Seine Majestät der König geruhten nachstehende Bestimmungen zu treffen: Im Monat Juny: am 3. den Staatsrath Franz Arnold Van der Becke die Stelle des Generaldirektors bey dem Staatsministerium der Justiz zu übertragen; am 25. die erledigte Stelle eines Direktors der General-Forstadministration dem Direktor der unmittelbaren Steuer-Katasterkommission, von Grünberger, provisorisch und mit Beybehaltung in seiner bisherigen Stelle zu übertragen.

München, den 8. July. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl haben vor einigen Tagen eine Reise in die Schweiz angetreten.

Oesterreich. Der Korresp. v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus Wien, vom 2. July. Die Erzherzogin Leopoldine wird den 10. d. von Florenz nach Livorno abreisen, um von da nach Brasilien in See zu gehen. Ihre k. k. Hoheit hat dieses in einem Schreiben nach Wien an ihren jüngsten Bruder, den Erzherzog Franz, eigenhändig berichtet. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin befinden sich auf der Reise im besten Wohlseyn und werden, wie man heute vernimmt, den 8. d. in Lemberg eintreffen. Mehrere Große, die sich in der Ferne, z. B. in Frankreich oder Italien befanden, treffen erst jetzt hier ein, um dem Hofe nach Gallizien nachzureisen. In Ungarn werden, wie dieses alle zwey Jahre geschieht, die Festungen neu mit Frucht, Munition, Medikamenten u. s. w. versehen, was bey Vielen, die glaubten, daß dieses im Frieden nicht zu geschehen pflege, als ein Vorbote des Krieges galt und das schon neulich widerlegte Gerücht veranlaßte.

Wien, den 3. July. Nachdem Se. Erzell. der Graf von Porcia die gestern mitgetheilte Rede geendet hatte, geruhten Se. Majestät dieselbe in folgenden huldvollen Ausdrücken zu erwiedern:

»Wenn auch mein Herz für das Wohl aller meiner Unterthanen schlägt, so haben die Völker Meines venetianischen Königreichs dennoch ein vorzügliches Recht auf jede besondere Rücksicht. Seit dem Momente, wo die Ereignungen, welche die Welt erschütterten, der Existenz eines der ältesten Staaten ein Ende machten, sah sich Venedig mit Vertrauen Meinem Reiche einverleibt, und bald belohnten die Venetianer Meine väterlichen Sorgen mit eben der Anhänglichkeit, von der Meine Erbstaaten Mir so viele Beweise geliefert haben. Nach der zweyten Wiedervereinigung fand ich Venedig so wie ehemals und von denselben Gefühlen der Treue und Ergebenheit beseelt. Darum sollen auch Meine ganze Sorgfalt, so wie Meine heissesten Wünsche dem Wohle dieser Provinz geweiht seyn, deren Deputirte heute als die Repräsentanten ihres Landes vor Mir stehen, und jede Gelegenheit diese Meine Gefühle für die venetianischen Provinzen thätig zu beweisen, soll mir stets theuer seyn. Ich danke der Deputation für die Glückwünsche, die sie Mir dargebracht hat, und versichere sie, so wie ihre Kommittenten, Meiner kaiserlichen Gnade und Gewogenheit.«

Sodann wandte sich der Herr Graf an Ihre Maj. die Kaiserin und Königin, und wiederholte die Wünsche für das Glück ihrer erhabenen Person in folgender Rede:

»Ihro k. k. Majestät! Vom Siege gekrönt, dem schönen Lohne jener heldenmüthigen Standhaftigkeit, und nachdem Se. Majestät unser Kaiser und König, den erschütterten Völkern Europas den Frieden wieder geschenkt hatten, und sich des fremden Glückes erfreuten, fühlten sie es demnach, daß zu dem Ihrigen etwas mangle. Ew. Majestät, durch die erhabenen Beschlüsse des Himmels zu seiner Gemahlin und Begleiterin, und zur schützenden Mutter aller Völker, die unter dem milden Scepter Oesterreichs wohnen, berufen, haben durch Ihre ausgezeichneten Eigenschaften und seltenen Tugenden dasselbe vollkommen gemacht. Zu diesem segenreichen Ereignisse bringen die ehrfurchtsvollen Deputirten der venetianischen Provinzen ihre heissesten Glückwünsche dar und sie wagen es, Ew. Maj. das ehrerbietige Anerbieten einiger nicht unwürdiger Arbeiten, welche in dem gegenwärtigen unterthänigen Glückwünschungsschreiben der Zentral-Kongregation verzeichnet sind, zu Füßen zu legen. Diese Werke sind Arbeiten der geschätztesten Künstler der venetianischen Provinzen, welche weit weniger durch reiche Prämien als durch die Aussicht auf die Ehre, welche sie durch den Beyfall und die huldvolle Aufnahme Ihro Majestät, Ihrer erhabenen Beschützerin, und einer so seltenen Kennerin der schönen Künste, einernten werden, zu einem edlen Wetteifer angefeuert wurden. Geruhen Ihro k. k. Majestät die ehrfurchtsvollsten Versicherungen der unwandelbaren Treue,

und der gehorsamsten Ergebenheit der venetianischen Provinzen Ihrem erlauchten Gemahle zu bestätigen, damit auf diese Art der schwache Ausdruck unsers Gefühls, mit dem wir Ew. Majestät die heissesten Wünsche eines reinen und unveränderlichen Glückes darreichen, der kaiserl. Huld und Gnade theilhaftig werden möge.«

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, nachdem Sie die Glückwünsche und das ehrfurchtsvolle Anerbieten der venetianischen Provinzen mit Ihrer gewohnten Gnade aufgenommen hatten, geruhten in folgenden huldvollen Ausdrücken der Deputation zu antworten:

»Ich danke den Bewohnern Venedigs für die Glückwünsche, welche Mir in ihrem Namen von der Deputation dargebracht wurden; versichern Sie Ihre Kommittenten meiner vollkommenen Gewogenheit und Meiner innigsten Wünsche für ihr Wohl. Die Auswahl der mir angebotenen Geschenke ist Mir doppelt werth, weil sie in Werken bestehen, die eigens darum geschaffen wurden, damit sie Mir den Ruhm, den ihre Stadt als einer der berühmtesten Sitze der schönen Künste, seit den ältesten Zeiten besitzt, unaufhörlich in das Gedächtniß rufen. Ich versichere die Deputation Meiner vollen Dankbarkeit.«

Unverzüglich darauf überreichte der Anführer der Deputation zu Händen des Herrn Obersthofmeisters Ihrer Majestät, Grafen Wurmbrand, das Glückwünschungsschreiben der Zentral-Kongregation, nebst dem genauen Verzeichnisse der vaterländischen Gegenstände aus dem Gebiete der schönen Künste, welche den ausgezeichnetsten Künstlern anvertraut wurden, und die erhabene Bestimmung für Ihre Majestät haben. Sodann begab sich die Deputation in der vorigen Ordnung an den Ort ihrer Ausfahrt zurück, in dem Gefühle der Freude über die gnädige und huldvolle Aufnahme, welche das gerechte Herz der erhabenen Monarchen allen ihren getreuen Unterthanen gewährt.

Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation wurde unterm 4. July zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter ihrer Leitung und Kontrolle, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs und Intervenirung der Deputations-Hofbuchhaltung, von dem Papiergelde, welches im Wege des durch das allerhöchste Patent vom 29. Oktor. 1816 eröffneten Anlehens zu fünf Perzent Konventionsmünze eingeflossen ist, abermals der Betrag von 10 Millionen Gulden, am 7. d. M. um 11 Uhr Vormittags, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt werden wird.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 2. July verbietet neuerdings den Verkauf von Früchten auf dem Halm oder auf der Wurzel.

Stuttgart, den 1. July. Unter den vielen aus Alt- und Neuwürtemberg einkommenden Addressen an Se. Maj. den König wegen Annahme des Verfassungsentwurfs, zeichnet sich folgende besonders aus, sowohl wegen des darin ausgedrückten Vertrauens auf den König, als auch wegen der unbefangenen und richtigen Beurtheilung des Verfassungsentwurfs selbst: »Ew. königl. Maj. allerhöchster Gesinnung gemäß ist bey der heute abgehaltenen Versammlung der das Heilbronner Oberamt bildenden Ortschaften der königl. Verfassungsentwurf mit den von Allerhöchstdenselben bestimmten Abänderungen in Berathung gebracht worden. Wenn wir aus der Reihe von Regentenhandlungen, durch die Ew. königl. Majestät seit Ihrer Ankunft zum Throne für das Glück des Landes zu wirken sich väterlich bemüht haben, schon die frohe Ueberzeugung schöpfen konnten, daß es das Interesse des königl. Herzens ist, ein getreues Volk zu beglücken, um diesen Zustand auch für die Zukunft zu sichern; so hat die Prüfung der uns angebothenen Verfassung jene Ueberzeugung vollendet. Sie ist uns Bürge persönlicher Freyheit, vernünftiger Gleichheit vor dem Gesetze, gesicherten Eigenthums, rücksichtsloser Rechtspflege, Entfernung aller Willkühr, und einer Besteurung, die unter unserer Mitwirkung nur das in Anspruch nimmt, was ächtes Bedürfniß des Staats fordert. Sie befestigt und verbessert unsere Communalverbindung. Sie gibt uns die oft ersehnte — Freyzügigkeit, jezt mehr des Rechts als des Gebrauchs wegen schätzbar. Sie setzt uns in einen Vertragszustand, der das gute Alte beachtet — und das Veraltete gesondert hat. Sie gibt uns das Recht, selbst oder durch die Versammlung zum Throne zu dringen und von der höhern Behörde Gründe, statt eines Machtspruchs, zu fordern. Sie bildet eine feste, ihrem Zwecke entsprechende, das nicht Ganze gefährdende oder belästigende, die Wirksamkeit einer liberalen Regierung nicht störende und unsere Volksrechte schützende Repräsentation. Sie machte uns, — und nur das, nicht Einmischen in Regierungsbefugnisse, konnte unser Wunsch seyn, — zu freyen Staatsbürgern, die dem Gesetze gehorchen, das Allen auf gleiche Weise gilt. Wir nehmen daher diesen uns dargebothenen Entwurf einer Verfassung mit frohem und freyem Willen, und mit der Zusage Ew. königl. Majestät, jede künftig als Verbesserung gewünschte Abänderung mit väterlicher Wohlmeynung zu beachten, an und versichern Allerhöchstdenselben auf diese Grundlage unverbrüchliche Treue und Gehorsam. Es hat Allerhöchstdenselben gefallen, diese Verfassung, bis die Zuständigkeit des Bundestags bestimmt seyn wird, unter den Schutz der öffentlichen Meynung zu stellen; wir stellen sie bis dahin unter den Schutz des Charakters und der Vaterliebe Ew. königl. Majestät, überzeugt, daß, da äussere Formen selbst den Zweifler beruhigen, Höchstdieselben durch Erfüllung jener Zusage in der Stimme von ganz Deutschland den Wiederhall unserer frohen Dankgefühle vernehmen werden. Wir verharren in tiefster Ehrfurcht Ew. königl. Majestät unterthänigst treugehorsamste Amtsversammlung.«

In der allgem. Zeit. liest man Folgendes aus dem Badischen, vom 3. July. Die Maaßregeln unserer Regierung in Bezug auf die Theuerung haben eine entschiedene Wirkung auf die Fruchtpreise gehabt. Der Malter Weizen ist auf einigen Märkten bis auf 18 fl gefallen; Gerste, Roggen nach Verhältniß. Die Ausfuhr von Getreide bleibt inzwischen bis nach der Erndte verboten. Man schneidet bereits die Gerste und der Ertrag ist sehr ergibig. In der zweyten Hälfte dieses Monats kann die Weizenerndte beginnen. Die Weinberge stehen gut und versprechen weit mehr Ausbeute, als man früher gehofft hatte. In unsern Gebirgsgegenden am Fuße des Kniebis und zwischen den Oppenauer- und Kinzigthälern treffen viele Fremde ein, die bey dem herrlichen Wetter unsere angenehmen Sauerbrunnen Griesbach, Antegast, Petersthal, Rippoltsau rc. gebrauchen wollen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Ueberdieß wurden am gedachten Tage, in der 34ten Sitzung, zwey, aus den bisherigen Abstimmungen gezogene, Beschlüsse, als die ersten organischen Gesetze des deutschen Bundes gefaßt. Der eine betrifft die Festsetzung der auswärtigen Verhältnisse; der andere die Vermittlung der Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich durch gütlichen Vergleich

oder Austrägalspruch. Die deutsche Bundesversammlung, geleitet von dem Grundsatze, daß der deutsche Bund in seiner Gesammtheit als freye unabhängige Macht zu betrachten und alle aus diesem unverkennbaren Vordersatze abzuleitenden Folgerungen eben so richtig als unbestreitbar seyen, erkennt, daß die Frage, ob Gesandtschaften auswärtiger Höfe und Regierungen bey dem deutschen Bunde, und — als Centralbehörde desselben — bey dem Bundestage accreditirt werden können, so wie auch, daß der deutsche Bund Gesandtschaften abschicken möge, also das aktive und passive Gesandtschaftsrecht überhaupt, als entschieden ausser dem Kreise ihrer Verhandlungen liege. Die besondern Förmlichkeiten, unter welchen die Bundesversammlung diese Rechte ausüben wird, werden folgendermaßen festgesetzt.

I. Erste diplomatische Eröffnung von Seiten der deutschen Bundesversammlung an andere Mächte und Regierungen.

1) Die deutsche Bundesversammlung, berufen, die Angelegenheiten des deutschen Bundes zu besorgen, wird die Begründung und Konstituirung desselben durch die Bundes und Kongreßakte vom 8. und 9. Junius 1815 und die am 5. November 1816 erfolgte Eröffnung des Bundestags, allen Europäischen Mächten, mit Einschluß derjenigen, welche zugleich Glieder des deutschen Bundes sind, und den nordamerikanischen Freystaaten förmlich bekannt machen. 2) Die Bekanntmachungs- und nachfolgende Schreiben werden in sonst üblicher Kanzleyform an die Souverains und Regierungsbehörden der Freystaaten im Namen des Bundes und der Unterschrift und Ausfertigung: der deutsche Bund und in dessen Namen, der Kaiserl. Oestreichische präsidirende Gesandte der Bundesversammlung, — in der Französischen Uebersetzung aber: La confédération germanique, et en son nom, le Ministre d'Autriche, Président de la Diète, lassen. 3) Die ersten, d. i. die Bekanntmachung Schreiben werden in deutscher Sprache gefaßt und den Beglaubigungsschreiben an die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten jener Mächte, an welche diese Bekanntmachungen ergehen, Abschriften, nach Umständen in Lateinischer oder Französischer Uebersetzung, beygefügt. 4) In künftigen Schreiben an auswärtige Regierungen wird sich die Bundesversammlung in der deutschen Sprache ausdrücken, übrigens aber, zur Beförderung der Geschäftsverhandlung, dort, wo es gegenseitig geschieht, zugleich eine Französische Uebersetzung beylegen.

II. Allgemeiner diplomatischer Verkehr von Seiten des deutschen Bundes.

Der Allgemeine diplomatische Verkehr von Seiten des deutschen Bundes mit dem Auslande wird durch die Bundesversammlung besorgt. 1. Dieser diplomatische Verkehr kann schriftlich und mündlich, oder durch abgeordnete Gesandtschaften geführt werden. Es ist daher nur eigne freye Bestimmung des Bundes, wenn derselbe, unbeschadet des Gesandtschaftsrechts, für dermalen in der Regel keine allgemeine beständige Gesandtschaften bey auswärtigen Höfen und Regierungen zu halten, sich entschließt, sondern sich jezt zum diplomatischen Verkehr, theils auf schriftliche und mündliche Mittheilungen, theils auf ausserordentliche Gesandtschaften zu bestimmten Zwecken und Aufträgen beschränkt. 2. Der schriftliche diplomatische Verkehr wird in gleicher Art und mit Beobachtung gleicher Formen von den Bundespräsidio besorgt und vollzogen, wie es unter 2. bey Erlassung des ersten Bekanntmachungsschreibens festgesezt worden ist, und zwar a) entweder durch Erlassung eines Schreibens an die betreffende auswärtige Regierung, oder b) durch eine Note an die bey dem deutschen Bunde akkreditirte Gesandtschaft der betreffenden Regierung. Diese schriftlichen Verhandlungen sind in der Regel nur als das Resultat des Beschlusses der Bundesversammlung angesehen; da sich jedoch Fälle ergeben können, wo es anzumessen seyn möchte, wenn vorerst die erhaltene diplomatische Mittheilung ausnahmsweise nicht, sofort der ganzen Versammlung gemacht würde, so wird die Präsidialgesandtschaft dergleichen schriftliche Mittheilungen einem eigens von ihr zu erbittenden Ausschusse vorlegen, und man wird sich alldort unter eigener Verantwortung vereinigen, ob und in wie fern jezt oder noch nicht die erhaltene diplomatische Mittheilungen an die Gesammtheit bewirkt werden solle. Es versteht sich von selbst, daß förmliche offizielle Erklärungen oder wirkliche Verhandlungen diesem Ausschusse nicht zustehen, sondern allerdings der Bundesversammlung vorbehalten bleiben müßen. Was 3. über den mündlichen diplomatischen Verkehr mit den bey dem deutschen Bunde akkreditirten auswärtigen Gesandtschaften festgesezt worden ist, enthält die weiter unten vorkommende Regulirung der Verhandlungen der Bundesversammlung mit erwähnten Gesandtschaften. (Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Gent, vom 29. Juny. Seine Majestät haben durch einen außerordentlichen Courier vom römischen Hofe die offizielle Nachricht von der Ernennung des Fürstbischofs von Lüttich, Grafen v. Mean, Mitglieds der ersten Kammer der Generalstaaten, zum Bischof von Mecheln erhalten.

Frankreich.

Man bemerkte, daß der König gerade am 18. Juny, dem Jahrestage der Schlacht bey Waterloo, Paris verlassen hat, wo daher, außer einem Mittagmahl beym englischen Gesandten, gar keine Festlichkeiten zum Gedächtniß jener Schlacht statt fanden. Hingegen wollte man wissen, daß der König den 7. July als den Jahrstag seines zweyten Einzugs in Paris zu seiner Rückkehr von St. Cloud gewählt habe.

Der Korrespondent von und für Deutschland enthält Folgendes aus Paris, von 30. Juny. Man spricht von neuen und nahen Veränderungen in einigen Verwaltungzweigen, welche Sparsamkeit erheischt. Der König von Preussen wird gegen den 15. August zwischen St. Aubin und Ligny Heerschau über die preussischen Truppenkorps der Occupationsarmee halten; 16,000 Mann werden allda zusammengezogen. Se. Maj. wird sich auch in die Ardennen begeben.

Ein Schreiben aus Straßburg vom 5. July erzählt, daß eine am Abend zuvor dort eingetroffene königliche Ordonnanz die Nationalgarde von Straßburg aufgelöst, zugleich aber deren Reorganisation auf einem von dem bisherigen verschiedenen Fuß anordnet. Sie wird in Zukunft keine besondern Kanoniere, Jäger und Grenadierbataillone haben, sondern in vier Bataillone abgetheilt seyn, wovon jedes eine besondere Grenadier-, eine Jägerkompagnie und vier Füsilierkompagnien enthält. Die gesammte Nationalgarde bekommt nur Eine Artilleriekompagnie. Das Ganze soll, mit Einschluß der Offiziere, aus 2900 Mann bestehen. Die Offiziere werden vom König ernannt. Die Ordonnanz, welche diese Bestimmungen enthält, ist vom 25. Juny datirt und als eine Folge des (bereits erwähnten) Ereignisses vom 7. Juny anzusehen, wo die wachthabenden ärmern Bürger und Söldner ihre Posten verließen, weil man ihnen die bisher gereichte Brodportionen nicht ferner verabfolgen wollte. Die seitdem dort zu Stande gekommene provisorische Organisation, die mit dem 1. July in Thätigkeit getreten war, hat also keine weitere Folgen.

Italien.

Auf der Rhede von Livorno ging am 21. Juny die seit 14 Tagen von Mahon und seit 5 Tagen von Marseille abgesegelten nordamerikanischen Kriegsschiffe, Washington von 86 Kanonen, (Kommodore Chauncey, Kapitain Briting), Vereinigte Staaten, Fregatte von 44 Kanonen und Constellation, Fregatte von 36 Kanonen vor Anker. Sie begrüßten die Forts und legten sich am 23. unter Quarantaine.

Spanien.

Das Diario Romano will Nachricht haben, daß zu Barcellona schon vor längerer Zeit das vom König unterzeichnete Todesurtheil gegen General Lasey und 15 seiner Mitverschwornen angekommen sey, daß aber der Gouverneur, General Castannos, sich nicht getraue es vollziehen zu lassen, bevor die volkreiche Stadt nicht eine stärkere Garnison erhalte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Juny.) Nach dem Budget, welches der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Vansittart, vor einigen Tagen dem Unterhause vorlegte, belaufen sich die Bedürfnisse für den öffentlichen Dienst dieses Jahres auf 22,137,808, die Mittel und Wege auf 9,541,537 Pf. Sterl., weßhalb dann der Kanzler Ermächtigung begehrte, für 12,000,000 Pfund neue Schatzkammerscheine auszufertigen. Zugleich betheuerte er, daß an eine Herabsetzung der Zinsen der Nationalschuld nicht gedacht werde. — Hr. Talma und Dem. Georges aus Weimar fahren fort, im hiesigen Opernhause einzelne Scenen aus französischen Trauerspielen, mit untermischten Konzertstücken, unter großem Zulaufe der schönen Welt, zu geben. Ein Versuch, sie durch die Eigenthümer des Opernhauses (die aber dessen Gebrauch Andern überlassen haben) unter dem Vorwande daran zu hindern, daß das Opernhaus nur für den Fall der Aufführung von Opern gegen Feuersgefahr versichert sey, wurde durch die Court of Chancery, wo der Prozeß anhängig gemacht war, vereitelt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten des Hrn. Werdy und der Mad. Vohs: Johanna von Montfaucon. Mad. Vohs als Johanna; Hr. Werdy als Philipp.

Versteigerung.

1977. (3 c) Auf Antrag der königl. Regierung des Ober-Donaukreises vom 14ten vorigen Monats wird das, vom verstorbenen Joseph Hueber zu Stockensau Bestandweis innegehabte Schloßbauern-Hofsgut daselbst im Detail, das heißt, die Gebände mit einem kleinen Arrondissement von Grundstücken, und die übrigen Aecker und Wiesen in einzelnen Theilen, am 14ten künftigen Monats July Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in dem Rentamtslokale, salva ratificatione, nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 (Regg. Bl. 1811 pag. 1577 bis 1581 inclus.) öffentlich an die Meistbietenden verkauft.

Dasselbe bestehet in einem ½ Hofe und enthält

a) zu Dorf:

Ein ganz gemauertes, mit Ziegeln gedecktes, zweystöckiges Wohnhaus, worin sich zu ebener Erde ein Wohnzimmer, drey Kammern, eine Küche und Keller, und in der obern Etage ein heizbares und drey unheizbare Zimmer, nebst einer Rauchküche befinden; dann die dazu gehörigen Oekonomie-Gebäude, als: einen ganz gemauerten, mit Platten gedeckten Stadl, wobey sich unter einem Dache Pferd- und Kühstall befinden, einen ganz gewölbten Backofen und einen Schweinstall.

Ferner gehört zu diesem Gute auch die dabey stehende Kapelle.

b) zu Feld:

1) Zwey Gartengründe zu 38 R. 62 Decim., zusammen 1 Tagwerk.
2) 37 Tagwerk 27 Decim. Aecker.
3) 20 — 87 — Wiesen.
4) 9 — 78 — Waldung.
5) 2 — 72 — Oedung.

Zugleich wird bemerkt, daß unter obigen 20 Tagwerk 87 Decim. Wiesen sich eine Wiese zu 5 Tagwerk 42 Decim. befindet, welche verstiftet ist und am 9. Jäner 1818 dem Schloßbau-Gut wieder heimfallet.

Die auf diesem Gute zeither haftenden Lasten und Abgaben waren folgende: als

einfache Rustikalsteuer . . . . 1 fl. 56 kr. 2 hl.
Stift- und Wiesgilt . . . . 11 " 8 " "
Bodenzins von obigen 9 Tagwerken
78 Decim Purifikations-Waldung 1 " 3 " — "
Gilt: 3 Sch. 5 Mz. 2 V. — Sz. Roggen,
3 — 2 — 1 — 3 — Haber.

Kaufsliebhaber, die das Gut alle Tage in Augenschein nehmen können, haben sich am genannten Tage und Orte einzufinden. Fremde haben sich über Zahlungsfähigkeit, Militärpflichts-Erfüllung und Leumuth legal auszuweisen.

Den 18. Juny 1817.

Königl. baier. Rentamt Aichach im Oberdonaukreise.
Scheffer, Rentbeamter.

3030. (2. a) In der Dienersgasse Nro. 157. sind im 3ten Stocke mehrere Zimmer für Dultherrn ohne Meubles zu verstiften. Das Nähere ist bey dem dermaligen Besitzer der Wohnung zu erfragen.

3026. Eine vortreffliche überall mit allem Beyfalle aufgenommene Stiefelwichse, ist abzulangen am Färbergraben Nro. 1043 über 3 Stiegen. Es kostet die Maß 48, die Halbe 24 und das Quart 12 kr.

Nachricht für Fremde und Reisende.

86. (3. a) In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1016) ist beständig gebunden zu haben:

Beschreibung des Würm- oder Starenberger See's und der umliegenden Gegend, von L. Westenrieder. M. 13 Kupf. 1 fl.

Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topograph. geschichtl. und statist. Hinsicht; v. Prof. Eisenmann. Mit 15 Kupf. u. 1 Plan. 2 fl. 12 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Meißner, Kfm. von Hamburg. Hr. Tröltsch, Kfm. von Regensburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Gerasowitsch, Gutsbesitzer von Dresden. Hr. Blum, Fabrikant von Fußach. Hr. Schuster, Fabrik. von Wien. Fr. v. Podstein, von Rom. Hr. Fahrenbacher, Kfm. von Landshut. Hr. Herz und Hr. Strauch, Kaufl. von Frankfurt a. M. — In der goldenen Ente: Hr. Baron v. Pfetten, k. baier. Kämmerer, von Freysing. — Im goldenen Hirsch: S. D. der Fürst Franz von Hohenlohe von Wien. — Im goldnen Stern: Hr. Mentor, Stift. Administrator von Regensburg.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 162 — 11. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Lindau, vom 7ten July. Der Bodensee ist leider noch mehr angewachsen, und alle daran gelegene Güter stehen unter Wasser. Er verursacht großen Schaden. In unserer Stadt kann man bis ans Rathhaus im Schiff fahren. Vor 300 Jahren hatte dieser See die nämliche Höhe. Vergangenen Sonnabend drohte durch einen Sturm aus Süden der Brücke große Gefahr.

Oesterreich. Der Fürst Ypsilanti war am 23. Juny durch Prag nach Karlsbad gereist. Am 25. kam dagegen der Fürst Blücher, auf der Rückreise von da nach Breslau, durch genannte Stadt. Am 19. ist der besonders um die Geschichte verdiente Gelehrte, Karl Ludwig v. Woltmann, im 47sten Jahre seines Alters zu Prag gestorben.

Preußen. Nach einer Bekanntmachung des Konsistoriums ist über die Feyer des dritten Reformationsjubiläums vom Könige Folgendes festgesetzt worden: 1. Das Fest soll am Vorabend, Donnerstag den 30. Okt. d. J. bey Sonnenuntergang mit allen Glocken eingeläutet werden. 2. Der Haupttag des Festes, Freytag der 31. Okt., soll Vor- und Nachmittags gottesdienstlich gefeyert, der Gottesdienst nach einer besondern vorgeschriebenen Liturgie gehalten, und dabey ein besonders vorgeschriebenes Gebet gesprochen werden. Jedem Prediger ist unter sechs bezeichneten Bibeltexten die Wahl überlassen, welchen er bey seinem Kanzelvortrag zum Grunde legen will. 3. Am zweyten Tage der Feyer, Sonnabends den 1. Nov., soll wieder Vormittags in allen Kirchen Gottesdienst seyn, zu welchem die Schuljugend des Orts oder der Parochie in feyerlicher Prozession in die Kirche zu führen, und in Bezug auf den Gegenstand des Festes eine Schulpredigt zu halten ist, um dadurch dem aufblühenden Geschlecht Anlaß und Stoff zu erwecklichen Erinnerungen für das ganze Leben zu geben. 4. Die Anordnung der zu veranstaltenden akademischen und Schulfeyerlichkeiten bleibt den Universitäten und Gymnasien selbst überlassen.

Töplitz, den 26. Juny. Gestern Mittwoch den 25. d. sind Se. Maj. der König von Preußen in erwünschtem Wohlseyn, Morgens um 9 Uhr hier eingetroffen, und in der im Fürstenhause zu höchst Ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzten Wohnung abgestiegen; der Monarch, der am 24. in aller Frühe aus Potsdam abgereist war, kam denselben Abend nach 9 Uhr in Dresden an und fuhr, da diesseits der Stadt mit eigenen Relais-Pferden schon umgespannt worden war, ohne sich aufzuhalten, und das strengste Inkognito beobachtend, auch anerkannt durch die sächs. Residenz bis zur nächsten Station Zehist, wo, der frühern Intention zufolge, das Nachtquartier gehalten werden sollte. Allerhöchstdieselben waren aber so wenig von der Reise ermüdet, obschon Sie einen Weg von 30 Meilen (inclusive des Aufenthalts zu Torgau und Wittenberg) in 17 bis 18 Stunden zurückgelegt hatten, daß, nach einigen genommenen Erfrischungen, Se. Majestät bereits gegen 12 Uhr wieder abreisten und so, die Kühle der Nacht benutzend, schon am andern Morgen nach Ihrer Abreise von Potsdam in Töplitz eintrafen; dem Vernehmen nach wird der Monarch 8 bis 10 Tage hier verweilen und dann auf 14 Tage nach Karlsbad abgehen

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

III. Auswärtige Gesandtschaften bey der deutschen Bundesversammlung, deren Accreditirung, Verhältnisse und Vorrechte.

1) Alle auswärtigen Gesandtschaften jeder Klasse sind als an den deutschen Bund accreditirt anzusehen. 2) Das in der Wiener Congreßakte vom 9. Junius 1815 aufgeführte Réglement sur le rang entre les agens diplomatiques theilt Art. I. die diplomatischen Personen in drey Klassen, und für jede Macht wird im Art. V. vorbehalten, einförmige Bestimmungen für jede der drey diplomatischen Klassen festzusetzen. Es werden daher auch von Seiten des deutschen Bundes Bothschafter, Nuntien und päbstliche Legaten als unmittelbare Repräsentanten der Person ihres Souveräns, folglich als erster Klasse, sodann die Gesandten, welche mit dem Charakter bevollmächtigter Minister bekleidet sind, als die zweyte Klasse; alle übrigen diplomatischen Agenten aber als zur dritten Klasse gehörend, angesehen. 3) Jede Regierung kann das Beglaubigungsschreiben für ihre Gesandtschaft an dem deutschen Bund in der eigenen National- oder sonst gefälligen Sprache fassen: es wird jedoch nebst der mit dem Original jedesmal zu überreichenden Abschrift, auch eine Uebersetzung, entweder in der deutschen, lateinischen oder französischen Sprache zu übergeben seyn. 4) Die bey dem deutschen Bunde zu accreditirenden Gesandschaften haben sich zuvörderst an den präsidirenden Gesandten der Bundesversammlung zu wenden, u. demselben ihr Beglaubigungsschreiben in Ur- und Abschrift, auch nach Beschaffenheit derselben, in der Uebersetzung mitzutheilen. 5) Der präsidirende Gesandte gibt hiervon der Versammlung Kenntniß, legt ihr die Abschrift des Beglaubigungs-Schreibens, und — wenn dasselbe nicht in deutscher Sprache abgefaßt wäre — auch die beyzufügende deutsche, lateinische oder französische Uebersetzung vor. Etwaige Bedenken gegen ein Creditivschreiben können auch einen Gegenstand der vertraulichen Besprechung des Bundestags ausmachen. 6) Ist bey dem Beglaubigungsschreiben nichts zu erinnern, so werden die Original-Un-

glaubigungsschreiben der Gesandtschaften jeder Klasse in der Versammlung eröffnet, alda verlesen, und die Gesandtschaft als gehörig accreditirt angenommen. Von der sonach erfolgten Accreditirung wird die Anzeige zu dem Protokolle der Bundesversammlung gemacht. 7) In Ansehung der üblichen Besuche und Gegenbesuche bleibt es bey dem allgemeinen Herkommen, wobey nur noch festgesetzt wird, daß den Gesandtschaften dritter Klasse der erste förmliche Gegenbesuch nur durch Charte gewährt werde. 8) Das Antwortschreiben an die Regierung auf das Kreditivs-Schreiben ist nach obigen Bestimmungen zu ertheilen und zu fertigen und zwar in deutscher Sprache, mit Beyfügung einer lateinischen oder französischen Uebersetzung 9) In Ansehung der verschiedenen bey dem deutschen Bunde accreditirten Gesandtschaften, wird sich die Bundesversammlung mit dem Senate der freyen Stadt Frankfurt dahin vereinigen, damit denselben die nämlichen gesandtschaftlichen Rechte gewährt werden, wie solche die Bundesgesandte genießen. (Beschl. folgt.)

Vom Rheinstrom, den 4. July. Der Großherzog von Baden, heißt es in der allg. Ztg., ist am 1. d. von Karlsruhe zu Baden angelangt, um die dort befindlichen erlauchten Personen zu besuchen. Der König und die Königin von Würtemberg bewohnen das Haus des Doktor Meyer unweit der Promenade; der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sein Absteigquartier im Salmen genommen; die Großherzogin von Weimar wohnt in einem Privathause; die Großherzogin von Baden residirt in ihrer freundlichen Villa vor der Stadt, und wird dem Vernehmen nach den ganzen Julius hindurch dort bleiben. Die verwittwete Frau Markgräfin befindet sich auf dem Lustschlosse Favorite bey Rastatt, wo dem Vernehmen nach die Königin von Baiern ebenfalls eine Zeitlang zu wohnen gedenkt. Die Königin Friederike von Schweden, die Prinzessin Amalie von Baden, die jungen Herzoge von Braunschweig ꝛc. werden gleichfalls einige Zeit in Baden zubringen. Der Großherzog von Weimar wird, nach beendigter Badekur, eine Reise in die Schweiz und vielleicht nach Italien antreten. Der Erbgroßherzog von Hessendarmstadt und dessen Gemahlin, gleichfalls eine Tochter der Frau Markgräfin von Baden, treffen künftige Woche auf der Favorite ein. Uebrigens befinden sich jezt in Baden die österreichischen, russischen und französischen Gesandten am Badenschen Hofe, und viele andere Diplomaten, Generale ꝛc. Man erwartet auch mehrere Gesandten vom Frankfurter Bundestage, sobald die Sommerferien ihren Anfang genommen haben. Einige vornehme Russen scheinen ihren Aufenthalt in Baden auf unbestimmte Zeit verlängern zu wollen. Man bemerkt, daß in den Gasthöfen diesen Sommer weniger Zufluß ist, als in den Privatwohnungen, welche Viele vorziehen. Große öffentliche Feste gibt es nicht; das Theater ist unbedeutend und wird wenig besucht. Reisende, welche die Bäder nicht gebrauchen, treffen in großer Anzahl ein.

Unter den Verbesserungen, welche neuerlich in den öffentlichen Anstalten des Königreichs Hannover gemacht worden, ist die in dem Postfuhrwesen keine der unerheblichsten. Vom Anfang des Julius an fährt, statt der bisherigen schweren Postwagen, eine bequeme, für 9 Personen eingerichtete Postkutsche zwischen Harburg und Bremen, welche die Reise in 16 Stunden zurücklegt, so daß die Reisenden nur eine Nacht unterwegs sind.

Niederlande. Dieser Tage haben sich in unserm Lande wieder zwey Kornwucherer, in Verzweiflung fehlgeschlagener Hoffnungen, ihre Beutel zu spicken und ihre Mitmenschen verhungern zu lassen, aufgehängt.

Brüssel, vom 26. Juny. Gestern ward hier die Druckerey des ursprünglichen Liberal öffentlich verkauft. Der ehemalige Herausgeber dieses Journals, Herr Decenieneer, hat sich in der Maas ertränkt. — Auch zu Löwen, Antwerpen, Mons, Gent, Brügge, Cortryck, Namur, Rotterdam; Leyden ꝛc. sind fast zu gleicher Zeit Unruhen wegen der Getreidtheurung vorgefallen, aber bald beygelegt worden. Mehrere Landbesitzer gingen nur angekleidet und bewaffnet zu Bett. Die bevorstehende reichliche Erndte wird allen bisherigen Ungelegenheiten ein Ende machen. — Auch General Excelmans ist in Amerika angekommen und hat sich zu Joseph Buonaparte begeben. — Der Prinz von Solms ist hier von London angekommen.

Brüssel, vom 1. Juny. Die neuesten Nachrichten aus Batavia gehen bis zum 4. Febr. Zu dieser Zeit waren nicht nur alle Niederlassungen der Insel Java, sondern auch Palembang, Macassar, Banjermasing und die neu erworbene Insel Banca mit ihren Zinngruben den von den königl. Kommissarien zu diesem Ende abgeordneten Beamten übergeben worden. Die dahin bestimmte Besatzung war daselbst in einem gutem Zustande eingetroffen. Die Mittglieder der ehemaligen Engl. Regierung hielten sich noch in der Gegend von Batavia auf, um verschiedene Liquidations-Gegenstände zu beendigen.

Im Monat Dezember hatten sich in dem Distrikte Crawang einige aufrühreischen Zusammenrottungen gebildet, die aber schnell und leicht zerstreut wurden; auch hinderte dieser Zufall die Vorbereitungen zu der Expedition nicht, welche zur Besitznahme der Moluckischen Inseln ausgerüstet wird, und sie sollte am 15. Febr. von Sourabaya wo beynahe alle Schiffe der Eskadre versammelt waren, absegeln. Diese offiziellen Berichte erläutern die hierüber gegebenen Nachrichten, welche aus holländischen Blättern entlehnt und in der Zeitung von Zwool zuerst gegeben wurden. (M. f. polit. Zeit. Nro. 159.)

Man versichert, daß zufolge einer von der Regierung getroffenen Verfügung, die in der bekannten Verordnung des Königs von Frankreich begriffenen Franzosen bis zum 15. des nächstkommenden Monats August das Gebiet des Königreichs der Niederlande räumen müssen.

Gestern wurde unter Begleitung eines Reiters von der Marechaussee ein engl. Edelmann, Namens Martelli, von Namur kommend, durch hiesige Stadt nach Ostende gebracht, wo er eingeschifft werden soll.

Frankreich.

Der König hat den Departements der Seine (Paris) und Orne, neue Unterstützungen von 80,000 Fr. zu Aufrechthaltung der Wohlthätigkeitsanstalten bewilligt.

Der Tag der Rückkehr des Königs von St. Cloud war noch nicht mit Gewißheit bekannt. Es hieß, er werde sich nach der Niederkunft der Herzogin von Berry für einige Zeit nach Fontainebleau begeben.

Bouchain, den 16. Juny. In der vorigen Woche haben Se. Durchl. der Prinz Friedrich das Kantonnement des Dänischen Kontingents bereiset und theilweise über die Truppen desselben Spezialrevüe gehalten. Alle Truppen befinden sich in einem ausgezeichneten Zustande, besonders zogen die Kavallerie und vor allen die Artillerie die Aufmerksamkeit und Bewunderung anwesender fremder Offiziere auf sich, und das mit Recht, so wie überhaupt jede Waffe in ihrer Art ohne Uebertreibung vorzüglich gut genannt werden kann.

Die seit längerer Zeit in mehreren Gegenden sich zeigenden Unruhen in der niedern Volksklasse, die besonders ihren Grund in dem allgemeinen herrschenden Mangel haben, äußerten sich

vor Kurzem auch in einigen Orten im Dänischen Kantonnement und veranlaßten die Insultirung einer zur Aufrechthaltung der Ordnung abgesandten Patrouille. Der Prinz Friedrich nahm aber auf der Stelle solche Maaßregeln, daß es den Unruhigen fürs erste nicht wieder gelüsten wird, Handel anzufangen. Die französischen Behörden schrieen freylich gewaltig über Eingriffe in ihre Authorität ꝛc.; indeß der Herzog von Wellington hat die genommenen Maaßregeln völlig gebilligt, und solches dem Prinzen schriftlich zu erkennen gegeben, dessen Strenge um so mehr wirkte, als sie den Franzosen, die bisher nur das Muster der Güte und Humanität in dem Prinzen zu achten Gelegenheit hatten, unerwartet kam.

Spanien.

Wir erwähnten neulich einer, an acht Mitverschwornen von General Lasey, deren man noch nicht habhaft werden können, gerichteten Auffoderung des Instruktionsrichters, Obersten de Prats, vom 6. Juny, sich binnen 30 Tagen auf der Citadelle von Barcellona zur Verantwortung zu stellen, widrigenfalls sie von dem niedergesetzten Kriegsgericht für Rebellen erklärt und als solche verurtheilt werden wurden. Diese acht Vorgeladenen sind: Der Marechal de Camp Milans; der Kommandant Mancha; der Oberstlieutenant Catasau; der erste Sergeant des Reg. Murcia, Ruiz; der erste Adjutant des Reg. Baylen, Gomer; der zweyte Kommandant Luer und der Hauptmann Oliver vom leichten Bataillone Tarragona; endlich ein angeblicher Oberstlieutenant, Namens Blanzer.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. Juny.) Konsol. 3 Proz. 76¼. — Gestern Nacht ging endlich die Bill zur neuen Suspension der Habeaskorpusakte bis zum 1. März 1818, nachdem die Opposition vergeblich alle Kräfte zu deren Verhinderung aufgeboten hatte, mit 195 gegen 65 Stimmen definitiv durch. Hr. Wynn brachte alsdann as Verbesserung in Vorschlag, daß die Suspension den 25. Dezbr. statt des 1. März aufhören solle; dieß ward aber mit 152 gegen 50 Stimmen verworfen. Man sieht, daß in den wenigen Minuten zwischen den beyden Abstimmungen über 60 Mitglieder den Saal verlassen hatten. Ueberhaupt sind beyde Häuser jezt sehr zusammengeschmolzen, da viele Glieder sich aufs Land gezogen haben. — Als der Herzog von Wellington vor einigen Tagen im Theater erschien, wurde er vom Parterre erkannt und mit Händeklatschen begrüßt. Eine Stimme erhob sich jedoch, die ihn laut der Ungerechtigkeit anklagte. Der Schreyer wurde jedoch bald zum Stillschweigen gebracht und hinausgeschafft.

Die Stadt Dublin war gleichfalls der Schauplatz tumultuarischer Bewegungen, die durch die allgemeine Noth herbeygeführt wurde. Der Lordmayor ließ eine Proklamation anschlagen, worin er die Einwohner auffordert, von 9 Uhr Abends bis Morgens 6 Uhr in ihren Häusern zu bleiben, und befiehlt, daß während dieser Zeit alle öffentliche Häuser geschlossen bleiben sollen. Nach den lezten Nachrichten war die Ruhe wieder hergestellt.

Brasilien.

Nach Versicherung eines öffentlichen Blattes ist Martinez, das Haupt der in Fernambuco ausgebrochenen Empörung, dem die exekutive Macht bis zur Erwählung eines Kongresses, dessen Siz in Fernambuco seyn soll, übertragen ward, kein Portugiese, sondern ein Italiener, aus Parma gebürtig, welcher in Preßburg die Mineralogie studirte, in Wien ein reiches Frauenzimmer heirathete und demnächst nach Spanien berufen ward, um unter sehr vortheilhaften Bedingungen die Leitung der südamerikanischen Bergwerke in Potosi zu übernehmen. Nachdem er sich dort ein großes Vermögen erworben hatte, begab er sich beym Ausbruche der Revolution nach Brasilien, von wo aus er aber immer seine Verbindung mit der Regierung von Buenos-ayres und dem Generaldirektor derselben, Puyerredon, der ein genauer Freund von ihm ist, unterhielt und die Revolution vorbereitete, deren Ausbruch erfolgte, sobald die brasilischen Truppen gegen Montvideo aufgebrochen waren.

Schweden.

Stockholm, vom 20. Juny. Die für dieses Jahr bestimmten Militär-Uebungen der Konskribirten sind nun beendigt. Ehe die Konskribirten der Hauptstadt, 600 an der Zahl, auseinander gingen, hatten sie die Ehre, sich in dem innern Hofe des königl. Schlosses in Parade zu stellen und vor Ihren königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und dem Herzog von Sudermannland zu defiliren. Aus allen Provinzen sind die Berichte über die Versammlungen der Konskribirten, über ihren Eifer und ihr vortreffliches Betragen äußerst befriedigend. Die jungen Leute des vorgeschriebenen Alters fanden sich aus allen Ständen persönlich ein, um eine Pflicht zu erfüllen, die ihnen heilig ist. Nirgends hatten sie Stellvertreter für sich angenommen. Diese treffliche junge Mannschaft sieht den Titel von Vaterlandsvertheidiger als den schönsten von allen an.

Vom 24. Juny. Der 41ste und der 39ste §. der Konstitution bestimmen, daß der König nach vollendetem 18ten Jahre volljährig sey und daß, im Fall der Thronfolger beym Tode des Königs dieß Alter noch nicht erreicht habe, der Staats-Rath die Regierung führen solle, bis die Reichsstände nach sogleich erfolgter Zusammenberufung einen oder mehrere Vormünder bestellt haben. Der nächste 4te July ist der erwünschte Tag dieser erreichten Volljährigkeit des Erbprinzen, Joseph Franz Oskar, Herzog von Sudermannland, wodurch Schwedens Glück und Ruhe auf lange Zeiten hinaus befestigt werden wird, und alle Anstalten werden getroffen, denselben seiner Wichtigkeit wegen feyerlich zu begehen.

Der gesammte Handelsstand des Reichs ist, in Hinsicht der Erscheinung der Barbareskenkaper in den nördlichen Gewässern, gewarnt worden, seine Schiffe auch in der Nordsee mit Türken-Pässen zu versehen, welche ⅓ der für das mittelländische Meer bestimmten, an Kosten betragen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 28. Juny. Am 23. fanden am Nachmittage einige Unruhen zwischen den Gefangenen im Christianshavener Zuchthause Statt. Ehe diese gestillt waren, brach ein Feuer aus dem Dache dieses Gebäudes aus, wodurch die Unordnung vermehrt wurde, so daß die Gefangenen aus dem im Hofe befindlichen Raspelhause Gelegenheit erhielten, auszubrechen. Es war nun unmöglich, das Feuer zu löschen, welches in kurzer Zeit das ganze Vordergebäude nach dem Markte zu, in welchem die Kirche lag, verzehrte, so daß nur die Grundmauern stehen blieben. Die Seitenflügel, welche mit denselben zusammenhängen, wurden auch fast ganz ein Raub der Flammen; aber durch unser vortreffliches Brandkorps wurde ihre weitere Verbreitung gehemmt. Mit Hülfe des Militärs wurden die Gefangenen nach dem Krankenhause gebracht. Von denen, die während des Tumults Gelegenheit erhielten, zu entfliehen, werden jezt nur 3 bis 4 vermißt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht entdeckt; aber man vermuthet, daß die Gefangenen selbst Gelegenheit erhielten, es anzuzünden, in der Hoffnung, dadurch entkommen zu können

Der durch den Brand verursachte Schaden wird, wie in der Stilderie angeführt wird, auf 3 bis 400,000 Rthlr. gerechnet. Die Meuterer hatten die eisernen Stangen von den Fenstern losgebrochen und die Vorübergehenden, auch das Militär, mit Steinen geworfen. Sobald Wache herbeygeeilt war, wurde auf die Hartnäckigsten geschossen; auch kamen einige Artilleriestücke an, und ein paar Kartätschenschüsse unter die Meuterer machten den gehörigen Eindruck. Man hatte die Allarm-Trommel geschlagen und die ganze Stadt war in Bewegung gekommen; die Ruhe ward indeß bald aufs völligste hergestellt. Gestern wurde Stand-Recht über die Schuldigen gehalten und heute sind verschiedene derselben hingerichtet worden; ein paar der aufrührerischen Verbrecher sollen bey den auf sie gerichteten Flinten- und Kartätschen-Schüssen getödtet oder verwundet und in dem Gebäude verbrannt seyn.

Rußland.

Petersburg, den 13. Juny. Zwischen hier und Kronstadt fahren täglich des Morgens und Abends zwey Dampfböte.

General Jomini hat vor seiner Abreise nach der Schweiz, wozu er schon vor geraumer Zeit sich Urlaub erbeten hatte, den St. Wladimir-Orden zweyter Klasse erhalten und ist außerdem reich beschenkt worden.

Der Großfürst Nicolai Pawlowitsch ist jetzt Kanzler der Universität zu Abo.

Vermischte Nachrichten.

Vermöge eines Schreibens aus Warschau, vom 20. Juny ist seit 3 Tagen dort eine Hitze von 20 bis 30 Grad.

Am 23. Juny, früh gegen 5 Uhr, wäre Wüpltrus (Städtchen zwischen Plauen und Schleiz) beynahe gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Im Schlosse kam die Flamme zum Vorschein, welche nicht nur das hohe Schloß und die wirklich schöne Kirche, sondern auch noch 11 andere Häuser, nebst dem Armenhause, in einen Aschenhaufen verwandelte.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Menschenhaß und Reue. Hr. Werdy als Unbekannter.

An die Mitglieder der Harmonie.

3029. (3. b) Zur Wahl eines neuen Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände wird auf den 14ten dieses Nachmittags 4 Uhr eine General-Versammlung im Stadt-Lokale der Harmonie bestimmt, wozu alle Mitglieder derselben geziemend eingeladen werden. Diejenigen, welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müssen diese unterschrieben und versiegelt seyn.

München den 7. July 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern ist in der Lage, über einige Vereins-Denkmünzen disponiren zu können, welche im verflossenen Jahre als Preise zur Beförderung der Getreidproduktion und anderer landwirthschaftlicher Zwecke für den Bezirk München bestimmt waren, aber nicht verwendet wurden. —

Es ist der Ueberzeugung, in gleichem Maaße dem Bedürfnisse der Zeit, wie dem Wunsche der verehrlichen Mitglieder dieses Bezirkes durch folgende Beschlüsse zu entsprechen:

1) Vier einfache silberne Vereins-Denkmünzen sind als Preise für diejenigen Landwirthe bestimmt, welche das erste Schäffel von den vier Hauptgattungen des Getreides, nämlich Korn, Weitzen, Gerste und Haber von der dießjährigen Erndte auf die Münchener Schranne bringen.
2) Eine goldene Vereins-Denkmünze erhält derjenige Landwirth, welcher bis Ende August das mehreste neue Korn zu Markte gebracht hat.
3) Unter gleicher Bestimmung werden drey silberne Vereins-Denkmünzen von doppeltem Gewichte für die übrigen Getreide-Gattungen, als: Weitzen, Gerste und Haber ausgesetzt.
4) Das zu Markt gebrachte Getreide muß reif seyn, und von den drey ältesten Kornkäuflern als vollkommen schrannenmäßig Gut erkannt werden.
5) Die Preis-Bewerber müssen sich durch Zeugnisse ihres Pfarr- und Ortsvorstandes darüber ausweisen, daß sie dieses Getreide selbst gebauet und nicht erkauft haben.

Der Wohlfahrts-Ausschuß für die Residenzstadt München wird ersucht werden, die Leitung der Zuerkennung und Vertheilung dieser Preise zu übernehmen.

München, den 3. July 1817.

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.

Ankündigung.

In der Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist das durch den geschickten Künstler Hrn Grimm in Kupfer sprechend ähnlich radirte Porträt des verstorbenen geistl. Rathes und Kanonikus Max. v. Imhof erschienen, und daselbst mit dem vollständigen Nekrolog um 48 kr zu haben.

3039. (2. a) In der Sendlingergasse Nro. 723. über zwey Stiegen sind zwey meublirte Zimmer mit eigenem Eingang, zusammen oder einzeln, an Dultherren täglich zu vermiethen.

3040. Ein junger Mensch von 25 Jahren, mit guten Attestaten versehen, wünscht bey einer Herrschaft als Bedienter einzustehen. Er spricht Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, und weiß auch mit Pferden umzugehen. Ist zu erfragen im Zeitungs-Comtoir.

3035. Es ist eine kleine Mops-Hündin mit rothem Hals-Band sammt Rollen vor dem Schwabingerthor entlaufen; wer hiervon Wissenschaft hat oder wem er zugelaufen ist, beliebe sich im Komtoir dieser Zeitung gegen Erkenntlichkeit zu melden.

3028. Es sind 2 moderne Würstl und eine 4sitzige mit einem Vordach versehene solide Chaise zu verkaufen, und beym Hausmeister im Damenstifte zu erfragen.

Anzeige.

3025. (2. a) In der Dultzeit ist in der Kaufingergasse ein großer Kaufmannsladen für einen fremden Kaufmann zu verstiften, und das Nähere beym Hutmacher Reukäufler am Schrannen-Platz in seinem Laden zu erfragen.

3031. (2. a) Es werden 3 oder 4000 fl. als erste Hypothek auf ein Oekonomie-Anwesen, unweit der Stadt München, aufzunehmen gesucht. D. ü.

3027. (2. a) Auf dem Anger ist ein Haus in bestem Stande, unter billigen Bedingungen und geringem Erlag, an einen soliden Mann aus freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 163 — 12. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Nach nähern Berichten in der allgem. Zeit. aus Lindau vom 7. July überstieg der Wasserstand des Bodensees an diesem Tage den von 1566 um zwey Zoll, und den von 1770 bereits um 13 Zoll, so daß die Stadt, bis auf die Maximiliansstraße, den Marktplatz und die Krammergasse, völlig unter Wasser stand. Die vom festen Lande zur Stadt führende hölzerne Brücke schwimmt auf dem Wasser und ist troz der stärksten Belastung zum Theil weggerissen. Man sucht sie immer soweit herzustellen, daß wenigstens leichte Fuhrwerke darüber passiren können. Auch wird alles Mögliche gethan, um die vielen in der Stadt lagernden Waaren vor Schaden zu sichern, da z. B. die Haupthalle so unter Wasser steht, daß kleine Schiffe durch den gewöhnlichen Eingang einfahren und einladen konnten. Die unter der Brücke nach der Stadt führenden Brunnenröhren sind zerrissen und die Einwohner auf einige Schöpfbrunnen beschränkt. Von der nach Bregenz führenden Landstraße ist bey Ziegelhaus eine große Strecke weggerissen, auch sind mehrere Durchlaßbrücken beschädigt. Der beträchtliche Schaden, den dieser hohe Wasserstand rund um den See angerichtet haben mag, ist noch nicht zu schätzen.

In der Speyerer Zeitung liest man aus Frankenthal, vom 27. Juny. Am 13. d. war auf dem hiesigen Fruchtmarkte der Mittelpreis des Hektoliters Waizen 33 fl. 15 kr.; Korn 27 fl. 38 kr.; Gerste 25 fl. 51 kr.; Spelz 12 fl. 41 kr.; Spelzen Körner 31 fl. Heute ist derselbe für Waizen 17 fl. 38 kr.; Korn 14 fl. 28 kr.; Gerste 13 fl. 27 kr.; Spelz 7 fl. 40 kr.; Spelzen-Körner 15 fl. 32 kr.; und noch ist eine ziemliche Parthie für den nächsten Markt aufgestellt. Daß dieses bedeutende Fallen durch das herrliche Wetter und die seitdem vorgenommene Aufnahme der Früchte hervorgebracht worden, ist nicht zu läugnen. Also der Segen kam von oben. Daß aber auch die Polizeymaaßregel, die Juden und Fruchtmackler vom Markte entfernt zu halten, damit sie nicht nach Gefallen die Preise, durch oft vorgespiegelte Händel in die Höhe treiben, oder doch wenigstens das starke Fallen verhindern könnten, wird ebenfalls niemand läugnen.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes: Nach eingelaufenen Berichten wird eine bedeutende Zahl ausgewanderter Würtemberger wieder zurückkommen. Die königl. Gränzbeamtungen erhalten daher den Befehl denjenigen, welche bisher noch in keinen fremden Unterthanen-Verband getreten sind, Päße, damit sie in ihre vorherigen Wohnorte zurückkehren können, zu ertheilen, weil die Verträge mit den benachbarten Staaten das Zurückschieben dieser heimathlosen Leute nicht gestatten. Es ist aber denselben in den Päßen der kürzeste Weg zur Reise genau vorzuschreiben, damit sie nicht im Lande auf dem Bettel umherziehen.

Die königl. Oberämter und sämmtliche Landespolizeystellen haben diejenigen, welche den vorgezeichneten Weg verlassen sollten, auf denselben mit Strenge zurückzuweisen. Den Vorstehern der Ortschaften aber, in welche die Ausgewanderten zurückkommen, wird aufgegeben, dafür zu sorgen, daß diese Menschen nicht dem Müssiggange sich ergeben, und den Kommunkassen zur Last fallen. Es sind deßwegen diejenigen, welche nicht auf andere erlaubte Art Erwerb und Nahrung finden, zum Dienen um Taglohn und zu Kommunarbeiten gegen billige Bezahlung mit Nachdruck anzuhalten und überhaupt in steter Aufsicht zu halten, bis durch weitere höhere Anordnungen angemessene Maaßregeln gegen diese Leute ergriffen seyn werden, welche durch wohlgemeinte Warnungen sich nicht abhalten ließen, dem Elend entgegen zu gehen, und nunmehr größtentheils als Bettler zurückkommen und den Gemeinden zur Beschwerde werden.

Stuttgart, den 5. Julius 1817.

Königl. Ministerium des Innern.

v. Kerner.

Auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland sind die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Lichtenstein, Reuß-Graiz, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck dem heil. Bunde beygetreten.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

IV. Ueber die Verhandlungsart der deutschen Bundesversammlung mit den auswärtigen Gesandtschaften.

1) Die Verhandlung mit den akkreditirten auswärtigen Gesandtschaften kann schriftlich oder mündlich geschehen. Diese ist — in sofern eine Mittheilung an die auswärtige Gesandtschaft zu bewirken ist, im Allgemeinen immerhin nur das Resultat eines Beschlusses der Bundesversammlung, ohne Rücksicht auf die verschiedenen Klassen der Gesandtschaften. In Ansehung der schriftlichen Verhandlungen ist bereits oben II. das Nähere festgesetzt worden; rücksichtlich der mündlichen Verhandlung soll zwar vor allem auch der Präsident in analoger Art das unmittelbare Organ der Bundesversammlung seyn; jedoch steht es dieser jederzeit frey, einzelne Herren Bundesgesandte zugleich mit der Präsidialgesandtschaft zur mündlichen Verhandlung zu beauftragen. Bey solchen mündlichen Besprechungen jedoch, mit den auswärtigen Gesandtschaften in allen jenen Fällen, wo entweder Anträge

gemacht, oder Antworten auf dieselbe ertheilt werden sollen, ohne deßhalb einen eigentlichen schriftlichen Notenwechsel einzuleiten, ist zugleich eine Verbalnote zu übergeben, welche das Wesentliche der mündlichen Besprechung zu enthalten hat. Ist die Verbalnote von dem Präsidium zu ertheilen; so muß derselbe vorher der Bundesversammlung, oder Ausnahmsweise dem bestimmten Ausschusse vorgelegt und alsdann nach der Vereinigung übergeben werden. 2) Die Bundesversammlung erläßt ihre Noten in deutscher Sprache, und legt für die auswärtegen Regierungen eine Uebersetzung in lateinischer oder französischer Sprache bey. 3) Die auswärtigen Gesandtschaften jeder Klasse können ihre Noten nach Gefallen an den Bundestag oder Presidium, richten. 4) Die Präsidial-Gesandtschaft hat in der Regel jede Note oder Eröffnung von einer auswärtigen akkreditirten Gesandtschaft in der nächsten ordentlichen, oder nach Befinden ausserordentlichen Sitzung zur Kenntniß der Bundesversammlung zu bringen; es wird jedoch auch in dieser Beziehung, so wie unter II. 2. beschlossen worden ist, das Präsidium ausnahmsweise ermächtiget, in geeigneten Fällen von der erhaltenen Note oder Eröffnung einem zu erbittenden Ausschusse die erste Mittheilung zu machen.

V. Abberufung und Beendigung der fremden Gesandtschaften.

1) Die allgemein üblichen Formen, Gebräuche und rechtlichen Verhältnisse treten auch hinsichtlich der bey dem deutschen Bunde accreditirt gewesenen aber rückberufenen, oder sonst beendigten fremden Gesandtschaften ein. Insbesondere ist es 2) in Ansehung des Recreditivs eben so, wie bey dem Creditive und dessen Uebergabe behalten. 3) Nicht nur im Falle eines ausbrechenden Kriegs mit dem deutschen Bunde, sondern auch sonst im Allgemeinen, ist die bey demselben akkreditirt gewesene und jezt abreisende Gesandtschaft auf Verlangen von dem Bundestage mit einem Päße zu versehen, und genießt dadurch auf der Reise in allen Bundesstaaten den in analogen Fällen üblichen völkerrechtlichen Schutz. Die Bundesversammlung behält sich übrigens in einzelnen Fällen, wie sie es für rathsam hält, bevor, auch diejenige deutsche Regierung, durch deren Gebiet die Gesandtschaft reisen wird, im Voraus davon zu benachrichtigen, sowohl um diese selbst gegen etwaige Gefährde zu schützen, als auch, damit der durchreisenden Gesandtschaft nach dem Verlangen der Bundes-Versammlung das gehörige Geleit ohne allen Anstand, gegeben werde. Indem die Bundesversammlung diese unter den fünf Hauptabtheilungen aufgestellten Bestimmungen vorerst für zureichend erkennt, um den deutschen Bund bey dem Auslande als konstituirt bekannt zu machen, und dessen diplomatischen Verkehr ordentlich zu regeln; so werden die etwa in einem oder dem andern Punkte noch erforderlich oder zweckmäßig werdenden zufälligen oder besondern Bestimmungen den einzelnen Anordnungen vorbehalten, wie sich im Laufe der Zeit, nach Bedürfnissen und eintretenden oft augenblicklichen Verhältnissen, die Veranlassung hiezu ergibt.

Der Großherzog von Weimar hat seinen Landständen den Entwurf eines Gesetzes mitgetheilt, demzufolge das Linienmilitär mit dem Landsturm in Eine allgemeine Landesbewaffnung unter dem Namen Landwehr verschmolzen und von dem kostspieligen Linienmilitär bloß die Stämme beybehalten werden sollen. Der Zweck des neuen Landesbewaffnungsplans ist, nach den eignen Worten des Fürsten, »dahin gerichtet, die Streitkräfte des Volkes, welche in dem deutschen Befreyungskriege sich entwickelt und bewährt haben, zum Schutze der zwar wiedererrungenen, aber dem gemeinsamen deutschen Vaterlande noch keineswegs durch kräftig durchgeführte Bewaffnungs- und Kriegseinrichtungen sichergestellten National-Selbstständigkeit, durch zeitige und thätige Benutzung der Muße des Friedens, in hiesigen Landen völlig zu entwickeln, in fortwährender Uebung und Bereitschaft zu erhalten, und dadurch zugleich das Benehmen eines bey gehöriger Anzahl kostbaren Linienmilitärs, als eines eignen Standes, zu vermeiden.«

Hessen. Mainz, vom 4ten July. Auf dem heutigen Fruchtmarkt fiel plötzlich die Frucht so sehr, daß der Mittelpreiß des Malters Korn zu 9 fl. 16 kr. und des Malters Waizen zu 11 fl. stand. Braucht es mehr, um das schändlichste Spiel zu beweisen, das man mit der Menschheit und mit seinen Mitbürgern trieb? noch haben wir keine Erndte und gewöhnlich stieg der Fruchtpreis bey ihrer Annäherung, aber die Gewinnsucht hat in allem die verkehrte Welt hervorgebracht, und zum erstenmal sah man Menschen über eine gute Erndte weinen, weil es ihnen nicht um Frucht, nur um Geld zu thun ist. Fiat justitia.

Niederlande. Brüssel, vom 1. July. Die rußische Eskadre war anfänglich nach Dünkirchen bestimmt, mußte aber in Calais einlaufen, weil ersterer Hafen nicht zur Aufnahme von Linienschiffen geeignet ist. Mit dem rußischen Truppenkorps wird auch ein großer Theil des schweren Geschützes nach Rußland zurückgesendet werden und man versichert, daß neuerdings in Paris die Sprache von einer Verminderung der Occupations-Armee ist. Alle diese und ähnliche Maasregeln beweisen, daß, wenn Frankreich die gegen die verbündeten Mächte übernommen Verbindlichkeit genau erfüllt, diese den ihrigen ebenfalls getreulich nachkommen, und sind Bürge von dem Zutrauen der leztern in die jezige Regierung Frankreichs, welche immer mehr Kraft erlangt, wie sie erst kürzlich in der Art und Weise bewiesen hat, mit welcher die mancherley Unruhen gedämpft worden sind. Die Pünktlichkeit, womit Frankreich die ihm auferlegten Verpflichtungen erfüllt, erscheint um so lobenswerther, jemehr politische und physische Schwierigkeiten dabey zu überwinden waren. Wenn auch im Glücke übermüthig, hat es sich doch im Unglücke nicht erniedrigt und Ansprüche auf die Achtung und das Zutrauen seiner sonstigen Feinde erworben.

Frankreich.

Die erste Kolonne der einzuschiffenden russischen Truppen kam den 29. Juny zu Calais an; zwey andre folgten ihr am 30. Juny und 1. July. Man rühmte ihre gute Mannszucht; der Obergeneral Woronzow befand sich selbst zu Calais, um bey der Einsicht die Aufsicht zu führen.

Der Ami de la Religion schreibt: »Der Abschluß der kirchlichen Angelegenheiten ist kein Geheimniß mehr. An alle Bischöfe und Kapitel der erledigten Bisthümer ist geschrieben worden, um sie aufzufordern, den neuen Anordnungen sich zu fügen. In vielen Diözesen sind die dießfälligen Schreiben bereits angekommen, die eine lebhafte Theilnahme zu erregen, nicht verfehlen können. Wir dürfen hoffen, daß wir in Kurzem im Stande seyn werden, unsere Leser von den wichtigsten Gegenständen zu unterhalten.« (Die Gazette de France hält diese Nachrichten für nicht ganz richtig; die königlichen Briefe an die Bischöfe und die Kapitel der erledigten Bisthümer enthielten keine Aufforderung, den neuen Anordnungen sich zu fügen, die noch auf keine Weise bekannt gemacht worden seyen, sondern bezögen sich bloß auf die künftige Eintheilung der erz- und bischöflichen Diözesen.)

Am 30. Juny wurde der Leichnam Ludwigs VII. (gest. 1180) aus seiner bisherigen Ruhestätte in der ehemaligen Abtey von

Barbeaux, deren Gebäude nun verkauft werden sollen, nach St. Denis abgeführt, und daselbst am folgenden Tage in der königl. Gruft feyerlich beygesetzt.

Die Gemäldesammlung des Fürsten Talleyrand, die beste Privatversammlung, die es in Paris gibt, sollte am 9 July versteigert werden. Sie besteht aus 46 Gemälden, wovon 30 für Meisterwerke gelten.

Von Hrn. de Pradt kündigt man schon wieder eine neue Schrift an; sie ist eine Fortsetzung seines Werks über die Kolonien und führt den Titel: »Die drey letzten Monate des spanischen Amerika's und Brasiliens.«

Paris, den 30. Juny. Eine Frau Namens Loiseau, welche aus Eifersucht ihren Mann vergiftet und dann in 7. bis 8 Stücke zerschnitten hatte, ist von dem Assisenhofe von Tours zum Tode verurtheilt worden.

Heute um 3 Uhr Nachmittags waren die Kays und Brücken mit Neugierigen bedeckt, welche einem Manne zusahen, der mitten in der Seine, aufrecht dem Laufe des Flusses folgend, ganz langsam fortschritt; er drehte sich nach allen Seiten um, schlug den Feuerstahl, zündete eine Pfeife an; trank und aß mit vieler Gemächlichkeit. Man fragte sich, wer dieser neumodische Spaziergänger wohl seyn möchte, den man in der Nähe der Königsbrücke das Ufer gewinnen sah. Man erkannte endlich den von Hrn. Schmidt (einem Deutschen) erfundenen parapontischen Sessel, und dieser geschickte Mechanikus war es selbst, der in demselben die Wasserpromenade machte.

Paris, vom 3. July. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 70 Cent. Bankaktien 1315 Fr.

Spanien.

Das schon so oft angekündigte Finanzdekret, welches, wenn es Bestand erhält, in der Geschichte Spaniens Epoche machen wird, ist endlich unterm 30. May erschienen und enthält folgende Bestimmungen, die von dem, was früher auf nicht offiziellem Wege darüber bekannt geworden, zum Theile wesentlich abweichen.

Presupuesto (Buget) von 1817.

	Reales de Vellon.
Haus des Königs, des Königs Karl IV. und und seiner Familie	55,973,600
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	15,000,000
Ministerium der Justiz	120,000,000
—— des Kriegs	350,000,000
—— der Marine	100,000,000
—— Finanzen	110,000,000
Für Ausgaben zur Beförderung des Ackerbaues, der Künste und des Handels	10,000,000
Unvorgesehene Ausgaben in allen Ministerien	30,000,000
Rückständige privilegirte Schulden des königlichen Schatzes	30,000,000
Sämmtliche Ausgaben	821,973,600

Um diese nothwendigen Ausgaben zu decken, sind mehrere Einschränkungen befohlen worden; die überzähligen Beamtenstellen werden eingezogen, es wird eine außerordentliche Steuer von 70 Mill. auf alle geistlichen und weltlichen Besitzungen gelegt, die Geistlichkeit zahlt innerhalb sechs Jahre 30 Mill., und die alten Abgaben sind größtentheils beybehalten. Nach dem Berichte des Finanzministers beträgt die gegenwärtige Staats-Einnahme . . . . 597,126,387 R. de V.

Das Defizit beträgt also nach den bereits gemachten Beschränkungen, nur noch . . . . 116,846,613 —

Vier päpstlichen Bullen, welche dem Dekret beygedruckt sind, ermächtigen den König: 1. die Güter der Geistlichkeit, mit Ausnahme der Zehnten und des Kirchenpfennigs, zu besteuern; 2. die Steuer von 30 Mill. innerhalb sechs Jahren voraus zu erheben; 3. die Einkünfte der vakanten Erzbisthümer, Bisthümer und Abteyen einzuziehen, und zu Pensionen, welche auf den königlichen Schatz angewiesen sind, zu verwenden; 4. die beneficia minora, Annaten und Vakanzen rc. zu demselben Zwecke zu erheben und zu verwenden. — In der Einleitung zu diesem Dekrete, welche 15 Seiten in Quart füllt, sagt der König (er spricht selbst) vom Zustande des Reichs: »Es ist wahr, daß sich die laufenden Staatsschulden vermehrt haben, daß die früher und neu hinzugekommenen eine bedeutende Summe ausmachen, daß meine Truppen, die durch ihr Benehmen die Erkenntlichkeit des Vaterlandes und ihres Königs so sehr verdienen, große Noth leiden, daß es ihnen fast an allem fehlt, was zu ihrer Bequemlichkeit nothwendig ist, daß die Kasernen in Trümmern zerfallen, daß die Bürger die peinliche Last militärischer Einquartierungen haben, daß man sich an mehreren Orten ungeheure willkührliche Erpressungen erlaubt, daß die Marine von allem entblößt ist, daß die Küsten der Halbinsel und der Kolonien eine Beute der Seeräuber sind, daß die Unruhen in Amerika dem Mutterlande seine ergibigsten Hülfsquellen entziehen, daß die obrigkeitlichen Beamten und fast alle Angestellte Monate und Jahre vorübergehen sehen, ohne daß sie ihre mäßigen Besoldungen erhalten, daß sie alle ihre Tugend nöthig haben, um den Versuchungen des Jammers, in den ihre Familien versunken sind, zu widerstehen, und daß wir eine außerordentliche Kraft entwickeln müssen, um die Macht und politische Achtung, welche der Himmel dem spanischen Volke unter den übrigen Völkern der Erde zugetheilt zu haben scheint, wieder zu gewinnen. . . . . . Aber Alles wird leicht mit Hülfe des Allmächtigen. Ich bin nach und nach dahin gelangt, durch die gute Ordnung, welche ich in der Verwaltung der Staatseinkünfte wieder hergestellt habe und immer mehr befestigen werde, die Hauptzweige des Staats zu erhalten, durch die Verminderung der Lasten und der heilsamen Konzessionen, deren kein anderes Volk in Europa genießt, den allgemeinen Reichthum zu vermehren. Meine Unterthanen werden einst den Werth meiner Vorsicht, meines Widerstandes gegen jeden Vorschlag zu neuen Auflagen empfinden; denn ich hatte mir auf den nun eingetretenen günstigen Augenblick vorbehalten, ein System zu organisiren, welches nicht auf Erpressungen, wodurch die Steuerpflichtigen verzehrt werden, nicht auf gewagte Methode, zweifelhafte und verworrene Theorien, sondern auf allgemeine und feste Grundsätze gebaut ist. Ich habe die Lasten des Schatzes von der öffentlichen Schuld, deren Konsolidirung und Tilgung ich mir immer vorgesetzt habe, getrennt.« (Beschluß folgt.)

Am 30. Juny wurde zu Sevilla auf dem Guadalquivir das erste Dampfschiff, das in Spanien erbaut worden, vom Stapel gelassen.

Großbritannien.

Da das Oberhaus die Habeaskorpusakte bis auf sechs Wochen nach Eröffnung der nächsten Parlamentssession, das Unterhaus aber bis zum 1. März zu suspendiren beschlossen hat, so muß wegen dieses Unterschiedes die Bill des Unterhauses den

Pairs nochmals vorgelegt werden. Dieses sollte am 30. Juny geschehen und ohne Zweifel wird die Bill auch noch am nämlichen Tage die königliche Sanktion erhalten haben, da die bisherige Suspension mit dem 1. July ablief.

Portugal.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist der gegenwärtig zu Lissabon verhaftete Baron v. Eben wirklich ein Sohn des verstorbenen preußischen Generals v. Eben. Er stieg in dem Husarenregiment seines Vaters bis zum Rittmeister und trat nachher im nämlichen Grade oder vielleicht als Major, in die Legion, welche General von Hompesch für den englischen Dienst errichtete. Späterhin wurde er in den Generalstab des Prinzen Regenten versetzt. Die neulich aus den Times mitgetheilte biographische Notiz ist also gewiß darin irrig, daß Hr. v. Eben als Kriegsgefangener und als gemeiner Dragoner nach England gekommen seyn sollte. Auch ist es sehr unwahrscheinlich, daß ein Mann von guter Erziehung, der in preußischen Diensten als talentvoller Offizier galt, seine Muttersprache nicht sollte richtig sprechen und schreiben können.

Vermischte Nachrichten.

München, den 11. July. (Eingesendet.) Der in Nr. 159 der polit. Zeitung eingerückte Artikel liefert einen neuen Beweis, wie wandelbar, einseitig, unbestimmt und ohne allen artischen Grund es über Gut oder nicht Gut im Kunstfache abzusprechen und zu urtheilen Sitte geworden sey. — Die Opern, welche nach der Zurückkunft der italienischen Operisten gegeben wurden, waren theils dieselben, die sich im verflossenen Jahre einen so ausgezeichneten Beyfall erwarben, als: L'Inganno felice, i prigionieri, la scelta dello sposo, Tancredi, Agnese,; oder doch von denselben in und ausser Italien als vorzüglich anerkannten Meistern. — Die Trennung der Sängerin Borgondio von der Gesellschaft, welche übrigens alle Kräfte aufbietet, diesen Verlust zu ersetzen, war eigentlich nur in der Oper Tancredi fühlbar, in welcher ihr selbst von Kunstkennern der verdienteste Beyfall zu Theil ward; in allen übrigen Opern, l'italiana in Algieri, il Filosofo, la dama soldato, Ser Marc Antonio, waren die Meynungen über diese Künstlerin größtentheils ungleich, öfters sagar ungünstig. — Ausgesungene Kehlen endlich entstehen von übermäßiger Anstrengung, wenn nämlich den ermüdeten Gesangorganen nie ein Ruhepunkt vergönnt ist. — Der Grund der auffallenden Langenweile, die aber immer noch individuell bleibt und noch keineswegs vox populi geworden ist, scheint daher vorzüglich in dem bis zum Uebermaaß befriedigten Reiz der Neuheit zu liegen, der nunmehr im Ueberdruße unsre verdienstvollen Künstler und Künstlerinen wieder auf der Bühne zu sehen sich sehnt, nachdem man noch vor wenig Monaten es nicht wagen durfte, ihre würdigen Namen, ohne meinleidig belächelt zu werden, an die Seite der hochgefeyerten Borgondio und Valsovani zu stellen. — Nur in soferne, als der von dem Einsender geäußerte Wunsch von dem Wiederaufleben des bereits verbannt geschienenen Geschmackes an dem einheimischen Guten und Trefflichen entstanden seyn mag, kann derselbe daher unsern verehrten Landsmänninen als ein wirklich verbindliches Kompliment erscheinen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Don Papirio.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die geistliche Braut als weltliche Hochzeiterin.

Sonntag: Staberl als Bauchredner.

Anzeige.

3036. (3. a) Da es uns erst wegen zu vielen und dringenden Bestellungen in der zweyten Dult-Woche mit unserm vollständigen Silber-Magazin einzutreffen möglich ist, so wollen wir unsere verehrtesten Freunde hievon frühe genug in Kenntniß setzen, um sich mit ihren gütigsten Aufträgen darnach richten zu können, und zeigen wiederholt an, daß sich unser Magazin in dem von Schneidheim'schen Hause am Ecke der Perusagasse im ersten Stocke befindet.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren von Augsburg.

In der Maximilians-Vorstadt an der Louisenstraße ist ein eingeplankter mit zwey braun angestrichenen Thoren, und mit allen schon vorhandenen nöthigen Baumaterialien versehener Bauplatz um einen sehr billigen Preis aus freyer Hand zu verkaufen, und das Uebrige im Thal Maria Nro. 435 über 1 Stiege zu erfragen.

Herr Ravel, der vor einigen Jahren schon seine außerordentliche Gewandtheit im Seiltanzen und Sprüngen im hiesigen königl. Hof-Theater zu zeigen die Ehre hatte, ist wieder hier angekommen; er wird mit seinen Kunstdarstellungen künftige Dultzeit über das Publikum mit täglich abwechselnden Stücken zu unterhalten suchen. Seine Bude ist vor dem Karlsthor rechts.

Herr Seraphino Boldani, Besitzer einer außerordentlichen aus Affen bestehenden Seiltänzer-Gesellschaft, hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er sich diese Dult über hier aufhalten wird. Zum Voraus versichert, daß diese Thiere vermöge ihrer Kunst allgemeine Bewunderung erregen werden, ladet er ein verehrliches Publikum höflichst ein. Seine Boutique ist vor dem Karlsthore.

(2. a) Wegen Versetzung eines Individuums kann der bereits abgeräumte und zum Bauen hergerichtete Bauplatz vor dem Isarthore an der Herrnstraße, an einen Baulustigen gegen sehr billige Bedingnisse abgelassen werden. — Nähere Auskunft erhält man allda über zwey Stiegen im Schlosser-Hause Nro. 312.

3045. Im Gasthof zum schwarzen Adler ist eine Gelegenheit für 2 oder 3 Personen, bis zum 13. oder 14. July über Braunau, Linz und Wien zu bekommen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Bären: Mlle. Schieroni, Camorri, Mosca und Blondel, Sängerinen von Mailand. Hr. Schlatter, Advokat von Lindau. Hr. Stöhr, Maler von Würzburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Girilly, Fabrikant von Nürnberg. — In der goldenen Ente: Hr. v. Randot, pens. Oberst von Nürnberg.

Die 1107te Ziehung in München ist Donnerstag den 10. Juny 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

89 40 90 86 43

Die 1108te Ziehung wird den 11. Aug. und inzwischen die 728te Regensburger Ziehung den 21. July. und die 67. Nürnberger Ziehung den 31 July vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 164 — 14. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. July. Der Donner der Kanonen verkündigte uns mit Anbruch dieses Tages die Wiederkehr des höchsterfreulichen Geburtsfestes J. Maj. unsrer allerdurchlauchtigsten Königin. In der Kirche zu Unser lieben Frau wurde in Gegenwart JJ. EE. der Herren Staatsminister und sämmtlicher Direktoren Vormittags feyerlicher Gottesdienst gehalten, welchem das Personal der verschiedenen Staatsbehörden und eine zahlreiche Menge aus allen Klassen der hiesigen Einwohner beywohnten. Um 10 Uhr war Militär-Gottesdienst in der St. Michaelskirche, wobey die hiesige Generalität und alle hier garnisonirenden Truppen nebst der Landwehr gegenwärtig waren. Während des Te Deums wurde aufs Neue eine Salve mit Kanonen gegeben. In der evangelischen Kirche wurde eine der Feyer des Tages angemessene Predigt gehalten. Den Herzen aller getreuen Baiern entströmten die heissesten Wünsche für das hohe Wohl der allverehrtesten Landesmutter, die an diesem Tage an der Seite unsers besten Königs und Ihrer hochbetagten erhabenen Mutter, und im Kreise Ihrer erlauchten Schwestern die reinsten Familienfreuden empfindet. Kanonendonner beschloß am Abend die Feyer dieses glänzenden Tages.

Der schöne Tag, er sank vom Himmel nieder,
Der Dich gebar! nah dem geweihten Grunde,
Wo Du in jener segensvollen Stunde
Das erste Licht begrüßt, siehst Du nun wieder,
Und schaust die Mutter und des Hauses Glieder
Vereint um Dich im blutsverwandten Bunde,
Und hörst die Wünsche all' aus ihrem Munde,
Und nah und fern der Völker Jubellieder!
Beglückte Fürstin! laß, wie in den Hallen
Des Heiligthums wir heut zum Himmel flehen
Für Deines Lebens Heil und Wohlergehen,
Zu Deinem Sitz weit in die Ferne schallen:
Herzlich, wie dort sie Dein Geburtsfest feyern,
Begeht es hier Dein treues Volk der Baiern.

Unterm 25sten Juny haben Seine königliche Majestät ein Reskript zu erlassen geruht, worin es heißt: „Auf den Antrag Unsers Feldmarschalls Fürsten von Wrede, und in besonderer Würdigung der ausgezeichneten Dienstleistung des feldärztlichen Personals in den Kriegsjahren 1813, 1814, 1815, geruhen Wir allergnädigst zu bestimmen, daß das für diese Feldzüge gestiftete Denkzeichen auch allen ärztlichen Individuen, vom Ober-Feld-Stabsarzt bis zum Praktikanten abwärts, welche in den erwähnten Jahren bey den ausgerückten Abtheilungen, deren Offiziere und Soldaten auf das Denkzeichen Anspruch haben, eingetheilt waren, verliehen werde, und daß hiervon nur das ausschließlich in den Spitälern verwendete Personal, das gleich Anfangs nur diese Bestimmung allein erhalten hat, ausgenommen bleiben soll.“

Am 6. July trafen Ihre Durchlauchten der Erbprinz von Sachsen-Hildburghausen, dessen Gemahlin und der Prinz Georg, zu Aschaffenburg in der königl. Residenz ein, um Ihren hohen Verwandten einen Besuch abzustatten.

In der Augsburger Zeitung liest man Folgendes aus Augsburg, vom 11. July. Während täglich aus der Ferne Nachrichten die Freude verkünden, welche nunmehr die sehnsuchtsvoll erwartete Aernte durch so reichen Ersatz für Kummer und Sorge verbreitet, während Jederman sich mit dem Wunsche tröstet, in Bälde gleiche Beruhigung zu finden, hat wirklich in unserer Nähe der Schnitt mit der Wintergerste, welche überhaupt die Aufmerksamkeit jedes Oekonomen verdient, begonnen. Es ist schwer zu beschreiben, welche Empfindungen ein solches Ereigniß bey dem Landmann, wie bey dem Städter hervorbringt, nach einem Jahre, das so viele Entbehrungen auferlegt hatte. Eine der mittelmäßigen Aehren, welche nicht ein und einen halben Zoll in Länge mißt, enthielt 45 Körner, die sich durch ihren Reichthum auffallend auszeichnen; gewiß ein schöner Schmuck in dem Kranze, welcher das heurige Segensjahr so herrlich zieren wird.

Nürnberg, den 11. July. Vorgestern begann in hiesiger Gegend die Kornärnte. Das herrlichste Wetter begünstigt sie. So reich der bereits eingebrachte Segen an Heu und Gerste ausfiel, eben so reich verspricht diese Aernte zu werden.

Die neuesten Nachrichten aus unserm Vaterlande und dessen benachbarten Ländern geben die Beruhigung, daß die Getreidepreise neuerdings fallen; allenthalben eilen die Getreidebesitzer, welche nur zu deutlich sehen, daß bey dem so nahen Aerntesegen in ein Paar Wochen die alten Getreidevorräthe zu den geringsten Preisen nicht mehr Käufer finden können, mit ihrem Gute zur Schranne. Schon wirkt selbst der Umstand fühlbar, daß in Italien, am Rhein und in einem Theile Oesterreichs die Aernte bereits mit einer ungeheuren Ausbeute erfreute, während die Vorräthe, die aus dem Auslande bezogen worden, die Hülfsmittel vermehrt haben, um den Bedarf des Publikums reichlich zu decken. Die Besorgnisse des letzten Jahres werden also auf eine höchst erwünschte Weise vergolten; nicht nur viele Früchte, sondern, was noch mehr sagt, Früchte von ausgezeichneter Güte sichern den künftigen Unterhalt; Heiterkeit kehrt in jede Klasse zurück.

Oesterreich. Die allgemeine Zeitung enthält Fol-

gendes aus Wien, vom 6. July. Unser Kurs bleibt sich seit zwey Monaten fast immer gleich; doch nimmt die seither geherrschte Geschäftlosigkeit wieder ab. Starkes Gesuch in Kolonialwaaren nach mehreren Provinzen der Monarchie, vorzüglich nach Ungarn, gab in voriger Woche dem hiesigen Platze eine lang vermißte Thätigkeit. Die Ereignisse in Amerika scheinen den Spekulationsgeist in den meisten europäischen Seeplätzen erweckt und sonach eine Rückwirkung auf uns herbeygeführt zu haben. Nachrichten aus Triest vom 1. Dez. zufolge war dort ebenfalls viel Lebhaftigkeit im Handel eingetreten; da die Zufuhren seit einem Monate sehr unbedeutend waren, so stiegen die beliebtesten Artikel im Preise.

Der österr. Beobachter enthält Folgendes aus Wien, vom 8. July: Berichten des k. k. Botschaftssekretärs Frhrn. v. Neven zufolge, hatte die Fregatte Austria am 3. v. M. um 11¼ Uhr Vormittags, bey sehr frischem Ostwinde, ihre weitere Fahrt nach Rio Janeiro angetreten. Da spätern Nachrichten aus Gadix vom 10. Juny zufolge, dieser Wind mehrere Tage lang anhielt, so zweifelte man nicht, daß gedachte Fregatte in 4 bis 5 Tagen Madera erreicht haben werde.

Baden, den 9. July. Das heutige Badwochenblatt meldet die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Baiern, Allerhöchstwelche in dem großherzogl. Schloße abgestiegen. Die Zahl der bis heute angekommenen Badegäste und Fremden beträgt 1207, worunter sich seit voriger Woche auch Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen, die Prinzen Adolph und August von Wittgenstein und Se. Excell. der kaiserl. österreich. Kommandirende im Elsaß, General der Kavallerie Freyhr. v. Frimont, befinden.

Frankfurt. Am 7. July wurde hier der erste hochbeladene Aerntewagen feyerlich mit Musik und Gesang und im Geleite der Schuljugend eingeholt. Der Wagen war mit Kränzen und Sträusen geschmückt. An 2 Schilden standen die Worte: »Dieß geschicht zu Ehren, weil Er uns reichlich will ernähren;« und: »An Gottes Segen ist Alles gelegen.« Vor der St. Katharinenkirche hielt der Pfarrer Friedrich eine Rede, hernach ward das Lied: Nun danket alle Gott! angestimmt. Wo der Wagen vor einer Wache vorbey zog, trat dieselbe unter das Gewehr.

Sachsen. Kreuznach, vom 3. July. Diesen Abend um fünf Uhr sind die zwey ersten Wagen voll Frucht — es war Wintergerste — nach Hause gefahren worden. Während uns eben noch die traurige Nachricht von 14 verhungerten Menschen niederbeugte, während Wagen mit Brod vom Rhein und von hier aus, den unglücklichen Wald- und Gebürgsbewohnern gesendet werden — haben wir nun die Freude, daß die Erndte beginnt. Gott allein die Ehre! — Es war ein Volksfest. — Die Glocken aller Kirchen wurden geläutet, ein ganzes, freywillig und aus Neigung zusammen getretenes Musikchor führte die beyden geschmückten Wagen zum Stadtthor herein und durch alle Straßen. Festlich gekleidete Leute aus allen Ständen kamen ihnen entgegen und von da in die Kirche. Auf den Pferden hielten junge Knaben ihre Blumensträuße hoch empor. — Man erbat sich einzelne Aehren zum Andenken an den freudigen Tag, der eine harte herbe Zeit schließt, die man wohl nicht geträumt hätte, als unsere erhabene Fürsten bey Leipzig siegten, unsere Söhne bluteten, und man sich — um den ewigen Frieden zu sichern, zu einer heiligen Allianz verband. Wir dürfen mit Recht nach solchem Schmerz auf bessere Zeiten hoffen, wenigstens auf das Glück, daß die Grenzen zwischen Deutschen und Deutschen nie mehr durch Wechselsperre in dem Grade fühlbar gemacht werden, daß alle Vaterlandsliebe an solcher Kälte erstarren muß. Die Zeit hat bewiesen, daß mit solchen Maasregeln nur allein für den Wucherer, aber durchaus nicht für den arbeitsamen Bürger gesorgt ist.

Helvetien. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern langte, unter dem Namen eines Grafen von Dachau, am 6. July in Zürich an. Nach Erzählung einer Schafhauser Zeitung hatte Se. k. H. der Unfall betroffen, daß der Wagen bey der Pfiner Brücke, unweit Frauenfeld, wo die ausgetretene Thur die Straße unterspült hatte, ins Wasser umwarf, doch glücklicherweise ohne Beschädigung der Personen.

Frankreich.

Am 4. July war bereits ein Theil der Hofequipagen von St. Cloud nach Paris zurückgekommen, und es hieß, der König werde am 5. Abends in den Tuillerien erwartet. Am 2. hatten Se. Maj. zum Erstenmale wieder mit dem Polizeyminister Decazes, der einige Wochen krank gewesen, gearbeitet.

Man versicherte neuerdings, das neue Konkordat sey am 11. Juny von dem Papste, und am 28. Juny zu St. Cloud vom Könige unterzeichnet worden, und der Courier mit der königlichen Unterschrift sey sogleich nach Rom zurückgekehrt. Die Bedingungen der Uebereinkunft waren indeß noch unbekannt; es hieß, die Zahl der gegenwärtigen bischöflichen Sitze solle vermehrt, und die ehemaligen, erzbischöflichen Sitze wieder hergestellt werden; der Großalmosenierer von Frankreich, die Bischöfe von Langres und Alais seyen zu Kardinälen bestimmt; der Großalmosenierer werde Erzbischof von Paris, Hr. v. Coucy (Bischof von Rochelle) Erzbischof von Rheims, der Bischof von St. Malo Erzbischof von Besançon werden; das Erzbisthum von Embrün gehe ein; die Erzbischöfe würden die Pairswürde erhalten ꝛc.

Hr. Cester, Unterpräfekt von Vouzier, wurde zum Präfekten der Mayenne, Hr. Bastard de l'Etang, General-Polizeykommissär von Grenoble, zum Präfekten der Ober-Loire ernannt.

Der Prevotalhof zu Lyon hat am 30. Juny von 21 Aufrührern aus der Gemeinde St. Andreol 3 zum Tode, 7 zur Deportation, 2 zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, die übrigen aber freygesprochen. Im Urtheil wird als Absicht ihres, am 9. Juny ausgebrochenen Komplots ausdrücklich angegeben: »Sie hätten die Regierung stürzen oder verändern, die Franzosen gegen die königliche Autorität bewaffnen und Mord und Plünderung verbreiten wollen.«

Spanien.

Das Dekret, wodurch Generallieutenant Eugia zum zweytenmale Kriegsminister wird, ist vom 19. Juny datirt. Sein Vorgänger, Marquis v. Campo-Sagrado, hat Befehl sich mit einem Jahrgehalt nach Valencia zu begeben. — Der Justizminister Don Lozano de Torres erhielt am nämlichen Tage das Großkreuz des Karlsordens, »weil er den Auftrag gehabt, die Schwangerschaft der Königin zu publiziren.«

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Finanz-Dekrets.

Darauf wendet sich der König zu dem Minister Garay, an welchen das Dekret gerichtet ist. »Sie haben mir, in Gegenwart meines Staatsraths, vom Erfolg der Arbeiten der Junta, welche im verflossenen Jahre aus erfahrnen Generalen und aus Mitgliedern meiner obersten Rathskollegien, und auch mehreren, von jedem Ministerium bezeichneten Chefs zusammengesetzt wurde, Rechenschaft abgelegt. Sie haben mir in Ihrem Berichte, indem Sie die verschiedenen Gutachten zusammenziehn, die politische Lage des Reichs auseinandergesetzt, die Mißbräuche und die Mittel

die Ihnen annehmlich scheinen, angelegt; Sie haben mir ferner nach den allgemeinen und besondern Etats Ihrer Vorgänger zu erkennen gegeben, daß der Gesammtwerth der Kroneinkünfte 597,126,987 R. und die gegenwärtige Ausgabe 1,051,077,040 R. beträgt, woraus sich ein jährliches Defizit von 453,950,053 R. ergibt; welche Summe auf keine Weise mehr, weder vom Volk im Allgemeinen, noch von einer besondern Klasse, erhoben werden konnte. Sie haben mich auch überzeugt, daß es vor Allem schlechterdings nothwendig ist, die überflüssigen Ausgaben zu entfernen, und selbst diejenigen, welche in Tagen des Ueberflusses als nothwendig angesehn werden konnten, einer Reform zu unterwerfen. . . . Sie haben gleichfalls bewiesen, daß es verderblich und unmöglich seyn würde, die Fonds des Schatzes alljährlich in die Schuldentilgungskasse auszuleeren, indem gerade diese, leider bis auf diesen Tag beobachtete Verfahrung den Verfall des Reichs hauptsächlich verursacht hat, und daß es noch unseliger seyn würde, von den verderblichen durch die neuern Staaten angenommenen Hülfsquellen Gebrauch zu machen, welche die künftigen Geschlechter verdammen, ihre jetzigen Schulden zu bezahlen, und sie dem Abgrund zuführen, an dessen Rande sie bereits stehen; daß es dringend sey, die Schuld mit einemmal aufzuhalten, sie schon jetzt, indem ein Fond dazu angewiesen werde, zu tilgen, und daß die zu den Staatsbedürfnissen und der Schuldentilgung nöthigen Fonds aus der Nation allein hervorgehen müssen, welche in ihrem auswärtigen Handel beschränkt, entblöst sey von ihren Kolonialhülfsquellen, sowohl denen, welche dem Staate, als den unermeßlichen Einkünften und Metallen, welche Privatpersonen gehörten, welche den allgemeinen Reichthum vervielfältigen, und den Ertrag der Zölle, der jetzt zu nichts herabgesunken, auf Hunderte von Millionen brachten rc., daß die diesjährigen Staatsausgaben bis zu etwa 713,973,600 R. beschränkt werden müssen, so daß das Defizit nicht über 116,846,613 R. betrage. Diesem zufolge habe ich gegenwärtigen Plan gebilligt rc. — Das königliche Dekret enthält 70 Artikel, die Instruktion 39. Die Kommission der Tilgungskasse (credito publico) wird sich unverzüglich mit der Liquitation der gesammten, im In- und Auslande rückständigen Schuld beschäftigen; die Etats werden alljährlich durch den Druck bekannt gemacht, damit das Publikum den Fortschritten dieser Maaßregel folgen könne. Die Kraft dieser ist zurückwirkend, indem alle Bestimmungen desselben schon mit dem Jahr 1817 beginnen.

Sämtliche, das neue Finanzsystem betreffende Dekrete theilte der Finanzminister unterm 4. Jun. den Intendanten durch ein Cirkularschreiben mit, worin er von ihnen im Namen des Königs kategorische Erklärung verlangte, ob sie in sich hinlängliche Energie, Gesundheit und guten Willen fühlten, um dasselbe in seinem ganzen Umfange aufs Genaueste in Ausführung zu bringen? Im Bejahungsfalle werde der König sie künftig für jede Abweichung oder Fehler auf das Strengste verantwortlich machen. Im Verneinungsfalle werde der König ihre Aufrichtigkeit schätzen, und sich bemühen, ihnen und ihren Familien eine sonstige ehrenvolle Existenz zu sichern.

Nach spätern Berichten aus Madrid vom 20 Juny fand der neue Finanzplan bereits mancherley Widerspruch und man bemerkte, daß die Staatspapiere nicht stiegen. Der bisherige Kriegsminister, Marquis de Campo-Sagrado, hatte diesen Posten verloren, und war durch den Gen. Lieut. Eguia ersetzt worden, der das nemliche Portefeuille schon einmal im Jahre 1814, zur Zeit der Rückkehr des Königs in seine Hauptstadt, geführt hat. Man erinnert sich, daß Hr. v. Eguia damals mit großer Strenge die Verhaftung der vornehmsten Mitglieder der Cortes betrieb. Er wurde nachher Generalkapitain von Alt-Castilien, wo er unter andern den General Ballesteros, einen seiner Nachfolger im Kriegsministerium, unter seine Aufsicht bekam. Der Marquis von Campo-Sagrado begiebt sich nach Valencia; es hieß, der Finanzminister Hr. v. Garay verliere durch dessen Entlassung eine ihm stets ergebene Stimme im geheimen Rath. — Ein Haupteinwand gegen Garays Finanzsystem ist, daß es im Wesentlichen mit dem so sehr getadelten Finanzplan der Cortes ganz übereinkomme.

Grossbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. July.) Konsol. 3 Proz. 76 1/2. — Das Oberhaus genehmigte gestern die unwichtige Abänderung, die das Unterhaus in der Suspensionsbill der Habeas-Korpus-Akte vorgenommen, nach einer kurzen Debatte; die königliche Sanktion erfolgte auf der Stelle durch Kommissarien, und so tritt dann die neue Suspension mit dem heutigen Tage in Kraft. Im Unterhause trug sich gestern ein Vorfall zu, der allgemeines Bedauern erregt. Hr. Ponsonby wurde durch einen apoplektischen Anfall sprach- und bewegungslos gemacht. Sechs seiner Kollegen trugen ihn in ein benachbartes Zimmer, wo man ihn durch wiederholte Aderlässe zur Besinnung brachte. Graf Grey, ein naher Verwandter des Kranken, eilte herbey und führte ihn in seiner Kutsche nach Hause. Wir vernehmen ungern, daß es sich bis heute nicht mit ihm gebessert hat. Das Unterhaus, um seine Achtung für den Kranken zu bezeugen, vertagte sich, sobald man ihn fortgebracht hatte.

Am nämlichen Tage wurde im Oberhause auch die von den Ministern selbst veranlaßte Bill zu Aufhebung einiger Sinecuren-Stellen und Entschädigung der bisherigen Inhaber, zum erstenmale verlesen. Die Opposition griff sie hier, wie im Unterhause, aus dem zwiefachen Grunde an: daß die Maaßregel nur einen kleinen Theil der Sinecuren umfasse und auf alle ausgedehnt werden sollte, und daß die vorgeschlagenen Entschädigungen zu beträchtlich wären. — Aus Quebec hat man Nachricht, daß Lord Selkirk, (der bekanntlich im Namen der Hudsonsbai-Handelskompagnie der sogenannten Nordwestkompagnie das Fort William in Ober-Kanada mit Gewalt weggenommen hat), den legalen Aufforderungen, es zu verlassen, zu gehorchen sich weigert. Es sind daher Truppen gegen ihn ausgeschickt worden, und man besorgt, daß es zu Feindseligkeiten kommen wird. Dieß wäre das erstemal, daß brittische Truppen in einer brittischen Kolonie gegen einander fechten.

Portugal.

Vermöge eines Dekrets Sr. allergetreuesten Majestät vom 9. Jan. d. J. wird der älteste Sohn des Königs von Portugal den Titel: »Kronprinz des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien,« annehmen, und stets den eines »Herzogs von Braganza« beyfügen. Der älteste Sohn des Kronprinzen wird »Prinz von Bayra« heißen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. July. (Audiatur et altera pars.) Es muß eine sehr auffallende Erscheinung gewesen seyn, über die am 26. Juny von Hrn. Alexander gegebene Vorstellung zwey Tage darauf in beyden hiesigen Zeitungen Beurtheilungen, die sich einander von Grund aus widersprechen, zu lesen. Meynungen sind frey, und besonders über einen so unschädlichen Gegenstand. Das gebildete Publikum, um an der Sache Unterhaltung zu finden, fordert nur, daß die Urtheilenden keine Animosität in ihren Ton mischen und unpartheyisch nur allein nach ihrer Ueberzeu-

ung sprechen mögen. Auf den Vorwurf, daß es von Hrn. Alexander Anmaßung sey, ein großes Publikum einen ganzen Abend hindurch auf seine Weise unterhalten zu wollen, antwortet Referent, daß fünf Viertelstunden (länger hat Hrn. Alexanders Vorstellung nicht gedauert) keinen Abend ausmachen. Es sind ganz unbedeutende Nebendinge, wenn man an Hrn. Alexander tadelt, daß er seine Geschicklichkeit in Spässen darthut und daß er gebrochen deutsch spricht. Auf keinen Fall lassen sich einem Bauchredner Regeln der Aesthetik vorschreiben, und den Hanswurst dürfte man ihm um so weniger verübeln, als dem Geschmack an Possen hier nur zu häufig gehuldigt wird. Die Hauptfrage ist: besitzt Hr. Alexander eine solche Fertigkeit im Bauchreden, daß er wirkliche Täuschung durch seine Sprache erzeugt? Er besitzt sie und zwar in einem so hohen Grade, daß er es verdient, einer der ersten Bauchredner unsrer Zeit genannt und als solcher empfohlen zu werden. Referent wohnte seiner am 26. Juny im königl. Hof-Theater gegebenen Vorstellung bey und es läßt sich faktisch beweisen, daß das Publikum, welches dabey in außerordentlicher Anzahl zugegen war, an seinen Kunststücken den größten Gefallen fand und ihm seine Zufriedenheit lebhaft bezeugte. Auch nicht Eine nachtheilige Stimme war vernehmbar und Personen von Ansehn und Bildung gaben laut ihren an Bewunderung gränzenden Beyfall zu erkennen. Hr. Alexander, als Bauchredner betrachtet, verdient demnach, daß man seinem Talente Gerechtigkeit widerfahren lasse und den ihm zu Theil gewordenen Beyfall des Publikums öffentlich melde. Daß von ihm viele und gute Zeitungen lobend sprechen, läßt sich demnach erklären, und man würde eine zu unfreundliche Strenge ausüben, wenn man tadeln wollte, daß er sich Atteslate allenthalben, wo er Unterhaltung gewährte, habe ausstellen lassen.

Daß bey seiner am 3. July veranstalteten zweyten Vorstellung für die Armen ohne sein Wissen ein mit seinem uneigennützigen Herzen im offenbaren Widerspruche stehender Schritt geschehen ist, muß auf Rechnung derjenigen gelegt werden, für welche Herr Alexander, wie ein Sohn für seine Eltern, Alles thut, ohne etwas für sich zu beziehen, die aber manches Unzarte sich hinter seinem Rücken erlauben, wie sich Referent selbst davon überzeugte. Daß diese zweyte Vorstellung nicht mehr so zahlreich besucht wurde, wie die erste, war zu erwarten, aber da Hr. Alexander Referenten schon vor seiner ersten Vorstellung die Absicht erklärte, noch eine zweyte zum Besten der Armen geben zu wollen, so durfte, zumal eine große Anzahl Personen keinen Platz am Tage seiner ersten Vorstellung mehr fand, der Wunsch dazu allerdings laut geäussert werden. Seine dritte Vorstellung mußte unterbleiben, weil er sehr krank war, wie dieses bezeugt werden kann.

Daß man Hrn. Alexander nun auch sogar durch eine theatralische Posse lächerlich macht, mag an und für sich nicht Tadel verdienen; begegnete doch dasselbe auch der Sign. Borgondio zu Wien, deren Spiel im Tancredi Hr. Schuster daselbst eben so oder wohl noch besser travestirte, als Hr. Karl den Bauchredner Alexander hier. Die Frage ist nur, ob das Stück Witz enthalte, ob der Buffo weniger sich den Vorwurf aufbürde, sich anmaßen zu wollen, ein großes und gebildetes Publikum mit seinen Possen unterhalten zu wollen, als Hr. Alexander, und ob man nicht aus einem Gegenstande komischer Laune ein Zerrbild leidenschaftlicher Verfolgung gemacht habe? Sonderbar lautet die Versicherung in einem öffentlichen Blatte, wo es heißt, daß Hr. Karl (der sich im Niedrig-Komischen immer großen Beyfall erwirbt, als Schriftsteller aber sehr große Mängel sich zu Schulden kommen läßt) sogar die Gespräche zwischen Herrn und Diener und Schornsteinfeger auf das gelungenste nachahmte, so, daß wer Hrn. Alexander nicht sah, ihn hier in der Nachahmung leibhaft vor sich hatte! Scheint es nicht, als möchte man entweder das Publikum überreden, Hr. Karl verstände gleichfalls so gut wie Hr. Alexander durch den Bauch zu reden, oder Hr. Alexander hatte seinen Mann im Camine rc., der ihm Antwort ertheilte, eben so gut, wie es bey Hrn. Karl der Fall ist, und ersterer sey demnach ein Betrüger gewesen?

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Das neue Sonntagskind.

An die Mitglieder der Harmonie.

3029. (3. c) Zur Wahl eines neuen Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände wird auf den 14ten dieses Nachmittags 4 Uhr eine General-Versammlung im Stadt-Lokale der Harmonie bestimmt, wozu alle Mitglieder derselben geziemend eingeladen werden. Diejenigen, welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müssen diese unterschrieben und versiegelt seyn.

München den 7. July 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3039. (2. b) In der Sendlingergasse Nro. 723. über zwey Stiegen sind zwey meublirte Zimmer mit eigenem Eingang, zusammen oder einzeln, an Dultherren täglich zu vermiethen.

(2. b) Wegen Versetzung eines Individuums kann der bereits abgeräumte und zum Bauen hergerichtete Bauplatz vor dem Isarthore an der Herrenstraße, an einen Baulustigen gegen sehr billige Bedingnisse abgelassen werden. — Nähere Auskunft erhält man allda über zwey Stiegen im Schlosser-Hause Nro. 312.

Am obern Anger Nro. 851 sind im ersten Stock rückwärts 2 Zimmer mit Betten für Dultherrn täglich zu verstiften.

3030. (2. b) In der Dienersgasse Nro. 157. sind im 3ten Stocke mehrere Zimmer für Dultherrn ohne Meubles zu verstiften. Das Nähere ist bey dem dermaligen Besitzer der Wohnung zu erfragen.

Den 12. July verlor ein Soldat ein Packet, worin sich 12 fl. befanden, unter der Addresse, an Hrn. Oberlieutenant Hebenstreit, vom Paradeplatze, die weite Straße, durch das Stadtgericht, über den Färbergraben, bis in das Graf Rechbergische Haus auf der Hundskugel.

Der redliche Finder wird höflichst ersucht, selbiges beym kön. Gensdarmerie-Legions-Kommando abzugeben.

Schrannen-Anzeige vom 12ten July 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1840	1528	312	59	40	4	54	—	—
Korn . .	807	590	217	45	54	5	1	—	—
Gerste . .	204	106	98	36	1	5	1	—	—
Haber . .	1215	1032	183	14	4	1	53	—	—

Beylage zu Nro. 164 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3037. (3. a) Von Seite des unterfertigten Gerichts werden am 22sten dieses Monats Vormittags 9 Uhr und den folgenden Tagen, in der Behausung des verstorbenen königl. Kämmerers und Oberst Forstmeisters Grafen von Waldkirch in der St. Salvator-Strasse Nr. 524, aus dem Rücklasse der verstorbenen Gräfin Franziska von Minucci, Schlüsseldame Ihrer Maj. der Königin, mehrere Pretiosen, nämlich Colliets und Ohrengehänge von Brillanten und Perlen, Halskreuze von farbigen Steinen, Ringe, goldene Dosen und anderes Geschmeide, Silbergeräthe, Spitzen und Blonden, Schaalen und Vasen von gemalten Porzellain, so wie auch mehrere Mobilien von Machagony- und Kirschbaum Holz, und anderes Hausgeräthe gegen baare Bezahlung versteigert werden, welches hiemit den Kaufsliebhabern angezeigt wird. Den 4. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Vorladung.

3020. Wer an den Nachlaß des verlebten pensionirten Oberst-Lieutenants und königl. Kämmerers Joseph Ludwig Chevalier v. Deckre' aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so zuverläßiger hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins in dieser Nachlassenschafts Sache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 5. July 1817.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
v. Theobald, Oberst.

Brugger, Auditor.

Ediktal-Vorladung.

3018. (3. a) Nachdem die Joseph Erdl'schen bürgerl. Landkrämers-Eheleute zu Murnau unlängst mit Tode abgegangen, so werden alle diejenigen, welche auf derselben Rücklassenschaft einige Ansprüche zu machen haben, anmit aufgefordert, dieselbe um so gewisser binnen 8 Wochen bey unterzeichnetem königlichen Landgerichte geltend zu machen, als sie ausserdem mit solchen nicht mehr gehört, und die Verlassenschaft ohne weiters an die nächsten Befreunde ausgefolgt werden sollte.

Actum den 3. July 1817.

Königliches Landgericht Weilheim
im Isarkreise.
Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

3043. Wegen des angeschuldigten Verbrechens des Diebstahls wurden bey hiesig königl. Landgerichte Margaretha und Barbara Meyer aus Böhmen peinlich untersucht.

In dieser Untersuchungssache erließ das königl. Appellations-Gericht des Obermainkreises, als Kriminalgericht erster Instanz, unterm 21. April d. J. folgendes höchste Erkenntniß:

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern ic. ic.
Erkenntniß.

Das königl. Appellationsgericht für den Obermainkreis, als Kriminalgericht erster Instanz, erkennt in der Untersuchungsache gegen Margaretha und Barbara Meyer aus Böhmen wegen Diebstahlsverbrechen zu Recht:

»Daß Margaretha und Barbara Meyer, als Urheberinen »des an dem Schneidermeister Helm zu Windischeschenbach verübten Diebstahlsverbrechens, mit zweyjährigem Arbeits- »Hause zu bestrafen, und nach erstandener Strafzeit mit Hin- »weisung auf Theil 1 Art. 331 des Strafgesetzbuches des Lan- »des zu verweisen seyen.«

Die Kosten der Untersuchung sind dem allerhöchsten königl. Aerar aufzurechnen.

Bamberg den 21. April 1817.

Königl. Appellationsgericht des Obermainkreises.
Freyherr von Sekendorf.

Drißl.

Gegen dieses am 4. v. M. eröffnete höchste Erkenntniß ergriffen die Angeschuldigten das Rechtsmittel der Revision.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten v. M. entwichen Margaretha und Barbara Meyer aus dem Gefängnisse der hiesigen Frohnfeste.

Am 4ten d. M. geruhte das Oberappellationsgericht des Königreichs in benannter Untersuchungssache dieses allerhöchste Erkenntniß zu erlassen:

Seine Königliche Majestät
erkennen in der Untersuchungssache gegen Margaretha und Barbara Meyer aus Böhmen wegen Diebstahls zu Recht, daß jede der beyden Inculpantinnen des Verbrechens des einfachen Diebstahls als Urheberin schuldig, sohin zur 1jährigen Arbeitsstrafe zu verurtheilen sey.

In Rücksicht der Untersuchungskosten, dann der Landesverweisung wird das appellationsgerichtliche Erkenntniß vom 21sten April, eröffnet am 4ten May h. J., bestätiget.

München den 4 Juny 1817.

Appellationsgericht des Königreichs Baiern.
Graf von Arco, Präsident.

Sekretär Frankl.

Indem dieses allerhöchste Erkenntniß hiemit verkündiget wird, werden alle königl. Polizeybehörden hiemit ersucht, auf die nachbeschriebenen Margaretha und Barbara Meyer Amtsspähe zu bestellen, und sie im Attrapirungsfalle der weitern Verfügung wegen wohlverwahrt hieher liefern zu lassen.

Neustatt an der Waldnaabe im Obermainkreise den 30. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Frhr. v. Lichtenstern, k. Landrichter.

Kropf.

Beschreibung der Barbara Meyer.

Dieselbe ist schlanker Statur, mittelmäßiger Größe, eines ordinären Körperbaues, hat ein schwarzbraunes rundes Gesicht, schwarze Augen und Augenbraunen, dann schwarze Haare.

Ihrem Gesichte nach ist sie 18 bis 19 Jahre alt, hat einen kleinen Mund, eine zugespitzte kleine Nase, und das besondere Kennzeichen, daß ihr rechtes Auge schielt.

Am Leibe trug sie bey ihrer Entweichung ein grüntüchenes altes Wamms, einen roth- und weißgestreiften leinenen Oberrock, einen roth- und weißgewirkten Unterrock, einen weitern rothzeugenen Unterrock, eine weiß- und rothgestreifte leinene Schürze, weißbaumwollene Strümpfe, schwarzkalblederne Schuhe, eine blaue Backenhaube, auf deren Hintergrund eine gelbe Blume gestickt ist, ein rothkattunenes Halstuch mit weiß und blauer Einfassung, und ein blau- und weißleinenes Kopftuch.

Beschreibung der Margaretha Meyer.

Diese ist schlanker hagerer Statur, mittelmäßiger Größe, hat einen schwachen Körperbau, eine blasse Gesichtsfarbe, und sieht kränklich aus.

Ihrem Gesichte nach ist sie 18 bis 19 Jahre alt, hat hellbraune Haare und Augenbraunen, blaue Augen, einen kleinen Mund und eine kleine spitzige Nase.

Am Leibe trug dieselbe bey ihrer Entweichung einen blaukattunenen Rock mit weiß und blauen Blumen, sammt einem dergleichen Leibl, einen braunzeugenen Unterrock, einen dto. roth- und weißgestreiften leinenen Unterrock, ein altes Wamms von weissem Kattun, eine roth- und weißgestreifte leinene Schürze, ein dto. Halstuch mit Spitzen, ein rothkattunenes Kopftuch mit weissen Blumen, blaue Strümpfe, schwarze Schuhe von Woldan, ein Halsgehäng von grünen und weissen Batterln mit schwarzen Bändern und ein Halskreuzl von Zinn mit roth und weissen Steinen.

Die Kleidungsstücke dieser 2 Personen sind übrigens sehr alt, abgetragen und schmutzig.

Der Dialekt der Barbara und Margaretha Meyer ist derselbe, den die Landsleute um Eger herum sprechen.

Ediktal-Ladung.

5038. In dem Schuldenwesen des hiesigen Handelsmannes Johann Michael Lämmel, hat man von Seite des unterzeichneten Stadtgerichts die Eröffnung des Gantverfahrens beschlossen, und da dieser Beschluß als rechtskräftig zu betrachten ist, so werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstage in folgender Ordnung angesetzt, nämlich:

1) ad producendum et liquidandum der 2te August 1817, an welchem Termin auch eine gütliche Uebereinkunft unter den Gläubigern versucht werden wird;
2) ad excipiendum der 1. September 1817;
3) ad concludendum der 2te Oktober 1817;

und zwar in der Art, daß für das Conclusions-Verfahren im Ganzen dreyßig Tage anberaumt seyn sollen, deren eine Hälfte zur Abgabe der Replik; die andere aber zur Abgabe der Duplik bestimmt ist.

Sämmtliche Gläubiger oder sonstige Interessenten werden daher aufgefordert, an diesen Terminen vor der zur Verhandlung dieser Sache niedergesetzten Kommission entweder in Person, oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Stadtgerichtsgebäude zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft gehörig zu beobachten, widrigenfalls mit der gesetzlichen Präklusions-Strafe gegen sie verfahren werden wird.

Regensburg, den 1. July 1817.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Hertwich.

Jagdverpachtung.

3010. Einem gnädigsten Beschlusse der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, dd. 11. Juny 1817 zufolge, soll derjenige Jagdbezirk der königl. Forstrevier Hofberg, welcher neben der Lendbrücke bey Landshut anfängt, sich im Thal-Wege der Isar bis zum Einfluße des Wolfsbaches in dieselbe hinab, und von da südlich bis zur kleinen Vils über Geisenhausen nach Landshut zurück zieht, im Ganzen oder in II Abtheilungen durch Versteigerung verpachtet werden.

Man wird dieses Verpachtungs-Geschäft den 24 July in der königl. Rentamtskanzley zu Landshut vornehmen, und ladet hiezu alle Jagdpachtfähigen Liebhaber ein.

Zugleich werden alle Jene, welche ein Jagdrecht inner diesem Bezirke aus welch immer für einem Titel anzusprechen gedenken, hiemit aufgefodert, diese ihre Ansprüche bis zum 15ten July dem unterzeichneten Forstamte um so gewisser schriftlich anzuzeigen, als sie ausser dessen mit gar keinem Einspruche mehr gehört werden.

Actum den 24. Juny 1817.

Königl. baier. Forstamt Freysing.

Dillis, Oberförster.

Bekanntmachung.

3033. Auf Andringen der Kreditorschaft sieht man sich veranlaßt, die in der Klostergasse Nr. 244 entlegene Behausung des bürgerl. Büchsenmachers Franz Paul Huber allhier, welche zwey Stockwerk hoch und mit Taschen gedeckt ist, dann in einem Schätzungswerthe pr. 1800 fl. steht, von Amtswegen durch Versteigerung zu verkaufen.

Kaufslustige werden zu dieser Versteigerung auf den 23. July d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr ad Commissionem vorgeladen, und der größte Anbothschläger hat salva ratificatione der Gläubiger die Adicativa zu gewärtigen.

Den 27. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wolf.

1405. (6. c) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim sind auf Ansuchen des Kurators, Webermeisters Andreas Belck dahier, die seit 20 Jahren verschollenen, aus Windsheim gebürtigen Metzgermeisters Söhne

Carl und Ernst Hofmann,

nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß sie sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. Oktbr. 1817, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten Rechtspraktikant Häckl persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß sie werden für todt erklärt, und daß ihr sämmtl. aus dem Nachlasse ihres, im vorigen Jahre verstorbenen Vaters, ihnen zugefallenes, 154 fl. 12½ kr. rhein. betragendes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise am 17. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.

Gupe.

Weißmann.

Amortisations-Edikt.

1078. (2. b) Nachstehende der Pfarrkirche Habach gehörige 6 landschaftliche Obligationen, königl. Stiftungs-Administration Landsberg sind, unwissend wie, verloren gegangen, daher werden die Inhaber derselben aufgefodert, solche in Zeit von sechs Monaten um so mehr dießorts vor- und ihr Eigenthum hierauf zu erweisen, als sie ausser dem für kraftlos erklärt werden würden.

Nummer.	Namen des Debitors.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Kapitals-Betrag ursprünglicher. fl.	kr.	gegenwärtiger. fl.	kr.	Datum der Obligation.	Zins-Fuß.	Zins-Zeit.	Bemerkungen.
1	Gemeine Landschaft.	Franz Ferdinand Drexl der Herzog Marischen Güter	200	—	200	—	29. May 1728.	5. jezt 2½	29. May	Transport I. dd. 8. Oktbr. 1739 an das Kollegial-Stift Habach.
2	Detto.	Detto.	200	—	200	—	31. März 1729.	Dto.	31. März.	II. dd. 19. Jäner 1750 zu gestifteten 12 heiligen Messen für Se Durchl. Herzog Max Philipp.
3	Detto.	Detto.	200	—	200	—	5. März 1731.	Dto.	5. März.	
4	Detto.	Detto.	200	—	200	—	4. April 1732.	Dto.	4. April.	
5	Detto.	Detto.	200	—	200	—	21. May 1733.	Dto.	21. May.	
6	Detto.	Detto.	200	—	200	—	15. Febr. 1734.	Dto.	15. Febr.	

Königl. baierisches Landgericht Weilheim.

Actum den 13. Juny 1817. Lict. Thoma, Landrichter.

Ediktal-Citation.

2005. (3. b) Nachdem in Schuldensachen des bürgerlichen Bäckermeisters Mathias Friesenegger von hier die beabsichtigte gütliche Ausgleichung nicht erzielt werden konnte, so wurde gegen denselben der Konkurs erkannt. Demnach werden sämmtliche Gläubiger des Mathias Friesenegger hiermit vorgeladen, an nachstehenden Ediktstagen, als:

Dienstag den 22. July d. J. ad liquidandum et producendum;

Freytag den 22 August d. J. ad excipiendum, und

Montags den 22. September d. J. ad concludendum

entweder in Person oder durch gehörig gesetzlich Bevollmächtigte um so zuverläßiger dahier zu erscheinen, als die am ersten Ediktstage Nichterscheinenden den Verlust ihrer Forderungen, die an den weitern Ediktstagen Ausbleibenden aber den Verlust der betreffenden Rechtshandlung zu erwarten haben.

Zugleich werden alle diejenigen, welche zur Friesenegger'schen Konkursmasse gehörige Gelder oder Sachen in Händen haben, hiemit aufgefordert, solche ungesäumt dem Gericht abzugeben, und haben sie im Falle der erwiesenen Vorenthaltung die Strafe des doppelten Ersatzes zu gewärtigen.

Sign den 22. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

1976. (2. b) Babara Pauliel, Eheweib des verstorbenen Schlossers Johann Pauliel in Bucha d. G. und deren bereits großjähriger Sohn Alois stellten am 3. Juny zu Protokoll die gehorsamste Bitte, die unbekannten Kreditoren der Verlassenschaft des Johann Pauliel, welcher wegen seiner Emsigkeit in der Mechanik in mancherley Verbindung gerieth, und eben im Betriebe dieser Geschäfte manche Reise unternahm — wegen Herstellung des reinen Aktiv- und Passivstandes zum Behufe der Realisirung der bereits beschlossenen Gerechtigkeits- und Anwesensübernahme dann zur Fristen- und allenfallsigen Nachlaßverhandlung unter den gesetzlichen Rechtsnachtheilen zu konvoziren.

Man will daher in Willfährde der gestellten Bitte auf Donnerstag den 31. July l. M. früh 8 Uhr Kommission angesetzt haben, wozu hiemit alle diejenigen, welche ex quocunque titulo an die Paulielische Verlassenschaft einen Anspruch zu machen gedenken, unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen werden, daß die an diesem Tage Nichterscheinenden oder durch nicht genügend bevollmächtigte Vertretene mit ihren Foderungen als präkludirt angesehen werden würden.

Sign. am 6. Juny 1817.

Königl. gräfl. Preysingisches Herrschaftsgericht Hohenaschau in Prien.

Schnedez, k. Herrschaftsrichter.

Bekanntmachung.

3023. (3. a) Nachdem die hiesige Gröbmüllers-Wittwe, Katharina Schmid, den ihr zum Selbstverkauf ihres Anwesens angegönnten Termin fruchtlos verstreichen ließ, so tritt nunmehr auf Andringen mehrerer ihrer Gläubiger der gerichtliche Verkauf dieses Anwesens, welches

a) in einem ganz gemauerten Wohnhause sammt daran gebauten Mahlmühle mit Mahlgängen und einem Brechgange;

b) in einem ganz gemauerten Stadl sammt Stallungen;

c) ganz gemauerten Wasch- und Backhaus;

d) in der von Holz gebauten Schneidmühle;
e) in dem hölzernen mit Schindeln eingedeckten Oehlschlag;
f) dann in 29 Tagw. 25 Dezem. sehr guten Wiesgründen, sammt Mühleinrichtung und unbedeutenden Haus- und Baumanns-Fahrnissen

besteht, ein, und man hat demnach auf Dienstag den 29. dieses Monats eine Tagsfahrt anberaumt, an welcher dieses Anwesen salva ratificatione an den Meistbietenden veräussert wird.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß dieses Anwesen zum kön. Rentamte freystiftsweise mit Maierschaftsfristen grundbar ist.

Die darauf haftenden Abgaben können hierorts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden demnach mit dem Bemerken au. obbesagten Tage zu dieser Versteigerung eingeladen, daß sich auswärtige mit gerichtlichen Vermögens- und Leumunds-Attestaten auszuweisen haben.

Actum am 4. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
Licl. Heydolph, Landrichter.

---

341. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Baur, S., Leben, Meinungen und Schicksale berühmter und denkwürdiger Personen aus allen Zeitaltern. Für die Jugend bearbeitet. 1ter Thl. mit Kupf. 8. Frankfurt. 1817. broch. 3 fl.

Reinhard, K., deutsches Handwörterbuch für die Geschäftsführung, den Umgang und die Lectüre. 2te verm. und verb. Auflage. 3 Bände. gr. 8. Altona 1817. 8 fl 6 kr.

Gmelin, Dr. L. G., Nothhülfe gegen Mangel aus Mißwachs oder Beschreibung wildwachsender Pflanzen, welche bey Mangel der angebauten als ergiebige und gesunde Nahrung für Menschen und Thiere gebraucht werden können 8. Karlsruhe 817. 2 fl.

Schmid, J. L. E., patriotische Gedanken über die Gründung und Vermehrung des Reichthums der Staaten und der weisen Anwendung des Staatsvermögens. 8. Gmünd 817. 1 fl. 30 kr.

Gütle, J. K., auf Erfahrung gegründete Vorschriften für Fabrikanten, Künstler und Handwerker, die mit Verfertigung und dem Gebrauche von Firnissen auf Gegenstände aller Art zu thun haben rc. 8. Nürnb. 817. 2 fl.

Korth, Dr. D., Taschenbuch für Technologen, Architekten, Kaufleute, Maler, Zeichner und Liebhaber dieser Wissenschaften und Künste, oder zuverlässige Anweisung zur Zubereitung aller Gattungen von Dinten, die unauslöschbaren Dinten, die chinesischen Dinten, die geölten und gefirnißten Papiere, die Copie-Papiere rc. 2te verm. Aufl. 8. Berlin. 817. 2 fl. 45 kr.

---

337. Bey Heubner et Rolke in Wien sind folgende neue Verlagswerke erschienen und in allen Buchhandlungen um beygesetzte Preise zu haben:

Glatz, neue Jugendbibliothek, oder belehrende und angenehme Unterhaltungen für die Jugend beyderley Geschlechts zur Bildung ihres Geistes und Herzens. 1. Jahrg. 1817 in 6 Bdchn. 12. broch. 5 Rthlr. oder 9 fl. rhein.

— — Trostbuch für Leidende. 2te verm. und verb. Auflage. 8. Druckp. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rh. Schreibp 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl 24 kr. rh. Velinp. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl rh.

— — Beyspiele von Leidenden und Unglücklichen. Ein Buch für redliche Dulder und theilnehmende Menschenfreunde. 8. Druckp. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rh. Schreibp 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rh. Velinp. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. rh.

Hildenbrand, Valent. nobil ab, institutiones practico medicae Rudimenta Nosologiae et Therapiae Specialis complectentes. Tom. I. continens: morborum divisiones et Systemata. — Doctrinam de febribus in genere. 8. major 2 Rthlr oder 3. fl. 36 kr.

Mühlibach, Blicke auf die allgemeinen Erläuterungen über den Magnetismus und den Somnambulismus des D. Mesmer, vorzüglich in Hinsicht des hierauf zu gründenden Natur-Systems. 8. 12 gr. oder 54 kr rh.

Rezensionen, zwey, über Pringer's Banderien und eine zu Raab erschienene Hyperantiepiskepsis, aus der Wiener Literaturzeitung besonders abgedruckt. gr. 8. 8. gr. oder 36 kr. rh.

Rust, über die Verrenkungen durch innere Bedingungen, und die Anwendung des Feuers bey diesen Krankheitsformen. Mit 8 Kupfern. gr. 4. 5 Rthlr. 8 gr. oder 9 fl. 36 kr rh.

Verhandlungen der kaiserl. königl. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. 1ter Bd. 1tes Heft. gr. 4. broch. 1 Rthlr. oder 2 fl. 24 kr.

Im Laufe dieses Sommers erscheinen ferner in unserm Verlage:

Beer, G. J. Lehre von den Augenkrankheiten, als Leitfaden zu seinen öffentlichen Vorlesungen entworfen. 2 Bde. mit schwarzen u. illum. Kupfern. gr. 8. 1813 — 1817.

Hammer, Jos v., Geschichte der schönen Redekünste Persiens vom 4ten Jahrhundert der Hedschira, das ist: vom zehnten der christlichen Zeitrechnung bis auf unsere Zeit. Nach persischen Werken mit einer Beyspielsammlung aus den besten Dichtern. gr. 4.

Liechtenstern, Joh. Mar. Frhr. v, statistisch-topograph. Landes-Schematismus des Herzogthums Steyermark. gr. 8.

Raimann, J. N., Handbuch der speziellen medizinischen Pathologie und Therapie. 2ter Bd. gr. 8.

Zang, Ch. B. Darstellung blutiger heilkundiger Operationen. 1. 2. Bd. 2te Aufl gr. 8.

— — detto detto detto 3. Bd. gr. 8.

Nachricht.

45. Um die öftern Nachfragen mit Einemmale zu befriedigen, bringe ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß von

G. H Gerers Sammlung derjenigen bisher noch ungedruckten, oder noch nicht allgemein bekannten k. baier Verordnungen, Instruktionen und Normen, welche über die Verrechnung und Verwaltung des Staatsvermögens erlassen worden sind,

der erste, zweyte, dritte, vierte und fünfte Band (die Verordnungen vom Jahre 1803 bis Ende 1815 enthaltend) vollendet ist, und bey mir Endesunterzeichnetem abgelangt werden kann.

Der Pränumerationspreis à 8 fl. für diese fünf Bände bleibt noch bis zur

Erscheinung des sechsten Bandes, welcher die neuesten Verordnungen enthält, und bereits sich unter der Presse befindet,

festgesetzt. Nach Erscheinung dieses Bandes, welche in kurzer Zeitfrist erfolgen wird, tritt der bekannte Ladenpreis von 12 fl. für genannte fünf Bände ein. München, den 7. July 1817.

Ign. Jos. Lentner, Buchhändler.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 165 — 15. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Bamberg, den 9. July. Ein Bekanntmachung der kaiserl. russischen Kommandantschaft auf der Militär-Straße durch das Königreich lautet so: »Das Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß das Abscheronische Infanterie- und 38ste Jägerregiment, zusammen 5000 Mann, als zu dem aus Frankreich zurückkehrenden 5ten Theil des kaiserl. russischen Armeekorps gehörend, mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Noth und Theurung längs der Militärstraße, am 10. (22.) Juny auf kaiserliche Kosten eingeschifft worden.

Ungeachtet der am 27. Juny auf dem Bodensee statt gehabte heftige Sturm an den Mauern von Lindau und bey Bregenz bedeutenden Schaden verursacht hat, so blieb doch, nach Briefen aus Lindau, der dortige, mit Gewölben durchbrochene, im Jahre 1812 aufgeführte, den Hafen umschliessende Molo von aller Beschädigung frey, welches von der dauerhaften Konstruktion dieses Bauwerks zeugt.

Zu Speyer hofft man auf die nahe Ankunft des Königs und des Kronprinzen von Baiern, die wahrscheinlich sich auch in einige Gegenden des Rheinkreises, und vielleicht nach Saargemünd in das Hauptquartier des baierischen Generals Delamotte begeben werden.

Frankfurt. Hier erwartet man den Kronprinzen von Preußen auf seiner Reise nach den preußischen Provinzen am Niederrhein.

Die Frankf. Zeit. meldet vom Oberrhein, vom 30. Juny. Man erwartet den König von Würtemberg im Hauptquartier seiner in Elsaß befindlichen Truppen zu Weissenburg. Er wird daselbst die sämmtlichen Stabsoffiziere seines Korps versammelt finden und, wie man vernimmt, eine Musterung über seine Truppen halten. Generallieutenant v. Scheeler, der dieselben kommandirt, und die übrigen Generale und angesehenen Offiziere, haben sich aus ihren Standquartieren nach Baden begeben, um daselbst dem König und der Königin aufzuwarten. Die Königin von Würtemberg will, dem Vernehmen nach, Straßburg und einige andere merkwürdige Orte von Baden aus besuchen.

Das Weimarsche Oppositionsblatt schreibt: »Bey der Vermittlung der großen Mächte, rücksichtlich der Streitigkeiten zwischen Portugal und Spanien, sollen sich wichtige Aufschlüße über das Wesen der heiligen Allianz ergeben haben, zufolge welcher 1) sie nur unter denjenigen Mächten gilt, welche sie ausdrücklich mit einander geschlossen haben, keineswegs aber unter den mit diesen Verbündeten, wozu noch ein eigner Traktat erfordert wird; 2) die Kontrahenten sich verbinden, jede Macht nicht nur in der Integrität ihres ganzen Gebiets, sondern auch in allen ihren verfassungsmäßigen Rechten, in Bezug auf ihre Unterthanen, zu schützen. In Gemäßheit dieser Bestimmungen und der Verhandlungen zwischen Nordamerika und Spanien hat sich Rußland, wie es (doch wohl ziemlich unwahrscheinlich) heißt, verpflichtet, die Sache Ferdinands VII. im spanischen Amerika mit einer Eskadre von 6 Linienschiffen und mehreren kleinen Kriegsschiffen, nebst 15 bis 20,000 Mann Truppen zu unterstützen, wogegen Spanien an Rußland Alt- und Neukalifornien in Amerika, und die Insel Minorka in Europa abtrete, und wichtige Handelsbegünstigungen einräume. Nordamerika soll sich verpflichtet haben, gegen die Abtretung beyder Florida's von Seite Spaniens alle Unterstützung den Insurgenten in seinem Gebiete zu untersagen. Wie weit die Verhandlungen gediehen sind, läßt sich noch nicht bestimmt sagen, obwohl es gewiß ist, daß sie statt finden. Diese Verhandlungen und die Verhältnisse von Rußland mit der Pforte und Persien beschäftigen indessen fortdauernd die Aufmerksamkeit des englischen Ministeriums, und man glaubt in England an die baldige Ausrüstung einer Flotte ec.«

Hessen. Kassel, den 8. July. Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf Karl von Hessen, Bruder Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten, sind gestern Nachmittags von Schleswig hier eingetroffen und in den für Höchstsie bestimmten Appartements im Fürstenhause abgestiegen.

Niederlande. Seit dem 30. Juny befindet sich der Prinz von Oranien im Haag, wo auch der im Kommando der niederländischen Eskadre im mittelländischen Meere von dem Viceadmiral van Braam abgelöste Viceadmiral van der Capellen angekommen ist. — Die Zeitung von Ostflandern bringt den Bischof von Gent wieder in Erinnerung, indem sie eines Erkenntnisses des Obergerichtshofs zu Brüssel vom 10. Juny Erwähnung thut, wonach derselbe, wegen der verschiedenen, ihm zur Last fallenden und als Verbrechen bezeichneten Handlungen von dem Brüsseler Assisenhof gerichtet werden soll. Bekanntlich ist der Bischof schon vor mehreren Monaten nach Frankreich entflohen.

Brüssel, den 5. July. Man versichert, der König werde in Kurzem eine Reise nach Gent machen. — Vorgestern hatte der Kronprinz das Unglück, als er vor dem Wagen seiner Gemahlin herritt, mit dem Pferde zu stürzen und dadurch eine starke Quetschung zu erleiden; doch sind S. k. H. gestern wieder wie gewöhnlich ausgegangen.

Der Getreidehandel macht in diesem Augenblicke die Stadt Amsterdam sehr lebhaft; ihre vornehmern Handelshäuser gewin

gen außerordentliche Summen. Es treffen jezt mehr Schiffe als je, mit Getreide beladen, aus der Ostsee in diesem Hafen ein, und man erwartet noch große Vorräthe daselbst.

Düsseldorf, den 4. July. Die Natur scheint in diesem Jahre Wunder der Fruchtbarkeit zu wirken. Gestern wurde hier ein Kornhalm vorgezeigt, welcher 19 Aehren trug, die alle von unten bis oben voll gekeimt waren. Diese Wunderähre ward auf dem hiesigen Stadthause als eine seltene Erscheinung, wie billig, aufgewiesen. Die Getreidepreise sind noch fortwährend im Fallen.

Frankreich.

Der Arzt Deneux, Geburtshelfer der Frau Herzogin von Berry, und die Gräfin Montsoreau, Gouvernantin des zu erwartenden neuen Sprößlings des Bourbonischen Hauses, haben bereits die für sie bestimmten Zimmer im Pallaste Elysee-Bourbon bezogen.

Es hieß, das neue Konkordat mit dem heil. Stuhle gründe sich, mit Ausnahme einiger beyderseits für zuträglich oder nöthig erachteten Veränderungen, auf das leztabgeschlossene. Die Zahl der bischöflichen Sitze wird auf 92 angegeben; es würde daher in gewissen Departementen mehr als einer seyn; alle, mit welchen die Pairswürde verbunden war, werden als solche hergestellt. Man fügt als bemerkenswerth hinzu, daß keiner der vorigen, kürzlich nach Frankreich zurückgekehrten Bischöfe den Sitz wieder erhalten werde, welchen er vor der Revolution inne hatte.

Das Pariser Anzeigeblatt kündigt für den 19. July die definitive Zuschlagung des auf Antrag des Hrn. Biennait zur Versteigerung ausgesezten, zur Verlassenschaft des bürgerlich todten ehemaligen Oberpostdirektors, Grafen Lavalette, gehörigen Guts de la Verriere, bey Rambouillet, an. Die Gräfin Lavalette wird im Namen und als Vormünderin ihrer minderjährigen Tochter, einzigen Erbin unter Inventariumsvorbehalt, bey der Versteigerung gegenwärtig seyn.

Einige wollten wissen, die Wahlkollegien würden auf den 15. Septbr., d. h. nach der Erndte, zusammenberufen, und die neue Session der Kammern in den ersten vierzehn Tagen des Oktobers eröffnet werden.

Am 5. July gegen Abend vertauschte der König wiederum den Aufenthalt zu St. Cloud mit dem in den Tuillerien. Einige Stunden früher waren auch die Prinzen nach Paris zurückgekehrt.

Die nichtaktiven Generale Belair und Damanget, so wie die Marquise v. Lavalette, deren Gatte in Folge eines Urtheilsspruchs seit einem Jahre im Gefängniß sizt, waren verhaftet worden.

Der Herzog von Wellington ward gegen den 15. July zu Cambray erwartet.

Spanien.

Ein öffentliches Blatt schreibt aus Bordeaux vom 14. Juny: »Nach Berichten aus Spanien ist nun wirklich Hoffnung vorhanden, daß das neue, in die bisherigen Verhältnisse tief eingreifende System, für das sich das jezige Ministerium erklärt hat, in allen seinen Theilen werde in Vollziehung gesezt werden. Dieses System verdankt man hauptsächlich den Einsichten und der Geistesüberlegenheit des einflußreichsten der jezigen Minister, Don Pizarro, der mit Talenten und Weltkunde auch sehr umfassende Kenntnisse besizt und liberal gesinnt ist. Sein langer Aufenthalt im Auslande war geeignet, ihm manche Ansichten zu verschaffen, auf die er in seinem Vaterlande nie gekommen wäre, und sein Beobachtungsgeist hat ihn in den Stand gesezt, die Zweckmäßigkeit mancher Einrichtungen des Auslandes genau einzusehen. Seitdem er das Vertrauen des Königs, bey dem er den vormals einflußreichen Cevallos ersezt, so sehr besizt, daß er die oberste Leitung der Geschäfte erhalten hat, ist die Verbesserung des innern Zustandes von Spanien sein Hauptaugenmerk. Vereint mit dem neuen Finanzminister, seinem Freunde, der seine Grundsätze und Ideen theilt, hat er den neuen Finanzplan nach einem sehr durchdachten und zweckmäßigen System entworfen. Allein alle seine Plane und Einrichtungen, so wohlthätig sie für Spanien sind, finden große Oppositionen bey denjenigen, für deren Privatinteresse sie nicht günstig seyn mögen. Es fängt daher eine furchtbare Koalition an sich gegen diesen Minister und dessen System zu bilden; sie besteht nicht bloß aus denen, die Spanien in den Zustand, worin es sich vor hundert Jahren befand, zurückversetzen möchten, sondern auch aus freysinnigen Männern, die aber durch Interesse und Vorurtheile an Vertheidigung des Provinzial-Interesse's gebunden sind, und sich daher gegen den Minister und seine Ansichten erklärten. Für Spanien's wahres Glück wäre zu wünschen, daß Hr. v. Pizarro lange genug seinen Posten behaupten möge, um seine Ideen durchzusetzen und allen Widerstand zu besiegen. Man rühmt auch seine Mäßigung und ruhige Besonnenheit, die ihn wahrscheinlich bewegen werden, in Ansehung der politischen Partheyen, welche Spanien theilen, von mildern Ansichten auszugehen, als seine Vorgänger.«

Nach Berichten aus Barcellona sollte sich das gegen General Lascy niedergesezte Kriegsgericht, auf Befehl des neuen Kriegsministers, unter eigenem Vorsitze des General Castannos am 25. Juny versammeln und ohne auseinander zu gehen, das Definitivurtheil fällen. Lautet es auf Tod oder eine infamirende Strafe, so muß es dem König zur Bestätigung zugesandt werden; im entgegengesezten Falle ist solches nicht nöthig. Ueber 50 Personen, meist Militärs vom niedern Range, sind in den Prozeß verwickelt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. July.) Konsol. 3 Proz. 77. — Man glaubt, das Parlament werde am 10. d. vertagt werden. Eine Auflösung hat dieses Jahr gewiß nicht statt. (Courier.) — Mit Hrn. Ponsonby's Gesundheit geht es leider nicht gut; dem Vernehmen nach ist ihm von dem Schlagflusse eine Lähmung der linken Seite zurückgeblieben. Obgleich zur Opposition gehörig, ist Hr. Ponsonby doch auch von den Ministerialisten sehr geschäzt. Seine Thüre ist von Leuten vom höchsten Range gleichsam belagert, die sich in Person nach seinem Befinden erkundigen — Die Summe, welche jezt Oesterreich an Großbritannien für Anleihen schuldig ist, wird mit den Interessen auf 19,302,873 Pf. St. angegeben

Dänemark.

Copenhagen, den 1. July. Uebermorgen tritt Se. Erz. der Staatsminister, Hr. v. Mösting, mit seiner Gemahlin die Reise nach Neundorff an.

Am Donnerstage und Freytage strömte ein Theil der hiesigen Einwohner nach Christianshafen, um das durch Bosheit abgebrannte Zuchthaus und die Gefangenen im Seequästhaus zu sehen. Für den Menschenforscher war es kein uninteressanter Anblick, mehr als 300 Verbrecher von den verschiedensten Charakteren versammelt zu sehen, unter welchen verschiedene aus fremden Landen, in deren Gesichtern man die Leidenschaften in mancherley Nuancen erblickte. 17 bis 18 der Strafbaren legen

paarweise zusammengebunden, und da keiner von ihnen wußte, ob er nicht zum Tode verurtheilt wurde, so war die Spannung ihrer Physiognomie sehr merklich, besonders jedesmal, wenn sich die Pforte öffnete. Schon Freytags war alles zur Hinrichtung fertig, welche auf dem grünen Platze hinter dem Seequästhause geschehen sollte; allein sie fand erst am nächsten Morgen um 7 Uhr statt, nachdem der Pastor Fenger die 7 verurtheilten größten Verbrecher zum Tode vorbereitet hatte. Sie wurden in eine Reihe gestellt und einer nach dem andern mit dem Beile enthauptet. Die ganze Exekution dauerte nur 7 Minuten. Der berüchtigte Ole Bovehals (Wagehals) wurde als der Schuldigste zuletzt hingerichtet, sein Körper aufs Rad geflochten und sein Kopf auf eine Stange gesteckt. Ungeachtet er im Leben einen so verwegenen Zunamen führte, so zeigte er doch in der letzten Stunde eine solche Verzagtheit, daß er schwankend zu dem Richt-Platz ging. Er redete noch einige Worte zu den andern Gefangenen, welche Zeugen der Hinrichtung seyn mußten, und bat, sich an seinem Exempel zu spiegeln. Von den beym Tumulte entwischten Gefangenen fehlen jetzt nur 3, auf deren Wiedereinfangung eine Prämie von 50 Rthlrn. gesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 14. July. (Eingesendet) Wenn sich der Verfasser des Artikels in Nr. 163 der polit. Zeitung mit Unbefangenheit daran erinnert hätte, daß unter denen von den italienischen Operisten seit ihrer Zurückkunft von Wien gegebenen sieben neuen Opern (von den vorjährigen war keine Rede) eigentlich nur die Darstellung von il Matrimonio Secreto, Don Papirio und Terese e Claudio dem Publiko ganz entsprachen; wenn ferner mit Sachkenntniß erwogen worden wäre, daß die italienischen Componisten, in der Regel beschränkt durch Zeit und Ort, nicht immer schreiben, wie sie schreiben könnten und oft gerne möchten, sondern wie sie schreiben müssen, um in Italien zu gefallen, woraus die Einförmigkeit ihrer Compositionen von selbst folgt; wenn sich endlich jener Verfasser mit Wahrheitsliebe bekannt hätte, daß die Stimmen, auf deren Miß-Töne wir in Nro. 159 dieser Blätter hindeuteten, bereits ausgesungen zu uns kamen, ohne erst hier durch übermäßige Anstrengung in Verfall gerathen zu seyn, so würde der einseitige voreilige Vorwurf der Unbestimmtheit und des Ungrundes unsers letzthin geäußerten Urtheils ohne Zweifel unterblieben, und es würde unser gerechtes Gefühl der Einförmigkeit der italienischen Opern-Compositionen im ganzen nicht verkehrterweise als ungerechter Tadel der italienischen Operisten überhaupt, und als übereiltes Absprechen über einzelne anerkannte Meister der Composition erklärt worden seyn. Wir sind aber nicht gemeint, den unbestrittenen Verdiensten der Dame Balsovani und der Herren Vecchi, Graziani und Spada im geringsten nahe zu treten, und ihre Leistungen werden uns immer erfreuen. Aber wir haben das Gute stets und unwandelbar an allen Nationen zu schätzen gewußt, und gedenken eben deßwegen, so oft sich Gelegenheit darbietet, auch der deutschen Nation, die so reich am Guten ist.

Am 2. July feyerten die Freunde Klopstocks in Ottensen sein Andenken mit rührender Musik. Der edle Greis und Sänger Gerstenberg war in diesem Kreise. Der Denkstein auf Klopstocks Grabe war mit Eichenkränzen umwunden und das Grab mit Blumen bedeckt.

Fulda, den 1. July. Der höchste Barometerstand des trefflichen, und aus aller zeitherigen Verlegenheit rettenden Monats Juny war: den 16ten des Morgens 5 Uhr = 27 Zoll 9 1/2 Linien, der tiefste: den 27sten des Nachmittags um 2 Uhr = 27 Zoll 2 1/4 Linien. Das Reaumarsche Thermometer stand am 21sten des Nachmittags um 2 Uhr auf = 22 1/2 Grad Wärme im Schatten, bey Südwest, halb heiterem Himmel und halb großen ungestalten Wolken. Es war windstill und gewitterschwül. Eine halbe Stunde darauf bildete sich in Osten ein unbedeutendes schwarzgraues Gewölk, welches gerade nach der Stadt Fulda zog, vor dieser, beym Petersberge, sich mit einigen, ebenfalls kleinen, Gewitterwolken vereinigte, bald darauf hörte man in der Luft ein fürchterliches Getöse, es kam ein Hagelwetter, und dieses blieb eine gute Viertelstunde über der Stadt stehen. Da es vollkommen windstill war, so fiel der mitunter daumendicke Hagel gerade herunter und that wenigen Schaden. Nachdem dieses Wetter sich über der Stadt ausgetobt hatte, verlor es sich, ohne weitern Schaden auf unsern Feldern anzurichten, nach Westen. Nur in der Flur des Dorfes Schetzenhausen, drey gute Stunden westlich von Fulda, nach dem Vogelsberge zu, hat es sich nochmals konzentrirt, die Früchte in etwas zerschlagen und eine Art Landwindhose gebildet, welche einen Feldbirnbaum umgedreht, und Tuch und Wäsche auf der Bleiche mit in die Höhe genommen haben soll. — Am 23sten vorigen Monats erlegte durch zwey wohlberechnete Schüsse Hr. Johann Lamm, Bruder des Hrn. Försters zu Leibholz, auf dem Apfelsberge in dem Leibholzer Forste, endlich den in unserer Gegend so gefürchteten, und seit einem Jahre schon so vielen Schaden anrichtenden Wolf. Es war ein Männchen; nach dem Gebiß zu urtheilen, von beyläufig 3 bis 4 Jahren und wog 70 Pfund. Seine Länge betrug 5 Fuß, wovon die Ruthe 1 Fuß 4 Zoll hinwegnahm. Die Höhe war vorn und hinten gleich und betrug 2 Fuß 3 Zoll. Er hatte bloß im Fulda'schen 400 Schaafe zerrissen.

Aus dem asiatischen Rußland von Catharinenstadt an der Wolga schreibt, unterm 25. Jun. 1816, ein vom Oberrhein dorthin gewanderter Christenlehrer, an seinen Vater, was folgt: Mein bester Vater! den Brief vom 23 Nov. 1815 habe ich heute erhalten. Ich war seit einiger Zeit so krank, daß ich mich noch kaum erholen kann; indeß will ich doch heute schon schreiben und Ihren lieben Brief kürzlich beantworten. Die hier wohnenden Deutschen, oder vielmehr ihre Väter, sind nach dem siebenjährigen Kriege ausgewandert und haben sich hier niedergelassen. Unsere Nachbarn sind Russen, Kalmucken, Kirgisen, Baschkiren, Tartaren, Kosacken u. s. w. Unsere Gegend ist ganz eben, ohne Berge und Hügel, und ohne Holz; Kuh- und Pferdedünger wird so zubereitet, daß er im Winter zur Feuerung dient. Wenn unser Land keinen Regen bekommt, so ist es unfruchtbar; denn wässern kann man weder Land noch Wiesen. Voriges und dieses Jahr haben die Heuschrecken und Käfer Gras, Frucht, Kraut und Kartoffeln rein aufgefressen. Ein jeder Ausländer steht hier eine Klima-Krankheit aus. Ich war sieben Jahre lang recht gesund; jetzt aber bin ich sehr oft krank. Im Sommer ist es hier so heiß, daß man am Rhein keine Begriffe davon hat, und im Winter so kalt, daß man zwey bis drey Pelze haben muß, wenn man ausfährt; und doch erfriert man sich oft Nase, Ohren, Hände und Füße. — Der Bauer führt hier ein mühevolles Leben und hat oft acht bis zehn Stunden auf seinen Acker zu fahren. Das Land gehört nicht den Bauern eigenthümlich; auch kann keiner nach den Gesetzen Land als Eigenthum an sich kaufen. Jedes Dorf hat seine bestimmten Grenzen; das Ackerfeld und die Wiesen werden abgemessen und durch das Loos zur

Benutzung unter die Bauern ausgetheilt, und der Bauer gibt von dem Lande die Abgaben oder Grundzinse. Ausländer werden in unsrer Gegend nicht mehr aufgenommen; denn unsere Leute vermehren sich sehr, und des Landes wird also immer weniger auf die Familie, das ist, wenn vorher 20 Bauerngüter in einem Dorfe waren, und diese 20 Bauernfamilien vermehren sich, so werden aus 20 Gütern 30 gemacht. Es wächst hier Weizen, Korn, Haber, Gerste, Kartoffeln, Taback u. s. w., aber kein Wein und wenig Obst. Die Bäume erfrieren fast alle Jahre und werden nicht dicker am Stamm als ungefähr ein Manns-Schenkel. Nußbäume gibt es hier gar nicht, und die Aepfelbäume werden nicht so groß als am Rhein die Zwetschgenbäume. Wer daher nicht um des Reiches Gottes willen hieher kommt, der bleibe in seinem Lande und ernähre sich redlich!

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: Das Epigram.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Zum Erstenmale: Hanns Tollinger.

Bekanntmachung.

3041. Kommenden Freytag den 18. d. Vormittags 9 Uhr werden auf hiesiger Hauptwache über eine Stiege mehrere Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsche, Komod- und Schreibkästen, Betten, Tische, eine goldene und eine silberne Uhr, eine silberne und andere Tobacksdosen nebst weitern nützlichen Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München den 9. July 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.
Die Badanstalt in Brückenau betreffend.

3042. Das Bad Brückenau besitzt bekanntlich drey Heil-Quellen unter den eigenen Namen des Brückenauer-, Wernarzer- und Sinnbacher-Wassers. So wie dem Namen, sind sie auch ihren chemischen Bestandtheilen nach, theils qualitativ, theils quantitativ unter sich verschieden, und es gehören die zwey ersten zu den salinischen Stahlwässern, letzteres aber ist ein gelind alkalisch-erdiges Wasser. Außer der angenehmen Lage und dem Wohlgeschmacke des Wassers hat dieses Bad durch die Verschiedenheit seiner drey Quellen noch den besonderen Vorzug, daß durch diese die verschiedensten chronischen Krankheiten, deren Heilung durch Mineralwässer möglich ist, auf demselben können geheilt werden, worüber die Erfahrung so viele und lautsprechende Beweise geliefert hat, daß es als eines der ersten Bäder Deutschlands rühmlichst bekannt ist.

Drückende Zeitumstände unter mehrmal wechselnder Landes-Administration des Fürstenthums Fulda, zu dem vormals das Bad gehörte, nöthigten zu ungünstiger Verpachtung desselben, während welcher sich die Zahl seiner Gäste in den letzten Jahren sehr verminderte, obschon auch unter diesen ungünstigen Umständen die erprobte Heilkraft des Wassers noch die wichtigsten Kranken aus den entfernten Gegenden in und außer Deutschland herbeyführte.

Vereinigt endlich mit der Krone Baiern, umfaßte dieß Bad sogleich die väterlichste Fürsorge unsers allgeliebten Landes-Regenten und Sr. königl. Majestät übernahmen dasselbe mit Unterbrechung einer dem Zwecke desselben nicht entsprechenden Verpachtung unter allerhöchst eigenen Regie.

Ohne Rücksicht auf Gewinn, ja mit Aufopferung vieler Kosten wird nun thätigst gearbeitet, schon dieses Jahr nach Kürze der Zeit durch Reinlichkeit, Verschönerung und Bequemlichkeit Zimmer und Spaziergänge, durch bessere Küche und Keller den Aufenthalt jedes Fremden möglichst angenehm zu machen, und es wird jede Vorrichtung getroffen, die heilbringende Wirkung der Mineralquellen zu unterstützen und zu erhöhen.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen sich veranlaßt fühlt, bemerkt man zugleich, daß sich dieses Jahr erst mit dem 18. Julius wegen mehreren noch zu treffenden Einrichtungen die Kurtafel öffne, daß aber unterdessen ankommende einzelne Kurgäste doch die möglich beste Aufnahme finden werden.

Bad Brückenau am 18. Juny 1817.

Königl. baierische Brunnen-Inspektion.
Dr. Schipper, Distrikts- und Brunnen-Arzt. J. Sauffert.

Anzeige.

3025. (2. b) In der Dultzeit ist in der Kaufingergasse ein großer Kaufmannsladen für einen fremden Kaufmann zu verstiften, und das Nähere beym Hutmacher Neukäufler am Schrannen-Platz in seinem Laden zu erfragen.

2000. (3. a) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Pers- und Cotton-Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben, und dieselbe von jetzt an dem Hrn. Sebastian Khann auf dem Platzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Persen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Eitzner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

2004. (2. b) Es gedenkt Jemand gegen genugsame Versicherung ein Kapital von 200 fl. zu 5 Prozent Ewiggeldweis aufzulegen. Das Nähere läßt sich im Zeitungs-Comtoir erfragen.

3024. Eine von selbst sich füllende Zündmaschine ist um 18 fl. zu verkaufen. D. ü.

3034. Es ist vor dem Isarthor in einer der schönsten Lagen ein Logis mit 1 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche und Holzleg und allen Bequemlichkeiten versehen, um sehr billigen Preis sogleich zu beziehen.

3031. (2. b) Es werden 3 oder 4000 fl. als erste Hypothek auf ein Oekonomie-Anwesen, unweit der Stadt München, aufzunehmen gesucht. D. ü.

3027. (2. b) Auf dem Anger ist ein Haus in bestem Stand, unter billigen Bedingungen und geringem Erlag, an einen soliden Mann aus freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 166 — 16. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Vom Bodensee, den 5. July. Seit 3 Wochen hat der Bodensee eine von den ältesten Menschen nie gesehene Höhe erreicht, welche sogar die Standpunkte vom Jahre 1770, 1640 und 1566, die höchsten die man kennt, übersteigt. Die Wärme des gegenwärtigen Sommers hat den Schnee auf den benachbarten und entfernteren Gebirgen, der sich seit 5 Jahren angehäuft hatte und wegen Mangel an Sommerhitze nicht geschmolzen war, nun auf einmal so vermindert, daß Berge, die seit 1812 immer weiß und mit Schnee bedeckt gewesen waren, nun zum erstenmale wieder entblößt und schwarz sich zeigen. Dieß hat den Rhein und durch ihn den Bodensee zu einer erstaunlichen Höhe gebracht, welche die gewöhnliche Sommerhöhe um 3 bis 4 Fuß übersteigt. Bedenkt man, daß dieser Wasseranwuchs sich auf eine Wasserfläche von mehr als 40 Quadratstunden erstreckt und schon 10 bis 12 Tage sich gleich bleibt, bedenkt man dabey noch den starken Abfluß, so kann man sich einen Begriff von den Schneemassen machen, welche durch die Hitze dieses, auch in so mancher andern Hinsicht merkwürdigen Sommers, geschmolzen sind. Dieser außerordentliche Wasseranwuchs hat beynahe an allen am See gelegenen Orten Ueberschwemmungen der Felder, Gärten, sogar der Häuser verursacht, deren Folgen man gegenwärtig noch nicht einmal übersehen kann, da das Wasser bis jezt eher steigt als fällt. In mehreren Ortschaften fährt man mit Schiffen; Gärten, Aecker und Wiesen bieten den Anblick von Wassergefilden dar, und von einem Sturm ist Aufwühlung des Erdreichs und gänzliche Verheerung desselben, und an Gebäuden Zerstörung zu fürchten. Wer das hintere Zimmer im Gasthof zum Schiff in Langen-Argen kennt, von welchem man die schönste Aussicht auf den See und die Gebirge hat, kann sich einen Begriff von der dortigen Wasserhöhe machen, wenn man ihm sagt, daß die an das Haus anschlagenden Wogen das Wasser bis in die Fenster desselben warfen. Aehnliches geschah auch in Friedrichshafen und andern Orten. Noch traurigern Anblick sollen einige Orte am obern See geben, wo der Rhein mit seinen Gewässern große Eismassen in den See hineinwälzt, und am untern See, wo er sich durch die einzige Oeffnung gewaltsam hinausdrängt. Manche Einwohner sind genöthigt worden, ihre Wohnungen zu verlassen. So gefahrdrohend diese Naturerscheinung in diesen Gegenden ist, so verspricht das Schmelzen des Schnee's auf den Gebirgen doch auch günstige Folgen, indem es die Waideplätze des Schweizers wieder erweitert und durch die Entblößung des Erdreichs vom Schnee eine mildere Temperatur des Klima's wieder erwarten läßt, dem durch die stets sich anhäufenden Schneemassen eine Veränderung bevorzustehen schien.

Die Erndte der Winter-Gerste hat in unsern Gegenden seit ein paar Tagen angefangen und entspricht in Ansehung der Menge und Güte allen Erwartungen. Die andern Früchte stehen in ungewöhnlicher Schönheit da; jedoch verspricht der Weinstock in unserer Gegend nur einen mittelmäßigen, das Obst zum Theil einen geringen Ertrag.

Der Graf von Dachau (Prinz Karl von Baiern) ist heute Vormittags durch Friedrichshafen passirt.

Oesterreich. Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 9. July. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Kronprinz haben vorgestern eine Lustreise nach dem Schnee-Berge angetreten, von welchem Höchstdieselben noch im Laufe dieser Woche wieder in hiesiger Residenz zurückerwartet werden. — Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn sind nebst ihrer durchlauchtigsten Frau Gemalin von Karlsbad wieder hier eingetroffen; auch Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann sind aus Grätz hier angelangt. — Se. Maj. der Kaiser (Allerhöchstwelche heute ihren feyerlichen Einzug in Lemberg halten werden) haben während Ihres Aufenthaltes in Holitsch die im Laufe dieses Winters entworfenen Statuten der kaiserl. österr. Nationalbank unterzeichnet. Zur Entwerfung des hierauf gegründeten Bankreglements soll nun unverzüglich geschritten werden. Auch wird gegenwärtig der Plan zu einer mit dem Bankinstitut zu verbindenden Girobank bearbeitet. — Der Ball, welcher gestern in dem von dem Marquis von Marialva zur Vermählungsfeyer Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine geordneten Festsaale zum Besten des zur Unterstützung der Nothleidenden gegründeten Centralvereins gegeben wurde, war äußerst zahlreich besucht, und von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Der Eintrittspreis war auf 5 fl. WW. für die Person angesezt; es hatten sich 4 bis 5000 Gäste eingefunden. — Fast täglich ziehen hier auf der Donau Schaaren ausgewanderter Würtemberger, Badener und anderer Deutschen vorüber, die sich auf gutes Glück nach den unbewohnten Steppen Rußlands begeben wollen. Wie vor einiger Zeit in Amsterdam, so wurde auch hier die gutmüthige Leichtgläubigkeit und das Vertrauen dieser irregeführten Leute auf das Schändlichste gemißbraucht. Zwey der sogenannten Vorsteher dieser Karavanen haben sich, nachdem sie die ganze Baarschaft der Unglücklichen, die sich der Führung dieser betrüglichen Abentheurer vertrauten, in Empfang genommen, heimlich aus dem Staube gemacht. Einer dieser Schändlichen soll bereits ergriffen seyn.

Wien, den 9. July. Kurs auf Augsburg 324 3/4. Konventionsmünze 329.

Baden. Am 11. July reisten JJ. MM. der König

und die Königin von Würtemberg, von Baden nach Stuttgart zurückkehrend, durch Karlsruhe.

Der junge Herzog von Braunschweig und dessen Bruder sind vor Kurzem durch Freyburg nach der Schweiz gereist.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 35ten Sitzung der Bundesversammlung.

Nachdem einige Gesandtschaften über die Nachsteuer und Abzugsfreyheit ihre Erklärungen abgegeben hatten, äusserte Präsidium: der Herr Gesandte der freyen Städte habe den Wunsch zu erkennen gegeben, einen Antrag wegen der Seeräubereyen der Barbaresken zu machen, wozu man nun das Protokoll eröffne. Der Gesandte der freyen Städte erhielt nämlich von dem Senate der freyen Hansestädte den Auftrag einer hohen Bundesversammlung Folgendes vorzulegen: Die Senate der freyen Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg fühlen sich verpflichtet, die Aufmerksamkeit der hohen Bundesversammlung auf einen Gegenstand zu leiten, der nicht nur unmittelbar für diese Städte, so wie für alle deutsche Staaten, welche Seehandlung treiben, sondern auch für den ganzen deutschen Bund von der größten Wichtigkeit ist. — Es ist schon aus öffentlichen Blättern bekannt, daß unerhörterweise von Tunisischen Kapern in der Nordsee und selbst im Kanal Seeräuberey getrieben ist. Auch geht aus mehreren offiziellen Berichten der hanseatischen Geschäftsträger und Konsuln in Madrid und Lissabon hervor, daß zufolge ihnen, durch den kön. niederländischen Minister am ersteren, und durch den königl. französischen Generalkonsul am letzteren Hofe gemachten förmlichen Mittheilungen, mehrere bewaffnete Barbaresken-Fahrzeuge, worunter besonders zwey Tuniser, in das atlantische Meer gegangen seyen, um gegen hanseatische und andere deutsche, namentlich auch preußische Schiffe zu kreuzen, und diese Absicht unter der Aeusserung, daß sie mit diesen Staaten im Kriegszustande befindlich seyen, ausdrücklich erklärt haben. Am 10. des vorigen Monats ward das hamburgische Schiff Ozean mit einer Ladung von großem Werthe, und das von Lübeck abgesegelte Schiff Christina, und späterhin noch ein hamburgisches und ein oldenburgisches Schiff, beyde Katharina genannt, von ihnen genommen. Glücklicherweise haben königl. großbritannische Kriegsschiffe die Seeräuber nebst den genommenen Schiffen nach England aufgebracht, wo letzteren vorläufig erlaubt worden ist, ihre Reise fortzusetzen; indeß ist der Kapitän des Schiffes Ozean, mit fünf Mann von seiner Equipage, die an Bord eines andern Raubschiffes gebracht waren, in den Händen der Tuniser geblieben, und so viel man weiß, das atlantische Meer und die Nordsee noch jetzt durch einen Tunisischen Kaper unsicher gemacht. Zwar ist es mit Dank zu erkennen, daß England durch die That erklärt hat, daß es solchen Frevel wenigstens in den in seiner Nähe liegenden Gegenden des Meeres nicht zu gestatten Willens ist, und man darf sich auch der Hoffnung überlassen, daß sämmtliche an der See liegende europäische Mächte (an welche der Hamburgische Senat sich durch ihre in Hamburg residirenden Gesandten sofort gewandt hat), für die für ganz Europa wichtige Wiederherstellung der Sicherheit der Meere lebhaft mitwirken werden, allein die Senate der freyen Hansestädte halten es eben so sehr für ihre Pflicht, als ihnen angemessen scheint, den hohen deutschen Bund und die Mitglieder desselben dringend aufzufordern, zu dauernder Abstellung dieser beyspiellosen, alle Handlung störenden Frevel kräftig mitzuwirken. Gewiß war selbst in der Beschränkung, worin die Barbaresken mit ihren Seeräubereyen bis jetzt gehalten worden sind, ihre Existenz schon ein öffentliches Uebel für ganz Europa; und die dadurch bewirkte Ausschließung derjenigen deutschen Seefahrt treibenden Staaten aus dem mittelländischen Meere, welche sich ausser Stande befinden, ihre Flagge durch eine Seemacht oder durch beträchtliche Aufopferungen zu schützen, war nicht nur für diese, sondern auch in Beziehung auf den Handel, welcher durch ihre Hände geht, ein nicht geringes Uebel, welches noch durch die Unsicherheit eines Theils des atlantischen Meeres vermehrt ward. Schon in dieser Beschränkung war die Abstellung der Seeräuberey der Barbaresken ein Gegenstand der sehnsuchtsvollen Wünsche von ganz Europa und der Aufmerksamkeit der auf dem Wiener Kongreß versammelten Mächte. Wie klein erscheint aber dieses partielle Uebel gegen die unberechenbaren unglücklichen Folgen, welche es nach sich ziehen würde, wenn den afrikanischen Seeräubern gestattet seyn sollte, sich in ruhige, von ihren verpesteten Küsten weit entfernte Meere zu verbreiten und das Verderben, welches sie begleitet, bis dahin zu bringen. So lange die Gefahr auf das mittelländische Meer beschränkt war, konnte man sie wenigstens und suchte sich dagegen zu sichern, oder vermied sie, und obwohl die Vertheuerung der Produkte jener Gegenden, welche eine Folge der nothwendig gewordenen kostspieligen Sicherheits-Mittel und der verminderten Konkurrenz seyn muß, ein allgemeines Uebel ist, so ward dadurch der Verkehr, wenn gleich erschwert, doch nicht ganz gestört. Eine gänzliche Stockung des deutschen Handels aber würde die nothwendige Folge davon seyn, wenn die Barbaresken nicht auf das Nachdrücklichste abgehalten werden, sich in andere Meere zu verbreiten. Dürfen sie das atlantische Meer, die Nordsee, die Ostsee durchstreifen, ist es ihnen unverwehrt, mitten im Frieden, unbewehrte, auf Treu und Glauben des Völkerrechts fahrende, keine Gefahr argwöhnende Kauffahrer zu überfallen; so liegt deutsche Schiffahrt und Handlung gänzlich darnieder. In eine gänzliche Stockung wird der Absatz aller Produkte und Fabrikate Deutschlands gerathen, die auf den in die Nord- und Ostsee sich ergießenden Flüssen, oder durch Landtransport in die Seestädte gebracht, und durch deren Schiffahrt in andere Länder und Welttheile geführt werden. Ein gleiches Schicksal wird die für Deutschland nothwendige Einfuhr treffen. Gegen bekannte Gefahren sichert sich der unvertheidigte Kauffahrer durch Assekuranz. Selbst bey den der Schiffahrt und Handlung so nachtheiligen Seekriegen, erhalten hohe Prämien, wenn gleich nicht ohne große Beschwerde der Handelnden, der Produzenten und der Konsumenten, diese doch im Gange: allein gegen die von den Barbaresken drohende Gefahr ist keine Assekuranz möglich. (Forts. folgt.)

Niederlande. Der königl. niederl. Herr Gesandte am Bundestage hat in der 32sten Sitzung eine Depesche seines Hofes kund gemacht, vermög welcher von dem 15ten des vorigen Monats an, den in Rotten vereinigten Auswanderern oder Fremden, welche in der Absicht sich in niederländische Häfen begeben, um sich daselbst nach den vereinigten Staaten einzuschiffen, der Zugang in das königl. niederländische Gebiet nur dann erlaubt werden soll, wenn sichere Einwohner des Königreichs für die Unkosten einstehen, welche ihr Aufenthalt von der Ankunft an, bis zur Einschiffung verursachen wird.

Frankreich.

Am 6. July erschien der König, nachdem er in der Schloß-Kapelle die Messe gehört, auf dem Balkon der Tuillerien, wo er vom Volke mit Jubel begrüßt wurde. Am 7. war bey Hofe diplomatisches Diner und Aufwartung. Der Graf von Artois war von einer Unpäßlichkeit, die ihn befallen, schon wieder hergestellt.

Die russische Eskadre mit den aus Frankreich abziehenden russischen Truppen verließ am 3. July die Rhede von Calais.

Zwey Personen, die bey Erscheinung des Königs auf dem Balkon den Hut nicht abnehmen wollten, wurden vom Volke verhaftet und der Wache übergeben.

In der Zeitung von Toulouse vom 1. July liest man Folgendes: »Die Mitglieder des erzbischöflichen Kapitels von Toulouse haben am 29. Juny durch Stafette ein päpstliches Breve nebst folgendem Schreiben des Hrn. Herzogs von Richelieu erhalten: »»Mein Herr, ich übersende Ihnen hierbey das Schreiben, das Se. Heiligkeit an mich haben gelangen lassen, um es Ihnen zuzustellen. Dieses Schreiben ladet Sie ein, der beschlossenen neuen Abgränzung der erzbischöflichen Diözes von Toulouse Ihre Beystimmung zu geben. Um für die Bedürfnisse der Gläubigen zu sorgen und der Kirche von Frankreich einen Theil ihres vorigen Glanzes wieder zu geben, war es unerläßlich, die Zahl der bischöflichen Sitze zu vermehren und mehrere derselben, deren Stiftung in die ersten Zeiten der Verbreitung des Christenthums im Königreiche fällt, wieder herzustellen. Der König, den Wünschen seiner Unterthanen und der Bischöfe entgegenkommend, hat die vorige Abgränzung der erzbischöflichen Sprengel und die Wiederherstellung einer gewissen Zahl ehemaliger bischöflicher Sitze vorgeschlagen. Diese Wiederstellung macht eine Veränderung in der Abgränzung mehrerer erz- und bischöflichen Diözesen nothwendig, und damit die kanonischen Formen beobachtet werden, verlangt der Papst Ihre Einwilligung zu dem, was den erzbischöflichen Sitz von Toulouse betrifft. Die Gesinnungen, die Sie stets für das Beste der Religion und der gallikanischen Kirche an den Tag gelegt haben, lassen nicht zweifeln, daß Sie eine dem Wunsche Sr. Heiligkeit und Sr. allerchristlichsten Majestät entsprechende Antwort ertheilen werden. Da die Beendigung der Unterhandlungen über die kirchlichen Angelegenheiten von der von Ihnen gefoderten Einwilligung abhängt, so erwartet der König von Ihnen schleunige Antwort. Ich ersuche Sie, mir dieselbe auf Kosten der Regierung, durch Stafette zu überschicken. Empfangen Sie ꝛc. Paris, den 20. Juny.«« — Das Kapitel, das sogleich durch seinen Präsidenten, Abbe' de Cambon, zusammenberufen wurde, hat einstimmig beschlossen, dem Wunsche des Papstes und des Königs zufolge, der neuen Abgränzung der Toulouser Diözes beyzustimmen, und sich beeilt, seine Antwort durch Staffette abzuschicken.«

Paris, vom 7. July. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1323 Fr. 75 Cent.

Italien.

Neapel, den 19. Juny. Der hohe Rath der Staatskanzley hat am 9. dieß unter dem Vorsitze des Ministers Tommasi seine Sitzungen begonnen. Diese oberste Behörde des Königreichs ist beauftragt, die Gesetze und die von dem Staatsinteresse erheischten Anordnungen zu bearbeiten und die verschiedenen Zweige der Administration zu leiten und in steter Thätigkeit zu erhalten. — Die Ausfuhr des Oels zu Lande ist bereits schon durch ein königl. Dekret erlaubt worden, und zu Wasser wird diese Ausfuhr im September bewilligt worden. Die Aufhebung der Sperre schreibt man der Hoffnung einer reichlichen Oelerndte zu. — Zu Pompeji hat man bey einer neuerlichen Nachgrabung, die man während der Anwesenheit des Königs vornahm, vier Skelette, wobey sich verschiedene Münzen, Hals- und Armbänder, glänzende als Spiegel gebrauchte Bleche, ein Schreibzeug ꝛc. befanden, ausgegraben. — Dem Karl Theodor Müller, wohnhaft in Neapel, wurde ein Erfindungs-Patent auf 5 Jahre ertheilt, vermög welchem er ein ausschließendes Recht hat, im ganzen Königreich alle jene Arbeiten in Steindruck zu verfertigen, wozu dieser in Baiern angewendet wird. Ein ähnliches Privilegium erhielt Hr. Pradelli, vermöge dessen er mittelst Stein-Druck verfertigte Musikalien verkaufen darf.

Rom, den 28. Juny. »Nicht nur die herrlichsten Frühlingserzeugnisse, sondern auch eine sehr reichliche Getreideerndte hat unsere Wünsche vollkommen befriedigt, und wenn wir uns erinnern, daß oft in frühern Jahren das römische Gebiet bey der vortrefflichsten Witterung durch eine Menge der gefräßigen Heuschrecken einer Wüste gleich geworden, so müssen wir noch jetzt unserm Landsmann, dem berühmten Oekonomen Cav. Alois Doria, unsern Dank abstatten, daß er uns mit einem Mittel bekannt machte, welches dieses verwüstende Ungeziefer vertilgt. Eine von ihm hierüber erschienene Abhandlung, die von mehreren Fürsten und Gelehrten Beyfall erhielt, verdient allen Obrigkeiten und Landwirthen empfohlen zu werden. — Briefe aus dem Mailändischen erwähnen einer sonderbaren Erscheinung, die man im Monate Juny beobachtete. Man fand nämlich auf den Blättern der Bäume und Pflanzen eine süße gummigartige Substanz, die einen sehr angenehmen Geschmack hat und daher mit Manna verglichen wurde. Die Chemiker beschäftigen sich nun mit der Untersuchung dieser abgesetzten Materie, die durch die anhaltende große Wärme hervorgebracht zu seyn scheint.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. July.) Konsol. 3 Proz. 78³/₈. — Gestern erschien die königliche Proklamation, wodurch die neuen Goldstücke, unter dem Namen Souverains, in Kurs gesetzt werden; unterdeß bleiben auch die alten vollwichtigen Guineen bey Zahlungen zugelassen. — Hr. Hammersley fragte gestern im Unterhause Lord Castlereagh, ob die Zeit noch nicht gekommen wäre, wo man die beträchtliche Summe von 19 Mill. Pf. St., welche Oestreich an Großbritanien schuldig sey, zurückfodern könne. Lord Castlereagh erwiederte: »Der Augenblick ist noch nicht gekommen; auch bin ich nicht vorbereitet, dem ehrenwerthen Mitglied Auskunft über diesen Gegenstand zu geben.« — Mit Hrn. Ponsonby's Gesundheit geht es nach dem heutigen Bulletin ein wenig besser. — Verflossenen Sonnabend ist die Dampfmaschine des Paketboots Rimond gesprungen. Glücklicherweise befanden sich in diesem Augenblicke keine Reisende darauf; aber drey Schiffleute wurden zum Theil schwer verwundet. Verderblicher war die von den neuesten amerikanische Blättern berichtete Explosion einer solchen Maschine auf einem Schiffe, das auf dem Mississippi von Natches nach Neu-Orleans fuhr; das ganze Schiff wurde zertrümmert und alle darauf befindlichen Personen kamen, bis auf zwey, um.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon in englischen Blättern zufolge wurde der Prozeß gegen die Verschwörer mit großer Thätigkeit instruirt. Der Baron Eben soll wichtige Entdeckungen gemacht haben, wodurch mehrere portugiesische Offiziere kompromittirt wurden; wenigstens hatten neue Verhaftungen statt gehabt. Es hieß, die Regierung wolle nach Fällung des Urtheils einen Auszug aus den Akten bekannt machen. Uebrigens herrscht zu Lissabon wie in ganz Portugal vollkommene Ruhe.

Brasilien.

Der spanische Geschäftsträger zu Rio-Janeiro hat am 2. April von der dortigen Regierung nachstehende Note erhalten: »Der unterzeichnete Staatsrath, Minister und Staatssekretär des See-Wesens und der Domainen jenseits der Meere, ad interim mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs beauftragt, hat von dem Könige seinem Herrn bestimmten Befehl

erhalten, dem Don Andreas Villalba, Geschäftsträger Sr. kathol. Majestät, aufs baldmöglichste anzukündigen, daß, da der dringende Beweggrund, welcher Se. Majestät vermocht hat, die Abfahrt fremder Schiffe zu verhindern, nicht mehr vorhanden ist, denselben von heute an erlaubt sey, sobald sie es für gut finden unter Segel zu gehen. Der Unterzeichnete meldet dem Hrn. Geschäftsträger gleichfalls, daß der König Befehl ertheilt habe, heute eine Flottenabtheilung von vier Kriegsschiffen abgehen zu lassen, um auf der Höhe von Fernambuco zu kreuzen und so zur Unterdrückung der Empörung mitzuwirken, welche am 6. v. M. in der Stadt Narcise ausgebrochen ist. Der Unterzeichnete hat die Ehre ꝛc. Im Pallaste von Rio-Janeiro, am 2. April 1817. Graf de la Barca.«

In England hatte man Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 6., aus Bahia bis zum 18. May erhalten. In erstgenannter Hauptstadt beschäftigte man sich aufs Thätigste mit Ausrüstung der gegen Fernambuco bestimmten See-Expedition. Sie sollte dem Vernehmen nach 5800 Mann an Bord nehmen und in wenigen Tagen absegeln. Man hielt diese Zahl für hinreichend zu Bezwingung der Insurgenten, ob man gleich (sagt der Courier) von ihrer Seite einen nachdrücklichen Widerstand erwartete, da ihre Anzahl täglich wuchs. Bahia beharrte bey seiner Treue gegen den König. Die vor Fernambuco kreuzenden portugiesischen Kriegsschiffe, 1 Fregatte und 2 Korvetten, hatten das englische Kauffahrteyschiff Venus, das mit einer Pulverladung einlaufen wollte, weggenommen, zwey andere aber nach Bahia oder Maranhaon gewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Die Verfertigung einer Krone für den Beherrscher von Nord-Hayti, Heinrich I. (Christoph), soll einem Leipziger Künstler übertragen seyn.

Zur Zeit der französischen Revolution war das Haus des Schauspielers Talma der Zufluchtsort aller Verbannten, welche Meynung sie auch hatten. Einige Zeit beherbergte Talma einen Jakobiner im Keller und einen Royalisten auf dem Boden. Ohne sich zu kennen, speisten sie täglich mit ihm. Von politischen Sachen zu sprechen hatte Talma beyden verboten. Eines Abends schläft Talma bey Tische ein. Die beyden Gäste fingen zu politisiren an und bald erkannten sie sich; von heftigen Worten kam es zu Schlägen, worüber Talma aufwachte. Er rückte ihnen ihre Unduldsamkeit vor und beschämte beyde dadurch, daß er ihnen zeigte, wie er bisher an ihnen beiden gehandelt hatte.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheile des Hrn. Graziani: Marc Antonio.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

(Die Versteigerung von Tüchern und Schuhen in dem Arbeitshause zu München betr.)

3064. Man hat sich bewogen gefunden, die etwas stark angewachsene Fabrikate an verschiedenfärbigen feinen, mittelfeinen und groben Tüchern, dann an Komiß-Schuhen bey der Straf-Anstalt zu München dem öffentlichen Verkaufe aussetzen zu lassen.

Die Versteigerung wird in dem Strafarbeitshause in der Au Parthienweise, oder auch im Kleinen nach dem Wunsche der Kaufslustigen am Mittwoch den 23. July dieses Jahres gegen baare Bezahlung statt haben, früh 9 Uhr beginnen, und sodann diesen und die folgenden Tage fortgeführt werden.

Die Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen, und es können von denselben die Waaren vorläufig in Augenschein genommen werden, indem die Oekonomie-Verwaltung zu ihrer Vorzeigung angewiesen worden ist.

München den 9. July 1817.

Königl. Regierung des Isarkreises.
Frhr. v. Tautphöus.

v. Ritter.

3060. Ein Manualakt mit der Ueberschrift: Jagd-Gränz-Beschreibung der hoch und niedern Jagdbarkeit bey der Baron von Niedermayr'schen Hofmark Singenbach, Landgerichts Schrobenhausen, vom Jahre 1803, nebst einer beygebundenen Urkunde der vormal. churfürstl. General-Landes-Direktion, wurde bey Uebertragung mehrerer Akten verloren.

Der Finder beliebe solches gegen 1 fl. 12 kr. Belohnung in der Karlsstraße Nro. 1125 über zwey Stiegen abzugeben.

3016. (3. b) Winandy Vater und Sohn, Tuch- und Kasimir-Fabrikanten von Verviers, haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß sie die künftige Jakobidult in München mit einem vollständigen Sortiment in folgenden Artikeln beziehen, als:

Superfeine und feine Tücher und Kasimirs, ihrer eigenen Fabrike, in blauen und grünen in der Wolle gefärbten, Kastorschwarzen, melirten und andern modernen Farben, wie auch Uniformtücher. Superfeine, einfärbige und melirte Wollen-Sammet, Elastic-Cords und Tricots, 7/4 breite Kastorine, Façon-Vegogne für Damen und Herrenkleider. Damentücher in verschiedenen Farben, so wie auch feine Halbtücher für Personen beyden Geschlechts, (besonders für Sommerkleidungen für Herren und Kinder); Lyoner Draps de Soie und mehrere andere schöne Zeuge für Beinkleider und Westen, nach dem neuesten Geschmacke und für alle Jahreszeiten.

Verschiedene Zeuge für Unterröcke, Unterbeinkleider und Unterwesten, als: Weisse Kastorines, Espagnolettes, Gesundheits- und andere Flanelle und Finetten, Molletons ꝛc. Weisse und gefärbte Percale, Lyoner Levantines und superfeine 7/4 Ellen breite, schwarze Zeuge (wollene Levantines genannt) für Damen-Kleider.

Sie werden sowohl im Ausschnitte, als en gros verkaufen, und ihr Mögliches thun, um fortwährend das Zutrauen ihrer werthen Käufer zu verdienen.

Sie haben ihr Waarenlager aus der Behausung des Herrn Handelsmanns Stetten Nro. 33. in der Residenzstraße nunmehr in die des Tit. Herrn Raths von Melzl an der Dienersgasse zur ebenen Erde Nro. 156. neben dem Eingange ins Schröfl'sche Kaffeehaus versetzt, und machen zu gleicher Zeit bekannt, daß sie ein Handlungshaus in Basel in der Schweiz gebildet haben, von wo aus sie das ganze Jahr die Bestellungen, die man ihnen schicken wird, bestens erfüllen werden.

3056. Es sind in der Burggasse Nro. 182 zwey meublirte Zimmer über eine Stiege, eines vorwärts auf die Straße und eines rückwärts im Hofe, jedes mit eigenem Eingange, einzeln oder zusammen, während dieser Dult oder auch monathweise, gegen billige Bedingnisse zu vermiethen.

3051. Es sind 570 fl. gegen Kaution-Leistung zu haben. Das Uebrige im Komptoir dieser Zeitung.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 167 — 17. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 14. July. Das hohe Geburtsfest J. M. der Königin wurde gestern feyerlich in unserer Stadt begangen. Zufolge der Beurlaubungen sind seit dem 11. d. die Militärwachen an den hiesigen Thoren eingezogen und allda Polizeywachen aufgestellt.

Lindau, am Bodensee, den 6. July. In den schönen Spaziergängen am See bey Lindau, und in mehreren nahe gelegenen Gärten spielen jezt die Wogen des Sees. Die Landstraße von hier nach Bregenz ist wegen der Höhe des Wassers unbefahrbar und in mehrere Häuser außer der Stadt kann man nur durch große Umwege, in einige zu Fuß gar nicht kommen. In der Stadt selbst stehen die tief liegenden Straßen unter Wasser. Im vorigen regnerischen Jahre stand der See um 11 Zoll tiefer als in diesem. Was man bey einem so hohen Stande des Wassers zu fürchten hat, traf am 27. Juny wirklich ein. Nachts um 10 Uhr erhob sich bey nicht stark bewölktem Himmel ohne Regen ein Sturm von Südwest, der durch sein Getöse Besorgniß und Angst verbreitete. Die Wellen wütheten fürchterlich und brachen sich mit solcher Heftigkeit an der Stadt und den Ufern, daß sie nicht nur über die, noch 12 Schuhe über das Wasser stehenden Mauern schlugen, sondern an mehreren Stellen die Mauern selbst durchbrachen. Ein Viertheil der Brücke am Landthore wurde vom Wasser und Winde abgedeckt, zwey Joche wurden abgerissen und nur schnelle, aber gewagte Hülfe schützte die übrigen Theile der Brücke vor Zerstörung. Die Wellen sprengten mit einem Gebrülle, das dem Kanonendonner glich, fest geschlossene Thore an den Häusern auf, die am See liegen und der Gewalt derselben ausgesezt waren. Auch in Meersburg hat das Wasser eine solche Höhe erreicht, daß man in mittelmäßigen Schiffen fahren kann. Die Chronik von mehreren 100 Jahren zeigt nicht einen ähnlichen Fall.

Oesterreich. Ein Cirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ems vom 2. July, die Aufhebung des für Kriegsbedürfnisse bestandenen Ausfuhrverbots betreffend, schließt mit den Worten: »Uebrigens versteht es sich von selbst, daß bey Versendung dieser nunmehr auszuführen erlaubten Artikel die durch das allgemeine Staats- und Völkerrecht bezeichneten Ausnahmen gehörig zu berücksichtigen seyn werden, und daher diese allgemeine Ausfuhrsbewilligung von Kriegsbedürfnissen sich nicht auch auf direkte Sendungen in solche Gegenden erstrecke, die in öffentlichem Aufstande gegen ihre rechtmäßige Regierung begriffen sind.«

Nach Privatbriefen ist das Einkommen des Personals des Erzbisthums Salzburg von Seite des kais. kön. Hofes dahin bestimmt, daß der Erzbischof 20,000 fl., die vier ersten Domherren 2500 fl., die vier mittlern 2000 fl., die vier leztern 1500 fl. bekommen. Ernannt ist noch kein neuer Domherr; aber festgesezt ist es, daß, nebst den übrigen Erfordernissen zu dieser Würde, Jeder der darauf Anspruch machen will, durch zehn Jahre entweder der Seelsorge, dem Konsistorium, oder dem Unterrichte vorgestanden seyn muß.

Der österr. Beob. meldet aus Gallizien: Am 5. July haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin das merkwürdige Salzbergwerk zu Wieliczka befahren. Sie ließen sich in eine Tiefe von 130 Klafter hinab und befahren alle mit Wachs beleuchteten Schachten und Gänge, die ganz aus Salz bestehende Kapelle, den prächtigen Saal (ebenfalls von Salz), die Pyramide, und dann in der größten Tiefe einen See, auf welchem man mit kleinen Gondeln fahren kann. Auf diesem wurde dem Monarchen zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt. Ueberall waren die Bergknappen in voller Arbeit, alle Schachten mit Menschen angefüllt. Ihre Majestäten verweilten sich 2 ½ Stunden in diesem interessanten unterirdischen Gewölbe.

Preußen. Nach Berichten aus Memel war es am 21. Juny Morgens um 9 Uhr auf der russischen Gränze am Schlagbaume, der die beyden befreundeten und jezt noch enger verbundenen Länder trennt, wo die Prinzessin Charlotte, nachdem sie durch die Reihen der aufgestellten vaterländischen Krieger tief bewegt, an der Hand ihres erlauchten Bruders, des Prinzen Wilhelm, gegangen war, von dem Großfürsten Nikolaus empfangen und von den russischen Truppen mit Hurrah begrüßt wurde.

Am 1. Juny ist zu Berlin der Fürst Heinrich von Carolath mit der Gräfin Adelheid zu Pappenheim, Enkelin des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg und einzigen Tochter des kön. baier. Generals Karl Grafen zu Pappenheim, vermählt worden. Das neuvermählte Fürstenpaar ist hierauf nach Carolath abgereist.

Fürst von Blücher ist am 28. Juny aus Karlsbad zu Breslau angekommen.

Würtemberg. Den 11. July Abends um 6 Uhr traf ein sehr heftiges Hagelwetter, das auch mehrere Orte der königl. Oberämter Ludwigsburg und Marbach betraf, die diesseitigen Amtsorte Bietigheim, Groß- und Kleiningersheim und Metterzimmern, auf die empfindlichste Art. So weit der Schaden bis jezt geschäzt werden kann, sind in diesen Orten zwey Drittheile des schönsten Feldsegens vernichtet, über den sich die Einwohner wenige Tage zuvor bey der Einfuhr der ersten Garbenwägen und der hiedurch veranlaßten religiösen Feyer so innig

und dankbar gefreut hatten. Das nämliche Gewitter hat auch in Markgröningen, Grosbottwar und in andern Ortschaften dieser Gegend, Schaden angerichtet.

Ulm, den 8. July. Seit vier Tagen ist hier, nach dem Beyspiel von Würzburg, die Einrichtung getroffen worden, daß die Bäcker nicht mehr eine willkührliche Menge Brod backen und in ihren Häusern verkaufen dürfen, sondern abwechselnd von ihnen nach einer bestimmten Reihenfolge nur ein nach Art und Zahl festgesetzter Vorrath geliefert und unter Aufsicht in vier, in den vier Vierteln der Stadt liegenden, Brodhäusern verkauft werden darf. Diese Maßregel erregte, wie jeder Eingriff in langgewohnte Rechte und Einrichtungen, anfangs zwar bey Manchen Unzufriedenheit und Beschwerden, doch mindert diese nicht nur die Gewohnheit, sondern auch die Ueberzeugung, daß es nicht ein Zeichen des schon eingetretenen wirklichen Brodmangels, sondern vielmehr ein Mittel zu dessen Verhütung seyn soll, immer mehr. Wenn daher Anfangs aus ungegründeter Furcht sich jeder noch so viel als möglich und vor andern versehen wollte, und dadurch alle, einander zuvorkommend, mit dem frühesten Morgen ein Gedränge bey dem Brodverkauf verursachten, das diesen nur verzögerte und also desto länger aufhielt, so verlor sich dieses doch bald und jeder erhält nun, auch ohne wetteiferndes Zuvorkommen, in Ruhe und Ordnung das Nöthige zu seinem Bedürfniß. Wahrscheinlich wird diese Einrichtung auch durch den zu erwartenden Segen der nahen Erndte bald wieder überflüßig werden. In der Stadt werden, nach der angenommenen Bevölkerung von ungefähr 11,000 Einwohnern, täglich eben so viele Pfund Brod gebacken, wovon noch in Rücksicht auf Kranke, Alte und Schwächliche ꝛc. ein Drittel weißes ist, dieses kann nach den getroffnen Vorkehrungen aus den bey den Stiftungs Verwaltungen bisher noch aufgehobenen und andern erkauften Früchten, bis zu der nächsten Erndte fortgesetzt werden.

Baden. Philippsburg, den 10 July. Der uns durch Nachrichten von Basel vom 5. dieß verkündete hohe Rheinstand hat schreckliche Verwüstungen in der hiesigen Umgegend erzeugt; bey Rheinsheim und Philippsburg erfolgten Dammbrüche, wodurch die unter dem Hohufer liegenden Gemarkungen von Huttenheim, Rheinsheim und Philippsburg in der Art überschwemmt wurden, daß die so sehnliche erwartete Erndte gänzlich zernichtet und die Bewohner dieser unglücklichen Gegend einer Zukunft entgegensehen, welche das traurige Mißjahr 1816 im Scheiden zu übertreffen droht. Wir hoffen jedoch in der Fürsorge unserer Landesregierung Trost zu finden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 35ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Diese Seeräuber, denen Völkerrecht unbekannt ist, und die nur auf Raub ausgehen, deren sogenannte Kriegserklärung man erst durch ihre Ueberfälle erfährt, obgleich bey ihnen die Ausrüstung solcher Raubschiffe nicht als Privatunternehmung zu betrachten ist, sondern als ein Regale betrieben wird, binden sich an keine Formen, stossen unvermuthet und plötzlich auf den wehr- und aeglosen Kauffahrer, und rauben nicht nur Eigenthum, sondern auch Menschen, deutsche Mitbürger, von deren Angstgeschrey die befreundeten Küsten wiederhallen, in deren Angesicht afrikanische Seeräuber sie zu den finstern Höhlen der Sklaverey fortschleppen. — Gefahren dieser Art lassen sich nicht berechnen, und eben deßhalb gibt es keine Versicherung dagegen. Schon einzelne Vorgänge dieser Art verbreiten ein Gefühl von Unsicherheit, was auf länge hin Schiffahrt und Handlung stört, weil Niemand weiß, wann sie sich wiederholen können, und die angeführten Frevel haben für den Augenblick eine gänzliche Stockung zur Folge gehabt. Das Unbestraftbleiben dieser Seeräuber, das Gelingen einzelner Versuche würde sie immer kühner machen. Wer steht dafür, daß sie nicht auf ihren Streifzügen mitunter an unbewachten und wehrlosen Stellen der deutschen Küsten landen, und auch dort ihr Gewerbe, Plünderung und Menschenraub, treiben, und Angst und Noth verbreiten würden? Wer sichert uns, daß sie nicht zu allem Ungemach, worunter Deutschland nach so schweren Zeiten leidet, noch die schrecklichste der Plagen, die bey ihnen einheimische Pest, hinzufügen werden? — Das Angeführte wird gewiß mehr als hinreichend seyn, um einleuchtend darzuthun, daß das Interesse, welches die Senate der freien Hansestädte dem hohen Bunde dringend zu empfehlen sich veranlaßt sehen, so wichtig es auch für die Städte ist, keineswegs ausschließlich ihr Interesse, noch das der übrigen Küstenländer und Schiffahrt treibenden Staaten ist, sondern das mit Abstellung der Seeräuberey der Barbaresken mit dem Wohl der ganzen deutschen Nation in genauer Beziehung steht. Die Senate dürfen sich daher vertrauensvoll der Hoffnung überlassen, daß die empörenden Vorgänge, welche der Gegenstand dieser Vorstellung sind, bey sämmtlichen allerhöchsten und hohen Mitgliedern des deutschen Bundes den stärksten Unwillen und die lebhafteste Theilnahme erregen werden, und daß nicht nur ein Jeder von Ihnen mit den Mitteln, welche zu Gebote stehen, zur Ausrottung eines so drohenden Uebels mitzuwirken geneigt seyn, sondern daß auch der hohe deutsche Bund als Gesammtheit und europäische Macht sich bewogen finden wird, alle Schritte zu thun, welche in seiner Macht sind, um die durch jene Seefrevel gefährdete Ehre der deutschen Flagge und Wohlfahrt der deutschen Nation aufrecht zu erhalten. Hat der deutsche Bund, als solcher, gleich keine Seemacht, so wird es ihm doch weder an Kraft noch an Mitteln gebrechen, für die Sicherheit der deutschen Schiffahrt auf eine wirksame Weise Sorge zu tragen, und der Antrag zu einer ernstlichen Ueberlegung dieses Gegenstandes wird daher, wie die freyen Hansestädte hoffen, den Beyfall der hohen Bundesversammlung nicht verfehlen. — Bey der hierüber von dem Präsidio gehaltenen Umfrage vereinigten sich alle Stimmen darin, daß man den höchsten Höfen und Kommittenten hierüber berichten müsse, um die wirksamsten Mittel zur möglichsten Sicherung der deutschen Seehandlung zu ergreifen; die Mehrheit erachtete zugleich für zweckmäßig eine Kommission von fünf Mitgliedern zu wählen, welche angemessene Vorschläge zur Beförderung der Berichterstattung vorzulegen übernähme. — Der königl. niederländische, großherzogl. luxemburgische Herr Gesandte gab dabey noch besonders zu Protokoll: Gleich der erste Artikel der Bundesakte redet von der Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten; nicht der Territorien oder Gebiete. Wen nun: Staat, aus etwas andern als fünf Buchstaben besteht; aus Ehre, Leben, Freyheit Eigenthum und Sicherheit der Individuen, aus ihrer Thätigkeit und Gewerbe; so ist sicher der Fall der Beschirmung entschiedener, als ob eine Hilfe denkbar und ausführbar sey. Aber die verschiedenen Zweige dieser Möglichkeit sind einer gründlichen Prüfung wohl werth! Bey der bourbonischen Familieneinigung frug man gewiß nicht, ob die Beleidigung oder das Unrecht zu Wasser oder zu Land sey zugefügt worden! Ob es Kriegs oder Kauffahrteyschiffe betraf! Nicht nur durch Seuchen ist die Ausbreitung und Rückwirkung des gegenwärtigen Uebels denkbar, sondern auch durch Fallimente, durch Mißtrauen, durch Stockung mancher Bestellungen und folglich mancher Industriezweige im Binnenland. —

Man schritt hiernächst zur Wahl der Kommission, und diese fiel auf: Herrn Grafen von der Goltz, Herrn Freyherrn von Eyben, Herrn Freyherrn von Gagern, Herrn von Berg und Herrn Syndikus Danz.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 30. Juny wurde die 39ste und 3. July die 40ste Sitzung der Bundestagsversammlung gehalten. In letzterer wurde unter Andern das Gutachten der in der 35sten Sitzung gewählten Kommission über die wirksamsten Vorkehrungen zur möglichsten Sicherung der deutschen Seehandlung gegen die Räubereyen der Barbaresken erstattet, und darin von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Barbaresken vor der Hand außerhalb des mittelländischen Meeres als Seeräuber angesehen, und als solche verfolgt und behandelt werden sollen.

Niederlande. Brüssel, den 4. July. Habsüchtige Menschen, die gegen das allgemeine Elend gefühllos sind, bedienen sich ohne Schaam und Scheu der schändlichsten Mittel, um im südlichen Braband die Lebensmittel in hohem Preise zu erhalten und dadurch sündlichen Gewinn zu machen. Einige laufen auf dem Lande herum und bereden die Landleute, von ihren übertriebenen Forderungen nicht abzugehen; andere kaufen Getreid, lassen es mahlen und verkaufen das Mehl an die Bäcker, wovon die Folge ist, daß die Zufuhr auf die Märkte vermindert wird. Eine andere Gattung habsüchtiger Menschen sind die Vorkäufer; sie laufen den Landleuten entgegen und kaufen ihnen die Waaren, die sie zur Stadt bringen wollen, unter Wegs ab. Der Gouverneur der Provinz hat allen Maires aufgegeben, solchen infamen Handlungen mit allem Eifer nachzuspüren und sie ihm anzuzeigen.

Gent, vom 6. July. Die verwittwete Herzogin von Braunschweig, Schwester Sr. Maj. des Königs der Niederlande, ist hier eingetroffen und nach eingenommenem Frühstück über Brügge nach Ostende gereist. — Lord Holland, Neffe des berühmten Fox und eins der ersten Häupter der berühmten Oppositionsparthey, ist gestern hier eingetroffen. — Wir haben von einer Stadt gesprochen, welche Joseph Buonaparte in den vereinten Staaten von Nordamerika erbauen läßt. Sie wird nicht weit von Baltimore, der Hauptstadt der Provinz Maryland, angelegt. Außer dieser Stadt, wird aus Philadelphia geschrieben, bildet sich eine französ. Niederlassung an den Ufern des Flusses Tompichie. Ein Architekt ist am 1. May von hier abgereist, um den Grundriß dieser Kolonie zu entwerfen.

Helvetien. Am 7. July wurde zu Bern die diesjährige Tagsatzung auf die gewöhnliche Art in der Kirche eröffnet und der Bundesschwur erneuert. Am 8., nach wesentlich abgekürztem eidgenössischen Gruß, erstattete der Präsident, der regierende Schultheiß von Wattenwyl, seinen Bericht über die politischen Verhältnisse. Die Gesandtschaft des Kantons Tessin fehlte noch.

Frankreich.

Am 8. July, dem Jahrestage der Rückkehr des Königs im Jahre 1815, war in den Tuillerien große Aufwartung, nach welcher Se. Majestät sich mit der Herzogin von Angouleme in eine offene Kalesche setzte und, von den Prinzen zu Pferd begleitet, die auf den nördlichen Boulevards aufgestellten 13 Legionen der Pariser Nationalgarde musterte. Abends war die Stadt beleuchtet, die Theater gaben vaterländische Stücke (fast alle auf Heinrich IV. Bezug habend), und die Nationalgarden hielten zahlreiche Bankets.

Das Provotalgericht zu Lyon verurtheilte am 4. July, von neun des Aufruhrs angeklagten Individuen aus der Gemeinde Charnay, einen Steinhauer, Namens Dechet, zum Tode, 2 zur Deportation, 1 zu fünfjähriger Zwangsarbeit und sprach die übrigen 5, zum Theil gegen Bürgschaft, los. Dechet rufte, als man ihm den Todesspruch vorgelesen, zweymal aus: »Ich hoffe der, für den ich sterbe, wird mich rächen!«

Der Herzog von Wellington stieg am 6. July Abends zu Calais ans Land.

Italien.

Am 25. Juny kam der König von Sardinien mit dem ganzen Hofe von Genua nach Turin zurück. Die Königinn hatte sich über Parma nach Modena zu ihrer Tochter begeben, welche ihrer Niederkunft entgegensieht.

Der heilige Vater kehrte am 1. July von seiner Villeggiatur zu Castelgandolfo nach dem Quirinpallaste zurück. Eine große Volksmenge war ihm entgegengeströmt, um den päpstlichen Segen zu begehren.

Spanien.

Der neue Kriegsminister, General Eguia, ist schon 70 Jahre alt. Sein erster Befehl betraf die Fortschaffung der Weiber und Töchter abwesender Militärs, welche nach Madrid oder nach den königlichen Schlössern kommen, um zu sollizitiren. Eguia ist im Kommando der Provinz Altcastilien durch den Gen. Bigodet ersetzt worden.

Ein Cirkular des Raths von Castillien erneuert die frühern Verordnungen, vermöge deren in Spanien kein Buch ohne Genehmigung der Censur, Privilegium, Namen des Verfassers und Verlegers, Anzeige des Druckorts und Preises, gedruckt werden darf. Zuwiderhandelnde Schriftsteller werden mit Konfiskation des Vermögens und ewiger Landesverweisung, Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder mit 50,000 Realen Geldbuße und zweyjähriger Landesverweisung bestraft. Wer spanische, im Auslande gedruckte Bücher, ohne ausdrückliche königliche Erlaubniß einbringt, erleidet den Tod und Vermögenskonfiskation.

Es hieß, das neue Finanz-Edikt, welches die Aufhebung der Privilegien der biscajischen Provinzen und die Verrückung der Douanenlinien bis an die Pyrenäen voraussetzte, werde in diesem Punkte nicht ausgeführt werden, da sich jene Provinzen zu einer Entschädigung in Geld erboten. Man glaubte, daß das Edikt auch noch in andern wichtigen Punkten Abänderung erleiden dürfte.

Nicht nur die Königin, sondern auch die Infantin ihre Schwester, sollen ihrer Niederkunft entgegensehen.

Ein Insurgentenkaper hat abermals unweit Cadiz ein der philippinischen Kompagnie zugehöriges Schiff, dessen Ladung man auf eine Million Piaster schätzte, weggenommen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. July.) Täglich schicken der Prinz Regent, die Prinzen seine Brüder, die Parlamentsglieder und die angesehensten Personen der Hauptstadt zu Hrn. Ponsonby, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. — Die Aussichten auf eine gute Erndte fangen auch bey uns an, die Preise herabzubringen. Gestern fiel in London der vierpfündige Laib Brod um anderthalb Pence. — Am Mittwoch ist wieder ein, von London nach Margate fahrendes Dampfschiff, der Regent, auf offener See, drey Meilen von Whitstable, verbrannt. Das Feuer unter dem Dampfkessel hatte das Holzwerk ergriffen. Da sich außer der

Equipage 40 bis 50 Reisende auf dem Schiffe befanden und dessen Boot höchstens 12 Personen faßte, so wäre ein grosses Unglück geschehen, wenn man nicht zu Whistable das Feuer gesehen und mehrere Böte zu Hülfe geschickt hätte. So kam niemand um; aber das Schiff mit allem Gepäcke ging verloren. Es ist höchst sonderbar, daß ungeachtet es tausend Dampfmaschinen auf dem Lande, gegen eine auf der See gibt, dennoch gegen ein Unglück auf dem Lande, zwölf auf der See dabey vorfallen. Man sagt, die Minister wollten nächstens eine Bill mit Vorschriften für die Dampfschiffe einbringen. (Times.) — Die Bill wegen Abschaffung einiger Sinecuren ist im Oberhause nach geringem Widerstande durchgegangen. — Im Unterhause waren kürzlich lebhafte Debatten auf Veranlassung der Petition eines gewissen Evans, der in Folge der Suspension der Habeas-Korpusakte in Verhaft sitzt und sich beschwerte, daß man ihn mit Fesseln belegt, daß man seinen Freunden den Zutritt zu ihm versagt, daß man eine von ihm ans Parlament abgefaßte Bitt-Schrift zurückgehalten und daß man ihm sein leztes Vergnügen, seine Flöte, weggenommen habe. Den frühern Beschwerds-Punkten ward schon früher abgeholfen worden, jezt hören wir, daß ihm die Minister auch die Flöte haben wiedergeben lassen. (Morningherald).

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheile des Hrn. Graziani: Marc Antonio.

Freytag: Zum Erstenmale: Der todte Mann, Lustspiel von Thienemann. Dann: Die Verwandlungen, Operette.

Ankündigung.

3074. (2. a) Aus eingetretenen Umständen wird die unterm 4ten dieß bekannt gemachte Versteigerung des Rücklasses der verstorbenen Gräfin Franziska von Minucci, Schlüsseldame Ihrer Maj. der Königin nicht in der Behausung des verstorbenen kön. Kämmerers und Oberst Forstmeisters Grafen von Waldkirch, sondern in dem Gebäude des kön. Kämmerers und Oberst-Zerimonienmeisters Grafen von Törring-Seefeld im Rosenthal Nr. 654 am 22sten dieses Vormittags 9 Uhr vorgenommen.

Die Versteigerungs-Gegenstände bestehen in mehreren Pretiosen, nämlich Colliers und Ohrengehängen von Brillanten und Perlen, Halskreuzen von farbigen Steinen, Ringen, goldenen Dosen und anderem Geschmeide, Silbergeräthe, Spitzen und Blonden, Schaalen und Vasen von gemalten Porzellain, so wie auch mehreren Mobilien von Machagony- und Kirschbaum-Holz und anderem Hausgeräthe. Welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Den 15. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

3063. Auf das nächste Schuljahr werden zwey Studenten bey einer sehr soliden Familie in Kost und Logis zu nehmen gesucht. D. ü.

3054. In der Kaufingergasse Nro. 1014 über 2 Stiegen ist ein schön eingerichtetes Zimmer zu vermiethen und bis Ende July zu beziehen.

3059. (2. a) Endesunterzeichneter bezieht die heurige Sommerdult nicht, hingegen verkauft er in seinem Gewölbe in der Kaufinger-Gasse Nro. 1617 alle Sorten von Sack- und Stockuhren, nach dem allerneuesten Geschmack, als: bronzene Penduluhren mit und ohne Musik, zu 8 und 14 Tagen gehend und schlagend, dann Reis- und Stockuhren von Mahoni auf Federn und Glocken schlagend, goldene Repetieruhren mit und ohne Musik, Tableaux-Uhren, die Gemälde von guten Meistern, nebst allen andern ordinären Gattungen Uhren von Gold und Silber. Da ich nun mit den ausgezeichnetsten Sorten der besten oben beschriebenen Uhren versehen bin, so empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, und verspreche auf Gutstehen den billigsten Preis. Auch werden alle Gattungen von Uhren bey mir reparirt.

Sebastian Kranz,
bürgerl. Groß- und Kleinuhrenmacher.

3062. (2. a) Mit hoher Bewilligung wird im Stachusgarten für die Herren Kegelliebhaber ein Haupt-Kegelscheiben gegeben.

Dieses beginnt den 21. July, das lezte Leggeld wird den 15. August angenommen, und den 19ten Nachmittags 4 Uhr wird gerittert.

Der Hauptgewinn ist eine fette Kuh von 80 fl. — Nebst einer Mittfahne von 2 und einer Weitfahne ebenfalls von 2 baier. Thalern ergeben sich die übrigen Fahnen und Nebengewinnste aus der Summe der ganzen Einlage, von welcher für Kegelstadt vom Gulden 3 kr. abgezogen werden.

Zugleich wird auf der Nebenkegelstadt eine Frey-Fahne von 5 baier. Thalern gegeben.

Hier werden für Kosten vom Gulden 6 kr. abgezogen, die Hälfte davon dem Schulfonde der Ludwigs-Vorstadt gewidmet; alles Uebrige rein in Gewinnste vertheilt.

Es schmeichelt sich eines zahlreichen Besuches
München den 15. July 1817.

Reindl,
Stachusgarten-Besitzer.

3058. (3. a) Bauder et Comp. aus Nürnberg beziehen abermals diese Sommerdult mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Sohlen- und Kalbleder, wie auch Saffiane, gefärbtes Schafleder und ächte Pariser-Stulpen. — Ihr Gewölbe ist, wie früher, am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3055. (2. a) Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er sein bisheriges Logis verlassen, und in gegenwärtiger Dult mit seinem bekannten Waarenlager in der Perusastraße Nro. 78 über 2 Stiegen sich befindet.

N. N. Oberndörffer
aus Ansbach.

3049. (3. a) Friedrich Lepper, von Bielefeld aus Westphalen, verkauft während hiesiger Jakobidult seine Holländer-, Bielefelder- und Warndörfer-, gebleichte und ungebleichte selbst fabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis, wie auch feine leinene Sacktücher; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über 1 Stiege Nro. 1.

3057. Es ist am Rindermarkt Nro. 640 im 2ten Stocke vornheraus eine Wohnung mit 3 heitzbaren und 3 unheitzbaren Zimmern, sammt Küch- und Keller, auf künftiges Michaelizfel zu beziehen, und das Nähere beym Hauseigenthümer zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 168 — 18. July 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Am 1. July trafen Se. Majestät der König von Preußen von Töplitz zu Karlsbad ein, wohin der Oberstkammerherr Fürst von Wittgenstein dem Monarchen vorangegangen war.

Preußen. Am 8. July reiste der Kronprinz in Begleitung des geh. Legationsraths Ancillon und des Obristen v. Schak, von Berlin nach dem Rheine ab.

Die Berliner Zeitungen enthalten ein von der Prinzessin Mariane unterzeichnetes Verzeichniß von 61 Frauen und Jungfrauen in den Provinzen westlich der Elbe, welchen auf Vorschlag des Louisenordens-Kapitels vom Könige dieser Orden verliehen worden ist.

Der König hat durch einen Kabinetsbefehl vom 17. Juny die strengste Untersuchung gegen diejenigen angeordnet, welche daran Schuld sind, daß die Getreidezufuhren nach den Rheinprovinzen und Westphalen, zu welchen der König 2 Mill. Thaler bewilligt hatte, nicht zu rechter Zeit angekommen sind.

Aus dem Brandenburgischen, vom 5. July. Es war in der Nacht vom 25. auf den 26. Juny, als die Stadt Zirke bis auf 5 kleine unbedeutende Häuser und die evangelische Kirche, nebst Predigerhaus, welche gleichsam durch ein Wunder gerettet worden, durch eine Feuersbrunst gänzlich in Asche gelegt ward. Tausende Elende und Bejammernswürdige, heißt es in einer Bekanntmachung des dasigen Predigers, irren ohne Kleider und Nahrung unter Jammer und Wehklagen zwischen den noch rauchenden Brandstellen herum, da das Niederbrennen der Stadt das Werk einer einzigen Stunde war. Acht Menschen, Eltern und Kinder, liegen verbrannt auf den rauchenden Trümmern ihrer Wohnungen, mehrere Elende und Leidende auf den Gassen und bitten Gott um ihren Tod. Namentlich ist eine Judin mit ihren drey Kindern in den Flammen umgekommen.

Baden. Wir meldeten vorgestern aus der Hofzeitung von Karlsruhe, daß Ihre königl. Majestäten von Würtemberg daselbst durchgereist waren, um nach Stuttgart zurückzukehren. Jetzt berichtigt die nämliche Zeitung jene Nachricht dahin, daß Ihre Majestäten am 10. July gegen Mittag daselbst angekommen und bey dem königl. Gesandten abgestiegen, gegen Abend aber nach Baden zurückgekehrt waren.

Rastatt, den 13. July. Der heutige Tag war für unsre Stadt besonders ehrenvoll. Um den Geburtstag J. Maj. der Königin von Baiern und Ihrer erlauchten Schwester, der Prinzessin Amalie, zu feyern, kamen Ihre königl. Majestäten von Baiern, Ihre kk. HH. die Großherzoge von Baden und Weimar, die Frau Markgräfin, der Erbgroßherzog von Hessen mit seiner Gemahlin, und noch andre hohe Herrschaften, hieher, und hielten in dem Gasthofe zum goldenen Kreuz ein fröhliches Familienmahl. Nach 5 Uhr verließen die höchsten Herrschaften, die durch ihr herablassendes Betragen alle Herzen gewonnen hatten, unsre Stadt wieder, um theils nach Baden, theils nach dem Lustschloß Favorite zurückzukehren.

Pforzheim, den 12. July. Gestern Abends nach 5 Uhr wurde unsere Stadt sammt den zwey Ortschaften Ispringen und Eutingen von einem Hagelwetter überfallen, dessen Schloßen fast alle dreyeckig und von der Größe von Taubeneyern waren, mehrere auf dem Felde befindliche Personen an Kopf und Händen stark verwundeten, in Zeit von einer Viertelstunde viele Fenster, und, was weit trauriger ist, die so schön prangenden Fruchtfelder fast gänzlich zerschlugen. Jenseits des Hochberges, gegen Eisingen, fiel nicht ein Tropfen Regen. Nachts nach 10 Uhr bekamen wir noch ein zweytes fürchterliches Gewitter, das aber bloß mit starkem Regen endete.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 35sten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Präsidium legt den in der letzten vertraulichen Sitzung verlesenen Entwurf des Beschlusses über die Vermittelung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich, und Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägalinstanz, zur Genehmigung vor. Sämmtliche Stimmen waren damit einverstanden, daher Beschluß: Die verbündeten souverainen Fürsten und freyen Städte Deutschlands halten die schon in der Wesenheit des deutschen Bundes, als eines mit einem gemeinschaftlichen National-Bande verbundenen Staatenvereins, gegründete Verpflichtung, durch den XI. Art. der Bundesakte ausdrücklich übernommen, sich unter einander unter keinerley Vorwande zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bey der Bundesversammlung anzubringen. Zur Verfolgung dieses Bundeszweckes und zur Erfüllung der in der Bundesakte hierüber noch besonders übernommenen Pflichten, hat die Bundesversammlung Folgendes festgesetzt: I. Die Bundesversammlung ist diejenige Behörde, bey welcher alle und jede Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich anzubringen sind. Es versteht sich jedoch von selbst, daß den Bundesgliedern überlassen bleibe, auch ohne Zutritt der Bundesversammlung die gütliche Ausgleichung ihrer Streitigkeiten unter sich zu treffen und sich einander die Austräge zu gewähren; indem die Thätigkeit der Bundesversammlung nur dann eintritt, wenn sich die Bundesglieder über einen streitigen Gegenstand auf keine Art unter sich vereinigen können. II. Wenn eine Streitigkeit mit gehöriger Darstellung der Ansprüche des Beschwerde

führenden Theils wirklich angebracht worden ist, so wird die Bundesversammlung vor allem die Vermittelung unter den streitenden Theilen a) durch einen Ausschuß versuchen, welcher aus zwey, und, nach Befinden, auch aus mehreren Bundesgesandten besteht. Dabey wird sie nach Beschaffenheit der jedesmaligen Umstände ermessen, ob und wie fern eine Zeitfrist zur Erledigung der Vermittelungsgeschäfte von ihr vorgeschrieben werden soll. Jedem der zwistigen Theile steht es jedoch frey, bey der Bundesversammlung auf eine Fristsetzung anzutragen. Die Bundesversammlung macht die Ernennung des Ausschusses den Partheyen bekannt. b) Der Ausschuß wird hierauf, unter Bestimmung eines kurzen Termins, von dem beklagten Theile gleichfalls eine Darstellung der Sache und seiner Einreden begehren, um, in Vergleichung derselben mit der Darstellung des Klägers, angemessene Vorschläge zu gütlicher Beylegung der entstandenen Streitigkeiten entwerfen zu können. c) Sodann wird derselbe einen Termin zum Versuch der Güte ansetzen und sich bemühen, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Bey eintretenden Schwierigkeiten wird der Ausschuß, so wie überhaupt von dem Erfolge, der Bundesversammlung Bericht erstatten. d) Die Vergleichungsurkunde wird in Urschrift, die gegenseitigen Ratifikationsurkunden aber werden in beglaubter Abschrift in dem Bundesarchive niedergelegt, und der Bund übernimmt die Garantie des Vergleichs.

(Die Fortsetzung folgt.)

In der allg. Zeit. liest man vom Rheinstrom vom 11. July Folgendes: Der österreichische General, Baron Frimont, ist mit mehreren Offizieren seines Generalstabs für einige Zeit nach Baden gekommen. Während seiner Abwesenheit von seinem Armeekorps führt der Feldmarschall-Lieutenant v. Mohr den provisorischen Oberbefehl. General Frimont ward zu Baden von den anwesenden Monarchen und Fürsten aufs Schmeichelhafteste empfangen. Diese besuchen häufig die benachbarten Gegenden. Heute werden der König und die Königin von Baiern, der König und die Königin von Würtemberg, die großherzogl. badische Familie, der Großherzog von Sachsen-Weimar und dessen Gemahlin, die Prinzen von Hessen und noch mehrere fürstliche Personen, die sich gegenwärtig zu Baden befinden, im Hueber Bad, unsern Bühl, erwartet, wo sie den Tag zubringen und die alte Burg Windek, deren Ruinen so gut erhalten sind, besuchen werden.

Niederlande. Brüssel, den 8. July. Der König ist gestern Morgens um 4 Uhr in Begleitung des Prinzen Friedrich nach Gent abgereist. Se. Maj. werden am 12. d. hieher zurückkommen.

Die jährliche Sitzung der Stände der Provinz Süd-Brabant ist gestern auf dem Stadthause mit den gewöhnlichen Formalitäten unter dem Vorsitze Sr. Excell. des Gouverneurs eröffnet worden. Sie werden sich zuerst mit Verwaltungsgegenständen beschäftigen.

Man trifft zu Sedan bereits die nöthigen Anstalten zum Empfang Sr. Maj. des Königs von Preußen, welcher zu Anfang des künftigen Monats erwartet wird. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Se. Maj. wie man früher erzählt hat, nach Paris begeben werden, dagegen schmeichelt man sich Allerhöchstdieselben einige Tage in hiesiger Stadt zu besitzen. Nach der Erndte erwartet man eine allgemeine Heerschau über die gesammte Occupationsarmee und im Falle in eine abermalige Verminderung von 30,000 Mann eingewilligt werden sollte, so dürfte dieselbe nach dieser Heerschau sogleich statt haben.

Dieser Tage sind viele englische und russische Stabsoffiziere hier eingetroffen.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 30. Juny enthält Nachstehendes: „Die jüngsten Nachrichten aus Spanien melden, daß der englische General Beresford, Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee, von einem Augenblicke zum anderen zu Madrid erwartet werde; man glaubt seine Ankunft in dieser Hauptstadt habe einen sehr wichtigen politischen Zweck. In den Gebirgen von Catalonien hat man auf die von einem Offizier, dessen Prozeß in Barcelona eingeleitet wird, gemachten Entdeckungen eine große Waffenniederlage in Beschlag genommen. Uebrigens ist in dem nördlichen Theile von Spanien Alles ruhig.

Vom 9. July. J. Maj. die Königin ist gestern Morgens um 9 Uhr nach Antwerpen abgereist.

Die Stände von Ostflandern haben sich am 7. d. zu Gent versammelt.

Frankreich.

Nach Berichten vom 10. July erwartete man zu Paris beynahe stündlich die Entbindung der Herzogin von Berry. Der König hat befohlen, ihn beym ersten Symtom der herannahenden Niederkunft zu benachrichtigen, weil er sich alsdann mit der ganzen königl. Familie nach dem Pallaste Elyse'e Bourbon begeben will. Dem Publikum wird die Geburt eines Prinzen durch 24, die einer Prinzessin durch 12 Kanonenschüsse angekündigt werden. Nach Versicherung des Journal de Paris ruft das Volk unter den Fenstern der Tuillerien bereits: Vive Henri! diesen Namen soll nämlich der gehoffte Prinz erhalten.

Die über Calais aus Frankreich abgegangenen russischen Truppen betrugen 4700 Mann.

Der französische General Graf Flahaut, ehemals einer der Adjutanten Buonaparte's, hat sich in Schottland mit der ältesten Tochter des Admirals Keith, die ihm große Reichthümer zubringt, verheirathet.

Paris, vom 8. July. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. Bankaktien 1327 Fr. 50 Cent.

Italien.

Der päpstliche Konsul bey dem lombardisch-venetianischen Königreiche hat das verbreitete Gerücht, als ob die dießjährige Messe von Sinigaglia wegen ansteckender Krankheit in Dalmatien und den gegenüber liegenden Küstenländern auf unbestimmte Zeit verschoben sey, in der Mailänder Zeitung für völlig grundlos erklären lassen.

Die allg. Zeit. schreibt aus Rom unterm 6. July. Die Königin Marie Louise von Hetrurien hat nunmehr offizielle Mittheilung von dem Beytritte des spanischen Hofes zur Kongreßakte von Wien erhalten. Da hiermit die Schwierigkeiten über die Besitznahme von Lucca gehoben sind, so macht Ihre Majestät sich bereit, im nächsten November dorthin zu gehen. Obgleich nach den alten Familiengesetzen der Bourbons (die sich auf die Salischen stützen) die Weiber zur Selbstregierung unfähig sind, so scheint für diesen Fall eine Ausnahme gemacht worden zu seyn, indem das Kongreßinstrument der Infantin Marie Louise und nicht ihrem Sohne die Herrschaft von Lucca überträgt. Die Reversibilität des Herzogthums Parma ist nach dem Tode der Kaiserin Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich, der Nachkommenschaft der Infantin zugesichert. Piacenza behält aber auch alsdann österreichische Besatzung; Lucca fällt dermaleinst an Toskana; der junge Prinz von Parma, Sohn Napoleons, bekommt die Appanagen in Böhmen, die ehemals dem Großherzog von

Toscana zugehörten und deren jährliche Einnahme man auf 700,000 Francs rechnet. — Mit der Gesundheit des heil. Vaters geht es wieder ein wenig besser.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. July.) Konsol. 3 Proz. 77. Man schreibt dieses Fallen der Nachricht zu, daß in den Staatseinnahmen des leztverflossenen Vierteljahrs sich ein beträchtlicher Ausfall gezeigt hat. — Hr. Ponsonby ist wieder kränker geworden und auch Hr. Tierney befindet sich unpäßlich, so daß der Kanzler der Schatzkammer die Diskussion des Budgets, die am Dienstage statt haben sollte, aus Gefälligkeit verschoben hat. Man bezeichnet jezt Lord George Cavendish als neuen Anführer der Opposition. (Courier.) — Die nordamerikanischen Zeitungen betrachten die von dem Präsidenten angeordnete Verstärkung der Marine der vereinigten Staaten als ein Anzeichen eines Kriegs mit Spanien. Wir begreifen nicht, welchen Vorwand Spanien zu einem solchen Kriege gegeben haben könnte; vielmehr sind wird überzeugt, daß Spanien in allen seinen Verhältnissen mit Nordamerika ehe der beleidigte als der beleidigende Theil gewesen ist. (Ebendaselbst.) — Die deutschen Zeitungen sprechen von einem angeblich in England gemachten Plane zu einer großen Waarenlotterie. Diese Nachricht ist nur ein von Bonapartisten ausgesonnenes Gerücht, um die deutschen Regierungen zu einem gänzlichen Verbot der englischen Waaren zu verleiten, welche Maaßregel doch beyden Nationen gleich schädlich seyn würde. (Ebendaselbst.)

Schweden.

Stockholm, den 1. July. Die Untersuchung der vermeinten Verschwörung vom 13ten März, welche durch die Lindfeltische Sache der geglaubten Gemeinschaft wegen unterbrochen wurde, ist vor einiger Zeit im Hofgerichte beendigt und die Protokolle darüber sind gedruckt worden. Aus denselben erhellt, daß der Traiteur Lindbom am Morgen des genannten Tages den Oberadjutanten des Oberstatthalters der Residenz, Oberstlieutenant Baron Klinkowström, wegen Unpäßlichkeit in einem Schlitten zu sich abholen lassen und demselben in einem Gespräch unter vier Augen Anzeigen gemacht habe, welche derselbe auf der Stelle in seine Schreibtafel aufzeichnete und darnach schriftlich an seinen Chef meldete, welchen zufolge verschiedene angesehene, namhaft gemachte Personen in den Häusern des ersten Hofstallmeisters, Barons Rålamb und der Baronesse Oxenstjerna verdächtige, gegen die Person des Kronprinzen gerichtete Zusammenkünfte hielten, worin unter andern auch neulich geäußert worden, daß die Erste Garde nicht mehr zuverläßig wäre und zwey andere Korps der Garnison wankten, daß ferner in einer Gesellschaft bey dem Schlachter und Rittmeister der Bürgerkavallerie Lyckmann, welcher Lindbom beygewohnt, beunruhigende Reden vorgekommen wären. Nachdem dieser Bericht in einer im Schlosse zusammen berufenen Versammlung nochmals von dem Oberstlieutenant Klinkowström mündlich und schriftlich anerkannt worden, so schickte der Kronprinz den befehlhabenden Ober-Adjutanten des Platzes, Obersten Baron Mörner nach dem Traiteur Lindbom, welcher demselben diese Aussagen wiederholte, und noch mit Wärme eine Warnung gegen die Küchenbedienten des Prinzen und namentlich dessen franz. Haushofmeister hinzufügte; aber in der Untersuchung auf der Polizey selbige größtentheils und im Hofgerichte gänzlich ablängnete, mit dem Vorgeben, daß er als ein Bekannter des Herrn v. Klinkowström bloß Privatsachen mit ihm abzumachen gehabt, und was im Gespräche mit ihm und dem Obersten Mörner von dem Kronprinzen geäußert worden, nur in allgemeinen Ausdrücken, als Folge seiner durch herumlaufende Gerüchte aufgeregten Unruhe und großen Ergebenheit für dessen hohe Person, bestanden hätte. Verschiedene, den Herren von Klinkowström und Mörner von Lindbom, als seine Quellen genannte, in den Rålambschen und Oxenstjernschen Häusern dienende, oder bey Lyckmann u. s. w. umgehende Personen, so wie der leztere selbst, wurden in der Polizey und dem Hofgerichte genau verhört, wußten aber von gar nichts und konnten nur die in diesen Familien herrschende große Liebe für den allverehrten Prinzen bestätigen, außer einem verabschiedeten Fähndrich Gerdes, welcher, statt der Nachrichten, die er Lindbom über das Rålambsche Haus gegeben haben sollte, behauptete, daß jener vergebens versucht hatte, ihn gegen eine versprochene monatliche Belohnung von 50 Rthlrn. zum Ausspäher desselben zu dingen, wie auch eine seit 19 Jahren in Lindboms Diensten gewesenen Aufwärterin, welche während des einige Tage vor dem 13. März geschehenen Fahnen-Transports aus dem königl. Garten von einer unbekannten alten Frau im Gedränge allerley Besorgnisse in Hinsicht des Kron-Prinzen vernommen, die sie von einer Köchin aus dem Rålambschen Hause gehört haben wolle, und darunter auch die Rede von pulverisirtem Crystall und dessen lebensgefährlichen Eigenschaften gewesen, welches alles die Aufwärterin ihrem Herrn wieder erzählt habe. Lindbom, welcher alles läugnete und nichts als seinen Diensteifer, sein schwaches Gedächtniß und 25jährige, nunmehr auch von den zugerufenen Aerzten bestätigte Kränklichkeit an Nervenschwäche und heftigem Kopfweh eingestand, blieb sich bey den angestellten Confrontationen gleich, und, nachdem der zu Lindbom im Dienst abgeschickt gewesene Ober-Adjutant Baron Mörner, so wie der Fähndrich Gerdes, als Zeugen ihrer Aussagen eidlich erhärtet, hat der öffentliche Ankläger, Lagmann Laurin, welcher bloß das erstere Zeugniß als gesetzlich ansehen können, darin nur einen halben Beweis wider Lindbom gefunden; aber als voll erwiesen gehalten, daß derselbe unsichere Gerüchte von Mißvergnügen gegen den Kronprinzen nebst Besorgnissen wegen der Sicherheit seiner Person erwähnt und dabey Personen genannt habe, die in Häusern aus- und eingehen, welche dadurch widrigen Urtheilen ausgesezt worden, obgleich Lindbom behaupte, daß er keine Anleitung habe, sie verbrecherischer Absichten verdächtig zu halten. Gedachter öffentlicher Ankläger hat folglich sich veranlaßt gesehen, auf eine, diesen Personen und Familien von Lindbom gebührende passende Ehrenrettung und auf dessen sonstige Bestrafung nach den Umständen anzutragen; auch den Oberstlieutenant Baron Klinkowström, welcher unvorsichtig Sachen und Personen genannt, ohne sich mit Beweisen zur Ueberführung seines Berichterstatters versehen zu haben, hält er der Verantwortung und einer Genugthuung der leidenden Personen, wenn sie es verlangen sollten, schuldig. Zur Erklärung auf diese Anträge des Actorats ist dem Traiteur Lindbom eine Frist von 14 Tagen nach der Mittheilung und dem in einem Seekommando abwesenden Baron von Klinkowström eine gleichmäßige von 3 Wochen bewilligt worden, wornach man die Endurthel des Hofgerichts in dieser Sache zu gewärtigen hat.

Rußland.

Am 29. Juny traf die Prinzessin Charlotte von Preußen im besten Wohlseyn zu Petersburg ein. Der Großfürst Nikolaus war von der äußersten Gränze an ihr Begleiter gewesen. Die Verlobung war auf den 8. Jul. angesezt.

Türkey.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Konstantinopel, vom 10. Juny. Der 5. Junius war der Tag, an welchem der junge Prinz, der der Erbe des Thrones, und der einzige Sprößling der regierenden Familie ist, sieben Jahre erreichte; er ward daher an diesem Tage den weiblichen Händen, welchen seine Erziehung bis dahin anvertraut gewesen, entnommen; sein Haupt ward geschoren und mit dem Turban geziert, zugleich ward er in den Besitz des Hauses, welches für ihn eingerichtet worden, gesetzt. Der oberste Barbierer (Berber-Bachi) des jungen Prinzen machte hievon dem Großwessier und den Ministern die Anzeige. Die Geschenke, welche er von diesen erhielt, bestanden in reichaufgezäumten Pferden, Kaftans u. dgl. In einigen Tagen wird der Groß-Sultan seinen Sohn, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, in die Moskee führen. — Die Gährungen in Trebisond sind noch nicht gedämpft. Der Anführer der Rebellen, Touschtschi Oglu, hat bedeutende Verstärkungen unter den Gebirgs-Bewohnern der Provinz gefunden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmale: Der todte Mann, Lustspiel von Thienemann. Dann: Die Verwandlungen, Operette.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

(Die Versteigerung von Tüchern und Schuhen in dem Arbeits-Hause zu München betr.)

3064. Man hat sich bewogen gefunden die etwas stark angewachsene Fabrikate an verschiedenfärbigen feinen, mittelfeinen und groben Tüchern, dann an Komiß-Schuhen bey der Straf-Anstalt zu München dem öffentlichen Verkaufe aussetzen zu lassen.

Die Versteigerung wird in dem Strafarbeitshause in der Au Parthienweise, oder auch im Kleinern nach dem Wunsche der Kaufslustigen am Mittwoch den 23. July dieses Jahres gegen baare Bezahlung statt haben, früh 9 Uhr beginnen, und sodann diesen und die folgenden Tage fortgeführt werden.

Die Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen, und es können von denselben die Waaren vorläufig in Augenschein genommen werden, indem die Oekonomie-Verwaltung zu ihrer Vorzeigung angewiesen worden ist.

München den 9 July 1817.

Königl. Regierung des Isarkreises.

Frhr. v. Tautphäus.

v. Ritter.

Lindner.

Ankündigung.

3074. (2. b) Aus eingetretenen Umständen wird die unterm 4ten dieß bekannt gemachte Versteigerung des Rücklasses der verstorbenen Gräfin Franziska von Minucci, Schlüsseldame Ihrer Maj. der Königin nicht in der Behausung des verstorbenen kön. Kämmerers und Oberst Forstmeisters Grafen von Waldkirch, sondern in dem Gebäude des kön. Kämmerers und Oberst-Jerimonienmeisters Grafen von Törring-Seefeld im Rosenthal Nr. 654 am 22sten dieses Vormittags 9 Uhr vorgenommen.

Die Versteigerungs-Gegenstände bestehen in mehreren Pretiosen, nämlich Colliers und Ohrengehängen von Brillanten und Perlen, Halskreuzen von farbigen Steinen, Ringen, goldenen Dosen und anderem Geschmeide, Silbergeräthe, Spitzen und Blonden, Schaalen und Vasen von gemalten Porzellain, so wie auch mehreren Mobilien von Mahagony- und Kirschbaum-Holz und anderem Hausgeräthe. Welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Den 15. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

3087. Die unterfertigte Tuchmanufaktur hat nun ihr Tuch-Lager assortirt, und empfiehlt sich daher zu gefälligen Aufträgen, mit der Versicherung, daß sie ihre Abnehmer bestens und billigst bedienen werde. München den 15. July 1817.

Utzschneider'sche Tuch-Manufaktur.

3089. Bey Joseph Wintersperger, Tändler am Rindermarkte Nro. 645 sind einige Meßgewänder und Ornate, ein schöner Chorrock, 2 kleine Hausaltäre und anders zu verkaufen.

3073. Es ist Jemand, der seine eigne bequeme Chaise hat, und einen Reise-Gesellschafter nach Bologna in Italien, mit Hälfte Reisegeld, zu haben wünscht. Ist bey J. Deurlinger, Weingastgeber zum goldenen Hahn zu erfragen.

Landkarten-Anzeige.

3050. (2.a) In dem Landkarten-Dépôt Nro 78 in der Perusagasse und in der Halm'schen Kunsthandlung sind zu haben:

Grosse und genaue General-Karten von Süd-Amerika à 48 und à 36 kr.

Ferner Spezial-Karten:

Von Carracas, Gujana, vom Thale von Mexiko, vom Innern von Neu-Mexiko und Louisiana, vom Laufe des Guallaya, Acayali, der Pepa del Sacramento, von Peru, Lima, Paragay, Buenos-Ayres und von Chili und den Chili-Inseln, so wie vom Süd- und stillem Meere à 36 und à 18 kr.

Ferner die neuesten Karten von Europa, Deutschland, den Niederlanden, der baierischen und preussischen Monarchie, und von Asien, Afrika, Amerika und Australien, so wie Hemisphären und Meerkarten in allen Formaten, à 48, 36 und à 18 kr.

87. In der Fleischmannischen Buchhandlung ist zu haben:

J. L. Späth's (k. b. Hofrath und Prof. der höheren Mathematik) Sendschreiben an einen Rezensenten der Leipziger Zeitung, den mineralischen Körper betreffend. gr. 8. 1817. 24 kr.

3080. In der Rosengasse ist ein Gewölbe auf mehrere Dulten zu verstiften, und Nr. 614 daselbst zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Buniva, Fabrikant von Turin. Hr. Mielenberg, Reg von Wien. — Im goldenen Kreuz: Hr. Gerischer, Kaufm. von Schönberda. Hr. List, Kaufm. von Zellenroda. — Im schwarzen Adler: Hr. Heitz, Kaufm. von Hamburg. Hr. Landauer, Kaufm. von Stuttgart. Hr. Horn, k. preuß. Medizinalrath von Regensburg. Hr. Szaren, k. preuß. Regierungsrath von da. Hr. Oehlenheinz, Kaufm. von Karlsruhe. — In der goldnen Sonne: Hr Baier [illegible], Reg. von Wien. — Im goldenen Hirsch: Hr. v. Uechtritz, kön. sächs. Gesandter von Dresden.

Beylage zu Nro. 168 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3044. In der Behausung Nro 540 im Thale Petri über eine Stiege werden Dienstag den 22. dieses Vormittags 9 Uhr verschiedene Effekten, bestehend in Sessel, Kanape, Komodkästen und Tischen von Kirschbaum, Betten, Spiegeln, Leib- und Bettwäsch, Frauenkleidern und anderer Hauseinrichtung, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München den 11. July 1817.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3061. Am 21. und 22. d. M. geschieht die Versteigerung der Verlassenschafts-Effekten des Titl. Benefiziaten Lindinger in Thallham sel.

Die zu verkaufenden Effekten bestehen aus Betten, Tische, Sesseln, Landschafts- und andern Gemälden, aus Bettwäsche, Handtüchern, Servietten, Tischtüchern, Zinngeschirr, 12 silbernen Löffeln, Stock- und Hanguhren, Kommod und Hangkästen, Binder-, Hafner-, dann kupfernen und eisernen Küchengeschirr, aus einiger Baumannsfahrniß, 2 Kühen, Hühner und mehr anderer Hauseinrichtung, nicht minder aus einer nicht unbedeutenden Sammlung von Büchern verschiedenen jedoch größtentheils theologischen Inhaltes.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an oben bezeichneten Tägen im Benefiziaten-Hause zu Thallham sich einzufinden, wo die Versteigerung jederzeit 9 Uhr Morgens beginnt und bis 6 Uhr Abends fortdauert.

Die ersteigerten Effekten müssen sogleich baar bezahlt werden.

Erding, am 10. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Ediktal-Citation.

2065. (3. c) Nachdem in Schuldensachen des bürgerlichen Bäckermeisters Mathias Friesenegger von hier die beabsichtigte gütliche Ausgleichung nicht erzielt werden konnte, so wurde gegen denselben der Konkurs erkannt. Demnach werden sämmtliche Glaubiger des Mathias Freisenegger hiermit vorgeladen, an nachstehenden Ediktstagen, als:

Dienstag den 22. July d. J. ad liquidandum et producendum;
Freytag den 22. August d. J. ad exipiendum, und
Montags den 22. September d. J. ad concludendum

entweder in Person oder durch gehörig gesetzlich Bevollmächtigte um so zuverläßiger dahier zu erscheinen, als die am ersten Ediktstage Nichterscheinenden den Verlust ihrer Forderungen, die an den weitern Ediktstagen Ausbleibenden aber den Verlust der betreffenden Rechtshandlung zu erwarten haben.

Zugleich werden alle diejenigen, welche zur Friesenegger'schen Konkursmasse gehörige Gelder oder Sachen in Händen haben, hiemit aufgefordert, solche ungesäumt bey Gericht abzugeben, und haben sie im Falle der erwiesenen Vorenthaltung die Strafe des doppelten Ersatzes zu gewärtigen.

Sign. den 22. Juny 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.
Lic. Thoma, Landrichter.

Ankündigung.

3048. (3. a) Es wird im September dieses Jahres das im Königreiche Sachsen zwischen Dresden und Leipzig am Muldenstrohme bey Wurzen in sehr fruchtbarer und angenehmer Gegend liegende große und schöne schriftsäßige Erb- und Allodial-Rittergut Nischwitz bey der hohen Stiftsregierung zu Wurzen, woselbst es auf 210174 Thlr., mit Inbegriff des Inventariums, gewürdigt worden, freywillig subhastirt werden. Diese Besitzung ist von dem ehemaligen sächsischen Minister, Grafen Brühl, mit einem fürstlichen Palais und großen Anlagen versehen worden, und vereinigt alles, was ein Rittergut reitzend und nutzbar machen kann.

Außer dem Palais mit seinen Nebengebäuden, und den massiven gutgehaltenen Wirthschaftsgebäuden, gehören dazu 500 Acker Felder, 300 Acker Wiesen und Waldungen, 23 Acker Gärten mit vielen Obstpflanzen, eine der vorzüglichsten Schäfereyen im Lande, Ober- und Untergerichte über sieben Dorfschaften, hohe, mittle und niedre Jagd, Fischerey, Ziegelscheune, Brandtweinbrennerey und bedeutende erbliche und gewisse Gefälle, Frohnen, Bau- und Handdienst rc.

Der Anschlag über dasselbe ist bey dem Hrn. Stiftssekretär Hütter zu Wurzen für 1 Thlr. 16 gr. in Auszug zu erhalten, so wie bey den Hrn. Johann Heinrich Küstner et Comp. in Leipzig.

3067. (3. a) Heinrich Wüstner et Comp. von Bielefeld in Westphalen, verkaufen wie immer diese Dult über alle Sorten von Holländer, Bielefelder und Warndorfer, gebleichter und ungebleichter selbst fabrizirter Leinwand, von der feinsten und besten Qualität, wie auch hänfene. Sie verkaufen beydes um den ersten Fabrikpreis, und schmeicheln sich der Hoffnung mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, welches Vergnügen sie schon viele Jahre hatten. Sie logiren beym Filserbräu in der Weinstraße Nro. 1631 über 1 Stiege Nro. 3.

3071. (2. a) Weiß und Heußner von Nürnberg, beziehen diese Dult mit einem vorzüglich schönen Lager englischer Manufaktur-Waaren; als alle Gattungen feine und superf. Callico (Perse) Manchester, Piqué, Madras, Baumwollen-Satamet, Gillet-Zeuge, Bandannoes etc. zu den billigsten Preisen.

Daselbe befindet sich bey Herrn Weingastgeber Dellerer (vormals Lunglmayer) im Thale Lit. G. No. 422.

3047. Gebrüder Ducrue von Augsburg beziehen wie gewöhnlich die hiesige Jakobidult mit verschiedenen Seiden-, Woll- und Baumwollwaaren: als glatt und changeant Levantins 13/24 Doppel- und Lucoeser-Damasto in Farben. Velvateens, Vel-

verets und Tiksets glatt und gestreift in verschiedenen Farben, dann grün gedruckte Tikets und Jeanets, glatt und geköpperte Nanquinets in allen Farben. Verschieden gestreifte Dimitis. Superf. weiß und gedruckte Piqué, desgleichen Ribbs und gedruckte Westenzeuge Amens, Lastings ponceau und in Farben. Wollentücher 8/4 u. 9/4 ꝛc. ꝛc. Gegen gleich baare Bezahlung versichern sie die äußersten Fabrikpreise, und empfehlen sich zu vielen Aufträgen bestens.

Ihr Gewölbe ist bey der königl. Hauptwache Nro. 1620 in der Kaufingergasse.

3046. Casella et Bosetti aus dem Mayländischen empfehlen sich diese Jakobidult über einem hohen Adel und dem geehrten Publikum bestens mit ihrem wohlbekannten, und ganz neu assortirten Lager, von englischen, französischen und italienischen Manufakturen von Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren. Sie haben ihre Boutique, wie gewöhnlich, auf dem Max-Joseph-Platze am Eingange der 5ten Reihe, rechts die erste Nro. 100.

3078. Der durch den Kunst- und Gewerbsfleiß-Anzeiger des Königreichs Baiern schon angerühmte und bekannte Lakirfabrikant, Martin Deneke aus der Vorstadt Gostenhof in Nürnberg, bezieht zum erstenmale die hiesige Sommerdult mit einem schönen Sortiment seiner Fabrikate von den feinsten lakirten Tischplatten, Thee- oder Kaffeebretter, Presentierteller, Brod- und Fruchtkörbchen, Theebüchsen, Kaffeemaschinen, Leuchter, Schreibzeuge, feinen Rauch- und Schnupftaback-Dosen ꝛc. mit diversen Malereyen.

Alles zeichnet sich durch Geschmack, Feinheit und Haltbarkeit des Lakes, dann Eleganz vorzüglich aus. Indem ich überdieß die billigsten Preise zu machen verspreche, empfehle ich mich zugleich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum. Die Boutique steht am sogenannten Dultplatze Nro. 46 in der zweyten Reihe.

3072. Kunigunde Herold aus Erlangen empfiehlt sich mit verschiedenen Liquers, als: Arack, Rhum, Punsch-Essenz; verschiedenen Parfumerien, eau de Cologne, feinen Pomaden, ganz starken Pfeffermünz-Zelten und Confect, Nürnberger Lebkuchen, Zwieback, guten Mandel-Kaffee und Chocolate. Bey ihr sind auch die bekannten Pfeifenröhre von Brands zu haben. Die Bude ist in der 5ten Reihe, ohnweit der Perusagasse, Nro. 103.

3069. Benker et Bahn aus Dörflas bey Wundsiedel beziehen diese Dult mit einem wohl assortirten Waarenlager eigener Fabrikation, bestehend in baumwollenen Tüchern verschiedener Gattungen, Cottonads ꝛc. Versprechen billige Bedienung. Logiren bey Herrn Joseph Schindelbeck, Hofriemer im Schrammengäßchen.

3081. (3. a) M. E. Wassermann aus Harburg bezieht diese Dult mit einem wohlsortirten Waarenlager von ordinären, mittlern und feinen wollenen Tüchern, verschiedene Modewesten und Hosenzeuge, Bombassin, Prunell und Meubelzeuge; Ammens und Eberlastings, Molton und Gesundheits-Flanel, schmalen und breiten geköpperten Nanquinet, Mousselin, Camprix und Camprixtücher, Ostindische und Schweizer-Leinwand; alle Gattungen Manchester, schwarze, glatte, und moissirte auch gefärbte Sammetbänder, so wie auch verschiedene andere wollene und baumwollene Zeuge.

Verspricht reelste und billigste Bedienung und empfiehlt sich eines geneigten Zuspruchs in seinem Laden in der Perusagasse Nro. 78 rechts des Haus-Einganges nächst der engl. Apotheke.

3076. Engelhard Gerischers Söhne von Schönheyda in Sachsen besuchen die bevorstehende Jakobidult zum Erstenmale und empfehlen sich mit einem wohl sortirten Waarenlager in schwarzen und weißen Spitzen, Blondens, façonirten Atlas- und Legatur-Bändern, Tüllspitzen, Tricot, Gaze, Seiden- und Wollenborduren, Vorhängfranzen und Marli, eigener Fabrik. Desgleichen Piquet, baumwollene Strümpfe, Mützen und Socktücher, und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, alles en gros.

Ihr Gewölbe ist auf dem Rindermarkt Nro. 617 den 3 Rosen gegenüber.

3082. (3. a) Zur Bequemlichkeit eines verehrten Publikums sowohl, als zur ungestörten Fortsetzung meiner Fabrikation, habe ich mich veranlaßt gefunden, eine Niederlage in der Stadt zu errichten, in welcher nicht allein Stück-, sondern auch Ellenweise, schöne Waare zu den Preisen von 24, 30, 36, 40, 46 bis 50 kr. verkauft wird. Die Niederlage befindet sich in dem ehemaligen Baron Rufinischen Hause im achten Gewölbe der Sendlingerstraße zu.

P. E. Henselt,
Inhaber der königl. privil. Pers- und Kottonfabrique in der St. Anna-Vorstadt.

Anzeige.

3036. (3. b) Da es uns erst wegen zu vielen und dringenden Bestellungen in der zweyten Dult-Woche mit unserem vollständigen Silber-Magazin einzutreffen möglich ist, so wollen wir unsere verehrtesten Freunde hievon frühe genug in Kenntniß setzen, um sich mit ihren gütigsten Aufträgen darnach richten zu können, und zeigen wiederholt an, daß sich unser Magazin in dem von Schneidheim'schen Hause am Ecke der Perusagasse im ersten Stocke befindet.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren von Augsburg.

3075. Seit gestern den 17. July und die ganze Dult hindurch ist vor dem Karlsthore neben dem Lorenzonischen Theater von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr ein Ochs, welcher 5 Jahre alt, lebendig 27 Zentner schwer, 6½ Schuh hoch, 10½ Schuh lang und in seiner Dicke 10½ Schuh hat, zu sehen. Erwachsene Personen zahlen 6 Kreuzer, Militär und Kinder die Hälfte.

Kaspar Sammer,
bürgerlicher Altmetzger auf dem Anger.

Nachricht für Fremde und Reisende.

86. (3. b) In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1010) ist beständig gebunden zu haben:

Beschreibung des Würm- oder Starenberger See's und der umliegenden Gegend, von L. Westenrieder. M. 13 Kupf. 1 fl.

Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topograph. geschichtl. und statist. Hinsicht, v. Prof. Eisenmann. Mit 15 Kupf. u. 1 Plan. 2 fl. 12 kr.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 169 — 19. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. schreibt aus Nürnberg, vom 15. July. Die Getreidepreise, die auch in hiesiger Stadt in den vergangenen Monaten zu einer übertriebenen Höhe gestiegen waren, sinken nun fortdauernd und werden hoffentlich sich bald so ändern, daß der Consument wie der Produzent hiebey bestehen kann. Die jüngsten Kornpreise waren; des Korns 35 fl. und des Waizens 45 fl.

In einem fränkischen Blatte liest man Folgendes: Man hat wieder einige Beyspiele von Kornwucherern, die in der Verzweiflung zum Strick griffen. Das Schicksal dieser Stiefbrüder des Judas Ischariot mag einigen mit den Hinübergeschiedenen ganz gleichgesinnten Individuen unsrer Gegend eben nicht erfreulich und tröstlich seyn. Jetzt, da der Wucher von aufgespeicherten Früchten (man hat Orte gefunden, wo noch 500 Malter Frucht vorräthig waren) nichts mehr hilft, sinnen diese verstockten Sünder wieder auf andere Mittel und sprechen von tauben Aehren, von Kornwürmern, von Brand u dgl., da wo doch der Halm noch auf dem Felde steht und jedem Auge in seiner Pracht und außerordentlichen Fülle sichtbar ist. Niedersinken auf unsere Knie sollten wir an jedem Acker, an dem wir vorübergehen.

Oesterreich. Unterm 7. May d. J. ist zwischen Oesterreich und Sachsen eine Konvention zur wechselseitigen Auslieferung der Deserteure geschlossen worden.

Wien, den 12. July. Kurs auf Augsburg 324 2/5. Konventionsmünze 328 1/4.

Preußen. Die Reise des Kronprinzen wird über Koblenz, Aachen, Köln, Düsseldorf, Wesel, Münster, Halberstadt und Magdeburg gehen und einige Monate dauern. Der Prinz ist von seinem Vater überhaupt beauftragt, den Zustand der westlichen Provinzen zu untersuchen und Ihm darüber Bericht zu erstatten. Die ersten Präsidenten der Provinzen haben Befehl, dem Prinzen umständliche administrative und statistische Tabellen vorzulegen.

Zu **Köln** ist folgende **Bekanntmachung** erschienen: »Des Königs Majestät haben wegen der, ungeachtet der von Allerhöchstdenselben zeitig verordneten großen Kornankäufe dennoch durch Verspätung der Zufuhr in den Rheinprovinzen und Westphalen steigenden Kornnoth die strengste Untersuchung der ganzen Angelegenheit, und die Ausmittlung jeder Schuld hierbey zur schärfsten Ahndung befohlen. Ich eile, erhaltener Weisung gemäß, den nachstehenden hierüber an das hohe Staatsministerium erlassenen königlichen Kabinetsbefehl zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: »»Ich habe zwey Millionen Thaler aufgeboten, um dem Korn-Mangel in den Rheinprovinzen und Westphalen abzuhelfen. Diese Bewilligung ist zu einer Zeit geschehen, wo es thunlich war, solche Veranstaltungen zu treffen, daß die angeschafften Roggen-Vorräthe spätestens zu dem Zeitpunkte, in welchem die höchste Noth vorauszusehen war, — in den letzten Monaten vor der neuen Erndte — an Ort und Stelle seyn mußten. Nach den in den letzten Zeitungsberichten der Provinzen enthaltenen übereinstimmenden Anzeigen ist das, was bisher geschehen ist, verglichen mit den von Mir bewilligten großen Mitteln und mit der verheißenen Aushülfe, höchst unbedeutend. Ich verweise deßhalb das Staatsministerium auf diese Anzeigen, namentlich auf den Zeitungsbericht der Regierung zu Münster für den Monat May, nach welchem die unglücklichen Einwohner, besonders in den Kreisen Recklinghausen, Ahaus und Borcken, in der höchsten Noth nach Hülfe schmachten. Die Verspätung der Zufuhr kann ich nur in dem Falle als gerechtfertigt annehmen, wenn die Elemente selbst sie früher durchaus unmöglich gemacht haben, und die Hindernisse durch menschliche Kräfte nicht haben überstiegen werden können. Nachlässigkeit oder gar Gewinnsucht werde Ich in dem Grade zu ahnden wissen, je schreyender das große Unglück ist, welches ihr zur Last fällt. Ich fordere daher das Staatsministerium hierdurch auf, das ganze Geschäft sofort recherchiren zu lassen, solches um jeden Preis in den schleunigsten Betrieb zu setzen, den Antheil aller Individuen, die damit zu thun gehabt haben, an dem schlechten Erfolge auf das Strengste zu untersuchen, Mir aber mit Einreichung der Akten über den ganzen Gang der Sache, die angeschaften Vorräthe an Roggen, die darauf verwendeten Kosten, und die Ursache der Verspätung des Transports vollständigen Bericht zu erstatten. Berlin, den 17. Juny 1817. (Unterz.) **Friedrich Wilhelm**.«« — Die Untersuchung ist bereits im Gange. Berlin, den 29. Juny 1817. Der Ober-Präsident der Herzogthümer Jülich, Kleve und Berg, (unterz.) **Friedrich Graf zu Solms-Laubach**.

Würtemberg. Kannstadt, den 13. July. Seit einigen Tagen befindet sich Ihre Hoh. die Frau Herzogin Louise von Kirchheim, nebst drey Prinzessinnen Töchtern Durchl. in Kannstadt, um eine Bad- und Brunnenkur zu gebrauchen.

Vom 15. July. Auch II. Durchl. der Fürst und die Frau Fürstin von Hohenlohe-Oehringen sind nebst Ihrem ältern Prinzen hier angekommen, um eine Bad- und Brunnenkur zu gebrauchen.

Oppenweiler, den 12. July. Ein Gewitter das nicht furchtbar schien, aber mit großem und vielen Hagel begleitet war, stürzte sich gestern Abend über Groß-Aspach her in unser Murr-Thal, um in einer Viertelstunde den reichen Segen, dem wir schon lange entgegenharrten, zu zernichten. Hauptsächlich die hiesige Markung und ein Theil der angränzenden Filialien war der

Schauplatz der Verheerung. Winter-, Sommer- und Brach-Früchte sind zum größten Theil so zerschlagen, daß die Leute angefangen den Dinkel abzumähen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 35ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

III. Wenn der Vermittelungs-Versuch bey Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich ohne Erfolg bleibt, und daher eine richterliche Entscheidung erfolgen muß, so wird vor der Hand festgesetzt, daß, um dem Bedürfnisse des Augenblicks abzuhelfen, für jeden vorkommenden Fall eine Austrägal-Instanz gebildet werde. Was aber den Vorschlag wegen Errichtung einer permanenten Austrägal-Kommission betrifft, so wird derselbe nicht als aufgegeben betrachtet, sondern sich vorbehalten, nach dem Gange der Erfahrungen, welche sich bey Anwendung des gegenwärtigen Beschlusses im Laufe der Zeit ergeben durften, den ersten Antrag in erneuerte Proposition zu bringen. Die Art und Weise der Ausstellung der vor der Hand angenommenen, erst für jeden vorkommenden Fall zu bildenden Austrägal-Instanz wird folgendermaßen bestimmt: 1) Ausgegangen von dem Art. XI. der deutschen Bundesakte und dem würdevollen Standpunkte sämtlicher deutschen Regierungen kann die deutsche Bundesversammlung nur sich selbst und keine auswärtige Behörde unmittelbar als Austrägal-Instanz erkennen. 2) Wenn der zur Vermittelung der Streitigkeiten angeordnet gewesene Ausschuß die Anzeige von dem mißlungenen Versuche bey der Bundesversammlung gemacht hat, so hat binnen 4 bis 6 Wochen, von dem Tage der Anzeige an gerechnet, der Beklagte dem Kläger drey unpartheyische Bundesglieder vorzuschlagen, aus welchen dieser eines binnen gleicher Frist wählet. Geht jene Frist vorüber, ohne daß der Beklagte drey vorschlägt, so geht dieses dreyfache Vorschlagsrecht an die Versammlung des Bundestags über, woraus alsdann der Kläger einen zu wählen hat. 3) Die dritte oberste Justizstelle des auf eine oder die andere Art gewählten Bundesgliedes ist hiernächst als die gewählte Austrägal-Instanz zu betrachten, welche im Namen und anstatt der Bundesversammlung, so wie vermöge derselben Auftrags, handelt, und die Bundesversammlung hat dem gewählten Gerichtshofe diese seine Bestimmung nicht nur bekannt zu machen, sondern ihm auch, unter Mittheilung der Vergleichsverhandlungen, förmlichen Auftrag zur Vollziehung der Bundes-Akte als Austrägal-Instanz zu ertheilen. Samtliche dritte oberste Justizstellen der deutschen Bundesglieder sind sonach als solche zu betrachten, aus denen in obiger Weise die Austrägal-Instanz gewählt, und sodann die bestimmt gewählte von der Bundesversammlung förmlich dazu beauftragt wird. 4) Die Uebernahme des Austrägalauftrags von der bestimmten dritten obersten Justiz-Stelle ist als Bundespflicht anzusehen. Nur ganz besondere, der Bundesversammlung etwa unbekannt gewesene Verhältnisse, welche eine förmliche Unfähigkeit der Instanz-Uebernahme enthalten, können zu der Entschuldigung dienen, sind aber binnen 14 Tagen, von dem Tage des erhaltenen Auftrags, bey der Bundesversammlung vorzubringen. Da nach dem Artikel XII. der Bundesakte alle Staaten des Bundes künftig ein eigenes oder gemeinschaftliches Gericht dritter Instanz haben müssen; so kann auch jedes Bundesglied erkohren werden, welches ein eigenes oder auch nur ein gemeinsames Gericht dritter Instanz hat. Wenn ein Bundesglied erwählt wird, in dessen Staaten mehrere Gerichte dritter Instanz bestehen, und der Kläger hat sich über die Wahl der Gerichtsstelle nicht ausgesprochen, so wird die Bundesversammlung diese Auswahl treffen. 5) Der also eintretende oberste Gerichtshof hat sodann die Angelegenheit zu instruiren; besteht derselbe aus mehreren Senaten, so hat er diese Austrägalsache in pleno zu verhandeln und das Urtheil, es sey ein definitives oder ein Zwischenerkenntniß, zu schöpfen. — In letzterem Falle wird die Instruktion bey demselben Gerichtshofe fortgesetzt. In ersterem aber wird das geschöpfte Erkenntniß vor demselben obersten Gerichtshofe ausdrücklich im Namen und aus Auftrag des Bundes den Partheyen eröffnet, und der Gerichtshof überschickt demnach dem Bundestage die Akten und das Erkenntniß, um auf dessen Befolgung halten zu können. (Beschl. folgt.)

Am 7. July bildete sich die Bundesversammlung zu einem Plenum, um über die Aufnahme des Landgrafen von Hessen-Homburg in den deutschen Bund abzustimmen, und es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt: Daß Se. Durchlaucht der regierende Herr Landgraf von Hessen Homburg und das landgräfliche Haus in den deutschen Bund aufgenommen, das Stimmen-Verhältniß desselben aber einer weitern Anordnung vorbehalten werde.

Hessen. Se. k. Hoh. der Kurfürst ist aus dem Bade-Orte Hofgeismar am 9. July nach Kassel zurückgekehrt.

Laut Bericht des Kapitäns der Handelsbrigg Frederik von Stockholm war ein nordamerikanisches Schiff, welches am Tage vor der Abreise jenes Schiffs zu Bremen angekommen, unter Schottland von einem südamerikanischen Insurgentenkaper visitirt worden, dessen Befehlshaber geäußert, daß die zahlreichen Kaper seiner Nation Instruktion hätten, die nordamerikanische, großbritannische, schwedische, russische, französische und dänische Flagge zu respektiren, aber, außer den spanischen und portugiesischen, auch alle, deutschen oder italienischen Mächten gehörigen Schiffe zu nehmen oder zu brandschatzen. Auf die Frage des Nordamerikaners, warum diese letztern weniger geachtet werden sollten, erhielt er die Antwort: weil sie keine bewaffnete Schiffe zur Deckung ihres Handels unterhielten.

Frankreich.

Der König und die königliche Familie haben zu verschiedenenmalen die Gemäldegallerie besucht, um ein seit einigen Tagen daselbst ausgestelltes neues Bild von Gerard, Heinrichs IV. Einzug in Paris, am 22. März 1594 darstellend, in Augenschein zu nehmen. Es hat 40 Fuß Breite und 16 Fuß Höhe. Die meisten Pariser Journale versichern, daß solches Epoche in der Geschichte der Malerey machen werde, und daß die französische Schule nichts Besseres und Gelungeneres aufzuweisen habe.

Die Generale Demangeot und Belair befanden sich fortwährend auf der Präfektur in Verhaft. Gen. Burthe, der gleichfalls, wegen Verbindungen mit Frau v. Lavalette, in der Nähe von Paris arretirt worden, war wieder in Freyheit gesetzt.

Im Loiredepartement wurden am 2. July fünf Individuen, wegen Theilnahme an aufrührerischen Bewegungen zu Montargis, durch das Prevotalgericht zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Gegen zwey andere wurde Deportation und gegen sieben Zwangsarbeit ausgesprochen.

Von den Verschwornen zu Bordeaux waren durch das Assisengericht sechs zum Tode verurtheilt worden. Hiervon hat der König drey, Maury, l'Hote und Theren (nichtaktiver Unterlieutenant) begnadigt, drey hingegen, Randon, Cassaigne und Bedrines, wurden am 5. July hingerichtet. Sie starben mit vielem Muthe. Randon hatte vor seinem Tode noch eine Unterredung mit dem Generalprokureur begehrt und erhalten.

Nach Anzeige des Moniteurs ist der ehemalige Generalsekretär der Präfektur des Ostpyrenäendepartements, Delon, von der

protestantischen zur katholischen Religion übergetreten. Seine Abschwörung, wobey er Bedingungsweise von dem Abbé Barera, in Gegenwart des Präfekten Duvilliers du Terrage, welcher Pathenstelle vertrat, wiedergetauft wurde, hat zu Perpignan statt gehabt.

Die französischen Journale empfehlen den Landwirthen dringend, nach der in England üblichen Verfahrungsart die Blüthen der Kartoffelpflanzen abzubrechen, so wie sie erscheinen. Die Kartoffel-Erndte soll dadurch wenigstens um ein Sechstheil vermehrt werden.

Der Moniteur enthält auch folgende Artikel: »Aus Corfu, den 4. May. Auf dem Gebiete von Parga, einer auf dem festen Lande des alten Eoprosiens sich über das Meer erhebenden Festung herrscht, seitdem es heißt sie solle an den Pascha von Janina abgetreten werden, Unordnung und Bestürzung. Die seit mehr als einem Jahrhundert unter dem Schutze der verschiedenen Regierungen der Insel Corfu gewissermaaßen unabhängig gewesenen Einwohner zeichneten sich in den letztern Zeiten durch die Umsicht und den Muth aus, womit sie die Nachstellungen und Angriffe eben dieses Aly-Pascha fruchtlos machten. Vergebens suchte dieser mächtige und listige Pascha sich eines Postens zu bemächtigen, der schon durch seine Lage wichtig und so sehr geeignet ist, ihm leichte Mittel darzubieten, in die benachbarten Inseln einzufallen und seine Macht auf dem festen Lande noch mehr zu begründen. Deßhalb behaupteten die wackern Pargamotten ihr Gebiet, indem sie es beharrlich und tapfer Schritt vor Schritt, gleich den ehemaligen Vertheidigern der Thermopylen, mit ihrem Blute benetzten. Durch den am 1. März 1800 zu Konstantinopel zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Traktat war Parga, nebst den übrigen venetianischen Besitzungen auf dem festen Lande, der letztern Macht zugefallen, folgte aber bisher dem Schicksale Corfu's. Gegenwärtig hat es auch noch eine englische Besatzung, die sehr gut aufgenommen worden ist. Es läßt sich nicht erwarten, daß die Engländer, die so oft und wiederholt Europa Freyheit und Frieden versprachen, die den Negerhandel abgeschafft und die Sklaverey der Christen in der Barbarey aufgehoben haben, jetzt ein Volk verlassen werden, das ein heiliges Recht auf seine Unabhängigkeit erworben und auf die Bewunderung, die dem Andenken seiner ruhmbedeckten Vorfahren gebührt, Anspruch machte. Auch ist noch nicht zu glauben, daß sie schuldlose Christen ihrem grausamsten Feinde ausliefern, der außer dem Religionshaß, seiner argwöhnischen Art nach, nicht nur den Hohn der frühern Niederlagen, sondern auch das Blut des vor dem Freyheitsbaum von Parga gefallenen Großvaters noch wird rächen wollen. Endlich ist es der Weisheit der englischen Regierung nicht zuzutrauen, daß sie die unbestreitbare Wichtigkeit der Besitzung Parga's nicht einsehen sollte, welches man das Auge und das Ohr von Corfu nennt. Ein Nachbar, den die allgemeinen Gesetze der Uebereinkunft, welche die rechtmäßig bestehenden Mächte leiten, nicht zu beschränken vermögen; der keine andere Richtschnur, als seinen Eigensinn kennt, muß gezügelt und bewacht werden. Dieses kann nur dann geschehen, wenn man eine Besitzung im Herzen seiner Provinzen behält.«

Italien.

Es hieß, der Prinz Leopold und dessen Gemahlin würden von Florenz zu Lande nach Neapel zurückkehren, da auf der Fregatte Sirene, die sie nach Livorno brachte, das Petechialfieber ausgebrochen ist.

Spanien.

Nach Berichten aus Perpignan hat das Kriegsgericht zu Barcellona am 27. Juny gegen General Laßy und vier mit ihm verhaftete Offiziere das Todesurtheil ausgesprochen. Eben dieß geschah in Contumaciam gegen General Milans und Andere. Das Urtheil wurde zur Bestätigung des Königs nach Madrid geschickt.

Eben diese Briefe sagen, Hr. v. Garay's Finanzedikt finde besondern Beyfall bey der Armee, welche nun wieder einigen Sold zu bekommen anfange und mit Vergnügen sehe, daß man den reichen Bischöfen und Erzbischöfen die Hälfte ihrer Einkünfte, und überhaupt allen Geistlichen, welche über 12,000 Fr. Einkommen besäßen, 8 Proz. davon abnehmen wolle. Desto lebhafter aber widersetzten sich die Geistlichkeit und der Adel.

Großbritannien.

Unter die englischen Sonderbarkeiten für die Schwärmer in der Religion gehört folgender Artikel: »Vorige Woche kaufte der ehrwürdige Herr Barring, der Sohn des verstorbenen Bankiers Francis Baring, zu Exeter ein Grundstück, um darauf eine Kirche zu bauen, in welcher er selbst seine Glaubensgrundsätze predigen will.«

Südamerika.

Die jetzige republikanische Regierung zu Buenos-ayres hat gegen einige ihrer Gegner eine Maaßregel ins Werk gesetzt, die viel Aehnlichkeit mit dem 18. Fruktidor des weiland französischen Direktoriums hat. Dr. Don Pedro Agrelo, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung in Buenos-ayres; Don Moreno, Staatssekretär; Don Pasos, Redakteur einer dortigen Zeitung und drey Obersten sind, nach einem New-Yorker Blatte, am 15. Febr. zu Buenos-ayres arretirt, an die Mündungen des la Plata gebracht und dort am 9. März an Bord eines englischen Schiffs gebracht worden, welches sie gegen eine von der Regierung gezahlte Vergütung von 4000 Dollars in den vereinigten Staaten ans Land setzen soll. (Sie sind auch schon zu Baltimore angekommen.) Dem Kapitän dieses Schiffes ward von der Regierung folgendes Schreiben mitgegeben: »Die in der anliegenden Liste verzeichneten Personen sind an Bord des Heros, der nach den vereinigten Staaten abgeht, gebracht worden. Es sind bedauernswerthe Geschöpfe, welche die Regierung aus ihrem Vaterlande auszustoßen gezwungen ist, weil sie in ihren politischen Absichten zu schwankend, in ihren Ideen zu überspannt sind. Man darf sie nicht als Verbrecher ansehen; sie sind bloß gefährlich, und darum werden sie verwiesen und in die vereinigten Staaten geschickt, wo sie keine Besorgnisse einflößen können, weil dieses Land eine Verfassung und Gesetze hat, welche solcher Leute Grundsätze nicht mehr erschüttern können.«

Vermischte Nachrichten.

Die Augsburger Zeitung enthält Folgendes: Der bekannte Bauchredner Hr. Alexander hat am 14 July in dem hiesigen Theater vor einer zahlreichen Versammlung eine Vorstellung seiner Kunst gegeben. Der größere Theil des Publikums, welcher von diesem Manne keine unbillige, und darum nicht zu befriedigende Erwartung hegte und der insbesondere das Eigene dieser Kunst von dem Zufälligen der Darstellung, die freylich keinen hohen theatralischen Werth haben konnte, wohl zu unterscheiden wußte, hat diese Vorstellung mit Zufriedenheit verlassen. Eben so haben mehrere Privatgesellschaften, vor denen Hr. Alexander sich dahier hören ließ, denselben vollen Beyfall geschenkt.

Zu Bingen, am Rhein, trug sich auf dem letzten Frucht-Markte folgende spaßhafte Geschichte zu, deren Glaubhaftigkeit verbürgt wird. Ein zwey Stunden von Kreuznach wohnender reicher Mann brachte schon die beyden vorhergegangenen Markt-Tage seinen Waizen zu Markte. Man fragte ihn, was er koste?

»Dreyßig Gulden das Malter,« war die Antwort. Da der Waizen an diesem Tage auf 18 Gulden herunter ging und der Reiche um diesen Preis nicht verkaufen wollte, so war er genöthigt, einzustellen. Am folgenden Markte stellte er seinen Waizen wieder aus, da er aber an diesem Tage für 16 Gulden verkauft wurde und der Mann noch immer auf seiner Forderung von dreyßig Gulden beharrte, so war er auch dießmal genöthigt, seinen Waizen aufzusparen. Endlich erschien der letzte Markt. Der Reiche war der Erste, der sich auf demselben einfand. Gleich Anfangs ging der Preis desselben auf dreyzehn Gulden herunter. Mehrere Bäcker von Bingen und der Umgegend fragten: »Nun, was gilt denn heute Ihr Waizen?« — »Dreyßig Gulden,« erwiederte er. Einer von den Anwesenden ging fort und bald erschienen drey Orgelmänner mit ihren Orgeln und pflanzten sich um den Herrn herum. Auch kamen mehrere Träger und brachten einige Körbe voll frisch gebackene Milchbrode. Knaben, Mädchen und viele Arme versammelten sich. Man fragte: »Mein Herr, was kostet der Waizen?« — »Dreyßig Gulden!« sogleich fingen die Orgelmänner an zu spielen: »Es kann ja nicht immer so bleiben rc.«, und nach jedem Verse wurden Brode unter die Jugend und die Armen ausgeworfen. Welche Menge Menschen sich versammelte, welche Aeußerungen dabey vorfielen, und wie dem Herrn zu Muthe war, kann sich Jeder denken; am Ende wurde der Lärm so groß, daß der Mann genöthigt war, seinen Waizen im Stich zu lassen und davon zu laufen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Marc Antonio.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Faust.

Sonntag: Hanns Dollinger.

3099. Nächsten Dienstag den 22 July Vormittags 11 Uhr wird der Pferdedünger an der mittlern Paraque an der Theresienstraße öffentlich versteigert.

Das
Kommando des Uhlanen-Detaschements.
Joner, Rittmeister.

3062. (2 b) Mit hoher Bewilligung wird im Stachusgarten für die Herrn Kegelliebhaber ein Haupt-Kegelscheiben gegeben.

Dieses beginnt den 21. July, das letzte Leggeld wird den 15. August angenommen, und den 19ten Nachmittags 4 Uhr wird geritteret.

Der Hauptgewinn ist eine fette Kuh von 80 fl. — Nebst einer Meistfahne von 2 und einer Weitfahne ebenfalls von 2 baier. Thalern ergeben sich die übrigen Fahnen und Nebengewinnste aus der Summe der ganzen Einlage, von welcher zur Kegelstadt vom Gulden 3 kr. abgezogen werden.

Zugleich wird auf der Nebenkegelstadt eine Frey-Fahne von 5 baier. Thalern gegeben.

Hier werden für Kosten vom Gulden 6 kr. abgezogen, die Hälfte davon dem Schulfonde der Ludwigs-Vorstadt gewidmet; alles Uebrige rein in Gewinnste vertheilt.

Es schmeichelt sich eines zahlreichen Besuches

München den 13. July 1817.

Reindl,
Stachusgarten-Besitzer.

3088. (2. a) J. Oldrecht von Rickenbach aus der Schweiz empfiehlt sich einem hohen Adel und dem geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment Mousselin, Perkal, Haman, Bussang, Halstücher, Garnierungen, feine Schweizer Leinwand und Sack-Tücher, nebst mehrern Artikeln von Schweizer Waaren. Er hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

3093. (3. a) J. G. Hoffmann aus Baireuth beziehet diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollenen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Coleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrik-Preisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste. Er hat seine Boutique in der 2ten Reihe Nro. 37.

3058. Ein sehr gutes Jagdgewehr mit ganzem Schaft und goldenem Zündlern ist um 20 Gulden zu verkaufen. D. ü.

Magie, oder Zauberkräfte der Natur vom Professor Halle, in 15 Bänden, mit 107 Kupfertafeln, ist um 20 Gulden zu verkaufen. D. ü.

Herr Johann Schüller hat die Ehre, einem geehrten Publikum hiemit anzuzeigen, daß er mit einem jungen Menschen hier angekommen ist, der in Rom ohne Arme geboren, aber dennoch mit den Füßen verschiedene Künste eben so gut macht, als andere Menschen mit den Händen. Er bittet um geneigten Zuspruch und versichert, daß ihn Jedermann mit Bewunderung verlassen wird. Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore in der zweyten Bude rechts.

Herr Georg Höger ist mit einer sehenswerthen Familie lebendiger Indianischer Buschmenschen, bestehend aus einem Manne und einer Frau, nach indianischem Costüm gekleidet, hier angekommen. Dieselben werden all ihr Thun und Handeln, wie es bey ihnen Sitte ist, zeigen. Auch hat Hr. Höger eine Menagerie von ausländischen lebendigen Thieren und Vögeln. Er bittet um geneigten Zuspruch, und hat seine Bude vor dem Karlsthore.

3101. (3. a) Johann Georg Fichtner von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbstfabrizirten Baumwollen-Waaren, als: Garn 1, 2, 3, 4 u. 5fach in aller Melierung und Farbe, bunte und geflammte, silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnte, weiße 1 bis 5fache englische Garn, Swayl, Zitz und Pers $^5/_4$tel breit, u. a. m. Die Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3096. Es werden gegen gewiß billige Anerbiethungen 200 fl. aufzunehmen gesucht; nähere Auskunft ertheilt der königl. Advokat Herr v. Rogenhofer im Rosenthal.

3065. (3. a) Den 23 dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Dusseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Dieser Zeitung liegt ein Bücherverzeichniß der Stein'schen Buchhandlung in Nürnberg bey.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 170 — 21. July 1817.

Deutschland.

Oesterreich. In der allg. Zeit. liest man Folgendes aus Wien, vom 12. July. Der Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlin trafen den 8. d. von Karlsbad wieder hier ein und stiegen in der kaiserlichen Burg ab. Sie werden ihre Reise unverzüglich nach Ofen fortsetzen. — Nach Briefen aus Neapel vom 1. d. hieß es dort neuerdings, daß das daselbst befindliche österreichische Armeekorps unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Wallmoden gegen Anfang nächsten Oktobers seinen Rückmarsch nach dem Vaterland antreten werde. Nach Berichten aus Lemberg vom 3. d. machte man daselbst die zweckmäßigsten Anstalten, um JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin zu empfangen. Der Adel will der Kaiserin als Morgengabe 15,000 Stück Dukaten überreichen. — Nachdem nun durch eine neue Konvention mit Spanien entschieden ist, daß die Erzherzogin Marie Louise das Herzogthum Parma nur lebenslänglich besitzen soll, so sind die Familienherrschaften des Großherzogs von Toscana in Böhmen, zum künftigen Eigenthum ihres Sohnes des Prinzen Karl bestimmt. Noch weiß man nicht, welchen Titel derselbe annehmen und ob er das Wappen seiner Mutter fortführen wird. — Von allen Seiten gehen die günstigsten Berichte über die außerordentlich gesegnete und von den Bauern doppelt genannte Erndte ein. In Ungarn fielen die Getreidepreise um ein Drittheil.

Preußen. Oeffentliche Blätter schreiben aus Halle vom 3. July: »Am 21. Juny wurde die bereits durch eine königliche Kabinetsordre vom 12. April 1815 bestimmte Vereinigung der Wittenbergischen Universität mit der hiesigen vollzogen, und die von dem dortigen akademischen Senat hier befindlichen Mitglieder, die Professoren D. Theol. Weber, D. Jur. Pfotenhauer, D. Med. Schreger und Nitzsche, D. Phil. Rabe, Steinhäuser und Gruber, in den hiesigen akademischen Senat eingeführt. Von den Mitgliedern des ehemaligen Wittenbergischen akademischen Senats sind in königl. sächsische Dienste übergegangen, einige Veteranen in Wittenberg zurückgeblieben und die Doktoren Nitzsch, Schleußner und Heubner zu Direktoren des daselbst errichteten Predigerseminariums ernannt. Sämmtliches Vermögen der Wittenbergischen Universität ist ihr erhalten und wird unter dem Namen der Wittenbergischen Stiftung nach besondern Bestimmungen verwaltet. Die Wittenbergische Universität wurde im Jahre 1502 von dem damaligen Kurfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weisen, gestiftet; 1517, jezt gerade vor 300 Jahren, ward sie durch Luthers kühnen Geist die Wiege der kirchlichen Umbildungen; damals sandte sie unserer Stadt ihren ersten evangelischen Prediger, den Dr. Justus Jonas, und jezt, gleich wie durch Vermächtniß, eine so bedeutende Zahl berühmter und verdienter Männer.«

Hr. Prof. Rühs zu Berlin ist vom Könige zum Historiographen des preußischen Staats ernannt, mit der Erlaubniß, Akten und Urkunden aus den Archiven zu historischen Zwecken zu benutzen.

Berlin, den 11. July. Auffallend ist in den Rheinprovinz die große Zahl der Selbstmörder. Nach genauen Angaben waren im Jahre 1816: 67 Selbstmörder, nämlich 30 Erhängte, 25 erschoßen sich, 3 entleibten sich durch Abschneiden der Kehle, 6 ersäuften sich, 3 erstachen sich. Außerdem wurden noch 31 Leichname im Wasser gefunden, deren Todesart unbekannt blieb. Auch in diesem Jahre ist die Zahl der Selbstmörder schon ziemlich beträchtlich, nämlich 32; außerdem 4 attentirte Selbstmorde, und 22 Leichname im Wasser gefunden.

Braunschweig, den 30. Juny. Hr. Costenoble gibt gegenwärtig hier Gastrollen und hat schon an mehreren Abenden das zahlreich versammelte Publikum zum lautesten Beyfall hingerissen. Ganz außerordentlich war der Beyfall, den Hr. Costenoble erhielt, wie er zu seinem Benefiz den Parapluimacher Staberl gab; eine Wiener Localposse, die von ihm für die nordischen Bühnen umgearbeitet und in ein sogenanntes Vaudeville-Stück verwandelt worden. Die Vorstellung wurde noch am nämlichen Abend zum zweytenmale gefodert und ist nun bereits mit noch größerm Beyfalle wiederholt worden.

Baden, den 16. July. Verflossene Woche ist der königl. baierische Staatsminister, Hr. Graf v. Rechberg, aus München hier angekommen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 35sten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

6) Die Instruktion des Prozesses geschieht nach der Prozeßordnung, welche der betreffende oberste Gerichtshof überhaupt beobachtet, und ganz in selbiger Art, wie die sonstigen allda vorzuinstruirenden Rechtssachen verhandelt werden. 7) Das Erkenntniß in der Hauptsache selbst aber erfolgt, in Ermangelung besonderer Entscheidungsquellen, nach den in Deutschland hergebrachten gemeinen Rechten. 8) Das Erkenntniß in der Hauptsache muß längstens binnen Jahresfrist, vom Tage der überreichten ersten Klage oder Beschwerdeschrift, erfolgen. Sollte es Ausnahmsweise nicht thunlich seyn, so hat der oberste Gerichtshof als Austrägalinstanz, einen Bericht an die Bundesversammlung zu erstatten, die Gründe eines nothwendig geglaubten längeren Verzugs anzuzeigen, und die Bewilligung oder Mißbilligung vom Bundestage zu empfangen. 9) Das Erkenntniß ist, gemäß der Art. XI. der Bundesakte, für die streitenden Theile verbindlich. Es wird jedoch dem Rechtsmittel der Restitution ex capite novorum Staat gegeben, welches, von dem Zeitpunkt der aufgefundenen Novorum an, bin-

ten 4 Jahren anzubringen ist. 10) Das Restitutionsmittel ist bey der Bundesversammlung anzukündigen, und diese übersendet solches dem obersten Gerichtshofe, an welchem die Sache zum ersten Mal verhandelt und entschieden ward, sodann über die Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit des Rechtsmittels selbst gesprochen wird, und die neu zu verhandelte Rechtsangelegenheit wieder zu instruiren oder zu entscheiden ist. 11) Was übrigens die nähern Bestimmungen bey Anwendung und Ausführung dieses Rechtsmittels, den Restitutionseid, so wie überhaupt das ganze Austrägalverfahren, mit Einschluß der Vollziehungsordnung und des Kostenpunkts ꝛc. betrifft, so behält sich die Bundesversammlung vor, demnächst hierüber einen Beschluß zu fassen.

Frankfurt, den 6. July. In der merkwürdigen Abstimmung, welche Baiern wegen der Bundes-Matrikel, oder des Bundesheeres zu Protokoll gegeben, heißt es: Baiern ist über die Errichtung einer Bundes-Matrikel vorläufig mit der kaiserl. österr. Abstimmung dahin einverstanden, daß die gewählte Kommission die erste Herstellung der Matrikel oder die Bestimmung der Beyträge und Contingente der einzelnen Staaten zu dem Bundesheere zu besorgen habe; daß man die Matrikel vor der Hand auf fünf Jahre festsetze, und mit dem Ende des vierten Jahres die definitive Matrikel bestimme, welche nach dem fünften Jahre in Anwendung gebracht werden soll. Es dürfte nicht erforderlich seyn, eine gewisse Truppenzahl für den Friedensfuß festzusetzen, sondern bloß das Verhältniß herzustellen, in welchem jedes Bundesglied zu dem gemeinschaftlichen Zweck beytragen soll. Ist sodann ein solches Simplum bezeichnet, so kann man den Umständen die weitere Bestimmung überlassen, wie stark die Anstrengung nach diesen Verhältnissen seyn müsse. Wegen Einführung einer gleichförmigen Conscription dürfte man sich auf dasjenige beschränken, was die Bestimmungen über Freyzügigkeit nothwendig machen. Die Einrichtungen über Landwehr und Landsturm wären dem Gutbefinden der einzelnen Regierungen lediglich zu überlassen. Ueber die Matrikular-Bestimmungen rücksichtlich der Eintheilung des Bundesheeres möchte Folgendes vorläufig festgesetzt werden. Die in der neuern Zeit fast allgemein angenommene Heeres-Eintheilung in Divisionen von 8 bis 10,000 Mann, dürfte auch für das Bundesheer die tauglichste seyn. Zwey oder drey Divisionen würden ein Korps bilden; in wiefern zwey oder mehrere Korps zusammengestoßen werden sollten, kann nur nach dem Ergeben der Umstände bestimmt werden. Diejenigen Bundesstaaten, deren Bundeskontingent in der einfachen Aufstellung ein ganzes Korps bildet, wären nur verpflichtet, dasselbe schon als formirt und für sich abgetheilt zu stellen, und diejenigen Truppen anzugeben, welche ihr Bundeskontingent ausmachen. Diejenigen Bundesglieder, welche nur Eine Division stellen und also kein eigenes Korps bilden, hätten sich mit einer andern Division zu verbinden, um gemeinschaftlich ein Korps aufzustellen. (Beschl. folgt.)

Die allgem. Zeit. schreibt aus Frankfurt, vom 12. July. Von den Protokollen der deutschen Bundesversammlung haben zwar zeither die meisten deutschen Zeitungen mehr oder minder ausführliche Auszüge geliefert, durch die das Publikum in fortgesetzter Kenntniß der Verhandlungen erhalten worden; es wird aber dennoch manchem, das Gesammtinteresse des deutschen Vaterlandes beherzigenden Staats- und Geschäftsmann und nachdenkenden Beobachter erwünscht bleiben, jene Protokolle in einer vollständigen Sammlung zu besitzen. Die Entfaltung der Bundesangelegenheiten kann nur so in einem deutlichen und wissenschaftlich begründeten Ueberblick aufgefaßt werden, und das mit des Bundesvereins allmähliger Vollendung wachsende Interesse hinlängliche Befriedigung finden — Eine solche Sammlung ist in der Präsidialbuchdruckerey mit höherer Genehmigung veranstaltet worden, wovon vor Kurzem der 2te Band, welcher bis zur 27sten dießjährigen Sitzung einschließlich reicht, erschienen ist, und der dritte im Laufe dieses Monats erscheinen soll. Außer größerer Korrektheit und Bequemlichkeit empfiehlt die Sammlung eine fortgesetzte Mittheilung des Verzeichnisses der Eingaben an die Bundesversammlung, und eine Auswahl der bemerkenswerthesten unter denselben, welche unter dem Titel: »Nachträgliche Aktenstücke ꝛc., besonders abgedruckt werden. Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Würtemberg haben durch Bestellungen auf eine bedeutende Anzahl von Exemplarien dieser Ausgabe die Zweckmäßigkeit einer solchen Sammlung zu leichterer und vollständigerer Bekanntschaft der Staatsbeamten mit den Bundesgeschäften, anerkannt und geehrt.

Am 15. July Abends kam S. k. H. der Kronprinz von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Zollern zu Frankfurt an.

Die allg. Zeit. schreibt vom Rheinstrom, vom 15. July: Während man von allen Seiten Frohlocken über die so ungewöhnlich ergiebige Erndte vernimmt, sind nur die unglücklichen Anwohner des Rhein von der Theilnahme an der allgemeinen Freude ausgeschlossen. Man berechnet, daß zwischen Konstanz und Mainz, am Rheine abwärts, über 20,000 Morgen Wiesen und Ackerfeld unter Wasser stehen, auf welchen größtentheils alle Vegetation vernichtet ist. Bey dem Direktorium des großherzogl. badischen Murgkreises sind 1100 Morgen angegeben, welche bloß in diesem Kreise, theils durch Hagel, theils durch Ueberschwemmung ruinirt sind. Seit drey Tagen wechselt in unserer Gegend Platzregen und Hagel ununterbrochen ab. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg wollen sich morgen früh nach Weißenburg im Elsaß zur Musterung begeben; wächst aber der Rhein so fort wie in vergangener Nacht, so dürfte er kaum zu befahren seyn.

Frankreich.

Die Marquise de Lavalette, deren Verhaftung wir neulich meldeten, ist aus dem Gefängniß der Polizeypräfektur nach dem Gefängniß des Madelonnets gebracht worden. Ihr Gatte, ehemaliger Receveur-general in dem Departement der Niederalpen, befindet sich schon seit längerer Zeit in dem festen Schlosse von If in gefänglicher Verwahrung.

Einige übelgesinnte Neuigkeitskrämer, sagt die Gazette de France, haben dieser Tage beunruhigende Gerüchte über eine unsrer Kolonien zu verbreiten gesucht. Da Briefe aus dieser Kolonie vom neuesten Datum sie Lügen gestraft haben, so sprechen sie nun von einer benachbarten, beynahe ganz öden kleinen Insel, wo inzwischen eben so wenig Unruhen herrschen, als in Guadeloupe. — In die nämliche Klasse, wie obige von der Gazette de France gerügten Sagen, möchten folgende Nachrichten aus Paris gehören, die das englische Ministerialblatt der Courier gibt: »Es ist sehr zu fürchten, daß in Kurzem die Vendee die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen wird. Die feindseligsten Lehren gegen die Konstitution und die königliche Gewalt werden dort unaufhörlich geprediget. Die ganze Gegend ist militärisch organisirt. Es scheint, daß gewisse Menschen den zwar edelmüthigen, aber leidenschaftlichen Charakter der alten Royalisten der Vendee zur Befriedigung ihrer Rachgier benutzen wollen ꝛc.«

Ein Schiffer, der Algier am 15. Juny verließ, hat dem preußischen Konsul zu Marseille angezeigt, daß der Dey von Al-

gier einige Tage vorher eine Fregatte von 44 Kanonen und einige kleinere Kaper mit dem Auftrage ausgeschickt habe, im Kanal und in der Nordsee gegen preußische und hanseatische Schiffe zu kreuzen. In Gibraltar habe dieses kleine Geschwader der Piloten antreffen sollen.

Bis zum 11. July war die Niederkunft der Herzogin von Berry noch nicht erfolgt. Ihre Gesundheitsumstände waren sehr günstig und sie machte nach dem Rathe der Aerzte, tägliche Spaziergänge in dem schönen Garten des Pallastes Elysee-Bourbon. Die Herzogin von Angouleme besuchte sie täglich

Zu Tarascon war ein Gefangener eingebracht worden, den man für den gewesenen Rittmeister Oudin, das Haupt der kürzlich zerstreuten Aufrührer von St. Genis-Laval im Rhonedepartement, hielt. Man hatte sein Signalement nach Lyon an die Obrigkeit geschickt.

Englische Blatter enthalten die, doch wohl sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß 4000 Mann Truppen nach der Vendee zögen, weil daselbst die Landleute sich weigerten, Steuern zu bezahlen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. July.) Vor einigen Tagen wurde Lord Castlereagh im Unterhause gefragt, ob die Unterschrift des englischen Botschafters bey der neulichen, Luzian Bonaparte betreffenden Note ächt sey? Er sprach bey seiner Antwort so leise, daß ihn auf den Gallerien Niemand verstanden hat. Im Unterhause schwebt jezt eine von den Ministern veranlaßte Bill, wodurch auf das Zertrümmern von Werkstühlen neuerdings Todesstrafe gesezt wird. Die Opposition widersezt sich ihr aus allen Kräften, um nicht (wie sie sich ausdrückt) die ohnedieß mit Blut geschriebenen Strafgeseze Großbritanniens noch immer weiter auszudehnen. Die Minister hingegen berufen sich auf die Erfahrung. Als vor einigen Jahren durch ein temporaires Gesez der Tod auf das Zertrümmern von Werkstühlen gesezt ward, hörte man plözlich nichts mehr von Ludditen. Als das Gesez seine Kraft verlor und nur noch Deportation auf dem erwähnten Verbrechen stand, fingen sie ihre heillosen Zerstörungen gleich wieder an.

London, 4 July. Folgendes Nähere erfährt man über die Lage der armen badischen Emigranten in London: »Ein Badenser, welcher in Quebec wohnt, hatte an einige Verwandte im Badischen geschrieben, er werde ihnen behülflich seyn, sich dort fortzuhelfen, wenn sie auswandern wollten; zugleich hatte er sie an ein Handelshaus in London um Unterstützung verwiesen. Sogleich finden sich 95 Verwandte, alle zum Auswandern bereit, an welche sich noch einige und 70 Freywillige anschließen. Sie verkaufen ihre Häuser und Güter für die Reise und wandern nach Holland. In Amsterdam suchten sie eine Ueberfahrt nach Amerika, und bezahlen zum Theil ihr Reisegeld, mit welchem indessen der schurkische Schifskapitain, ein Amerikaner, davon geht und die armen Leute im Stich läßt. Der Magistrat von Amsterdam verfällt auf ein Kunststück, um der armen Leute los zu werden. Er packt sie nämlich alle auf ein holländisches Schiff, und bezahlt den Kapitain für die Ueberfahrt nach London. Myn Heer fährt geraden Weges in den ostindischen Schuzhafen (Docks) hier bey London, legt an, sezt seine Leute ans Ufer, und fährt in Gottes Namen wieder davon. Da stehen nun die armen Verlassenen in einem fremden Lande zwischen den großen Lagerhäusern der ostindischen Kompagnie, ermüdet, hungrig und durstig. Die Offizianten der Kompagnie hören indessen von dem Ereigniß, und treffen sogleich Anstalt zu Obdach und Nahrung. In einem Waarenlager, welches ledig steht, werden Einrichtungen zu ihrer Aufnahme gemacht; dort sind sie über eine Woche lang versorgt. Man sah diese Leute nun einzeln in den Hauptstraßen von London, wo ihnen häufig Geschenke gemacht wurden, weil sie durch ihre fremde Kleidung Aufmerksamkeit erregten; es wurden auch Privatsammlungen zu ihrer Verpflegung veranstaltet. In der Zwischenzeit wandten sich indessen die Direktoren der Kompagnie an Lord Liverpool, um ihnen freye Fortschaffung nach Canada auszuwirken. Lord Liverpool erklärte, daß er sich nicht dazu verstehen könne, weil man einen solchen Schritt von Seite der fremden Höfe als eine Aufmunterung der fremden Unterthanen zur Auswanderung ansehen würde. Da man ihm indessen vorstellte, daß alle diese Leute mit Zustimmung der badischen Regierung ausgewandert sind, indem sie alle Reisepässe von derselben haben, so verstand er sich dazu, die Verwandten des badischen Kolonisten in Quebec nach Canada frey fortbringen zu lassen, und man darf glauben, daß er auch den Uebrigen diese Begünstigung nicht versagen wird, wenn das Schiff einmal segelfertig ist. In der Zwischenzeit wird für die armen Leute gesammelt, und die deutschen Geistlichen, welche in der City- in der Nähe wohnen, sind dabey lobenswerth beschäftigt. Es ist ein großes Glück für diese Menschen, daß sie nicht in die Hände eines Amerikaners gefallen sind. Die Geseze der amerikanischen Provinzen und die der englischen Kolonien in Amerika sind sehr verschieden. Wer nach den englischen Kolonien auswandern will, kann nur in Kraft eines Passes von der brittischen Regierung hin, und diese sorgt nachher für seine Bestimmung und Niederlassung. In den amerikanischen Provinzen ist die Auswanderung zu einem wahren Sklavenhandel ausgeartet. Weil Amerika früher der Menschenhände sehr bedurfte, so sind dessen Geseze auf Begünstigung des Auswanderungssystems von Europa berechnet, und der einträglichste Handel in Amerika ist vielleicht der Menschenhandel mit deutschen oder andern Emigranten gewesen. Fast jeder amerikanische Schiffskapitain nimmt mit Freuden diejenigen nach Amerika mit, welche sich darbieten. Er sagt ihnen nichts vom Reise-Geld, so lange sie noch in Europa sind, oder spricht davon als von einer Kleinigkeit; aber wenn er sie in einen amerikanischen Hafen gebracht hat, so ändert sich der Ton. (Beschl. folgt)

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. July.) Konsol 3 Proz. 77. — Vorgestern wurde im St. Jamespallast das Bulletin über das Befinden des Königs im verflossenen Monat angeschlagen; es lautet wie die frühern: Der König befindet sich körperlich wohl; seine Geisteszerrüttung dauert fort. — Hr. Ponsonby hat diesen Morgen nach 6 Uhr seinem Krankheitsanfall unterlegen. Alle Partheyen, sagt der Courier, werden den Tod dieses rechtschaffenen und talentvollen Mannes bedauern, der diejenigen, an deren Spitze er stand, durch seine Geschicklichkeit als Staats-Mann, und durch seine Tugenden im Privatleben geehrt hat. Die Opposition hat seit zwey Jahren fürchterliche und unersezliche Verluste erlitten: Whitbread, Horner und nun Ponsonby! — Lord Amherst, dessen Sendung nach China bekanntlich keinen günstigen Erfolg gehabt, ist auf seiner Rückreise nach England von einem neuen Unfall betroffen worden. Die Fregatte Alceste, Kapitän Maxwell, auf welcher er sich eingeschifft hatte, ist in der Sundastraße auf einen Felsen gestoßen, und so schnell gesunken, daß kaum die Menschen, die sich an Bord befanden, gerettet werden konnten. Alles übrige, namentlich die aus China zurückzubringenden Geschenke, ward von den Wellen verschlungen. Am 22. Febr. ist Lord Amherst mit seinem Sohn und Sekretär auf einer Schaluppe der Alceste zu Batavia angekommen Seine Depeschen hat er einem nordamerikanischen Schiffe anvertraut. —

Nach Aussage des Postschiffes von Halifax war am 9. v. M. das englische Schiff, the Dee, daselbst mit 20 amerikanischen Fischerschiffen, die es, wegen traktatenwidrigen Betragens, genommen hatte, eingelaufen.

S c h w e d e n.

Stockholm, den 4. July. Der heutige für Schweden denkwürdige Tag, da der Sohn des Kronprinzen, der Herzog von Südermannland, das Alter seiner Volljährigkeit erreicht hat, ist mit großer Festlichkeit begangen worden.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 25. Juny. Die Nachfrage nach Getreide fürs Ausland währt immer fort, daher der Preis desselben steigt. Es sind bereits 860 Kauffahrer angekommen, die meisten, um Getreide abzuholen. Da sich demungeachtet der Wechselkurs nicht in demselben Verhältnisse bessert, als dieß von der starken Ausfuhr zu erwarten wäre; da ferner die Regierung keine großen Rimessen ins Ausland zu machen hat, wie dieß in Kriegszeiten der Fall ist; da ferner durch die neuerlich getroffenen Maaßregeln des Finanzministeriums der Kredit der Regierung sehr zweckmäßig begründet und erhöht worden ist; so kann sich der gegenwärtige Stand des Wechselkurses nur aus der unermeßlich starken Einfuhr und dem Schleichhandel erklären.

Seit einigen Tagen ist die Witterung kühl und regnerisch geworden.

Am 29. Juny reiste der Großfürst Konstantin von Warschau nach Petersburg ab, um der Vermählung seines Bruders beyzuwohnen.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n

Es ist bemerkenswerth, daß der als Schriftsteller berühmte Forstrath Cramer bey der Beendigung eines Romans erblich, den er selbst betitelte: »Duett aus dem Reiche der Lebendigen und der Todten.«

Der alte Freymüthige (den Dr. Merkel voriges Jahr wieder zum Leben zu rufen suchte) hat mit dem 30. Juny d. J. aufgehört. Dieß Blatt zeichnete sich vor manchen andern Unterhaltungsblättern aus und hätte verdient, manche andere zu überleben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Kreuzfahrer.

3083. Endesgesetzter zeigt hiemit ergebenst an, daß er den Gasthof zum goldenen Kreuz in der Kaufingergasse in München von Hrn. Würths seel. Erben käuflich an sich gebracht, und bereits bezogen hat. Sein erstes Bemühen geht dahin, sich und seinen Gasthof den Titl. HH. Gästen und Reisenden durch eine bestens besetzte Table d'hote sowohl, als auch nach dem Wunsche jedes Titl. einzelnen, zu jeder Stunde mit einem guten Tische durch prompte Bedienung, gefällige Gastzimmer, gute und echt gehaltene Weine von verschiedenen Gattungen, und durch die größte Billigkeit zu empfehlen.

Der vollkommensten Zufriedenheit aller Titl. Gäste möglichst entsprechend, empfiehlt sich eines geneigten und zahlreichen Zuspruchs

Joseph Schmidbauer,
Weingastgeber zum goldenen Kreuz in der Kaufingergasse in München.

3066. Es wird ein Kutscher gesucht, der sich über seine Conduite durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag; das Nähere ist Nro. 157 in der Dienersgasse im 3ten Stock zu erfragen.

Es sind für ein paar Wagenpferde 2 paar sehr gut erhaltene schöne Pferdgeschirre zu verkaufen, und das Nähere darüber in der Dienersgasse Nro. 157 im dritten Stock zu erfragen.

3085. Bey Unterzeichnetem sind mehrere Kisten Fensterglas gegen sogleich baare Bezahlung zu bekommen. Die Abgabe hievon ist täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Sebastian Köcher,
Glas-Verleger in der Löwengrube Nro. 1413.

3091. Der vermöge allerhöchsten Reskripts hierher versetzte unterzeichnete königl. Advokat hat die Wohnung in der Burggasse am Sonnenecke Nro. 169 beym Bäcken über 1 Stiege bezogen.

Alois v. Lengrießer,
königl. Advokat.

3090. (3. a) Unsere verehrlichen Handlungsfreunde benachrichtigen wir hierdurch, daß wir heute unsern bisherigen Reisenden H. Heierhof entlassen haben, und derselbe mithin keine Vollmacht mehr von uns besitze.

Heidelberg, den 6 July 1817.

Gerli et Wilh. Kohlhagen.

3098. (2.a) Johann Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damen-Kästchen und Toiletten.

Die Boutique ist bey der königl. Münz im ersten Gang Nro. 300.

Die Titl. Hrn. Kunsthändler, welche die hiesige Jakobi-Dult besuchen, erhalten bey uns gegen sehr annehmbare Bedingungen, alle Sorten von Stick- und Festonirmustern, sowohl in einzelnen Blättern als ganze Hefte.

Komptoir der Münchner politischen Zeitung.

3065. (3. b) Den 25 dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 19ten July 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1973	1804	169	60	5	—	25	—	—
Korn .	674	551	123	45	3	—	—	—	33
Gerste . .	266	259	7	38	13	2	12	—	—
Haber . .	1010	954	56	14	38	—	34	—	—

Beylage zu Nro. 170 der politischen Zeitung.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

(Die Versteigerung von Tüchern und Schuhen in dem Arbeits-Hause zu München betr.)

3064. Man hat sich bewogen gefunden die etwas stark angewachsene Fabrikate an verschiedenfärbigen feinen, mittelfeinen und groben Tüchern, dann an Komiß Schuhen bey der Straf-Anstalt zu München dem öffentlichen Verkaufe aussetzen zu lassen.

Die Versteigerung wird in dem Strafarbeitshause in der Au Partbienweise, oder auch im Kleinen nach dem Wunsche der Kaufslustigen am Mittwoch den 23. July dieses Jahres gegen baare Bezahlung statt haben, früh 9 Uhr beginnen, und sodann diesen und die folgenden Tage fortgeführt werden.

Die Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen, und es können von denselben die Waaren vorläufig in Augenschein genommen werden, indem die Oekonomie-Verwaltung zu ihrer Vorzeigung angewiesen worden ist.

München den 9. July 1817.

Königl. Regierung des Isarkreises.
Frhr. v. Tautphäus.
v. Ritter.

Lindner.

Bekanntmachung.

3084. Da man beschlossen hat, das in dem Gantwesen des verstorbenen Anton Baron v. Schmid auf Pirnbach und Schönbrun, königl. Kämmerers, geheimen Raths und Revisions-Direktors gefaßte Erkenntniß am Samstag den 6 September laufenden Jahrs ad valvas judicii zu affigiren; so werden folgende Gläubiger, respektive deren Erben, da ihre Anwälte bereits verstorben sind, und ihr dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, nämlich

Anton Bacheder, Pfarrer zu Hochdorf.
Gräfin Elisabeth von Etzdorf, geborne Freyin v. Peglas.
August Baron v. Peglas.
Die Erben des Verwalters Dikhart zu Aspach.
Graf Sigmund von Haslang.
Gräfin Josepha von der Wahl, geborne Freyin v. Neuhaus.

hievon öffentlich in Kenntniß gesetzt.

München den 3. July 1817.

Königl. b. Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Sedelmair, Vizepräsident.

v. Heinleth.

Amortisations-Edikt.

1866. (3. c) Georg Maier, ehemaliger Bürger und Bäcker dahier, hatte auf der Simon Hinterholzerischen, jezt Lorenz Kammerer'schen Behausung in der Sendlingergasse, ein Ewiggeld-Kapital pr. 2000 fl., dessen Zinsen jährlich zu Georgi mit 100 fl. fließen, angelegt, worüber der Hauptbrief vom 15. März 1738 ausgestellt ist.

Nach Absterben des genannten Georg Maier wurden diese 100 fl. ewiges Zinsgeld an dessen Schwiegersohn Joseph Sedlmayr, Bürger und Bäcker, und dessen Gattin Maria Theresia laut Transportbrief vom 10. July 1738 überwiesen.

Die weitern Transportbriefe lauten von den Sedlmayr'schen Eheleuten auf Theres Sedlmayr vom 20. Oktober 1765, von dieser auf Anna Speckmayr vom 17. July 1768. Von derselben an Philipp Henniger in Mießbach, vom 11. Dezbr. 1795, und von diesem endlich an die Dominikus Ruedorfer'sche Handlung dahier vom 11. Septbr. 1807.

Da nun dieser Handlung der Hauptbrief vom 15. März 1738 verloren ging, so wird hiemit der Besitzer desselben aufgefordert, fraglichen Hauptbrief in Zeit sechs Monaten hierorts zu produzieren, als ausser dessen derselbe für kraftlos erklärt werden würde. Den 12. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Pfisterer.

Edikal-Citation.

1964. (3. b) Da der vermög Edictalcitation vom 5. März d. J. vorgeladene Joseph Brunner, Einkäufer des hiesigen Handelsmann Franz Xaver Biernböck, sich inner dem vorgesetzten Termine noch nicht vor Gericht gestellt hat, so wird er hiemit wiederholt vorgeladen, innerhalb 3 Monaten sich vor der unterzeichneten Behörde zu stellen, und wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des an seinem Dienstherrn verübten Diebstahles zu verantworten, mit der Warnung, daß nach Verlauf des ihm gesetzten 3monatlichen Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden. Den 11. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Vorladung.

3095. (3. a) Wer an die Nachlassenschaft des vermißten Employe Melchior Kurz aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins diese Nachlassenschafts-Sache weiterer rechtlicher Ordnung nach verhandelt werden wird.

München den 17. July 1817.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
v. Theobald, Oberst.

Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3100. (3. a) Auf gestelltes Ansuchen des königl. Majors a la Suite und ehemaligen Kommandanten eines Bataillons der mobilen Legion, Christian Graf v. Preysing, wozu derselbe durch verschiedene Umstände sich veranlaßt gefunden, wird hiemit bekannt gemacht, daß Jedermann, wer von dem Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung angefangen, dem genannten Hrn.

Christian Graf v. Preysing unter was immer für einem Titel etwas borgen wird, es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit seiner Forderung zurückgewiesen, und keine Befriedigung erlangen wird.

München am 16 July 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

Contumacial-Erkenntniß.

3070. Nachdem der unterm 23. März 1817 in öffentlichen Blättern vorgeladene Jakob Tischler, ledige Häuslers Sohn von der Windschnur, binnen der vorgesetzten Zeitfrist zu der ihm verleibrechteten Frankenweben-Behausung, ungeachtet des angedrohten Rechtsnachtheils, daß sein Nichterscheinen als Verzicht auf die ihm ertheilte Leibgerechtigkeit angenommen werden würde, nicht zurückgekehrt ist; so wird hiemit auf weiteres Andringen der Grundherrschaft zu Recht erkennt, Jakob Tischler habe auf diese Leibgerechtigkeit verzichtet, und sey derselben für immer verlustig.

Passau den 11 July 1817.

Königl. baier. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

3079. In Folge allergnädigsten Appellationsgerichts Befehl wird das in der gegen Peter Weinberger, Legionisten des Isar-Kreises, wegen Tödtung geführten Untersuchung, geschöpfte Straf-Erkenntniß, gemäß welchem Peter Weinberger, nachdem derselbe auf wiederholte öffentliche Vorladung, sich über das ihm angeschuldigte Verbrechen zu verantworten, nicht erschienen ist, des Verbrechens des Todtschlagens als schuldig erkennt, und zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurtheilt wurde, hiemit in Kraft des Artikels 425. Theil II. des Strafgesetzbuches öffendlich bekannt gemacht.

Actum den 10. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Poelzl, Landrichter.

Edikta l-Vorladung.

3018. (3. b) Nachdem die Joseph Erdl'schen bürgerl. Landhändlers-Eheleute zu Murnau unlängst mit Tode abgegangen, so werden alle diejenigen, welche auf derselben Rücklassenschaft einige Ansprüche zu machen haben, anmit aufgefordert, dieselbe um so gewisser binnen 8 Wochen bey unterzeichnetem königlichen Landgerichte geltend zu machen, als sie ausserdem mit solchen nicht mehr gehört, und die Verlassenschaft ohne weiters an die nächsten Befreunde ausgefolgt werden sollte.

Actum den 3. July 1817.

Königliches Landgericht Weilheim im Isarkreise.
Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

3023. (3. b) Nachdem die hiesige Gröbmüllers-Wittwe, Katharina Schmid, den ihr zum Selbstverkauf ihres Anwesens angegönnten Termin fruchtlos verstreichen ließ, so tritt nunmehr auf Andringen mehrerer ihrer Gläubiger der gerichtliche Verkauf dieses Anwesens, welches

a) in einem ganz gemauerten Wohnhause sammt daran gebauten Mahlmühle mit Mahlgängen und einem Brechgange;
b) in einem ganz gemauerten Stadl sammt Stallungen;
c) ganz gemauerten Wasch- und Backhaus;
d) in der von Holz gebauten Schneidmühle;
e) in dem hölzernen mit Schindeln eingedeckten Oehlschlag;
f) dann in 29 Tagw. 25 Dezim. sehr guten Wiesgründen, sammt Mühleinrichtung und unbedeutenden Haus- und Baumanns-Fahrnissen

besteht, ein, und man hat demnach auf Dienstag den 29. dieses Monats eine Tagsfahrt anberaumt, an welcher dieses Anwesen salva ratificatione an den Meistbietenden veräussert wird.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß dieses Anwesen zum kön. Rentamte freystiftsweise mit Maierschaftsf iften grundbar ist.

Die darauf haftenden Abgaben können hierorts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden demnach mit dem Bemerken an obbesagten Tage zu dieser Versteigerung eingeladen, daß sich auswärtige mit gerichtlichen Vermögens- und Leumunds-Attestaten auszuweisen haben.

Actum am 4 July 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
Lict. Heydolph, Landrichter.

1946. (3. b) Da sich bey der Liquidation der bayreuthischen Kammer- und Renteyschulden ergeben hat, daß das Original einer Obligation des längst verstorbenen Herrn Markgrafen Friedrich Durchlaucht zu Bayreuth, vom 1. July 1752 über ein dem Hospital Gotteshaus dahier gehöriges Kapital von 400 fl. fränk. oder 500 fl. rhein. ursprünglich zu 5, jetzt zu 4 Procent verzinnslich, verloren gegangen ist, so werden auf den Antrag der königl. allgemeinen Distrikts Stiftungs-Administration dahier alle diejenigen, welche gedachte Obligation besitzen oder an solche rechtliche Ansprüche zu machen vermögend sind, aufgefodert, sich bey dem unterzeichneten königl. Landgerichte binnen sechs Monaten und längstens

auf den 27. Dezbr. d. J.

angesetzten peremtorischen Termins zu melden, die Originalobligation vorzuzeigen und ihre Ansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen Ansprüchen werden präcludirt, und die Obligation für ungültig und todt wird erklärt werden.

Urkundlich unter des königl. Landgerichts Unterschrift und Siegelung.

Hof, am 19. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Engelhardt, Landrichter

3102. Thomas Kürzinger hat den Gläubigern seiner verstorbenen Eltern, welche den äußern Spitalhof nächst Ingolstadt besaßen, bonis cedirt; gegen die überschuldete Masse wird auf Andringen der Gläubiger die Gant ausgesprochen.

Es werden als Edikstäge bestimmt:

Mittwoch der 20. August h. J. ad producendum et liquidandum;
Freytag der 19. September ad excipiendum,
Montag der 20. Oktober ad concludendum,

welch letzter Termin in zwey Hälften abgetheilt ist, daß bis zum 3. November replicirt, und bis zum 18. November duplicirt werden muß, doch wird am ersten Ediktstage die gütliche Ausgleichung versucht werden.

Sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Thomas Kürzinger, Spitalbauern nächst Ingolstadt, werden aufgefodert, persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte diese Ganttäge unter dem Rechtsnachtheile einzuhalten, daß sie beym Ausbleiben

am 1. Tagsatzung nicht weiters mehr zugelassen, und bey Versäumniß der übrigen mit ihrer getroffenen Rechtsverhandlung ipso facto präkludirt seyn sollen. Actum, den 11. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt im Regenkreise.

Pisot, Landrichter.

Nachricht.

3015. Die I. Lieferung von dem, im Anzeiger Nro. XII. zum Korrespondenten v. u. f. D. Nro. 40 (unterm 9. Febr.) angekündigten

Wappenbuch
des gesammten Adels
des
Königreichs Baiern,
aus der Adelsmatrikel zu München gezogen,

ist bereits erschienen, und an die resp. Kommissäre versendet worden.

Die S. P. T. Herrn Pränumeranten und Subscribenten, welche nicht direkte bey mir abonnirten, belieben sich an diejenigen Herrn zu wenden, bey denen sie unterzeichneten und vorausbezahlten.

Nach dem Plan des Werkes wird bey jeder Lieferung auf die nachfolgende pränumerirt; und so wird dann bey dieser gegenwärtigen I. auf die II. mit 2 fl. 45 kr. vorausbezahlt.

Die Herrn Subskribenten aber, die nicht voraus zahlten, entrichten den dießfalls bestimmten Preis von 3 fl. 30 kr. für die Lieferung, bey Abgabe derselben.

Wer die oben bemerkte, im Januar erschienene, und im Februar eingerückte Ankündigung nicht zu Gesicht erhalten hätte, und dennoch darauf zu pränumeriren wünschte, erhält gegen Einsendung des Betrags von 5 fl. 30 kr. für die erste und 2te Lieferung die fertige und nachfolgende für den Pränumerations-Preis, macht sich aber zugleich zur Abnahme des Ganzen verbindlich.

Man wendet sich dieserwegen in
Amberg an den k. b. Appellationsgerichts-Kanzleydiener Hrn. Kastner;
Aschaffenburg: an Hrn. Buchhändler Knode;
Augsburg: k. b. Kriegskosten-Peräquations-Kassadiener Hrn. Haidy;
Baireuth: Hr. Buchbinder Hofmann;
Bamberg: an die Klee'sche Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung;
Eichstädt: an Hrn. Kommissionär Beyer;
Forchheim: k. b. Rechnungs-Kalkulator Hrn. Birkner;
Günzburg: Hrn. Buchbinder Wall;
Kaufbeuern: Hrn. J. D. Mayr zum Mohren;
Lindau: Hrn. Stadtpfarrer Frey;
Memmingen: Hrn. Kunst- und Buchhändler Müller;
München: an das Comptoir der Münchener polit. Zeitung;
Neustadt an der Saale: an den k. b. Spital Administrator Hrn. Sutor;
Passau: Hrn. Buchdruckerey-Besitzer Ambrosi;
Regensburg: Hrn. Buchbinder J. G. Fuchs;
Wallerstein: Hrn Pfarrer Holdermann;
Weissenburg: Hrn. Präzeptor Rosa;
Würzburg: Hrn. Heinrich Daß, bey Hrn. Hofschreiner Derr;
Hier an mich, Hirschelgasse 1304.

Die Wichtigkeit dieses, so zu sagen amtlichen Werkes — das seines Gleichen vielleicht noch in keinem Reiche hat — möchte wohl so einleuchtend seyn, daß hierüber nichts mehr gesagt zu werden braucht. — Als nothwendiges Kupferwerk zu dem im vorigen Jahre erschienenen Adelsbuch des Königreichs Baiern — das wahrscheinlich bald eine verbesserte und vermehrte Auflage erhalten wird — und als für sich bestehendes heraldisch-diplomatisches Produkt, verdient es in jeder adelichen Familie des Königreiches, wenigstens einmal aufbewahrt zu werden.

Nürnberg im Juny 1817.

Hofagent Tyroff, Herausgeber des adelichen Wappenbuchs und Inhaber einer Kunstverlags-Handlung.

Wilken, F., Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten berühmten Heidelberger Büchersammlungen. Ein Beytrag zur Literärgeschichte, vornehmlich des 15ten Jahrhunderts. Nebst einem meist beschreibenden Verzeichniß der im Jahr 1816 von dem Pabst Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegeben Handschriften. 8 24 Bogen. 4 fl. 30 kr. rheinisch oder 2 Rthlr. 18 ggr. sächs.

Seit der für ganz Deutschland so erfreuliche Wiedergewinn dieser Bibliothek, welche die wichtigsten Quellen für deutsches Studium einschließt, bekannt geworden, ist es auch allgemeiner Wunsch, daß davon eine gründliche und ausführliche Nachricht erscheine, und dieser Wunsch ist schon mehrmals mit Ungeduld öffentlich ausgesprochen. Um so dankbarer müssen wir es dem verdienstvollen Herrn Verfasser erkennen, daß er sich nicht blos auf diese Nachricht beschränkt, sondern sich der Mühe unterzogen hat, demselben ein vollständiges Verzeichniß und Auszüge aus den Handschriften beyzufügen, welche jeden in Stand setzen, den Werth und die Bedeutung des Einzelnen zu erkennen. Hierdurch ist das Werk ein unentberliches Handbuch für jeden geworden, der an der Geschichte und Literatur des deutschen Alterthums auch nur entfernten Antheil nimmt, und ein nothwendiger Leitfaden für den, welcher sich dem Studium derselben widmet.

August Oswald's Buchhandlung
in Heidelberg und Speyer.

334. Neue Verlagsbücher der Gassertschen Buchhandlung in Ansbach zur Leipziger Ostermesse 1817, sind durch alle Buchhandlungen und hier bey Jos. Lindauer zu haben:

Kaiser, D. Chr. G. N., charakteristische Ideen aus den jetzigen Reformationsvorschlägen in der protestantischen Kirche, mit besonderer Hinsicht auf die Pflaumschen Versuche im Königreiche Baiern. 8. 1816. 24 kr.

Lechmus, A. Th. A. Fr., der Protestantismus. Drey Gespräche, veranlaßt durch die Pflaumsche Frage und Bitte an die gesammte protest. Geistlichkeit in Deutschland. gr. 8. 1817. 48 kr.

Oertel, D. E. Chr., die Bibel oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, aus der Grundsprache übersetzt und durch nöthige Anmerkungen erläutert. 1ster Bd., die fünf Bücher Mosis enthaltend. (56 Bogen stark.) gr. 4. 1817. 3 fl. 36 kr. (In Kommission.)

Stiller, G. Th., Bemerkungen über die Schrift: Frage und Bitte an die gesammte protest. Geistlichkeit in Deutschland, von Ludw. Pflaum. In einer Synodalrede am 9. July 1816 vorgetragen. gr. 8. 1817. 30 kr.

— — (desselben) Betrachtungen über die Sonn- und Festtags-Episteln des ganzen Jahres. 1ter Bd. gr. 8. 1817. 1 fl. 30 kr.

Im vorigen Jahre 1816 und früher waren neu:

Neues Fränkisches Kochbuch oder deutliche und bewährte Anweisung zur vortheilhaftesten und schmackhaften Zubereitung der Speisen und Getränke, des Backwerks und der Konfituren rc. 2te verb Aufl. 8. 1810. 1 fl. 30 kr.

Oertel, D. E. Chr., gemeinnütziges Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung fremder Ausdrücke. 3te stark verm. und verb. Aufl. gr. 8. 1816. 6 fl.

Stillers, G. Th., Predigtbuch zur häuslichen Erbauung. 4 Theile. gr. 8. 1814. 6 fl.

— — Die letzte Lebensstunde Jesu rc. geh. 2te verb. Aufl. 1814. 36 kr.

Sebald, vollständige Naturgeschichte des Pferdes, herausgegeben von K. W. Ammon. geb. 1815. 3 fl.

Mit Exemplaren ist versehen

Jos. Lindauer, in München.

343. Bey K. A. Stuhr ist so eben erschienen:

Preußen in den Jahren der Leiden und der Erhebung. Abriß einer Geschichte des Preußisch-Brandenburgischen Staats unter der Regierung Friedrich Wilhelms des Dritten. Mit 1 Kupfer, geh. 1 Rthlr.

Ein in gedrängter Kürze abgefaßte Geschichte der preußischen Monarchie in der in jeder Hinsicht so denkwürdigen Periode seit der Thronbesteigung ihres jetzigen Beherrschers ist gewiß ein wahres Bedürfniß für einen sehr großen Theil des gebildeten Publikums im Inn- und Auslande. Da es an solchem noch fehlt, so wird der Abdruck dieses Zeitabschnittes aus der neuen Auflage von A. F. Stein's Preußisch-Brandenburgischer Geschichte (Ein Handbuch zur Erinnerung und Belehrung) gewiß sehr vielen willkommen seyn, so wie es auch den Besitzern der ersten Ausgabe dieser Preußisch-Brandenburgischen Geschichte zur Ergänzung des darin Fehlenden dienen kann.

Die Schrift enthält eine Darstellung aller wichtigen Ereignisse des preußischen Staats von dem Antritte der Regierung Wilhelms III. an bis zu dem ewig denkwürdigen Siege bey Belle-Alliance. Sie eignet sich nicht allein zu einer unterhaltenden und belehrenden Lektüre für alle diejenigen, die sich die erlebten wichtigen Ereignisse der verflossenen Jahre im Zusammenhange erinnern wollen, sondern auch einem Lesebuch in Schulen, um die aufblühende künftige Generation zu jenen hochherzigen Gefühlen zu begeistern, die ihre Aeltern entflammte, als sie mit Gott für König und Vaterland in den heiligen Kampf zogen.

In München zu haben bey Lindauer und allen übrigen Buchhandlungen.

344. Bey K. A. Stuhr in Berlin ist so eben erschienen:

Anekdotenlexikon für Leser von Geschmack. Herausgegeben von Karl Müchler, Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. 2 Thle. geh. 1 Thlr. 20 Gr.

Die neue Ausgabe eines Buchs ist immer ein Beweis, daß es den Forderungen und dem Geschmack des Publikums entsprochen hat. Der Herausgeber dieses Lexikons ist der Lesewelt schon durch die seit einer Reihe von Jahren mit Beyfall aufgenommenen Anekdotenalmanache als ein Schriftsteller bekannt, der nicht allein mit Umsicht und geläutertem Geschmack eine genußreiche Auswahl von Anekdoten zu treffen, sondern sie auch mit Deutlichkeit, Lebhaftigkeit, gediegener Kürze und — wo es zweckmäßig ist, — mit epigrammatischem Witz zu erzählen weiß. Diese neue Ausgabe des Anekdotenlexikons ist gleichsam als ein neues zu betrachten. Da der Herausgeber nicht allein die in den frühern Ausgaben enthaltenen Anekdoten, welche doch nur mit Auswahl wieder abgedruckt werden, in Ansehung des Styls sehr verbessert, sondern auch, — wie schon die Hälfte mit neuen interessanten, theils ernsten, theils scherzhaften Anekdoten vermehrt hat, wie es die darin aufgenommenen Artikel erforderten. Dieß Buch kann nicht bloß zur unterhaltenden Lektüre sondern auch, mit Auswahl, von Lehrern, zum Unterricht der Jugend gebraucht werden, indem es eine Reihe historischer Anekdoten von edlen und unedlen Handlungen, zur Nachahmung oder Warnung, aufstellt.

In München zu haben bey Lindauer und allen übrigen Buchhandlungen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 171 — 22. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Lindau, den 17. July. Nachdem ein Sturm aus Westen in der Nacht vom 15. zum 16. unsere Brücke beynahe um einen Schuh verschoben hatte, wurde sie endlich gestern Vormittags um 10 Uhr durch neue heftige Wind-Stöße, vom Brückenkopfe an über die Hälfte, sammt der Brunnenwasserleitung, ein Raub der Wellen, wovon eine gänzliche Unterbrechung der Kommunikation die Folge war. Von Seite der Obrigkeit wurde sogleich zu deren vorläufiger Herstellung Anstalt getroffen, zur Ueberfahrt von Fuhrwerk und Vieh ein Schiff, für Fußgänger zwey Schiffe aufgestellt und eine Taxe der Ueberfahrtskosten bekannt gemacht. Zu Unterbringung der von der Landseite kommenden Waaren ward eine Baracke auf dem Exerzierplatze bestimmt, auch ebendaselbst eine provisorische Salzniederlage und bey einem benachbarten Wirthshause eine Posterpedition mit Poststall errichtet. Uebrigens haben die obenerwähnten Stürme, welche gegen achtzehn Stunden anhielten, nicht nur an den, dem See nächstliegenden Häusern und Gütern großen Schaden gethan, sondern auch, nebst kleinen noch nicht ganz ersichtlichen Beschädigungen, einen Theil unserer Stadtmauer und Schanzen eingerissen.

Baden. Der König und die Königin von Würtemberg gingen von Baden am 16. July über Straßburg nach Weissenburg und Lauterburg ab, wo der König seine Truppen mustern wird. Alsdann gedenken beyde Majestäten sich auf kurze Zeit in das Bad von Ems zu begeben.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 36ten Sitzung der Bundesversammlung.

Dänemark wegen Holstein und Sachsen-Lauenburg, Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg, und die freyen Städte geben ihre Zustimmung zur Einführung einer allgemeiner Nachsteuer- und Abzugsfreyheit, wovon jedoch der Herr Gesandte der letzteren die durch die Zeitereignisse von 1790 an in den freyen Städten verursachten Gemeinde-Schulden ausgenommen wissen will. Präsidium kündigt hierauf an, daß es in der nächsten Sitzung einen Entwurf eines Beschlusses über diesen Gegenstand vorlegen werde. Die Großherzoglich-Hessische Gesandtschaft erklärt den diesseitigen Beytritt zur Annahme einer provisorischen Festsetzung der Kompetenz; hinsichtlich des freyen Verkehrs mit den nothwendigsten Lebens-Bedürfnissen aber: daß in dem Großherzogthume Hessen schon längst keine Beschränkung des Handels, nicht einmal gegen, von anderen Staaten angelegte, Sperren, existire, und daß, Dank diesem Verfahren, die Preise der ersten Lebensmittel zwar hoch genug gestiegen seyen, um dem Landmann den Gewinn an seinen Produkten, der ihm gebührt reichlich zu gewähren, daß sie aber doch bedeutend niedriger, als in vielen Nachbarstaaten ständen, und seine Bewohner, ohne Besorgniß eines gänzlichen Mangels, der kommenden Erndte entgegensehen. Es kann demnach kein Zweifel obwalten, daß die Großherzoglich-Hessische Regierung das Wohlthätige eines freyen Verkehrs würdige; sie trägt aber doch darauf an, daß es jeder Bundesregierung in Zeiten der Noth frey gestellt werden müsse, nach eigenem Ermessen, zu Sperrgesetzen zu erschreiten. — Die durchlauchtigsten Fürsten der 16ten Kurie erklären sich durch Ihren Herrn Gesandten bereit, zur Reichskammergerichtlichen Sustentations-Sache auf das Beste mitzuwirken.

Auszug aus den Protokollen der 37sten, am 23. Juny gehaltenen Sitzung der deutschen Bundesversammlung.

Nachfolgender Beschluß über die Nachsteuer- und Abzugsfreyheit wird allgemein angenommen und zu Protokoll gegeben: Die deutsche Bundesversammlung hat in Erwägung gezogen, daß unter den, in dem Artikel 18. der Bundesakte den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten zugesicherten Rechten, die unter Buchstaben c) erwähnte Freyheit von aller Nachsteuer, insofern das Vermögen eines Unterthans in einen andern deutschen Bundesstaat übergeht, noch näherer Bestimmungen bedürfe, und hat zu dem Ende festgesetzt, wie folgt: 1) Die Nachsteuer- und Abzugsfreyheit von dem aus einem Lande in das andere gebracht werdenden Vermögen bezieht sich auf alle deutsche Bundesstaaten gegen einander. 2) Jede Art von Vermögen, welches von einem Bundesstaat in den andern übergeht, es sey aus Veranlassung einer Auswanderung, oder aus dem Grunde eines Erbschaftsanfalls, eines Verkaufs, Tausches, einer Schenkung, Mitgift, oder auf andere Weise, ist unter der bundesvertragsmäßigen Abzugsfreyheit begriffen, und 3) jede Abgabe, welche die Ausfuhr des Vermögens aus einem zum Bunde gehörenden Staate in den andern, oder den Uebergang des Vermögenseigenthums auf Angehörige eines andern Bundesstaats beschränkt, wird für aufgehoben erklärt. Dagegen ist unter dieser Freyzügigkeit nicht begriffen, jede Abgabe, welche mit einem Erbschaftsanfall, Legat, Verkaufe, einer Schenkung u. dgl. verbunden ist, und ohne Unterschied, ob das Vermögen im Lande bleibt, oder hinausgezogen wird, ob der neue Besitzer ein Inländer oder ein Fremder ist, bisher entrichtet werden mußte, namentlich Kollateral-Erbschaftssteuer, Stempel-Abgabe u. dgl., auch Zollabgaben werden durch die Nachsteuer-Freyheit nicht ausgeschlossen. 4) Die zum Vortheile der einzelnen Staaten oder Gemeinden bestehenden Schuldentilgungskassen, oder überhaupt wegen der Kommunalschulden eingeführten Abzüge von auswanderndem Vermögen, werden durch den Artikel 18.

der Bundesakte als aufgehoben angesehen. Manumissionsgelder, da, wo die Leibeigenschaft oder Hofhörigkeit noch zur Zeit besteht, sind, insofern sie nur von den aus einem Bundesstaate in den andern auswandernden Unterthanen zu entrichten waren, unter der Nachsteuerfreyheit begriffen. 5) Was den Loskauf von der Militärpflichtigkeit in Hinsicht auf Freyzügigkeit anlangt, so behält sich die Bundesversammlung eine fernere Uebereinkunft bis zur Festsetzung der Militärverhältnisse des Bundes überhaupt und der damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Anordnungen über die Militärpflichtigkeit im Allgemeinen vor. 6) Die durch die Bundesakte festgesetzte Nachsteuer- und Abzugsfreyheit findet ohne Unterschied statt, ob die Erhebung dieser Abgabe bisher dem landesherrlichen Fiskus, den Standesherrn, den Privatberechtigten, Kommunen oder Patrimonial-Gerichten zustand; und die ausgesprochene Aufhebung aller und jeder Nachsteuer — kann keinen Grund zu einer Entschädigungsforderung an den Landesherrn für die den Berechtigten entgehende Einnahme abgeben. Auch die Art der Verwendung des Abzugsgefälls kann keinen Grund darleihen, dasselbe gegen die Bestimmungen der Bundesakte bestehen zu lassen. 7) Die besondern Freyzügigkeitsverträge werden, in so weit sie dasjenige, was die Bundesakte und dieser Beschluß der Bundesversammlung über die Freyheit von aller Nachsteuer enthält, begünstigen, erleichtern oder noch mehr ausdehnen, auch künftig aufrecht erhalten, — und dergleichen Verträge bestehen also, insofern sie den in der Bundesakte und in dem gegenwärtigen Beschlusse aufgestellten Normen nicht entgegen sind. 8) Als allgemein geltender Termin, von welchem an die völlige Nachsteuer-Freyheit von allem auswandernden Vermögen in den deutschen Bundesstaaten statt haben soll, wird der erste July d. J. festgesetzt, unbeschadet jedoch der günstigeren Bestimmungen, welche theils aus Verträgen verschiedener Bundesstaaten unter sich, theils aus landesherrlichen Verordnungen einzelner Regierungen hervorgegangen sind. Es ist übrigens der Zeitpunkt der Vermögensexportation und des Verzichts auf das Unterthanrecht zur Richtschnur angenommen.

(Die Fortsetzung folgt.

Frankfurt, den 6. July. Beschluß der gestern abgebrochenen Abstimmung wegen einer Bundesmatrikel ꝛc. Staaten, deren Kontingente in der einfachen Ausstellung die Stärke einer Division nicht erreichten, müßten sich unter einander über die Zusammenstellung vergleichen, und unter vorzüglicher Berücksichtigung der geographischen Lage und verhältnißmäßigen Stärke der Abtheilungen die Formation ihrer Kontingente zu Stande bringen. Würden sie sich hierüber nicht vereinigen können; so hätte die Bundesversammlung zu entscheiden. Im Allgemeinen wäre darauf Rücksicht zu nehmen; daß die kleinern Kontingente lediglich in Fußvolk gestellt, und Kavallerie und Artillerie vorzüglich von den zu einer Division beytragenden größeren Bundesstaaten geliefert würden. Ob bey verschiedenen Uniformen der in ein Korps vereinigten Bundestruppen ein allgemeines Abzeichen vorgeschrieben werden soll, dürfte den Umständen überlassen werden. Staaten, welche eine Division oder darüber stellten, hätten ihre Kommandanten selbst zu ernennen. Die Anordnung der Uebungen in Friedenszeiten bliebe dem Ermessen der Bundesglieder, welche eine Division oder mehr stellen, selbst überlassen. Bey den übrigen wäre zu veranstalten, daß jährlich wenigstens Regimenterweise Waffenubungen statt finden, bey welchen das Divisionskommando die Musterung vorzunehmen hätte. Die Anordnung eines eigenen Oberkommando's, oder der Korps-Kommando's, für die aus Divisionen von mehrern Staaten im Fall eines Kriegs zu bildenden Korps, oder einer General-Inspektion in Friedenszeiten, findet man für überflüßig. Die Wahl eines Oberfeldherren des Bundes wäre in dem Falle eines Kriegs durch die Bundesversammlung vorzunehmen, welche auch dafür zu sorgen hätte, daß die Kommandanten der kombinirten Korps entweder durch freye Wahl der beytragenden Staaten, oder durch Verfugung des Bundes bestellt werden. Die diesem Oberfeldherrn zu ertheilende Vollmacht, die Verpflichtung desselben, die Beygebung eines Generalstaabes oder Kriegsraths, wird wohl bey sich ereignendem Falle nach den Umständen sich richten müssen und läßt sich zum voraus in allgemeinen Bestimmungen schwerlich vorschreiben. Da rücksichtlich der Bundesfestungen noch alles dasjenige fehlt, was vorausgehen muß, um darüber Bestimmungen zu treffen, so wird dieser Gegenstand dermalen noch zu umgehen seyn.

Der Kronprinz von Preußen setzte von Frankfurt am 16. July. — Die ehemalige Königin von Spanien hält sich fortwährend zu Frankfurt auf und es ist keine Rede mehr von ihrer Abreise Sie lebt sehr eingezogen, blos mit der Erziehung ihrer beyden Tochter beschäftigt — Ihre königlichen Majestäten von Würtemberg wurden zu Frankfurt erwartet

Gestern ist der Leibarzt und der Geheime-Sekretair des Königs von Würtemberg hier angekommen; Se. Maj. selbst werden in einigen Tagen erwartet.

Baron Jomini, kaiserl. Rußischer General-Lieutenant, ist hier angekommen.

Niederlande. Brüssel, den 12. July Se. Maj. werden heute Abend von Ihrer nach den beyden Flandern gemachten Reise wieder in dem Schlosse Laecken erwartet. J. M. die Königin ist, nachdem Sie 2 Tage in Antwerpen zugebracht, vorgestern daselbst eingetroffen und gestern Morgen mit der Prinzessin von Oranien nach Waterloo abgereist.

Die Unterhandlungen in Betreff der Verminderung der Occupationsarmee, um einen abermaligen 5ten Theil, scheinen einige Schwierigkeiten zu finden und man zweifelt, daß diese Maaßregel von allen verbündeten Mächten werde gut geheißen werden.

Vom 15 July. Am 9. Nachmittags traf der König zu Ostende ein und wurde daselbst sehr feyerlich empfangen. Se. Maj. besichtigten die Arbeiten an den Festungswerken und reißten am folgenden Morgen nach Brügge ab. Die Abreise des Monarchen wurde eben so wie seine Ankunft durch Artilleriesalven angekündigt.

Am 11. hielten Se. Maj. unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken ihren Einzug in Gent. Se. Hoheit der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der Militär- und Civilgouverneur und alle Generale waren dem König entgegen geeilt und ritten vor dem Wagen Sr. Maj. her, an deren rechten Seite sich der Prinz Fridrich befand.

Der Finanzminister wird im künftigen Monat nach dem Haag abreisen.

Lüttich, den 13. July. Se. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin von Braunschweig, ist gestern Morgen durch hiesige Stadt nach Brüssel gereist.

Frankreich.

Die Herzogin von Berry wurde Sonntags den 13. July um 11 Uhr 25 Minuten Vormittags von einer Prinzessin, Namens Louise Isabella, entbunden. Die Pariser Zeitungen enthalten bereits den Auszug aus den Registern des Civil-Etats des königl. Hauses, welcher über dieses Ereigniß nach herkömmlicher Förmlichkeit gefertiget und vom Könige selbst und den Prin-

gen und Prinzessinen des königl. Hauses, wie auch von den Ministern und andern hohen Personen, die als Zeugen bey der Entbindung zugegen waren, unterzeichnet worden ist. Die Wehen hatten Morgens am 13 begonnen. Während man in Notre Dame die Messe hielt und Gott um eine glückliche Niederkunft der Prinzessin anflehte, wurde dieselbe vom Donner der Kanonen verkündet.

Die Herzogin befand sich laut dem am 14. July bekannt gemachten Bülletin sehr ruhig. Die junge Prinzessin befand sich wohl bis 11 Uhr Nachts, von welcher Zeit an sich große Unordnungen in den Verrichtungen der Respiration und der Cirkulation einstellten. Es ist ein großer Theil des Meconium abgegangen.

Die Frau Baronin von Stael ist heute den 14. July in einem Alter von 53 Jahren der schmerzhaften Krankheit unterlegen, welche seit langer Zeit ihre zahlreichen Freunde in lebhafte Unruhe versetzt.

Die Aerndte hat im ganzen Königreiche begonnen, und ist überall ganz herrlich ausgefallen.

Der Herzog von Wellington war in seinem Hauptquartiere zu Cambrai angekommen, wohin der königl. niederländische Gesandte am französischen Hofe, Baron Fagel, sich zu ihm begab.

Frau Regnault de St. Jean de Angely ist aus dem Gefängnisse entlassen worden und befindet sich dermalen zu Aachen.

Großbritannien.

London, den 4. July. (Beschluß.) Die Emigranten werden unter das Verdeck gesperrt, bis eine Gelegenheit zu deren bequemen Absatz sich findet. Der Schiffskapitain läßt ein Avertissement in die Zeitungen einrücken, worin er meldet, daß er so viele Schneider, Schuster, Schmide, Bedienten, Landleute, Dienstmägde, Waschfrauen, und so viele Kinder für die Kauflustigen an Bord habe. Nun folgt der Jahrmarkt. Die armen Leute werden darauf geholt, beschaut, untersucht, und wenn sie gesund und stark sind und ihr Handwerk verstehen, so geht es ans Feilschen. Der Käufer sagt nemlich zu dem Emigranten: ich will dein Reisegeld an den Schiffskapitain bezahlen, wenn du mir so viele Jahre dienst. Dieß Reisegeld beträgt manchmal 400 Dollar, und wird gewöhnlich durch fünfjährigen unentgeldlichen Dienst bezahlt, weil man die Gefahr des Lebens, die Kost rc. in Anschlag bringt. Wollte der Emigrant sich nicht dazu verstehen, so bleibt er solange unter Verdeck, oder vielleicht in einem schlimmern Loche, bis er auf andere Gedanken kommt, denn nach amerikanischem Gesetz ist er das Eigenthum des Kapitains, bis er das Reisegeld bezahlt hat. Ja mit jedem Tage vermehrt sich dessen Betrag wegen der Nahrung; Hartnäckigkeit würde nur sein Schicksal verschlimmern. Der Handel ist endlich gemacht. Ein schriftliches Instrument besiegelt ihn, und von diesem Augenblicke an ist der Emigrant der Sklave des Käufers, der ihn mit Peitsche und Prügel zum Gehorsam und Dienst anhält, wenn er sich nicht fügen will. Nach Ablauf der Dienstjahre ist der Mann endlich frey, aber wenn er nicht einen guten Herrn gehabt hat, der ihn nebenher etwas erwerben ließ, so ist er ohne einen Schilling, und muß nun erst anfangen. Die Regierung legt sich dann gewöhnlich ins Mittel und gibt ihm auf Kredit wüste Ländereien, wo in den ersten Jahren auch Mühe und Sorgen den neuen Bauern umlagern. So vergehen wenigstens zehn Jahre, ehe an einen sorgenfreyen Augenblick zu denken ist. Die letzten amerikanischen Zeitungen schildern das Elend, welchem die vielen neulich dort angekommenen deutschen Emigranten ausgesetzt sind, mit den stärksten Farben. Manche darunter haben freylich ihr Ueberfahrtsgeld bezahlt, aber sie sind fast noch schlimmer daran, als die oben beschriebenen Leibeignen. Der Amerikaner mag sie nicht, weil sie zu große Forderungen machen, auch fehlt es dermalen in den Küstenprovinzen nirgends an Handwerkern oder Taglöhnern. Der Leibeigne muß gehorchen, darum zieht der Amerikaner ihn zum Knechte vor. Der freye Emigrant wandert arbeitlos und hungernd umher, muß betteln, bis die Regierung oder irgend eine Handelskompagnie ihn in den unbebauten Wüstenrien des Innern beym Holzfällen und Urbarmachen anstellt.

Den 10. July ist zu London der Herzog von Northumberland im 65. Jahre seines Lebens gestorben.

Südamerika.

Der neue Präsident Hr. Monroe hat eine Reise längs den Küsten der Chesapeakbay nach Philadelphia angetreten, um die Orte selbst in Augenschein zu nehmen, welche zur Anlegung von Kriegshäfen und Küstenbefestigungen in Vorschlag gebracht sind.

Die New-Yorker Zeitungen enthalten traurige Gemälde von dem Elend, dem die armen Emigranten aus Deutschland ausgesetzt sind. Eine rechtschaffene obrigkeitliche Person ließ zur Warnung dieser betrogenen Unglücklichen folgende Erklärungen durch die Zeitungen bekannt machen: 1. »Diejenigen Dienstleute, welche aus Deutschland hierher kommen, sind größtentheils unbekannt mit der Thatsache, daß sie mehrere Jahre Sklaven werden, um nur das unbezahlte Reisegeld abzutragen. 2. Diese Emigranten werden im Ganzen nicht durch Hunger oder Nothwendigkeit aus ihrem Vaterlande fortgetrieben, sondern sie werden durch falsche Vorspiegelungen der größern Glückseligkeit und des Gewinnstes, welche sie hier erlangen würden, von Seelenkäufern verführt. 3. Das ganze Wesen der Ueberfahrt ist eine Spekulation von einzelnen Personen, welche noch infamer ist, als der Sklavenhandel in Afrika. 4. Dieser unmenschliche Handel ist wider alles Völkerrecht. 5. Die Gesetze von Amerika, welche einen solchen unrepublikanischen, unchristlichen, unsittlichen und betrüglichen Handel dulden, verdienen für immer aufgehoben zu werden.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 21. July. Wer es weiß, welches Aufsehen die große Sängerin Borgondio hier und in Wien mit ihrer ausgezeichnet schönen Stimme erregte, wird es kaum glaublich finden, wenn wir melden, daß die Klagen der hiesigen Musik- und Theaterfreunde um sie nun wirklich verstummen dürfen, da die erst kürzlich aus Italien mit Hrn. Impresario Cera angekommene Sgna. Moska, die wir nun zweymal in Pavesi's Opera: Marcantonio zu hören Gelegenheit hatten, eine der besten Stimmen zu einem solchen Grade von Schönheit vor uns ausgebildet zeigte, daß ihr einstimmig der glänzendste Beyfall zu Theil wurde. Ja, diese auch von der Natur mit einer hohen imponirenden Gestalt ausgestattete Künstlerin, besitzt einen Umfang, eine Gleichheit und einen Wohlklang der Töne, deren sichere Höhe bey Sgna. Borgondio sogar vermißt worden ist, so wie sie auch einen unbestrittenen Vorzug vor derselben durch ihr leichtes und freyes Spiel, durch ihre anmuthsvolle Haltung auf der Bühne verdient.

Eine andre Sängerin, die gleichfalls in Italien mit großem Beyfall sich hören ließ und zugleich mit Sgna. Moska für die ital. Oper von Hrn. Cera angeworben wurde, Sgna. Schironi, wird nächsten Sonntag zum erstenmale in Rossini's Oper: La pietra del paragone, als Marchesa Clarice, sich hören lassen. Auch sieht man täglich der Ankunft des Hrn. Torri, eines neuen Tenoristen für opere serie entgegen. Und so hat sich denn die ital. Oper wieder mit neuem Glanze umge-

ben, und wir sind stolz darauf, neben so ausgezeichneten Virtuosen zuweilen auch vaterländische Künstler auftreten zu sehen, wie solches bald wieder der Fall seyn wird, da im künftigen Monate auch Dem. Metzger in der Oper: La Folia dell'aria als Seminamide sich hören lassen wird.

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: Der Lügner und sein Sohn. Dann: La scelta dello Sposo.

Ankündigung.

3107. Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum geziemend anzuzuzeigen, daß derselbe schon mehrere Messen zu Regensburg besuchte, und bisher seiner Mühe entsprochen; so wage ich auch den ersten Versuch hier, mit nachstehenden Wiener-Waaren um die billigsten Preise meinen Antrag zu machen, nämlich:

Erprobte wasserdichte Wiener Männer Hüte nach neuestem Geschmack, so wie auch Hosenträger, Uhrbänder, Halstücher, Schaaf- und Baumwollene Schawl-Tücher, Strumpfbänder, Reitgärten, Bambusstöcke, Tabackköpfe und Rohre von allen Gattungen, so wie auch Wiener Hals-Perlen.

Auch übernimmt Unterzeichneter alle Kommissions- wie auch Speditions-Geschäfte, und verspricht sich durch Billig- und Genauigkeit einen geehrten Zuspruch.

Die Boutique ist an der Theaterseite Nro. 73.

Aichinger et Menauer.

3077. Der vermöge allerhöchsten Reskripts hieher versetzte unterzeichnete Rechtsanwalt hat die Wohnung bey Hrn. Hofglaser A. Maurer in der Schäfflergasse Nro. 1555 über eine Stiege bezogen.

Gl. Rappolt, k. Advokat.

Am obern Anger Nro. 851 über 3 Stiegen sind ein Forte-Piano und ein Klavicord zu verkaufen.

3103. Mathias Reiser, Parasolfabrikant von Augsburg hat die Ehre, sich mit seinen selbst verfertigten Parasolen und Parapluien nach der neusten Mode, bester Qualität und billigsten Preisen in großen und kleinen Parthien zu empfehlen. Er hat seine Boutique in der ersten Reihe Nro. 14.

3097. Es ist ein gut kultivirtes sehr gutes Buchstädter-Violoncello zu verkaufen, und auf dem Plätzl Nro. 405 im ersten Stocke bey Hrn. Sigl zu erfragen.

3067. (3. b) Heinrich Wültner et Comp. von Bielefeld in Westphalen, verkaufen wie immer diese Dult über alle Sorten von Holländer, Bielefelder und Warndörfer, gebleichter und ungebleichter selbst fabrizirter Leinwand, von der feinsten und besten Qualität, wie auch Päntene. Sie verkaufen beydes um den ersten Fabrikpreis, und schmeicheln sich der Hoffnung mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, welches Vergnügen sie schon viele Jahre hatten. Sie logiren beym Filzbräu in der Weinstraße Nro. 1031 über 1 Stiege Nro. 3.

Anzeige.

3036. (3. c) Da es uns erst wegen zu vielen und dringenden Bestellungen in der zweyten Dult-Woche mit unserm vollständigen Silber-Magazin einzutreffen möglich ist, so wollen wir unsere verehrtesten Freunde hievon frühe genug in Kenntniß setzen, um sich mit ihren gütigsten Aufträgen darnach richten zu können, und zeigen wiederholt an, daß sich unser Magazin in dem von Schneidheim'schen Hause am Ecke der Perusagasse im ersten Stocke befindet.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren von Augsburg.

3016. (3. b) Winandy Vater und Sohn, Tuch- und Kasimir-Fabrikanten von Verviers, haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß sie die künftige Jakobidult in München mit einem vollständigen Sortiment in folgenden Artikeln beziehen, als:

Superfeine und feine Tücher und Kasimirs, ihrer eigenen Fabrike, in blauen und grünen in der Wolle gefärbten, Kastors schwarzen, melirten und andern modernen Farben, wie auch Uniformtücher. Superfeine, einfärbige und melirte Wollen-Sammet, Elastic-Cords und Tricots, ⅞ breite Kastorine, Façon-Vegogne für Damen und Herrenkleider. Damentücher in verschiedenen Farben, so wie auch feine Halbtücher für Personen beyden Geschlechts, (besonders für Sommerkleidungen für Herren und Kinder), Lyoner Draps de Soie und mehrere andere schöne Zeuge für Beinkleider und Westen, nach dem neuesten Geschmacke und für alle Jahreszeiten.

Verschiedene Zeuge für Unterröcke, Unterbeinkleider und Unterwesten, als: Weisse Kastorines, Espagnolettes, Gesundheits- und andere Flanelle und Finetten, Molletons ꝛc. Weisse und gefärbte Percale, Lyoner Levantines und superfeine ⅞ Ellen breite, schwarze Zeuge (wollene Levantines genannt) für Damenkleider.

Sie werden sowohl im Ausschnitte, als en gros verkaufen, und ihr Mögliches thun, um fortwährend das Zutrauen ihrer werthen Käufer zu verdienen.

Sie haben ihr Waarenlager aus der Behausung des Herrn Handelsmanns Stetten Nro. 33 in der Residenzstraße nunmehr in die des Titl. Herrn Raths von Weizl an der Dienersgasse zur ebenen Erde Nro. 156 neben dem Eingange ins Schröd'sche Kaffeehaus versetzt, und machen zu gleicher Zeit bekannt, daß sie ein Handlungshaus in Basel in der Schweiz gebildet haben, von wo aus sie das ganze Jahr die Bestellungen, die man ihnen schicken wird, bestens erfüllen werden.

3071. (2 b) Weiß und Heußner von Nürnberg, beziehen diese Dult mit einem vorzüglich schönen Lager englischer Manufaktur-Waaren; als alle Gattungen feine und superf. Callico (Perse) Manchester, Piqué, Madras, Baumwollen-Sammet, Gillet-Zeuge, Bandannoes etc. zu den billigsten Preisen.

Dasselbe befindet sich bey Herrn Weingastgeber Dellerer (vormals Lunglmayer) im Thale Lit. G No. 422.

3065. (3. c) Den 23. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 172 — 23. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Nürnberg, vom 20. July. Vorgestern Nachmittags wurde der erste mit Korn beladene und mit Blumenkränzen geschmückte Erntewagen in der hiesigen Vorstadt Gostenhof im Geleite der bekränzten Schuljugend, mit Musik und Gesang, und unter dem Jubel einer freudetrunkenen Volksmenge feyerlich eingeführt. Die nämliche herzerhebende Feyerlichkeit ging an demselben Nachmittage in der benachbarten Stadt Fürth vor sich, wo die Feyer des Tages noch dadurch erhöht wurde, daß zum Empfang des Erndtewagens zwey Kompagnien Landwehr ausrückten.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 16. July. Diesen Nachmittag hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß aus Livorno Nachricht von der Ankunft der portugiesischen Eskadre eingetroffen sey. Bey näherer Untersuchung zeigte sich jedoch der Ungrund und die Voreiligkeit dieses Gerüchts, das allerdings auf einer höchst wahrscheinlichen Vermuthung beruhte, da den lezten Nachrichten aus Lissabon zufolge gedachte Eskadre bereits am 7. v. M. segelfertig lag. — Der lezte aus Rio Janeiro eingetroffene Kourier hat für Ihre Maj. unsre allergnädigste Kaiserin, für Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Leopoldine und für Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Metternich, Gemahlin unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, den Isabellenorden überbracht. — Es ist jezt wieder ernstlich die Rede, daß Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Anton, der bereits seit einem Jahre zum Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt ist, nächstens die Reise nach Mailand antreten werde. An Bildung einer italienischen Nobelgarde nach dem Muster der ungarischen wird thätigst gearbeitet. — Ueber das Befinden Sr. Durchl. des Fürsten von Schwarzenberg laufen die erfreulichsten Nachrichten aus Karlsbad ein, so daß wir hoffen dürfen, den allverehrten Helden im Laufe des bevorstehenden Herbstes gänzlich wiederhergestellt in unsrer Mitte zu besitzen. — Buonaparte's ehemaliger Polizeyminister Savary, der sich unter falschem Namen und mit falschen Pässen in unsere Staaten einschleichen wollte und zu Triest verhaftet wurde, befindet sich jezt in Grätz unter genauer Aufsicht unsrer wachsamen Polizey.

Wien, den 16. July. Kurs auf Augsburg 324 %. Konventionsmünze 328 %

Innsbruck, den 17. July. Wir haben schon früher des im Unterinnthale im Frühjahre erfolgten fürchterlichen Bergsturzes erwähnt. Da wir nun seitdem nähere und offizielle Nachrichten hierüber erhalten haben, so ermangeln wir nicht, einige derselben den Lesern unsrer Blätter nachzutragen. — Unweit dem Dorfe Breitenbach bildet sich an dem Fuße der nördlichen hohen Kalk-Gebirgswand ein kleines fruchtbares und gut bebautes Mittelgebirg, der Angerberg genannt. Zwischen diesem und jenem Gebirgsfuße befindet sich das sehr schöne, von einem Gebirgsbach durchströmte Längenthal. Eben dieses gegen 3 Stunden lange fruchtbare Thal ist der eigentliche Schauplatz, welcher am 12. May zum erstenmale und wiederholt am 20. und 21. desselben Monats durch das Herabbrechen höherer Gebirgswände und Felsentrümmer auf das Schrecklichste verheert ward. Von beyden Bergstürzen sind als Hauptursache die ungeheuern Schneemassen anzusehen, die sich in ansteigenden Kesseln bildeten, das schon an sich zerklüftete Kalkgebirg und den Waldboden durch stetes Durchseihen erweichten und zum Absitzen geneigter machten. So geschah es, daß die durch anhaltenden warmen Südwind erweichten höchsten Schneemassen, welche gleich mächtigen Lavinen auf die verschiedenen Alpen herabstürzten, ganze Felsenwände und Wälder mit sich fortrissen, die Gebirgsbäche mit unberechenbarem Schutt-Material anfüllten, und die tiefer liegenden Gegenden und Fluren ganz überschütteten und zerstörten. Der aus fünf Familien bestehende Thalort Grub war zuerst dieser fürchterlichen Verwüstung ausgesezt und würde ganz zerstört worden seyn, wenn nicht durch einen günstigen Zufall der über denselben herabtobende Waldstrom, nach der ersten obgleich sehr bedeutenden und verheerenden Materialausleerung und Verschüttung der Felder ober dem Oertchen Grub, eine ungeheuer Masse großer Felsentrümmer angehäuft und auf diese Art durch sich selbst einen Damm oder eine Schutzwehr gegen selbiges gebildet hätte, wodurch der Bach getheilt wurde, der nun links und rechts 4 Schuh hoch seinen der Vegetationskraft lange Jahre widerstehenden, aus mörtelartigen Kalkauflösungen und ungeheuern Steinen bestehenden Schutt absezte, so daß von 80 bis 100 Jauchen guten Baugrundes nicht 10 ganz unbeschädigt blieben. Der größere Arm dieses getheilten Stroms verschüttete mit der gleichen Masse fast die ganze Fläche des großen Hofes Eilenstein, und von da an fast alle Felder und Wiesen des Dörfchens Schöna, wo sich die Haupt-Verwüstung endete, indem die Felder von beyläufig 31 andern in der Gegend umherliegenden Höfen mehr oder minder beschädigt wurden. Auch Mariastein litt bey diesem fürchterlichen Naturereigniß, wo sich die Masse in den See ergoß und dessen klares Gebirgswasser so verunreinigte, daß sogleich eine große Menge Fische todt auf der Oberfläche des Sees sich zeigten. So verheerend und ausgebreitet aber auch diese Ueberschüttung ist und sicher einen Schaden von weit mehr als 100,000 fl. ausweisen wird, so ist doch noch mehr die Gefahr kommender Verschüttun-

gen zu fürchten, indem von den Gebirgen, wo vorhin die schönsten Alpen waren, nun eine ungeheure Menge aus Holz, Felsen-Trümmern, Steinen und teigartigen Kalkauflösungen bestehenden Schuttes bey der nächsten Veranlassung herabzustürzen und die überall verklüfteten, erweichten und zu neuen Absitzen bereiteten Berggegenden mit sich fortzureißen drohet. — Wer sollte nicht durch das traurige Schicksal dieser auf die höchsten Stufen des Elends gebrachten Thalbewohner gerührt werden, die, in der Hoffnung die schweren Zeiten der allgemeinen Noth bald überstanden zu haben, nun auf einmal sich der schönen Aussicht zu einer reichlichen Erndte nicht nur für heuer, sondern auf mehrere Jahre beraubt sehen? — — Auch im Zillerthale hat sich in der Gemeinde Fügen aus gleichen Veranlassungen in der Nacht vom 14. auf den 15. Juny ein ähnliches verheerendes Naturereigniß zugetragen, wo eine ungeheure Kieselmasse von der Höhe des erweichten und zum Absitzen durch das Bachwasser zubereiteten Gebirges auf die schönsten Fluren der Fügener und anderer Gemeinden herabstürzte und einen Schaden von weit mehr 60,000 fl. verursachte. Doch ist hier aus verschiedenen Gründen noch leichter Abhülfe und Vorbauung möglich, als bey dem vorhin gedachten Angerberge, wenn gleich auch hier theils ganz eingerissene, theils mit Sand und großen Steinen verschüttete Häuser und die Wiedereinleitung des aus seinem Rinnsaale ausgetretenen Baches viele Kraftanstrengungen und Unkösten verursachen.

Roveredo, den 12. July. Durch die neue sowohl an Güte als an Menge der Früchte gesegnete Erndte sind nun auch in unsern Gegenden die Getreidpreise bedeutend gefallen. Heute wurde der gute Waitzen um 8 fl. 10 kr. der Wiener Metzen, oder das Star um 4 fl. 4 kr. verkauft, während letzteres noch am 8. d. M. 5 fl. 51 kr. kostete.

Preußen. In Halle ist der dortige Professor, Staats-Rath v. Jakob, von der Regierung zum Kommissär des Ministeriums des Innern ernannt, um die unter den Studenten entstandenen Neckereyen und Streitigkeiten zu enden, und künftigen Erzessen mit Nachdruck entgegenzuwirken. Die Regierung hat ihn zu diesem Zwecke mit aller dazu nöthigen Vollmacht versehn.

Ein Schreiben aus Düsseldorf im Korresp. v. u. f. Deutschland vom 12. July sagt: Die Zeit der Erlösung aus dem Zustande des Jammers und der Noth ist da. Am hiesigen Rheinufer wird gegenwärtig so viel Ostseegetreide ausgeladen, wie vielleicht nie, und noch mehreres wird in etlichen Tagen ankommen. Die Preise derselben sinken im Verhältniß mit dem Sinken derselben in Holland, wo die Last seit 8 Tagen um 30 fl. im Preise gefallen ist. Zu Amsterdam und Rotterdam werden gar keine Kommissionen gemacht Die dortigen Ufer strotzen so sehr mit befrachteten Schiffen, die keine Käufer finden, daß viele Schiffer schweres Wartgeld bezahlen müssen. Durch diese Umstände und durch die Bekanntmachung Sr. Maj. des Königs, ist also der teuflische Wuchergeist wieder zur Hölle verbannt. Noch obendrein kleiden sich unsere reichen Saatfelder schon in Gold, und die Kornerndte ist vor der Thüre. Auch aus den Rheingegenden lauten die Nachrichten vortrefflich. Man schreibt aus Linz am Rhein, daß man sich in der dortigen Gegend einen Herbst, gleich jenem von 1810 verspreche, so sehr hat sich der Traubenschein vermehrt. An der Mosel und im Rheingau stehe es noch besser aus.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitungen melden unterm 18. July: »Von denjenigen Fürsten, Grafen und Edelleuten des Königreichs Würtemberg, welche die Urkunde vom Jahre 1815 zu Führung einer eignen Stimme in der nun aufgelösten Ständeversammlung berechtigte, die aber bey der am 2. Juny erfolgten Abstimmung über die Annahme des königl. Verfassungsentwurfs nicht persönlich gegenwärtig waren, haben bis jetzt nachstehende von dem in dem königl. Reskripte vom 5. Juny gestatteten Rechte Gebrauch gemacht und sich für die Annahme des königl. Verfassungsentwurfs nebst den im Reskripte vom 26. May enthaltenen Modifikationen und Zusagen in folgender Zeit-Ordnung erklärt: Freyherr v. Varnbüler, Vater; Graf August v. Normann-Ehrenfels, Familienältester; Graf v. Stadion Warthausen, kais. österr. Staats-, Konferenz- und Finanzminister; Graf Fugger-Nordendorf, als Senior des im Königreiche begüterten Fugger'schen Hauses; Freyherr v. Freiberg; Graf v. Wartemberg-Roth; Graf zu Törring-Gutenzell; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg; Fürst v Hohenlohe-Oehringen; Fürst v Hohenlohe-Bartenstein; auch hat der Fürst v. Hohenlohe-Lauenburg sein am 2. Juny abgelegtes Votum in eben diesem Sinne erläutert.«

Die allgem. Zeit. enthält Folgendes vom Rheinstrom, den 16. July. Unmittelbar nach ihrer Rückkehr von Karlsruhe besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Großherzog von Sachsen-Weimar und mehreren angesehenen Fremden das Hueber-Bad, eine Stunde von Bühl am Fuße des Gebirgs, das seit einigen Jahren eine namhafte Frequenz hat. Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, die gleichfalls an der Gesellschaft Theil hatten nehmen wollen, wurden durch eine leichte Unpäßlichkeit des Königs daran verhindert. Bey dieser Gelegenheit bestiegen die hohen Fremden den Berg, auf welchem die Ruinen des Windeker Schlosses liegen. — Die Zahl der Badegäste und anderer Fremden hat sich in Baden wieder ausnehmend vermehrt. Der König und die Königin von Würtemberg haben gestern daselbst von den fürstlichen Personen Abschied genommen; sie werden das Elsaß besuchen, wohin die Königin heute früh abgereist ist, um sich sodann über Landau und Mainz nach Wisbaden zu begeben, wo gleichfalls viele fürstliche Personen versammelt sind, und sich auch die Schwester der Königin, die Erbgroßherzogin von Weimar, befindet. — Einem Gerücht zufolge dürfte auch der König von Preußen auf einige Tage nach Baden kommen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Baiern, welches von dem Grundsatz eines freyen Verkehrs mit Getreide und Schlachtvieh nur durch die Noth gedrungen abgewichen ist, nimmt keinen Anstand, der vorgeschlagenen Uebereinkunft unter den deutschen Bundesstaaten »über einen allgemeinen freyen Verkehr« mit Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Schlacht-Vieh beyzutreten. Jedoch kann dieser Beytritt nur unter der Voraussetzung und ausdrücklichen Bedingung geschehen, daß der Verein nicht auf einige wenigen Staaten eingeengt und hierdurch die Aushilfe im Falle des Mangels zu sehr beschränkt werde, sondern, wenn demselben sämtliche deutsche Bundesstaaten mit dem ganzen Zusammenhang ihrer Provinzen, sie mögen zum deutschen Bunde gehören oder nicht, unwiderruflich beytreten, wobey es sich von selbst versteht, daß die Bestimmung des innern Verkehrs eines jeden Staates der freyen Anordnung der Regierung überlassen bleibe, und daß in den Jahren gewöhnlicher Fruchtbarkeit der Handel mit Getreide nicht blos in Deutschland, sondern auch gegen das Ausland keiner, wie immer Namen habenden, Beschränkung des Bundestages unterworfen seyn könne, im Falle einer allgemein als nothwendig erkannten Sperre hingegen die

Bewilligung der durch frühere Handelsverträge bedungenen Ausfuhr einer mäßigen Quantität von Lebensbedürfnissen an andere benachbarte Staaten vorbehalten bleibe. Die baierische Regierung muß bedauern, wenn die dermalige Lage der unerschwinglich hohen Getreidepreise, und des bis zur Erndte noch hie und da drohenden Mangels, welchem selbst nur durch kostspieligen Ankauf ausländischen Getreides zum Theile abgeholfen werden konnte, es ihr nicht erlaubt, schon gegenwärtig ihre volle Bereitwilligkeit in das Werk zu setzen. — Königreich Sachsen: Mit dem Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten über die Freyheit des Handels mit Getreide und Schlachtvieh, ist man sächsischer Seits gänzlich einverstanden. Nur erachtet man, daß die Freyheit der Bundesglieder gegen das Ausland, in Ansehung des Verkehrs mit Getreide und Schlachtvieh, sofort solche Verfügungen zu treffen, welche die Lage der Dinge und die Nothdurft ihrer Lande erfordern, nicht beschränkt werden dürfe. Derselben Meinung ist in der Hinsicht — Würtemberg. Daß übrigens die, dermalen gegen Frankreich und die Schweiz von einigen Staaten einseitig und nicht vom Bunde angelegte Sperren unbestimmt, also auch über den 1. Oktober oder die nächste Erndte hinaus, fortdauern sollen, daß mithin die Wiederaufhebung von einem gemeinschaftlichen Einverständniß abhängig gemacht werden sollte, kann Würtemberg so wenig, als die süddeutschen Staaten überhaupt, sich gefallen lassen; da es eines Theils nicht nöthig scheint, andern Theils der Handelsverkehr mit Schlachtvieh nach Frankreich und nach der Schweiz mit Getreide, diesen Ländern selbst nothwendig ist, so wie auch die Schweiz wegen der offen zu behaltenden Handelsverbindung mit Italien besondere Rücksicht verdient. Um jedes Mißverständniß des Ausdrucks: »gleichbleibende Ausfuhrzölle« zu vermeiden, würde der damit verbundene Sinn genauer durch den Beysatz bestimmt werden können: Es sollen diese (gewöhnliche) Zölle vom Steigen und Fallen der Fruchtpreise nicht abhängige fixirte Summen betragen. Abänderungen im Zollsystem, welche abgesehen von einer augenblicklichen Theuerung, getroffen werden, können und sollen hierdurch nicht ausgeschlossen werden. Ob und in wie fern man sich übrigens seiner Zeit wegen Gleichheit der Zölle für Ein-, Aus- und Durchfuhr von Lebensmitteln einverstehen könne? wird den künftigen Berathungen über diesen Gegenstand des I. Artikels vorzubehalten seyn. Um dem, durch Verschiedenheit der Lokalitäten so schwankenden, Termin der Befreyung des durchgehenden Getreides von allen Transitgebühren »bis zur nächsten Erndte« mehr Bestimmtheit zu geben, möchte statt dieser Worte zu setzen seyn: »bis zum 1. Oktober dieses Jahrs.« (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Nachrichten vom 14 zufolge, heißt es in der allgem. Zeit. hat die neugeborne Prinzessin Louise Isabella von Artois nur zwey Tage gelebt. Sie ging Abends zwischen 8 und 9 Uhr mit Tode ab.

Italien.

Modena, den 3. July. Unser Souverain hat mit dem Hofe von Parma zwey Verträge abgeschlossen. Vermöge dem erstern ist die Freyzügigkeit zwischen beyden Staaten festgesetzt; und der andere betrifft die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher und Deserteurs.

Mailand, den 5. July. Vermöge einem kaiserl. Patent wird vom 1. dieses Monats angefangen, das Salz in den lombardischen Staaten um den nämlichen Preis wie in den Venetianischen verkauft.

Piemont, den 1. July. In unsern Provinzen haben die starken Regengüsse auch vielen Schaden angerichtet. Zu Droners riß die Gewalt des Wassers ein ungeheures Felsenstück von dem St. Bernhardsberg los, das ein darunterstehendes Haus mit 8 darin befindlichen Personen ganz zerschmetterte und hierauf noch zwey andere Häuser im Dorfe nebst 6 Personen verschüttete. Was die Angst der dortigen Bewohner aufs Höchste brachte, war, daß neben der großen Wassergefahr auch noch ein Erdbeben verspürt wurde.

Triest, den 10. July. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Seit Menschengedenken hatten wir keinen so warmen Sommer wie den heurigen, denn um die Mittagsstunde ist die Hitze so drückend, daß man auf den Straßen beynahe unterliegt. Die Getreidepreise fallen hier von Tage zu Tage. So z. B. verkaufte man am 5. d. M. das Triestiner oder Venetianer Staar guten hatten Weitzen um 14 fl. 24 kr. Reichswährung und den Roggen um 10 fl 12 kr.; und am 8. bot man erstern schon am 9 fl. 39 kr. und letztern zu 7 fl. 12 kr. feil. Die neuesten Briefe, welche wir aus Sicilien und Puglien erhalten, melden uns, daß man dort eine dreyfache Erndte mache, die überdieß noch in der Qualität außerordentlich gut ausfalle.

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcellona vom 2. July im Journal des Debats bestätigt es, daß der kriegsgerichtliche Spruch, gegen General Lacy und dessen Mitangeklagte am 27. Juny gefällt, und (da er vermuthlich auf Tod laute) an den König zur Bestätigung geschickt worden sey. »Unterdessen, fährt gedachter Brief fort, ist Lacy in letztverflossener Nacht eingeschifft, und wie es heißt nach der Insel Mallorca gebracht worden. Man weiß nicht ob der Generalkapitän der Provinz im Voraus Befehl zu dieser Maaßregel gehabt hat, oder ob er aus eigener Bewegung den Angeklagten aus Barcellona fortgeschafft hat, wo die Erinnerung seiner ehemaligen Dienste noch bey manchem Einwohner Interesse für ihn erweckt. Die Thatsache der Einschiffung ist sicher, wenn gleich noch nicht in der Stadt allgemein bekannt.«

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11. July.) Konsol 3 Proz. 79¼; mit Dividend 81⅞. Dieses starke Steigen ist einer vortheilhaften Uebersicht unserer Finanzen zuzuschreiben, welche der Kanzler der Schatzkammer vorgestern dem Unterhause vorlegte. Hiernach betrug die gesammte fundirte Schuld der vereinigten Königreichs am 1. Februar 1816: 810,046,063, am 1. Febr. 1817: 790,050,980 Pf Sterling; die unfundirte Schuld belief sich am 5. Jan 1816 auf 43,939,708, am 5. Jan. 1817 auf 49,255,299 Pfund Sterling. Seitdem ist die unfundirte Schuld vermehrt worden mit: 16,124,433 Pf. Sterl. — Ohne viel Aufsehen zu machen, haben die Minister jetzt gegen den Schluß der Session gegen beyde Häuser eine Bill getrieben, wodurch die Regierung ermächtigt wird, in der Land- und Seearmee Katholiken in jedem Grade als Offiziere anzustellen, ohne von ihnen den bisher gesetzlichen Supremats- und Abschwörungseid zu fodern. Dieß ist ein sehr wichtiger Schritt, um zur gänzlichen Emanzipation unserer katholischen Mitbrüder zu gelangen. — Die neuesten aus Westindien eingegangenen Nachrichten schildern die Lage der Angelegenheiten, sowohl in Mexico als in Carraccas, wieder als sehr günstig für die Sache des Königs von Spanien.

Brasilien.

Nach Versicherung eines Schreibens aus Bahia vom 12.

May, das bey einem Handelshause zu Havre eingegangen war, befand sich die zu Lande in die Provinz Fernambuco geschickte königliche Expedition nur noch 8 Stunden von deren Hauptstadt, und war von den Ortschaften unterwegs überall mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Der Befehlshaber der königlichen Truppen hatte geheime Verständnisse in der Stadt Fernambuco, in Folge deren er hoffte, daß dieselbe sich, ohne einen Schuß zu thun, ergeben werde.

Ein von Bahia am 4. May abgegangenes, zu Falmouth eingelaufenes Schiff war am 11. May auf der See einem französischen Kauffahrer begegnet, der ihm erzählte, Fernambuco habe sich bereits den portugiesischen Truppen unterworfen. Der Courier, ob er gleich an die nahe Dämpfung der Insurrektion glaubt, hält doch diese Nachricht für zu voreilig, weil Briefe aus Bahia, die bis zum 17. May gehen, nichts davon wissen. Ein so wichtiges Ereigniß, wie die Einnahme von Fernambuco, wenn es sich vor dem 11. May zugetragen, hätte gewiß am 17. (und noch mehr am 18.) zu Bahia bekannt seyn müssen, daß nur 400 englische Meilen von Fernambuco entfernt liegt.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Aballino.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er mit seinem THEATRUM MUNDI, oder: Geographische Bühne, hier angekommen ist, und dasselbe gegenwärtige Dult über produzieren wird. Dieses Theater ist ungemein schöner, als das des Hrn. Pier in Paris; es ist dasselbe, dessen in vielen öffentlichen Blättern auf eine so rühmliche Weise Erwähnung geschah, und welches sich auch auf der letzten Frankfurter-Messe so glänzenden Beyfall erwarb. — Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore im Huber-Garten, und der Anfang jedesmal um halb 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis ist 36 und 24 kr. Die immer wechselnden neuen Stücke macht der Anschlagzettel bekannt.

Herr Ravel, der sich gewiß mit Recht einen der ersten Seil-Tänzer Europa's nennen darf, und welcher schon vor einigen Jahren die Ehre hatte, im hiesigen königl. Hoftheater seine an allen Orten mit der größten Bewunderung aufgenommene Kunst zu zeigen, wird die gegenwärtige Dult über das geehrte Publikum täglich mit neuen Kunststücken zu unterhalten suchen. Zum Voraus versichert, daß ihn auch dießmal Jedermann mit Zufriedenheit verlassen wird, schmeichelt er sich der Hoffnung eines zahlreichen Besuches. Er hat seine Bude vor dem Karlsthore rechts die dritte.

3086. Da mein Sohn Joh. Baptist Frauenknecht aus Bischberg, Landgerichts Kastl, sich von den philos. Studien zu München, unbekannt wohin, entfernt hat, so warnen hiemit die Mutter und Anverwandte Jedermann, demselben auf ihren Namen Geld zu borgen, indem sie für nichts haften.

Bischberg den 14. July 1817.

Marg. Frauenknecht, Bäuerin
und ihre Verwandte.

3059. (2. b) Endesunterzeichneter bezieht die heurige Sommerdult nicht, hingegen verkauft er in seinem Gewölbe in der Kaufinger-Gasse Nro. 1617 alle Sorten von Sack- und Stockuhren, nach dem allerneuesten Geschmack, als: bronzene Pendeluhren mit und ohne Musik, zu 8 und 14 Tagen gehend und schlagend, dann Reis- und Stockuhren von Mahoni auf Federn und Glocken schlagend, goldene Repetieruhren mit und ohne Musik, Tableaux-Uhren, die Gemälde von guten Meistern, nebst allen andern ordinären Gattungen Uhren von Gold und Silber. Da ich nun mit den ausgezeichnetsten Sorten der besten oben beschriebenen Uhren versehen bin, so empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, und verspreche auf Gutstehen den billigsten Preis. Auch werden alle Gattungen von Uhren bey mir reparirt.

Sebastian Kranz,
bürgerl. Groß- und Kleinuhrenmacher.

3094. Es ist eine moderne einspännige Chaise zu verkaufen. D. ü.

3058. (3. b) Bauder et Comp. aus Nürnberg beziehen abermals diese Sommerdult mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Sohlen- und Kalbleder, wie auch Saffiane, gefärbtes Schafleder und ächte Pariser-Stulpen. — Ihr Gewölbe ist, wie früher, am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3055. (2. b) Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er sein bisheriges Logis verlassen, und in gegenwärtiger Dult mit seinem bekannten Waarenlager in der Perusastraße Nro. 73 über 2 Stiegen sich befindet.

N. N. Oberndörffer
aus Ansbach.

3106. Freytag den 1. August Morgens um 9 Uhr wird in Bogenhausen (bey München) ein überflüssiger Vorrath an ausländischen Gewächsen versteigert. Kaufslustige belieben sich an dem bestimmten Tage beym Gärtner Seimel einzufinden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Baron Schilling, kaiserl. russ. Hofrath von St. Petersburg. — Im goldnen Hahn: Hr. Greiner, Assessor von Gunzenhausen. Hr. Will, Kaufm. von Schweinfurt. Hr. Becker, Kaufm. von Frankfurt a/M. Hr. Ulmann, Bankier von Augsburg. — Im goldenen Bären: Hr. Mock, Kaufmann von Herisau. Hr. Graf Portia, von Landshut. — Im schwarzen Adler: Hr. Laroche, Kaufm. von Frankfurt a/M. Hr. Röderer, Juwelier von Augsburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Lutpeiller, Regot. von Kamp. — In der goldenen Ente: Hr. Bezold, Dr. Med. von Rothenburg. — Im goldnen Stern: Hr. Steinhauser, Reg. von Nürnberg.

Die 728te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 21. July 1817 unter den gewöhnlichen Formalitaten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

30 03 2 71 5

Die 729. Ziehung wird den 21. Aug. und inzwischen die 67te Nürnberger Ziehung den 31. July und die 1108te Münchner Ziehung den 11. Aug. 1817 vor sich gehen.

Berichtigung.

In unserer gestrigen Zeitung, Spalte 4, Zeile 16 von oben, soll es heißen: „Der Kronprinz von Preußen setzte von Frankfurt am 10. July über Mainz seine Reise weiter fort.“

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 173 — 24. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXVIII. enthält: 1) Deutsche Bundesakte. 2) Verordnungen: 1. Die Ausstellung von Zeugnissen über die Qualifikation der Dienst-Individuen betreff. 2. Die Bestätigung des Empfangs auf Conti und Scheine betr. 3) Bekanntmachungen. Anfang des Unterrichts fur Beschlagschmiede an der Central-Veterinärschule. 4) Adelstands-Erhöhung 5) Dienstesnachrichten.

Auch zu Höchstadt fand am 18. July ein rührendes Erntefest statt. Der erste Wagen mit diesjährigem Korn beladen wurde bey seiner Annäherung an die Stadt vom Thurm mit Trompeten begrüßt und unter festlichem Glockengeläute durch die Hauptstraße bis an die Pfarrkirche begleitet. Voraus ging der Eigenthümer, einen geschmückten Büschel Kornähren in der Hand. Unter der Hauptthür der Kirche stand der Stadtpfarrer Schellhorn und besprengte dieses erste Denkmal des dießjährigen Segens Gottes mit Weihwasser, übernahm aus der Hand des Eigners den Aehrenbüschel, und hielt darauf in der Kirche bey voller Versammlung eine andringende Rede über Psalm 97. V. 1.: »Singet dem Herrn ein neues Lied; denn Er hat Wunder gethan, seine Rechte, sein heiliger Arm hat uns geholfen.« Die Rührung der Gemeinde war allgemein. Hierauf folgte eine musikalische Stillmesse und der ambrosianische Lobgesang. Während dessen war der Büschel von Kornähren auf dem Altare aufgestellt, und wurde sodann in der Sakristey als bleibendes Denkzeichen dieser Erntefeyer aufbewahrt.

Oesterreich. Wien, den 18. July. Der Graf von Löwenhjelm, königl. schwedischer Gesandter am kaiserl. königl. Hofe, ist am 14. d. M von Wien nach Stockholm abgereist. — Der vergangene Sonnabend, der 11. July, war fur das Land unter der Enns sehr gewitterreich. Die Wetter zogen in der Richtung von Baden, Oberwaltersdorf, Pottendorf, Ebreichsdorf, Unterwaltersdorf, längst der ungarischen Gränze, dann über Wien, und dehnten sich gegen St. Pölten, Krems bis Mölk aus. An der Gränze Ungarns waren Donner und Platzregen auch vom Hagel begleitet, welcher an Gerste und Haber einigen Schaden verursachte. In dem Kirchthurm zu St. Pölten hatte es bereits in der Nacht vom 10. auf den 11. zweymal eingeschlagen, jedoch ohne zu zünden; am genannten Tage um die Mittagsstunde fuhr der Strahl in das Zimmer eines ersten Stockwerkes, von da durch den Boden in das Erdgeschoß, wo er eine alte Frau traf und tödtete, am Gebäude selbst aber nichts beschädigte. Die Folge dieser Gewitter waren einige kühle Tage; seit vorgestern ist aber wieder Sommerwetter eingetreten.

Aus Klagenfurt wird berichtet, es sey am 5. July des Nachmittags, unter einem Barometerstand von 25 Zoll, 1 Linie und 7 Punkte, im Ort Bleyberg-Geräuth, im sogenannten Foggerthale, aus Nordwest ein so gewaltiger Sturm gekommen, daß davon nicht nur der Schutt der Berghalden und Staub wie dichte Gewitterwolken fürchterlich die ganze Gegend umsausten, sondern auch Steine in der Größe von Hühnereyern, Dachbretter, Schindeln und Reiserholz mit Pfeilesschnelle in den Staubswolken herumgeschleudert, Gärten-Verzäunungen, hölzerne Viehställe eingestürzt, Holzstöße zerstäubt, leere Galmey-Fässer, 25 Pfund schwer, in die Höhe gehoben, fortgetragen und durch den Fall in kleine Stücke zersplittert, ein Haus ganz, mehrere zum Theile entdachet, Fenster eingedrückt und ausgehoben wurden. Ein sechsjähriges Mädchen hob der Sturm mehrmalen empor und schleuderte sie wieder zu Boden; das Kind ist am ganzen Leibe verwundet. Ein Weib, das einen Reiserbündel, ein andres, das ein Tuch voll Heu am Kopfe trug, 2 junge starke Bergleute, und mehrere Personen wurden durch die Gewalt des Sturms zur Erde geworfen. Alle sind mehr oder weniger beschädigt. Diese außerordentliche Heftigkeit des Sturms währte fünf Minuten, worauf ein heftiges Donnerwetter mit einem starken Regenguß folgte.

Preußen. Die Berliner Zeitungen melden aus Rom, daß der Papst dem Wunsche und Ansinnen des preußischen Hofes, den Fürstbischof von Corvey von diesem Bisthume auf den bischöflichen Stuhl zu Münster zu versetzen, beygestimmt habe. Die dießfallsigen Bekanntmachungen an den Herrn Fürsten, so wie an das Münstersche Domkapitel, dessen Wahlrecht für den Fall künftiger Erledigung vorbehalten worden, seyen sowohl von Berlin als von Rom aus bereits erlassen.

Diejenigen irren, heißt es im Korresp. v. u. f. Deutschland, welche glauben, daß die Juden ausschließlich den Kornmangel in den verschiedenen deutschen Staaten verursacht haben sollten; wir wissen vielmehr, daß adeliche und bürgerliche Gutsbesitzer, worunter vielleicht Manche sogar Staatsämter bekleiden, und die sich sämmtlich zum christlichen Glauben bekennen, zu jener unchristlichen Theuerung das Meiste beygetragen haben. Unter den Israeliten gibt es unstreitig Manche, welche unsre Mitbrüder, die Christen, in ihrer Handlungsweise beschämen. Die Juden deshalb beneiden: weil sie Reichthümer sammeln, heißt: die Christen anklagen, daß sie dies größtentheils nicht so, wie Jene, verstehen. Der jüdische Handelsmann fangt gewöhnlich klein an und hört groß auf; er behilft sich mit geringer Kost und ärmlicher Wohnung, ist vorsichtig im Handel und Wandel, spekulirend, sparsam und versteht die Anwendung des Grundsatzes: 24 Gro-

schen machen einen Thaler, und diesen Thaler zum andern, dritten u. s. w. gelegt, macht am Ende ein Kapitälchen, das seine guten Zinsen trägt. Dagegen fängt mancher christliche Kaufmann groß an und hört klein auf, er verschwendet im Essen und Trinken, wohnt in prächtig ausgeschmückten Zimmern, macht Spekulationen ohne weise Ueberlegung; will es andern Kaufleuten, die schon 10 — 20 Jahre glückliche Geschäfte trieben, gleich, wohl gar zuvor thun, und nichts von jenem jüdischen Grundsatze wissend, verliert er gar bald den öffentlichen Kredit, ohne welchen kein Kaufmann bestehen kann.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Baden trägt gleichfalls darauf an, daß Sperranstalten gegen fremde Gränzstaaten des Bundes nicht von dem gemeinschaftlichen Einverständnisse der Bundesstaaten abhängig gemacht werden. Frankreich bringt namentlich gegen die deutschen Nachbarstaaten alle nur ersinnliche und häufig wechselnde Handelsbeschränkungen in Anwendung. Es erlaubt daher die Sorge für das erste Bedürfniß der Staatsangehörigen nicht, beschränkende Maasregeln der Ausfuhr in die Fremde von so zusammengesetzten Erörterungen abhängig zu machen. Indessen ist dabey der Verkehr der übrigen Bundesstaaten nicht gefährdet, weil stets der Transit durch das Großherzogthum in das Ausland frey steht. Wegen der großen Verschiedenheit der Zollsätze, schlägt Baden vor, einstweilen wenigstens, für die Ausfuhr von Früchten und Schlachtvieh von einem Bundesstaate in den andern eine Uebereinkunft über ein Maximum des Zolls abzuschliessen. Mit gleicher Bereitwilligkeit erklären sich zu Protokoll: Kurhessen, die Großherzoglich und Herzoglich-Sächsischen Häuser, Holstein Oldenburg, und Schwarzburg, (Anhalt behält sich die Erklärung vor.) Hohenzollern-Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck. Dem Gesandten der 16ten Kurie ist es besonders angenehm, hier im Namen mehrerer seiner höchsten Kommittenten den Wunsch ausdrücken zu dürfen, daß man das Königreich der Niederlande und die Schweiz in diesen freyen deutschen Verkehr mit aufnehmen möge. Beyde Staaten waren oft theilweise mit Germanien verbunden; ihre Bewohner sind noch häufig deutscher Mundart und Sitte näher verwandt, als dem ferneren Auslande; und auf dem Niederländischen Königsstuhle thront ein deutscher Fürst, selbst Bundesglied. Politischer und anderer Gründe hier nicht zu gedenken, spricht Theilnahme in Zeiten der Noth für die Schweiz, und unser eigener Vortheil für die Niederlande. So wie dieser Staat in glücklichen Jahren ein Absatzland für den Ueberfluß mancher deutschen Provinzen ist, verdanken wir ihm jezt häufige Zufuhr der ersten Lebensbedürfnisse. — Die Fürstin zur Lippe wünscht, daß die Frucht- und Viehsperre, nach erfolgter Abrede und Zusicherung der Reziprozität, auch gegen alle benachbarten fremden Staaten aufhören möge. Im Uebrigen halten Höchstdieselben Sich überzeugt, daß nur durch eine unbedingte wechselseitige Handelsfreyheit in allen Staaten des deutschen Bundes die schönen großen Hoffnungen befriedigt werden, welche der 19. Artikel der Bundesakte verleiht. Nur wenn alle Handelsartikel und Erzeugnisse der verschiedenen Staaten Deutschlands, und nicht allein die Lebensmittel und Gegenstände des ersten Bedürfnisses, ungehindert gegen einander vertauscht werden, kein Transito, keine andere drückende Abgabe, sie heiße wie sie wolle, mehr statt hat, wird man die Verbrüderung der deutschen Länder erkennen, ihr Handel sich heben, ihr Wohlstand wieder aufblühn. Mit diesen Ansichten der fürstlichen Regentin zur Lippe stimmen Se. Durchl. der Fürst zu Waldeck und Pyrmont vollkommen überein, indem Höchstdieselben nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ein allgemeiner freyer Handelsverkehr unter den Bundesstaaten baldmöglichst eingeführt werde, Sich des Rechts zu einer Frucht- und Viehsperre begeben (F. f.)

Frankfurt, vom 18. July. Se. Herrl. der Lord Stewart, königl großbrittanischer Minister am österr. Hofe, ist gestern von Wien hier eingetroffen und im Gasthause zum römischen Kaiser abgestiegen. Se Herrl. hat heute die Reise nach Brüssel weiter fortgesetzt.

Niederlande. Brüssel, vom 14. July. Vorgestern Nachmittags sind S. M. der König wieder auf dem Schlosse Laecken angekommen, woselbst am nämlichen Tage dessen erlauchte Schwester, die verwittwete Frau Herzogin von Braunschweig, eingetroffen war.

In der Provinz Ostflandern hat ein Ausländer Steine entdeckt, die sich, nach wiederholten Versuchen, ganz vortrefflich zum Steindruck eignen und den neulich in Frankreich entdeckten weit vorzuziehen sind.

Hamburg, den 14. July. Heute ist von unserm Senate, unter Beobachtung des herkömmlichen Ceremoniels, das Schreiben Sr. königl Maj von Spanien entgegen genommen worden, worin Se. Majestät Ihren bisherigen Herrn Minister-Residenten und General-Konsul, Se. Hochwohlgeboren den Herrn Joseph de Ynardy y Yzquierdo, von hier abruft und die Ernennung desselben als Minister an den königl dänischen Hof, dem Senate anzeigt. Auch ist von dem, abseiten Sr. Maj neuerdings beym hiesigen Senat beglaubigten königl. Herrn Minister-Residenten und General-Konsul, Sr. Hochwohlgeboren Herrn Perez a Castro, das königl. Beglaubigungsschreiben desselben, ebenfalls unter Beobachtung des herkömmlichen Ceremoniels, dem Senate übergeben worden, und beyden Herren Ministern bey dieser Gelegenheit des Senats ehrfurchtsvollste Ergebenheit gegen Se. katholische Majestät bezeugt worden.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Zeitungen melden, daß am 4. July Perpignan beynahe unter seinen Trümmern begraben worden wäre. Während einem heftigen Gewitter schlug der Bliz in die Citadelle, fünfzehn Schritte von dem ganz angefüllten Pulvermagazin. Ohne die großen Anstrengungen des Militärs hätte das, von allen Seiten heftig um sich greifende Feuer dasselbe unfehlbar ergriffen, und Perpignan wäre nicht mehr. Die Einwohner, welche diesem schrecklichen Ereigniß bereits entgegensahen, hatten sich unter dem stärksten Gewitter alle nach Barant und in die Umgegend geflüchtet.

Der Leichnam der Prinzessin Louise Elisabeth wurde am 17. um 9 Uhr Abends nach St. Denis gebracht. — Das Journal, der Konstitutionel, ist auf Befehl des Polizeyministers unterdrückt.

Man schien in Paris allgemein der Meynung, daß Lacy nur zu Vollziehung der Todesstrafe von Barcellona nach Malorka gebracht worden sey.

Die Polizey verfolgt mit gerechter Strenge alle Hazardspieler. Mehrere derselben sind verhaftet und den Händen der Justiz übergeben worden.

Großbritannien.

London, vom 8. July In alten Zeiten kämpften die Ritter um die Liebe eines Mädchens. Jezt hat es sich geändert. Hier hat neulich ein Frauenzimmer vom Stande sich eines jungen Garde-Kapitäns wegen mit einem andern Frauenzimmer

duelliren wollen, ist aber durch die Polizey in Verhaft genommen und in Verwahrung gebracht. Die eine, welche die älteste nach der Brautwerbung war, fuhr der jüngern Nebenbuhlerin in ihrer Equipage nach, um sie zum Zweykampf zu bewegen. Die Jüngere hielt es für klüger, innerhalb ihrer vier Mauern zu bleiben und den Schutz der Polizey zu suchen. Das Publikum lacht über diesen Narrenstreich der Liebe.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. July.) Ehegestern wurde im Unterhause auf Antrag des Hrn. Wilberforce und gestern im Oberhause auf Antrag des Lord Grenville, eine Addresse an den Prinzen Regenten beschlossen, worin derselbe gebeten wird, seinen Einfluß bey den Mächten des festen Landes anzuwenden, um dem Handel mit schwarzen Sklaven, welchen besonders noch Spanien und Portugal öffentlich treiben, ein Ende zu machen und den zu Abschaffung des gedachten Handels geschlossenen Traktaten Vollziehung zu verschaffen. — Hr. Brougham hat für nächsten Donnerstag eine Motion über die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten angekündigt. Unstreitig wird diese Debatte von großem Interesse seyn; nur ist es Schade, daß schon der größere Theil der Parlamentsglieder aufs Land oder in die Bäder geeilt ist. — Am Sonntage gab der französische Gesandte eine glänzende Abendgesellschaft, welche auch der Prinz Regent mit seiner Gegenwart beehrte. Talma und Demoiselle Georges führten mit großem Beyfalle einige Scenen aus französischen Trauerspielen auf. — Wie die Stimmung des Volks rücksichtlich des Spionenwesens ist, beweist folgende Anekdote: Vor einigen Tagen erblickt ein Kutscher auf der Straße einen Menschen, mit dem er im Bierhause Händel gehabt und dabey den Kürzern gezogen hatte. Aus Rache ruft er ihm nach: »Da geht Oliver der Spion!« Sogleich rottet sich der Pöbel zusammen, man läuft dem vermeintlichen Oliver nach, der Haufe wird immer größer, man will ihn ins Wasser werfen und nur mit Mühe gelingt es der herbeygekommenen Polizey, den Irrthum aufzuklären und den Unglücklichen zu retten.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Martinique vom 22. May, in der Gazette de France, erzählt: »Die spanische Eskadre, welche von Cadiz abgesegelt war, ist bey Trinidad signalisirt worden und segelt nach der Insel Margarita, um von da die Insurgenten zu vertreiben. Briefe aus Caraccas bestätigen die Wiedereinnahme von Barcellona durch die königlichen Truppen. Der General und zwey Oberoffiziere der Insurgenten wurden nach Caraccas gebracht und am 17. April erschossen. Man verdankt die letzten Siege dem spanischen Obergeneral Morillo, welcher mehrere Generale entlassen hat, die vorher unter ihm in den Provinzen von Venezuella dienten. Die Brigadiers Real und Morales sind arretirt, ein Oberstlieutenant Alejo liegt in Ketten; selbst der Generalkapitain Moxo hat von Morillo heftige Verweise bekommen, und man glaubt, er werde seine Kommando-Stelle, sobald die Eskadre und Truppen aus Cadiz dort angekommen seyn werden, niederlegen.«

Nach spätern Berichten aus St. Thomas soll die spanische Eskadre bereits bey Margarita angekommen seyn und den Insurgentenadmiral Brion von dort vertrieben haben.

Hingegen schildern die nordamerikanischen Zeitungen, die aber freylich meist sehr partheyisch für die Insurgenten sind, deren Lage fortwährend mit sehr günstigen Farben. Bolivar habe einen Kongreß von Deputirten aller insurgirten Provinzen nach Cariaco zusammenberufen, der sich am 10. May installirte. Er sey Meister vom ganzen Innern des Landes. General Piar habe neuerlich wieder verschiedene Vortheile über die königlichen Truppen erfochten und dabey unter Anderm 28 aus Spanien gekommene Kapuziner gefangen gemacht. Da ein Parlamentair, den er nach Augustura geschickt, erschossen worden, so habe er als Repressalie, und auch wegen des Blutbads zu Barcellona, 17 gefangene spanische Offiziere und den Gouverneur von Barcellona, Ceruti, füsilliren lassen rc.

Die Sache der Insurgenten in Mexico scheint wirklich sehr im Verfall zu seyn, da sie, selbst nach nordamerikanischen Zeitungen, das außer den Gränzen des eigentlichen Mexico's, nicht weit von Neu-Orleans gelegene Galveston zum Sitze ihrer Regierung gewählt haben. Man rühmt, daß der Handel dort lebhaft werde und besonders viele südamerikanische Kaper einliefen. General Ryan soll sich noch in der Provinz Valladolid halten, und Veracruz fortwährend durch Insurgentenkaper blokirt seyn. Die amnestirten Insurgenten (setzt der National-Intelligencer hinzu) benutzten jede Gelegenheit, um zu ihren alten Waffengefährten wieder überzugehn.

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. July. Wir haben das eben so bündige, als für Hrn. Alexander sehr günstige Urtheil der Augsburger Zeitung über dessen Vorstellung in jener Stadt unsern Lesern mitgetheilt, ohne, was wir durch Korrespondenznachrichten wohl im Stande gewesen wären, von der wohlgelungenen Farce, wodurch er auf dem Kirchhofe daselbst sein Talent als Bauchredner im vollen Lichte zeigte, wie ein unaufgefodert ihm ertheiltes Zeugniß des dortigen Hrn. Hofraths und Dr. v. Ahornn dieses beweist, in unserer Zeitung zu sprechen. Wir wünschen und hoffen, daß Hr. Alexander überall die gute Aufnahme finden möge, wozu ihn verdiente Certifikate bestens empfehlen; erklären aber zugleich, daß wir weder Raum noch Lust haben, feindlichen Anspielungen in einem andern Blatte auf den Beyfall, den wir ihm billig zu ertheilen für gerecht fanden, anders als mit Stillschweigen zu begegnen, zumal wir eine geschichtliche Erzählung der ganzen Streitsache von einem unpartheyischen Wahrheitsfreunde anderswo erwarten.

In einer deutschen Stadt (erzählt die Berliner Zeitung) hat ein Militärposten auf der Schildwache durch zu senkrechte Haltung des Gewehrs, indem er im Gehen umkehrte, zwey hinter ihm gehenden Personen mit dem Gewehr die Augen so verletzt, daß die eine des Tageslichts ganz und die andere halb beraubt ist. (Der unerhörte Leichtsinn, der hierin an manchen Orten getrieben wird, verdient wirklich die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden; eine Schildwache sollte das Gewehr nie horizontal, sondern immer in gerader Richtung halten.) — In der Kasseler Zeitung liest man unter der Aufschrift Frankfurt vom 12.: Es habe sich, (zu Frankfurt) der Haß gegen die Käufer auf dem Halme und gegen die Wucherer in einer öffentlichen Schmähschrift ausgesprochen, welche man an dem Römer (dem Rathhause) angeheftet und darin alle des Kornwuchers in Frankfurt verdächtige Namen gefunden habe. Dieser Haß sey um so begreiflicher, da in der ganzen Umgebung Frankfurts die Fruchtpreise täglich niedriger gingen, in Darmstadt der Preis des Brodes mit einem Male auf 18 kr. herabgegangen sey, und in Mainz der 6pfündige Laib nur 24 kr. koste, während er in Frankfurt auf dem alten, ungeheuren Preis stehen bleibe.

Der bekannte Dichter Ludwig Tieck befindet sich jezt zu London und hofft von seinem dasigen Aufenthalte eine gute Ausbeute für sein großes Shakespearesches Werk mit nach Deutschland zu bringen.

Am 12ten Juny strandete eine Meile hinter Schwarzorth, auf der kur'schen Nehrung, ein dänisches Schiff, Wolfart genannt, mit Heringen und Champagner beladen. Die Wellen gingen sehr hoch und bis an die in der Mitte der Nehrung befindlichen Sand-Berge. Das Schiff bekam Lecke und zog schon viel Wasser ein, die Schiffsmannschaft, unbekannt mit dem dortigen Ufer, rief um Hülfe und war in großer Gefahr, als der 20jährige Postillon Friedrich Schmidt, von der Posthalterey zu Schwarzroth in Ostpreußen, mit 6 Postpferden von Nieden zurück geritten kam, 4 Pferde auf der Höhe befestigte, mit 2 Pferden und einer Barke in die Wellen ritt, und dem Schiffsvolk zurief ihm einen Thau heraus zu werfen, mit dem andern Ende Mann vor Mann sich fest machen und sich von den Pferden heraus ziehen zu lassen. Dieses geschah und Schmidt rettete sieben Menschen nicht ohne eigene Gefahr.

Königl. Hof- und National-Theater.
Freytag: Zum Erstenmale: Welche ist die Braut. Lustspiel von Weissenthurm.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Rochus Pumpernickl.

Bekanntmachung.

3023. (3. c) Nachdem die hiesige Gröbmüllers-Wittwe, Katharina Schmid, den ihr zum Selbstverkauf ihres Anwesens angegönnten Termin fruchtlos verstreichen ließ, so tritt nunmehr auf Andringen mehrerer ihrer Gläubiger der gerichtliche Verkauf dieses Anwesens, welches

a) in einem ganz gemauerten Wohnhause sammt daran gebauten Mahlmühle mit Mahlgängen und einem Brechgange;
b) in einem ganz gemauerten Stadl sammt Stallungen;
c) ganz gemauerten Wasch- und Backhaus;
d) in der von Holz gebauten Schneidmühle;
e) in dem hölzernen mit Schindeln eingedeckten Oehlschlag;
f) dann in 29 Tagw. 25 Dezem. sehr guten Wiesgründen, sammt Mühleinrichtung und unbedeutenden Haus- und Baumanns-Fahrnissen

besteht, ein, und man hat demnach auf Dienstag den 29. dieses Monats eine Tagsfahrt anberaumt, an welcher dieses Anwesen salva ratificatione an den Meistbietenden veräussert wird.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß dieses Anwesen zum kön. Rentamte freystiftsweise mit Maierschaftsrechten grundbar ist.

Die darauf haftenden Abgaben können hierorts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden demnach mit dem Bemerken an obbesagten Tage zu dieser Versteigerung eingeladen, daß sich auswärtige mit gerichtlichen Vermögens- und Leumunds-Attestaten auszuweisen haben.

Actum am 4. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
Lict. Heydolph, Landrichter.

3101. (3. b) Johann Georg Fichtner von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbstfabrizirten Baumwollen-Waaren, als: Garn 1, 2, 3, 4 u. 5fach in aller Melierung und Farbe, bunte und geflammte, silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnte, weiße 1 bis 5fache englische Garn, Swahl, Zitz und Pers 3/4tel breit, u. a. m. Die Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3081. (3. b) M. G. Wassermann aus Harburg bezieht diese Dult mit einem wohlsortirten Waarenlager von ordinairen, mittlern und feinen wollenen Tüchern, verschiedene Modewesten und Hosenzeuge, Bombassin, Prunell und Meubelzeuge; Anmiens und Eberlastings, Molton und Gesundheits-Flanel, schmalen und breiten geköpperten Nanquinet, Mousselin, Camprix und Camprixtücher, Ostindische und Schweizer-Leinwand; alle Gattungen Manchester, schwarze, glatte, und moirirte auch gefärbte Sammetbänder, so wie auch verschiedene andere wollene und baumwollene Zeuge.

Verspricht reellste und billigste Bedienung und empfiehlt sich eines geneigten Zuspruchs in seinem Laden in der Perusagasse Nro. 78 rechts des Haus-Einganges nächst der engl. Apotheke.

3108. Caspar Freyherrn von Schmid's Auslegung des Churbaierischen Landrechtes (1747) — in zwey großen Folio-Bänden — ist um 8 fl. zu verkaufen. D. ü.

Die Sammlung baierischer Kreisabschiede von 1551 bis 1757 ist um 4 fl. 24 kr. zu verkaufen. D. ü.

3114. (3. a) Die erst kürzlich hier angelegte Glas-Fabrik hat bereits ihre Arbeiten begonnen. Sie liefert alle Gattungen von Glas-Fabrikaten, als: Kreiden- oder weißes, dann Bein-, Hohl-, Grün-, Bund- und Soling-Tafel-Glas in allen erdenklichen Formen; auch wird das Glas hier zugleich appretiert, geschnitten, gemalt und geschliffen — Die Fabrik nimmt Bestellungen nach Mustern und Zeichnungen an.

Spillberg, im Isarkreise den 19. July 1817.

Freyherr von Lerchenfeld'sche
Fabriken-Inspektion.

3109. Künftigen Samstag den 26. July werden bey dem Sattler ohnweit der Karmeliter-Apotheke Nr 1446 einige Wägen, insonderheit die Chaise des geistl. Raths von Imhof sel., Nachmittags 4 Uhr versteigert.

3088. (2. b) J. Olbrecht von Rickenbach aus der Schweiz empfiehlt sich einem hohen Adel und dem geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment Mousselin, Berkal, Haman, Bassang, Halstücher, Garnierungen, feine Schweizer Leinwand und Sacktücher, nebst mehreren Artikeln von Schweizer Waaren. Er hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

3049 (3 b) Friedrich Lepper, von Bielefeld aus Westphalen, verkauft während hiesiger Jakobidult feine Holländer-, Bielefelder- und Warndörfer-, gebleichte und ungebleichte selbst fabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis, wie auch feine leinene Sacktücher; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über 1 Stiege Nro. 1.

3105. (2. a) Es ist 1. eine vollständige Sammlung aus mehr als 800 Gattungen von Meerschnecken und Muscheln; 2. eine Naturalien-Sammlung, welche sich auch auf 1200 Stücke belaufen; 3. eine vollständige in Klassen eingetheilte Sammlung von seltenen und gut konservirten Schmetterlingen, von 450 Tag- und 250 Nachtvögeln, wobey viele Amerikaner sind, und in einem Kasten mit 6 Glasschubladen, daß solche für einen Fremden zum vorzeigen besonders gut geeignet wären, zusammen oder jedes für sich zu verkaufen, und täglich von 12 bis 3 Uhr zu sehen im Kafferhaus auf dem St. Petersfreythof über 4 Stiegen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 174 — 25. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 24. July. Nach gestern aus Baden dahier eingetroffenen Nachrichten werden Se. Maj. der König am 25. Allerhöchstihre Rückreise antreten, und künftigen Sonntag den 27. in Nymphenburg ankommen. Der Königin Majestät nebst der Prinzessin Karoline k. H. werden einige Tage später zurückerwartet.

Aschaffenburg, den 19ten July. Seine Majestät der König haben die trigonometrische Aufnahme des Untermain-Kreises befohlen. — Sämmtliche Kirchen und milde Stiftungen sind aufgefordert worden, Bericht zu erstatten, ob sie im Auslande — mit Ausnahme der k. k. österr. Staaten — Kapitalien anliegen haben.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

(Die merkwürdige Abstimmung Baierns wegen der Bundes-Matrikel oder des Bundesheeres haben wir bereits in Nro. 170 und 171 unsrer Zeitung geliefert.)

Nach vorläufigen Berichten hat sich der Bundestag am 17. July bis zum 3. November vertagt. Vorher hatte er noch über einige wichtige Gegenstände, namentlich über den freyen Getreideverkehr in den Bundesstaaten und über die Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer, Beschlüsse gefaßt.

Hessen. Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg passirten am 17. July auf der Reise nach Wiesbaden durch Mainz. An demselben Tage traf Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen zu Mainz ein, und wollte einige Tage daselbst verweilen.

Niederlande. Brüssel, den 15. July. Der 7te d. war der Tag der Ankunft des Herzogs von Wellington in Cambray. Sämmtliche Stabsoffiziere, welche Se. Herrl. nach London begleitet hatten, sind wieder mit ihm zurückgekommen. Wie es scheint, wird der Herzog von Wellington den übrigen Theil des Sommers in dem Schlosse Mont-Martin zubringen.

Vom 16. July. Nach einer Bekanntmachung des königl. niederländischen Botschafters am Londoner Hofe, Hrn. Baron v. Fagel, ertheilt der seit dem Jahre 1807 bestehende Hülfsverein für Fremde zu London nur solchen Personen Unterstützung, welche 6 Monate lang in England gewohnt haben; zugleich wurde dabey bemerkt, daß die brittische Regierung auf keine Weise Auswanderungen nach ihren Kolonien unterstütze und daher diejenigen, die sich nach England begeben und von daher nach Amerika auswandern wollen, wenn sie nicht die nöthigen Mittel besitzen, sich dem größten Elende aussetzen.

Helvetien. Die allgem. Zeit. schreibt Folgendes: Am 16. July ist der Prinz Karl von Baiern, unter dem Namen eines Grafen v. Dachau, zu Bern angekommen. Im Gefolge Sr. kön. Hoheit befinden sich die Rittmeister v. Weber und v. Leistner.

Die Gewitternacht vom 4. auf den 5. July ergoß ihre Fluthen fast über die ganze Schweiz und steigerte die Verheerungen der hoch angestiegenen Gewässer. Auch der untere Theil des Kantons Glarus war mit Verheerung bedroht. Zwey Brücken im Lindthal und die von Glaris und Netstall stürzten ein. Die eidsgenössischen Linthwerke haben sich bewährt. Aus Altorf im Kanton Uri erhält man über das Anschwellen der Reuß am 5. July traurige Berichte. An der Gotthardsstraße riß der Fellibach die Brücke weg, wodurch die Kommunikation mit Stäg für Pferde und Wagen unterbrochen ward. Die stille Reuß bildete gleichsam einen See, in welchem ein Mann von Erstfeld den Tod fand. Am meisten litt unstreitig Flüelen, wo der See weit über das Dorf hinauskam, bis über den Markstein zwischen Flüelen und Artdorf. Dabey ereignete sich folgender seltene Umstand. Am Seeufer bey Flüelen stand eine dem Landammann Müller zugehörige Ziegelhütte, welche von den Wellen immer mehr gedrängt, endlich ganz umzingelt ward. Die Gewölbe derselben waren mit ungelöschtem Kalke angefüllt. Unvermerkt drang das Wasser hinein, der Kalk gerieth in Gährung, das in der Nähe liegende Holz fing Feuer und in wenig Stunden war das ganze Gebäude mit allem Vorrath ein Raub der Flammen. An eine Rettung war bey dem besten Willen gar nicht zu denken, weil das Wasser allen Zugang unmöglich machte. So verbrannte ein Gebäude, dessen Verlust wohl auf 8000 fl. geschätzt werden kann, in der Mitte des Wassers, einem brennenden Schiffe auf dem Meere gleich, dessen Flammen sich in den Fluthen spiegeln. Noch am 8ten July stand das ohnehin sehr arme Flüelen mit seinen anmuthigen Wiesen und Feldern ganz unter Wasser. Die Aelpler feyern hingegen Feste, weil sie jetzt ihr Vieh auf Alpen führen können, die ihnen seit langen Jahren unzugänglich gewesen waren.

Schafhausen, den 19. July. Am 7. d. frühe um 5 Uhr verspürte man in Bruntrut recht merklich eine Erderschütterung; die Fenster klirrten, Tische, Betten, Stühle wankten, und verschiedene Personen glaubten ein hör- und fühlbares Sausen zu vernehmen. Eine Stunde von dort erfolgten ziemlich heftige Stöße, so daß Ziegeln von den Dächern fielen und viele Leute in Schrecken gesetzt wurden; auch will man in einiger Entfernung einen ziemlich starken Knall gehört haben.

Frankreich.

Die Reisebeschreibung der berühmten Reisenden von Hum

boldt und Bonpland durch das spanische Amerika nähert sich endlich ihrer Vollendung. Es ist in Paris ein Prospektus erschienen, welcher die ganze Einrichtung des Werkes und den Preis der einzelnen Theile angezeigt. Mehrere dieser Theile bilden ein abgesondertes Werk, das auch einzeln verkauft wird. Fünf Sechstheile des Ganzen sind bereits gedruckt. Wenn es fertig ist, wird es 11 Bände in 4., 8 Bände in Folio, 400 Kupfertafeln und 70 geographische Karten enthalten.

Nach der neuesten Volkszählung hat Paris, ohne die Garnison, 715,595 Einwohner. Die Zahl der Häuser beträgt 27,371, die der Feuerstellen 227,252.

Der Bankier Baring, einer der Unternehmer des letzten Anlehns, war von London zu Paris angekommen. Der Herzog von Wellington wurde von Cambray aus erwartet.

Paris, vom 13. July. Die berühmte Handel Schutz ist hier, um den Parisern eine Probe ihrer Kunst zu geben. Man ist neugierig, den Eindruk zu sehen, den sie machen wird. Viele Deutsche haben in der spätern Zeit hier erst die Bestätigung des Urtheils nachgesucht, welches ihre Landsleute über sie gefällt hatten. Ein hiesiges Blatt drückt sich über die deutsche Künstlerin in folgenden Worten aus: »Einige französische Blätter haben schon von einer berühmten deutschen Sängerin, Handel Schutz, gesprochen. In Schillers Tragödieen hat sie viel Glück gemacht, und ist besonders stark in der Pantomine. Ihrer lebendigen und anmuthigen Einbildungskraft verdankt man eine neue mimische Erfindung, die sie lebende Gemälde nennt. Diese sonderbare Gattung bestrebt sich, eine vollkommene Nachahmung der Gemälde und Bildsäulen der größten Meister zu Stande zu bringen, sie zu beleben und in Bewegung zu setzen. Frau Handel Schutz ist in diesem Augenblick in Paris. Die ersten Künstler der Hauptstadt und die Liebhaber, die ihr Talent beurtheilen konnten, haben ihr den Wunsch geäußert, sie auf einem unserer Theater zu sehen. Wir glauben versichern zu können, daß sie wegen einiger Vorstellungen mit der Verwaltung des Odeon abgeschlossen hat und vorzüglich den Wunsch des Publikums befriedigen wird.«

Paris, vom 16. July. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 20 Cent.

Paris, den 17. July. Hr. v. Stael ist nach Copet abgereiset, wo er die sterblichen Reste der Frau v. Stael, seiner Mutter, hinbringt, welche bey ihren Eltern daselbst begraben seyn wollte. Der Herzog und die Herzogin von Broglie (Tochter der Verewigten) werden in wenigen Tagen zu ihnen gelangen.

Der Herzog von Wellington wird mit Ende der Woche in Paris erwartet.

Nach dem heutigen Journal des Debats lauten die Nachrichten aus Rom vom 3 d. über den Gesundheitszustand des Pabstes nicht so beruhigend, wie die frühern; der heil. Vater wird auffallend mager und seine Kräfte nehmen sehr bemerklich ab.

Italien.

Buonaparte's gewesener Kabinetshuissier, Santini, ist, wie es in der allgem. Zeit. heißt, zu Mailand wieder aus dem Verhaft entlassen worden. Da er die Absicht geäußert, sich nach Turin zu begeben, um daselbst allenfalls unter Polizeyaufsicht zu wohnen, so hat man ihm Pässe dahin ausgefertigt, und ihn durch einen Polizeykommissär bis an die Gränze begleiten lassen.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 3. July publizirt die Akte des nordamerikanischen Kongresses vom 3. März, wodurch allen nordamerikanischen Bürgern bey Strafe des Gefängnisses und einer Geldbuße von 10,000 Dollars verboten wird, für fremde kriegführende Mächte bewaffnete Schiffe auszurüsten. Sie war auf Befehl des Präsidenten dem spanischen Minister zu Washington, Ritter Onis, offiziell mitgetheilt worden. — Ueber die bey der bevorstehenden Niederkunft der Königin zu beobachtenden Förmlichkeiten und zu veranstaltenden Freudensbezeugungen, war ein umständliches Programm erschienen.

Es war in der Nacht vom 1. zum 2. July, daß General Lacey zu Barcellona an Bord eines königlichen Kriegsschiffes gebracht und in Begleitung von zwey andern bewaffneten Schiffen nach Mallorca abgeführt wurde. Der Berichterstatter des Kriegsgerichts und der Aktuar, dem die Vorlesung der Sentenz obliegt, schifften sich mit ein. Es hieß, Lacey sey, wie vormals Porlier, zum Galgen verurtheilt.

Großbritannien.

London, vom 9. July. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Hr. Bennett den Bericht des Ausschußes über die Polizey der Hauptstadt vorgelegt. Der Theil, welcher von den Verbrechern der Jugend handelt, die sich auf eine furchtbare Art vermehren, hat besondere Aufmerksamkeit erregt. Im Jahre 1813 saßen in dem Gefängnisse von Newgate 62 Knaben unter 16 Jahren, im Jahre 1814 aber 98, im Jahre 1815 sogar 146. In dem letzten Jahre fand man daselbst 1633 junge Leute unter 20 Jahren, von denen 1281 noch nicht das 17te Jahr erreicht hatten. Ein Knabe von 16 Jahren war schon vierzigmal, ein anderer achtzigmal, und 170 waren zwanzig- bis vierundzwanzigmal gefänglich eingezogen worden. Von der ganzen Anzahl hatte das Gericht 200 verurtheilt, unter denen 26 zum Tode. Der jüngste Knabe von den Verurtheilten war erst 9½ Jahr alt. 42 wurden aus dem Lande gebracht und 73 zur Gefängnißstrafe verurtheilt. Seit 1812 sind 4659 Verurtheilte nach Botany-Bay abgeführt worden, von denen 3978 männlichen, und 681 weiblichen Geschlechtes waren; 1116 hatten noch keine 21. fünf erst 11, sieben 12, siebenzehn 13, zwey und dreyßig 14, und fünf und sechzig 15 Jahre. Diese Angaben, an deren Zuverläßigkeit nicht zu zweifeln ist, enthalten furchtbare Thatsachen, die übrigens keinen besonders tiefen Eindruck auf die Mehrheit des Hauses gemacht zu haben scheinen. Welcher Ursache, sagte Hr. Bennet, man auch das ewig steigende Uebel zuschreiben mag, so ist wenigstens soviel gewiß, daß alle Mittel, die ihm steuern sollten, fruchtlos geblieben sind. Ohne Zweifel haben die Unwissenheit und besonders die Noth der Zeit viel zu seiner Verbreitung beygetragen.

Was den letzten Punkt betrifft, von dem Hr. Bennett spricht, so müssen wir ihm beystimmen. Keineswegs aber glauben wir, daß Unwissenheit oder Mangel an Unterricht so großen Einfluß auf die Vermehrung der Verbrechen habe. Die meisten Menschen, ich möchte sagen, alle wissen wohl, was erlaubt und verboten ist, wenn sie es nur befolgen wollten. Die unwissenden Völker sind so wenig die schlechtesten, als die höchsten Stände die am wenigsten verdorbenen. Wenn man keinen Lord unter den Straßenräubern und Taschendieben Englands findet, dann möchte das wohl schwerlich eine Folge seiner Bildung seyn. Werfen wir einen Blick auf das gesellschaftliche Leben in den meisten Staaten unsers Welttheils und namentlich in England, was zeigt es uns? Ueberfluß und Schwelgerey an der Seite der Entbehrung und nackten Dürftigkeit. Hier Uebermaaß und Völlerey, dort Hunger und Entblößung. Und wenn dem Armen endlich die Bemerkung nicht entgeht, daß gewöhnlich nur das Unvermögen und die Einfalt bestraft werden, Reichthum und Einfluß aber selbst der Gesetze spotten, dann mag diese Betrachtung zur Befestigung seiner Moralität nicht besonders wirken. Wir gehen einem Zustand der Dinge entgegen, in welchem man in jedem Kirchspiele nur zwey

Klassen von Leuten finden wird, eine reiche, gebietende Minorität, welche Almosen gibt und eine armselige Majorität, die sie empfängt. Wir haben auch unter uns gescheite Leute genug, die wissen, an welcher Krankheit wir leiden, aber ich möchte es keinem rathen, dem Patienten das Heilmittel vorzuschlagen, welches ihn retten kann. Das Uebel ist uns lieb und werth geworden, und kann uns nur mit dem Tode verlassen. Es scheint Aehnlichkeit mit der Verwandlung der Gefährten des Ulysses zu haben.

Am 12. July um halb 2 Uhr versammelten sich beyde Parlamentskammern und eine halbe Stunde später trat der Prinz Regent mit dem herkömmlichen Gefolge in das Oberhaus. Sobald Se. königl. Hoheit auf dem Throne Platz genommen, wurde der Huissier mit dem schwarzen Stabe an das Unterhaus abgeordnet, um es in das Haus der Pairs einzuladen. Alsobald erschien der Sprecher und eine beträchtliche Anzahl von Gemeinen an den Schranken, und Ersterer hielt an den Prinzen Regenten über die wesentlichsten Ereignisse der zu Ende gehenden Sitzung des Parlaments eine Rede, worauf der Prinz Regent, nachdem noch verschiedenen Bills die königliche Sanktion ertheilt worden, vom Throne herab folgendermaaßen sprach: »Mylords und meine Herren! Ich habe noch immer über die Fortdauer der Krankheit Sr. Majestät zu trauern. — Die beyden Kammern haben die größte Bereitwilligkeit gezeigt, sich mit den von der Krone zu Anfang der Sitzung vorgeschlagenen Maaßregeln zu beschäftigen. Die wohlthätige Veränderung, welche im innern Zustande des Landes eingetreten, verdanken wir den weisen Maaßregeln, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe ergriffen wurden, und jenem unerschütterlichen Beharren bey den Grundsätzen, welche den Kredit und die Verfassung aufrecht zu erhalten berechtigt sind. Ob man gleich alle Arten Kunstgriffe sorgfältig angewendet hat, um einen Geist der Unzufriedenheit im Lande zu erregen, um die Herzen der Unterthanen Sr. Majestät zu entfremden und sie zu aufrührerischen Handlungen zu verleiten, so fühle ich doch die lebhafteste Beruhigung, bey der großen Masse des Volks die überzeugendsten Beweise von Loyalität und Gemeingeist zu finden. Ich kann der Geduld, mit welcher es die härtesten Entbehrungen ertragen, nicht Lob genug beylegen. Ich danke Ihnen für das Zutrauen zu mir, das Sie bewiesen haben, indem Sie meinen Händen eine außerordentliche Gewalt anvertrauten. Ich bedaure sehr, daß man sich in der Nothwendigkeit befunden, eine solche Gewalt zuzugestehen, aber man kann sicher seyn, daß sie nur mit Mäßigung, obgleich mit Nachdruck, ausgeübt werden wird. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die mühsamen Nachforschungen, denen Sie sich hinsichtlich der Einkünfte und Ausgaben des Staats unterzogen. Ich wünsche Ihnen Glück, Mittel aufgefunden zu haben, die Bedürfnisse des Staats ohne Auflegung neuer Lasten zu bestreiten. Der Zustand der öffentlichen Fonds beweist die Weisheit der Finanzmaaßregeln. Der Ausfall in einigen Zweigen des öffentlichen Einkommens muß größtentheils der schlechten Erndte zugeschrieben werden; man kann aber die gegründetste Hoffnung hegen, daß er sich verbessern werde. — Mylords und meine Herren! Die Vorausgebung der neuen Silbermünze ist mit dem glücklichsten Erfolge vor sich gegangen; ihr wird bald die der neuen Goldmünze folgen. — Ich habe die freundschaftlichsten Zusicherungen von allen auswärtigen Mächten erhalten — Wir können uns über die Aussicht auf eine reichliche Erndte auf dem festen Lande Glück wünschen, sowohl weil sie den Leiden der verschiedenen Theile Europa's ein Ziel setzen, als auch, weil sie insbesondere noch mehr zum Wohlseyn unsers Landes beytragen wird. Ich bin des vollen Vertrauens, daß sie die Verbesserung unsers Handels in allen Ländern zum Resultate haben werde. — Ich kann die beyden Häuser sich nicht trennen sehen, ohne ihren Gliedern zu empfehlen, bey ihrer Rückkehr in ihre Grafschaften mit der wirksamsten Sorgfalt die niedern Volksklassen zu warnen, sich nicht durch die Kunstgriffe der Uebelgesinnten verführen zu lassen, und ihnen die Nothwendigkeit einzuschärfen, den Gesetzen zu gehorchen und jenen Geist der Eintracht zu unterhalten, der zu unserer allgemeinen Wohlfahrt und zu unserm Gedeihen so unerläßlich ist.« — Nach dieser Rede verließ der Prinz Regent mit seinem Gefolge den Saal, und die Glieder beyder Häuser gingen auseinander.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. July.) Die Fonds steigen mit einer Schnelligkeit, welche die kühnsten Erwartungen übertrifft. Die konsol. 3 Proz. werden heute zu 83½ in Rechnung verkauft und die Bankiers glauben, daß sie auf 90 kommen werden. Die 5prozentigen stehen zu 110, die Schatzkammerscheine zu 15 bis 21 Prämie. — Gestern ertheilte der Prinz Regent in Carltonhouse, auf dem Throne sitzend, der Deputation der jonischen Inseln Audienz, welche ihm die, von der dortigen gesetzgebenden Versammlung einmüthig angenommene Verfassungsurkunde zu Füßen legte. Nach einer von dem Grafen Caridi, Präsidenten der Deputation, in gutem Englisch gehaltenen Anrede, erklärte der Prinz Regent, es sey seine Absicht diese Verfassungsurkunde zu genehmigen. — Die letzte Sitzung des Unterhauses am gestrigen Tage ward noch durch Hrn. Broughams Antrag über den Zustand der Nation sehr lebhaft und merkwürdig. (Wir werden einen Auszug davon nachtragen.) Am Ende wurde die von Hrn. Brougham vorgeschlagene Adresse an den Prinzen Regenten ohne Abstimmung verworfen. — Nach Briefen aus Gibraltar soll zu Algier eine ansteckende Krankheit, welche man für die Pest hält, große Verheerungen anrichten. — Der Fürst Blücher, ein seit Kurzem von Kalkutta — wo dieses Schiff den 1. März absegelte, mit dem 78sten Regiment an Bord — in England angekommenes Transportschiff, hat Buonapate zu St. Helena bey guter Gesundheit und Ruhe verlassen. Auch Ostindien war in ruhigem Zustande; nachdem die Pindarees von der englischen Kavallerie eine kleine Korrektion erhalten, (ihrer 800 blieben auf dem Platze) so kehrten sie in ihr Gebirge zurück.

Schweden.

Stockolm, den 8 Juny. Gestern vollzogen die bey der Hauptstadt zusammen gezogenen Truppen unter Sr. K. H. des Erbprinzen Befehl mehrere große Manövres. Ihre Majestäten, der König und die Königin, so wie Ihre K. H. der Kronprinz und die Prinzessin, geruheten, diese militärischen Bewegungen in Augenschein zu nehmen. Heute und morgen wird ein Scheingefecht ausgeführt, wobey das eine Armee-Korps von Sr. K. H. dem Herzog von Südermannland und das andere von dem General-Major rc. Freyherrn von Bjornstjerna kommandirt wird.

Die bey der hiesigen Hauptstadt versammelten Regimenter werden übermorgen wieder nach ihren Standquartieren abgehen. Der größte Theil der im Konskriptions-Alter befindlichen exercirten jungen Mannschaft der Residenz fand sich während dieser Uebungen, mit dem Verlangen daran Theil zu nehmen, freywillig im Lager ein und wurde, zu einem starken Bataillon unter Befehl des Oberstlieutenants von Engelbrechten vom Regiment Südermannland eingetheilt.

Christiania, den 1. July. Se. K. H., der Erbprinz

Oscar, welcher von Sr. Königl. Maj. zum Generalmajor in der Norwegischen Armee ernannt worden, wird mit seinem Durchlauchtigsten Herrn Vater im nächsten Monat hier erwartet.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 12. July. Am 19ten dieses paßirte die Ruß. Kaiserl. Eskadre unter dem Vice-Admiral Croon, welche den Theil der aus Frankreich zurückkehrenden Russischen Truppen an Brod genommen, durch den Sund nach der Ostsee zurück. Auch segelte eine Französ. Fregatte nach der Ostsee. Die Ruß. Eskadre war am 3. July. von Calais abgesegelt.

Der Kammerherr, Ritter Lövenskiold, ist zum Amtmann in Svendborg und G. N. Gercken zum Konsul in Petersburg ernannt.

Die beyden entsprungenen Raspelhausgefangenen sind jezt auch ergriffen, so daß keiner der entlaufenen Gefangenen mehr fehlt.

Vorgestern ward hier zum erstenmal der Jüdische Gottesdienst in Dänischer Sprache gefeyert.

Rußland.

Nach der neuesten Volkszählung enthält die Hauptstadt Petersburg, mit Inbegriff des Militärs, 285,500 Menschen, darunter 35,687 Fremde. Im Jahre 1764 betrug die Bevölkerung 144,000 Russen und 16,000 Fremde; im Jahr 1792: 193,000 Russen und 33,000 Fremde.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmale: Welche ist die Braut. Lustspiel von Weissenthurm.

3112 In der königl. Armen-Beschäftigungs-Anstalt am Anger Nr. 774 sind für die königl. baier. Land- und Herrschafts-Gerichte im Isarkreise gebundene Dienstbothenbücheln inclus. Stempel à St. 10 kr. zu haben, auch können für sämmtliche k. Behörden ungebundene Dienstbothenbücher mit Instruktion a 3 ½ Bogen, Dienstbothen- und Dienstherrn-Tabellen der Bogen à 1 kr. gegen gleich baare Bezahlung abgelangt werden.

Ebenso alle zur Militär-Konskription einschlägigen Geschäfts-Tabellen und Entlassungsscheine nach Formular 1 bis inclus. 36.

Königl. Armenbeschäftigungs-Anstalt am Anger.

3110. Eine moderne sehr gut kondionirte 4sitzige Chaise mit Langwied und Schwingfedern ist zu verkaufen im Stachusgarten Nro. 73, Ludwigs-Vorstadt, Baierstraße.

3113. Joseph Schmid und seine Ehegattin machen öffentlich bekannt, daß sie Niemanden, wer auf ihren Namen Geld oder Waare hergiebt, etwas bezahlen. Wonach sich Jedermann zu achten hat. München, den 21. July 1817.

Joseph Schmid,
Krämer in München.

3117. F. J. Lipowsky, Urgeschichten von München; VIII. Heft, ist bey Herrn Buchbinder Freytmair in der Schäfflergasse um 24 kr. zu haben.

3118. Emanuel Jakob Schatz von Augsburg verkauft während dieser Dult feine Niederländer und andere Sorten Tuch in sehr billigen Preisen. Die Boutique ist in der 6. Reihe Nr. 112.

3098. (2. b) Johann Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damen-Kästchen und Toiletten.

Die Boutique ist bey der königl. Münz im ersten Gang Nro. 300.

3067. (3. c) Heinrich Wüllner et Comp. von Bielefeld in Westphalen, verkaufen wie immer diese Dult über alle Sorten von Holländer, Bielefelder und Warndörfer, gebleichter und ungebleichter selbst fabrizirter Leinwand, von der feinsten und besten Qualität, wie auch hänfene. Sie verkaufen beydes um den ersten Fabrikpreis, und schmeicheln sich der Hoffnung mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, welches Vergnügen sie schon viele Jahre hatten. Sie logiren beym Filserbräu in der Weinstraße Nro. 1631 über 1 Stiege Nro. 3.

3058. (3. c) Bauder et Comp. aus Nürnberg beziehen abermals diese Sommerdult mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Sohlen- und Kalbleder, wie auch Saffiane, gefärbtes Schafleder und ächte Pariser-Stulpen. — Ihr Gewölbe ist, wie früher, am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3093. (3. b) J. G. Hoffmann aus Baireuth beziehet diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollenen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Coleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrik-Preisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste. Er hat seine Boutique in der 2ten Reihe Nro. 37.

2007. (3. b) Bey Endesunterzeichnetem ist noch höchst rektifizirter Weingeist (spiritus vini Rectificatissimus zu 35 Grade) sowohl in größern als kleinern Quantitäten zu sehr billigen Preisen zu haben.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker in der Rosengasse.

3120. J. H. Galandauer von Offenbach empfiehlt sich mit feinen und extrafeinen Leinwanden, schon im Garn gebleicht, daher auch die außerordentliche Schönheit und Güte, welche sie besitzen; verkauft nur stückweise um die Fabrik-Preise, und logirt in der Burggasse Nr. 179 über 2 Stiegen.

Die Titl. Hrn. Kunsthändler, welche die hiesige Jakobi-Dult besuchen, erhalten bey uns gegen sehr annehmbare Bedingungen, alle Sorten von Strick- und Festonirmustern, sowohl in einzelnen Blättern als ganze Hefte.

Komptoir der Münchner
politischen Zeitung.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung in den vermischten Nachrichten Zeile 14 von oben muß statt: »den wir ihm billig zu ertheilen für gerecht fanden,« gelesen werden: »den wir ihm zu ertheilen für billig und gerecht fanden.«

Im zweyten Artikel der vermischten Nachrichten Zeile 2 von oben muß statt: »senkrechte Haltung,« gelesen werden: »wagrechte Haltung.«

Dieser Zeitung liegt ein Verzeichniß von Büchern, worin mehrere seltene Inkunnabeln enthalten sind, bey.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 175 — 26. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt vom 23. July enthält (so viel uns bekannt ist, das erste unter den deutschen Regierungs- und Gesetzblättern) die deutsche Bundesakte (so wie seiner Zeit in demselben auch die Rheinbundsakte bekannt gemacht worden war) nebst der königl. Ratifikationsurkunde, welche letztere also lautet: »Da die unter der Aufschrift »Allgemeine Bestimmungen« darin enthaltenen ersten 11 Artikel solche Anordnungen und Verbindlichkeiten begreifen, welche zur Erreichung des Zweckes eines föderativen Vereins im Sinne des oben angeführten Pariser Friedenstraktats wesentlich erforderlich sind; so ertheilen Wir diesen Unsre unbedingte Genehmigung und versprechen dieselbe in allen ihren Punkten zu vollziehen und vollziehen zu lassen. Auch nehmen Wir um so weniger Anstand, den der Bundesakte durch eine besondre Uebereinkunft der verbündeten Mitglieder beygefügten weitern Artikeln 12 bis 20, obgleich diese zum Zwecke des durch den Pariser Frieden festgesetzten föderativen völkerrechtlichen Vereins nicht gehören, Unsre Beystimmung zu ertheilen und ihre Verbindlichkeit anzuerkennen, als diese besondern Bestimmungen mit Unsern Regierungsgrundsätzen und größtentheils mit den in Unserm Königreiche bereits bestehenden Gesetzen und Anordnungen übereinstimmen. Zur Urkunde dessen haben Wir gegenwärtige Ratifikation eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserm größern königl. Siegel bedrucken lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 18. Juny 1816. Max Joseph. — Graf v. Montgelas.«

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Nürnberg, vom 22. July. Rings um unsre Stadt her feyern die Landleute, und mit ihnen der Städter, die Einführung der ersten Frucht. Eben so feyerlich wie am 18. in der Vorstadt Gostenhof, wurde gestern (21) in der Vorstadt St. Johannis der erste Erntesegen unter dem Liede: Nun danket alle Gott! rc. auf geschmücktem Wagen und unter Geleite der bekränzten Schuljugend eingebracht. Die schönste Witterung begünstigte dieß gemüthliche Fest, zu dem vom Lande und aus der Stadt Tausende herbeygeströmt waren. Alles war voll Jubel, aber auch voll Andacht und Rührung, und Vieler Augen schwammen in Thränen während des Gesangs im Freyen. Gottlob, daß die harte Zeit wie ein schwerer Traum hinter uns liegt! Heute feyert dieß Erntefest die Gemeinde bey St. Peter und morgen die Vorstadt Wöhrd.

In frühern Zeiten bestand zu Augsburg die Gewohnheit, dem Bauer, welcher der Erste war, der die schönste reife Frucht der neuen Erndte zur Schranne brachte, ein Geschenk zu reichen. Diese erloschene Sitte soll erneuert, die ehehin übliche Belohnung wieder gereicht werden: — ein Dukaten in Gold und ein paar lederne Handschuhe sind demjenigen bestimmt, welcher die erste selbst gebaute Waizen-, Korn- oder Roggenfrucht zur Schranne führt. Drey Prämien in Gold- und Silbermünzen werden am ersten Schrannentage des Monats September von der Kommun jenen drey Bauern zugetheilt, welche im Laufe des gegenwärtigen und künftigen Monats das meiste neue Getreide beygeführt haben werden. — Auch zu Erlangen wurde am 18. July die Einbringung des ersten Erntewagens gefeyert.

Zu Augsburg starb am 16. July ein verdienstvoller Mann, der Professor Stark, Verfasser der Mopsischen Zeitung. (Dieser Professor Stark, ist nicht mit dem Astronom und Konrektor Stark zu verwechseln.)

Würzburg, den 20. July. Während man von vielen Seiten z. B. aus den Niederlanden zur angenehmen Beruhigung erfährt, daß daselbst an allen Orten nun merklich die Getreidepreise fallen, erneuern sich in einigen Gegenden Deutschlands die hartnäckigen Krämpfe der Wucherkranken, und beurkunden nun mehr als bisher die entscheidende Krisis einer Krankheit, welche sich mit Renovation der Lebenskraft oder mit dem Tode in eigner Art enden wird. »Auf dem letzten Markte (sagt die Mainzer Zeitung) gelang es den zur Besinnung gekommenen Spekulanten, den Preis so sehr steigen zu machen, daß das Brod von 16 auf 22 kr. erhöht werden mußte. Zeit und Natur werden allein diesem Unwesen Gränzen setzen, da es weder Menschlichkeit noch Billigkeit vermag. Die Gewinnsucht wirft sich mit gleicher Gier auf alle andere Eßwaaren; Gemüs, Butter u. s. w. steigt in ungemessenem Verhältnisse, und zwey Drittheile der Städte- und Landesbewohner sind durch eine künstliche Noth gleichsam vogelfrey erklärt.« Auch in unsrer Stadt stiegen am gestrigen Wochenmarkte wieder die früher gesunkenen Preise der verschiedenen Getreidegattungen bedeutend, weil wegen dem in der verflossenen Woche andauernden Regenwetter nicht zur Erndte, die uns segenvoll anlächelt, geschritten werden konnte. Der heutige Tag scheint wieder eine günstigere Witterung anzukünden. — Daher sollen, so geht die Sage, auch einige unserer allzuchristlichen Getreide-Spekulanten diesen Nachmittag schon ziemlich die gewinnsüchtigen Gesichter verzogen haben.

Lindau, den 14. July. Da nach dem Ausspruch der Erfahrung stehendes Wasser und durch Ueberschwemmungen erzeugter oder herbeygeführter Schlamm, zumal im Sommer, äußerst gefährliche Krankheitsstoffe durch Fäulung entwickelt, dieser Fall aber gegenwärtig die fast ganz überschwemmte Stadt Lindau bedroht, so findet man sich veranlaßt, um Krankheiten zu verhüten, wegen Säuberung des Orts und Reinigung der Luft vollzügliche Maaßregeln anzuordnen. Von allen Plätzen und Hän-

sern, die überschwemmt waren, muß der Schlamm gesammelt und aus der Stadt entfernt werden. Die Reinigung der in den Zimmern eingeschlossenen Luft wird besonders durch Räucherungen bewirkt. Dieses soll in bewohnten Zimmern durch die Salpeter-Räucherung, in unbewohnten und Vorplätzen aber durch die schwarze Salzräucherung geschehen rc.

Oesterreich. Die allg Zeit. schreibt aus Wien, vom 19. July. Heute aus Lemberg eingegangenen Nachrichten zufolge hatten JJ. kk. MM. am 10. Nachmittags ihren feyerlichen Einzug in diese Hauptstadt Galliziens gehalten, und waren auf das Festlichste empfangen worden. Seit einigen Tagen verlautet, daß die Reise JJ. Majestäten nach Siebenbürgen noch zweifelhaft seyn dürfte, weil ansteckende Krankheiten in diesem Großfürstenthume herrschen sollen. Wie es heißt, sollen während des Aufenthaltes des Monarchen in Gallizien mehrere Standes-Erhöhungen unter dem dortigen Adel vorgenommen werden. — Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz haben auf Ihrer letzten Reise nach dem Schneeberge ein in der dortigen Gegend gelegenes Landgut gekauft. — Sichern Nachrichten aus Paris zufolge sind die Gerüchte über eine andre Bestimmung, welche der kön. franz. Botschafter am hiesigen Hofe, Graf v. Caraman, erhalten sollte, durchaus ungegründet. Graf Caraman wird gegen Ende Septembers wieder auf seinem Posten hier erwartet. — Der bekannte Thibaudeau (der Vater) einer von den durch die königl. Verordnung vom 24. July 1815 aus Frankreich Proscribirten, ist von Prag, wo er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegt, nach Töplitz abgereist. Fouche' lebt ganz ruhig und eingezogen, wie es sich in seiner gegenwärtigen Lage ziemt, in Prag. Dürbach, auch einer von den durch obgedachte Verordnung Exilirten, hat sich kürzlich einige Tage lang hier aufgehalten. — Die Nachricht von der Inspektionsreise des russ. Gen. Bennigsen, von seiner Besichtigung der Donaufestungen rc. hat hier bey dem müßigen Volke auf dem Graben und Kohlmarkte, und in den Köpfen einiger kriegslustigen Spekulanten große Sensation erregt. Sie halten den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und der Pforte — das Lieblingsthema aller politischen Kannengießer — für nahe und unvermeidlich. Der Hauptlärm hat sich aber schon wieder gelegt, und blos in einigen obscuren Kaffeehäusern und Schenken wird noch der Nachhall dieser »Trompete des heiligen Krieges« vernommen.

Wien, den 19. July. Kurs auf Augsburg 325. Konventionsmünze 329 1/2.

Preußen. Der Prinz August ging unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld von Berlin nach Dresden, der Staatskanzler Fürst von Hardenberg, in Begleitung des geh. Legationsraths v. Jordan (am 17. July) nach dem Karlbade ab.

Frau von Gheiw, geborne v. Klenke, hat ihren in vielen öffentlichen Blättern besprochenen Prozeß, der über die Lazareth-Angelegenheiten am Rheine entstanden war, bey unserm Kammer-Gericht höchst ehrenvoll gewonnen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

Ueber die Freyheit des Verkehrs mit Getreide und Schlachtvieh erfolgten acht Abstimmungen, alle im Allgemeinen in Uebereinstimmung mit dem Kommissionsvorschlage. Wir heben folgende bemerkenswerthere Aeußerungen und Modifikationen aus: Für Baiern wurde zuerst die getroffene Zollerhöhung auf Getreideausfuhr mit ausführlicher Erzählung der Begebenheiten gerechtfertigt und hierbey unter Andern geäußert: Die vorausgegangenen Kriege, durch welche dem Akerbau arbeitende Hände, Vieh und Zeit bedeutend entzogen wurden, hatten schon seit mehrern Jahren auf die Erzeugnisse, sowol hinsichtlich der Menge als Eigenschaft, den nachtheiligsten Einfluß geäußert, und unglücklicherweise waren durch die noch zum geringsten Theil bezahlten Leistungen und Durchmärsche im Jahre 1815 die wenigen Vorräthe vollends erschöpft worden. Die ganze Hoffnung ruhte also auf der Erndte des vorigen Jahrs, welche leider nicht blos in Baiern, sondern beynahe in ganz Deutschland sehr ungünstig ausfiel. Verschiedene Staaten glaubten sich daher gleich nach der Erndte zu strengern Maaßregeln aufgefordert, um ihren Unterthanen den Bedarf der nöthigsten Lebensmittel zu sichern, und das benachbarte Oestreich, welches Baiern in einer so großen Ausdehnung umgränzt, verfügte schon im September vorigen Jahrs eine gänzliche Sperre aller Viktualien. Dessen ungeachtet blieben Se. Majestät Ihrem bisherigen Systeme getreu, enthielten Sich Selbst der gerechten Erwiederung und suchten nur durch strengere Aufsicht den allenfallsigen Unterschleifen zu begegnen. Als aber durch die eingegangenen Berichte die Unergiebigkeit der Erndte und die Unzulänglichkeit der Vorräthe, den inländischen Bedarf bis zur nächsten Erndte zu decken, sich offenbar darstellte; als die Zollregister das fortwährende Ausströmen der bedeutendsten Quantitäten von Getreide in auswärtige Länder zeigten, aus welchen nie mehr ein Rückgang zu erwarten war; als die übrigen Gränzstaaten, welche selbst für ihr Bedürfniß nicht gedeckt waren, keine Aushülfe mehr darboten; und als endlich die eigenen Unterthanen wiederholt und dringend um die Sicherung ihres Selbstbedarfs baten, hielten es Se. Maj. der König den Pflichten gegen Ihr Volk gemäß, der Ausfuhr wenigstens durch Bestimmung höherer Zollsätze gewisse Schranken zu setzen, ohne die gehässige Maaßregel einer gänzlichen Sperre eintreten zu lassen. — Sodann erfolgte die Erklärung: 1. Baiern nimmt um so minder einen Anstand, der vorgeschlagenen Uebereinkunft unter den deutschen Bundesstaaten über einen allgemeinen freyen Verkehr mit Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Schlachtvieh beyzutreten, als gerade in diesen Artikeln die vorzüglichsten Landeserzeugnisse bestehn, deren ausgedehnteste Verwerthung sohin nur wünschenswerth seyn muß. Jedoch kann 2. dieser Beytritt nur unter der Voraussetzung und ausdrücklichen Bedingung geschehn, daß der Verein nicht auf einige wenige Staaten eingeengt und hierdurch die Aushülfe im Falle des Mangels zu sehr beschränkt werde, sondern, wenn demselben sämtliche deutsche Bundesstaaten mit dem ganzen Zusammenhang ihrer Provinzen, sie mögen zum deutschen Bunde gehören oder nicht, unwiderruflich beytreten, wobey es sich 3. von selbst versteht, daß die Bestimmungen des innern Verkehrs eines jeden Staates der freyen Anordnung der Regierung überlassen bleibe, und daß in Jahren gewöhnlicher Fruchtbarkeit der Handel mit Getreide nicht blos in Deutschland, sondern auch gegen das Ausland keiner wie immer Namen habenden Beschränkung des Bundestags unterworfen seyn könne, im Falle einer allgemein als nothwendig erkannten Sperre hingegen die Bewilligung der durch frühere Handelsverträge bedungenen Ausfuhr einer mäßigen Quantität von Lebens-Bedürfnissen an andre benachbarte Staaten vorbehalten bleibe. 4. Bis zur Herstellung eines solchen allgemeinen Vereins ist die baierische Regierung bereitwillig, nicht allein den freyen Getreidehandel, wie früher unter günstigen Verhältnissen sogleich wieder herzustellen, sondern auch nach allenfallsig besonderm Erforderniß mit jedem deutschen Nachbarstaate über einen bemessenen, wechselseitig freyen Bezug der Lebensbedürfnisse zu unterhandeln. (F. f.)

Kehl, den 7. July. Die Sturmglocke schallt. Der Rhein droht Kehl den fünften Untergang, Verschlingung der Stadt,

Vernichtung der Hoffnung. Sechs Zoll höher Wasser, ein Sturm, ein Durchriß, und wir sind verloren. Zu schmal scheint das Flußbett an den beyden Brücken. Oberhalb an unsern Ufern steigt der gehemmte Strom. Das Wasser quillt aus dem Teich und dem niedrigen Boden wie Springbrunnen hervor und fließt über die Aecker. — Am 8. July Mittags Gott wacht noch über uns. Der Rhein fällt. Ein Drittel der Erndte geht dennoch zu Grunde. — Am 13. July. Heute stimmen wir »Nun danket alle Gott« an, für Befreyung von der Wassersnoth, für Erhaltung der noch übrigen Erndte. — Am 16. July. Nach drey Regentagen und Nächten schwollen Schutter und Kinzig. — Am 17. July. Der Bethsaal ist mit Menschen angefüllt. Wir bitten Gott um Abwendung von Gefahren, die von andern Seiten uns drohen. Um Mittag. Von den Gebirgen des Schwarzwaldes stürzen die Wasser wild daher. Schutter, Kinzig und ein Waldbach wälzen sich in einem fast stundebreiten Strom dahin. Urplötzlich ist die ganze schöne Gegend in eine Wüste umgeschaffen. In wenigen Augenblicken sinken die lachenden Felder in Fluthen. Die noch nicht reifen Früchte stehen ab. Kartoffeln verfaulen. Haber, Hanf, Gemüse gehen zu Grunde. Fast ganz vernichtet ist die Erndte. — Abends um 6 Uhr. Das Wasser hat den höchsten Stand erreicht. Was Rhein- und Quell-Wasser neulich und bis jezt verschonten, verdirbt nun durch die Unnütz, Schutter und Kinzig. — Am 18. July, Morgens. Das Wasser ist um einen Schuh gefallen; nicht leicht aber weicht es aus unsern Feldern. Rund um uns, durch mehr als 20jährigen Kriegsdruck, zweymalige Feuersnoth, vier Zerstörungen, mehrere Plünderungen, einjährige Hungersnoth, schon so schwer Heimgesuchte, ist Verwüstung und Verarmung.

Niederlande. Am 14 July entstanden zu Brüssel neue Unruhen. Einige Höckerinen kauften die Erdäpfel weg, sobald sie zu Markte gebracht waren, um sie hernach wieder theurer verkaufen zu können. Das Volk erhitzte sich darüber und fing die Erdäpfel zu plündern an. Die Behörde stellte in Kurzem die Ruhe wieder her.

Helvetien. Heldemann in Bern kündigt ein »Europäische Zeitung« an, die ganz auf Korrespondenz beruhen soll.

Frankreich.

Nach dem neuesten Bulletin vom 17. July Abends war das Befinden der Herzogin von Berry sehr gut.

Lord Landsdowne, Lord Lowther, sein Sohn, Lord der Schatzkammer, und Hr. Becquet, Unterstaatssekretär des Innern, waren von London zu Paris angekommen.

Italien.

In der allg. Zeit. liest man aus Florenz vom 13. July: Die portugiesische Eskadre ist noch immer nicht angekommen; man vermuthet, daß sie durch widrige Winde am Auslaufen verhindert worden seyn müsse. Se. Durchl. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst v. Metternich ist fest entschlossen, nicht länger als bis zum 22. hier zu bleiben, die Eskadre mag alsdann angekommen seyn oder nicht. Der Fürst gedenkt am 27. in Wien einzutreffen, dort der Vermählung seiner ältesten Tochter Marie mit dem Grafen Joseph Esterhazy (die auf dem Gute des Bräutigams zu Laudschütz bey Preßburg gefeyert werden soll) beyzuwohnen, und dann, von den Neuvermählten begleitet, am 1. August nach Karlsbad abzureisen, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Großbritannien.

Nach der gestern mitgetheilten Rede des Prinzen Regenten prorogirte der Lordkanzler das Parlament bis zum 25. August. Inzwischen weiß man, daß dieses nur der Form wegen geschieht, und daß das Parlament nicht vor dem 1. Januar k. J. zusammentritt. Der Prinz Regent wurde bey seiner Hin- und Zurückfahrt vom Volke mit Jubel begrüßt.

London, den 12. July. Man erwartet die Entbindung der Prinzessin Charlotte von Koburg im Anfange des Monats Oktober. Bis dahin sind aber die bey solchen Veranlassungen gewöhnlichen Kirchengebete nicht angeordnet worden, weil man der abermaligen Täuschung der lauten Hoffnungen der Nation durch einen Unfall, vorzubeugen suchte. Bey den sehr günstigen Gesundheitsumständen der Prinzessin erwartet man indessen jezt die Anordnung von Fürbitten. — In Nordamerika ist eine Gesellschaft errichtet worden, deren erklärter Zweck dahin geht, sich von der Einfuhr aller fremder Fabrikate, namentlich der englischen, ganz unabhängig zu machen. Die Namen der ersten Staatsmänner Jefferson, Adams, Madison, Monroe etc., stehen an der Spitze des schon zahlreichen Vereins. — Zu Boston hat sich ein Agent der sich nennenden Republik von Fernambuco eingefunden, welcher die Revolution von Brasilien als unfehlbar ankündigt, weil die eingebornen Truppen gleich übergehen würden, sobald sie nur Gelegenheit fänden. Hier in London hatte man dagegen die Nachricht verbreitet, daß die Insurgenten, welche wegen der Blokade ihres Hafens keine Zufuhr mehr erhielten und ihren Handel vernichtet sehen, der Revolution müde geworden wären, ihren Präsidenten Martins beym Kopfe genommen und aufgeknüpft, und sich dann wieder dem König reuevoll unterworfen hätten. Alles dieses sollte schon am 4. May geschehen seyn. Aber Nachrichten aus Bahia vom 20. May schweigen noch von einer so glücklichen Veränderung. — Die Amerikaner beklagen sich in ihren öffentlichen Blättern bitter über den spanischen Gouverneur der Festung Pensacola, in Westflorida, weil er von den mit Lebensmitteln für die in der Nachbarschaft von Pensacola stationirten amerikanischen Truppen beladenen Schiffen, Zoll fordere, und einige sogar angehalten habe. Aber man möchte fragen, zu welchem Ende steht denn ein amerikanisches Truppenkorps in der Nähe von Pensacola?

Spanisches Amerika.

Londoner Zeitungen versichern, die von Cadiz ausgelaufene Expedition habe bloß aus der Corvette Diamante von 16 Kanonen, der Sloop Descubierta von 22 und 8 Transportschiffen, welche 1500 Mann trugen, bestanden. General Morillo soll sich mit den Resten seiner Macht nach der Hauptstadt von Caraccas gewendet haben, um der erwarteten Hülfe näher zu seyn, da jene Stadt nur 6 Stunden vom Meere am Fluße Guayra liegt. Von seiner Grausamkeit erzählen die genannten Blätter verschiedene Züge. So soll er unter den gefangenen Patrioten aus den niedern Volksklassen vorzüglich die, welche lesen und schreiben konnten, zum Tode verurtheilt, und in Neugranada alle Schüler des berühmten Mutis, des Freundes vom Humboldt, seiner Rache geopfert haben. Man fürchtete selbst, daß die Manuskripte jenes gelehrten Botanikers verloren seyn möchten.

Vermischte Nachrichten.

Buonaparte sah bey Hrn. Balcombe ein englisches Buch, unter dem (für ihn) anziehenden Titel: »Unterhaltungen in der Einsamkeit,« und erbat es sich zum Durchlesen. Hr. Balcombe, der wußte, daß es verschiedene Stellen enthielt, die Buonaparte sehr reizen würden, sagte, er hielte es seiner Aufmerksamkeit nicht werth, ausserdem würde er es ihm mit Vergnügen leihen. Buonaparte nahm indessen das Buch mit der Aeusserung: er fälle in Literatursachen gern selbst ein Urtheil, mit sich nach Longwood.

Als er Hrn. Balcombe wieder sah, sagte er: »Ich habe das Buch durchlaufen. Beym Fluge des Adlers (einer seiner Lieblingsausdrücke), ich wünschte den Verfasser in meiner Gewalt zu haben; ich würde mich so an ihm rächen, daß es die Welt nimmer vergessen sollte« — »Und wie würden Sie sich rächen?« fragte Miß Balcombe, die dabey stand. — »Wie? antwortete Buonaparte, ich würde ihn überzeugen, daß er ein ungerechtes, grausames Urtheil über mich fällte, und dieß durch einen der bestmöglichsten Beweise, nämlich indem ich ihm einen unerträglichen Irrthum in Hinsicht der vielen schönen Wahrheiten, die sein Buch enthält, verzieh.«

Seit mehrern Tagen durchstreifte eine Wölfin oder Hirsch-Wölfin die Kantone Genlis, Auxonne und Pontarlier (Goldküsten), und verbreitete überall Schrecken. Den 20. Juny schleppte sie beym Gehölz von Longchamp ein 6jähriges Kind fort, von dem man nur den Kopf und einen Arm wieder fand. Den 23. Juny entriß sie ein anderes Kind den Armen der Mutter, bey den Hütten der Holzfäller, in dem Schlag der Gemeinde Etevaux. Vergebens war das Jammergeschrey des Kindes und der unglücklichen Mutter; und ob sie schon das Thier verfolgte, vermochte sie dennoch nicht, ihm das Kind wieder zu entreissen. Den 25. fiel dasselbe Thier ein Kind von 11 Jahren an, das eine Heerde unweit Tillenays hütete und schleppte es an dem Rockschoß 30 Schritte weit. Glücklicher Weise kam man ihm zu Hülfe.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Zum Erstenmale: La Pietra del Paragone. Melodramma giocoso, in due Atti. Musica del Sig. Rossini.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die unruhige Nachbarschaft.

Sonntag: Die kleine Zigeunerin.

3114. (3. b) Die erst kürzlich hier angelegte Glas-Fabrik hat bereits ihre Arbeiten begonnen. Sie liefert alle Gattungen von Glas-Fabrikaten, als: Kreiden- oder weißes, dann Bein-, Hohl-, Grün-, Bund- und Solin-Tafel-Glas in allen erdenklichen Formen; auch wird das Glas hier zugleich appretirt, geschnitten, gemalt und geschliffen. — Die Fabrik nimmt Bestellungen nach Mustern und Zeichnungen an.

Spillberg, im Isarkreise den 19. July 1817.

Freyherr von Lerchenfeld'sche
Fabriken-Inspektion.

Da Herr Rosi seit Anfang der Dult die Ehre hatte, seine Sammlung auserlesener lebendiger Thiere dem hiesigen geehrten Publikum vorzuzeigen, auch Herr Giovan mit seiner Gesellschaft dasselbe mit seinen hier noch nie gesehenen außerordentlichen Kunststücken auf eine unterhaltende Weise ergötzte, so zeigt er hiemit an, daß die heutige Einnahme für die Armen-Kasse bestimmt ist, und daß sein Aufenthalt nur noch 2 Tage, nämlich Sonntag und Montag dauert. Für den ihm bisher geschenkten Zuspruch dankend, ladet er ein geehrtes Publikum zum fernern Besuch, während seines noch so kurzen Aufenthaltes, ein.

Der Schauplatz ist vor dem Karlsthor links in der zweyten neuerbauten mit mehreren Fahnen versehenen Hütte.

3101. (3. a) Johann Georg Fichtner von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbstfabrizirten Baumwollen-Waaren, als: Garn 1, 2, 3, 4 u. 5fach in aller Melierung und Farbe, bunte und gesammte, silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnte, weiße 1 bis 5fache englische Garn, Swahl, Zitz und Perk 5/4tel breit, u. a. m. Die Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

Bekanntmachung.

1886. (2. a) In Folge allerhöchsten Auftrags wird vom unterzeichneten königl. baier. Salzamte am 28. July l. J. eine ansehnliche Parthie feine Magnesia (Magnesia alba) öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf geschieht im Ganzen oder auch in Abtheilungen von 5 Zentnern gegen baare Bezahlung.

Die Versteigerung geschieht vor dem Karlsthore auf dem k. Salzstadl neben der Schießstatt von Morgens 8 bis 12 Uhr.

München den 25. July 1817.

Königl. baier. Salzamt allda.
Fleischmann, Salzbeamter.

3049. (3. c) Friedrich Lepper, von Bielefeld aus Westphalen, verkauft während hiesiger Jakobidult seine Holländer-, Bielefelder- und Warndörfer-, gebleichte und ungebleichte selbst fabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis, wie auch feine leinene Sacktücher; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über 1 Stiege Nro. 1.

3105. (2. b) Es ist 1. eine vollständige Sammlung aus mehr als 800 Gattungen von Meerschnecken und Muscheln; 2. eine Naturalien-Sammlung, welche sich auch auf 1200 Stücke belaufen; 3. eine vollständige in Klassen eingetheilte Sammlung von seltenen und gut konservirten Schmetterlingen, von 450 Tag- und 250 Nachtvögeln, wobey viele Amerikaner sind, und in einem Kasten mit 6 Glasschubladen, daß solche für einen Fremden zum vorzeigen besonders gut geeignet wären, zusammen oder jedes für sich zu verkaufen, und täglich von 12 bis 3 Uhr zu sehen im Kaffehaus auf dem St. Petersfreythof über 4 Stiegen.

Landkarten-Anzeige.

3050. (2. b) In dem Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse und in der Halm'schen Kunsthandlung sind zu haben:

Grosse und genaue General-Karten von Süd-Amerika à 48 und à 36 kr.

Ferner Spezial-Karten:

Von Carracas, Gujana, vom Thale von Mexiko, vom Innern von Neu-Mexiko und Louisiana, vom Laufe des Guallaya, Acayali, der Papa del Sacramento, von Peru, Lima, Paragay, Buenos-Ayres und von Chili und den Chili-Inseln; so wie vom Sud- und stillem Meere à 30 und à 18 kr.

Ferner die neuesten Karten von Europa, Deutschland, den Niederlanden, der baierischen und preussischen Monarchie, und von Asien, Afrika, Amerika und Australien, so wie Hemisphären und Meerkarten in allen Formaten, à 48, 30 und à 18 kr.

3123. (2. a) Ein sehr schöner, ganz neuer Wagen mit vergoldeter Garnitur, steht bey Herrn Deuringer im goldenen Hahn um 900 fl. zu verkaufen, oder gegen einen andern schon gebrauchten zu vertauschen.

Münchner
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 176 — 28. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. July. Se. Majestät unser allerdurchlauchtigster König sind heute in erwünschtester Gesundheit zu Nymphenburg wieder eingetroffen.

Das königl. Regierungsblatt St. XXVIX. enthält mehrere Bekanntmachungen: 1) Die Aufnahms-Prüfung protestantischer Pfarramts-Kandidaten für den Herbsttermin 1817 betreffend. 2) Pfarreyen- und Beneficien-Erledigungen. 3) Die Winter-Semestral-Prüfungen an der landärztlichen Schule zu Bamberg im Schuljahre 18$^{16}/_{17}$. 4) Beyträge zum Militär-Invaliden-Fond. 5) Vertheilung der eingegangenen patriotischen Unterstützungsbeyträge für jene Militärwittwen und Waisen vom 1. Unteroffizier abwärts, deren Männer und Väter im Feldzuge 180$^{9}/_{10}$ umgekommen sind. 6) Sitzung der geheimen Staats-Raths-Kommission. 7) Pfarreyen- und Beneficien-Verleihungen. 8) Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Im Monate März: am 16. den Wilhelm Klemens Freyherren von Berchem auf Niedertraubling, Oberst der Landwehr; am 21. desselben Monats, den Major des 7ten Linien-Infanterieregiments, des königl. französischen St. Ludwigsordens und der Ehrenlegion Ritter, Karl Freyherrn von Neubeck; dann den Appellationsgerichtsrath zu Aschaffenburg, Augustin Gottfried von Gunibert; am 31. May den Ober-Lieutenant Franz Freyherren von Böhnen, und den Karl Freyherren von Griessenbeck, der königl. Gendarmerie Rittmeister, und Riter des militärischen Max-Joseph-Ordens, in die Zahl allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen. 9) Allerhöchste Bewilligung zur Tragung fremder Dekorationen. 10) Adelstandserhebung: Se. königl. Majestät haben in allerhöchsten Gnaden geruht, dem Großhändler Heinrich Siegmund Pappenheimer, sammt allen seinen rechtsmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, den Grad eines baierischen Edeln zu verleihen, mit dem Befugniß, sich in Zukunft des adelichen Namens eines Edeln von Kerstorf zu bedienen.

Die königl. Regierung des Unter-Mainkreises hat am 2. July folgendes Dekret erlassen: »Durch die Konstitution des Reichs, Titl. 1. §. 3, und das königl. Edikt vom 31. August 1808 ist die Leibeigenschaft in den ältern Provinzen des Königreichs aufgehoben worden. Um die Ländereyen des Untermain-Kreises, welche seitdem mit dem Königreiche vereinigt worden sind, derselben Wohlthaten theilhaftig zu machen, haben die Land- und Herrschaftsgerichte des Fürstenthums Aschaffenburg vorläufig und spätestens bis zum Ende Julius d. J. nach genommener Rucksprache mit den königl. Rentämtern einzuberichten: ob und in welchen Orten eines jeden Gerichtsbezirks Leibeigenschaft bestehe; welche Abgaben und andere Lasten mit den persönlichen und dinglichen Leibeigenschaften bisher verbunden waren: wie viel solche jährlich nach einem zwanzigjährigen Durchschnitte betragen, und welche Anstände die Einführung des erwähnten Edikts etwa finden könnte.«

Oesterreich. Karlsbad, den 8. July. Die Bade-Liste weist heute 977 Badegäste nach, und ist noch immer im Wachsen. Dieses enge Thal umschließt die größte Opulenz und die bitterste Armuth. Ein englischer Lord hält 30 unnütze Pferde und verhältnißmäßige Bedienung, um seinem verwahrlosten Unterleibe Bewegung zu machen und sich den Spleen zu vertreiben; unterdeß die Bewohner benachbarter Dörfer Gras essen. Der König von Preußen ist hier als Graf von Ruppin angekommen und lebt unter den übrigen als ihres Gleichen; er scheint sich so am glücklichsten zu fühlen und ihm nichts unangenehmer zu seyn, als wenn ihm der König in Erinnerung gebracht wird. In seinem Gefolge ist der eben so anspruchslose Fürst Wittgenstein.

Oeffentliche Blätter theilen folgende Stelle aus einem Briefe des Erzherzogs Johann mit, welchen derselbe als Beschützer der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft an den Wirthschaftsrath André, bey Gelegenheit eines literarischen Streites zwischen André und jener Gesellschaft, geschrieben hat: »Seit Jahren meist auf wissenschaftliche Gegenstände und auf Forschungen zurückgezogen, welche der Nationalbildung und somit nicht allein den gegenwärtigen, sondern auch den künftigen Geschlechtern wuchern sollen, würde Ich Mir wahrhaftig einen Vorwurf darüber machen, wenn Mir Ihr vielseitiges Verdienst um die vaterländische Litteratur, und insonderheit um die Beseitigung jener unseligen Scheidewand zwischen dem nördlichen und südlichen, zwischen dem katholischen und protestantischen Deutschland entgegen wäre. Schreiten Sie entschlossen fort in der betretenen Bahn. Meinerseits halten Sie sich wenigstens des reinen Willens für jedwede gerechte und gute Sache versichert 2c.«

Am 13 July. traf der Hr. Landesgouverneur von Steiermark und Kärnthen, Graf v. Aicholt Excell., und Tags darauf der Kommandirende in Innerösterreich 2c. Fürst v. Hohenzollern Durchlaucht, in Klagenfurt ein.

Preußen. Die Untersuchung wegen der verspäteten Zufuhr der vom Könige angekauften Kornvorräthe und der dadurch entstandenen großen Noth in den Rheinprovinzen und in Westphalen ist bereits im Gange. Van Minden ist der geheime Regierungsrath von Minuth deßhalb nach Wesel abgesandt worden. Zugleich erging eine öffentliche Auffoderung, Thatsachen nachzuweisen, die zur Aufklärung der Umstände gereichen können

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37sten Sitzung der Bundesversammlung.
(Fortsetzung.)

Königreich Sachsen: Mit dem Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten über die Freyheit des Handels mit Getreide und Schlachtvieh, ist man königl. sächsischer Seits gänzlich einverstanden, mit alleiniger Ausnahme des vierten Punkts, nach welchem es nur von dem gemeinschaftlichen Einverständnisse der Bundesstaaten abhängen soll, ob an ihren Gränzen gegen die nicht zum Bunde gehörigen Staaten Sperranstalten bestehen sollen, oder welche Verhältnisse darüber einzutreten haben. Wenn nun aber dieser Antrag in dem Kommissions-Vortrag ad 7. noch näher dahin bestimmt ist — daß die deutschen Bundesstaaten übereinkommen möchten, an den Gränzen gegen das Ausland keine einseitige Verfügung zu treffen, weder eine Sperre anzulegen noch aufzuheben, sondern jede Veränderung hierin dem gemeinschaftlichen Einverständnisse zu überlassen; so könnte hingegen der Fall eintreten, daß der an einen Bundesstaat gränzende fremde Staat zuerst eine Sperre anlegte, und dem betroffenen Bundesstaat daraus in der Zwischenzeit der größte Nachtheil erwüchse, weil er mit den Gegenmaaßregeln bis nach erfolgtem gemeinsamen Einverständniß Anstand genommen. Man erachtet daher königl. sächsischer Seits, daß die Freyheit der Bundesglieder gegen das Ausland, in Ansehung des Verkehrs mit Getreide und Schlachtvieh, sofort solche Verfügungen zu treffen, welche die Lage der Dinge und die Nothdurft ihrer Lande erfordern, nicht beschränkt werden dürfte, und daß folglich die gedachten Vorschläge entweder überhaupt aus der Uebereinkunft wegzulassen, oder wenigstens in solcher Maaße, daß sie den Bundes-Staaten nicht präjudizirlich werden, zu erläutern sind. — Würtemberg ist damit einverstanden, daß eine durch gemeinschaftliches Einverständniß der Bundesstaaten beschlossene Sperre gegen einen fremden (nicht zum Bunde gehörigen) Staat, wie es schon in der Natur eines solchen Einverständnisses liegt, nur gemeinschaftlich, nicht einseitig von einem einzelnen Bundesstaat, wieder aufgehoben werden könne. Wenn hingegen auch überhaupt von einem solchen Einverständniß abhängig gemacht werden will, ob ein Bundesstaat gegen das Ausland Sperranstalten bestehen lassen solle, oder welche Verhältniße darüber einzutreten hätten? so würde dieses nicht nur eine zu große Beschränkung der, oft von augenblicklichen Verhältnissen gebotenen schleunigen Vorsorge für das eigne Land herbeyführen, sondern auch mit dem reinvölkerrechtlichen Verhältniß eines Bundesstaats gegen nicht zum Bunde gehörige Staaten nicht zu vereinigen seyn, gegen welche ihm alle völkerrechtliche Mittel gesichert bleiben müssen, um sich in jenem Verhältniß unabhängig zu behaupten. (F. f.)

Frankfurt, den 22. July. Der Bundestag hat von den verflossenen Ferien bis zu den jezigen 10 Angelegenheiten von allgemeinem Interesse, und über 300 Privatreklamationen ins Reine gebracht. In der letzten Sitzung hielt der Hr. Präsidial-Gesandte eine sehr schöne Rede, welche man hofft im Drucke erscheinen zu sehen.

Niederlande. Brüssel, den 18. July. Der Hr. Ritter v. Ohson, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Schweden am königl. Niederländischen Hofe, ist, von Paris kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen.

Der durch seinen Prozeß in Paris so bekannt gewordene Hr. Rioust lebt jezt in Gent und giebt daselbst ein Journal heraus.

Altona, den 16. July. Am 11. dieses sind in dem Dorfe Wattenbeck bey Neumünster durch eine Wasserhose 16 bis 17 Häuser gänzlich umgerissen und mehrere beträchtlich beschädigt worden.

In der vorigen Woche erschienen auf einmal zwey neue Zeitungen in Copenhagen.

Frankreich.

Die am 14. July gestorbene Prinzessin, Mademoiselle petite-fille de France, Tochter des Herzogs von Berry, welche gleich nach der Geburt die Vortaufe erhalten hatte, wurde am 16. in der königl Gruft in der Kirche der ehemaligen Abtey St. Denis beygesezt. Bey Oeffnung der Leiche hatten die Aerzte keinen organischen Fehler und keine zufällige physische Verletzung wahrgenommen, die als Ursache der Krankheit und des Todes der Prinzessin angesehen werden könnten. Das Befinden der Herzogin von Berry war fortdauernd erwünscht.

In Nachrichten aus Valenciennes heißt es, daß man seit Ankunft des Herzogs von Wellington zu Cambray, eine besondere Thätigkeit in dem Hauptquartiere wahrnehme, daß zwischen Cambray und Paris immer Kouriere hin- und hereilten, und daß neue Unterhandlungen von Wichtigkeit im Werke zu seyn schienen.

Der Prinz von Conde' hat den Bedürftigen zu Chantilly 12,000 Fr. geschenkt.

Die durch Hrn. Messiers Tod erledigte Stelle im Längenbüreau ist dem Hrn. Burkhart, einem gebornen Sachsen, ertheilt worden.

Madame Catalani wurde von Turin gegen Ende des Julius zu Paris erwartet.

Nach einem Aufsatze in Galignani's Repertorium der englischen Litteratur, sind die Dampfbote in Nordamerika bereits so vervollkommnet, daß man gegenwärtig von Philadelphia nach Quebec, (700 englische Meilen) mittelst des Delaware, Hudson, Champlainsee und St. Lorenz, in vier Tagen für 50 Dolar reist, und dabey jede Nacht am Lande zubringt.

Paris, vom 18. July. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 50 Cent.

Die allgem. Zeitung schreibt aus Paris, vom 17. July. Eine Entscheidung, die gestern im Rathe der Minister, auf Vorschlag eines derselben, gefaßt wurde, unterdrückt das Journal: Le Constitutionnel. Folgendes war der Anlaß zu dieser Maaßregel: Unter der Aufschrift: Beaux Arts, ward im Constitutionnel verschiedener Gemälde Isabey's Erwähnung gethan, und über eines derselben drückte sich der Redakteur so aus: »»Man bemerkt unter den schönsten Zeichnungen das Bild eines Kindes in ganzer Gestalt, welches in seinen beyden Händen einen großen Strauß Rosen trägt. Diese Vermählung der Farben des Frühlings mit den Reyen der Kindheit weckt Ideen der Hoffnung, und gibt ihnen einen Vereinigungspunkt. In der Mitte des Straußes erblickt man einige zarte blaue Blümchen; die ganze Zusammenstellung macht einen ungemein angenehmen Eindruck. Diese Blümchen nennen die Deutschen: Vergißmeinnicht! das ist: Ne m'oubliez pas!«« — Dieser höchst sonderbare Artikel, diese Zusammenstellung von Gegenständen, welche mit der Erinnerung an den jungen Napoleon neue Funken von Hoffnung in den Herzen seiner Anhänger wecken mußten, ließ den Ministern keine Wahl in den Maaßregeln, die sie zu ergreifen hätten. Das Journal wird, ungeachtet der Bitten des Eigenthümers, nicht mehr erscheinen, ob sie gleich Hrn. Latouche, dem sie jenen Artikel zuschreiben, bereits von der Redaktion entfernt haben. Wir beklagen ihr Loos, wenn diese Aufmunterung zum Aufstande nur der Aufmerksamkeit der Redaktion und des Cen-

Lord entschlüpft ist; wir billigen aber um nichtsdestoweniger den Schritt des mit der Aufsicht über die Journale beauftragten Ministeriums, da es sich verdienten Tadel zugezogen haben würde, wenn es bey dieser Gelegenheit nicht nachdrücklich eingeschritten wäre.

Vor dem korrektionellen Polizeytribunal begann am 19. July die öffentliche Prozedur gegen die im vorigen Jahre entdeckte »Gesellschaft des schlafenden Löwen«, deren Mitglieder angeblich bey ihrer Aufnahme Buonaparte'n und seiner Familie den Eid der Treue schwören mußten, und an deren Spitze ein Handels-Kommis Namens Holleville, der sich für Buonaparte's Vetter ausgab, und ein gewisser Gugnet de Montarlean standen. Der Angeklagten sind neun.

Der Herzog von Wellington traf am 16. July Abends von Cambray zu Paris ein.

Zu Genua soll ein Obrist Brun, Hauptanstifter des Aufstandes von Grenoble, in dem Augenblicke verhaftet worden seyn, wo er sich mit fünf seiner Genossen nach Amerika einschiffte.

Spanien.

General Lascy war auf Mallorca angekommen, wo der Gouverneur die weitern Befehle des Königs rücksichtlich Seiner erwartete. — Zu Cadiz hatten die Truppeneinschiffungen nach Amerika, welche durch Lascy's Unternehmung unterbrochen worden, wieder angefangen. Dreyzehn Transportschiffe mit Truppen segelten zu Anfang des Julius zu Verstärkung der Armee in Peru ab. — Der abgesetzte Kriegsminister Marquis de Campo Sagrado hat vom Könige Erlaubniß erhalten, sich, statt nach Valencia, nach seinem Vaterlande Asturien zu begeben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. July.) Die konsol 3 Proz., welche gestern bis auf 84 $^{3}/_{4}$ gestiegen waren, sind heute wieder bis auf 83 $^{1}/_{4}$ herabgegangen — Unter den vielen um die letzte Zeit in beyden Häusern geschwebten Bills, welche durch die Auflösung des Parlaments vereitelt worden sind, weil sie nicht bis zur königl. Sanktion gebracht werden konnten, befanden sich zwey, die man sehr bedauert: die eine zu Einführung einer gesetzmäßigen Aufsicht über den Bau der Dampfböte, die andre um zu verhindern, daß nicht kleine Kinder (welche grausame Gewohnheit in England so häufig ist) zum Schornsteinfegen verwendet werden. — Hr. Tierney ist gefährlich krank. — Der kürzlich verstorbene Herzog von Norfolk hinterläßt seinem ältesten Sohne ein jährliches Einkommen von 80,000 Pf. St., jedem übrigen Kinde aber ein Kapital von 100,000 Pfund. — Lord Holland ist mit seiner Gattin nach Brüssel abgereist. Talma, begleitet von Mainvielle, ging nach den Niederlanden, und Mademoiselle George nach Paris zurück. — Der verstorbene Ponsonby war der zweyte Sohn von John Ponsonby, vormaligem Sprecher im irländischen Unterhause, und folglich Bruder von William erstem Lord Ponsonby. Er ward am 15. März 1755 geboren und zur Advokatur bestimmt, die er mit großem Erfolge trieb. Seine Gattin, eine Tochter des Grafen v. Lanesborough, zwey Söhne und eine Tochter, welche mit F. Prittie, einem Bruder des Lord Dunally, verehelicht ist, überleben ihn. Ponsonby ward 1805 Lordkanzler von Irland, gab aber diesen Posten auf, als seine Freunde 1807 aus dem Ministerium traten. Seitdem war er der Leiter der Opposition im Unterhause; obgleich Partheyhaupt, war er von allem überspannten Partheygeiste frey, rechtschaffen, unabhängig und voll Aufrichtigkeit und Sanftmuth, so daß er der Achtung und des Zutrauens aller Partheyen genoß.

Brasilien.

Ein offizieller Artikel in der Lissaboner Zeitung sagt: »Die Regierung hat durch das, nach einer 52jährigen Ueberfahrt von Rio-Janeiro angekommene Schiff Koro-Paquete, welches Fernambuco berührte, so eben die angenehme Nachricht erhalten, daß am 20. May die königliche Flagge auf den Festungen Olinda und Recife durch die Einwohner der Stadt aufgepflanzt worden ist. Die Aufrührer waren in der Gegend des Kaps St. Augustin durch die Truppen von Bahia in volle Unordnung gebracht worden. Die Stadt ist unter den königlichen Gehorsam zurückgekehrt und einige Anführer, die ins Innere geflohen waren, wurden verfolgt, und werden bald eingeholt werden.«

Das Pariser Journal des Debats fügt, nach einem Privat-Briefe aus Lissabon vom 2. July, hinzu: »Das Schiff, welches obige Nachricht brachte, lief ehegestern, ganz mit Flaggen bedeckt, hier ein; es hatte Fernambuco vor 40 Tagen verlassen. Nach Erzählung der Mannschaft hatten die Insurgenten den Truppen, welche Graf Arcos von Bahia geschickt, am 18. und 19. May zwey blutige Treffen geliefert, in deren Folge die letztern ganz allein — denn die von Rio-Janeiro abgesegelte Expedition war noch nicht angekommen — siegend in Fernambuco eingezogen. Der Widerstand der Aufrührer war hartnäckig gewesen; die Hauptverschwornen sollen mit den Waffen in der Hand umgekommen, Martines aber in die Wälder entflohen seyn. Dieses glückliche Ereigniß hat zu Lissabon große Freude verbreitet.«

Ein zu Bordeaux eingegangenes Handelsschreiben aus Lissabon erzählt: »Das am 30. Juny von Fernambuco hier eingelaufene Schiff trug zum Zeichen der Freude eine Menge von Wimpeln. An Bord befand sich der Marquis d'Anjeja, nach dessen Versicherung in der Kapitanerie Fernambuco zur Zeit seiner Abfahrt die Ruhe vollkommen hergestellt war, und man schon anfing, wieder Handelsgeschäfte zu machen. Die Matrosen der zu Fernambuco liegenden Schiffe sollen viel zu der Gegenrevolution beygetragen haben, da sie, bloß mit Messern bewaffnet, ans Land sprangen, wo mehrere Einwohner zu ihnen stießen.«

In einem Briefe eines Portugiesen aus Paris vom Junius d. J. heißt es unter Anderm: »Sie fragen mich, ob es zu Rio-Janeiro eine anglikanische oder andre protestantische Kirche gäbe? Nein; aber in Folge des Vertrags von 1810 mit Lord Strangford dürfen die Akatholiken daselbst Kapellen erbauen, jedoch ohne offne Thüren nach der Straße, und ohne Thürme und Glocken. Aber zu Goa, derjenigen portugiesischen Kolonie, wo sonst die Inquisition große Strenge übte, ist diese nicht allein abgeschafft worden, sondern es steht den Anhängern jedes Glaubens dort frey, Bethäuser zu errichten.«

Rußland.

Die russische Eskadre unter General Croon, welche mit den aus Frankreich zurückkehrenden russischen Truppen am 3. July Calais verließ, passirte am 9. July durch den Sund.

Nach den bey der Sternwarte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg angestellten Beobachtungen war die westliche Abweichung der Magnetnadel, im Jahre 1806 = 7° 52', im Jahre 1811 = 7° 30 und 1817 den 17 Juny = 7° 16'; so daß sie in diesem Zeitraum von 11 Jahren um etwas mehr als 3 Minuten jährlich abgenommen hat.

Türkey.

Konstantinopel, vom 20. Juny. Auf die Vorstellungen des kaiserl. russ. Gesandten, Grafen v. Stroganoff, die auf den billigsten und gerechtesten Forderungen Rußlands beruhten, schien bisher in dem Divan oder Konseil des Großsultans nichts Entscheidendes verhandelt worden zu seyn. Der Einfluß des Groß-Veziers auf den Reis-Effendi und den Tefterdar hatte dieses zu verhindern vermocht. Der Großsultan, der hingegen eine Ver-

einbarung mit Rußland auf das angelegentlichste wünschte, erließ unterm 13ten März aus eigner Bewegung an den Großvezier folgendes kräftige, merkwürdige Reskript oder Hatti Gherif: »Ueber die Note, welche der rußische Gesandte übergeben hat, sind bisher viele und lange Berathschlagungen gehalten worden; indeß hat man Uns noch gar kein Protokoll von euren Sitzungen übergeben. Schon über 40 Tage ist diese Sache eurer Berathschlagung vorgelegt. Warum habt ihr keine Entscheidung darüber gefaßt? Bey dieser Zögerung müssen Wir glauben, daß ihr euch in euren Sitzungen nur mit unnützen Dingen beschäftigt. Wollt ihr denn so lange warten, bis der russische Gesandte aufgebracht werde und zu Drohungen schreite? Glaubt ihr, daß der Krieg unvermeidlich sey, so denkt auf die Mittel der Vertheidigung. Zeigt Uns umständlich die hinreichenden Veranlassungen des Kriegs an und den Umfang der Hülfsmittel, deren ihr euch bedienen werdet. Wenn aber hingegen die Zeit und Umstände Uns nicht erlauben, den Krieg zu unternehmen, so beugt der Unzufriedenheit des russischen Gesandten aufs baldigste durch eine angemessene Antwort vor.« Der Eindruck, den dieses Reskript auf den Divan machte, war leicht vorher zu sehen. Es gab Veranlassung zu einem zweyten, welches in folgenden Ausdrücken abgefaßt war: »Da meine Minister, nach reiflicher Ueberlegung aller Sachen, für nothwendig gehalten haben, jeden Gedanken an Krieg aufzugeben und die weise Parthey der Aussöhnung zu ergreifen, so ist es unumgänglich erforderlich, daß die Konferenzen unverzüglich eröffnet und daß die Note, wovon die Rede ist, durch den Reis-Effendi unverzögert dem russischen Gesandten zugestellt werde. Es ist aber die größte Sorgfalt anzuwenden, daß diese Note gut und deutlich entworfen werde, und nicht, so wie die erste, die gar keinen Sinn hatte, um Rußland zu erkennen zu geben, daß es unsre Absicht sey, die Sache in der Güte beyzulegen.« Die Neigung des Großsultans zum Frieden und diese entscheidende Sprache waren hinlänglich, den Sturz der Gegenparthey zu veranlassen. Der Großvezier erhielt einen starken Verweis; allein sein Werkzeug, der Reis-Effendi, wurde gestürzt und durch den Djanil-Effendi ersetzt einen Mann, der schon mehrmals diesen Posten bekleidet hat.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Bergischen, vom 13. July. H. B., ein Menschenfreund, lebte eine Zeitlang ganz ungewöhnlich eingezogen und stille. Schon nannte ihn die Welt einen Schwärmer, Wahnsinnigen. Doch als im vergangenen Winter in seinem Wohnorte die Noth aufs Höchste stieg, da rief er seinen Buchhalter, ließ ihn ausrechnen wie viel durch seine bisherige zurückgezogene Lebensart erspart worden sey und verordnete auf der Stelle, 200,000 Pfund Kartoffeln dafür einzukaufen, die unentgeldlich unter die Bedürftigen ausgetheilt wurden.

Nachrichten aus Marburg melden, daß dort am letzten Wochenmarkttage der Preis des Getreides beträchtlich gefallen sey. Der Roggen wurde um 12 fl., und der Weitzen, da noch kein neuer vorhanden war, um 28 fl. geboten, fand aber wenig Käufer. Der Platz war mit Getreide überhäuft.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Der Nachtwächter. Dann: Der Dorf-Barbier.

Bekanntmachung.

1836. (2. b) In Folge allerhöchsten Auftrags wird vom unterzeichneten königl. baier. Salzamte am 28. July l. J. eine ansehnliche Parthie feine Magnesia (Magnesia alba) öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf geschieht im Ganzen oder auch in Abtheilungen von 5 Zentnern gegen baare Bezahlung.

Die Versteigerung geschieht vor dem Karlsthore auf dem k. Salzstadl neben der Schießstatt von Morgens 8 bis 12 Uhr.

München den 25. July 1817.

Königl. baier. Salzamt allda.

Fleischmann, Salzbeamter.

Samstag als am 19. July wurde hier ein kleines, langhäriges, schwarz- und weißgeflecktes Hündchen M G., von einem Fuhrknecht aus Pfaffenhofen bey Ingolstadt entwendet. Wer hievon Wissenschaft hat, wird ersucht, dieses Hündchen dem Hrn. Jungermayr, Drechslermeister in Pfaffenhofen gegen Erkenntlichkeit einzuliefern.

3123. (2. b) Ein sehr schöner, ganz neuer Wagen mit vergoldeter Garnitur, steht bey Herrn Deuringer im goldenen Hahn um 900 fl. zu verkaufen, oder gegen einen andern schon gebrauchten zu vertauschen.

3093. (3. c) J. G. Hoffmann aus Baireuth bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollenen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrik-Preisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste. Er hat seine Boutique in der 2ten Reihe Nro. 37.

3121. Es werden gegen gewiß sehr billige Anerbietungen 200 fl. aufzunehmen gesucht; nähere Auskunft hierüber gibt der k. Advokat Hr. v. Rogenhofer im Rosenthal.

3081. (3. c) M. E. Wassermann aus Harburg bezieht diese Dult mit einem wohlsortirten Waarenlager von ordinären, mittlern und feinen wollenen Tüchern, verschiedene Modewesten und Hosenzeuge, Bombassin, Prunell und Meubelzeuge; Anniens und Everlastings, Molton und Gesundheits-Flanel, schmalen und breiten geköpperten Nanquinet, Mousselin, Camprix und Cammertücher, Ostindische und Schweizer-Leinwand; alle Gattungen Manchester, schwarze, glatte, und moirirte auch gefärbte Sammetbänder, so wie auch verschiedene andere wollene und baumwollene Zeuge.

Verspricht reelste und billigste Bedienung und empfiehlt sich eines geneigten Zuspruchs in seinem Laden in der Perusagasse Nro. 78 rechts des Haus-Einganges nächst der engl. Apotheke.

Schrannen-Anzeige vom 26ten July 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1906	1684	222	59	15	—	—	—	50
Korn . .	546	345	201	43	52	—	—	1	11
Gerste . .	155	145	10	38	39	—	20	—	—
Haber . .	1987	1611	376	14	28	—	—	—	10

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 177 — 29. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. July. Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinen, Höchstwelche einige Wochen in Tegernsee zugebracht hatten, sind zum Empfange Ihres erhabenen Vaters gestern Abend schon zu Nymphenburg angekommen.

Am 27. July Morgens gegen 7 Uhr passirte Se. Maj. der König von Baiern, auf Seinem Rückwege von Baden nach Nymphenburg, vor den Thoren von Augsburg vorbey.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Es wird daher (heißt es in Würtembergs Einverständniß) einem jeden Bundesstaat freygestellt bleiben müssen, einseitig gegen einen nicht zum Bund gehörigen Staat zu sperren, ohne jedoch den Transit der — dieser Partikularsperre unterworfenen Lebensmittel aus einem rückliegenden Bundesstaat in jenen fremden Staat legend zu erschweren. Daß ferner die, dermalen gegen Frankreich und die Schweiz von einzelnen Staaten einseitig und nicht vom Bunde angelegte Sperren unbestimmt, also auch über den 1. Okt. oder die nächste Erndte hinaus fortdauern sollen, daß mithin die Wiederaufhebung von einem gemeinschaftlichen Einverständniß abhängig gemacht werden sollte, kann Würtemberg so wenig als die süddeutschen Staaten überhaupt sich gefallen lassen; da es einstheils nicht nöthig scheint, anderntheils der Handelsverkehr mit Schlachtvieh nach Frankreich und nach der Schweiz mit Getreide, diesen Ländern selbst nothwendig ist, so wie auch die Schweiz wegen der offen zu behaltenden Handelsverbindung mit Italien besondre Rücksicht verdient. Es kann daher die in dem zweyten Absatz des Artikels IV aufgenommene Fortdauer der bestehenden Getreidesperren gegen Frankreich und die Schweiz wenigstens nicht über den 1. Okt. d. J. ausgedehnt werden, und ist also diese beschränkende Bestimmung noch beyzufügen. Der Art. X. wäre noch näher dahin zu bestimmen, daß vor Erlassung der Sperrgesetze erkaufte Vorräthe nur dann an den Käufer noch zu verabfolgen seyen, „wenn dieser der Unterthan eines Bundes-Staats ist.“ — Für **Baden** wurde geäußert: Man mußte zwischen zwey Uebeln wählen und dem Lande jene Vorräthe zu erhalten suchen, welche bey dem gewöhnlichen und naturgemäßen Gang der Dinge in die Nachbarstaaten abgeflossen wären. Indessen bot man der königl. würtembergischen Regierung bey dem ersten Schritte, wodurch sie, von einer andern Seite gedrängt, den wechselseitigen Getreideverkehr beschränkte, wiewol vergeblich, an, den freyen Tausch der Lebensmittel zwischen beyden Staaten auch unter den damaligen Verhältnissen zu unterhalten, und gegen das Großherzogthum Hessen kamen die durch die königl. baierischen und würtembergischen Zölle veranlaßten Maaßregeln der badischen Regierung so lange nicht in Anwendung, als jenes dem Grundsatze der Freyheit unbedingt treu blieb. Sobald von genannten Staaten Anordnungen getroffen wurden, welche der Einfuhr nach Baden entgegentraten, sobald hiedurch, namentlich bey der durch den Mangel des Jahres herbeygeführter Richtung des Getreideverkehrs aus Norden nach Süden, und rheinaufwärts, die Bevorrathung des Landes von dieser freyen Einfuhr abhing, konnte man unmöglich freye Ausfuhr gestatten. Gern wird man aber die bestehenden Anordnungen aufgeben, so wie deren Veranlassung wegfällt. Wenn der Artikel IV. des Entwurfs vorschlägt, daß Sperranstalten gegen fremde Gränzstaaten des Bundes von dem gemeinschaftlichen Einverständnisse der Bundesstaaten abhängen sollen, und daß die bestehende Getreidesperre gegen Frankreich und die Schweiz unbestimmt fortdauern solle; so findet man nöthig, darüber Folgendes zu bemerken, was durch die eigenthümliche geographische Lage des Großherzogthums und das Verhältniß des Handels und der Handelsgesetze seinen Nachbarn motivirt ist. Es wird zwar kaum in einer langen Reihe von Jahren ein Zusammentreffen so vieler ungünstigen Konjunkturen eintreten, wie die, welche den gegenwärtigen Nothstand herbeygeführt haben, mithin die Regierung nicht leicht in den Fall kommen, gegen Frankreich und die Schweiz Sperranstalten vorzukehren. Träte aber je wieder gegründete Veranlassung dazu ein, so bedarf es der schleunigsten Verkehrungen und Erörterungen, welche von so vielen Instruktionseinholungen abhängen. Interessen, welche von keinem als dem unmittelbaren Gränzstaate so lebhaft gefühlt werden können, dürften leicht den Zweck jeder in Vorschlag zu bringenden Maaßregel vereiteln, weil die Spekulation ihr zuvorkäme. **Frankreich bringt namentlich gegen die deutschen Nachbarstaaten alle nur ersinnliche und häufig wechselnde Handelsbeschränkungen in Anwendung.** Es erlaubt daher die Sorge für das erste Bedürfniß der Staatsangehörigen nicht, beschränkende Maaßregeln der Ausfuhr in die Fremde von so zusammengesetzten Erörterungen abhängig zu machen. Indessen ist dabey der Verkehr der übrigen Bundesstaaten nicht gefährdet, weil stets allen der Transit durch das Großherzogthum in das Ausland frey steht. Auf der andern Seite walten die gleichen Bedenklichkeiten ob, sich unbedingt zu Sperranstalten zu verpflichten, welche andre Bundesstaaten ihren Verhältnissen angemessen finden könnten. In der Regel, ja man darf sagen ohne Ausnahme, erzeugt das Großherzogthum Baden einen Ueberfluß von Getreide, den es seiner geographischen Lage und den übrigen

Umständen nach mit entschiedenem Vortheil in die Schweiz absetzt. Zwischen beyden Ländern besteht der lebhafteste Verkehr, und der badische Landwirth findet dort für manche seiner Produkte, z. B. die Oberländer-Weine, einen Absatz, welchen ihm deutsche Bundesstaaten durch ungeheure Zölle erschwert oder ganz unmöglich gemacht haben. Förmliche Staatsverträge mit der Schweiz befestigen jene erwährten, natürlichen Handelsverbindungen, und diesen Verhältnissen ist man also eine Rücksicht schuldig, welche zudem eben so sehr ganz den Ansichten, die mehrere Stimmen der Bundesversammlung in Betreff der Schweiz geäußert, völlig entsprechend sind, als die Menschlichkeit solche gegen ein Land gebietet, welches seine Erndten später als seine Nachbarn, und nie in derjenigen Fülle gewinnt, welche ihm die Aushülfe jener entbehrlich machte. Zu Artikel VIII. Unter den Zollsätzen auf die Ausfuhr herrscht in den deutschen Staaten eine große und dem freyen Verkehr nachtheilige Verschiedenheit, wodurch einzelne genöthigt werden, sich die Erwiederung gleich hoher Zollsätze vorzubehalten und in so lange zu fixiren, als nicht eine sehr wünschenswerthe gemeinsame Uebereinkunft deshalb getroffen wird. Baden trägt hierbey darauf an, einstweilen wenigstens, für die Ausfuhr von Früchten und Schlachtvieh von einem Bundesstaat in den andern, eine Uebereinkunft über ein Maximum des Zolles abzuschließen, was auch durch diese gleichbleibenden gewöhnlichen Zollsätze nicht überschritten werden dürfte. — Für Kurhessen: Se. königliche Hoheit hoffen mit Zuversicht, daß, besonders bey den Aussichten zu einer ergibigen Erndte, kein Bundesstaat der Freygebung des Handels mit Früchten und Schlachtvieh, vom 1. Okt. d. J. an, sich entziehn werde; und so wie Sie mich ermächtigt haben, die desfallsige Uebereinkunft in Allerhöchstihrem Namen zu unterzeichnen, so bereit sind Sie, sich mit denjenigen Staaten, gegen welche in diesem Augenblick noch Sperranstalten bestehn, über deren alsbaldige Aufhebung einzuverstehn. (F. f.)

Der regierende Herzog von Holstein-Oldenburg war zu Frankfurt angekommen. Er begibt sich nach Schaumburg, um der Vermählung seines Sohnes des Erbprinzen mit der Prinzessin Adelheid beyzuwohnen. Auch JJ. MM. der König und die Königin von Würtemberg wollten sich von Ems zu der auf den 24. July festgesetzten Feyerlichkeit einfinden. — Der preußische Minister Freyherr von Schuckmann und der würtembergische Graf von Winzingerode, waren zu Frankfurt angekommen.

Niederlande. Brüssel, den 19. July. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz reist übermorgen in Begleitung seiner durchlauchtigsten Gemahlin und des Prinzen, eines Sohnes, nach Spaa ab, um daselbst drey Wochen zu verweilen

Aus Cambrai wird gemeldet, daß der Niederländische Botschafter aus Paris daselbst eingetroffen ist und sogleich mit dem Herzog von Welligton eine Zusamkunft, wie man glaubt, wegen sehr wichtigen Gegenständen gehabt hat. Der Prinz von Hessen und noch einige andere hohe Offiziere waren in Cambrai angekommen. Man bemerkte zwischen dem Hauptquartier und den Höfen von London und Paris einen besonders lebhaften Brief-Wechsel. Nach der Erndte sollen zwey Drittheile der Truppen zusammengezogen werden, um mehrere große Kriegsübungen auszuführen.

Man versicherte fortwährend, der Graf von Mean werde ehestens als Erzbischof von Mecheln eingesetzt werden und verspricht sich von dieser Wahl glückliche Folgen für die Zukunft. Der Bischof von Gent dürfte seine Stelle niederlegen und nächstens ersetzt werden.

Vom 20. July. Die Genter Zeitung sagt, daß sich J. K. H. die Frau Prinzessin von Oranien neuerdings in gesegneten Leibesumständen befinden.

Frankreich.

Der verdienstvolle beständige Sekretär der französischen Akademie, Hr. Suard, starb am 20. July zu Paris in einem Alter von 85 Jahren.

Der Dûc de la Chatre war von seiner nach London gemachten Reise nach Paris zurückgekommen.

Frau Hendel-Schütz, welche zu Paris im Odeon ihre mimischen Vorstellungen zu geben angefangen hat, findet daselbst sehr wenig Beyfall.

Zu Nantes erhielt man amtliche Anzeige, daß die französischen Besitzungen in Ostindien, soweit sie in Folge des Friedens-Traktats zurückzustellen waren, von den Engländern am 4. Dez. v. J. den französischen Bevollmächtigten übergeben worden sind.

Zu Rouen sind mehrere Personen, welche falsche englische Banknoten in Besitz hatten, verhaftet worden, und es ergab sich aus ihren Verhören, daß auch zu Paris, Caen, Havre, Fecamp rc. viele dergleichen falsche Noten verhandelt worden sind.

Nach Londoner Zeitungen haben die französischen Douaniers der Demoiselle Georges und Hrn. Talma, bey ihrer Landung zu Calais, eine Menge Shawls, Baumwollenzeuge rc., die sie zu London gekauft hatten, als Kontrebande weggenommen.

Es hieß, Madame Rogger, Schwester der Generalin Montholon (auf St. Helena), sey verhaftet worden. Ferner sagte man, die Abreise der Frau Regnauld de St. Jean d'Angely sey durch die Nachricht beschleunigt worden, daß der Verstand ihres in Nordamerika wohnenden Gatten seit einiger Zeit völlig zerrüttet sey.

Nach niederländischen Blättern wird seit Kurzem in Paris eine Flugschrift, unter dem Titel: Une réunion d'électeurs, ou le voeu unanime, öffentlich verkauft, in der mit so viel Kühnheit über Frankreichs innere und äußere Verhältnisse gesprochen wird, daß man ihren freyen Umlauf kaum begreifen kann.

Nachrichten aus New-York zufolge hat General Brayer Dienst bey der Armee der Independenten von Buenos-ayres genommen.

Großbritannien.

Die Fonds waren vom 14. bis zum 16. July um 2 Prozent gefallen; die konsol. 3 Proz. standen an letztgenanntem Tage zu 80¼. Der Courier meynt, dieß komme daher, weil die Personen, die bey dem neulichen schnellen Steigen so viel gewonnen hätten, jezt um die Wette losschlügen. Ein einziger Bankier habe am 15. für 600,000 Pf. verkauft.

Schweden.

Ueber die letzte Verschwörung in Stockholm enthalten die Londoner Blätter sehr verschiedene Aufschlüsse. Nach Privatbriefen aus Schweden, sollen sechs Meuchelmörder gedungen und heimlich in den Pallast gebracht worden seyn, um den Kronprinzen zu ermorden, aber eine frühzeitige Entdeckung glücklich der Ausführung dieses Vorhabens vorgebeugt haben. Auf das Gerücht der großen Gefahr, in welcher sich der Kronprinz befunden habe, sey das Volk von allen Seiten zusammengeströmt, um sich zu überzeugen, daß er unversehrt sey. Das Volk habe den Pallast umringt und darauf bestanden, ihn zu sehen. Als er sich nun auf einem Balkon gezeigt hätte, sey er mit lautem Jubelgeschrey empfangen, und die Ruhe und Ordnung sogleich wieder hergestellt worden. Nach Briefen aus Hamburg, sey dagegen das Leben des Kronprinzen durch das Volk bedroht gewesen,

welches den königl. Pallast umringt habe, in der Absicht ihn zu tödten. Hierauf habe der Kronprinz darauf gedrungen, sich selbst dem Volke zu zeigen, um zu erfahren, wodurch er ihm mißfallen hätte. Er sey also auf den Balkon herausgetreten und habe folgende Anrede an das Volk gehalten: »Gute Leute! Ich habe nie nach der Ehre gestrebt Thronfolger in Schweden zu werden, ich kam zu euch, vermöge eurer eigenen überlegten und freyen Wahl, und seit dem ersten Augenblicke wo ich Schweden betrat, habe ich beständig meine Pflichten sowohl als General wie als Mit-Regent erfüllt. Ich kann euch daher jezt nur sagen, daß, wenn ihr meinen Tod für das Glück von Schweden haltet, mein Leben euch zu Gebote steht.« Während dieser Rede soll eine feyerliche Stille gewaltet haben, und am Ende derselben der Prinz mit lautem und wiederholten Jubel begrüßt worden seyn. In allen Briefen aus Dänemark befindet sich jedoch kein Wort von einer Verschwörung in Stockholm, indessen haltet man sie in Hamburg für eine unbezweifelte Thatsache, und nur die Art, wie man sich an dem Leben des Kronprinzen vergreifen wollen, ist zweifelhaft. Ferner behaupten diese Blätter, in Norwegen habe sich die allgemeine Unzufriedenheit ganz offen und lebhaft geäussert. Diese Behauptung ist aber ganz ungegründet, vielmehr soll sich die bekannte Anhänglichkeit der norwegischen Volksmasse an den Kronprinzen auch auf das erste Gerücht der Verschwörung sehr entschieden gezeigt und ein norwegisches Blatt die Aufforderung enthalten haben, der Kronprinz möge sich in die treue und feste Felsenburg von Norwegen begeben, wo Gift und Dolche unbekannt wären. Freylich ist dort der Unwille gegen den schwedischen Adel durch diese Gerüchte noch vermehrt; er stammt besonders von der Zeit her, wo der auch bey dem schwedischen Volke sehr beliebte vorige Kronprinz, Christian August, den der schwedische Adel nur den Pöbel-König nannte, sein Leben endigte.

Vermischte Nachrichten.

München, den 28. July. Gestern wurde von den italienischen Operisten zum erstenmale gegeben: La pietra del paragone, eine komische Oper in zwey Aufzügen von Rossini. Die Musik ist eine Zusammensetzung aus Tancredi und l'Inganno felice, so daß man bald die Oper des Einen oder des Andern zu hören wähnt und Mühe hat, zu glauben, daß ein Kompositeur ein Werk, das er sich so ganz selbst abgeschrieben, für etwas Neues ausgeben könne. Sgra. Schironi trat als Marchese Clarice zum erstenmale auf. Eine liebliche junge Gestalt und eine schöne Stimme zeichnen sie vortheilhaft aus. Große Schüchternheit, da sie es noch nicht gewohnt ist, sich von der Bühne hören zu lassen, machte ihren Gesang anfangs heftig zittern und es muß wohl aus diesem Grunde entschuldigt werden, wenn sie zuweilen in falschen Tönen gesungen. Dem Publikum gefiel sie sehr; sie wurde am Ende mit dem größten Beyfalle hervorgerufen. Hr. Zuchelli hat uns mit seiner schönen Baß-Stimme großes Vergnügen gewährt, deßgleichen haben die Hrn. Vecchi und Graziani, dessen komisches Spiel von sehr großer Wirkung war, vielen Beyfall gefunden.

Was den Genuß dieses schönen Abends um vieles erhöhte, war der erfreuliche Umstand, daß Se. Maj. der König, Allerhöchstwelche gestern von Baden-Baden bey Rastadt angekommen waren, das Theater noch zu besuchen geruhten, wo Allerhöchstdieselben mit dem herzlichsten Jubel begrüßt worden sind.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes über den auf seiner Reise zu Nürnberg angekommenen Bauchredner Alexander: »Mehrere Blätter haben denselben wegen seiner Kunst sehr empfohlen, wir werden nun Gelegenheit haben, den Künstler selbst zu beurtheilen. Während seines kurzen Aufenthaltes zu Ingolstadt, dessen Bewohnern er manche vergnügte Stunde gewährte, machte er folgende Scherze: Bey seiner Rückkunft aus einem kleinen Abendzirkel ließ er plötzlich aus einem unter den Füßen befindlichen, mit einer Fallthüre versehenen Souterrain die Stimme eines nach Hülfe rufenden Menschen, welcher das Unglück hatte, in selbiges gefallen zu seyn, ertönen. Durch das Täuschende dieser Vorstellung wurden Mehrere bewogen, für den angeblich Verunglückten nach Hülfe zu suchen. Ein Mann bemühte sich nicht wenig, dem, seiner Meynung nach, im Souterrain Befindlichen zu erklären, ihm die Hand zu reichen, um ihn dadurch aus demselben ziehen zu können; da aber Hr. Alexander sich entfernte, und damit auch die nach Hülfe rufende Stimme verschwand, so wurde der eifrige Helfer erst aus seinem Irrthum gezogen. — Eben so wurde ein am Thore wohnender Schneider mit seiner Frau verblüfft, indem Herr Alexander aus einer verschlossenen Holzkammer eine um Befreyung bittende Stimme ertönen ließ. Der Schneider, der nicht begriff, wie ein Mensch in seine Kammer kommen könne, von welcher er allein den Schlüssel dazu besäße, wurde, da Alexander die Thüre öffnete und die ihm entgegenschallende Stimme ihn zu sich hinein rief, noch verdutzter, betheuerte, daß dieß mehr als etwas Natürliches sey, lehnte die Einladung mit den Worten: »der Teufel mag zu dem hinein, er soll heraus kommen«, ab, und war eben im Begriffe, um fernern Rath und Hülfe zu eilen, als Hr. Alexander es für gut fand, den Schneider über die Sache zu belehren.

Er hat mit seinen Talenten auch in Neuburg sehr großen Beyfall gefunden, wo er, so wie in Ingolstadt, sich öffentlich hören ließ. Zu Ellingen hatte er die Ehre, sich vor dem Feldmarschall Fürsten von Wrede hören lassen zu dürfen, und Se. Durchl. bezeugten ihm Ihre, und die Zufriedenheit der Gesellschaft, welche dabey zugegen gewesen, in einem sehr ehrenvollen Certifikate.

Die Kasseler Zeitung schreibt Folgendes aus Franken, vom 16. July. Ueber Molitor und seinen Anhang sind aus Bamberg neuere Nachrichten eingelaufen. Johann Bernard Molitor sieht jezt ein, daß seine Sache keinen guten Ausgang für ihn nimmt, und daß er an die großherzogl. badische Regierung ausgeliefert werden soll. Daher sucht er in seinen Verhören eine fein ausstudirte vorgebliche Verrücktheit zu spielen, um sich als einen närrischen Phantasten darzustellen. Er gibt sich bald als von Gott dem Vater ordinirt aus; bald behauptet er, er trage die 5 Stigmaten auf seiner Stirne aufgedrückt! Molitors Aebtissin und Begleiterin, Namens Günther aus Ansbach, wurde vom Pater Johannes bekehrt, nachdem sie früher ein lockeres Leben geführt hatte, und gilt in der Zunft für eine büßende Magdalena. Sie sitzt auch seit zwey Monaten auf der Marienburg (bey Würzburg.) Johannes und Augustin sind bereits degradirt, und sitzen mit Arrestantenkitteln im Gefängniß.

In Paris macht man ein Wasser, welches Eau de Stahl genannt wird. Mit ihm wird zugleich ein Gebrauchszettel ausgegeben, der in Frage und Antwort abgefaßt ist. Folgendes kann als Probe dienen: »Frage: Was ist der Mund? — Antwort: Der Mund ist einer von den Zügen, welche die menschliche Gestalt bilden, und dessen Lächeln, verbunden mit dem Lächeln des Auges, eine der schönsten Zierden des Gesichts über die Physiognomie verbreitet. — Fr.: Welche sind die Eigenschaften,

die einen guten Lehrer der Philosophie auszeichnen? — Antw.: Ein hübscher Mund, schöne Zähne und reiner Odem. — Fr.: Wem danken wir Petrarka's Dichtungen? — Antw.: Den Zauberlippen der schönen Laura. — Fr.: Was soll eine Frau thun, welche den Glanz ihrer Haut verloren hat? — Antw.: Sie soll ihren zarten Leib in ein Bad senken, auf dem ein Fläschchen Eau de Stahl schwimmt, und bald wird die erweichte Haut jene verführerische Sammetglätte wieder gewinnen, welche dem ätherischen Staub gleicht, der den Pfirsich färbt.«

Die Mainzer Zeitung schreibt Folgendes: An den Bäckern wird jezt im Morgen- und Abendlande eine strenge Justiz geübt. Kürzlich hielt nämlich der Kadi zu Konstantinopel einen Umgang bey den Bäckern, weil das Volk schon lange über schlechtes und zu leichtes Brod geklagt hatte. Wirklich wurden mehrere auf der That ertappt und ohne Barmherzigkeit auf der Stelle bestraft. Diese Strafe besteht darin, daß der Schuldigbefundene mit dem Ohre an seinen Bäckerladen genagelt wird, und so nach der Größe seines Vergehens eine gewisse Anzahl Stunden stehen muß. Recht große Betrüger werden so hoch genagelt, daß sie auf den Zehen stehen müssen.

Auf der andern Seite hat, wie wir aus dem Frankenthaler Bezirks-Anzeigeblatt ersehen, der königl. baier. Friedensrichter zu Oggersheim sechs dortige Bäcker, wegen schlechtem Brod und Gewicht, zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, und darüber von der Kreisdirektion ein Belobungsschreiben erhalten. Unverbürgte Nachrichten sagen, die * * * Polizey würde nun nächstens auch hinter die Bäcker zu * * * kommen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Welche ist die Braut?

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Aurora, oder das Kind der Hölle. Schauspiel in 5 Akten, von Julius Graf von Soden.

Herrschafts-Versteigerungs-Edikt.

3104. Von dem k. k. österr. ob der Ennsischen Landrechte wird durch gegenwärtiges Edikt öffentlich bekannt gemacht, daß die im Hausruckviertel gelegene zur Verlassenschaft der verstorbenen Frau Maria Anna Gräfin v. Gavasiny, geborne Gräfin v. Spindler, gehörige Herrschaft Waidenholz, sammt Winkhartsberg, Freysitz Waldau und der Schaumburgischen Gülten, und zwar im Ganzen, mithin auch die davon in dem durch den Wiener Frieden an Baiern abgetretenen gewesenen Theile des Hausruck-Viertels entlegenen Parzellen, am 19ten des künftigen Monats August früh um 10 Uhr in dem Rathszimmer dieses k. k. Lande Rechts mittelst öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden käuflich überlassen werden wird. Zu dieser Herrschaft gehören: das an der Landstraße zwischen Efferding und Peuerbach gelegene, geräumig, gut, bequem und niedlich gebaute Schloß Waidenholz, ein Bräuhaus, Mayerhofs-Gebäude, 60 Joch 143 □Klafter Aecker, 43 Joch 433 □Klafter Wiesen und Gärten, und 125 Joch 841 □Klafter Waldungen, dann das Patronats-Recht über das Benefizium und Schulhaus zu Neumarkt, eine Jagdrevier und Fischwasser, endlich 126 Bürger in den Märkten Waitzenkirchen und Neumarkt, 205 Bauern, 454 Söldner und Häusler, und 592 Ueberlände, wie alles die gerichtlich aufgenommene Schätzungs-Protokolle ausweisen. — Der Ausrufs-Preis ist auf die bereits angebothenen 148,000 fl. in klingender Konventionsmünze nach dem 20 fl. Fuße bestimmt. Die Schätzungsprotokolle und Kaufsbedingnisse können bey der dießämtlichen Expedits- und Registraturs-Direktion, wie auch bey dem ständischen Syndikus v. Schmelzing, bey dem Patrimonialgerichte zu Waidenholz, und bey dem Herrn Joseph Voglhuber, k. k. Hof- und Gerichts-Advokaten, wohnhaft auf dem Judenplatze Nro. 442 zu Wien von den Kaufslustigen eingesehen werden.

Linz, den 4 July 1817.

Gasthofs-Empfehlung.

3124. Den von Joseph Schmidbauer bisher besessenen, mit dem rühmlichst bekannten großen Tanzsaale versehenen Gasthof zur goldenen Krone dahier — Ludwigsstraße Nro. 150 — habe ich käuflich an mich gebracht.

Schöne Lage, angenehm gut meublirte Zimmer, reine Stallungen, sind Bestandtheile dieses Gasthofs, die den Reisenden aus allen Ständen jede Bequemlichkeit darbiethen.

Mein Bestreben wird stets dahin gehen, mich durch guten Tisch, ächte gutgehaltene Weine und sonstige Erfrischungen, dann durch gewiß billige und prompte Bedienung bestens zu empfehlen, und eines zahlreichen Zuspruchs vollkommen würdig zu machen.

Straubing, den 21. July 1817.

Johann Paul Schneider.

(2. a) Jakob Ribi von Ermedingen in der Schweiz, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen nuß- und kirschbaumenen Strohsesseln, nebst Kanapee und Kindersesseln. Seine Niederlage ist auf dem Rindermarkte Nro. 042.

Bekanntmachung.

3122. Es sind im Mariengäßchen beym Isarthor hinter den Mauern Nro. 375 zu ebener Erde drey schöne große und zwey kleine Zimmer, Küche rc. auf das Ziel Michaelis zu beziehen; das Nähere kann über eine Stiege erfragt werden.

3092. Musikalien-Anzeige.

Bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingerstraße Nr. 33. hat die Presse verlassen:

Auswahl der vorzüglichsten Arien, Romanzen und Duetten aus den neuesten italienischen Opern, mit Piano-Forte- oder Guitarre-Begleitung, und mit unterlegtem deutschen Text. 7. und 8tes Heft.

M. A. Gebhard. Harmonie Lehre in 3 Büchern. 5 fl. 24 kr.

Pieces Amusantes pour la Guitarre Seul arrangées par A. Dimler Cah 1. 24 kr.

F. X. Eisenhofer, 6 zweystimmige Gesänge für Sopran und Tenor mit Guitarre- oder Piano-Forte-Begleitung. 8tes Werk. 2 fl. 44 kr.

Rossini, Märsche aus Tancred fürs Piano-Forte. 8 kr.

Der beliebte Deutsche über das Lied (die Fahrt ins Heu). 8 kr.

Ferner ist wieder zu haben: der vollständige Klavier-Auszug von der Oper Tancred von Rossini. 10 fl.

Hievon sind auch mehrere einzelne beliebte Stücke zu haben, mit Piano-Forte- oder Guitarre-Begleitung. Verschiedene Instrumenten, unter andern ächte Neapolitaner-Guitarren. Alle Gattungen von Saiten, Venetianer Notenpapiere rc.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Rittmann, Kaufm. von St. Gallen. Hr. Heinrich, Kaufm. von Augsburg. Hr. Beidrechtner, Kaufm. von Konstanz. Freyhr. v. Ulm, von Linz. — Im goldenen Kreuz: Hr. Lenk, Kaufm. von Augsburg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 178 — 30. July 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 28. July. Se. königl. Hoheit der Prinz **Karl** sind heute von Ihrer Reise in die Schweiz im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Trostberg, den 20sten July. Auch im Marktflecken Trostberg, im Isarkreise, wurde, wie seit kurzem in einigen größern Städten Deutschlands geschah, auf eine würdige Weise die Stunde gefeyert, wo der erste mit Roggenärnte beladene Wagen eingefahren wurde. Zu diesem schönen Ziele veranstaltete, ganz von eigenem Antriebe geleitet, der hiesige bürgerl. Bierbrauer, Leonhard **Gaigl**, ein eben so fleißiger als geschickter Oekonom, welcher, der Erste, in hierortiger Gegend, am 22sten d. M. die Roggenärnte begann, an diesem Tage ein Fest, wodurch alle Gemüther der zahlreich versammelten Volksmenge innigst gerührt wurden und in Freudenthränen ausbrachen. Der Wagen, auf den die Erstlinge der gesegneten Aernte geladen waren, war sehr geschmackvoll mit Kornblumenkränzen geziert und von 4 sehr schön geschmückten Pferden gezogen; voran gingen 18 Knaben von 10 — 12 Jahren, nach Schnittertracht gekleidet, und eben so viele Mädchen von gleichem Alter, welche Schnitterinen vorstellten, mit Kornähren in der Hand, und sangen, ihren braven Lehrer an der Spitze, ein rührendes Aerntelied. Der Zug ging unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Pöller über die Alzbrücke der Kirche zu, wo der Wagen stille hielt und die schön gekleidete Jugend sich singend in dieselbe begab, und ihre Aehren am Fuße des Altars opfernd niederlegte. Hierauf setzte der würdige Pfarrer das Allerheiligste aus, und, die Gemeinde segnend, dankte er Gott für die neuen Wohlthaten und die glücklich überstandene schwere Zeit. Das ergriff jedes Herz und man sah kein Auge thränenleer. Nach vollbrachtem Dankopfer wurde der mit Garben hochbeladene Wagen von den jauchzenden Knaben und den frohlockenden Mädchen noch bis an das Landgerichtsgebäude begleitet, wo abermal Halt gemacht und gesungen wurde. Der königl. Landrichter, Herr Licent. **Gangshofer**, entzückt über dieses einfache aber herzliche Fest, und über die zarten Gefühle dieser Blüthen der Jugend, rief ihren Lehrer herbey und händigte ihm eine Summe Geldes ein, mit der Bestimmung, dieselbe unter sämmtliche Kinder, welche an dieser Feyerlichkeit Theil genommen, zu gleichen Theilen zu vertheilen, damit sie am Abende das Theater — welches zur Zeit von einer hier angekommenen, trefflichen Schauspieler-Gesellschaft unterhalten wird, statt seiner, indem er wegen ämtlichen Berufsgeschäften in dasselbe zu gehen gehindert sey, besuchen könnten.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus **Nürnberg**, vom 26. July. Auf dem heute abgehaltenen Fruchtmarkt wurde neues Korn für 28 bis 32 fl. der Scheffel verkauft. Diese Frucht ist so gut, daß Ein Schäffel 394 Pfund baier. Gewicht enthielt.

Neuburg, den 23. July. Gestern Abends nach 5 Uhr wurde der erste Erndtewagen mit Roggen unter allgemeinem Jubel, Glockengeläute und Abfeuerung des großen Geschützes in hiesige Stadt eingeführt. Der Zug von militärischer und Landwehrbataillons Musik begleitet ging über die neue Bogenbrücke. Schulknaben und Mädchen waren als Schnitter und Schnitterinnen gekleidet, ihre Hüte mit Kornähren und Bändern, und der mit 4 Pferden bespannte Fruchtwagen mit Blumenkränzen geziert. Nächst der Hauptwache an der Donau hielt der obere Hr. Stadtpfarrer, Kanonikus Grägl, auf einer Tribune eine der Armuth vorzüglich gegoltene Rede. Nach dieser ging der Zug durch die Stadt bis in die Richtsgasse, in den Stadel des Eigenthümers des Fruchtwagens. Der Mann, der bey jeder schicklichen Gelegenheit sich durch seinen Bürgersinn auszeichnet, und das Meiste zur Verherrlichung dieses Festes beygetragen hat, indem er von seinem erstem Fruchtwagen, zwey Schäffel Roggen den hiesigen Stadtarmen*) zusagte; der Mann, der sich durch seine edle Handlung die Bürgerkrone selbst geflochten hat, heißt Johann Schneider, bürgerl. Bräuer dahier. Nicht der Zeitgenosse allein — auch die Nachwelt soll seinen Namen wissen.

Die Würzb. Zeit. schreibt aus der Gegend von **Würzburg**, vom 24. July. Schon früherhin wurde in verschiedenen Tagesblättern die ganz richtige Bemerkung gemacht, daß uns der Getreide-Mangel theils durch die zu ängstliche Vorsicht der Aufkäufer und Vorrathssammler, noch mehr aber durch die auf wucherischen Absichten gegründeten Maximen der Getreide-Verkäufer, Unterhändler ꝛc. erst recht fühlbar, ja am Ende unerträglich gemacht worden. In verschiedenen Gegenden Deutschlands ging man diesen Getreidewucherern, wenn ihr Gewerbe gar zu auffallend wurde, zwar hie und da zu Leibe, allein es würde gewiß von den ersprießlichsten Folgen gewesen seyn, wenn man allenthalben diesen Beutelschneidern, die bey gefülltem Magen die Noth ihrer übrigen Mitbürger nicht fühlen wollten, das Futter, so hoch gelegt hätte, wie erst kürzlich einem in unserer Nähe geschah. Der Vorfall ist folgender: Auf einem Schrannenplatze wurde bey obgleich ziemlicher Konkurrenz der Getreide-Verkäufer,

*) Seit dem 18 Dezember 1816 bis zum 6. July 1817 hat die für die Unterstützung der Armuth väterlich sorgende königl. baier. Regierung des Oberdonaukreises 17 [illegible]08 ½ Pfund hier verbacken, und an die hiesigen Stadtarmen vertheilen lassen.

das Malter Waitzen im Durchschnitte um den an sich schon hohen Preis von 60 — 66 fl. geboten und verkauft. Ein wohlhabender Landmann, welcher der Meynung war, daß viel zwar viel, aber mehr doch mehr sey, bestand hartnäckig darauf, daß sein auf dem Marktplatze befindlicher Vorrath an Waizen, das Malter keinen Heller weniger, als 75 fl. gelten dürfte. Die Lokal-Polizeybehörde fand das Wort dieses Verkäufers zu betont, befahl ihm seinen Vorrath für diesen Marktag einzustellen, und gab ihm in einem gemächlichen Polizey-Verwahr Veranlassung zu mancherley guten Gedanken. Als ihm am folgenden Tage nach seiner Verhaftung zu einem Pfund Brod zwey Maß Wasser, und die darauf folgenden Pause-Tage gar nichts verabreicht wurde, da wurde ihm sein eigner Magen ein gröblicher Beschuldiger und brachte ihn auf den Weg der Nächstenliebe zurück. Genug, die Kur war radical; er forderte am nächsten Markt-Tage für seinen verkäuflichen Vorrath auch nicht mehr, als die andern christlich gesinnten Verkäufer, welche ihren nothleidenden Nebenmenschen nicht die ganze Haut über den Kopf abgezogen haben!!!

Aschaffenburg, den 25. July. Gestern kamen Se. Exc. der königl. Hr. Staatsrath und Gesandte am deutschen Bundestage, ehedem Hofkommissär im Fürstenthume Aschaffenburg, Frhr. v. Aretin, hier an, dessen Andenken in den dankbaren Herzen der Aschaffenburger nie erlöschen wird.

Preußen. Ein Schreiben aus Berlin vom 14. July im Korresp. v. u. f. Deutschl. sagt: Die anhaltende Dürre hat einen wesentlichen Einfluß auf die Vegetation in und um Berlin, wozu noch ein auffallender heißer Wind kommt, der die Luft mit Staubwolken erfüllt, indem er die feinen Theile des reichlichen Sandes in die Höhe treibt. Deshalb ist ein großer Mangel an jungen Gartengewächsen und man sieht noch selten Erd-Beeren, Kirschen u. dgl., die man sonst hier weit früher hatte. Der Preis dieser Gartengewächse und Früchte ist übrigens gegen sonst unverhältnißmäßig theuer, da bey dem Luxus der durch den Krieg reich gewordenen Glückspilse, die Restaurateurs und Gast-Wirthe alles auskaufen, um ihre leckern Gäste — nicht zu ihrem Schaden, — mit allem zu befriedigen, was den Gaumen kitzeln kann. Einige Hundert schwelgen, während viele Tausende entbehren müssen; und eben dieß Verhältniß findet im Ganzen statt; der Krieg hat ein paar Tausend Menschen, — nicht immer die verdienstvollsten — sehr reich gemacht: aber hunderttausende sind dagegen verarmt; deshalb der Mangel an baarem Gelde und die Stockung der nützlichen Gewerbe, des Kunstfleißes u. dgl. Diese wenigen Reichen benutzen ihr Geld zu Spekulationen und zu Befriedigung ihrer Schwelgerey und des Luxus, wobey nur wenige gewinnen und wovon der arbeitsame Theil des Publikums keinen Nutzen hat. — Der Fürst Staats-Kanzler ist am 15. July von Berlin nach Glinecke abgegangen und setzte von dort die Reise nach Karlsbad fort.

Würtemberg. Durch eine kön. Verordnung vom 19. July wird der, die Abzugs- und Nachsteuerfreyheit betreffende Bundestagsbeschluß vom 23. Juny zur Vollziehung bekannt gemacht, mit dem Beyfügen, daß dadurch den damit wohl vereinbarlichen ausgedehnteren Freyheiten, welche theils die würtembergischen Landesgesetze den Unterthanen hinsichtlich auf Auswanderung zusprechen, theils die mit einzelnen deutschen Bundesstaaten schon früher geschlossenen oder künftig abzuschließenden Freyzügigkeitsverträge mit sich bringen dürften, kein Eintrag geschehn soll.

Baden. Das großherzogl. Regierungsblatt vom 22. Jul. meldet: »Se. königl. Hoh. der Großherzog haben sich bewogen gefunden, unterm 15. d. die bisher bestandenen geheimen Kabinetsreferate einzustellen, und früher an die geheimen Kabinetsräthe zum Vortrag gewiesenen Geschäftsgegenstände von Ihrem gesamten Staatsministerium Sich vortragen, und dort ausfertigen zu lassen, dann für die in dem geheimen Kabinet zu bearbeitenden Gegenstände einen Staatssekretär zu bestellen, welcher zugleich Mitglied des Staatsministeriums und des Staatsraths ist. — Vermöge Entschließung vom nämlichen Tage haben Se. kön. Hoh. Ihren bisherigen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freyherren v. Hacke, des Portefeuille dieser Geschäfte in Gnaden zu entheben und demselben eine andere Bestimmung zu geben, zum Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten aber Ihren wirklichen Geheimenrath und bisherigen Bundestagsgesandten, B. v. Berstett, zu ernennen, hiernächst den Gesandtschaftsposten bey der Versammlung des deutschen Bundes Ihrem bisherigen Staats-Minister des Innern, Frhrn. v. Berkheim, und die Direktion dieses Ministeriums dem Staatsrath B. v Sensburg, unter Enthebung von der bisher bekleideten Stelle in dem geheimen Kabinet und von dem geführten Direktorium beym Finanzministerium, zu übertragen, sodann die provisorische Leitung des Finanzministeriums Ihrem wirklichen Staatsrath, v. Dawans, zu ertheilen und den Staats- und bisherigen geh. Kabinetsrath, Fr. A. Wielandt, unter Enthebung von seiner bisherigen Stelle im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zum Staatssekretär, ferner zu Mitgliedern des Staatsministeriums Ihren Staatsminister, Frhrn. v. Marschall, und den wirkl. Staatsrath Guignard, zu ordentlichen aktiven Mitgliedern des Staatsraths aber vorgedachten Ihren Staatsminister, B. v. Marschall, den Präsidenten des Kriegsministeriums, v. Schäffer, und den Staatsrath Stößer zu ernennen geruht.«

Die am großherzogl. badischen Hofe akkreditirte kais. österr. Gesandtschaft hat unterm 12. July die Eröfnung gemacht, daß sie von ihrem Hofe Weisung erhalten habe, keine Pässe mehr zum Behufe der Ansiedelung badischer Unterthanen im österreichischen Bannate zu ertheilen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Für die großherzoglich und herzoglich-sächsischen Häuser: Meine Höfe gehen von der Ansicht aus, daß Aufhebung des hie und da angenommenen unnachbarlichen Isolirungssystems nach dem nun wieder neu und, wie Sie hoffen, fester geknüpften Bande durchaus nothwendig sey, wenn Einheit, der wesentlichste Zweck der Bundesvereinigung, bewirkt und dem Deutschen ein gemeinsames Vaterland wieder gegeben werden soll. Da Sie hierauf einen großen Werth legen, so müßen Sie wünschen, daß es nicht bloß mit Worten ausgesprochen, sondern mit Handlungen bethätigt werden möge. Meine Höfe tragen daher auf den möglichst freyen und unbeschränkten Handelsverkehr innerhalb den Gränzen der zu einem Vaterlande vereinigten Bundesstaaten an. — Für die 15te Kurie wurde erklärt, daß der Herzog von Oldenburg und die Fürsten von Schwarzburg der vorgeschlagenen Uebereinkunft beytreten; und übrigens geäußert: Man wird zu allem, was zur Verbesserung, Erweiterung, Beförderung und Erleichterung der gewünschten Uebereinkunft gereichen kann, gern mitwirken, in der Hoffnung, daß es gelingen wird, die bereits zum Theil bemerklich gemachten Schwierigkeiten zu beseitigen. — Für die 16te Kurie wurde zu Protokoll gegeben: Dem Gesandten ist es besonders angenehm, hier im Namen mehrerer

seiner höchsten Kommittenten den Wunsch ausdrücken zu dürfen, daß man das Königreich der Niederlande und die Schweiz in diesen freyen deutschen Verkehr mit aufnehmen möge. Beyde Staaten waren oft theilweise mit Germanien verbunden; ihre Bewohner sind noch häufig deutscher Mundart und Sitte näher verwandt, als dem ferneren Auslande; und auf dem niederländischen Königsstuhle thront ein deutscher Fürst, selbst Bundesglied. Politischer und andrer Gründe hier nicht zu gedenken, spricht Theilnahme in Zeiten der Noth für die Schweiz, und unser eigner Vortheil für die Niederlande. So wie dieser Staat in glücklichen Jahren ein Debouché für den Ueberfluß mancher deutschen Provinzen ist, verdanken wir ihm jezt häufige Zufuhr der ersten Lebensbedürfnisse. (F. f.)

Niederlande. Die Erndte ist Gottlob in Nord-Holland sehr gesegnet ausgefallen und sehr frühe eingebracht. Es ist bereits zu Alkmar und an andern Orten neues Getreide zu Markte gebracht und zu billigen Preisen verkauft worden.

Frankreich.

Der König hat sich den Matrosen Cabris aus Bordeaux, der viele Jahre auf der Insel Nukawiha zubrachte, mit Kapitän Krusenstern nach Europa und neulich mit der russischen Eskadre nach Frankreich zurückkam, vorstellen lassen und ihn mit 300 Fr. beschenkt. — Am 21. July hatte der Herzog von Wellington seine erste Audienz bey Sr. Majestät.

Nach den Pariser Zeitungen hat der Graf von Artois bey Berücksichtigung des neuen Gerard'schen Gemäldes von Heinrichs IV. Einzug in Paris, zu dem Künstler gesagt: »Ich hoffe, daß Ihre Schlacht von Austerlitz auch wieder sichtbar werden wird. Dieses Gemälde gehört uns in mehr als einer Hinsicht an; das Andenken an einen französischen Sieg und ein gelungenes Kunstwerk, sind zwey der Erhaltung sehr werthe Dinge.«

Der König von Preußen wird den 13. August im Haupt-Quartier seiner Truppen zu Sedan erwartet.

Zu Rouen soll am 25. August ein Dampfboot von der Größe einer Korvette von 20 Kanonen vom Stapel gelassen werden. Seine Dampfmaschine hat die Stärke von 24 Pferden und es kann 300 Reisende aufnehmen. Seine erste Reise wird nach Paris gehen.

Ein Bäcker in Versailles, dem seine Korn- und Mehlspekulation schlecht angeschlagen, hat sich auf seinem Boden erhängt. Man bietet Stricke für die Kornwucherer zum Verkaufe aus. — Der Herzog de la Chatre ist aus London wieder zu Paris eingetroffen.

Paris, vom 21. July. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 55 Cent. Bankaktien 1335 Fr.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. July.) Konsol 3 Proz. 81½. Heute ist der Tag, wo die Rechnungen an der Börse regulirt zu werden pflegen, und da keine bedeutende Bankerotte ausgebrochen sind, so werden die Fonds vermuthlich wieder in die Höhe gehen. Bey dem letzten Steigen sind ermeßliche Summen gewonnen worden. — Die letzte Hofzeitung enthält zwey wichtige Proklamationen. Die eine suspendirt die jährlichen Versammlungen und Waffenübungen der Miliz; die andere (welche schon Lord Sidmouth im Oberhause versprochen hatte) ertheilt allen Individuen Begnadigung, welche bisher Werkstühle und Maschinen zertrümmert haben, insofern sie sich bis zum 1. Sept. vor einem Friedensrichter stellen und Zeit und Ort ihres Vergehens angeben. Nur der Vorgang zu Longhborough am 23. Juny d. J. (wo Mord beabsichtigt war) ist von dieser Amnestie ausgeschlossen. — Von Lissabon ist hier Nachricht von der Unterwerfung der Stadt Fernambuco eingegangen.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 23. July erzählt: »Vorgestern kam die tunesische Korvette Jobure, von 26 Kanonen und 200 Mann Besatzung, die Flagge des Admirals Mustappa führend, in einem Tage von Tanger hier an, nachdem sie an den holländischen Küsten gekreuzt, während dieses Kreuzzuges zwey Hamburgische Schiffe, eins mit Getreide, das andere mit Baumwolle und Reis befrachtet, gekapert, und beyde Schiffe nach Tanger abgefertigt hatte, (wo sie aber nicht angekommen sind, weil die Engländer sie wieder nahmen). Der Admiral erzählt, eine englische Fregatte habe Jagd auf ihn gemacht. Die Kapitäns beyder Hamburgischen Schiffe befinden sich noch an Bord der Korvette. Sie scheinen gut behandelt zu werden. Der Admiral hat einen englischen Piloten in Dienst, dem er monatlich 40 Dollars bezahlt. Er will hier den Rest seiner Eskadre, der in einer Kriegssloop und einem Schooner besteht, erwarten. Vor seiner Ankunft im hiesigen Hafen wußte er noch nicht, daß obige zwey Prisen von der englischen Regierung wieder befreyt worden sind.«

Am 11. July machte Hr. Brougham im Unterhause seinen Antrag über den Zustand der Nation. Wenn, sagt er, die öffentlichen Grundsätze nicht in der gegenwärtigen Sitzung wären verletzt worden; wenn beym Schluße derselben die Freyheiten des Volks wie vorher beständen und die Macht der Krone in ihren gesetzmäßigen Gränzen geblieben wäre, so würde ich die Aufmerksamkeit des Hauses jetzt nicht in Anspruch nehmen. Da aber die großen Hoffnungen, die das Land zu Anfang der Sitzung hatte, so sehr fehlgeschlagen sind, da die Rechte und besonders die persönliche Freyheit eines Jeden in der Nation der Gewalt der Minister Preis gegeben werden, so verdient unsere innere Lage eine nähere Untersuchung und ich trage auf eine Adresse an die Regierung an, daß die außerordentliche Gewalt, die man den Ministern gegeben, nicht gemißbraucht werden möge. Nie hat eine solche Zeit des Elends in England geherrscht, als während der bisherigen Sitzung; nie hat das brave brittische Volk größeres Zutrauen zu seinen Repräsentanten und zu der Konstitution bezeugt, wie diesesmal. Aber was haben die Minister gethan? Anstatt den Beschwerden des Volks abzuhelfen, ist man über die zahlreichen Bittschriften zu Tagesordnung gegangen. Anstatt Rücksicht auf die Leiden des Volks zu nehmen, hat man die Freyheit desselben beschränkt. Ich komme nicht auf die unklugen Einfälle einzelner angeblicher Reformatoren; ich sehe nur aufs Ganze. Allerdings ist unsere Lage seitdem etwas verbessert geworden. Eine günstige Erndte verspricht dem Uebel etwas abzuhelfen, auch sind unsere Fonds gestiegen; allein letzteres eben beweiset den traurigen Zustand unsers Handels. Weil man sein Geld nicht besser im Handel anwenden kann, so legt man es in den Fonds an, weßhalb sie steigen. Wie traurig steht es zugleich mit unsern Manufakturen? Ein Weber kann mit allem Fleiß nicht über 7 Schilling die Woche verdienen. Die Minister sagen allerdings, unsere Lage wäre doch jezt schon weit besser, wie vor vier Monaten; allein soll man denn hier still stehen und die Hände in den Schooß legen? Das ganze System unserer Verwaltung muß revidirt werden. Die absurde Abgabe von durchgehenden fremden Leinen, die dem freyen Handel so sehr Schande macht, wird beybehalten, weil die Minister sagen, daß, wenn man die Abgabe abschaffen wolle, das nördliche Irland in Aufruhr kommen würde.« Hr. Brougham machte darauf noch, so wie Hr. Burdett, heftige Angriffe auf

Lord Castlereagh, der sich aber nachdrücklich vertheidigte. Die Debaten währten bis spät in die Nacht. Am Ende ward der Antrag des Herrn Brougham mit beträchtlicher Stimmenmehrheit verworfen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 29. July. Unter den vielen Schaugegenständen der dießjährigen Sommerdult befindet sich so Manches, was als sehenswürdig angerühmt zu werden verdient. Unter andern gewährt das im Hubergarten befindliche Theatrum Mundi, oder: Geographische Bühne des Hrn. Gaetano Pecci großes Interesse, und wir stimmen ganz mit dem Beyfalle überein, den wir demselben in Frankfurter und Hamburger Blättern schon früher ertheilt lasen. Allerdings sind die Prospekte, was selbst Kenner gestehen müßten, richtig gezeichnet. Die meisten Vorstellungen haben einen schönen Ton in der Malerey und viel Perspektive; auch die beweglichen einzelnen Figuren und Gruppen, welche die vorgestellten Gegenstände beleben, sind trefflich gewählt und man muß die Mechanik bewundern, die ihnen die verschiedenen so natürlichen Bewegungen gibt. Die Vorstellungen wechseln an mehreren Abenden ab und es befinden sich darunter viele Gegenstände, welche erst in der jetzigen Zeitgeschichte interessant geworden sind, wie z. B. die Ansicht der Stadt Moskwa mit dem Kremmel und seinen Umgebungen vor und während des Brandes; die Sprengung der großen Elbbrücke zu Dresden; die Ansicht der Stadt Portoferajo auf der Insel Elba; die Insel St. Helena rc. Es kann Hrn. Pecci nicht fehlen, überall, wo er hinkommt, bey den Freunden des Schönen willkommene Aufnahme zu finden.

Vor dem Karlsthor befindet sich auch ein Panorama, Frankfurt am Mayn und seine Umgebungen darstellend. Hr. Wächter, Kunst- und Naturalienhändler von Bamberg hat dieses Rundgemälde aufgestellt. Von jeder Seite betrachtet verdient dieses höchstgelungene Kunstwerk Theilnahme und Beyfall. Die magische Beleuchtung, täuschend auf eine Bildfläche von 150 Fuß ausgegossen; die Belebung dieses außerordentlichen Gemäldes durch interessante Gruppen und Handlungen; die Richtigkeit der Verhältnisse hinsichtlich der mannigfaltigen Prachtgebäude mit den Regeln der perspektivischen Haltung, alles dieses läßt einen bleibenden Eindruck zurück, und ertheilt diesem Produkt des deutschen Kunstsinnes einen bedeutenden Werth.

Der gymnastische Cyrcus, an dessen Spitze sich Hr. Ravel befindet, leistet alles, was man in dieser Hinsicht erwarten kann, und es ist nicht das erstemal, daß wir die seltene Geschicklichkeit dieses großen Künstlers in unserer Stadt bewundern. Seine Gesellschaft besteht aus sehr ausgezeichneten Mitgliedern; überall herrscht richtiger Sinn für plastische Schönheit, in allen Stellungen und Gruppen muß man eben so viel Kunst als Anmuth bewundern.

Auch das mechanische Theater des Herrn Mechanikus M. Trendler, der seine leblosen Figuren scheinbar die künstlichsten Verrichtungen eines organischen Wesens ausüben läßt, verdient gepriesen zu werden, denn Niemand wird es, ohne sich recht gut unterhalten zu haben, verlassen.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Aurora, oder das Kind der Hölle. Schauspiel in 5 Akten, von Julius Graf von Soden.

3112. (2. a) In der kön. Armen Beschäftigungs-Anstalt am Anger Nr. 774 sind für die königl. baier. Land- und Herrschafts-Gerichte im Isarkreise gebundene Dienstbothenbücheln inclus. Stempel à St. 10 kr. zu haben, auch können für sämmtliche k. Behörden ungebundene Dienstbothenbücher mit Instruktion à $3\frac{1}{2}$ Bogen, Dienstbothen- und Dienstherrn-Tabellen der Bogen à 1 kr. gegen gleich baare Bezahlung abgelangt werden.

Ebenso alle zur Militärkonskription einschlägigen Geschäfts-Tabellen und Entlassungsscheine nach Formular 1 bis inclus 30.

Königl. Armenbeschäftigungs-Anstalt am Anger.

3114. (3. c) Die erst kürzlich hier angelegte Glas-Fabrik hat bereits ihre Arbeiten begonnen. Sie liefert alle Gattungen von Glas-Fabrikaten, als: Kreiden- oder weißes, dann Bein-, Hohl-, Grün-, Bund- und Solin Tafel-Glas in allen erdenklichen Formen; auch wird das Glas hier zugleich appretirt, geschnitten, gemalt und geschliffen — Die Fabrik nimmt Bestellungen nach Mustern und Zeichnungen an.

Spillberg, im Isarkreise den 19. July 1817.

Freyherr von Lerchenfeld'sche Fabriken-Inspektion.

3022. (2. b) In einem nahe bey Erding im Isarkreise gelegenen großen Dorfe stehet die dortige sehr gewerbsame Huf- und Beschlagschmiede mit 2 Feuereisen und allem in gutem Stande befindlichen Werkzeuge, zum Verkaufe aus freyer Hand feil.

Dabey befinden sich 46 Tagwerke Feldgründe und 70 Tagw. Wiesgründe, nebst großer Viehweide, 4 Pferde und 8 Kühe; das jährliche Stift- und Ehehafts-Korn beträgt 6 Schäffel.

Sowohl die Schmiede und Werkzeuge, als die Oekonomie, werden auch einzeln verkauft.

Nähere Auskunft hierüber gibt auf portofreyes Verlangen Herr Kaltenbrunner, Postboth in Erding.

3130. In einer Hauptstraße sind zwey große heizbare Zimmer vornheraus nebst daranstoßenden Schlafzimmer für Handelsleute auf künftige Winterdult zu verstiften.

3082. (3. b) Zur Bequemlichkeit eines verehrten Publikums sowohl, als zur ungestörten Fortsetzung meiner Fabrikation, habe ich mich veranlaßt gefunden, eine Niederlage in der Stadt zu errichten, in welcher nicht allein Stück-, sondern auch Ellenweise, schöne Waare zu den Preisen von 24, 30, 36, 40, 46 bis 50 kr. verkauft wird. Die Niederlage befindet sich in dem ehemaligen Baron Ruffinischen Hause im achten Gewölbe der Sendlingerstraße zu.

P. C. Henfelt,
Inhaber der königl. privil. Pers- und Kottonfabrique in der St. Anna-Vorstadt.

Nachricht für Fremde und Reisende.

86. (3. c) In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse 1616) ist beständig gebunden zu haben:

Beschreibung des Würm- oder Starenberger See's und der umliegenden Gegend, von L. Westenrieder. M. 13 Kupf. 1 fl.

Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topograph. geschichtl. und statist. Hinsicht, v. Prof. Eisenmann. Mit 15 Kupf. u. 1 Plan. 2 fl. 12 kr.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 4te Stück des literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 179 — 31. July 1817.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 27. July. Die Feyer des Anfangs der Erndte ist in ganz Deutschland ein religiöses Volksfest geworden. Auch in unsrer Stadt wurde dieses Fest gestern mit religiösem Gemüthe würdig gefeyert. Der Aernte-Wagen wurde Nachmittags nach 2 Uhr in der Vorstadt St. Georgen von der dasigen Geistlichkeit, Municipalität und Schuljugend, dem Musikchor und einer Abtheilung der hiesigen Landwehr empfangen, und unter dem Glockengeläute der Vorstadt bis an das Brandenburger-Thor geführt. Hier wurde derselbe, unter dem festlichen Geläute der Glocken aller Kirchen der Stadt von der hiesigen Geistlichkeit, dem Municipalrath, dem landwirthschaftlichen Verein und dem Offizierkorps der Landwehr und des hiesigen k. 13ten Lin. Inf. Reg. mit Musik erwartet. Den Zug eröffnete eine Abtheilung der Landwehr mit sechs Hornisten. Auf diese folgten in abgesonderten Reihen die sämmtliche Schuljugend von St. Georgen und Baireuth, die Alumnen mit dem Stadt-Cantor, das Landwehr-Musikchor und die Eigenthümer des Getreides. Nun kam der mit Blumenkränzen gezierte Fruchtwagen mit 6 Pferden, von drey weiß gekleideten Knaben gefahren und von sechs festlich geschmückten Knaben und Mädchen, welche Sicheln und Sensen als Symbole der Erndte trugen, begleitet. Auf beyden Seiten ritt die Kavallerie der Landwehr zur Bedeckung. Hierauf folgte das Musikchor des hiesigen königl. baierischen Linien-Infanterie-Regiments, welchem sich die Offiziere der Linie und der Landwehr anschloßen. Diesen reihten sich an: die Geistlichkeit und Municipalität von St. Georgen und Baireuth, der landwirthschaftliche Verein und die Polizeybeamten nebst mehreren Staatsdienern. Eine Abtheilung der Landwehr machte den Schluß. In dieser Ordnung ging der Zug, unter dem Abfeuern des Geschützes, dem Geläute aller Glocken, dem Gesang der Schuljugend, welche eine vom Hrn. Prof. Zimmermann gedichtetes Danklied absang, und dem Spiel der beyden Musickchöre durch die vorzüglichsten Straßen der Stadt nach der hiesigen Stadtkirche. Auf dem Altare wurden die ersten Garben als Dankopfer niedergelegt und hierauf von dem Hrn. Dekan Starke eine dem Feste angemessene Rede gehalten. Nach beendigtem Gottesdienst, dem viele Tausende mit tiefbewegtem Gemüthe beywohnten, ging der Festzug in derselben Ordnung wieder nach der Vorstadt St. Georgen zurück zur dortigen Kirche, in welcher Hr. Ordensprediger Reuter diese Feyerlichkeit mit einem rührenden Dankgebet beschloß.

Oesterreich. In der allgem. Zeit. liest man aus Wien, vom 23. July. Obgleich bekanntlich die Unterhandlungen mit den Bourbonischen Hofen wegen des Herzogthums Parma durch dessen stipulirten Rückfall nach dem Tode der jezigen Inhaberin an die Infantin Marie Louise von Spanien beendigt seyn sollten, so will man doch wissen, der spanische Hof habe durch seinen hiesigen Botschafter, den Herzog von St. Carlos, Sr. Maj. dem Kaiser kurz vor seiner Abreise nach Gallizien neue Propositionen gemacht, um die Frau Erzherzogin Marie Louise zu vermögen, Parma noch bey ihren Lebzeiten an die Infantin abzutreten, wogegen der spanische Hof sich zu Entrichtung einer beträchtlichen Summe in baarem Gelde als Entschädigung an die Erzherzogin Marie Louise erbot. — Die Frau Erzherzogin Marie Beatrix von Este wurde dieser Tage durch die Nachricht von der glücklichen Niederkunft ihrer durchl. Schwiegertochter, der Herzogin von Modena, mit einer Prinzessin erfreut; der Ueberbringer der Botschaft wurde von Ihrer königl. Hoheit reich beschenkt. — Die Obersthofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Laszanzsky, ist auf der Reise nach Lemberg plötzlich krank geworden, so daß sie Ihrer Majestät nicht weiter folgen konnte. Sie wird vorläufig durch die Gräfin Lanzkoronska vertreten. Man hat bemerkt, daß auf dieser Reise lauter polnische Frauen die Stellen von Hofdamen bey J. M. versehen.

Der österr. Beobachter schreibt aus Wien, vom 23. July. Nach einem Schreiben des k. k. Naturforschers, Hrn. Joh. Natterer, von der Rhede von Gibraltar am 19. Juny, war die k. k. Fregatte Augusta am 17. daselbst vor Anker gegangen. Am 13. May Abends (heißt es in jenem Schreiben) segelten wir von Chiozza ab, am 4. Juny wurde Cap St. Maria in Calabrien, und am 8. die Insel Maritimo an der westlichen Spitze von Sicilien passirt. Am 9. und 10. hatten wir Sardinien im Norden, und am 12. die Berge der Barberey im Süden im Gesichte. Am 15. wurde bey den Inseln Iviça und Formentera widriger Winde wegen lavirt, und am 16. Früh bey Malaga, an der Küste von Grenada vorübergesegelt. Im westlichen Horizont lag dichter Nebel, der sich erst gegen 11 Uhr in die Höhe zog und uns den Felsen von Gibraltar, so wie den Affenberg und jenen von Ceuta in Afrika enthüllte. Die Strömung aus dem Ozean war sehr stark, auch die Farbe des Meeres ganz verändert, fast dunkelgrün, dagegen sie im mittelländischen blau ist; gegen Mittag verstärkte sich der Wind so, daß wir uns ziemlich schnell näherten, und die südliche Spitze von Gibraltar (Punta d'Europa) umsegelten, und längst der westlichen Küste in die Rhede fuhren, wo wir um 3 Uhr Nachmittags neben einem holländischen Linienschiffe den Anker fallen ließen. Bald nach unserer Ankunft kam der kaiserl. österr. Interims-Konsul, Hr. Bernardin, sammt einem englischen Sanitäts-Beamten an Bord, und überbrachte die Erlaubniß, ans Land gehen zu dürfen, ohne Quaran

maz zu halten, wie man wegen der Epidemie in Venedig es befürchtet hatte. — Es scheint, daß uns das Schicksal zu einem längern Aufenthalte allhier bestimmt habe, und ich hoffe hier manches für das kaiserl. Kabinet Brauchbare zu finden, zwar nicht im englischen Gebiete, welches aus nackten Felsen besteht, wie ich mich auf meiner gestern unternommenen Excursion überzeugte, wo ich außer einigen seltenen Insekten und einer Varietät der Lacerta muralis, gar nichts antraf, sondern in Spanien, zu welchem Endzwecke ich mich auf einige Zeit nach Algeziras begeben werde, und deswegen die Verwendung des kaiserl. österr. Interims-Konsuls in Anspruch genommen habe. Die Hitze ist hier schon stark, und gestern stand der Thermometer 24° R., hingegen fiel er heute bey einem Nordostwinde, der Regen brachte, bis 13°. Mittags wieder 17°. Gibraltar ist am westlichen Theile des Berges erbaut, ist klein, aber schön und sehr reinlich, auch sieht man hier keine Bettler. Alles ist hier sehr theuer, aber alle möglichen Waaren sind zu bekommen.

Karlsbad, den 21. July. Die Badeliste schließt heute mit Nro. 1370 der angekommenen Kurgäste und ist noch immer im Zunehmen. Der König von Preußen wird den 3. Aug. von hier sich nach dem Rheine begeben, um die dortigen preußischen Provinzen zu bereisen und die Klagen der Einwohner anzuhören und persönlich zu prüfen. — Der Staatskanzler Fürst Hardenberg, welcher heute hier angekommen ist, wird nach einem Aufenthalt von 4 Wochen seinem Monarchen nach den Rhein-Provinzen folgen.

Preußen. Die Berliner Zeit. meldet aus Berlin, vom 18. July. Se. Maj. der König haben am 15. d. M. durch den von Sr. Maj. dem Kaiser abgesendeten Flügeladjutanten v. Schöpping in Karlsbad die angenehme Nachricht erhalten, daß Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Charlotte am 2. July glücklich und im höchsten Wohlseyn in St. Petersburg eingetroffen und von der kaiserl Familie auf das herzlichste und zärtlichste empfangen worden sind.

Am 7ten desselben Monats ist die Verlobung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Charlotte mit Sr. kaiserl. Hoh. dem Groß-Fürsten Nikolaus in der Schloßkirche zu St. Petersburg in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und Ihren Majestäten der Kaiserinen und der kaiserlichen Familie, so wie des ganzen Hofes, aller Militär- und Civilbehörden und der fremden Gesandten auf das feyerlichste vollzogen worden.

Der deutsche Beobachter enthält folgende schöne Bemerkungen bey Gelegenheit des Verzeichnisses der Frauen und Jungfrauen, welche in den neuen Landen den Louisen-Orden erhielten: »Als der König rief und das Volk aufstand wie ein Mann, — da wurde der Noth des Landes gewehrt und die Welschen vertrieben. Für die, welche in dieser eisernen Zeit — den Glauben an das Eisen bewahrt, und diesem edlen Metalle das Heil des Vaterlandes vertraut, stiftete der König den Orden des eisernen Kreuzes. — Sechstausend Männer im Heere tragen das eiserne Kreuz auf der Brust. Allein auch die Frauen wollte der König nicht vergessen; — Die, welche die Verwundeten gepflegt, die, welche die Kranken gewartet — die, welche Gaben gesammelt — welche Binden gewirkt — auch diese wollte der König im Namen des Vaterlandes ehren. Eine Frau gab es, die vor allen gelitten — vor allen gestorben. — Die Befreyung des Vaterlandes hatte sie nicht gesehen — sie wurde abgerufen als noch Finsterniß auf der Erde lag — als die Morgenröthe noch nicht erschienen: Sie hieß Louise. Sie war die schöne Königin der Preussen. Aus ihrem Schooße waren blühende Kinder entsprossen. Da, wo der kleine Tempel zwischen Tannen steht — da liegt ihr Marmor-Bild — schön wie die Jugend und — ihre irdische Hülle. Dieser geliebten Gattin zu Ehren stiftete der König den Louisenorden. Das stille Verdienst vieler Frauen und Jungfrauen, lohnte der König mit dem Louisenkreuze. Erst in den alten Provinzen des Hauses — dann in den neuen, so wie Frieden dem Erbe geworden.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Die Fürstin Regentin zur Lippe hält Sich überzeugt, daß nur durch eine unbedingte wechselseitige Handelsfreyheit in allen Staaten des deutschen Bundes die schönen und großen Hoffnungen befriedigt werden, welche der 19te Artikel der Bundesakte verleiht. Nur wenn alle Handelsartikel und Erzeugnisse der verschiedenen Staaten Deutschlands, und nicht allein die Lebensmittel und Gegenstände des ersten Bedürfnisses, ungehindert gegen einander vertauscht werden, kein Transito, keine andre drückenden Abgabe, sie heiße wie sie wolle, mehr statt hat, wird man die Verbrüderung der deutschen Länder erkennen, ihr Handel sich geben, ihr Wohlstand wieder aufblühn. Mit diesen Ansichten der fürstlichen Regentin zur Lippe stimmen Se. Durchl. der Fürst zu Waldeck und Pyrmont vollkommen überein, indem Höchstdieselben nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ein allgemeiner freyer Handelsverkehr unter den Bundesstaaten baldmöglichst eingeführt werde, Sich des Rechts zu einer Frucht- und Viehsperre begeben. Denn, wenn es das Interesse einziger Bundesstaaten erheischen möchte, daß in unergibigen Jahren Andre, welche vielleicht Ueberfluß an Getreide und Vieh besitzen, ihnen davon einen Theil zukommen lassen, so scheint es auch gerecht und billig, daß man dem Verkehr der letztern mit andern Produkten des Landes fortan keine Fesseln mehr anlege, Letzteres ist auch der warme Wunsch der durchlauchtigsten Fürsten von Reuß. Ueber die Vertagung des Bundestags erfolgten 5 Abstimmungen, in Uebereinstimmung mit dem Präsidialvortrag. Wir heben nur folgende Aeußerungen aus: Für Baden: Von Seite Badens ist man, wie bereits in der 30sten Sitzung § 188. erklärt wurde, in Ansehung der Vertagung der Bundesversammlung mit den von der verehrlichen k. k. östreichische Präsidialgesandtschaft in der 28sten Sitzung gemachten Vorschlägen, jedoch mit dem Zusatze Baierns ad 3., vollkommen einverstanden. Ferner ad c. denkt man sich die, im Falle der Verzugsgefahr nothwendigen provisorischen Maaßregeln, wovon der k. k. östreichische Vorschlag spricht, wohl als solche, wo Reklamationen gegen Maaßregeln eintreten, deren Ausführung unwiderbringliche Abänderungen in Rechts- und Besitzverhältnissen zur Folge hätten, oder wo der Friedens- und Rechtszustand des Bundes augenblicklich gefährdet würde. (Forts folgt.)

Frankfurt, vom 25. July. Nachdem Se. Russisch Kaiserl. Majestät den hohen Senat dieser freyen Stadt zum Beytritt zum christlichen heiligen Bund einzuladen geruhet haben, so wurde die deßfallsigen Accessions-Urkunde von Seiten hiesiger freyen Stadt dd. 21. July gestern der hier anwesenden Hochansehnlichen Russisch-Kaiserl. Gesandtschaft übergeben. — Heute sind Se. Exzell. der Kurhessische Minister am hiesigen Bundestage, Frhr. v. Lepel, von hier nach Kassel abgegangen.

Wisbaden, 25. July Gestern Abends um 11 Uhr erhielten wir hier durch einen Expressen von Bieberich die für das sämmtliche nassauische Land so höchst erfreuliche Nachricht, daß J.

Durchl. unsere durchlauchtigste Frau Herzogin eine Stunde vorher von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden ist.

Hessen. Kassel, den 24. July. Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind nunmehr auch auf Einladung der beyden andern hohen kontrahirenden Mächte, dem denkwürdigen Vertrage der sogenannten heiligen Allianz beygetreten, und zwar unterm 14. Juny, auf Einladung des königl preußischen, und unterm 12. July, auf Einladung des kaiserl. östreichischen Hofes.

Frankreich.

Der Herzog von Wellington wollte dem Vernehmen nach am 23. oder 24. July nach Cambrai zurückkehren.

Zu Nantes stiegen am 19. July 59 aus England zurückkehrende Trappisten ans Land. Sie wollen das Kloster Meillerais im Departement der untern Loire beziehen.

Zu Algier soll die Pest heftig wüthen.

Hr. Suard wurde am 22. July auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise neben seinem Freunde Ginguene' beerdigt. Der Leichenzug war sehr feyerlich und es wurden Reden gehalten, in deren einer Hr. Auger auf drey schmerzliche Verluste aufmerksam machte, welche das litterarische Frankreich hintereinander erlitten hat, Graf Choiseuil Gouffier nämlich, Suard und Frau v. Stael, welche Letztere (sagte der Redner) nur wegen ihres Geschlechts nicht in die Akademie aufgenommen werden konnte.

Am 17. July hat das Prevotalgericht des Rhonedepartements, von 20 Rebellen der Gemeinde St. Genis-Laval, 2 zum Tode, 4 zur Deportation, 6 zu Gefängniß- und Geldstrafen verurtheilt, die übrigen aber aus Mangel an beweisen freygesprochen. — Eben so verurtheilte das Prevotalgericht zu Riom am 12. July vier Rebellen von Thiers zum Pranger und fünfjähriger Zwangs-Arbeit.

Italien.

Vor Kurzem reiste die verwittwete Herzogin von Abrantes (Junot), von Paris kommend, durch Mailand nach Rom. Eben dahin hat der am 9. aus der Schweiz zu Mailand angekommene Prinz Adam von Würtemberg am 14. seine Reise fortgesetzt.

Zu Turin wurde die beschlossene Vermählung des Prinzen von Carignan mit der zweyten Tochter des Großherzogs von Toscana, Erzherzogin Marie Therese, öffentlich erklärt. Die Ehepakten sind schon am 29. May zu Florenz unterzeichnet worden.

Zu Florenz wurden dem Großherzog neben andern Fremden der amerikanische Commodore Chauncey, von der zu Livorno liegenden Eskadre, so wie die amerikanischen Konsuls Shaler von Algier und Appleton von Livorno vorgestellt.

Der Papst, sagt das Diario Romano, fährt fort seine gewöhnlichen Promenaden außerhalb der Stadt zu machen. — Das nämliche Blatt erwähnt eines festlichen Mahls, das der französische Botschafter, Graf v. Blacas, vor Kurzem dem österreichischen Botschafter, Fürsten von Kaunitz, gegeben, und setzt hinzu: »Das Volk der Hauptstadt habe hierin mit Vergnügen einen Beweis von den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen beyden Botschaftern gesehen, durch welche die glückliche Eintracht, die ihre Höfe immer mehr verbinde, nur befestigt werden könne.«

Der königl. würtembergische Legationsrath Kölle zu Rom ist von seinem Hofe zum Geschäftsträger beym heiligen Stuhl ernannt worden.

Am 12. July rückte zu Rom, von Neapel kommend, das erste Bataillon des österreichischen Regiments St. Julien ein. Man erwartete noch mehrere rückkehrende Truppen von der im Königreiche Neapel stehenden österreichischen Armee.

Verona, den 19. July. Hier wurde Folgendes publizirt: »Während der größte Theil des Volkes wegen dem übertriebenen Preise der Lebensmittel kaum sich den nöthigen Unterhalt verschaffen konnte, so hatte die gierige Hand des unersättlichen Aufkäufers, welcher bey dem allgemeinen Elend gleichgültig den Karakter eines ehrlichen Handelsmanns zu behaupten vorgibt, mit doppelten Schlössern eben diese Lebensmittel versperrt, um sie bis zu dem Zeitpunkte der größten Theurung aufzubewahren, wenn sie auch gleich durch den Lauf der Zeit verderben sollten. Dieß war das Betragen des hier wohnhaften Pius Dalla Case. Er hatte einen Vorrath von beyläufig tausend Säcken türkischen Weizen (Sorgo turco) theils in Verona, theils in Desenzano, und wollte nun einen Theil dieses schon verdorbenen und schädlichen Getreides im Juny verkaufen. Dieß entging jedoch dem wachsamen Auge der Civilbehörden nicht und die Strafe wartete seiner. Das für die venetianischen Provinzen väterlich besorgte Herz unsers Monarchen wurde durch diese schändliche Habsucht bewegt, und Se. Majestät befahlen daher, nicht nur die, unlängst von der Provinzial-Sanitätskommission hierauf festgesetzte Strafen eintreten zu lassen, sondern überdieß auch noch Folgendes öffentlich zu publiziren: 1. Dem Pius Dalla Case ist in Zukunft aller Handel nicht nur mit Getreide, sondern auch mit allen Lebens-Mitteln verbothen. 2. Jede Uebertretung dieses Verboths ist mit Konfiszirung des Verkaufsartikels (und zwar die eine Hälfte zum Vortheil des Denunzianten und die andere Hälfte zum Vortheil der Armen) zu bestrafen. 3. Ein wiederholtes Vergehen dieser Art soll mit einmonatlicher Gefängnißstrafe geahndet und diese Strafe immer verdoppelt werden, je öfter er sich eine solche Uebertretung zu schulden kommen läßt. — Aus diesem wird das Publikum die Gesinnungen der Regierung erkennen, welche jeden Zweig des Handels beschützt und auch den Getreidhandel nicht ausschließt. Dagegen müßen die Uebelgesinnten, welche Handel von Monopol nicht unterscheiden und den unglücklichen eventuellen Getreidmangel noch drückender machen wollen, vor der Gerechtigkeit einer Regierung zittern, die jeden züchtigen wird, der aus strafbaren Absichten die Zirkulation der Lebensmittel hemmt, und sie wohl gar noch verderben läßt. Diese außerordentliche Maaßregel möge den Guten Vertrauen einflößen und den Aufkäufern zur Warnung dienen. Verona, den 13. July 1817. P. B. v. Lederer, k. k. Reg. Rath und Delegat. — v. Malenz, Sekretär.

Spanien.

Die Hofzeitung publizirt jetzt ausführliche, aber ziemlich alte Berichte über die Operation des Vicekönigs Apodaca in Mexico und des Generals Morillo in Venezuella und Neugrenada, gegen die Insurgenten. Sie sprechen von nichts als Siegen und scheinen die nahe Unterwerfung dieser großen Länder anzukündigen. Inzwischen reichen sie nicht weiter, als bis zum Monat Februar d. J. Apodaca erließ unterm 5. Februar eine beredte Proklamation, um aus Vollmacht des Königs »den, durch die Philosophen des Jahrhunderts irregeleiteten, und durch Partheygänger hingerissenen Unglücklichen« volle Verzeihung anzubieten. Auch General Morillo betheuert seine Menschenliebe und versichert »nur mit größtem Widerwillen das Blut selbst seiner unversöhnlichsten Feinde zu vergießen.« Am Schluße seines Berichts findet sich nachstehende merkwürdige Betrachtung: »Der Augenblick ist nicht mehr weit entfernt, wo eine aufgeklärte Politik einsehen wird, daß hier nicht bloß Spaniens, sondern des ganzen Europa's Wohl auf dem Spiele steht, dessen alte Oberherrlichkeit über die andern Welttheile bald verschwinden würde, wenn die Unabhängigkeit es dahin brächte, ihre Papiere in Ländern

aufzupflanzen, die von der Natur so begünstigt sind. Dann würden Industrie und Kunst aus Europa bald in diese reichere Klimate auswandern und das Uebergewicht eines Welttheiles, den man bisher mit Recht als den Mittelpunkt der menschlichen Civilisation ansah, würde sich am Ende in knechtische Abhängigkeit verwandeln.«

Durch Briefe aus St. Thomas vom 19. Juny wußte man, daß die vor einigen Monaten unter General Odonnel von Cadiz abgesegelte Expedition bey Cumana, der Hauptstadt von Neu-Andalusien angekommen war. Man glaubte, daß sie den Anfang ihrer Unternehmungen mit einem Angriff auf die Insel Margarita, einen Hauptwaffenplatz der Insurgenten, machen werde.

Zu Barcellona verspürte man am 4. July des Morgens 2 heftige Erdstöße.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. July.) Wie man hört, wird der Prinz Regent in Kurzem eine Lustreise in die westlichen Grafschaften antreten. — Nach Briefen aus Lissabon stand man dort im Begriff, beträchtliche Truppenverstärkungen nach Brasilien abgehen zu lassen, als die Nachricht von Dämpfung der Insurrektion einging. Die Regentschaft hatte Mittel gefunden, ein Anlehen von 418,000 Pf. St. zu 6 Prozent aufzubringen, für welches sie mehrere Zweige der königlichen Einnahmen verpfändete. — Der nach Nordamerika gekommene Abgeordnete der Insurgenten von Fernambuco, Namens Dacrux, hat zu Washington kein Gehör gefunden und stand im Begriff es wieder zu verlassen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 30. July. In der Sonne zeigt sich eine Gruppe von Oeffnungen, davon eine unter die allergrößten gehört, so daß Dr. Gruithuisen während seiner vieljährigen Beobachtungen nur einer einzigen von ähnlicher Größe in Mitte July 1814 gedenkt. Man kann sie schon durch ein gemeines Theater-Perspektiv vor einem gerauchten Glase als einen schwarzen Punkt sehen. Solche Oeffnungen bringen gern Gewitterluft, besonders wenn sie neu sind, und erzeugen Ueberfluß an Lichtstoff. Sechs zusammengeballte Erdkörper, wie der unsere, könnten bequem durch die jetzige Oeffnung in die Sonne stürzen.

3090. (3. b) Unsere verehrlichen Handlungsfreunde benachrichtigen wir hierdurch, daß wir heute unsern bisherigen Reisenden H. Heierhof entlassen haben, und derselbe mithin keine Vollmacht mehr von uns besitze.

Heidelberg, den 6. July 1817.

Gebr. et Wilh. Kohlhagen.

Ankündigung.

3048. (3. b) Es wird im September dieses Jahres das im Königreiche Sachsen zwischen Dresden und Leipzig am Muldenstrohme bey Wurzen in sehr fruchtbarer und angenehmer Gegend liegende große und schöne schriftsäßige Erb- und Allodial-Rittergut Nischwitz bey der hohen Stiftsregierung zu Wurzen, woselbst es auf 210174 Thlr., mit Inbegriff des Inventariums, gewürdigt worden, freywillig subhastirt werden. Diese Besitzung ist von dem ehemaligen sächsischen Minister, Grafen Brühl, mit einem fürstlichen Palais und großen Anlagen versehen worden, und vereinigt alles, was ein Rittergut reitzend und nutzbar machen kann.

Außer dem Palais mit seinen Nebengebäuden, und den massiven gutgehaltenen Wirthschaftsgebäuden, gehören dazu 500 Acker Felder, 300 Acker Wiesen und Waldungen, 23 Acker Gärten mit vielen Obstpflanzen, eine der vorzüglichsten Schäfereyen im Lande, Ober- und Untergerichte über sieben Dorfschaften, hohe, mittle und niedre Jagd, Fischerey, Ziegelscheune, Brandtweinbrennerey und bedeutende erbliche und gewisse Gefälle, Frohnen, Bau- und Handdienst 2c.

Der Anschlag über dasselbe ist bey dem Hrn. Stiftssekretär Hütter zu Wurzen für 1 Thlr. 16 gr. in Auszug zu erhalten, so wie bey den Hrn. Johann Heinrich Küstner et Comp. in Leipzig.

3128. Bey dem Unterzeichneten sind noch mehrere Exemplare des von ihm im vorigen Jahre aufgelegten tabellarischen Entwurfs von gerichtlichen Klagen à 36 kr., dann der dazu gehörigen Einreden à 24 kr., zusammen in Folio 10 Bogen; ferner dessen Abhandlung über die Restitutio in integrum gegen richterliche Urtheile à 18 kr., in Octav 4 Bogen, zu haben, an welchen sich in frankirten Briefen gewendet werden wolle.

Landshut den 20. July 1817.

Dr. Moritz,
dermal. k. b. Stadtgerichtsschreiber.

3136. Im Glaß'schen Kaffeehause auf dem Schrannenplatze sind im 3ten Stocke rückwärts zwey heizbare, ausgemalte, meublirte Zimmer, mit oder ohne Bett, an einen oder zwey ledige Herren um sehr billigen Preis zu vermiethen und auf den 1sten August zu beziehen.

3129. Es ist vor dem Isarthore in einer der schönsten Lage ein Logis, bestehend in 1 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Holzleg und allen übrigen Bequemlichkeiten, um den billigen Preis jährlich zu 50 fl. entweder sogleich oder auf Michaeli zu beziehen.

3125. Beym Branntweiner Sporer in der Lederergasse Nro. 412 sind blühende Hortensien von Nürnberg angekommen und um billige Preise zu haben.

Johannes v. Müller sämmtliche Werke (25 Bände) sind um 45 fl., und Klopstock's Messiade, Oden und Trauerspiele (8 Bände) sind um 5 fl. 36 kr. zu verkaufen. D. ü.

General- und Spezial-Karten von Deutschland, Helvetien, Italien, Spanien, Ungarn, Türkey, Polen, Preußen, Rußland, Schweden, Dännemark, Norwegen, Island, Grönland, Großbritanien u. Irrland in 609 Blättern nebst 48 Wappentafeln, herausgegeben von F. J. v. Reilly sind um 60 fl. zu verkaufen. D. ü.

351. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer wird ein Katalog der neuesten seit einem halben Jahre erschienenen Bücher gratis ausgegeben.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Rietmann, Kaufm. von St. Gallen. Hr. Heinrich, Kaufm. von Augsburg. Frhr. von Hermann, von Augsburg. Im schwarzen Adler: Hr. Ans, Kaufm. von Frankfurt a/M. — In der goldenen Ente: Comtesse Fugger, von Freysing. Fr. v. Ockel, Landrichtersgattin von Freysing.

München er
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 180 — 1. August 1817.

Deutschland.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Für Dänemark: Alle hier festzusetzenden Bestimmungen werden ohne Zweifel nur von dem in dem 7ten Artikel der Bundesakte bereits enthaltenen Grundsatz ausgehn können: die Bundesversammlung ist beständig. Daraus folgt, daß die Versammlung nie ganz, weder auf längere noch auf kürzere Zeit auseinandergehen kann und daß wenigstens eine gewisse zu bestimmende Anzahl der Bundesgesandten stets gegenwärtig seyn muß, so wie auch der Präsidialgesandte, sey es in Person oder durch einen Stellvertreter, ingleichen auch die Bundeskanzley. Es fließt aber auch nicht weniger aus dem 7ten Artikel der Bundes-Akte das Recht der Versammlung, ihre Sitzungen nach eintretenden Umständen auszusetzen, jedoch nur während einer Zeit von vier Monaten. Die Versammlung ist daher als permanent anzusehn, eine wenigstens interimistische Versammlung am Sitze des Bundestags durchaus erforderlich; diese wird, so oft eine Berathung nothwendig ist, sich vereinigen, um nach Maaßgabe der eingekommenen Gegenstände zu beschließen, ob solche vor der Hand auf sich beruhen können, oder ob sie solche provisorisch zu leiten und den allenfalls abwesenden Präsidialgesandten davon in Kenntniß zu setzen habe, damit derselbe die entfernten Mitglieder der Versammlung zur schnellern Rückkehr einladen möge. — In Betreff der Frage über Zuläßigkeit der bevorstehenden Ferien sprach der nämliche Gesandte in folgender bemerkenswerther Weise: Sollte nun gegenwärtig auch die Frage aufgeworfen werden, ob man in dem Laufe des Sommers sich vertagen wolle, so ist die diesseitige königliche Gesandtschaft auch darin mit der kaiserl. östreichischen Abstimmung ganz einverstanden, daß zu Beobachtung des 7ten Artikels der Bundesakte von einer eigentlichen Vertagung die Rede wohl nicht seyn könne, weil allerdings die der Versammlung zu ihrer ersten Berathung bereits in den Präliminarkonferenzen übertragenen Gegenstände noch nicht alle erledigt sind; indessen kann sie kein Bedenken tragen, wenn auf Ferien angetragen werden sollte, bey der gegenwärtigen Lage der Geschäfte hierzu vollkommen ihre Beystimmung zu geben. So dankbar es auch zu erkennen ist, daß in der erwähnten kaiserl. östreichischen Abstimmung eine billige Rücksicht auf den unerwartet langen Aufenthalt fast aller Gesandten hat genommen werden wollen, so sind diese — ich darf auch unbeauftragt in Aller Namen es laut aussprechen — sehr bereit, unausgesetzt sich den Geschäften des Bundes zu widmen, wenn dieses erforderlich seyn sollte; gegenwärtig ist dieses jedoch nicht der Fall; denn in Kurzem werden die in Berathung gestellten Gegenstände so weit erledigt seyn, als die erforderlichen Vorarbeiten haben vollendet werden können; den einzig noch zurückbleibenden Gegenstand zu beseitigen, erheischt noch besondere Vorarbeiten, wozu theils kommissarische Prüfungen und Gutachten, theils Korrespondenz oder persönliche Instruktionseinholung, und theils Vorbereitungen in verschiedenen Bundesstaaten selbst erforderlich sind, und dieses um so mehr, als die Erledigung dieses besondern Gegenstandes auch nicht ausschließlich von der Versammlung selbst abhängen kann. (B. f.)

Frankfurt, vom 27. July. Gestern ist der Generalintendant der königl. preußischen Armee, Hr. v. Ribbentrop, hier eingetroffen.

Hessen. Die **Mainzer** Zeitung enthält Folgendes aus **Mainz,** vom 25. July. Man erwartet hier bis den 7ten künftigen Monats den preußischen Monarchen. Se. Maj. wird von hier aus sich in die Kantonirungen Ihrer Truppen in Frankreich begeben, welche einen Theil der dortigen Occupationsarmee ausmachen.

Den in Wiesbaden sich aufhaltenden Franzosen ist gestern von dem herzogl. nassauischen Ministerium angedeutet worden, innerhalb acht Tagen die Stadt und das nassauische Gebiet zu verlassen.

Darmstadt, den 20 July. Wie Se. königl. Hoheit der Großherzog, auf die früherhin erfolgten Einladungen J. J. M. M. des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, am 27. April und 1. Juny l. J. durch zwey besondere Urkunden Ihren Beytritt zu der, den 26. September 1815 in Paris abgeschlossenen, unter dem Namen der Heiligen bekannten Allianz, feyerlich erklärt haben, so accedirten Allerhöchstdieselben, auf eine im vorigen Monate anhergelangte gleichmäßige Einladung Sr. k. k. apostolischen Majestät, auch entgegen diesen Monarchen, dem genannten Bündnisse, durch eine eigene, am 24. Juny förmlich vollzogene Akte.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus **Kreuznach,** vom 24. July. Von Mainz kommend sind am 20. Se. k. H., der Kronprinz von Preußen, Bingen und Rüdesheim vorbey, das herrliche Rheinthal hinabgeschifft.

Niederlande. Am 19. July sprach der Spezial-Gerichtshof zu **Brüssel** in der Sache des Herausgebers und Verfassers des Antwerper Merkurs. In Anbetracht mildernder Umstände wurden sie bloß zu einer Geldstrafe von 50 fl. und zu den Prozeßkosten verurtheilt. Kurz vorher hatte dasselbe Gericht zwey Einwohner des französischen Dorfes Hallain, die nach Menin gekommen, dort getrunken und aufrührerische Lieder gesungen hatten, in Anbetracht des Zustandes von Trunkenheit, worin sie

sich befunden, freygesprochen. — Der Prinz und die Prinzessin von Oranien waren im Begriff, nach Spa abzureisen.

Brüssel, vom 22. July. Am 18. d. M. sind zu Antwerpen 13 mit Waizen und Roggen beladene Schiffe eingelaufen. — Man versichert, daß in dem Laufe dieses Jahres in Frankreich eine Truppenaushebung statt finden solle, um jedes Bataillon des stehenden Heeres mit 200 Mann zu vermehren. — Der Befehlshaber der russischen Truppen, General Graf Woronzow, ist von Calais wieder in seinem Hauptquartier zu Maubeuge angekommen. — Die Versammlung der General-Staaten hat sich laut Vorschrift in fünf Sektionen eingetheilt, unter dem Vorsitz der Herren von Gobbelschroi, d'Annecroix, Baron Malingreau, Overmann und M. de Beckmann. Man glaubt, daß die bevorstehenden Verhandlungen von großem und allgemeinem Interesse seyn werden.

Düsseldorf, vom 24. July. Sie sind vereitelt, die menschenfeindlichen Hoffnungen der Wucherer. Außerdem, daß der Rhein hier kaum das Getreide faßt, welches uns aus den Ostsee-Gegenden zugeführt und von dem noch eine große Nachfuhr bald eintreffen wird, ist die Erndte bey uns allgemein geworden, die uns unsern Fruchtbedarf auf Jahre sichert.

Frankreich.

Am 22. July übergab der für die Zeit der Abwesenheit des Marquis von Marialva zum außerordentlichen portugiesischen Gesandten ernannte Ritter Brito dem Könige sein Beglaubigungs-Schreiben.

Mit der Gesundheit der Herzogin von Berry ging es fortwährend sehr gut. Am 23. July erschien das letzte Bulletin über ihr Befinden.

Der Herzog von Wellington, welcher mehreremale beym Könige Audienz, und mit dem Herzog von Richelieu, so wie mit den fremden Gesandten, Unterredungen gehabt hatte, wollte am 25. July nach Cambray zurückkehren, um sich mit den, nach der Erndte zu veranstaltenden Musterungen der Occupationstruppen zu beschäftigen.

Unter den von der verstorbenen Frau v. Stael hinterlassenen Handschriften befindet sich, wie es heißt, eine Vergleichung zwischen den Revolutionen Englands und Frankreichs.

Die beyden, wie gestern erwähnt, vom Prevotalgerichte des Rhonedepartements zum Tode verurtheilten Aufrührer aus der Gemeinde St. Genis-Laval waren ein gewesener Adjutant-Major aus dem 11ten Dragonerregiment, Namens Oudin, 38 Jahre alt, und ein Schmiedelehrjunge, Namens Dumont, 10 Jahre alt. Letzterer hatte dem Pfarrer von Irigny und dem dortigen Flurschützen die Pistole auf die Brust gesetzt, und zu Jedem von ihnen gesagt: »Schurke, rufe es lebe der Kaiser, oder ich schieß dich todt!«

Der Constitutionnel erscheint seit dem 24. July wieder, unter dem Titel: Journal de Commerce, de Politique et de Littérature.

Paris, vom 23. July. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1342 Fr. 59 Cent.

Paris, den 21. July. Die gute Händel Schütz scheint hier wenig Glück zu machen. Wenigstens läßt sich das gestrige Journal Général nicht zum freundlichsten gegen die Künstlerin vernehmen. Wir theilen hier seinen Artikel mit allen Verdrehungen der Namen mit, in denen die Franzosen eine eigene Stärke besitzen. Es sagt: »Frau Händel Schütz, welche diesen Abend (am 19ten) zum erstenmal in Paris und auf dem Theater des Odeon aufgetreten ist, soll in Deutschland des Sprichwortes ungeachtet, daß ein Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt, einen großen Ruf genießen. Diese Dame, deren Talent darin besteht, die Stellungen berühmter Kunstwerke nachzuahmen, und sich im antiken Style zu drapiren, ist nicht mehr in ihren besten Jahren, aber immer noch schön. Die Darstellungen, die sie gegeben hat und in denen man sie als römische Dame an ihrem Putztische, als Agar in der Wüste und als Genovefa sah, machten sehr wenig Eindruck. Einem Dutzend kostbarer Kaschemire, die sie vor den Augen der bezauberten Zuschauerinen entfaltet hat, ließ man Gerechtigkeit wiederfahren. (Der berühmte Duvigneul hat sie nicht schöner.) Man hat sogar einige Stellungen der Frau Händel Schütz, in denen sie bekannte Gemälde nachgeahmt, aber doch ziemlich schwach applaudirt; aber im allgemeinen fand man diese Art Spektakel sehr frostig. Solche Darstellungen könnten vielleicht in einem Saale angenehm seyn und denen gefallen, welche die pantomimischen Ballette nicht in jener Vollkommenheit gesehen haben, an welche die Tänzer der Opera uns gewöhnt haben. Aber so gern wir auch zugeben, daß die Stellungen der Frau Händel nicht ohne Grazie und Eleganz sind, so muß man doch sagen, daß es ihnen an Wahrheit fehlt. Gewiß kann Agar, da sie ihren Sohn in der Wüste vor Durst sterben sieht, nicht daran denken, ob sie ihren Arm so oder anders legen soll. Die Verwaltung des Odeon, welche vermuthete, daß die Darstellungen der Frau Händel die Neugierigen zum zweytenmale anlocken würden, ließ das Doppelte des gewöhnlichen Preises diejenigen bezahlen, welche sich einmal durch die pompöse Ankündigung des Anschlagzettels täuschen ließen. Aber selbst dieser Vorsicht ungeachtet war die Einnahme mäßig und die Liebe der Franzosen gegen das Alterthum ist nicht lebendig genug, daß sie sich zu den Vorstellungen der Frau Händel Schütz drängen.«

Von dem Werke der Lady Morgan, Frankreich betitelt, ist nun bey Treuttel und Würtz eine Uebersetzung erschienen, die einen großen Absatz finden wird. Man rühmt hier besonders an dem Buche, daß es mit großer Bewunderung von Frankreich und seinen Bewohnern spricht und folglich ohne National-Vorurtheile geschrieben sey. Nur etwas Ketzerey entdeckt ein Kritiker in demselben; »aber die Meynung der Verfasserin, sagt er, ist mit so großem Verlangen, sich zu unterrichten, vorgetragen, daß man ihr nicht böse werden kann. Sie versteht Racine nicht; unmöglich wird sie mit etwas mehr Studium die ewigen Schönheiten desselben verkennen; Lady Morgan verdient es, sie zu würdigen. Ihre Meynung hält sich vielleicht gegen einen einzigen von den vielen Gründen unserer grenzenlosen Bewunderung gegen Racine nicht; er schreibt wie die Vernunft selbst.« — Solche Gründe lassen sich allerdings hören, hier wie in Deutschland und an andern Orten. Das Werk der Morgan ist wirklich in mancher Hinsicht vortrefflich, nach unserer Einsicht aber nicht immer aus den Gründen, welche dem französischen Kritiker gelten. Wir wollen hier eine Stelle aus ihm anführen: »Sehen Sie nicht vor, daß ich bald drey oder vier Könige auf dem Halse haben werde? erwiederte Luzian Buonaparte einem Freund, der ihm seine Sparsamkeit vorwarf; und da Bernadotte die französische Armee verließ, sagten die Soldaten zu einander: er ist König geworden, wie sie gesagt haben würden, er ist Unteroffizier geworden, wenn einer ihrer Kameraden zu solcher Stelle wäre befördert worden. Das Königwerden war so eine anständige Art, einen Marschall in Ruhe zu setzen, und die den Kommandostab führten, durften nicht verzweifeln, ihn eines Tags gegen einen Szepter zu vertauschen. Aber der

Ehrgeiz und die Schmeicheley trugen gleich viel dazu bey, das Urtheil eines Mannes zu verwirren, der es wohl verstanden hatte, sich bis zur höchsten Stufe menschlicher Größe zu erheben, der aber die seltenste und wichtigste Kunst nicht besaß, die nämlich, dieser Höhe sich im Gleichgewichte zu erhalten. Seinen furchtbaren Fall kündigen alle jene Zeichen von Verwirrung und Gebrechlichkeit an, welche immer eine Gewalt zu begleiten scheinen, die keinen Zügel kennen will, welche aus Alexander einen Wahnsinnigen machten und den Thron der Cäsaren stürzten. Die Nation, welche mehr verblendet als herabgewürdigt war, sah seine immer wachsende Macht und die gränzenlose Erweiterung seiner Gewalt mit eifersüchtigem Auge. Frankreich konnte keine despotische Regierung mehr ertragen; da die revolutionäre Gährung sich nach und nach setzte, erzeugte sie Grundsätze einer vernünftigen Freyheit und konstitutioneller Rechte; und da man glaubte, Buonaparte habe gesagt: Ich ersticke in Europa; man muß in Asien athmen, verließ ihn die öffentliche Meynung. — Die Explosion gegen die innere Tiranney war allgemein, aber man nahm keine Maaßregeln, um sich gegen einen Anfall von Außen zu vertheidigen, und man sah den Tempel zugleich mit dem Götzen, Frankreich mit seinem Beherrscher fallen.«

Mit der Nachricht des Todes der Frau von Stael gaben öffentliche Blätter Skizzen aus ihrem Leben, welches wir sehr schicklich finden. Auch wir wollen einige Blümchen auf ihr Grab streuen, wenn sie auch unter den zahlreichen vollen Kränzen nicht bemerkt werden. Ihre schriftstellerische Laufbahn begann diese berühmte Frau in dem zwanzigsten Jahre mit Briefen über Rousseau (Lettres sur Rousseau), durch welche sie sich selbst nicht weniger als den oft verkannten Bürger von Genf ehrte. Es scheint uns bemerkenswerth, daß eine junge Dame mit allen Ansprüchen auf das Leben und die Genüsse der großen Welt, sich einen Mann zum Lieblinge wählte, der weder der großen Macht noch ihren Genüssen schmeichelt. Einige Jahre später schrieb sie eine Vertheidigung der unglücklichen Königin, da diese schon unter dem Stahl ihrer Würger gefallen war. Dieser Mord ist eine der größten Schandthaten der Ungeheuer, die sich der Revolution bemächtigt hatten. Welche Männer mußten das seyn, die von den Thränen einer gefallenen wehrlosen Königin, eines unglücklichen Weibes, einer unglücklichen Gattin und Mutter nicht entwaffnet wurden?

Später sprach die Frau von Stael in ihren Betrachtungen über den innern Frieden (Réflexion sur la paix intérieure) Worte der Mäßigung und Menschlichkeit. Aber diese Sprache wird zum Verbrechen, wo die Leidenschaften aufgeregt, die Interessen getheilt sind, und Zwietracht wie eine Pest im Volke wüthet. In solchen Zeiten ist, wer auf Mäßigung, Menschlichkeit und Vernunft dringt, allen Parteien gleich zuwider, weil sie alle nur durch Uebermaaß bestehen. Sie werden einzig von der Macht des Augenblicks bewegt, und haben ihre eigne Ehre, ihren Ruhm, ihre Tugend und ihr Recht, die mit diesem Augenblick entstehen und untergehen. Das Ewige, was den Menschen in allen Zeiten und an allen Orten ehrt und der Gottheit näher bringt, Menschenliebe, Duldung, großmüthiges Vergeben, heldenmüthe Bekämpfung der Leidenschaft in der eignen Brust, freywilliges Aufgeben des unerlaubten Vortheils sind ihnen unbekannte Dinge. Diese Schrift, der Tochter des edeln Necker würdig, wurde in Frankreich bekannt, im brittischen Parlamente aber mit Auszeichnung angeführt. (F. f.)

Spanien.

Nach der Gazette de France befindet sich beynahe die ganze spanische Kavallerie, über 2000 Pferde, in Andalusien versammelt, von wo sie in kleinen Abtheilungen nach Amerika eingeschifft werden soll. Schon früher ward befohlen, zu derselben Bestimmung aus allen Infanterieregimentern neuerdings Mannschaft durchs Loos auszuheben.

Spanisches Amerika.

Nach nordamerikanischen Zeitungen sollen die Insurgenten am Oronoko, in Folge eines Sieges am 25. April, ihre Gegner in die Städte Augustura und Guiana zurückgedrängt haben, welche sie blokirten, nachdem sie Augustura mit Sturm wegzunehmen vergeblich versucht hatten. — Auch Briefe aus Jamaica vom 2. Juny sprachen wieder von Vortheilen, welche die Insurgenten in Venezuela erfochten hätten, und wodurch Caraccas nebst andern Küstenstädten in ihre Hände gefallen sey.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. July.) Konsol 3 Proz. 81¾. — Es ist zu verwundern, daß gestern kein Falliment von Bedeutung sich auf der Börse gezeigt hat. Die bey Regulirung der Abrechnungen zu bezahlenden Unterschiedssummen beliefen sich unermeßlich hoch, da die Fonds seit dem letzten Abrechnungstage um 8 bis 10 Prozent gestiegen sind. In den französischen Fonds, welche nun auch auf unsrer Börse notirt werden, hat sich unsern Spekulanten ein neues Feld eröffnet. Es werden große Geschäfte darin gemacht, und man wettet, daß sie in zwey Monaten um 10 Prozent gestiegen seyn werden. — Die Zahl der Personen, welche sich zu Dower nach dem festen Lande einschiffen, ist jetzt, nach Vertagung des Parlaments, ungemein groß. Auch Hr. Brougham ist nach Paris abgereist.

Auf die Ausfälle des Hrn. Brougham am 11. July im Parlamente erwiederte Lord Castlereagh: »Der geehrte Repräsentant hat Klagen gegen mich vorgebracht, welche, wenn er mannhaft dächte, auch mit einem Antrage zum Staatsprozeß gegen mich hätten begleitet seyn müssen; aber es scheint, daß diese gerade und mannhafte Maaßregel ihm nicht gefällt, und es ihm bloß darum zu thun war, am Schluße der Sitzung eine Darstellung zu liefern, wodurch der Uebelgesinnte aufgewiegelt und der Landmann gereizt werden könne. Ich bin indessen überzeugt, daß die Nation mit dem Parlamente sehr zufrieden ist, einmal, weil es dieselbe gegen die Machination der Uebelgesinnten so sehr gesichert hat, und hernach, weil es die wilden Plane der Reformation nicht annimmt, sondern langsam, aber desto sicherer zu Werke geht, um das Wohl des Landes zu mehren. Ich halte es daher nicht für nöthig, wegen der Ausfälle gegen das System der Minister etwas zu sagen; aber die persönlichen Angriffe auf mich, wegen Irland, sind bösartig und verläumdend. (Hr. Brougham rief zur Ordnung.) Es ist unrecht, Sachen, welche vor zwanzig Jahren geschehen sind, zu verdrehen, es ist kein Zeichen edler Gesinnung. Was den Vorwurf wegen Genua betrifft, so ist es System, niemals den schwächern Fürsten in der Ausübung seiner wirklichen Rechte zu hindern. Daß Lucian Buonaparte beobachtet werde, ist wohl rathsam, denn er war es, welcher Napoleon auf den Thron setzte und dessen Macht gründete. Die Klagen über den Gebrauch militärischer Personen in politischen Angelegenheiten sind nicht durch Thatsachen und Erfahrung begründet. Wir haben uns sehr wohl dabey gestanden und Lord Wellington ist darüber ein merkwürdiger Beweis. Sehr heftig äußert sich der geehrte Repräsentant über Reynolds; aber alles, was ich von ihm erfahren und gehört habe, diente dazu, es zu beweisen, daß dieser Mann seine ersten Fehler und

Vergehungen nach allen Kräften wieder gut zu machen suchte.« — Dieser Tage entdeckten Arbeitsleute, welche auf einem nahe bey Dingwall gelegenen Hügel beschäftiget waren, um Sand zu holen, in einer Tiefe von 8 Fuß einen steinernen Sarg, in welchem sich ein menschliches Gerippe von ungewöhnlicher Größe befand und der um den Leichnam herum gemauert zu seyn schien. Ein Dolch von Erz stack tief in dem Schädel, und nahe dabey lag eine irdene Vase, die das hohe Alterthum dieses Begräbnisses anzeigte. Auch schien der Hügel nicht sowohl von der Natur, als von der Kunst aufgeworfen worden und vielmehr ein Denkmal von irgend einem oder dem andern Helden zu seyn, der in einer Schlacht gefallen und von den Seinigen hierher begraben worden ist.

Schweden.

Stockholm, den 15. July. Gestern ließen Se. königl. Majestät den Erbprinzen Oskar, Herzog von Südermannland, zu sich rufen, um neben Sr. Maj. im Staatsrathe Sitz zu nehmen und von nun an dessen Berathschlagungen beyzuwohnen. Der Erbprinz ward von dem Kronprinzen, seinem Vater, eingeführt und von dem Könige auf folgende merkwürdige, treffliche Art angeredet. Anrede Sr. Maj. des Königs: »Mein Enkel! Es ist ein feyerlicher und rührender Augenblick für mich, da ich Dich den Platz an meiner Seite einnehmen sehe, von welchem Du ein Zeuge der Berathschlagungen über das Wohl der Völker, deren künftige Schicksale der Himmel Deiner Pflege bestimmt hat, werden sollst. Mein Alter und meine schwächliche Gesundheit erlauben mir nicht, bey dieser Gelegenheit alles zu sagen, was ich, veranlaßt durch meine Zärtlichkeit für Dich und meine lange Erfahrung, zu äußern wünschte. Ich will Dich bloß erinnern, daß Du dereinst das Haupt zweyer freyen Völker werden wirst. Zeige ihnen durch die Achtung für ihre Rechte, wie Du willst, daß sie die Deinigen ehren sollen. Das beständige Gleichgewicht zwischen diesem Rechte ist es, welches in freyen Staaten Ordnung und Kraft hervorbringt, und es kommt dem Regenten zu, durch Gerechtigkeit, Menschenliebe, Muth und Aufklärung diesen Grundsatz zu dem höchsten Zweck, der allgemeinen Wohlfahrt, zu leiten und zu entwickeln. Vergiß niemals, mein Enkel, daß ich Dir heute noch eine heilige und geliebte Pflicht auferlege, diejenige nämlich, wenn ich nicht mehr bin, meine Schuld bey Deinem Vater abzutragen, für alle die warme Liebe, die zuvorkommende Aufmerksamkeit und die unermüdete Zärtlichkeit, womit er mir, von der ersten Stunde seiner Verbindungen mit diesem Reiche, entgegen gekommen ist. Werde ihm, was er Mir ist, werde seine Stütze, so wie er die Meinige ist, drücke Dein Herz an das seinige, so wie er sich an das Meinige schließt. Kurz, bezahle seinem Alter alle die Freude und den Trost zurück, welche er Mir gegeben. Das Vaterland, Dein Vater und Du, — siehe da, mein Sohn, was Du in meinen Blicken lesen wirst, wenn Mein Herz noch empfindet, aber Meine bereits ermattete Stimme für immer schweigt. Der Allmächtige schütze Dich, leite Deinen Wandel nach seinen Vorschriften, und vergönne Mir dereinst im Laufe der Zeitalter aus höhern Regionen Deinen Namen die Ehre und die Wonne der Erde ausmachen zu sehen.«

In der Gegend von Kullen oberhalb dem Sunde sind auf ein englisches, nach Memel bestimmt seyn sollendes Schiff zwey Büchsenschüsse, davon der eine dem Kapitän durch den Kinnbacken gegangen, wie man sagt, von einer dortigen Zolljacht gelöset worden. Gewiß ist, daß eine schleunige Untersuchung des Vorfalls und in wie fern der Getroffene selbst Veranlassung dazu gegeben, so wie die ernsthafte Bestrafung des Thäters veranstaltet worden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Marc Antonio.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Theatersucht. Lustspiel in 3 Akten von Karl Schall.

3112. (2. b) In der kön. Armen-Beschäftigungs-Anstalt am Anger Nr. 774 sind für die königl. baier. Land- und Herrschafts-Gerichte im Isarkreise gebundene Dienstbothenbücheln inclus. Stempel à St. 10 kr. zu haben, auch können für sämmtliche k. Behörden ungebundene Dienstbothenbücher mit Instruktion à 3½ Bogen, Dienstbothen- und Dienstherren-Tabellen der Bogen à 1 kr. gegen gleich baare Bezahlung abgelangt werden.

Ebenso alle zur Militärkonskription einschlägigen Geschäfts-Tabellen und Entlassungsscheine nach Formular 1 bis inclus 30.

Königl. Armenbeschäftigungs-Anstalt am Anger.

Chemische Feuerzeuge.

3135. Schon seit vielen Jahren kennt man jene chemische Feuerzeuge, deren Flaschen mit bloßem Vitriolöl gefüllt sind; längst aber überzeugte man sich von den großen Nachtheilen, welche sie beym Gebrauche mit sich führen, worunter das wohl nicht der geringste ist, daß durch Verschütten des Vitriolöls oder dem Abtropfen desselben von den Zündhölzchen, Kleider, Möbel und die Feuerzeuggefäße selbst dem Verbrennen ausgesetzt sind, der Unbequemlichkeit, die das öftere Füllen derselben verursacht, nicht zu gedenken. Ueberdieß sind dieselben durchaus nicht geeignet, sie in der Tasche und auf Reisen mit sich zu führen.

Jedem, der die Vortheile eines sicher und schnell zündenden Feuerzeugs, das zugleich Wohlfeilheit, Dauer und gänzliche Unschädlichkeit in sich vereiniget, zu schätzen weiß, müssen daher jene in neuern Zeiten erfundene Feuerzeuge mit trocknem festem Zündstoff in den Flaschen, höchst willkommen seyn.

Unterzeichneter, der seit einiger Zeit eine Fabrike von diesen letztern Feuerzeugen mit festem Zündstoff errichtet hat, liefert dieselben nicht nur in höchstmöglicher Vollkommenheit und in den mannigfaltigsten Formen, sondern auch zu äußerst billigen Preisen.

Schweinfurt im July 1817.

Georg Andreas Fischer.

2000. (3. b) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Pers- und Cotton-Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben; und dieselbe von jezt an dem Hrn. Sebastian Khann auf dem Plätzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Persen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Stirner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

2007. (3. c) Bey Endesunterzeichnetem ist noch höchst rektifizirter Weingeist (spiritus vini Rectificatissimus zu 35 Grade) sowohl in größern als kleinern Quantitäten zu sehr billigen Preisen zu haben.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker in der Rosengasse.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 181 — 2. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Erding, den 30. July. (Eingesandt.) Auch hier ward das Beginnen der Erndte auf eine gefühlvolle Weise gefeyert. Nachmittags um 3½ Uhr wurde ein mit diesjährig üppig eingeährtem Korn schwer beladener, geschmückter Wagen von 3 Pferden — stolz auf die Last, die sie zogen, unter festlichem Glockengeläute und Vorausstretung der Landwehr-Bataillons-Musik von der festlich gekleideten und mit Blumensträußen und Aehren gezierten Schuljugend, welche ein das Fest bezeichnendes Lied absang, begleitet, in Gegenwart der ganzen Ortsbevölkerung feyerlich eingeführt, und dieses Erndtefest dadurch vorzüglich erhöht, daß diese ganze Fruchtladung von 4 Schäffel Korn vom Eigenthümer, Balthasar Scher, Bierbräuer dahier, dessen menschenfreundlichen Sinn auch Wohlthätigkeit ziert, den Armen des Orts in der Art gewidmet wurde, daß hieraus Brod gebacken und nach einem kirchlichen Dankfeste ganz unter sie vertheilt wird. — Möge dieses schöne Beyspiel wohlthätigen Sinnes viele Nachfolger finden!

Würtemberg. Stuttgart, den 29. July 1817. Gestern wurde hier der erste Wagen neuer Roggen eingebracht. 1800 Schulkinder waren ihm ans Thor entgegen gegangen, und geleiteten den festlich mit Blumen bekränzten Wagen durch die Hauptstraßen der Stadt mit Musik und Lobgesängen, und unter dem Geläute aller Glocken bis auf den Platz zwischen der Stifts-Kirche und dem alten Schloß. Hier nahm die gesammte Geistlichkeit, der Stadt-Magistrat und eine Deputation des Wohlthätigkeitsvereins den Wagen in Empfang, während von den Kindern das »Nun danket alle Gott« gesungen wurde. Feyerlicher Gottesdienst in allen Hauptkirchen beschloß diese Handlung, wobey reichliche Opfer für die Armen fielen. Die Frucht dieses Wagens kam von dem Gute des Bäckermeister Weis des ältern auf der Feuerbacher Haide und wurde von dem Gutseigenthümer dem Armenverein der Stadt geschenkt.

Heilbronn, den 28. July. Diesen Vormittag fuhren der König und die Königin von Wurtemberg, von Heidelberg kommend, durch unsre Stadt, beyde Majestäten in der blühendsten Gesundheit. Die öffentlichen Behörden der Stadt, bey denen sich das geliebte Herrscher Paar nach dem Zustande unsrer Felder, nach der Lage unsrer Armen erkundigte, bezeugten Höchstdemselben ihre Ehrerbietung. Im Gefolge desselben waren nur zwey Wagen.

Die Wahl unsrer Gemeinde-Deputirten ist vorüber, und da dadurch so viele Einsichten von Männern benützt werden, die durch ihre eigne Geschäfte gehindert sind, ein bleibendes Amt anzunehmen, wohl aber sich von Zeit zu Zeit zu Berathungen in Gemeindesachen versammeln können, so muß dadurch manches Gute und Nützliche weiter bewirkt werden, als sonst, und wir haben deß die freudige Hoffnung.

Ludwigsburg, den 27. July. Gestern sind J. Maj. die verwittwete Königin, mit Ihrem ganzen Gefolge vom Wildbad zurück, hier wieder eingetroffen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 37ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Da nun die Erfahrung uns auch gelehrt hat, daß während solcher Vorarbeiten in den förmlichen Sitzungen nur unbedeutendere Gegenstände verhandelt werden können, zu denen die Gegenwart aller Gesandten nicht unumgänglich erforderlich ist, sie uns ferner in dem Glauben bestärkt hat, daß persönliche Instruktions-Einholungen dem Geschäftsgang nur beförderlich sind, so ist es, werden diese Erfahrungen auf die gegenwärtige Lage der Geschäfte angewendet, keinem Zweifel unterworfen, daß die gewöhnlichen Sitzungen der Versammlung in Kurzem auf einige Zeit ausgesetzt ganz unnachtheilig seyn wird, ja selbst geschäftsbeförderlich werden kann. Die diesseitige Gesandtschaft trägt daher nun darauf an, daß wenn nach Beseitigung der gegenwärtig vollkommen vorbereiteten Geschäfte Ferien beliebt werden sollten, vor ihrem Anfang auch ihre Dauer genau bestimmt werde, daß diese nie verlängert werden könne, und daß die während derselben vorkommenden Geschäfte nach den verehrlichen kaiserl. östreichischen Anträgen zu behandeln seyn möchten. — Oldenburg: Die Bundesakte, welche die Bundesversammlung für beständig erklärt, ertheilt derselben die Befugniß, sich auf eine bestimmte Zeit zu vertagen, nur wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenstände erledigt sind. Diese Vorschrift kann allerdings auf verschiedene Weise verstanden werden, je nachdem man zu jenen Gegenständen alle rechnet, welche die Bundesakte zur Berathung der Bundesversammlung verstellt hat, oder blos diejenigen, welche von der ganzen Masse herausgehoben sind, um unmittelbar zur Berathung gezogen und erledigt zu werden. Nach der ersten Erklärungs-Weise kann eine Reihe von Jahren verlaufen, ehe an eine Vertagung zu denken wäre, und dieß scheint bey der Abfassung der Bundesakte die Meinung nicht gewesen zu seyn. Selbst aber auch eine solche Meinung würde kurze Ferien nicht ausschließen, wenn etwa, wie bereits anderwärts bemerkt worden ist, nach Beendigung wichtiger Vorarbeiten und erfolgter Berichterstattung der Zeitraum, welcher zur Instruktionseinholung erforderlich seyn dürfte, dazu benutzt werden wollte, oder sonst erhebliche Gründe für eine kurze Aussetzung der gewöhnlichen Sitzungen der Bundesversammlung sich ergeben sollten. — Präsidium werde den aus

den vorliegenden Abstimmungen zu ziehenden Beschluß in der nächsten Sitzung vortragen. — Ueber die reichskammergerichtliche Sustentationssache erfolgten Abstimmungen von Preußen und Baden. Ersteres erklärte sich für Personalvertheilung, Letzteres gegen jede Art von Rentenabkauf auf Wahrscheinlichkeitsberechnung der Lebensdauer und für fortdauernde Beyträge der Gesammtheit. — Von den vorgekommenen Privatreklamationen heben wir nur aus: eine Forderung an die nassauische Regierung im Betrag von 42,528 fl. aus einer Lieferung für die damals kurtrierische Festung Ehrenbreitstein vom Jahr 1794; von welcher der Hr. Referent, Freyher v. Aretin, äußerte: die Kompetenz der Bundesversammlung hierin könne wohl nicht bezweifelt werden, da in dem 15ten Artikel der Bundesakte die Verfügungen des Deputationsbeschlusses über das Schuldenwesen vom Bunde garantirt sey. Der herzogl. nassauische Staats-Minister, Freyherr v. Marschall, legte die Erläuterung von nassauischer Seite der Versammlung unmittelbar vor; und man stellte die Sache hiernach auf weitern Vortrag der Kommission aus. — Ferner wurde angezeigt: Schreiben des Professors Erb zu Heidelberg, worin derselbe eine von ihm gemachte hydraulische Erfindung, die auch in politischer Hinsicht wichtig sey, ankündigt. Einsender behaupte nämlich, einen einfachen und wohlfeilen hydraulischen Mechanismus erfunden zu haben, mittelst dessen alle Wasserfahrzeuge, von dem kleinsten bis zu dem größten, ohne Gebrauch von Ruder und Segel und unter geringem Kraftaufwande, dem reißendsten Meeresstrome und Sturme entgegen, mit größter Schnelle fortgetrieben werden könnten. Zur Ausführung dieser wichtigen Erfindung wünsche der Einsender durch fremde Mittel in Stand gesetzt zu werden, damit es ihm zugleich auch möglich werde, der Welt noch andre ungleich wichtigere mitzutheilen. Die Mittheilung der angegebenen Erfindung unterwerfe der Hr. Professor Erb folgender Beschränkung: entweder theile er sie öffentlich mit, wenn man ihn durch Subscription unterstützte, — oder er theile sie ausschließlich an diejenige Regierung mit, welche, der trägern Entschließung des Gemeingeistes zuvorkommend, die erste seyn würde, die ihm durch eine nennenswerthe Summe zur Verfolgung wissenschaftlicher Zwecke behülflich sey. Man beschloß die Erwähnung besagter Ankündigung in dem Protokoll, damit die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diesen Gegenstand zu seiner Prüfung und Würdigung gelenkt werde.

Frankfurt, den 27. July. Der k. preuß. Staatsrath Klüber und sein Sohn, der Regierungsrath Klüber, sind von Berlin hier eingetroffen.

Frankreich.

Der Herzog von Wellington verließ am 24. July Abends, nachdem er eine lange Unterredung mit dem englischen Bankier, Baring gehabt, in Begleitung von 5 Adjudanten Paris, um sich nach dem Schlosse Mont St. Martin bey Cambrai, wo sich seine Familie befindet, zu begeben.

Der Staatsrath hat vor Kurzem über die Hauptgrundsätze eines hinsichtlich der Organisation der Departements-, Bezirks- und Gemeinderäthe zu entwerfenden Gesetzvorschlages sich vereinigt. Nach diesem Vorschlag, welcher beyden Kammern in ihrer nächsten Session vorgelegt werden soll, werden die Gemeinden künftighin ihre Räthe unmittelbar wählen, die Mitglieder der Bezirks- und Departementsräthe aber von dem König aus einer von den stimmfähigen Bürgern zu entwerfenden doppelten Kandidatenliste ernannt werden. Die Wahlkollegien des Seine-Departements sollen in der ersten Hälfte Septembers zu Erneuerung des 5ten Theils der Abgeordneten dieses Departements zur Deputirtenkammer zusammenberufen werden. Die Listen der Wählbaren und Wähler sind in den meisten Departements bereits publizirt. Nächstens wird dieß auch zu Paris geschehen.

Es hieß, die arretirte Marquise de Lavalette werde unverzüglich von Paris nach Lyon abgeführt werden. Das Gerücht beschuldigte sie, bey mehreren in Frankreich kürzlich vorgefallenen aufrührerischen Bewegungen die leitenden Fäden gehalten zu haben. General Belair, der zu gleicher Zeit mit ihr verhaftet wurde, ist wieder in Freyheit gesetzt. — Die heldenmüthige Gattin des ehemaligen Ober-Postdirektors Lavalette ist kürzlich von einer nach London gemachten Reise nach Paris zurückgekommen. Die Absicht dieser Reise war, dem Vernehmen nach, die Zurücknahme einiger von ihrem Gatten in den englischen Fonds angelegten Kapitalien.

Paris, den 25. July. Der span. General Lascy wurde am 5 bey seiner Ankunft auf der Insel Majorca füsilirt.

Bey der Leichenöffnung der Frau v. Stael hat man ihr Gehirn ungewöhnlich groß gefunden. Einer ihrer Aerzte, D. Portal, will eine Geschichte ihrer letzten Krankheit drucken lassen.

Beschluß der gestern abgebrochenen Skizzen über Frau von Stael.

Unter dem Direktorium, das große Ansprüche und wenig Mittel hatte; das eine gesetzmäßige Gewalt mit gesetzloser Anarchie vereinigen wollte und wohl über ausgezeichnete Talente verfügen konnte, aber keine große Seele in seiner Nähe duldete, und dessen persönliche Gemeinheit die außerordentlichen Verhältnisse in ihrer ganzen Blöße darstellten, ward Frau v. Stael des Landes verwiesen. In dieser Zeit, welche sie theils auf Reisen zubrachte, theils zu schriftstellerischen Arbeiten benutzte, schrieb sie jene Werke, welche ihr die hohe Stelle unter den ausgezeichneten, seltenen Menschen unserer Zeit erwarben. Im Jahre 1797 erschien ihr Versuch über den Einfluß der Leidenschaften (Essai sur l'influence des passions). Im Jahre 1803 gab sie Delphine heraus, welches großes Aufsehen machte, obgleich sie nach unserm Urtheile der Corinne, die mehrere Jahre jünger ist, nachstehen muß. Beyde Werke sind nur Romane, die sonst bey gelehrten und auch bey frommen Leuten nicht im besten Rufe stehen; wir aber haben die innige Ueberzeugung, daß sie mehr Gemüthlichkeit, höhere religiöse Gefühle und eine größere Weisheit enthalten als manche Bibliothek von Erbauungsbüchern und wissenschaftlichen Folianten und Dissertationen. Nur einem gelehrten Ungeheuer, wie geschmacklose, todte Schulwissenschaft sie mit der größten Einseitigkeit erzeugen kann, ist erlaubt, zum Spaße der Welt von einem Tractatum de Musarione, Agathone oder Corinna zu sprechen.

Im Jahre 1811 erschien ihr Werk über Deutschland, das hier selbst vielfach angefochten wurde. In Frankreich wollte man den Germanen das Gute, welches von ihnen gesagt wird, nicht zugestehen. Nach dem Journal de l'Empire, der Gazette de France und den übrigen großen Authoritäten, die den Franzosen von den Schiller'schen Monstruositäten, von der tudesken Einfalt und Viereckigkeit der deutschen Köpfe so viel zu erzählen wußten, hatte die Frau v. Stael eine sonderbar irrige Meynung von dem Volke, das nach der Vorstellung eines ächten französischen Schöngeistes tief im Norden in Höhlen wohnte, und ein Leben führte, wie bey den Alten beyläufig die Cyklopen. Viele Deutsche waren auch mit dem Urtheile der geistreichen Frau nicht zufrieden, das sie, wie man sagte, unter ihrem Werthe anschlug. Wir sind weit entfernt, in dem Buche lauter Wahrheiten finden zu wollen; aber des aufrichtigen festen Glaubens sind wir, daß noch kein Schriftsteller so tief in unser inneres deutsches Leben und Wesen gesehen habe, und daß vielleicht

gerade ein fremdes Auge dazu gehörte, um das Unterscheidende, Charakteristische unserer Nation so rein aufzufassen. Wir sind mehr als die berühmtesten andern Völker, als die Engländer, Franzosen und Spanier, weil wir weniger als sie ein Volk sind; aber als solches sind wir darum auch weniger als sie. Bey uns hat der Mensch gewonnen, was für den Staatsbürger verloren gegangen ist. Wäre das ein Gewinn oder Verlust? Ich glaube, das erste, weil in dem höchsten vollendeten Menschen doch alle Nationalität aufhören muß; weil bey dem Fortschreiten der Völker in Kultur und Sitten endlich alle beschränkende Fesseln abfallen und der Mensch in allen Menschen seine gleichgeborne Brüder erkennen wird. In diese Humanität muß sich alle Nationalität auflösen, die nur eine Erhaltungs- und Bildungsanstalt für uns war und ist. So gehörte der rohe Mensch erst seiner Horde, seinem Stamme, endlich einem größern Staate an, um am Ende nur der Menschheit anzugehören. Aus dem Privatrecht ist ein Staatsrecht, endlich ein Völkerrecht geworden, das jezt schon einen ganzen Welttheil nach gleichen Gesetzen behandelt wissen will. In diesem schönen hohen Geiste hat der Erlöser seinen göttlichen Glauben offenbart, der gerade darum göttlich genannt werden muß, weil er rein menschlich ist. Da ist von den Absonderungen und Scheidungen nicht die Rede, durch welche neuere Christen uns entchristen möchten, um uns zu Lutheranern, Calvinisten oder Papisten zu machen. Menschen sollen wir werden und selbst aus den ältern Zeiten sind für uns die noch die größten Männer, welche durch ihre Tugenden und Vorzüge mehr der ganzen Menschheit, als ihrem Volke angehört haben, wie Epaminondas, Phocion, Sokrates und Andre, die ihnen gleichen.

Das Werk der Frau Stael über Deutschland wurde in Frankreich verboten; und dieses Verbot war ein Ereigniß selbst in der Zeit, wo Throne fielen und Staaten untergingen. So allgemein und fest ist schon ein geistiges Reich unter uns begründet, daß die Unterdrückung einer Schrift auffällt, wo man bey dem Wechsel einer Dynastie gleichgültig bleibt. Und man will noch die Macht der öffentlichen Meynung bezweifeln oder sie durch plumpe Mittel zu beherrschen hoffen! Eitles Bestreben! Die Gewalt konnte einem Weisen den Eid abdringen, er glaube an die tägliche Bewegung der Sonne um die Erde, und ihr mißfällige Schriften durch die Hand des Henkers verbrennen lassen. Aber was durch seinen Geist unsterblich ist, vermag der Henker so wenig zu vernichten, als zu entehren. Wir sehen jezt noch, was aus den Staaten geworden, wo Inquisitionen und Zensuren die Seele tödten wollten. Sie haben sich selbst getödtet und der siegenden Zeit nur einen größern Triumph bereitet. Der Mensch und in dem Einzelnen die ganze Menschheit gehen auf der Bahn fort, welche die ewige Ordnung der Dinge ihnen vorgezeichnet. Jeder Widerstand ist ein Damm, der den Strom anschwillt, um seine Gewalt zu verstärken. Sich diesem Strom entgegensetzen heißt wie Xerxes die Wogen des Meers durch Fesseln und Ruthenstreiche zum Gehorsam zwingen wollen.

Zwölf Jahre lebte die Frau von Stael aus Frankreich verbannt; und vielleicht verdanken wir dieser Verbannung ihre besten Werke, und die Willkühr hätte auch hier, wie das so oft geschieht, die Waffen, mit denen sie sich schützen wollte, zum eigenen Verderben gebraucht. Da sie endlich wieder zurückkehrte, in das Land, das ihr theuer seyn mußte aus vielen Gründen, durfte sie einer glücklichen Zukunft im Kreise ihrer Geliebten entgegensehen. Ein Sohn, der viele ihrer großen Hoffnungen erfüllte und noch größere gibt, eine zärtlich geliebte Tochter, die an einen Mann vermählt ist, der eben so sehr durch seinen Rang als durch die Vorzüge seines Geistes auszeichnet, ein Kreis von geprüften Freunden und andere günstige Verhältnisse versprachen, ihr übriges Leben zu verschönern, als sie durch das Verhängniß aus demselben abgerufen ward. Fünf Monate hatte sie schmerzlich gelitten, da der Tod sie frey machte, der alle Bande löset. (Rhein. Bl.)

Großbritannien.

Das Schiff, Lord Cathcart, ist am 25. May von Bengalen vor St. Helena angekommen, und hat diese Insel am 29. wieder verlassen. Während seines Aufenthaltes waren drey Schiffe der Regierung mit Lebensmitteln daselbst angekommen.

Türkey.

Die allgem. Zeit. schreibt aus Konstantinopel, vom 25. July. Seit ein Paar Tagen hat sich hier ein Gerücht verbreitet, dessen Bestätigung von ungemeiner Wichtigkeit seyn würde. Es heißt nämlich, daß in Folge von Unruhen, welche zu Cairo ausgebrochen, der dortige Statthalter, Mehemed Aly Pascha, ein Mann von weitausgehenden Planen, der höchst wahrscheinlich mit dem Gedanken umging, sich von der Pforte unabhängig zu machen, von den Rebellen gefangen genommen worden sey. Mit Ungeduld erwartet man die Widerlegung oder Bestätigung dieses Gerüchts. — Nachrichten aus Damaskus melden, daß der abgesetzte Statthalter Hafis Aly Pascha genöthigt worden sey, sich bis zur Ankunft seines Nachfolgers in seinem Pallast verschlossen zu halten, um der Wuth des Volkes zu entgehen, welches laut um Rache für die während seiner Statthalterschaft erlittenen Grausamkeiten und Bedrückungen schreyt. — In Trebisond sind die Unruhen durch Verhaftung und Hinrichtung zweyer widerspenstiger Derebeghen gänzlich gestillt. Ihre abgeschlagenen Häupter waren nebst drey andern Häuptern ähnlicher Unruhestifter, die von dem neuen Statthalter von Bagdad eingeschickt worden, dieser Tage vor den Thoren des Serails öffentlich zur Schau ausgestellt. — Der vor Kurzen ernannte Janitscharen-Aga hatte, gleich seinem Vorgänger, das Unglück, das Mißfallen und die Ungnade des Großherrn auf sich zu ziehen. Er wurde am 1. d. M. seines Amtes entsezt und bis zur Abreise nach dem Orte seiner Verbannung einstweilen nach einem Maierhof außerhalb Konstantinopel gebracht, wo er bald darauf, man weiß nicht eines natürlichen oder gewaltsamen Todes, gestorben ist. — Am 22. endete der Botschafter von Buchara (welcher, freylich etwas spät, hieher gekommen war, um dem Sultan zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen) seine politische und zeitliche Laufbahn. Eine gerade zur Zeit, als er sich zur Abreise anschickte, unter den Seinigen eingerissene ansteckende Krankheit, die allerdings die Pest zu seyn scheint, raffte in kurzer Zeit seinen Harem, nebst dem größten Theile seiner Dienerschaft dahin. Um sich vor der Gefahr zu schützen, zog er in ein andres Haus, unweit der Moschee Sultan Mahommed's allhier. Allein auch dahin verfolgte ihn sein unerbittliches Geschick, er fiel selbst, nebst 5 bis 6 noch übrigen Dienern, als Opfer der bösartigen Seuche. Ein unmündiger Sohn allein hat ihn überlebt, und auch dieser liegt krank am nämlichen Uebel darnieder. Ein mit ihm hieher gekommener tartarischer Begh, ein Jüngling von etwa 16 Jahren und sehr aufgewecktem Verstande, der außer seiner Muttersprache, noch der persischen, türkischen und russischen Sprache kundig, ist der einzige, welcher durch seine bereits vor einiger Zeit erfolgte Trennung von der Botschaft und Entzweyung mit dem Bothschafter dem Tode entronnen ist. — Die Pforte

hat in letztverflossenen Tagen einen neuen Ferman in Betreff des Nominalwerthes der hier kursirenden inländischen sowohl als ausländischen Münzen erlassen, welcher in der Hauptsache ganz mit den frühern übereinstimmt. Bemerkenswerth ist, daß man von allen türkischen Münzen gegenwärtig fast keine andern als Fünf-Piasterstücke in Silber, und die neuen 25 Piasterstücke (Mahmudische) in Gold, im Umlaufe sieht; die Wechsel selbst werden fast durchaus bloß in letzterer Münzgattung bezahlt, und man will wissen, daß eine beträchtliche Menge derselben, von gleichem innern Gehalte im Auslande geprägt, hier eingeführt worden. — In den hiesigen Pestspitälern befinden sich immer einige von der Seuche behaftete Individuen; auch aus Smyrna, Canea, Scala nuova und Tschesme lauten die Nachrichten in Hinsicht der Pest keineswegs beruhigend.

Vermischte Nachrichten.

Die Kunst, ohne ein Körnchen Frucht, gutes, wohlfeiles Bier zu brauen, ist eine ganz neue von Darmstadt kommende Erfindung. Ein Bierbrauer behauptet, die Kenntnisse zu besitzen, ohne ein Körnchen Frucht dazu zu nehmen, ganz vorzüglich gutes, wohlschmeckendes und jedem andern guten Bier gleichkommendes Bier zu brauen, welches von jedem Mediziner als unschädlich, im Gegentheil gesund gefunden worden ist, und wovon die Ohm, welche 200 gewöhnliche Bouteillen enthält, nicht mehr als 6 fl. kostet. Der Erfinder ist erböthig, wenn sich eine gehörige Zahl Liebhaber findet, jedem derselben gegen eine angemessene Prämie, seine Art Bier zu brauen, bekannt zu machen. Der großherzogl hessische Kommerzienrath, Herr Ernst Emil Hofmann zu Darmstadt, kündigt an, daß das Geld bey ihm deponirt und Jedem zurückbezahlt wird, wenn das Bier dem nicht entspricht, was oben ausgesprochen worden.

In Wien ist unter der Leitung des Dr. de Carro eine Schwefel Räucherungsanstalt nach der Pariser eingerichtet worden, welche den 21. dieß ihren Anfang nehmen wird. Bekanntlich hat der Dr. Gales 1813 in Paris einen Räucherungskasten (boite fumigatoire) erfunden und vervollkommt, der bey langwierigen Krankheiten der Haut, der Gelenke, des Lymph- und Drüsensystems, und in einigen arthritischen Leiden die heilsamsten Dienste leistet; in Paris sind bereits 26 solcher Kasten im Gang; fürs erste werden in Wien 2 Apparate angelegt, einer für Männer, der andere für Frauen.

In einem engl. Blatte wird empfohlen, die Blüthen der Erd-Aepfel gleich bey ihrem Aufkeimen abzubrechen, was, nach einer bewährten Erfahrung, die Ergibigkeit dieser nutzbaren Pflanze um das Sechsfache erhöht.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Der Friedensstörer. Lustspiel von Thienemann. — Dann: Adeline.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Theatersucht. Lustspiel in 3 Akten von Karl Schall.

Sonntag: Ignez de Castro. Trauerspiel von Julius Graf von Soden.

Bekanntmachung.

3139. Am 23. dieß Monats wurde in der Gegend des Dorfes Dietersheim, d. G., von der 5ten Chaussee Stundensäule über die Wiesen gegen den Isarstrom zu, in einer Anger-Staude ein männlicher unbekannter Leichnam, durch eine gewaltsame Handlungsweise getödtet, gefunden.

Diese Mannsperson war 5 Schuh 7 Zoll groß, ungefähr 20 bis 22 Jahre alt, starker Statur, hatte einen großen runden Kopf, mit braunen nach Titus-Art geschnittenen Haaren, die Stirne war nieder, die Augen grau oder blau (welches man wegen der Fäulniß nicht mehr unterscheiden konnte), die Nase war kurz und aufgestülpt, der Mund mittelmäßig, das Kinn rund und ohne Spuren eines Bartes, der Hals kurz und dick, und um denselben an einem Spagatschnürl ein messingener Ablaßpfennig hangend. Die Brust war breit, ohne Haare, die Zähne selbst zeigten sich alle gut, bis auf den zweyten untern rechten Backenzahn, welcher mangelte. — Der Körper war ganz von aller Kleidung entblößt, und nur mit einem Hemd von schöner guter Hausleinwand mit Jagdärmeln versehen, jedoch ohne alle Merkzeichen. — Der Vermuthung nach dürfte dieser unbekannte Mann seit ungefähr 8 Tagen den Tod erlitten haben.

Man stellt daher an alle königl. Polizeybehörden und Land-Gerichte das Ansuchen, in ihren Bezirken genaue Nachfrage anzustellen, ob keine, dem Unglücklichen ähnliche Person vermißt werde, und ersucht, die Resultate anher mitzutheilen, um den unbekannten Mördern auf die Spur kommen und das Weitere einleiten zu können. Act. den 24. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing
im Isarkreise.
von Ockel, Landrichter.

3142. Nächsten Montag den 4. August, Vormittags um 11 Uhr, werden in dem Hause der verstorbenen Gräfin v. Paumgarten, in der Schwabingergasse Nro. 1649, derselben hinterlassene zwey Kutschenpferde, Rappen ohne Zeichen, 17 Fäuste hoch, völlig gleich im Bau, acht Jahre alt und übrigens ganz ohne Fehler; ferner ein paar reichplattirte und ein paar gewöhnliche unplattirte Pferdgeschirre; dann ein viersitziger, gut beschaffener Stadtwagen öffentlich versteigert, und gegen baare Bezahlung dem Meistbiethenden überlassen.

(2. b) Jakob Ribi von Ermedingen in der Schweiz, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen nuß- und kirschbaumenen Strohsesseln, nebst Kanapee und Kindersesseln. Seine Niederlage ist auf dem Rindermarkte Nro. 642.

3126. Von der J. C. Mielach'schen Guitarre-Liedersammlung ist das zweyte Heft erschienen, und für 48 kr. zu haben
in der Falter'schen Musikhandlung,
— Fleischmann'schen Buchhandlung.
— Mühlberger'schen Kunsthandlung.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Graf v. Hartenberg, und Hr. Baron During, von Bayreuth Hr. Lipmann, Kaufm. von Frankfurt a/M. Hr. Kerl, Kaufm. von Marktsteft. Hr. Landsmann Hofrath von Ansbach. Hr. Paupert, Kaufm. von Frankfurt a/M. Hr. Sauder, Kaufm. von da. Hr. Grätz, Kaufm. von Schweinfurt. — Im goldnen Hahn: Hr. Perret, Dr. der Med. von Salzburg. Hr. Labhart, Kaufm. von Amsterdam. Hr Kunze, Kaufm. von Nürnberg — Im goldenen Hirsch: Mr. J. Claudius et Stanislaus Claudois, Cellisten von Wien. Mr. Watson et Hogarth, Engländer aus der Schweiz. Mr. et Miss Parys, von Venedig. Hr. W. Mackenzie, Arzt von Schottland.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 182 — 4. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Bamberg, den 31. July. Gestern fiel der Simmer neues Korn hier auf 9 fl. rhein. (der baier. Schäffel also 24 fl. 30 kr.) Dem Vernehmen nach darf man sich schmeicheln, durch eingreifende Maaßregeln den Simmer bald auf 6 fl. fallen und das Vorhaben der Gewinnsucht, bloß den unentbehrlichsten Bedarf des Publikums zu befriedigen, das Andere aber wieder zur Hochhaltung der Preise aufzuspeichern, vereitelt zu sehen.

Würtemberg. Ihre königl. Majestäten langten von Ems, wo Sie sich seit acht Tage aufgehalten hatten, am 28. July wieder zu Stuttgart an. Am folgenden Tage hatte der königl. dänische Gesandte, Freyherr v. Eyben, die Ehre, in einer hiezu erbetenen Audienz dem Könige den Elephantenorden zu überreichen.

Sachsen. Oeffentlichen Blättern zufolge sind zu Dresden die Verhaftungen einer jungen sehr hübschen Dame, die unter dem Namen der schönen Slavonierin bekannt war, sich geraume Zeit zu Dresden aufhielt, und die Gattin eines Vagabunden seyn soll, der sich für einen Sohn des Herzogs von Bedford ausgibt, bald in Konstantinopel, bald in Altenburg, bald in Paris und Elsaßen sich aufhält, und überall auf Unkosten Anderer leben soll, ferner die eines jungen gebildeten Mannes, der Offizier zu seyn vorgibt, und endlich die eines Polizeykommissärs, kurz auf einander erfolgt.

Frankfurt, den 5. July. Folgendes ist der Beschluß der Bundesversammlung über die künftig eintretenden Vertagungen, wie er in der achtunddreißigsten Sitzung gefaßt wurde: Die deutsche Bundesversammlung hat für den Fall einer zu beschließenden Vertagung einstweilen, bis zur Herstellung einer Bundestagsordnung, folgende provisorische Anordnungen, als ihrem Standpunkte und der ihr obliegenden Besorgung der Bundesangelegenheiten, auch der Berichtigung der einzelnen bey ihr zu verhandelnden Geschäfte entsprechend, beschlossen: 1. Das Bundestagspräsidium und die Präsidialkanzley werden als fortwährend im Amte — daher auch das Einreichungsprotokoll immer als eröffnet, betrachtet. 2. Der präsidirende Gesandte muß jederzeit, wenn er abgeht, also auch bey eintretender Vertagung des Bundestags, einen andern Bundesgesandten zu den Präsidialgeschäften substituiren. 3. Nebst dem Präsidialgesandten, oder dessen Stellvertreter, müssen jederzeit zum wenigsten zwey Bundesgesandte sich am Sitze des Bundestags befinden, welche jedoch nur einzig dazu im Vereine mit dem Präsidialgesandten sich zu versammeln haben — a. um in Kenntniß der Eingaben und Geschäftslage erhalten zu werden; um b. mit dem Präsidium zu ermessen, ob ein dringender Fall vorhanden sey, welcher die frühere Einberufung der Herren Gesandten erheische. Tritt dieser Fall der Eile ein, so wird die Einberufung durch den präsidirenden Gesandten geschehen; und wäre der präsidirende selbst abwesend, so hat dessen Stellvertreter ihn, er selbst aber die Bundes-Gesandten von dem Orte aus, wo er sich aufhält, alsbald zur Rückkehr einzuladen; c. um im Falle der Verzugsgefahr die etwa zur Instruktion eines Geschäfts nothwendigen provisorischen Einleitungen zu treffen, alles andre aber der Bundesversammlung zu überlassen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß alle in Frankfurt anwesende Herren Bundesgesandten an diesen Geschäften des sonach aus dem Präsidio oder dessen Stellvertreter und sämtlichen anwesenden, allerwenigstens aber aus zwey wählenden Bundesgesandten bestehenden Vereine oder Ausschusse, Theil zu nehmen berechtigt sind, somit von selbst zu demselben gehören. 4. Die Auswahl derjenigen zwey Bundesgesandten, welche bey diesem Ausschusse zu verbleiben sich verbindlich zu machen hätten, geschieht durch vertrauliche Einigung derselben unter sich, wobey jedoch erforderlichenfalls die Stimmenmehrheit entscheidet. Keiner der Bundesgesandten kann gegen seinen Willen zweymal unmittelbar nach einander dazu verbunden seyn. 5. Wenn vor der Vertagung vorbereitende Kommissionen ernannt sind, so kann jene die ungehinderte Fortsetzung ihrer Arbeiten nicht hindern. 6. Nach wieder eröffnetem Bundestage hat der Ausschuß eine Anzeige seiner seitherigen etwaigen Geschäftsthätigkeit zu übergeben. 7. Vor eintretender Vertagung wird jedesmal der Zeitpunkt der ersten förmlichen Sitzung festgesezt, in welchem sich der Bundestag wieder zu versammeln hat. — In dieser Sitzung erfolgte eine ausführliche Abstimmung von Mecklenburg über den freyen Verkehr mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, woraus wir Folgendes mittheilen: In den beyden großherzogl. mecklenburgischen Ländern wird die Freyheit des Handels überhaupt, und durch keinerley Beschränkungen gestört. Daßelbe System ist um so mehr noch bey dem Getreidehandel befolgt, und auch in den Jahren von Mißwachs, wo selbst Saatkorn gekauft werden mußte, zuversichtlich behauptet werden, ohne daß einseitiges Verlangen oder nachgibige Rücksichten hierbey eine Abänderung bewirkt hätten. Die seitdem und in der gegenwärtigen Periode in allen Theilen von Deutschland darüber gemachten Erfahrungen werden, nach der Verschiedenheit der genommenen Maaßregeln, jene Grundsäze des freyen Getreideverkehrs allgemein nur noch mehr ins rechte Licht gestellt und ihren praktischen Nutzen bewährt haben; wenn auf der einen Seite in Ländern, wo gewiß aus den wohlmeinendsten Absichten von den Regierungen Sperren und Beschränkungen verhängt wurden, solche sich durchaus nicht nur unzu-

reichend, sondern auch so nachtheilig und zweckwidrig bewiesen haben, daß die Preise in Kurzem dadurch nur noch mehr in die Höhe getrieben wurden, ein theilweiser wahrer Mangel durch die Hemmung entstanden ist, und eben diese Regierungen sich in weiterer Folge bald veranlaßt sahen, noch zu weitern bloßen Zwangs- und Nothmaaßregeln zu schreiten. Statt dessen zeigte sich auf der andern Seite in denjenigen deutschen Staaten, welche gar nicht gesperrt, sondern das Getreide auch wie jede Waare der freyesten Cirkulation und Konkurrenz überlassen hatten, nicht bloß keine Besorgniß eines möglichen Mangels; sondern die Preise erhielten sich auch in einem solchen Verhältniß niedriger, gegen näher oder ferner belegene gesperrte Staaten, daß die Kosten des Transports den bedeutenden Unterschied keineswegs ausglichen, sondern mit dem größten Vortheil von daher hätten nachgeschoben werden können, wenn der freye Handelsverkehr zwischen solchen Staaten nicht gestört wäre, und eine Sperre in ihrer gewaltigen Folge nicht auch zugleich wiederum die Zufuhr aus der Fremde hinderte. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, vom 29. July. Unter den zahlreichen gestern hier eingetroffenen Fremden bemerkte man unter andern Se. D. die Fürsten von Salm-Salm, von Anhalt und Se. Exzell. den Hrn. Grafen von Winzingerode, königl. würtemberg. Staatsminister, von Wiesbaden kommend.

Niederlande. Brüssel, vom 25. July. Vorgestern hatte der Hr. Ritter von Ohson in seiner Eigenschaft als bevollm. Minister S. M. des Königs von Schweden und Norwegen die Ehre, in einer feyerlichen Audienz Sr. Maj dem Könige der Niederlande sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Der großbrittanische General und Botschafter am kais österr. Hofe, Lord Stewart, ist in hiesiger Stadt angekommen. Zugleich ist Herr Limi de Thiery, mit Depeschen des portugiesischen Hofes, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Frankreich.

Der französische Botschafter beym spanischen Hofe, Prinz von Laval Montmorency, hatte Paris verlassen, um auf seinen Posten zurückzukehren.

Gegen zwey Gardes du Corps von der Kompagnie Noailles, gegen welche Verdacht vorlag, daß sie die Haupturheber der subordinationswidrigen Auftritte gewesen, welche die Auflösung jener Kompagnie zur Folge gehabt, war der Prozeß vor dem ersten Kriegsgericht in Paris eingeleitet worden. Da ihnen inzwischen nichts bewiesen werden konnte, ihr Chef im Gegentheil ihnen das beste Zeugniß gab, so hat der König im Konseil der Minister, und auf den Bericht des Kriegsministers, entschieden, daß keine Ursache zur Anklage gegen dieselben statt habe und daß sie sogleich in Freyheit gesetzt werden sollten. Auch nahm sie der Herzog von Noailles wieder in seine Kompagnie auf.

Am 22. July hat das Assisengericht des Seine- und Marne-Departements 4 Einwohner von St. Fargeau im Kanton Melun, als Theilhaber eines aufrührerischen Komplots, zum Tode verurtheilt. -- Ein gewisser Guyon, der ehemals bey dem Forstwesen angestellt war und den man als den Rädelsführer der in verflossenem Monat zu Chateau-Thierry statt gehabten Unruhen ansieht, ward am 23. July zu Paris arretirt.

Das Pariser korrektionelle Polizeytribunal hat die neun angeklagten Mitglieder der geheimen Gesellschaft »des schlafenden Löwen« (wovon 5 im Verhaft waren), wegen nicht erwiesener strafbarer Absicht dieser Verbindung, losgesprochen.

Der Prozeß gegen Maubreuil scheint wirklich endlos zu werden. Der königliche Gerichtshof zu Rouen hat sich, gegen die Entscheidung des Kassationshofs, für das System des Pariser Gerichtshofs erklärt, und die Sache wieder an die korrektionelle Polizey verwiesen. So kommt sie also neuerdings nach Paris zurück, insofern nicht etwa der Fiskus abermals appellirt. Maubreuil hatte sich vor dem Gerichte zu Rouen, wie vorher zu Paris, sehr ungebührlich betragen.

General Gerise, der an den neulichen Unruhen in Lüttich Antheil gehabt haben soll, ist in dem Augenblicke, wo er vor Paris ankam, ergriffen, und noch in seinem Reisewagen ins Gefängniß geführt worden.

Der ehemalige Adjutant Benoiet, der ohne ordnungsmäßige Erlaubniß nach Paris gekommen war, um sich mit angeblichen, die Sicherheit der Regierung betreffenden Nachforschungen zu beschäftigen, war daselbst arretirt worden, und wird, wie man glaubte, als verläumderischer und falscher Denunziant den Gerichten übergeben werden.

Der Prevotalgerichtshof zu Dijon hat einen ehemaligen Offizier, Namens Duchesne, und dessen 14jährigen Sohn; erstern zur Deportation und letztern zur Einsperrung in einem Korrektionshause verurtheilt, weil sie im verflossenen Monat öffentlich zu Dijon einen Aufruf zur Ermordung der königlichen Familie, und zum Umsturz der legitimen Regierung verbreitet hatten.

Madame Catalani war endlich am 26. July zu Paris angekommen.

Am 24. July ist von dem Prevotalgerichtshofe des Nieder-Rheins das Urtheil über die Theilnehmer der Zusammenrottung ergangen, die kürzlich zu Strasbourg auf dem Paradeplatze gegen die Nationalgarde statt gehabt. Von acht Angeklagten, die vor dem Gerichtshof erschienen, sind die Namens Schwerdt, Specht, Salis und Habermeyer überwiesen worden, Theilnehmer an einer Empörung gewesen zu seyn, die von mehr wie drey, und von weniger wie zwanzig, unbewaffnet gegen die öffentliche Gewalt bewerkstelligt worden ist, indem sie gewaltsamerweise und mit Thätigkeiten ein Ploton der Nationalgarde von Straßburg angegriffen habe, das mit Vollziehung der Befehle einer öffentlichen Behörde beauftragt war. Die Angeklagten sind demnach, Kraft des Artikels 211, 224 und 225 des Strafgesetzbuches, verurtheilt worden, nämlich: Specht und Schwerdt, jeder zu einem Jahr Thurmstrafe, Salis zu sechsmonatlichem und Habermeyer zu einem Monat Gefängniß, zu 10 Fr. Geldstrafe und alle vier solidarisch zu den Gerichtskosten. Da gegen die Namens Thirion, Zimmermann, Kretzmeyer und Ekloff, genannt Blanc, aus dem Zeugenverhör und den Untersuchungen keine hinlängliche Belastung ergangen, so hat der Gerichtshof sie freygesprochen. Unverzüglich werden vor dem Zuchtpolizeygericht von Straßburg sieben andere Individuen erscheinen, die an demselben Auflauf Theil genommen haben, aber sich nicht so thätig bewiesen haben, wie die acht erstern, über die der Prevotalgerichtshof das Erkenntniß erlassen hat.

Paris, vom 25. July. Einigen Bäckern zu Abbeville, welche hartnäckig den Befehlen der Behörden trotzten, und, um das Brod nicht zu dem festgesetzten Preise verkaufen zu müssen, ihre Läden nicht mit Brod versahen, hat der dortige Maire nach der königl. Verordnung vom 31. Jan. 1816 ihre Backöfen zumauern lassen. Dieses Beyspiel heilsamer Strenge brachte die beste Wirkung hervor und führte diejenigen zu menschlichern Gesinnungen zurück, die aus der Noth ihrer Mitbürger einen schändlichen Gewinn ziehen wollten.

Das engl. Zeitblatt, the Examiner, enthält folgende Nachricht: »Es heißt zu Lissabon, daß man beträchtliche Truppenver-

stärkungen verlange, indem eine noch gefährlichere Verschwörung, als jene von Lissabon, zu Rio-Janeiro entdeckt worden sey. Allein man zweifelt, daß man einen großen Theil des Heeres in einem Augenblicke werde abschicken können, wo die Erhaltung der öffentlichen Ruhe in Portugal selbst so viele Vorsicht erheischt.«

Heute sind 230 zur Galeerenstrafe verurtheilte Verbrecher nach Brest abgeführt worden. Mit Leidwesen bemerkte man unter denselben eine große Anzahl junger Leute.

Paris, vom 20. July. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 80 Cent.

Italien.

Aus Palermo enthält man Nachricht von schauderhaften Grausamkeiten, welche von christlichen Seeräubern in den sizilianischen Gewässern (zwischen den liparischen Inseln und der nördlichen Küste von Sizilien) an friedlichen Kauffahrern verübt worden sind. Zwey solche Schiffe, eins von Melazzo, das andre von Castellamare, mit Oel, Wein, Früchten etc. beladen, wurden gegen die Mitte des verflossenen Monats von diesen Freybeutern angefallen, rein ausgeplündert und sämmtliche Mannschaft, Passagiere und Kapitäns, auf das Grausamste ermordet. Berichten vom 21. Juny zufolge war man so glücklich gewesen, diese Seeräuber, welche in Sizilien ans Land gestiegen waren, einzufangen, und sie erwarteten im Kerker die gerechte Strafe ihrer ungeheuern Verbrechen.

Nach einer Verfügung des Königs von Neapel sollen die Schulden des königlichen Hauses, die sich auf 500,000 Dukaten belaufen, in folgender Art berichtigt werden. Die Gläubiger deren Forderungen nicht mehr als 100 Dukaten betragen, werden sogleich befriedigt. Die Forderungen im Betrage von 101 bis 200 Dukaten sollen am 15. Dezbr. dieses Jahrs, die von 201 bis 400 Dukaten im Laufe des Jahrs 1818, die von 401 bis 800 Dukaten im Jahre 1819, die von 801 bis 1000 Dukaten im Jahre 1820, und alle Forderungen über 1600 Dukaten in den Jahren 1821 und 1822 in 6 gleichen Raten bezahlt werden.

Zu Livorno ist eine englische Fregatte angekommen, wie es heißt, um 5 Millionen in baarem Gelde in Empfang zu nehmen, welche England dem Könige von Sardinien vorgeschossen und jetzt wieder zurückerhalten hat.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22 July.) Konsol 3 Proz. 81⅛. — Die Prinzessin Charlotte von Wales erwartet ihre Niederkunft auf den Oktober. — Uebermorgen wird ein Kapitel des Hosenbandordens seyn, worin der Staatssekretär Graf Bathurst das durch den Tod des Herzogs von Northumberland erledigte Band erhalten soll. — Man hat aus Gibraltar offizielle Nachricht, daß die Pest zu Algier große Verheerungen anrichtet — Der Bey von Tripoli hat dem Prinzen Regenten die Alterthümer zum Geschenk angeboten, die sich zu Lebyda (dem alten Leptis) vorfinden. Das Munitionsschif Weymouth ist zu deren Abholung nach Tripoli geschickt worden.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon in englischen Blättern waren abermals mehrere in die neuliche Verschwörung verwickelte Personen und darunter einige Geistliche, verhaftet worden. Ein Lieutenant vom 16ten Regiment soll wichtige Geständnisse gemacht haben. Es hieß, man überzeuge sich immer mehr von der großen Furchtbarkeit der Verschwörung; sonderbarerweise werde sie bereits fast gleichzeitig in Briefen aus Rio-Janeiro, Fernambuco, Paris, Wien und Madrid als existirend angekündigt.

Brasilien.

Bey Abgang der letzten Nachrichten aus Lissabon, vom 5. July, hatte man daselbst noch keine weitere Berichte über die Dämpfung der Insurrektion zu Fernambuco, als die das Schiff Novo Paquete mitgebracht hatte. Hiernach war es am 19. May, daß Domingo Jos Martines, vormaliger Stifter des portugiesischen Klubs zu London, mit seinen Truppen dem von Bahia ausrückenden königlichen Armeekorps entgegenzog und ihm 7 Stunden von der Stadt ein Treffen lieferte, das den ganzen Tag dauerte und worin er am Ende weichen mußte. Am 20. wurde er abermals geschlagen, und da mittlerweile die in seinem Rücken liegende Stadt sich an die portugiesische Eskadre ergeben hatte und die von ihm angebotene Kapitulation zurückgewiesen wurde, so flüchtete er sich mit einigen Offizieren (und wie man hinzusetzt, mit 300 Mann) ins Innere des Landes. Seine Herrschaft hatte 74 Tage gedauert. Die Sieger setzten durch eine Proklamation einen Preis auf seinen Kopf. Bey Einnahme der Stadt waren im Regierungspallaste ein Priester, ein Mönch, und der Bruder von Martines niedergemacht worden.

Der österr. Beob. schreibt: Durch einen am 6. d. M. aus Lissabon abgegangenen Kourier war am 22. d. M. zu Florenz die offizielle Nachricht eingelaufen, daß die portugiesische Eskadre, welche bestimmt ist, Ihre kaiserl. Hoh. die Kronprinzessin des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien abzuholen, Sonntags den 6. d. M. in der Früh nach ihrer Bestimmung abgesegelt war. Man erwartete von einem Augenblicke zum andern die Nachricht von der Ankunft dieser Eskadre zu Livorno. Durch den nämlichen Kourier war dem Botschafter Sr. allergetreuesten Majestät, Marquis v. Marialva, die wichtige Nachricht zugekommen, daß Fernambuco wieder zur Pflicht zurückgekehrt sey, wie aus nachstehendem Auszug aus einer offiziellen Depesche zu ersehen ist:

Lissabon, den 1. July. Das portugiesische Fahrzeug Novo Paquete ist nach einer Fahrt von 52 Tagen hier eingelaufen, nachdem es zu Fernambuco angelegt hatte, wo bereits am 20. May die portugiesische Flagge von den Forts von Olinda und Recife wehte, da diese Städte glücklich wieder unter die väterliche Regierung Sr. allergetreuesten Majestät zurückgekehrt waren. Einigen von den Häuptern des Aufruhrs ist es gelungen, sich mit ungefähr 2 bis 300 Soldaten, die an ihrem schändlichen Komplotte Theil genommen hatten, ins Innere des Landes zu flüchten. Sie können der Strafe, die ihrer wartet, und die sie wegen ihres ruchlosen Hochverraths verdienen, nicht entgehen. Dieses Ereigniß hat noch vor Ankunft der aus Rio-Janeiro ausgelaufenen Expedition, und wahrscheinlich in Folge eines von den königlichen Truppen, die von Bahia aufgebrochen waren, den Rebellen unweit des Caps S. Agostinho (südlich von Fernambuco) gelieferten Gefechtes, und der Blokade des Hafens von Recife durch die portugiesischen Fahrzeuge, Statt gefunden. Der vernünftige Theil der Bewohner von Olinda und Recife, den glücklichen Ausgang gedachten Gefechtes benützend, bemächtigte sich der Festungswerke und der beyden oben erwähnten Städte, die solchergestalt zurückgeführt wurden, von der sie sich durch die verbrecherischen Anstiftungen einer Handvoll Unsinniger augenblicklich entfernt hatten.

Aus Rio-Janeiro wird gemeldet, daß durch ein Dekret des Königs vom 13. May dem Königreich Brasilien die Armillar-Sphäre Heinrichs des Seefahrers (golden im blauen Felde) zum Wappen verliehen worden, und daß künftig, um die Vereinigung der Reiche Portugal, Brasilien und Algarbien zu bezeichnen, alle

Behörden ein Wappen führen sollen, worin das alte portugiesische Schild auf jener Sphäre ruhend dargestellt ist.

Schweden.

Stockholm, den 15. July. Als gestern Se. königl. Hoh. der Herzog von Südermannland in den Staatsrath eingeführt ward, um neben Sr Majestät in demselben Sitz zu nehmen, hielt sein durchlauchtigster Vater, der Kronprinz, folgende Rede:

»Sire! Die gegenwärtige Versammlung des Staatsraths, worin mein Sohn zum Erstenmale Sitz nimmt, erregt in meinem Herzen eine lebhafte Rührung. Für ihn, so wie für mich, ist dieß eine neue Wohlthat, die wir Ew. Maj. verdanken. Ich bin überzeugt, Sire, daß er die Gründe einsehen werde, die ihn in Ihren Staatsrath berufen. Ich hoffe, daß Ew. Maj. erlauben werden, selbige zu entwickeln, und daß die Herren Mitglieder des Konseils für dießmal gern der Zärtlichkeit eines Vaters für eine Funktion nachgeben werden, die jeder von Ihnen gleichfalls erfüllen könnte.

»Geliebter Sohn! Die Erziehung, die du bisher erhalten hast, war nur eine vorbereitende Erziehung. Die Kenntnisse, die Du erlangt hat, sind dir mit allen jungen Leuten Deines Alters gemein, deren Eltern unterrichtete und tugendhafte Menschen und nützliche Bürger haben bilden wollen. Diese Erziehung ist für diejenigen hinreichend, die sich darauf beschränken, im Privatleben anständig ihr Vermögen zu genießen. Allein diejenigen, die sich zu Staatsämtern, zu öffentlichen Stellen bestimmen, müssen sich durch Arbeiten von einer neuen Art dazu geschickt machen. Erst heute also fängt Deine besondere Erziehung an, die Erziehung des Ranges, zu welchem Du berufen bist. Bey der Sorgfalt, die ich angewandt habe, um Dich dazu vorzubereiten, habe ich besonders auf das Studium der Geschichte bestanden. Jetzt wirst Du einsehen lernen, wie nöthig Dir dasselbe war und wie sehr die Lehren der Geschichte Dir nützlich seyn können. Sie hat Dir den Ursprung der Fürsten gezeigt, welcher der Ursprung dieser Titel ist, und wie sie sie verloren und vernichtet werden können. Sie hat Dich überzeugen müssen: daß ein Fürst die Auszeichnung seines Ranges durch große Tugenden und ausgezeichnete Eigenschaften sich erwerben muß; daß man durch schöne Handlungen die Bewunderung der Völker erregt, daß man aber gute Handlungen ausüben muß, um ihre Liebe zu gewinnen. Alles, was der Eigennutz oder die Schmeicheley erfunden haben, um die Fürsten über ihre Handlungen zu täuschen, verschwindet bald vor dem Lichte der Wahrheit. Nützlichkeit, Gerechtigkeit, das ist das Siegel, welches die Zeiten respektiren, das der einzige dauerhafte Ruhm. Das, mein Sohn, hat Dich das Studium der Geschichte schon lehren müssen. Präge Deinem Herzen ihre Lehren tief ein. Bedenke, daß die durchl. Krone, die ein freyes Volk ertheilt, auf einem Haupte immer schlecht befestigt seyn wird, welches von Stolz und Eigensinn aufgeblasen ist, und daß man sich dazu durch eine tiefe Empfindung der Pflichten der Könige und der Rechte der Völker vorbereiten muß. Wehe dem Fürsten, welcher sich einbildet, daß er durch Vertilgung der Rechte seiner Nation, den Glanz und die Gewalt des Thrones erhöhe! Erinnere Dich, mein Sohn, daß der weiseste Fürst derjenige ist, der mit seinen Augen die Grundursachen verfolgt, welche Reiche zu zerstören drohen, der ihnen vorbeugt, ehe der Ausbruch erfolgt, und der durch seinen eigenen Respekt gegen die Gesetze ihre Rückkehr zu verhindern weiß. Diese Gesetze wohl zu kennen, um sie selbst zu befolgen und befolgt zu machen, und um sie noch mehr zu vervollkommnen — darauf mußt Du künftig Deine ganze Sorgfalt richten. Die Regierungskunst muß der Gegenstand Deiner neuern Studien, die Vollendung Deiner Erziehung seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Stockholm, den 18. July. Das hiesige königl. Hofgericht hat den Traiteur Lindbom, wegen seiner am 13. März gemachten unerwiesenen Anzeige, zur Abbitte und zu 28tägigem Gefängniß bey Wasser und Brod, welches nach schwedischen Gesetzen der Todesstrafe gleich geachtet wird, und den Obristlieutenant, Baron Klinkowström, wegen unterlassener Vorsicht, zu einer Geldbuße von 30 Rthlrn., nebst Ehren-Erklärung, verurtheilt. Es hängt von dem König ab, im höchsten Gericht zu bestimmen, ob es hierbey sein Bewenden haben soll.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Montag: Das rothe Käpchen. Komische Oper in zwey Akten.

1888. Pfänder auslösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 25ten künftigen Monats August 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate April liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 23ten August zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 31. July 1817.
Borzaga, Cassier.

Die 67te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 31. July unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

14 23 51 31 48

Die 68te Ziehung wird den 1. Sept. und inzwischen die 1108te Münchner Ziehung den 11. Aug., und die 729te Regensburger Ziehung den 21. Aug. vor sich gehen.

Beylage zu Nro. 182 der politischen Zeitung.

Ediktal-Citation.

*1821. (3. c) Franz de Paula Kienzwieser, Bedienter des k. Generallieutenants v. Handel, wird hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung der an seinem Dienstherrn verübten Unterschlagung zu verantworten.

Den 31. May 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München,
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Amortisations-Erkenntniß.

3137. Nachdem vermög dießseitiger Aufforderung vom 19. Juny 1816 der Inhaber der darin erwähnten Obligationen und Urkunden, welche dem königl. baierischen Staatsrath Hrn. Franz Xaver von Zwackh zu Verlurst giengen, dieselben innerhalb des sechsmonatlichen Termins nicht vorgewiesen hat, so wird hiemit:

a) sowohl der Kapitalsbrief vom 1. Nov. 1600 per 1000 fl., als auch
b) die beyden Kapitalsbriefe dto. Thoma 1594 jeder per 1000 fl.
c) nebst dem Kapitalbrief dto Jakobi 1509 per 1000 fl., und
d) der Transportbrief dto 29. April 1780

für kraftlos erklärt. Den 25. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Sicherer.

Erkenntniß.

3132. Gegen alle jene, welche ihre Erbsansprüche auf die Verlassenschaft des dahier verstorbenen Uhrmachers, Augustin Kornmann, gemäß Aufforderung vom 17. April l. J. in dem festgesetzten, und am 24. v. M. zu Ende gelaufenen zerstörlichen Termine nicht geltend machten, wird die poena repudiatae mit den rechtlichen Wirkungen des Ausschlusses hiedurch ausgesprochen.

Den 22. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Amortisations-Edikt.

3131. Nachdem gemäß diesseitiger Auffoderung vom 26. Juny vorigen Jahres der Inhaber der darin genannten Obligationen und Urkunden, welche der Theres Hailer zu Verlust gingen, dieselben innerhalb des sechsmonatlichen Termins dießorts nicht vorgewiesen hat, so wird sowohl die Landschafts-Obligation dd. 10. July 1734 pr. 200 fl., nebst den darauf bezüglichen zwey Zessions-Dokumenten dd. 4 July 1797, als auch die Landschafts-Obligation dd. 27. Juny 1803 pr. 3000 fl., hiemit für kraftlos erklärt. Den 24. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Bekanntmachung.

3134. (2. a) Auf Andringen der Gläubiger werden die zur Bierwirth Heinlederer'schen Gantmasse gehörigen beyden Häuser an der Schmalzgasse H/B. Nr. 1200 und 1203, Grundbuchs-Fol. 557 und 569, auf welcher erstern Behausung 2160 fl. und auf der letztern 4000 fl. Ewiggeld-Kapitalien ausliegen, zum Verkaufe öffentlich feil gebothen.

Kaufsliebhaber haben sich am 27. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der unterfertigten Behörde einzufinden. Den 24. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

3133. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der Kistlers-Meister Joseph Reichelmayr dahier, laut Protokolls vom gestrigen auf seine Wechselfähigkeit Verzicht geleistet hat.

Den 25. July 1817.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dr. von Süßerer.

Berichtigung.

3147. (3. a) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist vom Gantrichteramtswegen auf den 28. Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Versteigerung des gesammten Anwesens des hiesigen bürgerl. Fuchsbräuers eine Kommission angesetzt.

Das Anwesen besteht:

a) in der Behausung sammt Bräustatt an der Schwabinger Straße G/B Nr. 80;
b) dem Sommerbier-Keller vor dem Isarthore am Gasteig-Berg G/B. Nro. 282;
c) dem zur hiesig königl. Komunal-Administration bodenzinsigen Bauplatz in der Ludwigs Vorstadt an der Baierstraße Nro. 115;
d) einem Anger ad 2 Tagwerk am äußern Kreuzviertel;
e) einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;
f) einem Acker ad 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennweg;
g) einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;
h) einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher am obbestimmten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagnerischen Massakurator königl. Advokaten Hrn. v. Hungerkhausen wenden, die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in dießseitiger Registratur einsehen.

Den 29. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dr. Mannert.

Vorladung.

3095. (3. b) Wer an die Nachlassenschaft des vermißten Employe Melchior Kurz aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins diese Nachlassenschafts-Sache weiterer rechtlicher Ordnung nach verhandelt werden wird.

München den 17. July 1817.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3100. (3. b) Auf gestelltes Ansuchen des königl. Majors a la Suite und ehemaligen Kommandanten eines Bataillons der mobilen Legion, Christian Graf v. Preysing, wozu derselbe durch verschiedene Umstände sich veranlaßt gefunden, wird hiemit bekannt gemacht, daß Jedermann, wer von dem Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung angefangen, dem genannten Hrn. Christian Graf v. Preysing unter was immer für einem Titel etwas borgen wird, es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit seiner Forderung zurückgewiesen, und keine Befriedigung erlangen wird.

München am 16. July 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

Versteigerung.

3115. (2. a) Das Anwesen des in Gant verfallenen Joseph Eallinger, bürgerl. Lebzelters in der Vorstadt Au, wird salva ratificatione creditorum Montag den 25. August d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr Mittags im Wege öffentlicher Versteigerung an die Meistbietenden veräußert.

Dasselbe besteht in einem gut gemauerten Hause, nebst neuem Anbaue, Keller, Hofraume und Krautgarten.

Kaufsliebhaber, welchen die Besichtigung des verkäuflichen Anwesens, so wie des obrigkeitlich errichteten Inventars frey steht, wollen sich daher zur bestimmten Zeit mit legalen Vermögens-Zeugnissen versehen, in dem königl. Landgerichts-Lokale melden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

München den 21. July 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Stepper, Landrichter.

Edictal-Vorladung.

3018. (3. c) Nachdem die Joseph Erdl'schen bürgerl. Landhändlers-Eheleute zu Murnau unlängst mit Tode abgegangen, so werden alle diejenigen, welche auf derselben Rücklassenschaft einige Ansprüche zu machen haben, anmit aufgefordert, dieselbe um so gewisser binnen 8 Wochen bey unterzeichnetem königlichen Landgerichte geltend zu machen, als sie ausserdem mit solchen nicht mehr gehört, und die Verlassenschaft ohne weiters an die nächsten Befreunde ausgefolgt werden sollte.

Actum den 3. July 1817.

Königliches Landgericht Weilheim
im Isarkreise.
Liet, Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

3116. Alle jene Gläubiger des Lorenz Stallhuber, Schiffmanns und Hausbesitzers dahier in Simbach, welche ihre Forderungen nicht bereits schon früherhin zur Kenntniß des dießseitigen Gerichtes gebracht haben, und daher diesem dermal noch unbekannt sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre rechtlichen Ansprüche längstens bis zum 14ten künftigen Monats August hierorts vor- und anzubringen, widrigenfalls der von Lorenz Stallhuber getroffene Verkauf seines Anwesens obrigkeitlich genehmiget, und der nach Befriedigung der bekannten Gläubiger verbleibende Rest des Kaufschillings dem Verkäufer zu seiner Disposition angelassen werden würde.

Sign. den 17. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Simbach am Inn.
Schneid, Landrichter.

Edictal-Citation.

1916. (3. c) Von dem königl. Landgericht Culmbach wird auf Ansuchen der Relicten des zu Neudrossenfeld verstorbenen Schmidtmeisters Wolfgang Friedrich Sühler, und des von dem freyherrl. v. Reizenstein'schen Patrimonialgerichte dortselbst aufgestellten Curators, der seit dem Jahre 1796 verschollene

Johann Melchior Sühler

aus Neudrossenfeld nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf

Freytag den 13ten Februar 1818

anberaumten Termin bey dem hiesigen königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung im Falle seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß derselbe für todt erklärt, und dessen sämmtliches Vermögen an seine Geschwistern, als nächste Verwandten und Erben, ohne Kaution ausgehändiget werden wird.

Culmbach im Obermainkreise am 10. May 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Gareis.

Urkunden-Amortisations-Edikt.

1920. (3. c) Johann Michael Laderer, Unteraufschläger zu Kötzling hat im Jahre 1751 für diesen Dienst eine Real-Caution von 300 fl. zu 5 Proz. verzinslich erlegt, wofür ihm von der ehemahligen kurfürstl. gemeinen Landschaft in Baiern eine Depositions-Urkunde a dato Landshut den 5. July 1751 ausgefertigt — diese Real-Caution aber seinem einzigen Sohne Joh. Nep. Laderer bey seiner Adjunktion als Unteraufschläger unterm 16. Sept. 1775 umgeschrieben wurde.

Nachdem nun der letztere verstorben und die fragliche Urkunde zu Verlurst gegangen ist, wird hiemit auf Ansuchen seiner Wittwe Theresia Laderer als einzigen Erbin, der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe in Zeit 6 Monaten bey unterfertigtem königl. Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt werden würde.

Sign. den 29. May 1817.

Königl. baier. Landgericht Kötzling
im Unterdonaukreise.
Pechmann, Landrichter.

Edel.

1240. (6. f) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim ist auf Ansuchen eines Verwandten der im Jahre 1765 geborne

und seit seinem 12ten Lebensjahre ohngefähr verschollene Andreas Kachelrieß, Sohn der Anna Elisabetha Brehm aus Obernzenn, dieß Gerichts, nachher verehlichten Merckel zu Nürnberg, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. August 1817

Morgens um 9 Uhr anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesig königl. Landgerichts vor dem Deputirten, Rechtspraktikant Häckl, persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er werde für todt erklärt, und das sein sämmtl. in beyläufig 300 fl. rhn. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, ohne Kaution werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreis den 19. Oktbr. 1816.

Königl. baierisches Landgericht.

Gupe.

Weißmann.

---

46. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Seel, H., Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol, 3 Bände mit 3 Kupfern, 3 Vignetten, einem Steinabdrucke und 3 gestochenen Titeln. 8. Preis: 3 fl. 30 kr;

Surrogat für die aufgehobenen Klöster in Baiern zum Frommen des Staates und der Kirche von einem gutkatholischen Patrioten, und gutpatriotischen Katholicken. 8. Preis 18 kr.

Zimmer, P. B. Pr. d. Theol. zu Landshut, Untersuchung über den Begriff und die Gesetze der Geschichte; über die vorgeblichen Mythen im ersten Buche Mosis, und über Offenbarung und Heidenthum, als Einleitung in die Geschichte des menschlichen Geschlechtes, in so fern sie Geschichte der Völker der alten Welt ist. gr. 8. Preis: 3 fl. 15 kr.

Jesuitenfeind, der, Pendant zur Zeitschrift: die Jesuiten, herausgegeben von dem Verfasser der Zeugnisse für die Gewalt der Kirche und ihres Oberhauptes. 8 Preis: 1 fl. 20 kr. netto.

Kochbuch, neuestes, englisches, gr. 8. 1817. Frankfurt. H. — Preis: 2 fl.

---

348. Neue Bücher, welche zur Ostermesse 1817 im Industrie-Comptoir in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind, als:

Beschreibung, Abbildung und Grundriß von Longwood-House, Napoleons Wohnhaus auf St. Helena. Mit einem illum. Kupf. gr. 4. 6 G.

Beschreibung des geographischen Stundenzeigers, oder mechanische Anzeiger der verschiedenen Tageszeit in den vornehmsten Orten der Erde zu einander. Nach dem englischen. Mit einem Kupf. gr. 4. 6 Gr.

Geißler, C., Beschreibung und Abbildung künstlicher Hände und Aerme, für Aerzte, Chirurgen und Bandagisten; neuerfunden. Durchgesehen und mit einer Vorrede begleitet von D. J. C. Gy. Jörg. gr. 8. mit 3 Kupf. in gr. 4. 18 Gr.

Magazin des Luxus und neuesten Geschmacks, der vornehmen und feinen Welt. Gesammelt und herausgegeben von einer Gesellschaft sich auf Reisen befindenden Künstlern. 3ter Bd. 1tes oder 9tes Heft deutsch und französisch mit 8 illum. Kupfern. Querfolio. 1 Thlr. 12 Gr.

Martius, H. de, prodomus florae mosquensis. Editio altera cum calendario florescentiae plantarum et indice completo. gr. 8. Schreibp. 2 Thlr

Poncet, J., Moralischer und politischer Katechismus, vorzüglich für junge Leute von zwölf bis fünfzehn Jahren bestimmt. Ins Deutsche übersetzt v. M. J. H G. H. deutsch, polnisch und französisch. kl. 8. broch. 14 Gr.

Auch unter folgenden zwey Titeln

Poncet, J., Catechisme moral et politique, destiné particulièrement pour les jeunes gens depuis 12 jusqu'a 15 ans.

Poncet, J., Katechizm moralno-polityczny.

Wäschverzeichniß für Junggesellenwirthschaft, zur Bequemlichkeit und Erleichterung der Uebergabe an die Wäscherin, auf ein ganzes Jahr eingerichtet. gr. 12. broch. 8 Gr.

Herr Macklot in Stuttgard hat dem 4ten Bande seines Nachdrucks des Conversations-Lexicons vordrucken lassen, daß

»in Folge einer Uebereinkunft zwischen dem ersten Unternehmer des Conversations-Lexicons Herrn Brockhaus in »Altenburg und ihm, der Druck seiner Ausgabe von nun »an unter Zustimmung von diesem fortgesetzt und beendigt »würde.«

Indem ich dieß meinerseits an und für sich bestätige, dürfte es jedoch nicht überflüssig seyn, zugleich nachträglich und zur Erklärung anzuzeigen, daß

Se. Königl. Majestät von Würtemberg mir, dem ersten Unternehmer und rechtmäßigen Eigenthümer des Conversations-Lexicons, unterm 14ten Januar dieses Jahrs, ein Privilegium auf sechs Jahre für eine Vierte Auflage dieses Werks und für künftige Auflagen desselben, welche in diesem Zeitraume etwa erscheinen könnten, huldreichst ertheilt und allen Nachdruck und Verkauf eventueller anderer Nachdrücke dieser vierten und der künftigen Auflagen in den Königl. Würtembergischen Landen bey der gesetzlichen Strafe verboten haben.

Dieses huldreich ertheilte Privilegium auf die vierte Auflage hob die von Herrn Macklot gesetzlich erworbene Befugniß zum Nachdruck der dritten Auflagen aber nicht auf, und ich hielt unter diesen Umständen eine Uebereinkunft zwischen Herrn Macklot und mir, vermöge welcher ich auf mehrere andere eingeleitete Maßregeln gegen ihn und seinen Nachdruck der dritten Aufl. Verzicht leistete, der Lage der Sache am angemessensten.

Ein umständlicher Bericht über meine neue vierte Auflage wird ehestens in allen Buchhandlungen zu erhalten seyn. Hier bemerke ich nur vorläufig, daß der 8te, 9te und 10te Band bey der vorhergegangenen und dieser 4ten Auflage ganz gleich sind und daß die wichtigsten Verbesserungen, so wie die neuen Artikel der ersten 7 Bände in einem Supplementbande zu einem sehr billigen Preise den früheren Käufern dieses Werks nachgeliefert werden sollen, wodurch ich nach Recht und Billigkeit jedem Genüge zu leisten denke. Dieser Supplementband wird den Besitzern des Nachdrucks ebenfalls unentbehrlich werden.

Alle deutsche Buchhandlungen, so wie Privatpersonen, können schon von jetzt an ihre Bestellungen auf die 4te Auflage an den Unterzeichneten abgehen lassen, da bereits sechs Bände derselben fertig sind und die zwey noch fehlenden es bald werden.

Der Pränumerationspreis für alle zehn Bände ist auf Druck,

papier 18 Thlr. 12 Gr., oder 22 Fl. 30 Kr. Rhein., auf Schreibpapier 18 Thlr. 18 Gr., oder 33 Fl. 45 Kr. Rhein. und auf Velinpapier in größerem Format 40 Thlr. oder 72 Fl. Rhein. Privatsammler, die 7 Expl. nehmen, und sich an mich direct wenden, erhalten wie seither auf 6 Expl. das 7te frey.

Der 9te Band, für alle Auflagen gleich, erscheint im Laufe dieses Sommers, und der 10te und letzte zu Ende dieses Jahres.

Altenburg (in Sachsen), den 15. März 1817.

Brockhaus.

In München nimmt die Fleichmanische Buchhandlung Bestellungen darauf an.

---

319. Bey Unterzeichnetem sind so eben folgende interessante politische Schriften erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Der Wächter am deutschen Bundestage Nro. I. u. II. »Freyes Recht und gerechte Freyheit.« gr. 8. geh. 9 gr. oder 42 kr.
Die Bundeslade Nro. I. gr. 8. geh. 12 gr. oder 54 kr.
Die Juden in Lübeck. 8. geh. 4 gr. oder 18 kr.
Ueber die Restitution und Verfassung der größern Handels-Städte Deutschlands. 8. geh. 3 gr. oder 15 kr.

Früher erschien bey denselben:

Lettres de M. le Marquis de Chabannes à son Exc. etc. de Blacas gr. in 8vo. 1816. broché 8 gr. oder 36 kr.
Pieces rélatives au dernier traité des puissances alliées avec la France. gr. in 8vo. 1816. broché 6 gr. oder 27 kr.
Versuch eines Entwurfs einer den deutschen Staaten angemessenen Verfassung. 8. 1816. geh. 12 gr. oder 54 kr.
Zuschrift an den Wiener-Kongreß von Herrn v. St. 2. gr. 8. geh. 4 gr. oder 18 kr.

Frankfurt a. M. im Juny 1817.

Gebrüder Wilmanns,
Buchhändler.

---

345. Bey K. A. Stuhr in Berlin ist so eben erschienen:
Anatomisch-physiologische Untersuchungen über den Blutegel. von Dr. Joh. Heinr. Leber. Kuntzmann, Königl. Hofmedikus und ausübendem Arzt in Berlin. Mit 5 Kupfert. Berlin, 1817. 8. geh. 16 gr.

Diese mit vielem Fleiß und Gründlichkeit geschriebene Abhandlung enthält eine ausführliche Beschreibung des Blutegels. Der Herr Verfasser derselben hat diesen Gegenstand mit solcher Genauigkeit und sorgfältigen Prüfung erschöpft, daß dem Naturforscher nichts zu wünschen übrig bleibt, und er über alles eine belehrende Befriedigung findet. Bey dem anerkannten Nutzen der Blutegel in vielen Krankheiten verdient diese Schrift auch allen Aerzten und Wundärzten empfohlen zu werden, die zugleich darin Belehrung über das erfundene chirurgische Instrument erhalten, welches den Blutegel ersetzen soll, aber, wie alle Surrogate, den Erwartungen nicht entsprochen hat.

In München zu haben bey Lindauer und allen übrigen Buchhandlungen.

---

330. unserm Verlage ist so ben erschienen und an alle solide Buchhandlungen versandt:

J. P. Schellenberg's Gemeinnütziges Handlexikon, oder: erklärendes und verdeutschendes Wörterbuch für Beamte, Schullehrer, Künstler, Kaufleute, Fabrikanten, Rittergutsbesitzer und Landwirthe, Schiffer, Krieger und Geschäftsmänner aller Art, enthaltend eine befriedigende Erklärung der wichtigsten Kunstausdrücke, Benennungen aus der Maaß-, Gewicht-, Geld- und Münzkunde, der vorzüglichsten Stein- und Holzarten, wie auch hier in unserer deutschen Sprache noch vorkommenden fremden Wörter und Redensarten, nebst Angabe der dafür zu brauchenden deutschen Ausdrücke. 2 Bde gr. 8. Subscriptionspreis bis Ende July 1817 Rthlr. 3. — Ladenpreis Rthlr. 4. sächs. — Der 2te Bd. wird in der M. M. als Rest nachgeliefert.

Ferner:

Dessen Kaufmännische Arithmetik, oder: allgemeines Rechenbuch für Banquiers, Kaufleute, Manufakturisten, Fabrikanten und deren Zöglinge, 3te umgearbeitete und stark vermehrte Aufl. 1r und 2r Cursus, gr. 8. 1817. Rthlr. 3.
Dessen Eintausend praktische Aufgabe für junge Kaufleute ꝛc., als Anhang zur Arithmetik, 1r und 2r Heft à 14 gl. — Rthlr 1 4 gl.

Zur Empfehlung dieser Werke brauchen wir weiter nichts hinzuzufügen, als daß das Handlexikon seines reichhaltigen und belehrenden Inhalts wegen gewiß von großem Interesse ist, und vorläufig schon ungetheilten Beyfall erhalten hat. — Die Arithmetik ist dem merkantilischen Publikum schon hinlänglich bekannt, und diese 3te umgearbeitete Auflage spricht seinen Werth am deutlichsten aus.

Rudolstadt, im März 1817.

Fürstl. priv. Hofbuch- und Kunsthandlung.

Zu haben bey Jos. Lindauer.

---

338. So eben hat die Presse verlassen, und ist in München bey Fleischmann und Lindauer angekommen:

Stein, D. C. G. D. Handbuch der Geographie, und Statistik nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen. Dritte umgearbeitete Aufl. 3ter Band. gr. 8. Leipzig bey J. B. Hinrichs. 40 Bogen 1 Thlr. 16 gr. Schreibp. 2 Thlr. 6 gr.

Wir brauchen dem Publikum nur die Erscheinung dieser Fortsetzung einer so bekannten als geschätzten Erdbeschreibung anzuzeigen, um uns seiner Theilnahme zu versichern, und können binnen Kurzem die Lieferung des 2ten Bandes versprechen, der Deutschland enthält, und nur um den neuesten Zustand unsers Vaterlandes mittheilen zu können, erscheint dieser Band zuletzt, wofür gewiß Jedermann dem Hrn. Verfasser dankbar seyn wird.

Naturlehre für die Jugend nach der Elementarmethode für Freunde und Lehrer dieser Wissenschaft, als ein neues Hülfsmittel zur Uebung der Denkkraft ihrer Zöglinge, von M. C. G. Rebs. Mit Holzschnitten. 8. Leipzig bey Hinrichs. 1817. 18 gr.

Der Verf. hat in dieser Schrift auf einem neuen Wege die Schwierigkeiten dieses Unterrichts zu vermindern und denselben nach den Grundsätzen der Pestal. Methode möglichst zu erleichtern gesucht. Alle, denen dieser Unterricht obliegt, vornehmlich in Stadt- und Landschulen; die, die Leichtigkeit und Schwierigkeit dieses Unterrichts aus Erfahrung kennen, werden darin eine treffliche Anleitung zur richtigen Behandlung desselben, zugleich aber auch ein bewährtes Hülfsmittel zur Entwickelung der Denkkraft ihrer Zöglinge finden, und Veranlassung erhalten, ihren Unterricht immer brauchbarer und nützlicher für die Jugend zu machen.

Zu finden in München bey Lindauer und Fleischmann, Wien bey Gerold.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 183 — 5. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Se. Maj. der König haben dem Wohlthätigkeitsverein zu Aschaffenburg 1000 fl zum Geschenk gemacht. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz gaben für den Monat Julius eine Unterstützung von 200 fl.

Preussen. Nach Privatbriefen ist das schöne Theater zu Berlin am 29. July Mittags völlig abgebrannt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 38ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Wenn von den besondern Gesetzgebungen nur verlangt werden kann, daß sie den freyen Umsatz in ihren Ländern nicht hindern, so wird durch eine Uebereinkunft von der vorgeschlagenen Art dieser Zweck hauptsächlich erreicht und gesichert, jemehr sich der Markt und Umsatz erweitert, innerhalb welchen die genannten Lebensmittel frey cirkuliren können. Sehr wunschenswerth und den gerechten Erwartungen entsprechend wird es daher allerdings seyn, wenn die gesammten deutschen Bundesstaaten in solchen gemeinschaftlichen nationalen Uebereinkunft hereingehn. Indessen läßt sich doch wohl nicht behaupten, daß selbst das Zurücktreten oder Ausschließen einzelner oder mehrerer Bundesstaaten davon die Vereinigung völlig hindern müßte, und als ob der Beytritt Aller eine nothwendige Bedingung der Ausführung abgeben könnte, so daß ohnedem der wesentliche Zweck zu erreichen stünde. Vielmehr wird schon sehr viel gewonnen und ein guter Anfang gemacht seyn, wenn nur mehrere Bundesstaaten ungesäumt sich hier verabreden, diese Freyheit des Handels mit Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Schlachtvieh bey sich und für einander eintreten zu lassen, und gegen die andern Staaten, welche sich dessen weigern, ein Retorsionsrecht nach Befinden vorbehalten, wobey demnach immer, nach der Natur eines Staatenbundes, die Durchfuhr solcher Lebensmittel, frey von ungewöhnlichen Transitgebühren, auch von den nicht beygetretenen Staaten, zu gestatten seyn wird. Die Aussichten zu einer nahen ergiebigen Erndte sind noch besonders geeignet, dieses Anfangs ins Werk zu setzen. Die beyden mecklenburgischen Höfe erklären sich demnach zu einer solchen Uebereinkunft nicht nur vom 1. Okt. d. J., sondern auch gleich von jetzt an bereit, mit allen Bundesstaaten insgesamt, oder wenn solches leyder nicht zu Stande zu bringen wäre, mit allen denjenigen, welche eine Vereinbarung nach dieser Grundlage eingehn möchten. Ad II. So wenig es auch obiger Erläuterung hiezu wesentlich oder nothwendig scheint, daß sämmtliche deutsche Staaten sich vereinigen müssen, um dieserhalb etwas zu Stande zu bringen, noch weniger wird sich wohl als bedingte Voraussetzung fordern lassen, daß die deutschen Staaten, welche auch außerhalb des Bundes Besitzungen haben, mit dem ganzen Zusammenhang derselben nur die Erfüllung des Zweckes sichern könnten. Man hält diesseits also die Fassung dieses Artikels für völlig genügend. Ad IV. Ein gemeinschaftliches System von Seite des ganzen Bundes bey den Sperranstalten gegen das Ausland würde allerdings mehr Konsequenz und Zusammenhang entwikeln und auch die Verhältnisse mit demjenigen Ausland zweckmäßiger bestimmen, gegen welches als Nachbarstaat überhaupt eine gewisse Schliessung statt finden kann. Mecklenburgischer Seits findet man also nichts dagegen zu erinnern; wenn dabey ebenfalls wohl keineswegs gemeint noch verstanden werden kann, daß dergleichen Sperren den Handel und die Ausfuhr der Produkte zur See beschränken möchten, worin man sonst niemals einwilligen dürfte. Würden indessen mehrere Bundesstaaten nach ihrer Lage zu dem benachbarten Ausland, gegen welches Sperren anwendlich wären, es vorziehn oder zu ihrem Beytrit erforderlich halten, wie in einigen vorausgegangenen Abstimmungen geäußert worden: daß das System, welches sie gegen solches Nachbarland Reciprozität, nicht blos auf einzelne Gegenstände, sondern ihres gesammten Handelsverkehrs zu befolgen haben, auch nur ihren eigenthümlichen Verfügungen und Interessen bliebe, so scheint die vorgeschlagene Uebereinkunft auch solches unbedenklich gestatten und der Zweck derselben ungefährdet dabey bestehn zu können, wenn nur solche Verfügungen dann nicht anders wie Partikularsperren gegen das Ausland angesehn, und die Durchfuhren, die mit solchen Lebensmitteln von andern Bundesstaaten ins Ausland gehen, ungestört — und zugestanden bleiben. Ad VIII. Möchte bey den Zöllen der von Würtemberg vorgeschlagene Zusatz als eine nähere Bestimmung aufzunehmen seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Was neulich, nach dem Journal de Francfort, von Vertagung des Bundestags gesagt worden, ist dahin zu berichtigen, daß in der 44sten Sitzung am 17. July der Beschluß gefaßt worden ist: Daß die Sommerferien der Bundesversammlung am 1 Aug. beginnen, und am 31. Okt. l. J. sich endigen, mithin die nächste Sitzung am 3. Nov. abgehalten werden soll.

Frankfurt, vom 30. July. Gestern sind Se. Exzell. der großherzogl. badensche Staatsminister, Frhr. von Berkheim hier eingetroffen.

Vom 31. July. Gestern Abends sind Se. Durchl. der regierende Hr. Herzog von Holstein-Oldenburg, von Schaumburg kommend, wo Höchstderselbe der Vermählungsfeyer des Erbprinzen, seines Sohnes, mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Schaumburg beywohnte, wieder hier eingetroffen. Am nämlichen Tage sind auch Se Hoh. der Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin hier angekommen.

Niederlande. Brüssel, vom 26. July. Der Hr. Baron von Stierneld, welcher bisher als Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Schweden am hiesigen Hofe angestellt war, hat vorgestern bey Sr. Maj. seine Abschiedsaudienz gehabt. — Hr. Gallatin, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der vereinten Staaten von Amerika bey S. M. dem Könige der Niederlande, ist mit Familie und Gefolge in hiesiger Stadt eingetroffen. — Die Abreise des Königs nach Middelburg, welche auf heute Morgen festgesetzt war, scheint auf einige Tage verschoben zu seyn.

Vom 27. July. Der Bothschafter der vereinten Staaten am königl. franz. Hofe, Hr. Gallatin, ist von seiner Regierung mit einer besondern Sendung für S. Maj. den König der Niederlande beauftragt. — Se Exzell. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird gegen Ende des Monats August im Haag erwartet. Se. Exzell. der Finanzminister ist schon vorgestern dahin abgereist. — Die heldenmüthige Madame Lavalette befindet sich seit einigen Tagen in hiesiger Stadt. — Der franz. General-Konsul zu Amsterdam hat den dortigen Handelsstand benachrichtigt, daß, nach einem ihm von seiner Regierung zugekommenen Befehle, kein aus fremden Ländern kommendes Schiff in Senegal, oder dessen Gebiete, zugelassen wird. Verschiedene Anfragen von niederländischen Kaufleuten bey dem franz. Minister des See-Wesens haben zu dieser Benachrichtigung Anlaß gegeben.

Frankreich.

Unter den 9038 Wahlmännern des Seine-Departements (Paris), die sich bisher einschreiben ließen, zählt man 2893 Gutsbesitzer, 138 Militärs, 415 Richter und Advokaten, 438 Staatsbeamte und Employés, 590 Bankiers und Großhändler, 454 Fabrikanten, 2451 Kleinhändler, 1060 Handwerker, 122 Ackersleute und Gastwirthe.

Frau Händel-Schütz wollte, ungeachtet der mehr als kalten Aufnahme, die ihre neuliche mimische Vorstellung auf dem Odeon-Theater gefunden, am 29. July eine zweyte geben.

Das Journal General erklärt die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht von der Freylassung des Generals Balair für irrig.

Die von dem Lyoner Assisengericht gegen den Grafen Libry de Bagnano wegen wiederholter Verfälschungen ausgesprochene lebenslängliche Zwangsarbeit und Brandmarkung ist von dem Könige gemildert und in lebenslängliche Einsperrung verwandelt worden.

Das Urtheil des korrektionellen Polizeygerichts in der Sache des sogenannten schlafenden Löwens lautete so: »In Betracht, daß aus der statt gehabten Untersuchung hervorgeht: 1) daß von 1805 an in der Manufaktur von Richard Lenoir eine geheime Gesellschaft bestanden, die im Dezember 1815 und im Januar 1816 einen politischen Charakter angenommen hat: 2) daß M. St. Holleville von Anfang an und bis zu Ende deren Stifter und Oberhaupt gewesen ist; daß Cugnot de Montarlot (ein ehemaliger Kriegskommissär) augenblicklich Direktor derselben gewesen ist; 3) daß diese Gesellschaft niemals von der Regierung autorisirt gewesen; 4) daß die Zahl der Eingeweihten die Zahl von 20 überstiegen hat; 5) daß in dieser Gesellschaft aufrührerische Reden gehalten worden sind; in Betracht aber auch, daß aus der gepflogenen Untersuchung kein hinreichender Beweis hervorgeht, daß für die Versammlung dieser Gesellschaft gewisse Tage im Voraus bestimmt waren, und daß auf diesen letztern Umstand, den das Gesetz fordert, um die von ihm ausgesprochene Strafe auf die Oberhäupter, Verwalter und Direktoren von geheimen Gesellschaften anwenden zu können, gleiche Rücksicht, wie auf die übrigen Umstände, genommen werden muß, daß derselbe aber im vorliegendem Falle nicht vorhanden ist; aus diesen Gründen entbindet das Gericht sämmtliche Angeklagte der gegen sie angestellten Klage, und befiehlt, daß diejenigen, die sich in gefänglicher Verwahrung befinden, auf der Stelle in Freyheit gesetzt werden sollen etc.« — Dieser Prozeß zog viele Neugierige herbey; eine größere Zahl aber strömte nach dem Assisengerichte, wo am nämlichen Tage eine Sache verhandelt wurde, die zwar an sich kein großes Interesse darbot, in den Augen der Pariser es aber dadurch erhielt, daß einer der Angeklagten der Scharfrichter von Versailles war. Es handelte aber von einem einige Hundert Franken betragenden, halb mit List, halb mit Gewalt an einem betrunken gemachten Fuhrmann verübten Gelddiebstahl. Die Vertheidiger der Angeklagten wußten der Sache den Anstrich eines bloßen Gaunerstreichs zu geben, und so sahen sie auch die Geschwornen an. Die Richter erkannten daher bloß auf fünfjährige Einthürmung und 100 Fr Geldstrafe. — Zu der durch dieses Urtheil erledigten Scharfrichtersstelle zu Versailles haben sich, nach Versicherung eines Journals, bereits über 400 Individuen gemeldet.

Zu Toulouse hat man einen Neapolitaner ergriffen, der vor Kurzem ganz allein die von Bordeaux nach Toulouse gehende Diligence, auf welcher sich 9 Passagiere, 1 Kondukteur und 1 Postillon befanden, bey Nachtzeit ausraubte. Er hatte ein Seil über die Landstraße gespannt, an beyden Seiten Strohmänner aufgestellt, denen er statt Flinten Stöcke in die Hand gab und zwang sämmtliche Reisende durch fürchterliche Drohungen, sich in einem Graben auf den Bauch zu legen. Er hat sich im Gefängniß umzubringen versucht.

Zu Rheims machte unlängst ein Prozeß viel Aufsehen. Ein russischer Offizier vom Regiment Kurland Dragoner, Namens Wisowsky, war der Liebhaber einer Dame Lectaire; er ward ermordet, und seine Kameraden klagten den Mann als Thäter an. Das Geschwornengericht sprach ihn aus Mangel an vollem Beweise los. Die russischen Offiziere sahen diesen Spruch als eine Verweigerung der Gerechtigkeit an; man hoffte aber, daß sie bey kälterem Blute dem Betragen der Richter nicht ihre Billigung versagen werden.

Italien.

Rom, den 18 July. Vor einigen Tagen wurden hier drey junge hiesige Hebräer feyerlich getauft — Falsch ist die verbreitete Nachricht, daß der Fürst von Canino (Lucian Buonaparte) nebst seiner Familie die päbstlichen Staaten habe verlassen wollen. Er hat sein Landgut Tusculum, woselbst er sehr eingezogen lebt, niemals verlassen.

Neapel, den 15. July. Bey den letzten Nachgrabungen der Stadt Pompeji hat man eine prächtige metallene Statue gefunden. Sie ist die erste von Metall, die ausgegraben worden ist, und stellt entweder den Bachus oder den Apollo vor.

Großbritannien.

Edinburgh, den 17. July. (Aus einem Schreiben des Hrn. Kanonikus Robertson von Regensburg). Erlauben Sie mir durch Ihr Blatt meinen Gönnern und allen Freunden der Unglücklichen zu beweisen, daß Ich sie nie zu vergessen noch zu vernachläßigen im Stande bin. Vielmehr erhielt ich neue Ermunterung durch das edle Beyspiel meines Vaterlandes und durch die neu errichtete Anstalten, welche zwey kurze Jahre hervorgebracht haben. Zu den vorigen Instituten für Blinde in London, Liverpool und Bristol ist ein Asylum in Norwich hinzugekom-

men, wo eine beträchtliche Anzahl auf Lebenslang versorgt, andere unterrichtet werden. In Dublin, wo zuvor ein Asylum war, und eine Schule, gibt es nun ein Institut für Taubstumme, ein gleiches in Birmingham und hier in Edinburgh eins von 50 Zöglinge und eine Blindenschule von gleicher Zahl. Welcher Menschenfreund wird sich nicht freuen, zu hören, daß man überall wetteifert, solche Anstalten zu eröffnen. Neben dem was in Sachsen und Preußen geschieht, muß ich noch das berühmte Institut für Taubstumme in Gröningen, das für Blinde zu Amsterdam, das für Taubstumme zu Crefeld bey Cleve und das neue königl. würtembergische zu Schwäbisch-Gmünd erwähnen, welches letztere besonders viel erwarten läßt. Endlich tritt auch Amerika hervor, und errichtet eine Anstalt unter Aufsicht des Taubstummenlehrers Clerc von Paris. Aber besonders merkwürdig ist, daß die Heiden in Japan uns weit vorangegangen sind; dort existirt seit Jahrhunderten ein ganzes Kollegium, worin die Blinden lebenslänglich als Professoren der Nationalgeschichte versorgt werden. Man to Man must bring relief. Die Akademie der Wissenschaften zu Edinburgh beschäftigt sich stets mit der Erziehung eines taubstummen und eines blinden Jünglings. Verschiedene Vorschläge werden von Gelehrten gemacht. Man will behaupten, daß es Beyspiele gebe, welche die Eltern verborgen halten — Ich höre von angesehenen Personen behaupten, daß in Liverpool eine ganz sonderbare Weibsperson lebe, welche, obwohl völlig blind, die Farben durch das Gefühl unterscheidet, und zwar durch ein Stück Kristal von 5 bis 6 Zoll dick!! Ich denke es näher zu untersuchen. Eine andere Erzählung verdient ebenfalls Nachforschung. Eine unwissende Hausmagd bey Stirling hier in Schottland zeigte eine wunderbare Kenntniß der Astronomie im Schlafe, wo sie über eine Lektion des Hofmeisters, welche sie von ungefähr angehört, laut sprach. Sie widerlegte den Lehrer und betheuerte: es könne nicht so seyn, wie er sage, es müsse ganz anders seyn, und dann erklärte sie die wahre Beschaffenheit. Voila le Somnambulisme en Ecosse!

Spanisches Amerika.

Nach Versicherung eines am 21. Juny von der Insel Margarita in sechszehn Tagen zu Baltimore angekommenen Schiffers, sollten die Insurgenten Barcellona wieder erobert haben, und auch im Besitze von Laguira und Caraccas seyn. Die Insurgentenflottille war von Margarita nach dem Oronoko gesegelt.

Eine spanische Goelette mit 1½ Millionen Piaster am Bord war am 20. April auf der Fahrt von Jamaika nach Cuba von einem Insurgentenkaper genommen worden. Londoner Blättern zufolge soll auch ein portugiesisches Fahrzeug, mit Geld für den Sold der Truppen in Brasilien an Bord, bey Madera von einem Insurgentenkaper genommen worden seyn.

Schweden.

Stockholm, den 15. July. Fortsetzung der Rede Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen bey Einführung des Herzogs von Südermannland in den Staatsrath.

"Seit langer Zeit hat man den Staat mit einer Familie und das Oberhaupt eines Staats, der das öffentliche Vermögen weise verwaltet, mit einem haushälterischen Vater verglichen, der für das Wohl seiner Kinder sorgfältig bedacht ist. Man hat dann von einer solchen Regierung gesagt, daß sie väterlich sey, und von denjenigen, die das Ruder derselben führten, daß sie die Väter des Volkes wären. Diese Sprache ist einfach, so wie der Begriff, den sie ausdrückt. Die Menschen haben sie als das Muster der Verwaltung von Staaten bezeichnet, von welcher Art auch die Regierungsform seyn möge. Für die Staaten gibt es, so wie für Familien, mehrere Ursachen des Aufblühens und Wohlstandes, so wie mehrere Ursachen des Verfalls und Ruins. Wenn ein Familienvater mäßig, ein Freund der Ordnung und Sparsamkeit ist; wenn er in der Bearbeitung seiner Ländereyen oder in der Leitung seiner Werkstätte die sorgsamste Thätigkeit anwendet; wenn er seine Ausgaben strenge nach seinen Einnahmen richtet: so reicht das Alles doch nicht hin, um sein eignes Wohl und das Schicksal seiner Kinder zu sichern. Er muß nicht eher ruhen, er kann nicht eher glauben, alle seine Pflichten erfüllt zu haben, als wenn er durch eine weise Vorsicht seine Ersparungen so weit gebracht hat, daß er einigen Jahren von Mangel oder Handelsstockung getrost entgegen sehen kann, als bis er durch seine Weisheit und die Stärke seines Charakters seine Kinder zu demselben Geiste der Ordnung und Thätigkeit geleitet, bis er endlich in seinen vorhergehenden Verhältnissen und Verhandlungen ihre Erbschaft in Sicherheit vor aller Bestreitung gesetzt hat. Die Wohlfahrt eines Staats hängt noch von verwickeltern Ursachen ab: denn sie umfaßt die allgemeinen Verhältnisse, welche die verschiedenen Klassen desselben, die Regierung mit der Nation und die Nation mit der Regierung verbinden, und die besondern Verhältnisse dieser Regierung mit der Regierung anderer Nationen. Vergebens würde sich eine Regierung durch eine haushälterische und weise Verwaltung bemühen, dem Interesse, welches sie mit der Nation verbindet, so wie dem Privatinteresse ihrer verschiedenen Klassen Genüge zu leisten. Die Existenz eines solchen Staats würde noch unsicher seyn, wenn diese Regierung nicht beständig ihre Aufmerksamkeit auf die Schritte ihrer Nachbarn richtete, wenn sie weder die Mittel noch den Willen hätte, einen ungerechten Angriff abzuschlagen. Die Geschichte der Völker hat nur zu sehr bewiesen, daß selbst ihre Größe bisweilen die Ursache ihres Ruins ist, und daß ein Volk nicht anders auf einen langen Frieden rechnen kann, als wenn es sich stets zum Kriege bereit hält. Vergebens würde auch eine Regierung alle ihre Sorgfalt anwenden, mit den fremden Regierungen in gutem Einverständniß zu bleiben; vergebens würde sie sich durch ihre kriegerische Stellung gegen jedes feindliche Unternehmen sichern; — der Staat würde nichtsdestoweniger seinem Ruin entgegen gehen, wenn man durch eine schlechte Einrichtung der innern Verwaltung die wahren Quellen der öffentlichen Wohlfahrt ableiten oder versiegen ließe. Wehe den Völkern, deren Monarch bloß Krieger seyn wollte; wehe denjenigen, die zum Oberhaupte nur einen Verwalter haben. Unwissende und babarische Völker wurden lange Zeit durch bloßen Kriegsruhm verführt; in ihren Gesängen und Festen feyerten sie nur die Helden, die sie zum Kampf führten. Allein die Nationen, welche durch die Fackel der Vernunft zu dem Ziel geführt werden, welches sich die Natur vorsetzt, haben durch eine lange Erfahrung und durch nur zu langes Unglück eingesehen, daß in dem Zusammenwirken und der Vereinigung der Militärkunst mit der Wissenschaft der Verwaltung wesentlich die Kunst besteht, ein Volk zu regieren und es dem Glücke entgegen zu führen. Die Regierung, die diese Kunst besitzt und sie kraftvoll anwendet, verdient den Tribut der Dankbarkeit, der in einem Jahrhundert der Aufklärung schmeichelhaft dem Genie und der Tugend seyn muß.

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Es war am Geburtstage des Großfürsten Nikolaus, daß dessen Verlobung mit der Prinzessin Charlotte vollzogen wurde. In dem kaiserlichen Manifest, wodurch diese Verlobung der Na-

lien bekannt gemacht ward, ist befohlen, die Prinzessin künftig Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra Feodorowna zu nennen. Die Feste wegen dieser erfreulichen Begebenheit sollten, mit wenigen Unterbrechungen, bis zum 3 Aug. fortdauern. Der Großfürst Konstantin traf am 23. Juny (a. St.) von Warschau zu Petersburg ein.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat das Polizeyministerium zu St. Petersburg, unter mehreren Schauspielen, auch folgende aufzuführen verboten: Don Carlos und Wallenstein, von Schiller; Egmont, von Göthe; Nathan der Weise, von Lessing; Ubaldo, von Kotzebue; der 29ste Februar, von Müllner; Faust und Luther, von Klingemann; Rosamunda, von Körner u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

Se. kaiserl. Majestät, Rußlands erhabener Monarch, gewohnt, Bemühungen für Wissenschaft und Kunst auch im Auslande aufzumuntern, haben geruht, dem Buch- und Kunsthändler, Hrn. Dr. Campe zu Nürnberg, dessen neue Landcharten, an innerm Gehalt und äusserer Schönheit, den englischen und französischen den Vorrang streitig machen — einen kostbaren Brillantring durch Höchstdero Generaladjutanten, Generallieutenant Jomini, zustellen zu lassen, zur Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit einigen, durch den Fürsten Wolkonsky Höchstdenenselben vorgelegten Blättern.

Man kann ohne Bedenken zur Ehre der deutschen Nation auch den Umstand anführen, daß durch die Achtung ihrer Schriftsteller für den Werth sittlicher Bildung die Anzahl unsaubrer Romane und Gedichte in unserer Litteratur überaus gering und wenig bekannt ist. Daß durch die Gesetze der beyden Leipziger Messen die Einbringung ehrloser Schriften bey [illegible] jedem sich dort einfindenden Buchhändler strenge untersagt sey, können wir nicht verbürgen; zu wünschen wäre es allerdings. Je mehr aber bisher die deutsche Litteratur von dem Schmutze obscöner Bücher sich frey erhalten hat, desto mehr sollten überall die Versuche einiger Autoren gerügt werden, in Romanen und Erzählungen, die der feinern Welt und unverdorbenen Frauenzimmern sich zugänglich zu machen wissen, eine neue Art von Unsittlichkeit aufzubringen, die um so widerwärtiger ist, da sie als Natur Unbefangenheit und Unschuld sich geltend machen will. Wir meynen hier jene Schilderungen forcirter Naivetät, zu denen die Kotzebue'schen Gurli's wohl den ersten Anlaß gegeben, die nun zur Beschönigung der ärgsten Lüsternheit und Liederlichkeit dienen müssen. Ein Gemälde solcher forcirter Naivetät ist unter andern Clauren's Mimili, von der schon die zweyte Auflage erschienen ist, obwohl kein Leser und keine Leserin, denen Natur und Wahrheit lieb sind, Wohlgefallen daran finden werden. Aber gerade über die beyden Punkte weiß der behende Ton des Erzählers die Meisten zu täuschen, so daß die innere Unwahrheit und Lügenhaftigkeit des Bildes ihrem gesunden Sinne nicht recht klar und deutlich wird. Ein einziger kleiner Roman, wie Suschens Aussteuer (La Dot de Suzette von Fievée) würde die deutsche schöne Litteratur mehr ehren, als fünfzig andere in der Art der Mimili von Clauren. — C.

Innsbruck, den 31. July. Am vergangenen Montag gab Mademoiselle Marinoni auf ihrer Durchreise von Venedig nach München im hiesigen Casinosaale eine musikalische Akademie, bey welcher Gelegenheit diese berühmte Sängerin durch ihren herrlichen Gesang von allen Kennern der Tonkunst den lautesten Beyfall erhielt. Auch der zehnjährige Sohn des Hrn. Grafen Alberti hatte Gelegenheit sich hier auf dem Fortepiano auszuzeichnen. Nach dem Wunsche mehrerer Freunde der Tonkunst wird diese vortreffliche Sängerin morgen Abends noch eine Akademie geben.

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: Bruderzwist und Versöhnung.

3143. Ein meublirtes, mit Alkofe und eigenem Eingange versehenes Zimmer kann von einem Herrn bis 1sten September bezogen werden. Das Uebrige ist in der Dienersgasse Nr. 159 über 2 Stiegen zu erfragen.

3104. Im Seeriedergäßchen beym Branntweiner in der Lederergasse Nr. 406 über 2 Stiegen ist ein ausgemaltes meublirtes Zimmer um sehr billigen Preis täglich zu beziehen.

1141. Eine sehr gute Doppelflinte von F. Ulrich in Bern (Canon tordu) mit goldenem Zündkorn, ist um 40 fl. zu verkaufen. D. ü.

Die Sammlung des baierischen Münzrechtes vom Jahre 908 bis 1765 (in 3 Foliobänden) ist um 6 fl., dann die Sammlung baierischer Kreisabschiede von 1531 bis 1757 um 4 fl. zu verkaufen. D. ü.

3145. Im Dultgäßl Nro 731 sind zwey schöne Logis auf Michaeli zu verstiften, und das Nähere ist bey dem Eigenthümer allda zu erfragen.

3146. (3. a) Wolfgang Vogl, in der Neuhausergasse Nr. 1117, empfiehlt sich in allen Gattungen Spezerey-Waaren, Schnupf- und Rauch-Tabak von bester Qualität, alle Gattungen Batist, Hamans, Zwirn, leinene und baumwollene Strümpfe und mehrere andere in dieses Fach einschlagende Artikel. Auch sind zu haben alle Gattungen Bettfedern und Pflaum. Erbittet sich geneigten Zuspruch unter Versicherung reeller und billiger Bedienung.

3149. Auf der hiesigen Stadtwage ist sehr schöner Waldflachs um billigen Preis zu verkaufen.

3150. In der Fürstenfeldergasse Nro. 989 im ersten Stocke ist ein Logis mit fünf Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten, auf das Ziel Michaeli zu verstiften.

Schrannen-Anzeige vom 2ten August 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1341	1075	266	64	41	5	26	—	—
Korn . .	263	247	16	45	49	1	57	—	—
Gerste . .	119	117	2	44	10	5	57	—	—
Haber . .	1652	1330	322	15	37	1	9	—	—

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 184 — 6. August 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 5. August. Ihre Majestät unsre allerdurchlauchtigste Königin sind mit J. k. Hoh. der Prinzessin Karoline gestern Abends gegen 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zu Nymphenburg wieder angekommen.

Die Baireuther Zeit. enthält Folgendes aus Baireuth, vom 3. August: Se. Majestät der König von Preußen ist, unter dem Namen Graf von Ruppin, gestern von Karlsbad nach Eger abgereiset und hat von Eger aus in der Nacht die Reise über Baireuth und Bamberg in die preuß. Rheinprovinzen angetreten. Um das allerstrengste Inkognito zu beobachten, waren hier die Pferde für den Hrn. G. v Ruppin auf heute Nachmitag um 3 Uhr, und die Pferde zu 2 vierspännigen Wagen, worin angeblich die Hrn. Adjutanten fahren würden, auf heute Morgens um 6 Uhr bestellt. Jedoch ganz unerwartet bemerkte man in dem ersten dieser beyden heute Morgens gegen halb 7 Uhr hier angekommenen halbbedeckten Wagen Se. Majestät selbst linker Hand sitzend. Allerhöchstdieselben hatten auf der letzten Station, Berneck, das Frühstück eingenommen und verweilten hier, ohne auszusteigen, nur einige Augenblicke an dem Posthause, bis umgespannt war, welches auf das schnellste geschah, so daß der hohe Reisende seinen sehnlichen Wunsch, von Wenigen bemerkt zu werden, erreichte. Se. Maj. hatten bey dem Anbruch Ihres heutigen Geburtstages den Unfall erlitten, auf der Straße zwischen den Stationen Thiersheim und Weißenstadt umgeworfen zu werden, wovon Allerhöchstdieselben eine kleine Beschädigung oberhalb dem linken Auge und eine leichte Contusion an der Schulter erhielten.

Die Würzburger Zeitung schreibt aus Würzburg, vom 1. August. Mit freudigem Herzen und einem zuversichtlichen Blicke auf kommende bessere Zeiten vernehmen wir die nicht nur von vielen Gegenden unsers Vaterlandes, sondern auch des Auslands eingehenden Nachrichten über feyerlich begangene Erndte- und Dankfeste für den reichen Segen dieses Jahres. Es scheint nun der Zeitpunkt gekommen zu seyn, wo sich mit uns die stiefmütterlich zürnende Natur, ein noch größere Stürme verkündendes politisches Zeitverhältniß und der getheilte Kampf der Meynungen und Interessen ausgesöhnt haben; wo der unschuldige Einzelne, (der bisher nur allzuoft als blinder Spielball drückender Anordnungen zum sogenannten Besten den gewinnsüchtigen Umtrieben von gewissen Ständen oder auch nur von einzelnen sich durch die Noth ihrer Mitmenschen bereichernden Spekulanten dienen mußte) seinen angestammten heiligen Rechten zurückgegeben und die Menschheit nicht mehr von der Unmenschlichkeit beherrscht wird. Das Unglück ist die Schule des Lebens, und der Mensch selbst bey genauerem Betrachte, seines Glücks und Unglücks Schöpfer. Wer wird in Abrede stellen, daß wir aus den sich nun zu ihrem Ende neigenden verhängnißvollen Zeiten mit doppelter Erfahrung, mit geläuterter Belehrung für die Zukunft, hervorgegangen sind? Möchten wir aber forthin es nicht allein beym todten Buchstaben der Belehrung und beym guten Willen, ohne ausdauernde Wirksamkeit, belassen!! Möchten wir uns fortan nicht nur allein durch Wort und gutgemeinten Rath, sondern durch hülfreiche That aufmuntern, und die gemeinsame Hand (denn nur Gemeinsinn fördert) zur Unterstützung bieten!! An vielen Orten Deutschlands wurde bis jezt die Einführung des ersten Getreide-Wagens der dießjährigen segensvollen Erndte mit tiefer Rührung und Inbrunst, als unvergängliches Volksfest gefeyert, und in mehreren Städten und Dörfern mit diesem Feste eine reichliche Spende an die niedergebeugten Armen verbunden. Regt [illegible] nicht in dem Herzen eines jeden menschlichgesinnten [illegible] der laute Wunsch, daß in allen Gauen des nun gesegneten Deutschlands die Feyer der dießjährigen segensreichen Erndte, durch fortgesetztes Wohlthun für die Armen und Unbemittelten, gemeinsam, und nicht länger noch das von so vielen wucherisch gesinnten Bemittelten bisher künstlich ausgeübte Motto: »beati sunt possidentes!« (Selig sind die da haben!) in Wirksamkeit erhalten werde!!!

Oesterreich. Am 18. July wurde auf der k. k. Patrimonialherrschaft Vössendorf der erste Versuch mit der auf Veranstaltung der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft verfertigten Smith'schen Erndtemaschine, in Gegenwart des Kronprinzen und der Erzherzoge Karl, Rainer, Ludwig und Rudolph, auf einem eben gezeitigten Roggenfelde vorgenommen. Es ergab sich daraus, daß diese mit zwey Pferden bespannte Maschine binnen 10 Stunden des Tags 5 niederösterreichische Joche (zu 1600 Quadratklaftern das Joch) zu schneiden vermöge.

Wien, den 30. July. Kurs auf Augsburg 323. Konventionsmünze 327.

Preußen. Hamburger Zeitungen schreiben: »Der Ernst, welchen die preußische Regierung auf ihren Universitäten gegen das von jeher so verderbliche Unwesen von Orden und andern Verbindungen, wie sie Namen haben, zeigt, wird von allen Wohldenkenden, und besonders von so vielen, für das Wohl ihrer Söhne besorgten Eltern um so mehr gebilligt, je größer manche Excesse waren, zu denen die unzeitige Nachsicht führte. In Halle ist übrigens, wie man versichert, seit der Entfernung der Unruhestifter, Fleiß und Ruhe wieder einheimisch, und erstere war nie unterbrochen. — Seit Kurzem ist ein Wetteifer zwischen den Berliner Schiffern und den Dampfboot-Inhabern entstanden. Erstere wenden alles an, um schneller als das Dampf-

Schiff nach Hamburg zu kommen, und wirklich legte der Schiffer Wochlitz mit einem neu und sehr vortheilhaft gebauten Fahrzeuge die Reise nach Hamburg in 4 Tagen und die Rückreise (gegen den Strom) in nicht vollen 6 Tagen zurück.«

Würtemberg. Durch eine königl. Verordnung vom 1. Aug. wird das unterm 10. Juny festgesetzte Maximum der Getreidepreise auch auf die Erzeugnisse der neuen Erndte ausgedehnt. (Zu Heilbronn wurden die Brodfrüchte am 29. July zum erstenmale unter dem Maximumspreis verkauft.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 38ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Abstimmungen von Oesterreich und Kurhessen über die reichskammergerichtliche Sustentationskasse. In jenem wurde unter Anderm geäußert: Auch nach Auflösung der deutschen Reichs-Verfassung dauerte unbezweifelt der rechtliche Ausspruch sämmtlicher Reichsdiener auf ihre Subsistenz noch fort. Ob Oesterreich sich nicht, vermöge der dem Erzhause in der Vorzeit verliehenen Freyheitsbriefe, von dieser gemeinsamen, den Reichsständen obliegenden Verbindlichkeit lossagen könnte; diese Frage war nicht schwer zu beantworten, aber es wollte zu jener verhängnißvollen Zeit keine Anwendung hievon machen. Handeln und durch schleunige Hülfe mit dem Schicksal aussöhnen, war Oesterreichs einziger Zweck. Ohne in nähere rechtliche Erörterungen einzugehn, übernahm es daher freywillig an dem Tage der Niederlegung der deutschen Kaiserwürde, im hohen Gefühle für das Schicksal so vieler ohne ihr Verschulden aus ihrem Wirkungskreise verdrängten Reichsdiener, auf seine Aerarialkassen die Fortbezahlung des Gehalts des Reichsministeriums, der Prinzipalkommission am Reichstag, des gesammten Reichshofraths-Personals und andrer Reichsdiener, und unterzog sich dadurch einer größern Bürde, als ihm, auch abgesehn von den österreichischen Freyheitsbriefen, hätte zugetheilt werden können. Daß Oesterreich großmüthig gehandelt, daß es mehr geleistet habe, als ihm zukam, hierüber herrschte in ganz Deutschland nur Eine Stimme, aber gestützt auf das selbst gegebene Beyspiel, und in nochmaliger Beherzigung der kaiserlichen Pflichten hielten Sich daher auch Se. Majestät vollkommen ermächtigt, als letzten Ausfluß Allerhöchstihrer reichsväterlichen Sorgfalt den so billigen als gerechten Wunsch auszudrücken, daß nun auch auf gleiche Weise von Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs für den Unterhalt des übrigen Personals der Reichsdienerschaft ausgibig gesorgt werde. Wenn nun freylich die Unbilden der Zeit der gänzlichen und vollständigen Erfüllung dieses Wunsches mächtig entgegenstanden, während welcher Periode jedoch Se. Maj. der Kaiser Ihrerseits ununterbrochen die freywillig übernommenen Verbindlichkeiten erfüllt haben und selbige auch fortzusetzen bereit sind; so glauben Allerhöchstdieselben um so mehr die beruhigende Ueberzeugung nähren zu dürfen, daß dermalen, wo Deutschlands Rechtszustand begründet ist und sich immer mehr befestigt, auch von den übrigen höchsten und hohen deutschen Bundesgliedern ohne längern Verzug die gerechten Aussprüche des noch übrigen Personals des damaligen Reichs-Kammergerichts, als eines der ehrwürdigsten deutschen Institute seiner Zeit, berücksichtigt, und die Regulirung des Unterhalts derselben bestimmt werde. Sodann wird vorgeschlagen, daß mit Umgehung der Personal-Vertheilung der Unterhalt der betheiligten Individuen fortwährend aus Kammerzielern und Kapitalzinsen berichtigt werden mögen; so wie die Rückstände aus den Aktivrückständen bis zum 1. Jan. 1817. Die ältern Rückstände der Kanzleypersonen vor dem Jahre 1803 (welche für die noch lebenden auf 15,147 fl., für die verstorbenen auf 93,318 fl. berechnet worden), würden aus ältern Kammerzielerrückständen, nach Abzug eines Drittels, zu berichtigen seyn; wozu auch Oestreich beyzutragen bereit ist.

(Der Beschluß folgt.)

Se. kön. Hoh. der Kurfürst von Hessen war am 27. July von Hofgeismar nach Kassel zurückgekehrt und hatte das Schloß Wilhelmshöhe wieder bezogen. An demselben Tage traf der kurhessische Gesandte beym Bundestage, Hr. v. Lepel, von Frankfurt zu Kassel ein.

Das Sachsen-Weimar'sche Regierungsblatt enthält ein Gesetz »über das gerichtliche Verfahren in minder wichtigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.« Selbiges gründet sich auf die Erwägung des schädlichen Mißverhältnisses, in welchem die Kosten und Formen des ordentlichen Prozesses zu den Gegenständen minder wichtiger Streitigkeiten stehen. Das nun vorgeschriebene Verfahren soll einfacher und im ganzen Großherzogthume möglichst gleichförmig, unnöthige Weitläufigkeiten vermeiden. Mit dem 1. Aug. d. J. tritt es in Kraft.

Die Einladung zur heiligen Allianz ist nunmehr an alle Mitglieder der deutschen Bundes, mit Einschluß der freyen Städte, ergangen.

Helvetien. Lausanne, den 29. July. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar, begleitet von Ihrem Tochtermanne, dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, und dessen Sohne, dem Prinzen Paul Friedrich, befanden sich in den letzten Tagen hier. Sie kamen von Genf, und setzten von hier Ihre Reise über den Simplon nach Italien fort. — Am 20. d. kam die Leiche der Frau v. Stael, in Begleitung des Sohns der Verstorbenen, zu Coppet an. Die Tochter und deren Gemahl, der Herzog von Broglio, waren bereits Tags vorher daselbst eingetroffen.

Frankreich.

Im Theater des Varietés hat ein neues Stück, le Combat des Montagnes, zwey Abende hintereinander tumultuarische Scenen veranlaßt. Es kommt darin, von Brunet gespielt, ein Handlungskommis, Namens Calicot, vor, der ohne Uniform zu tragen, einen militärischen Ton und Haltung affektirt. Hierdurch glaubte sich ein Theil der Handlungskommis zu Paris beleidigt und suchte auf alle Weise die Vorstellung des Stücks zu unterbrechen; Einige sprangen sogar aufs Theater und wollten den Vorhang herablassen. Inzwischen wurde beydemale, obgleich das Geschrey und der Lärmen ungeheuer waren, die Ruhe durch die Wache und die Gensdarmen wieder hergestellt, welche 12 bis 15 Hauptschreyer ins Gefängniß führten. Brunet, ob er gleich den Schnurrbart und die Spornen abgelegt, blieb doch dem Karakter seiner Rolle darin treu, daß er sich, um nach Hause zu gehn, eine Militär-Eskorte ausbat.

Nach Berichten aus Marseille vom 9. July wiederholte sich daselbst am 5. d. M. um 1 Uhr Morgens das nämliche merkwürdige Ereigniß, welches man am 17. Juny 1812 beobachtete: das Wasser wich plötzlich vom Lande zurück und drängte sich mit Ungestüm zu der Mündung des Hafens hinaus.

Paris, vom 28. July. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 40 Cent.

Italien.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Neapel, vom 12. July. Gewiß muß es im übrigen Europa sehr auffallen, wenn man in unserer offiziellen Zeitung liest, daß die Regierung mit so

berüchtigten Räuberhauptleuten, als die Gebrüder Bardarelli, einen förmlichen Frieden und Vertrag abgeschlossen; und zwar nicht etwa, daß sie sich unterwerfen, aber von der Todesstrafe freygesprochen seyn sollen; nein, ein Uebertreten in die Dienste des Staates mit Jahres- und Monatsgehalten für sie und ihre Spießgesellen, und ihrerseits mit Uebernahme der Verbindlichkeit, Puglien von andern Räuber-Banden und Gesindel zu befreyen. Und doch war ein solcher Vertrag leider nothwendig geworden. Die Erndte vor der Thüre, und keine militärische Gewalt, die Bardarelli zu bezwingen; das gemeine Volk auf ihrer Seite, denn sie brandschatzten die Reichen und Gutsbesitzer und unterstützten und verschonten die Armen; ein Anstrich von politischer Parthey, gerechtfertigt durch den langen Mißbrauch im Königreich Neapel, dergleichen Menschen von Sizilien aus zur Störung der Franzosen und Mürats begünstigt zu haben; endlich die Klugheit und Tapferkeit dieser Räuber, die einer überlegenen Anzahl neapolitanischer Soldaten spotteten, waren die Triebfedern, welche die Unterhandlungen erzeugten und zu Ende bringen ließen. Man sagt, die Bardarelli hätten auch schon nutzliche Beweise ihrer Treue dadurch gegeben, daß sie der Regierung wichtige Verbindungen in den Provinzen entdeckt; denn da man dort nicht glaubte, daß das Gouvernement ihnen jemals verzeihen könne, wendeten sich alle Gegner desselben unverholen an sie und schlugen ihnen vor, sich an ihre Spitze zu stellen. — Am 25. d. M. tritt das österreichische Korps seinen Rückmarsch nach dem Vaterlande an; am 5. August wird nach den verabredeten Marschrouten kein Mann desselben mehr im Königreiche seyn. Alle Gerüchte, daß jene Truppen einen Theil einer Beobachtungsarmee bilden würden, die man in Nord-Italien aufstellen wolle, sind durchaus falsch. Se. Maj. der Kaiser zieht sie in seine Staaten zurück, nachdem der König beyder Sizilien ihn wiederholt und ausdrücklich versichert, derselben zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in seinem Reiche, wozu sie so kräftig gewirkt, nicht ferner zu bedürfen, indem die vom General Nugent organisirte National-Armee nunmehr dazu hinreichend wäre. Die Bildung der albanesischen Regimenter erleidet vom Neuem Schwierigkeiten. — Für unsere Marine geschieht sehr wenig, oder richtiger, gar nichts. Man verläßt sich ganz auf den Schutz von England. Man sprach vor einiger Zeit von einer Konferation der italienischen Seemächte und einer kombinirten Flotte derselben gegen die Barbaresken, wozu England aufgefordert, und einen Plan eingeschickt; aber hieraus würde wenig Nutzen entstehen, und die Unterhandlungen über diesen Gegenstand werden jetzt in einem größern Maaßstabe zu London von den bedeutendern Mächten betrieben, ohne daß man jedoch etwas Bedeutendes von ihrem zu wünschenden Fortschreiten vernommen. — Die Zahlungstermine der ansehnlichen Summen, welche Neapel an einen auswärtigen Prinzen zur Entschädigung für seine Besitzungen zu zahlen übernommen, sind ziemlich weit hinausgeschoben worden, um unsre Finanzen nicht in Verlegenheit zu bringen, und man hofft sogar dieses Jahr auf eine Verringerung sämtlicher Abgaben, die fast zu schwer sind, als daß wir sie fortwährend ertragen könnten. Diese Aussicht, und die zum Theil schon erfüllte Hoffnung einer reichlichen Erndte, erheben den Muth der Unterthanen, der an vielen Orten sehr gebeugt war.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. July.) Konsol 3 Proz. 81¼. Seit einigen Tagen ist der Kurs der Staatspapiere beträchtlich gefallen. Man schreibt dieses vorzüglich dem Umstande zu, daß mehrere Wechselhäuser bedeutende Verkäufe gemacht haben, um den Gewinn, den das vor einiger Zeit eingetretene Steigen ihnen verschafft hatte, zu realisiren. Ueberdieß verbreitete sich bey der Börse das Gerücht, die französische Regierung wolle ein neues Anlehen eröffnen. — Nach Aussage eines Schiffers sollen 4 aus China zurückkehrende Ostindienfahrer durch eine Wasserhose (Typhon) untergegangen seyn. Sie waren hier für sehr große Summe versichert. — Nachrichten aus St. Helena zufolge hat Buonaparte seinen Trotz, nicht ausgehen zu wollen, aufgegeben, und macht sich viel Bewegung. Inzwischen hat sich sein Aussehen sehr verschlimmert.

Gleich bey der ersten Erwähnung des von den Hansestädten der deutschen Bundesversammlung gemachten Antrages, sich auch bey England wegen Beschützung des deutschen Handels gegen die Barbaresken zu verwenden, machte das Morning-Chronicle folgende Bemerkungen: »Mit welchem Rechte können die Deutschen wohl von uns fordern, ihren Handel zu beschützen, von dem sie uns auf alle Weise ausschließen wollen? Wie können sie glauben, daß unsere Regierung ihr antibritisches System unterstützen werde? England hat durch seine Beharrlichkeit allein das feste Land von der Tyranney Napoleons erlöst; zum Dank dafür strebt nun das feste Land darauf hin, alle Dekrete Napoleons gegen den englischen Handel wieder in Kraft zu setzen; und dann verlangen die Deutschen noch, daß wir ihren Handel gegen die Feindseligkeiten der barbarischen Kaper schützen sollen? Wenn die englische Regierung wirklich spräche: »Wir haben nichts dagegen, daß die türkischen Beamten auf der Südküste der mittelländischen See vertrieben werden, daß man Besatzungen hinsende und die Einwohner in Schutz nehme,« was würden die Nationen des festen Landes antworten? Sie würden es als einen Versuch Englands betrachten, sich auch den Alleinhandel des nördlichen Afrika's zu sichern. Ueber Englands Gewinnsucht würde überall geschrieen werden, und die Nothwendigkeit eines Bündnisses aller Mächte des festen Landes, zur Demüthigung des stolzen habsüchtigen Englands, würde ein Lieblingsthema aller Journalisten werden. Wir haben dergleichen ja schon erlebt. Wie stumm, demüthig und unterwürfig war alles vor Buonaparte! Kaum ist dieser Wehrwolf bey Seite geschafft, so geht's über Englands Größe, über »dieses eigennützige Krämer-Eiland« her. Angenommen es gelänge euch, unsere Macht zu brechen, was sollte dann aus euch werden, da ihr euch nicht einmal stark genug fühlt, ein elendes Seeräubernest zu zerstören? Man muß nicht glauben, daß England altern und blind zugleich sey!«

Die Times, zwar auch ein Oppositionsblatt, aber stets weit gemäßigter und in diesem Falle wohl auch verständiger und gerechter als das Morning-Chronicle, schreiben dagegen: »Wir sehen keinen Grund, warum England nicht zur Erreichung eines so wichtigen Zwecks (gemeinschaftlicher Maaßregeln der größern europäischen und deutschen Mächte gegen die Barbaresken) mitwirken sollte, der für das allgemeine Interesse des Handels so wichtig ist. Einige Politiker, die nicht nachzudenken pflegen, dürften vielleicht glauben, daß es klug von England seyn würde, wenn es die andern Nationen sich selbst überließe und die Korsaren und europäischen Kaufleute ihren Zwist mit gewaffneter Hand ausmachten. Wir sind nicht dieser Meynung. England ist offenbar und direkt dabey interessirt, daß der Handel durch die ganze Welt grüne und blühe; es hat, wie sich leicht erweisen läßt, nur Vortheil davon, wenn es den benachbarten Nationen wohlgeht. Die Unterdrückung der Seeräuberey betrifft alle Kaufleute und deßhalb alle Handelsstaaten sehr nahe, und für Groß-

Britannien kann es, selbst wenn man die Sache von einem beschränkten und selbstsüchtigen Standpunkte aus betrachtet, nie gleichgültig seyn, ob die, bey welchen ein Völkerrecht gilt, und die den friedlichen Verkehr unter dem Menschengeschlechte betreiben, ihren ehrenvollen Platz auf dem Ocean behalten (shall retain their honest footing on the Ocean), oder von anderen geneckt, geplagt und verdrängt werden, deren Verkehr Raub ist und die kein anderes Gesetz als das der rohsten Gewalt anerkennen. Werden etwa die Korsaren, wenn sie es mit den deutschen Staaten zu thun haben, bey ihren Prisen mit besonderer Vorsicht oder Gewissenhaftigkeit zu Werke gehen? Gesetzt sie respektiren die britische Flagge, werden sie auch ein Gleiches in Hinsicht des brittischen Eigenthums thun, das unter fremder Flagge verschifft wird? Und wie läßt sich denn im Voraus allen Verfällen vorbeugen, wo ein Engländer durch Räubereyen an fremden Schiffen verübt, bedeutenden Verlust erleiden kann? England ist, wir wiederholen es noch einmal, persönlich bey dem Zwiste zwischen Hansestädten und den Barbaresken interessirt, und selbst abgesehen von dieser Rücksicht, würden wir, frey gestanden, auf nichts stolzer seyn und nichts lieber sehen, als wenn alle Beschwerte und Verfolgte in Europa ihre Zuflucht zur großbritannischen Marine, als Schiedsrichterin und Rächerin der vorgefallenen Unbilden, nähmen; denn wir sind fest überzeugt, daß die Lage, worin wir durch diese Dienstleistung kämen, die Mühe, Kosten und Gefahren, welche mit Vollziehung der uns dadurch auferlegten Pflichten verbunden wären, bey Weitem überwiegen würde.«

Brasilien.

Nach Briefen aus Lissabon, in französischen Blättern, hatte man daselbst von Rio de San-Francesco die Nachricht, daß die Truppenabtheilung des Marschalls Mello ihren Marsch nach Massairo fortgesetzt und von der Mündung des Rio San-Francesco bis Villanova hin sich alle Einwohner dem Könige unterworfen haben.

Vermischte Nachrichten.

Folgende in Deutschland wenig bekannte Geschichte der neapolitanischen Konstitution dürfte, da sie vom Agar selbst erzählt wird, unsern Lesern nicht uninteressant scheinen. Wir heben sie aus dem deutschen Beobachter aus: »Er habe, als sie nach Neapel gekommen, gleich damit angefangen, die Finanzen zu ordnen, (die ihnen Joseph und Röderer in großer Verwirrung hinterlassen) und ein Kataster zu machen, zu dem er die Plane von Düsseldorf mitgenommen. Als er hiemit in Ordnung, so habe er dem von einer Konstitution geredet — auch von Joachim den Auftrag erhalten, den Plan hierzu auszuarbeiten — Er habe dieses gethan, obschon man den Ministern stets nachsage, daß sie keine Verfassung wollten. Er habe es in der Absicht gethan, um ihrer Verwaltung mehr Ordnung und vor allem mehr Regelrechtigkeit zu geben. Ihr Unglück sey gewesen, daß der König von einer steten Unruhe getrieben, jeden Tag eine neue Einrichtung, ein neues Gesetz habe machen wollen — und nie die Geduld gehabt, den Alten Zeit zu gönnen, sich zu besamen und zu bewurzeln, und zu sehen, welche Wirkungen sie in der Gesellschaft hervorbringen. Agars Absicht sey gewesen, durch die Verfassung ihrer Staatsmaschine den rapiden und zerstörenden Gang zu nehmen. »Il faut limiter le pouvoir afin, qu'il ne se brise par soi même.« Hätten wir eine Verfassung gehabt, wir regierten noch in Neapel. Der König hatte alle Eigenschaften zu einem guten Regenten — nur die nicht, daß er zum Throne geboren war, — er sah schnell, sah richtig — und hatte ein treffliches Herz. Nur meinte er: eine Verfassung beschränke seine Macht — er sah nicht ein, daß eine Erbmonarchie nur dadurch bestehen kann, daß sie sich nach festen Gesetzen bewegt. — Verschiedene Leute, die in seiner Umgebung waren, bestärkten ihn in der Meinung, daß er rein absolut seyn müsse. Unglücklicherweise hielt er viel auf Polizey-Spionerie. Dann kommen oft Menschen bis ins Kabinet des Fürsten, die nie dahin kommen sollten und genießen dort eine Vertraulichkeit, die sie nie genießen sollten. Aus der Verfassung wurde immer nichts — es wurde immer verschoben, wie man in solchen Fällen zu thun pflegt, wo man nicht den Muth hat, etwas Großes zu thun — noch den Muth, zu sagen: es nicht thun zu wollen. Buonaparte kam von Elba zurück. — Der König ließ sich in diesen Strudel hineinziehen, und ging gleich mit einer Armee Neapolitaner nach Ober-Italien. — Als wir geschlagen — als alles auf der Flucht — da rief er mich und sagte: mon cher Comte Mosburg, faites une constitution. Wer diese Flucht sah, wer Neapel kannte, konnte voraussehen, daß die Regierung nicht länger wie noch 3 Tage bestehen könne. Die andern Minister — geborne Neapolitaner — drangen in mich, den Befehl des Königs zu erfüllen. Es ist die letzte Wohlthat, sagten sie, die Sie dem Lande erweisen können. Ist die Verfassung da, so sind wir vielleicht so glücklich, den neuen Herrscher zu vermögen, daß er sie annimmt.« Auf dem Zurückzuge arbeitete Agar die Verfassung aus. Als sie nach Neapel kamen, unterzeichnete der König einen weißen Bogen Papier und verließ gleich die Stadt, um sich einzuschiffen. Er befahl Agarn noch im Weggehen, das Gemälde seiner Mutter mitzunehmen, die vor einigen Jahren gestorben und das er in seinem Schlafzimmer hatte. Es wurde ein Staatsrath gehalten. — Die Konstitution, so wie Agar sie entworfen, wurde mit einigen kleinen Abänderungen angenommen — sie wurde auf den schon unterzeichneten Bogen geschrieben — und in die Druckerey gesandt. Agar, der sein Tagwerk in Neapel vollendet — der 100 Millionen älterer Schulden bezahlt, und 10 Millionen, die König Joseph noch kurz vor seiner Abreise nach Madrid gemacht, ging in das Schlafzimmer des Königs, schnitt das Gemälde der Mutter aus dem Rahmen, wickelte es zusammen und verließ den Pallast. Die Verfassung ward gedruckt und überall in der Stadt angeschlagen. In 24 Stunden hielten die Oesterreicher ihren Einzug — und das Volk von Neapel riß sie herunter und trat sie mit Füßen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Besten des Herrn Titus und der Madame Millere. Zum erstenmale: Wilhelm Tell Großes pantomimisches Ballet in 4 Akten. In Szene gesetzt von Herrn Titus.

In diesem Ballete werden Hr. Titus und Mad. Millere, Mitglieder der k. Akademie der Musik in Paris, und erste Tänzer des Theaters la Scala in Mailand, als Gäste auftreten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Staberl als Bauchredner.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 185 — 7. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXX. enthält: 1) Allerhöchste Verordnung. (Das mit Oesterreich geschlossene Militär-Kartel betr.) 2) Bekanntmachungen. (Die Konkursprüfung der katholischen Pfarramts-Kandidaten im Obermainkreise betr.) 3) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 4) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 5) Sitzungen der geheimen Staatsraths-Kommission. 6) Verdienstmedaillen-Verleihungen, Zufriedenheits-Bezeigungen und Belohnungen. Se. Majestät der König haben mit besonderem Wohlgefallen die edle Entschlossenheit vernommen, womit mehrere Schiffleute, bey dem im Monate Jäner 1816 durch Eisstoß herbeygeführten Einsturz der Brücke zu Deggendorf, eine bedeutende Anzahl von Mitbürgern theils aus dem Strome, theils von den isolirt stehen gebliebenen Jochen der Brücke, unter augenscheinlicher eigener Lebensgefahr glücklich gerettet haben. Zum Zeichen Allerhöchstihrer Zufriedenheit und Gnade wurde dem Schiffknecht Georg Beichler von Deggendorf und den Fischlehenbesitzern Johann Schmidt, Johann Schwinghammer und Alois Grundner von Fischerdorf, die silberne Civil-Verdienstmedaille; den Schiffleuten Anton und Joseph Gaim, Franz Xaver Beichler, dem ältern und jüngern, Anton Beichler, Joseph Aigner, Georg Köttmaier und Mathias Fischer von Deggendorf; dann den Fischlehenbesitzern Andreas Platiel und Joseph Straßer von Fischerdorf — Allen zusammen eine Belohnung von 100 fl. — welche unter dieselben gleichheitlich zu vertheilen, unterm 17. April l. J. allergnädigst bewilliget. Ferner geruhten Se. Majestät der König unterm 3. Juny l. J. dem Archivs-Registrator Christoph Hüttenkofer in Amberg, welcher bereits 50 Jahre durch Fleiß, Talente und besondere Rechtlichkeit sich ausgezeichnet hat, die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen; dann am 4. desselben Monats dem Wirthssohne Joseph Hilzsperger, dem Floßmeister Joseph Krüner, dem Floßmeister Joseph Planer, dem Floßknechte Benno Lechner, dem Floßknechte Johann Willibald und dem Gärtner Häusle dahier, durch deren Muth und Anstrengung der am 19. Juny v. J. in die Isar gestürzte Soldat Arnold vom Tode des Ertrinkens selbst mit Gefahr ihres eigenen Lebens gerettet wurde, das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben und ihre edle Handlung öffentlich bekannt machen zu lassen. 7) Dienstesnachrichten: Se. Maj. geruhten nachstehende Bestimmungen zu treffen: Im Monate July: am 11. den bisherigen Regierungsrath der Kammer der Finanzen des Obermainkreises, Christian Karl Barth zum Oberrechnungsrathe bey dem obersten Rechnungshofe; am 16. den Präsidenten des Appellations-Gerichtes für den Isarkreis Klemens Grafen von Leyden, dann den Regierungsdirektor bey der Kammer der Finanzen des Isarkreises von Ritter zu wirklichen Staatsräthen im ordentlichen Dienste und zwar Ersteren bey der Sektion der Justiz und Letzteren bey jener des Innern; ferner an demselben Tage die königlichen Regierungspräsidenten und Generalkommissäre des Isar- und Rheinkreises Freyherrn von Schleich und von Stichaner, und endlich dem königlichen geheimen Rath und bisherigen Ministerialrath bey dem Staatsministerium der Justiz, von Gönner, zu wirklichen Staatsräthen im außerordentlichen Dienste zu ernennen; ferner die Landrichtersstelle zu Ebersberg dem ersten Landgerichtsassessor zu München Bernhard Hoeß, dann am 19. provisorisch dem vormaligen Landgerichtsassessor und nunmehr resignirten Kriminaladjunkten Ludwig Plonquet von Ried die vormals von ihm begleitete Landgerichts-Assessorsstelle zu Sulzbach wieder zu verleihen; am 31. die königlichen Oberappellations-Gerichts-Präsidenten Grafen von Lerosee und Grafen von Arco zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit den von denselben langjährig und mit besonderer Auszeichnung geleisteten Dienste zu wirklichen Staatsräthen im außerordentlichen Dienste zu ernennen. 8) Großjährigkeits-Erklärung.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 30. July. Nach Berichten aus Karlsbad vom 22. d. war der kaiserl. russische Staatsminister Graf Capo d'Istria daselbst angelangt. Hingegen wollte Se. Majestät der König von Preußen, in Begleitung des Fürsten Hardenberg, den 6. Aug. nach den Rheinprovinzen abreisen; der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Krusemark, und der Generalmajor v. Wollzogen sollten die Ankunft des Fürsten von Metternich erwarten. Unsre Kaffeehauspolitiker hören nicht auf, von allerley wichtigen Angelegenheiten zu sprechen, über welche zu Karlsbad, mit Zuziehung des englischen Ministers Lamb, zwischen den großen Mächten unterhandelt werden solle. Bald ist es die Türkey, bald Spanisch-Amerika und Brasilien, worüber sie von Karlsbad aus Entscheidung erwarten. Einige wollen wissen (was vielleicht nur ein Nachhall aus englischen Zeitungen ist), Rußland und Spanien hätten unterm 7. May d. J. einen Allianztraktat unterzeichnet, worin sich erstere Macht verpflichtet habe, 5 Linienschiffe, 4 Fregatten und 10,000 M. Truppen zu Spaniens Disposition zu stellen, um zu Bezwingung der amerikanischen Insurgenten gebracht zu werden, wogegen Spanien die Insel Minorca und einen Theil von Neu-Kalifornien (an der Nordwestküste von Amerika) zu Errichtung von Militäretablissements an Rußland abzutreten verspreche; die Ausführung dieses Traktats unterliege aber Verzögerungen, weil einerseits das Kabinet von St. James noch nicht damit einverstanden sey, und andrerseits die Pforte der zu

Sebastopol bereit liegenden russischen Eskadre die Erlaubniß zur Fahrt durch den Bosporus verweigere. Man sieht beym ersten Blick, wie sehr alle diese Gerüchte noch der Bestätigung bedürfen. — Man erwartet hier auf ihrer Durchreise nach Ungarn die verwittwete Frau Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, welche bey der Entbindung ihrer Tochter, der Gemahlin des Erb-Herzogs Palatinus, anwesend seyn will.

Preußen. Ein Schreiben aus Berlin, vom 29. July, sagt über die in unserm vorgestrigen Blatte erwähnte Feuersbrunst Folgendes: Das schöne, herrliche Gebäude des hiesigen königl. Nationaltheaters ist vernichtet. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr kam auf dessen rechtem Flügel plötzlich Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in einer halben Stunde das ganze Gebäude in Flammen stand. Ein heftiger Wind, welcher nach dem königl. Seehandlungsgebäude zu wehte, erregte für dasselbe große Besorgnisse, indem sogar auf das Dach eines, mehrere Nummern diesseits stehenden Hauses in der Jägerstraße, ein großer Feuerbrand von dem Winde hingetrieben wurde, der, da er gerade dicht an der Rinne lag, zwey Häuser zu gleicher Zeit angezündet hatte, wenn er nicht glücklicher Weise sogleich bemerkt und gelöscht worden wäre. Der Kastellan des Theaters hat nur wenige von seinen Effekten retten können. An Fortschaffung der Garderobe, Dekorationen, Bibliothek und Musikalien war nicht zu denken, da auf dem Flügel, wo das Feuer auskam, zehn Fässer gereinigtes Oel aufbewahrt waren, deren Fortbringung ebenfalls unmöglich war und welche Stunden lang eine ungeheure Flamme unterhielten. Den guten Feueranstalten und den sonstigen zweckmäßigen Anordnungen unsrer Polizey verdanken wir es, daß die beyden Kirchen, zwischen denen das Theater-Gebäude stand, so wie die benachbarten Häuser, nicht ebenfalls ein Raub der Flamme geworden sind. In mehrern, ziemlich entfernten, Straßen fand man sehr häufig glimmende Kohlen, die der heftige Wind dahin geweht hatte. Der Schade wird gegen 1 ½ Millionen Thaler gerechnet. Dieß schreckliche Ereigniß erinnert uns lebhaft an den Brand der Petrikirche. Bey Abgang der Post brannte es noch im untersten Stockwerk; doch war die größte Gefahr schon um halb 3 Uhr vorüber.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 38ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Kammerrichter, Präsident, Assessoren und Fiskale erhielten ihren vollen Gehalt lebenslänglich; die Kanzleypersonen ihren aus der Tax-Kasse erhaltenen Gehalt als Pension mit einigen Erhöhungen, z. B. für jeden Leser von 405 fl. auf 701 fl.; — die Kameralärzte ihre volle Besoldung zu 912 fl.; — die 12 reitenden und Fußboten eine Pension von 200 fl.; die unbesoldet gewesenen Advokaten und Prokuratoren einen Gnadengehalt in 3 Klassen zu 800, 1000 und 1500 fl.; die Protokollisten einen Gnadengehalt zu 200 fl. Was die Betheiligten aus irgend einem übernommenen Staatsdienst beziehn, wäre abzurechnen u. s. f. — Kurhessen erklärt sich bereit zur Naturalübernahme nach dem Kommissions-Vorschlage in der 22sten Sitzung, hält jedoch die Pensionirung nach einer gemeinschaftlichen Matrikel ex aequo et bono für zweckmäßiger. — Präsidium bittet die betreffenden Gesandten um gefällige Anzeige, wie es sich mit Anordnung der obersten Gerichtshöfe, von welchen man aus einigen Bundes-Staaten und unter diesen von den freyen Städten noch keine Kenntniß habe, verhalte? Dasselbe bezog sich hierbey auf die durch den vorläufigen Beschluß über die Austrägalinstanz herbeygeführte Nothwendigkeit einer ungesäumten Ausführung des Art. 12. in dieser Beziehung. — Mecklenburg zeigte an, daß man auf dem neuerlich abgehaltenen Landtage mit den Ständen die landesherrliche Bestimmungen über das zu errichtende höchste Gericht näher verhandelt habe und zur baldigsten Ausführung schreiten werde. — Der oldenburgische Gesandte zeigte an, es sey von den Höfen der 15ten Gesamtstimme bereits eine Vereinigung wegen eines gemeinsamen Obergerichtes in Zerbst getroffen, welches nächstens würde eröffnet werden. — Der Gesandte der 16ten Stimme erklärte, daß Hohenzollern und Liechtenstein schon längst mit diesem Gegenstande beschäftigt seyen. — Für die freyen Städte wurde ebenfalls erklärt, daß sie mit den Verhandlungen über diesen Gegenstand beschäftigt seyen. — Der Kaufmann Kemp wurde mit seiner Forderung an die herzogl. nassauische Regierung noch zur Zeit an die Gerichte des Bundes verwiesen, »wo ihm der Rechtsweg eröffnet wäre.«

Frankfurt, vom 1. August. Gestern sind hier eingetroffen: JJ. DD. die Fürstin, der Erbprinz, der Prinz Wilhelm und die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, und Se. Durchl. der Prinz Albert von Schwarzburg-Rudolstadt. Erstere begeben sich nach Wiesbaden, letzterer nach Schlangenbad.

Glückstadt, den 25. July. Am Montage Morgen halb 5 Uhr versuchten die in dem hiesigen Zuchthause befindlichen schwersten Verbrecher einen Aufstand, und durch Ueberwältigung und Mißhandlungen der Vögte gelang es 9 derselben, sich in Freyheit zu setzen. Allein durch die schnell herbeygeeilte Wache, von mehrern hiesigen Einwohnern rühmlichst unterstützt, wurden alle Entflohene, obgleich sie sich schon in mehrere Straßen vertheilt hatten, wieder verhaftet, wobey ein Mann vom Militair und zwey der Verbrecher durch Säbelhiebe und Bajonetstiche verwundet worden sind. Die Schuldigsten sitzen jetzt in abgesonderten Gefängnissen und erwarten die Strafe ihrer Vergehungen.

Frankreich.

Am 29. July wohnte der König, mit der Herzogin von Angouleme in einer Kalesche sitzend, einer großen Musterung bey, welche hinter den Champs-Elysées, auf der Straße nach Neuilly, von den Prinzen gehalten wurde. Es waren 15 Bataillons, 2 Artillerie- und 4 Kavallerieregimenter, fast insgesammt von der Garde, zugegen. Vorher hat die Herzogin von Angouleme in der Schloßkapelle die Fahnenbänder an die für die beyden Schweizer-Garderegimenter bestimmten Fahnen befestigt.

Es hieß, der Marschall Oudinot Herzog von Reggio werde dem König von Preußen an die französische Gränze entgegengeschickt werden.

Der dermalige Direktor des Museums, Graf v. Forbin, hat kürzlich Audienz beym Könige gehabt. Selbiger ist im Begriff, in Begleitung eines jungen Malers, der aus der Schule zu Rom kommt, eine Reise nach Griechenland anzutreten.

Man erwartet täglich den Abschluß wichtiger Unterhandlungen mit dem römischen Hofe. Der Kourier ist bereits zu Anfang dieses Monats von Rom abgegangen. — Zu Nantes wurde ein Bäcker, der durch Kunstgriffe den Getreidepreis zu erhöhen versucht hatte, zu zweymonatlicher Gefängniß- und tausend Franken Geldstrafe verdammt.

Die Verhandlung des Prozesses gegen die HH. Comte und Dunoyer, Herausgeber des Censeur, begann vor dem korrektionellen Polizeytribunal am 29. July. Die Beklagten und ihre Sachwalter sollen über acht Tage gehört werden.

Man versichert, der Fürst von Talleyrand habe den Ertrag aus seiner verkauften Gemäldesammlung für die Armen von Paris, Versailles und St. Cloud bestimmt.

Italien.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Florenz, vom 25ten July Abends. So eben erhält man hier durch Estafette Anzeige aus Livorno, daß das portugiesische Geschwader, zwey Linienschiff stark, diesen Mittag vor dem dortigen Hafen sichtbar war und sich mit gutem Winde näherte. Der Kommandant heißt D. Enriquez Jose da Fonseca-Peyro. Die Schiffe werden drey Tage Quarantaine machen. Die Prinzessin von Brasilien begibt sich am 29. nach Livorno; die Uebergabe soll am 31. erfolgen. — Vom 27. July. Die zu Livorno eingelaufenen portugiesischen Schiffe heißen Don Juan Sisto, wo 80 Kanonen und 640 Mann Equipage, und S. Sebastian von 64 Kanonen und 530 Mann Equipage. Sie sind von Lissabon her nur 19 Tage unterwegs gewesen und haben gegen 200 Passagiere an Bord. — Heute rückte hier das östreichische Regiment St. Julien, von Neapel kommend, ein. Es wurde in Kasernen gelegt und wird nach kurzer Rast seinen Marsch über Bologna fortsetzen.

Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich hat der Centralwohlthätigkeitskommission in Mailand 6000 fl. zustellen lassen, um diese Summe unter die Bedürftigsten zu vertheilen.

Die mit dem ehemaligen Orden der eisernen Krone betheiligten Individuen, welche sich noch nicht gemeldet haben, um diesen mit jenem von Sr. Maj. dem Kaiser neu gestifteten Orden zu vertauschen, wurden neuerlich aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen zu melden, widrigensfalls sie später nicht mehr berücksichtigt werden sollen.

Im Neapolitanischen hat seit Kurzem das Justizwesen eine neue Einrichtung erhalten. Die Geschwornen und das öffentliche Verfahren sind, »als schädlich und den Erwartungen überall nicht entsprechend,« abgeschafft, die Friedensrichter aber, so wie sie vom König Joachim eingeführt waren, beybehalten. Sie erkennen in Sachen, die bis auf 6 Dukaten betragen, ohne Appellation und werden von den Gemeinden jährlich selbst gewählt. Eben so wählen die Eigenthümer jedes Kreises auf drey Jahre die Kreisrichter, die bis auf 20 Dukaten ohne Appellation sprechen. Außer den Civiltribunalen in jeder der 15 Provinzen, gibt es noch 4 Ober-Civilgerichtshöfe: zu Neapel, Aquila, Trani und Catanzaro, und endlich einen obersten Justizhof zu Neapel. Außerdem erhält jede Provinz noch einen Kriminalgerichtshof; auch werden besondre Handelsgerichte angeordnet. Jedem obern Gericht wird ein königlicher Prokurator zur Aufsicht und Wahrnehmung der Rechte des Staats zugesellt. Für das Finanzwesen ist ein Rechnungshof errichtet.

Spanien.

Die Hofzeitung publizirt Depeschen aus Puerto-Cabello vom 10. April, und aus Mexico vom 8. Febr. Jene enthalten nichts Erhebliches; auch diesen hatte der Insurgentenchef Osorno, welcher bisher die Gegend von Orizava und den Weg nach Veracruz unsicher gemacht, die Wohlthat der Amnestie benutzt, um sich zu unterwerfen.

Die Mönche vom Escurial, einem der königlichen Schlösser, hatten den König gebeten, sie in Betracht ihrer Privilegien von der Einrichtung der durch das Dekret vom 30. May den geistlichen Gütern auferlegten Steuer zu dispensiren. Der König befahl, statt aller Antwort, man solle bey Erhebung der gedachten Steuer mit diesem Kloster den Anfang machen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. July.) Gestern wurde Graf Bathurst in einem feyerlichen Kapitel zum Ritter des Hosenbandordens kreirt. — Aus China hat man die angenehme Nachricht, daß eins der für verloren geachteten Schiffe der Batavia, zum Macao eingelaufen ist. Vielleicht sind auch die andern drey der Gewalt des Sturmes entgangen. — Hr. Brougham ist nicht nach dem festen Lande, sondern nach dem nördlichen England abgereist, um vor den Circuits seinem Amte als Advokat obzuliegen. — Künftige Woche wird in der Kron- und Ankertaverne ein großes Mittagmahl zu 12½ Schilling für die Person gehalten werden, um die freyheitschützende Einrichtung des Urtheilspruchs durch Geschworne zu feyern. Eigentlich aber ist das Mahl Watson und seinen Gefährten zu Ehren veranstaltet, welche zugegen seyn werden. Der Präsident ist trefflich gewählt; Hr. Hunt soll es seyn. (Courier.) — In Schottland hat sich ein, den Ministern unangenehmes Ereigniß zugetragen, das mit dem Watsonschen Aehnlichkeit hat. In dem Prozesse gegen den dortigen vornehmsten Hochverräther, Mackinlay aus Glasgow, der vor dem Obergerichte zu Edinburg geführt wurde, ward der erste, von der Krone aufgestellte Zeuge, Namens Campbell, gewöhnlichermaaßen befragt: Ob er von Jemand für sein Zeugniß Belohnung oder Versprechung erhalten habe? Ganz unerwartet antwortete er: »Ja; der Kronadvokat hat mir Straflosigkeit, einen Paß zur Auswanderung nach Preußen und auch die Reisekosten versprochen, wenn ich gegen Mackinlay zeugen würde. Ein Paar Schuhe habe ich schon von ihm erhalten; das Geld wollte er mir erst nach dem Urtheil geben!« — Sogleich erklärte der Gerichtshof, Campbell dürfe nicht gehört werden, und da nachher noch vier Zeugen nichts Entscheidendes gegen Mackinlay aussagten, so gab der Kronadvokat freywillig die Klage auf.

St. Urbes, den 3. July. Der alte König von Sardinien ist zu Rom in den Jesuiten-Orden getreten und beschäftigt sich ganz mit Andachtsübungen.

Einer der Gauner, welche hier den bekannten Juwelen-Diebstahl begangen haben, soll zu Aachen arretirt und unterwegs nach London seyn.

In dem nächsten Capitel des Ordens der Ritter des blauen Hosenbandes wird Se. Durchl. der Prinz von Sachsen-Koburg, für den verstorbenen Herzog von Marlborough und der Graf Bathurst für den verstorbenen Herzog von Northumberland installirt werden.

Schweden.

Stockholm, den 15. July. Fortsetzung der Rede Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen bey Einführung des Herzogs von Südermannland in den Staatsrath.

»Das waren die Grundsätze, die mein Betragen seit dem für mich so glorreichen Zeitpunkte leiteten, wo die schwedische Nation und ihr tugendhafter Monarch mir durch eine doppelte Adoption die heilige Verpflichtung auflegten, alle meine Kräfte zur Vertheidigung ihrer Rechte anzuwenden und mich ihrem Glücke zu widmen. Bey meinem eifrigen Wunsche, einem so edlen Zutrauen zu entsprechen, richtete ich zuerst meine Sorgfalt dahin, die Grundgesetze des Staats zu studieren, die Grundstoffe seines Wohlstandes aufzusuchen, die Hülfsquellen desselben kennen zu lernen, die Sitten und die Tugenden meiner neuen Mitbürger zu beobachten. Diesen Beschäftigungen plötzlich durch den Einfall in unser Gebiet entrissen, mußten wir den Degen ziehen und mit unsern Braven zur Vertheidigung unsrer so schmählich angegriffenen Rechte eilen. Die Lage, worin sich Europa befand, erlaubte uns nicht, es bey der Rächung der uns selbst zugefugten Belei-

digung bewenden zu lassen. Schweden mußte gemeinschaftliche Sache mit den Unterdrückten machen. Diese Sache war gerecht, die Vorsehung unterstützte unsre Bemühungen, und der Erfolg dieses großen Kampfes war, daß im Norden eine neue Ordnung der Dinge hergestellt wurde, die in die alte Familie Scandinaviens ein Volk zurückführte, welches die Natur selbst dieser Familie gab, und welches nur durch menschliche Leidenschaften von derselben hatte getrennt werden können. Glücklich, daß ich allem demjenigen völlig Genüge geleistet, was eben so dringende als schwierige Umstände erfoderten; voll von Vertrauen auf das gute Vernehmen, welches zwischen den Regierungen herrscht, deren Treue nicht verdächtig seyn kann, seitdem gemeinschaftliche Unfälle und Erfolge sie bewogen, sich zur Erhaltung der Ruhe von Europa zu vereinigen; da ich auch auf das gute, jezt bey uns eingeführte militärische Vertheidigungs-System rechnen kann; da uns endlich alles sagt, daß unsre Ruhe, unser Glück jezt nur allein von uns selbst abhängen, so habe ich alle meine Sorgfalt und alle meine Gedanken wieder auf den wichtigen Gegenstand der innern Verwaltung gerichtet, die wir als die wahre Quelle unserer künftigen Wohlfahrt ansehen müssen. Zu den Kenntnissen, die ich aus den Schriften oder aus dem Umgange mit den berühmtesten Männern über dasjenige, was die Verwaltung eines Staats ausmacht, erlangt habe, zu den Kenntnissen, die ich durch meine eigne Erfahrung erworben hatte, wollte ich neue, bestimmtere über das Verwaltungs-System hinzufügen, welches Schweden nach der Beschaffenheit seiner Hülfsquellen, seiner Verhältnisse und seiner Lokalität besonders angemessen ist. Ich habe den Eifer aller derjenigen erregt, die ich für die geeignetsten hielt, mir Aufschlüsse und nützliche Angaben ertheilen zu können. Ich nahm sie aus allen Ständen, und widmete ihren Denkschriften und ihren Vorträgen die anhaltendste Aufmerksamkeit. Fast durchgehends habe ich bey ihnen unzweydeutige Beweise von ihrer offnen Gradheit und von ihrem Eifer für das Wohl des Vaterlandes gefunden. Mit Vergnügen gebe ich ihnen dieß Zeugniß und statte ihnen meinen Dank ab. (Beschl. folgt.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Besten des Herrn Titus und der Madame Miliere. Zum erstenmale: Wilhelm Tell. Großes pantomimisches Ballet in 4 Akten. In Szene gesetzt von Herrn Titus.

In diesem Ballete werden Hr. Titus und Mad. Miliere, Mitglieder der k. Akademie der Musik in Paris, und erste Tänzer des Theaters la Scalla in Mailand, als Gäste auftreten.

Amortisations-Erkenntniß.

3148. Nachdem vermög dießseitiger Aufforderung vom 5. Jänner d. J. der dem Joseph Gaigl, bürgerl. Weingastgeber dahier zu Verlust gegangene, und auf der Behausung des Malers Andreas Roßmann dahier im Grundbuch vorgemerkte Ewiggelds-Hauptbrief de dato 4. April 1781 per 2000 fl. Kapitalssumme inner den anberaumten Termin von 6 Monaten nicht vorgewiesen wurde, so wird diese Urkunde für kraftlos erklärt.

Den 29. July 1717.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Berngroß, Direktor.

Zeiler.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er, um Jedermann den Eintritt in das Theatrum Mundi zu erleichtern, die Preise von heute an auf folgende Art festgesetzt hat, als: Erster Platz 24 kr. Zweyter Platz 12 kr. Der Schauplatz ist im Huber-Garten; der Anfang um 7 Uhr und das Ende gegen 9 Uhr.

Gaetano Pecci.

Ankündigung.

3048. (3. c) Es wird im September dieses Jahres das im Königreiche Sachsen zwischen Dresden und Leipzig am Mulden-Strohme bey Wurzen in sehr fruchtbarer und angenehmer Gegend liegende große und schöne schriftsäßige Erb- und Allodial-Rittergut Nischwitz bey der hohen Stiftsregierung zu Wurzen, woselbst es auf 210174 Thlr, mit Inbegriff des Inventariums, gewürdigt worden, freywillig subhastirt werden. Diese Besitzung ist von dem ehemaligen sächsischen Minister, Grafen Brühl, mit einem fürstlichen Palais und großen Anlagen versehen worden, und vereinigt alles, was ein Rittergut reitzend und nutzbar machen kann.

Ausser dem Palais mit seinen Nebengebäuden, und den massiven gutgehaltenen Wirthschaftsgebäuden, gehören dazu 500 Äcker Felder, 300 Äcker Wiesen und Waldungen, 23 Äcker Gärten mit vielen Obstpflanzen, eine der vorzüglichsten Schäfereyen im Lande, Ober- und Untergerichte über sieben Dorfschaften, hohe, mittle und niedre Jagd, Fischerey, Ziegelscheune, Brandtweinbrennerey und bedeutende erbliche und gewisse Gefälle, Frohnen, Bau- und Handdienst 2c.

Der Anschlag über dasselbe ist bey dem Hrn. Stiftssekretär Hütter zu Wurzen für 1 Thlr. 16 gr. in Auszug zu erhalten, so wie bey den Hrn. Johann Heinrich Küstner et Comp. in Leipzig.

2000. (3. c) Wir haben die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisherige Perl- und Cotton Niederlage bey Frau Franziska Salomon in München aufgehoben, und dieselbe von jetzt an dem Hrn. Sebastian Khann auf dem Plätzl daselbst übertragen haben.

Wir werden bey demselben immer ein vollständiges Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Perlen unterhalten, und dieselbe um den Fabrikpreis, die baier. Elle zu 30, 36, 42, 48 bis 56 Kreuzer verkaufen lassen.

Wir versichern die prompteste Bedienung, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme ergebenst.

Schwabach am 24. Juny 1817.

Georg Caspar Stirner et Comp.
Cotton-Fabrikanten.

3146. (3. b) Wolfgang Vogl, in der Neuhausergasse Nr. 1117, empfiehlt sich in allen Gattungen Spezerey-Waaren, Schnupf- und Rauch-Tabak von bester Qualität, alle Gattungen Batist, Hamans, Zwirn, leinene und baumwollene Strümpfe und mehrere andere in dieses Fach einschlagende Artikel. Auch sind zu haben alle Gattungen Bettfedern und Pflaum. Erbittet sich geneigten Zuspruch unter Versicherung reeller und billiger Bedienung.

3152. Es ist in Starnberg ein neugebautes Haus mit vier Zimmern, Küche, Keller und Speicher, samt einem Brunnen und 4 Tagwerk Grund, auch dabey befindlichem Obst- und Pflanz-Garten, nebst allen Bequemlichkeiten, aus freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

Beylage zu Nro. 185 der politischen Zeitung.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

3138. (2. a) Das königl. baier. Stadtgericht München stellte in der Verlassenschaft des verstorbenen königl. Kämmerers etc. Christoph Grafen von Waldkirch anher die Requisition, daß das sämmtliche, in dießseitigem Amtsbezirke gelegene Vermögen des gedachten Herrn Grafen von Waldkirch im Wege öffentlicher Versteigerung veräußert werden soll.

Dieses Vermögen besteht

I.

An Immobilien:

1. Aus dem adelichen Sitze Neukollberg bey Altötting. Hiezu gehört
   - a) das ganz gemauerte, dreygädige Schloß, welches zu ebener Erde 3 Zimmer, 2 Küchen, ein Milchgewölb und eine Speise, im ersten Stocke 6 heizbare Zimmer, im zweyten Stocke 3 heizbare Zimmer, im dritten Stocke einen großen Saal, endlich einen Getreidkasten und Trockenboden, dann zwey Keller in sich faßt;
   - b) die ganz gemauerte Wagenhütte;
   - c) der ganz gemauerte Getreidstadl mit Heuboden und daran gebautem, gewölbten Kühstalle auf 12 Kühe;
   - d) der ganz gemauerte und gewölbte Pferdstall auf 6 Pferde, mit den darauf gebauten 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, und einer Kammer;
   - e) die ganz hölzerne Holz- und Streuhütte;
   - f) der ganz gemauerte Backofen;
   - g) der Wurz- und Obstgarten pr. ⅜ Tagwerk mit zwey Sommerhäuschen, bey deren einem auch ein Glashaus angebracht ist;
   - h) die zweymädige, 6⅝ Tagwerk haltende Hauswiese;
   - i) die Gerichtsbarkeit über einen zum Edelsitze Neukollberg erbrechtsweis grundbaren Unterthan, welcher alle Jahre 5 fl. Stift, und zum ganzen Laudemium 150 fl. verreicht;
   - k) das Fischwasser und Fischerrecht im Möhrenbache, so weit dieser an dem Schloßgarten und der Hauswiese vorbeyfließt.

Sämmtlich diese Bestandtheile des Edelsitzes Neukollberg sind durchaus freyes Eigenthum, und außer den weiter unten bemerkten landesherrlichen Abgaben mit keinen Lasten behaftet.

2. Aus 58$^{11}/_{16}$ Tagwerk Feldgründen, und 17$^{5}/_{16}$ Tagwerk Wiesen, welche theils in frühern, theils in neuern Zeiten vom sogenannten Kapellviertl und Schlöglhof zum Sitze Neukollberg hinzugekauft wurden.

Von diesen Gründen, welche ehedessen erbrechtsweis grundbar waren, ist dermal das Obereigenthum abgelöst, und mit denselben das Forstrecht auf 4 Klafter Brennholz und zwey Spanferchen aus den königl. Staatswaldungen verbunden.

II.

An Mobilien:

Unter den Mobilien befinden sich

1) alle Arten von Hauseinrichtung, Kommode-Kästen, Tische, Kanapee, Sessel, Gemälde, Spiegel, Betten und Bettstätten etc.;

2) Sehr viele Bett- und andere Leinwäsche;

3) Zinn-, Kupfer-, Messing-, Porzellain- und anderes Geschirr;

4) Naturalvorräthe an Getreid und Heu;

5) die zur Oekonomie erforderlichen Baumanns-Fahrnisse an Wägen, Pflügen, Eggen, nebst ordinären Pferdgeschirren, dann

6) ein Batard, 2 Chaisen, ein Würstel, ein Kutschenschlitten, 3 Paar englische Pferdgeschirre mit ganzer Zugehör;

7) sechs Pferde, worunter 5 Mohrenköpfe und ein braunes Reitpferd, und endlich

8) sieben Kühe.

Die auf dem Schlosse Neukollberg nebst seinen dermaligen Pertinenzen ruhenden Abgaben bestehen.

1) in der Haussteuer auf ein Ziel 3 fl. 28 kr. 4 hl.

2) in der Grundsteuer auf ein Ziel 8 fl. 11 kr. 5 hl.

3) in der Dominikalsteuer auf ein Ziel 10 kr. 1 hl.

4) in der jährlichen Stift zu 3 fl. 54 kr. 6 hl.

5) in dem Familienschutzgeld zu 3 fl. 38 kr 6 hl.

6) Für das Forstrecht vom Kapellviertl und Schlöglhof 5 fl. 14 kr.

7) Ewige Gilt zum königl. Rentamte Neuötting für Abhaltung des Löffelholzischen Jahrtags jährlich 5 fl.

8) An Getreiddienst

a) vom Kapellviertl

Waitzen	— Schff.	1 M.	1 V.	3⅓ S.	
Haber	2	— 5	— 3	— 1	—

b) vom Schlöglgute

Waitzen	— Schff.	3 M.	1 V.	½ S.	
Haber	8	— 5	— 1	— 3	—

9) Endlich kommt zu bemerken, daß von sämmtlichen Guts-Gründen der ganze Zehent verreicht werden muß.

Das gesammte, vorangeführte Graf von Waldkirchische Vermögen wird entweder im Ganzen oder auch Theilweise im Zertrümmerungswege veräußert, je nachdem sich in dem einen oder andern Falle vortheilhaftere, von den Erbsinteressenten zu ratifizirenden Kaufsanbote erzielen lassen.

Zur Versteigerung selbst werden hiemit folgende Tage festgesetzt:

1. Montag der 11. August,
Dienstag der 12. August,
Mittwoch der 13. August,
Donnerstag der 14. August,

und, wenn diese 4 Tage allenfalls nicht hinreichen sollten, auch noch

Samstag der 16. August

zur Versteigerung der Gebäude, Grundstücke und Rechte.

2. Montag der 18. August,
Dienstag der 19. August,
Mittwoch der 20. August,
Donnerstag der 21. August,

zur Versteigerung der Meubeln, Wäsche, Geschirr und Naturalvorräthe.

3. Freytag den 22. August endlich werden sämmtliche Baumanns-Fahrnisse, Chaisen, Wägen, Pferde und Kühe versteigert, und mit der Versteigerung jedesmal Morgens um 8 Uhr angefangen werden.

Hiezu werden demnach Kaufsliebhaber unter dem Anhange eingeladen, daß baare Bezahlung durchaus gefordert wird, und allenfalls unbekannte Kaufsliebhaber mit den nöthigen Zeugnissen sich zu versehen haben.

Die Verkaufs-Objekte selbst können bis zur Versteigerung täglich besichtiget werden.

Altötting am 18ten July 1817.

Königl. baier. Landgericht Altötting.

Lict. Hammerl, Landrichter.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 186 — 8. August 1817.

Deutschland.

Preußen. Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist am 30. July zu Koblenz eingetroffen.

Das Feuer im neuen Schauspielhause zu Berlin entstand, man weiß nicht wie, während eben eine Probe der Räuber gehalten wurde, aus welcher Rauch und eine herabfallende brennende Gardine die Mitspieler vertrieben. Ein junger Schauspieler, Namens Carlsberg, der vielleicht im Rauche den Ausgang verfehlt hat, wird vermißt. Ein Glück ist es übrigens, daß der Wind aus Westen kam und daher die Flammen nach dem offenen Gensdarmenplatze hintrieb.

Würtemberg. Die Stuttgarter Hofzeitung enthält eine Aufforderung zu Stiftung eines landwirthschaftlichen Vereins, an dessen Spitze sich JJ. MM. der König und die Königin selbst stellen wollen. Eine Unterrichts- und Versuchs-Anstalt für Landwirthe soll damit verbunden werden, wozu der König bereits eine Domaine angewiesen hat, deren Verwaltung einem wissenschaftlich gebildeten und zugleich praktischen Oekonomen anvertraut werden wird.

Sachsen. Gotha, den 31. July. Gestern Morgens traf der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Saalfeld, in Begleitung seines Herrn Bruders, des Prinzen Ferdinand, und eines bedeutenden Hofstaats auf hiesigem Residenzschloße ein. Höchstdieselben, welche in einer ihnen entgegen geschickten 6spännigen Equipage, unter Vorreitung einer Abtheilung des berittenen Landsturms und der herzogl. Jägerey, ihren feyerlichen Einzug hielten, wurden von unserm Herzoge und Höchstdessen versammelten ganzen Hofstaate an der Treppe, im Innern des Schloßes empfangen, und von da nach den für den durchl. Gast und Bräutigam unserer Prinzessin Louise, bestimmten Zimmern geführt. Heute Abends um 7 Uhr geht die priesterliche Trauung des erhabenen durchl. Paares in größter Feyerlichkeit vor sich; die Tage nach der höchsten Vermählung werden durch mancherley schöne Feste verherrlicht werden.

Frankfurt, vom 28. July. — Vor der Vertagung des Bundestags, in der 44sten diesjährigen Sitzung, hielt der Gesandte für Luxemburg, Freyherr von Gagern, folgenden Vortrag:

»Die Weisung des genialischen Mannes: »Schildere mich, wie ich bin« — habe ich auch in der Politik und Staatseinrichtung bewährt gefunden, und der Augenblick unserer ersten Trennung auf geraume Zeit, nachdem man auf die Grundsteine der Akte weiter gebaut hat, schien mir dazu ein sehr schicklicher Augenblick, sowohl was den Bund — diese Versammlung und ihren Zweck und Richtung — als was den Zustand unseres gesammten Vaterlandes betrifft, auf welchen wir ein Auge haben. — Solche treue Schilderung berichtigt und beruhigt; sie bezeigt Achtung; sie läßt hoffen und warnt; sie hält gleichen Schritt mit den gespannten Erwartungen, um ihr Maaß zu regeln; sie entwaffnet die, welche mit falschen Vorspiegelungen und Beschuldigungen, mit leeren Ausrufungen sich umtreiben. Es ist in Deutschland ein großer politischer Fehler, der sich selbst straft, wenn man die öffentliche Meinung so ohne Zügel, oder diese Zügel im Winde flattern läßt. Da ich, alles in Anschlag gebracht, nur zu günstigen Resultaten und Erwartungen komme, werde ich keines Wegs scheuen, die Hand auch an die schadhaften Stellen zu bringen. — Möge diese Hand so schonend und heilend seyn, als meine Absicht, hervorgehend aus der Pflicht, zur politischen Ordnung in Deutschland beyzutragen.

»Das vernünftige und behutsame Vorrücken dieser Bundesversammlung und des Systems überhaupt, stellt Niemand ernstlich in Abrede. In dem heutigen Präsidial-Vortrage und in frühern Abstimmungen ist es sattsam dargethan. Eben so augenscheinlich sind anderwärts die Vorarbeiten zu ordnen. Nichts desto weniger ist Gährungsstoff im Vaterlande sehr sichtbar, und das Unvollständige, Unvollendete, Unreife vieler Dinge nicht zu läugnen; nicht zu läugnen, daß dieser Bund nicht überall richtig gewürdigt ist, und seine organische Einrichtung noch lange erwarten wird; nicht zu läugnen, daß der so wesentliche, mit der Auflösung des Reichs in so engem Verhältniß stehende 13te Artikel der Bundesakte, und die vielfältig, auch sonst gegebenen Verheißungen landständischer Verfassung noch fast überall die Ausführung erwarten; nicht zu läugnen, daß in der Hinsicht sehr unerfreuliche Dinge vorausgegangen sind; daß ächte und gesunde politische Maximen, nicht wie sie dieser, oder jener Staatsmann, oder Schulenstifter für die seinigen erklärt, sondern wie sie der Geist der Geschichte ausspricht, wie sie die andern großen Nationen um uns her bereits praktisch befolgen und keines Wegs mehr in Zweifel ziehen, bey uns noch roh, Gegenstand der Kontroverse, und nur allzuhäufig in sehr übeln oder unkundigen Händen sind, die sie entstellen. Den Einen, vielleicht auf sehr hohen Stufen erschien dieser Bund unerheblich und locker, eine bloße Rolle der Ausfüllung auf der europäischen Schaubühne. Andere erwarteten davon zu viel, und trugen ihre individuellen Zwecke als die Hauptsache hinein, vergessend, daß das Wesentlichste dieser Union nichts Anders sey, als eben die Union, geregelt durch die Klugheit und Einsicht der Höfe, diese, auch von uns, den Dienern und Bevollmächtigten, durch manche Hindernisse hindurch, und mit wechselseitigen Nachgibigkeiten erhaltene und befestigte Union, die keine Vertagung mehr unterbricht. Zu häufig wurde in den Forderungen an diesen Bund nicht bedacht, daß er minder fürch-

tend, als furchtbar sey, was die Beweggründe und Gesinnungen unendlich ändert und verrückt, und den Eifer und die Wärme minder sichtbar werden läßt. Es ist nicht Walther Fürst und Werner Stauffacher, die solchen Bund an einer Waldecke schliessen, oder Egmond und Oranien, um mit aller Kraft und Anstrengung gähling Uebel abzuwenden; sondern die Männer heißen Franz und Friedrich Wilhelm und Maximilian, im agitirten Kongreß der Kaiserstadt, an der Spitze siegreicher Heere. — Darum gebührt auch ihnen das reinste Anerkenntniß, wenn sie ihr eigenthümliches Interesse nicht immer voransetzen, den Bundeserfordernissen sich anschliessen, oft das erste Beyspiel geben; kurz, wenn sie das Offensive ihrer Macht dem Defensiven dieser großen politisch sittlichen Anstalt unterordnen, ohne den gemeinschaftlichen Wehrstand einen Augenblick außer Augen zu lassen, was eben das, für die Wohlfahrt und den Ruhestand der Erde zu lösende Problem ist. Was aber der deutschen Staaten Inneres im Verhältniß mit der Bundesakte und den Forderungen der Zeit; oder im Zustande der Nacheiferung betrifft, so kann ich darüber so befriedigend mich nicht ausdrücken und nur einräumen, daß es nur vom Willen, der Einsicht und der Bändigung der Leidenschaften abhängt, um die richtigen Verhältnisse zu finden. (F. f.)

In der 45sten Bundestagssitzung wurde beschlossen, daß hinsichtlich der zu errichtenden Bundesmatrikel bey den Regierungen darauf angetragen werden soll, daß die Erklärung derselben während der Sommerferien des Bundestags zur Reise gebracht werden wollen; ferner daß der Bundestag wünscht, daß in der Zwischenzeit Oesterreich und Preußen sich erklären, welche Staaten ihrer Besitzungen dieselben als zum deutschen Bund gehörig ansehen.

Hessen. Mainz, den 31. July. Endlich wird in unsrer Stadt dem Wunsche aller Freunde der dramatischen Kunst Genüge geleistet. Der Stadtrath hat die Errichtung einer städtischen Bühne unter der Verwaltung einer Theater-Kommission beschlossen, welche sich gegenwärtig mit der Organisation derselben beschäftigt. Wir folgen darin dem Beyspiele aller bedeutenden Städte Deutschlands, wo man sich allgemein überzeugte, daß bey einem kunstliebenden Publikum eine eigne Bühne, sowohl für Bildung der Sitten und des Geschmacks, als auch in ökonomischer Hinsicht weit vortheilhafter sey, als die unsichern Unternehmungen Einzelner, die auf jene Haupterfordernisse der Kunst nicht berechnet sind. Wir werden zu Anfang des Herbstes das Vergnügen haben, eine gute Gesellschaft zu besitzen, wenn auch die beschränkten Mittel unsrer ungünstigen Verhältnisse nothwendig Manches zu wünschen übrig lassen, was nur eine längere Anstrengung und minder drückende Zeiten uns gewähren können.

Niederlande. Lüttich, vom 29. July. J. k. H. die regierende Herzogin von Sachsen-Meinungen ist, nach einem Aufenthalte von 2 Monaten, in Begleitung ihrer Prinzessinen Töchter von Gent nach Paris abgereist. Se. Durchl der Erbprinz ist Willens, noch einige Zeit daselbst zu verweilen.

Die Hamb. Zeitung schreibt aus Hamburg, vom 29. July. Auf von dem hiesigen Kaufmann, Hrn. Fr. Hildebrandt, übergebenes Patent, mittelst dessen Se. Maj. der König von Baiern denselben zu Höchstihrem hiesigen Generalkonsul ernannt haben, ist der Hr. Fr. Hildebrandt in der Eigenschaft als königl. baier. Generalkonsul hieselbst vom Senate anerkannt worden.

Vorgestern sind Se. Exzell. der Hr. Graf von Dernath zu Altona angelangt, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten an den königl. spanischen Hof zu begeben.

Frankreich.

Deutsche Blätter versichern, die Liquidationskommission der fremden Mächte zu Paris mache an Frankreich eine Forderung von 1500 Millionen, eine Summe, deren Unerschwinglichkeit die künftige Sitzung der Kammern stürmisch zu machen drohe.

Nach Schweizer Blättern sollen die hohen verbündeten Mächte eine Note an alle in Frankreich benachbarte Regierungen erlassen haben, worin sie auf genauer Befolgung der, rücksichtlich der vertriebenen Franzosen angeordneten Maaßregeln bestehen. Alle solche Franzosen sollen gezwungen werden, bis zum 15. August die an Frankreich gränzenden Länder, worin sie ihren Wohnsitz aufschlagen, zu verlassen und es soll ihnen in Europa nirgend, als in Rußland, Oesterreich oder Preußen, wo sie unter besonderer Aufsicht stehen werden, der Aufenthalt gestattet seyn. Mehrere durch die letzte Verschwörung veranlaßte Konferenzen des Herzogs von Richelieu mit den Gesandten der allirten Mächte zu Paris sollen zu diesem Resultate geführt haben, als dessen Beweggründe Betrachtungen von erheblicher Wichtigkeit, veranlaßt durch die Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe in Europa, angegeben werden. Auch Rußland scheine die Nothwendigkeit, ein verändertes System anzunehmen, einzusehen. (Der Schweizer Tagsatzung wurde am 29 July ein Schreiben des schweizerischen Bevollmächtigten zu Paris, nebst einer Cirkularnote der zu Paris versammelten Minister der vier verbündeten Mächte an die an Frankreich gränzenden Staaten vorgelegt, nach welcher alle von Frankreich Geächteten sich bis zum 15. August erklären sollen, in welchem der drey Kontinentalreiche, Oesterreich, Preußen oder Rußland, sie künftig ihren Aufenthalt wählen wollen.)

Der Staatsrath Graf Portalis ist an des Staatsraths Portal Stelle zum Präsidenten der Kommission wegen der englischen Schulden ernannt worden.

Der Kourier mit der päpstlichen Ratifikation des Konkordats wurde zu Paris täglich erwartet.

Der französische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Caraman, der auf Urlaub in Paris ist, stand im Begriff nach Carlsbad abzugehen.

Die Zahl der jungen Kaufmannsdiener, die in den Händeln wegen des Hrn. Galicot verhaftet waren, beläuft sich überhaupt auf 32.

Die Quotidienne hatte neulich die Arretirung des Generals Cerise mit dem Zusatze gemeldet, dieselbe sey die Folge einer diesem Offizier zur Last fallenden Theilnahme an aufrührerischen Bewegungen in der Stadt Lüttich gewesen. Cerise, berichtigt ein Brüsseler Blatt, hat zwar einige Zeit die Stadt Lüttich bewohnt; aber während seines dortigen Aufenthalts sind keine aufrührerischen Bewegungen vorgefallen. Cerise ist übrigens nicht General, sondern Oberst, und eigentlich nicht verhaftet, sondern wegen einer an ihm bemerklich gewordenen Geisteszerrüttung in einen diesem Zustande angemessenen Gewahrsam gebracht worden.

Die aus den ersten Revolutionsjahren bekannte Therwigne de Mericourt ist kürzlich zu Paris in der Salpetriere, wohin sie vor längerer Zeit als wahnsinnig gebracht worden, im 57sten Jahre ihres Alters gestorben.

Der Krieg, sagt das Jounal general, ist in Flora's Reich ausgebrochen. Damen (wer sollte es glauben!) haben darin das Feuer der Zwietracht angefacht. Intoleranz mit allem dem Despotismus und den Bizarrerien, die sie gewöhnlich begleiten, herrscht darin, und in Ermangelung von Meynungen verfolgt sie Farben. Sie verbietet den Nelken, roth zu seyn, bey Strafe, als übelgesinnt angesehen und behandelt zu werden. Die Schö-

men, welche in unser Strafgesetzbuch dieses neue Verbrechen eingeführt haben, können den Anblick einer damit belasteten Nelke nicht ertragen. Erst kürzlich (die Geschichte ist wahr) versammelte der Margarethentag eine zahlreiche Gesellschaft bey einer Dame, die diesen Namen führt, um Glückwünsche und Geschenke darzubringen; die Blumensträuße wetteiferten an Glanz und Mannichfaltigkeiten; in einem derselben aber befand sich eine Nelke und diese Nelke war roth; sogleich stürzten sich mehrere Damen über sie her und zerrissen sie unter tausend Verwünschungen. Seyen wir nachsichtig gegen diese Damen, so wenig sie es auch selbst sind; doch mögen sie uns auch gestatten, zu glauben, daß sie auf eine liebenswürdigere und auf eine entscheidendere Art die Reinheit ihrer Grundsätze hätten beweisen können.

Als neulich im Constitutionel der Artikel wegen des angeblichen Bildnisses des jungen Napoleon erschienen war, wegen dessen dieses Journal unterdrückt ward, drängten sich am folgenden Morgen die Menschen haufenweise vor der Thüre des Museums, und als endlich der Saal geöffnet ward, stürzten die Neugierigen nach der Stelle hin, wo das Gemälde zu seyen gewesen; allein es war weggenommen.

Ein Schreiben aus Frankreich, in den Times, führt von einem jungen Manne, der letzthin zu Lyon die Todesstrafe für seine Theilnahme am Aufruhr erlitt, folgende Umstände an: Er schien Sekretär des revolutionairen Ausschusses gewesen zu seyn und als solcher wurde ein Preis auf seinen Kopf gesetzt. Er wußte sich aber dem Auge der Polizey zu entziehen und schiffte sich unter falschem Namen auf der Saone nach Chalons ein. Kaum war das Schiff vom Lande gestoßen, so wurde es von einem nachrudernden Bote mit den Gensdarmen angerufen; sie begaben sich an Bord und verglichen die darauf befindlichen Personen mit einer in ihren Händen befindlichen Beschreibung. Der Revolutionair wurde bald ausgemittelt; aber in demselben Augenblicke sprang er über Bord. Ein Gensdarmerieoffizier sprang ihm nach; beyde schwammen gleich gut, aber als Ersterer sah, daß er seinem Verfolger nicht würde entgehen können, drehte er sich um denselben im Kreise, lachte ihn an, faltete die Arme, und sank, um, wie man glaubte, nie wieder zu erscheinen. Der Offizier, der die versprochene Belohnung nicht fahren lassen wollte, tauchte zweymal unter, aber vergeblich; erst das drittemal gelang es ihm, sein Opfer aufzufassen. Er schwamm mit ihm zum Schiffe, wo alle Mittel angewendet wurden, den jungen Menschen ins Leben zu rufen. Es gelang; er wurde ans Land gebracht, verhört, verurtheilt und erschossen.

I t a l i e n.

Rom, den 26. July. Die seit einiger Zeit hier errichtete katholische Akademie zeichnet sich durch die vielen gelehrten Abhandlungen aus, die bey ihren Versammlungen vorgelesen werden. In einer der letzten Versammlungen las Monsig. Zamboni, Sekretär dieser Akademie, einen Traktat über Dr. Galls Schädellehre ab, worin er mit starken und klaren Gründen dessen Fehler in der Physiologie sowohl als in der Medizin bewies und sich hiebey auf das Ansehen zweyer berühmter französischer Physiologen berief. Hierauf setzte er dessen falsche und schädliche Grundsätze auseinander, die den Weg zum Materialismus und Fatalismus bahnen, die Freyheit des Menschen aufheben und die keinen andern Unterschied zwischen den Menschen und Thieren als jenen einer zufälligen physischen Bildung zuzulassen scheinen, und folglich die Würde des Menschen herabsetzen. — Vor einigen Tagen lief in dem Hafen von Civitavecchia eine amerikanische Flotille ein, sie bestand aus dem Linienschiff Washington von 86 Kanonen, den Fregatten Constellation und die vereinigten Staaten und einer Brigg.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. July.) Konsol 3 Proz. 79⅞. Von diesem beträchtlichen Fallen der Fonds weiß Niemand eine bestimmte Ursache anzugeben. Inzwischen sah man nie eine so große Anzahl Fondsverkäufer; besonders sind die vielen Verkäufe im Kleinen beyspiellos. Wir fürchten, das aus diesen Verkäufen herrührende Geld möge ins Ausland wandern, um daselbst zur Errichtung von Fabriken verwendet zu werden, die mit den unserigen wetteifern. Das zu schnelle Steigen der Fonds ist ein Uebel, wenn Handel und Gewerbe nicht gleichen Schritt halten. Die Verkäufer haben in England kein Mittel, ihr Silber höher als 3 Proz. Zinsen an den Mann zu bringen, während ihnen, wenn sie ihr Gold nach Paris schicken, der Kurs diesen Vortheil darbietet und sie überdieß durch das Anlegen in den französischen Fonds 7½ Proz. jährlich gewinnen. Die Kapitalisten werden durch die Lockspeise großer Vortheile in Versuchung geführt und es liegt klar am Tage, daß die ausländischen Fabriken, die jetzt englische Maschinen anwenden, mit englischen Kapitalien unterstützt werden. Dieß ist die nothwendige Folge der kaufmännischen Spekulationen, welche durch wenig natürliche Mittel ein gewaltsames Steigen der Fonds bewirken wollen. So eben erhalten wir mit Stafette die Nachricht, daß die Hrn. Baring und Komp. die neue französische Anleihe, zu dem bekannten Belaufe, übernommen haben. Die sogenannten Renten wurden zu 68 angenommen, obgleich die französischen Fonds 67, 20 stehen. In England werden dieselben Fonds zu 68. 25 verkauft. Man glaubt, daß die Anleihe für die Hrn. Baring und Komp. äußerst vortheilhaft ist. Ueberhaupt heißt jetzt die Loosung unsrer Spekulanten: »Baring und die Bourbons!« — Die Regierung hat für 100,000 Pf. Sterl. neue Schatzkammerscheine ausgegeben, die sogleich von den Bankiers der Hauptstadt mit 3½ Proz. Prämie angenommen wurden. — Unter den Schiffsnachrichten in unsern heutigen Blättern kommen einige interessante in Hinsicht der neuesten Räubereyen der Barbaresken vor. Sie machen auf russische Schiffe Jagd und laufen mit ihren Prisen in spanische Häfen ein! Hoffentlich wird die Unverschämtheit, mit der sie aufs Neue ihr Wesen treiben, die Monarchen, welche zuerst die heilige Allianz schloßen, auch bald zu einem kräftigen Bündnisse gegen sie vermögen, das mit den Zwecken jener gewiß aufs innigste verwandt ist! — Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Hrn. Edward Thornton zum außerordentlichen Gesandten u. bevollmächtigten Minister des Königs am brasilischen Hofe. — Da zu Lissabon bis zum 12. July und in England bis heute keine Bestätigung der Einnahme von Fernambuco eingegangen ist, so fangen einige Journale (doch wohl ohne Grund) an, die Wahrheit dieser Nachricht zu bezweifeln.

S c h w e d e n.

Stockholm, den 15. July. Beschluß der Rede Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen bey Einführung des Herzogs von Südermannland in den Staatsrath. »Bey allen meinen Untersuchungen und tiefem Nachdenken über die gelieferten Resultate, habe ich eingesehen, wie selten, ja wie schwer es ist, sich zu der Höhe zu erheben, von welcher die Fragen dieser Art betrachtet werden müssen, wenn man ihre Beziehungen fassen will, ohne die sie nicht genau gelöst werden können. Ich habe eingesehen, daß die einzelnen Gesetze fast immer den Anstrich der Individualität hatten; daß hier das schwerste Grundübel zu vermeiden ist,

da es mit der menschlichen Schwäche zusammenhängt, und da jeder Stand natürlich geneigt ist, den Gang der Verwaltung zu seinem Vortheil zu leiten. Ich bezeichne Dir, mein geliebter Sohn, diese Klippe; Du wirst sie oft hervorkommen sehen. Du wirst sehen, daß das Wort: verwalten, in der Sprache eines jeden Standes einen verschiedenen Sinn hat, und strebt man nicht dahin, ihnen begreiflich zu machen, daß die Ausdehnung, die jeder Stand fodert, nur in soweit zugelassen werden könne, als sie sich mit dem allgemeinen Besten verträgt, dem Alles unterzuordnen ist, so wirst Du immer nur ein ordnungsloses, unzusammenhängendes, veränderliches System haben, welches die Steigerung der ersten Lebensbedürfnisse, das Elend des Volkes und mit ihm die tumultuarischen Bewegungen unfehlbar zur Folge haben würde, welche die Völker zur Immoralität führen und die erste Ursache ihres Verfalls sind. Sollte dieß aber also bey einer Nation wie die schwedische seyn, die sich durch ihre Grundgesetze auf solche Art konstituirt hat, daß jede Klasse des Staats zur Berathschlagung über die Gesetze, nach welchen er regiert werden soll, berufen ist, und dessen Regierung, welcher die Ausführung und Erhaltung der Gesetze anvertraut worden, alle ihre Kraft aus dem National-Willen erhält? Nein, gewiß nicht. Eine solche Nation muß sich ein Verwaltungs-System bilden, welches seinem gesellschaftlichen Vertrage angemessener ist. Damit dieses System nicht im Widerspruch mit ihren Grundgesetzen sey, so muß das Interesse eines jeden Standes so darin abgewogen seyn, daß alle Arten von Eigenthum und Erwerbs-Thätigkeit auf gleiche Art in allem demjenigen beschützt werden, was dem allgemeinen Besten angemessen ist. Dieß System muß die Zusammenstimmung des allgemeinen Besten und der Privatvortheile enthalten, als den einzigen Gegenstand, den sich die Regierung vorzusetzen hat und den die Verwalteten von der Regierung erwarten können. Es muß endlich durch so einfache und bestimmte Gesetze errichtet seyn, daß die innere Regierung des Staats in letzter Entwicklung nichts weiter als die Verwaltung selbst sey. Dieß ist das einzige vernünftige und gerechte Verwaltungssystem, das einzige, welches eines Volks würdig ist, das seine Würde empfindet, eifersüchtig auf seine Rechte ist und sie dauerhaft bestimmen will. Um ein so großes Resultat zu erhalten und um unser Verwaltungs-System zu einem so hohen Grade der Vervollkommnung zu bringen, sind Se. Majestät willens, die Reichsstände zusammenkommen zu lassen. Sie wollen deren Einsichten und Vaterlandsliebe die Mittel anvertrauen, diese Vervollkommnung durch ihre gesetzgebende Macht zu konsolidiren. Die Nation wird dieser erhabenen Aufforderung entsprechen und so edle Absichten unterstützen. Und Du, mein Sohn, wie sehr hast Du Dir nicht Glück zu wünschen, unter Umständen in den Staatsrath zugelassen zu werden, wo man so wichtige Gegenstände verhandelt? Du weißt jezt, welches die großen, die soliden Grundsätze des Vaters des Vaterlandes sind, mit welchem ich so glücklich bin, nur einen Gedanken, nur eine und dieselbe Empfindung zu haben. Möge Dein Herz von allem demjenigen durchdrungen seyn, was der vierte Julius Erhabenes und Feierliches für Dich enthält. Erinnere Dich, daß die Resultate desselben jenen theuren König belohnen müssen, der uns die ganze Zärtlichkeit seines Herzens gewidmet hat, und der nach einer langen und glorreichen Laufbahn noch einen letzten Blick des Zutrauens und der Liebe auf Dich richten wird. Jezt stehst Du nach Deinem Alter und nach unsern Gesetzen nicht mehr unter der väterlichen Gewalt; allein diese Gewalt, Du weißt es, mein Sohn, war für Dich nie etwas anders als die Autorität meiner Zärtlichkeit. Weder die Gesetze noch Dein Alter können dieselbige schwächen, und Du wirst noch unter ihrer Obhut stehen, so lange die Vorsehung die Tage Deines und meines Vaters erhält. Benutze, mein geliebter Sohn, die Zeit, die sie uns bewilligt; stärke Deinen Geist und Deinen Karakter, damit die Sorgen und die Last, die Deiner warten, Dich stets bereit finden, sie zu tragen.«

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Roderich und Kunigunde, oder: der Eremit vom Berge Prazzo, oder: die Wind-Mühle auf der Westseite, oder: die triumphirende Unschuld. Ein dramatisches Galimatias mit Musik, als Parodie aller Rettungs-Komödien in 2 Akten, von Castelli.

Vorladung

3095. (3. c) Wer an die Nachlassenschaft des vermißten Employe Melchior Kurz aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins diese Nachlassenschafts-Sache weiterer rechtlicher Ordnung nach verhandelt werden wird.

München den 17. July 1817.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3100. (3. c) Auf gestelltes Ansuchen des königl. Majors a la Suite und ehemaligen Kommandanten eines Bataillons der mobilen Legion, Christian Graf v. Preysing, wozu derselbe durch verschiedene Umstände sich veranlaßt gefunden, wird hiemit bekannt gemacht, daß Jedermann, wer von dem Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung angefangen, dem genannten Hrn. Christian Graf v. Preysing unter was immer für einem Titel etwas borgen wird, es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit seiner Forderung zurückgewiesen, und keine Befriedigung erlangen wird.

München am 16 July 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.
v. Theobald, Oberst.
Brugger, Auditor.

3161. (2. a) Künftigen Samstag den 9. August in der Früh um 10 Uhr werden in der königl. Reitschule mehrere Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

3159. Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Lokal Nro. 614 in der Rosengasse verlassen und dagegen am Rindermarkte Nro. 618 im ehemaligen von Doll'armischen Hause das Gewölbe bezogen habe. Dankbar für das mir bisher geschenkte Zutrauen, werde ich fortfahren, jederzeit in meinen zu führenden Knöpfen, gedrehten und ungedrehten Kameelhaaren und übrigen einschlägigen Artikeln den Titl. Herren Handelsleuten, bürgl. Schneidern, Privaten und Krämern genügend zu entsprechen.

Johann Toll, bürgerl. Knopfmacher.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 187 — 9. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Nach Versicherung der Baireuther Zeitung befand sich Se. Maj. der König von Preußen am 4. Aug. noch zu **Bamberg**, da Allerhöchstdieselben Schmerzen und Uebelkeit empfanden, und daher auf Anrathen des Leibarztes, so wie des beygezogenen D. Panzer, sich eine Ader hatten öffnen lassen. Se. Maj. sollen nicht sowohl durch das Umwerfen, als durch die Nachricht, daß Ihr zärtlich geliebter Bruder, der Prinz Wilhelm, welcher die Prinzessin Charlotte nach Petersburg begleitete, von einem Hunde gebissen worden, so wie durch den Brand des Berliner Theaters, innigst bewegt worden seyn. Die Einwohner von Bamberg zeigen den lebhaftesten Antheil an dem Wohle des verehrten Monarchen. Das bey Bernstein erfolgte Umwerfen des Wagens (worin der König mit dem geheimen Kabinetsrath Albrecht saß) wird nicht dem Postillion zur Last gelegt. Die Pferde wurden durch Feuer, welches in der Nacht am Wege gelagerte Emigranten angezündet, scheu gemacht.

Die Juristenfakultät der Universität Erlangen hat den allgemeinverehrten Hrn Landrichter Puchta zu Erlangen, wegen seiner hohen Verdienste in allen Fächern der Rechtsgelehrtheit und in der Anweisung angehender Rechtsgelehrten, so wie wegen seiner belehrenden Schrift: »Von den Kautelen bey Geldanleihungen,« — zum **Doktor beyder Rechte** ernannt, und ihm ungesucht und unerwartet am 3. August das Doktordiplom zugesendet.

Oesterreich. Wien, den 2. Aug. So eben aus **Lemberg** einlaufenden Nachrichten zufolge haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin diese Stadt am 28. Morgens verlassen, um die weitere Reise nach der Bukowina und Siebenbürgen anzutreten. Am 28. ging die Reise bis Bellechow; am 29. bis Stanislawow; am 30. bis Nadworna; am 31. bis Kutty. Gestern wollten Ihre Majestäten in Czernowitz (der Hauptstadt der Bukowina) eintreffen und daselbst bis 8 Uhr Morgens verweilen, während welcher Tage eine Exkursion nach Zaleszczyk (am Dniester) geschieht. Am 8. geht die Reise nach Radautz, wo Ihre Majestäten am 9. und 10. verweilen; am 11. nach Suczawa, wo am 12. geblieben wird; am 13. nach Jakubeny; am 14. Aufenthalt daselbst und am 15. nach Bistritz. Am 18. gedenken Ihre Majestäten in Klausenburg einzutreffen. — Seit einigen Tagen erneuert sich hier das höchst erfreuliche Gerücht, daß Ihre Majestät die Kaiserin sich in gesegneten Umständen befinden sollen. — Der königl. spanische Botschafter, Herzog von San Carlos, bereitet sich zur Abreise auf seinen neuen Posten (über Paris) nach London. — Der kais. kön. Hofrath und Ritter v. Genz ist heute von hier in das Bad von Gastein abgereist.

Preußen. Der Bericht der Berliner Zeitung über den am 29. July daselbst vorgefallenen Theaterbrand, stimmt in der Hauptsache ganz mit den Nachrichten überein, die wir über dieses unglückliche Ereigniß unsern Lesern bereits mitgetheilt haben. Wir tragen nur folgende Erzählung einiger Nebenumstände noch nach: Der vermißte junge Schauspieler, Hr. Carlsberg, ist Familienvater und hinterläßt eine schwangere Gattin. Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm, der königl. General-Intendant Graf Brühl, der Stadt-Baurath Langerhans, die höhern Militär- und Polizeybehörden gaben das Beyspiel der Unerschrockenheit in der Gefahr und wurden von der Bürgerschaft kräftig unterstützt. Keine Unordnung, kein weiteres Unglück ist beym Brande vorgegangen. Die Löschanstalten waren eben so schnell als vortrefflich, aber bey den vielen brennbaren Geräthen und der so leicht feuerfangenden Bauart eines Schauspielhauses überhaupt, und besonders bey den fehlerhaften Grundlagen der Treppen und Gänge des unsrigen, bey dem Mangel eines Magazins außerhab oder eines sichern Aufbewahrungsorts im Innern, nur nicht auf dem obersten Boden, — war die Flamme noch schneller und um sich fassender. — Alle weitere Gefahr ist vorüber; aber solch ein zugleich schönes und gräßliches Schauspiel hatte uns das Haus noch nie gegeben.

Dieses Schauspielhaus hat auf dem Gensdarmenmarkte auf der Friedrichsstadt gestanden. Es ist im Jahre 1800 vom Könige Friedrich Wilhelm III. nach des Oberbauraths Langhans Ideen gebaut. Die Bühne wurde am 1. Januar 1802 eröffnet. Das Gebäude bildete ein längliches Viereck, 244 rhein. Fuß lang, 115 Fuß breit, und in den Mauern 155 Fuß hoch. Gegen Morgen war die Façade mit einem Säulengang korintischer Ordnung und einem Frontispiz geziert. Von dem Säulengange lief um das Haus eine Bogenstellung. Die Schlußsteine dieser Bogen bildeten tragische und komische Larven. Das Fries war mit einem Arabeskenzuge geziert. An den 3 Querseiten waren 4 Halbsäulen. Das Haus hatte 12 Ausgangsthüren. Auf dem obern Theile des Bodens waren 2 Malersäle, 2 Dekorationsböden und eine Requisitenkammer. Ferner befand sich auf der obern Maschinerie ein Reservoir, welches mit einem Druckwerk versehen war, um bey Feuersgefahren das Wasser hinaufzuleiten. Da aber der Brand gerade in diesem Theile des Hauses seinen Anfang nahm, so konnte diese Hülfe nicht retten. Der obere Theil des Daches war mit Kupfer, der untere mit Steinen gedeckt und von Innen mit Brettern verschaalt. Die Basreliefs und bildnerische Verzierungen an den 4 Façaden waren nach des Dir. Schadow Erfindung und Modellen ausgeführt. — Die innere Einrichtung des Hauses hatte auf Angabe und Veranstaltung des General-Intendanten Grafen v. Brühl verschiedene

Veränderungen und Verbesserungen erhalten. Außer dem Parkett (den Sperrsitzen) dem Parterre und den Parterre-Logen, liefen 3 Reihen Logen um das Haus. Den 4ten Rang bildete das Amphitheater. Die königl. Loge, äußerst geschmackvoll beleuchtet und verziert, nahm in der Höhe von 2 Logenreihen, dem Theater gegenüber, in Gestalt einer Nische, die Mitte ein. Eine zweyte königl. Loge war links zunächst am Theater und die Fremden-Loge gegenüber. Mitten oben herab hing ein Kronen-Leuchter mit 36 Argantischen Lampen. 2000 Zuschauer fanden Raum. — Das Haus hatte nach der Nordseite zu noch mehrere Säle und Zimmer, zu festlichem Gebrauch eingerichtet, und besonders den Konzertsaal, welcher am 24. Februar 1803 durch Haydn's Schöpfung eingeweiht wurde. Er war oval und 80 Fuß lang, 50 Fuß breit und 38 Fuß hoch. In des Saales Mitte hing ein Kronleuchter mit 60 Argantischen Lampen. Unter den Logen, worunter die königliche den 3 großen Fenstern gegenüber war, las man die Namen: Händel, Haydn, Gluck, Mozart. Mit Inbegriff des Orchesters konnte der Saal 1000 Personen fassen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Sehe ich (fuhr Frhr. v. Gagern fort) nach England hin, so höre ich noch in den jüngsten Sitzungen das wiederholte Anerkenntniß, bald vom Lord Lauderdale: »Die Vortrefflichkeit dieser Konstitution beruht unstreitig auf der Wechselwirkung jedes Zweiges, des Königs, der Lords und der Gemeinen, und daß jeder in seiner gebührenden Sphäre gehalten werde,« — bald im Munde des Marquis Wellesley, Wellingtons Bruder, mit großem Beyfall angehört: »daß eine unsichtbare, geheimnißvolle Verkettung von Monarchie, Aristokratie und Demokratie die Seele und Wesenheit ihrer Verfassung sey.« Geheimnißvoll fürwahr ist bey uns davon noch nichts, und das Nichtineinandergreifen dieser drey Räder, ihr antagonism nur allzusehr am Tage. Wir reden von Baumaterialen, ohne den Werth dieses unvermeidlichen Stoffes anzuerkennen. Daher ist noch diese Verwirrung der Begriffe, diese politische Verwirrung, ohne nahes Absehen der Entwickelung. — Man weiß anderwärts — in Frankreich, England und den Niederlanden — nun sehr wohl, daß großen europäischen Nationen eine monarchische, aber geregelte Verfassung geziemt. Denn man hat die republikanischen Irrthümer, die demagogischen Ausschweifungen theuer genug bezahlt, und den Unwerth des »principem quaeris« in Polens Schicksal kennen gelernt, und darum eine feste Successions-Ordnung gewollt. Das ist unzweifelhaft der bessere Begriff der Legitimität. Aber man ehrt dort die Freyheit, und wendet nichts ein, wenn man republikanischen Geist, die ganzen lebendigen Gefühle für ein Gemeinwesen, die Freymüthigkeit ohne Grobheit und Beleidigung, die, in gehörigen Schranken gehaltene Reibung der Meinungen auf solche monarchische Verfassung überträgt. Nach großbritannischen Ideen ist in Nation und Parlament das Königthum vollkommen begriffen. Bey uns aber sehen wir bis jezt auf der Einen Seite nur zu häufig unter einem Schwall von von Worten und durch den Dunst scheinbaren Weihrauchs die bösartige Tendenz, ein Wage-Stück zu beginnen — umzuwälzen, Fürst und Volk als gesonderte, als an sich entgegen gesetzte Begriffe hinzustellen. (F. f.)

Niederlande. Brüssel, den 30. July. Die Reisen des Herzogs von Wellington sind so häufig und schnell, daß man glauben sollte, sie seyen an nahe und ausserordentliche Ereignisse gebunden. Seine besonders langen Unterredungen mit dem König von Frankreich und dessen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seine oft wiederholten Zusammenkünfte mit den Ministern aller europäischen Höfe, scheinen diese Muthmassungen fast zu rechtfertigen. Der Herzog befindet sich nun wieder auf seinem Landgute bey Cambray, mit seiner Gemahlin und seinen Kindern. — Vom Herzog von Wellington ist gestern ein Adjutant und ein Kourier von Namur mit Depeschen für den König hier eingetroffen. Die letzte Reise des Herzogs nach Paris soll sich auf die neue Verminderung der Occupationsarmee beziehen; 500 Mann englische Truppen sind inzwischen zu Calais nach Dover eingeschifft worden.

Frankreich.

Am 31. July wurde zu Paris ein Mensch vor das Zucht-Polizeygericht gestellt, weil er öffentlich Schmähungen gegen den König ausgestoßen hatte. Auf die Frage, ob er vielleicht betrunken gewesen, antwortete er: Nein; aber ich hatte nicht genug gegessen, da ich ohne Arbeit bin; übrigens habe ich Niemanden schaden wollen. — Was wollt ihr denn? — Ich wollte ins Gefängniß, um darin Brod zu finden! Sein Wunsch wurde erfüllt; er wurde zu dreymonatlicher Einthürmung verurtheilt.

Vor dem Tribunal der Polizey erschienen, wie bereits erwähnt, am 29. July die Herren Comte und Dünoyer, nicht einregistrirte Advokaten, Ersterer 31, Letzterer 34 Jahre alt, Herausgeber des Censeur Europe'en, angeklagt wegen mehrerer in diesem Werke vorkommender Stellen, welche die Ehrfurcht gegen den König zu schwächen und über die Unverletzlichkeit des Besitzers der sogenannten Nationalgüter Zweifel zu verbreiten bezwecken; auch wegen Einrücken in den Censeur des Manuscript venu de Ste. Helène, worin Auffoderungen zur Anrufung des Usurpators und seines Sohnes vorkommen, welche die vorgebliche Widerlegung der Herausgeber nicht hinlänglich bekämpft; ferner Nicol. Renaudiere, Buchdrucker, gegen welchen zwar der Verdacht, wissentlich ein aufrührerisches Werk gedruckt zu haben, nicht hinlänglich erwiesen, der aber angeklagt ist, den Herausgebern Exemplare des dritten Bandes vom Censeur Europe'en am 5. und 6. Juny abgeliefert zu haben, ehe er bey der Direktion des Buchhandels die vorgeschriebenen Exemplare hinterlegte. Hr. Merilloup, Vertheidiger der HH. Comte und Dunoyer, trat zuerst mit der Präjudizialeinrede auf, daß die Wegnahme des Werkes, die am 7. Juny erfolgte und innerhalb der vorgeschriebenen 24 Stunden den Angeklagten hätte notifizirt werden sollen, ihnen bloß durch einen öffentlichen Schreiber (écrivain public) bekannt gemacht worden, obgleich die Zustellungsurkunde fälschlich besagte, daß sie der Huissier Monvoisin unterzeichneter und zugestellt habe. Die Angeklagten hätten das öffentliche Ministerium (den Advokaten des Königs) befragt, ob es gesinnt sey, von einer der Verfälschung beschuldigten Urkunde Gebrauch zu machen; da dasselbe nichts darauf geantwortet, so glaube sich der Vertheidiger berechtigt, ihre Verwerfung zu fordern. — Der königliche Advokat, Hr de Vatime'nil, stellte die Entscheidung darüber dem Gerichtshofe anheim und dieser beschloß, die Urkunde zurückzunehmen, die Debatten aber nichtsdestoweniger fortzusetzen. Der Advokat des Königs hielt hierauf seinen Vortrag. Im Eingange schilderte er das Unangenehme seiner Pflicht, gegen Männer, die er persönlich schätzte, ob er gleich ihre Grundsätze mißbilligte, auftreten zu müssen, und zeigte die Schwierigkeiten, gegen aufrührerische Schriften die Gerechtigkeit aufzufordern, ohne der Preßfreyheit zu nahe zu treten, die eine der Grundlagen und Stützen der Charte ist. Hierauf ging er zu den Stellen über, wodurch der dritte Band des

Censeur Europe'en gegen das Gesetz von 1815 versties. Er fand die stärksten in dem Aufsatz über das Finanzgesetz von 1817 und im Manuskript von St. Helena, und las lange Auszüge daraus vor. Die Herausgeber haben (fuhr er fort) den Staats-Rath und die Präfekturen despotische Institutionen genannt, ob sie gleich fast in allen Staaten bestehen; sie haben das Gesetz über die Maaßregeln der Sicherheit, ob es gleich 1817 gemildert worden, die Prevotalhöfe und die Gensdarmerie angegriffen, die doch so vortreffliche Dienste geleistet; sie warfen der Regierung vor, daß sie uns nicht gegen die Ränke einiger Tausend Intriganten in Schutz nahm, und daß sie in einem Jahre der Klemme eilfhundert Millionen Franken Steuer erhob. . . . Das Manuskript von St. Helena — mag es geschrieben seyn, von wem immer, ist zwar größtentheils nur eine pomphafte Lob-Rede des Usurpators; aber es enthält auch Stellen, die eine starke Verachtung gegen die königliche Regierung ausdrücken und insbesondere eine, wo die ganze Nation verläumdet und eine Prophezeihung beygefügt wird, welche die Römer unter die mala et nefanda omnia gerechnet und deren Urheber sie der öffentlichen Execration geweiht hätten. Uebrigens war das Manuskript in Frankreich verboten; durch seine bloße Bekanntmachung haben die Herausgeber also schon gefehlt. . . Ihre Widerlegung macht nichts gut, da bey politischen Büchern, welche zu den Leidenschaften sprechen, Widerlegungen so wenig nützen, als bey einem schlüpferigen Buche eine hinten angehängte moralische Abhandlung. . . . . Die Widerlegung selbst ist den konstitutionellen Grundsätzen nicht angemessen; sie stößt zwar die kaiserliche Fahne um, welche das Manuskript aufpflanzen wollte; aber welche sie dafür aufstecken wolle, möge das Gericht entscheiden; die der Lilien ist es nicht. . . Indem ich (schloß der königliche Advokat) die Gerechtigkeit gegen die Herausgeber des Censeur auffordere, ist es jedoch meine Absicht nicht, ihnen ihre Laufbahn zu verschließen, oder Frankreich ihrer Talente zu berauben; sie haben sich in den gefährlichen Tagen von 1815 als muthige und ehrliche Männer bewiesen und die Franzosen aufgerufen, sich unter die Fahnen der Lilien zu reihen. . . Von ihren reifen Talenten geben sie täglich Proben; mögen sie, die sie die Freyheit lieben und suchen, mit Montesquieu sich sagen, daß sie in keiner reinen Regierungsform, sondern nur in einer Mischung einer gemäßigten Monarchie zu finden; mögen sie, von der väterlichen Milde des Königs getroffen, künftig nur seinen Tugenden ihre Federn weihen, und wenn sie ihm die Wahrheit sagen wollen, sie ihm nur unter ehrfurchtvollen Formen sagen. Da wir dieser Bekehrung der Herausgeber mit Zuversicht entgegensehen, so wollen wir auch keine bestimmte Strafe über sie vorschlagen, sondern sie der Nachsicht des Tribunals empfehlen; für Hrn. Renaudiere aber auf eine Geldstrafe von 1000 Fr. antragen. — Die Gegenrede des Hrn. Merilhou und die Bemerkungen der Angeklagten selbst wurden vom Gerichtshof um acht Tage verschoben.

Italien.

Die Eskadre des nordamerikanischen Komodore Chauncey, aus dem Linienschiffe Washington, 2 Fregatten und 1 Brigg bestehend, hat sich von Livorno nach Civitavecchia begeben.

In der allg. Zeit. liest man Folgendes aus Florenz, vom 26. July: Die ganze Schiffsmanuschaft der zu Livorno eingelaufenen portugiesischen Eskadre befindet sich im besten Gesundheits-Zustande, so daß sie höchstens eine Quarantaine von 5 bis 6 Tagen halten wird. Die Einschiffung der Frau Kronprinzessin dürfte jedoch wohl schwerlich vor 10 bis 12 Tagen erfolgen, da noch mehrere Vorbereitungsanstalten dazu getroffen und auch die Schiffe mit neuen Vorräthen versehn werden müssen. Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toskana nebst Familie, Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, und und der Prinz und die Prinzessin von Salerno sind willens, Ihre kais. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Florenz nach Livorno zur Einschiffung zu begleiten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, hat sich, sobald die offizielle Nachricht von der Abfahrt der Eskadre von Lissabon eingelaufen war, entschlossen, die Uebergabe der Frau Kronprinzessin selbst zu vollziehn und deshalb auf die Reise nach Karlsbad Verzicht geleistet. Dieser Fürst ist heute von Poggio-Imperiale nach Lucca abgegangen, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. Man glaubt nicht, daß er vor Ende künftigen Monats nach Wien zurückkehren werde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. Aug. Herr Mälzel, Erfinder des trompetenden Automaten, des Panharmonikons, der Erstickungswehre (für welche letztere er von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich die große goldene Ehrenmedaille erhalten) ist aus London hier angekommen, und hat seinen Metronom, welchen bereits alle Komponisten in England und Frankreich zur Bezeichnung der Tempo's ihrer Musikstücke angenommenen haben, auch den ausgezeichnetsten Tonsetzern hiesiger Hauptstadt vorgezeigt, welche sich von der zweckmäßigen Einrichtung dieses äußerst einfach gebauten und leicht anwendbaren Instruments völlig überzeugt und sich schriftlich verbunden haben, ihre Werke künftig nach Hrn. Mälzels metronomischer Scala zu bezeichnen.

Wohl ist der Zweck dieses Instruments zunächst darauf berechnet, daß es dem Komponisten leicht werde, den Grad der Geschwindigkeit für die Exekutirung seines Werkes zu bestimmen, aber auch für den Lehrling in der Musik ist es von großem Nutzen, indem es ihm als Hülfsmittel zur Befestigung im Takthalten dient. Da es oft der Fall ist, daß ein Komponist sein Thema nicht auf einmal völlig ausarbeitet, so kann es ihm leicht begegnen, daß er später das Tempo nicht wieder in demselben Grade von Geschwindigkeit aufzufinden vermag, wie es ihm bey dem Beginnen des Stückes in den Ohren geklungen, und von dieser Seite leistet ihm dann der Metronom die sichersten Dienste. Bedenkt man, daß nur der Komponist im Stande ist, das eigentliche Tempo, in welchem sein Stück gehalten werden soll, zu bestimmen, und daß von dieser Seite es immer schwer seyn muß, auf den Grad von Geschwindigkeit zu gerathen, welchen der Komponist seinem Musikstücke bestimmte, so kann ein Instrument, welches denselben genau bezeichnet, wegen seines großen Nutzens nicht schnell genug angeschafft und eingeführt werden.

Der berühmte Erfinder dieses äußerst nützlichen Instruments hat in England und Frankreich Brevets zur ausschließlichen Verfertigung desselben erhalten und hat in London und Paris eigene Fabriken dafür errichtet, von wo aus auch deutschen Musikhandlungen Exemplare vorräthig zugesendet werden. Das Instrument empfiehlt sich außerdem auch noch durch seine geschmackvolle pyramidalische Form und kann in jedem Zimmer als ein zierliches Meuble aufgestellt werden. Man kann Metronomen zu 1 — 2 Louis'ors haben, je nachdem man sie mehr oder weniger verziert verlangt.

Hr. Mälzel hat einen aus Rosenholz eben so einfach, als geschmackvoll verfertigten und mit den Medaillen der deutschen Künstler Händel, Mozart und Haydn gezierten Metronom aus London an Se. k. Hoh den Prinzen Eugen gesendet und damit seine hohe Verehrung und sein lebhaftes Dankgefühl für die großmüthige Theilnahme auszudrücken versucht, womit dieser eifrige Beförderer alles Nützlichen und Schönen auch ihn bey sei-

gen grossen Erfindungen unterstützte. Hr. Mälzel ist gegenwärtig damit beschäftigt, die von ihm für Sr. königl. Hoheit verfertigten Kunstwerke in Dessen Pallaste aufzustellen und wird, ehe er wieder nach London zurückkehrt, alle Hauptstädte Deutschlands durchreisen, um seinen Metronom, welcher, wie gesagt, bereits in England und Frankreich von allen Komponisten und zwar mit einem Eifer angenommen worden ist, wie ihn nur die Ueberzeugung von dem ausgezeichneten Nutzen, den er stiftet, hervorbringen kann, auch in seinem Vaterlande allenthalben in Anerkennung und Anwendung zu bringen.

3161. (2. b) Heute Samstag den 9ten August in der Früh um 10 Uhr werden in der königl. Reitschule mehrere Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Ankündigung und Einladung
zur Subskription auf ein im Druck erscheinendes Addressen-Hand-Buch für den Regenkreis für das Dienstes-Jahr $18^{17}/_{18}$.

Von der königl. baierischen Regierung des Regenkreises wurde dem Unterzeichneten am 7ten dieß Monats und Jahrs die gnädigste Erlaubniß ertheilt,

ein Addressen-Handbuch für den Regenkreis für das Dienstes-Jahr $18^{17}/_{18}$ — begleitet mit den nöthigsten, und wissenswürdigsten statistischen Notizen —

anfertigen und dem Drucke übergeben zu dürfen.

In Folge dessen und da die neueste Organisation in objektiver und subjektiver Beziehung so große Veränderungen hervorbringt, und sohin auch die Geschäftsführung einen so wesentlichen Einfluß hat, daß in amtlicher und statistischer Hinsicht eine genaue Bezeichnung des Personals, der Stellen, Aemter und Behörden des neugebildeten Regenkreises nicht nur sehr wünschenswerth seyn muß, sondern selbst als nothwendig erscheint, ladet derselbe hiemit alle Titl hohen Gönner, Staatsbeamte und Staatsdiener, geistlich und weltlichen Standes, alle Bürger und Unterthanen ein der Abnahme dieses Handbuchs beyzutreten.

Unternehmer zeigt zu diesem Ende vorläufig alle jene Vorbedingungen und Bestimmungen an, welche mit der Abnahme dieses Handbuchs zu wissen nothwendig sind.

I. Neben dem (was ohnehin schon im Begriffe dieses angekündigten Werkes liegt,) daß es nämlich

1) die erste und oberste, alle obern Gerichts-, Geistliche, Civile und Militär-Kreis-Stellen mit ihrem Personale,
2) alle immediate Aemter und Behörden im Gebiete der Justiz-Polizey- und Administration, sammt dem Personale und Ortschaften,
3) sämmtliche Schul- und Studien-Anstalten im ganzen Kreise.
4) sämmtliche Dekanate, Pfarreyen, Benefizien, Expposituren und geistlichen Pfründen, endlich
5) eine Uebersicht der bey der königl. baierischen Landwehr angestellten Stabs- und Ober-Offiziere im Regenkreise, dann
6) die Benennung der sämmtlichen Aerzte, Landgerichts-Physici, Landärzte, Appellationsgerichts-Advokaten und Gerichts-Anwälde — genauest in sich faßt,

beginnt es

1) mit der Genealogie des königlich-baierischen allerhöchsten Stammhauses.
2) mit Bekanntmachung des königl. Staatsministeriums,
3) mit einer summarischen statistischen Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München,

bezeichnet im Verlaufe kürzlich die Dienstes-Kompetenz-Verhältnisse der obersten Kreisstelle und der derselben coordinirten obersten Stellen, der Oberämter und Unterbehörden im Fache der Justiz, Polizey und Administration. — Und

schließt sich endlich

1) mit einem alphabetischen Namen- und Ortschaften-Verzeichnisse, welches die vorgesetzten Land- oder Herrschafts-Gerichte enthält. Mit
2) der Anzeige des Postkurses,
3) die Bothenordnung von Regensburg, und
4) der neuesten Stempelordnung.

II. Das Handbuch erscheint in schönen deutschen Drucklettern, auf schönem weißen Druckpapier — in Oktav gebunden, längstens bis Ende Septembers h. J. als dem Anfange des künftigen Dienstjahres $18^{17}/_{18}$.

III. Da es einzig von der Anzahl der Theilnehmer des Werkes abhängt, welchen Preis dasselbe erhalten soll, so kann vor der Hand von einem ganz bestimmten Preise noch keine Rede seyn, sondern nur so viel versichert werden, daß der höchste Preis 48 bis 50 kr. nicht übersteigt.

IV. Der Subskriptions-Termin ist bis zum 16ten August h. J. für Regensburg, außer dem Regenkreise aber bis zum letzten dieß Monats und Jahrs hiemit festgesetzt, nach dessen Ausfluß der Ladenpreis pr. 1 fl. eintritt.

V. Um nun die bestmöglichste Wohlfeilheit des Preises zu erzwecken, deßwegen schlägt Unternehmer den Weg der Subskription ein, und glaubt, daß ihm solches um so weniger verargt werden dürfte, als sich jeder unbefangene Geschäftsmann selbst überzeugen mag, daß es nothwendig sey, vorläufig und in Zeiten zu erfahren, ob der beabsichtete Absatz bey den bereits geschehenen bedeutenden Vorarbeiten, dann der rasch und thätig begonnenen Einleitung und Korrespondenz, welche unverkennbar mit vieler Mühe, Arbeit und Kostenaufwande verbunden ist, dem zu hoffenden Erfolge entspreche.

Uebrigens werde ich auch — geleitet von einer besondern Vorliebe für derley Arbeiten, denen ich mich in meinen geschäftsfreyen Stunden widme, jede Gelegenheit mit Vergnügen und Dank ergreifen, die sich nur durch einen oder den andern Titl. Herrn Abnehmer darbiethen solle, dieser Piège mit annehmbaren auf Offizialität sich gründenden, rechtzeitigen und von der königl. höchsten Kreis-Regierung genehmigt werdenden Beyträgen die ausgedehnteste und wünschenswertheste Gemeinnützigkeit zu verschaffen, und auch noch außer dem Angekündigten zu leisten, was nur immer der beschränkte Zeitraum zu leisten gestattet.

Die Titl. Herrn Subskribenten werden höflichst ersucht, in frankirten Briefen sich

a) an den Unterzeichneten selbst, oder
b) an den Filial-Schulbücher Verleger und Buchbinder Egenberger in Stadtamhof, oder
c) an die königl. Distrikts-Schulinspektionen des Regenkreises, welche hierum werden ersucht werden, gefälligst zu wenden, und
d) in München übernimmt Hr. Waldherr, Kunsthändler auf dem Rindermarkte, Bestellungen.

Hiebey empfiehlt sich mit geziemender Hochachtung

Regensburg den 9. July 1817.

Michael Hilmer, königl. baier. Regierungs-Kanzlist in Regensburg, logirt in der Obermünster-Gasse Litt. E. Nro. 180. 1 Stiege.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 188 — 11. August 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 11. August. Samstags den 9. hatte die königl. Akademie der Wissenschaften einen neuen großen Verlust durch den Tod des königl. geheimen Staatsarchivars, Legationsraths und ersten Reichsherolds, des Civilverdienstordens der baier. Krone Ritters, Hrn. Vincenz v. Pallhausen erlitten. Er hatte sich durch mehrere Geschichtswerke den Ruf eines tiefen, gründlichen Forschers und durch seinen rechtschaffenen Wandel die Achtung aller Guten erworben.

Ja, wein' um diesen Todten, Vaterland!
Denn er war Dein mit seinem ganzen Leben,
Von seiner Wiege bis zum Grabesrand.
Er hatte Dir sein bai'risch Herz gegeben,
Ein Herz, das ganz aus Redlichkeit bestand,
Und dem nichts höher galt, als das Bestreben,
Des Volkes Thaten, d'rauf Dein Ruhm zu gründen,
Treu zu erforschen, einfach zu verkünden.

Leb' wohl, Verklärter! was Du oft erfleht,
Ruh hast Du jezt in beßrer Welt gefunden,
Wohin kein Gifthauch mehr des Kummers weht,
Wo sie vernarben all die irrd'schen Wunden!
Doch, Vaterland! dein schönster Glanz vergeht,
Denn, ach! der Edlen Zahl, die früh verbunden
Sich als der Musen Freunde und Gefährten —
Wir seh'n sie kleiner stets und kleiner werden.

J. S.

In **Würzburg** langte am 4ten August ein beträchtlicher Transport seltener Thiere, Pflanzen 2c., welche der österreichische Kommissär zu St. Helena nach Wien übermacht, auf dem Maine an und wurde am 6. über Land nach Regensburg weiter geschafft.

Oesterreich. In der allg. Zeit. liest man Folgendes aus **Wien**, vom 3. Aug. Die Preise aller Getreidegattungen fallen in allen Gegenden der Monarchie mit reißender Schnelligkeit. In Ungarn stehn die Preise beynahe um die Hälfte niedriger, als in den übrigen Provinzen. Auch mit den Weinen geht es so, und die besten ungarischen und österreichischen Weine werden jezt um die Hälfte dessen ausgeboten, was sie vor sechs Wochen galten. Die anhaltend warme Witterung verspricht gleichfalls in den Weinbergen einen reichen Segen.

Preußen. Da die Synagoge in Berlin der dortigen jüdischen Gemeinde zu klein ist, so hat der König deren Erweiterung durch ein daneben aufzurichtendes, mit dem alten verbundenes neues Gebäude gestattet, und zugleich erlaubt, darin den früher durch Jakobsohn in seinem Hause eingeführten, später aber verbotenen jüdischen Gottesdienst in **deutschen Gebeten**, **deutschen Gesängen** mit Begleitung der **Orgel** und **deutschen Predigten** auszuüben. Dieß kann von außerordentlichen Folgen für die Verbesserung des jüdischen Gottesdienstes in ganz Deutschland seyn, denn ein solches Beyspiel wird hoffentlich bald in andern größern Städten nachgeahmt werden. Zu Neuwied ist bereits seit mehreren Jahren ein ähnlicher Gottesdienst in der jüdischen Bürgerschule eingeführt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Dem Adel unserer Zeit in Deutschland, (heißt es in der Rede des niederländ. Gesandten, Frhrn. v. Gagern ferner) ist weit eher vorzuwerfen, daß er die Pflichten gegen sich selbst, als daß er die gegen Andere vergißt. Aus Liebe zu den Waffen verschmäht er zu sehr die gründlichen Wissenschaften. Er mißkennt oft seine Lage, regelt und ordnet sich selbst nicht und bleibt in den Anstalten und nothwendigen Bedingungen seiner Erhaltung zurück. So alt die Verfolgung, sind die ungemein schweren Opfer der Mediatisirten unstreitig ein Motiv der Fürsorge, Rücksicht und Begünstigung — noch mehr aber dienen sie zur Entschuldigung, wenn diese Klasse sich augenblicklich noch den Anwandelungen übler Laune hingibt, oder von selbstsüchtigen Abentheurern irre führen läßt. Da, wo es auf Anordnungen für Jahrhunderte ankommt, sind ohnehin die Konvenienzen des Augenblicks nicht von erster Bedeutung. Montesquieu hält den Adel für einen natürlichen Zwischenstand und Stütze des Thrones. Aber er hat weder gesagt, noch sagen wollen, daß er immer fechtend für die Erweiterung der Kronprärogative müsse gefunden werden. Delolme hat die neuern Beyspiele gesammelt, wo das Oberhaus die Nationalfreyheit gegen Irrthümer des Unterhauses beschirmte. Die Frage von zwey Kammern ist in kleinen Staaten von keiner Bedeutung, in den großen von der allerhöchsten, für Ruhe und Stätigkeit von so großer Bedeutung, daß die Berufung und Begünstigung des Adels weder das erste Motiv, noch die wesentlichste Betrachtung ist. Es ist auch keineswegs eine Erfindung neuerer Zeit, und die alten politischen Weltweisen hatten bey der Austheilung der Gewalten von den Nachtheilen der Zahl zwey, und den Vorzügen der drey- und selbst vierfachen, vollkommen richtige und praktische Begriffe. Die Pythagoräischen Ueberlieferungen sind davon voll. Lykurgs Rath der Alten beruhte darauf. Sie wußten, oder hatten erfahren, daß aus zwey gegen einander über gestellten Gewalten, wenn ein drittes Temperament fehlt, eine oft wiederkehrende, so heftige Reibung nothwendig hervor gehen muß, die alsobald zu Extremen führt. In ihrer Sprache:

wie in der unsrigen, war das Wort: »Zwietracht« von solchem übeln Inhalte und Vorbedeutung. Und selbst in Falle der Eintracht fürchteten sie noch Nachtheile, gesetzgeberische Sucht oder Uebereilung und zu schnelles Rennen, oder Erschlaffung und Käuflichkeit. Diejenigen, die bey uns im Augenblick der neuesten Vorgänge von der beständigen deutschen Herzlichkeit, von der voraussichtlichen, ungetrübten Einigkeit zwischen Fürst und Volk, oder den Stellvertretern, in süßen Worten reden, täuschen sich oder andere. Den brittischen Politikern, müssen die, die ernstlich die Gegensätze behaupten, noch in der Kindheit ihrer Einsichten erscheinen, denn ihr ganzes System ist auf dieses dreyfache — the result of a three-fold power — gebaut. In Amerika, wo kein Adel der Geburt ist, weil keiner im Beginnen oder zu vererben war — ist diese Theorie so anerkannt, so geläufig und geläutert, daß nicht nur an der Central-Behörde, sondern selbst fast ohne Ausnahme in den einzelnen Staaten die zwey Kammern beliebt worden sind. Hamilton, Gay und Madison, die das jezige föderalistische System dort durch ihre Schriften befestigten, zeigen diese Nothwendigkeit konsequenter, als irgend jemand in England. Sie haben ein eigenes Wahl-System dort dafür geschaffen, auf Alter, Ansehen und Vermögen gegründet. Aber auch anderwärts werden die Häupter und Vorsteher der Kirchen und hoher Schulen, als erprobte Männer, gleichgültig von welcher Geburt und Geschlecht, leicht dazu berufen, und so wahrscheinlich auch unter uns. Dem hohen Adel gebührt diese Stelle weniger aus Rechten der Geburt, als vermöge seines großen Landeigenthums. Die römische Marine in des Livius Worten: »A censu maxime et senatum et judices legit, potentioremque eam partem civitatis fecit, qui salva tranquillaque omnia magis esse expediebat.« Diese alte Lehre ist unwidersprechlich und auf der Erde zu ihrem Frommen bewahrt geblieben; und die Griechen befanden sich dabey übel, so oft sie sie verließen. Und so wenig habe ich bey dieser Entwickelung, in so naher Beziehung mit dem 13. Art. der Bundesakte, bey dieser lebhaften Ueberzeugung, eine persönliche Absicht, oder Absicht für meinen Stand, daß ich ganz und gar nichts dagegen einwendete, vielmehr es begünstigen würde, wenn sich die Ritterschaft in ihrer Masse, wie in Großbritannien, den Gemeinen zuzählte. (Beschl. f.)

Frankfurt, den 7. Aug. Heute Früh gegen 11 Uhr sind Se. Maj der König von Preußen, von Hanau kommend, hier eingetroffen und haben, nach gewechselten Pferden, ohne sich aufzuhalten, die Reise nach Mainz fortgesetzt.

Se. Durchl. der Landgraf Karl von Hessen, königl. dänischer Feldmarschall und Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein, ist heute, von Hanau kommend, durch hiesige Stadt nach Darmstadt gereist. — Se Exzell. der präsidirende Gesandte, Hr. Graf von Buol-Schauenstein, sind diesen Morgen, in Begleitung Ihres Hrn. Sohnes, nach Paris abgereist, allwo Sie sich aber, dem Vernehmen nach, nur wenige Wochen aufhalten und etwa noch vor Wiedereröffnung der Bundesversammlung an das kaiserliche Allerhöchste Hoflager sich begeben dürften.

Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern kam den 4. August in Gesellschaft Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der Herzogin von Sachsen-Hildburghausen nach Hanau, und speiste im Wilhelmsbad bey Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Paul von Würtemberg, dessen Gemahlin bekanntlich eine Schwester der Kronprinzessin ist. Abends kehrte Ihre königl. Hoheit nach Aschaffenburg zurück; die Frau Herzogin von Hildburghausen aber begab sich nach Biberich.

Se. Majestät der König von Preußen traf am 6. August gegen Mittag zu Hanau ein, wo Er einige Zeit bey seiner Schwester der Frau Kronprinzessin von Hessen verweilen und dann seine Reise nach Mainz und Luxemburg fortsetzen wollte. Der preußische Gesandte beym Bundestage, Hr. Graf von der Goltz, hatte sich zu Hanau eingefunden.

Bückeburg, den 1. August. In diesem Augenblicke, um 10½ Uhr, verkündigt der Donner der Kanonen zur Freude des ganzen hiesigen Landes, die Geburt eines Prinzen, wodurch der so lange gehoffte Wunsch der Erbfolge endlich in Erfüllung gekommen ist, indem dieses der einzige Stamm der Erbfolge war.

Niederlande. Brüssel, den 27. July. Herr Cauchois Lemaire, ehemaliger Herausgeber des Vrai Libéral, hat ein Memoire drucken und an den hiesigen königl. Gerichtshof senden lassen, worin es am Ende heißt: »Wenn das Endurtheil des Korrektions-Tribunals von ihnen bestätigt wird, so erröthe ich nicht, zu gestehen, daß die Art, wie die Minister des Königreichs der Niederlande die Gastfreundschaft ausüben, mir nicht erlaube, die Strafe von 500 Gulden zu bezahlen, die das Gesetz vom 28. Sept. ausgesprochen hat. Ich erröthe nicht darüber. Allein ich würde doppelt darüber erröthen, daß ich diese Summe dem Mitleiden derer schuldig bin, die mich verfolgen, und daß ich einigermaaßen der Schuldner der Justiz wäre. Glücklicherweise eröffnet mir das Gesetz selbst einen Weg, wodurch ich, wenn Sie es wollen, diesem doppelten Schimpf entgehen kann. Das Gefängniß kann nöthigenfalls Geldstrafe ersetzen. Ich ersuche daher um die Gunstbezeugung ins Gefängniß gehen zu können. Allein, meine Lage selbst authorisirt mich, Garantien zu fordern. Diese Garantien sind: Daß meiner Rückkehr kein Hinderniß in den Weg gelegt werde; daß mir, während meiner Reise, bis zu meinem Eintritt, und während meines Aufenthaltes in dem Gefängnisse keine physische oder moralische Gewalthätigkeit zugefügt werde; daß, wenn ich während meines Arrestes sterbe, mein Leichnam in Gegenwart von 6 Aerzten geöffnet werde; daß, wenn ich die Zeit meines Gefängnisses überlebe, ich nach meiner ersten oder nach meiner andern Freystatt außer aller Militär-Begleitung abgehen könne. Ich verlange, daß gegenwärtige Erklärung in die offizielle Zeitung eingerückt und von allen Ministern Sr. Maj. unterzeichnet werde!«

Vom 2. August. Se. Maj. der König ist heute Morgens um 5 Uhr mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich nach Antwerpen und Middelburg abgereist. — Das Appellationsgericht hat heute das Urtheil in der Sache der Herren Cauchois Lemaire und Maubach gesprochen. Die beyden vorhergegangenen Urtheile, welche den Ersten zu 3monatlichem Gefängnisse und einer Geld-Strafe von 500 Fr. verurtheilen, Letztern aber freysprechen, wurden bestätigt. Das Gericht befahl hierauf die Denkschrift des Hrn. Cauchois-Lemaire, welche dasselbe ohne Unterbrechung angehört hatte, zu unterdrücken, und überließ dem öffentlichen Ministerium die Sorge, den Verfasser, Drucker und Verbreiter gerichtlich zu verfolgen. — Felix Lepelletier, welcher sich lange Zeit hier aufhielt, hat dieser Tage die hiesige Stadt verlassen.

Vom 3. Aug. Se. Durchl. der Herzog von Wellington ist, nachdem derselbe die Ufer der Maas in Augenschein genommen, gestern Nachmittags über Löwen hier eingetroffen. Am nämlichen Tage sind hier angekommen Lord Richard French, Sohn Sr. Exzell. des Grafen Clancarti, brittischen Botschafters am hiesigen Hofe, und die Frau Marschallin Soult, welche sich von Paris nach Deutschland begibt.

Frankreich.

Der Oberbefehlshaber der russischen Truppen in Frankreich,

Graf von Moronzow, der sich seit einiger Zeit zu Paris befand, ist am 2. August nach seinem Hauptquartier zu Maubeuge zurückgekehrt.

Der König von Preußen wird zwischen dem 10 und 15. August im Maasdepartement erwartet, wo Er bey St. Aubin und Ligny über ein preußisches Korps von 31,029 Mann und 5196 Pferden Musterung halten wird

Ein großes Beyspiel, sagt das Journal des Debats, ist eben der Welt gegeben worden. Eine Dame, berühmt in der Gesellschaft durch ihren Namen, durch ihren Rang und durch ihren Geist, ist in den Kameliterorden in einem Alter getreten, wo dieser Schritt wohl nur die Frucht reifer und tiefer Ueberlegung seyn kann. Die Gazette de France nennt diese Dame; es ist Frau von Genlis.

In der Marseiller Zeitung liest man Folgendes: »In diesem Augenblick sind die Fächer sehr gesucht und dieser Artikel ist bedeutend im Preise gestiegen. Die Ursache hievon ist, daß unsere jungen Elegants dergleichen brauchen, wenn sie ins Schauspiel gehen; auch muß man sagen, daß sie dieses Spielwerk mit vieler Grace zu behandeln wissen. An andern Orten würde man so etwas für toll und abgeschmackt halten; allein in den Händen der liebenswürdigsten Nation auf dem Erdboden wird alles graziös und lieblich.

Paris, von 20. July. Der Prozeß gegen den Censeur Européen beschäftigt die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade. Die Herausgeber haben Charakter und kennen den Rechtsgang hinlänglich, um die Justiz ins Unrecht zu versetzen, wenigstens in Hinsicht der Formen. Davon gaben sie gleich Anfangs einen Beweis. Die Wegnahme ihres Werkes sollte ihnen innerhalb 24 Stunden durch einen Huissier bekannt gemacht werden; die damit beauftragte Gerichtsperson aber übertrug das Geschäft (wie es diese Herren öfter thun) einem dritten, den die Herausgeber des Censeur kaum erblickten, als sie Ungebührliches witterten, den falschgemünzten Huissier festhielten und dem Polizeykommissär überlieferten. Das Gesetz ist in diesen Fällen sehr streng und es könnte für die beyden Amphytrione leicht sehr übel ablaufen. — Mehrere Exemplare des dritten Bandes des Censeur sind der Aufmerksamkeit der Behörde entschlüpft und man reißt sich dieselben aus den Händen. Sein Inhalt, über dessen Tendenz übrigens hier nicht geurtheilt werden soll, ist kürzlich folgender: 1. Das Manuskript von St. Helena, das einige Hrn. v. Pommereuil, andere Buonaparten zuschreiben. Hr. Comte ist letzterer Meynung, weil — wie er sagt — Niemand sonst im Stande wäre, solche Turpitudes zu schreiben. Der Grund ist stark genug, aber für uns nicht überzeugend. Die Widerlegung, die er dagegen abgefaßt, athmet zwar ganz den Haß, den er von jeher gegen Buonaparte genährt; ob er aber dadurch den Eindruck vernichtet hat, den das Manuskript bey den Partheymännern hervorbrachte, ist eine andre Frage. Dieses Manuskript ist vermuthlich die Veranlassung zur Wegnahme des Werkes, und der Prozeß dürfte entscheiden, ob die List des Buchhandels, verbotene Werke unter dem Vehikel beygefügter Widerlegungen in Umlauf zu bringen, rechtmäßig sey oder nicht. Dergleichen Widerlegungen haben auch noch den Nachtheil, daß sie alle die Stellen, die sie nicht verwerfen, zu billigen scheinen.

(Der Beschluß folgt.)

Vom 28. August. Aus der Gegend von Lille meldet man folgendes Beyspiel von übereiltem Amtseifer. Ein Bettelbube glaubte einige Reisende durch den Ruf: es lebe Napoleon! zum Mitleiden bewegen zu müssen. Die Reisenden warfen ihm einige Sous aus dem Wagen. Die Sache ward ruchbar. Der Junge, seine Familie, die Reisenden wurden verhaftet, das Dorf, bey welchem die Scene vorfiel, mit militärischer Exekution belegt, und Kouriere nach Paris geschickt, nicht anders als ob ganz Frankreich in Gefahr wäre.

Großbritannien.

Lord Castlereagh war auf seinem Landgute von einem Lieblingshunde seiner Gemahlin, den er schlug, um ihn abzuhalten, einen andern Hund anzugreifen, arg in die Hand gebissen worden. Die Nerven zwischen dem ersten und zweyten Finger waren zerrissen und ein Theil des Daumens fort. Man hatte sogleich ärztliche Hülfe aus London herbeygeholt. Der Hund ist ein Geschenk, das Milady aus Stuttgart erhalten hat.

Hr. Planta, (aus Graubündten), bisher als Dollmetscher im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, der aber Lord Castlereagh auf seinen wichtigen diplomatischen Reisen immer als Sekretär begleitete, ist an Hrn. Cookes Stelle zum Unterstaatssekretär in erwähntem Departement ernannt worden. — Man hat aus Nordamerika Nachricht, daß der Franklin von 74 Kanonen von Philadelphia zu Verstärkung von Commodore Chauncey's Eskadre im mittelländischen Meere abgehn soll. Auch wird gemeldet, daß der bekannte Mac-Gregor an der Spitze einer Expedition von 500 Mann, die er zu Charlestown zusammengebracht, sich der Inseln Amelia und S. Maria in Ostflorida bemächtigt habe.

Nach einem Schreiben aus Paris im Courier hatte Frau v. Stael noch am Abend vor ihrem Tode im Garten frische Luft geschöpft, worauf sie in einen sanften Schlummer fiel, aus dem sie nicht mehr erwachte. Schon seit einigen Monaten ahndete sie, daß der Tod sie auf diese Art überraschen würde, und schlief nie ohne Besorgniß ein. Sie hatte den Wunsch geäussert, daß man drey Tage warten möchte, ehe man ihren Leichnam in den Sarg verschlöße, und dieß geschah gewissenhaft; ihr Sohn August v. Stael verließ diese ganze Zeit hindurch nicht die Leiche seiner Mutter und begleitete sie nachher in kurzen Tagreisen nach Coppet. Der Arzt wollte eben das Einathmen von Sauerstoffgas bey ihr versuchen, als sie starb. Durch den Gebrauch dieses Mittels hat man das Leben des Kindes der Herzogin von Berry etwa um eine halbe Stunde verlängert. (Nach einem andern englischen Blatte soll Frau v. Stael kurz vor ihrem Tode ihre, aus Achtung für den Namen ihres vorigen Gatten bis dahin geheim gehaltene Ehe mit Hrn. Rocca, und den daraus erzeugten Sohn, anerkannt haben.)

London, den 30. July. Konsol. 3 Proz. 79½.

Rußland.

Petersburg, vom 14. July. Die Vermählung Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Nikolaus mit Ihro kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Feodorowna wurde gestern gefeyert. Des Morgens um 8 Uhr kündigte eine Salve von 5 Kanonenschüssen die Feyerlichkeit an. Um 11 Uhr versammelten sich die hohe Geistlichkeit, alle zum Hofe gehörigen Personen, der hohe Adel, die fremden Botschafter und Gesandten, die Gardeoffiziere und die Stabsoffiziere der übrigen Regimenter im kaiserl. Pallast; die Damen russisch gekleidet, die Herren in Gallakleidern. Die Mitglieder des Staatsrathes und des diplomatischen Korps erwarteten die Ankunft der kaiserl. Familie in der Kirche. Als sich Ihre kaiserl. Majestäten nach der Kirche begaben, geschahen 21 Schüsse aus den Kanonen der Festung. Voran gingen alle Hofchargen und nach JJ. kk. MM. und JJ. kk. HH. sämmtliche Hofdamen und der Adel beyderley Geschlechts. Am Eingange der Kirche

stand die hohe Geistlichkeit, und beym Anfang des Gottesdienstes führte die Kaiserin Mutter die hohen Verlobten zu der für Sie bestimmten Estrade. Nach Beendigung der Vermählungs-Feyerlichkeit wurde das Te Deum unter einer Salve von 101 Kanonenschüssen angestimmt. In der nämlichen Ordnung, wie sich die kaiserl. Familie nach der Kirche begeben hatte, ging dieselbe nach den untern Gemächern zurück. Während der Mittagstafel, zu der die zu den drey ersten Klassen gehörigen Personen zugezogen waren, ließ sich Vokal- und Instrumental-Musik hören, und unter Trompeten- und Paukenschall wurden folgende Gesundheiten ausgebracht: 1) Ihren kaiserl. Majestäten und Sr. Majestät dem König von Preußen, mit einer Salve von 51 Kanonenschüssen; 2) den hohen Vermählten; 3) der kaiserl. Familie; 4) der Geistlichkeit und allen treuen Unterthanen, wobey jedesmal 31 Kanonenschüsse erfolgten. An demselben Abend war Ball im St. Georgensaal, vor dessen Ende sich der Kaiser und die Kaiserin Elisabeth Alexiewna nach dem Pallaste der hohen Neu-Vermählten begaben, um Sie bey Ihrer Ankunft zu empfangen. Bald nachher fuhr die Kaiserin Mutter mit den hohen Vermählten und dem Prinzen Wilhelm von Preußen in einem mit acht Pferden bespannten Paradewagen in großem Pomp dahin, wo die hohen Vermählten von dem Kaiser und den Kaiserinen in die innern Gemächer geführt wurden. In allen Kirchen wurden Dankgebete verrichtet, den ganzen Tag hindurch wurde mit allen Glocken geläutet und am Abend die Stadt erleuchtet.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem südlichen Tyrol, vom 5 Aug. Die gütige Natur scheint uns heuer hinlänglich für das verflossene Jahr entschädigen zu wollen, indem sie eine doppelte, ja sogar an manchen Früchten eine dreyfache Erndte darbietet. Alles was bey uns nun schon eingeärndtet ist, war reichlich und gut, und was wir noch zu hoffen haben, zeigt sich in der üppigsten Fülle. Der Weinstock steht herrlich. Der türkische Waizen wird heuer sowohl bey uns in Tyrol als in Italien in ungeheurer Menge geärndtet werden, denn in Italien ist beynahe dreymal soviel als in den vorigen Jahren von dieser Frucht angebauet worden, und sie steht sehr schön; bey uns wurde auch viel mehr als gewöhnlich gepflanzt und die meisten Pflanzen haben 4 bis 5, ja einige sogar acht Kolben. Man kann sicher rechnen, daß die Mittelgattung dieses Getreides heuer um 1 fl. 12 kr das Staar höchstens verkauft werden wird, auch gehen die Preise bereits bedeutend zurück. — Am 2. d. war in Roveredo der Mittelpreis vom Staar Weitzen 3 fl. 25 kr, vom Roggen 2 fl. 48 kr. und vom Türken 4 fl. 1) kr.

Königl. Hof- und National-Theater.

Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Titus, kann das Ballet: Wilhelm Tell nicht gegeben werden. Statt dessen wird das Trauerspiel Essex aufgeführt.

Todes-Anzeige.

3169. Gestern früh um 5 Uhr entschlief sanft zum bessern Leben, mit allen heil. Sterbesakramenten versehen, mein geliebter Gatte Vinzenz von Pallhausen, kön. baier. geh. Staatsarchivar, erster Reichsherold und Ritter des Civilverdienstordens in einem Alter von 58 Jahren. — Eine gänzliche Abzehrung war die Folge der Leiden, welche er sechs Monate hindurch mit Muth und Ergebung erduldete.

Indem ich diesen meinen schmerzlichen Verlust allen seinen verehrungswürdigen Freunden und Bekannten hiemit anzeige, empfehle ich den Verblichenen ihrem frommen Andenken, mich ihrem ferneren Wohlwollen, und bitte nur um ihr stilles Beyleid. München den 10. August 1817.

Claire von Pallhausen, geborne Walther.

Versteigerung.

3158. (3. a) Das unterzeichnete Amt verkauft am künftigen Mittwoch den 20. l. M. in dem Armenbeschäftigungshause am Anger vom Morgens 9 bis 12 Uhr, und Mittags von 3 bis 6 Uhr mehrere theils durch Erbschaft theils durch Cession angefallenen Effekten als 1 Bett, Bettzeug, Schreinereywaaren, Stock- und Sackuhren, silberne Dosen, Schuh und Beinkleider, Schnallen, dann ein dergleichen Halskette, etwas Porzellain und Zinn, dann andere Hausbedürfnisse gegen Zug für Zug zu leistende Bezahlung.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

München, den 6 August 1817.

Königl. Lokal-Armenfonds-Administration.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

3157. (3. a) Die königliche Armendeputation hat unterm 20. May l. J. beschlossen, daß die Herberge der im Almosen stehenden Anna Koch, Zimmermannstochter am Lechel, Sterngasse Nro. 177, auf dem Wege der Versteigerung veräußert werden soll. Dem zu Folge hat man auf künftigen Donnerstag den 21. l. M. Morgen um 9 Uhr Verkaufstermin anberaumt. Die Herberge besteht in einer Stube und Nebenkammer, einer Küche, einem kleinen Platz und in einer Holzlege. Kaufsliebhaber können dieselbe inzwischen bey der Eigenthümerin einsehen, und werden zur Versteigerung unter der Bemerkung eingeladen, daß die Kaufsbedingnisse am Tage der Lizitation werden bekannt gemacht werden, und daß der Hinschlag mit dem Glockenschlag 12 Uhr geschieht.

München, den 6. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen an des Lokal-Armenfondes.

Fick, Administrator.

Herr Wächter, Inhaber des Panorama's, Frankfurt und seine Umgebungen darstellend, hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß Mittwoch, den 13. dieß, die Einnahme von seiner gewiß sehenswürdigen Darstellung für die hiesigen Armen bestimmt ist. Zum Voraus versichert, daß sein Panorama Niemand unbefriedigt verlassen wird, schmeichelt er sich der Hoffnung eines zahlreichen Besuches. Er hat seine Bude vor dem Karlsthore links.

3160. Eine Laterna magica mit 26 Gläsern, worauf 109 Figuren gemalt sind, ist um 5 Kronenthaler, und eine von selbst sich füllende Zündmaschine um 18 fl. zu verkaufen. D. ú.

3156. (2. b) Es wird in eine hiesige Handlung ein junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, in die Lehre gesucht. Das Nähere ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Den 9ten dieß kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreiset; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Zindel, Weingastgeber zum goldenen Baren, melden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 188 — 11. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 6 Aug. Die königl. Polizeydirektion hat unterm 3. l. M. im Betreff des dahier bestandenen allgemeinen Brodhauses und des nunmehrigen Brodverkaufs bey eingetretener segensvollen Erndte nachfolgende Verordnung bekannt gemacht:

Die dießjährige gesegnete Getreide-Erndte äußert schon gleich nach ihrem Beginnen ihre wohlthätige Wirkung auf das Sinken der Getreidepreise. Jene gebieterischen Umstände, welche gegen das Ende des abgewichenen Monats Junius veranlaßt haben, daß der unmittelbare Roggenbrod-Verkauf den Händen der Bäcker entzogen wurde, sind nicht mehr in der frühern Ausdehnung vorhanden. Die königl. Regierung des Untermainkreises hat daher bewilligt, daß die hiesige Bäcker-Innung ihrem Wunsche gemäß den Roggenbrod-Verkauf aus eigener Hand wieder übernehmen dürfe, sobald sie sich über den Besitz eines zureichenden Vorraths von gutem heurigen Korn befriedigend erklärt habe, und der Preis des Roggens so tief gesunken seyn würde, daß es möglich wäre, die Brodtaxe unter dem bisherigen Betrag herabzusetzen. Diese beyden Bedingungen hat der heutige Getreide-Markt glücklicherweise in Erfüllung gehen lassen und der Roggenbrod-Verkauf in den Läden der Bäcker wird sonnach am künftigen Mittwoch, als den 6. d. M., seinen Anfang nehmen, bis wohin jeder Bäcker vorerst eine hinlängliche Menge guten und trockenen neuen Roggenbrodes in Vorrath backen muß. Daher ist es auch den Bäckern bey angemessener Strafe untersagt, vor dem 6 d M Brod in ihren Häusern zu verkaufen. Bis zu diesem Tage bezieht das hiesige Publikum seinen Kornbrod-Bedarf aus den Brodhäusern in dem Franziskaner-Kloster und Bürgerspitale. Der Laib Brod zu 6 Pfund wird aber zur Zeit daselbst nicht theurer, als nach der Taxe zu 29½ kr. rhn. verkauft. Damit jedoch der Arbeitsame und weniger Vermögende, welcher unter den bisherigen Zeitumständen am meisten gelitten hat, der Wohlthat eines wohlfeilern Brodes noch einige Zeit genieße, wird die Vorsorge getroffen werden, daß die beyden Brodhäuser auf die Dauer einiger Wochen fortbestehen, wo Jedermann vom 6. d. M. an den Laib Brod um den vierten Theil unter der jeweiligen Taxe, mithin wohlfeiler kaufen kann, als solcher an den Läden der Bäcker erkauft wird. Dieß wird anmit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Würzburg, den 3. August 1817. Königl. Polizey-Direktion. Geßert, Polizeydirektor

Vom 5. Aug. Gestern Abend gegen 8 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preußen in größtem Inkognito dahier ein, und setzten nach gehaltenem Nachtlager heute Morgens Allerhöchst Dero Reise über Aschaffenburg in die Rheingegenden fort.

Die Aschaffenburger Zeitung schreibt aus Aschaffenburg, vom 6. August. Gestern reiste Se. Exzell. der königl. Herr Staatsrath und Generalkommissär des Untermainkreises, Freyherr von Asbeck, zur Besichtigung der Kahler Glashütte ab, nachdem derselbe mit aufmerksamem Blicke und ermunternder Theilnahme sich von dem Zustande sämmtlicher Anstalten und von den Verhältnissen der Stadt genau unterrichtet hatte. Insbesondere drückte der Hr. Generalkommissär seine Zufriedenheit über die zweckmäßige Einrichtung der so wohlthätigen Suppen-Anstalt aus. Einer vorzüglichen Aufmerksamkeit würdigte derselbe die Studien-Anstalten, wohnte den Vorlesungen bey und bestimmte einige Preise für die sich Auszeichnenden. In den deutschen Schulen wurden von den Mädchen Blumensträuße überreicht und das Nationallied: »Heil unserm König Heil« gesungen. Die Studierenden des Lyzeums und des Forstinstitutes brachten eine Nachtmusik unter Begleitung von 200 Fackeln, wobey dem verehrten Kenner und Beförderer der Künste und Wissenschaften ein wiederholtes freudiges Lebehoch erschollen und von zwölf Deputirten ein Gedicht überreicht worden ist.

Am 2. Aug. traf Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, Mutter J. kön. Hoh. der Kronprinzessin von Baiern zu Aschaffenburg ein. Am folgenden Tage begab sich die Frau Herzogin nach Biberich.

Oesterreich. Wien, den 5. August. Ihre kaiserl. Hoh. die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Henriette, sind am 5. d. M. Nachmittags um 5 Uhr, von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Sowohl die durchlauchtigste Mutter, als auch der neugeborne Erzherzog befinden sich so gut, als nach Umständen nur immer möglich ist.

Preußen. Im preußischen Staate sind seit Kurzem bey den Generalkommando's geheime Kriegs- und vortragende Räthe »für die Arbeiten, welche die Administration betreffen, und die Korrespondenz mit den Civilbehörden« angestellt.

Der Rendant der Berliner Bühne, Hr. Jakoby, war, wie die allgem. Zeitung schreibt, den 30. July als Kourier abgegangen, um dem Könige Nachricht von dem Brande des Schauspielhauses zu überbringen Es herrschte nunmehr die Meynung, daß das Feuer im Schauspielhause angelegt worden sey; und man soll bereits 10 Personen gefänglich eingezogen haben. Einige Ueberbleibsel des in den Flammen umgekommenen Schauspielers Karlsberg fand man unter den Trümmern. Für seine hinterbliebene Gattin, welche nächstens die dritte Entbindung erwartet, soll eine Benefizvorstellung gegeben werden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44ten Sitzung der Bundesversammlung.
(Fortsetzung.)

Und wir sehen oft (heißt es in der Rede des Freyherrn von Gagern ferner) auf der andern Seite im Rathe oder Gefolge der Fürsten nicht den gewünschten Takt, um den medius terminus, auf den es ankommt, um die rechte Definition der Fürstlichkeit und Souveränetät zu finden. Daher eine Verlegenheit zwischen dem gegebenen Wort und dessen Haltung; ein Mißtrauen, eher genährt, als beseitigt; einen leicht ergriffenen Vorwand, um zu hemmen. Zum Glück ist das nicht allgemein; die bessern Beyspiele werden obsiegen, deutscher Karakter wird sich bewähren, und eine sorgfältige und reife Prüfung verdient sicher weder meine noch eines verständigen Politikers Rüge. Nur sind wir nicht ganz gerüstet, wenn uns erleuchtete Fremdlinge vorwerfen, oder es als unausbleibliche Ahndung ansehen, daß man alte, gekannte Formen gänzlich verließ, bevor die neue Gestaltung zur Hand war. Gleichwie bey der Revolution in Frankreich, wo es nicht minder gar bald auf die Untergrabung des Thrones und der Ordnung abgesehen war, und nach dem in Deutschland die hohe Kirche vorlängst gesunken ist, äußert sich nur zu häufig diese Leidenschaftlichkeit und Umwälzungslust um uns her, in der Befeindung des Adels und der beständigen Verunglimpfung dieses angesehenen Theils der Nation; nur hier weit unverständiger, weil alles das, was man in Frankreich mit triftigen Gründen wünschte und erreichen wollte, bey uns entweder allmählig schon so geworden ist, oder dahin eine billige direkte Tendenz hat. Die Gleichheit vor dem Gesetz ist nicht erst blutig zu erkaufen. Der Zugang ist dem ausgezeichneten Verdienst keines Wegs verschlossen. Zu den Offizierstellen gibt kaum die Geburt mehr Vorzüge. Von den Demagogen wird nur künstlich der Vorsprung des Eigenthums und der Bildung mit den Ansprüchen der Geburt verwechselt. Um so täuschender, weil der Theil des dritten Standes, der Eigenthum und Bildung am Meisten mit uns gemein hat, die ganze ansehnliche Klasse des Handlungsstandes, sehr gewöhnlich ihr Gewerb vom Vater auf Sohn wieder fortsetzt. Es ist Niemand unbekannt, daß die höchsten Stellen, auch in unsern großen Monarchieen, von Bürgerlichen besetzt waren. Thugut, Mack, Beyme, Struensee, waren bürgerlichen Standes. Unter meinen hochgeehrten Freunden ist der Fürst Wrede nicht von altem Geschlecht, noch war es Albini, sehr ehrenvollen Andenkens, der uns hier zu präsidiren bestimmt war. Und die Mitglieder dieser Versammlung in gleichem Falle sind keines Wegs die unter uns am wenigsten Angesehenen. Aehnliche Bewandniß hat es mit einer gleichen Proportion der Besteuerung. Sie stellt sich nach und nach her und soll nur nicht erzwungen werden, weil Besitzstand und Erwerbungsart sehr erhebliche Dinge sind. Wegen der verschiedenen Natur des Eigenthums kann das nicht in allen Ländern gleichen Schritt halten, aber eben dort, wo der Bauer kein, oder wenig Eigenthum hat, ist man am Ernstlichsten auf die Mittel der Milderung bedacht. In unsern südlichen Provinzen aber sind die Spuren der Leibeigenschaft schon verwischt und dem achtungswerthen Stande der Bauerschaft wird auch zur Landstandschaft die Hand geboten. Es ist also überall eine Annäherung sichtbar, ein Anerkenntniß veränderter Verhältnisse, namentlich des Wehrstandes und der Verpflichtung dazu. So würde ich z. B. als Edelmann und mäßiger Eigenthümer, eine Steuerfreyheit ablehnen, böte sie mir die Regierung an, obgleich bey ganz verschiedener persönlicher Widmung und ganz anderm Herkommen, eine solche Ermäßigung anders wo keineswegs unbillig erschien. (Forts. folgt.)

Niederlande. Am 30. hatte der Gesandte der nordamerikanischen Freystaaten am französischen Hofe, Hr. Gallatin und der Gesandte der nämlichen Staaten am niederländischen Hofe, Hr. Eustis, eine feyerliche Audienz beym Könige, dem sie ihre Beglaubigungsschreiben, als Bevollmächtigte zur Unterhandlung und Abschließung eines Handelstraktats zwischen beyden Nationen, überreichten. Sie hatten hierauf die Ehre, mit Sr. Majestät im Pallast Laeken zu speisen. — Die Prozesse gegen Journalisten und Schriftsteller dauern zu Brüssel und in andern niederländischen Städten ununterbrochen fort. Jedes Zeitungsblatt beynahe bringt eine Verhaftung, eine Anklage, eine Vertheidigung, ein Appellation oder ein Urtheil. Die neuste Nachricht dieser Art ist folgende: Der ehemalige Rath und Pensionnair von Brügge, K. Donny, ist, wegen einer von ihm unter dem Titel: »die Einwohner des Monds«, herausgegebenen Schrift, durch die er sich des Majestätsverbrechens und Hochverraths schuldig gemacht haben soll, verhaftet. Inzwischen hat er bis jetzt nur Hausarrest. Als der Verhaftbefehl erging, war er abwesend; auf die erste Nachricht davon aber schrieb er dem Justizminister, daß er zu einer gewissen Zeit zu Hause zu treffen seyn würde und er hat Wort gehalten. Diese Sache dürfte interessant werden.

Hamburg, den 31. July. In Folge der von Sr. russ. kaiserl. Majestät an den hiesigen Senat ergangenen ehrenvollen Einladung, der in den Annalen der Weltgeschichte so denkwürdigen und in seinem erhabenen Zwecke so wohlthätigen heiligen Allianz beyzutreten, ist dieser Beytritt von dem Senat in einer Accessionsurkunde feyerlichst vollzogen worden.

Frankreich.

Der König besuchte am 1. Aug. zum zweytenmale die Säle der Gemäldeausstellung. Als er zu Gerards berühmten Gemälde (Heinrichs IV. Einzug in Paris vorstellend) kam, sagte er: es thut mir leid, daß Hr. Gerard nicht hier ist; ich hätte ihm in Heinrichs IV. Gegenwart angekündigt, daß ich ihn zu meinem ersten Maler ernannt habe. Zu Girodet (Urheber des Gemäldes die Sündfluth, das unter Buonaparte den Decennalpreis erhielt), der sich zufällig anwesend befand, sagte Se. Majestät: »Die Geschichte erzählt, daß die Trophäen des Miltiades den Themistokles nicht schlafen ließen. Hier ist ein Marathon, hoffentlich werden wir bald ein Salamis bekommen.« (Girodet ist eben mit einem großen Bilde, der heilige Ludwig in Aegypten, beschäftigt.) Beym Weggehen übersah der Monarch noch einmal die Gallerie der Antiken und rufte: »O wir sind noch reich!«

Herr Karl Lacretelle, Verfasser der »Geschichte von Frankreich während der Religionskriege«, hat von dem Kaiser von Rußland, dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen und dem Könige der Niederlande Beweise ihres Beyfalls erhalten. In dem Schreiben, womit einer dieser Monarchen den Verfasser beehrt hat, liest man die Worte: »Sie haben durch Thatsachen bewiesen, daß Glaubenswuth und Unduldsamkeit ächter Religiosität eben so sehr widerstreben, als gesetzlose Ungebundenheit der wahren Freyheit fremd ist.«

Paris, vom 1. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 55 Cent.

Die 36 Handlungskommis, welche die Ordnung im Theater der Variété's gestört hatten, sollen vor die Munizipalpolizey gebracht werden. Sie selbst, oder ihre Freunde, haben in dem Journal du Commerce eine Art von Rechtfertigung oder Vertheidigung bekannt gemacht. In Paris lief das Calembourg um: Les calicots ont fait tomber la toile.

Das Pariser Zuchtpolizeygericht hat den Buchhändler le Roy

mand in 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er das Werk des Hrn. von Chateaubriand, die Monarchie nach der Charte, verkauft hat, ehe er aus der Polizey den Empfangschein erhalten hatte.

Das Prevotalgericht zu Lyon hat am 30. July abermals zwey Personen (einen Holzhändler und einen Gastwirth) zum Tode, mehrere Andere aber zur Deportation oder Zwangsarbeit verurtheilt. Unter den leztern befindet sich ein Mann von 76 Jahren, dem dreyjährige Gefangenschaft zuerkannt ist. Die Vollziehung der beyden Todesurtheile wurde auf eigene Verfügung des Prevotalgerichts noch verschoben.

Paris, vom 25. July. In dem Journal des Maires wird über den Mordanschlag, der im Jahre 1796 gegen unsern jezigen König zu Dillingen in Schwaben versucht worden, Folgendes angeführt: »Das Unglück kann große Seelen treffen; allein es erschüttert nicht ihre Tugend; es zeigt, daß es moralische Kräfte gibt, die allen Schlägen des Schicksals trotzen. Diese Wahrheit leuchtet aus jedem Blatt unserer Geschichte hervor. Man sehe Franz I. in den Banden; Heinrich IV. verbannt in seinen eigenen Staaten; Ludwig XIV. am Ende seines Lebens von ganz Europa bedroht, und Ludwig XVI., der auf dem Schaffott starb und der bis zu diesem schrecklichen Augenblick die Heiterkeit eines rechtschaffenen Mannes, die Majestät eines Königs und die Resignation eines Heiligen behielt. Man sehe den Fürsten, den Gott unsern Wünschen wieder verliehen hat. Als Flüchtling in einem fremden Lande war er nicht weniger groß, als jezt auf einem der ersten Throne der Welt. Seine Größe besteht mehr in seinem Charakter als in seinem Range. Das Verbrechen, welches die Tugend scheut, selbst dann, wann sie im Mißgeschick ist, verfolgte ihn bis in sein Exil. Ein Bösewicht, dessen Name, Familie und Vaterland unbekannt geblieben sind, wollte unsern jezigen König am 19. July 1796, um 10 Uhr des Abends, zu Dillingen ermorden. Nachdem der König den ganzen Tag gearbeitet hatte, stand er an einem Fenster. Neben ihm waren die Herzoge von Grammont und von Fleury. Es erfolgte ein Flintenschuß. Die Kugel traf den Monarchen oben am Kopf. In einem Augenblick war er ganz von Blut überlaufen. Die Herzoge von Fleury und von Grammont waren vor Schrecken außer sich. »Beruhigen Sie sich, meine Freunde, sagte der König, ein Schuß an den Kopf, durch den man nicht umfällt, ist nichts.« Der Graf d'Avary war auf das Geräusch herbeygeeilt. Mann erkannte bald, daß die Wunde leicht sey; allein Schrecken und Bestürzung herrschte noch um den König. Er allein war ruhig. Voll von Gedanken an die Gefahr, der der König ausgesetzt gewesen, rief der Graf d'Avaray aus: »Ach! wenn die Kugel eine Linie niedriger getroffen hätte!« — »Nun wohlan, versezte ruhig der Monarch, der König von Frankreich würde dann Karl X. heißen.« Diese Antwort bedarf keines Kommentars, und man muß sich nicht wundern, daß ein Prinz, der so standhaft im Unglück war, jezt eine so tiefe Weisheit im Glücke zeigt.

Eine Schweizer Zeitung schreibt aus Lyon vom 29. July: »Die Verhöre wollen noch immer nicht weiter in der Hauptsache führen. Aus den verhafteten Verschwornen ist nichts herauszubringen. Sie wissen entweder nichts oder wollen nichts wissen. Alle sind durch Eide und Drohungen gebunden, und wenn einer das Geheimniß verriethe, so würde die verheißene Rache seine Angehörigen treffen. Oudin war am 28. enthauptet, mit ihm zugleich ein sechsjähriger Knabe, der mit der Pistole in der Hand die Leute gezwungen hatte, Vive Napoleon! zu rufen. Oudin war Chef einer Bande, aber er hat vor seiner Hinrichtung nichts verrathen. Alle Mittel und Kunstgriffe, welche man angewandt, aus ihm etwas hervorzulocken, sind fruchtlos gewesen. Im Gefängniß hörte man von ihm nur furchtbare Schmähungen auf die Bourbons. Andere, welche hingerichtet wurden, verkündigen noch auf dem Schaffot blutige Rache; aber Alle haben das Geheimniß mit ins Grab genommen. Das Haupträthsel ist und bleibt: Wo und wer ist der, wo und wer sind die, welche alle die zahlreichen Banden führten und bezahlten? Die Landleute und Arbeiter, welche zu den Insurrektionsbanden organisirt waren, haben baar einen zwanzigtägigen Sold im Voraus empfangen. Oudin und alle, welche hingerichtet wurden, haben selbst kein Geld gehabt, wer hat es ihnen also gegeben? Oudin war ein Offizier auf halbem Sold und befand sich für seine Person in traurigen Vermögensumständen. Der Maire von Lyon, der wirklich zur Entdeckung der Verschwörung beygetragen, Graf Fargues, hat sich mit Senneville, dem Polizeykommissär, der einige Tage vor dem Ausbruch der Insurrektion nach Paris abgegangen war, veruneinigt, und auf seine Hand eine eigene Polizey errichtet und in Thätigkeit gesezt. Man macht ihm diese Abwesenheit, gerade in jenem so entscheidenden Moment, zum Vorwurf und sagt: Entweder er wußte um die Verschwörung, und dann ist er Verbrecher, oder er wußte nicht um dieselbe, und dann ist er kein Polizeykommissär, wie er seyn sollte. Viele glauben, Senneville sey zwar kein Mitverschworner, habe aber die Sache dadurch erleichtert, oder so zu sagen begünstigt, daß er alles durch Decazes, seines Chefs liberale Brille angesehen. Sicher ist es übrigens, daß er während der Hundert Tage mehrere Stellen, die man ihm in Paris antrug, ausgeschlagen, und hierauf thut er sich jezt viel zu gut. Senneville ist von mehreren Verhafteten als Mitschuldiger angegeben worden. Valençot hat bekannt, es sey der Plan gewesen, alle Behörden zu Lyon, Senneville ausgenommen, zu verändern, welchen Leztern er ganz für einen von seiner Parthey ausgibt. Vandame, Soult, Grouchy, wurden von ihm unverholen als Mitschuldige zu Protokoll getragen.«

Spanien.

Pariser Zeitungen melden: Nach Berichten aus Perpignan ist General Lascy, der so oft sein Blut für sein Vaterland vergossen hatte, mit größter Ruhe und Standhaftigkeit gestorben. »Ich bedaure nur, sagte er, daß ich von der Hand meiner ehemaligen Waffenbrüder den Tod leide; auf dem Felde der Ehre und gegen die Feinde Spaniens kämpfend, hätte ein Krieger wie ich seine Laufbahn endigen sollen!« Nach diesen Worten rufte er den Soldaten mit fester Stimme zu: »Nun schießt!«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29 July.) Ehegestern waren die konsol. 3 Proz. bis auf 76⅞ gefallen; heute stehen sie wieder zu 79⅞. Niemand entsinnt sich solcher großen Sprünge im Kurse unsrer Staatspapiere. — Lord Stewart ist von Wien angekommen, und erhielt soleich eine Audienz beym Prinzen Regenten.

Brasilien.

(Aus dem Courier vom 29. July.) Endlich ist alle Ungewißheit über Unterwerfung von Fernambuco gehoben. Das am 25. Jul. zu Falmouth eingelaufene Paketboot Walsingham bringt Briefe aus Rio-Janeiro vom 28. May, aus Bahia vom 8. Juny, welche einstimmig melden, daß nicht nur die Stadt, sondern die ganze Provinz Fernambuco unter die königliche Autorität zurückgekehrt ist und der vollkommensten Ruhe genießt. Der König sollte am 21. Juny zu Rio Janeiro gekrönt werden. Der russische Gesandte beym brasilischen Hofe hatte sich unzufrieden

zurückgezogen, da man gegen ihn einige Förmlichkeiten der Etikette verletzt hatte. Es gab dem Walsingham Depeschen an seine Regierung mit. Dieser Vorfall hatte zu Rio-Janeiro großes Aufsehn gemacht. In Folge dieser Nachrichten ist vorgestern das Schiff Lady Hobart von Falmouth nach Brasilien mit dem Befehle unter Segel gegangen, in Fernambuco anzusprechen. — Auch zu Liverpool ist das Schiff der Löwe von Bahia angekommen, das es am 6. Juny, zwey Tage vor dem Walsingham, verlassen hatte. Es bestätigt die Kunde von der Bezwingung Fernambuco's, mit dem Beyfugen, daß Martinez, der im Gefechte mit den königlichen Truppen verwundet worden, in den Wäldern, wohin er sich geflüchtet hatte, gefangen worden ist. Der Löwe bringt Depeschen für unsre Regierung. — Heute Morgens kam ein Schiff aus Paraiba in Brasilien auf der Themse an. Es bringt Briefe aus Fernambuco selbst, vom 7. Juny, welche die Feste und Freudensbezeugungen beschreiben, womit die Einwohner die Herstellung der königlichen Autorität gefeyert haben. Nach einem dieser Briefe haben bey der Einnahme der Stadt die Matrosen alle Personen ohne Ausnahme, die sie in dem Hause des revolutionairen Gouverneurs fanden, niedergemacht.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. August. Die große höchst merkwürdige Oeffnung in der wolkigen Sonnenatmosphäre, von welcher in unserm Blatte neulich Erwähnung geschah, wurde nur scheinbar kleiner, ehe sie am westlichen Rande am 5ten d M. auf die Kehrseite hinüber gehend verschwand, als eben sich nach den von Dr. Gruithuisen im Berliner astr. Jahrbuche für 1817, S. 188 — 189 angegebenen Bildungs- und Veränderungsgesetzen aus sehr vielen erst entstandenen kleinen Oeffnungen zwey neue Sonnenflecken zu bilden anfingen, welche auch in derselben Metamorphosenperiode wieder am 8ten Nachmittags 3 Uhr eine Hitze von 43° Reamur, wie sie am 30. v. M. entstand, erzeugte, worauf beydemal Gewitter und mehrere Gewitterregen erfolgten. Für den Oekonom müßte es vom größten Nutzen seyn, in der Mitte des Sommers, aus den leicht zu beobachtenden Sonnenflecken eine unruhige oder ruhige Erdatmosphähre voraussagen zu können, gleichwie wir dies aus dem Auf- und Untergang der Sonne für Tag und Nacht vermögen. Sehr viele der neuesten Beobachtungen bestätigen und berichtigen Herschels Vermuthung, daß, gleich den veränderlichen Sternen, die eine Hälfte der Sonne einer reichlicheren Strahlenaussendung weniger günstig sey, als die andere, und daß viele Sonnenflecken eines Jahres dieses wärmer und fruchtbarer machen. So viel ist gewiß, daß bey mangelnden Sonnenflecken die Atmosphäre ruhiger ist, wie es im Jahre 1811 war, in welchem den ganzen Sommer keiner erschien; aber es beweist auch, daß ein solches Jahr nicht nothwendig unfruchtbar ausfallen müße, ob dies gleich 1795 u. 1799 der Fall war. Noch sicherer ist es, daß sehr heisse und sehr kalte Zeiten einzig nur vom periodischen Reichthum und Mangel an Brennstoff in der Sonne abhängen, weil Mond und Planeten weder erhitzen noch erkälten können. So war, nach Cedrenus, Anno 541, welches ein Noth- und Pestbringendes Jahr gewesen war, die Sonne so strahlenarm wie der Mond, und doch war es so heiter, daß man in Italien den damaligen Kometen sah; die Chronikenschreiber melden, daß manch dürrer Sommer (z. B. der von 763 und vom Sonnenflecken reichen, Wälder verbrennenden Jahre 1800) nach einer sehr reichlichen Erscheinung von Sternschnuppen folgte. Die Dinge in der Natur haben im Großen einen beständigen Zusammenhang als im Kleinen, und uns steht es zu, ihn zu beobachten und zu benutzen, und wir müßen wünschen: daß, des Zusammenhangs wegen, mehrere Meteorologen in fleißiger Aufzeichnung der Sonnenflecken, dem Herrn Conrektor Stark nachfolgen möchten.

Auf dem Heilbronner Kornmarkte am 2. Aug. wurden bereits 161 Schäffel neue Gerste verkauft, wovon der höchste Preis 27 fl., (der von der Regierung festgesetzte Maximumspreis) der Mittelpreis 22 fl. 45 kr., und der niedrigste Preis 17 fl. 30 kr. war. — Vom neuen Roggen wurden 54 Schäffel verkauft: der höchste Preis war 26 fl., der Mittelpreis 21 fl. 3 kr., und der niedrigste 16 fl. — Von Dinkel wurden 165 Schäffel noch zu 16 fl., 3 aber zu 14 fl. 30 kr.; von neuem Kernen wurden 5 Schäffel um 40 fl. und 30 fl. verkauft. Die ganze Summe dieses Frucht-Verkehrs betrug 7579 fl.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Wilhelm Tell. Großes pantomimisches Ballet in 4 Akten. In Scene gesetzt von Hrn. Titus. In diesem Ballete werden Hr. Titus und Mad. Millere als Gäste auftreten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Waldmänner.

Todes-Anzeige.

3164. Maximilian Freyherr von Berger, Lieutenant des königl. baier. 3ten Chevauxlegers-Regiments, starb nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten, mit vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, den 5. August Nachts halb 12 Uhr an Lungenschwindsucht.

An dem zu frühen Grabe dieses jungen Mannes können nur schmerzliche Thränen seiner Eltern, Geschwisterte und Freunde fließen, welche seine innige Liebe für sie, — und sein warmes Gefühl für Religion und Tugend kannten.

Ueberzeugt von der menschenfreundlichen Theilnahme an diesem uns so tief beugenden Todesfalle verbitten wir uns alle Beyleidsbezeugungen, und empfehlen uns zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft. Regensburg, den 6. August 1817.

Maximilian Freyherr von Berger, königl. baier. Kämmerer und Stadt-Gerichts-Direktor;
Maria Anna Freyfrau v. Berger, geborne Freyin von Schütz, als Eltern des Verstorbenen, nebst dessen noch lebenden 7 Geschwisterten.

Schrannen-Anzeige vom 9ten August 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1455	1255	200	59	54	—	—	5	7
Korn . .	400	406	—	44	27	—	—	1	32
Gerste . .	192	180	12	45	10	—	—	1	0
Haber . .	1105	924	181	15	9	—	—	2	28

Beylage zu Nro. 188 der politischen Zeitung.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

3138. (2. b) Das königl. baier. Stadtgericht München stellte in der Verlassenschaft des verstorbenen königl. Kämmerers rc. Christoph Grafen von Waldkirch anher die Requisition, daß das sämmtliche, in diesseitigem Amtsbezirke gelegene Vermögen des gedachten Herrn Grafen von Waldkirch im Wege öffentlicher Versteigerung veräußert werden soll.

Dieses Vermögen besteht

I.

An Immobilien:

1. Aus dem adelichen Sitze Neukollberg bey Altötting. Hiezu gehört
   a) das ganz gemauerte, dreygädige Schloß, welches zu ebener Erde 3 Zimmer, 2 Küchen, ein Milchgewölb und eine Speise, im ersten Stocke 6 heitzbare Zimmer, im zweyten Stocke 3 heitzbare Zimmer, im dritten Stocke einen großen Saal, endlich einen Getreidkasten und Trockenboden, dann zwey Keller in sich faßt;
   b) die ganz gemauerte Wagenhütte;
   c) der ganz gemauerte Getreidstadl mit Heuboden und daran gebautem, gewölbten Kühstalle auf 12 Kühe;
   d) der ganz gemauerte und gewölbte Pferdstall auf 6 Pferde, mit den darauf gebauten 2 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, und einer Kammer;
   e) die ganz hölzerne Holz- und Streuhütte;
   f) der ganz gemauerte Backofen;
   g) der Wurz- und Obstgarten pr. $\frac{5}{8}$ Tagwerk mit zwey Sommerhäuschen, bey deren einem auch ein Glashaus angebracht ist;
   h) die zweymädige, 6$\frac{5}{8}$ Tagwerk haltende Hauswiese;
   i) die Gerichtsbarkeit über einen zum Edelsitze Neukollberg erbrechtsweis grundbaren Unterthan, welcher alle Jahre 5 fl. Stift, und zum ganzen Laudemium 150 fl. verreicht;
   k) das Fischwasser und Fischerrecht im Möhrenbache, so weit dieser an dem Schloßgarten und der Hauswiese vorbeyfließt.

Sämmtlich diese Bestandtheile des Edelsitzes Neukollberg sind durchaus freyes Eigenthum, und außer den weiter unten bemerkten landesherrlichen Abgaben mit keinen Lasten behaftet.

2. Aus 58$\frac{11}{16}$ Tagwerk Feldgründen, und 17$\frac{5}{16}$ Tagwerk Wiesen, welche theils in frühern, theils in neuern Zeiten vom sogenannten Kapellvierl und Schlöglhof zum Sitze Neukollberg hinzugekauft wurden.

Von diesen Gründen, welche ehedessen erbrechtsweis grundbar waren, ist dermal das Obereigenthum abgelöst, und mit denselben das Forstrecht auf 4 Klafter Brennholz und zwey Spanferchen aus den königl. Staatswaldungen verbunden.

II.

An Mobilien:

Unter den Mobilien befinden sich

1) alle Arten von Hauseinrichtung, Kommode-Kästen, Tische, Kanapee, Sessel, Gemälde, Spiegel, Betten und Bettstätten rc.;
2) Sehr viele Bett- und andere Leinwäsche;
3) Zinn-, Kupfer-, Messing-, Porzellain- und anderes Geschirr;
4) Naturalvorräthe an Getreid und Heu;
5) die zur Oekonomie erforderlichen Baumanns-Fahrnisse an Wägen, Pflügen, Eggen, nebst ordinären Pferdgeschirren, dann
6) ein Batard, 2 Chaisen, ein Würstel, ein Kutschenschlitten, 3 Paar englische Pferdgeschirre mit ganzer Zugehör;
7) sechs Pferde, worunter 5 Mohrenköpfe und ein braunes Reitpferd, und endlich
8) sieben Kühe.

Die auf dem Schlosse Neukollberg nebst seinen dermaligen Pertinenzen ruhenden Abgaben bestehen

1) in der Haussteuer auf ein Ziel 3 fl. 28 kr. 4 hl.
2) in der Grundsteuer auf ein Ziel 8 fl. 11 kr. 5 hl.
3) in der Dominikalsteuer auf ein Ziel 10 kr. 1 hl.
4) in der jährlichen Stift zu 3 fl. 54 kr. 6 hl.
5) in dem Familienschutzgeld zu 3 fl. 58 kr. 6 hl.
6) Für das Forstrecht vom Kapellvierl und Schlöglhof 5 fl. 14 kr.
7) Ewige Gilt zum königl. Rentamte Neuötting für Abhaltung des Löffelholzischen Jahrtags jährlich 5 fl.
8) An Getreiddienst
   a) vom Kapellvierl
      Waitzen — Schfl. 1 M. 1 V. 3$\frac{1}{2}$ S.
      Haber 2 — 5 — 3 — 1 —
   b) vom Schlöglgut
      Waitzen — Schfl. 3 M. 1 V. $\frac{1}{2}$ S.
      Haber 8 — 5 — 1 — 3 —
9) Endlich kommt zu bemerken, daß von sämmtlichen Gutsgründen der ganze Zehent verreicht werden muß.

Das gesammte, vorangeführte Graf von Waldkirchische Vermögen wird entweder im Ganzen oder auch theilweise im Zertrümmerungswege veräußert, je nachdem sich in dem einen oder andern Falle vortheilhaftere, von den Erbsinteressenten zu ratifizierenden Kaufsanbote erzielen lassen.

Zur Versteigerung selbst werden hiemit folgende Tage festgesetzt:

1. Montag der 11. August,
   Dienstag der 12. August,
   Mittwoch der 13. August,
   Donnerstag der 14. August,

und, wenn diese 4 Tage allenfalls nicht hinreichen sollten, auch noch

Samstag der 16. August

zur Versteigerung der Gebäude, Grundstücke und Rechte.

2. Montag der 18. August,
   Dienstag der 19. August,
   Mittwoch der 20. August,
   Donnerstag der 21. August,

zur Versteigerung der Meubeln, Wäsche, Geschirr und Naturalvorräthe.

3. Freytag den 22. August endlich werden sämmtliche Baumanns-Fahrnisse, Chaisen, Wägen, Pferde und Kühe versteigert, und mit der Versteigerung jedesmal Morgens um 8 Uhr angefangen werden.

Hiezu werden demnach Kaufsliebhaber unter dem Anhange eingeladen, daß baare Bezahlung durchaus gefordert wird, und allenfalls unbekannte Kaufsliebhaber mit den nöthigen Zeugnissen sich zu versehen haben.

Die Verkaufs-Objekte selbst können bis zur Versteigerung täglich besichtiget werden.

Altötting am 18ten July 1817.

Königl. baier. Landgericht Altötting.

Act. Hammerl, Landrichter.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 190 — 13. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 8. August. Unser dahiesiger Hülfsverein hat am 4. l. M., wie es bisher in ordnungsmäßigen Zeiträumen geschah, wieder die summarische Uebersicht seiner Einnahme und Ausgabe vom 4. July bis 4. August, zur öffentlichen Wissenschaft bringen lassen. Aus dem Konspekt ist ersichtlich, daß von dem Vereine an 532 Hausarme 2460 Laib Brod, die von Gutthätern erhaltenen 52 Laibe mit eindegriffen, vertheilt worden sind. Jeglicher Menschenfreund gewahret mit Vergnügen dieses erfreuliche Resultat und vereint im Stillen mit den in der Noth reichlich Unterstützten seinen herzlichsten Dank.

Preußen. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Berlin, vom 5. Aug. Von dem Garnisonsbataillon in Glatz sind verschiedene Offiziere, wegen Veruntreuung, zu dreyjährigem Festungsarrest verurtheilt; der Chef, wegen deßfallsigen Verdachts, verabschiedet und drey Feldwebel degradirt und des Port d'Epee's ferner für verlustig erklärt worden. — Nach zuverläßigen Nachrichten aus Petersbourg war der angeblich für toll gehaltene Hund, der den Prinzen Wilhelm von Preußen gebissen, nicht toll; zur Vorsorge wurde an dem Prinzen die Tymonsche Heilmethode versucht. Unter allen Heilmitteln scheint sie wohl zu den probatisten zu gehören, da durch dieselbe eine schon ausgebrochene Wasserscheu glücklich geheilt wurde. Der Doktor Vogelsang in Görlitz war der erste deutsche Arzt, der einem bereits wasserscheuen Mädchen vor zwey Jahren die Gesundheit wieder gab und uns die Geschichte der ganzen Krankheit im Hufelandischen Journale mittheilte. Er verdient um so mehr den Dank der Menschheit, als, soviel uns bekannt ist, kein Arzt nach ihm jene Heilmethode mit günstigem Erfolg angewendet hat, wohl aber viele Beyspiele von mißlungenen Versuchen, nicht nur aus mehreren Gegenden Deutschlands, sondern auch aus andern Ländern Europens und sogar Asiens, zur öffentlichen Kenntniß gekommen sind.

Würtemberg. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Stuttgart, vom 7. Aug. Ein allhier und im ganzen Königreiche zirkulirender gedruckter Brief verdient auch im Auslande bekannt gemacht zu werden; er ist überschrieben:

»Der Brief der Eintracht an das altwürtembergische Volk«,

und lautet also:

»Lieben Freunde!«

»Es ist an der Zeit, daß man den Sand, den euch Widersacher in's Auge streuten, auswasche mit hellem Morgenthau, daß man eure Herzen, die sie so gerne, wie Testamentbriefe, versiegelten mit sieben Siegeln vor der Wahrhaftigkeit, der Liebe, der Treue, der Eintracht, erlöse von ihren Siegeln und aufschließe dem hellen Tag.«

»Die Aussaat der Bösen heißt Zwietracht und Neid. Und sie möchten euch, die ihr Ein Volk wurdet, zerreißen und möchten sich freuen an eurem Zwiespalt.«

»Ihr aber sollt die Liebe nur fester binden, und die einträchtige Freundschaft brüderlich beschwören, und mit Freude genießen die Früchte des Friedens, der bürgerlichen Freyheit, des Himmels und eures Königs Saat.«

»Lieben Freunde! Es war einmal ein alter und weiser Mann, derselbe nannte das Land Würtemberg das Reich der Pharisäer und Schreiber, und dieser, lieben Freunde! hat es nicht mit Unrecht also genannt!«

»Es ist aber an der Zeit, daß euch offenbar werde, daß nach dem Willen des tapfersten der Könige nun dieses Reich der Pharisäer und Schreiber ein Ende nehme und an seine Stelle gestellt werde ein Reich freyer Bürger.«

»Aber der Teufel, wenn er verschwindet, läßt immer einen Gestank nach, und darum ergeht ein Geschrey aus weitaufgerissenen Mäulern und kann es nicht abgehn ohne Maulkampf.«

»Ihr lieben Freunde! Der, welcher dem Teufel Napoleon den Kopf zertreten, dieser Wilhelm zerbricht ihn auch jener alten Schlange, die da heißet: böse Gewohnheit.«

»Es hat aber der Geist der Lüge und Zwietracht euch eingeflüstert, als wolle er euch Rechte versagen und herkömmliche Einrichtungen nicht dulden, die euch gut seyen, als da sind: eure dreyzehn Prälaten, eure beständigen Ausschüsse, sitzend auf Sesseln, gepolstert mit eurem Mark, item die ständischen Wunder-Truchen mit eisernen Deckeln, aber keinem Boden.«

»Lieben Freunde! So ist es euch Noth zu wissen: daß solches unsern Vätern mit nichten zum Segen gereichte, sondern zum Hader und Fluch, und darum versagt ist.«

»Lieben Freunde! Es war lange eine gar böse Zeit, und die Sonne und die Erde trugen recht schwarze Flecken. Nun aber ist aufgegangen ein Bogen des Friedens, und gebrochen ein heller Tag in das Land, und die Aehre des Feldes erhebt sich und beuget ihr goldschweres Haupt.«

»Lieben Freunde! Solchen Frieden laßt euch nicht stören durch das Gegeifer der Widersacher, dem Gewürme an junger Saat.«

»Lieben Freunde! Haltet fest im Vertrauen und sammelt euch, eine veste Mauer, um das Haus eures Königs, der auf der Zinne wachet, daß nichts von ihm ausgehe, als was da gut ist.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44ten Sitzung der Bundesversammlung. (Fortsetzung.)

Beschluß der Rede des Freyherrn von Gagern:

»Nachdem ich diesen gerechten Tribut der Monarchie und Aristokratie gebracht habe, bin ich nicht minder auch Demokrat, freylich nicht regellos oder stürmisch, sondern ich strebe, in dem verständigen Sinn es zu seyn, der der Freyheit und der Ordnung zusagt. Denn das ist eben, worin wir zurück sind; der unverständige und schädliche Antagonism in Deutschland, den ich befeinde, daß schon das Wort: Aristokratie den Ohren der einen so ein Greuel ist, als den andern: Demokratie. Ich bekenne mich dazu so unumwunden, daß ich manchen Herrn an der Donau vielleicht damit in Erstaunen setzen werde. Seine Verwunderung würde steigen, wenn ich ihn versicherte, daß das demokratische Princip eben in unserer Kaiserwürde enthalten war. Denn auf den richtigen Urbegriff kommt es an; auf die auxilii latio der Alten; auf jenes verständige Verschaffen der Hülfe, entgegengesetzt der Selbsthülfe durch Faust und Pike, die, wenn sie überhand nimmt, zu den Mitrailladen und Ersäufungen, zu Robespierre's und Marat's Greueln führt. Wenn sie nur ist, so ist es gleichgültig, ob diese gesetzliche, hülfeleistende Behörde, Tribunen in Rom heißen oder Imperatoren cum tribunitia potestate, Kaiser bey uns, oder anders zu Florenz und zu Venedig. So viele mandata de non turbando — de non gravando — oneribus insolitis, zeigen genug, wo bey uns diese auxilii latio war. Sie entziffert die nicht gehörig gestillte Sehnsucht nach dieser alten Form, die wahrlich nicht aus dem Verlangen entstand, hier vom großen gebratenen Ochsen zu kosten, oder die Kurfürstlichen Hermeline bey dem feyerlichen Einzug anzuschauen. Um so dringender ist es, daß etwas von diesem Schutz und Schirm, daß das suffiziente Maas hier gefunden werde. Wir setzen uns vor, sie eben so in den geziemenden Schranken zu leisten, als wir Unarten entgegengesetzter Art zu steuern befugt sind, als wir Deutschlands Ehre und Hoheit aufrecht erhalten wollen. Denn diese Ehre und Ansehen stehen jetzt hoch in Europa. Gegen keine Klasse bin ich entrüsteter, als gegen die, die in übler Laune oder Absicht fragen: was haben wir denn gewonnen? Was wir gewonnen haben? Unabhängigkeit und festen Frieden und die Mittel, sie zu behaupten. Was wir gewonnen haben? Selbstgefühl und freye Entwickelung, den Ruhm unserer Fürsten und Feldherren, die Ehre unserer Heere, doch nicht von so neuem Datum, daß nicht Preussisch-Eilau und Aspern, so manche andere Schlacht vollkommen dazu zählten. Was wir gewonnen haben? Nicht nur, daß niemand über uns ist, sondern daß unter den Vieren, die des erschütterten Völkerrechts neuen Bau aufführten, zwey deutsche Fürsten waren, zwey andere deutschen Geschlechts, Deutschland nicht abhold, oder fremd. Was wir gewonnen haben? Nachdem wir seit Karls des V. Zeiten nicht anders gewohnt waren, als nachtheiligen Frieden zu schließen, daß endlich ein beßrer Tag und beßre Möglichkeit erschienen ist. Was wir gewonnen haben? Ein festeres Gränzsystem; — daß unsere Streitkräfte geordneter und kompacter sind, daß wir hier und anderwärts ungehindert entfalten und dahin streben, was der ächten Freyheit Ziel und Maas sey; daß unsere Pfennige nur für einheimische Zwecke gefordert werden; daß wir sie nach und nach ermäßigen und bedingen können. Was wir gewonnen haben? daß diese Aehren, und diese Früchte des Weinstocks für uns blühn, entrückt dem Raubsystem und der Lust der Feinde. Daß der Sohn ruhig in oder um die väterliche Wohnung bleibt; rohe Schaar der Krieger Wohnung und Familienglück nicht mehr entweiht; daß die Mutter heiterer das Kind unter ihrem Herzen trägt, der Sorge und Angst entladen, einen Sklaven zu erziehen, sondern im Vorgefühl, daß sie einen freyen Mann dem Vaterlande darbringen wird. Das wollen wir nicht wieder durch Auflösung der Bande des Bundes, oder durch Vernachlässigung auf das Spiel setzen. Viele von uns sind jetzt berufen und im Begriff Rechenschaft ihres Thuns oder Nichtthuns vor dem Thron ihrer Fürsten abzulegen. Ich glaube, es wird uns nicht schwer werden! — Die Herren Gesandten trafen hiernächst die Verabredung, daß, nachdem dieser Monat noch zur Erledigung der gefaßten Beschlüsse und anderer laufenden Geschäfte erforderlich sey, die Sommer-Ferien vom 1. August beginnen und am letzten Oktober sich endigen, sofort die nächste Sitzung am 3. November d. J. abgehalten werden solle. Eine besondere Vereinigung oder Wahl der zwey Mitglieder dieser Versammlung, deren Anwesenheit nach Maasgabe des Beschlusses in der 38. Sitzung erforderlich ist, wurde als überflüssig umgangen, weil sich aus der Besprechung der Herren Gesandten ergab, daß jederzeit mehrere, als die vorgeschriebene Zahl, anwesend seyn werden. Es erfolgte also der Beschluß: Daß die Sommer-Ferien der Bundesversammlung am 1 August beginnen, und am 31. Oktober l. J. sich endigen, sofort die nächste Sitzung am 3. November abgehalten werden solle.

Der König von Preußen, obgleich an den Folgen seines Sturzes noch leidend, verließ am 7. Aug. des Morgens Wilhelmsbad und reiste durch Frankfurt, ohne sich daselbst länger aufzuhalten, als zum Pferdewechseln nöthig war, nach Mainz. Von dort wollten Se. Majestät sich über Koblenz zu Ihrem Truppenkorps in Frankreich begeben und auf dem Rückwege am 12. Sept. zu Köln, den 20. zu Erfurt, den 22. zu Merseburg, und den 24. zu Berlin eintreffen. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der Obrist v. Witzleben, der Geheimerath von Scheel und der Kriegsrath Müller.

Frankreich.

Am 4. Aug. war beym Herzog von Richelieu ein großer Kabinetsrath, bey welchem auch einige Pairs und Staatsräthe zugezogen wurden. Ein Gerücht behauptete, es sey der Beschluß gefaßt und vom Könige genehmigt worden, daß jedem Korps der Armee eine Anzahl von Offizieren auf halbem Sold beygegeben, und künftig die Hälfte der erledigten Plätze aus ihnen besetzt werden solle.

Der König hat dem Advokaten Chauveau-Lagarde erlaubt, den ihm, als Vertheidiger der Königin Marie Antoinette und der Prinzessin Elisabeth, so wie wegen seiner mehreren von Buonaparte verfolgten Spaniern geleisteten Dienste, vom Könige von Spanien verliehenen Orden Karls III. anzunehmen.

Das Journal de Paris will wissen, die in ein Karmeliter-Kloster gegangene Dame (welche einige Blätter Frau v. Genlis, andre Gräfin N. nannten), sey nach einem kurzen, aber dennoch langweilig gefundenen Versuch, wieder in den Schooß ihrer Familie zurückgekehrt.

Paris, vom 20. July (Beschluß.) 2. Ein Aufsatz über Staatswirthschaft vom Hrn. v. St. Simon. Der Mißbrauch und die ungereimten Auslegungen der Grundsätze dieser Wissenschaft, die man schon in frühern ähnlichen Aufsätzen des Hrn. v. St. Simon bemerkt, hätten für sich allein schon dem Censeur den Stab gebrochen, wenn die Herausgeber, durch Verminderung des Absatzes gewarnt, nicht zeitig ihr Schiff gewendet, und auf ihr eigenthümliches und für die Leser anziehenderes System, die Regierungsverhandlungen zu kritisiren, eingelenkt hätten. Un,

Unter dieser Rubrik findet man 3. einen Aufsatz von Hrn. Dünoyer über das Finanzgesetz vom Jahre 1817, worin die dem Ministerium bereits in den Debatten der Kammern gemachten Vorwürfe wiederholt werden, und als Mittel, unsre Ausgaben zu vermindern, vorzüglich die Entfernung der 120,000 Fremden vorgeschlagen wird, die noch unsre Festungen besetzt halten, von deren Mauern herab sie, wie der Verfasser sagt, zu gleicher Zeit auf alle europäischen Völker drücken. Hier ist Hr. Dünoyer offenbar gegen das Ministerium ungerecht, welches durch Bewirkung des Rückzuges von 30,000 Mann bereits unsre Hoffnungen aufrichtete. Der Kriegsminister ist ebenfalls ein Gegenstand seiner Ausfälle, er donnert gegen seine 30 Millionen gesetzwidriger Ausgaben, gegen die Verschwendung zahlloser Pensionen, gegen die Zahlungen im Baaren, welche unter die Rückstände hätten gesetzt und mit Anweisungen abgethan werden sollen. Diese Anklagen haben bey vielen Leuten Beyfall gefunden; ein großer Unterschied aber ist es, einen Minister angreifen, oder ein ganzes Ministerium tadeln, daß es nicht mehr leistete, obgleich es durch seine moralische Kraft allein bereits eine bedeutende Last abwälzte und sich selbst zum Bürgen für das französische Volk hingab. — Zwey Artikel handeln von der Ausrottung der Wölfe und wilden Schweine, welche einige Edelleute in Schutz nehmen, um hernach das Vergnügen zu haben, sie zu jagen. Das mag wohl ehemals sehr adelich gewesen seyn und ziemt sich für die Liebhaber der Feudalität; wir kennen indessen sehr gute Edelleute, welche diese Liebhaberey einiger Strohjunker nicht theilen. — Ein folgender Aufsatz handelt von der Unabhängigkeit des spanischen Südamerika's und Brasiliens; ohne großes Interesse. Unter der Aufschrift: »Religiöse Gegenstände«, findet man Aufklärungen über den Ursprung des Briefes von Jesus Christus, der zu Bordeaux gefunden, und in Nro. 2 einer Schrift abgedruckt wurde, welche den merkwürdigen Titel führt: »Widerrufe und Bekenntnisse von Pfarrern, welche die Irrthümer, in die sie während der Revolution verfallen, und die Freyheiten der gallikanischen Kirche abschwören.« Den Schluß machen Nachrichten über die Streitigkeiten der Einwohner von Lille mit den Offizieren verschiedener Regimenter und insbesondre mit denen der Vendée-Jäger, über Talma's Gastrollen zu Lille. Der Gegensatz zwischen dem festen Betragen der Behörden, dem Muth und der Klugheit der Bewohner von Lille, und den davon verschiedenen Tugenden jener Offiziere, geben uns freylich von der Denkungsart der letztern nicht die vortheilhaftesten Begriffe. Uebrigens scheint dieser Vorfall dem Censeur sehr erwünscht gekommen zu seyn, um seiner übeln Laune gegen alles was Militär heißt, Luft zu machen. — Wir werden über die Resultate des Prozesses gegen denselben Verschiedenes nachtragen; Prozesse dieser Art sind sehr schwierig, und man muß dreyfach Recht haben, um in solchen Fällen das Publikum auf seine Seite zu bekommen.

Spanien.

Während die französischen Zeitungen im zuversichtlichen Tone von der Hinrichtung des Generals Lasey sprechen und selbst nähere Umstände davon erzählen, versichert das Morning-Chronicle vom 1. August aus guter Quelle zu wissen, daß Laseys Todesurtheil auf Verwendung der Königin in lebenslängliche Gefangenschaft in der Citadelle von Mallorca verwandelt worden sey. Der Courier vom Abend des nämlichen Tages schweigt von dieser Nachricht.

Großbritannien.

Der als Bothschafter in China gewesene Lord Amherst lief am 30. July zu Portsmouth auf einem gemietheten Schiffe ein. Er wurde mit 13 Kanonenschüssen begrüßt.

Brasilien.

Das brasilische Tagblatt: Das goldene Zeitalter, enthält unterm 30. May folgenden angeblich offiziellen Bericht über die Niederlage der Insurgenten von Fernambuc: »Tausend Glückwünsche! Ewigen Ruhm Bahia und den getreuen Unterthanen Sr. allergetreuesten Majestät unsers Königs! Tausendmal Glück und Ruhm! Warum? Weil die Soldaten von Bahia alle Skipionen waren, nicht nur dem Namen nach, sondern in der That! Vorgestern Nachts trafen Nachrichten vom Generalmajor Mello hier ein, der die berühmte Süddivision vernichtet hat, wenn man anders diesen Namen einem blinden und halsstarrigen Haufen von Rebellen beylegen kann, welche aus Fernambuc ausgezogen, um unsere Truppen anzugreifen. Zugleich langten zwey Fahnen an, wovon die bessere nach Rio Janeiro durch den Oberstlieutenant Cosmus da Cunha-Fidie überbracht und zu den Füßen des Throns niedergelegt wurde. Man müßte ganze Seiten anfüllen, wollte man den loyalen Enthusiasm dieser Stadt beym Eintreffen jener glücklichen Nachrichten schildern, die uns mit so vielem Ruhme bedecken. Die ganze Stadt war beleuchtet und kein Mensch konnte schlafen, so viel Bomben und Raketen und Freudengesänge stiegen aus allen Straßen gen Himmel. Der unermüdbare Eifer des Richters, Dr. Jourdan, und anderer Glieder des Senats, hatte, wie durch Zauberey, während der Nacht ein großes Fest im Kollegium bereitet. Gestern Mittags war die Kirche desselben, die zur Domkirche dient, reichlich verziert; ihre gewölbten Bogen hallten von harmonischen Tönen wieder, und eine ungeheure Menge war daselbst unter den glücklichen Auspizien Sr. Excellenz des Grafen d'Arcos vereinigt. Plötzlich bestieg der Prediger des Königs und Professor der Philosophie, Ignaz Joseph de Macedo, die Kanzel, und hielt eine Dankrede über den 43sten Psalm: in nomine tuo contemnemus insurgentes in nobis. (In deinem Namen, Herr, werden wir die verachten, so gegen uns aufstehen.) Er suchte die Dank- und Freudengefühle, welche die ganze Versammlung belebten, noch höher zu entflammen; und die Dogmen der Religion mit den Vorschriften der Moral und der politischen Philosophie verbindend, zeigte er die Größe der Gefahren, womit den Staat die Leidenschaft für eine übelverstandene Freyheit bedrohe; im Moralischen wie im Physischen müsse es einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt der Anziehung und Unterordnung geben, damit die Völker glücklich und ruhig seyn könnten. Er verglich den Aufstand von Fernambuc mit dem der undankbaren Israeliten gegen David, den besten König von Juda, und er schmückte seinen Gegenstand mit all' den Schönheiten aus, welche die kurze Zeit der Meditation ihm anzubringen erlaubt hatte. Nach der Predigt wurde das Tedeum angestimmt, auf welches Artillerie-Salven folgten, denen die Schiffe im Hafen antworteten. Wir haben nicht Zeit, die nähern Umstände dieses merkwürdigen Sieges anzuführen, sondern heben daraus nur Folgendes aus: Am 12. (May) erhielt man zu Serinaem die Nachricht, daß die Insurgenten unsere Vorposten angreifen wollten, welche die Werke von Cirico Calvacante besetzt hatten. Demzufolge setzte sich das Heer in Marsch und faßte in den Verschanzungen von Pendova Grande und Pequena Posten. Am 14. entwarf man den Angriffsplan; am 15. bemächtigte sich um 11 Uhr Vormittags der Major Salvador mit einer Abtheilung des Ortes Bojuco, ob er gleich dem ganzen feindlichen Feuer ausgesetzt war. Um 6 Uhr Abends traf das Hauptkorps ein. Die Schlacht begann in dem Orte Guerra und dauerte bis Mitternacht; Major Gordolpo befehligte die Fronte, Hauptmann Paula die Artillerie. Die beyden Majore Gordolpo und Salvador bedeckten sich mit

Ruhm. Während der Nacht zerstreuten sich die Insurgenten und wurden von Abtheilungen unter Befehlen des Brigadegenerals Don Louis und der Hauptleute Hermogenes, Manuel Duarte Argolo und Joseph Felix verfolgt. Da die Feinde ihre Stellungen in aller Eile verließen, so fand man am andern Morgen auf dem Schlachtfelde fünf Kanonen von verschiedenem Kaliber, einen Mörser, viele Kriegs- und Mundvorräthe und die Kriegskasse, in welcher sich gegen eine Million Rees (ungefähr 3750 Gulden) befanden. Man machte viele Gefangene; die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch viel größer und unter ihnen befanden sich viele Offiziere und einige Anführer der Insurgenten. Nach dieser Schlacht erhielt man Nachricht, daß der Rebelle Martinez mit einer Kolonne gegen Serinaem ziehe; sogleich wurde der Milizenhauptmann Penedo Antonio Joseph dos Santos mit einem Haufen von 300 Mann gegen ihn gesendet. Die Rebellen wurden vollständig geschlagen; man machte Viele zu Gefangenen und darunter das berüchtigte Haupt der ganzen Insurrektion, Martinez, selbst.

Nordamerika.

Der neue Präsident der vereinigten Staaten, Hr. Monroe, hat im verflossenen Junius eine Reise nach den mittlern und nördlichen Provinzen angetreten. Am 26. Juny befand er sich zu Hartford. Zu Boston, Salem und in andern Städten wurden Zubereitungen zu seinem Empfang getroffen. Außer andern Absichten soll seine Reise auch bezwecken, den Streitigkeiten der republikanischen und föderalistischen Partheyen ein Ende zu machen und den Gemeingeist zu wecken. Zu Hartfort erklärte er ausdrücklich, er wolle nicht das Oberhaupt einer Sekte oder Faktion, sondern der Vorsteher der vereinigten Staaten seyn. Einigen Veteranen des republikanischen Systems scheint es wehe gethan zu haben, daß man in mehreren öffentlichen Reden dem Präsidenten den Titel Excellenz gegeben hat. Dagegen bemerken sie mit Zufriedenheit, daß dem Präsidenten bey seiner Ankunft nirgend vom Volke Vivat zugerufen worden; indem sie meinen, Stille bezeuge mehr Achtung für das Oberhaupt eines republikanischen Staats.

Polen.

Durch ein Dekret des Kaisers Alexander, unsers Königs, vom 17. Juny ist die Verleihung des polnischen Adelstandes und des Titels von Baron, Grafen und Fürsten bestimmt worden. Der Adelstand wird nur den gebornen oder naturalisirten Polen, zur Belohnung verliehen, wenn sie dem Staate wichtige Dienste geleistet haben; ferner haben auch Ansprüche an den Adelstand, die Staatsbeamten, die 10 Jahre dienten, die Professoren, die 10 Jahre hindurch ihr Amt bekleideten, die Soldaten, die zum Range der Kapitäns gelangten; die Offiziere, die den Militär-Orden erhielten und endlich die Einwohner, die sich durch ihre Talente oder nützliche Erfindungen ausgezeichnet und überhaupt zum Besten des Staats beygetragen haben. Die Verleihung des Titels von Baron, Grafen und Fürsten findet auch nur für verdienstvolle Einwohner Statt.

Vermischte Nachrichten.

Um einen Begriff zu geben, wie gesegnet der Weinstock im südlichen Tyrol steht, wird in einem Berichte angeführt, daß an einer einzigen Rebe, die längs einem Hause gezogen ist und von der man gewöhnlich 150, höchstens 170 Trauben abnahm, deren heuer 1000 der schönsten gezählt werden; und in der Gegend von Botzen sieht man eine Traube, die wenn sie ausgewachsen seyn wird, beynahe eine Elle lang werden dürfte.

(Fast übereinstimmend hiermit lauten die Berichte aus den meisten Gegenden, wo Wein gebaut wird.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Ludwig der Springer.

Versteigerung.

3163. (3. a) Da über die unterm 23. April h. J. öffentlich geschehene Versteigerung des sogenannten Pöllethofes zu Weissenfeld die höchste Genehmigung wegen erlangten ungünstigen Resultaten nicht erfolgt ist, sondern man beauftragt wurde, fraglichen Hof nach vorgängiger vorschriftsmäßiger Bekanntmachung neuerlich entweder als kornbodenzinsiges Eigenthum, oder auch als ludeigen zu versteigern, so hat man künftigen Montag den 18ten d. M. hiezu bestimmt, an welchem Tage in dem Orte Weissenfeld beym dortigen Gutsbesitzer Wolfang Perl die Kaufs-Anbothe von Frühe 9 bis Mittags 12 Uhr zu Protokoll genommen werden, und nach dieser Stunde solches geschlossen werden wird. Kaufslustige können die nähern Erkundigungen über die Lage der Gründe beym bemeldten Perl, und über die Kaufsbedingnisse selbst beym unterzeichneten Amte erholen, und werden solche hiemit an dem bestimmten Tage zum Kaufe eingeladen.

München den 6. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

3168. (3. a) Der auf der Lüften nächst München gelegene Kammer'sche Ziegelstadel, sammt Wohnhaus und Grundstücken, ist zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich bey Unterzeichnetem melden. München den 29. July 1817.

Dr. Pichlmayr, königl. Advokat, als Kammer'scher Massakurator wohnhaft in der Kaufingergasse Nro. 1017 über 3 Stiegen.

3166. Auf dem Schrannenplatze Nr. 163 über 3 Stiegen sind 2 neu austapezierte meublirte Zimmer nebst mehreren Neben-Zimmern mit eigenem Eingange vorneheraus für honnete Herren täglich oder bis den 1. Septbr. zu beziehen.

3151. Unter dem Ruffinithurm Nro. 981 ist ein Gewölbe nebst Schreibzimmer zu verstiften.

Penelopeia

5tes Heft ist im Komptoir der Münchner politischen Zeitung erschienen, und kann gegen Erlag von 24 kr. abgelangt werden. Es enthält eine große Palmenkante um Damenkleider von Jaquenet, zwey schmälere mit Tülleinsatz zu Mousselinkleidern, 4 kleinere Muster in Platt- und Blumtif-Stich für Hals und Handkrausen oder Schnupftücher, ein Halstuch Eckstråuschen und ein Damen-Chemisette-Kragen mit Einsatz, zum Aufschlagen auf Oberröcke.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. v. Lapteff, kais. russ. Garde-Rittmeister von Wien. Hr. v. Eldracht, k. b. General v. Augsburg. Mr. Tharp, Mr. Quards und Miß Tharp, englische Edelleute, von Baaden. — Im goldnen Hahn: Hr. Mikolinsky, Dr. Med. von Warschau. Hr. Spenfel, Kfm. von Elberfeld. — Im schwarzen Adler: Hr. Mikleton, englischer Edelmann, von Insbruck. Hr. Schneid, Kfm. v. Schweinfurth.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.
Donnerstag — 191 — 14. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXXI. enthält 1. folgende Verordnung: (Die Besetzung von Staats-Raths-Stellen betr.)

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Nachdem Wir Unsern Staatsrath durch die letzten Ernennungen des Klemens Grafen von Leyden und des von Ritter zu wirklichen Staatsräthen — so viel Wir für jezt nothwendig erachten — ergänzt haben; so finden Wir Uns dabey in Folge des I. Titels §. 6 Unserer Verordnung vom 3. May d. J. zu der Erklärung veranlaßt, daß Wir in künftigen Erledigungs-Fällen für diese Stellen, deren Besetzung einzig von Unserm persönlichen Vertrauen abhängt, und für welche wir immer selbst aus Unsern ausgezeichnetsten Staatsbeamten oder andern geeigneten Individuen nach strenger Würdigung ihrer Verdienste auswählen werden, keine Bittschriften oder Vorstellungen erwarten, in welchen besondere Dienstes-Beziehungen oder Grade bisheriger Anstellungen geltend gemacht werden wollen. Diese Erklärung, welche Wir Unserm Staatsrathe hiemit mittheilen, soll durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden.

München, den 31. July 1817.

Max Joseph.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell,
General-Sekretär des Staatsraths.

2) Die Organisation der General-Administration betr.

3) Die Gesetzeskraft in dem Amte Redwitz betr.

4) Bekanntmachungen. Sitzung der geheimen Staatsraths-Kommission.

5) Adelstands-Erhöhung. Se. Maj. der König haben in Berücksichtigung der Verdienste, welche sich Allerhöchstihre Kämmerer, Major und erster Adjutant des königl. Feldmarschalls Fürsten von Wrede, dann Ritter mehrerer Orden, Albrecht Besserer von Thalfingen, in mehreren Feldzügen um Fürst und Vaterland erworben, Sich allergnädigst bewogen gefunden, denselben sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, in den Freyherrnstand des Reiches zu erheben. München den 5 May 1817.

6) Allerhöchste Bewilligung zur Tragung fremder Orden und Dekorationen.

Se. Maj. der König haben unterm 3. August l. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Staatsrath und General-Sekretär Egid von Kobell, und unterm 6. desselben Monats und Jahrs, daß der königl. Salinenrath Georg von Reichenbach das ihnen von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehene Ritterkreuz vom Orden des zähringschen Löwens annehmen und nach Vorschrift der Statuten tragen dürfen; unter eben diesem Datum gestatteten Seine königl. Majestät dem Kreis-Regierungs-Medizinalrathe Doktor Flacho in Augsburg, die demselben von des Kaisers von Oesterreich Majestät für die durch die Behandlung des österreichischen Militärs in den Jahren 1814, 1815 und 1816 sich erworbenen Verdienste zugedachte große goldene Medaille mit Ohr und Schleife annehmen und vorschriftmäßig tragen zu dürfen.

7) Allerhöchste Zufriedenheits-Bezeugung und Belohnung.

8) Dienstesnachrichten. Se. königl. Maj. geruhten unter andern nachfolgende Bestimmungen zu treffen: Am 27. den Appellations-Gerichts-Assessor Georg Lauk, als außerordentlichen Professor der Universität Würzburg für das Lehrfach des Civil-Prozesses und der juristischen Praxis, und den Privat-Docenten Dr. Joh. Seuffert, als außerordentlichen Professor dortselbst für das Lehrfach der Geschichte, für die Vorlesungen über die Pandekten und das baierische Civilrecht zu ernennen; am 31. dem bisherigen zweyten Präsidenten des Appellationsgerichtes für den Isar-Kreis, Christian von Mann, die bey diesem Gerichtshofe erledigte erste Präsidentenstelle zu übertragen.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 6. August. Man schmeichelt sich fortwährend mit der Hoffnung, Ihre Majestäten früher hier eintreffen zu sehen, als es anfänglich im Antrage war. Ein sehr angenehmes, J. Maj. die Kaiserin betreffendes Ereigniß wird als Ursache dieser Beschleunigung angegeben. — Vorgestern wurde der neugeborne Prinz des Erzherzogs Karl von dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen zur Taufe gehalten und erhielt die Namen Albert Dominik Friedrich Rudolph. Außer dem hohen Taufpathen und der Erzherzogin Beatrix, wohnten bloß die kaiserlichen Prinzen dem Taufakte bey, welchen unser verehrter Fürst Erzbischof, Graf v. Hohenwart, verrichtete. Als Stellvertreter des Kaisers fand sich der erste Obersthofmeister, Fürst Trautmannsdorff, ein. Die Freude im erzherzoglichen Hause ist unbegränzt, und auch das Publikum nimmt an diesem Ereignisse Antheil, weil es in dem Erzherzoge und seiner erhabenen Gemahlin ein Muster ehelicher Zärtlichkeit erblickt. Dem Vernehmen nach bestand das Pathen-Geschenk des Herzogs Albert in einer zierlichen Vaisselle, mit 100,000 Stück Dukaten gefüllt, (nach andern war es ein kostbarer Schmuck). Alle im erzherzoglichen Hause Angestellten, auch die Pensionisten eingeschlossen, sollen von dem Taufpathen eine dreywöchentliche Gratisgage erhalten haben. — So eben geht hier Nachricht ein, daß der bekannte Georg Czerny,

ehedem Oberhaupt der Serbier, welcher zuletzt längere Zeit in der österreichischen Monarchie lebte, bey seiner Rückkehr nach Semendria, sammt einem Griechen in seiner Begleitung, auf Befehl der türkischen Regierung verhaftet wurde. Beyden sind noch am nämlichen Tage die Köpfe abgeschlagen und diese dann nach Belgrad gebracht worden. Dort hat man die Kopfhäute abgezogen, und diese am 27. July durch einen Tartar nach Konstantinopel geschickt.

Preußen. Die Hamburger Zeitung schreibt aus Berlin unterm 2. August: Ueber das in wenigen Stunden ein Raub der Flammen gewordene Schauspielhaus herrschen im Publikum mancherley Meynungen. Man gibt an, daß das Feuer angelegt worden sey und nimmt als Vermuthung dazu an, daß zwey Stunden vor dem Ausbruche der Flamme sich einige Fremde im Schauspielhause herumführen ließen. Eine Kommission der Stadt-Gerichts-Kriminal-Deputation ging noch am Tage des Brandes in den am Gensd'armen-Markte belegenen Weinhäusern und Restaurationen herum, befragte die Wirthe, was für Personen des Vormittags bey ihnen gewesen und zeichnete die Namen derer, die die Wirthe kannten, sofort auf. Man hat bis jetzt zwölf verdächtige Personen verhaftet, worunter sich auch der befindet, welcher jene Fremde herumführte, und geht damit um, die Sache strenge zu untersuchen.

Ein hiesiger jüdischer Bankier hat dem Theater-Intendanten von Brühl, eine bedeutende Summe zur Anschaffung von Garderobe und Dekorationen zinsfrey angeboten.

Auch heute noch steigt der Rauch aus den innern Trümmern des abgebrannten Schauspielhauses hervor. Von dem in den Flammen umgekommenen Schauspieler Carlsberg fand man vorgestern im Schutte einige Gerippen-Fragmente. Dessen hinterbliebene Gattin wird von edeldenkenden Menschen nach Kräften unterstützt. Doch wäre zu wünschen, daß dieser unglücklichen Familienmutter, die der Entbindung ihres dritten Kindes entgegen sieht, von auswärtigen Bühnen durch Benefizvorstellungen menschenfreundlich gedacht werde, welches, wie verlautet, auch die hiesige Theater-Intendatur beabsichtigt.

Baden. Gestern, am 8. d., ist der kaiserl. österreich. Hr. geheime Rath und Präsidialgesandte am deutschen Bundes-Tage, Graf Buol-Schauenstein, von Frankfurt zu Karlsruhe angekommen, und hat heute am 9. seine Reise nach Paris fortgesetzt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

In dieser demnach letzten Sitzung vor den Ferien wurden noch nachfolgende 2 Beschlüsse gefaßt:

I. Ueber die Regulirung der Pensionen der Johanniter-Ordens-Ritter.

Die deutsche Bundesversammlung hat auf die von den Bevollmächtigten des Johanniter-Ordens eingereichte Vorstellung von 1816 beschlossen, daß, soviel die Pensionirung der dermaligen Mitglieder des Johanniter Ordens in Deutschland betreffe, die in dem Art: 15. der deutschen Bundesakte, in Betreff der Pensionirung der Mitglieder der deutschen Ordens, enthaltenen Bestimmungen und deren Anwendung auch auf die Mitglieder und Diener des Johanniter Ordens auszudehnen seyen.

II. Ueber die Regulirung der Pensionen der Mitglieder des deutschen Ordens.

Die Bundesversammlung, durch den Art. 15. der deutschen Bundesakte verpflichtet, für die Sicherstellung angemessener Pensionen der Mitglieder des deutschen Ordens, nach den in dem Reichsdeputations Hauptschluß von 1803 für Domstifter festgesetzten Grundsätzen, Sorge zu tragen, und überzeugt, daß die Kommission, welche zur Vereinigung der, nach den erfolgten Abstimmungen in mehreren Beziehungen sehr verschiedenen Ansichten ernannt worden, in der Gerechtigkeit und Großmuth der betheiligten Regierungen die erwünschteste Unterstützung ihrer Bemühungen finden wird, beschließt: 1) Die ernannte Kommission wird, ohne in weitläufige Erörterungen und Untersuchungen einzugehen, nach Anleitung der vorliegenden Abstimmungen, und falls sie es nöthig finden, nach vorgängiger Kommunikation mit den betreffenden Gesandten, sich bemühen, ein gemeinsames Einverständniß über die Anwendung der Grundsätze, welche bey der Pensionirung der Mitglieder des deutschen Ordens zu befolgen sind, zu bewirken, und sofort die Bundesversammlung davon in Kenntniß setzen, oder aber 2) in dessen Entstehung ihr Gutachten, wie den Mitgliedern des gedachten Ordens die ihnen gebührenden Pensionen in dem durch die Bundesakte bestimmten Maaße festzusetzen und zu sichern seyen, erstatten. Endlich 3) wird es der Kommission überlassen, mit Zuziehung der Gesandtschaften der betheiligten Höfe, eine billige Uebereinkunft mit den wenigen noch übrigen Individuen dieses Ordens einzuleiten; bis dahin aber werden die Bundesgesandten dieser Höfe ersucht, dahin zu wirken, daß da, wo es vielleicht noch nicht, oder wenigstens nicht in gehörigem Maße geschehen seyn möchte, den Gliedern und Dienern des deutschen Ordens eine angemessene provisorische Pension bewilligt und angewiesen werde. (F. f.)

Niederlande. Am 2. August Abends langte der Herzog von Wellington zu Brüssel an. Am nämlichen Tage reiste der König Prinz Fridrich über Antwerpen und Middelburg nach dem Haag ab.

Hamburg, den 1. August. Auf von dem Konsul der vereinigten nordamerikanischen Staaten, Herrn J. M. Forbes, an die Stelle des von hier abgegangenen Herrn M. Robbins geschehene Bestellung des hiesigen Bürgers und Kaufmanns, Hrn. John Fischer, zum interimistischen Vicekonsul der vereinigten Staaten hieselbst, ist der Hr. Fischer in solcher interimistischen Eigenschaft von dem Senat anerkannt worden.

Vom 4. August. Der zum residirenden königl. preußischen Minister und Genralkonsul bey den vereinigten Staaten von Amerika ernannte Hr. Legationsrath Greuhm ist auf der Reise zu seiner Bestimmung gestern hier eingetroffen.

Frankreich.

Am 5. Aug. vor der Messe wurde der königl. baierische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Graf v. Rechberg, mit den üblichen Förmlichkeiten beym Könige zur Audienz eingeführt, und hatte die Ehre Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nach der Messe war allgemeine diplomatische Audienz.

Im Departement der obern Garonne ist der Régicide Bousquet (aus dem Gersdepartement), der sich zeither allen Nachforschungen zu entziehen gewußt, durch die vereinigten Gensdarmerie-Brigaden des Gers und der obern Garonne, aufgehoben und nach Auch geführt worden.

Nach der Lausanner Zeitung hat Frau v. Stael wirklich in ihrem, den Tag nach ihrer Beerdigung geöffneten Testament ihren Sohn und ihre Tochter ermächtigt, die seit langer Zeit zwischen ihr und dem Hrn. de Rocca bestandene Ehe bekannt

zu machen, und ihrer Familie den daraus erzeugten Sohn vorzustellen.

Paris, vom 5. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 70 Cent.

Spanien.

In Folge der immer enger und freundschaftlicher werdenden Verhältnisse zwischen Spanien und Rußland sind die Minister beyder Höfe gegenseitig mit den Orden dekorirt worden. Hr. v. Pizarro erhielt von seinem Könige die Erlaubniß, den St. Annen-Orden erster Klasse zu tragen. In dem diesfälligen kaiserl. russischen Diplom heißt es ausdrücklich: »Diese Gnade sey nur die Vorläuferin anderer, die den hohen, von seinem Souverain ihm anvertrauten Funktionen noch angemessener seyn würden.«

Die Hofzeitung enthält wieder eine Depesche des Generallieutenants Morillo vom 19. April, über seine Operationen bis zu diesem Tage, die inzwischen ihren wesentlichen Resultaten nach bereits bekannt sind.

Briefe von englischen Kaufleuten in Spanien klagen, daß beynahe alle Provinzen dieses Reichs dergestalt durch Räuberbanden unsicher gemacht würden, daß man nicht ohne Militäreskorten reisen könne, und selbst diese würden öfters angegriffen.

Spanisches Amerika.

Der Courier liefert aus Buenos-ayres mehrere, für das spanische Interesse günstige Nachrichten, die jedoch bey der feindseligen Stimmung dieses Journals gegen die Insurgenten zum Theil wohl nicht unbedingten Glauben verdienen mögen. Hiernach war eine Eskader von acht Kriegsschiffen, worunter die Fregatte Venganza, die Goelette Sebastiana und die Brigg Patriot, von Lima an den Küsten von Chili angekommen, um sie zu blokiren. Die Stadt Conception war bis jetzt keineswegs der Insurrektion beygetreten, vielmehr soll der Oberst Sanchez mit 1500 Mann im Begriff gewesen seyn, über den Fluß Maule zum Angriff auf die Insurgenten zurückzukehren, während Gen. Osorio von Lima her sich mit 1000 Mann Nordchili näherte. Die Truppen von Buenos-ayres sollen in Chili soviel Grausamkeiten und Plünderungen verübt, soviel Kontributionen beygetrieben haben, daß die Einwohner sehr erbittert, und die ganze Provinz in großer Zerrüttung war. Der Direktor O'Higgins soll sich genöthigt gesehn haben, Soler, einen der Insurgentenchefs, zu verhaften und nach Mendoca, im Osten der Anden, ins Exil zu schicken. In dem Treffen bey Chacuco selbst soll das Korps von Buenos-ayres, obgleich Sieger, doch über 1000 Mann verloren haben ꝛc.

Großbritannien.

So wie nach Watsons Lossprechung seine Gefährten ohne Prozeß von der Regierung freygegeben wurden, so sind auch jetzt in Schottland nach Mackinlay's Lossprechung alle mit ihm des Hochverraths Angeklagte auf Antrag des Kronadvokaten aus dem Gefängniß entlassen worden. Ueberhaupt bemerkt man sichtlich, daß seitdem die Minister ihren Zweck, die Verlängerung der Suspension der Habeaskorpusakte, erreicht haben, ihre Maaßregeln milder, und besonders auch der Ton der ihnen ergebenen Journale, welche vorher überall Mord, Plünderung und Aufruhr drohen sahn, plötzlich viel friedfertiger geworden ist.

Londoner Blätter geben folgende Details über die Art, wie es dem jüngern Watson gelungen, den gegen ihn gerichteten Nachforschungen zu entkommen: Watson war nach und nach bey verschiedenen Personen versteckt, und obschon der Ort, wo er sich verborgen hielt, mehr als 80 Personen, wovon mehrere sehr dürftig waren, bekannt gewesen, wurde sein Geheimniß, ungeachtet der hohen Belohnung, die auf seine Verhaftung gesetzt war, dennoch nicht verrathen. Man sagte ihm, daß wenn er nicht Muth hätte, sich selbst um einen Paß zu melden, er nie entkommen würde. Er gab sich daher den Namen Dudley, kleidete sich als Quaker, stopfte sich aus, um dick auszusehn, und entstellte sein Gesicht durch allerley ätzende Mittel. Er schifte sich an Bord der Venus auf der Themse ein, verfügte sich aufs Paß-Büreau, sprach ungenirt mit den dortigen Beamten, sogar von seiner eigenen Person. Das Fahrzeug wurde von zwey Polizeydienern visitirt, deren Einer Watson genau kannte. Er trat ihnen kühn entgegen, verlor keinen Augenblick die Besinnung und blieb unerkannt. Uebrigens behauptet Watson standhaft, daß die Pistole, mit der er Hrn. Platt verwundete, zufällig und ohne seine Absicht losgegangen sey. Man glaubt, er halte sich zu New-York auf, wo er seine Profession als Chirurgus fortzusetzen gedenke.

Ein amerikanisches Schif ist am 17. May bey dem Kap einem mit Verbannten nach Botany-Bay segelnden englischen Schif begegnet, das den 17. März aus England abgegangen war. Die zur Verbannung Verurtheilten hatten sich nebst einem Theile der Schifsmannschaft empört. Der Kapitain war genöthigt gewesen, 20 erschießen und die andern in Fesseln werfen zu lassen.

Polen.

Warschau, den 15. July. Der durch mehrere gelehrte Schriften, besonders durch seinen Pythagoras Appollon, rühmlichst bekannte Professor Zinserling, aus Weimar, einer der ausgezeichnetsten Schüler Heyne's, hat einen Ruf an die hiesige Universität erhalten. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf Potocki, hat durch den russischen kaiserl. Charge' d'Affaires, Hrn. von Struve, in Hamburg, wo sich Prof. Zinserling gegenwärtig befindet, die Einladung an ihn gelangen lassen. Er hat dieselbe angenommen und wird im Laufe des Augusts hier eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Wir haben schon einmal in diesen Blättern des großen Rufes erwähnt, welchen sich Lord Byron in England durch seine dichterische Produkten erworben.

Seine Muse ist der trübste Spleen, der je einen englischen Dichter begeisterte. Seine ersten Versuche, welche er schon als Jüngling ausstellte, wurden sehr kalt empfangen und bitterlich gegeißelt. Er rächte sich durch Satyren, verließ die Insel und that Reisen durch Frankreich, Italien und die Schweiz. Nach einer Abwesenheit von mehreren Jahren kam er 1812 zurück und machte seine ersten zwey Gesänge von Childe Harolds Wallfahrt (Childe Harolds Pilgrimage) bekannt. Sie brachten außerordentliche Wirkung hervor. Denn der Held, in welchem jedermann sogleich den Dichter selbst erkannte, stellte eine so tiefe Gleichgültigkeit und Verachtung alles dessen zur Schau, was den übrigen Sterblichen sonst der Gegenstand der Ehrfurcht und Begierde zu seyn pflegt, daß dem allgemeinen Urtheil der Zeitgenossen der feyerlichste Hohn geboten ward. Und eben darum gefiel vermuthlich das Gedicht desto mehr.

In seinen Gedichten ist die Geschichte oder Fabel eigentlich nur als Nebensache behandelt. Steht der Held nicht selber auf der Bühne, so führt der Verfasser das Wort und predigt mit allem Zauber, den die Musen verleihen können, seinen stolzen, düstern Menschen- und Lebenshaß. Die Wirkung ist um so stärker, da die üppigsten Bilder bey ihm neben den schaurigsten Auftritten Gegensätze bilden; da die Stimme einer heißen Leidenschaft die stummsten Saiten des Herzens zu Tönen zwingt; da bey ihm die zarten Züge kindlicher Empfindsamkeit sich mit der kalten

Frechheit paaren, und in den Feenschlössern der Einbildungskraft jede ruhige Ueberlegung verschwindet.

(Die Fortsetzung folgt.

Einem Landgeistlichen in Niedersachsen ist es geglückt, die Erfindung eines Luftschiffes zu Stande zu bringen. Die Maschine ist aus leichtem Holze gebaut; die Schwebung in freyer Luft wird hauptsächlich durch das beständige Auf- und Niederziehen eines großen, eigens eingerichteten Blasbalgs bewirkt, der nach fernhin die Stelle der Lunge und des Halses eines fliegenden Vogels vertritt. Die Flügel auf beyden Seiten werden vermittelst einiger dünnen Stricke dirigirt; die Höhe, zu welcher der von dem Erfinder unterrichtete Bauernknabe von 10 — 12 Jahren sich mit diesem Luftschiff bisher erhoben hat, ist nicht beträchtlich, weil er die Absicht mehr auf die Weise einer solchen Luft-Fahrt; als auf die Höhe derselbe gerichtet ist.

Versteigerung.

3163. (3. b) Da über die unterm 23. April h. J. öffentlich geschehene Versteigerung des sogenannten Pöllethofes zu Weissenfeld die höchste Genehmigung wegen erlangten ungünstigen Resultaten nicht erfolgt ist, sondern man beauftragt wurde, fraglichen Hof nach vorgängiger vorschriftsmäßiger Bekanntmachung neuerlich entweder als kornbodenzinsiges Eigenthum, oder auch als ludeigen zu versteigern, so hat man künftigen Montag den 18ten d. M. hiezu bestimmt, an welchem Tage in dem Orte Weissenfeld beym dortigen Gutsbesitzer Wolfgang Perl die Kaufs-Anbothe von Frühe 9 bis Mittags 12 Uhr zu Protokoll genommen werden, und nach dieser Stunde solches geschlossen werden wird. Kaufslustige können die nähern Erkundigungen über die Lage der Gründe beym bemeldten Perl, und über die Kaufsbedingnisse selbst beym unterzeichneten Amte erholen, und werden solche hiemit an dem bestimmten Tage zum Kaufe eingeladen.

München den 6. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

3158. (3. b) Das unterzeichnete Amt verkauft am künftigen Mittwoch den 20. l. M. in dem Armenbeschäftigungshause am Anger vom Morgens 9 bis 12 Uhr, und Mittags von 3 bis 6 Uhr mehrere theils durch Erbschaft theils durch Cession angefallenen Effekten als 1 Bett, Bettzeug, Schreinerswaaren, Stock- und Sackuhren, silberne Dosen, Schuh und Beinkleider. Schnallen, dann ein dergleichen Halskette, etwas Porzellain und Zinn, dann andere Hausbedürfnisse gegen Zug für Zug zu leistende Bezahlung.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

München, den 6. August 1817.

Königl. Lokal-Armenfonds-Administration.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

3157. (3 b) Die königliche Armendeputation hat unterm 26. May l. J. beschlossen, daß die Herberge der im Almosen stehenden Anna Koch, Zimmermanstochter am Lechel, Sterngasse Nro. 177, auf dem Wege der Versteigerung veräußert werden soll. Dem zu Folge hat man auf künftigen Donnerstag den 21. l. M. Morgen um 9 Uhr Verkaufstermin anberaumt. Die Herberge besteht in einer Stube und Nebenkammer, einer Küche, einem kleinen Platz und in einer Holzlege. Kaufsliebhaber können dieselbe inzwischen bey der Eigenthümerin einsehen, und werden zur Versteigerung unter der Bemerkung eingeladen, daß die Kaufsbedingnisse am Tage der Lizitation werden bekannt gemacht werden, und daß der Hinschlag mit dem dem Glockenschlag 12 Uhr geschieht.

München, den 6. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen an des Lokal-Armenfondes.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

3162. (2. a) Von unterzeichnetem Gericht werden die zwey Behausungen sammt Garten und Hofraum des bürgerl. Schuhmachers Joseph Weintirl in der Marvorstadt an der Herbststraße in dießseitigem Geschäftslokale im zweyten Kommissionszimmer Mittwoch den 20. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach am obenbestimmten Tage und Orte einfinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Den 5. August 1817.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Gramm.

3170. (2. a) Künftigen Montag, den 18ten dieß, werden in der Behausung des bürgerl. Schneidermeisters Beck in der Fingergasse Nro. 1551 über 1 Stiege, Früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, 36 gut konservirte Gemälde, als: Historien-, See-, Früchten-, Nacht-, Niederländer- und andere Stücke von den besten Meistern gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

3168. (3. b) Der auf der Lüften nächst München gelegene Kammer'sche Ziegelstadel, sammt Wohnhaus und Grundstücken, ist zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich bey Unterzeichnetem melden. München den 29. July 1817.

Dr. Pichlmayr, königl. Advokat, als Kammer'scher Massakurator wohnhaft in der Kaufingergasse Nro. 1617 über 3 Stiegen.

3179. Jemand bietet ein äußerst schönes Schachspiel, wovon ein Theil der Figuren aus weißem Bein und der andere aus Zwetschgenbaumholz gedrechselt ist, sammt dem geschmackvoll bearbeiteten Behältniß dazu, um 15 fl. zum Verkaufe an. Das Nähere erfrägt man in der Weinstraße Nro. 1027 im zweyten Stocke rückwärts.

3181. Das Corpus Juris Civilis, in 8. (Amsterdamer-Prachtausgabe) ist um 13 Gulden zu verkaufen. D. ü.

3180. Die Sammlung churpfalz-baierischer Generalien von 1745 bis 1788 (in 5 Foliobänden) ist um 10 fl. zu verkaufen. D. ü.

3178. In der St. Anna-Gasse Nro. 1237 wird ein eiserner Kanonofen zu kaufen gesucht.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 192 — 15. August 1817.

Deutschland.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44ten Sitzung der Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

Der für die Großherzoglich-Badische Stimme substituirte Hr. Gesandte, Graf v. Mandelsloh, gab in derselben Sitzung, bevor sich die hohe Bundesversammlung vertagte, nachstehende Abstimmung in Betreff der Seeräubereyen der Barbaresken zu Protokoll: Baden. Das Gutachten der Kommission konzentrirt sich dahin, daß die europäischen Seemächte einstweilen den Grundsatz handhaben möchten, die Barbaresken nur im Mittel-Meere als Seemächte, außerhalb der Meerenge von Gibraltar aber, und besonders im Kanal und der Nordsee als Seeräuber zu erkennen und dem gemäß zu behandeln; in so lange wenigstens, bis spätere Unterhandlungen dem deutschen Handel auch im Mittelmeere eine Sicherheit gewährten, deren er bis auf die neueste Zeit, wenigstens im Frieden, außerhalb jenes Meeres genoß. Die Kommission machte aber gleich im Eingange ihres Gutachtens darauf aufmerksam, daß England diese Absicht nicht zu hegen scheine, sondern in den Barbaresken auch im Kanale nur mit gültigen Kaperbriefen versehene Kreuzer eines anerkannten Seestaates erkenne, daß es nur, weil die deutschen Schiffe beynahe unter den Kanonen seiner Küste genommen worden, nach gemeinüblichem Seerechte, solche den Tunesern wieder abgenommen habe, sich aber die Rettungskosten bezahlen ließ, und fügt das Geständniß bey, daß ohne die kräftige Mitwirkung Englands wenig Erfolg sich versprechen lasse, indem ohnehin mehrere europäische See-Mächte mit den Barbaresken Traktaten hätten, welche sie wohl aus Furcht eines Bruches im Mittelmeere, von ernstlichen Maaß-Regeln im Ocean abhalten dürften. Man könnte zu allen diesen Bedenklichkeiten noch die Wahrscheinlichkeiten einer aus den durchkreuzenden Handels-Interessen entspringenden Handels-Politik hinzufügen, und die Frage, ob bey doch wechselseitigen Vortheilen eines vor Kaperey gesicherten Handels mit und von Deutschland, der, wenn er deutscher Aktivhandel ist, (und nur dieser läuft bey den Räubereyen der Barbaresken Gefahr,) den Vortheil vorherrschend auf Seite Deutschlands erscheinen läßt, man den Seestaaten mit Anstand zumuthen könne, die Kosten des Schutzes allein auf sich zu nehmen? Allein, auch davon abgesehen, scheint die strengere Konsequenz in dem Benehmen Englands bey den neuesten Ereignissen nicht zu verkennen, und in dem Völkerrechte Europens schwer ein Satz aufzufinden, wornach jenseits einer gezogenen Linie in den Meeren eine Flagge völkerrechtliche Anerkennung, diesseits derselben aber die Farbe der Räuberey gewinnen soll. So lange man von diesen kleinen Raubstaaten Afrika's die Handelsflaggen Europens noch im Mittelmeere mißhandeln läßt, und mit ihnen, als Staaten, Verträge schließt, so lange scheint ihnen auch das Kriegsrecht nach ihrer Art nicht auf eine andere als völkerrechtliche Art jenseits der Meerenge erwiedert werden zu können, und Krieg oder Vertrag das einzige konsequente Gegen-Mittel. Es ist oft besser sich ein Uebel ganz in seiner unverhüllten Gestalt zu zeigen, als hoffend getäuscht zu harren. Es ist zwar nicht zu erwarten, daß, nachdem man die Sklaverey der schwarzen Afrikaner abgeschafft, und im Mittelmeere nur Kriegs-Gefangene den Nordafrikanern zu machen erlaubte, man diesen einen neuen Markt an den wehrlosen deutschen Küsten eröffnen lassen werde; aber die von der Kommission sehr treffend aufgefaßten Besorgnisse scheinen es unentbehrlich zu machen, wenn auch der Anruf um Schutz an nicht deutsche Seestaaten von Seiten des Bundes ergehen soll, welches auf diese Art die erste offizielle Kommunikation desselben mit jenen würde, doch zugleich an die Möglichkeit von Mitteln zu denken, durch eigene Kraft, sey es der seehandelnden Bundesstaaten allein, sey es der Gesammtheit aller Bundesstaaten, für dieses Gesammt-Interesse ihrer Handels-Industrie und ihres Völkerwohles, wider sangethane Schmach und Verletzung zu sichern. Der Handel des Rheins und der in ihn mündenden Flüsse, der Ems und Weser, der Elbe und Oder, und aller jenen Küstenplätze an der Nord- und Ostsee, wo deutsche Schiffahrt getrieben wird, verästet sich in unzählbaren Zweigen mit dem Binnenverkehr der meerentferntesten deutschen Staaten, und es ist wohl anerkannt, daß der schwunghafte Handel der Seeplätze geradezu auf Wohlstand und Kraftentwickelung der rückwärts liegenden Bundesstaaten sehr folgenreich wirken müsse, zumal wenn, wie der Art. 19. der Bundesakte verspricht, »die Bundesglieder bey der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung wegen des Handels und Verkehrs, so wie wegen der Schiffahrt in Berathung treten.« Wer weiß nicht von weiland Türkenhülfe und Normannensteuer, obschon in Ostfriesland, Hamburg und Holstein von Türken so leicht nichts Nachtheiliges zu befahren seyn konnte, und Normannen nie nach dem Schwarzwalde zogen. Auch damals war ein staatentheilendes Territorial-System in Deutschland dennoch schon in vielfacher Wirkung vorhanden.

(Die Fortsetzung folgt.

Frankfurt, den 10. August. Gestern sind hier eingetroffen: Se. Exzell. der großherzogl. badische geheime Staats- und Kabinetsminister, Frhr. v. Reitzenstein, von Pyrmont nach Mannheim; Se. Exzell. der großherzgl. sächsische Staatsminister Frhr. v. Fritsch, von Wiesbaden nach Weimar; Hr Ritter Pozzo di Bergo, königl. spanischer Obristlieutenant und Geschäftsträger am königl. preuß. Hofe, von Berlin nach Paris. — Heute sind

J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern, unter dem Namen einer Gräfin v. Werneck durch hiesige Stadt nach Biberich gereist. In Ihrer Gesellschaft befand sich J. k. Hoh. die Prinzessin Paul von Würtemberg, vom Wilhelmsbad kommend. — Der königl. franz. Botschafter am kaiserl. österr. Hofe, Hr. Graf v. Caraman, ist, von Paris kommend, hier eingtroffen, um sich nach Wien zu begeben.

Hessen. Mainz, den 9. Aug. Gestern Nachmittag gegen zwey Uhr sind Se. Maj. der König von Preußen in unsern Mauern angekommen, und haben in dem preußischen Kommendanturgebäude Ihr Absteigquartier genommen. Die Generalität, die Oberoffiziere der Garnison, so wie die ersten Beamten des Landes und der Stadt machten Sr. Majestät ihre Aufwartung, und wurden von Allerhöchdenselben zur Tafel gezogen. Nach derselben wurden Se. Maj. von Sr. Durchl. dem Herrn Herzog von Nassau bewillkommt. Gegen Abend geruhten Höchstdieselben das hier garnisonirende österreichische Regiment von Kerpen auf dem Paradeplatze in Augenschein zu nehmen. Diesen Morgen um 10 Uhr haben Se. Maj., nachdem Sie in der Frühe ihre beyden hier liegenden Regimenter bey Mombach gemustert hatten, unsere Stadt wieder verlassen.

Niederlande. Brüssel, den 31. July. Die Frau von Lavalette, die bekanntlich ihren Gatten aus dem Gefängniß befreyte, nahm hier ihr Absteigquartier bey dem ehemaligen Staatskanzler Cambacérès. — Bey unserer Armee werden einige hundert Offiziers mit Pension reduzirt. — Felix de Pelletier, welcher sich längere Zeit hier aufhielt, hat jezt diese Stadt verlassen. — Auf dem Schlosse St. Marie bey Cambray, wo jezt die Familie des Herzogs von Wellington versammelt ist, traf auch kürzlich sein Sohn, der Marquis von Douro, ein.

Vom 5. August. Der König ist in Begleitung des Prinzen Friedrich am 1. d. in Haag eingetroffen. Am folgenden Tage kamen JJ. kk. HH die verwittweten Prinzessinen von Oranien und Braunschweig von Harlem daselbst an. Se. Majestät werden sich erst in einigen Tagen nach Middelburg begeben.

Der Herzog von Wellington ist am 3. d. M. nach Antwerpen abgereist, von wo er sich nach Gent und von da nach Ath, eine Festung der zweyten Linie verfügt, welche man mit größter Sorgfalt befestigt und die nach dem für die südlichen Theile des Königreichs angenommenen Vertheidigungsplane, als Mittelpunkt der zu ziehenden Befestigungslinie, sehr wichtig werden wird. Se. Herrl. werden noch vor dem 15. d. M. zu Sedan, dem Hauptquartier des preußischen Heerhaufens eintreffen. Der Prinz Regent hat dem verehrten Helden die Erlaubniß ertheilt, die neapolitanischen Orden, welche ihm der König beyder Sizilien verliehen hat, anzunehmen und zu tragen. — Lord Holland ist am 4. d. hier angekommen.

Verschiedene Regimenter engl. Fußvolk sind nebst einigen Geschützabtheilungen aus ihren Standquartieren aufgebrochen, um ein Lager zu beziehen. Der übrige Theil dieses Heeres erwartet, eben so wie die dänischen, hannöverschen und sächsischen Truppen, den Befehl zum Aufbruche. Die an der Seeküste stehende engl. Reiterey wird gleichfalls zum großen Theile an den verschiedenen Musterungen Theil nehmen.

Harlem, den 5. Aug. Das Linienschiff Sr. Majestät, Prinz von Oranien, ist zu Vliessingen auf die innere Rhede gebracht worden. Die Brigg Sr. Maj., die Daphne, ist gestern aus Westindien zu Helvoetsluys eingetroffen. — Am 8. Juny wurde bey Madera ein Brigg von nordischer Bauart gesehen, welche Schwarze an Bord hatte.

Frankreich.

Der Staatsrath beschäftigt sich jezt dem Vernehmen nach in seinen Sitzungen mit einem Gesetzesentwurf über die Organisation der Pairskammer und ihre Kompetenz als Gerichtshof.

Die Herzogin von Berry ging am 6. August, zum erstenmale seit ihrer Niederkunft, am Arme ihres Gemahls im Garten ihres Pallasts spazieren.

Das Bildniß des schönen Kindes von Isabey, welches die Unterdrückung des Konstitutionnel veranlaßte, war, nach Briefen aus Paris in niederländischen Blättern, nicht das des Sohnes der Käiserin Marie Louise, sondern des vormaligen Kammerherrn Peregnaux, eines Schwagers des Herzogs von Ragusa.

Der König von Preußen wurde gegen den 4. August zu Ligny erwartet, wo auch Quartiere für den Kronprinzen der Niederlande, für den Herzog von Wellington, für die Generale Woronzow, Frimont, Ziethen, Lamotte, für den französischen Kriegsminister, für Hrn. von Humboldt und für 200 höhere Offiziere bestellt sind. Die Heerschau wird den 14., 15. und 10. August eine Stunde von Ligny statt haben

Paris, den 6. Aug. Konsol. 3 Proz. 78 Fr. 60 Cent.

Der König hat wegen der neulich erwähnten Unordnungen, welche die zur Hinrichtung des Kapitäns Oudin befehligte Abtheilung Linientruppen zu St. Genie's begangen, eine strenge Untersuchung angeordnet und den kommandirenden Offizier suspendirt.

Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge hat der bekannte Santini, welcher in Buonaparte's Diensten auf St. Helena war, sich nun entschlossen, Brünn in Mähren zu seinem künftigen Aufenthalte zu wählen, und er soll daher schon dahin begleitet worden seyn. Er läugnete zu Mailand Alles, was man auf seine Rechnung im Publikum verbreitet hat.

Florenz, den 31. July. Die Einschiffung Ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Erzherzogin Kronprinzessin von Portugal und Brasilien dürfte, wegen mehrerer Vorbereitungen, die noch hier zu statt finden müssen, wohl nicht vor dem 20. nächsten Monats erfolgen. Die Quarantaine für die beyden portugiesischen Linienschiffe ist, auf die Erklärung des Admirals, daß sich die Mannschaft im besten Gesundheitszustande befinde, von 10 auf 3 Tage verkürzt worden. — Am 27. zog das erste Bataillon des aus Neapel zurückkehrenden k. k. Regiments in St. Julien durch Florenz; die übrigen, im Königreiche Neapel gestandenen kaiserl. österreichischen Truppen folgen im Laufe des nächsten Monats. — Die in der lezten Zeit aus 300 Mann großherzogl. toskanischer Truppen bestandene Garnison von Lucca ward gestern durch zwey Kompagnien von St. Julien abgelöst.

Spanien.

Auf Ansuchen der Stadt Madrid hat der König den Bewohnern dieser Hauptstadt eine Dekoration bewilligt, welche das Andenken an die, in den ersten drey Tagen des Dezembermonats 1808, durch die unter Napoleon Buonaparte's eigenem Befehle stehende Armee erlittene Belagerung verewigen soll. Von der Ehre, diese Dekoration zu tragen, sind jedoch ausgeschlossen: alle diejenigen, welche Nationalgüter aus erster, zweyter und dritter Hand gekauft; ferner alle die, welche mittelbar oder unmittelbar am Verkauf oder Kauf gedachter Güter Theil genommen haben; alle diejenigen, welche Aemter oder Gnadenbezeugungen von der aufgedrungenen Regierung annahmen; ferner die, welche (unter dieser Regierung) bey der Bürgarde als Offiziere oder bey der Ehrengarde zu Pferde dienten ic.

Großbritannien.

Hr. Platt, der bekanntlich bey dem Spafieldstumulte am 2. Dezbr. v. J., wie man glaubt von Watson dem Jüngern, mit einem Pistolenschuße verwundet worden, hat dem Gemeinderath von City von London am 18. July eine Petion überreicht, worin er vorstellt, daß man die Kugel, von der er getroffen wurde, nicht habe herausziehen können; daß diese Wunde ihm große Ausgaben verursacht und eine Schwäche, die sein ganzes Leben lang dauern werde, zugezogen habe; er glaube daher eine Schadloshaltung in Anspruch nehmen zu dürfen.

Der Kapitän des New-Yorker Schiffes Venus, Namens Scorell, widerspricht in öffentlichen Blättern der Behauptung, daß der jüngere Watson auf seinem Schiffe nach Nordamerika übergesegelt sey. Er glaubt überhaupt nicht, daß Watson sich in Amerika befinde.

Nachrichten aus Canton sprechen von einem Briefe, den der Kaiser von China an den Prinzen Regenten geschrieben, und worin er ihn ersuche, »keine Gesandtschaft mehr an das Oberhaupt des himmlischen Kaiserthums zu schicken.«

Die Spafields Tumultanten haben die Unverschämtheit gehabt, die Ungestraftheit ihrer Verbrechen gestern durch ein Mittagsmahl in der Crown und Anchor-Taverne zu feyern. Hunt war Präsident bey diesem Gelage.

Lord Castlereagh befindet sich jezt viel besser und ohne Fieber, obgleich der Biß des Hundes sehr stark gewesen ist und die rechte Hand sehr zerrissen und verlezt hat. Der Hund ist der Gräfin Castlereagh von Stuttgart aus zum Geschenke gemacht und sehr beißiger Natur.

Der Herzog von Wellington hat auch die ersten sicilianischen Orden erhalten.

Ein russischer Offizier von der Besatzung schreibt Folgendes aus St. Helena: Buonaparte erlaubt Niemanden Besuch mehr. Er geht selten zu Fuß spazieren, und reitet nicht mehr. Beym Billard macht er sich allein Bewegung. Er ist jezt bleicher. Der Graf Lascases und sein Sohn wurden von der Insel geschafft, weil sie suchten, Verbindungen mit dem Auslande zu unterhalten. Sie hatten hiezu folgendes Mittel ausfindig gemacht. Auf Atlas machten sie Hieroglyphen und andere Charaktere, die so fein waren, daß man sie nur durchs Mikroskop entziffern konnte. Man hatte aus diesem Stoffe eine Weste gemacht und diese einem jungen Bedienten gegeben, der sie einer bestimmten Person übermachen sollte, von der er eine Belohnung erhalten würde. Der Sohn entdeckte dieß seinem Vater und die Sache kam ans Licht.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß des gestern begonnenen Artikels über Lord Byron und dessen neueste Produkte.

Der Dichter, wie er ist, warum er so und nicht anders ist und seyn will, schildert sich zum Theil im Anfang vom dritten Gesang des Childe Harold selber, ohngefähr in folgenden Worten: »Noch einmal hinaus auf die Wogen! noch einmal! Die Woge trägt mich, wie ein Roß, das seinen Herrn kennt. Willkommen, brüllende Wellen! Entführt mich im Sturm, gleichviel wohin? Mögen die Masten zerknicken, wie Schilfrohre, und die Segel reissend zerflattern — ich folge dem Schicksal. Denn ich bin der Halm, welchen das schäumende Meer von der Klippe reißt, um das Spiel der Stürme zu seyn.«

»In der Sommerglut meiner Jugend sang ich den irren Lauf des vor sich selbst Fliehenden; eines Geächteten, den sein finsterer Gedanke verfolgte. Heut erneur' ichs. Ich trag' es in mir, wie der Sturm die Welle trägt. Da find' ich der Erinnerungen tiefe Furchen, und der Thränen, deren Quelle versiegt ist, aber die Welt wie eine todte Sandflur liefen, wo keine Blume keimt und das Leben sich träg und gewaltsam hinschleppt.«

»Herz und Harfe, sie haben vielleicht seit den Stunden jugendlicher Leidenschaft, seit den Stunden der Wollust und Qualen, den Wohlklang verloren. Ich möchte singen, wie einst; umsonst! — gleichviel. Verfolgen will ich mein trauriges Bild; genug, wenn es von mir das ermüdende Brüten über Schmerzen und Freuden nimmt, mich in Nebel der Vergessenheit hüllt. Darin werd' ich neue Reize finden; vielleicht nur allein ich!«

»Auf, auf! Ich soll weiser denken. Zu lange hab ich mich schon mit düstern Gefühlen gequält. Aber die ewigen Gährungen schufen in meinem Gehirn einen Flammenwirbel, einen Pfuhl gespenstischer Bilder. Im Frühling meiner Kraft verlernt' ich das Herz zu zügeln, und so vergiftet' ich mir des Lebens Quellen. — Genug von mir selber; es ist geschehen! Des Schweigens Siegel ruhe auf den trüben Verzauberungen! So erscheint dann Harold wieder, der lang Abwesende.«

Nachdem er die Gefühle seines Helden und dessen Sinn groß und stark entfaltet hat, führt ihn der Dichter in jene berühmten Felder, wo Europens Schicksale unlängst entschieden wurden.

Hier eine Stelle des Gedichts, Napoleon angehend: »So stürzte, er, weder der Sterblichen Größester noch Schlechtester. Aus feindseligen Stoffen zusammengebaut, seine Festigkeit bald den verwegensten Entwürfen bald den winzigsten Dingen weihend, schweift' er aus überall. Hättest du Mäßigung gekannt, du hättest den Thron noch, oder nie gehabt. Denn Vermessenheit hat dich erhöht und gestürzt. Donnerer auf der Bühne! noch einmal wolltest du Europa erschrecken und kaiserlich strahlen.«

»Du bist Eroberer und Gefangener auf der Welt. Sie zittert noch beym Gedanken an dich, und dein schrecklicher Name erklang unter den Sterblichen nie häufiger, als seit du nichts mehr bist, denn ein Spielball des Ruhms, der dich einst knechtisch schmeichelte, deinen Gewaltdurst stillte, daß du wähntest ein Gott zu seyn; ein Wahn, der die Reiche der Welt mit Betäubung schlug. Sie glaubte einen Augenblick, was zu seyn du behauptetest.«

»O du, mehr oder weniger, als ein Mensch, hoch und niederträchtig, der einer Welt widerstand und vom Schlachtfelde lief. Reiche vernichten, schaffen und beherrschen konntest du, aber nicht die kleinste deiner Leidenschaften. Tief kanntest du die Menschen allesammt, dich selber nur nicht. Alles; deine Schlachtenlust nur nicht, konntest du zähmen, nicht glauben, daß das zu oft versuchte Geschick endlich das glücklichste Gestirn vernichtet.«

»Deine Seele trug immerdar Unfälle mit jener angebornen Weisheit, die sich nicht lehren läßt. Weisheit, Unempfindlichkeit oder Stolz, es ist dem Feinde Galle und Gift. Als die Phalangen des Hasses dich umringten, sich deines Falles zu freun, deines Unglücks zu spotten: da lacheltest du, schienst ruhig und stark. Als Fortuna ihren Liebling verstieß, beugte ihn die Zentnerlast der Schmach nicht. Da warst du weiser, als in den Stunden der Gunst. Damals offenbarte dein Hochmuth ohne Scheu eine gerechte zur Gewohnheit gewordene Verachtung der Menschen und ihrer Meynung. Empfinden konntest du sie, aber du hättest sie nicht auf Lippen und Stirn zur Schau bieten sollen. Verächtlich waren dir selbst die Werkzeuge, deren du bedurftest, und damit hast du sie gegen dich gekehrt. Nein, weder die Eroberung noch der Verlust der Welt ist eines unruhigen Augenblicks werth. Du hasts bewährt, wie jeder, der deine Bahn vor dir ging.«

»Doch Ruhe ist heißen Gemüthern Hölle. Das ward deines

Lebens Gift. Es gibt eine Flamme, ein Streben des Innern, es läßt sich in die engen Marken des Daseyns und vernünftiger Ueberlegung nicht einbannen. Die Lohe in Glut, löscht ihr nicht. Sie steigt dem Höchsten nach und kennt keine Rast. Es ist ein Fieber der Seele, ein gräßliches, wen es befällt. Es verwirrt die Vernunft derer, die durch ihre Macht die Vernunft der Völker betäuben, Könige und Eroberer, Gründer neuer Kirchen und Lehrgebäude, Sophisten, Dichter, Staatskünstler, unruhige Wesen alle, die ihr eurer Seele geheime Federn zu heftig bewegt, ihr selber seyd die Opfer der Täuschungen, die ihr erreget! — Man beneidet sie; wie unbillig! Ach, welches folternden Schmerzes Raub sind sie! Ein Blick in das offne Herz dieser Elenden würde auf ewig alle Lust an Glanz und Herrschaft verbittern. Ihr Leben ist ein Sturmwirbel, der sie emporreißt, bis sie wieder niederfallen. Und doch sind sie von der Gewohnheit mit Hindernissen zu kämpfen so bezaubert, daß sie, den Gefahren endlich entronnen und zur Ruhe gekommen, da in quälender Muße lechzen und vergehen. Die Flamme ist ohne Nahrung; sie steigt noch schwach zuckend auf und erlischt. So verzehrt sich in der Ruhe das scharfe Schwert selber und rostet ohne Ruhm ab.«

»Die Gipfel der höchsten Gebirge sind von Nebeln umlagert. Wer emporsteigt über die Sterblichen, soll lernen von oben herab auf seine Feinde schauen. Die Sonne des Ruhms umstrahlt ihn; Erd' und Meer liegen tief unter seinen Fersen. Aber kalte Gletscher umringen ihn droben, und die wildesten Wetter brausen um seinen Scheitel. Das ist der Gewinn seiner Mühen, wenn er die Höhen erklimmt hat.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmale: La Morte di Mitridate. Drama Serio in due Atti. Musica del Sig. Mestro Nasolini.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Freytag: Ida Münster. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Vermählung mit dem Meere. Schauspiel in 3 Aufzügen.

Herr Gaetano Pecci. Inhaber des im Saale zum Hubergarten aufgestellten Theatri Mundi, hat die Ehre, anzuzeigen, daß er heute Freytag, den 15. August, seine Vorstellungen zweymal, nämlich das Erstemal um 5 und das Zweytemal um halb 8 Uhr geben wird. Er schmeichelt sich um so mehr eines zahlreichen Besuches, da dieses Theater nur noch einige Tage zu sehen ist.

Anzeige.

3190. Joseph Trede, Bürger von Augsburg und Menagerie-Inhaber, macht hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er zu seiner bisher zur Schau ausgestellten Thiersammlung nebst mehreren vorzüglichen Vögeln und seltenen Affen, worunter der seit 80 Jahren in Deutschland nicht mehr gesehene Mongo, dann die bartigen Mandrills gehören, ein Beutelthier, dann einen Biber oder Kastor erhielt, welche in seiner, ohnehin durch die Anschlagzettel ihres Inhaltes schon bekannten, großen Hütte rechts am Karls-Thore um die bisherigen ungesteigerten Preise noch einige Tage zu sehen sind. — Auch sind mehrere Papagaien und Kakadu zu verkaufen.

3188. Das VII. Heft der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder rc. ist fertig, und wird an den bekannten Orten abgegeben.

3170. (2. b) Künftigen Montag, den 18ten dieß, werden in der Behausung des bürgerl. Schneidermeisters Beck in der Fingergasse Nro. 1551 über 1 Stiege, Früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, 36 gut konservirte Gemälde, als: Historien-, See-, Früchten-, Nacht-, Niederländer- und andere Stücke von den besten Meistern gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

3146. (3. c) Wolfgang Vogl, in der Neuhausergasse Nr. 1117, empfiehlt sich in allen Gattungen Spezerey-Waaren, Schnupf- und Rauch-Tabak von bester Qualität, alle Gattungen Batist, Hamans, Zwirn, leinene und baumwollene Strümpfe und mehrere andere in dieses Fach einschlagende Artikel. Auch sind zu haben alle Gattungen Bettfedern und Pflaum. Erbittet sich geneigten Zuspruch unter Versicherung reeller und billiger Bedienung.

---

88. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) ist ganz neu zu haben:

Langsdorf, K. Ch. gemeinfaßliche, durchaus auf Erfahrung gegründete Anleitung zum Straßen- und Brückenbau, nebst einem Anhange über die Gautheysche Brückenbaukunde. Mit 22 Kupfertafeln. gr. 8. Mannh. Ord. Druckpap. 18 fl. Velinpap. 22 fl.

— — Dessen leichtfaßliche Anleitung zur Analyse endlicher Größen und des Unendlichen und zur höhern Geometrie für Physiker, Architekten, Hydrotekten, Berg- und Salzwerks-Beamte, Ingenieurs und Technologen. Mit 3 Tafeln in Stein. gr. 8. Mannh. 4 fl. 30 kr.

Addreßbuch der jezt bestehenden Kaufleute und Fabrikanten in Europa. 2 Bände. Zweyte ganz neu aufgenommene, mit vielen Städten und Addressen vermehrte Ausgabe. gr. 8. Nürnb. 12 fl.

Bugga, Th., Handbuch der sphärischen und theoretischen Astronomie nebst der mathematischen Geographie. 2 Theile. Uebersezt von L. J. Tobiesen. Mit 9 Kupfertafeln und einer Sternkarte. gr. 8. Altona. 6 fl.

Klüber, J. L., öffentliches Recht des deutschen Bundes und der Bundesstaaten. gr. 8. Frankf. 5 fl. 24 kr.

Hermstädt, Dr. S. F., chemische Grundsätze der Kunst Branntwein zu brennen, theoretisch und praktisch dargestellt. Nebst einer Anweisung zur Fabrikation der wichtigsten Liqueure. Als Anhang der zweyten verbesserten Aufl. des H. A. S. Duportal's: Anleitung zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Branntweinbrennereyen in Frankreich. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. Berlin. 7 fl 12 kr.

Gmelin, L., Handbuch der theoretischen Chemie zum Behufe seiner Vorlesungen entworfen. 2 Thle. gr. 8. Frankfurt. 7 fl.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Welker, Kaufm. von Frankfurt a/M. — In der goldenen Ente: Hr. Rumel, k. b. Oberlieutenant von Neuburg. — Im goldenen Bären: Hr. Schmid, Landgerichts-Assessor von Passau. Hr. Greffer, Kaplan von St. Gallen. — Im goldnen Hahn: Hr. Pratsch, Kaufm. von Dillingen. Hr. Andrä, Kaufm. von Bremen. — Im schwarzen Adler: Hr. Stahl, Kaufm. von Frankfurt a/M. Hr. Rappolt, Kaufm. von da.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 193 — 16. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Am 10. August, früh 9 Uhr, starb zu Nürnberg, im 62sten Jahre, die hochgeborne Gräfin Therese zu Ysenburg und Budingen, Gemalin des königl. baier. Generallieutenants Grafen von Ysenburg.

Bamberg, den 9. August. Unsere Polizeybehörde, überzeugt von der Dringlichkeit wirksamer Maaßregeln zur Herstellung der naturgemäßen Kornpreise, hat eine Verordnung erlassen, nach welcher unberechtigte Getreidemäkler das erstemal mit 14 Tagen Arrest, abwechselnd bey Wasser und Brod, im Wiederholungsfalle mit Verdoppelung dieser Strafe, und zum drittenmale mit 25 Ruthenhieben gezüchtigt werden sollen. (Auch werden die Namen der Schuldigen im Intelligenzblatte bekannt gemacht.) — Da wir das Glück mehrerer Städte Baierns, selbst von minderem Umfang, entbehren, einen ordentlichen Getreide-Markt (Schranne) zu haben, auf welchen das Getreide gebracht und am dritten Markttage um den laufenden Preis verkauft werden muß, so fehlt es bey uns an eigentlicher freyer Konkurrenz der Brodfrüchte.

Aschaffenburg, vom 11. August. Gestern Morgen sind Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von hier nach Biberich abgereist, um bey Ihrer Durchl. Frau Schwester, der regierenden Herzogin von Nassau, einen Besuch abzustatten.

Würtemberg. Der Herzog, so wie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Holstein-Oldenburg, haben Stuttgart wieder verlassen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 44sten Sitzung der Bundesversammlung.

(Beschluß.)

Wendet man aber den Blick (heißt es in der Abstimmung des Hrn. Grafen v. Mandelsloh ferner) von solcher Gesammtwirksamkeit ab, so kann er noch auf jener ruhmwürdigen Periode der deutschen Handelsgeschichte ruhen, wo die blossen Kraftvereine von Handelsgesellschaften Flotten hervorriefen, mit welchen Lissabon erobert und den Seeräubereyen der Vitalien-Brüder in den deutschen Meeren ein Ende gemacht ward. Ein paar elende Raub-Schiffe des Mittelmeers abentheuern in der Nordsee, und ihre Erscheinung sollte genügen, den Handel der Seestädte zu lähmen und Schrecken vor Pest und Sklaverey auf den Küsten der Nord- und Ostsee zu verbreiten? Es scheint fürwahr keiner sehr grossen Kraftanstrengung zu bedürfen, um im Vereine wenigstens der seehandelnden Bundesstaaten, gegen dieses Uebel, selbstständigen Schutz zu üben, was jezt nur von dem guten Willen fremder Staaten erwartet werden will. Deutsche verstehen Schiffe zu bauen und zu rüsten, unsere Seeleute dienen auf allen Meeren, sollte dieß vorliegende grosse Interesse der National-Ehre, des Vortheils und der Nothwendigkeit nicht Beschlüsse hervorrufen und verwirklichen, die allein den Zweck sicher und dauernd zu erreichen verheissen? Auch wenn alle Bundesstaaten zu solchem Mitwirken in Anspruch genommen werden sollten, würde Se. königl. Hoheit der Großherzog sich der Ihrigen nicht entziehen. Nach diesen Ansichten macht man den Antrag dieser hohen Versammlung, unabhängig von den vorgeschlagenen Eröffnungen an die fremden Seemächte, durch eine zu ernennende Commission, weitere Vorschläge zum Schutz gegen die Seeräubereyen der Barbaresken, sofern solche von den deutschen Bundesstaaten selbst ausgehen sollte, vorbereiten und vorlegen zu lassen, wenn man nicht einstweilen den seehandelnden Bundesstaaten allein Mittheilungen in dem ausgesprochenen Sinne zu machen für gut finden sollte. Der königl. Würtembergische Herr Gesandte, **Graf von Mandelsloh**, erstattet Vortrag über die Beschwerde des Freyherren Friedrich Ludwig von Berlepsch gegen Se. königl. Hoheit den Kurfürsten von Hessen, verweigerte Lehns-Justiz betreffend: Der Herr Referent erwähnt, Reklamant habe nämlich unter der Westphälischen Regierung seine im Kurhessischen gelegenen Lehengüter allodificirt; gegen die von dem Kurfürsten erlassene Verordnung, welche alle Allodifikationen und Lehensveräusserungen für nichtig und kraftlos erklärte, habe er Vorstellungen gemacht und um Genehmigung der geschehenen Veräusserungen und Allodifirungen gebeten; sein Gesuch sey von Sr. königlichen Hoheit abgelehnt, ihm aber die Wahl gelassen worden, entweder die für die Ablösung empfangenen Summen als ein Geldlehn zu konstituiren, oder Allodialstücke von gleichem Werthe, wie die veräusserten Lehen, dafür in feudum zu surrogiren. Mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, habe Reklamant an ein Mannengericht provocirt, jedoch, ohne die Kurfürstliche Entschliessung hierauf abzuwarten, die Bundesversammlung unterm 20. May gebeten, den Kurfürsten zu vermögen, daß er ihm den Weg Rechtens vor einem von Höchstdemselben zu konstituirenden Mannengerichte wider die Anwendung des Lehns-Ediktes vom 5. September 1815 eröffne. Der Herr Referent äußert sein Gutachten dahin: Die Competenz der Bundesversammlung sey, nach seiner Ansicht, in dieser Klagsache durchaus nicht begründet. Die Erörterung der Frage: ob der Gegenstand des Streites causa feudalis oder civilis sey; — ob ein Mannengericht gefordert werden könne, wenn von Anwendung einer landesherrlichen Verfügung in Lehnssachen, welche in gewissen Fällen die Caducität des Lehns ausspreche, die Rede sey, — liege außer dem Bereiche der Bundesversammlung; die Klage möge nun privatrechtlich oder lehnrechtlich seyn, immer müsse sie ihre Erledigung durch eine Justizbehörde erhalten. Eine Entscheidung der Bundesversammlung sey hier also um so weniger denk-

bar, als aus dem Umstande, daß seit dem 4. Februar d. J. in dieser Sache keine weitere Kurfürstliche Entschliessung erfolgt wäre, die angebliche Justizverweigerung durchaus nicht gefolgert werden könne. Reklamant sey daher mit seiner an die Bundesversammlung nicht gehörigen Klage ab und an die geeignete Behörde zu weisen. Mit allgemeiner Zustimmung wurde daher beschlossen: Den Reklamanten mit seiner Klage, als nicht hieher gehörig, ab- und an die geeignete Behörde zu verweisen. Die Schrift des Ober-Lieutenants Schmitson: »Grundriß einer Wehranstalt des deutschen Bundes« wurde vor der Hand ad acta zu legen beschlossen, die des geh. Regierungsrathes und Professors Dr. Crome: »Deutschlands und Europens Staats- und National Interesse« mit ehrenvoller Erwähnung in das Verzeichniß der gemeinnützigen Werke eingetragen. Auf eine Reklamation der ältern Concurs-Gläubiger des Oberjägermeisters von Moltke, wegen versagten rechtlichen Gehörs gegen die Großherzoglich-Mecklenburg-Schwerinische Regierung wurde beschlossen; Die Reklamanten seyen mit ihrer Beschwerde an ihren Landesherrn zu verweisen, von welchem sie sich um so mehr die baldige Hebung ihrer Beschwerde und die Einleitung zu einem gesetzlichen und verfassungsmäßigen Verfahren zu versprechen hätten, als Höchstdessen Herr Bundesgesandte bereits die beruhigende Versicherung gegeben habe, daß die weitere Verhandlung in dieser Sache gewiß keine gegründete Beschwerde über verweigertes Recht übrig lassen werde. Die Reklamation der Stadt Philippsburg wurde zu den übrigen, an die Reichs-Operationskasse gemachten Forderungen gelegt, auf die Beschwerde des Grafen v. Eltz, die ihm großh. hessischer Seits vorenthaltene Besoldung, als vormals kurmainzischer Oberamtmann betreffend, aber dem Reklamanten eröffnet, daß seine Angelegenheit, bereits im Wege Rechtens erlediget, sich nicht mehr zur Erkenntniß des Bundestags eigne. Ferner wurde beschlossen: 1) Daß der Graf Friedrich von Leiningen Westerburg mit dem bey der hohen Bundesversammlung angebrachten Gesuche, seine Entschädigungs-Ergänzung am linken Rheinufer betreffend abzuweisen sey. 2) Daß der ehemalige Finanzrath von Brack zu Fulda mit seinem Gesuche um authentische Interpretation des § 35 des Reichsdeputations-Hauptschlusses, wegen seiner Pensionsansprüche als ehemaliger Stiftsdechant von Hünfeld abzuweisen sey, ihm jedoch unbenommen bleibe, seine Ansprüche an das Landkrankenhaus zu Fulda auf rechtlichem Wege zu verfolgen. 3) Die Reklamation dreyer westphälischer Staatsdiener, Pensionen betreffend, sey als nicht hieher gehörig abzuweisen. 4) Den vormaligen Staatsrath von Reinecke bey den an dem erloschenen Königreiche Westphalen betheiligten Regierungen zur geeigneten milden Berücksichtigung und nach Vorkommenheit, zur anderweiten Versorgung zu empfehlen; zu welchem Ende die betreffenden Herren Gesandten ersucht wurden, ihren Höfen hierüber Bericht zu erstatten. 5) Auf die Bitte des Grafen von Benzel-Sternau, eine Foderung mehrerer kurmainzischer Staatsgläubiger betreffend: Daß die Herren Gesandten von Martens, Freyherr von Plessen und Berg ersucht werden, das Sach- und Rechtsverhältniß über die Kapitalfoderung mehrerer ehemals kurmainzischer Staatsgläubiger an die Rente Lohneck und den Zoll Bilzbach vollständig aufzuklären, eine gütliche Uebereinkunft unter den betheiligten Regierungen oder im Entstehungsfalle die rechtliche Entscheidung der Frage, wer die Gläubiger zu befriedigen habe, einzuleiten und der hohen Bundesversammlung hievon Kenntniß zu geben.

Hanau, den 10. August. So eben kommen J. k. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern hier an und gehen nach Wilhelmsbad.

Frankreich.

Die Académie française hat an Suards Stelle Hrn. Raynouard zu ihrem beständigen Sekretär gewählt

Paris, den 8. Aug. Wenn öffentliche Blätter den Geschichten schändlicher Verbrechen einen Platz gönnen, warum sollten sie nicht auch ein Archiv bilden, worin edle Züge tugendhafter Menschen aufbewahrt werden: Vorgestern stand ein Greis, dessen ehrwürdiges Aeußere von Mangel gedrückt schien, am Palais Royal und las eine Affische mit der Aufschrift: Cuisine bourgeoise. Ein junger Mann näherte sich ihm, zieht etwas aus der Tasche, wickelt es in Papier und legt es leise auf die Erde. Sodann sagt er mit dem Ausdrucke der Verlegenheit zu dem Greise: »Mein Herr, Sie lassen hier etwas fallen« — und er verschwindet. Das Papier enthielt ein Fünffrankenstück, welches der Unglückliche auf diese Weise anzunehmen genöthigt war. Die Ueberraschung und freudige Dankbarkeit, welche die Geberden des Greises ausdrückten, zogen die Aufmerksamkeit der Umstehenden auf sich und bald sah er sich mit Gaben überhäuft, die jeder, einem so schönen Beyspiele folgend, ihm darzureichen eilte. — Man glaubt erfahren zu haben, der edle junge Mann bekleide ein wenig einträgliches Amt in einem Ministerium. — Zu Nantes haben sich drey junge Mädchen und ein Offizier auf halbem Sold, der ein Portugiese von Geburt war, selbst ermordet. Den letztern soll die Sehnsucht nach dem Vaterlande, welches er nie wieder betreten darf, zu diesem Schritte bewogen haben.

Am 5. Aug. kam die Sache des Censeur wieder bey dem korrektionellen Polizeytribunal vor. Den Eingang der Sitzung machte ein unbedeutender Umstand merkwürdig. Am 20. Juny war ein Mensch in die Seine gefallen und ertrunken, als er einen in das Wasser gefallenen Sack herausziehen wollte. Bey dieser Gelegenheit behaupteten die Umstehenden, er habe sich aus Elend ersäuft und nahmen daraus Anlaß zu Schmähungen. Ein gewisser Thuilier ward als einer der stärksten Schreyer eingezogen. Heute erschien er vor Gericht, das ihn aber wegen Mangel an Beweisen freysprach. Ueber diese Freysprechung erfolgte großer Jubel im Saale, vermuthlich weil (wie das Journal des Debats bemerkt), die Herren nicht wußten, daß das Gericht alle Tage eben sowohl Beweise von Nachsicht als von Gerechtigkeit gibt. — Hierauf nahm Hr. Merilhou, der Vertheidiger der HH. Comte und Dünoyer, das Wort. Im Eingange sagte er den Richtern: »Die neuen politischen Gesetze hätten sie berufen, über die Verbrechen der Presse zu entscheiden; diese neue Verfügung setze die kostbarste aller Freyheiten, diejenige, ohne welche alle übrigen bald zu Grunde gehen würden, unter die Aegide ihrer richterlichen Unabhängigkeit; jene Gesetze selbst seyen nur eine Ergänzung der Charte, und wenn der Sinn der einen mit dem Sinne der andern im Widerspruch stände, so dürften sie nicht lange unentschlossen seyn, ob sie einer ewigen Urkunde (der Charte) oder einem vorübergehenden Gesetze den Vorrang einräumen wollten; es handle sich hier nicht um die Freyheit eines obscuren Bürgers oder um einige Privatinteressen, ... ganz Frankreich erwarte ängstlich, ob sie durch ihren Ausspruch dem Ministerium die Unverletzlichkeit, welche ihm die Charte verweigere, zuerkennen, und zum Schweigen des Gefängnisses zwey Schriftsteller verurtheilen würden, deren Talente und Charakter den wahren Grundsätzen der konstitutionellen Freyheit so ersprießlich gewesen, und von den berühmtesten Rechtsgelehrten in diesem Lichte beurtheilt worden wären.« (Hier nannte der Vertheidiger Hrn. Dupin, Verfasser der Konsulation zu Gunsten der Ange-

Klagen und 20 Advokaten, die sie unterzeichneten.) »Eben so haben sich, sobald als die Verhaftung der Angeklagten bekannt geworden, eine sehr große Menge Staatsbürger jedes Standes Pairs von Frankreich, Generale, Glieder der Deputirtenkammer, Bankiers, die angesehensten Eigenthümer ꝛc. (der Vertheidiger las die Liste derselben vor) angeboten, für die Angeklagten Bürgschaft zu leisten; ein Umstand, der hinlänglich beweise, daß man ihre Grundsätze nicht für ruhestörend halte; selbst der Anwald des Königs habe dem Charakter dieser Männer, obschon man sie im Anfang des Prozesses fast Missethätern gleich behandelte, in der letzten Sitzung eine vollkommene und glänzende Gerechtigkeit widerfahren lassen« — Bevor der Vertheidiger sich auf den Grund des Prozesses einließ, brachte er drey Präjudizial-Einwendungen zur Sprache, um die Nullität der Klage darzuthun: 1. Sey die erste Wegnahme des Werkes vom 7. Juny nicht gehörig notifizirt, und die Notifikationsurkunde vom Gerichte selbst als falsch verworfen worden; man habe zwar durch eine zweyte Wegnahme, vier Tage später, das Gebrechen der ersten verbessern wollen; allein in Folge des Gesetzes vom 28. Febr. 1817 hätte das Werk nach der ersten mangelhaften Wegnahme den Verfassern zurückgeschickt werden müssen; dieß sey nicht geschehn; daher habe auch die zweyte Wegnahme nicht bey den Verfassern vor sich gehen können, sondern an dem Orte, wo das unregelmäßig weggenommene Werk deponirt worden war (bey der Polizey); die gerichtliche Wegnahme aber eines vorher unregelmäßig weggenommenen Werkes, und zwar durch eine und dieselbe Polizeyperson sey null, illegal und lächerlich. 2. Hätten die Verfasser sich den Anordnungen des Gesetzes vom 21. Okt. 1814 gefügt: (sie haben nämlich bey der Polizey die Erklärung, das Werk drucken zu wollen, und sodann auch die verlangte Zahl Exemplare (5) hinterlegt, folglich alles gethan, um dem Verbrechen, wenn eines unterlaufen könnte, zuvorzukommen) folglich sey kein Grund zu kriminellem Verfahren da. 3. Endlich könne das Gericht über kein andres Verbrechen sprechen, als das, so ihm von der Chambre du Conseil denunzirt worden; diese habe Comte und Dunoyer bloß wegen Absicht, die dem König schuldige Ehrfurcht zu schwächen, angeklagt, aber nicht die vom Gesetze ausdrücklich gesetzten Worte: par des calomnies ou par des injures hinzugefügt; folglich sey der Fall nicht kriminell; folglich das Gericht nicht kompetent, darüber zu sprechen. Wollte man aber diese Nullitätsgründe nicht gelten lassen, so sey das Werk schon aus dem Grunde nicht als aufrührerisch zu betrachten, weil es nirgends den König angreife, sondern nur einige Regierungsakten tadle; unter Regierung könne man aber schlechterdings nicht den König, der nie übel thun könne, sondern nur das Ministerium verstehen; dieses aber sey verantwortlich sowohl nach den Grundsätzen der Charte, als nach dem Geständnisse eines eifrigen Verfechters der Legitimität und Religion, Chateaubriands, obgleich dessen Werke theilweise leider! zu sehr den Stempel des Augenblicks trügen, in dem sie entstanden. — Der Vertheidiger las hierauf die Stellen des Censeur, die zur Klage Anlaß gaben, vor, und suchte sie, wenigstens von Seite der Absicht der Verfasser, und großentheils mit den Zugestehungen des königlichen Advokaten selbst, zu entschuldigen. — Rücksichtlich der Prevotalhöfe sagte er: sie seyen eine außerordentliche Maaßregel, deren Aufhörung jeder wünschen müsse, weil es den Zeitpunkt der wieder eingetretenen Ruhe bezeichnen würde; rücksichtlich des Staatsraths: die Verfasser hätten nur geäußert, er sey von der Charte nicht anerkannt; auch sey dieselbe Frage in der Deputirtenkammer berührt worden; rücksichtlich des Vorwurfes: daß diese Kammer eine zu große Zahl Staatsbeamte, die aus Pflicht immer im Sinne der Regierung stimmen zu müssen glaubten, enthalte: der Vorwurf wurde durch die Register der Kammer bestätigt; rücksichtlich des Tadels ihrer Verhandlungen: ein solcher Tadel sey erstlich durch kein Gesetz verboten, und sodann für künftige Deputirte ebenso heilsam und ersprießlich, als es das Todtengericht über die verstorbenen Könige in Aegypten für deren Nachfolger war. Das Heer zahlreich zu finden, zeuge höchstens von menschenfreundlichen Träumereyen, wie St. Pierre und Plato geträumt; und was endlich das Manuskript von St. Helena betreffe, so hätten ja die Herausgeber — nachdem es nach Frankreich troz aller Verbote und Douanen gedrungen — ihren Entschluß, es mit einer Widerlegung herauszugeben, der Obrigkeit angezeigt, und da diese stillgeschwiegen, sich dazu für ermächtigt gehalten; in ganz Europa sey das Manuskript verbreitet, selbst in Paris habe es ein Buchdrucker, zwar mit Aenderungen, gedruckt; Aehnliches sey früher mit einem angeblichen Berichte Fouche's und einem Briefe Fouche's an Wellington der Fall gewesen, deren Druck ebenfalls mittelst Beyfügung einer Widerlegung erlaubt worden wäre. Am Schluße hob der Vertheidiger »die Unerschrockenheit der Angeklagten heraus, womit sie, wenige Tage nach dem 20. März 1815, den VI. Band des Censeurs herausgegeben, worin sie die Ansprüche des Usurpators bestritten; auch seyen sie während der 100 Tage standhaft gegen alle Anerbietungen geblieben, die man ihnen machte, um sie zu bewegen, das Gewicht ihrer Popularität in kaiserliche Wagschale zu legen — eine Standhaftigkeit (rief er), deren Lohn sie schwerlich hier vor diesem Gerichte zu empfangen hofften!« — Hr. Vatimesnil, der Advokat des Königs, antwortete ex abrupto, und zwar auf die Präjudizialeinwendungen mit einem Dilemma: entweder erkennen die Herausgeber, daß ihr Werk Tadelhaftes enthalte, oder sie erkennen es nicht. Im erstern Falle sollten sie ihren Irrthum und ihre Reue eingestehen und sich der Nachsicht der Regierung empfehlen; im letztern Falle aber mit dem Muth der Unschuld ihr Buch der Prüfung des Gerichts überliefern, nicht aber hinter leeren Einwendungen wegen Verletzung der Formen Ausflüchte gegen seine Strafe suchen, die sie nicht verdient zu haben glaubten. Er suchte mittelst Anführung der Gesetze zu beweisen, daß selbst die Formen nicht verletzt worden seyen; rücksichtlich des Grundes des Prozesses aber behauptete er, die Regierung angreifen, heiße den König angreifen; unter Regierung verstehe man die königliche Autorität und nicht das Ministerium; das sey auch Blackstone's Meynung. Das Manuskript von St. Helena sey zwar in Paris nachgedruckt worden; aber nur bis zum 31. März 1814 fortgeführt; die Herausgeber hätten es ganz geliefert und ihre Widerlegung sey unzureichend. Er verharre bey seinen (letzthin gelieferten) Konklussionen. — Auf Verlangen der HH. Comte und Dunoyer wurde die Sache bis über acht Tage verschoben.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle hatte in einem langen Artikel behauptet, zwischen den Kabineten von London, Madrid und St. Petersburg würden in diesem Augenblicke Fragen der ernsthaftesten Art verhandelt. Der Courier hingegen erklärt dieses Alles für leere Gerüchte.

In England fängt es jezt an Mode zu werden, die vereinigten nordamerikanischen Staaten zu bereisen, wie ehemals Frankreich und Italien. Mehrere Haufen reisender Engländer haben

in diesem Jahre schon die Wasserfälle des Niagara und Ohio, so wie die wunderbaren Grotten in der Nähe des Missisippi besucht und auf den Landstraßen sowohl, wie auf den Packetbooten, auf den Flüssen und Kanälen trifft man gegenwärtig nicht wenige reisende Engländer an.

London, den 3. August. Konsol. 3 Proz. 79 ⅞.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, vom 7. August. Herr Urban vom königl baier. Hoftheater, ist hier im erwachten Gewissen, als Philipp in Johanna von Montfaucon, als Wildfang, als Carl Busch im Amerikaner aufgetreten, und hat besonders in den ersten beyden Rollen mit Verdienst und Beyfall gespielt und ist hervorgerufen worden. Als Anton in den Jägern und Sokol im Wald von Hermannsstadt konnten wir ihn nicht sehen, weil ihm seine Zeit zu kurz zugemessen war und der unglückliche Brand des Schauspielhauses sie durchschnitt. Lebhaftes Gefühl, ein günstiges und biegsames Organ, sicheres Spiel, (bisweilen überladen) ein geübtes Gedächtniß empfehlen uns den jungen Künstler und machen ihn verdienstlich.

Königl. Hof- und National-Theater.
Sonntag: La Pietra del Paragone.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.
Samstag: Zum Erstenmale: Die Vermählung mit dem Meere. Schauspiel in 3 Aufzügen.
Sonntag: Das nämliche Stück.

Versteigerung.

3163. (3. c) Da über die unterm 23. April h. J. öffentlich geschehene Versteigerung des sogenannten Pöllethofes zu Weissenfeld die höchste Genehmigung wegen erlangten ungünstigen Resultaten nicht erfolgt ist, sondern man beauftragt wurde, fraglichen Hof nach vorgängiger vorschriftsmäßiger Bekanntmachung neuerlich entweder als kornbodenzinsiges Eigenthum, oder auch als ludeigen zu versteigern, so hat man künftigen Montag den 18ten d. M. hiezu bestimmt, an welchem Tage in dem Orte Weissenfeld beym dortigen Gutsbesitzer Wolfgang Perl die Kaufs-Anbothe von Frühe 9 bis Mittags 12 Uhr zu Protokoll genommen werden, und nach dieser Stunde solches geschlossen werden wird. Kaufslustige können die nähern Erkundigungen über die Lage der Gründe beym bemeldten Perl, und über die Kaufsbedingnisse selbst beym unterzeichneten Amte erholen, und werden solche hiemit an dem bestimmten Tage zum Kaufe eingeladen.

München den 6. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

3166. (3. c) Der auf der Lüften nächst München gelegene Kammer'sche Ziegelstadel, sammt Wohnhaus und Grundstücken, ist zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich bey Unterzeichnetem melden. München den 29. July 1817.

Dr. Pichlmayr, königl. Advokat, als Kammer'scher Massakurator wohnhaft in der Kaufingergasse Nro. 1017 über 3 Stiegen.

In der Neuhausergasse Nro. 1124 sind rückwärts im Hofe zwey sehr helle Wohnungen auf unverhoffte Weise leer geworden, wovon die eine 70 fl. die andere 44 fl. jährlichen Zins beträgt.

3189. (2 a) Es ist in Mitte der Stadt ein kleiner Laden zu verstiften. D. ü.

Es sind mehrere sehr trockene Keller um billige Miethe zu verstiften. D. ü.

3182. (3. a) Es sind zwey gut konservirte seit 35 Jahren gesammelte nach dem wernerischen System klassifizirte Pracht Mineralien-Sammlungen, wovon die Stuffen von ersterer im Durchmesser die Größe von 2½ Zoll, die Stuffen der zweyten aber 2 Zoll haben, in der seiner Zeit bekannt werdenden öffentlichen Licitation zu verkaufen. Beyde Sammlungen, besonders die größere, zeichnen sich durch die Seltenheit der Cristalisationsarten bey den Metallgattungen vorzüglich bey Kalkspäten, Bariten, Tremoliten, Berillen, Zeoliten aus.

Die kaufslustigen Herrn Liebhaber können vorläufig in Rücksicht des Preises bey Hrn. Doktor Fierlinger, Hof- und Gerichts-Advokaten am Salzgrieß in der Bäckerherberge Nr. 219 in Wien das Nähere erfahren, wie auch bey dem Schmidt v. Schönbergischen Erben in der Alstergassen Nr. 111 links zu ebener Erde, bey welchen letztern alle Donnerstag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags beyde Sammlungen eingesehen werden können.

27. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München (Löwengrube Nro. 1410, sind ganz neu erschienen, und bey ihm, wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Winkelhofer Seb. vermischte Predigten. Nach seinem Tode herausgegeben, und mit einer Vorrede begleitet von J. M. Sailer. Dritter Band. Auch unter dem Titel: Winkelhofers Predigten über die Apostel-Geschichte. Erster Band. 472 Seiten in 8. 2 fl. 24 kr.

* Der 4te Band des ganzen Werkes, oder der 2te der Apostelgeschichte befindet sich ebenfalls schon unter der Presse und wird im Laufe dieses Jahrs noch erscheinen. — Und so hiermit werden die Freunde des unvergeßlichen Winkelhofers gewiß sehr zufrieden seyn, und in dieser letzten Arbeit des Seligen eine Reliquie finden, die kein Freund der Apostelgeschichte gerne vermissen wird.

Kempis, der kleine, oder Brosamen aus den meistens unbekannten Schriften des Thomas von Kempis. 251 Seiten in 12. 18 kr.

Aus Fenellon Schriften, religiösen Inhalts nach Math. Claudius. 8. 36 kr.

Sambuga, J. A., Morgen- und Abendgebete für junge Geistliche. Ein Anhang zu dessen Priester am Altare. 8. 8 kr.

Andacht, christliche, zum heil. Benno, Bischofe zu Meissen, und Stadt- und Landpatron in Baiern. Nebst dessen Lebensgeschichte und Bildnisse. 10 kr.

342. In der Palmischen Verlagshandlung in Erlangen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gönners, N. T. v., Entwurf eines Gesetzbuchs über das gerichtl. Verfahren in bürgerl Rechtssachen, 2ten Theils 3te und letzte Abh. gr. 8. 2 fl. 15 kr.

Hildebrandts Fr. Lehrbuch der Physiologie. 5te verb. Aufl. von Dr. E. Hohnbaum. gr. 8. 3 fl 45 kr.

Schulfreund, der baierische, herausgegeben von H. Stephani. 8. 1 fl.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 194 — 18. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Bairenth, den 12. Aug. Gestern Nachmittag trafen Se. königl. Hoh. der Herr Erbherzog von Holstein-Oldenburg nebst Dero Gemahlin, von Stuttgart kommend, allhier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein, und setzten Dero Reise, nach geendigter Mittagstafel, nach Karlsbad weiter fort, wohin Tages vorher Dero Durchlauchtigste Frau Schwiegermutter, Frau Fürstin von Anhalt-Schaumburg, nachdem Höchstdieselbe einen Tag hier verweilt, und ebenfalls im Gasthofe zur goldenen Sonne abgestiegen war, vorausgegangen ist.

Vom 15. August. Vorgestern, den 13. d. Mittags traf Se. Durchlaucht, der Fürst Alexander Kurakin, Sr. kaiserl. russischen Maj. wirklicher Geheimer-Rath, nebst 2 Prinzen seinen Söhnen, aus dem Karlsbad kommend, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker ein und setzten heute Morgens die Reise nach Paris fort.

Auch am 13. d. Abends kamen Ihre Durchlauchten der Fürst Rohan, kaiserl. russ. Feldmarschall-Lieutenant, nebst Gemahlin und der Prinzessin Victoire Rohan, von Brüssel kommend, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker ein. Se. Durchl der Fürst Rohan reiste gestern Mittags nach Prag weiter, wohin heute Mittags die Fürstin und die Prinzessin nachfolgen.

Oesterreich. In der allgem. Zeitung liest man aus Wien, vom 9. Aug. Es war am vergangenen Donnerstag Nachmittags, als durch eine Estafette von dem Militärkommando in Semlin bey dem Vicepräsidenten des Hofkriegsraths, Frhrn. v. Stipsits, die Nachricht von der Hinrichtung des vormaligen Oberanführers der Servier, Czerny Georg, eintraf. Als Beweggrund von dieses Mannes gewagter Reise nach Semendria wird angegeben, er habe vor einigen Jahren bey seiner Flucht aus Servien 50,000 Dukaten in der Nähe dieser Stadt vergraben, und sey jezt unter fremdem Namen hingekommen, um sich dieser bedeutenden Summe wieder zu bemächtigen und dann damit nach Rußland zurückzukehren. Allein er beging die Unvorsichtigkeit, einen vermeintlichen Freund zu Semendria, bey dem er sich verbergen wollte, im Voraus davon zu benachrichtigen, und dieser zeigte solches, aus Schwäche oder aus Niederträchtigkeit, einem dem Pascha von Belgrad ergebenen Türken an, welcher sich mit mehreren Janitscharen an Ort und Stelle begab, Czerny Georg enthaupten und dessen Kopf dem Pascha übergeben ließ, welcher denselben sogleich nach Konstantinopel beförderte. Ob der angegebene Beweggrund zur Reise der wahre gewesen ist, wird sich wohl in der Folge aufklären. Czerny Georg war bekanntlich kaiserl. russischer General und mit dem St. Annenorden bekleidet, daher man glauben sollte, Rußland werde, wo nicht seinen Tod rächen, doch sich seiner hinterlassenen zahlreichen Familie annehmen. — In allen Zweigen unsers Handels kehrt seit Kurzem wieder einiges Leben zurück.

Der österr. Beob. enthält Folgendes vom 12. August. Den neuesten Nachrichten aus Florenz vom 5. d. M. zufolge, wollten Sich Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Kronprinzessin des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien, nebst Sr. kaiserl. Hoh. dem Großherzoge von Toskana, und Ihren durchlauchtigsten Frauen Schwestern, J. M. der Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma, und Ihrer kaiserl. Hoh. der Prinzessin von Salerno und Höchstihrem Gemahle, am 8. oder 9. d. M. von Poggio-Imperiale nach Livorno begeben, wo die feyerliche Uebergabe Ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Kronprinzessin, dem Vernehmen nach, am 12. erfolgen sollte.

Wir erfahren aus einem Berichte des k. k. Botschaftsraths, Frhrn. v. Neveu, daß die kaiserl. österr. Fregatte Austria am 7. Juny glücklich zu Madera angekommen war und gegen Mitte July zu Rio-Janeiro einzutreffen hoffte. Sie hat die Fahrt von Gibraltar nach Madera, zu der man gewöhnlich 6 bis 8 Tage braucht, in drey Tagen zurückgelegt.

Preußen. Ein offizieller Artikel in den Berliner Zeitungen lautet so: »Zufolge eines Schreibens aus Bamberg vom Obristlieutenant v. Witzleben, vom 4. August, an den Feldmarschall Grafen von Kalkreuth, ist nachstehende Nachricht in Betreff Sr. Maj. des Königs hier eingegangen: »»Die Reise Sr. Maj. des Königs ist durch ein unangenehmes Ereigniß unterbrochen worden. Ew. Excellenz wollen aus der Anlage geneigt die nähern Umstände und zugleich ersehen, daß alle dadurch veranlaßte Besorgnisse für die Gesundheit Sr. Majestät bereits glücklich beseitigt sind. Se. Maj. befinden sich so wohl, daß Sie die Reise noch heute wieder fortsetzen werden.«« — »Bamberg, den 4. Aug. 1817. Se. Maj. der König sind auf der Reise von Eger nach Mainz, zwischen Thiersheim und Weißenstadt, in der Nacht vom 2. zum 3. August, zwischen 1 und 2 Uhr, von einem neben der Chaussee laufenden, einige Fuß hohen Abhange hinabgeworfen worden. Die Pferde waren vor einem Wachtfeuer scheu geworden. Se. Majestät haben durch einen Splitter von dem zerbrochenen Obergestell des Wagens eine Quetschung und Wunde am Kopf erhalten, und zwar am äußern Augenwinkel des linken Auges, nahe über den Augbrauen-Rand. Die Wunde blutete einige Zeit mäßig fort, war aber nur oberflächlich. Se. Majestät sind nach dem Fall bey völligem Bewußtseyn und nicht erschrocken gewesen. Außerdem ist das Gelenk der linken Hand und die rechte Seite der Brust nahe am Unterleibe gequetscht. Auf der Reise selbst und auf allen Stationen habe ich Umschläge und Eis-

reibungen, und hier, wo wir um 2 Uhr Nachmittags eintrafen, eine Aderlaß angeordnet, dabey ein ruhiges Verhalten beobachten lassen und kühlende Arzney und Getränke gereicht. Se. Maj. haben hierauf sowohl zu Mittag als zu Abend mit Appetit, doch mäßig gegessen, die Nacht gut und ohne alle Beschwerden geschlafen. Heute den 4. sind Se. Maj ohne Fieber und ohne Kopfschmerz, auch ist keine Geschwulst vorhanden. Die Wunde hat ein gutes Ansehen und das Augenlied ist nur etwas mit Blut unterlaufen. Se. Majestät sind um 9 Uhr Morgens aufgestanden und befinden sich, bis auf einen leichten Schmerz in den Gliedern, wohl. Wiebel.«

Am 2. August wurde die Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen glücklich von einem Prinzen entbunden.

Frankfurt, vom 12. August. Gestern sind JJ. DD. der Fürst von Neuwied und der Fürst Rohan hier eingetroffen; ersterer kömmt von Karlsbad und begibt sich nach Neuwied, letzterer kömmt von Brüssel und geht nach Prag.

Der französische Botschafter am österreichischen Hofe, Graf Caraman, passirte, von Paris kommend, durch Frankfurt.

Der König von Preußen traf am 8. August zu Koblenz ein, wo er bis zum 10. verweilen wollte. Der Kronprinz von Preußen war am 7. noch zu Köln.

Der Prinz Maximilian von Neuwied ist von seiner wissenschaftlichen Reise nach Brasilien, wobey er die Statthalterschaften Rio-Janeiro, Espirito Santo und Bahia durchwandert, glücklich nach Deutschland zurückgekommen.

Die Kasseler Zeitung meldet aus dem Hannöverischen: »Der bekannte General Ameil, welcher seit einem Jahre in einem Staats-Gefängniß zu Hildesheim sitzt, ist völlig verrückt. Er glaubt Marschall zu seyn, theilt Ordres und Grade aus, zerreißt seine Kleider und treibt allerley Unfug. Bekanntlich ward ihm bey seiner Arretirung freygestellt, entweder Auslieferung an den König von Frankreich, oder beständige Gefangenschaft zu wählen. Er wählte das Letztere.«

Niederlande. Brüssel, vom 8. August. Der König ist vorgestern in Begleitung des Prinzen Friedrich aus dem Haag nach Harlem abgereist.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen kündigen nun auch den Abschluß des Konkordats mit dem päpstlichen Stuhle an; aber die Urkunde selbst ist im Moniteur noch nicht erschienen. Unter den beschlossenen Ernennungen führt das Journal des Debats folgende an: der Kardinal Talleyrand wird Erzbischof von Paris; Hr. de la Fare, ehemaliger Bischof von Nancy, Erzbischof von Sens; Hr. de Bernis Erzbischof von Lyon; der ehemalige Bischof von Sisteron Erzbischof von Toulouse; Hr. de Coucy Erzbischof von Rheims ꝛc. Mehrere dieser Prälaten hatten dem Könige bereits aufgewartet.

Die gestern erwähnte königliche Ordonnanz vom 6. Aug. ernennt den Vicomte de Riccé, bisherigen Präfekten der Orne, zum Präfekten der Maas, den Unterpräfekten zu Mortagne, Morelle, zum Präfekten der Orne, den bisherigen Präfekten der Charente, Creuzé de Lessert, zum Präfekten des Herault-Departements, den bisherigen Präfekten des Tarn- und Garonne-Departements, Vicomte Alban de Villeneuve, zum Präfekten der Charente, den Unterpräfekten zu Carpentras, de Balzac, zum Präfekten des Tarn- und Garonnedepartements, endlich den ehemaligen Postadministrator Moreau zum Präfekten der Lozere. Die bisherigen Präfekten des Maas, des Herault und der Lozere, Maussion, Florac und Fressac, sind in Ruhestand versetzt.

Der Moniteur meldet: »Auf einen dem Könige von dem Kriegs-Minister erstatteten Bericht über Unordnungen, denen eine Abtheilung Linientruppen, die am 18. Jul. zu St Genie's wegen Hinrichtung des Kapitains Oudin sich befand, sich überlassen hat, haben Se. Majestät befohlen, daß alle Militärs, aus welchen diese Abtheilung bestanden und welche Theil an dem vorgefallenen Unfug genommen, sogleich aus dem königlichen Dienste und den Korps, zu welchen sie gehörten, entlassen werden sollen; der König hat zugleich befohlen, daß die Einwohner von St. Genie's für den Verlust, den sie aus Veranlassung dieser Unordnungen erlitten haben könnten, entschädigt werden sollen. Der Hauptmann Darillon, welcher das Detaschement befehligte, ist einem Kriegsgerichte übergeben worden. Einer von den Soldaten, die am meisten durch ihre Exzesse sich bemerklich gemacht hatten, hat sich aus Reue und Verzweiflung selbst entleibt. Gen. Canuel zu Lyon hatte gleich auf die erste Nachricht von dem Vorgefallenen dem ganzen Detaschement Arrest gegeben.«

Am 7. Aug. empfing der König den Abschiedsbesuch des spanischen Infanten, Franz de Paula. Der Prinz kam in Begleitung des spanischen und des sizilianischen Botschafters, und verfügte sich vom Könige in gleicher Absicht zu der Herzogin von Angouleme und dem Grafen von Artois. Er geht nach Brüssel. — Die Herzoge von Angouleme und von Berry haben sich wieder auf einige Tage nach Compiegne begeben.

Nach dem Journal des Debats hat die französische Regierung in Bezug auf die Anleihe von 30 Mill. Renten bis jetzt drey Verträge, zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Bedingungen abgeschlossen. Durch den ersten Vertrag wurden die neukreirten Konsol. 5 Proz. zu 54, durch den zweyten zu 58, durch den dritten, ganz natürlich zu Stande gekommenen, zu 64 Prozent angebracht. Noch ist über 3⅓ Mill. Renten nicht disponirt.

Durch eine Ordonnanz vom 6. August ernannte der König sechs neue Präfekten; der Bruder des verstorbenen Generals Moreau befindet sich, als Präfekt des Lozerdepartements, unter dieser Zahl.

Der Marschall Herzog von Reggio reiste am 6. Aug. in Begleitung mehrerer Generale und Adjutanten nach der Gränze ab, um den König von Preußen zu empfangen. Der Marschall Herzog von Tarent vertritt ihn mittlerweile als dienstthuender Generalmajor der Garde.

Am 9. August kam ein Herr della Porta, Offizier von der adelichen Garde des Papsts, zu Paris an, um den drey neuen französischen Kardinalen den rothen Hut zu überbringen. An den folgenden Tagen erhielten sie denselben aus den Händen des Königs. Auch der Abbe' Fleuriel war, mit Depeschen des Grafen Blacas, zu Paris eingetroffen.

Am 7. August hat das Pariser Zuchtpolizeygericht eine Frau, angeklagt, in einer Werkstätte aufrührerische Reden geführt zu haben, auf die Bemerkung des königl. Prokurators Batimenil, daß eine Werkstätte kein öffentlicher Ort sey, freygesprochen.

Paris, den 8. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1370 Fr.

Italien.

Folgendes ist das zu Rom publizirte Konkordat zwischen Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius VII. und Sr. Maj. Ludwig XVIII., König von Frankreich und Navarra: »Im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Se. päpstl. H. Pius VII. und Se. allerchristlichste Majestät, von dem Verlangen beseelt, die Uebel, von welchen die Kirche in Frankreich seit vielen Jahren heimgesucht

wurde, gänzlich zu beseitigen und der Religion in diesem König-Reiche wieder zu ihrem vorigen Glanze zu verhelfen; und weil nach glücklicher Erhebung des Nachfolgers des heiligen Ludwigs auf den Thron seiner Vorfahren die kirchlichen Angelegenheiten auch leichter in Ordnung gebracht werden können, haben zu diesem Ende sich entschlossen, ein feyerliches Konkordat abzuschließen, unter Vorbehalt auch ferner mit vereinigten Kräften den Vortheil der katholischen Religion zu befördern. Diesem zufolge haben Se. p. H. Pius VII. den Kardinal-Staatssekretär Consalvi, und Se. A. C. Majestät den Grafen v. Blacas, außerordentlichen Gesandten bey dem heil. Stuhle, zu Ihrem Bevollmächtigten ernannt, welche nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind: Artikel 1 Das zwischen dem Papst Leo X. und Franz I. König von Frankreich abgeschlossene Konkordat trift wieder in Wirksamkeit. Art. 2. In Folge des vorhergehenden Artikels wird das Konkordat von 15. July 1801 außer Kraft gesetzt. Art. 3. Die sogenannten organischen Artikel, welche ohne Wissen Sr. päpstl. Heiligkeit verfaßt und ohne Höchstdero Gutheißen den 8. April 1802 promulgirt worden, sind mit dem obengenannten Konkordat vom 15. Juny 1801 in allen jenen Stücken aufgehoben, welche der Lehre und den Gesetzen der Kirche zuwiderlaufen. Art. 4. Die Kirchen, welche in Frankreich durch die päpstliche Bulle vom 29. Novbr. 1801 aufgehoben wurden, werden neuerdings bis zu jener Anzahl hergestellt, welche gemeinschaftlich als die vortheilhafteste für das Wohl der Religion anerkannt wird. Art 5. Alle erzbischöfliche und bischöfliche Kirchen in Frankreich, welche mit obbenannter Bulle vom 29. Novbr. 1801 errichtet wurden, werden sammt ihren wirklichen Titularen beybehalten. Art. 6. Die Anordnung des vorhergehenden Artikels in Rücksicht der Beybehaltung der wirklichen Titularen in ihren vorhandenen erz- und bischöflichen Sitzen, wird doch keineswegs einige besondere und auf wichtigen Gründen beruhende Ausnahmen ausschließen, noch verhindern, daß nicht einige der gedachten Titularen auf andre Sitze transferiet werden könnten. Art 7. Die Diözesen der wirklich bestehenden oder noch zu errichtenden Kirchen werden, nach abgefordertem Gutachten der gegenwärtigen Bischöfe oder der Kapitel der erledigten Sitze, diejenigen Gränzen erhalten, welche man als die vortheilhaftesten zur Administration derselben hält. Art. 8. Es wird eine angemessene und billige Dotation sowohl für die bestehenden als noch zu errichtenden Kirchen in liegenden Gütern und Staatsrenten sobald als möglich ausgeworfen werden. Indessen wird den Seelenhirten dieser Kirchen ein hinlängliches Einkommen angewiesen, um ihren Zustand zu verbessern. Gleiche Vorsorge wird auch für die Dotirung der Kapitel, Pfarreyen und Semanarien, die schon bestehen oder noch erichtet werden, getroffen. Art. 9. Se. päpstliche Heiligkeit und Se. allerchristlichste Majestät, die Uebel kennend, welche die Kirche von Frankreich drücken, sehen eben so in der Vermehrung der wirklichen bischöflichen Sitze den daraus entspringenden Vortheil für die Religion. Um daher diesen Vortheil zu befördern, werden Se. Heil. ohne Verzug mittelst einer bekannt zu machenden Bulle zur Errichtung der bischöflichen Sitze und zur obengedachten Begränzung der Diözesen schreiten. Art. 10. Se. allerchristlichste Majestät, um einen neuen Beweis von Höchstihrer Sorgfalt für die Religion zu geben, werden mit Einverständniß Sr. päpstl. Heiligkeit alle Mittel, die in Ihrer Gewalt sind, anwenden, um sobald als möglich jene Unordnungen und Hindernisse zu heben, welche sich dem Wohle der Religion und der Ausführung der kirchlichen Gesetze entgegenstellen. Art. 11. Die Bezirke der alten Abteyen, Nullius genannt, werden mit jenen Diözesen vereinigt, in deren Gränzen sie sich nach der neuen Eintheilung befinden. Art. 12 Bey der Wiederherstellung des Konkordats, welches bis zum Jahre 1789 in Frankreich beobachtet und im 1sten Art. festgesetzt wurde, kann jedoch von der Herstellung jener Abteyen, Priorate und anderer Benefizien, welche damals existirten, nicht die Rede seyn. Ungeachtet dessen werden die Benefizien, welche in Zukunft errichtet werden dürften, den Vorschriften eben jenes Konkordats unterworfen. Art. 13. Die Ratifikation der gegenwärtigen Konvention wird innerhalb einem Monat, oder wenn es seyn kann früher, ausgewechselt. Art. 14. Gleich nach ausgewechselter Ratifikation wird Se. päpstl. Heiligkeit die gegenwärtige Konvention mit einer Bulle bekräftigen, und gleich darauf durch eine zweyte die Gränzen der Diözesen bestimmen. — Zur Bekräftigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten gegenwärtige Konvention unterzeichnet und ihr Siegel beygedruckt. Rom, den 11. Juny 1817. (Unterz.) Herkules Kardinal Konsalvi. — Blacas d'Aulps.«

Am 28. und 29. Jul gab der Graf Blacas große Mittags-Mahlzeiten; zu der ersten waren 34 Kardinäle und Prälaten, zu der zweyten das diplomatische Korps und viele Personen vom Adel eingeladen. Abends waren jedesmal noch zahlreichere Cirkel bey dem Hrn. Botschafter versammelt. — Der Herzog Adam von Würtemberg war zu Rom angekommen.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Rom, vom 25. Jul. Der hier anwesende sardinische Minister, Gr. Barbaroux, hat ebenfalls nun sich mit dem heiligen Stuhle über die Bedingungen des neuen Konkordats vereinigt. Die hauptsächlichste derselben ist, die Uniformisirung der geistlichen Verfassung sämmtlicher Staaten Sr. sardinischen Majestät, welche früher den größten Verschiedenheiten unterlag, indem Piemont und Genua den kirchlichen Gesetzen und Einrichtungen der Lombardey, Savoyen denen Frankreichs, und die Insel Sardinien denen des Königreichs Arragonien, zu welchem sie vor einigen Jahrhunderten gehört, folgte. Sardinien unterhandelt ebenfalls mit Oestreich, um die Kreuzungen verschiedener Diözesen an den Gränzen zu berichtigen und abzustellen. Der Nuncius zu Turin wird zum ersten Range erhoben und muß daher wie die an den Höfen von Wien, Paris, Madrid und Portugal, nach Beendigung seiner Nunciatur, den rothen Hut erhalten.

Spanien.

Am 21. July überreichte der russische Minister zu Madrid, Hr. v. Tatischew, der Königin die große Dekoration des St. Katharinenordens, nebst einem vom 13. May datirten Schreiben der Kaiserin Mutter, das so anfängt: »Madame, meine Schwester. Die Achtung und aufrichtige Freundschaft, welche Se. Maj. der König, Ihr Gemahl, dem Kaiser meinem Sohne eingeflößt hat, ließen mich schon lange das lebhafteste Interesse an dem Glücke eines Souverains nehmen, der nicht aufhört, sich mit dem Glücke seiner Völker zu beschäftigen rc.« — Zu gleicher Zeit erhielt der Minister Pizarro einen schmeichelhaften Brief vom Kaiser Alexander, mit dem Alexander-Newskiorden

Die Zahl der Truppen, die seit vier Monaten in kleinen Abtheilungen von Cadiz nach Amerika abgesegelt sind, wird auf 8 bis 9000 Mann angegeben. In Kurzem sollte wieder eine Expedition von 5000 Mann in See gehn.

Portugal.

(Aus den Times vom 4. Aug.) Nach Briefen aus Lissabon sind dreißig Theilnehmer der letzten Verschwörung verurtheilt wor-

den. General Gomez Freyre wird aus dem Lande verwiesen. Baron Ebens Schicksal war noch nicht bekannt. Entgeht General Freyre der Todesstrafe, so scheint sich zu ergeben, daß kein Hochverrath vorhanden war, oder daß wenigstens die portugiesische Regentschaft keinen in der Verschwörung erblickt hat.

Von Oporto gingen am 9. Jul. 7 Transportschiffe mit fünf Bataillons Infanterie an Bord, unter Bedeckung des Don Pedro von 44 Kanonen, unter Segel. Ihre Bestimmung ist vermuthlich Brasilien.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Aug.) Konsol. 3 Proz. 79. Das Bulletin über die körperliche Gesundheit des Königs im verflossenen Monat ist nicht völlig so günstig als gewöhnlich. Seine Gemüthszerrüttung bleibt unverändert. — Aus Ostindien ist Nachricht von der Einnahme der wichtigen Festung Hattras durch den Obristen Marschal eingegangen. Nachdem das Bombardement eine Zeitlang fruchtlos fortgedauert, zündete eine Cogrevesche Rakete das Pulvermagazin an. Diese Explosion verursachte eine solche Verwirrung in der Festung, daß man sie mit Sturm nehmen konnte. Ein allgemeiner Krieg gegen die Maratten ist nun wahrscheinlich, insofern nicht etwa das erzählte Ereigniß auf die indischen Bundesfürsten solchen Eindruck macht, daß sie nachgeben. — Zu Portsmouth ist das Transportschiff Ellin von Civitavechia angekommen. Es überbringt die bekannten merkwürdigen Urkunden, Manuskripte und Briefe aus der Hinterlassenschaft des letzten Stuarts, welche der Pabst dem Prinzen Regenten zum Geschenk gemacht hat. Auch hat es mehrere Statüen und Kunstwerke für den Regenten an Bord. — Am 1. d. ist von Portsmouth das Schiff die beyden Freunde nach St Thomas unter Segel gegangen. Es hat gegen 100 freywillige englische Offiziere, welche Gen. Menzies, Agent der Republick Venezuela, für den Dienst der südamerikanischen Independenten angeworben hat, 20,000 Flinten, 10,000 Säbel ꝛc. an Bord. (Courier.) — Nach den letzten nordamerikanischen Zeitungen scheinen die Independenten in Carraccas und Venezuela wieder sehr die Oberhand zu gewinnen. Sie sollen sich der Stadt Augustura und des ganzen Landstrichs bis an den Oronoco bemächtigt haben. Die aus Europa dem General Morillo zugekommene, schon unterwegs durch Krankheiten zusammengeschmolzene Verstärkung schien zu Behauptung solcher grosser Landstrecken nicht hinlänglich.

In einer zahlreichen Versammlung von Kattunfabrikanten wurde beschlossen, zu London eine Centralkommittee zu errichten, welche mit den Unterkommitten zu Manchester, Notingham und Glasgow korrespondiren, und der Regierung Alles, was auf die Kattunfabrikation Bezug hat, mittheilen soll. Es wurde angeführt, bis jezt habe die Regierung auf die Anträge einzelner Manufakturisten immer geantwortet: sie dürfe sich darauf nicht einlassen, da es keine Korporation gäbe, mit welcher sie kommuniziren könne; nun aber, da Preussen, Schweden, Rußland, Frankreich und andre Länder die Einfuhr der englischen Manufaktur-Waaren verhinderten, oder doch erschwerten, werde diese Maaßregel immer dringender. Zugleich wurde zum Sekretär eine Person vorgeschlagen, die bereits Korrespondenten oder Agenten in fünfzehn auswärtigen Handelsstädten hat.

Einige unserer Zeitungen fahren fort, von wichtigen Konferenzen zu Karlsbad zu sprechen, auf welche ein Kongreß zu Aachen folgen solle, um über die Mittel zu Beendigung der Insurrektion in den spanischen Kolonien, und der Spannung zwischen Spanien und Portugal, zu berathschlagen. — Die Nachricht von der Ankunft Lord Amherst's zu Portsmouth zeigt sich als ungegründet.

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. August. Freytags wurde im Königl. Hoftheater zum Erstenmale Nasolini's dramma serio: La morte di Mitridate, gegeben. Der eingelegten Stücke waren so viele, daß von Nasolini's Komposition nur sehr wenig mehr übrig geblieben. Ein Marsch, komponirt von Hrn. J. Hartm. Stuntz, war sehr schön und hat großen Beyfall gefunden. Der neue Tenor-Sänger, Herr Torri, trat als Mitridate an diesem Abende zum Erstenmale auf und entzückte alle Zuhörer mit seiner lieblichen Stimme, welche, so wie sein schöner, deutlicher Vortrag und sein gelungenes Spiel, den größten Beyfall erhielten. Er wurde am Ende hervorgerufen und nach ihm auch die Damen Valsovani und Moska, von denen erstere sich an diesem Abend besonders auszeichnete und vorzüglich meisterhaft die die Arie im 1. Akt vortrug. Die Dekorationen von Hrn. Quaglio waren von sehr gutem Effekt und man konnte das Ganze eine der gelungensten Vorstellungen nennen. Wie es heißt, wird nächsten Sonntag la figlia dell' aria gegeben, worin wir das Vergnügen haben werden, Dem. Metzger zu hören.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Roderich und Kunigunde, oder: der Eremit vom Berge Prazzo, oder: die Windmühle auf der Westseite, oder: die triumphirende Unschuld. Ein dramatischer Galimathias mit Musik, als Parodie aller Ritterstücke und Rettungskomödien in 4 Akten mit 1 Zwischenakt.

Bekanntmachung.

3194. (2. a) Die Final-Prüfung so wie die öffentliche Preise-Vertheilung der Zöglinge an der Zentral-Veterinar-Schule, beginnen in diesem Jahre in dem Schulgebäude im englischen Garten, und zwar erstere Mittwoch den 20ten, in der Frühe um 10 Uhr, letztere hingegen Samstag den 30ten dieses Monats, Morgens 10 Uhr; zu welchen feyerlichen Handlungen das Publikum geziemend eingeladen wird.

München am 16. August 1817.

Königliche Zentral-Veterinar-Schule.

Freyherr von Kesling.

Weymar, Staabsrath.

Versteigerung.

3192. (3. a) Dienstag den 26. August und die folgenden Tage werden vor dem Kostthore an dem Rockerl Nro. 262 zu ebener Erde, gegen baare Bezahlung, nachstehende Meubels versteigert, als: Kanapee, Sessel, Divan, Schreibkästen, Spiegel, Stockuhren, Tische, Komod- und Kleiderkästen, Bettladen, Betten, Mannskleider, Wäsche, verschiedene Münzen, Gewehre, Bücher, dann Küchengeräthe, nebst andern verschiedenen Hauseinrichtungen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Schrannen-Anzeige vom 16ten August 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen ..	1518	1207	311	48	21	—	—	11	15
Korn ..	622	608	14	35	29	—	—	8	56
Gerste ..	260	220	40	29	14	—	—	13	50
Haber ..	1241	1190	51	12	40	—	—	—	25

Beylage zu Nro. 194 der politischen Zeitung.

Edictal-Citation.

1964. (3. c) Da der vermög Edictalcitation vom 5. März d. J. vorgeladene Joseph Brunner, Einkäufer des hiesigen Handelsmann Franz Xaver Biernböck, sich inner dem vorgesetzten Termine noch nicht vor Gericht gestellt hat, so wird er hiemit wiederholt vorgeladen, innerhalb 3 Monaten sich vor der unterzeichneten Behörde zu stellen, und wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des an seinem Dienstherrn verübten Diebstahles zu verantworten, mit der Warnung, daß nach Verlauf des ihm gesetzten 3monatlichen Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden. Den 11. Juny 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Amortisations-Erkenntniß.

3167. (3. a) Dem bürgerlichen Weingastgeber Joseph Gaigl in München ist der ihm von dem bürgerl. Kupferschmid Andreas Metzger und dessen Ehegattin Anastasia unterm 19. Septbr. 1816 errichtete Ewiggeldbrief im Betrage von 8000 fl. Hauptsumme zu Verlust gegangen; daher auf dessen Anrufen der unbekannte Inhaber dieses Dokuments aufgefodert wird, dasselbe in Zeit sechs Monaten a dato vorzuweisen, als außerdessen es für kraftlos erkannt würde.

Den 5. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

3133. (2. b) Auf Andringen der Gläubiger werden die zur Bierwirth Heinlederer'schen Gantmasse gehörigen beyden Häuser an der Schmalzgasse H/B. Nr. 1200 und 1203, Grundbuchs-Fol. 557 und 569, auf welcher erstern Behausung 2100 fl. und auf der letztern 4000 fl. Ewiggeld-Kapitalien aufliegen, zum Verkaufe öffentlich feil gebothen.

Kaufsliebhaber haben sich am 27. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der unterfertigten Behörde einzufinden. Den 24. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Berichtigung.

3147. (3. b) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist vom Gantrichteramtswegen auf den 28. Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Versteigerung des gesammten Anwesens des hiesigen bürgerl. Fuchsbräuers eine Kommission angesetzt.

Das Anwesen besteht:

a) in der Behausung sammt Braustatt an der Schwabinger-Straße H/B Nr. 80;

b) dem Sommerbier-Keller vor dem Isarthore am Gasteig-Berg H/B. Nro. 282;

c) dem zur hiesig königl. Komunal-Administration bodenzinsigen Bauplatz in der Ludwigs-Vorstadt an der Baierstraße Nro. 115;

d) einem Anger ad 2 Tagwerk am äußern Kreuzviertel;

e) einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;

f) einem Acker ad 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennweg;

g) einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;

h) einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher am obbestimmten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagnerischen Massakurator königl. Advokaten Hrn. v. Hungerkhausen wenden, die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in dießseitiger Registratur einsehen. Den 29. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dr. Mannert.

Vorladung.

3172. (2. a) Am 23. Juny dieß Jahrs starb der königliche Regierungs-Sekretär Kajetan Burger.

Wer an dessen Verlassenschaft rechtliche Forderung zu machen hat, wird demnach hiemit aufgefordert, sich hierorts binnen 6 Wochen a dato gehörig anzumelden, als außerdem mit der Verlassenschafts-Verhandlung und Masseverteilung rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden wird.

Actum den 2. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

3162. (2. b) Von unterzeichnetem Gericht werden die zwey Behausungen sammt Garten und Hofraum des bürgerl. Schuhmachers Joseph Weindirl in der Maxvorstadt an der Herbststraße in dießseitigem Geschäftslokale im zweyten Kommissions-Zimmer Mittwoch den 20. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach am obenbestimmten Tage und Orte einfinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Den 5. August 1817.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Versteigerung.

3158. (3. c) Das unterzeichnete Amt verkauft am künftigen Mittwoch den 20. l. M. in dem Armenbeschäftigungshause am Anger vom Morgens 9 bis 12 Uhr, und Mittags von 3 bis 6 Uhr mehrere theils durch Erbschaft theils durch Cession angefallenen Effekten als 1 Bett, Bettzeug, Schreinerwaaren, Stock

und Sackuhren, silberne Dosen, Schuh und Beinkleider-Schnallen, dann ein dergleichen Halskette, etwas Porzellain und Zinn, dann andere Hausbedürfnisse gegen Zug für Zug zu leistende Bezahlung.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

München, den 6. August 1817.

Königl. Lokal-Armenfonds-Administration.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

3157. (3 c) Die königliche Armendeputation hat unterm 20. May l. J. beschlossen, daß die Herberge der im Almosen stehenden Anna Koch, Zimmermanstochter am Lechel, Sterngasse Nro. 177, auf dem Wege der Versteigerung veräußert werden soll. Dem zu Folge hat man auf künftigen Donnerstag den 21. l. M. Morgen um 9 Uhr Verkaufstermin anberaumt. Die Herberge besteht in einer Stube und Nebenkammer, einer Küche, einem kleinen Platz und in einer Holzlege. Kaufsliebhaber können dieselbe inzwischen bey der Eigenthümerin einsehen, und werden zur Versteigerung unter der Bemerkung eingeladen, daß die Kaufsbedingnisse am Tage der Lizitation werden bekannt gemacht werden, und daß der Hinschlag mit dem dem Glockenschlag 12 Uhr geschieht.

München, den 6. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen an des Lokal-Armenfondes.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

3115. (2. b) Das Anwesen des in Gant verfallenen Joseph Sallinger, bürgerl. Lebzelters in der Vorstadt Au, wird salva ratificatione creditorium Montag den 25. August d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr Mittags im Wege öffentlicher Versteigerung an die Meistbietenden veraußert.

Dasselbe besteht in einem gut gemauerten Hause, nebst neuem Anbaue, Keller, Hofraume und Krautgarten.

Kaufsliebhaber, welchen die Besichtigung des verkäuflichen Anwesens, so wie des obrigkeitlich errichteten Inventars frey steht, wollen sich daher zur bestimmten Zeit mit legalen Vermögens-Zeugnissen versehen, in dem königl. Landgerichts-Lokale melden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

München den 21. July 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Stepper, Landrichter.

Bekanntmachung.

3185. (3. a) Nachdem der sechsmonatliche Termin, binnen welchem der Besitzer der von der Kommunaladministration der Vorstadt Au vermißten, von der churfürstlichen Landschaft des Oberlandes Baiern unterm ersten Juny 1728 ausgestellten, auf ein zu 2½ Prozent verzinsliches Kapital zu 200 fl. lautenden und mit Nro. 112 bezeichneten Schuldobligation, zur Produktion derselben unterm 9. Oktober 1816 öffentlich aufgefordert wurde, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würde, längst verstrichen ist, ohne daß sich deshalb Jemand gemeldet hat; so wird die bezeichnete Schuldurkunde hiemit, wie angedroht war, für kraftlos erklärt.

Actum den 6. August 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Stepper, Landrichter.

Ausschreibung.

3171 (3. a) Auf Andringen der Kreditorren wird von unterzeichneter Behörde das Anwesen des Bäckermeisters Johann Haas zu Berg am Laim auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbiethenden veräußert werden.

Besagtes Anwesen besteht aus einem neuerbauten, 1 Gaden hoch gemauerten, mit Weißdecken und Plattendach, dann Stube, Kammer, Brodkammer, Fletz, Küche, Backhaus und Kasten versehenen Hause Nro. 26 zu Berg am Laim, wobey sich noch ein gesperrter mit einem Brunnen und zwey Holzlegen versehener Hofraum, und ein kleiner Anger von ¾ Tagwerk befindet.

Zum Tage der Veräußerung hat man den 2ten September l. J. angesetzt, wozu sämmtliche Kaufslustige eingeladen werden, und ihre Kaufsanbothe von Morgens 9 bis Glockenschlag 12 Uhr zu Protokoll geben mögen.

Actum den 1 August 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Stepper, Landrichter.

Versteigerung.

3174. (2. a) In Gemäßheit eines höchsten Reskripts der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 5ten July d. J., soll das Gerichtsdiener-Haus zu Forstenried, dießseitigen Amtsbezirkes, auf dem Wege öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe gebracht werden.

Die Kaufsobjekte sind

1) das gemauerte eingädige Leerhäuschen;
2) 2 Tagwerk 03 Dezimalen Forstentschädigungs- und
3) 1 Krautgarten-Antheile.

Die jährlichen Abgaben bestehen in

1) 4 kr. 7 hl. einfacher Steuer;
2) 8 kr. Bodenzins.

Kaufsliebhaber sind eingeladen, ihre deßfallsigen Gebothe den 1. September d. J. Vormittags 11 Uhr in der hiesigen Rent-Amts-Wohnung am Lilienberge zu Protokoll zu bringen, in der Zwischenzeit aber die Kaufsobjekte zu Forstenried in Augenschein zu nehmen.

Am Versteigerungstage selbst werden die Käufer von Seite des Amts von den nähern Kaufsbedingungen in Kenntniß gesetzt werden, die sich hauptsächlich auf die dießfällige Verordnung vom 30. September 1811 gründen.

München den 8. August 1817.

Königl. baier. Land-Rentamt.
Richter, Rentbeamter.

Edikttal-Vorladung.

3154. (2. a) Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel auf die bereits bedeutend überschuldete Rücklassenschaft des verstorbenen Landhändlers Joseph Greßle zu Murnau einige Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche um so mehr in Zeit von 8 Wochen bey unterzeichneter königl Behörde anzubringen, als sie sichs ausserdem selbst zuzuschreiben haben, wenn sie mit ihren allenfallsigen Forderungen nicht mehr gehört werden.

Actum den 1. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.
Lict. Thoma, Landrichter.

3183 **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachstehende Urkunden wurden ungeachtet der öffentlich bekannt gemachten Edittal-Vorladung de dato 24 Jäner l. J. bisher nicht produzirt; sie werden daher hiemit für amortisirt erklärt.

Nummer.	Aussteller.	Gläubiger.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	hl	Datum der Urkunde. Jahr	Monat	Tag	Zinsfuß.	Bemerkungen.
		A. Die Unterthanen								
1	Gemeine löbl. Landschaft in Baiern.	der Hofmark Eitting	302	30	—	1797	August	12	4	Sämmtliche Unterthanen und Orte Land-Gerichts Erding.
2	— — —	— — Aufhausen	182	30	—	—	—	—	—	
3	— — —	— — Innig am Holz	38	20	—	—	—	—	—	
4	— — —	— — Wasentegernbach	222	30	—	—	—	—	—	
5	— — —	— — Hubenstein	327	30	—	—	—	—	—	
6	— — —	— — Siglfing	147	30	—	—	—	—	—	
7	— — —	des Sitzes Kirchötting	07	30	—	—	—	—	—	
8	— — —	— — Puch am Buchrain	33	20	—	—	—	—	—	
9	— — —	— — Winkl	11	15	—	—	—	—	—	
		B. Einschichtige Unterthanen von								
10	— — —	Wasentegernbach	259	10	—	—	—	—	—	
11	— — —	Kloster Seelingthall	350	—	—	—	—	—	—	
12	— — —	von Titl. Graf Spreti	08	20	—	—	—	—	—	
13	— — —	„ „ Baron Segesser	53	20	—	—	—	—	—	
14	— — —	„ „ „ Wager	20	25	—	—	—	—	—	
15	— — —	„ „ Graf Baumgarten	0	40	—	—	—	—	—	
16	— — —	„ „ von Bart	23	20	—	—	—	—	—	
17	— — —	„ „ Graf Tattenbach	1	40	—	—	—	—	—	
18	— — —	„ „ Graf Törring Stallwang	44	10	—	—	—	—	—	
19	— — —	„ „ Baron Asch	13	20	—	—	—	—	—	
20	— — —	„ „ Baron Pellkofen	14	10	—	—	—	—	—	
21	— — —	„ „ Baron Pfetten	24	10	—	—	—	—	—	
		C. Die ludeignen und lehenbaren Realitäten-Besitzer								
22	— — —	des unmittelbaren Langerichts Erding	4008	38	—	1799	Novbr.	19	4	Damals der Betrag von 1½ Steuern.
23	— — —	der Hofmark Siglfing	1	55	3	1799	Oktbr.	31	4	

Erding den 9. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3184. Nach einem höchsten Erkenntniß des k. b. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis vom 12. c. m. wird die Versteigerung des Anwesens des Joseph Sautner, Seilerwirth dahier, welches bereits den 8. März 1815, den 15 Janer und den 13. Febr. c. a. in den öffentlichen Blättern hinlänglich ausgeschrieben wurde, reassumirt werden.

Die Kaufsliebhaber haben bey der am 25. d. M. Vormittags 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzley statt habenden Kommission, und zwar Auswärtige mit beglaubenden Vermögens- und Aufführungs-Zeugnissen zeitlich zu erscheinen und ihr Meist-Gebot zu Protokoll zu geben und sodann salva ratificatione creditorum den Einschlag rechtsförmlich zu gewärtigen.

Den 14. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Simbach am Inn.

Schneid, Landrichter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 195 — 19. August 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Wien: »Die Nachricht von der Entdekung eines Goldberg-Werkes auf einer fürstlichen Salmischen Herrschaft in Mähren bestätigt sich. Der Offizier, der es entdeckte, ein Ingenieurhauptmann, war zu der Zeit auf Mappirung in der Gegend des Berg-Werks, und nahm Proben, die ihm Gold zu halten schienen, zu sich. Diese führte er mit sich herum, bis er nach längerer Zeit nach Ungarn in die Gegend von Chemnitz, ebenfalls auf Mappirung, kam; da dann Werkverständige die Proben näher untersuchten und wirklich goldhaltig fanden.

Frankfurt, vom 14. August. Heute Nachmittag ist die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, von Darmstadt kommend, durch hiesige Stadt nach Homburg gereist, um an dem dortigen Hofe einen Besuch abzustatten. Von da kehren J. k. H. nach Weimar zurück.

Hessen. Die Kasselsche Zeitung enthält Folgendes aus Kassel, vom 12. August. Heute Abend um 7 Uhr war im Schloß Bellevüe die Trauung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Meckenburg-Strelitz und Ihre hochfürstlichen Durchlaucht der Prinzessin Maria, Tochter Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Landgrafen Friedrich von Hessen. 51 Kanonenschüsse verkündigen das frohe Ereigniß. Wir werden Morgen das Nähere über die stattgehabten Feyerlichkeiten mittheilen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes: Von den ohnlängst von hier nach Haity gegangenen Hessen, dem Artillerie-Hauptmann Trost und Baumeister Reuber, sind im vorigen Monate die befriedigendsten Nachrichten hierselbst eingelaufen. Beyde sind auf das zuvorkommendste empfangen, und von dem Gouverneur des Forts Henri und dem Herzog v. Marmelade dem Prinzen von Gebiut vorgestellt worden, welche dieselben mittelst Händedruck ihrer Gnade versichert haben. Die erste Audienz bey dem König Heinrich sollte den Tag nach Abgang des Schiffs, welches den Brief an Bord genommen, statt finden. Trost ist als Chef des Geniewesens angestellt und Reuber wird die Hof-Bauten dirigiren. Das Klima dieser Insel wird von diesem Reisenden als höchstreizend in der jetzigen Jahreszeit geschildert, im Monat Januar, wo dieselben angekommen, herrschte daselbst die üppigste Vegetation. Uebrigens ertheilten beyde Reisende ihren Landsleuten den Rath, ohne vorheriges Engagement sich nicht auf gutes Glück nach Haity zu begeben, weil alle öffentliche Stellen bereits besetzt, und der König Heinrich bey vorkommenden Vakanzen den Landes-Einwohnern in der Regel den Vorzug vor den Ausländern einräumt.

Se. Maj. der König von Preußen hielten am 9. August bey Koblenz über 800 Mann, theils Linientruppen, theils Landwehr, Heerschau, und reiste am folgenden Morgen nach Trier und Sedan weiter.

Großherzogthum Weimar. Ein großherzogl. Regulativ im Regierungsblatt Nro. 12. ordnet, bis zur Einführung eines umfassenden Gesetzes über die allgemeine Landesbewaffnung, die Verbindlichkeit der Staatsbürger zum Kriegs-Dienste, und die Art und Weise, diese Verbindlichkeit von Staatswegen in Anspruch zu nehmen. Dieses Regulativ besteht in 6 Titeln oder 41 §. Nach I. dauert die Verbindlichkeit zum Kriegsdienste 4 Jahre, sie tritt mit dem zurückgelegten 20sten Lebensjahre ein, und endigt nach dem zurückgelegten 24sten Jahre, wenn nicht ausnahmsweise eine längere (eine Strafe) oder kürzere Dauer (als Folge gesetzlicher Begünstigung) statt findet. Die Verbindlichkeit zum Kriegsdienste ist allgemein, ohne Berücksichtigung des Standes und der Religion. Doch gibt es nach II. Fälle, in welchen eine gänzliche oder theilweise Befreyung oder sonstige Begünstigung statt findet. Auch finden nach III. Stellvertreter statt.

Niederlande. Brüssel, vom 10. August. Der König von Preußen wird heute zu Luxemburg erwartet. Der General v. Zietyen hat sich bereits dahin begeben, um S. M. zu empfangen und nach Ligny zu begleiten, wo schon das Haupt-Quartier der im Lager stehenden Truppen aufgeschlagen ist.

Die Englischen Truppen werden sich allem Anscheine nach zwischen dem 20. und 25. August in der Gegend von Cambrai zusammenziehen. Bey allen Englischen Regimentern werden die Offiziere und Soldaten ausgesucht, welche nach England zurückgeschickt werden sollen. Man kündigt aus Cambrai auf eine ganz bestimmte Weise die nahe Verminderung eines zweyten Fünftheils der in Frankreich stehenden Okkupations-Armee im kommenden Oktober an.

Einige der französ. Flüchtlinge, welche auf höhern Befehl das Gebiet des Königreichs verlassen müssen, haben die Erlaubniß erhalten, bis zum 30. d. M. zu verweilen, um ihre verschiedenen Geldangelegenheiten in Belgien zu beendigen. Der bekannte Meyer de la Tauche ist bereits von hier abgereist.

Der Herzog von Wellington hat sich von Gent nach Brügge begeben, von wo er seine Reise nach Ostende und Nieuport, zur Besichtigung der festen Plätze zweyter Linie, fortsetzte.

Den 30 Aug. wird vor dem Zucht-Polizeygericht zu Gent ein Verläumdungsprozeß gegen den Herausgeber des Journals von Ost- und Westflandern, wegen folgenden unlängst in diesem Blatte gestandenen Artikels, vorkommen: »Man versichert, daß, da Hr. Dubuc die Kolonie (Martinique, wo er Intendant ist)

sche Portugiesen!. Mit diesem Geschrey marschirten sie durch die Strassen der outra Banda (andern Seite), *) hier schloß sich die niedere Volksklasse, Mulatten und Neger, an sie an. Ein Theil nahm sogleich ohne Widerstand Besitz von der Boa-Vista; andere öffneten die Thüren der Gefängniße. Der Statthalter flüchtete sich in das Fort Brown; die Befehlshaber der übrigen Forts waren entweder mit den Aufrührern einverstanden oder die Festungswerke waren unbrauchbar. Gegen 5 Uhr des Abends marschirten die Insurgenten über die Recife-Brücke, wo die Königlichen eine Kanonen aufgepflanzt hatten, die aber bald zum Schweigen gebracht und verlassen wurde. Nun bemächtigten sie sich bald der ganzen Abtheilung Recife, besetzten die Wachen und die Nacht hindurch blieb Alles ruhig. Am folgenden Morgen wurde das Fort Brown aufgefodert, und, da es weder mit Schießbedarf noch Lebensmitteln versehen war, so sahen sich die Königlichen gezwungen es zu übergeben; der Statthalter wurde nach Rio Janeiro entlassen. Bey diesem Aufstande kamen wenige Menschen um, und diese mehr zufällig als absichtlich. Die Insurgenten setzten gleich nachher eine Regierung von 5 Statthaltern ein und wählten dazu einen Offizier, einen Kaufmann, einen Advokaten, einen Geistlichen und einen Pflanzer; diesen standen 12 Räthe zur Seite, die vorzüglich aus dem Priester-Stande gewählt waren. Die Landbewohner, welche dieses für eine Revolution von ganz Brasilien ansahen, schloßen sich an die Städter an. Die Insurgenten schickten dann sogleich Vertraute nach Bahia und die übrigen Theile des Landes. Allein einer dieser Agenten, ein Priester, wurde entdeckt und sogleich zu Bahia erschossen. Die Aufrührer wurden dadurch muthlos gemacht, und das Volk, welches einsah, daß die Revolution nicht allgemein war, wie man ihnen vorgespiegelt hatte, kehrte nicht allein zu seiner Pflicht zurück, sondern schloß sich sogar an die Truppen an, welche der Graf v. Arcos von Bahia aussendete. Bald erschien dieses Heer in der Nachbarschaft von Fernambuco; der Hafen wurde sogleich eingeschlossen, unter dem Volke entstand die größte Hungersnoth, aller Handel hörte auf und durchs ganze Land verbreitete sich ein grosses Mißvergnügen. Einer der Statthalter (Martinez) versuchte eine Schlacht zu liefern; aber die Soldaten, welche nun einsahen, daß sie eine schlechte Sache unterstützten, hielten das Feuer nicht aus, sondern befolgten den weisen Plan Hudibras und ließen ihren Anführer in der Klemme stecken; da er dann von den Royalisten gefangen wurde. Als die Insurgenten und ihre Statthalter die Nachricht von der Niederlage der Ihrigen erhielten, wurden sie von einem panischen Schrecken ergriffen. Dennoch zogen sie am 19 May alle ihre Truppen, freylich noch 2500 Mann an der Zahl, aber ohne Muth und Kriegszucht, zusammen, räumten alle Forts und die Stadt, und zogen sich tiefer ins Land zurück. Ihr Schicksal wurde bald entschieden: einer der Statthalter erhing sich (sein Kopf ist gegenwärtig auf dem Börsenplatze aufgesteckt), die Uebrigen sind wenige Tage nach ihrem Ausmarsche aus Fernambuco von ihren Soldaten verlassen und von den Königlichen gefangen genommen worden. Für die Geringeren ist eine allgemeine Begnadigung bekannt gemacht, mehrere Hundert Häupter der Empörung werden nach Bahia gebracht und da gerichtet. Am Morgen des 20 steckten die Einwohner, ohne irgend einen Widerstand, auf allen Thürmen und Schiffen die portugiesische Flagge auf, und bemühten sich viel Lärm zu machen, indem sie von den Forts, Schiffen und in den Strassen schossen, und der Pöbel rannte mit Flinten, Pistolen und Degen in den Strassen umher und brannte auf das Gerathewohl Gewehre los, wodurch mehrere unschuldige Menschen getödtet wurden. Denselben Nachmittag noch kam der Befehlshaber des Blokadegeschwaders, unter dem Beyfallrufen des Volks, ans Land und übernahm einstweilen die Stelle eines Statthalters. Die königlichen Truppen kamen nicht vor dem 22. in die Stadt. Sie bestanden aus wenig Hundert Mann regulärer Reuterey und 1000 Mann Fußvolk von Bahia, aus Landmiliz und Indianern mit Bogen und Pfeilen, ja einige führten als Waffe lange Pfähle, wie die Kosaken, an deren scharfen Spitze aber Hacken befindlich waren. So hat Graf Arcos den Krieg, wenn man ihn so nennen darf, geendigt, ehe das 4000 Mann starke Hülfskorps, unter dem Statthalter von Rio-Janeiro, zu See anlangte.«

*) Fernambuco ist nämlich in drey Abtheilungen gebaut, wovon die erste die zwey Brücken-Recife, wo alle Europäer wohnen; die zweyte outra Banda und die dritte Boa-Vista heißt.

Nach Aussage eines zu Liverpool eingelaufenen Schiffers, der Bahia am 12. Juny verlassen hatte, war der Insurgentenchef Martinez Tags vorher zu Bahia gehängt worden.

Schweden.

Stockholm, den 22. July. Nachdem die Sache des Doktors der Medizin Bergelin und des Magisters Ihre (von Wisby auf Gothland, welche am 24. Juny, als am Geburtstage des Königs, die Gesundheit von Gustav V. ausgebracht hatten) durch alle Instanzen gegangen, so ward sie von dem höchsten Gerichte definitiv entschieden. Dieses bestätigte das von den Untergerichten ausgesprochene Urtheil, welches die Strafbaren zu dem Verlust der Ehre, des Lebens und ihrer Güter verurtheilte. Indeß haben Se Majestät, auf Verwenden des Kronprinzen, in Rücksicht der Ehre, des Lebens und der Güter, Gnade ertheilt. Die Strafe von Ihre ist in sechsmonatliches Gefängniß und die von Bergelin in ein Gefängniß auf die Gnade des Königs verwandelt worden. Se. königl. Majestät, welche zwey Stimmen im höchsten Gerichte haben, wohnen den Sitzungen desselben nie bey und begnügen sich damit, das schönste königliche Vorrecht auszuüben, welches Ihnen durch die Konstitution ertheilt ist, nämlich zu begnadigen. Ihre, der von einer wohlbekannten Familie abstammt, und der sich in dem Augenblicke, wie er den Gerichten überliefert ward, in einem Zustande der Trunkenheit befand, hat an das höchste Gericht, wie es ihm die Gesetze erlaubten, nicht appellirt. Er hat den König ersucht, ihn zu begnadigen, indem er mit vieler Offenheit und Rechtlichkeit hinzufügte: daß er strafbar wäre nicht in der Absicht, sondern in der Art, wozu er hingerissen wäre und daß, da er die Ruhe seines Vaterlandes über alles wünsche, er, wenn's erforderlich sey, bereit wäre, sich zum Opfer hinzugeben. Begelin ist ein finsterer, eigensüchtiger Charakter, der bey der Armee in den Feldzügen von Deutschland angestellt wurde, wo er sich beliebt zu machen wußte. Er hat an das höchste Gericht appellirt, indem er den König um Begnadigung ersucht hat. Der Befehlshaber der Festung, wohin er gebracht wird, hat Befehl, alle sechs Monathe Bericht über sein Betragen zu erstatten.

Vermischte Nachrichten.

Den 15. August feyerte die deutsche Kongregation der Herrn und Bürger zu München das Fest Mariä Himmelfahrt mit der dieser Versammlung stets eigenen erbaulichen Andacht und religiösen Pracht, wobey der königl. baier. geheime Legations-Rath und Kommenthur des Johanniter-Ordens, Herr Philipp Wa-

quier de la Barthe das hohe Amt mit Würde und frommem Anstande gehalten.

Bey dieser Gelegenheit wurde von einer unter der Direktion des berühmten königl. baier. Hofmusikus, Hrn. Philipp Moralt, bestehenden Gesellschaft von Musik-Liebhabern die große dreystimmige Messe des berühmten Tonsetzers Cherubini zum erstenmale in München zur Ausführung gebracht. Dieses vortreffliche, im erbaulich würdevollen Kirchenstyle geschriebene Meister-Stück, das die Herzen der zahlreichen Versammlung durch die Macht der Tonkunst zu Gott noch mehr emporhob, ist unter Cherubinis erste und vorzügliche Werke zu zählen. *)

Die große Präcision, mit der dieses schwere Musikstück durchgeführt worden, gereichet der ganzen Gesellschaft, und besonders Hrn. Moralt, zur hohen Ehre; es wetteiferten gleichsam die Vokal- und Instrumental-Musik miteinander, des großen Cherubini Geist und religiösen Sinn der Musik mit gleicher Empfindung in Sprache und in Tönen lebhaft zu malen und auszudrücken.

München, den 18. Aug. Sgra. Marinoni, welche auf ihrer Reise von Italien nach Deutschland bereits in Botzen und Innsbruck (S. St. 183 d. polit. Zeit.) mit ihrer lieblichen Stimme großen Beyfall erhalten, befindet sich nun auch hier, und wird nächsten Donnerstag im königl. Hoftheater ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert geben.

*) Man lese hierüber die Rezension in der allgemeinen musikalischen Zeitung Nro. 47. den 20. Novbr. 1811.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Zum Erstenmale: Trau schau wem. Lustsp. in 1 Akt. I due Prigonieri.

Bekanntmachung.

3194. (2. b) Die Final-Prüfung so wie die öffentliche Preise-Vertheilung der Zöglinge an der Zentral-Veterinar-Schule, beginnen in diesem Jahre in dem Schulgebäude im englischen Garten, und zwar erstere Mittwoch den 20ten, in der Frühe um 10 Uhr, letztere hingegen Samstag den 30ten dieses Monats, Morgens 10 Uhr; zu welchen feyerlichen Handlungen das Publikum geziemend eingeladen wird.

München am 16. August 1817.

Königliche Zentral-Veterinar-Schule.

Freyherr von Kesling.

Weymar, Staabsrath.

Edikktal-Citation.

3173. (3. b) Nachdem in der Schuldsache des bürgerlichen Färbers Bartlmä Angl zu Isen, dieß Gerichts, eine gütliche Ausgleichung vorerst nicht erzweckt werden konnte, der Kommun-Schuldner sich als insolvent erklärte, und die Passiven das Aktiv-Vermögen um ein bedeutendes übersteigen, so wird auf Freytag den 22 August zum öffentlichen Verkaufe des nachbeschriebenen Angl'schen Anwesens, und zum nachmaligen Versuche einer gütlichen Ausgleichung unter den Kreditoren und dem Kommunschuldner in hiesiger Gerichtskanzley früh 9 Uhr eine Kommission anberaumt.

Dieser Kommissionstag wird dahin bestimmt, daß er im Falle einer nicht zu erzweckenden gütlichen Ausgleichung als erster Ediktstag gelten soll, weßhalb die Creditoren auf diese Tagsfahrt peremtorie und sub poena praeclusionis zur Produktion und Liquidation ihrer Foderungen und Ansprüche und zur Erscheinung aut in pers. aut per mandat. pat. inst et legit. aufgerufen werden.

Der zweyte Ediktstag ad excipiendum, wird im obigen Zerschlagungsfalle auf Montag den 22. Septbr., und der dritte ad concludendum auf Mittwoch den 22. Oktbr. bis zum 1. Novbr. als terminus ad quem festgesetzt, wobey in der ersten Hälfte und zwar am 5. Novbr. die Repliks-Handlungen, in der zweyten Hälfte aber, am 21. Novbr. die Dupliks-Handlungen statt finden.

Wird bey der obenerwähnten ersten Kommission ein gütliches Arangement erzweckt, so hat der Nichterscheinende sich an den Ausspruch der Mehrheit der Anwesenden gesetzlich anzuschließen.

Beschreibung des zu verkaufenden Anwesens.

Dasselbe besteht aus einem in dem Markte Isen gelegenen zweygädigen hölzernen Wohnhause sammt einem kleinen Gemüse-Gärtchen, und es wurde auf demselben eine bisher reale Färbers Gerechtigkeit ausgeübt.

Kaufsliebhaber haben sich, mit den erfoderlichen Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen versehen, an dem mehr erwähnten Kommissionstage hierorts einzufinden, um ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und es steht denselben inzwischen frey, von der Lage und Beschaffenheit sich persönlich zu überzeugen.

Sign. am 21. July 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

3196. Endesunterzeichneter empfiehlt sich allen besondern Jagd-Liebhabern mit seinen schon bekannten Jagdsessel-Stöcken; besonders hat er mehrere von neuester Façon vorräthig, welche besondern Beyfall erhielten.

Albertus Ullein, bürg. Stockfabrikant am Schrannenplatze Nro. 606.

3182. (3. b) Es sind zwey gut konservirte seit 35 Jahren gesammelte nach dem wernerischen System klassifizirte Pracht-Mineralien-Sammlungen, wovon die Stuffen von ersterer im Durchmesser die Größe von 2½ Zoll, die Stuffen der zweyten aber 2 Zoll haben, in der seiner Zeit bekannt werdenden öffentlichen Licitation zu verkaufen. Beyde Sammlungen, besonders die größere, zeichnen sich durch die Seltenheit der Cristalisationsarten bey den Metallgattungen vorzüglich bey Kalkspäten, Baritten, Tremoliten, Berillen, Zeoliten aus.

Die kauflustigen Herrn Liebhaber können vorläufig in Rücksicht des Preises bey Hrn. Doktor Fiedlinger, Hof- und Gerichts-Advokaten am Salzgrieß in der Bäckerheeberge Nr. 219 in Wien das Nähere erfahren, wie auch bey dem Schmidt v. Schönbergischen Erben in der Alstergasse Nr. 111 links zu ebener Erde, bey welchen letztern alle Donnerstag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags beyde Sammlungen eingesehen werden können.

3195. Es wünscht ein junger Mann von 25 Jahren auf einem Comptoir als Buchhalter und deutscher Correspondent, oder als Reisender plazirt zu werden. Er hat bereits 8 Jahre in langen Waaren- und 2 Jahre in Spezerey-Handlungen servirt und kann die besten Empfehlungsschreiben aufweisen. Das Nähere ist auf dem diesseitigen Comptoir zu erfragen.

3191. In der Fürstenfeldergasse Nro 989 ist ein Logis mit fünf Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten bis Michaeli zu verstiften.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 196 — 20. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Wallerstein, den 9. Aug. In verflossener Nacht verschied die durchlauchtigste Frau Wilhelmine Friederike, verwittwete Fürstin zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein-Baldern und Sötern, geborne Herzogin zu Wurtemberg und Teck, des Sternkreuzordens Dame, und des Malteserordens Großkreuz rc., nach einem dreytägigen Krankenlager an den Folgen eines Schlagflusses. Die Verewigte wird morgen in der Hauptkapelle des fürstlichen Schlosses ausgesetzt, und den 12. in der fürstlichen Familiengruft zu Stift Mariä Maybingen feyerlich beerdigt werden. Die erhabenen Tugenden der höchstseligen Fürstin und die Zärtlichkeit, womit Sie ihrer Familie zugethan war, machen ihren Verlust doppelt schmerzlich.

Oesterreich. Da die Frau Erzherzogin Henriette nebst ihrem neugebornen Prinzen das vollkommenste Wohlseyn genießt, so wurde am 13 Aug. das letzte ärztliche Bulletin über sie ausgegeben.

Wien, den 13. August. Kurs auf Augsburg 320; zwey Monate 318. Konventionsmünze 322 2/5.

Innsbruck, den 14. Aug. Seit vielen Jahren ist der Markt, welcher alljährlich am Laurentius-Tage in dem uns benachbarten Hofmarkte Wilten abgehalten wird, wegen dem beträchtlichen Pferde- und übrigen Viehhandel, und wegen dem Zusammenströmen vieler Menschen, berühmt; noch nie bemerkte man aber die Lebhaftigkeit im Handel so sehr, als auf dem am 11. d. abgehaltenen Markte. Man sah alle Gattungen von Hornvieh und Schafe in großer Menge, womit auch beträchtliche Geschäfte gemacht wurden, besonders stark aber waren das Zuchtvieh und die Schafe gesucht; dasselbe war der Fall mit schönen und jungen Pferden. Die Menge des Heus, was heuer erzeugt wurde, die üppige Alpenweide und die noch bevorstehende sehr ergibige Grummet-Erndte sind theils die Ursache dieses starken Aufkaufs, besonders des Zuchtviehs; theils trug aber auch dazu bey, daß mancher Landwirth wegen dem lang angedauerten Winter und daraus entstandenen Mangel an Futter, ein oder das andere Stück aus seinem Viehstand schlachten und wegen Theurung der übrigen Lebensmittel auch selbst verzehren mußte.

Der hiesige Urmacher, Hr. Anton Bayrer, der sich durch Erfindung und Verfertigung verschiedener mechanischer Arbeiten rühmlich ausgezeichnet hat, verfertigte im heurigen Frühjahr eine Säe-Maschine nach eigener ganz neuer Erfindung. Diese Maschine läuft zwischen zwey niedern Radern und wird von einem Pferde gezogen; sie öffnet vier in willkührlichen Entfernungen von einander zu stellende drey Zoll breite Furchen, läßt sohin den Saamen, Kern an Kern gereiht, in diese Furchen fallen, die sich hierauf sogleich wieder schließen. Der Erfinder selbst hat diese Maschine zur heurigen Saatzeit mit dem besten Erfolg auf seinen eigenen Gütern angewendet, wobey er die Hälfte weniger Saamen brauchte, als beym gewöhnlichen Aussäen erfordert wird, indem ihm kein Kern verloren ging. Er hatte auf diese Art die sogenannte sechszeilige Gerste angebaut, und hatte das Vergnügen seine Erfindung dadurch gekrönt zu sehen, daß er schöneres und ergibigeres Getreide erzeugte, als alle diejenigen, welche die gewöhnliche Säe-Methode angewendet hatten. — Vor einigen Tagen wurde wieder einem hiesigen Bäcker eine beträchtliche Quantität Brod weggenommen, weil solches das vorschriftmäßige Gewicht nicht enthielt. Der ganze weggenommene Vorrath wurde der Armen-Anstalt zur Vertheilung an die Dürftigen übergeben.

Würtemberg. Durch eine Verordnung vom 11. Aug. werden alle seit dem 8. Nov. v. J. ergangene Verfügungen, wegen Einführung einer Fruchtsperre und eines Maximums, Aufnahme der Vorräthe rc. aufgehoben, und alles auf den Fuß zurückgesetzt, wie es vor besagtem 8. Nov. war.

An mehreren Orten im Würtembergischen ist der Preis des Pfundes Brod bereits auf 4 1/2 kr. herabgegangen. Im Badischen, wo der vierpfündige Laib vor drey Wochen noch 1 fl. 12 kr. kostete, kauft man ihn jetzt wenigstens für 24 kr.

Aus dem Nassauischen, vom 11. Aug. Der so oft fehlgeschlagene Versuch, die reformirte und lutherische Kirche zu vereinigen, ist endlich im Herzogthume Nassau zuerst gelungen. Bey der Berathschlagung über die Art der Reformations-Jubelfeyer kamen die beyden Herren General-Superintendenten Müller und Giese auf den Gedanken, diese Feyer durch die ausgesprochene Vereinigung der bisher getrennten protestantischen Kirche am würdigsten zu erhöhen. Der regierende Herzog nahm diese Idee mit besonderm Wohlgefallen auf, und ließ sogleich eine Generalsynode ausschreiben, die vom 5ten bis zum 9. August in Idstein versammelt war, und aus den beyden Herren Generalsuperintendenten, sämmtlichen Inspektoren, und eben so vielen Pfarren, zusammen 38, bestand, worunter 20 lutherische und 18 reformirte waren. Die Verhandlungen der Synode wurden durch eine herzogl. Kommission eingeleitet und protokollirt. Da von allen scholastischen Subtilitäten abstrahirt wurde, und wir von der Voraussetzung ausgingen, daß wir im Wesentlichen einig wären, so drehte sich alles um die zwey Fragen — 1.) ob wir uns zu einer Kirche vereinigen sollen? und — 2.) wie diese Vereinigung am besten zu bewerkstelligen sey?

Die erste Frage wurde gleich in der ersten Sitzung einstimmig mit, Ja, beantwortet, und zur Beantwortung der zweyten

wurde die ganze Versammlung in 7 besondere Ausschüsse vertheilt, welche zusammentraten, die von den Herren Generalsuperintendenten aufgestellte Propositionen in Erwägung nahmen, und darüber ihr Gutachten schriftlich bey der Kommission einreichten. Aus diesen Gutachten wurden nun folgende Punkte festgesetzt:

1) Der Name der Vereinigten ist: Evangelisch-christliche Kirche. — 2) Die Oberaufsicht über sämmtliche Geistlichkeit etc. wird unter den 2 General-Superintendenten nach einer geographischen Linie getheilt und vereinigt sich in der Person des Ueberlebenden. — 3) Die Inspektionsbezirke werden etc. — 4) An Orten gemischter Konfession kommt das beyderseitige Kirchenvermögen in eine Kasse und bleibt der Kirche zum Behufe des Kultus. — 5) Das Centralvermögen beyder Kirchen wird zu einem einzigen vereinigt und daraus Stipendien für Theologen und Besoldungen zur Organisation des theologischen Seminariums zu Herborn für alle angehende Theologen des Landes bestritten. — 6) Wo 2 Prediger verschiedener Konfession waren, da bleiben sie vor der Hand, theilen aber das Abendmahl gemeinschaftlich an einem Altar aus. — 7) Vor der Hand nehmen wir die pfälzische Liturgie an. Die Regel bey Austheilung des heil. Abendmahls ist eine größere, eigens dazu bestimmte Oblate, welche gebrochen wird. So müssen alle Konfirmanden, ältere Personen aber, die daran Anstoß nehmen, können das Abendmahl nach ihrer gewöhnlichen Art, aber nur privatim, genießen, nachdem sie vorher ihre Gründe dem Prediger geäußert.

Helvetien. Aus der Schweiz, vom 9. August. Vor einigen Tagen hat sich Folgendes bey Altkirch im Elsaß ereignet. Man hatte daselbst eine Kaserne für die dort stationirten österr. Truppen, zur Erleichterung der Einwohner, erbaut. Kaum waren sie in dieselbe verlegt worden, als Feuer in der Kaserne ausbrach und dieselbe ein Raub der Flammen wurde.

Frankreich.

Die gestern erwähnte königl. Verordnung vom 5. August besagt im Eingange: daß, da der König einen Beweis seiner Fürsorge und seines Wohlwollens den Offizieren geben wolle, die bey der Armee noch nicht hätten angestellt werden können; da er gesonnen sey, sie, so wie die Umstände es erlauben würden, wieder in Thätigkeit zu setzen und schon jetzt ihre allmählige Anstellung festen und einförmigen Regeln zu unterwerfen, er Folgendes verordne etc. Nach den nun folgenden Bestimmungen sollen aus den dermalen in Dienstunthätigkeit und auf halbem Solde sich befindenden Offizieren jeder Infanterielegion, deren 3tes Bataillon noch nicht formirt ist, ein Bataillonschef, 8 Kapitains, 8 Lieutenants und 8 Unterlieutenants, jedem Kavallerie-Regiment 1 Eskadronschef, 2 Kapitains, 2 Lieutenants und 4 Unterlieutenants, und jeder Kompagnie der Artillerie zu Fuß 2 Kapitäns, 1 Lieutenant und 1 Unterlieutenant beygegeben werden, und denselben von Rechtswegen die Nachfolge in der Hälfte bey den Korps, denen sie beygegeben sind, in Erledigung kommenden Stellen ihres Grades gebühren. So wie einer dieser Offiziere wieder in Dienstthätigkeit tritt, soll er durch einen andern aus der Zahl der in Dienstunthätigkeit befindlichen Offiziere ersetzt werden etc. Da, fügt der Moniteur hinzu, die Arbeit in Beziehung auf die Vollziehung dieser Verordnung im Voraus geschehen war, so sind noch am nämlichen Tage alle Ernennungen vom dem König unterzeichnet worden.

Lord Holland war von Cambrai zu Paris angekommen; Auch Lord Wellington wurde gleich nach der preußischen Musterung daselbst erwartet.

Die HH. Comte und Dünoyer haben, ehe noch das Urtheil über den dritten Band ihres Censeur europeen gefällt ist, aus dem Gefängniße den vierten Band herausgegeben.

Der Präfekt zu Bordeaux hat durch die dortige Zeitung bekannt machen lassen, daß, da mehrere nach Frankreich geflüchtete Spanier, welche in der letzten Amnestie begriffen seyen und von der französischen Regierung eine außerordentliche Unterstützung erhalten hätten, um ihre Rückreise anzutreten, noch immer in dem Departement sich befinden, dieselben, wenn sie nach dem 15. August sich noch betreten lassen würden, arretirt und von Brigade zu Brigade nach der spanischen Gränze abgeführt werden sollen.

In mehreren Gemeinden des Tarndepartements schien im Anfang des Sommers ein schrecklicher Hagelschlag alle Hoffnungen zu einer Erndte zerstört zu haben. Jeder Halm aber trieb aus seiner Wurzel neue Halmen und zwar drey statt eines, so daß die Erndte das Dreyfache abwirft; nur ist sie um 8 bis 10 Tage verspätet worden.

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus mehreren Häfen des mittelländischen Meeres richtet sowohl zu Algier, als zu Bona und Constantine, die Pest große Verheerungen an.

Nach einem, von der Gazette de France erwähnten Gerüchte vermachte die Baronin von Stael ihrem Sohne, August von Stael, 2 Millionen; ihrer Tochter, verehlichten Herzogin von Broglie, 1 Million; dem jungen Rocca 2 Millionen; Rocca dem Vater 30,000 Fr. Leibrenten und Hrn. August v. Schlegel ihre Mannskripte. Unter den letztern befindet sich eine Geschichte der französischen Generalstaaten und eine Parallele der französischen und der englischen Revolution.

Italien.

Nachstehendes ist der Inhalt der (in der päpstlichen Anrede erwähnten) offiziellen Erklärung des außerordentlichen Botschafters Sr. allerchristlichsten Majestät:

»Se. allerchristlichste Majestät haben mit außerordentlichem Leidwesen erfahren, daß einige Artikel der Konstitutionsurkunde, welche Sie Ihren Völkern gegeben, Sr. Heil. den Kirchengesetzen und den religiösen Gesinnungen, zu denen sich Se. Maj. unabläßig bekannten, zuwider geschienen haben. Durchdrungen von Schmerz, den eine solche Deutung Sr. Maj. verursachte, und Willens, jede Schwierigkeit in dieser Hinsicht zu beseitigen, haben Allerhöchstdieselben den Unterzeichneten beauftragt, Sr. Heil. Ihre Absichten zu erläutern und in Ihrem Namen, mit den Gesinnungen, die sich für den ältesten Sohn der Kirche ziemen, zu erklären, daß Allerhöchstdieselben, nachdem Sie die römisch-katholisch-apostolische Religion zur Staatsreligion erklärt hätten, allen denjenigen von Ihren Unterthanen, die sich zu was immer für einem anderen Kultus, den Se. Maj. in Frankreich eingeführt fanden, bekennen, die freye Ausübung ihrer Religion versichern mußten, und sie ihnen demzufolge durch die Konstitutions-Urkunde und durch den Eid, womit Se. Maj. dieselbe beschworen haben, verbürgten. Allein dieser Eid ist nicht von der Art, daß er die Dogmen oder die Kirchengesetze auf irgend eine Weise gefährden könnte, indem der Unterzeichnete ermächtiget ist, zu erklären, daß er sich lediglich auf die Civil-Verhältnisse bezieht. Dieß ist die Verpflichtung, die der König übernommen und welcher er treu bleiben muß. Dieß ist die Verpflichtung, welche seine Unterthanen eingehen, indem sie der Konstitution und den Gesetzen des Königreichs Gehorsam schwören, ohne daß sie durch diesen Akt je zu irgend etwas verbindlich gemacht werden könnten, was den Gesetzen Gottes und der Kirche zuwider seyn würde

de. Indem der Unterzeichnete gegenwärtige Erklärung, den Befehlen gemäß, die er von dem Könige, seinem Herrn, erhalten, an Se. Em. den Kardinal-Staatssekretär gelangen läßt, hat er die Ehre, ihn zu bitten, sie gefälligst dem heiligen Vater vor Augen zu legen. Er wagt es, zu hoffen, daß sie jede andere Deutung verscheuchen und hierdurch zu dem glücklichen Erfolge der heilsamen Absichten Sr. Heiligkeit, durch Befestigung der Ruhe der französischen Kirche, mitwirken werde. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Em. dem Kardinal-Staatssekretär die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Rom, den 15. July 1817. — Blacas d'Aulps.

Rom, den 4. August. Vermöge einem hier erschienenen Manifest wird auch in unserm Staate jenen eine große Belohnung zugesichert, welche Personen anzeigen, die sich zur Zeit der vorigen Regierung auf eine ungerechte Weise Güter oder Staats-Realitäten erworben haben, indem der Wiener Kongreß selbst nur jene Privaten im Besitze ihrer bey den vorigen Regierungen erworbenen Güter bestätige, welche mit gesetzmäßigen Titeln und nach den damals bestandenen Vorschriften zu dem Besitz derselben gekommen sind. Auch Oesterreicher (heißt es in dem Manifest) haben in dem lombardisch-venetianischen Königreiche mittelst einem 1816 erlassenen Edikt solche auf unrechtmäßige Art erschlichene Güter zurückgefodert.

Neapel, den 2. August. Se. Majestät der König haben dem Herzog von Dalberg, französischen Gesandten zu Turin, das Großkreuz des St. Ferdinands- und Verdienstordens verliehen, um seine Dienste zu belohnen, welche er dem Hofe beyder Sizilien in den letzten Unterhandlungen erwiesen hat.

Großbritannien.

Mit Lord Castlereaghs Gesundheit ging es täglich besser; inzwischen wird er noch unter einigen Wochen nicht schreiben können.

Spanisches Amerika.

Londoner Blätter sprechen, nach der Zeitung von Charlestown vom 7. July, (doch wohl noch ziemlich unverbürgt,) von aufrührerischen Bewegungen, die sich nicht nur in der Haupt-Stadt von Cuba, Havannah, sondern auch im Innern dieser Insel geäußert haben sollen.

In New-Yorker Zeitungen vom 5. July ist, vielleicht auch noch zu voreilig, von einer großen Niederlage die Rede, welche die königlichen Truppen unter Morillo am Oronoko gegen Bolivar erlitten haben sollten.

Türkey.

In der allg. Zeit. liest man Folgendes von der türkischen Gränze, den 1. Aug. Ueber das Schicksal, welches der bekannte Anführer der Servier, Georg Petrowics, bekannter unter dem Namen Czerny Georg, erlitten, hat man Folgendes Nähere erfahren. Czerny Georg kam vor einigen Wochen aus Rußland, wo er sich gewöhnlich aufhielt, nach Gallizien. Sogleich wurde von den kaiserl. österreichischen Behörden befohlen, ein wachsames Auge auf ihn zu haben und auf jeden Fall zu verhindern, daß er sich nicht durch die österreichischen Staaten nach der Türkey begebe. Nichtsdestoweniger gelang es ihm, die Wachsamkeit der Behörden zu täuschen und in Begleitung eines Griechen, wahrscheinlich unter falschem Namen und mit falschen Pässen, bis an die Donau, da wo sie das österreichische Gebiet vom türkischen scheidet, zu kommen. Hier ließ er sich bey Vipalanka übersetzen, und zahlte 250 Dukaten für die Ueberfahrt. Als er kaum das servische Gebiet betreten hatte, ward er nebst seinem Begleiter zu Semendria ergriffen und auf Befehl des Vorstehers der servischen Nation, Melos Obrovics, am 27. v. M. enthauptet. Ueber die Ursachen seines Erscheinens in Servien liegt noch tiefes Dunkel, und alles, was darüber bisher verlautete, beruht auf bloßen Muthmaaßungen, deren Grund oder Ungrund die Zeit enthüllen wird.

Czerny Georg, um das Jahr 1770 unweit Belgrad geboren, ist durch die vieljährigen Anstrengungen berühmt geworden, die er zur Befreiung seines Vaterlandes von der türkischen Ober-Herrschaft machte. Er war von Gestalt groß, dabey aber hager, dieß und sein längliches nach unten zu breites Gesicht, die kleinen tiefliegenden Augen, die dünne spitzige Nase, die bräunliche Gesichtsfarbe, der kleine Schnurrbart und der große Zopf, der seinen ganzen Rücken bedeckte, indem er selbst die vordern Haare mit zurückzog, um seine übermäßige hohe Stirn zu zeigen, gaben ihm ein eigenes Aussehen. Seine Kleidung war stets sehr einfach, ohne Geschmack und nicht immer reinlich; von einem gewöhnlichen servischen Bauer unterschied er sich blos durch zwey Pistolen und einen Dolch, den er immer bey sich trug. So feurig er sonst war, so kam doch oft Stunden lang kein Laut über seine Lippen. Den Branntwein liebte er und bevor er trank, murmelte er jedesmal ein Gebet her. Sein heftiger, grausamer, leidenschaftlicher Charakter äußerte sich schon früh, und der Haß gegen die Türken war ihm gleichsam angeboren; so z. B. begegnete er einst im Jünglingsalter einem Türken auf der Straße, der ihm gebieterisch befahl, aus dem Wege zu gehen und ihn im Weigerungsfalle zu erschießen drohte. Czerny kam dem hochmüthigen Türken zuvor und streckte ihn entseelt zu Boden. Hierauf flüchtete er nach Siebenbürgen, nahm, damals kaum 18 Jahre alt, österreichische Dienste und ward bald Unteroffizier. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn eines groben Vergehens wegen kehrte er eiligst in sein Vaterland zurück, wo er Räuberhauptmann ward und sich mit seiner Bande in den dichten Wäldern aufhielt, von wo aus er die Türken überfiel und ihnen häufige Niederlagen beybrachte. Bey solchen Gelegenheiten entgingen weder Weiber, Greise noch Säuglinge dieser Nation seiner Wuth. Um sich zu rächen, verurtheilten die Türken 26 servische Große zum Tode und rüsteten sich mit bewaffneter Hand über die Bande Czernys herzufallen. Aber auch die unterdrückten Servier strömten von allen Seiten zu Czerny. Nur sein Vater sagte sich von ihm los und machte sich auf den Weg nach Belgrad, um seinen Sohn in die Hände der Türken zu liefern. Dieser wendete vergebens Alles an, den Greis zurückzuhalten und tödtete ihn endlich mit einem Pistolenschusse. Von dieser unnatürlichen That soll er den Namen Czerny (der Schwarze) erhalten haben. Ein Gemälde der Grausamkeiten aus seinem Leben zu entwerfen, wäre unmöglich; wir begnügen uns, nur noch anzuführen, daß er seinen eigenen Bruder wegen einiger Vergehen aufhängen ließ. Obgleich er ohne alle Bildung war, weder lesen noch schreiben konnte und seine politische Wichtigkeit nur seinem persönlichen Muthe, seiner Geistesgegenwart und dem Glücke verdankte, so kann man ihm doch nebenbey die Gabe nicht absprechen, daß er die Truppen geschickt anzuführen und besonders vor der Schlacht zu begeistern wußte, denn gewöhnlich warf sich seine Infanterie nach den ersten Salven in die Haufen der Feinde und nicht selten wurden die Türken von den Serviern bey den Bärten niedergerissen. Nach den bekannten Unfällen der Servier im Jahr 1813, wo sie allein gegen die Türken standen (denn in den frühern Feldzügen hatten sie die Russen auf ihrer Seite) ging Czerny Georg mit seiner Familie nach Rußland und erhielt eine Pension von dem Hofe zu Petersburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 197 — 21. August 1817.

Frankreich.

Man sah täglich der Bekanntmachung der Bischofsernennungen entgegen. Vier französische Prälaten, unter Vorsitz des vormaligen Erzbischofs von Alai, sind vermöge einer päpstlichen Delegation beschäftigt, die Kandidaten zu den Bisthümern kanonisch zu prüfen, bis der apostolische Nuntius (dessen Namen man aber noch nicht kennt) angelangt seyn wird. — Den Kardinälen sollen, wenn sie nach den Tuillerien kommen, nach einer den Hundert Schweizern ertheilten Konsigne, dieselben Militärehrenbezeugungen, wie den Marschällen von Frankreich, erwiesen werden.

Es hieß, der König von Preußen werde unter dem Inkognito eines Grafen von Ruppin am 16. August zu Paris eintreffen. Sein Gesandter beym französischen Hofe, Graf Goltz, war ihm entgegengereist.

Fürst Talleyrand ward am 2. August auf einer Spazierfahrt in der Gegend von Pau, mit den Frauen von Perigord und Poniatowsky und einem Arzte, in eine 15 Fuß tiefe Schlucht geworfen. Indessen hat außer einigen leichten Verrenkungen und Quetschungen Niemand aus der Gesellschaft Schaden gelitten.

Italien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des apostolischen Briefes (der Bulle), wodurch die mit dem allerchristlichsten Könige getroffene Uebereinkunft bekräftigt wird:

Pius, Bischof.

Diener der Diener Gottes.

Zum fortwährenden Andenken.

»Sobald Wir durch die besondere Gnade des allmächtigsten Gottes wieder zurückkamen auf Unsren Stuhl, von dem Uns ein gewaltiger Sturm weg in das hohe Meer hinausgeworfen hatte, wandten Wir sogleich Unser Augenmerk hin auf den scheußlichen Unflat von Uebeln, womit die hochheilige Braut Christi jämmerlich entstaltet war, und fanden die Freude über Unsere Heimkehr durch die traurige Betrachtung dieses Zustandes nicht wenig getrübt. Allein, hingestellt auf denjenigen Posten, wo es nicht genug ist, daß man das Uebel beklage, sondern wo es Pflicht wird, daß man es nach Kräften hebe, richteten Wir Unsere gespannte Sorgfalt dahin, damit Wir zu einmal diese große Verwüstung von der Herde des Herrn wegräumten und es dahin brachten, nach einer solchen Umwandlung der Dinge, dem uns obliegenden Amte gemäß, den Tempel zu befestigen und die Trümmer Israels zu trösten.«

»Allein, obwohl unser Streben dahin ging, dieses glückliche Resultat, von der höchsten Warte des Apostolates aus, mit möglichst erhöhter Anstrengung für die ganze katholische Kirche herbeyzuführen, so glaubten Wir doch, daß Wir vor Allem Unsere Sorgen und Gedanken auf **Frankreich** richten müßten, damit dort, wo in den schlimmen Tagen das Uebel gewaltiger hervorbrach, auch die apostolische Sorgfalt zu dessen Tilgung sich in reichlicherem Maaße zeige. Denn das forderten von uns nicht nicht nur jene zahlreichen Uebel, unter welchen die gallikanischen Kirchen seufzten, sondern auch die durch Dankgefühl erzeugte Zuneigung einer ganzen Nation, die so viel Verdienste um Uns hat. Mit Vergnügen erinnerten Wir Uns der Feyer, der Volksmenge, der frommen Ergebenheit, womit Wir dort empfangen worden waren, und dieß zu einer Zeit, wo Wir es am wenigstens erwarten durften; so zwar, daß, nach dem göttlichen Rathschlusse des Allmächtigen, die Ehre, welche dem Petrus gebührt, weder in der Unwürdigkeit seines Nachfolgers, ein Hinderniß, noch in der Furcht vor Gefahren, eine Hemmung fand.«

»Bey Ausführung dieses großen Werkes aber kam Uns wohl zu Statten der Religionseifer und die Frömmigkeit Unsers liebsten Sohnes in Christo, **Ludwig**, des allerchristlichsten Königs von Frankreich. Denn, als Wir Ihm eröffneten, wie sehr es Uns am Herzen liege, die großen Wunden der katholischen Kirche, die ihr in diesem Reiche geschlagen worden sind, durch wirksame Mittel zu heilen; so erklärte er Uns entgegen, daß er auch nichts sehnlicher wünsche. Nämlich: »»der göttliche Schutz, der seine Kirche nie verläßt, lenkte es so, daß der Geist Gottes die Sorgfalt der königlichen Vatergüte, und den Drang Unsers Herzens zu dem nämlichen Werke, zu der nämlichen Absicht und zu der nämlichen Zeit entflammte, so daß Wir beyder Seits in der Wahl und Besorgung der Heilmittel eines Sinnes waren««, wie sich der heil. Leo der Große in seinem Glückwünschungsschreiben an die Kaiserin **Pulcheria** ausdrückt.«

»Allein, kaum hatten Wir Hand an das wichtige Werk gelegt, so ertönte schon wieder »»das Getöse des rasselnden Rades, des wiehernden Rosses, und des blinkenden Schwertes««, und darum fanden Wir Uns abermal genöthigt, mit Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Cardinälen der heil. römischen Kirche, Unsern päpstlichen Pallast zu verlassen, um Uns neuen Gefahren, welche Uns drohten, und neuen Hindernissen, die sich Uns in Leitung der Kirche entgegen stellten, zu entziehen; und als durch neues Kriegsgetümmel in Italien und Frankreich alles in eine höchst kritische Lage versetzt ward, sahen Wir nicht ohne Wehmuth alle Unsere Segen versprechenden Plane und Einleitungen schon in ihrem Entstehen plötzlich abgerissen. Allein da Gott Friede in der Höhe machte, so erschien schnell der heißersehnte

Tag, wo Wir, unter Mitwirkung des allerchristlichsten Königs, die kirchlichen Verhältnisse durch die weiten Gebiete Galliens noch zur rechten Zeit in Ordnung bringen konnten. Denn da Unser liebster Sohn in Christo, König Ludwig, wohl einsah, daß Gottes Sache der erste und vorzüglichste Gegenstand seiner Sorge seyn müsse, so wandte er sich in einem Schreiben voll Bereitwilligkeit, Ergebenheit und Frömmigkeit an Uns, daß Wir ja, zur Berichtigung der kirchlichen Angelegenheiten in seinem Reiche, mit Unserer apostolischen Dazwischenkunft ungesäumt vorschreiten möchten.«

»Recht gerne willigten Wir in die Wünsche des gottseligsten Königs, weil sie auch Unsere alten und heissesten Wünsche waren, und Wir ließen alsogleich alles was darauf Bezug hatte, in Ueberlegung nehmen, und vor einer besondern Congregation Unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heil. römischen Kirche, reiflich erwägen. Doch die Geschäfte, die da geschlichtet werden sollten, waren so verwickelt und so wichtig, daß Wir nur nach langer und mühsamer Berathung die Sache endlich mit Hülfe desjenigen, welcher der Vater der Lichter ist, glücklich zu Stande brachten, durch eine Uebereinkunft, welche Unserer sichern Erwartung nach, als die größte Wohlthat der Seelen, und als das zeitgemäßeste Heilmittel sich bewähren wird. Der Inhalt dieser Uebereinkunft aber ist wie folgt, nämlich: (Hier ist die bereits in unserm 194ten Blatte mitgetheilte Uebereinkunft ihrem vollständigen Inhalte nach abgedruckt.) (Beschl. f.)

Spanien.

Die Hofzeitung ist fortwährend äußerst arm an Neuigkeiten. Selbst von General Lacy's Verschwörung und Tod las man darin bisher kein Wort. Nach Privatberichten aus Madrid in französischen Zeitungen stieß die Ausführung des neuen Finanz-Plans auf sehr große Schwierigkeiten, besonders auch von Seite der biscajischen Provinzen, deren Privilegien dadurch vernichtet werden. Inzwischen ließ sich Hr. von Garay dadurch im Vorschreiten nicht hindern. Es hieß, er habe beym päpstlichen Hofe zwey neue Bullen ausgewirkt, deren eine den Mönchen erlaubt, sich zu säkularisiren, die andere die Regierung ermächtigt, die kleinern Klöster Eines Ordens zusammenzuschmelzen, um deren übergroße Anzahl zu mindern. — Der König strebt sichtlich nach Popularität, indem er z. B. alle Wohlthätigkeitsanstalten in Madrid zu wiederholtenmalen besuchte und aus seiner Privat-Kasse beschenkte. Er nahm sogar die Einladung zu einem Mittagessen im großen Hospital an.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. August.) Konsol. 3 Proz. 81¼. — Der Prinz Regent befindet sich seit gestern zu Brighton. — Der bekannte Oconor ist zu Trim in Irland von dem Assisengericht losgesprochen worden. — Nach Berichten unsers Konsuls zu Mahon herrscht zu Algier und an der ganzen Küste von Nordafrika die Pest, und nach Briefen aus Jamaika ist diese Insel, so wie Martinique, vom gelben Fieber heimgesucht. Man hat daher angefangen, alle von dort nach England kommende Schiffe unter Quarantaine zu legen. — Ein aus Bahia angekommener Schiffer erzählt, daß Martinez daselbst am 12. Juny hingerichtet wurde und daß noch gegen 70 Insurgenten, meist Leute von Ansehen, vor Gerichte standen, deren Todesurtheil man entgegensah. — Das Morning-Chronicle beharrt auf der Aechtheit des von ihm mitgetheilten angeblichen Protests der Kaiserin Marie Louise.

Im Courier liest man folgenden Auszug aus dem Schreiben eines Offiziers vom 53sten Regiment auf St. Helena: »Longwood, Buonaparte's Wohnort, schließt eine regelmäßige Pflanzung von Gummibäumen ein, die immer grün und so hoch als Ulmen sind. Es ist der schönste und in Hinsicht auf Luft angenehmste Theil der Insel, wenn man die Wohnung des Gouverneurs ausnimmt; diese Aussicht erstreckt sich weit über den Ozean und man erblickt die ankommenden Schiffe. Das Klima ist angenehm, indem es um 10 Grade kühler ist als zu Jamestown oder in den Thälern. Buonaparte lebt seit Kurzem sehr zurückgezogen. Sein Hauswesen wurde seit einiger Zeit wegen der vielen Bedürfnisse seines zahlreichen Gefolges und wegen Mangel an Lebensmitteln vermindert; doch traf diese Verminderung nur den Polen Poniatowsky (Pistowsi?) und drey französische Bediente. Marschall Bertrand und die Gräfin seine Frau stehen bey Buonaparte in großer Gunst; ersterer ist der würdigste Mann im ganzen Gefolge und die Gräfin eine sehr gebildete, vollendete und liebenswürdige Frau; sie ist eine nahe Anverwandte von Lord Dillon. Sie habe vier schöne Kinder, drey Söhne und eine Tochter. — Von Wildpret gibt es hier Pfaue, Fasane, Rebhühner, Turteltauben, Hasen und wilde Ziegen. Es gibt auf der ganzen Insel keine andere Unterhaltung als den Fischfang; allein er ist gefährlich, da die zum Meere führenden Fußsteige sehr jäh sind, so daß schon viele Personen im Hinabsteigen verunglückten. Niemanden ist es erlaubt, ein Schiff zu haben. Wachtposten halten alle Ausgänge besetzt, durch welche man zum Meere kommen könnte. Kreuzer spähen nach allen Richtungen hin die ankommenden Schiffe aus, und wenn sie nicht der ostindischen Gesellschaft gehören, Depeschen überbringen, oder sich in besondern Umständen befinden, so ist es ihnen nicht erlaubt Anker zu werfen; so streng ist hier die Aufsicht. Sie können daraus schließen, daß das Unterpfand, das uns anvertraut ist, sich in vollkommener Sicherheit befindet.«

London, den 1. August. An dem Feste, welches die Mitglieder des Spaklubs in der Kron- und Anker-Tavern gaben, saß Hunt auf dem Präsidentenstuhl, Clarke war sein Assistent, Hooper konnte nicht erscheinen, Preston zeigte sich im grünen Kleide mit einer Scharlachweste, Watson versicherte, nicht sein Sohn, sondern ein Anderer habe nach Platt geschossen. Die vornehmsten Gesundheiten waren: »Die englische Konstitution, die ganze Konstitution, nichts als die Konstitution! — Die Souverainetät des Volks; möge sie bald hergestellt werden! — Die Gerichte durch Geschworne; mögen die suspendirt werden, welche sie suspendiren!« Der letzte Toast war: »Möge der weiße Sklavenhandel in England, Schottland und Irland vernichtet werden!«

In den letzten Sitzungen der Grafschaft Hertford wurde jemand, der ein Paar Beinkleider gestohlen hatte, verurtheilt, ausgepeitscht zu werden. »Ich werde doch aber auch, fragte er den Richter, die Beinkleider behalten?«

Das Journal von Gent vom 18. July hat einen Artikel aufgenommen, in welchem von der großen Uebermacht Englands zur See die Rede ist, und selbige ein künstlicheres, aber auch zugleich schwereres u. dauerhafteres Joch genannt wird, als dasjenige war, welches Bonaparte dem festen Lande vorübergehend auferlegt hatte. — Hierauf antwortet ein englisches Blatt folgendermaßen:

»Die Preßfreyheit besteht in den Niederlanden; dieser Umstand macht die Bekanntmachung der lächerlichsten Albernheiten und der niederträchtigsten Lügen weniger ahndungs- oder achtungswerther, als eine dergleichen Albernheit oder Ungerechtigkeit seyn würde, wenn sie in Blättern stünde, die unter Censur einer Regierung erscheinen, u. zu dem Schluß Anlaß geben könnten, als diene, was sie bekannt machen, dazu, die politischen Absichten

derjenigen Regierung zu befördern, unter deren Aufsicht sie stehen. Wir würden es, dem zufolge, nicht der Mühe werth geachtet haben, unsere Leser von den ewigen Ausfällen gegen England zu unterhalten, welche sich die bekannten oder unbekannten Revolutionaire erlauben, die das Journal von Gent seit langer Zeit redigiren, wenn wir nicht die feste Ueberzeugung hätten, daß alle Gerüchte von neuen Unruhen, Ländertheilungen und Länderberaubungen auf dem festen Lande zum Hauptzwecke hätten, den Charakter Großbritanniens herabzuwürdigen, und dasselbe zu einem Gegenstand des Mißtrauens und des Schreckens für das ganze Menschengeschlecht zu machen. — In dieser Absicht haben die in fremde Länder zerstreuten Buonapartisten jeden Ausdruck des Hasses gegen England sorgfältig aufgesucht, welchen ihr ehemaliger Gebieter von jeher in seinen Proklamationen und Bülletins zur Schau stellte. Sie haben ganze Columnen Deutscher (?) und Brabanter Blätter damit angefüllt, und die volle Preßfreyheit, welche Großbritannien durch seinen Schweiß und sein Blut, den fremden Nationen ausgewirkt, dazu benutzt, eben die feindseligen Entwürfe gegen England zu schmieden, welche Buonaparte ehedem ins Werk richten wollte, um es auf die verächtlichste Weise zu unterjochen. — Der gegenwärtig eingeschlagene Weg, um zu diesem großen Ziele zu gelangen, ist, eine militairische Sklaverey mit einem kommerciellen Vorrang zu verwechseln, obschon beyde zu wesentlich von einander verschieden sind. Es besteht darin: Großbritannien als einen nicht minder wirklichen aber dabey weit verderblichern Despoten für Europas Nationen darzustellen, als es Buonaparte jemals gewesen. »Englands Joch, sagt der vom Himmel seiner Wünsche und Hoffnungen herabgestürzte Franzose, ist reeller als Napoleons Joch.« Wir waren bisher der Meinung gewesen, Napoleons Joch habe einige Grundzüge gehabt, welche es England schwerer machen dürften, als irgend einem anderen Lande, sie nachzuahmen. Buonapartes Joch bestand aus zwey Kettenringen: aus einer unrechtmäßigen Eroberung u. aus einer tyrannischen Regierung; aus einer ungesetzmäßig erhaltenen und mit Grausamkeit ausgeübten Gewalt. Buonaparte regierte durch die Macht; die Macht hat ihn mit Recht überwältiget.

Welches ist nun aber wohl das wunderbare Joch, das Großbritannien seinen Nachbarn auferlegt hat? Welches Reich verheert es durch seine unersättlich auferlegten Kontributionen? Welches Land entvölkert es durch seine grausamen Konskriptionen? Welches Volk demoralisirt es durch seinen Abscheu vor den Künsten des Friedens? Welchen Zwang übt es gegen fremde Nationen aus? Englands Hauptverbrechen besteht darin, daß sein Handel ausgedehnter ist, darin, daß es sich kunstfleißiger, kunsterfahrner bezeigt hat; darin, daß es demzufolge umfassender im Handel, ausgedehnter in Kolonien, kräftiger in der Marine geworden ist.

Nun aber sagte man, ob mit den Völkern, die außer dem Bereich der englischen Gesetze leben, der Handel vermittelst des Zwanges, des Betrugs und der Gewaltthätigkeit getrieben wird? Die fremden Völker treiben Handel mit uns, weil sie ihren Vortheil dabey finden. Die Vortheile sind gegenseitig; denn dieses ist die erste Bedingung des Handels Die Einnahme zu Gunsten des brittischen Handels ist nicht von der Art, wie gewisse Einnahmen der revolutionairen Regierung waren, welche in der kaiserl. Gaunersprache unter dem Titel: »Auswärtige Einnahmen,« aufgeführt standen. Der englische Bilanzvortheil ist keine Kontribution, die der Ohnmacht von der Raubgier abgezwackt und dazu gebraucht wird, das Reich der Unterdrückungen auszudehnen und zu verewigen. Der Handel, welchen wir treiben, ist ein gemeinschaftlicher Austausch von Vortheilen, und dessen Schwanken selbst beweiset, daß diejenigen, die ihn mit uns treiben und ihren Vortheil dabey finden, die nämlichen Grundsätze befolgen, als wir. Klafft und schwärzt uns also nicht nicht an; wetteifert mit uns, wenn ihr es für gut findet; und wenn ihr kunstgeschickt und thätig genug seyd (?) um auf dem billigen Wege einer Handels-Rivalität unser Uebergewicht zu vernichten und das eurige an die Stelle zu setzen, so wird dieses in unsern Augen heißen, den Krieg mit uns auf unsere Weise führen, uns mit unsern eigenen Waffen schlagen, gerade wie unsre Verbündeten und wir Buonaparte mit den Waffen gestürzt haben, deren er sich, gegen den Frieden und den Geistesanbau der Welt bedient hatte.«

Brasilien.

In der Zeitung von Bahia vom 20. May heißt es: Pethion ist sehr beliebt in dem Theile der Insel, den er beherrscht Als in einer Unterredung mit einem engl. Kapitain das Gespräch auf den amerikanischen Matrosen fiel, den Pethion jüngsthin todtschießen ließ, weil er einen seiner Unterthanen getödtet hatte, sagte Pethion, daß es ihm sehr schmerzlich gefallen sey, diesen Schritt thun zu müssen; allein der Beweis sey so klar gewesen, daß aus Achtung für das Gesetz, dieser Mensch durchaus hingerichtet werden mußte.

Nordamerika.

Die Journale aus Boston vom 2. July enthalten einen Artikel, den die Regierung der vereinigten Staaten zur Widerlegung der Gerüchte von Mißhelligkeiten, welche zwischen den amerikanischen und englischen Gränzberichtigungs-Kommissären ausgesprochen seyn sollten, bekannt machen ließ und der im Wesentlichen besagt: »Die amerikanischen Feldmesser haben, in Folge des Art. 5. des letzten Friedenschlusses, Boston Ende Junius verlassen, um ihre Arbeiten an der Quelle des Flusses St. Croix sogleich anzufangen; sie werden sodann, in Verbindung mit den englischen, zuerst den Theil der östlichen Gränze der vereinigten Staaten vermessen, der im Norden eines, von den Kommissären beyder Nationen errichteten Denkmals liegt. Während die ausgemittelte Gränze aufgenommen wird, soll der erste Feldmesser jeder Nation, mit 15 Personen (nicht mit 30, wie man zu verstehen gab,) vorausgehen, um das Land zu den Gewässern, die sich in den St. Lorenzstrom stürzen und westlich bis zur Quelle des Konnektikut untersuchen. Dieses Verfahren wurde von den Kommissären bey ihrer letzten Zusammenkunft gemeinschaftlich beschlossen und zugleich mit Vorsicht, aber durch gütliche Uebereinkunft, alle Maaßregeln getroffen, um die Thatsachen zu erheben, welche zur gerechten und liberalen Vollziehung des Vertrags nöthig sind. Bisher wurde den Kommissären noch nicht Eine Reklamation weder vom amerikanischen noch von englischen Agenten überreicht, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß dieß der Fall seyn werde, bevor der Bericht der Ingenieurs erstattet ist. Sollten alsdann Ansprüche zum Vorschein kommen, welche den Interessen des Staates von Massachuset oder der vereinigten Staaten nachtheilig wären, so zweifeln wir nicht, daß die amerikanische Regierung denselben mit Nachdruck begegnen werde.«

Dänemark.

Der König, die Königin und die königl Prinzessinen befanden sich am 6. Aug. zu Louisenland und wollten daselbst bis zum 11. bleiben. Am 12. wollten sie den ganzen Tag in Kiel zubringen und am 13. ihre Reise über Oldesloe fortsetzen.

Schweden.

Die im schwedischen Ritterhause Sitz und Stimme habenden Häupter der adelichen Familien sind für jetzt: 73 Grafen, 191

Freyherren und 900 Edelleute. Die größere Anzahl der bey irgend einem Reichstage davon gegenwärtigen betrug nach der Revolution im Jahre 1809: 740. Zur lezten Thronfolgerwahl in Oerebro fanden sich zwischen 3- und 400 ein. König Erich XIV. ernannte in Schweden bey seiner Krönung im Jahre 1561 die 3 ersten Grafen und 9 Freyherren. Bey der Einrichtung des Ritterhauses im Jahre 1625 wurden daselbst die 3 gräflichen Familien, Brahe, de la Gardie und Löwenhaupt, 8 freyherrliche und 94 adeliche eingeführt; seitdem sind, außer dem obengenannten jezigen Bestande desselben, 54 gräfliche, 170 freyherrliche und 1344 adeliche ausgestorben; während der jezigen Regierung ist das Ritterhaus mit 22 Grafen, 33 Freyherren und 45 Edelleuten vermehrt worden.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Schranne in Ried am 12. August d. J. kostete der baier. Schäffel Waizen 28 fl., Korn 17 fl., Gerste 13 fl. und der Haber 10 fl.

Zu einer Zeit, wo man immer mehr überzeugt wird, daß nur durch mannichfaltige künstliche Bewegung des Leibes die Gestalt ihre vollkommene Ausbildung erhält, und nur dadurch der Gebrauch der Glieder der Seele ganz unterworfen wird, werden zweckmäßige Turnanstalten immer mehr nothwendig und verdienen daher da, wo man sie errichtet, um so mehr eine öffentliche Bekanntmachung. Als eine der vorzüglichsten kann jezt gewiß die schon seit längerer Zeit bestehende Turnanstalt zu Erlangen, welche sich unter der Leitung des würdigen Universitäts-Turnlehrers, Hrn. Roux, befindet, genannt werden. Diese Anstalt zählt schon über hundert Schüler, theils Studierende auf der hiesigen Universität, theils Gymnasiasten, welche alle zu bestimmten Stunden an den Uebungen Theil nehmen. Das gebildete Publikum scheint lebhaften Antheil an dieser Anstalt zu nehmen, indem es während der Thurnstunden häufig den Uebungen zusieht und mit Freude die schnellen Fortschritte, die hier in kurzer Zeit gemacht werden, gewahr wird. Möge diese Anstalt nur noch in sofern mehr unterstüzt werden, daß das jezige Lokal zweckmäßig erweitert und so das verdienstvolle Streben des Hrn. Roux in dieser Rücksicht belohnt werde.

Am 12. August trug sich zu Frankfurt am Main eine Geschichte zu, wovon Frankfurts Jahrbücher glücklicher Weise wenig Beyspiele aufzuweisen haben. Ein nicht ganz unbemittelter Mann ermordete sein Eheweib mit 9 Messerstichen und schnitt sich hierauf die Kehle ab. Häuslicher Zwist scheint die Veranlassung zu dieser schrecklichen That gewesen zu seyn. Ueberhaupt scheint die Moralität bey dem Menschengeschlechte sehr gesunken; allenthalben hört man von Mordgeschichten und vorzüglich von Selbstmorden. Leztere sind auch leider in Frankfurt nicht selten und ihre Anzahl ist in diesem Jahre schon ziemlich bedeutend. Seit ganz Kurzem erschoß sich ein junger Mensch und ein blühendes junges Mädchen ertränkte sich in einem Weiher.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert, gegeben von Sgra. Marinoni.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Das Inkognito. Lustspiel in 4 Aufzügen von Ziegler. Hr. Mairhofer als Kadet.

Einladung.

(3. b). Künftigen Samstag den 23ten dieß werden in der hiesigen Studienkirche Nachmittags um 1 Uhr die Preise unter die Studierenden ausgetheilt.

München den 19. August 1817.

Bekanntmachung.

3199. (3. a) Montag den ersten September und die darauffolgenden Tage werden in dem Klostergebäude zu Högelwerd im Landgerichte Teisendorf verschiedene Mobilien, bestehend in Kästen, Tischen, Sesseln, Uhren, Betten, Geräthschaften von Zinn und Kupfer, Kirchenparamenten, einigen Chaisen und Pferden etc., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Veräußerung beginnt allezeit um 9 Uhr Morgens, und es werden zu solcher die Kauflustigen eingeladen.

Högelwerd, den 14. August 1817.

Königl. baier. zur Auflösung des Klosters Högelwerd angeordnete Regierungs-Kommission.

Lottner, königl. Regierungs-Assessor als Kommissär.

Versteigerung.

3192. (3. b) Dienstag den 26. August und die folgenden Tage werden vor dem Kostthore an dem Rockerl Nro. 202 zu ebener Erde, gegen baare Bezahlung, nachstehende Meubels versteigert, als: Kanapee, Sessel, Divan, Schreibkästen, Spiegel, Stockuhren, Tische, Komod- und Kleiderkästen, Bettladen, Betten, Mannskleider, Wäsche, verschiedene Münzen, Gewehre, Bücher, dann Küchengeräthe, nebst andern verschiedenen Hauseinrichtungen. Dann eine Sammlung vorzüglicher gut erhaltener, mit vergoldeten Rahmen versehener Gemälde, als: Paul Verose, Eeabrat van der Velde, Frank, Moucheron, Dorner, Rottmayer, Ostade, Bach, Rugendas, Beinel, aus der Schule Berghem, Niederländer nebst mehreren unbekannten Meistern und verschiedenen Schulen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3201. (2 b). Es wünscht Jemand gegen hinlänglich sichere Caution, jedoch ohne alle Unterhändler 250 fl. aufzunehmen. Das Uebrige ist im Kompt. dieser Zeitung zu erfragen.

---

362. In der Lindauer'schen Buchhandlung ist neu angekommen und zu haben:

- Müllner, A. König Yngurd. Trauerspiel in 5 Akten, mit 2 Kupfern. 8. Leipzig, gebunden 3 fl. 30 kr.
- Goethe (von) zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie. 1. Bds. 1. Hft. mit 1 Kpfrt. gr. 8. Stuttg. br. 1 fl. 45 kr.
- Almanach der Parodien und Travestien, herausg. von M. G. G. Röller. Zweyter Almanach. 18. Leipz. geb. 2 fl. 24 kr.
- Freymüthige Darstellung der Ursachen des Mangels an katholischen Geistlichen. Nebst den sichersten Mitteln zur Abhülfe. Ein Gutachten der theolog. Fakultät zu Landshut. 8. Ulm. 24 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Graf Hardenberg und Hr. Baron During, Forstjunker von Hannover. Hr. Cesar Godeffroy, Kfm. von Hamburg. — Im goldnen Stern: Hr. Schneitz, Patrimonial-Richter von Prien. — Im goldenen Storch: Hr. Siber, königl. preußischer Sänger von Berlin. — Im goldnen Hahn: Comtesse Zelinska, und Hr. Giffith, englische Edelleute von Regensburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 198 — 22. August 1817.

Deutschland.

Preußen. Oeffentliche Nachrichten aus Berlin erzählen: »Vor einigen Tagen verbreitete sich hier plötzlich die Nachricht, daß Napoleon von St. Helena entwischt und nach Südamerika gesegelt sey. Ein Kaufmann behauptete, der hiesige niederländische Gesandte hätte diese Nachricht so eben durch einen Kourier aus Amsterdam erhalten. Auf deßfallsiges Befragen von Seite des Hofpostamts, entgegnete der Gesandte, daß ihm dergleichen gar nicht bekannt sey. Inzwischen hatte dieß Gerücht bey den Staatspapier-Wucherern eine angenehme Sensation erregt; aber ihre Hoffnung verschwand gleich einer Seifenblase, als man bald darauf den Verbreiter jener Nachricht zur Verantwortung zog.« (Man vergleiche den Artikel aus der Bremer Zeitung.)

Münster, vom 10. August. Um dem Unwesen zu steuern, daß Gedichte, Lieder, Pamphlets und Bilder, auch andere dergleichen für den gemeinen Mann und den Debit an denselben berechnete Drucksachen von unsittlichem, schmutzigem, abergläubischem und die Moralität verderbendem Inhalte unter das Volk verbreitet werden, ist von der königl. Regierung verordnet worden, daß dergleichen Drucksachen, ohne Unterschied, gleich den übrigen ältern Provinzen der Monarchie, nicht anders verkauft oder kolportirt werden dürfen, als wenn sie vorher mit einem Stempel der Polizey-Behörde versehen sind, welcher nächst dem preußischen Adler die Inschrift führt: Censur Siegel der Polizey rc. Jede Behörde eines Orts, worin eine Buchdruckerey oder Buchhandlung befindlich ist, erhält einen solchen Stempel und läßt ihn dem vom Landrathe bestellten Censur zu jenem Behuf zustellen. Contraventionen hiergegen ziehen die Konfiskationen der Exemplare nach sich.

Uebermorgen treffen hier die Herren Chef-Präsidenten Direktoren der Provinzial Regierungen zu Minden, Arnsberg rc ein, um mit dem Herrn Oberpräsidenten von Westphalen, Freyh. von Vincke, eine Geschäfts-Konferenz zu halten.

Die Erndte hat begonnen, und fällt, so weit sich dies jetzt beurtheilen läßt, gut und ergibig aus.

Sachsen. Am 9. Aug. Abends verstarb zu Dessau der regierende Herzog Leopold Friedrich Franz nach einem kurzen Krankenlager, in seinem 77sten Altersjahre. Sein eben abwesender Enkel und Regierungsnachfolger, Herzog Leopold Friedrich, wurde durch einen Kourier sogleich davon benachrichtigt.

Nach einer Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung werden am 19. Aug. zu Dresden zur fernern Verminderung der vorhandenen Kassenbillets auf die Summe von 2½ Mill Thaler, abermals für 100,000 Thlr. dergleichen Billets verbrannt. So ist bereits von den bey der Theilung Sachsens für das Königreich verbliebenen 3,190,000 Kassenbillets eine halbe Million Papier vernichtet, und Sachsen behauptet, aller Unglücksfälle ungeachtet, seinen alten Kredit.

Baden. Heidelberg, den 14. August. Da zu vermuthen ist, daß sich das Gerücht von einer Verlegung der Heidelberger Universität auch im Auslande verbreitet hat, so wird hiermit solchem als gänzlich grundlos widersprochen.

Frankfurt, vom 16. August. Gestern sind JJ. DD. die Frau Herzogin und die Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meinungen hier eingetroffen. Höchstdieselben kommen von Paris und kehren nach Meinungen zurück.

Die Rheinischen Blätter enthalten Folgendes aus Wiesbaden, vom 15. August. Man spricht hier von gewaltthätigen Auftritten, die auf dem gestrigen Fruchtmarkte zu Mainz vorgefallen seyn sollen. Die Wucherer fanden den Preis des Getreides ihren Spekulationen nicht angemessen und suchten denselben in die Höhe zu treiben. Da die Bauern für das Malter Korn 9 fl. forderten, bot ein Diener der beschnittenen und unbeschnittenen Judenschaft deren 15, und ließ dafür eine Anzahl Säcke auf seine Rechnung zurückstellen.

Glücklicher oder unglücklicher Weise hörte den Handel ein Uneingeweihter, der nicht zur Zunft gehörte und schlug den Diener des Wucherers. Vieles Volk sammelte sich und, wie es bey ähnlichen Auftritten zu geschehen pflegt, der Schneeball ward im Fallen zur Lawine. Die Erbitterung gegen Alle, welche der öffentliche Ruf, mit Recht oder Unrecht, als Kornjuden bezeichnete, wurde thätig, und diese brauchten zu ihrer Rettung Hülfe von Soldaten. Häuser wurden bestürmt, Fenster eingeworfen und mehrere Individuen mißhandelt. Die Garnison stand bis nach Sonnenuntergang unter den Waffen.

Wir tadeln solche Auftritte, noch mehr aber die heillose Habsucht, die sie herbeyführt. Auch sind wir keineswegs Freunde der türkischen Justiz, die den Wucherer, der durch die allgemeine Noth sich mästet, mit dem Ohr zur Ergötzlichkeit des Publikums an seinen Laden nagelt; aber wir hoffen, daß solche derbe Lehren für Leute nicht verlohren gehen, auf deren Gewissen und Ehrgefühl nicht zu wirken ist, und welche die Gerechtigkeit auf gesetzlichen Wegen nicht erreicht.

Niederlande. Brüssel, vom 15. August. Diesen Morgen aus Rom eingetroffene Depeschen bestättigen, daß Se. Heil. in einem geheimen, am 28. July gehaltenen, Konsistorium den Fürsten von Mean zum Erzbischofe von Mecheln ernannt haben.

Der General-Lieutenant Evers, Befehlshaber des sechsten

Waffenbezirke, soll Se. M. den König von Preußen, im Namen unseres Königs, an den Gränzen bewillkommen und nach Luxemburg und in die andern Städte, welche der Monarch besuchen wird, begleiten.

Der in Frankreich zum Tode verurtheilte General Regaud, welcher sich bisher zu Gent aufgehalten hat, ist im Begriffe, diese Stadt zu verlassen; er hat Pässe nach Schweden genommen.

Wie es heißt, wird man hinsichtlich des Erz-Kanzlers Cambaceres und des Malers David eine Ausnahme von der neuesten königl. Verordnung, in Betreff der ausgewanderten Franzosen, machen.

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 13. August ertheilt allen denjenigen Franzosen volle Amnestie, welche wegen Vergehen in Bezug auf die Seltenheiten der Lebensmitteln seit dem 1. Sept. 1816 in korrektionelle Untersuchung oder Strafe gerathen sind. Ausgenommen sind nur die, welche sich im Falle der Rezidive befinden.

Alle vom Könige ernannten Bischöfe sollen darüber vorläufige konfidentielle Anzeige erhalten haben; jedoch mit der beygefügten Einladung, davon noch keinen Gebrauch zu machen, bis die päpstlichen Bullen wegen Ratifikation des Konkordats und neuer Begränzung der Diözesen von der Regierung bekannt gemacht würden.

Die Wittwe des bekannten Negergenerals, Toussaint Louverture, ist zu Agen in einem Alter von 50 Jahren gestorben. Sie hinterläßt 2 Söhne, wovon der eine in England auf Kosten der brittischen Regierung erzogen wird, der andere aber Rittmeister in französischen Diensten ist. Der älteste Sohn Touissant Louvertures ist französischer Hauptmann gewesen, als solcher nach Belle-Isle en mer verbannt worden und daselbst gestorben.

Italien.

Beschluß des gestern abgebrochenen apostolischen Briefes.

»Da nun diese Uebereinkommnisse, Verträge und Konkordate in allen Punkten, Clauseln, Artikeln und Bedingungen sammt und sonders sowohl von Uns, als Unserm liebsten Sohn in Christo, dem allerchristlichsten König Ludwig gutgeheißen, bestätiget und genehmigt worden sind, und da eben belobter König Uns recht dringend ersuchte, daß Wir zur mehreren Bekräftigung derselben das Gewicht apostolischer Festigkeit zulegen, und das feyerliche Ansehen, und Unsere Entscheidung hinzufügen möchten, so heißen Wir gut, genehmigen und nehmen an, auf den Rath und die Zustimmung Unserer erwähnten ehrwürdigen Brüder, der Cardinale der heil. römischen Kirche, und nach Unserem besten Wissen, reifer Erwägung und nach Unserer apostolischen Vollmacht, oben angefügte Hauptstücke, Kapitel, Verträge und Konkordate hiermit durch gegenwärtiges, Wir ertheilen denselben das Gewicht und die Wirksamkeit apostolischer Festigkeit, und Wir versprechen und verbürgen sowohl in Unserem, als Unserer Nachfolger Namen, daß Alles, was darin enthalten und zugesichert ist, von Unserer Seite, und von Seite des apostolischen Stuhles redlich und unverbrüchlich werde erfüllt und gehalten werden.«

»Ueberdieß ermahnen und ermuntern Wir im Herrn alle die Erzbischöfe und Bischöfe, die in ihrer Amtsthätigkeit bereits stehen, und die zufolge der neuen Diözesen-Begränzung ihre canonische Einsetzung noch erwarten, wie auch ihre Nachfolger, daß sie oben angeführte Verträge in allem, was auf sie Bezug hat, genau und gewissenhaft halten und beobachten.«

»Und erklären zugleich ämtlich, daß gegenwärtiger Brief niemal könne angegriffen oder angefochten werden, wegen Erschleichung oder Nullität, oder wegen Mangel Unserer Absicht, oder wegen irgend eines andern Mangels, sey er auch noch so groß oder unbedacht; sondern daß gegenwärtiger Brief immer in seiner Festigkeit, Kraft und Wirksamkeit sey und seyn werde, und seine vollen und ungeschmälerten Wirkungen erreiche und erhalte, und unverbrüchlich beobachtet werden müsse, so lange die im Traktate ausgedruckten Bedingungen und Verträge gehalten werden. Dagegen sollen nichts vermögen, die apostolischen, und andere allgemeine und besondere Konstitutionen und Anordnungen, welche in Synodal- Provinzial- und General-Concilien erlassen wurden, nichts Unsere Regeln und jene der apostolischen Kanzley, besonders de jure quaesito non tollendo, nichts die Uebereinkunft vom 15. July 1801, und die Stiftungen von was immer für Kirchen, Kapiteln und andern frommen Oertern, wenn sie auch eine apostolische Bestätigung, oder was immer für einen Grund zum Fortbestehen aufweisen können, auch nichts die Privilegien, Begünstigungen und apostolischen Briefe, die wie auch immer für das Gegentheil ertheilt, bestätiget und erneuert worden sind; nichts endlich von allem, was dieser Uebereinkunft widerstreitet. Allen diesen Stücken, insgesammt und insbesondere, indem Wir sie hier für ausgedrückt und wörtlich eingeschaltet halten, benehmen Wir ausdrücklich alle Rechtskraft, aber nur in Hinsicht auf die Wirkung dieser Uebereinkunft, so daß sie in jeder andern Rücksicht ihre volle Festigkeit behalten.«

»Da es ferner schwer halten würde, gegenwärtigen Brief an alle Orte zu bringen, wo eine offizielle Kunde davon erheischt wird, so beschließen und befehlen Wir mit der nämlichen apostolischen Authorität, daß die Abschriften und Abdrücke desselben, wenn sie von einem öffentlichen Notar eigenhändig unterzeichnet, und mit dem Siegel einer Person, die in einer kirchlichen Würde steht, versehen sind, überall voller Glaube solle beygemessen werden, so als wenn gegenwärtiger Brief wäre vorgelegt oder vorgezeigt worden. Und Wir erklären es auch als nichtig und wirkungslos, wenn der Fall eintreten sollte, daß irgend Jemand aus was immer für einem Ansehen, wissentlich oder unwissentlich einen Versuch dagegen mache.«

»Ueberhaupt soll es sich kein Mensch beygehen lassen, dieses Blatt, welches von Unserer Seite Zugeständnisse, Gutheissung, Genehmigung, Annahme, Derogation, Beschlüsse, Befehle und Willenserklärungen ausspricht, zu schwächen, oder demselben verwegen und kühn entgegen zu arbeiten. Sollte sich Jemand vermessen, dieß zu versuchen, so soll er wissen, daß er sich dadurch die Ungnade des allmächtigen Gottes, und seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus zuziehen werde.«

Gegeben zu Rom bey S. Maria Maggiore, im Jahre der Menschwerdung des Herrn Tausend acht Hundert und siebenzehn. Den neunzehnten July im achtzehnten Jahre Unserer päpstlichen Regierung.

H. Card. Pro-Datarius. **H. Card. Consalvi.**
Visa de Curia. D. Testa.

Loco † Plumbi.

F. Lavizzarius.

Florenz, den 5. Aug. Die Einschiffung der Frau Kronprinzessin von Portugal wird, wie es scheint, früher vor sich gehen, als man anfänglich geglaubt hatte. Ihre kaiserl. Hoheit wird sich mit Ihrem erlauchten Oheim, dem Großherzog, und Ihren Schwestern, der Herzogin von Parma und der Prinzessin von Salerno, am 8. oder 9. von Poggio Imperiale nach Livorno begeben, wo am 12. d. M. die feyerliche Uebergabe statt

finden soll. Wie es scheint, wird der Fürst von Metternich unmittelbar nach derselben seine Rückreise nach Wien antreten.

Nach Privatbriefen aus Livorno befanden sich am 8. August die vorerwähnten hohen Herrschaften sämmtlich in dieser Seestadt versammelt. Der Tag der Einschiffung war noch nicht mit Gewißheit bekannt.

Spanien.

Briefe aus Cadiz in französischen Blättern melden, daß die Fregatte Diana aus diesem Hafen ausgelaufen sey, um gegen die Korsaren der Insurgenten zu kreuzen. Die Fregatte hatte zugleich drey kleinere spanische Fahrzeuge unter ihrer Bedeckung. Aus Lima war ein reichbeladenes Schiff, mit 1½ Millionen Piaster an Bord, zu Cadiz eingelaufen. Auch ein anderes von Veracruz war angelangt.

Großbritannien.

Der Courier widerruft jetzt, wenigstens zur Hälfte, die Nachricht, daß ein Schiff mit Offizieren und Waffen für die Insurgenten von Portsmouth nach Venezuela unter Segel gegangen sey. Er versichert, der spanische Konsul habe sich vor dem Abgange des Fahrzeugs selbst von dem Ungrunde obiger Nachricht rücksichtlich der Waffen überzeugt. Auch glaubt der Courier nicht, daß es einem Abgeordneten der Insurgenten, wenn anders ein solcher sich wirklich in London befinden sollte, gelingen dürfte, viele Engländer für die Fahnen der Empörer anzuwerben. Sollten sich wirklich einige junge Leute verleiten lassen, den brittischen Dienst für die Sache der Independenten zu verlassen, so dürften sie keinen Anspruch auf den Schutz der brittischen Regierung mehr machen können, wenn das Loos der Waffen sie in die Hände einer Macht liefern sollte, mit der England auf dem freundschaftlichsten Fuße lebe.

Nordamerika.

Aus der offiziellen Zeitung von Rio-Janeiro sieht man, daß auch der portugiesische Gesandte zu Washington der nordamerikanischen Regierung unterm 20. Dezbr. v. J. eine Note übergeben hatte, in welcher lebhafte Beschwerden über den vielfachen Beystand geführt wurden, der von nordamerikanischen Häfen aus den spanisen Insurgenten geleistet wurde. Unter Andern ward in dieser Note angeführt, daß bloß aus Baltimore in kurzer Zeit 7 Kriegsschiffe von 14 bis 32 Kanonen ausgelaufen wären, die, sobald sie den Hafen verlassen, die Flagge der Insurgenten von Buenos-ayres aufgezogen und portugiesische wie spanische Schiffe ohne Unterschied genommen hätten; solche Räubereyen könnten zwischen civilisirten Staaten nicht geduldet werden u. s. w. Bekanntlich hat nachher der Kongreß gegen alle solche Ausrüstungen in den Häfen der vereinigten Staaten nicht eine Akte erlassen, die jedoch, wie Mac Gregors neuliche Unternehmung zeigt, nicht sehr pünktlich befolgt zu werden scheint.

Die eben erwähnte Expedition des Generals Mac Gregor, welche zu Charlestown in Südkarolina ausgerüstet worden und die man auf 1400 Mann schätzt, kam mit 1 Dreymaster und 9 Goeletten von Commodore Brions Eskadre am 24. Juny vor der Insel Amelia auf der Küste von Ostflorida an. Diese Insel, ob sie gleich einen der besten Häfen in jenen Gewässern hat, war nur mit 50 Mann und 1 Kanone besetzt, welche sich ohne Widerstand ergaben. Die Eskadre setzte hierauf ihre Fahrt nach St. Augustin fort, das nur 20 Meilen südwärts liegt. Die Hauptstadt von Ostflorida soll zwar an dem spanischen Obersten Pattinger einen wackern Kommandanten, aber nur eine sehr schwach Garnison haben. (Mehrere englische Zeitungen betrachten diese Unternehmung des Mac Gregors nur als eine Einleitung, um die Florida's, welche allerdings für den nordamerikanischen Bundesstaat sehr bequem gelegen sind, diesem einzuverleiben.)

Die letzten amerikanischen Nachrichten gehen bis zum 12. July. Der New-York Daily Advertiser meldet die Ankunft eines Schiffes zu Nassau mit der »wichtigen« Nachricht: »daß Buonaparte auf Befehl der brittischen Regierung in Freyheit gesetzt und von St. Helena nach Malta bereits abgesegelt sey« (!) Zu den fernern abgeschmackten Gerüchten, womit das Publikum in Amerika unterhalten wird, gehört, daß Canada von England an Frankreich für irgend eine Besitzung im mittelländischen Meere abgetreten wäre! (Die Bremer Zeitung wollte kürzlich sogar »über Berlin und Petersburg Nachricht haben, daß Buonaparte von den Engländern von St. Helena befreyt und zu den Insurgenten nach Südamerika entkommen sey!« Doch bedürfe solches, fügte gedachte Zeitung weislich hinzu, noch näherer Bestätigung.)

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 1. Aug. sagt: »General Cardell, welcher durch seine Kenntnisse und Thätigkeit den alten Ruhm der schwedischen Artillerie so ehrenvoll behauptet, hat nach eigener Erfindung den Gebrauch von Mörsern im Felde hierselbst eingeführt, womit man auf 2 bis 3000 Ellen sicherer, als mit Haubitzen auf 1200, werfen kann. Es wird hier jetzt ein eisernes Geschütz gegossen, welches leichter als metallenes ist, und durch eine Mischung von Erz aus verschiedenen Gruben einen Grad von Zähigkeit erhält, welcher jeder Gewalt trotzt. Ein neues Artillerieinstitut, wo 16 Offiziere für die höhern Grade gebildet werden, ist zu Marienberg, eine halbe Meile von der Hauptstadt, eingerichtet worden, wo sich auch eine Gießerey und aller Apparat zu Versuchen befindet. Alles Wurfgeschütz von dem vorigen Modell ist neulich als unbrauchbar verkauft und nur die Kanonen beybehalten worden. Die 3 Artillerieregimenter zu Stockholm, Gothenburg und Christianstadt bestehen aus 40 Kompagnien, mit Inbegriff der reitenden, welche in Schonen liegen. Von der Seeartillerie sind 2 Regimenter zu Karlscrona, 1 in Stockholm und 1 in Gothenburg.

Es war das Gerücht verbreitet, daß dem Kapitain eines fremden Schiffs die Backe durch einen Pistolenschuß zerschmettert worden, den ein Zollbeamter auf der schwedischen Küste gegen ihn abgefeuert hatte. Man weiß jetzt, daß diesem Kapitain die Backe glücklicher Weise nur gestreift worden; aber man ist noch nicht von demjenigen unterrichtet, was diesen Vorfall veranlaßt hat. Sobald die Regierung davon benachrichtigt wurde, gab sie Befehl, ein Kriegsgericht zu Landscrona anzusetzen, und der Konsul Sr. brittischen Majestät zu Helsingör ward eingeladen, eine vertraute Person dahin zu senden, um der gerichtlichen Untersuchung beyzuwohnen.

Die letzte engl. Post kam zu Gothenburg binnen 3 Tagen an.

Rußland.

Petersburg, vom 26. July. Eine dem Prinzen Wilhelm von Preußen zugestoßene zufällige Unpäßlichkeit, die in einer leichten Verwundung am Fuße besteht, läßt durchaus keine beunruhigende Folgen zurück. Se. k. Hoh. befinden sich übrigens wohl und fahren täglich spatzieren. Ihm zu Ehren sind indessen die nächsten Hoffeste aufgeschoben worden.

Der vortreffliche Zustand unsrer aus Frankreich zurückgekommenen Truppen erregt allgemeine Bewunderung. Sie werden sämmtlich an den gegen Ende des Monats angeordneten großen Manövres Theil nehmen.

Nach nordamerikanischen Zeitungen sollen die Russen von Kamtschatka oder Kadjak aus, im nördlichen Theile des stillen Ozeans, unweit der Sandwichinselngruppe, eine Insel in Besitz genommen und befestigt haben, die ihnen sowohl zu Verproviantirung ihrer ostasiatischen Besitzungen, als zum Wallfischfang s.hr nützlich seyn würde.

Vermischte Nachrichten.

Ohne Zweifel hat in Deutschland die Errichtung militärischer Kolonien Aufmerksamkeit erregt, welche der Kaiser von Rußland, zum Besten seiner braven Krieger, schon im Jahre 1810 befohlen, und die Ausführung dieses wahrhaft fürstlich-väterlichen Gedankens dem hochverdienten General, Grafen Araktschejef übertragen hatte. Dieser hat nunmehr einen umständlichen Rapport über den ersten Versuch abgestattet, welcher mit einem Bataillon des Elezkischen Infanterieregiments gemacht wurde, ein Rapport, der in vieler Hinsicht äußerst interessant ist. Der französische Raubzug traf auch die neue Kolonie und vernichtete sie fast gänzlich. Daher theilt der Graf sein Compte rendu in zwey Perioden. Zum Ort der Niederlassung war gewählt die bobilezkische Starostey im Gouvernement von Mohilew. Die Kronsbauern, welche dieselbe bisher im Besitz gehabt hatten, wurden nach Neurußland versetzt, und deren verlassene Wohnungen von dem kompleten Bataillon, 40 Unteroffizieren und 600 Gemeinen, eingenommen. Was die Auswanderer nicht mit sich nehmen konnten, wurde ihnen abgekauft zum Besten der neuen Kolonisten, und da der Kaiser 84,000 Rubel hergegeben hatte, so wurden sie mit Vieh, Sämereyen und Ackerwerkzeugen hinlänglich versorgt. Nun aber kamen die Franzosen, das Bataillon verließ den neuen Heerd, stieß zur Armee und focht tapfer bey Borodino, Tarutino u. s. w. Es verlor 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 2 Hoboisten und 209 Gemeine. Aber schon von Wilna aus befahl der Kaiser, es heim zu führen in die zerstörte Kolonie. Es trat sogleich den Marsch an, aber als es am 31. März 1813 die Starostey erreichte, waren nur noch 7 Unteroffiziere und 66 Gemeine übrig. Der Kaiser, von dem Grundsatze beseelt, daß der Vaterlandsvertheidiger in Friedenszeiten so wenig als möglich von seiner Heimath entfernt werden solle, befahl, aus den Rekruten des Gouvernements Mohilew das zusammengeschmolzene Häuflein bis auf die Zahl 1000 zu bringen. Im August 1813 bezogen diese Kolonisten nun auf's Neue die indessen wieder hergestellten Wohnungen. Ihre Weiber wurden auf Kosten der Krone herbeygeschafft und die noch Unverheiratheten sich zu beweiben ermuntert. Mit allen übrigen, größtentheils zu Grunde gegangenen Erforderniſſen, versorgte man die Kolonie auf's Neue. Die Ländereyen wurden gehörig ausgemessen; ein Vorrathsmagazin im Fall einer Mißärndte errichtet, auch eine Art von Leihbank; aus den Kommandeuren bildete sich eine Kommitte, und ein Beschluß, eine Art von Grundverfassung wurde gedruckt und unter die Kolonisten vertheilt, worin man sich vorzüglich bemüht hatte, ihnen die Vortheile einer solchen Niederlassung auseinanderzusetzen. Die gesammten Ausgaben betrugen bis zum 1. Januar 1817 124,387 Rubel. Die Kolonie bestand jetzt aus 2,337 Männern, Weibern und Kindern. Sie besaß, trotz erlittener Seuche, an von der Krone geschenktem Vieh, 1974 Pferde und 982 Stücke Hornvieh, und hatte schon auf eigne Kosten sich noch angeschafft 550 Stücke Hornvieh und 2140 Stücke kleinere Hausthiere. Im Vorrathsmagazin befanden sich 7379 Tschetwert Korn; in der Leihbank 27,795 Rubel, wovon 12,000 auf Interessen in das kaiserl. Lombard gelegt waren. Der Graf schließt mit den Worten, die man gern unterschreibt, daß er alle weitere Bemerkungen für überflüßig halte und daß das Publikum nun selbst urtheilen möge.

An der Schlacht von Waterloo nahm der englische Zahlsergeant (Pay-Sergeant) Weter freywillig Theil, obgleich er es bey seinem Dienste nicht nöthig hatte. Er ward tödtlich verwundet, und man fand ihn hernach auf dem Schlachtfelde mit seinem Namen an dem Vorderkopfe, den er mit einem Finger, in sein eignes Blut getaucht, geschrieben hatte, und zwar, damit man seinen Körper finde und nicht glauben möchte, daß er mit den Regimentsgeldern davon gegangen sey.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Das Inkognito. Lustspiel in 4 Aufzügen von Ziegler. Hr. Materhofer als Kadet.

Einladung.

(3. c) Künftigen Samstag den 23ten dieß werden in der hiesigen Studienkirche Nachmittags um 1 Uhr die Preise unter die Studierenden ausgetheilt.

München den 19. August 1817.

Versteigerung.

3192. (3. c) Dienstag den 26. August und die folgenden Tage werden vor dem Kostthore an dem Rockerl Nro. 202 zu ebener Erde, gegen baare Bezahlung, nachstehende Meubels versteigert, als: Kanapee, Sessel, Divan, Schreibkästen, Spiegel, Stockuhren, Tische, Komod- und Kleiderkästen, Bettladen, Betten, Mannskleider, Wäsche, verschiedene Münzen, Gewehre, Bücher, dann Küchengeräthe, nebst andern verschiedenen Hauseinrichtungen. Dann eine Sammlung vorzüglicher gut erhaltener, mit vergoldeten Rahmen versehener Gemälde, als: Paul Verose, Sandrat van der Velde, Frank, Moucheron, Doener, Rottmayer, Ostade, Bach, Rugendas, Bemel, aus der Schule Berghem, Niederländer nebst mehreren unbekannten Meistern und verschiedenen Schulen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3200. (3. b) Ignaz Prandl, Handelsmann in der Weinstraße nächst der Hauptwache Nro. 120, gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er sein bereits führendes Tuch- und Kasimir-Lager erst neuerdings mit allen Farben und Breite von bester Qualität assortirt habe.

Er empfiehlt sich daher sowohl hierin, als auch mit seinen übrigen Modewaaren zu geneigtestem Zuspruch, und verspricht en gros wie en detail durch prompteste Bedienung und niedrigste Preise genügend zu entsprechen.

3203. (2. a) Avertissement.

Histoire des Campagnes d'Italie en 1813 et 1814 avec un Atlas militaire. Par le Général F. Guillaume de Vaudoncourt ci-devant au Service d'Italie, Auteur des Mémoires pour servir à l'Histoire de la guerre entre la France et la Russie en 1812, et de quelques autres ouvrages classiques, a Londres chez F. Egerton, charing cross. J. Booth, duc Street Portland Hacc. Le Prix est 10 florins.

Le présent ouvrage se trouve chez Messieurs les Libraires Lentner, Lindauer, Fleischmann, Giel et le Depôt principal sur le continent, et au Dépôt des Cartes géographiques Nr. 78 Perusagasse et au Magasin des Arts, chez M. Halm à Munich.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 199 — 23. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Vom Lech, den 20. August. Je mehr sich die Scheune des Landmannes mit den herrlichen Früchten des heurigen Jahres füllt, heißt es in der allg. Zeitung, desto näher rückt die Erfüllung der Hoffnung, daß die Getreidepreise wieder allmählig zurückkehren werden, welches der gewerbtreibenden Klasse und jedem Staatsbürger, die Sorge für die dringenden Tagesbedürfnisse mindert.

Zu München stellte sich nach öffentlichen Nachrichten auf der Schranne am 16. August der Mittelpreis

des Weizens auf . . . 48 fl. 21 kr.
des Roggens . . . . 35 — 29 —
der Gerste . . . . . 29 — 14 —
des Habers . . . . . 12 — 40 —

Zu Augsburg am nämlichen Tage der Mittelpreis

des Weizens . . . . . 48 fl. 8 kr.
des Kerns . . . . . . 43 — 8 —
des Roggens . . . . . 41 — 69 —
der Gerste . . . . . 38 — 28 —
des Habers . . . . . 17 — 9 —

Zu Laningen war an demselben Tag der Mittelpreis

des Kerns . . . . . . 52 fl.
des Roggens . . . . . 32 —
der Gerste . . . . . 33 —
des Habers . . . . . 10 —

Zu Mindelheim ebenfalls am 16. August der Mittelpreis

des Kerns . . . . . . 37 fl. 9 kr.
des Roggens . . . . . 33 — 10 —
der Gerste . . . . . — — — —
des Habers . . . . . 19 — 30 —

Zu Lindau der Mittelpreis

des Weizens . . . . . 42 fl. — kr.
des Roggens . . . . . 33 — 30 —
der Gerste . . . . . — — — —
des Habers . . . . . 17 — 6 —

Zu Günzburg am 18 August der Mittelpreis

des Weizens und Kerns . 34 fl. 20 kr.
des Roggens . . . . . 32 — 18 —
der Gerste . . . . . 30 — — —
des Habers . . . . . 15 — — —

Zu Landshut in der vorigen Woche der Mittelpreis

des Weizens . . . . . 42 fl. 27 kr.
des Korns . . . . . . 32 — — —
der Gerste . . . . . 25 — — —
des Habers . . . . . 11 — 45 —

Zu Erlangen stund in der letzten Woche der Mittelpreis

des Weizens . . . . . 46 fl. — kr.
des Roggens . . . . . 31 — 7 —

Zu Straubing am 16. August:

des Weizens . . . . . 43 fl. 24 kr.
des Roggens . . . . . 37 — 20 —
der Gerste . . . . . 22 — 44 —
des Habers . . . . . 14 — 25 —

Zu Memmingen am 19. August:

des Weizens und Kerns . 36 fl. 48 kr.
des Roggens . . . . . 32 — 13 —
der Gerste . . . . . 36 — 50 —
des Habers . . . . . 19 — — —

So allgemein und groß die Freude ist über diese Preisminderung, die in Kurzem noch weit fühlbarer werden wird, so beweiset doch die Vergleichung mit dem Preisstand, der in den sogenannten theuern Jahren (1770, 1771) beklagt worden, zur Genuge, daß das abgeflossene Jahr relative Beschwerden hatte, welche die bemerkten Jahre nicht kannten. So stund zu Augsburg im Jahre 1770 den 23 März der Preis

des Weizens auf . . . 12 fl. 40 kr.
des Kerns . . . . . . 12 — 9 —
des Roggens . . . . . 9 — 53 —
der Gerste . . . . . 8 — 39 —
des Habers . . . . . 5 — 13 —

Im nämlichen Jahre am 30. Novbr.

der Weizen . . . . . 35 fl. — kr.
der Kern . . . . . . 31 — 33 —
der Roggen . . . . . 22 — 51 —
die Gerste . . . . . 23 — 10 —
der Haber . . . . . 7 — 33 —

Nie stieg der Roggen höher als auf 20 fl. 9 kr.

Im Jahre 1771 den 14 Juny stand

der Weizen auf . . . 41 fl. 38 kr.
der Kern . . . . . . 41 — 38 —
der Roggen . . . . . 30 — — —
die Gerste . . . . . 30 — 45 —
der Haber . . . . . 17 — 20 —

Der Roggen hatte die höchste Höhe mit 32 fl. 4 kr.

Und im Dezember des Jahrs 1772 verkaufte man

den Weizen für . . . 20 fl. 3 kr.
den Kern . . . . . . 18 — 2 —
den Roggen . . . . . 14 — 52 —
die Gerste . . . . . 13 — 50 —
den Haber . . . . . 5 — 34 —

Im Dezember 1773

den Weizen für	13 fl.	20 kr.
den Kern	12 —	51 —
den Roggen	8 —	5 —
die Gerste	5 —	55 —
den Haber	3 —	31 —

Daß dabey die Bedeutung des damaligen Geldwerthes nicht nicht übersehen werden dürfe, versteht sich von selbst.

Dagegen hat die Chronik Augsburgs auch Beyspiele größerer Theuerung aufzuweisen. Im Jahre 1635 galt der

Metzen	Kern	24 fl.
—	Roggen . . .	22 —
—	Gerste . . .	6 —
—	Haber	6 —

Immer gewährte die weise-waltende Vorsicht wieder Hülfe, wo der Mensch Verderben gefürchtet hatte; und schwerlich wird irgend ein Jahr der frühern Zeit so viele Beweise der Wohlthätigkeit aufzuweisen haben, wie das gegenwärtige. Ueberall haben öffentliche Privatvereine mit hohem Kraftaufwand gewirkt, um der Armuth die Erleichterung zu verschaffen, welche die Zeitumstände nothwendig oder wünschenswerth machten.

Eine Bekanntmachung der königl. baier. Bezirksdirektion zu Landau vom 12 August enthält im Wesentlichen: Vom 20. d. an ist der freye Verkehr mit allen Gattungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl, Kartoffeln ꝛc. sowohl an der Gränze als mit dem Auslande auf allen Punkten des Rheinkreises wieder hergestellt. Von dem nämlichen Tage an ist das Verbot der Ausfuhr vom Schlachtvieh nach Frankreich, so wie der auf die Ausfuhr von Bier und Branntewein gelegte Zoll aufgehoben, auch das freye Branntweinbrennen und Essigsieden aus Getreide oder Kartoffeln wieder unbedingt gestattet.

Preussen. Das Weimarer Oppositionsblatt schreibt aus Berlin vom 3. Aug.: »Die Untersuchung, die der König über die schlechte Ausführung seiner Befehle, zur Unterstützung der nothleidenden Provinzen, verfügt hat, finden den allgemeinsten Beyfall, obgleich man im Voraus fürchtet, daß nicht viel dabey herauskommen werde. Der geheime Regierungsrath v. Winuth, dem die Untersuchung übertragen ist, wird allgemein als ein Mann von Einsicht und zugleich von Muth und Festigkeit geschätzt. Auf offiziellem Wege wird es freylich schwer seyn, den Schuldigen auszumitteln, am meisten muß man von der Publizität erwarten. Man erzählt, daß das für die Rheingegenden bestimmte Getreide von den Lieferanten in Amsterdam, als es am theuersten war, verkauft worden sey, und die armen Rheinbewohner mußten vor Hunger umkommen. Auf jeden Fall darf das Publikum wohl eine aktenmäßige Darstellung aller Umstände, welche die wohlthätige Absicht des Königs vereitelt haben, erwarten.«

Vom 14. August. Nachstehendes zweyte Bülletin ist uns erst nach dem Druck unsrer Dienstags Zeitung eingegangen.

Wilhelmsbad, den 6. August, Abends 9 Uhr. Nach meinem Bericht, vom 4. über die Befinden Sr. Majestät des Königs, haben sich nur keine weitere Beschwerden eingestellt, sondern die Wunde am Kopf ist vielmehr ganz und die Quetschung an der linken Hand größtentheils geheilt; auch die Schmerzen an der rechten Seite der Brust sind heute vermindert. Uebrigens befinden sich Sr. Majestät wohl, schlafen ziemlich gut und essen auch mit Appetit. Allerhöchstdieselben werden bey diesen günstigen Umständen die Reise nach Mainz morgen fortsetzen.

Wiebel.

Vom 7. August, früh um 6 Uhr. In der vergangenen Nacht haben Sr. Majestät gut geschlafen, und befinden Sich wohl. Nur die Seite schmerzte noch etwas beym Herumdrehen.

Wiebel.

Der beym Brande des Berliner Schauspielhauses verunglückte junge Schauspieler Carlsberg war bis zum Frühjahr 1817 Mitglied der Hurayschen Schauspielergesellschaft in Danzig. Man sah im verflossenen Winter mehrere gelungene Darstellungen von ihm in Königsberg. In Berlin war es bisher nur selten u. in keiner bedeutenden Rolle aufgetreten.

Würtemberg. Stuttgart wurde am 18. Aug. der Preis eines sechspfündigen Laib Brod obrigkeitlich von 40 auf 30 Kreuzer herabgesetzt.

Baden. Um die Mitte Augusts sind der Graf von der Goltz, königl. preußischer Staatsminister und Bundestagsgesandter, und Hr. Lamb, englischer Gesandter am deutschen Bundes-Tage, von Frankfurt zu Baden angekommen. Der Hr. Graf Goltz hat jedoch bereits Baden wieder verlassen, von wo auch der kaiserl. russische General Graf Rostopschin, der sich bekanntlich seit einiger Zeit daselbst aufhielt, über Karlsruhe nach Frankreich abgereist ist.

Frankfurt, vom 17. August. Vorgestern ist der Preis des Brodes abermals um 4 kr herabgesetzt worden; auch werden wieder Semmel oder Weißbrod zu 1 kr. verbacken. Die Polizey setzt ihre Untersuchungen bey den Bäckern thätig fort; es vergeht kein Tag, wo nicht zu leicht befundenes Brod hinweggenommen wird. Diese energischen Maßregeln haben den Ton der Bäcker gewaltig herabgestimmt. — Es treffen gegenwärtig öfters franz. Flüchtlinge hier ein; sie haben gewöhnlich polizeyliche Bedeckung bey sich; die meisten begeben sich nach den österr. Staaten

Hessen. Kassel, den 13. August. Gestern, den 12. Aug., wurde die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit der durchlauchtigsten Prinzessin Maria Friederike Wilhelmine von Hessen begangen. Des Nachmittags um 4 Uhr trafen Sr. königl. Hoheit der Kurfürst von Wilhelmshöhe in der Bellevüe ein. Um ³/₄7 Uhr begaben sich Se. Hoh. der Kurprinz, Se hochfürstl. Durchl. der Landgraf Friedrich und sämmtliche Prinzen zu Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten, um Allerhöchstdenselben in die Gemächer des höchsten Brautpaares zu begleiten. Um 6 Uhr wurde durch Pauken das Zeichen gegeben, daß die feyerliche Handlung beginnen werde. Nachdem schon früher die Prinzessin Braut mit Ihrer durchlauchtigsten Mutter und Prinzessinen Schwestern in Ihren Appartements eingetroffen waren, begaben sich um 6¹/₄ Uhr Ihre königl. Hoheiten die Kurfürstin und Kurprinzessin ebenfalls dahin, um nach beendigter Toilette der erhabenen Braut die großherzogl. Krone aufzusetzen. Um 6¹/₂ Uhr begaben Se. k. Hoh. der Kurfürst sich nebst Sr. Hoh. dem Kurprinzen und sämmtlichen Prinzen über die Portale nach den Appartements der Bilder-Gallerie. Nachdem die beyden Marschälle Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten und Sr. Hoh. dem Kurprinzen Meldung gethan, daß alles in Bereitschaft sey, begann um 7 Uhr der Zug nach dem Trauungssaale.

Beym Austritt Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten mit dem durchlauchtigsten Bräutigam aus dessen Appartements, erschollen Pauken und Trompeten, welches so lange anhielt, bis das erhabene Brautpaar seinen Platz unter dem Thronhimmel genommen hatte. Rechts neben dem durchlauchtigsten Bräutigam nahmen Se. königl. Hoh. der Kurfürst, links neben der Prinzessin Braut Ihre königl. Hoh. die Kurfürstin, die übrigen durchl. Prinzen und Prinzessinen zu beyden Seiten, Platz; hinter Ihnen, stehend

die dienstthuenden Chargen, hinter diesen die Damen; die Minister, Generale, Großkreuze und andere eingeladene Personen hinter dem Altar. Hierauf hielt der Generalsuperintendent, Oberhofprediger Dr. Rommel, vor dem Trautisch, zwischen den beyden Marschällen stehend, die Traurede, nach deren Beendigung das durchlauchtigste Brautpaar, von den allerhöchsten und höchsten Führern vor den Trauschemel geführt und von dem Oberhofprediger getraut wurde.

Paucken- und Trompetenschall und eine Salve von 51 Schüssen aus dem vor dem Friedrichsthor aufgestellten Geschütze verkündigten den ausgesprochenen Segen.

Nachdem sämmtliche Gäste und zwar die Damen von dem Oberschenk v. Schenk, und die Herren von dem Hofmarschall v. Dalwigk zur Abstattung der Glückwünsche präsentirt waren, begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften aus dem Trau-Saal in die Salons. Das neuvermählte allerdurchlauchtigste Paar eröffnete den Zug unter Vortretung Ihres Hofstaats und Ihrer Aufwartungen, dem Se. königl. Hoheit der Kurfürst und sämmtliche höchste Herrschaften a f eben die Art folgten.

Um 9 Uhr war große Zeremonientafel in der Gallerie. Nachdem die durchlauchtigsten Neuvermählten zum erstenmal getrunken hatten, wurden die Marschälle, welche mit ihren Stäben den Herrschaften gegenüber auf der andern Seite der Tafel Platz genommen hatten, beurlaubt, um mit sämmtlichen eingeladenen Personen an die verschiedenen Tafeln zu gehen, wovon eine im Stuc Marmorsaal von 65 Kouverts, eine im neuen Gemälde-Saal von 80 Kouverts, und eine in einem anstoßenden Salon von 34 Kouverts war. Die Aufwartungen hatten vorher gespeist; sie blieben hinter ihren Herrschaften stehen. Schweizer Leibgardisten trugen die Speisen auf, welche die beyden Vorschneider (Kammerherren von Kruse und von Buttlar) den allerhöchsten und höchsten Herrschaften präsentirten. Die Gesundheit der durchlauchtigsten Neuvermählten wurde unter Pauken- und Trompetenschall ausgebracht. Bey dem Dessert traten die Marschälle mit sämmtlichen Damen und Kavalieren wieder ein; die allerhöchsten und höchsten Herrschaften erhoben sich in der vorbemerkten Ordnung wieder nach dem vorigen Lokal, von wo sie sich, um halb 12 Uhr in den größeren Versammlungs- (weißen) Saal zum Fackeltanz verfügten. 26 Trompeter bließen bey dem Eintreten der allerhöchsten und höchsten Herrschaften eine Intrade, welches fortdauernte, bis sie ihre Plätze genommen hatten; die Minister, Generale und fremden Kavaliere nahmen rechts, die übrigen links ihre Plätze. Die beyden Marschälle in der Mitte des Saals; hinter ihnen die zwölf Pagen, welche den zwölf Vortänzern die Fackeln überreichten. Die zwölf Vortänzer beym Fackeltanz waren JJ. EE. der Oberhofmeister von Gayling und der Geheime Staatsminister von Schmerfeld; JJ. EE. der Geheime Staats-Minister v. Witzleben und Präsident v. Carlshausen; der geh. Rath von Schminke und der Präs. v. Meyerfeld; der Oberhof-Meister von Bardeleben und der geh. Rath v. Schmerfeld; der Präsident von Porbeck und der geh. Rath von Kopp; der geh. Rath von Lepel und der geh. Kammerrath v. Manger. Trompeten gaben das Zeichen zur Eröffnung des Fackeltanzes, und nachdem die HH. Vortänzer im Kreise herum, und vor dem allerhöchsten Brautpaare vorüber gegangen waren, forderte die durchl. Neuvermählte den Kurfürsten, den Kurprinzen und nacheinander alle Prinzen, so wie nachher der Großherzog die Kur-Fürstin, die Kurprinzessin und alle Prinzessinen, zum Rundgange auf. Nach Beendigung des Fackeltanzes wurde die allerdurchl. Neuvermählte von JJ. kk. HH. der Kurfürstin und Kurprinzessin, so wie von sämmtlichen Prinzessinen, — und Se. königl. Hoh. der Großherzog von Se. k. H. dem Kurfürsten und sämmtlichen Prinzen; nach ihren Appartements zum Auskleiden begleitet. Dem allerdurchlauchtigsten Neuvermählten wurde, nach altfürstlichem Brauch und Herkommen, das Hemd von Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten höchsteigenhändig überreicht, und sodann Allerhöchstderselbe von Sr. königl. Hoheit in die Appartements der durchlauchtigsten Neuvermählten eingeführt. Unter den Kavalieren wurde alsdann das Strumpfband vertheilt. Um 1 Uhr waren die Feyerlichkeiten beendigt. Eine ungeheure Menschen-Menge hatte den Pallast umgeben; viele Tausend Wünsche segneten die erhabene und erfreuliche Verbindung, die dieses Tages dauerndes und herrlichstes Denkmal ist.

Frankreich.

Madame Catalani erschien am 14. August zum erstenmal wieder in der Oper il fanatico per la musica, unter großem Beyfall auf dem Theater.

Lord Cochrane war zu Paris angekommen.

Der Assisenhof von Perpignan hat kürzlich sein Urtheil über ein schauderhaftes Verbrechen gefällt, das an eine bekannte deutsche Tragödie erinnert. Ein Weib ermordete einen bey ihr einquartierten Soldaten, um sich des Geldes zu bemächtigen, das sie bey ihm bemerkte..... Die Unglückliche hatte ihren eignen Sohn getödtet, der sich, um seine Mutter zu überraschen, nicht gleich zu erkennen gegeben.

Aus Valenciennes schreibt man: »Fünf englische Soldaten wurden, wegen Diebstahl, den sie bey einem Einwohner begangen, verurtheilt gehenkt zu werden. Auf Befehl des Herzogs von Wellington wurden sie am 3. Aug. vor die Stadt geführt, um ihre Strafe zu leiden. Das Volk, welches den Aufzug herbeyzog, wurde bey dem Anblicke der Verurtheilten gerührt und rief Gnade! Gnade! Drey erhielten sie auch wirklich, die zwey andern aber wurden aufgeknüpft. Ein gewisser Dubuisson hatte sich durch feile Gewinnsucht bestimmen lassen, der Henker der zwey Unglücklichen zu seyn. Kaum wußte dieß das Volk, als es, entrüstet daß sich ein Franzose zu solchem Geschäft habe brauchen lassen, den Elenden mit Steinen verfolgte. An seine Thüre ward darauf ein Strick befestigt, und gewiß würde er die Schmach, welche er dem Nationalcharakter zugefügt, mit dem Leben haben büßen müssen, hätten ihn nicht Polizeyagenten auf sein Bitten in das Arresthaus geführt.«

Italien.

Die Prinzessin von Wales reiste von Rom über Bologna, und der Prinz Adam von Würtemberg über Florenz ab. (Letzterer passirte schon vor einigen Tagen durch Augsburg) — Von den aus Neapel zurückkehrenden österr. Truppen trafen am 4. Aug. das 2te Bataillon Spleny, am 5. zwey Eskadrons Toskana Husaren und am 6. das erste Bataillon Splenyi ein.

Rußland.

Oeffentliche Blätter kündigen eine neue Dislokation der russischen Armee an, welche ganz auf den Friedensfuß gestellt wird, so wie eine Erhöhung ihrer Besoldung, welche dem Staate jährlich 7½ Millionen Rubel mehr kosten wird. Das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly bleibt in Mohilew, und die ganze Stärke des in der Nähe von Petersburg befindlichen Korps beläuft sich nur auf 38,000 Mann, nämlich 37 Bataillons, 32 Eskadrons und 9 Kompagnien Artillerie mit 92 Kanonen.

Eine Hamburger Zeitung schreibt: »In öffentlichen Blättern ist von dem Heldenmuth des russischen Schiffshauptmanns Schumann, vom Schiffe Industrie, die Rede gewesen, der, von einem Algierer unter englischer Flagge durch List genommen, mit

sind ihm gebliebenen Matrosen die türkische Besatzung seines geraubten Schiffes, auf der Höhe von Porto angegriffen, nach einem äußerst ungleichen Kampfe sämmtlich getödtet und sein Schiff befreyt hat. Er ist am 7. July glücklich in Lissabon eingelaufen, von wo wir, außer den schon bekannten Umständen, unter dem 17. July noch folgende merkwürdige Nachricht von ihm erhalten haben: »Unter den bey der getödteten Prisen-Mannschaft gefundenen Papieren befanden sich auch Päße der in Algier residirenden Generalkonsuln von Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich und Spanien, wodurch selbige die respektiven Befehlshaber ihrer Nationen von Kriegsschiffen jeder Art aufforderten, den Algierer Kaper und die Prisen, welche er machen möchte, ungehindert passiren zu lassen.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 22. August. Gestern wurde uns das große Vergnügen zu Theil, Sgra. Marinoni aus Venedig in dem von ihr veranstalteten großen Vokal- und Instrumentalkonzert im königl. Hof-Theater zu hören. Ihre schöne Stimme wirkte überraschend auf das Publikum; kaum hatte sie nach Rossini's herrlicher Ouverture einige Takte der Cavatine gesungen, als schon laute Bravo's ertönten. Der rauschende Beyfall, womit man dieses erste Stück aufnahm, wurde ihr nicht minder glänzend in der Arie von Rossini am Anfang der 2ten Abtheilung gezollt. Ihre Stimme ist mezzo Sopran; sie singt mit Ausdruck; ihr Vortrag athmet tiefes Gefühl; ihre Aussprache ist klar und deutlich. Von herrlicher Wirkung war ein mit dem trefflichen Bassisten, Hrn. Zuchelli, am Schluße der ersten Abtheilung gesungenes Duett von Coccia und ein anderes am Schlusse der 2ten Abtheilung aus Tancredi, welches Sgra. Marinoni mit Sgra. Valsovani gesungen. Der Wetteifer, womit beyde Sängerinen alles aufbothen, um es durch ihre bezaubernden Töne einander bevorzuthun, brachte enthusiastischen Beyfall hervor. Dieses und die glänzenden Bemühungen des Hrn. Böhm, welcher ein mit dem größten Beyfall aufgenommenes Flötenkonzert, so wie des Hrn. Novelli, der ein vom Publikum col sommo strepito di furore gekröntes Violinkonzertino spielte, ertheilten diesem Konzert, dem auch der Allerhöchste Hof beyzuwohnen geruhte, einen ausgezeichneten Rang und werden uns Sgra. Marinoni, der wir diesen genußreichen Abend verdankten, unvergeßlich machen.

Es haben Viele die Wahrheit der neuerlich in mehreren in- und ausländischen Blättern, auch in unserm Blatte, mitgetheilten Nachricht von der in der Türkey üblichen strengen Polizeyverwaltung bezweifeln wollen und vielleicht geglaubt, wir, oder irgend ein anderer Zeitungsschreiber, hätten solches zum Spuck ersonnen. Um dieser Ungläubigen Willen entlehnen Wir aus der interessanten Schrift: »Schicksale eines Schweizers während seiner Reise nach Jerusalem und dem Libanon, St. Gallen 1815,« Nachstehendes: »Während meines Aufenthaltes zu Salonichi (erzählt der Verfasser) schickte ich das Dienstmädchen aus, mir Käse zu kaufen; es kam aber bald mit der Nachricht wieder zurück: »es gäbe einem Niemand weder Rede noch Antwort. Der neue Pascha gehe verkleidet umher und untersuche Waaren und Gewichte.« Gleich nebenbey, wo es den Käse holen wollte, kaufte der Pascha von einem Juden Trauben; das Gewicht war — ich habe vergessen um wie viele Drachmen — zu leicht; augenblicklich erhielt er fünfhundert Stockschläge auf die Fußsohlen für den Betrug. Am nämlichen Tage ward einem Metzger, aus eben dieser Ursache, dieselbe Strafe zu Theil. Vier Tage sind erst vorben, seit der Pascha, ein grundreicher Mann, eingezogen ist, also noch der Bequemlichkeit mit Muße und Ruhe nach Willkühr pflegen konnte: und schon ist er auf den Beinen, und geht verkappt durch die schmutzigen Straßen der Stadt, um zu prüfen, ob das gemeine Wesen nicht durch Betrug und Wucher von Partikularen Noth leide. Wenige Tage später ward das Brod, das nach und nach auf einen übertriebenen Preis gesteigert worden, fast auf die Hälfte herabgesetzt; eben so die Preise von Butter, Eiern, Früchten u. dgl., sehr billig und auf eine bestimmte Summe taxirt. Jedermann segnete den Pascha seiner guten Verfügungen wegen, diejenigen freylich nicht, welche sich großen Vorrath von Korn aufgespeichert hatten, in der Hoffnung, es ums Doppelte wieder loszuschlagen.« Weiter unten erzählt der Verfasser: »Ein Paar Tage vor meiner Abreise kam um Mittag ein Bekannter mit der Nachricht ins Haus: »Der Pascha habe wieder Revüe gehalten und hin und wieder sehe man die Ereignisse davon: unter andern gleich eines in der benachbarten Gasse.« Ich rannte schnell nach dem bestimmten Orte; da war ein Bäckerladen ganz leer, aber an einem großen Pfosten stand der Eigenthümer desselben — ein Grieche — mit auf den Rücken gebundenen Händen, angenagelt durchs Ohr mit fingerdickem Nagel, und in den Pfosten hineingeschlagen, so hoch, daß er auf den Zehen stehen mußte, um nicht das Ohr im Stiche zu lassen. Späterhin ward ihm ein Block unter die Füße gegeben, daß er etwas weniger unbequem zu stehen kam; die entblößte Brust und das ganze Gesicht waren mit Honigwasser überstrichen, so daß Fliegen und Insekten sich dem Tausend nach darauf setzten; das Gesicht war gegen die heissen Sonnenstrahlen gerichtet, und schon dieß allein, ohne sich um ein Haar regen zu können, ging statt einer Tortur; das Blut träufelte herunter. Ich hörte von den Umstehenden äussern: »der Mann habe von Glück zu reden.« Ich dachte mir alles Mögliche seiner Lage und konnte, angenagelt an die Wand, halb gebraten von der Sonnenhitze und von Fliegen und Wespen halb zerrissen, blutwenig Glück finden! »Ja,« gab man mir Aufschluß, »wenn der Pascha nicht so gütig wäre, so läge schon lange der Kopf vor seinen Füßen.« Das Gewicht des Brodes war wieder nicht in Ordnung. Zwey andere Bäcker hatten denselben Tag, aus den nämlichen Gründen, die gleiche Strafe auszustehen; so ein dritter, weil das Brod nicht genug gebacken war und also mehr an Gewicht hielt, als es, gehörig ausgebacken, gehabt haben würde. Die Leute blieben so angenagelt bis zum Sonnenuntergang.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Zum Erstenmale: La figlia dell' aria, opera semiseria in due Atti. Musica del Maestro Pajni. Mlle. Metzger, k. b. Hofsängerin als Semiramide.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Schwarz, Rechnungsjustifikant von Ansbach. — Im goldnen Löwen: Hr. Graf Rambaldi, von Allmanshausen. — Im goldnen Hahn: HH. Anton Sanquirico, Joseph Bianchi, Jos. Quaggi, Clemens Discaciati und Michl Vetturale, Negot. von Millano.

Die 729te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 21 Aug. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

03 05 63 43 57

Die 730. Ziehung wird den 22 Sept. und inzwischen die 68te Nurnberger Ziehung den 1 Sept. und die 1109te Münchner Ziehung den 11. Sept. 1817 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 200 — 25. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXXII. enthält eine allgemeine Verordnung: Die Nachsteuer- und Abzugsfreyheit zwischen den deutschen Bundesstaaten betreffend.

Auch enthält dasselbe mehrere Bekanntmachungen: 1) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 2) Das Wappen der Familie von Breitenstein betreffend. 3) Beyträge für verwundete Krieger, respektive Vertheilung. 4) Pfarreyen- und Benefizienverleihungen. 5) Dienstesnachrichten: Seine Majestät der König haben unter andern nachstehende Bestimmungen zu treffen geruht: Im Monate July: Am 31. den vormaligen General-Postdirektionsrath, Sebastian Schönhammer, zum Direktor der Generalpostadministration; und die vormaligen Assessoren derselben, Johann Baptist Klingyammer und Alois Hutter zu Räthen bey derselben zu ernennen. Im Monate August: am 1. den wirklichen Staatsrath im ordentlichen Dienste, von Ritter, zugleich zum Vorstand des General-Fiskalats: am 3. dem Medicinädoktor Karl Fuchs dahier, die nachgesuchte freye medicinische Praxis in hiesiger Stadt zu bewilligen; am 8. den bisherigen Rath bey der königlichen General-Administration der Posten, Karl Schedel, zum Oberstpostmeister in München; am 13. den Doktor Johann Repomuk Ringseis zum zweyten Primär-Arzte im allgemeinen Krankenhause der Haupt- und Residenzstadt München zu ernennen.

Augsburg, den 22. August. Nach 4 Uhr 40 Minuten Abends erhob sich heute bey schwachem Regen ein blasser Streifen, welcher unten vor hellen Wolken viel grauer, dichter und zuversichtlich, oben aber vor einer dichten Wolkenwand viel weisser, dünner und mit einer Breite von 2½ Grad erschien. Gegen der Mitte hatte dieser Streifen eine schweifförmige Gestalt nach einer beynahe horizontalen Richtung, von der sich sein breiteter Theil erhob und beynahe in vertikaler Richtung gegen Süden fortschwebte und zwar dreymal geschwinder, als sein gegen die Erde zugespitzter Theil, welcher nur um 7 Grad nach Süden vorrückte, während sich der obere und breitere Theil gegen 20 Grad dahin bewegte. Nach 4 Uhr 45 Min. fing der untere Theil zu verschwinden an, da der obere Theil sich im Meridian befand, wo er nach 2 Minuten in einer scheinbaren Höhe von 52 Grad unsichtbar wurde.

Am 22. August traf die Frau Herzogin von Rovigo (Savary) von Paris zu Augsburg ein. Sie begibt sich zu ihrem Gatten nach Grätz.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg vom 13. August. Die königl. Regierung des Untermainkreises fand sich veranlaßt, die sämmtlichen königl. Polizeybehörden zur strengeren Aufsicht auf die genaueste Beobachtung der allerhöchsten Verordnungen in Betreff des Getraidehandels anzuweisen, zufolge welcher der Handel oder Unterhandel mit Getraid allen nicht auf eigenem Nahrungsstande ansässigen Inländern untersagt ist, die jüdischen Glaubensgenossen aber, in so ferne sie nicht zur Zahl förmlicher Großhändler gehören, wenn sie auch wirklich ansässig sind, von diesem Handelszweige ganz ausgeschlossen sind; welche allen öffentlichen Dienern den Handel mit Getraid, es seye denn blos zur Verwerthung eigener Erzeugnisse, verbieten, zu Folge welcher Ausländer zu Wiederverkaufe im Inlande kein Getraid einkaufen dürfen, für deren Einkauf zur Ausfuhr aber gegen Beobachtung der gesetzlichen Bedingungen auf die öffentlichen Märkte und Schrannen, und auf die öffentliche Verkäufe des allerhöchsten Aerars, der Stiftungen und Gemeinden verwiesen und beschränkt sind; welche die Schrannenordnungen aufs Genaueste beobachtet wissen wollen, und alle Scheinkäufe, die sich unter den verschiedensten Gestalten zeigen, so wie alle sonstigen Umtriebe, Unterschleife und Uebertretungen der allerhöchsten Verordnungen schärfster Strafen unterstellen; wobey insbesondere auch allen jenen, welche beym Getraidhandel auf oder ausser den Schrannen, oder bey öffentlichen Verwaltung angewiesene Dienstverrichtungen haben, wenn sie auch nicht unter die Klasse öffentlicher Diener gehören, insbesondere allen Scribenten bey Amtsstellen, Schrannenschreibern, Schrannenschließern, Fruchtmessern, Landgerichts- oder Rentamtsdienersgehülfen, Sackträgern ꝛc. jeder Handel oder Unterhandel mit Getraide strenge untersagt wird.

Oesterreich. Wien, den 16. August. Nachrichten aus Florenz vom 8. zufolge war an diesem Tage der Hof, mit allen dazu gehörigen Personen, nach Livorno abgegangen, wo die Einschiffung bestimmt am 12. statt finden sollte. Da nach den neuesten Schreiben aus Rom der Kardinal-Staatssekretär Consalvi sich unpäßlich befand, so scheint vor der Hand von seiner Reise nach Lucca, wenn sie auch wirklich im Plan gewesen seyn sollte, nicht mehr die Rede zu seyn. — Der an unserm Hofe akkreditirt gewesene spanische Botschafter, Herzog von San Carlos, ist in verflossener Nacht nebst seiner Gemahlin über München und durch die Schweiz nach Paris abgereist, von wo er sich auf seinen neuen Posten nach London begeben wird. Bis zur Ankunft seines Nachfolgers, Don Pedro Cevallos, führt der bisherige erste Botschaftssekretär Don Camillo Gutierrez de los Rios (ein Bruder des span. Botschafters in Paris, Grafen Fernan Nunez) die Geschäfte als Chargé d'Affaires. Don Pedro Cevallos wird erst in ein Paar Monaten erwartet; sein Nachfolger am neapolit. Hofe ist bekanntlich Don Pedro Labrador. — Seit einigen Tagen macht die Entdeckung einer neuen Sekte, nach Art der Pöschlianer, in den Ge-

gend von Weidling (bey Kloster-Neuburg) großes Aufsehen. Die Anhänger dieser Sekte, an deren Spitze sich eine Gräfin (deren Namen uns nicht bekannt ist) befinden soll, haben sich den sogenannten Jungfern-Kogel (durch Hammers Dichtung bekannt) in der Nähe von Weidling zum Schauplatz ihres Kultus erkiesen. Zu einer Eiche mit einem Madonnenbilde auf diesem Berge wallfahrten sie in Schaaren, und obgleich daselbst kein geweihter Ort ist, so wollten sie doch den Pfarrer des benachbarten Dorfes Siftring zwingen, daselbst Messe zu lesen; ja die Gräfin drohte sogar, daß sie es thun würde, wenn sich der Geistliche weigern sollte. Da die Regierung zu rechter Zeit von den Ortsgeistlichen auf diesen Unfug aufmerksam gemacht wurde, so darf man mit Grund hoffen, daß diesem Unwesen durch angemessene Maaßregeln in seinem Keime ein Ziel gesetzt werden wird, ehe es zu Gräuelthaten führt, wie die, welche man im verflossenen Frühjahre in Oberösterreich erleben mußte.

Die Frankfurter Zeitungen melden unterm 19. August: »Auf ausdrückliches Ansuchen der königl. preußischen Regierung an den Senat der freyen Stadt Frankfurt ist der Obrist v. Massenbach hierselbst arretirt, und dem preußischen Hauptmann Hrn. v. Kölchen übergeben worden, um in Berlin vor einer von Sr. Majestät dem Könige angeordneten Kommission über sein Benehmen Rechenschaft zu geben.«

Hessen. Wegen der neulichen Vorfälle ist zu Mainz nachstehende Bekanntmachung erschienen: »Eine reiche Erndte, in allen Felderzeugnissen, ließ ein verhältnißmäßiges Fallen der Preise in der jetzigen Jahreszeit erwarten. Die aber schon auf den höchsten Preis gestiegenen Gegenstände schleichen sich demungeachtet bis jetzt noch in dem außergewöhnlichen Werthe. Der hiesige Einwohner, welcher keine Felderzeugnisse besitzt und alles erkaufen muß, betrug sich hingebend in den Zeiten der Noth; er sah, daß allgemein dieses harte Schicksal auf jedem Lande und in den meisten noch weit härter lastete, als hier, wo besonders durch eine zeitig angelegte Sperre zur Sicherung des innern Bedarfs das Thunlichste geschehen war. Es sehnte sich dagegen jeder nach der Erndte und hoffte auf eine alsbaldige, den Verhältnissen nach aber dennoch so schnell nicht mögliche Verminderung der Preise der unentbehrlichen Nahrungsmittel, welche ferner so theuer einzukaufen ein großer Theil der hiesigen Bewohner bereits außer Stand gesetzt war. Nur aus dieser Ansicht läßt sich das statt gehabte Betragen mehrerer Bewohner dieser Stadt erklären. Der Mainzer Bürger gab, durch standhaftes Ausdauern im härtesten Druck der Lasten, Beweise seiner den Gesetzen schuldigen Ordnungsliebe; durch diese allein kann ihm Recht werden. Willkührliche, ordnungswidrige Austritte, deren wir seit etlichen Tagen mehrere sahen, sind der Ehre und dem Karakter unserer Mitbürger nicht angemessen; sie zu unterdrücken, ist die Pflicht der Behörde und im wahren Interesse eines jeden Bewohners dieser Stadt, um so mehr, da Ausschweifungen der Art dem allgemeinen Besten durchaus nur schädlich sind, die Verkäufer von unsern Märkten verscheuchen, und dadurch gerade das Gegentheil des beabsichtigten Zweckes, nämlich nur noch größere Theurung, erzeugen müssen. Indem sich die Behörden unausgesetzt mit den Mitteln beschäftigen, um den Klagen des Publikums nach Möglichkeit abzuhelfen und alle Vorkäufe und Unterschleife auf den Märkten und bey dem Verkauf der Lebensmittel überhaupt zu beseitigen, ist es dringend, die von einzelnen, durch Leidenschaft oder falsche Ansichten irregeleiteten Menschen bedrohte öffentliche Ruhe, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums durch kräftige Maaßregeln zu schützen. Demnach wird verordnet, wie folgt: 1. Derjenige, welcher von heute an durch Reden, Drohungen oder thätliche Handlungen, sey es auf den öffentlichen Märkten, oder an irgend einem andern Orte, die Freyheit des Marktes, oder die öffentliche Ruhe zu stören sucht, soll nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden. 2. Alle Zusammenrottungen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, und besonders in der Nähe der Märkte, sind als der öffentlichen Ruhe zuwider zu betrachten. 3. Es wird eine einstweilige Kommission gebildet, welche unter dem Vorsitze eines Fried.gerichts jeden Tag von Morgens 9 Uhr, bis nach beendigtem Markte, auf dem Stadtgerichtshause ihre Sitzungen hält, und wo jedermann, der wegen Marktvorfällen zu klagen, oder irgend einen dem öffentlichen Interesse nachtheiligen Unterschleif anzuzeigen hat, sich sogleich hinwenden kann. Mainz, den 17. August 1817. Der großherzogl. hess. Oberbürgermeister, Frhr. v. Jungenfeld. Genehmigt, der Präsident, Frhr. v. Lichtenberg.

Frankreich.

Am 15. Aug., als dem Himmelfahrtstage, wurde in allen Pfarrkirchen von Paris zugleich die Prozession zur Erneuerung des Gelübdes Ludwigs XIII. vom J. 1638 gehalten. Am folgenden Tage erschienen dieses Festes halber keine Zeitungen.

Am Morgen des 15. Aug. ertheilte der König dem niederländischen Gesandten beym Hofe von St. James, Hrn. v. Fagel, und dem Oberst-hofmeister des Prinzen Regenten von England, Marquis von Cholmondeley, Privataudienzen.

Der König von Preußen wurde bis zum 17. Aug. in dem Hotel seines Gesandten zu Paris, Straße Bourbon, erwartet.

Nach Berichten aus Calais landen dort, schon seit einigen Monaten im Durchschnitt täglich 50 bis 60 Reisende aus England. Die Zahl der von Brigthon zu Dieppe ankommenden Engländer ist nicht viel geringer.

Nach dem Journal du Commerce soll Frau v. Stael 5 Mill. Franken hinterlassen, und dieses Vermögen durch ein Testament in 39 gleiche Theile getheilt haben, wovon 18 ihrem Sohne, v. Stael, 12 ihrer Tochter, der Herzogin von Broglie, 6 ihrem Sohn, dem jungen Rocca, und 3 Rocca dem Vater zufallen. Ihre Manuskripte bekommt Hr. v. Schlegel.

Frau Händel-Schütz hat zu Paris keine öffentliche Vorstellung mehr gegeben; aber sie trat neuerlich in dem Bibliothekslokale des Hrn. Millin vor einer auserlesenen Gesellschaft auf, die ihr den lebhaftesten Beyfall zollte, und gerechtfertigt fand, was schon früher einer ihrer Bewunderer gesagt hatte: sie sey die belebte Muse der Malerey und der Bildhauerey.

In dem Kabinet des Physikers Robert sieht man eine Uhr, die weder durch eine Feder, noch durch Gewichte, sondern durch den Galvanismus getrieben wird und die seit drey Jahren nicht still gestanden hat.

Von dem Staatsminister und Pair, Grafen Ferrand, ist kürzlich ein Werk in vier Bänden, unter dem Titel: Théorie des Révolutions etc., erschienen. Der Moniteur enthält eine sehr günstige Beurtheilung dieser Schrift und begleitet eine daraus ausgehobene Stelle mit nachfolgender Anmerkung: »Ohne Zweifel spielt hier der edle Pair auf gewisse vorübergehende Maaßregeln der Strenge, so wie auf die Beybehaltung mehrerer revolutionärer Gesetze und Verordnungen (in Frankreich) an; welche bey einer Menge Gelegenheiten die persönliche Sicherheit gefährden und verletzen. Entweder sind alle seine Grundsätze falsch, oder die Revision und Aufhebung dieser Gesetze und Verordnungen scheint einer der ersten Gegenstände der einsichtsvollen Fürsorge des Monarchen und der Verhandlungen der gesetzgebenden Kammern werden zu müssen.«

Am 12. Aug. wurde vom Zucht-Polizeygerichte die Sache

gegen die Herausgeber des Censeur européen wieder vorgenommen. Der Sachwalter der Angeklagten, Hr. Merilhou, vertheidigte den Buchdrucker Renaudiere gegen den Vorwurf, den 3ten Band des Censeur verbreitet zu haben, ehe er die vorgeschriebenen Exemplare bey der Polizey hinterlegte. Er habe sie blos dem Buchbinder zum Broschiren gegeben. Allerdings seyen mehrere Exemplare davon in Umlauf; allein diese rührten von einem, dem Original ganz ähnlichen Nachdruck her, über welchen die Herausgeber selbst geklagt und dessen Urhebern die Gerichte auf der Spur wären. — Hierauf nahm Hr. Dünoyer selbst das Wort. In der Einleitung suchte er darzuthun, daß Streitfragen, wie die gegenwärtige, der öffentlichen Freyheit nicht anders als ersprießlich seyn könnten; denn entweder falle die Entscheidung des Gerichtes günstig für die Freyheit aus, oder nicht. Im ersten Falle sey die Gerechtigkeit, die Einem Bürger widerfuhr, ein Unterpfand der Sicherheit für Alle; im letztern werde das gegen Einen Bürger gefällte Urtheil zu einem Warnungs-Pfahl für Alle, daß in den Institutionen, welche die Freyheit beschützen sollen, ein Fehler liege, den zu beseitigen die gesetzgebende Macht aufgefordert werden müsse. Sodann las er die Seiten 109. 113. 137. und 138, die vorzüglich zur Klage Anlaß gegeben, und bedauerte, daß man auf Stellen, die man aus ihrem Zusammenhange gerissen, eine Beschuldigung habe gründen mögen, welcher der Geist des ganzen Werkes widerspreche. »Eine der traurigsten Wirkungen unsrer Revolutionen«, sagte er, »ist unstreitig die, daß sie die Regierungen anreizten, ihren Hebemitteln unmäßig Nachdruck und Ausdehnung zu geben. Wir denken nicht, daß sie die öffentliche Freyheit antasten wollten; aber es scheint uns, daß sie sich täuschen; daß ihre Politik ihrem Zwecke entgegenarbeitete, indem sie ihnen falsche Stützen gab und die ächten entzog; daß sie ihre Sicherheit durch eben die Mittel gefährdete, durch welche sie dieselbe gegen jeden Angriff verwahren wollte; daß sie demzufolge eben den Revolutionen entgegeneilte, welchen die Regierungen vorzubeugen strebten. — Die Welt theilt sich in zwey große Klassen, in die der Müßigen, und in die der Arbeitsamen. Die Wirkung großer Gewalt, großer Auflagen und großer Hebemittel ist immer die, die erzeugende Klasse von der Regierung abwendig zu machen, und die der Ehrgeizigen zu vergrößern, sie in die Sphäre der Regierung zu ziehen und Faktionen entstehen zu machen, welche um so gefährlicher sind, weil man dann nicht mehr auf den Beystand der industriösen Klasse, die man aufopferte, zählen kann. — Der Hauptzweck unsrer Schriften war immer, die Regierungen, ihrem und ihrer Völker Interesse gemäß, zu bewegen, stufenweise von ihren Hebemitteln Alles das wegzuschneiden, was das Maaß überschreitet. Da wir aber zugleich erwogen, daß unsre Vorurtheile und unsre Leidenschaften die Regierungen zu jener unmäßigen Entwickelung der Hebemittel verleiteten, so haben wir auch die Vorurtheile und Leidenschaften der Völker: den Eroberungsgeist, die Herrschsucht, den Monopolsgeist zu bekämpfen gesucht, weil diese Leidenschaften den Regierungen nur zu willig alle Mittel darbieten, sie zu befriedigen und sich mit einer erdrückenden Macht zu umgeben. So haben wir auch den demagogischen Geist, welcher der Regierung ein ganzes Volk zu Konkurrenten gibt, und den Revolutions-Geist gestritten, der den Regierungen einen solchen Schrecken einjagt, daß sie zu den gewaltthätigsten Maaßregeln getrieben, und verleitet werden, sich mit jener maaßlosen Macht zu umgeben, die aus ihrer eignen Sicherheit so schädlich zu seyn scheint. — Unser Glaubensbekenntniß ist in Kürze, folgendes: Der Mensch ist nicht zur Regierung, sondern zur Arbeit bestimmt. Sein ganzer Ehrgeiz, auf erstere einzuwirken, soll blos dahin gehen, sie der Arbeit so günstig als möglich, und zu einem wahren und wenig kostspieligen Mittel der Sicherheit zu machen. Diesen Zweck zu erreichen, muß der Mensch vorher über seine eignen wahren Interessen nachdenken, und glaubt er sich gefunden zu haben, so muß er nicht durch Revolutionen, sondern durch stufenweise und regelmäßige Reformen sie zu befördern suchen. Eines der kräftigsten Mittel, diese Reformen auf regelmäßigem Wege zu bewirken, ist unstreitig das Recht der Steuerbewilligung; damit aber dieß Recht gehörig ausgeübt werde, muß es nicht den Agenten der Regierung, das ist Jenen, die aus der Besteurung Vortheil ziehn, anvertraut seyn. Um uns hierüber selbst ins Klare zu setzen, haben wir die Art untersucht, wie die letzte Kammer das Budget votirte; unsre Bemerkungen haben unsre Ansichten zu bestätigen geschienen und wir haben geglaubt, sie dem Publikum mittheilen zu müssen. Hatten wir, im Verfolg dieser Bemerkungen, den Zweck, die Unterdrückung aller unnützen Ausgaben zu veranlassen, wie konnten wir den haben, das Ansehn der Regierung zu schwächen? Mißbräuche schwächen eine Regierung, aber die Vertilgung unnützer Ausgaben und der Exemtionen macht sie stark. — Um uns jedoch schuldig zu finden, behauptete man, unsre Vorwürfe, wären sie auch nicht ganz grundlos, seyen gegen die Regierung gerichtet, und unter Regierung Niemand zu verstehen als der König. Allein in unserm Werke begreifen wir unter der Aufschrift: Actes du gouvernement, Gesetze, Ordonnanzen, Urtheilssprüche, und selbst Rundschreiben der Präfekte. Daraus ergibt sich schon hinreichend, daß die Regierung tadeln, nicht immer so viel heißen könne, als den König tadeln. Endlich haben sowohl Staatsrechts-Lehrer, als selbst die Glieder der Regierung wiederholt erklärt: »unter Regierung verstehe man die Minister.« — Hierauf nahm Hr. Comte das Wort und sagte: »Zu einem Verbrechen gehören drey Stücke: ein dadurch verursachter Schaden; die Absicht oder wenigstens das Bewußtseyn ihn zu stiften, bey dem Urheber; ein Gesetz, welches ihn deshalb für schuldig erklärt. Ob die Bekanntmachung des Manuscripts von St. Helena Schaden stiftete oder nicht, sey eine Streitfrage, deren Entscheidung auf die Haupt-Sache nicht wesentlich einwirke, weil es sich hier nur darum frage: Hatten die Herausgeber bey der Bekanntmachung die Absicht zu schaden? — Daß sie dieselbe nicht haben konnten, beweise die beygefügte Wiederlegung; wäre dieselbe nicht ganz in französischem Sinne, so müsse man bedenken, daß der Censeur européen ganz Europa vor Augen habe. Der bloße Abdruck eines Werkes endlich, welches aufrührerische Stellen enthalte, sey, wenn nicht böse Absicht hinzukäme, durch kein Gesetz verboten; sonst dürfe man weder den republikanischen Montaigne, noch Miltons gegen den Katholizism losziehendes verlornes Paradies, noch Lafontaines die Hofleute geißelnde Fabeln, noch selbst die Bibel wieder drucken, aus welcher bekanntlich alle Ketzer Beweise für ihre Lehren zögen. Auch habe nicht Eigennuz die Herausgeber zum Abdruck des Manuscripts verleitet, denn sie hätten nur eine Auflage von 3000 machen lassen, während frühere Bände zu 5000 Exemplaren abgedruckt worden. Würde ihm mehr Zeit und Muße gegönnt, so wolle er sonnenklar darthun, daß er und sein Freund, statt des Königs Ansehn zu schwächen, vielmehr es zu verstärken die Absicht gehabt.« Da Hr. Vatimenil, der Advokat des Königs, keine Replick zu machen verlangte, so wurde die Sache um acht Tage verschoben, um das Urtheil zu fällen.

Paris, den 14. Aug. Endlich ist eine königl. Verordnung, die man schon lange von der Milde des Königs erwartete, am 13. dieß erschienen. Ihre wesentlichsten Bestimmungen sind:

»Völlige und gänzliche Verzeihung wird denjenigen unserer Unterthanen gewährt, welche wegen Verbrechen, wozu der Mangel an Lebensmitteln sie seit dem 1. Sept. 1816 bis jezt etwa verleitet haben könnte, gerichtlich verfolgt oder zu Zuchtstrafen verurtheilt worden sind. Alle aus dieser Ursache Verhafteten sollen, wenn ihnen nicht andere Vergehungen zur Last gelegt werden, auf der Stelle in Freyheit gesezt, der Surveillance jedoch auch ferner Alle unterworfen bleiben, welche durch ein eigenes Urtheil unter besondere Aufsicht gesezt worden sind. Alle gerichtliche Verfolgungen hören gegen diejenigen auf, die sich noch nicht in den Händen der Justiz befinden, ob sie gleich der nämlichen Verbrechen angeklagt sind.

Hr. Regnault de St. Jean d'Angely, der seit einiger Zeit wahnsinnig ist, ist, nachdem er zweymal ins Irrenhaus gebracht worden, durch ein von dem Staatskanzler ernanntes Geschwornen-Gericht für unfähig zur Verwaltung seines Vermögens erklärt worden. Als Vormünder wurden ihm von dem Gerichte die Herren Chiriot und Real bestellt.

Der König von Preußen traf unter dem Inkognito eines Grafen von Ruppin am 16. Aug. Abends um 6 Uhr zu Paris ein und stieg im Hotel seines Gesandten, Rüe de Bourbon, ab. Der Hr. Graf speiste zu Mittag und beehrte dann das Théâtre des Variétés mit seiner Gegenwart. Der Marschall Herzog von Ragusa, der ihm vom Könige entgegengeschickt worden, war noch nicht zu Paris.

Der ehemalige Staatsrath Real, der vor der Revolution Zuckerfabrikant zu Grenoble war, ist, Nachrichten aus New-York zufolge, daselbst zu seinem vorigen Gewerbe zurückgekehrt.

Italien.

Die Zeitung von Parma gibt in einem ihrer lezten Blätter wörtlich unsre neuliche Nachricht von der zu Paris zwischen den Höfen von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen, in Betreff der Herzogthümer Parma und Piacenza geschlossenen Konvention, und sezt dann hinzu: »Wir freuen uns, unsre Mitbürger versichern zu können, daß man nur noch die Ratifikationen obiger Uebereinkunft von Seite der sechs Höfe, welche vermög der Wiener Kongreßakte Theil daran genommen, erwartet. Wir können demnach völlig beruhigt über die Fortdauer der Herrschaft unsrer erhabenen Souverainin seyn, in welcher vom ersten Augenblicke ihres Regierungsantritts an ihr Volk stets die zärtlichste Mutter gefunden hat. Uebrigens hätten wir dieser neuen Uebereinkunft nicht bedurft, um an die Festigkeit der Bestimmungen der Wiener Kongreßakte zu glauben, dieser Urkunde, auf welche sich gegenwärtig die ganze politische Ordnung Europa's gründet.«

Der König von Neapel hat dem Herzog von Dalberg, französischen Gesandten zu Turin, das Großkreuz des St. Ferdinands- und Verdienstordens verliehen, um die Dienste zu belohnen, welche er dem Hofe beyder Sizilien in den lezten Unterhandlungen geleistet hat.

Großbritannien.

Die Ministerialblätter kündigen an, daß die Regierung beschlossen habe, eine Anzahl Kriegsschiffe zum Schuze des englischen Handels gegen die regellosen Seeräubereyen der südamerikanischen Insurgentenkaper auslaufen zu lassen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. August.) Konsol. 3 Proz. 81. — Gestern zeigten die Glocken der Hauptstadt den Geburtstag des Prinzen Regenten an. Abends waren die Theater und einige Privathäuser beleuchtet. — Lord und Lady Castlereagh werden von ihrem Landsize Northcray in Kent täglich in der Stadt erwartet. — Lord Erskine (von der Opposition) hatte gestern einen sehr unangenehmen Vorfall. Er führte eine Dame in einer Kalesche spazieren. Als er aus der Fleetstreet nach Holborn einlenken wollte, wurde er durch ein Gedränge von Kutschen aufgehalten. Ein mit einem Karren hinter ihm gleichfalls aufgehaltener Bäcker verläßt die Reihe und will sich vordrängen. Lord Erskine hebt seine Peitsche gegen den Kopf des Karrens-Pferdes, um es aufzuhalten. Aber dadurch wird der Bäcker so wüthend, daß er ohne Rücksicht auf Rang, Alter und Geschlecht auf den Lord und die neben ihm sizende Dame losschlug, bis seine Peitsche in Stücken bricht. Der edle Lord betrug sich bey dieser skandalösen Scene mit Würde, die seinem Charakter ziemt. Viele Leute hatten sich gesammelt, um ihm beyzustehen; sie werden ihm nun als Zeugen dienen können, um die Rache des Gesezes anzurufen. (Courier.) — Oberst Fagan ist mit Depeschen des Gouverneurs von St. Helena bey der Regierung angekommen. — Zu Philadelphia war das Schiff Amazone mit 400 deutschen Auswanderern von Amsterdam angekommen. Obgleich sämmtliche Reisende unter 30 Jahren waren, so dauerte es doch mehrere Wochen, ehe nur die Hälfte dieser Leute zu Knechten verkauft werden konnten. — Es heißt die vereinigten Staaten hätten der Regierung von Toscana den Antrag gemacht, ihnen die Insel Elba für eine beträchtliche Geldsumme zu verkaufen. (Morning-Chronicle.)

Rußland.

Es geschah in einem Marstalle des Großfürsten Michael in der Nähe von Petersburg, daß der Prinz Wilhelm von Preußen von einem Hunde, der ihm kurz vorher geschmeichelt hatte, dem er aber aus Versehen auf den Fuß trat, gebissen wurde. Der Großfürst, sehr erzürnt, tödtete den Hund auf der Stelle. Aus Vorsicht wurde die Wunde ausgebrannt, und der Kaiser schickte nach einander zwey Kouriere an den König von Preußen, den einen um ihm von dem Zufalle Nachricht zu geben, den andern um ihn über die Folgen zu beruhigen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Mitternachtsstunde. Oper von Danzi.

3205. (2. b) Avertissement.

Histoire des Campagnes d'Italie en 1813 et 1814 avec un Atlas militaire. Par le Général F. Guillaume de Vaudoncourt ci-devant au Service d'Italie, Auteur des Mémoires pour servir à l'Histoire de la guerre entre la France et la Russie en 1812, et de quelques autres ouvrages classiques, à Londres chez F. Egerton, charing cross. J. Booth, duc Street Portland Bace. Le Prix est 10 florins.

Le présent ouvrage se trouve chez Messieurs les Libraires Lentner, Lindauer, Fleischmann, Giel et le Dépôt principal sur le continent, et au Dépôt des Cartes géographiques Nr. 78 Kaufinggasse et au Magasin des Arts, chez M. Halm à Munich.

Schrannen-Anzeige vom 23ten August 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	1338	1113	225	45	18	—	—	5	15
Korn	648	623	25	30	38	—	—	4	54
Gerste	276	274	2	30	5	—	51	—	—
Haber	587	561	26	32	55	—	7	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 201 — 26. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Folgendes ist die gestern erwähnte königliche Verordnung vom 29. July, wodurch der in der 37sten Bundestagssitzung über die Nachsteuer- und Abzugsfreyheit zwischen den deutschen Bundesstaaten gefaßte Beschluß auf folgende Art bekannt gemacht wird: »Durch Vollziehung des 18ten Art. c. der am 8. Juny 1815 zu Wien zwischen Uns und den übrigen souverainen Fürsten und freyen Städten Deutschlands abgeschlossenen Bundesakte sind Wir mit denselben über folgende Punkte übereingekommen:« (Hier folgen die schon früher in unsrer Zeitung enthaltenen Bestimmungen des Beschlusses, von denen jedoch die Bestimmung des §. 6., daß die Aufhebung der bisher den Standesherren, privatberechtigten Kommunen oder Patrimonialgerichten zugestandenen Nachsteuer keinen Grund zu einer Entschädigungsforderung an den Landesherrn für die den Berechtigten entgehende Einnahme abgeben könne, weggelassen ist.) »In Folge dieser Bestimmungen haben vom 1. d. M. an in Unsern Staaten aufzuhören: a. Der Bezug von Abfahrts-Geld und Nachsteuer gegen die wenigen deutschen Bundes-Staaten, mit welchen nicht schon in Folge der von Uns im Jahre 1801 erklärten Regierungsgrundsätze durch ausdrückliche Verträge oder stillschweigende gegenseitige Observanz, Freyzügigkeit besteht. b. Der Bezug der gegen die k. k. österreichischen Staaten retorsionsweise eingeführten dreyprozentigen Emigrationstaxe und des sogenannten Militär-Abfahrtsgelds, welches von den in die kaiserl. österreichischen Staaten übergehenden Verlassenschaften von Militärpersonen mit 10 Prozent gleichfalls retorsive bezogen wird; endlich des ebenfalls gegen dieselben Staaten beybehaltenen gutsherrlichen und städtischen Abfahrtgeldes, soweit die Auswanderung oder Vermögens-Exportation in die zum deutschen Bunde gehörigen k. k. österreichischen Erbländer geschieht. c. Der Bezug von gutsherrlichem und städtischen Abfahrtsgelde, wie solches in dem mit dem Großherzogthum Baden abgeschlossenen Freyzügigkeitsvertrage ausdrücklich vorbehalten ist. d. Der Bezug von Beyträgen zu Kriegs- oder Gemeindeschulden, insofern solche bisher noch gegen einige Staaten retorsionsweise beybehalten worden ist. Dagegen hat es a. bey der bisher bestimmten Reluition der Militärpflichtigkeit bis auf weiteres sein Verbleiben. Indem Wir hiermit Unsere sämmtlichen Stellen und Behörden anweisen, sich nach diesen Bestimmungen genau zu achten, lassen Wir dieselben auch zur Wissenschaft Unsrer Unterthanen durch das Regierungsblatt bekannt machen.«

München, den 24. August. Gestern wurden in der hiesigen Studienkirche die Preise an die Studierenden vertheilt. Ein zahlreiches Publikum, worunter sich mehrere hohe Staatsbeamte befanden, nahm mit sichtbarer Rührung Theil an diesem jedem Jugendfreunde wichtigen Feste. Se. Excell. der Herr Minister des Innern, Graf von Thürheim, erhöhte die Feyer durch seine Gegenwart und durch die Huld, womit er die Preise eigenhändig austheilte. Se. königl. Majestät geruhten abermal, für die allerwürdigsten und zugleich dürftigsten Studierenden die Summe von 300 fl. anzuweisen, wofür die beglückten Jünglinge und ihre tief gerührte Eltern mit Freudenthränen zum Himmel blicken — um neuen Segen für den allgeliebten Geber.

Oesterreich. Zu Wien sind nunmehr, in 58 Paragraphen und unter dem Datum vom 15. July, die von Sr. kaiserl. Majestät bestätigten Statuten und Privilegien der neuen Nationalbank im Druck erschienen. Der Fond wird durch hunderttausend Aktien gebildet, jede aus 1000 fl. W. W. und 100 fl. Konventionsmünze bestehend. Die Geschäfte zerfallen in 1) das Eskomptegeschäfte, 2) das Girogeschäft, 3) die Ausgabe und Verwechslung der von der Bank ausgefertigten Noten, 4) das Depositengeschäft, 5) die Erfolgung von Vorschüssen und Darleihen. Alle Angelegenheiten der Bank werden durch einen Ausschuß und eine Direktion besorgt. Das gegenwärtige Privilegium wird vorläufig auf 25 Jahre ertheilt.

Innsbruck, den 20. August. Gestern Abends 10 Minuten vor 5 Uhr verspürte man in unserer Stadt ein ziemlich starkes Erdbeben, so zwar, daß man in einem Kirchthurme das Anschlagen einer Glocke bemerkte; in den Häusern, welche längs dem Innufer liegen, war die Erschütterung stärker als in jenen in der Stadt.

Frankfurt, den 20. Aug. Se. königl. Hoh. der Erzherzog Franz Herzog von Modena haben mittelst Schreibens, vom 16. July die Entbindung Höchstihrer Gemahlin von einer Prinzessin Tochter dem hohen Senat dieser freyen Stadt notifizirt. — Gestern ist der kais. russ. wirkl. geh. Rath, Fürst von Radzivill, hier eingetroffen.

Vom 21. Aug. Heute nach Mittag sind Ihre kön. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Baiern, von Biberich kommend, durch hiesige Stadt nach Aschaffenburg zurückgereist. — Se. Exzell. der königl. hannöv. Gesandte am deutschen Bundestage, Frhr. v. Martens, befindet sich wieder in hiesiger Stadt. — Gestern sind hier eingetroffen: JJ. EE. der Hr. Graf Rostopschin, vormaliger kaiserl. russ. General-Gouverneur von Moskau, von Baden Baden; und der königl. hannöv. Staats- und Kabinetsminister, Hr. Baron v. Arnswalde, von Hannover.

Ueber die gestern erwähnte Verhaftung des Obristen v. Massenbach sagt ein Schreiben aus Frankfurt vom 20. August noch Folgendes: »Schon seit einiger Zeit hielt sich der Obrist v. Massenbach im Gasthofe zum römischen Kaiser dahier auf und lebte sehr eingezogen, als plötzlich vorgestern Nachmittags ein königl. preuß. Hauptmann, Hr. v. Kölchen, mit einem Requisitionsschreiben von Seite der preußischen Regierung bey dem hiesigen Magistrate eintraf und dessen Verhaftung verlangte. Der Senat versammelte sich noch Abends um 10 Uhr ausserordentlicher Weise und hielt eine lange Sitzung, in Folge deren einige Polizeybeamte, von Militär begleitet, sich, nebst bemeldtem Herrn Hauptmann v. Kölchen um Mitternacht zu dem Obristen v. Massenbach begaben, um ihn zu verhaften. Derselbe war eben im Begriffe, sich zu Bette zu legen, als man an seiner Thüre anklopfte und ihn aufforderte, sich zu ergeben. Massenbach drohte jeden zu erschießen, der es wagen würde, sein Zimmer zu betreten; man war gezwungen, die Thüre zu sprengen; Massenbach griff zu seinem Säbel, allein der preußische Offizier zeigte ihm den Verhaftsbefehl, der von dem König eigenhändig unterschrieben gewesen seyn soll, worauf Massenbach erwiederte: »Nun bin ich Ihr Gefangener.« Er ist noch in derselbigen Nacht nach Berlin abgeführt worden. Diese Geschichte hat übrigens hier großes Aufsehen gemacht und man schließt aus Massenbach's Verhaftung in einer freyen Stadt, daß er sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht haben müsse.«

Hessen. Mainz, den 17. Aug. Die öffentliche Ruhe, die einige Tage auf den Frucht- und Gemüse-Märkten unterbrochen war, ist in unserer ohnehin genug bedrängten Stadt wieder hergestellt. Die Bürger sehen ein, daß sie sich mit der Aeußerung ihrer Indignation gegen Menschen, welche das Gesetz nicht oder selten erreichen kann, begnügen müssen, und daß sie von dem reinen Willen und der Gerechtigkeit ihrer Regierung die Abstellung von Mißbräuchen erwarten können, ohne welche solche Auftritte niemals statt finden, am wenigsten in einer Stadt, deren Bewohner in vier Jahren Proben einer exemplarischen Geduld gaben.

Niederlande. Brüssel, den 15. August. Man berechnet die Anzahl der auf halben Solde gesetzten französischen Offiziere, welche auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Frankreich wieder im aktiven Dienste angestellt worden sind, auf 600 Mann von verschiedenen Graden, doch befinden sich darunter weder Generale noch Oberste.

Frankreich.

Als der Hr. Graf v. Ruppin gleich nach seiner Ankunft das Théâtre des variétés besuchte, wurde eben der Combat des montagnes, nebst einem witzigen Prolog aufgeführt, welchen der Verfasser dieses Stücks kürzlich hinzugefügt hat, um sich mit den Pariser Handlungskommis in Friedensstand zu versetzen. Am folgenden Mittage stattete der Hr Graf, in Begleitung des preußischen Ministers und dreyer Generale, dem Könige von Frankreich, so wie den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie Besuche ab. Nachher speiste der erlauchte Reisende beym Könige. Er erschien an diesem Tage in Obersten-Uniform und mit dem heil. Geistorden.

Der Herzog von Wellington war fast zu gleicher Zeit mit dem Könige von Preußen in Paris eingetroffen.

Auch der kaiserl. österreichische Präsidialgesandte am deutschen Bundestage, Graf von Buol-Schauenstein, war zu Paris angekommen.

Am 1. August wurde eine Frau wegen aufrührischen Reden, die sie unter dem Druck von Noth und Elend ausgestoßen hatte, vor das Pariser Zuchtpolizeygericht gestellt, das aber auf den Antrag des Advokaten des Königs, Bantimesnill, ihre augenblickliche Freylassung verordnete, indem sie in der königlichen Amnestieverordnung vom 23. August begriffen sey.

In einer vor ungefähr zwey Jahren zu Paris unter dem Namen: »akademisches Institut der europäischen Nationen«, errichteten Lehr- und Erziehungsanstalt, die zu gedeihen scheint, und unter ihren Zöglingen bereits eine bedeutende Anzahl von jungen Franzosen, Deutschen, Engländern, Spaniern &c. zählt, sind nun auch die gymnastischen Uebungen (das Turnen) unter der Leitung eines ausländischen Lehrers eingeführt worden.

Italien.

Livorno, den 9. August. Se. königl. Hoh. unser Souverain und Höchstdessen Familie sammt den übrigen durchlauchtigsten Herrschaften befinden sich nun in unserer Mitte. Unser Großherzog besichtigte gestern in Begleitung des Prinzen Leopold von Neapel die neue Brücke St. Marco und den Bau der neuen Mühlen, die durch Dampfmaschinen getrieben werden. Abends beehrten Sie das Theater mit ihrer Gegenwart, wohin auch die Herzogin von Parma durch unsern Gouverneur, dem General Spannocchi, zu Fuß begleitet wurde. Diese hohen Herrschaften werden sich dem Vernehmen nach bis zum 13. dieß hier aufhalten, an welchem Tage Sich Ihre kais. Hoh. die Frau Kronprinzessin des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien, auf der portugiesischen Flotille einschiffen wird. — Die Schiffahrt in dem hiesigen Hafen sowohl als zu Genua ist sehr lebhaft.

Rom, den 9. Aug. Der See von Conterno war seit einiger Zeit das Tagesgespräch. Dieser See, welcher beyläufig einen Umfang von 100 Rubbien hat, verschwand am 24. July früh nach einem heftigen Knall und starken Geräusch, welches die umliegenden Ortschaften in Schrecken setzte, und ließ den zuvor mit Wasser angefüllten Boden trocken zurück. Der päpstliche Delegat begab sich sogleich mit einem Sachverständigen dahin und fand in der Tiefe des Sees gegen einen Berg hin eine große Oeffnung, durch welche das hinabgeströmte Wasser in einer Höhe von 150 Spannen hinabgestürzt und verschwunden war. Man sah bey diesem Loch eine Fischerbarre, die durch die Gewalt des Wirbels mit hinabgezogen und zertrümmert worden war. Man wird sich diese Erscheinung leicht erklären können, wenn man weiß, daß es Berge giebt, besonders solche die eines vulkanischen Ursprungs sind, die viele Höhlen und unterirdische Behältnisse haben und daß in Italien an mehreren Orten unterirdische Gewässer und Flüsse angetroffen werden.

Spanien.

Pariser Zeitungen wollen wissen, der bekannte Arguelles, einer der ersten Redner in der Versammlung der Cortes, der zu Penniscola im Gefängniß saß, sey auf Betrieb des Finanzministers Garay, welcher dessen Talente zu benutzen wünsche, in Freyheit gesetzt und zu Valencia auf einem wichtigen Posten angestellt worden. Man hoffe, daß auch Quintana und Garcia Herreros ähnliche Begünstigung genießen würden. — Derselbe Finanzminister soll eine päpstliche Bulle ausgewirkt haben, welche den König ermächtigt, noch außer den schon bewilligten Sekularisationen, in denjenigen Klassen der Geistlichkeit, welche die Steuerzahlung verweigern würden, beträchtliche Reformen vorzunehmen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Neu Orleans vom 30. Juny bestätigen

die Ankunft des Generals Mina mit 1500 Mann zu St. Ander, und fügen hinzu; daß er sich am 18. May zu Soto la Marina befand und sich vorbereitete, die königlichen Truppen am 20. anzugreifen. Man hatte daselbst die Proklamation des Königs Ferdinand an seine Truppen, einen patriotischen Gesang auf Mina's Landung und das erste Bulletin Mina's erhalten, gedruckt: »von Samuel Bangs, Buchdrucker der Hülfsdivision der amerikanischen Republik zu Soto la Mariana.« Das Bulletin lautet im Wesentlichen: »Nachdem wir am Eingange des Flusses St. Ander angekommen, bereiteten wir uns zur Landung, die am 20. April in guter Ordnung und ohne Widerstand vor sich ging. Wir nahmen eine verlassene Kaserne in Besitz, wo wir zwey Mann, die von der entflohenen Besatzung zurückgeblieben, fanden und anwarben. Sie dienten uns zu Führern. Sie bestätigten die Nachricht von Mißhelligkeiten zwischen dem Vicekönig von Mexiko und dem Generalkapitän der innern Provinzen, und sagten, daß die Königlichen uns nicht hier, sondern zu Tampico erwartet hätten, wo ihre Hauptmacht versammelt wäre. Der Vortrab unter Major Sorda jagte eine Abtheilung spanischer Reiter unter Oberst Garcia vor sich her. Dieser Offizier hatte den Einwohnern von Soto la Marina glauben gemacht, wir kämen um ihnen ihren Häuser zu verbrennen, ihre Felder zu verheeren, ihre Weiber zu rauben und sie selbst zu verstümmeln, so daß, als Mina am 24. daselbst anlangte, bloß der Pfarrer mit einigen Nachbaren ihm entgegenkam; die Andern waren in die Wälder geflohen. Als sie aber unser gutes Betragen vernahmen, kamen sie wieder zurück. Der General ernannte Hrn. Miervikar, zum Gouverneur der Division und die würdigsten und geschicktesten Einwohner zu Beamten an die Stelle der bisherigen. Die Einwohner bezeugen über unsere Anwesenheit große Freude und versorgen uns mit Lebensmitteln und Pferden; die jungen Leute schließen sich unsern Fahnen an.«

Eine spanische Nachricht von Veracruz vom 9. Juny versichert, der dortige Gouverneur habe auf die erste Nachricht von Mina's Landung 2 Fregatten und 3 Goeletten ausgeschickt, welche Mina's von den Truppen verlassene Schiffe überfallen und verbrannt hätten. Dieser Insurgentenanführer befinde sich also jezt, an der Spitze von höchstens 700 Mann, in der nämlichen Lage wie vor 300 Jahren Cordez, als er auf der Rhede von Veracruz seine Transportschiffe verbrannte, um mit allen seinen Leuten ins Innere vorzudringen. Mina solle dem Vernehmen nach seinen Marsch auf Altamira gerichtet, sein Vortrab aber schon eine Niederlage daselbst erlitten haben.

Großbritannien.

Der Courier erzählt: »Das Schiff Lucy and Maria ist in Portsmouth von St. Helena, welche Insel es am 17. Juny verlassen hat, angekommen. Buonaparte befand sich wohl. Er hatte vor Kurzen die Büste seines Sohnes bekommen, was ihm eine ausnehmende Freude verursachte. Sie war einem Matrosen vom Schiffe Baring mitgegeben worden, der aber, noch ehe er sie, nach seiner Ankunft in Helena, an den Ort ihrer Bestimmung hatte bringen können, krank wurde, und daher seinen Offizieren den ihm anvertrauten Auftrag entdeckte. Die Büste ward hierauf dem Sir Hudson Lowe ausgeliefert, der sie jedoch ohne Anstand Buonaparte zukommen ließ, ob dieser gleich schon lange nicht die Regeln der Höflichkeit gegen ihn beobachtet. Buonaparte's immer gleich lebhafter Wunsch und einzige Hoffnung ist, nach der Meynung der brittischen Kommandanten von der Insel wegzukommen. Seine Gesundheit hat sich gebessert: er bringt viel Zeit am Billard zu.«

Vermischte Nachrichten.

Die europäische Zeitung enthält über die Verschwörung von 1815 in Frankreich sehr interessante, nach ungedruckten Quellen von einem Königsfreunde mitgetheilte Notizen, woraus wir Folgendes für unsre Leser ausheben wollen:

»Es herrschen in Europa zwey verschiedene Meynungen über Napoleons Rückkehr und Landung. Ein Theil ist geneigt, das Ganze als eine Begebenheit zu betrachten, die ganz unvorhergesehen und zufällig sich ereignete, aller weitern Verzweigungen ermangelnd. Die entgegengesetzte Parthey hingegen zieht es gar nicht in Zweifel, daß alles zu diesem Ereigniß vorbereitet und planmäßig und geschickt von Verschwornen überlegt und herbeygeführt gewesen. Die erste Meynung wurde in Frankreich für etwas verdächtig gehalten. Die andere behauptete vielleicht zu viel. Das Urtheil blieb daher unbestimmt. Diejenigen, welche die erstere Meynung in Schutz nahmen, führten zu ihrem Beweis den Mangel an materiellen Gründen für die Existenz einer statt gehabten Verschwörung an, der sich aus den Untersuchungsakten von Labedoyere, Ney und Lavalette ergeben. Die Royalisten gaben daher Personen, welche an der Spitze des Staats und am Ruder der Regierung sich befanden, Schuld, selber in der Verschwörung verwickelt gewesen zu seyn und bey dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Waterloo alle darauf sich beziehende Papiere vernichtet zu haben. In der That waren auch nicht alle Spuren und Merkmale einer wirklich vorhanden gewesenen Verschwörung völlig vertilgt worden. Authentische Aktenstücke kamen sogar, als die Urtheile über die Generäle Lefebvre-Desnouettes, Savary, Clausel und Rigaud gefällt wurden, zum Vorschein, welche aus Unvorsichtigkeit in den Händen verschiedener Personen zurückgeblieben waren. Ein dem Könige ergebener Minister, Clarke (Herzog von Feltre), wußte die Sache ausser Zweifel zu setzen. Es ist nur zu gewiß, daß Generale unter der Leitung verschlagener Verschwornen die Truppen verführten, um den Thron des Usurpators wieder aufzurichten. Die Großen wagten es freylich selber nicht, den Abfall öffentlich auszusprechen; aber sie wußten leicht Gehülfen und Werkzeuge in der Armee aufzusuchen und überließen dann den Soldaten die Ausführung. Solchergestalt ist auch bey den in der Kunst der Verschwörung noch geschicktern Zivilbeamten die Theilnahme der Verschwörung unsicher, unbestimmt und dunkel geblieben. (Nun werden die ganze europ. Politik, die Stimmung der Armee, der Nation u. s. w. geschildert.) (Forts. folgt.)

München, den 25. August. Wir haben gestern Mlle. Metzger als Semiramide gesehen. Ein herrliches Spiel, ein göttlicher Gesang! Das sagte sich jeder, der sie sah, der sie hörte. Schon um 5 Uhr war das Schauspielhaus gedrängt voll und alles bewies, daß man in die junge Sängerin große Erwartungen setzte. So wie sie auf der Bühne erschien, wurde sie von dem Publikum mit lautem, einstimmigen Bravo bewillkommt. Alles, was sie sang, wurde mit rauschendem Beyfall beklatscht und nichts gleicht dem Enthusiasmus, womit sie am Ende hervorgerufen wurde. Dmlle. Metzger singt mit seltener Präcision; sie überwindet die größten Schwierigkeiten mit einer Leichtigkeit, die nur die beste Schule, der eifrigste Fleiß und das glücklichste Talent bey solcher Jugend hervorbringen können. Ihre Stimme ist von vorzüglicher Schönheit, besonders wohllautend aber sind ihre Mittel-Töne, welche völlig Flötenlauten gleichen. Mit diesen Eigenschaften einer ausgezeichneten Sängerin verbindet sie ein lebhaftes Spiel, eine richtige Aktion; Gesang und Spiel dringen, wie sie aus dem Herzen kommen, wieder zum Herzen. Mlle. Metzger

wird nun in den ersten Tagen des nächsten Monats mit Herrn Kapellmeister Ritter v. **Winter** nach Mailand abreisen, wo sie im verflossenen Karneval so glänzenden Beyfall im Theater alla Scalla erhalten, für welches sie neuerdings auf sechs Monate engagirt ist. Es ist zum Erstaunen, mit welcher Schnelligkeit sie sich zu einer so hohen Ausbildung des Gesanges erhoben, und fährt Dem. Metzger, die noch sehr jung ist, fort, ihr ganzes Augenmerk wie bisher nur auf ihre Kunst zu richten und sich ausschließlich nur mit dem Studium derselben zu beschäftigen, so werden wir sehr bald das Vergnügen haben, in ihr die **vollendete Sängerin** bewundern zu können. Erfreulich mußte, besonders jedem Deutschen, der nicht genug zu rühmende Wetteifer seyn, womit sich die mitspielenden ital. Operisten bemühten, sie durch Spiel und Gesang nach allen Kräften zu unterstützen. Hr. **Bechi** hat gestern mit seinen bezaubernden Tönen Alles entzückt; auch wurde ihm am Schlusse der Oper der zweyte Kranz des öffentlichen Beyfalls dadurch gereicht, daß er, nach der gefeyerten Heldin des Abends, einstimmig hervorgerufen wurde. Vortrefflich war wieder das Spiel des Hrn. **Graziani**, dem wir aber bemerken müßen, daß sein Anzug keineswegs paßte, da die Zeit der Handlung in das graueste Alterthum zurückgeht, er hingegen in einem Kostüme aus dem 16ten Jahrhundert erschien. So sehr auch die Schärpen als neueste Mode gefallen, so mögen sie die Assyrerinen so wenig als die Griechinen in den alten Zeiten getragen haben und wir waren deßhalb erstaunt, sie an den Damen des Chors und selbst an Semiramiden gestern Abend zu bemerken. Herrliche Dienste leistete auch gestern wieder, wie immer, unser unvergleichliches Orchester, dessen Direktion alles anwendet, um jeder Vorstellung den höchsten Grad von Präcision zu ertheilen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: (Zum Erstenmale.) **Die unterbrochene Whist-Parthie**, Lustsp. in 2 Aufzügen von Schall. Dann: **Die Arabesken**, Ballet von Hrn. Crux, worin Mdme. Miliere und Herr Titus tanzen werden.

Berichtigung.

3147. (3. c) In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist vom Gantrichteramtswegen auf den 28. Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Versteigerung des gesammten Anwesens des hiesigen bürgerl. Fuchsbräuers eine Kommission angesetzt.

Das Anwesen besteht:

a) in der Behausung sammt Bräustatt an der Schwabinger-Straße G/B. Nr. 80;
b) dem Sommerbier-Keller vor dem Isarthore am Gasteig-Berg G/B. Nro. 282;
c) dem zur hiesig königl. Komunal-Administration bodenzinsigen Bauplatz in der Ludwigs-Vorstadt an der Baierstraße Nro. 1151
d) einem Anger ad 2 Tagwerk am äußern Kreuzviertel;
e) einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;
f) einem Acker ad 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennweg;
g) einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;
h) einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher am obbestimmten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagnerischen Massakurator königl. Advokaten Hrn. v. Hungerkhausen wenden, die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in dießseitiger Registratur einsehen.

Den 29. July 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dr. Mannert.

Versteigerung.

3208. (4. a) In Folge eines allerhöchsten Ministerial-Reskripts vom 13. l. M. wurde man mittelst Beschluß der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, angewiesen, folgende ganz disponible Realitäten, als:

1) Das ehemalige Stadtbruderhaus mit seinem Nebenhause, Garten und Stadel, dann
2) Das Stadtkrankenhaus vor- und rückwärts mit seiner Wagen-Remise, Garten und einem Dungplätzchen

nach den bestehenden Verordnungen auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen. Zu diesen Verhandlungen hat man künftigen Donnerstag den 4ten dieß kommenden Monats September bestimmt, an welchem Tage Morgens 9 Uhr das Versteigerungs-Protokoll eröffnet und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geschlossen wird. Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß die Gebäude inzwischen nach Belieben eingesehen, und die Kaufbedingungen bey dem Amte vernommen werden können.

München den 19. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

3209. (3. a) Montag den 1. September von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden vor dem Max-Thore im Doktor Niebler'schen Hause Nro. 1321 im ersten Stocke verschiedene Meubles gegen baare Bezahlung versteigert, als: Stockuhren, Spiegel, Sessel, Tische, Komod- und Schreibkästen von Nußbaumholz, Bettladen, Kleiderkästen, ein kupferner Kessel nebst verschiedenem Küchen- und Waschgeschirr. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3217. Es reist Jemand mit Anfang des künftigen Monats September mit eigenem Wagen nach Frankfurt a/M., und sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kösten.

3212. Bey dem bürgerl. Lohnrößler Thomas Lindmayer im Fingergäßl Nro. 1545 kann man einspänniges Fuhrwerk haben.

3214. Es ist eine Steinpresse zu verkaufen. D. A.

3207. (2. a) Es ist ein Keller in der Stadt, welcher sowohl zum Märzenbier als auch zu einem Weinlager tauglich ist, sogleich zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren beym königl. Hofbräuamt am Plätzl Nro. 362.

3065. (3. c) Den 28 dieß kommt das **Krämer'sche** Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 202 — 27. August 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 25. August. Ihre königlichen Majestäten und die königliche Familie haben Sich heute nach der Herrschaft Tegernsee begeben, um daselbst einige Tage zuzubringen.

Vom Lech, den 24. Aug. Folgendes waren am 22. Aug. zu Augsburg die Mittelpreise des

Weizens	42 fl.	30 kr.	Fall:	5 fl.	38 kr.
Kerns	40 —	44 —	—	2 —	24 —
Roggens	40 —	42 —	—	1 —	18 —
Gerste	30 —	28 —	—	8 —	— —
Haber	15 —	30 —	—	1 —	39 —

Oesterreich. Die Hofzeitung vom 20. Aug. publizirt nunmehr auch die gestern erwähnten Statuten der österreichischen Nationalbank.

Die allgem. Zeit schreibt aus Wien, vom 20. Aug. Die lezten Nachrichten, welche man von der Reise JJ. Majestäten erhalten, waren aus Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, datirt. Allerhöchstdieselben befanden Sich im erwünschtesten Wohlseyn, und wurden am 18. d. in Clausenburg erwartet. Es heißt nun, daß JJ. Majestäten die Rückreise nicht durch das Bannat und die Militärgränze, sondern durch Ungarn antreten dürften. Doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. — Aus Eger haben wir die traurige Nachricht von einem Unglücksfalle erhalten, welcher den (ehemaligen kaiserl. russ. Botschafter am hiesigen Hofe) Fürsten Rasumowsky (der bekanntlich hier ansässig ist) betroffen hat. Der Fürst war in Begleitung seines Stallmeisters ausgeritten; sie kamen an eine sumpfige Wiese, von der sie jedoch nicht glaubten, daß das Erdreich so durchnäßt und locker seyn würde. Der Stallmeister ritt voran, und sank sogleich mit dem Pferde sehr tief ein. Der Fürst, dieß erblickend, springt herab und bricht sich das Schienbein des rechten Fußes. Mittelst schleunig herbeygeeilter Hülfe ward derselbe sogleich nach Eger zurückgebracht, wo der geschickte Chirurgus des daselbst in Besatzung liegenden Regiments Erbach den ersten Verband verrichtete. Es wurde sogleich eine Stafette nach Prag abgeschickt, um einen der geschicktesten dortigen Wundärzte zu holen. Man hofft den Fürsten binnen 6 oder 8 Wochen gänzlich wieder hergestellt zu sehen. — Ueber die angeblich neuen Sektirer in der Gegend von Weidling scheinen die ersten Nachrichten sehr übertrieben gewesen zu seyn, und schlechterdings keine Analogie zwischen dem, was dort geschehen, und den Auftritten, welche sich dieses Frühjahr in Oberösterreich ereigneten, stattzufinden.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 15. Aug. enthält einstweilen und bis die Umstände eine definitive Organisation der Untergerichtsstellen gestatten, zur Beförderung des Geschäftsgangs bey den Provinzial-Justizkollegien (welche künftig Justizkollegien heißen), und zur Beschleunigung der niedergerichtlichen Rechtspflege, verschiedene Abänderungen der Generalverordnung vom 19. Oktbr. 1811. — Nach einer Bekanntmachung der königlichen Stadtdirektion von Stuttgart vom 22. August werden die von der dortigen Bürgerschaft gewählten Deputirte, weil sie sich weigern den vorgeschriebenen Diensteid zu leisten, nicht als solche anerkannt. Der Bürgerschaft wird überlassen, andere Deputirte zu wählen, um von der ihr eingeräumten gesetzlichen Wohlthat, der Vertretung durch Deputirte, Gebrauch zu machen. Die stimmfähigen aktiven Bürger haben daher, wenn sie von jener Wohlthat Gebrauch machen wollen, ihre Gesinnung der Stadtdirektion auf gesetzlichem Wege anzuzeigen.

Vom Main, den 21. August. Der neuliche Tumult in Mainz war sehr bedeutend und das Volk bis zum höchsten Grade von Erbitterung gebracht. Drey preußische Kompagnien, welche um einen Bäcker gleichsam eine Art Viereck gebildet hatten, waren nur mit größter Mühe im Stande, denselben vor der Wuth des Volks zu schützen.

Frankreich.

Der Hr. Graf von Ruppin fuhr am 14. August mit dem Grafen von Artois nach Vincennes. Hierauf besuchte er die Rutschberge oder Montagnes françaises du jardin Beaujon, wo er viermal, einmal in Gesellschaft einer Dame, herabfuhr. Abends beehrte er das Operntheater, wo Ferdinand Cortez aufgeführt wurde, mit seiner Gegenwart.

Das korrektionelle Polizeytribunal hat in der Angelegenheit des Censeur Europeen nun folgende Erkenntnisse gefällt: Die Hrn. Comte und Dunoyer sind der angeklagten Vergehungen schuldig, deßgleichen Hr. Renaudière. Erstere Beyden sind jeder zu einjähriger Gefängnißstrafe und zu 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt; sie gehen 5 Jahre hindurch der in den ersten 3 Nummern des Strafgesetzbuchs ausgesprochenen Rechte verlustig, und bleiben nach Ablauf ihrer Strafezeit während dieser ganzen Zeit unter Aufsicht der Oberpolizey, wobey noch jeder 1000 Franks Kaution leisten muß. Die Hinwegnahme des 3ten Bandes des Censeur bleibt gültig. Hr. Renaudière zahlt 1000 Franks Strafe.

Ein Theil des mittäglichen Frankreichs leidet fortdauernd durch ungewöhnliche Dürre. Zu Toulouse und in andern Städten werden öffentliche Gebete um Regen gehalten.

Es hieß, die Wahlkollegien zur Ernennung der Deputirten würden sich den 15. Septbr. versammeln; alle Präsidenten dieser Kollegien sollen bereits vom Könige ernannt seyn.

Paris, vom 18. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 35 Cent.

Lady Morgan, die ein interessantes Werk über Frankreich geschrieben, drückt sich über Frau v. Genlis auf nachfolgende Art aus:

Frau von Genlis war zu Paris, als ich dort ankam; ich hörte aber überall, daß sie sich von der Welt zurückgezogen, daß sie für Fremde, und sogar für ihre Freunde unsichtbar sey, indem sie sich in die Frömmigkeit geworfen und eine abgeschiedene Wohnung bey den Karmeliterinen genommen habe.

Ich gab also schon die Hoffnung auf, eine berühmte Frau zu sehen, deren Schriften bey meiner Erziehung vorzüglich gebraucht worden waren, als ich von ihr selbst eine Einladung erhielt, sie in ihrer Einsamkeit, in einem Kloster der Karmeliterinen, zu besuchen. In das Kloster dieses erst wieder hergestellten Ordens hatte sich Frau von Genlis zurückgezogen. — Sie empfing mich mit einer Güte, einer Herzlichkeit, worin sich die Frische und Naivetät der Gesinnung und die Lebhaftigkeit der Jugend aussprach. Nichts in ihrem Benehmen und in ihrer Unterredung verrieth ihr Alter; es war eine Kraft, eine Seele, eine Sicherheit des Tons, ein Fluß der Rede, die von dem vollen Genusse ihrer Gefühle und ihrer Fähigkeiten zeugten. Ich fand sie mit Arbeiten beschäftiget, bey deren Ausführung wohl eine jugendliche Anstrengung Schwierigkeiten gefunden haben würde. Als ich in ihr Zimmer trat, malte sie an Blumen in ein Buch, das sie ihr heiliges Kräuterbuch nannte, und worin sie alle Pflanzen abgezeichnet, deren in der Bibel Meldung geschiehet.

Sie zeigte mir ein anderes, eben fertig gewordenes Buch, worin alle Seiten mit Trophäen und geschmackvollen Devisen angefüllt waren, und das sie die Blumensammlung der Dankbarkeit nannte. »Ich habe nur wenig Zeit für diese eiteln Vergnügungen,« sagte sie. Und in der That war sie damals beschäftigt, aus ungeheuern Bänden französischer Memoiren Auszüge für ihr Journal für die Jugend zu machen, und ihren neuen, seitdem erschienenen Roman, die Battuécas, für den Druck zu ordnen. Harfe und Pianoforte waren gleichwohl im gehörigen Stande und rein gestimmt. Die neueste Musik lag da, und als ich ihr den Wunsch äußerte, sie auf der Laute zu hören, brauchte sie keine einzige Saite zu stimmen. Alles an ihr ist Energie und Geschäftigkeit. Ich konnte nicht umhin, ihr eine Bemerkung über so vielseitigen Geschmack und so vielerley Talente zu machen. »Ach,« antwortete Frau Genlis, »das ist wenig. Worauf ich stolz bin, das sind etlichundzwanzig Handwerksarbeiten (metiers), die ich verstehe und wovon eine jede mich ernähren könnte.«

Sie sprach mit vielem Feuer und doch einfach, ungesucht und anspruchlos. — Ich konnte mich nicht enthalten, ihr zu sagen, daß ich ihr eine Art von Leidenschaft für die Erziehung zutrauete. »Ach im Geringsten nicht,« erwiederte sie, »es hat mir immer Langeweile gemacht; allein es ist jezt mein einziges Mittel, Gutes zu thun.« Man hatte mir in Paris gesagt, daß Frau von Genlis im geheimen Briefwechsel mit Buonaparte gestanden hätte, wodurch man auf eine höfliche Manier eine vornehme Spionirerey andeuten will. Ich wagte es einmal, sie darauf zu bringen und sie sprach ganz freymüthig: »Er hatte mir eine Pension von 6000 Franken und eine Wohnung im Arsenal bewilligt. Diese Großmuth sezte mich destomehr in Erstaunen, weil ich nie mit ihm gesprochen, noch sonst in einiger Beziehung gestanden hatte. Ich fragte daher, was ich thun könnte, um sie zu verdienen. Als man diese Frage dem Buonaparte gemeldet hatte, sagte er mit einer gleichgültigen Miene: Sie kann mir alle Monate einmal schreiben. Da mir der Inhalt der Korrespondenz nicht vorgeschrieben war, so wählte ich die Literatur und habe niemals ein Wort von Politik eingemischt.«

Ich weiß nicht, ob die Sage wahr ist, daß Frau von Genlis den Eitelkeiten der Welt entsagt habe; aber gewiß ist's, daß sie den Geschmack und die Genüsse der Welt selbst mitten in der Kälte und Strenge eines Klosters nicht aufgegeben hat. Ihr Zimmer konnte man halten, wofür man wollte, für das Betgemach einer Heiligen oder für das Boudoir einer Coquette *), Blauseidene Behänge, Vasen von Alabaster, frische Blumensträuße, ein artiges Bett in griechischer From athmeten noch Weltgeist. Aber das Crucifix, das Symbol der Leiden und der Erniedrigung, das am Fuße des Bettes hing, die Andachtsbücher mitten unter Werken der Literatur, die Rosenkränze neben der Laute und ihren Handzeichnungen an der Wand deuteten auf einen Beruf, von welchem die Grazie vergessen und das Genie gefesselt werden sollte. Frau von Genlis zeigte mir die frommen Reliquien, womit ihre artige Zelle aufgeputzt war, und besonders das Christusbild am Bette als ein der Bewunderung sehr würdiges Stück. Es war seiner kunstreichen Ausführung wegen so berühmt, daß es der Papst bey seinem Aufenthalte zu Paris hatte sehen wollen und vor der Zurückgabe geweihet hatte.

Sie legte auch mit Grund einen hohen Werth auf einen Rosenkranz, den Fenelon ehedem besessen, und dessen sich dieser berühmte Erzbischof noch etliche Tage vor seinem Tode bey'm Beten bedient hatte. — Wenn die Jahre in Rechnung kommen dürfen, um ein Frauenalter zu bestimmen, so kann Frau von Genlis natürlich nicht mehr jung seyn. Der Baron von Grimm sprach schon vor geraumer Zeit von ihr, als von einem Frauenzimmer von Stande, das damals nur durch eine artige Stimme und durch ein Talent für die Harfe bekannt war.

Aber, ihrer magern und schmeidigen Gestalt ungeachtet, scheint sie doch bisher von den Schwächen des Alters verschont geblieben. Ihr schwarzes Auge ist immer voller Leben und Ausdruck, und, troz der starken Züge und einer bleichen Färbung, sind die Spuren des Alters weder tief noch vielfach. — Meine Besuche im Karmeliterkloster waren so häufig, als es die Pflichten erlaubten, welche die Fr. v. Genlis zu erfüllen hatte, und als es meine Verbindungen mit der Welt zuließen, und wenn das erste Mal mein Herz vor Erwartung und Vergnügen klopfte, daß ich mich bey einer mit so ausgezeichneten Talenten begabten Frau befand, so trennte ich mich nachher nur mit einem Gefühl der Bewunderung und des Bedauerns von ihr.

Italien.

Offizielle Berichte aus Livorno vom 14. August melden Folgendes über die Cerimonie der Uebergabe Ihrer k. k. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine, Kronprinzessin von Portugal und Brasilien, so wie über deren Einschiffung: »Am 6. August verließen der Großherzog und dessen Familie Florenz, in Begleitung der Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, des Prinzen und der Prinzessin von Salerno und begaben sich nach Livorno. Am 7. Nachmittags verließ die Frau Erzherzogin Kronprinzessin von Portugal das Lustschloß Poggio Imperiale und verfügte sich ebenfalls mit ihrem ganzen Hofgefolge nach Livorno. Am 10. früh trafen in dieser letztern Stadt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, aus den Bädern von Lucca ein. In Livorno hatten sich indessen mehr als 4000 Fremden aus allen Theilen Italiens gesammelt, so daß kaum mehr eine Unterkunft, selbst in Privathäusern, zu finden war. Am 12. fand die feyerliche Uebergabe der Kronprinzessin in dem eigens hiezu eingerichteten Saale des großherzoglichen Schlosses unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten

*) Diese beyden Worte wollen wir den Französinen lassen.

statt. An demselben Tage war große Tafel bey Ihrer kk. Hoheit, welcher die beyden österreischen und portugiesischen Hofstaate beywohnten. Nachmittags um 5 Uhr schifften sich die sämmtlichen höchsten Herrschaften auf einer großherzoglichen Lancia ein, und verfügten sich auf das großbritannische Linienschiff Albion (dasselbe Schiff, welches sich bey dem Bombardement von Algier befand) von 74 Kanonen, welches unter den Befehlen des Contreadmirals, Sir Charles Penrose, vor wenigen Tagen auf der Rhede eingetroffen war. Das Schiff war festlich geschmückt und lieferte den schönen Anblick, welcher der großbritannischen Marine eigen ist. Nachdem JJ. HH. das Schiff in allen Details besichtigt hatten, verfügten sich Dieselben auf die königl. neapolitanische Fregatte, welche den Prinzen und die Prinzessin von Salerno von Neapel nach Livorno geführt hatte. Auf derselben nahmen die durchlauchtigsten Schwestern Abschied und heute früh mit Tagesanbruch erblickte man die neapolitanische Eskadre in der größten Ferne. Das Schauspiel, welches der Hafen und die Rhede während seiner Lustfahrt darboten, läßt sich nicht beschreiben. Eine unzählbare Menge von Barken jeder Art bedeckten die See, sämmtliche Kriegsschiffe erwiederten den königlichen Gruß, welchen das Schiff Albion den hohen Gästen entgegenfeuerte und bey der Abfahrt wiederholte. Das herrlichste Wetter und eine spiegelglatte See begünstigten die Fahrt, nach welcher sich JJ. kk. HH. nach dem erleuchteten großen Schauspielhause verfügten, woselbst die Frau Kronprinzessin mit den lebhaftesten Beyfallsbezeugungen der versammelten Menge beym Eintritte und bey dem Abgange aus der großherzoglichen Loge empfangen wurde. Das Publikum schien zu fühlen, daß etwas Eigenes und Hohes in dieser Verbindung der alten mit der neuen Welt liege. Am 13. Nachmittags um 4 Uhr begab sich die Frau Kronprinzessin auf der großen Schaluppe des Linienschiffs König Johann VI. am Bord desselben. Eine unzählige Menge Zuschauer bedeckten das Gestade; beym Austritte aus dem Hafen salutirten alle Batterien der Stadt; bey der Annäherung der Schaluppe feuerten die beyden portugiesischen Linienschiffe die königliche Salve, welche das englische Linienschiff Albion erwiederte. Auf dem Schiffe wurde J. kk. Hoheit die sämmtliche portugiesische Hof-Suite und die Offiziere vorgestellt. Um 6 Uhr kam die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, zum Besuche zu Ihrer durchlauchtigsten Schwester und verließ das Schiff erst um 10 Uhr Abends. Alles was zur Bequemlichkeit der hohen Reisenden und Ihres Hofstaates erdacht werden konnte, ist auf dem Schiffe Johann VI. mit Geschmack und Pracht ausgeführt. Es wäre schwer, sich einen Begriff von der Wohnung J. kk. Hoheit zu machen, wenn man sie nicht gesehen hat. Das auf 90 Kanonen gebohrte Schiff trägt heute nur 36, da der sämmtliche Raum zu Wohnungen für die aus mehr als 300 Personen bestehende Suite eingerichtet ist. Bey Einbruch der Nacht wurden die beyden Schiffe König Johann VI. und St. Sebastian, auf welchem letztern sich der kaiserl. königl. Botschafter am königl. portugiesischen Hofe, Graf von Elz, nebst seiner Suite eingeschifft hat, vollständig durch mehr als 3000 Laternen erleuchtet. Die Abfahrt hängt nur allein von dem günstigen Winde ab. Da diese Jahreszeit eine der vorzüglichsten zur Reise nach einer entfernten Weltgegend ist, so hoffte der königl. portugiesische Admiral selbige in 30 bis 40 Tagen, vom Austritte aus der Meerenge von Gibraltar angerechnet, zu vollenden. Die Hof-Suite J. kk Hoheit besteht aus dem obersten Hofmeister Marquis de Castel Melhor, dem obersten Stallmeister Grafen Lupan, dem ersten Kammerherrn Grafen Pennafiel, dann aus den österreichischen, J. kk. Hoheit bis nach Brasilien begleitenden Damen, der obersten Hofmeisterin Gräfin Kuenburg und den Hofdamen Gräfinen Sarentheim und Lodron. Seit heute (14.) Mittags liegen die beyden Schiffe nunmehr auf einem Anker, und man vermuthet, daß Sie mit dem Landwinde im Laufe der heutigen Nacht absegeln werden. Der Hr. Fürst von Metternich, welcher heute bey J. kk. Hoheit den Abschiedsbesuch abstattete, hat sich nach den Bädern von Lucca zurückbegeben.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. August.) Konsol. 3 Proz. 80½. — Lord Castlereagh kam gestern zum Erstenmale seit seinem Unfalle nach der Stadt und hatte sogleich eine Audienz beym Prinzen Regenten. Er trägt seine Hand noch im Verbande. Die Wunde erhielt der Lord, wie man erzählt, auf folgende Art. Er ging von seinem Hunde begleitet spazieren, als dieser von einem großen fremden Hunde angefallen und niedergeworfen wurde. Der Lord faßte den fremden Hund am Nacken und zog ihn weg, wurde aber nun von seinem eigenen Hunde, der sich aufgerafft hatte und sich an seinem Gegner zu rächen glaubte, dergestalt in die Hand gebissen, daß der Hund selbst das Maul nicht mehr öffnen konnte und der Lord die andere Hand zur Hülfe nehmen mußte, um es ihm aufzureißen, bey welcher Gelegenheit er auch in diese einen Biß erhielt. Man fürchtet, der edle Lord werde nie den vollen Gebrauch seiner Hand wieder erhalten. Bekanntlich hinkt er auch noch ein wenig in Folge eines 1814 zu Paris von einem Pferde erhaltenen Hufschlags. — Der Prinz Regent will eine Lustreise nach der Insel Wight unternehmen. — Aus der Havannah soll eine Eskadre mit Hülfstruppen nach St. Augustin abgesegt seyn. Es wird nun darauf ankommen, ob diese früher als Mac Gregor eintrifft.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Notizen über die Revolution 1815 in Frankreich.

Buonaparte hatte seinen Einzug in Porte Ferajo an dem nämlichen Tage gehalten, woran Ludwig XVIII. in Paris eingezogen war, und der kühnste, unternehmendste und furchtbarste der Menschen befand sich nur zehn Meilen von der Küste Toskanas, dreyhundert Lieues von der Stadt entfernt, welche er die Hauptstadt der Welt genannt hatte. Alle Mittel von List und Verschlagenheit, welche ihm sein Genie darbot, wurden von ihm angewandt, Unruhen in Italien zu nähren, den Eifer seiner Anhänger in Frankreich zu beleben, um das schreckliche Erwachen seines Ehrgeizes vorzubereiten. Mit einem Schleyer des Geheimnisses wußte er sich zu umgeben; das Ansehen verstand er sich zu geben, als widme er sich ganz und gar der Verwaltung seiner Insel, und den Verbesserungen ihres Zustandes. Den Diokletian spielend, versprach er nach Sylla's Beyspiel die Memoiren seiner kriegerischen Laufbahn zu beschreiben. Der Mann, dessen Herz eisenfest und eisern, dessen Stolz unbiegsam gewesen immerdar, legte dem Marschall seines Pallastes die Worte von sich in den Mund: er tröste sich über den Verlust eines Kaiserreichs, indem er sich dem Gedanken hingebe, über einfache und treue Herzen zu herrschen. Ausgezeichneten Fremden gestattete er den Zutritt zu seiner Person, und sie verließen die Insel Elba mit Bewunderung erfüllt gegen den großen Mann im Unglück. Denn allen, welche sich ihm näherten, suchte er die Ueberzeugung einzuflößen, das widrige Geschick habe seine Seele keineswegs gebeugt. Unter diesem trügerischen Schleyer dachte er auf nichts, als auf eine neue Umwälzung von Europa.

Seine alten Vertrauten, seine innigsten und ergebensten Freunde ein Bassano, Depositair aller seiner Geheimnisse, Savari, der an den Verbrechen desselben Theil genommen; Regnault, der verschrienste und gewandteste seiner Höflinge; Cambaceres, den das genossene Ansehen so sehr erniedrigt hatte; Chamans de Lavalette, minder geleitet durch Ehrgeiz als durch Dankbarkeit, sahen bereits im Traume Napoleons Rückkehr, und spannen geheimnißvoll die Fäden in völliger Sicherheit mitten in Paris. Sowohl einzeln für sich als im Einverständniß wußten sie die umständlichsten Berichte über den innern Zustand von Frankreich, den Gang der Verwaltung, die Wünsche, Meinungen, das Thun und Treiben der verschiedenen Partheien nach der Insel Elba hinüberzuschaffen. Geheimniß und Vorsicht herrschten bey allen Berathschlagungen, da alle diese Männer zu sehr signalisirt waren, um anders als in der Verborgenheit handeln zu können. (Forts. f.)

München, den 27. Aug. In unserm gestrigen Artikel über die königliche Hofsängerin Dmlle. Metzger muß bemerkt werden, daß sie während ihres Aufenthaltes in Mailand nicht auf dem Theater alla scala, sondern in mehreren großen Privatzirkeln mit solchem Beyfalle gesungen, daß man ihr ein Engagement für jenes Theater anbot, welches sie mit Erlaubniß Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher ihr zu diesem Zwecke einen Reiseurlaub auf mehrere Monate zu bewilligen geruhte, für den nächsten Karneval angenommen hat.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Das Morgenständchen. Ein Lustspiel in 1 Aufzug. — Dann folgt: Zum Erstenmale: Das erwachte Gewissen. Melodramatisches Phantasie-Gemälde in 1 Akt, gedichtet von W. Urban, k. b. Hofschauspieler, und mit Musik begleitet von Lindpaintner, Musik-Direktor.

3216. Vom
Königl. baier. Landgerichte Vilshofen
wird auf Ansuchen Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Kaspar von Preising zu Moos, königl. baier. geheimen Rath und Kämmerer 2c. hiemit bezeugt, daß das ausgestreute Gerücht, als wären demselben fünfhundert Schäffel Getreid auf hiesiger Schranne wegen damit getriebenem Wucher weggenommen worden, falsch sey; indem hiesiges Amt gegen denselben nie eine solche Verfügung getroffen hat, noch zu treffen veranlaßt war.

Vilshofen den 15. August 1817.

Der königl. Landrichter legal abwesend.

(L. S.) Rubenbauer, Assessor.

In fidem copiae.

Am 15. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Vilshofen.

Rubenbauer, Assessor.

Zeugniß.

Auf Ansuchen des königl. Kämmerers und geheimen Rathes, Herrn Kaspar Grafen v. Preising auf Moos, daß bey ihm wegen gegen ihn sich verbreiteten Gerüchtes, er hätte im heurigen Nothjahre Getreidwucher getrieben, und zum Drucke anderer große Getreidquantitäten aufgekauft und aufgeschüttet, eine amtliche Untersuchung seiner Getreid-Verrechnungs-Manualien und Kästen vorgenommen, und daraus eine wirkliche Ueberzeugung von der Unwahrheit dieses verleumderischen Gerüchts geschöpft werden möchte, hat sich unterfertigtes königl. Landgericht zu gedachtem Herrn Grafen v. Preising nach Moos begeben, welches demselben nach genommener strenger Einsicht der einschlägigen Manualien und Untersuchung aller Getreidkästen bezeugen kann, daß der k. Kämmerer und geheime Rath Kaspar Graf von Preising nicht nur kein fremdes Getreid aufgekauft, damit keinen Handel getrieben und solches nicht aufgeschüttet, sondern vielmehr die aus eigener Oekonomie erzeugte, und von Zehenten und Gilten seiner Grundholden erhaltene Getreid-Frucht in einzelnen kleinen Parthien zu verschiedener auch noch wohlfeiler Zeit in der Art auf den Schrannen abgesetzt habe, daß sich dermalen auf seinen Kästen nur wenige, seinem großen selbstigen Bedarf kaum angemessene, mit seiner weitläufigen Oekonomie und vielen Getreiddiensten in keinem Verhältniß stehende Quantitäten der verschiedenen Getreid-Gattungen vorfinden, so, daß die verleumderische Nachrede eines getriebenen Wuchers, oder ausgeübten Druckes gegen die Getreidbedürftigen auf Seite des genannten Herrn Grafen als ganz falsch und unwahr erscheint, und hiemit die Ehre des Titl selben gänzlich sicher gestellt wird, welche sich vielmehr dadurch vergrößert, daß man sich Landgerichtl. Seits in den produzirten Manualien überzeugte, daß Herr Graf v. Preißing vom heurigen Januar an für die Armen seiner Gegend um viele Hundert Gulden Getreid aus seinem Kasten verbacken und das Brod unentgeldlich vertheilt habe.

Act. den 15. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Deggendorf.

Peyerlein.

3201. Es wünscht Jemand gegen hinlänglich sichere Cautien jedoch ohne alle Unterhändler 250 fl. aufzunehmen. D. ü.

3211. Eine von selbst sich füllende Zündmaschine ist um 16 fl., ein schön gearbeitetes Schachspiel (die Figuren geschnitzt) um 7 fl., und eine Laterna magica mit 26 Gläsern, worauf 109 Figuren gemalt sind, um 11 fl. zu verkaufen. D. ü.

General- und Spezialkarten von Deutschland, Italien, Helvetien, Spanien, Portugal, Ungarn, Türkey, Polen, Preußen, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland, Island, Grönland, Großbritannien und Irland nebst 45 Wappentafeln (in 3 Foliobänden enthaltend 609 Blätter) von J. F. v. Reilly, sind um 50 fl. zu verkaufen. D. ü.

3065. (3. b) Den 28. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Löwen: Hr. Mahler, Hauptmann von Beaune. — Im schwarzen Adler: Mlle. Wieland v. Sulzbach. Hr. Lödel, Kfm. von Ansbach. Hr. Franz Skrzynski, Edelmann von Gallizien. Hr. Baron Jouffon von Wien. Hr. Preuß und Hr. Quinche, Kaufl., und Hr. Gebron, Bijoutier von da. — Im goldenen Kreuz: Hr. Baron Sternbach v. Würzburg. Hr. v. Sartori, k. b. Oberlieut. von Eichstätt. Im goldnen Hahn: Hr. C. Rehfeldt, k. preuß. Kammergerichtsrath von Berlin. S. D. der Prinz von Thurn und Taxis, Oberlieut. vom 2. Chev. leg. Reg. von Prag.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 203 — 28. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 22. Aug. Gestern Abend sind Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin in höchsterwünschtem Wohlseyn von Biberich wieder hier eingetroffen.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Nürnberg, vom 25. August. Morgen wird Se. Durchl. der Staats-Kanzler, Fürst von Hardenberg dahier eintreffen und sich einen Tag verweilen.

Preussen. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Berlin, vom 17. Aug. Es ist das allgemeine Gerücht erklungen, daß die schlesische Landwehr den Eid der Treue zu leisten verweigert habe, mit der Erklärung: im Kriege wolle sie freywillig das Land vertheidigen, im Frieden fände sie aber ihre Formation und Exerzitium überflüssig und für die Gewerbe schädlich. Da auswärtige Zeitungen davon vermuthlich groß Aufhebens machen werden, so eile ich, Ihnen den Vorfall aus authentischer Quelle so zu erzählen, wie er wirklich zu Breslau statt gefunden. Auf dem Kirchhofe von St. Barbara waren mehrere Hundert junge Leute von der Breslauischen Landwehr versammelt und zur Eidesleistung bereit, als der kommandirende Offizier auf eine kurze Zeit diesen Sammelplatz verlassen wollte, und bey dieser Gelegenheit zu einem andern Offizier, der nach ihm kommandirte, einige Worte laut sprach. Kaum war er fort, als sich unter den jungen Leuten das Gerücht verbreitete, er habe gesagt: Lassen Sie nur die Bande nicht auseinander laufen. Darüber entstand ein gewaltiger Lärm und man erklärte in Masse, daß man den Eid nicht leisten wolle, bevor höhern Orts erklärt worden sey, daß die Landwehr nicht aus einer Bande bestände. Mit diesem Entschluß zog die ganze Gesellschaft auf das Rathhaus und legte jene Erklärung ab. Die vereinigten Civil- und Militärbehörden beruhigten den Haufen mit dem Versprechen, die Sache zu untersuchen. Der kommandirende Offizier wurde auf der Stelle zu Verantwortung gezogen und es ergab sich aus der Untersuchung, daß er nicht Bande sondern Banner gesagt habe, welches Wort er, als ein ächt deutscher Sprachverbesserer, an die Stelle des üblichen Worts Bataillon gebraucht hatte. Nach dieser Erklärung entschloß sich der Haufe sogleich mit Freuden, den Eid der Treue zu leisten, welches geschah und so die Sache beendigt war.

Würtemberg. Eine ausführliche königl. Verordnung vom 15. Aug. bestätigt das Recht auszuwandern, und enthält die gesetzliche Bestimmung vieler zur Sprache gekommenen Punkte wegen des Auswanderns; z. B. wie es zu halten sey, wenn von Ehegatten der eine Theil auswandern, der andre im Lande zurückbleiben will; wenn volljährige oder minderjährige Kinder mit oder ohne ihre Eltern, wenn minderjährige Waisen, wenn Militärpflichtige, wenn gewesene Staatsdiener, in Gant- oder andern Untersuchungen Begriffene ꝛc. auswandern wollen, wie es mit dem Vermögen, den Schulden und andern Obliegenheiten der Auswandernden zu halten sey ꝛc.

Baden. Am 22. d. ist der kaiserl. russische Kapitän v. Narischkin als Kourier von Paris nach Petersburg durch Karlsruhe passirt.

Vor einigen Tagen ist zu Karlsruhe ein Perpetuum mobile zu sehen gewesen. Es besteht in einer metallenen, durchsichtigen, mit verschiedenen Uhrwerken gezierten runden Maschine von zwey Schuh im Durchmesser, welche sich innerhalb einer Stunde um ihre Axe von selbst herumdreht. Die schöne Ausarbeitung dieses Kunstwerks gewährt dem Auge einen seltenen Genuß, und Kenner und Liebhaber haben es nicht ohne Bewunderung und Vergnügen betrachtet.

Frankfurt. In einigen Gegenden ermuntern heimliche Aufkäufer die Landleute, die dermaligen Getreidepreise, die zwar viel niedriger als vor 2 Monaten, aber doch noch immer außerordentlich sind, zu benutzen, und deswegen das jetzt geerntete Getreide schleunig zu dreschen und ihnen zu verkaufen. Viele geldbedürftige Bauern, welche Steuern, und Pächter, welche Pachtgeld ꝛc. zu bezahlen haben, lassen sich locken und dreschen und verkaufen schleunig, so viel nur immer möglich und selbst mehr als sie entbehren können, in der Hoffnung, nach einigen Monaten würden sie ihr Bedürfen weit wohlfeiler einkaufen können, als sie jetzt verkaufen. Es ist aber allerdings zu besorgen, daß zu der Zeit, wo sonst der große Bauer erst anfing, die neue Erndte anzugreifen und zu dreschen, ein sehr großer Theil der diesjährigen Erndte schon verschwunden seyn und alsdann der Waizen der Aufkäufer und Getreidewucherer wieder blühen möchte, wenn nicht in Zeiten vorgebaut wird. Jedoch, wenn es auch nicht möglich seyn sollte, zweckmäßige Einschränkungen zu treffen, so wird doch der außerordentliche Mehlreichthum des diesjährigen Korns, die den Getreidbedarf vermindernde ungewöhnliche Ergibigkeit der Erdäpfel, Rüben ꝛc., die man jetzt zum Brodbacken zu benützen weiß, der große Ueberfluß benachbarter Länder und der auf dem Bundestage beschlossene freye Verkehr in allen deutschen Ländern, den Getreidewucherern einen großen Strich durch die Rechnung machen.

Frankreich.

Der Hr. Graf von Kapodistrias empfing am 19. August die Aufwartung des Herzogs von Richelieu und mehrerer Gesandten. Abends besuchte er das Panorama von London und das Theater der Madame Catalani.

Die königliche Ordonnanz, wodurch der Herzog von Massa (Regnier) zum Mitglied der Pairskammer ernannt wird, ist schon vom 10. July 1816.

Auf St. Domingue soll Pethion gestorben seyn.

Nachrichten aus Marseille zufolge ist die französische Fregatte die Lilie, welche der König zu einer Reise um die Welt bestimmt hatte, im Hafen von Toulon verbrannt. Das Feuer brach zugleich an drey Orten aus und schien daher boshafterweise angelegt worden zu seyn. Man forschte den Thätern nach. Zwey Matrosen die sich zur Bewachung des Schiffes an Bord desselben befunden, sind verhaftet.

Paris, den 19. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr.

Ueber Adel und Ultraroyalisten in Frankreich theilt Lady Morgan (vormals Miß Owenson) in ihrem Werke über Frankreich folgende interessante Nachrichten mit: Der Adel in Frankreich, worunter ich alle obern Klassen der Gesellschaft begreife, hätte sich in den frühesten Zeiten der Monarchie durch einen hohen Sinn und eine Stärke des Charakters ausgezeichnet, die sich weder durch die finstern Thürme noch die eisernen Käfige ihres erklärten Feindes, Ludwig XI. hatten beugen lassen. Aber was seine Tyranney nicht hatte bewirken können, damit kam der verdorbene Hof Ludwigs XIV. zu Stande. Es ist schwer, in jenen lasterhaften Hofleuten, die sich um die Ehre stritten, ihre Töchter dem Monarchen zu Beyschläferinnen anzubieten oder eine Verabschiedete zu heirathen, jene alten Barone wieder zu erkennen, jenen erhabenen Sinn für Ehre und Unabhängkeit, der die Bayards und Du Gueselins beseelte. Unter den Orangenbüschen, den Festen in Versailles, den Weiberzirkeln und unter allen den Nichtigkeiten des Luxus war es, wo man den Glanz jenes Geistes der Galantrie und Unerschrockenheit der französischen Ritter erlöschen sah. — — Die Sklavengruppe, die von der Schmeicheley eines Bildhauers zu den Füßen des Monarchen angebracht worden war, stellte ein treues Bild der hohen Volksklassen vor, die seinen Thron umgaben.

Eben so schwach und noch verderbter; eben so unterwürfig, aber noch lasterhafter waren die Hofleute unter Ludwig XV., welche die ganze Würde des Menschen bey dem Adel in der äußern Darstellung (Repräsentation) suchten. Kann es aber eine solche geben, wo der Adel der Grundsätze oder der Tugend mangelt? — Man kann die Antwort in den zahlreichen Memoiren jener Tage voll Egoismus und Eitelkeit finden.

(Nachdem Lady Morgan sehr interessant beschrieben, wie Buonaparte als Kaiser den alten Adel an sich gezogen und wie sich Talleyrand verwundert habe, daß so viele Damen des alten Hofs ihn gebeten, sie zu zwingen, Ehrendamen des neuen Hofes zu werden u. s. w., fährt sie fort:)

Das Interregnum vom J. 1814 und 1815 war ein Probierstein der öffentlichen Meynung und bewies die Fortschritte, welche die konstitutionellen Grundsätze in der Nation gemacht hatten. Ich habe freylich hören müssen (im Frühjahre 1816), daß die eine Parthey der Volksmasse den Namen: Kinder der Revolution sich beylegte und behauptete, »das Geschlecht von 1789 sey durch die Alten verbannt und die Jugend mit dem Stempel der Verwerfung bezeichnet.« Allein diese Kinder der Revolution zeichnen sich durch alle Merkmale einer Frische, Lebendigkeit und Kraft aus, die nur ein neues oder wiedergebornes Volk besitzt. Dieser Umstand, verbunden mit der natürlichen Lebhaftigkeit und dem Ungestümm des Franzosen, beseelt und begeistert ihre Existenz. Es ist ein Vergnügen, ein Zeuge davon zu seyn und man fühlt sich durch innige Theilnahme wie neugeboren. Jenes auffallende Prinzip der französischen Artigkeit, daß im Gesellschafts-Saale alle Stände gleich sind, und daß der Geist eine Würde ist, waren selbst in den Tagen der intoleranten Aristokratie anerkannte Wahrheiten. Wenn aber in der Geschichte irgend einer Nation eine Epoche existirt, wo man den Menschen ohne Rücksicht auf seine Verhältnisse beurtheilt, und wo das eigenthümliche Verdienst mehr gilt, als Alles, was ihm fremd ist, so findet sich diese Epoche jetzt in Frankreich. Die Nation läßt sich nicht mehr durch Töne täuschen noch mit Spielwerk abspeisen. Die Erfahrung hat durch die aufeinander gefolgten Revolutionen gelehrt, wie wenig Dienste alle künstlich ersonnenen Auszeichnungen leisten, wenn sie gleich durch die Zeit getheilt und durch das Vorurtheil aufrecht erhalten werden. — Die öffentliche Meynung hat eine große Veränderung erlitten seit der Zeit, wo ein verstorbener Duc de Castries sagte, als er von dem Lärmen sprach, den die Streitigkeit zwischen Rousseau und Diderot in der Welt machte: »Es ist unglaublich; man spricht von weiter nichts als von jenen Leuten; von Leuten ohne Stand, die kein Haus haben und auf dem Dachboden wohnen. Das ist nicht auszuhalten.« — Nun, unter diesen Leuten, die das alte System verachten, unter diesen Kindern der Revolution will ein Geschlecht, das sich vom alten Vorurtheil nicht losmachen kann, mit seinem matten Einfluß eine feurige Energie verdunkeln. Gerade so wie die dünnen Schneeflocken, die in den flammenden Schooß des Hecla fallen, oder wie der Aschenstaub, den der Wind über die fruchtbaren Ebenen Siciliens hinführt.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Nachstehendes ist der (in der päpstlichen Anrede erwähnte) apostolische Brief, in Form eines Breve, an die Erzbischöfe, Bischöfe und Kapitel der unbesetzten Kirchen in Frankreich, in Betreff der neuen Eintheilung der Diözesen.

Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen, wie auch Unsern geliebten Söhnen, den Kapiteln und Kanonikern der unbesetzten Kirchen von Frankreich.

Pius, P. P. VII.

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, Gruß und apostolischen Segen. Da Wir Unsere Blicke hinwarfen auf den Weinberg, den der Herr in dem hochblühenden Frankreich gepflanzt hat, so erkannten Wir, daß, nach so vielen und äußerst kritischen Ereignissen der schwersten Zeiten, nichts so sicher zur ersprießlichen Verwaltung desselben führe, als Vervielfältigung der Arbeiter, welche darin mit vereinter Kraft an das Tagewerk gehen. Dieß bemerkte ebenfalls Unser liebster Sohn in Christus, der allerchristlichste König Ludwig, und aus Verlangen, dem Hause, welches heftige Windstöße erschüttert hatten, Stützen unterzustellen, äußerte er Uns seinen Wunsch, daß doch vor Allem die Anzahl der neuen Bisthümer vermehrt, aber eben darum vorläufig eine neue Markung der Diözesen möchte festgesetzt werden, weil er sich überzeugt hat, daß eben dadurch zur glücklichen Schlichtung der übrigen Angelegenheiten in diesem großen Reiche die folgenreichste Einleitung schon getroffen sey. Euch, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, darf Ich nicht erst weitläufig erklären, mit welcher Freude und mit welch entflammtem Eifer Wir and Werk gingen, die frommen Wünsche des gottseligsten Königs mittelst Unsers apostolischen Ansehens zu erfüllen. Denn Wir dachten nicht, wie sich der heil. Innocenz I. ausdrückt, die Kirche Gottes so umzumodeln nach dem beweglichen Geiste menschlicher Einrichtungen, sondern Wir wün-

schen Uns Glück, daß das Gute, was Wir schon lange ersehnten und der Zeitverhältnisse wegen nie erzielen konnten, endlich unter Gottes Beystand glücklich ins Werk gesetzt werden kann. Da Wir also beschlossen haben, mit Beybehaltung der erzbischöflichen und bischöflichen Sitze, welche gegenwärtig bestehen, mehrere andere von denjenigen, welche man vor dem Jahre 1801 zählte, wieder herzustellen, so wird eine neue Eintheilung der Diözesen vorgenommen werden müssen, denen Wir solche Gränzen anweisen werden, daß dadurch ein größerer Gewinn für die Heerde des Herrn erzielt werde. Gewiß, Ihr wisset es aus eigener Erfahrung, welch einen wohlthätigen Einfluß dieses auf die rechte Verwaltung der Diözesen haben wird, deßwegen zweifeln Wir keinen Augenblick, daß ihr der vorgeschlagenen Diözesan-Eintheilung gerne beystimmen werdet. Dieß ist es, was Wir von einem Jeden aus euch durch gegenwärtigen Brief mit Zuversicht verlangen; denn es handelt sich um Seelengewinn, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, und da darf kein Preis zu hoch erachtet werden, nachdem sie Unser Erlöser mit dem Preise seines Blutes erkauft hat. Nehmet also keinen Anstand, dieser Unserer Herzensangelegenheit und den besten Wünschen des allerchristlichsten Königs mit einer schnellen Antwort entgegenzukommen, damit in der Gang frommer und heilsamer Einrichtungen nicht durch irgend einen Streit gestört werde, und damit keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn Wir zur Vollziehung dessen schreiten, was die Sorgfalt von Uns fordert, die Wir aus göttlicher Einsetzung der ganzen Kirche weihen. Indeß wünschen Wir auch von dem Geber alles Guten jede vollkommene Gabe und ertheilen euch liebreich zum Zeichen Unserer väterlichen Zuneigung den apostolischen Segen. Gegeben zu Castel-Gondolfo, Diözese Albano, den 12. Juny 1817, im achtzehnten Jahre Unserer päpstlichen Regierung. Pius, P. P. VII.

Der Großherzog von Toscana verließ mit seiner Familie am 13. August Livorno, um nach Florenz zurückzukehren. Die Herzogin von Parma blieb noch in Livorno und wohnte am 14. Abends einem Balle bey, welchen die Kronprinzessin von Brasilien auf ihrem Schiffe gab. Am 15. Morgens ging endlich das portugiesische Geschwader unter Segel und die Frau Herzogin kehrte über Lucca, wo Sie eine Unterredung mit dem Fürsten von Metternich hatte, nach Parma zurück.

Der Großherzog von Sachsen Weimar verließ, nach einem 14tägigen Aufenthalte, am 18. August Mailand, um sich nach Turin zu begeben, wohin die zugleich mit ihm angekommenen Prinzen Friedrich und Paul von Mecklenburg-Schwerin schon früher abgereist waren.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Aug.) Der Contreadmiral Sir Pulteney Malcolm ist gestern auf dem Newcastle von St. Helena zu Portsmouth angekommen. Er wurde durch Admiral Plampin im Kommando der Station bey St. Helena abgelöst. Er bringt nichts Neues mit. Am 22. July begegnete er unterm 15ten Grad nördlicher Breite dem Cäsar, an dessen Bord sich der aus China zurückkehrende Lord Amherst befand. Die Fregatte Julie war am 19 Juny nach St. Helena zurückgekehrt, nachdem sie lange vergeblich gekreuzt hat, um die auf den alten Seekarten eingezeichnete Insel St. Mathias zu suchen, die also vermuthlich nicht existirt. — Der königl. würtembergische Gesandte, welcher im Begriff steht, England zu verlassen, hat sich gestern bey der Königin beurlaubt. — O'Connors Lossprechung zu Trim in Irland hat dort beym Volke großen Jubel erregt; er und Sir F. Burdett konnten mit Mühe verhindern, daß man sie nicht im Triumph durch die Straßen zog. Ueberhaupt hat Sir F. Burdett zu Trim eine sehr ausgezeichnete Aufnahme gefunden; die Grandjury lud ihn zum Essen, die Richter wiesen ihm während der Prozeßverhandlungen einen Sitz neben sich an und als er nach Dublin zurückkam, wurde ihm zu Ehren ein großes Mittagmahl veranstaltet, wobey Lord Glancarty den Vorsitz führte — Nach einer authentischen Uebersicht betrug im Jahre 1776 die Taxe für die Armen in England und Wales 1,550,804 Pf. St., im Jahre 1816 aber 5,072,028 Pf. St. Ein trauriger Beweis wie die Armuth, oder vielleicht richtiger, die Ungleichheit der Vertheilung des Reichthums bey uns zunimmt.

Der Agent der Regierung von Venezuela zu London erklärt in den dortigen Zeitungen das Gerücht für unwahr, daß er sich von Seeoffizieren, welche bey den Independenten Dienst nehmen wollten, 20 Guineen für das Patent bezahlen lasse.

Der gewesene französische General Graf Flahault widerspricht in einem Briefe aus Perth an den Herausgeber der Times der neulich mitgetheilten Nachricht in Bezug auf seine Verhältnisse mit Santini. Letzterer habe, nach seiner Ankunft von St. Helena, ihn (Flahault) besuchen wollen, habe ihn aber nicht zu Hause getroffen. Er habe also Santini gar nicht gesehn, keine direkte oder indirekte Mittheilung von ihm erhalten und also auch keinen Anlaß gehabt, ihm rauh zu begegnen.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Notizen über die Revolution 1815 in Frankreich.

Lavalette war der einzige, der bey der öffentlichen Meinung in einem günstigen Lichte stand. Adjutant und Emissair Buonaparte's, zur Zeit als dieser nur General war, kam Lavalette durch Heurath in dessen Verwandschaft, wurde vielleicht selbst dessen Freund. Er hatte ihm seine Erhebung und sein Vermögen zu verdanken und seither mit eben so viel Uneigennützigkeit als Eifer gedient. Von allen Anhängern Buonaparte's war er derjenige, der sich am meisten durch sorgfältige Erziehung und Bildung empfahl. Treuer Freund und zugleich gefälliger Administrator hatte er seine Untergebenen stets mit Wohlwollen und Milde behandelt. In seinem Unglück richtete Napoleon vertrauensvoll seine Blicke auf ihn. Lavalette hatte auf die Generalverwaltung der Posten, der er so lange vorgestanden, einen Einfluß behalten, der selbst offen am Tage lag. Fast alle Couriere, mehrere Beamte waren ihm ins geheim ergeben. Niemand kannte besser Frankreich, niemand war besser im Stande, die Rückkehr Napoleons, den Gegenstand aller seiner Wünsche, zu erleichtern. Auch wurde er einer der vornehmsten Urheber des 20. März, dessen sämmtliche Triebfedern ihm bekannt waren.

Die Verschworenen bedurften einer Gegenpolizey, um alle Nachforschungen der königlichen Polizey zu vermeiden. Man wagte es nicht, Savary dazu auszusehen; denn schon dessen Name würde Verdacht erweckt haben und seine unverständige Hitze hätte mehr Schaden als Nutzen bringen können. Man wählte dazu, wie man sagt, Real, der Savary in nichts nachgab in Haß gegen die bestehende legitime Staatsgewalt und Napoleon von einem Pichegru und Moreau befreit hatte. Unter der äussern Larve eines Mannes voll Liebenswürdigkeit und Güte, war Real geldgierig und verschwenderisch, aus Neigung schon der Auskundschafterey und Spürkunst ergeben und derselben leidenschaftlich nachhängend, an nichts denkend, als an Geld und Polizey, im Stande, lachend das Todesurtheil dessen zu unterzeichnen, den er vielleicht den Abend vorher in Schutz genommen hatte. Mit Freudigkeit übernahm er die Polizey des gefal-

keuen Napoleon, sich stellend, als beschäftige er sich ausschließlich mit der Chemie, während er zugleich über die Zerrüttung seines Vermögens Klage führte und selbst sein Hotel aufgab, um sich desto besser in den Schleyer des Geheimnisses hüllen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.

In Astrachan erscheint ein Asiatisches musikalisches Journal, herausgegeben von dem dortigen Musiklehrer Dobrowolsky, und, was noch mehr ist, ein Steindruck, der Anfangs wohl mangelhaft ausfiel, allein jezt mit jedem Tage sich vervollkommnet.

Der Nürnb. Korresp. schreibt: Noch ist uns die jüngste sich zu Frankfurt zugetragene schauerliche Mordgeschichte in frischem Andenken, als sich am 21. Aug Morgens eine noch weit schauerlichere zutrug, welche allgemeine Bestürzung und Schrecken in dieser Stadt verbreitete. Ein Tischler ermordete nämlich sein schwangeres Weib, seine fünf Kinder, wovon das älteste noch nicht 8 Jahre alt ist, und dann sich selbst. Die Veranlassung zu dieser schrecklichen That kennt man noch nicht. Den sämmtlichen unglücklichen Schlachtopfern war die Kehle durchschnitten.

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: Wilhelm Tell Großes pantomimisches Ballet in 4 Aufz.: in Szene gesezt von Hrn Titus. Mad. Millere und Hr. Titus werden in diesem Ballete tanzen.

Freytag: La Figlia dell' aria. Dlle. Metzger, k. Hofsängerin als Semiramide.

3205. **Bekanntmachung.**

(Aufnahmsprüfung der Schulpräparanden zu Freysing betreffend.)

Am ersten und zweyten Oktober d. J. wird zu Freysing die Aufnahmsprüfung der Schulpräparanden in das dortige Schullehrer-Seminar gehalten.

Diejenigen Schulamtsaspiranten, welche die Aufnahme in das Seminar nachsuchen, haben ihre Taufscheine, Gesundheits-, Sittlichkeits- und Elementar-Schulzeugnisse, dann auch ein Zeugniß über die bereits erlangte Geschicklichkeit im Gesang und Orgel-Spiel vorzulegen.

Jene Kandidaten, welche wegen Armuth einen ganzen oder halben Freytisch nachsuchen, haben ein gerichtliches Armuths-Zeugniß beyzubringen.

Diejenigen Bittsteller, welche sich bey Zeiten melden, oder bereits um die Admission zur Aufnahms-Prüfung eingekommen sind, und nicht besondere abweisende Entschließung erhalten, dürfen zur Prüfung kommen, müssen aber dann diejenigen der obenangezeigten Zeugnisse, die ihren Bittschriften nicht beylagen, mit sich bringen.

Sämmtliche Kandidaten haben sich zur Aufnahmsprüfung in Freysing Tags zuvor bey der königl. Seminar-Inspektion zu stellen. München den 18. August 1817.

Königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern.

Freyherr v Schleich.

v. Hofstetten.

Frhr. v Fraunhofer.

Bekanntmachung.

3199. (3. b) Montag den ersten September und die darauffolgenden Tage werden in dem Klostergebäude zu Högelwerd im Landgerichte Tittmoning verschiedene Mobilien, bestehend in Kästen, Tischen, Sesseln, Uhren, Betten, Geräthschaften von Zinn und Kupfer, Kirchenparamenten, einigen Chaisen und Pferden rc., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Veräusserung beginnt allezeit um 9 Uhr Morgens, und es werden zu solcher die Kaufslustigen eingeladen.

Högelwerd, den 14. August 1817.

Königl. baier. zur Auflösung des Klosters Högelwerd angeordnete Regierungs-Kommission.

Lottner, königl. Regierungs-Assessor als Kommissär.

Prüfungs-Anzeige.

3218. (2. a) Am Samstag den 6. September Vormittags um 9 Uhr anfangend, wird in dem königl. Schloße zu Freysing die öffentliche Prüfung der Taubstummen gehalten werden, wozu ehrerbietig und achtungsvoll einladet

Freysing, den 24. August 1817.

Des Königl. baier. Zentr. Taubstummen-Institutes Vorstand

B. Ernsdorfer.

Wer von dem unlängst verstorbenen Hrn. Jakob Beiel, Mitarbeiter an der königl. Hofbibliothek, den 2ten Band des Abrisses der Sitten und Gebräuche aller Nationen, Nürnberg 1810, 8., noch in Händen besitzt, wird dringend ersucht, dieses Buch im Komtoir der Münchener polit. Zeitung gefälligst abgeben zu wollen.

Versteigerung.

3209. (3. b) Montag den 1. September von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden vor dem Neu Thore im Doktor Riedler'schen Hause Nro. 1321 im ersten Stock, die verschiedene Meubles gegen baare Bezahlung versteigert, als: Stockuhren, Spiegel, Sessel, Tische, Komod- und Schreibkästen von Nußbaumholz, Bettladen, Kleiderkästen, ein kupferner Kessel nebst verschiedenem Küchen- und Waschgeschirr. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Versteigerung.

3222. (3. a) Donnerstag den 4ten September und die folgenden Tage von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird auf dem Rindermarkte Nro. 637 im Weinwirth Fränkischen Hause im 2ten Stocke Nachstehendes gegen baare Bezahlung versteigert, als: Kanapee, Sessel, Schreibkästen, Spiegel, Stock-, Häng- und Taschenuhren, mehrere Tobackköpfe von Meerschaum, ein vollständiger Tafelservice, gestickte Kleider, Bodenteppiche nebst andern Hauseinrichtungen.

Dann an Gemälden: Eine Sammlung von 200 Stück, als: Christoph Schwarz, Andrä Wolf, Carl Loth, M. Caravaggio, Dominichino, Rosa di Tivoli, Bourdon, Giorgione Asam, Beich, Holbein, L. Cronach, dann aus altdeutschen, niederländischen und französischen Schulen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird

---

3065. (3. c) Den 28 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Ranstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzutragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 204 — 29. August 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Der österr. Beobachter erklärt nunmehr die öfter erwähnte angebliche Protestation der Herzogin von Parma gegen die Besetzung des französischen Throns durch die Dynastie der Bourbons, welche am 19. Febr. 1815 dem Wiener Kongresse überreicht worden seyn sollte (und welche durch das Morning-Chronicle und mehrere niederländische Blätter neuerlich unter der Anpreisung, als ein der Geschichte in ganz vorzüglichem Grade angehöriges Aktenstück, in Umlauf gebracht worden war), ausdrücklich für erdichtet, und von den Feinden der Ordnung und Ruhe in Europa geschmiedet.

Wien, den 20. Aug. Kurs auf Augsburg 312; Konventionsmünze 315.

Preußen. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Berlin, vom 18. Aug. Hier und in den Provinzen erregt die königl. Kabinetsordre wegen Untersuchung der verspäteten Getreide-Lieferung am Rhein die öffentliche Neugierde. Die Sache verhält sich folgendergestalt: Die preußische Regierung schloß unterm 16. Nov. 1816 mit zwey anerkannt soliden Handlungshäusern in Berlin einen Roggenankauf in den Ostseehäfen für das künftige Frühjahr (da die Schiffahrt im Winter auf der Ostsee ruht) im Betrag von 24,000 Wispeln (zu 24 Berliner Schäffel) oder 576,000 Berl. Schäffeln. Davon wurden 12,000 Wispel oder 288,000 Schäffel nach Wesel für die Rheinprovinzen gerichtet, 4000 Wispel oder 96,000 Schäffel nach Bremen für Westphalen, 4000 Wispel oder 96,000 Schäffel nach Stettin, und 4000 Wispel oder 96,000 Schäffel nach Frankfurt an der Oder. Ein peremtorischer Ablieferungstermin wurde nicht stipulirt, da die Unternehmer sich nicht darauf einlassen wollten, sondern es heißt im Kontrakt §. 10. daß die Herren Unternehmer versprechen, die Ablieferung der 24,000 Wispel Roggen möglichst zu beschleunigen und mit der Einschiffung im Frühjahr 1817 nach offener See zu eilen. Die Regierung sah sich einerseits genöthigt, diesen Kontrakt aufs Ungewisse einzugehn, da Niemand sich auf einen festen Ablieferungstermin einlassen wollte, die Ungewißheit der Ablieferung in den Umständen, der Jahrszeit, den Winden und in der Entfernung lag; eine schnelle Ablieferung auch dem Interesse der Unternehmer mehr zusagte, als eine langsame, sie daher absichtlich zu zögern keinen Reiz hatten; andererseits war es den Unternehmern gar nicht zu verdenken, daß sie nicht zu Etwas sich verpflichten wollten, dessen Ausführung nicht von ihnen, sondern vom Zufalle abhing. Als nun aus den rheinischen Provinzen amtliche Klagen über die verspätete Getreidezufuhr und die dadurch aufs Höchste gestiegene Noth eingingen, und die Behörden vermeinten, daß die Schuld an der vernachlässigten und zaudernd besorgten Verschiffung gelegen, verfügte das Finanzministerium eine Untersuchung, die nicht ungünstig für irgend Jemand, der mit der Sache zu thun gehabt, ausgefallen ist. Soviel geht aus der Rechtfertigung der Unternehmer schon jezt hervor: daß im April 7000 Wispel, theils in Stettin, theils in Küstrin und Frankfurt, theils in Bremen abgeliefert worden sind; daß aber der Ablieferung nach Wesel sich unabwendbare Naturhindernisse entgegengesetzt. Die für jenen Ort angekaufte Quantität Roggen war schon größtentheils im März in Königsberg eingeschifft worden, und konnte bey günstigem Winde nach und nach im April in Holland und in Bremen ankommen; es trat aber ein vier Wochen lang dauernder Westwind ein, die Schiffe blieben im Sande liegen, und als sie in Holland ankamen, war der Roggen, der in Königsberg nicht getrocknet zu haben ist, warm geworden, und mußte umgearbeitet werden, wodurch ein neuer Aufschub des Transports entstand. Um wegen der Rheinschiffahrt gesichert zu seyn, schloßen die Unternehmer mit soliden Schiffsherren und Kaufleuten Kontrakte und ließen sich 50,000 Fr. Kaution für die Vollziehung leisten. Ein neues der Schiffahrt widriges Naturereigniß trat auch hier in den Weg: der Rhein schwoll ungewöhnlicherweise so hoch an, daß der Transport unmöglich wurde. Nach den neuesten Berichten ist die stipulirte Quantität Roggen bis auf eine Kleinigkeit angekommen. — Es frägt sich nun noch, ob die für die Rheinbewohner bestimmte Quantität Roggen von 12,000 Wispeln, wäre sie wirklich zur rechten Zeit, im May und Juny, angekommen, der Noth abgeholfen haben würde. Wenn man die 12,000 Wispel dem Brodbedurfniß der ganzen Bevölkerung gegenüberstellt, dann schrumpft sie freylich in ein Nichts zusammen und auch für die Allerbedürftigsten reichten sie nicht hin, um einen dem Zweck gemäßen Erfolg zu erwarten. Da aber die Brodnoth zum Theil eine erkünstelte war, von Aengstlichkeit und Getreidewucher, also von den Erzeugern und Aufkäufern im Volke herrührte, wie das plötzliche Fallen der Preise vor der Erndte hinlänglich beweiset, so konnten 12,000 Wispel Roggen, die successive auf die dortigen Getreidemärkte zu geringern als Marktpreisen geführt wurden, wohl eine günstige Veränderung hervorbringen.

Sachsen. Dresden, den 22. August. Auf den 10. Sept. rücken nun die sächs. Truppen alle in Kantonnirungen aus (nicht allein die Dresdner Garnison, sondern alle die im Lande sich befinden) und die Nationalgarde besezt dann 20 Tage lang (wie jezt die Ordre ist) die Stadt. — Die Rekrutirung ward in den lezten Tagen des July, da sie bereits 8 Tage im Gange war, der Erndte wegen, bis nach beendigter Erndte eingestellt. Der niedrigste Kornpreis war auf hiesigem Markte 5 Rthlr. 12 Gr. der Dresdner Schäffel.

Frankfurt, den 23. August. Gestern sind JJ. DD. die verwittwete Frau Fürstin von Reuß-Greitz und die Fürstin von Neuwied hier eingetroffen und im Gasthofe zum römischen Kaiser abgestiegen. — Heute sind Se. Durchl. der Fürst Baratinsky, von Paris hier angekommen und hat sein Absteigequartier im Gasthofe von Weidenhof genommen.

Vom 24. Aug. Gestern um 3 Uhr Nachmittags war die feyerliche Taufe des neugebornen Prinzen von Nassau zu Biberich. — Gestern sind Se. Excell. der königl. preußische Staatsminister, Frhr. v. Humboldt, hier eingetroffen.

Niederlande. Brüssel, den 19. August. Se. Maj. der König von Preußen war am 12. d. von Luxemburg auf der Straße nach Thionville abgereist, um sich zu dem Heerhaufen in Frankreich zu begeben. Die französische Regierung hatte die gefällige Aufmerksamkeit, die Landstraßen, über welche Se. Maj. fuhren, ausbessern zu lassen. Nach der großen Heerschau und den Waffenübungen bey Ligny reiste der König nach Paris. Man glaubt, die Reise dieses Monarchen nach der Hauptstadt Frankreichs beziehe sich mitunter auf politische Gegenstände. — Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich ist vorgestern von Ligny kommend, wieder im Schlosse Laeken eingetroffen.

Vom 20. August. Der Hr. Graf von Moratalla hat am 16. d. bey dem Könige einen Besuch abgestattet und wurde von Sr. Maj. auf das Freundschaftlichste empfangen. Als S. k. H. wieder in ihrem Hotel angekommen waren, wurden Sie von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und von allen Mitgliedern des diplomatischen Körpers an unserm Hofe, an dessen Spitze sich der englische Bothschafter Lord Clancarty befand, bewillkommt. Am folgenden Tage wurden S. k. H. zur Tafel bey JJ. MM. auf dem Schlosse eingeladen, wohin Sie sich um 5 Uhr begaben, und bey ihrer Ankunft die Ehre hatten, von dem Könige J. M. der Königin, seiner erlauchten Gemahlin, vorgestellt zu werden, welche ihn auf das Huldvollste empfing. S. k. H. sind Willens, den nördlichen Theil des Königreichs zu besuchen.

Der Marschall, Graf v. Beurnonville, Pair von Frankreich, ist aus den Bädern von Aachen wieder nach Paris abgereist.

Frankreich.

Der Hr. Graf v. Ruppin besuchte am 19. August auch noch das Vaudevilletheater und frühstückte am 20. in einem Kiosk des Tuileriengartens. Er hatte versprochen, ein Fest, das der neapolitanische Gesandte geben wollte, mit seiner Gegenwart zu beehren. Am ersten Tage der Musterung bey Ligny war das vom Hrn. Grafen den Truppen gegebene Losungswort: Frankreich und Bourbon. Der Marschall Oudinot erhielt aus den Händen des erlauchten Reisenden den schwarzen Adlerorden.

Der päpstliche Nuncius, Monsignor Brancadoro, war zu Paris angekommen.

In dem Prozesse gegen die Herausgeber des Censeur wurde am 19. August vom Polizeygericht das Urtheil gefällt, welches im Wesentlichen folgenden Inhalts ist: »Auf die drey Präjudizial-Einreden wird erwiedert. Auf die erste: Die Nullität der ersten Wegnahme des dritten Bandes des Censeur hebe das Recht zu gerichtlicher Verfolgung und zur zweyten Wegnahme nicht auf; diese habe immer gegen die Eigenthümer an einem Bewahrer (détenteur) ihres Eigenthums vollzogen werden können. Auf die zweyte: Es bestehe keine Censur mehr, folglich seyen die Schriftsteller verantwortlich; die Hinterlegung der vorgeschriebenen Zahl Exemplare und der Empfangschein darüber könne die sonst gewöhnlich gewesene Gutheißung nicht ersetzen, und es sey unmöglich, die Unterdrückung eines Werkes bloß auf die schuldigen Stellen zu beschränken. Auf die dritte: Die Chambre du conseil habe das Verbrechen hinlänglich nach Vorschrift des Gesetzes bezeichnet und nicht nöthig gehabt, hinzuzusetzen: es sey par injures et calomnies begangen worden. — Rücksichtlich des Grundes des Prozesses wird bemerkt, daß zwar die Preßfreyheit das Recht, die Regierungshandlungen zu beurtheilen, mit sich bringe, daß aber die Verbrechen und Vergehen, die aus Mißbrauch dieses Rechts entstehen, nichtsdestoweniger nach den Gesetzen bestraft werden können; daß dieser Mißbrauch dann wirklich statt habe, wenn Schriftsteller die Regierung umzustoßen, die dem Könige schuldige Ehrfurcht zu schwächen und zum Ungehorsam aufzufodern suchen; daß sie zwar, wenn sie bloß Minister und ihre weniger unmittelbaren Regierungshandlungen verläumden, nur den gewöhnlichen Strafen gegen Verläumder unterliegen, daß aber Regierung und königliche Macht, da doch der König seine Macht nur durch das Regieren ausübe, oft einerley bedeute, und dieß besonders der Fall sey, wenn das, was von der Regierung gesagt wird, nur auf die königliche Macht bezogen werden, oder die ihr schuldige Ehrfucht schwächen oder zum Ungehorsam auffodern kann; daß deßwegen die Preßfreyheit nicht beschränkt werde, indem das Gesetz nicht die Bekanntmachung gewisser Meynungen, sondern die Hinzufügung von Auffoderungen, Beleidigungen und Verläumdungen, welche der Wahrheit keine Kraft verleihen, straffällig erkläre. (B. f.)

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels über Adel und Ultraroyalisten in Frankreich.

Eine andere Klasse von Menschen kam wieder zu Vorschein, als die Dynastie der Bourbons ihren alten Thron wieder einnahm. Es waren antike Münzen, die mit den gangbaren in Berührung kamen. Die alten adelichen Emigrirten und fast eben so alten Kinder, die mit ihnen beynahe durch ganz Europa gewandert waren, legten einen Beweis ab, daß sie über ein Vierteljahrhundert lang die Burg ihrer Meynungen unangegriffen behauptet hatten. — Weder Erfahrung noch Beyspiel hatten einer Festung etwas anhaben können, die allen Gründen und Vernunftschlüssen den Zugang versperrt. Sie war mit dem Rost der Jahrhunderte überzogen und von Vorurtheilen bewacht, die sich auf Unwissenheit stützten und vom Egoismus genährt wurden. Man versammelte sich zwar um den Thron der Bourbons unter dem Namen der Royalisten; allein der persönliche Eigennutz brachte bald eine Spaltung in die öffentliche Meynung und nun unterschieden sich die Gemäßigten von den Ultra's. Die Erstern schloßen sich an den König an; sie wünschen durch kluges Benehmen zu erhalten, was sie als einen Vorzug erlangt hatten; die Andern wollen mit Gewalt an sich reißen, was man ihnen freywillig nicht einräumt. »Alles zu nehmen,« ist ihr einziger Wahlspruch. — Diese alten Royalisten, die sich einbilden, sie hätten den König wieder auf den Thron heben helfen, sind von einer Art von Wärme in Bewegung gesetzt, die aber ohne Leben ist und den organischen Zuckungen eines eben verschiedenen Körpers gleich sieht, und die man besonders an den Vögeln wahrnimmt, wenn ihnen der Kopf abgeschnitten ist. Es hat mir zuweilen Spaß gemacht, diese königlichen Alterthümer zu beobachten, die, wie der alte Mercier, nur aus Neugierde zu leben scheinen, um zu sehen, wo das Alles noch hinaus will. Die Ultra's sind nicht sehr anhänglich an des Königs Person und tadeln die Maaßregeln, die seine Weisheit zu ergreifen für nöthig findet. Seine Mäßigung gilt ihnen für Schwachheit; seine Standhaftigkeit für Despotismus u. s. w. Ich habe auch bemerkt, daß die Royalisten überhaupt wenig Erkenntlichkeit gegen

die Dienste bezeugen, die ihnen die verbündenen Mächte und namentlich England erwiesen haben. Die zunehmende Aenderung des Tons und des Betragens der Ultra's während meines Aufenthalt in Paris konnte keinem Beobachter entgehen. Sie standen nicht länger an, Fehler in den Maaßregeln der Regierung zu finden und ihr Mißvergnügen darüber laut werden zu lassen. Sie suchten etwas darin, verächtlich gegen das Ministerium zu th n; sie verhöhnten die Schritte des Hofes öffentlich und verschonten nicht einmal die persönlichen Gesinnungen des Königs.

Großbritannien.

London, vom 15. August. Es sind jezt die offiziellen Berichte über die Eroberung der ostindischen Festung Hattras bekannt gemacht worden, worunter der neueste und vorzüglichste folgender ist: Außerordentliche Gouvernements-Zeitung von Calcutta, vom 15. März. »Wir haben die größte Satisfaktion, indem wir unseren Lesern den glänzenden Erfolg unsrer Waffen durch die Eroberung des wichtigen Forts Hattras anzeigen, gegen welches die Operationen am 22. Febr. angefangen hatten. Am 2. März eröffneten alle Mörser-Batterien auf das Fort ihr Feuer und mit Sonnenuntergang flog das große Magazin des Feindes in die Luft. Mit dem Dunkelwerden fiel Dyaram an der Spitze seiner Kavallerie aus, um zu entfliehen, und unsere Truppen drangen sogleich in die Thore und kamen ins Fort, ohne von dem Ueberreste der Garnison viel Widerstand zu erfahren. Um 11 Uhr Nachts waren wir in völligem Besitz. Man erwartet, daß die Kavallerie des Generals Brown, welche sogleich den Dyaram verfolgte, eine gute Nachricht von ihm geben werde. Wir haben die Freude hinzuzusetzen, daß wir bey diesem rühmlichen Unternehmen nicht einen Mann verloren haben.« Die Belagerungs-Artillerie vor Hattras bestand aus 50 Mörsern und Haubitzen, und aus 20 18- und 24 Pfündern. Die Garnison der Festung war 2500 Mann stark und mit einer zahlreichen Artillerie versehen. Hattras ist eines der stärksten Forts in Indien. Es gehörte einem Chef, Namens Dyaram, einem Fürsten von sehr alter Familie. Dieser Rajah stand an der Spitze der Jauts, einer der kriegerischsten Stämme in Indien. Vor dem Ausbruch des lezten Marattenkrieges hatte Dyaram einen Off- und Defensiv-Traktat mit uns geschlossen, den er aber bald brach und zu Holkar stieß. Nachdem Lezterer besiegt worden, wurde ein neuer Traktat gemacht. Dyaram versprach uns jährlich 90,000 Rupees zu bezahlen, seine Truppen zu entlassen und keine Münzen zu prägen. Allein auch dieser Traktat ward bald gebrochen. Hattras ward die Freystätte aller Räuber. Vier unsrer Polizey-Beamten wurden ermordet. Wie es heißt, ist Dyaram mit 1000 Mann Kavallerie nach der Festung Moursam entkommen, die nun auch belagert werden soll.

In einem Schreiben, welches ein Adjutant des Herrn von Montchenu, franz. Kommissärs zu St. Helena, an seine Mutter geschrieben, wird angeführt, daß General Bertrand Buonaparte verlassen habe und sich nicht mehr auf St. Helena befinde. Auch der franz. Arzt bey Buonaparte hat ihn verlassen, da sein Betragen unausstehlich war. Die einzigen ausgezeichneten Personen, die Napoleon noch bey sich hatte, waren der Graf und die Gräfin von Montholon. Mit dem Herrn Balcombe, Eigenthümer von Longwood, lag er im Streit.

Portugal.

In den Times liest man folgendes Schreiben aus Lissabon vom 20. July: »Zwey von Bahia kommende Schiffe sind am 24. hier eingetroffen. Als das leztere Bahia verließ, traf der Cavaso von Fernambuco mit Martinez und [illegible] andern Anführern der Verschwornen daselbst ein. Die Urtheile und alle Akten des Prozesses sind versiegelt an den König abgeschickt worden. Es hieß, der Brigadiergeneral, Louis Dorego, werde zum Statthalter der Provinz Fernambuko ernannt werden. Uebrigens scheint es, als ob eine größere Anzahl Truppen nach Brasilien abgesandt werden solle, als man bisher glaubte. In dem Tago liegen 20 große Transportschiffe, wozu noch 7 stoßen sollen. Jedes derselben kann 250 bis 300 Mann fassen. Die zum Einschiffen nach Fernambuco und Rio bestimmten Truppen verlassen aber sehr häufig ihre Fahnen. Mehr als 100 Mann, welche von einem Bataillone entlaufen sind, waren neulich in der Nachbarschaft von Lissabon. Bey 180 Ausreißer sind bewaffnet durch Leiria unter dem Vorwande gezogen, daß sie einige ihrer Kameraden als Gefangene begleiten müßten. Als man ihnen Lebensmittel verweigerte und sie aufforderte, sich zu ergeben, entspann sich ein Gefecht, wobey einige Mann getödtet wurden. Die Ausreißer bewerkstelligten ihren Rückzug mit ihren Waffen, und nur wenige konnten zur Haft gebracht werden. In mehreren Bezirken erheben Banden von Ausreißern Brandschatzungen.«

Rußland.

Der Prinz Wilhelm von Preußen ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er einem Balle in Pawlowsk beywohnen und nachher dem Kaiser in Sarskoje-Selo einen Besuch abstatten konnte. Die Festlichkeiten wegen der Vermählung des Großfürsten Nikolaus hatten daher wieder angefangen.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Notizen über die Revolution 1815 in Frankreich.

Die Rollen wurden ausgetheilt und Joseph Buonaparte, damals in der Schweiz, der Unterhändler und Mittelsmann zwischen Elba und Paris. Durch ihn wurden die Führung der geheimen Korrespondenz und die zum Ausbruch der Verschwörung vorbereitenden Maasregeln auf alle Art erleichtert. Die Bestürzung, welche der 31. März über ihn gebracht, hatte ihm kaum Zeit gelassen, seine Schätze nach der Gegend von Paris in Sicherheit zu bringen, um sich nachher zu verbergen. Sobald er sich und seine Person gerettet, wurden diese von ihm der Verborgenheit übergebenen Schätze der Gegenstand seiner Besorgnisse und Unruhe. Nichts wurde von ihm versäumt, um sie heimlich in seine Hände zu bekommen. Drey Wagen beladen mit Kostbarkeiten, Edelsteinen, Perlen, Gold- und Silberstangen aus Spanien, zu einem Werth von vierzig Millionen geschätzt, gingen unter andern über Moret nach der Schweiz, ohne Spuren zurückzulassen und Verdacht zu erwecken. Die königliche Regierung wurde davon in Kenntniß gesezt, man konnte die Wagen erhaschen, aber sie kamen glücklich über die Gränze, obgleich Befehle da waren, sie aufzuhalten. Wäre der König treu bedient worden, so hätte man diese Schätze Frankreich gerettet, statt daß sie jezt mit Joseph nach Amerika übergeschifft worden sind und nebst den ebenfalls nach den vereinigten Staaten gewanderten großen Reichthümern anderer Franzosen dazu dienen, in der neuen Welt neue Kolonien zu gründen und neue Ansiedler herbeyzuziehen.

Kaum hatte Joseph seine unermeßlichen Schätze gerettet, als er damit umging, noch neue zu erwerben. Von nun an war er der thätigste Gehülfe der Verschwörung, welche in Paris ihren Mittelpunkt hatte. Zugleich wurden noch andere geheime Verbindungen zwischen Paris und Elba angeknüpft. Abgesandte von Verschwornen trugen verabredete Zeichen, unter andern Kreuze der Ehrenlegion und des Lilien-Ordens, auf welchen bey einem

kleinen Druck Napoleons Bildniß zum Vorschein kam. Sie begaben sich geradeweges nach Marseille ohne Briefe und Paquete; aber dort fanden sie diese Poste restant unter erdichtetem Namen, oder von andern bereits in Empfang genommen, vor. Beweise von diesem geheimen Verbindungen waren zur Kenntniß des Ministers des königl. Hauses genommen. (Forts. f.)

Am 22. August sollte zu Frankfurt der Leichnam des grausamen Mörders (S. unser gestr. Bl.) secirt werden, um zu sehen, ob nicht ein Anfall von Wahnsinn denselben zu der unerhörten That verleitet habe, was aber nicht wahrscheinlich ist, da man schon am Tage vorher Spuren hatte, daß er mit dem schrecklichen Gedanken schwanger ging, die sich aber leider am folgenden Tage zu spät erklären ließen, und aller Wahrscheinlichkeit nach die That mit kaltem Blute verübte. Am 21. wurden die Leichen der Unglücklichen im heil. Geisthospital zur Schau ausgestellt. Es war ein fürchterlicher und zugleich höchst rührender Anblick. Seitwärts auf einer Bahre lag der siebenfache Mörder, auf einem Tische das ermordete Weib, in ihren Armen hatte sie die beyden ältesten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, in ihrem Schooße lag ein jüngerer Knabe und ein jüngeres Mädchen, ein Zwillingspaar, Arm in Arm, und zu ihren Füßen das jüngste Kind, ein Mädchen von anderthalb Jahren. Daß die Frau schwanger gewesen, wird von vielen bezweifelt. Der Mörder, Moog ist der Name des Unmenschen, war kein geborner Frankfurter, sondern aus dem Mecklenburgischen gebürtig. Es heißt, sein Leichnam solle, zum warnenden Beyspiele, auf einer Kuhhaut zur Stadt hinaus geschleift und aufs Rad geflochten werden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: La Figlia dell' aria. Dlle. Metzger, k. Hofsängerin als Semiramide.

Bekanntmachung.

3199. (3. c) Montag den ersten September und die darauffolgenden Tage werden in dem Klostergebäude zu Högelwerd im Landgerichte Teisendorf verschiedene Mobilien, bestehend in Kästen, Tischen, Sesseln, Uhren, Betten, Geräthschaften von Zinn und Kupfer, Kirchenparamenten, einigen Chaisen und Pferden rc., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Veräußerung beginnt allzeit um 9 Uhr Morgens, und es werden zu solcher die Kaufslustigen eingeladen.

Högelwerd, den 14. August 1817.

Königl. baier. zur Auflösung des Klosters Högelwerd angeordnete Regierungs-Kommission.

Lottner, königl. Regierungs-Assessor als Kommissär.

Versteigerung.

3209. (3. c) Montag den 1. September von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden vor dem Mar Thore im Doktor Nieblerschen Hause Nro. 1321 im ersten Stocke verschiedene Meubles gegen baare Bezahlung versteigert, als: Stockuhren, Spiegel, Sessel, Tische, Komod- und Schreibkästen von Nußbaumholz, Bettladen, Kleiderkästen, ein kupferner Kessel nebst verschiedenem Küchen- und Waschgeschirr. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3219. (2 a) Ein in der Stadt Dillingen an der Donau in einer gangbaren breiten Straße, auf allen Seiten frey stehendes Haus, ist wegen Versehung seines bisherigen Eigenthümers unter sehr billigen Bedingnissen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Haus besteht:

1) Zu ebener Erde in einem heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer mit Waschküche, worin ein Brunnen und Speiskammer, eine breite Einfahrt in das Haus, Stallung für 6 Pferde mit einer Kammer für den Kutscher, und Pferdgeschirr.
   Eine Wagen- und Holzremise.
   Ein Hühnerhaus und Dunglag.
   Ein geschlossener Hof durch eine hohe innere Mauer gegen den Garten.
   Ein schöner mit vorzüglichen Obstbäumen und Spalier versehener Garten, gegen die Straße mit einer andern Mauer umfaßt.
2) Im ersten Stocke befinden sich gegen die Straße 2 heitzbare Zimmer und 1 heitzbarer Saal, rückwärts gegen den Garten und Hof eine Garderobe.
   Eine schöne helle Küche und Speißkammer. 2 Retiraden.
3) Im 2ten Stocke gegen die Straße 4 heitzbare Zimmer, rückwärts gegen den Hof und Garten 1 Küche nebst heitzbaren Gesindstube, eine Garderobe zum Heitzen, 1 Retirad.
4) Im 3ten Stocke ist gegen die Straße ein heitzbares Zimmer mit einer Nebenkammer, dann weiter 2 geräumige und ein kleiner Speicher.
5) Endlich unter dem Hause sind 2 vortreffliche Keller, worein ungefähr 50 — 60 Fuder Wein gelegt werden können, eine breite gewölbte Thüre zum Eingang und guter steinernen breiten Stiege.

Alles ist im vortrefflichen Zustande, trocken und nicht tief gelegen, und würde sich ausser einer Privatwohnung noch besonders zu einer Weinhandlung oder einem Gasthof eignen. D. ü.

Ein junges Mädchen in einem Alter zwischen 15 und 17 Jahren, die sittsame Tochter redlicher Eltern, die wo möglich auf dem Lande erzogen ist, noch niemals gedient hat, an Fleiß, Reinlichkeit und Ordnung gewohnt ist, findet auf Michaeli einen guten Dienst. Es wird nicht gefodert, daß sie außer Spinnen und den nöthigsten Hausarbeiten irgend einer andern weibl. Arbeit vorsteht. D. ü.

Kundmachung.

Die drückende Theurung, die nun seit kurzem erst nachzulassen anfängt, war dem Verkauf der Loose, selbst bey dem größten Fleiß der Looseverkäufer, noch nachtheilig, und aus diesem Grunde kann die auf den 1. Sept. dieß Jahrs bestimmt gewordene Ziehung von dem in der hiesigen Vorstadt Schönfeld an der Fürstenstraße Nro. 165 gelegenen, zu 6929 fl. geschätzten Anwesen, womit noch 12 Nebengewinnste zu 1500 fl. verbunden sind, noch nicht vor sich gehen.

Die Ziehung wird nunmehr auf den 1. Dezember dieß Jahrs festgesetzt, mit der bestimmten Erklärung, daß der Ziehungstag auf keinen Fall mehr länger verschoben werden kann.

Die Loose zu 2 fl. 24 kr. sind wie bisher im Kaufsmann Silverio'schen Hause an der Hauptwache Nr. 126 zu haben.

3201. Es wünscht Jemand gegen hinlänglich sichere Caution, jedoch ohne alle Unterhändler 250 fl. aufzunehmen. D. ü.

Beylage zu Nro. 204 der politischen Zeitung.

Vorladung.

3172. (2. b) Am 23. Juny dieß Jahrs starb der königliche Regierungs-Sekretär Kajetan Burger.

Wer an dessen Verlassenschaft rechtliche Forderung zu machen hat, wird demnach hiemit aufgefordert, sich hierorts binnen 6 Wochen a dato gehörig anzumelden, als außerdem mit der Verlassenschaftverhandlung und Masseverteilung rechtlicher Ordnung nach vorgeschritten werden wird.

Actum den 2. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Hayder.

Bekanntmachung.

3185. (3. b) Nachdem der sechsmonatliche Termin, binnen welchem der Besitzer der von der Kommunaladministration der Vorstadt Au vermißten, von der churfürstlichen Landschaft des Oberlandes Baiern unterm ersten Juny 1728 ausgestellten, auf ein zu 2½ Prozent verzinsliches Kapital zu 200 fl. lautenden und mit Nro. 112 bezeichneten Schuldobligation, zur Produktion derselben unterm 9. Oktober 1816 öffentlich aufgefordert wurde, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würde, längst verstrichen ist, ohne daß sich deshalb Jemand gemeldet hat; so wird die bezeichnete Schuldurkunde hiemit, wie angedroht war, für kraftlos erklärt.

Actum den 6. August 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3171. (3. b) Auf Andringen der Kreditoren wird von unterzeichneter Behörde das Anwesen des Bäckermeisters Johann Haas zu Berg am Laim auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbiethenden veräußert werden.

Besagtes Anwesen besteht aus einem neuerbauten, 1 Gaden hoch gemauerten, mit Weißdecken und Plattendach, dann Stube, Kammer, Brodkammer, Flez, Küche, Backhaus und Kasten versehenen Hause Nro. 26 zu Berg am Laim, wobey sich noch ein gesperrter mit einem Brunnen und zwey Holzlegen versehener Hofraum, und ein kleiner Anger von ⅛ Tagwerk befindet.

Zum Tage der Veräußerung hat man den 2ten September l. J. angesetzt, wozu sämmtliche Kaufslustige eingeladen werden, und ihre Kaufsanbothe von Morgens 9 bis Glockenschlag 12 Uhr zu Protokoll geben mögen.

Actum den 1 August 1817.

Königl. baier. Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3174 (2. b) In Gemäßheit eines höchsten Reskripts der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 5ten July d. J., soll das Gerichtsdiener-Haus zu Forstenried, dießseitigen Amtsbezirkes, auf dem Wege öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe gebracht werden.

Die Kaufsobjekte sind
1) das gemauerte eingädige Leerhäuschen;
2) 2 Tagwerk 03 Dezimalen Forstentschädigungs- und
3) 1 Krautgarten-Antheile.

Die jährlichen Abgaben bestehen in
1) 4 kr. 7 hl. einfacher Steuer;
2) 8 kr. Bodenzins.

Kaufsliebhaber sind eingeladen, ihre deßfallsigen Gebothe den 1. September d. J. Vormittags 11 Uhr in der hiesigen Rent-Amts-Wohnung am Lilienberge zu Protokoll zu bringen, in der Zwischenzeit aber die Kaufsobjekte zu Forstenried in Augenschein zu nehmen.

Am Versteigerungstage selbst werden die Käufer von Seite des Amts von den nähern Kaufsbedingungen in Kenntniß gesetzt werden, die sich hauptsächlich auf die dießfällige Verordnung vom 30. September 1811 gründen.

München den 8. August 1817.

Königl. baier. Land-Rentamt.

Richter, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3175. (2. b) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen vom 30. v. M. wird man den sogenannten Türkengraben, welcher im Steuerdistrikt Schwabing entlegen, im definitiven Grundsteuer-Kataster mit Flur-Plan Nro. 282 bezeichnet ist, 12 Tagw. 24 Dezm. in sich faßt, und in der 4ten Bonitäts-Klasse steht, entweder im ganzen Komplexe, oder auch in kleinern Theilen zum Verkaufe bringen.

Der Verkauf geschieht auf freyes Eigenthum nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 am Montag den 1. September d. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rent-Amtsgebäude am Lilienberg.

Alle jene Individuen, welche zu kaufen gesinnt sind, können fragliches Verkaufs-Objekt in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen; die nähere Verkaufsbedingnisse werden sie aber an dem besagten Tage hierorts erfahren.

Sign. den 6. August 1817.

Königl. baier. Land-Rentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Edikital-Citation.

3264. (3. a) Ueber den Nachlaß des pensionirten königl. baier. Graf von Törringischen Patrimonialgerichtshalters zu Seefeld, Franz Blauhut, ist der Konkurs erkannt, und werden daher zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstage hiemit festgesetzt:

Dienstag den 9. September d. J. ad producendum et liquidandum, dann zum Versuch einer gütlichen Ausgleichung und in deren Zerschlagung;

Donnerstag den 9. Oktober ad excipiendum, und

Montag den 10. November ad concludendum, und zwar mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik- und Konklusions-Schriften bis zum Montag

den 24. November inclusive und peremptorisch bestimmt wird.

Alle jene, welche an den verstorbenen Franz Blauhut irgend eine Foderung zu machen haben, werden sub poena praeclusi vorgeladen, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Sign. den 9. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.

v. Barth, Landrichter.

Bekanntmachung.

3221. (3. a) Wer an den Nachlaß des am 18. d. M. in Landshut verstorbenen königl. Oberlieutenant Hrn. v. Finauer der 3ten Kompagnie, Distrikts-Kommandanten in Landau bey Straubing aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben gedenkt, wird hiermit bestehender Observanz zu Folge aufgefordert, innerhalb einer Zeitfrist von 4 Wochen, für Ausländer 8 Wochen, um so gewisser seine Rechte geltend zu machen, als er nach Verlauf dieses Termins mit seinen Foderungen nicht mehr gehört werden würde.

Regensburg, den 21. August 1817.

Das

Kommando der königl. 3ten Gensdarmerie-Legion.

In legaler Abwesenheit des Hrn. Legions Chefs.

Sturm, Rittmeister.

Widenmann,

k. Gensdarmerie-Legions-Auditor.

Bekanntmachung.

3198. (3. a) Da sich die hiesigen bürgerl. Andreas Bairlacher'schen Weinwirths-Eheleute zur Krone mit ihren Gläubigern nach namhaft zugestandenen Nachlässen dahin gütlich verstanden, daß die Versteigerung ihres Anwesens auf drey Monate angelegt werden sollte, so wird hiezu der 17te künftigen Monats November angesetzt; daher sich die Kaufslustigen am bemeldten Tage in der hiesigen königl. Landgerichts-Kanzley, wo ihnen das Protokoll von Morgens 8 bis 12 Uhr offen gelassen wird, versehen mit den erforderlichen Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen, einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben haben.

Dieses Anwesen besteht:

I. In einem gemauerten dreygädigen mit Ziegeln eingedeckten Wohnhause, worunter sich ein schöner ausgepflasterter Keller und eine hübsche Pferdestallung befindet. Auf diesem Hause ist bisher die Weinschenks- und Bierzapflers-Gerechtigkeit exercirt worden, und da dasselbe auf dem angenehmsten Platz hiesiger Stadt steht, so ist es für Fuhrleute zur Einkehrung sehr einladend.

II. In einem hölzernen halb von Mauer aufgeführten Stadel mit Wagenschupfen hinter der Wohnung, und

III. In einem von Holz aufgebauten gepflasterten Schlachthaus, dann

IV. aus folgenden Grundstücken:

a) aus einem Garten hinter dem Hause, 26 Dezim. groß;
b) zwey Krautgärtchen, zusammen 7 Dezim;
c) aus 15 Tagwerk 1 Dezim. Aeckern, und
d) 10 Tagw. 10 Dezim. Angern und Wiesen, dann
e) aus 8 Tagw. 32 Dezim. Waldung.

Sämmtliche Aecker sind zehentbar, 99 Dezim. geben 6 kr. Grundzins, 1 Tagw. 51 Dezim. Wiese ist freystiftig, reicht daher 38 kr. 2 hl. Maurschaftsfrist, 3 fl. Stift, und 1 kr. 5 hl. eingelegte Gilt, dann eine andere von 1 Tagw. 89 Dezim. 9 kr. Bodenzins. Die übrigen Gründe sind ludeigen, und geben zur einfachen Steuer 1 fl. 42 kr.

Die Einsicht dieses Anwesens steht bis zum Versteigerungs-Tage Jedermann frey, bis wohin sich auch zugleich die allenfalls noch unbekannte Bairlacher'schen Gläubiger und zwar um so mehr diesorts zu melden haben, als sie ausserdem mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden würden.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß diese Realitäten entweder im Ganzen, oder Theilweise versteigert werden, und sich die Gläubiger sowohl, als die Schuldner, die Ratifikation über die höchste Anbothe vorbehalten haben.

Den 14. August 1817.

Königliches Landgericht Weilheim.

Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

3193. In Folge hohen Beschlusses der königl. Regierung im Isarkreise vom 26. Juny l. J. soll das Frühmeß Benefiziatenhaus zu Dorfen nebst dazugehörigem halben Stadel und den anstoßenden Wurzgarten pr. 29 Dezimalen veräußert werden.

Diese Veräußerung wird von unterzeichneter Behörde Samstag den 6. September in Dorfen mittelst öffentlicher Versteigerung von Vormittags 10 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vor, und dabey werden Anbothe sowohl für das Ganze als auch für die einen Theile aufgenommen.

Kaufsliebhaber mögen sich um die festgesetzte Zeit beym Saigh Bräu in Dorfen einfinden, wo ihnen die bestehenden Kaufsbedingungen näher werden erörtert werden.

Den 11. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

1946. (3. c) Da sich bey der Liquidation der bayreuthischen Kammer- und Rentenschulden ergeben hat, daß das Original einer Obligation des längst verstorbenen Herrn Markgrafen Friedrich Durchlaucht zu Bayreuth, vom 1. July 1752 über ein dem Hospital-Gotteshaus dahier gehöriges Kapital von 400 fl. fränk. oder 500 fl. rhein. ursprünglich zu 5, jezt zu 4 Procent verzinslich, verloren gegangen ist, so werden auf den Antrag der königl. allgemeinen Distrikts-Stiftungs-Administration dahier alle diejenigen, welche gedachte Obligation besitzen oder an solche rechtliche Ansprüche zu machen vermögend sind, aufgefodert, sich bey dem unterzeichneten königl. Landgerichte binnen sechs Monaten und längstens

auf den 27. Dezbr. d. J.

angesetzten peremtorischen Termins zu melden, die Originalobligation vorzuzeigen und ihre Ansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen Ansprüchen werden präcludirt, und die Obligation für ungültig und todt wird erklärt werden.

Urkundlich unter des königl. Landgerichts Unterschrift und Siegelung.

Hof, am 19. May 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Engelhardt, Landrichter.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 205 — 30. August 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 26. Aug. Gestern beging die hiesige Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Industrie den fünfundzwanzigsten Jahrstag ihrer Errichtung auf eine sehr feyerliche Weise. Nachdem sich Vormittags um 10 Uhr in dem zu diesem Endzweck geschmackvoll dekorirten großen Saale des Rathhauses die Mitglieder dieser Gesellschaft nebst den hiezu eingeladenen Abgeordneten des Munizipalraths, des landwirthschaftlichen Vereins, des pegnesischen Blumenordens, der beyden hiesigen Freymaurerlogen, des Künstlervereins und der naturhistorischen Gesellschaft und einer großen Anzahl von Zuhörern aus den gebildeten Ständen des hiesigen Publikums versammelt hatten, wurde diese Feyerlichkeit mit Musik eröffnet, worauf der erste und zweyte Direktor der Gesellschaft, Hr. Senator Frhr. von Löffelholz und Hr. Kaufmann Merkel in gehaltvollen und mit männlichem Freymuth verfaßten Reden, die Absicht und den Zweck ihrer Vereinigungen erklärten, über ihre bisherigen Arbeiten und Bemühungen, die dadurch begründeten und glücklich zu Stande gebrachten manigfaltigen Anstalten zur Belebung des hiesigen Kunstfleißes, zur Ermunterung fleißiger und geschickter Künstler und Fabrikanten, und zur wohlthätigen Unterstützung des ärmern Theils der hiesigen Einwohnerschaft, in einer gedrängten historischen Darstellung Nachricht ertheilten und hiedurch von der durch die Erfahrung bestätigten Wahrheit, daß vereinte Kräfte edler und rastlos thätiger Männer unglaublich viel Gutes zu bewirken im Stande seyen, einen abermaligen erfreulichen Beweis ablegten. Musik beschloß diese schöne Feyer. Mit Empfindungen des Dankes und der Freude und den innigsten Wünschen für den Flor und die Dauer dieser so verdienstvollen Vereinigung verließ jeder, für das Wohl seiner Mitbürger nicht gleichgültige Zuhörer diese schöne Versammlung, welche durch die Gegenwart Sr. Exzell. des königl. Hrn. Generalkommissärs und Präsidenten, Grafen v. Drechsel, dieses über alles Lob erhabenen Menschenfreundes und thätigen Beförderers alles Guten und Schönen, noch mehr verherrlicht wurde. Ein frohes Mahl im großen Saale des goldenen Adlers, bey welchem mehrere Toasts auf das Wohl Sr. Majestät unsers allgeliebtesten Landesvaters, Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, des gesammten königl. Hauses, der hiesigen patriotischen, gelehrten und Künstler-Vereine ausgebracht wurden, beschloß diese für jeden Freund der hiesigen alten und ehrwürdigen Stadt so sehr interessante und stets unvergeßliche Feyerlichkeit.

Oesterreich. Wien, den 23. August. Briefe aus Pesth vom 20. dieß bringen Nachricht, daß der dortige sogenannte Johannismarkt, auf welchem bedeutende Handelsgeschäfte für Ungarn, Siebenbürgen, das Bannat und die Militärgränze gemacht zu werden pflegen, unter den günstigsten Aussichten begonnen hat. Es fand sich eine große Menge Käufer für Manufaktur- und Kolonialwaaren ein, und man kann daher mit gutem Grunde hoffen, daß der seit Kurzem aufgelebte Handel diese günstige Wendung behalten wird. Unsre Kurse scheinen wieder still zu stehen; die Zwanziger gelten diesen Abend um 7 Uhr 309. Auf unserm heutigen Getreidemarkt wichen die Preise bedeutend; der österr. Metzen Korn schwankte zwischen 11 bis 13 fl. WW., Gerste zwischen 7 und 9, und Haber zwischen 6 und 7. Man hofft, sie werden noch mehr heruntergehen.

Wien, den 25. Aug. Kurs auf Augsburg 308; Konventionsmünze 310 ⅝.

Preußen. Handwerker und ähnliche Leute, klagt man aus dem Brandenburgischen, welche sonst ihre größern oder kleinern Kapitale gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 bis 6 Proz. stehen hatten, fahren fort, dieselben aufzukündigen, weil sie damit ein Diskontogeschäft von 10 bis 12 Proz. betreiben. So mancher Schuldner kommt dadurch in große Verlegenheit, und wie nachtheilig dieser in gedachte Volksklassen gefahrne Diskontogeist auch sonst noch auf den Lebensverkehr wirkt, ist leicht zu erachten.

In einem Privatschreiben aus Berlin wird der Verlust der Garderobe des abgebrannten Schauspielhauses auf den Werth von 120,000 Rthlr. geschätzt. Bloß für die verbrannten Perücken schlägt man den Verlust auf 5000 Rthlr. an, insofern überall sich solcher in Gelde berechnen läßt, da die Kunst, jene Kopfzierde auf ehemalige Weise zu verfertigen, so gut wie ganz verloren gegangen ist.

Würtemberg. Das Regierungsblatt enthält nachstehende königliche Verordnung: »Wilhelm, von Gottes Gnaden ꝛc. Die zu Untersuchung der Gebrechen des Schreiberey-Instituts von Uns den 11. Dez. v. J. niedergesetzte Kommission hat über ihre bisherigen Berathungen und Arbeiten einen ausführlichen Bericht erstattet. Wir werden dem Ganzen und dem Einzelnen diejenige sorgfältige Prüfung widmen, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes für das Interesse Unsrer Unterthanen fordert, haben aber aus dem Uns von Unsrem geheimen Rathe gemachten Vortrag die Ueberzeugung geschöpft, daß die Haupt-Anordnungen zu einer vollständigen Abhülfe der bisherigen Gebrechen und zur Reform des Schreiberey-Instituts mit der ganzen Organisation der Aemter zu genau zusammenhängen, um einzeln behandelt werden zu können. Um jedoch Unsern Unterhanen durch Abstellung einzelner Gebrechen und durch Vereinfachung der Geschäfte so schnell als möglich Erleichterung zu verschaffen, haben

Wir, nach Anhörung Unsers geheimen Raths beschlossen, den Hauptanordnungen in Ansehung des Instituts der Stadt- und Amtsschreibereyen einzelne Verfügungen in auseinander folgender Reihe vorangehn zu lassen, welche demnächst erfolgen, und auf die geeignete Weise werden bekannt gemacht werden. Gegeben, Stuttgart den 20. Aug. 1817. Wilhelm. — Auf Befehl des Königs. Vellnagel.« — (Beygefügt sind, in einem geheimen Rathsrescripte, mehrere Verfügungen zu Vereinfachung der Schreibereygeschäfte.) — Das Regierungsblatt enthält auch offizielle, vom 14. Aug. 1817 datirte, Auszüge aus den, am 16. May 1817 von Sr. königl. Majestät dem Hofgericht, und dem Ober-Hofrath ertheilten, und an den geheimen Rath ausgeschriebenen Instruktionen.

In der Mainz. Zeit liest man Folgendes aus **Frankfurt**, vom 15. August. Hier ist eine Denkschrift des Freyherrn von Massenbach, an die hohe Bundesversammlung am 12. August eingereicht, im Druck erschienen, folgenden Inhalts: „Hohe Bundes-Versammlung! Der Artikel 18 der deutschen Bundes-Akte setzt gleichsam ein allgemeines deutsches Bürgerrecht fest, indem dessen Verfügungen jedem Deutschen Grundeigenthum in jedem deutschen Bundesstaate zu erwerben und zu besitzen erlauben. Wer dieses größere Recht vermöge feyerlichen Vertrags aller deutschen Fürsten besitzt, darf doch wohl auch, (insoferne er ein anerkannt rechtlicher Mann ist), zu der kleinern Befugniß Anspruch machen, daß er sich unter dem Schutze und unter Befolgung der Landesgesetze in einem andern deutschen Staate aufhalten dürfe. Dieses Recht ward auch offenbar von den höchsten Schöpfern der deutschen Bundesakte so lebhaft gefühlt, daß sie sich nicht einmal die Möglichkeit einer solchen Verletzung aller persönlichen Freyheit denken konnten, und daher auch in ihrer Schöpfung selbst diesem, unter allen gebildeten Völkern heiligen Rechte besondern Schutz zu geben für nöthig erachten konnten. Wie sehr dieses heilige Recht selbst an einem Vater, dessen ältester Sohn in dem heiligen Kampfe für Deutschlands Freyheit gefallen ist, und der für seinen zweyten Sohn die erfoderlichen Anordnungen zu einem Aufenthalte in einer deutschen Universitätsstadt treffen wollte, an einem Deutschen, welcher den Umgang berühmter Gelehrten genießen, die Universitäts-Bibliothek zu einer litterarischen Arbeit benutzen wollte, von der hohen Landesregierung in Baden verletzt ward, mögen die Anlagen von Nr. I — IV. beweisen. Mein Leben ist bekannt. Wenn ich geirrt haben sollte, so war meine Meynung nie von Rücksichten, sondern stets allein von inniger Ueberzeugung geleitet. Was ich in der würtembergischen Ständeversammlung öffentlich gesagt habe, lag in eben dieser Ueberzeugung und in meiner Pflicht, als durch das Gesetz selbst berufener Stellvertreter des Volks nach dem besten Wissen und Gewissen zu reden. Ist die Ausübung dieser Pflichten in Deutschland zum Verbrechen geworden, kann man mit den blosen Worten: bewandten Umständen nach, den Vater von seinem Kinde, (denn wenn mein Sohn bereits in Heidelberg angekommen gewesen wäre: würde mir eine andere Begegnung geworden seyn?), den gebildeten deutschen Mann vom belehrenden Umgang gelehrter Männer und von allen öffentlichen Hülfsmitteln der Bildung trennen: so ist in Deutschland auch keine persönliche Freyheit mehr, und es wird sehr unnütz seyn, durch Errichtung landesständischer Verfassungen die Bundesakte, zu befolgen, da die anständige Freymüthigkeit derjenigen, welche das Gesetz als Stellvertreter des Volkes berief, zum Unglück und Verfolgung bereiten dürfte. Bekannt mit der Geschichte, habe ich bisher solche Eingriffe in die persönliche Freyheit nur in Ländern gesehen, welche sich im Revolutionszustande befanden. In diesem Zustande befindet sich aber Gottlob! das Großherzogthum Baden eben so wenig, wie irgend ein anderes deutsches Land. Ich habe sogleich die erhaltenen Befehle befolgt; allein ich glaube meiner eigenen Ehre und dem gemeinen Besten die Bekanntmachung meines Benehmens schuldig zu seyn, welches die Rechte aller Deutschen so tief verletzt. Die hohe Bundes-Versammlung ist besonders berufen, diese heiligen Rechte zu schützen und die Verfügung der Bundesakte aufrecht zu erhalten! Nur vor ihrem hohen Richterstuhle kann ich also eine Verletzung dieser Rechte und dieses Staatsgesetzes anzeigen. Möchte ich der Letzte seyn, welcher sich über solche erlittene Unbilden zu beklagen hätte! Frankfurt am Main, den 1. August 1817. Christian, Freyherr von Massenbach.

Diese Schrift ist von der Ausweisung des Heidelberger Stadt-Direktors und einer Vorstellung an Se. k. Hoh. den Großherzog von Baden begleitet, welche bloß die Folge hatte, daß dem Herrn von Massenbach einige Tage aber auf keinen Fall fernerer Aufenthalt gestattet wurde.

In der Allgem. Zeitung liest man aus **Hamburg** vom 19 August. Es werden aufs Neue von Seite der hiesigen christlichen Bürger Maaßregeln versucht, um die jüdischen Glaubensgenossen in ihre Quartiere der Stadt zurückzudrängen und ihren sehr ausgedehnten Kram- und Hausierhandel einzuschränken. Die Polizeybehörde, an welche die deßfalls erlassenen Kommissarien des Raths zur Exekution verwiesen sind, scheint jedoch bey deren Ausführung manche Schwierigkeiten zu finden. — Der Kunstsinn der Vornehmen, der sich unter Anderm bekanntlich auch durch schöne Gartenanlagen längs der Alster und Elbe ausspricht, regt sich auch auf andere Weise thätig. Die hiesigen sogenannten Rathsmusikanten, bis auf wenige Ausnahmen schwache Kunstinvaliden, weil man schon seit langer Zeit diese ursprünglich so zweckmäßigen Bedienungen nur als Pensionsanstalt ansah, reklamirten zu Rathe vergebens ihr altes Recht einer Theilnahme an allen öffentlichen Konzerten und Orchestern. — Der berühmte Nestor unserer Litteratur, Johann Heinrich Voß, ist gegenwärtig auf längere Zeit zum Besuch in Eutin. — In Sachen des Appellationsgerichts ist es seit der letzten Bürgerversammlung so ziemlich ruhig und es steht zu erwarten, daß die gedrohte Proposition abseite des Raths nicht erfolgen wird, da, wie man weiß, sich selbst in diesem Kollegium Dissentirende finden. Die letzthin über diesen Gegenstand erschienenen Schriften zeichnen sich durch Ruhe und Besonnenheit aus, sind aber sämmtlich gegen die Ansicht des Senats. Die vorzüglichste ist wohl die bey Perthes und Besser erschienene: »Ist die Errichtung eines gemeinschaftlichen Appellationsgerichtes für die vier freyen Städte nothwendig, nützlich und räthlich?« Die Verfasser aller bisher anonym erschienenen Schriften über diesen Gegenstand sind unbekannt geblieben.

Frankreich.

Am 21. August empfing der König die drey neukreirten Kardinäle. Am folgenden Tage wollte Se. Majestät große Musterung halten.

Der zu Paris angekommene Brancadoro ist kein päpstlicher Nuncius, sondern Einer der Camerieri, welche unter dem Namen von Ablegaten jedem der drey neuen Kardinäle den rothen Hut bringen.

Paris, vom 21. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 30 Cent.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Urtheils gegen die Herausgeber des Censeur.

Da nun die Herausgeber des Censeur im 1ten Bande desselben zu

Veränderungen und Berichtigungen im gegenwärtigen Regierungs- und Verwaltungssysteme, welche sich den republikanischen Formen nähern, auffodern, und um dahin zu gelangen, ungerechte Mittel, welche den Rechten zahlreicher Klassen nachtheilig sind, vorschlagen, auch sich bemühen, diese Klassen selbst durch Anführung erdichteter oder wahrer, bloß persönlicher Thatsachen, die sie aber böslicher Weise allgemein und giftig darstellen, gehässig zu machen, wodurch sie indirekt aber augenscheinlich zum Ungehorsam gegen die Charte reizen; da eben dieser dritte Band das Manuskript von St. Helena enthält, welches noch nicht in Frankreich gesetzlich bekannt war, und worin Buonaparte (oder wer in seinem Namen spricht) sich für ein höheres Wesen gibt, alle seine Entwürfe lobpreist, die Tiefe seiner Politik rühmt, seine Niederlagen verschönert, bey der ersten Restauration des Königs die Wiederherstellung desselben, die Weisheit seiner Plane und den Frieden, der ihn gab, zu loben scheint, bald darauf aber behauptet: »Frankreich sey kein Mitschuldiger dieses Friedens; Frankreich habe kein Zutrauen zu seiner Regierung, die Regierung keines zu Frankreich; man verrathe sich wechselseitig; der König lasse sich zu einem Partheihaupt herabwürdigen; die an der Spitze der Geschäfte stehen, hätten weder Hand noch Kopf;« der sofort seine Rückkehr entwirft, zurückkommt, sich für den Mann der Wahl Frankreichs ausgibt; der endlich von allen Seiten gedrängt, noch fliehend seinen Anhängern seinen Sohn zur Nährung ihrer Hofnungen mit den Worten zeigt: »im Jahr 1814 war es unmöglich ihn auf den Thron zu setzen; die Sache war aber 1815 thunlich,« und sich in Beleidigungen und unglückschwangere Vorhersagungen ergießt; — da die Widerlegung dieses Manuscripts durch die Herausgeber unzulänglich, und nicht gegen die gefährlichsten Stellen desselben gerichtet ist. (B. f.)

Italien.

Durch Rom marschiren fortwährend österreichische Truppen, die das Königreich Neapel räumen. Gegen den 15. August rückten das 1ste und 2te Bataillon des Regiments Bacquant mit einem Artilleriepark ein.

Im Jahre 1808 belief sich die Bevölkerung von Rom auf 136,854 Seelen; im Jahre 1813 fiel sie bis auf 117,882. Im Jahre 1817 stieg sie wieder bis auf 131,356. Von Ostern 1816 bis Ostern 1817 wurden 3836 Kinder getauft, 1031 Ehen geschlossen und 6457 Personen starben.

Spanien.

Der Hamburger Korrespondent schreibt: »Nach einem Briefe aus Madrid hat der König den heil. Ignatius von Loyola zum Generalkapitän der spanischen Armee und zum Großkreuz des Ordens Karl III. ernannt. Ein neuer Beweis der großen Gunst, worin die Jesuiten stehen. Auch Karl III hatte den heil. Anton von Padua zum Generalanführer seiner Expedition gegen Algier gemacht. Als dieses Unternehmen aber verunglückte, wurde der Heilige auch feyerlich wieder abgesetzt und allen seinen Statuen die Generaldekoration abgenommen. Die Mode, Heilige zu Schutzpatronen der Armee zu ernennen, rührt in Spanien aus den Zeiten der Kriege gegen die Mauren her.«

Spanisches Amerika.

In nordamerikanischen Zeitungen liest man zwey Proklamationen des Insurgentenanführers Mac Gregor, der sich »Brigadegeneral der vereinigten Provinzen von Neu-Grenada und Venezuella, Obergeneral der Armeen von Florida, aus Auftrag des Oberdirektors von Mexico« nennt. Die erste, vom 30. Juny, ist an die Einwohner der Insel Amelia gerichtet und verspricht ihnen Sicherheit der Personen, des Eigenthums und der Religionsübung. Die zweyte, vom 1. July, ist an seine Soldaten gerichtet, deren Tapferkeit (bey Einnahme einer wehrlosen Insel, die keinen Schuß that,) er preist und zu deren Verewigung ihnen befiehlt, am linken Arm einen runden rothen Tuchfleck, von 4 Zoll im Durchmesser und mit der Inschrift: »Sieger von Amelia«, zu tragen. Bey den Offizieren wird dieser Tuchfleck mit einer Stickerey von Gold, bey den Soldaten von Seide, umgeben seyn. Auch die Fahnen des Korps erhalten diese Devise. (Am 1. July sollte von Havannah eine Eskadre von 6 bis 7 Schiffen mit Truppen an Bord, zur Verstärkung der Besatzung von St. Augustin, unter Segel gehen.)

Dieselben Zeitungen sprachen viel über die, ihrer Meynung nach nicht mehr weit entfernte Abtretung von Florida an die vereinigten Staaten. Jedermann sey überzeugt, daß sie statt haben werde, und was die Sache noch glaublicher mache, sey, daß die spanischen Behörden dieser Provinzen die Abtretung derselben auch als ganz bestimmt betrachteten. Die Besitzer von Ländereyen foderten für diese schon einen hohen Preis, in der Ueberzeugung, daß wenn die Vereinigung erfolgt sey, der Werth derselben beträchtlich steigen werde.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Aug.) Konsol. 3 Proz. 80⅝. — Der Prinz Regent ist von Carltonhouse nach Brighton abgegangen. — Man sagt, Rußland wolle eine Anleihe unter sehr vortheilhaften Bedingungen bey fremden Kapitalisten eröffnen. Die russische Regierung will sich anheischig machen, besondere Zweige ihres Einkommens unwiderruflich zu deren Deckung zu widmen und die Zinsen im Kriege wie Frieden auszubezahlen. — Die südamerikanischen Agenten zu London haben, wir wissen nicht mit welchem Grund, die Nachricht verbreitet, daß der durch Lavalette's Befreyung so bekannt gewordene General Sir Robert Wilson ein Kommando in ihren Armeen übernehmen wolle. (Courier.)

Das Ministerialblatt the Sun enthält kürzlich folgenden charakteristischen Artikel: »Am 5. August wurde hier zu London der Grundstein zu einer neuen Kapelle der Römisch-Katholischen mit einem Pompe gelegt, der in einem Lande auffallen muß, wo man den Feyerlichkeiten des Katholizismus schon lange entsagt hat. Das Morning-Chronicle, welches seit einiger Zeit ein studiertes Stillschweigen beobachtet, wenn von der katholischen Religion die Rede ist, berichtet auch diese Cerimonie und sagt, es habe dieselbe mit süßer Rührung gesehen. Welche Gründe kann ein Journalist haben, welche der Konstitution seines Landes ergeben ist, eine süße Rührung bey dem Anblicke der Ausführung dieses neuen Gebäudes zu empfinden? Das Morning-Chronicle hat diese Frage noch nicht beantwortet.«

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Notizen über die Revolution 1816 in Frankreich.

Man wußte mit Zuverläßigkeit, daß ein geheimer Agent, Hr. P... den 1. July zu Porto-Ferrajo ans Land gestiegen war, Napoleon gesehen und eine Unterredung mit ihm unter den Festungswerken des Thors von der Landseite gehabt hatte. Man hatte eben so in Erfahrung zu bringen gewußt, daß dieser Abgesandte von Frankreich zurückgekommen war, und zwey andere zu der nämlichen Bestimmung einzeln abgehen sollten, nachdem sie eine Zusammenkunft in Marseille gehabt. Der eine dieser beyden letztern, R.... wurde den 3. August in Essom, der andere L.... den 5. zwischen Chateau-Thiery und La-Ferté-sous-Jouarre verhaftet. Die Papiere, welche man bey ihnen fand,

stimmten mit einander überein; sie bezogen sich auf die Rückkehr Napoleons. Ein Prozeß ward gegen diese Agenten eingeleitet, und man klagte sie an, als Theilnehmer einer auf den Umsturz der königl. Regierung gerichteten Verschwörung. Die Intrique und der Einfluß der Verschwörung machen indessen alle Nachforschungen zu nichte, und die Verhafteten wurden unter dem Vorgeben entlassen, daß die Beweismittel und Beschuldigungsgründe nicht hinreichend seyen. Dieser Vorfall verzögerte nur wenig die Entwickelung der Verschwörung. Die Korrespondenz des geheimen Komités wurde gewandtern Agenten anvertraut.

Als einer dieser letztern ist besonders ein gewisser Babeuf, Sohn des Dämagogen gleichen Namens, aus einer Familie, worin der Revolutionsschwindel immer geherrscht, nachgehends bezeichnet worden, der nämliche Robert Babeuf, der als einer der Verfasser des dreyfüßigen Zwergs im Jahr 1816 zur Deportation verurtheilt worden; er kam von der Insel Elba zurück mit Instruktionen, dem äussern Anschein nach ganz unverfänglichen Inhalts, aber vermittelst eines den Eingeweihten in Paris bekannten Schlüssels sehr wohl zu deuten. Ein anderer dieser Emissairs war Randon, neuerdings, nämlich im May 1817, zum Tode verurtheilt, weil er dort von neuem an der Spitze einer Verschwörung zu Gunsten Napoleons gestanden. Die Schnelligkeit, womit er seine Reisen vollendete, und seine Aufträge ausführte, zogen ihm den Beynamen des Telegraphen zu. Ein dritter, der hin und her reißte, war wahrscheinlich Karl Monnier, Adjudant bey dem Genie, eines der Häupter der geheimen Verbindung von der schwarzen Nadel, nachgehends im Jahr 1816 zum Tode verurtheilt, die Strafe aber gemildert der Entdeckungen wegen, die er gemacht haben soll. (Forts. f.)

Königl. Hof- und National-Theater.
Sonntag: La morte di Mitridate.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Zum Erstenmale: Johann, Herzog von Finnland. Schauspiel in 5 Aufz. von Johanna Weissenthurn.

Versteigerung.

3250. Künftigen Dienstag den 2ten September werden in der Behausung des königl. Hofmusik-Direktors Fränzl vor dem Schwabingerthore nächst dem Utzschneiderschen Hause Nro. 1343 zu ebener Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr folgende Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: als Betten, Leib- und Bettwäsch, Uhren, Silber, mehrere Präziosen, Gemälde, Kupferstiche, verschiedene Hauseinrichtungen und Küchengeräth.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 28. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Werngroß, Direktor.
Rhein.

Versteigerung.

3208. (4. b) In Folge eines allerhöchsten Ministerial-Reskripts vom 13. l. M. wurde man mittelst Beschluß der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, angewiesen, folgende ganz disponible Realitäten, als:

1) Das ehemalige Stadtbruderhaus mit seinem Nebenhause, Garten und Stadel, dann
2) Das Stadtkrankenhaus vor- und rückwärts mit seiner Wagen-Remise, Garten und einem Dungplätzchen

nach den bestehenden Verordnungen auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen. Zu diesen Verhandlungen hat man künftigen Donnerstag den 4ten dieß kommenden Monats September bestimmt, an welchem Tage Morgens 9 Uhr das Versteigerungs-Protokoll eröffnet und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geschlossen wird. Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß die Gebäude inzwischen nach Belieben eingesehen, und die Kaufbedingungen bey dem Amte vernommen werden können.

München den 19. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Ausschreibung.

3171. (3. c) Auf Andringen der Kreditorn wird von unterzeichneter Behörde das Anwesen des Bäckermeisters Johann Haas zu Berg am Laim auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbiethenden veräußert werden.

Besagtes Anwesen besteht aus einem neuerbauten, 1 Gaden hoch gemauerten, mit Weißdecken und Plattendach, dann Stube, Kammer, Brodkammer, Fletz, Küche, Backhaus und Kasten versehenen Hause Nro. 26 zu Berg am Laim, wobey sich noch ein gesperrter mit einem Brunnen und zwey Holzlegen versehener Hofraum, und ein kleiner Anger von 3/4 Tagwerk befindet.

Zum Tage der Veräußerung hat man den 2ten September l. J. angesetzt, wozu sämmtliche Kaufslustige eingeladen werden, und ihre Kaufsanbothe von Morgens 9 bis Glockenschlag 12 Uhr zu Protokoll geben mögen.

Actum den 1. August 1817.

Königl. baier. Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Prüfungs-Anzeige.

3218. (2. b) Am Samstag den 6. September Vormittags um 9 Uhr anfangend, wird in dem königl. Schloße zu Freysing die öffentliche Prüfung der Taubstummen gehalten werden, wozu ehrerbietig und achtungsvoll einladet

Freysing, den 24. August 1817.

Des
Königl. baier. Zentr. Taubstummen-Institutes
Vorstand
B. Ernsdorfer.

3223. (3. a) Es ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und eine Stallung für 8 bis 12 Stück Vieh, ganz nahe dabey 2 Aenger à 2 und à 5 Summa 7 Tagwerk Wiesen, für einen Milchmann geeignet, sogleich oder aufs nächste Ziel zu verstiften; das Nähere ist im Schönfeld, Wiesenstraße, unweit der Veterenärschule gegen Schwabing Nro. 20 zu erfragen.

Es ist eine Steinpresse zu verkaufen. D. ü.

3220. Mittwoch den 3. September und die nächstfolgenden Tagen werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen geistlichen Raths Anton von Bucher in dessen Wohnung an der Kaufinger-Gasse Nro. 1618 im ersten Stock des ehemals Kleriſchen Hauses verschiedene Effekten: Silber, Uhren, Wäsche, Kleidungsstücke, einiges Zinn, Malereyen von verschiedenen Meistern so anders öffentlich an die Meistbiethende gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 206 — 1. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl Regierungsblatt Stück XXXIII. enthält folgende Bekanntmachungen: 1). Verzeichniß der an der königl. Ludwig Maximilians Universität zu Landshut im Winter Semester 18¹⁷/₁₈ zu haltenden Vorlesungen. 2) Die dritte Verloosung der Lotterie-Anlehenspreise betr. 3) Sitzungen der geheimen Staatsraths-Kommission. 4) Pfarreyen-Erledigungen. 5) Adelstands-Erhöhungen und Bestätigung. Seine Maj. der König haben unterm 5. May l. J. allergnädigst geruht, Allerhöchstihren Generallieutenant, Kommenthur des militärischen Max Joseph-, Ritter des kaiserl. königl. österr. Marien-Theresien- und kaiserl. russ. St. Wladimirordens, dann Offizier der königl. franz. Ehrenlegion, Peter de la Motte, in billiger Würdigung vielfacher dem königl. Hause und dem Vaterlande geleisteter Dienste, und Allerhöchstihren Generalmajor, Brigadier, Kommenthur des militärischen Max-Joseph- und Ritter des k. k. österr. Marien-Theresien-Ordens, dann Mitglied der königl. franz. Ehrenlegion, Karl von Diez, in Rücksicht seiner in den letzten Feldzügen für Fürst und Vaterland geleisteten Dienste und bewiesenen ausgezeichneter Tapferkeit, sammt allen ihren rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts in den Freyherrn-Stand des Reiches zu erheben; dann unterm 4. März dem Appellationsgerichts-Advokaten, Johann Nepomuk Leistner, in München mit Brüdern und Vettern diejenige Adelsurkunde, welche einer Leistnerischen Familie von dem durchlauchtigsten Churfürsten von der Pfalz, Karl Philipp, bereits unterm 13. Oktober 1740 verliehen worden war, für die Klasse des Adels des Königreichs als gültig zu bestätigen.

Ihre Maj. die Königin haben allergnädigst geruht, dem Regierungs-Sekretär Herrn Heinrich Seel für die Uebersendung seiner Geschichte von Tyrol (wovon wir uns eine gedrängte Uebersicht vorbehalten) die goldene Medaille mit folgendem Schreiben zustellen lassen:

Nymphenburg, den 21. August. Ich danke dem Regierungs-Sekretär Seel für die Uebersendung seiner Geschichte Tyrols. Ich habe dieses Werk mit viel Vergnügen und Interesse gelesen, und wünsche dem Verfasser durch beyliegende Medaille zu beweisen, wie sehr ich sein Verdienst zu schätzen weiß.

Desselben
wohlaffektionirte Caroline.

Se. Durchl der Fürst von Hardenberg traf auf seinem Wege von Karlsbad nach dem Rheine am 27. Aug. Nachmittags zu Nürnberg ein und setzte am 29 die Reise über Würzburg weiter fort.

Oesterreich. Nach Berichten aus Karlsbad hat der Fürst von Schwarzenberg diesen Gesundbrunnen schon am 2. Aug, Graf Capo d'Istria (um sich nach Eger zu begeben) am 12. Aug., und der Fürst von Hardenberg am 23. Aug. verlassen. Der Fürst von Metternich, und unsers Wissens auch Hr. Lamb, sind gar nicht nach Karlsbad gekommen.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitungen enthalten einen Bericht der von den Bürgern des Welzheimer Waldes an Se. Maj. den König gesandten Deputirten, worin dieselben auch allen ihren Mitbürgern Sr. Majestät Willen und Art kund thun. Nachdem die Bürger des Waldgebirgs Sr. Majestät schriftlich ihre Gesinnungen und Wünsche mit Worten dargelegt, traten vierzehn Bürger des Welzheimer Waldes ihre Reise zu Sr. Maj. an. Es war Sonntags den 3 August als sie zu Stuttgart von dem provisorischen Hrn. Minister des Innern die Weisung erhielten, vor Sr. Majestät Pallast zu erscheinen. Die Bauern trugen ihre Volkstracht und hatten ihre Gebetbücher bey sich in der Tasche; ihr Obmann trug ein Bürgerkleid, und sie hatten alle Tannenreiser auf den Hüten. Sie wurden in einen Saal geführt, in welchem der prov. Hr. Minister des Innern und ein Adjutant Sr. Maj. der Frhr. Obrist v. Wimpfen, sich eine Zeitlang mit ihnen besprachen. Auf einmal eröffnete sich die Thüre eines andern Saales, und es trat Se. Maj. der König zu ihnen. Der Obmann trat vor, alle bildeten einen Halbzirkel um ihn, und mit erhabener Rede sprach er zu Sr. Majestät, also:

»Königliche Majestät! Im Namen der Bürger des Welzheimer Waldes erscheinen wir vor Ew. königl. Majestät, um Ew. königl. Majestät Aug in Auge die Gefühle von Liebe, Treue und Dankbarkeit, die die Gemüther Aller gegen den Besten der Könige beseelen, wäre es nur immer möglich, mit Worten auszudrücken. Beauftragt von unsern Mitbürgern, überreichen wir Ew. königl. Majestät hiermit auch schriftlich die Bitte Aller,*) den von Ew. königl. Majestät der Ständeversammlung übergebenen Entwurf einer Verfassung, nur von irregeleiteten oder im Dunkeln gelassenen Gemüthern zu mißkennende Wohlthat auch uns, wie dem gesammten Lande, als Norm eines rechtlichen Zustandes angedeihen zu lassen.«

»Königliche Majestät! Unter uns, die wir nun das Glück haben, vor dem Throne Eurer Majestät als Dolmetscher der Gefühle und Wünsche unserer Mitbürger zu erscheinen, befindet sich kein Doktor der Rechte; wir sind Waldmänner, Bürger, Bauern. Aber tief eingegraben mit unverdorbenen Zügen, und

*) Bey diesen Worten reichte der Bürgermeister Roos die von etlich und funfzig Weilern und Höfen des Welzheimer Waldes übergebene Zuschrift in die Hände Sr. Majestät

wohl lebendiger als in irgend einem Volksstamme der Lande Euer Majestät, steht in uns das Recht, das die Natur in den Busen eines jeden ihrer Söhne legte, und wir bekennen vor Euer Majestät, daß wir den Stolz haben zu glauben: daß, wenn Euer Maj. Wille und Sache nicht so unverkennbar zu des gesammten theuren Vaterlandes Heil gereichte, es sich mit dem uns angestammten natürlichen Trieb zu bürgerlicher Freyheit und Recht, nicht vertrüge, Euer Majestät so ungezwungen, so freudig und frey die Hände zum Bunde zu reichen, als es jezt in dieser für uns so glücklichen, so willkommenen Stunde geschieht. Und damit Eure königl. Majestät aus dem Munde Aller erfahren mögen, daß dasjenige, was wir hier sprechen, nicht bloß unsere Sprache, sondern die Sprache des Volkes, die Sprache Aller sey, so bitten wir Euer Majestät auf das Angelegentlichste, bald Selbst auf unserem Gebirge zu erscheinen und diese Sprache Aller, selbst, aus der Tiefe jedes Herzens, aus jedem Munde zu vernehmen. Ja! aus der Tiefe unsrer Herzen rufen wir, und es schalle durch diesen Pallast von Gebirg zu Gebirg, durch Häuser und Hütten:

»Heil unserm König!

»Heil dem Rechte, das von ihm kömmt!!«

Die letzten Worte wiederholten die dreyzehn andern Männer mit hellem Ruf.

Während der ganzen Rede waren Se. Maj. in ruhiger Andacht gestanden, jezt traten Thränen ins Auge Sr. Majestät und es sprachen Dieselben ungefähr also: »Die Liebe, Treue und Anhänglichkeit, die ihr, meine Lieben! mir so eben an den Tag gelegt, soll, so lange ich lebe, tief in mein Herz gegraben seyn, und immer werde ich sie euch gedenken. Ich danke euch! Ein glückliches Volk um mich zu versammeln, das ist mein ganzes Bestreben. Wohl weiß ich, daß ich von Vielen mißkannt werde, — aber auch diesen verzeihe ich von Herzen.« Bey diesen letzten Reden Sr. Maj. konnten die Männer nicht mehr Meister ihrer Gefühle werden, — sie weinten alle. (Beschl. folgt.)

Der Herzog von Nassau hat in einem Edikte vom 11. Aug. seine Genehmigung zu der angetragenen Vereinigung der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformirten Kirchen seines Herzogthums ausgesprochen. (Zu Frankfurt soll eine ähnliche Vereinigung im Werke seyn. Zu München, so wie in manchen andern Städten, besonders in Preußen, besteht sie faktisch schon lange.)

Helvetien. Die auf Urlaub oder auf Werbung befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen von der französischen Schweizer Garde und den Feldregimentern sind unvermuthet zu ihren Korps einberufen worden und auch schon abgegangen.

Am 15. Aug. haben zu Carrouge im Kanton Genf unruhige Auftritte statt gehabt. Nur mit Anstrengung gelang es der Gensdarmerie, die Ordnung herzustellen. Mehrere Personen sind dabey schwer verwundet worden.

Oeffentliche Blätter erzählen: »Seit beynahe einem Jahre existirt in Genf eine Heerde religiöser Meinungen, die dem Geiste des Christenthums fremd sind, aber durch den Einfluß ihrer Bekenner Eingang finden. Diese Meynungen der mystischen Sektirer werden jezt mit einer Hitze behauptet, die den Religionsschwärmern eigen ist und leicht mit einem wahren Schisma endigen könnte. Die Gesellschaft der Pastoren bietet alles auf, um diesem Mystizismus einen Damm entgegenzusetzen. Einigen jungen Geistlichen, welche gegen ihre Ermahnungen taub waren, hat man die fernern Amtsverrichtungen untersagt. Es gibt gegenwärtig in Genf mehrere englische Methodisten von erhabenem Range, welche durch ihre Predigten dazu beytragen, diejenigen zu verleiten, welche Zutritt zu ihnen haben. Sie halten religiöse Versammlungen und verbreiten Schriften, welche zur Absicht haben, die Lehre verdächtig zu machen, welche man in den Tempeln von Genf predigt und die jungen Katechumenen lehrt.«

Frankreich.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Urtheils gegen die Herausgeber des Censeur. Da die Herausgeber in dem Aufsatz »über das Finanzgesetz von 1817« die Frage, ob das Heer nicht zu unserer Sicherheit unnütz und folglich die Kosten desselben überflüssig sind? aufstellen, als erste Pflicht der Volksrepräsentanten die Befreyung von den, den Verbündeten versprochenen Kontributionen angeben, die verliehenen Pensionen tadeln, verschiedene, theils bleibende, theils vorübergehende, vom König für die öffentliche Sicherheit nöthig erachtete Maaßregeln despotisch nennen, und mit der Behauptung schliessen: »Die Regierung hat ein Mittel gegen alle die Gefahren, die sie fürchten kann; dieses Mittel besteht darin: uns für ihre Vertheidigung zu interessiren; uns sanfter zu behandeln als der Feind; uns nicht in einem Jahr des Mangels 1100 Millionen Abgaben abzunehmen; uns dafür nicht beschränkende Gesetze und Prevotalgerichte zu geben; nicht aus unserm Beutel 93 (?) Millionen Pensionen an Menschen zu bezahlen, die wir im Allgemeinen nicht kennen; endlich 25 Millionen Menschen gegen die Habsucht von einigen Tausend Ränkeschmieden zu vertheidigen, und sich dadurch die Zuneigung und den Beystand jener fünfundzwanzig Millionen Menschen zu erwerben,« wodurch sie zu verstehn geben, daß der König (denn das Wort Regierung kann sich hier nur auf den König beziehen) despotisch regiere, der Unterdrücker seiner Völker sey, ihren Beystand nicht verdiene und ihre Liebe nicht besitze; — In Erwägung: daß bey Vergehen der Presse die Absicht der Schriftsteller in der Art, wie sie sich ausdrücken, liegt, daß das Uebel, welches ein nichtverfolgter Werk enthält, für das Uebel, eines der Gerechtigkeit angezeigten Werkes nicht zur Entschuldigung dienen kann; daß die HH. Comte und Dunoyer in diesem dritten Bande, mittelbar und unmittelbar, zur Wiederherstellung des Sohnes des Usurpators aufgefordert, durch Beleidigungen und Verläumdungen die dem Könige schuldige Ehrfurcht geschwächt, und zum Ungehorsam gegen König und Charte gereizt haben; daß Renaudiere, vor Empfang des Scheines über Hinterlegung der vorgeschriebenen Exemplare, einige derselben den Verfassern, wodurch sie in Umlauf gekommen, eingehändigt, und auf diese Art dem Gesetz vom 21. Okt. 1814 zuwidergehandelt habe; — Aus diesen Beweggründen, und ohne sich an die Präjudicialeinreden zu kehren, erklärt der Gerichtshof die besagten Comte und Dunoyer, und ebenso Renaudiere, der angeklagten Vergehen schuldig, und verurtheilt, in Gemäßheit der §§. 5. 9. 10. und 12. des Gesetzes vom 9. Nov. 1815, und der §§. 14. 15. und 16. des Gesetzes vom 21. Febr. 1817, die HH. Comte und Dunoyer jeden zu einem Jahr Gefängniß und solidarisch und körperlich zu 3000 Fr. Strafe, entzieht ihnen für fünf Jahre die in den drey ersten §§. des 42sten Artikels des Strafkodex angezeigten Rechte, sezt sie, nach überstandener Strafe, auf eben so lange Zeit unter Aufsicht der höhern Polizey, und legt jedem auf, alsdann eine Bürgschaft von 1000 Fr. zu leisten; — erklärt die Wegnahme des dritten Bandes des Censeur Europée'n für gültig und aufrecht; — verurtheilt den Hrn. Renaudiere, in Folge der §§. 14. 15. und 16. des Gesetzes vom 21. Okt. 1814, zu 1000 Fr. Strafe; — befiehlt Druck und Anschlag dieses Ur-

theils zu 200 Exemplaren; — verurtheilt endlich zu HH. Comte und Dunoyer, solidarisch und körperlich, zu neun Zehntheilen der Gerichtskosten und Hrn. Renaudiere zu dem letzten Zehntheil.

Italien.

So eben aus Livorno vom 15. d. M. im Großherzogthum Toscana einlaufenden Nachrichten zu Folge, ist die Eskadre, an deren Bord Sich Ihre kaiserl. königl. Hoheit die Kronprinzessin von Brasilien befindet, am obigen Tage um halb sechs Uhr früh unter Segel gegangen. Da das Wetter und der Wind die Abfahrt sehr begünstigten, hatte man um 10 Uhr die Linienschiffe König Johann VI. und St. Sebastian bereits gänzlich aus dem Gesichte verloren.

Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, sind ebenfalls heute früh nach Ihren Staaten über die Bäder Lucca, wo Höchstdieselben heute bey dem Hrn. Fürsten von Metternich zu Mittag speisten, auf der Straße von Pontremoli und Berici zurückgereist. Der Zweck dieser durch unfahrbare Wege sehr beschwerlichen Reise ist die Besichtigung der neuen nach Piacenza anzulegenden Genueser-Straße des Herzogthums Parma durchzieht.

Livorno ist nun wieder in seinen gewöhnlichen, jedoch stets durch den Handel belebten Stand zurückgetreten. Mehr als 4000 Fremde hatten sich zur Einschiffung der Frau Kronprinzessin da selbst eingefunden. Alle Post-Straßen der Umgebungen sind heute mit Heimkehrenden Reisenden bedeckt.

Spanien.

Wie neulich erwähnt, überreichte der kaiserl. russische bevollmächtigte Minister, Hr. v. Tatischew, am 21. July der Königin von Spanien die große Dekoration des St. Katharinenordens, welche die Kaiserin Mutter derselben mit nachstehendem Handschreiben überschickt hatte: »Meine Frau Schwester! Die Achtung und aufrichtige Freundschaft, welche Se. Majestät Ihr Gemahl, dem Kaiser, meinem vielgeliebten Sohne, eingeflößt hat, haben seit lange mein Interesse für das Glück eines Souverains erregt, welcher sich ohne Unterlaß mit dem Wohle seiner Völker beschäftigt. Mit wahrhaftem Vergnügen habe ich die erfreuliche Nachricht von der Verbindung erhalten, die durch das Band, welches Sie gegenseitig an einander knüpft, das Glück eines erlauchten Hauses durch den Glanz der Tugenden Ew. Majestät noch erhöht. Da der König sich beeifern wollte, jener Tugend zu huldigen, so hat er den Wunsch geäußert, daß Sie das Großkreuz des St. Katharinenordens tragen möchten. Demzufolge übersende ich Ew. Majestät mit Freude die Dekoration dieses Ordens, und wünsche, daß Sie dieselbe gütig annehmen wollen. Sehr angenehm ist es mir, bey dieser Gelegenheit Ihnen, meine Schwester, unmittelbar meine Wünsche für das Glück Ihrer Majestät darbringen. Es sind die Wünsche einer Mutter, die in allen den Segnungen, womit der Himmel Ihren geliebten Sohn überhäufte, ihr eignes Glück findet, und die aufs innigste wünsche, daß Ew. Majestät ebenfalls die süße Wonne zu Theil werden möge, wozu der Zustand, in welchem Ew. Majestät sich gegenwärtig befinden, die Hofnung gewährt. Ich bitte Ew. Majestät zugleich, die Versicherungen der Achtung und ausgezeichneten Verehrung anzunehmen, mit welchen ich verbleibe, meine Frau Schwester, Ew. Majestät gute Schwester, Marie. Petersburg, den 13. May 1817.« — Das Schreiben des Kaisers Alexander an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Staatsrath, Don Joseph Garcia de Leon y Pizarro, war in folgenden Ausdrücken abgefaßt: »Hr. Ritter Pizarro! Indem der König, Ihr Gebieter, Sie mit der Achtung, die Sie ihm einflößen, zum ersten Vertrauten seiner Absichten erwählt hat, insofern sie die auswärtigen Angelegenheiten Ihres Vaterlandes betreffen, so ziemt es dem Freund und Verbündeten des Souverains, welchem Sie dienen, die Wahl Sr. katholischen Majestät in Ihrer Person zu ehren, so wie den Eifer, mit welchem Sie die von demselben Ihnen verliehene Gunst rechtfertigen. Um deswillen habe ich Sie zum Ritter des Alexander-Newskyordens ernennen wollen, und übersende Ihnen hiebey mit Vergnügen die Dekoration dieses Ordens. Hiermit, Hr. Ritter Pizarro, bitte ich Gott, daß er Sie in seine heilige und würdige Obhut nehmen möge. Petersburg, den 15. May 1817. Alexander.«

Spanisches Amerika.

In nordamerikanischen Zeitungen liest man eine Reihe Aktenstücke in Bezug auf die Wiederherstellung einer Föderalregierung der vereinigten Provinzen von Venezuela. Am 8. May eröfnete General Marino, in Bolivars Abwesenheit, zu Cariaco in der Provinz Cumana einen Kongreß von Abgeordneten der insurgirten Provinzen, wo der Konstitution Treue geschworen, und hierauf eine vollziehende Behörde gewählt wurde, an deren Spitze General Bolivar und Don Fernando Toro stehn. Den Oberbefehl der Armeen erhielten Bolivar und Marino. Die Stadt Assumption auf der Insel Margarita (die künftig den Namen Neu-Sparta führen soll) wird provisorisch der Sitz der Regierung. Adm. Brion bleibt Anführer der Seemacht. Die Flagge der neuen Republick zeigt sieben blaue Sterne auf gelbem Grunde.

Nach Briefen aus Buenos-ayres vom Ende May's hatten die portugiesischen Truppen seit der Einnahme von Montevideo keine weitern Fortschritte gemacht. Chili war ganz der Insurrektion beygetreten, außer dem Hafen Conception, wo eine spanische Fregatte lag und sich etwa 800 Royalisten unter dem Obristen Sanchez versammelt hatten. Die spanische Armee in Ober-Peru unter General Seran hatte Salta eingenommen, war aber daraus (angeblich mit Verlust von 400 Mann) wieder vertrieben worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. August.) Konsol. 3 Proz. 79⅞. — Die neuesten Hofzeitung enthält einen Konseilsbefehl, wodurch das Parlament vom 15. d. bis zum 3. Nov. prorogirt wird. Unstreitig tritt dasselbe nicht vor künftigem Januar wirklich zusammen. — Der Prinz Regent will sich dem Vernehmen nach von der Insel Wight zur See weiter nach Plymouth und Weymouth begeben. — Lord Amherst, dessen Ankunft zu Portsmouth neulich, durch eine Verwechslung mit Lord Melville, zu voreilig gemeldet ward, ist nun wirklich zu Portsmouth, und auch schon zu London angekommen. Es machte gestern Hrn. Canning, als Präsidenten des Borad of Cantrol, und den Direktoren der ostindischen Kompagnie seinen Besuch. — Nach Briefen aus Washington hat der Präsident Hrn. Richard Rush zum Gesandten der vereinigten Staaten bey der großbritannischen Regierung, an Hrn. Adams Stelle, ernannt. — Der russische Gesandte beym Hofe von Brasilien, Graf Balk, ist mit dem letzten Paketboot in England angekommen. Die Ursache seiner plötzlichen Entfernung von Rio Janeiro ist noch nicht bekannt. — Nach Briefen von Lissabon hat Lord Beresford aus Cascaes eine Proklamation an die portugiesischen Truppen erlassen, welche den gewünschten Zweck, der Desertion ein Ende zu machen erreicht hat.

Die (ministerielle) Morning-Post vom 19. Aug. schreibt:

»Wir sind ermächtigt mit Bestimmtheit und ohne Zweydeutigkeit zu erklären, daß die Gerüchte nicht den mindesten Grund haben, welche man mit so vieler Thätigkeit und Beharrlichkeit neuerlich in Umlauf setzte, als könnte Großbritannien sich wegen Spanien und dessen Kolonien in einen Krieg verwickelt sehen. Zu keiner Zeit war es weniger wahrscheinlich, daß England feindliche Erörterungen mit einer anderen Macht haben könnte; zu keiner Zeit waren unsere Verhältnisse mit allen andern Regierungen freundschaftlicher, als die, welche wir im gegenwärtigen Augenblicke zu unterhalten das Glück haben. Wir können unsere Leser mit eben soviel Zuversicht als Wahrheit versichern, daß nicht nur kein Mißverständniß zwischen unserm und irgend einem andern Lande besteht, sondern daß es selbst nicht wahrscheinlich ist, daß eins eintreten könne. Das Publikum kann sich vollkommen auf diese wichtigen Thatsachen verlassen. Nicht überflüßig mag es seyn, hinzuzufügen, daß unsre Kriegsmacht täglich Reduktionen erleidet, und daß das Ministerium das allgemeine System mit jedem Tage mehr dem Friedensstande näher bringt. Gewiß würde die Politik nicht auf diese Art zu handeln erlauben, wenn irgend ein Anschein, selbst ein sehr entfernter, zu einem Kriege vorhanden wäre.«

Die Times bringen das, auf dem festen Lande beynahe schon verschollene Gerücht von einem Kongreß zu Karlsbad, dessen Unterhandlungen in Kurzem beginnen sollten, wieder in Anregung. Hr. Lamb werde im Namen Englands, Graf Capo d'Istria für Rußland, Fürst von Hardenberg für Preußen, Fürst von Metternich für Oesterreich und Graf von Caraman für Frankreich unterhandeln. Hr. von Krusemark werde an die Stelle des Fürsten von Hardenberg treten, wenn dieser leztere Minister in die Rheinprovinzen reisen sollte.

Durch das von St. Helena angekommene Schiff Newcastle (sagt der Courier) hat man erfahren, daß Buonaparte sich wohl befindet, daß Kapitain Malcolm, der während seines Aufenthalts zu St. Helena mit Buonaparte auf einem sehr guten Fuße stand, denselben kurz vor seiner Abreise von der Insel noch einmal gesehen, und daß Lord Amherst mit seinem Gefolge demselben einen Besuch abgestattet hat. Lascasas befand sich noch immer auf dem Kap, Briefe aus Europa erwartend.

Londoner Zeitungen enthalten ein Rundschreiben, unterzeichnet Charles M. Willich, worin unter Genehmigung des russische Generalkonsuls, A. Dubatchefski, alle Kapitalisten zur Theilnahme an der russischen Anleihe eingeladen, und die derselben zugewiesenen Hypotheken und die Vortheile der Darleiher auseinandergesezt werden. Leztere bestehen: in einem Bonus von 20 Proz. bey Eintragung des Kapitals in das Schuldbuch; in 6 Proz. Zinsen jährlich, die nach dem Wechselkurs in England 7½ Proz. betragen; in den Aussichten endlich auf Verbesserung des russischen Papiergeldes; stiege der Rubel auf 2 Schillinge so würden die Interessen 15 Proz., und stiege er auf 3 Sch. 2 Pf., so würden sie 25 Proz. gleichkommen. Das Morning Chronicle meynt, es wäre doch sonderbar, wenn die Engländer eine fremde Macht durch Geldvorschüsse in Stand setzen, Unternehmungen anzufangen, die sie in der Folge vielleicht ihrem eigenen Vortheile nicht angemessen finden würden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 24. August sagt: Gestern Nachmittags wurde die Familie Moog, mit Ausnahme des Mörders, feyerlich zur Erde bestattet. Die Mutter wurde mit ihren 3 Kindern in Ein Grab gelegt. Die Waisenkinder und ein Theil der Schuljugend begleiteten den Leichenzug. Am Grabe hielt ein Geistlicher eine rührende Rede. Morgen wird der Leichnam des Mörders mit folgenden Formalitäten zum Richtplatze gebracht: Aus dem Hospitale zum heiligen Geist wird derselbe zum Fenster heraus geworfen, auf den Henkerskarren geladen und nach dem Schindwasen gebracht; hier wird ihm der Kopf und die rechte Hand abgehauen, der erstere auf einen Pfahl gespießt, woran sich mit großen Buchstaben die Inschrift befindet: »Gottlieb Moog aus Kolberg (er ist nicht, wie irrig gemeldet wurde, aus dem Mecklenburgischen gebürtig), Familien- und Selbstmörder.« Der Rumpf wird aufs Rad geflochten.

Das Schauspielhaus zu Leipzig ist sehr verändert und auch vergrößert worden. Leipzig hat eine stehende Bühne erhalten, und dieser Tage wollte sie den Anfang mit der Aufführung der Braut von Messina machen. Der Anblick des Schauspielhauses von Aussen ist nicht vortheilhaft, weil es ihm an allem Ebenmaaße gebricht.

3238. (3. a) Nächsten Donnerstag den 4. Sept. von Morgens 9 Uhr ist vorm Karlsthore rechts Nr. 1311 in der ersten Etage eine große Versteigerung von Schrein-Zeugen, als kirschbaumene schwarz gebeizte Canapee und Sessel, dann Spiegel, Tische ec., auch Meubel von weichem Holz und andern Hausgeräthschaften.

3213. Es steht ein vorzüglich guter Wiener Flügel — von Müller — mit 5½ Oktav und 4 Veränderungen, sammt dem Verschlag, um billigen Preis zu verkaufen, und kann täglich von 12 bis 4 Uhr besehen werden, in Nr. 1420 über 1 Stiege am Promenadeplatz.

3201. Im Landschaftsgäßchen Nro. 112 ist auf Michaeli ein Laden zu verstiften, auch kann ein Keller dazu gegeben werden.

---

353. Es wird ein großes geräumiges und trockenes Handlungsgewölbe, gleichviel in welcher Straße, zu miethen gesucht.

Den 31. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Fendel, Weingastgeber zum goldnen Baum, melden.

3250. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 22ten künftigen Monats Septbr. 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate May liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 20ten Septbr. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 30. August 1817.

Verzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 30ten August 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um.		Ist gefallen um.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1510	1337	173	42	39	—	—	—	39
Korn . .	725	721	4	30	—	—	—	—	38
Gerste . .	690	690	—	31	48	[illegible]	42	—	—
Haber . .	555	555	—	12	31	—	—	—	22

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 207 — 2. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 27. August. Am vorletzten Marktage wurden die verschiedenen Getreide-Gattungen wieder um einen erhöhten Preis verkauft. Man konnte bey Berechnung der verschiedenen und besondern Verhältnisse annehmen, daß es bey dieser erkünstelten Preis-Erhöhung sein Verbleiben nicht haben könne. Diese Annahme hat sich auch bestätigt, wie die so vielfältig bewährte bey dem Steigen und Fallen so mancher Staatspapiere. Das Malter Waizen wurde auf dem letzten Markte (den 26. l. M.) im Mittelpreis zu 21 fl. 7 kr., das Malter Korn zu 20 fl. 43 kr., das Malter Haber zu 22 fl. 17 kr., das Malter Gerste endlich zu 15 fl. 30 kr verkauft. Die Konkurrenz der Getreide Verkäufer, vorzüglich der Verkäufer von Waizen war sehr bedeutend, daher auch eine ansehnliche Quantität desselben zum Verkaufe zu dem kommenden Markttage, eingestellt werden mußte. Im Ganzen wurden 1107 Malter Waizen, 139 Malter Korn, 24 Malter Haber, und 6 Malter Gerste verkauft. Nach der jüngsten Brodtaxe vom 26. l. M. kostet bey uns der 6pfündige Laib Roggenbrodes 29 ½ kr. Wir leben in der angenehmen Hoffnung, daß sich jetzt der Preis des Getreides nicht mehr erhöhen, sondern der segensvollen Erndte gemäß, noch vermindern werde!!!

Oesterreich. Innsbruck, den 28. Aug. Am 20. d. M. Abends 5 Uhr trafen S. k. H. der Erzherzog Maximilian, Bruder der höchstseligen Kaiserin Marie Ludovica, aus Italien kommend in hiesiger Hauptstadt ein. — Ein heftiger Südwind, der seit 3 Tagen anhielt, und ein hierauf erfolgter warmer Regen, scheinen die sogenannten Ferner oder Eisberge angegriffen zu haben, denn seit gestern Nachmittags sind der Inn und die Sill zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen. Die Sill, welche sich in der Nähe dieser Stadt in den Inn ergießt, erreichte gestern Nachmittags gegen 5 Uhr den höchsten Stand und richtete bedeutenden Schaden an. Dieser reißende Gebirgsstrom zerstörte die große Sillbrücke bey Wiltau, riß die an den Ufern angebrachten starken Geländer nieder und beschädigte mehrere tiefer liegende Häuser und Felder. Die tobenden Wogen führten die stärksten Bäume und Gebälke daher, und der Schade für den untern Theil der Stadt hätte weit beträchtlicher werden können, wenn die Wellen sich nicht an der von den k. k. Militärbehörden bey der Sillkaserne angelegten starken Arche, die erst kürzlich beendigt wurde, gebrochen und so der Strom die Richtung gegen den Feldern zu nahm. Der Inn, welcher schon gestern Abends über 3 Schuh gewachsen war, ist noch heute, morgens 8 Uhr, im Steigen begriffen. Die niedriger liegenden Gegenden und Straßen der Stadt stehen unter Wasser und die Kommunikation findet nur durch Umwege oder durch geschlagene Nothbrücken statt. Der Strom führt in großer Menge Holz, Geräthe und was am traurigsten ist, auch Heu und Getreide aller Art, das auf den Wiesen und Feldern in Schobern stand mit sich. Seit dem Jahre 1789 erreichten diese Flüsse keinen so hohen Stand. Glücklicherweise sieht man heute die Spitzen der Gebirge mit Schnee bedeckt, was um so mehr ein baldiges Fallen der Gewässer hoffen läßt, da zugleich ein ziemlich frischer Wind eingefallen ist. Aus dem Unterinnthal dürften wir nächstens ebenfalls betrübte Nachrichten über Wassers-Noth hören.

Preußen. Wegen feyerlicher Aufstellung von Denkmälern auf den Schlachtfeldern bey Großbeeren, Dennewitz und Kulm, hat der König von Karlsbad aus, unterm 27. July eine Verordnung erlassen. Der Aufstellung des Denkmals bey Großbeeren (am 23. Aug.) sollen die Truppentheile der Garde- und Grenadierkorps mit den Garnisonen von Berlin und Potsdam beywohnen und nach geendigtem Manöuvre ein Viereck um das Denkmal bilden, die Rede des Garnisonspredigers Ziehe mit entblößtem Haupte anhören und ein dreymaliges Hurrah rufen. Nach Dennewitz geht zum 6. Sept. ein Kommando von 150 Mann der ersten Garde zu Fuß, so viel als möglich Leute, welche wenigstens einem der drey letzten Feldzüge beygewohnt haben und die hernach auf königl. Kosten bewirthet werden. Das nach Kulm in Böhmen (zum 30. Aug.) bestimmte Kommando unter dem Obristlieutenant v. Röder, aus 1 Subalternoffizier und 20 Mann Grenadieren des ersten Garderegiments bestehend, wozu vorzugsweise Inhaber des eisernen Kreuzes gewählt werden sollen, erhält, so lange es außer der preußischen Gränze ist, der Offizier täglich 2. Thlr. und die andern Leute 8 Gr. Zulage, weil sie sich im Auslande selbst einquartieren und unterhalten müssen.

Würtemberg. Beschluß des gestern abgebrochenen Berichts von den Deputirten des Welzheimer Waldes.

Einer von ihnen sprach: Wir sind vor Euer königl. Maj. besonders auch deßwegen erschienen, um Euer Majestät recht dringend zu bitten: Selbst auf unser Gebirge zu kommen, damit es Euer Maj. nicht länger mehr vorenthalten bleibe, was des Volkes eigentliche Gesinnung sey, und müssen wir, setzte er hinzu, diese Bitte um so dringender thun, da wir in Erfahrung gebracht, daß in einem Blatte der Widersacher geschrieben stehe: es sey die von der Stadt Welzheim Euer Maj. schon früher eingereichte, in öffentlichen Zeitungen erschienene Zuschrift uns nur in den Mund gelegt und drücke des Volks Gesinnung nicht aus. Se. königl. Majestät versprachen hierauf, sobald nur immer mög-

lich, Selbst zu ihnen zu kommen. Darauf wandten sich Se. Maj. zutrauensvoll zu einem Jeden besonders, und fragten sie mit einer Theilnahme, wie es nur ein Vater, Bruder oder der allerbeste Freund thun kann, wie es ihnen diese harte Zeit über ergangen? fragte sie auch vieles über den Stand der Felder und die Art ihrer Waldungen, auch sprachen Se. Maj. mit ihnen über das von Sr. Maj. neugeschaffene, dem Geiste der Kasten den Untergang bringende, Institut der Bürgerdeputirten. Nach solchen und andern zutrauensvollen Reden verabschiedete sie Se. Maj., indem Dieselben noch ungefähr also sprachen: »Grüßet alle eure Mitbürger von mir und versichert sie, daß ich einzig nur dahin strebe, mein Volk glücklich zu machen. Ich hätte gewünscht, ein solches auf einmal in's Werk setzen zu können; allein es ist unmöglich. Ich habe die Regierung in einem Augenblick angetreten, wo die Noth zu allgemein war, um Allem auf einmal abhelfen zu können. Sagt Jedem, auch denen, die euch unterwegs begegnen, daß mein Herz für Jeden offen stehe, und wer ein Anliegen hat, der komme zu mir, auf daß ihm geholfen werde, wo möglich!«

Die allgem. Zeit. schreibt vom Rhein, vom 25. Aug. Die Verhaftung des Obristen v. Massenbach zu Frankfurt am Main hat sowohl dort als andern Orten große Aufmerksamkeit, und wo die eigentlichen Veranlassungen derselben unbekannt blieben, auch so viele Theilnahme erregt, daß einige glaubwürdige Nachrichten darüber nicht uninteressant seyn werden. Sie hatte (wie wir bereits gemeldet) in der Nacht vom 19. auf den 20. im Gasthofe zum römischen Kaiser statt. Die Veranlassungen dazu sind theils frühere, theils neu hinzugekommene. Seine seit mehreren Jahren zwar nicht mehr aktiven, jedoch durch keine förmliche Entlassung aufgelösten Dienstverhältnisse, als vormaliger Oberst des königl. preußischen Generalstabs, erinnern zunächst an die ihm im Feldzug vom Jahre 1806 zur Last gefallenen militärischen Operationen, so wie an seine Memoires über diesen Feldzug und die damaligen Verhältnisse Preußens. Durch deren Herausgabe verletzte er ein früher auf seinen eigenen Antrag gegebenes Strafgesetz, welches allen Offizieren des preuß. Generalstabs über Gegenstände ihres Dienstes öffentlich etwas bekannt zu machen, strenge untersagte. Wegen des letztern hatte er in der Folge die Gnade und Vergebung des Königs nachgesucht, und über das eine so wenig als über das andre war er bisher amtlich zur Verantwortung gezogen worden. — Neue Versuche, Gegenstände seiner vorigen amtlichen Verhältnisse durch den Druck bekannt zu machen, entzogen ihm endlich eine längere Nachsicht der preußischen Regierung, und er soll sich auch noch dadurch jener unwürdig gemacht haben, daß er sich selbst Drohungen mit einem Mißbrauch der Preßfreyheit zu schweren Verläumdungen hoher, von jedem Preußen innig verehrter Personen als ein Mittel erlaubte, Gelderpressungen zu versuchen, über deren beabsichtigte Verwendung seine eignen Aeußerungen und anderwärtigen Verhältnisse wenige Zweifel übrig lassen.

Niederlande. Brüssel, vom 23. August. Hr. Regnault de St. Jean d'Angely, den zuerst der Courier und nach ihm die meisten Blätter, für wahnsinnig erklärt und unter Kuratel gesetzt haben, ist, nach dem Merkure d'Anvers, zwar ohne Päße, aber mit vollem Verstande am 21. d. von New-York zu Antwerpen angekommen. Er hat Päße nach Aachen erhalten, wo sich seine kranke Gemahlin befindet. Man glaubt, er werde sich, zufolge des Pariser Traktats, mit seiner Familie in Preußen niederlassen.

Die Generale Hullin und Lamarque sind noch in Amsterdam. Gen. Mouton von Lobau verhält sich behutsam. Freyssinet ist im Begriff, nach England und von da nach Amerika zu segeln. Er ist der Verfasser des Werks: Appellation an die kommenden Geschlechter, über die Kapitulation von Paris im Jahre 1815. Arnault, der Verfasser des Germanicus, beschäftigt sich ausschließlich mit Literatur. Bory von St. Vincent lebt in Aachen.

Vom 24. August. S. M. der König von Preußen wird, von Paris kommend, unverzüglich in hiesiger Stadt erwartet. Dieser Monarch wird nach einem kurzen Aufenthalt zu Brüssel über Aachen und Köln in seine Staaten zurückkehren.

Frankreich.

Der Ludwigstag wurde am 24. August zu Paris mit großer Feyerlichkeit begangen. Der Hr. Graf von Ruppin speiste beym Herzog von Richelieu. Tags vorher hatte er einem Konzerte bey dem Herzog von Aumont beygewohnt.

Zum allgemeinen Tagesgespräch ist jezt die mit so merkwürdigen Umständen begleitete neue Anklage gegen den Hrn. von Senneville, welcher der unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt wichtigen Stelle eines obersten Polizeylieutenants von Lyon unter den unmittelbaren Befehlen des Polizeyministers zu Paris vorsteht. Bekanntlich ist derselbe in Verdacht, eine geheime Hauptrolle bey der lezten Verschwörung gespielt zu haben; um so interessanter muß die Erzählung der nachfolgenden Thatsachen seyn. Es war den 5. August als Hr Fievé, genannt Champagne, von Civrieux im Kanton Limonet, in Begleitung des Försters des Orts, sich zu dem Maire von Limonet verfügte, um bey demselben eine Erklärung über alle in seiner Kenntniß stehende Thatsachen in Betreff der im Rhonedepartement entdeckten Insurrektion abzugeben. Es ergab sich daraus, daß der fragliche Verschwörungsplan seit ungefähr 18 Monaten ununterbrochen verfolgt worden ist. Die Zusammenkünfte, welche Statt gehabt haben, die Mittel, welche bey der Anwerbung angewandt wurden, die Maaßregeln, welche der flüchtig gewordene Oberst Saqui, eines der Häupter der Verschwörung, zur Organisation der Chefs auf dem Lande in Vollziehung sezte, die Art und Weise der Korrespondenz, die mit der Absendung der Waffen und Munitionen beauftragten Agenten sind erst durch diese Eröffnung bekannt geworden. Erwiesen ist zugleich durch dieselbe das Bestreben der Verschwornen, die verschiedenen Legionen (das stehende königl. Militär) mit den Schweizern in Zwiespalt zu bringen, der Plan, sich der Chefs der verschiedenen Korps zu bemächtigen und die der schweizerischen Truppen zu ermorden. Es wurden vier Partheyen unter verschiedenen Namen und Aushängschilden zum gemeinsamen Zweck gebildet. Fievé erklärte ferner, vor etwa drey Monaten zu Hrn. Senneville in dessen Wohnung in der Straße Sala geführt worden zu seyn. Garlon, ein anderes aber ebenfalls flüchtig gewordenes Haupt unter den Verschwornen hatte ihn dahin geleitet. Hier wurde ihm in Gegenwart Garlon's und des Obersten Saqui der Vorschlag gethan, zur Angoulemischen Parthey zu treten; er weigerte sich indessen. (Der Beschluß folgt.)

Italien.

In der Insbrucker Zeitung liest man Folgendes aus Modena, vom 14. Aug. Nach Briefen aus Rom ist zwischen Sr. päpstl. Heiligkeit und dem Könige von Sardinien ebenfalls ein Konkordat zu Stande gekommen, demzufolge ein neuer Kardinal aus den königl. Staaten erwählt werden würde.

Rom, den 17. Aug. Ein hier erschienenes Edikt ist folgen-

den wesentlichen Inhalts: »Se. päpstl. Heiligkeit haben mit höchstem Unwillen vernommen, daß einige Wucherer, allen göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider, den armen Landleuten zur Zeit der größten Noth Geld oder Getreide mit der Bedingung vorgestreckt haben, daß Geliehene nach der Erndte doppelt zurückzuzahlen; daß wieder andere unter dem Schein des Mitleidens zu Anfang des Winters den Landbewohnern Getreide, jedoch nur um jenen Preis, den dasselbe im May haben würde, verkauft haben; endlich daß einige sich bloß die Zurückgabe des Getreides zur Erndtezeit selbst, oder dafür den Geldbetrag, nach den um diese Zeit gangbaren Preisen berechnet, ausbedungen haben. In Betracht nun, daß die Absichten von dergleichen Spekulanten dahin zielen, sich von dem Schweiß der ärmern Klasse bereichern zu wollen, haben Se. Heiligkeit alle dergleichen Verträge dahin zu beschränken für gut befunden, daß die Bezahlung bloß in jenem Werthe, der zur Zeit des Verkaufes festgesetzt war, zu leisten sey, und daß überdieß den Landleuten noch eine Zahlungsfrist von 1 oder 2 Monaten nach der Erndte zugestanden werden müsse. Uebrigens sollen bey dergleichen Fällen die Gesetze wider Betrug und Wucher streng in Anwendung gebracht werden.

Neapel, den 6. August. Se. Majestät haben die Errichtung eines neuen Kavallerieregiments anbefohlen, welches den Namen Ferdinand Dragoner erhalten wird. Auch haben Höchstdieselben eine völlige Amnestie für alle Deserteurs, ohne Rücksicht ihrer Vergehen, ausgeschrieben; diese müssen sich aber bis zum 30. Septbr. bey den Generalen oder Korpskommandanten stellen, von welchen sie hernach an die Depotkompagnien oder auch an die aktiven Bataillons abgegeben werden. Ferner haben Se. Majestät, um die gute Formirung eben so vieler Regimenter Provinzialmiliz, als im Königreiche Provinzen sind, anzuordnen geruhet. Jedes Regiment wird eben so viele Bataillons, als die Provinz Distrikte, und jedes Bataillon so viele Kompagnien haben, als jeder Distrikt Bezirke hat. Folglich werden im ganzen Reiche, Sizilien nicht mitgerechnet, 15 Regimenter, die 52 Bataillons oder 496 Kompagnien zählen, bestehen. Die Kommandanten der Regimenter werden aus den vorzüglichsten Güterbesitzern der Provinzen und die übrigen Offiziere aus den reichsten und rechtschaffensten Bewohnern derselben gewählt. Die Kommandanten der Regimenter und Bataillons, so wie auch die Quartiermeister, werden besoldet. Jedes Bataillon hat eine mobile Kompagnie, die den Namen der »Ausgewählten« führt, und von welcher die Verheiratheten, die einzigen Söhne und die Ernährer einer Familie ausgeschlossen sind. Die besondern Privilegien, Ehren und Ausnahmen dieser Provinzial-Milizen werden nachträglich bestimmt werden. — Laut einem königl. Dekret vom 28. July ist die Ausfuhr von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte, jedoch nur zu Lande, ganz frey gegeben. — Der Marquis von Gagliati wurde zum Gesandten beym königl. baier. Hofe ernannt.

B r a s i l i e n.

Nach dem Tode des Premierministers, Grafen v. Barca, ist nach Versicherung der Times das neue Ministerium folgendergestalt zusammengesetzt worden: Thomas Antonio de Villanova, erster Minister; Graf Palmella (jetzt Gesandter zu London), Minister des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Arcos (Gouverneur von Bahia), Minister des Seewesens; Bezarro, Minister des Schatzes. Das neue Ministerium soll Willens seyn, die Operationen am la Platastrome nachdrücklicher als bisher fortzusetzen.

Nach einem Schreiben aus Bahia vom 10. Juny war die von Rio-Janeiro nach Fernambuco bestimmte Expedition damals erst bey Bahia angekommen. Man wußte nicht, ob sie ihren Weg fortsetzen würde. Martenez war mit 73 der vornehmsten Einwohner von Fernambuco, die man für Anstifter der Insurrektion hielt, zu Bahia angekommen, und vor eine Militärkommission unter Vorsitz des Gouverneurs gestellt worden. Gleich die ersten Verhöre zogen die Arrestation mehrer Kaufleute zu Bahia nach sich. Martinez zeigte viel Kühnheit. Als er gefragt wurde, warum er sich den Titel eines »Fürsten der Freyheit« angemaßt habe, antwortete er: einen solchen Unsinn habe er sich nie zu Schulden kommen lassen. Uebrigens wolle das brasilische Volk frey seyn, und werde es seyn. Hätten seine vorgeblichen Freunde zu Rio-Janeiro und Bahia nur Wort gehalten, wie er (Martinez), so würden jetzt die Herren von der Kommission als Angeklagte vor seinem Richterstuhle stehn. Wenn man seine Mitverschwornen kennen wolle, so sollten die Richter nur unter sich umherblicken; mehrere von ihnen gehörten auf die Bank der Angeklagten! — Man glaubte, daß Martinez nebst 4 andern in Kurzem hingerichtet werden dürfte.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

München, den 31 August. Wir haben in unserer Zeitung vom Dienstag den 26. Aug. über Dem. Metzger's Gesang und Spiel als Semiramide in der Oper: la Figlia dell' aria, mit großem Beyfall gesprochen. Sie hat unser Urtheil am verflossenen Freytage, wo diese Oper zum zweytenmale aufgeführt wurde, vollkommen gerechtfertigt. Das Publikum hat sie auch diesesmal wieder sogleich bey ihrem Erscheinen auf der Bühne mit dem rauschendsten Beyfalle bewillkommt. Derselbe erhielt sich durch das ganze Stück; alles, was sie sang, wurde mit den einstimmigsten Bravos und mit einem Beyfallgeklatsche gekrönt, das zuweilen gar nicht enden zu wollen schien. Kaum begann der Vorhang zu fallen, so erschollen Logen und Parterr's nur als Eine Stimme und Dem. M e t z g e r mußte erscheinen. Sie sang aber auch an diesem Abend wieder mit einem Zauber der Stimme, mit einer Leichtigkeit und Gewandtheit, daß man keine junge Sängerin, daß man schon eine völlig ausgebildete Künstlerin zu hören glaubte. Daß wir dieses ohne Uebertreibung sagen, muß der Enthusiasmus beweisen, womit ihr das Publikum seine außerordentliche Zufriedenheit am Schluße bezeugte, und welcher so anhaltend und rauschend war, daß die gerührte Sängerin gar nicht zu Worten kommen konnte, um ihren Dank auszudrücken und Abschied zu nehmen. Indem wir dieses, wie es sich verhielt, getreu erzählen, erfüllen wir die Pflicht eines Publizisten, welche darin besteht, die Ereignisse der Wahrheit gemäß aufzufassen und darzustellen und da, wo sich die öffentliche Stimme, das gebildete Publikum am entschiedensten für ein großes Talent ausspricht, freudig mit einzustimmen und überhaupt den Grundsatz getreu zu befolgen, glänzende Anlagen und Talente immer vor der Welt geltend machen zu suchen und sie, die es so sehr verdienen, nach Kräften zu ermuntern. Indem wir dieses thaten, haben wir Dem. M e t z g e r weder der Billington, noch der Catalani gleichgestellt; wir haben gelobt, aber nicht mehr als das gebildete Publikum (und ein solches wohnt den ital. Opern fast ausschließlich bey) zu unserer Rechtfertigung lobte. Nicht Güte und Nachsicht, freye, glänzende Huldigung setzten ihrem Verdienste den Kranz auf. Dem. M e t z g e r hat bereits eine zu große Ausbildung in ihrem Kunstfache gewonnen, als daß hier der Umstand für sie zu Rücksichten empfohlen werden müßte, daß sie unsre Landsmännin ist. Doch ziemt es uns nichtsdestoweniger, unsre Freude, eine so herrliche Kunstblüthe des Gesanges aus unserm Schooße sich entfalten zu sehen, laut werden zu lassen. Sie hat auch gestern wieder mit großer Leich-

tigkeit, mit Wärme und Ausdruck gespielt und es herrscht von dieser Seite ein sehr günstiges Urtheil über sie. Dem. Metzger hat die Bühne bisher nur selten betreten; wir werden sehen, was sie auch in diesem Punkte noch leisten wird, wenn sie aus Italien zurückkömmt, zumal wenn sie ihre Aussprache im Italienischen bis dahin noch mehr verbessert haben wird. Sie war an diesem Abend nicht unzweckmäßig gekleidet, und billige Beurtheiler würden, wenn auch früher von dieser Seite Fehler vorgefallen sind, sie nicht zunächst ihr allein zuschreiben und immer lieber ihr Augenmerk auf die Hauptsache, auf die seltene Schönheit und Ausbildung ihres Gesanges richten wollen. Von der Oper läßt sich keineswegs behaupten, daß sie kein Glück gemacht; die drey hervorragenden Personen in derselben haben sämmtlich sehr wohl gefallen und auch dießmal ist nach Dem. Metzger der vortreffliche Tenorist, Hr. Bechi, mit großem Beyfall wieder hervorgerufen worden. Obgleich sie bis nach ¼ 10 Uhr dauerte, blieb das Haus dennoch wieder sehr voll; die Theilnahme der Zuhörer am Stücke, das nur zu reich an großen Leidenschaften, an imposanten Abwechslungen ist, erhielt sich immer frisch und wenn auch die Musik weder leicht noch neu ist, so diente sie doch, um zu beweisen, daß das Personal auch Schwierigkeiten glücklich zu überwinden und schon gehörte Dinge mit neuem Zauber zu verschönern verstehe. Die Dekorationen waren vortrefflich; die Arrangements ließen nichts zu wünschen mehr übrig. Das k. Orchester wirkte mit der ihm eigenthümlichen Präcision und Virtuosität auch dießmal wieder zusammen.

Wir schließen diese Worte mit einem herzlichen Lebewohl an die Künstlerin und mit dem innigsten Dank an ihren hochverehrten Lehrer und Freund, dem es die süßeste Freude seines verdienstvollen Lebens gewährt, in ihr dem Vaterlande eine Sängerin gebildet zu haben, die zu freudigem Stolz uns berechtigt.

München, den 2. Septbr. Sgra. Morinoni aus Venedig, die mit ihrem schönen Gesange hier so glänzenden Beyfall gefunden, ist heute Morgen von hier abgereiset. Sie begibt sich zuerst nach Augsburg, um daselbst ein Konzert zu geben und ist entschlossen, nachher auch Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Baden, Mannheim, Darmstadt und Frankfurt zu besuchen und sich an diesen Orten gleichfalls hören zu lassen. Ihre schöne Stimme, ihr gründlicher Gesang und die liebenswürdige Bescheidenheit ihres Charakters werden ihr gewiß allenthalben die beste Aufnahme verschaffen.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Die Jäger. Hr. Krüger, Regisseur des k. k. Hoftheaters in Wien, den Oberförster als Gast.

Schul-Nachricht.

3256. (2. a) Künftigen Mittwoch, den 3. Septbr. werden im Kloster-Gebäude der Servitinen auf dem Kreuze die dießjährigen Arbeiten der werktäglichen Nähe-Schule ausgestellt. Donnerstag, den 4ten wird auf dem Saale des Munizipalitäts-Gebäudes die Preise-Vertheilung für die ersten Kurse der dießortigen Elementar-Schulen, Vormittags um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr für die 2ten und 3ten Kurse und die höhere Bürgerschule, öffentlich vorgenommen. Sonntags, den 7. Sept. wird im nämlichen Saale die zwölfte öffentliche Preisevertheilung der männlichen Feyertags-Schule, Nachmittags um 4 Uhr beginnen. Die folgenden zwey Tage, den 8. und 9. Septbr., werden die Handarbeiten der Feyertags-Schülerinnen im Servitinen-Kloster; die Maschinen, Modelle und Zeichnungen der Feyertags-Schüler aber an den nämlichen Tagen im Schulgebäude auf dem Kreuze öffentlich ausgestellt.

Wozu alle Aeltern, Lehrer, Schulfreunde und Kenner, höflichst eingeladen werden.

Matthias Weichselbaumer,
Lokal-Schulkommissär.

3225. Die öffentliche Prüfung und Preiseveritheilung im k. weibl. Erziehungs-Institut zu Nymphenburg ist auf den 4. und 5. Sept. (jedesmal Vormittags von 9 Uhr an) festgesetzt; wozu die Titl. Aeltern und Vormünder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Versteigerung.

3208. (4. c) In Folge eines allerhöchsten Ministerial-Reskripts vom 13. l. M. wurde man mittelst Beschluß der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, angewiesen, folgende ganz disponible Realitäten, als:

1) Das ehemalige Stadtbruderhaus mit seinem Nebenhause, Garten und Stadel, dann
2) Das Stadtkrankenhaus vor- und rückwärts mit seiner Wagen-Remise, Garten und einem Dungplätzchen

nach den bestehenden Verordnungen auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen. Zu diesen Verhandlungen hat man künftigen Donnerstag den 4ten dieß kommenden Monats September bestimmt, an welchem Tage Morgens 9 Uhr das Versteigerungs-Protokoll eröffnet und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geschlossen wird. Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß die Gebäude inzwischen nach Belieben eingesehen, und die Kaufbedingungen bey dem Amte vernommen werden können.

München den 19. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

3222. (3. b) Donnerstag den 4ten September und die folgenden Tage von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird auf dem Rindermarkte Nro. 637 im Weinwirth Fränkischen Hause im 2ten Stocke Nachstehendes gegen baare Bezahlung versteigert, als: Kanapee, Sessel, Schreibkästen, Spiegel, Stock-, Hang- und Taschenuhren, mehrere Tobackköpfe von Meerschaum, ein vollständiger Tafelservice, gestickte Kleider, Bodenteppiche nebst andern Hauseinrichtungen.

Dann an Gemälden: Eine Sammlung von 200 Stück, als: Christoph Schwarz, Andrä Wolf, Carl Loth, M. Caravaggio, Dominichino, Rosa di Tivoli, Bourdon, Giorgione Asam, Brich, Holbein, L. Cronach, dann aus altdeutschen, niederländischen und französischen Schulen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3238. (3. b) Nächsten Donnerstag den 4. Sept. von Morgens 9 Uhr ist vorm Karlsthore rechts Nr. 1311 in der ersten Etage eine große Versteigerung von Schrein-Zeugen, als kirschbaumene schwarz gebeizte Canapee und Sessel, dann Spiegel, Tische rc., auch Meubel von weichem Holz und andern Hausgeräthschaften.

---

89. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) ist angekommen:

König Yngurd. Trauerspiel in 5 Akten von A. Müllner, Verfasser der Schuld, mit 2 Kupfern. 8. Leipzig. gebunden.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 208 — 3. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. Septbr. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl sind gestern von Tegernsee zurück wieder in Nymphenburg eingetroffen. JJ. MM. der König und die Königin werden heute daselbst erwartet.

Oesterreich. In der allgem. Zeit. liest man Folgendes aus Wien, vom 27. Aug. Mehrere hiesige Handelshäuser haben heute durch Stafette Nachricht von einem Aufstande erhalten, der am 23. Morgens in Breslau statt gefunden, und wie aus nachstehendem Publikandum erhellt, von ziemlich ernsthafter Beschaffenheit gewesen zu seyn scheint. Ueber die Ursachen dieser tumultuarischen Auftritte, die einigen Briefen zufolge durch die Rekrutenaushebung veranlaßt worden seyn sollen, ist bisher nichts Näheres bekannt geworden, da sich obgedachte Kaufmannsnachrichten auf Mittheilung des folgenden Publikandums beschränkten: »In Folge der aufrührerischen Vorfälle dieses Morgens wird hierdurch Folgendes bekannt gemacht: 1. Jeder Hauswirth hat die Hausthüre verschlossen zu halten und dafür zu sorgen, daß kein Einwohner seines Hauses ohne dringende Noth ausgehe; ingleichem daß die Fenster geschlossen bleiben. 2. Eltern, Lehrer, Herrschaften, Meister sorgen für das Zuhausebleiben der unter ihrer Gewalt stehenden Personen. 3. Alle Wein-, Bier- und Branntweinstuben, und Laden sind sofort zu schließen, und unter keiner Bedingung ist das Schenken berauschender Getränke erlaubt. 4. Nirgends dürfen auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen mehr als drey Personen zusammenstehen, oder auch nur Einzelne sich aufhalten. Wer dawider handelt, wird durch die Gewalt der Waffen ohne alle Schonung des Lebens vertrieben werden. 5. Jede größere Zusammenrottung wird durch schonungslosen Gebrauch des Geschützes zerstreut werden. Das Militär wird zu diesem Behufe seine volle Gewalt brauchen. Hiernach hat sich ein Jeder zu achten, und die unausbleiblichen Folgen seines Dawiderhandelns lediglich sich selbst zuzuschreiben. Breslau, den 23. Aug. 1817. Königl. preussische Regierung.«

Was die vielzüngige Fama von angeblichen Pöschlianern und einer Sekte, die sich bey Weidling, unweit Kloster-Neuburg, gezeigt haben sollte, berichtet hatte, scheint sich bey näherer Beleuchtung auf nichts weiter zu reduziren, als auf gewöhnliche Andachtsübungen, die von frommen Landleuten bey einem Marienbilde in der Nähe gedachten Ortes statt gefunden hatten, und boshafterweise von Leuten, denen dergleichen Uebungen ihrer Herzenshärtigkeit wegen zum Aergernisse gereichten, entstellt worden waren. An der Geschichte von der angeblichen Gräfin und ihrem Anerbieten, Messe zu lesen, ist nicht ein wahres Wort, und das Ganze die Erfindung eines müssigen oder verkehrten Kopfes, der, wie weiland Don Quixote, Windmühlen für Riesen, und ächte Frömmigkeit für fanatische Ausgeburten einer Frau v. Krüdener angesehen hatte.

Wien, den 27. Aug. Kurs auf Augsburg 311; Konventionsmünze 314.

Preussen. Seit Kurzem besitzt die Stadt Neuwied eine fliegende Brücke über den Rhein, wodurch die Verbindung zwischen den beyden Ufern dieses Stromes sehr gewonnen hat. Sie wurde am 3. Aug., als dem Geburtstage des Königs feyerlich eingeweiht.

Zu Aachen erschien von Seite der preussischen Regierung folgende Bekanntmachung: »Bey den auf allerhöchsten Befehl angestellten nähern Untersuchungen über die Ursache der verspäteten Ankunft des ostseeischen Unterstützungsgetreides hat sich bis jetzt keines der verbreiteten Gerüchte bestätigt, wonach die Unternehmer der Lieferung jenes Roggens, Grelinger und Eudell, das im vorigen Frühjahre zuerst aus der Ostsee nach Holland versandte, und dort angekommene Unterstützungsgetreide seinem Zwecke entzogen und zu Privatspekulationen benutzt haben sollen. Damit indessen die Wahrheit dieser Gerüchte völlig dargethan werde, wird Jedermann im hiesigen Regierungsbezirke hiermit aufgefordert, alle Thatsachen, nähern Umstände und Beweise hierunter unverzüglich anher anzuzeigen.«

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 25. Aug. bestimmt, nach welcher Ordnung es mit dem Vorrücken in den Genuß der, mit dem Militär-Verdienstorden verbundenen, Pensionen in Zukunft gehalten werden soll. Nach Bestimmung der Dotation sollen die Ordenseinkünfte auf die Summe von 36,400 fl. durch Heimfall der Pensionen, welche gegenwärtig die Maltheser-Commenthure beziehn, ergänzt werden. Davon sollen dereinst 2 Großkreuze jährlich 2000 fl., 4 Kommandeurs erster Klasse jeder jährlich 1200 fl., 12 Kommandeurs zweyter Klasse jeder jährlich 1000 fl., und 52 Ritter jeder jährlich 300 fl. erhalten. Da aber der Orden dermalen nur 24,000 fl. Einkünfte hat, so wird durch gegenwärtige Verordnung die Eintheilung dieser Einkünfte getroffen. In eine erledigte Ordenspension können nur diejenigen Ritter einrücken, welche im aktiven würtembergischen Militärdienst angestellt sind.

Frankreich.

Die Festlichkeiten wegen des Ludwigstages dauerten zu Paris den 24. und 25. ohne Unterbrechung fort. Die königliche Familie und die Prinzen vom Geblüte speisten den 25. in der Dianengallerie öffentlich. Abends war ein Theil der Stadt beleuchtet. Die Vertheilung von Wein und Lebensmitteln, so wie die in

den Champs-elysées angeordneten Lustbarkeiten, mußten schlechten Wetters halber auf den nächsten Sonntag verschoben werden.

Nach einer königlichen Verordnung sollen, im Betracht, daß der Ertrag der Posten vorzüglich dadurch geschwächt wird, daß so viele Personen postfrey sind, in Zukunft nur der Graf von Artois, der Herzog und die Herzogin von Angouleme, der Herzog von Berry, der von Orleans und der Prinz Condé, einer unbeschränkten Postfreyheit genießen.

Die Akademie der Wissenschaften hat an des verewigten Werners Stelle den Astronomen Piazzi zu ihrem auswärtigen Associe ernannt.

Die Marseiller Zeitung schreibt: »Zuverläßige Briefe von den Küsten der Barbarey kündigen ein, für die Menschheit sehr erfreuliches, Ereigniß an. Seit einigen Jahren schon unterwirft der Bey von Tunis die aus Aegypten oder andern von der Pest angesteckten Ländern kommenden Schiffe, gegen die Grundsätze seines Glaubens, der Quarantaine. Der Dey von Algier wird nun auf dringendes Ansuchen des französischen Konsuls das Nämliche thun. Es ist für die Menschheit zu wünschen, daß dieses Beyspiel in den osmannischen Staaten Nachahmung finde; und warum sollten sich die christlichen Fürsten nicht vereinigen, um zum Heile unsers Welttheils die Einführung der Quarantaine in allen Ländern zu fodern, in denen die Seuche zu herrschen pflegt? Wenn ein Volk von einem andern die Entfernung eines gefährlichen Feindes verlangen kann, so gibt es sicherlich keinen schrecklichern, als diese verheerende Krankheit, die sich stets erneuert, um die Gegenden, in welchen sie entsteht, zu entvölkern und die mit jedem Augenblicke ihre fürchterlichen Verwüstungen den übrigen Ländern mitzutheilen droht.«

Beschluß des gestrigen abgebrochenen Berichts über die neue Anklage des Hrn. Senneville.

Fievé versicherte, Hrn. Senneville sehr gut zu kennen, und bat, mit ihm konfrontirt zu werden. Er that zugleich die Anzeige, daß die Absicht gewesen sey, die königliche Familie aus der Welt zu schaffen. Ueberdieß beglaubigte er, daß seine Mutter sich im Dienste des Grafen Artois befände: gestand, Buonapartist und Freund Garlon's zu seyn, der ihm die Versicherung ertheilt habe, alles werde ohne Blutvergießen ablaufen. Als er ihm aber gestanden, das einzige Mittel eines glücklichen Erfolgs gewiß zu seyn, bestehe im Morden und Plündern, so sey er von Abscheu ergriffen worden und damit umgegangen alles zu entdecken. Er fügte die Bitte hinzu seine Erklärung dem Herzog von Angouleme zukommen zu lassen, um ungesäumt Sr. Majestät vor Augen gelegt zu werden. Dieß war der wesentliche Inhalt dieser merkwürdigen und wichtigen Erklärung, welche der Maire sogleich dem Generalsekretär der Präfektur mittheilte und absandte. Der Polizeylieutenant von Senneville ließ Fievé verhaften, als er gerade Schritte that, Waffenvorräthe zu entdecken und zugleich den Maire vor die Polizey fordern. Diesem machte er die bittersten Vorwürfe, eine Erklärung gegen ihn angenommen zu haben. »Wissen Sie, sagte er zu ihm, daß Fievé im Irrthum war. Sobald er mich sah', wurde er vom größten Erstaunen ergriffen. Wie! rief er: Sie sind Herr von Senneville! Man hat mich hintergangen. Es war ganz ein Anderer der mir unter ihrem Namen vorgestellt wurde und vor drey Monaten in Ihrer Behausung mit mir sprach.« — »Sie haben mithin sehr Unrecht, mein Herr Maire, fügte er hinzu, eine Erklärung von diesem Menschen angenommen zu haben, ohne sich vorher die erforderlichen Aufklärungen verschafft zu haben.« Hierauf folgten Drohungen und Schmähungen, womit der Maire von dem vor Wuth ausser sich befindlichen Polizeylieutenant überhäuft wurde. Der Maire antwortete ruhig und gelassen, daß, da hier von einer Verschwörung gegen den Staat die Rede gewesen, er die Erklärung demjenigen nicht habe mittheilen können, den sie betroffen habe; der obern Behörde komme es zu, die Richtigkeit der Thatsachen zu prüfen. Er bat Hrn. Senneville zugleich, sich etwas zu mäßigen. »Sie werden einsehen, sagte er, daß Klatscherey und Bösartigkeit der Menschen diese Sache zu allerley Auslegung benützen kann. Man wird sagen, daß da Fievé Ihr Gefangener war, Sie ihm jede Erklärung, die Sie wollten, zu entreissen vermocht.« Hr. von Senneville antwortete hierauf nur mit neuen Verwünschungen und Drohungen, und verlangte von dem Maire eine Erklärung aller ihm mitgetheilten Thatsachen. Dieser ertheilte sie ihm, aber Hr. von Senneville begnügt sich damit nicht, er verlangt die Erklärung von Fievé selbst. Der Maire antwortet; er habe sie an die obere Behörde gesandt. »Das heißt, versetzte Senneville, an den Präfekten?« — Nein, antwortete der Maire, an Se. k. Hoh. den Herzog von Angouleme, um Sr. Majestät vor Augen gelegt zu werden. Bey diesen Worten erhub Hr. von Senneville ein lautes Geschrey; er konnte seine Wuth kaum zurückhalten. Er läßt drey seiner Sekretaire in's Zimmer treten, um sie zu Zeugen eines Zweykampfs zu machen, wozu er unter Ausstoßung der gröbsten Beleidungen auffodert. Der Maire verliert seine Ruhe nicht und ruft die Sekretaire als Zeugen des ausschweifenden Benehmens ihres Chefs auf. Er behauptet, seine Pflicht gethan zu haben und sie ferner zu thun. Man verlangt, daß er seine Meynung über Fievé zu Protokoll gebe und er erklärte: »daß nachdem, was vorgefallen sey und er von Hrn. von Senneville höre, es scheinen möchte, daß jener Mensch ein bloßer Intriguant sey.« Der Maire entfernt sich hierauf und setzt den Hrn. Präfecten davon in Kenntniß. Dieß ist kurz der Verlauf einer Sache, die so viel Aufsehens macht. Nimmt man auch an, daß die zweyte Erklärung Fievé's aufrichtig sey, so geschah es doch immer in Hrn. von Senneville's Behausung, daß ihm Anträge in dessen Namen gemacht wurden. Wie ist es nun zu erklären, daß ein General-Polizeylieutenant, der doch sonst Alles weiß, über den Gegenstand einer Zusammenkunft von Verschwornen in seinem eigenen Hause in Unwissenheit geblieben seyn sollte? Der Maire verlangt, daß Fievé aus den Händen der Polizey komme, um vor das Tribunal gebracht zu werden, damit man hinter die Wahrheit komme. Man verdankt übrigens eben diesem Fievé die Rettung des Departements; denn er war es auch, der den 8. Junius das ganze Gewebe der Schwörung entdeckte.

In der schon genannten interessanten Schrift der Lady Morgon liest man Folgendes über Denon: Er entschied sich für die Wanderung nach Aegypten in einem Augenblick und mit so fröhlichem Muthe, als wenn's einen Gang nach der Oper gälte. Die Gelehrten, welche Buonaparte's Expedition nach Aegypten begleiten sollten, waren schon nach dem Ort der Einschiffung abgereis't. Die Flotte sollte in einigen Tagen unter Segel gehen, als man am Kamin im Ankleidezimmer der Madam Buonaparte Denon vorschlug, die Reise mitzumachen und er es, ohne sich zu bedenken, annahm. »Ein Wort entschied meine Abreise,« sagt der Verfasser der Reise nach Aegypten. Der einzige Vorbehalt, den er sich machte, und dessen Folgen für die gelehrte Welt so nützlich waren, bestand in der unbeschränkten Freyheit seiner Zeit und seiner Bewegungen. Hr. Denon, an den Höfen groß geworden, an den Genuß des Luxus einer glänzenden Gesellschaft in der Jugend gewöhnt, einer zarten Konstitution und der Ge-

wohnheiten des Stilllebens vergessend, um sich allen Anstrengungen einer gefährlichen Unternehmung bloszustellen; umherirrend in der Wüste, hinabsteigend in die Gräber, und dennoch immer voll Munterkeit, Geduld und Ausdauer; dieser Denon, sage ich, stellt ein glänzend und treues Muster von der Stärke und Schnellkraft des ächten französischen Charakters dar. Er war von Geburt ein Edelmann und fast noch ein Kind, als ihn Ludwig XV. zum königlichen Kammerjunker ernannte. Man sagt, daß ihm ein den Franzosen eignes Talent, das er im hohen Grade besessen, zu dieser Auszeichnung verholfen habe. Nämlich, ob er gleich noch so jung und kaum erst aus der Provinz gekommen war, hatte er sich doch schon den Ruf eines allerliebsten Erzählers erworben. Er befand sich in einer Gesellschaft zu Versailles, als eben ein mehr zudringlicher als unterhaltender Höfling dem König eine lustige Anekdote zum Besten geben wollte, die er aber ganz übel vortrug. Auf einmal drehte sich der König nach dem jungen Denon zu und sagte: »Nun Denon, erzählen Sie mir das.« — Denon wurde der Nebenbuhler der Scheherazade, und seine tausend und ein Geschichtchen bahnten ihm den Weg zur königlichen Gunst und zu diplomatischen Ehrenstellen. Als Gesandtschaftssekretär wurde er mit dem damaligen Großfürsten Paul bekannt, der ihn ganz besonders vorzog und eine Zeitlang einen geheimen Briefwechsel mit ihm unterhielt. Er hatte oft Gelegenheit, die große Katharine zu sehen, und lebte sehr vertraut mit Diderot, der damals in den ersten Zirkeln von Petersburg so beliebt war. (Beschl. f.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. August.) Konsol. 3 Proz. 79⅞. — Nach Briefen aus Gibraltar vom 20 July dauerte daselbst die, spanischer Seits angeordnete Unterbrechung aller Kommunikationen fort, obgleich unter der Besatzung so wenig als in der Stadt eine Spur von ansteckender Krankheit vorhanden war. — Der neulich erwähnte, dem Lord Erskine zugestoßene unangenehme Vorfall erhält nun in den Oppositionsblättern eine ganz neue Wendung. Lord Erskine, sagen sie, hat jetzt die Nummer des Wagens, der ihn letzthin in Gefahr brachte, ausgekundschaftet; der Treiber hatte nicht die Absicht ihn zu schlagen, sondern bloß sein Pferd heftiger anzutreiben, setzte aber eben dadurch den Lord der Gefahr aus, umgeworfen zu werden. — Während Pariser Blätter versichern, Madame Catalani habe bloß aus Vorliebe für die Kunst und für Frankreich sich der Leitung der italienischen Oper in Paris wieder unterzogen, obgleich sie während ihrer Abwesenheit 130,000 Fr. daran einbüßte, behauptet man hier, sie sey eine Zeitlang in Unterhandlung mit Hrn. Watters für die Londoner große Oper gestanden. — Ein Schreiben aus Jamaika, im Morning-Chronicle, beklagt höchlich, daß man sich unterstehe, allerley nachtheilige Gerüchte über den König von Haity, als hätte er den Grafen von der Limonade an der Tafel erstochen ꝛc. auszustreuen; ein solches Betragen sey sehr undankbar gegen einen Fürsten, der alle Engländer mit so großem Wohlwollen aufnehme und sich von jeher als den besten Freund von Großbritannien bewiesen habe.

Spanisches Amerika.

Einen neuen Beweis, wie mißlich es immer, selbst bey Anwendung aller Vorsicht, mit der historischen Wahrheit aussieht, liefern nordamerikanische Zeitungen vom 20. July, indem sie die so umständlich erzählte, in England schon vielfach kommentirte Einnahme der Insel Amelia durch den Insurgentengeneral Macgregor für eine Fabel erklären. Der angebliche Adjudant Macgregors, Oberst Posey, der diese Nachricht nach Baltimore gebracht, sey ein Betrüger, Namens Smith, gewesen, und gleich wieder verschwunden. . . . Vermuthlich sind dann auch Mac Gregors vom Courier so getadelte Proklamationen eine Erdichtung!

Rußland.

Der General, Baron Tuyl von Serooskerken, ist zum russischen Minister bey den nordamerikanischen Freystaaten bestimmt, und wird nächstens nach Amerika abgehen. Der bisherige dort befindliche Minister, v. Daschkaw, ist zurückberufen.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der Notizen über die Revolution 1815 in Frankreich.

Die Verschwornen trieben mit der königlichen Polizey so zu sagen ihr Spiel, deren sämmtliche Agenten beynahe in ihrem Solde standen. Der Staatsrath, der an der Spitze der Polizey sich befand, war einer der unterrichtetesten Männer, aber er hatte zu handeln in einer Sphäre, worin alles nur Haß gegen die Bourbons athmete. Die königl. Polizey hätte eines Mannes bedurft, weniger gelehrt aber geschickt, alle Tiefen des revolutionairen Abgrundes zu erforschen.

Es fehlte damals im Ministerium eine kräftige Hand, die im Stande gewesen, der Verwaltung jene wohlthätige Energie einzudrücken, an welcher alle Unternehmungen der Partheysüchtigen scheitern. Unter den Ministern befand sich einer, den die Mißvergnügten aller Partheyen über seine Kollegen erhoben, um ihn mit destomehr Haß und Vorurtheil zu umgeben. Im Genuß des persönlichen Zutrauens des Monarchen sah der Graf von Blacas seine Gunst gesucht von allen Partheien, und indem er keiner dienen wollte, verdarb er es leicht mit allen. Man hatte einen sehr unrichtigen Begriff von seiner Lage und seinem Wirkungskreise; gemeiniglich betrachtete man ihn als den ersten oder Hauptminister, unter dessen Willen sich alles im Rathe des Königs beugte, während doch jeder seiner Kollegen innerhalb der Sphäre seines Departements die vollendetste Unabhängigkeit genoß. Im Kampfe mit allen Intriken legte der Graf von Blacas nicht jene tiefe Menschenkenntniß an den Tag, welche die Frucht einer langen Erfahrung, und in schwierigen Zeiten so unumgänglich nöthig ist; aber die Lichtfunken seines Geistes, das Edle in seinen Gesinnungen, die Geradheit seines Karakters, die Reinheit seiner Liebe für den König, haben nicht verkannt, haben nur der Verläumdung des blindesten Hasses blosgestellt werden können. Die Grundsätze, welche ihm als Staatsmann eigen waren, mußten nicht minder löblich erschienen.

»Wer Buonaparten im Interesse Frankreichs gedient hat, hat dem Könige gedient;« so urtheilte er. Im Publikum wurde dieser Minister als allmächtig angesehen, während alles ihn beherrschte. Als eines Tages der Marquis von Chabannes auf den Abgrund aufmerksam machte, in welchen der König gezogen würde, entfuhren ihm die Worte: »Wäre ich, wie Sie glauben, der Herr, mein lieber Marquis, von dem alles abhinge, so sähen Sie nicht alles was Sie sehen, aber Sie würden dann alles sehen, was Sie nicht sehen.« Ein ander Mal bediente er sich, nach einer lebhaften Erklärung, der Ausdrücke: »Alles, wornach ich mich sehne, besteht darin, daß mir der König die Erlaubniß ertheile, mich zurückzuziehen.« Diese beyden Züge geben ein Bild von diesem Minister und seiner Lage. Es hatte damals niemand eine wirkliche Gewalt, weder der König, noch die Minister. Umringt von Hindernissen und in der Mitte der Partheysüchtigen hingestellt, vermochte die Verwaltung nicht, blos mit der Anwen-

tung der verfassungsmäßigen Hülfsmittel den Thron der Bourbons zu befestigen; denn in ihren Händen hatte die Verfassung aufgehört, eine Autorität zu seyn.

Napoleons eifrigste Anhänger hielten bereits Zusammenkünfte und Berathschlagungen, bald zu Neuilly, bald in einem abgelegenen Hause der Vorstadt St. Marceau. (F. f.)

Regensburg, den 25. August. In der so eben hier erschienenen Anweisung zum Anbau des Astrakanischen Korns, des Marokkaner Wunderweizens, des Orientalischen Fahnenhabers und der Schokoladeerbsen, daß sie im Großen gebaut wenigstens 40fältige Ausbeute geben, von J. M. Daisenberger in Regensburg, (Preis 24 kr mit Aehren in Natur als Muster, die aber nur bey ihm selbst zu haben sind, 1 fl.) — ist eine Maschine zum Anbau des Getreides beschrieben, die bey jeziger Theurung um so mehr Aufmerksamkeit verdient, da man durch sie nicht nur mehr als $^2/_3$tel Saamen ersparen, sondern auch auf eine leichte Art eine gleichere beträchtlich ergibigere Erndte erzielen kann. — Daisenberger baute heuer obengenannte Sachen mit ihr und erhielt eine mehr als 40, vom Wunderweizen aber, den er auf einem Neubruche gebaut hatte, eine mehr als 100fältige Erndte. Da die Maschine so einfach ist, daß sie jeder Bauer binnen ein Paar Stunden selbst machen kann, und das Anbauen mit ihr gar keine Kunst ist, so verdient sie allgemeine Empfehlung. Daß sie Daisenberger nicht früher kannte, ist ihm heuer bey seinem kleinen Feldbau allein wenigst um tausend Thaler Schaden.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Die Grafen von Helfenfeld.

3255. (3. a) Bekanntmachung
(den Bau des neuen königl. Hoftheaters betreffend.)

Die große Menge von hiesigen Einwohnern und Fremden, welche sich zu dem Bau des neuen königl. Hoftheaters begibt, um die Fortschritte desselben zu sehen, und die Zudringlichkeit vieler, veranlaßte die königl. Hoftheaterbaukommission, nicht nur, weil hiedurch die Arbeiter selbst gestört werden sondern weil gar leicht Personen, die nicht mit der Vorsicht, die bey der Begehung und Besichtigung eines neuen Baues erfoderlich ist, bekannt sind, auch auf mannigfaltige Weise verunglücken können, zu der nothwendigen Maaßregel, den Eintritt zu dem Bau gänzlich verbiethen zu müssen

Diesemnach wird daher zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Niemanden als Zuschauer, es möge derselbe seyn wer er wolle, der Eintritt in den genannten Neubau und in das Innere desselben durch die aufgestellte Wache gestattet werden wird, es wäre denn, daß Jemand durch ein Mitglied der k. Hof-Theater-Baukommission, durch einen der Baumeister oder Pallier eingeführet würde.

Indem die k. Polizeydirektion diese von der k. Hoftheater-Baukommission ergriffene Maaßregel zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß Honoratioren oder Kunstfreunden auf Anmelden durch die Mitglieder der genannten k. Stelle in den Freystunden an den Arbeitstagen, und an den Feyertagen die Gelegenheit verschafft werden wird, ungetheilte Theilnahme an den Fortschritten des Baues nehmen zu können.

München den 1. Septbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Director.

Schul-Nachricht.

3256. (2. b) Heute Mittwoch, den 3ten Septbr. werden im Kloster-Gebäude der Servitinen auf dem Kreuze die dießjährigen Arbeiten der werktäglichen Nähe-Schule ausgestellt. Donnerstag, den 4ten wird auf dem Saale des Munizipalitäts-Gebäudes die Preise-Vertheilung für die ersten Kurse der dießortigen Elementar-Schulen, Vormittags um 9 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr für die 2ten und 3ten Kurse und die höhere Bürgerschule, öffentlich vorgenommen. Sonntags, den 7. Sept. wird im nämlichen Saale die zwölfte öffentliche Preisevertheilung der männlichen Feyertags-Schule, Nachmittags um 4 Uhr beginnen. Die folgenden zwey Tage, den 8. und 9. Septbr., werden die Handarbeiten der Feyertags-Schülerinen im Servitinen-Kloster; die Maschinen, Modelle und Zeichnungen der Feyertags-Schüler aber an den nämlichen Tagen im Schulgebäude auf dem Kreuze öffentlich ausgestellt.

Wozu alle Aeltern, Lehrer, Schulfreunde und Kenner, höflichst eingeladen werden.

Matthias Weichselbaumer,
Lokal-Schulkommissär.

Versteigerung.

3268. (4. b) In Folge eines allerhöchsten Ministerial-Reskripts vom 13. l. M. wurde man mittelst Beschluß der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, angewiesen, folgende ganz disponible Realitäten, als:

1) Das ehemalige Stadtbruderhaus mit seinem Nebenhause, Garten und Stadel, dann
2) Das Stadtkrankenhaus vor- und rückwärts mit seiner Wagen-Remise, Garten und einem Dungplätzchen

nach den bestehenden Verordnungen auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen. Zu diesen Verhandlungen hat man künftigen Donnerstag den 4ten dieß kommenden Monat September bestimmt, an welchem Tage Morgens 9 Uhr das Versteigerungs-Protokoll eröffnet und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geschlossen wird. Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß die Gebäude inzwischen nach Belieben eingesehen, und die Kaufbedingungen bey dem Amte vernommen werden können. München den 19. August 1817.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Anzeige.

3250. (3. a) Die auf den 4ten September im Weinwirth Frankischen Hause angesetzte Versteigerung kann wegen unvorhergesehener Hindernisse nicht gehalten werden. Hingegen werden Montag den 22. September und die folgenden Tage im Schuhmacher Riehlischen Hause, in der Weinstraße über 3 Stiegen, die angezeigten Gemälde, Pretiosen und Meubels öffentlich versteigert.

3258. (3. c) Nächsten Donnerstag den 4. Sept. von Morgens 9 Uhr ist vorm Karlsthore rechts Nr. 1311 in der ersten Etage eine große Versteigerung von Schrein-Zeugen, als kirschbaumene schwarz gebeizte Canapee und Sessel, dann Spiegel, Tische rc., auch Meubel von weichem Holz und andern Hausgeräthschaften.

3253. In der Weinstraße Nro. 121 über 3 Stiegen sind täglich eingerichtete Zimmmer zu beziehen.

3248. Bey dem Pollinger-Bräu in der Sendlingergasse sind alle Arten Blumenzwiebel und Gartensaamen zu verkaufen.

M ü n c h e n e r

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 209 — 4. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 4. Septbr. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern im erwünschtesten Wohlseyn von Tegernsee zurück wieder in Nymphenburg angekommen.

Oesterreich. Wien, den 27. August. Vor einigen Tagen traf hier die Nachricht ein, daß der regierende Fürst von Stahremberg, der sich seit einiger Zeit zu Efferding, dem Hauptort seiner Herrschaften, ober Linz an der Donau, befindet, auf seinem Schlosse daselbst, das mit einem neuen, noch nicht ganz vollendeten Balkon versehen wird, auf diesen Balken getreten, sammt demselben herabgestürzt sey und sich mehrere Beinbrüche nebst andern Beschädigungen zugezogen habe. — Der spanische Infant, Don Franz de Paula (der sich gegenwärtig in Brüssel befindet und unter dem Namen eines Grafen von Moratalla reist) wird in Wien erwartet, wo derselbe sich einige Monate aufzuhalten gedenkt.

Preußen. Auf königlichen Befehl sind, nach einer Zeichnung des geheimen Oberbauraths Schinkel, einförmig und nur mit Abänderung der Namen und Tageszahlen, in der Berliner königl. Eisengießerey folgende fünf Monumente gegossen worden, nämlich für Gros-Görschen den 2. May 1813, Groß-Beeren den 23. Aug. 1813, Katzbach den 26. Aug. 1813, Culm den 30. Aug. 1813 und Dennewitz den 6. Sept. 1813. Jedes der Denkmale besteht aus einer viereckigen altgothischen, 18 Fuß hohen, oben mit dem eisernen Kreuz, und auf der nach der Landstraße zugekehrten Seite mit der kurzen Inschrift versehenen Säule. »Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland; sie ruhen in Frieden (Ort und Datum).« Der Obelisk mißt unten 4 Quadratfuß 4 Quadratzoll, und steht auf einer 3 Fuß hohen steinernen Grundlage. Er soll mit Bäumen umpflanzt und nebenbey für einen zu dessen Schutz und Wache bestellten invaliden Krieger aus dem unvergeßlichen Feldzuge, ein kleines Haus gebaut und eingerichtet werden.

Die allgem. Zeit. schreibt aus Berlin, vom 25. August. Ueber die Entstehung des Brandes des Komödienhauses sind die Meinungen noch getheilt. Aus den Untersuchungsakten geht hervor, daß ein Fremder, der kurz vor dem Brande sich das Innere des Hauses zeigen ließ, unter dem Dache in einem Winkel ein brennendes Licht bemerkte, welches ihm absichtlich hingestellt schien, da man oben arbeitete, und jeder der in dieser Region Geschäfte hatte, nicht am hellen Tage gebrauchte. Seit einigen Tagen ist aber das Gerücht im Umlauf, die Polizey habe Brandbriefe auf dem Mühlendamme gefunden, worin mit neuen Feuersbrünsten gedroht wird. Wenn die Sache Grund hat, so rühren sie wohl von brodlosen Fabrikarbeitern her, deren Zahl durch die Konkurrenz der englischen Waaren immer größer wird. — Der Obrist v. Massenbach, Verfasser der bekannten Memoiren, wurde heute als Staatsgefangener unter militärischer Begleitung hier durchgebracht. Wohin, weiß man nicht. Ueber die Ursachen seiner Verhaftung hört man im Publikum zweyerley Angaben. Einige sagen: Das Benehmen des Hrn. v. Massenbach im Feldzug 1806 war bekanntlich nicht untadelhaft und er selbst sprach in seinen Memoiren sein Urtheil durch das Geständniß: »daß er nicht gewußt, ob er sich bey Prenzlau auf dem rechten oder linken Ufer der Ucker befunden, und da er das Letztere geglaubt, zur Kapitulation des Hohenlohischen Korps gerathen.« Es wurde daher von dem militärischen Ehrenreinigungstribunal das Betragen des Hrn. v. Massenbach geprüft; allein die Untersuchung blieb entweder unbeendigt, oder das Urtheil wurde nicht vollzogen. Jezt soll nun, da Hr. v. Massenbach um seinen ehrenvollen Abschied gebeten, jene Untersuchung wieder aufgenommen und er in Folge derselben verhaftet worden seyn. Nach einer andern wahrscheinlichern Erzählung schrieb Hr. v. Massenbach vor Kurzem an den König, an den Fürsten von Hardenberg und an den Kriegsminister v. Boyen anzügliche Briefe, drohte mit Herausgabe neuer Memoiren, wenn man ihn nicht mit einer großen Summe entschädige, und legte den Sachinhalt dieser Memoiren bey. Darin fanden sich mehrere wichtige Aktenstücke aus der Registratur des Generalstabs allegirt, die Hr. v. Massenbach unbefugterweise an sich genommen hat; ein Verbrechen, worauf bey uns Todesstrafe steht. Welche von beyden Erzählungen die Wahrheit enthält, wird die Folge lehren.

Niederlande. Brüssel, vom 25. August. Der Graf Regnault de St. d'Angely ist, nachdem er zu Antwerpen Befehl erhalten hat, das Königreich zu verlassen, hier eingetroffen und gestern Abends nach Preußen abgereist. Zwey Brigadier der Marechaussée begleiten ihn in seinem Wagen.

Frankreich.

Der Hr. Graf v. Ruppin unterhielt sich mit dem Grenadier von der königl. Garde, welcher während der grossen Musterung vor seinem Zimmer in der Militärschule Schildwache stand, eine Zeitlang und befragte ihn über seine Feldzüge. Als er hörte, der Soldat habe die Feldzüge in Deutschland mitgemacht, sagte der Hr. Graf: »Ihr ward immer brave Soldaten; ich bin gewiß, ihr werdet auch eurem Könige so dienen.« Am folgenden Tage schickte er ihm eine goldene Repetieruhr zum Geschenk.

Die HH. Comte und Dunoyer, so wie deren Verleger, Hr. Renaudiere, haben gegen das in ihrer Sache gefällte Strafurtheil die Appellation ergriffen.

Hr. Mehül, der berühmte Tonsetzer liegt gefährlich krank.

Beschluß der gestern abgebrochenen Notiz über Denon von Lady Morgan. Ludwig XVI. ließ dem Denon seine Kammerjunkerstelle und vertraute ihm eine geheime Sendung nach der Schweiz an. Allein der offenste aller Diplomaten vertauschte sehr gern diese Sendung mit Italien und den Künsten, und als er Geschäftsträger in Neapel und an andern italienischen Höfen geworden war, entwickelten sich bey seinem Aufenthalt auf diesem klassischen Boden alle die Talente, die bis jetzt in ihm verborgen gelegen hatten. Denon war noch in Italien und in seiner Stelle, als die Revolution in Frankreich ausbrach. Durch diese Begebenheit wurde er seines Vermögens beraubt, und nun wurden die Talente, die er bisher zur Erholung von Dienstgeschäften gebraucht hatte, ehrenhafte Mittel zu seiner Existenz. Der diplomatische Künstler zog sich nach Venedig zurück, und mit Hülfe jener heitern Philosophie, die aus der Kräftigkeit der Seele und der Munterkeit des Charakters entspringt, und sich über alle Schläge des Schicksals zu erheben weiß, legte er sich mit solchem Erfolg auf das Kupferstechen, daß seine Arbeiten den Rembrandtischen fast gleichgeschätzt und verhältnißmäßig bezahlt werden. Als man den Bannstrahl gegen die Emigrirten schleuderte, ging er nach Frankreich zurück, wo die Schreckensherrschaft noch bestand. Seine Art zu leben erlaubte ihm nicht, Parthey zu ergreifen, ehe aber der Argwohn gegen ihn Raum gewinnen konnte, wurde sein Künstlerruhm sein Schild, und ehe er die blutigen Thaten der Demokratie durch seinen Pinsel — wie man ihm aufgetragen — verewigen konnte, entband ihn der Tod Robespierre's von den gezwungenen Verpflichtungen. Es war nicht lange nachher, als auf einem Balle, den Talleyrand gab, ein junger Offizier Limonade verlangte und Denon ihm das Glas anbot, das er eben in der Hand hatte. Dieser kleiner Zug von Höflichkeit führte eine Unterhaltung herbey, die den Grund zu einer Freundschaft legte, deren sich der Offizier in seinem unerhörten Glück erinnerte. Dieser junge Offizier war nämlich Buonaparte, der als nachmaliger Kaiser Denon nach und nach zum Reichsbaron, Offizier der Ehrenlegion, Mitglied des Nationalinstituts und Oberdirektor des Museums der Künste ernannte. — Wenn Frankreich dem Auslande einige vortheilhafte Muster des Nationalcharakters vorstellen wollte, so müßte Denon einer der Repräsentanten werden. Niemals hat man ein schöner Beyspiel von Munterkeit, mit Gefühl vereinigt, gesehen. Denon verdankt aber der Natur in jeder Rücksicht sehr viel, und scheint für die Künste geboren zu seyn. Er sprach einstmals über einen Gegenstand der Naturgeschichte und beschrieb die große Mühe, die er sich gegeben hatte, um ein Krokodill zahm zu machen. Als Künstler dazu kamen, ging er den Augenblick zu Betrachtungen über Malerey und Alterthümer über, worüber er bald Französisch, bald Italienisch sprach. Als wir allein waren, fragte ich ihn um das Geheimniß, wodurch er sich so viele Kenntnisse erworben? und äußerte, daß er wohl in seiner Jugend viel studiert haben müsse. »Ganz und gar nichts,« versetzte er leicht hingeworfen, »ich habe niemals Studien über Etwas getrieben, weil mir das immer Langeweile gemacht hat, aber beobachtet habe ich immer viel, weil ich darin Vergnügen fand. Daher fragten mich Viele um Rath, die gelehrter sind als ich, weil mein Leben immer beschäftigt und genußreich war *).« Das Talent, das einem Monarchen gefiel, das dem jungen Mann aus der Provinz Vertrauensstellen zuwege brachte, besteht noch im vollen Glanze. Es gab sehr oft Gelegenheit, den Befehl Ludwigs XV. zu wiederholen: »Nun, erzählen Sie mir das.« Eine Anekdote müßte sehr frostig und abgeschmackt seyn, wenn sie durch Denons Vortrag nicht alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollte. Die lustigste Kleinigkeit gewinnt ein lebhaftes Interesse in seinem Munde. Mir werden jene Morgen und Abende, die ich an seinem Kamin zugebracht habe, stets im frischen Andenken bleiben. Jene Art von Plauderey verstehen die Franzosen allein, ohne Schleppen und Ueberdruß durchzuführen, und die Erinnerung daran soll mich in einer dumpfern Gesellschaft entschädigen, wo man bey dürren Gemeinplätzen aushalten muß, ohne sich jemals daran gewöhnen zu können.

*) Diese Bemerkung ist für uns Deutsche am wenigsten unwichtig. Beobachtung und Thätigkeit, nämlich in's Leben eingreifende, ist uns oft noch fremd. Daher so manche steife Systemsucht und wirkungslose Theorie.

Italien.

Die Zeitung von Parma widerspricht dem Vorgeben, daß der Insurgentenanführer Martinez zu Fernambuco von Parma gebürtig sey.

Die Prinzessin von Wales befand sich am 14. Aug. auf dem Landhause Caprile bey Pesaro, wo sie sich eine Zeitlang aufhalten zu wollen schien.

Der Prinz und die Prinzessin von Salerno kamen den 17. August von Livorno auf der Fregatte Syrene glücklich nach Neapel zurück.

Spanien.

Madrider Nachrichten vom 12. August erzählen, daß Generallieutenant Morillo bey seinem (schon aus ältern Berichten bekannten) Einzuge in Carthagena mehrere Verhaftungen habe vornehmen, und, einverstanden mit dem Vicekönig von Neu-Granada, neun Personen vor ein Kriegsgericht habe stellen lassen, das sie zum Verlust der Güter und zum Strange verurtheilte; worüber er um die königliche Genehmigung und um weitere Verhaltungsvorschriften ansuchte. Se. Majestät geruhten, sein Verfahren vollkommen gut zu heißen, und der Kriegsminister entwarf Vorschriften, denen zufolge die Todesurtheile des Kriegsgerichts dem Vicekönig zur Bestätigung vorgelegt werden sollen; wäre dieser entgegengesetzter Meynung, so sollte eine Revision mit Zuziehung eines Magistrats von der Audiencia (dem Provinzialtribunal) statt haben, und wäre letzterer einer andern Meinung als das Kriegsgericht, so sollte eine Kommission von drey Magistraten und dem Kriegsauditor das Urtheil in letzter Instanz untersuchen. In jedem Falle tritt die Vollstreckung unmittelbar ein, weil die revolutionairen Provinzen als im Kriegsstande befindlich angesehen werden. Die Verbrecher sind in acht Klassen getheilt, von jenen Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen werden, bis zu jenen, welche **bloß ihre Stellen unter der revolutionairen Regierung beybehalten und diese anerkannt haben.** Ueber die vier Klassen der Minderschuldigen entscheiden die gewöhnlichen Gerichtshöfe.

Ein Artikel in der Hofzeitung gibt oder wiederholt die schon bekannten Nachrichten über des jüngern Mina Landung bey Soto la Marina und die Verbrennung seiner Schiffe. Man hoffe die nahe Vernichtung dieses Abenteurers, da mehrere Bataillone beschäftigt seyen, ihn zu verfolgen.

Zu London hat man aus Havannah Nachricht erhalten, daß der Kapitain der spanischen Brigg, welche gemeinschaftlich mit einer Fregatte im verflossenen Jahre die amerikanische Goelette der Firebrand angegriffen hat, von einem Kriegsgericht zu Havannah verurtheilt und kassirt worden ist. Der Kapitain der Fregatte wurde nach Spanien geschickt, wo ihm der Proceß ge-

macht und er wahrscheinlich auf die nämliche Art bestraft werden wird.

Die Stadt Cadiz hat dem König in einer Addresse ihren Beyfall und Glückwunsch zu dem neuen Finanzsystem ausgedrückt. Man hoffte, daß die übrigen größern Städte diesem Beyspiele folgen würden.

Großbritannien.

Ein Herr **Owen** hat am 14 August in der London Tavern einer dazu eigens berufenen Versammlung einen sehr weitläufigen Plan vorgelegt, große Armenhäuser zu errichten, in welchen die Armen durch Subskription gekleidet, genährt und mit Arbeit beschäftigt werden sollten. Sobald eine Summe von 100,000 Pf. Sterl. unterzeichnet wäre, sollte ein solches Armenkloster, denn so könnte man diese Anstalt nennen, errichtet werden, und so oft eine neue Summe von 100,000 Pf. beysammen wäre, würde zur Anlegung eines neuen geschritten. In jedem Hause würden 1200 Personen aufgenommen, jede bekäme einen Acker Landes zu bearbeiten, alle würden aus einer Küche gespeist und die Kinder gemeinschaftlich erzogen. Dadurch, meint er, könnten die Kirchspiele der drückenden Armenlasten nach und nach überhoben, die Betteley allmählig vertilgt und ganz England mit der Zeit in einen Garten verwandelt werden.

Am 22. August hatte eine zweyte Versammlung zur Diskussion von Hrn. Owens Plane statt; sie war noch zahlreicher als die erste, so daß selbst die Gänge und Treppen voll Menschen standen. Hr. Owen hielt eine lange Rede. Nach einer ziemlich langen Verhandlung, worin sein Plan zur Gründung von Armendörfern kaum Einen Vertheidiger fand, wurde selbiger definitiv verworfen.

Der englische Dichter **Gay** schrieb eine bekannte Ballade, die »schwarzäugige Susanne«, auf Mrs. **Montfort**, eine berühmte Schauspielerin, die sich zu gleicher Zeit mit Clover auf der englischen Bühne auszeichnete. Nach ihrer Verlassung des Theaters beraubte sie Liebe und der Undank eines Busenfreundes ihres Verstandes, und man nahm sie in ein Irrenhaus auf. Vor Kurzem in einem lichten Zwischenraume fragte sie ihre Wärterin, was für ein Stück den Abend aufgeführt werden würde? Man sagte ihr: Hamlet. In diesem Trauer-Spiel hatte sie sonst die Rolle der Ophelia gehabt und war darin immer mit großem Beyfall gesehen. Diese Erinnerung kehrte jezt in sie zurück, und, mit der oft Wahnsinnigen eigenen List, entschlüpfte sie der Sorgfalt ihrer Aufseherinnen und ging nach dem Theater, wo sie sich so lange, bis Ophelia in ihrem Wahnsinne auftreten mußte, verborgen hielt. Sie stürzte dann vor dem Frauenzimmer, welches vorher die Rolle der Ophelia gespielt hatte, auf die Bühne, und gab eine vollkommenere Darstellung des Wahnsinns, als die äußersten Anstrengungen der mimischen Kunst wohl je hervorbringen konnten. Sie war zum größten Entsetzen der Schauspieler und Erstaunen der Zuschauer Ophelia selbst. Durch diese letzte außerordentliche Anstrengung waren die wenigen Kräfte der Unglücklichen ganz erschöpft, so daß sie im Abgehen nur noch sagen konnte: »Nun ist alles vorbey!« — Sie wurde sogleich nach ihrem vorigen Aufenthalte zurückgebracht, wo sie wenige Tage nachher starb.

Türkey.

Konstantinopel, den 28. July. Die Pest macht beunruhigende Fortschritte in dieser Hauptstadt; fast in allen Quartieren derselben, und auch in den Vorstädten Pera und Galata zeigen sich Spuren der Seuche, zu deren Verbreitung Schiffe, die aus Alexandrien mit angesteckten Waaren eingelaufen waren, viel beygetragen zu haben scheinen. Auch das Haus des Pfortendollmetschers ist durch einen seiner Diener, der an der Pest-Seuche gestorben, angesteckt. Die Pestspitäler sind voll von Kranken, und auch aus Smyrna und Canea lauten die Berichte fortwährend sehr beunruhigend. — Durch einen unglücklichen Zufall brach am 24. in einer von den Pulvermühlen hinter den sieben Thürmen, wo eben gearbeitet wurde, Feuer aus; mit einer Explosion, welche die ganze Mühle in die Luft sprengte, ohne jedoch weder die Pulvermagazine selbst, noch die anstoßenden Häuser zu beschädigen. Acht Personen kamen dabey ums Leben. Die Erschütterung war sehr stark, und wurde selbst in Bujukdere (wo im Sommer die meisten fremden Gesandten wohnen) verspürt, und dort für ein schwaches Erdbeben gehalten.

Vermischte Nachrichten.

Zu den seltensten Thieren gehörte bisher der Proteus anguinus in dem unterirdischen Sittichersee im Herzogthum Krain; kürzlich hat man aber in München sehr viele Exemplare davon erhalten. Herr Geheimerath Sömmerring besitzt seit Februar ein lebendiges Thier dieser Art, welches sehr munter ist, obgleich es bloß in Wasser gehalten wird. Drey lebendige erhielt der berühmte Naturforscher Schrank, so wie die Akademie acht todte Exemplare bekam, die aber leider schlecht erhalten waren.

Vor einigen Tagen gingen der Maler Zink von Schwelnau (bey Nürnberg) und der Wirth Steiglehner von Großreuth am Ufer des Rednizflusses, unweit Gebersdorf, und erblickten im stark angelaufenen Wasser eine Weibsperson mit dem Strome ringend. Der Maler Zink, kaum genesen von einer Krankheit und Familienvater, warf sogleich die Kleidungsstücke ab und sprang in den Fluß. Nach vieler Mühe, beynahe erschöpft, erreichte er das Mädchen am Arme und bemühte sich, ihren im Wasser hängenden Kopf hervorzubringen; allein während dessen ergriff das Mädchen, noch unter dem Wasser, das eine Bein ihres Lebensretters und bemühte sich, ihn nieder zu reissen. Nun entstand mitten im Strom, in welchem Zink bis an die Brust stand, ein Kampf auf Leben und Tod. Zink, besorgt für sein Leben, ergriff das Mädchen bey den Haaren und rief nach Hülfe. Steiglehner leistete solche so gut als möglich war; allein beyde konnten das jenseitige Ufer nicht mehr erreichen, weil der Zug des Stroms dort viel stärker war und sie mußten eine Viertelstunde im Wasser aushalten, bis aus der neuen Mühle Leute mit langen Stangen zu Hülfe eilten und die Erstarrten mit Mühe ans Land zogen. Die glücklich Gerettete war Dienstmagd und es zeigten sich Spuren von Wahnsinn an ihr.

Der Mörder Moog in Frankfurt soll ein sehr braver Mann gewesen seyn; ihm wurde aber in den letzten Tagen ein auf sein Haus stehendes Kapital aufgekündigt, das er sich nicht wieder zu verschaffen wußte. Zugleich mußte er ausziehen und wußte nicht wohin. Wie aber dieß seinen Geist so sehr zu zerrütten vermochte, daß er zu dem Entschlusse kommen konnte, seine ganze Familie zu vertilgen, mögen Psychologen enträthseln. Diesen Entschluß hatte er übrigens schon den Tag vorher gehabt und wollte ihn in der Nacht ausführen; was er aber nicht konnte, da die Magd, die einzige Fremde im Hause, sich nicht über Nacht aus dem Hause entfernen wollte. Dieß gelang ihm erst nach 6 Uhr Morgens, und als sie von einem kleinen Gange zurückkam, war diese gräßliche That schon verübt, wodurch in einer Viertelstunde 7 Menschen ihr Leben verloren. Ueber das an seinem Leichname vollzogene Strafexempel sagt die Augsb. Ztg. nicht ganz unrichtig: Uebrigens konnte die an der Leiche des Verbrechers genom-

mene Strafe keinen andern als höchst widerlichen Eindruck machen. Dergleichen Auftritte sollten für immer unterbleiben, denn deren Anblick, lernt sie der Mensch ertragen, kann seine Natur nur verthieren. Auch wo die Gesetze ein Verbrechen mit dem Tode bestrafen, sollte die Strafe auf die einfachste Weise vollzogen werden. Es wird wenige Verbrecher geben, die nicht auch Unglückliche sind. Entsetzlich ist die That des Gottlieb Moog. Aber wie muß es in dem Innern eines Gatten, eines Vaters aussehen, der mit eigener Hand Weib und Kinder mordet, das Liebste, das Theuerste, was der Mensch auf Erden kennt? Wer wagt, zu glauben, nur Bosheit, nur Durst nach Blut haben den Elenden zu der schrecklichsten That getrieben? Und wenn der Unglückliche bis zum tiefsten Unglück herabsinkt, daß ihn selbst der Glaube an Gott verläßt, soll dieser in Andern vielleicht durch Schindanger und Rad befestigt werden? Die meisten unserer Gesetze, besonders aber die peinlichen beweisen, daß wir eben erst aus der Nacht der Barbarey dem Morgen menschlicher Bildung und Gesinnung entgegengehen. Es ist eine sehr traurige Erfahrung, daß in der Brust des Menschen gegen Vergehen des Menschen erst das Gefühl der Rache, und später oder nie das der Theilnahme erwacht.

3210. Fuß-Teppich-Fabrik von Leisler et Comp. in Hanau.

In dieser Fabrike werden verfertigt: feine, ungeschnittene und geschnittene Moquets, schottische, Stiegen-, Chaisen- und ordinäre Teppiche, kleinere zu Thee-Tischen, Sopha's und Betten, wie auch Pferdedecken. Außer einer sehr großen Auswahl der neuesten Dessins führt man auch solche mit Medaillons und jede besondere Zeichnung aus, und steht die Arbeit weder den englischen noch französischen Fabriken nach, übertrifft solche an Schwere und Dauer, und sind die Preise im Verhältniß billiger. Auch wird alles zu einem Teppich Nöthige, als Borduren und Frisen geliefert, und jede Bestellung, welche man geneigt ist der Fabrik zu ertheilen, nach Umständen aufs prompteste ausgeführt.

Anzutreffen zu Frankfurt a/M. in der Messe, bey Frau Witwe Oehler, Katharinen-Pforte Lit. K. Nro. 14.

In München nimmt für die Fabrik Bestellungen an: Herr Charles de Moy, Rosengasse, bey welchem auch die Muster einzusehen sind.

3252. Auf der Hauptwache Nro. 1622 über 3 Stiegen ist ein eingerichtetes heizbares Zimmer zu verstiften; die Aussicht ist auf den Schrannenplatz.

3245. Ein alter Mopshund, gelb mit schwarzer Schnauze, hat sich am Sonntag den 31. Aug. verlaufen; derjenige, welcher ihn hier in den schwarzen Adler Nro. 18 wieder bringt, bekommt ein gutes Douceur.

3256. Den 3. Septbr. zwischen 10 und 11 Uhr hat Jemand vom k. Landgerichte in der Au bis zur Hofbrücke einen pergamentenen Brief, woran eine hölzerne Signet-Büchse hängt, verloren. Der Finder wird höflichst ersucht, gegen angemessenes Douceur denselben beym Händler Frieß in der Kaufingergasse, einzuhändigen.

Kunst-Anzeige.

3235. Von der Gallerie berühmter Menschen älterer und neuerer Zeit mit ihren wohlgetroffenen Portrait's und biographischen Uebersichten, ist das 1te Heft der 1ten Lieferung erschienen, welches Maximilian I. Churfürst von Baiern, E. F. Graf von Herzberg, Benj. Thomson, Graf v. Rumford, W. Shakespeare, Leibnitz und van Dyk, enthält. Jedes Bild ist 6½ Zoll hoch auf Velinpapier, und das Ganze liefert hier schon den Beweis, zu welcher Höhe sich die Lythographie emporschwingen kann.

Der Subscriptions-Preis für 6 Hefte, ein jedes mit 6 Bildern und deren Biographieen, ist 18 fl. im 24 fl. Fuße, welche mit 3 fl. beym Empfange eines jeden Heftes entrichtet werden.

In München nehmen alle Buch-, die Halm'sche und Zeller'sche Kunsthandlungen und das Unterzeichnete darauf Subscription an; auswärtige Kunsthandlungen, welche Prospecte und Probeblätter dieses interessanten Kunstgegenstandes zu haben wünschen, werden ersucht, sich in portofreyen Briefen zu wenden an

Das Landkarten-Depôt Nro. 78.
in der Perusagasse.

3200. (3. c) Ignaz Prandl, Handelsmann in der Weinstraße nächst der Hauptwache Nro. 126, gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er sein bereits führendes Tuch- und Kasimir-Lager erst neuerdings mit allen Farben und Breite von bester Qualität assortirt habe.

Er empfiehlt sich daher sowohl hierin, als auch mit seinen übrigen Modewaaren zu geneigtestem Zuspruch, und verspricht en gros wie en detail durch prompteste Bedienung und niedrigste Preise genügend zu entsprechen.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er das am 19. Okt. 1813 vorgefallene letzte Gefecht der großen Völkerschlacht bey Leipzig in perspektivischer Darstellung aufgestellt hat. Er schmeichelt sich um so mehr eines zahlreichen Besuchs, da dasselbe von ihm als Augenzeuge getreu und der Wahrheit gemäß aufgenommen ist. Die Bude ist vor dem Karlsthore rechts, und ist von Morgens 9 Uhr bis Abends offen. Der erste Platz kostet 12 kr, der zweyte 6 kr.

Gaetano Pecci.

3243. (3. a) An der Schäfflergasse Nro. 1555 ist bis künftiges Michaeli-Ziel im 2ten Stocke eine bequeme Wohnung zu vermiethen.

Auch ist ebendaselbst eine Parthie leere Steinkrüge zu verkaufen.

Es ist ein nicht gar zu großes Haus vor dem Karlsthore aus freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

Den 31. v. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldnen Bären, melden.

3253. Es ist auf künftiges Ziel Michaeli ein Weinkeller zu verstiften. D. ü.

Die 68te Ziehung in Nürnberg war Montag den 1. September unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

73 60 70 42 18

Die 69te Ziehung wird den 30. Sept. und inzwischen die 1109te Münchner Ziehung den 11. Sept., und die 730te Regensburger Ziehung den 22. Sept. vor sich gehen.

Beylage zu Nro. 209 der politischen Zeitung.

Kundmachung.

3331. (3 a) In Folge eines von der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission anher erlassenen gnädigsten Auftrags werden hiemit alle siegelmäßige Personen, welche in dem Gerichts- und Rentamts-Bezirke hiesiger Residenzstadt steuerbare Gegenstände besitzen, aufgefordert, die sämmtlichen in den Jahren $18^{13}/_{14}$, $18^{14}/_{15}$, $18^{15}/_{16}$ und $18^{16}/_{17}$ hierüber abgeschlossenen Verträge, insoferne von ihnen diese Veränderungen nicht schon zur stadtgerichtlichen Kenntniß gebracht worden, unter Bezeichnung des in den Steuer-Kataster-Extrakten enthaltenen Plan-Numers der Realität, und unter Angabe der ganzen oder theilweisen Veräusserung derselben, dann Benennung des Käufers und Verkäufers, so wie der Art der Erwerbung mittels Produktion der Originalien oder vidimirten Abschriften der in Handen habenden Dokumenten innerhalb des Termins von 14 Tagen vom Tage der gegenwärtigen Kundmachung bey dem dießseitigen königl. Stadtgerichte schriftlich oder mündlich um so gewisser anzuzeigen, als jene siegelmäßigen Personen, welche die mit ihren Grundbesitzungen vorgefallenen Veränderungen nicht zur Kognition des Stadtgerichts bringen werden, sich die aus deren Verschweigung entspringenden Nachtheile lediglich selbst zuzuschreiben haben.

München den 26. Aug. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Gramm.

2te Edikal-Ladung.

3247. (3 a) Baron von Lukka Ungerse'd, angeblich vormals k. k. österreichischer Offizier, wird hiemit zum zweytenmale vorgeladen, sich längstens innerhalb 3 Monaten a dato zur Verantwortung bey dießseitigem Gerichte, wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Betruges um so gewisser zu stellen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Den 26. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Vorladung.

3227. Wer an den Nachlaß des verstorbenen Martin Eschmann, gewesenen Rathdieners bey dem königl. Ober Administrativ-Kollegium der Armee, aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in dieser Verlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 27. August 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr von Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3185. (3. c) Nachdem der sechsmonatliche Termin, binnen welchem der Besitzer der von der Kommunaladministration der Vorstadt Au vermißten, von der churfürstlichen Landschaft des Oberlandes Baiern unterm ersten Juny 1728 ausgestellten, auf ein zu $2^1/_2$ Prozent verzinsliches Kapital zu 200 fl. lautenden und mit Nro. 112 bezeichneten Schuldobligation, zur Produktion derselben unterm 9. Oktober 1816 öffentlich aufgefordert wurde, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würde, längst verstrichen ist, ohne daß sich deshalb Jemand gemeldet hat; so wird die bezeichnete Schuldurkunde hiemit, wie angedroht war, für kraftlos erklärt.

Actum den 6. August 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3246. (2. a) Vermöge höchstem Befehle der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 9. August h. J. sollen die Gebäude und die dazu gehörigen Grundstücke der dem Staatsärar durch Vertrag angefallenen Mühle zu St Emeram bey Oberföhring, dießämtlichen Bezirkes, auf dem Wege öffentlicher Versteigerung veräußert werden.

Diese Mühle besteht:

a) In einem untermauerten Wohnhause mit Stube, Küche, Speis und Flez zu ebener Erde, in 4 hölzernen Kammern und kleiner Heulege über eine Stiege, dann einem freyen Kasten über 2 Stiegen. Hiebey befindet sich noch eine Mahl-Mühle und Schneidsäge, die jedoch ganz unter Wasser stehen; ein kleiner hölzerner Kühstall und ein baufälliges Back-Haus mit einem Flächeninhalte von 0 Tagw. 16 Dezim.

b) In dem Föhringer Kuhantheil an der Viehweide.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, den 20. September d. J., als an dem Tage des Verkaufes von 9 Uhr Morgens bis Mittags 12 Uhr ihre dießfallsigen Angebothe in der k. Rentamts-Wohnung am Lilienberge zu Protokoll zu geben, und die Verkaufs-Objekte in der Zwischenzeit zu besichtigen. — Die nähern Kaufsbedingnisse, welche sich auf die allgemeine Verordnung vom 30. Septbr. 1811 gründen, werden ihnen am Tage des Verkaufes selbst bekannt gemacht.

München den 28. August 1817.

Königl. baier. Land-Rentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Edikal-Vorladung.

3154. (2. b) Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel auf die bereits bedeutend überschuldete Rücklassenschaft des verstorbenen Landhändlers Joseph Greßle zu Murnau einige Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche um so mehr in Zeit von 8 Wochen bey unterzeichneter königl. Behörde anzubringen, als sie sichs ausserdem selbst zuzuschreiben haben, wenn sie mit ihren allenfallsigen Forderungen nicht mehr gehört werden.

Actum den 1. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Lor. Thoma, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

3215. Nachstehende Urkunden wurden ungeachtet der öffentlichen Vorladung vom 24. Jänner l. J. noch nicht producirt, sie werden daher hiermit für amortisirt erklärt. Den 19. August 1817.

Numer.	Aussteller.	Gläubiger.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Datum der Urkunden. Jahr	Mon.	Tag	Zinsfuß	Bemerkung.
1	Gemeine löbliche Landschaft in Baiern.	Hofmarkt Niederstraubing nunmehr Alois von Rauscher.	94	22½	1797	Jäner	30	4	
2	— — —	— — — —	94	22½	1798	Dezbr.	13	4	
3	— — —	Hofmarkt Niederstraubing, dermal wegen Zession an den Landgericht Erding'schen Ruralfond.	84	10	1799	April	5	4	

Königl. baier. Landgericht Erding des Isarkreises.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3221. (3. b) Wer an den Nachlaß des am 18. d. M. in Landshut verstorbenen königl. Oberlieutenant Hrn. v. Finauer der 3ten Kompagnie, Distrikts-Kommandanten in Landau bey Straubing aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben gedenkt, wird hiermit bestender Observanz zu Folge aufgefordert, innerhalb einer Zeitfrist von 4 Wochen, für Ausländer 8 Wochen, um so gewisser seine Rechte geltend zu machen, als er nach Verlauf dieses Termins mit seinen Foderungen nicht mehr gehört werden würde.

Regensburg, den 21. August 1817.

Das
Kommando der königl. 3ten Gensdarmerie-Legion.
In legaler Abwesenheit des Hrn. Legions-Chefs.
Sturm, Rittmeister.
Widenmann,
k. Gensdarmerie-Legions-Auditor.

3249. Vom
Königl. baier. Landgericht Hailsbronn
wird hiemit die von den Andreas und Anna Maria Reingruber'schen Eheleuten zu Rezendorf, unter dem 10. May 1790 vor dem ehemaligen Stadtrichteramte zu Schwabach, für den inzwischen verstorbenen Hof- und Regierungsrath, Johann Friedrich Hirsch zu Ansbach, über ein Vorlehen von 600 fl. ausgestellte Schuldurkunde, der in der öffentlich bekannt gemachten Aufforderung an die unbekannten Inhaber derselben vom 4. Febr. d. J. enthaltenen Warnung gemäß, sich am heutigen Termine zu deren gerichtl. Vorlage Niemand eingefunden hat, für kraftlos erklärt.

Von Rechtswegen.

Hailsbronn am 26. August 1817.
Königl. baierisches Landgericht.
Aschenbrenner.

Ediktal-Citation.

3204. (3. b) Ueber den Nachlaß des pensionirten königl baier. Graf von Törringischen Patrimonialgerichtshalters zu Seefeld, Franz Blauhut, ist der Konkurs erkannt, und werden daher zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstage hiemit festgesetzt:

Dienstag den 9. September d. J. ad producendum et liquidandum, dann zum Versuch einer gütlichen Ausgleichung und in deren Zerschlagung;
Donnerstag den 9. Oktober ad excipiendum, und
Montag den 10. November ad concludendum, und zwar mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik- und Konklusions-Schriften bis zum Montag den 24. November inclusive und peremptorisch bestimmt wird.

Alle jene, welche an den verstorbenen Franz Blauhut irgend eine Foderung zu machen haben, werden sub poena praeclusi vorgeladen, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Sign. den 9. August 1817.
Königl. baier. Landgericht Starnberg.
v. Barth, Landrichter.

Wirthschafts-Verkauf.

3237. (3. a) Da auf wiederholtes Andringen der Grundherrschaft sowohl, als nach vorliegender res judicata das Wirthschafts-Anwesen zu Perchting neuerdings und zwar zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll; so wird hiezu auf Donnerstag den 16ten Oktober d. J. eine Kommission in loco Perchting angesetzt, und der Verkauf hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Die Verkaufs-Objekte bestehen zu Perchting, einem zwischen München und resp. Gauting, dann heil. Berg Andechs liegenden, von Starnberg 1¼ Stunde entfernten Dorfe:

A. An Gebäuden.

1) In einem 44 Schuh langen, 56 Schuh breiten, 2 Stockwerke hohen, gänzlich von Grund aus fest- und gutgemauerten Wohngebäude, darunter befindet sich ein ziemlich großer mit Holz überlegter Keller, in den Zimmern sind theils

weiße, theils hölzerne Decken; der Dachstuhl ist in einem ganz guten Zustande.

Auch befindet sich in diesem Wohngebäude ein ziemlich groser gutgebauter Backofen. Uebrigens sind die Zimmer im obern Stocke, so wie die Zechstube, Küche, Speise, Keller ordentlich für eine Wirthschaft auf dem Lande rangirt.

2) In dem an das Wohngebäude angebauten fortlaufenden 100 Schuh langen, eben so dem Wohngebäude gleich breiten und hohen Getreidstadel, unter welchem sich Pferde und Küh-Stallungen befinden, wovon das erste Stockwerk gemauert, das Uebrige aber von Holz, der Dachstuhl und das ganze Gebäude noch gut ist.

3) In einer Wagen-Remise und weiterm Stallgebäude an den Getreidstadel angebaut, 50 Schuh lang, 46 Schuh breit, vom untern bis zum obern Stock gemauert, übrigens aber von Holz.

4) Im sogenannten seperirt stehenden Neben- oder Austrag-Gebäude, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Stallungen, durchaus gemauert, mit Weißdecken, 45 Schuh in der Länge und 28 Schuh in der Breite haltend.

5) In dem beym Hause stehenden Gumpbrunnen von Feld-Steinen schön und gut ausgemauert, 9 bis 10 Klafter tief.

Der Werth dieser Gebäude beläuft sich nach der eidlichen Schätzung auf 9950 fl.

B. An Gründen.

1) In ¼tel Tagwerk Wurz- und Baumgärtchen.
2) In 5 Tagw. Gärten und Grasboden ohnfern und zum Theil um das Haus herum.
3) In 9¼ Jchrt. Aecker im Söckinger-Feld.
4) In 8 Tagw Wiesen in solchem Felde.
5) In 8 Jchrt Aecker im Ascharinger-Feld.
6) In 19 Tagw. Wiesen und 6 Tagw. Moosgründen allda.
7) In 4¼ Tagw Aecker im Landstetter-Feld.
8) In 4½ Tagw. Wiesen eben allda.
9) In 23 Jchrt. neukultivirten Ackergründen im Hadorfer-Feld.
10) In 6⅛ Tagw. Holzgrund, meist mit jungem Holz bewachsen, von den abgetheilten Gemeindsgründen, als Zugehörungen zum Wirthschafts-Anwesen.

Die Gründe stehen in einer eidlichen Schätzung von 4892 fl., und die Gew[illegible]-Gerechtsame werden auf 950 fl. angeschlagen.

An allerhöchst Landes- und grundherrlichen Prästationen haften auf diesem Anwesen folgende Abgaben, als:

a) zur definitiven Steuer auf ein Ziel 5 fl. 48 kr.
b) Familien Schutzgeld auf ein Ziel 3 fl.
c) Gewerbsteuer von den 3 Gerechtigkeiten.
d) Die grundherrliche Stift und Gilt beträgt jährl 47 fl. 3 kr.

Sämmtlich vorbeschriebene Realitäten sind, mit Ausnahme der Holzgründe sub Nro. 10, welche als abgetheilte Gemeindsgründe ludeigen sind, zum Graf Vieregg'schen Patrimonialgericht Tutzing freystiftsweis grundbar.

Der Verkauf dieser Objekte geschieht durch öffentlichen Aufruf an den Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Grund-Herrschaft, aber mit Ausschluß aller Einwendungen des dermaligen Besitzers, dem kein weiteres Recht mehr zusteht, außer seine Erinnerung gegen die seinerzeitige ad judication, in soferne das Anwesen unter dem Schätzungswerthe oder an einen Lizitanten angelassen werden sollte, welcher minder vortheilhafte Bedingungen als ein anderer machen würde.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, dieser Verkaufsverhandlung am 16. Oktbr. in Perchting beyzuwohnen; dieselbe haben sich aber, wenn sie nicht ohnehin schon dießorts bekannt sind, mittels obrigkeitlicher Zeugnisse über ihre Kondutte und ihr Vermögen zu legitimiren.

Den 27. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.

v. Barth, Landrichter.

Versteigerung.

3240. (3. a) Auf Requisition des königl. Landgerichts München wird der Gerard von Faßmann'sche Schloßkomplex zu Kopfsburg im Wege der Versteigerung zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dieses Anwesen ist ein zum königl. Rentamte Erding bodenzinsiges Eigenthum, und enthält folgende Bestandtheile:

1) Die Ruinen des Schlosses, welches zum dritten Theil nebst dem Dache abgebrochen ist.
2) Die Oekonomie-Gebäude auf der Ostseite, nämlich das gemauerte Haus, Pferd- und Kühstall, dann Stadl mit Ziegeln gedeckt.
3) Die Oekonomie-Gebäude auf der westlichen Seite, nämlich Wohngebäude, Remisen und Stallungen unter einem Ziegeldach.
4) Das gemauerte Waschhaus.
5) Das Sommerhaus mit Schindeln gedeckt.
6) Garten, Anger und Aecker 21 Tagw. 86 Tgw.
7) Die Baaderöh mit 3 Tgw. 70 Tgw.
8) Der Auacker am Falter
9) — — am Straßl } 18 Tgw. 69 Dezm.
10) Oberer und unterer Auacker
11) Die Mittelwiese in der Au mit 10 Tgw. 93 Tgw.
12) Die Eichbäume an der Baaderöh pr. 12 Stämme.

Hievon werden zum königl. Rentamte Erding entrichtet

a) Rustikalsteuer 2 fl. 12 kr. 7 hl.
b) Kornbodenzins 1 Sch. 2 Mtz. 2⅛ Sicht.
c) Geldbodenzins von Gebäuden 1 fl. 53 kr.

Die Versteigerung geschieht in hiesiger Kanzley am Dienstag den 23. Septbr. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wozu Kaufslustige mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Attesten zu versehen haben. Erding am 20. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3198. (3. b) Da sich die hiesigen bürgerl. Andreas Bairlacher'schen Weinwirths-Eheleute zur Krone mit ihren Gläubigern nach namhaft zugestandenen Nachlässen dahin gütlich verständen, daß die Versteigerung ihres Anwesens auf drey Monate angelegt werden sollte, so wird hiezu der 17te künftigen Monats November angesetzt; daher sich die Kaufslustigen am bemeldten Tage in der hiesigen königl. Landgerichts-Kanzley, wo ihnen das Protokoll von Morgens 8 bis 12 Uhr offen gelassen wird, versehen mit den erforderlichen Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen, einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben haben.

Dieses Anwesen besteht:

I. In einem gemauerten dreygädigen mit Ziegeln eingedeckten

Wohnhause, worunter sich ein schöner ausgepflasterter Keller und eine hübsche Pferdestallung befindet. Auf diesem Hause wird die Wein- und Bierschenke exercirt, und da dasselbe auf dem angenehmsten Platz hiesiger Stadt steht, so ist es für Fuhrleute zur Einkehrung sehr einladend.

II. In einem hölzernen halb von Mauer aufgeführten Stadel mit Wagenschupfen hinter der Wohnung, und

III. In einem von Holz aufgebauten gepflasterten Schlachthaus, dann

IV. aus folgenden Grundstücken:
 a) aus einem Garten hinter dem Hause, 26 Dezim. groß;
 b) zwey Krautgärtchen, zusammen 7 Dezim.;
 c) aus 15 Tagwerk 1 Dezim. Aeckern, und
 d) 10 Tagw. 10 Dezim. Aengern und Wiesen, dann
 e) aus 8 Tagw. 32 Dezim. Waldung.

Sämmtliche Aecker sind zehentbar, 99 Dezim. geben 6 kr. Grundzins, 1 Tagw. 51 Dezim. Wiese ist freystiftig, reicht daher 38 kr. 2 hl. Mayrschaftsfrist, 3 fl. Stift, und 1 kr. 5 hl. eingelegte Gilt, dann eine andere von 1 Tagw. 89 Dezim. 9 kr. Bodenzins. Die übrigen Gründe sind ludeigen, und geben zur einfachen Steuer 1 fl. 42 kr.

Die Einsicht dieses Anwesens steht bis zum Versteigerungs-Tage Jedermann frey, bis wohin sich auch zugleich die allenfalls noch unbekannte Bairlacher'schen Gläubiger und zwar um so mehr dießorts zu melden haben, als sie ausserdem mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden würden.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß diese Realitäten entweder im Ganzen, oder Theilweise versteigert werden, und sich die Gläubiger sowohl, als die Schuldner, die Ratifikation über die höchste Anbothe vorbehalten haben.

Den 14. August 1817.

Königliches Landgericht Weilheim.
Lict. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

3232. Das Bräueranwesen am Anger nächst Rosenheim wurde am 20. Febr. vorigen Jahres unter einer ausführlichen Beschreibung der Bestandtheile des Anwesens zum Kaufe öffentlich feil geboten, und zum Zwecke der allgemeinen Bekanntmachung die Feilbietung in das Intelligenzblatt des Salzachkreises, in die Zeitung in Salzburg, in die Moy'sche Zeitung von Augsburg, in die Münchener politische Zeitung und den Münchener Polizey-Anzeiger eingerückt.

Diese Feilbietung wurde am 30. May v. J. in dem Münchener Polizey-Anzeiger und in dem Intelligenzblatte des Isarkreises erneuert.

Seit der Zeit der öffentlichen Ausschreibung haben sich zwar mehrere Käufer gemeldet, aber keiner machte ein Anbot, welches die kreditorschaftliche Genehmigung erhalten konnte.

Zur Gewährung des Gesuches der Betheiligten wird das Bräueranwesen am Anger nochmal zum Kaufe öffentlich ausgeboten.

Das Versteigerungsprotokoll wird bis 30 Septbr. einschlüßig offen gelassen, dann aber geschlossen, und der Kreditorschaft Behufs weiterer Verfügung zur Vorlage gebracht werden.

Den 21. August 1817.

Königliches Landgerichts Rosenheim
im Isarkreise.
(L. S.) Wild, königl. Landrichter.

1405. (6. f) Von dem königl. Landgericht zu Windsheim sind auf Ansuchen des Kurators, Webermeisters Andreas Belick dahier, die seit 26 Jahren verschollenen, aus Windsheim gebürtigen Metzgermeisters Söhne

Carl und Ernst Hofmann,

nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß sie sich binnen 9 Monathen, und zwar längstens in dem

auf den 21. Oktbr. 1817, Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin auf der Gerichtsstube des hiesigen königl. Landgerichts vor dem Deputirten Rechtspraktikant Häckl persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß sie werden für todt erklärt, und daß ihr sämmtl. aus dem Nachlasse ihres, im vorigen Jahre verstorbenen Vaters, ihnen zugefallenes, 154 fl. 12 ½ kr. rhein. betragendes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Windsheim im Rezatkreise am 17. Dezbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht.
Guye.

Weißmann.

3219. (2 b) Ein in der Stadt Dillingen an der Donau in einer gangbaren breiten Straße, auf allen Seiten frey stehendes Haus, ist wegen Versetzung seines bisherigen Eigenthümers unter sehr billigen Bedingnissen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Haus besteht:

1) Zu ebener Erde in einem heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer mit Waschküche, worin ein Brunnen und Speiskammer, eine breite Einfahrt in das Haus, Stallung für 6 Pferde mit einer Kammer für den Kutscher, und Pferdgeschirr.
 Eine Wagen- und Holzremise.
 Ein Hühnerhaus und Dunglag.
 Ein geschlossener Hof durch eine hohe innere Mauer gegen den Garten.
 Ein schöner mit vorzüglichen Obstbäumen und Spalier versehener Garten, gegen die Straße mit einer andern Mauer umfaßt.
2) Im ersten Stocke befinden sich gegen die Straße 2 heitzbare Zimmer und 1 heitzbarer Saal, rückwärts gegen den Garten und Hof eine Garderobe.
 Eine schöne helle Küche und Speißkammer. 2 Retiraden.
3) Im 2ten Stocke gegen die Straße 4 heitzbare Zimmer, rückwärts gegen den Hof und Garten 1 Küche nebst heitzbaren Gesindstube, eine Garderobe zum Heitzen, 1 Retirad.
4) Im 3ten Stocke ist gegen die Straße ein heitzbares Zimmer mit einer Nebenkammer, dann weiter 2 geräumige und ein kleiner Speicher.
5) Endlich unter dem Hause sind 2 vortreffliche Keller, worein ungefähr 50 — 60 Fuder Wein gelegt werden können, eine breite gewölbte Thüre zum Eingang und guter steinernen breiten Stiege.

Alles ist im vortrefflichen Zustande, trocken und nicht tief gelegen, und würde sich ausser einer Privatwohnung noch besonders zu einer Weinhandlung oder einem Gasthof eignen. D. A.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 210 — 5. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 4. Sept. Wie sehr sich die hiesige königl. Polizeydirektion bemüht, durch strenge Aufsicht über das Viktualienwesen den Preis und die Güte der Lebensmittel, so viel es die gegenwärtigen Umstände noch zulassen, billig und der Gesundheit der Konsumenten zuträglich zu erhalten, und für den nothwendigen täglichen Bedarf zu sorgen, muß jedem Unbefangenen folgende im k. Polizey-Anzeiger enthaltene Mittheilung beweisen:

In dem verflossenen Monat August wurden im Ganzen bey den hiesigen Bäckern und Melbern, theils um sich von der Güte des Brodes und dem gehörigen und genügenden Vorrath zu überzeugen, 1736 Visitationen vorgenommen. Wegen nicht gehörig gewichtigem Brode wurden 12 Bäcker — ein Gewerbsfreyer wegen schlechtem Brod mit 24stündigem Polizeyarrest — die verweigerte Abgabe des Roggenbrodes bey noch vorgefundenem Vorrath bey einem Bäcker [illegible] — [illegible] Brod auf das Brodhaus zum wohlfeilern Verkauf gegeben — [illegible] an Aufsicht auf das den Bäckern zum Backen übergebene Hausbrod nachdrücklich geahndet. Bey den durch die königl. Inspektoren sehr fleißig und sorgfältig vorgenommenen Visitationen, und zwar bey Bäckern, Krämern, Wirthen, Gartenwirthen, hat sich aber auch sehr oft sehr gutes und übergewichtiges Brod gefunden. Bey den Melbern wurden 625 Visitationen vorgenommen — in diesem Monate ihnen wieder gestattet Gemischt-Mehl zu machen — überall wurde ein guter Vorrath gefunden, ein Melber mußte wegen über die Taxe verkauften Mehls um 15 fl. bestraft werden. Die Mühlvisitationen in Bezug auf die richtige Abmahlung des Getraids wurden fortgesetzt und tägliche Anzeige erstattet und empfangen. Ein Getreidhändler, welcher Getreide auf dem Wege zur hiesigen Schranne aufkaufte, wurde nach Vorschrift der Schrannenordnung bestraft. — Ebenso diejenigen, welche Früchte auf die Schranne stellten, die nicht schrannenmäßiges Gut waren. 100 Biervisitationen wurden vorgenommen, ein Brauer und ein Wirth, die das Bier über die Taxe verleit gaben, jeder um 25 fl. bestraft. In der untern Bank wurden 468, und in der obern 215 Ochsen geschlachtet, fünf Metzger wurden wegen ungebührenden Zuwagen bestraft. Es befindet sich in jeder Bank ein Polizeysoldat von früh 5 bis 10 Uhr. Wer sich daher im mindesten über einen Metzger wegen Zuwagen zu beschweren hat, der darf sich nur an den Polizeysoldaten wenden, der die weitern Anzeigen machen und schleunige Untersuchung folgen wird. — Die Eisteller der Metzger wurden genau untersucht und Unordnungen abgestellt. Vom Viktualienmarkte wurden 6 wegen unbefugtem Handel gewiesen, geahndet, 3 wegen schlechtem Butter, 2 wegen unreifen Kartoffeln, 6 wegen schlechtem Gemüse, 4 wegen unreifem schlechten Obst, 1 zur nähern Untersuchung, 1 Butterdieb, 12 wegen mitgeführten Giftschwämmen. Dieses als Folge von 1143maliger Untersuchung der Schwämme, 524 der Eyer, 1497mal des Butters, 103mal der Fische, wobey faule, unbrauchbare Fische zernichtet wurden.

Bamberg, den 31. Aug. Heute trennte sich der bisherige k. Appellationsgerichts-Präsident und nunmehrige geh. Staatsrath Frhr. v. Seckendorf, von der Stadt Bamberg, nicht aber von der innigen Anhänglichkeit und Liebe ihrer Bewohner, in deren Andenken er unvergeßlich bleiben wird. Hohes Gerechtigkeitsgefühl und ein für Menschenwohl gestimmtes Herz charakterisiren diesen seltenen Mann.

Preußen. Ueber den Vorfall zu Breslau theilt die allg. Zeit. folgende Nachricht aus Berlin, vom 28. Aug. mit: Nach gestern von Breslau eingegangenen Briefen, ist ein Aufruhr der 2ten Abtheilung der Landwehr [illegible] zum Grunde hatte. Die nähern Umstände sind noch nicht bekannt. — Unterdeß bey uns eine gewisse Parthey alle stehende Heere auflösen, Landwehr und Landsturm an ihre Stelle setzen möchte, ist das Volk selbst dagegen eingenommen. Es erinnert sich nicht mehr der herrlichen Wirkungen, welche diese Institute in den Jahren 1813 — 15 hatten, sondern da die Gefahr vorüber ist, möchte es gern die alte Einrichtung Friedrichs II. zurückkehren sehn, wo es kantonfreye Stände und Städte gab, unter welche letztere auch Breslau gehörte, und wo Ausländer als Söldner gehalten wurden, damit der Bürger seinem Gewerbe ruhig nachgehen, ja die Soldaten noch um wohlfeilen Lohn außer ihrem Dienst benutzen konnte. Dann waren jene Ausländer kasernirt und die Einländer kamen nur zur Revüezeit als Soldaten zum Vorschein. Die neue preußische Landwehrordnung ist gewiß für die, wegen der äußern Sicherheit so nothwendige Volksbewaffnung musterhaft zu nennen; allein, da sie jetzt in Wirksamkeit treten soll, schreyen die ehemals kantonfreyen Städte und Stände über Bedrückung, über Störung der Gewerbe, über unnützes Exerzieren etc. Sie wollen lieber die Linienarmee beybehalten sehn, wie sie jetzt ist. Aber die stehende Infanterie kann nur nach und nach in eine geübte Landwehr sich auflösen; die Uebungszeit der Landwehr beschränkt sich auf einen Tag im Monat und außerdem auf 14 Tage hintereinander alle Jahr; und der vorgeschriebene Diensteid, wie kann dieser wohl Veranlassung eines Volksaufstands seyn! Einigen Antheil an solchen Vorgängen mögen aber Uebelgesinnte haben, die nur Umsturz des Bestehenden wollen, es geschehe unter diesem oder jenem Vorwande

Frankfurt. Hier traf am 29. August der neue Herzog von Anhalt Dessau aus dem Schlangenbad und am 30. die Frau Erbgroßherzogin von Weimar von Schwalbach ein.

Vom 31 August. Nach so eben eingetroffenen Nachrichten hat Se. Durchl. der Fürst von Hardenberg, wegen einer ihm zugestossenen Unpäßlichkeit, sich von Würzburg aus sogleich nach Pyrmont begeben.

Gestern ist der königl. hannöversche General, Baron von Alten, hier eingetroffen.

Das Weimarsche Oppositionsblatt macht folgende Betrachtung: »Die badische Regierung hat in ihrer Abstimmung in Betreff der Seeräuberepen auf eine preiswürdige Weise die Ehre und den Vortheil Deutschlands geltend zu machen versucht. Den Schutz fremder Seemächte anrufen und dabey die Hände in den Schoeß legen, ist des deutschen Bundes, als einer großen Macht, unwürdig. Es wäre aber auch vergeblich, von Andern erwarten zu wollen, was man sich selbst zu verschaffen nicht Muth hat. Der Engländer Schutz erwarten, ist eine eitle Verblendung, ihn ansprechen, heißt ihre übermüthigen Ansprüche steigern und unsere Abhängigkeit ohne allen Vortheil befestigen. Ein Theil der Summen, welche jährlich für englische Fabrikate aus Deutschland gehen, reichte schon zum Ausrüsten einer Seemacht hin, womit die sämmtlichen Kaper zu züchtigen wären. Aber weder schimpfliche, stets gebrochene Verträge, noch ein beständiger Krieg würden zum Ziel, d. h. zur Vernichtung der Seeräuberey in Europa, führen. Dazu gibt es nur Ein Mittel, nämlich Zerstörung der Raubnester selbst und Anlegung europäischer Kolonien an den Küsten der Barbaresken. Zu diesem Zweck könnte das an Kriegern und Kriegsbedürfnissen so reiche Deutschland die Truppen, andere Seemächte aber, die gleiches Interesse haben, die Schiffe liefern. Es ist ein alter Schandfleck der europäischen Politik, aus der Schwäche der [illegible] elenden und verächtlichen Raubnestern, wie Algier, Tunis und Tripoli, möglich war, Jahrhunderte hindurch den angesehensten Mächten schimpflichen Tribut unter dem Namen Geschenke aufzuerlegen, das Eigenthum aller Völker durch willkührlichen Raub auszuplündern, die mittelländischen Küsten fortwährend zu beunruhigen und Tausende gefangener Christen als Sklaven in ihren Kerkern zu martern. Bedenkt man, daß dieses Europa, das solche Unbill duldet, vielleicht mehr als anderthalb Millionen Soldaten besoldet, daß es sich für polizirt, aufgeklärt und liberal ausgibt, daß darin Bündnisse zum Wohl der ganzen Menschheit geschlossen werden, während wir die Korsaren nicht einmal von unsern Küsten abhalten können, so möchte man ausrufen: O vanitas vanitatum!«

Hessen. Kassel, den 28. Aug. Se kön. Hoh. der Herzog von Cambridge sind vorgestern Abend hier eingetroffen und im Gasthofe zum Kurfürsten abgestiegen.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus Hessen-Kassel. Zum Tagesgespräch gehörte zu Kassel eine geraume Zeit hindurch eines kurhessischen Hauptmanns trauriges Geschick. Derselbe hatte sich Abends von der Fuldabrücke in den Strom hinabgestürzt. In dem an den Obersten des Regiments zurückgelassenen, und den Tag vor seinem Tode aufgesetzten Briefe gibt er Folgendes als Motiv an: Er habe den Feldzug in Rußland und Sachsen als Kompagniechef bey der westphälischen Armee mitgemacht, und nach Auflösung des Königreichs sey ihm von Seite Preußens die Stelle eines Majors bey der Landwehr angeboten worden; er habe es indessen für heilige Pflicht gehalten, zuvor dem hessischen Lande seine Dienste anzubieten. Man versprach ihm hierauf nicht nur die Beybehaltung der Kompagnie, sondern ließ ihm sogar mehrere Monate lang den Dienst eines Kompagniechefs im Felde versehen, und ihm den damit verbundenen Gehalt zufließen. Nach Verlauf einiger Monate ward ihm ohne irgend einen Grund die Kompagnie wieder entzogen und er sogar genöthigt, die Differenz zwischen dem Gehalt des Kompagniechefs und des Stabskapitains, zu welchem Rang er herabgesetzt worden war, zurückzuzahlen. Letzteres konnte nur dadurch geschehen, daß man 13 Monate lang seinen Stabskapitainsgehalt zurückbehielt, er also die ganze Zeit hindurch umsonst dienen mußte. Um sich mit Frau und vier Kindern durchzubringen, war er nun genöthigt, sich in Schulden zu stürzen, womit er bis zu seinem Ende fortfahren mußte, bis die Rettung nicht mehr möglich war. Vorher als Kompagniechef hatte er monatlich 100 Thaler Gehalt bezogen, als Stabskapitän erhielt er nur 17 Thaler. Diese traurige Lage hatte ihn dazu vermocht, den Tod dem Leben vorzuziehen; es bliebe ihm nichts übrig als seine Familie der göttlichen Barmherzigkeit zu empfehlen. Dieser junge talentvolle Offizier wird allgemein bedauert. Der von der Fulda ausgeworfene Leichnam ist mit militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet worden. Seine Familie ist untröstlich.

Niederlande. Brüssel, vom 27. August. Se. Exzell. der österr. Minister an unserm Hofe, Hr. Baron v. Binder, reist morgen nach dem Haag ab, wohin sich der Minister der vereinigten Staaten schon begeben hat. Die am hiesigen Hofe angekommenen Botschafter der andern Mächte verlassen im Laufe des nächsten Monats ebenfalls unsere Stadt, um sich nach dem Haag zu begeben. Die verschiedenen Minister erwarten den Befehl zur Abreise gegen Ende Septembers. — Der Hr. Baron v. Fagel ist vorgestern, aus dem Haag kommend, hier eingetroffen. — Durch unsere Stadt ist ein ehemaliger französischer Soldat, Namens Baugrand, von Evreux gebürtig, mit einem russischen Passe versehen, gereist; derselbe kam gerade aus Potomsk in Rußland, wohin er als Kriegsgefangener gebracht worden war. Nach seiner Aussage sind noch 32 andere Militärpersonen, worunter ein in Mastricht gebürtiger Hauptmann, die übrigen Belgier und Holländer, mit ihm gekommen, und noch viele seiner Kameraden in Rußland, die daselbst als Schneider, Schuster, Tuchmacher &c. arbeiten. Sie sind sämmtlich in Rußland sehr geschätzt, und man wendet Alles an, um sie zurückzuhalten, vorzüglich die Tuchmacher; bey seiner Abreise befanden sich deren viele zu Potomsk.

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 27. August werden die Prämien für die Getreideinfuhr, auf die französischen Häfen des mittelländischen Meeres und auf die zwischen der spanischen Gränze und der Gironde beschränkt.

Der Requetmeister d'Arnouville wurde an des Grafen Berthier Stelle zum Präfekten des Iser-departements ernannt.

Von den 30 Handlungskommis, welche wegen des neulichen Tumults im Theater der Variete's verhaftet worden, hatte die Obrigkeit nur vier, als die am meisten gravirten, im Gefängniß behalten. Auch diese wurden nachher, gegen ihr Ehrenwort sich auf Erfodern zu stellen, entlassen. Als jedoch am 27. August ihr Prozeß vor dem korrektionellen Polizeytribunal vorgenommen wurde, erschien nur Einer, die Uebrigen blieben, nach Versicherung ihres Advokaten, durch ein Mißverständniß, aus. Inzwischen ließ sich das Gericht dadurch nicht abhalten in Contumaciam zu verfahren; der Erschienene wurde zu dreytägigem Ge-

fängniß und 25 Fr. Geldbuße, die Abwesenden jeder zu sechsmonatlichem Gefängniß und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Eine Londoner Zeitung schreibt aus Paris: »Die Minister der verbündeten Mächte haben sich vor einiger Zeit versammelt, um das von der französischen Regierung gemachte Ansuchen um eine neue Verminderung der Occuppationsarmee in Berathung zu ziehen. Die Vor- und Gegenvorstellungen waren so stark, daß sie zu einer großen Meynungsverschiedenheit zwischen den anwesenden Ministern Anlaß gaben. Der Herzog von Wellington hatte dieser Versammlung nicht beygewohnt, wurde aber nach deren Beendigung zu Rathe gezogen. Man versichert, er habe im Wesentlichen geantwortet: »Er wolle für die Folgen einer solchen Maaßregel nicht verantwortlich seyn. Wenn man eine Verminderung beabsichtige, so sey es besser, alle Truppen auf einmal aus Frankreich zu ziehen, als eine Streitmacht zurückzulassen, die nach einer zweyten Verminderung aufhören würde, in dem nöthigen, Ehrfurcht gebietenden Zustande zu seyn.« Diese Antwort wurde als entscheidend betrachtet und für jetzt das Ansuchen der französischen Regierung abgelehnt.«

Großbritannien.

Ein Gesetz aus der Regierungszeit Karls II verbietet jede Versammlung von mehr als 20 Personen, zur Abfassung von Petitionen an den König und an die Kammern, wenn sie nicht von wenigstens drey Richtern, oder in London vom Lordmayor, den Aldermännern und dem Stadtrathe erlaubt worden ist. Der Hampdenklub hat deßwegen am 25. eine Sitzung gehalten, in welcher der bekannte Oppositionsmann, Major Cartwright, bemerkte, daß tausend Petitionen mit zwanzig Unterschriften wohl so viel Gewicht hätten, als Eine mit 20,000, und daher vorschlug, das Volk möge in kleinen Versammlungen von 20 Personen fortfahren, auf eine Aenderung in dem System der Volksvertretung zu dringen, ohne welche es nothwendig nach und nach seine Freyheit verlieren müßte. So werde man die Schranken des Gesetzes nicht überschreiten, gleichwohl aber die Rechte des Volks wahren.

St. Domingo.

Am 19. Juny schlug der Blitz zu Port au Prince in ein Pulvermagazin unweit der Stadt ein, welches 108,000 Pf. Pulver enthielt. Der angerichtete Schaden ist natürlich beträchtlich.

Gestern Abend flog das Fort Bisseton in die Luft. Der Kommandant, der sich über seine Vorgesetzten beschwerte, hatte es in Brand gesteckt. Es enthielt ungefähr 28,000 Pfund Pulver. Der einzige, der getödtet wurde, war der Kommandant selbst.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der Notizen über die Revolutionen 1815 in Frankreich.

In kurzer Zeit hatte sich die Parthey geordnet, organisirt. Die thätige Korrespondenz, insbesondere durch Bassano, Savary rc. geleitet, wurde fortan thätigern Agenten anvertraut, welche sie meist theils nach Elba theils nach Neapel überzuführen Mittel fanden.

Die Berichte über Paris entstellten nichts. Napoleon lernte aus denselben mit der nämlichen Genauigkeit, wie zur Zeit seines überschwenglichen Glücks, den moralischen und politischen Zustand Frankreichs kennen. Es konnte ihm nicht unbekannt bleiben, daß die zahlreichen Republikaner in Frankreich ihm mit Bitterkeit den Vorwurf machten, alle Früchte der Revolution zu nichte gemacht zu haben und leicht entdeckte sein Scharfsinn, daß seine Wiederherstellung ohne Verbindung mit dieser mächtigen Parthey nicht zu bewerkstelligen, gedachte Parthey aber nur mit beträchtlichen Aufopferungen seiner Sache geneigt zu machen sey. Zwey Männer, Carnot und Fouché, galten als die Häupter der republikanischen Parthey; doch hatte der eine den Vorrang vor dem andern sowohl durch langjährigen Ruf von Verbrechen, als durch den politischer Gewandtheit. In den Händen dieser beyden Männer lag gleichsam das Szepter der revolutionären Macht.

Carnot stand im Rufe des strengsten Republikaners, des ausgezeichnet geschickten Militairs, des rechtschaffensten Administrators, ein Ausbund der republikanischen Parthey. Auf ihn blickten die Männer der Revolution mit Wohlgefallen und Hoffnungen. Fouché von Nantes, verdankte lediglich der Revolution den hohen Rang, zu dem er unter den Zeitgenossen dieser schandverhaßten Epoche emporgestiegen war, und selbst unter der wiederhergestellten legitimen Königs-Regierung hatte er sich unentberlich zu machen gewußt. Ohne seine Mitwirkung schien sogar kein Erfolg möglich, und er wurde die Boußole der nach einer andern Ordnung der Dinge strebenden Parthey. Aber es bedurfte für die Revolutionärs eines Vereinigungspunkts, irgend eines vorauszugehenden Schlags, um zuvor ihre Kräfte zu ermessen. (Forts. folgt.)

Eine der merkwürdigsten Somnambülen, welche bis jetzt die Geschichte des thierischen Magnetismus aufzuweisen hat, L. Kramer aus Stuttgart, deren Vorhersagungen rücksichtlich ihrer und anderer Personen alle richtig eintrafen, hatte am Ende Januars 1816 ihrem Arzte erklärt, sie sehe den Wunsch ihrer Hausleute (welche sich mit Weinbau beschäftigten) sich durch ihn bey ihr zu erkundigen: ob sie auch künftigen Herbst (1816) Wein machen würden? Allein da sie nur zu deutlich sehe, daß dieß Jahr mit viel Obst, aber schlechtem, und mit keinem Wein, gesegnet sey, und sie durch diese Aussage die guten Leute nicht betrüben wolle, so möchte er (ihr Arzt) dem Ansinnen derselben auszuweichen suchen, weil sie sonst nichts anders als die Wahrheit sagen müsse. Der Arzt theilt diese Vorhersagung seinen Freunden und Bekannten mit, deren Zutrauen in die Hellsehende durch den herrlichen Frühling und endlich den schönen September (1816) einigermaßen wankend wurde. Leider traf aber bekanntlich die Vorhersagung ein. Möge der Himmel dagegen ihre Verkündigung: »daß das Jahr 1817 gut ausfallen, im Jahre 1818 aber alles in Hülle und Fülle wachsen würde«, mit seinem Segen bestätigen!

Mehrere deutsche Zeitungen haben bereits des überaus glänzenden Erfolgs Meldung gethan, welchen die neueste Oper des Hrn. Meierbeer in Padua erhalten. Hr. Meierbeer ist nach Winter und Weigl der dritte Deutsche, welcher in Italien durch seine Komposition Bewunderung erregte. Folgendes heben wir über ihn aus dem Osservatore Veneziano hier aus: Herr Meierbeer, ein Berliner von Geburt, von seltenem herrlichen Genie, noch in frischer Jugend und schon eingeweiht in den tiefsten Geheimnissen der Musik, hat in der Oper Romilda e Constanza die höchste Wahrheit im musikalischen Ausdruck mit der süßesten Melodie und der trefflichsten Instrumentirung zu vereinigen gewußt. Die reichste Kunst offenbart sich in diesem Werke und doch ist der Gesang einfach und ächt italienisch, und das Glänzende herrscht hier nicht über das Schöne, wie wir es bey den neuern Komponisten so oft finden, bey denen die Melodie nicht die Harmonie bestimmt und bedingt, sondern derselben zu dienen scheint. So eigenthümlich und gehaltvoll ist diese Arbeit, sowohl in Hinsicht der meisterhaften Ouvertüre, als der Oper selbst, daß das Entzücken des Hörers mit jedem Augenblick gesteigert wird. Sollte man aus

der Fülle der Schönheiten dieser Musik irgend etwas besonders herausheben, so wäre es im ersten Akte: die Simphonie, die Introduktion, die Gavatine der Sgra. Pisaroni, welche in ein Terzett mit Variationen übergeht, das große Duett, welches dieselbe mit Sgr. Bassi singt, und das Finale, welches durch den Reichthum hoher Gedanken überrascht und durch den schönen Einklang der vereinten Instrumente die Seele mit Wonne erfüllt. Im zweyten Akt bemerken wir: die höchst eigenthümliche Arie des Sgr. Lipparini, das große Duett, welches er mit Sgra. Pisaroni singt, das herrliche Quartett im Thurm, zwischen dessen welchen anmuthigen Akkorden die Stimme des Sgr. Campitelli melodisch hervortönt, die große Scene und Arie der Sgra. Pisaroni und endlich die Zwischenchöre.

Diese Oper wurde vor einem Publikum aufgeführt, welches im Taumel des Entzückens war. Es bestand aus Venetianern, die zum jährlichen Corso dei Barbari herbeygeströmt waren; der Einfluß der sogenannten Kenner unter den Paduanern, Vizentinern und den Bewohnern anderer benachbarten Städte bestach das Urtheil der Hörer nicht. Nur eine Stimme herrschte über den Werth dieser Komposition, der junge Meister wurde am Schlusse eines jeden Aktes in den lebhaftesten Ausdrücken des Beyfalls und der Bewunderung gepriesen. Der Dichter und die Sänger verdienen nicht minder das größte Lob und der Sgr. Bassi, wenn er schon vom Finale ausgeschlossen war, wurde ganz besonders nach dem Ende des ersten Aktes applaudirt. Neue Genüsse bot der folgende Abend dar und das Herbeyströmen des Publikums bey allen folgenden Vorstellungen ist der sichere Bürge für den hohen Werth dieser herrlichen Musik.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Heinrichs Jugendjahre. Hr. Krüger, Regisseur des k. k. Hoftheaters in Wien, den Kopp als Gast. Dann: Die Vereinigung des Tanzes mit der Tonkunst. Ballet von Hr. Crux, worin Hr. Titus tanzen wird.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Alisbertha, oder die Kriegerin der sieben Berge. Ein Schauspiel in 5 Aufz. von Theodor Hell.

3255. (3. b) **Bekanntmachung**

(den Bau des neuen königl. Hoftheaters betreffend.)

Die große Menge von hiesigen Einwohnern und Fremden, welche sich zu dem Bau des neuen königl. Hoftheaters begibt, um die Fortschritte desselben zu sehen, und die Zudringlichkeit vieler, veranlaßte die königl. Hoftheaterbaukommission, nicht nur, weil hiedurch die Arbeiter selbst gestört werden sondern weil gar leicht Personen, die nicht mit der Vorsicht, die bey der Begehung und Besichtigung eines neuen Baues erforderlich ist, bekannt sind, auch auf mannigfaltige Weise verunglücken können, zu der nothwendigen Maaßregel, den Eintritt zu dem Bau gänzlich verbiethen zu müssen.

Diesemnach wird daher zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Niemanden als Zuschauer, es möge derselbe seyn wer er wolle, der Eintritt in den genannten Neubau und in das Innere desselben durch die aufgestellte Wache gestattet werden wird, es wäre denn, daß Jemand durch ein Mitglied der k. Hof-Theater Baukommission, durch einen der Baumeister oder Baliere eingeführt würde.

Indem die k. Polizeydirektion diese von der k. Hoftheater-Baukommission ergriffene Maaßregel zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß Honoratioren oder Kunstfreunden auf Anmelden durch die Mitglieder der genannten k. Stelle in den Freystunden an den Arbeitstagen, und an den Feyertagen die Gelegenheit verschafft werden wird, ungetheilte Theilnahme an den Fortschritten des Baues nehmen zu können.

München den 1. Septbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

Versteigerung.

3257. (2. a) Den 9ten September werden in dem Hause in der Dienersstraße Nro. 138 über zwey Treppen verschiedene Gattungen weisses Ausschuß-Porzellain, sowohl Tafelzeug als Kaffee-Geschirr einzeln und Parthieweise gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt an dem obenbenannten Tage früh Morgens um 9 Uhr ihren Anfang, und dauert bis 12 Uhr Mittags; Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, und wird so die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren; wozu Kaufsliebhaber geziemendst eingeladen werden.

Königl. baier. Porzellain-Niederlage München.
Sulzberger.

Ankündigung einer neuen Bleystift Fabrike.

3241. (3. a) Bey dem königl. Bergamte Oberzell wurde eine Bleystift-Fabrike errichtet, und Endesgesetzter hat den Debit übernommen, wo die prompteste Bedienung zugesichert wird.

Die Qualität ist von einer Art, daß die englischen Bleystifte, wenn nicht übertroffen werden, doch wenigstens denselben gleich stehen. — Sortiment und Preise sind in einem besondern Preiskurrant zu ersehen, welcher in portofreyen Briefen unentgeldlich verabfolgt wird.

Durchgehends wird der Fabrikpreis mit einem ganz unbedeutenden Frachtzuschlage von Oberzell bis hierher bestimmt. — Die Abnahme geschieht per contant franco hier gestellt in portofreyen Briefen und Geldsendungen.

München den 1. Septbr 1817.

Franz de Paula Hilburger,
Registrator. und funkt. Sekr. bey der königl. Bergwerks-Administration, wohnhaft in der Fürstenfeldergasse Nro. 989.

3251. Im Branntweinerhaus Nro. 731 im Dultgäßchen ist ein Logie von 4 schönen lichten Zimmern, wovon zwey heizbar und zwey unheizbar sind, und zwey davon mit extra Eingang versehen, mit allen Bequemlichkeiten auf Michaeli um 100 fl. zu verstiften.

3224. (3. a) Nro. 200 auf der Lüften, zum Stadtgrund gehörig, ist eine niedliche Wohnung für 2 oder 3 Personen, jährlich zu 27 fl zu verstiften. Das Uebrige ist zu erfragen in der Sendlingergasse beym Machelberger-Bäcker Nr. 724 über drey Stiegen.

Aus besondern Ursachen kann das VI. Heft der Penelopeia erst nächsten Donnerstag den 11ten ausgegeben werden. Den 4. September 1817.

Komtoir der Münchener polit. Zeitung.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 211 — 6. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 5. Sept. Gestern ist dahier Se. Exc. der Hr. Maximilian Graf Topor Morawitzky, General-Lieutenant und Chef des General-Auditoriats, des Ordens vom heil. Georg Commandeur, gestorben.

Wurzburg, den 30. August. Gestern wurde das Dankfest für die gesegnete Getraide-Erndte durch einen öffentlichen Umgang und ein Hochamt mit Tedeum in der Domkirche gefeyert. Demselben wohnten, nebst dem königl. Herrn Generalkommissär die übrigen Herren Chefs und die Mitglieder der hohen Kreisstellen und Behörden, die Geistlichkeit, das Offizierkorps der Landwehr, die Bürgerschaft rc. in sehr zahlreicher Menge bey. Kaum sah man hier eine gottesdienstliche Feyer mit größerer Theilnahme und mit innigerer Rührung und Erbauung begehen. Was dieselben besonders erhöhte, war eine neue vortreffliche Messe des berühmten Kompositeurs, unseres Landsmannes Sterkel, und ein Tedeum des Chordirektors Seufert, welche in der Domkirche aufgeführt wurden. Möge uns der Himmel auch noch eine gute Weinlese schenken, wozu wir vor der Hand viele Hoffnung haben, wenn die Witterung etwa noch ein Monat lang warm bleibt!

Oesterreich. Auf kaiserl. Befehl sollte am 31. Aug. durch den Erzbischof von Wien, in der Kathedralkirche ein feyerliches Hochamt und Tedeum wegen der segensvollen Erndte gehalten werden.

Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 30. August: Die lezten Nachrichten aus Eger über das Befinden des Fürsten Rasumowsky lauten nicht sehr beruhigend. Es sollen sich später noch Splitter im Bruche gezeigt haben, die herausgenommen werden mußten. — Diesen Morgen ging hier das Gerücht, daß unser ehemaliger Finanzminister Graf Karl Zichy auf seiner Herrschaft Karlberg (bey Preßburg) vorgestern vom Schlage gerührt worden sey; man hofft jedoch, der Anfall werde nicht tödtlich seyn. — Berichte aus Bucharest melden so eben, daß der regierende Fürst der Wallachey Anstalt trifft, JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin bey Ihrer Ankunft zu Hermannstadt durch eine feyerliche Sendung bewillkommen zu lassen. Dieser, den Freundschaftsverhältnissen Oesterreichs und der ottomanischen Pforte entsprechende ehrenvolle Auftrag ist dem fürstlichen Schwiegersohne Ban Arghiropulo zugedacht, welcher daneben auch Ihrer Maj. der Kaiserin einige Geschenke im morgenländischen Geschmacke von Seite des Fürsten zu überreichen die Ehre haben wird.

Preußen. Der Prinz August, Chef der gesammten preußischen Artillerie, traf auf seiner Inspektionsreise am 23. Aug. Abends zu Breslau ein, und sezte am folgenden Morgen seine Reise nach Schweidnitz fort.

Der portugiesische Gesandte zu Berlin, Ritter Lobo, erhielt kürzlich einen Kourier aus Rio-Janeiro, den er eilig nach Petersburg weiter beförderte.

Das Mindensche Sonntagsblatt enthält ein merkwürdiges Cirkularschreiben an die evangelische Geistlichkeit beyder Konfessionen der preußischen Monarchie, in Bezug auf die Sekularfeyer der Reformation, worin es heißt: »Die Darstellung der Veranlassung und der Zweck der Kirchenverbesserung wird den Rednern an heiliger Stätte reichen Stoff zu erbaulichen Betrachtungen und erwecklichen Ansprachen an das Gemüth ihrer Gemeindeglieder gewähren, ohne daß sie sich versucht finden können, ihren Vorträgen eine feindselige Richtung gegen die nicht evangelischen Glaubensgenossen zu geben. Der Geist der Wahrheit, welcher die Reformatoren belebte, und in dessen Kraft sie ihr großes Werk begannen und vollbrachten, ist auch ein Geist des Friedens und der Liebe; die Frucht dieses Geistes soll, zufolge der apostolischen Ermahnung, allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit seyn. Nur um der wenigen Geistlichen willen, welche dieß vielleicht vergessen könnten, muß es erwähnt werden, daß in den am Reformationsfeste zu haltenden Predigten jeder bittere und verunglimpfende Ausfall gegen andere Glaubensbekenner, wie mit der Würde der evangelischen Kirche durchaus unverträglich, so auch dem ausdrücklich erklärten Willen Sr. Maj. des Königs gänzlich zuwider seyn würde, da Allerhöchstdieselben vielmehr wollen, daß die reine Darstellung des Geistes der Reformation, ohne alle Einmischung unfreundlicher Aeußerungen gegen andere Konfessionen, das allgemeine Thema sey, worüber alle Geistliche in seiner Maj. Landen übereinstimmend bey der Sekularfeyer predigen, und die zur Auswahl vorgeschriebenen Texte darauf hinausführen sollen. Noch findet sich das Ministerium zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Name: »Protestanten«, so bedeutungsvoll er zu der Zeit war, in welcher er aufkam, doch mehr die damals geschehene Verwahrung der äußern Rechte der evangelischen Fürsten und Stände, in den Angelegenheiten des Glaubens und der Kirchenverfassung, wie den der evangelischen Kirche eigenthümlichen Geist und Sinn zu bezeichnen geeignet ist, — auch, wenn er auf diesen lezten angewandt wird, mancherley Mißdeutungen zuläßt, und dazu auch in der neuesten Zeit hin und wieder gemißbraucht worden ist. Es scheint daher in mehr als einer Hinsicht rathsam, diese Benennungen: »Protestanten, protestantische Kirche«, der Geschichte, welcher sie angehören, zu überlassen, und dafür, zumal in Erbauungsschriften und gottesdienstlichen Vorträgen, die angemesseneren und allgemein verständlicheren Namen: »evangelische Kirche«, »evangelische Christen«, von nun an allgemein zu gebrauchen. Luther selbst mißbilligte alle Partheynamen. Er eifert in seinen Schrif-

ten dagegen, daß die Bekenner des evangelischen Glaubens sich nach seinem Namen: »Lutherische« und »Lutheraner«, nennen, und verweiset sie auf den alleinigen Grund des christlichen Glaubens, die Lehre Christi, das Evangelium. Möge bey der Feyer des bevorstehenden hohen Kirchenfestes auf allen treuen Arbeitern im Weinberge des Herrn der Geist ihres göttlichen Meisters ruhen, und zu ihrem Wollen das Vollbringen geben! Berlin, am 30. Juny 1817. Ministerium des Innern. Gez. v. Schuckmann.

Nach dieser offiziellen Eröffnung würden daher künftig die Benennungen Protestant und Lutheraner im Preußischen nicht mehr gebraucht werden.

Breslau, den 28. August. Unsere gestrige Zeitung enthält folgende offizielle Bekanntmachung: Ein Theil der hiesigen, zum ersten Aufgebot der Landwehr gehörigen, und zum Eintritt in dieselbe bestimmten Einwohner hatte aus unrichtiger Ansicht die gesetzlich vorgeschriebene Leistung des dießfälligen Eides in dem ersten hierzu anberaumten Termin verweigert, und dadurch Veranlassung gegeben, daß auch mit Vereidung der übrigen hierzu Bereitwilligen nicht vorgeschritten worden war. Diesen Umstand hatten einige Uebelgesinnte unter den Erstern benutzt, um auch mehrere der Bereitwilligen gegen die Ableistung des Eides zu gewinnen. Bey einem zweyten zum Schwören anberaumten Termine, wurde der Eid zwar von einem kleinen Theile der Vorgeladenen geleistet, von dem größern Theil aber, in Folge dieser Aufwieglung aufs neue verweigert. Einige, welche den Eid leisteten, wurden sogar von einer Anzahl derer, welche den Eid verweigert, gemißhandelt. Die Aufrechthaltung des Gesetzes, der bürgerlichen Ordnung und Ruhe, so wie die Sicherstellung der Wohlgesinnten, machten es nothwendig, einige jener Uebelgesinnten, welche sich als solche öffentlich beurkundet hatten, schleunig zu entfernen, um dadurch weitern schädlichen Einflusse vorzubeugen.

Diesen Umstand benutzten einige Hundert Nichtswürdige am 25. früh zu tumultuarischen Gewaltthätigkeiten. Obwohl dieser Tumult durch kräftige Maaßregeln der obersten Militär- und Civilbehörden, so wie durch zweckmäßiges Mitwirken der Stadtverwaltung in seinem Fortgange bald wieder gestillt wurde, so hatte der zügellose Muthwille der Zusammengelaufenen doch Zeit gewonnen einige Excesse an, und in etlichen öffentlichen Gebäuden zu verüben. Mehrere dieser Tumultuanten sind bereits festgenommen und der obersten Justizbehörde der Provinz zur Untersuchung und Bestrafung überliefert worden.

In dem Abscheu aller rechtlichen Bewohner der Stadt, hat der ganze unruhige Vorfall seine verdiente Würdigung gefunden; vorzüglich aber hat, über dessen Veranlassung die Bürgerschaft durch den Magistrat und die Stadtverordneten, als ihre Repräsentanten, ihren gediegenen Bürgersinn durch die Erklärung ausgesprochen: »denjenigen sofort aus ihrer Mitte, unter Zurückgabe des erlegten Eintrittgeldes, auszustoßen, welcher ferner auf seiner Weigerung dem Landwehrgesetz zu genügen, bestehen würde.« Diese ehrenwerthe Erklärung ihrer eigenen Mitbürger hat die Irregeleiteten von der Unrechtmäßigkeit ihrer frühern Weigerung bald überzeugt, und dem Schwörungs-Akt erwünschten und ungestörten Fortgang bewirkt. Ruhe und Ordnung wurde schon am 25. d. vollkommen wieder hergestellt und ist nicht weiter gestört worden. Die schleunige Rückkehr von dieser augenblicklichen Verirrung gibt einen neuen Beweis, daß der alte Sinn der Treue und Anhänglichkeit, den, wie ganz Schlesien, so auch die Hauptstadt von jeher, und vorzüglich in den jüngstverflossenen denkwürdigen Jahren, gegen den besten König und dessen glorreichen Thron bewährt haben, und wovon die in unsern Kirchen verewigten Namen von 132 für das Vaterland gefallenen Söhnen der Hauptstadt ein offenes Zeugniß geben, noch nicht erstorben ist.

Die Berliner Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Breslau, vom 27. Aug. Die am 23. d. M. bey Gelegenheit der bevorstehenden Ableistung des Landwehreides und der Arretirung einiger Ruhestörer aus der niedrigsten Volks-Klasse hier entstandenen unruhigen Auftritte sind, nach eingegangenen offiziellen Berichten, durch die von den Civil- und Militär-Behörden genommenen kraftvollen und zweckmäßigen Maaßregeln und die Mitwirkung der überwiegend zahlreichern gutgesinnten und verständigen Bürger noch am nämlichen Tage gänzlich beygelegt. An diesen unruhigen Auftritten und den dabey vorgefallenen Exzessen haben nur Menschen aus der Hefe des Pöbels Theil genommen; einige von ihnen sind dabey verwundet und einer, ein Schneidergesell, gestorben. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt und am 25. ist die Eidesleistung ruhig und vertrauensvoll erfolgt.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat aus Seiner Privatkasse einen Beytrag von 60,000 fl. zu Erbauung eines neuen, allen billigen Forderungen entsprechenden Kranken- und Gebährhauses, bey Stuttgart, bewilligt.

Niederlande. Nachrichten aus Brüssel erzählen: »Der Graf Regnault de St. Angely will dem Vernehmen nach Königsberg zu seinem künftigen Aufenthalte wählen. — Am 12. Aug. kam zu Harlingen, zum großen Erstaunen der Einwohner, ein Dampfschiff aus England an.«

Frankreich.

Der König von Preußen fuhr fort, die Merkwürdigkeiten von Paris zu besichtigen und Abends die Theater zu besuchen.

Ein Kourier überbrachte dem spanischen Gesandten zu Paris die Nachricht, daß seine Königin am 21. August von einer Prinzessin entbunden worden ist.

Die französische Akademie hat an Suards Stelle Hrn. Roger zu ihrem Mitgliede gewählt.

Hr. Wellesley-Pole (welchen einige Journale mit dem Marquis von Wellesley verwechselten) war aus England, Lord Grenville mit seiner Familie aus der Schweiz, zu Paris angekommen.

Die allg. Zeitung schreibt aus Frankreich vom 29. Aug. Da sich in der Gegend von Lyon noch immer Unruhstifter umhertreiben und die Gemüther in Gährung erhalten, so hat sich die Regierung entschlossen, den durch seine Energie bekannten, mit derselben aber gemäßigte Gesinnungen verbindenden Marschall Marmont nach Lyon abzusenden, ihn für den ganzen Umkreis als Gouverneur anzustellen und mit großen Vollmachten auszurüsten. Die Civilbehörden werden, wie man versichert, in Allem, was die Erhaltung der Ruhe betrifft, an ihn gewiesen seyn und von ihm unmittelbar ihre Instruktionen empfangen. Man ist überzeugt, daß diese Sendung die glücklichsten Folgen haben werde, da sie den bisherigen Reibungen unter den verschiedenen Autoritäten ein Ende macht. — Der König von Preußen wird morgen von Paris nach Cambrai abreisen, einigen Musterungen des rechten Flügels der Occupationsarmee beywohnen und sich dann nach Brüssel begeben. Man glaubt in Paris nicht, daß er wieder nach Lothringen zurückkehren werde. Der Herzog von Wellington ist von Paris nach Cambrai abgereist.

Herr Chazet, der Redakteur eines hiesigen Journals, glaubte sich vom Redakteur des Vrai Libéral in Brüssel beleidigt, nahm Postpferde, um sich mit ihm zu schlagen oder zu schießen, traf ihn aber nicht, und ist nun zurückgekehrt, um seine Sache mit Feder und Dinte zu verfechten.

Talma spielte am 9. d. den Hamlet zu Arras. In dem Auftritt mit der Mutter legte er so viel Wahrheit, daß ein Offizier im Parterre vor Entsetzen laut aufschrie, in Ohnmacht fiel und fortgebracht werden mußte. Als er wie er wieder zu sich kam, war seine erste Frage: »Hat er sie erstochen?«

Das Journal des Debats tadelt die von einem andern Blatt (dem Handelsjournale) gegebene Definition der Legitimität. Das Recht der Thronfolge, hätte dieses gesagt, bestimme die Legitimität. Das, antwortete das Journal des Debats, hat Buonaparte auch gesagt und er war nicht legitim. Der Grundsatz der Legitimität, belehrt uns dieses Blatt, besteht in Frankreich in dem Erbfolgerecht des Hauses Bourbon, so lange nur noch ein Sprößling dieses erlauchten Hauses lebt.

Ueber das Unterhaltungstalent der Franzosen läßt sich Lady Morgan (im ersten Bande) folgendermaaßen aus: Das in Frankreich in allen Klassen so bemerkliche Talent für die gesellschaftliche Unterhaltung hat vielleicht seine Entstehung in der Schnelligkeit gefunden, womit der Franzose Ideen auffaßt, und in der Leichtigkeit, womit er sie zu verbinden weiß. Vervollkommt mußte es bald bey einer Verfassung werden, welche alle Einmischung in Regierungsgeschäfte verbot, und so alle Geistesfähigkeiten des Volks auf Gegenstände für gesellige Erörterung und für Entwickelung des Geschmacks hinlenkte. — Die Revolution hat der Unterhaltung mehr Gehalt verschafft, ohne ihr die Bestimmtheit und Feinheit des Ausdrucks zu entziehen, und das Talent, angenehm zu plaudern, ein guter Erzähler zu seyn, ist noch in diesem Augenblicke eben so gut ein Einlaßbillet in die beste Gesellschaft, als zur Zeit Ludwigs XV.

Die Marquise de B... zählte mir eines Tages die berühmten Männer auf, welche vor der Revolution zu ihren Abendstunden gehörten. Sie verweilte mit Nachdruck bey Champforts Namen und schloß ihre Rede in einem bewegten Tone: »Ach Madam, in ihm verlor ich meinen besten« — — — Freund, wollte ich beyfügen, um die Lücke der innehaltenden Marquise auszufüllen, als sie noch einmal anfing: »ja, ich verlor in ihm meinen besten Schwäher.« —

Lady Morgan schreibt ferner: Den größten Reiz und das vorzüglichste Band der Geselligkeit in Frankreich bildet die Unterhaltung, zu deren Beförderung alle Förmlichkeiten und Einrichtungen beytragen. Niemand sucht den Andern zu verdunkeln oder mit seinen Gaben zu prahlen, oder, wenn man zuerst kommt, den Ton des Gesprächs anzugeben und es fortzuführen. Gesellschaftliche Talente gelten aber auch mehr, als der Rang einer Würde. Ich habe gesehen, mit welchem Entzücken Denon und Humbold in Zirkeln aufgenommen wurden, wo man sich gegen Prinzen und Minister gleichgültig benahm. »Männer wie sie gehen dem Regenten zur Seite.« Von der Toilette in Frankreich sagt sie: Allen Veränderungen und Umkehrungen zum Trotz hat die Toilette immer ihre Herrschaft unerschütterlich behauptet, und der Tempel der Mode steht noch in vollem Glanze da.

Italien.

Am 22. August rückte das dritte Bataillon des Regiments Vecquant zu Rom ein, womit die Durchmärsche der aus dem Königreich Neapel abziehenden österreichischen Truppen beendigt waren. Der F. M. L. Graf Wallmoden hatte mit seinem Hauptquartier Neapel schon am 10. August verlassen.

Die nordamerikanische Eskadre, aus dem Linienschiff Washington, 1 Fregatte, 2 Korvetten und 1 Brigg bestehend, ist zu Neapel eingelaufen.

Die offizielle Zeitung von Neapel schreibt unterm 9. August: »Die österreichischen Truppen, welche einen Theil der Besatzung dieser Hauptstadt und anderer Städte des königlichen Gebiets ausmachten, sind von allen Punkten aufgebrochen und nunmehr in vollem Zuge, um in die Staaten des Kaisers und Königs, ihres erhabenen Gebieters, zurückzukehren. Die Militär-Geschichte von Europa wird den Ruhm verewigen, mit dem sich die Heere Sr. k. k. und apost. Majestät in allen Feldzügen und insbesondere, in demjenigen bedeckt haben, welcher dem Revolutionskrieg ein Ende gemacht und die Ruhe der Welt sichergestellt hat. Diesen Berichten können wir nunmehr ein Blatt beyfügen, um den österreichischen Kriegsmann im Schooße des Friedens zu schildern und den k. k. Truppen den Zoll der Dankbarkeit für das Benehmen darzubringen, mit dem sie mehr als dritthalb Jahre unter uns verweilt haben. Gleich den Römern von Cäsars Legionen, so muthvoll und tapfer auf dem Schlachtfelde waren sie in unsern Städten Muster von Zucht, Mäßigkeit, Genügsamkeit und allen geselligen Tugenden. Mannschaft, Offiziere und Generale, alle waren stets unsere Freunde und Mitbürger. Entgegen ward ihnen der Lohn der öffentlichen Hochachtung und der allgemeinen Zuneigung. Diese Gesinnungen und Gefühle werden in unsern Herzen eben so unvergänglich, als das Andenken an den glücklichen Tag seyn, an dem sie zuerst unter uns erschienen sind, mit einer Hand den Oelzweig, mit der andern die goldenen Lilien uns darbietend.«

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 23. Aug. sagt: »Nach den neuesten Berichten aus Südamerika scheinen die Royalisten in Venezuela Vortheile davon getragen zu haben. Nordamerikanische Zeitungen enthalten Auszüge aus einem vom 2. Jul. datirten Schreiben aus St. Thomas, (ob hier die Insel dieses Namens oder die Stadt St. Thomas in der Provinz Cumana gemeint ist, wird nicht gesagt), wonach Morillo von der Insel Margarita Besitz genommen und die Insurgenten sich nach der spanischen Guiana zurückgezogen haben sollen. Sind diese Berichte gegründet, so haben sie wahrscheinlich Bezug aufs Kriegsoperationen, welche nach Madrider Nachrichten gegen die Mitte Julius in der Gegend des Oronoko zwischen Morillo und Bolivar statt haben sollten, und wenn dem so ist, so ist es klar, daß die Insurgenten eine Niederlage erlitten haben, oder daß sie, um sich dieser Gefahr nicht auszusetzen, vor der königlichen Armee sich zurückziehen. Die Verworrenheit und Widersprüche in den nordamerikanischen Zeitungen über die Ereignisse im spanischen Amerika machen es inzwischen sehr schwer, oder vielmehr unmöglich, in dieser Hinsicht eine Ueberzeugung zu haben; was man heute als höchst wahrscheinlich annehmen konnte, zeigt sich des andern Tages als ungegründet. Wie dem auch sey, so kann es nicht mehr lange an bestimmten und zuverlässigen Nachrichten aus jener Weltgegend fehlen.«

Vermischte Nachrichten.

Beschluß der Notizen über die Verschwörung 1815 in Frankreich.

Carnot pflanzte die Fahne zuerst auf. Alle Galle seines Hasses gegen die Bourbons und die Pfaffen goß er in seinem Memoire aus; alle Leidenschaften weckend, der Neigung der Menge zum Aufruhr schmeichelnd, den Königsmord in Schutz nehmend, die ganze Nation in das Verbrechen der Mörder Ludwigs XVI. verwickelnd. Die Schwäche des Ministeriums diente zur Egide bey der Bekanntmachung dieser Schrift, welche wahrhaft Zwietracht verbreitete und, selbst dem König zugeeignet war. So ward

Carnots Denkschrift nicht nur zum Manifest gegen das Königthum, sondern zugleich zu einem über dasselbe erfochtenen Sieg. Eröffnet waren die Schranken zur Fehde und in Carnots Fußstapfen sah man bald einen andern berüchtigten Revolutionsmann treten. Das war Mehée de la Touche, ein Mensch mit Schande bedeckt, Theilnehmer am Blutbade im September 1791, nachmals Angeber in Napoleons Solde. Er durfte es wagen, die Wiederherstellung des Königthums in aufrührerischen Flug-Schriften zu verschreien, die Minister, die Emigranten, die Geistlichkeit, den König selbst anzugreifen, allen revolutionairen Ideen frech das Wort redend, alle aus der Revolution hervorgegangene Interessen von neuem aufrührend. Daß ein solcher Mann, eine solche Feder nicht allgemeinen Abscheu einflößten, beurkundete nur zu deutlich, daß der Partheigeist fortan sich des Siegs über die öffentliche Moral zu erfreuen haben werde.

Carnot und Mehée lehrten den Parthehsüchtigen, was sie ungestraft gegen Religion und Monarchie unternehmen konnten. Sie wurden widerlegt, aber ohne Erfolg. Da erinnerten sich einige der Vorhersagung Burke's: »Wird nach Wiederherstellung des rechtmäßigen Throns in Frankreich die Bestrafung der Königs-Mörder ausser Acht gelassen: so wird die Regierung, noch ehe ein Jahr vergeht, von neuem über den Haufen geworfen.« Es ist als wäre es diesem tiefen Politiker beschieden gewesen, mit strenger Gewißheit ein Ereigniß voraus zu verkündigen, dessen Voraussicht zwölf Jahre später ganz Europa entgehen konnte. In der That waren es die Königsmörder und alle vollendete Revolutionärs, welche sich um Fouché und Carnot reiheten, sie als Häupter und Führer erkennend.

Man schreibt Fouché die Grundzüge zu einem ersten Plan zu. Sie bestanden darin, den König zu entthronen, und nachher entweder einen Prinzen von einer andern Dynastie zum Herrscher, oder provisorisch die Republick auszurufen. Von Ehrgeiz getrieben oder gekränkt in der Idee, daß aller ihr Ruhm dahin sey, beschliessen mehrere Generäle, unter denen man Drouet, Graf von Erlon, Clausel, Excelmanns, Fressinet, bezeichnet, in Einverständniß mit den vornehmsten Revolutions-Männern, sich der Person des Königs und der Prinzen des königl. Hauses zu bemächtigen, und nach Ausstossung derselben aus dem Königreiche, den Herzog von Orleans zum Regenten auszurufen. (Beschl. folgt.)

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Bruderzwist und Versöhnung. Hr. Krüger, Regisseur des k. k. Hoftheaters in Wien, den Schiffskapitän als Gast.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Alisbertha, oder die Kriegerin der sieben Berge. Ein Schauspiel in 5 Aufz. von Theodor Hell.

Sonntag: Das Nämliche.

Edictal-Citation.

3204. (3. c) Ueber den Nachlaß des pensionirten königl baier. Graf von Törring'schen Patrimonialgerichtshalters zu Seefeld, Franz Blauhut, ist der Konkurs erkannt, und werden daher zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Edictstage hiemit festgesetzt:

Dienstag den 9. September d. J. ad producendum et liquidandum, dann zum Versuch einer gütlichen Ausgleichung und in deren Zerschlagung;

Donnerstag den 9. Oktober ad excipiendum, und

Montag den 10. November ad concludendum, und zwar mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik- und Konklusions-Schriften bis zum Montag den 24. November inclusive und peremptorisch bestimmt wird.

Alle jene, welche an den verstorbenen Franz Blauhut irgend eine Foderung zu machen haben, werden sub poena praeclusi vorgeladen, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Sign. den 9. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
v. Barth, Landrichter.

3182. (3. c) Es sind zwey gut konservirte seit 35 Jahren gesammelte nach dem wernerischen System klassifizirte Pracht-Mineralien-Sammlungen, wovon die Stuffen von ersterer im Durchmesser die Größe von 2½ Zoll, die Stuffen der zweyten aber 2 Zoll haben, in der seiner Zeit bekannt werdenden öffentlichen Licitation zu verkaufen. Beyde Sammlungen, besonders die größere, zeichnen sich durch die Seltenheit der Cristallisationsarten bey den Metallgattungen vorzüglich bey Kalkspäten, Bariten, Tremoliten, Berillen, Ceorliten aus.

Die kauflustigen Herrn Liebhaber können vorläufig in Rücksicht des Preises bey Hrn. Doktor Fierlinger, Hof- und Gerichts-Advokaten am Salzgrieß in der Bäckerherberge Nr. 219 in Wien das Nähere erfahren, wie auch bey dem Schmidt v. Schönbergischen Erben in der Alstergassen Nr. 111 links zu ebener Erde, bey welchen letztern alle Donnerstag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags beyde Sammlungen eingesehen werden können.

3207. (2. b) Es ist ein Keller in der Stadt, welcher sowohl zum Märzenbier als auch zu einem Weinlager tauglich ist, sogleich zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren beym königl. Hofbräuamt am Plätzl Nro. 362.

3223. (2. b) Es ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und eine Stallung für 8 bis 12 Stück Vieh, ganz nahe dabey 2 Aenger à 2 und à 5 Summa 7 Tagwerk Wiesen, für einen Milchmann geignet, sogleich oder aufs nächste Ziel zu verstiften; das Nähere ist im Schönfeld, Wiesenstraße, unweit der Veterenärschule gegen Schwabing Nro. 20 zu erfragen.

3243. (3. b) An der Schäfflergasse Nro. 1555 ist bis künftiges Michaelis-Ziel im 2ten Stocke eine bequeme Wohnung zu vermiethen.

Auch ist ebendaselbst eine Parthie leere Steinkrüge zu verkaufen.

3242. (3. a) Ein Handlungsgewölbe nebst Handgewölb und Schreibzimmer, mit 2 schönen Kellern, ist in der Sendlingergasse Nr. 981 täglich zu verstiften, und kann beym Eigenthümer über eine Stiege erfragt werden.

3226. (2. a) In der Kaufingerstraße Nro. 1612 im ersten Stocke ist ein eingerichtetes Zimmer, und über 3 Stiegen 2 sehr angenehme Zimmer auf die Straße täglich zu vermiethen.

3254. Im Stiefelwirthshaus in der Sendlingergasse ist eine schöne Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern täglich zu verstiften.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 212 — 8. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 7. Septbr. Heute Vormittag wurde das Dankfest für den uns gewordenen Segen der Feld-Früchte auf eine höchst feyerliche Weise begangen. Morgens nach 7 Uhr begab sich die Kongregation der Hrn. Bürger mit Kreuz und Fahnen in die Pfarrkirche zu U. L. Frau, um daselbst das Brustbild mit den Reliquien des heil. Land- und Stadt-Patrons Benno abzuholen, und in die Pfarrkirche zu St. Peter zu begleiten, wo dasselbe um 8 Uhr ankam und hierauf in großer Prozession durch die Hauptstraßen der Stadt wieder nach der Pfarrkirche zu U. L. Frau zurückgebracht wurde, wo bey einem feyerlichen Hochamte und Te Deum alle Herzen der frommen Gläubigen in heiße Dankgebete zerflossen. Den Zug eröffnete eine unermeßliche Reihe von Schulkindern, worunter sich besonders die Mädchen mit ihrer weissen Kleidung mit blauen Bändern, mit Blumen und Aehren in den Haaren und Händen sehr schön ausnahmen. Auf diese folgte ein Chor von Sängern, dann kamen die Gesellen und Lehrjungen der Feyertagsschule und hierauf die Herren Bürger. Den Schluß machte die Geistlichkeit der St. Peters-Pfarre mit dem Brustbilde und den Reliquien des heil. Benno, zu dessen Seite 4 Knaben mit Kränzen und Getreidegarben in den Händen, und vor- und rückwärts, jedesmal zwey Knaben mit Körben voll Früchten gingen. Abgeordnete des Hofes und verschiedener Dikasterien begleiteten den Zug, auf welchen noch eine unermeßliche Volksmenge beyderley Geschlechts folgte. Während der Prozession sowohl, als auch bey dem Te Deum wurde in der Stadt mit allen Glocken geläutet.

Von Seiten der königl. Polizeydirektion wurde am Morgen des letztverflossenen Schrannentages folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht: »Vermög allerhöchsten Befehl ist das für den Monat July den hiesigen Einwohnern zugestandene Verkaufs-Recht auf der Schranne von 6 bis 8 Uhr aufgehoben, und es steht einem Jeden der die hiesige Schranne besucht, es mag derselbe von hier oder fremd seyn, frey, von des Morgens 6 Uhr an zu kaufen.«

Daß die Getreidepreise an eben diesem Tage, statt zu fallen, vielmehr stiegen, ist allerdings eine unangenehme Erfahrung, doch sind wir es nicht allein, die sich darüber zu beklagen haben. Auch in andern Städten und Provinzen des Königreichs, so wie in verschiedenen Gegenden des Auslandes hört man die Klage erschallen, daß ungeachtet des reichen Segens vom Himmel, die wohlfeile Zeit sich noch nicht völlig einstellen wolle. In Franken, wo die Getreidepreise gleichfalls sehr hoch sind, glaubt man in folgenden Punkten die Ursachen gefunden zu haben, welche dem Sinken derselben noch entgegen sind, und wir theilen sie hier mit, weil vielleicht mancher Punkt bey uns zutreffen und das Steigen der Getreidepreise verursachen möge. 1) Daß in eben den obigen Gegenden der Roggen nicht sonderlich gerathen ist, und also diese Gegenden von andern Orten her überführt werden müssen, dieses aber bis jezt noch nicht geschehen konnte, weil 2) noch weniges Getreide ausgedroschen ist; 3) weil der Bauer sich an einen hohen Preis so sehr gewöhnt hat, daß er nur durch die stärkste Konkurrenz zur Billigkeit gebracht werden kann; 4) weil durch die bisherige beyspiellose Theurung sich viele Bauern in den Besitz so vielen baaren Geldes sehen, daß sie nicht nöthig haben, sogleich mit ihrer neugebauten Frucht loszuschlagen, und weil 5) es ganz und gar nicht zu läugnen ist, daß eine Menge Menschen, durch Eigennutz getrieben, auch die ungerechtesten Mittel anwenden, um die Preise hoch zu erhalten; dergleichen Menschen müssen aufs Empfindlichste gestraft werden. So hat das Bezirksgerichts zu Schlettstadt durch Urtheil vom 19. Aug. einen solchen Burschen recht derb gezüchtigt. Daß die obigen angegebenen Ursachen der gegenwärtigen Theuerung in einzelnen Gegenden bald verschwinden müssen, unterliegt wohl keinen Zweifel, besonders da außer der im Allgemeinen so äußerst gesegneten Getreidearndte alle andern Früchte für Menschen und Vieh mehr als einen doppelten Ertrag geben. Doch hat man einen besondern Uebelstand auf unsern Märkten zu bemerken geglaubt, der besonders mit zu den hohen Preisen der Viktualien beytragen mag; dieses ist die so außerordentlich große Vermehrung der sogenannten Viktualienhändler oder Höcker, welche auf dem Lande herumlaufen und die Waaren dem Bauer um hohe Preise, indem sie sich selbst einander hinauftreiben, abkaufen. Eine große Menge arbeitscheuer Menschen legt sich auf dergleichen Herumlaufen im Lande, und diese wollen doch alle leben.«

München, den 8. Sept. Gestern Abend um 5 Uhr wurde die Leiche Sr. Exzell. des Hrn. Generallieutenants und Chef des General-Auditoriats, Max Graf Topor v. Morawitzky, k. b. Kämmerers, dann des St. Georgen Ritter-Ordens Kommenthur rc., mit den seinem hohen Range angemessenen militärischen Ehrenbezeugungen feyerlich begraben.

Die königl. Bezirksdirektion Landau hat unterm 26. August an die Oberbürgermeister und Bürgermeister des Bezirks Folgendes erlassen: »Da in Betreff der Güte und des Gehaltes zwischen den mehlreichen Brodfrüchten dieses Jahres und jenen der vorletzten Erndte ein bedeutender Unterschied ist, so macht man Sie auf die billige Rücksicht, welche bey Festsetzung der Brodtaxe deßhalb zum Vortheil des Publikums zu nehmen ist, hiemit aufmerksam.«

Preußen. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes von

der schlesischen Gränze, vom 28. Aug. Die heutige Post bringt unerwartete Nachrichten aus Breslau. Das zweyte Landwehraufgebot aus den Bürgern dieser Stadt wurde in den verflossenen Tagen ausgehoben und organisirt. Die Männer von 25 bis 30 Jahren gehören in diese Klasse. Die Mannschaft sollte den Militäreid leisten. Diesen verweigerten die Aufgeforderten, erklärten, zwar dem Vaterlande dienen, sich exerzieren zu lassen, und im Nothfall ins Feld ziehen zu wollen, aber durch Eid dem Militär sich zu unterwerfen, dazu wollten sie sich nicht verstehen. Nur der Bürgereid könne von ihnen gefordert werden. Man suchte sie durch Vorstellungen von ihren falschen Ansichten zurückzubringen, versammelte sie darum mehrmals; allein sie blieben bey ihrer ersten Erklärung; einige harte Aeußerungen eines Offiziers sollen sie in ihrem Entschlusse bestärkt und Erbitterung in den Gemüthern geweckt haben. Nun werden in der Nacht einige der widerspenstigsten Bürger ins Gefängniß geführt. Morgens verbreitet man das Gerücht, das Weib eines der Verhafteten sey mit ihren zwey Kindern in den Armen in die Oder gesprungen. Das Volk versammelt sich, durchläuft lärmend die Strassen, dringt in das Regierungsgebäude, zerschlägt auf dem Rathause Tische und Stühle, will sich an dem Polizeypräsidenten rächen, findet ihn aber zum Glück nicht in seiner Wohnung und treibt alles Unwesen eines förmlichen Aufruhrs. Das Militär wird schnell zusammengezogen, es kommt zu Thätlichkeiten, wobey einige Bürger das Leben verlieren. Man holt auf Wagen ein in der Nachbarschaft liegendes Regiment herbey, die Kanonen werden aufgepflanzt, Patrouillen durchstreifen die Stadt und bivouacquiren des Nachts bey Feuern auf den Hauptplätzen. Nach und nach wird endlich die Ruhe hergestellt, jedoch nur durch gewaffnete Macht. Der treffliche Regierungspräsident Merkel war abwesend; er wird zurückerwartet und hoffentlich die Gemüther besänftigen. Indessen steht es in der ganzen Stadt aus, als wenn sie im Belagerungsstand wäre.

Ferner enthält dieselbe Zeitung aus **Berlin**, vom 29. Aug. Ich habe Ihnen die nähern Details des am 23. in Breslau statt gefundenen Aufstandes zu melden versprochen; hier sind sie: Als der Kommandant, General v. Kessel, am 15. d. das zweyte Aufgebot der Landwehr zusammenberufen hatte, und den Eid der Treue von ihm verlangte, verweigerte solches den Gehorsam. (Breslau besaß sonst die Kantonfreyheit, welche durch die Landwehrordnung aufgehoben ist.) Bey dieser Gelegenheit mißhandelten sechs Bürger einen andern, der den Eid geleistet hatte, und die Regierung sah sich veranlaßt, diese sechs Aufrührer am 23. früh verhaften zu lassen. Als dieß bekannt wurde, und boshafte geheime Aufwiegler das grundlose Gerücht verbreiteten, es hätten sich zwey Weiber von diesen Verhafteten mit ihren Kindern in die Oder gestürzt, bildete sich der Aufstand um 8 Uhr in der Nähe des Sandthors, wo die Aufrührer den Versuch machten, die am Thore stehende Bürgerwache mit in ihr Komplott zu ziehn, welches ihnen aber nicht gelang. Nachdem sich der Haufen bis auf einige Hundert aus der Hefe des Volks vergrößert hatte, theilte er sich in zwey Theile; der eine rückte vor das Rathhaus, der andre vor das Polizeyamt, wo die Fenster eingeworfen wurden. Von da zog ein Haufe vor das Regierungshaus, wo er die Thüren sprengte, den Polizeykommissarius Dietrich mißhandelte, den Lieutenant Roth von der Gensdarmerie mit einem Stück Holz im Nacken verwundete, in zwey Zimmer des Oberpräsidenten Merkel eindrang, hier alle Meubels zerschlug und die Akten zum Fenster hinauswarf. Nun erschien eine Eskadron Kuiraßiere, welche sogleich den Haufen vor dem Regierungshause zerstreute und die Rädelsführer ergriff. Als sämmtliches Militär die Hauptplätze besetzt und Kanonen aufgefahren hatte, wurde durch Patrouillen das bald hier bald dort zusammengelaufene Volk zerstreut, wobey 5 bis 6 Menschen getödtet und blessirt worden sind, worauf die Ruhe wiederkehrte.

Eine Extrabeylage zum neuen rhein. Merkur enthält folgenden offiziellen Bericht über die Ursache der Verhaftnehmung des Obristen von Massenbach: »Wir sind ermächtigt über die Verhaftung des Herrn von Massenbachs Folgendes mitzutheilen:

»Der noch zur Zeit im königl. preußischen Militärdienste stehende Obrist von Massenbach hat sich eines dienstwidrigen Betragens schuldig gemacht, indem er dem bestehenden, und früher von ihm selbst in Antrag gebrachten Gesetze, »daß nämlich kein Generalstabsoffizier Papiere über die Vertheidigung des Landes, welche ihm auf seinen geleisteten Diensteid anvertraut waren, öffentlich bekannt machen dürfe« entgegengehandelt und mehrere, für den preußischen Staat nicht unwichtige Papiere durch den Druck ins Publikum gebracht hat. Im Jahre 1811 bat er aus eigenem freyen Antriebe Se. Maj. den König wegen unerlaubter Herausgabe dieser Nachrichten um Verzeihung, und versprach feyerlich ferner dergleichen Bekanntmachungen zu unterlassen. Unterm 5. Januar des laufenden Jahrs suchte er um seine förmliche Entlassung aus dem königl. preußischen Militärdienste nach. — Hierauf wurde er vermittelst eines Schreibens von Sr. Durchl. des kön. preußischen Staatskanzlers, Herrn Fürsten von Hardenberg, vom 10. Febr. an ihm, in Kenntniß gesetzt, daß Se. Maj. der König nicht abgeneigt seyen, ihm seine gewünschte Entlassung zu ertheilen, aber die **ausdruckliche Bedingung** daran knüpften, daß er sich sofort nach Berlin begeben solle, um alle die Dienstpapiere und Gegenstände, welche er noch aus seinem vorigen Dienstverhältnisse bey dem Generalstabe, in Händen habe, abzuliefern. Da der Obrist von Massenbach jedoch diesem Befehle Sr. Maj. des Königs nicht nur nicht nachgekommen ist, sondern späterhin den Druck neuer ähnlicher Papiere, als die bereits von ihm publizirten, die noch dazu Wahrheit und Irrthum auf eine höchst sonderbare Art zusammenmischen, angekündigt hat, und er sich überdieß noch den Antrag erlaubte, diese besagten Papiere gegen eine bestimmte Summe an die königl. preußische Regierung abliefern und sie unter dieser Bedingung der Publizität entziehen zu wollen, — so ist er auf Befehl Sr. Maj. des Königs, als ein noch wirklich im königl. preußischen Dienste stehender Offizier, wie es die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung Nr. 232 angezeigt hat, in Frankfurt requisitorialiter verhaftet und nach Berlin gebracht worden, um über oben erwähntes Betragen, vor einer eigends dazu niedergesetzten Kommission Rechenschaft zu geben.

Am 26. August reiste J. k. H. die Prinzessin Paul von Würtemberg, welche sich während einiger Zeit bey Ihrer Frau Schwester, der Herzogin von Nassau, zu Biebrich zum Besuche aufgehalten, mit ihren beyden Prinzen Friedrich und August und den Prinzessinen Charlotte und Pauline, von Mainz nach Paris ab. Die beyden kleinen Prinzen waren Abends zuvor von Wilhelmsbad nach Mainz gekommen, wo ihr Vater, des Prinzen Paul königl. Hoheit, sich noch eine kurze Zeit zu verweilen gedachte.

Frankreich.

Am 29. Aug. machte der Hr. Graf v. Ruppin dem Könige und der Königlichen Familie seine Abschiedsbesuche und speißte nachher mit einer zahlreichen Geselschaft bey dem Marschall Herzog von Reggio. Er wollte am 30. Paris verlassen, um sich zur

Musterung der englischen Truppen und von da nach den Niederlanden zu begeben.

Der Moniteur zeigt die Ernennung des Grafen de la Feronaye, Pairs von Frankreich, zum königlichen bevollmächtigten Minister am Hofe zu Kopenhagen an.

Am 23. Aug. kam vor dem ersten ständigen Kriegsgericht der ersten Militärdivision die Sache der, in das verflossenes Frühjahr entdeckte Komplot gegen das Leben der königlichen Prinzen verwickelten Militärpersonen vom zweyten Infanterieregiment der königlichen Garde vor. Es sind deren fünf, drey Fouriere, Desbans, Chayaux und Nepveu, ein Sergeant, Guichard, und ein Korporal, Varaigne. Die Verhandlungen dauerten bis weit über Mitternacht, wo endlich Desbans und Chayaux zum Tode, Nepveu zu dreyjährigem Gefängniß verurtheilt, Guichard und Varaigne aber freygesprochen wurden. Die beyden zum Tode Verurtheilten ergriffen am nemlichen Tage das Rechtsmittel der [illegible]n.

Auch die drey, wegen des Tumults im Theater in Kontumaciam verurtheilte Handlungskommis haben appellirt.

Paris, den 29. Aug. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 40 Cent.

Der Marschall Herzog von Reggio begleitet den Hrn. Grafen von Ruppin, aus Auftrag des Königs, wieder bis an die französische Gränze.

Der Marschall Davoust Fürst von Eckmühl wurde am 30. August dem Könige vorgestellt und es hieß, er werde am folgenden Tage den Marschallsstab aus Sr. Majestät Händen erhalten.

Die Eröffnung der gesetzgebenden Kammern soll auf den 1. Novbr. festgesetzt seyn.

Es hieß, in der künftigen Sitzung der Pairskammer würden die Pairs nicht, wie bisher, ohne Unterschied untereinander sitzen, sondern wie in England eigene Bänke für die Herzoge, für die Marquis, für die Grafen, für die Vicomtes, für die Barone rc., und zwar nach einer umständlichen und genauen Verordnung, errichtet werden.

Der ehemalige Polizeyminister Duval ist zu Paris gestorben. Als Mitglied des Nationalkonvents in den Jahren 1792 und 93 gehörte er zu der muthigen Minorität, welche vergebens alles aufbot, um das Leben Ludwigs XVI. zu retten. Er hinterließ kein Vermögen.

Vor der Revolution bestanden in Frankreich (mit Einschluß von 5 in Korsika und 4 im Comtat d'Avignon) 139 bischöfliche Sitze. Das Konkordat von 1801 brachte ihre Zahl auf 50 zurück. Das neue hält die Mittelstraße; es errichtet 42 Sitze mehr als 1801 und 47 weniger als 1789 waren.

Spanien.

Ein zu London eingegangenes Handelsschreiben aus Cadiz vom 1. August versicherte, daß im Laufe des Septembers oder Oktobers eine furchtbare Expedition, die im Einverständniß mit andern Mächten ausgerüstet werde und agiren solle, Europa verlassen werde, um Buenos-ayres anzugreifen.

Großbritannien.

London, den 21. August. Ueber das Verlangen der französischen Regierung einer nochmahligen Verminderung der Okupations-Armee, waren die Minister der verbündeten Mächte sehr verschiedener Meinung. Als der Herzog von Wellington, der bey der Berathschlagung darüber nicht gegenwärtig war, nachher darüber gefragt wurde, antwortete er: es sey besser die ganze Armee auf einmahl zurück-ziehen, als eine Macht stehen zu lassen, die nach nochmahliger Verminderung kein Gewicht mehr haben würde.

Schweden.

Einem auf dem letzten Reichstage gefaßten Beschluße zufolge hat der König zu der dieses Jahr vorzunehmenden Revision der Staatskasse der Bank, des Reichs-Schuldenkomptoirs, der Manufakturfonds, der Magazindirektion und sämmtlicher unter Verwaltung des Seraphinenordens stehenden Hospitalkassen, der Revisoren der Reichsstände, sechs von jedem Stande, zum 16. Septbr. nach Stockholm beschieden, und die Stifter, Städte und Landschaften sind mit den Wahlen der Revisoren beschäftigt. Das Resultat dieser Revision, so wie die Rechenschaft und der Bestand der Kassen, mit Ausnahme der Bank, deren Verwaltung geheim bleibt, werden später gedruckt erscheinen.

Rußland.

Am 5. Aug. manövrirte die Flotte in Kronstadt unter dem Befehl des Viceadmirals Kroon vor Sr. Majestät dem Kaiser. Die Großfürsten, der Prinz Wilhelm von Preußen, nebst einer zahlreichen Generalität begleiteten den Kaiser, als Er das Admiralschif bestieg. Am 11. begannen die großen Manövres der Truppen bey Oranienbaum; 70,000 Mann, in zwey Armeen eingetheilt, führten dieselben aus.

Oeffentliche Nachrichten aus Petersburg melden: »Der Kaiser gedenkt sich etwa 18 Monate von der Residenz zu entfernen; er wird den bevorstehenden Winter theils in Moskau, theils in Warschau zubringen, nachher eine Reise in die südlichen Provinzen seines Reiches vornehmen, und namentlich die Krim, Kasan, Astrachan u. s. w. besuchen. Es ist die Absicht unsers erhabenen Monarchen, sich soviel es möglich ist mit seinem ganzen Reiche, so weit dis von einigermaaßen civilisirten Völkern bewohnt ist, bekannt zu machen, um selbst über die Abstellung von Mißbräuchen, so wie über die Verbesserungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen urtheilen zu können.«

Oeffentliche Blätter schreiben aus Petersburg vom 12. August: »Auch hier verbreitet sich allgemein die Nachricht, daß der Plan der französischen Minister, eine Herabsetzung der großen Kontribution und eine nochmalige Verminderung der Occupationsarmee noch im Laufe dieses Jahrs zu bewirken, gänzlich gescheitert sey. Unser Kabinet soll das zu nachgibige System obiger Minister, und namentlich des russischen selbst, mit entschiedener Mißbilligung aufgenommen und sich bestimmt gegen eine solche Maasregel erklärt haben. Rußlands Politik ist zu diesem Schritte vorzüglich durch die Nachricht von den letzten Unruhen in Lyon bestimmt worden.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der Notizen über die Verschwörung 1815 in Frankreich.

Als den 31sten März 1815, der Eskadrons-Chef bey der Nationalgarde von Bordeaux, Herr v. Martignac, als Parlementär an den General Clausel gesandt wurde, sagte dieser: »Frankreich kann nicht ferner unter der Regierung des Königs bestehen, die Armee verlangt durchaus ein anderes Oberhaupt. Von Seiten mehrerer Generäle ist einem andern Prinzen der Thron angeboten worden, und nachdem dieser ihn ausgeschlagen, hat man Napoleon zurückberufen, der aufgehört hat, Despot zu seyn, da er fortan den Gesetzen, denen man ihn unterworfen, zu gehorchen hat.« Gleiche Aeusserung entfuhr dem Marschall Ney, und sowohl Fouchés Brief an Wellington, als mehrere in den beyden Buonapartischen Kammern nach Napoleons zweyter Abdankung gehaltene Reden beweisen zu Genüge, daß allerdings im Jahr 1814 und 1815 bey einer Parthey im Werke ge-

wesen, nicht Napoleon, sondern eine illegitime Dynastie auf den Thron zu erheben.

Die Verschwornen hegten vielleicht die Ueberzeugung, daß man eine Krone fliehen, nicht aber sie ausschlagen könne. Darum wird der bey ihren geheimen Zusammenkünften zuletzt ausgebrachte Trinkspruch: »Für ihn und wider seinen Willen,« auf den Herzog von Orleans gedeutet. In der Ungeduld, sich einen Herrn nach ihrem Wunsche zu geben, schwören sie, den König bey der ersten günstigen Gelegenheit, mit Hülfe ihrer zahlreichen in Paris verbreiteten Getreuen unter dem Militäre, zu entführen. Diese erwarten blos das Signal ihrer Chefs, um alles zu unternehmen, begierig sich in eine neue Revolution zu stürzen, die ihnen neue Aussichten eröffnet. (B. f.)

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 31. August. Wir können einstweilen versichern, daß die in allen (?) deutschen Blättern ausposaunte angebliche Feyer des Napoleontags von Studenten des linken Rheinufers auf der Universität Giessen, als die schändlichste Verläumdung erkannt wurde, und daß die Anstifter dieser bübischen Lüge mit Relegation bestraft worden sind. Nächstens mehr darüber.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: Die beyden Klingsberg. Hr. Krüger, Regisseur des k. k. Hoftheaters in Wien, den Klingsberg Vater, als Gast.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Jolantha, Königin von Jerusalem.

3266. Endesgesetzte geben sich die Ehre ihren hohen Verwandten und Bekannten das traurige Ereigniß des Hinscheidens, ihres vielgeliebten Bruders Herrn Max Grafen Topor Morawitzky auf Oberstall, Armstorf und Kammelsreuth, königl. baierischen Kämmerers, General-Lieutenants und Chef des General-Auditoriats, dann des St. Georgen Ritter-Ordens Kommenthur und Schatzmeisters, der heute Nachmittags nach 1 Uhr an gänzlicher Entkräftung und Altersschwäche mit allen Sterb-Sakramenten versehen, im 74sten Lebensalter und nach zurückgelegter 50jährigen Dienstzeit, sanft entschlummerte, zu benachrichten, und empfehlen sich in andauernde Freundschaft mit Verbittung aller Beyleids-Bezeigung.

München den 4. September 1817.

Karl Graf Topor Morawitzky, kön. Kämmerer und quittirter Hauptmann

Maria Theresia Gräfinn von La Rosée, gebohrne Gräfinn Topor Morawitzky.

Morgen den 9. September Nachmittag um 3 Uhr werden auf dem königl. Salzstadel dahier mehrere Centner Makulatur gegen sogleich baare Bezahlung versteigert werden.

Versteigerung.

3257. (2. b) Den 9ten September werden in dem Hause in der Dienersstraße Nro. 138 über zwey Treppen verschiedene Gattungen weißes Ausschuß-Porzellain, sowohl Tafelzeug als Kaffee-Geschirr einzeln und Parthienweise gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt an dem obenbenannten Tage früh Morgens um 9 Uhr ihren Anfang, und dauert bis 12 Uhr Mittags; Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, und wird so die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren; wozu Kaufsliebhaber geziemendst eingeladen werden.

Königl. baier. Porzellain-Niederlage München.
Sulzberger.

Ankündigung.

3268. Der Unterzeichnete, dessen Menagerie von sehr ausgezeichneten Thieren dem hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum bereits bekannt ist, bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er neuerdings eines der seltensten Thiere, den Tapir (Suillus le tapir), welcher in Europa seit undenklichen Zeiten nicht gesehen wurde, und wovon der Anschlagszettel das weitere nachweiset, erhielt.

Dasselbe ist noch einige Tage zur Schau ausgestellt, und kann täglich von früh 8 bis Abends 8 Uhr in der Menagerie-Hütte rechts vor dem Karlsthor gegen den bestimmten Eintrittspreis à 12 kr. für den ersten und à 6 kr. für den zweyten Platz in Augenschein genommen werden.

München den 6. Septbr. 1817.

Joseph Trede, Bürger von Augsburg und Menagerie-Inhaber.

3259. (2. a) In der schönsten Lage des englischen Gartens, in Mitte der Königinstraße, Nro. 61, ist ein Haus und Garten aus freyer Hand zu verkaufen. In dem Hause befinden sich 12 heitzbare Zimmer, eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Küche und 2 sehr gut gewölbte Keller. In dem Garten sind 2 Spargelbeeten und viele Obstbäume von guter Art. Auch ist derselbe mit schöpfendem und springendem Wasser versehen. Die nähern Bedingnisse sind in dem Hause selbst zu erfragen.

In der Instrumenten-Handlung des Hrn. Faller und Sohn in München steht eine Glas-Harmonika um billigen Preis zu verkaufen.

3065. (3. c) Den 11. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Ulm, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Jemand bietet eine Seeligmann'sche Obligation von 1000 fl., welche sich zu 6 per Cento verinteressirt, und wovon am 1. November 1817 die betreffenden halbjährigen Interessen von 30 fl. fallen für 1000 fl. zum Kaufe an. D. å.

Schrannen-Anzeige vom 6ten Septbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1285	1225	60	48	7	5	28	—	—
Korn . .	715	715	1	40	2	10	2	—	—
Gerste . .	1500	1330	170	31	2	—	—	—	40
Haber . .	504	504	—	12	55	—	11	—	—

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 213 — 9. Septbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 30. August. Seit einigen Tagen sind in dem botanischen Garten zu Schönbrunn allerley seltene Vögel und Pflanzen zu sehn, welche der auf kaiserliche Kosten in Begleitung des österreichischen Kommissärs, Freyherrn v. Stürmer, nach der Insel St. Helena gesandte Naturforscher, Hr. Wehle, daselbst gesammelt hat. Nach Erzählung dieses Mannes, der sich jezt wieder hier befindet, ist genanntes Eyland wirklich der traurigste Ort, den man sich vorstellen kann. Sämtliche Kommissarien, von Oesterreich sowohl als von Rußland und Frankreich, hatten Buonaparte noch nie gesprochen, da er auf seiner Weigerung, sie in dieser Eigenschaft anzuerkennen, beharrte. — Auf dem heutigen Marktage fielen die Preise des Getreides bedeutend.

Wien, den 2. Septbr. Den neuesten Nachrichten aus Clausenburg zufolge hatten Ihre kaiserl. Majestäten am 27. v. M. die Reise von da nach Hermannstadt angetreten. Die Reise geht über Banyabük und Thorda nach Maros-Ujvar, wo Ihre Majestäten am 27. übernachten und am 28. verweilen; am 30. nach Carlsburg, wo sich Allerhöchstdieselben am 31. aufhalten. Am 1. d. M. wollte sich der Hof über Metesd nach Zalathna begeben, um die in der dortigen Gegend gelegenen Gold- und Vitriolbergwerke und Salinen, so wie auch die in der Thordaer Gespanschaft befindliche große Höhle am 2., 3. und 4ten zu besichtigen. Am 5. übernachten Ihre Majestäten in Mühlenbach und treffen am 6. in Hermannstadt ein.

Preußen. Eilf Personen, welche wegen Verdachts der Brandstiftung im Theatergebäude zu Berlin gefänglich eingezogen waren, sind, nachdem ihnen nichts erwiesen werden konnte, in Freyheit gesezt worden.

Sachsen. Der ehemalige preußische Gesandte zu London rc., Frhr. v. Jakobi-Klöst, ist zu Anfang des Julius zu Dresden gestorben.

Baden. Einer Bekanntmachung des großherzogl. Ministeriums des Innern vom 20 Aug. zufolge ist, in Ansehung des Abzugs zwischen den großherzoglichen und den vereinten nordamerikanischen Staaten bestimmt worden, daß sich desfalls nach dem Grundsatze der Reziprozität zu achten, folglich, da jede diesen Staaten angehörige Person, welche auswandert, nicht nur über ihr Vermögen frey disponiren kann, sondern auch keinen Abzug oder andere ähnliche Abgabe davon zu entrichten verbunden ist, da ferner jede Erbschaft, welche einem Ausländer in diesen Staaten Kraft der gesetzlichen Erbfolge oder nach einem Testament anfällt, ohne Abzug oder andere ähnliche Abgabe davon zurückzubehalten, den Erben ausgeliefert wird, mit alleiniger Ausnahme der zu der Hinterlassenschaft gehörigen Liegenschaften, als welche dem nächsten Erben, der ein nordamerikanischer Staatsbürger ist, und, wenn kein solcher vorhanden wäre, dem Staate zufallen, mit alleiniger Ausnahme des Bezirks von Pensylvanien, wo auch Ausländer die in der Hinterlassenschaft befindlichen Liegenschaften erben, eben dieses gegen nordamerikanische Angehörige zu beobachten sey.

Hessen. Kassel, den 3. Sept. Ihre königl. Hoh. die Kurprinzessin sind den 30. v. M. nach Leipzig abgereist. — Se. Exzell. der kaiserl. russ. Gesandte zu Frankfurt, v. Alopäus, ist den 30 Abends hier eingetroffen; der Hr. geheime Rath v. Lepel, kurhess. Gesandte am Bundestage, ist an demselben Tage nach Frankfurt abgereist.

Hr. Erasmus Lenning in Mainz hat ein Mittel erfunden, kleinere und größere Quantitäten Fleisch, sowohl in steinernen als irdenen Töpfen, als auch in Fässern so zu erhalten, daß es sich nach 9 Wochen noch eben so frisch befindet, als das Fleisch von einem eben geschlachteten Ochsen. Er versichert, daß er dieß mit den unschädlichsten Mitteln und mit weit weniger Kosten, als selbst bey dem Einsalzen bewirkt, und kündigt die Herausgabe dieser Kunst mit beygefügten Abbildungen aller Verrichtungen, welche, um das Fleisch auf solche Art in Fässern haltbar zu machen, erforderlich sind, auf Pränumeration an.

Niederlande. Brüssel, vom 28. August. Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist gestern in hiesiger Stadt eingetroffen. — Es heißt, der Prinz von Oranien sey in verflossener Nacht Sr. Maj. dem Könige von Preußen entgegen gereist und seine Abwesenheit werde ungefähr acht Tage dauern. — Der Prozeß des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber des Journal de la Flandre scheint in England große Verwunderung zu erregen. Die engl. Blätter können nicht begreifen, wie der edle Lord, den die Gesetze seines Landes doch mit der Sprache der Freyheit hätten vertraut machen sollen, auf dem festen Lande eine so große Reizbarkeit zeigen kann. Der Zwang, den Se. Herrl. Allen denen auflegen möchte, die seinen Namen nennen, steht im grellen Widerspruche mit der freymüthigen Art, womit sich die politischen Blätter in London und selbst der ministerielle Courier über Jedermann, auch über erlauchte Personen aussprechen. — Der engl. General Maitland ist von Paris hier angekommen.

Düsseldorf, den 24. August. Am 15ten wurde hier die neuerbaute fliegende Schiffbrücke in Beyseyn aller Militär- und Civilbehörden vom Pfarrer von St. Lambert feyerlich eingeweiht. Die Kanonen donnerten, der Ehrenwein wurde überreicht, es wurden Sr. Majestät dem Könige, dem königlichen Hause rc.,

Gesundheiten gebracht. Die Geistlichkeit der drey Konfessionen und der Rabiner des mosaischen Kultus, wohnten dem Feste bey, welches der Baumeister mit einer Rede in Versen beschloß, wovon dieses das Ende ist:

Der, so dem Wind gebeut, wird sie beschirmen,
Und trotzen wird sie Ungestüm und Stürmen;
Befördern wird sie Handel und Verkehr,
Und kein Franzosen-Volk zerstört sie mehr.

Eine niederländische Zeitung berichtete neulich: in der Katharinenkirche zu Brüssel sey ein Knabe getauft worden, der ein Siebenling gewesen. Der »Amsterdamer Courant« erzählt dasselbe, und fügt hinzu: die Frau eines Gastwirthes, Namens Outerwelder, habe einmal 8 Knaben und 1 Mädchen zugleich zur Welt gebracht.

Frankreich.

Der Hr. Graf von Ruppin schlug bey seiner Abreise von Paris den Weg nach Sedan ein. Von da will er sich nach Maubeuge zur Heerschau der russischen Truppen begeben, ohne das englische Hauptquartier zu berühren. Am 6. wurde er auf dem Schlosse Laeken bey Brüssel, am 8. zu Aachen erwartet. Zu Paris waren mehrere schöne Statüen öffentlich ausgestellt, welche der Hr. Graf gekauft hat und die in Kurzem nach Berlin abgeschickt werden sollen.

Der König hat den General Depelle, dessen Todesurtheil er früher in zehnjährige Gefängniß verwandelt hatte, und der in der Citadelle von Besançon eingesperrt war, gänzlich begünstigt. Man schrieb solches besonders der großmüthigen Verwendung des Herzogs von Angouleme zu, der auch schon aus seiner Privat-Kasse dem mittellosen Gefangenen ein Jahrgeld ausgesetzt hatte.

Marschall Davoust erhielt am 31. August nach der Messe im Thronsaale aus Sr. Majestät Händen den Marschallstab.

Die Fregatte Cleopatra ist, mit mehreren zur französischen Station in der Levante gehörigen Schiffen, am 20. Aug. von Toulon abgesegelt; an Bord derselben befinden sich der Graf Forbin, Direktor der königlichen Museen, und der Abbé Janson.

Während die niederländischen Blätter die Nachricht von der Geisteszerrüttung des Grafen Regnault de St. Jean d'Angely für völlig grundlos erklären, wird dieselbe in einer Pariser Zeitung erneuert, nach folgendem Schreiben aus New-York vom 27. July, dessen Aechtheit die Zeitung verbürgen zu können glaubt: »Regnault de St. Jean d'Angely ist nach Amsterdam abgereist. Er ist mehrmals von seinen Gläubigern arretirt worden, die ohne Zweifel von Hrn. Cheriot, der zu seinem Kurator bestellt ist, nicht werden bezahlt werden. Als er absegelte, sagte er, das Schif und Ladung seyen sein Eigenthum; er gehe nach Frankreich, wo eine Revolution ausgebrochen sey; Joseph sey bereits nach Italien abgegangen, um wieder König zu werden. In seinem Wahnsinn schien er sich sehr mit der Anwerbung einer Armée von 20,000 Mann und der Erbauung von Kasernen für dieselbe zu beschäftigen.«

Am 23. August wurde zu Paris ein noch junges Ehepaar, Willaume und seine Frau, wegen versuchten Meuchelmordes, hingerichtet.

Am 31. d. M. ist zu Paris schon wieder ein neuer geheimer Bund entdeckt worden. Die Glieder desselben bezeichneten sich mit einer schwarzen Stecknadel. Der königl. Gerichtshof wird sich nächstens mit den Angeklagten, worunter sich auch ein Offizier auf halben Sold befindet, beschäftigen.

Paris, vom 27. August. Wir sitzen allem Merkwürdigen und Interessanten im Schoose, und da Talma wieder spielt, die Akademie Sitzungen hält und das erste Kriegsgericht wegen Anschlägen auf das Leben der Bourbonen, beysammen ist, so kann es wahrhaftig nicht an Stoff zu anziehenden Nachrichten fehlen; aber das Merkwürdigste unter den Merkwürdigkeiten der merkwürdigen Zeit ist doch Joseph Kabris, mehr als einer der Mann des Jahrhunderts, der, wie es, von einem Aeußersten aufs andre geschleudert wurde, um vielleicht damit aufzuhören, womit er angefangen hatte. Joseph Kabris war Matrose, Kriegsgefangener und Unteroffizier, machte eine Reise um die Welt, litt Schiffbruch, rettete sich auf einem schwachen Brete, entging den größten Gefahren und der Wuth der grausamen See, um grausamern Menschen in die Hände zu fallen. Da er mit unendlichen Anstrengungen das Ufer einer Insel gewonnen hatte, nahmen ihn die Bewohner derselben, entsetzliche Menschenfresser, in Empfang. Er ward gebunden und als ein Leckerbissen zu einem festlichen Schmause aufbewahrt, durch eine seltsame Laune des Schicksals aber, die mehr Kapitel der Weltgeschichte erklären muß, als der menschliche Scharfsinn, Tochtermann des Königs der Insel, Großrichter, Minister der Gerechtigkeitspflege, und konnte, wenn er anders tyrannischer Natur gewesen wäre, aus einem von Menschen zu Fressenden selbst Menschenfresser werden.

Kabris litt Schiffbruch auf der unendlichen Südsee, wo der Mensch, den die barmherzigen Gewässer ans Land tragen, selten Barmherzigkeit findet, wo der große Cook, Marion und ohne Zweifel auch der unglückliche Lapeyrouse umgekommen sind. Er und Roberts, ein englischer Matrose, erreichten auf einem und demselben Brete das Ufer der Insel Nukahiwa. Sogleich nahmen sie die Bewohner derselben in Empfang, zwickten sie mit Wohlgefallen, sich des zarten Fleisches ihres wohlgenährten Körpers freuend, und begannen schon die Tänze, die einer Mahlzeit von Menschenfleisch nach Landessitte vorangehen, in Erwartung des Königs, dem, wie billig, der beste Bissen gehört. Der Monarch erscheint, freudiger beginnt der Tanz, die Keuler sind geschwungen, unter denen die Opfer fallen sollen — da fühlt die Königstochter, die Blume aller Blumen des Reichs, die junge und schöne Walmaiki ihr Herz getroffen von dem Strahl der Liebe und nennt es Mitleid. Des Königs Gesinnungen werden die des Landes, und da der Vater, der Tochter wegen, Gnade für Recht ergehen ließ, entsagten auch die übrigen Insulaner, wiewohl höchst ungern, dem köstlichen Schmause. Als man nun am Hofe sah, wie gut die Fremden bey der Prinzessin angeschrieben seyen, die den regierenden Herren Vater ganz regierte, drängte sich alles um sie mit vieler Artigkeit, und selbst die Großen, die den entrissenen Fraß noch lange nicht verschmerzen konnten, rühmten des Monarchen angeborne Milde, besonders gegen so werthe, theure Gäste.

Die schöne Walmaiki machte aus ihren Gesinnungen kein Geheimniß und eröffnete dem glücklichen Kabris ihr Herz, mit der ganzen naiven Unschuld, die wir an Kotzebue's Schönen bewundern. Kabris, der gewünscht und gehofft, aber seine Wünsche und Hoffnungen nicht auszusprechen gewagt hatte, war, wie sich's denken läßt, gewaltig überrascht. Er konnte sich nicht sogleich in den größten Wechsel des Schicksals finden. »Sie war ja, sagt er, eine Königstochter, und ich ganz von gemeinem Schlage.« Unter diesen Umständen that Kabris, was jeder andre wohlgeartete und gutgesittete Mensch in seiner Lage wohl auch gethan haben würde, er warf sich der Prinzessin zu Füßen. Da dies aber auf den Südseeinseln nicht Brauch ist, so verstand ihn die Geliebte nicht, und Kabris mußte nichts besseres zu thun, als wieder aufzustehen, wenn er nicht knieen bleiben wollte. (B. f.)

Ueber Frau v. Stael schreibt Lady Morgan in ihrer Schrift: »Der Genius der Frau von Stael gehört dem Zeitalter, in welchem er an's Licht trat und durch welches er genährt wurde. Von der Zeit erhielt er Kühnheit, Schwung, Freymuth und Stärke. Umgeben und gepflegt von philosophischen Forschungen, von politischen und bürgerlichen Gährungen, mußten seine Zwecke groß, seine Ansichten weitumfassend, alle seine Aeußerungen kraftvoll werden. Die Energie und die Regellosigkeit der Begeisterung sind ihm eigen. Daher findet man in den Werken der Frau von Stael etwas von dem Charakter einer Delphischen Priesterin. Bisweilen mystisch und nicht überall verständlich reizt er uns mehr den Gott, als das Orakel zu tadeln; wir möchten wünschen, daß sie weniger begeistert wäre oder daß wir mehr Einsicht besäßen.«

»Während andere Schriftsteller, Männer und Frauen, in Frankreich sich nach jedem Winde drehten, der über den Boden der Politik flatterte, schritt Frau von Stael beharrlich im stolzen Gange des, durch Grundsätze geleiteten, Genies vorwärts. Ihre Meynungen, unterstützt von der ganzen Kraft eines weiblichen Enthusiasmus, erhielten ein neues Gewicht durch männliche Selbstständigkeit und Unbeugsamkeit ihrer Vertheidigerin.«

»Ich bedauere, daß es mir nicht vergönnt war, eine der ausgezeichnetsten Frauen dieser Zeit persönlich kennen zu lernen. Sie hatte Frankreich gerade verlassen, als ich hinkam. Von ihren Freunden ward mir durchgängig eine unbegränzte Herzensgüte als ein Hauptzug ihres Charakters geschildert; das Gefühl, das die Natur ihr gab, machte sie stets zur Theilnahme bereit, bey jedem Anspruche der Freundschaft, bey jedem Aufrufe zur Wohlthätigkeit. Leute, welche sie genau kennen, scheinen den Glanz ihres Ruhmes bey der Popularität und Anspruchslosigkeit ihres Charakters ganz zu vergessen; »c'est une excellente personne; — c'est un bon enfant,« hießen die Lobsprüche, die unaufhörlich an eine Frau verschwendet wurden, welche wohl auf glänzendern Ruhm die gerechtesten Ansprüche hat.«

Spanien.

Nach englischen Blättern ist es nicht der berühmte Augustin Arguelles, welcher auf Befehl des Königs aus dem Gefängniß entlassen und nachher angestellt worden ist, sondern Don Canga Arguelles, der aber auch, gleich dem jetzigen Finanzminister Garay, Mitglied der aufgelösten Cortes war.

Wenn die Königin einen Prinzen geboren hätte, so war, sagt man, der König Willens Cortes zusammenzurufen, um dem Thronerben den herkömmlichen Eid leisten zu lassen. Diese Cortes hätten aber nur aus etiquettemäßigen Abgeordneten einiger Städte bestanden, und nichts mit denen gemein gehabt, die Spanien von 1808 bis 1814 vertheidigten.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus St. Thomas im Morning Chronicle vom 26. August sagt: »Ein gestern von Augustura in Spanisch-Guiana hier angekommenes Schiff versichert, daß bey seiner Abfahrt das Fort dieser Stadt in Flammen gestanden, und daß man daraus schließe, daß die Stadt sich ergeben habe. Es wird hinzugesetzt, daß der Anführer der Independenten, Piar, bey Calabozo auf Morillo gestoßen und den Sieg davon getragen habe; Morillo habe hierauf sich nach Caraccas zurückziehen wollen, dieses Vorhaben aber wieder aufgegeben, als er erfahren, daß eine Verstärkung von 1500 Mann aus Spanien für ihn angekommen sey. Bey Abfahrt jenes Schiffs war auch das Gerücht verbreitet, daß Bolivar am Oronoco einen vollständigen Sieg erfochten habe ꝛc.« — Der Courier vom nämlichen Tage erzählt, der Kapitain der englischen Brigg Beaver sey bey seiner Ankunft zu St. Martha in Neu-Granada von dem dortigen Kommandanten aufgefodert worden, sogleich sich wieder zu entfernen, indem der Vicekönig den Befehl erlassen habe, kein englisches Schiff in den Häfen von Neu-Granada mehr zuzulassen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. August) Konsol. 3 Proz. 80¾. Die Fonds sind fortwährend im Steigen. Es ist jetzt weniger Frage nach baarem Gelde, dessen die Regierung in den letzten Zeiten zu Führung des Kriegs so viel bedurfte. Sein Werth ist daher in allen großen europäischen Handelsplätzen gefallen; zu Amsterdam und London auf 4 Prozent, zu Hamburg auf 3½ Prozent. — Der Prinz Regent ist an seiner Reise nach der Insel Wight durch das Podagra gehindert worden. Jetzt will er, so bald der Anfall vorüber ist, nach dem Schlosse des Marquis von Hertford zu einem Besuche, und dann auf 14 Tage nach dem nördlichen England reisen.

Schweden.

In der 7ten Stadt des Königreichs, dem Seehafen Calmar, von 4000 Einwohnern, haben die Beamten und der größte Theil der Bürgerschaft auf schwedischer Männer Ehre und Treue eine Vereinigung unterschrieben, keine Mahlzeit von mehr als sechs Schüsseln, Mittags nur gewöhnlichen rothen Wein und Mallaga, Abends gar keinen Wein, des Nachmittags keinen Kaffee zu geben, so wie alle ausländische Confituren oder eingemachte Sachen abzuschaffen; ferner, daß die Frauenzimmer alle Kleider von Gaze, Tüll, Flor und andern kostbaren fremden Zeuchen ablegen, höchstens 2 Zoll breite Spitzen gebrauchen und sich keine türkische oder andere theure ausländische Shawls anschaffen.

Vermischte Nachrichten.

Als Buonaparte noch ein bloßer Artilleriekapitain war, traf sich's, daß er und Talma eines Tages in demselben Hotel dinirten, doch nicht an Einem Tische. Der Schauspieler saß allein an seinem Tische, und der Krieger präsidirte einer Gesellschaft von Offizieren, die auf seine Einladung und auf seine Kosten hier waren. Nach dem Essen, als die Offiziere sich zurückzogen, zögerte Buonaparte in einem Fenster über der Durchsicht der Rechnung, welche unglücklicherweise die Mittel überstieg, über die er in diesem Augenblicke zu gebieten hatte. In diesem Dilemma bewies er seine ihn auszeichnende Geistesgegenwart und Entschlossenheit. Unähnlich den Franzosen begann er weder einen Wortschwall noch eine Apologie, sondern nahm sein Seitengewehr ab und sagte zum Marqueur: »Behaltet bis morgen dieß! Auf mein Ehrenwort, ich werde das Pfand einlösen!« Der Marquer äußerte Bedenklichkeiten. Da fuhr Talma vom Stuhle auf und sagte mit Indignation, wenn er des Offiziers Wort nicht traue, so solle er die Summe mit auf seine (Talma's) Rechnung bringen. — Der Marquer bezeigte durch einen Bückling seine Zufriedenheit und ging. Buonaparte fühlte, wie verbindlich dieß war, obgleich die Art, wie er seinen Dank ausdrückte, lakonisch und sogar trocken war. — Talma, wie man leicht vermuthen kann, hatte keinen Schaden von jener Kautionsleistung. Seine Artigkeit gewann ihm einen mächtigen Freund, der während der konsularischen sowohl als kaiserlichen Regierung jede Gelegenheit ergriff, sein Talent anzupreisen und sein Interesse zu befördern.

Beschluß der Notizen über die Verschwörung 1815 in Frankreich.

Schon sind die Verschwornen benachrichtigt, daß sich der König in das Schauspiel des Odeon begeben wird und es wird beschlossen, an die-

sem Tage eine That auszuführen, welche sie wie ein militärisches Unternehmen betrachteten. Die Vollziehung wird dem General **Fressinet** anvertraut, einem der feurigsten Beförderer der Verschwörung. Denselben Abend wollte die königliche Familie aus dem Residenzpallast durch die Vorstadt St. Germain fahren. Alles war bereits am Hofe angeordnet, als der Herzog von Ragusa, diensthabender Gardekapitän, die geheime Kunde erhielt von dem Entführungsplan. Der Marschall begibt sich ohne Zeitverlust zum König, ihn beschwörend den Pallast nicht zu verlassen. Gleicher Meinung waren alle am Hofe. Der König aber zeigt jene Festigkeit, die einem großen Machthaber so wohl ansteht, widersteht den an ihn gerichteten Bitten, und macht allen Vorstellungen durch das Wort: »J'irai,« ein Ende. Man beschränkt sich nun auf Vorsichtsmaßregeln; die Wachen werden verdoppelt, das ganze militärische Haus des Königs tritt unter die Waffen. Die Verschwornen erstaunt, oder vielmehr unterrichtet, daß ihr Plan geahnet worden, zerstreuten sich, die Minister in Ungewißheit lassend, ob von einer wirklichen oder nur erdichteten Verschwörung die Rede gewesen. Der Graf **Beugnot**, mit der Polizey des Königreichs beauftragt, ist der letztern Meinung, indem ihm keine Anzeige oder Spur von einer vorhandenen Verschwörung zugekommen. Die aufs Schleunigste angeordneten Nachforschungen führten zu keiner Entdeckung; der General, den man für das Oberhaupt der Verschwörung ausgegeben, wurde schlafend und angeblich krank angetroffen. Nach Einigen war die ganze Sache wirklich erdichtet, in der Absicht, die königlichen Minister irre zu führen. Nach andern kamen sich die Häupter der revolutionairen Parthey und die Anhänger **Buonaparte's** beyde strebend nach einerley Resultaten, durch verschiedene Mittel auf ihrer dunkeln Bahn in die Quer. Die Buonapartisten, unterrichtet von dem Plan ihrer Nebenparthey, vereitelten denselben dadurch, daß sie Andeutungen davon an den Mann zu bringen wußten, um alle Interessen der Revolution in einem und demselben, die Wiederherstellung **Napoleons** zu vereinigen.

Es gelang eine solche Vereinigung nachgehends nur zu bald und vollkommen, und alsobald sah man den König allein stehen mit seiner erlauchten Familie, und den 7 — 8000 getreuen Männern, die mit ihm aus England herübergekommen, oder stets Anhänger des rechtmäßigen Souveräns geblieben waren, und verlassen und verrathen sah man ihn mitten unter seinen Unterthanen, ein trauriges Beyspiel menschlicher Verirrung und Pflichtvergessenheit.

3255. (3. c) **Bekanntmachung**
(den Bau des neuen königl. Hoftheaters betreffend.)

Die große Menge von hiesigen Einwohnern und Fremden, welche sich zu dem Bau des neuen königl. Hoftheaters begibt, um die Fortschritte desselben zu sehen, und die Zudringlichkeit dieser, veranlaßte die königl. Hoftheaterbaukommission, nicht nur, weil hiedurch die Arbeiter selbst gestört werden sondern weil gar leicht Personen, die nicht mit der Vorsicht, die bey der Begehung und Besichtigung eines neuen Baues erforderlich ist, bekannt sind, auch auf mannigfaltige Weise verunglücken können, zu der nothwendigen Maaßregel, den Eintritt zu dem Bau gänzlich verbieten zu müssen.

Diesemnach wird daher zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß **Niemanden** als Zuschauer, es möge derselbe seyn wer er wolle, der Eintritt in den genannten Neubau und in das Innere desselben durch die aufgestellte Wache gestattet werden wird, es wäre denn, daß Jemand durch ein Mitglied der k. Hoftheater-Baukommission, durch einen der Baumeister oder Pallier eingeführt würde.

Indem die k. Polizeydirektion diese von der k. Hoftheater-Baukommission ergriffene Maaßregel zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß Honoratioren oder Kunstfreunden auf Anmelden durch die Mitglieder der genannten k. Stelle in den Freystunden an den Arbeitstagen, und an den Feyertagen die Gelegenheit verschafft werden wird, ungetheilte Theilnahme an den Fortschritten des Baues nehmen zu können.

München den 1. Septbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

Gute und wohlfeile Glanzwichse.

3244. Die Münchner Feuerzeug-Fabrik benutzet einige ihrer Abfälle zur Verfertigung einer guten, sehr schwarzen Glanzwichse, die zur Bequemlichkeit des Handels in fester Gestalt fabricirt wird, und aus welcher sich dann ein jeder die flüssige leicht bereiten kann.

Das Pfund kostet 1 fl. 40 kr. In drey Maß Wasser aufgelöst bekommt man eine Glanzwichse, welche diejenige, die im Handel ist, an Schwärze und Glanzstoff übertrifft, und wovon die Maß höchstens 30 kr. kostet. Sie wird übrigens wie die gewöhnliche behandelt.

Da sich eine Glanzwichse in fester Gestalt auf Reisen und zum Verschicken besonders eignet, so glaubt man sie auswärtigen Herrschaften, Glanzwichs-Fabrikanten und Handlungen, die sich mit dem Debit solcher Waaren beschäftigen, anbieten zu müssen, und erbittet sich die Bestellungen unter der Addresse: **An die Münchner Feuerzeug-Fabrike, Wilhelminenstraße Nr. 196.**

En Detail wird sie in der Niederlage dieser Fabrik, auf dem Kreuze, Eisenmannsgasse Nr 1106, verkauft, wo man die feste in Gläschen zu 4, 8, 12, 16 Loth rc. findet. Von der flüssigen werden zwey Sorten bereitet, eine sehr gesättigte zu 1 fl. die Maß, und eine ordinäre zu 50 kr, die auch beyde in kleinern Parthien abgegeben werden.

Ankündigung.

3260. (3 a) Da von der hohen Regierung vor der Ziehung der Herrschaften **Erlach** und **Tollet** eine Liquidation der auf diesen Gütern bestehenden und durch die Verloosung derselben zu berichtigenden Privatgläubiger ausdrücklich anbefohlen worden ist, diese aber wegen denen so weit auseinander zerstreuten Gläubigern noch nicht geschehen konnte, so kann auch nicht die Ziehung am 24. September d. J., wie ich ankündigte, vorgenommen werden, und muß mir daher vorbehalten, dem spielenden Publikum den Ziehungstag gleich nach erfolgter Liquidation bekannt zu machen.

Der Eigenthümer der Herrschaften Erlach u. Tollet.

Bekanntmachung.

3229. Unterzeichneter findet sich veranlaßt, Jedermann angelegenst zu ersuchen, Niemanden, wer es auch immer seyn möchte, auf seinen Namen und unter keinem Vorwande etwas zu borgen oder zu leihen, indem er dafür weder zu haften noch etwas zu zahlen, andurch erklärt.

München, den 24. August 1817.

Joh. Bapt. Schwaigl,
Ortsrichter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 214 — 10. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Speyer, den 2. Septbr. Die von dem Herrn Oberkirchenrath und Kabinetsprediger Schmidt aus München während seines Aufenthalts in dieser Stadt am 11ten Sonntage nach Trinitatis gehaltene Predigt ist jetzt zum Besten der Pfarr-Wittwenfonds gedruckt erschienen: Sie handelt den Text ab: »daß es zu keiner Zeit nöthiger gewesen sey, als jetzt, zu bedenken, was zu unserm Frieden diene.«

Aus Bamberg schreibt man Folgendes: »Hier ist an einer sehr alten Handschrift des Livius ein merkwürdiger Fund gemacht worden. Es ist dieselbe, aus welcher zu Rom im Jahre 1616 zum erstenmal ein Theil des 33sten Buches erschien, aber nach einer eben so schlechten Abschrift als in demselben Jahre zu Venedig und Paris, und im f. J. in Paderborn. Von dem übrigen Inhalte hat man keine Notiz genommen, obgleich sich Gronow und Drakenborch angelegentlich darum bemühten, und die Handschrift unsers Wissens jetzt die einzige ist, welche jenes Buch enthält. Die treffliche Ausbeute wird Hr. Prof. Gröller, welcher unsre Stadt jetzt verläßt und einem Rufe nach Köln folgt, in wenig Wochen mit diplomatischer Genauigkeit bekannt machen.«

Oesterreich. Unter Leitung, Aufsicht und Kontrolle der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation wurde in Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs, mit Inventirung der Deputationshofbuchhaltung, der Betrag von zehn Millionen Gulden Papiergeld, wovon neun Millionen im Wege des durch das Allerhöchste Patent vom 29. Oktober 1816 eröffneten freywilligen Anlehens zu fünf Perzent in Konventionsmünze eingegangen sind und eine Million durch Bankoperationen eingeflossen und von der provisorischen Direktion der privilegirten österreichischen Nationalbank zur Vertilgung übergeben worden sind, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgt.

Wien, den 3. Sept. Kurs auf Augsburg 310¾; Konventionsmünze 314. (Abends 316.)

Zell am Ziller, den 31. Aug. Was die Ueberschwemmung vor einigen Tagen auf den Eisbergen vorbereitet hatte, vollendete am 27. Aug. ein warmer anhaltender Regen. Wie die Sill die Brücke bey Wiltau zerstörte, so riß gegen 4 Uhr Nachmittags der Ziller von der Brücke bey Zell gegen das linke Ufer hin zwey Joche ab. An dieser Zerstörung mögen wohl am meisten Antheil gehabt haben das Holz, Gebälke und Geräthe, welche der wüthende Strom in höhern Gegenden aufnahm und mit Ungestüm und Schnelligkeit fortwälzte. Da die Erhaltung der linken Hälfte der Brücke dem allerhöchsten Aerario, die Erhaltung der rechten Hälfte aber einem jeweiligen Dekan von Zell obliegt, so wurden von Seite des k. k. Landgerichts sogleich alle Anstalten getroffen, die unterbrochene Kommunikation wieder herzustellen. Der von dem k. k. Hrn. Landrichter belebten Thätigkeit der Arbeitsleute — unserer braven Knappen gelang es, daß bereits am 29. Abends Fußgänger hin und her passirten; am 30. aber um 5 Uhr Abends ein zweyspänniger schwer beladener Wagen ohne allen Anstand darüber fuhr. Wenn man das höher liegende Landgerichtshaus und die Kirche ausnimmt, so findet sich in den auf dem rechten Ufer dem Strome näher gelegenen Wohnstätten von Zell kaum ein Haus, wohin die Fluth nicht drang und eindringend allerley Verwüstungen anrichtete; noch weniger entgingen diesem traurigen Schicksale die Häuser auf dem linken Ufer. Die Gefäße in den Kellern und in den Milchkammern schwammen; Schüsseln, Teller und Häfen auf Rahmen aufgestellt, wurden aus ihrer Stelle gerückt, Schranken, Bänke und Stühle umgestürzt, manches Fenster zertrümmert, sogar Oefen eingedrückt. Was das Unglück zu einem bedeutenden Grade der Wichtigkeit für manchen Gutsbesitzer erhebt, ist die Menge Heu und Getreide aller Art, welches theils verschlammt, theils fortgeschwemmt wurde. Nicht ohne Wehmuth erblickt der theilnehmende Wanderer am Flusse des schönen fruchtbaren Thales — eines Wohnsitzes industriöser und gutmüthiger Menschen — rechts und links ansehnliche Strecken von Wiesen, Feldern und Auen, welche mit Schlamm, Sand und Schotter bedeckt, und vielfältig von Archen, ihren Schutzmauern entblößt nichts als Denkmale einer Verheerung darstellen, wodurch die Hoffnung ehemaliger Fruchtbarkeit auf Jahre hinausgerückt wird. Unter andern von der Fluth aufgenommenen und vorwärts geführten Dingen, fand sich auch am linken Ufer des Zillers, eine Viertelstunde ober Zell ein Menschenschenkel in seiner Vollständigkeit von der Hüfte bis an die Fußsohle, welcher die eingetretene Fäulniß durch die weiße Farbe der Knochen, und durch einen widrigen Geruch mehr, als durch die Eingeschrumpftheit der Fleischmuskeln ankündigte. Die gemeine Vermuthung geht darauf hinaus, es dürfte der Schenkel eines Mannes seyn, welcher im Winter des v. J. unter einer Schneelavine auf dem Durnauberge sein Grab fand.

Gleiche Nachrichten vernehmen wir aus dem Thale Stubey, in welchem die Ruetz bedeutenden Schaden, besonders in Neustift verursachte. — Der Gschnitzer-Bach hat in dem Thale gleiches Namens alle über ihn führende Brücken, deren 14 waren, weggerissen und alle Archen zerstört. Zu gleicher Zeit haben auch im südlichen Tyrol die Wildbäche und Flüsse vielen Schaden angerichtet. Die Brücke bey Blumau über den Eisack wurde fortgerissen; weshalb die Kommunikation auf einige Tage unterbro-

chen war. Bey Meran und von Passeyr bis Botzen steht keine einzige Brücke mehr, alle wurden durch die Passer zerstört; nur allein der alte steinerne Steg, welchen die Römer am Berge Zeno über diesen Fluß gebaut haben, steht noch und unterhält für die Fußgänger die Komunikation mit Botzen. Brixen und Trient standen unter Wasser und nur das schnelle Fallen des Eisacks und der Etsch machten in diesen Städten den Schaden minder bedeutend.

Offiziellen Berichten aus Landeck zufolge wüthete am 26. v. M. der Südwind in dortiger Gegend so heftig, daß er Dach-Bretter, Getreidegarben, Flachs und Heu durch die Luft fortführte, die größten Bäume ausriß und mehrere Städel zerstörte. Ein einziger Bauer verlor auf diese Art allein 6 zweyspännige Fuder Heu. Die Folge dieses fürchterlichen Südwindes und des darauf erfolgten warmen Regens war das außerordentliche Anwachsen des Innflußes, der neben einer großen Menge Holz, Bäume u. dergl. sogar ungeheure Eisklumpen mit sich führte. Am 26. um halb 9 Uhr Abends trieb der reißende Strom die große Urkner-Brucke, noch völlig zusammengefügt, gegen die Landecker-Brücke, woselbst sie erst unter schrecklichem Krachen zertrümmerte. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr erfolgte am Landecker Berge ein großer Strassenabsturz, der überdieß noch die Kommunikation auf einige Zeit hemmte. Uebrigens sind alle Brücken und Archen ober- und unterhalb Landeck mehr oder minder beschädigt und der Schade sowohl an diesen als auch an den Gebäuden dürfte bedeutend seyn, da der Ort Ried am 26. zwey Schuh hoch unter Wasser stand und die Bewohner am Büchl zu Landeck ihre Habseligkeiten schon in Sicherheit gebracht hatten, indem mit Grund der gänzliche Absturz der Häuser besorgt wurde. Der jenseits des Inns befindliche Dialbach bot bey dieser Gelegenheit ein seltsames Naturspiel dar, indem er ganze Massen von Material in einer Höhe von 15 Schuh trocken durch das Thal herabdrückte, so, war, daß die über eine Kubikklafter haltenden Steine gleichsam auf der Ruhe schwimmend erschienen. Dieser Bach hat eine so gewaltige Kraft, daß er schon öfters im Stande war, den heftig fließenden Inn gänzlich zu stauen.

Preußen. In der am 26. Aug. auf dem königlichen Schlosse zu Berlin statt gehabten feyerlichen Taufe des am 2 gebornen Prinzen, Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen, erhielt derselbe die Namen Friedrich Wilhelm Waldemar.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus einem Handelsschreiben aus Breslau, vom 24. Aug. Gestern war für uns ein Schreckenstag, wie man ihn bey einem Volke, das seinen König wahrhaft liebt, nimmermehr erwarten sollte. Schon vor einigen Wochen hatte die hiesige Bürgerschaft sich versammeln sollen, soweit sie noch im Alter des zweyten Aufgebots der Landwehr sich befindet, um von der Rekrutirungskommission gemustert zu werden, welche die Dienstfähigen bestimmen sollte. Da dieß Aufgebot nur auf den höchsten Nothfall die Waffen zu ergreifen hat, so ist jeder ohne Ausnahme dienstpflichtig, er mag verheirathet, oder Beamter, oder irgend in andern Verhältnissen seyn. Aus Mißverständniß glaubten nun manche Familienväter durch den Eintritt in die Landwehr des zweyten Aufgebots in ihren häuslichen Beschäftigungen gestört zu werden und Wachtparaden mitmachen zu müssen, andre fürchteten von jungen Offizieren befehligt zu werden, während sie in ihren bürgerlichen Verhältnissen keine solchen Befehlshaber kennen. Es kam daher zu einem, wenn auch unbedeutenden Tumult, den ein Offizier veranlaßte, welcher, wie es scheint, mit diesen Bürgern umging, wie man sonst mit den Rekruten verfuhr. Man hatte diejenigen bemerkt, welche bey diesem Tumult am thätigsten gewesen, und holte sie gestern sehr früh in gefängliche Haft ab. Es verbreitet sich das Gerücht, die Frau eines der Verhafteten habe sich mit ihren vier Kindern in die Oder gestürzt. Dieses Gerücht machte einen solchen Eindruck auf die Menge, daß sie die Gefangenen mit Gewalt befreien wollte. Der Pöbel zog mit Geschrey, aber ohne Anführer, nach dem Polizeyamte, und zertrümmerte die Geräthschaften unter Mißhandlungen der Polizeybeamten. Von da zog ein Haufe nach der Regierung, wo er glaubte, daß ihm die Verhafteten freygegeben werden könnten; allein da auch hier dieser Zweck nicht erreicht ward, überließ sich die aufgereizte Menge, welche noch durch Branntewein erhizt war, den sie auf ihrem Zuge aus den Schenken plünderte, den unmäßigsten Exzessen, warf Akten und Hausgeräthe zum Fenster heraus, und tobte in den Zimmern, welche sonst der Minister Graf Hoym bewohnte, den der Breslauer Bürger eben nicht im besten Andenken hat. Der dermalige Oberpräsident, welcher jezt dort wohnt, war durch Zufall eben auf Urlaub im Bade. Wäre er gegenwärtig gewesen, so hätte seine Persönlichkeit, da er allgemein geschäzt ist, vielleicht alles sofort gedämpft. Allein so mußt man Gewalt brauchen, der die Menge lange widerstand, und sich vertheidigte, wobey von beyden Seiten Schüsse fielen. Eilf Menschen sollen todt seyn; Viele sind verwundet und zwar größtentheils Unschuldige.

Sachsen. Dresden vom 30. Aug. Zu den Annehmlichkeiten, die Dresden sonst entbehrte, gehört die Anwesenheit des Hoftheaters, welches sonst den Sommer ganz geschlossen war. Die italienischen Opern, deren alter Ruhm sich fortdauernd erhält, wechselt mit den deutschen Operetten, deren Schöpfer der allgemein geschäzte geniale Maria v. Weber, königl. Kapellmeister, hier geworden ist, und mit dem rezitirenden Schauspiel auf dem Stadttheater und auf dem vorstädtischen nächst dem Liebischen Bade, aufs angenehmste ab. Für die Oper sind eben Hr. and Mad. Weichselbaum vom Karlsruher Theater mit 4000 Thaler Jahrgehalt angenommen worden. Mlle. Funk, eine geborne Meißnerin, wird jezt in Neapel unter Mosca auf Kosten des Königs zu einer Sängerin für dasselbe Operntheater gebildet. Bald wird aber auch Dresden selbst, wo für Kirchen- und Kammermusik die bequemste Gelegenheit und Aufmunterung sich darbietet, durch Maria von Webers rastlose Bemühung ein eignes Musikkonservatorium aufweisen können, da die bisher gebrauchten Chorsänger eine andere Bestimmung haben. Als vor Kurzem in Gegenwart des Dichters Oelenschläger, der hier durch nach Kopenhagen ging, sein Trauerspiel Axel und Walburg mit großer Kunst aufgeführt wurde, befanden sich über 200 Fremde und Durchreisende im Theater, wo bisher fast jede Woche ein neues, wenn auch nur kleines Stück einstudiert und mit schönem Verein zu einem erfreulichen Totaleindruck gegeben wurde.

Niederlande. Der Kronprinz war am 30. Aug. nach Frankreich abgereist, um mit dem Könige von Preußen, auf dessen Rückkehr von Paris, zusammenzutreffen. Dieser Monarch ward gegen den 6. Sept. über Maubeuge, wo er der Musterung der russischen Truppen beywohnen wollte, auf dem Schlosse Laeken erwartet. — Unter den kürzlich zu Brüssel eingetroffenen Fremden bemerkt man den Sekretär und den Adjunkten des Maire von Lyon; beyde kamen an, ohne mit Pässen versehn zu seyn.

Brüssel, vom 1. Sept. Die Sache zwischen dem Herzog von Wellington und dem Redakteur des Journal de la Flandre

ist am 30. v. in Genf vorgenommen worden, aber nicht zum Spruche gekommen, der erst in acht Tagen erfolgen soll. Der kön. Prokurator hat auf einmonatliches Gefängniß, Beraubung aller politischen und bürgerlichen Rechte während fünf Jahren und eine Geldstrafe von 300 fl. gegen den Angeklagten angetragen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Septbr enthält drey königliche Ordonnanzen. Die erste ist folgenden wesentlichen Inhalts: Da Wir durch die Ordonnanz vom 19. August 1815 erkannt haben, daß die Einsetzung der erblichen Pairswürde die Errichtung von Majoraten in den Familien, welche mit dieser Würde geschmückt sind, nothwendig macht, um diejenigen, die sie erben sollen, für immer in den Stand zu setzen, sie mit Glanz zum größern Vortheil des Staats der Pairschaft und unsers Dienstes zu tragen rc.; so verordnen Wir: 1. Außer den Geistlichen soll künftig Niemand in die Pairskammer berufen werden, der nicht vor seiner Ernennung um die Erlaubniß ein Majorat zu errichten, nachgesucht und dieß wirklich errichtet hat. 2. Die Majorate der Pairs werden drey Klassen bilden; die der Herzoge müssen wenigstens 30,000, die der Marquis und Grafen wenigstens 20,000, die der Vicomtes und Barone wenigstens 10,000 Fr. reines Einkommen abwerfen. 3. Die Majorate der Pairs sind von Vater und Sohn, nach Ordnung der Erstgeburt, auf ewige Zeiten mit dem Titel der Pairschaft vererblich, so daß Majorat und Pairschaft immer auf demselben Kopfe vereinigt bleiben. 4. Zur Bildung der Majorate können nur ganz schuld- und hypothekfreye unbewegliche Güter oder Staatsrenten, womit man aber unbewegliche Güter einkaufen muß, verwendet werden. 5. Alles was die Erschaffung der Majoratsgüter, die Erlaubniß wegen ihrer Veräußerung und die Verwendung des daraus gelösten Preises betrifft, wird nach den bestehenden Gesetzen über die Majorate geregelt. 6. Die Bitte um Errichtung eines Majorats wird bey unserm Siegelbewahrer von Frankreich eingereicht und von diesem nach den bestehenden Gesetzen betrieben. 7. Die Akten der Errichtung werden auf Befehl unsers Kanzlers von Frankreich, Präsidenten der Pairskammer, auf Vorstellung des Errichters und unter Aufsicht des Großreferendairs in ein eigenes Register eingezeichnet und in den Archiven der Pairskammer niedergelegt. 8. Die Enregistrirungs- und andere Gebühren werden nach Vorschrift des Gesetzes vom 24 Juny 1808 erhoben. 9. Die gegenwärtigen Pairs, welche Majorate errichten wollen, wozu wir sie hiermit einladen, werden sich in dieser Hinsicht den Vorschriften gegenwärtiger Ordonnanz fügen. 10. Nur bey diesen Pairschaften werden die Majorate allmählich und theilweise, von den verschiedenen Personen, die sich in der Pairswürde nachfolgen, gebildet werden können, bis sie endlich das Minimum erreichen, welches für die Klasse, zu welcher sie gehören, festgesetzt ist. 11. Unser Präsident des Staatsrathes und unser Siegelbewahrer-Justizminister sind mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Gegeben rc., den 25. August 1817; Unserer Reiche im 23sten Jahr. (Unterz.) Louis.« — (Die zwey andern Ordonnanzen über diesen Gegenstand morgen.)

Der Prevotalgerichtshof zu Pau hat drey Personen, die im verflossenen May bey Nachtzeit eine dreyfarbige Fahne auf dem dortigen Glockenthurm aufsteckten, zur Deportation verurtheilt. Dasselbe Gericht hatte bis zum 24. August den Prozeß gegen die als Mörder des Generals Ramel angeklagte Personen noch nicht beendigt. Es waren deßhalb viele Zeugen von Toulouse vorgeladen worden.

Am 31. August Nachmittags bis tief in die Nacht hinein war der größte Theil der Bevölkerung von Paris in Bewegung um an den öffentlichen Belustigungen Theil zu nehmen, welche am Ludwigstage statt haben sollten, damals aber wegen übler Witterung verschoben werden mußten. Ein Theil der königlichen Familie wohnte dem bekannten Rosenfeste zu Surene bey. Die Frau Herzogin von Berry krönte das Rosenmädchen.

Die Prinzessin Paul von Würtemberg war zu Paris angekommen.

Vor dem Assisengericht zu Rhodez hat am 18. August der Prozeß wegen des Mords des Hrn Fualdes, einer ehemaligen Magistratsperson, begonnen, dessen grausame Geschichte man im März d. J. in den Zeitungen las.

Am 27. August beschäftigte sich zu Paris ein Kriegsrathe mit dem Prozesse der Soldaten von der königl. Garde, welche einer Verschwörung gegen die königliche Familie angeklagt waren. Präsident des Kriegsraths war der Oberst Vicomte d'Amaille; Berichterstatter der Hauptmann Ritter de Maupas. Die Angeklagten hießen: Desbans, Chayaux und Neyven, Fourierez Guichard, Sergent; und Varaigne, Korporal. Aus den Verhandlungen ging in der Hauptsache Folgendes hervor: Am 28. April des Morgens machte der Sergentmajor Falseau dem Unterlieutenant Bailly vom 2ten Regiment Voltigeurs zu Versailles die Anzeige, daß er ihm wichtige Entdeckungen zu machen habe. Falseau sagte aus: »Desbans wäre noch immer Buonaparte ergeben; wenn er auf Gesundheit des Königs getrunken, so habe Desbans immer die des Generals Koin-Koin ausgebracht. Desbans Reden seyen immer verfänglicher geworden; um sein ganzes Zutrauen zu erhalten und ihn sodann denunziren zu können, habe Falseau statt des weiß gerändeten rothen Bandes der Ehrenlegion ein ganz rothes genommen. Nun erst entdeckte ihm Desbans, er habe mit Chayaux und Neyven den Entschluß gefaßt, die Prinzen auf einer Jagd zu erschießen, und dann nach Paris zu ziehen, um den König zu ermorden. Da die Jagden aber erst im September statt hätten, so habe Desbans dieß zu lang gefunden, und vorgeschlagen eine Musterung zur Ausführung des Verbrechens zu wählen; man habe Anfangs die vom 28. April dazu bestimmt; als man aber vernahm, daß Monsieur allein kommen würde, so wurde auf Falseau's Bemerkung: »daß es zu nichts helfen würde, indem die Herzoge von Angouleme und Berry übrig blieben,« die Ausführung verschoben.« Auf diese Anzeige erfolgten die Verhaftungen; jene von Desbans war merkwürdig. Er ging, sobald er die Verhaftung der Mitverschwornen erfahren, nach Paris, miethete am 3. May einen Platz in einem Celerifere und wollte noch vorher eine Pistole beym Waffenschmied Thomas, Straße Castiglione, kaufen. Auf Thomas Weigerung, ihm eine zu verkaufen, schrie Desbans: »Er müsse eine haben, sollte er 10, 20, 1000 Louis geben; er müsse den Tod seiner Kammeraden rächen, die man angeklagt habe, die Nationalgarden und den König erschießen zu wollen.« (Die Fortsetzung folgt.)

Beschluß des gestern abgebrochenen Berichts über Kabris.

Die Hochzeit machte der ganzen Verlegenheit, wie den meisten französischen Romanen und Komödieen — in den englischen und deutschen thut es gewöhnlich der Tod — ein Ende. Wir wissen nicht, ob auf der Insel Nukahiwa die Ahnen und Stammbäume noch nicht erfunden sind, oder ob die schöne Walmaikt auf dieselben keine Rücksicht nahm, als sie in den Stand der Ehe trat; so viel aber ist gewiß, daß die Vermählung, mit Bewilligung des Monarchen und aller seiner hohen Angehörigen, vor

sich ging. Kabris erhielt einen Mantel von Baumrinde, wie ihn der König trägt, und nachdem der Sonnenpriester einen mürben Knochen zwischen zwey Steinen zu Staub zerrieben hatte, streuete er denselben auf das Haupt der Neuvermählten mit den Worten: Der große Mehama sah die Bande knüpfen, die euch vereinigen; sie können sich nur wieder lösen, wenn eure Körper geworden sind, wie dieser Staub.«

Mit seiner Standeserhöhung war Kabris ein andrer Mensch geworden. Man konnte jezt nicht weniger thun, als ihn zum Lord Großrichter des Reichs von Nukahiwa machen. Diese Würde glaubte er zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Untergebenen versehen zu haben, obgleich er nie eine Universität oder Rechtsschule besucht, auch keines der europäischen Gesetzbücher studiert hatte. Das wird nur begreiflich, wenn man weiß, daß die Gesetze dort so einfach sind, wie die Menschen und ihre Sprache.

Je schlechter der Mensch ist, desto bessere Gesetze braucht er, und gegen den schlechtesten sind die besten nicht gut genug. In seinem hohen Amte unterstützten den neuen Großwürdenträger die Priester des Landes, die allenthalben sich bereitwillig finden lassen, den geplagten Regenten im Regieren und Richten auszuhelfen. Bey Diebstählen verfahren sie, um doch eines Beyspiels zu erwähnen, wie folgt: »Ist ein Schwein abhanden gekommen, dann begibt sich der Priester zu den Bestohlenen und läßt sich einige Borsten von dem entwendeten Thiere geben, die man immer zu solchem Zwecke aufbewahrt. Diese werden nun mit vielen Zeremonien begraben, welche die Wirkung haben, daß der Dieb in den ersten acht Tagen krank werden muß. Geschieht das aber nicht, was doch immer möglich ist, dann erklärt der Priester, der große Mehama habe das Vieh gewürdigt, auf seine Tafel gebracht zu werden, und der Bestohlne mache sich eine Ehre daraus, das gemeine Thier eines gemeinen Mannes von so vornehmem Munde gespeist zu wissen.«

So lebte Kabris neun Jahre in Ansehen und Würden, und was vielleicht eben so viel werth ist, geliebt von Frau und Kindern. Zu seinem Unglück landet der russische Kapitän Krusenstern, auf seiner Reise um die Welt, in Nukahiwa, und entführt den Tochtermann des Königs mit Gewalt. So kam Kavris nach Europa und endlich wieder nach Frankreich zurück, befindet sich nun, seit einiger Zeit, wie bekannt, hier in Paris, läßt sich für Geld sehen und erzählt den Neugierigen seine gewiß höchst seltsamen Abentheuer.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. Aug.) Konsol. 3 Proz. 80⅞. — Der Prinz Regent hat auf die Nachricht, daß eine Schwester der Marquisin v. Hertford beym Aussteigen aus ihrem Phaeton, durch einen Fall mit der Schläfe auf einen spitzigen Stein, ums Leben gekommen ist, seine Absicht den edeln Lord zu besuchen aufgegeben. (Cour.) — Die Bank von England hat beschlossen, die Papiere der Dubliner Bank gleich den ihrigen anzunehmen. Dieß wird für den irischen Handel von außerordentlichem Vortheil seyn. — Nach Berichten aus Gibraltar haben die Spanier die Landkommunikation mit dieser Festung wieder geöffnet, da sich darin Alles gesund befindet. Zu Algier aber soll die Pest immer größere Verheerungen anrichten.

Spanisches Amerika.

Die am 29. Juny erfolgte Einnahme der Insel Amelia durch Macgregor bestätigt sich nun doch. Dieser Insurgentenanführer soll aber, nach Briefen aus Charlestown, statt den panischen Schrecken der Spanier zu benutzen und St. Augustin anzugreifen, getrachtet [illegible] haben, der Kapitulation zuwider sich das Eigenthum der Einwohner von Amelia zuzueignen und die Sklaven von ihren Pflanzungen zu verkaufen.

Der Courier versichert, theils aus nordamerikanischen Zeitungen, theils nach Privatbriefen, daß in Mexiko die Insurrektion sich ihrem Ende nähere. Ein Anführer der Insurgenten, Gen. Ferrand, sey, gegen das Versprechen unbedingter Verzeihung, mit 2000 Mann zur königlichen Armee übergegangen; Gen. Mina sey vom Meere abgeschnitten, und habe sich, durch überlegene königliche Truppenkorps verfolgt, nach S. Luis di Potosi hin gewendet.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch: (Zum Erstenmale) Ginevra degli Amieri. Opera in tre Atti. Musica del Sign. Maestro Farinelli.

Vorladung.

3261. (2. a) Der Kanonier Joseph Baumgartner, 28 Jahre alt, aus Palsan Landgerichts Griesbach im Unterdonaukreise gebürtig, ist den 5. July d. J. aus dießseitiger Garnison meineidig entwichen; da derselbe mehrerer Vergehen und Verbrechen angeschuldigt wurde, so wird er hiemit aufgefordert, sich binnen drey Monaten, vom Tage der Einrückung an, bey dießseitigem Regimente zu stellen, und sich zu verantworten.

München den 4. Sept. 1817.

Königl. baier. Artillerie-Regiments-Kommando.

Halder, Oberst.

v. Müllern, Auditor.

Bekanntmachung.

3258. (2. a) Kommenden Dienstag als den 16. dieses werden für die Garnison Freysing 150 Schaffel Korn, 1020 Schäffel Haber und 8290 Zentner Heu an den Wenigstnehmenden salva ratificatione in Akkord gegeben.

Wer sich nun dieser Lieferung unterziehen will, beliebe zu derselben Verhandlung am obenerwähnten Tage von Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr in der Regiments-Rechnungs-Kanzley der Neustiftskaserne zu erscheinen.

Freysing, den 2. Septbr. 1817.

Von der Oekonomie-Kommission des königl. baier. [illegible] Cuirassier-Regiments.

Horatscheck, Regimentsquartiermeister.

3275. Es sind vor dem Isarthore in einer der schönsten Lage zwey Logis, eine mit 3 Zimmern, Küche, Holzleg rc. und eine mit 2 Zimmern, Küche, Holzleg, alles vornheraus, sogleich oder auf Michaeli um den sehr billigen Preis von 50 fl. jährlichen Zins zu beziehen.

3267. Im Hammerschen Kaffeehause am Ecke der Burggasse über zwey Stiegen sind drey sehr schöne meublirte und tapezirte Zimmer, deren eines vornheraus auf den Platz, zusammen oder einzeln täglich zu vermiethen, und das Nähere daselbst Nro. 163 zu erfragen.

3065. (3. b) Den 11. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 215 — 11. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Der königl. Hof hat wegen des Absterbens des Herzogs von Anhalt-Dessau eine achttägige Kammertrauer angelegt.

Durch eine königl. Verordnung vom 30. July wurden zur Feyer des dritten Sekularfestes der Reformation in den evangelischen Gemeinden des Königreichs unter andern folgende allgemeine Anordnungen getroffen: Der auf den Freytag fallende 31. Oktbr. ist als der eigentliche Gedächtnißtag zur kirchlichen Feyer bestimmt, und mit Beziehung darauf wird der nächste Sonntag ebenfalls feyerlich begangen. An dem Hauptfeste wird zugleich das [illegible] 1 Novbr., ist zu einem öffentlichen Gottesdienst aller protestantischen Schüler, sowohl der lateinischen als der deutschen Schulen, und zwar vorzugsweise zu Katechisationen über die Reformation, bestimmt, wobey zur Einleitung des katechetischen Unterrichts in einer zweckmäßigen Rede die Veranlassung des Festes dargestellt werden soll. Der theologischen Fakultät der Universität Erlangen ist überlassen, eine dem Gegenstande angemessene würdige Gedächtnißfeyer zu veranstalten. Für das kirchliche Jugendfest ist der Druck einer Lebensbeschreibung Luthers, welche bey den oben vorgeschriebenen Katechisationen zu Grunde gelegt, und an die Katechumenen vertheilt werden soll, vorschußweise auf öffentliche Kosten veranstaltet worden. Der Anlaß dieses Festes soll auch von den Geistlichen besonders zu einer Aufforderung an die Gemeinden benutzt werden, durch Kollekten, welche in der Kirche zu sammeln wären, durch milde Stiftungen, oder durch andere freywillige Beyträge für Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens, im Allgemeinen oder Besondern, zu sorgen; der Erfolg solcher Anregungen ist an dem zunächstfolgenden ersten Adventsonntage öffentlich bekannt zu machen. Uebrigens wird mit Grund erwartet, daß die protestantischen Geistlichen dieses Fest, das durch seine Erinnerung an den hohen Werth der eigenen freyen Ueberzeugung in Glaubenssachen, von selbst auch zur Achtung aller freyen Ueberzeugung auffordert, nicht anders als in dem Geiste des Evangeliums, welcher ist der Geist des Friedens und der Liebe, feyern und um so mehr also alles, was in irgend einer Beziehung auf die andern Religionsverwandten störend oder beleidigend werden könnte, entfernt halten werden.

Frankfurt, vom 5. Sept. Der königl. preuß. Minister am Bundestage, Graf von Goltz, ist mit seiner Familie vorgestern nach Paris gereist.

Frankreich.

Die zweyte der gestern erwähnten königlichen Ordonnanzen in Bezug auf Pairschaft verfügt in Bezug auf die Ordonnanz vom 19. August 1815: 1. »Der Siegelbewahrer von Frankreich wird durch die Siegelkommission die Patente wegen Einsetzung des Titels eines Pairs von Frankreich ausfertigen lassen. 2. Diese Patente sind auf Pergament geschrieben, vom Siegelbewahrer kontrassignirt, vom Präsidenten des Ministerrathes visirt und mit dem grossen Siegel versehen. 3 Sie enthalten: a. Namen des Ernannten und Beweggründe der Ernennung; b. den Titel des neuen Pairs nach einer der drey Klassen; c. die ausschließende Befugniß, das Wappen auf einem himmelblauen mit Hermelin gefütterten Mantel und darüber einen Pairshut zu sehen. 4. Die Patente werden in ein [illegible] werden vom königlichen Prokurator bey dem Appellationsgerichte und dem Gerichte erster Instanz des Wohnsitzes des Bittstellers bekannt gemacht und daselbst einregistrirt; die Einregistrirung wird von den Greffiers der Gerichte auf den Patenten selbst bemerkt; sie werden ebenfalls dem Gesetzbulletin eingeschaltet; Alles auf Kosten der Bittsteller. 6. Sie werden der Pairskammer durch den Siegelbewahrer zur Kenntniß mitgetheilt und 7. sodann in die Matrikel oder das Buch der Pairschaft nach ihrem ganzen Inhalte eingetragen. 8. Dieß Buch wird in den Archiven der Pairskammer niedergelegt und der Aufsicht des Groß-Referendairs anvertraut, der die Abschriften daraus ausfertigen lassen wird. 9. Jeder Pair von Frankreich muß dem Groß-Referendair die Zeugnisse des Etat-Civil vorlegen, die sowohl ihn als seine direkten, zur Pairschaft berufenen Nachkommen betreffen; ist der Pair minderjährig, so liegt dem Vormund diese Pflicht ob; die Zeugnisse werden in ein eigenes Register eingetragen. 10. Bey Feyerlichkeiten befinden die als Pairs eingeladenen und in Pairskleidung erscheinenden Pairs sich immer zur Rechten der vorsitzenden Autorität. 11. Es ist allen Beamten verboten, den Pairs andere Titel zu geben, als die ihnen durch ihre Patente zukommen. 12. Der Sohn eines Herzogs und Pairs hat von Rechtswegen den Titel eines Marquis; der Sohn eines Marquis und Pairs den eines Grafen; der Sohn eines Grafen und Pairs den eines Vicomte's; der Sohn eines Vicomte's und Pairs den eines Barons; der Sohn eines Barons und Pairs den eines Chevaliers. Die nachgebornen Söhne aller Pairs tragen den Titel, der nach dem ihres erstgebornen Bruders am nächsten folgt. Alles ohne Nachtheil besonderer, den Söhnen der Pairs zu verbleibender, oder zufolge § 71 der Charte bereits zustehender Begünstigungen. 13. Bloß wenn sich die Pairskammer in Gegenwart des Königs versammelt und bey andern feyerlichen Gelegenheiten, werden für die Pairs, nach den Klassen ihrer Titel, abgesonderte Bänke bereitet; die Pairs der-

selben Klassen sitzen auf einer Bank nach der Ordnung ihrer Ernennung oder nach der Anciennetät ihres Titels 14. Die erste Bank von allen ist für die Prinzen vom Geblüt bestimmt. Die geistlichen Pairs werden von Rechtswegen die ersten Plätze auf den Bänken einnehmen, wohin sie ihren Titeln zufolge gehören. 15. Unser Präsident des Ministerraths und unser Siegelbewahrer Justizminister sind mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Gegeben rc., den 25. August 1817; Unserer Reiche im 23sten Jahr. (Unterz.) Louis.« — Die dritte Ordonnanz endlich enthält in Beziehung auf die Ordonnanzen vom 10. Aug. 1815 und 25. Aug. 1817 die Klassifikation, nach welcher die Patente der gegenwärtigen Mitglieder der Pairskammer ausgefertigt werden sollen. §. 1. enthält die Namen der Pairs von Frankreich, welche den Titel eines Herzogs mit allen anhängenden Rechten und Ehren führen und auf ihre Nachfolger in der Pairschaft fortpflanzen sollen; es sind folgende: Die Kardinäle: de Talleyrand Perigord, de la Luzerne, de Bayanna, de Bausset; die Herzoge d'Uzes, d'Elbeuf, von Monbazon, de la Tremoille, von Chevreuse, von Brissac, von Richelieu, von Rohan, von Luxembourg, von Gramont, von Mortemart, von Saint-Aignan, von Noailles, d'Aumont, d'Harcourt, von Fitz James, von Brancas, von Valentinois, von Duras, de la Vauguyon, de la Rochefoucould, von Clermont Tonnerre, von Choiseul, von Coigny, der Fürst von Talleyrand, die Herzoge von Croy, von Broglie, von Laval Montmorency, von Montmorency, von Beaumont, von Lorges, von Croy d'Havre, von Polignac, von Levis, von Maille, von Saulx Tavannes, von [illegible] die Herzoge von Tarente, von Raguse, von Reggio, von Valmy, von Feltre, Fürst von Wagram, Herzog d'Istrie, Fürst von Beaufremont, die Herzoge von Bellune, von Caylus, von Dalberg, von Montebello, von Crillon, von la Chatre, von Damas Crux, von Narbonne Pelet, von Massa, von d'Avary. §. 2. enthält die Namen der Pairs, welche den Titel eines Marquis führen sollen; es sind folgende: die Marquis d'Harcourt, v. Clermont Gallerande, d'Albertas, d'Aligre, v. Boisgelin, v. Boissy du Coudray, v. Bonnay, v. Breze, Graf v. Caraman, die Marquis v. Chabannes, v. Gontaut Biron, von la Guiche, v. Grave, v. d'Herbouville, v. Juigne, v. Louvois, v. Mortemart, v. Mathan, v. d'Osmond, v. Raigecourt, v. Riviere, v. la Suze, v. Talaru, v. Vence, v. Vibraye, die Grafen v. Gouvion-Saint-Cyr, Barthelemy, v. Beurnonville, v. Barbe' de Marbois, Chasseloup-Laubat, v. d'Aguesseau, v. Fontanes, Garnier, Laplace, v. Mailleville, Pastoret, Perignon, v. Semonville, Maison, Dessolle, Victor v. Latour-Maubourg, v. Viomesnil, v. Clermont Tonnere, v. Lally-Tollendal, v. Lauriston, v. Mun, v. Nicolai, La Tourdu-Pin-Gouvernet, Vicomte Olivier v. Verac. §. 3. enthält die Namen der Pairs, welche den Titel eines Grafen führen sollen; es sind folgende: Herr de Clermont Tonnere, ehemaliger Bischof von Chalons-sur-Marne; Graf Bourlier, Bischof von Evreux; Abbe' de Montesquiou; Herr Cortois de Pressigny, ehemaliger Bischof von St. Malo; die Grafen Abrial, v. Beauharnais, v. Beaumont, Berthollet, v. Canclaux, Cholet, Colaud, Cornet, d'Abeville, Davous, Demont, De Croix, Dembarrere, Depere, Destutt de Tracy, d'Hauberssart, d'Hedouville, Dupont, Dupuy, Emmery, v. Gouvion, Hermyn v. Neville, v. Joucourt, Klein, v. la Martilliere, Lanjulnais, Le Couteulx v. Canteleu, Lebrun v. Rochemont, Le Mercier, Lenoir la Roche, v. Montbadon, Pere, Porcher v. Richebourg, v. Sainte-Suzanne, v. Saint-Vallier, Serurier, Soules, Shee, v. Tascher, v. Vaubois, Vernier, v. Villemanzy, v. Volney, Curial, v. Vaudreil, Charles v. Damas, Charles d'Autichamp, Boissy-d'Anglas, de la Bourdonnaye v. Blossac, v. Brigode, v. Blacas, du Cayla, v. Castellane, v. Choiseul-Gouffier, v. Contades, Compans, v. Durfort, d'Ecquevilly, François d'Escars, Ferrand, v. la Feronays, v. Gand, Gantheaume, d'Haussonville, v. Machault d'Arnouville, Mole, v. Mailly; du Muy, v. Sainte-Maure-Montausier, v. Noe, d'Orvilliers, Jules v. Polignac, v. Rouge, v. la Roche-Jacquelein, v. la Roche-Aymon, v. Saint-Roman, v. Rully, v. Sabran, v. Suffren Saint-Tropez, v. Saint-Priest, Auguste v. Talleyrand, Herr de Seze. §. 4. enthält die Namen der Pairs, welche den Titel Vicomte führen sollen; es sind folgende: die Vicomtes de Chateaubriand, Mathieu de Montmorency, du Bouchage; die Herren Lepelletier de Rosambo; Christian de Lamoignon; Emanuel Dambray. §. 5. enthält die Namen der Pairs, welche den Titel Baron führen sollen; es sind folgende: die Barone Boissel de Monville, de la Rochefoucauld, Seguier, Ricard; der Chevalier Dandigne; der Herr Morel de Vinde'. §. 6. setzt die Gebühren für Ausfertigung der Patente fest, die für dießmal nur betragen sollen:

	Siegelgebühr.	Referendarsgebühr.
Bey einem Herzoge . . .	200 Fr.	75 Fr.
— Marquis . . .	150 —	50 —
— Grafen . . .	100 —	50 —
— Vicomte . . .	100 —	50 —
— [illegible]	50 —	[illegible]

§. 7. beauftragt den Präsidenten des Ministerrathes und den Siegelbewahrer rc. mit Vollziehung der Ordonnanz; so gegeben zu Paris, im Schlosse der Tuillerien, den 31. August 1817. (Unterz.) Louis. Alle drey Ordonnanzen sind von dem Herzog von Richelieu mit unterzeichnet.

Durch Ordonnanzen vom 2. Sept. ernannte der König den Präsidenten (Staatsrath Bellart) und die zwanzig Präsidenten des Wahlkollegiums von Paris. Zugleich bestimmt eine Ministerialverordnung die Eintheilung dieser Wahlkollegien nach topographischer Ordnung der Quartiere und Landgemeinden.

Beschluß der kriegsgerichtl. Verhandlungen gegen mehrer Unteroffiziere der kön. Garde. Eine große Volksmenge versammelte sich; der Hauptmann Graf Bouille' drang durch sie und befahl dem Desbans, ihm zu folgen. »Zur Wehr, Schurke!« rief Desbans und zog den Säbel. Der Graf zog mit dem Degen aus; das Volk trennte sie; Thomas ward von Desbans verwundet und mit Mühe bemächtigte man sich endlich des Wüthenden. — Vor dem Kriegsgericht zeigte Desbans viele Kühnheit und Heftigkeit. Er sagte: »In einem Anfall von Wahnsinn habe er dem Chayaux und Reppen den ihm angeschuldigten Vorschlag gemacht, allein da sie ihn mit Abscheu verwarfen, so sey er davon abgestanden und habe ihnen eine Bouteille Wein gezahlt, um auf die Gesundheit der Prinzen zu trinken. Faiseau sey ein abscheulicher Mensch, der zu ihm gesagt habe: »er (Faiseau) habe seine Anhänglichkeit an Napoleon deswegen nicht aufgegeben, weil er ein weiß geränderte Ordensband trage; er sey ein Feind der Royalisten und trage eine dreyfarbige Kokarde unter seinem Kapot und noch tiefer in seinem Herzen.« An seine Aufführung beym Waffenschmied Thomas könne er sich nicht mehr erinnern; er sey völlig betrunken gewesen, und glaube 25 Fr. für die Pistole bezahlt zu haben. Gegen seinen Obristen, Grafen Druhault, habe er nie Rache gehabt, ob er ihn gleich ein Paarmal übergangen. Der General Koin-Koin sey vi-

ter nichts als ein Wasserhund (canard), und das Ganze ein bloßer Soldatenspaß. Ueber sein Betzagen zu Mainz 1814 befragt, versetzte Desbans: er glaubte nicht, daß das Gericht ein Recht habe darnach zu fragen. (Desbans hatte einen seiner Vorgesetzten zu Mainz erstochen, desertirte, stach einen Kosaken auf den Vorposten, bey dem er sich als Deserteur gemeldet hatte, nieder, und entfloh auf dessen Pferde.) — Chayaux wurde hierauf vorgeführt. Seine Aeußerung gegen Nepveu, »daß man durch ein gewisses Fenster die Prinzen tödten könnte, erklärte er für eine Unbesonnenheit, und Faiseau's übrige Anklagen, wegen Schmähungen gegen den König, für Lügen. — Nepveu, der dritte Angeklagte, war beschuldigt, mit dem Messer eine drohende Gebärde gegen die Büste des Königs gemacht zu haben; er behauptete, beym Frühstück mit dem Messer hin und her gefochten und aus Ungeschicklichkeit die Büste Sr. Majestät getroffen zu haben. — Der Sergent Guichard, schwer am Fuße krank, wurde von zwey Gensdarmen hereingeführt und auf ein Ruhebett ausgestreckt. Er hatte die Büste Sr. Majestät mit Kreide bestrichen; ihm und dem Korporal Varaigne kamen unvorsichtige Reden zu Schulden. Ersterer behauptete, bey der zweymaligen Rückkehr des Königs Einer der ersten die weiße Kokarde aufgesteckt zu haben. — Unter den abgehörten Zeugen zur Anklage war Faiseau der bedeutendste; er erzählte verschiedene Aeußerungen der Angeklagten, aus denen ihre verbrecherischen Absichten hervorgehen sollten. Desbans warf ihm vor, er sey ein Nichtswürdiger, der mit 600 Fr., die dem Regiment gehörten, durchgegangen, darauf kassirt worden sey; — über diese Worte geriethen beyde so hart an einander, daß ein Gensdarme sie trennen mußte. Chayaux sagte: Faiseau habe sich sein Vertrauen erschlichen, indem er ein rothes Band ohne weissen Rand trug, und weil er auch von der Exgarde war. . . Bey diesen Worten erhob sich der Präsident und rief: »Haltet ein — verläumdet nicht die Tapfern; wisset, daß das Heer und ganz Frankreich eingestehen, daß der König keine getreuern Vertheidiger habe, als die Soldaten von der alten Garde.« Hier ließ sich ein allgemeines Beyfallsgeräusch vernehmen. Drey Zeugen sagten für Chayaux's gute Gesinnungen und vortrefliches Betragen aus. — Der Baron Klinglin, Bataillonschef, über Faiseau's Moralität befragt, sagte: Faiseau habe immer melancholisch geschienen; übrigens sey Faiseau, weil er sich mehrere Tage ohne Erlaubniß entfernte, nicht kassirt, aber suspendirt und nur nach Bezeugung lebhafter Reue wieder eingesetzt worden. — Graf de Bouillé, wegen des Auftritts beym Waffenschmidt Thomas befragt, entschuldigte Desbans wütendes Betragen mit seiner Trunkenheit, und versicherte, er sey ihm, sobald er ihn erkannt habe, willig gefolgt, und habe im Gefängniß, wo de Bouillé ihn besuchte, bittere Thränen über sein Betragen geweint, auch gesagt: »Am Erschießen liege ihm nichts; nur wolle er nicht schimpflich vom Regiment gejagt werden.« — Thomas sagte aus: Nach Desbans verwirrten Reden, als er 50 Louis für eine Pistole bot, habe er geschlossen, Desbans wolle sich erschießen, und ihm daher gesagt, dazu könne er andre Waffen finden. — Die Frau Thomas erklärte, daß auf Bezeugung ihres Abscheu's, als Desbans von Ermordung des Königs sprach, jener versetzt habe: »Fürchten Sie nichts; die Garde ist nicht gemacht, gegen den König sich zu vergehen; ich will mich blos an einem Elenden rächen.« — Die Sitzung wurde hierauf einige Stunden lang ausgesetzt. Als man sie wieder vernahm, erschien Graf Drühault, Obrister des 2ten Regiments Voltigeurs, der jedoch den ganzen Fall nur durch Zwischenberichte kannte, zu Gunsten der Angeklagten selbst, so sehr auch ihre Advokaten darauf rechneten, nichts sprach, dafür Faiseau's gute politische Meinungen lobte, und nur dessen zu große Vertraulichkeit mit seinen Untergebenen tadelte. Der Berichterstatter, Hauptmann de Maupas, faßte hierauf die verschiedenen Anklagepunkte noch einmal zusammen. Er stellte Desbans als einen ehrgeizigen, unruhigen, blutdürstigen Menschen dar, der aus einer obscuren Familie entsprossen, keinen andern Souverain als den, welcher Gold und Ehrenstellen dem Militär verschwendet, anerkannt und auch seinem Obristen nach dem Leben getrachtet habe; Chayaux, als einen Menschen von sanfterm Karakter, dessen politische Gesinnungen aber noch fanatischer wären, indem er dem wankenden Desbans seine Unentschlossenheit vorgeworfen; Nepveu endlich als gleichdenkend, aber von weit geringerer Entschlossenheit, indem er keinen thätigen Antheil am Verbrechen nehmen wollen. — Nachdem auch die Vertheidiger der Angeklagten gesprochen, fällte das Gericht einmüthig folgendes Urtheil: 1. Desbans und Chayaux, des Angriffs auf das Leben der Prinzen schuldig, sind zum Tode verurtheilt. 2. Nepveu, zwar nicht des Verbrechens, aber der Nichtentdeckung desselben schuldig, wird zu drey Jahren Gefängniß und 500 Fr. Strafe verurtheilt. 3. Guichard und Varaigne sind für unschuldig erklärt und werden zum Regiment zurückgeschickt, um ihre Dienste fortzusetzen. — Guichard wurde ins Hospital getragen, wo berathschlagt werden soll, ob ihm der Fuß abzunehmen sey. Er empfing seine Lossprechung mit Freudenthränen. Chayaux schien etwas bewegt. Als Desbans sein Urtheil vernahm, antwortete er dreust: »Der Tod ist nichts; ich werde auf die Ebene von Grenelle wie aufs Schlachtfeld ziehn; ich will mir einbilden, ich gehe als Tirailleur und werde erschossen; — es ist doch immer nur ein Flintenschuß.«

Spanien.

Es war am 21. Aug. des Morgens um 2 Uhr, als die Königin, nach beynahe 48stündigen Geburtsschmerzen, von einer Prinzessin entbunden ward. Die Grandes, der Hof und die auswärtigen Minister waren während dieser ganzen Zeit im königlichen Pallaste versammelt. Die junge Prinzessin wurde sogleich getauft und erhielt die Namen Marie Isabelle. Die bey dieser Gelegenheit so lebhaft gehoffte oder gewünschte Amnestie war bis zu Abgang der letzten Nachrichten nicht erschienen.

Die Hinrichtung des General Lacy, über die man zeither im Zweifel war, hat sich nun vollkommen bestätigt. Er ist zu Majorca in der Dominikanerkirche begraben worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. August.) Die Nachricht, daß die englische Bank beschlossen habe, die irländischen Bank-Noten al Pari zu nehmen, ist noch zu voreilig; doch hofft man, daß eine solche Uebereinkunft zu Stande kommen wird. — Die brasilische Regierung hatte Aufträge gesandt, zu Lüttich eine beträchtliche Anzahl Flinten zu kaufen. Da sich deren aber nicht genug dort vorfanden, so ist der ganze Ankauf in England gemacht worden. Ein unverbürgtes Gerücht will behaupten, der Kronprinz von Brasilien werde bald nach seiner Vermählung nach Europa kommen und seinen Hofhalt zu Lissabon aufschlagen, während sein Vater zu Rio-Janeiro bliebe. Herr Thornton soll bestimmt seyn, den Prinzen und die Prinzessin über ihre Vermählung zu beglückwünschen, und sie dann nach Lissabon zu begleiten. — Welchen Einfluß die Erziehung auf die Moralität der Völker hat, beweist nachstehende authentische Uebersicht: In den letzten neun Jahren wurden im Durchschnitt wegen Verbrechen jährlich einzogen: zu Manchester von 140 Menschen Einer; zu London von 800 Einer; in Irland von 1600 Einer; in Schott-

land (wo jedes Dorf eine gut eingerichtete Schule hat) von 20,000 Einer.

Nordamerika.

General Vandamme soll unter falschem Namen von Amsterdam zu Philadelphia angekommen seyn.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Sept. (Oeffentlicher Dank!) Dem braven Manne, Joseph Demel, bürgerlichen Floßer von Wolfratshausen, der gestern Morgens um 9½ Uhr bey einer Fahrt nach München, auf der Höhe des sogenannten Schinder-Ablaßes, durch sein kühnes, unerschütterliches Ausdauern am Ruder, bis daselbe zertrümmert war, das Floß noch wendete, so daß ich vom Hintertheile aus, durch einen gewagten Sprung auf Leben und Sterben im letzten entscheidenden Augenblicke, meine ohnmächtige Gattin und mich aus der entsetzlichen Todes-Gefahr noch zu retten vermochte, als bereits die Arbeitsleute am Ufer für uns beteten, und uns mit lautem Jammergeschrey zu beten ermahnten, danken wir beyde glücklich Geretteten, hiemit öffentlich aus der Tiefe unserer gerührten Herzen; doch für die Innigkeit und Größe eines solchen Dankes, hat keine Sprache einen erschöpfenden Ausdruck.

Ewig unvergeßlich wird mir sein Zuruf bleiben, als nur noch Eine Minute uns vom Grabe schied: »Rettet euch, aber ich bin hin!« — Da er früher so leicht sich hätte retten können, als selbst sein Sohn von 15 Jahren ihm vom Ufer zuschrie: Vater! springt heraus, ihr habt Weib und Kinder!

Als wir gerettet am Ufer lagen, war für den Braven jede menschliche Hülfe verloren, nur der Himmel konnte ihn retten, und — er hat ihn wunderbar gerettet.

Möge der Allgütige den hochherzigen Menschenfreund belohnen! für eine solche Handlung, für diese Hingebung zur Rettung fremder Menschen, die er nie gesehen, hat die Erde keinen Preis!

Friedrich Bruckbräu
und seine Gattin

Bekanntmachung.

3265. Zu der Final-Prüfung für angehende Landärzte, welche Montags den 15. dieß anfängt, und die folgenden Tage jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags im dießseitigen Schulgebäude (Ludwigs-Vorstadt Nr. 41 vorm Sendlingerthore) fortgesetzt wird, ladet man hiermit das ärztliche und gelehrte Publikum ein.

München den 5. Septbr. 1817.

Königl. Direktorium der Schule für Landärzte.
R. Carl v. Orff, z. Direktor,
des Civ. Verdienst-Ordens Ritter.

Dr. Kosack.

Kundmachung.

3331. (3 b) In Folge eines von der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission anher erlassenen gnädigsten Auftrags werden hiemit alle siegelmäßige Personen, welche in dem Gerichts- und Rentamts-Bezirke hiesiger Residenzstadt steuerbare Gegenstände besitzen, aufgefordert, die sämmtlichen in den Jahren 18¹³/₁₄, 18¹⁴/₁₅, 18¹⁵/₁₆ und 18¹⁶/₁₇ hierüber abgeschlossenen Verträge, insoferne von ihnen diese Veränderungen nicht schon zur stadtgerichtlichen Kenntniß gebracht werden, unter Bezeichnung des in den Steuer-Kataster-Extrakten enthaltenen Plan-Numers der Realität, und unter Angabe der ganzen oder theilweisen Veräusserung derselben, dann Benennung des Käufers und Verkäufers, so wie der Art der Erwerbung mittels Produktion der Originalien oder vidimirten Abschriften der in Handen habenden Dokumenten innerhalb des Termins von 14 Tagen vom Tage der gegenwärtigen Kundmachung bey dem dießseitigen königl. Stadtgerichte schriftlich oder mündlich um so gewisser anzuzeigen, als jene siegelmäßigen Personen, welche die mit ihren Grundbesitzungen vorgefallenen Veränderungen nicht zur Kognition des Stadtgerichts bringen werden, sich die aus deren Verschweigung entspringenden Nachtheile lediglich selbst zuzuschreiben haben.

München den 26. Aug. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

3277. In dem Zeller'schen Kommissions-Magazin ist zu erhalten: »Erster Jahres-Bericht über den polytechnischen Verein für das Königreich Baiern.« Verfaßt von dem derzeitigen Sekretär desselben, Dr. A. Buchner, 1½ Bogen 4to auf Velin-Papier. Preis 6 kr.

Die verehrlichen Mitglieder des polytechnischen Vereins in München werden höflichst ersucht den Jahres-Bericht über den polytechnischen Verein im Zeller'schen Kommissionsmagazin abholen zu lassen; die Auswärtigen aber Jemand zu beauftragen, denselben in ihrem Namen in Empfang nehmen zu lassen.

Jemand bietet eine Seeligmann'sche Obligation von 1000 fl. welche sich zu 6 per Cento verinteressirt, und wovon am 1. November 1817 die betreffenden halbjährigen Interessen von 30 fl. fallen, für 1000 fl. zum Kaufe an. D. ü.

3261. (3. a) Mitten in der Stadt ist ein schönes, sehr groses mit eigenem Eingange versehenes Zimmer, mit oder ohne Meubel, täglich zu vermiethen. Das Nähere ist im Komptoir der Münchener politischen Zeitung zu erfragen.

Ein eiserner Ofen, welcher sehr wohl als Windofen in ein Zimmer gerichtet werden kann, steht um billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3271. (2. a) Ich Unterzeichneter finde mich veranlaßt, Jedermann angelegenst zu ersuchen, Niemand, wer es auch immer seyn möchte, und wenn es auch mein Sohn wäre, auf meinen Namen, unter welchem Vorwand es auch geschehen möchte, etwas zu borgen oder zu leihen, da ich weder dafür zu haften, noch etwas zu bezahlen andurch erkläre.

München den 6. Sept. 1817.

Joh. Bapt. Edler v. Schmidheim,
königl. baier. Rath und geheimer
Taxator.

3065. (3. c) Den 11. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 216 — 12. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 12. Septbr. Auch die Zeit der Oktoberfeste rückt nun allmählig wieder heran und gewiß wird es jedem Baier angenehm seyn zu erfahren, daß ihre Begehung dieses Jahr ein noch höheres Interesse zu gewähren verspricht, da sich mit dem landwirthschaftlichen Vereine nun auch brüderlich der polytechnische verbunden hat, um so viel es an ihm liegt, durch reges Mitwirken die Idee dieser schönen Nationalfeste, die mit jedem Jahre verherrlichter ins Leben tritt, noch mehr ausbilden zu helfen. Auch in diesem Jahre werden wieder ein Pferderennen, ein Vogelschiessen, ein Glückshafen, Ausstellung verschiedener Gegenstände der Landesindustrie, rc. rc. statt haben, und wir hoffen, unsern Lesern bis Montag das Programm hierüber, welches eine aus dem landwirthschaftlich- und polytechnischen Vereine ernannte Deputation bis dahin redigirt haben wird, als Beylage zu unserer Zeitung mittheilen zu können.

Preußen. Die Staatsminister v. Altenstein, v. Klewitz und v. Beyme sind, Ersterer nach den Rheinprovinzen, der Zweyte nach den Marken und Pommern, und der Dritte nach Schlesien abgereist — alle drey zu Vorarbeiten in der Verfassungsangelegenheit.

Die Kasseler Zeit enthält Folgendes aus Berlin, vom 3. Sept. Ganz Berlin ist über den Unglücksfall, der Abrennung des Nationaltheaters in Unruhe und Betrübniß versetzt worden; ein Kourier ist mit einem Bericht über denselben an Se. Maj. den König abgegangen, und dieser erhabene Freund und Beschützer der Kunst wird sich durch diese Nachricht selbst schmerzhaft gerührt fühlen. Auch unser trefflicher Komiker Unzelmann befand sich mit einigen andern Schauspielern auf dem Theater, und war in Gefahr durch den Dampf erstickt zu werden. Auf seinen Ruf um Hülfe eilte man herbey und fand ihn im Begriff umzusinken. Sein Rock brannte schon. Er wurde fast ohnmächtig aus dem Hause gebracht. Mehrere Personen vom Theater, Arbeiter u. s. w. sind, wie man hört, nur leicht verletzt worden. Von den Musik-Werken, Partituren u. dgl. ist ein großer Theil dadurch, daß er in der Wohnung des Generalintendanten, Grafen v. Brühl, aufbewahrt wurde, und durch die Entschlossenheit des königl. Musikdirektors, Hrn. Seidel, welcher mit Lebensgefahr nebst einigen Gehülfen im brennenden Hause so lange als nur möglich blieb, gerettet worden. Dieser Verlust scheint also, soviel man bis jezt weiß, nicht von großer Bedeutung zu seyn. Aber sehr empfindlich ist der, welchen wir an der Garderobe, unbedingt der schönsten und reichsten in Europa, und an den Dekorationen erlitten haben. Dieß wieder zu ersetzen, wird eine Reihe von Jahren und — bedeutende Summen kosten. An Instrumenten ist glücklicherweise wenig verloren gegangen, weil die Kapelle eben im Opernhause versammelt war, um unter Rombergs Leitung eine Probe von Zingarelli's Romeo und Julie zu halten. Den Gesammtverlust rechnet man ungefähr auf 1 bis 1½ Mill. Thaler; indessen ist er wohl schwerlich mit Genauigkeit zu bestimmen. Einen wunderbar ergreifenden Anblick gewährte spät Abends die hell, gleichsam wie festlich erleuchtete Ruine, neben welcher der Vollmond ruhig im klaren Nachthimmel stand, als blicke er mitleidig auf die Trümmer irrdischer Herrlichkeit.

Der Brand des Theaters ist allerdings ein sehr bedeutender Unfall. Indessen tröstet sich der Schauspielfreund durch die Voraussetzung, daß wir durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ein neues, und in einigen Einrichtungen verbessertes Haus erhalten werden. Einmal: das Haus war in akustischer Hinsicht sehr mangelhaft; zweytens: der strömende Luftzug, wenn der Vorhang sich öffnete, war unerträglich und machte nur zu oft Künstler und Versammelte krank. Drittens war der Schauplatz bey jeder neuen Vorstellung zu klein. Besonders litt dabey der Mittelstand, seit die Direktion zum Vortheil der Kasse von dem Parterre einen großen Theil zum Parket genommen hatte. Das Parterre wurde zu klein, und eine Bank so nahe an die andere gebracht, daß eine Mannsperson von 8 Zoll die Knies nicht lassen konnte. Viele kamen dadurch in die Lage, auf dieß Vergnügen Verzicht zu leisten, oder einen theurern Platz zu nehmen, dessen Preis ihre Kräfte überstieg, oder auch die Gallerie zu besuchen, wo jedoch der äußere Sinn des Geruchs sie bald zum Abgehn zwang. So lange Berlin nur eine Schaubühne hat, und so lange der Mittelstand die größte Menschenzahl enthält, muß das Parterre der geräumigste Platz im Schauspielhause seyn. Unsere weise Regierung hat das Zahlen-Lotto aufgehoben, daß arme Leute sich nicht durch Spielen zu Grunde richten sollen. Die mittlere Klasse richtet sich aber zum Theil dadurch zu Grunde, daß sie statt in das Parterre, in Logen und Sperrsitze — die theurer sind — zu gehn genöthigt wird. Auch wird dieser Gegenstand künftig gewiß berücksichtigt werden. Uebrigens ist dieses Schauspielhaus mit einem neuem Kotzebue'schen Stück: Die Kreuzfahrer, eröffnet, und mit einem neuen Stück von Kotzebue: Der deutsche Mann und die vornehmen Leute, geschlossen worden.

Die allgem. Zeitung schreibt aus Berlin, vom 3. Sept. Der Aufruhr zu Breslau ist durch die vereinten und energischen Maaßregeln der obersten Militär- und Civilbehörden beendigt; die Rädelsführer sind zur Verantwortung gezogen und werden hoffentlich andern zum Beyspiel den Gesetzen gemäß streng gestraft werden, denn das ist wahrlich nöthig, wenn die Regierung ihre

Autorität nicht ganz einbüßen will. Bey uns, wie an manchen andern Orten, ist es leider so weit gekommen, daß Niemand zufrieden ist, die Regierungen mögen nun im Geist der Zeit oder ihm entgegen regieren; Jeder will herrschen, Niemand gehorchen; Jeder haben, Niemand zahlen; Jeder genießen, Niemand entbehren. — Der Fürst Wittgenstein liegt in Dresden gefährlich darnieder; am 31. trat die Krise ein, man erwartete seinen Tod, es erfolgte ein starker Blutabgang und sechsstündiger Schweiß, woraus die Aerzte günstig auf seine Genesung schloßen, die jeder gutgesinnte Preuße wünscht, der da weiß, wie viel dieser Mann dem Staate werth ist. Auch der Staatskanzler Fürst Hardenberg ist unterwegs von Karlsbad nach dem Rhein erkrankt und wollte, nach den neuesten Berichten, nach Pyrmont gehen. Den König erwarten wir hier den 24. Sept. zurück. — Von allen durch die englischen Zeitungen verbreiteten Gerüchten über Spannungen zwischen Rußland, den Türken, England rc. ist, wenigstens was Preußen betrifft, hier nicht das Mindeste bekannt.

Frankfurt, vom 7. Sept. Gestern sind Excell. der kön. dänische Geheimerath, Hr. Graf von Hardenberg-Reventlow, von Baden kommend, hier eingetroffen.

Herr Dr. v. Hornthal aus Bamberg hat bey der deutschen Bundesversammlung eine Schrift eingereicht: »über die jährliche Feyer des Festes aller Deutschen, des achtzehnten Oktobers,« worin derselbe vorschlägt, diesen Tag durch Bundesgesetz zu einem ewigen Feyertag in ganz Deutschland zu erheben.

Niederlande. Das außerordentliche Spezialgericht zu Brüssel beschäftigte sich am 30. Aug. mit dem Prozesse eines Tapezierers, der angeklagt war, auf mehrere Bänke eines öffentlichen Spazierganges: Es lebe der Kaiser! geschrieben zu haben; er wurde freygesprochen. — Ein zu Ende des Julius aus dem Texel mit 500 deutschen Emigranten ausgelaufenes Schiff hat sich genöthigt gesehn, wieder zurückzukehren, nachdem es vierzehn Tage lang mit Stürmen zu kämpfen gehabt hatte, während welcher Zeit mehr als 60 Menschen darauf gestorben waren. Auf einem andern gleichfalls mit vielen Auswanderern im Texel liegenden Schiffe ist eine epidemische Krankheit ausgebrochen, die schon viele Menschen hingerafft und gegen welche die Regierung die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln angeordnet hat. — Die Antwerper Zeitung will wissen, zwey französische Fregatten und andere kleinere Schiffe seyen von Rochefort nach Cadiz zum Gebrauch für die spanische Regierung unter Segel gegangen.

Brüssel, vom 3. September. Die Vorlesungen an den neu errichteten Universitäten zu Löwen, Gent und Lüttich werden am 3. November beginnen und dagegen die vereinzelten Fakultäten in dem Königreiche aufgehoben werden.

Die Bothschafter der vereinigten Staaten hatten seit ihrer Ankunft im Haag schon eine lange Unterredung mit dem General-Direktor des Handels und der Kolonien.

Frankreich.

Von den neuen Bischöfen haben 14 ihre Ernennung ausgeschlagen und sollen also durch andere ersetzt werden.

Am 30. Septbr wird sich das Pariser Assisengericht mit der sogenannten »Gesellschaft der schwarzen Stecknadel« zu beschäftigen anfangen. Es sind zehn Angeklagte.

Der Prevot des Euredepartements, de Verniet, und der Prevot des Audedepartements, Barthes, sind kürzlich eines schnellen Todes gestorben.

Paris, den 2. Septbr. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 65 Cent.

Der Prevotalgerichtshof von Pau beschäftigt sich gegenwärtig mit den Mördern des Generals Ramel, der am 15. August 1815 nach Wiederherstellung der königl. Gewalt, als schuldloses Opfer blinder Partheywuth fiel. Als dieser General, nämlich damals Kommandant von Toulouse, am Abend des 15ten in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er unter der Thüre derselben von einem Haufen wüthender Menschen, die in einem nahe gelegenen Wirthshause von einem Unbekannten freygehalten und zu Beleidigungen gegen den General ermuntert worden waren, mit dem ungestümmen Geschrey: Es lebe der König! Nieder mit Ramel! angefallen. Die vor dem Hause befindliche Schildwache sank bey dem ersten Versuche, ihren General zu schützen, von mehreren Stichen durchbohrt, zu Boden. Der General zieht mit Entschlossenheit den Degen, fühlt sich aber in demselben Augenblicke im Unterleibe und in der linken Hand durch einen Schuß verwundet und wird mit Mühe von einem Freunde und einem treuen Diener in das Haus gerettet, dessen Thüre man verrammelt, das aber bald von dem wachsenden Volkshaufen gestürmt und geplündert wird. Die Offiziere der Besatzung und der Bürgerwache versammeln sich, bewegen die Mörder das Haus zu verlassen, und suchen den General in dem Schlupfwinkel auf, wohin er sich, verblutend, mit Mühe geschleppt hatte, bringen ihn in sein Zimmer und verbinden seine Wunden, die man sogleich als tödtlich erkennt. Unterdessen versammelt sich die mordlustige Bande von neuem, erbricht zum zweytenmale die Thüre und stürzt mit furchtbarem Geschrey in das Zimmer des Sterbenden, der nun auf eine schauderhafte Weise verstümmelt wird, so daß die Glieder seines Körpers im Zimmer umherliegen. Jetzt erst, um Mitternacht, wird eine Wache von 30 Mann gesendet, die das Zimmer des Unglücklichen besetzt.

Dem Könige, dem ganzen Reiche muß es von äußerster Wichtigkeit seyn, daß eine solche unmenschliche That nicht ungestraft bleibe. Man sieht mit desto gespannterer Erwartung einer baldigen Entscheidung des Prevotalgerichtshofes entgegen, als dieselbe erst vor kurzem eine neue Verzögerung erlitten hat.

Den 20. kam, wie schon gemeldet, der Prozeß der rebellischen Handelscommis im Theater des Varietés bey der Zuchtpolizey vor. Nur einer der aufsätzigen jungen Herren von der Elle erschien, die andern waren abwesend. Der gegenwärtige Polin (mit dem Vornamen — Achilles!) ist erst 17 Jahre alt. Er behauptete gar nicht zur Verschwörung zu gehören, und daß er bey seiner Verhaftung sich widersetzt, rühre von dem Erstaunen her, das er darüber empfunden. Die Aussagen des Gensdarmen widerlegten ihn. Polin war es, der zuerst rief: Herunter mit Brunet! als dieser in der Rolle des Callicot erschien. Er war es, der den Gensdarmen ins Gesicht schlug und ausrief, wenn ich ein Simson wäre, so würfe ich den ganzen Saal um. Ein anderer Kommis, Namens Regent (abwesend) war bey seiner Verhaftung mit einem Buch blauen Papiers gepanzert. Dieses Ueberweisungsstück lag auf dem Aktentisch und so oft in der Verhandlung die Rede davon war, verbreitete sich eine lustige Bewegung unter den Zuhörern. Ein Zeuge, Namens David, sagte aus, daß bey dem Verhafteten Brottier ein Cirkular an alle Handlungsdiener sey gefunden worden: daß sie die Ehre des Korps rächen möchten. Auf seiner linken Backe war auch das schwarze Pflästerchen, welches zum Zeichen dienen sollte. Scellier war es (der Instruktion nach) welcher Brunet den Schnurrbart abschneiden wollte.

Der königl. Prokurator, Hr. Risse, setzte auseinander, daß das Verbrechen der Angeklagten allerdings die Kennzeichen des Verbrechens der Empörung gegen die öffentlichen Behörden in der Amtsübung darbiete und nach Artikel 221 des Strafkodex

als mit Stockhaus und Pranger bestraft werden mußte, besonders wenn damit der Umstand des Waffentragens verbunden wird und die großen Stöcke der jungen Leute könnten als Waffen betrachtet werden. Aber er sey mit dem Instruktionsrichter und der Berathungskammer einverstanden, daß hier Nachsicht geübt werden müsse. Zudem hätten die jungen Leute ihren Fehler zum Theil schon durch ihre längere Verhaftung und die zahlreichen Karrikaturen gebüßt, die er übrigens nicht billige. Er trug also 3 Tage Gefängniß und 100 Franken Strafe an. Das Tribunal verurtheilte, wie wir bereits gemeldet, Polin zu 3 Tage Gefängniß und 25 Fr. Strafe, Guerreaut, Sellier und Regent aber zu 6 Monat Gefängniß und 100 Fr. Strafe.

Italien.

Der Freyherr von Gagern, bevollmächtigter Minister am deutschen Bundestage, befindet sich gegenwärtig in Mailand.

Spanien.

Die wichtige Stadt Barcellona ist dem Beyspiele von Cadiz und Ferrol gefolgt, und hat dem Könige zu dem neuen Finanz-System Glück gewünscht.

Spanisches Amerika.

Die Stadt Angustura war gegen die Mitte des Julius noch im Besitze der spanischen Garnison. Inzwischen hieß es, diese sey durch die Blokade der Insurgenten in solche Noth gebracht, daß sie Leder esse. Ein spanisches Geschwader von 1 Kriegssloop, 2 Briggs und einigen Goeletten, soll nach dem Oronoko gesegelt seyn, um den Insurgentenadmiral Brion aufzusuchen.

Ein Schreiben aus Neu-Orleans mit Nachrichten von Mina's Unternehmung bis zum 27. May schildert dessen Lage ganz anders als neulich der Courier. Hiernach soll besagter General von den Einwohnern überall mit Freudenruf und Glockengeläut empfangen werden, und großen Zulauf haben; zwey Kompagnien königliche Truppen sollen zu ihm übergegangen seyn; man soll ihm soviel Pferde zuführen, daß er sein ganzes Korps beritten machen konnte, und dergl.

Die von Havannah ausgelaufenen Schiffe, die man zum Entsatz von St. Augustin bestimmt hielt, sollen nur große Sklavenschiffe gewesen seyn, die nach der Küste von Guinea segelten. — Auf der ganzen Insel Kuba herrschte das gelbe Fieber ziemlich heftig.

Großbritannien.

Die Times vom 28. Aug. liefern folgende Neuigkeiten aus St. Helena: »Der Cäsar, auf welchem, nach Verluste der Fregatte Alceste, Lord Amherst und sein Gefolge die Ueberfahrt von Batavia machten, bringt die neuesten Nachrichten von St. Helena. Da das Schiff bey dieser Insel vor Anker ging, so bezeugte Lord Amherst seinen Wunsch, Buonaparten zu sehen, und nach Beseitigung mancherley Hindernisse gelang es ihm, mit Kapitän Maxwell und Hrn. Lynn, Wundarzt von der Alceste, am 3. July beym Exkaiser zu Longwood vorgelassen zu werden. Lord Amherst ward zuerst hineingeführt; seine Begleiter warteten etwas im Vorzimmer, wurden aber bald gerufen. In Buonaparte's Aeußerm deutete Nichts üble Gesundheit an; im Gegentheile sah er wohl und weniger aufgedunsen als sonst, aus. In der Unterredung folgten sich seine Fragen mit der gewöhnlichen Schnelle, ja zuweilen so lebhaft, daß man nur auf die wichtigsten Antwort geben konnte. Die Offiziere fragte Buonaparte über ihren Rang auf dem Schiffe, und als er erfuhr, daß Hr. Lynn Wundarzt sey, wünschte er zu wissen, welchem System der Pharmacie er folge? »Das hängt von Umständen ab,« versetzte Hr. Lynn. »Ich hoffe,« erwiederte Buonaparte, »Sie haben ein anderes als auf dieser Insel im Gange ist; hier kennt man gegen alle Krankheiten nur zwey Mittel: Aderlassen und Calomel (versüßten Merkur).« Das Gespräch fiel auf Lord Amherst's Sendung nach China, und der Lord gab als Ursache des Scheiterns derselben die vom chinesischen Kaiser gemachte Zumuthung an: er solle mit seiner Stirne neunzehnmal den Erdboden berühren: eine Unwürdigkeit, der er sich nicht habe unterziehen können. Hierauf soll Buonaparte folgende karakteristische Antwort gegeben haben: »Wenn meine Politik gefordert hätte, einen Gesandten an der Kaiser von China zu schicken, so würde ich ihm die Weisung gegeben haben, des Kaisers große Zehe zu küssen, und, wenn das nicht hinreichte, einen noch andern Theil, vorausgesetzt daß dadurch mein Zweck erreicht würde.« — Im Verfolge der Unterredung sagte Napoleon, er kenne kein Gesetz, welches die europäischen Mächte berechtige, ihn zu St. Helena oder anderswo gefangen zu halten; er behauptete, die gekrönten Häupter von Europa sollten seine gegenwärtige Lage nothwendig in Erwägung ziehen. Ungeachtet seiner oftmaligen Täuschungen äußerte er großes Zutrauen in die Gerechtigkeit des Prinzen Regenten von England, so bald nicht Nationalpolitik oder Ministerialeinfluß ihn bestimmten; in dieser Ueberzeugung eröffnete er dem Lord den sehnlichen Wunsch, er möchte Sr. königl. Hoheit einen seit einiger Zeit schon vorbereiteten Brief von ihm überbringen. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß Lord Amherst sich dem Auftrage unterzog. Man versichert, der Brief sey in sehr achtungsvollen Ausdrücken abgefaßt, lege aber Buonaparte's Verdruß über die unnöthige Strenge, die man gegen ihn ausübe, an Tag. Die Offiziere von der Alceste behaupten jedoch, daß Buonaparte die Freyheit habe, auf der ganzen Insel herumzureiten oder zu gehen, sobald er sich von einem englischen Offizier begleiten lassen wolle. Allein dieß schlägt er beharrlich aus, und so ist er denn auf einem Raum von 12 englischen Meilen im Umkreise beschränkt, an dessen Gränzen er überall Schildwachen findet, die vor ihm das Gewehr präsentiren. — Die englischen Offiziere haben auch Madame Bertrand gesehen, und schildern sie als eine eben so schöne als verständige Frau.«

Ein Londoner Blatt schreibt aus Paris: »Der seltsame Prätendent in Rouen, der sich für den letzten Dauphin ausgibt und den Namen Ludwig XVII. angenommen hat, vermehrt von Tage zu Tage die Zahl seiner Anhänger. Mehr als 70 Zeugen sind bereits verhört worden. Man kann noch immer nicht dahinter kommen, wer eigentlich dieser neue Iwan sey. Man versichert, daß dieser seyn wollende königl. Prinz gegen die Konstitution, welche ihn bis jetzt zur Dunkelheit verdammt habe, den höchsten Abscheu hege und nur nach den liberalen Grundsätzen seiner erlauchten Ahnen zu regieren gesonnen sey.«

Nordamerika.

Nach einer Zeitung von Washington hieß es, die Regierung stehe im Begriff, eine wichtige Unterhandlung wegen Erwerbung einer spanischen Kolonie (Florida) zu eröffnen und der Präsident habe die HH. Rodney, Graham und Jones zu dießfälligen Kommissarien ernannt. — Hr. Pickney, bisheriger Gesandter der vereinigten Staaten zu Petersburg, ist in gleicher Eigenschaft, an Hrn. Adams Stelle, nach London, und Hr. Rush nach Petersburg bestimmt.

Die nordamerikanischen Zeitungen läugnen, daß ihre Regierung je die Absicht gehabt habe, im mittelländischen oder baltischen Meere einen befestigten Posten an sich zu bringen, wie englische Blätter behaupteten. Wohl aber wisse man, daß der englische Agent in Ava befehligt worden sey, auf jede Art zu hin-

dern; daß die Nordamerikaner nicht eine Niederlassung an den Küsten des birmanischen Reichs gründeten.

Schweden.

Stockholm, vom 26. August. In Malmö ist die Selbst-Biographie des dort in Erwartung der nahen Todesstrafe gefänglich sitzenden berüchtigten Abentheurers und Spitzbuben Maas, oder eigentlich Jan Persson Rosengren, zum Druck angekündigt, von welchem als ungewöhnlich erwähnt werden kann, daß er schon zweymal zur Enthauptung verurtheilt, sechsmal mit jedesmaligen 40 Paar Ruthen abgestraft worden, achtmal aus der dortigen Citadelle und verschiedentlich aus andern Gefängnissen entwichen, und daß der Werth aller seiner Diebstähle an Geld und Effekten nach einer sehr gelinden Berechnung über 100,000 Rthlr. geht.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. August. Bey den Manövres der Armeekorps, die bey hiesiger Residenz zusammengezogen worden, ward Oranienbaum belagert und in der Form erobert.

Wöronesh, den 9. July. Nicht weit von der Kreisstadt Brobrow erschienen in den ersten Tagen des Juny auf einer unbebauten sandigen Stelle Würmer in großer Anzahl, von einem Werschock lang und einem Gänsekiel dick, an Farbe weißbläulich, welche auf dieser nach der einen Seite 200, und nach der andern 160 Faden großen Stelle alles auffraßen und sich wie Heuschrecken zu vermehren anfingen. Zur Vertilgung derselben ward, auf die Verfügung der Landpolizey, diese Stelle abgestochen und ausgebrannt; allein die Würmer zeigten sich wieder. Darauf begaben sich die Brobrowschen und die Einwohner der umliegenden Gegenden mit Heiligenbildern in geistlicher Prozession nach dieser Stelle und verrichteten dort, mit Besprengung dieser Stelle mit Weihwasser, ein Gebet. Den folgenden Tag erschienen auf eben derselben Stelle eine große Menge Saatkrähen und andere Vögel, von welchen in Zeit von drey Tagen alle diese Würmer vertilgt wurden. — Glaubet, und es wird euch geholfen!!!

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten des Hrn. Titus: Der Müller, oder die musikalische Verirrung, Ballet in 3 Aufz. In Scene gesetzt von Herrn Titus. Vorher: Der Friedenstörer.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Johann, Herzog von Finnland, Schauspiel in 5 Aufz. von Johanna Weißenthurn.

3281. (3. a) **Bekanntmachung.**

(Das Oktober-Fest betr.)

An dem 5. Oktober, als dem Tage, an welchem das Zentral-landwirthschaftliche Fest begangen wird, findet dieses Jahr — wie im vorigen — in München ein Viehmarkt statt.

München den 7. Septbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

Bekanntmachung.

3258. (2. b) Kommenden Dienstag als den 16. dieses werden für die Garnison Freysing 150 Schäffel Korn, 1620 Schäffel Haber und 8290 Centner Heu an den Wenigstnehmenden salva ratificatione in Akkord gegeben.

Wer sich nun dieser Lieferung unterziehen will, beliebe zu derselben Verhandlung am obenerwähnten Tage von Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr in der Regiments-Rechnungs-Kanzley der Neustifts-kaserne zu erscheinen

Freysing, den 2. Septbr. 1817.

Von
der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1ten Cuirassier-Regiments.
Horatschek, Regimentsquartiermeister.

3278. Ein junges Frauenzimmer sucht eine Retour oder sonst eine andre Gelegenheit nach Italien, oder auch mit einer Herrschaft als Dienstmädchen mitzukommen. Sie spricht deutsch, französisch und etwas italienisch, und ist mit vielen Kenntnissen in Handarbeiten bewandert; auch hat sie eine sehr gute Bildung.

Ankündigung.

3260. (3. b) Da von der hohen Regierung vor der Ziehung der Herrschaften Erlach und Tollet eine Liquidation der auf diesen Gütern bestehenden und durch die Verloosung derselben zu berichtigenden Privatgläubiger ausdrücklich anbefohlen worden ist, diese aber wegen denen so weit auseinander zerstreuten Gläubigern noch nicht geschehen konnte, so kann auch nicht die Ziehung am 24. September d. J., wie ich ankündigte, vorgenommen werden, und muß mir daher vorbehalten, dem spielenden Publikum den Ziehungstag gleich nach erfolgter Liquidation bekannt zu machen.

Der Eigenthümer der Herrschaften Erlach u Tollet.

3259. (2. b) In der schönsten Lage des englischen Gartens, in Mitte der Königinstraße, Nro. 62, ist ein Haus und Garten aus freyer Hand zu verkaufen. In dem Hause befinden sich 12 heitzbare Zimmer, eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Küche und 2 sehr gut gewölbte Keller. In dem Garten sind 2 Spargelbeeten und viele Obstbäume von guter Art. Auch ist derselbe mit schöpfendem und springendem Wasser versehen. Die nähern Bedingnisse sind in dem Hause selbst zu erfragen.

In der Instrumenten-Handlung des Hrn. Falter und Sohn in München steht eine Glas-Harmonika um billigen Preis zu verkaufen.

3269. In der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 1653 ist ein meublirtes Zimmer über 1 Stiege vornheraus, mit oder ohne Bett, bis 1. Novbr. zu verstiften.

3272. (2. a) Ein Haus mit Garten ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen in der Max-Vorstadt zu verkaufen, oder zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. D. ü.

3224. (3. b) Nro. 200 auf der Lüften, zum Stadtgrund gehörig, ist eine niedliche Wohnung für 2 oder 3 Personen, jährlich zu 27 fl. zu verstiften. Das Uebrige ist zu erfragen in der Sendlingergasse beym Machelberger-Bäcker Nr. 724 über drey Stiegen.

3243. (3. c) In der Schäfflergasse Nro. 1555 ist bis künftiges Michaeli-Ziel im 2ten Stocke eine bequeme Wohnung zu vermiethen.

Auch ist ebendaselbst eine Parthie leere Steinkrüge zu verkaufen.

In einem Patrimonial-Gerichte wird ein Kanzley-Individuum gesucht, welches sogleich in Dienste treten kann. D. ü.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 217 — 13. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 7. Septbr. Gestern wurde dahier das Dankfest für die nunmehr zum größten Theile glücklich vollendete Erndte gefeyert. Auf die Predigt, in welcher das Volk an die huldvolle Fürsorge und gnädigsten Unterstützungen Sr. Maj. des Königs und des königl. Hauses erinnert worden, erfolgte durch die grünbestreuten Gassen der Umgang, welchem Se. königl. Hoh. der Kronprinz, der Adel, das Offizierkorps, die Geistlichkeit, die Herren Staatsdiener, der Stadt- und Municipalrath, die Schuljugend und sämmtliche Zünfte beywohnten, in die Stiftskirche zurück, wo Hochamt und Tedeum abgehalten wurden.

Mit freudiger Rührung sah das Volk seinen vielgeliebten Kronprinzen, der mit hoher, erbauender Würde diesen Kirchen-Feyerlichkeiten beywohnte. Die frohen Empfindungen des Publikums wurden noch mehr erhöht durch den Anblick von 24 in die Nationalfarben gekleidete Mädchen, welche die mit Blumen umwundenen Kornähren während des Hochamtes opfernd auf den Altar legten, und durch die heiterste Witterung, welche die baldige Vollendung einer segenvollen Erndte herbeyführt.

Preußen. Nach einer Bekanntmachung des Berliner Stadtmagistrats sollen, nach höherer Verfügung, zu den dißjährigen 14tägigen Uebungen des dortigen Landwehr-Kavallerieregiments 198 Pferde ausgehoben werden. Während der Uebungszeit werden die Pferde auf Kosten des Staats verpflegt, ob und welche Entschädigung aber dem Eigenthümer für die entbehrte Benutzung seines Pferdes gegeben werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitung enthält folgendes königl. Reskript, das Ausschreiben der Jahres-Steuer von 18¹⁷/₁₈ betreffend, dd. 4. Sept. 1817.

„**Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg.** Unser Finanzminister hat Uns den Entwurf des Finanz-Etats für das Etatsjahr von Georgii 18¹⁷/₁₈ vorgelegt. Wir haben diesen Entwurf einer eigends dazu niedergesetzten Kommission zu genauer Durchsicht und Prüfung übergeben. Das Resultat dieser Prüfung ist in Unserm Geheimenrathe vielseitig erörtert und uns vorgelegt worden, und Wir haben hierauf den Finanz-Etat für das laufende Jahr sanktionirt. Auf diesen Etat ist zu Bestreitung des Staatsaufwandes die bisherige Jahressteuer-Summe von 2,400,000 fl. gebracht worden, und es ist überdieß nothwendig, daß der Staatskasse die noch in keinen Etat aufgenommenen Kosten der Ständeversammlung ersetzt werden. Wir haben es Uns seit dem Antritt Unserer Regierung zum Gesetz gemacht, die Lasten Unserer Unterthanen zu erleichtern, und das Abgaben-System zu mildern, wo Wir nur immer konnten, die Ausgaben da einzuschränken, wo die Bedürfnisse des Staats es irgend zuließen, zugleich aber auch für die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung hinreichende Fonds zu bestimmen, ohne welche der Zweck derselben nicht erreicht werden konnte. Schon unter der Regierung Unsers Herrn Vaters, des verewigten Königs Majestät und Gnaden, hatten von den während der Kriegszeiten eingeführten Abgaben, ungeachtet die Folgen des Krieges noch zum Theil fortdauerten, nicht nur diejenigen, welche durch den Krieg unmittelbar veranlaßt worden waren, aufgehört, sondern es wurden auch andere Abgaben, namentlich die Kapital-Steuer, nicht mehr ausgeschrieben; die Viktualien-Accise wurde im letzten Etatsjahre aufgehoben, und die Straßenbau-Abgaben an der Gränze gemildert, auch ward die Einnahme von dem Post-Extraa durch Aufhebung mancher [illegible] rung bedeutend gemindert. Wir haben überdieß gleich im Anfange Unserer Regierung neben manichfachen Milderungen in dem Tax-Wesen, das Lästige der Stempel-Abgabe aufgehoben, und den von Kolonialwaaren noch bezogenen höhern Impost auf einen mäßigen Eingangszoll herabgesetzt. Nachsteuer und Abzug fallen ganz oder doch größtentheils hinweg, und die ausgesprochene Freyheit des Botenwesens muß nothwendig die Einnahme der Posten noch mehr verringern; auch das Institut der baaren Cautions-Leistungen, welches sonst außerordentliche Hülfsmittel darbot, ist aufgehoben worden, und Wir beschäftigen Uns in diesem Augenblicke mit Einrichtungen, welche zur Erleichterung Unserer Unterthanen gereichen, die Einnahme der Haupt-Staatskasse aber vermindern werden. In allem dem, was Unsere persönlichen Bedürfnisse und Unsere Hofhaltung betrifft, sind große Einschränkungen gemacht worden. Wir haben eine bestimmte Summe gesetzt, welche nicht überschritten werden darf; Unser Hof- und Domainen-Kammergut, welches bisher direkte und indirekte Steuern bezogen hatte, wird nun ganz nach dem Verfassungs-Entwurf behandelt. Es bezieht diese Steuer nicht nur nicht mehr, sondern es wird vielmehr selbst schon zur gegenwärtigen Jahres-Steuer beytragen. Die uralte Klage des würtembergischen Volkes über das Jagdwesen kann nicht mehr gehört werden. Wir haben die Vollziehung der von Unsers Herrn Vaters Majestät und Gnaden zu Ausrottung des schwarzen Wildes und Verminderung des übrigen Wildstandes getroffenen wirksamsten Maasregeln durch Wiedereinführung eines bleibenden Landes-Instituts gesichert. Auch die Thiergärten sind vermindert worden. Die Kriegs- und andere Frohnen und die deshalb erhöhten Kommunal-Abgaben drücken nicht mehr das Land, und die sehr vermin-

derten Militär- und Hofstaats-Frohnen werden bezahlt. Aber auch in verschiedenen Staats-Verwaltungszweigen und selbst in solchen, welche Unsere auswärtigen Verhältnisse betreffen, haben Wir Einschränkungen vorgenommen. Wir haben den Bestand des Militärs sehr bedeutend verringert, und demselben eine feste, dem Wohl des Staates angemessene, die Freyheit der Staats-Bürger nicht beschwerende Einrichtung gegeben. Wir hielten Uns aber auch für verpflichtet, bey dieser neuen Einrichtung für den anständigen Unterhalt dieser Klasse von Staatsbürgern, und den der überzählig gewordenen Offiziere, welche dem Staate ihre Dienste gewidmet hatten, zu sorgen. Gleiche Fürsorge fordern von Uns die Bedürfnisse der in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung angestellten Diener-Klassen. Es mußten die Besoldungen nach einem höhern Maaßstabe neu regulirt werden, es mußten aber auch bey manchen bestehenden Behörden Personal-Vermehrungen statt finden, und durch die Constituirung eines neuen Gerichtshofes der zweyten Instanz für Kriminal-Sachen, einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden. Auch sonst müssen manche Staatseinrichtungen verbessert und erweitert, und manchen Instituten für die allgemeine Wohlfahrt, so wie für kirchliche und Bildungszwecke, welche in den Zeiten des Kriegs verabsäumt worden waren, muß aufgeholfen werden. Für die katholische Kirche werden in diesem Augenblicke erweiterte Einrichtungen gemacht, es muß ein Bisthum und ein eigenes katholisches Kirchengut fundirt und auch das der evangelischen Kirche vom Kammergut ausgeschieden werden. Der Verfassungs-Entwurf wird auch in dieser Beziehung in Vollzug gesetzt. Eigene Kommissionen sind damit beschäftigt; die protestantische und insbesondere die katholischen Bildungsanstalten werden erweitert und verbessert, und den Stiftungen sind bereits und werden immer mehr die fremdartigen Lasten, die für andere Zweige der öffentlichen Wohlfahrt auf ihnen ruhten, abgenommen. Diese Lasten wachsen der Staatskasse zu. Alles dieses muß nothwendig bey verminderten Einnahmen den Etat der Ausgabe um so mehr vergrößern, als es Unser bestimmter Wille ist, daß zwar für alle nothwendige Verwaltungszweige, die erforderlichen Summen im Etat angewiesen, der Etat selbst aber, was in vorigen Zeiten bey manchen Rubriken geschah, namentlich die für Unsere Hofhaltung bestimmte Summe, nicht überschritten werde. Das verflossene Jahr entblößte die Ober-Finanzkammer von ihren Vorräthen an Früchten, welche häufig ganz unentgeldlich, durchgehends aber nur in Gnadenpreisen an Unterthanen und Diener abgegeben wurden; sie konnte bey verminderter Naturalieneinnahme in den höhern Preisen der Erzeugnisse keinen Ersatz für den Minderbetrag und andere Ausfälle finden. Noch dermalen ist ein verhältnißmäßig bedeutender Theil der Steuern des vorigen Jahres im Rückstande, und die Staatskasse konnte nur durch außerordentliche Hülfsmittel in dem Stand erhalten werden, die ihr obliegenden Zahlungen nothdürftig zu leisten. Es ist auch vorauszusehen, daß in denjenigen Staats-Verwaltungs-Zweigen, welche noch nicht gehörig organisirt, und deren Spezialetats noch nicht begründet sind, noch manche Ausgabenerhöhung, zumal im Anfang zu den ersten Einrichtungen Statt finden werde; und es ist daher eine Verminderung der bisherigen Jahrssteuersumme und ein längerer Aufschub im Wiederersatz der Landtagskosten für die Staatskasse durchaus nicht zuläßig. Wir glauben aber auch, daß Unsere Unterthanen in der Entfernung alles dessen, was in den vorigen Kriegszeiten ihren Wohlstand niederdrückte, in den großen Erleichterungen, die ihnen zugegangen ist, und ein großer Theil der Steuerkontribuenten in den hohen Preisen, in welchen alle Felderzeugnisse bisher verwerthet werden konnten und verwerthet werden können, hinlängliche Mittel finden werden, die Umlage jetzt zu bezahlen. Wir haben daher die Umlage einer Jahrssteuer in der bisherigen Summe von — 2,400,000 fl. — und, zum Ersatz der Kosten der Stände-Versammlung, während ihrer 20monatlichen Dauer, mit dem Zusatz Eines Zehentheils einer Jahrssteuer als dringend nothwendig beschlossen, und sehen Uns, da zu Unserem Bedauern die von Uns ausgesprochenen Bedingungen, von welchen die vollständige Einführung der landständischen Verfassung und die Einberufung einer neuen Ständeversammlung allein abhängig ist, noch nicht eingetreten sind, in die Nothwendigkeit gesetzt, dieselbe hiemit auszuschreiben.

Wir verordnen daher, nach Anhörung Unseres Geheimenraths, wie folgt: I. Die Staatssteuer für den Jahrgang 1817 — 18 soll in der bisherigen Summe von 2,400,000 fl. und zum Ersatz der sich auf 200,000 fl. belaufenden Kosten der Ständeversammlung $^1/_{10}$tel der Jahressteuer mit 240,000 fl. nach den bestehenden Vorschriften umgelegt, eingezogen und an Unsere Obersteuer-Kasse eingeliefert werden. II. Der Adel hat, wie bisher, zu dieser Steuer nach Maaßgabe des Adelsstatuts § 44 u. 45 beyzutragen. Nur sind die ritterschaftlichen Schlösser und die dazu gehörigen Gebäude, mit Ausschluß der Maiereygebäude, von dieser Steuer frey. III. Die Hof- und Domainenkammer trägt nach dem § 200 des Verfassungsentwurfs zu dieser Steuer bey. IV. Die Gefällsteuer wird nach den Bestimmungen des §. 41 des Adelsstatuts suspendirt. V. Das Departement der Finanzen, Sektion der Steuern, ist angewiesen, diese Steuern sogleich auf die einzelnen Oberämter zu repartiren, und jedem Oberamte die dasselbe treffende Steuerquote bekannt zu machen. VI Die vermöglichen Steuerpflichtigen sind zu Entrichtung ihrer Schuldigkeit strenge anzuhalten, gegen die wahrhaft unvermöglichen hingegen ist mit der gebührenden Schonung nach Vorschrift der Instruktion vom 7. April v. J. zu verfahren. VII. Unser Finanzminister ist mit der Vollziehung beauftragt. Indem Wir diese Unsere Verordnung hierdurch bekannt machen, erwarten Wir von Unsern königl. Oberämtern, Stadt- und Amtsvorstehern und Magistraten, so wie überhaupt von allen denjenigen, welche mit der Umlegung und mit dem Einzug der ausgeschriebenen Steuer beauftragt sind, um so zuversichtlicher, daß sie sich beeifern werden, den ihnen dießfalls obliegenden Pflichten mit zweckmäßiger Thätigkeit Genüge zu leisten, als Wir hiernach ihre Pflichttreue und Dienstfähigkeit abmessen, gegen diejenigen aber, welche sich eine schuldhafte Vernachläßigung ihrer Obliegenheiten oder eine ungebührliche Nachsicht zu Schulden kommen lassen, eine ihrer Verschuldung angemessene strenge Ahndung eintreten lassen werden; so wie ohnehin diejenigen, die sich beharrlich weigern würden, den hieher einschlagenden Funktionen nach Maßgabe ihrer Dienst-Verhältnisse sich zu unterziehen, sich ihrer Aemter von selbst verlustig machen würden. Insbesondere wollen Wir Unsern königl. Oberbeamten aufgegeben haben, auf alle diejenigen ein wachsames Auge zu richten, welche sich unterfangen sollten, unter dem Vorwande, die ausgeschriebene Steuer sey von den Landständen nicht verabschiedet, ihre ununterrichteten Mitbürger zu Widersetzlichkeiten aufzureitzen, oder auch nur sich selber eine solche Verletzung des bürgerlichen Gehorsams zu Schulden kommen zu lassen, damit gegen dergleichen Ruhestörer und Ungehorsame nach der Strenge der Gesetze verfahren werden könne. Denn so lebhaft Wir auch wünschen, Unsern Verfassungsentwurf unter den am 26. May und 3. Junius ausgesprochenen Bedingungen in

jeder Beziehung in Wirksamkeit treten zu sehen; so ist es dennoch Unsere heilige Regentenpflicht, bis dahin nichts zuzugeben, was den ungehinderten Gang der Staatsverwaltung stören, und dadurch der Wohlfarth der Uns anvertrauten Staatsangehörigen verderblich werden könnte. Gegeben, Stuttgart den 4. Septbr. 1817. Wilhelm. Auf Befehl des Königs. Vellnagel.

Niederlande. Eine Brüsseler Zeitung erzählt: »Unser Kronprinz wünschte, kurz nach seiner Rückkunft von Spa, ein neues Bild von David, Amor und Psyche, zu sehen. Der Künstler lag eben krank darnieder. Nichtsdestoweniger ließ sich der Prinz zu dem französischen Exilirten führen, setzte sich neben sein Bett, erkundigte sich mit Güte nach seinem Befinden und ertheilte ihm die schmeichelhaftesten Lobsprüche.«

Frankreich.

Alle Pariser Zeitungen berichtigen die Nachricht von der Ernennung des Marschalls Marmont dahin, daß derselbe nicht Gouverneur der 19ten Militärdivision (Lyon) geworden sey, da der, eben auf Urlaub abwesende Graf Damas diesen Posten versteht, sondern daß er nur eine temporaire Mission in die 19te (Lyon) und 7te (Grenoble) Militärdivision erhalten habe.

Folgendes ist der Eid, welchen die Präsidenten und Vicepräsidenten der nächstens zusammentretenden Wahlkollegien zu schwören haben: »Ich schwöre, treu dem König zu seyn, in allem der Konstitutionsurkunde, den Gesetzen des Königreichs und der auf die Zusammenberufung der Wahlkollegien sich beziehenden Verordnung vom 20. August gemäß mich zu betragen, in der Sektion, worin ich den Vorsitz führen werde, die Ordnung zu handhaben, nicht zuzugeben, daß man sich darin mit andern, als den in der Zusammenberufungsverordnung vorgeschriebenen Gegenständen beschäftigte, keine Koalition um Stimmen zu gewinnen oder Stimmfreyheit zu hindern, zu dulden, nichts aus Haß oder Gunst zu thun und überhaupt mit Eifer, Pünktlichkeit, Festigkeit und Unpartheylichkeit mein Amt zu versehen.«

Nachrichten aus Cambrai zufolge war der Herzog von Wellington, nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt, am 31. August von dort nach Sedan abgereist.

Der Fürst von Talleyrand war am 27. August, in Gesellschaft der Gräfin Perigord und der Schwester des 1813 gebliebenen Fürsten Poniatowsky, von Bagneres zu Toulouse angekommen.

Englische Blätter behaupten, das Ministerium habe durch den Ausgang des Prozesses gegen die Herren Comte und Dunoyer in der öffentlichen Meynung verloren. Noch nie habe, seit Moreau, eine Rechtssache so allgemeine Theilnahme erregt.

Eine deutsche Zeitung sagt: »Zu den Ersparnissen, die in Frankreich noch gemacht werden sollen, gehört wie es heißt die Einziehung der kostspieligen Polizey der Prinzen, die unter Leitung des Herrn von Vitrolles steht und die Maaßregeln der königlichen Polizey hemmt. Hr. de Cazes hat die Aufhebung derselben durchgesetzt. Den Fond dazu lieferte der Kriegsminister, dessen Ausgaben auch in diesem Jahr den Etat weit überstiegen haben.«

Italien.

Zwischen dem Großherzogthum Toscana und dem Herzogthum Parma sind drey Verträge zu Stande gekommen. Der erste betrifft die gegenseitige Auslieferung der Deserteurs und Vagabunden; die zweyte die wechselseitige Freyzügigkeit; die dritte endlich den freyen Verkehr und Besitz der Güter rc. in den gegenseitigen Staaten.

Da die päpstliche Regierung die Verbindlichkeiten des Monte zu Mailand in Betreff der römischen Staaten auf sich genommen, und so die den italienischen Domainen inkorporirten Güter wieder frey geworden sind, so faßte der heilige Vater den Entschluß, die Herstellung jener Religiosen beyderley Geschlechts, die für die geistliche Aushülfe der Völker, den öffentlichen Unterricht und die Erziehung der Jugend als nothwendig erachtet werden, zu bewerkstelligen. Eine Kommission von vier Kardinälen und eben so vielen Prälaten ist damit beauftragt.

In der allg. Zeitung liest man aus Rom vom 20. August: Die Durchmärsche sämmtlicher aus dem Königreiche Neapel nach den österreichischen Staaten zurückkehrenden k. k. Truppen wurden heute beendigt. Durch die strengste Disciplin, so wie durch die ausgezeichnetste Haltung, haben diese Truppen den glänzenden Ruhm neuerdings bewähret, den sich das tapfere kaiserl. österreichische Heer in allen Landen, wohin es auf der Bahn des Sieges geführt wurde, erworben hat.

Neapel, den 20. August. Se. Majestät der König beyder Sizilien haben zum Beweise Ihrer besondern Zufriedenheit mit den von den kaiserl. österreichischen Truppen und deren Anführern während ihres Aufenthaltes im Königreiche geleisteten Diensten dem F. M. L. Grafen v. Wallmoden, der in der letzten Zeit den Oberbefehl über diese Truppen führte, das Großkreuz des St. Ferdinandordens, dem General Grafen von Haugwitz den Orden des heil. Januarius, dem General Baron v. Stengel das Kommandeurkreuz des St. Ferdinandordens und den fünf Obersten des im Königreiche Neapel gestandenen k. k. Armeekorps das Kleinkreuz desselben Ordens verliehen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 31. August.) Konsol. 3 Proz. 79. Die Journale werden nicht ermangeln über diesen beträchtlichen Fall der Fonds weitläufige Betrachtungen anzustellen; die ministeriellen werden darin nur eine Wirkung der Agiotage erblicken, während die der Opposition wichtige politische Ereignisse ahnden, die vielleicht nur in ihrer Einbildungskraft vorhanden sind. (Observer.) — Es ist endlich entschieden, daß das Hotel von Marlborough zu London der Prinzessin Charlotte zur Wohnung überlassen wird. Der Miethkontrakt ist auf sieben Jahre geschlossen. Inzwischen ist es noch ungewiß, ob die Prinzessin ihre Wochen hier oder zu Claremont halten wird.

Die Fehde unter den Londoner Journalisten über die südamerikanischen Insurgenten, und über das Recht oder die Pflicht fremder Mächte, zu ihrer Unterwerfung beyzutragen, ist seit Kurzem sehr lebhaft geworden. Die ministeriellen Blätter fahren fort, die amerikanische Sache als die des Jakobinismus und der Revolution zu schildern, und daher der »legitim« spanischen Regierung den Sieg zu wünschen, ob sie gleich vor der Hand nicht meynen, daß Großbritannien sich thätig einmischen solle.

Rußland.

Einer kaiserlichen Verordnung zufolge soll vom 1. Okt. 1819 an die in der Nähe von Sweaborg liegende Seestadt Helsingfors, Hauptstadt von Finnland und Sitz des finnländischen Senats, so wie aller dazu gehörigen Stellen und Beamten seyn.

Zu Petersburg wurde am 6. Aug. das Linienschiff Fere Champenoise von 84 Kanonen, in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie, vom Stapel gelassen.

St. Petersburg, den 23. Aug. Heute über 14 Tage (den 6. Sept.) tritt der Kaiser Alexander seine Inspektionsreise

durch verschiedene Gouvernements über Witepsk, Mohilow, Krim, Krementschuck, Pultawa, Charkow, Kursk, Orel und Kaluga nach Moskau an, wohin sich auch die kaiserliche Familie begibt, um, wie es heißt, den Winter daselbst zuzubringen. Nachstehendes ist glaubwürdigen Angaben zufolge die Reiseroute Sr. Majestät: Am 6. Sept. Abreise von Petersburg; am 8. Ankunft in Witepsk; am 9. Aufenthalt daselbst; am 10 in Beschentowicz; am 11. und 12. Aufenthalt daselbst; am 13., 14. und 15. in Mohilow; am 16., 17., 18. und 19. in Bobruisk; am 20., 21. und 22. in Kiow; vom 23. bis 27. in Bialacerkwe; am 3. Okt. in Charkow, am 4., 5. und 6. in Kursk; am 7. Orel; am 8. und 9. in Kaluga; am 10., 11. und 12. Besichtigung des Grenadierkorps zwischen Kaluga und Moskau, am 13. Okt. trifft der Kaiser in Moskau ein. Der Großfürst Konstantin gedachte am 27. Aug. in Dubno einzutreffen, wo er über die durch einen Ukas unter sein Kommando gestellte Division des Generals Gogel Revüe halten wollte.

Türkey.

Nachrichten aus Aleppo vom 11. Jul. zufolge machte die dortige Kaste der Emire, oder Blutsverwandten des Propheten, Miene sich wider den Pascha empören, und die Ruhe in jener großen Hauptstadt Syriens gefährden zu wollen. Allein die Wachsamkeit des zu gehöriger Zeit von diesen Umtrieben unterrichteten Statthalters kam dem Ausbruche zuvor. Er ließ den Nabib-ol-Escharf, oder Vorsteher dieser Kaste, dessen unruhige Gemüthsart an jenen Bewegungen den vorzüglichsten Antheil gehabt haben soll, ergreifen und nach Antiochia verbannen, wodurch die Gährung glücklicherweise im Keime erstickt wurde. Seitdem ist die Ruhe in jener Gegend wieder vollkommen hergestellt. — Zu Konstantinopel greift das Pestübel den letzten Nachrichten vom 9. Aug. zufolge fortwährend um sich; auch in Pera haben sich mehrere Pestfälle ergeben. Auch der bey der kaiserl. östreichischen Gesandtschaft angestellte Kapu Oglu (Pfortenknabe) David der Davidian, befindet sich im Pestspitale zur Aushaltung der erforderlichen Reinigungsfrist, da seine bey ihm wohnende Schwester von der Seuche ergriffen und weggerafft worden ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 31. August wurde in Berlin die Oper Athalia wieder gegeben. Daß die treffliche Schinkelsche Dekoration — das Innere des Tempels, nach den Beschreibungen desselben in der heiligen Schrift mit vieler Wahrheit und durch das Genie des Künstler verschönt, darstellend — und die von Poißlsche Partitur dem Feueropfer entgangen sind, ist als eine Gunst des Schicksals der Bühne zu erkennen. Neuen, herrlichen Genuß gewährten die hohen Leistungen der Mad. Milder Hauptmann als Athalia und des Herrn Fischer als Hoher Priester. Der geehrte Tonsetzer hat in Darmstadt wieder eine neue Oper: Nittetis, mit großem Erfolg dem dortigen Hoftheater geliefert.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Don Papirio.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Johann, Herzog von Finnland, Schauspiel in 5 Aufz. von Johanna Weißenthurn.

Sonntag: Das nämliche Stück.

Kundmachung.

3331. (3 c) In Folge eines von der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission anher erlassenen gnädigsten Auftrags werden hiemit alle siegelmäßige Personen, welche in dem Gerichts- und Rentamts Bezirke hiesiger Residenzstadt steuerbare Gegenstände besitzen, aufgefordert, die sämmtlichen in den Jahren $18^{13}/_{14}$, $18^{14}/_{15}$, $18^{15}/_{16}$ und $18^{16}/_{17}$ hierüber abgeschlossenen Verträge, insoferne von ihnen diese Veränderungen nicht schon zur stadtgerichtlichen Kenntniß gebracht worden, unter Bezeichnung des in den Steuer-Kataster-Extrakten enthaltenen Plan-Numers der Realität, und unter Angabe der ganzen oder theilweisen Veräußerung derselben, dann Benennung des Käufers und Verkäufers, so wie der Art der Erwerbung mittels Produktion der Originalien oder vidimirten Abschriften der in Handen habenden Dokumenten innerhalb des Termins von 14 Tagen vom Tage der gegenwärtigen Kundmachung bey dem dießseitigen königl. Stadtgerichte schriftlich oder mündlich um so gewisser anzuzeigen, als jene siegelmäßigen Personen, welche die mit ihren Grundbesitzungen vorgefallenen Veränderungen nicht zur Kognition des Stadtgerichts bringen werden, sich die aus deren Verschweigung entspringenden Nachtheile lediglich selbst zuzuschreiben haben.

München den 26. Aug. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Gramm.

3281. (3. b) **Bekanntmachung.**
(Das Oktober-Fest betr.)

An dem 5. Oktober, als dem Tage, an welchem das Zentral-landwirthschaftliche Fest begangen wird, findet dieses Jahr — wie im vorigen — in München ein Viehmarkt statt.

München den 7. Septbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
v. Stetten, Direktor.

3285. Kommenden Montag den 15. dieß Nachmittags um 3 Uhr wird die bereits bekannt gemachte Doubletten-Versteigerung in dem kön. Salzstadel dahier mit der Veräußerung der theologischen Bücher, worunter sich auch einige tausend Dissertationen befinden, ihren Anfang nehmen, und damit die folgenden Tage fortgefahren werden.

3276. (3. a) Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, von seinem neuerrichteten gut assortirten Lager von feinen und mittelfeinen französischen und niederländischen Tüchern, einfachen und croisirten Bibers, Casimirs, Weißzeug 2c., ergebenste Anzeige zu machen.

Er bittet um geneigten gütigen Zuspruch und versichert im Voraus nicht allein der besten, sondern auch billigst möglichsten Bedienung.

Fr. Xav. Strohammer,
im Thal Petri an der Hochbrücke Nr. 552.

3280. (2. a) In der Dienersgasse Nro. 152 über 1 Stiege sind ächt und gut gehaltene Weine zu den billigsten Preisen zu haben.

Die 1109te Ziehung in München ist Donnerstag den 11. Sept. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

53 68 35 10 27

Die 1110te Ziehung wird den 9. Oktbr. und inzwischen die 730te Regensburger Ziehung den 22. Sept. und die 69. Nürnberger Ziehung den 30. Sept. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 218 — 15. Septbr. 1817.

Deutschland.

Preussen. Zu Erläuterung der früher gemeldeten Reise von drey Staatsministern in die Provinzen zu Vorarbeiten in der Verfassungsangelegenheit, wird Folgendes angeführt: »In den letzten Tagen, als der Staatsrath versammelt war, wurde eine Sitzung der Verfassungskommission gehalten, an deren Spitze der Fürst Staatskanzler steht. In dieser hielt derselbe einen ausführlichen Vortrag, in welchem er die Art und Weise entwikelte, wie das Verfassungswerk zu begründen sey. Er zeigte, daß die Verfassungen sich aus der Lage der Gesellschaft in geschichtlicher Weise entwikeln, und daß daher eine genaue Kenntniß der Vorhandenen, und dessen was vorhanden gewesen, das sey, mit dem man beginnen müsse. Se. Durchlaucht schlug deswegen vor, Kommissarien in die verschiedenen Provinzen zu senden, welche an Ort und Stelle Nachrichten über die alten Verfassungen sammeln, auch mit verständigen Männern in den Provinzen über diese Angelegenheiten reden, und ihre Meinung hören sollten. Diese Kommissarien sollten aus der Mitte der Kommission genommen und ihnen aufgegeben werden, daß sie vor der nächsten Sitzung des Staatsraths, im Herbste; ihre Arbeiten sollten geendigt haben, um sie dann in dieser Sitzung als Grundlage der Berathung vorzulegen.«

Niederlande. Brüssel, vom 5. September. Der königl. Französische Bothschafter an unserm Hofe, Herr Graf Latour du Pin, wird sich unverzüglich nach dem Haag begeben, um daselbst seine Funktionen wieder anzutreten.

Wir haben im No. 249 die Strafe mitgetheilt, auf welche der königl. Prokurator in der Sache des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber des Journal de la Flandre angetragen hatte. Ein hiesiges Blatt giebt heute auch den Vortrag des Herrn Vanhove, Anwalds Sr. Herrl. des Fürsten von Waterloo: er verlangte, Namens des Herzogs von Wellington, daß Herr Wilhelm Debuscher verurtheilt werden solle, Sr. Herrlichkeit 10,000 Gulden Entschädigung zu zahlen und 2000 Exemplare des Urtheils auf seine Kosten drucken zu lassen, damit es Sr. Herrl. da, wo sie es für gut finden, könnten anschlagen lassen.

Am 28. Aug. traf der Kronprinz von Preussen zu Paderborn ein, das er am folgenden Tage wieder verließ, und seine Reise über Arensberg, Elberfeld, Dusseldorf, Aachen rc., nach Brüssel fortsetzte. Es war am 3. Sept, als Se. königl. Hoheit durch Achen reiste.

Nach englischen Schiffernachrichten soll in diesem besonders im Norden sehr warmen Sommer, ein Bremer Wallfischfanger zweymal bis an die, sonst seit Jahrhunderten durch Eis unzugängliche Küste von Ostgrönland gelangt, seyn, und ein von Eis ganz freies Meer getroffen haben. Es wäre zu wünschen, daß die Bremer Zeitung von dieser für die Erdkunde nicht unwichtigen Entdeckung etwas Näheres mittheilen wollte.

Frankreich.

Am 5. Sept. beehrte der König, nebst der ganzen königlichen Familie, eine Vorstellung des Ferdinand Cortez im Opernhause mit seiner Gegenwart, und empfing sowohl auf dem Hinwege als im Theater die lautesten Beweise von Volksliebe.

Das halboffizielle Journal des Maires schreibt: »Das Kabinetskonseil, dessen erste Sitzung am 29. Aug. wir angezeigt haben, hat sich am 2. Sept. abermals in dem Hotel und unter dem Vorsitze des Hrn. Herzogs von Richelieu versammelt. Die Freunde der Nationalfreyheiten, in deren Augen die Freyheiten der gallikanischen Kirche die erste Stelle einnehmen, welche mit Dankbarkeit und Stolz sich erinnern, daß letztere Wohlthat, gleich der Befreyung der Gemeinen, das Werk unsrer größten Könige war, das von unsern Parlamenten und Bischöfen zu allen Zeiten mit so viel Muth und Beredsamkeit vertheidigt und erhalten worden ist; diese konnten wohl nicht zweifeln, daß das Konkordat, dessen Abschluß zwischen dem Könige und dem heil. Vater man ankündigt, für die Regierung der Gegenstand tiefen Nachdenkens und gesetzgeberischer Maaßregeln werden würde, um dasselbe zu regularisiren, und zugleich den Grundsätzen, Lehren und Freyheiten der gallikanischen Kirche eine neue Weihe zu geben. Nichts ist wohl mehr geeignet, die Besserdenkenden über die Bemerkungen, die in den Tag hinein über diese wichtige Urkunde gemacht und verbreitet werden, zu beruhigen, als die Wahl der Mitglieder des geheimen Raths, die sämmtlich durch ihre feste Anhänglichkeit an jene Freyheiten bekannt, und wovon mehrere, namentlich der Kardinal de la Luzerne, dieselben in ihren Schriften auf eine so edle Weise vertheidigt haben. Einige Personen scheinen nach dem, was in dem Publikum über das Konkordat gesagt wird, zu glauben, daß in diesem Vertrage die Aufhebung der organischen Gesetze liege; was wir aber davon wissen, beweist, daß diese Meynung ganz irrig ist, und was noch mehr dafür spricht, ist, daß die Regierung gerade in dem jetzigen Augenblicke diese Gesetze anwendet, indem sie, dem 1sten Artikel derselben zufolge, alle Bekanntmachungen über diesen Gegenstand bis zur gesetzlichen und offiziellen Bekanntmachung von Seite der Regierung verbietet, eine Bekanntmachung, welche ehemals erst nach der Einregistrirung der Bullen oder Verträge bey dem Parlament statt hatte. Wir wollen dieses Stillschweigen nicht brechen; aber verschweigen können wir das Vergnügen nicht, mit welchem wir in einer der Bullen des Papstes des 13ten Artikels des Konkordats von 1801, wodurch die Veräusserung der Kirchengüter ge-

handhabt wird, ausdrücklich Erwähnung gethan, und dieselbe durch neue ausdrucksvolle Worte des heiligen Vaters bekräftigt fanden. Diese Veräußerungen, sagt die Bulle, sollen unabänderlich seyn, und ihre volle Kraft behalten. Ohne Zweifel ist die Konstitutionsurkunde eine Sicherheit, nach welcher keine andere mehr nöthig ist; aber so wird wenigstens der böse Wille keine Waffen mehr in dem Stillschweigen finden, das ohne Nachtheil hätte beobachtet werden können, und dessen Berechnung hinsichtlich der ruhigen und verständigen Menschen überflüssig gewesen wäre, das aber Andern zum Vorwand und Stoffe für ärgerliche Auslegung hätte dienen können, denen der feste Willen des Königs und die Weisheit des heiligen Vaters zuvorzukommen gewußt haben.«

Der Kassationshof hat, »ohne die Gründe zu billigen, aus welchen der Pariser Gerichtshof die Appellation der HH. Comte und Dunoyer verworfen hat,« dennoch ihr Kassationsgesuch abgewiesen, und sie in 150 Fr. Geldbuße genommen.

Das Revisionsgericht der ersten Militärdivision hat in der Nacht vom 5. zum 6., nach einer 14stündigen Verhandlung, das Todesurtheil gegen die Unteroffiziere Desbans und Chayoux bestätigt. Sie sollten also binnen 24 Stunden hingerichtet werden.

Das Prevotalgericht zu Pau hat am 26. Aug. nach neuntägigen Verhandlungen zwey Haupttheilnehmer an General Ramels grausamer Ermordung, Namens Doussonne und Carriere (in Betracht daß diese That in dem Zeitraum des höchsten politischen Fanatismus, gleich nach dem innerlichen Kriege verübt worden), nur zum Pranger und fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Ein dritter Angeklagter, Namens Auglarer, wurde ganz losgesprochen, aber nachher auf Antrag des königlichen Advokaten aus andern Gründen wieder verhaftet.

Ein Arzt zu Paris, Dr. Mondat, empfiehlt den Giftlattich (Lactuca virosa) als Mittel gegen die Wassersucht. Hr. Collin zu Wien hat vor mehreren Jahren die Lactuca sylvestris in dieser Krankheit wirksam befunden.

Mittelst chemischer Versuche hat man in Frankreich ein Blau erfunden, welches die Maler der Hauptstadt dem Berliner-Blau vorziehen. Dieses französische Blau, das ein Fünftel mehr als das Berliner ausgibt, bringt bis achterley feine Qualitäten von schöner Wirkung und größter Haltbarkeit hervor. Die vorzüglichsten Künstler zu Paris haben Proben damit angestellt und rühmen es sehr; besonders schön hat man diese Farbe in den Wappen auf Wagen gefunden. Die neue Fabrik führt den Namen: »Manufaktur von französischem Blau Sr. königl. Hoheit Monsieur, Bruder des Königs.«

Der Fürst von Hohenlohe, General-Inspektor der französischen Infanterie, begab sich kürzlich von Montpellier nach Marseille zur Musterung der 8ten Militärdivision. Er wollte von Cette aus die Reise zu Schiffe machen, wurde unterwegs aber von einem Sturm überfallen, und mußte bey St. Maries landen. Diese unerwartete Landung an einer äußerst selten besuchten Stelle, und wo man vielleicht zum erstenmale eine Generals-Uniform mit Orden sah, gab zu allerley Gerüchten Anlaß, welche die Sache in einen Einfall fremder Truppen in das französische Gebiet verwandelten, und selbst in den benachbarten Departements besondere Wachsamkeitsmaaßregeln zur Folge hatten.

General Frimont passirte am 8. Sept. durch Straßburg, um dem Herzog von Wellington bis Bouquenom entgegenzureisen, wo derselbe am 11. die baierischen Truppen mustern wollte. Die Ankunft Sr. Herrlichkeit war um einen Tag verspätet worden, weshalb die Musterung der würtembergischen Truppen bey Reichshofen erst am 12., die der österreichischen bey Hagenau am 13. statt haben sollte.

Am 6. Sept. Abends wurden Desbans und Chayaux auf der Ebene von Grenelle erschossen. Sie starben mit großer Standhaftigkeit, nachdem sie, gegen das Versprechen keinen aufrührerischen Ruf hören zu lassen, die Begünstigung erhalten hatten, ohne Bande auf den Richtplatz gebracht zu werden, und selbst zum tödtlichen Schuß zu kommandiren. Chayaux hatte, als er hörte, daß ihm auf dem Richtplatze das Kreuz der Ehrenlegion abgenommen werden solle, dasselbe verschluckt. Beyde unterzeichneten kurz vor ihrer Abführung eine Bittschrift an den König, worin sie für ihren zu 3jähriger Gefangenschaft verurtheilten Kameraden Nepven um Gnade baten. Desbans erinnerte sich, daß er an dem Jahrestage der Schlacht bey Dennewitz sterbe, wo ihm der Tod auch sehr nahe gestanden.

Man wird sich erinnern, daß ein Offizier, Namens Karl Monnier, als Urheber eines Komplots, das den Zweck hatte, die Besatzung von Vincennes zu vergiften, zum Tode verurtheilt worden war, und wenige Augenblicke vor der bestimmten Zeit seiner Hinrichtung versprochen hatte, wichtige Entdeckungen zu machen. Monnier wurde darauf begnadigt, ohne daß man je erfahren, welche Geheimnisse er zu vertrauen gehabt. Jetzt vernimmt man, daß er der Angeber der geheimen Gesellschaft ist, die sich Gesellschaft der schwarzen Stecknadel nannte. Ein ehemaliger Offizier, Namens Moulin, und neun andere Personen, sind als Mitglieder eingezogen worden. Den 30. Sept. wird die Sache vor dem Pariser Assisengericht vorkommen.

Zu Paris schwebt jetzt ein merkwürdiger Prozeß, in welchen die Kronprinzessin von Schweden verwickelt ist. Ein Gläubiger von Joseph Buonaparte, welcher von demselben zwischen 2 und 300,000 Franken zu fordern hat, wollte sich in den Besitz des Schlosses Marfontaine und dessen sehr kostbaren Inventariums setzen, welches, so viel man wußte, demselben noch gehörte. Bey näherer Untersuchung fand es sich aber, daß der Vater der Madame Joseph Buonaparte, der reiche Bankier Clary in Marseille, dieses Schloß mit allem Zugehör unterm 16. July 1814 durch einen förmlichen Kontrakt von Joseph erstanden, und seiner Tochter der Kronprinzessin von Schweden überlassen habe. Doch da sich einige, zwar unbedeutende Unrichtigkeiten in den Papieren befinden, so ist die Sache vor Gericht gekommen.

Von der Lauter, den 7. Septbr. Die königl. würtembergischen Truppen verlassen seit gestern ihre Kantonnirungen, um sich an den Fuß des Wasgauischen Gebirgs in die Gegend zu begeben, wo die große Verbindungsstraße zwischen Deutschlothringen und Elsaß sich in die Ebene herabsenkt. Auf dieser Straße wird der Herzog von Wellington am 11. eintreffen und das einem Straßburger Bankier gehörige Schloß zu Reichshoffen beziehen. Der würtembergische Befehlshaber, Generallieutenant von Scheeler, nimmt sein Hauptquartier in dem Badeort Niederbronn. Die königl. baierischen Truppen, die das Korps des Generallieutenants von Lamotte bilden, haben sich schon vor einigen Tagen aus ihren Kantonnirungsquartieren in der Gegend von Saarunion zusammengezogen, wo der Herzog sie mustern wird. Gen. Lieut. v. Lamotte hat sein Hauptquartier in dem Städtchen Saarunion, das zwar nach der jetzigen Eintheilung nicht mehr zu Deutschlothringen gehört, ob es gleich an der Westseite des Wasgauischen Gebirgs gelegen ist, (es macht mit seinem vormaligen Bezirk einen Theil des Elsäßischen Arrondissements Zabern aus), allein doch in dem Militärbezirk des baieri-

schen Truppenkorps begriffen ist. Wellington will am 10. Sept. in Saarunion eintreffen und noch an demselben Tage die baierische Musterung beginnen, die am 11. beendigt werden soll. Er gedenkt von da aus die Gebirgsfestung Bitsch zu besichtigen, wo sich gleichfalls Baiern zur Besatzung befinden.

Spanien.

Am 26. August war zu Madrid große Galla bey Hofe, bey welcher Gelegenheit viele Ordensvertheilungen, Beförderungen und andere Gnadenbezeugungen (aber keine Amnestie) wegen der glücklichen Entbindung der Königin publizirt wurden.

Verschiedene Cirkularien des Finanzministers bezwecken die schleunigere Einziehung der neuern Steuer. In Betracht der Dringlichkeit muß Jedermann zwey Drittheile ohne alle Einwendung sogleich bezahlen; hernach darf er seine etwanigen Einwendungen gegen die Repartition geltend machen.

Die Bulle, welche der heilige Vater an den König von Spanien, in Betreff der Theilnahme der Geistlichkeit an den Steuern, erlassen hat, besagt im Wesentlichen: "Der römische Stuhl habe aus väterlicher Liebe für die gesammte katholische Heerde niemals zugelassen, daß die apostolische Güte beschuldigt werden könne, bey verhängnißvollen Umständen dem Bedürfniß der Staaten die Hülfsmittel verweigert zu haben, die das wirkliche Patrimonial-Eigenthum der Kirche dargeboten haben würde. Es werde demnach auf das Ansuchen, den Abgang der gewöhnlichen unzulänglichen Mittel, durch eine jährliche Erhebung von 30 Millionen Realen auf die geistlichen Güter, während sechs Jahren zu ersetzen, binnen welcher Zeit die Anzahl der Pensionirten vermindert, und dadurch das Staatseinkommen vermehrt werden könnte, dem König Ferdinand ein Indult zugestanden, vermöge welchem derselbe rechtlich, frey und ungehindert, während sechs Jahren, aber zum einzigen Behuf des königlichen Schatzes, auf alle der Geistlichkeit zuständigen Gefälle, die außerordentlichen Subsidien von 30 Millionen Realen zu erheben ermächtigt sey rc. — Drey andere Bullen vom 15., 17. und 18. April betreffen die Erlaubniß, die Einkünfte der erledigten Bisthümer und Erzbisthümer, bis zu Ernennung der Nachfolger zu erheben; die Geistlichkeit der neuen Steuer von 70 Millionen zu unterwerfen, und über die sogenannten mindern Benefizien, ihre Annaten rc., zu verfügen.

Spanisches Amerika.

In den Times wird ein Schreiben aus Martinique angeführt, dessen Inhalt jedoch nicht ganz zu verbürgen sey. Hiernach hätten die königlichen Truppen, nachdem sie kürzlich durch 2000 Mann aus Spanien verstärkt wurden, den Insurgenten ihren Hauptwaffenplatz, die Insel Margarita, abgenommen, und den General Bolivar bey Carupano und Guayra, auf der Küste jener Insel gegenüber, geschlagen. Hierauf soll Bolivar, in Folge eines Streits mit seiner untergebenen Heerführer, die Sache der Insurgenten abermals verlassen, und sich nach der Insel St. Thomas begeben haben. Admiral Briot hatte schon früher mit seiner gesamten Seemacht, die aus 27 Segeln bestand, Margarita verlassen, um den Oronoko zu blokiren. Wirklich kreuzten nach den letzten Berichten aus Trinidad neun von seinen Schiffen im Golf von Paria, zwischen Trinidad und dem Oronoko. Die Insurgentenkorps sollen sich von der Küste wieder tiefer landwärts gezogen haben, um sich mit dem General Piar zu vereinigen, der durch die Einnahme von Angusture einen festen Anhaltpunkt bekommen.

Ein von St. Augustin zu Savannah angekommener Reisender versicherte, daß der Gouverneur jener Stadt sich vor einem Angriffe von Seite Macgregors keineswegs fürchte. Er habe Lebensmittel auf 9 Monate, und Leute genug, um Macgregors Macht, die etwa 500 Mann betrage, zu widerstehen.

Aus Curaçao vernimmt man, daß zwey Regimenter Fußvolk, Geschütz, und ein Haufen Lanzenträger, zusammen 3800 Mann stark, in den ersten Tagen des Monats Junius aus Spanien in Cumana eingetroffen sind.

Don Joseph Cortes des Madariaja, einer der spanischen Patrioten, der lange in Ceute gefangen saß, und auf englische Vermittelung in Freyheit gesetzt wurde, organisirte vor Kurzem die Regierung auf Magarita, und hat eine Proklamation aus Neu-Sparta, vom 22. May datirt, erlassen, worin er unter Andern dem Regenten, dem Parlament und den englischen Befehlshabern zu Wasser und zu Land Dank sagt, daß sie ihn in den Stand gesetzt, in sein Vaterland zurückzukehren, und sich dem Ruhm und Glück des neuen Freystaats zu weihen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Sept.) Konsol. 3 Proz. 81½. — Aus Christianstadt wird durch Lloyds Agenten unterm 18. Aug. gemeldet, daß ein dreymastiger Schooner, den man für einen Barbaresken hält, auf der Höhe von Fehrsand am 11. ein Schif weggenommen, und es nach Westen hin geführt hat. — Man sagt, Lord Cochrane wolle seine Stelle als Repräsentant von Westminster im Unterhause niederlegen, und der durch seinen neulichen Prozeß wieder bekannt gewordene O'Connor bey der Wahl seines Nachfolgers als Kandidat auftreten. Indessen befindet Letzterer sich in diesem Augenblicke gefährlich krank.

In einem, am 23. Aug. zu Portsmouth gehaltenen Kriegsgerichte wurde Kapit. Maxwell wegen der auf der Rückkehr aus China am 18. Febr. in der Meerenge von Gaspar verunglückten Fregatte Alceste, auf welcher sich Lord Amherst befunden, freygesprochen. Der Korallenfels, an welchem das Schif scheiterte, war so ganz mit Fischlaich bedeckt, daß er nicht gesehn werden konnte. Kaum war aber die Mannschaft vom Schiffbruche gerettet, als sie in neue Gefahren gerieth. Es fanden sich 60 Böte mit 600 Malaien ein, und umringten sie. Man hatte nur 72 Flinten und einige Kartätschenpatronen aus dem Schiffe mitnehmen können. Aus diesen wurden 1000 Patronen, und aus den Soldatenknöpfen rc. Kugeln gegossen, womit man die Malaien glücklich abhielt. Die Geschenke des Kaisers von China, das Schreiben desselben an den Regenten, und die Papiere des Lords Amherst sind gerettet. Die Geschenke sind von keinem großen Werth, und bestehen vornemlich aus einem grossen Agat.

London, vom 2. September. Auf das Gesuch einer grossen Anzahl Offiziere auf halben Sold um die Erlaubniß, sich außer Landes begeben zu dürfen, hat Se. k. H. der Herzog von York erwiedern lassen; daß ein Urlaub von 3 Jahren jedem Offizier auf halben Sold, aber nur für das feste Land von Europa, Westindien und Nordamerika gegeben werden würde. Das Stillschweigen, womit in dieser Antwort Südamerika übergangen ist, gab Veranlassung zu glauben, daß die Regierung den Offizieren nicht geradezu verbiete, zu den Spanischen Independenten zu gehen. Dies hat sich jetzt aufgeklärt. Einem Hauptmann, welcher bey Sr. k. H., dem Oberbefehlshaber, ausdrücklich um die Erlaubniß ansuchte, sich zu einer Südamerikanischen Armee begeben zu dürfen, wurde dies zwar nicht gradezu verweigert, ihm jedoch bemerkt, wie Se. k. H. mit großen Erstaunen und Mißfallen erfahren hätten, daß ein brittischer Offizier so ein Vorhaben hegen könne und daß er zusehen möge, was er thue, wenn er allenfalls ein solches Gesuch zu wiederholen gedenke.

Nordamerika.

Aus dem westlichen Theile des sogenannten Gebiets von Missisippi bildet sich ein neuer Staat. Unter Vorsitz des Gouverneurs Holmes ist zu Washington eine Kommittee niedergesezt, welche eine Konstitution für ihn entwerfen soll. Die Times meinen, diese immer zunehmende Vermehrung der Bundesstaaten werde es nöthig machen, der Centralregierung etwas mehr Kraft beyzulegen, als man ihr bis jezt zustand, und es sey daher in Nord-Amerika die Rede von einer Revision einiger Artikel der Bundesverfassung.

Schweden.

Nach Berichten aus Hamburg soll der Gesundheitszustand des Königs von Schweden immer bedenklicher werden, und seine zunehmende Schwäche ihn immer mehr hindern, thätigen Antheil an den Staatsgeschäften zu nehmen.

Rußland.

Der Prinz Wilhelm von Preußen und der General v. Natzmer werden den kaiserl. russischen Hof nach Moskau begleiten.

Vermischte Nachrichten.

Der Corresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus der Wetterau: Der älteste Landmann in unserer Gegend weiß sich keiner so ergiebigen Erndte zu erinnern, als die dießjährige ist. Roggen, Waizen und Gerste, alles fällt im Uebermaß und schwerem Gewichte aus. Schon jezt sind Böden und Scheunen vollgepfropft und dankend hob gleich Anfangs der Halbverhungerte seine Hände zu dem Erndtevater, zu dem Geber aller Güter empor. Da Nachrichten aus allen Gegenden von diesem reichlichen Gedeihen einliefen, so fielen die Fruchtpreise auch hier merklich. Aber, sollte man es glaublich finden, bey diesem reichen Segen, bey diesem großen Ueberflusse, steigen seit einigen Tagen die Fruchtpreise wieder merklich. Der Wucher streicht wie eine Pest durch das Land, und beginnt sein scheußliches Gewerbe auf eine fürchterliche Art. Es ist das Schlimmste zu befürchten, wenn nicht die Obrigkeiten kräftige Mittel anwenden. Täusche man sich nicht mit dem großen Ueberflusse, und daß es überall gerathen sey, tausend Wege und Mittel stehen den Elenden zu Gebot, deren Herzen gefühllos bey den Leiden ihrer Mitbürger geworden sind, und die auf nichts, als auf das Füllen ihres Beutels spekuliren. Schleunige Beschlagnahme und Festsetzung eines Preises ist nothwendig, und dann darf die Frucht kein Waarenartikel des Handelsmannes seyn, die dieser wie seine andere Waaren, auf eine, nur diesem verständliche Weise nach Gutdünken steigern kann. Daß dieß bisher erlaubt war und noch ist, ist die einzige Ursache des Unglücks, und wenn diesem nicht schleunig gesteuert wird, so ist das Elend kaum zu berechnen, das kommenden Winter einreissen wird. Wahrlich, man wundere sich dann nicht, wenn mitten im größten Ueberflusse Menschen Hungers sterben. Der Bauer gewinnt natürlich große Summen, wie sich dieß bey uns dieses Jahr ergeben hat, aber die mittlere Klasse, der thätige Handwerker, sieht seinem unausbleiblichen Ruin entgegen. Möge Gott die Herzen der Fürsten und ihrer Räthe auf diesen ernsten Gegenstand lenken!

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Der Ring. Hr. Krüger, Regisseur des k. k. Hoftheaters den Hrn. v. Holm als Gast.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Montag: Zwey Liebhaber in einer Person. Ein Lustspiel in vier Aufzügen von F. W. Ziegler.

Konzert-Anzeige.

3284. (3. a) Mademoiselle Elise Coda, Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, Sängerin bey der großen italienischen Oper zu Paris, unter der Direktion der Madame Catalani, wird künftigen Donnerstag den 18. Septbr. ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Saal des Museums zu geben die Ehre haben; das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

3281. (3. c) **Bekanntmachung.**

(Das Oktober Fest betr.)

An dem 5. Oktober, als dem Tage, an welchem das Zentral-landwirthschaftliche Fest begangen wird, findet dieses Jahr — wie im vorigen — in München ein Viehmarkt statt.

München den 7. Septbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion.

v. Stetten, Direktor.

3289. Die Salzburger medizinische chyrurg. Zeitung vollständig ist um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere in der Stöger'schen Buchhandlung in der Kaufingergasse zu erfragen.

Das sechste Heft der Penelopeia ist im Komptoir der Münchener politischen Zeitung erschienen und enthält verschiedene neue Stickmuster zu Kleidern und kleinere Bestandtheile des Putzes, dann ein Muster für Vorhänge und eines für Kinderhauben mit Stern und Borduren. Mit ihm schließt sich der erste halbe Jahrgang. Innig erfreut uns die allgemeine Theilnahme an unserm Unternehmen; manche geschmackvolle Damenhand hat, was unser Talent erfand, mit Kunst und Lust geordnet und ausgeführt; und von vielen Seiten sind uns die ermunterndsten Zeichen eines Beifalls zugekommen, den wir noch nicht zu verdienen glauben, und der eben deßhalb unsern Eifer erhöht. Unsern Zweck fest im Auge haltend und uns nicht blenden lassend durch die ephemeren Erzeugnisse einer leichthinschwindenden Mode, haben wir die großlöcherichten Schnörkel zu verbannen gesucht, und dafür kleinere der Natur ähnlichere Blumengewinde angewendet, weil es uns schien, daß jene gewaltigen Bögen eher bey Zelten und Bandelieren, als bey zierlichen Frauenkleidern an ihrem Platze wären; was wir dafür gaben ist freylich mühesamer, doch belohnt der größere Werth den daran gewandten Fleiß.

Ein vollständiges Exemplar der Penelopeia, 1tes bis 6tes Heft in 24 Bögen, kostet bey uns und in allen guten Buchhandlungen 2 fl. 24 kr. Bis zum neuen Jahre gedenken wir noch 6 Hefte herauszugeben; wer auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften pränumerirt, erhält denselben um 4 fl. Der Preis von einzelnen Heften und Bogen wird verhältnißmäßig erhöhet.

Die Herausgeberinen der Penelopeia für Deutschlands kunstfertige Frauen.

Schrannen-Anzeige vom 13ten Septbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand:	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen . .	775	737	36	57	7	9	—	—	—
Korn . .	618	555	65	52	40	12	38	—	—
Gerste . .	1443	1200	177	30	3	—	—	—	29
Haber . .	560	559	7	12	51	—	9	—	—

Beylage zu Nro. 218 der politischen Zeitung.

Edictal-Vorladung.

3279. (3. a) Michael Vogler, Kaufmann zu Königsberg in Preußen, verstarb schon im Jahre 1808 allda mit Hinterlassung eines Testaments, worin er unter andern auch seiner vier Halb-Geschwisterte, gebornen Keßel, die sich zu Schönberg in Baiern beym Städtchen Schongau am Lech aufhielten, und zwar einem jeden derselben Eintausend Reichsthaler als ein Legat angeordnet hat.

Unter diesen vier Halb-Geschwisterten befand sich auch Walburga Bertlinn, geborne Keßel, Zimmermännin derorten, welche bey ihrem erfolgten Ableben nachstehende mit ihrem nun auch verlebten Ehemann, Klemens Bertl, erzeugte Kinder, als Kaspar, Ignatz, Joseph, Michael, Katharina, und Sabina Elisabetha Bertl hinterlassen hat.

Die eben benannte zwey Töchter sind bereits im ledigen Stande verstorben, und von denen obbesagt Bertl'schen Söhnen ist einzig der sich noch hier befindliche Michael Bertl, von seinen übrigen vorbenannten 3 Brüdern aber weder deren Aufenthalt, noch sonst bekannt, ob sie bereits verstorben oder annoch am Leben seyen.

Es werden demnach vorbemeldte 3 Brüder, Kaspar, Ignatz und Joseph Bertl, oder ihre allenfallsigen Leibeserben dergestalten vorgeladen, daß sie sich in Zeit drey Monaten um so gewisser hierorts stellen, und ihrer Personen halber rechtsgenüglich legitimiren sollen, als ausserdem das Handelsmann Vogler'sche Legat ihrem Bruder Michael Bertl gegen Kaution ausgefolgt werden würde. Den 5. Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Scherer.

Versteigerung.

3264. (2. a) Auf Requisition des hiesigen königl. Wechsel- und Merkantilgerichts und Andringen eines Gläubigers wird das auf 2600 fl. gerichtlich geschätzte Haus der Partlischen Metzgers-Eheleute dahier, welches in der Maxvorstadt an der Türkenstraße Nro. 374 sich befindet, und worauf kein Ewiggeld, jedoch 1500 fl. Hypothekkapitalien verschrieben sind, gerichtlich versteigert.

Kaufsliebhaber können daher die Behausung besichtigen und ihre Anbothe bey der auf den 29. September von 9 bis 12 Uhr anberaumten Kommission abgeben.

Actum den 29. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.

Bauer.

Versteigerung.

3263. (2. a) Am 1. Oktober h. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags wird auf Andringen der Herzischen Gläubiger die vor dem Karlsthor in der Maximilians Vorstadt Nro. 57 liegende Realität zum Hubergarten genannt salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert. Sie besteht:

1. In dem zwey Stockwerk hohen Gasthofe nebst Anbau.
2. In dem Wohngebäude an der Straße.
3. In einem weitern Wohngebäude an der Seite des Gäßchens vom Herzoggarten.
4. In 3 hölzernen Hütten, worin sich in einer eine Stallung befindet.
5. Dann in einem Kräutl- und Baumgarten, welcher 53365 Quadratschuhe beträgt, wo sich im erstern ein vom Grunde aus gemauertes Sommerhaus befindet.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am obbestimmten Tage und Stunde in dem königl. Stadtgerichtsbäude einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 29. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

3246. (2. b) Vermöge höchstem Befehle der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 9. August h. J. sollen die Gebäude und die dazu gehörigen Grundstücke der dem Staatsärar durch Vertrag angefallenen Mühle zu St. Emeram bey Oberföhring, dießämtlichen Bezirkes, auf dem Wege öffentlicher Versteigerung veräußert werden.

Diese Mühle besteht:

a) In einem untermauerten Wohnhause mit Stube, Küche, Speis und Flez zu ebener Erde, in 4 hölzernen Kammern und kleiner Heulege über eine Stiege, dann einem freyen Kasten über 2 Stiegen. Hiebey befindet sich noch eine Mahl-Mühle und Schneidsage, die jedoch ganz unter Wasser stehen; ein kleiner hölzerner Kühstall und ein baufälliges Backhaus mit einem Flächeninhalte von 0 Tagw. 16 Dezim.

b) In dem Föhringer Nutzantheil an der Viehweide.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, den 20. September d. J., als an dem Tage des Verkaufes von 9 Uhr Morgens bis Mittags 12 Uhr ihre dießfallsigen Angebothe in der k. Rentamts-Wohnung am Lilienberge zu Protokoll zu geben, und die Verkaufs-Objekte in der Zwischenzeit zu besichtigen — Die nähern Kaufsbedingnisse, welche sich auf die allgemeine Verordnung vom 30. Septbr. 1811 gründen, werden ihnen am Tage des Verkaufes selbst bekannt gemacht.

München den 28. August 1817.

Königl. baier. Land-Rentamt München.
Richter, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3270. (2. a) Da das Anwesen des Anton Resch zu Starnberg verkauft worden ist, so werden sämmtliche Kreditoren desselben, welche aus diesem Kaufschilling befriedigt werden wollen, aufgefodert,

Montag den 29. September 1817

Vormittags 9 Uhr vor der Kommission bey hiesigem Landgerichte zu erscheinen, wo die Liquidirung vorgenommen, und die allenfallsige gütliche Ausgleichung, Nachlaß- und Fristen-Regulirung versucht werden wird.

Die Nichterschienenen haben den Nachtheil zu gewärtigen, daß

sie mit der Befriedigung ihrer Foderung aus dem Kaufschillinge ausgeschlossen werden.

Starnberg den 30. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
v. Barth, Landrichter.

Wirthschafts-Verkauf.

3237. (3. b) Da auf wiederholtes Andringen der Grund-Herrschaft sowohl, als nach vorliegender res judicata das Wirthschafts-Anwesen zu Perchting neuerdings und zwar zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll; so wird hiezu auf Donnerstag den 16ten Oktober d. J. eine Kommission in loco Perchting angesetzt, und der Verkauf hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Die Verkaufs-Objekte bestehen zu Perchting, einem zwischen München und resp. Gauting, dann heil. Berg Andechs liegenden, von Starnberg 1¼ Stunde entfernten Dorfe:

A. An Gebäuden.

1) In einem 44 Schuh langen, 56 Schuh breiten, 2 Stockwerke hohen, gänzlich von Grund aus fest- und gutgemauerten Wohngebäude, darunter befindet sich ein ziemlich grosser mit Holz überlegter Keller, in den Zimmern sind theils weiße, theils hölzerne Decken; der Dachstuhl ist in einem ganz guten Zustande.

Auch befindet sich in diesem Wohngebäude ein ziemlich großer gutgebauter Backofen. Uebrigens sind die Zimmer im obern Stocke, so wie die Zechstube, Küche, Speise, Keller ordentlich für eine Wirthschaft auf dem Lande rangirt.

2) In dem an das Wohngebäude angebauten fortlaufenden 100 Schuh langen, eben so dem Wohngebäude gleich breiten und hohen Getreidstadel, unter welchem sich Pferde- und Küh-Stallungen befinden, wovon das erste Stockwerk gemauert, das Uebrige aber von Holz, der Dachstuhl und das ganze Gebäude noch gut ist.

3) In einer Wagen-Remise und weiterm Stallgebäude an den Getreidstadel angebaut, 56 Schuh lang, 46 Schuh breit, vom untern bis zum obern Stock gemauert, übrigens aber von Holz.

4) Im sogenannten separirt stehenden Neben- oder Austrags-Gebäude, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Stallungen, durchaus gemauert, mit Weißdecken, 45 Schuh in der Länge und 28 Schuh in der Breite haltend.

5) In dem beym Hause stehenden Gumpbrunnen von Feldsteinen schön und gut ausgemauert, 9 bis 10 Klafter tief.

Der Werth dieser Gebäude beläuft sich nach der eidlichen Schätzung auf 9950 fl.

B. An Gründen.

1) In ⅛tel Tagwerk Wurz- und Baumgärtchen.
2) In 5 Tagw. Gärten und Grasboden ohnfern und zum Theil um das Haus herum.
3) In 9½ Jchrt. Aecker im Söckinger-Feld.
4) In 8 Tagw. Wiesen in solchem Felde.
5) In 8 Jchrt Aecker im Ascharinger-Feld.
6) In 10 Tagw. Wiesen und 6 Tagw. Moosgründen allda.
7) In 4¼ Tagw. Aecker im Landstetter-Feld.
8) In 4½ Tagw. Wiesen eben allda.
9) In 23 Jchrt. neukultivirten Ackergründen im Hadorfer-Feld.
10) In 6⅛ Tagw. Holzgrund, meist mit jungem Holz bewachsen, von den abgetheilten Gemeindsgründen, als Zugehörungen zum Wirthschafts-Anwesen.

Die Gründe stehen in einer eidlichen Schätzung von 4892 fl., und die Gewerbs-Gerechtsame werden auf 950 fl. angeschlagen.

An allerhöchst Landes- und grundherrlichen Prästationen haften auf diesem Anwesen folgende Abgaben, als:

a) zur definitiven Steuer auf ein Ziel 5 fl. 48 kr.
b) Familien-Schutzgeld auf ein Ziel 3 fl.
c) Gewerbsteuer von den 3 Gerechtigkeiten.
d) Die grundherrliche Stift und Gilt beträgt jährl. 47 fl. 3 kr.

Sämmtlich vorbeschriebene Realitäten sind, mit Ausnahme der Holzgründe sub Nro. 10, welche als abgetheilte Gemeindsgründe ludeigen sind, zum Graf Vieregg'schen Patrimonialgericht Tutzing freystiftsweis grundbar.

Der Verkauf dieser Objekte geschieht durch öffentlichen Aufruf an den Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Grund-Herrschaft, aber mit Ausschluß aller Einwendungen des dermaligen Besitzers, dem kein weiteres Recht mehr zusteht, außer seine Erinnerung gegen die seinerzeitige ad judication, in soferne das Anwesen unter dem Schätzungswerthe oder an einen Lizitanten angelassen werden sollte, welcher minder vortheilhafte Bedingungen als ein anderer machen würde.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, dieser Verkaufsverhandlung am 16. Oktbr. in Perchting beyzuwohnen; dieselbe haben sich aber, wenn sie nicht ohnehin schon dießorts bekannt sind, mittels obrigkeitlicher Zeugnisse über ihre Kondutte und ihr Vermögen zu legitimiren.

Den 27. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
v. Barth, Landrichter.

Versteigerung.

3240. (3. b) Auf Requisition des königl. Landgerichts München wird der Gerard von Faßmann'sche Schloßkompiex zu Kopfsburg im Wege der Versteigerung zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dieses Anwesen ist ein zum königl. Rentamte Erding bodenzinsiges Eigenthum, und enthält folgende Bestandtheile:

1) Die Ruinen des Schlosses, welches zum dritten Theil nebst dem Dache abgebrochen ist.
2) Die Oekonomie-Gebäude auf der Ostseite, nämlich das gemauerte Haus, Pferd- und Kühstall, dann Stadl mit Ziegeln gedeckt.
3) Die Oekonomie-Gebäude auf der westlichen Seite, nämlich Wohngebäude, Remißen und Stallungen unter einem Ziegeldach.
4) Das gemauerte Waschhaus.
5) Das Sommerhaus mit Schindeln gedeckt.
6) Garten, Anger und Aecker 21 Tagw. 80 Dzm.
7) Die Baaderötz mit 3 Tgw. 70 Dzm.
8) Der Auacker am Falter
9) — — am Straßl
10) Oberer und unterer Auacker } 18 Tgw. 69 Dezm.
11) Die Mitterwiese in der Au mit 10 Tgw. 93 Dzm.
12) Die Eichbäume an der Baaderötz pr. 12 Stämme.

Hievon werden zum königl. Rentamte Erding entrichtet

a) Rustikalsteuer 2 fl. 12 kr. 7 hl.
b) Kernbodenzins 1 Sch. 2 Mtz. 2½ Sechzl.
c) Geldbodenzins von Gebäuden 1 fl. 53 kr.

Die Versteigerung geschieht in hiesiger Kanzley am Dienstag den 23. Septbr. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wozu Kaufslustige mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Attesten zu versehen haben. Erding am 20. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3274. Nachdem bey der am 26. März d. J. zum öffentlichen Verkaufe angesetzten Tagsfahrt des Joseph Gnatzischen Bräuhauses, Schlosses und anderer Realitäten zu Burgrain nächst dem Markte Isen kein Kaufsliebhaber für das ganze Anwesen, auch keine annehmbare Käufer für einzelne Objekte sich eingefunden, und der Wechselgläubiger, dann andere Kreditoren auf Befriedigung andringen, so werden dieselben wiederholt öffentlich feil geboten, sich auf die letzte Ausschreibung (Isarkreis Intelligenzblatt vom 9 April d. J. Stück XV., Seite 270, Münchner politische Zeitung, Beylage Nro. 84.) bezogen, und dabey noch bemerkt, daß

a) alle Gründe Zehentfrey sind,
b) Der Verschleiß des Bieres durch die neu angelegte Kanal-Straße von Isen über Burgrain nach Hohenlinden bedeutend gewinnen dürfte, und
c) nach der gerichtlichen Schätzung der ganze Gutswerth 23739 fl 50 kr. beträgt.

Die Versteigerung geschieht im unterfertigten Amtslokale Freytag den 26. Sept. d. J. von Morgens 9 bis 3 Uhr Nachmittags. Kaufsliebhaber haben demnach am bestimmten Kommissionstage hierorts zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben. Erding den 4 Sept. 1817

Königl. baierisches Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3221. (3. c) Wer an den Nachlaß des am 18. d. M. in Landshut verstorbenen königl. Oberlieutenant Hrn. v. Finauer der 3ten Kompagnie, Distrikts-Kommandanten in Landau bey Straubing aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben gedenkt, wird hiermit bestehender Observanz zu Folge aufgefordert, innerhalb einer Zeitfrist von 4 Wochen, für Ausländer 8 Wochen, um so gewisser seine Rechte geltend zu machen, als er nach Verlauf dieses Termins mit seinen Foderungen nicht mehr gehört werden würde.

Regensburg, den 21. August 1817.

Das
Kommando der königl. 3ten Gensdarmerie-Legion.
In legaler Abwesenheit des Hrn. Legions-Chefs.
Sturm, Rittmeister.
Widenmann,
k. Gensdarmerie-Legions-Auditor.

Vorladung.

3282. Am 30. Novbr. 1814 starb zu Buchheim der Forst-Gehülfe Joseph Sailer, Sohn des ehemaligen Regierungs- und Landschafts Advokaten zu Landshut, Bernhard Joseph Sailer, und hinterließ eine letztwillige Verordnung, worin er den Kindern seiner Schwester Josepha ein Legat von 100 fl. zugedacht, aber zugleich hierüber auf den Fall weiter disponirt hat, wenn diese Kinder nicht mehr am Leben seyn sollten.

Da die eingeleiteten Korrespondenzen zu einem befriedigenden Resultat nicht führten, so werden nunmehr die Josepha Sailer'schen Kinder hiemit vorgeladen,

In Zeit 6 Monaten a dato der Einrückung sich bey der unterzeichneten Behörde gehörig zu legitimiren, außer dessen das ihnen zugedachte Legat nach der weitern Disposition des Testators verwendet werden wird.

Einer erhaltenen Nachricht zu Folge soll die Josepha Sailer an einen in ehemaligen churpfalzbaierischen Diensten gestandenen Wachtmeister oder Fourier verehligt gewesen seyn.

Burglengenfeld am 4. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Burglengenfeld im Regenkreise.
Lic. Kastnmair, k. b. Rath u. Landrichter.

Bekanntmachung.

3273. Die verlebte bürgerl. Stadtapothekers-Wittwe Theres Pillmaier von Straubing, hat ein ad acta judicialia hinterlegtes Testament hinterlassen, und in demselben die Kinder ihrer Stiefschwester, der Ober-Stadtapothekerin Schmidt von Straubing, als Universalerben eingesetzt, sämmtlich sich etwa bey Leben befindende Pillmaier'sche Intestaterben werden daher aufgefordert, ihre rechtlichen Erbschaftsansprüche binnen 60 Tagen peremptorie geltend zu machen, ausserdem dieses Testament als agnoscirt erklärt, und die Erbschaft gänzlich extradirt werden würde.

Den 21. August 1817

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Wolf.

Bekanntmachung.

3198. (3. c) Da sich die hiesigen bürgerl. Andreas Bairlacher'schen Weinwirths Eheleute zur Krone mit ihren Gläubigern nach namhaft zugestandenen Nachlässen dahin gütlich verstanden, daß die Versteigerung ihres Anwesens auf drey Monate angelegt werden sollte, so wird hiezu der 17te künftigen Monats November angesetzt; daher sich die Kaufslustigen am bemeldten Tage in der hiesigen königl. Landgerichts-Kanzley, wo ihnen das Protokoll von Morgens 8 bis 12 Uhr offen gelassen wird, versehen mit den erforderlichen Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen, einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben haben.

Dieses Anwesen besteht:

I. In einem gemouerten dreygädigen mit Ziegeln eingedeckten Wohnhause, worunter sich ein schöner ausgepflasterter Keller und eine hübsche Pferdestallung befindet. Auf diesem Hause wird die Wein- und Bierschenke exercirt, und da dasselbe auf dem angenehmsten Platz hiesiger Stadt steht, so ist es für Fuhrleute zur Einkehrung sehr einladend.
II. In einem hölzernen halb von Mauer aufgeführten Stadel mit Wagenschupfen hinter der Wohnung, und
III In einem von Holz aufgebauten gepflasterten Schlachthaus, dann
IV. aus folgenden Grundstücken:
a) aus einem Garten hinter dem Hause, 26 Dezim. groß;
b) zwey Krautgärtchen, zusammen 7 Dezim.;
c) aus 15 Tagwerk 1 Dezim. Ackern, und
d) 10 Tagw. 10 Dezim. Aengern und Wiesen, dann
e) aus 8 Tagw 32 Dezim. Waldung.

Sämmtliche Aecker sind zehentbar, 99 Dezim. geben 6 kr. Grundzins, 1 Tagw. 51 Dezim. Wiese ist freystiftig, reicht daher 38 kr. 2 hl. Mayrschaftsfrist, 3 fl. Stift, und 1 kr. 5 hl. einge-

legte Gilt, dann eine andere von 1 Tagw. 89 Dezim. 9 kr. Bodenzins. Die übrigen Gründe sind ludeigen, und geben zur einfachen Steuer 1 fl. 42 kr.

Die Einsicht dieses Anwesens steht bis zum Versteigerungs-Tage Jedermann frey, bis wohin sich auch zugleich die allenfalls noch unbekannte Bairlacher'schen Gläubiger und zwar um so mehr dießorts zu melden haben, als sie ausserdem mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden würden.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß diese Realitäten entweder im Ganzen, oder Theilweise versteigert werden, und sich die Gläubiger sowohl, als die Schuldner, die Ratifikation über die höchste Anbothe vorbehalten haben.

Den 14. August 1817.

Königliches Landgericht Weilheim.

Liet. Thoma, Landrichter.

---

47. Bey Ign. Jos. Leutner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Fischer, A, Ueber die Pflichten und Gefahren des Jünglings auf Akademieen; eine Rede, gehalten am Schlusse des Studienjahres 1817. Pr. 12 kr.

Seel, Heinr., Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol; drey Bände, mit Kupf. gest. Tit. Vigneten, und 1 Steinabdrucke. 8. Pr. 3 fl. 30 kr.

Surrogat für die aufgehobenen Klöster, zum Frommen der Kirche und des Staats. Von einem gutkatholischen Patrioten und gutpatriotischen Katholiken. 8. Pr. 13 kr.

Tage, die, des Menschensohnes auf Erden, oder die Geschichte unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, aus den vier Evangelien zusammengezogen. Mit Genehm. des hochw. bischöfl. Generalvikariat in Freysing. Groß Duodez. 15 Bogen. Pr. 54 kr.

Das Dutzend fünf Gulden. Das Hundert 30 fl.

Zimmer, P. B., Untersuchung über den Begriff der Geschichte, über die vorgeblichen Mythen im ersten Buche Moses, und über Offenbarung und Heidenthum. gr. 8. Pr. 3 fl. 15 kr.

Selmar, zwölf Predigten auf das Erndtefest nebst einigen Melodien 8. Pr. 1 fl. 15 kr.

Harl's, Dr. J. P., vollständiges theoretisches und praktisches Handbuch der gesammten Steuer-Regulirung oder der allgemeinen und besondern Steuer-Wissenschaft mit vorzüglicher Rücksicht sowohl auf die älteste als neueste Geschichte, Gesetzgebung und Litteratur des Steuerwesens. Erster und zweyter Theil mit Urkunden, Tabellen und einem alphabetischen Sachregister der beyden Theile Erlangen 1816. Pr. 4 fl.

Derselbe nimmt auch Bestellung und Pränumeration von 3 fl. für das allgemeine alphabetische Repertorium der Privat-National- und Staats Oekonomie u. s. w. von Dr. Harl an, wovon der erste starke Band so eben die Presse verläßt und eine merkwürdige Abhandlung über Mehl-, Brod- und Fleischhandel, nebst Bemerkungen über die Freyheit Bier zu brauen und zu verkaufen (S. 202 und 387) liefert.

Ebenfalls kann man bey dieser Buchhandlung folgendes Werk bestellen:

Allgemeiner Kameral-, Polizey-, Oekonomie-, Forst-, Technologie- und Handels-Korrespondent für Deutschland. Erlangen 1812—1815. Acht große Quartbände mit Tabellen, Registern und Holzschnitten. Dermal wird jeder einzelne Jahrgang für 3 fl. und sämmtliche 4 Jahrgänge oder 8 Bände werden für 10 fl. abgelassen.

Wandkarte von Europa, von J. E. Roth. Für Schulen und Freunde der Erdbeschreibung, Zeitungsleser u. s. w. von 16 Fuß, in großer Manier, besonders Gebirge und Flüsse, mit fast 600 Städten, wobey auch auf Geschichte Rücksicht genommen wurde, indem von Asien und Afrika alle Länder darauf sind, welche vor, — und zur Zeit der Römer bekannt waren. Sie besteht aus 9 Blatt zum Zusammensetzen, kostet sauber illum. 2 Rthlr. 20 gr., und wird wegen ihrer Größe, Deutlichkeit und Wohlfeilheit, hauptsächlich in Schulen von besonderem Nutzen seyn.

In Kommission: Berlin in G. C. Naucks Buchhandlung; und in München bey Jos. Lindauer. 349.

---

346. In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist in Kommission zu haben:

Ueber den Getreid-Handel im nördlichen und im südlichen Deutschland. Von dem Verfasser der Abhandlung: Ueber die gegenwärtige Theuerung der Brodfrüchte rc. 8. Ulm. 1817. 12 kr.

Da der Erlös dieser Schrift für die Industrieschule in Ulm bestimmt ist, so erbittet man sich den Betrag portofrey, nebst 2 kr. Einschreibgebühr.

Die Schrift: Ueber die gegenwärtige Theuerung der Brodfrüchte rc. ist auch noch in allen Buchhandlungen à 1 fl. zu haben.

---

357. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Scharnhorst, G. von, Handbuch für Offiziere in den angewandten Theilen der Kriegswissenschaften. 2ter Theil von der Verschanzungskunst. Neue von J. G. v. Hoyer durchaus verb. u. verm. Auflage mit 12 Kupfern. gr. 8. Hannover, 817. 3 fl.

Beincken, F. von der, der Soldat in Bezug auf seinen Stand und Dienst. 8. Berlin, 817. 36 kr.

Ruhland, Dr., über die polarische Wirkung der gefärbten heterogenen Lichter. gr. 4. Berlin. 817. 1 fl. 6 kr.

Winkelmanns Werke, herausgegeben von H. Meyer u. Joh. Schulze. 7ter Band mit 8 Kupfern. gr. 8. Dresden, 817. 5 fl. 24 kr.

Hoffmann, C. A. S., Handbuch der Mineralogie, fortgesetzt von A. Breithaupt. 4ten Bands 1te Abtheilung. gr. 8. Freiberg, 817. 2 fl. 24 kr.

Monographien, kriegsgeschichtliche und kriegswissenschaftliche, aus der neuern Zeit seit dem Jahre 1792. 1ter Band mit 3 Planen. gr. 8. Leipzig, 817. 4 fl. 48 kr.

Schlipf, Gh. A. Wie kann die Schul-Disciplin als Erziehungsmittel angewendet werden? 8. Ulm, 817. 48 kr.

---

354. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber die Kriegsgeschichte der Baiern, 2te Aufl. 8. Nürnberg, Riegel u. Wißner. 40 kr.

Die erste Auflage dieser gehaltreichen Schrift erschien in einem andern Formate und ist wenig zur Kenntniß des größern Publikums gekommen; um so angenehmer wird es den Freunden der vaterl. Geschichte seyn, daß sie sich nun damit versehen können.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 219 — 16. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. Septbr. So schön und dem Wachsthum der Feldfrüchte ersprießlich auch in diesem Jahre ein grosser Theil des Frühlings und fast der ganze Sommer gewesen sind, so über alle Erwartung heiter und warm stellt sich nun auch der Herbst ein, und Niemand wird sich darüber mehr freuen, als wer Weingärten besitzt, oder zum wenigsten gerne manchmal im Stande zu seyn wünscht, von dieser das Herz so sehr erheiternden Himmelsgabe auch zuweilen geniessen zu können. Wenn wir bedenken, daß es drey eben so unfreundliche als der Fruchtbarkeit der Erde gleich hinderliche Jahre gewesen sind, die wir nun glücklich überstanden, so können wir im Ganzen nicht anders, als höchst zufrieden mit diesem Jahre zu seyn; aber es scheint, daß Viele es noch nicht sind, indem sie ihre Forderungen an dasselbe zu hoch spannen. Sie sind es, die es nicht begreifen wollen, warum auf eine durch so lang anhaltende schädliche Ursachen herbeygeführte Steigerung der Preise der Lebensmittel nun nicht plötzlich wieder Wohlfeilheit eintrete. Die Erndte ist gut, aber ist sie überall auch in dem Ueberflusse, wie z. B. um Strauding und Landshut gerathen? Kann man behaupten, daß alle Getreidesorten gleich reichliche Ausbeute geliefert haben? Es gibt Striche, wo auch bey diesem so überaus günstigen Wetter die Felder nichts weniger als Ueberfluß bothen, und man darf ferner nur die Landwirthe fragen, wie es dieses Jahr mit dem Korn aussieht, und gewiß wird man von allen Orten her vernehmen, daß die Körner dieser Getreidegattung zwar sehr reich an qualitativer Güte ausgefallen sind, daß aber, hinsichtlich der Quantität, dieses Jahr um ein Drittel weniger gewonnen wurde, als verflossenes Jahr. Daß es von grossem Einfluß auf die Preise des Waizens, des Habers u. s. w. ist, wenn der Preis des Korns demnach nothwendig theurer steht, als man sich's wünscht, sieht Jeder, der nicht gedankenlos in den Tag hineinschreit und jede nächste Ursache für die wahre hält, die sein blinder Eifer ihm vorhält, sicher von selbst ein, und es muß hauptsächlich dieser Ursache zugemessen werden, wenn das Getreide auf den zwey letzten Schrannen wieder im Preise gestiegen. Daß der Wucher in unserer Zeit gleichfalls beytrage, daß aus dem Getreidehandel dem allgemeinen Besten mancher Nachtheil erwachse, kann bey uns so wenig geläugnet werden, als man darüber eben so gerechte Klagen in den Niederlanden, in Frankreich und am Rheine erhebt. Aber wo Hülfe möglich ist, dürfen wir sie gewiß und mit Zuversicht von der wachsamen Fürsorge unserer weisen Regierung erwarten, die durch so wahrhaft großmüthige Aufopferungen uns bisher die wirksamsten Beweise gegeben, wie sehr ihr das Wohl aller ihrer Unterthanen am Herzen liege. Wir haben die schlimmste Zeit überstanden; verzagen wir nicht, auch was noch Schlimmes übrigt, mit Vertrauen in die einsichtsvollen Maaßregeln der Regierung und mit Zuversicht in die Fügungen des Himmels zu ertragen.

Oesterreich. Innsbruck, vom 11. Sept. Aus dem schönen, durch seine fleißigen Eisenwerkstätten bekannten Thale Stubay erfahren wir traurige Nachrichten. Am 27. und 28. v. M. sind von den Eisgebirgen ungeheure Wassermassen herabgestürzt. Der Sulzauer Ferner, den man vom Schönberg aus schon erblickt, verwüstete die Alpe Sulzau, welche, eine Ebene ringsum durch hohe Gebirge eingeschlossen, da steht und einen Kessel bildet, aus dem ein Bergsee sich durch eine enge Schlucht den Ausweg durchgebrochen zu haben schien. Das vom Ferner kommende Wasser sammelt sich da mir fünf hohen Wasserfällen, stürzt bey der Alpgrube zum Ruzbach herab und bildet den schönen gegen dreyßig Klafter hohen Wasserfall, der den Wanderer in diesem Thale überrascht. Die Alpe ist nun mit Felsstücken überschüttet, das herabgestürzte Wasser schwellte den reissenden Ruzbach an, Grundstücke, Archen, Fahrwege, Brücken und Stege wurden zerstört, und in das äußere Thal fortgewälzt, dort dieselbe Verherrung wiederholt und Feldfrüchte und Futterstädl zu Grund gerichtet.

Botzen, den 8. Sept. Gestern kamen ganz unvermuthet Se. Durchlaucht der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst von Metternich-Winneburg aus den Bädern von Lucca in hiesiger Stadt an und setzten heute Ihre Reise über Lienz und Klagenfurt nach Wien fort.

Preußen. Berlin, den 6. Sept. Ein öffentliches Blatt sagt von dem vor Kurzem mit Tode abgegangenen Herzog von Anhalt-Dessau: »Wie er im siebenjährigen Kriege, der den Morgen seiner Regierung umwölkte; sein Silbergeräth hergab, um seinen bedrängten Unterthanen beyzustehen, so war er seit der französischen Invasion, welche am Abend seiner Regierung auch sein Land zu verwüsten drohte, zu jeder Aufopferung und zu der größten persönlichen Einschränkung willig; seine Domainen und Privatgüter wurden gleich allen andern belastet und sein Herz blutete bey den Leiden seines Landes, welches er auch bey den dringendsten persönlichen Gefahren nie verließ.«

Frankfurt. Vom 21. Sept. Heute sind Se. Exzell. der Hr. Graf von Hardenberg-Reventlow von hier nach Pyrmont abgereist, um sich zu ihrem Hrn. Vater, dem Fürsten v. Hardenberg zu begeben, mit dessen Gesundheit es, nach den neuesten Berichten, weit besser geht.

Am 9. Sept. trafen Ihre königl Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern hier ein.

Niederlande. Der Kronprinz von Preußen traf am 4. Sept Abends im Schlosse Laeken ein. Se. Maj. der König von Preußen wurde am 6., von Maubeuge kommend, daselbst erwartet.

Im Haag sind Unterhandlungen zu Erneuerung des Handelstraktats mit den vereinigten Staaten von Nordamerika angeknüpft.

Der König hat, auf Antrag der Ständedeputirten Ostflanderns, dieser Provinz eine bedeutende Summe zur Belebung des Fabrikwesens geschenkt. Die Stände haben dieses Geschenk dazu benutzt, bey den Fabrikanten große Ankäufe zu machen, wodurch den in ihren Magazinen in großem Ueberfluß vorräthigen Waaren fortgeholfen wird, gegen die Verbindlichkeit, daß die Fabrikanten ihre Werkstätten wieder in Thätigkeit setzen. Um dieses Resultat zu beschleunigen, bezahlen die Stände ihre Ankäufe zum Theil baar, zum Theil mit Baumwolle und Wolle. Als Folge obiger Maaßregel kann schon angesehen werden, was aus Amsterdam vom 30. Aug. geschrieben wird: »Wenn noch ein Handel wie der gestrige statt findet, dann ist aller Vorrath zu Ende; es wurden ungefähr 1000 Ballen Georgia, lauter ordinäre und geringe Qualitäten, vergriffen, und demungeachtet sehr hohe Preise gelegt; allem Anscheine nach müssen sie noch höher, da die Fabriken allerwärts besser gehen, und das Gouvernement sich der brabantischen besonders annimmt.«

Der Prozeß, den der Herzog von Wellington gegen den Herausgeber des Journals de la Flandre orientale et occidentale, Hrn. Wilhem v. Buscher, führt, wurde am 30. Aug. vor dem Korrektionsgerichte zu Brüssel öffentlich verhandelt. Die Stelle des gedachten Journals, über welche der Herzog Klage führt, lautet wörtlich wie folgt: »Da Hr. Debru, Intendant auf der Insel Martinique, seine Gewalt überschritten, und unter dem Vorwande des Buonapartismus eine große Anzahl französischer Offiziere in Ketten nach Frankreich geschickt hatte, so glaubte das Ministerium in seiner Politik, man müsse einen andern Intendanten ernennen, und die Quotidienne kündigte die Ernennung des Hrn. Esmangard zu dieser Stelle an. Aber ein Befehl aus dem Polizeyministerium gebot, dieser Nachricht nicht weiter zu erwähnen. Man versichert, daß, da Hr. Debru die Kolonie sehr wohl zum Vortheil einer auswärtigen Regierung verwalte, so habe Lord Wellington gewünscht, ihn beybehalten zu sehen. Es bedurfte nicht mehr, um ihn in seinen ehrenvollen Amtsverrichtungen zu befestigen.« — In der Klagschrift wird unter andern angeführt, daß es eine Verläumdung sey, wenn man den Herzog von Wellington in der Meynung des Publikums als einen Mann darstelle, welcher auf die innere Verwaltung der französischen Kolonien Einfluß ausüben wollte, und der Advokat desselben, Hr. Vanhove, trug auf eine der Größe dieser Beleidigung angemessene Entschädigung von 10,000 holländischen Gulden, den Druck des Urtheils zu 2000 Exemplaren, und die Kosten an. Ueber die obige Summe werde der Herzog nach seinen menschenfreundlichen Gesinnungen verfügen.

Brüssel vom 6. September. Bis jezt haben ökonomische Maßregeln die Ausführung des Planes zur Errichtung einer königl. Garde aus den verschiedenen Waffengattungen verhindert. Gegenwärtig versichert man, daß diese Garde für das bevorstehende Neujahr gebildet werden und abwechselnd nach dem Haag und in Brüssel in Garnison zu stehen kommen soll.

Vom 26. August bis zum 5. September sind zu Amsterdam 140 Fahrzeuge mit Getreide beladen, größtentheils aus der Ost-See kommend, eingelaufen.

Unsere Zeit scheint sehr zur immerwährenden Beweglichkeit geneigt zu seyn. In kurzer Zeit hören wir schon 3 Erfindungen des Perpetuum mobile. Hr. Peters aus Mainz, schon früher durch seine Erfindungen der Spinnmaschine bekannt, für welche Napoleon einen Preis von 1 Million ausgesetzt, aber nicht ausbezahlt hatte, will nun dieß seit Jahrhunderten vergeblich gesuchte Perpetuum mobile in der Nacht zwischen dem 24. und 25. hier vollendet haben. Es besteht nach seiner Beschreibung aus einem Rade, welches 7 Fuß im Durchmesser und 2 Fuß Dicke hat, und durch seine eigene Urkraft, ohne Beyhülfe von Federn, Quecksilber, Feuer, Elektrizität, Galvanismus ic läuft. Es kann eine Kraft von mehr als 1000 Pferden damit hervorgebracht werden, seine Schnelligkeit ist unglaublich ic.

Auch in unserm Lande haben wir die traurige Erscheinung einer, troz der gesegnetesten Erndte, durch schändlichen Aufkauf fortdauernden wüthenden Theuerung. Um einige Niederträchtige, die besser den Galgen zierten, in ihren Privatrechten nicht zu kränken, läßt man ein ganzes Volk einer Handvoll Blutsauger opfern. Unsere Blätter, die lange über diesen Gegenstand geschwiegen, erheben ihre Stimme noch einmal gegen jene Pest der Menschheit, den teufischen Wucher, es scheint der lezte Nothruf an den Regenten, doch endlich ein Einsehen zu haben, das Schwert der Gerechtigkeit auf jene Verbrecher am öffentlichen Wohl zu schärfen und den unausbleiblichen Uebeln einer längeren Nachsicht wo möglich noch zuvorzukommen.

Nach einem Schreiben aus Corunna vom 6. Aug. in Hamburger Blättern ist die Befreyung des von einer Tunesischen Goelette genommenen, und zu Corunna eingebrachten Bremischen Schiffes Leda, so wie seiner Mannschaft und Ladung, durch die unermüdeten und edelmüthigen Anstrengungen des dortigen französischen Konsuls Barrere, und des dortigen preußischen Konsuls Barrie glücklich bewirkt worden. Der Kapitän Berend Kimme hatte am 4. Aug. das Kommando dieses Schiffes wieder übernommen, und die Bremische Flagge darauf unter den lebhaftesten Freudenbezeugungen des Publikums neu aufgesteckt.

Helvetien. Vom 9. Septbr. Der päpstliche Nuncius in der Schweiz, Monsignor Carlo Zen, erhielt am 6. Herbstmonat aus Rom seine Ernennung zur Nunciatur beym königl. französischen Hofe. Um sich beförderlich an seinen neuen Posten begeben zu können, wird er, zu Einholung seiner Instruktion, in wenig Tagen von Luzern nach Rom abgehen.

Frankreich.

Nach der Vorstellung der Oper Ferdinand Cortez, welcher der König beygewohnt hatte, ließ derselbe den Tonsetzer, Hrn. Spontini, rufen und bezeugte ihm, wie viel Vergnügen er seiner Kunst verdanke. Gedachte Oper ist seit Kurzem wieder achtzehnmal hintereinander mit außerordentlichem Zulaufe gegeben worden. Hr. Spontini ist vom Könige von Preußen zu seinem Kapellmeister ernannt worden,

Der Prinz von Oranien traf am 7. Septbr. zu Paris ein.

In der allgem. Zeitung liest man Folgendes vom Rheinstrom, vom 9. Septbr. Der österreichische Oberbefehlshaber, General Frimont, ist nach Deutsch-Lothringen gereist, um den baierischen Oberbefehlshaber, General Delamotte, zu besuchen, und bey ihm den Herzog von Wellington zu erwarten. Er wird den baierischen und würtembergischen Musterungen beywohnen

und mit dem Generalissimus künftigen Freytag zu Hagenau eintreffen. Der Chef seines Generalstabs, Hr. v. Hauer, blieb inzwischen in letzterer Stadt, um Anstalten zur Kantonnirung der von allen Seiten in der Umgegend von Hagenau anlangenden österreichischen Truppen zu treffen. Schon sind die Infanterie-Regimenter Giulay und Benjowsky und das Dragonerregiment Riesch angekommen; das Artilleriekorps war bereits seit Anfang dieses Monats versammelt, um Vorübungen in den Artillerie-Manövres zu halten. Morgen langen das Infanterieregiment Erzherzog Rainer und das Dragonerregiment Kronprinz von Baiern an; übermorgen noch andere Truppen. Die österreichische Revüe wird zahlreich und glänzend seyn — Nach Briefen aus Lyon ist der mit außerordentlichen Vollmachten versehene Marschall Marmont dort eingetroffen und von den Militär- und Civilbehörden feyerlichst empfangen worden. Er hielt sogleich Konferenzen mit den ersten Regierungsbeamten. Dem Vernehmen nach wollte er auch nach Grenoble ec. reisen, um über die öffentliche Stimmung und die Lage der Dinge unpartheyische Erkundigungen einziehen. In Lyon und dessen Umgegend herrscht übrigens gegenwärtig die vollkommenste Ruhe.

Italien.

Parma, den 30. August. Abschrift eines Rapports des Sanitätsamtes vom 19. August 1817. Der englische Schooner unter dem Kapitän Warman kam innerhalb 90 Tagen von Rio Janeiro und in 13 von Gibraltar mit einer Ladung Kaffee und 10 Kisten, welche Kleider für J. k. H. die Prinzessin von Brasilien enthielten, an. Gedachter Kapitän sagt aus, daß zwey Tage vor seiner Abfahrt von Rio Janeiro diese Stadt allgemein beleuchtet gewesen wäre, um die Einnahme von Fernambuco zu feyern, woselbst nun die vollkommenste Ruhe herrsche. In obiger Residenzstadt erwartet man die Kronprinzessin und trifft bereits Anstalten um Ihre Ankunft zu verherrlichen. Der Kapitän fügte noch bey, daß sich am 18. d. die portugiesische Eskadre in den Gewässern von Capo Corso befunden und südwärts gesegelt sey.

Spanisches Amerika.

Nach Privatnachrichten aus Madrid in englischen Blättern soll man daselbst Kunde von der Einnahme der Stadt Cuzco durch die Truppen von Buenos-ayres erhalten haben, welche demnach Lima ziemlich in der Nähe bedrohten. Hierauf soll beschlossen worden seyn, die zu Cadiz für Venezuela und Mexico ausgerüstete Expedition nach Peru zu schicken und deren Absegeln zu beschleunigen.

Eine Zeitung aus den vereinigten Staaten (der National-Advokat vom 25. July) macht über die Regierung von Buenos-ayres folgende Bemerkung: »Es gibt keine gefährlichere Tiranney, als die unter dem Deckmantel der Freyheit herrscht, und solange Puyerredon Buenos-ayres regieren wird, müssen wir sorgfältig mit ihm jede Verbindung vermeiden. Vorzüglich müssen wir uns enthalten, ihm irgend eine Unterstützung zukommen zu lassen, weil wir dadurch seine Tiranny und verworfenen Maaßregeln billigen würden. Es gibt keine selbstsüchtigere, eifersüchtigere, unduldsamere und grausamere Regierung als jene dieses vorgeblich patriotischen Oberhauptes.«

Schweden.

Stockholm, den 29 August. Der Kronprinz hat nunmehr wieder selbst die Geschäfte als Kanzler der Universität zu Upsala übernommen, welchen bisher von dem Reichsherrn, Grafen Brahe, vorgestanden wurde. An dem von Sr. königl. Hh. früher außersehenen Platze zu einem nach dem Risse des Hofintendanten Sundwahl neuzuerbauenden großen Bibliothekgebäude ist daselbst in diesem Sommer die Arbeit angefangen worden. Im letzten Halbjahre war die Zahl der Studierenden 1197, davon 108 Edelleute, 296 Priester-, 220 Bürger-, 219 Bauern-, 272 Beamten- und 82 Militärpersonen-Söhne; 182 waren zwischen 25 und 30, 521 zwischen 20 und 25, 346 zwischen 15 und 20 Jahren und der Ueberrest unter 15 Jahren alt. 260 Stipendiaten, aber nur 2 Ausländer, waren unter der Zahl.

In ganz Schweden befanden sich im Jahre 1815 34 Zuckersiedereyen, welche mit 291 Arbeitern 2,230,614 Pfund Zucker und 238,047 Pfund Syrup, am Werth 1,471,298 Bankthaler, gekocht hatten. Im Jahre 1785 hatten 23 Zuckersiedereyen mit 119 Arbeitern 1,845,845 Pfund Zucker und 306,175 Pfund Syrup, werth 267,684 Bankthaler, verfertigt.

In Stockholm zählt man jetzt an Wollenmanufakturen 167 Stätten mit 1049 Weberstühlen, und berechnet den Werth des Fabrikats auf 1 Million Thaler Schwedisch Banko. Dagegen findet man nur 30 Eisen- und Metallfabriken daselbst, welche ungefähr 15,000 Thlr. an Fabrikate betragen. Stockholm hat große Fortschritte in Gold- und Silberarbeiten gemacht; es gibt Schmiede und Juweliere dort; eine einzige Anstalt dieser Art beschäftigt 150 Menschen. Stockholm hat 13 Buchdruckereyen. Die Eigener derselben bilden eine eigene Buchdruckergesellschaft, welche einen Vorsteher hat, der unmittelbar von dem Hofkanzler ernannt wird und ein königl. Beamter ist.

Rußland.

Petersburg, den 22. August. Der Major Schwezow, welcher bekanntlich in die Gefangenschaft der Tschetschenzen, eines räuberischen Gebürgsvolks auf dem Kaukasus, gefallen war, und für dessen Auslösung das Volk 10,000 Rubel in Silber foderte, ist wirklich in Freyheit gesetzt. Die Summe zu seiner Auslösung ward durch patriotische Beyträge und aus dem Kabinet Sr. kaiserl. Majestät geliefert. Der Herausgeber des »Russischen Invaliden«, Staatsrath und Ritter von Pesarovius, sammelte die Beyträge. Hoffentlich wird die Geschichte seiner Gefangennehmung und seines Aufenthalts unter dem Tschetschenzen bald erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, den 13. Sept. Gestern Abend hatten wir die Freude, die Signora **Marinoni** in einem großen Konzerte zu hören. Gleich vertraut mit den Tiefen ihrer Kunst, wie mit dem Anmuthigen und Zarten derselben, riß sie Alles zu süßem Entzücken hin durch ihren vortrefflichen, recht eigentlich italienischen Gesang, der doch der reizendste ist und bleibt, und uns den Zauber der Musik, dieser himmlischen Erfreuerin in Zeiten so mannichfacher Trauer, in seiner ganzen Fülle genießen läßt. Marinoni's Stimme ist ein schöner Mitteldiskant von ziemlich bedeutendem Umfang, und hat in den reinen, vollen Mitteltönen ihren höchsten Reiz. Ihre Intonation ist vorzüglich schön, rein und kräftig, ihr Vortrag sanft und empfindungsvoll; überhaupt zeugt ihre Methode von einer sehr guten Schule. Sie ist eine Schülerin des Tonkünstlers Fr. Gardi zu Venedig. Sie hatte ihr Konzert reich ausgestattet, und gab in jedem neuen Singstücke den Zuhörern von neuen Kunstvorzügen Beweise. Was sie sang, war geeignet, die Seele zu erheben, die Empfindsamkeit lebhaft aufzuregen; aber das am Schlusse der ersten Abtheilung gesungene Duett von Nicolini und die in der zweyten Abtheilung vorgetra-

gene Cavatine von Coccia dürften unter allen das Herrlichste gewesen seyn. In einer andern niedlichen Cavatine von Pavesi befinden sich so viele freundlich spielende Sätze, daß man auch von dem lebhaftesten Vergnügen ergriffen werden muß. Nicht minder vergnügten unser Ohr die wundersüßen Töne, welche Herr Böhm aus München seiner Flöte zu entlocken weiß. Bey solchem bezauberden Spiele muß jedes in den Herzen schlafende Hochgefühl erwachen. Hätte auch die süße Sängerin nicht schon der Seele in ihrer Erhebung den begeisterten Sinn für die hübschen Variationen gegeben, welche Herr Böhm vortrug, so würde sein großes, hinreißendes Spiel doch eine ganz außerordentliche Wirkung hervorgebracht haben. Noch ein anderer ausgezeichneter Liebhaber, der sich eine kräftige, vortreffliche Weise vorzutragen zu eigen gemacht, und uns schon sehr oft durch die Virtuosität seines Violinspielens erfreut und ergötzt hat, wirkte freundlich mit, das edle Vergnügen zu erhöhen, welches das sehr gelungene Konzert der Signora Marinoni uns gewährte, deren jüngere, kaum 7 Jahre zählende Schwester ebenfalls eine schätzbare Sängerin zu werden verspricht. Demoiselle Marinoni will ihre Kunstreise über Ulm, Stuttgard, Karlsruhe, Mannheim ꝛc. fortsetzen, wo sie gewiß eben so auf allgemeine Anerkennung des Werths ihres Meistergesangs und auf lebhaften Beyfall zu rechnen hat. Unsere freudige Bewunderung ihres musikalischen Talents und unsere herzliche Theilnahme an ihrem Wohlergehen werden mit ihr zur Heimath hinüber ziehen.

Zu Rhonicz im Sohler-Komitat (Ungarn) hörte man am 11. August, Vormittags gegen 11 Uhr, einen großen Schall, wie wenn eine ungeheure Last aus der Höhe auf die Erde gefallen wäre. Die in den Häusern befindlichen Leute glaubten, daß die Häuser zusammenstürzen würden, und die auf den Feldern meinten, es müsse irgendwo ein Pulverthurm in die Luft geflogen seyn. Darauf spürte man ein Erdbeben, welches gegen 3 Minuten dauerte und seinen Weg von Mittag gegen Mitter-Nacht nahm. In Predaina und Bries hat es mehreren Schaden verursacht; aber in Neusohl, welches nur 4 Meilen von Rhoniez entfernt ist, hat man nichts davon gespürt. (Merkwürdig ist, daß an demselben Tage, aber Abends um 10 Uhr, auch im Kanton Bern in der Schweiz eine starke Erderschütterung, ebenfalls mit einem fürchterlichen dumpfen Knall, verspürt wurde.)

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: Bruderzwist und Versöhnung.

Vorladung.

3261. (2. b) Der Kanonier Joseph Baumgartner, 28 Jahre alt, aus Polsan Landgerichts Griesbach im Unterdonaukreise gebürtig, ist den 5. July d. J. aus dießseitiger Garnison meineidig entwichen; da derselbe mehrerer Vergehen und Verbrechen angeschuldigt wurde, so wird er hiemit aufgefordert, sich binnen drey Monaten, vom Tage der Einrückung an, bey dießseitigem Regimente zu stellen, und sich zu verantworten.

München den 4. Sept. 1817.

Königl. baier. Artillerie-Regiments-Kommando.
Halder, Oberst.
v. Müllern, Auditor.

3269. In der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 1653 ist ein meublirtes Zimmer über 1 Stiege vornheraus, mit oder ohne Bett, bis 1. Oktbr. zu verstiften.

Ankündigung.

3260. (3 c) Da von der hohen Regierung vor der Ziehung der Herrschaften Erlach und Tollet eine Liquidation der auf diesen Gütern bestehenden und durch die Verloosung derselben zu berichtigenden Privatgläubiger ausdrücklich anbefohlen worden ist, diese aber wegen denen so weit auseinander zerstreuten Gläubigern noch nicht geschehen konnte, so kann auch nicht die Ziehung am 24. September d. J., wie ich ankündigte, vorgenommen werden, und muß mir daher vorbehalten, dem spielenden Publikum den Ziehungstag gleich nach erfolgter Liquidation bekannt zu machen.

Der Eigenthümer der Herrschaften Erlach u. Tollet.

3287. Eine geprüfte und von der königl. Regierung des Isar-Kreises gnädigst bestätigte Privatlehrerin der französisch- und italienischen Sprache, empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zur Annahme einiger Lehrlinge. Nähere Auskunft ist beym königl. Lokal-Schulkommissär Weichselbaumer zu erholen.

3268. (2. a) In der Fürstenfelder-Strasse über 3 Stiegen ist eine sehr schöne bequeme Wohnung, bestehend in 3 heitzbaren und 2 unheitzbaren Zimmern, Küche, Magdkammer, Speiß, Keller, Holzleg und Speicher, nebst allen Bequemlichkeiten auf gegenwärtiges Ziel Michaeli zu verstiften. Das Nähere ist im Hause Nr. 1335 des Herrn Ghedevil vor dem Schwabingerthore über 2 Stiegen zu erfragen.

3285. Auf dem Anger ist ein Haus im besten Stande an einen soliden Mann, gegen wenigen Erlag und unter besten Bedingungen aus freyer Hand zu verkaufen. D. ü.

3280. (2. b) In der Dieners-gasse Nro. 152 über 1 Stiege sind ächt und gut gehaltene Weine zu den billigsten Preisen zu haben.

3261. (3. b) Mitten in der Stadt ist ein schönes, sehr großes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer, mit oder ohne Meubel, täglich zu vermiethen. Das Nähere ist im Komptoir der Münchener politischen Zeitung zu erfragen.

Ein eiserner Ofen, welcher sehr wohl als Windofen in ein Zimmer gerichtet werden kann, steht um billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3271. (2. b) Ich Unterzeichneter finde mich veranlaßt, Jedermann angelegenst zu ersuchen, Niemand, wer es auch immer seyn möchte, und wenn es auch mein Sohn wäre, auf meinen Namen, unter welchem Vorwand es auch geschehen möchte, etwas zu borgen oder zu leihen, da ich weder dafür zu haften, noch etwas zu bezahlen andurch erkläre.

München den 6. Sept. 1817.

Joh. Bapt. Edler v. Schmidheim,
königl. baier. Rath und geheimer Taxator.

3224. (3. c) Nro. 260 auf der Lüften, zum Stadtgrund gehörig, ist eine niedliche Wohnung für 2 oder 3 Personen, jährlich zu 27 fl. zu verstiften. Das Uebrige ist zu erfragen in der Sendlingergasse beym Machelberger-Bäcker Nr. 724 über drey Stiegen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 220 — 17. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 11. Sept. Nach eingegangenen Berichten der königl. Landgerichte Arnstein und Gemünden hat ein Wolf in den dortigen Schäfereyen bereits mehrere Schafe erwürget und verwundet. Da sich derselbe nun wahrscheinlich in die großen Wälder des Spessarts und der Röhne zurückgezogen, so wurden unterm 4. l. M von der königl. Regierung des Untermainkreises die sammtlichen Polizeystellen und das Forst-Personale zur größern Aufmerksamkeit und zur geeigneten Jagd auf dieses schädliche Thier angewiesen, und demjenigen, der ihn erlegt, eine Belohnung von 50 fl. rhn. aus der königl. Staats-Kassa zugesichert.

Zufolge eingelaufenen Anzeigen bedrohten die übermäßig sich vermehrten Feldschnecken neuerlich wieder die bevorstehende Wintersaat, besonders des Korns, und da nicht zu wünschen ist, daß deshalb eine geringere Anzahl Felder mit Korn bestellt werde, vielmehr ein stärkerer Anbau dieser Fruchtgattung möglichst zu befördern ist, so sind alle zweckdienlichen Mittel zur Beseitigung dieses Uebels anzuwenden. Hierunter werden zwar ausser andern schon bereits bekannt gemachten Schutzmitteln, das Kalchen der Aussaat-Körner, das Bestreuen der besäten Aecker mit Kalch, und das Walzen der Felder mit schweren Walzen dienlich gefunden; die zuverläßigste und allgemeinste Hülfe gewährt aber ein fleißiges Sammeln und Tödten der Schnecken. Bereits haben auch einige Gemeinden mit sehr gutem Erfolge auf solche Art dieses schädliche Insect auf ihren Markungen ganz ausgerottet und die aufgesammelten Schnecken mit Nutzen zur Nahrung der Schweine verwendet. Von der königl. Regierung wurden sämmtliche Polizeybehörden angewiesen, allgemeines Sammeln der Schnecken in jeder Gemeinde anzuordnen, welches 8 Tage nach einander täglich des Morgens gleich nach Sonnenaufgang zu geschehen hat.

Auf dem letzten Markte (den 6. l. M.) wurde zwar das Getraide wieder um einen höhern Preis verkauft. Das Malter Waizen galt im mittleren Preise: 25 fl. 48 kr.; das Malter Korn 25 fl. 56 kr.; das Malter Haber 16 fl. 54 kr. und eben so das Malter Gerste. Der Laib Roggenbrodes im Gewicht von 6 Pfund kostet aber nach der jüngsten Brodtaxe vom 9. d. M noch immer 29 1/2 kr. — Die Witterung ist anhaltend schön, und verspricht uns noch eine günstige Weinerndte.

Oesterreich. Wien, den 27. August. Dieser Tage wird zu Ozora (einer Herrschaft des Grafen Nikolaus Esterhazy im Tolnaer Comitate) eine große Jagd gehalten, bey welcher gemeiniglich einige 1000 Hirsche, eine unzählige Menge Hasen und anderes Wild erlegt zu werden pflegen, so daß aus Mangel an Transport und Aufbewahrung ein großer Theil des erlegten Wildprets in die Erde verscharrt werden muß, ohne selbst Zeit zu haben, die Bälge zu retten. Fast alle der angesehensten Jagdliebhaber aus unserer Hauptstadt haben sich dahin begeben.

Vom 4. Sept. Der Fürst von Montfort wird als der Wohlthäter seiner Bauern gepriesen. Da der Hagelschlag gerade einen Theil ihrer Felder verwüstet hat, so unterstützte er sie nicht allein auf das Großmüthigste, sondern auch mit sehr viel Umsicht. Der Trunkenbold, der Spieler rc. erhielt nie das Geld, sondern sein Antheil wurde beym Richter oder Pfarrer deponirt, der für ihn das nöthige Sommerkorn oder andere Bedürfnisse, welche der Bauer erhandelte, bezahlen mußte. Er will zu Schönau die Kirche bauen und die Schule erweitern lassen; der Schullehrer wurde besser dotirt, auch dieses Jahr ein Erndtefest gefeyert, wobey der Fürst unter seinen Bauern erschien und sich bemühte, mit ihnen Deutsch zu sprechen, er, der in Kassel keine deutsche Periode gesprochen! — General Abatucci, ein Bruder desjenigen, der im Jahre 1796 in der Nähe von Hüningen geblieben ist, ist sein Rathgeber, Gesellschafter und Intendant. — Das Palais in Schönau wird um vieles vergrößert

Oeffentliche Nachrichten aus Wien in der allg. Zeit. melden: »Se. Maj. der Kaiser hat nun das vom Hof-Kriegsrathe vorgeschlagene Konskriptionssystem für die italienischen Provinzen sanktionirt. Nach demselben ist auch der Adel der Konskription unterworfen, was die wohlthätigsten Folgen für den militärischen Geist der italienischen Regimenter nach sich ziehen muß. Diese Ausdehnung der Konskriptionsfähigen in den italienischen Provinzen dürfte wohl dieselbe Norm in den deutschen österreichischen Staaten und in Gallizien nach sich ziehen, eine Maaßregel, die vor mehreren Jahren vom Hof-Kriegsrath wiederholt vorgeschlagen worden ist, aber große Widersacher gefunden hat. In Oesterreich dürfte diese Ausdehnung der Konskriptionsfähigen wohl um so weniger unangenehm seyn, da aus dem ersten Hause unter dem hohen Adel, Lichtenstein, alle Glieder diese Ehrenbahn mit so vielem Ruhme betreten, und das schönste Beyspiel der ersten Bürgerpflicht auf eine höchst glänzende Weise für den übrigen Adel aufgestellt haben, der sich in unserer Monarchie stets der Zeiten des edeln Rittergeistes würdig erwiesen hat.«

Wien, den 10. Sept. Kurs auf Augsburg 307 1/2; Konventionsmünze 310 1/4. (Abends 306.)

Zum augenfälligen Beweise, wie bedeutend seit der letzten se

gesegneten Ernte die Brodpreise in Wien gefallen sind, liefert der österr. Beobachter nachstehende

Uebersicht der Satzungspreise für die Monate July und September:

	Im July.				Im September.			
Rundsemmel	um	3 kr.	1¾	Loth	um	2 kr.	1¾	Loth
Rundsemmel	um	6 kr.	3½	—	um	4 kr.	3¾	—
Ordin. Semmel	um	3 kr.	2½	—	um	2 kr.	2¼	—
Ordin. Semmel	um	6 kr.	5¼	—	um	4 kr.	5½	—
Pohlenes Brod	. . .				um	3 kr.	5¾	—
Pohlenes Brod	um	6 kr.	6½	—	um	6 kr.	11¼	—
Pohlenes Brod	um	12 kr.	13	—	um	12 kr.	22½	—
Pohlenes Brod	um	24 kr.	26	—	. . .			
Roggenes Brod	. . .				um	3 kr.	8	—
Roggenes Brod	um	6 kr.	8¼	—	um	6 kr.	10¼	—
Roggenes Brod	um	12 kr.	10½	—	um	12 kr.	32½	—

Aus einer Vergleichung beyder Satzungen erhellt, daß die Rundsemmeln und ordinäre Semmeln innerhalb zwey Monaten in dem Verhältnisse von 3 zu 2 und etwas darüber, also um ein Drittel und mehr; ferner das pohlene Brod ungefähr in dem Verhältnisse von 11 zu 6, oder von 100 zu 55, also fast um die Hälfte, und endlich das roggene Brod ganz nahe um 100 Prozent (16½ gegen 32½) im Preise gefallen sind. Auch das Fallen der Fleischpreise innerhalb zwey Monaten von 37 auf 31 kr. gewährt eine nicht unbedeutende Verminderung dieser Preise von ungefähr 17½ Prozent.

P r e u ß e n. Der König hat dem Grafen Emil zu Bentheim die Fürstenwürde zu ertheilen geruht.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus **Berlin**, vom 9. Sept. Am verwichenen Sonntage entstand in einer Tanz-Tabagie zwischen Landwehrmännern, Linienfoldaten und Bürgern ein heftiger Streit, in welchem Einige stark verwundet wurden. Ein Dorfweib, welches, nach Art der Damen der Halle in Paris, sich sehr vorlaut in den Streit mischte, ward von einem Landwehrmann mit kräftigen Faustßtößen zurecht gewiesen. — Seit 7 Tagen haben wir eine so heisse Witterung, wie sie kaum mitten im Sommer gewesen ist. Obgleich die Erndte sehr ergiebig ausfiel, so ist das Brod doch noch immer sehr klein. Ein hiesiger Kaufmann hatte, bey dem häufigen Regenwetter, was wir vor einiger Zeit hatten, in Hoffnung einer schlechten Erndte, einen grossen Vorrath von Getreide aufgekauft. Jezt jammert und wehklagt er und behauptet: die schlechte Zeit habe ihn zu einem ruinirten Manne gemacht. — Wehe uns, wenn für den Jammeraden und seines Gleichen eine bessere Zeit eintreten sollte! — Der kaiserl. russische Generalmajor von Schneider, ist auf seiner Reise von Karlsbad nach Petersburg hier durchgegangen.

W ü r t e m b e r g. Eine königl. Verordnung vom 5. Septbr. enthält fernere Verfügungen zu Beschränkung des Schreiberenwesens.

H e s s e n - Kassel, den 8. Sept. J. k. H. die Prinzessin Wilhelm von Hessen, wurde gestern Abends um ¾ auf 9 Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden.

F r a n k r e i c h.

Der kürzlich von Wien zu Paris angekommene, als spanischer Botschafter nach London bestimmte Herzog von S. Carlos wurde am 8. Septbr. durch den Grafen Fernand Nunnez dem König von Frankreich und der königl. Familie vorgestellt.

Die bevorstehenden Wahlen gaben schon zu einer Menge Flugschriften und kleinere Aufsätze in den Journalen Anlaß. In wenigen Tagen sollten deren auch, wie es hieß, von den Herren de Pradt, Constant, Chateaubriand und Fieve'e erscheinen.

Am 31. August Abends traf der Hr. Graf von Ruppin, der Kronprinz der Niederlande, der Herzog von Wellington und der Marschall Oudinot zu Rheims ein, begleitet von vielen Generalen und Offizieren aus dem Lager bey Risquetout, zwischen Rethel und Rheims, wo eben Musterung gewesen war. Am 4. Septbr. befanden sich die nämlichen hohen Personen zu Mezieres und am 5. zu Valenciennes, wo am folgenden Morgen Heerschau über 20,000 Engländer, Hannoveraner ꝛc. gehalten werden sollte.

Schon unterm 30. July ist der Oberst de Crosnier zum Lieutenant des Königs zweyter Klasse ernannt und ihm in dieser Eigenschaft das Platzkommando von Lyon, an des in Pensions-Stand versetzten Marschall de Camp, Baron de Bois d'Aisy Stelle, ertheilt worden. Derselbe ist am 1. Septbr. in Lyon angekommen und hat am 3. sein Amt angetreten.

In einer Berner Zeitung wird unterm 2. Septbr. aus **Lyon** geschrieben: »Die Angelegenheit in Betreff des General-Polizey-Lieutenant Senneville ist noch nicht zu Ende. Die erste Denunziation, die auf die Angabe von Fieve' durch den Maire Badoin vorgebracht und eingeleitet wurde, war bloß partikular und ermangelte daher des offiziellen Charakters, der bey der Anklage gegen einen öffentlichen Beamten verlangt wird. Sie ward daher von Einem zum Andern und zulezt wieder an Senneville selbst gewiesen. Jezt ist der erste Denunciant Fieve' in den Handen des Großprevots und dieser hat nun dessen Aussagen offiziell und mit Belegen nach Paris gesandt. — Alles ist auch hier in gespannter Erwartung auf die neuen Wahlen für die Repräsentantenkammer. Es scheint, daß die Konstitutionellen alles Mögliche anwenden, die Majorität zu gewinnen und den Sieg davon zu tragen. Senneville wird wahrscheinlich gewählt werden. — Der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, wird heute hier erwartet.

Paris, den 8. Septbr. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 65 Cent.

I t a l i e n.

Verona, den 6. Septbr. Der Hr. Gouverneur der Lombardey, Graf Saurau, hatte hier eine Unterredung mit dem Fürsten Metternich. Gedachter Graf ist dem Vernehmen nach bestimmt, die Uebergabe des Fürstenthums Lucca an Ihre Maj. die Königin Louise, (vormalige Königin von Hetrurien) in Folge des letzten Traktats zu vollziehen, sobald die von Seite dieser Fürstin ernannten Kommissarien eingetroffen seyn werden.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. Septbr.) Konsol. 3 Proz. 79¾. — Auf eine Bittschrift der Kaufleute von Jamaica um Unterstützung gegen die Seeräubereyen der Kaper von Buenos-ayres, welche den so einträglichen Handel der englischen Unterthanen mit Südamerika stören, haben die Minister dem Vernehmen nach beschlossen, unser im la Plataströme stationirtes Geschwader zu verstärken und auch einige Schiffe in die Südsee zu schicken. — Der Admiral Sir John Duckworth ist zu Plymouth verstorben. — Oberst Hawkey ist mit Depeschen von Lord Bathurst und mit der genehmigten neuen Konstitution der jonischen Inseln, nach Corfu abgegangen. — Hier zu London wurde dieser Tage ein gewisser Noel, ein Ausländer, verhaftet, bey dem man eine Quantität zu Birmingham fabrizirter falscher Batzen-Stücke mit dem Gepräge des Schweizer Kantons Argau fand.

Bey einem Balle, der vor einigen Tagen nach dem ersten

Pferderennen gegeben ward, ist dem Herzog von Glocester die Brieftasche in Gegenwart mehrerer Polizeybeamten aus seiner Tasche gestohlen worden.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Sept.) Konsol. 3 Proz. 79⅞ — Das langwierige Regenwetter hat endlich aufgehört und wir haben seit einigen Tagen trockene Wärme. Hierdurch, und durch die aus allen Grafschaften eingehenden Nachrichten von einer gesegneten Erndte sind die Getreidepreise beträchtlich herabgegangen und noch will, in Erwartung größern Falles, Niemand kaufen. Zu gleicher Zeit erfährt man aus Manchester, Shields, Birmingham ꝛc., daß die Baumwoll-, Leder- und Eisenfabriken wieder Beschäftigung haben, weil große Bestellungen vom festen Lande eingegangen sind. Diese günstigen Verhältnisse werden sicherer als alle terroristischen Gesetze die Ruhe im Innern wieder herstellen (Star.) — In Irland richtete ein bösartiges Fieber, besonders in den Gefängnissen, große Verheerungen an. Mehrere Richter und Advokaten, welche von Amtswegen mit Gefangenen Kommunikation haben mußten, sind gleichfalls Opfer geworden. Hr. Roger O'Connor ist zu Dublin angekommen, wo er eine Rechtfertigungsschrift in Rücksicht auf seinen neulichen Prozeß drucken läßt und die beyden gegen ihn Aufgetretenen, Owens und Warring, als falsche Zeugen belangen will. — Nach Briefen aus Spanien vermehren sich die Beyfallsaddressen für das neue Finanzsystem; auch Saragossa hat sich dafür erklärt. — Zu London befindet sich jezt ein General als Agent der südamerikanischen Insurgenten und schießt jedem englischen Offizier, der bey denselben Diensten nehmen will, Reisegeld vor. Er hat auch zu Birmingham große Lieferungen von Feuergewehren bestellt. Ein berühmter schottischer Wundarzt will sich zu seinem Landsmann Macgregor begeben. Dieser war am 20. July noch auf der Insel Amelia, verschanzte sich, und erwartete Verstärkungen aus dem Norden, um St. Augustin anzugreifen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Septbr. Ein Mitglied des polytechnischen Vereines, angeregt durch das von einer Deputation des landwirthschaftlichen und polytech. Vereines redigirte Programm, in Betreff der Oktoberfeste (s. Beylage zu unsrer Zeitung vom verflossenen Montag) hat der Redaktion folgende schriftliche Mittheilung zum Einrücken in ihr Blatt übersendet:

Die Feyer der ersten Oktobertage bietet den Künstlern, den Fabrikanten und der Landindustrie überhaupt eine schickliche Gelegenheit dar, durch Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse, zur Verherrlichung eines in seiner Art einzigen Volksfestes beyzutragen. Jeder Vaterlandsfreund wird hier mit innigem Vergnügen neben den vorzüglichsten Produkten der Landwirthschaft, auch die der Kunst und des Gewerbsfleißes erblicken.

Die von den beyden Vereinen ernannte Deputation für die Oktoberfeste hat in der Beylage zu den Blättern beyder Vereine §. 9 die Bestimmungen angegeben, unter welchen die Produkte der vaterländischen Kunst zur Würdigung derselben ausgestellt werden können; und die Künstler, die Fabrikanten, die handwerktreibenden Klassen des Vaterlandes, werden sich gewiß dadurch aufgefordert fühlen, einen so günstigen Umstand, der Vortrefflichkeit ihrer Erzeugnisse eine allgemeine Anerkennung zu verschaffen, nicht unbenüzt vorüber gehen zu lassen.

Sie bringen sie hier unter die Augen des Vaters des Vaterlandes, der allerhöchst selbst die Fortschritte der unter seinem Scepter aufblühenden Industrie mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen beachtet und bemerkt; des ganzen Hofes, der, durch seine Gegenwart, den Glanz dieser Nationalfeyer unendlich erhöht; eines hohen Ministeriums, dessen unermüdete Sorgfalt auf den Flor aller nutzenbringenden Gewerbe gerichtet ist; der ganzen Bevölkerung der Hauptstadt, und eines Theils selbst der entfernteren Bewohner des Reichs, welche die Feyerlichkeit dieser Tage in die Residenz locket.

Die Zeit bis dahin ist zwar kurz, aber sie wird noch für viele, die gern zum hohen Genuß der ächten Vaterlandsfreunde, welche der Anblick des Vortrefflichen ergözt, beytragen wollen, und die eines schnellen Entschlusses fähig sind, hinreichen, um nach der Hauptstadt alles zu senden, was sie zu dieser Ausstellung bestimmen. Ein doppelter Reiz wird sie zu dieser Thätigkeit spornen: denn wenn diese Ausstellung zur schicklichen Bekanntmachung und zur allgemeinen Anerkennung dessen, was die vaterländische Industrie Gutes, Schönes und Vortreffliches erzeugt, mächtig beyträgt, so wird die Industrie selbst, in dem Absatz der sich unter solchem Zusammenfluß von Umständen erwarten läßt, einen nicht minder mächtigen Antrieb finden, diesen ersten Versuch zu wagen.

Die Theresen-Wiese muß einst für Künstler und Fabrikanten aller Art ein großer Marktplatz werden, wo der Handelsstand mit leichter Mühe, unter den Schätzen der vaterländischen Industrie seine verschiedenen Bedürfnisse wählen, und was vielen unbekannt geblieben wäre, finden kann.

Wirkung der Elektricität auf die Gewächse. Schon früher hat man mehrere Versuche angestellt, um auszumitteln, ob die Elektricität das Wachsthum der Gewächse befördere, deren Erfolge jedoch nicht ganz genügend waren. Die Erfahrung, daß nach Gewittern die Gewächse viel lebendiger wachsen und eine mit Elektricität geschwängerte Luft das Wachsthum ungemein befördert, scheinet zu beweisen, daß die Elektricität dem Wachsthume sehr günstig sey. Ein im Finstern angestellter Versuch zeigt, daß die Elektricität wie Licht und Wärme wirke und beyde ersetzen könne. Im Winter wurden nämlich in einem höchst dunkeln Zimmer verschiedene Gewächse in mit Wasser gefüllten Treibgläsern, in Töpfe mit reiner Kieselerde, in Töpfe mit Gartenerde, die täglich mit Wasser begossen wurden, auf den Isolirschemmel und darneben eben die Pflanzen, in ähnlichen Gefäßen und Vorrichtungen, gestellt. Die isolirten Pflanzen wurden täglich fünf bis sechs Male eine Viertel, auch wohl eine halbe Stunde elektrisirt. Sie lebten fort und gaben während dem Elektrisiren ein schönes Schauspiel, indem nämlich elektrisches Licht aus allen Spitzen der Pflanzen, der Blätter und späterhin ihrer Blumen herausströmte. Selbst bleichsüchtige Pflanzen wurden elektrisirt und erwachten dadurch zum neuen Leben. Die gesunden lebten fröhlich fort, trugen Blumen und Früchte. — Sie enthielten dieselbe Stoffe, als die auf gewöhnliche Art erzeugten Gewächse, und zur Vollkommenheit gebracht, während die nicht elektrisirten bleich wurden und gänzlich abstarben.

Kaum trägt etwas mehr zur Schilderung des unternehmenden Geistes in unsern Tagen bey, als der große Maaßstab, nach dem viele Gewerbzweige in England betrieben werden. Jedermann hat von dem großen Heidelberger Fasse gehört, allein in mehreren Braneryen zu London sieht man jezt Gefäße, die mit ihm an Größe wetteifern. Vor Kurzem wurde für die Herren Stratton und Smith, Bierbrauer zu London, ein Kessel von erstaunlicher Größe verfertigt. Er ist 34 Fuß hoch und hat 96 Fuß im Durchmesser, und da er außer dem Umfange von London gemacht wurde, so brauchte man 18 Pferde, um ihn an den Ort seiner Bestimmung zu schaffen. Als man ihn festgemacht hatte, luden die Herren Strat-

ton und Smith alle ihre Kunden ein, um mit ihnen in diesem Kessel ein Mittagsmahl zu essen. Stühle und Bänke wurden darin aufgestellt, und es aßen auf einmal 796 Personen in diesem Kessel. Die Gerichte, die man dabey verzehrte, waren folgende: Zwey Hintertheile von Ochsen, wovon jedes 84 Pfund wog. Neun Dutzend gebratene und eingemachte Enten. Zwey und zwanzig Jungen. Eilf Dutzend gebratenes und eingemachtes Geflügel. Fünf Dutzend fette gebratene Gänse. Zwölf Fässer Ale und Porter. In der Maischtonne, welche neben dem Kessel steht und auch sehr groß ist, saßen alle ihre Kärrner, 304 an der Zahl, und hielten ebenfalls eine köstliche Mahlzeit.

In **Polen** hatte sich, wie die Forstschrift **Sylvan** berichtet, während des Krieges ein Wolf durch Genuß todter Soldaten so an Menschenfleisch gewöhnt, daß er nicht die Schafe, sondern die Schäfer anfiel. Auf seine Erlegung wurde ein Preis von 500 Thalern gesetzt, den ein Unterförster davon trug, indem er sein zweyjähriges Kind schußweit von seiner Schußhütte angebunden hatte, und so den Wolf herlockte.

Am 21. Aug. stieß ein Kahn, worin sich 20 Personen befanden, meistens Väter und Mütter zahlreicher Familien, an der sogenannten Gond, anderthalb Stunden oberhalb Koblenz, auf eine Sandbank. Durch den Stoß und die anscheinende Gefahr geschreckt, erhoben sich die Leute von ihren Sitzen. Ein Theil derer, welche auf der rechten Seite gesessen, fiel, da der Kahn schwankte, auf diejenigen der linken Seite. Dadurch verlor das Fahrzeug das Gleichgewicht, schöpfte Wasser und sank unter. Nur 2 Personen, worunter eine stumme Frau, retteten sich; die übrigen, 18 an der Zahl, kamen um. Ein katholischer Geistlicher, der von der Gesellschaft war, hatte die Gegenwart des Geistes, seinen Reisegefährten in dem Augenblicke, wo der Nachen unterging, Worte des Trostes, von dem Glauben an ein besseres Leben entlehnt, zuzurufen. Einige der Leichname wurden sogleich gefunden; allein die Kunst der Aerzte vermochte nicht, die Ertrunkenen in das Leben zurück zu rufen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: **Der Rehbock.** Lustspiel in 3 Aufz. Hr. **Krüger**, Regisseur des k. k. Hoftheaters in Wien, den Pachter Grauschimmel als Gast.

Konzert-Anzeige.

3284. (3. b) Mademoiselle **Elise Coda**, Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, Sängerin bey der großen italierischen Oper zu Paris, unter der Direktion der Madame Catalani, wird künftigen Donnerstag den 18. Septbr. ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Saal des Museums zu geben die Ehre haben; das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

Amortisations-Erkenntniß.

3291. Nachdem gemäß dißseitiger Aufforderung vom 4. März d. J. diejenigen zwey ehemalig herzogl. pfalz-zweybrückischen Landrentey-Anweisungen dd. 10. Novbr. 1797 pr 64 fl. 2 kr. und dd. 5. August 1804 pr. 224 fl., welche auf die Wittwe des seligen Johann Mathäus Skaramuzza dahier vom Handelsmann J. N. Sarassin in Frankfurt girirt sind, inner dem anberaumten Termin von 6 Monaten nicht vorgewiesen wurden, so werden sie hiemit für kraftlos erklärt.

Den 9 Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

3288. (2. a) Die Behausung des verstorbenen Jakob Mair, Bierwirths, die sogenannte Schneiderherberg in der engen oder Knödelgasse Nro. 1430, soll an den Meistbiethenden verkauft werden. Es lasten auf derselben 7970 fl. Ewiggeld und die Verbindlichkeit, die dermaligen Miethenwohner des dritten Stockes auf Zeitlebens um ein jährliches Miethgeld ad 90 fl. zu behalten.

Kaufslustige können dieselbe täglich beaugenscheinigen, und haben sich auf Mittwoch den 8. Oktober Vormittags von 9 — 12 Uhr bey der hiezu ernannten stadtgerichtlichen Kommission zu melden und ihr Meistgeboth zu Protokoll zu geben.

Den 6. Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Däzl.

Versteigerung.

3290. (3. a) Ein großer Theil der zur Verlassenschaft des Herrn Staatsrathes und Generaldirektors von Effner gehörigen Effekten, als: Silbergeräthe, Kunstsachen, Weißzeug, sämmtliche Kleidungen, Gewehre, Degen, Kupfergeschirr, nebst einem gut conditionirten modernen Batard, welcher letztere täglich in der Behausung des Verlebten eingesehen werden kann, und andern Sachen, wird am 23. d. Monats von früh 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr in der Wohnung der verwittibten Frau Kreis-Direktorin v. Detroge, in der Frühlingsstrasse Nro. 271 gegen baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München den 12. Sept. 1817.

Die Testaments-Exekution.

Ankündigung einer neuen Bleystift Fabrike.

3241. (3. b) Bey dem königl. Bergamte Oberzell wurde eine Bleystift-Fabrike errichtet, und Endesgefertigter hat den Debit übernommen, wo die prompteste Bedienung zugesichert wird.

Die Qualität ist von einer Art, daß die englischen Bleystiften, wenn nicht übertroffen werden, doch wenigstens denselben gleich stehen. — Sortiment und Preise sind in einem besondern Preiskurrant zu ersehen, welcher in portofreyen Briefen unentgeldlich verabfolgt wird.

Durchgehends wird der Fabrikpreis mit einem ganz unbedeutenden Frachtzuschlage von Oberzell bis hierher bestimmt. — Die Abnahme geschieht per contant franco hier gestellt in portofreyen Briefen und Geldsendungen.

München den 1. Septbr 1817.

Franz de Paula Hilburger,
Registrator und funkt. Sekr. bey der königl. Bergwerks-Administration, wohnhaft in der Fürstenfeldergasse Nro. 989.

3242. (3. b) Ein Handlungsgewölbe nebst Handgewölb und Schreibzimmer, mit 2 schönen Kellern, ist in der Sendlingergasse Nr. 981 täglich zu verstiften, und kann beym Eigenthümer über eine Stiege erfragt werden.

3272. (2. b) Ein Haus mit Garten ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen in der Max-Vorstadt zu verkaufen, oder zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. D. ü.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 5te Stück des Literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 221 — 18. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXXIV. enthält folgende Verordnung: (Den Getreidhandel betreffend.)

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben durch Unsere Verordnung vom 1. Juny 1805 und 30. Jäner 1813 die Grundsätze ausgesprochen, nach welchen in Unserm Königreiche der wichtige Verkehr mit Getreide behandelt werden solle. Ein Zusammenfluß außerordentlicher Umstände, welche auf den natürlichen Gang und die ordentliche Richtung des Getreidhandels nicht ohne wesentlichen Einfluß bleiben konnten, hat Uns in die Notwendigkeit gesetzt, in der Anordnung der angenommenen Grundsätze diejenigen Modifikationen und Vorsichtsmaasregeln eintreten zu laßen, welche in Unseren Verordnungen vom 17. u. 20. Oktober, 17. November und 4. Dezember v. J. enthalten sind. Die Beschaffenheit der noch immer abwaltenden Verhältnisse gestattet noch zur Zeit nicht, von allen in jenen Mandaten verfügten Beschrankungen gänzlich abzugehen, vielmehr finden Wir Uns zu einer fortwährenden besonderen Fürsorge rücksichtlich dieses Gegenstandes aufgefordert, und insbesondere kündiget sich das dringende Bedürfniß an, die Schrannen und ordentlichen Getreidmärkte durch alle mögliche Mittel zum Vortheile der Käufer zu beleben, und zugleich jedem nachtheilig einwirkenden Mißbrauche kräftig zu steuern. In dieser und in der weitern Absicht, die vereinzelten und zerstreuten Vorschriften über den Getreidehandel in ihren wesentlichen Bestimmungen näher zusammen zu fassen, haben Wir, nach Vernehmung Unsers Staatsrathes beschlossen, einstweilen, und so lange die gegenwärtigen Umstände fortdauern, nachstehende Verordnung zu erlaßen:

Art. I. Für alle Arten vom Getreide ist noch ferner die Einfuhr aus dem Auslande gestattet, und das eingebrachte fremde Getreid kann ungehindert an dem Ort der Bestellung oder auf den Märkten abgesetzt werden.

Art. II. Rücksichtlich der Durchfuhr des Getreides verbleibt es einstweilen bey den gegenwärtig bestehenden Vorschriften, und insbesondere bey den Verfügungen des Mandates vom 4. Dezember v. J.

Art. III. Die durch die Verordnung vom 17. November des nämlichen Jahres auf die Ausfuhr des Getreides und anderer Viktualien gelegten erhöhten Ausgangszölle, werden gegen diejenigen Staaten, welche ein Gleiches beobachten, und die Ausfuhr nach Unserm Reiche nicht gesperrt hatten, aufgehoben und an ihre Stelle treten in der Regel die vorigen Zollsätze wieder in Wirkung.

Art. IV. Kein Getreid darf ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Markte feil geboten, und auf einem solchen Markte erkauft worden ist. Hierüber sind förmliche Zeugnisse der Polizeyobrigkeit nothwendig, welche nur auf sechs Wochen, vom Tage der Ausstellung an, gelten, und die Namen der Käufer, die Gattungen des gekauften Getreides, und die Größe des Vorrathes genau ausdrücken müssen.

Art. V. Die Essito Behandlung des Getreides soll noch ferner nach den Bestimmungen der Zoll- und Mautordnung §§. 8. und 127. bey dem Maut- Ober- oder Hallamte, wo das Getreid geladen, oder welches von dem Aufbruchsorte auf dem Zuge nach dem Auslande am ersten betreten wird, und nur in dem Falle, wenn ein solches ohne besondere Umwege nicht erreicht werden könnte, bey einer Grenzmautpostirung vorgenommen, und nebstdem sollen von Unsern Kreisregierungen, in so ferne es nothwendig ist, besondere Ausgangsstationen bezeichnet werden, an welche die Ausfuhr des Getreides ausschliessend gebunden ist. Auch soll die Ausfuhr des Getreides selbst, so wie aller übrigen Viktualien, welche nach dem Schäffelmaaße verkauft zu werden pflegen, sie möge nun auf Wagen oder zu Schiffe geschehen, in keiner andern Art statt finden, als bloß allein in Säcken nach dem landesüblichen Getreidmaaße.

Art. VI. Getreide, und andere zur Nahrung dienende Früchte, welche Unterthanen und Körperschaften benachbarter Staaten in Unserem Königreiche auf eigenthümlichen Grunde und Boden erzeugt, oder als Gilt und Zehentgefälle zu beziehen haben, dürfen von denselben, gegen obrigkeitliche Zeugnisse, mit Umgehung der Märkte, nach den darüber bestehenden Bestimmungen, ungehindert ausgeführt werden, wenn und in so weit Unseren Unterthanen von den Behörden der benachbarten Staaten die nämliche Begünstigung zugestanden wird.

Art. VII. Unter eben dieser Voraussetzung soll auch an den Grenzen der gegenseitige Besuch der zunächst gelegenen in- und ausländischen Mühlen den in- und ausländischen Mahlgästen unverwehrt seyn, und demnach das Hin- und Herführen der zum Vermahlen bestimmten und vermahlenen Früchte nicht erschwert werden; unbeschadet jedoch der für die Kontrolle gegebenen oder noch zu erlassenden Vorschriften.

Art. VIII. Handel und Zwischenhandel mit Getreide im Innern Unsers Reiches ist den Ausländern niemals erlaubt, und zu diesem Handel sollen künftig auch nur solche Inländer zugelassen werden, welche mit einem schuldenfreyen Vermögen, wenigstens von dreytausend Gulden, häuslich angesessen sind, und einen unbescholtenen Ruf besitzen.

Art. IX. Wer daher den Getreidhandel für immer oder auf einige Zeit betreiben will, hat sich bey seiner Polizey-Obrig-

keit zu melden, welche, wenn keine gesetzlichen Anstände obwalten, die Eintragung in das über die Getreidehändler eines jeden Bezirks anzulegende Verzeichniß verfügt, und statt Patents, ein auf ein Jahr — übrigens aber für das ganze Königreich geltenden Matrikel-Auszug unentgeldlich ausstellt, von welchem jedoch weder ein Duplikat noch eine vidimirte Abschrift, sondern nur das Original zum Getreidhandel gebraucht werden darf. Ueber Beschwerden wegen verweigerter Immatrikulirung entscheiden Unsere Kreis-Regierungen in letzter Instanz.

Art. X. Sämmtlichen öffentlichen Dienern des Staates und der Kommunen ist jeder Handel mit Getreide und jede mittel- oder unmittelbare Theilnahme daran streng untersagt, und dieses Verbot erstreckt sich auch auf alle diejenigen Personen, welche zum Dienste auf den öffentlichen Getreidkästen oder auf den Getreidmärkten angestellt sind, so wie auf die Schreiber und Diener der Beamten. — Jedoch ist den oben erwähnten Staatsdienern gestattet, ihre eigenen Erzeugnisse und Dominikal-Renten (Getreid-Gülten und Zehenten) nach den gegebenen Vorschriften zu verwerthen. In gleicher Art sind von aller Berechtigung zum Getreidhandel alle mit der Bereitung der ersten Lebensbedürfnisse beschäftigten Gewerbsleute, namentlich die Bäcker, Melber und Müller, dann, was die Gerste betrifft, auch die Bierbräuer gänzlich und unbedingt ausgeschlossen.

Art. XI. Aller Privat-Getreidhandel ohne Ausnahme ist von nun an, und bis auf weiters, in denjenigen Gebietstheilen Unsers Reiches, wo ordentliche Schrannen bestehen, nur auf diesen erlaubt, und der Kauf und Verkauf in den Privathäusern strengstens untersagt; sonach dürfen die immatrikulirten Getreidhändler einzig nur auf den Schrannen, oder bey amtlichen Versteigerungen den benöthigten Vorrath ankaufen, und sollen den gesammelten Vorrath auch nur daselbst wieder absetzen.

Art. XII. Auf den Schrannen selbst ist die strengste Polizey zu handhaben; insbesondere aber ist zu wachen, daß die Getreidbesitzer durch Vorspiegelungen und Umtriebe Dritter nicht vom Besuche der Märkte abgehalten, daß die Getreidfuhren, welche für den Markt bestimmt sind, nicht auf dem Wege dahin weggekauft; daß nicht schon vor dem Anfange des Marktes heimliche Käufe geschlossen, und die Vorräthe nur zum Scheine in die Schranne gestellt; — daß die eigenen Forderungen der Verkäufer von den Händlern oder andern Gewerbsleuten nicht überboten, und daß nicht Verabredungen getroffen werden, um den Preis im Voraus zu bestimmen, und in die Höhe zu treiben.

Art. XIII. Unterthanen, welche sich mit dem Getreidhandel nicht befassen, bleibt es frey, auch außerhalb der Schrannen in den Privathäusern einen Vorrath an Früchten, welcher entweder zur Besaamung ihrer Felder oder zur häuslichen Nothdurft erforderlich ist, anzukaufen. Desgleichen ist den Bäckern, Melbern und Bierbräuern, und andern mit der Bereitung der ersten Lebensmittel beschäftigten Gewerbsleuten der Ankauf in den Häusern, um damit die Bedürfnisse ihrer Gewerbe zu decken, unverwehrt. Alle vorbemerkten Käufer müssen sich aber mit amtlichen unentgeldlich auszustellenden und allenthalben gültigen Vorweisen versehen, worin der Bedarf an sich sowohl, als die Größe desselben förmlich bescheiniget ist.

Art. XIV. Es hängt von dem gewissenhaften Ermessen der Polizeybehörden ab, nach genauer Würdigung der obwaltenden Bedürfnisse, zu den obenbenannten Zwecken das Maaß der Früchte festzusetzen, welches die einzelnen Inhaber der Vorweise in den Privathäusern anzukaufen jedesmal berechtiget seyn sollen.

Art. XV. Wer zu einem Getreid-Ankaufe in Privathäusern die polizeyliche Bewilligung erhalten hat, muß das Ankaufs-Geschäft selbst und persönlich, oder durch die in seinem Brode stehenden Angehörigen und Diener besorgen lassen, welche sich auch ihrerseits über diese ihre Eigenschaft und den erhaltenen Auftrag durch die Original-Bewilligungsurkunde gehörig auszuweisen haben. Die Dazwischenkunft irgend eines Dritten, als Unterhändlers, findet niemals und unter keinen Umständen statt.

Art. XVI. Die Vorweise der Einkäufer werden bey der Polizeybehörde des Einkaufs-Ortes, wenn sie darin ihren Amtssitz hat, außerdem aber dem Gemeinde-Vorsteher übergeben, welcher solche sammelt, und zum Amte einbefördert. Jede Polizeybehörde hat ein genaues Verzeichniß zu halten, worin die von ihr ausgestellten, oder von den Einkäufern aus andern Bezirken eingelieferten Vorweise eingetragen werden. Die letztern, welche in einer besondern Abtheilung des Verzeichnisses angemerkt werden sollen, sind an diejenigen Behörden, welche dieselben ursprünglich ausgestellt haben, durch amtliches Anschreiben zur Kontrolle zurückzusenden, mit der Benachrichtigung, wieviel von den Vorzeigern an dem bewilligten Maaße der Früchte wirklich erkauft und abgeführt worden sey.

Art. XVII. Kein Unterthan darf, an wen immer, einiges Getreid aus Haus und Scheune verabfolgen lassen, ohne Vorwissen und Zustimmung des Gemeinde-Vorstehers, und dieser hinwiederum hat darauf zu sehen und zu halten, daß aus dem zur Gemeinde gehörigen Bezirke kein in den Häusern erkauftes Getreid abgeführt werde, wenn nicht der vorgeschriebene Vorweis in Ordnung befunden und hinterlegt worden ist.

Art. XVIII. Der Kauf und Verkauf kleiner Quantitäten zwischen den Angehörigen einer und derselben Gemeinde soll, ohne besondere polizeyliche Vorweise, zwar gestattet seyn; jedoch sollen auch diese Käufe und Verkäufe dem Gemeindevorsteher angezeigt, von diesem aufgeschrieben und von Zeit zu Zeit zur Kenntniß der vorgesetzten Polizeybehörde gebracht werden.

Art. XIX. Gegen diejenigen, welche den erlassenen Vorschriften entgegen auf unerlaubte Weise Getreide einkaufen und verkaufen, tritt die Konfiskation des Getreids, wenn es noch in natura vorhanden ist, außerdem aber der volle Ersatz des Werthes und die Konfiskation des bereits erlegten Kaufspreises als Strafe ein. Im zweyten Uebertretungsfalle soll die vorbemerkte Strafe mit einem Polizeyarrest von 8 bis 14 Tage geschärft werden und zugleich werden die straffälligen Getreidehändler des Rechtes zum Getreidehandel, so wie die mit Viktualien handelnden Gewerbsleute des Rechtes zur Ausübung ihrer Gewerbe für immer verlustig. Werden Zoll- und Mautabgaben defraudirt, so werden die in der Zoll- und Maut-Ordnung festgesetzten Strafen noch besonders erhoben.

Art. XX. Wer an einem solchen unerlaubten Getreidehandel als Gehilfe auf irgend eine Weise einen mittel- oder unmittelbaren Antheil nimmt, soll nach Befinden der Umstände mit einer angemessenen Geldbuße von 25 bis 50 Gulden, womit auch ein Polizeyarrest von 3 bis 8 Tage verbunden werden kann, belegt werden. Alle ausgesprochenen Konfiskations- und Geldstrafen verfallen dem Armenfonde mit Vorbehalt von zwey Drittheilen für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung des Schuldigen veranlassen.

Art. XXI. Sollten öffentliche Diener des Staats oder der Kommunen einer Uebertretung der bezeichneten Art

sich schuldig machen, so haben dieselben, nebst den allgemein angedrohten ordentlichen Strafen auch noch eine besondere außerordentliche Disciplinarstrafe, und, nach Beschaffenheit der Umstände, selbst die Entlassung zu erwarten.

Art. XXII. Alle, wenn gleich geschlossene Verträge und sonstige Verabredung über Kauf und Verkauf des Getreides, welche zur Zeit der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung noch nicht in Erfüllung gekommen sind, sollen lediglich nach den Bestimmungen derselben beurtheilt und behandelt, und wenn sie den gegebenen Vorschriften entgegen sind, als nichtig angesehen werden.

Art XXIII. In Ansehung des von jeher verbotenen Ankaufes des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel verbleibt es bey den Bestimmungen des hierüber unterm 13. Juny d. J. ergangenen Mandats (Regierungsblatt S. 587) mit der ausdrücklichen Erklärung, daß auch alle entweder bereits geschehene oder noch erfolgende Verabredungen und Verträge über die bereits eingeerndteten, aber noch nicht ausgedroschenen Feldfrüchte, als nichtig und ungiltig angesehen, und wie die Verkäufe auf dem Halme oder auf der Wurzel zu behandeln seyen.

Art. XXIV. Im Uebrigen sollen die Verfügungen unserer gegenwärtigen Verordnung für alle den Getreidhandel betreffende Angelegenheiten zur Richtschnur dienen und mit aller Pünktlichkeit vollzogen werden. Alle darin nicht enthaltenen Beschränkungen sind unzuläßig und insbesondere bleiben alle Verkaufs-, Einstands- und sonstige Zwangs- und Bannrechte aufgehoben.

Art. XXV Schließlich wollen und befehlen Wir, daß in Unseren Kreis-Hauptstädten und in andern größern Städten Unseres Reiches aus Mitteln und auf Rechnung der städtischen Kommunen mit wohlthätiger Fürsorge Nothmagazine angelegt werden sollen, welche jederzeit einen Vorrath an Getreide enthalten, der dem sechsten Theile des ganzen Jahres-Bedarfes gleich ist. Unsere Kreisregierungen haben, nach Vernehmung der Kommunalvorstände und Ausschüsse über die zweckmäßigste Art der Ausführung wohlbemessene Vorschläge zu machen. Zur Erleichterung der ersten Anlage dieser Magazine werden Wir aus den Ueberschüssen der Aerarial- und Stiftungs-Kästen den benöthigten Vorrath, gegen billige Fristenzahlung, dahin abgeben lassen.

Art. XXVI. Außerdem behalten Wir Uns vor, auch auf dem Lande, nach Erfoderniß der Umstände, die Errichtung von Bezirks-Magazinen durch besondere Entschließung anzuordnen.

Diese Unsere Verordnung soll nicht nur durch das Regierungs-Blatt bekannt gemacht, sondern auch von den Kanzeln öffentlich verkündet, und von Unseren Landgerichten und übrigen Stellen sollen alle Mittel angewendet werden, daß dieselbe allenthalben verbreitet und gehörig erläutert, sohin jeder Unserer Unterthanen vor Schaden und Nachtheil gewarnt, und Unsere landesväterlichen Absichten durch ein gemeinsames Zusammenwirken kräftig befördert werden. München am 13. September 1817.

Max Joseph.

Graf v. Reigersberg, Graf v. Triva, Graf v. Rechberg, Graf v. Thürheim, Freyherr v. Lerchenfeld, Graf v. Törring.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs
Egid von Kobell.

(Indem wir unsern Lesern voranstehende allerhöchste Verordnung mitgetheilt haben, können wir unsre Freude und unsern Dank über dieses neue Geschenk der väterlichen Fürsorge unsrer preißwürdigen Regierung nicht laut genug äußern! Diese Verordnung recht betrachtet und verstanden, muß alle Mißbräuche und schädlichen Spekulationen des Getreidhandels mit einem kräftigen Schlage hemmen, denn sie greift auf das Wirksamste in alle Zweige desselben ein, und indem sie den rechtlichen Handel schützt, die Gesetze der Ein-, Aus- und Durchfuhr des Getreides genau und einfach bestimmt, wehrt sie dem heimathlosen Gesindel allen Handel mit Getreide; benimmt solchen geldgierigen Spekulanten, die mit Vernachläßigung ihrer Dienstpflichten und zur Erniedrigung ihres Ansehens im Staate, gleich den schmutzigsten Kornjuden nach Gewinn lüstern, ihr ungeziemendes und unsittliches Gewerbe; beschränkt die Bäcker, Melber und Müller, wie auch die Bierbrauer auf die Bereitung der ersten Lebensbedürfnisse, wie sie ihnen nach ihren Gewerben zukommen; weiset dem Privatgetreidhandel den geeigneten Platz an und schärft aufs Neue die bestehenden Schrannengesetze ein. Solche und noch mehr ähnliche Verordnungen können nicht anders als wohlthätig auf die Getreidpreise wirken; nur fodre man nicht schon Alles wieder vom nächsten Tage; nur glaube man nicht, daß dadurch auch Unmögliches möglich gemacht, daß man nun auch eine mittelmäßige Kornärnte in eine gute verwandeln könne. Es könnte seyn und darüber dürfen wir keineswegs erschrecken, daß vielleicht noch ein paar Schrannentage die Preise nicht fallen, ja daß sie sogar noch mehr sich heben werden! Es gehört auch eine Zeit dazu, bis sich in einem großen Staate Alles in eine neu erschienene Verordnung findet, zumal wie diese, welche so viele Umgestaltungen hervorbringen wird. Der Wucherer, wenn auch geschreckt, ist deßwegen noch nicht aus dem Felde geschlagen; er wird gleich dem schlauen Fuchse erst noch alle Masken versuchen, bis man ihn in seiner letzten beschämt und bestraft, und je vornehmer der Mäkler, desto steifer wird er sich zur Wehre zu setzen suchen. Erst müßen die den Verwaltungs-Behörden eingeschärften Maaßregeln wirken und kräftig, ganz im Geiste der allerhöchsten Verordnung wirken, und dann wird sich erst der wohlthätige Schein einer wohlfeilern Zeit uns wieder zeigen. Wohlfeil allerdings im Verhältniß zu den hohen Preisen, wie jezt alle Getreidesorten stehen, aber in diesem Jahre wohl nie mehr so wohlfeil, daß man sagen könnte, wir sind jezt damit wieder völlig herein und es steht alles wieder um dieselben Preise zu kaufen, wie zur Zeit, ehe wir die ersten Wirkungen so ungünstiger Jahre verspürten. Immer hat uns bey Allem unsre väterlich gesinnte Regierung geholfen und ein augenscheinlicher Beweis, wie sie sorgt, liegt heute wieder vor unsern Augen, da zu erwarten stand, daß in Folge der auf den letzten Schrannentagen gestiegenen Getreidepreise auch die Taxe für das Mehl erhöht und sonach heute das Brod wieder kleiner erscheinen würde. Unsre großmüthige Regierung hat das Opfer auf sich genommen, sie hat das zugesetzt, was zu Beybehaltung des gegenwärtigen Brodgewichtes erfoderlich war. Wie für die Gegenwart, so sorgt Sie für die Zukunft, und Wohlthätigeres könnte uns nicht werden, als die Errichtung von Nothmagazinen, wodurch wir uns der Beruhigung überlassen dürfen, unsere ersten Bedürfnisse immer durch sorgfältig aufbewahrte Vorräthe gesichert zu sehen!)

Ferner enthält dasselbe Regierungsblatt unter andern folgende Dienstesnachrichten: Se Majestät der König haben geruht: Am 29 July l. J. den Friedrich August Freyherrn v. Branca, Oberlieutenant im 4ten Chevauxlegers-Regiment, und am 10. August den Grafen von Sayn Wittgenstein in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Aus einem Cirkularschreiben der königl. Regierung des Ober-Donaukreises an sämmtliche Rentämter, datirt Augsburg vom 2. Sept., ersieht man, daß Se. königl. Majestät wiederholt und bestimmt erklärt haben: »daß für das demnächst eintretende Finanzjahr 1817—18 die Natural-Eindienung der ärarialischen Getreidgefälle, nicht bloß auf die ständigen Getreidegefälle und auf die Rückerstattung der zwey Drittel von dem im Jahre 1816 — 17 abgegebenen Saamengetreide beschränkt, sondern auch auf die sämmtlichen ärarialischen Zehentgetreide ausgedehnt werden soll, — damit durch diese Vorsichtsmaaßregel die Regierung die erforderlichen Mittel erhalte, um im nächsten Jahre für alle Fälle gefaßt zu seyn, den großen Fruchtbedarf der königlichen Armee aus den herrschaftlichen Speichern zu decken, der Dürftigkeit unter die Arme zu greifen, dem gemeinschädlichen Spekulationsgeiste der Getreidhändler und Mäkler entgegen zu wirken, die hier und da etwa durch künstlichen Wucher unverhältnißmäßig in die Höhe getriebenen Marktpreise herunterzudrücken, nöthigenfalls auch die Bäcker und Mehlhändler der größern Städte unter billigen Preisen mit Getreidfrüchten zu versehen, und auch für den möglichen Fall einer unergibigen Erndte des nächsten Jahres nicht von allem Vorrathe entblößt zu seyn.«

Preussen. Der Nürnb. Korresp. schreibt aus Berlin, vom 10. Sept. Der vormals so außerordentlich reiche Graf Hahn, welcher im Holsteinischen, Mecklenburgischen und den Rheinlanden große Güter besaß, hat vor Kurzem an verschiedene Theater-Direktionen wegen Gastrollen und Engagements geschrieben. Bekanntlich hatte der gedachte Graf zu Remplin, einem, mit einer kleinen Stadt zu vergleichenden, sehr wohlhabenden Dorfe im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, seinen Hauptsitz. Dort befand sich ein, von ihm erbautes, mit den schönsten Dekorationen und der glänzendsten Garderobe versehenes, Theatergebäude, auf dem er selbst mit mehreren adelichen und bürgerlichen Dilettanten, große Stücke und kleine Opern aufführte. Iffland, den er als Gastspieler einlud, erhielt von ihm für drey Rollen ein Honorar von 1000 Rthlrn. und freye Hin und Heimreise. Vormals, im glänzenden Verhältniß, umgab den Grafen fast immer eine Suite von armen Edelleuten und hungrigen Gelehrten, aber als dessen Schornsteine nicht mehr wie sonst rauchten, zog sich der schmeichelnde und Weihrauch spendende Schwarm zurück. Der Graf, ehemals zugleich Erblandmarschall in Mecklenburg, ist nun gänzlich zurückgekommen. — So mancherley ist seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern von den günstigen Resultaten gesprochen, welche aus der Untersuchung des Turnwesens hervorgegangen seyn sollen. Diese Resultate sind aber dem Publikum noch nicht näher bekannt, da die Volksschrift des Hrn. M. R. v. Könen über die, in ärztlicher Hinsicht, durch ihn allein geleitete Untersuchung bis jetzt noch immer nicht erschienen ist.

Frankfurt. Vom 12. Septbr. Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar werden auf der Rückreise aus Italien in Höchstdero Staaten am 15. d. M. in hiesiger Stadt erwartet. Se k. Hoh werden von hier ungesäumt nach Erfurt gehen, um Se Maj. den König von Preußen auf der Durchreise durch diese Stadt zu sehen.

Gestern sind Se. Durchl. der Fürst Bariatinski, von Petersburg kommend hier eingetroffen.

Niederlande. Brüssel, den 7. Septbr. Se. Maj der König von Preußen ist gestern Abends um 8 Uhr, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin in hiesiger Stadt angekommen. Se. Maj. begaben sich sogleich nach dem Schloße Laeken. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien ist gestern ebenfalls aus dem russischen Hauptquartier, Maubeuge, hier angekommen.

Die Abreise des Justizministers von Brüssel nach dem Haag ist auf den 8 M. festgesetzt.

Der vor den Gerichten zu Gent verhandelte Prozeß des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber eines unserer Blätter, hat bis zu seinem Ende die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Lebhafteste in Anspruch genommen. Obgleich der königl. Prokurator sich berechtigt glaubte zu sagen, daß der Angeklagte die Verachtung des edlen Lords verdiene; so scheint dem doch nicht also zu seyn, da sich derselbe herabgelassen hat, mit ihm vor die Schranken der Publizität und des Gerichts zu treten, welches vorgestern sein Urtheil dahin gefällt hat: Daß Se. Herrl. der Herzog von Wellington, Vittoria und Ciudad-Rodrigo, Fürst von Waterloo, Feldmarschall in Diensten Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Ritter des Hosenband-Ordens, Großkreuz des Militär-Ordens vom Bathe und verschiedener anderen Orden, mit seiner Klage angebrachtermaaßen abzuweisen und in die Kosten zu verurtheilen sey.

Frankreich.

Hr. Paulmier, seit vielen Jahren Adjudant des Hrn. Sicard, hatte am 9. Septbr. die Ehre dem Könige zwey junge Taubstumme vorzustellen, die eine kleine Anrede an Se. Majestät hielten, und sich nachher in Gegenwart des Hofes miteinander durch Zeichen und Worte unterredeten

Die Musterung der englischen, dänischen und hannöverichen Truppen hatte am 6. May unweit Valenciennes statt. Das ganze Korps, 18 bis 20,000 Mann stark, defilirte vor Sr. Maj. dem König von Preußen. Da ein Theil der Felder noch mit Getreide bedeckt war, so unterblieben alle Manövres.

Konzert-Anzeige.

3284. (3.c) Mademoiselle Elise Goda, Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, Sängerin bey der großen italienischen Oper zu Paris, unter der Direktion der Madame Catalani, wird heute Donnerstag den 18. Septbr. ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Saal des Museums zu geben die Ehre haben; das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

3299. Freytags den 19. September Morgens von 9 bis 12 Uhr werden auf dem königl. Salzstadel dahier wieder mehrere Centner Makulatur gegen sogleich baare Bezahlung veräußert.

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und den folgenden Tag Samstag den 20. Septbr wird mit der Versteigerung des historischen und medicinischen Faches daselbst fortgefahren und Montags den 22. Septbr. um die bekannte Stunde die Versteigerung der juristischen Bücher ihren Anfang nehmen.

3297. (2. a) Künftigen Freytag den 19. Septbr. Nachmittags um 3 Uhr werden vor dem Einlaß Nro. 47 nächst dem Buttermilchgarten verschiedene Meubels, eine Quantität verschiedenen guten Würzburger Weines, auch einige mit Eisenreif gebundene Weinfässer und eine viersitze Chaise gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

4293. Es wünscht ein Frauenzimmer, die mehrere Jahre einer Landhaushaltung vorgestanden, einen Platz als Haushälterin bey einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande zu finden. Das Nähere ist im Komtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 222 — 19. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl Regierungsblatt Stück XXXIV. enthält außer der gestern mitgetheilten Verordnung noch folgende: Die Verlassenschaft der Geistlichen in den vormals kaiserl. königl. österreichischen Gebietstheilen betreffend. — Ferner: Bekanntmachungen: 1) Die Bildung der Mittelorgane des protestantischen General-Konsistoriums betreffend. 2) Die Zertrümmerung gebundener Güter im Untermainkreise betreffend. 3) Sitzung der geheimen Staatsraths-Kommission. 4) Die Kriegskostenausgleichung der Gemeinde Bubenreuth Landgerichts Erlangen betreffend. 5) Kriegskostenausgleichung im Landgerichte Neustadt an der Waldnaab betr. 6) Die Konkursprüfung der Aspiranten im Obermainkreise betr. 7) Die Wintersemestralprüfung an der landärztlichen Schule zu München im Schuljahre 18¹⁶/₁₇ betr. 8) Pfarreyen- und Benefizienerledigungen. 9) Verleihung von Verdienstmedaillen, Belohnungen und allerhöchste Zufriedenheitsbezeugungen. 10) Pfarreyen- und Benefizienverleihungen. 11) Dienstesnachrichten.

Oesterreich. Wien, den 10. Sept. Nachrichten aus Triest zufolge war unterm 3. d eine offizielle Regierungs-Bekanntmachung erschienen, daß 30 Korsaren, unter der Flagge der Insurgentenregierung von Buenos-ayres, aus Cayes auf der Insel St Domingo zu Ende Julius ausgelaufen wären, um die Meere von Europa zu beunruhigen. Der amerikanische Konsul in Triest, Hr. Allen, hatte diese Nachricht ebenfalls allen Konsuln bekannt gemacht. Die Unsicherheit der Meere in den amerikanischen Gewässern nimmt mit jedem Tag zu, und mag allerdings mit ein Grund des bedeutenden Steigens der Kolonial-Waarenpreise seyn

Preßburg, den 12 Sept. Laut der hiesigen latein. Zeitung brach über Ruma, wo, wie in ganz Syrmien, die Sommererndte sehr gesegnet ausgefallen war, am 18. v. M. Abends ein Sturmwetter aus, das an den Obstbäumen, in den Wein-Gärten und auf den Kukuruz-Feldern, so wie an den Gebäuden, unsägliche Verheerungen anrichtete. Von letzteren riß der Sturm die meisten Dächer, auch an der katholischen Kirche mit einer Gewalt ab, die entsetzlich war. Auch mehrere Menschen verunglückten durch dieses furchtbare Phänomen. Eine Anzahl derselben hatte sich in eine Scheune geflüchtet; der Sturm riß diese nieder und zerschmetterte 2 Männer, 2 Weiber und 1 Mädchen dergestalt, daß sie auf der Stelle todt blieben; einigen gelang es in Freye zu entkommen, dort aber wurden sie von den Taubeneygroßen Hagelsteinen so übel zugerichtet, daß sie jezt schwer darnieder liegen. Zwey Bursche hatten sich hinter einen Heuschober geflüchtet; allein der Windstoß stürzte diesen um und begrub jene darunter. Man zog sie dann zwar noch halblebend hervor, aber Tags darauf waren sie todt. Der sonst Beschädigten ist eine noch weit größere Zahl.

Preußen Die Berliner Zeitungen melden unterm 9. Sept.: »In Schlesien haben, nach dem Berichte des Generals v. Hünerbein, die diesjährigen Uebungen der Landwehr des ersten Aufgebots ganz der Bestimmung gemäß statt gefunden und 29 Bataillone und 30 Eskadrons daran Theil genommen. Der durchgängig vorherrschende Geist hat alle Schwierigkeiten und aus der Neuheit der Sache entstandene Mängel beseitigen lassen, und die Stellung der Mannschaften und Pferde ist mit so thätigem Eifer von Statten gegangen, daß selbst in den ersten Uebungstagen zu größern Evolutionen übergegangen werden konnte. Alle Regimenter haben Zeugnisse vorzüglicher Aufführung sowohl in den Quartieren als auf den Märschen eingereicht, und es ist nicht eine einzige Klage darüber gebracht worden. Nicht nur die Landwehrmänner zeigten angemessene Stimmung, sondern auch die Landeseinwohner, welche leztere in Menge meilenweit herbeykamen und mit Vergnügen äußerten, ihre Verwandte rc. in einem so ehrenvollen Berufe versammelt zu sehn. Bloß im Pleßner Kreise hat sich ein weniger guter Geist gezeigt, weshalb eine Untersuchung verfügt worden.«

Frankfurt, vom 15. Sept. Unser neues Militär-Reglement ist gegenwärtig unter der Presse und wird ehestens öffentlich bekannt gemacht werden. Nach demselben wird der bisherige Landsturm aufgelößt und in eine Landwehr umgeschaffen. Das kostspielige Militär wird abgeschafft und die erste Altersklasse der Landwehr bildet das aktive Militär und ist verpflichtet, im Falle eines Krieges zu Felde zu ziehen; eine Anzahl besoldete Stadt-Wächter, aus der Bürgerschaft selbst gezogen, die zum Theil schon bestehen, versehen den nöthigen Wachedienst. Die beyden übrigen Klassen bilden gewissermaßen die Reserven. — Unsere Messe fällt besser aus, als man anfänglich glaubte; besonders werden in Wollenwaaren viele Geschäfte gemacht. Sohlleder, einer der Hauptartikel der Messe, ist bedeutend im Preise herunter gegangen und es dürften manche Vorräthe unverkauft bleiben. Die Detailhändler machen zum Theil sehr gute Geschäfte, indem vorzüglich die Landleute, die durch die Zeitläufte vieles Geld an ihren Früchten verdient haben, dasselbe nun wieder an den Mann zu bringen suchen und vieles einkaufen, wozu denn besonders die schöne Witterung ein Großes beyträgt. Nach der Messe hofft man, daß auch die Viktualien, welche noch durchgehends in sehr

hohem Preise stehen, herunter gehen dürften. — Heute sind Se. Exzell. der königl. württemb. Gesandte am königl. großbritannischen Hofe, Hr. General v. Reussee, und der kaiserl. russ. General Herr Graf v. Tettenborn, von Ems kommend, hier angekommen; letzterer begibt sich nach Mannheim.

Hessen. Kassel, den 12. Septbr. Se. königl. Hoh. der Kurfürst haben am 26. August folgende Verordnung, die Feyer des achtzehnten Oktobers betreffend, erlassen: Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. ꝛc. fügen hierdurch zu wissen: Die allgemeine Freude und der fromme Sinn, womit Unsere treuen Völker den Gedächtnißtag der Schlacht bey Leipzig in den vorhergehenden Jahren gefeyert haben, überzeugen Uns, daß sie das unschätzbare Glück der Befreyung von fremder Herrschaft, welches der große Sieg der verbündeten Heere ihnen verschaffte, tief fühlen, und daß sie eben so die Pflicht erkennen, Gott für ihre Rettung und das Heil eines ungestörten Friedens unter dem Schutze von Deutschlands mächtigem Bunde, an heiliger Stätte demüthig zu danken. Wir verordnen daher, daß der achtzehnte Oktober in Unsern Staaten für immer als ein kirchlicher Festtag, durch einen zu haltenden Morgen-Gottesdienst mit Absingung des Tedeum, überall begangen werden soll. Hiernach haben sämmtliche geistliche Behörden sich allerunterthänigst zu achten, und das Erforderliche zu veranstalten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beygedruckten kurfürstlichen geheimen Insiegels. Gegeben zu Kassel am 20. Aug. 1817. — Wilhelm, Kurfürst.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Mainz vom 12. Sept. Im Jahre nach Christi Geburt 1450 erfand, wie die Welt weiß, ein Mainzer die Buchdruckerkunst; was aber die Welt noch nicht weiß, sondern durch diese Blätter erfahren soll, ist: daß im Jahr 1817, in der Nacht zwischen dem 24. und 25. August, ein Mainzer, nämlich Hr. Heinrich Peters, das seit Jahrhunderten vergeblich gesuchte Perpetuum mobile, zwar nicht in unserm Mainz, sondern in Brüssel, wo er sich in diesem Augenblick aufhält, erfunden hat. Gedruckte Ankündigungen von dieser wichtigsten aller Entdeckungen sind an verschiedene hier wohnende Freunde und Bekannte des Erfinders gekommen. Wir haben eine solche vor uns liegen, und erfahren dadurch, daß die von Hrn. Peters erfundene Maschine »sowohl für Kaiser, Könige und Fürsten, als auch den Geringsten des Publikums nützlich und anwendbar sey, Kaisern, Königen und Fürsten können solche im Kriege dienen, Menschenblut zu ersparen, den Sieg erleichtern und befördern. Man kann sie mit Säbeln bewaffnen, und dadurch ganze Schwadronen Kavallerie bilden, ohne daß die Säbel von jemand geleitet werden; sie hebt solche selbst auf und kann durch ihre Schnelligkeit den Feind leicht überfallen. Ganze Batterien können an diese Maschine angebracht werden, welche ihre Munition mit sich führen, und selbst laden und abfeuern. In Gegenden oder zu engen Wegen, wo das Umkehren schwer oder fast unmöglich ist, so wie auch bey Rückzügen, gehet diese Maschiene ohne sich zu wenden oder gewendet zu werden und ohne Gefahr den gemachten Weg gerade wieder zurück. Für den Handelsstand ist sie besonders nützlich, indem er die Waaren entfernter Länder wohlfeiler beziehen kann. Da diese Maschine zu Land 100 Stunden in zwölf Stunden zurücklegen kann und zum Transport der Waaren bey einer Entfernung von 100 Stunden mit gewöhnlichem Fuhrwerk 14 à 16 Tage erfodert werden, so kann man mit dieser Maschine solche in höchstens zwey Tagen an Ort und Stelle bringen. Wenn diese Maschine in dem vorigen traurigen Jahre schon erfunden worden wäre, würde sie die allgemeine Noth und vieles haben lindern können. Man würde das Getreide aus den innern russischen Provinzen entweder zu der rechten schiffbaren Zeit in die Häfen der Ostsee haben bringen, oder die Transporte in jeder Jahrszeit zu Lande bewerkstelligen können. Da, wie schon bemerkt, die Kraft dieser Maschine nach Maasgabe ihrer Vergrößerung, kann vermehrt werden, so läßt sich solche auch bey der Schiffahrt anwenden, und zwar in einem solchen Grade, daß die Schiffe den Stürmen entgegen segeln, ihre Ankunft bestimmt und die Gefahr vermindert werden kann. Die Uhrmacherey wird dadurch ein ganz anderes System annehmen. Die vermittelst dieser Maschine gehenden Uhren übertreffen selbst durch ihre Einfachheit die künstlichen und nützlichen agrami'schen Seeuhren; sie werden richtiger als alle andern gehen, indem dabey Gewicht, Federn, Aufziehen erspart werden. Vermittelst der Kraft und Geschwindigkeit der Maschine kann ein Gutsbesitzer der zur Bebauung seiner Felder 3 Wochen brauchte, solche jetzt in einigen Tagen in Ordnung bringen, indem er zugleich Pflügen, Säen und Egen kann. So wie bey der Bebauung und Aussaat, verhält es sich auch bey der Erndte, beydes kann geschwinder gehen als gewöhnlich, und dabey die günstigste Witterung gewählt werden ꝛc.« Quae, quales, quanta!! Nach der Versicherung der Erfinders hat ihm ein Engländer bereits eine Million (Gulden? Franken? Pfund?) für sein Geheimniß geboten. Allein aus angestammtem Patriotismus sollen deutsche Fürsten den Vorkauf haben. Schließlich theilen wir, zum Nutz und Frommen aller vaterländischen Freunde der Künste und Wissenschaften, hier die Adresse des Erfinders mit:

Monsieur H. Peters, rue Kollabeek, Sect. 1. Nro; 466, près le grand sablon à Bruxelles.

Niederlande. Brüssel, den 9. Septbr. Vom 15. September bis zur Hälfte Oktobers werden die, jeden Herbst bey unserm Heere statt findenden Waffenübungen vorgenommen werden. Alle Landmilizen sind dazu berufen, so daß 88,000 Mann unter das Gewehr kommen werden.

Das Urtheil in der Prozeßsache des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber des Journal de la Flandre ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: Da der angeführte Artikel dem Herzog von Wellington nichts zur Last legt, das ihn peinlichen oder polizeylichen Verfolgungen, der Verachtung oder dem Hasse der Bürger aussetzen könnte; da es nicht darin heißt: Se. Herrlichkeit wisse, daß Hr. Debru in seinem Amte als Gouverneur von Martinique pflichtwidrig gehandelt; da, wenn man Sr. Herrlichkeit den Wunsch und sogar den geäußerten Wunsch, den besagten Debru in seinem Amte beybehalten zu sehen, beylegt, ein solcher Wunsch nothwendig das Resultat mächtiger Empfehlungen gewesen seyn würde, nach denen dieser Gouverneur dem edlen Lord ganz anders geschildert wäre, als in dem angeführten Artikel; da, wenn Se. Herrlichkeit einen solchen Wunsch geäußert hat, weil Debru die Kolonie zu Gunsten einer fremden Regierung verwaltete, diese Voraussetzung die Ehre des edlen Lords nicht weiter antastet, weil man eine Kolonie zu Gunsten der Ausländer gut verwalten kann, ohne daß eine schlechte Verwaltung zu Gunsten des Mutterlandes daraus zu folgern ist; da dieses um so richtiger ist, als jeder Regierung darin liegt, Ausländer nach ihren Kolonien zu ziehen, den Handel dahin zu begünstigen ꝛc.; da die großen Thaten, die vorzüglichen Eigenschaften und der Ruhm des edlen Lords ihn gegen jeden Verdacht einer, seiner unwürdigen Handlung schützen; da sein glänzender Ruf ihn über alle doppelsinnige und zweydeutige Bemerkungen erhebt; so er-

klärt das Gericht die Klage Sr. Herrl. des Herzogs von Wellington für unzuläßig, und verurtheilt ihn in die Kosten; weist jedoch auch die Klage des Hrn. v. Bußcher auf Ersatz des verursachten Schadens ab, aus dem Grunde, daß die gegen ihn vorgebrachte Klage nicht als verläumderisch angesehen werden kann, weil der Kläger bloß der Justiz den Sinn eines in einem öffentlichen Blatt eingerückten Artikels zur Entscheidung vorgelegt hat.

Frankreich.

Der König ließ die zu Präsidenten und Wahlkollegien zu Lyon und Rennes ernannte Personen vor ihrer Abreise in die Departements zu sich rufen und sprach zu ihnen über die Wichtigkeit des ihnen ertheilten Auftrags.

Marschall Marmont kam den 3. Septbr. zu Lyon an, wo er sehr feyerlich empfangen wurde.

Wir glauben zwar nicht, sagt der Courier, daß in diesem Herbste eine Verminderung der Occupationsarmee von den Alliirten beabsichtiget werde, sehen aber auch in einer solchen Maaßregel, wenn sie statt finden sollte, nicht die mindeste Gefahr, wie niederländische und deutsche Blätter thun; denn Frankreich hat die schwierigsten Zeiten über und die letzten Unruhen hatten meistens nur im Hunger, nicht in Meynungen ihren Grund.

Eine niederländische Zeitung will (Allem, was bisher verlautete entgegen) wissen, daß wirklich eine Akte wegen Verminderung der Occupationsarmee um ein zweytes Fünftel, zu Ende Augusts durch die Minister von vier Mächten zu Paris unterzeichnet worden sey, und daß dieses Fünftheil Frankreich vor Ende dieses Jahres räumen werde. Vermuthlich dürfte jedoch diese Nachricht erst durch die Rede des Königs von Frankreich bey Eröffnung der Kammer offiziell bekannt werden

Von der Lauter, den 12. Septbr. Vorgestern Abend langte der Herzog von Wellington über Metz im Hauptquartier des königl. baierischen Generallieutenants von Lamotte an, wo ihn der General Frimont und mehrere österreichische und würtembergische Generale erwarteten. Das mitgebrachte Gefolge des Generalissimus war ebenfalls zahlreich. Die Musterung des baierischen Korps erfolgte sodann gestern Morgen und fiel zur höchsten Zufriedenheit aller anwesenden Militärs und des Generalissimus aus, der sich hierüber auf das bestimmteste ausdrückte. Gestern Nachmittag verließ die Generalität die ziemlich unwirthbaren Gegenden von Deutschlothringen und traf Abends spät zu Reichshofen im Elsaß ein. Hier hatte sich von Stuttgart aus der Oberst von Spitzenberg, Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, eingefunden, um den Herzog von Wellington in dessen Namen zu komplimentiren Heute mit Tagesanbruch waren alle würtembergische Regimenter in einer Ebene zwischen Oberbronn und Zinsweiler unweit Gundershofen, versammelt. Um 8 Uhr begann die Musterung, worauf verschiedene Evolutionen auf Anordnung des Generalissimus mit vieler Präcision ausgeführt wurden. Nach der Revüe reiste der Herzog mit der Generalität nach Hagenau ab. Ein großer Theil des würtembergischen Offizierkorps hat sich eben dahin begeben. Morgen marschiren die Regimenter wieder in ihre alten Stand-Quartiere ab. Es ist so wenig unter den baierischen als unter den würtembergischen Truppen irgend eine neue Dislokation angeordnet worden.

Spanien.

Ein englisches Blatt will von Lacey's Tode folgendes Nähere wissen: als er am 5 July auf Mallorca ans Land gestiegen war und sah, daß ihn seine Eskorte, statt ins Gefängniß an einen abgelegenen Ort zur Hinrichtung führte, fing er an die Soldaten anzureden und sie zum Beystande aufzufodern. Als dieß fruchtlos blieb, versuchte er zu entfliehen, wurde aber eingeholt, und da er sich nicht ergeben wollte, mit Bajonett-Stichen und Säbelhieben getödtet.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Sept.) Konsol. 3 Proz. 79¾. — In der City hat man folgende Nachrichten erhalten: »Der Alligator, Kapitän Ashton, wurde auf seiner Fahrt von London nach St. Vincent am 5. July durch einen Kaper von 7 Kanonen und 86 Mann, dem Vernehmen nach die Provisz von Buenos-ayres, visitirt, der ihm Wein, Kartoffeln und Haber wegnahm. Zehn Tage vorher hatte der nämliche Kaper sich eines spanischen Schiffs bemächtigt, das er nach Buenos-ayres schickte. Aber einige Matrosen von der Equipage erzählen, noch zwey Tage früher habe der Kaper eine englische Brigg geplündert und sie nachher beschossen, bis sie sank.« .. Ist diese Nachricht gegründet, so wird sie schnell die Frage über unsere Neutralität gegen die südamerikanischen Korsaren entscheiden. England wird nie dulden, daß seine Flagge ungestraft insultirt und das Interesse seines Handels einigen Freybeutern preisgegeben werde, die unter dem Vorwande für die Freyheit zu kämpfen, Ausschweifungen begehen, welche die Unabhängigkeit aller Nationen aufs Spiel setzen. Mit Unwillen hören wir, daß ein großer Theil der Mannschaft des Kapers, welcher den Alligator visitirte, aus Engländern bestand. Einer davon wurde erkannt; er hat früher auf einer brittischen Kriegssloop gedient. (Courier) — Hr. Tierney, der eine lange und schmerzhafte Krankheit überstanden hat, wird jetzt täglich besser. — Nach Briefen aus Sierra Leona ist nun auch Kapitain Cambell, der von einer andern Seite, vom Gambia nach dem Niger hin, ins Innere von Afrika vordringen wollte, unterwegs gestorben. Man sagt, sein Tod sey eine Folge der Betrübniß gewesen, die er über das Mißlingen seiner Expedition empfand, welche im Begriffe war, nach Sierra Leona zurückzukehren.

London, den 5. Septbr. Hr. Vansitart ist gestern Morgens aus Irland zurückgekommen. Die Nachrichten aus diesem Lande sind sehr traurig. Das ansteckende Fieber verbreitet sich immer weiter.

Der Courier macht heute in einem langen Artikel heftige Ausfälle auf das Morning-Chronicle, weil es sich erkühnt hat, zu behaupten, die Engländer könnten sich eben so gut, wie andere Völker, am Sonntage belustigen, anstatt sich nach Gewohnheit und Gesetze zu langweilen.

Man zeigt gegenwärtig hier einen Urang-Utang, ein Geschöpf, das man seit 24 Jahren in London nicht gesehen. Dieses Thier hat in seinen Manieren so viel ähnliches mit uns, daß die Wilden, wie bekannt, es auch für einen Menschen halten, der bloß nicht sprechen wolle, während dieser es nicht darf, worauf am Ende der ganze Unterschied zwischen beyden hinausläuft.

Vermischte Nachrichten.

München, den 18. Sept. Ein Kaufmann aus Gera, der nachfolgendes Schreiben während seines Aufenthaltes in München bey einem hiesigen Handelsmann gefunden, hatte sich davon eine Abschrift genommen, und übersendet uns nun dieselbe zum Einrücken in unsre Blätter mit der Bemerkung, daß es in Gera Sitte der dortigen Damen ist, sich an Belustigungsorten, bey Landpartheien und Soirées mit allerley Handarbeit zu beschäftigen, welche jährlich ausgespielt und das dafür eingenommene Geld zu wohlthätigen Zwecken bestimmt wird. Die Damen in Gera geben

uns dadurch eine sehr gute Meinung von ihrer Liebe zur Beschäftigung und zum Wohlthun, und es wäre zu wünschen, daß ihre schönen Schwestern an andern Orten, statt an dem Zeit und Herz verderbenden Spieltische einander Jagd auf ihre Börsen zu machen und jedes feine weibliche Gefühl durch eine leidenschaftliche Gewinnsucht zu ersticken, an ihnen ein Beyspiel nehmen möchten, durch dessen Befolgung sie in den Augen aller Vernünftigen gewiß um so liebenswürdiger erscheinen würden.

München, den 13. Sept. Die Deputation der beyden Vereine, des landwirthschaftlichen und des polytechnischen, für die Oktober-Feste, an die Herrn Vorsteher des Handelsstandes in München. Die Geschenke, womit im vorigen Jahre mehrere Individuen des dießortigen verehrlichen Handelsstandes den zum Vortheil der dießortigen Schuljugend veranstalteten Glückshafen bereichert haben, machten es unserer so vortrefflichen öffentlichen Schul-Anstalt möglich, einen eigenen Vorrath von Arbeits-Material sich anzuschaffen, welches in den Schulen denjenigen Kindern zur Verarbeitung zugetheilt wurde, deren Aeltern es nicht vermochten, sie damit zu versehen; und somit verschwand in denselben der Mißstand, und für die ärmeren Kinder zugleich die Demüthigung, während der Beschäftigungs-Stunden nicht gleich allen übrigen arbeiten zu können. Der Lohn für ihre Arbeit wurde ihnen gutgeschrieben und sie werden ihn zur Freude ihrer Aeltern nach den bevorstehenden Oktober Festen erhalten. Die edeln Geber haben für sie ausgesäet, die Kinder haben mit anhaltendem Fleiße gepflügt, und die Erndte an einem so erfreulichen Tage, wo viele und viele Tausende frohe Baiern das hohe Namensfest unsers allgeliebten Landesvaters im Voraus feyern, wird jedem Kinde den verdienten Lohn zutheilen, und den kleinen Fond wieder ergänzen; sie wird ihn verdoppeln, wenn auch für die dießjährige Veranstaltung gleiche Gaben die Kinder, die Schul-Anstalt und zugleich die Deputation für die gedachten Feste erfreuen sollten.

Die Unterzeichneten sind von dieser Letzteren beauftragt, zu bemerken, daß jede Gabe dieser Art an kleinen Magazins-Resten oder an Gegenständen, welche etwa die Mode ausser Umlauf gesetzt hat, mit Dank angenommen werden; daß in dem folgenden Berichte die edlen Geber Alle in ein eigenes Verzeichniß gebracht, und der dadurch den Schulen zu Guten gekommene Gesammtbetrag angezeigt werden wird; und daß sie vor dem 1. Oktober nebst einem kleinen Verzeichniße an die Frauen Servitinen im Herzogspitale — dem Sitze der weiblichen Feyertags Schule — abgegeben werden möchten. Sie benutzen diese Gelegenheit zum Ausdrucke der vollkommensten Hochachtung.

v. Hofstetten. v. Dall'Armi.

Bey dem Brande zu Rehau, der 215 Gebäude verzehrte, sind mehrere Menschen verunglückt und ein 3jähriges Mädchen verbrannte. Die benachbarten Landgerichte, so wie das österreichische Gericht zu Asch, unterstützen die Unglücklichen nachbarlich mit Lebensmitteln. Das Unglück der armen Bewohner Rehau's ist grenzenlos; sie befinden sich mit Weibern und Kindern und ihrer wenigen Habe auf freyem Felde, und müssen auf die thätige Hülfe edler Menschenfreunde um so mehr Anspruch machen, da auch ihre bereits eingebrachten Früchte größtentheils mit den Scheunen ein Raub der Flamme wurden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Zum Erstenmale: Zrini, Trauerspiel in 5 Aufz. von Körner.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Kunz von Kauffungen, oder der sächsische Prinzenraub. Ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Neumann.

Versteigerung.

3290. (3. b) Ein großer Theil der zur Verlassenschaft des Herrn Staatsrathes und Generaldirektors von Effner gehörigen Effekten, als: Silbergeräthe, Kunstsachen, Weißzeug, sämmtliche Kleidungen, Gewehre, Degen, Kupfergeschirr, nebst einem gut conditionirten modernen Batard, welcher letztere täglich in der Behausung des Verlebten eingesehen werden kann, und andern Sachen, wird am 23. d. Monats von früh 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr in der Wohnung der verwittibten Frau Kreis-Direktorin v. Detroge, in der Frühlingsstrasse Nro. 277 gegen baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München den 12. Sept 1817.

Die Testaments-Exekution.

Bekanntmachung.

3295. Montag den 22. Septbr. wird dahier der Bedarf an Korn und Haber für die hiesige Garnison für den Monat Oktober, der Bedarf an Heu und Stroh aber für die Monate Oktober, November und Dezember, im Wege der öffentlichen Versteigerung dem Wenigstnehmenden zu liefern überlassen, am darauf folgenden Dienstag den 23sten solches zu Tittmoning, und den 24sten zu Lauffen vorgenommen werden.

Die Versteigerungen beginnen in jeder Station an besagten Tagen Vormittags 9 Uhr in den Behausungen der Stations-Kommandanten und wird mit dem Schlag 12 Uhr das Protokoll geschlossen. Welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt

Neuötting den 12. Septbr 1817.

Das

Königl. 1te Uhlanen-Regiments-Kommando.

v. Seckendorf, Oberstlieutenant.

Anzeige.

3250. (3. b) Die auf den 4ten September im Weinwirth Frankischen Hause angesetzte Versteigerung konnte wegen unvorhergesehener Hindernisse nicht gehalten werden. Hingegen werden Montag den 22. September und die folgenden Tage im Schuhmacher Riehlischen Hause, in der Weinstraße über 3 Stiegen, die angezeigten Gemälde, Pretiosen und Meubels öffentlich versteigert.

3297. (2. b) Heute Freytag den 19ten Septbr. Nachmittags um 3 Uhr werden vor dem Einlaß Nro. 47 nächst dem Buttermilchgarten verschiedene Meubels, eine Quantität verschiedenen guten Würzburger Weines, auch einige mit Eisenreif gebundene Weinfässer und eine viersitzige Chaise gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

3302. Der Unterzeichnete hat sein Logis auf dem Rindermarkte im Zieckinger-Hause über 1 Stiege.

München den 16. Septbr. 1817.

Advokat Knöpfle.

4293. Es wünscht ein Frauenzimmer, die mehrere Jahre einer Landhaushaltung vorgestanden, einen Platz als Haushälterin bey einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande zu finden. Das Nähere ist im Komtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 223 — 20. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Durch eine königl. Verordnung vom 16. Aug. wurden, als Mittelorgane des protestantischen Generalkonsistoriums, zwey Generaldekanate zu Baireuth und Ansbach errichtet; (mit Vorbehalt besonderer Bestimmung über den Rheinkreis.) Das Generaldekanat zu Baireuth begreift alle Dekanate und Pfarreyen des Obermain-, Regen- und Unterdonaukreises, das Generaldekanat zu Ansbach die des Rezat-, Oberdonau- und Untermainkreises. Das einzige protestantische Dekanat des Isarkreises, zu München, wird dem Generalkonsistorium ohne Mittelorgan untergeordnet. Das bisher zu Regensburg bestandene Generaldekanat, so wie das protestantische Konsistorium zu Würzburg, werden aufgelöst. Die Aufnahmsprüfungen der protestantischen Pfarramtskandidaten werden von einer dazu bestimmten Examinationskommission zu Ansbach gehalten. Die Administration der protestantischen Pfarrunterstützungs- und Pfarrwittwenkasse bleibt in Nürnberg.

Würzburg, den 14. Sept. Während man in öffentlichen Blättern liest, daß mehrere von der Insel Helena hergebrachte merkwürdige Pflanzen zu Schönbrunn bey Wien die Schaulust der Kenner und Freunde der Botanik ergötzen, ist vor einigen Tagen auf dem Main dahier eine zweyte, aus 26 Körben bestehende ähnliche Lieferung, für den kaiserl. Garten zu Schönbrunn bestimmt, angekommen und gestern zu Land weiter gegangen. Heute sah und bewunderte man dahier 8 aus England kommende und für den kaiserl. Hof zu Wien bestimmte Pferde, worunter sich 3 schottländische Lastpferde von ungeheurer Größe und Körpermasse, nebst einem arabischen Hengste, dann 4 englische Reitpferde von vorzüglicher Schönheit befanden. — Die schönste Witterung begünstigt dermal unsere Hoffnung auf eine gute Weinlese. In acht Tagen mögen die Trauben fast allerwärts weich werden.

Oesterreich. In der allgem. Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 13. Sept. Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr ist Se. Durchl. der Staats- und Konferenzminister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, im erwünschtesten Wohlseyn, aus den Bädern von Lucca, die auf die Gesundheit dieses Ministers den wohlthätigsten Einfluß übten, wieder hier eingetroffen und in seinem Gartenpalais auf dem Rennwege abgestiegen. Uebermorgen erfolgt die Vermählung seiner Tochter der Prinzessin Marie Leopoldine mit dem Grafen Joseph Esterhazy von Galantha Erbherrn zu Frechtenstein, k. k. Kämmerer. — Der k. k. Hofrath und Referent in geistlichen Angelegenheiten, v. Jüstel, welcher unsern Bothschafter, Fürsten von Kaunitz, nach Rom begleitet hatte, ist vor einigen Tagen wieder hier angelangt. Die Nachrichten über das Befinden des heiligen Vaters lauten neuerdings wieder sehr beunruhigend, und man war nicht ohne Besorgniß für das Leben des so allgemein und hoch verehrten Oberhaupts der Kirche. Ob unter diesen Umständen das für Ende dieses Monats anberaumte Konsistorium, worin das mit Sardinien abgeschlossene Konkordat bekannt gemacht werden sollte, statt finden werde, ist noch zweifelhaft. Am beklagenswerthesten ist es, daß durch diesen übeln Gesundheitszustand Sr. Heiligkeit, welcher auch den Fürsten von Metternich abhielt, die vorgehabte Reise nach Rom zu unternehmen, die mit verschiedenen, theils katholischen, theils protestantischen Fürsten Deutschlands zu Festhaltung der kirchlichen Verhältnisse begonnenen Unterhandlungen in ihrem Gange einigermaaßen gehemmt worden sind und noch nicht zu ihrem für den Frieden der Kirche und die Ruhe und Wohlfahrt der Staaten so erwünschten Ziele gebracht werden konnten. — Den neuesten Nachrichten zufolge haben JJ. kk. Majestäten am 6. dieß Ihren feyerlichen Einzug zu Herrmanstadt gehalten. Am 8. künftigen Monats werden Allerhöchstdieselben zu Grätz erwartet. — Der k. k. Hofrath und Ritter v. Gentz ist heute von seiner nach Gastein unternommenen Badereise wieder hier angelangt.

Wien, den 13. Sept. Kurs auf Augsburg 305 1/2; Konventionsmünze 308.

Der Hamb. Korresp. sagt in einem Schreiben aus Wien: Trotz der so gesegneten Erndte, zeigt sich auch hier jener Geist des Wuchers, welchen man unglaublich finden würde, wenn nicht erwiesene Thatsachen dagegen zeugten. Um die Kornpreise in die Höhe zu treiben, gehen jene verruchten Unmenschen so weit, Vorräthe zu vernichten, um Mangel zu bewirken, und einer ihrer gewöhnlichsten Kunstgriffe ist der, Korn-Vorräthe, die sie insgeheim zu billigen Preisen einkauften, auf den Markt führen zu lassen, um dieselben dann zu einem höhern Preise scheinbar anzukaufen. Kaum zu glauben ist die Schändlichkeit, daß Wucherer anderer Art ihre gesegneten Vorräthe von Kartoffeln und Gemüsen zu ganzen Schiffsladungen in die Donau werfen, und eben so sollen die Aufkäufer von geräuchertem Fleische ganze Quantitäten vernichten, um das Fallen der Preise bey diesen Artikeln zu verhindern. Es ist zu hoffen, daß diese schreyenden Thatsachen unsere so gerechte als weise Regierung zu den strengsten Maaßregeln der Ahndung und der Vorkehrung veranlassen werde.

Der König von Preußen kam den 9. Sept. von Lüttich zu Aachen an und setzte am folgenden Tage über Jülich seine Reise nach Düsseldorf fort.

Eine Hamburger Zeitung schreibt aus Gummersbach, im

Herzogthum Berg, vom 28. Aug.: »Gestern und heute wurde hier die erste evangelische Kreissynode gehalten, wozu sich die sämmtlichen Pfarrer der 12 Gemeinden der bisherigen lutherischen Inspektion Gummersbach und der 5 Gemeinden der bisherigen reformirten Inspektion Homburg versammelten. Der erste berathene Gegenstand war die gewünschte Vereinigung beyder Konfessionen zu einem kirchlichen Kreise unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte; die Sache wurde lange und reiflich von allen Seiten erwogen. Ein trefflicher Geist brüderlicher Eintracht und Liebe leitete und belebte die ganze Verhandlung. Indem die Homburgischen Pfarrer die nicht zu bezweifelnde Genehmigung ihres geliebten Patrons und Standesherrn voraussetzten, ward eine gänzliche Synodalvereinigung aller hier in ihren Pfarrern versammelten Gemeinden förmlich und einstimmig beschlossen, und dann feyerlich ausgesprochen. Nun folgte eine ernste, kurze Stille, dann die feyerliche Handlung und allgemeiner Bruderkuß, womit sich die tiefbewegten zu Thränen gerührten Anwesenden begrüßten, unter dem oft wiederholten Wahlspruch: Ein Herz und eine Seele!«

Der allgemeine Landtag in Sachsen ist auf den 19. Oktbr. ausgeschrieben und die Lausitzer Stände sollen auch dazu gezogen werden.

Frankreich.

Der Marschall Herzog von Reggio, der den König von Preußen bis an die Gränze begleitet hatte, war nach Paris zurückgekommen.

Die Nachricht von der Ankunft des Prinzen von Oranien zu Paris zeigt sich als ungegründet.

Graf von der Golz, preußischer Minister bey der Bundes-Versammlung zu Frankfurt, war mit seiner Familie zu Paris angekommen.

Der fünfte Band des Censeur européen ist nun auch erschienen.

Es hieß, der gewesene Adjudant vom Geniekorps, Monnier, welchem der König die Todesstrafe erlassen hat, werde in der Sache der schwarzen Stecknadel als Zeuge auftreten.

Die Gazette de France und nach ihr der Moniteur geben einen abermaligen Beweis ihrer großen deutschen Sprachkunde. Bey Erzählung des neulichen Vorfalls zu Breslau übersetzen sie das Wort Banner (Fahne, Bataillon) mit Sorciers. Vermuthlich aus Verwechslung mit Geisterbanner.

Man schreibt aus Burgund, daß die Hitze seit Kurzem die Trauben mit unglaublicher Schnelligkeit färbe; wenn diese Witterung einen Theil des Monats noch anhalte, so werde der Herbst über alle Erwartung ergibig ausfallen, sowohl was die Güte als die Menge des Weins betrifft.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß sämmtliche dieses Jahr ernannte Präsidenten der Wahlkollegien älter wie 40 Jahre sind und alle erfoderlichen Eigenschaften zur Wohlthätigkeit vereinigen. Mehrere der durch die königliche Verordnung vom 5. Septbr. 1816 ernannten Präsidenten waren nicht wahlfähig.

Eine Berner Zeitung schreibt aus Paris unterm 31. August: »Seit dem die Wahlkollegien zusammenberufen sind, sind die Wähler, Wahlbaren und Wahlen der Gegenstand aller Gespräche; die Damen selbst mischen sich in diese öffentliche Angelegenheit und manche Schöne hat ihre eigene Kandidatenliste. Wenn die reizende Herzogin von Devonshire keinen Anstand nahm, einem Fleischer von Westminster einen Kuß zu geben, der ihr Gold ausgeschlagen, um seine Stimme für Fox im Parlament zu erhalten, warum sollte nicht manche Französin aus Patriotismus oder Anhänglichkeit für ihre Parthey eines ähnlichen Opfers fähig seyn? Die Prätendenten scheuen sich selbst übrigens nicht, ihre Ansprüche geltend zu machen, und auch das kann keinen Tadel verdienen. Ist es nicht hergebracht, daß wer eine einträgliche Stelle haben will, sich dafür gehörigen Orts bewerben muß? Warum soll also nicht der, welcher den Muth und die Talente in sich fühlt, einen Volksvertreter abzugeben, ein Gleiches thun können? Nirgends spiegelt sich übrigens der Faktionsgeist so deutlich, als bey diesen Repräsentantenwahlen. Jede Parthey sucht ihren Anhängern die Stimmenmehrheit zu verschaffen. Für die Ruhe Frankreichs möchte es zu wünschen seyn, wenn die Vertheidiger der Charte den Sieg davon trügen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung mit Festigkeit die Absicht zu erkennen gäbe, derselben nachzukommen.

Italien.

Mailand, den 29. August. Die hiesige Kunstausstellung zu Brera, nämlich die Ausstellung der Werke neuerer Künstler zur Konkurrenz für die Prämien, ist gestern geschlossen worden. Sie hat den Liebhabern weder eine reiche Ausbeute dargeboten, noch große Hoffnungen erweckt. Mehrere Landschaften verdienten Lob, so wie einige Beweise mechanischer Geschicklichkeit im Zeichnen und in der Ausführung überhaupt. Ein Bild, das die Geschichte der Francesca d'Arimini darstellte, zog noch die Blicke am meisten auf sich. Der mailändische Adel, obschon sehr reich, kauft wenig im Gebiete der schönen Künste; dagegen finden die Künstler Abnehmer in der Kasse wohlhabender Handwerker, die anderwo selten das erworbene Vermögen hiezu verwenden. Ein Kleidermacher, Galli, und ein Schuhmacher, hiesige angesehene Bürger, besitzen gute Sammlungen von Gemälden und Kupferstichen.

Zu Palermo in Sicilien wurde, wie die allg. Zeit. meldet, in der ersten Hälfte Augusts von dem königlichen Kriminalgerichtshof ein gewisser Tripaldi zum Strang und 13 Andere theils zu lebenslanglicher, theils zu mehrjähriger Festungs- oder Galeerenstrafe verurtheilt, indem sie sich »des Verbrechens der verletzten Majestät und des Aufruhrs« schuldig gemacht haben. Die zwey Hauptmitschuldigen mußten mit dem Strick um den Hals der Hinrichtung des obengenannten Haupträdelsführers beywohnen.

Am 1. Septbr. kamen der Kommandeur Pinto, portugiesischer Gesandter am päpstlichen Hofe, der Marquis v. Marialva, außerordentlicher portugiesischer Gesandter zu Paris, dermalen aber in Geschäften zu Wien, und der Kommandeur Navarro de Andrade, portugiesischer Geschäftsträger bey dem Hofe zu Wien, von Livorno zu Rom an.

Florenz, den 6. Septbr. Schiffernachrichten über Livorno zufolge hatten widrige Winde die Prinzessin von Brasilien genöthigt zu Cagliari einzulaufen. Nach ihrer Abfahrt von Livorno war in dem dortigen Hafen eine Sloop von Rio-Janeiro mit reichen Geschenken angelangt, welcher der damals noch anwesende portugiesische Botschafter Marquis v Marialva sogleich die erfoderlichen Instruktionen ertheilte. Außer allen möglichen Pracht- und Bequemlichkeitsartikeln, welche die Prinzessin an Bord fand, überreichte der Maggiordomo, Marquis de Castelho-Melho, derselben auch noch den goldenen Schlüssel zu einer Kassette, welche 400,000 Dukaten enthielt. Die Etiquette wird auf dem Schiffe streng beobachtet und die Prinzessin immer knieend bedient.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Sept.) Konsol. 3 Proz.

79⅝. — Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Vansittart, ist aus Irland, wo man ihm viele Ehrenbezeugungen erwiesen hat, zurückgekommen. Man sagt, seine Kollegen hätten ihn zurückberufen. — Nach Privatbriefen aus Madrid heißt es dort, Spanien verlange von England: 1. Das Recht, den Negerhandel noch bis 1820 fortzusetzen; 2. die Bezahlung von 400,000 Pf. St., als Entschädigung für die seit dem Frieden von den Engländern weggenommenen und konfiszirten spanischen Sklavenschiffe.

Die neuesten amerikanischen Zeitungen — sagt der Courier — äußern gewagte Vermuthungen darüber, daß die Regierung der vereinigten Staaten ihre Anstrengungen zur Vermehrung ihrer Seemacht verdoppelt. In der That, es scheint, als ob man mitten im Frieden sich mit Eifer zum Kriege rüste. Wozu diese Thätigkeit? Glimmt etwas unter der Asche, welchem diese Anstalten gelten? Wollen die vereinigten Staaten die südamerikanischen Insurgenten unterstützen, oder sind über ihre Gränzen zwischen ihren und unsern Besitzungen Streitigkeiten der Art entstanden, daß sie durch diplomatische Verhandlungen nicht geschlichtet werden können? Diese Fragen drängen sich uns bey den jetzt erhaltenen Nachrichten auf. Wenn wir bemerken, daß ein Land, welches sich im tiefsten Frieden befindet, seine Seemacht mit größter Sorgfalt ausbessert und vermehrt, so entsteht natürlich die Vermuthung, daß man auf einen unversehenen Streich denke und Plane habe, wozu man diese Macht braucht.

Ein Schreiben aus St. Helena erzählt: »Madame Bertrand ist vor einigen Tagen niedergekommen, aber dabey so guter Laune wie immer. Als Buonaparte ihr seinen Wochenbesuch machte, bot sie ihm das Kind hin und sagte: »Sire, ich habe das Vergnügen Ihnen eine große Merkwürdigkeit zu zeigen; den einzigen, den ersten Fremden, der sich Ew. Majestät ohne Erlaubniß des Gouverneurs, oder ohne einen Befehl aus dem Staatssekretariat nähern darf.« Buonaparte lachte herzlich.«

Nordamerika.

New-Yorker Nachrichten melden: »Eine neue Kolonie wird in Louisiana gegründet von Flüchtlingen und Verwiesenen aus Frankreich und andern Ländern Europa's, worunter sich eine Menge der ausgezeichnetsten Männer von allen Ständen befindet, die in der jüngstverflossenen Zeit zum Theil bedeutende Rollen gespielt. Diese Kolonie wird gleich bey ihrem Beginnen eine höchst interessante und merkwürdige Erscheinung darbieten, und kann dazu dienen, den vielen Auswanderungslustigen in Staaten, in denen noch Revolutionsstoff aufgehäuft liegt, ein Asyl zu gewähren. So scheint diese Kolonie selbst für die Aufrechthaltung der Ruhe und des Friedens der alten Welt nicht ohne Wichtigkeit. Die amerikanische Bundesregierung hat den Kolonisten ein großes Gebiet, das 200,000 Aker der fruchtbarsten Ländereyen unter einem sehr milden Himmelsstriche in sich schließt, zur freyen Disposition überlassen. Die Eigenthümer haben sich dagegen verbunden, nach 13 Jahren für den Aker einen Kaufschilling von 3 Dollars an die Schatzkammer zu bezahlen. Sie übernehmen zugleich die Verpflichtung: alle ihnen zu Gebot stehende Mittel anzuwenden, die Kolonie in der kürzesten Zeit zu einem blühenden Zustande zu erheben, eine eigne Stadt zu bauen, und besonders für die Kultur der Baumwolle, des Oelbaums, des Weinstocks, des Zuckerahorns und der Obstbaumzucht Sorge zu tragen. Die Haupt-Unternehmer sind, außer Joseph Buonaparte, der bekannte Garnier de Saintes, Lacanal, Real, Penieres, Clausel, die beyden Lallemant, Grouchy, Drouet, Lefebvre-Desnouettes und mehrere Generale, Stabsoffiziere, Gelehrte, Staatsmänner, Künstler, Oekonomen und Fabrikanten. Lefebvre-Desnouettes hat das Land nach verschiedenen Richtungen durchreist und den passendsten Platz zur Anlage der Hauptstadt ausgesucht, welche den Namen Proscripolis erhalten soll. Eine Menge Mechaniker, Baukünstler, Handwerker und Gärtner sind bereits an Ort und Stelle angekommen. Ehe man an eine Kirche denkt, beschäftigt man sich mit der Erbauung eines Schauspielhauses, und dieß soll sogar eins der ersten öffentlichen Gebäude seyn, das man in der neuen Stadt errichtet. Sollten die 200,000 Aker Landes, die gleich Anfangs eingeräumt worden sind, bey der großen Anzahl Kolonisten, welche man aus Frankreich erwartet, nicht hinreichend seyn, so soll die neue Kolonie in der umliegenden, noch ganz herrenlosen Gegend so viel Land zu dem nemlichen Preise (3 Dollar für den Aker) hinzukaufen können, als sie bey der steigenden Bevölkerung bedarf. Die Summen, welche zur Deckung der Kosten der ersten Anlagen dieser Kolonie, und für die Errichtung der Gebäude zusammengebracht worden sind, sollen sehr beträchtlich seyn.«

Es ist jetzt im Werke durch eine Aktienunternehmung den Eriesee, welcher durch seinen Zusammenhang mit den übrigen nordamerikanischen Binnenseen und durch den St. Lorenzstrom, eine außerordentlich weit ausgebreitete Wasserkommunikation darbietet, durch einen Kanal mit dem Hudsonflusse, der bey New-York ins Meer fällt, zu verbinden. Dieser Kanal soll 353 englische Meilen lang werden; sein Steigen und Fallen beträgt 661 Fuß, (der Eriesee liegt 564 Fuß höher als der Hudson bey Albany) und er wird 77 Schleusen erhalten. Die Kosten sind auf 4,881,738 Dollars angeschlagen.

Rußland.

Die Großfürsten Konstantin und Michael hatten Petersburg verlassen; Ersterer, um sich nach Warschau zu begeben; dieser, um die südlichen Provinzen von Rußland zu durchreisen.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem wurde das Schauspielhaus zu Leipzig, das von Aussen verändert und im Innern fast neu gestaltet worden ist, eröffnet. Die Vorstellungen, die man bisher gegeben hat, finden vielen Beyfall und werden stark besucht. Das Innere des Schauspielhauses ist sehr zweckmäßig und glänzend eingerichtet und entspricht allen Forderungen, die man billiger Weise an ein solches Haus machen kann. Die Schauspielergesellschaft bildet eine stehende Truppe, deren Regisseur Hr. Wohlbrück ist. Das Theater ist auf Aktien neu eingerichtet und faßt an 1500 Zuschauer.

Am 7. September wurde man in der Hofburg zu Wien, im zweyten Stocke des Schweizerhofes, nach 10 Uhr Vormittags, durch einen Selbstmord erschreckt. Ein kaum einige und 20 Jahre alter Grenadier, der in einem der Verbindungsgänge, unfern der Wohnung der Obersthofmeisterin der vorigen Kaiserin, auf der Wache stand, erschoß sich mit seinem zu dem Ende geladenen Gewehre, ohne daß man eine andere Ursache dieser That weiß, als daß er, wie einige seiner Kameraden wissen wollen, nicht länger unter seinem Hauptmann dienen wollte.

In den Lumpen eines im verflossenen Monat July zu London verstorbenen 87jährigen Bettlers fand man in baarem Gelde und in Bankozetteln die Summe von ungefähr 900 Pf. Sterl.

Bey dem Feste im Garten von Ruggieri zu Paris mißglückte das Emporsteigen des Hirsches Azor gänzlich. Er stürzte von der höchsten Höhe herab und verletzte sich sehr schwer. Seine Thränen erregten allgemeines Mitleiden bey den Umstehenden.

Laut einer Frankfurter Nachricht war das Schild unter dem

Rade des Mörders Moog, worauf stand: Familien und Selbst-Mörder, gleich in der ersten Nacht gestohlen worden.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Ginevra degli Amieri.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Zum Erstenmale: Kunz von Kauffungen, oder der sächsische Prinzenraub. Ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Neumann.

Sonntag: Das Nämliche.

3288. (2. b) Die Behausung des verstorbenen Jakob Mair, Bierwirths, die sogenannte Schneiderherberge in der engen oder Knödelgasse Nro. 1430, soll an den Meistbiethenden verkauft werden. Es lasten auf derselben 7970 fl. Ewiggeld und die Verbindlichkeit, die dermaligen Miethenwohner des dritten Stockes auf Zeitlebens um ein jährliches Miethgeld ad 90 fl. zu behalten.

Kaufslustige können dieselbe täglich deaugenscheinigen, und haben sich auf Mittwoch den 8. Oktober Vormittags von 9 — 12 Uhr bey der hiezu ernannten stadtgerichtlichen Kommission zu melden und ihr Meistgeboth zu Protokoll zu geben.

Den 6 Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Däzl.

3296 Montags den 22. Septbr. von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr und die nächstfolgenden Tage beginnen die öffentlichen Finalprüfungen des Hebammenunterrichtes im Gebäude des Kinder- und Gebärhauses vor dem Sendlingerthore No. 29, wozu das ärztliche Publikum hiemit geziemend eingeladen wird.

München den 17. Septbr. 1817.

Der Vorstand der königl. Hebammenschule.

Dr. Carl v. Orff.

Martin, Repetitor qua Actuar.

Versteigerung.

3240. (3. c) Auf Requisition des königl. Landgerichts München wird der Gerard von Faßmann'sche Schloßkompler zu Kopfsburg im Wege der Versteigerung zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dieses Anwesen ist ein zum königl. Rentamte Erding bodenzinsiges Eigenthum, und enthält folgende Bestandtheile:

1) Die Ruinen des Schlosses, welches zum dritten Theil nebst dem Dache abgebrochen ist.

2) Die Oekonomie-Gebäude auf der Ostseite, nämlich das gemauerte Haus, Pferd- und Kühstall, dann Stadl mit Ziegeln gedeckt.

3) Die Oekonomie-Gebäude auf der westlichen Seite, nämlich Wohngebäude, Remisen und Stallungen unter einem Ziegeldach.

4) Das gemauerte Waschhaus.

5) Das Sommerhaus mit Schindeln gedeckt.

6) Garten, Anger und Aecker 21 Tagw. 86 Tgw.

7) Die Baderetz mit 3 Tgw. 70 Tgw.

8) Der Acker am Falter
9) — — am Stroßl } 18 Tgw. 69 Dezm.
10) Oberer und unterer Acker

11. Die Mittelwiese in der Au mit 10 Tgw. 93 Tgw.

12. Die Eichbäume an der Baderetz pr. 12 Stämme.

Hievon werden zum königl. Rentamte Erding entrichtet

a) Rustikalsteuer 2 fl. 12 kr. 7 hl.

b) Kornbodenzins 1 Sch. 2 Mtz. 2½ Sicht.

c) Geldbodenzins von Gebäuden 1 fl. 53 kr.

Die Versteigerung geschieht in hiesiger Kanzley am Dienstag den 23. Septbr. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wozu Kaufslustige mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Attesten zu versehen haben. Erding am 20. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Versteigerung.

3290. (3. c) Ein großer Theil der zur Verlassenschaft des Herrn Staatsrathes und Generaldirektors von Effner gehörigen Effekten, als: Silbergeräthe, Kunstsachen, Weißzeug, sämmtliche Kleidungen, Gewehre, Degen, Kupfergeschirr, nebst einem gut conditionirten modernen Bolard, welcher letztere täglich in der Behausung des Verlebten eingesehen werden kann, und andern Sachen, wird am 23. d. Monats von früh 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr in der Wohnung der verwittibten Frau Kreis-Direktorin v. Detroge, in der Frühlingsstraße Nro. 277 gegen baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München den 12. Sept 1817

Die Testaments-Exekution.

Anzeige.

3250. (3. c) Die auf den 4ten September im Weinwirth Fränkischen Hause angesetzte Versteigerung konnte wegen unvorhergesehener Hindernisse nicht gehalten werden. Hingegen werden Montag den 22. September und die folgenden Tage im Schuhmacher Riehlischen Hause, in der Weinstraße über 3 Stiegen, die angezeigten Gemälde, Pretiosen und Meubels öffentlich versteigert.

3301. (3. a) Es ist in der Kaufinger-gassen Nro. 1020. ein Handelsgewölbe mit einer heizbaren Schreibstube zu verstiften. D. ü.

3300. Es ist ein neugebautes Haus samt Garten, durch welchen ein Wasser fließt, aus freyer Hand zu verkaufen oder zu vertauschen, welches auch für jeden Gewerbsmann tauglich ist. Das Nähere ist am Marthore Nro. 1485 zu ebner Erde zu erfragen.

3298. In der Schönfeldstraße Nro. 113 ist ein Zimmer bis künftigen Monat Oktober zu verstiften.

3268. (2. b) In der Fürstenfelder-Straße über 3 Stiegen ist eine sehr schöne bequeme Wohnung, bestehend in 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Magdkammer, Speiß, Keller, Holzleg und Speicher, nebst allen Bequemlichkeiten auf gegenwärtiges Ziel Michaeli zu verstiften. Das Nähere ist im Hause Nr. 1335 des Herrn Chevrill vor dem Schwabingerthore über 2 Stiegen zu erfragen.

3261. (3. c) Mitten in der Stadt ist ein schönes, sehr großes mit eigenem Eingange versehenes Zimmer, mit oder ohne Meubel, täglich zu vermiethen. Das Nähere ist im Komptoir der Münchener politischen Zeitung zu erfragen.

Ein eiserner Ofen, welcher sehr wohl als Windofen in ein Zimmer gerichtet werden kann, steht um billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 224 — 22. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 20. Septbr. Gestern wurde Unser Theater eröffnet. Ueberrascht wurden wir bey dem Eintritte; denn wir glaubten uns in ein neues Schauspielhaus versetzt, so sehr war das alte, seinem gänzlichen Verfalle nahe Lokal durch zweckmäßige und geschmackvolle Einrichtungen verbessert. Auch hierin beurkundet sich die Anwesenheit der königlichen Regierung und ihres thätigen Herrn Präsidenten. Derselbe hatte eine Kommission ernannt, welcher es im harmonischen Vereine mit den übrigen Ständen in kurzer Zeit gelungen ist, mit beschränkten Mitteln Einrichtungen zu treffen, die man seit vielen Jahren in Augsburg vergeblich gewünscht hatte. . . . Nach einem kurzen passenden Prolog begann die Aufführung des Schauspiels: Das Leben ein Traum. Hr. Schemenauer, dem die Unternehmung des Theaters überlassen ist, erhielt durch sein persönliches Spiel den lautesten Beyfall und er berechtigt zu der Erwartung, daß er, sind erst alle Mitglieder seiner Gesellschaft eingetroffen, dem gebildeten Augsburger Publikum noch viele genußreiche Abende durch gute Darstellungen dramatischer Kunstwerke gewähren wird.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien unterm 13 Septbr.: Der Erzherzog Rudolph hat dieser Tage eine Reise nach Ollmütz angetreten und will zu Ende dieses Monats hieher zurückkehren. Wie man vernimmt, wurde ein Theil des Gepäcks Sr. k. Hoh. in der Nähe der Hauptstadt außerhalb der großen Donaubrücke am 9. d. Abends 9 Uhr geplündert. Gestern wiederfuhr einem Reisenden beynahe auf der nämlichen Stelle ein grösseres Unglück. Er war aus seinem Wagen ausgestiegen und ging seitwärts in ein Gebüsch. Als der Wagen näher fuhr, fand er seinen Herrn von einem Räuber, welcher ihn wahrscheinlich allein geglaubt, mit mehreren Dolch-Stichen ermordet. Der Thäter war bey dem Geräusch des Wagens tiefer in das Gebüsch geeilt und entflohen. Unserer thätigen Polizey wird es hoffentlich gelingen, diesen Uebelthäter auf die Spur zu kommen.

Der österreichische Beobachter schreibt Folgendes aus Wien, vom 16. September. Se. Excell. der Herr Graf Philipp v. Edling, gewesener Obersthofmeister Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Leopoldine von Oesterreich, nunmehrigen Kronprinzessin von Portugal, Brasilien und Algarbien, fuhr am 13. Septbr. gegen 12 Uhr Mittags von Wien nach Schönbrunn, wo er bey Sr. kaiserl Hoheit dem Erzherzoge Kronprinzen zur Tafel geladen war. Als der hochbetagte Hr. Graf, welcher auch dießmal, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, seine Pferde selbst leitete, in die Gegend kam, wo sich der Schönbrunner Weg von der Purkersdorfer Hauptstraße scheidet, entfiel seiner Hand plötzlich das Leitseil. Ob dieses durch eine ihn befallende Uebelkeit oder durch den Eintritt eines Schlagflußes geschehen sey, ist unbekannt. Die Pferde wurden durch das gähe Loslassen des Leit-Seiles scheu, machten einen Seitensprung, stießen mit der Deichsel an einen Straßenpflog, wodurch diese abbrach. Die dadurch bewirkte starke Prellung warf den Hrn. Grafen v. Edling aus der Kalesche auf die Straße; er wurde an mehreren Stellen des Kopfes verwundet und blieb besinnungslos liegen. Man brachte ihn alsogleich in das Haus eines Kammachers in Rustendorf, und der Chirurgus und Seelsorger des Ortes wurden herbeygeholt. Während ersterer sich mit Anlegung des Verbandes beschäftigte, verschied der Hr. Graf, ungefähr eine Viertelstunde nach dem Sturze aus dem Wagen. Der Erzherzog Kronprinz hatte auf die erste Kunde dieses Unfalls in größter Eile einen k. k. Leibarzt abgeschickt, allein dieser traf den Verunglückten nicht mehr am Leben. Sein Leichnam wurde auf Befehl des Erzherzogs Kronprinzen in einer Sänfte nach Schönbrunn gebracht, und sodann Abends in die Wohnung des Grafen zu Wien transportirt. Dieser unvermuthete Todesfall eines so würdigen, allgemein geachteten Greisen hat den Adel und das Publikum der Hauptstadt mit der lebhaftesten Betrübniß erfüllt.

Würtemberg. Zu Stuttgart erschien folgende öffentliche Rechenschaft des königlichen Finanzministeriums: »Von dem Gradt-Ertrag des Jahrs 1816 sind die auf die oberfinanzkammerlichen Kasten gekommenen Früchte zuförderst zu den, von den Landbeamtungen abgegebenen Besoldungen und dem Amtsbedarf derselben, die übrigen aber folgendermaaßen verwendet worden: Für das königliche Militär, den Marschall, die Gestüte, und das übrige herrschaftliche Bedürfniß, 98,455 Schfl. Im Gnadenpreisen zur Winter- und Sommersaat, zur Sustentation einzelner Oberämter und Gemeinden, und an Staatsdiener 83,583 Schfl. Zum Armenbrod in der Residenz in herabgesetzten Preisen 11,115 Schfl. Zum Verkauf auf dem Stuttgarter Frucht-Markt 4104 Schfl. Verkauft wurden auf dem Lande: a) in den, durch das Rescript vom 30. April 1817 bestimmten Preisen 49,085 Schfl., b) nach dem Rescript vom 10. Jun. 10,864 Schfl. Der Getreide-Einkaufskommission wurden zur Abgabe an die Oberämter, gegen Wiederersatz von ausländischen Früchten, oder Bezahlung des Werths überlassen, 17,996 Schfl. An Erözelfrüchten und andern, wegen geringer Beschaffenheit unhaltbaren Früchten wurden verkauft, 4130 Schfl. Die ganze Abgabe beträgt nach Rauhem: 179,332 Schfl. Außer diesem sind noch an den Frucht-Gefällen der Oberfinanzkammer bey Zehndbeständern, Gutspächtern und Giltpflichtigen 49,687 Schfl. im Ausstand geblieben, welche theils jetzt von dem Ertrag der diesjährigen Erndte entrich-

ter, theils mit Geld in mäßigen Preisen bezahlt werden. Hieraus lassen sich die Opfer berechnen, welche bey der Beträchtlichkeit des theils im Gnadenpreis von 6 fl. per Schfl Dinkel, theils weit unter den kursirenden Preisen abgegebenen Fruchtquantums der Unterstützung der Unterthanen, und insbesondre der mittlern und ärmern Volksklasse von der Staatskasse gebracht worden sind. Stuttgart, den 16 Sept 1817.«

Sachsen. Die Verhandlungen des Sachsen Hildburghausenschen Ständeausschusses sind gedruckt, und daraus gehen folgende Thatsachen hervor: I. Von der großen franz. Kontribution sind 170,000 Franken als Antheil für Hildburghausen zu erwarten. Der Herzog machte den Ständen bekannt, daß nur die neue Hälfte dieses Gelds der Land- und Steuerkasse, die andere aber der Domänenkasse zufliessen sollte. Der Ausschuß bemerkte darauf, daß, auf den Grund des Pariser Friedensschlusses, diese Kontribution als Kriegskosten-Entschädigung für die betreffenden Länder anerkannt und bedungen worden sey, daß daher die Entschädigung auch dem Lande, welches allein gelitten, nicht zu versagen sey. — In dem darauf erlassenen herzogl. Reskripte vom 9. März d. J. wird der Satz aufgestellt: »daß die franz. Kontribution nicht blos als eine Entschädigung für Kriegsleistungen und Erlittenheiten, sondern, für die kleinern Staaten, welche an den Eroberungen, durch Vergrößerungen ihrer Gebiete, keinen Antheil nehmen können, als ein Aequiwalent, mithin so gut für einen Zuwachs der Domänen, als des Landesvermögens zu betrachten sey.« Der Ausschuß erwiederte, daß, so wie die Landschaft bey Unzureichenheit der Domänenkasse und mit Steuern als ausserordentlichen Hülfsquellen einzutreten verpflichtet ist: so müssen auch alle ausserordentlichen Einnahmen gleichfalls dem Lande wieder zu gute gehen. Die Landschaft habe stets auch ausserordentliche Ausgaben zum wahren Besten des Herzogs und der herzogl. Familie bewilligt, wenn solche verfassungsmäßig postulirt worden und nicht zu bloßen vorübergehenden Ergötzlichkeiten gereichen. — Der Ausschuß müsse sich daher seine Rechte vorbehalten. — II. Eine der drückendsten Angelegenheiten der Landschaft ist die Regulirung des Militärwesens. In dem allgemeinen Konvent der Stände am 19. Jan. 1816 wurde Aufhebung Alles stehendes Militärs, dagegen Einführung einer allgemeinen Landesbewaffnung als Grundbedingung aller Militäreinrichtungen unsers so sehr kleinen Landes anerkannt. — Von Seite des Landesherrn wurde auch im Wesentlichen auf diesen Grundsatz eingegangen, allein keineswegs alle daraus entspringenden Folgerungen zugegeben. Hieraus entstand eine Reihe wechselnder Verhandlungen, welche bis jezt zu keiner Vereinigung führen konnten. u. s. w.

Die Universität zu Wittenberg ist nicht wie die zu Erfurt, aufgelöst, sondern mit Halle vereinigt. Beyde führen jezt den Namen der vereinigten Universität Halle-Wittenberg.

Hessen. Zu Darmstadt ist ein geheimer Finanzausschuß niedergesetzt worden, um zu Tilgung der Staatsschulden einen Entwurf anzufertigen, dessen Ausführung künftiges Jahr beginnen soll.

Niederlande. Indem das Genter Journal die neuliche Preisaufgabe der französischen Akademie für die Dichtkunst (die Vortheile herauszuheben und anschaulich zu machen, welche die Einführung der Geschwornengerichte in Hinsicht auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit gewähre) mittheilt, fügt er hinzu: »Nicht gelehrten Gesellschaften, sondern der Versammlung der Generalstaaten empfehlen wir die Erwägung dieses wichtigen Gegenstandes. Es wäre zu wünschen, daß alle unsre Mitbürger, die an der Gesetzgebung Theil nehmen, das 12te Buch von Montesquieu's Esprit des Loix nochmals läsen, worin dieser berühmte Publizist den Grundsatz aufstellt: die politische Freyheit könne nicht bestehen, ohne individuelle Freyheit und Freyheit der Presse, und diese hinwiederum nicht ohne Geschwornengerichte.«

Eine Brüsseler Zeitung theilt folgendes Schreiben aus Brügge mit: »Durch Fanatismus and Aberglauben ist hier ein neues Schlachtofer gefallen. Am 4. Septbr. fand man einen der angesehensten Einwohner der Stadt, Mabesone, todt in einem nicht sehr tiefen Graben. Er war zum Mitgliede des Stadtraths ernannt worden; man brachte ihn aber dahin, diese Stelle nicht anzunehmen, indem man ihm vorstellte, daß der Eid, den er zu leisten habe, der Religion zuwider sey. Seine Schwachheit wurde ein Gegenstand des öffentlichen Gelächters und der Verachtung; er konnte diese Schmach nicht überleben. Vergebens sagt man, um die Apostel des Fanatismus, welche dieses Verbrechen veranlaßt haben, zu rechtfertigen, daß der Selbstmord mit den religiösen Meinungen sich nicht vertrage. Mit der wahren Religion mag es dem so seyn; aber der Fanatismus kann mit jeder Art von Wahnsinn, so wie mit jedem Verbrechen, sich vertragen 2c.«

Die Sachwalter der Herzogs von Wellington haben gegen den, zu seinem Nachtheil ausgefallenen Spruch appellirt.

Hamburg, den 13. Sept. Der Kommandeur des Hamburgischen Schiffs Leonore, Oluf Ocken, der bereits vierzig Grönland-Fahrten gemacht, hat uns über seine diesjährige Reise nachstehende interessante Nachricht mitgetheilt: »Die Holländer haben im Jahre 1670 Grönland bis zum 79° N. Br. gesehen. Im laufenden Jahre 1817 lag ich zwischen dem 4. und 5. Juny um Mitternacht, mit dem Schiffe Leonore von Hamburg, auf 79° bestimmter Breite, nach der Gissung 2° 55′ westl. von Greenwich, und erblickte von da das Land weiter nach Norden. Wir peilten den nördl. Küstenpunkt, im Norden von uns, nach dem auf 32° 4′ N W. Abweichung zeigenden Schiffs-Kompaß; er war nach dem Augenmaaße 15 bis 16 Deutsche Meilen von uns entfernt und dehnte sich von S. W. nach N. O. (nach dem Schiffs-Kompaß) in einer Länge von 12 Meilen nach dem Augenmaaße aus; es zeigten sich zwey hohe Berge auf demselben, das Eis lag ziemlich auseinander gewichen, daß man wohl hätte ansegeln können, wenn es nicht neblicht gewesen wäre, was mich an weitrer Beobachtung gehindert hat. Das neu entdeckte Land nannte ich Land von Hamburg.«

Frankreich.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 12. Sept, wird die angebotene Entlassung des Kriegsministers Herzogs von Feltre angenommen, und der Marschall Gouvion St. Cyr zu dessen Nachfolger als Minister-Staatssekretär im Kriegsdepartement ernannt. Durch eine zweyte Ordonnanz wird, an Gouvion St. Cyrs Stelle, der Graf Mole' Minister-Staatssekretär im Marinedepartement.

Einer königl. Verordnung vom 3. Sept zufolge soll der durch den 138sten Artikel des Gesetzes vom 25 März vorgeschriebene verhältnißmäßige Abzug von allen Pensionen über 500 Fr., welche aus den Abzugsgeldern der Ministerien, Verwaltungen und andern öffentlichen Anstalten bezahlt werden, eben so wie von den im königlichen Schatze eingeschriebenen Pensionen, geschehen, und der Ertrag dieses Abzugs den Retraitekassen der besagten Ministerien, Verwaltungen und Anstalten zu gute kommen.

Bey dem königl. Gerichtshofe zu Paris ist der offene Gnadenbrief Sr. Majestät eingetragen worden, wodurch die, gegen den

Cradjutanten Karl Monnier ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Einsperrung verwandelt wird.

Der Minister des Innern hat die Präfekten eingeladen, ihm künftig alle drey Monate genaue Verzeichnisse der in den Gefängnissen ihrer Departements verwahrten Personen einzusenden.

Der Abbe' Fleuriel war nach Rom abgereist; wie es hieß überbrachte er die vollendeten Untersuchungen rücksichtlich des größten Theils der französischen Bischöfe und gleich nach seiner Ankunft wollte der römische Hof die Bullen ausfertigen.

Der neue Seeminister legte am 14. Sept. seinen Eid in die Hände des Königs ab.

Der Generallieutenant Donzelot und der Graf v. Montarby haben gleichfalls in die Hände des Königs den Eid, Ersterer als Gouverneur und Letzterer als Intendant der Insel Martinique, abgelegt.

Die Pariser Zeitungen sind jezt bey Annäherung der Wahlen mit einer Menge von Ermahnungen, Rathschlägen, Warnungen rc. an die Wahlmänner angefüllt, von welchen manche recht gut gemeint seyn mögen, andere mehr nur ein Vehikel scheinen, um die seit langer Zeit verhaltene Galle dieser oder jener Parthey über die andere auszugießen.

Das Seinedepartement zählt dieses Jahr als Wahlmänner: 2865 Grundeigenthümer, 664 Handelsleute, Großhändler, Banquiers, Wechselagenten, Unternehmer rc.; 3516 Kleinhändler in Kramläden und Magazinen; 473 Advokaten, Notarien, Richter und Huissiers, 765 Künstler, Maler, Baumeister, Kupferstecher, Mechaniker; 131 angestellte oder retirirte Militärs; 191 Gelehrte, Aerzte, Wundärzte, Zahnärzte, Geburtshelfer, Augenärzte rc.; 190 öffentliche Beamte, oder in den Verwaltungen Angestellte; 30 Geistliche; zusammen 9003 Wahlmänner. Das Verzeichniß der Wählbaren enthält 1515 Grundeigenthümer; 135 Großhändler; 698 Kleinhändler; 170 obrigkeitliche Personen, Advokaten, Notarien; 145 öffentliche Beamten, Verwalter, 59 Generale, Obristen; 101 Künstler, Baumeister, Gelehrte, Aerzte rc.; 25 Kapitalisten; zusammen 2846 Wählbare. Die Bevölkerung von Paris beträgt ungefähr 800,000 Einwohner; fügt man die Land-Gemeinden hinzu, so zählt man etwa 1,269,000 Seelen.

Das korrektionelle Polizeytribunal zu Trevoux hat einen gewissen Jean Charnay zu fünfjährigem Gefängniß, zehnjähriger Beraubung des Bürgerrechts rc. verurtheilt, weil er, um einigen einfältigen Personen Geld abzulocken, sich für Buonaparte ausgegeben und beunruhigende Nachrichten verbreitet hatte.

Das Prevotalgericht zu Lyon beschäftigt sich seit dem 8. Sept. mit dem Prozeß von 22 Aufrührern aus den Dörfern Savigny, Saint-Germain rc.

Hr. v. Humboldt hat in Paris eine neue und wichtige Entdeckung gemacht. Er findet eine merkwürdige Analogie zwischen der Vertheilung der magnetischen Kraft und der Wärme, so daß man beyde auf die Karte beyder Halbkugeln durch krumme Linien zeichnen kann, welche das Verhältniß ihrer gegenseitigen Intensität angeben. Diese Linien zeigen, wie durch den Einfluß großer geologischer Ursachen die Temperatur an Punkten wechselt, welche unter Einer Parallele liegen, und wie sie dagegen an Stellen, welche unter verschiedener geographischer Breite liegen, Eine und Dieselbe ist. Die Gesetze dieser Abweichungen hat unser berühmter Landsmann auf eine sehr lichtvolle Weise nachgewiesen.

Von Frau v Stael liest man noch folgende, sehr bezeichnende Anekdote: Hr. Rocca (ein Husarenoffizier, aus Genf), ihr heimlicher Gatte, drang einst in sie, ihre Ehe öffentlich bekannt zu machen. »Nein, liebster Rocca, gab sie zur Antwort; wie können Sie verlangen, daß ich Ihnen einen dem ganzen Europa angehörenden Namen aufopfere?«

Paris, vom 13. Sept. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 65 Cent.

Italien.

In Folge eines durch die Centralorganisirungs-Hofkommission nach Mailand gelangten k. k. Dekrets wurde bekannt gemacht, daß allen Unterthanen beyderley Geschlechts verboten sey, sich ferner auf ausländische Erziehungs- oder wissenschaftliche Institute zu begeben. Se. Majestät haben es sich einzig vorbehalten, desfalls Erlaubniß zu ertheilen. Diejenigen, welche sich bereits auf auswärtigen Lehranstalten befinden, können dort ihre Studien vollenden; allein die Studienzeugnisse, die sie nach Publikation des gegenwärtigen Dekrets erhalten, werden von den inländischen Behörden nicht mehr anerkannt.

Der Graf v. St. Leu, (ehemaliger König von Holland) hält sich seit Kurzem zu Bologna auf.

Auf dem Lustschlosse Colorno hat die Herzogin von Parma eine kolossale Statüe der Eintracht, aus Canova's Werkstätte, welche sie neulich von Rom erhalten, aufstellen lassen.

Spanien.

Die Entbindung der Königin ist sehr schwer gewesen; sie erfolgte erst nach beynahe 48stündigen Geburtsschmerzen. Die Hofzeitung liefert ein Bulletin über das Befinden der Königin von den ersten Wehen an bis zum 26. Aug., worin es unter Andern heißt: »In den letzten Augenblicken einer so natürlichen Krisis hat ein Geburtshelfer von großem Rufe, der ausschließlich nach seinen Ansichten zu Werke gehen wollte, Irrthümer begangen, die man auf Rechnung der Gemuthsunruhe, die sich seiner bemächtigt hatte, setzen könnte; aber diese Irrthümer sind sogleich eingesehen und der Gang der Natur ist nicht einen Augenblick mißkannt oder aufgehalten worden. Obgleich Neid, böser Wille oder Unkunde der Thatsachen die Ehre der Aerzte gefährden wollten, so ist es doch offenbar, daß sie jene Irrthümer nicht vermeiden konnten, da die Geburtshülfe nicht zur Arzneywissenschaft gehört. Uebrigens ist die Entbindung in jeder Hinsicht äußerst glücklich gewesen; die innern Organe haben in keinem Augenblicke dieser Krisis auf irgend eine Art gelitten rc.«

Nach Aussage eines, gegen Ende Augusts von Algier zu Gibraltar eingelaufenen englischen Schiffes soll in erstgenannter Stadt die Pest so heftig wüthen, daß täglich 60 bis 70 Menschen sterben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Sept.) Konsol. 5 Proz. 79½. — Der Prinz Regent ist am Freytage nach Brighton abgegangen, und will dem Vernehmen nach seine verschobene Reise nach der Insel Wight nun doch noch unternehmen. — Lord Exmouth soll zum Oberbefehlshaber zu Plymouth, an des verstorbenen Sir John Duckworth Stelle, bestimmt seyn. — Am Sonnabend ward die City in großer Bewegung, da der Lordmayor eine Warnung erhalten hatte, daß bey Gelegenheit des St. Bartholomeus-Jahrmarktes durch eine Menge mit Pistolen und Säbeln bewaffneter Menschen ein Aufruhrsversuch gemacht werden sollte. Sogleich requirirte der Lordmayor vom Minister des Innern Truppen, versammelte die ganze Polizey um sich und begab sich auf den Markt, die Liniensoldaten besetzten die Brücken; die Bank, die ostindische Kompagnie rc. wurden aufgefordert, auf ihrer Huth zu seyn rc. Inzwischen zeigten sich alle diese Anstalten unnütz; die gewöhnliche Ruhe ward keinen Augenblick gestört. (Morning-Chronicle.) — Nach Briefen aus Port-au-Prince ist der nordamerikanische Abgeordnete, Hr. Tyler von Pethion mit großer Auszeichnung empfangen worden. Man

glaubte, daß auch die Zwiste mit Christophe gütlich würden beygelegt werden.

Vermischte Nachrichten.

In der dunkeln Periode des oft so fabelhaft scheinenden Mittelalters, in welcher Künste und Wissenschaften in Anwendung aufs praktische Leben, in einem eignen Entwicklungszustande sich fanden, erwuchs auch der operativen Chirurgie eine Bereicherung, welche ihre bis dahin beschränkteren Gränzen schön und vielversprechend erweiterte. War es bis zu dieser Periode alleinige Tendenz des Operateurs gewesen, Organtheile der schönen menschlichen Maschine gewaltsam zu entnehmen, dieselbe nicht selten zu entstellen, ja selbst zu verstümmeln, um einen höhern Zweck, die Gesundheit, das Leben zu erhalten; so trat jetzt die Heilkunst, auch als Hygiaea genetrix, in einem zweyfach erhabenen Lichte hervor, insofern sie dem schönen Bilde, wenn es gewaltsam entstellt war, auch schöne Formen wieder zu geben suchte. Das Gesicht ist unstreitig derjenige Theil, welcher den Menschen, in Bezug auf Form, zum Herrn der Schöpfung macht, und im Gesichte ist es die Nase, welche ihm Schönheit, Ausdruck und Vielseitigkeit gibt; der Mangel derselben ist daher eine der widrigsten und traurigsten Entstellungen. Lebenden Todtenköpfen gleich wandeln solche Unglückliche einher und fühlen, zweyfach gekränkt, bey ihrem physischen Leiden auch das der moralischen Demüthigung. Die Heilkunst feyerte daher ihren höchsten Triumph, als sie es wagte, aus lebender Masse das zu ersetzen, was vergeblich die Mechanik in kalten Formen unnatürlich anzudeuten suchte, und Taliacozzo, der vor mehr als 200 Jahren die Entdeckung hierzu nicht nur der Geheimbewahrung entnahm, sondern auch zum ächten Kunstakte erhob, muß bis in die spätesten Zeiten in der Geschichte der Heilkunde ein gefeyerter Name bleiben. Unbegreiflich und nur durch die Schwierigkeit der Methode des Erfinders zu erklären, bleibt es, warum mit seinem Tode auch diese Operation zu Grabe ging und während eines Zeitraums von mehr als 200 Jahren der Vergessenheit anheim fiel, aus der sie bisweilen noch ein akademischer Lehrer, als lächerlich fabelhaftes Mährchen, beyläufig hervorrief. Eine allgemeine Aufmerksamkeit erregte es daher im In- und Auslande, als der geheime Rath Gräfe in Berlin vor ungefähr einem Jahre diesen wichtigen Gegenstand der Vergessenheit entzog, ihn einer genauen Prüfung würdigte und durch eine glücklich gelungene Operation die Realität desselben bestätigte: Michael Schubring, 28 Jahre alt, zuletzt Schmiedgeselle, der in den Feldzügen von 1812 — 13 seine Nase durch einen Säbelhieb verloren hatte, wurde in dem chirurgisch-klinischen Institute der Berliner Universität, von dem vorhin genannten Direktor dieser Anstalt am 19. Oktbr. 1816 in Gegenwart der ersten Civil- und Militär-Medizinalpersonen Berlins und eines sehr zahlreichen Auditorii von Studierenden, operirt, und ihm, mit beynahe gänzlicher Beybehaltung des operativen Verfahrens von Taliacozzo, eine Nase aus der Armhaut gebildet. Der Erfolg der Operation entsprach vollkommen denen davon gehegten Erwartungen; der Patient erhielt eine gut geformte Nase, mit 2 wohlgestalteten Nasenlöchern, und einem Septo; die Nase vegetirt kräftig auf ihrem neuen Grunde, ist ein dem Gesichte vollkommen angeeignetes Organ und ersetzt alle Funktionen einer natürlichen. Nach vollendeter Heilung wurde der Kranke in diesem Frühjahr Sr. Maj. dem Könige, so wie den königl. Prinzen vorgestellt, die sich über das Gelingen des Unternehmens beyfällig zu äußern geruheten. (B. f.)

Bey den Chinesen ist es Sitte, daß die Ehre nicht herabsteigt sondern aufsteigt. Wenn jemand wegen seiner Gelehrsamkeit, Weisheit oder Tapferkeit vom Kaiser zum Range eines Mandarins erhoben wird, so sind seine Eltern unmittelbar berechtigt zu allen denselben Ceremonien des Respekts, die dem Mandarin selbst nach Herkommen gebühren; nach der Voraussetzung, daß es der Erziehung, dem Unterrichte und guten Beyspiel der Eltern zu danken sey, daß der Sohn fähig geworden, ein solches Amt zu bekleiden. Diese aufsteigende Ehre ist also nützlich für den Staat, da die Eltern dadurch aufgemuntert werden, ihre Kinder zum Guten zu erziehen.

Man sollte anordnen, räth B. Franklin in einem Briefe über den Cincinnatusorden, der sich 1784 in Nordamerika bilden wollte, daß die Ordenszeichen von den Vätern und Müttern getragen werden, statt dieselben ihren Kindern zu übermachen. Dieß würde ein gutes Beyspiel abgeben und könnte gute Wirkungen haben. Dieß würde auch in gewissem Betracht eine Beobachtung des vierten Gebots seyn, wodurch Gott uns befiehlt, Vater und Mutter zu ehren; nirgends aber hat er uns geheißen, unsere Kinder zu ehren. Und gewiß, keine Art, die unmittelbaren Urheber unsers Lebens zu ehren, kann wirksamer seyn, als die Ausübung löblicher Thaten, wodurch Ehre auf diejenigen zurückgestrahlt wird, die uns unsere Erziehung gaben; und keine Art würde passender seyn, als die durch einen öffentlichen Ausspruch oder ein Zeichen geschehene Anerkennung, daß wir ihrem Unterricht und Beyspiel das Verdienst solcher Handlungen zuschreiben.

Königl. Hof- und National-Theater.

Montag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Die Braut. Hr. Krüger als Graf Holm, der Vater. Dann folgt: Der Lügner und sein Sohn. Hr. Krüger, als Herr von Crack. Den Beschluß macht: Der Müller, oder die musikalische Verwirrung. Ballet in drey Abtheilungen von Hrn. Titus.

Es wird ein schöner kleiner Hund männlichen Geschlechts von der Raçe der Rattenfänger, schwarz und feuerfarb, welcher jedoch die gewöhnliche Krankheit der jungen Hunde schon überstanden hat, zu kaufen gesucht. D. ü.

3306. Samstags den 13. d. M. Nachmittags wurde im großen Hesselohe eine goldene Uhr, auf dessen Zifferblatt der Name: Breguet à Paris steht, an einer Kette von Semilor mit zwey kleinen Pettschaften und einem Schlüssel von Golde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit bey der Redaktion dieses Blattes anzuzeigen.

3303. Das VIII. Heft der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder ist erschienen, und kann an den bekannten Orten abverlangt werden.

Schrannen-Anzeige vom 20ten Septbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1991	909	282	52	28	—	—	4	39
Korn . .	1056	820	230	48	25	—	—	4	15
Gerste . .	1263	1144	119	29	25	—	—	—	38
Haber . .	861	744	117	10	33	—	—	2	18

Der Mehl- und Brodsatz wird von heute an stets Montags bekannt gemacht werden.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 225 — 23. Septbr. 1817.

Deutschland.

Preußen. Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Köln, vom 12. Sept. Während der Anwesenheit des Königs hatte der Hr. Oberbürgermeister Gelegenheit genommen, eine Denkschrift des Stadtrathes, die Wünsche der hiesigen Einwohner enthaltend, zu überreichen, worin unter allgemeiner Beziehung, ebenso wie in der Trier'schen Addresse, um Entfernung des Feudalsystems, um gleiche Vertheilung der Staats- und öffentlichen Lasten, um Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz und dem Richter, um Trennung der Gewalten, um Unabhängigkeit des Richteramts, um Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, um Beybehaltung des Geschwornengerichts in dem Kriminalprozesse, und endlich um Gewährung einer dem Zeitgeiste angemessenen ständischen Verfassung gebeten wurde; so wie, unter besonderer Beziehung, um Befreyung des Handels von den Fesseln, die demselben in Holland durch die Transitozölle auf dem Rheine angelegt worden; um Vollendung der Kasernen, Errichtung einer Universität, Zusammenberufung des Departementalraths, Rückerstattung der auf dem rechten Rheinufer verlornen Güter u. s. w. Möchten diese Wünsche, welche die Gerechtigkeitsliebe eines guten Fürsten zu würdigen wissen wird, in Erfüllung gehen, damit auf diese Weise das Band zwischen dem neuen Regenten und den neuen Unterthanen desto fester sich schlinge! Se. Maj. haben ein ansehnliches Geschenk für die hiesigen Armen zu bewilligen geruht.

Frankfurt, den 18. Sept. Gestern ist Se. Exzell. der großherzogl: badische Staatsminister, Frhr. von Berkheim, hier eingetroffen. — Se Durchl. der Hr. Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen sind vorgestern hier eingetroffen.

Hessen. Mainz, den 17. Sept Künftigen Sonntag den 21. wird unsere großherzogl. Nationalbühne mit der Oper Tancred von Rossini, eröffnet.

Niederlande. Brüssel, den 13. Septbr. Der Infant Don Francesco de Paula ist von Amsterdam im Haag eingetroffen und hat alle Merkwürdigkeiten der dortigen Residenz besehen. — Der franz Minister an unserm Hofe, Hr. Graf Latour-du-Pin, hat von S. Maj. dem Könige beyder Sizilien das große Band des St. Ferdinand-Ordens erhalten. Der Hr. Graf befindet sich noch zu Paris, von wo er sich innerhalb Monatsfrist nach dem Haag begeben wird, um seinen Posten wieder zu übernehmen.

Vom 14. Sept. Se. Majestät ist Willens, am 6. k. M. den ersten Ministerialrath im Haag zu halten. Es ist bereits gemeldet worden, daß von allen Ministern jener der Finanzen der erste war, welcher Brüssel verlassen hat, um sich in die nördlichen Provinzen zu begeben, wo, nach dem Fundamentalgesetz, die erste gewöhnliche Sitzung der Generalstaaten am dritten Montage im Monat Oktober eröffnet werden soll. Man glaubt, daß sich Se. Exzell. mit einem neuen Finanzplan beschäftigt, welcher der Genehmigung ihrer Hochmögenden sogleich nach ihrer Versammlung vorgelegt werden soll und daß es im Werke ist, in dem Budget des Jahrs 1818, das aus verschiedenen außerordentlichen Angaben, (namentlich für die Versetzung der Regierung) herrührende Defizit zu decken. Bey dieser Gelegenheit wirft man von Neuem die Frage auf: ob es nicht zur Verminderung der Staatsausgaben dem allgemeinen Interesse der Bürger weit angemessener wäre, den Sitz der Regierung endlich auf eine feste und dauerhafte Weise in einer Stadt aufzuschlagen, welche durch ihre Annehmlichkeiten und ihre Lage im Herzen des Königreichs ganz zum Hoflager, und Vereinigungspunkt der zahlreichen, bey unserm erlauchten Monarchen bevollmächtigten, auswärtigen Gesandten geschaffen zu seyn scheint? Diese Frage scheint der Aufmerksamkeit unserer aufgeklärtesten Staatsmänner würdig.

Der König und die Königin von Dänemark langten auf der Reise durch Ihre deutschen Provinzen am 31. Aug. zu Schleswig an. Se. Majestät hat den Oberpräsidenten v. Blücher zu Altona zum Rang eines Lehngrafen und unter dem Namen Blücher Altona in den Grafenstand erhoben.

Die Bremer Zeitung theilt folgendes Schreiben aus Bordeaux vom 28. Aug. mit: »Sie können die dortigen Kaufleute versichern, daß alle Tuniser Kaper nach Tunis zurück sind, und die Schiffe nichts mehr zu befürchten haben. Die Jahrszeit ist nicht mehr für die Turken, um in unsern Gewässern zu kreuzen; dann haben auch die großen Seemächte solche Vorstellungen bey dem Dey von Tunis gemacht, daß er es nicht mehr wagen wird, seine Räuber ausgehen zu lassen.«

Frankreich.

Am 15. Sept. nach der Messe zeigte sich der König mit seiner ganzen Familie auf den Balkon der Tuillerien und empfing die Beyfallsbezeugungen der versammelten Volksmenge. Nachher war große Cour, bey welcher Gelegenheit auch die neuen Minister des Kriegswesens und der Marine erschienen.

Vermöge königlicher Verordnungen vom 6. und 27. Aug. sollen in das Buch der Pensionen des königlichen Schatzes 111,995 Retraitegehalte, die jährlich sich auf 39,218,031 Fr. belaufen, und 6032 andere solche Gehalte, im Betrage von 2,705,311 Fr. jährlich, eingetragen werden.

Der Minister des Innern hat die Präfekten benachrichtigt, daß das Haus Mont-St. Michel in Stand gesetzt worden ist, die zur Deportation Verurtheilten aufzunehmen, die einstwei-

in Folge der Ordonnanz vom verflossenen 2. April, in diesem Gebäude verwahrt werden sollen. Die Präfekten werden demnach ersucht, solche Verurtheilte, die sich in den Gefängnissen ihres Departements befinden, in jenes Gebäude abführen zu lassen, dessen Eröfnung den 1. Sept. statt haben soll.

Das Fest der Kreuzerhöhung wird auf dem Calvarienberge des Mont Valerien durch eine neuntägige Andacht gefeyert. Der vormalige Erzbischof von Albi und mehrere Bischöfe werden pontifiziren, verschiedene Pfarreyen von Paris Prozessionen dahin veranstalten, und die Missionaire predigen. Dieser Calvarienberg liegt auf der Nordseite der Stadt. Eine fromme Dame hat auf der Südseite von Paris, zu Aulnay, eine schöne Anhöhe zu einem neuen Calvarienberge umstalten und darauf ein Kreuz von 22 Schuh Höhe errichten lassen. Allenthalben werden Todtenopfer gefeyert. In der Karmeliterkirche, Straße Vaugirard, hielt man am 2 Sept. Seelenamt und Predigt fur die am gleichem Tage 1792 ermordeten Bischöfe und Priester und am 9. wurde in der Ludwigskirche zu Versailles für die Seelen der daselbst ermordeten 44 Gefangenen von Orleans ein ähnlicher Gottesdienst veranstaltet.

So wenig man Anfangs den neuen Kronprätendenten zu Rouen, der sich für den Dauphin oder Ludwig den XVII. ausgibt, achtete, so sind doch seit Kurzem mehrere Gerüchte und Sagen in Umlauf gekommen, die, so unangenehm sie auch dem Hofe sind, doch das Publikum mit mehr oder minder Interesse beschäftigen, und bey demselben mehr oder minder Glauben finden. Es ist damit schon so weit gekommen, daß es zu einer öffentlichen gerichtlichen Untersuchung kommen muß, wenn man nicht einem starken Verdacht Nahrung geben will. Zum Beweise dessen steht hier unter andern eine, obschon einem Roman ähnliche, doch aber selbst in gebildeten Zirkeln Eingang findende Sage. Man will nemlich wissen, die Herzogin von Angouleme, die eigentlich besser, als irgend Jemand, Auskunft geben und die Wahrheit finden kann, habe diesen Prätendenten oder angeblichen Bruder auf die Probe stellen wollen; und da Ludwig der XVI, ihr beyderseitiger Vater, der Prinzessin und dem Dauphin, damit sie sich nach einer möglichen langen Trennung wieder erkennen möchten, im Gefängnisse einen Spruch gegeben habe, der, in zwey Hälften getheilt, von dem Einen angefangen, und von dem Andern, um sich zu rechtfertigen, ausgefüllt werden müsse, so habe sie den Hrn. v. Montmaur mit einem Briefe nach Rouen geschickt, welcher dem Prätendenten diese andere Hälfte des Spruches abgefordert habe. Dieser nun habe, nach Lesung des Briefes, dem Ueberbringer einen Eid abgefordert, daß er seine Antwort in keine andere Hände, als in die der Herzogin überliefern wolle. Dieser Eid sey auch wirklich von Herrn von Montmaur geleistet und gehalten worden und nachdem die Herzogin die Antwort gelesen habe, habe sie sich weinend in ihr Kabinet zurückgezogen — Diese Anekdote findet Glaube und am meisten bey denen, die sich mit der Bemerkung abgeben, daß unter den vielen religiösen Todtenfeyern zeither noch keine für diesen Prinzen gehalten worden sey.

Großbritannien.

Ein englisches Journal bemerkt, daß die Ursache der Abreise des russischen Gesandten vom Hofe von Brasilien noch immer nicht aufgeklärt sey. Einige suchten politische Beweggründe darin, andere versicherten, ein Streit des Gesandten mit dem Eigenthümer seines Hotels, worin er vom brasilischen Minister nicht den gewünschten Beystand erhalten, habe die Abreise des Gesandten mit seinem ganzen Gefolge veranlaßt.

Lord Amherst hat dem Prinzen Regent das Schreiben, womit Buonaparte ihn beauftragt hat, zu höchster Händen überreicht.

Nordamerika.

Eine Zeitung von Newyork enthält folgenden physiognomischen Abriß von Vandamme: »Das Ansehen dieses Generals ist ungemein einnehmend. Seine Mienen drücken eine Milde und eine Sanftmuth aus, wie man sie selten bey Kriegern sieht!!«

Caulincourt soll sich gegenwärtig unter dem Namen eines französischen Kaufmannes zu Charlestown (in Süd-Carolina) befinden.

Schweden.

Stockholm, vom 5. September. In den mehrsten Englischen Blättern, selbst die ministeriellen nicht ausgenommen, findet man fortdauernd Ausfälle auf das in Schweden ergriffene Handelssystem, und sie heben nicht selten aus den deßfalls erlassenen Verordnungen einzelne Bestimmungen heraus, um das Lächerliche der ganzen Einrichtung darzustellen. Unter andern ist es den Wirthen verboten, nicht zwey Gläser Branntwein nacheinander an eine und dieselbe Person auszuschenken. (!!) In einem solchen kleinlichen Style sind die mehrsten Punkte in jenen Verordnungen abgefaßt. Lord Strangford, Engl. Gesandter am Schwedischen Hofe, hat sich sehr lebhaft über das Betragen der Schwedischen Zollbeamten auf Engl. Schiffen beschwert, und soll es so weit gebracht haben, daß bey einer solchen Differenz zwischen jenen Beamten und einem Engl. Schiffer in Landskrona ein Kriegsgericht niedergesetzt worden, in welchem sich Englische Beysitzer befinden.

Polen.

Am 3. Septbr. traf der Großfürst Konstantin von Petersburg wieder zu Warschau ein, in dessen Nähe am 10. große Heerschau über die polnischen Truppen seyn sollte. Unterwegs, bey Bialystock, hatte der Großfürst das russische Korps gemustert.

Rußland.

Zu St. Petersburg ist im Laufe dieses Sommers eine mineralogische Gesellschaft gestiftet, um am 12. Jun. vom Kaiser bestätigt worden. Die Anzahl der Mitglieder ist 33. Der Hofrath Pansner (aus Arnstadt in Thüringen) hat besondere Verdienste um die Stiftung.

Am 1. Aug. ist zu Nishnij-Nowgorod der so wichtige, bisher Makarjewsche Jahrmarkt eröfnet worden. Kaufleute und Personen von anderm Stande waren in großer Menge angekommen, und Waaren in so außerordentlicher Anzahl dahin gebracht worden, daß an Buden bis tausend Nummern mehr gegen das verwichene Jahr, als der Jahrmarkt noch auf der vorigen Stelle bey Makarjew gehalten wurde, hinzugefügt werden mußten

Vermischte Nachrichten.

München, den 22. Septbr. Der gewöhnliche Mensch, so wie er in seiner Furcht und in seiner Hoffnung von den Wirkungen des Augenblicks abhängt, ist eine sonderbare Erscheinung: alles vergrößert er nach dem Maaßstabe des Ungewöhnlichen und so kömmt es, daß ihm an einer Noth, deren Abhülfe durch zweckmäßige Maaßregeln, wo nicht leicht, aber doch gewiß zu bewirken scheint, niemals genügt; er sieht in seinem prophetischen Geiste schon Hungersnoth und Pest im Voraus und nur große Bußübungen und Opfer glaubt er, können den erzürnten Himmel versöhnen, oder wohl auch ein Dutzend Galgen, mit allen denen geschickt, die er in seinem blinden Unwillen für die Urheber seiner Unzufriedenheit ansieht. So sehr auch zu erwarten ist, daß man gegen solche, welche die Gesetze zu umgehen suchen und das Elend ihrer Nebenmenschen durch schädliche Spekulationen im Getreide-

Handel vergrößern, nicht länger mehr eine übelverstandene Humanität ausüben, sondern sie wirklich für ihre unchristliche Habsucht exemplarisch bestrafen werde, so kennt doch das Volk selten die Gegenstände recht, auf die es seine Wuth richtet, und öfter sind es Reichthum und Würden überhaupt, stat: übler Handlungen, die es zu haßen und zu verfolgen sich besonders geneigt fühlt. Wie mit der Furcht so mit der Hoffnung. Indem man von vielen, ja von den meisten Seiten vernimmt, daß die Erndte vortrefflich ausgefallen, soll nun gar nicht mehr die Rede seyn dürfen, daß sie nicht in Allem den erwünschten Ueberfluß dargeboten. Das Korn ist auch in diesem Jahre allenthalben gleich gut wie der Weizen gerathen, wo man gutes Saamenkorn ausgestreut hat; an der Witterung lag es nicht, wenn, wie es der Fall denn doch ist, in beträchtlichen Gegenden die Erndte desselben nicht sehr ergibig ausfiel; es lag am Saamen, und von so wunderbarer Beschaffenheit gibt es nun einmal keine Witterung, die auch aus einem schlechten Saamen eine so reichhaltige Frucht zu zeitigen vermöchte, wie es die Hartnäckigkeit gewisser Leute als möglich sich einbildet, die immer nur einen Fleck betrachten und glauben, wie es hier aussehe, müsse es allenthalben seyn. — Warum sind wir doch nicht zufrieden mit dem, was uns geworden? Sey es auch selbst, daß das Getreide ein paar Schrannen noch hoch stehe, sind nicht Rüben, Kartoffel, Obst ꝛc. zum einstweiligen Ersatze des Brodes vorhanden, d. h. wenigstens zu einem geringern Bedarfe desselben? Ist nicht auf der letzten Schranne das Getreide wieder gefallen? Dürfen wir nicht von der neuesten allerhöchsten Verordnung in Betreff des Getreidhandels erwarten, daß dem Wucher das Handwerk bald gänzlich gelegt, daß keine eigentliche Theurung mehr übrig seyn werde, sondern nur mehr eine solche, für dieses Jahr mit Hülfe unserer vorsehenden Regierung zu ertragende Höhe der Preise, wie sie auf die überstandene Zeit für eine große Haupt-Stadt unmöglich vermindert werden kann. Freuen wir uns doch, daß es wieder Friede ist, und daß die Natur mit ihren Jahreszeiten wieder in's gehörige Gleichgewicht getreten ist, und machen wir uns dadurch würdig, daß uns der Himmel nächstens wieder ein Jahr wie dieses bescheere, damit dann auch die letzte Spur drückender Noth schwinde, und jedes Herz, das anders der Erhebung zur Freude fähig ist, wieder froh schlagen könne.

München, den 22. Sept. Verflossene Woche wurde zum ersten und gestern zum zweytenmale auf dem königl. Hoftheater an der Residenz gegeben: La Ginevra degli Amieri, opera tragica in 3 Akt. mit Musik von S. Maestro Farinelli. Das Gedicht dieser Oper ist nicht zu verwerfen, gleich vielen, die nur für den Drang des Augenblicks fabricirt sind, um dem Compositeur ein Gemisch von außerordentlichen Begebenheiten an die Hand zu geben, die recht viel Abwechslung in der Musik erlauben. Zwar fehlt es auch hier an Ueberraschungen nicht, aber ohne doch den Faden der Geschichte, den natürlichen Zusammenhang zu zerreissen. Die Geschichte ist eine wahre, und ist in den Annalen von Florenz zu lesen, nur mit dem Unterschiede, daß Francesco nicht, wie es hier dem Dichter gefiel, getödtet wurde; Ginevra wurde vielmehr durch den Ausspruch des Richters von ihm befreyt, da erwiesen war, daß er sich des Betrugs gegen sie bediente, indem er sie glauben machte, Antonio habe sich mit einer andern Dame vermählt, und da sie rechtsgenügend darthun konnte, daß sie Francesco während ihrer unglücklichen Verbindung mit ihm, von den Rechten eines Gatten gegen sie nicht habe Gebrauch machen lassen. Uns gefällt dieser Ausgang auch besser als Ginevra's schneller Entschluß, dem geliebten Antonio die Hand zu reichen, sobald sie Francesco entseelt sieht, nachdem sie, so lang er lebte, doch so viel von ehelicher Pflicht und Heiligkeit weiblicher Ehre zu predigen wußte. Das Personale hat alles beygetragen, um diese Oper geltend zu machen, und der überaus süsse Gesang der Sgra. Valsovani, deren Stimme für uns wahres Himmelbrod geworden, so wie der des Hrn. Bechi, haben neuerdings alle Herzen bezaubert. Auch Hr. Mittermayer hat sich mit seiner schönen Stimme wieder auf eine Weise ausgezeichnet, wie es seiner hohen Kunstbildung zukömmt. Es ist zu wünschen, daß dieser vortreffliche Sänger fortfahren möge, das Publikum noch öfter und um so mehr mit seiner schönen Stimme zu unterhalten, als dasselbe erst gestern wieder mit wahrer Zufriedenheit die Fortschritte bemerkte, die er in der Aussprache und in der Lebhaftigkeit des Spieles allein schon in den vier Vorstellungen gewonnen, wo er in Gesellschaft der Italiener auftrat. Hr. Graziani hat den Bedienten des Francesco mit jener gelungenen Art gegeben, die uns jedesmal sein tiefes Studium der Charaktere, welche er darstellt, beweiset. Da Hrn. Depaoli noch am Samstag Morgens eine Unpäßlichkeit zustieß, so wurde er durch Hrn. Spada ersetzt, welcher trotz einer so kurzen Zeit seine Rolle dennoch sehr gut durchführte. Die Musik ist schön, und sollte sie auch nicht neu erscheinen, so muß man Hrn. Rossini darüber anklagen, der lange Zeit nach Farinelli schrieb und sich auf Kosten dieses berühmten Meisters zu schmücken verstand.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels über eine neue Operation.

War dieser erste Operations-Versuch vollkommen befriedigend ausgefallen, so mußte es sehr interessant seyn, ihm einen zweyten Fall zur Seite zu stellen, welcher nach jener, von den Koomas in Indien geübten und von Mr. Carvue in London zweymal mit glücklichem Erfolge wiederholten Methode operirt war, um durch eine Paralelle beyder, ein rationelles und auf Erfahrung gegründetes Urtheil fällen zu können. Bald fand sich zu diesem zweyten Versuche ein passendes Subjekt. Eine 50jährige Frau, Namens Christiania Müller, hatte durch ein krebsartiges Geschwür schon vor längerer Zeit ihre Nase verloren; das Geschwür war seit einigen Monaten geheilt und die Frau befand sich vollkommen gesund. Es wurde ihr daher am 29. July d. J. im Beyseyn des geheimen Obermedicinalraths Richters, des Professors Bernstein und Dr. Böhm, so wie sämmtlicher das Clinicum besuchenden Studierenden, aus der Haut ihrer Stirn eine neue Nase gebildet. Der Technicismus dieser Stichelrese war leicht und ohne Schwierigkeiten auszuführen; die Heilung der neuen Nase und die der Stirnwunde war gefahrlos und ging so schnell von statten, daß die Patientin schon in der 6ten Woche nach der Operation geheilt entlassen werden konnte. Die Form ihrer Nase ist so überaus befriedigend gerathen, daß die über den glücklichen Gewinnst vergnügte Patientin versichert, den Verlust ihrer natürlichen Nase ganz vergessen zu haben. Durch den Vergleich beyder Unternehmungen, wie durch die, welche an mehreren in der Vorbereitung noch begriffenen Subjekten angestellt werden, ist eine Anreihung von Erfahrungen zu erwarten, die die organische Wiederherstellung der Nase hoffentlich mit den erfreulichsten Resultaten höherer Vollendung abschließen wird. Die Berliner Universität hat also den Ruhm, daß in ihrem klinischen Institute, nach einem Zeitraume von weit über 200 Jahren, in ganz Europa zuerst die Möglichkeit der Nasenbildung nach Taliacozzo dargethan, daß auf dem Kontinente eine indische Operationsmethode zuerst in dieser Anstalt geprüft ist und daß in derselben dieser Gegenstand zur höheren Vollkommenheit entwickelt wird. Dem Hrn. Geheimerath Gräfe aber gebührt die

dankbare Anerkennung in Bezug auf allseitige Prüfung der verdiente Restaurator dieser für das ganze Menschengeschlecht so heilbringenden, für die Wissenschaft so interessanten Operation zu seyn. Eine genaue und instruktive Beschreibung seiner neuen Beobachtungen, die derselbe in seiner Vorrede zu Carpue's, von dem Dr. Michälis übersetztem Werke, bereits versprochen, so wie eine, auf eigene Erfahrungen gegründete Paralelle hat binnen kurzem das ärztliche Publikum von diesem denkenden Forscher zu erwarten; es bleibt dann nichts zu wünschen, als daß eine Mehrzahl der Priester Aeskulaps auf dem neubetretenen Wege folgen mögen. (Dieses ist auch bey uns in München durch Hr. Doktor Reiner geschehen, welcher einem jungen Mädchen eine Nase aus der Stirnhaut ausgeschnitten und dadurch die fehlende auf eine äußerst künstliche Weise wieder glücklich ersetzt hat.)

Otaheite, den 30. März. 1816. Einige Familienhäuptlinge auf Otaheite, eifersüchtig auf die Ueberhandnahme des Christenthums, dessen Anhänger (worunter selbst ihr König Pomare) sie: »Bure Atua« das Betvolk, zu nennen pflegen, setzten ihre eignen Händel beyseit und schmiedeten im Jahre 1815 einen Entwurf, alle Belehrten in einer Nacht zu überfallen und zu tödten. Diese aber, davon in Zeiten unterrichtet, hatten sich insgesammt nach Eimeo, einer von Otaheite abhängigen Insel geflüchtet, wo ihre Anzahl sich auf beynahe 400 Getaufte und 700 Schüler belief. Auch Pomare, obgleich nicht persönlich angetastet, begab sich später dahin.

Im November schien der Friede wieder hergestellt zu seyn; Pomare kehrte mit den meisten Flüchtlingen nach Otaheite zurück, wurde aber während der Verrichtung des christlichen Gottesdienstes heimtückisch, aber nicht unvorbereitet, von bewaffneten Hausen überfallen. Es erfolgte ein beträchtliches Blutbad, in welchem jedoch Pomare und die Leute von Raiatea und Eimeo, nach hartnäckiger Gegenwehr, zuletzt den vollständigsten Sieg erkämpften. Die dort zu Lande gänzlich ungewohnte Milde und Mäßigung, womit er sodann, den Grundsätzen des Christenthums gemäß, die Gefangenen behandelte, öffnete dem verblendeten Volke über die Falschheit und Grausamkeit ihrer Irrlehre völlig die Augen. Noch am Abende des Schlachttages vereinigte sich fast die ganze Bevölkerung zu einer allgemeinen Dankbeweisung gegen den Gott des Himmels und der Erde. Pomare erhielt die uneingeschränkte Herrschaft über die Hauptinsel und alle davon abhängigen kleinern; alle Götzen, Morai's (Begräbnißplätze) ꝛc. wurden vernichtet und verbrannt, und das Christenthum als allgemeiner Landesglaube angenommen, dessen Verbreitung, nebst der Kenntniß und dem Gebrauch des Lesens und des Schreibens seitdem auch auf den Societäts-, den mehr östlich gelegenen und andern Inseln, höchst bedeutend ist. Schon sind (in Sydney, auf Neu-Süd-Wallis, gedruckt) Evangelien und Unterrichtsbücher in Otaheitischer Sprache in beträchtlicher Anzahl ausgetheilt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag: Der Ring. Erster Theil. Hr. Krüger, als Banquier Herr von Holm.

Mit dem schmerzlichsten Gefühle entledige ich mich der traurigen Pflicht, den Tod meines guten Mannes, des Kollegienrathes und Professors der französischen Sprache in der königl. Pagerie sowohl als des Kadetenkorps, Gabriel Hennequin, allen seinen und meinen geliebten Verwandten und Freunden hiermit bekannt zu machen. Er litt längere Zeit schon an einem Gewächse in dem Magen und entschlief den 7. d. Morgens mit stiller Ergebung in einem Alter von 62 Jahren.

Von der Theilnahme aller derjenigen innigst überzeugt, die diesen durch Geistesfähigkeiten und Herzensgüte gleichgeachteten Mann genau kannten, verbitte ich alle Beyleidsbezeugungen, welche meinen Schmerz über einen Verlust nur vergrößern würden.

Henriette Hennequin, geborne von Blank mit ihren zwey Kindern.

3276. (3. b) Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, von seinem neuerrichteten gut assortirten Lager von feinen und mittelfeinen französischen und niederländischen Tüchern, einfachen und croisirten Bibers, Casimirs, Westenzeug ꝛc., ergebenste Anzeige zu machen.

Er bittet um geneigten gütigen Zuspruch und versichert im Voraus nicht allein der besten, sondern auch billigst möglichsten Bedienung.

Fr. Xav. Strohammer,
im Thal Petri an der Hochbrücke Nr. 552.

Wegen eingetretenen Umständen ist zum künftigen Michaelis-Ziel das Logis in der Kaufingergasse Nro. 1614 über 1 Stiegen zu verstiften.

Von Professor Wolfs Abbildungen und Beschreibungen naturgeschichtlicher Gegenstände ist das 9te Heft erschienen, und kann von den Titl Subskribenten um 1 fl. abgelangt werden, im

Komptoir der Münchner polit. Zeitung.

---

48. Unterzeichnete Buchhandlung freut sich, zur Kenntniß des Publikums bringen zu können, daß nachstehendes Werk so eben die Presse verlassen hat:

Gekrönte Preisschrift über Güter-Arrondirung mit der Geschichte der Kultur und Landwirthschaft von Deutschland und einer statistischen Uebersicht der Landwirthschaft von jedem Kreise des Königreichs Baiern, dann zwey illuminirten Flurkarten. Von Staatsrath von Hazzi, Ritter des Ordens beyder Sizilien, gegenwärtig Vorstand der königl. Baukommission in München. München, 1818. Gr. 8. S. 480 ohne Tabellen. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Nahme dieses Schriftstellers und Geschäftsmannes entübrigt jede Anpreisung des Werkes, darin man die ganze Geschichte der Landwirthschaft in Verbindung aller Weltereignisse — von der ersten Kenntniß Deutschlandes an bis auf unsere Zeit in sieben Perioden zusammengestellt findet, und von jedem Kreise des Königreichs Baiern eine vollständige Uebersicht aller Landwirthschaftsverhältnisse erlangt; daher alles Gute und Schlechte dabey wie in einem Spiegel erblickt.

Die Arrondirung selbst ist dem Programm gemäß umfassend behandelt; daher aufgezählt, was in allen Staaten in dieser Hinsicht geschehen, welche Gesetze und Normen dazu erforderderlich, und was noch weiters für Ermunterung und Erleichterung zu thun ist.

Das Ganze wird vermittelst der 2 Plane — in einer Flur des gegenwärtigen — dann des arrondirten Zustandes anschaulich.

Alles führt so zur Ueberzeugung, daß der Gegenstand der Güter-Arrondirung vom höchsten Interesse ist, den Nationalwohlstand um Millionen steigert, und mit Recht den Nahmen verdient einer — dringenden europäischen Angelegenheit.

E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung in München.

Beylage zu Nro. 225 der politischen Zeitung.

Baiern. München, den 22. September.

Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu leisten, indem wir fortfahren, in Beziehung auf die Oktoberfeste ihnen dasjenige mitzutheilen, was zu unserer Kenntniß gelangt. Die Deputation für dieselben besteht aus den nachfolgenden Mitgliedern:

v. Arco, L. Graf, Obersthofmeister Exzellenz.
Baumgartner, k. Bau-Kommissionsrath.
Cavallo, Lehrer des v. Winter'schen Singinstituts.
v. Cella, Oberlieut. des k. 1. Lin. Inf. Reg.
v. Coulon, Hauptmann.
Daffner, k. Steuerrath.
v. Dall'Armi, k. General-Kontrolleur.
Deyrer, k. Kassier.
Dollerer, bürgerl. Weingastgeb.
Ett, k. Musiklehrer.
v. Forster, Oberlieut. v. k. Garde du Korps Reg.
Gaigl, Schützenmeister.
Gröber, Fischmeister.
v. Halder, k. Artillerie-Hauptmann.
v. Heilbronner, Rittmeister d. k. Garde du Korps Reg.
v. Hofstetten, Direktor d. k. Regierung des Isarkreises.
Hollenbach, k. Artillerie-Lieutenant.
v. Kläber, Oberst der k. Landwehr.
Kloster, Oberlieut. des k. Armee Fuhrw. Bat.
Legrand, Wilhelm.
v. Leistner, Advokat.
Marecheaux, Professor.
Metzger, k. Schulinspektor.
v. Mittermayer, Kommunal-Administrator.
Mühlberger, Schützenmeister.
v. Plank, k. Ministerialrath.
Ramis, Professor.
Riester, k. Schulinspektor und Hofprediger.
v. Rousseau, Oberbaurath.
Sabbadini, Angelo.
Schindler, Hauptmann der k. Landwehr.
v. Schönhammer, Oberlieut. des k. Gren. Garde Reg.
Schwangart, Kainzmüller.
Seidl, Anton.
Sigl, Apotheker.
v. Singer, Hauptmann des k. Gren. Garde Reg.
Spitzweg, Handelsmann.
v. Succow, Oberlieut. des k. 1. Lin. Inf. Reg.
Teufelhart, Sen., Weingastgeb.
Trappentreu, Sterneckerbräu.
Vorherr, k. Baurath und Bauinspektor.
Weichselbaumer, k. Schulkommissär.
Weinsheimer, Kornmesser.
v. Wolf, k. Salinenrath.
Zeller, Handelsmann.
Ziegler, Rittmeister des k. Armee Fuhrw. Bat.

Diese Deputation ist, wie wir bereits wissen, von dem General-Komite' des landwirthschaftlichen und von dem Verwaltungs-Ausschusse des polytechnischen Vereins bevollmächtigt; — sie wurde bey ihrem Entstehen durch den unmittelbaren Schutz Sr. königl. Majestät erfreut, welchen Allerhöchstdieselben durch einen großmüthigen Beytrag zu den Kosten der Veranstaltung ihr zu erkennen zu geben allergnädigst geruht haben; — sie hat am 19ten dieß in dem, von der Gesellschaft des Museums mit zuvorkommender Gefälligkeit ihr dazu eingeräumten kleinen Saale, zur Vorbereitung des versprochenen Programmes, ihre erste Sitzung gehalten; — und wir können nicht wohl anders vermuthen, als daß sie nächster Tage durch Stimmen-Mehrheit darüber bestimmen, und es zur öffentlichen Kenntniß werde gelangen lassen.

Indessen mag es unsern Lesern nicht unangenehm seyn, zu erfahren, welche Gegenstände bey dieser ihrer ersten Sitzung zur Sprache kamen. Wir fügen sie hier an, wie sie uns von einem Mitgliede der genannten Deputation mit dem Anfügen mitgetheilt wurden, daß zur Gewinnung der Zeit die Abstimmung darüber auf die nächstfolgende Sitzung vertagt wurde.

In Beziehung auf das Pferde-Rennen wurde beantragt, daß die unmittelbare Leitung desselben, bey dem Absprengen und am Ziele, zur schnellern Bildung der Liste der Preisträger, nicht mehr durch Kavallerie — es sey der Linie, wie vor etwa drey Jahren der Chevauxlegers, oder der Landwehr, — sondern durch die Pferde-Eigenthümer (Rennmeister) selbst, deren wenigstens 15 beritten seyn müßten, besorgt werden sollte, und daß das Renngericht bloß die Aufsicht über sie führen, die übrigen Bestimmungen geben und in Allem definitiv entscheiden würde.

Zur Bildung dieses Renngerichtes ließen sich die Herren: Oberlieut. Kloster, Anton Seidl, Joh. Schwangart, Kajetan Trappentreu, Andre Weinsheimer und der Herr Rittmeister Ziegler bereitwillig finden. Es wurde hiebey bemerkt, daß das Publikum ohne weitere Erinnerung und Zurechtweisung bemüht seyn wird, das Bild eines Festes, welches Se. königl. Majestät durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen pflegen, durch die Befolgung und Handhabung der Ordnung verschönern zu helfen.

Zudem ward beantragt, daß das Pferderennen erst nach der Vertheilung der landwirthschaftlichen Preise vor sich gehen sollte, und daß nach dieser der Zwang aufhören sollte, den sich bis dahin wohl Jedermann — ohne militärische Dazwischenkunft — selbst gerne anthun wird.

Nach dieser Ansicht kam noch in Antrag, daß auch die übrige militärische Besetzung der Theresens-Wiese füglich unterbleiben und anstatt dieser Besetzung die Vertheilung von Musikkorps gefälliger erscheinen dürfte, wenn sie von den darum zu ersuchenden Herren Regiments-Kommandanten zur Theilnahme am Feste bewilliget werden sollten.

Zur Veranstaltung und Leitung des Vogel-, Stern- und Scheibenschiessens entsprachen die Herren: Hauptmann v. Coulon, Steuerrath Daffner, Schützenmeister Gaigl, Hauptmann v. Halder, Advokat v. Leistner und Schützenmeister Mühlberger dem an sie gestellten Ansuchen, Alles hierauf

Bezügliche besorgen und die hiebey zu beobachtenden Vorschriften und Regeln bestimmen zu wollen.

Es kam übrigens in Antrag, am Haupttage des Festes das Scheibenschießen gar nicht anfangen zu lassen, und mit dem Vogel- und Sternschießen so lange zu warten, bis das Publikum die Plätze allmählig selbst wahrgenommen hätte, deren Zutritt zur Vermeidung von Unglücksfällen nicht gestattet werden kann; somit einem kurzen Zeitraume das zu überlassen, was außer dessen durch militärische oder polizeyliche Hülfe bewirkt werden müßte.

Zur Veranstaltung, Leitung und Gewährleistung des Glückshafens zum Besten der königl. Industrie- und Feyertagsschulen haben sich die Herren Baumgarten, Dösserer, von Dall'Armi, Gröber, Rittmeister von Heilbronner, Schulinspektor Metzger, Communal-Administrator von Mittermayer, Hofprediger und Schul-Inspektor Riester, Angelo Sabbadini, Apotheker Sigl und Schul-Kommissär Weichselbaumer bereitwillig finden lassen.

Die Anträge hierüber sind die nachfolgenden:

1) Daß in Beziehung auf die Arbeiten der Knaben (Lehr-Jungen) sowohl, als der Mädchen, diese von den übrigen Gegenständen getrennt bleiben sollen, welche entweder, wie im vorigen Jahre, von Handelsleuten oder von sonstigen Privaten (z. B. auch von Damen) dazu geschenkt werden; damit sie zugleich das Bild einer Kunst- und Gewerb-Ausstellung der Jugend bilden mögen.

2) Daß Jedermann, der die Arbeit irgend eines Knaben oder Mädchens an sich zu bringen wünscht, sie kaufen könne, wenn er wenigstens um 1/5 mehr (z. B. anstatt fünf, sechs Gulden) darum bezahlt; und daß die Hälfte dieser Mehrung dem Verfertiger des gekauften Stückes, die andere Hälfte aber dem Gewinner desselben nebst dem übrigen protokollirten Betrag im Gelde zu Theil werden soll.

3) Daß am Haupttage des Festes zur Vermeidung des Gedranges die Billete nicht unmittelbar am Glücksrade, sondern von Mädchen und Knaben abgegeben würden, und zwar von solchen, die nach dem Antrage des Hrn. Schul-Kommissärs Weichselbaumer das unbedingte Vertrauen der Deputation und des Publikums verdienen. Von den Mädchen werden die Billete im Angesichte des Publikums aus dem Rade ausgehoben und von den Knaben in dem schon bekannten eigenen weiß- und blauen Anzuge den Spiellustigen Freunden dieser Anstalt und der fleißigen Jugend selbst angeboten werden; dann daß eben diese Knaben, sobald das Vogelschießen seinen Anfang nehmen wird, die Gewinnste erholen und den bezüglichen Eigenthümern zubringen sollen.

4) Wurde beantragt, daß vom ganzen Ertrag des Glückshafens nach Abzug der darauf bezüglichen Unkosten:

a) Der vorjährige Fond per 500 fl. zum Ankauf von Material für die Mädchen-Schulen wieder ergänzt;

b) jedem Knaben oder Mädchen die in diesem Jahre gelieferte Arbeit nach Ausweisung des darüber aufgenommenen Protokolls bezahlt, und

c) der Gewinnst an diesen Arbeiten, dann 3/4 des Betrags der etwaigen Schankungen in vier gleiche Theile getheilt werden möchten, deren

aa) einer den bereits bestehenden Materialfond der Mädchen-Schulen vergrößern,

bb) ein Zweyter, einen solchen für die männliche Feyertagsschule bilden, und

cc) das dritte Viertel zum Holzankauf für die Armen dem Armeninstitut zugewendet werden soll, endlich

dd) rücksichtlich des vierten solchen Theils, daß Seine Excellenz der Herr Minister des Innern zu bitten wäre, denselben zu Gunsten irgend einer oder mehrerer Landschulen, vorzüglich derjenigen bestimmen zu wollen, deren Lehrer oder Lehrerinen sich um die nützliche Beschäftigung ihrer Zöglinge besonders verdient gemacht haben.

d) Was den Rest an dem hier oben (ad c) bemerkten Schankungen betrifft, wurde beantragt, daß hiermit ein eigener Reservefond für diese Anstalt gebildet werden möchte.

Von den beyden anderen Gegenständen, der Industrie-Ausstellung und den Gesängen, so wie auch von der Veranstaltungs-Aufsicht und Leitung, welche einige Mitglieder der Deputation anderen freyen Volks-Spielen widmen möchten, so wie von der etwaigen Auszeichnung der Deputationsmitglieder und aller derjenigen die mit- oder unter ihnen am Feste funktioniren werden, war in dieser ersten Sitzung noch nicht die Rede.

In Beziehung auf die Gestaltung der Theresens-Wiese selbst, damit die verschiedenen Bestandtheile des Festes auch ein schönes ineinandergreifendes Bild darbieten möchten, wurden zwey von einander verschiedene Plane vorgelegt, ohne wegen Mangel an Zeit zur Diskursion gekommen zu seyn; indessen es wurde von einigen Mitgliedern der Wunsch geäußert, daß sie unter zwey verschiedenen Rahmen im Museum noch von der nächsten Sitzung ausgehängt werden möchten.

Auch in Beziehung auf die Ordnung und das Ineinandergreifen des Festes selbst, müssen wir unsere Leser vertrösten, bis das Programm der Deputation erschienen seyn wird.

Indessen glauben wir von dieser ihrer ersten Sitzung genug aufgegriffen zu haben, um die Verschwisterung beyder Vereine in Beziehung auf die Octoberfeste als eines der gelungensten Ereignisse zu betrachten und über die Vereinigung aller Klassen von Staatsbürgern in einem eigenen Bund uns zu erfreuen; wornach sowohl diejenigen, welche bey Hanau, bey Arcis, bey Bar-sur-Aube u. s. w. für König und Vaterland Lorbeere erkämpft, als die, welche indessen die innere Sicherheit und Ordnung gehandhabt haben, und nicht minder die, welche ihrem Dienst- oder Gewerbs-Berufe gefolgt sind, nun mit ungetheilter Theilnahme zusammenwirken werden, den landwirthschaftlichen sowohl, als den Kunst- und Gewerbfleiß — vom Kinde bis zum Greise — zu ehren und zu belohnen; das seit vielen Jahren so selten gewordene Bild eines wahren Friedens-Festes uns darzustellen und den tausendfachen Wiederhall zu verdoppeln, zu verpflanzen, und immer höher und höher zu steigern:

Es leben Maximilian und Caroline!

Edictal-Vorladung.

3279. (3. b) Michael Vogler, Kaufmann zu Königsberg in Preußen, verstarb schon im Jahre 1808 allda mit Hinterlassung eines Testaments, worin er unter andern auch seiner vier Halb-Geschwisterte, gebornen Keßel, die sich zu Schönberg in Baiern beym Städtchen Schongau am Lech aufhielten, und zwar einem jeden derselben Eintausend Reichsthaler als ein Legat angeordnet hat.

Unter diesen vier Halb-Geschwisterten befand sich auch Walburga Bertlinn, geborne Keßel, Zimmermännin derorten, welche

bey ihrem erfolgten Ableben nachstehende mit ihrem nun auch verlebten Ehemann, Klemens Bertl, erzeugte Kinder, als Kaspar, Ignatz, Joseph, Michael, Katharina, und Sabina Elisabetha Bertl hinterlassen hat.

Die eben benannte zwey Töchter sind bereits im ledigen Stande verstorben, und von denen obbesagt Bertl'schen Söhnen ist einzig der sich noch hier befindliche Michael Bertl, von seinen übrigen vorbenannten 3 Brüdern aber weder deren Aufenthalt, noch sonst bekannt, ob sie bereits verstorben oder annoch am Leben seyen.

Es werden demnach vorbemeldte 3 Brüder, Kaspar, Ignatz und Joseph Bertl, oder ihre allenfallsigen Leibeserben dergestalten vorgeladen, daß sie sich in Zeit drey Monaten um so gewisser hierorts stellen, und ihrer Personen halber rechtsgenüglich legitimiren sollen, als ausserdem das Handelsmann Vogler'sche Legat ihrem Bruder Michael Bertl gegen Kaution ausgefolgt werden würde. Den 5. Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Sicherer.

Versteigerung.

3264. (2. b) Auf Requisition des hiesigen königl. Wechsel- und Merkantilgerichts und Andringen eines Gläubigers wird das auf 2000 fl. gerichtlich geschätzte Haus der Partlschen Metzgers-Eheleute dahier, welches in der Maxvorstadt an der Türkenstraße Nro. 374 sich befindet, und worauf kein Ewiggeld, jedoch 1500 fl. Hypothekkapitalien verschrieben sind, gerichtlich versteigert.

Kaufsliebhaber können daher die Behausung besichtigen und ihre Anbothe bey der auf den 29. September von 9 bis 12 Uhr anberaumten Kommission abgeben.

Actum den 29. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

3263. (2. b) Am 1. Oktober d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags wird auf Andringen der Herzischen Gläubiger die vor dem Karlsthor in der Maximilians-Vorstadt Nro. 57 liegende Realität zum Hubergarten genannt salva ratificatione creditorum öffentlich versteigert. Sie besteht:

1. In dem zwey Stockwerk hohen Gasthofe nebst Anbau.
2. In dem Wohngebäude an der Straße.
3. In einem weitern Wohngebäude an der Seite des Gäßchens vom Herzoggarten.
4. In 3 hölzernen Hütten, worin sich in einer eine Stallung befindet.
5. Dann in einem Kräutel- und Baumgarten, welcher 53365 Quadratschuhe beträgt, wo sich im erstern ein vom Grunde aus gemauertes Sommerhaus befindet.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am obbestimmten Tage und Stunde in dem königl. Stadtgerichtsbäude einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 29. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Bauer.

Amortisations-Erkenntniß.

3167. (3. b) Dem bürgerlichen Weingastgeber Joseph Galgl in München ist der ihm von dem bürgerl. Kupferschmid Andreas Metzger und dessen Ehegattin Anastasia unterm 19. Septbr. 1816 errichtete Ewiggeldbrief im Betrage von 8000 fl. Hauptsumme zu Verlust gegangen; daher auf dessen Anrufen der unbekannte Inhaber dieses Dokuments aufgefodert wird, dasselbe in Zeit sechs Monaten a dato vorzuweisen, als außerdessen es für kraftlos erkannt würde.

Den 5. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

3270. (2. b) Da das Anwesen des Anton Resch zu Starnberg verkauft worden ist, so werden sämmtliche Kreditoren desselben, welche aus diesem Kaufschilling befriedigt werden wollen, aufgefodert,

Montag den 29. September 1817

Vormittags 9 Uhr vor der Kommission bey hiesigem Landgerichte zu erscheinen, wo die Liquidirung vorgenommen, und die allenfallsige gütliche Ausgleichung, Nachlaß- und Fristen-Regulirung versucht werden wird.

Die Nichterschienenen haben den Nachtheil zu gewärtigen, daß sie mit der Befriedigung ihrer Foderung aus dem Kaufschillinge ausgeschlossen werden.

Starnberg den 30. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.

v. Barth, Landrichter.

Wirthschafts-Verkauf.

3237. (3. c) Da auf wiederholtes Andringen der Grund-Herrschaft sowohl, als nach vorliegender res judicata das Wirthschafts-Anwesen zu Perchting neuerdings und zwar zum drittenmale zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll; so wird hiezu auf Donnerstag den 16ten Oktober h. J. eine Kommission in loco Perchting angesetzt, und der Verkauf hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Die Verkaufs-Objekte bestehen zu Perchting, einem zwischen München und resp. Gauting, dann heil. Berg Andechs liegenden, von Starnberg 1¼ Stunde entfernten Dorfe:

A. An Gebäuden.

1) In einem 44 Schuh langen, 50 Schuh breiten, 2 Stockwerke hohen, gänzlich von Grund aus fest- und gutgemauerten Wohngebäude, darunter befindet sich ein ziemlich grosser mit Holz überlegter Keller, in den Zimmern sind theils weiße, theils hölzerne Decken; der Dachstuhl ist in einem ganz guten Zustande.

   Auch befindet sich in diesem Wohngebäude ein ziemlich großer gutgebauter Backofen. Uebrigens sind die Zimmer im obern Stocke, so wie die Zechstube, Küche, Speise, Keller ordentlich für eine Wirthschaft auf dem Lande rangirt.

2) In dem an das Wohngebäude angebauten fortlaufenden 100 Schuh langen, eben so dem Wohngebäude gleich breiten und hohen Getreidstadel, unter welchem sich Pferde und Kuh Stallungen befinden, wovon das erste Stockwerk gemauert, das Uebrige aber von Holz, der Dachstuhl und das ganze Gebäude noch gut ist.

3) In einer Wagen-Remise und weiterm Stallgebäude an den Getreidstadel angebaut, 56 Schuh lang, 45 Schuh breit, vom untern bis zum obern Stock gemauert, übrigens aber von Holz.

4) Im sogenannten separirt stehenden Neben- oder Austrag-Gebäude, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Stallungen, durchaus gemauert, mit Weißdecken, 45 Schuh in der Länge und 28 Schuh in der Breite haltend.

5) In dem beym Hause stehenden Gumpbrunnen von Feld-Steinen schön und gut ausgemauert, 9 bis 10 Klafter tief.

Der Werth dieser Gebäude beläuft sich nach der eidlichen Schätzung auf 9930 fl.

B. An Gründen.

1) In ¼tel Tagwerk Wurz- und Baumgärtchen.
2) In 5 Tagw. Gärten und Grasboden ohnfern und zum Theil um das Haus herum.
3) In 9⅓ Jchrt. Aecker im Söckinger-Feld.
4) In 8 Tagw. Wiesen in solchem Felde.
5) In 8 Jchrt. Aecker im Aschäringer-Feld.
6) In 10 Tagw. Wiesen und 6 Tagw. Moosgründen allda.
7) In 4¼ Tagw. Aecker im Landstetter-Feld.
8) In 4½ Tagw. Wiesen eben allda.
9) In 23 Jchrt. unkultivirten Äckergründen im Hadorfer-Feld.
10) In 6⅛ Tagw. Holzgrund, meist mit jungem Holz bewachsen, von den abgetheilten Gemeindsgründen, als Zugehörungen zum Wirthschafts-Anwesen.

Die Gründe stehen in einer eidlichen Schätzung von 4892 fl., und die Gewerbs-Gerechtsame werden auf 950 fl. angeschlagen.

An allerhöchst landes- und grundherrlichen Prästationen haften auf diesem Anwesen folgende Abgaben, als:

a) zur definitiven Steuer auf ein Ziel 5 fl. 48 kr.
b) Familien-Schutzgeld auf ein Ziel 3 fl.
c) Gewerbsteuer von den 3 Gerechtigkeiten.
d) Die grundherrliche Stift und Gilt beträgt jährl. 47 fl. 3 kr.

Sämmtlich vorbeschriebene Realitäten sind, mit Ausnahme der Holzgründe sub Nro. 10, welche als abgetheilte Gemeindsgründe ludeigen sind, zum Graf Vieregg'schen Patrimonialgericht Tutzing freystiftsweis grundbar.

Der Verkauf dieser Objekte geschieht durch öffentlichen Aufruf an den Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Grundherrschaft, aber mit Ausschluß aller Einwendungen des dermaligen Besitzers, dem kein weiteres Recht mehr zusteht, außer seine Erinnerung gegen die seinerzeitige ad judication, in soferne das Anwesen unter dem Schätzungswerthe oder an einen Lizitanten angelassen werden sollte, welcher minder vortheilhafte Bedingungen als ein anderer machen würde.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, dieser Verkaufsverhandlung am 16 Oktbr. in Perchting beyzuwohnen; dieselbe haben sich aber, wenn sie nicht ohnehin schon dießorts bekannt sind, mittels obrigkeitlicher Zeugnisse über ihre Konduite und ihr Vermögen zu legitimiren.

Den 27. August 1817.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
v. Barth, Landrichter.

---

355. Bey Riegel und Wießner in Nürnberg sind im Laufe dieses Jahres folgende vorzügliche Schriften erschienen, welche besonders für Baiern Interesse haben und deshalb zu allgemeiner Beachtung empfohlen werden:

Leonrods, K. L. Fr. v. (Appell. Ger. Dir. in Nürnberg) Entwurf einer allgemeinen Deposital-Ordnung für die Untergerichte des Königreichs Baiern. gr. 8. 24 kr.
— — Entwurf einer allgemeinen Hypotheken-Ordnung für die Untergerichte des Königr. Baiern. gr. 8. 24 kr.
— — Entwurf einer allgemeinen Geschäfts-Instruktion für die Stadtgerichte des Königr. Baiern. gr. 8. 24 kr.
— — Materialien zur Revision des Judiziar-Kodex. gr. 8. 36 kr.
— — Vom Verfahren bey den Handlungen der freywilligen Gerichtsbarkeit. gr. 8. 36 kr.
Gensts, D. J., medizinische Bemerkungen über das neue Strafgesetzbuch für das Königr. Baiern. gr. 8. 48 kr.
Dursts, D. B. A., Deutschlands Geschichte. 1. Bd. gr. 8. 3 fl.
Stephani, D. J., ausführliche Anweisung zum Rechnungsunterrichte nach der bildenden Methode. 1. u. 2. Bd. 8. 1 fl. 21 kr.

Zu haben in allen Buchhandlungen in München.

---

358. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Langsdorf, K. Ch., gemeinfaßliche durchaus auf Erfahrung gegründete Anleitung zum Straßen- und Brückenbau. Mit 22 Kupf. gr. 8. Mannheim, 817. 18 fl.
— — — neuere Erweiterungen der mechanischen Wissenschaften, besonders zur Vervollkommnung der Maschinenlehre, mit Anwend. auf Getreidmühlen, Sägemühlen, Stampfmühlen, Hammerwerke rc. Mit 1 Steintafel. gr. 8. Ebend. 816. 3 fl.
— — — leichtfaßliche Anleitung zur Analysis endlicher Größen und des Unendlichen, und zur höhern Geometrie. Mit 3 Steintafeln. gr. 8. Ebend. 817. 4 fl. 30 kr.
Gelpke, Dr. A. H. G., Anleitung zur popularen Himmels- und Erdkunde für Schulen. Mit 1 Kupf. 8. Leipzig, 817. 36 kr.

---

359. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Gügler, A., die Darstellung und Erklärung der heiligen Schriften aus ihnen selbst. 1r Theil. Darstellung der Bücher des alten Bundes. 1te Hälfte. 8. Luzern 1817. 2 fl. 30 kr.
Glatz, J., Trostbuch für Leidende. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Wien 1817. 1 fl. 48 kr.
— — Beyspiele von Leidenden und Unglücklichen. Ein Buch für redliche Dulder und theilnehmende Menschenfreunde. 2te verm. Aufl. gr. 8. ebend. 816. Velinpap. 3 fl. ord. 1 fl. 48 kr.
Paur, J. B., Das Büchlein Ruth. Zu einer weitern häuslichen Erbauung bearbeitet. 8. Linz 1817. 20 kr.
Hermann, M. K., der Christ in der Einsamkeit oder heilsame Betrachtungen über wichtige Gegenstände. 8. Prag 1817. 1 fl. 30 kr.

---

356. Bey Joseph Lindauer ist so eben angekommen:

Anti-Sarsena. Für Maurer und Nicht-Maurer. Preis, geheftet 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 226 — 24. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Die Würzb. Zeit. schreibt aus Würzburg, vom 16. Sept. In Folge des vom Generalkommitte der landwirthschaftlichen Vereins in Baiern im Vereins-Wochenblatte vom 12. August d. J. bekannt gemachten Programms zu den Kreislandwirthschaftlichen Festen im Jahre 1817 wird für den Bezirk Würzburg das Landwirthschafts-Fest den 19. Oktbr. l. J. dahier abgehalten werden, und dabey die Preisevertheilung nach denjenigen Bestimmungen vor sich gehen, welche in einem eigens darüber erschienenen Programm der hiesigen Bezirkskommitte des landwirthschaftlichen Vereins enthalten sind.

Vom 18. Sept. Die königl. Regierung des Untermainkreises hat ein von einem gemeinnützig denkenden Feldwirthe vorgelegtes, durch eigene Erfahrung bewährt gefundenes Mittel zur Vertilgung der Feldschnecken dem Publikum mitgetheilt. Nach verschiedenen Versuchen, die derselbe zu ihrer Vertilgung angestellt, fand er den frischen Kalkstaub als das wohlfeilste, unschädlichste und wirksamste Spezificum, das sie in wenigen Minuten durch bloße Berührung tödtet. Sowie man eine Schnecke damit bestreut, krümmt sie sich vor Schmerzen, läßt ihren Schleim fahren und schrumpft wie ein verwundeter Igel zusammen. Wäscht man eine mit Kalkstaub bestreute Schnecke, wenn sie alle Bewegung aufgegeben hat, im Wasser ab, so enthäutet sie sich, wie von einer abgerührten Erbse die Haut abgeht, und es zeigt sich durchaus kein Leben mehr in ihr.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien vom 17. Sept. Vorgestern wurde hier in der Hauskapelle der k. k. geh. Hof- und Staatskanzley die Vermählung der Prinzessin Marie von Metternich, Tochter unsers verehrten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich, mit dem Grafen Joseph Esterhazy von Galantha vollzogen. Der durchlauchtige Vater der Braut war durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, diesem feyerlichen Akte beyzuwohnen. — Mit der letzten türkischen Post sind schlimme Nachrichten über die Verheerungen, welche das Pestübel zu Konstantinopel anrichtet, eingelaufen. Der jüngste Sohn unsers Internuncius, Frhrn. v. Stürmer (zwölf Jahre alt), ist ein Opfer der fürchterlichen Seuche geworden.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 19ten September. Der allerhöchste Hof und die Stadt sind vorgestern durch die aus Ofen eingegangenen Nachrichten mit allgemeinem Leidwesen erfüllet worden. Der Frau Erzherzogin Hermine kaiserl. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Palatinus durchlauchtigste Gemahlin, war in Ihrer Schwangerschaft glücklich vorgerückt, und man erwartete derselben Entbindung nicht eher als im Monate Oktober, als Ihre kaiserl. Hoheit in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. unvermuthet Geburtswehen fühlten und mit denselben beynahe zugleich Konvulsionen eintraten. Des Erzh. Palatinus kais. Hoh. waren eben am 12. in Geschäften nach Tyrnau gereiset und wollten mit der auf der Hinreise begriffenen Frau Mutter, Prinzessin von Anhalt Bernburg-Schaumburg, am 14. unter Wegs zusammentreffen, um Höchstdieselbe am 15. in die Arme ihrer Tochter zu führen, indessen das Verhängniß anders verfügte. Es waren der kaiserliche Leibarzt, Doktor Pfisterer, der Professor der Geburtshülfe, Doktor Birly und die Hebamme, Frau Schlick, augenblicklich zugegen, und haben mit gleichviel Einsicht, Geistes-Gegenwart und Geschicklichkeit der hohen Leidenden allen möglichen Beystand geleistet, indessen bey Höchstderselben unter steten Konvulsionen die Natur alle Mitwirkung versagte. Am 14. nach 11 Vormittags, sah sich Doktor Birly in der Nothwendigkeit, das sich zeigende Kind mit den Instrumenten abzunehmen, welches mit dem glücklichsten Erfolge geschah. Es war eine Erzherzogin, ganz bey Leben. Doch es zeigte sich nun auch ein zweytes Kind. Die hohe Wöchnerin wurde etwas ruhiger; aber es währte nicht lange, da die Zuckungen mit erneuerter Kraft wieder sich zeigten. Gegen 1 Uhr wurde das zweyte Kind, ein Erzherzog, mit den Instrumenten geholet, und auch diese Operation sehr glücklich vollbracht, aber alle Mittel, die man anwandte, um die Zuckungen der leidenden Erzherzogin zu stillen, waren vergebens; dieselben nahmen entgegen immer mehr überhand, und unter denselben gab Allerhöchstdieselbe um halb 2 Uhr Nachmittags den Geist auf. Alles was menschliche Wissenschaft und Kunst vermögen, ist zur Rettung der erhabenen Prinzessin angewendet worden; allein die Natur hat ganz ihren Beystand versagt und so hatte es der Vorsehung Gottes gefallen, Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Palatinus diese harte Prüfung aufzulegen. — Die durchlauchtigsten Zwillinge sind in erwünschter Gesundheit. — Es ist wegen jenes betrübten Todfalles bereits die Hoftrauer angesagt. Sie wird vermöge allerhöchster Anordnung, Montags den 22. d. M. angezogen und durch sechs Wochen mit folgender Abwechslung getragen: Die ersten zwey Wochen, das ist: vom 22. Septbr bis einschlüssig 5. Oktbr. erscheinen die allerhöchsten und höchsten Frauen und die Damen in schwarzem Grosdetour mit schwarzem Kopfputz und Garnituren, dann mit schwarzem Schmuck; die andern vier Wochen, das ist: bis einschlüssig 2. Novbr. tragen sie die vorige Kleidung mit Kopfputz und Garnituren von Spitzen oder Blondes und ächtem Schmuck.

Hermannstadt, den 9. Sept. Nachdem Se. Maj. der Kaiser in den letztverflossenen Tagen die Umgebungen dieser Stadt

in Augenschein genommen hatten, wohnten Allerhöchstdieselben heute einem Konseil des königl. siebenbürgischen vereinigten Kameral- und montanistischen Thesaurariates bey. Morgen gedenken Sich Se. Majestät an die wallachische Gränze zu begeben, um die dortigen Kontumazanstalten und die herrlichen Ueberreste der Via Julia, eines Werkes aus den Römerzeiten, zu besichtigen. Am 12. d. M. wird der Hof die Reise nach Cronstadt antreten. Der Schwiegersohn des Fürsten der Wallachei, Ban Argyropulo, welcher von diesem Fürsten beauftragt war, JJ. k. k. Majestäten bey Ihrer Ankunft in hiesiger Stadt zu bewillkommen, hatte gestern die Ehre, dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Roveredo, den 13. Sept. Auch der türkische Waizen ist im südlichen Tyrol an Quantität und Qualität eben so gut gerathen als das kleine Korn, weßhalb die Preise von dieser Getreidegattung täglich fallen. Das Staar von der besten Gattung wird um 2 fl. 26 kr. bis 2 fl. 30 kr. verkauft. Dagegen erhält sich der gewöhnliche Waizen immer noch im gleichen Preise, nämlich zu 3 fl. 40 kr. das Staar. — Reis wird das Wiener Pfund zu 9½ kr. verkauft.

Würtemberg. Zu Stuttgart ergingen folgende zwey königliche Verordnungen: I. »Bey der Bestimmung einer Civilliste ging Meine Absicht dahin, daß dagegen alle weiteren Prästationen der Staatskassen für die Hofbehörden cessiren sollten. Ich habe jene auch unumwunden ausgesprochen, muß aber jezt in Erfahrung bringen, daß ihr nicht von allen Seiten hergemäß gehandelt wird. Ich verfüge daher: 1. Es ist jeder Hofstelle untersagt, Requisitionen an Staatsbehörden zu machen, und 2. den leztern verboten, jenen zu entsprechen. 3. Der Bedarf an Geld und Naturalien für die einzelnen Hofbeamtungen wird von dem Hofkammerpräsidium aufgebracht werden. Ließe es dieses an der Deckung jemals fehlen, so haben sich die untergeordneten Stellen deshalb an ihre vorgesezten Oberhofbeamte und diese an den Hofkammerpräsidenten, und erforderlichenfalls an Mich zu wenden, niemals aber an den Finanzminister oder die ihm untergebenen Behörden. 4. Sollten in außerordentlichen Fällen Geld- oder Naturalrequisitionen an Staatsbehörden nöthig werden, so ist solchen nur gegen baare Bezahlung oder auf Anweisung des Hofkammerpräsidenten zu entsprechen, der sie zu ertheilen allein ermächtigt ist. 5. Würde dieser Vorschrift entgegengehandelt, so ist der Geldwerth der requirirten Sache von der verlangenden oder abgebenden Stelle zu gleichen Theilen an die Staatskasse zu bezahlen, ohne daß der Einwand, jene sey zum Nutzen des Hofes verwendet worden, hierunter eine Aenderung bewirken könnte. Der Finanzminister und der Hofkammerpräsident sind für die genaue Befolgung dieser Verordnung verantwortlich, und haben hiernach das weiter Erforderliche, jeder in seinem Wirkungskreise, zu besorgen. Stuttgart, den 12. Sept. 1817. Wilhelm.« — II. »Den Befehlen Sr. Maj. des Königs gemäß soll bey Höchstihren Landreisen weder von den Beamtungen, und namentlich den Postämtern, noch von Gemeinden oder Privatpersonen irgend eine Abgabe geleistet werden, ohne daß diese baar bezahlt würde. Keine Einwendung kann auf den Fall, da irgend Jemand dieser Verfügung entgegenhandelte, vor dem Verluste der Forderung schützen, der alsdann unvermeidlich ist. Diese Verordnung tritt bey Reisen der königlichen Familie oder der zum königlichen Hofstaat gehörigen Personen auf gleiche Weise in Wirksamkeit. Stuttgart, den 12. Sept. 1817. Auf Befehl des Königs. Königl. Hofkammerpräsidium.«

Stuttgart, den 20. September. Des Herzogs Ludwig von Würtemberg Hoheit, Oheim Sr. Maj. des Königs, sind an den Folgen wiederholter schlagartiger Anfälle in der verflossenen Nacht zu Kirchheim in einem Alter von 61 Jahren mit Tod abgegangen, wodurch die gesammte königliche Familie in tiefe Trauer versezt wurde.

Frankfurt, den 17. Sept. Am verflossenen Sonntage ist der erste Transport des von den hiesigen und Mainzer Metzgern in Ostfriesland aufgekauften Schlachtviehes hier eingetroffen. Ungeachtet des weiten Marsches sah dasselbe ziemlich gut aus. Noch 5 bis 6 Transporte werden von Woche zu Woche nachfolgen. — Die Getreidepreise erhalten sich bey uns noch immer sehr hoch, und ungeachtet, besonders auf dem Lande, von allen Kanzeln gegen den Wucher gepredigt wurde, wollen die Landleute, in Hoffnung noch größerer Theurung, noch immer ihr Getreide nicht ausdreschen. — Hr. Peters, der Erfinder des Perpetuum mobile, hatte die Ehre, seine Maschine im Kleinen Sr. Maj. dem Könige der Niederlande vorzuzeigen, und sich des schmeichelhaftesten Beyfalls zu erfreuen gehabt. Herr Peters hat an verschiedene europäische Monarchen eine umständliche Beschreibung seiner Erfindung eingesendet und in Kurzem hofft er die Maschine im Großen zu vollenden und dieselbe dem hohen deutschen Bundes-Tage, bey dessen nächster Eröffnung, zu produziren. Von allen Erfindungen neuerer Zeit verdient wohl keine einer größern Aufmerksamkeit, als diese, und es läßt sich von der Geschicklichkeit und dem Ernste dieses deutschen Mannes erwarten, daß seine (freylich etwas pompös lautende) Ankündigung keineswegs Marktschreierey sey, als welche sie schon Einige, die nur sie gelesen, aber noch nicht die Sache gesehen haben, auszulegen eilen.

Hessen. Die Darmstädter Zeitung enthält folgende landesherrliche Verordnung: »Ludewig ꝛc. Wenn das, in Gemäßheit Unserer Verordnung vom 11. Dez. 1813, nach hergestelltem Frieden zu gründende System zur Tilgung der Staats-Schulden bis jezt noch nicht zu Stande gekommen, so ist die Ursache davon lediglich in den erst seit wenigen Monaten berichtigten Territorialveränderungen zu suchen, welche es früher, als in diesem Augenblicke, durchaus unmöglich machten, den Zustand der Staatsschulden näher festzusetzen. Obgleich nun die hierauf sich beziehenden Unterhandlungen mit einigen benachbarten Regierungen noch nicht gänzlich beendigt worden sind, so haben Wir dennoch nicht länger anstehen wollen, einem eigends niedergesezten, geheimen Finanzkomite', nebst andern finanziellen Arbeiten, auch die Vorlegung eines Schuldentilgungssystems anzubefehlen, welches auf jeden Fall im Laufe des kommenden Jahres 1818 zur Ausführung kommen wird. Wir finden daher für nöthig, den in obergedachter Verordnung bestimmten Termin, vor dessen Ablauf keine Aufkündigung von Staatsschulden angenommen werden soll, Kraft dieses, bis dahin zu verlängern. Urkundlich ꝛc.

Frankreich.

Der König bewilligte am 15. Septbr. dem entlassenen Kriegs-Minister, Herzog von Feltre, eine Privataudienz und arbeitete nachher eine Zeitlang mit dem Herzog von Richelieu. — Die Prinzen hatten sich auf einige Tage nach Compiegne begeben.

Der General Lagarde, französischer Gesandter beym königl. baierischen Hofe, war auf Urlaub zu Paris angekommen.

Durch die Aufnahme des Marschalls Davoust unter die Zahl der königl. Marschälle, meint ein Pariser Blatt, habe man Dienste belohnen wollen, die der Fürst geleistet habe, und die man bis dahin nicht anerkennen wollen, welche ihm aber dieser

Ehre ganz würdig machten, und die er zu gestehen sich jezt nicht mehr fürchte.«

Die Antwerper Zeitung will wissen, zwey französische Fregatten und andere kleinere Schiffe seyen von Rochefort nach Cadiz zum Gebrauche für die spanische Regierung unter Segel gegangen.

Nach dem Anzeigeblatt von Havre war am 9. Septbr. die königliche Brigg, der Aetna, von dort nach Cherburg, »mit den Deportirten von Guadeloupe,« abgesegelt.

Paris, vom 15. Sept. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 65 Cent.

In der allgem. Zeit. liest man aus Frankreich vom 15. Septbr. Die wichtigste Neuigkeit, die auch auswärts Sensation machen wird, ist der nun wirklich erfolgte Abgang des Kriegs-Ministers Herzogs von Feltre aus dem Ministerium. Diß Ereignis war schon lange angekündigt, wurde vielfach bestritten und hat sich nunmehr doch bestätigt. Der Marschall Gouvion St. Cyr, der bereits nach des Königs Rückkehr im Junius 1815, während Talleyrand zum zweytenmale Prinzipalminister war, die Stelle eines Chefs des Kriegsdepartements bekleidete, ist Clarkes Nachfolger, und Molé, ein junger Mann, der unter Buonaparte eine Zeitlang Großrichter und Justizminister war, hat das Seeministerium erhalten. Clarkes Entfernung aus dem Ministerium ist keine Ungnade; er steht fortdauernd in Gunst bey dem König und verdient dieselbe wegen seiner persönlichen Eigenschaften und der exemplarischen Treue, die er dem Monarchen in der schwierigen Epoche vom März 1815 bewiesen hat. Er soll, sagt man, zu einem der Befehlshaber der königlichen Leib-Wache ernannt seyn. Allein da er mit den übrigen Ministern nicht harmonirte und ein anderes System befolgte, als sie, so wird sein Abgang aus dem Ministerium als ein günstiges Ereigniß betrachtet, indem nun die schon lang ersehnte vollkommene Einheit wirklich besteht, und Clarke überdieß, als Minister, bey dem Publikum und der Armee nicht mehr das Zutrauen genoß, in dem der Chef eines so wichtigen Departements stehen muß. Die Berathschlagungen über das Budget in der lezten Deputirtenkammer haben ihm in der öffentlichen Meynung viel geschadet, obgleich man ihm persönlich keine Bereicherung vorwerfen kann. Es heißt, Corvetto werde ebenfalls abtreten und durch den Ex-Minister Louis, der gleichfalls schon einmal dem Finanzministerium vorstand, ersezt werden.

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Paris unterm 28. Aug.: »Der sonderbare Prozeß des Menschen, der sich für Ludwig XVII. ausgibt und als solcher den französischen Thron in Anspruch nimmt, macht hier viel Aufsehen, obgleich dieser Prätendent zu Rouen im Gefängniß sizt. Er hat in seiner Gestalt viel Aehnlichkeit mit dem am 27. März 1785 gebornen und am 8. Juny 1795 im Tempel gestorbenen Prinzen, für welchen er sich ausgibt, und er steht auch in dem Alter, in welchem der Prinz jezt seyn würde. Er verschwendet viel Geld, womit er reichlich versehen scheint, und hat dadurch sich viele Anhänger in der Normandie und in Bretagne gemacht. Anfänglich saß er als Gefangener auf einem Schloß an der Gränze dieser beyden Provinzen; da aber die verführten Landleute mehrere Versuche, ihn zu befreyen, machten, so brachte man ihn nach Rouen. Es scheint, daß die angesehensten Vendeeschen Familien, der größte Theil der Priester und selbst Beamte, ihn zu seinen Ansprüchen ermuntert, mit Geld unterstüzt und die Absicht gehabt haben, bey einer günstigen Gelegenheit ihn an die Spitze eines Aufruhrs, an welchem in der Bretagne gearbeitet wurde, zu stellen. Herr Bourbon Leblanc, der über sein behauptetes Recht, den Namen Bourbon zu führen, mit der königlichen Familie schon Prozeß führte, hat sich freywillig zum Vertheidiger dieses Prätendenten aufgeworfen, führt dessen Sache mit Eifer und Zuversicht, und hat zu dessen Gunsten eine sonderbare Denkschrift herausgegeben, in welcher er umständlich erzählt, auf welche Weise der Prinz aus dem Tempel entkommen sey, und wie er seitdem gelebt habe. Endlich gibt Hr. Bourbon die Beweismittel an, wodurch sein Client darthun will, daß er wirklich Ludwig XVII. sey. Dahin gehört, daß er besondere Zeichen an dem Körper seiner Schwester, der Herzogin Angouleme, angeben und sie an mehrere Umstände erinnern wolle, die nur ihm und ihr bekannt seyn könnten. Er verlangt eine Unterredung mit der Herzogin oder eine öffentliche Untersuchung, wobey er seine Beweise vorbringen will. Aber keines von beyden wird ihm bewilligt werden. Der wahre Name dieses Betrügers ist: Onwago. Man glaubt, wenn alles aufgeklärt ist, dürfte er, wie die eiserne Maske, ewig eingesperrt werden. Man sagt, eine Herzogin M. bezahle monatlich 50 Louis-d'or zur Bestreitung seiner Unterhaltung im Gefängniß. Die Ultra's geben sich alle Mühe, Aufmerksamkeit auf ihn zu erregen. Dafür hat er ihnen versprochen, nicht nach der Konstitution, sondern nach den Grundsätzen seiner Vorfahren zu regieren.

Lady Morgan erzählt (in ihrem Werke über Frankreich), sie wäre eines Tages bey dem General La Fayette gewesen. Ein Arbeiter sezte eben einen Blizableiter auf das Dach des Schlosses. La Fayette machte einige Bemerkungen gegen die Art, wie er ihn befestigte. »Herr General (sagte der Arbeiter mit wichtiger Miene), seitdem man in Frankreich die Wissenschaft der Chemie erfunden, haben die Botanisten immer auf diese Art die Blizableiter gesezt.« — Eine Kleidermacherin kam zu der Lady, und fragte: »Wie befehlen die gnädige Frau, daß ich ihr Kleid organisiren soll?« — Ein Kammerdiener äußerte, als sein Herr (ein Freund der Lady Morgan) während des Frisirens la La Bruyere las: »Dieser Schriftsteller hatte eine große Kenntniß des menschlichen Herzens, allein es fehlte ihm etwas, nämlich Kammerdiener gewesen zu seyn.«

Italien.

Neapel, den 29 Aug. Eine besondere Naturerscheinung trug sich kürzlich in der Provinz Principato ultra zu. Einige Wäscherinnen waren eben bey der Arbeit an einem Brunnen, als bey sonst heiterm Himmel eine kegelförmige Sturmwolke sich auf die Gegend des Brunnens herabsenkte. Erschrocken flohen die Frauenzimmer von diesem Ort und durch ihr Geschrey waren mehrere Leute herbeygeeilt. Nun zog die Wolke alles Wasser aus dem Brunnen an sich, nahm in ihrem Wirbel alle ausgebreitete Leinwand und andere Sachen mit sich fort und strich mit diesen bis an einige mehrere Meilen entfernte Oerter, von wo sie innerhalb einer Stunde bis in die Nähe des Brunnens zurückkehrte und dort fast alle mitgeführte Sachen fallen ließ, von denen einige Stücke verbrannt, andere aber gleichsam wie von Kanonenkugeln durchlöchert waren. Der dortige Generalvikar hatte viele Mühe die Leute zu bereden, daß dieses zwar ein seltenes, doch aber ein natürliches Ereigniß seye. — Zu Palermo hatte der Doktor Petir durch einen Sturz vom Balkon sich selbst das Leben genommen.

Bologna, den 7. Sept. Der Graf v. St. Leu (ehemalige König von Holland) hält sich seit einigen Tagen in unserer Stadt auf. — Auch die Prinzessin von Wales scheint längere Zeit zu Pesaro verweilen zu wollen; sie gab kürzlich daselbst einen prächtigen Ball. — Zu Cesenatico, wo das Petechialfieber

stark grassirte, rettete der dortige Physikus Doktor Gassani die meisten Patienten durch die schwächende Methode.

Parma, den 4. Sept. In den letzten Tagen des v. M. begaben sich J. M. unsere Herzogin nach dem prächtigen Pallast Colorno, um dort bey der Ausladung der sehr grossen Statue, die kürzlich von Rom gekommen ist, gegenwärtig zu seyn. Sie stellt die Concordia vor und ist ein Meisterstück des berühmten Marquis Canova.

Rom, den 6. Sept. In der Druckerey der Propaganda kommt eine Uebersetzung der vortrefflichen Geschichte der christlichen Religion von dem berühmten Grafen von Stollberg heraus. Der erste Theil ist bereits erschienen und kostet gebunden 65 Bajocci. — Nach Berichten aus Modena hat der dortige Herzog nicht nur die Herstellung eines Dominikanerklosters erlaubt, sondern auch diesem Orden die herzogliche Pfarre überlassen. Schon zu Ende des vorigen Jahres wurde ein Frauenkloster dieses Ordens zur Erziehung der weiblichen Jugend wieder eröffnet.

Das Diario Romano erhielt neulich die in Folge des Konkordats erlassene päpstliche Bulle über die Französische Diözesaneintheilung. In derselben wird die Verlängerung der geistlichen Güter für ewige Zeiten gültig erklärt, und das bischöfliche Einkommen mag auch auf Staatseinkommen angewiesen werden. Jedoch hielt der heil. Vater für angemessen, neuerdings seine Ansprachen auf die Grafschaften Avignon und Venaissin zu verwahren.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg. Zu den ausgezeichneten Kunstsilberarbeiten, die kürzlich hier verfertigt wurden, gehört unstreitig das seit einigen Tagen in dem reichen Magazine des Herrn Seethalers ausgestellte, von dem hiesigen Handelsstande für den Herrn Feldmarschall, Fürsten v. Wrede, bestimmte Denkmal von gediegenem Silber, eine Ritterbildsäule, die beyläufig 3 Schuhe in der Höhe hat, hier gegossen und ganz von augsburgischen Silberarbeitern vollendet ist. Das Ganze, den ziemlich gut getroffenen Herrn Feldmarschall in altdeutscher Kriegertracht, zu Pferde sitzend, vorstellend, gehört nach Erfindung und Ausführung, zu den schönsten und gelungensten Werken der Art, und bringt der unternehmenden Silberhandlung, wie den Künstlern, die es verfertigten, viel Ehre. An dem geschmackvollen Fußgestelle, dessen sämmtliche Verzierungen mit dem vortrefflichen Ganzen übereinstimmen, liest man außer der Hauptinschrift, die denkwürdigen Schlachtorte: Hanau, Arcis und Brienne

---

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Zum Erstenmal.) Zum Besten des Herrn Sessa: La Festa de la Rosa. Musica del M. Pavesi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Weise und der Mörder. Schauspiel 3 Aufzügen.

Versteigerung.

3315. Donnerstag den 25. dieß und den folgenden Tag werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr die Effekten, dann Samstag den 27. das Waarenlager und die Werkstühle nebst Werkzeug der verstorbenen bürgerlichen Bortenmacherin Josepha Raber in ihrer Wohnung am Rindermarkte Nro. 640 über 3 Stiegen öffentlich an die Meistbiethenden versteigert.

Die Effekten bestehen in Kommoden, Sesseln, Betten, Pretiosen, Silber, Frauenkleider, Leib- und Bettwäsche, Porzellain, Zinn, Kupfer, so andern.

Das Waarenlager besteht in einer Quantität Sticker-Dresseny von Gold, Portdepée-Bändern, goldenen und silbernen Atlas-Börteln, silbernen Kokarden, silbernen und goldenen Portdepées, Hutschlingen, Kordons mit Bouillon so andern; dann eine Quantität Seidenwaaren, als ganz- und halbseidene Spitzen, Galonen, Schnüren, Borten, so andern.

Wozu man Kaufsliebhaber einladet.

Den 20. September 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Halder.

Es wird ein schöner kleiner Hund männlichen Geschlechts von der Raçe der Rattenfänger, schwarz und feuerfarb, welcher jedoch die gewöhnliche Krankheit der jungen Hunde schon überstanden hat, zu kaufen gesucht. D. ü.

3308. Ein modernes goldenes Uhr-Petschaft ist — unwissend wo — durch das Abbrechen des obern Oehrchens zu Verlust gegangen. Auf dem Carniol befindet sich ein sehr gut gestochenes Wappen mit dem Malteser- dann drey andern Orden versehen. Der Verlierer, dem viel an dem Wiederbesitz dieses Wappens liegt, biethet dem Finder den ganzen Werth der goldenen Fassung an, die sich durch eine niedliche goldene Krone und eine Kugel-Piramide auszeichnet. D. ü.

Ankündigung.

3307. (3. a) Die königl. Berg- und Hüttenprodukten-Niederlage in München zeigt dem verehrlichen Publikum hiemit an, daß es von den königl. Eisenhüttenwerken eine sehr brauchbaren Artikel im gußeisernen und gut verzinnten

ordinären Speiselöffeln,
silberartigen detto,
detto Kaffeelöffeln,
detto Saucelöffeln,
detto Vorleglöffeln grösserer Sorte,
detto — kleinerer Sorte

erhalten hat. Die ersteren 3 Gattungen verkauft sie zu Dutzend und Halbdutzend; die letzteren 3 Gattungen aber Stückweise.

Indem man den Abkäufern die billigsten Hüttenpreise und ihre äusserste Nützlichkeit im häuslichen Gebrauche verbürgt, so sichert man auch denselben die volle Zufriedenheit im voraus zu.

Spanberger, Faktor.

3314. Es ist ein ganz neues schön gefüttertes Zelt, welches bey Jagden oder bevorstehendem Oktoberfeste wohl zu gebrauchen ist, um billigen Preis zu verkaufen.

3312. (2. a) In der Kaufingerstrasse Nr. 1612 ist der zweyte Stock täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

3310. Ein grosser Getreidkasten dito Keller ist täglich zu verstiften, und am Rindermarkt Nro. 618 zu erfragen.

3301. (3. b) Es ist in der Kaufingergassen Nro. 1020. ein Handelsgewölbe mit einer heizbaren Schreibstube zu verstiften. D. ü.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 227 — 25. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt Stück XXXV. enthält eine Verordnung, (die den Bediensteten bey Versetzungen zu bewilligenden Umzugsgebühren betreffend). Ferner: Bekanntmachungen: 1) Verzeichniß der Vorlesungen auf der königl. Friedrichs Alexanders Universität zu Erlangen im Winterhalbjahre 18¹⁷/₁₈. 2) Sitzung der geheimen Staatsraths-Kommission. 3) Pfarreyen-Erledigungen. 4) Pfarreyen-Verleihungen. 5) Adelstandserhebung. 6) Auszeichnung. 7) Dienstesnachrichten: Se. königl. Majestät haben geruht, am 9. Sept. l. J. den für das Studienjahr 18¹⁷/₁₈, wiederholt durch Stimmenmehrheit zum Rektor an der Universität zu Landshut gewählten Professor der Rechte Doktor Mittermaier, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit über seine bisherige Amtsführung zu bestätigen, und an die Stelle der abgehenden Mitglieder des Senats, welchen Se. königl. Majestät gleichfalls die allerhöchste Zufriedenheit über ihre Funktion zu erkennen geben ließen, zu wechselnden Senatoren aus der Sektion der Philosophie, die Professoren Stahl und Fuchs, aus der Sektion der Rechtskunde, den Professor Weuning, und aus der Sektion der Medizin, den Professor Röschlaub zu ernennen. 8) Indigenats-Verleihung.

Aschaffenburg, den 20. Sept. Gestern Abend trafen Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Nassau in hiesiger Residenz ein.

Obernzell, den 14. Septbr. Der 15te dieses Monats war für die hiesigen Bewohner ein denkwürdiger Tag. Es wurde an demselben bey der Anwesenheit des Vorstandes der königl. General-Bergwerks-Administration, Freyherrn von Schwerin, die Erreichung der hiesigen königl. Bleystift-Fabrik von dem sämmtlichen Fabrikpersonale gefeyert. Der Vorstand würdigte an diesem Tage die ganze Fabrikeinrichtung und fand alles zu seiner vollsten Zufriedenheit auf das zweckmäßigste angelegt. Abends verfügte sich derselbe in Begleitung des königl. Bergamtsassistenten und mehrerer anwesenden Beamten in das schön beleuchtete und mit passenden Inschriften in Transparent gezierte Fabrikgebäude, wo ihm beym Eintritt vom sämmtlichen Fabrikpersonale ein freudiges: Hoch lebe Schwerin, der Gründer der Fabrik! beym Schalle türkischer Musik der hiesigen Landwehr-Abtheilung, und beym Zusammenflusse einer großen Menschenzahl gebracht, und von dem weißgekleideten Mädchen eines Fabrikarbeiters ein mit Blumenkränzen umwundener Bund von verschiedenen Bleystiftsorten präsentirt ward. Hierauf wurden mehrere Toaste auf das Wohl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Landesvaters und auf das Wohl des benannten Titl. Vorstandes unter fortwährendem Schalle türkischer Musik ausgebracht. Möge dieses für den Staat so nützliche und für hiesigen Markt so wichtige Etablissement lange blühen!

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien vom 17. Sept. Nachrichten aus Hermannstadt zufolge gedenken Ihre Majestäten sich bis zum 28. d. in Siebenbürgen aufzuhalten und sodann in das Bannat abzureisen, wo Sie 14 Tage verweilen. Von dort wird die Rückreise über Agram und Grätz angetreten, an welch letzterm Orte Landtag gehalten wird. Ihre Majestäten werden mehrere Tage in Grätz verweilen und nicht vor der Mitte des Novembers in Wien eintreffen. — Die friedlichen Gesinnungen der Pforte äußern sich auch bey Gelegenheit dieser Reise des Kaisers. Außer dem Hospodar der Wallachei, wollen auch die Paschen von Belgrad und Orsowa eigne Deputationen an den Monarchen schicken, welche die freundschaftlichen Gefühle des türkischen Padischa versichern und der Kaiserin nach Art der Orientalen Geschenke überreichen sollen. — Zwischen dem Kärnthner- und Stubenthore ist ein neues Thor erbaut worden, welches mittelst zweyer Brücken gerade zu dem Palais der Erzherzogin Beatrix auf dem Rennwege führt. Es soll am künftigen Franzenstag eröffnet werden und den Namen »Karolinen-Brücke« führen. — Der am vergangenen Sonntage auf dem Wege nach Schönbrunn durch einen Sturz aus dem Wagen verunglückte Graf Edling war ein 80jähriger Greis. Als ehemaliger Obersthofmeister der Kronprinzessin von Portugal hatte er dieselbe nach Livorno begleitet, und ließ sich nur mit Mühe von dem Vorsatze abbringen, ihr nach Brasilien zu folgen. Allen Anzeigen nach hat ihn im Wagen der Schlag gerührt, so daß er die Zügel sinken ließ; und das darauf erfolgte Unglück war die Wirkung dieses Krankheitsanfalles.

Wien, den 17. Sept. Kurs auf Augsburg 306²/₅; Konventionsmünze 309.

Preußen. Am 6. Sept. wurde auf der Höhe zwischen Dennewitz und Niedergörsdorf (dem Schlachtfelde vom 6. Sept. 1813), das eiserne Denkmal eben so feyerlich wie die andern, errichtet. Die umliegenden Dörfer, welche am meisten in jener Schlacht gelitten, erhielten hierbey ein königliches Geschenk von 15,000 Thalern.

Der Prinz August von Preußen, Chef der Artillerie kam auf seiner Inspektionsreise am 8. Sept. nach Königsberg. Am 10. war großes Artilleriemanöuvre und am 11. setzte der Prinz seine Reise weiter fort. — In Folge jüngster Nachrichten aus Berlin wird die äußere Vereinigung beyder protestantischen Kirchen wenigstens vor der Jubelfeyer im Oktober (wo beyderley Gemeinde jedoch gewiß der Feyer wechselseitig beywohnen) nicht zu Stande kommen: indem die Geistlichen, von welchen der König ein Gutachten über den wichtigen Gegenstand begehrte, wohlmeinend gerathen haben — künftigen Versammlungen gesammter preußischer Geistlichkeit, sowohl zuvorderst der einzelnen Kreis,

als auch endlich des ganzen Königrichs, die Ausführung des Vereinplanes zu überlassen, damit nicht iegend Glaubenszwang geübt werde. Die Vorsicht der begutachtenden Gelehrten, Bischof Sack und Probst Hanstein, verdient um so mehr eine billige Beurtheilung, je aufrichtiger gerade Erster durch eine frühere treffliche Schrift zur Protestantenvereinigung aufgefordert, unterdessen aber auch die gleich Anfangs vorausgesehenen Schwierigkeiten in genauere Erfahrung gebracht hat.

Frankfurt, den 19. Sept. Gestern ist Se. königl. Hoh. Infant Don Francesco de Paula, unter dem Namen eines Grafen von Moratalla, aus dem Haag kommend, hier eingetroffen. — Heute Morgens ist Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Nassau, von Bieberich kommend, hier durch nach Aschaffenburg gereist, um bey II. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kron-Prinzessin von Baiern einen Besuch abzustatten. — Die ehemalige Königin von Spanien, welche eine Zeitlang in den Bädern von Ems zubrachte, ist wieder in hiesiger Stadt eingetroffen. Sie scheint für immer ihren Aufenthalt bey uns nehmen zu wollen, indem sie Willens ist, ein Landgut nahe bey hiesiger Stadt zu kaufen.

Hessen. Kassel, den 18. Sept. Der Hofmarschall von Dalwigk war von Seiten Se. königl. Hoh des Kurfürsten dem Herrn Grafen von Ruppin bis Paderborn entgegengeschickt worden. Se. königl. Hoh. der Kurfurst und Se. Hoh. der Kurprinz fuhren dem erhabenen Reisenden bis Ober-Wellmar entgegen. Der Herr Graf von Ruppin stiegen im kön. preußischen Gesandtschaftshotel ab und nahmen daselbst gleich nach Ihrer Ankunft ein Goûter ein, wobey auch Se. Hoh. der Kurprinz und Se. königl. Hoh. die Kurprinzessin Theil nahmen. Der Herr Graf empfing die Besuche des Kurfürsten und des Kurprinzen, besuchte hierauf des Kurfürsten und der Kurfürstin königl. Hoheiten und Se. Hoh. den Kurprinzen, Ihre hochfürstl. Durchl. die Herzogin von Anhalt, und speisten Abends bey Ihrer königl. Hoh. der Kurprinzessin. Gestern Morgen nahmen der Herr Graf, von dem Kronprinzen von Preußen königl Hoh., und dem preußischen Gesandten, Geheimenrath v Hänlein Exzell., begleitet, die Bildergallerie, das Museum und die übrigen Merkwürdigkeiten, so wie einen Theil der Umgebungen in Augenschein, und fuhren hierauf nach Wilhelmshöhe zu Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten, woselbst sie mit dem ganzen durchlauchtigsten Hof zu Mittag speisten. Nach der Tafel besahen der Graf in Begleitung der Kur-Prinzessin und des Kronprinzen von Preußen königl. Hoheiten, der Prinzessinen Marie und Karoline und ihrer Suite, die Löwenburg und die übrigen Parthien von Wilhelmshöhe; die Wasser sprangen und der Anblick dieser herrlichen Anlagen schien den erhabenen Reisenden vorzüglich anzusprechen. Gegen Abend fuhren die hohen Herrschaften wieder nach der Stadt, woselbst Ball bey Hofe war, bey welchem der Herr Graf von Ruppin bis 9 Uhr zugegen blieb. Diesen Morgen um 6 Uhr sind Dieselben wieder abgereist und haben den Weg nach Berlin genommen, welchen eine halbe Stunde darauf auch des Kronprinzen königl. Hoheit einschlugen.

Frankreich.

Am 16. Sept. hatten die drey römischen Prälaten, welche den neuen französischen Kardinälen die rothen Hüte überbracht, beym Könige ihre Abschiedsaudienz.

Durch königliche Verordnungen vom 2. Sept. werden auf die Ausfuhr der gesponnenen Baumwolle Prämien von 25 bis 62½ Fr. für 100 Kilogr. gesetzt, und wegen nicht ganz gerathener Seiden-Erndte die Eingangszölle der rohen Seide bis zum 1. Aug. 1818 vermindert.

Der königliche Gerichtshof zu Lyon hat einen Schuster wegen aufrührerischem Geschrey zu fünfjähriger Gefangenschaft, das Prevotalgericht zu Lyon aber vier Personen wegen Theilnahme am Aufruhr zur Deportation, eilf andere aber zu mehr oder minder langer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Nach dem Journal des Debats sollen im Laufe des Oktobers und Novembers zwey spanische Expeditionen von Cadiz auslaufen; die erste mit 4 bis 5000 Mann nach Peru, die zweyte mit 2000 wahrscheinlich nach Venezuela. Von fremden Hülfstruppen sey es wieder ganz still.

Italien.

In Folge einer Note der alliirten Mächte, welche den Pariser Traktat unterzeichnet haben, beschloß der König beyder Sizilien in einem am 25 Aug. gehaltenen Staatsrath, daß alle Franzosen, deren Namen sich auf den beyden Verzeichnissen vom 24. July 1815 finden, auf der Stelle durch die Gensdarmerie über die Gränzen gebracht werden sollen, um sich nach ihrer Wahl entweder nach Oesterreich, Preußen oder Rußland zu begeben.

Da nach Berichten von der afrikanischen Küste die Fahrzeuge der italienischen Korallenfischer troz aller Verbote häufige Kommunikationen mit der algierischen Stadt Bona, wo täglich 60 Menschen an der Pest starben, gehabt haben, so sind diese Fahrzeuge einer strengen, zu Trapani in Sizilien auszuhaltenden Quarantaine unterworfen worden. Das Gebiet von Tunis ist durch die guten Anstalten des Dey bisher von der Seuche frey geblieben.

Großbritannien.

Ueber das gegenwärtige Verhältniß der Ministerial- und Oppositions Parthey enthalten die Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit Folgendes: Der Zeitpunkt, wo sich das Parlament, nach einer für Englands innere Politik höchst merkwürdigen und wichtigen Sitzung, im Jahre 1817 auflöset, scheint sehr in der Nähe zu seyn. Viel Unerwartetes, aber Folgenreiches für Englands innere und auswärtige Lage hat sich während derselben zugetragen, und es ist vielleicht nicht unbedeutend, auf einige der wichtigsten Ereignisse einen Rückblick zu werfen und die Ursachen sowohl, als Folgen desselben, so weit dieß jezt möglich ist, ein wenig näher zu erörtern.

Ich darf es wohl als eine allgemein anerkannte Wahrheit voraussetzen, daß das Daseyn einer Oppositionsparthey, d. h. einer Parthey, welche die Maaßregeln und Handlungen der Regierung prüfend beobachtet und darüber wacht, daß der Einfluß jedes der drey den englischen Staatsverband ausmachenden Theile, Krone, Adel und Volk, in ihren angewiesenen Schranken und Rechten bleibe, zur Aufrechthaltung der englischen Verfassung, wie sie ist, unumgänglich nothwendig sey. Eben so bekannt aber ist es auch, daß diese eigentlichen und nützlichen Absichten und Zwecke der Opposition oft gänzlich mißverstanden und verkannt werden, und in der Wirklichkeit gerade das Gegentheil von dem, was sie der Idee nach seyn sollten, bewirken. Anstatt dieß Thun der Regierung zu prüfen, strebt oft die Opposition, es nur zu hindern; und anstatt die Rechte eines jeden der drey Staatsglieder zu bewachen und zu schützen, strebt sie einzig und allein nur dasjenige, was man mit einem falsch verstandenen Begriffe „Freyheiten des Volkes“ nennt, gegen das wahre Wohl und Heil der Nation auszudehnen und zu vergrößern. Betrachtet man aber das, was man gewöhnlich mit einem Gesammtnamen Opposition zu nennen pflegt, genauer und mit Ueberlegung, so wird man bald drey ganz verschiedene Unterabtheilungen derselben wahrnehmen, die ich ungefähr folgendermaßen bezeichnen möchte:

Die erste und achtungswürdigste ist die Opposition der

Independenten, d. h. derjenigen Mitglieder des Unterhauses, welche unabhängig von der Regierung sind und den wahren Zweck der Opposition, wie ich ihn oben auseinander setzte, mehr oder weniger vor Augen haben. Zwar sind sie nicht immer ganz vorurtheilsfrey, aber doch sieht man in den meisten Fällen ihre edeln und wahrhaft patriotischen Absichten durchleuchten. Dieser Theil ist gemeiniglich der wenigst zahlreiche, allein sein Einfluß auf die allgemeine Stimmung der Opposition ist unverkennbar und in vielen Fällen entscheidend. (Beschl. folgt.)

Brasilien.

Die Bremer Zeitung liefert nachstehende Reisebemerkungen aus einem Briefe des kaiserl. russischen Hof- und Legationsraths Langsdorf, datirt Rio-Janeiro, vom 30. Jun.: »Im Dezember des vorigen Jahrs trat ich eine kleine Reise ins Innere dieses merkwürdigen Landes an, und besuchte besonders die Provinz Minas Geraes, wo sich die sogenannten Goldminen befinden; ich sage die sogenannten, denn eigentlich findet man dort kein einziges Bergwerk. Allein das ganze Land ist auf eine unbegreifliche Weise mit bald gröberm, bald feinerm Goldstaub überschüttet. Ueberall, wo man nur gräbt und die Erde wäscht, enthält man Gold, bald mehr bald weniger. Ich habe kleine Distrikte gesehen, wo ein Mensch in dem Zeitraum von etwa 20 Jahren 3 Millionen Crusaden ausgewaschen hat. Und doch ist diese Provinz mit allem ihrem Reichthum, mit allem Gold und Diamanten eine der ärmsten, die ich je gesehn. Jedermann gräbt und wäscht Gold, der Ackerbau wird in dem trefflichsten Boden, unter dem schönsten Himmelsstriche der Erde, ganz und gar vernachlässigt. Diese Menschen haben oft Gold und nichts zu essen. Alle Vorräthe werden von entlegnen Orten nach den goldreichen Flecken und Dörfern gebracht, und wenn die Lebensmittel einmal acht Tage ausbleiben würden, so hätten die Einwohner nichts mehr zu essen. In einer Stunde kann ein Mensch sehr bequem ein bis zwey rheinische Gulden auswaschen, und hat er dieses Sümmchen, welches ihm für ein oder zwey Tage Unterhalt verschafft, so ist er nicht dahin zu bringen, länger zu arbeiten. Bis zu dem Diamantendistrikt bin ich nicht gekommen; ich konnte mich nicht auf so lange Zeit entfernen. Da keine eigentlichen Minen existiren, so war auch meine Erndte von Mineralien sehr klein. Man kann sich auf einer solchen Reise nur das verschaffen, was zu Tage liegt. Außer dem Reichthum des Goldes findet man dort auch mehr Eisen, als sonst irgendwo in der Welt. Es gibt keine Eisenminen, aber an sehr vielen Orten große Berge, die ganz massiv, ohne irgend eine Beymischung, aus dem reinsten und besten magnetischen Eisenstein bestehen, der bekanntlich in 100 gegen 80 — 90 Theile Eisen liefert. Die sonderbare Erscheinung dieser ungeheuern Eisenmassen setzt jeden Anschauer in Erstaunen. Einige der höchsten Gebirge in Minas Geraes bestehen aus solchem beynahe gediegenen Eisen. Ich war drey Monate auf der Reise, und habe ganz vorzüglich die prachtvollen Gewächse dieses Landes bewundert; die Melostomen, Rubiaceen und Malvaceen sind äußerst schön. Die hohen Gebirge von Caraffa und Piedade, die wenigstens gegen 7000 Fuß über der Meeresfläche erhaben sind, lieferten die reichste Erndte, vorzüglich an Alpengewächsen. Die zoologischen Bemerkungen und Sammlungen fielen nicht so reich aus. Ob ich gleich den Sommer vorzugsweise gewählt hatte, so glaube ich doch jetzt, daß vielleicht das Frühjahr mehr Gegenstände darbietet.«

Rußland.

Von dem früher erwähnten Heilkraut gegen den Biß toller Hunde findet sich bereits in den Akten der Petersburger freyen ökonomischen Sozietät im 3ten Theile und 8ten Bande, S. 225, vom Jahr 1809, eine ausführliche Beschreibung und Abbildung aus der Feder des Kollegienraths Lewschin.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die gelehrten Jünglinge **Karl Witte** von Lochau und **Joseph Boccanera** von Fabriano enthalten die Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit Folgendes:

Noch im Frühsommer ward in unsern vaterländischen Gegenden viel Geschwätzes über den grundgelehrten, bartlosen **Karl Witte** getrieben, den wir im Scherz unsern unbärtigen Apollo hießen. Damals führten stark- und graubärtige weise Meister an der hohen Schule von Berlin einen unedelmüthigen Streit gegen den zarten Jüngling, den Viele als ein Wunder der Zeit ansehen, weil er kaum achtzehn Jahre alt, bewandert in den alten und neuen Sprachen und erfahren in aller Wissenschaft, mit den höchsten Würden der Weltweisheit geschmückt worden ist.

Der gelehrte Knabe **Karl Witte** ist, wie mich dünkt, allerdings in so fern eine merkwürdige Erscheinung, daß er in einem Alter, in welchem andere Kinder etwa die ersten Hosen anlegen und bleierne Soldaten ins Schlachtfeld führen, schon Homers und Ossians ewige Lieder las. Was er aber ist, das ist er nicht als ein Werk seiner höhern Natur, sondern als das Produkt eines pädagogischen Experiments seines Vaters, des Pfarres von Lochau. Es ist gut, daß ein solches Experiment wieder gemacht worden ist, damit wir nicht zuletzt die Wahrhaftigkeit der Wunder bezweifeln, die man uns von gelehrten Kindern früherer Zeiten erzählt hat. Wir lernen daraus, daß man auch Kindern, statt Kindertrommel und Kinderklapper, lateinische, griechische, hebräische, chaldäische Grammatiken in die Hände geben könne. Was ists nun mehr? Wenn man aber einmal einen vierteljährigen Säugling sieht, der den Kopf aus der Wiege streckt und mit anmuthsvoller Bescheidenheit seiner Mutter zuruft: Mama, ich bitte mir gefälligst die Brust zu reichen, denn ich habe außerordentlich Durst! — Dann erst sollen uns billig vor Erstaunen die Haare gen Berge stehen. Da ist Wunder!

Ich zweifle, daß das pädagogische Kunststück, hochgelehrte Knaben zu ziehen, die statt des Fallhutes gleich den Doktorhut tragen, viele Nachahmung finden werde. Die Welt gewinnt dabey wenig. Ein einziges Genie, es reife früh oder spät aus, leistet mehr, als eine ganze Akademie voller Kinder, die von Gelehrsamkeit strotzen. Aber die Genie's sind nicht Werke der Kunst.

Deutschland hat in dieser Zeit nicht ausschließend die Ehre, mit einem gelehrten Jüngling zu prangen; Italien kann sich derselben Zierde rühmen. Das gelehrte italienische Kind hat in seiner Art nicht weniger geleistet, als das deutsche, und wahrlich man machte darüber nicht so viel Lärmens; in Deutschland kannte man es bisher so wenig, als man in Italien den Sohn des Pfarrers von Lochau kennt.

In einem Städtchen des Kirchenstaates, zu **Fabriano**, wurde im April 1796 der junge **Joseph Boccanera** geboren. Sein Vater war daselbst Arzt, ein sehr geschickter und gelehrter Mann, der noch jetzt als Oberarzt zu **Macerata** lebt.

Der kleine **Joseph** äußerte schon in den ersten Jahren seines Lebens ein außerordentliches Gedächtniß und durchdringenden Verstand. Der Vater versuchte, was sich daraus würde machen lassen, ohne darum die Entwickelung der physischen Kräfte des Kindes zu beschränken. Er hob daher mit ihm den eigentlichen gelehrten Unterricht später an, als der Pfarrer zu Lochau. Erst im siebenten Jahr las Joseph die römischen Klassiker, aber von

de an waren seine Fortschritte auch desto gewaltiger in den Wissenschaften. Die Bibliothek seines Vaters war sein liebster Aufenthalt. Während seine Altersgenossen draussen auf den Gassen spielten, studierte er Plato, Xenophon und Plutarch. Im vierzehnten Jahre übersetzte er schon die griechischen Dichter ins Italienische und ihre Chöre in gereimte Verse. Zum Zeitvertreib begann er ein großes episches Gedicht in Ottavarinnen: Der Untergang der Mauren in Spanien. Die Verse waren zierlich, Bilder und Sprache edel, die Darstellung lebendig und kühn. Dennoch hörte er, ohne zu vollenden, beym zehnten Gesang auf, weil sein Werk zu sehr an Ariosto mahnte und er zur Schöpfung eines unsterblichen Gedichtes ein reiferes Alter abwarten wollte. Inzwischen erschienen schon mehrere seiner Gedichte einzeln und in Zeitschriften. Seine Hymnen an Juno, an Higiea, an Minerva und andere wurden mit lautem Beyfalle aufgenommen. Mühsam forschte er fortgesetzt in den Literaturen alter und neuer Völker; er ging damit um, das große Werk des Tiraboschi: Storia della Letteratura d'Italia von seinen Mängeln zu befreyen und in vollendeter Gestalt erscheinen zu lassen. Kaum fünfzehn Jahre alt, widerlegte er mit vielem Scharfsinn und Geschmack den Tadel, welchen ein im Jahre 1806 in Mailand herausgekommener Parnasso italiano gegen die größten Dichter des neuern Italiens erhoben hatte. In seiner Streitschrift fodert er den unbekannten Aristarch keck in die öffentlichen Schranken zum Kampf.

Um sich zu Neapel im Griechischen ganz zu vollenden, begab er sich im sechszehnten Jahre nach Neapel. Als er nach Rom kam, bewunderten ihn die gelehrtesten Männer. Die Academia ellenica delle scienze e delle Lettere machte ihn zu ihrem Mitgliede, was wohl einem deutschen Doktorhut gleich gilt; und die Arkadier nahmen ihn unter sich auf mit dem Namen Falisco Timbreo. Endlich zu Neapel angekommen, ward er sogleich unter großer Feyerlichkeit der Academia pontaniana einverleibt durch Einstimmigkeit aller ihrer gelehrten Mitglieder. Hier gab er seine Uebersetzung der Geschichte von Vellejus Paterculus mit einer gelehrten Einleitung und zahlreichen Anmerkungen heraus, die seine ausgebreiteten und gründlichen Kenntnisse beurkundeten. Seine Uebersetzung hatte allgemeinen Beyfall; besonders zeichnete sie sich durch die Gedrängtheit, Kraft und den Ernst aus, der an den Geist der Urschrift selbst erinnerte. Viele Lücken der Urschrift ergänzte, viele dunkle Stellen derselben erleuchtete er glücklich. Diese Arbeit, mit welcher Boccanera seinen gelehrten Ruhm am meisten gründete, widmete er in einer schönen Zuschrift voll kindlich-dankbaren Sinnes seinem beglückten Vater. Die erste Auflage des Buchs war schnell vergriffen. Es ist jezt um eine neue, verbesserte Ausgabe zu thun.

Seitdem arbeitete er an einem noch größern Werk. Er schrieb die Leben der berühmtesten Männer des Königreichs Neapel; ein Werk in vier Bänden. Die Reife seines Urtheils, die Feinheit seiner Bemerkungen, die Gründlichkeit seiner Geschichts-Forschung und die Reinheit seines toskanischen Styls empfingen beym Erscheinen des ersten Bandes gleiche Huldigung. Nebenbey war er mit der Uebersetzung und Verbesserung von Ginguené's Literaturgeschichte beschäftigt. Da ward er, der bisher einer blühenden Gesundheit genoß, von dem in Italien epidemisch herrschenden Fleckfieber befallen, das so viele Verwüstungen angerichtet hat. Auch er starb daran, den 14. Juny dieses Jahres (1817), ein und zwanzig Jahr und drey Monden alt.

Der junge Joseph Boccanera darf nach diesem Allen, was Italien von ihm preiset, doch wohl dem Doktor Witte an die Seite gestellt werden?

Königl. Hof- und National-Theater.

Donnerstag: (Zum Erstenmal.) Zum Besten des Herrn Cera: La Festa de la Rosa. Musica del M. Pavesi.

Bekanntmachung.

3316. (2. a) Mittwoch den 1ten kommenden Monaths Oktober, werden cumulative von den unterzeichneten Bauinspektionen in dem Amtslokale des königl. Landgerichts München am Lilien-Berge die für die 1te Hälfte des Etats 18¹⁷/₁₈ auf die ersten Stunden um München nöthigen Materialhaufen an die Wenigst-Fodernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige wollen sich daher an gehörtem Tage früh Morgens 9 Uhr im besagten königl. Amtslokale einfinden, und ihr Angeboth zu Protokoll geben, wornach sie das Weitere zu gewärtigen haben.

München am 21. Septbr. 1817.

Königl. baier. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Rosenheim und München.

Schuster, Wasser- und Straßenbau-Inspektor. — Gareis, Straßenbau-Inspektor.

Die Oktober-Feste betreffend.

3320. Am nächsten Sonntag den 28. dieß, von Morgens 9 Uhr an, wird in dem Rathhaus-Saale Probe mit den Volks-Gesängen der Oktoberfeste gehalten. Den daran Theilnehmenden wird daselbst der Text dieser Gesänge zugestellt; ausserdem können sie in beyden Zeitungs-Expeditionen um 1 kr. der bloße Text schon heute, und um 3 kr. für Musikkenner auf schönem Median Schreibpapier unisono lithographirt übermorgen erholt werden.

3321. Der Bericht des Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins für Baiern, über die erste allgemeine Monats-Versammlung der in München wohnenden Vereins-Mitglieder ist heute, und die Ankündigung der so eben erschienenen Ersten Lieferung der Sammlung von Original-Hand-Zeichnungen der vorzüglichsten baierischen lebenden Künstler in dem hiezu einzig geeigneten Steindrucke wird morgen der Münchner politischen Zeitung beygelegt.

Nachricht.

Das Geschäfts- und Erinnerungs-Buch für das Jahr 1818. — 9ter Jahrgang, mit der 2ten Abtheilung der Resolvierungstabellen, welche neuerdings vermehrt worden sind, wird nächsten erscheinen. — Ebenfalls auch:

Das Taschen-Kalenderchen mit der Gallerie baierischer Volkstrachten, 4ter Jahrgang mit 12 Kupfern, und das ganz kleine Theater-Kalenderchen mit 13 kolorirten Theater-Kostüms.

J. G. Zeller in der Rosengasse.

3319. (2. a) In dem Hause des Hrn. v. Schmädl, an der neuen Anlage Nro. 1296 über 4 Stiegen, ist ein sehr schön meublirtes Zimmer bis Anfangs Oktober zu verstiften.

3311. (3. c) Den 29. dieß kommt das Kräuter'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düßeldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstatt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derseiden Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 228 — 26. Septbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 19. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge haben II. MM. der Kaiser und die Kaiserin Hermannstadt am 12. d. M. verlassen, und sind über Gereidsau, Szkore, Alsó-Ulsa, Also-Szombatfalva nach Fagaras abgereist, wo Allerhöchstdieselben übernachten wollten. Am 13. geht die Reise über Sarkany und Fekete-Halom (Zelden) nach Cronstadt. — Ueber das Befinden des Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg sind bereits die erfreulichsten Nachrichten eingegangen. Gedachter Fürst hatte Töpliz, wo die Bäder den wohlthätigsten Einfluß auf seine Gesundheit machten, am 11. d. M. verlassen, und war nach Worlick abgereist. Alles läßt hoffen, daß der verehrte Feldherr bald gänzlich wieder hergestellt seyn werde.

Hessen. Mainz, den 18. Sept. Se. K. H. der Infant Don Francesco de Paula ist hier angekommen und hat heute die Stadtbibliothek besucht.

Niederlande. Hinsichtlich der Theurung heißt es in einem Niederländer Artikel aus Brüssel, vom 16. Septbr. Die Maaßregeln, welche ehemals bey solchen Umständen die österreichische Regierung, und zwar immer mit Erfolg, nahm, war, daß sie bey Konfiskationsstrafe die Getreideinkäufe auf dem Lande verbot. Das Getreide durfte von den Landleuten bloß allein auf den Märkten verkauft werden. — Es ist nun entschieden, daß die Occupationsarmee keine Verminderung erleidet, sondern auf dem jetzigen Fuß zu 120,000 Mann bleibt. Man versichert, die französische Armee soll bedeutend vermehrt und 6 bis 700 Offiziere auf halbem Sold in Thätigkeit gesetzt werden. Auch geschah schon ein Aufruf an alle Unteroffiziere, welche wieder in Dienst zu treten wünschen.

Brüssel, den 17. Sept. Man versichert, es sey eine allgemeine Verfügung für alle ehemals unter der österreichischen Regierung angestellten Belgier getroffen worden. Diese Muster der Treue und einer in dem Jahrhunderte, worin wir leben, wahrhaft heldenmüthigen Standhaftigkeit, sollen vom 1 Novbr. an, nach Verhältniß ihrer Anstellungen und Dienstjahre, Pensionen erhalten.

Jedem Belgier ist noch mit flammenden Zügen das Andenken an die blutige Herrschaft Philipps II. und seines würdigen Gehülfen Alba's, in die Brust geschrieben, und heilig die Erinnerung an Egmont, der am 15. July 1568 unsere Befreyung mit seinem Blute besiegelte. Im Jahre 1813 wurden die Ueberreste dieses edlen Helden in der Kirche zu Settegem, als man den Hochaltar umbauen ließ, wieder gefunden. Der Maire von Söttegem hat nun die ächt vaterländische Idee gefaßt, dem wackern Waffenbruder des großen Wilhelms, dem Vertheidiger und Sühnopfer unserer Freyheit, ein Ehrendenkmal zu errichten. Dieser Plan ist, wie er sollte, aufgenommen worden. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich und nach ihm ein großer Theil unserer angesehensten und wohlhabendsten Landsleute hat sich beeilt, zur Errichtung eines Denkmals zu unterzeichnen, welches uns zugleich erinnert, daß Tyranney mit ewigem Fluche beladen, der Ruhm, für sein Vaterland zu sterben, aber unvergänglich ist.

Se. Maj. der König hat die Herren Doktoren Ignaz Denzinger und Jakob Haus aus Würzburg, ersteren zum Professor der Philosophie und Literatur an der Universität zu Lüttich, und letzteren zum Professor der Rechte in Gent, ernannt, und beyde werden in einigen Tagen nach ihren Bestimmungsorten abgehen.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. schreibt von der Niederelbe, vom 16. Sept. Nach einem Schreiben aus St. Petersburg vom 29. Aug. hat die Nachricht von der Enthauptung des russischen Generallieutenants und Ritters des St. Annenordens erster Klasse, Czerny Georg, in dem auswärtigen Departement die lebhafteste Sensation erregt, und ist als die wichtigste und folgenreichste Neuigkeit des Tags allgemeiner Gegenstand des Gesprächs in dieser Zeit. Es waren die Verhältnisse mit den Türken durch die englische Vermittlung fast ganz auf den alten Fuß wieder hergestellt und die Differenzen des vorigen Winters so gut als ausgeglichen. Jetzt hat diese Sache wieder eine andere Ansicht bekommen. Ein Kourier wurde, gleich nachdem die offizielle Nachricht von der Enthauptung Czerny Georgs zu Petersburg angekommen, an den russischen Minister in Konstantinopel abgefertigt; seine Depeschen sollen folgenden wesentlichen Inhalts gewesen seyn: Der Minister soll kategorisch und zwar innerhalb 14 Tagen, eine Erklärung wegen öffentlicher Mißbilligung dieser That von Seiten der Pforte und strenge Bestrafung der Schuldigen fordern, und erfolgt diese nicht binnen der vorgestreckten Frist von 14 Tagen, so soll er unverzüglich Konstantinopel verlassen. Durch den nämlichen Kourier ist auch befohlen worden, sogleich mit dem Baue des neuen russischen Gesandtschaftspalais in Konstantinopel einzuhalten. Ein anderer Kourier wurde zur nämlichen Zeit ins Hauptquartier von Benningsen geschickt. Man hegt indeß die Hoffnung, daß die Pforte sich die Bedingungen gefallen lassen werde.

Frankreich.

Der bisherige Unterstaatssekretär im Departement des Innern, Hr. Becquet, ist Generaldirektor des Brücken- und Straßenbaus geworden.

Sowohl unter dem Vorsitz des Königs, als im Hotel des Herzogs von Richelieu wurden häufige Ministerialräthe gehalten, um die in Folge des Konkordats den Kammern vorzulegenden organischen Gesetze für den Kultus zu entwerfen.

Die Journale sind noch immer mit Aufsätzen und Auszügen aus Flugschriften in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen angefüllt.

Der drey Handlungskommis, welche wegen des Tumults im Theater der Variete's in Contumaciam zu dreymonatlichen Gefängniß verurtheilt waren, hatten dagegen ein Rechtsmittel ergriffen. Jetzt sind sie reformatorisch zu resp. 6-, 4- und 3tägigem Gefängniß, so wie zu Geldbußen von 50, 40 und 30 Fr. verurtheilt worden.

Zu Bressuire in der Vendee ist wegen Getreidtheurung ein Aufstand gewesen.

Italien.

Rom, den 13. Sept. Der hiesige k. k. Gesandte Fürst Kaunitz ist von seiner Reise nach Livorno wieder hierher zurückgekehrt. — Die beyden portugiesischen Gesandten bey den Höfen zu Wien und Paris sind in Begleitung des hiesigen portugiesischen Gesandten Pinto nach Neapel abgereist. — Ein gewisser Conti, der seine Frau mit 3 Knaben verließ, sich hierauf mit einem andern Frauenzimmer entfernte und dann die erstere mit Hülfe der letztern in einem Wald zu locken wußte, wo er sie umbrachte, wurde hier vor einigen Tagen hingerichtet und die Mitschuldige zum lebenslänglichen Kerker verurtheilt. — Am 4. dies wurde von mehreren Kardinälen, andern vornehmen Prälaten und P. Consultoren verschiedener Orden in Gegenwart S. p. H. eine Kongregation abgehalten, in welcher die Seligsprechung eines Domikaners aus Andalusien, und eines Minoriten zur Sprache kam. — Aus Neapel vernimmt man, daß dort die außerordentliche Hitze noch immer anhält.

Batavia, den 28. Febrnar. Nach Berichten aus Banjoewangie ist der Berg Idjeng, welcher ohngefähr 24 Stunden von der hiesigen Residenz liegt, seit der Mitte des vorigen Monats so feuerspeiend geworden, daß Angst und Schrecken unter alle benachbarte Einwohner verbreitet ist. Besonders erfolgte in der Nacht auf den 24. Januar ein fürchterlicher Ausbruch. Hohe Säulen von Feuer, Rauch und brennbaren Stoffen brachen unter fürchterlichem Getöse aus dem Krater hervor. Eine Menge Asche, Erde und Schwefel überströmte die umliegenden Gegenden und eine Reihe der schönsten Reisfelder. Die Luft war überall mit Asche und Schwefeldämpfen angefüllt, so, daß das Athemholen schwer wurde, und daß man einige Tage hindurch zu Banjoewangie fast kein Tagelicht sehen konnte. Das meiste Feder-Vieh ist dadurch umgekommen und in den Flüssen sah man nichts als todte Fische. Große Bäume und Steinklumpen rollten mit schrecklichem Gerassel von den Gebirgen herab und rissen Alles mit sich fort, was ihnen unterwegs aufstieß. Die erschrockenen Einwohner flüchteten von allen Seiten nach dem Strande oder nach dem Residenzplatz. Das Wasser war an mehreren Orten 14 Fuß über die gewöhnliche Höhe gestiegen, die Wege waren unfahrbar, und die meisten Brücken weggerissen. Bey der außerordentlichen Witterung, die wir hier jetzt haben, sind ansteckende Krankheiten entstanden. Am 27. d. stürzte in der Gegend von Sapau ein Berg ein, wodurch eine Familie von 8 Personen verschlungen ward. Ein Fluß ist gänzlich vertrocknet. Auch an verschiedenen andern Orten sind Erdfälle erfolgt, wodurch mehrere Familien verunglückt sind.

Großbritannien.

London, den 10. Septbr. Am 5. d. sind 4 eines Mordes Angeklagte zu Lancastre hingerichtet worden, welche alle bis auf den letzten Augenblick darauf beharrten, daß sie unschuldig stürben. »Gebe Gott, sagte einer derselben, als er das Blutgerüst bestieg, daß wir die letzten sind, die aus den Gefängnissen dieser Stadt, welche der Himmel segnen möge, unschuldig zum Tode geführt werden. Ich möchte um keinen Preis mit einer Lüge auf den Lippen sterben.«

Fortsetzung einer Darstellung des gegenwärtigen Verhältnisses der Ministeral- und Oppositionspartheyen.

Dieser Klasse (Opposition der Independenten) gerade entgegengesetzt, und in Allem, ausgenommen den Namen, von ihr verschieden, steht die Opposition des Pöbels, oder des niedrigsten und unzufriedensten Theiles des Volkes; die Organe dieser Klasse sind gewöhnlich unüberlegte, hitzige und von jakobinischen Grundsätzen verdorbene Köpfe, deren Plane unter der bestehenden Form der Regierung mit oder ohne ihre Schuld mißlungen sind, und welche nun aus beleidigter Selbstliebe und gekränktem Ehrgeiz Alles lieber haben möchten, als den gegenwärtigen Zustand der Dinge; was sie aber eigentlich haben und bezwecken wollen, das ist ihnen selbst nicht recht klar, und deßwegen verstecken sie ihre wahren Absichten in der Regel hinter einige wohlklingende und den Pöbel anreizende Gemeinsprüche, als z. B. Parliamentary Reform (Revision der Konstitution des Parlaments), Constitutional Liberty, rights of the people u. s. w. Dem kalten Beobachter bleiben jedoch selten die wahren Absichten verborgen, und der Schaden und die Gefahr, welche die Erreichung derselben nothwendig über den Staat bringen müßten, ist zu sichtbar, als daß nicht jeder Wohlgesinnte, oder jeder, der irgend etwas zu verlieren hat, sich denselben aus vollen Kräften widersetzen sollte. Die Hauptstütze dieser Klasse besteht in aufrührerischen Zusammenkünften der gemeinsten Volksklassen, welche aber in dem gewöhnlichen Lauf der Dinge mehr lärmend und brausend, als folgenreich und gefährlich sind. (B. f.)

Brasilien.

Der Courier vom 13. Septbr. schreibt: »Man hat sehr neue Nachrichten aus Brasilien. Alles war ruhig, aber man spürte fühlbar die Wirkungen des neulichen Aufruhrsversuch zu Fernambuco. Die Geschäfte stockten in dieser Stadt ganz und es fehlte an Lebensmitteln, besonders für die vielen hingeschickten Truppen. Briefe von Bahia geben über den Tod der Verschwornen neue Umstände an. Martinez und zwey Priester, seine Gehülfen, sind nicht gehenkt, sondern erschossen worden. Ersterer sprach vor der Hinrichtung zu den Soldaten und zum Volke; er behauptete, durch seine Bemühungen sey Fernambuco vor den größten Excessen bewahrt worden. Der Gouverneur von Bahia hat seinen lebhaften Unwillen über das Verfahren bey der Hinrichtung ausgedrückt; die Soldaten hatten das Feuer fünfmal wiederholen müssen und man hatte hierauf die Leichname zerstückt. In Martinez Körper fand man zwey Bruchstücke von Säbelklingen.«

Nordamerika.

Bong, unter Buonaparte Oberstlieutenant in der französischen Armee und Mitglied der Ehrenlegion, ist auf dem Sachem zu New-York angekommen und begibt sich zu den Insurgenten in Südamerika.

Als der Präsident Monroe auf seiner jetzigen Reise in der

Quäkerkolonie zu Enfield in Vermont ankam, empfing ihn der Aelteste derselben mit den Worten: »Ich Joseph Gredrich bewillkommne James Monroe in unserer Wohnung.«

R u ß l a n d.

In der Kasseler Zeit. liest man Folgendes aus Petersburg, vom 31. August: In einer Zeit, wie die jezige, wo äußere Ruhe und Friede überall auf unserm Kontinent herrschen, ist es interessant, sich mit den Verhältnissen und (so weit dieß für einen Privatmann möglich ist) mit den Ansichten der größeren Kabinette bekannt zu machen; denn nur dann, wenn dieß mit Umsicht und Partheylosigkeit geschieht, kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit die Begebenheiten, welche der nächsten Zukunft aufbehalten sind, und die Ursachen für die vergangenen ausmitteln. Wir theilen in der Rücksicht einen Aufsatz über Rußland mit, den wir von guter Hand bekommen und der im Anfange dieses Monats in St. Petersburg geschrieben ist, zu welcher Zeit der Gewaltstreich der Türkey, rücksichtlich Czerny Georgs, daselbst noch nicht bekannt war. »Die Thätigkeit des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ist lebhafter, als je zuvor, und die Verhältnisse mit den mehrsten europäischen und außereuropäischen Staaten sind jezt um so interessanter, da Rußland selbst mit den entferntesten in Verbindung getreten. Mit Spanien scheinen immer engere Bande geschlossen zu werden, und es läßt sich nicht verkennen, daß Rußland hierbey seine Handelsvortheile vorzüglich im Auge hat, worüber wir weiterhin die nöthigen Aufklärungen geben werden. Die Erklärung der alliirten Mächte zu Gunsten von Spanien bey dem Angriffe der Portugiesen auf die östlichen Küstenländer des la Platastroms, schreibt der Hof von Rio-Janeiro lediglich der Freundschaft des russischen Kaisers für Spanien zu, und sie hat daselbst um so mehr Sensation erregt, weil auch Oestreich, mit dem Portugal und Brasilien doch durch neue Familienbande alliirt ist, jene Erklärung unterschrieben hat. Ein Theil der portugiesischen Macht steht fortdauernd in Montevideo, und wird so strenge von den Insurgenten blokirt, daß sie kaum ohne Schlacht sich von dort wird entfernen können. Wegen jener Ansicht des Kabinets von Rio-Janeiro ist der russische Gesandte, Baron Balth Poliff, mit so weniger Achtung von demselben behandelt worden, daß dieser mit dem englischen Paketboot Walsingham Depeschen wegen seiner Zurückberufung nach St. Petersburg geschickt, auch bis zur abgemachten Sache allen diplomatischen Funktionen entsagt hat. Unser Generalkonsul v. Langsdorff, welcher sich bekanntlich schon längere Zeit in Rio-Janeiro aufgehalten, ist es, der jezt allein noch einige Gemeinschaft mit dem Hofe hat, und weil er von dem Könige persönlich geliebt wird, so glaubt man, daß er die obwaltenden ernstlichen Differenzen vielleicht noch ausgleichen könne.

»Man erwartet von Seiten unseres Hofes eine Einladung an alle europäische Mächte, die Ausrüstung von Kriegsschiffen und die Absendung von Waffen für die Insurgenten im spanischen Amerika zu verbieten und ihre Kaper innerhalb der europäischen Gewässer für Seeräuber zu erklären. Die Verwendung des russischen Hofes bey dem österreichischen hat dort schon ein Verbot von allen Arten von Ammunition dahin zur Folge gehabt. Nicht so glücklich ist unser Kaiser bis jezt in der Rücksicht beym englischen Hof gewesen. Das englische Ministerium will nicht mit den Insurgenten brechen, weil das Land durch die mit denselben bestehenden Handelsverbindungen jährlich sehr bedeutend gewinnt, und es hat sich nur bereitwillig erklärt, diejenigen Insurgentenschiffe, welche zum größten Theile mit nordamerikanischen Matrosen oder europäischen Abentheurern bemannt sind, für Seeräuber zu erklären; zu dem Ende wird eine engl. Eskadre nach den amerikanischen Gewässern abgehen. Die Regierung von Venezuela hat sogar mit England einen förmlichen Handelstraktat abgeschlossen, er ist datirt Pampatan Neusparta (auf der Insel Margarita vom 17. May d. J., und unterzeichnet vom Kriegsdepartement Gartia de Sena), worin den Engländern und Amerikanern, zum Beweise ihrer Dankbarkeit, wie es im Eingange heißt, sehr bedeutende Handelsvortheile zugestanden werden. Der Argwohn der spanischen Regierung gegen England ist aber besonders dadurch rege geworden, daß lezteres nach und nach ungeheure Landstrecken am la Platastrome, wie es heißt, für 80 Millionen Piaster an Werth, gekauft, wobey es die Vorsicht gebraucht hat, sich nicht nur von dem Oberdirektor Pupreddon, sondern auch von der ganzen Junta von Buenos-ayres diesen Ankauf bestätigen zu lassen. Dieser Arwohn wendet Spanien immer mehr von dem englischen Interesse ab und es schließt sich enger an Rußland. Mit diesem Staate wird ein Handelstraktat geschlossen, welcher Rußland die größten Vortheile zusichert. Dagegen finden strenge Handelsverordnungen gegen England statt, welches Spanien nicht nur von seinen amerikanischen Kolonien, sondern auch von Teneriffa und den kanarischen Inseln auszuschließen suchte, so wie dieß schon mit Madeira der Fall ist.

»Rußland ist jezt darauf bedacht, alle europäischen Mächte zu einem Vertrage einzuladen, um alle Seeräuber, sie mögen ihr Wesen treiben wo sie immer wollen, der gesetzlichen Strafe zu unterwerfen. Man kennt jezt 5 verschiedene Arten von Seeräuber: 1) die südamerikanischen Kaper, welche sich bekanntlich selbst in den nördlichen europäischen Gewässern gezeigt haben; 2) die italienischen und türkischen Kaper im Archipelagus und dem östlichen mittelländischen Meere, größtentheils von Privatpersonen ausgerüstet; 3) die Barbaresken, die sich in der lezten Zeit auch Beleidigungen gegen die russische Flagge haben zu Schulden kommen lassen, weßhalb eine russische Eskadre nach Tunis segeln soll, um Genugthuung zu fodern und im mangelnden Falle Gewalt zu gebrauchen; 4) die ladronischen und malaischen Kaper im östlichen Indien und bey China, welche hier so mächtig geworden, daß die chinesische Flotte ihnen nicht mehr Einhalt thun kann, und deßhalb hier mehrere englische Kriegsschiffe stationirt sind; 5) eine ungemein zahlreiche Klasse von arabischen Seeräubern im persischen Meerbusen und den angränzenden Gewässern. Ihre Macht ist sehr bedeutend, und besteht aus 24 Segeln, von welchen 15 zwischen Kap Rasilate und Muscal, 5 Segel zwischen Kap Verdistan und Bassora und 4 Segel in der Gegend von Busphire stationirt sind; überdies wird in den verschiedenen Häfen noch an 46 Kaperschiffen gebaut, die größtentheils noch in diesem Jahre werden vom Stapel laufen können. Diese Seeräuber sind vorzüglich für die Ostindienfahrer gefährlich, und da die Lascarsmatrosen auf denselben glauben, daß ihr Leben geschont werde, wenn sie gar keinen Widerstand leisten, so fürchtet man sehr für diese Schiffe, da nicht so schleunig wie es Noth thut, diesem Unwesen gesteuert werden kann. Englischer Seits wird jedoch bereits eine Eskadre gegen Seeräuber ausgerüstet; und die Kabinette von St. James und St. Petersburg wollen sich gemeinschaftlich an Feth-Aly-Schach (Monarch in Persien) wenden, um diesen zu bewegen, die Ausrüstung solcher Kaperschiffe in seinen Häfen zu untersagen.«

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Ulm, den 22. Sept. Gestern Abend wurde uns hier das Vergnügen, eine junge Venetianerin, Sgra. Giovanna Carlotta Marinoni, in einem von ihr selbst veranstalteten Konzerte zu hören.

So ein Gesang in unsern Mauern muß zu den größten Seltenheiten gehören; unser Genuß war demnach mit nichts zu vergleichen. Einen solchen Zauber der Stimme, so viel Feuer des Vortrages, so eine tiefe, seelenvolle Empfindung mußten den rauschendsten Beyfall bewirken. Und doch war Sgra. Marinoni bey den Wirkungen, die sie machte, ganz auf sich selbst beschränkt, da das sie begleitende überaus schlechte Orchester gar nicht in Anschlag gebracht werden kann. Sie sang zwey Arien, eine von Pavesi und eine andere von Coccia, welche beyde gleich sehr gefielen. Am meisten aber entzückte sie, als wir das liebliche: Fra tanti palpiti, aus Tancredi, von ihren Lippen vernahmen, und wobey sie sich selbst auf dem Pianoforte accompagnirte. Sehr schön fiel auch ein Duett aus der Italiana in Algeri aus, welches Sgra. Marinoni mit Hrn. Kutter sang, und das Publikum bezeugte eine herzliche Freude, als sie zum Schlusse ein Duett mit ihrer 7jährigen Schwester, der kleinen hoffnungsvollen Fortunata gesungen. Sgra. Marinoni reist morgen von hier nach Stuttgart ab, wo sie gleichfalls in einem Konzerte sich hören lassen wird. Uns wird der süße Abend, an dem uns der holden Sängerin himmlischer Gesang ergötzte, unvergeßlich bleiben.

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag: Der Ring. II. Theil. Oder: Unglückliche Ehe aus Delikatesse. Lustspiel in 5 Aufzügen von Schröder. Herr Krüger, Regisseur der k. k. Hoftheater in Wien, als Gast den Herrn von Holm.

Bekanntmachung.

3324. Künftigen Montag den 29. dieß Nachmittags 2 Uhr werden in dem Kistlerhause, der ehemaligen heil. Dreyfaltigkeit gegenüber, Nro. 495, verschiedene Effekten: bestehend in einigem Silbergeräth, Betten, einer einfachen Stockuhr, Sesseln, Tischen, Bett- und Leibwäsch, dann anderer brauchbarer Hauseinrichtung an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert; und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München, den 24. Septbr. 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr von Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

3325. Morgen Samstag den 27. Septbr. wird auf dem Angerplatze ein Chevauxlegers-Pferd gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige einladet

München den 24. Sept. 1817.

Das

3te Eskadrons-Kommando des k. b. 4ten Chevauxlegers-Regiments König.

Ludwig v. Madroux, Rittmeister.

Hofstätter, Fourier.

Es wird ein schöner kleiner Hund männlichen Geschlechts von der Race der Rattenfänger, schwarz und feuerfarb, welcher jedoch die gewöhnliche Krankheit der jungen Hunde schon überstanden hat, zu kaufen gesucht. D. ü.

3301. (3. c) Es ist in der Kaufingergassen Nro. 1020. ein Handelsgewölbe mit einer heizbaren Schreibstube zu verstiften. D. ü.

3319. (2. b) In dem Hause des Hrn. v. Schmädl, an der neuen Anlage Nro. 1290 über 4 Stiegen, ist ein sehr schön meublirtes Zimmer bis Anfangs Oktober zu verstiften.

Einladung.

3322. (3. a) Unterzeichneter ladet alle Freunde der Kegelbahn zum nachstehenden Kegelscheiben höflichst ein.

Dieses bestehet in folgenden Gewinnsten, als:

Das 1te mit 10
" 2te " 9
" 3te " 8
" 4te " 7
" 5te " 6
" 6te " 5
" 7te " 4
" 8te " 3
} baierischen Thalern nebst Fahnen.

Das erste mit 10 baier. Thalern wird ganz frey gegeben.

Der Anfang dieses Scheibens beginnt den 27. September und den 20. Oktober werden die Leggelder noch angenommen.

Die geringste Einlage ist 1 Gulden, 3 Kugeln machen ein Loos, und selbiges kostet 6 kr.

Zur Bestreitung der Unkosten wird, wie gewöhnlich, vom Gulden 6 kr. abgezogen.

Was über obige Hauptgewinnste eingeschrieben wird, kömmt wieder getreulich in die Gewinnste, worüber die Gewinn-Liste zu Jedermanns Einsicht öffentlich angeschlagen wird, und der Unterzeichnete die richtige Stellung der Rechnung ebenfalls zusichert.

Einzelnen Herren Kegelscheibern ist ohne Beyseyn eines unpartheyischen Zeugen zu scheiben nicht erlaubt.

Ordnung und Akkuratesse werden dem Wunsche eines jeden Herrn Kegelscheibers entsprechen. Es schmeichelt sich daher eines zahlreichen Zuspruchs derselben, und empfiehlt sich mit aller Hochachtung. München, den 22. Sept. 1817.

Joseph Hammel,
Gastwirth im Neugarten vor dem Schwabinger-Thore.

3309. Ein pensionirter k. b. Staatsdiener wünscht in seinem dermaligen Ruhestande die Erlangung einer Patrimonial-Gerichtshaltersstelle bey einer hohen Herrschaft, mit welcher aber keine Gutsökonomie verbunden ist, oder bey einem k. Herrn Rathe oder Referenten angemessene Beschäftigung im Polizey- oder Kameralfache gegen die billigsten Bedingungen zu erlangen. D. ü.

3316. (3. a) Es wünscht ein Priester 2 kleine zur Vorbereitungsklasse geeignete Knaben vom Lande, welche ihr eigenes Bett haben, gegen billige Bedingnisse in Kost und Logis zu nehmen. Das Weitere kann im Thale Nro. 458 über 3 Stiegen vornheraus erfragt werden.

3311. (3. b) Den 29. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Die 730te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 22. Sept. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

44 80 50 24 17

Die 731. Ziehung wird den 20 Oktbr. und inzwischen die 69te Nürnberger Ziehung den 30. Sept. und die 1120te Münchner Ziehung den 9. Oktbr. 1817 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 229 — 27. Septbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien vom 20. Sept. Nachrichten aus Ofen vom 16. d melden die Ankunft des Erzherzogs Palatinus in Gesellschaft der Mutter der verewigten Gemahlin desselben, der Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg, in dieser Stadt. Der Schmerz Beyder über den Verlust der verehrungswürdigen Erzherzogin ist gränzenlos. Man erwartet die Erzherzoge Palatinus und Anton (welcher Letzterer im Namen des Kaisers Pathenstelle vertrat), die Frau Herzogin und die Prinzessin Ida diesen Abend oder morgen früh in der hiesigen kaiserl. Burg, wo der Erzherzog Rainer die erlauchte Fürstin im Namen des Kaisers bewillkommen wird. Die neugebornen Zwillinge werden unter Aufsicht der Grafin Revay, Obersthofmeisterin der verstorbenen Erzherzogin, in Ofen zurückbleiben. Man hegt jedoch nur wenig Hoffnung zu deren Erhaltung. — Am 18. Abends wurde die Leiche des verunglückten Grafen Edling, welcher erst vor acht Tagen von seiner Reise nach Livorno zurückgekehrt war, zufolge seines letzten Willens, in der Stille nach dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Gersthof abgeführt. Der Verstorbene war zuerst bey der französischen Prinzessin Maria Theresia, jetzigen Herzogin von Angouleme, während ihrer Anwesenheit in Wien, dann bey der jezigen Herzogin von Parma, und zuletzt bey der nunmehrigen Kronprinzessin von Brasilien Obersthofmeister gewesen

Wien, den 20. Sept. Kurs auf Augsburg 307; Konventionsmünze 309 ¼.

Preußen. Der König hat das Tafelservice, welches General v. Gneisenau dem Hülfsverein zu Koblenz zum Besten der Dürftigen gespendet, für 2000 Thaler an sich gekauft (es hatte 1300 gekostet), und es, nachdem der Zweck der Gabe erfüllt war, dem Geber zurückgestellt, so daß das Geschenk in der würdigsten Hand geblieben, und der Arme doch nicht zu kurz gekommen ist

Sachsen. Dresden, den 20. Sept. Am 17. sind hier einige zwanzig Mann Sachsen von unserm ehemaligen Regiment Garde du Corps, welches in dem Feldzug 1812 in Rußland sehr litt, noch aus Rußland zurückgekommen. — Mit dem Michaelistag endigt sich allemal der Sommeraufenthalt des Königs in Pillnitz, so auch dießmal; Tags darauf den 30. Sept. wird dann das große Manöuvre statt haben

In Dresden sind mehrere junge Mädchen aus höhern Ständen, im frischesten Lenze der Jugend, binnen wenigen Wochen, oft nur Tagen, verstorben Die Hauptursache dieser auffallenden Sterblichkeit soll, nach der Aerzte Meynung die Mode seyn, die Damenkleider hinten so tief auszuschneiden, daß der ganze Nacken fast entblößt ist. Dadurch ist, besonders bey Bällen, der Erkältung Thor und Thür eröffnet, und diese Ansicht erhält durch den Umstand, daß die jungen vom Tode weggerafften Mädchen gerade die hübschesten der Residenz waren, die daher auf Bällen vorzugsweise zum Tanzen aufgefordert wurden, einige Wahrscheinlichkeit. Auch mehrere junge Leute männlichen Geschlechts sind im vorigen Monate gestorben, die meisten davon waren leidenschaftliche Tänzer. (Der im vorigen Winter an die Tagesordnung gekommene Cotillon soll, wie Berliner Blätter bemerken, manchen von ihnen die Nägel zum Sarge geschmiedet haben.)

In Leipzig hat es die Polizey für nöthig gefunden, ein aufmerksames Auge auf diejenigen Personen zu haben, bey welchen kleine Kinder in die Pflege gegeben werden. Niemand soll sich damit befassen, ohne Erlaubniß dazu, die in der Regel nicht länger als auf ein halbes Jahr ertheilt wird. (Da kleine Kinder von ihren Pflegeältern oft so sehr vernachläßigt und an Gesundheit und Leben gefährdet werden, so dürfte eine gewisse Aufsicht auf jene wohl überall sehr empfehlungswerth seyn.)

Nach dem Tode des Herzogs von Dessau hat der regierende Herzog von Bernburg das Seniorat des Gesammthauses Anhalt, und zugleich die vormundschaftliche Regierung über das Herzogthum Köthen übernommen.

Hessen-Kassel. Auch in den kurfürstl. hessischen Landen wird an der Vereinigung der lutherischen und reformirten Konfessionen eifrig gearbeitet, und sie ist schon so weit gediehen, daß sie hoffentlich am bevorstehenden Reformationsfest zu Stande gebracht seyn wird.

Niederlande. Brüssel, den 14. Sept. Es treffen hier bereits die Beurlaubten von allen Waffen ein, um sich zu ihren Fahnen zu begeben Die Herbstmanöuvre beginnen dieser Tage. Der Hof wird unsre Stadt am 3. Okt. verlassen und sich nach Haag begeben, wo Se. Maj. den ersten ministeriellen Rath am 6. halten will. Bey der nächsten Sitzung der Generalstaaten im Oktober, glaubt man, es werde denselben vom Finanzminister ein neuer Finanzplan vorgelegt werden.

Die zu Entwerfung einer Verfassung für das Herzogthum Holstein vom Könige von Dänemark ernannte Kommission soll, nach öffentlichen Blättern, wegen Eintritt des Kieler Umschlags-(einer Messe) vom 1. Dez. d. J. abermals bis zum 1. März k. J. prorogirt worden seyn.

Nach englischen Blättern soll ein Bremer Kommandeur, der über Jan Mayen Insel, 71°, hinausgesegelt war, einen Grad weiter Land gefunden haben, dann längst der Küste hin bis

81°30' ohne Eis anzutreffen gesegelt seyn; Holländer aber sogar bis zum 88°, (?) ebenfalls ohne Eis anzutreffen. Wenn man indeß auch zugibt, daß alle diese Küstenpunkte wahrscheinlich mit der bekannten grönländischen Halbinsel zusammenhängen, so verwechselt man doch dieselben zu sehr mit dem eigentlich sogenannten alten oder Ostgrönlande des Torfäus, das nur von 60 bis 70° anzutreffen seyn kann. Auf jeden Fall scheint die Entfernung des Eises von den Küsten eine merkwürdige Revolution in der Atmosphäre des Nordens zu bestätigen, auf welche schon bey uns die Verrückung der magnetischen Abweichung, so wie die anomale Witterung der letzten Jahre, gedeutet haben.

Frankreich.

Unterm 17. Septbr. hat der König den Staatsrath Allent (an Babarie's Stelle) zum Unterstaatssekretär und den Kommissär-Ordonnateur Gassaing (an Aere's Stelle) zum General-Sekretär im Kriegsdepartement ernannt.

Nachrichten aus Cambrai in Brüsseler Zeitungen zufolge soll es jetzt entschieden seyn, daß die noch 120,000 Mann starke Occupationsarmee in diesem Jahre keine Verminderung erleidet.

Die Getreidetumulte zu Bressuire hatten fünf Tage gedauert, als sie durch die Ankunft des im Departement kommandirenden Generals mit einer Abtheilung Linientruppen unterdrückt wurden.

In dem zu Rhodez verhandelten Prozesse gegen die Meuchelmörder des Hrn. Fualdes, welcher in ganz Frankreich großes Interesse erregt hat, sollen, nach vorläufigen Berichten in der Gazette de France sieben der Hauptthäter (zum Theil aus den ersten Familien ihrer Vaterstadt) zum Tode, Andere zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden seyn.

Das Oracle erzählt, daß der Prätendent von Rouen ein Wirthssohn von Boulogne seyn und in dem nämlichen Alter, wie der Dauphin, stehen soll. Schon als Kind war seine Aehnlichkeit mit dem jungen Prinzen sehr auffallend. Der Wirthssohn, der dieß oft von seinem Vater hörte, träumte sich wahrscheinlich die Möglichkeit, sich an die Stelle des unglücklichen Dauphin setzen und das neugierige Volk täuschen zu können. Unter Buonaparte wurde der ansehnliche Ludwig XVII. eingesperrt und als Betrüger zu 5jähriger Eisenstrafe verurtheilt. Da er gegen dieß Urtheil appellirte, so beschäftigt man sich mit der Revision seines Prozesses. Bis sein Urtheil gefällt ist, wird er in seinem Gefängnisse zu Rouen sehr sanft behandelt. Mehrere leichtgläubige Personen kamen von Paris nach Rouen, bloß um den Dauphin von Boulogne zu sehen. — — Die seit dem Utrechter Frieden zwischen Frankreich und Portugal über die Gränzabtheilung der amerikanischen Provinz Guyana obwaltenden Streitigkeiten sind nun endlich durch Vermittelung des englischen Hofes glücklich beygelegt und die zu Paris anwesenden beyderseitigen Gesandten beschäftigen sich jetzt eben mit dem Abschluße eines Traktats.

Paris, vom 18. Sept. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 65 Cent.

Italien.

Neapel, den 18. August. Der Mörder des im vorigen Jahre hier auf öffentlicher Straße erstochenen Prinzen Capecelatro ist jetzt entdeckt. Es ist ein 60jähriger Priester, den der Prinz in einer Liebschaft gestört hatte.

Spanien.

Durch ein Dekret vom 21. Aug. hat der König befohlen, daß die königl. Patrimonialgüter, unbeschadet ihrer bisherigen Privilegien, der allgemeinen Steuer, gleich allen übrigen Gütern, unterworfen werden sollen.

Der König von Spanien soll dem Herzoge von Wellington, der seit einiger Zeit eine Sammlung von Gemälden und Statuen anlegt, das schöne Altarblatt von Correggio, Christus im Oelgarten, das besterhaltene, welches man von diesem Meister hat, geschenkt haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Sept.) Konsol. 3 Proz. 79⅞. Es scheint daß die öffentlichen Fonds sich auf der gegenwärtigen Stufe erhalten werden. — Die Prinzessin Charlotte will ihre Niederkunft nicht zu Claremont, sondern in dem kürzlich gemietheten Hotel von Marlborough halten, wo die Ausführung der entworfenen Reparaturen daher verschoben ist. — Der Prinz Regent hat dem Herzog von Wellington Buonaparte's kolossale Bildsäule von Canova zum Geschenk gemacht. — Unsere Blätter sind jetzt sehr leer an Neuigkeiten. Der Courier preißt den zunehmenden Flor der englischen Manufakturen, schimpft auf die »groben« deutschen Zeitungen, welche sich über die englische Waarenfluth beschweren, und nennt die niederländischen Journalisten Rebellen, weil sie dem Herzog von Wellington bey Gelegenheit seines Prozesses Unrecht gegeben. Nur ein Freund der Rebellion könne Lord Wellingtons Gegner seyn.

Beschluß einer Darstellung des gegenwärtigen Verhältnisses der Ministeral- und Oppositionsparthey.

Zwischen diesen beyden Abtheilungen der Opposition steht eine dritte, welche bald zu der einen, bald zu der andern hinneigt, je nachdem es ihr Vortheil erheischt, und welche ich die Opposition der Ehrgeizigen nennen möchte. Diese besteht gewöhnlich aus einer Anzahl geschickter und mit der politischen Verfassung und Verhältnissen Englands engvertrauter Männer, deren Hauptbestreben dahin geht, Alles, was die Minister im Namen der Regierung vorschlagen und durchführen möchten, in das gehässigste Licht zu setzen und die gefährlichsten Folgen für die Konstitution und die Freyheit des Volkes daraus herzuleiten. Dieß Alles aber aus keiner andern Absicht, als um die Minister so verhaßt als möglich zu machen, so daß sie am Ende selbst um ihre Entlassung bitten müssen, wo in der Regel jene alsdann triumphirend in ihre erledigten Plätze eintreten und die Früchte ihrer vorigen Anstrengungen in ihrem befriedigten Ehrgeize — oft nur auf kurze Zeit — genießen. Diese halten sich bald zu der einen, bald zu der andern der beyden ersterwähnten Klassen, je nachdem sie sich in Vereinigung mit den einen oder andern der regierenden Ministern gefährlicher machen zu können glauben. Zu dieser letzten Abtheilung gehören gewöhnlich die besten Redner des Hauses. Allein auch bey ihnen ist es schwer, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, und das, was Vaterlandssinn ihnen eingibt, von dem, was Ehrgeiz sie dazusetzen heißt, zu sondern. — Wenn den Ministern die Durchsetzung eines oder zweyer ihrer wesentlichen Maaßregeln, die sie mit ihrer vollen Macht und Einfluß betrieben hatten, mißlingt, so sehen sie das in der Regel für einen Beweis ihrer überwiegenden Unpopularität an und resigniren ihre Plätze, ehe noch die Opposition, wie das gewöhnlich in diesen Fällen zu geschehen pflegt, den König durch das Parlament bittet, sich bessere und einsichtsvollere Minister zu wählen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehe ich zu dem jetzigen Zustande des Unterhauses über. Es ist nicht zu verkennen, daß die Opposition im Allgemeinen gegenwärtig sehr mächtig und einflußreich ist; die drey obenerwähnten Klassen derselben sind in den Hauptpunkten mehr einig und übereinstimmend als dieß seit lange der Fall war; demungeachtet sieht man deutlich

aß die Opposition des Pöbels von allen die zahl-
eichste und stärkste ist. Die Minister sind, im Ganzen ge-
ommen, wenig volksbeliebt; allein dem ebenerwähnten Umstand,
aß die Opposition des Pöbels die zahlreichste ist, haben sie es
i danken, daß sie sich troß ihrer Unpopularität noch so lange
halten haben. Denn der bessere Theil der Opposition, obgleich
nzufrieden mit den Ministern, kann sich doch nicht entschließen,
ch mit der Opposition des Pöbels zu vereinigen, aus Furcht,
as Böse noch schlimmer zu machen. Ein anderer Umstand,
r sehr zum Vortheil der Minister wirkt, ist der; daß die Op-
position der Ehrgeizigen im gegenwärtigen Moment
us Männern besteht, welche weder durch vorzügliche Talente
usgezeichnet sind, noch durch folgerechtes und selbstständiges Be-
agen das Vertrauen der Nation sich erworben haben; man er-
lickt daher in ihnen nur sehr mittelmäßige Nachfolger der jezi-
en Minister und hat also mit diesen weit mehr und geduldiger
Nachsicht, als dieß der Fall sein würde, wenn man in ihren
Gegnern ausgezeichnete und überlegene Charaktere erblickte. Wie
nge dieß künstliche Verhältniß jedoch noch fortdauern werde,
es hängt von einer zu vielfach zusammengesetzten Verbindung
on Umständen ab, als daß man es mit einiger Wahrscheinlich-
it voraussehen könnte.

Nordamerika.

New-York, den 9. August. Die Brigg, der Commo-
dore Decatur ist heute in 5 Tagen von der Insel Amelia
ngetroffen. Der Kapitain derselben sagt aus, daß er in der
Nacht vor seiner Abreise, während er noch auf der Rhede der
Insel vor Anker lag, bey 3 Stundenlang unaufhörlich Kanonen-
nd Kleingewehrfeuer gehört habe und daher vermuthe, daß man
ch auf der Insel, ungefähr drey Meilen von dem Orte, wo er
ch befand, eine Schlacht geliefert habe. Da er bey Anbruch
es Tages die Flagge der Insurgenten auf der Insel wehen sah,
glaubte er, daß diese wohl die Oberhand in dem nächtlichen
ampfe erhalten hab:n.

Wir würden nicht zu Ende kommen, sagt ein hiesiges Blatt,
enn wir alle Räubereyen der Insurgentenkaper aufzählen woll-
n. Sie sind mit Freybriefen von Brion, Taylor, Aubry ver-
hen, welche die Unverschämtheit haben, den Titel Admirale der
ebellen anzunehmen und eigentlich nichts anderes als abentheuer-
che Seeräuber sind.

Afrikanische Raubstaaten.

Die Turiner Hofzeitung enthält folgenden Auszug eines Schrei-
ns aus Tunis vom 6. d. M.: »Ungeachtet der Vorkehrungen,
elche in Tabarca getroffen waren, um die Korallenfischerboote
r der an den dortigen Küsten herrschenden Seuche zu bewahren,
aben doch viele derselben mit Bona Verkehr gepflogen, weßhalb
e. Maj. der König beyder Sicilien drey Scoridojen abgeschickt
aben, um jene Boote bey ihrer Rückkehr anhalten und anwei-
n zu lassen, im Hafen der Trapani eine völlige Quarantaine-
eit auszudauern. In Bona starben täglich im Durchschnitt 60
Menschen; die Stadt war fast verödet. In Constantina war
ie Sterblichkeit noch größer, und kaum eine Hoffnung vorhan-
en, daß ein lebendiger Mensch daselbst überbleiben würde. Der
anatismus der Mauren war zu einem solchen Grade gestiegen,
aß sie sich über die verpesteten Leichname hinwarfen, und sie ei-
er dem andern aus den Händen rissen, um die Ehre ihrer Beer-
igung zu erhalten. Auch in Algier wüthete die Pest in ho-
em Grade. In dem ganzen Gebiete von Tunis zeigten sich je-
och keine Spuren von Ansteckung, und man war sogar außer
esorgniß, da man die Vorsichtsmaaßregel getroffen hatte, drey
an Algier grenzende Dorfschaften, wo sich verdächtige Merkmale
gezeigt hatten, völlig zu isoliren.«

Nach Westen hin scheint sich dagegen die Sprache furchtbar
zu verbreiten. Tremesen ist bereits davon ergriffen, und man be-
fürchtete sehr, daß sie das ganze Kaiserthum Marocco ergreifen
möchte, weil dort alle Vorsichtsmaaßregeln gegen dieses Uebel
vernachlässiget werden.

Schweden.

Stockholm, den 9. Sept. Die verstorbene berühmte Ba-
ronesse Stael von Holstein, welche sich vom September 1814 bis
May 1815 in Stockholm aufhielt und damals eine Abhandlung
über den Selbstmord herausgab, hat sich in ihren lezten Tagen
auch mit einem Werke über Schweden beschäftigt, welches sie un-
ter dem Titel, »Swen und Maja« bekannt zu machen gesonnen
gewesen seyn sollte. Ihre beyden Söhne traten während ihres
hiesigen Aufenthalts in königl. schwedische Dienste; der älteste
ward beym auswärtigen Departement eingeschrieben und nachher
zum Geschäftsträger bey den vereinigten Staaten von Nord-Ame-
rika ernannt, welchen Posten er aber niemals angetreten hat;
der jüngere, Cornet beym Leibregiment Husaren und Ordonnanz-
Offizier des Kronprinzen, fiel im Jahr 1813 zu Rostock im Zwey-
Kampf mit einem Rußischen Offizier.

Rußland.

Ein Tagsbefehl des Chefs des kaiserl. Generalstabs, Fürsten
Wolkonsky, aus Zarskoe-Selo vom 25. Jul., besagt: »Durch
einen am 12. Aug. 1814 an den Hrn. Finanzminister erlassenen
allerhöchsten Ukas Sr. kaiserl. Majestät und Kraft anderer Ver-
ordnungen mehr, ward die Versendung aus dem Auslande nach
Rußland von russischen Reichsassignaten dahin verboten, daß im
Kontraventionsfalle solche der Konfiskation unterworfen werden
sollten, welches zu seiner Zeit zur Kenntniß der im Auslande sich
befindenden kaiserl. russischen Truppen durch gehörige Bekannt-
machungen gebracht worden. Da aber seitdem dennoch verschie-
dene Summen solcher Assignaten nach Rußland versandt worden,
so wird, um dieses künftig zu verhüten, wiederum allen den im
Auslande sich befindenden Militärpersonen sowol, als denjenigen,
die künftig sich noch dahin begeben könnten, zur Pflicht gemacht,
keine russische Assignaten vom Auslande her nach Rußland zu ver-
schicken, oder bey ihrer Rückkehr mitzubringen, indem solche in
diesem Falle konfiszirt werden.

Der Kaiser von China hat, wie es heißt, eine Ode des rus-
sischen Dichters Derschawin, an Gott, ins Chinesische übersetzen,
auf ein kostbares Gewebe schreiben, und in seinem Zimmer auf-
hängen lassen. (Vor vielen Jahren wurde die nämliche Anekdote
auf Rechnung des vorigen bejahrten Kaisers von China gemeldet.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Neuburg an der Donau ließen sich dieser Tage zwey
hoffnungsvolle Sprößlinge der Tonkunst in einigen Konzerten hö-
ren, und verschafften den dasigen Musikkennern und Freunden die
angenehmsten Stunden. Katharina Sigl von München, noch
nicht dreyzehn Jahre alt, singt vortrefflich und hat eine einzige
Modulation in ihrer Stimme, wobey sie noch vorzügliche
Anlagen zur Künstlerin auf der Violine verbindet, welches
Instrument sie bereits mit ausnehmender Fertigkeit und Aus-
druck spielt. Karl Eduard Sigl, Knabe von 5 Jahren, verräth
schon jezt ausgezeichnete Talente für Musik und gibt große Hoff-
nung zum einstigen Meister auf dem Violoncello. Beyde ver-
dienen allen Kunstkennern und Freunden öffentlich empfohlen zu
werden.

So unfruchtbar das vorige Jahr war, so ungewöhnlich fruchtbar ist das dießjährige. Beym Haag hat ein Kartoffel, wie Würzburger Blätter anführen, 410 Kartoffel hervorgebracht.

Der kranke Dichter Viger hat seine Grabschrift selbst aufgesetzt. Hier ist sie (eine Nachahmung Piron's und mehrerer Anderer.)

Ci gît qui fit des vers, les fit mal, et ne put,
Quoiqu'il fût sans esprit, être de l'Institut.
Viel schlechte Verse schrieb, der hier im Grabe ruht;
Er kam, ob arm an Witz, doch nicht in's Institut.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag: Wilhelm Tell. Pantomimisches Ballet in 4 Aufzügen von Hrn. Titus.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Gimpel auf der Messe. Vorher wird gegeben: Der Korb.

Sonntag: Zum Erstenmale: Adolfo, der Bandit. Erster Theil. Schauspiel in 4 Aufzügen.

Bekanntmachung.

3316. (2. b) Mittwoch den 1ten kommenden Monaths Oktober, werden cumulative von den unterzeichneten Bauinspektionen in dem Amtslokale des königl. Landgerichts München am Lilien-Berge die für die Ite Hälfte des Etats 18¹⁷/₁₈ auf die ersten Stunden um München nöthigen Materialhaufen an die Wenigst-Fodernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige wollen sich daher an gehörtem Tage früh Morgens 9 Uhr im besagten königl. Amtslokale einfinden, und ihr Angeboth zu Protokoll geben, wornach sie das Weitere zu gewärtigen haben.

München am 21. Septbr. 1817.

Königl. baier. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Rosenheim und München.

Schußter, Wasser- und Straßenbau-Inspektor. Gareis, Straßenbau-Inspektor.

Ankündigung.

3307. (3. b) Die königl. Berg- und Hüttenprodukten-Niederlage in München zeigt dem verehrlichen Publikum hiemit an, daß es von den königl. Eisenhüttenwerken einen sehr brauchbaren Artikel in gußeisernen und gut verzinnten

- ordinären Speiselöffeln,
- silberartigen detto,
- detto Kaffeelöffeln,
- detto Saucelöffeln,
- detto Vorleglöffeln größerer Sorte,
- detto — kleinerer Sorte

erhalten hat. Die ersteren 3 Gattungen verkauft sie zu Dutzend und Halbdutzend; die letzteren 3 Gattungen aber Stückweise.

Indem man den Abkäufern die billigsten Hüttenpreise und ihre äußerste Nützlichkeit im häuslichen Gebrauche verbürgt, so schmeichelt man auch denselben die volle Zufriedenheit im voraus zu.

Spanberger, Faktor.

3242. (3. c) Ein Handlungsgewölbe nebst Handgewölb und Schreibzimmer, mit 2 schönen Kellern, ist in der Sendlingergasse Nr. 981 täglich zu verstiften, und kann beym Eigenthümer über eine Stiege erfragt werden.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß die überall so wie auch hier mit größtem Beyfall aufgenommene Darstellung der großen Völkerschlacht bey Leipzig, nur noch einige Tage zu sehen ist. Für den ihm bisher geschenkten Zuspruch dankend, schmeichelt er sich auch diese wenige Zeit über eines zahlreichen Zuspruchs. Seine Bude ist vor dem Karlsthore rechts.

Gaetano Pecci.

Ankündigung.

Eichenlaub, um Luthers Aschenkrug gewunden, im Jahre 1817. Von Dr. J. A. Jacobi, Superintendenten zu Waltershausen.

Zu dem bevorstehenden Feste der Reformation ist so Vieles angekündiget, was meistens Wiederholung des Bekannten verspricht, und nichts als Compilation erwarten läßt: aber keineswegs das Große, was der schönen Erinnerung an Luther würdig wäre. Wir sind erfreut, dem deutschen Publikum ein Werk ankündigen zu können, das mit der umfassendsten Benutzung seltener Quellen, wichtiger Archive, ein erschöpfendes Gemälde der Großthaten jener Zeit aufstellt, wie es unsere Literatur noch nicht besitzt. Nicht Luther allein ist hier nach wahrer Lebensgröße aufgeführt; alle ihm verwandten Helden, eben so wie alle nicht verwandte mit jener Zeit. Es ist Alles rein historisch aufgenommen, ohne Partheysucht; und deßhalb erhalten diese Ausstellungen um so größern Werth für Alle, die sich Christen nennen.

Um dieses klassische Werk dem Publikum würdig zu übergeben, hat die Verlagshandlung keinen Kostenaufwand gescheuet, daß es als Prachtwerk übergeben werde. Acht Kupferstiche, in großem Formate, stellen Luther und seine Frau, Katharina von Bora, Melanchthon, Friedrich den Weisen, Karl V., Leo X. dar; so wie Luthers Zimmer, und die Wartburg mit der Umgegend. Die Porträts sind nach trefflichen Originalgemälden aus den Gallerien zu Weimar, Dresden und Rom kopirt.

Wir werden vorläufig diese Gallerie von Kupfern zur Ansicht an alle solide Buchhandlungen versenden, und sagen dem Publikum mit Zuversicht: daß das Werk dieser kleinen Ausgabe werth ist.

Was große Feyer verdient, muß groß begangen werden. Wir sind überzeugt, daß das Publikum unser Streben dahin anerkennen wird. Wir wollen Luther ein großes, würdiges Denkmahl stiften.

Man kann Exemplare von Velin-, Post- und Druckpapier erhalten und darauf subscribiren. Vorausbezahlung verlangen wir nicht; so wie selbst die Herren Subscribenten nicht an die Annahme gebunden sind, wenn Ihre Erwartung nicht befriediget worden. Sie bekommen die ersten Abdrücke, und das Buch ein Viertheil wohlfeiler. Der Preis wird für Subscribenten circa 2 Rthlr. seyn.

Henningsche Buchhandlung zu Gotha.

Die Lindauerische Buchhandlung in München fügt die Versicherung bey, daß obige Kupfer, die bey ihr einzusehen und zu erhalten sind, jede Erwartung zurücklassen.

3311. (3. c) Den 29. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren dortigen Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 230 — 29. Septbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 23. Septbr. Die königl. baierische Regierung des Untermainkreises hat unterm 12. d. die frühere allerhöchste Verordnung vom 14. August 1815 zur pünktlichen Nachachtung bekannt gemacht, vermöge welcher keine Staats-Behörde befugt ist, für öffentliche Zwecke die Abtretung des Privateigenthums eines baierischen Einwohners zu verfügen oder darauf einen Antrag zu stellen, wenn nicht die Erhaltung des ganzen gemeinen Wesens oder eines Theils desselben, in einem Kollissionsfalle, sie nothwendig macht, z. B. bey Verfügungen nöthiger Maaßregeln gegen den Feind zur Gegenwehr, zur Bewahrung ganzer Distrikte durch Dämme und Teiche gegen Ueberschwemmung ꝛc. oder wenn nicht ohne eine solche Abtretung gemeinnützige Anstalten z. B neue Heerstraßen zur Beförderung des äußern und innern Handels ꝛc. ausgeführt werden können, oder wo nicht ebenfalls zur Erreichung nothwendiger polizeylicher Zwecke z. B. in Beziehung auf die Gesundheit der Einwohner, auf Anwendung der Feuersgefahr ꝛc. dergleichen Abtretungen erfodert werden ꝛc.

Aschaffenburg, den 22. Septbr. Heute ist bey uns das landwirthschaftliche Fest begangen worden, dessen Feyer im übrigen Königreiche auf den kommenden Monat angesetzt ist. Alle Beamten der umliegenden Gegend waren eingeladen worden, Zeuge des rühmlichen Wetteifers der Landwirthe und der Fortschritte zu seyn, welche die Kultur gemacht hat. In einem feyerlichen Zuge, dem JJ. KK HH der Kronprinz und die Kron-Prinzessin sich anzuschließen geruhten, wurden die bestimmten Preise von 50 in die Landesfarben gekleidete Mädchen, unter dem Vortritte der königl. Behörden, der anwesenden Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und der erwählten Preisrichter auf den zu diesem Volksfeste bestimmten Platz gebracht und hiernach einigen über den Sinn und die Bedeutung dieser Feyer gesprochenen Worten, vertheilt. Se. k. H. der Kronprinz empfing nach der Reihe von den Mädchen die Preise und überreichte sie seiner erlauchten Gemahlin, welche dieselbe dann selbst den würdigsten Bewerbern verlieh. Nachdem die ausgesetzten Belohnungen für veredelte Pferde-, Vieh- und Bienenzucht, Obst-Kultur, Getreide- und Kartoffelnbau vertheilt waren, wurden auch Medaillen an solche Dienstboten ausgetheilt, welche die meisten Dienstjahre zählten und treu und redlich bey einem und demselben Herrn geblieben sind.

Se Excell der Generalkommissär des Untermainkreises, Frey-Herr von Asbeck waren vorgestern hier angekommen, um diesem Feste beyzuwohnen.

Oesterreich. Wien, den 23. Septbr. Die neugebornen Zwillinge der höchstseeligen Frau Erzherzogin Hermine waren fortan gesund und munter und nahmen die Brust der ihnen gegebenen Ammen. Die feyerliche Taufe sollte am 18. vorgenommen und am 20. die hohe Verklärte in der Gruft der reformirten Kirche zu Pest beygesetzt werden.

Preußen. Der Korresp. v. u. f. Deutschland schreibt aus Berlin unterm 21. Septbr.: Wenn man von mehreren Gegenden her erfährt, daß, obwohl bey der außerordentlich gesegneten Ernte die Fruchtpreise anfänglich merklich gefallen, doch bald darauf wieder bedeutend gestiegen wären; so scheint es fast, als ob alle Kornwucherer einen geheimen Bund durch ganz Deutschland geschlossen und sich einander das Wort gegeben hätten, kaum überstandene Leiden über die unglückliche Menschheit neuerdings zu verbreiten. Auch in unsern Gegenden ist leider Aehnliches geschehen, ohne daß dagegen kräftige Maaßregeln ergriffen worden sind. Schon kostete bey uns, in Folge einer ebenfalls reichen und segensvollen Ernte, der Schäffel Roggen nur 2 Rthlr., aber die höllische Willkühr der Wucherer verstand es, ihn wieder über 3 Rthlr. hinauf zu künsteln. Zwar hat man in einigen deutschen Ländern, namentlich besonders in Baiern, die zweckmäßigsten Maaßregeln gegen die Willkühr der Bäcker und Mehlhändler, ergriffen; hat mit Ausführung der, anlängst von mehreren Seiten vorgeschlagenen, Maaßregeln begonnen; daß um künftige Hungersnoth zu vermeiden, der Gesammtbetrag des erzeugten Getraides durch die bezogenen Behörden ausgemittelt werden solle; aber so lange solches nicht in sämmtlichen deutschen Staaten geschieht; so lange überhaupt die Konsumtion nicht vom Bodenertrage abgezogen, der reine Ueberschuß nicht zum Theil für Nothfälle der Nachbarn in Beschlag genommen wird, um solchen sodann für einen festgesetzten billigen Preis an diese zu verkaufen: so lange werden die Wucherer fortfahren, der leidenden Menschheit Hohn zu sprechen; so lange werden sie ihren, mit Flüchen und Verwünschungen belasteten, Mammon anhäufen auf Kosten derer, die, im Schweiße des Angesichts und in banger Sorge: ob sie auch am nächstkommenden Tage den Unterhalt für ihre zahlreichen Familien erschwingen werden, ihr karg zugemessenes Brod verzehren müssen.

Breslau, den 12. Sept. Der unglückliche Vorfall, welcher sich am Ende des vorigen Monats hier ereignete, hat, wie zu erwarten war, zu manchen unangenehmen Folgen Veranlassung gegeben. Zuförderst für die Tumultuanten selbst, von denen mehr als 100 zur gefänglichen Haft gebracht worden sind und gegen welche jetzt die Untersuchung eröffnet wird. Sodann für mehrere Unschuldige, welche im Gedränge verwundet, oder wenigstens geschlagen worden sind. Uebrigens ist dabey nur ke-

…ses Gesindel, und meist Auswärtige, auch Juden thätig gewesen. Eigentliche Bürger, oder überhaupt Leute, welche etwas zu verlieren haben, sind durchaus nicht dabey bemerkt worden. Dieß muß das Militär selbst einräumen, und lobt die Bürger, daß sie Erfrischungen die Menge herbeygebracht hätten. Erfahren kann man auch nicht, wie viele Menschen eigentlich verwundet worden sind. Viele Verwundete erwähnen gar nichts davon, um nicht als Mitschuldige angesehen zu werden. Ueberhaupt hat mancher Unschuldige büßen müssen. Ein Regierungssekretär, zum Beyspiel, eilt nach dem Regierungsgebäude, als er den Tumult anfangen sieht; er fällt dem Militär in die Hände und kann sich nur mit Noth von dem Verdachte reinigen, als wolle er Antheil am Aufruhr nehmen. Auf der Regierung rettet er einige wichtige Aktenstücke vor den Tumultuanten. Diese bemerken es und geben ihm einige Hiebe, nun will er mit den Akten zum Hause hinaus. Hier fällt er wieder dem Militär in die Hände, welches glaubt, er gehöre zu den Regierungsstürmern. Ein Jude kam in dieselbe Lage, aus Neugier lief er der Menge nach, die Soldaten packten ihn und sagten: Du bist gewiß ein Aufrührer! Mit einigen derben Stößen versehen, kam er auf der Regierung an. Hier frugen ihn die Tumultuanten, was er da mache? er sagte: ich bin auch von der Regierung. Nun erst bekam er arge Hiebe. Als er sich auch hier gerettet hatte, lief er den Soldaten wieder in die Hände, welchen er, auf ihre Frage zurief: haut nur zu, und fragt nicht erst lange, es ist doch einerley von welcher Parthey ich bin. Ein gemeiner Bürger aus Tebritz, welcher zum Besuch in Breslau war, wurde ergriffen, als er den schönsten Spiegel im Regierungspalais zerschlug. Auf Anfragen entgegnete er: er habe dabey keine andere Absicht gehabt, als nachzuthun was die Andern machten. Ein Jude sagte im Verhör aus, eine Tasse, welche man bey ihm gefunden, habe er lediglich von dem Zerschlagen retten wollen. Stühle habe er deßhalb bloß zum Fenster herausgeworfen, damit sie die Soldaten aufnehmen sollten, und die Akten, welche man ihn herumwerfen sehen, habe er lediglich bey Seite gelegt, um Platz zu schaffen. Ein Schusterjunge läugnete nicht nur nicht, die Vorhänge zerrissen, sondern gestand auch, den schönsten Kronleuchter zerschlagen zu haben. Man frug, ob er nicht wisse, daß dieß ihm das Leben kosten könne? Ja wohl, entgegnete er, was ist es weiter? das Leben ist ein Traum. (Kurz vorher war nämlich dieses Meisterwerk Calderon's in seiner neuesten, so gelungenen Bearbeitung in Breslau aufgeführt worden.)"

Würtemberg. Eine königl. Verordnung, die Sekularfeyer des Reformationsfestes am 31. Okt. 1817 betreffend, ist nebst mehreren Beylagen erschienen.

Frankfurt, den 22. Sept. Bey den vielen (und leider nur zu oft mit Recht) von allen Seiten ertönenden Klagen über den in unserm Zeitalter immer allgemeiner werdenden Geist des Wuchers und der Eigensucht, verdient gewiß das Benehmen des hiesigen Metzgerhandwerks einer ehrenwerthen Erwähnung, indem daßelbe, wie hier allgemein bekannt, nicht nur in den Tagen des höchsten Mangels und (was nicht zu läugnen ist) mit eigner Aufopferung die hiesige Stadt im Ueberfluß mit Fleisch versehen, — sondern auch, um den Preis des Viehes und dadurch auch den des Fleisches herunterzudrücken, erst kürzlich aus eignem Antriebe, einige Meister aus ihrer Mitte in das Herzogthum Oldenburg sandte, um von dort her durch eine bedeutende Anzahl guter Schlachtochsen, den Bedarf hiesiger Stadt auf mehrere Monate sicher zu stellen. Vergangene Woche ist der erste, und gestern der zweyte Transport angekommen, und beyde sind zur vollkommenen Zufriedenheit des hiesigen Publikums ausgefallen, wodurch auch sogleich der Preis des Fleisches gefallen. — An derselben Unternehmung haben auch die Metzgermeister zu Mainz rühmlichen Antheil zum Vortheil ihrer Vaterstadt genommen — Doch ist es sehr einleuchtend, daß hiebey sich nicht sowohl in der augenblicklichen Verminderung des Fleischpreises, als vielmehr erst in dem in der Zukunft nothwendig erfolgenden Fallen des Preises des auf hiesigen Markt kommenden Viehes, als wodurch nur eine bedeutende Verminderung des erstern mit Recht zu hoffen ist — das Wohlthätige dieser Unternehmung auffallend zeigen wird. — Es wäre zu wünschen, daß durch mehrere Unternehmungen, in diesem Sinne begonnen und ausgeführt, dem Wucher endlich einmal entgegen gearbeitet, und dadurch so manchem redlichen, mit Sorgen kämpfenden Familienvater ein etwas heiterer Blick in die Zukunft geöffnet werden möge

Vom 23. Septbr. Heute sind Se. königl. Hoh. der Infant Don Franzesco de Paula wieder von hier abgereist. Am nämlichen Tage sind Se. Excell. der königl. würtembergische Staatsminister, Hr. Graf von Winzingerode, Großkanzler der königl. Orden und Obersthofmeister J. Maj. der Königin hier durch nach Marburg abgereist.

Niederlande. Am 9. Septbr. begab sich die Marechaussée von einem Polizeybeamten begleitet in das Schloß Ghyseghem bey Alost, um den Hrn v. Broglie, Bischof von Gent aufzusuchen, den man daselbst versteckt glaubte; man fand ihn aber nicht, da, wie jedermann weiß, dieser Prälat seit sechs Monaten in Frankreich lebt.

Frankreich.

Eine königl. Ordonnanz vom 10. Sept. hebt das der Stadt Marseille im Jahr 1814 bewilligte Recht eines Freyhafens, auf ihren eignen Wunsch, wieder auf, und schließt sie unter gewissen Modifikationen neuerdings in den französischen Douanenkordon ein.

Es hieß, die bisherigen 10 Divisionen des Kriegsministeriums sollten aufgehoben und durch vier Direktionen ersetzt werden.

Den 13. Sept. ist eine Schiffsdivision von Brest unter Segel gegangen, um das von den Portugiesen bisher vorenthaltene französische Guiana wieder in Besitz zu nehmen. Die Division wird von dem Schifskapitain Bergeret befehligt und besteht aus dem Linienschif Hector, der Fregatte Flora, der Korvette Kolette, den Gabaren Prudente und Eglantie, und den Goeletten Serin und Sauterelle. Der zum Kommandanten und Verwalter des französischen Guiana ernannte Generallieutenant, Graf Carra St. Cyr, befindet sich am Bord der Fregatte Flora.

Hr. Brougham, bekanntlich eins der bedeutendsten Mitglieder der englischen Opposition, befand sich seit einigen Tagen zu Paris. Die neulich gemeldete Ankunft des Lord Grenville beruhte auf einer Verwechslung mit Lord Lewison Gower.

Am 1. Sept. bestand die Pariser Nationalgarde aus 30,111 Mann, die uniformirt, und 6716 Mann, die es nicht sind; ferner aus 268 Reitern, beritten und völlig ausgerüstet; zusammen aus 37,095 Mann.

Hr. Deseze, Pair von Frankreich und erster Präsident des Kassationsgerichts, befand sich seit dem 7. Sept. in Bordeaux; ob in öffentlichen Aufträgen oder in Privatangelegenheiten, war unbekannt. Ein unangenehmer Vorfall, der kürzlich zu Bordeaux in Folge eines in einem Wirthshause zwischen Civil- und Militär-Personen entstandenen Streits statt gehabt, und wobey die herbeygeeilte Wache zu ihrer Sicherheit Feuer zu geben sich genöthigt

geschehn, wodurch einige Personen verwundet worden, kann nicht wohl, wie einige vermuthen wollten, die Ursache der Reise des Hrn. Deseze seyn, da dessen Ankunft und jenes Ereigniß auf einen und denselben Tag fielen.

Im Departement des Aveyron sind zwey neue Mordthaten begangen worden. Sambon du Ram, Maire von Laval-Roque-Sizieres wurde am 14. Aug. von einigen Mördern angefallen, und mit einem Steine an dem Halse in den Aveyron geworfen. Er hatte aber Stärke und Geistesgegenwart genug, um sich aus dem Wasser zu retten und bis zu einer benachbarten Mühle zu schleppen, wo man ihm den nöthigen Beystand leistete. — Im Walde von Alpuech wurde der Körper von einem Grundeigenthümer von Alpuech, Bouissous, gefunden. Der Kopf war ihm mit einem großen Steine zerschmettert worden.

Die gestern mitgetheilte Nachricht von dem Urtheilsspruche gegen Fualdes Mörder war zu voreilig.

Der Präsident des Pariser-Wahlkollegiums, Hr. Bellart, hat nun auch an die dortigen Wahlmänner eine Addresse erlassen. — Der Marschall Oudinot desavouirt in den Zeitungen gewisse Kandidatenlisten, die zu Paris, als ob sie vom Statmajor der Nationalgarde kämen, in Menge vertheilt worden waren.

Der Herzog von Wellington war am 17. Septbr. nach seinem Hauptquartier Cambrai zurückgekommen.

Die Eröffnung der zwanzig Wahlversammlungen des Seine-Departements hatte am 20 Septbr. in größter Ordnung statt. Sie waren sehr zahlreich besucht; schon um 8 Uhr Morgens strömten die Wahlmänner in die ihnen angewiesenen Lokale. Die Operationen des ersten Tages beschränkten sie auf die Ernennung der Sekretairs und Stimmzähler, dauerten aber doch bis spät in die Nacht. Hr. Lafitte wurde von der dritten Sektion zum Sekretär gewählt.

Italien.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Parma, vom 5. Sept. Unsre verehrte Fürstin bringt bey dieser schönen Jahrszeit noch immer den größten Theil ihrer Zeit auf dem Lande zu. Gestern und vorgestern haben wir den Fürsten von Metternich in unsern Mauern gesehn, der, nachdem er am Hofe gewohnt, unsre Merkwürdigkeiten so wie das Theater besucht, wo jezt Veluti singt, nach eingenommenem Frühstück zu Colorno, seine Reise nach Mantua fortgesezt hat. Die ansteckenden Fieber haben fast gänzlich nachgelassen, und wir verdanken dieses, hierin glücklicher als Piemont und Modena, fast ganz der Sorgfalt der Regierung, die bey beschänkten Mitteln keine Aufopferung geschont und gespart hat — Unser ehemals allmächtiger Minister, Graf Magawli-Cerati, ist mit seinen Söhnen nach Irland abgereist, um sie dort erziehen zu lassen. Dieser Mann hatte sicher mit den besten Absichten nicht den erforderlichen Ueberblick; durch seinen Verwandten, Hrn. Feldmarschall-Lieutenant v. Nugent, bey der Befreyung unsers Landes von der französischen Herrschaft der Giunta beygesellt, hatte er hierauf 1814 zu Paris das Glück, sich das Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers (als Deputirter von Parma) zu erwerben. . . Jezt haben wir keine Minister, sondern zur Ersparung der Kosten blos Präsidenten der verschiedenen Departements, die jährlich 12,000 Fr. enthalten, da der erste Minister deren hunderttausend bezog; Generallieutenant Graf Neipperg steht dem Kriegswesen und äußern Angelegenheiten vor, — Cornacchia den Finanzen, von denen mehrere Zweige verpachtet sind — und Loccoli dem Innern. — Das berühmte Benediktiner-Kloster S. Giovanni ist jährlich mit 90,000 Fr. dotirt, dagegen den Mönchen die Verbindlichkeit auferlegt, Schulen zu eröfnen, und mehrere von der Regierung vorgeschlagne Alumnen zu erhalten. Außer den Bettelorden und den Ursulinerinnen, auch unter den Franzosen nicht gänzlich abgeschaft, haben hier wie zu Piacenza sich mehrere Individuen, namentlich der Marchese Landi, gegen Klöster sehr freygebig gezeigt. — Die Nachgrabungen zu Velleja, welche unsre Erzherzogin, nicht ohne Erfolg, wieder begonnen hatte, waren wegen der Ausgaben, welche die häufigen Krankheiten verursachten, eingestellt worden. Man vermuthet aber, daß sie bald fortgesezt werden dürften.

Spanisches Amerika.

Zu London hatte man nordamerikanische Blätter bis zum 21. Aug. erhalten, in welchen sich in Bezug auf die Insurgenten folgende Nachrichten fanden. Macgregor auf der Insel Amelia hat einen, von spanischgesinnten Indianern gegen ihn unternommenen Angriff zurückgeschlagen, sein kleines Korps soll aber durch Krankheiten und Desertion bis auf 150 Mann zusammengeschmolzen seyn. — In Mexiko war man wegen eines Angrifs auf Veracruz von Seite des Generals Mina besorgt. — Nach Briefen aus Laguira (in Caraccas) vom 21. Jul. hatte Gen. Morillo am 14. mit einem Theil seiner Truppen auf der Margarita gelandet und nach einem blutigen Widerstand die Hauptstadt Pampatar eingenommen, und Jeden, der mit den Waffen in der Hand gefangen wurde, erschießen lassen. Die Ueberreste der Insurgenten hatten sich in die Berge geworfen, und man glaubte, daß die Insel vor Ende des Monats ganz bezwungen seyn werde, besonders da sie von zwanzig spanischen Schiffen blokirt war. Der Insurgentenadmiral Brion hatte von seinen 8 Schiffen, mit denen er den Orgnoko hinaufzusegeln versucht, 3 verloren, deren Mannschaft von den Spaniern erschossen wurde. Bolivar und Marino sollen auf dem festen Lande gleichfalls Niederlagen erlitten und Ersterer nach seiner Gewohnheit allein die Flucht ergriffen haben, so daß Niemand wußte, wohin er gekommen sey. — In Ober-Peru war die royalistische Armee von den Insurgenten bis Arequipa zurückgewichen und ein andres Korps, welches Salta in Tucuman zwanzig Tage besezt gehalten, hatte diese Stadt gleichfalls geräumt. In Chili hatte der Insurgentengeneral Heras, nach dem Berichte des Direktors O'Higgins vom 5. May, ein spanisches Korps von 1300 Mann, das ihn angriff, mit Verlust von 500 Gefangenen und 3 Kanonen, zurückgeschlagen. Es hieß, die Regierung von Buenos-ayres habe einen gewissen Valdez als Agenten abgeschickt, um einem europäischen Prinzen die Regierung ihres Landes anzutragen.

Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 18. Jul. war die Lage der portugiesischen Truppen in Montevideo die alte; sie waren fortwährend durch Artigas blokirt, der sein Hauptquartier zu S. Lucia hatte, und dessen Partheygänger (Gauchos) das portugiesische Lager unaufhörlich beunruhigten, und ihm alle Pferde wegnahmen. In der Stadt Montevideo herrschte beynahe Hungersnoth; die Einwohner wie die Besazung lebten nur durch die Zufuhren, die sie als Kontrebande von Buenos-ayres erhielten.

Großbritannien.

Der Prinz Regent kam von Brighton, wo er sich auf seiner schönen Jacht mit Seefahren unterhalten, und unter Bedeckung von drey Fregatten bis ins Gesicht des Hafens Dieppe gesegelt war, am 14. Sept. nach London zurück.

Irländische Blätter sprechen fortwährend von der durch schlechte Nahrung herbeygeführten ansteckenden Seuche, die auf jener Insel herrscht und selbst in Dublin sich zu zeigen angefangen hat. Die Kirchspielsbeamten haben sich daselbst versammelt, um über die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu berathschlagen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Sept.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Dem Regenten hat seine dreytägige Spazierfahrt auf

der Französischen Küste, wobey er St. Valery, Boulogne und Calais sah, so wohl gefallen, daß er sie in diesem Herbste noch einmal zu wiederholen gedenkt. (Unsers Wissens hat der Prinz Regent noch nie das feste Land betreten.) — Aus Cadiz beschwert man sich über die Seeräubereyen der Insurgentenkaper. Zwey von ihnen hielten neulich den dortigen Hafen so eng blokirt, daß kein Küstenfahrzeug sich heraustraute. — Die Russen greifen auf der Nordwestküste von Amerika immer weiter um sich. Schon früher nahmen sie eine von den Sandwichinseln in Besitz; jetzt sollen sie zu Badoga, unter 38½° nördlicher Breite, nur 10 Stunden von einer spanischen Kolonie in Neu-Kalifornien, eine Niederlassung gegründet haben, welche künftig alle ihre mehr nördlich liegende Besitzungen mit Lebensmitteln versehen kann. Auf Kodjac haben sie ein sehr starkes Fort gebaut.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27 Sept. Verflossenen Donnerstag wurde im königl. Hoftheater an der Residenz von den ital. Operisten zum erstenmale und zwar zum Besten des Hrn. Gera gegeben: La festa della rosa, eine komische Oper in 2 Akten, mit Musik vom S. M. Pavesi. Wir hatten dabey das Vergnügen, Mde. Rossi mit ihrer angenehmen Stimme zu hören; sie sang an jenem Abend mit dem besten Erfolge als prima donna; das Publikum bezeugte ihr wiederholt seine Zufriedenheit und rief sie am Ende des Stückes mit grossem Beyfalle hervor. Man hatte dieser Oper noch verschiedene Musikstücke beygefügt, welche nicht wenig dazu beytrugen, sie unterhaltend zu machen, wie z. B. die Arie der Mdme. Rossi im ersten Aufzug, von des berühmten Meisters Rossini Composition; das Terzett im ersten Akt, das Duett zwischen Mdme. Rossi und Hrn. Vecchi und das Rondo der Mdme. Rossi im zweyten Akte, welche Stücke Hr. Maestro Celli componirte, dem auch noch das Verdienst zukommt, diese Oper der Mdme. Rossi einstudiert zu haben. Hr. Vecchi mit seinem lieblichen Gesang und Hr. Graziani mit seinem lebhaften und durchdachten Spiele, ergötzten das Publikum dergestalt, daß man weder die Ueberflüssigkeiten, deren in dieser Oper viele enthalten sind, noch die Wiederholungen bemerkte, die sich Hr. Pavesi zu häufig bey Verfertigung dieses Musikwerkes erlaubte, welches wir zur Steuer der Wahrheit als keines der besten unter den vielen nennen können, die er schrieb und die ihm den Ruf sichern, den er sich nicht ohne wahre Verdienste erworben.

In Kurzem werden wir wieder neuerdings Etwas von der meisterhaften Composition des Hrn. Rossini hören, dessen Tancred (die Lieblingoper unsers hiesigen Publikums) noch immer und immer in allen Ohren wiederhallt, den wir aber nun schon seit langem nicht mehr zu hören das Glück hatten. Schon haben die Proben einer hier noch nie gesehenen Oper dieses beliebten Tonsetzers, nämlich der nach dem Französischen (la pie voleuse; die diebische Elster) bearbeiteten ela gazza ladra begonnen.

Hr. Mittermayr ist in dieser Woche von hier abgereist, um eine Kunstreise durch einen grossen Theil von Deutschland zu machen. So viel wir wissen, wird er zuerst Stuttgart und einige südliche Städte besuchen, und sodann weiter bis nach Berlin und Hamburg seinen Weg richten.

Dieser berühmte Künstler bedarf wohl außer seiner herrlichen Stimme keiner weitern Empfehlung, und wir sind gewiß, daß wir bald Nachricht von der ausgezeichneten Aufnahme erhalten werden, die er allenthalben, wo er sich hören ließ, gefunden.

Glückshafen am Oktoberfeste betr.

Einige aus den Mitgliedern der Deputation für die Oktober-Feste, welche sich mit der Veranstaltung eines Glückshafens zum Besten der Feyertags- und anderer sowohl männlichen als weiblichen Schulen befassen, haben durch die Veranlassung der königl. Polizey-Direktion am 23. dieß im großen Rathhaussaale mit 45 Führern eben so vieler diesortiger Zünfte einen Zusammentritt gehabt. Es hatte hiebey die Verabredung Statt, daß — so beschränkt die Zeit bis zum Feste auch ist — dennoch mehrere von den geschickteren Lehrjungen der verschiedenen Professionen sich anstrengen würden, etwas von ihrer Arbeit zur Ausstellung und zur Theilnahme am Glückshafen zu bringen; wornach sie nicht nur dafür ihre Bezahlung erhalten, sondern zugleich auch beytragen werden, der männlichen Feyertags-Schule, welcher sie angehören, gleiche Vortheile, wie der weiblichen, aus dieser Veranstaltung zu verschaffen.

Zugleich kam in Antrag, diesen fleißigen Jungen am nächsten Sonntage nach dem Feste, zur Beschließung der Maximilians-Woche, ein kleines sogenanntes Wiesen-Fest zu geben; wo zugleich die Bezahlung der von ihnen zum Glückshafen gelieferten Arbeiten an demselben Tage erfolgen wird; und wozu der Herr Seidl so gefällig war, den Deputations-Mitgliedern zur Unterbringung der Kasse die Benützung seines Keller-Gebäudes an der Theresens-Wiese anzubiethen.

Damit aber hiebey außer dem unschuldigen Vergnügen, sich dort zu ergötzen, ihnen auch ein kleiner Genuß bereitet werden könne; so ist denselben mit Genehmigung der königl. Polizey-Direktion erlaubt worden, die in dem Schulgebäude der Frauen Servitinen zum Glückshafen zusammengetragenen Gegenstände am 2ten und 3ten Oktober Jedermann gegen den kleinen Erlag von 6 kr. vorzuzeigen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Sorgen ohne Noth, und Noth ohne Sorgen. Lustsp. in 5 Aufz. Hr. Krüger den Hrn. v. Pelz als Gast.

Künftigen Mittwoch den 1. Oktober werden im Rosenthale Nro. 651 rückwärts über 2 Stiegen in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittags-Stunden, mehrere größtentheils noch sehr wenig gebrauchte Effekten, als: Meubles von Kirschbaum- und weichem Holze, verschiedene Küchengeschirre und andere Geräthschaften, an den Meistbiethenden versteigert, jedoch nur gegen durchaus Zug für Zug gleich baare Bezahlung.

Verflossenen Samstag den 27. dieß, Abends um halb 9 Uhr, wurde in dem sogenannten Thiernbräu-Gäßchen eine königl. baier. militärische goldene Verdienst-Medaille verloren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, dieselbe gegen eine gute Belohnung ins königl. Polizey Anfrags-Bureaux zu bringen.

Schrannen-Anzeige vom 27ten Septbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1290	1166	124	49	2	—	—	3	20
Korn . .	756	734	22	45	57	—	—	2	28
Gerste . .	1309	1286	23	29	2	—	—	—	23
Haber . .	559	559	—	11	14	—	41	—	—

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 231 — 30. Septbr. 1817.

Deutschland.

Aus Rheinbaiern, vom 16. Sept. Se. Exzell. der k. baier. Hr. Staatsrath und Generaldirektor des Justizministeriums, van der Becke, haben eine Reise durch den Rheinkreis gemacht. Ueberall wohnte der Herr Staatsrath den Sitzungen der Gerichte und, dem Vernehmen nach, in Zweybrücken den Verhandlungen des Assisengerichts bey, besuchte die Gefängisse und unterhielt sich mit Personen verschiedener Stände. Gerade Redlichkeit, einfache Humanität und unbefangener Prüfungsgeist, nebst dem reinsten Eifer fürs Beste und für den schönen Zweck, dem Könige des Volkes Liebe, dem Volke seine Rechte zu sichern, verfehlen niemals ihre Absicht, und wo der Monarch das Gute will, wo das Volk, davon überzeugt, liebend ihm entgegen kommt, wo ein sicheres Gefühl die Gewißheit gibt, daß diejenigen, die er fände seines Vertrauens und der herzlichen freymüthigen Offenheit des Volkes würdig sind; da geschieht Gutes ohne Prunk, ohne prahlerische Ankündigung in der Stille, und wird erst sichtbar wenn es vollbracht ist. Eine schreckliche Zeit hat es hie und da den Fürsten schwer gemacht, das Gute zu thun, den Völkern, es zu erkennen; eine glücklichere wird überall Vorurtheile beseitigen und die Gemüther einigen. Wo die Könige sich den Bürgern nähern, wo ihre Staatsverweser und Organe Bürger und wahre Freunde des Herrschers sind, der nur das Gesetz vollzieht, da geht auch die Verfassung aus der Zeit und aus dem Volke hervor, und eigennützige Vermittler müssen beschämt zurücktreten. Gute Fürsten und gute Völker können nur einen und den nämlichen Willen haben, denn das Kapital der menschlichen Thorheit und Dummheit trägt, wie der Censeur européen mit Recht sagt, nur denen Zinsen, die damit wuchern, und nur diesen erscheint jeder Grad von Vernunft mehr, der ins Leben übergeht, als eine Landplage. Verwaltung und Rechtspflege werden überall aus Gewerben, die dem Volke verhaßt waren, weil sie Einzelnen wucherten, zu wahren Staatseinrichtungen werden, die ihm als wohlthätig und nothwendig erscheinen. Daß Eulen und Fledermäusen der anbrechende Morgen unwillkommen ist, hindert der Sonne Aufgang nicht.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 25. Sept. In Berichten aus Ofen heißt es: Am 16. Sept. Vormittags wurde, in Gegenwart mehrerer Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer der königl. Universität zu Pest, wie auch der Leibärzte, der Leichnam weil. Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Hermine, Gemahlin Sr. kais. Hoh. des Reichs-Palatinus, besichtigt und eröffnet. Sämmtliche Organe des Körpers in den drey eröffneten Höhlen des Kopfes, der Brust und des Unterleibes wurden in gesundem Zustande gefunden, und nach dem einstimmigen Urtheile der anwesenden Aerzte lag die Ursache des Todes in den sehr heftigen allgemeinen Zuckungen, welche vor und nach der Geburt eines jeden der beyden Kinder eintraten, die Wehen unterdrückten, bey allen angewandten Mitteln immer wieder kamen, und die schnelle Entbindung durch Hülfe der Kunst auf der Stelle erforderten. Dieser vorgenommenen künstlichen Entbindung allein verdanken auch die Zwillinge ihr Leben, und daß dabey mit aller erforderlichen Kenntniß, Umsicht und Geschicklichkeit zu Werke gegangen wurde, beweisen die gesunden unverletzten Kinder eben so, wie es die Leichenöffnung klar an Tag gab, so daß man den Aerzten, dem vorsichtigen und geschickten Geburtshelfer, wie auch der Hebamme, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen muß.

Mittwoch, den 17., Abends um 7 Uhr, nachdem kurz vorher Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Anton, Bruder Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Reichs-Palatinus, eigens hierzu von Wien allhier eingetroffen waren, empfing das neugeborne erzherzogliche Zwillingspaar das heil. Sakrament der Taufe; Taufpathen waren: bey dem Erzherzoge, Se. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstdessen Stelle des Erzherzogs Anton kaiserl. Hoheit vertraten; bey der Erzherzogin hingegen, die Frau Fürstin Amalie, Mutter der höchstseligen Frau Erzherzogin. Von den Täuflingen erhielt der Erzherzog die Nahmen: Stephan Franz Victor; die Erzherzoginn: Hermine Amalie Marie. Die Taufe ging im königl. Schlosse an einem eigens dazu vorbereiteten Altare vor sich, wo dieselbe der Hr. Erlauer Erzbischof, Stephan Freyherr v. Fischer, in Gegenwart des gesammten erzherzoglichen hohen Hofstaates, verrichtete.

Die sterbliche Hülle weiland Ihrer kais. Hoheit wurde, nach zuvor von dem deutschen Prediger der evangelisch-reformirten Pester Gemeinde, Hrn. Gleynmann, geschehener feyerlicher Einsegnung, vom 18. um 9 Uhr Morgens an, in dem großen Vor-Saale des königl. Schlosses zur Schau ausgesetzt. Der ganz schwarz, mit den königl. erzherzogl. und fürstl. Wappen behangene Saal war mit einer Menge Lichter beleuchtet. In dessen Mitte trug ein hohes Trauergerüst die Bahre mit den irdischen Ueberresten der Höchstseligen. Der in Silberstoff gekleidete Leichnam ruhte auf einem Lager von Goldstoff. Die Hofdienerschaft und von derselben die Krongarde hielten unausgesetzt Wache bis zur Stunde des Leichenzuges, der Samstags den 20. August um 4 Uhr nach folgender Ordnung erfolgte: a) Komitatshusaren. b) Ein Einspänniger. c) Eine Abtheilung k. k. Kavallerie. d) Zwey erzherzogl. Kammerdiener. e) Zwey Prediger. f) und g) Beamte der erzherzogl. Kanzleyen. h) Direktor der Palatinalkanzley mit drey Leibärzten. i) Die k. k. Dienstkämmerer und Ka-

judanten. k) Der Obersthofmeister. l) Der Trauerwagen, begleitet von acht Hofoffizieren, acht Leiblakeyen und 24 Mann der königl. ungarischen Kronwache als Garde. m) Eine Grenadier-Kompagnie. n) Eine Abtheilung Kavallerie. o) Die Obersthofmeisterin mit den Damen. p) Die Kammerfrau und Kammerdienerinnen. q) Kammerdienerinen. r) Eine Grenadierkompagnie. s) Eine Abtheilung Kavallerie. Der Leichenzug ging von dem königl. Schloße aus durch das Neuthor, über die Schiffbrücke nach Pest, durch die große Bruckstraße, bis zur reformirten Kirche, wo die hohen Standespersonen sich zum Empfang der Leiche versammelt hatten und in der Gruft die Beysetzung erfolgte.

S. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus sind am 20. früh, mit Höchstihrem durchlauchtigsten Hrn. Bruder und der durchlauchtigsten Frau Schwiegermutter nebst Dero Prinzessinen Töchtern, Emma und Ida von hier nach Csaba abgereist.

P r e u ß e n. Am 21. Sept. traf der König nach einer neunwöchentlichen Abwesenheit im erwünschten Wohlseyn zu Potsdam ein. (Se. Majestät waren am 18., in Begleitung des Kronprinzen, durch Gotha gereist, und hatten am 19. bey Erfurt Truppenmusterung gehalten.)

Der König hat an die Ober-Präsidenten, Staatsminister v. Ingersleben und Graf zu Solms-Laubach, nachstehendes Schreiben erlassen: »Obwohl Ich Mich nur kurze Zeit in den Rhein-Provinzen aufhalten können, so hat doch Alles, was Ich in diesem sehr interessanten Theil Meiner Staaten gesehen, und von dem darin vorherrschenden guten Sinn vernommen habe, Mich sehr erfreulich angesprochen, und Meine besondere Zufriedenheit erhalten. Ich behalte es Mir vor, zu gelegener Zeit länger unter Meinen neuen Unterthanen zu verweilen, und beauftrage Sie hierdurch, ihnen dieß, so wie mein Wohlwollen, zu erkennen zu geben. Den Gesuchen um Abstellung des vielfältig angezeigten Mißverhältnisses, in welches die Fabriken mit den Nachbarstaaten gerathen sind, werde ich nach Möglichkeit entsprechen, und Mein Augenmerk auch auf andere gegründete Vorstellungen richten. Machen sie solches, so wie überhaupt diesen an Sie gerichteten Erlaß, durch die öffentlichen Blätter der Provinz allgemein bekannt. Münster, den 14. Sept. 1817. F r i e d r i c h W i l h e l m.«

Am 18. Oktober soll eine große Zusammenkunft von Studierenden aus Halle, Leipzig und Jena auf der Wartburg bey Eisenach statt finden, woran auch mehrere Professoren Theil nehmen werden.

B a d e n. Das großherzogl. Regierungsblatt macht eine landesherrliche Verordnung bekannt, wonach das dritte Jubiläum der Reformation in allen evangelischen Kirchen der großherzogl. Lande am 31. Okt. d. J. nach Vorschrift der von Sr. k. Hoheit genehmigten Verfügungen des Ministeriums des Innern, gefeyert werden soll.

F r a n k f u r t, vom 25. Sept. Am 27. oder 28 werden Se. Exzell. der präsidirende Gesandte am hiesigen Bundestage, Hr. Graf von Buol-Schauenstein wieder in hiesiger Stadt erwartet.

Gestern ist der Fürst Lubomirsky, Flügeladjudant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von Petersburg kommend hier eingetroffen, um sich nach Paris zu begeben.

Heute sind Se. Exzell. der kurhessische Gesandte, Frhr. von Münchhausen von Kassel hier eingetroffen, um sich nach Karlsruhe zu begeben.

Heute Nachmittags sind Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Nassau, von Aschaffenburg kommend, wieder zurück durch hiesige Stadt nach Bieberich gereist. Auch Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sachsen Gotha sind von Wiesbaden hier eingetroffen, um in Ihre Staaten zurückzukehren.

Se. k. H. der Prinz Paul von Würtemberg hat seinen bisherigen Aufenthalt im Wilhelmsbad am 10. Sept. verlassen, sich acht Tage zu Frankfurt aufgehalten, und ist dann am 18. nach Paris abgereist, wo bekanntlich Seine Gemahlin und Kinder schon früher angekommen waren. Er hat zu Paris das Hotel Davoust gemiethet.

Die Familie des bekannten Grafen von Rostopschin ist in mehreren Wagen mit eigenem Gespann und russischen Bedienung durch Minden nach Frankreich gereist. Der königl. würtemberg. Staatsminister, Graf von Winzingerode, Oberhofmeister J. M. der Königin, ist durch Frankfurt nach Marburg gereist. — Welche Umtriebe von Wucherern gespielt werden, hievon erzählt ein öffentliches Blatt Nachstehendes: Ein reicher Bierbrauer sey mit zwey Wagen mit Gerste beladen nach der Schranne einer wichtigen Stadt gefahren, habe dieselben eine Stunde vor der Stadt stehen lassen, sey allein nach dem Markte geeilt, habe dort eine kleine Parthie Gerste um einen 6 Gulden höhern Preis, als er ihn bey seiner Ankunft fand, eingekauft und dadurch großes Aufsehen erregt, daß er, allgemein bekannt aus einer Gegend, woher viel Gerste zu Markt gebracht werde, so hoch kauft. Nun sey er zu seinen zwey Wagen zurück geeilt, habe dieselben mit einem unbekannten Menschen auf den Markt gesendet, und dieser habe die sechsmal größere Menge Gerste als die eingekaufte, um den hinauf getriebenen Preis abgesetzt. (Gegen dergleichen scheußliche Umtriebe schützt im Königreiche Baiern das neue Gesetz.)

H e s s e n. M a i n z, vom 22. Sept. Bey der gestrigen Eröffnung unsrer großherzoglichen Nationalbühne zeigte sich recht deutlich, wie empfänglich die Mainzer für die dramatische Kunst sind, welche ehemals in ihren Mauern einen ihrer vorzüglichsten Sitze aufgeschlagen hatte. Der Zulauf war so groß, daß das Theater nicht alle fassen konnte und viele abgewiesen werden mußten. Die Aufführung der Oper T a n k r e d von R o s s i n i entsprach vollkommen dem allgemeinen Interesse. Gesang und Musik gingen mit einer Uebereinstimmung, die alle Erwartung übertraf. Demoiselle J a n i s c h, Hofsängerin von Darmstadt, die wir gerne länger, als für einige Gastrollen, unter uns sähen, in der Rolle der A m e n a i d e, und Dem. Karoline W e l t h e i m in der Rolle des T a n k r e d, leisteten in Gesang und Spiel alles, was man nur fodern konnte. Die Chöre sangen mit Präcision und das Orchester machte sich und der Musikdirektion Ehre. So hätten wir denn unsre Circenses; nun fehlt uns noch wohlfeiles Brod; denn nach Brod geht die Kunst, sagt Lessing, und vor allen die dramatische.

Der Kurfürst war in Begleitung des Kurprinzen von Kassel nach Fulda abgereist, von wo Er sich nach Hanau begeben wollte.

N i e d e r l a n d e. B r ü s s e l, den 20. Septbr. Der Hr. Erzbischof von Mecheln, Graf Mean, wird in hiesiger Stadt erwartet; er wird sich, nachdem er eine Audienz bey dem Könige gehabt, nach Lüttich begeben und daselbst den für seinen feyerlichen Einzug bestimmten Tag abwarten. Der Hr. Graf Cesar von Mean, sein Bruder, befindet sich schon einigen Tagen zu Mecheln.

In diesem Augenblicke kündigt man die definitive Organisation der Athenaen und Kollegien, und die nahe Eröffnung der Universitäten an.

Nach einer Auffoderung des Ministers des Innern beschäftigt man sich gegenwärtig damit, eine Uebersicht aller Lieferungen damit, die für den Dienst der verbündeten Heere von den Gemeinden oder Einwohner des Königreichs gemacht worden sind, zu entwerfen.

Frankreich.

Die Aufhebung der bisherigen 10 Divisionen des Kriegsministeriums und die Ersetzung derselben durch 4 Direktionen bestätigt sich. Von sämmtlichen Divisionschefs bleibt nur einer in Thätigkeit, der Revüeninspektor Prevost, und zwar in der Eigenschaft als Liquidationskommissär. Auch unter den Chefs der Büreaux sind Veränderungen vorgegangen, und noch mehrere erwartet man unter den Angestellten niedern Ranges, deren Zahl von 900 auf 400 herabgesetzt werden soll.

Das Urtheil gegen des unglücklichen Fualdes Mörder war nun endlich von Rhodez angekommen. Fünf Personen, worunter eine Frau, wurden zum Tode, zwey zu lebenswierigem und einer zu einjährigem Gefängniß verurtheilt.

Eine Brüsseler Zeitung vom 18. Septbr. sagt: »Vor einigen Tagen hat zu Lille ein Vorfall statt gehabt, der zwar an sich sehr unbedeutend ist, allein wahrscheinlich in gewissen englischen Journalen unter der Rubrik Privatkorrespondenz lange Kolumnen füllen und zu mancherley Bemerkungen und Vermuthungen Anlaß gegeben wird. Die Sache verhält sich so: Kürzlich kamen einige junge Offiziere mit erhitzten Köpfen aus dem Theater und fingen auf der Straße Händel mit Bürgern an, die friedlich ihres Weges gingen; der Auftritt drohte ernsthaft zu werden, als ein zufälliger Weise vorübergehender General sich bey den Offizieren nach der Ursache des Streits erkundigte. Einer derselben stieß ihn unter Schmähworten zurück; nun faßte der Generallieutenant Marquis de Jumilhac, Kommandant der 16ten Militär-division — denn er war es selbst — den Degen des jungen Brauskopfs und brach ihn in Stücken. Im nämlichen Augenblicke näherte sich eine Patrouille der Nationalgarde, der Generallieutenant Jumilhac rief ihr zu und befahl ihr, die Offiziere, die über diese Wendung der Dinge sehr betroffen waren, zu arretiren. Wahrscheinlich wird die Sache vor ein Kriegsgericht kommen.«

Der Präsident des Pariser Wahlkollegiums, Staatsrath Belfart, erklärte in einer am 21. Septbr. um Mitternacht erlassenen Bekanntmachung, daß da sieben Sektionsversammlungen ihre Skrutinien noch nicht geendigt und ihre Vicepräsidenten daher sich noch nicht im Centralbüreaux eingefundet hatten, es ihm unmöglich geworden sey, an diesem Tage das allgemeine Resultat der Skrutinien zu ziehen. Es sollte morgen geschehen und die Sektionsversammlungen übermorgen wieder zusammentreten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Septbr.) Konsol. 3 Proz. [illegible]. Dieses Steigen schreibt man besonders dem Umstande zu, daß die ostindische Kompagnie die Zinsen ihrer Fonds von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt hat — Gestern hielt der Prinz Regent einen Kabinetsrath, welchem auch Lord Castlereagh beywohnte. Man bemerkt mit Vergnügen, daß dieser Staatsmann seinen rechten Arm wieder ohne Binde trägt. Allein die Spitze des Zeigefingers ist verloren und der Daumen hat sehr gelitten, so daß man jetzt an einer Vorrichtung arbeitet, mit deren Hülfe er schreiben soll. — Der Herzog von Wellington ist im Begriff, das schöne Landgut des Lord Rivers, Stratfieldson, 38 Meilen von London, zu kaufen.

Wenn nachfolgende Angaben nicht übertrieben sind, so verdienen sie die größte Aufmerksamkeit der Regierung, um so mehr, da so ungeheure Armentaxen erhoben werden. Man soll nämlich in dem Königreiche über 50,000 Landstreicher zählen, welche im tiefsten Elende, ähnlich der verworfensten indischen Kaste, die Städte und Flecken des Landes durchstreifen, da sie von der Hauptstadt durch die Wachsamkeit der Polizey entfernt gehalten werden. Durch Sheffield sollen binnen 2 Monaten über 2000 dieser Unglücklichen gezogen seyn.

Man liest hier einen neuen Brief eines unserer Offiziere von St. Helena, nach welchem Buonaparte gar zu träge und fett wird und sich deßhalb übel befindet. Capt. Popplewell, der bis jetzt das Amt hatte, immerwährend um Buonapartes Person zu seyn, ist abgelößt worden und nach England zurückgekommen; er hat von Buonaparte eine reichgezierte Dose zum Andenken erhalten.

Schweden.

Stockholm, den 12. Septbr. In Norwegen hat man vor wenig Tagen die Gewißheit erhalten, daß JJ. kk. HH. der Kronprinz und Erbprinz noch in diesem Jahre bey uns eintreffen werden. Am 4. Novbr. d. J. erwartet man, den neuesten aus Stockholm erhaltenen Nachrichten zufolge, die erhabenen Prinzen in Christiania und am 7. des nämlichen Monats wird auf einem außerordentlichen Storthinge, welches demnächst ausgeschrieben werden soll, die feyerliche Installation des Erbprinzen Oscar zum Vicekönig von Norwegen vor sich gehen; der Kronprinz wird Namens Sr. königl. Maj. diesen Akt vollziehen.

Da hier seit einigen Jahren viel über die Wirkungen des thierischen Magnetismus und dessen Anwendung in der Heilkunde gestritten worden, so ward der Doktor Cederschöld, Herausgeber eines Journals »for animala Magnetismen«, auf königl. Kosten nach Berlin gesandt, um zu sehen, wie der Magnetismus von dem Prof. Wohlfahrt ausgeübt wird. Nach seiner nunmehr erfolgten Zurückkunft hat der König auf dessen Vorschlag die Bildung eines Komite' aus 3 Mitgliedern der physikalischen Klasse der Wissenschaften, 2 des Gesundheitskollegiums und 2 der medizinischen Gesellschaft zur Untersuchung des Wesens und der Wirkungen dieses Phänomens befohlen, wozu diese Behörden den Präsidenten, Baron Edelkranz, die königl. Leibärzte Bjerkren und Poutin, dessen Assessor Carlander und die Professoren Berzelius, Giftreen und Gadelius gewählt haben; so daß man jetzt alle gegründete Hoffnung hat, diesen Gegenstand so weit entwickelt und erläutert zu bekommen, als dessen Natur es erlauben kann.

Dänemark.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Septbr. langten der König und die Königin, so wie die königlichen Prinzessinen, auf dem Schloße Friedrichsberg an. Die Gegend ums Schloß war mit Pechkränzen erleuchtet und sowohl Friedrichsberg als die Vorstadt Westerbro, geschmackvoll illuminirt. Die königliche Familie hatte 7 Stunden auf dem großen Belt zugebracht.

Vermischte Nachrichten.

In den neuesten Nummern des Würzburger Intelligenzblattes kündigt der dortige Hutmachermeister Michael Adam Werner die Verfertigung wasserdichter Hüte an, über deren Eigenschaften die polytechnische Gesellschaft zu Würzburg eine Prüfung angestellt und bezeugt hat: 1) daß diese Hüte mit einem, der Stärke eines Platzregens ähnlichen Wasserstrom eine Viertelstunde lang begossen worden seyen, ohne daß sie an ihrer Form, Schönheit und Güte etwas verloren; 2) seyen diese Hüte in ein Gefäß voll Wasser eingetaucht, 24 Stunden lang darin gelassen, dann in

freyer Luft getrocknet worden, und nach mehrmaliger Wiederhohung dieses Versuchs habe sich ergeben, daß sie durch die Gewalt des Eintauchens, und die Länge der Zeit zwar allmählig vom Wasser durchdrungen, jedoch, nach jedesmaliger Austrocknung, an Form, Schönheit und Glanz nicht im Mindesten verändert worden seyen, wogegen ein anderer, in gewöhnlicher Art geleimter Hut, mit welchem die nämlichen Versuch gemacht wurde, schon in einigen Stunden alle Form und Tauglichkeit verloren habe; 3) nachdem diese Hüte in durchnäßtem Zustande dicht mit Staub und Erde bestreut, nachher getrocknet und wieder ausgebürstet worden, habe sich gezeigt, daß sie ihre vorige Schönheit durchaus erhalten hatten. Auf diesen Proben gründete demnach die gedachte Gesellschaft das Urtheil: daß Werne's wasserdichte Hüte einen wesentlichen Vorzug vor den bisherigen gewöhnlichen Hüten haben, und daher alle Empfehlung verdienen. Seine Fabrikate werden bey dem nächsten Oktoberfeste in München zur Ausstellung kommen und gewiß Beyfall erhalten.

Herr Georg Friedrich Schmidt, Kaufmann in Berlin, hat eine neue Art Frauenhüte erfunden. Sie sind zierlich und zart in mühsamer (schuppiger) Zusammensetzung aus Kork (Pantoffelholz) gemacht und haben eine angenehme Farbe, die zu jeder andern paßt. — Wir werden die armen Männer nun erst gepantoffelt werden ! !

Vorschläge zu Verdeutschungen.

Piano-forte — Leisestarkfingerschlagtonkasten.
Billard — Sechslöcherkugelstoßgrüntafel.
Souffleur — Unterirdischerschauspielergedächtnißunterstützer.
Peruque — Kahlkopfverlegenheitsabhelfer.
Toilette — Gespensterumwandler.
Coporal — Haslingstockstreichspender.
Theater-Orchester — Schauspielhaustonkünstlerspielplatz.
Cigarro — Rauchkrautmundglimmstengeinasendampfer.
Restaurateur — Magenschmeichlendergeldschneider.

Königl. Hof- und National-Theater.
Dienstag: La Contessa di colle Erboso.

3326. Kommenden Mittwoch den 1. Oktober Abends 6 Uhr wird im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler die 2te allgemeine Versammlung des polytechnischen Vereins gehalten, wozu sämmtliche hier anwesenden verehrlichen Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

München am 26. Sept. 1817.

Der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

Bekanntmachung.

3327. Das kaiserl. russische Gouvernement hatte zur Verhütung der in den letztern Jahren in dem mittägigen Europa an verschiedenen Punkten ausgebrochenen ansteckenden Krankheiten die Verfugung getroffen, daß die nach den russischen Seehäfen bestimmten Schiffe mit Quarantaine-Certifikaten von Schweden oder Dänemark versehen seyn mußten. Da die Kommandanten der Seehäfen, theils mit der Sprache, theils mit der Form dieser Certifikate unbekannt, Anstand nahmen, die Aechtheit dieser Certifikate anzuerkennen, so ist der Hof von St. Petersburg mit den Höfen von Kopenhagen und Stockholm übereingekommen, daß in den Quarantainen von Elsenau, Riburg, Tönningen u. Christiansand künftig russische Agenten residiren sollen, welche die von diesen Etablissements ausgestellten Certifikate mit ihrem Visa versehen müssen. Da nur wenige Schiffe durch den kleinen Belt gehen, so ist der Hafen von Fridericia von dieser Maßregel ausgenommen, und zur Legitimation ein bloßes dänisches Certifikat hinreichend. Die Agenten sind zugleich ermächtiget, für jedes Visa einen Silberrubel zu erheben.

3276. (3. c) Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, von seinem neuerrichteten gut assortirten Lager von feinen und mittelfeinen französischen und niederländischen Tüchern, einfachen und croisirten Bibers, Casimirs, Westenzeug rc., ergebenste Anzeige zu machen.

Er bittet um geneigten gütigen Zuspruch und versichert im Voraus nicht allein der besten, sondern auch billigst möglichsten Bedienung.

Fr. Xav. Strohammer,
im Thal Petri an der Hochbrücke Nr. 552.

Ankündigung
einer neuen Bleystift-Fabrike.

3241. (3. c) Bey dem königl. Bergamte Oberzell wurde eine Bleystift-Fabrike errichtet, und Endesgesetzter hat den Debit übernommen, wo die promteste Bedienung zugesichert wird.

Die Qualität ist von einer Art, daß die englischen Bleystiften, wenn nicht übertroffen werden, doch wenigstens denselben gleich stehen. — Sortiment und Preise sind in einem besondern Preiskurrant zu ersehen, welcher in portofreyen Briefen unentgeldlich verabfolgt wird.

Durchgehends wird der Fabrikpreis mit einem ganz unbedeutenden Frachtzuschlage von Oberzell bis hierher bestimmt. — Die Annahme geschieht per contant franco hier gestellt in portofreyen Briefen und Geldsendungen.

München den 1. Septbr 1817.

Franz de Paula Hilburger,
Registrator und funkt. Sekr. bey der königl.
Bergwerks-Administration, wohnhaft in der
Fürstenfeldergasse Nro. 989.

Eine arme Dienstmagd verlor zwey goldene Ohrringe von der Sendlingerstraße bis auf den Anger. Der redliche Finder beliebe selbe ins Komptoir der Münchner politischen Zeitung auf den Rindermarkt zu bringen.

3226. (2. b) In der Kaufingerstraße Nro. 1617 im ersten Stocke ist ein eingerichtetes Zimmer, und über 3 Stiegen 2 sehr angenehme Zimmer auf die Straße täglich zu vermiethen.

3329. (3. a) Es sind wieder Spaterie-Blatten für Frauenzimmer-Hüte, das Dutzend zu 2 fl. 12 kr. die einfachen, und die geköperten zu 2 fl. 24 kr., bey Hrn. Spohrer, Handelsmann, zu bekommen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Storch: Hr. Semer, Papierfabrikant von Regensburg. Hr. Dauerbeck, Handelsmann von Pysling. — Im goldnen Stern: Hr. Schrott, Professor von Landshut. Hr. Creuznach, Kaufm. von Gera. Hr. Kleinknecht, Kaufm. von Nürnberg. — Im schwarzen Adler: Hr. Kreß, Kaufm. von Bamberg. — Im goldenen Hirsch: Constable, Avoiß, Fore, engl. Edelleute von Regensburg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 232 — 1. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Preußen. In der Berliner Zeitung liest man Folgendes: Herr Oberst v. Pfuel, der ehemals zu Prag eine Schwimmschule anlegte, hat in diesem Jahre eine ähnliche Anstalt in Berlin für die Garde und Grenadiere errichtet, welche eine Pflanzschule für das gesammte Heer werden kann. Im Durchschnitt lernt der Mann das Schwimmen in 14 Viertelstunden, die auf 14 Tage vertheilt sind, und 500 Schwimmmeister würden hinreichen, allen in die Armee eintretenden Jünglingen diese dem Krieger so nützliche Kunst zu lehren, zuerst an Leine und Stange, dann frey. Von 12 — 1300 Theilnehmern wurden in diesem Sommer etwa 700 gewandte Schwimmer; von den Uebrigen brachten es etwa 400 dahin, über die Spree zu gehen; die aber am wenigsten Fortschritte machten, kamen doch so weit, daß sie sich durch eigne Kraft drohender Gefahr entziehen konnten. Die Gesellschaftsschwimmer bilden die 5te, höchste Abtheilung, und müssen es im Bauch- und Rückenschwimmen, wie im Wassertreten zur Fertigkeit gebracht haben, und, ohne zu ermüden, über eine halbe Stunde ununterbrochen schwimmen, damit sie an den Fahrten Theil nehmen können, welche auf gewisse Tage in der Woche festgesetzt sind, und öfters auf Strecken von 2000 bis 5000 Schritt, also fast eine halbe Meile gehen, z. B. von Stralau bis zu dem leinwandnen Swimmhäuschen, welches zum Auskleiden dient. Zu diesen Gesellschaftsschwimmern gehören Se. K. Hoh. der Prinz Karl, ein Theil der hiesigen Offiziere, die besten Schwimmer der Truppen, endlich Männer und Jünglinge jeden Standes, welche den Anforderungen der Kunst genügen. Am 30. Aug. wurde Nachmittags von einer Abtheilung ein Schwimmmanöver gehalten. Um den angenommenen Feind auf dem linken Ufer der Spree anzugreifen, stürzten sich Schwimmer in's Wasser, um zwey vom Feinde verlassene Kähne zu holen; zwey Flöße wurden aus einigen herbeygeschafften Balken und Brettern zusammgesetzt; zwischen zwey Balken wurden zwey Fässer aufrecht zum Ueberschiffen der Gewehre durch Stricke fest verbunden. Die Gewehre, Patrontaschen und Mäntel, welche auf den Flößen und in den Fässern nicht Platz fanden, in die Kähne geschafft. Binnen 15 Minuten waren alle Uebergangsanstalten vollendet. Einige Ruderer bedienten die Flöße und Kähne; die verbundenen Fässer wurden vier Schwimmern übergeben, welche sie schwimmend über den Fluß stoßen mußten; die übrigen Truppen, etwa 60 Mann, schwammen hinüber. Sobald das linke Ufer erreicht war, ging eine Avantgarde, welche ihre Mäntel rasch umgeworfen und sich augenblicklich mit Gewehren und Patrontaschen versehen hatte, tiraillirend rasch nach dem Walde vor und warf dort den Feind zurück; während dem nahm Jeder seinen Mantel, seine Tasche und sein Gewehr; der gehörige Rückhalt ward der Tirailleurlinie nachgeschickt; der Haupttrupp blieb unter dem Gewehr am Ufer. Als die Avantgarde bis an das Hauptgestelle der Spreehende vorgedrungen war, stieß sie auf überlegene Kräfte des Feindes. Fechtend ging sie zurück nach dem Ufer. Als der Haupttrupp das Vordringen des Feindes gewahrte, ging er zur Unterstützung und Ablösung vor. Die bisherige Avantgarde zog sich nach den Kähnen und Flößen, legte ihre Mäntel ab und ging nun ihrerseits (bloß in Schwimmhosen, und Gewehr und Tasche) wieder vor, um den im Gefecht begriffenen Trupp abzulösen und den Feind so lange aufzuhalten, bis jener auch Zeit gewonnen, sich zu entkleiden und wieder schwimmfertig zu werden. Als dieß geschehen, ging der Rückzug nach den Flößen und Kähnen; auf diesen wurden die Gewehre und Patrontaschen in wenig Secunden in beste Ordnung gebracht, und so ging es wiederum schwimmend über den Fluß, so daß die Mitte desselben erreicht war, ehe der Feind über den Wald-Rand nach dem Ufer vorgedrungen war. Unter allgemeinem Jauchzen und Hurrahruf wurde das rechte Ufer im Angesicht vieler Anwesenden (unter denen sich auch mehrere auswärtige Gesandte befanden) schwimmend erreicht, worauf das Manöver als beendigt angesehen wurde.

Würtemberg. Durch eine königl. Verordnung vom 23. Sept. wird zu Stuttgart eine oberste Justizstelle, auch für Kriminalsachen, unter der Benennung Obertribunal, organisirt. Sie theilt sich in den Kriminalsenat, den Civilsenat und das Ehegericht der evangelischen Konfessionsverwandten, unter Einem Präsidenten.

Am 30. Sept wollte der Mechaniker Hr. Bodmer zu Konstanz sein Dampfschiff vom Stapel laufen lassen. Es soll die Größe einer Korvette von 20 Kanonen haben und die Ausrüstung so beschleunigt werden, daß es mit Ende Novembers die regelmäßige Fahrt zwischen Lindau und Schafhausen antreten kann.

Hessen. Hanau, den 25 Sept. Heute Morgens um 10 Uhr sind Se. königl. Hoh. der Kurfürst und Se. Hoh. der Kurprinz nach Aschaffenburg gereist, um Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern einen Besuch zu machen.

Frankreich.

Das halboffizielle Journal des Maires enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: »Wenn es natürlich ist, daß in mit den kirchlichen Angelegenheiten wenig vertrauten Menschen bey Durchlesung des Konkordats und der Bullen des römischen Hofes die »durch die Indiskretion der Presse« in mehr oder weniger richtigen Uebersetzungen bekannt geworden sind, einige Besorgnisse entstehen mußten, so möchte es doch leicht seyn, diejenigen, welche es redlich meynen, zu beruhigen, wenn sie erfahren,

daß die Regierung aus Achtung für die politischen Rechte Erklärungen und Gesetze vorbereitet, wie sie ein gerechtes Vertrauen erwarten darf. Die guten Bürger befürchten nicht, daß die wesentlichsten Rechte gefährdet werden könnten. Wenn man zu ihnen von den Freyheiten der gallikanischen Kirche spricht, so antworteten sie, daß französische Magistrate und Bischöfe deren natürliche eifrige Vertheidiger sind, und daß kein, in einem öffentlichen Amte stehender Franzose der Lehre Bossuet's und d'Aguesseau's untreu werden kann; daß wenn auch Uebelgesinnte, die so gern nach Allem haschen, und selbst das Stillschweigen boshaft deuten, Mißtrauen hinsichtlich unsrer politischen und religiösen Rechte zu verbreiten suchen, es doch wohl keinen Franzosen gibt, der nicht überzeugt wäre, der Monarch, der diese Rechte bestätigt und vervollkommnet hat, könne unmöglich zugeben, daß denselben Eintrag geschehe, und daß also alle Gewissen vollkommen ruhig seyn können. Schon hat das Publikum durch die Journale erfahren, daß mehrere Kabinetskonseils in Betreff des Konkordats und dessen Folgen gehalten worden sind. Man will nun wissen, daß ein Gesetzentwurf zu Stande gekommen ist, der auch die besorglichsten Gemüther beruhigen muß; man versichert selbst, daß es nicht nothwendig ist, von den Kammern neue Belastungen des Volks für die neuen kirchlichen Einrichtungen zu fordern. Wirklich muß jeder sich noch erinnern, daß als eine nahe Beendigung der angeknüpften Unterhandlungen erwartet werden durfte, der König einen Theil der Fonds, welche das Gesetz bestimmt hat, um die Kirche von Frankreich zu unterstützen, und sie auf einen der Religion würdigen Fuß zu setzen, ohne daß deren Diener beschuldigt werden können, in diesen schweren Zeiten die Staatslasten über die Gebühr zu vermehren, in Reserve zu behalten befohlen hat. So unüberlegt es wäre, durch eine übelverstandene Ungeduld sich erbittern, oder zu eingebildeten Besorgnissen sich hinreißen zu lassen, so klug und weise wird es seyn, noch einige Wochen zu warten, und sich überzeugt zu halten, daß nichts den Kammern vorgelegt werden wird, das nicht mit allen unsern religiösen und politischen Freyheiten in Uebereinstimmung seyn wird.«

Lord Ellenborough befindet sich zu Paris; die Absicht seiner Reise soll vornehmlich seyn, die Gefängnisse und Irrenhäuser in Frankreich zu besuchen, um insofern er Einrichtungen findet, die denen in England vorzuziehen sind, solche dort einzuführen.

Hr. Brougham hat die Herausgeber des Censeur européen, die HH. Comte und Dunoyer, in ihrem Gefängnisse besucht

Der Prinz Paul von Würtemberg war zu Paris angekommen, wo er das Hotel des Marschalls Davoust auf drey Jahre gemiethet hat.

Die Verurtheilten in der Fualdes'schen Sache haben das Rechts-Mittel der Kassation interponirt.

Paris, vom 22. Sept. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 65 Cent.

Nach des Hrn. v. Humboldt Berechnung beträgt die Zahl der bis jezt bekannten Pflanzen 44,000. Hiervon sind 6000 geschlechtlos, wie Pilze, Flechten ꝛc. Von den übrigen 38,000 finden sich in Europa 7000, in den gemäßigten Theilen Asiens 1500, in Aequinoktial-Asien und den benachbarten Inseln 4500, in Afrika 3000, in den gemäßigten Gegenden Amerika's, in beyden Hemisphären, 4000, in Aequinoktial-Amerika 13,000, in Neuholland und den Südseeinseln 5000.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt von der französischen Gränze, vom 22. Sept. Man glaubt allgemein zu Paris, daß eine Veränderung in dem Sinne des königl. Dekrets vom 5. Sept. 1816 unvermeidlich ist. Alles läßt hoffen, daß die nahen Wahlen in diesem Sinne vor sich gehen werden. Die Entlassung Clarke's noch vor der Wahlen, kommt einem konstitutionellen Aufrufe des Königs gleich. — Mit dem angeblichen Ludwig XVII. zu Rouen ging eine Untersuchung vor sich. Während ein solcher Betrüger im Gefängniß sizt, kam vor einigen Wochen ein zweyter angeblicher Prätendent zu dem Marschall Marmont, der zu Rouen kommandirt und setzte sein Recht auseinander. Einige glauben, dieser zweyte Betrüger sey ein bloßer Agent der Polizey, welche die öffentliche Aufmerksamkeit zu theilen wünscht. Zu dem erstern angeblichen Ludwig XVII. ging ein Offizier ins Gefängniß und stellte sich ihm als ein alter Offizier der königl. Armee der Vendee vor. Er brachte durch verschiedene verfängliche Fragen über die Vendee den Betrüger in die Klemme, und besonders schien dieser bey Nennung des Schlosses Angri, das der Familie Turpin gehört, in Unruhe. Man erkundigte sich bey Frau von Turpin, und erfuhr von ihr, daß sie im Jahre 1795 in ihr Haus einen Knaben von 10 Jahren aufgenommen hätte, der sich für einen Baron Besin ausgab, der aber nachher durch seine Schwester verrathen und als Sohn eines Holzschuhmachers Namens Brunet, zu Desin erkannt wurde. Der Prätendent wurde am 21. Aug. der Frau von Turpin vorgestellt, wollte sie aber nicht kennen. Frau von Turpin gab zu Protokoll, sie glaube, der Gefangene sey jener Brunet, den sie vor 20 Jahren bey sich aufgenommen hatte.

Italien.

Mailand, den 20. Septbr. Vermöge einer publizirten Verordnung der k. k. Central-Organisirungs-Hofkommission werden alle Ankäufe von Kleidungsstücken und andern Sachen aus den Magazinen von Militär-Individuen streng verboten. Eine andere Verordnung befiehlt in Fällen, wo bey dem Uebertritte eines jüdischen Individuums zur christlichen Religion sich die Eltern oder Großeltern dawider setzen, die Sache nicht durch untergeordnete Gerichte zu entscheiden, sondern bey der k. k. Regierung anhängig zu machen. Eine dritte endlich verlangt, daß der Unterricht sowohl auf der k. k. Universität zu Pavia, als auch auf den übrigen k. k. Lyzeen nach der Methode und der neuen von Sr. Maj. erlassenen Vorschriften eingerichtet werden soll. Ferner, daß das Schuljahr auf der Universität so wie bey Lyzeen den 15. Oktober anfangen und höchstens mit dem 15. August geschlossen werden soll.

Turin, den 11. Septbr. Wir dürfen für die nächste Zukunft in Betreff der nothwendigsten Lebensbedürfnisse beruhigt seyn, denn alle Getreid- und Hülsenfrüchte sind vortrefflich gerathen und Kastanien zeigen sich in Ueberfluß und sind bereits außer aller Gefahr. Auch die Weinlese fällt sehr ergibig aus und wird die Landleute für sieben Mißjahre entschädigen. — Se. Maj. haben nicht nur die Eröffnung zweyer Kirchen und Konvente der P. P. Observanten in ihren Staaten wieder erlaubt, sondern auch eine wahrhaft königl. Unterstützung zukommen lassen.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 9. Septbr. macht endlich die Ordensverleihungen und andere Gnadenbezeugungen des Königs bey Gelegenheit der Entbindung der Königin offiziell bekannt. Ein Pariser Blatt, das Auszüge aus dem dießfälligen Artikel der Hofzeitung gibt, sagt vorher: Se. Majestät haben Ihrem Botschafter zu Paris, Grafen Fernand Nunez, den Titel, Herzog von Casa Fernand Nunez, verliehen. Der Graf de la Torre del Fresno wurde in einem Volksaufstande, wie so manche andere Chefs, deren tragisches Ende Spanien noch beweint, er-

mordet. Die nämliche ehrenvolle, aber späte Genugthung wird auch andern Schlachtopfern jener traurigen Zeiten zu Theil werden. Der junge und tapfere Marquis de la Solana, General-Kapitän von Andalusien, der Baron d'Albalat, reicher Gutsbesitzer zu Valencia; der ehrwürdige Filangieri, Generalkapitän von Gallizien, Borja, Generallieutenant der Marine, San Juan, Cevallos und mehrere andere, welche die ersten militärischen Stellen bekleidete, fielen unter den Streichen der verworfensten Meuchelmörder, von welchen keiner bestraft, selbst nicht gerichtlich verfolgt worden ist, den einzigen Kanonikus Calvo ausgenommen, einen wütenden Priester, auf dessen Anstiften die unschuldige Kolonie der Franzosen in dem Königreiche Valencia durch Mörderbanden gänzlich ausgerottet worden ist. Die feyerliche Urkunde, welche das Gedächtniß des Grafen de la Torre del Fresno rächt, ist ein historisches Denkmal, und jene, welche bey so vielen ungestraft gebliebenen gräuelvollen Mordthaten einer fremden Macht sich unterwerfen zu müssen glaubten, die wenigstens die Herstellung der öffentlichen Ordnung zu versprechen schien, dürfen in ihr wohl eine Erklärung ihrer Unschuld finden etc.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Sept.) Konsol. 3 Proz. 79⅞. — Der Prinz Regent, welchem seine dreytägige Seefahrt — (er hatte noch nie eine Nacht auf dem Wege zugebracht) — sehr gut bekommen ist, steht im Begriffe eine Landreise zu unternehmen. Er wird zuerst den Marquis von Heertfort und dann mehrere Große auf ihren Landgütern besuchen. London ist jezt sehr öde. Bekanntlich erlaubt es in England die Mode Niemanden, der vom guten Ton seyn will, vom Ende Juny bis zum Februar in London zu wohnen. Dieß Gesetz ist so streng, daß wenn ein Solcher unvermeidliche Geschäfte in London hat, er unter dem sorgfältigsten Inkognito dort erscheint. Die Reichen gehen während dieses Zeitraums auf ihre Güter, wer keine Güter hat, reist von einem Gesundbrunnen zum andern oder aufs feste Land. — Nach Versicherung des Courier haben die Einkünfte Großbritanniens sich in zwanzig Jahren verdreyfacht. Im J. 1797 betrugen sie 20,820,029, im J. 1816 aber 73,022,675 Pf. Sterling — Die Fregatte Active, welche dieser Tage von Jamaica zu Portsmouth einlief, hatte für Rechnung einiger Kaufleute 800,000 Pf. St. in Piastern an Bord.

Nordamerika.

In jedem der vier Häfen, Boston, Portsmouth, Philadelphia und New-York wird jezt 1 Linienschiff und 1 Fregatte gebaut, und die neuen Linienschiffe werden stärker als die bisherigen. Wenn sie fertig sind, wird die Seemacht der vereinigten Staaten aus 12 Linienschiffen, 19 Fregatten, 8 Sloops, 4 bewaffneten Dampfschiffen und einer verhältnißmäßigen Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge bestehen. Hierunter sind die Flottillen auf den großen Binnenseen an der Gränze von Canada nicht mitgerechnet; indessen ist dort mit den Engländern die Uebereinkunft getroffen worden, daß keine von beyden Nationen mehr als 2 Kutter, jeden von 2 Kanonen, zum Zolldienst in Dienst behalten darf; und daß diejenige, welche deren mehr aufstellen will, solches der andern ein halbes Jahr vorher anzeigen muß.

Türkey.

Noch vor dem am 13. August eingefallenen und mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten begangenen Bairamsfeste traf zu Konstantinopel das von dem Valy von Rumelien und Belgrader Gouverneur Ali Pascha eingesandete Haupt des berüchtigten Kara Jorghy oder Czerny Georg (schwarzer Georg) ein, was, wie natürlich, verschiedene Gerüchte über das tragische Ende dieses kriegerischen, in mancherley Hinsicht wichtigen Mannes veranlaßte. Das Zuverläßigste scheint zu seyn, daß Czerny Georg bey seiner Ankunft im Dorfe Hassanpe, unweit Semendria, beym dortigen Knesen Voiza abgestiegen und von demselben mit verstellter Freundschaft auf das Gastfreundlichste aufgenommen wurde. Doch bald fiel er als Opfer des Partheygeistes, des Hasses, den er sich schon bey dem ersten vom ihm organisirten Aufstande durch mehrere von ihm verübte Grausamkeiten zugezogen, und der Furcht vor seinen künftigen, Unruhe fordernden, weitaussehenden Planen. Es wurde von obgedachtem Knesen dem Belgrader Pascha Nachricht von Czerny Georg's Ankunft erstattet und ihm zugleich dessen abgeschlagenes Haupt als ein Beweis der Treue und Unterwürfigkeit gegen die hohe Pforte zugesendet, das sodann von besagtem Pascha durch einen Eilboten nach Konstantinopel spedirt wurde. Dieser Kopf war jedoch nicht, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, an den Thoren des Serails zur öffentlichen Schau ausgestellt.

Vermischte Nachrichten.

Simond, ein geborner Franzose, der 22 Jahre in Nordamerika lebt, erzählt folgenden tragikomischen Auftritt im Parlament, den er jedoch nicht als charakteristisch für die Sitten dieses Volkes angesehen wissen will, da er vielleicht nur aus einer ganz einzigen Narrheit entsprang. Ein ehrenwerthes Mitglied, ein ehrlicher Landedelmann schöpfte Mißtrauen gegen die Kammer, weil gewisse Fragen, welche er that, vernachläßiget worden waren. Man hatte ihn in Verdacht, ein wenig trunken zu seyn, — eine in England sehr vorzügliche Sünde. Als er noch einige, mit Schwüren begleitete Bemerkungen machte, kam es zur Motion, daß seine Worte niedergeschrieben werden sollten. Noch einmal braus't das ehrenwerthe Mitglied in die Höhe. Der Präsident befiehlt ihm, das Haus zu verlassen und nach einigen Schwierigkeiten thut er es. Die Kammer beschließt, daß er unter die Aufsicht des Gewaltigers (Sergeant at arms) gesezt werden soll. Kaum hat er diesen Entschluß vernommen, als er wie ein Rasender wieder hereinstürzt und schreyt, daß der Präsident nicht das Recht habe, ihn für gefangen zu erklären, und daß der kleine Herr in der großen Perücke nur ein Diener und nicht Herr der Kammer der Gemeinde seyn. Zufolge des Verhaftbefehls muß also der Präsident dem Sergeant at arms befehlen, seine Pflicht zu thun. Erst nach einem heftigen Kampfe und durch den Beystand einiger Gehülfen führet dieser seinen Gefangenen fort, denn das ehrenwerthe Mitglied war ein Herkules. Was würden die Pariser von einem solchen Handgemenge mitten in der gesetzgebenden Versammlung sagen? Ein Parlamentsglied im großen Costüm liefert dem Thürsteher eine Schlacht vor der erlauchten Versammlung der Senatoren! Als das ehrenwerthe Mitglied nach zwey Tagen einen reuevollen Brief geschrieben hatte, wurde es an die Schranken der Kammer der Gemeinen geführt, erhielt hier eine scharfe Strafpredigt, bezahlte den Gewaltiger für seine Dienste und bekam dann Erlaubniß, seinen Sitz wieder einzunehmen.

München, den 29. Sept. Wir müssen, obgleich ziemlich spät, noch einer musikalischen Unterhaltung erwähnen, die im Laufe dieses Monats im kleinen Museums-Saale hier statt hatte. Es war nämlich am 18 Septbr., als Sgra. Elise Coda vor einem zwar nicht großen, aber auserwählten Kreise von Kunstfreunden und Kunstkennern sich hören ließ. Die junge Sängerin, Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, ist eine große Meisterin auf dem Pianoforte, sie besitzt tiefe Musik-Kenntnisse und

hat eine frische und helle Sopran-Stimme von beträchtlichem Umfang; Schade nur, daß der Raum so beschränkt war und ihr nicht erlaubte, die ganze Fülle und Kraft derselben vernehmen zu lassen. Es ist zu wünschen, daß Sgra. Coda mit diesen glänzenden Vorzügen auch mehr Ausdruck, mehr Sanftheit des Gesanges verbinden, daß sie die Töne lieblicher verschmelzen und daß sie besonders ihren Trillern mehr Angenehmes mittheilen möchte, wodurch sie mehr das Gefühl ansprechen, mehr dem Ohre wohlthun würde, so wie es auch zu bedauern ist, daß ihre Aussprache die erforderliche Deutlichkeit entbehrt, was an einer Italienerin um so weniger sollte gerügt werden dürfen, da ihre weiche und biegsame Sprache dem Gesange so günstig ist. Sgra. Coda hat zwar auf mehrern kleinen Theatern in Italien nicht ohne Beyfall gesungen und wir zweifeln nicht, daß man auch in Paris, wo sie unter der Direktion der Sgra. Catalani sich hören ließ, ihrer Stimme das gebührende Lob ertheilte; da aber, um auf dem Theater zu gefallen, noch andere Eigenschaften als eine schöne Stimme und Kenntnisse in der Musik erforderlich sind, und wir hier keine Gelegenheit hatten, um über ihr Spiel urtheilen zu können, so läßt sich auch nicht bestimmen, in wie ferne sie als Opernsängerin gefallen erregen würde.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Mittwoch: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zrinj.

3328. **Bekanntmachung.**
(Die Liquidation der Vorgschafts-Kapitalien betr.)

In Erwägung, daß das Amts-Vorgschafts-Kapitalienwesen schon seit seiner unfürdenklichen Einführung selbst nach der Art der Aufrechtmachung dieser Kapitalien sehr vereinzelt ward, und dadurch, so wie durch den Umstand, daß früher die meisten dieser Kapitalien auf mehrere Amtsnachfolger durch Privat-Uebereinkünfte übergingen, ohne daß die erforderlichen Umschreibungen bewirkt wurden, noch mehr aber durch die außerordentlichen Zeit-Verhältnisse die Unmöglichkeit herbeygeführt worden ist, sich die so nothwendige allgemeine und besondere Uebersicht der Real-Kautionen zu verschaffen, und sofin selbst auch die Kaventen zu sichern; haben Se. königl. Majestät unterm 31. März 1815 die Anfertigung eines Hauptkatasters über alle bey den verschiedenen Aerarial-Kassen noch hinterliegende Real-Kautionen, und zu solchem Behuf eine allgemeine Liquidation derselben anzuordnen, und der genaueren Uebersicht wegen die Verzinsung dieser Kapitalien der Zentral-Staatskasse allergnädigst zu übertragen geruhet.

Ob nun gleich von Seite der königl. ehemaligen Finanz-Direktionen sowohl, als von Seite der königl. Zentral-Staatskasse in vielen öffentlichen Blättern diese allergnädigst angeordnete Liquidation der Amts-Vorgschafts-Kapitalien zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden ist, folglich allerdings mit Grund zu erwarten war, daß jeder Kavent zur Sicherung seines noch ausliegenden Vorgschafts-Kapitals und der hieraus fließenden Zinsen Sorge tragen, und geeigneten Orts sich hierüber ausweisen würde; so bewähren nichts destoweniger die bis gegenwärtig vorliegenden Liquidations-Resultate, daß viele Kaventen noch gar nicht, viele aber auch sehr unvollständig sich hinsichtlich ihrer Dienstes-Kautionen, vorzüglich wegen den Zins-Rückständen, ausgewiesen haben.

Da nun aber zufolge neuerlichen allerhöchsten Auftrages das Haupt-Kataster über alle noch ausliegende Real-Kautionen der königl. Beamten vollständig angefertiget, und zur allergnädigsten Genehmigung gehorsamst vorgelegt werden muß, und daher das noch Mangelnde nachzutragen ist; so werden hiemit alle diejenigen, welche bey irgend einer königl. Kasse eine Real-Vorgschaft anliegend, und solche mittels Vorzeigung des Original-Vorgschafts-Instrumentes noch nicht liquidirt, auch sich über die Zins-Rückstände eben so wenig ausgewiesen haben, wiederholt aufgefodert, ihre wo immer hinterlegten Kautionen entweder bey der königl. Zentral-Staatskasse dahier selbst, oder bey der königlichen Regierung — Kammer der Finanzen — des nächstgelegenen Kreises in Zeit längstens von 4 Wochen zur Liquidation zu bringen, ohne welche keine Zinsen mehr bezahlt werden dürfen, folglich die Säumigen sich die Schuld selbst beymessen müßen, wenn sie auf irgend eine Art verkürzt werden würden.

München den 20. September 1817.

Königl. baier. Central-Staats-Kasse.
v. Ertl, Staatskassier.

Bekanntmachung.

Vom Donnerstag den 2. Oktober anfangend, werden täglich Nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch den Schützenaktuar, Herrn Kolb junior, in dem Lokale des Herrn Weingastgeber Gaigl (Bauhof), Loose zum Vogelschießen gegen den Erlag von 1 fl. 12 kr. für jedes, abgegeben. Wer nach der Verloosung, welche Samstags Abends um 5 Uhr vor sich geht, Loose abnimmt, wird nach den laufenden Nummern eingetragen.

Pferde- und Wagen-Versteigerung.

3334. Samstag den 4ten Oktober, Nachmittags 4 Uhr, ist im großen Seifensiederhause Nro 1257 in der St. Annastraße am Kreuz, im Hofe, eine Versteigerung von zwey guten Kutschenpferden, Rappen von Farbe, und Wallachen sammt Geschirr, 2 Sätteln und andern Stall-Requisiten, dann einer offenen gut konditionirten Chaise, und einen alten Leiterwagen, auch etwas Fourage, gegen sogleich baare Bezahlung.

Ankündigung.

3307. (3 c) Die königl. Berg- und Hüttenprodukten-Niederlage in München zeigt dem verehrlichen Publikum hiemit an, daß es von den königl. Eisenhüttenwerken einen sehr brauchbaren Artikel in gußeisernen und gut verzinnten

- ordinären Speislöffeln,
- silberartigen detto,
- detto Kaffeelöffeln,
- detto Saucelöffeln,
- detto Vorleglöffeln größerer Sorte,
- detto — kleinerer Sorte

erhalten hat. Die ersteren 3 Gattungen verkauft sie zu Dutzend und Halbdutzend; die letzteren 3 Gattungen aber Stückweis.

Indem man den Abkäufern die billigsten Hüttenpreise und ihre äußerste Nützlichkeit im häuslichen Gebrauche verbürgt, so sichert man auch denselben die volle Zufriedenheit im voraus zu.

Spanberger, Faktor.

3312. (2. b) In der Kaufingerstrasse Nr. 1612 ist der zweyte Stock täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. v Scherer, Stabshauptmann von St. Gallen. — Im schwarzen Adler: Hr. Gleißmann, Neg. von Frankfurt a/M. Hr. Hofmann, Neg. von da. Hr. Leo, Neg. von Kitzingen. Hr. Dieneman, Partikulier von Amsterdam. — Im goldenen Kreuz: Hr. Lorch, Kaufm. von Mannheim. Hr. Storr, Kaufm. von Augsburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 233 — 2. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 25. Sept. Se. Maj. der König haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 6. l. M. die vormalige fürstl. Primatische Stempelordnung im Fürstenthume Aschaffenburg aufgehoben und befohlen, daß die ältere königl. baierische Stempelordnung vom 1. des nächstfolgenden Monats Oktober in diesem Fürstenthume in Wirkung treten sollte.

Aschaffenburg, den 27. Sept. Heute Morgens um halb 10 Uhr sind Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Höchstihrer Familie wieder nach Würzburg abgereist.

Oesterreich. Wien, den 24. Sept. Vergangenen Sonntag traf mittelst Estafette aus Ofen die Nachricht ein, daß die Abreise JJ. KK. HH. der Erzherzoge Palatinus und Anton nach Wien wegen einer Unpäßlichkeit J. Durchl. der verwittweten Herzogin von Anhalt-Bernburg Schaumburg aufgeschoben sey. Der höchst schmerzliche Verlust, den diese erlauchte Fürstin in einem Augenblicke erfuhr, wo sie ihre geliebte Tochter, welche in den glücklichsten Verhältnissen mit ihrem Gemahl lebte, zu umarmen hoffte, scheint die Gesundheit dieser Prinzessin angegriffen zu haben. Die heute aus Ofen vom 20. d. eingegangenen Briefe bringen jedoch bereits beruhigende Nachrichten über ihr Befinden, und daß Dieselbe binnen acht Tagen die Reise nach Wien anzutreten hofft. Es ist schwer, sich einen Begriff zu machen, welchen innigen Antheil die Bewohner der beyden Hauptstädte, Ofen und Wien, an diesem unersezlichen Verlust nehmen. Es ist unter allen Ständen eine gleiche lebhafte Trauer unverkennbar. Dem Vernehmen nach wird der Erzherzog Palatinus mit seiner durchl. Schwiegermutter und deren Prinzessinen Töchtern, Emma und Ida, bis zur Rückkunft Ihrer Majestäten in Wien verweilen. — Einige wollen wissen, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin bey ihrer Rückreise von Grätz über Salzburg einen Besuch bey einem benachbarten Hofe abstatten und erst gegen den 15. Nov. wieder in Wien eintreffen dürften. Man fügt hinzu, die Oberhofmeisterin der Kaiserin werde den 18. Okt. nach Grätz abgehen, um Ihre Majestät auf dieser Reise zu begleiten. Dagegen soll J. Maj. die Erzherzogin Marie Louise Willens seyn, im Monat Dezember in Wien einzutreffen und den Winter hier zuzubringen.

Die Wiener Zeit. schreibt aus Wien, unterm 27. Sept.: Am 21. d. M. hatte die große musikalische Akademie in dem im k. k. Augarten, von dem Bothschafter Sr. allergetreuesten Majestät Marquis v. Marialva, neu erbauten und dem Verein zur Unterstützung der Nothleidenden allhier, zur Benützung überlassenen Festsaale statt. Mit der edelsten und menschenfreundlichsten Bereitwilligkeit haben die ersten, beliebtesten und ausgezeichnetsten Künstlerinen und Künstler die an sie gemachte Einladung angenommen, um dabey mit Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, aus Gefälligkeit mitzuwirken. So übernahmen Mde. Borgondio und Mde. Campi, dann Hr. Tarquinio, Sopran-Sänger, (welcher seine bereits bestimmte Abreise bloß wegen des wohlthätigen Zweckes dieser Akademie verschob), so wie Hr. Barth, Dilettant, die Ausführung der verschiedenen gewählten Gesänge, ferner die als Künstler des ersten Ranges bekannten Hrn. Moscheles, Mayseder und Guillant, so wie Hr. Neuling und Hr. Werner, jene der Instrumental-Stücke, und der Hof-Operndirektor und Kapellmeister, Hr. Jos. Weigl, die Leitung des Orchesters. Eine zahlreiche Versammlung von mehr als 2400 Personen, die das Innere des Saales und dessen Gallerie ausfüllten, und das prächtige, zu einer günstigen Wirkung für die Musik vorzüglich geeignete Lokale, in welchem ein amphitheatralisch gebautes, mit Draperien geziertes und mit mehr als 130 Personen besetztes Orchester eigens zugerichtet war, gab dieser musikalischen Unterhaltung ein schönes festliches Ansehen. Die Einnahme betrug 11,724 Gulden W. W.

Tyrnau, vom 15. Septbr. Heute hatten wir das seltene Glück, Se. k. k. Hoh. den geliebten Erzherzog Reichs-Palatin in unsern Mauern zu verehren. Se. k. k. Hoh. begaben sich unter anderm auch vor das Preßburger Thor und besahen den Platz, worauf eine Vorstadt, nach dem Namen Ihro Majestät der Kaiserin, die Karolinische genannt, erbauet werden soll. Bey der Zurückkunft erhielt eine Deputation des hochw. Graner Kapitels, die löbl. Distriktualtafel, das löbl. Komitat, Audienz. Bald darauf langten auch Ihre Durchl. die verwittwete Frau Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Schwiegermutter Sr. k. k. Hoh., mit zwey Prinzessinen Töchtern an. In dieser Gesellschaft reisten Se. k. k. Hoh. gegen 3 Uhr Nachmittags auf das Gut Sr. Exzellenz des Bischofs von Neutra, Joseph von Kluch, nach Motsonok, woselbst Höchstdieselben zu übernachten gesonnen waren.

Schreiben aus S. N. Patak, den 3. Sept. Gestern früh um halb 4 Uhr wurde allhier in der Vorstadt hinter der alten Festung der Stall eines verabschiedeten Soldaten aus Bosheit von Aussen angezündet. Unglücklicherweise wehete überdieß noch ein heftiger Wind; die Flammen griffen fliegend um sich; binnen einer Viertelstunde wurden ihnen 14 Häuser und der fürstl. Bretzenheim'sche Mayerhof sammt Scheuer, mit allen nebenstehenden Tristen, Schobern und Vorräthen an Heu und Stroh, zum Raube. Man schätzt den Schaden auf mehr als 100,000 fl. —

Am 24. August fiel in der Hegyalja Hagel wie kleine Hühnereyer groß und eckig; zum großen Glücke aber nur hie und da, wo der Hauptstrich durchging, z. B. in einem Theil vom Benyeer und Tolcsvaer Gebirge, wo allerdings manche Weingärten stark darunter litten. Uebrigens hofft man heuer mit voller Zuversicht auf eine sehr ergibige und ganz besonders gute Weinlese, denn die Trauben sind jezt schon in der Wirklichkeit reifer, als in den lezten paar Jahren zur Zeit der Weinlese der Fall war. — Am 1. Sept. kam aus dem Dorfe Izsip auf den Jahrmarkt nach S. A. Ujhely eine Bauersfrau, die Nachts in der Schenke, wo sie eingekehrt war, ein todtes Mädchen mit zwey Köpfen, vier Händen und drey Füßen zur Welt brachte. Der dortige Hr. Apotheker hat diese Abnormität in Weingeist aufbewahret.

Preußen. Zu Berlin fand am 25. Sept. die erste Einsegnung von israelitischen Kindern beyderley Geschlechts (in deutscher Sprache), nach dem von dem Könige zugestandenen Ritus, durch den kenntnißreichen jüdischen Kanditaten Kley, in dem vor einiger Zeit im Herz Beerschen Gebäude errichteten neuen Tempel, statt. Die sehr zahlreiche Versammlung von Zuschauern bestand aus Juden und Christen.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus Berlin, vom 24. Sept. Die gelehrte Schwester des berühmten Professors und Predigers Herrn Schleiermacher, dessen Verdienste um den vormaligen Berliner Landsturm jeden Patrioten unvergeßlich sind, hat mit dem als Schriftsteller und Politiker gleich berühmten Herrn Ernst Moriz Arndt ein Ehebündniß eingegangen. Der junge Ehemann wird, wie es heißt, sich in unserer Mitte niederlassen. — Der Oberst von Massenbach ist noch immer der Gegenstand des öffentlichen Gesprächs: deshalb mögen hier folgende Data über ihn und seine merkwürdige Laufbahn im lezten Jahre, als authentisch, angeführt werden. Der Genannte schrieb nicht bloß an den König von Preußen, sondern auch an den General Gneisenau, den Kriegsminister von Boyer und an den Staatskanzler: daß er Willens sey, »10 Bände Memoires über die innern Verhältnisse Preußens seit dem Frieden von Tilsit,« herauszugeben; und bemerkte dabey: daß ein englischer Buchhändler ihm bereits 10,000 Pf. Sterl. dafür geboten hätte. Wenn man ihm aber diese Summe auszahle, so sey er erbötig, das Werk zu unterdrücken; und damit man einen Vorschmack vom Gehalt dieser Memoires empfange, lege er einen Sachinhalt bey. In diesem hatte das erste Kapitel die verewigte Königin Louise zum Gegenstande, und zwar auf eine Art, die jeden Privatmann aufs Aeußerste empört haben würde. Was that aber Friedrich Wilhelm? Er schickte Massenbachs Brief an den Staatsrath mit dem Bemerken: »da der Verfasser Ihn und seine verstorbene Gemahlin persönlich angreife; so wolle und könne Er nicht Richter in dieser Sache seyn; Er überlasse es daher dem Staatsrathe, darin nach Gesetz und Recht zu verfahren.« Auch hat der König befohlen, dem Obersten von Massenbach sein halbes Gehalt bis zur entschiedenen Sache, fortwährend auszuzahlen. Durch ein so gerechtes und mildes Verfahren werden hoffentlich diejenigen zurechtgewiesen werden, welche bisher behaupteten: in der Festnehmung Massenbachs habe die preußische Regierung einen offenbaren Gewaltstreich begangen. Bekanntlich hatte schon im Jahr 1810 Hr. v. Massenbach den 4ten Band seiner Memoires dem Buchhändler Brockhaus zu Altenburg in Verlag gegeben. Um sein altes Verhältniß im preußischen Staate wieder herzustellen, schrieb er damals an den König: »er fühle die größte Reue über den Druck seiner Memoires überhaupt, und er sey jezt geneigt, den 4ten Band derselben zu unterdrücken, wenn Se. Maj. den Buchhändler Brockhaus entschädigen wollten.« Da damals Napoleon und die Franzosen noch bey uns hausten, und jener 4te Band Aufschlüsse enthielt, die Napoleon benutzen konnte: so wurde Brockhaus entschädigt und dieser Band zerstampft. Dieß ist nun Einer von den konstitutionellen Männern, welche Deutschland und besonders Würtemberg durch Verfassungen beglücken wollen, und dessen Vertheidigung bereits zwey deutsche Zeitungen übernommen haben. Uebrigens hat das deutsche Massenbach'sche Publikum noch immer die gegründete Aussicht, daß Massenbachs Manuskript, ungeachtet seiner Gefangenschaft, bald im Druck erscheinen werde, da er, wie man versichern will, hier Gelegenheit fand, Einem seiner hiesigen zahlreichen Genossen solches insgeheim zustellen zu lassen. Diese bemühen sich jezt schon, in ihren Zirkeln und an öffentlichen Orten den Inhalt zu verbreiten und durch Zusätze zu verbessern.

Frankfurt, vom 26. Sept. Man glaubt, daß bis zum künftigen 18. Oktober die sämtlichen Herrn Bundestagsgesandten wieder hier eintreffen werden. Ausser Sr. Exz. dem präsidirenden Herrn Gesandten, Graf v. Buol Schauenstein, welcher morgen hier eintreffen wird, wird auch Se. Exz. der königliche preuß. Gesandte, Hr. Graf von der Golz unverzüglich erwartet. — Ungeachtet der ergibigsten Erndte, in einem der fruchtbarsten Länder Europens, wo rings um uns her alle Scheunen kaum die eingesammelten Früchte fassen können, wo das schönste Wetter uns eine gute und ergibige Weinlese hoffen läßt, wo die Bäume Früchte und das Futter für das Vieh im Ueberflusse gerathen sind, stieg heute der 6 pf. Laibbrod von 24 auf 28 kr. Was sollen wir hoffen, welche Aussichten bleiben für den nahen Winter? Darben muß der Mittelmann bey diesem Ueberflusse, verhungern der Arme. Das Malter Kartoffeln kostet 3 fl. und steht im Begriffe höher zu gehen und dennoch ist die Erndte derselben so ergibig ausgefallen, daß sie der Landmann nicht unterzubringen weiß. Und nicht nur bey uns, auch beynahe in allen Gegenden Deutschlands von der Schweiz bis nach Holland, von der Donau bis zur Elbe hört man dieselben Klagen.

Der Hr. Graf von Mean, Erzbischof von Mecheln, ist, von Regensburg kommend, hier eingetroffen und im Gasthause zum Weidenhof abgestiegen. Se. hochfürstl. Gnaden begeben sich nach Belgien.

Niederlande. Brüssel, den 21. Septbr. Se. Exzel. der königl. preußische Botschafter am Londoner Hofe, Freyherr von Humbold, ist mit seinem Gesandschafts-Sekretär, Hr. Baron von Bulow auf der Reise nach London hier eingetroffen.

Nach Berichten aus Gent reist der franz. General Rigaud ehestens von da nach Amerika ab.

Frankreich.

Paris, den 23. Septbr. Konsol. 5 Proz. Jouissance vom 66 Fr. 5 Cent. Bankaktien 1377 Fr. 50 Cent.

Die Pariser Zeitungen sind fortwährend mit ermahnenden und belehrenden Artikeln aller Art an die Wahlmänner angefüllt: Es sind nun noch 7 Deputirte zu wählen, sagte am 23. Septbr. ein Journal, und unter den Kandidaten, welchen bereits eine große Zahl von Stimmen zu Theil geworden ist, befinden sich allerdings mehrere, welche das Vertrauen der guten Bürger verdienen, da sie als Freunde der Legitimität und durch ihre edle ächtpatriotische Gesinnungen bekannt sind, aber auch einige, deren Namen keine volle Gewähr für den innern Frieden und die Festigkeit unserer jezigen politischen Einrichtungen leisten. Die heutigen Wahlen dürften entscheidend werden; die

ehrlichen Leute werden sich dabey einfinden, der König bedarf ihrer; sie werden keine andere Empfindung als die der Treue, wozu sie sich bekennen, mitbringen; sie werden ihre persönlichen Neigungen und Abneigungen dem Interesse der Legitimität aufopfern, das auch das ihrige ist. Royalisten wie der König, Royalisten mehr als der König, ehrliche Leute von allen Partheyen, eure Uneinigkeit kann alles in Gefahr setzen, eure Einigkeit alles retten rc. — Männer von allen Partheyen und allen Meynungen, ruft ein anderes Journal den Wählern zu, gebt eure Stimme nur unbescholtenen Männern, die allein eure Wahl ehren können. Seyd ihr vor allem der Konstitution, dem Gesetze ergeben, so wählt Männer, die man keines geheimen Beweggrundes beargwohnen und gegen die man den 20. März nicht anführen kann, wenn sie von Freyheit und Gerechtigkeit sprechen. Die Freunde der Freyheit fodern unaufhörlich neue Unterpfänder; der Thron und seine Freunde bedürfen deren aber auch in der Wahl der Deputirten der Nation. Wenn es daran fehlen sollte, würde Mißtrauen und Widerstand entstehen, die den Fortschritten der Freyheit nur schaden könnten. Royalisten! eure Meynung hat mehrere Nuancen, die aber in einer zerfließen, sobald man sie Namen gegenüber stellt, welche an die Republik und an die hunderttägige Usurpation erinnern rc.

Bey der am 23. Septbr. statt gehabten zweyten Abstimmung in den Sektionsversammlungen hatten sich noch mehr Wahlmänner als das erstemal eingefunden, und man bemerkte, daß die Kandidaten von der Ministerialseite ungleich mehr Stimmen als das erstemal zählten. Doch vereinigten sich bey weitem die meisten, nämlich 5339 auf den Bankier Hrn. Delessert, welcher also vermuthlich die absolute Mehrheit haben wird. Nach ihm folgten die HH. Roy mit 3604, Bellart mit 3412, Perrier mit 3309, Manuel mit 3091, Gilbert des Voisins mit 3095, Goupy mit 3074, Pasquier mit 3023, Benjamin Constant mit 2855 Stimmen rc. Am 24. sollten im Centralbüreau die Resultate gezogen werden, und am 25. die Sektionen abermals zusammentreten. — Aus den Departements gingen bereits viele Anzeigen von vollendeten Wahlen ein. Der Prinz von Broglie, Schwiegersohn der verewigten Stael, ist im Ornedepartement gewählt worden.

Die Annales politiques und das Journal des Maires liefern einen Aufsatz über den Getreidehandel. »Schon oft, heißt es darin, hat die Gesetzgebung über das Getreide die Staatskundigen beschäftigt, uneins und irre gemacht. Es ist einer der Hauptgegenstände der Verwaltung und eine bloß auf Systeme gegründete Ansicht daher gefährlich. Da nicht alle Provinzen hinlänglich Früchte für das Bedürfniß ihrer Bewohner hervorbringen, so wird der freye Umlauf der Früchte in einem Staate zur Nothwendigkeit. Dieser Umlauf wird aber nur durch den Handel belebt. Nun aber gleicht der Fruchthandel jedem andern; er besteht in Spekulationen, man kauft wo Ueberfluß herrscht, um da zu verkaufen, wo die Früchte selten sind. Man nenne diese Spekulanten nicht allzuleichtsinnig Kornwucherer. Unstreitig gibt es Geldgierige, die aus einem nützlichen Geschäfte ein entehrendes machen. Die Behörden haben hierüber zu wachen; ihr Einschreiten muß aber mit Vorsicht geschehen; oft ist Mangel durch unüberlegte Aufbürdung einer Kornwucherey herbeygeführt worden. Die Sage von absichtlichem Aushungern findet leichten Eingang, den Menschen wird die Folge der Witterung aufgebürdet; je größer der Mangel, desto leichter findet jede unrichtige Aeußerung Glauben. Mit dergleichen Reden über Kornwucher war fünf Jahre lang das Kriegsfeuer der Fronde genährt. Indem man über Fruchtaufspeicherung schrie, ward im Jahre 1789 ganz Frankreich unter Waffen gesetzt und das zerstörrische Gesetz des Maximums im Jahre 1793 veranlaßt.«

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Bordeaux, vom 28 August: »Uns hat in diesen Tagen ein Theatervorfall interessant unterhalten. Die Polizey hatte verboten, Stöcke ins Schauspiel mitzubringen und einigen Greisen ohne Barmherzigkeit ihre Stützen weggenommen. Unsere jungen Leute, die ein wenig im Ruf der Feuerköpfe stehen, wußten, um dem Chef der Polizey einen Streich zu spielen, unter ihren Röcken einige Stöcke ins Parterre zu schaffen. Der Polizeychef ließ einen von ihnen zu sich in die Loge kommen, um ihm einen Verweis zu geben; die andern, welche besorgten, er möchte in Arrest geführt werden, stürmten die Loge und befreyten ihn. Den folgenden Abend ließ die Polizey das Applaudiren untersagen; ohne Maaßen ließen da unsere jungen Leute den Schauspielern bey jeder Stelle Beyfall ertönen und foderten zuletzt, da sich jene Magistratsperson den Spottnamen Marlborough zugezogen hatte, vom Orchester ungestüm die Marlboroughsarie. Man sah sich genöthigt, Polizeydiener gegen sie zu schicken; aber sie hatten sich vorgesehen, und warfen ihnen mit vollen Händen Knallerbsen, die wie Flintenschüsse losprallten, dergestalt entgegen, daß sie betäubt standen. Das Lächerlichste aber dabey war, als man anfing nach dem Theater zu werfen und die Schauspieler, deren Perücken und Hüte in Flammen geriethen, vor den wiederholten Schüssen zurückprallend, nach einigen Minuten der possirlichsten Verlegenheit davon liefen, worauf der Vorhang fiel. Am folgenden Tage machten Gensdarmen von der einen und Karrikaturen von der andern Seite dem Spaß ein Ende.«

Generallieutenant Loverdo hat die Stadt St. Sever im Steppendepartement den ausgewanderten Spaniern von der 4ten Klasse, welche der spanische Konsul zu Madrid zur Rückkehr in Vaterland zu authorisiren sich geweigert, zum einstweiligen Aufenthalte angewiesen.

Italien.

Der Prinz von Carignan, Bräutigam der Erzherzogin Marie Therese von Toscana, langte am 18. Septbr. von Turin zu Florenz an.

Der österreichische Botschafter Fürst Kaunitz war von Livorno nach Rom zurückgekehrt. In eben dieser Hauptstadt kamen der französische Botschafter beym sizilianischen Hofe, Graf Narbonne, und der spanische, Hr. v. Cevallos, an. Letzterer begibt sich auf seinen neuen Posten zu Wien, nachdem er zu Neapel durch Hrn. von Labrador abgelöst worden. Der niederländische Gesandte, Hr. von Reinhold, stellte den Freyherrn von Gagern Sr. päpstlichen Heiligkeit vor.

Spanien.

Am 8. Sept. hatte zu Pampeluna die feyerliche Eidesleistung der drey Stände des Königreichs Navarra statt. Der Generalkapitain der Provinz, Graf Espileta, beschwor zuvor im Namen des Königs die Aufrechthaltung der Privilegien und Gesetze des Königreichs.

Der König hat auf Bitten der Mutter und Gattin des in der Usurpationsepoche zu Cadiz vom Pöbel ermordeten General-Lieutenants Solano, feyerlich dessen Unschuld ausgesprochen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Septbr.) Die ostindische Kompagnie hat die Zinsen ihren Schuldscheinen von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt. Dieses machte großes Aufsehn auf der Börse,

und gedachte Scheine, welche 120 bis 132 Agio gehalten, fielen gestern auf 50. — Aus Gibraltar hat man Nachricht, daß dort die beste Gesundheit herrscht. Aber da wegen der Pest alle Kommunikationen mit der afrikanischen Küste untersagt sind, so ist der Preis des Lebensmittel sehr gestiegen.

London, vom 19. Sept. Ein hiesiges Blatt wiederholt den frühern Vorschlag, von den im Auslande lebenden Engländern eine Abgabe zu erheben, indem diese die Consumtions- und andere ähnlichen Steuern dem Staate entzögen. In Frankreich könne jemand um 2500 Pf. leben, während man in England 5000 brauche. — Der Diamantring der unglücklichen Maria Stuart, auf welchem die Wappen von England, Schottland und Irland vereint gestochen waren, und der als ein Beweis ihrer Absichten auf die Krone von England gegen sie gebraucht worden ist, befindet sich gegenwärtig in den Händen des Prinzen Regent. — Auf Befehl des Parlaments sind zwey Aktenstücke bekannt gemacht worden; das eine ist der Bericht des Ausschusses des Unterhauses über das Gesetz in Betreff der Armen; und das andere ein Polizeybericht. Unter den bey dieser Gelegenheit bekannt gemachten Papieren bemerkt man ein Verzeichniß der Summen, welche seit dem Monate Januar in die Kassen der Schatzkammer geflossen und von ihr wieder ausgegeben worden sind. Es geht daraus hervor, daß die Auflagen seit 10 Jahren verdoppelt worden sind. — Nach der großen Anzahl Gentlemens mit wildem Blicke (fierce looking) die man täglich zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß die Straßen, zum großen Schrecken der Frauen u. Kinder, durchziehen sieht, zu urtheilen, scheint es, daß viele Militärpersonen ihre Backen- und Schnurrbärte noch nicht auf den Friedensfuß gesetzt haben.

Laut der letzten Nachrichten aus St. Helena vom 29. July heißt es auch, Buonaparte brauche jetzt oft warme Bäder, in welchen er lange, bisweilen eine Stunde verweilet und ein Buch liest. Uebrigens soll Buonaparte nicht die Anzeigen eines langen Lebens haben, indem er immer mehr an Corpulenz zunimmt, und das Clima wie das Bad, wenn gleich angenehm, doch am Ende entkräftend sind. rc rc.

Nordamerika.

New-York, den 24. August. Der Graf von Lavalette ist hier angekommen. — Zu Charleston herrscht das gelbe Fieber. Ueberschwemmungen haben hier für mehr als 100,000 Dollars Schaden angerichtet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Der Fähndrich, oder der falsche Verdacht. Ein Original-Schauspiel in 3 Akten von Schröder. Hr. Krüger, den Baron Harwitz als Gast.

Heute ist uns das Programm der Nebendeputation für das Vogel-, Türkenkopf-, Glücksstern- und Glücksscheibenschießen bey den Oktober-Festen zugetheilt worden, mit der nachfolgenden Vorerinnerung:

Die Kürze der Zeit macht es unmöglich, die verschiedenen Gegenstände in ein einziges Programm zusammen zu fassen und an die vielen, täglich sich vermehrenden Theilnehmer, die ihre Beyträge an den Kassier der Deputation, Herrn Simon Spitzweg, einsenden, austragen zu lassen; aus dieser Ursache erscheint dieses Programm der Nebendeputation, und wird den beyden dießseitigen Zeitungs-Expeditionen zur Vertheilung um den gewöhnlichen Preis anderer Zeitungs-Beylagen überlassen.

Morgen erhalten wir jenes des Glückshafens und der polytechnischen Ausstellung.

Versteigerung.

3339. (2. a) Die hinterlassenen Mobilien und Bücher des verstorbenen Zentral-Peräquations-Kassiers Rossi, werden auf Montag den 6ten dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich in dem Hofglaser Maurer'schen Hause in der Schäfflergasse über 3 Stiegen einzufinden.

Den 1. Oktober 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dr. v. Sicherer.

3338. Es sucht Jemand einen Reisegefährden nach Mannheim und in die Umgegend, gegen Tragung der Hälfte der Unkosten. Die Reise geschieht durch Extra-Post und zwar binnen 4 bis 8 Tagen. D. ü.

3331. Stets bereit, dem verehrungswürdigen Publikum nach Möglichkeit billige und angenehme Dienste zu leisten, und da man sich in Ungern so wie in Oesterreich eine gesegnete Weinlese verspricht, gibt sich Unterzeichneter hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er den Preis des bisher die Maas à 36 kr. verzapften weissen Weines von nun an über die Gasse und im Faß auf 28 kr., im Zimmer aber auf 32 kr. herabsetzt. Mit dem Versprechen fernerer prompten Bedienung empfiehlt sich ergebenst

Ignatz Hueber, Weinhändler.

Den 30. Septbr. ging ein Jagdhund verloren, derselbe ist in der Größe eines mittlern Hühnerhundes, hat lange braune Ohren, weiße Kehle, langen Schweif, einen weißen Streif auf dem Kopfe und weiß vorgeschossenen Pfoten; wem derselbe zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, ihn in die Dienersstraße Nro. 155 gegen angemessene Erkenntlichkeit zu bringen.

München, den 1. Oktbr. 1817.

3340. Den 1. Oktober Vormittags wurde vom Hrn. Auracher bis zum Hrn. Kaufmann Skaramuzza eine Schliese von Bronce, worauf drey blaue Steine sind, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen ein gutes Douceur in die Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 85 über 3 Stiegen zu bringen.

3329. (3. b) Es sind wieder Spaterie-Blatten für Frauenzimmer-Hüte, das Dutzend zu 2 fl. 12 kr. die einfachen, und die geköperten zu 2 fl. 24 kr., bey Hrn. Spohrer, Handelsmann, zu bekommen.

3275. Es sind vor dem Isarthore in einer der schönsten Lage zwey Logis, eine mit 3 Zimmern, Küche, Holzleg rc. und eine mit 2 Zimmern, Küche, Holzlege, alles vorheraus, sogleich um den sehr billigen Preis von 50 fl. jährlichen Zins zu beziehen. D. ü.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Baum, Reg. von Augsburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Dobler, Bürger von St. Gallen. Hr. Riesch, Kaufm. von Zürich. HH. Gebrüder Desfraene, Reg. von Wien. — Im goldnen Hahn: Hr. Zeitler, k. b. Salzoberfaktor von Memmingen.

Eine Beylage zur heutigen Zeitung enthält die Preise aus der dritten Verloosung des k. b. Staats-Lotterie-Anlehens.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 234 — 3. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 30. Sept. Vorgestern wurden dahier vom Hrn. Mechanikus Bauer (älterer Sohn) mit der Draisischen Fahr- oder besser Laufmaschine, Versuche angestellt, die troh des schlechten Wetters bewiesen, daß sie allerdings bey einiger Uebung sehr brauchbar ist, für Ungeübte aber sehr ebenen Weg erfordert und auch sehr erhitzen mag. Hr. Bauer hat daher seine Bemühungen dahin gerichtet, diesem Uebel abzuhelfen und war auch so glücklich, für dieses sehr einfache Fuhrwerk eine eben so einfache Vorrichtung zu finden, um es auch auf unebenern Wegen ohne Bewegung der Füße mit großer Leichtigkeit schnell fortzutreiben.

Amberg, den 28. Septbr. (An alle Menschenfreunde.) Vergangene Nacht wurden der Markt Schnaittenbach und das benachbarte Dorf Forst, im königl. baier. Landgerichte Amberg im Regenkreise, bis auf wenige Gebäude ein Raub der Flammen.

Das Elend der Abgebranten ist namenlos. Sie sind nicht nur ohne Obdach, sondern auch, weil die Brunst beynahe in einer halben Viertelstunde alles ergriffen hatte, und fast gar Nichts geretet wenden konnte, in diesem Augenblick ohne ein Bissen Brod.

Man eilet, dieses traurige Ereigniß öffentlich bekannt zu machen, und fodert alle Menschenfreunde unter dem Loosungsworte der Noth auf, die Unglücklichen auf alle mögliche Weise mit freywilligen Beyträgen — besonders schnell mit Lebensmitteln — zu unterstützen.

Oesterreich. Oeffentlichen Nachrichten in der allg. Zeitung zufolge haben Se. Maj. der Kaiser den Erzherzog Rainer an die Stelle des früher dazu bestimmten Erzherzogs Anton zum Vicekönig Ihrer italienischen Staaten zu ernennen geruht, auch zugleich den bisherigen Gouverneur von Illyrien, als Oberpräsident sämmtlicher österreichisch-italienischen Lande, nach Mailand versetzt. Der von dort abgehende Graf v. Saurau wird sich nächstens auf seinen Posten als Botschafter nach Madrid begeben.

Frankfurt, vom 24. Sept. Unsere nun beendigte Herbstmesse bot in ihrem Verlaufe manche Beobachtungen und Erfahrungen dar, die für den Staatsmann wie für den Geschäftsmann gleich wichtig sind. Mit dem Vertriebe solcher Fabrikate, nach welchen während der Kriegsperiode viel Begehr war, ging es dießmal sehr flau. So konnte unter andern von den unermeßlichen Ledervorräthen nur ein Theil verkauft werden. Das Lücker Sohlleder behauptete sich am vortheilhaftesten und ging im Preise nur 6 bis 10 Proz. herunter, während der Preis des Kalbleders und des deutschen Sohlleders so bedeutend fiel, daß mancher Verkäufer in sehr großen Verlust kam. Gleiches Schicksal hatten die Wollentücher, wovon der Platz gleichsam überjährt und nur zu sehr geringen Preisen großer Vertrieb zu bezwecken war. Feinere Erzeugnisse von Wollenstoff, z. B. Casimir und gedruckte wollene Schwalls, welche in sehr geschmackvollen Zeichnungen vorhanden waren, erhielten sich besser im Preise. Dieß war zum Theil auch mit den Casimirtüchern, die zur Bekleidung dienen, der Fall. Die Baumwollenwaaren spielten, wie immer, die wichtigere Rolle. Von dem Artikel Manchester waren zwey große Lager von den Engländern hier; sie gingen, da jeder die Elle immer um 1 kr. billiger bot, wohlfeil weg. In gedruckten Kattunwaaren hatten die Engländer große Lager, die zu wohlfeilen Preisen hingegeben wurden. Diese Erzeugnisse zeichneten sich indessen durch gar nichts aus; was daran einigen Geschmack hatte, waren nachgeahmte Zeichnungen von den Fabriken des festen Landes. Dieß ist einer Seits für die deutsche Industrie ein siegreicher Triumph, andrer Seits aber ihr Ruin, weil jene Fabrikate im eigentlichen Sinne verschleudert und von den Trödel- und Handelsjuden von Haus zu Haus zu Spottpreisen angeboten werden, so daß die solide preiswürdige Waare keinen Absatz mehr findet. Diesem Uebel, nämlich dem freyen Ueberfluthen der englischen Waaren und dem Verschleudern durch die Juden, muß von oben herab Einhalt geschehen, wenn die deutschen Manufakturen nicht ganz zu Grunde gerichtet und Millionen Menschen an den Bettelstab gebracht werden sollen. Erfreuliche Resultate des Kunstsinnes, des Geschmacks und des Fleißes boten die Fabriken des festen Landes dar. Viele Tausende von Kennern strömten zu dem Magazin der Leitenbergischen Niederlage von Cosmanos in Böhmen, und bewunderten ihre eigenthümliche, neue Fabrikate gedruckter Baumwollwaaren, welche selbst von den sonst so erfinderischen Britten, die bey diesen Erzeugnissen vor Erstaunen gleichsam wie versteinert da stunden, zu den höchsten Preisen begierig aufgekauft wurden. Die Fabrik von Wesserlingen im oberrheinischen Departement war wegen mehrerer, höchst gelungener neuer und sinnreicher Erzeugnisse, so wie die Magazins einiger Augsburger und Neuschateler Fabriken (vorzüglich in dem Merinosartikel) die Bewunderung des Publikums und der Sachkenner. (F. f.)

Vom 27. Sept. Se. Exzell. der k. k. präsidirende Gesandte am deutschen Bundestage, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, sind gestern Abends hier angekommen. Am nämlichen Tage sind der Herr Graf von Hochberg, aus dem Badenschen kommend, hier eingetroffen. — Heute sind Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen durch hiesige Stadt nach Darmstadt gereist.

Niederlande. Brüssel, vom 23. Sept. Während in Frankreich gegenwärtig aller Augen auf die Wahlen für die Ergänzung der Kammer gerichtet sind, lenkt sich die Aufmerksamkeit in unserm Vaterlande auf die Eröffnung der Sitzung der Generalstaaten, welche im nächsten Monate im Haag statt haben wird. Viele Gegenstände von sehr großem Interesse werden daselbst verhandelt werden, und die Verhandlungen zweifelsohne für alle Einwohner dieses Königreichs von hoher Wichtigkeit seyn. — Hr. de la Brue soll an die Stelle des Hrn. von Broglio, als Bischof von Gent kommen Dieser Prälat war ehemals Generalvikarius des Hrn. von Pradt, Erzbischofs von Mecheln.

Man versichert, daß die Staatsausgaben für das Jahr 1818 sich auf 72 Mill. Gulden belaufen sollen; im Jahre 1816 betrugen dieselben 82, und in dem laufenden Jahre 1871 73½ Mill.

Die schändlichen Handgriffe der Wucherer und Uebelgesinnten, durch Ankäufe von Getreide auf dem Halme und mit Handgeld eine künstliche Theuerung hervorzubringen und Unzufriedenheit unter dem Volke zu verbreiten, dauern noch fort, daher der Gouverneur von Ostflandern die Bürgermeister und Maires der Provinz durch ein Umschreiben aufgefordert hat, auf solche Mißbräuche ein wachsames Auge zu haben, die dann, wenn sie bewiesen werden können, mit Gefängniß von 2 Monaten bis 2 Jahren, oder mit Geldbußen von 1000 bis 20,000 Fr. geahndet werden sollen.

Vom 24. Sept Am 16. hatte die feyerliche Eröffnung des Collège des Parnassius, ein Verein der Notab in der großen Zentral-Synagoge der Israeliten des Königreichs, statt. Der Präsident verbreitete sich in der Eröffnungsrede über die Vortheile, welche seine Glaubensgenossen unter einer Verfassung fanden, die jeder Religionsübung gleichen Schutz angedeihen läßt. Die Feyer wurde mit einem Gastmahle beschlossen, wobey die Trinksprüche auf das Wohl der königl. Familie und des Vaterlandes, auf die Erhaltung des Staatsgrundgesetzes und auf allgemeine Duldung mit dem lebhaftesten Antheile von der Versammlung aufgenommen wurden.

Dieser Tage ist zu Rotterdam das Schiff Zwalum, von 20 Kanonen, vom Stapel gelaufen — Am 14. d. M. verstarb zu Nymwegen in dem hohen Alter von 102 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen Andreas Klomp, Vater von 25 Kindern aus 2 Ehen, (wovon 13 in der ersten und 12 in der zweyten erzeugt waren), Großvater von 50 und Urgroßvater von 22 Enkeln.

In Gent hat sich ein Verein der angesehensten Einwohner dieser Stadt gebildet, dessen Glieder sich auf ihr Ehrenwort verpflichten, nur Erzeugnisse inländischen Gewerbfleißes zu gebrauchen. Se. Maj. der König soll befohlen haben, keine fremden Stoffe mehr zu seinen Kleidern zu verwenden.

Der aus Frankreich vertriebene Dichter Arnault, Verfasser des Germanicus, hat nun auch die Niederlande verlassen müssen.

Hamburg, den 24 Sept. Das Schiff Reygersteg, Capt. Laurentzen, von Riga nach Porto bestimmt, ist am 4. July von einem algierischen Kaper genommen und nach Algier aufgebracht worden. Der Capitain und die Mannschaft wurden am 1. August, an welchem Tage die Prise vor Algier ankam, mit 5 Mann von einer russischen Brigg, die Tags zuvor unterhalb des Caps Finisterre genommen worden und von Riga nach Caril bestimmt war, in den gewöhnlichen Aufenthaltsort der Sklaven geworfen. Die russische Mannschaft ward schon am folgenden Tage auf Verwendung des Konsuls wieder freygegeben, jene aber gänzlich als Sklaven behandelt. Bis aufs Hemd ausgeplündert, müssen sie von Tagesanbruch an bis spät Abends bey der schrecklichsten Hitze in den Schiffswerften arbeiten, wobey ihnen keine andere Nahrung gereicht wird, als vier kleine schwarze Brode und Wasser. Die Konsuls haben sich ihrer schnell angenommen und ihnen Beystand geleistet, sonst würden sie der schlechten Behandlung und der Gemüthsunruhe über ihre Lage bald unterlegen haben. Nach dem letzten Friedensschlusse mit den Engländern sollten die Algierer bekanntlich die Seefahrenden, welche in ihre Gewalt gerathen möchten, als Gefangene, aber nicht mehr als Sklaven behandeln; erstern Nahmen führen sie nun freylich, aber dieses ausgenommen und daß sie keine Ketten tragen, hat sich ihre Lage um nichts verbessert; sie müssen eben so, wie sonst die Sklaven, arbeiten, haben den nämlichen scheußlichen Aufenthalt und eben dieselbe Kost, und werden überhaupt ganz den eingebornen verurtheilten Verbrechern gleich behandelt.

Helvetien. Aus Saanen im Kanton Bern schreibt man unterm 4. Sept.: »Seit dem früher bemerkten Erdbeben vom 11. und 13. August haben wir noch mehrere kleine Stöße verspürt. Vor acht oder zehn Tagen fühlten wir Abends um 8 Uhr einen ziemlich starken Stoß und nun die letzte Nacht wieder. Mittwoch Nachts um 11 Uhr, bey heiterm Himmel und großer Stille, weckte uns ein stärkerer, mit Knall verbundener Stoß, worauf etwa eine Minute nachher ein unterirdisches Getöse erfolgte. Diese Erschütterungen kommen uns um so bedenklicher und gefährlicher vor, weil sie in der Gegend des Rübliyorns sich zu konzentriren scheinen, und in der Nähe desselben, zu Saanen und Rothenburg, Kantons Waadt, am stärksten verspürt wurden. Denn in Lauingen und Ofteig, wie zu Zweisimmen, hat man weder etwas davon gehört noch gefühlt. Gewöhnlich treffen sie nach einem warmen Tage ein. So häufige Erdbeben, immer an der nämlichen Stelle, bald schwächer, bald stärker, seit bald einem Monat anhaltend, weiß hier Niemand sich zu erinnern.«

Die Antwort, welche die Tagsatzung am 28. auf die Note zu ertheilen beschloß, welche der Graf von Buol-Schauenstein, in der Eigenschaft als Präsident des deutschen Bundes unterm 15 July aus Frankfurt an sie erlassen hat, ist folgenden Inhalts: »Da es sich nach einer sorgfältigen Prüfung dieses wichtigen Antrages ergebe, daß die Hochstift Baselschen Lande durch den Wiener Rezeß ganz auf dem Fuße, wie sie durch Frankreich besessen waren, und mit dem einzigen Zusatz der an den Bischof und das Kapitel zu entrichtenden Pension, an die Eidgenossenschaft zu Handen der Stände Bern und Basel abgetreten worden seyen; da die Sustentationskasse eine deutsche, auf vorübergehende Verhältnisse gegründete Anstalt sey, die, zu Gunsten der auf das rechte Rheinufer übergegangenen Dienerschaft von deutschen Landesherren des linken Rheinufers durch Beysteuern der Doppelpräbendirten gebildet, für einen fremden Staat keine Verbindlichkeit erzeugen könne, und da endlich der Stand Bern den ganzen Pensionsstand, wie er sich zur Zeit des französischen Besitzes befand, übernommen, und ihn sogar beträchtlich vermehrt habe, indem er die Summe von 50,000 französischen Livres übersteige, so habe die Tagsatzung, mit Vorbehalt der Ratifikation ihrer Kommittenten, einmüthig finden müssen, daß das Gesuch der deutschen Bundesversammlung bestimmt abzulehnen sey, und daß die Regierungen Bern und Basel nur allein zu denjenigen Lasten angehalten werden könnten, die im Wiener Rezeß vorbehalten seyen.«

Frankreich.

Nach der am 24. Septbr. im Centralbüreau vorgenommenen Zusammenstellung der Stimmen war Tags vorher die Zahl

der, in allen Sektionen erschienenen Wahlmänner 7030 gewesen. Also waren zur absoluten Mehrheit 3516 Stimmen erfoderlich. Diese hatten nur zwey Kandidaten erreicht, die HH. Delessert (5347) und Roy (3007), sie wurden daher als gewählte Deputirte proklamirt. Nun sind also noch fünf Deputirte zu wählen übrig, zu denen nach dem Gesetze nur noch diejenigen zehn Kandidaten in Vorschlag gebracht werden können, welche beym zweyten Skrutiu die meisten Stimmen, wenn gleich nicht die absolute Mehrheit, hatten. Diese letzte Wahl sollte nun am 25. durch Ein Skrutiu, wobey die relative Mehrheit entscheidet, vor sich gehen. Die zehn Kandidaten sind, nach der Zahl ihrer Stimmen beym zweyten Skrutiu geordnet: Perrier, Bellart, Gilbert des Voisins, Manuel, Goupy, Pasquier, Benjamin Constant, Breton, Lafayette, Ollivier.

Hr. von Chateaubriand will, wie es heißt, das Konkordat angreifen. Der heil. Vater steht bey ihm nicht in Gunst, von der Zeit her, als er Rom und die Gesandtschaft des Kardinals Fesch, bey der er angestellt war, verlassen mußte. Der Herr Vicomte war damals von einer hübschen Römerin ersucht worden, der Pathe ihrer Tochter zu seyn. Immer voll zärtlicher Liebe für seine Werke, wollte er diesem Kinde den Namen Atala eben. »Attala! Wer ist diese Heilige!« fragte der Priester. Eine berühmtere Heilige, als irgend eine von denen, die Sie verehren, erwiderte der Vicomte; eine Blume aus der Wüste, eine heilige Wilde, eine heilige todte Jungfrau, eine Heilige, die lieber sich selbst vergiftete, als . . . . Bey diesen Worten von dem heiligen Selbstmord trat der Priester voll Schrecken zurück; Chateaubriand fing an zu lachen. Jezt war der Aerger an dem heiligen Orte aufs höchste gestiegen; jedermann floh; kurz die Sache wurde für so wichtig gehalten, daß sie im Konsistorium verhandelt wurde und die Abreise des Hrn. von Chateaubriand die Folge davon war. — Auch Hr. von Pradt bereitet eine Schrift, worin er gegen das Konkordat zu Felde ziehen will.

Eine Schweizer Zeitung schreibt aus Straßburg, vom 18. Septbr.: Vergangenen Freytag, am 12., war unser Getreide-Markt unmäßig mit Frucht überführt, und es war aller Anschein, daß der Preis auf 24 — 25 Franken festgesezt werden würde; allein am Ende wurde zu 50 verkauft, und ein Bäck, welcher vor der gesezten Zeit zu 32 Fr. verkaufte, wurde verhaftet und ihm der Ofen auf 14 Tage vermauert. Der Lärm war allgemein — aber auch nur — Lärm. Heute hatten wir einen Vorfall, der vieles Aufsehen erregte. Warin, einer der ältesten Postcouriere hier, kam mit dem gewöhnlichen Postwagen aus Paris an. Gestern Nachmittag kam durch den Telegraphen die Weisung vom Polizeyminister in Paris an das hiesige Polizeykommissariat, denselben sogleich bey seiner Ankunft am Thore zu arretiren und sich eines gewissen Packes Schriften zu bemächtigen. Kommissär Böhm hatte mit zwey Polizeydienern diesen Auftrag erhalten; allein Warin sezte sich zur Wehr, zog seine Pistolen heraus und drohte den niederzuschießen, der ihn anhalten oder seine Schriften, die er nur allein dem Postamt zu übergeben habe, antasten würde. So wurde er auf das Postamt und dann zur Polizey begleitet.

Die Zahl der Selbstmörder ist auch hier unerhört groß; binnen zwey Tagen hat man fünf Leichen aus dem Wasser gezogen. Die Erbitterung gegen den Wucher, der hier während der Theurung mit dem Getreide getrieben wurde und gegen die Kunstgriffe, die man anwenden sah, die Preise nur noch immer mehr zu steigern, war gewiß gerecht. Nach den 17. vorigen Monats wurde die ganze Nacht mit vielen Karren und Wägen daran gearbeitet, um ein paar tausend Viertel lebendig gewordenen Waizens aus einigen der hiesigen und zum Theil geheimen Magazinen dem Strome zur Erfrischung zu übergeben. Auf den Strassen und Brücken waren des Morgens die Spuren nur noch allzusichtbar. O Männer, Männer! wenn eure Meineide zu so viel Teufel würden, sie könnten Sturm laufen gegen den Himmel und die Engel des Lichts wegführen, ruft die tugendhafte Leonore im Fiesko dem verbuhlten Calcagno zu. O! Getreidewucherer, groß und klein, wenn die Flüche, die am 17. v. M. auf allen unsern Straßen und Gassen laut gegen euch ausgestoßen wurden, zu so viel Teufeln würden, sie würden Straßburgs Himmel verfinstern und die Zerstörung der Welt-Maschine befürchten lassen. Die Noth und der Jammer hatten wirklich hier den höchsten Grad erreicht. Der Soldat kaufte in den Oelmühlen Maaßkuchen, um sich nur zu sättigen. Um die Theuerung noch mehr in die Höhe zu bringen, wurden großen Landseigenthümern ihre Vorräthe in Brand gesteckt; so gingen einem der reichsten Güterbesitzer, drey Stunden von hier, Hrn. Lienhard, in der Nacht vom 6ten August Haus, Stallung, Scheunen, sammt der ganzen Erndte in Rauch und Flammen auf.

Italien.

Rom, den 20. Septbr. Die Frau Herzogin von Devonshire ist wieder in unsere Stadt zurückgekehrt und gedenkt den Winter hier zuzubringen, welches den Künstlern eine angenehme Nachricht seyn wird, indem diese Dame für die schönen Wissenschaften und Künste eine außerordenliche Vorliebe zeigt. Sie veranstaltet eben eine prächtige Ausgabe des Virgils in italienischer Uebersetzung von Hrn. Caro und läßt selbige mit schönen Kupfern, die verschiedene Oerter Italiens darstellen, schmücken. — S. p. H. befinden sich sehr wohl und setzen täglich ihre gewöhnlichen Spazierfahrten fort. — Verflossenen Dienstag ist der Graf Xav. v. Rechberg von München hier angekommen.

Neapel, den 11. Septbr. Bey der freudigen Nachricht von der glücklichen Entbindung der Königin von Spanien wurde auf Befehl die hiesige Stadt drey Abende hindurch beleuchtet. — Briefen aus Palermo zufolge ist auch dort die Hitze sehr drückend und anhaltend.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Sept.) Konsol. 3 Proz. 80¾. — Es ist jezt entschieden, daß die Prinzessin von Koburg ihre Wochen zu Claremont halten wird. Ihr Gemahl war in der Stadt, um das Hotel Marlborough zu besichtigen, fand es aber unbewohnbar, bis die unterworfenen Reparaturen ausgeführt sind. Die Minister, welche, bis auf Einen, sämmtlich aufs Land gehen, werden sich gegen die Zeit der erwarteten Niederkunft, um gleich bey der Hand zu seyn, bey ihren Freunden in der Nähe von Claremont aufhalten. — Der Prinz Regent soll der englischen Offizieren, welche bey der portugiesischen Expedition gegen Montevideo dienen, Befehl zur Rückkehr gesandt haben.

Der Ministerielle Courier findet das beste Mittel zur Beruhigung des insurgirten Amerika darin, einen Zweig des spanischen Königsstammes nach Südamerika zu verpflanzen und dort einen zwar neuen, aber doch mit dem alten durch Bande des Bluts auf alle künftigen Zeiten verbundenen Thron aufzubauen. Solchergestalt könnten jene fernen Länder beruhigt, alle Interessen ausgeglichen und alle Zwecke am leichtesten erreicht werden. Es fehlt bey diesem Entwurfe nur der einzige klein

Umstand, daß einestheils der Madrider Hof in den Plan eingeht, anderntheils die Südamerikaner sich denselben gefallen lassen. — Dasselbe Journal bemerkt als ein gutes Zeichen, in sechs ihrer Blätter vom Februar und März d. J. habe die Hof-Zeitung 164 Bankerotte aufgezählt, in ihren letzten sechs Blättern nur 44 und im allerletzten nur zwey. Dagegen bemerkt ein anderes Journal: in einer Stadt, wo die Pest wüthe, nähme auch zuletzt die Anzahl der Sterbenden ab, weil die Todten nicht zweymal stürben.

Vermischte Nachrichten.

Badenweiler, bey Mühlheim im Breisgau, vom 22. Sept. Die berüchtigte Volkslehrerin — oder vielmehr Schwärmerin — Frau v. Krüdener, ist vorgestern mit einem Gefolge von 80 Personen, ganz unvermuthet hier angekommen. Das Zuströmen der Hohen und Niedern, Reichen und Armen, Gesunden und Kranken, Graden und Krummen, und besonders Gesindels, um diese Frau zu sehen, zu hören und von ihr Vortheil zu ziehen, ist ungeheuer. Der Aufwand, den sie jährlich zu machen hat, muß sich wenigstens auf 180,000 fl. belaufen.

In den Rhein. Blättern liest man Folgendes: Es wurden uns einige nähere Umstände von den Verhältnissen des unglücklichen Gottlieb Moog in Frankfurt mitgetheilt, der seine Frau und Kinder und sich selbst gemordet hat, und wir geben sie wieder, wie sie uns zugekommen sind, in der Ueberzeugung, die schreckliche That müsse noch andre Gefühle als die des Abscheues gegen ihren Urheber erregen.

Gottlieb Moog, berichtet man uns, sah im Anfange dieses Jahres 1817 das Haus, in welchem er wohnte, verkauft. Der neue Eigenthümer war nur durch inständiges Bitten zu bewegen, ihn noch ein halbes Jahr, woraus aber sieben Monate wurden, wohnen zu lassen. Während dieser Zeit gab Moog sich viele Mühe, sich anderswo einzumiethen, es wollte ihm aber nicht gelingen. In der Angst, sich ohne Wohnung zu sehen, gedrängt von dem Eigenthümer derjenigen, welche er inne hatte und verlassen sollte, kaufte er ein etwas theures Haus, konnte aber das Angeld, das er vergebens zu borgen suchte, nicht bezahlen. Da er doch endlich seinen Zweck erreicht hatte und den folgenden Tag ausziehen wollte, wurde ihm den Abend um 9 Uhr noch seine neue Wohnung wieder aufgekündigt. Den Tag darauf beging er die schreckliche That. Noch ist zu bemerken, daß er während 14 Tage das sogenannte Armenbrod erhalten hatte, welches ihm auch wieder war entzogen worden. Sonst war Moog ein Mensch von festem Entschlusse und ehrlich. Er hatte als Vormund etwas Geld, das er aber auch in der Noth, die ihn drängte, nicht angriff. Mit seiner Frau lebte er gut, sorgte für seine Kinder nach Kräften als ein braver Vater, war fleißig und geschickt, hatte aber eine zu zahlreiche Familie in einer schrecklich schweren Zeit. Durch die Prüfungen eines harten Lebens war er auf den Glauben gekommen, gewisse Menschen brächten es nie zu etwas, regten sie sich auch noch so emsig.

An die Mitglieder der Harmonie.

3343. (2. a) Den verehrlichen Mitgliedern der Harmonie wird hiemit eröffnet, daß vom 4ten dieses anfangend das Harmonie-Gebäude in der Stadt zu den täglichen abendlichen Unterhaltungen wieder eröffnet ist.

München den 3ten Oktober 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3342. (3. a) In einer der besten Lagen der Stadt ist eine Stallung für 7 Pferde zu vermieten, wovon auch einige Stände zur Schlafstelle des Kutschers und Aufbewahrung des Futters benutzt werden können. D. ü.

3331. Stets bereit, dem verehrungswürdigen Publikum nach Möglichkeit billige und angenehme Dienste zu leisten, und da man sich in Ungarn so wie in Oesterreich eine gesegnete Weinlese verspricht, gibt sich Unterzeichneter hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er den Preis des bisher die Maaß à 36 kr. verzapften weissen Weines von nun an auf 28 kr., herabsetzt. Mit dem Versprechen fernerer prompten Bedienung empfiehlt sich ergebenst

Ignatz Hueber, Weinhändler.

Einladung.

3322. (3. b) Unterzeichneter ladet alle Freunde der Kegelbahn zum nachstehenden Kegelscheiben höflichst ein.

Dieses bestehet in folgenden Gewinnsten, als:

Das	1te	mit	10	baierischen Thalern nebst Fahnen.
»	2te	»	9	
»	3te	»	8	
»	4te	»	7	
»	5te	»	6	
»	6te	»	5	
»	7te	»	4	
»	8te	»	3	

Das erste mit 10 baier. Thalern wird ganz frey gegeben.

Der Anfang dieses Scheibens begann den 27. September und den 20. Oktober werden die Leggelder noch angenommen.

Die geringste Einlage ist 1 Gulden, 3 Kugeln machen ein Loos, und selbiges kostet 6 kr.

Zur Bestreitung der Unkosten wird, wie gewöhnlich, vom Gulden 6 kr. abgezogen.

Was über obige Hauptgewinnste eingeschrieben wird, kömmt wieder getreulich in die Gewinnste, worüber die Gewinn-Liste zu Jedermanns Einsicht öffentlich angeschlagen wird, und der Unterzeichnete die richtige Stellung der Rechnung ebenfalls ansichert.

Einzelnen Herren Kegelscheibern ist ohne Beyseyn eines unpartheyischen Zeugen zu scheiben nicht erlaubt.

Ordnung und Akkuratesse werden dem Wunsche eines jeden Herrn Kegelscheibers entsprechen. Es schmeichelt sich daher eines zahlreichen Zuspruchs derselben, und empfiehlt sich mit aller Hochachtung.

München, den 22. Sept. 1817.

Joseph Hammel,
Gastwirth im Neugarten vor dem Schwabinger-Thore.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. Obermayr, Banquier von Augsburg. — Im goldenen Löwen: Hr. Abendanz, Reg. von Augsburg. Hr. Kempfer, Stiftungs-Administrator von Füssen. — Im goldenen Kreuz: Hr. Herz, Reg. von Hechingen. Mad. Sanderski, von Landshut.

Die 69te Ziehung in Nürnberg war Dienstag den 30. September unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

40 47 87 42 44

Die 70te Ziehung wird den 30. Oktbr. und inzwischen die 1110te Münchner Ziehung den 9. Oktbr., und die 731te Regensburger Ziehung den 20 Oktbr. vor sich gehen.

Beylage zu Nro. 234 der politischen Zeitung.

Edikttal-Citation.

3304. (3. a) Resina Duils eine verehlichte Tagwerkerin aus
der Au, königl. Landgerichts München, wird hiemit vorgeladen,
innerhalb drey Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu er-
scheinen, und sich wegen der gegen sie vorliegenden Anschuldi-
gung der Unterschlagung zu verantworten.

Den 18. Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Ausschreibung.

3333. (3. a) Die unterbeschriebene Katharina Kellermann,
Saliterers Eheweib aus der Au, welche sich eines ausgezeichne-
ten Diebstahls schuldig gemacht, und mit den entwendeten Effek-
ten geflüchtet hat, ist gemäß höchsten Befehles des königl. Appel-
lationsgerichtes vom 16ten praes. 18ten Septbr. a. c. durch
Steckbriefe nach gesetzlicher Vorschrift zu verfolgen.

Sämmtliche Polizey Behörden werden daher ersucht, auf be-
zeichnete Kellermann genaue Amtsspähe zu halten, und dieselbe im
Betretungsfalle, wo immer, arretiren und hieher liefern zu lassen.

Beschreibung.

Katharina Kellermann ist eine Person von mittelmäßiger Größe,
etwa 50 Jahre alt, von magerm Körperbau, hat ein längliches
eingefallenes Gesicht, stark bräunliche Gesichtsfarbe, braune Au-
gen, schwarze Haare mit grauen vermischt, und nicht mehr alle
Zähne im Munde.

Bey ihrer Entweichung trug dieselbe, wie bekannt geworden,
ein Korsett von roth und grün getupft, oder geblümeltem Sei-
denzeuge, und einen grün persenen Rock. Uebrigens spricht die-
selbe nach dem baierischen Dialekte in einer ziemlich tiefen Stimme.

Den 24. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München
In leg. Abwesenheit des k. Landrichters.
Wintermayr, Assessor.

Ediktal-Ladung.

3294.
Auf die bey unterzeichnetem k. b. Landgerichte gestellte Pater-
nitaets-Klage der Anna Maria Heizinger, Bauers-Tochter von
Pindorf, gegen Xaver Aepfelbeck, Mühlers-Sohn von Nieder-
pöring, wird dieser, da er seit längerer Zeit abwesend ist, und
dessen Aufenthaltsort nicht aufgefunden werden kann, hiemit öf-
fentlich vorgeladen, sich innerhalb eines peremptorischen Termines
von zwey Monaten a dato entweder in Person oder durch
einen hinlänglich Bevollmächtigten hierorts um so sicherer zu stel-
len, und auf die erhobene Klage Rede und Antwort zu geben,
als nach fruchtlosem Verlaufe gegen ihn in contumaciam verfah-
ren, die Klägerin mit ihren Asserten ad probandum zugelassen,
und für ihn ein Kurator ex officio gestellt werden würde.

Sign den 9. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landau
im Unterdonaukreise.

von Rüdt.

Bekanntmachung.

3318. (3. a) Montags den 20. Oktbr. h. J. Vormittags
von 9 bis 12 Uhr wird das Haus Lit. K. Nro. 123 in der
Ostengasse zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen. Es ist 54
Schuh lang, 66 Schuh tief, 3 Stockwerke hoch, gemauert und
mit Ziegeln gedeckt.

Im 1ten Stockwerke sind 1 Haustenne mit Brettern belegt,
1 gewölbter Boden, 1 Schreibzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Kü-
che, 2 Keller, 1 Hof und 2 Anbaue, worin sich 2 Gewölbe, 1
Boden, 1 Waschküche, 1 Brunnen, 1 Abtritt und die Dünger-
Stätte befinden.

Im 2ten Stockwerke sind 2 Zimmer, 2 Kammern, 2 ge-
wölbte Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt.

Das dritte Stockwerk enthält 4 Zimmer, 2 Kammern, 1
Abtritt.

Unter dem Dache ist ein Boden.

Das Haus hat übrigens eine sehr günstige Lage für die Spe-
zerey-Handlung.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dem festgesetzten Ter-
min zu erscheinen, in so ferne sie fremder Jurisdiktion unterge-
ben, ihre nöthigen Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse
mitzubringen, und des Zuschlags unter Vorbehalt der Genehmi-
gung der Kreditoren zu gewärtigen.

Regensburg den 10. Septbr. 1817.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Frhr. v. Berger.

Lasser.

Ediktal-Vorladung.

3331. (3. a) In dem Schuldenwesen des bürgerl. Kürschners,
auch Essig- und Germsieders Andreas Burkart zu Dachau, hat
man bey vorhandener Insolvenz-Erklärung des Komunschuldners,
da die Aktiven von den Passiven weit überschritten werden, die
Gant beschlossen, und will daher folgende drey Ediktstage be-
stimmt haben:

1) ad producendum et liquidandum, den 16. Oktober 1817,
wobey auch nochmals ein Versuch der Güte statt haben soll;
2) ad excipiendum, den 15. Novbr. 1817, dann
3) ad concludendum, den 15. Dezember 1817,

und zwar in dem Maße, daß als der terminus ad quem hin-
sichtlich der Konklusion der 14. Jäner 1818 festgesetzt sey, inner
welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum,
die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden kömmt.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse
eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an
eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch ge-
nugsam bevollmächtigte Anwälte jedesmal um 9 Uhr Vormittags
bey unterzeichneter Behörde zu erscheinen, und ihre Foderung
nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdes-
sen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn
sollen. Den 25. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
Lict. Heydolph, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

3323. (3. a) Nachstehende den Landgerichts-Unterthanen von Pfaffenhofen zugehörigen Schuld-Obligationen sind unwissend w entkommen, und nicht mehr vorfindig. Es werden demnach auf gestelltes Ansuchen die Inhaber dieser Obligationen innerhalb eine Termins von drey Monaten von unterzeichnetem Tage an aufgefodert, dieselben diesorts vor- und ihr Eigenthum darauf nachzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos und ungültig erklärt werden würden.

Den 15. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Designation der nicht vorfindigen Obligationen.

Verfaßt am 12ten Sept. 1817.

Nummer.	Namen des Debitors	Namen des Gläubigers	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	hl.	Datum der Obligationen. Jahr	Mon.	Tag	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Mon.
1	Churfürstl. und landschaftliches Schuldenabledigungs-Werk.	Landgerichts Pfaffenhofische Unterthanen ursprünglich 1627 fl. 15 kr. nunmehr	830	47	2	1700	unbewußt		2½	unbewußt	
2	Gemeine löbl. Landschaft.	Pfleggerichts Pfaffenhofische Unterthanen.	1880	—	—	1728	Juny	4	5	4	Juny
3	Detto.	Detto.	1837	—	—	1729	Dez.	2	5	2	Dez.
4	Detto.	Detto.	1880	—	—	1733	Febr.	3	5	3	Febr.
5	Detto.	Detto.	1880	—	—	1734	Febr.	12	5	12	Febr.
6	Detto.	Detto.	829	18	1	1796	unbewußt		4	unbewußt	
7	Detto.	Detto.	401	15	—	1796	dto.		dto.	Detto.	
8	Detto.	Detto.	47	30	—		Detto.		dto.	Detto.	
9	Detto.	Detto.	515	50	—		Detto.		dto.	Detto.	
10	Detto.	Detto.	772	55	—		Detto.		dto.	Detto.	
11	Detto.	Detto.	415	15	—		Detto.		dto.	Detto.	
		Summa	11289	50	3						

Ediktal-Ladung.

3305. (3. a) Der wegen mehrerer Diebstähle angeschuldigte und aus der hiesigen Frohnfeste entwichene Georg Hermaier Zimmergeselle von Euldig, königl. Landgerichts, wird hiemit vorgeladen, sich innerhalb drey Monaten vor hiesigem Gerichte zur weitern Verantwortung zu stellen.

Signatum den 18. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Peelzl, Landrichter.

Bekanntmachung.

3330. Von der unterzeichneten Behörde werden zu Folge gnädigsten Auftrags der königl. Regierung des Regenkreises, Kammer des Innern, vom 29. August 1817, Montag den 20. Oktober d. J. in der Geschäfts-Lokalität der Administration zu Ingolstadt von Morgens 9 Uhr bis Nachmittag um 4 Uhr

1) zwey noch ganz brauchbare Glocken zu 24 und 12 Zentner;
2) eine unbrauchbare Glocke zu 4 Zentner, dann
3) ein eisernes Gitter,

mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, gegen baare Bezahlung, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 20. September 1817.

Königliche Stiftungs-Administration Ingolstadt.

Keder, Administrator.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 235 — 4. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Kronstadt, vom 18. Sept. Uebermorgen früh verlassen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin unsre Stadt, in welcher Allerhöchstdieselben seit dem 13 verweilten. Die Reise geht über Szombatfalva nach Hermannstadt zurück. Folgendes ist die fernere Reiseroute Ihrer Majestäten von Hermannstadt bis Grätz, wo Allerhöchstdieselben nicht vor dem 1. Nov. eintreffen werden. Am 22. Morgens verlassen JJ. Majestäten Hermannstadt und übernachten in Mühlenbach; 23. und 24 Deva; 25. und 26 Vajda Hunyad; 27. Hatszeg; 28. und 29. Karansebes; am 30. treffen JJ Majestäten in den Herkulesbädern zu Mehia ein, wo der Hof am 1. Okt. verweilt. Am 2. wird der aus dem letzten Türkenkrieg durch Clairfaits Tapferkeit und die hartnäckige Gegenwehr der Türken bekannte Berg Allion und die aus demselben Kriege bekannte Veteranische Höhle besichtigt, und in Alt Orsowa übernachtet. Am 3. kehren JJ. MM. nach Mehadia zurück und begeben Sich am 4. nach Bosovics; am 5. und 6. Deutsch Szaszka, wo die dortigen Bergwerke besichtigt werden; am 7., 8. und 9. Oravicza; am 10. und 11. Verschitz; am 12. und 13. Pancsova; am 14., 15. und 16. Tittel; am 17., 18. und 19. Peterwardein; von da am 20. nach Semlin, wo JJ. Majestäten am 21. verweilen; am 22. und 23. Mitrowitz; am 24 und 25. Vinkovcze; am 26. Brod; am 27. und 28. Neu-Gradiska; am 29. Bellovar; am 30. Warasdin; am 31. Marburg und am 1. November Grätz. JJ. Majestäten genießen fortwährend der vollkommensten Gesundheit und alle zu wiederholtenmalen über das Uebelbefinden Sr. Majestät des Kaisers verbreiteten Nachrichten sind durchaus ungegründet.

Wien, den 27. Sept. Gegen Ende des verflossenen Monats hatte sich in mehreren Seehäfen des mittelländischen Meeres das Gerücht verbreitet, als seyen Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Portugal und Brasilien durch heftige Stürme genöthigt worden, in den Hafen von Cagliari einzulaufen. Den neuesten Nachrichten aus Italien zufolge ist diese Sage ohne allen Grund. Wir sehen mit jedem Tage der Nachricht entgegen, daß die Eskadre, an deren Bord sich obgedachte Frau Kronprinzessin befindet, die Meerenge von Gibraltar erreicht habe. Bis zu dieser, durch die Strömung des Oceans in das Mittelmeer nur mit sehr günstigem Ostwinde zu durchschiffenden Straße läßt sich die Dauer der Seefahrt von Livorno aus nie mit irgend einer Gewißheit berechnen, da das Mittel-Meer, wie alle Binnenmeere, sehr ungeregelten Winden ausgesetzt ist. Von dem Ausgange der Straße von Gibraltar bis Rio de Janeiro gedachte der portugiesische Admiral die Fahrt beynahe mit Gewißheit in dem Zeitraume von 30 bis 40 Tagen zurückzulegen. — Den letzten Nachrichten aus Gibraltar vom 25. v. M. zufolge hatte der Kapitän der k. k. Fregatte Augusta bereits sämmtlichen Passagieren, welche sich zu wissenschaftlichem Zwecke oder aus Neugierde am Lande befanden, einberufen und gedachte Fregatte lag im segelfertigen Stande, um sich jeden Augenblick an die königl. portugiesische Eskadre anschließen und in Vereinigung mit derselben die Fahrt nach Brasilien fortsetzen zu können.

Wien, den 27. Sept. Kurs auf Augsburg 305; Konventionsmünze 307 1/8.

Preußen. Berlin, den 25. Sept. Gestern Vormittags war vor Sr. Maj. dem Könige unter den Linden große Parade der hiesigen Garde- und Grenadier-Brigade. Se. Majestät waren denselben Morgen von Potsdam hier eingetroffen und fuhren nach geendigter Parade nach Charlottenburg, woselbst Sie Familientafel gaben.

Am 23. Abends 9 Uhr sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Höchstihrer Reise in die Rheinprovinzen im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Als der Grund zu dem Denkmal des Sieges an der Katzbach gelegt wurde, fand man eine alte sauber gearbeitete Streitaxt aus Serpentinstein; es ist möglich, daß sie aus dem harten Kampf herrührt, der 1241 in jener Gegend zwischen den Mongolen und den schlesischen Fürsten statt hatte, und der zur Stiftung des Klosters Wahlstatt Anlaß gab.

Der königl Obermedizinalrath Dr. Walther hat eine Schrift in Betreff der Malerkunst der Alten herausgegeben. Darin sagt er: »Die Wiederherstellung gedachter Kunst war ein Gegenstand, der bis jezt die größten Gelehrten und Künstler aller Nationen beschäftigt hat. Siebenjähriger anhaltender Fleiß und viele Kosten haben mir Material, Farbe und Grundsätze geliefert, mit und nach welchen die Alten Gemälde ausführten. Hiedurch habe ich die gefärbten Malmassen der Alten, nebst der Art und Weise, nach welchen sie Gemälde ausführten, erfahren. Diese wichtige von mir gemachte Entdeckung lege ich jezt der ganzen Welt und zuerst meiner Vaterstadt Berlin vor. Ich stelle diejenige Art der Malerey sichtbar dar, die vor zweytausend Jahren in ihrem höchsten Flor war; deren Kunst und Wissenschaft aber mit denen, durch welche sie ausgeübt wurde, gänzlich erloschen ist.« Walther hat hier mehrere Versuche zur Ansicht für Jedermann öffentlich ausgestellt.

von der Landung des Kaisers im Vertrauen mitgetheilt ward. Als der Küster kam, sagte Charnay zu ihm: »Komm her, Alter, seit langer Zeit wünscht ihr den Kaiser zu sehen; jezt seht ihr ihn.« Der Küster fiel auf die Knie. Charnay hob in wieder auf, indem er sagte, daß er ein Mensch sey, so wie alle andere. Charnay brachte die Nacht bey Faguet zu und ließ sich Dinte, Papier und Licht in seine Kammer bringen, um zu zeigen, daß er die ganze Nacht durcharbeiten könne. In der Folge begab sich Charnay weiter und trug auf der Brust ein rothes Band, welches er den Einfältigen als ein besonderes Zeichen bemerklich machte. Jemand wollte aus Neugierde auch seine Krone sehen. Er erwiederte, daß die heiligen Sakramente ihn dieses verböten, und schenkte dem Fragenden eine Weste und einen Pantalon.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Septbr.) Die Nachrichten aus Irland in Betreff des Typhus sind sehr beunruhigend; in den Provinzen Doron und Antrim ist er allgemein verbreitet, und in manchen Ortschaften kein Haus unangegriffen. Das Gegenmittel, was man bis jezt als das wirksamste gefunden hat, sind Räucherungen mit Schwefelsäure, die man auf Salz gießt. Auch im Norden von England nimmt die Krankheit überhand, und verbreitet sich allmählig aus den Häusern der Armen auch in die der Reichen. Zu Liverpool, Paisley, in Derbyshire ꝛc. sind die Spitäler so angefüllt, daß man die Kranken zurückweisen muß, und es stirbt mehr als der vierte Theil. — Briefe aus Jamaica vom 30. Jul. bestätigen die Einnahme der Insel Margarita durch die Royalisten, welche aus Spanien eine Verstärkung von 6000 Mann erhalten hatten. Sie wollten nun ihre Operationen gegen die Insurgenten in Caraccas beginnen. (Courier.) — Nach Briefen aus Fernambuco ist zu Paraiba, 30 Stunden nördlich von dieser Stadt, die Insurrektion wieder ausgebrochen. Ein fremdes Schiff war daselbst eingelaufen, und hatte den Insurgenten 3000 Flinten nebst Munition, gegen baare Bezahlung überlassen. (Times.)

Der Gemeinderath zu Brigthon hat in einer Versammlung am 16. Sept. beschlossen, daß die verderblichen Hazardspiele in dieser Stadt fortan nicht mehr geduldet werden sollen, und die Inhaber der Häuser, in welchen solche Spiele bis jezt statt fanden, meistens sich nennende Buchhändler, haben sich durch Bürgschaft verpflichten müssen, dergleichen nicht mehr zu gestatten. Die glänzenden Gesellschaften, welche, weil es die Mode so gebietet, die Sommermonate Behufs der Seebäder in Brigthon zuzubringen pflegen, sind durch diesen Beschluß des Gemeinderaths in Verzweiflung gestürzt.

Die Times enthalten unter der Ueberschrift: »authentische Anekdote«, Folgendes: Man schreibt die dermalige Krankheit des Königs allgemein dem Schmerz zu, den ihm der Tod seiner jüngsten und geliebtesten Tochter, der Prinzessin Amalie, verursacht hat. Man hat, um diese Meinung zu unterstützen, manche Handlungen und Aeußerungen des Königs in seinen lichten Augenblicken angeführt, die jedoch größtentheils durch nichts verbürgt waren. Aber eine unbestreitbare Thatsache ist es, daß der König ungefähr vier Monate nach dem Anfange seiner Krankheit, als es in den Bulletins über sein Befinden hieß, daß Se. Majestät sich einer glücklichen Genesung näherten, in dem Klostergange der St. Georgskapelle zu Windsor einer jungen Frau, Namens Marie Gascoin, die in Diensten der Prinzessin gestanden und drey Monate nach ihr gestorben war, ein Grabmal mit folgender Inschrift errichten ließ: »Der König Georg III. hat an diesem Orte den Leichnam der Marie Gascoin, die in Diensten der Prinzessin Amalie gewesen war, beerdigen, und dieses Denkmal, als Zeichen seiner Dankbarkeit für die treuen Dienste und die Ergebenheit dieser liebenswürdigen jungen Frau für seine vielgeliebte Tochter, welche sie nur um drey Monate überlebt hat, setzen lassen; sie ist am 18. Febr. 1811, im einunddreyßigsten Jahre ihres Alters, gestorben.«

London, vom 17. Septbr. Das neu erfundene Rettungs-Schiff, womit der Lieutenant Trackston neulich in London die erste öffentliche Probe machte, hat die Erwartung aller Zuschauer übertroffen. Dieses kunstreiche Fahrzeug kann 30, und im Falle der Noth sogar 60 Personen retten, selbst wenn es bis zu drey Viertheilen mit Wasser angefüllt wäre. 28 Personen, die sich auf die eine Seite gestellt hatten, waren, ungeachtet kein Gegengewicht vorhanden war, nicht im Stande, dasselbe zum Umschlagen zu bringen. Ueberdieß hindert das eingedrungene Wasser, so viel nur die Maschine fassen kann, weder am Rudern noch an der Schnelligkeit des Laufes. Ein solches Fahrzeug wäre eine für die Menschheit höchst kostbare Entdeckung, vermittelst deren man sicher auf dem Wasser reisen und Verunglückten selbst bey dem heftigsten Sturme würde Hülfe bringen können.

St. Domingo.

Nachrichten aus St. Domingo zufolge, läßt der König Heinrich bey den vielen Einwanderungen aus Frankreich und andern Ländern alle weiblichen Personen zurückschicken, die nicht beweisen, daß sie gesetzmäßig verheyrathet sind, oder sich nicht auf Hayti mit ihren angeblichen Männern kopuliren lassen. Der Prinz Jean, Neffe des Königs, gebohren 1780, ist gestorben und zu Cap Henri aufs feyerlichste beerdigt worden.

Polen.

Am 11. Septbr. wurde zu Warschau der Namenstag des Kaisers und Königs feyerlich begangen. Beynahe 30,000 Mann Truppen wohnten der Parade bey. Nachher defilirten vor dem Großfürsten Konstantin 24 Bataillons Infanterie mit der Garde, 40 Eskadrons Kavallerie und die Artillerie von 100 Kanonen. Die königl. polnische Garde wird nun beträchtlich vermehrt. Zur Stiftung der neuen Garderegimenter wird die Mannschaft von der russischen Garde, welche aus Russisch-Polen ist, genommen werden. Der Monarch hat das ehemalige außer der Stadt gelegene königl. Sommer-Residenzschloß Lazienky für 62,000 Duten gekauft. Dieses Schloß gehörte bisher der Familie des lezten Königs von Polen, Stanislaus August.

Vermischte Nachrichten.

Vermuthliche Witterung vom 1. Oktober 1817 an, bis zum 14. März 1818. Vom 1. bis 17. Oktober wird es mehr trocken als feucht seyn, wobey sich noch manche angenehme Herbsttage erwarten lassen. Mit dem 18. Oktober tritt unstäte, vorzüglich sehr windige Witterung ein, welche mit wenigen Ausnahmen bis in die ersten Tage des Novembers anhalten wird. Vom 4. November an herrscht die Trockenheit allmählig wieder vor. Es wird mit unter ziemlich rauh werden. Dieser Witterungs-Zustand erhält sich bis gegen den 15ten. Zwischen dem 16. und 30. November dürfen wir uns noch leidliche, meistens trockne Witterung versprechen. Mit den Anfang des Dezembers wird sich der Winter einstellen. Wir haben den ganzen Monat größtentheils trocknes Wetter zu erwarten. Zwischen dem 10. 17. Januar werden sich Trockenheit und Kälte, mit Ausschluß der ersten 6 oder 8 Tage, wo abwechselnde Witterung eintreten wird, bis gegen den 28. hinfort behaupten. Zwischen den 29. Jan. und 8. Febr. wird sichs allmählig zu Thauwetter hinneigen.

Vom 9. bis 26. Febr. ist sehr vermischte, oft ungewöhnlich laue und meistens windige Witterung zu erwarten. Vom 27. Febr. bis 14. März hält zwar die abwechselnde Witterung noch an, es werden sich aber schon freundliche und trockene Tage dazwischen einfinden. Hiernach dürfen wir also einem leidlichen Herbst, und einem trockenen und kalten Winter entgegen sehen.

Hr. Meyerbeer, dessen Oper Romilda e Constanza in Padua so viel Aufsehn erregte und dessen Vater, Hr. J. Herz Beer, einer der ersten Bankiers in Berlin und in der merkantilischen Welt rühmlichst bekannt ist, ist jezt in einem Alter von 25 Jahren, hat schon vor vier Jahren mehrere musikalische Arbeiten geliefert, die in mehreren Städten Deutschlands mit vielem Beyfall sind aufgenommen worden, und aus denen schon damals das seltene Genie des Kompositeurs hervorleuchtete, das jezt in Italien so sehr bewundert wird.

Göthe's Werther ist von einem Franzosen für die Bühne bearbeitet worden, und soll, wie man versichert, auf dem Theater des Variétés nächstens aufgeführt werden.

Die Weber'sche Buchhandlung in Landshut, hat für Naturforscher, Aerzte und jeden gebildeten Mann, eine sehr interessante Schrift in der Presse, unter dem Titel: Ueber Naturerklärung überhaupt, und über Erklärung der thierisch magnetischen Phänomene aus dynamisch psychischen Kräften insbesondere. Ein ergänzender Beytrag zum Archiv für den thierischen Magnetismus. Von Dr. Joseph Weber, Professor der Physik in Dillingen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Sonntag: Arlequins Hochzeit.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Jolantha, Königin von Jerusalem. Hr. Krüger wird als Gast auftreten.
Sonntag: Die Teufelsmühle am Wienerberge.

An die Mitglieder der Harmonie.

3343. (2. b) Den verehrlichen Mitgliedern der Harmonie wird hiemit eröffnet, daß vom 4ten dieses anfangend das Harmonie-Gebäude in der Stadt zu den täglichen abendlichen Unterhaltungen wieder eröffnet ist.

München den 3ten Oktober 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3328. Bekanntmachung.
(Konkursprüfung der Adspiranten zum Forstdienste im Isar-Kreise betreffend.)

Zufolge der bereits unter dem 12. August heurigen Jahrs im Kreis-Intelligenzblatt ausgeschriebenen von Sr. königl. Majestät durch allerhöchste Entschließung anbefohlenen Konkursprüfung der Adspiranten zum Forstdienste, werden hiedurch noch folgende nähere Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nämlich sämmtliche Konkurrenten sich am 27. Oktober Morgens in dem hiesigen Geschäfts-Lokale der königl. Regierung, Kammer der Finanzen, persönlich zu stellen, über ihren Stand, Alter, dann Grad ihrer physischen und moralischen Bildung, dann ihre vorläufige wissenschäftliche und praktische Befähigung durch legale Zeugnisse hinreichend auszuweisen und die Zeugnisse zu den Prüfungsakten abzugeben haben.

Alle Konkurrenten, welche daher nicht schon am 27. Oktober d. Jahrs persönlich zur Inscription für die Prüfung sich melden, sondern später erst eintreffen, können in keinem Falle mehr zum Konkurse gelassen werden.

Königl. Regierung des Isarkreises
Kammer der Finanzen.
Frhr. v. Tautphäus.
Kolb.
v. Krempelhuber.

Versteigerung.

3339. (2. b) Die hinterlassenen Mobilien und Bücher des verstorbenen Zentral-Peräquations Kassiers Rossi, werden auf Montag den 6ten dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich in dem Hofgloser Maurer'schen Hause in der Schäfflergasse über 3 Stiegen einzufinden.

Den 1. Oktober 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dr. v. Sicherer.

3341. (2. a) In dem Hause des Hrn. v. Schmädel, an der neuen Anlage beym Rondell in den neuerbauten Häusern Nro. 1290 über 4 Stiegen rechts, ist ein heizbares meublirtes Zimmer um billigen Preis von Stunde an zu verstiften.

3316. (3. b) Es wünscht ein Priester 2 kleine zur Vorbereitungsklasse geeignete Knaben vom Lande, welche ihr eigenes Bett haben, gegen billige Bedingnisse in Kost und Logis zu nehmen. Das Weitere kann im Thale Nro. 458 über 3 Stiegen vornheraus erfragt werden.

3345. (2. a) Aus besonderm Zufalle wurde in der Unterzeichneten Behausung Nro. 664 an der Müllerstraße vor dem Sendlingerthore ein hübsches Logis frey, und kann noch für gegenwärtiges Michaelizil gemiethet werden. Dasselbe ist gegen Sonnenaufgang entlegen und gewährt die Aussicht in den Garten, besteht übrigens aus einem großen mit Oekonomie Ofen versehenen Wohn- dann Schlafzimmer, Küche, Keller und s. v. eigenen Abtritt.

Der jährliche Miethzins hiefür ist 60 fl. und es kann sich über das Nähere gewendet werden, an

Jos. Sidler,
Steindruckerey-Inhaber.

3347. Nro. 618 am Rindermarkt ist ein geräumiger Laden mit Logis und großen Handgewölb auf Georgi zu verstiften und allda zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Bären: Hr. Rastrelly, Kapellmeister von Moskau. — Im goldenen Hirsch: Bar. v. Diller, k. k. Hofrath von Mainz. — Im goldnen Hahn: Hr. Mayr, Kaufm. von Augsburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Goltstein, Reg. von Madrid. HH. Salzberger, Beaumont, Strahl, Kaufleute von Insbruck.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 6te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 236 — 6. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Septbr. Gestern Mittag wurden auf der Theresens-Wiese die diesjährigen Octoberfeste in Gegenwart einer unermeßlichen Menge von Zuschauern aus allen Ständen begangen. Es war 12 Uhr, als JJ. MM. der König und die Königin mit Sr. kön. Hoh. dem Prinzen Karl und den königl. Prinzessinen, wobey sich auch S. k. H. der Prinz Eugen mit Höchstseiner Familie befanden, auf der Wiese ankamen und vorerst die landwirthschaftliche Ausstellung, zur Erfreuung des betriebsamen Landwirthes, die polytechnische, zur Ermunterung des kunstbeflissenen Gewerbsmannes und zur Aneiferung der nachstrebenden Jugend, und sodann die Glückshafen-Ausstellung in Augenschein zu nehmen und hierauf von Mitgliedern des Komite's des landwirthschaftlichen Vereins das Verzeichniß der landwirthschaftlichen Preise-Träger anzunehmen, und vom Abgeordneten des polytechnischen Vereins die Kunstprodukte, und von Mitgliedern der für die Veranstaltung eines Glückshafens ꝛc. sich gebildeten Nebendeputation die vorzüglichen Arbeiten der Schulkinder Sich vorlegen zu lassen geruhten. Hierauf wurden auf Befehl Sr. Maj. des Königs die preiswürdigst befundenen Viehstücke in einem weiten Umkreise vor der ganzen Menge des darüber erfreuten Publikums am Pavillon vorübergeführt und die Eigenthümer derselben erhielten den ehrenden Lohn ihrer Betriebsamkeit und ihres Fleißes durch die allerhöchste Großmuth des Königs aus den Händen Sr. Exzell. des Hrn. Staatsministers des Innern, Grafen von Thürheim. Nach dieser Feyerlichkeit und während die Rennpferde im Kreise umhergeführt wurden, erschollen abwechselnd 5 Musik-Chöre des königl. Militärs und der Landwehr, wie auch Gesänge, worauf endlich das Pferderennen vor sich ging. Es waren dieses Jahr 19 Rennpferde zugegen, welche die Rennbahn in 9 Minuten umliefen. Nach Vertheilung der Preise an die besten Renner ergoß sich das Volk in unübersehbarer Masse vom Hügel herab über die Wiese und der allerhöchste Hof genoß mit sichtbarem Wohlgefallen das imposante Schauspiel, welches dieses In- und Durcheinanderschmelzen so unzähliger Menschen gewährte. Es war halb 2 Uhr als die allerhöchsten Herrschaften den Pavillon verließen und wieder nach Nymphenburg abfuhren.

Bald darauf gaben mehrere Trompetenstöße das Zeichen, daß man das Vogelschießen beginne. Der Glückshafen sowohl als die Industrie-Ausstellung, welche leztere dieses Jahr zum erstenmale statt hatte, beschäftigten nun Aller Augen, und werden noch einige Tage, zugleich mit dem Schießen, von den Bewohnern der Haupt-Stadt besucht und genossen werden, wenn anders das schon sehr kühl gewordene Herbstwetter diese Freude nicht stört.

Preise-Vertheilung bey dem Central-Landwirthschafts-Feste 1817.

A. Für die besten vierjährigen Zuchthengste. Hauptpreise. 1. Preis: Franz Obermaier von Jarndorf, Landg. München. 2. Pr.: Max Aigner von Kaltenbrunn, Landg. Miesbach. 3. Pr.: Sebastian Pankhofer von Rottenau, Landg. Deggendorf. 4. Pr.: Joseph Schwaiger von Gräfing, Landg. Wolfrathshausen. — Vereins-Medaillen wegen vorzüglicher Schönheit bey nicht erfüllten Bedingnissen zur Preiswerbung nach dem Programme des Jahrs 1817. 1. Preis: Joseph Wenninger von Straubing. 2. Pr.: Andreas Leidner von Miesbach. 3. Pr.: Quirin Probst von Kirchroth, Herrschaftsger. Wörth. 4. Pr.: Jakob Grünwald von Wolfrathshausen. — Vereins-Denkmünzen. 1. Preis: Nik. Scheckenhofer von Berglern, Landg. Erding. 2. Pr.: Jos. Aigner von Thalhamm, Landg. Miesbach. 3. Pr.: Georg Stemmer von Untersendling, Landg. München. 4. Pr.: Georg Krempl von Breitenfeld, Landg. Straubing. — Weitpreise. 1. Preis: Joh. Bapt. Gierl von Stadeldorf, Herrschaftsger. Wörth. 2. Pr.: Sebastian Pankhofer von Rottenau, Landg. Deggendorf. 3. Pr.: Jos. Limbrunner von Edhof, Landg. Straubing. 4. Pr.: Quirin Probst von Kirchroth, Landg. Wörth.

B. Für die besten vierjährigen Zuchtstutten. Hauptpreise. 1. Preis: Kasp. Bärtl von Wackersdorf, Landg. Tölz. 2. Pr.: Peter Fischer, Achselschwaiger, Landg. Schongau. 3. Pr.: Quirin Probst von Kirchroth, Herrschaftsger. Wörth. 4. Pr.: Graf Friedr. v. Yrsch auf Freyham, Landg. München. — Medaillen wegen vorzüglicher Schönheit bey nicht erfüllten Bedingnissen zur Preiswerbung nach dem Programme: 1. Preis: Georg Kitzinger von Kirchroth, Herrschaftsger. Wörth. 2. Pr.: Kasp. Rummelsperger von Oberfischbach, Landg. Tölz. 3. Pr.: Frhr. v. Pfetten, auf Ober- und Niederarnbach, Landg. Schrobenhausen. 4. Pr.: Michael Schirmbeck, von Schrobenhausen. — Vereins-Denkmünzen. 1. Preis: Andreas Hagenberger von Hundheim, Landg. Miesbach. 2. Pr.: Georg Grünwalder von Ebach, Landg. Tölz. 3. Pr.: Jos. Rest von Feuchten, Landg. Tölz. 4. Pr.: Math. Bauer von Buchberg, Landg. Tölz. — Weitpreise. 1. Pr.: Quirin Probst von Kirchroth, Herrschaftsger. Wörth. 2. Georg Kitzinger, eben daher.

C. Für die besten zweyjährigen zur Zucht tauglichen Stiere. Hauptpreise. 1. Preis: Friedr. Graf v. Yrsch auf Freyham. 2. Pr.: Graf v. Arco'sche Oekonomie zu Bernried, Landg. Wolfrathshausen. 3. Pr.: Joseph Loh-

bronner von Oberdorf, Landg. Oberdorf. 4. Pr.: Max Jägerhuber, königl. Parkmeister zu Forstenried, Landg. München. — Vereinsdenkmünzen: 1. Die Oekonomie des k. Krankenhauses in München. 2. Ritter v. Kern auf Hohenthain, Landg. Miesbach. 3. Estermann, k. Posterpeditor zu Prißl, Landg. Miesbach. 4. Ignaz Mayr von Beiharting, Landg. Rosenheim. — Weitpreise. 1. Preis: Joseph Lohbronner von Oberdorf. 2. Pr.: Adam Rippel von Altenhohenau, Landg. Wasserburg.

D. Für die besten Zuchtkühe mit dem ersten Kalbe. Hauptpreise. 1. Preis: Balth. Reinpold k. Post-Expeditor zu Inning, Landg. Starnberg. 2. Pr.: Graf v. Arco'sche Oekonomie Bernried. 3. Pr.: Ritter v. Schilcher'sche Oekonomie Dietramszell. 4. Pr.: Johann Mayr von Griesbach, Landg. Miesbach. — Vereinsdenkmünzen: 1. Friedr. Graf v. Yrsch auf Freyham. 2. Mich. Furtmayr von Ramersdorf, Landg. München. 3. Adam Rippel von Altenhohenau, Landg. Wasserburg. 4. Johann Fischer von Schauerschaden, Landg. Aichach. — Weitpreise: Adam Rippel von Altenhohenau.

E. Für die besten feinwolligen Zuchtwidder. Hauptpreise. 1. Preis: Friedr. Graf v. Yrsch auf Freyham. 2. Pr.: Paul Haslinger von Harlaching, Landg. München. 3. Pr.: Johann Kloiber von Erding. 4. Pr.: Johann Baptist Gierl von Stadeldorf, Herrsch. Gerichtsbez. Wörth. — Vereinsdenkmünzen: 1. Joh Bapt. Pettenkofer von Lichtenstein, Landg. Neuburg. 2. Joseph Maier von Helfkam, Landg. Deggendorf. — Weitpreise: 1. Preis: Joh. Bapt. Gierl von Stadeldorf. 2. Pr.: Joh. Bapt. Pettenkofer von Lichtenstein. 3. Pr.: Joseph Maier von Helfkam, Landg. Deggendorf.

F. Für die Schweinszucht. Hauptpreise. 1. Preis: Balth. Reinpold, k. Posterpeditor zu Inning. 2. Pr.: Ebenderselbe. 3. Pr.: Ignaz Mayr von Leiharding, Landg. Rosenheim. 4. Pr.: Jos. Müller von Lorenzenberg, Landg. Ebersberg.

Die Würzb. Zeit schreibt aus Würzburg, vom 29. Sept. Vorgestern Abends sind II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern mit Ihren erlauchten Kindern von Aschaffenburg, dem bisherigen Sommeraufhalte, zurückkehrend, in dahiesiger Residenz wieder eingetroffen. Wir freuen uns, die allerhöchsten Heerschaften, welche des erwünschtesten Wohlseyns genießen, wieder in unserer Mitte zu besitzen. Wie verlautet, werden aber Se. königl. Hoh. der Kronprinz in kurzer Zeit unsere Stadt wieder verlassen und über München eine Reise nach Italien machen.

Nürnberg, den 3. Oktbr. Am 1. d. M. standen die Fruchtpreise in hiesiger Stadt also: Der Waizen galt 36 bis 42 fl., Korn 36 bis 42 fl., Gerste 28 bis 32 fl. ꝛc. Ein 12 Kreuzerlaib Kornbrod wiegt 1 Pfund 19 Loth, Waizenbrod 1 Pf. 9 Loth.

Oesterreich. Ofen, den 26. Sept. Des Erzherzogs Palatinus k. k. Hoh., Höchstwelche mit Ihren durchl. Gästen noch am 20. Sept. Abends von P. Csaba wieder hieher zurückgekommen waren, befinden Sich sammt Höchstdenselben fortwährend hier. — Heute am 25. Sept. beginnt im hiesigen Gebirge die Weinlese. Sie wird in jeder Hinsicht eine der gesegnetsten seyn, da es für diese Gegend nicht leicht jemals einen Sommer gab, der vom Anfang bis ans Ende dem Weinstock durchaus so günstig war als der dießjährige. Zudem blieb unser Weingebirge heuer völlig von Hagelschäden verschont, so daß also jener Segen als allgemein lohnend angesehen werden kann.

Preußen. Die Stettiner Zeitung enthält aus einem Schreiben des Prinzen Wilhelm von Preußen zu Petersburg, die Nachricht, daß derselbe von seinem neulichen Unfalle, dem Bisse eines Hundes, vollkommen genesen sey.

Eine Nürnberger Zeitung schreibt aus Berlin: Am 23. Sept. Nachts um 1 Uhr entstand in der Todtengasse zwischen Garde-Grenadieren vom Regiment Kaiser Franz einerseits, und Landwehrmännern und Bürgern andrerseits, abermals eine Schlägerey, wobey einem Bürger der Kopf gespalten, einem andern die Schulter weggehauen ward und mehrere außerdem stark verwundet wurden.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg, welche einige Tage zuvor durch Tübingen gereist waren, trafen am 26. Sept. unter dem Inkognito eines Grafen und Gräfin von Hohenberg mit einem kleinen Gefolge zu Schafhausen ein, besuchten am folgenden Tage den Rheinfall, den öffentlichen Spaziergang ꝛc., und kehrten am 28. über Konstanz nach Ihren Staaten zurück.

Am 27. Sept. hat der Großherzog von Baden dem Landgrafen von Hessen in Homburg einen Besuch gemacht. Abends fuhr er durch Frankfurt zurück, um in Darmstadt zu übernachten.

Frankfurt, den 30. Sept. Gestern ist I. D. die Frau Herzogin von Sachsen-Gotha wieder von hier abgereist, um in ihre Residenz zurückzukehren.

Die Frankfurter französische Zeitung enthält, unter der Ueberschrift, aus der Schweiz vom 23. Sept., Folgendes: »Die alliirten Monarchen werden im Laufe künftigen Jahres zusammenkommen, um einen Entschluß hinsichtlich der Occupationsarmee in Frankreich zu fassen. Man hatte für diese Zusammenkunft anfänglich Frankfurt oder Aachen vorgeschlagen; nun aber scheint es, daß dieselbe zu Mannheim statt haben werde. Se. Maj. der russ. Kaiser werden, nach dieser Zusammenkunft, nach Warschau, und von dort nach Petersburg sich begeben.

Der Kurfürst und der Kurprinz von Hessen reisten am 29. Sept. aus dem Wilhelmsbade wieder nach Kassel zurück.

Der königl. preuß. Generallieutenant Prinz von Hessen-Homburg ist von seiner Reise nach Griechenland wieder nach Deutschland zurückgenommen.

Die Maasregeln, welche die baierische Regierung über den Fruchthandel nahm, heißt es in der Mainzer Zeitung, erregen in Deutschland allgemeine Aufmerksamkeit, und die Spekulanten ausgenommen, hält man sie für angemessen den ungewöhnlichen Umständen, welche die Selbstsucht erzeugte. Wir halten es gegenwärtig für die erste Pflicht einer jeden Regierung, ihre Hauptaufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu richten, der keine halben und langsamen Maasregeln mehr erträgt.

Schon lange ist die Erndte vorüber und der Brodpreis ist im Steigen. Wir haben die Angaben der Kornpreise, vom J. 1202 an, vor uns liegen, mit der Berechnung des Geldes nach heutigem Werthe, und wir finden auch nicht ein einziges Jahr, selbst in den Hungerzeiten des Mittelalters, das mit dem vergangenen oder nur mit dem laufenden verglichen werden könnte. Worin liegt das? doch wohl nicht in der verbesserten Kultur der Felder und in dem so erstaunlich vermehrten Ertrag der Erndten? Nein! täuschen wir uns nicht länger! Es liegt in der kleinlichen Ausdehnung, die man dem an und für sich wohlthätigen Prinzip der Handelsfreyheit gibt: in der falschen Ansicht, die man von dem Eigenthumsrecht der Produzenten hat, für deren Gewinn man keine Gränzen zu setzen wagt und die man dadurch zu Monopolisten macht. Wir wiederholen es, der Produzent ist

nicht unbedingter Eigenthümer seiner Frucht, denn er darf sie nicht vernichten, wie ein andres Eigenthum; er darf, wie jeder andrer Kapitalist, billige Prozenten ziehen; aber, eben so wenig wie jener, darf er in seinen Foderungen schrankenlos seyn. Dafür ist die Staatspolizey, dafür sind beschränkende Gesetze nöthig, die das Gleichgewicht erhalten. Auf den Ertrag eines jeden Landes muß erst sein Bedarf nach einem, dem Mittelstande und den Armen erträglichen Preise gesichert seyn, ehe Handelsfreyheit mit dem Ueberfluße eintreten kann. Der Haushalt des Staates beruht auf den nämlichen Prinzipien, wie der Haushalt einer Familie. Welcher Familienvater ist aber so thöricht, jedem seiner Söhne oder Knechte zu erlauben, über den Vorrath des Hauses zu schalten, bloß weil sie den Pflug führten, und die andern Familienglieder zur Noth zu verdammen, weil sie auf andere Art zum Beßten des Ganzen thätig waren? Alle können wir keine Bauern seyn, aber alle müssen wir leben; daher ist der Gewinn des Landmanns durch den Staatsvertrag auf das Billige beschränkt, und sein Ueberfluß ist sein unbedingter Vortheil.

Niederlande. Lüttich, vom 25. Sept. Heute wurde die neugegründete Hochschule in unserer Stadt, unter dem Vorsitz Sr. Exzell. des Ministers des öffentlichen Unterrichts, feyerlichst eröffnet.

Frankreich.

Paris, vom 26. Sept. Konsol. 6 Proz. 65 Fr. 95 Cent.

Hr. Dupont de Nemours, bekannt als Gelehrter, als Mitglied der konstituirenden Versammlung und des Raths der Alten ic., ist am 6. Aug. bey Wilmington im nordamerikanischen Freystaate Delaware, im 78sten Jahre seines Alters, gestorben.

Die französische Akademie hat von einem Ungenannten ein Geschenk von 6000 Franken erhalten, mit der Bestimmung, damit einen Preis auf das beste Werk zur Beförderung der Sittlichkeit zu gründen. Ein andrer Ungenannter hat der Akademie der Wissenschaften ein Kapital von 7000 Fr. einhändigen lassen, zur Gründung eines Preises für die Statistik. Der Abbe, Alquier hat dem Institut überhaupt eine ewige Rente von 300 Fr. zu Gründung eines Preises für Belebung der Künste und Wissenschaften vermacht.

Privatbriefe aus Paris sollen (nach Versicherung einer rheinischen Zeitung) die, nach den bisherigen Aeußerungen der halbofficiellen Blätter doch sehr unwahrscheinliche Nachricht enthalten, daß der König von Frankreich auf Anrathen seiner Minister dem Konkordat die Ratifikation versagen werde.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung enthält folgenden offiziellen Artikel: »Der König, einmal dem Throne seiner Vorfahren wiedergegeben, mußte sich den Ruhm einer Krone vorzüglich angelegen seyn lassen, welche ihm die Vorsehung durch die großmüthigsten Anstrengungen und die heroische Standhaftigkeit seiner Unterthanen bewahrt hatte. Seine Sorgfalt war daher beständig auf Wiederherstellung der Ordnung und Gutmachung der durch einen verheerenden Krieg verursachten Drangsale gerichtet; Se. Majestät konnte sich aber nicht befriedigt fühlen, wenn sie nicht überdieß im Einverständniße mit den großen Mächten Europa's zur Befestigung der Grundlagen eines allgemeinen Friedens wirkte, welcher seine Ruhe und die heilige Unverletzbarkeit seiner Rechte für die Zukunft sicherstellte. Dieses große Werk, welches das Ergebniß der Arbeiten des zu diesem Zwecke versammelten Kongresses seyn sollte, bot jedoch bey der Ausführung jene Schwierigkeiten dar, welche die unmittelbare Wirkung der allgemeinen Verwirrung waren, worein die Tirannep und die Gewalt die Interessen verschiedener Nationen gestürzt hatte; das Schicksal der Infantin, Königin von Hetrurien, fand sich an diese Interessen geknüpft. Der König, ihr durchlauchtiger Bruder, konnte einen so wesentlichen und seiner Politik so würdigen Gegenstand nicht gleichgültig ansehen. Hr. Peter Gomez de Labrador, Bevollmächtigter Sr. Maj. am Kongresse, hatte in Folge der erhaltenen Weisung Mittel aufgesucht, das Schicksal Ihrer Maj. der Königin von Hetrurien zu bestimmen, und die andern, die Rechte seiner Majestät betreffenden Punkte in Ordnung zu bringen; zu welchem Ende er, so sehr es die Umstände erlaubten, alle seine Kenntnisse und Talente aufbot. Endlich ist es dem Herzog von Casa Fernand Nunez, Botschafter Sr. Majestät zu Paris, und mit Fortsetzung dieser wichtigen Unterhandlung beauftragt, gelungen, sie glücklich zu beendigen. Seine Thätigkeit und sein Eifer haben Sr. Maj. die Befriedigung verschafft, diese Angelegenheit durch feyerliche Verträge, welche mit den benannten Mächten abgeschlossen und am 7., 8., 9. und 10. Juny d. J. zu Paris unterzeichnet wurden, zu beendigen. Durch den einen dieser Verträge nehmen Se. Maj., indem Sie der Akte des Wiener Kongresses beytreten, Theil an der großen europäischen Konföderation. Ein anderer Vertrag versichert den Rückfall der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla zu Gunsten des Infanten Don Karl Ludwig, und verleiht die Staaten von Lucca mit den bedungenen Anweisungen, bis zum Zeitpunkt des Heimfalls, Ihrer Maj. der Königin von Hetrurien. Auf diese Art wurde eine Angelegenheit beendigt, die eben so verwickelt, als für die höhere Politik Sr. Majestät wesentlich war, und womit sich die väterliche Sorgfalt des Königs seit dem Jahre 1814 ohne Unterlaß beschäftigt hat.«

Nach englischen Zeitungen soll nun auch, nach langwierigen Unterhandlungen, eine Uebereinkunft über die Abschaffung des Sklavenhandels zwischen Großbritannien und Spanien zu Stande gekommen seyn. Spanien behält sich denselben zwischen der Linie und dem 10ten Grad nördlicher Breite bis zu Jahr 1820 vor, und begnügt sich wegen der zeither weggenommenen Sklavenschiffe mit der schon früher angebotenen Entschädigung von 40,000 Pf. Sterl.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon ist jezt, nach des Grafen v. Barca Tode, das neue Ministerium zu Rio Janeiro folgendergestalt definitiv besetzt worden: Graf Palmella (dermalen Gesandter zu London), auswärtige Angelegenheiten und Krieg; Graf Arcos (Gouverneur von Bahia), Seewesen und Kolonien; Villanova (aus Portugal), das Innere, und Beserra, die Finanzen.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Einschiffung des Militärs nach Brasilien abermals zu Unordnungen geführt habe. Es war nämlich Befehl gegeben, daß 3000 Mann sich zum Einschiffen bereit halten sollten. Die dazu ausgezeichneten Soldaten zeigten indessen den hartnäckigsten Widerstand. Ein ganzes Regiment flüchtete sich in Partheyen von 50 bis 100 mit ihrer Armatur ins Innere. Die Soldaten eines andern Regiments erklärten den Offiziers auf der Parade, daß sie nicht weggehn würden, so lange sie kein Verbrechen begangen hätten. Durch den Einfluß des Marschalls Beresford wurde indessen die Sache abermals gütlich beygelegt. Es wurde den Soldaten vergönnt, auch Weib und Kinder mitzunehmen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Sept.) Konsol. 3 Proz. 80 5/8. — Der spanische Bothschafter, Herzog von San Carlos, ist über Paris hier angekommen. Man sagt, die spanische Regierung habe beschlossen, nun auch, gleich den südamerikanischen

Insurgenten, zu London einen Werbeplatz für dienstlose brittische Militärs anzulegen. — Lord Exmouth hat bereits das, durch des Admirals Duckworth Tod erledigte Gouvernement Plymouth übernommen. — Die angebliche neue Insurrektion zu Paraiba in Brasilien findet hier noch wenig Glauben.

Vor Kurzem kam das als Flütschiff ausgerüstete Fahrzeug Tortoise, Kapit. Thom. Cook, das am 22. July von Rio-Janeiro abgesegelt ist, in Portsmouth an. Es war bereits am 18. aus dem dortigen Hafen ausgelaufen, als in der Nähe desselben ein Kanonenschuß fiel. Der Kapitän hielt dieß für ein Signal, daß er ein Boot an die Küste schicken sollte, allein eine Minute darauf geschah ein zweyter Schuß durch die große Marsstenge. Der Kapitän schickte hierauf den zweyten Schiffer nach dem Fort, um sich Erläuterung über diese Behandlung auszubitten, fuhr, da derselbe nicht zurückkehrte, selbst hin, und fand den Schiffer, so wie die Matrosen, als Gefangene dort. Kapit Cook erklärte, daß er ein königl. Schiff befehlige, und wichtige Depeschen an seine Regierung, sowie an den portugiesischen Botschafter in London am Bord habe; allein das half nichts; er mußte mit dem Schiffe wieder nach dem Hafen zurück, und stattete dem Kapitän Sharpe vom Hyacinth und dem dortigen engl. Botschafter Bericht darüber ab. Man glaubte, daß die Depeschen, welche Kapit. Cook für Lord Castlereag mitgebracht, zugleich Entschuldigungen dieses Verfahrens enthielten.

Es ist eine durch die Zollbücher bestätigte Thatsache, daß im Jahre 1802 für 10,149,098 Pf. St. fremdes Getreide und Mehl in England eingeführt wurde; im 15 Jahren bis zu Ende 1815 machte die an das Ausland für fremdes Getreide und Mehl bezahlte Summe 40,582,776 Pf. St. aus.

Die Morning-Chronik enthält einige Bemerkungen, die Napoleon bey einer Unterhaltung mit mehreren Engländern, die ihn auf St. Helena besuchten, gemacht haben soll. »Nach den gewöhnlichen Komplimenten bemerkte Buonaparte, indem er von der Sendung des Generals Gardon sprach, er habe den Weg gezeigt, um von Konstantinopal nach Persien zu gehen: sogleich ging er zu den Angelegenheiten von Indien über, und fragte, was die Russen auf ihren asiatischen Gränzen machten, und ohne auf die Antwort zu merken, die man ihm ertheilte, sprach er von den Entwürfen und der Macht der neuen Souverains. England, sagte er, kann nie eine Kontinentalmacht werden. 45,000 Mann, mit allem Nationalmuth begabt, könnten ihm keine Gewalt auf dem festen Lande verschaffen. Das See- und Handlungssystem ist das einzige, welches sich für seine Lage schickt; nur dieses kann es von dem Verfall retten, der ihm droht. Lord Wellesley sagte mit Grund, seine Bangigkeit sey dauernd. Lord Castlereagh hatte sich zum Höfling der Souveraine gemacht und Englands wahres Interesse vernachläßigt. England gleiche dem Hund in der Fabel, der seinen Schatten im Wasser sieht und den Bissen fallen läßt, den er im Maul hat. Hätte England einen guten Bevollmächtigten bey dem Kongreß gehabt, so würden die Friedensbedingungen ganz anders ausgefallen seyn, als sie ausfielen. Eine größere Ausdehnung des Handels und das gänzliche Abgehen von der Sucht einer militärischen Kontinentalmacht, nur diese könnten England aus seiner gegenwärtigen mißlichen Lage ziehen. Man würde den König von Portugal genöthigt haben, für seine Wiederherstellung auf den Thron binnen 5 Jahren ein ausschließliches Handelsprivilegium mit Brasilien zu bewilligen. Ehemals schloßen die englischen Minister den Frieden als Kaufleute und füllten die Koffer ihrer Mitbürger. Die jetzigen Minister geben sich das Ansehen von Größe und verderben ihr Land. (B. f.)

London, den 22. Sept. Der Prinz Leopold litt seit seiner Ankunft in England, und leidet noch immer, häufig an Rheumatismen im Kopf und hat sich schon einige Zähne deßhalb ausnehmen lassen. Man schreibt diese Krankheit seiner Hieherreise zu, die er meist im offenen Wagen machte.

Rußland.

Der bisherige Justizminister, geheime Rath v. Troschinsky, hat die erbetene Entlassung mit einem Jahrgehalt von 10,000 Rubeln erhalten. Der General der Infanterie Fürst Lobanow Rostowsky, ist an seiner Stelle Justiz-Minister geworden.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Montag: Adolfo der Bandit. Erster Theil.

Einladung.

3337. (3. a) Endesunterzeichneter ladet alle Herrn Rennmeister zu nachstehendem Pferderennen höflichst ein.

Dieses besteht in folgenden Gewinnsten, als:

Das 1te mit 10 ⎫
» 2te » 8
» 3te » 7
» 4te » 6
» 5te » 5 ⎬ baierischen Thalern nebst Fahnen.
» 6te » 4
» 7te » 3
» 8te » 2
» 9te » 1 ⎭
» 10te 4 Hufeisen.

Das 1te mit 10 baier. Thalern ist ganz frey, die andern aber werden von den Hrn. Rennmeistern ausgelegt.

Die Rennbahn hält ¾ Stunden und muß zweymal umritten werden.

Dieses Pferderennen wird Sonntag den 26. Oktober gehalten; und ich werde mich bestreben durch gute und prompte Bedienung die Zufriedenheit der respektiven Gäste zu verdienen.

Anzing, Landgerichts Ebersberg,
den 27. Sept. 1817.

Joh. Georg Heigl,
Wirth in Anzing.

3342. (3 b) In einer der besten Lagen der Stadt ist eine Stallung für 7 Pferde zu vermiethen, wovon auch einige Stände zur Schlafstelle des Kutschers und Aufbewahrung des Futters benutzt werden können. D. ü.

Im Comtoir dieser Zeitung ist der beliebte Königsrauch das Glas zu 15 kr. zu haben.

Schrannen-Anzeige vom 4ten Oktbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1337	1210	159	46	57	—	—	2	6
Korn . .	590	506	84	45	13	—	—	—	44
Gerste . .	1704	1097	57	31	30	2	54	—	—
Haber . .	704	704	—	11	11	—	—	—	3

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 237 — 7. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Oktbr. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Auguste, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Eugen, ist am 2. Okt. dahier von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Höchstdieselben befinden Sich, so wie der neugeborne Prinz, im besten Wohlseyn.

Preise-Vertheilung bey dem Pferde-Rennen zu München den 5ten Oktober 1817.

1. Preis: Benedikt Kammermaier, Bräu von Oeglkofen, Landg. Mühldorf. 2. Pr.: Xav Krenkl, von hier. 3. Pr.: Dion. Schloder, Pferdehändler von hier. 4. Pr.: Ant. Eglberger, Posterpeditor von Bayerbach im Innviertel. 5. Pr.: Ant. Fink, Wirth von Braunau. 6. Pr.: Ant. Rauchbauer, von Buch, Landg. Erding. 7. Pr.: Wolfg. Burghofer, Bräu von Felden. 8. Pr.: Georg Krenkl, von hier. 9. Pr.: Alois Eschray, Graf Seinsheimischer Oekonomie-Verwalter von Sinzing. 10. Pr.: Ant. Stiehl, Wirth von Miering. 11. Pr.: Johann Graser, Wirth von hier. 12. Pr.: Xav. Möstl, Wirth von Berlach. 13. Pr.: Jos. Maier, Bauer von Aitenkofen. 14. Pr.: Alois Schricher, Wirth von Haag. 15. Pr.: Joh. Dolmaier, Wirth von Simmershausen, Landg. Dachau. Weitfahne: Ant. Eglberger, Posterpeditor von Bayerbach im Innviertel.

Die Würzb. Zeit. schreibt aus Würzburg, vom 1. Oktbr. Da durch den fortwährend guten Bestand der hiesigen königl. Schuldentilgungs-Kasse nicht nur alle ihre obliegenden laufenden Ausgaben vollkommen gedeckt, sondern auch die erforderlichen Mittel erübrigt sind, zu neuen bedeutenden Verminderungen der Staatsschuld zu schreiten, so sah sich (gemäß Bekanntmachung vom 23. Sept.) die königl. Schuldentilgungs-Kommission veranlaßt, in Aufkündigung ihrer Passiven nach dem angenommenen Plane fortzuschreiten. Es wird demnach mit Rückzahlung desjenigen Anlehens, welches in Gemäßheit Entschließung der vormals großherzogl. Landesdirektion vom 3. Febr. 1814 zur Deckung der damaligen Staatsausgaben eröffnet wurde, nun fortgefahren, und den sämmtlichen Inhabern von Partial-Obligationen des gedachten Anlehns eröffnet, daß sie nach Verlauf der dreymonatlichen bedungenen Aufkündigungsfrist, somit am 23. Dezbr. 1817 diese Obligationen bey der hiesigen königl. Schuldentilgungs-Kassa nebst den Zins-Coupons zugeben, und den Betrag der Kapitalien nebst den verfallenen Zinsen in Empfang zu nehmen haben.

Mit herzlicher Theilnahme lesen wir in verschiedenen öffentlichen Blättern die Jeremiaden über die allenthalben herrschende Theurung und die in den meisten Gegenden Deutschlands dominirenden Umtriebe des Getreidewuchers. Aus Thüringens Landen werden auch Klagen über einen neuen Feind, den Holzwucher laut. »Man schmeichelte sich allgemein, (sagen Briefe aus Frankfurt) daß nach der so reichen Erndte die Fruchtpreise sich baldigst vermindern würden; allein bis jezt sieht man sich in seiner Hoffnung getäuscht. Tief, sehr tief, muß dieses Uebel liegen, weil alle Verordnungen, alle Vorkehrungen, und selbst die dermalen noch statt findende Zufuhr aufgekauften ausländischen Getreides ihm nicht abhelfen können.« — Auf dem lezten Markte (am 27. v. M.) wurde im mittlern Preise das Malter Waizen um 20 fl. 30 kr., das Malter Korn um 27 fl., das Malter Haber um 15 fl. 46 kr., und endlich die Gerste um 19 fl. 19 kr. verkauft. — Auf dem Ochsenfurter Wochenmarkte (am 21. v. M.) galt das Malter Waizen 26 fl., das Malter Korn 30 fl. 30 kr.

Preussen. Die Berliner Zeitungen enthalten unter der Ueberschrift: »Vermischte Nachrichten,« Folgendes: Der bekannte preußische Obrist v. Massenbach befindet sich jezt auf der Festung Küstrin, wohin er auf Befehl des Königs gebracht worden ist. Nach zuverlässigen Nachrichten ist seine Verhaftung wegen wiederholten dienstwidrigen Benehmens als preußischer General-Stabs-Offizier, nach dem Gutachten und Antrage des gesammten Staatsraths verfügt, und die Untersuchung gegen ihn angeordnet. Leztere wird von einer besonders dazu ernannten Kommission geführet, zu welcher nach dem eignen Wunsche des rc. v. Massenbach auch der Generallieutenant v. Dierike berufen worden ist. Die Untersuchung wird lediglich seine Militärdienst-Vergehungen betreffen, und es ist ausdrücklich bestimmt, daß alle politischen Ansichten und Meinungen völlig davon ausgeschlossen bleiben sollen.«

Die preußische Regierung hat mit dem Unternehmer der Dampfschiffahrt in den preußischen Staaten, Humphreys, einen Kontrakt abgeschlossen, um die Elbe von den, der Schiffahrt so hinderlichen Baumstämmen und eingerammten Pfählen zu reinigen. Hr. Humphreys hat, um diesen Zweck vollständig zu erreichen, die hydraulische Kraft als die wirksamste gewählt, und nach seinen eigenthümlichen Ideen einen Apparat zur zweckmäßigsten Anwendung dieser Kraft zusammengesezt. Dieses hydraulische Preßwerk ist auf einer Holzschaute aufgestellt, deren Enden abgeschnitten sind. Ein Mechaniker leitet die Operationen der Maschine; das Fahrzeug bedarf nur eines Schiffers, um sich nach den Stellen, wo die Operationen statt finden sollen, hin zu begeben; dieser und drey andere gewöhnliche Arbeiter machen das ganze Personal zu Betreibung des Geschäfts aus.

Der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein ist, auf Einladung des

Herrn Fürsten von Metternich, von Frankfurt am 1. Okt. nach Wien abgereist, wird jedoch bestimmt vor Wiedereröffnung der Bundesversammlung zurückerwartet.

Niederlande. Brüssel, den 27. Septbr. Auf einigen Märkten unsers Landes beginnen nun die Getreidepreise zu fallen. Daß es von Dauer seyn möge, ist zu hoffen. In Antwerpen, wo verdorbener Roggen ausgeladen wurde, erhob sich ein Streit, der indeß glücklicher Weise im Entstehen unterdrückt wurde. Das Volk meynte, man sollte diese verdorbene Frucht lieber ins Wasser werfen, als verbacken, weil man da um sein theures Geld sich noch krank essen könnte. — Die Unterredungen wegen eines Handelsvertrags zwischen unserm Lande und den nordamerikanischen Freystaaten sind ausgesetzt, bis die amerikanischen Bevollmächtigten weitere Verhaltungsbefehle erhalten haben. Indessen hat sich Hr. Gallatin nach Paris begeben, um allda seine Ministersverrichtungen am französischen Hofe wieder vorzunehmen.

Vom 20. Sept. Der Herzog von Kent lebt hier sehr eingezogen und sparsam. Der Fuß, auf welchem er sein Haus, seitdem er England verlassen, eingerichtet hat, hat diejenigen Personen, welche seine Privatangelegenheiten auszugleichen übernommen haben, seit wenigen Monaten in den Stand gesetzt, schon 80,000 Pf. Sterl. von diesen Schulden zu bezahlen.

In Lüttich ist eine kleine Schrift erschienen, welche den Titel führt: »Sichres Mittel, unsern Fabriken und Manufakturen eine schnelle Thätigkeit zu verschaffen,« worin der Verfasser einen Eid, daß man keine andere, als im Lande, aus Erzeugnissen des Landes verfertigte, Kleider tragen wolle, als das wirksamste Mittel zur Belebung des Nationalkunstfleißes, vorschlagt! So ist es denn des Frevels mit Eidschwüren noch nicht genug?

Der Vrai-Liberal zieht die Nachricht, daß mehrere französ. Generäle den russischen General Yermoloff auf seiner Reise nach Persien begleiten, in Zweifel

Von der Elbe, vom 24. Sept. Ein öffentliches Blatt erinnert an eine Ansicht des jezigen Königs von Preussen über Religion und Gottesverehrung, wie sie Derselbe schon 1798 in einem Edikte d.d. Berlin, vom 11. Januar, folgendermaßen ausgesprochen hat: »Aber Ich weiß auch, daß sie (die Religion) Sache des Herzens, des Gefühls und der innigen Ueberzeugung seyn und bleiben muß, und nicht durch methodischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerk herabgewürdigt werden darf, wenn die Tugend und Rechtschaffenheit befördern soll. Vernunft und Philosophie müssen ihre unzertrennlichen Gefährten seyn; dann wird sie durch sich selbst bestehen, ohne die Autorität derer zu bedürfen, die es sich anmaßen wollen, ihre Lehrsätze künftigen Jahrhunderten aufzudringen, und den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit und in jedem Verhältniß über Gegenstände, die den wichtigsten Einfluß auf ihre Wohlfahrt, haben, denken sollen.«

Frankreich.

Die zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmte Korvette Urania ist am 17. Septbr., unter Kommando des Fregattenkapitäns Freycinet, von Toulon ausgelaufen. Dieser Kapitän wird auf seiner Fahrt, deren wahrscheinliche Dauer man auf zwey Jahre berechnet, durch Instruktionen, die von der Akademie der Wissenschaften und dem Längenbüreau entworfen sind, geleitet.

Die durch die Verhältnisse, in welchen sie früher mit einer hohen Person in England gestanden, bekannte Mistreß Fitz-Herbert war zu Paris angekommen.

Zu Bordeaux hat kürzlich ein vielleicht noch nie erhörter Zweykampf statt gehabt; zwey Brüder haben sich geschlagen, einer blieb auf dem Platze und der andere schoß sich, nachdem er nach Haus gekommen war, eine Kugel vor den Kopf.

Das neueste Journal des Debats thut nun auch zum erstenmale der Geschichte des falschen Dauphins Erwähnung. »Im Oktober 1815 (heißt es daselbst) erschien ein Mensch im Departement Maine und Loire, der sich für Karl von Navarra, Sohn Ludwig XVI., ausgab. Ihm zufolge starb der Dauphin nicht im Tempel; der Leichnam eines unbekannten Kindes ward statt des seinigen anatomirt; er selbst ist endlich seinen Völkern wiedergegeben und fodert die Rechte seiner Ahnherrn zurück. Allein dieser Ludwig XVII. hat weder eine physische, noch eine geistige Aehnlichkeit mit den Bourbonen; sein Geist ist so roh als seine Sitten. Bewundert indessen die dumme Leichtgläubigkeit des Pöbels! (ruft das Journal aus.) Der Betrüger zeigt sich kaum und er findet Leichtgläubige, von denen einige so weit gehen, sich zu seinen Gunsten ihres ganzen Vermögens zu berauben; andere schlimmer gesinnt, erblicken darin ein willkommenes Mittel, um Unordnung und Zwietracht zu säen. Der Betrüger ward ins Gefängniß gesetzt; aber er verharrte bey seinem Vorgeben und seine Anhänger, wenn man einen Haufen leichtgläubiger Thoren so nennen darf, erschöpfen sich nun in Mitleiden über sein Loos, werden aber mit Beschämung zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. — Und wer ist denn diese Hoffnung der Uebelgesinnten, dieses Idol der Dummköpfe? — Man höre: Mathurin Bruneau nennt er sich; geboren am 10. May 1784 zu Vezins, Kanton Chollet, Bezirk von Beaupreau, Departements Maine und Loire. Sein Vater war Holzschuh-Macher in seinem Dorfe; er verlor mit acht Jahren seine Eltern, ward einige Zeit von seiner Schwester Johann Bruneau, verehlichten Delaunay, ernährt, dann seines schlechten Betragens wegen von seinem Schwager, als er kaum 11 Jahr alt war, fortgejagt, dann, unter dem angemaßten Namen eines Sohnes des Baron von Vezins, im Schlosse Angri, bey Candé, von der Vicomtesse Turpin de Crissé, die ihn für ein Opfer des Vendéekrieges hielt, aufgenommen; dann von dieser nach Vezins und Vilsiers, wo seine Schwester mit ihrem Manne wohnte, zurückgeschickt. Sein Hang zu Abentheuern trieb ihn im Alter von 16 Jahren in die Fremde, aus der er in sein Geburtsland nicht eher als im Oktober 1815 zurückkam. Seine Schwester erkannte ihn, ungeachtet einer Abwesenheit von 17 Jahren, für ihren Bruder, er aber protestirte und behauptete, er sey Karl von Navarra. Er sizt nun zu Rouen im Verhaft; sein Betrug und die Umtriebe seiner Mitschuldigen werden durch die öffentlichen Verhandlungen des Kriminalgerichts zur Kenntniß des Publikums kommen. Dieser Prozeß macht, wie es heißt, in den benachbarten Departementen einiges Aufsehen; aber es geht ihm wie der Geschichte mit den schwimmenden Stäben: De loin c'est quelque chose, et de près ce n'est rien.« — Zu diesen Nachrichten, welche das Journal des Debats aus der Zeitung von Rouen entlehnte, fügte ersteres hinzu: »Es ist noch eine Frage, ob man diesem Elenden die Ehre anthun wird, ihn vor ein Kriminalgericht zu stellen, oder ob man ihn bloß als einen gemeinen Betrüger vor das Gericht der Polizey bringen wird. Die Instruktion ist noch nicht beendigt und erst nach deren Endigung wird man entscheiden können, vor welches Gericht er gestellt werden soll. Anfangs hielt man ihn für den Sohn des Beckers Phelippeaux von Varennes, Bezirk von Saumur, bey dem er einige Zeit in Arbeit gestanden; in der Folge aber hat man seinen wahren Namen und Ursprung, wie oben ge-

sehen, außer allen Zweifel gesetzt. Er befand sich seit einem Jahr als Wahnsinniger im Bicetre von Rouen, als man plötzlich einen Brief und eine Proklamation, beyde an Madame gerichtet und von dem angeblichen Ludwig XVII unterzeichnet, im Umlaufe erblickte. Wie es scheint, hat ein anderer Uebelthäter, der, zu den Galeeren verurtheilt, sich im Bicetre befand, diese Schriften geschmiedet. Zwey oder drey Frauen sind der Verbreitung derselben beschuldigt. Die ganze Sache ist eine Trosbubengeschichte (intrigue de goujats), welche die öffentliche Aufmerksamkeit nicht verdient. Zu Rouen bekümmert sich kein vernünftiger Mensch darum und man lacht über die Fremden, die davon als von einer Sache von Wichtigkeit sprechen.«

Großbritannien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus der Morning-Chronik. Im Jahre 1783 drohete England, den Krieg wieder zu beginnen, wenn Frankreich nicht in einen Handlungstraktat einwilligte, der es schnell verderben mußte. Das französische Ministerium hatte kein Geld und war gezwungen, obschon es die Folgen davon vorhersah. Auf den Büreaux der auswärtigen Angelegenheiten kann man die auf diese Verhandlung Bezug habenden Aktenstücke nachsehen. Als England seine Seemacht vergab, handelte es wie Franz I. in der Schlacht bey Pavia; dieser Fürst, nachdem er eine Batterie von 45 Kanonen aufgestellt hatte, die ihm den Sieg sichern sollte, begab sich selbst mit seinen Gensdarmen zwischen die feindliche Linie und seine Kanonen, die nun nicht schießen konnten, und verlor die Schlacht. Die Seeblocade ist beynahe so, als wenn man einen Körper mit Oel riebe, um die Ausdünstung zu verhindern, deren Ermangelung einen Ausbruch verursachen muß, wie man dieß jezt in meiner Figur bemerken kann, setzte Buonaparte hinzu. Hätte England von seiner Seeübermacht Gebrauch gemacht, so hätte es Gesandten abschicken können, um den fremden Höfen zu befehlen, und jezt ergreift der geringste Staat Verbotdekrete wider dasselbe. — Er hörte nicht auf, zu wiederholen, daß England mit 45,000 Mann keine Kontinental-Macht werden könne, und daß der Versuch dazu tödlich für jene Konstitution seyn werde, auf welche die Engländer mit so vielem Recht stolz sind, und welche die Quelle der außerordentlichen Macht eines so engbegränzten Landes ist. Was ist das Resultat seiner Kriegsanstrengungen gewesen? Es hat den Besitz seiner Person und die Gelegenheit erhalten, sich wenig edelmüthig zu zeigen; es hat die Legitimität der Thronen gestört, weil er legitimer Souverain von Frankreich war. Sein Wunsch stimmte für den allgemeinen Frieden, weil er sein Interesse dabey fände und dieser für ihn das einzige Mittel wäre, seinen Verbannungsfelsen verlassen zu können. Er hielt hierauf eine lange Tirade wider den Gouverneur Lowe über die Behandlung, die er von diesem empfangen und über die falschen Deutungen, welche man von seinem Benehmen gemacht habe. Er sprach von dem Werke des Hrn. Warden, daß es fast in allen Theilen unrichtig sey, und sprach in sehr strengen Ausdrücken wider die Rede des Lords Bathurst. Er verwunderte sich, daß Lord Sydmouth und Lord Liverpool sich bey der Diskussion rücksichtlich seiner nicht mit ziemendem Anstande benommen hätten; denn er glaubt, denselben so viele Höflichkeiten erwiesen zu haben, um eine edelmüthigere Behandlung erwarten zu dürfen. Zuletzt sagte er: »England ist in einer sonderbaren Alternative. Es hat gewonnen und — wird gestürzt.« — Die ministerielle Morning-Post versicherte vor Kurzem »authorisirt zu seyn, zu erklären, es sey gar kein Anschein da, daß England in den Streit zwischen Amerika und Spanien verwickelt werde; es stehe nicht nur mit allen Mächten auf freundschaftlicherem Fuße als je, sondern es sey auch gar nicht wahrscheinlich, daß sich zwischen ihm und einem andern Lande Anlaß zur Mißhelligkeit ergebe.« — Sonderbar genug erwiederte der Herausgeber des ministeriellen Antigallican (Goldsmith): »Wenn keine Mißhelligkeiten zwischen Spanien und Rußland auf der einen und England auf der andern Seite bestehen, wie konnte denn der Kourier jenen bekannten Artikel aus Frankfurt gegen Rußland aufnehmen? Der Kourier sagt: er sey autorisirt, den Gerüchten von Mißhelligkeit zu widersprechen; und ich wiederhole meine am 17. gemachte Aeußerung, daß ich autorisirt bin, dieser seiner Behauptung zu widersprechen. Er nenne mir seine Autorität und ich will ihm die meinige nennen!« Die Aufforderung ist kräftig, wird aber schwerlich beantwortet werden. Sollte sie ohne Vorwissen der Minister statt gehabt haben, welche beyde Journale leiden? Und wenn sie darum wußten? . . .

Afrika.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehendes Schreiben aus Algier vom 22. Aug.: »Seit dem May sind wir hier von der Pest heimgesucht. Bis Ausgang Junius wurde der Ausbruch dieser Seuche auf höchsten Befehl geheim gehalten; dann aber griff sie so stark um sich, daß allein in der Stadt Algier täglich 2 bis 300 Menschen daran starben. Der ganze östliche Landestheil ist davon ergriffen; zu Constantine und Bona werden viele Menschen weggerafft, und es heißt, daß in letzterer Stadt fast alle Einwohner gestorben sind. Sie sehen, daß es uns hier an Veränderungen nicht fehlt. Voriges Jahr hatten wir Krieg; in diesem Jahre Pest. Die algierische Marine ist seit der vorjährigen Niederlage wie der Vogel Phönix aus ihrer Asche entstanden. Bereits zählt sie 11 Korsaren, worunter 1 Fregatte von 44 Kanonen, 5 Korvetten von 18 bis 24 Kanonen, 5 schnellsegelnde Briggs und Schooner. Die kleinen Fahrzeuge haben neulich einen Kreuzzug gemacht. Ihre Ordre lautete nach dem Kanal, um ihr Glück zu versuchen; und da sie unterwegs auf ein Hamburger und ein russisches Schiff stießen, so wurden solche, nebst 3 spanischen Schiffen, denen gehörige Päffe fehlten, genommen. Das Hamburger Schiff, den Herrn Rosen gehörig, genannt Reiherstieg, geführt von Kapitän Laurentzen, wurde gleich bey der Ankunft zu Algier für eine gute Prise erklärt. Die russische Brigg Industrie, geführt von Kapitän Schumann, von Riga nach Gurril mit Flachs und Flachssaamen, ist noch nicht angekommen und man kann sich ihr Ausbleiben nicht erklären, da sie bereits den 3. Jul. bey Kap Finisterre genommen worden. (Man wußte zu Algier nicht, daß sich Kapitän Schumann auf eine so entschlossene Art seines Schiffes selbst wieder bemächtigt hatte, indem er die Seeräuber über Brod warf.) Dieses Schiff wird übrigens freygegeben werden, da der Dey keinen Streit mit Rußland haben will. Man hatte es für ein preußisches Schiff gehalten; dann würde es gleiches Schicksal mit dem Hamburger gehabt haben. Die Verwunderung der Algierer, die russische Prise des Kapitäns Schumann hier nicht ankommen zu sehn, ist um so größer, da 5 Mann dieser Prise zugleich mit den Hamburgern am 1. Aug. hier eintrafen, aber gleich am folgenden Tage, auf Verwenden des Konsuls, wieder freygelassen wurden. Die genommenen spanischen Schiffe sind auch freygegeben. Die Besatzung des Hamburger Schifs ist »kriegsgefangen.« Dis klingt artig in den Zeitungen, will aber nichts anders sagen, als daß sie wie Sklaven behandelt werden, nur keine Ketten tragen. Sie sind mit den Verbrechern an Einem Ort, müssen von Tagesanbruch bis Son-

nenuntergang arbeiten, und erhalten dafür zur Kost vier kleine schwarze Brode und Wasser. Hätten die fremden Konsuls sich dieser armen Menschen nicht angenommen, sie wären schon vor Hunger und Elend gestorben; denn bey Wasser und Brod können wohl die hiesigen Einwohner das Leben erhalten, aber keine nordischen Matrosen, bey einer Hitze von 32 bis 34 Grad Reaumur, und von allen Kleidern entblößt. Man möchte wohl fragen, welchen Nutzen hat die vorjährige englische Expedition gegen Algier für die Sicherheit des Handels und für Humanität gehabt? Vier Korsaren werden in einigen Tagen in See gehen. Ihre Bestimmung ist nach dem Norden; sie werden wahrlich die Pest an Bord haben. Der hiesige dänische Generalkonsul, Ritter v. Holstein, hat sich der unglücklichen Hamburger aufs Aeußerste angenommen.«

R u ß l a n d.

Die Hofzeitung enthält folgenden kaiserlichen Ukas: »Der Friede, der durch den Segen des Allerhöchsten jezt in Europa besteht und die gegenwärtige Einrichtung Unserer Armeen und Flotten, gewähren Uns das herzliche Vergnügen, Unsern lieben getreuen Unterthanen noch einmal zu verkünden, daß die Rekrutirung im Ganzen Umfange Unsers Reichs nicht nöthig ist, und von Uns auch in diesem Jahre ausgesezt wird. Der gewöhnliche jährliche Abgang der Leute bey den Armeen und Flotten kann jezt hinreichend ergänzt werden, vermittelst der von Uns getroffenen Verminderung der Anzahl Unsrer aktiven Truppen durch Verringerung der Leute bey den Reservebataillonen der Infanterieregimenter der ersten Armee. Auf solche Weise werden zwey Jahre nacheinander Unsre lieben getreuen Unterthanen von der Rekrutirung befreyt. Wir wünschen, daß sie, durch nichts von ihren häuslichen Geschäften abgezogen, ruhig die Früchte des erworbenen Friedens und alles Glück des häuslichen Lebens genießen mögen. Gegeben zu Zarskoje-Selo, am 25. August 1817 (a. St.) Alexander.«

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Am 29. September, Abends halb 10 Uhr, wurde zu Nürnberg ein schöner Mondfarbenbogen beobachtet. Den Mond, unter dem leichte Lämmerwolken hinschwebten, umzog ein meergrüner Kreis, den ein prächtiger Farbenbogen, gleich einem Regenbogen, umgab; dann folgte wieder ein meergrüner Kreis, um den sich ein zweyter eben so schöner Regenbogen wand. Diese Erscheinung dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

K ö n i g l. H o f - T h e a t e r a n d e r R e s i d e n z.

Dienstag: (Zum Erstenmale) Sive Brahe, oder: Die Neugierigen. Schauspiel in 4 Aufzügen von S. M. Gustav III. König in Schweden.

K o n z e r t - A n z e i g e.

3353. Mit allergnädigster Erlaubniß wird Hr. Nikolaus Krafft, königl. würtemb. Kammermusikus und erster Violoncellist, Mittwoch oder Donnerstag den 8. oder 9. Oktober, im königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

A n z e i g e.

3351. (3. a) Da bey der diesseitigen Regimentsmusik die Stelle eines Musikmeisters erlediget ist; so werden jene Musik-Verständigen, welche dieselbe zu erhalten wünschen, sich einer dießfallsigen Prüfung unterwerfen wollen, und ihre bisherige gute Ausführung nachweisen können, eingeladen, sich hierorts zu melden.

Der Ertrag genannter Stelle ist außer den Lehrgeldern für Hautboisten monatlich 30 fl., und damit noch die freye Wohnung mit Holz und Licht verbunden.

München, den 6. Oktober 1817.

D a s
Königl. baier. 1. Linien-Infanterie-Regiments-Kommando (König.)
v. Theobald, Oberst.

E i n l a d u n g.

3322. (3. c) Unterzeichneter ladet alle Freunde der Kegelbahn zum nachstehenden Kegelscheiben höflichst ein.

Dieses bestehet in folgenden Gewinnsten, als:

Das	1te	mit	10	baierischen Thalern nebst Fahnen.
»	2te	»	9	
»	3te	»	8	
»	4te	»	7	
»	5te	»	6	
»	6te	»	5	
»	7te	»	4	
»	8te	»	3	

Das erste mit 10 baier. Thalern wird ganz frey gegeben.

Der Anfang dieses Scheibens begann den 27. September und den 20. Oktober werden die Leggelder noch angenommen.

Die geringste Einlage ist 1 Gulden, 3 Kugeln machen ein Loos, und selbiges kostet 6 kr.

Zur Bestreitung der Unkosten wird, wie gewöhnlich, vom Gulden 6 kr. abgezogen.

Was über obige Hauptgewinnste eingeschrieben wird, kömmt wieder getreulich in die Gewinnste, worüber die Gewinn-Liste zu Jedermanns Einsicht öffentlich angeschlagen wird, und der Unterzeichnete die richtige Stellung der Rechnung ebenfalls ansichert.

Einzelnen Herren Kegelscheibern ist ohne Beyseyn eines unpartheyischen Zeugen zu scheiben nicht erlaubt.

Ordnung und Akuratesse werden dem Wunsche eines jeden Herrn Kegelscheibers entsprechen. Es schmeichelt sich daher eines zahlreichen Zuspruchs derselben, und empfiehlt sich mit aller Hochachtung.

München, den 22. Sept. 1817.

Joseph Hamrek,
Gastwirth im Neugarten vor dem Schwabinger-Thore.

Ein junger gesitteter Mensch von gebildeten Eltern wird in ein hiesiges Handlungshaus in die Lehre gesucht. D. ü.

A n z e i g e d e r i n M ü n c h e n a n g e k o m m e n e n F r e m d e n.

Im goldnen Hahn: Hr. Gust. Meier und Friedr. v. Neufville, Neg. von Frankfurt a/M. Mad. Maas, Schauspielerin von Berlin. Hr. Flam, Pfarrer von Freyburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Gölet, Kaufm. von Nürnberg. Hr. Bar. Königsmark von Paris. Hr. Eisenhofer, Prof. von Passau. Hr. Jan, Prof. von Parma. Hr. Frast, Kaufm. von Redwitz. — In der goldenen Ente: Hr. Bibr, Prof. von Würzburg. Hr. Bar. v. Pfetten, von Freysing. Dr. Bischof von Erlangen. Hr. Schönlein, Med. Dr. von Bamberg.

Nebst einer Beylage, betreffend den Fabrik- und Mühlenbau nach einer neuerfundenen Methode.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 238 — 8. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 1. Okt. Kurs auf Augsburg 300¾; Konventionsmünze 303. (Lieferungen auf 14 Tage wurden zu 298 abgeschlossen.)

Innsbruck, den 2. Okt. Seit dem 26. und 27. Aug., als den Tagen, wo alle Flüsse in Tyrol durch die Ueberschwemmungen so vielen Schaden anrichteten, haben wir wieder die angenehmste Witterung. Die Folge davon ist, daß auch in jenen Thälern, welche den Eisgebirgen am nächsten liegen, alle Gattungen Früchte abgereift in die Scheunen gebracht werden können. Das türkische Korn und der Blenten (Heidekorn) sind gut gerathen und die Erndte fällt ergibig aus, nur wurde von ersterem in diesem Jahre nicht so viel angebaut als gewöhnlich. Im südlichen Tyrol hat die Weinlese bereits begonnen, die nach allen Berichten in jeder Gegend gut und reichhaltig ausfällt. — Aus Italien lauten die Nachrichten über die heurige Erndte jener Früchte, welche gewöhnlich Kaufmannswaare werden, äußerst günstig. Allenthalben bringt man sie schön und vollkommen ausgezeitigt ein, und man darf daher bey solchen Aussichten auf niedere Preise dieser Waaren hoffen. Auch der Zustand der Oelbäume in Puglien verspricht die reichlichste Ausbeute.

Würtemberg. Ihre Majestäten der König und die Königin landeten, von Konstanz kommend, am 29. Sept. zu Friedrichshafen, wo die Deputirten von sechs Oberämtern Ihnen aufwarteten und die huldvollste Aufnahme fanden. Am folgenden Morgen setzten Ihre Majestäten über Ravensburg Ihre Reise fort.

Frankfurt, den 24. Sept. Beschluß, die Herbst-Messe betreffend. Die fremden Buchhandlungen, vorzüglich in Werken französischer Schriftsteller, machten guten Absatz; auch war der Vertrieb in Oelgemälden, Kupferstichen ꝛc. nicht unbedeutend. Dagegen wird der Absatz des Kunst- und Gewerbsfleißes in den sogenannten Nürnberger Manufakturwaaren immer geringer und daher die Vorräthe auch häufiger. Wie in diesen Artikeln, eben so war auch in den unermeßlichen Vorräthen porzellainener, hölzerner und meerschaumener Pfeifenköpfe manches Neue, das dem deutschen Kunstsinne Ehre macht und den unentschlossenen Beschauer zum Kaufen reizte. In Pelzwaaren war wenig vorhanden; man sucht diesen Artikel fast nur in Leipzig. Von den italienischen Orgeln wurden die Ohren diesesmal nicht viel belästet, wofür der Polizey Dank wurde. Uebrigens war auch nicht viel von Gegenständen, die mehr zur Last, als zum Nutzen des Ganzen sind, vorhanden, wie z. B. Seiltänzer, Taschenspieler ꝛc. Von andern Sehenswürdigkeiten erwarb sich das Panorama von Paris verdienten Beyfall. In Hinsicht der öffentlichen Sicherheit übte die Polizey eine rühmliche Strenge aus. Eigentliches Leben gab dieser Messe nur das vorzüglich anhaltend gute Wetter, welches die Badegäste und viele bemittelte Nachbarn herbeyführte und den Kleinhandel, vorzüglich den Handel in Galanteriewaaren aller Art, ziemlich belebte. An den Ufern des Mayns war ein besonderes reges Leben und Wogen der Tausenden von Fremden, welche die Schiffe der Nachbarschaft zum Einkaufen herbeyführten. Auch war es das gute Wetter, welches Manchen ermuthigte, mit seiner Börse zu kapituliren und doppelte Einkäufe gegen sein anfängliches Vorhaben zu machen, da ihm die Weinlese dafür Ersatz gewähren soll, was auch zu erwarten steht. Die Theaterdirektion war bemüht, die Fremden durch gewählte Opern, Schau- und Lustspiele zu unterhalten. Die neue Oper »Tancred«, mit welcher auch das Nationaltheater in Mainz eröffnet wird, fand allgemeinen Beyfall. Gegenwärtig gibt der königl. preußische Kammersänger, Herr Wild, dessen Talente allgemein anerkannt sind, Gastrollen mit ungetheiltem Beyfall. Die Gasthöfe waren durch das Zusammentreffen sehr vieler hohen und höchsten Herrschaften mit den vielen Meßfremden ganz überfüllt. Der wackere Gastgeber Mohr eröffnete in dieser Messe einen in der Dekoration noch nicht ganz vollendeten sehr geschmackvollen Saal von 102 Schuh Länge, 43 Schuh Breite und 28 Schuh Höhe, in welchem während der Messe Mittags und Abends Wirthstafel gegeben wurde, an der täglich 6 bis 700 Menschen speisten, und wobey in nichts Mangel war. Diesem Gastwirth, der im wahren Sinne bloß von seinen Gästen lebt, wurde dadurch Dank, daß er die Preise der Speisen nicht erhöhte. Mittags kostete die Tafel 1 fl. und Abends 36 kr., welches jeder sehr billig fand, da in Frankfurt alles sehr theuer ist, z. B. die Butter 40 kr. ꝛc. Gleiche Billigkeit fand auch in andern Gasthöfen statt. Der Verbrauch in Weinen war sehr groß, in den größern Gasthöfen wurden während der Messe 6 bis 8 Stückfaß verbraucht, wodurch die Wirthe Ersatz für andere Einbuße erhielten. So groß die Zahlungs-Verbindlichkeiten der Meßfieranten und deren Verlegenheit war, so ist doch, Dank sey es der deutschen Redlichkeit, kein einziges Falliment ausgebrochen; jeder machte, so viel er konnte, Mittel und Wege zum Zahlen; alle aber beklagten sich über das Lästige des Lokal-Wechselstempels, der, obschon er Frankfurt bedeutende Summen einträgt, doch mit der sogenannten Meßfreyheit nicht im Einklange zu stehen scheint.

Hessen. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat unterm 9. Septbr., aus Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der allgemeinen Volksschulen, die Errich-

tung einer öffentlichen Bildungsanstalt tüchtiger Schullehrer für die gesammten großherzoglichen Lande, evangelisch-lutherisch- und reformirter Konfession, in der Stadt Friedberg anzuordnen geruht. Die Eröffnung dieses Schullehrerseminariums ist auf den 4. Novbr. d. J., zur Feyer des dritten Reformations-Jubiläums der evangelischen Kirche, und unter Zusicherung mehrerer wesentlichen Vortheile für die darin aufzunehmenden Zöglinge, festgesetzt.

Die Kasseler Zeitung schreibt aus Pyrmont vom 21. Sept.: »Wenn die günstige Witterung anhält, so darf unser Kurort sich schmeicheln, den hochverehrten Fürsten von Hardenberg mit erneuerter Gesundheit und Kraft auszustatten. Unter dem innern und äußern Gebrauche der eisenhaltigen Quellen nimmt das allgemeine Wohlseyn des hohen Kranken von Tage zu Tage zu, während die Engbrüstigkeit eben so regelmäßig sich vermindert; schon genügen die wiederkehrenden Kräfte des Körpers zu mäßigen täglichen Spaziergängen, die des Geistes wieder zu ziemlich anhaltender Bearbeitung der Staatsgeschäfte, welche die regelmäßige Ankunft und Rückreise mehrerer Feldjäger in jeder Woche veranlassen. Dem Vernehmen nach wird der hiesige Aufenthalt des Fürsten Staatskanzlers sich noch bis gegen den 3. Okt. verlängern, dann aber derselbe sich ungetheilt wieder dem erhabenen Wirkungskreise hingeben, in welchem er — ein nicht alltäglicher Fall — mit gleicher Zuversicht auf das Vertrauen des Herrschers und des Volkes rechnen darf.«

Niederlande. Aus Amsterdam wird in einer Frankfurter Zeitung unterm 22. September geschrieben: »Getreide ohne Käufer. Die bedeutenden Zufuhren dauern fort. Die Speicher dieser Stadt können die ungeheuern Vorräthe nicht mehr fassen; man gibt den vorräthigen Roggen auf 80,000 Last an.«

Frankreich.

Der König hat den Heirathskontrakt zwischen dem französischen Legationssekretär zu Hannover, de Merona, mit Mlle. de Champagny, Tochter des Herzogs von Cadore, unterzeichnet. Am 27. Septbr. hatte der kaiserl. russische Botschafter Pozzo di Borgo eine Privataudienz bey Sr. Majestät.

Unter den 59 Deputirten, deren Wahl bis zum 29. Septbr. in Paris bekannt war, befinden sich 34 Präsidenten oder Vice-Präsidenten von Wahlkollegien.

Auf dem Théâtre des Variétés wird jetzt mit großem Beyfalle eine Parodie von Göthe's Werther aufgeführt. Potier spielt den Werther und die dicke Madame Bautier die zärtliche Charlotte.

Am 29. Septbr. ward der Prozeß gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel vor das Pariser Kriminalgericht gebracht. Die Gesellschaft hatte ihren Namen von einer goldenen Vorstecknadel, deren Kopf eine schwarze Fliege bildete und woran sich die Verschwornen erkannten. Karl Monier, Exadjutant vom Genie, hatte, zum Tode verurtheilt, Geständnisse gemacht, welche für ihn die Verwandlung der Todesstrafe in beständige Einschließung, aber für zehn Personen die peinliche Anklage zur Folge hatten. Die Namen dieser Letztern sind: 1. Marie Contremoulin, Kapitän auf halbem Sold, alt 38 Jahre. 2. L. Fontenean Dufresne, 44 J., Exbataillonschef der Ambulancen. 3. J. Florentin Moutard, 30 J., Exkapitän vom zweyten Regiment der Exgarde. 4. L. A. Wilhelm Duclos der Aeltere, 38 J., Exzahlmeister von ebendem. Regiment. 5. J. Anton Bonnet, 40 J., Exdirektor der Militärhospitäler. 6. J. J. Pascal Grouzet, 48 J., Eigenthümer und Advokat, Exrepräsentant von 1815. 7. P. Ludwig Duclos der Jüngere, 35. J., Rentierer. 8. Aug. Leclerc de Ladremont, 50 J., Ehren-Eskadronschef. 9. J. Beaumier, 46 J., Exlieferant der Montirung. 10. Brice, Exkapitän der berittenen Jäger der Exgarde, abwesend. — Karl Monier war bekanntlich zum Tode verurtheilt worden, weil man den Plan des Schlosses von Vincennes, mit der Feder gezeichnet und für einen General bestimmt, ferner einen Entwurf bey ihm gefunden hatte, die Besatzung von Vincennes mittelst Vergiftung der Brunnen in Betäubung zu versetzen und sie unfähig zu machen, den 6 bis 700 Mann Widerstand zu leisten, welche Vincennes überfallen, sich des dortigen Waffenvorraths bemächtigen und dann nach Paris ziehen sollten. Am 21. Oktbr. 1816 sollte Monier erschossen werden; einige Augenblicke vor Vollziehung des Urtheils begehrte er, Geständnisse machen zu dürfen. Diesen zufolge hätte er den Plan von Vincennes dem Taubstummen, Friedrich Contremoulin, zum Nachzeichnen gegeben, um ihn im Zeichnen zu üben. Der Taubstumme selbst, welcher durch einen Professor des Taubstummen-Institutes verhört wurde, erkannte den Plan, und bekannte, ihn am Fenster durchgezeichnet zu haben. Man hatte nicht ohne Grund einen Taubstummen gewählt, um den Plan von Vincennes zu kopiren; er konnte das Geheimniß einer so gefährlichen Arbeit nicht verrathen. Der Vater dieses Knaben, der Exkapitän der Kavallerie, Contremoulin, widersprach sich in den ersten Verhören auf eine sonderbare Weise. Er hatte vorgeblich nur durch die Journale den Gang der Angelegenheiten Moniers erfahren; indessen wurde bewiesen, daß er den Debatten unausgesetzt beygewohnt, bey der Aburtheilung zugegen gewesen und Schritte gethan hatte, um Monier der ihn bedrohten Züchtigung zu entziehen. Außer daß er für die Abfassung eines Memoire zu Unterstützung des Cassationsgesuches 500 Fr., eine für einen verheiratheten, einzig auf seinen halben Sold von 72 Fr. monatlich beschränkten Mann sehr beträchtliche Summe, bezahlte, so zeigte er sich auch, als man ihm sagte, die Honorarien des Vertheidigers der Cassation beliefen sich auf drey oder vier Louisd'or, alsogleich erbötig, diese Summe zu bezahlen; ja er äußerte sogar, daß er zu diesem Behufe wohl Geld aufzutreiben wisse, und wenn es 40,000, wenn es auch 80,000 Fr. wären. — Frau Poirel und eine Frau von Vieurfort thaten sodann Schritte um Begnadigung zu erhalten. Contremoulin stellte ihnen zwey Empfehlungsbriefe zu, von welchen der eine von der Herzogin von Montmorency, der andere von der Herzogin de la Sausse, Marquise de la Massilière unterzeichnet war. Diese beyden Unterschriften wurden in den Bureaux des Kanzlers für falsch erkannt. Eine Frau Gauletti, Portraitmalerin, war nebst ihrer Tochter die Verfertigerin derselben gewesen. Am 18. Okt. kam Contremoulin zu Frau von Vieurfort und erzählte ihr mit den Ausdrücken einer außerordentlichen Freude: Monier wäre in Vaurigerd füsilirt worden, und auf diese Weise der Infamie des Schaffotes entgangen. Er berichtete alle Details der Exekution auf eine so umständliche und bestimmte Weise, die keinen Zweifel mehr übrig ließ. Doch wagte er es nicht, sich für einen Augenzeugen auszugeben, und Frau v. Vieurfort wollte sich auf jeden Fall von der Richtigkeit dieser Aussagen selbst überzeugen. Sie eilte nach Bicetre. Dort erfuhr sie, daß Monier nicht nur noch lebe, sondern auch, daß man dem Gefangenwärter 30 bis 40,000 Fr. für Moniers Befreyung angeboten und dieser bereits bey der Obrigkeit die Anzeige von den Bestechungsmitteln, die man anzuwenden versuchte, gemacht habe. Contremoulin, dem sie diese Nachricht mittheilte, äußerte sich bey

sig gegen die Unklugheit des Gefangenwärters; er fügte hinzu, wenn Monier nicht füsilirt sey, so gäbe er gerne einen Monat seines Soldes, dessen er doch so sehr bedürfe, damit er es nur würde. Es ist merkwürdig, daß sich Contremoulin früher nicht so bereitwillig gezeigt hatte, Monier in seinem Elende zu unterstützen. Ueberhaupt scheint seine Sprache nicht die eines Freundes, sondern vielmehr eines Mitschuldigen gewesen zu seyn, der, da er für Monier kein Heil mehr sah, nur noch die Gefahr bedachte, welche mit der längern Fortdauer seines Lebens durch mögliche Entdeckungen für ihn selbst erwachsen könnte. Vielleicht hatte er die Nachricht von seinem Tode nur darum verbreitet, um Freunde und Verwandte, denen er von Verzweiflung und Reue gepeinigt, manches entdecken konnte, von ihm entfernt zu halten. Ohne Zweifel war dieß auch der Gedanke der Frau von Meursort, die von diesem Augenblicke an Monier beschwören ließ, sein Leben um jeden Preis zu retten, indem er alles entdeckte, was er in Rücksicht der Verschwörung wisse. Am 26. Okt. gab der dem Tode entronnene Monier ausgedehntere Aufschlüsse. — »Ich sah, sprach er, Contremoulin beynahe alle Sonntage. Im April sagte er mir oberflächlich etwas von einem Vorhaben, die Regierung gegen das Ende dieses Monats umzustürzen. Er sagte mir, die Verschwörung sey sehr ausgedehnt. Ihre Verzweigungen erstreckten sich nicht nur auf Paris, sondern sogar in alle Departements; sie habe in allen Civil- und Militär-Administrationen Agenten und wichtige Personen stünden als Anführer an ihrer Spitze. Er wollte damit vermuthlich Generale und Männer bezeichnen, die sich in der Revolution hervorgethan hatten. In Folge dieser Eröffnungen hatte Monier die Schwachheit, ihm den Plan von Vincennes zuzustellen, obwohl er den guten Erfolg einer solchen Unternehmung für unmöglich hielt. Man hatte bey Monier eine Eidesformel gefunden, die folgendermaßen lautete: Eid der Freunde des Vaterlandes, die eingesetzt wurden, den König vom Joche der Ausländer zu befreyen im July 1815. L. M. D. S. L. C. Ich schwöre bey meiner Ehre, meine Habe und mein Leben hinzuopfern, um mein Vaterland von dem Joche zu befreyen, das auf ihm lastet. Ich schwöre, alle meine Kräfte anzuwenden, um die Grundsätze zu beschützen, die mich beleben. Ich schwöre, nichts von dem zu entdecken, was ich gehört habe, welches auch die Lage seyn möge, in der ich mich befinde. Wenn ich die Feigheit habe, mein Gelübde zu brechen, so weihe ich meinen Kopf dem Tode. — Im Namen der Vereinigung der Freunde des Vaterlandes; ich nehme euch auf in ihre Reihen. Das Unternehmen, zu welchem ihr beytragen werdet, ist erhaben. Ahmet die Feigen nicht nach, die Frankreich ins Verderben gestürzt, indem sie es ihrem Eigennutze geopfert. Opfert sie, wenn es seyn muß. Rechnet ihr eure Enkel für nichts, die euer Andenken segnen werden? Nach Moniers Geständniß bedeuteten die Buchstaben L. M. D. S. L. C.: la main droite sur le coeur; (die rechte Hand aufs Herz.) — Diese Eidesformel war ihm durch Contremoulin zugekommen; er behauptet aber den Eid nicht geleistet und ihn auch von Niemanden angenommen zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Neapel, den 15. Sept. Einem unlängst erschienen königl. Dekret zufolge darf kein Unterthan im ganzen Königreich sich an den päbstlichen Stuhl wenden, um Dispensen, Breven oder Rescripte von dort zu erhalten, bevor er hiezu nicht um die allerhöchste Bewilligung angesucht und dieselbe erhalten haben wird. Diese Bewilligung aber wird nur dann ertheilt werden, wenn hierüber zuvor das resp. Ordinariat wird vernommenn worden seyn. Bloß die reinen Gewissenssachen machen hiervon eine Ausnahme. Vermög eben dieser Verordnung müssen die päbstlichen Bullen und Rescripte, bevor sie publizirt werden dürfen, das königliche Exequatur erhalten haben, und die Ordinariate und jene Personen, welchen päbstliche Bullen oder Rescripte zugesandt werden, haben sich strenge an diese Vorschriften zu halten.

Rom, den 21. Sept. Da die Zeit heranrückt, wo das Konsistorium gehalten wird, so sind schon einige von S. M. dem König von Sardinien für die Diözesen von Casale, Cuneo, Acqui und Susa ernannte Individuen hier angekommen. — Die italienischen Kapuziner von der Mission von Fernambuco haben sich bey Gelegenheit der dort ausgebrochenen und nun glücklich unterdrückten Revolution sehr rühmlich benommen. Sie verließen die Stadt und predigten auf dem Lande dem Volke Gehorsam und Anhänglichkeit an seinem Fürsten, und trugen auf diese Art mit bey, daß sich das Revolutionsfeuer nicht weiter verbreitete. — Durch die kräftigen Anstalten unserer Regierung vermindert sich täglich die Zahl der Bösewichter, die die südlichen Gegenden unseres Staats unsicher machten. Die Provinzialgarden in Vereinigung mit den Karabiniers und den Linientruppen tragen das meiste dazu bey, und schon sind viele solcher Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Man wandert jezt jene Straßen ohne Gefahr, die vor nicht gar langer Zeit noch unsicher waren.

Turin, den 20. Sept. Herr Pilet von Lyon hat eine Mühle erfunden, welche von zwey Eseln in Bewegung gesezt wird und innerhalb 24 Stunden 1600 Kilograme Getreide zu mahlen im Stande ist. Diese Maschine bedarf viele Jahre hindurch keiner Ausbesserung und kostet nur 2500 Franken.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Sept.) Konsol. 3 Proz. 80⅝. Man hat gewettet, daß diese Art von Fonds bis zum 14 Oktbr., wo die an 7 Mill. Pf St. betragenden Dividenden baar ausgezahlt werden, bis auf 84 steigen werden. Auch wird versichert, die Bank wolle alle ihre Noten von 1 und 2 Pfund vor Ende dieses Jahres einziehen und die von 5 Pf. sollten künftig die kleinsten seyn, die in Cirkulation bleiben. Der Courier triumphirt sehr über den Wiederanfang der Baarbezahlung der Bank und spottet der Oppositionsredner, welche im Parlamente dieses Ereigniß immer als noch sehr weit entfernt darstellten. — Man legt hier viel Wichtigkeit auf die Ankunft des spanischen Botschafters, Herzogs von St. Carlos. Der Prinz Regent hat seine Abreise verschoben, um ihm vorher Audienz zu geben.

Der Kapitän Edwards besuchte auf seiner Rückreise aus Bengalen St. Helena und wurde bey Buonaparte vorgelassen. Er fand den Exkaiser in guter Laune und trank ein Glas Wein mit ihm im Billardzimmer. Buonaparte spielt jezt den ganzen Tag Billard. Das gesendete zu seiner Wohnung hergerichtete Holzwerk wurde zu Schilderhäusern verwendet. Buonaparte wohnt fortdauernd zu Longwood.

Brasilien.

Das Londoner Journal der Star sagt: »Nach Briefen aus Rio-Janeiro ist der König nicht im Mindesten gesonnen nach Portugal zurückzukehren. Hingegen spricht man davon, daß der brasilische Hof seine Residenz von Rio-Janeiro, welches als Handelsstadt sich nicht dazu eignet, nach St. Paul, einer inländischen Stadt, der etwas südlicher gelegenen Capitanie St. Vincent, wo sich bereits ein kleines Schloß befindet, verlegen werde. Der schöne Hafen von Rio-Janeiro sichert diesem Orte stets einen ausgebreiteten Handel. Der Kronprinz wird ver-

endlich nach Europa zurückkommen und zu Lissabon als Vice-König residiren. Auf die erprobte Geschicklichkeit unsers neuen Ministers, Grafen v. Palmella, gründet man die besten Hoffnungen ꝛc.«

Vermischte Nachrichten.

Man hört zum öftern darüber klagen, daß dermalen in den beyden Haupttheilen des südlichen Deutschlands keine eigene Literaturzeitung bestehe. Dieses Verlangen möchte sich sehr verringern, wenn man die vielen Schattenseiten solcher Blätter sowohl im Allgemeinen, als in besondern Fällen von Zeit zu Zeit in Erinnerung bringen und rügen würde. Unter diesen schlimmen Seiten ist wohl die schlimmste die, daß so häufig, bey der Namenlosigkeit der Rezensionen, Menschen sich zu Beurtheilern in Dingen gelehrter Forschung aufdringen oder gebrauchen lassen, die gar nichts von der Sache verstehen, und deßhalb ihren Nichtberuf durchgehends wohl auch so sehr empfinden, daß sie beschämt dastehen würden, wenn in dem nämlichen Augenblicke, wo ihre seynsollende Kritik erscheint, ein Zufall die Decke der Anonymität hinwegziehen und den literarischen Bönhasen verrathen würde. Jedem Schriftsteller sollte derjenige, der von ihm begangene Mißgriffe und Versehen, selbst mit Strenge, aufdeckt, ungleich willkommner seyn, als der durch bloße Belobungen weder ihn noch das theilnehmende Publikum weiter bringt. Die Hallische Literaturzeitung liefert uns jezt die Anzeige einer in München erschienenen Zeitschrift für deutsche Sprachkunde; in ganzen zehn Columnen ist hier auch nicht eine einzige Bemerkung, Feststellung einer Regel, oder berichtigte Erklärung zu finden, wodurch für die deutsche Sprachforschung auch nur eine, wenn auch an sich wenig erhebliche, neue Einsicht oder Ansicht gewonnen würde. Einen solchen Rezensions-Fabrikanten darf man also wohl mit Recht einer Unredlichkeit gegen die Verfasser und das Publikum anklagen, da er ohne gehörige Vorbereitung und Studium als öffentlicher Beurtheiler von Dingen, die er gar nicht näher kennt, aufzutreten wagt. In demselben Blatte tadelt Jemand in der »Schlacht bey St. Jakob an der Birs« von S... folgende Verse:

Zürich, gereizt zu kühnem Uebermuthe —
Es stürzt der Thurm, und mit ihm die Kapelle —

In diesen Versen nämlich sey die Betonung der Worte »Zürich, mit ihm« falsch! Demnach hätte jener Rezensent im J. 1817 noch keine besseren Begriffe über deutsche Verskunst, als sie um 1740 gänge waren; jezt könnte doch jeder Schüler der oberen Gymnasialklasse ihn eines Besseren belehren. C.

Prof. Gubitz in Berlin, Herausgeber des Gesellschafters, hat, um bey dem Schluß des dritten Jahrhunderts der Reformation nicht mit leeren Worten zu erscheinen, seinem Blatte die von Lud. Grimm vortrefflich radirten Bildnisse Luthers und Melanchthons beygefügt. Die Originale sind von Lucas Cranach auf Pergament gemalt, für den Besitzer einer Ausgabe der lutherischen Bibelübersetzung in Folio, vom Jahre 1500. Diese Bibel wird seit lange her unter den Schätzen der Münchener Hofbibliothek verwahrt. Es ist also irrig, wenn der Gesellschafter bey jener Gelegenheit sagt, die Gemälde selbst seyen in der königl. Gallerie zu München aufgestellt. Das bedeutendste darunter ist das Bildniß Melanchthons, der mit eigener Hand einen Spruch aus dem heiligen Gregorius Nazianzenus beygeschrieben hat.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Inkognito.

Versteigerung.

3354. (3. a) Am 16ten d. M. und den nächstfolgenden Tagen werden in der Behausung des verstorbenen geheimen Staats-Archivars v. Pallhausen, Nro. 62 im Schönfeld in der Königin-Straße, Bücher, worunter sich besonders viele Werke in Bezug auf vaterländische Geschichte befinden, Landkarten, Gemälde von verschiedenen beliebten Meistern, dann mehrere Meubles, als: Tische, Sessel, Kanapee, Schränke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung veräussert werden. — Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

München den 4. Oktbr. 1817.

3362. Ausserhalb dem Schwabingerthore an der Fürstenstraße, ist ein Haus, enthaltend 2 Wohnungen und eine Mezanin, nebst Keller, Hofraum und laufendem Wasser, um 6000 fl. zu verkaufen. D. ü.

Anzeige für die Herren Weinhändler.

3350. Nachdem sich sowohl hier, als in hiesiger Gegend, mehrere mit Wein-Manipulationen unter Vorgebung ächter hiesiger Weine befassen, welche öfters zum Nachtheil der Herren Käufer sich in Qualité nach verändern, so diene denen Herren Weinhändlern, welche mit dem hiesigen Ort in keiner genauen Verbindung stehen, wie ich jede mir anvertrauende Kommission auf ächte Oedenburger Weine und Ausbrüche von den hiesigen soliden Weinerzeugern bestens und nach Zeitumständen billigst ausführe, zu deren Kommissions-Geschäften sich bestens empfiehlt

Oedenburg in Nieder-Ungarn den 27. Sept. 1817.

Joh. Nep. Terror.

3345. (2. b) Aus besonderm Zufalle wurde in der Unterzeichneten Behausung Nro. 664 an der Müllerstraße vor dem Sendlingerthore ein hübsches Logis frey, und kann noch für gegenwärtiges Michaelizie1 gemiethet werden. Dasselbe ist gegen Sonnenaufgang entlegen und gewährt die Aussicht in den Garten, besteht übrigens aus einem großen mit Oekonomie Ofen versehenen Wohn- dann Schlafzimmer, Küche, Keller und s. v. eigenen Abtritt.

Der jährliche Miethzins hiefür ist 60 fl. und es kann sich über das Nähere gewendet werden, an

Jos. Sidler,
Steindruckerey-Inhaber.

3316. (3. c) Es wünscht ein Priester 2 kleine zur Vorbereitungsklasse geeignete Knaben vom Lande, welche ihr eigenes Bett haben, gegen billige Bedingnisse in Kost und Logis zu nehmen. Das Weitere kann im Thale Nro. 458 über 3 Stiegen vornheraus erfragt werden.

Im Hause Nro. 1328 auf dem Maximiliansplatze, ist die Wohnung zu ebner Erde bis künftiges Georgi-ziel zu verstiften.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldnen Hahn: Hr. v Rumel, k. b. Oberst von Nürnberg. Hr. Daußinger, Gastgeber von Stadtamhof. Hr. Sandtmann, Dr. Med. von Berlin. Hr. Wagner, Dr Med. von Altenburg. Hr. Ricardo, Neg. von Verona. Hr. Brenda, Neg. von Fürth. — Im schwarzen Adler: Hr. Graf von Buol-Schauenstein, k. k. österr. Gesandter von Frankfurt a/M. Hr. Lintner, k. k. österr. Oberlieutenant. — In der goldenen Ente: Hr. Teutsch, gräfl. Schenk-Kastell. Oberbeamter von Waal.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 239 — 9. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 3. Okt. In Straubing, Landshut, Lauingen und an mehreren andern Orten fangen die Getreidpreise an, bedeutend zu fallen, welches wohl den Beweis geben kann, daß, je mehr die Bestellung der Feldarbeiten das Dreschen möglich macht, die Zufuhr in dem Maße lebhafter werde, als im heurigen Jahre manche Länder ganz gute Erndten gemacht haben, folglich dadurch schon mancher Bedarf ausgeglichen werden kann. Uebrigens regt sich bey jedem unbefangenen Beobachter der Wunsch, daß das Publikum sich in einem Zeitpunkte, wo kein Mangel besteht, nicht selbst heißhungerig an Getreid- und Kartoffelsäcke dränge, nicht auf solche Art am meisten selbst auf künstliche Preissteigerung wirke, während nicht selten die gedankenlosesten Erörterungen über Theurungsveranlassung an die Tagesordnung treten.

Nürnberg, den 6. Oktbr. Bey dem Erntefest, welches gestern hier in allen Kirchen begangen wurde, fiel eine besondere Feyerlichkeit vor. Man hatte nämlich die Anordnung getroffen, daß mit Tagesanbruch vor dem Thiergärtner Thore, unter freyem Himmel eine Cantate mit musikalischer Begleitung, und dann das Lied: Nun danket alle Gott ꝛc. für die Ernte angestimmt wurde. Eine große Anzahl Einwohner aus der Stadt und Umgegend wohnte dieser religiösen herzerhebenden Feyer bey. Möchten wir uns nur auch bald dieses Segens erfreuen, den der Himmel uns schenkte!

Oestreich. Wien, den 1 Okt. Unsre seit einem Jahr beynahe stillstehende Fabriken dürften durch das neueste, von der Regierung beschlossene Verbot aller fremden Manufakturwaaren in dem ganzen Umfange des lombardisch-venetianischen Königreichs, des Tirols und Voralbergs, neues Leben gewinnen. Man ist daher hier über diese Maaßregel, wodurch den alt östreichischen Manufakturen allerdings große Vortheile zugestanden werden, sehr erfreut. — Nach Berichten aus Semlin vom 19. Sept. traf man daselbst große Anstalten zum festlichen Empfang II. MM. des Kaisers und der Kaiserin. Es hieß daselbst, die Pforte habe sich, auf das russische Genugthuungsbegehren, bereit erklärt, den bekannten servischen Kneesen (Wlachta), welcher den russischen General Czerny Georg (wahrscheinlich dennoch auf Befehl des türkischen Pascha) ergreifen und enthaupten ließ, an Rußland zur Bestrafung auszuliefern. Inzwischen glaubte man, derselbe werde vorher Mittel und Wege finden, sich ins Innere der Türkey zu flüchten. — Heute wurde das hiesige Publikum mit einer, den Käufern noch günstigern Satzung der Lebensmittel, als im vorigen Monat, erfreuet. Das Brod wird zwar um denselben Preis nur wenig schwerer ausgebacken, nemlich das schwärzeste nur um 1 Loth, das weisseste nur um ¾ Loth, aber Rindfleisch ist um 5 Kreuzer das Pfund wohlfeiler, und von 31 auf 26 Kreuzer gesetzt worden, so daß es seit dem May, wo es auf 39 stand, nun um 13 Kreuzer zurück gegangen ist. Das Brod könnte, nach den jetzigen Getreidepreisen, die besonders am letzten Wochen-Markt, den 27. Sept., neuerdings stark gefallen sind, bereits noch schwerer seyn; allein da man sich hier bey der Bestimmung der Brodpreise für jeden Monat nicht nach den Getreidpreisen des letzten, sondern des vorletzten Monats richtet, so wird der eingetretene niedrigere Getreidpreis erst im kommenden Monate auch auf das Brod wirken.

Preußen. Zu dem Reformations-Jubelfeste werden in Berlin schon allerhand Veranstaltungen getroffen. Außer den »Vorbereitungen« dazu, welche der Hr. Probst ꝛc Hanstein hat drucken lassen, wird auch die Musik zu der für diesen Tag vorgeschriebenen Liturgie (die Intonation und das Chor: Ehre sey Gott dem Vater ꝛc.) gedruckt, so wie sie von einem hiesigen berühmten Tonkünstler gesetzt und von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden ist. Auch arbeitet der königl. Hof-Medailleur Hr. D. Loos an mehreren Denkmünzen auf eben dieses Fest von verschiedener Größe und zu verschiedenen Preisen, die sich sowohl durch die Erfindungen und Inschriften als auch durch die saubere, vollendete Arbeit auszeichnen werden. Eben dieser berühmte Künstler hat für des Hrn. Großherzogs von Sachsen-Weimar königl. Hoheit eine Denkmünze auf das große Fest der evangelischen Kirche schon fertig, deren Gedanke den allgemeinsten Beyfall finden muß; so wie noch eine andere, für den Hrn. Grafen von Stolberg Wernigerode. Mehrere andere, bey ihm bestellte, hat er nicht mehr übernehmen können.

Aus dem Badenschen, vom 1. Okt. Das großherzogl. Badensche Ministerium des Innern hat sich veranlaßt gefunden, Folgendes zu verordnen: »Wo kein anderer Zins schriftlich ausbedungen worden ist, dürfen nicht mehr als 5 vom Hundert bezogen werden. Ein höherer Zins als 6 vom Hundert, darf nicht ausbedungen werden. Neben den Zins darf keine Abgabe von Viktualien oder was es immer sey, ausbedungen werden, und wenn der Zins nicht in baarem Gelde, sondern z. B. in Viktualien entrichtet wird, so sind dieselbe in dem wahren Werthe, welchen sie zur Zeit der Abgabe haben, von dem Ortsvorgesetzten mit Zuzug von 2 Gerichtsleuten anzuschlagen. Schuldurkunden, sie mögen Namen haben wie sie wollen, sind nur alsdann gültig, wenn dieselben von dem Ortsvorsteher und 2 Gerichtsleuten mit unterschrieben worden sind. Kauf und Tauschhändel mit einem ausländischen Juden über Vieh und andere Fahrniß als z. B. Früchte, sind, wenn der Handel nicht Zug für Zug geschieht,

sondern der Christ noch etwas heraus schuldig bleibt, in Ansehung dieses Restes nur alsdann gültig, wenn das oben Bemerkte dabey beobachtet worden ist; wenn aber die Zahlung gleich geschieht, oder unverzinsliche Zahlungstermine gesetzt werden, so muß zur Gültigkeit der Handlung ein von dem Christen zu nennender Gemeindemann, der dem Juden nichts schuldig ist, mit beygezogen werden. Bey gegenseitigen Abrechnungen, muß bey jedem einzelnen Posten der Grund der Forderung, und wenn der Posten etwas anders als baar Geld betrifft, der wahre Werth derselben bemerkt, auch die Zinsen berechnet werden, welche jedoch nur von baarem Gelde von der Zeit des Anlehens an und von Kaufmannswaaren nach Verlauf eines Jahres gefordert werden können. Schlagung der Zinsen zum Capital, Zinsen von Zinsen oder Nebenabgaben sind verboten. Klagen, nicht nach vorstehender Art erwiesen, sind ungültig.«

Nach Norddeutschen Blättern hat einer der verdientesten süddeutschen Gelehrten, Regierungsrath Hartleben zu Mannheim, von J. M. der regierenden Kaiserin von Rußland einen kostbaren Brillantring für die Herausgabe seines statistischen Gemäldes von Karlsruhe erhalten. Die Kaiserin drückte ihm in einem sehr schmeichelhaften Schreiben ihr besonderes Vergnügen über die reichhaltige und anziehende Beschreibung ihrer Vaterstadt aus.

Frankfurt den 3. Okt. Se. Exzell. der Herr Graf von Beroldingen, königl. Würtembergischer Gesandter am kais. russ. Hofe ist, auf seiner Rückreise nach Stuttgart, von Petersburg hier angekommen.

Zu Göttingen ist vor Kurzem ein Studierender im Zweykampfe erstochen worden.

In der Weimarer Zeitung liest man Folgendes vom Nieder-Rhein: Ein reisender bedeutender Holländer erzählte vor Kurzem an öffentlicher Tafel: daß, wenn man den Wuchergeist in seiner ganzen Gestalt kennen lernen wollte, (es war nämlich gerade die Rede von einigen hiesigen Kornwucherern) man sich nach Amsterdam begeben müsse. Zur Zeit der größten Noth seyen noch in diesem Jahre dort alle Lasten von Kartoffeln und andern, zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen gehörigen Früchten, in den ganzen Schiffsladungen von den Wucherern angekauft und so lange aufgeschüttet, bis die höchste Theuerung wirklich herbeygeführt worden sey. Wenn so nun die Wucherer ihre Speicher hinreichend angefüllt hätten, so wendeten sie fortwährend ihre ganze Aufmerksamkeit auf die mit ähnlicher Frucht ankommenden Schiffe, wobey sie keine Mühe, Ueberredung und Kosten sparten, um die Eigner zu bestimmen, einen andern Markt für ihre Waaren zu wählen. Dieses Wuchergeschäft soll in Amsterdam, gleichsam als Monopol, vor einigen wenigen Wucherern getrieben werden. — Männer, mit der Lage der Sache vertraut, geben von Holland her die Versicherung: daß wenn Wucherer nicht den Gang der Handlung gehemmt hätten, weder dort, noch in den Rheingegenden, ein wirklicher Mangel an Frucht hätte entstehen können, indem die Zufuhr so bedeutend gewesen sey, daß man noch jetzt, an vielen Orten, beträchtliche Vorräthe von Frucht fände. — Das dort sehr ungünstige Wetter des Monats August ist dem Wuchergeiste leider noch sehr behülflich gewesen, indem sonst bey der dießjährigen reichen Ernte den Unternehmern die verdiente Strafe geworden wäre.

Niederlande. Brüssel, den 29. Septbr. Die Abreise des Königs ist auf den 2. Oktober festgesetzt. Die Generalstaaten werden, wie es heißt, auf den 15. zusammen berufen.

Der englische Generallieutenant Lord Hill ist von Paris hier eingetroffen.

Aus Mecheln wird Nachstehendes gemeldet: »Das Gerücht verbreitete sich in diesem Augenblicke, daß man am 26. zu St. Nikolas mehrere Wucherer verhaftet habe. Die Maaßregel hatte auf der Stelle einen günstigen Einfluß auf die Getreidepreise; sie fielen noch am nämlichen Tage um drey Gulden der Sack.«

Ein Schreiben aus Rotterdam vom 13. September in der Frankfurter Zeitung ist folgenden Inhalts: »Unsere Kornhändler, so wie jene von Amsterdam werden, wie ich Ihnen in meinem Schreiben vom 9. d. M. gemeldet habe, nun von denjenigen gedrängt, die ihnen Geldvorschüße gemacht haben. Einige haben wirklich schon einige Rückzahlungen geleistet, aber nicht von Geldern, die sie aus ihrem Handel erlöst haben, denn dadurch wären ihre ehrlichen Spekulationen fehlgeschlagen, sondern mit zu 20 pCt. aufgehobenem Gelde, das ihnen einige christlich denkende Häuser von hier und aus ihrer Stadt vorgeschossen haben. Durch dieses Mittel sind sie im Stande noch einige Zeitlang den Wucher fortzusetzen und ihre Vorräthe liegen zu lassen. Dieß kann aber nicht lange mehr dauern: die Bauern, welche bis jetzt noch nicht ausdreschen konnten, weil sie erst ihre Felder neuerdings bestellen mußten, werden nun unverzüglich dazu Hand anlegen, und sie kennen ihr Interesse zu gut, um ihr Getreide aufzuspeichern. Sie werden dasselbe der Konsumtion überlassen und die Preise dadurch sinken. Ueberlassen wir uns daher der Hoffnung, daß sich die schreckliche Lage worin sich fünf Sechstheil der Bewohner des Königreichs befinden, bessern, und diese harte Zeit nicht mehr wiederkehren werde. Die Getreidepreise fallen hier fortwährend.

Eine Person, welche gut unterrichtet zu seyn vorgibt, versichert mich, daß zu Amsterdam und Antwerpen noch für die außerordentliche Summe von 60 Millionen Gulden Getreide aufgespeichert sey.«

Frankreich.

Paris, den 30. Septbr. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 70 Cent.

Der Fürst von Kurakin, ehemaliger russischer Gesandter zu Paris, ist dem Könige und der königlichen Familie vorgestellt worden. Auch hatte Se. Majestät dem nach Paris gekommenen Präfekten des Garddepartements, Hrn. v. d'Argout, vor seiner Rückreise nach Nimes zwey Audienzen ertheilt.

Am 1 Oktbr. kannte man zu Paris bereits die Namen der sämmtlichen neugewählten 63 Deputirten. Ueberhaupt waren 24 Wahlkollegien versammelt gewesen. Hievon hatten 17, welche die erste Serie bilden, ihre Deputation ganz neu zu besetzen, die sieben andern hatten nun ihre, im vorigen Jahre unvollständig gebliebenen Wahlen zu ergänzen.

Fortsetzung der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Als Monier mit Contremoulin konfrontirt wurde, sagte Letzterer: »Sie haben Geständnisse gemacht, um Ihren Kopf zu retten; mögen sie Ihnen wohl anschlagen; will es mein Schicksal, so werde ich für Sie sterben!« Monier erwiederte: »Es ist hier nicht Zeit, Tragödie zu spielen, sondern die Wahrheit zu sagen. Sie haben 30,000 Fr. geboten, um mich entwischen zu lassen; welchen Beweggrund hatten Sie dazu?« Er begehrte hierauf mit Contremoulin allein zu sprechen. Das Gericht gestand es zu, die Unterredung dauerte eine halbe Stunde; nach Beendigung derselben sagte Contremoulin: »Ich habe über meine Lage und über den §. 108 des Strafkoder nachgedacht, ich will mich der Wohlthat des Gesetzes bedienen, ich bekenne, Ende Aprils von einem Kommandanten vernommen zu haben, daß eine Verschwörung bestände, um einen Auswärtigen . . . .

auf den Thron zu setzen; der Kommandant hieß Fouteneau-Düfresne und ihm habe ich auch den Plan von Vincennes und und den Angriffsentwurf eingehändigt.« Düfresne wurde hierauf am 7. Novbr. verhaftet; man fand nichts bey ihm, und er behauptete, den Plan und Entwurf dem Contremoulin zurückgegeben zu haben, weil er von solchen Dingen nichts wissen wollte. In der Folge gestand er jedoch, von Moutard in Gegenwart von Contremoulin und Landremont gehört zu haben, daß große Veränderung in der Regierung im Werke sey, daß sie mit Schwertschlag ausgeführt und die königliche Familie appanagirt werden solle. Moutard und Landremont wurden nun verhaftet. Moutard behauptete unter dem Zweck der Gesellschaft keinen andern verstanden zu haben, als den, die Waffen zu ergreifen, wenn es Noth thäte, um Frankreich vom fremden Joche zu befreyen. Mit Moutard standen die Gebrüder Duclos in Verbindung, man fand bey ihnen geheimnißvolle Briefe, die sie sich geschrieben und denen sie bald Erbschafts-, bald eine Liebesgeschichte zum Grunde legten. Unterdessen wurden die Zusammenkünfte der Gesellschaft festgesetzt; sie hatten bey Bonnet, Straße du Rempart, Hotel Luisiana statt; man verhandelte daselbst Politik und las Auszüge aus auswärtigen Zeitungen, einen Brief des Lord Kinnaird und Proklamationen vor, die man zwey fremden Personen von Rang . . . . zuschrieb. Außer der Stecknadel hatten die Eingeweihten noch andere Erkennungszeichen, für die Einen: die rechte Hand auf das Herz gelegt, den Daum in die Höhe stehend; für die Andern: dieselbe Hand in gleicher Stellung auf den Mund gelegt. Jeder Eingeweihte konnte andere aufnehmen; man ließ diese bloß die Eidesformel eigenhändig abschreiben; so wurde im Entdeckungsfalle beym Eingezogenen nichts gefunden als eine Schrift von seiner eignen Hand, die Niemanden kompromittirte. Gronzet war derjenige, der die Stecknadeln verfertigen und austheilen ließ (an Aermere unentgeldlich.) Beaumier soll insbesondere mit der Vertheilung derselben beauftragt gewesen seyn. Er war 1810 wegen Verfälschung angeklagt, aber freygesprochen worden; jetzt behauptete er, bey Bonnet einen Mann in der Absicht eingeführt zu haben, damit er alles der Polizey entdecke. — Diesen Thatsachen zufolge sind nun die Obengenannten angeklagt, in den ersten Monaten von 1816 sich in eine Gesellschaft unter dem Namen der freyen Freunde des Vaterlandes (des Francs amis de la patrie) oder der schwarzen Stecknadel vereinigt und den Entwurf gemacht zu haben, die legitime Regierung umzustürzen, die Thronfolge zu verändern und die Bürger aufzureizen, sich gegen das königliche Ansehen zu bewaffnen. Nach geendigter Verlesung der Anklagsakte faßte Hr. Delapalme, Substitut des königl. Anwalds, nochmals die Anklagestücke zusammen und hob diejenigen heraus, welche vorzüglich die Aufmerksamkeit der Jury verdienten, wobey er bemerkte, daß hier nicht bloß von verbrecherischen Wünschen oder wahnsinnigen Träumen, sondern von einer sehr ernsthaften und weitausgedehnten Verschwörung die Rede sey. — Das Zeugenverhör wurde auf den 30. angeordnet.

Eine andre Neuheit des Tages, wovon seit ungefähr drey Wochen alle französischen Blätter voll sind, und welcher auch wir schon früher erwähnten, ist eine Mordgeschichte, welche sich den 19. März d. J. zu Rhodez, dem Hauptort im Departement des Aveyron, zutrug, und wovon nachstehendes der wesentliche Inhalt ist: Ein sehr angesehener und bemittelter Bürger dieser nicht viel mehr als 5000 Einwohner zählenden Stadt, Herr Fualdès, wurde des Abends bey schon einbrechender Nacht in einer etwas entlegenen Straße von vier oder fünf Männern ergriffen, in ein Haus von dem übelsten Rufe geschleppt; daselbst auf einen Tisch gelegt und gleich einem Schweine auf die allerunmenschlichste Weise, im Beyseyn mehrerer zu den ersten Familien des Orts gehörenden Personen abgeschlachtet. Die Frau vom Hause fing das Blut in einem Becken auf und ihr Mann Namens Bancal leuchtete mit dem Licht. Nach vollbrachter That wurde der Leichnam des Ermordeten in den Fluß geworfen und das Gerücht ausgestreut, er habe sich selbst entleibt. Des folgenden Tages gingen unter dem Vorwande einer Beyleidsbezeugung mehrere Freunde und Verwandte von Fualdès zu seiner Wittwe und während dann die Damen Jausion und Galtier (zwey Schwestern von Bastide, dem Hauptanführer der Mordtruppe) sich mit ihr unterhielten, begaben Bastide und sein Schwager Jausion sich in das Kabinet des Hrn. Fualdès, öffneten mit einem bey ihm gefundenen Schlüssel seinen Schreibtisch und nahmen Alles, was sich an Geld sowohl als an Schuldverschreibungen und andern wichtigen Papieren vorfand, heraus. Nach Entdeckung dieses Diebstahls, so wie aus der Vergleichung verschiedener anderer Umstände schloß man bald, daß Hr. Fualdès sich nicht selbst umgebracht habe. Die Sache kam jedoch lange nicht ans Tageslicht und die wahren Urheber der Gräuelthat geriethen in keinen Verdacht. Aber zwey Kinder des Schenkwirths Bancol, welche die Mutter absichtlich und gegen ihre Gewohnheit an jenem Abend in eine Kammer des obern Stockwerks eingesperrt hatte, fanden Mittel sich herauszuschleichen und unbemerkt zu ihrer gewohnten Schlafstelle neben der Wohnstube zu gelangen. Dort sahen sie durch die Löcher eines zerrissenen Vorhanges, was in der Stube vorging und erzählten es nachher umständlich mehreren Personen in der Stadt wieder. Auf der Aussage dieser Kinder nun, so wie auf derjenigen einer gewissen Mad. Manson, ebenfalls einer nicht unbedeutenden Person des Orts, welche, ohne selbst Mitschuldige zu seyn, auf eine unerklärbare Weise, und zwar in Mannskleidern, bey der Mordscene gegenwärtig war, beruht hauptsächlich die Anklage. Die geheimnißvolle Erscheinung diese Mad. Manson in jener Mördergrube, ihre halben Geständniß, und das Widerrufen ihrer Angaben, sobald sie die Mörder entdeckt glaubt, das Ungeheure des Verbrechens überhaupt, die Grausamkeit, mit der es verübt worden, so wie endlich der Stand und der Rang, den die Angeklagten in der Gesellschaft behaupten, macht diesen Prozeß zu einem der merkwürdigsten in den Annalen der Kriminalgerichte. Man hat zu Paris die Porträte der Mad. Manson, so wie das von Jausion und Bastide in Kupfer gestochen. Die Prozeßakten aber sind bereits in einem starken Oktavbande abgedruckt und als im Buchhandel erschienen angekündigt worden.

Neueren Nachrichten zufolge ist am 12. Septbr. Abends das Urtheil des Gerichts einstimmig dahin ausgefallen: daß Bastide, Jausion, Bax und Colard und die Wittwe Bancal zum Tode, Missonnier und Anna Benoit zu lebenslänglicher schwerer Arbeit, Bousquier zu einjähriger Einthürmung verurtheilt, Bancals Tochter aber (ihr Vater war während der Untersuchung im Kerker gestorben), so wie die Damen Jausion und Galtier freygesprochen wurden. Jausion hörte sein Todesurtheil mit größter Gelassenheit an und sagte zur Wittwe Bancal (bey welcher der Todtschlag begangen wurde): »Ich fordere Sie auf, zu sagen, ob ich an jenem Tage in Ihrem Hause gewesen?« Die Wittwe Bancal schwieg und Jausion fuhr fort: »Ich erkläre, daß ich unschuldig bin; mein letzter Wille wird dieses beweisen.« Wirklich

hatte auch Mad. Manson diesem Angeklagten stets das Wort gesprochen; aber jezt scheint ihr selbst eine härtere Untersuchung bevorzustehen. Da sie auf alle an sie ergangenen Aufforderungen, ihre Aussagen zu vollenden, stets die Antwort ertheilte: »Aus meinem Munde kann die Wahrheit nicht kommen,« so ist sie nun auf Ansuchen des Generalprokurators des königl. Gerichtshofes selbst verhaftet worden und man hofft, daß durch ihre fernern Aussagen dieser interessante Prozeß vielleicht noch weiter werde aufgeklärt werden. Inzwischen hat ihre Hartnäckigkeit das Interesse sehr vermindert, welches ihre Jugend, Schönheit und anscheinende Unschuld anfangs einflößten; doch glaubt man noch ziemlich allgemein, sie sey in jener Nacht von den bluttriefenden Ungeheuern in ihrem versteckten Aufenthalte in Bancals Hause ergriffen und von denselben schändlich mißbraucht worden, so daß vielleicht Schamhaftigkeit ihr bisher die Wahrheit nicht zu sagen erlaubte. — Sämmtliche zum Tode Verurtheilte haben die Revision nachgesucht.

Italien.

Am 30. Septbr. wurde in der Kathedralkirche zu **Florenz** die Vermählung der Erzherzogin Marie Therese, Tochter des Großherzogs, mit dem Prinzen Karl von Savoyen-Carignan feyerlich begangen.

Ein zu Livorno eingelaufenes englisches Schiff war dem portugiesischen Geschwader, an dessen Bord sich die Kronprinzessin von Brasilien befindet, weit jenseit der Meerenge von Gibraltar begegnet.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Septbr.) Zu **Derby** wird am 9. Oktbr. der Hochverrathsprozeß gegen 38 Tumultuanten, welche sich im verflossenen Sommer der Obrigkeit und der bewaffneten Macht widersetzten, beginnen. Sie befinden sich theils in den Gefängnissen zu Derby, theils zu Nottingham und die Noth war Ursache oder Vorwand ihres Aufruhrs. — Künftigen Montag wird, auf Guildhall, dem Rathhause der City, die Wahl eines neuen Lordmayors statt finden. Es gibt Leute, welche glauben, Hr. Wood werde zum drittenmale gewählt werden. — Schon neulich las man in den Zeitungen von einer Entdeckung beträchtlicher Quantitäten von Kontrebandwaaren, welche englische Schiffe zu Archangel einzuschwärzen versucht hatten und deßhalb unter Sequester genommen worden sind. Jezt erfährt man, daß die russische Regierung zu Petersburg und Reval ähnliche Entdeckungen gemacht hat. Durch den russischen Tarif ist die Einführung der weißen Kattune erlaubt, die der gedruckten verboten. Durch Einverständniß zwischen den englischen Kapitäns und den russischen Zollbeamten wurde lauter gedruckte Kattune eingeführt und als weiße in die Register eingetragen. Da unvermuthet eine Veränderung im Zollpersonal eintrat, wurde dieser Mißbrauch entdeckt und dürfte für die Engländer, die sich damit befaßten, große Einbußen zur Folge haben. (Courier.)

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, Samstags den 11. Oktober 1817, zur Feyer des allerhöchsten Namenstages Sr königl. Majestät. Hr. Ministerialrath v. Roth wird lesen: **Bemerkungen über die Schriften Marcus Cornelius Fronto's und über das Zeitalter der Antonine.**

Die Versammlung wird in dem Sitzungssaale der Akademie gehalten, Abends 6 Uhr. (Die Ehrenmitglieder und Mitglieder versammeln sich vor 6 Uhr in dem ehemaligen Sitzungs-Saale.)

An die Mitglieder des Museums.

3361. (3 a) Da gegenwärtig die Revision des Katalogs der Bibliothek des Museums vorgenommen wird, so werden die verehrlichen Mitglieder, welche aus derselben Zeitschriften, Zeitblätter oder andere Schriften **von dem Jahre 1816 oder von frühern Jahren** entlehnt haben, ersucht, solche **auf 14 Tage** zurückzustellen, nach deren Verlauf sie dieselben wieder erhalten können.

Uebrigens haben sich bey dieser Revision manche besonders ältere Schriften, so wie einzelne Stücke, Bände und Blätter von fortlaufenden Werken abgängig gezeigt, ohne daß Empfangscheine oder Aufzeichnungen darüber vorhanden wären.

Die Besitzer von dergleichen Stücken, **welche sich durch die Bezeichnung mit dem Stempel des Museums als dessen Eigenthum darstellen**, werden erinnert, solche anher zurückzustellen, widrigenfalls sie sich die Unannehmlichkeiten, welche nach den Gesetzen die wissenschaftlichen Besitzer fremder Sachen treffen, selbst zuzuschreiben haben würden.

München, den 6. Oktober 1817.

Die Vorsteher des Museums.

Der andauernden naßkalten Witterung wegen, ist der Glücks-Hafen zum Beßten der dießortigen Industrie- und Feyertags-Schulen, des Taubstummen Institutes in Freysing, dann der Spinn-Schule zu Bodenmais im Walde, von der Theresien-Wiese nach der Schießstadt versetzt worden, wozu der Schützen-Wirth, Hr. **Safferling**, mit zuvorkommender Gefälligkeit den Saal jenes Gebäudes eingeräumt hat. Das Schießen dauert durch erneuerte Kränzel von Seite der Neben-Deputation für die Oktober-Feste des Nachmittags fort, bis das den Schulkindern verheissene Wiesenfest wird veranstaltet werden können.

Unterzeichneter wohnt gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Haslinger Hause Nro. 641 im dritten Stocke.

Dr. **Fuchs**, praktischer Arzt.

Auf dem Plätzl Nro. 240 ist ein schönes, großes unmeublirtes Zimmer nebst einem Bedientenzimmer über 2 Stiegen sogleich zu beziehen.

3341. (2. b) In dem Hause des Hrn. v. Schmädel, an der neuen Anlage beym Rondell in den neugebauten Häusern Nro. 1296 über 4 Stiegen rechts, ist ein heitzbares meublirtes Zimmer um billigen Preis von Stunde an zu verstiften.

3342. (3. c) In einer der besten Lagen der Stadt ist eine Stallung für 7 Pferde zu vermiethen, wovon auch einige Stände zur Schlafstelle des Kutschers und Aufbewahrung des Futters benutzt werden können. D. ü.

3329. (3. c) Es sind wieder Spaterie-Blätter für **Frauenzimmer-Hüte**, das Dutzend zu 2 fl. 12 kr. die einfachen, und die geköperten zu 2 fl. 24 kr., bey Hrn. **Spohrer**, Handelsmann, zu bekommen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Storch: Hr. Rottmoner, Gutsbesitzer von Ast. Hr. Kovel [illegible] Schmidt, von Regensburg. — Im goldenen Hahn: Mad. Stanor, Oberstlieut. Gattin von Nürnberg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Auman, Reg. von Kempten. Hr. Frey, Neg. von St. Gallen. — Im **schwarzen Adler**: Hr. Antoni, Neg. von Frankfurt a/M.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 240 — 10. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 27. Sept. Das Amtsblatt zur Wienerzeitung enthält folgendes Cirkular der k. k. niederösterr. Landesregierung: »Durch die vorausgegangene allgemeine Kundmachung vom 16. Febr. d. J., ist bereits Jedermann in der Kenntniß, daß rücksichtlich der durch die k. k. österr. Liquidirungs-Kommission in Paris gegen Frankreich angemeldeten und liquidirten österr. Privatforderungen diejenigen Interessenten, welche ihre Vergütungsbeträge nicht selbst, oder durch eigene Bestellte unmittelbar in Paris erheben können oder wollen, ein zweyfacher Weg zur Realisirung und Remittirung ihrer Vergütungssumme ämtlich eröffnet worden ist, nämlich jener durch die beyden Wechselhäuser Gontard und Rothschild in Frankfurt a/M., dann jener durch das niederösterr. Provinzial Zahlamt. Unter welchen Modalitäten und Bedingnissen ein anderer Weg eingeschlagen werden könne oder muße, ist gleichfalls schon dazumal auseinandergesetzt worden; für jene Interessenten, welche sich des ersten Weges, nämlich der Häuser Gontard und Rothschild in Paris bedienen, ist insbesondere durch die nachgefolgte Kundmachung vom 21. Aug. d. J. die allgemeine Weisung erflossen, wie sie sich zu benehmen haben, um mit Gewißheit auf den guten Erfolg ihrer dießfälligen Verwendung an gedachte beyde Wechselhäuser zu rechnen. Es erübrigt daher nur noch, die Verfahrungsart für jene Partheyen vorzuschreiben, welche ihre realisirten Vergütungsbeträge durch den Weg des niederösterr. Provinzial Zahlamts zu erheben haben, oder erheben wollen. Vor allen andern haben auch diese Partheyen erst dann die nöthigen Schritte zur Erhebung der ihnen gebührenden Vergütungsbeträge vorzunehmen, wenn sie von der wirklich erfolgten Liquidirung ihrer Forderungen, und von dem Resultate derselben ämtlich in Kenntniß gesetzt worden sind. Dann erst ist es an der Zeit, die Erhebung der Vergütungsgelder bey dem niederösterr. Provinzial-Zahlamt in Vollzug zu bringen, wobey nachstehende nothwendige Vorsichtsmaaßregeln genau zu beobachten sind: 1) Die auf klassenmäßigen Stempel ausgestellte Quittung muß nach dem Formulare ausgestellt seyn und zugleich die ausdruckliche Verpflichtung enthalten, daß der seiner Zeit nach dem Verhältniß der erhaltenen Vergütung ausgesprochene Betrag zu den aus dem Liquidationsgeschäfte zu entspringenden Kosten sogleich, und unweigerlich bezahlt werde. 2) Diese Quittung muß hinsichtlich der richtigen Unterschrift des Ausstellers, von der betreffenden Orts- oder sonstigen k. k. Behörde, mit Beydruckung des Amtssiegels legalisirt seyn. 3) Sollte der Interessent seinen Entschädigungs-Betrag unmittelbar selbst erheben wollen, so liegt es ihm ob, sich bey der Zahlungsbehörde über seine Person legal auszuweisen. 4) Die zur Erhebung dieser Beträge authorisirt werdenden Mittelspersonen aber, haben ordentliche, hinsichtlich der Unterschrift des Ausstellers gleichfalls legalisirte Vollmachten zu produziren, und solche der von der Parthey gültig ausgestellten Quittung beyzulegen. Wornach sich daher die betreffenden Partheyen in eintretenden Fällen um so sicherer zu achten haben, als sie sich sonst die Unannehmlichkeit eines fruchtlosen Erfolges ihres anderweitigen Benehmens nur selbst zuzuschreiben haben werden. Wien, den 25. Aug. 1817.«

Dasselbe Blatt enthält nachstehende neue Zollverordnung für die Ein-, Aus- und Durchfuhr der Seidenwaaren, baum- und schaafwollenen Waaren:

»Se. Majestät haben laut hohen Dekrets der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 2. empfangen am 19. Sept. d. J. über Anträge der k. k. Kommerz-Hofkommission für die ganze Monarchie ein neues System in Bezug auf die Ein- und Ausfuhr der verschiedenen Seidengattungen, der Seidenwaaren, dann der baum- und schaafwollenen Waaren festzusetzen, und in dieser Beziehung folgende Bestimmungen durch allerhöchste Entschliessungen vom 1. April, 28. Juny und 2. Aug. d. J. zu genehmigen geruht. 1) Die in dem nachstehenden Tariffe für die Ein- und Ausfuhr gedachter Artikel bestimmten Zollsätze haben, vom Tage der öffentlichen Kundmachung angefangen, an alle Gränzen der österreichischen Monarchie gegen das Ausland, gleichförmig in Wirksamkeit zu treten. 2) Der Verkehr mit diesen Artikeln im Innern der Monarchie, nämlich zwischen den alten und neu erworbenen österreichischen Provinzen, (mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen, Dalmatien, Istrien und den Freyhäfen von Triest und Fiume, mit Inbegriff der dazu gehörigen, außer der Zoll-Linie gelegenen Distrikte), ist ganz zollfrey, jedoch nur unter der Bedingung gestattet, daß die einzelnen Versendungen jedesmal der Untersuchung bey den Zollämtern an der Zwischenlinie unterworfen bleiben, welche sich überzeugen müssen, ob darunter nicht andere der Verzollung an der Zwischenlinie unterliegende Artikel beygepackt sind. 3) Dagegen ist aber auch die Einfuhr aller Seiden-, Baum- und Schaafwollenwaren ebenfalls im ganzen Umfange der österreichischen Monarchie in der Art, wie dieses bisher nur in den Altösterreichischen Landestheilen statt fand, verboten. (Beschl. folgt.)

Preußen. Eine Berliner Zeitung sagt: »Dem rühmlichen Beyspiele der Stadt Hirschberg ist nun auch die Stadt Schmiedeberg gefolgt, wo ein Verein zur Belebung inländischer Industrie durch Beschränkung auf vaterländische Fabrikate und Enthaltung von jedem ausländischen Kunstprodukt, wenn solches im Einlande nicht zu erhalten ist, gestiftet worden. Diese pa.

triotischen Vereine verbreiten sich immer mehr, und bald wird ganz Schlesien, ohne Einwirkung von Außen, aller Ausländerey den Markt schließen. Vor Kurzem las man fast zu gleicher Zeit das Nämliche von Merseburg und von Washington, von Sachsen, von Schweden und aus der Schweiz. Es fängt an mit der Sache Ernst zu werden.«

Es soll nun entschieden seyn, daß Bonn der Sitz einer preußischen Universität am Rhein wird. Zu Köln, fügt man hinzu, sey die Stiftung einer »christlich-brüderlichen deutsch-niederländischen Gesellschaft« (deren Zweck aber nicht angegeben wird), in Folge der vom Kaiser Alexander gestifteten heiligen Allianz im Werk.

Würtemberg. Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes vom 1. Okt.: »Die Absicht unserer Regierung, in alle Zweige der Staatsverwaltung ein neues, kräftiges Leben zu bringen und überall das Bessere nach dem anerkannten Bedürfniß zu begründen, ist bereits öffentlich ausgesprochen. Um die Erreichung dieser Absicht zu befördern, sind besondere Kommissionen niedergesetzt, welche sich mit den Vorarbeiten für folgende wichtige Gegenstände beschäftigen: Erstens die Verbesserung des Steuersystems und die Loskaufung der Feudal-Abgaben; zweytens die Ausscheidung des evangelischen Kirchenguts; drittens die Begründung eines katholischen Kirchenguts. Eine vierte Kommission soll alle zu Vollziehung des Verfassungsentwurfs, so weit derselbe auf die landständische Repräsentation keine Beziehung hat, erforderlichen Verfügungen berathen. Wir sehen daher ohne Zweifel sehr bald einer wohlthätigen Reform vieler Einrichtungen entgegen, welche der vollkommenen Erfüllung der Zwecke des Staats und der Kirchen und Schulen bis jetzt noch im Wege standen.«

Der Kurfürst und der Kurprinz von Hessen kamen den 30. Sept. nach Kassel zurück.

Ein öffentliches Blatt sagt: »Den erst nach Aachen, dann nach Mannheim bestimmten Fürstenkongreß, dem sogar der Kaiser von Rußland beywohnen sollte, will die Sage nun nach Frankfurt verlegen. Wahrscheinlich ist das Ganze ohne Grund.«

Hamburg, den 31. Septbr. Von Seiten des russ. kaiserl. General-Konsulats in Hamburg wird den russischen Schiffs-Kapitäns folgende aus St. Petersburg offiziell eingegangene Nachricht mitgetheilt: »Daß Se. russ. kaiserl. Majestät bereits, gemeinschaftlich mit den alliirten Mächten, die wirksamsten Maaß-Regeln beschlossen haben, um den Seeräubereyen der Barbaresken ein Ziel zu setzen, daß aber, da diese Verhandlungen nicht so schnell beendigt werden können, und die Meere längs den Küsten von Frankreich, Spanien und Portugal bis dahin von ihren Zügen beunruhigt werden dürften, es zweckmäßig wäre, wenn, bis zum Abschluße jener Verhandlungen, die dahin segelnden russischen Schiffe sich mit ähnlichen Türken-Pässen versähen, wie die Pforte sie für die ins mittelländische Meer segelnden Schiffe ausfertigt.

Frankreich.

Paris, vom 1. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 50 Cent.

Am 1. Oktbr. hielt der König ein Ministerialkonseil, zu welchem außer den aktiven Ministern auch die Staatsminister, der Kardinal de la Luzerne und mehrere Staatsräthe berufen waren.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 10. Septbr werden die Advokaten beym Staatsrath und die beym Kassationsgericht in Ein Kollegium zusammengeschmolzen, welches nie mehr als 60 Mitglieder zählen darf.

Nach einer Entscheidung des Kriegsministers vom 29. August sollen die verabschiedeten Militärs der Artillerieregimenter zu Fuß und zu Pferd und der Eskadrons des Artillerietrains, in Gefolg der Generalinspektionen, unmittelbar durch freywillige Anwerbungen, bis zur Vervollständigung der am 1. July bestehenden Gesammtzahl ersetzt werden. Diejenigen, die sich anwerben lassen wollen, erhalten aber kein Handgeld mehr.

Nach einer Zeitung wird das den Kammern vorzulegende Verzeichniß der Pensionen aus zehn Quartbänden von 800 Seiten bestehen, jede Seite von 25 Namen. Die Zahl der Pensionirten steigt also auf zweymalhundertausend. Die königl. Buchdruckerey und noch zehn andere Buchdrucker arbeiten Tag und Nacht, um dieses Verzeichniß bis zum 1. Novbr. zu beendigen.

Am 25. Septbr. hat der Herzog von Wellington die zur Occupationsarmee gehörigen königl. sächsischen Truppen in der Ebene von Loos gemustert und ist darauf in sein Hauptquartier zurückgekehrt.

Der Kardinal Gravina, bisheriger päpstlicher Nuncius in Spanien, kam den 23. Septbr durch Toulouse. Er begibt sich nach Palermo, dessen Erzbisthum ihm vom Könige beyder Sizilien verliehen worden ist.

Fortsetzung der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Am 30. Septbr. zeigte der Greffier an, daß 12 Zeugen zur Anklage und beyläufig 30 zur Entschuldigung aufgezeichnet seyen. Unter den erstern ward Monier zuerst verhört. Da die entehrende Strafe ihm nachgelassen worden, so wurde ihm gestattet, einen Eid abzulegen. Hr. Gaillet, Präsident des Gerichts, erinnerte aber die Geschwornen, daß Monier als Angeber angesehen werden könne. — Monier sagte: »Ich will frey zur Sache schreiten, ohne der außerordentlichen Leiden zu erwähnen, die ich seit 17 Monaten dulde. Als ich am 21. Oktbr. v. J. im Begriffe stand, zur Todesstrafe zu gehen, kamen die HH. Tourret und Laisne, (Gefängnißaufseher) zu mir und hoben alle meine Bedenklichkeiten. Sie sagten: Contremoulin habe sich durch unvorsichtige Reden und Handlungen damit kompromittirt; er habe mich befreyen wollen; er sey deßwegen vor den Polizeypräfekten gefodert; mein längeres Stillschweigen würde zu nichts führen. Ich glaube also sagen zu müssen, daß ich dem Contremoulin den Plan von Vincennes gegeben. Einige Tage darauf erklärte ich vor dem Instruktionsrichter, daß Contremoulin mir im May 1816 von einer sich durch alle Departemente ausdehnenden Verschwörung gesprochen und gesagt, daß eine Revolution sich vorbereite. Einige Tage darauf sprach ich wieder mit ihm über diese ausschweifenden Plane; ich gab ihm ein Mittel an die Hand, sich Vincennes zu bemächtigen; ich war es, der es ihm vorschlug; ich allein habe den Entwurf dazu gemacht. Das ist alles was zwischen mir und Contremoulin vorging; ich habe ihn allein gekannt; und er hat mir keinen der Angeklagten bekannt gemacht. Und doch hat man ausgesprengt, ich hätte 50 oder 60 Personen angegeben, während hier nur 8 Angeklagte sind, von denen einer den andern angezeigt hat. Die Art, wie sich gewisse Journale über mich ausdrücken, hat mir die Leiden meiner Gefangenschaft noch schmerzlicher gemacht. Darum ergreife ich diese Gelegenheit ihnen zu zeigen, wie sehr sie sich geirrt.« — Contremoulin bestätigte diese Aussage und fügte hinzu, daß er den Angriffsentwurf dem Dufresne gezeigt und, als auch dieser ihn verworfen, ihn verbrannt habe. Wenn er bey Moniers Prozeß unruhig gewesen, so sey es geschehen, weil er sich für Monier interessirte; das Versprechen von 30,000 Fr., um ihn zu befreyen, so wie der Gedanke ihn zu ersticken, wenn er

ihn nicht befreyen könnte, seyen Erdichtungen, die durch nichts bewiesen werden könnten. — Der Präsident sagte hierauf dem Contremoulin, er entspreche den Foderungen des 108ten §. des Strafkodex nicht ganz; er habe bloß einen Bataillonschef (Dufresne), aber noch keinen von den mächtigen Männern genannt, welche, seiner Aeußerung gegen Monier zufolge, an der Spitze der Gesellschaft stehen sollten; noch sey es Zeit sie zu nennen; auch die übrigen Angeklagten könnten der Wohlthat jenes Paragraphs theilhaftig werden, wenn sie durch aufrichtige Geständnisse Gelegenheit gäben, die großen Schuldigen zu verhaften. — Contremoulin behauptete, alles gesagt zu haben, was er wisse; er habe nie an eine eigentliche Verschwörung geglaubt. — Dufresne bestätigt die Aussage des Vorigen und äußert, von Moutard die Einweihungsformel erhalten und leichtsinnigerweise dem Contremulin mitgetheilt, aber sie als eine Thorheit verlacht zu haben. — Moutard bestätigt diese Aussage und versichert, die Formel von Dúclos dem Aeltern empfangen zu haben, der sie ihm lachend mit den Worten gab: Vous voilà chevalier de l'épingle noire! Beyde hätten die Sache als Scherz betrachtet. — Dúclos endlich sagte: Brice habe ihm zu Etampes die Formel mitgetheilt; wo Brice jezt sey, wisse er nicht. Die Korrespondenz der Brüder Dúclos beziehe sich auf die Krankheit einer alten Tante (nicht des Königs, wie man es auslegen wollte) und auf eine Liebesgeschichte; wirklich habe sich der jüngere Dúclos im Gefängnisse vermählt. Dúclos der Jüngere behauptet, sich nur mit Politik befaßt, keine Stellen gesucht und keine angenommen zu haben. Landremont, der im Garten des Dufresne sich befand, als der Plan von Vincennes übergeben worden, versichert, man habe so leise gesprochen, daß er nichts vernommen; die Eidesformel sey ihm ganz unbekannt. — Die Zeugen, die nun verhört wurden, bezogen sich auf Contremoulins Aeußerungen und Bemühungen, Monier zu befreyen; es ergab sich aber nichts Bestimmtes aus ihren Aussagen. Interessanter war ein Herr Grimaldi, Exinspektor von der Militärverpflegung, der durch Beaumier in Bonnets Haus eingeführt wurde, daselbst die Nadel erhielt, den Eid leistete und sodann hinging von den dort vorgelesenen Journalen und gehaltenen Gesprächen der Polizey seine Anzeige zu machen. Die Advokaten Manguin, Morquart und Merilhon erhoben sich gegen die Moralität dieses Zeugen; erstlich: weil er im Jahr XI. wegen Todtschlag eines Patrioten zu Avignon zum Tode verurtheilt, das Urtheil nur wegen eines Fehlers im Verfahren kassirt, und ihm sodann das Leben durch eine Amnestie geschenkt wurde; zweytens: weil er 1811 wegen Verfälschung zu Paris angeklagt, aber freygesprochen worden, drittens sey er ein Polizeyspion und daher sein Zeugniß verwerflich. Ueber diese Forderung erhob sich ein großer Streit. Der Präsident fragte endlich den Zeugen: »Waren sie schon vor dieser Geschichte ein besoldeter Agent?« Grimaldi: Ich hatte schon einige Operationen gemacht. — Der Gerichtshof berathschlagte über den Fall und fällte sodann folgendes Zwischenurtheil: »Da die geheimen Agenten der Polizey, die besoldet werden, um Vergehen und Verbrechen aufzuspühren und anzuzeigen, nicht unter jene Angeber gehören, deren Angaben, nach Vorschrift des Gesetzes, mit Geld bezahlt werden, und da im gegenwärtigen Falle die Angabe, weit entfernt mit Geld bezahlt worden zu seyn, vielmehr durch das Gesetz, unter Androhung von Strafen angeordnet wird, so befiehlt der Gerichtshof, daß der Zeuge gehört werde.« — Grimaldi, neuerdings befragt, sagt, daß man in jener Gesellschaft eine politische Veränderung für unvermeidlich ansah, und sogar der Gattin des Gen. Hullin rieth, zu Paris zu bleiben, weil ihr Gatte bald dahin zurückkommen werde. — Beaumier betheuerte, er habe alle diese Gespräche für Kannegießereyen gehalten, nie von Eid oder Nadel sprechen gehört, und wenn er gegen Crouzet und Bonnet etwas ausgesagt, so sey es aus Furcht geschehn, verhaftet zu werden. — Der Präsident bemerkt, daß er ja mit vieler Nachsicht und Güte behandelt, und ganz zuletzt verhaftet worden sey, was auch Beaumier anerkennt. — Bonnet schilt den Grimaldi einen Lügner und versichert, daß ein Italiener, Busoni, ihm von der Gesellschaft der Freunde des Vaterlandes zuerst erzählt, diese Gesellschaft sich aber Ende 1815 mit dem Friedensschlusse als zwecklos aufgelöst habe. — Crouzet erhebt sich mit gleicher Kraft gegen das Zeugniß Grimaldi's. Von Zetteln mit Anfangsbuchstaben, die man bey ihm gefunden, gibt er verschiedene Auslegungen, die aber nicht alle gleichen Glauben finden. — Die Sitzung wird aufgehoben. Die Entschuldigungszeugen sollen morgen, der Generaladvokat de la Palme übermorgen gehört werden.

Italien.

Rom, den 27. Sept. Durch einen außerordentlichen Kourier sind von Paris 32 Vorschläge von Individuen zur Besetzung verschiedener Bisthümer in Frankreich hier eingetroffen, welche in dem nächsten Konsistorium, das am 1. Okt. gehalten werden soll, befördert und bekannt gemacht werden. — Die Verfolgung der Bösewichter, die bis jezt noch dem Arm der Gerechtigkeit entgangen sind, und welche die Gegenden von Viterbo noch immer unsicher machten, wird durch die Provinzialtruppen fortgesetzt, die erst kürzlich einen Räuber zu Orvietto und zwey andere in den Gebirgen von Viterbo gefangen nahmen. — In Viterbo wüthete am vergangenen Montag, wo eben großer Markt abgehalten wurde, ein fürchterliches Ungewitter. Auf dem Platz, wo eine sehr große Menge Vieh vorhanden war, traf der Blitz eine Kuh und ein Pferd, die beyde verbrannten.

Florenz, den 23. Sept. Der Abbe Ciampi, emeritirter Professor auf der Universität zu Pisa, ist nach Warschau abgereist, um auf der dortigen neu hergestellten Universität die Kanzel der Philologie zu geben.

Turin, den 26. Sept. Der königl. Rath hat am 1. d. einen gewissen Peiretti, der sich großer Betrügereien schuldig gemacht hat, zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Dieser mißbrauchte die Namen der angesehenster Männer und Behörden, um Leichtgläubige zu betrügen. Er versprach verschiedene Aemter, königl. Gnaden rc., und ließ sich dafür bald von diesem, bald von jenem ansehnliche Summen bezahlen, bis die Gerechtigkeit seinem Handwerke ein Ende machte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Sept.) Konsol. 3 Proz. 81. — Mit Bedauern melden wir, daß das gewöhnlich Typhus genannte Fieber sich in einigen Quartiren von London, wie in Turmillstreet, Gowcroß, Claremarket, zu Pentonville und Islington gezeigt hat. Das Hospital S. Pankraz für Fieberkranke ist beynahe voll. Die Polizeybeamten in Hattongarden lassen in ihren Sälen mit Mineralsäuren räuchern und haben Maaßregeln genommen, um die Anhäufung vieler Menschen darin zu verhindern. (Morning-Chronicle.) — Briefe aus Buenos-ayres vom 14 July sprechen von Siegen der Insurgenten in Chili und Peru, aber man darf dergleichen Gerüchten sehr wenig trauen. (Courier.) — Die Nachricht von einer zu Paraiba im nördlichen Brasilien ausgebrochenen Revolution findet sich auch in nordamerikanischen Blättern, die sie aber in den Junius zurücksetzen. Uns scheint sie nur ein altes Mährchen, das

die Insurgenten von Fernambuco absichtlich in Umlauf setzten. Von den Londoner Kaufleuten, die nach Brasilien handeln, glaubt Niemand daran. (Ebendas.)

Am 29. Septbr. feyerte ein zahlreicher Verein zu Newcastle Foxens Andenken. Man brachte Trinksprüche auf den König, den Prinzen Regent, die Königin und die königliche Familie rc. aus. Lord Grey führte den Vorsitz. Er hielt eine lange Rede, worin er sagte: er sehe in allem was gegenwärtig vorginge, durchaus nichts, was der Geist seines ehemaligen und verehrlichen Freundes Fox billigen könnte. Er suchte darzuthun, daß noch dieselben Gesinnungen, wie zu Foxens Zeit, die Opposition leiteten und machte mehrere zum Theil sehr heftige Ausfälle auf das jetzige Regierungssystem, die mit lautem Beyfalle aufgenommen wurden. Die Times heben nachstehende Stellen heraus: »Empfehlet denjenigen, die beauftragt sind, im Parlament über euer Wohl zu wachen, ihre Schuldigkeit zu thun. Besteht darauf, daß nicht eher neue Auflagen bewilligt werden, bis größere Sparsamkeit eingeführt und die vorhandenen Mißbräuche abbestellt sind. Allein vor Allem erlaubt ihnen niemals in jene gehässige Auflage (die Einkommenstaxe) einzuwilligen, welche, wie verlautet, die Minister vorzuschlagen Willens sind, und die den zum Fortbestande unserer Verfassung nöthigen Geist der Unabhängigkeit ertödten, und eben sowohl die Macht der Krone vermehren, als die Taschen des Volkes leeren würde.« Nach diesem Aufrufe erhob sich der Redner nicht weniger stark gegen die übertriebene Neuerungssucht. »Ich verstehe darunter, sagte er, die Vorschläge zu jährlichen Parlamenten und allgemeiner Stimmfähigkeit, denn ich zweifle nicht, daß eine Reform nach solchen Grundlagen, weit entfernt irgend etwas Gutes zu bewirken, gerade das Gegentheil hervorbringen würde.«

Nordamerika.

Nach Versicherung der Times sah man es in Nordamerika für ausgemacht an, daß Macgregor, als er sich der Insel Amelia bemächtigte, keinen andern Zweck gehabt habe, als einen Niederlagsort für die von den Insurgentenkapern, welche fast keine Flagge mehr achten, geraubten Waaren daraus zu machen. In dieser Absicht seyen ihm die Fonds zu seiner Expedition von schottischen Kaufleuten, die insgeheim mit ihm associrt wären, geliefert worden. Uebrigens seyen Macgregors Streitkräfte so schwach, daß er an keine Eroberung von ganz Ostflorida denken könne. Der nordamerikanischen Regierung sey dieses Ereigniß sehr unwillkommen gewesen, da sie in dem Vertrage, der jetzt mit Spanien unterhandelt werde, wo nicht ganz Florida, doch die Insel Amelia zu erwerben hoffe.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Die großen Kinder. — Dann folgt: Der Müller, oder die musikalische Verwirrung. Ballet in 3 Abtheilungen, in Scene gesetzt von Herrn Titus.

Sonntag: Zum Erstenmale: La Gazza ladra. Drama sentimentale in due Atti. La Musica è del Sign. Giachino Rossini.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Karl der XII. bey Bender. Schauspiel in 5 Aufzügen.

(Der Anfang ist von Samstag an um 6½ Uhr.)

Zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs werden Sonntags den 12ten, Montags den 13ten und Dienstags den 14ten dieses, sowohl die mathematisch-physikalischen, als naturgeschichtlichen Sammlungen der königl. Akademie der Wissenschaften, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Zugleich wird hiemit die wöchentliche Oeffnung des naturhistorischen Museums an jedem Donnerstage für die Wintermonate hindurch geschlossen.

München den 10ten Oktbr. 1817.

Königliche Akademie der Wissenschaften.

An die Mitglieder der Harmonie.

3365. (2. a) Sonntag den 12ten dieses wird zur allerhöchsten Namens-Feyer Sr. Majestät des Königs in dem Harmonie-Lokale ein Fest-Ball gegeben, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden. Der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 9. Oktbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Gemälde-Versteigerung.

3364. (2. a) Am 20. Oktober Vormittags von 10 bis 1 Uhr und die darauf folgenden Tage, wird vom Nachlaß des verstorbenen Herrn Generallieutenants Grafen Topor Morawitzky, der wie bekannt eben sowohl Kenner als besonderer Liebhaber schöner Gemälde war, die Gemälde-Sammlung, die in mehr dann 300 Stücken, meist von vorzüglichen Meistern besteht, gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Am Orte der Versteigerung in München im Seifensieder Mayr'schen Hause am Kreuze Nr. 1237, können unter dieser Zeit die fraglichen Gemälde täglich auf geschehene Anmeldung vorgezeigt werden.

Anzeige.

3351. (3. b) Da bey der diesseitigen Regimentsmusik die Stelle eines Musikmeisters erlediget ist; so werden jene Musikverständigen, welche dieselbe zu erhalten wünschen, sich einer diesfälligen Prüfung unterwerfen wollen, und ihre bisherige gute Aufführung nachweisen können, eingeladen, sich hierorts zu melden.

Der Ertrag genannter Stelle ist außer den Lehrgeldern für Hautboisten monatlich 30 fl., und damit noch die freye Wohnung mit Holz und Licht verbunden.

München, den 5. Oktober 1817.

Das
Königl. baier. 1. Linien-Infanterie-Regiments-Kommando (König.)
v. Theobald, Oberst.

Den 9. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreiset; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Oberdorf, Dr. der Med. von Katscht in Tyrol. Hr. Weissenbach, Papierfabrikant von Günzburg. Hr. De Crignis, Kaufm. von Augsburg. Frau Weimar, Beamtensgattin von Wien. Frau Louise Raymond, von da. — Im goldenen Hahn: Hr. Ulmann, Kaufm. von Reichenbach in Sachsen. Hr. Stinglein, k. b. Gendarmerielieutenant von Bamberg. — In der goldenen Ente: Hr. Baron v. Termy, k. Kämmerer von Lindau.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 241 — 11. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. Okt. Gestern sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz im erwünschtesten Wohlseyn von Würzburg zu Nymphenburg angekommen.

Ihre k. Hoh. die Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Eugen k. H., genießt, so wie der neugeborne Prinz, fortwährend der besten Gesundheit.

Oesterreich. Se. Maj. der Kaiser hat zu Beförderung der Justizpflege das innerösterreichische Appellations- und Kriminalobergericht zu trennen, und für das Gebiet des küstenländischen Guberniums ein eigenes Appellations- und Kriminal-Obergericht, das aus 1 Präsidenten, 10 Räthen und 4 Assessoren bestehen und zu Fiume seinen Sitz haben wird, zu errichten befohlen.

Wien, den 4. Okt. Kurs auf Augsburg 291 3/4; Konventionsmünze 294.

Preußen. Zum Behuf der Herbstmanövres am 21. Sept. trafen aus ihren Garnisonen 2 Kavallerieregimenter und 4 Infanteriebataillone zu Berlin ein. — Der König hat, in Folge besonderer Zufriedenheit mit der Haltung und dem Betragen der in Frankreich kantonnirenden preußischen Truppen, deren kommandirenden General, Freyherrn v. Ziethen, in den Grafenstand erhoben. Auch soll gedachter General ein Geschenk von 20,000 Rthlrn. erhalten haben

Würtemberg. Ihre Majestäten der König und und die Königin verweilten, auf ihrer Reise durch das Königreich, vom 1. bis zum 3. Okt. zu Ulm, wo Sie die Merkwürdigkeiten besichtigten und reiche Wohlthaten verbreiteten. Die Stadt war an beyden Abenden beleuchtet. — Se. Maj. der König hat den ehemaligen westphälischen Minister Frhrn. v. Malchus in würtembergische Dienste aufgenommen und ihn vorläufig, bis zu Vollendung der bevorstehenden Organisation des ganzen Finanzdepartements, zunächst unter dem Finanzminister zum Präsidenten der nach dem Verfassungsentwurf niederzusetzenden Etatskommission, auch zum Vicepräsidenten des Ober-Finanzkollegiums ernannt.

Baden. Karlsruhe, den 6. Oktbr. Das neueste großherzogl. Staats- und Regierungsblatt enthält eine Kundmachung vom 4. d., wonach Se. königl. Hoh. der Großherzog, nachdem Ihres in Gott ruhenden Herrn Großvaters königl. Hoheit bereits Kraft des bey Ihrer zweyten Vermählung in einer unterm 24. Nov. 1787 ausgestellten Versicherungsurkunde unter agnatischer Einwilligung gemachten Vorbehalts, vermöge der erlangten Souverainetät mittelst Akte dd Baden den 10. Sept. 1806, unter gleichmäßig von Sr. jezt regierenden königl. Hoheit und von Ihrer Herren Oheimen, des hochseligen Markgrafen Friedrich, und des Markgrafen Ludwig Hoheiten geschehenem agnatischem Beytritt die Erbfolgerechte der männlichen ehelichen, ebenbürtigen Nachkommenschaft aus ersagter zweyter Ehe in der Regierung des Großherzogthums, nämlichen Ihrer Herren Halb-Oheime, der Grafen Karl Leopold Friedrich, Wilhelm Ludwig August und Maximilian Friedrich Johann Ernst von Hochberg förmlich und feyerlich erklärt, auch ersagte Akte gleich damals sowohl den Agnaten mittheilen, als dem obersten Gerichtshofe des Landes insinuiren, in dem Landesarchive niederlegen und zugleich den sämmtlichen Landeskollegien zur Kenntniß bringen lassen, und da Se. königl. Hoheit sich schon seit einiger Zeit mit einem umfassenden Hausgesetz beschäftigen, einstweilen aber unterm 4. d. ein besonderes Statut wegen der Untheilbarkeit Ihrer gesammten Lande und über die Erbfolge errichten, sich bewogen gesehen, von gedachter Erklärung Ihres Herrn Großvaters k. Hoheit, als von einem zum Besten des Landes auf ewige Zeiten errichteten Familienstatut, Ihren sämtlichen Unterthanen öffentliche Nachricht zu ertheilen. Se. kön. Hoheit gedenken zugleich, einen Beweis von der, dem heiligen Andenken Ihres Ahnherrn gewidmeten tiefsten Verehrung abzulegen, und finden sich daher ferner bewogen, Kraft der Ihnen zustehenden Souverainetät, Ihre drey benannten Herrn Halb-Oheime als großherzogliche Prinzen und Markgrafen zu Baden, mit dem Prädikat Hoheit, zu erklären, auch denselben den badischen Haustitel und das badische Stammwappen auf dieselbe Art, wie jener und dieses den nachgebornen Prinzen Ihres großherzogl. Hauses, als solchen, zukommt, oder künftig zukommen wird, beyzulegen. — Durch eine zweyte, in demselben Staats- und Regierungsblatt enthaltene Urkunde, vom nämlichen Datum, errichten Se. königl. Hoheit der Großherzog nachstehendes Hausgesetz und Familienstatut, zu dessen genauesten Beobachtung Sie, Kraft der ältesten Gesetze und Verträge Ihres Hauses, Ihre gesammten Nachkommen und Regierungsnachfolger verpflichten: Das Großherzogthum, sowohl wie es dermalen, theils aus den alten Stammlanden, theils aus den durch neuere Staatsverträge an das großherzogl. Haus gekommenen Besitzungen an Eigenthums- und Oberhoheitslanden, besteht, als wenn es in der Folge durch weitere Erwerbungen in seinem Umfang noch vergrößert wird, bildet ein für alle künftige Zeiten untheilbares und unveräußerliches Ganzes. 2. Das Recht der Nachfolge gebührt, so lange ehelicher, ebenbürtiger Mannsstamm in dem großherzogl. Hause vorhanden ist, diesem allein, und das Erbfolgerecht ruht, vermöge des von den ältesten Zeiten her einförmig beobachteten Grundsatzes, wornach denn auch künftig die sich vermählenden Prinzessinnen den bisher üblichen Verzicht zu leisten haben. Die Ord-

nung der Nachfolge aber wird unter den Gliedern des Manness-Stammes durch das Recht der Erstgeburt und durch die darauf gegründete agnatische Erbfolge nach folgenden fünf Linien bestimmt: a) Die erste dieser Linie bilden die von Sr. jezt regierenden kön. Hoheit selbst abstammenden männlichen Nachkommen; auf diese folgt b) die Linie des Herrn Oheims Sr. kön. Hoheit, des Mark-Grafen Ludwig Hoheit. Nach Erlöschung dieses Mannsstammes trifft die Erbfolge, vermöge der von des in Gott ruhenden Herrn Großvaters Sr. kön. Hoheit bey dessen zweyter Vermählung sich vorbehaltenen und unterm 10. Sept. 1806 auch geschehenen feyerlichen Erklärung, die männliche Descendenz aus ersagt zweyter Ehe des höchstseligen Großherzogs, nämlich die Linien der unter heutigem in einer besondern Akte zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen zu Baden erklärten Herrn Halb-Oheime Sr. kön. Hoheit, der bisherigen Grafen von Hochberg, und zwar c) zuerst die männlichen Nachkommen des Markgrafen Karl Leopold Friedrich Hoheit; nach diesem d) die männliche Linie Sr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm Ludwig August, und nach deren Abgang e) den Mannsstamm des Markgrafen Maximilian Friedrich Johann Ernst Hoheit. 3. Wenn der Mannsstamm des großherzoglichen Hauses in den vorstehenden fünf Linien erlöscht, so geht die Erbfolge auf die männlichen, ehelichen ebenbürtigen Nachkommen der Prinzessinnen aus diesem Hause also über, daß ohne Rücksicht auf die Nähe der Verwandtschaft mit dem leztverstorbenen Regenten, jederzeit nach dem Erstgeburtsrecht und nach der Linealerbfolgeordnung, 1. die männlichen Nachkommen der Prinzessinnen aus der großherzoglichen eignen Linie zuerst, und nach deren Abgang 2. die männlichen Abkömmlinge Sr. kön. Hoheit Frauen Schwestern Majestäten und Hoheiten, als Nachkommen Ihres in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland des Erbprinzen Karl Ludwig hochfürstlicher Durchlaucht, nach deren gänzlicher Erlöschung aber 3. die männlichen Descendenten der Prinzessinnen aus der Linie Sr. königlichen Hoheit Herrn Oheims, des Markgrafen Ludwig Hoheit; und wenn auch diese erlöschen sollten, die männlichen Nachkommen der Prinzessinen aus den drey Linien der Descendenz zweyter Ehe weiland Sr. kön. Hoh. Herrn Großvaters, nämlich a) zuerst aus jener des Markgrafen Karl Leopold Friedrich, nach diesen b) aus der Linie des Mark-Grafen Wilhelm Ludwig August, sodann c) aus jener des Mark-Grafen Maximilian Friedrich Johann Ernst zur Regierung des Großherzogthums gelangen, niemals aber diese Landesfolge auf einen Herrn fallen könne, der schon einen andern Staat besizt, oder zu dessen Regierung unmittelbar berufen ist, indem entweder ein solcher weiblicher Descendent, wenn ihn die Erbfolge trifft, der Regierung seines eigenen Stammlandes feyerlich entsagen muß oder aber die Nachfolge in dem Großherzogthum Baden nach obigen Erbfolgegrundsätzen an den nächsten nicht regierenden Herrn übergeht. — Noch enthält genanntes Staats- und Regierungsblatt eine, gleichfalls vom 4. d. datirte höchstlandesherrliche Kundmachung, wonach Se. kön. Hoheit, durchdrungen von unbegränzter Verehrung für Ihres in Gott ruhenden Herrn Großvaters kön. Hoheit, und um zugleich dessen Frau Tochter zweyter Ehe, der Gräfin Amalie Christine Karoline von Hochberg, ein weiteres öffentliches Merkmal Ihrer wahren Zuneigung zu geben, dieselbe hiermit als Prinzessin zu Baden, mit Beylegung des badischen Wappens, erklären.

Niederlande. Brüssel, den 1. Oktbr. Die Truppen des rechten Flügels der Occupationsarmee, welcher sich von der Maas bis an die Nordsee erstreckt, sind gegenwärtig auf nachstehende Weise zusammengesezt: Das russische Korps zählt 23,400 Mann; das brittische Korps besteht aus 22,200 Mann; die Dänen, Sachsen und Hannoveraner bilden zusammen ein Korps von 12,000 Mann. Jedes Infanterieregiment hat zwey gehörig bespannte Kanonen. Außer einer ansehnlichen Reserve-Artillerie hat das brittische Korps noch eine zahlreiche reitende Artillerie. Der Kommandant des russischen Korps hat in diesen Provinzen die Lieferung einer Anzahl Montirungsstücke ausgeschrieben.

Alle unsere Blätter sprechen von der Errichtung eines brüderlichen, christlichen und politischen Bundes, der, wie sie sagen, dazu beytragen soll, den Zweck der heiligen Allianz in Erfüllung zu bringen. Diese neue christliche Institution soll den Namen Rheinisch-Germanische und Belgische Gesellschaft führen und ihren Siz zu Kölln nehmen. Die Stadt Rotterdam hat eine Einladung zu diesem Bunde erhalten.

Frankreich.

Paris, den 2. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 35 Cent.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 2. Oktbr. werden die gesezgebenden Kammern auf den 5. Novbr. zusammenberufen.

Es hieß der Herzog von Angouleme wolle, in seiner Eigenschaft als Großadmiral von Frankreich, Brest und die Westküsten bereisen.

Bey einer der lezten Sizungen des Assisengerichts bemerkte man unter den Zuhörern, neben vielen andern Engländern, den Großkanzler von England und Präsidenten der Kingsbench, Lord Ellenborough, so wie Hrn. Brougham ꝛc.

Einige Tage nach der Abfahrt der zu einer Reise um die Erde bestimmten Korvette Uraine von Toulon, erfuhr man, daß die Gattin des Kapitains Freycinet, ohne dessen Vorwissen und dem Reglement zuwider, sich insgeheim in Mannskleidern auf das Schiff begeben hatte, um die Reise mitzumachen.

Unter den 63 neugewählten Deputirten befinden sich 22, welche vorher auch Mitglieder der Kammer waren.

Zu Dijon hat sich nach dem Schluß der Wahlen General Vaux, aus Ursachen, die man noch nicht genau kennt, eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Fortsezung der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Am 1. Oktbr. wurden einige Zeugen zur Entschuldigung verhört; sie sagten insbesondere zu Gunsten von Dufresne und Braumir aus, daß dieselben im Julius 1815 zu Orleans unter den ersten gewesen, die Unterwerfung des Heeres an die Bourbons zu unterzeichnen. Mehrere Zeugen waren ausgeblieben. Der Generaladvokat sagte: man habe bey Duclos dem Jüngern ein Buch gefunden mit dem Titel: le livre du Seigneur. Dieß Buch trage fälschlich die Firma: Gebrüder Michaud, ein Privilegium des Königs, unterzeichnet Dambray, und eine Gutheißung des Censors Michaud. Die Zueignung an Chateaubriand sey eine ironische Parodie des Styls und Charakters dieses Schriftstellers und gebe schon einen Vorgeschmack von den bösen Gesinnungen dieses Buches, das eine aufrührerische Allegorie sey, worin man die Worte der heiligen Schrift auf eine gotteslästerliche Art parodirt habe, um die Ereignisse der Restauration als eine Züchtigung des Himmels darzustellen. Den Schluß mache eine abscheuliche Prophezeihung, in welcher ein angeblicher Prophet Samuel die bevorstehende Zerstörung der legitimen Regierung und die Wiederherstellung der Anarchie und Usurpation ankündige. — Der Advokat Mertilhou wendete ein, das Buch gehöre nicht zur Anklage, weil davon in der Instruktion nicht die Rede sey. Der Generaladvokat behauptete dagegen

gen, es sey unter den, bey den Angeklagten weggenommenen Schriften bewiesen und von Dúclos als eine solche paraphirt. Merilhou begehrte und erhielt die Mittheilung der Schrift, um seinen Klienten darüber vertheidigen zu können. Hr. Delapaline, das Organ des öffentlichen Ministeriums, faßte hierauf die Anklage in einer Rede zusammen, in deren Eingang er den Begriff einer Verschwörung gegen den Staat (Komplot) festsetzt: »sie ist« sagte er, »der Entschluß von wenigstens zwey Personen, in Uebereinstimmung zu handeln. Die bloße Idee davon ist nicht strafbar; der Vorschlag dazu, der nicht angenommen würde, wäre eine andere Art Vergehen.« Er suchte nun darzuthun, daß hier eine solche Verschwörung wirklich statt gehabt. »Man hat« (sagt er) »Mehrere eingeweiht; man hat ihnen Abzeichen ausgetheilt; man hat sie getragen; man hat in Zusammenkünften durch aufrührerische Schriften den Geist des Aufruhrs und des Mißvergnügens zu nähren gesucht, man hat endlich einen Eid gefodert und abgelegt. . . Die Geständnisse Moniers, die Angaben Cirmandis liefern die Grundlagen unserer Behauptung, daß man verbrecherische Absichten und Plane hatte. . . . Ueber Monier hat die Gerechtigkeit nicht mehr zu sprechen, er ist zu glücklich durch die Milde des Monarchen. . . Hinsichtlich Contremeauns hingegen wird die Jury zu entscheiden haben, ob er der Wohlthat des §. 108. des Strafkodex dadurch theilhaftig werde, daß er, der früher von mächtigen Anführern gesprochen, einen Mann von der gewöhnlichen Klasse, Düfresne, angegeben? Wir müssen gestehen, daß wir glauben, er habe die Foderungen jenes Paragraphs erfüllt. . . . Dufresne hat den Montard, Montard den ältern Dúclos angezeigt; die Jury wird zu entscheiden haben, ob sie dem Willen des Gesetzes genug gethan; sie wird urtheilen, ob der ältere Dúclos den abwesenden Kapitain Brice, der 1815 ein Streifkorps kommandirte, nicht etwa bloß aus dem Grunde angegeben, um allen weitern Nachforschungen ein Ende zu machen? Sie wird entscheiden, ob Landremont, der einzige, aus dessen Mund keine Klage über seine Gefangennehmung kam, der geduldig litt, und für wen? — ihrer Nachsicht werth sey; sie wird auf seinen physischen Zustand (wegen Wunden am Kopfe erhielt er die Erlaubniß vor Gericht bedeckt zu bleiben) Rücksicht nehmen, da er nicht viele Umsicht gestattete. . . Nicht mit gleichem Troste, (fuhr der Generalprokurator nach einer Pause fort) kann ich von den vier übrigen Angeklagten sprechen; Dúclos der Jüngere war schon im Oktober 1815 wegen Besuchung gefährlicher Gesellschaften angeklagt, aber aus Mangel an Beweisen freygegeben worden; sein verdächtiger Briefwechsel mit seinem Bruder läßt sich nicht wohl auf etwas anderes als auf eine Verschwörung deuten. Eben so ist Bonnet überwiesen, die Gesellschaft bey sich versammelt zu haben; bey ihm wurde der Eid abgelegt; er sagt zwar, der Zweck desselben war, den König vom Joche der Ausländer zu befreyen; aber seit wann haben Privatmenschen das Recht über Krieg und Frieden zu entscheiden? . . . Beaumier ist wenigstens der Nicht-Entdeckung der Verschwörung schuldig. . . Auf Crouzet lasten die schwersten Inzichten. Bey ihm hat man drey Nadeln entdeckt; er hat deren ausgetheilt; er hat sich gerühmt, mit einem nach Belgien Geflüchteten in Briefwechsel zu stehen; bey ihm hat man Noten, die seine politischen Meynungen zu erkennen geben, gefunden; er ist vielleicht weiter als die Andern in der Verschwörung, eben weil sein Geist mehr Kraft und Schwung besitzt; endlich ist er es, der alles am hartnäckigsten geläugnet. . . Also eine Verschwörung war im Werke, um zum Unglück und zu einem irrenden Leben unsere Prinzen, die Ehre und den Schmuck des Thrones, zu verurtheilen; um neuerdings eine Familie zu vertreiben, die Frankreich so theuer ist und deren Abwesenheit ihm so viel Blut und Thränen gekostet. . . Die Schuldigen stehen vor Euch; die einen haben daran Theil genommen; die andern nichts davon entdeckt. . . Eine große Handlung der Gerechtigkeit ist nöthig; ich verlasse mich auf die Entscheidung der Jury!« — Nach Endigung der Rede bemerkte der jüngere Dúclos, daß jemand geklatscht habe, als von seiner Bestrafung die Rede war. Der Präsident versicherte, nichts davon gehört zu haben, erneuerte aber das Verbot aller lauten Bezeugungen des Beyfalls oder Mißfallens. Am folgenden Tage sollten die Sachwalter der Angeklagten gehört werden.

Der verurtheilte Karl Monier, heißt es im neuesten Journal des Debats, hatte in seinem Gefängniß die den Staatsgefangenen zugestandene Kost erhalten. Diese Gunst hat er nun verloren und man sagt aus dem Grunde, weil er sich in der gestrigen Sitzung (vom 2. Oktbr.) auf eine eben so unanständige als unerklärbare Weise gegen einen Mann benommen, dem er offenbar das Leben verdankt.

Briefen aus Dijon zufolge beginnt die Weinlese in Burgund erst gegen den 10. oder 15. dieses Monats.

Rußland.

Ein an die auswärtigen Gesandten gerichtetes Umlaufschreiben des Staatssekretärs Grafen von Nesselrode benachrichtigt dieselben, daß er gegen Ende Septembers dem Kaiser nach Moskau zu folgen befehligt sey und der wirkliche Staatsrath von Oubril in Petersburg zurückbleiben werde, um mit ihnen die laufenden Geschäfte zu betreiben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Oktbr. Hr. Krafft, königl. württemb. Kammermusikus und erster Violoncellist ließ sich gestern in einer im königl. Hoftheater an der Residenz von ihm veranstalteten musikalischen Akademie als Meister auf seinem Instrumente mit großem Beyfall hören und rechtfertigte völlig den ausgezeichneten Ruf, der ihm vorherging. Sgra. Moska, welche eine Cavatine von Sim. Mayr, und Hr. Torri, welcher eine Arie von Zambieri vortrug, verschönerten diesen Abend durch ihren lieblichen Gesang. Sowohl das Flötenspiel des Hrn Gameller, welcher Sgra. Moska accompagnirte, als auch die obligate Begleitung des Horns, welches Hr. Rauch bey der Arie des Hrn. Torri spielte, erhielten ausgezeichneten Beyfall. Hr. Bärmann spielte ein von ihm komponirtes und von Hrn. Lindpaintner instrumentirtes Klarinet-Konzert mit der ihm eigenen Virtuosität, welcher die ihr gebührende Bewunderung niemals entgehen kann. Die Variationen zwischen Hrn. Rovelli auf der Violin, Hrn. Brand auf dem Fagott und Hrn Krafft auf dem Violoncell schloßen auf eine würdige Weise dieses genußreiche Konzert, welches auch der allerhöchste Hof mit seiner Gegenwart zu beehren geruhte und woran ein überaus zahlreiches Publikum Theil nahm.

Oeffentlicher Dank. Ich halte mich verpflichtet, dem königl. Hofmusikpersonale für die gefällige Mitwirkung, womit dasselbe gestern mein Konzert zu unterstützen die Güte hatte, meinen wärmsten Dank öffentlich auszudrücken, und dieses um soymehr, als sich dasselbe bey seinen gegenwärtig so häufigen Dienst-Verrichtungen dieser Mühe freundschaftlichst unterzogen. Indem ich dieses dankbar anerkenne, muß ich zugleich gestehen, daß ich den mir gestern zu Theil gewordenen gütigen Beyfall hauptsächlich den ausgezeichneten Talenten der berühmten Virtuosen schuldig bin, die durch ihre Kunst sich die größte Bewunderung des Publikums erworben und in meinem Herzen ein Gefühl der Hochachtung be

gründet haben, das mit der Erinnerung an sie ewig fortdauern wird, wie der Wunsch, daß ein so berühmtes Orchester in seinem verjährten Glanze zum Ruhme der deutschen Kunst noch recht lange fortbestehen möge. Den 10 Oktbr. 1817.

Krafft, k. würtemb. Kammermusikus und 1ster Violoncellist.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmale: La Gazza ladra. Drama sentimentale in duo Atti. La Musica è del Sign. Giachino Rossini.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Karl der XII. bey Bender. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Sonntag: Das Nämliche.

Zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs werden Sonntags den 12ten, Montags den 13ten und Dienstags den 14ten dieses, sowohl die mathematisch-physikalischen, als naturgeschichtlichen Sammlungen der königl. Akademie der Wissenschaften, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Zugleich wird hiemit die wöchentliche Oeffnung des naturhistorischen Museums an jedem Donnerstage für die Wintermonate hindurch geschlossen.

München den 10ten Oktbr. 1817.

Königliche Akademie der Wissenschaften.

Am 12. dieses, als am allerhöchsten Namenstage Sr. königl. Majestät wird, Morgens 10 Uhr, die Kunstausstellung bey der königl. Akademie der bildenden Künste eröffnet. Dieselbe kann von diesem Tage an, täglich, die Sonnabende ausgenommen, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr besucht werden. Der Katalog der Kunstausstellung ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung zu erhalten.

München, den 10 Oktbr. 1817.

Königl. Akademie der bildenden Künste.

An die Mitglieder der Harmonie.

3365. (2. b) Sonntag den 12ten dieses wird zur allerhöchsten Namens-Feyer Sr. Majestät des Königs in dem Harmonie-Lokale ein Fest-Ball gegeben, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden. Der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 9 Oktbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

An die Mitglieder des Museums.

3361. (3 b) Da gegenwärtig die Revision des Katalogs der Bibliothek des Museums vorgenommen wird, so werden die verehrlichen Mitglieder, welche aus derselben Zeitschriften, Zeitblätter oder andere Schriften von dem Jahre 1816 oder von frühern Jahren entlehnt haben, ersucht, solche auf 14 Tage zurückzustellen, nach deren Verlauf sie dieselben wieder erhalten können.

Uebrigens haben sich bey dieser Revision manche besonders ältere Schriften, so wie einzelne Stücke, Bände und Blätter von fortlaufenden Werken abgängig gezeigt, ohne daß Empfangscheine oder Aufzeichnungen darüber vorhanden waren.

Die Besitzer von dergleichen Stücken, welche sich durch die Bezeichnung mit dem Stempel des Museums als dessen Eigenthum darstellen, werden erinnert, solche anher zurückzustellen, widrigenfalls sie sich die Unannehmlichkeiten, welche nach den Gesetzen die wissenschaftlichen Besitzer fremder Sachen treffen, selbst zuzuschreiben haben würden.

München, den 6. Oktober 1817.

Die Vorsteher des Museums.

Das Wiesenfest,

welches die Neben-Deputation für die Oktoberfeste den Schul-Kindern verheißen hat, bleibt, wegen der morgen eintretenden Frauen-Kirchweihe, bis auf den nächstfolgenden Sonntag den 19. dieß verschoben. Das Schießen und der Glückshafen dauern bis dahin des Nachmittags fort.

München, den 11. Oktbr 1817.

Versteigerung.

3379. (2. a) Dienstags den 14ten dieß von 9 — 12 Uhr Vormittags, und 3 — 5 Uhr Nachmittags werden die hinterlassenen Effekten der verstorbenen Lohnkutschers-Tochter Theres Baumann, bestehend in Kleidern, Wäsche, Leinwand, Silber und Meubeln in ihrer Wohnung, Damenstiftsgasse beym Bäcker über 2 Stiegen, versteigert, wozu man Kaufsliebhaber einladet.

Den 9. Oktober 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

3360. Der Unterzeichnete hat seine vorige Wohnung verlassen, und wohnt, bis auf weiteres, in der Theatiner-Schwabinger-Gasse Nro. 73, im Hause des Hrn. Kaufmanns Auracher.

München den 8. Oktbr. 1817.

Dr. Ringseis.

3374. (2. a) Unterzeichnetes Kaffeehaus, welches von jeher nur zum Frühstücken und Nachmittags besucht wurde, wird nun auch des Abends von Morgen anfangend für immer geöffnet seyn, und Jedermann mit guten Getränken und Speisen auf das Billigste bedient werden. Auch ist noch für einen beliebigen gesellschaftlichen Verein ein schönes Nebenzimmer anzutreffen.

Riederauer'sches Kaffeehaus

Nr. 162 im ersten Stocke nächst dem Rathhause.

3375. (2. a) Indem die erwarteten holländischen Blumen-Zwiebel für beliebige Abnahme in Bereitschaft sind; so hat solches zur Beantwortung mehrfältiger Anfragen hiemit anzuzeigen die Ehre

Johann Leonard Diez

am Rindermarkte Nro. 641.

3377. Ein Klávier von Nußbaumholz mit $5\frac{1}{2}$ Oktaven und drey Veränderungen, dann ein paar englische Haldpistolen und mehrere gute Bücher sind zu verkaufen. D. ü.

Den 9. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

91. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist zu haben:

J. von Spaun, die Verschwörung gegen den gesunden Menschenverstand. 8. geheftet 12 kr.

Beylage zu Nro. 241 der politischen Zeitung.

2te Ediktal-Ladung.

3247. (3. b) Baron von Lukka Angerfeld, angeblich vormals k. k. österreichischer Offizier, wird hiemit zum zweytenmale vorgeladen, sich längstens innerhalb 3 Monaten a dato zur Verantwortung bey dießseitigem Gerichte, wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Betruges um so gewisser zu stellen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Den 26. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayden.

Ediktal-Vorladung.

3279. (3. c) Michael Vogler, Kaufmann zu Königsberg in Preußen, verstarb schon im Jahre 1808 allda mit Hinterlassung eines Testaments, worin er unter andern auch seiner vier Halb-Geschwisterte, gebornen Keßel, die sich zu Schönberg in Baiern beym Städchen Schongau am Lech aufhielten, und zwar einem jeden derselben Eintausend Reichsthaler als ein Legat angeordnet hat.

Unter diesen vier Halb-Geschwisterten befand sich auch Walburga Bertlinn, geborne Keßel, Zimmermännin derorten, welche bey ihrem erfolgten Ableben nachstehende mit ihrem nun auch verlebten Ehemann, Klemens Bertl, erzeugte Kinder, als Kaspar, Ignatz, Joseph, Michael, Katharina, und Sabina Elisabetha Bertl hinterlassen hat.

Die eben benannte zwey Töchter sind bereits im ledigen Stande verstorben, und von denen obbesagt Bertl'schen Söhnen ist einzig der sich noch hier befindliche Michael Bertl, von seinen übrigen vorbenannten 3 Brüdern aber weder deren Aufenthalt, noch sonst bekannt, ob sie bereits verstorben oder annoch am Leben seyen.

Es werden demnach vorbemeldte 3 Brüder, Kaspar, Ignatz und Joseph Bertl, oder ihre allenfallsigen Leibeserben dergestalten vorgeladen, daß sie sich in Zeit drey Monaten um so gewisser hierorts stellen, und ihrer Personen halber rechtsgenüglich legitimiren sollen, als ausserdem das Handelsmann Vogler'sche Legat ihrem Bruder Michael Bertl gegen Kaution ausgefolgt werden würde. Den 5. Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Sicherer.

Versteigerung.

3369. (3. a) Im Geschäftslokale des unterfertigten Amtes wird auf Ansuchen des Eigenthümers, und vorbehaltlich seiner Genehmigung, Donnerstags den 30. Oktbr. laufenden Jahrs, das in der Falkenau sub Nro. 60 gelegene Oekonomie-Anwesen, der sogenannte Seminar-Garten, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz gemauerten Wohn- und Glashause, in einer gemauerten Stallung auf 6 Kühe und 2 Pferde, in einem Waschhause sammt Holzschupfe, einem Heu-Stadel und einem Brunnhause sammt der Wasserleitung, dann an Gründen in einem eingeplankten 3mädigen Anger zu 6 ½ Tagwerk einschlüßig eines kleinen Krautgartens mit einem Bassin.

Das ganze Anwesen ist ludeigen und Zehentfrey, und mit 2600 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und Leumund hinlänglich ausweisen können, mögen sich am benannten Tage früh von 9 bis 12 Uhr, wo das Protokoll offen bleibt, melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben. Das Anwesen kann in der Zwischenzeit besichtigt, und die nähern Kaufsbedingnisse hierorts eingesehen werden.

Actum den 8. Oktbr. 1817.

Königliches Landgericht München.

In leg. Abwesenheit des k. Landrichters

Wintermayr, Assessor.

Vorladung.

3372. Wer an den Nachlaß des verlebten Kollegialrathes und Professors Henequin aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als ausser dessen nach Abfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 8. Oktbr. 1817.

Die

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

3370. Wer an der Nachlassenschaft der verlebten Aktuars-Wittwe, Karoline Ungewitter, aus was immer für einem Titel eine Foderung zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solche binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als außerdessen nach Ablauf dieses Termins in dieser Nachlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird. München, den 8. Oktober 1817.

Die

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr von Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Ausschreibung.

3333. (3. b) Die untenbeschriebene Katharina Kellermann, Saliterers-Eheweib aus der Au, welche sich eines ausgezeichneten Diebstahls schuldig gemacht, und mit den entwendeten Effekten geflüchtet hat, ist gemäß höchsten Befehles des königl. Appellationsgerichtes vom 16ten praes. 18ten Septbr. a. c. durch Steckbriefe nach gesetzlicher Vorschrift zu verfolgen.

Sämmtliche Polizey-Behörden werden daher ersucht, auf bezeichnete Kellermann genaue Amtsspähe zu halten, und dieselbe im Betretungsfalle, wo immer, arretiren und hieher liefern zu lassen.

Beschreibung.

Katharina Kellermann ist eine Person von mittelmäßiger Größe, etwa 50 Jahre alt, von magerm Körperbau, hat ein längliches eingefallenes Gesicht, stark bräunliche Gesichtsfarbe, braune Augen, schwarze Haare mit grauen vermischt, und nicht mehr alle Zähne im Munde.

Bey ihrer Entweichung trug dieselbe, wie bekannt geworden, ein Korsett von roth und grün getupft, oder geblümeltem Seidenzeuge, und einen grün persenen Rock. Uebrigens spricht dieselbe nach dem baierischen Dialekte in einer ziemlich tiefen Stimme.

Den 24. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München
In leg. Abwesenheit des k. Landrichters.
Wintermayr, Assessor.

3337. Nachdem Balthasar Hörndl, Wirth zu Kirchheim, d. G., wiederholt mit einem bedeutenden Irrsinn befallen wurde, in welchem er zu seinem und seiner Familie Untergang nachtheilige Kontrakte zu schließen und Handlungen vorzunehmen pflegt, wodurch nothwendig sein Anwesen zu Grunde gehen müßte, und deßhalb derselbe heute auch unter gerichtliche Kuratel gesetzt werden mußte, so wird dieses hiemit zur Verhütung der Eingehung solcher Kontrakte mit ihm, und der deßhalb entstehenden Nachtheile mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Kuratel keine aus solchen Verträgen entstehenden Verbindlichkeiten erfüllt, und den allenfalls hieraus entstehenden Schaden sich derjenige, welcher solche Kontrakte dessenungeachtet eingeht, selbst zuzuschreiben hat. Den 2. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
dirig absent.
Wintermayer, Assessor.

Bekanntmachung.

3318. (3. b) Montags den 20. Oktbr. h. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Haus Lit. K. Nro. 125 in der Ostengasse zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen. Es ist 54 Schuh lang, 60 Schuh tief, 3 Stockwerke hoch, gemauert und mit Ziegeln gedeckt.

Im 1ten Stockwerke sind 1 Haustenne mit Brettern belegt, 1 gewölbter Boden, 1 Schreibzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 2 Keller, 1 Hof und 2 Anbaue, worin sich 2 Gewölbe, 1 Boden, 1 Waschküche, 1 Brunnen, 1 Abtritt und die Dünger-Stätte befinden.

Im 2ten Stockwerke sind 2 Zimmer, 2 Kammern, 2 gewölbte Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt.

Das dritte Stockwerk enthält 4 Zimmer, 2 Kammern, 1 Abtritt.

Unter dem Dache ist ein Boden.

Das Haus hat übrigens eine sehr günstige Lage für die Spezerey Handlung.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dem festgesetzten Termin zu erscheinen, in so ferne sie fremder Jurisdiktion untergeben, ihre nöthigen Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse mitzubringen, und des Zuschlags unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreditoren zu gewärtigen.

Regensburg den 19. Septbr. 1817.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Frhr. v. Berger.
Lasser.

Edikttal-Vorladung.

3331. (3. b) In dem Schuldenwesen des bürgerl. Kürschners, auch Essig- und Germsieders Andreas Burkart zu Dachau, hat man bey vorhandener Insolvenz-Erklärung des Komunschuldners, da die Aktiven von den Passiven weit überschritten werden, die Gant beschlossen, und will daher folgende drey Ediktstage bestimmt haben:

1) ad producendum et liquidandum, den 16. Oktober 1817, wobey auch nochmals ein Versuch der Güte statt haben soll;
2) ad excipiendum, den 15. Novbr. 1817, dann
3) ad concludendum, den 15. Dezember 1817,

und zwar in dem Maße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 14. Jäner 1818 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden kömmt.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälte jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Behörde zu erscheinen, und ihre Foderung nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 25. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau
Lict. Heydolph, Landrichter.

Gant-Proklama.

3335. Nachdem das Joseph Sautner'sche Anwesen dahin zwar verkauft, der Erlös aber bey weitem nicht hinreicht, die Schulden zu befriedigen, als wird auf Anrufen der Gläubiger selbst hiemit die Gant erkannt, und es werden folgende Ediktstage festgesetzt:

ad liquidandum, den 18. Oktober;
ad excipiendum, den 18. November;
ad concludendum, den 18. Dezember;

mit dem Beysatze, daß man am ersten Ediktstage eine gütliche Vergleichung unter den Gläubigern besonders vornehmen werde.

Die gesetzlichen Folgen, wie sie Namen haben, werden beobachtet. Am 23. Sept. 1817.

Königl. baier. Landgericht Simbach am Inn.
Schneid, Landrichter.

Vorladung.

Katharina Kroner, Zimognerstochter von Frath, dieses Gerichts, hat gegen den vermißten Soldaten des k. b. 4ten Linien-Infanterie-Regiments, Joseph Eigner, Bauerssohn von Grafenried, wegen Vaterschaft und Ernährung des im unehelichen Stande erzeugten Kindes bey dem unterzeichneten Amte Klage gestellt.

Da der Aufenthalt des genannten Beklagten unbekannt ist, so wird derselbe hiemit vorgeladen, sich binnen 60 Tagen hierorts zu stellen, und auf die erhobene Klage zu antworten, widrigenfalls ein Anwald für denselben von Amtswegen aufgestellt, und die Streitsache nach den bestehenden Gesetzen verhandelt und erlediget würde.

Königl. baier. Landgericht Viechtach.
Ritter v. Camerloher, Landrichter.
Weber, Goll.

Amortisations-Dekret.

3325. (3. b) Nachstehende den Landgerichts-Unterthanen von Pfaffenhofen zugehörigen Schuld-Obligationen sind unwissend wie entkommen, und nicht mehr vorfindig. Es werden demnach auf gestelltes Ansuchen die Inhaber dieser Obligationen innerhalb eines Termins von drey Monaten von unterzeichnetem Tage an aufgefodert, dieselben diessorts vor- und ihr Eigenthum darauf nachzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos und ungültig erklärt werden würden.

Den 15. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Designation der nicht vorfindigen Obligationen.

Verfaßt am 12ten Sept. 1817.

Numer.	Namen des Debitors	Namen des Gläubigers	Kapitals-Betrag fl.	kr.	dl.	Datum der Obligationen Jahr	Mon.	Tag	Zinsfuß	Zinszeit Tag	Mon.
1	Churfürstl. und landschaftliches Schuldenabledigungs-Werk.	Landgerichts Pfaffenhofische Unterthanen ursprünglich 1627 fl. 15 kr. nunmehr	830	47	2	1700	unbewußt		2½	unbewußt	
2	Gemeine löbl. Landschaft.	Pfleggerichts Pfaffenhofische Unterthanen.	1880	—	—	1728	Juny	4	5	4	Juny
3	Detto.	Detto.	1837	—	—	1729	Dez.	2	5	2	Dez.
4	Detto.	Detto.	1880	—	—	1733	Febr.	3	5	3	Febr.
5	Detto.	Detto.	1880	—	—	1734	Febr.	12	5	12	Febr.
6	Detto.	Detto.	829	18	1	1796	unbewußt		4	unbewußt	
7	Detto.	Detto.	401	15	—	1796	dto.		dto.	Detto.	
8	Detto.	Detto.	47	30	—	Detto.			dto.	Detto.	
9	Detto.	Detto.	515	50	—	Detto.			dto.	Detto.	
10	Detto.	Detto.	772	55	—	Detto.			dto.	Detto.	
11	Detto.	Detto.	415	15	—	Detto.			dto.	Detto.	
		Summa	11289	50	3						

Edictal-Vorladung.

3314. Durch Erkenntniß vom 12. August, publizirt den 18. Septbr. d. J. hat das Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern ausgesprochen, daß Karl August Graf v. Reisach, vormaliger königl. baier. General-Kommissär des Illerkreises zu Kempten in Gemäßheit der Entschließung des unterzeichneten königlichen Appellations-Gerichtes vom 5. April 1816, zu seinen Gantverhandlungen durch Ediktalien vorzuladen sey.

Es wird daher Karl August Graf v. Reisach in Folge der Gerichtsordnung Cap. 5 §. 3. Num. 4. hiemit ediktaliter vorgeladen, daß er binnen der peremtorischen Frist von drey Monaten die bey dem hiesigen Gerichtshofe gegen ihn verhandelten Universalkonkurs-Akten entweder in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwalt einsehe, und innerhalb dieses Zeitraumes seine rechtliche Erinnerungen über die eingedungenen Foderungen abgebe.

Neuburg am 24. Septbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.

Frhr. v. Bassus, Präsident.

Rhiener, Registr.

Präclusiv-Bescheid.

3346. Von dem unterzeichneten königl. Landgerichte wird

hiemit bekannt gemacht, daß folgende im Amortisations-Edikte vom 21. Febr. d. J. benannten, von dem gräfl. und freyherrl. von Egloffstein'schen Kastenamt Kunreuth ausgefertigte Schuld- und resp. landgerichtliche Consens-Urkunden,

a) eine de dato Kunreuth den 2. Febr. 1778 über ein dem Hanns Kreppel zu Großenbuch von dem ehemaligen Herrn Amtskastner Müller zu Kunreuth vorgeliehenes zu 5 Prozent verzinsliches Kapital zu 100 fl. lautend;

b) eine de dato Kunreuth den 3. April 1779 über ein dem genannten Hanns Kreppel von Frau Registrator Breitschneider zu Bamberg vorgeliehenes zu 5 Prozent verzinsliches Kapital zu 100 fl. lautend;

weil solche innerhalb des vorgestreckt gewesenen 6monatlichen Termins von Niemanden produzirt wurden, durch Erkenntniß vom heutigen für erloschen und kraftlos erachtet sind.

Gräfenberg den 24. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Wachter.

Ediktal-Citation.

3336. (3. a) Theres Pergl, alte Schneiderin von Thaun, wird hiemit nach Erkenntniß des Kriminal-Gerichts vorgeladen, innerhalb 3 Monaten hier vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Aufschuldigungen verübter Betrügereyen zu verantworten.

Den 6. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.

Gerbl, Landrichter.

Subhastations-Patent.

3317. Nachdem sich bey dem zur Versteigerung des Franz Brunner'schen Wirths-Anwesens zu Brand am 12. August d. J. anberaumten Termine kein Kaufslustiger eingefunden hat, so wird dasselbe nach dem Antrage der Gläubiger neuerdings dem gerichtlichen Verkaufe ausgesetzt, und stehet hiezu auf

Freytag den 17ten Oktober d. J.

bey der unterzeichneten Gerichtsstelle Termin an, wozu zahlungsfähige Kaufslustige hiemit geladen werden.

Hinsichtlich der näheren Verhältnisse dieses Anwesens wird sich auf die öffentliche Ausschreibung vom 18. July d. J. bezogen.

Ebnath im Obermainkreise den 11. Sept. 1817.

Königl. baier. gräfl. und freyherrl. v. Hirschberg'sches Herrschaftsgericht Ebnath.

Althamer.

Ediktal-Citation.

3348. Gegen die Verlassenschaft der Wittwe Barbara Wanner, gewesenen Postverwalterin von Ingolstadt, ist der Konkurs rechtskräftig erkannt.

Es werden sonach zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstage bestimmt:

Donnerstag der 6. November ad producendum et liquidandum;

Samstag der 6. Dezember ad excipiendum; im Falle ein gütlicher Zahlungsplan nach bereits rein hergestelltem Aktivstand nicht beangenehmt werden soll, wo an diesem Tage vor Allem die gütliche Ausgleichung versucht werden wird;

Montag den 5. Jäner 1818 ad concludendum; wovon zur Replik-Verhandlung der Termin bis zum 19. Jäner einschlüssig offen steht, und sich die Duplik-Verhandlung den 3. Hornung schließt.

Alle jene, welche an die Gantmasse Foderungen zu machen haben, werden entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter der Strafe des Ausschlusses hiezu vorgeladen.

Beschlossen den 1. Oktober 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt

Pisot, Landrichter.

3368. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist jüngst erschienen:

Riedhofer, K. A. Die Stunden der Andacht am Grabe der Verblichenen; oder: heiliges und heilsames Angedenken an die Verstorbenen, theils Gebethe, theils Erwägungen zum vor- und nachmittägigen Gebrauche der Andacht für die Verstorbenen und zur selbsteigenen Aneiferung eines gottesfürchtigen Wandels, in 8 Bogen. 12. ord. Preis 20 kr.

Aus dem Titel ist selbst schon ersichtlich, daß mit der Ausgabe dieses Gebetbüchleins eine zweyfache Tendenz verbunden ist, indem es theils Gebethe für die Verstorbenen, theils Erwägungen enthält, welche den Bethenden zu einem gottesfürchtigen Wandel aneifern sollen. Und da Gott gewiß kein Gebeth angenehmer ist, als dasjenige, welches mit dem ernsten Verlangen nach Besserung und einem frommen Wandel verbunden ist, so besitzet dasselbe somit eine Eigenschaft, welche es dadurch schon sehr vorzüglich empfiehlt.

Es herrschet aber sowohl in den Gebethen als in den Betrachtungen durchaus der wahre christliche Geist: diese wie jene sind sichtbar dem frommen Herze entflossen; und ich darf daher keinen Anstand nehmen, dieses Büchlein einer öffentlichen Anzeige und Empfehlung zu würdigen.

Der erstere oder der Beththeil enthält nebst einer kurzen Vorerinnerung, wie dieses Gebetbüchlein zu gebrauchen sey, insbesondere a) eine Meßandacht, an welche verschiedene Gebethe zum Einrücken in dieselbe nach Umständen angereihet sind; b) eine — sehr schöne — Todtenvigil mit 10 Trauergesängen; c) eine Litaney zu Christo für die Verstorbenen; d) das Vater Unser und Ave Maria; e) eine besondere Vesper- und f) eine kurze Kreuz-Weg Andacht, und endlich g) verschiedene andere Gebethe für verschiedene Verstorbene.

Der 2te Theil befaßt sich mit Betrachtungen über das Daseyn und die Bestimmung des Menschen; insbesondere über die Gewißheit und über die Ungewißheit seines Todes, über die Vorbereitung zu seinem Ende, die Glückseligkeit eines guten und die Unglückseligkeit eines bösen Todes; über den Nutzen des öftern Andenkens an ihn und die Beherzigung desselben; über drey nothwendige Angelegenheiten vor dem Tode; über die große Scheidung am Gerichtstage ꝛc.; und zugleich ist für jede dieser Betrachtungen auch ein besonderes Gebeth angepaßt.

Den Titel ziert ein entsprechendes Kupfer und das Ende sehr lehrreiche Denksprüche zur leichtern Beförderung eines tugendsamen Wandels.

Weil es das Werkchen gewiß verdient und würdig ist, daß es in recht viele Hände komme, und sein Inhalt in recht viele Herzen aufgenommen werde, glaube ich, diese kurze Anzeige dem bethenden Publikum schuldig zu seyn, und damit es auch leichter angeschafft werden kann, bin ich bereit, Jedermann, der es direkte bey mir bestellt oder abnimmt, es um ein Drittheil wohlfeiler, als der ord. Preis ist, anzulassen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 242 — 13. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. Oktbr. Gestern wurde von den getreuen Bewohnern der Hauptstadt das höchst erfreuliche Namensfest Sr. Maj. unsers Allerdurchlauchtigsten Königs auf die feyerlichste Weise begangen. Aeußerst glänzend war der Zug der um 10 Uhr ausgerückten königl. Truppen, welche aus den königlichen Garden und dem übrigen hier garnisonierenden Militär und aus Abtheilungen der verschiedenen Waffengattungen der Landwehr bestanden, welche sämmtlich mit klingendem Spiele sammt Ober- und Untergewehr durch einige Hauptstraßen der Stadt nach der St. Michaelskirche zogen, wo ein feyerliches Hochamt und Te Deum abgehalten wurde. Zu gleicher Zeit wohnten in der U. L. Frauenkirche Ihre Excell. die Herren Minister mit den Direktoren und dem versammelten Staatsrathe, desgleichen das Personale aller hier anwesenden Staats- und Verwaltungsbehörden, dem solennen Gottesdienste bey. In der evangelischen Hofkapelle hielt Hr. Oberkirchenrath, Dr. Fr. Schmidt, eine der Feyer des Tages angemessene Rede.

Abends geruhte der allerhöchste Hof mit Seiner Gegenwart das sehr schön beleuchtete Theater zu besuchen, wo zum erstenmale Rossini's Oper: La gazza ladra, bey gedrängt vollem Hause aufgeführt wurde. Se. Maj. der König wurden bey Ihrem Erscheinen mit rauschender Musik und dem lauten Jubelrufe des Volkes begrüßt.

München. Am Vorabende des Namensfestes Sr. Maj. des Königes hielt die Akad. der Wiss. zur Feyer desselben die übliche öffentliche Sitzung. Der General-Sekretär der Akademie, Direktor von Schlichtegroll, eröffnete sie mit einem Vorwort: „Wenn bey der Wiederkehr eines Festes, das sich auf ein hochverehrtes Haupt bezieht, der Rückblick auf die letzte Vergangenheit nichts als Erfreuliches zeigt, so ist die erste Empfindung, welche die Feyernden beseelt, Dank gegen den Lenker der Schicksale, der die Tage eines so kostbaren Lebens in seinen Schutz nahm, — und der zweyte, feuriger, zum Himmel steigender Wunsch für die Fortdauer dieses Glückes, an welches das Heil guter und treuer Völker mit tausend Fäden geknüpft ist. So unsre Gefühle an dem heutigen Vorabend des Tages, den Bayern als das Fest des Vaterlandes feyert, weil es das Fest des allgeliebten Vaters desselben ist.

Wissenschaft und Kunst sind es nun schon eine lange Reihe von Jahren her gewohnt, Ihn ihren Beschützer und Wohlthäter zu nennen. Die Anstalten, die unser huldreicher König zur Förderung beyder im Laufe Seiner denkwürdigen Regierung errichtet hat und mit jedem Jahre durch großmüthige Unterstützung erweitert, sind Denkmale, die Seinen hohen Namen unter den spätesten Nachkommen so lange in allgemeiner Verehrung erhalten werden, als der Werth des Höchsten, das der Menschheit gegeben ist, der Werth der vielseitigen freyen Untersuchung der Natur und Geschichte, des Wahren, Guten und Schönen, in diesem Lande, in diesem Erdtheile und überhaupt noch irgendwo unter den Menschen anerkannt und geachtet seyn wird.

Es werde hier nur zweyer Erweise königlicher Huld Erwähnung gethan, die zu den frühern allmählig hergestellten und den entworfenen Umfang der Akad. d. W. vollendenden Anstalten und Attributen, unserm Institute seitdem zu Theil geworden, als wir im vorigen Jahre an diesem Tage hier versammelt waren.

Schon seit einer Reihe von Jahren war die Akademie in dem Besitze vortrefflicher astronomischer Instrumente aus jenen berühmten Werkstätten einiger unsrer verehrten Mitglieder, welche unter die vorzüglichsten Zierden dieser Stadt und dieses Reiches gehören. Aber diese allgemein bewunderten Werkzeuge zur Beobachtung des Himmels konnten noch nicht in Gebrauch gesetzt werden, da es an einem Gebäude fehlte, welches sie aufzunehmen würdig gewesen wäre, und welches die Bedingungen erfüllt hätte, unter denen sie zu vollständiger Erreichung ihres Zweckes angewendet werden können. Durch die Großmuth Sr. Maj. des Königs ist uns nun ein solches Gebäude gewährt, das allen Forderungen jener großen Wissenschaft Genüge leisten wird. Seit dem vorigen Maximilianstage, wo kaum der Grundstein dazu gelegt war, ist ohne Unterbrechung an dessen Bau gearbeitet worden, und nach wenigen Monaten wird es geendigt da stehen. Kehrt im nächsten Jahre dieser gefeyerte Tag unsern Wünschen zurück, so wird er jenes Heiligthum der ernsten Sternenmuse in seiner Vollendung erblicken, und der Dienst derselben wird seinen sichern Gang dort begonnen haben. Die Kunstverwandten in allen Ländern der Erde werden sich dessen freuen und ein neuer Zweig wird in den Ruhmkranz des Vaterlandes und seines erhabenen Beherrschers geflochten seyn.

Der andere Erweis großmüthiger Unterstützung, die unser hochverehrter König im Laufe des sich endenden Jahres den Wissenschaften und unserm Institute gewährte, ist die Absendung einiger unserer Mitglieder in entfernte Weltgegenden, um durch sie die Sammlungen naturhistorischer Merkwürdigkeiten, die jetzt schon der Gegenstand der Bewunderung sind, zu bereichern und das Feld wissenschaftlicher Forschungen zu erweitern. Es gehört unter die größten, noch von der dankbaren Nachwelt zu preisenden Vorzüge unserer Zeit, daß die jetzt lebenden Regenten mitten unter den Sorgen der Gegenwart ihr Augenmerk auf die Erweiterung der Erd- und Länderkunde entfernter Zonen richten und die Mittel dazu mit edlem Sinne darbieten. Vieles hat die Vorwelt geleistet, das unsre ewige Bewunderung verdient, worin wir ihr nur mit Mühe nacheifern und kaum gleichkommen; aber das

ist unsrer Zeit eigen, daß nun bald kein Winkel auf der Oberfläche unsrer Erdkugel mehr seyn wird, der nicht von wissenschaftlichen Männern besucht und untersucht worden, daß unsre naturhistorischen Museen eine Welt im Kleinen darstellen, daß die Wissenschaft die entferntesten Punkte unseres Globus miteinander verbunden, zu gegenseitiger Anschauung gebracht und so der erhebenden Idee vorgearbeitet hat, nach welcher alle auf der Erde lebende Völker als Theile Einer Familie angesehen werden, die sich kennen, Antheil an einander nehmen und sich achten sollen. Das dem alten Dichter tausendmal nachgesprochene: nil humani a me alienum puto — in welch ganz anderm und höhern Sinne sagt es der Freund der Wissenschaften in unsern Tagen, als jener es zu sagen vermochte! —

Der mächtige Monarch, der mit unserm Königshause durch die engsten und schönsten Bande verbunden ist, hat ein preiswürdiges Zeugniß von Seiner eignen bekannten Wissenschaftsliebe und dabey von der Achtung für die gleiche Denkungsart unseres Königes abgelegt, indem Er zwey Naturforschern aus der Mitte unserer Akademie in Verbindung mit Seinen Gelehrten die Reise in eine Weltgegend erleichterte, die der Wissenschaft so vieles darbietet, und für die nun durch eine hochgebildete Fürstin deutschen Stammes eine neue Periode wissenschaftlicher Verbindung mit Europa, eine neue Periode des Lichtes und des Ruhmes anhebt.

Und unser königlicher Protektor konnte hinwieder der Akademie nichts Erfreulicheres erweisen, als durch außerordentliche Verwilligung großmüthig zu vermitteln, was aus dem unserm Institute zugemessenen Einkommen nicht hätte geleistet werden können. So eben ist die Nachricht eingetroffen, daß jene literarische Reisegesellschaft an dem Orte ihrer Bestimmung angekommen ist und so können wir hoffen, nun bald Früchte ihrer Nachforschungen bey uns anlangen zu sehen.

Auf diese Weise erweitern sich jene belehrenden Sammlungen, die mit so liberalen Gesinnungen der allgemeinen Benutzung dargeboten werden, und mit deren Oeffnung für das Publikum am morgenden und an den folgenden Tagen die Akademie zur allgemeinen Feyer des Festes eines geliebten Königs beyzutragen sucht, dessen väterlicher Denkweise auch dieser Genuß verdankt wird. Sie sind in dem letzten Jahre durch zweckmäßige Ankäufe, aber auch durch manche dankenswerthe Gabe vermehrt worden, und noch in den letzten Tagen traf ein Geschenk von Mineralien ein, mit deren Uebersendung unser erlauchtes Ehrenmitglied, S. D. der Herzog Wilhelm von Bayern, nach Seinem eigenen Ausdrucke unser heutiges Fest mitfeyern will, indem der verehrungswürdige Geber sorgfältig dasjenige sammelte, was zur Vervollständigung unserer Mineralienreihen in Seiner Herrschaft Banz sich darbietet —

Die Freunde der Wissenschaften, die sich zahlreich hier versammelt haben, theilen mit uns diese Gefühle des Dankes und der frommen Wünsche für das Leben und das Wohl des allgeliebten Königes! Seyn Sie, verehrte Zuhörer, willkommen zu der Feyer, mit welcher die Akademie nach alter würdiger Sitte durch eines ihrer verdienstvollen Mitglieder das morgende große Fest des Vaterlandes an diesem geweihten Vorabend so eben begehen wird. –

Hierauf hielt der Hr. Ministerialrath von Roth, ord. besuchendes Mitglied der Akad., die zur Feyer des Tages bestimmte Vorlesung: Bemerkungen über die Schriften des M. Corn. Fronto und über das Zeitalter der Antonine. Sie ist zugleich gedruckt erschienen (München, bey Lindauer.)

München, den 12. Oktbr. Am 11. Oktober um Mittag beehrten Ihre Majestäten der König, die Königin und Se. kön. Hoheit der Kronprinz den Bau der neuen Glyptothek mit einem überraschenden Besuche. Der Architekt, Baurath Klenze, hatte die Ehre die Allerhöchsten Herrschaften überall in dem nur für die Mauerarbeit und Dachung vollendeten hintern Flügel des Gebäudes herumzuführen und unter Vorlegung der Plane und Zeichnungen die nöthigen Erklärungen zu machen. Ihm wurde das Glück, von den erlauchten Personen den schmeichelhaftesten Ausdruck Ihrer Allerhöchsten Zufriedenheit sowohl mit der Idee des Ganzen, mit der Anlage des Baues, als auch mit der technischen so sorgfältigen Ausführung desselben in allen seinen Theilen zu vernehmen, und dadurch den schönsten Lohn seines rastlosen Eifers zu empfangen, mit welchem er besonders bey diesem Monumente an der Emporbringung einer bessern Baukunst in München arbeitet.

München. Wenn es hier, wo die Instrumental-Musik durch die ausgezeichnete königl. Kapelle sowohl im Einzelnen als im Ganzen auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht ist, einem Verein von Liebhabern gelingt, jenem großen Vorbild würdig, durch die gelungensten Leistungen Ohr und Herz jedes Freundes und Kenners der Musik wahrhaft zu erfreuen, so verdient es die öffentliche dankbare Anerkennung um so mehr, als nur wahre Liebe zu einer schönen Kunst solche Wirkungen hervorbringen kann.

Dieses öffentlichen Dankes hat sich der musikalische Liebhaber-Verein zum Gasthof, zum Bauhof genannt, unter der Leitung des als ausgezeichneten Tonkünstlers im In- und Auslande bereits rühmlichst bekannten Hrn. Philipp Moralt, Mitgliedes der kön. Hofkapelle, längst würdig gemacht.

Dieser bloß aus Dilettanten bestehende Verein, welcher alle 14 Tage großes Konzert gibt, übertrifft durch eine treffliche gemeinschaftliche Zusammenwirkung und durch die pünktliche Ausführung der schwierigsten Musikstücke jede Erwartung, und eben so erfreut er sich des Besitzes mehrerer einzelner Meister der Tonkunst. Die Krone des Verdienstes aber gebührt dabey dem ebengenannten Hrn. Philipp Moralt, dessen tiefen Kenntnissen der Musik und unermüdeten Anstrengungen der Verein den Glanz verdankt, der ihn umstrahlt.

Unter die neuesten, gelungsten Leistungen gehört unstreitig das Konzert, welches zur Ehre des glorreichen Namensfestes unsers allgnädigsten Königs am vergangenen Samstag statt hatte, und welches durch vortreffliche Wahl der Stücke und ihre meisterhafte Ausführung die Begeisterung betäubte, welche an diesem erhabenen Tage jedes Baiern Brust beseelt. Die trefflich exekutirte herrliche Ouvertüre aus Mozarts Zauberflöte, die von Hrn. Sieber vortrefflich vorgetragene Cavatei „In diesen heiligen Hallen“ rc. und ein von Herrn Siegel gut und mit seltener Künstlerfertigkeit vorgetragenes trefflich componirtes Violoncell-Konzert von B. Romberg bildete den ersten Theil des Konzerts.

Im zweyten Theil bewährten die Liebhaber HH. Meyer und Bauer in einem schwierigen Doppel-Violin-Konzert von Cannabich eine ausgezeichnete Virtuosität, und den Beschluß machte das göttliche Finale aus dem zweyten Theil der Zauberflöte, dessen treffliche Ausführung durch die Instrumentalisten gleich wie durch die Sänger nichts mehr zu wünschen übrig ließ, und das erhabene Namensfest gleich wie die Manen des unsterblichen Mozarts aufs würdigste ehrte.

Möchte der Liebhaber-Verein seinen Eifer nie erkalten lassen, insbesondere aber bald ein für die Musik günstigeres Lokale erhalten.

Das königl. Regierungsblatt Stück XXXVI. enthält eine Verordnung: Die Kommissions-Diäten und das in deren Aufrechnung erschienene Uebermaß betreffend. Ferner Bekanntmachun-

gen: 1) Sitzungen der geheimen Staatsraths-Kommission. 2) Die Kriegskosten-Ausgleichung der Gemeinde Sak, Landgerichts Erlangen, für die Jahre 1806 bis 1810 betr. 3) Die Ausbezahlung der Preise der königl. baier. Staats-Lotterieanlehen betr. 4) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 5) Pfarreyen- u. Benefizien-Verleihungen. 6) Aufnahmen der Kandidaten in die Klerikal-Seminarien.

München, den 11. Oktbr. Der neueste Polizey-Anzeiger macht Folgendes (das Viktualienwesen im September betreffend) bekannt: In dem Monate September wurden bey den Bäckern 569 Visitationen vorgenommen, als deren Folge eilf Bäcker wegen zu geringem, und einer wegen schlechtem Brode gehörig bestraft, und ohne Verschulden mißrathenes auf das Brodhaus gebracht wurde. Bey den Melbern wurden 490 Visitationen vorgenommen; 12 mußten, weil sie den gehörigen Mehlvorrath zu Befriedigung des Publikums nicht hatten, mit Exekution dazu angehalten werden. Die Aufsicht, daß die Melber ihren Bedarf gehörig mahlen lassen, wurde fortgesetzt. 97 Biervisitationen wurden vorgenommen, und 6 wegen über Taxe verleitt gegebenen Biers um 15 fl. jeder bestraft. In der untern Bank wurden 467, in der obern 219 Ochsen geschlachtet. Wegen unberechtigtem Handel wurden 14 theils vom Markte weggewiesen, theils bestraft, wegen Verkauf wurde 1, wegen Aufkauf 5, wegen beygeführten unreifen Erdäpfeln 9, wegen gering gewichtiger Butter 5, Markt-Diebstahl 1, untersucht und bestraft, 210mal die Schwämme, 104mal die Fische, 76mal die Eyer, 1083mal die Butter, 324mal die Gartenfrüchte, untersucht.

Würzburg, den 7. Oktbr. Se. königl. Hoheit der Kronprinz haben heute Vormittags ihre dahiesige Residenz wieder verlassen, um, wie schon früher gemeldet wurde, sich über München nach Italien zu begeben.

Oesterreich. Die allg. Zeit. meldet aus Wien, vom 4. Oktbr. Gestern als am Vorabend des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde in beyden beleuchteten Hoftheatern das Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser, unter lautem Jubel des zahlreich versammelten Publikums abgesungen. Von Seite der kaiserlichen Familie war, wegen der tiefen Trauer, Niemand zugegen. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Kronprinz befindet sich nebst seinen Schwestern fortwährend in Schönbrunn und dürfte bis zur Rückkunft Seiner erlauchten Eltern daselbst verweilen. Das neulich erwähnte Gerücht von einem Besuche, den Ihre Majestäten in einer benachbarten Residenz abstatten wollten, scheint sich nicht zu bestätigen; dagegen soll dieser Besuch, wie es heißt, im Monat Januar erfolgen. — Ueber die glücklich erfolgte Ankunft der Kronprinzessin Leopoldine auf der Rhede von Gibraltar am 30. August sind Briefe von mehreren Personen, welche diese Fürstin nach Amerika begleiteten, eingelaufen. Hiernach hatte die erlauchte Braut die Seekrankheit, welche zwar sieben volle Tage bey ihr gedauert, glücklich überstanden und befand sich nachher sehr wohl. Ihre kaiserl. Hoheit war besonders heiter und schien die Unannehmlichkeiten der bisher ziemlich beschwerlichen Seereise nicht im mindesten mehr zu achten. Es hieß, nach dem Wunsche der Prinzessin werde in Madera nicht angelegt, sondern die Fahrt unmittelbar nach Brasilien fortgesetzt werden, so daß nach der Meynung des Admirals die Ankunft zu Rio Janeiro gegen den 5. Oktbr. erfolgen könnte.

Preußen. Der Graf von Moratalla (Infant von Spanien) war zu Berlin angekommen.

Ebendaselbst verstarb am 2. Oktbr. der Bischof der reformirt-evangelischen Kirche, Oberkonsistorialrath und erster Hofprediger, Hr. Sack. Er war 1738 geboren.

Ein Schreiben aus Berlin in Hamburger Zeitungen lautet so: »Einem Gerüchte zufolge soll der König den Kronprinzen zum Gouverneur des Großherzogthums Niederrhein ernannt haben und diese Provinz künftig ganz in der Art, wie das Fürstenthum Neufchatel, verwaltet werden. Dies dürfte unsern Finanzen sehr zuträglich seyn; denn wenn gleich die rheinischen Blätter versichern, daß das Großherzogthum Niederrhein jährlich 12 Mill. Franken an Steuern zahle, so ist es doch Thatsache, daß diese Provinz der General-Staatskasse bisher nicht nur keine Nettoeinnahme gewährt, sondern im Gegentheil noch Zuschüsse erhalten hat.«

Frankreich.

Durch Ordonnanzen vom 1. Okt. ernannte der König den Grafen Lezay Marnesia, bisherigen Präfekten des Sommedepartements, an des Grafen Chabrol Stelle zu Präfekten des Rhone-Departements, und den Grafen d'Allonville, bisherigen Präfekten der Ile und Vilaine, zum Präfekten des Sommedepartements. Auch General Canuel soll vom Kommando zu Lyon abberufen seyn. Graf Chabrol tritt als Unterstaatssekretär ins Departement des Innern.

Unverbürgte Gerüchte in niederländischen Blättern sprechen von einer vielleicht bevorstehenden neuen Veränderung im Ministerium, vermöge welcher Hr. Lainé das Ministerium des Innern aufgeben, und Pair werden, Graf Molé aber ihn ersetzen, und an dessen Stelle Marschall Marmont Marineminister werden würde.

Fortsetzung der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Am 2. Okt. sprachen die Sachwalter den Angeklagten. Carré vertheidigte Contremoulin. Er suchte darzuthun, daß die Verschwörung sehr unbedeutend seyn müsse, weil es, um sie zu zerstören, hinreichend war, acht Menschen zu verhaften. Von all' den mächtigsten Personen, von all' den Generalen, von den 80,000 Eingeweihten, wovon man gesprochen, rührte sich nicht Einer, um die Schlachtopfer zu befreyen. . . Das Wesen einer Verschwörung läge nicht blos im Entschlusse zu handeln, sondern auch in der Art, sich der Mittel zum Handeln zu versichern. Nun aber habe Monier dem Contremoulin einen Plan gegeben, und dieser ihn verbrannt, Contremoulin habe eine Eidesformel abgeschrieben und sie hernach zerrissen. Hätte er auch wirklich den Eid geleistet, so hätte er doch nur bewiesen, daß er den Wünschen der sich nennenden Freunde des Vaterlandes anhing; aber wo sey der Beweis, daß er mit ihnen in Uebereinstimmung handeln wollte? — Caille suchte Dufresne hauptsächlich durch den Umstand zu rechtfertigen, daß er in der Vendee gedient, von d'Autichamp ein ehrenvolles Zeugniß erhalten und von einem revolutionairen Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, dem er nur durch Hülfe eines Freundes entging. . . Eben das Gefühl der Freundschaft habe ihn betäubt, als er das Gift mit einer Hand empfing, und mit der andern weiter gab. . . Seine Frau sey aus Schmerz am Tage seiner Vorgerichtstellung gestorben, doch habe man Dufresne unter gehöriger Vorsicht erlaubt, sie zu besuchen, um ihr den Trost zu gewähren, in seinen Armen zu sterben. . .

Den Beschluß dieser, so wie den Inhalt der am 4. Oktbr. stattgehabten Sitzung in diesem sonderbaren Prozesse werden wir später liefern, und bemerken nur vorläufig, daß alle neun Angeklagte von der Jury losgesprochen worden sind.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. Septbr.) Die Gerüchte von der Ausdehnung des Typhus in einigen Quartieren von London sind sehr übertrieben worden, wie wir nach Erkundigungen, die wir an Ort und Stelle eingezogen, versichern können. (Courier.) — Nach Briefen aus Lissabon und Oporto wimmeln die Küsten von Portugal und Spanien von Insurgenten-Kapern, welche viele reiche Prisen gemacht haben. (Ebendaselbst) — Wie wir vernehmen ist unter Autorität erklärt worden, daß jeder englische Offizier, der in den Dienst der spanischen Insurgenten tritt, auf der Liste des halben Soldes ausgestrichen werden soll. (Ebendaselbst.) — Vorstehende Nachricht scheint uns falsch. Erstens ist diese Erklärung nirgends offiziell gegeben worden und findet sich blos im Courier. Zweytens kann unsre Regierung nach den Landesgesetzen keinem Engländer verbieten, bey fremden Mächten Dienste zu nehmen. (British-Preß.) — Die Stadt Baltimore in Maryland hat am 8 Aug. durch einen Wolkenbruch großen Schaden an Gebäuden, Brücken, Mühlen und Waaren erlitten. Man schäzte ihn auf 1 Mill. Dollar. (Times.)

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 6. July, im Courier, hieß es daselbst allgemein, (ob zwar die Nachricht nicht offiziell war), die in Ober Peru einander gegenüberstehenden Armeen der Insurgenten und Royalisten hätten, nach einigen freundschaftlichen Besprechungen der beyderseitigen Offiziere, einen Waffenstillstand geschlossen, und man sey über die Präliminarien eines Allianz- und Cooperationsvertrags übereingekommen, um das Joch des Mutterlandes abzuwerfen. Die Trummer der spanischen Macht in Chili befänden sich in einem sehr engen Raum zusammengedrängt. Das Korsarenhandwerk war so einträglich geworden, daß die Kaufleute zu Buenos-ayres Anstalt machten, ihm eine größere Ausdehnung zu geben und weit mehr und größere Schiffe, als bisher auszurüsten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Die bezähmte Widerbellerin.

Zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs werden heute Montags und morgen Dienstags, sowohl die mathematisch-physikalischen, als naturgeschichtlichen Sammlungen der königl. Akademie der Wissenschaften, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Zugleich wird hiemit die wöchentliche Oeffnung des naturhistorischen Museums an jedem Donnerstage für die Wintermonate hindurch geschlossen.

München den 10ten Oktbr. 1817.

Königliche Akademie der Wissenschaften.

Versteigerung.

3579. (2. b) Dienstags den 14ten dieß von 9 — 12 Uhr Vormittags, und 3 — 5 Uhr Nachmittags werden die hinterlassenen Effekten der verstorbenen Lohnkutschers-Tochter Theres Baumann, bestehend in Kleidern, Wäsche, Leinwand, Silber und Meubeln in ihrer Wohnung, Damenstiftsgasse beym Bäcker über 2 Stiegen, versteigert, wozu man Kaufsliebhaber einladet.

Den 9. Oktober 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Bekanntmachung.

3371. Künftigen Dienstag den 14ten dieses, Nachmittags 2 Uhr, werden auf hiesiger Hauptwache in dem gewöhnlichen Kommissions-Zimmer verschiedene Effekten, bestehend in einem Roll-Kasten von Eichenholz, einer eingelegten Komode mit Aufsatz, mehreren Mannskleidern und Leibwasch, einer goldenen Repetir-Uhr, mehrern schlecht konditionirten Tobacks-Köpfen, so wie auch eine Quantität verschiedener mitunter sehr guter französischer Werke, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräussert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München den 8. Oktbr. 1817.

Die

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Unterzeichneter sieht sich veranlaßt, zu erklären, daß auf seinen Namen Niemanden etwas gegeben oder geborgt werde, indem er nichts bezahlen und für nichts haften würde.

Alois v. Schiltberg,

quiesc. Landr. von Pfaffenhofen.

Nro. 618 am Rindermarkt über 1 Stiegen ist ein schönes Logis und großer Laden mit Logis zu verstiften, und beydes mit aller Bequemlichkeit verbunden.

Ankündigung.

So eben ist bey Ign. Jos. Lentner erschienen, und in den Buchhandlungen der Hauptstädte Baierns zu haben:

Des Geometers b. d. königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission Dismas Gebhard Rechtfertigung seiner gekrönten Preisschrift über Güter-Arondirung gegen die Bemerkungen des Herrn Georg von Grünberger Vorstand der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission, und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone, als Beytrag zur Lösung der Frage: Ist der Roh- oder Rein-Ertrag produktiver Grundstücke der geeignete Taxations-Maasstab? nebst einigen Erörterungen über die Urprodukten-Steuer des Hrn. Hofraths und Steuerdirektors Crome zu Hildesheim. (6½ Bogen nebst einer Tabelle. Preis 36 kr.)

Die 1110te Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Oktbr. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8 75 45 39 65

Die 1111te Ziehung wird den 10. Novbr. und inzwischen die 731te Regensburger Ziehung den 20. Okt. und die 70. Nürnberger Ziehung den 30. Okt. vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 11ten Oktbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1322	1166	155	45	51	—	—	1	0
Korn . .	508	366	152	42	11	—	—	3	2
Gerste . .	2347	2225	159	32	9	—	33	—	—
Haber . .	813	707	100	10	6	—	—	1	5

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 243 — 14. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. Oktbr. Der Namens-Tag unseres geliebten Königs, den gestern jedes baierische Herz mit Freude und frohen Wünschen feyerte, wurde auch auf eine für die städtische Geschichte Münchens merkwürdige Weise bezeichnet. — Am Mittag legten Se. k. Hoh. der Prinz Eugen den Grundstein zu Ihrem neuen Pallaste, der sich als einen der edelsten architektonischen Zierden Münchens in dem neuen Stadttheile vor dem ehemaligen Schwabingerthore erheben wird. Es war den Umstehenden sehr erfreulich, die Hand, welche jenseits der Alpen so manches herrliche selbst in seinen Trümmern noch redende und unvergessene Denkmal entstehen ließ, auch hier, am Ufer der Isar ein Monument gründen zu sehen, das in seinem Plane an die schönsten Palläste Italiens erinnert. Jeder, der Künste liebt, sah bisher dem Beginnen dieses Pallastes mit Ungeduld entgegen und wünscht nur dessen baldige Vollendung, da dieses Gebäude mit den herrlichen Kunstschätzen des Prinzen geschmückt seyn wird, die bisher aus Mangel an Raum nicht aufgestellt werden konnten. Der Baurath Klenze hat den Plan des Pallast's entworfen und ihm ist auch dessen Ausführung übertragen. In den Grundstein — der an der südöstlichen Ecke des Gebäudes liegt — wurden von seiner königl. Hoheit eine kleine sehr ähnliche Büste aus unzerstörbarem Stoffe und mehrere geschnittene Edelsteine mit dem Bildnisse des erlauchten Bauherrn gelegt, deßgleichen die baierischen Gold- und Silbermünzen vom Jahre 1817 und endlich einige der schönsten Goldmünzen und Medaillen des Zeitalters.

Am 9. dieß traf Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede von Ellingen hier ein.

Würzburg, den 9. Oktbr. Zufolge eines Publikandum der königl. Regierung des Untermainkreises vom 29. v. M. soll für die Zukunft kein Kind, ehe es das zwölfte Lebensjahr erreicht hat, und dann erst nach einer öffentlichen Prüfung und darüber von dem Schulinspektor erhaltenen Scheine aus der Schule entlassen werden. Auch wird festgesetzt und bestimmt, daß bey Aufdingung zu Handwerkern und bey späterer Verheirathung und Besitznahme eines Gutes oder Hauses vor der Obrigkeit oder den Behörden der Entlassungsschein als wesentliches Requisit der zu ertheilenden Erlaubniß oder des Konsenses producirt und ohne legalen vorweislichen Ausnahmsgrund derley Bewilligungen nicht ertheilt werden sollen.

Oesterreich. Wien, den 4. Oktbr. Hieronymus Buonaparte soll auch das in der Nähe von Schönau gelegene Landgut Engersfeld und Madame Mürat die zwischen Wien und Preßburg gelegene, bisher dem Bankier Grafen Fries gehörige Herrschaftsorte für 900,000 fl. Conv. Geld gekauft haben.

Beschluß der früher abgebrochenen Zollverordnung. 4) Für den Fall jedoch, als einem oder dem andern Privaten die Bewilligung der Einfuhr zum eigenen Gebrauche gegen vorläufig zu erhebenden Paß, ertheilt wird, ist bey den Seidenwaaren der im Tarife festgesetzte Einfuhrszoll, für die Schaf- und Baumwollwaaren aber ein Zoll von 60 Perzent, von dem von der Parthey zu erklärenden Werthe, einzuheben, wobey sich die Partheyen genau nach den in dem §. 63 der allgemeinen Zollordnung vom Jahre 1788 bestimmten Vorschriften bey der von ihnen angesuchten Einfuhrsbewilligung zu achten, und sich der im §. 36 eben dieser Zollordnung enthaltenen Bestimmung in der Art zu unterziehen haben, daß, wenn bey dem Eintreffen der Waare, bey der Beschau, ein bey der Paßerhebung zu gering angegebener Werth befunden werden sollte, das Zollamt berechtigt sey, die Waare höher anzuschlagen und der Parthey die Wahl zuzugestehen, entweder die Waare um die höhere Schätzung gegen Zurückvergütung des bey der Paßerhebung nach dem erklärten Werthe entrichteten Zolles dem Zollamte zu überlassen, oder den Mehrzoll von 60 Perzent nach dieser höhern Schätzung nachträglich zu entrichten, oder, wenn sie die zollämtliche Schätzung zu hoch findet, eine unpartheyische Schätzung dieser Waaren durch Werks- und Kunstverständige zu verlangen, welche das Zollamt vornehmen zu lassen hat und nach welcher sodann die Parthey ohne weiteres den ausfallenden Mehr-Zoll nachträglich zu entrichten und die Kosten dieser Schätzung zu bestreiten hat. 5) Da der Handel, mit den in dem lombardisch-venetianischen Königreiche und in Tyrol vorhandenen Vorräthen aus ausländischen Seiden-, baum- und schaafwollenen Waaren noch einstweilen, jedoch einzig auf gedachtes Königreich und auf Tyrol beschränkt ist; so müssen sämmtliche, aus diesem Königreiche und Tyrol in dem nun freyen Verkehr mit den altösterreichischen Provinzen vorkommenden Waaren derselben Gattungen jederzeit mit den bisher für die begünstigt gewesene Einfuhr der lombardisch-venetianischen, dann Tyroler- und Vorarlberger-Fabrikate und Kunstzeugnisse vorgeschriebenen Ursprungs-Zeugnissen begleitet seyn. 6) Uebrigens wird zugleich für die Durchfuhr aller Seidengattungen sowohl, als der Seidenwaaren der Transitozoll mit 3 fl. 2 ½ kr. allgemein, und ohne Unterschied von einem Zentner Sporco Wiener Gewicht in der Art festgesetzt, daß, wenn dieser Transitozoll in gedachtem Betrage, oder im lombardisch-venetianischen Königreiche nach dem dortigen Münzfuße für den metrischen Zentner mit 14 Lire 11 Centesimi einmal entrichtet ist, keine fernere Transitozoll-Abnahme bey dem weitern Zuge durch die ganze österreichische Monarchie statt zu finden hat. — Wien, am 20. Sept. 1817.

Würtemberg. Stuttgart, den 8. Okt. Se. königl. Maj. haben vermöge allerhöchsten Rescripts den bisherigen königl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. baierischen Hofe, Staatsrath Grafen v. Gallatin, in gleicher gesandtschaftlicher Eigenschaft an dem königl. französischen Hofe gnädigst ernannt; an dessen Stelle ist der seitherige königl. Gesandte am großherzogl. badischen Hofe, Staatsrath, Freyherr Gremp v. Freudenstein, zum außerordentlich bevollmächtigten Gesandten an dem königl. baierischen Hofe ernannt, und der Gesandtschaftsposten an dem großherzogl. badischen Hofe dem zum außerordentlich bevollmächtigten Gesandten an diesem Hofe ernannten Kammerherren, geheimen Legationsrath, Grafen von Mülinen, gnädigst übertragen worden.

Frankfurt. Vom 8. Oktbr. Auch Se. kaiserl. apostol. Majestät haben den hohen Senat dieser freyen Stadt zum Beytritte zu dem ewig denkwürdigen heiligen Bunde einzuladen geruht. In dessen Gefolge wurde die Accessionsurkunde dem kaiserl. österreichischen Herrn Hofrath von Handel heute zugestellt.

Hessen. Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus **Mainz**, vom 8. Okt. Das k. k. östreichische Gouvernement findet immer in den, von ganz Europa verehrten, biedern und rechtlichen Gesinnungen des Monarchen die Richtschnur zu jedem Guten und Gerechten, sobald es sich überzeugt hat, daß der entgegengesetzte We[g] zur Unbilligkeit und zum Nachtheil führt. Davon haben wir hier einen neuen Beweis erhalten. Es war zu erwarten, daß die väterlichen Bemühungen bey den Höfen zu Wien und Berlin, um Verminderung der, unsrer Stadt so unerträglichen Last der Einquartirung nur zu einem gerechten, der Würde dieser Monarchen angemessenen Resultate führen könnten; indem der Zwang, den der Staatsvertrag vom 30. Juny des vorigen Jahrs uns aufbürdete: eine unregulirte, mit unsern Kräften nicht im Verhältnisse stehende Vorlage für den deutschen Bund zu machen, völlig erschöpfend für eine Stadt seyn mußte, die schon so unendlich durch den Krieg gelitten hatte. Die langsame Organisation des Bundes verhinderte, und würde noch länger die Abnahme dieses aussaugenden Uebels verhindert haben, wenn nicht das k. k. östreichische und (wie keineswegs zu zweifeln ist, obschon die Entscheidung noch nicht erschien) das nicht minder gerechte k. preußische Gouvernement das Mittel ergriffen hätten, wenigstens den größten Theil dieser Vorlage zu übernehmen, bis die Regulirung der Militärverhältniße des Bundes es möglich machen, sowohl für den Rückstand, als auch für den fehlenden Rest der ferneren Leistungen, die Stadt Mainz zu entschädigen. In Erwartung dieses von ganz Deutschland ersehnten Zeitpunktes hat das österreichische Gouvernement erklärt, daß es vom 1. May 1817 an, zur einstweiligen theilweisen Entschädigung der Bürger, welche zeither und künftighin Offiziere im Quartier haben, monatlich zahle:

Für einen Obersten	30 fl.
Für einen Obristlieutenant und Major	25 —
Für einen Hauptmann	12 —
Für einen Lieutenant	8 —
Für einen Arzt und Fourier	5 —

Eine aus einem k. k. österr. Generale, zwey Staboffizieren und zwey Regierungskommissarien bestehende Kommission hat, zur Ausführung dieser Maaßregel, eine Uebereinkunft getroffen, welche den Quartierträgern bekannt gemacht wird. Feuerung und Beleuchtung hat der Bürger nicht ferner zu liefern, auch ist er nicht gehalten, an seinem Heerde kochen zu lassen. Zu gleicher Zeit ist die Zusicherung gegeben, daß die noch einquartirten k. k. österr. Soldaten im November kasernirt werden. Einer gleich mildernden Verfügung von k. preußischer Seite darf man mit Zuversicht entgegensehen.

Niederlande. Am 2. Oktbr. legte zu **Brüssel** der Erzbischof von Mecheln, Graf v. Mean, den durch den Artikel 6 des Konkordats von 1801 vorgeschriebenen Eid in die Hände des Königs ab. Er wurde von dem Generaldirektor der Angelegenheiten der katholischen Kirche zu dieser Eidesleistung vorgestellt. Nachmittags reiste der König nach dem Haag ab.

Frankreich.

Am 5. Oktbr. war in den Tuillerien große Cour, nach welcher der Graf Chabrol, als neu ernannter Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, seinen Eid in die Hände des Königs ablegte.

Zu Toulon wurden am 26. Septbr. 800 Mann von der Legion Hohenlohe nach Korsika eingeschifft, wo sie die korsische Legion und die Legion der Rhonemündungen ablösen sollen.

Paris, vom 5. Okt. Heute Nacht ist der Prozeß über die Stecknadelverschwörung beendigt worden. Die Vertheidiger der Angeklagten hatten sich bemüht, darzuthun, daß keine Verschwörung in dem Sinne, den das Gesetz mit diesem Ausdrucke verbindet, bestanden habe, und daß sich das Ganze auf bedeutungslose Worte, auf ungegründete Gerüchte der müßigen Neugierde beschränke. Das Geschworengericht hat nach einer Berathung von beynahe 5 Stunden erklärt, daß die Angeklagten: Marie Contremoulin, Louis Fonteneau, Dufresne, Moutard, Duclos der ältere, Bonnet, Creuzet weder schuldig seyen, an einer Verschwörung Theil genommen, zu haben, die Regierung, oder die erbliche Thronfolge zu verändern und Bürger und Einwohner gegen die königliche Macht zu bewaffnen, noch daß man ihnen zur Last legen könne, daß sie die Anzeige der besagten Verschwörung nicht, so wie Gesetze verlangten, gemacht haben. Da die Geschwornen auch alle übrigen Fragen, in welchen der Präsident die Hauptanklagepunkte zusammengestellt hatte, verneinten, so wurden die Angeklagten sämmtlich losgesprochen und auf der Stelle in Freyheit gesetzt.

Fortsetzung der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Claveau vertheidigte Moutard und Beaumier. Von erstem sagte er: »Er war ein Kind des Lagers; Soldat mit zehn Jahren; sich durch Tapferkeit bis zum Hauptmann emporschwingend; auf dem Schlachtfelde von Wagram, wo vier Pferde unter ihm getödtet wurden, das Kreuz der Legion empfangend. Nach der Auflösung des Heeres von 1815 wurde er nach Hagenau, wo er zufällig zur Welt gekommen, geschickt; da er dort durchaus keine Anverwandten hatte, so mochte Unmuth ihn wohl verleiten, die schwarze Nadel anzunehmen. Selbst der Anfang der Eidesformel: »zur Vertheidigung des Königs« konnte ihn in Irrthum führen. Und wer will den wahren Sinn der Formel bestimmen? Etwa der Polizeyagent Grimaldi? Oder Monier? Aber Monier ging zum Tode; »das Beil des Henkers fragte und das Entsetzen antwortete!« . . . Dem Beaumier wird eigentlich nichts zum Vorwurfe gemacht, als sein Stillschweigen; aber er wollte sein Leben nicht durch feige und lügenhafte Anklage erkaufen.« — Lauterwents Vertheidigung ward [illegible] leicht, da das öffentliche [illegible] ihm günstig war. — Merilhou vertheidigte die Brüder Dur[illegible]. »Seit einigen Tagen hören Sie (sagte er) von nichts, als von der Verschwörung der schwar-

zen Nadel. Unter dieser Benennung hat man eine Menge Bürger, die einander nie gekannt, zusammengeschleppt; die einen von den Pyrenäen, die andern vom Rheine; die vom Tarn, und die von der Maas. Hier machen sie zuerst Bekanntschaft mit einander, hier erfahren sie, daß sie zum Untergange der legitimen Regierung sich verschworen. Sie warteten lange in den Gefängnissen, bis nähere Aufklärungen über diese geheimnißvolle Verschwörung sich ergeben möchten. Der Zufall endlich gewährte, was man von ihm forderte. . . Die Angeklagten wissen jetzt daß sie Vincennes mit Sturm haben nehmen wollen! . . . Der Anklage zufolge sollten nicht weniger als 80.000 Mann dabey agiren, aber sie machen sich unsichtbar. . Diese Fürchterlichen, was verbindet sie? eine Nadel! . . . Gehn wir auf die Anklage gegen den ältern Duclos insbesondere ein, so finden wir, daß eine unbedeutende Unterredung mit Moutard Ursache ist, daß er hier sitzt. . . Durch die Anzeige Brice's verdiente er jedoch der Wohlthat des 108ten §. theilhaft zu werden. Dieser Brice war Kapitain in der alten Garde, trat freywillig aus, um ein Streifkorps an der Maas für Bonaparte zu errichten und wurde am 11. März 1816 wegen der dabey begangenen Ausschweifungen, durch ein Kriegsgericht abwesend zum Tode verurtheilt. Es scheint, er habe an den Unruhen in Grenoble Theil genommen, sey dann nach Belgien und von da nach Nordamerika entflohen. Diesen sollte man haben, um Aufschlüsse zu erhalten; ist es aber Duclos's Schuld, daß er entkommen? . . Doch der ältere Duclos genießt der Nachsicht des öffentlichen Ministeriums, der Jüngere aber nicht; ihm liegt die große Schuld ob, gegen die Regeln der Rhetorik in einigen geheimnißvollen Briefen verstoßen zu haben und undeutlich geworden zu seyn. Doch soll es mir nicht schwer werden, ihn zu vertheidigen« . . . (Diese Vertheidigung ward jedoch bis auf den folgenden Tag verschoben und die Sitzung aufgehoben.) — Einen Zwischenauftritt bildete die Selbstvertheidigung des jungen noch nicht in das Tableau eingetragenen Advokaten Tourret, der dem Monier bey seinem ersten Prozesse als Sachwalter diente. Tourret war, wie in der ersten Sitzung angezeigt worden, mit dem Gefängnißaufseher Latine zu Monier ins Gefängniß gekommen, um ihn zu einem Geständnisse zu bewegen, wobey er besonders die Behauptung geltend machte, Contremoulin habe sich sehr kompromittirt und es sey alles so gut als verrathen. In der dritten Sitzung erklärte der Advokat Manguin, dieses Betragen Tourrets habe die allgemeine Mißbilligung des Advokatenordens veranlaßt und es sey zweifelhaft, ob nach diesem Vorgange Turret je in denselben eingeschrieben werde. Dagegen nahm ihn der Generaladvokat in Schutz und sagte: »Tourret habe von allen seinen Schritten den Chef des Ordens, den Generalprokurator Bellart, in Kenntniß gesetzt. In dieser Sitzung nun erschien Tourret selbst, erzählte seine Unterredungen, erstlich die mit Contremoulin, der unbekannter Weise zu ihm gekommen und ihn zur Befreyung Moniers eingeladen, und sodann die mit Monier selbst, um ihn zu einem Geständnisse zu bewegen. Darüber entstand ein äußerst lebhafter Streit zwischen Tourret, Contremoulin und Monier. Letzterer behauptete, den Contremoulin erst durch Turret kennen gelernt, und alles, was er in Hinsicht desselben gesagt, nur auf Anrathen Tourrets gesagt zu haben. Contremoulin hingegen behauptete, er habe sich zu allem nur verstanden, weil Tourret ihn versicherte, es führe zur Befreyung Moniers; ja sich sogar anheischig machte, den Monier zum Gouverneur einer Insel ernennen zu machen. Tourret sagte, er verstand darunter blos die Verbannung auf eine Insel. Der Präsident erklärte, daß diese Nebensache in der Hauptsache wenig ändere.

(B. f.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 80½. — Bey der gestrigen Abstimmung waren die Stimmen unter den vier Konkurrenten zur Lordmayorswürde so vertheilt: Smith 391, Atkins 308, Wood (bisheriger Lordmayor) 98, Goodbehere 91. Der Courier triumphirt sehr über dieses Uebergewicht der Ministerialkandidaten, und sieht bereits »den Ruin der elenden, von einem schreienden Pöbel zu Hrn. Woods Gunsten gemachten Kabale« mit Gewißheit voraus. — Der Admiral Sir Home Popham wird den Admiral Douglas in dem (sehr einträglichen) Kommando unserer Seestation bey Jamaica ablösen. — Nach Briefen aus Trinidad vom 11. Aug. hat der Insurgentenadmiral Brion im Oronoko 14 große spanische Schiffe genommen, auf deren einem sich der Gouverneur Fitzgerald, der General Torre, der Bischof, der ganze Generalstab und die Kassen befanden. (Star.) — Zu New-York haben die Gerichte den sich nennenden bevollmächtigten Minister der Republik Buenos-Ayres für wahnsinnig erklären müssen. — Auf der Insel Cuba sind nach einem offiziellen Verzeichnisse vom 1. Dez. 1816 bis 31. Jan. 1817 nicht weniger als 11,101 schwarze Sklaven aus Afrika eingeführt worden.

Vermischte Nachrichten.

(De Pradts Brief an einen Wähler in Paris.) Unter diesem Titel hat die fruchtbare Feder des ehemaligen Erzbischofs von Malins eine neue Flugschrift gefertiget, worin der Verfasser vorzüglich gegen die Wahl von Kronbeamten zu Volksrepäsentanten eifert. Wir wollen einige Stellen aus dieser Schrift in der Uebersetzung mittheilen:

»Bey den Franzosen,« sagt Hr. de Pradt, »findet man noch eine gewisse Scham, welche die Gefahren des Kronschatzes entkräftet; aber sie haben auch, zur Abrechnung, einen Appetit zu den Stellen und eine besondere Verehrung der Aemter, worüber man in's Zittern kommt, wenn man sieht, wie das Namensverzeichniß der Stellen, der Almanac royal täglich an Umfang gewinnt. Dieser dicke Band stellt unter uns ein ungeheures Artilleriestück vor, das gegen unsre Freyheit gerichtet ist, dessen Knall aber unglücklicherweise mehr anlockt, als abschreckt, und das stets bereit ist, ein Kartätschenfeuer von Gunstbezeugungen auszuspeyen, dem leider! die Menge nur zu oft die Brust öffnet, statt ihm den Rücken zu kehren. — Wie nun, diejenigen, welche uns regieren, welche über uns richten, sollen uns zugleich repräsentiren? Der furchtbare Handhaber des Gesetzes, der Rächer desselben, sollte auch der Urheber des Gesetzes seyn können? Und wir sollten nicht fürchten, daß seine väterliche Zärtlichkeit für sein Machwerk die Wagschale der Gerechtigkeit aus dem Gleichgewichte bringen würde? Hat Griechenland je zu den Amphictionen den Rhadamantus berufen, der über die Schatten der Menschen das Richteramt verwaltete? Der Unterminister kann also Richter über die Verantwortlichkeit des Ministers seyn? Der Rechnungsbeamte eine Stimme über seine eigene Rechnung abgeben? Es ist hier offenbar eine Lücke in der Konstitution, welche durch die Sitten bey uns ausgefüllt werden muß. Es darf nicht übersehen werden, daß die Deputirten, welche zugleich Kronbeamten sind, dadurch, daß sie von der Regierung abhängen, dieselbe vielmehr schwächen, als daß sie ihr Stärke geben könnten. Denn bey einer repräsentativen Verfassung liegt der Nachdruck und das Ansehen der Majorität nicht in der bloßen Mehrheit der Stimmen, sondern geht vielmehr aus der Wahrscheinlichkeit hervor, daß sie die öffentliche Meynung ausdrücke, wie die ganze Nation solche ausdrücken würde. Man muß hier immer auf die allgemeine Einwilligung zurückkommen. Wie sollte aber diese Einwilligung er-

ner Abstimmung gegeben werden, die man nicht für frey und unabhängig hält, sondern für das Resultat des Verhältnisses der Stimmenden zu der Regierung ansieht. Man trauet nur solchen Meinungen, die mit voller Freyheit abgegeben wurden, so wie man nur solche Zeugnisse für unverdächtig hält, die ohne den Anschein von Eigennutz oder Furcht ausgestellt wurden. Es gibt Leute, sogar Rechtsgelehrte, welche so verkehrte Begriffe von der innern heiligen Natur der Gesetze haben, daß sie glauben, wenn man es nur so weit bringt, ein Dekret abzufassen, die äußere Form des Gesetzes zu Stande zu bringen, so sey dieß schon genug, und alles Andere habe wenig auf sich. Wer aber gibt dem Gesetze sein eigentliches Leben, das nur aus der Zustimmung der öffentlichen Meinung hervorgeht? Wozu dient eine Art caput mortuum von Gesetz, dem die öffentliche Zustimmung fehlt? Und wie soll man diese erkennen, wenn es nicht aus der Freyheit ist, die das Volk hatte, seine Gedanken durch die Organe seiner Wahl zu erklären? Man sieht hieraus, daß die vermuthete Abhängigkeit der Deputirten wesentlich der Regierung selbst schadet, die, um Zutrauen zu gewinnen, nicht der Majorität als Majorität, sondern als Ausdruck der öffentlichen Meinung bedarf, welche öffentliche Meinung in einer repräsentativen Verfassung das Princip, der Hebel und die Gränze von Allem ist.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Phädra. Trauerspiel in 5 Akten. Dlle. Wilh. Maaß vom königl. Hoftheater zu Berlin, als Gast die Phädra.

An die Mitglieder des Museums.

3361. (3 c) Da gegenwärtig die Revision des Katalogs der Bibliothek des Museums vorgenommen wird, so werden die verehrlichen Mitglieder, welche aus derselben Zeitschriften, Zeitblätter oder andere Schriften von dem Jahre 1816 oder von frühern Jahren entlehnt haben, ersucht, solche auf 14 Tage zurückzustellen, nach deren Verlauf sie dieselben wieder erhalten können.

Uebrigens haben sich bey dieser Revision manche besonders ältere Schriften, so wie einzelne Stücke, Bände und Blätter von fortlaufenden Werken abgängig gezeigt, ohne daß Empfangscheine oder Aufzeichnungen darüber vorhanden wären.

Die Besitzer von dergleichen Stücken, welche sich durch die Bezeichnung mit dem Stempel des Museums als dessen Eigenthum darstellen, werden erinnert, solche daher zurückzustellen, widrigenfalls sie sich die Unannehmlichkeiten, welche nach den Gesetzen die wissenschaftlichen Besitzer fremder Sachen treffen, selbst zuzuschreiben haben würden.

München, den 6. Oktober 1817.

Die Vorsteher des Museums.

Versteigerung.

3354. (3. b) Am 16ten d. M. und den nächstfolgenden Tagen werden in der Behausung des verstorbenen geheimen Staats-Archivars v. Pallhausen, Nro. 62 im Schönfeld in der Königin-Straße, Bücher, worunter sich besonders viele Werke in Bezug auf vaterländische Geschichte befinden, Landkarten, Gemälde von verschiedenen beliebten Meistern, dann mehrere Meubles, als: Tische, Sessel, Kanapee, Schränke rc. gegen gleich baare Bezahlung veräussert werden. — Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

München den 4. Oktbr. 1817.

Versteigerung.

3383 (3. a) Montag den 20 Oktober und die folgenden Tage werden auf dem Promenadeplatze im Baron v. Castellischen Hause im 1ten Stocke Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr nachstehende Meubles versteigert, als: mehrere Garnituren Sessel, Kanapees, Komod-, Schreib- und Kleiderkästen, Spiel und anders Tische, Porzellaine, Gläser, Fenstervorhänge, Domestiquen-Betten, Bettstätten, Küchengeräthe, dann mehrere französische Bücher nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3356. (3. a) Joseph Baudler, Handelsmann Nro. 1612 in der Kaufingergasse, gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er sein bereits führendes Leinen- und Baumwoll-, Zwirn- und Strick-Garn-Lager neuerdings bestens assortirt habe. In 2, 3 u 4 Trath weiß und gefärbte Schlesische und weiße Dresdner Zwirne, vierfaches Strick- und einfaches Garn von jeder Feine, besonders schöne Englische 4 Trath Strick-Baumwolle von ächter prima Sorte und von Nro. 8 à 60 alle Gattungen 2 — 3 Trath Englische Tambour- u. Patent-Nähgarne von vorzüglicher Schönheit und Güte, ächte Englische Strick und Nähnadeln, so wie auch alle Sorten leinene und baumwollene Strümpfe.

Indem ich meinen Titl. Gönnern und Abnehmern für das mir bis jezt geschenkte Zutrauen herzlich danke, empfehle ich mich neuerdings mit der vollkommenen Zusicherung, daß ich sowohl in diesen als auch meinen übrigen Artikeln en gros und en detail durch reele Bedienung in den niedrigsten und fixen Fabrik-Preisen genügend zu entsprechen suchen werde.

Unterzeichneter wohnt gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Höllinger Hause Nro. 641 im dritten Stocke.

Dr. Fuchs, praktischer Arzt.

Den 9. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

3387. Ein Lohnkutscher aus Italien mit einem viersitzigen Reisewagen reiset gegen 16. dieses Monats über Innsbruck und Italien zurück. Er bietet den Herren Reisenden für billige Bezahlung Plätze in seinem Wagen an, und ist zu erfragen im Gasthof zum goldenen Hahn in der Weinstraße dahier.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Baron Flachslanden, von Neuburg. Hr. Zöllner, fürstl. Oetting. Spielberg. Domainenrath von Oettingen. — Im schwarzen Adler: Hr. Pfeiffer, Hof-Agent von Weikersheim. Hr. Pestalozzi, Theolog von Zürich. Hr. Baron Hans, von Würzburg. Hr. Mayr, Konsulent, und Hr. Ritter, Hofkammerrath von Wallerstein. Hr. Steiner, Kaufm. von Aachen. Hr. Baron v. Keiserlingk, Gutsbesitzer von Stuttgart. — Im goldenen Kreuz: Hr. Koch, herzogl. Oldenburgischer Kabinetssekretair von Regensburg. — Im goldenen Hahn: Hr. S. Jub, Handelsmann von Bayersdorf.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der gestrigen Zeitung Spalte 4 Zeile 20 von unten ist statt: betäubte, zu lesen: erhöhte.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 244 — 15. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Zu Augsburg wurde der 12. Okt. auch durch verschiedene, nach dem Muster der Hauptstadt veranstaltete Volksfeste feyerlich begangen. Auf der grossen Ebene zwischen Fersee und Kriegshaber, eine halbe Stunde von der Stadt, war ein geschmackvoller Pavillion nebst mehreren Tribunen gebaut, viele Buden aufgeschlagen, und eine 10,000 Fuß lange Renn-Bahn ausgesteckt. Hier folgten sich von 2 Uhr Mittags an: die Preisevertheilung des landwirthschaftlichen Vereins, die Vertheilung von Aussteuerprämien, ein Pferderennen, Uebungen an Kletterbäumen rc. in ununterbrochener Abwechslung; auch fehlte es nicht an einer Ausstellung der Produkte der Industrieschulen, an einem Glückshafen rc. Die Zahl der frohen Zuschauer und Theilnehmer des Festes war, ungeachtet der nicht besonders günstigen Witterung, welche sich jedoch gegen die Zeit des Rennens besserte, außerordentlich groß.

Oesterreich. In Bezug auf das Schreiben von der russischen Gränze vom Okt. liest man im österreichischen Beobachter Folgendes: »Unserem so oft bewiesenen Vorsatze treu, falsche Thatsachen zu berichtigen, können wir unsre Leser versichern, daß alle Behauptungen des obbemeldeten Artikels in diese Klasse gehören. Wenn die Hinrichtung des ehemaligen Oberhauptes der Serbier, Czerny Georg, in St. Petersburg eine große Sensation machte, so kann diese nur durch die Bewunderung über dessen halsbrecherisches — von keiner Macht weder veranlaßtes noch unterstütztes — Wagestück erzeugt worden seyn. Dem russischen Monarchen, nicht weniger friedliebend als seine übrigen mächtigen Freunde und Verbündete, weit entfernt, die Störer der Ruhe in irgend einem Staate aufzumuntern, war das Unternehmen des Czerny Georg eben so fremd, als dem übrigen Europa. Dieser ruhmsüchtige und grausame ehemalige Anführer der Serbier hat sein Wort gebrochen, indem er sich von russischem Grund und Boden entfernte, und sein Leben gegen seine eignen Landsleute auf eigne Rechnung und Gefahr aufs Spiel setzte, als er die Donau überschritt. Sobald der russische Kaiser die Flucht des Mannes erfuhr, verhängte er über ihn ein Verdammungsurtheil; in diesem Sinne erfolgten die freundschaftlichen Eröffnungen von russischer Seite zu Konstantinopel, und wohl könnte kein größerer Beweis geliefert werden, wie wenig das ganze dem politischen Stande der beyden Nachbarstaaten fremdartige Ereigniß auf ihre wechselseitigen Verhältnisse Einfluß hatte, als ihre Vereinigung über den ersten Punkt der zwischen Rußland und der Pforte eröffneten Negotiation, — die Berichtigung der untern Donaugränze! — Alles was der Artikel, welchen wir berichtigen, von der Beningsenschen Observationsarmee enthält, ist vollkommen unrichtig. Rußland hat eine Armee; von einer Observationsarmee wissen wir nichts, und eben so wenig von Verstärkung dieser Armee, als von Bewegungen in ihren Korps. Diese Fakta sind allein die richtigen und wahren. In ihnen werden die Freunde der allgemeinen Ruhe einen neuen Stoff der Ueberzeugung finden, daß bey dem so kräftig ausgesprochenen Willen der ersten europäischen Monarchen diese Ruhe, das erste Gut der Völker, nach einer beynahe dreyßigjährigen Schreckenszeit nicht gestört zu werden vermag. Wenn irgend Partheygänger das Gegentheil wünschen — so kennen wir die Ursache dieser Wünsche; — wenn sie ihre Hoffnungen dem Publikum als Thatsache aufzubürden versuchen, so genügt es, sie mit reiner schlichter Wahrheit zu widerlegen.«

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge hatte der Graf Fries kürzlich eine Reise nach Prag gemacht, wo er, wie es hieß, mit Fouché in Gemeinschaft mit dem Prager Bankier, Edlen v. Lämel, den bereits früher eingeleiteten Ankauf seiner Herrschaft bey Paris abgeschlossen haben soll.

Wien, den 8. Okt. Kurs auf Augsburg 292 ½; Konventionsmünze 296. (Abends 292.)

Würtemberg. Urach, den 9. Oktbr. Verflossenen Sonntag den 5. d. Abends fieng es auf der Alp zu schneien an, am Montag lag der Schnee 2 ½ Zoll hoch, ging aber am nämlichen Tage wieder ab. Am Dienstag schneite es wieder. Dieß war um so unerwarteter, da noch ein großer Theil der Gerste und die Hälfte des Habers auf dem Felde auf dem Halme stund.

Baden. Die Karlsruh. Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 11. Okt.: Ihre königl. Hoheit die Großherzogin sind diesen Morgen gegen halb 11 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, und beyde befinden sich in erwünschtem Wohlseyn.

Sachsen. Leipzig, den 7. Oktbr. Diese Michaelis-Messe ist sehr zahlreich von Juden und Griechen besucht und es sind in den ersten acht Tagen sehr große und bedeutende Geschäfte gemacht worden. Wenn es so fort geht, so fällt sie im Ganzen gut aus. Die Engländer haben erstaunlich viel verkauft, und manche haben schon keine Waaren mehr. Sie haben freylich sehr wohlfeil losgeschlagen, allein das Vorurtheil des großen Haufens kommt ihnen bey ihrem Verkaufe noch immer zu statten. Die sächsischen und Schweizer Fabrikanten in Baumwollen-Waaren machen ebenfalls keine unbedeutenden Geschäfte; doch hofft man, daß es noch besser werden werde. Die Seidenwaaren sind sehr theuer. Feine Tücher sind sehr gut gegangen, grobe Tücher aber finden beynahe gar keinen Absatz. Dieß ist

ein Unglück für alle Orte, wo die Tuchverfertigung den Haupt-Gewerbszweig ausmacht, allein die Tuchmacher sind zum Theil selbst mit Schuld an dem geringen Absatze, indem sie ihre Tücher in Farben z. B. in Blau liefern, welche jetzt nicht gesucht sind, man kauft vorzüglich bouteillengrüne, braune Tücher u. s. w. In wollenen Strümpfen wird viel verkauft. Das Leder steht in einem billigen Preise. Die Kolonialwaaren sind noch im alten Preise, das Pfund Kaffee 8 gr. und der Zucker 9 gr., der Reis ist seit einiger Zeit immer gestiegen. Wir haben seit acht Tagen kaltes, unfreundliches Wetter und dieß schadet dem Absatze der Waaren, weil viele Käufer nicht nach der Stadt kommen. — Vor Kurzem gab Rathskämmerer Miething aus Lucka im Altenburgischen vor, er sey in dem Holze bey Connewitz, durch das die Straße nach Franken geht, von Räubern angefallen und seines bey sich gehabten Geldes bestehend in 300 Thlr. beraubt worden. Man fand ihn in einem kläglichen Zustande und brachte ihn nach Leipzig. Der Anfall sollte etwa eine Stunde von dieser Stadt entfernt geschehen seyn und erregte großes Aufsehen. Der Kämmerer Miething wurde vernommen; bey diesem Verhöre verwickelte er sich in Widersprüche und endlich gestand er, daß das Ganze eine Erdichtung sey. Dem Vernehmen nach war er jemand 300 Thlr. schuldig, und um sich mit guter Manier von der Bezahlung loszumachen, gab er vor, er sey beraubt worden.

Frankreich.

Paris, vom 6. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 5 Cent. Bankaktien 1380 Fr.

Der Guß der Equestralstatüe Heinrichs IV. ging am 6. Okt. in Gegenwart sehr vieler Zuschauer in einem Hause der Vorstadt du Roule glücklich vor sich. Die Herzoginen von Angouleme und Berry hatten sich gleichfalls zu der in den Einladungskarten zum Guß bestimmten Stunde eingefunden; entfernten sich aber wieder als sie hörten, daß sie wohl noch 4 bis 5 Stunden würden warten müssen. In acht Tagen wird die Bild-Säule erkaltet seyn und aus der Form genommen werden können.

Am 21. Sept. ist die Fregatte la Revanche von Cherbourg abgesegelt, um die, auf Befehl des Gouverneurs der Insel Guadeloupe Deportirten, dahin zurückzuführen. Zu Havre sind kürzlich die Schiffe Elise, Emilie, Esperance und Eugenie von St. Domingue und Martinique angekommen, und zu allen Vortheile und Freyheiten zugelassen worden, deren französische Schiffe, aus französischen Kolonien kommend, in Frankreich genießen.

Am 22. Sept. hat das 1ste Kriegsgericht der 12ten Militär-Division zu la Rochelle den Sergenten Dandeleux und den Gemeinen Balleydier von dem auf der Insel Oleron liegenden 2ten Kolonialbataillon, als Anstifter und Rädelsführer eines aufrührerischen, die Sicherheit des Staats gefährdenden Komplots, zum Tode verurtheilt.

Fortsetzung der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Am 3 Oktbr. vollendete der Advokat Merilhou seine Schutz-Rede für den jüngern Duclos und ließ sich in eine sehr weitläufige Vertheidigung der vier mysteriösen Briefe desselben ein. Nach seiner Meynung bezogen sie sich auf eine Geldfoderung Moutards an den ältern Duclos, ehemaligen Zahlmeister seines Regiments und auf die Heirathsangelegenheit des jüngern. »Wer ist denn dieser ältere Duclos, rief er aus, mit dem ein Brief-Wechsel so gefährlich ist? Ein Dragonerlieutenant! zwar ein guter Offizier, aber ohne Erlaubniß in der Armee; mit Wunden bedeckt; der nicht mehr aufs Pferd steigen kann; dessen Schenkel zerschmettert und dessen Hirnschale halb geöffnet ist (er war es, dem der Präsident erlaubte, sich mit einer polnischen Mütze zu bedecken). . . . Er sehnte sich bloß nach Ruhe; welches Interesse konnte er haben, an einer Unternehmung Theil zu nehmen, die ihm nur neue Gefahren versprach? . . . Der Präsident erinnert Merilhou, daß er zu seiner Rede allein bereits so viel Zeit gebraucht, als alle übrigen Advokaten zusammengenommen; er bittet ihn, die Papiere seiner Klienten nicht so genau zu anatomiren; er habe vielleicht nichts vergessen als das Küchen-Buch. . . »Ich habe das Küchenbuch nicht zu Gesichte bekommen«, antwortete Merilhou. — »Das ist Schade,« erwiederte der Präsident, »Sie hätten uns sonst auch davon Rechnung abgelegt!« — Die Rede hatte 3 Stunden gedauert. Mocquart sprach hierauf für Bonnet. Seine Wohnung (sagte er) ist der Mittelpunkt der Verschwörung, welche dem Schicksale von Europa eine neue Wendung geben sollte! Vermuthlich hat man daselbst auch bedeutende Spuren eines gefährlichen Anschlages, wichtige Urkunden u. dgl. entdeckt? Nichts von dem allem! Ein einziger Zeuge tritt gegen Bonnet auf und der ist — Grimaldi! Grimaldi! gegen den man Prozesse wegen Todtschlag und Verfälschung geführt! . . . Zwar beruft man sich auf Bonnets und Beaumiers eigene Erklärungen; aber sie haben dieselben seitdem vor Gericht widerrufen und diesen Widerruf muß die Jury berücksichtigen.« — Advokat Maugin vertheidigte den Grouzet. »Die Sachen (sagt er), die ihm zur Last fallen, sind: das Zeugniß des einzigen Grimaldi, drey Stecknadeln und ein Streifchen Papier mit den berüchtigten Anfangsbuchstaben. Allein bedeuten sie wirklich den Eid? Grimaldi hat es gesagt. Doch er mag Recht haben. Ist es aber eins, einen Eid abschreiben und einen Eid ablegen? Und zu was verpflichtete der Eid? Dem Könige beyzustehen. . . . Man beruft sich auch noch auf das nachtheilige Zeugniß, welches der Polizeykommissär von Toulouse gegen Grouzet abgelegt; allein dieser Kommissär hegte einen alten Haß gegen Grouzet und verurtheilte sogar dessen 15jährigen Sohn zu drey Monaten Gefängniß, weil er einen Vogel in Sand gezeichnet; das Appellationsgericht von Toulouse hat aber die Strafe aufgehoben — »Was war denn das für ein Vogel?« fragte der Präsident. — »Man behauptete (antwortete Maugin), es war ein Adler; hab' ich ihn denn nicht genannt? (Gelächter.) Die schwarze Nadel, fuhr er fort, kann man nicht unter die Abzeichen einer Parthey rechnen, wie eine Kokarde, eine Fahne u. dgl.; man sieht sie ja kaum unter den Falten eines Hemdes; es ist höchstens ein Meynungszeichen.« . . . Da die Advokaten ihre Reden geendigt hatten, so wurde die Sitzung aufgehoben, um morgen die Schlußrede des Präsidenten zu hören. — Am 3. Okt. hielt das Assisengericht die letzte Sitzung in diesem Prozesse. So wenige Züge uns auch die französischen Zeitungen davon mittheilen, so reichen sie doch hin, um die Art, wie dieser Prozeß geführt wurde, und die Stimmung der Advokaten und des Publikums in ein ganz eignes Licht zu setzen. Bevor der Präsident seine Schlußrede hielt, nahm der General-Advokat de la Palme noch einmal das Wort. »So schmerzlich es auch (sagte er) dem öffentlichen Ministerium fällt, auf die Vertheidigung der Angeklagten wieder zu antworten, so wird es ihm doch zur Pflicht, wenn die heiligsten Grundsätze umgekehrt oder verkannt, und Staatsinstitutionen mit Unehrerbietigkeit angegriffen wurden. . . Die Vertheidiger der Angeklagten haben

ein System gewählt, über das wir seufzen, weil der Kern unsrer Advokaten und die Blüthe und Hoffnung der Gerichtsschranken es zugleich angenommen, das System, mit den Waffen der Ironie und des Lächerlichen eine Akte, die Achtung verdient, die Anklags-Akte, anzugreifen. Man hat gesagt, daß die ganze Verschwörung ein leeres Gerücht sey; man hat von einem Heere von 80,000 Unsichtbaren gesprochen; man hat den Schwur für eine leere Formel ausgegeben, die aus Neugierde abgeschrieben worden; man hat die schwarze Nadel als einen Toilettenschmuck dargestellt, mit dem sich die öffentliche Macht nicht einen Augenblick hätte beschäftigen sollen; man hat das Gesetz, welches den Bürgern unter Verheißung leichterer Strafen befiehlt, ihre Mitschuldigen zu nennen, ein Gesetz Tibers genannt! Und das in diesem Raume, wo die Gerechtigkeit vertheilt wird, Kraft des Gesetzes und im Namen des besten, des sanftesten, des edelmüthigsten Fürsten! . . . Rücksichtlich Moniers hat man gesagt: »Das Beil des Henkers fragte und das Entsetzen antwortete.« Nichts ist falscher als dieß; Monier hat erst gestanden, als ihm bereits das Leben geschenkt war. Der Sachwalter des ältern Düclos hat der öffentlichen Macht vorgeworfen, das Geheimniß der Briefe verletzt, und die Briefe seines Bruders auf der Post aufgefangen zu haben. Auch dieß ist falsch. Man hatte Nachricht, daß der jüngere Düclos zwey Briefe an seinen Bruder auf die Post gegeben. Befehle wurden durch den Telegraphen nach Plan gesendet, die Briefe in Beschlag zu nehmen; sie wurden aber seinem Bruder versiegelt übergeben, und nur in seiner Gegenwart, vielleicht von ihm selbst eröffnet.« (B. f.)

Italien.

Rom, den 29. Sept. Die Nachgrabungen, die der Fürst Canino (Lucian Buonaparte) in dem alten Tusculum veranstaltet hat, werden von Tag zu Tag interessanter. Die Wißbegierigen, die Alterthumsforscher und besonders die Künstler und Baumeister erwarten mit Sehnsucht den Augenblick, wo ihnen der Zutritt zu den aufgefundenen Zeichnungen und Alterthümern gestattet seyn wird, besonders aber sind sie auf die Beschreibung des erst im verflossenen Monat entdeckten sonderbaren Gebäudes gespannt. — Das sonst am 8. Sept. übliche Fest in der k. k. deutschen Nationalkirche St. Maria wurde heuer erst am dritten Sonntag in diesem Monat gehalten. Eine solenne Prozession hatte zur Danksagung für den vom Kaiser Leopold über die Türken davon getragenen Siege und darauf erfolgter Befreyung Wiens statt. Fürst Kaunitz hatte alles prächtig in gedachter Kirche veranstalten lassen, und wohnte mit seiner Familie und dem Gesandtschaftspersonale dem feyerlichen Gottesdienste bey. Nach Beendigung desselben ließ er ein ansehnliches Almosen unter die Armen vertheilen und gab dann eine Tafel, wozu außer mehreren Kardinälen auch das diplomatische Korps eingeladen war. — Bey der weitern Nachgrabung zu dem Tempel der Eintracht traf man wieder auf neue Inschriften, die aber nur theilweise zu lesen waren. So viel konnte man abnehmen, daß es Votivstücke waren und daß ein Andächtiger der Göttin der Eintracht 5 Pfund Gold opferte, ein anderer aber opferte eben so viel Gold und 10 Pf. Silber. Diese Bruchstücke beweisen also, daß dieser vorgefundene Tempel jener der Eintracht war. — Vor einigen Tagen ertheilte Monsig. Frattini, Erzbischof von Philippi, in der Jesuitenkirche einem aus Tunis gebürtigen Israeliten, und einem israelitischen Mädchen, das von ihrem Großvater zur christlichen Religion geleitet wurde, die heil. Sakramente der Taufe und der Firmung. — Ein Engländer ritt auf einem sehr muthigen, erst kürzlich von einem Husaren gekauften Pferde, im vollen Galopp; ein Fußgänger kannte dieses Pferd noch von dem Regimente her und schrie plötzlich: Halt! Das Pferd, welches das Kommando-Wort noch nicht vergessen hatte, machte augenblicklich halt, so daß der Reiter, der sich dieses nicht versah, mehrere Schritte über den Kopf desselben hinausgeschleudert wurde. Der Kommandirende aber hatte sich unter der Menge des Volks verloren.

Spanisches Amerika.

Auf der Insel S. Margarita standen nach Berichten aus Westindien im Star und Morning-Chronicle die Sachen noch unentschieden. Gen. Morillo hatte an der Spitze von 2500 Mann die Hälfte der Insel nach vielem Blutvergießen erobert; aber die andere Hälfte wurde von den Insulanern, welche ungefähr eben so stark waren, und noch 4 bis 500 Mann Kavallerie hatten, mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigt. Beyde Theile fochten mit Verzweiflung, da kein Pardon gegeben ward. Während indeß Gen. Morillo hier beschäftigt war, hatten die Patriotengenerale sich der ganzen Provinz Guyana, nebst ihrer Haupt-Stadt Augustura bemächtigt, und suchten nun, in mehrere Korps vertheilt, ihrem früheren Plane gemäß sich des ganzen Innern der Provinzen Caraccas und Venezuela zu versichern, um die in den Händen der Spanier befindlichen Seestädte auszuhungern. Marino stand zuletzt mit 2000 Mann bey Cumanacoa, Roxas bey Maturin, Monacas und Zarazas mit ihrer Kavallerie in den Ebenen von Barcellona, Paez bey Barinas, und Perez bey Casanare in Neu-Grenada. In den Städten Caraccas und Laguira klagte man bereits über großen Mangel an Lebensmittel..

Nach einem ältern, in der Madrider Hofzeitung abgedruckten amtlichen Bericht des Generals Morillo aus Carupano, an den Generalkapitän Salvador Mono, hat derselbe die Insurgenten von Carlaco und Carupano, in der Provinz Cumana, der Insel Margarita gegenüber, am 10. und 13. Juny aufs Haupt geschlagen. Diese verloren 200 Mann an Todten, und viele Gefangene, auch alle Waffen, Munition und 8 Kanonen; mehr als 500 Mann ergaben sich freywillig. Unter den Gefangenen sind drey Anführer, Herrera, Sucre und der Obrist und Kriegs-Kommissär Jago. Morillo hoffte, alles Land bis zum Meerbusen Triste bald vollends im Besitz zu haben. Am 14. Juny wurde im Hafen von Carupano ein Schiff des Insurgentenadmirals Brion genommen, das dort eingelaufen war, in der Meynung, der Hafen sey noch von den Insurgenten besetzt.

Der Courier liefert noch folgenden, auf Lloyds Kaffeehause eingegangenen Brief: »Nach Aussage eines von Barbados kommenden Reisenden ist Augustura in der Gewalt der Insurgenten, so wie Cumana und Barcellona. Das royalistische Korps, das sich an die Ufer des Oronoko zurückgezogen hatte, schiffte sich auf 11 Fahrzeugen ein, und bahnte sich durch Brions Eskadre einen Weg. Sieben von diesen Fahrzeugen waren zu Grenada angekommen, und wollten nach Portorico weiter segeln; man besorgte, daß die vier andern in Brions Hände gefallen seyn möchten.

Nach Berichten aus Galveston in Mexico, die sich in New-Yorker Zeitungen vom 4. Sept. finden, soll Gen. Mina sich der Stadt St. Ander, 18 Stunden im Innern am Flusse Soto la Marina, bemächtigt haben, und 250 spanische Kavalleristen zu ihm übergegangen seyn.

Das gelbe Fieber auf Kuba fing an abzunehmen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 81⅝. — Der Gouverneur von Gibraltar hat Nachricht erhalten, daß die Heftigkeit der Pest zu Algier noch immer zunimmt.

Es sterben bereits täglich an 150 Personen. — Zu Charlestown und in andern Seestädten des nordamerikanischen Freystaates ist das gelbe Fieber ausgebrochen, weshalb man zu Baltimore und Philadelphia alle von dort kommende Schiffe einer Quarantaine unterwirft. — Der Poll zur Lordmayorswahl ist fortwährend den ministeriellen Kandidaten günstig.

Rußland.

Mehrere Mitglieder des fremden diplomatischen Korps werden vom Hofe nach Moskau folgen. Statt des nach Stuttgart zurückgekehrten königl. würtembergischen Minister, Grafen Beroldingen, ist der Baron Gremb als würtembergischer Geschäfts-Träger am russischen Hofe zu Petersburg angelangt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 14. Oktbr. Die italienische Operngesellschaft hat durch den gestern erfolgten Tod ihres Impresario, Hrn. Cera einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten.

Der Hamburger Korrespondent erklärt das, wohl an sich schon sehr unwahrscheinliche Gerücht, als ob Hamburg an England ein jährliches Schutzgeld von 300,000 Mark Banko für die Beschützung seiner Flagge im mittelländischen Meere zahlen wolle, für völlig grundlos.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmal: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten des Herrn Titus: Merkur aus dem Himmel verstoßen. Ballet in 3 Abtheilungen von der Erfindung des Herrn Titus, Mitglied der königl. Akademie der Musik in Paris und erster Tänzer des Theaters alla Scalla in Mailand. Vorher wird gegeben: Drey Väter auf einmal. Posse in 1 Akt von Kotzebue.

Den verehrlichen Theilnehmern am dießjährigen Oktober-Feste

gibt sich die Neben-Deputation für diese Feste hiemit die Ehre zu bemerken, daß zum Theil die Kürze der Zeit, und zum Theil andere eingetretene Hindernisse es der Haupt-Deputation für dieselben unmöglich gemacht haben, das — mittels ihrer Beylage zu den Blättern des landwirthschaftlichen und des polytechnischen Vereins vom 11. Sept. d. J. — versprochene Haupt-Programm anzufertigen und zu vertheilen. Nach der Bestimmung bey weitem der meisten Mitglieder jener Deputation hat sich demnach die Neben-Deputation bemüht, diesen Mangel des Haupt-Programmes durch das ihrige, durch jenes der Schützen und durch einige Einrückungen in die Zeitungen zu ersetzen. Nur hat sie die Vertheilung dieser Neben-Programme dem Zufalle überlassen müßen.

Um jedoch die Verbindlichkeit der Haupt-Deputation wenigstens nachträglich zu erfüllen, hat ihre jüngere Schwester, die Neben-Deputation, in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, alle über das dießjährige Fest erschienenen Ausschreibungen in Eins zusammen zu bringen, und den verehrlichen Theilnehmern gegen Vorweisung ihrer Theilnahms-Erklärungen (und Abgabe ihrer korrekt und leserlich geschriebenen Nahmen zur Bildung ihrer Liste für die allgemeine Versammlung am Carolinen Vorabend) durch den Deputations Kassier, Herrn Simon Spitzweg, im Laufe des kommenden November Monats zutheilen zu lassen.

Außerdem wird den gedachten Schriften eine kurze Beschreibung des Wiesen-Festes angehängt werden: wenn es nämlich durch die Großmuth Seiner Majestät des Königs der Neben-Deputation möglich geworden ist, den fleißigeren und verdienstvolleren Schulkindern, welche am nächsten Sonntag, den 19ten dieß, um 11 Uhr in dem Bürgersaale sich versammeln und einer heil. Messe beywohnen werden, nachher eine erhöhte Belohnung zu bereiten.

München am 14. Oktober 1817.

Die Neben Deputation für die Oktober-Feste.

Hauptmann Singer, Mitvorsteher.

v. Dall'Armi, Sekretär.

Ediktal-Vorladung.

3331. (3. c) In dem Schuldenwesen des bürgerl. Kürschners, auch Essig- und Germsieders Andreas Burkart zu Dachau, hat man bey vorhandener Insolvenz-Erklärung des Komunschuldners, da die Aktiven von den Passiven weit überschritten werden, die Gant beschlossen, und will daher folgende drey Ediktstage bestimmt haben:

1) ad producendum et liquidandum, den 16. Oktober 1817, wobey auch nochmals ein Versuch der Güte statt haben soll;
2) ad excipiendum, den 15. Novbr 1817, dann
3) ad concludendum, den 15. Dezember 1817,

und zwar in dem Maße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 14. Jäner 1818 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden kömmt.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälte jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Behörde zu erscheinen, und ihre Foderung nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 25. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Dachau.

Lict. Heydolph, Landrichter.

Versteigerung.

3354. (3. c) Am 16ten d. M. und den nächstfolgenden Tagen werden in der Behausung des verstorbenen geheimen Staats-Archivars v. Pallhausen, Nro. 62 im Schönfeld in der Königin Straße, Bücher, worunter sich besonders viele Werke in Bezug auf vaterländische Geschichte befinden, Landkarten, Gemälde von verschiedenen beliebten Meistern, dann mehrere Meubles, als: Tische, Sessel, Kanapee, Schränke rc. gegen gleich baare Bezahlung veräussert werden. — Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

München den 4. Oktbr. 1817.

3393. (2. a) Den 20. dieß kommt ein Lohnkutscher mit einem Wagen und 3 Pferden hier an, welcher retour nach Innsbruck, Mailand, Florenz und Rom abfährt; wer sich dieser Retourgelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findl, Wein-Gastgeber zum goldenen Bären melden.

3394. Von der Max-Vorstadt bis in die Dienersgasse ist der 3te Theil von C. Meiners Briefe über die Schweiz verloren gegangen. Man bittet den redlichen Finder, solchen gegen Erkenntlichkeit in das königl. Polizey-Anfrags Bureau zu bringen.

3366. Auf der Hauptwache Nro. 1622 ist ein eingerichtetes heizbares Zimmer zu verstiften; die Aussicht ist auf den Schrannenplatz.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 245 — 16. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 14. Oktbr. Se. königl. Hoh. der Kronprinz geruhten sich heute in den neuen Hoftheater-Bau zu verfügen, und von den Fortschritten desselben zu überzeugen. Höchstdieselben ließen sich von dem k. Professor und Baurath von Fischer die wesentlichsten Bestandtheile und Vorzüge, welche dieses neue Theater gegen die bestehenden hat, genauest erklären, und waren nach vollendeter Besichtigung mit der bisherigen Ausführung so zufrieden, daß Höchstderselbe als hoher Kunstkenner nicht nur den genannten Professor über den tief durchgedachten Plan, und allen Individuen, welche mit dieser Exekution beschäftigt sind, über die reine und fleißige Arbeit ihre höchste Zufriedenheit zu erkennen gaben, sondern auch Sich zu äussern geruhten, daß das Ganze Ihre Erwartung weit übertoffen habe.

München, den 15. Oktbr. Se. königl. Hoh. der Kronprinz haben heute Ihre Reise nach Italien von hier angetreten. Wie es heißt, wird sich dieselbe bis Sicilien erstrecken.

München, den 12. Okt. Die königl. Akademie der bildenden Künste hat zur dießmaligen Feyer des Maximilians-Tags folgende einheimische und auswärtige Ehren-Mitglieder erwählt: 1 Se. Exzell. Hrn. Karl Friedrich Grafen v. Thürheim, Sr. königl. Majestät von Baiern Staatsminister des Innern x. x. 2. Herrn Friedrich v. Zentner, königl. Staatsrath und Generaldirektor des Ministeriums des Innern. 3. Herrn Leopold Cicognara, Ritter der eisernen Krone, Präsident der kais. königl. Akademie der schönen Künste in Venedig. 4. Herrn Quatremere-de-Quincy, Mitglied des französischen Instituts, beständ. Sekretär der Künste zu Paris. 5. Herrn Van Brée, Historien-Maler, Korrespondent des französischen Instituts, Mitglied der königl. Gesellschaft der schönen Künste und der Litteratur zu Gent, in Antwerpen.

Nürnberg, den 13. Oktbr. Das allerhöchste Namens-Fest Sr. Maj. des Königs wurde gestern in unserer Stadt feyerlich begangen.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 8. Oktbr. Auf unser Börse geht es fortdauernd sehr lebhaft zu. Gegen den auf Besserung des Kurses hinarbeitenden israelitischen Bankier, der durch seine geschickten und wirksamen Operationen die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, ist nun eine mächtige mit vielen Geldmitteln ausgestattete Parthey in die Schranken getreten. Obgleich an der Spitze dieser Gegen-Parthey eines der ersten hiesigen Häuser, das schon lange durch Geschäfte dieser Art bekannt ist, mit bedeutenden Fonds und zahlreichen (doch vielleicht minder reich ausgestatteten) Bundesgenossen arbeitet, so scheint doch vor der Hand der Sieg auf der Seite des jüdischen Bankiers zu beharren. Gestern gingen die Zwanziger zwar auf 300 zurück, jedoch nur auf einige Augenblicke, und heute sind sie Abends um 6 Uhr wieder zu 292 ausgeboten. — Seit drey Wochen bewundert man in der hiesigen Porzellainfabrik mehrere auf kaiserlichen Befehl verfertigte kostbare Vasen, Tafelserviess und andere Geräthschaften, welche von Sr. Majestät für die Königin von England, den Prinzen Regenten und die Prinzessin Charlotte zum Geschenke bestimmt sind. Kenner bewunderten vorzüglich an einer für den Prinzen Regenten bestimmten Vase die Apotheose des Kaisers Augustus, wovon sich das Original in dem hiesigen Antikenkabinet befindet. Sämmtliche Geschenke gehen dieser Tage nach London ab.

Aus den Herkules-Bädern bey Mehadia vom 2. Oktober wird gemeldet, daß II. kk. MM. am 30. Sept. Karansebes verließen, und am 1. Okt. in Alt-Orsowa eintrafen. Hier geruhte Se. Maj. der Kaiser dem Pascha von Neu-Orsowa Audienz zu ertheilen. Sie hatte um 2 Uhr Nachmittags Statt. Der Pascha traf eine halbe Stunde vor dem Kaiser in Alt-Orsowa ein und stieg in dem Hause neben der Wohnung des Monarchen ab. Es wurden Teppiche gelegt, über welche II. MM. mit einem kleinen Gefolge gingen, um den Pascha in einem Zimmer zu empfangen, in dessen Mitte ein großer Tisch stand. Auf der einen Seite blieb der Kaiser und die Kaiserin, auf der entgegengesetzten der Pascha mit seinem Gefolge. Die Unterredung wurde durch Dolmetscher geführt, und dauerte eine Viertelstunde, wobey der Pascha Ihrer Majestät der Kaiserin Geschenke mit türkischen Schals, Tüchern und Rosenöhl überreichen ließ. Nachdem sich das erhabene Kaiserpaar entfernt hatte, bediente das kaiserl. Gefolge den Pascha mit Zuckerwerk und dickem Kaffee, wie die Türken ihn zu trinken pflegen. Ihrer Sitte gemäß mußte immer einer von des Pascha Gefolge die Eßwaaren verkosten, ehe dieser sie zum Munde führte. Hierauf entfernte sich der Pascha, und fuhr über die Donau nach Neu-Orsowa zurück. Als Ihre Majestäten über den Berg Allion herabfuhren, wo man Sie von türkischer Seite gut bemerken konnte, machten alle Feuerschlünde der Festung Neu-Orsowa ein unausgesetztes Freudenfeuer.

Es gibt, schreibt man, nichts Romantischeres, als die Gegend in der Nähe der Herkules-Bäder; es ist eine schauerlich herrliche Wildniß; steile, doch mit Bäumen bewachsene Gebürge. Der Eingang der Höhle, worin sich die berühmten Quellen befinden, ist so enge, daß man nur kriechend hinein kommen kann; von Innen aber ist die Höhle äußerst weitläuftig. Die Herkules-

Bäder sind von wunderbar kräftiger Wirkung, besonders rücksichtlich der Stärkung des Körpers und der geschärften Eßlust, welche ihr Gebrauch erzeugt.«

Sachsen-Weimar. Jena, den 6. Okt. Es ist sehr erfreulich, die allgemeine Zufriedenheit zu bemerken, die in unserm glücklichen Lande herrscht; wenn man sich sonst über Abgaben beschwerte, so sagt jezt der geringste Bauer: Ja, es ist nothwendig, denn das Land hat noch einige Schulden; sind die bezahlt, so dürfen unsere Kinder weit weniger geben. Kurz seit die Verfassung hier die Theilnahme der Stellvertreter des Volks an der Regierung erlaubt, scheint es Jedem, als lege er sich die nothwendigen Abgaben selbst auf. Hierdurch hat der Großherzog an wirklicher Macht unendlich gewonnen. Denn, wenn man ihn auch sonst schon seiner vortrefflichen Eigenschaft wegen liebte, so ist dieß jezt zu einem solchen Grade gestiegen, daß jeder Einzelne lieber alles aufopfern würde, als einen solchen Fürsten und eine solche Verfassung aufzugeben. Im Glauben auf die Macht des Zutrauens und der Liebe seiner Unterthanen hat der Groß-Herzog auch seine ganze Militärmacht entlassen, die sonst aus zwey starken Bataillonen bestand; jezt sind noch 40 Mann bey behalten, welche die Schloßwache beziehen: 30 Husaren sind mehr Ordonanzen und Gensd'armen als Soldaten. Künftig wird es hier gar kein stehendes Militär, sondern nur Landwehr und Land-Sturm geben, und die Cadres der ersteren werden abwechselnd den geringen Dienst versehen, der übrigens sehr leicht ist, da unser Fürst sich von seinen Unterthanen so wenig absondert, daß man nicht weiß, wo das Feld und wo der Park in Weimar angeht, und wo der Schloßhof sich von der Stadt trennte. Alles steht offen und ohne Umzäunung.

Frankfurt. Vom 10. Oktbr. Vorgestern hielt der älteste Bürgermeister über die Landwehr der hiesigen Stadt und dazu gehörigen Dorfschaften Musterung. Die Anzahl der Mannschaft unter den Waffen betrug über 4000 Mann, größtentheils uniformirt. — Bey uns scheint die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirchen vor der Hand nicht zu Stande kommen zu wollen. Ueber die Ursachen sind die Meynungen getheilt, nur soviel scheint sicher, daß nicht die Skrupel in der Religions-Lehre selbst der Vereinigung im Wege stehen; der Grund muß anderswo liegen. — In der Politik herrscht gegenwärtig tiefe Stille, die aber im künftigen Monate desto lebhafter werden dürfte, wenn hier der Bundestag, in London das Parlament, in Paris die Kammern, im Haag die Generalstaaten, in Norwegen der Storthing (Reichstag) und in mehreren deutschen Staaten die Landstände eröffnet werden. — Der Graf von Solms Laubach hat die Verwaltung des Rheinoctroi der zu Mainz errichteten Centralkommission den Verfügungen des Wiener Kongreßes zu Folge, übergeben, und diese Kommission wird nun den verschiedenen Beamten den Eid abnehmen.

Hannover. Vom 29. Septbr. Etwas Ausgezeichnetes in der Zeit ist unter uns erschienen, indem Mad. Marianne Seßi aus London über Paris und Berlin bey uns eintraf und ihr Talent als Sängerin vor uns entfaltete. Es ist wohl schon genug gesagt, wenn man mit Ueberzeugung sie einer Zusammenstellung und eines Vergleichs mit der Catalani werth hält, und den Ausspruch thun darf, daß wenn die Catalani im Total-Effekt immer die Einzige bleiben wird, die Madame Seßi dem wahren Musiker in der feinsten Rücksicht Befriedigung geben muß, ja daß sie in kräftiger und reiner Höhe der Stimme die Catalani übertrifft. Wir hörten von ihr den Pygmalion von Cimadore; auch sang sie am Hofe mit allgemeinem Beyfall. Noch einmal soll uns in Romeo und Julie dieser Hochgenuß werden.

Vom 2. Oktbr. Vorgestern Nachmittag erfolgte die Feyerlichkeit der Legung des Grundsteins zu dem hiesigen neuen Residenzschloße. Se. Excell. der Herr geh. Rath von der Wense, legte denselben und mauerte ein Kästchen ein, worin jezt geprägte Münzen, eine Anzeige des gerade angekündigten Schau-Spiels und sonstige Curiositäten und Merkwürdigkeiten sich befanden.

Wie man vernimmt, dürfte Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, wegen der Huldigung von Seite des Fürstenthums Ostfriesland Höchstihren Aufenthalt auf etwa 14 Tage zu Aurich nehmen.

Seit etlichen Tagen ist die Witterung kalt geworden und des Nachts hat es Eis gefroren, wodurch verschiedene Gartengewächse gelitten haben; (ein gleiches ist der Fall in den Gegenden von Hamburg.)

Am 7. d. M. werden in der Kirche zu Clausthal durch ein Orchester von 80 Personen aufgeführt: Schillers Glocke, komponirt von Romberg, und das Hallejua der Schöpfung von Kunzen.

Vom 7. Oktbr. Aus Amerika haben wir direkte Briefe und Zeitungen erhalten, worin unter andern Folgendes angeführt wird: Philadelphia, den 28 August. »Nichts ist trauriger, als wenn Regierungs Vorsteher, Fürsten oder Monarchen, die Gegenden und Länder, deren Verwaltung ihnen anvertraut ist, nur aus Berichtserstattungen und nicht aus eigner Ansicht kennen. Das erste, was unser würdige Präsident, Herr James Monroe, nach Antretung seines wichtigen Amts für nöthig hielt, war, daß er diesen Sommer eine Reise in den Vereinigten Staaten unternahm, um den Zustand derselben mit eignen Augen zu sehen und sich mit den Wünschen und Bedürfnissen der Einwohner näher bekannt zu machen. Seit unserm unsterblichen Washington hatte kein Präsident eine Reise in solchem Umfange unternommen, wie er. Die Freude und Liebe, womit James Monroe allenthalben empfangen wird, ist die ungekünsteltste und herzlichste. Unsere Zeitung enthält darüber folgenden naiven Zug von Seiten eines Landmannes. Vorfälle, die an sich selbst unbedeutend sind, schildern oft besser die wahren Empfindungen von Menschen, als ganze geschriebene Bände. Als der Präsident James Monroe neulich von Providence nach Boston abreisete, mußte er vor der Wohnung eines unbemittelten Pächters vorbeypassiren. Mit einem Korb frischer Erdbeeren sezte sich der Pächter vor die Thüre und erwartete die Ankunft des Präsidenten. Als der Wagen desselben ankam, rief er: »Holla! Ihr müßt hier halten, Herr Präsident.« Betroffen über diese sonderbare Anrede, ließ der Präsident stille halten. Der Pächter kam nun mit seinen Erdbeeren zum Wagen. »Da Sie jezt auf der Reise sind, sagte der Pächter, so glaubte ich, daß einige Erdbeeren Sie erfrischen könnten; das ist, Sir, Alles, was ich Ihnen geben kann, und ich freue mich herzlich, Sie gesehen zu haben.« Der Präsident, angenehm überrascht von dieser originellen Gefälligkeit, nahm den Huth ab, hielt ihn in beyden Händen und sagte: »Nun, schütte die Erdbeeren hinein; ich danke vielmals.« »Nein! nein! sagte der Pächter, nehmen Sie den ganzen Korb, nehmen Sie alles mit. Sie sind herzlich willkommen.« Der Präsident nahm dieses ländliche Geschenk zu sich, drückte dem Pächter traulich die Hand und sezte mit den frohesten Empfindungen die Reise fort.«

»Die Nachrichten von den Kriegsvorfällen im spanischen Amerika sind fortdauernd widersprechend. Bald haben die Royali-

ten, bald die Insurgenten gesiegt. Dieser Widerspruch ist natürlich, wenn man die Quellen bedenkt, aus welchen die Berichte fließen. Nach den jetzigen Berichten von St. Thomas haben die Insurgenten die ganze spanische Provinz Guayana eingenommen, und M'Gregor, dessen Anhang bis auf 10 Soldaten geschmolzen war, hatte sich mit den gesammelten Schätzen von der Amelia eingeschifft. Die Patrioten von Buenos Ayres hatten mit den Insurgenten von Peru einen Vertrag gegen die Herrschaft des Mutterlandes abgeschlossen.«

»Aus Jamaica ist gegen ½ Mill. Dollars für die Bank der Vereinigten Staaten zu Newyork angekommen.«

Unser zu London gewesener Gesandte, John Quincey Adams, kam am 6. dieses zu Newyork an.«

Helvetien. Im Morgenblatt liest man Folgendes aus der Schweiz: Während sich vor einigen Wochen die vielbesprochene Frau v. Krüdener zu Lottstetten aufhielt, hatte ich Gelegenheit, die Magie, durch welche sie so viele Menschen anzieht, in der Nähe zu prüfen. Ihr großes Gefolge besteht meist aus einem liederlichen und heuchlerischen Gesindel, welches sich eben so wenig bekehren, als ein Mohr seine Haut weiß waschen wird, und das ihr nur aus Liebe zum Müßiggang anhängt. Unter der Dienerschaft befinden sich Mädchen, denen man ansieht, daß sie, wenigstens noch vor Kurzem, ein sehr unheiliges Gewerbe trieben, entlaufene Studenten, die am Kaukasus promovieren wollen, und wovon, im rohen Burschenton, einer die Fische des schwarzen Meeres zum voraus wegen der Schnabelweide beglückwünschte, welche denselben von der heiligen Caravane zu Theil werden soll; endlich Andere, die, nach dem Zuschnitt, welchen sie dem Evangelium geben, Schuster, Schneider u. dgl. gewesen seyn mögen. Die nähere Umgebung der Frau v. Krüdener besteht aus mehreren Herren und Frauenzimmern, worunter ich den Professor Lachenal und seine Gattin, als ausgezeichnete Opfer der Schwärmerey, nicht ohne Theilnahme betrachten konnte. Interessanter war mir jedoch ein Hr. Köllner, aus Braunschweig, nach seiner Erzählung ehemals westphälischer Staatsdiener unter dem König Hieronimus, wo er durch Kabalen, als politisch verdächtig, in's Gefängniß gerieth, hier, durch sein Schicksal erbittert, ein System des Atheismus ausbrütete, und seine Beweise: »daß der Mensch nichts als ein Sohn der Erde sey,« für den Druck ausarbeiten wollte; als man ihm aber nicht bloß Schreibmaterialien, sondern auch Lectüre versagte, aus verzweifelter langer Weile die Bibel verlangte und las, wo ihm dann (wie er sich ausdrückt) das Licht des Glaubens nach und nach aufgegangen sey, und ihn zuletzt bestimmt habe, sein ganzes übriges Leben der Ausbreitung des Evangeliums zu widmen. In der Darstellung dieses, bey aller Ueberspannung gebildeten und gewandten Mannes erschienen die excentrischen Ideen der Fr. v. Krüdener in einem anziehenden Helldunkel von mystischer Philosophie oder philosophischer Mystik, welches sie im eignen Vortrag diesen Ideen nicht zu geben vermag; auch habe ich bemerkt, daß ihr Köllner, wenn sie bey Gesprächen durch Einwürfe ins Gedränge geräth, nicht selten aushelfen muß. Ueberhaupt machte gerade die Hauptperson am wenigsten Eindruck auf mich. Zwar ist sie eine Frau von Geist und gefälligem Anstand, aber ausnehmend geschwätzig und im höchsten Grade eitel, was sich, besonders in wortreicher Erzählung der Strafgerichte Gottes, welche bis dahin über alle ihre Verfolger eingebrochen seyn sollen, der Heilung von Kranken, welche sie durch Gebet und Händeauflegen, der Speisung von mehreren hundert Menschen, welche sie mit wenig Broden bewirkt haben will, nur zu deutlich ausspricht. So erzählte sie zum Beyspiel, in meiner Gegenwart, wie in Basel der Sohn und die Tochter eines angesehenen Mannes, der zu ihrer Vertreibung von da mitgewirkt, sich in kurzer Zeit nacheinander auf die traurigste Weise selber das Leben genommen haben, und die Tochter eines Geistlichen, der gegen sie gepredigt, in dem Brand ihres Hauses erstickt sey. Diese Erzählung wurde mit einer Behaglichkeit vorgetragen, welche mir beynahe Frost erregte, und die christliche Liebe, wovon Frau v. Krüdener durchdrungen zu seyn behauptet, als täuschende Larve darstellte. Einen zweyten Beweis, daß sie nicht bis zum Geist des Christenthums durchgedrungen, liefert ihr Anpreisen und ihre ängstliche Uebung äußerer Förmlichkeiten, z. B. das Knien bey Gebet und vor jedem Kreuze an Straßen und Wegen, worin, so wie in der Drohung von Strafgerichten, sie sich oft bis zur niedrigsten Charlatanerie verirrt. Auch die Beichte hörte ich sie einem ganz protestantischen Auditorium als ein großes Mittel des Heils rühmen. Ein junges Frauenzimmer fragte hierauf: ob sie denn glaube, daß auch Menschen Sünden vergeben können? und erhielt die Antwort: »Ja freylich, wenn nämlich die Sünde vorher von Gott vergeben sey.« Der naive Einwurf des Frauenzimmers: »Wenn Gott die Sünde vergeben habe, brauche man ja keine Vergebung mehr von Menschen« reizte die Prophetin so widrig auf, daß sie abermals eine gemeine, unchristliche Seite enthüllte, indem sie ihrer Empfindlichkeit durch die Prophezeiung Luft machte: »Meine liebe, theure, junge Frau, das verstehen »Sie nun einmal noch nicht, aber Gottes Geist wird Sie aus »Ihrem gegenwärtigen Schlaf aufschütteln und das bald! Da »wird Ihnen ganz bange werden. Sie werden nicht wissen wo »aus und an, der Angstschweiß wird Ihnen ausbrechen; dann »werden Sie sich erinnern und verstehen, was die fremde Frau »in Lottstetten Ihnen gesagt hat!« Natürlich erweckte diese, vor mehrern Fremden pathetisch ausgesprochene Drohung, bey der artigen jungen Frau zwar nicht die Buße, aber doch den Angstschweiß beynahe auf der Stelle. — Widerspruch mag Frau v. Krüdener überhaupt nicht gerne leiden; sie weiß denselben auch mit nichts Anderm, als mit Behauptung ihres göttlichen Berufs, Verdammung der forschenden Vernunft und Forderung von Glauben niederzuschlagen. Wer gegen ihren Lehrberuf Zweifel hegt, wird mit dem Ausspruch des heil. Chrysostomus überwiesen: »daß jedes Kind Gottes ein Prediger, aber nicht jeder Prediger ein Kind Gottes sey.« — In allen ihren Vorträgen spricht sie vorzüglich das schöne Geschlecht an, und übt oft selbst auf die höhere Klasse desselben einen großen Einfluß, der sich mitunter ohne Zweifel auch aus dem behaglichen Anschauen des Spiegels erklären dürfte, worin sie ihr eigenes früheres, allen Genüssen der Erde gewidmetes Leben, ihre Buße und gegenwärtige Heiligkeit aufs Wohlgefälligste darstellt und sich einander begleiten läßt.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der König hat den Präfekten zu Nismes, d'Argout, zum Staatsrathe in außerordentlichem Dienste ernannt.

Die Sache des Censeur europeen kam den 6. Oktbr. wieder vor dem königlichen Gerichtshofe, als der Appellationsinstanz vor. Der Generaladvokat Hua erklärte, daß er die Anklage auf das einzige Kapitel mit der Ueberschrift: »Von St. Helena gekommenes Manuscript«, beschränke, daher auch der Vertheidiger der Angeklagten, Advokat Merilhon, sich allein mit diesem Gegenstande beschäftigte. Am 7. sollten die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Am 7. Oktbr. hat der königl. Gerichtshof in der Sache des

Censeur europeen gesprochen. Das Urtheil enthält im Wesentlichen, daß, da die HH. Comte und Dunoyer gemeinschaftlich in ihrer Schrift das angebliche Manuskript von St. Helena aufgenommen, und die Anmerkungen und Widerlegung, womit sie es begleitet, bey weitem nicht triftig, erschöpfend und vollständig genug seyen, das Gericht sie der Verletzung der über die Presse bestehenden Gesetze und Verordnungen schuldig erklärte, jedoch aus Rücksicht auf den von ihnen bereits ausgehaltenen Arrest, die Gefängnißstrafe auf 3 Monate und die Geldstrafe auf 1000 Fr. herabsetze, die Verfügungen des Urtheils erster Instanz, welche dessen Druck und öffentlichen Anschlag verordneten, und sie auf eine gewisse Zeit ihrer bürgerlichen Rechte verlustig erklärten, aufhebe, den Buchhändler Renaudirre, als Mitschuldiger an der Herausgabe genannter Schrift, zu einem Drittel der Prozeßkosten verurtheile rc.

Italien.

Durch eine Verordnung vom 10. Septbr. verbot die Frau Herzogin von Parma ihren Unterthanen, sich nach altem Gebrauch vor ihr nieder- oder auf die Knie zu werfen. Die Pfarrer werden beauftragt, dieses Verbot besonders auf dem Lande in den Kirchen bekannt zu machen.

Schweden.

Die dem Pascha von Aegypten zugehörige Korvette Afrika, geführt von Hafiz Ali, hatte, nach zu Gothenburg ausgehaltener strenger Quarantaine, ihre Reise nach dem Sunde fortgesetzt, und würde nächstens zu Stockholm erwartet. — Bey dieser Gelegenheit liest man in einem öffentlichen Blatt folgende, doch wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachricht: »Der mächtige Pascha von Aegypten, dessen Bevollmächtigter, Ismael Gibraltar, sich nächstens aus Schweden nach Rußland begeben wird, soll Willens seyn, das Joch der türkischen Oberherrschaft in Aegypten abzuwerfen und sich gegen England erboten haben, die nordamerikanischen Raubstaaten zu zerstören, wenn England ihm die Herrschaft Aegyptens, so wie des zu erobernden Theils der afrikanischen Küste garantiren wolle. Der Vorschlag des Pascha soll aber in England kalt aufgenommen und nicht berücksichtigt worden seyn, in Schweden hingegen soll man demselben entgegen kommen. Man wollte in Gothenburg schon Nachricht haben, daß zwischen Schweden und dem Pascha ein Bundesvertrag abgeschlossen sey. Es scheint fast, als wenn die Raubstaaten schon von einem solchen Vorhaben unterrichtet wären, indem sie seit einigen Monaten nicht allein alle Schiffe des Pascha von Aegypten für gute Prise erklären, sondern auch die schwedische Flagge nicht ganz mehr achten. So trieb vor Kurzem noch ein schwedisches Schif an der spanischen Küste unweit Corunna ans Land. Alle Mannschaft war ermordet, und der Kapitain aufs Verdeck festgenagelt; man kann nicht zweifeln, daß dieß ein Werk der afrikanischen Korsaren sey.«

Nro 851 am obern Anger ist eine Wohnung über 2 Stiegen rückwärts sogleich zu beziehen.

Schul-Nachricht.

3390. (2. a) Künftigen Sonntag den 19. Oktober werden die Feyertags- und Montags den 20. die Feyertags-Schulen wieder eröffnet. Die ersten 3 Tage wird in den Elementarschulen die Inscription Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr von denjenigen Kindern vorgenommen, welche das 6te Jahr bereits erreicht haben, von ihren Eltern begleitet, sich bey der Schule ihres Bezirkes einfinden, und ihre von der königl. Central Impfanstalt legalisirten Impfscheine vorlegen. Später zur Inscription sich meldende Kinder werden nicht angenommen, wenn sie sich nicht durch einen besondern Erlaubniß-Schein von der königl. Lokal-Schul-Kommission ausweisen.

Matthias Weichselbaumer,
Lokal-Schul-Kommissär.

Versteigerung.

3383. (3. b) Montag den 20. Oktober und die folgenden Tage werden auf dem Promenadeplatze im Baron v. Castellischen Hause im 1ten Stocke Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr nachstehende Meubles versteigert, als: mehrere Garnituren Sessel, Kanapees, Komod-, Schreib- und Kleiderkästen, Spiel- und andere Tische, Porzellaine, Gläser, Fenstervorhänge, Domestiquen-Betten, Bettstätten, Küchengeräthe, dann mehrere französische Bücher nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3378. Ich mache hiemit bekannt, daß man bey mir sowohl über Land als auch zum Spazierenfahren einspänniges Fuhrwerk haben kann.

München den 11. Oktbr. 1817.

Thomas Lindmayr, bürgerl.
Lohnkutscher im Fingergäßchen Nro. 1545.

3307. Vor dem Isarthore im Adelmanns-Hause kann über 2 Stiegen eine ganze Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speise und all übriger Bequemlichkeit, sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft erhält man allda im Schlosserhause Nro. 312 über 2 Stiegen.

3355. In der Nähe des Gebäudes der königl. Akademie der Wissenschaften, nahe dem Sitze der höchsten und allerhöchsten Gerichtshöfe ist dem Hause Nro. 1110 (Neuhausergasse) eine Wohnung von vier heizbare Zimmern, alle vornheraus, einer finstern Kammer, Küche, Keller, Speicher rc. künftiges Georgiziel zu beziehen.

3358. (2. a) Es ist ein Zimmer um einen billigen Preis, mit oder ohne Bett, einem eigenen Eingang, für einen ledigen Herrn monathlich oder halbjährig täglich zu beziehen. Das Uebrige ist im Hrn Zuckerbäcker Wagner'schen Hause im Rosenthal Nro. 717 zu ebner Erde zu erfragen.

3393. (2. b) Den 20. dieß kommt ein Lohnkutscher mit einem Bartar und 3 Pferden hier an, welcher retour nach Innsbruck, Mailand, Florenz und Rom abfährt; wer sich dieser Retourgelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findl, Weingastgeber zum goldenen Bären melden.

3311. (3. c) Den 20 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Berichtigung.

In der gestrigen Bekanntmachung, das Oktoberfest betreffend, ist Zeile 9 von oben statt Bestimmung: Beystimmung, und Zeile 3 von unten statt: wenn es nämlich rc. wie es nämlich rc., zu lesen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 246 — 17. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. Okt. Ihre königl. Majestäten und die königl. Familie haben heute ihren Aufenthalt zu Nymphenburg verlassen und die hiesige Residenz wieder bezogen.

Im Gefolge Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen befinden sich der Hr. Generalmajor Baron v. Theveras, der k. Regierungsrath C. Graf v. Seinsheim, der Hr. Gallerie-Inspektor v. Dillis und der Arzt Hr. Dr. Ringseis.

Preußen. Se. Maj. der König hat nachstehende Aufforderung an die Konsistorien, Synoden und Superintendenturen der Monarchie erlassen: »Schon Meine, in Gott ruhende erleuchtete Vorfahren, der Kurfürst Johann Sigismund, der Kurfürst Georg Wilhelm, der große Kurfürst, König Friedrich I. und König Friedrich Wilhelm I. haben, wie die Geschichte ihrer Regierung und ihres Lebens beweiset, mit frommem Ernst es sich angelegen seyn lassen, die beyden getrennten protestantischen Kirchen, die reformirte und lutherische, zu Einer evangelisch-christlichen in Ihrem Lande zu vereinigen. Ihr Andenken und Ihre heilsame Absicht ehrend, schließe Ich Mich gerne an sie an, und wünsche ein Gott wohlgefälliges Werk, welches in dem damaligen unglücklichen Sektengeiste unüberwindliche Schwierigkeiten fand, unter dem Einflusse eines bessern Geistes, welcher das Außerwesentliche beseitigt, und die Hauptsache im Christenthum, worin beyde Konfessionen Eins sind, festhält, zur Ehre Gottes und zum Heil der christlichen Kirche, in Meinen Staaten zu Stande gebracht und bey der bevorstehenden Sekularfeyer der Reformation damit den Anfang gemacht zu sehen. Eine solche, wahrhaft religiöse Vereinigung der beyden, nur noch durch äußere Unterschiede getrennten protestantischen Kirchen ist den großen Zwecken des Christenthums gemäß; sie entspricht den ersten Absichten der Reformatoren; sie liegt im Geiste des Protestantismus; sie befördert den kirchlichen Sinn; sie ist heilsam der häuslichen Frömmigkeit; sie wird die Quelle vieler nützlichen, oft nur durch den Unterschied der Konfession bisher gehemmten Verbesserungen in Kirchen und Schulen. Dieser heilsamen, schon lange und auch jetzt wieder so laut gewünschten und so oft vergeblich versuchten Vereinigung, in welcher die reformirte Kirche nicht zur lutherischen und diese nicht zu jener übergehet, sondern beyde Eine neu belebte, evangelisch-christliche Kirche im Geiste ihres heiligen Stifters werden, stehet kein in der Natur der Sache liegendes Hinderniß mehr entgegen, sobald beyde Theile nur ernstlich und redlich in wahrhaft christlichem Sinne sie wollen, und von diesem erzeugt, würde sie würdig den Dank aussprechen, welchen wir der göttlichen Vorsehung für den unschätzbaren Segen der Reformation schuldig sind, und das Andenken ihrer großen Stifter, in der Fortsetzung ihres unsterblichen Werks, durch die That ehren.« (Beschluß folgt.)

Halle, den 26. Sept. Gestern war hier die erste Synode der lutherischen und reformirten Geistlichkeit. Sie wurde in der Marienkirche durch den lutherischen Konsistorialrath, Dr. Wagnitz, mit einer feyerlichen Predigt eröffnet. Vor und nach der Predigt sang man eigenes für diese Feyer gedichtete Lieder.

Baden. Karlsruhe, den 13. Oktbr. Gestern um halb 5 Uhr wurde die heilige Taufe der neugebornen Prinzessin durch den Oberhofprediger Walz, in Anwesenheit der großherzoglichen Familie, wobey Hochdieselbe die Namen: Marie Amalie Elisabeth Caroline bekam, im großherzogl. Residenz-Schlosse vollzogen.

Weimar, [illegible] Oktbr. In der hiesigen Zeitung liest man unter der Aufschrift: Theuerung und Ueberfluß, Folgendes: »Beynahe aus allen großen und kleinen Ländern Europa's läuft die Nachricht einer reichen und gesegneten, ja, in vielen Strichen doppelten und dreyfachen Erndte ein, und doch steigen schon jetzt fast überall die kaum gefallenen Preise, und steigen bedeutend von einem Marktage zum andern, zum Staunen und Schrecken der Käufer. Dieses Vielen unbegreifliche Steigen und das Geschrey, das die Zeitungen darüber erheben, haben bey Unwissenden den Irrthum erzeugt, die Erndte müsse doch im Ganzen nicht so gut ausgefallen seyn, als man früher gesagt, ein Irrthum, der sogleich von Spekulanten benutzt und weiter verbreitet wird, was das Uebel dadurch vermehrt, daß nun Viele, um der ihrer Meinung nach wachsenden Theurung zuvorzukommen, ihren Bedarf auf einmal ankaufen, und so erst die Theuerung, die sie fürchten, selbst hervorbringen helfen. Das Wahre an der Sache aber ist, daß mehr als hinreichender Fruchtvorrath für das ganze nächste Jahr in Deutschland vorhanden ist, und ferner viele Anzeichen übereinstimmen, uns einen besondern Segen in diesem kommenden Jahre zu verheißen. Außer dieser Furcht vor Theuerung, die, wie alle Furcht, das herbeyführt, was sie vermeiden möchte, treten noch mehrere zufällige Gründe ein, die sich dem Herabfallen des Preises zu dem natürlichen Verhältnisse des Vorrathes und Bedarfes entgegensetzen. Gerade der beruhigende Umstand, daß ein bedeutender Fruchtvorrath noch vom vorigen Jahre, vermehrt durch verspätetes Herbeyschaffen fremden Kornes, auf den Böden der Spekulanten liegt, ist die vermuthliche Ursache, warum an so vielen Orten beträchtlich aufgekauft wird, um ein schnelles Fallen des Preises, was sonst eintreten würde, zu verhüten. Die Besitzer großer Vorräthe, die den Ge-

danken, wohlfeiler losschlagen zu müssen, als sie eingekauft haben, nicht ertragen können, wagen lieber mehr, und kaufen selbst noch auf, jeder in der Hoffnung, durch erkünstelte Theuerung seinen früheren Vorrath vortheilhaft los zu werden. Dieß mag zum Theil durch Vereine geschehen, es bedarf aber hier nicht einmal der Abrede, denn gleiches Interesse erregt gleiche Handlungs-Weise. So haben wir also, außer den Käufern aus Furcht, Aufkäufer, um altes Korn im Preise zu erhalten, und zu diesen gesellen sich noch andere Aufkäufer, theils durch früheren Gewinn im Kornhandel erhitzt, theils durch den lockenden Köder der steigenden Preise verführt. Das Korn ist im vorigen Jahre vorzugsweise Gegenstand der Handelsspekulation geworden, viele Kapitale haben diesen Weg genommen, man hat große Summen damit gewonnen, man hofft noch mehr zu gewinnen; aber große Verluste, die bey der Sucht nach übermäßigem Gewinn nie ausbleiben, weil Sucht das natürliche Bedürfniß überschreitet, und der gerechte Haß, den Kornwucherer auf sich laden, werden die gierigen Spekulanten abschrecken; der inländische Fruchthandel wird allmählig an die Erzeuger des Kornes zurückfallen, der auswärtige von soliden, mit verhältnißmäßigem Gewinn vorlieb nehmenden Kaufleuten besorgt werden. (F. f.)

Frankfurt, vom 11. Oktbr. Herr. J. H. M. Poppe theilt über die unter dem Namen Perpetuum mobile seit Anfang der Messe sich hier befindliche Maschine, in der Frankf. Zeit Folgendes mit: »Diese Maschine ist so trefflich, daß sie die Bewunderung aller Kenner erregt, und auch den ungetheilten Beyfall der Frankfurtischen Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste rc. erhalten hat. Die Erfindung ist aber auch höchst sinnreich und die Arbeit daran so schön, wie die der besten Repetiruhr. Ein großes, über 1 Fuß im Durchmesser haltendes, leichtes, ungezahntes Rad, welches sich um eine stählerne Welle dreht, enthält in seinem Umfange 39 hohle, etwas über 1 Zoll lange messingene Cylinder, die an der Peripherie des Rades so um Zäpfchen beweglich sind, daß sie sich perpendikulär stellen und horizontal, von der Peripherie des Rades hinweg, legen können. Liegen sie, so ist ihre Materie weiter von dem Mittelpunkte des Rades hinweg, als wenn sie stehen; folglich ist dann ein längerer Hebelsarm da. Das Rad hängt so zwischen dem zierlich gearbeiteten Gestelle, daß auf der einen Seite 20 Cylinderchen liegen, auf der andern 19 stehen. Natürlich hat dort, wo die Cylinder liegen, das Rad ein merkliches Uebergewicht, folglich muß es sich daselbst, von oben nach unten zu, umdrehen. Dadurch stößt nun von selbst der unterste Cylinder an höchst sinnreich angebrachte Hebel, und stellt sich dadurch, während bey derselben Radbewegung oben ein Cylinder durch ein eben solches Anstossen sich liegend macht. Hierdurch bleibt mithin das Uebergewicht immer auf derselben Seite und die Umdrehung geschieht ununterbrochen aus einem ähnlichen Grunde, warum ein oberschlächtiges Wasserrad, auf der einen Seite durch das Gewicht des Wassers in den Zellen schwerer, beständig in Umdrehung bleibt, wenn die obere Zelle sich immer wieder mit Wasser füllt, während die unterste ihr Wasser ausgießt. Die Welle des mit Cylindern besetzten Hauptrades enthält ein gezahntes Rad, welches auf andere gezahnte Räder und Getriebe hinwirkt, und so ein sehr schönes, mit einem (astronomischen) Compensationspendel versehenes Uhrwerk, welches Stunden, Minuten und Sekunden zeigt, auch die Aequation oder Zeitgleichung angibt, in Bewegung setzt. Steht die Maschine so, daß das Pendel vertikal herabhängt, so hat man eine Uhr, welche nicht aufgezogen zu werden braucht, und deren Gang auf die beschriebene Art so überraschend und auch so gleichförmig ist, daß gewiß Niemand dieser, aus Messing und Stahl bearbeiteten Maschine seinen Beyfall versagen wird. Der Besitzer derselben, ein sehr bescheidener Mann, heißt Klein; der Erfinder und Verfertiger heißt Geiser zu Chaux de Fond. Gewiß läßt sich die Erfindung noch zu manchem andern Gebrauch nützlich anwenden.

Niederlande. Brüssel, den 8. Oktbr. Vorgestern Morgens hat der ehemalige Bischof von Ruremonde, im Auftrag des heil. Vaters, dem neuen Erzbischof von Mecheln, Fürsten von Mean, das Pallium übergeben. — Seit Anfang dieses Jahres sind hier 17,086 Lasten Waizen, 100,512 dto Roggen und 3992 dto. Haber eingeführt; dagegen 9872 Lasten Waizen, 1789 dto. Roggen und 12,274 dto. Haber ausgeführt worden.

Haag, vom 7. Okt. Se. Maj. der König sind am 4. d. Abends in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. Ihm folgten der königl. preuß. Gesandte, Fürst von Hatzfeld, und der Minister des Innern, Herr von Gonninkl.

Helvetien. Fortsetzung des gestern abgebrochenen Schreibens über die Frau von Krüdener.

Während die Meisterin auf solche Art dunkle Gefühle in Anspruch nimmt und kitzelt, zieht Hr. Köllner gegen die Philosophie zu Feld und macht ihr, mit gleißender Inkonsequenz, die allgemeine Gebrechlichkeit der menschlichen Natur zum Vorwurf, welche einige berühmte Forscher in Krankheit und hohem Alter erfahren haben. »Kant und Fichte seyen im Wahnwitz gestorben, Campe lebte in Geisteszerrüttung, Jakobi ringe nach Glauben und könne ihn nicht finden, Schelling hingegen habe sich aus den Irrsälen der Spekulation gerettet und zum Glauben durchgekämpft; er, Köllner selbst, habe die Wissenschaft geprüft und erprobet, daß nicht sie, sondern nur der Glaube ein fester Stab im Leben sey! Zwar achte er darum sein früheres Denken und Forschen nicht als verloren, vielmehr erschienen ihm, aus dem Gesichtspunkt des Glaubens, die Wissenschaften verklärt und schöner als zuvor! — Demuth, Selbstverleugnung und Wohlthätigkeit führen zu Gott! Täglich theile er seine Speise mit einem Armen und wenn er zwey Kleider habe und einen Unbekleideten finde, so theile er sein Kleid mit ihm. Er sey zum Fürspruch der Armen berufen und könne die Hartherzigkeit der Reichen nicht schonen, auch wenn es ihm das Leben kosten sollte! Früher habe er selbst Reichthum, Ehrenstellen und Alles, was dem Leben Glanz gebe, besessen, aber den Frieden des Gemüths nicht finden können. Nun lebe er arm, um des Evangeliums willen, habe aber einen Frieden in sich, um welchen Alles, was er verlassen, ein geringes Opfer sey!« — Dabey ist Hr. Köllner ein treuer Nachbeter aller lieb- und geistlosen Prophezeihungen der Frau v. Krüdener. Er berief sich auf Zeichen am Himmel und Erde, z. B. einen neuen sichelförmigen Flecken in der Sonne, zweymal so groß als unser Erde-Durchmesser, welchen der Astronom Stark in Augsburg entdeckt haben soll; das Sinken des caspischen Meeres; Verwandlung von Seen in Blut u. s. w. Hierin sind alle Mitglieder der Gesellschaft wie über einen Leisten geschlagen, denn von der gnädigen Frau bis zum Küchenmädchen predigt jedes, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, nichts als Strafgerichte, Wunderzeichen und tausendjähriges Reich; was den Aberglauben des gemeinen Volks ungemein stärkt, weil schwache Menschen am Ende Alles glauben, was ihnen unaufhörlich von allen Seiten versichert wird. (B. f.)

Frankreich.

Paris, vom 8. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 35 Cent. Der König hat den bisherigen Präfekten des Allier, Grafen

Ville-Gontier, zum Präfekten der Ile und Vilaine, und den Requettenmeister de Fumeron zum Präfekten des Allier ernannt.

Bey dem Guß der Bildsäule Heinrichs IV. am 6. Oktbr. würde nur der untere Theil des Körpers und das Pferd gegossen; der obere Theil der Statüe, bis an den Sattel, ist schon seit einigen Monaten fertig.

Die Zeitung von **Bordeaux** erklärt das angeblich dort vorgefallene Duell zwischen zwey Brüdern für eine Fabel; gesteht jedoch ein, daß das Gerücht davon in Bordeaux verbreitet gewesen: »denn (fügt sie hinzu) es gibt überall Gaskonier, selbst an den Ufern der Garonne!«

Am 9. Oktbr sollte die englische Kavallerie von dem Herzoge von Wellington in der Gegend von St. Omer gemustert werden. Am 10. sollte über das rußische Kontingent und vom 11. bis zum 13. über die englische Armee in der Ebene von Denain, zwischen Bouchain und Valenciennes, Revüe gehalten werden. Man versicherte, daß der Herzog von Kent und der Prinz von Oranien gegenwärtig seyn dürfen, nach Einigen ward auch (wohl sehr unwahrscheinlich) der Herzog von York erwartet.

Wie man versichert, haben Comte und Dünoyer sogleich das Rechtsmittel der Kassation ergriffen.

Fouque's **Undine** ist von der Frau von Montolieu übersetzt worden und wird nächstens hier im Buchhandel erscheinen.

Beschluß der Prozeßverhandlungen gegen die Gesellschaft von der schwarzen Nadel.

Der Zeuge Grimaldi ist besonders von den Advokaten gemißhandelt worden; hat denn er den Contremoulin, Dufresne, Moutard, Landremont und den ältern Dúclos, die er nicht einmal kannte, sprechen gemacht? seine Aussagen über Bonnet, Grouzet und Beaumier, kurz über die ganze Verschwörung, hat man als Stoff zu Ausfällen auf die Polizey benutzt. Wenn es ein Verbrechen ist, auf diese Bänke Bonnet, Grouzet und Beaumier gebracht zu haben, so wollen wir den großen Schuldigen anzeigen; wir sind es selbst! unterrichtet, daß auf der Polizey Urkunden vorlagen, welche mit der Hauptsache: dem Anschlag auf Vincennes, in Verbindung stehen konnten, haben wir, einverstanden mit dem Instruktionsrichter, diese Nebeneinsichten verlangt. Der Polizeypräfekt hat sie uns nicht freywillig, sondern auf unsre förmliche Aufforderung gesendet. . . Das von den Sachwaltern gewählte Vertheidigungssystem könnte leicht den Angeklagten gefährlich werden, denn wenn sie blos die Verbreitung eines leeren Formel vor Gericht erklärt haben, so haben sie über die Verschwörung selbst nichts entdeckt; und da diese gleichwohl besteht und sie daran Theil genommen haben, so könnten sie verurtheilt werden. Doch sie mögen sich beruhigen; die Unbescheidenheit ihrer Sachwalter soll ihnen nicht nachtheilig werden. . . Noch müssen wir bemerken, daß sich zwey Advokaten sehr ungeziemende Ausdrücke erlaubten, die wir nur, um den Gang der Vertheidigung nicht zu stören, zu tadeln unterließen. Jezt wäre vielleicht der Augenblick, strenger dagegen zu seyn. . . Doch auf Männer, die durch ein so glänzendes Talent ihre Jugend verherrlichen, werden die Schmerzensbezeugungen des öffentlichen Ministeriums kräftiger wirken als Strafreden. — Merilhou entschuldigte die ungeziemenden Ausdrücke mit dem Eifer für die Klienten, und dankte dem öffentlichen Ministerium für die Gerechtigkeit, die es den Gesinnungen und der Unabhängigkeit des Advokatenstandes wiederfahren lasse. Er suchte hierauf sich wegen des ersten Vorwurfes, Grimaldi betreffend, zu rechtfertigen; der Präsident unterbrach ihn aber mit der Bemerkung, daß er das Zeugniß Grimaldi's immerhin angreifen möge, hätte er sich nur nicht über die Polizey auf eine unanständige Art ausgedrückt, welche das Beyfallklatschen der Feinde der Polizey, das ist der Ruhe und Ordnung, nach sich zog. Wer sind, frug er, die Feinde der Polizey? Die Diebe, die liederlichen Weiber, die Verschwörer. Ich habe den Thürstehern und Gensdarmen Verweise gegeben, daß sie diejenigen, welche zu klatschen sich erlaubten, nicht vor mich geführt. Merilhou bemühte sich, den zweyten Vorwurf: daß er die Verfügungen des Strafkodex, welche die Angabe der Mitverschwornen unter Strafen verschiedener Art anbefehlen, sein Gesetz Tibers genannt, durch die Behauptung abzuwälzen, daß man sie zwar in lege Cornelia und in Julia Majestatis finde, daß sie aber in der französischen Gesetzgebung neu seyen, obgleich Franz I. sie, aber vergebens, einzuführen gesucht. — Der Präsident erwiederte, daß diese Exkution falsch und unnütz sey, indem der Code nicht durch scharfe Strafen, sondern durch Verringerung der Strafen die Angabe der Mitschuldigen zu erwecken suche. — Merilhou und Mauguin vertheidigten die Angeklagten gegen die neueren Beschuldigungen des Generaladvokaten und verharrten bey der Behauptung, daß die Verschwörung ein Hirngespinnst sey. — Der Präsident faßte hierauf alle Anklagepunkte nochmal zusammen und stellte der Jury folgende Fragen: 1. Haben die Angeklagten ꝛc. (ohne den jüngern Dúclos) eine Verschwörung gebildet in der Absicht, die Regierung oder die Thronfolge zu verändern, oder die Bürger aufzureizen, sich gegen die königliche Macht zu bewaffnen? 2 Ist der jüngere Dúclos mitschuldig, indem er dazu durch Ränke oder Anweisungen mitwirkte? 3. Sind die Angeklagten ꝛc. schuldig, den Behörden ꝛc. nicht die gehörige Anzeige in den ersten 24 Stunden, nachdem die Verschwörung zu ihrer Kenntniß gekommen, gemacht zu haben? 4. Haben Contremoulin, Dufresne, Moutard und Dúclos der ältere, zur Verhaftung einiger Mitschuldigen Anlaß gegeben? 5. Sind Dufresne und Dúclos der ältere schuldig, ein vom König nicht genehmigtes Vereinigungszeichen getragen zu haben? 6. Sind Bonnet und Grouzet des Gleichen schuldig? — 7. (auf Merilhou's Verlangen.) Hat Dúclos der ältere vor Ausführung der Verschwörung die Behörden von derselben oder ihren Theilnehmern in Kenntniß gesetzt? — Die Jury trat ab, und berathschlagte von 4¼ bis 11½ Uhr in der Nacht. Sie **verneinte** die 1ste, 2te, 3te, 5te und 6te Frage, und erklärte dadurch die 4te und 7te für von selbst erledigt. Die Angeklagten wurden eingeführt. Der Präsident erinnerte die Zuhörer, welche früher sich Freudensäußerungen erlaubt, daß es verboten sey zu klatschen, und proklamirte sodann die **Lossprechung** aller Angeklagten.

Italien.

Rom, den 3. Oktbr. Am 1. dieß hielten Se. P. H. ein geheimes Konsistorium im Quirinal-Pallast, schlossen und öffneten wieder den letzthin ernannten Kardinälen Severoli, Leoni und Lante den Mund, erwählten dann neue Kardinäle, Bottini aus Lucca und Rivarola aus Genua gebürtig, und machten hernach 11 Erzbischöfe und 29 Bischöfe von Frankreich, die neu erwählt oder übersetzt wurden, bekannt. Unter den Erzbischöfen sind Talleyrand Perigord als Erzbischof von Rheims für Paris, und Karl Broult als Bischof von Bayeux für das Erzbisthum Alby bestimmt. Die übrigen Erzbischöfe sind von Sens, Rheims, Tours, Bourges, Touluse, Arles, Aix, Vienne, Besancon. Das Bisthum Langres erhielt Kardinal Lucerne. — Ferner wurden auch die in den königl. piemontesischen Staaten erwählten Bischöfe bekannt gegeben. — In einer vor einigen Tagen gehaltenen Kongregation der heiligen Gebräuche war die Selig-

sprechung einer Klarisser-Nonne, aus einem Kloster im Bisthum Sinigaglia, Namens Maria Satellico aus Venedig gebürtig, ein Gegenstand derselben.

Neapel, den 21. Septbr. Nach einer lang angehaltenen heitern Witterung hatten wir vorgestern ein gewaltiges Ungewitter, das hin und wieder großen Schaden anrichtete. — Man hat zur Probe die Lancastersche Schulmethode in dem königl. Armenhaus dieser Stadt eingeführt. — Aus Sizilien erfährt man folgenden grausamen Vorfall. Vier Personen wollten in einer Landkirche einen Schatz wissen und diesen erheben. Allein sie hatten das Vorurtheil, es müßte zuvor auf jenem Platze ein menschliches Opfer geschlachtet werden. Sie bemächtigten sich daher eines 6jährigen Knaben und mordeten ihn unter allerley abergläubischen Ceremonien auf eine grausame Weise an gedachter Stelle.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 23. Septbr. enthielt folgenden Artikel: »Am 16. d. hat sich Se. Eminenz der Pater Fr. Joseph Garcia Palomo, Magister der Theologie, General des königlichen und militärischen Ordens der Mönche della Mercede, vor dem Könige, als Grand von Spanien erster Klasse, bedeckt. Der Herzog von Hijar war sein Pathe und sämmtliche Granden wohnten dieser Handlung bey.«

In Estramadura soll sich unter Anführung des Generallieutenants Odonnel ein Armeecorps zusammenziehen, das jedoch (nach Versicherung des französischen Journal des Debats, welches diese Nachricht mittheilt) keinen andern Zweck haben soll, als eine neue Truppenverlegung und Erleichterung der Provinz Andalusien, die bisher mit Militäreinquartierung überladen war.

Rußland.

Petersburg, den 23. Septbr. Der Kaiser ist am 10. d. zu Mohilew eingetroffen.

Am 30. Septbr. treten Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Nikolaus und die Großfürstin Alexandera, nebst Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen, die Reise nach Moscau an; am 5. Oktbr. Ihre Maj. die Kaiserin Elisabeth und am 17. Ihre Maj. die Kaiserin Maria. Von der Stadt Klin an — 80 Werste diesseits Moskau — werden die Erlauchten Reisenden in einer Suite sich nach Moskau begeben. Auf jeder der drey letzten Stationen sind 500 Pferde gestellt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Bekanntmachung.

3363. Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze der Anfang des Wintersemesters auf den 3. Novbr. d. J. festgesetzt ist, und die vorgeschriebene allgemeine Semestralinscription in den darauf folgenden Tagen vorgenommen werden wird, Inländern aber, welche bey derselben nicht anwesend sind, das Semester nicht in den gesetzlichen Lehrkurs eingerechnet werden darf; so wird Solches sämmtlichen Studierenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität fortzusetzen oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hiedurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung jenes Nachtheils bestimmt bey der bezeichneten Inscription zu erscheinen.

Landshut den 7. Okt. 1817.

Königl. akademischer Senat.

Mittermaier, d. z. Rektor.

Lict. J. Lichtenstern,
k. Sekr. u. Univ. Notar.

3386. (2. a) Den 22. dieß wird in dem Bureau der hiesigen königl. Militäradministration die Zufuhr von 1080 Schäffel Haber, von dem Amtsspeicher Hohenwarth nach München an den Wenigstfordernden im Abstriche ausgeboten, wozu die Frachtliebhaber eingeladen werden.

München, den 13. Oktober 1817.

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

Bekanntmachung.

3318. (3. c) Montags den 20. Oktbr. h. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Haus Lit. K. Nro. 123 in der Ostengasse zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen. Es ist 54 Schuh lang, 66 Schuh tief, 3 Stockwerke hoch, gemauert und mit Ziegeln gedeckt.

Im 1ten Stockwerke sind 1 Hausenne mit Brettern belegt, 1 gewölbter Boden, 1 Schreibzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 2 Keller, 1 Hof und 2 Anbaue, worin sich 2 Gewölbe, 1 Boden, 1 Waschküche, 1 Brunnen, 1 Abtritt und die Düngerstätte befinden.

Im 2ten Stockwerke sind 2 Zimmer, 2 Kammern, 2 gewölbte Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt.

Das dritte Stockwerk enthält 4 Zimmer, 2 Kammern, 1 Abtritt.

Unter dem Dache ist ein Boden.

Das Haus hat übrigens eine sehr günstige Lage für die Spezerey-Handlung.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an dem festgesetzten Termin zu erscheinen, in so ferne sie fremder Jurisdiktion untergeben, ihre nöthigen Zeugnisse über ihre Vermögens-Verhältnisse mitzubringen, und des Zuschlags unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreditoren zu gewärtigen.

Regensburg den 10. Septbr. 1817.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Frhr. v. Berger.

Lasser.

3395. Ein verheiratheter Gärtner von mittlerm Alter, der einen Knaben von 6 Jahren hat, wünscht bey einer Herrschaft hier oder auf dem Lande, als Gärtner, Hausmeister oder Portier einen Platz. Er ist mit guten Zeugnissen sowohl in der Küchen- als auch Blumen- und Baumgärtnerey versehen, und hat so wie sein Weib viele Kenntniß von der Oekonomie. Uebrigens wird er sich stets bemühen, die vollkommenste Zufriedenheit seiner Herrschaft zu verdienen. — Das Nähere ist vor dem Karlsthore Nr. 1313. zu ebner Erde zu erfragen.

3311. (3. b) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Baron v. Massenbach, k. b. Regierungs-Direktor von Baireuth. Hr. Baron v. Neuenstein, k. b. pens. Hauptmann von da. — Im goldenen Bären: Hr. Grabowski, Neg. von Stanislau in Gallizien. — Im goldenen Kreuz: Hr. Hartfeld, Kfm. von Helsingfeld.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 247 — 18. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 13. Okt. Zur Vorfeyer des gestrigen allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs veranstaltete die hiesige Harmonie-Gesellschaft am 11. d. M. Abends einen Ball, den Ihre königl. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin durch Höchstihre erbetene Theilnahme verherrlichten.

Gestern Morgens wurde dieses allgemeine fröhliche Fest des Vaterlandes durch feyerlichen Gottesdienst in der Domkirche begangen, wo sich die sämmtlichen königl. Kreis-, Civil- und Militärstellen und Behörden nebst einer grossen Menge der hiesigen Einwohner versammelten, und ihre heißesten Wünsche und Gebete für das Wohlseyn unsers allgeliebtesten Königs zum Himmel schickten. Vor und nach diesem Gottesdienste stand die königl. Garnison und die Landwehr in Parade und defilirte nachher auf dem Residenzplatze.

Nachmittags war große Tafel von 60 Couverts am Hofe J. k. Hoh. der Kronprinzessin, und Nachts gaben Se. Exzell. der königl. Herr Hofkommissär, Frhr. v. Asbeck, zahlreiche Gesellschaft und Ball zum Schlusse eines Festes, bey dem die sichtbarsten Kennzeichen wahrer Liebe und Anhänglichkeit an den König vorwalteten.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 11. Oktbr.: Unser präsidirende Gesandte am deutschen Bundestage, Graf v. Buol-Schauenstein, ist vor ein Paar Tagen von Frankfurt hier eingetroffen, wohin er sich dem Vernehmen nach spätestens am 26. oder 27. wieder zurückbegeben wird, um bey der Wiedereröffnung der Sitzungen der deutschen Bundesversammlung am 3. Novbr. daselbst anwesend zu seyn. Eine der ersten und wichtigsten Angelegenheiten, womit sich diese Versammlung im Laufe des bevorstehenden Winters beschäftigen wird, ist die Regulirung der Militärverhältnisse des deutschen Bundes, wozu bereits vor den nun bald verflossenen Sommerferien die erforderlichen Einleitungen getroffen waren. Man scheint dem Bunde zuvörderst nach Außen eine ehrfurchtgebietende Stellung geben zu wollen, ehe man sich mit den Details der innern Haushaltung, deren Anordnung ohnehin größtentheils jedem einzelnen Staate überlassen bleibt, beschäftigen wird. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, hat des seit einigen Tagen eingetretenen schlechten Wetters wegen die auf die Güter seiner Gemahlin nach Mähren vorgehabte Reise ganz aufgegeben und bleibt nun hier. — Der königl. französische Botschafter Graf v. Caraman hat um neuen Urlaub bey seinem Souverain nachgesucht, um sich in Privatangelegenheiten (man sagt wegen Vermählung seines zweyten Sohnes) auf einige Wochen nach Paris zu begeben. — Daß im Laufe nächsten Jahres eine neue Zusammenkunft der großen verbündeten Monarchen, und eine Art von neuem Kongreß statt finden wird, ist ausgemacht; man bestimmt als Zeit der Eröfnung den Monat August, und weiß nun ziemlich zuverläßig, daß Spa zum Schauplatze dieses Vereins gewählt worden ist.

Preußen. Der König soll einstweilen 10,000 Rthlr. zur Anschaffung der nöthigsten Dekorationen und Garderobe der Berliner Bühne angewiesen haben. Der Generalintendant, Graf v. Bruhl, ließ die zu Schillers Jungfrau von Orleans erforderliche Garderobe zuerst anfertigen.

Beschluß der königlichen Aufforderung an die Konsistorien.

»Aber so sehr Ich wünschen muß, daß die reformirte und lutherische Kirche in Meinen Staaten diese Meine wohlgeprüfte Ueberzeugung mit Mir theilen möge, so weit bin Ich, ihre Rechte und Freyheit achtend, davon entfernt, sie aufdringen und in dieser Angelegenheit etwas verfügen und bestimmen zu wollen. Auch hat diese Union nur dann einen wahren Werth, wenn weder Ueberredung noch Indifferentismus an ihr Theil haben, wenn sie aus Freyheit eigner Ueberzeugung rein hervorgeht, und sie nicht nur eine Vereinigung in der äußern From ist, sondern in Einigkeit der Herzen, nach ächt biblischen Grundsätzen, ihre Wurzeln und Lebenskräfte hat. So wie Ich Selbst in diesem Geiste das bevorstehende Sekularfest der Reformation, in der Vereinigung der bisherigen reformirten und lutherischen Hof- und Garnisongemeinde zu Potsdam zu Einer evangelisch-christlichen Gemeine feyern, und mit derselben das heilige Abendmahl genießen werde: so hoffe Ich, daß dieß Mein Eignes Beyspiel wohlthuend auf alle protestantische Gemeinen in Meinem Lande wirken und eine allgemeine Nachfolge im Geiste und der Wahrheit finden möge. Der weisen Leitung der Konsistorien, dem frommen Eifer der Geistlichen und ihrer Synoden überlasse Ich die äußere übereinstimmende Form der Vereinigung, überzeugt, daß die Gemeinen in ächt christlichem Sinne dem gerne folgen werden, und daß überall, wo der Blick nur ernst und aufrichtig, ohne alle unlautere Nebenabsichten auf das Wesentliche und die große heilige Sache selbst gerichtet ist, auch leicht die Form sich finden, und so das Aeußere aus dem Innern, einfach, würdevoll und wahr, von selbst hervorgehen wird. Möchte der verheißene Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn, wo unter Einem gemeinschaftlichen Hirten Alles in Einem Glauben, in Einer Liebe und in Einer Hoffnung sich zu Einer Heerde bilden wird! Potsdam, den 27. Sept. 1817. Friedrich Wilhelm.«

Hierauf folgt in den Berliner Zeitungen nachstehender Zusatz

»Das unterzeichnete Ministerium, welches mit der Bekanntmachung dieser allerhöchsten Willensäußerung beauftragt ist, zweifelt nicht an deren erwünschtem segensreichen Erfolge, da solche, wie sie von der hiesigen, seit dem 1. d. M. zu Einer Synode vereinigten Geistlichkeit beyder evangelischen Konfessionen mit ungetheilter Freude und dankbarer Verehrung der darin ausgesprochenen königlichen Gesinnung und Absicht aufgenommen worden, unfehlbar auch bey allen evangelischen Geistlichen und Gemeinen des Landes eine gleiche Aufnahme finden wird. Berlin, den 8. Okt. 1817. Ministerium des Innern. v. Schuckmann.«

Würtemberg. Stuttgart, den 14. Oktober. Sgra. J. Charl. Marinoni hat sich hier den 2. Oktbr. in einem äußerst zahlreich besuchten Konzerte hören lassen und so rauschenden Beyfall erhalten, daß sie den darauffolgenden Samstag den 11. Oktbr. ein zweytes zu geben sich veranlaßt sah, welches eben so zahlreich besucht und ausgezeichnet wurde. Sie ist gestern nach Ludwigsburg abgereist, wo man sie zu hören großes Verlangen trägt, und wird sich über Heilbronn nach Karlsruhe begeben.

Niederlande. Der Herzog von Kent lebt in Brüssel sehr eingezogen. Der sparsame Fuß, auf welchem er sein Haus, seitdem er England verlassen, einrichtet, hat die Personen, welche seine Privatangelegenheiten auszugleichen übernommen haben, in den Stand gesetzt, in kurzer Zeit schon 80,000 Pf. St. von seinen Schulden abzubezahlen.

Helvetien. Beschluß des abgebrochenen Schreibens über die Frau v. Krüdener. Am interessantesten war das Gedränge der Neugierigen und Bußfertigen, welche die Prophetin zu sehen und zu hören kamen. Ein buntes Gewimmel von frommen, dummen, lustigen, schlauen, spöttischen Gesichtern und Gestalten, welche Frau v. Krüdener, wenn sie eine Prophetin wäre, nicht unschicklich, mit Johannes in der Wüste, hätte anreden mögen: »Ihr Schlangen und Otterngezüchte, was seyd ihr hinausgekommen zu sehen?« Da hörte man seufzen, lachen, schelten, loben, spotten; leise und laut von Erweckung, Buße, Strafgerichten, geheimen Zwecken, Polizeymaaßregeln, Freudenmädchen und Taugenichtsen sprechen. Indessen sang das Gesinde der Dame in einem benachbarten Zimmer mit schmachtenden Tönen geistliche Lieder, und vor dem Wirthshaus rasselte ein Kegelspiel. — Wenn in einem Zimmer, wo man die heilige Frau erwartete, das Gedränge zu groß war, zeigte Jemand von ihren Leuten an, sie werde in einem anderm Zimmer erscheinen; dann führte man die Gesellschaft in dem labyrinthisch gebauten Wirthshaus Trepp auf und ab, von Zimmer in Zimmer, bis Einer nach dem Andern die Täuschung bemerkte und davon schlich. Unterdessen wurden diejenigen vorgelassen, welche sich um besondere Audienz gemeldet hatten. — Während ihres Aufenthaltes zu Lottstetten verschwendete Frau v. Krüdener in übelverstandener Wohlthätigkeit sehr beträchtliche Summen, womit tausend würdige Arme hätten erquickt und zur Arbeit gestärkt werden mögen. Sie unterhielt nämlich Tag für Tag, in Lottstetten etwa 60 und in dem benachbarten Dorf Buesingen nicht weniger als 160 Bettler und Müßiggänger. Machte man sie auf das ruchlose Leben dieses Gesindels aufmerksam und fragte, was sie mit demselben vorhabe? so hieß es: »Gottes Geist werde den Saamen der Erweckung, welchen sie in die Herzen gesäet, schon befruchten und für Alles Rath schaffen.« — So ging diese tragikomische Schauspieler-Scene, in welcher die Religion zum Puppenspiel herabgewürdigt wird, bey uns vorüber. In den Akteurs konnte ich nicht viel anders als Menschen erkennen, wovon die einen sich an irdischer, die andern an geistiger Schwelgerey übersättigt, und, in ihrer daherigen Kränklichkeit und Schwäche, vor gesunder kräftiger Nahrung Eckel haben. Wer das wahre Christenthum auch nur ahnen kann, blickt mit Bedauern auf die Karrikatur, welche jene Menschen als Religion darstellen wollen. — Doch wie Vielen ist diese Ahnung noch nicht aufgegangen? — Die außerordentliche Zeit drängt und treibt Jeden zu höhern Bedürfnissen! Das Volk dürstet nach Religion; aber was ihm meistens dafür geboten wird, ist nur Schall und Schatten; darum läuft es blendenden Irrlichtern nach und versinkt, während seine Blicke sehnsuchtsvoll das Ewige suchen, tief in irdischen Wahn.

Basel, September. Der badische Oberamtmann in Lörrach hat vor etlichen Tagen den gewesenen Professor Lachenal unter angemessenem Geleit hieher zurück gesandt und die Regierung von Basel ersucht, ihn, um seines eignen Besten willen, nicht wieder in die Gesellschaft der Frau v. Krüdener zurückkehren zu lassen. Der Rath hat dem badischen Beamten seine Fürsorge verdankt und ihn ersucht, auch die Heimkehr der Gattin des Professors zu veranstalten. Das Vermögen der Letztern ist durch Fürsorge des Magistrats gerettet. Als jüngst die Frau v. Krüdener im Bade zu Seckingen eintraf, strömten viele Basler hin, um sie zu empfangen. Ihr Einzug war feyerlich. Ein Vortrab des zahlreichen Begleites sang Lieder und Psalmen; ihm folgten etliche Wagen und diesen in einiger Entfernung der Nachtrab, abermals Lieder und Psalmen singend. Die Frau v. Krüdener verschloß sich in ihr Zimmer und speiste allein. Unter ihren Schreckens-Prophezeihungen hat sie kürzlich nicht verschmäht, angesehenen Personen, welche sie besuchten, die Versicherung zu geben, es sey ihr offenbart worden, daß Buonaparte (an einem von ihr bezeichneten Tag) von der Insel St. Helena abgesegelt sey.

Eine Betrachtung über den gegenwärtigen politischen Zustand der Schweiz fand sich kürzlich in Nro. 212 des Weimarer Oppositionsblattes. Der Verfasser derselben stellte folgende Meynung auf:

»Daß das Schweizerland wie ein unmündiges Kind dastehe, das seiner Vormundschaft entlaufen sey; daß Oesterreich und Preußen sich dieses verwaisten Landes annehmen müßten, ehe Frankreich seine habsüchtigen Arme wieder darnach ausstrecken könne, und nicht ein blutiger Kampf über den Besitz desselben entstehen möge; daß die französische Regierung die in ihrem Solde stehenden Schweizer zu einem solchen Unternehmen einst für sich zu gewinnen wissen werde, und die Schweizer ihr eigenes Land unterjochen und einem fremden Eroberer in die Hände spielen helfen werden; daß sich die Unzufriedenheit der Schweizer deutlich ausgesprochen, indem ganze Schaaren nach Amerika auswanderten; daß, wenn die Schweiz einen wackern deutschen Fürsten und mit ihm eine gute landständische Verfassung erhalten hätte, es jezt besser um sie stehen würde, nun aber sey jedem künftigen Eroberer die Bahn schon gebrochen, und die Schweiz werde wahrscheinlich zuerst wieder als die Ursache eines blutigen Krieges dastehen, vielleicht gar die Fackel desselben wieder über Deutschland ausbreiten, wenn nicht jezt noch zur Stunde die nöthige Hülfe erscheine.« —

Die Aarauer Zeitung theilt hierüber ihre Entrüstung vorerst mit und widerlegt diesen Artikel sodann auf folgende Weise:

»Der Zustand der Schweiz war wohl nie zuverlässiger, als eben jezt. Ein Verein von zweyundzwanzig Bundesstaaten im

Mittelpunkte von Europa, die von allen auswärtigen politischen Händeln weit entfernt und desfalls unbekümmert sind, und deren Existenz durch eine förmliche Neutralitätsakte von allen großen Mächten Europens feyerlichst garantirt ist, darf wohl diesem ganzen Europa das festeste Vertrauen einflößen und keinerley Hirngespinnste von leeren Besorgnissen erregen. In jedem dieser Bundesstaaten finden wir mehr oder weniger passende, dem Volks-Geiste zum Theil entsprechende Verfassungen eingeführt, und wenn diese auch nicht überall und gleichzeitig nach den Wünschen Einzelner zur Vollkommenheit gediehen sind, so täusche man sich deswegen nicht über das, was Nationalcharakter des gesammten Volkes betrifft, sobald ihm Gefahr von außen droht, wo jeder Schweizer ohne Ausnahme, allen häuslichen Zwist vergessend, zur Erhaltung des Ganzen vertheidigend auftritt. Und eben dafür wird jetzt im Innern der Kantone mehr bewirkt und geleistet, als noch zu keiner Zeit geschah. Eine kräftige Organisation der Miliz erblickt man nun überall an der Tagesordnung, und es erregt ein wahrhaft mitleidiges Lächeln, wenn man den Weimarer Oppositions-Korrespondenten von leichtem Spielwerk für jeden Eroberer faseln hört. — Man verehrt auch in der Schweiz die wackern deutschen Fürsten, und nimmt freudige Theilnahme an allem Guten und Edeln, was hier und da durch sie bewirkt wird; aber gerade dadurch trägt der unzeitige Korrespondent seinen ganzen Mangel an Lokal- und Sachkenntniß zur Schau, indem er glaubt, daß ein Regent an der Spitze dieser Freystaaten Besseres für sie bewirken könnte, da es doch zu allen Zeiten von den einsichtsvollsten Staatsmännern als eine anerkannte Wahrheit befunden worden, daß der wenig ergibige Boden des Landes und die beeisten Berge und die nackten Felsen, mit einem Wort, daß die Armuth des Landes im Allgemeinen nicht vermag, einen Thron zu erhalten, sondern nur in einfacher bürgerlicher Verwaltung und sorgfältiger Haushaltung bestehen könne, die aber auch dann noch in tiefen Mangel versinkt, wann den Bewohnern die letzte Stütze zur Erhaltung, ihr einziger Industriezweig, geraubt wird, wie wir nun ein bedauernswürdiges Bild an der östlichen Schweiz erblicken, wohin der großmüthige Monarch von Rußland selbst sich gedrungen fühlte, seine milde Spenden hinzusenden. Und darin müssen wir die hauptsächlichen Ursachen zur Auswanderung suchen, die größtentheils durch Mangel und Verdienstlosigkeit, aber wahrhaftig am allerwenigsten aus Unzufriedenheit über Regierungen und Verfassungen entstehen. Auch die Uebervölkerung in manchen Gegenden mag eine der wesentlichen Ursachen zum Hang nach auswärtigen Kriegsdiensten hier und da im Volke seyn; darüber hat schon mancher unbefangene Schweizer offen und frey seine Meinung ausgesprochen, und man weiß diesen Gegenstand sehr richtig bey uns zu beurtheilen, ist dabey aber doch ganz unbesorgt, daß die auswärtigen Schweizerregimenter jemals ihr eigenes Vaterland zu unterjochen hülfreiche Hand leisten werden. Mögen Redaktion und Korrespondent des Weimarer Oppositionsblattes sich künftighin nur weniger hülfreiche Hände zur Verunglimpfung eines ganzen Volkes bieten, und bescheidener, gründlicher und vorsichtiger in ihren Urtheilen und Meinungen über ein Land seyn, das nie die Ursache eines blutigen Krieges geworden, und noch weniger die Fackel desselben jemals über Deutschland ausbreiten wird.«

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 8. Oktbr. wird die Lithographie wegen ihrer so sehr zunehmenden Anwendung, in die gleiche Kategorie mit der Buchdruckerey gesetzt. Jeder Lithograph muß ein Brevet nehmen, einen Eid leisten und seine Werke ohne Ausnahme vor der Publikation bey der Obrigkeit deklariren und niederlegen.

Der Herzog von Richelieu hatte sich für einige Tage aufs Land begeben, weßhalb der Staatsrath und Direktor der Kanzleyen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, v. Rayneval, einigemal mit dem König arbeitete.

Der durch die neulichen Vorfälle zu Lyon so bekannt gewordene Polizeylieutenant v. Seneville ist in der nämlichen Eigenschaft nach Straßburg, und der dortige Polizeylieutenant v. Beaumont nach Lyon versetzt worden.

Der Requetenmeister Pichon wird sich zu Brest nach Martinique und Guadeloupe einschiffen, um die dortigen Parthey-Zwiste genau zu untersuchen und dem Könige einen unpartheyischen Bericht darüber zu erstatten.

»Man liest in mehreren deutschen Zeitungen, sagt das Journal de Francfort, daß der Staatsrath von Frankreich das Konkordat verworfen habe. Diese Nachricht ist eben so ungereimt, als ungegründet. Wie kann man wohl nur vermuthen, daß das Resultat einer so langen Unterhandlung, welches vor seiner Beendigung dem Könige und seinen Räthen vorgelegt ward, von dem Staatsrath verworfen worden sey? Die Berathungen, welche seit dem Abschluß des Konkordats statt fanden, hatten lediglich die Entwerfung der gesetzlichen Bestimmungen zum Zweck, welche in Folge des Konkordats getroffen werden und dessen Vollziehung sichern müssen. Der König hat die Titularen zu den durch dieses Konkordat gestifteten Bisthümern ernannt, und ehestens werden wir aus Rom hören, daß der Papst denselben in einem Konsistorium die kirchliche Einsetzung ertheilt hat.«

Nach einem englischen Oppositionsblatte soll sich zu Paris eine Gesellschaft gebildet haben, um durch Subscription diejenigen Schriftsteller, welche ein Opfer ihres zu lebhaften Eifers für Aufrechthaltung der Preßfreyheit werden, für die Proceßkosten zu entschädigen. Hr. Laffitte, Direktor der Pariser Bank (so eben zum Mitglied der Deputirtenkammer gewählt), und der Herzog von Broglie, Mitglied der Pairskammer (Schwieger-Sohn der Frau v. Stael) sollen an der Spitze dieser Gesellschaft stehen.

Das Gesetzgebungskommittee des Staatsraths beschäftigt sich jetzt lebhaft mit der Redaktion eines, den Kammern vorzulegenden Gesetzesentwurf in Bezug auf die Preßfreyheit.

Zwey Pariser Zeitungen sprachen von einem Befehle des Königs von Spanien, die Verschanzungen des Lagers von St. Roch herzustellen; eine dritte erklärte aber diese Nachricht für falsch.

Der General Alava, bevollmächtigter Minister des Königs von Spanien am niederländischen Hofe und Adjutant des Herzogs von Wellington, war, auf erhaltene Depeschen seines Hofes, von Paris schnell nach dem Haag abgereist.

Der Moniteur, der anfänglich die Nachricht von dem Tode des Hrn. Dupont de Nemours bezweifelt hatte, erklärt nun, daß man die traurige Gewißheit von dem Ableben dieses würdigen Mannes erhalten habe. Die letzte Erscheinung des Usurpators in Frankreich hatte ihn nach Nordamerika geführt. Im Jahre 1797 hatte er mit so vielen andern Opfern der Katastrophe des 18. Fruktidors nach Cayenne deportirt werden sollen; ein Mitglied des Raths der Fünfhundert aber rettete ihn, indem er ihn für einen abgelebten Greis ausgab.

In dem berüchtigten, in der polit. Zeitung schon mehrmals erwähnten Prozesse gegen die Mörder von Fualde's, hat die Kriminalsektion des Kassationshofs am 9. Oktbr. den Spruch des Assisengerichts zu Rhodez, wegen verletzter Förmlichkeiten, kassirt, und den Prozeß vor ein anderes Assisengericht zurückgeschickt.

Eine Schweizer Zeitung meldet aus Paris folgende, wohl im höchsten Grade fabelhaft klingende Umstände: »Der Gefangene, der jezt so viel Menschen interressirt, hat einen Marquis bey sich, der stets mit entblöstem Haupte vor ihm steht, wenn Jemand Zutrit erhält und sich in seiner Gegenwart nicht niedersezt. Dieser Mensch ist neulich plötzlich sehr gefährlich krank geworden. Ein heftiges Erbrechen, begleitet mit schrecklichen Konvulsionen, hat zwey Tage angehalten, wobey der Kranke viel Blut aus dem Munde von sich gegeben. Durch zwey Aerzte von fremden Gesandtschaften ist er indessen vom Tode gerettet worden.«

Spanien.

Am 14. Septbr. hörte die Königin zum Erstenmal nach ihrer Niederkunft wieder die Messe in der königlichen Kapelle. Sie trug die Infantin Tochter in den Armen und hatte ein prächtiges Gefolge; auch die fremden Gesandten und der päpstliche Nuncius begleiteten sie. Nach der Messe zogen der König und die Königin in die Kirche Jesu von Nazareth, wo sie dem Allmächtigen für das freudige Ereigniß dankten und von da auf den öffentlichen Spazierort, el Prado, wo sie mit Enthusiasmus vom Volke begrüßt wurden. Die Königin trug fortwährend ihr Kind in den Armen.

Vermischte Nachrichten.

Der königl. Hofsänger, Hr. Mittermayer aus München, trat am 8. Oktbr. zu Karlsruhe in der Vestalin, von Spontini, mit vielem Beyfalle als Licinius auf.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: List gegen Mißtrauen. Dann: L'Inganno felice.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Merkur aus dem Himmel verstossen. Ballet. Vorher wird gegeben: Drey Väter auf einmal. Posse in 1 Akt.

Sonntag: Faust. Trauerspiel in 5 Akten.

Schul-Nachricht.

3390. (2. b) Morgen Sonntag den 19. Oktober werden die Feyertags- und Montags den 20. die Elementar-Schulen wieder eröffnet. Die ersten 3 Tage wird in den Elementarschulen die Inscription Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr von denjenigen Kindern vorgenommen, welche das 6te Jahr bereits erreicht haben, von ihren Eltern begleitet, sich bey der Schule ihres Bezirkes einfinden, und ihre von der königl. Central-Impfanstalt legalisirten Impfscheine vorlegen. Später zur Inscription sich meldende Kinder werden nicht angenommen, wenn sie sich nicht durch einen besondern Erlaubniß-Schein von der königl Lokal-Schul-Kommission ausweisen.

Matthias Weichselbaumer,
Lokal-Schul-Kommissär.

Gemälde-Versteigerung.

3364. (2. b) Am 20. Oktober Vormittags von 10 bis 1 Uhr und die darauf folgenden Tage, wird vom Nachlaß des verstorbenen Herrn General-Lieutenants Grafen Topor Morawitzky, der wie bekannt eben sowohl Kenner als besonderer Liebhaber schöner Gemälde war, die Gemälde-Sammlung, die in mehr dann 800 Stücken, meist von vorzüglichen Meistern besteht, gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Am Orte der Versteigerung in München im Seifensieder Mayr'schen Hause am Kreuze Nr. 1257, können unter dieser Zeit die fraglichen Gemälde täglich auf geschehene Anmeldung vorgezeigt werden.

Versteigerung.

3383 (3. c) Montag den 20. Oktober und die folgenden Tage werden auf dem Promenadeplatze im Baron v. Gastellischen Hause im 1ten Stocke Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr nachstehende Meubles versteigert, als: mehrere Garnituren Sessel, Kanapees, Komod-, Schreib- und Kleiderkästen, Spiel- und andere Tische, Porzellaine, Gläser, Fenstervorhänge, Domestiquen-Betten, Bettstätten, Küchengeräthe, dann mehrere französische Bücher nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3374. Unterzeichnetes Kaffeehaus dahier (welches bisher nur zum Frühstücken und des Nachmittags besucht wurde) ist nun auch des Abends für immer geöffnet, und Jedermann wird mit den besten Speisen und Getränken auf das Billigste bedient werden. Für einen gesellschaftlichen Verein ist noch ein schönes Nebenzimmer frey.

Riederauer'sches Kaffeehaus
Nr. 162 am alten Eyermarkt nächst
dem Rathhause.

3398. (2. a) Es sind auf dem Schrannenplatz Nro. 163 über 3 Stiegen zwey schön möblirte Zimmer mit einem Bedienten-Zimmer für einen oder zwey Herren bis 1. November zu beziehen.

(2. a) Joh. Adam Plackner, Spiegelfabrikant von Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Spiegel, nebst Schatullen, Damenkästchen u. s. w. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen vom 19. bis 21. Oktober in der Vorstadt Au; er verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung.

3382. (3. a) Aus Gründen finde ich mich veranlaßt, Jedermann zu warnen, daß wer immer auf meinen Namen etwas borgt, ich nichts bezahle.

Rosenheim, den 8. Oktbr. 1817.

Jakob Aman, Both.

361. Meine Leihbibliothek befindet sich nun in dem Hause des Hrn. Weinhändlers Huber in der Kaufingergasse Nro. 1020 in dem Laden zu ebener Erde rechts. Indem ich dieß allen meinen Titl. Herren Abonnenten und Lesefreunden anzuzeigen die Ehre habe, so bitte ich zugleich um ihre fortwährende Gewogenheit, mit der Versicherung nichts ermangeln zu lassen, was zur Vervollkommnung, Verbesserung und Vermehrung derselben beytragen kann. Jede Anzeige und Bemerkung darüber werde ich mit Dank erkennen, und nach Thunlichkeit ausführen.

Jos. Lindauer.

3311. (3. c) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 248 — 26. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Speyer den 13. Okt. Gestern ist sowohl hier, als in dem ganzen Rheinkreise das Namensfest Sr. k. Maj. mit eben so hoher Feyerlichkeit, als herzlicher Theilnahme begangen worden. Zu Speyer wurden schon die Vorabende durch ein Conzert, worin sich der berühmte Kapellmeister Hummel auszeichnete, und durch eine anpassende Vorstellung der dortigen Theaterfreunde erheitert. Prolog und Kantate, mit der Komposition des Herrn Zahlmeisters Boyé, stimmten die Gemüther zu dankbarer Freude. Am Tage des Festes selbst sind in allen Kirchen die gewöhnlichen Lob- und Dankgesänge in Anwesenheit aller königl. Civil- und Militärbehörden gefeyert worden, während welchen die königl. Ehrengarde der Stadt Speyer in vermehrter Anzahl paradirte. Abens waren nach einem gegebenen Theaterstück, sowohl von der Harmonie-Gesellschaft, als von der Ehrengarde, glänzende Bälle veranstaltet. — Der Königl. baierische Regimentsauditor Traunig bezeichnete den Tag durch ein historisches Gedicht auf das allerhöchste Haus. — Zu Frankenthal haben die Beamten und Bürger sich vereiniget und an diesem Tage einen neuen geselligen Verein eröffnet. Es ward zur Feyer des Namensfestes ein lyrisches Spiel, gedichtet von dem königl. Bezirks-Direktions-Assessor Siebenpfeifer, aufgeführt. — Zu Zweybrücken wurde das Fest dadurch erhöhet, daß an diesem Tage die Vertheilung der Preise für die Pferde- und Viehzucht vor sich gieng. Se. Maj. hatten zu diesem Zwecke großmüthig aus dem königl. Aerar 5000 Gulden bestimmt, und dadurch dem Lande einen wiederholten Beweis des allerhöchsten Wohlwollens gegeben. — Auch an allen übrigen Orten vereinigte man sich, um die Liebe und Anhänglichkeit für den Besten der Könige auszudrücken.

Oesterreich. Se. Maj. der Kaiser haben zum Beweise Ihrer Zufriedenheit mit der Anlage der neuen, von dem Ingenieur Oberstlieutenant Dorsy erbauten Gebirgsstraße, welche von Borgo in die Bukowina führt, zu bewilligen geruht, daß diese Straße künftig nach Ihrem Namen, Franzensstraße, benannt werde

Sachsen. Weimar, vom 11. Okt. Von allen Seiten trifft man Vorbereitungen zu dem am 19 Okt. im Königreiche Sachsen zu eröffnenden Landtage. Die Regierung bereitet die Gegenstände vor, welche zur Erörterung vorgelegt werden sollen, und in den Provinzen wählen die Magistrate und die Universität Leipzig die Abgeordneten, welche sie auf den Landtag schicken. Man verspricht sich viel Gutes, ob man schon keine Hauptveränderungen erwartet. Was zum Besten des Ganzen beyträgt, auf das kann jeder Sachse von Seiten seines guten und gerechten Königs sichere Rechnung machen. Der König arbeitet fortdauernd sehr fleißig, untersucht Alles und entscheidet in allen wichtigen Angelegenheiten selbst; doch zieht er immer die Einsichten der vielen trefflichen Männer zu Rathe, welche ihr Beruf um ihn versammelt. Er ist in alter und neuer Zeit sehr erfahren, lieset mehrere Zeitschriften und Bücher und ist von dem Gange der Angelegenheiten in Europa sehr unterichtet. Auch darf man sich von der Errichtung des geheimen Raths sehr viel Gutes versprechen. Man glaubt, daß der Graf Senft von Pilsach, der in Sachsen sehr geachtet ist, in den geheimen Rath treten werde, und man erwartet seine Ankunft in Dresden.

Frankfurt, vom 13. Okt. Das neue System des Welt-Alls des Hrn. Generallieutenants Allix, ist auf eine dem Verfasser sehr schmeichelhafte Weise zu Mailand in das Italienische übersetzt worden — Gestern sind Se. Exz. der königl. Preußische Hr. General v. Müffling, von Berlin kommend hier eingetroffen.

Frankreich.

Der Herzog von Richelieu war am 10. Oktbr. nach Paris zurückgekommen, und arbeitete am folgenden Tage zum erstenmale wieder mit dem Könige.

Einige von den neuernannten Bischöfen, welche Anfangs die auf sie gefallene Wahl ablehnten, haben dieselbe nunmehr angenommen; zwey aber beharren noch auf ihrer Weigerung.

Auf die offizielle Nachricht, daß auf Guadeloupe, in der Havannah und zu Charlestown das gelbe Fieber herrscht, sind in allen französischen Häfen strenge Vorsichtsmaaßregeln gegen die aus Amerika kommenden Schiffe angeordnet worden.

Der Obrist der Jäger der Vendee, welche die bekannten Händel zu Lille hatten, Marquis de Vaudreuil, ist nach der Ordonnance zum Obristen beym Generalstabe ernannt worden.

General Canuel hat in Folge seiner Ernennung zum Generalinspektor der Infanterie am 7. Okt. Lyon verlassen, wo er im Kommando der Division provisorisch durch Gen. Romeuf ersetzt wird. Das Prevotalgericht zu Lyon wird am 15. Okt. seine Verhandlungen gegen die Theilnehmer der letzten Verschwörung anfangen. Eine mitverwickelte Frau Lavalette (von der Gräfin Lavalette zu unterscheiden) war von Paris nach Lyon zur Konfrontation abgeführt worden.

Das Assisengericht zu Rouen soll sich in dem Prozesse gegen den sich nennenden Karl von Navarra für inkompetent erklärt haben.

Die Generale Julien, Belair und Dommanget (deren Entlassung neulich zu voreilig angezeigt wurde) sind zu Lyon am 1. Oktbr. auf Befehl des Prevotalgerichts als unschuldig in Freyheit gesetzt worden.

Der Prozeß gegen Fualdes Mörder ist an das Assisengericht zu Alby, im Tarndepartement, verwiesen.

Hr. Letourneur, vormaliges Mitglied des französischen Direktoriums, ist zu Lacken bey Brüssel gestorben.

Es hieß, Frau v. Krüdener werde zu Paris erwartet.

Unter den zahlreichen Zeitschriften, welche in Paris gedruckt und gelesen werden, oder auch nicht, scheint eine unter dem Titel Lettres Normandes, Aufsehn zu machen, wenn sie auch ihr Vorbild, die berühmten Lettres Persannes, nicht erreichen mag. Ein Normand schreibt aus Paris an seine Freunde daheim über mannichfache Gegenstände: an eine Bäuerin über die Rutschberge, an einen Gelehrten über die Akademie, an einen Abbe' über das Konkordat, und an eine gebildete Dame über Schauspiel, Madame Manson und den Grafen von Ruppin. In jeder Nummer soll ein Epigram gerricht werden, und man gesteht, daß wenigstens das erste nicht ohne Salz ist. Es lautet also:

Ce petit fat, noble inutile,
Si fier de ses vieux parchemins,
Dont la morgue et les airs hautains,
Amusaient la cour et la ville;
St.-Phar s'humanise aujourd'hui,
Il ne déchire plus personne,
Il salue, et même il raisonne;
Les roturiers dinent chez lui.
Le Rond, un homme de commerce,
Avec lui plaisante et converse
Et de sa table obtient l'honneur!
— Un tel miracle est-il possible?
Me direz-vous, c'est une erreur.
— Non, non, le noble est éligible,
Et le marchand est électeur.
(Ey seht das hochgeborne Närrchen,
Das sonst, von Ahnenstolz gebläht,
Mit seiner Mienen Gravität,
Gedienet Hof und Stadt zum Märchen!
St.-Phar ist jezt der beste Mann,
Er greifft nicht mehr nach Schwert und Degen,
Kömmt jedem Bürger hold entgegen
Und bietet gute Schüsseln an.
Kann man noch mehr herab sich lassen,
Ein Krämer gar darf mit ihm spassen,
Und sizt zu Tische obenan!
Ein solches Wunder ist unfehlbar
Ein Irrthum, ist gewiß ein Wahn?
Nein, nein! der Herr Baron ist wählbar
Und Wähler ist der Handelsmann.)

Ein schönes Beyspiel staatshausväterlicher Fürsorge hat uns vor wenigen Tagen wieder Frankreich gegeben, das seine Nahrungsbilanz aus der dießjährigen Erndte nicht nur in der Frage, ob es viele Frucht gegeben habe, findet, sondern, welches ihre Güte und Gehalt sey, genau untersucht hat, und darauf die Berechnung der Billigkeit gegen den Produzenten und Konsumenten gründet. Da dieser Gegenstand einer der wesentlichsten ist, die das deutsche Publikum im jezigen Augenblicke am meisten beschäftigen, er auch zur Verminderung mancher Sorge beyträgt, der man sich bey dem äußern Scheine der Dinge überläßt, so glauben wir, daß es sich der Mühe lohnen möge, das, was der Minister des Inneren an alle Präfekten deßfalls erlassen hat, kennen zu lernen. Manche öffentliche Blätter sind oberflächlich darüber weggegangen, manche haben dieses Zirkulars gar nicht erwähnt, wir aber glauben, daß es zu einer der solidesten Rücksichten der Landökonomie gehört. »Die Erndte der ersten Gattung Feldfrüchte, sagt er, sey nun glücklicher Weise bey dem schönsten Wetter eingethan und bis zur Erndte der zweyten Gattung wolle er vorläufig bey Korn und Waizen stehen bleiben, von welchen alle Berichte sagten, daß sie nicht nur reichlich, sondern auch an innerem Gehalte vortrefflich ausgefallen seyen. Daraus sey nun zwar die schöne Hoffnung zu schöpfen, daß bey den bereits gesunkenen und ferner noch sinkenden Preisen die Noth der Armen ihr Ende erreicht habe, aber er müsse sie (die Präfekten) dennoch auf die Vortheile aufmerksam machen, der in der Gute des Getreides liege. Im vorigen Jahre habe die Nässe dem Waizen ungemein geschadet und sein Gewicht, gegen das sonstige gerechnet, sehr vermindert, so daß auch das davon gekommene Mehl nicht nur das gewöhnliche Gewicht nicht gehabt, sondern bey der Verarbeitung weniger Wasser angenommen, folglich weniger Brod gegeben habe. Dieß sey mit eine der Ursachen der vorjährigen Theuerung gewesen. Dieses Jahr aber hätten Wärme und Regen in einem entgegengesezten Sinne auf das Gewicht des Getreides gewirkt, der Waizen wiege ziemlich allgemein den siebenten Theil mehr als im vorigen Jahre, und da das davon fallende Mehl vollkommen trocken sey, so nehme es auch im Verbacken mehr Wasser an, und gebe demnach verhältnißmäßig mehr Brod. Man müsse daher nicht den Preis der vorjährigen Früchte mit dem der dießjährigen nach dem Maaße vergleichen. Es gäbe Departements, wo im lezten Juny der Hektoliter Frucht 35 Franks gekostet habe, und wo er jezt 25 koste, wodurch man veranlaßt werden könnte zu glauben, daß der Unterschied 10 Fr. betrage; dem sey aber nicht so, sondern in Mitrücksicht auf den Nahrungsstoff (Mehlgüte und Reichthum) sey der Unterschied des Preises 20 bis 23 Fr. Diese Bemerkung sey besonders von hoher Wichtigkeit für das Benehmen, das die Munizipalverwaltung in Ausstellung ihrer Marktzettel für den Brodpreis zu beobachten hätten; denn die Maires würden offenbar zum Nachtheil der Konsumente.. handeln, wenn sie diese Fruchtmarktzettel allein zur Richtschnur nehmen wollten. Sie müßten nothwendig wissen, was die Gattung des zum Nahrungsgebrauch erfoderlichen Getreides sonst gewöhnlich gewogen habe und was sie jezt wiege, um aus der Zusammensezung des Preises und des Gewichts die Brodtaxe zu bestimmen, weil das Gewicht untrüglich die Qualität des Mehles und folglich des Brodes anzeige. Es sey daher unumgänglich nöthig, das Gewicht genau zu kennen, um nicht ungerecht gegen Bäcker und Konsument zu seyn. Er zweifle zwar nicht, sagt der Minister am Schluße, daß diese auf Billigkeit gegründete Regel allen Lokalverwaltungen hinlänglich bekannt seyn werde, doch aber glaube er, durch die Präfekten aufmersam machen zu müssen, damit die Klasse der Konsumenten in Frankreich ohne Ausnahme und Rückhalt eben so erleichtert, als die gerechten Vortheile derer, die dem Volke sein erstes und hauptsächliches Nahrungsmittel zubereiten und verkaufen, gewährt würden.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 81⅞. — Gestern endigt sich die Wahl der Kandidaten zur Lordmayorswürde in der City auf eine sehr tumultuarische Art. Aldermann Smith hatte zulezt 2273 Stimmen, also dreymal mehr als der jezige Mayor Hr. Wood. Der Verfechter des Leztern, Hr. Wooler, wollte aber auch nach aufgelöster Versammlung mit seinen Deklamationen gegen Smith, die er an den vor dem

Stadthause versammelten Pöbel richtete, nicht aufhören, bis er urch die Polizey dazu gezwungen ward. — Der neue preußische Gesandte Baron v. Humbolet ist, nebst seinem Legationsrath v. Bülow, über Harwich zu London angekommen. Auch der baierische Gesandte ist vom festen Lande wieder zurück, und der niederländische wird erwartet.

Der Herzog von York, Oberkommandeur der Landmacht, hat ch in einer neuerlich erlassenen Verordnung auf das Bestimmteste gegen die Stockschläge und andere körperliche Strafen im Militär erklärt, wodurch ein guter Soldat zum schlechten, und in schlechter zum schlechtern gemacht werde. Das kräftigste Mittel für die Offiziere, die Zucht den Gehorsam und die Moralität ey den Truppen zu befördern, sey der Umgang des Offizieres mit dem Soldaten, die Theilnahme an seinem Wohl und vorzüglich das gute Beyspiel. Fehler müßten nicht bestraft sondern verhindert werden. — Ein Theil der Armee soll mit dieser Verordnung unzufrieden seyn; von Seite des ältern Theils der Offiziere findet sie aber großen Beyfall.

Rußland.

Am 21. Sept. starb zu Petersburg, nach einer langwierigen Krankheit der Herzog Jules de Polignac, bekannt durch die ausgezeichnete Gunst, in welcher er beym König Ludwig XVI. stand. — Das Säkularfest der Reformation wird auch von allen protestantischen Kirchen in Rußland gefeyert werden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Oktbr. Die am hohen Namenstage Sr. Maj. des Königs, des erhabenen Beschützers der Wissenschaften und Künste, eröffnete dießjährige Ausstellung der neuesten Werke der bildenden Künste liefert uns einen anziehenden Stoff, um die Urtheile sachverständiger Männer darüber zu vernehmen und unsern Lesern hier mitzutheilen. Es sind daher keine voreilig aufgegriffenen Meinungen, was wir mittheilen; es sind nicht die Ansichten eines Unberufenen, der sein Urtheil als Orakelsprüche gelten zu machen strebt; es sind nicht die Verfechtungen einer Schule, die sich, in einseitiger Beschränkung auf sich selbst, gerne als die Kunst selbst betrachten und eine dictatorische Autorität im freyen Gebiethe der Phantasie und des Geschmackes ausüben möchte. Ohne eine andre Rücksicht, als bloß die der Kunst zu kennen, und frey daher von aller Persönlichkeit, geben wir diese Urtheile, welche das Resultat angelegentlicher und vielfacher Rücksprache mit eben so einsichtsvollen als unpartheyischen Künstlern sind, als bloße Gedankenstoffe für Jeden hin, der das Studium der Kunst liebt und an den ausgestellten Produkten dieses Jahres Interesse fühlt, und wollen sie in zwanglosen Fortsetzungen noch während der Dauer der Ausstellung liefern, damit Allen, die dafür Sinn haben, Gelegenheit werde, durch eigne Beobachtung eine freye, selbständige Ansicht zu gewinnen.

In der Historienmalerey zieht durch seine Größe und imponirende Gestaltung Maria mit dem Kinde in einer Glorie, und unten die heil. Epimachus und Gordianus (288), von Hrn. Prof. Rob. Langer, Aller Augen vorzüglich auf sich. Eine kräftige Zeichnung und ein blendendes Colorit, verbunden mit dem mächtigen Ausdruck in Gesicht und Stellung der auf diesem Bilde befindlichen Figuren, geben ihm eine große auffallende Wirkung. Allerdings ist an diesem Werke eine geübte meisterhafte Hand nicht zu verkennen, die mit kühnem Pinsel große Massen auszuführen versteht. Doch glauben wir, daß der Farben-Aufwand in den Drapperien zu stark und nicht minder ungemäßigt der Ausdruck in den Gebehrden und der Stellung der beyden Heiligen ist, wovon besonders der Stehende die ästhetische Gränze völlig zu überschreiten scheint. Sein Arm, wenn auch sehr schön an sich, steht jedoch in unverhältnißmäßiger Größe zu seinem übrigen Körper. Eine besonnenere Haltung, obgleich nicht ohne übertriebenen Affekt, aber in jedem Fall eine schöne, wohlgefällige Drapperie hat der sitzende Heilige. Die vollen, runden Engelköpfe in den Wolken entbehren bey allem blendenden Lack auf ihren Wangen des verklärten himmlischen Lichtes; es fehlt ihnen der kindliche Liebreiz.

Nicht minder blendend für das Auge ist ein andres Gemälde desselben Künstlers, welches den auf Carthago's Trümmern ruhenden Marius (291) vorstellen soll. Hier ist das Wort ruhend übel gewählt, da der im Gesichte dieses Helden ausgedrückte heftige Gram eben so wenig Ruhe genannt werden kann, als der in der Natur herrschende Kampf der Elemente um ihn her. Dem so ernsten und düstern Inhalt des Bildes widerspricht auch sehr die lebhafte Farbe des Scharlachmantels, der mit mächtigen Falten um den Helden geworfen ist. So historisch richtig sich auch diese Art der Bekleidung an sich bewährt, so ist mit dem Purpurmantel doch nicht der übertrieben helle Schein desselben bedingt, zumal da es physisch bewiesen ist, daß man das Hochbunte der Farben nur im hellen Sonnenschein sieht. Das Dunkel einer Wolke, welche den größten Raum der Luft bedeckt, würde schon hinreichen, die Farbe des Mantels, auch wenn er ganz neu seyn sollte, dem Auge so ziemlich zu mildern. Doch wir wollen Dinge, die sich leicht von selbst verstehen, nicht zu sehr detailliren.

Eine Madonna mit dem Kinde auf goldenem Throne (289), von demselben Künstler, ist mit vieler Mühe gemalt und äußerst kostbar ausgeführt. Schade, daß die Komposition daran nicht edler, nicht der hohen Stufe, worauf sich die Kunst heut zu Tage befindet, würdiger ist. Dadurch, daß das Köpfchen des Kindes eben so gewendet ist, wie der Kopf der Mutter, dem es übrigens auch sehr ähnelt, gewinnt dasselbe das Ansehen einer manierirten Wiederhohlung.

Durch einen guten Styl zeichnen sich die beyden grau in grau gemalten Gemälde (292 u. 93) aus.

Wir wollen die Rebecca am Brunnen (290) so wie mehrere Zeichnungen dieses Künstlers, deßgleichen auch dessen Moses, als Bild des alten Bundes (294) in Pastelfarben, übergehen, und vor ein paar Federzeichnungen desselben verweilen, wovon die eine Dante und Virgil an der Pforte der Hölle (297), und die andere den Charon vorstellt, wie er dem Dante die Ueberfahrt über den Acheron (298) verweigert. Diese Zeichnungen sind mit wenigen, aber um so tiefer empfundenen Federstrichen vorgetragen.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 18. Oktbr. Gestern wurde im königl. Hof-Theater an der Residenz zum erstenmale gegeben: Die Ahnfrau, ein Trauerspiel in 5 Aufz. von F. Grillparzer. Es ist in der That eine ganz eigne Tendenz, welche die Dichter unsrer Zeit und unsers Landes nehmen, um durch ihre Produkte große Wirkung zu erregen. Ganz abgekommen von aller Natur und Wahrheit des Lebens, erscheint ihnen die dramatische Kunst wie ein dunkler, mystischer Spiegel, worin sich die abentheuerlichsten, seltsamsten Begebenheiten gestalten, herbeygeführt durch das geheimnißvolle Walten einer Macht, die zu sehr an das heydnische Schicksal erinnert, (doch sicher nicht an die Nemesis der Alten) als daß man sie für Rathschluß des Himmels, für göttliche Schickung, für Strafe Jehova's, womit er die Sünden der Väter heimsucht an den spätesten Enkeln, ansehen kann. Und gesetzt auch, es wäre letzteres der Fall, so ist doch in der Bibel nur gemeint, daß zur

wollen die Enkel durch schweres Unglück die Sünden ihrer Vor-Eltern noch abzubüßen hätten, daß also Leiden, nicht aber Frevelthaten und Verbrechen diese entsühnten. Hamlet, Macbeth und Lear sind gegen das nichts, was man uns heut zu Tage im Geschmacke und selbst noch mit übertriebener Nachahmung des spanischen Dichters Calderon de la Barca gibt, welcher zu seiner Zeit von der Inquisition besoldet wurde, um den Volks-Aberglauben noch mehr zu fesseln. Müllner in seiner Schuld hat sich durch solche Mißgriffe verleiten lassen, statt des Einfachen in der dramatischen Kunst, worin er bey seinem Genie, bey seiner Originalität gewiß nicht verfehlt haben würde, Mitleid und Bewunderung für seinen Helden zu erregen, seine Zuflucht zu exzentrischen Mitteln zu nehmen und seinem Hugo die schwärzesten Verbrechen aufzuladen, um ihn dem Zuschauer mehr als interessant, um ihn demselben zum Gegenstand des Schreckens zu machen. Hr. Grillparzer hat uns durch seine Ahnfrau ein noch gräßlicheres Gemälde der Art geliefert. Vatermord, Selbstmord — das sind die Verbrechen, die hier Theilnahme erregen sollen, eigentlich aber das Herz des Zusehers mit allen Schauern des Entsetzens erfüllen. Alles athmet in diesem Stücke Uebertreibung; überall herrschen Gespenster, Wahnsinn und Mord, und zu allen diesen Verbrechen soll ein Fluch des Schicksals die Menschen gewaltsam hingerissen, es soll sie ein Gespenst darein verstrickt haben mit seinem schrecklichen Walten, als in die Folgen seiner Sünde, andern zum Verderben, sich zur Entsühnung! Das Widersinnigste ist wohl, daß sich die Ahnfrau am Ende, nachdem sie durch ihre Schuld Verbrechen veranlaßte, die noch strafwürdiger sind, als die eignen, wofür sie büßt, himmlisch verklärt. Wem es genügt, die Poësie bloß auf das Gebiet schwärmerischer Träume beschränkt zu sehen, wo es der Phantasie frey steht, alles Abentheuerliche ihrer Mittel in Anwendung zu bringen — dem mag die Ahnfrau das Gelungenste scheinen, was die neueste Dichtkunst hervorbrachte. Wir lassen übrigens Hrn. Grillp. die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er, alle Uebertreibung abgerechnet, Charaktere sehr gut zu zeichnen verstehe; seine Sprache ist rein, wohllautend und kraftvoll; seine Bilder sind, wo nicht immer neu, doch passend gewählt; seine Diktion, der des Müllner, ohne sie gerade nachzuahmen, oft ganz gleich, oft sogar sie übertreffend. Vielleicht, daß er diese Ausgeburt einer jugendlichen Phantasie reifern Werken vorausschickt, deren wir ihn allerdings fähig halten: denn es ist nun einmal so, nur auf die Räuber konnte ein Don Carlos, nur auf Göz ein Clavigo und Egmont, nur auf die Banditenbraut ein Zrini folgen. Gespielt ist gestern mit einem Aufwand von Kunst geworden, der uns aufs Neue überzeugte, welche hohen Kräfte noch in unserm Schauspielerpersonale liegen. Wir zeichnen vorzüglich Hrn. Stenzsch als Jaromir und Mad. Karl als Bertha aus; beyde spielten mit einer Kraft, mit einer Hingebung in die ganze Individualität ihrer Charaktere, daß es unmöglich ist, dieselben besser zu geben. Hr. Kürzinger als Günther hatte eine zu kleine Rolle, als daß er in derselben beurtheilt werden könnte, doch sey es uns erlaubt, hier seines meisterhaften Spieles als Zrini zu gedenken, welchen er mit einer Wahrheit, mit einer Heldengröße gab, die ihm den glänzendsten Beyfall, die höchste Bewunderung erwarben. Dieses Trauerspiel Korners wurde im verflossenen Monat zum erstenund bald darauf zum zweytenmale zur größten Zufriedenheit des Publikums gegeben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Montag: Der lustige Schuster-Feyerabend.

Von Seite der k. Akademie d. Wissensch. wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß in dem diesjähr. Stück dieser Zeitung Nr. 61. eine Preisaufgabe zur Herstellung eines Lehrbuchs der vaterländischen Geschichte an den Studienanstalten des Reichs, bekannt gemacht wurde. Da noch mehrere Exemplare des diese Preisaufgabe betreffenden Programms vorräthig sind, so wird hiedurch angezeigt, daß sowohl bey den hiesigen beyden Zeitungs-Expeditionen, als auch in der Lentnerischen, Lindauerischen und Fleischmanischen Buchhandlung dergleichen niedergelegt sind, zur Abgabe an diejenigen, die sie dort begehren werden.

München den 18. Okt. 1817.

General-Sekretariat der königl. Akademie der Wissenschaften.

5385. (2. b) Den 22. dieß wird in dem Bureau der hiesigen königl. Militäradministration die Zufuhr von 1000 Schäffel Haber, von dem Amtsspeicher Hohenwarth nach München an den Wenigstfordernden in Abstriche ausgeboten, wozu die Frachtliebhaber eingeladen werden.

München, den 13. Oktober 1817.

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

3385. Am Promenadeplatze im Hause Nro. 1542 ist eine sehr schöne Wohnung über eine Stiege mit 9 Zimmern vornheraus, großer Küche, Nebenzimmer, auch 2 Bedientenzimmern zu ebner Erde, Stallung auf 6 Pferde, Wagenremise auf drey Wägen, Holzlege, Keller so anders täglich zu verstiften und zu beziehen. Das Nähere ist im Graf Leiden'schen Hause, dem Marthore gegenüber, Nro. 1325 über eine Stiege zu erfragen.

(2. b) Joh. Adam Plackner, Spiegelfabrikant von Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Spiegel, nebst Schatullen, Damenkästchen u. s. w. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen vom 19. bis 21. Oktober in der Vorstadt Au; er verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung.

3404. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 10ten künftigen Monats Novbr. 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate Juny liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 8ten Novbr. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 17. Oktbr. 1817.

Vorzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 18ten Oktbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1964	1880	84	44	40	—	—	1	11
Korn . .	502	404	98	41	34	—	—	—	37
Gerste . .	2357	2155	202	30	43	—	—	1	20
Haber . .	705	685	20	9	41	—	—	—	2[illegible]

Bekanntmachung.

3389. Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des aus Mainz gebürtigen, hier verstorbenen königl. baier. Zentral-Peräquations-Kassiers, Joseph Rossi, ein Erbrecht in Anspruch zu nehmen, oder sonst eine Forderung zu machen haben, werden anmit und zwar ersterer sub poena repudiatae haereditatis aufgefodert, binnen 6 Wochen ihre Ansprüche hierorts geltend zu machen, und sich über ihre Erb- oder andere Rechte zu legitimiren. Den 10. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dr. Radlkofer.

Amortisations-Erkenntniß.

3167. (3. c) Dem bürgerlichen Weingastgeber Joseph Gaigl in München ist der ihm von dem bürgerl. Kupferschmid Andreas Meyer und dessen Ehegattin Anastasia unterm 19. Septbr. 1816 errichtete Ewiggeldbrief im Betrage von 8000 fl. Hauptsumme zu Verlust gegangen; daher auf dessen Anrufen der unbekannte Inhaber dieses Dokuments aufgefodert wird, dasselbe in Zeit sechs Monaten a dato vorzuweisen, als außerdessen es für kraftlos erkannt würde.

Den 5. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

3403 (2. a) Steckbrief.

Gegen den seit dem 5 July l. J. von nachbenanntem kön. Regiment entwichenen, von Passen königl. baierischen Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise gebürtigen Joseph Baumgartner, haben sich mehrere Inzichten mehrfältiger mit verschiedenen Inviduen gemeinschaftlich verübten Diebstahle ergeben; demnach werden alle sowohl in- als ausländische Polizey- und sonstige Behörden geziemend ersucht, respect. aufgefodert, besagten Baumgartner, dessen Bezeichnung unten folgt, auf Betreten verhaften und an benanntes Regiment abliefern zu lassen.

München, den 14. Oktbr. 1817.

Signalement
Des obenbenannten Joseph Baumgartner:
Größe, sechs Schuh,
Haare, braun,
Stirn, nieder,
Augenbraune, braun,
Augen, blau,
Nase, groß,
Mund, gewöhnlich,
Bart, braun,
Kinn, oval,
Gesicht, rund,
Gesichtsfarbe, gesund,
Körperbau, untersetzt.
Besondere Kennzeichen.
Keine.

Derselbe trug bey seiner Entweichung folgende Kleidungs-Stücke: als

a) ein Kamisol von dunkelblauem Tuche mit stehendem Kragen von rothem Tuche, und derley Aermelaufschlägen, dann einer Reihe gelbmessingener Kanonenknöpfe;
b) ein langes Beinkleid vom dunkelblauen Tuche;
c) Kamaschen vom schwarzen Tuche;
d) gewöhnliche Schuhe;
e) eine Kappe von dunkelblauem Tuche mit rother Einfassung und lang herabhangenden Spitze, wie sie bey nachgenanntem Regimente eingeführt sind.

Das
Königl. baier. Artillerie-Regiments-Kommando.
In Verhinderung des Herrn Oberst von Halder.
Göschl, Oberstlieutenant.
v. Sauer, Auditor.

Ausschreibung.

3333. (3. c) Die untenbeschriebene Katharina Kellermann, Salitterers-Eheweib aus der Au, welche sich eines ausgezeichneten Diebstahls schuldig gemacht, und mit den entwendeten Effekten geflüchtet hat, ist gemäß höchsten Befehles des königl. Appellationsgerichtes vom 16ten praes. 18ten Septbr. a. c. durch Steckbriefe nach gesetzlicher Vorschrift zu verfolgen.

Sämmtliche Polizey-Behörden werden daher ersucht, auf bezeichnete Kellermann genaue Amtsspähe zu halten, und dieselbe im Betretungsfalle, wo immer, arretiren und hieher liefern zu lassen.

Beschreibung.

Katharina Kellermann ist eine Person von mittelmäßiger Größe, etwa 50 Jahre alt, von magerm Körperbau, hat ein längliches eingefallenes Gesicht, stark bräunliche Gesichtsfarbe, braune Augen, schwarze Haare mit grauen vermischt, und nicht mehr alle Zähne im Munde.

Bey ihrer Entweichung trug dieselbe, wie bekannt geworden, ein Korsett von roth und grün getupft, oder geblümeltem Seidenzeuge, und einen grün persenen Rock. Uebrigens spricht dieselbe nach dem baierischen Dialekte in einer ziemlich tiefen Stimme.

Den 24. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München
In leg. Abwesenheit des k. Landrichters.
Wintermayr, Assessor.

Versteigerung.

3369. (3. b) Im Geschäftslokale des unterfertigten Amtes wird auf Ansuchen des Eigenthümers, und vorbehaltlich seiner Genehmigung, Donnerstags den 30. Oktbr. laufenden Jahres, das in der Falkenau sub Nro. 66 gelegene Oekonomie-Anwesen, der sogenannte Seminar-Garten, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz gemauerten Wohn- und Glashause, in einer gemauerten Stallung auf 6 Kühe und 2 Pferde, in einem Waschhause sammt Holzschupfe, einem Heustadel und einem Brunnhause sammt der Wasserleitung, dann aus

Amortisations-Dekret.

3323. (3. c) Nachstehende den Landgerichts-Unterthanen von Pfaffenhofen zugehörigen Schuld-Obligationen sind unwissend ab- [illegible]kommen, und nicht mehr vorfindig. Es werden demnach auf gestelltes Ansuchen die Inhaber dieser Obligationen innerhalb eines Termins von drey Monaten von unterzeichnetem Tage an aufgefodert, dieselben diesorts vor- und ihr Eigenthum darauf nachzu- [illegible]eisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos und ungültig erklärt werden würden.

Den 15. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Designation
der nicht vorfindigen Obligationen.

Verfaßt am 12ten Sept. 1817.

Nummer	Namen des Debitors	Namen des Gläubigers	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	hl.	Datum der Obligationen. Jahr	Mon.	Tag	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Mon.
1	Churfürstl. und landschaftliches Schuldenabledigungs-Werk.	Landgerichts Pfaffenhofische Unterthanen ursprünglich 1627 fl. 15 kr. nun mehr	830	47	2	1700	unbewußt		2 ½	unbewußt	
2	Gemeine löbl. Landschaft.	Pfleggerichts Pfaffenhof'sche Unterthanen.	1880	—	—	1728	Juny	4	5	4	Juny
3	Detto.	Detto.	1857	—	—	1729	Dez.	2	5	2	Dez.
4	Detto.	Detto.	1880	—	—	1733	Febr.	3	5	3	Febr.
5	Detto.	Detto.	1880	—	—	1734	Febr.	12	5	12	Febr.
6	Detto.	Detto.	829	15	1	1796	unbewußt		4	unbewußt	
7	Detto.	Detto.	401	15	—	1796	dto.		dto.	Detto.	
8	Detto.	Detto.	47	30	—		Detto.		dto.	Detto.	
9	Detto.	Detto.	515	50	—		Detto.		dto.	Detto.	
10	Detto.	Detto.	772	55	—		Detto.		dto.	Detto.	
11	Detto.	Detto.	415	15	—		Detto.		dto.	Detto.	
		Summa	11289	50	3						

3375. Von königl. baier. Stadtgerichts wegen [wer]den hiemit auf den Antrag der königl. baier. Staatsschuldentilgungs Spezialkasse zu Nürnberg die unbekannten Inhaber

1) eines für Elisabetha Schikin von dem Kaufmann Reuter, als Hasenknopfischen Testaments-Exekutor, ausgestellten vormundamtlichen Schuldscheins dd. 29. Dezember 1794 derzeit ad 572 fl. 44 ½ kr.;
2) eines vormundamtlichen Schuldscheins über die für Elisabetha Schikin am 2. May 1796 verzinslich angelegten 500 fl. Kapital

[auf]gefordert, sich binnen peremptorischer Frist von

6 Monaten

mit ihren Ansprüchen auf diese Dokumente dahier zu melden, und solche vorzuweisen, widrigenfalls solche für kraftlos werden erklärt werden.

Nürnberg den 6. Oktbr. 1817.

Freyherr v. Leonrod.

3349. (2. a) Die Verlassenschaft des verlebten Herrn Hofraths und Professors von Kandler zu Ingolstadt beendigen zu können, werden auf ausdrückliches Verlangen dessen einzig noch lebenden Herrn Sohnes alle diejenigen aufgefodert, welche aus was immer für einem Titel an dessen Rücklassenschaft Anspruch machen wollen, ihre Foderungen binnen 60 Tagen von heute an und längstens bis 26. November h. J. hierorts unter dem

Rechtsnachtheile einzudingen und zu liquidiren, daß sie später hiemit nicht mehr gehört werden können, und der Verlassenschafts-Rest nach bereits versteigerter Behausung dem einzigen Erben abgefolgt werden wird.

Actum den 28. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

3381. Karl Ebner, Corperator Expositus zu Aiglspach, hiesigen Gerichts, ist am 1. April l. J. mit Hinterlassung eines kleinen Vermögens gestorben.

Da bisher von dessen etwa noch am Leben sich befindenden Verwandten nichts erfragt werden konnte, so fodert man hiemit alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft ex quocunque titulo Anspruch zu machen haben, öffentlich auf sich binnen 3 Monaten bey hiesiger Behörde zu melden.

Am 20. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Abensberg.

Lict. Aschenbrenner, Landrichter.

Litterarische Anzeige.

360. In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Boyer, B. (Professor der praktischen Chirurgie zu Paris, und Oberwundarzt des Hospitals der Charite) Abhandlung über die chirurgischen Krankheiten, und über die dabey anzuzeigenden Operationen. Aus dem Französischen übersetzt, von Dr. Kajetan Textor, öffentlichen ordentlichen Professor an der Universität zu Würzburg, und Oberwundarzt am Juliushospital. 1ter Band. gr. 8. 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 12 Gr.

Dieses Werk, dessen Verfasser als Schriftsteller und ausübender Wundarzt schon lange rühmlichst bekannt ist, stellt einen Inbegriff der ganzen Wundarzneykunst und aller darin vorkommenden Operationen in lichtvoller Ordnung dar; die Fortschritte dieses Zweiges der Heilkunde sind bis zu unserer Zeit vollständig darin enthalten, und es hat vor allen bis jetzt erschienenen chirurgischen Werken den großen Vorzug, daß es jeden Gegenstand der Wundarzneykunde umfaßt, ein Vorzug, der dasselbe über Richters Chirurgie erhebt, die bekanntlich die wichtige Materie von den Krankheiten der Knochen nicht enthält.

Die gegenwärtige Uebersetzung hat dadurch einen eigenthümlichen Werth erhalten, daß der Herr Doktor und Professor Textor während seines zweyjährigen Aufenthalts in Paris die Vorlesungen des Verfassers und dessen Klinik besucht, und die Anwendung der in Boyers Werke aufgestellten Grundsätze praktisch bewährt gefunden hat.

Der zweyte Band wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen, und die übrigen Bände werden so schnell als möglich folgen.

Der erste Band ist an alle gute Buchhandlungen versendet, und um den vorstehenden Preis zu haben.

Würzburg, Michaeli-Messe 1817.

Stahel'sche Buchhandlung.

---

49. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Reisen durch das Königreich Baiern, von Jos. v. Obernberg. Des 4ten Bandes drittes, oder des ganzen Werkes 12tes Heft. 8. Pr 36 kr.

Dieses Heft enthält den Beschluß der Topographie und Statistik der Residenzstadt, mit der Ansicht des Marktplatzes. Wenn dieses Heft ungleich später, als es sollte, erscheint, liegt die Ursache in der Ueberladung der Pressen des Verlegers mit sehr dringenden Arbeiten. Um diese Verspätung zu vergüten, wird er die Erscheinung der durch die Vergrößerung des Isarkreises nun noch nöthig gewordenen drey Supplementhefte angelegenst befördern. Das folgende dreyzehnte Heft führt den Leser wieder ins Freye hinaus, vorerst durch die nähern Umgebungen Münchens, dann weiterhin zu den baierischen Salinen.

Ferner ist daselbst ganz neu erschienen:

Geret, H. L., Sammlung derjenigen bisher noch ungedruckten, oder noch nicht allgemein bekannten Verordnungen, Instruktionen und Normen, welche über die Verwaltung und Verrechnung des Staatsvermögens erlassen worden sind. Sechster Band, welcher die Verordnungen vom 1ten Januar bis letzten Dezember 1816 enthält. 4. Pr. 2 fl. 24 kr.

Haid, H. Christliche Reden in der Schweiz. Viertes Sieben, Reden bey verschiedenen Anlässen. 8. Pr. 1 fl. 24 kr.

— — Ende und Schlußstein der biblischen Exegese, samt einem brüderlichen Worte an die Kleriker des Seminars in St. Gallen. Pr. 18 kr.

Verein, der landwirthschaftliche in Baiern; am Zentral-Landwirthschaftsfeste dargestellt in Briefen und Gesängen. gr. 8. Pr. 0 kr.

Minerva, Taschenbuch für das Jahr 1818. 4 fl.

Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, auf das Jahr 1818. Leipz. 3 fl. 18 kr.

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, auf d. Jahr 1818. 3 Jahrg. Mit Kupfer. Heidelb. 2 fl. 42 kr.

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, für das Jahr 1818. Frankf. 2 fl. 42 kr.

Frauens-Almanach zum Nutzen und Vergnügen, für das Jahr 1818. Leipz. 2 fl. 24 kr.

---

28. Litterarische Nachricht.

Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum und allen Abnehmern der Literaturzeitung für katholische Religionslehrer hiemit die Anzeige, daß der erste Band seines schon vor mehreren Jahren angekündigten Gelehrten Lexikons so eben die Presse verlassen habe. Dieser erste Band, 31 ½ Bogen stark in gr. 8. kostet im Subskriptionspreise 1 fl. 54 kr, im Ladenpreise aber 3 fl. rhein. Mit Bestellungen wendet man sich in portofreyen Briefen an den Herausgeber, oder an die Jakob Giel'sche Buchhandlung zu München, oder an die Joseph Thomann'sche Buchhandlung zu Landshut, welche letztere die Hauptspedition übernommen hat. Die Lieferung der subskribirten Exemplare wird unverzüglich erfolgen.

Waltershofen den 6. Oktbr. 1817.

F. L. Felder, als Redakteur.

---

90. Litterarische Anzeige.

Im Verlage der Kunz'schen Buchhandlung in Bamberg ist so eben erschienen:

Das Fest aller Deutschen, von seiner Heiligkeit und Feyer in ganz Deutschland am achtzehnten Oktober jedes Jahres. — Eingereicht bey der hohen deutschen Bundesversammlung von Joh. Peter v. Hornthal, Dr. der Rechte. Preis 24 kr.

Zu haben bey C. A. Fleischmann.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 249 — 21. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. Oktbr. Der königl. Kämmerer, wirkliche Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Präsident des Oberappellationsgerichts und Großkreuz des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Hr. Johann Kaspar Alois Graf von La-Rosée feyerte heute den Tag des von demselben im Staatsdienste rühmlich zurückgelegten fünfzigsten Jahres.

Se. Maj. der König erließen an diesen würdigen Staats-Beamten zum Beweis der Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das hier folgende Handschreiben, begleitet mit einer Dose von großem Werthe

»Mein lieber Oberappellationsgerichts-Präsident Graf v. La-Rosée, es gereicht Mir zum Vergnügen, Ihnen an dem Tage, wo Sie mit dem lohnenden Bewußtseyn, nur Gutes gegründet und bewirket zu haben, fünfzig, mit treuer Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland verlebte Dienstjahre zurücklegen, ein Merkmal meiner gerechten Würdigung Ihrer ausgezeichneten Verdienste und Meiner besondern Huld zu geben. Empfangen Sie zum Andenken und als Beweis, daß Ich den biedern, die allgemeine Achtung mit vollem Rechte sich erworben habenden Justizmann und einen Mir und meinem Königlichen Hause ergebenen Staats-Diener in Ihnen wahrhaft ehre, Mein auf dieser Dose gefaßtes Bildniß mit dem Wunsche, daß die gütige Vorsehung Sie, Mein lieber Oberappellationsgerichts-Präsident, Graf von La-Rosée, noch viele Jahre zum Besten des Staatsdienstes und zum Ruhme der Justiz-Verwaltung Meines Reiches erhalten möge. — München den 19. Oktober 1817.« Max Joseph.

Se. Excell. der königl. Staatsminister der Justiz Herr Graf von Reigersberg verfügten sich heute morgens in Galla zu dem Herrn Oberappellationsgerichts-Präsidenten, um diesem allgemein verehrten Justizmann im Namen des Monarchen diese Zeichen der hohen Würdigung seiner seit einem halben Jahrhundert gesammelten Verdienste zu überreichen und diesem seinem Freunde und hochverehrten vormaligen Kollegen als Oberappellationsgerichtspräsident zugleich seine persönliche Hochachtung und Theilnahme bey dieser feyerlichen Veranlassung mit dem tiefgefühltesten Wunsche, daß derselbe dem Regenten und dem Vaterlande noch lange erhalten werde möge, auszudrücken.

München, den 20. Okt. Da das auf den Namenstag Sr. Maj. des Königs bestimmte Wiesenfest wegen übler Witterung nicht statt haben konnte, so versammelte sich eine große Anzahl von Lehrjungen, Knaben und Mädchen aus der hiesigen Feyertags- u. andern Schulen um 11 Uhr in dem Bürger Congregationssaale, wo sie einer mit deutschem Gesange begleiteten Messe beywohnten. Nach Beendigung derselben wurde ein Theil der jungen Leute, welche bey den Oktoberfesten allerley kleine Dienste geleistet, als sie durch die Sakristey gingen, mit Früchten beschenkt. Die Uebrigen, welche durch Arbeiten ihrer Hände Beyträge für den Glückshafen und die Industrieausstellung geliefert, wurden hierauf in den Hubergarten geführt, wo sie sich an zehn Tischen in Beyseyn des würdigen Hrn. Lokal-Schulkommissärs Weichs.lbaumer und mehrerer Mitglieder der Nebendeputation für die Oktoberfeste zu einem für sie höchst erfreulichen Mittagsmahl lagerten. Ehe noch die Speisen aufgetragen wurden, trat ein Deputationsmitglied in ihre Mitte und legte ihnen statt einer studierten Rede einfache, herzliche Worte an's Herz, indem er ihnen insgesammt eröffnete, daß sie die Freude dieser Bewirthung, so wie die silbernen Denkmünzen, von denen einem Jeden eine bestimmt sey, der allerhöchsten Großmuth Sr. Maj. des Königs zu verdanken haben. Hierauf ermunterte der Sprechende die Knaben zum Gehorsam, zur Achtung gegen ihre Eltern, Lehrer und Meister, zu Fleiß und Aufmerksamkeit in ihrem Beruf, zu Verträglichkeit, Diensteifer, Ordnung und Mäßigkeit, bey welcher Gelegenheit nicht vergessen wurde, einige Anspielungen auf die noch hin und wieder herrschenden Zunftmißbräuche der Gesellen zu machen; sodann richtete er sich an die Mädchen und foderte auch sie auf, Gehorsam und Achtung gegen ihre Eltern und Lehrer zu beobachten, und Frömmigkeit des Herzens, Eingezogenheit der Sitten, Reinlichkeit, Liebe zu häuslicher Wirksamkeit, Sanftmuth und Verträglichkeit über alles zu achten. Nach diesen Worten trat ein Knabe vor, um das Tischgebet zu verrichten, und es gewährte nun einen der erheiterndsten Anblicke, bey hundert junger Leute, Kinder der Natur, Zöglinge des bürgerlichen Lebens, in munterer Gemeinschaft die Freuden eines geselligen Mahles genießen zu sehen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß mehrere Bewohner Münchens diesem schönen Feste beygewohnt und sich von dem Frohsinne und der bey aller Lebhaftigkeit durchgehends herrschenden Ordnung überzeugt haben möchten. Gesundheit und ein frisches, anstelliges Wesen zeichnete die reinlich gekleideten Knaben and Mädchen durch die Bank aus. Es war eine Lust, sie essen zu sehen. Alle saßen wie ein glücklicher Kreis von Brüdern beysammen und es war interessant, die oft sehr wackern und naiven Ergießungen ihrer Herzen zu vernehmen. Als ein Beweis, welches schöne Gefühl für Erhaltung einer guten Ordnung und Schicklichkeit in ihnen rege war, mag der kleine Umstand gelten, daß ein Knabe, der das Unglück hatte, aus Zufall ein Glas zu zerbrechen, mit den reuevollsten Ausdrücken sich entschuldigte und alsogleich in die Tasche griff,

und sich erbothen, es zu bezahlen. Um 1 Uhr, als abgegessen war, wurde Tisch für Tisch in das Vorzimmer geladen, wo jeder noch mit Früchten beschenkt wurde, worauf sich die Gesellschaft sehr still in Abtheilungen entfernte. Nun kam die Reihe zu essen erst an diejenigen, welche es vorher auf sich hatten, die andern zu bedienen und die zu diesem Zwecke in die Farbe des Vaterlandes, wie am Tage der Oktoberfeste, gekleidet waren. Nach völliger Beendigung dieses schönen Jugendfestes versammelten sich mehrere Mitglieder der Neben-Deputation zu einem frugalen Mittagsessen auf der Schießstätte, wo sie sich in trauter Gemeinschaft ihre Ansichten und Wünsche über die fernere Begehung des Wiesenfestes, zu dem sie sich von Gott ein günstigeres Wetter für kommendes Jahr erbathen, mittheilten.

Aschaffenburg, den 15. Oktbr. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: »Nach eingegangenen Nachrichten werden verschiedene abergläubische Zettel und der Reinheit der Religion zuwiderlaufende Schriften auf Messen und Jahrmärkten, besonders durch Hausirer umhergetragen und in Umlauf gebracht.

Die königl. Polizeybehörden haben daher alle Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand, besonders auf die ohnehin gesetzwidrig umherziehenden Hausirer, den längst bestehenden Verordnungen gemäß, zu halten, und die Frevler zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, auch nach Umständen anher zu berichten.«

Am 12. Okt. starb zu Würzburg der im In- und Auslande als ausgezeichneter Tonkünstler bekannte Hr. Kapellmeister, Franz Xaver Sterkel, in einem Alter von 63 Jahren und 10 Monaten.

Oesterreich. Se. k. k. Majestät haben die Eröfnung eines neuen Thores an der Seilerstätte und in Verbindung mit demselben die Errichtung einer Bohlenbrücke über den Wien-Fluß angeordnet, die Herstellung aber dem hiesigen Magistrate aufgetragen. Diese Arbeit wurde am 14. Jul. angefangen und bis 4. Okt. so vollkommen hergestellt, daß am Namensfeste Sr. Maj. das Thor und die Brücke eröffnet wurden. Das Portal des Durchgangs gegen die Seilerstätte ist nach der kombinirten toskanischen Ordnung, das Portal gegen den Stadtgraben im einfachen Style gebaut, mit dem Namen Sr. Majestät (Franciscus I.), der gegenwärtigen Jahrszahl und dem kaiserl. österreichischen Adler geziert.

Frankfurt, den 15. Okt. Durch einige zweckmäßige Anstalten von Seite des hiesigen Magistrats, um dem Wucher auf hiesigem Platze zu steuern, ist der Preis des Getreides seit einigen Tagen etwas herunter gegangen, und da Frankfurt in dieser Hinsicht gleichsam für die umliegende Gegend den Ton angibt, so dürfte sich diese Preisverminderung auch weiterhin erstrecken. Schon jetzt ist die Nachfrage nach Getreide unbedeutend und die Kornhändler, die bisher immer noch mit dem Verkaufe zurückhielten, bieten bereits ihre Waare an. Auch ist im Werke, da die Anzahl der hiesigen Bäckerhäuser mit der Volkszahl bey weitem nicht im Verhältnisse steht, einige öffentliche Backöfen anzulegen, wo sich jeder Einwohner gegen den gebührenden Bäckerlohn sein Brod selbst backen lassen kann und daher nicht mehr von der Willkühr der Bäcker abzuhangen braucht. Ebenfalls hat man die alten Marktverordnungen verschärft, wornach kein Aufkäufer oder Viktualienhändler vor 10 Uhr Morgens auf dem Markte erscheinen darf, um Einkäufe zu machen.

Frankreich.

Sonntags den 12. Oktbr. war vor der Messe beym Könige, und nach derselben bey den Prinzen und der Madame große Aufwartung.

Die Generalvikarien des Domkapitels haben in Folge eines königl. Schreibens vom 9. Oktbr. die Feyer des 16. Oktbr. als des Todestages der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Oesterreich angeordnet. Der Brief, den diese Fürstin kurz vor ihrem Tode an Madame Elisabeth geschrieben, soll nach dem Evangelium verlesen werden.

Das Ministerium des Innern hat von der medizinischen Fakultät zu Paris einen Bericht über die Gefahren gefodert, welche Europa von dem in Amerika herrschenden gelben Fieber zu befürchten hätte. Diesen lehrreichen Bericht liefert nun der Moniteur. Es geht aus demselben hervor, daß, obgleich es noch nicht entschieden sey, ob dieses Fieber wirklich ansteckend ist, man doch die größten Vorsichtsmaaßregeln gegen dessen Verbreitung anwenden müsse, Frankreich aber keine Besorgnisse zu hegen habe, indem man sowohl in Amerika, als neuerlich in Europa die Erfahrung gemacht, daß es selten den 45sten Grad nördlicher Breite übersteige.

In den neuesten rheinischen Blättern liest man Folgendes: »Mit dem falschen Dauphin meinen es Viele sehr ernsthaft. Hier treffen denn auch einmal Ultra und Buonapartisten freundlich zusammen; denn beyde suchen die Meynung zu verbreiten, der angebliche Prätendent sey wirklich der Sohn Ludwigs XVI. Jene, sagt man, welche den Gefangenen seit 15 Monaten gesehen haben, halten ihn für den wirklichen Dauphin. Er behauptet, Frotté und Guerville nebst ihren Freunden hätten ihn, in den ersten Tagen des Junius 1795, aus dem Temple befreyt, und ein anderes Kind von gleichem Alter an seine Stelle gesetzt. Von da brachte man ihn, wie man sagt, ins Hauptquartier des braven und unglücklichen Charette; zu Fontenay wurde er zum zweytenmal gesalbt, da diese Cerimonie schon einmal im Temple vorgenommen worden war. Aus der Vendee flüchtete er sich nach England, wo der König ihn mit Achtung aufnahm und acht Tage in seinem Pallaste bewirthete. Zu Rom endlich soll ihn der Pabst Pius VI., in Gegenwart von Kardinälen, zum drittenmale gesalbt und Madame Victoire selbst dieser feyerlichen Handlung beygewohnt haben. Ja, in Spanien hat er die verwittwete Herzogin von Orleans gesehen, die sich ihm zu Füßen warf. An seinem Körper trägt er ein Zeichen, wie die Herzogin von Angouleme, das beyden mit demselben Werkzeug eingeschnitten worden, und von Ludwig XVI. hat er das Loosungswort erhalten, an dem ihn einst Madame erkennen sollte. Es ist zweifelhaft, was hierbey mehr zu bewundern ist, die Unverschämtheit derjenigen, die so etwas behaupten, oder die Leichtgläubigkeit derer, denen man solche Mährchen als Thatsachen aufbürden kann. Indessen läßt es eine gewisse Parthey an Umtrieben aller Art nicht fehlen, um den Glauben an die Aechtheit des Dauphins zu verbreiten, und alles, was diesem Glauben im Wege steht, zu entkräften. So erwähnt das Journal des Debats einiger Reliquien von Kleidungsstücken, welche der getreue Thiery, erster Kammerdiener des Königs, unter Glas in Rahmen gefaßt, und, mit der Aufschrift Ex vest. Lud. Delph. versehen, seinem Anverwandten, dem Chevalier Thiery, vererbt hat. Jener Aufschrift und einer halbverlöschten französischen Inschrift zufolge glaubte man bisher immer, daß jene Kleidungsstücke von dem im Temple verstorbenen Dauphin herrührten; eine Note im gedachten Journal aber stellt die Meynung auf, daß sie dem zu Meudon im Jahre 1789 verstorbenen Dauphin Ludwig Joseph Xaver Franz gehörten, und zwar aus

dem Grande, weil die lateinische Inschrift dem Prinzen nur den Titel Dauphin gibt, während ein so getreuer Diener wie Thiery sich gewiß des Ausdrucks König bedient haben würde, wenn die Reliquien wirklich vom erlauchten Schlachtopfer im Temple wären. Welchen Zweck kann diese Note zu dieser Zeit in einem so vielgelesenen Blatte haben?

Schweden.

Stockholm, den 3. Oktbr. Das königl Ausschreiben zu dem außerordentlichen Reichstage lautet folgendermaaßen:

Wir Carl ꝛc entbieten Euch, Unsern lieben getreuen Männern und Unterthanen, den Ständen des Reichs Schweden, Grafen, Freyherren, Erzbischof, Bischöfen, Ritterschaft und Adel, Geistlichkeit, Bürgerschaft und Bauern, Unsere besondere Gunst, gnädige Gewogenheit und günstigen Willen mit Gott dem Allmächtigen. Während Wir mit ununterbrochener Sorgfalt beschäftigt gewesen, neue Auswege zur Beförderung des allgemeinen Wohlstandes zu bereiten und uns dabey durch den ruhigen und glücklichen Gang der Regierungsgeschäfte, die ordentliche Zahlung der Abgaben, das Gedeihen des Ackerbaues und Kunstfleißes, und die friedlichen Verhältnisse mit den fremden Mächten unterstützt gefunden, haben Wir, in vermehrter Maaße, mit Unruhe die üble Lage, worin sich jezt ein Theil der Diskonto-Werke befindet, in Erfahrung gebracht. Obgleich diese Einrichtung in keine Abhängigkeit von Unserer obrigkeitlichen Leitung gestellt worden und dadurch eine unmittelbare Verbindung mit der Uns zukommenden innern Verwaltung vermissen: so haben Wir gleichwohl die Aufrechthaltung ihres Kredits so unbedingt mit dem Recht eines jeden Mitbürgers und der allgemeinen Sicherheit vereinigt erachtet, daß Wir, zur Beförderung eines so wichtigen Zwecks, die Zusammenberufung der Reichsstände nöthig gehalten, welche, als selbst Stifter jener Anstalten, allein die zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten wirksamsten und sichersten Mittel ergreifen können. Aus solcher Veranlassung gebieten und befehlen Wir in Gnaden Euch sämmtlichen Ständen dieses Reichs, daß Ihr Euch den 20. nächstkommenden Novembers in Unserer Hauptstadt Stockholm einfindet; und liegt es den Behörden ob, allen Vorschriften der Reichstagsordnung in Hinsicht der Wahlen, der Vollmachten und übrigen dahin gehörenden Umstände ein genaues Genüge zu leisten; und außerdem hierbey noch den 77sten §. gedachter Reichstagsordnung strenge zu beobachten, des Inhalts: »Daß, wenn ein Reichstags-Deputirter während des Reichstags oder seiner Reisen dahin und nach Hause mit Wort oder That verletzt oder auch nach dem Reichstage wegen seines damaligen Verhaltens angetastet wird, selbiges nach dem 111 §. der Konstitution mit der Todesstrafe geahndet werden soll.« Wornach sich ein jeder gehorsamlich zu achten; die Wir Euch sammt und sonders mit königlicher Gnade und Gunst wohlgewogen verbleiben und Gott dem Allmächtigen befehlen, besonders gnädiglich. Stockholm, im Schloß, den 1. Oktober 1817. — Carl.«

Da nach Inhalt der Konstitutionen der schwedischen Stände sich alle 5 und die norwegischen alle 3 Jahre ordentlich versammeln sollen, so hätte der schwedische Reichstag erst im Jahre 1820 Statt finden müssen, da aber der Storthing im nächsten Januar ordentlich in Christiania zusammenkömmt, so waren schon seit einiger Zeit Andeutungen zu einem gleichzeitigen schwedischen Reichstage in Karlstadt unweit der Gränze beyder Reiche gemacht worden. Das dortige beschränkte Lokal und die in dem königl. Ausschreiben angeführte neuere Veranlassung haben nunmehr ein anderes bewirkt.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels, die Kunstausstellung betreffend.

Von Hrn. Direktor J. Pet. Langer sind ausser einem kleinen Oelgemälde, eine heil. Familie (279), an welcher, wenn sie auch nicht originell ausgedacht und dargestellt ist, sich doch nicht die Hand des geschickten Meisters verkennen läßt, nur einige, man kann sagen unbedeutende Zeichnungen auf der Ausstellung vorhanden, die einzige heilige Familie (283) ausgenommen, welche mit sehr vieler Innigkeit gezeichnet ist und die, wenn sie eben so einfach, sinnvoll und zart in's Große aufgeführt werden sollte, uns eines der schönsten Heiligenbilder liefern würde. Einen interessanten Stoff zur Beurtheilung würde des Hrn. Direktors großes Altargemälde geben, wovon wir den Carton in der vorigen Ausstellung gesehen haben, das aber aus uns unbekannten Ursachen nicht ausgestellt wurde.

Herrn Prof. Zimmermanns Madonna mit dem Kinde und Johannes (634) ist ein sehr schön gemaltes Bild. Die Mutter gleicht einer frischen, blühenden Frau und eine zu sorgfältige Glätte abgerechnet, wodurch die Formen fast etwas ungeschmeidig werden, spricht uns aus diesem Gemälde ein frommer, häuslicher Sinn, wenn auch nicht gerade etwas Heiliges an. Die Flucht nach Aegypten (635), von Ebendemselben, mag wohl ein gleicher Vorwurf treffen und wir haben von diesem Künstler unstreitig viel Besseres gesehen, doch erfreuen uns, an seinem Bilde, welches den Abschied des Tobias vorstellt, Schönheiten zu begegnen, die von seiner Kunstbildung mit Recht erwartet werden dürfen. In diesem kleinen Bilde herrscht ein recht poetischer Geist, eine sinnvolle Zusammenstellung der Figuren, an welchen auch, da sie in einem kleinen Maaßstabe gemalt und in der Nähe zu wirken bestimmt sind, die Sorgfalt mehr gelobt als getadelt werden muß, womit der fleißige Künstler auch das Kleinste an ihnen ausgefeilt hat. Wir werden, wenn wir auf die Porträtmalerey kommen, Gelegenheit finden, von einem der besten Werke in diesem Fache aus der Hand des Hrn. Prof. Zimmermann zu sprechen.

Hrn. Rombergs heil. Familie (453) ist ein wohlgelungenes Bild aus der Langer'schen Schule, da wir mit Vergnügen an demselben die Vorsicht bemerken, womit der junge Künstler es vermieden hat, Fehler, die ihm früher zum Vorwurf gereichten und die in einer Uebertreibung des Ausdruckes und der Stellung der Figuren und in einer zu reichen Drapperie bestunden, zu vermeiden. Es ist an diesem Bilde viel gründliches Studium zu loben.

Eine recht erfreuliche Erscheinung ist die heil. Familie von Hrn Heinrich Heß (200). Hier haben wir wirklich eine heilige Familie; vor diesem Bilde empfinden wir Andacht; diese Mutter ist eine wahre Madonna, ist reine, fromme, himmlische Jungfrau; aus diesem Jesus spricht kindliche Einfalt und göttliches Wesen. Das ganz prunklose Colorit, so wie das Helldunkel dieses Bildes, sind eben so in einfach schöner Harmonie unter sich, als dem Inhalte selbst angemessen und lassen auf einen bereits tief gebildeten Kunstsinn schließen. Möge eine so viel versprechende Blüthenknospe im Kranze der vaterländischen Kunst voll bescheidener Wirksamkeit in seinem hohen Kunstberuf fortstreben; möge sich Hr Heinr. Heß das fromme Gemüth, den Sinn für das einfache Schöne, die Liebe zum Heiligen bewahren, wodurch allein es ihm gelingen wird, dereinst die großen Erwartungen zu erfüllen, wozu uns seine heil. Familie jezt schon berechtigt.

Hr. Lorenz Quaglio hat es mit vielem Glücke versucht, altdeutsche Frömmigkeit und häusliche Sitte uns bildlich zu versinn-

chen Sehr gemüthlich ist das Bild einer deutschen Hausfrau, welche ihre Kinder unterrichtet (221), so wie ein andres, welches eine Almosen Vertheilung am Eing nge einer Kirche vorstellt. Diese Gemälde, so wie ein drittes, worauf Pilger, welche unter einem Laubdache bey einer Felsenkapelle ruhen, von Burgfräulein gelabt werden, verdienen die größte Ermunterung, denn sie sind schön und richtig gemalt, und das fromme Mittelalter wird immer ein anziehender, obgleich nicht minder schwieriger Gegenstand für bildende, wie für poetische Darstellung bleiben, weil durch Uebertreibung hierin viel Tadelnswürdiges entstanden. Es verräth keine reine Absicht, wenn man einem Künstler es überhaupt zum Vorwurfe machen will, Gegenstände aus diesem Zeitalter vorzustellen, da es ja in Allem auf die Art ankommt, wie man eine Aufgabe löst und ausser den grichischen und römischen Zeit Altern, deren mythologische - und Geschichtsstoffe doch schon zu sehr erschöpft und abgenutzt sind, das Mittelalter wegen vortheilhafter Costüme und wegen seines Reichthums an poetischem Stoff fast noch das einzige ist, welches der Künstler mit um so mehr Glück zu einen Arbeiten benutzen kann, als Religion, Sitte, Namen und Thaten der Helden unsrer Zeit und unserm Verständnisse näher liegen und mithin größere Theilnahme erregen. Doch können wir bey dieser Gelegenheit den Wunsch nicht unterdrücken, daß talentvolle Maler, wie Hr. Lorenz Quaglio, ihre Stoffe aus der Geschichte, vorzüglich der vaterländischen, nehmen und mit künstlerischem Schöpfungsgeiste bearbeiten möchten, statt dieselben bloß aus dem Reiche der Ideale zu wählen.

(Die Fortsetzung folgt.)

In Kassel wurde vorigen Monat die Ahnfrau zweymal gegeben. Es ist, heißt es in der Kasseler Zeitung, ein grausiges Schicksalsstück — eine andere Zurichtung des 24. Februars, bereichert mit Erfahrungen aus dem vollständ gen Gebiete von Effektstücken, wie Abällino, Hedwig, die Räuber von Maria Kulm und ähnliche unterschiedenen Gehalts — ja es ist gleichsam die Aerndte von dem Saamenkorn, das jene auf einem geeigneten Boden haben fallen lassen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Das Intermezzo.

3409. Vor einigen Tagen hatte ich die höchste Gnade vor JJ. kk. MM. meine egyptische Mumie in Nymphenburg zu zeigen, allwo sie mit vielem Beyfall aufgenommen wurde. JJ. kk. MM. versprachen mir zugleich, mich mit höchster Gegenwart in meinem Panorama zu beglücken. Da ich vor einigen Tagen die Anzeige machte, daß mein Panorama nur noch bis 19. Oktober zu sehen ist, so bleibt es noch künftige Tage zur Ansicht stehen; ich bitte daher einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum mich mit ihrer Huld und Gnade noch ferner zu unterstützen.

B. Wächter.

Landgut-Versteigerung.

3397. Den 10ten Novbr. d. J. wird das Ritter- und Oekonomiegut Eberstall, zugleich mit einem Ortsgerichte versehen, und im kleinen Laaberthale, Landgerichts Pfaffenberg, entlegen, im Schloße Eberstall durch den Ortsgerichtshalter Hrn. Anton Kerschbaum versteigert; dazu gehören nebst den im vollen guten Zustande sich befindlichen Schloß- und Oekonomiegebäuden, planmäßig 98 Tagwerk 51 Dezimalen meist mit Fichten und Tannen wie auch etwas Buchen bewachsene und geschonte Holzgründe, 80 Dezim. Gartenland, 14 Tagw. 97 Dez. Wiesengründe, 114 Tagw. 3 Dez. Feldgründe; ein Ziegelstadel im besten Betriebe, weil die Ziegel wegen ihrer vorzüglichen Güte weit und breit da geholt werden; ein sehr gut beschlachteter Weyher; die Gilt beträgt jährlich 4 Schfl. Korn, 1 Schfl. 4 Metz. Waitzen, 4 Schfl. 8 Metz. Haber, und die Stiften 224 fl 11 kr. ohne Laudemien so andern Gefällen. Die definitive Grundsteuer jährlich zu 5 Simpeln ist mit 54 fl. 53⅝ kr. zu entrichten.

Die ganze Oekonomie als bisher der vorzüglich guten Feld- und Wiesgründe wegen auf eigene Regie geführet, ist vollkommen organisirt, und kann Vieh und Fahrniß mitgekauft werden. Ein Näheres über den Gutsanschlag und Werth, wie Einnahme und Ausgabe ist Kaufsliebhabern freygestellt einzusehen in loco des Ortsgerichts Eberstall, oder in München bey der Generallieutenant Graf Max Topor Morawitzkyschen Verlassenschafts-Masse.

3398. (2. b) Es sind auf dem Schrannenplatz Nro. 163 über 3 Stiegen zwey schön möblirte Zimmer mit einem Bedienten-Zimmer für einen oder zwey Herren bis 1. November zu beziehen.

3390. Wegen Mangel an Raum wird auf dem Promenade-Platze Nro. 1439 ein Sopha nebst 6 Sessel um billigen Preis verkauft, und kann täglich besehen werden.

3375. (2. b) Indem die erwarteten holländischen Blumen-Zwiebel für beliebige Abnahme in Bereitschaft sind; so hat solches zur Beantwortung mehrfältiger Anfragen hiemit anzuzeigen die Ehre

Johann Leonard Diez
am Rindermarkte Nro. 641.

3402. Bis Ende dieß Monats wünscht Jemand, der von hier über Salzburg mit Extra-Post und eigenem Wagen nach Triest reiset, einen Reisegesellschafter. D. ü.

München den 16. Okt. 1817.

3402. (2. a) Unterzeichneter hat gegenwärtig seine Kanzley in der Neuhausergasse in der Augustiner Bierbrauereybehausung Hausnummer 1112 im zweyten Stocke.

Doktor Eggasser,
königl. baier. Appellationsgerichts Advokat.

3388. Im Hackengäßchen Nro 1182 über eine Stiege ist ein Logis sogleich zu beziehen.

---

92. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist ganz neu zu haben:

Reformations Almanach für Luthers Verehrer auf das evangelische Jubeljahr 1817, mit 10 Kupfern. 8. Erfurt. Mit goldenem Schnitt 4 fl. 48 kr.; mit grünem Schnitt 4 fl. 12 kr.

---

93. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Dr. L. F. Schmidt's (k. b. Oberkirchenrath und Kabinetsprediger Ihrer Majestät der Königin) Predigt, gehalten in Speyer am 11. Sonntage nach Trinitatis 1817. Pr. 18 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Leuz, Kaufm. von Hamburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. A. Pack, k. b. Lieutenant von Augsburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Blum, Fabrikant Sohn von Fußach.

M ü n c h e n e r
P o l i t i s c h e   Z e i t u n g.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 250 — 22. Oktbr. 1817.

D e u t s c h l a n d.

O e s t e r r e i c h. Das k. k. polytechnische Institut in Wien hat nunmehr durch die höchste Genehmigung Sr. Majestät seine Organisation erhalten. Dieses Institut ist eine Zentral-Bildungsanstalt für den Handel, für die Künste und Gewerbe, durch Verbreitung eines zweckmäßigen wissenschaftlichen Unterrichts, ein Sammelplatz für die von den Wissenschaften ausgehenden Beförderungsmittel der Nationalindustrie, ein Verein nützlicher Kräfte zur Emporhebung des inländischen Gewerbsfleißes durch jede Art wissenschaftlichen Einflußes. Es erscheint sonach 1. als Lehranstalt; 2. als technisches Museum oder Konservatorium für Künste und Gewerbe; 3. als Verein zur Beförderung der Nationalindustrie. I. Als Lehranstalt enthält es außer der Realakademie, welche die Vorbereitungsklasse desselben ausmacht, eine kommerzielle und eine technische Abtheilung. II. Als technisches Museum oder Konservatorium für Künste und Gewerbe enthält es: 1) Eine mineralogische Sammlung; 2) eine Sammlung für die Waarenkunde; 3) eine Sammlung chemischer Präparate und Fabrikate im Laboratorium der allgemeinen technischen Chemie; 4) ein physikalisches Kabinet; 5) ein mathematisches Kabinet; 6) ein Modellenkabinet; 7) ein Fabriksproduktenkabinet. Eine jährliche öffentliche Ausstellung von Fabriksprodukten wird eine lebendige Erkenntniß und Uebersicht der jährlichen Fortschritte der Industriekultur gewähren und zur wechselseitigen Vergleichung und Nacheiferung Gelegenheit geben. Ueberdieß wird mit dem Institut eine Bibliothek verbunden und ein eignes Journal des polytechnischen Institutes wird Rechenschaft geben von den Bemühungen an demselben, von sämmtlichen in- und ausländischen Entdeckungen, und von Allem, was aus den Wissenschaften Gemeinnützliches hervorgeht. III. Als Verein zur Beförderung der Nationalindustrie wird endlich das polytechnische Institut einen Mittelpunkt der Vereinigung nützlicher und verständiger Kräfte zur Emporhebung des inländischen Kunstfleißes durch Aufmunterung, durch Belehrung und durch Preisausstellungen bilden. Dieser Theil wird seine vollständige Organisation erst noch erhalten.

Die Brünner Zeitung enthielt am 11. dieß einen Aufsatz über die im Teschner Kreise herrschenden Krankheiten, die man für gefährlicher ausgegeben, als sie in der That waren. Von jeher sind die Bewohner dieser Gegenden gewohnt, nach Ausgang ihrer Vorräthe kurz vor der neuen Erndte zu Wurzeln und Kräutern ihre Zuflucht zu nehmen; da dieses gewöhnlich nur für kurze Zeit statt hatte, so ergaben sich selten bedenkliche Folgen; anders mußte es im vergangenen Jahre des Mangels seyn. Häufige Krankheiten, besonders die Ruhr, entwickelten sich; über 10,000 Menschen, worunter jedoch sehr viele Kinder waren, in fast 90 Gemeinden vertheilt, wurden nach und nach im Teschner Kreise auf das Krankenlager geworfen. Nicht sobald kam dieses zur Kenntniß der hohen Landesstelle, als diese durch augenblickliches Herbeyschaffen von Nahrungsmitteln und ärztlicher Hülfe dem fortschreitenden Uebel feste Dämme entgegenzusetzen bedacht war; ihrem rastlosen Bemühen ist es zuzuschreiben, daß die Ruhr nicht in andere bösartige Krankheiten ausartete. Das gänzliche Erlöschen der Krankheit kann man nun in Kurzem hoffen, da nur noch 139 Kranke vorhanden sind.

Die allgem. Zeit. schreibt aus **W i e n**, vom 15. Oktbr.: Der (an des Herzogs von San Carlos Stelle) zum königl. spanischen Botschafter am hiesigen Hofe ernannte Don Pedro Cevallos ist vorgestern hier eingetroffen, und der königl. französische Botschafter Graf v. Caraman gestern Abends in Privatangelegenheiten auf kurze Zeit nach Paris abgereist. — Es ist nun entschieden, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Metternich, gegen Ende dieses Monats sich nach Grätz begibt, um Sr. Maj. dem Kaiser, Allerhöchstwelche bekanntlich am 1. Nov. daselbst erwartet werden, entgegenzureisen. Was von einer Reise Ihrer Majestäten nach München im Publikum verlautete, scheint für jezt ungegründet zu seyn, man glaubt, daß Ihre Maj. die Kaiserin im künftigen Jahre Ihren erlauchten Gemahl auf seiner Reise nach Spa bis München begleiten, und dann während der Zeit der Zusammenkunft der Monarchen daselbst im elterlichen Hause verbleiben werde. — Unser Kurs steht zwar immer noch unter 300 (gestern wurde er 278 notirt); allein man glaubt, daß er sich seinen natürlichen Verhältnissen allmählig wieder nähern, und daß die ganze abentheuerliche Operation, die ihn gleichsam mit einem Salto mortale von 320—330 auf 260—270 herabbrachte, eben so ablaufen werde, als die frühern nicht minder verderblichen Versuche, ihn bis gegen 400 hinaufzutreiben. — Handelsbriefe sprechen von einem bedeutenden Aufstande, der in Bucharest statt gefunden und in Folge dessen der dortige Hospodar genöthigt worden seyn soll, sich aus der Stadt zu flüchten.

W i e n, den 15. Okt. Kurs auf Augsburg 277 ½; auf zwey Monate 276.

S a c h s e n. Aus **D r e s d e n** schreibt man in der allg. Zeit.: Als permanente Mitglieder des neuen geheimen Rathes sind drey Konferenzminister, v. Glodig, Graf Hohenthal-Königsbrück und v. Nostiz-Jenkendorf, bestätigt, ihnen aber die zwey Präsidenten und Direktoren des geheimen Finanz-Kollegiums, v. Gutschmidt und v. Manteufel, der Kanzler der Landesregierung, v. Werthern, und der Präsident der Kriegsverwaltungskammer, der General-

Lieutenant v. Zeschau, als wirkliche geheime Räthe zugesellt worden. Der älteste Konferenzminister v. Globig hat den Vorsitz und führt die Kontrolle.

Für die drey herzogl. Anhaltischen und zwey fürstl. Schwarzburgischen Häuser ist ein Ober-Appellationsgericht errichtet worden, welches seinen Sitz in Zerbst hat und aus einem Präsidenten und vier Räthen besteht.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. schreibt vom Main, vom 16. Oktbr. Wie es heißt, soll der erste Gegenstand der Berathung der Bundesversammlung bey Wiedereröffnung derselben seyn: die Sicherung Deutschlands gegen Brodmangel, durch gegenseitige freye Einfuhr und andere Mittel.

Niederlande. Die Installation der Universität von Gent wurde am 11. Oktbr. durch ein großes Gastmahl von 90 Gedecken gefeyert, dem der Prinz von Oranien, der Generalkommissär des öffentlichen Unterrichts von Repelger, der Bürgermeister von Gent ꝛc. beywohnten. Der Prinz brachte eine Gesundheit auf das Wohlseyn der Genter und auf das Gedeihen ihrer Fabriken aus.

Brüssel, den 12. Oktbr. Die Barbaresken, welche auch die russische Flagge beleidigten, sind mit einer neuen Züchtigung bedroht. Man versichert, ein russ. Geschwader werde sich nach Tunis begeben, um Genugthuung zu fodern und im Nothfalle Gewalt zu gebrauchen. Der russ. Hof beschäftigt sich ernstlich mit dem Plan, diesen Seeräubereyen ein Ende zu machen.

Frankreich.

Der Herzog von Angouleme, Großadmiral von Frankreich, ist am 13. von Paris zur Besichtigung der westlichen Seehäfen abgereist. Der Herzog von Damas und zwey Adjutanten, die Vicomtes v. Champagny und v. Levis, begleiteten ihn. Der Prinz wird, wie man versichert, Dieppe, Havre, Rouen, Cherbourg, St. Malo, Rennes, Nantes, la Rochelle und Rochefort besuchen. Graf d'Allonville, der neuernannte Präfekt des Somedepartements, war nach Amiens geeilt, um den Prinzen zu empfangen.

Der Staatsrath Allent hat am 12. Oktbr. als Unterstaatssekretär des Kriegsdepartements den Eid der Treue in die Hände Sr. Majestät abgelegt.

Das Journal de la Cote d'Or schreibt den Selbstmord des pensionirten Marechal de Camp Beaux zu Dijon einer Geisteszerrüttung zu.

Ein Handelshaus von Paris hat verschiedene Arten von bateaux-viviers (Fischbehälter in Schiffen) angelegt, worin Austern und andere Seethiere in Meerwasser aufbewahrt und gefüttert werden, und folglich zu jeder Jahreszeit frisch zu haben sind.

Der Ingenieur Chevalier zu Paris hat an das Journal des Debats ein Schreiben gerichtet, in welchem er aus verschiedenen Wahrscheinlichkeiten den Schluß zieht, daß der bevorstehende Winter sehr streng werden würde. Man mag, sagt er, die Periode des Mondesknoten von 19 Jahren oder die Uebereinstimmung der Winter nach einer Periode von 100 Jahren annehmen, so haben wir im ersten Falle einen Winter wie den von 1798, und im zweyten einen wie die von 1715 und 1716 zu erwarten. Demselben Schreiben zufolge fiel vom 24. Sept. an das Thermometer innerhalb 8 Tagen bis auf 1°, 8. und erhielt sich auf diesem Standpunkte die folgenden acht Tage hindurch.

Das Journal des Debats meldet aus Algier, daß eine Revolution daselbst statt gehabt, daß der Dey erdrosselt worden, und daß einer seiner Minister sein Nachfolger in der Regierung geworden sey. Ohne Zweifel werden in Kurzem nähere Nachrichten über dieses Ereigniß eingehen.

Die rhein. Blätter schreiben aus Paris, vom 10. Oktbr.: Mit dem Resultate der Wahlen ist man ziemlich allgemein zufrieden, obgleich es den ersten Erwartungen des unpartheyischen Theils der Nation nicht ganz entsprach. Die sogenannten Independenten hatten das meiste Vertrauen, weil man von ihnen erwarten durfte, sie würden zu erhalten streben, was dem Volke theuer geworden ist; auch würden sie den Sieg davon getragen haben, hätten sich die Ministeriellen und die Ultra am Ende nicht gegen sie verbunden. Diese, die sich so innig hassen, fürchten doch die Freygesinnten, die sie auch Ultraliberale nennen, noch mehr. Die höchst sonderbare Allianz, welcher die Minister das entschiedene Uebergewicht verdanken, läßt einen tiefen Blick in die Seele der Parteien thun.

Die Reinkonstitutionellen oder Independenten, zu denen Benjamin Constant, Lafayette und Manuel gehören, hatten nichts für sich, als ihren Namen und ihr früheres Leben, und doch bleibt ihnen, bey den gewaltigen Umtrieben ihrer Gegner, bey dem schrecklichen Geschrey der Zeitungen eine ehrenvolle Anzahl von Stimmen. Man hatte die öffentliche Meinung durch Flugschriften und Artikel in den Blättern aufzuklären oder irre zu führen gesucht. Viel Aufsehen machte Entretien d'un électeur avec lui-même, von dem kaum Erwähnung geschehen ist. Ein Wahlherr spricht mit sich selbst und macht, unter Andern, folgende Bemerkungen:

»Ich war 22 Jahre alt, als die Revolution ausbrach. Da sah ich, daß die Verschleuderung der Staatsgelder, welche das Defizit herbeygeführt hatte, die erste Ursache derselben war. Die Konstitution wollte diesem Uebel vorbeugen, indem sie der Kammer der Deputirten das Budjet der Minister vorlegen läßt. Meine erste Regel ist demnach, nur Leute zu wählen, die den Ministern aufsehen, und nicht gestatten, daß sie mehr ausgeben, als ein Budget bewilligt ist, und dann auch keine von den Ministern abhängige Agenten ernennen, um die Verwaltung derselben zu prüfen.

»Ich kannte einen Mann, der seinem Hausmeister fünf Prozent von den Ausgaben für sein Haus bewilligte. Sein Wunsch war, der Hausmeister möge die Ausgaben vermindern. Dieser versprach auch alles, ohne etwas zu thun, aus dem leichtbegreiflichen Grunde, weil eine Verminderung der Ausgaben für seinen Herrn seine eigene Einnahme verminderte. Ich werde mich also hüten, die Anlegung der Steuern Leuten zu übertragen, deren Einnahme mit der Vermehrung der Abgaben steigt.

»Ich erinnere mich noch, welche Gährung die geheimen königlichen Verhaftbefehle (Lettres-de-cachet) und die Bastille, bey dem Ausbruche der Revolution, unter dem Volke verursachten. Ich weiß, daß die Verhaftungen und Einthürmung ohne vorgängiges Urtheil eine Aufhebung der persönlichen Freyheit sind. Darum werde ich nicht für die Lobredner und Anhänger solcher Maaßregeln stimmen, weil ich die Gemüther des Volks nicht aufs Neue in Gährung wissen will. (F. f.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Oktbr.) Die Fonds steigen noch immer; die konsol. 3 Proc. standen auf 82¾; die 5prozentigen zu 103½. — Die Aldermänner haben heute Morgen den Aldermann Smith zum Lordmayor für das nächste Jahr ernannt. — Man sieht der Niederkunft der Prinzessin Charlotte innerhalb 10 bis 12 Tagen entgegen. — Nach den Berichten der Aerzte, welchen die Besorgung der armen Kranken in

der Hauptstadt übertragen ist, haben sich die Spuren des Typhus allmählich verloren und alle Besorgniß ist verschwunden. — Man versichert, die Bank habe sich entschlossen zu 4 vom Hundert zu eskomptiren und man erwartet darüber nächstens eine offizielle Erklärung. — Privatbriefen aus St. Petersburg zufolge liegen in den Ostseehäfen ungeheure Vorräthe von Hanf und Unschlitt; gegen 300 englische Schiffe sind durch den Sund gegangen, um Ladungen zu holen. Zwey oder drey russische Handlungshäuser sollen ihre Zahlungen eingestellt haben. Der Bankerot des Hauses Iwan Michailow soll sich auf 1,700,000 Rubel belaufen. — Die östliche oder Trafalgarbrücke über die Themse, die man eine Riesenbrücke nennen kann, soll 3400 Schuh lang werden. Die drey mittlern Boden sollen 320 Fuß in der Weite und 110 Fuß in der Höhe haben, damit die Schiffe mit Mast und Tauwerk durchsegeln können. Acht andere Bogen, zu beyden Seiten der obigen, werden 300 Fuß Weite haben. Man rechnet die Kosten dieser Brücke auf 300,000 Pf. Sterling. — Englische Blätter bemerken als einen außerordentlichen Umstand, daß das Morning-Coronicle seit sechs Wochen keine Staatsurkunden (State-papers) mehr bekannt macht.

Insel Hayti.

Auszug eines Schreibens eines Deutschen aus Hayti vom 28. August. Der Europäer kann sich an den brennenden Himmel von St. Domingo nur allmählig gewöhnen und großer Gefahr setzt er sich nur darum immer aus, wenn er in der heißen Jahreszeit hier anlangt. Wer nach diesem großen Eiland reisen will, seale nur ja erst im Spätherbst von Europa ab, so daß er im Dezember das Land betritt, oder er gehe zuvörderst nach den vereinigten Staaten in Nordamerika, deren Clima der Gesundheit des Europäers zuträglicher ist, wo besonders Philadelphia und Baltimore ihm einen nicht nur sehr gesunden, sondern zugleich auch sehr anmuthigen Aufenthalt darbieten. Ich kam zu Anfang Januars hier an, zu einer Zeit, worin bey uns Alles mit Schnee und Eis bedeckt ist, und die Kälte uns an die Oefen und Kamine bannt: in diesem Himmelsstriche war keine Spur von dem zu entdecken, was wir Winter nennen. Es war das gerade die angenehmste Jahreszeit in diesem Tropenlande, weil die Luft, weniger schwühl und drückend heiß als in den Sommermonaten, dann Alles mit lieblicher Milde anfächelt. Die Gefilde enthüllten dem Auge ein frisches Grün, die Früchte blühten und reiften, die Bäume waren voll Blätter, die Vegetation schien hier keiner jährlichen Ruhepunkte zu bedürfen zum Wachsthum und Gedeihen. Jetzt ist nun die Schwühle der Sommerhitze eingetreten, die uns treibt, Schutz zu suchen unter den Dächern: denn Alles versengende Sonnenstrahlen begrüßen uns allenthalben, sobald wir aus der Thür treten, und nicht einmal der Schatten der Bäume gewährt Schirm und Labung in der Abspannung aller Nerven. Man denke sich einen rein azurblauen Himmel, an dessen weitem Gewölbe vom Zenith bis zum Horizont kein Wölkchen ersichtbar, und nun das Gluthfeuer der tropischen Sonne mit ununterbrochener Wirkung vom Morgen bis zum Nachmittag. Schon ist die Königin des Tages den Meridian vorübergezogen, die Hitze hat den höchsten Grad erreicht, jeder sucht Labung in der Ruhe unter dem Obdach seines Hauses und schauet mit ungeduldiger Sehnsucht zum Feuermeer des Firmaments empor. Auf einmal zeigt sich in weiter Ferne am obersten Gipfel der Gebirge, welche die Mitte der Insel durchziehen und den Gesichtskreis begränzen, ein schwarzes Pünktchen, und frohlockend verkündigt der Freund dem Freunde was er gesehen. Schnell wächst das Anfangs so unbedeutende Pünktchen zu einer dunkle Maße von weitem Umfang heran, und im Kurzen ist der ganze Himmel in Rabenfinstere Nacht gehüllt. Im Nu erhebt sich ein schrecklicher Sturmwind, der Donner kracht so furchtbar, als wolle er die Welt aus den Angeln reißen, mit einem Getöß, wie es ein europäisches Ohr nie vernommen, und Blitze erhellen von Zeit zu Zeit das schauerliche Dunkel mit einer Heftigkeit, als wolle der Himmel mit seinem Feuer die Erde in Brand stecken, während die Gewitterwolken in solchen Strömen sich entladen, daß alle Straßen in einem Augenblicke Flüßen gleichen. Aber nach einer Viertelstunde ist der Himmel wieder klarer wie jemals und, die Sonne strahlt, nachdem die Natur momentan sich abgekühlt, von neuem so freundlichen und kräftig, als wäre gar kein Gewitter gewesen. Auf die Hitze des Tages folgel dann eine überkühle Nacht, in der die erschlafften Kräfte sich vollends wieder erholen und stärken, allein so kühl, daß man zu wärmern Kleidern und selbst zum Kaminfeuer seine Zuflucht nimmt. Das ist das tagtägliche Clima von St. Domingo, und verloren der, welcher es verschmäht, seine Lebensweise demselben gemäß einzurichten. (F. f.)

Schweden.

Die entlassenen und in Verantwortung gerathenen Direktoren der geschlossenen Diskontobank von Malmoe sind die Kommerzien-Räthe Nordlindh und Björman, nebst Hrn. J. Falkmann, sämmtlich in Malmoe befindlich.

Vermischte Nachrichten.

Für die Erhaltung des Andenkens an einheimische Sagen und Begebenheiten in der lebendigen Abschilderung der Volkslieder und Volksgesänge hat in Europa kein Volk sich thätiger bewiesen, als die Engländer, nächst diesen die Spanier. In Deutschland ist seit 1776 ein guter Anfang gemacht worden; gleichwohl muß man gestehen, daß es im Fach der alten geschichtlichen Lieder bey uns noch immer etwas dürftig aussieht. In Baiern hat es früherhin gar manche Volkslieder der Art gegeben, nur leider sind sie von den Historikern nicht aufgeschrieben worden, und die einzel gedruckten fliegenden Blätter sind verloren gegangen. Daß es in jener frühern Zeit ein Lied von der rührenden Geschichte der Agnes Bernauerin gegeben habe, wußten wir durch die wenigen, in mündlicher Ueberlieferung erhaltenen Bruckstücke, welche Hoheneicher in Garmisch unlängst in der Teutoburg bekannt gemacht hatte. Gegenwärtig steht das Ganze (wenn es anders durchaus das nämliche ist) aus 23 kleinen Gesätzen bestehend sammt der Singweise abgedruckt in Büsching's wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters, III. Band S. 409. Es ist ein einfaches, schönes, herziges Lied, hat aber hie und da eine verderbte Stelle. C.

München, den 20. Oktbr. Die am Namenstage Sr. Maj. des Königs zum erstenmale im königl. Hoftheater an der Residenz aufgeführte Oper la gazza ladra, mit Musik von Rossini, liefert einen neuen Beweis von dem guten Geschmacke, welcher die ital. Operndirektion leitet, so wie von dem Eifer, womit sie sich immer bestrebte, die neuesten und in Italien mit vorzüglicher Auszeichnung aufgenommenen Stücke auf die Bühne zu bringen. Unstreitig ist Rossini unter den jetzt lebenden italienischen Komponisten das größte musikalische Genie; sein Styl ist leichtfaßlich und gefällig; er weiß das Herz immer in angenehmer Stimmung zu erhalten; seine Melodien bleiben, auch nachdem man sie gehört hat, noch lange im Ohre und erhalten sich immer lebendig in der musikalischen Welt. Ist es ein Fehler der deutschen Tonsetzer, daß sie häufig den Gesang durch die Instrumentirung überladen,

und erdrücken, und in ihre Komposition einen Ernst und einen Aufwand von Studium legen, wodurch ihr Styl sehr oft dunkel und schwülstig wird, so verfallen die Italiener leicht in das andre Extrem und vernachläßigen nicht nur häufig die Instrumentirung, sondern vergessen dadurch, daß sie immer angenehm, leicht und deutlich seyn wollen, den Charakter, den ihnen der Dichter, um ausgedrückt zu werden, vorgesetzt hat. Rossini läßt den Tancred bey seiner Ankunft im Vaterland, wo sein Herz einem Sturm der heftigsten Leidenschaften erliegt, seinen Gemüthszustand in einer Arie ausdrücken, die eher auf fröhlichen Scherz und liebliche Empfindungen schließen läßt; und so ist es auch in dieser Oper, die demungeachtet eine der besten von Rossini genannt zu werden verdient. Der Podesta singt in dem Augenblicke, wo er die gefangene Ninnetta vor sich hat und ihr die Wahl läßt, ihm zu willfahren oder in den Tod zu gehen, ein so lustiges Duett mit derselben, daß, wer nicht italienisch versteht, glauben möchte, er fodere sie zum Tanze auf. Solche Fehler sind bey den Italienern national und es bleibt vielleicht den Deutschen überlassen, dadurch, daß sie ihre Fehler gegen das Gute, was die ital. Composition besitzt, austauschen und treue Haltung der Charaktere, Auszeichnung des Gesangs, Faßlichkeit des Styls und Mäßigung bey Anwendung der instrumentalen Begleitung vorzüglich berücksichtigen, die Opern-Musik zum höchsten Grad ihrer Ausbildung zu erheben. Ja wir glauben, daß eben diese Verdienste es sind, welche den Compositionen eines Winters und Mayer Beers in Italien den Vorzug vor denen ihrer eignen Meister ertheilen. Zu den vorzüglichen Schönheiten in der Oper la gazza ladra gehört das Terzett im ersten Akt zwischen Ninnetta, ihrem Vater und dem Podesta. Sie ist sehr neu und wurde erst im verflossenen Carneval zum erstenmale in Mailand gegeben.

Allerdings macht die Poësie dieser Oper eine vortheilhafte Ausnahme vor vielen nichtssagenden Opernbücheln, welche eben so widersinnig als geschmacklos sind, und wovon uns letzthin unter andern la testa de la rosa eine Probe geliefert. Sgra Balsovani erwarb sich auch diesesmal wieder neuen Ruhm; die Hrn. Spada und Graziani spielten voll Ausdruck und Feuer. Auch darf man Hrn Zuchelli zu erwähnen nicht vergessen, der in dieser Oper ausgezeichnet schön gesungen und nicht minder trefflich gespielt hat. Die gelungene Darstellung dieser Oper verdient um so mehr eines ausgezeichneten Lobes, als sowohl die Sänger als das Orchester dieselbe in äußerst kurzer Zeit einstudiert haben.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Fähndrich.

Konzert-Anzeige.

3416. Mit allergnädigster Erlaubniß wird Hr. Franz Paul v. Conradi, königl. baier. Kammermusikus, heute Mittwoch den 22. Oktbr. ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Museums Saale zu geben die Ehre haben. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

München den 21. Oktbr. 1817.

3396. Bekanntmachung.

(Die landärztliche Schule in München betr.)

Nachdem in Gemäßheit eines allerhöchsten Rescriptes ddto. ..., praes. 10ten Oktor. d. J., die Aufnahme neuer Kandidaten in die landärztliche Schule zu München für das nächste Semester bis auf weitere Bestimmung suspendiert worden ist, so wird dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß sowohl derjenigen gebracht, welche für dieses Semester auf ihre eingereichten Bittgesuche bereits eine Entschließung erhalten, als derjenigen, welche sie noch nicht erhalten haben.

Für diejenigen Schüler aber, welche an der hiesigen landärztlichen Schule schon einen oder zwey volle Lehrkurse absolvirt haben, wird der Unterricht fortgesetzt, und am 2ten kommenden Monats November wieder anfangen.

München den 11 Oktor. 1817.

Königl. baier. Regierung des Isarkreises,
Kammer des Innern.
Frhr. v. Tautphöus.
v. Hofstetten.
Stich, Sekretär.

Bekanntmachung.

3406. (3. a) Den ersten des künftigen Monats November werden, wie gewöhnlich, die Schulen an der hiesigen Studien-Anstalt wieder eröffnet.

München den 19. Okt. 1817.

Verschiedene schöne und gut erhaltene Kupferstiche sind um einen billigen Preis zu haben, es befindet sich darunter eine Kreuzigung von Tintoretto u. a. m. D. ü.

3407. (2. a) Künftigen Samstag als den 25. Okt. werden in der königl. Reitschule Morgens um 10 Uhr einige Pferde an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

3401. (2. a) Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß die Maas Oesterreicher- und Ungarischer Weine im Hause und über die Gasse um den sehr billigen Preis zu 28 kr. abgegeben wird. Zugleich bietet er seine Dienste in vorzüglicher Güte der Qualitäten, als: Würzburger-, Rhein-, Französischer und Spanischer Weine, nebst Arrac und Rum an.

Mit dem Versprechen, bestmöglichst genügende Bedienung zu berücksichtigen, empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens

J. P. Wagner, Weinhändler
auf dem Rindermarkte Nro. 610.

3417. (3. a) Im Rosen- oder Grottenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, ist die durch Versetzung eines Staats-Dieners erledigte Wohnung stündlich zu verlassen, und auch sofort in 14 Tagen zu beziehen.

Die 731te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 20. Okt. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

4 3 83 05 19

Die 732. Ziehung wird den 20. Novbr. und inzwischen die 70te Nurnberger Ziehung den 30. Okt. und die 1111te Münchner Ziehung den 10. Novbr. 1817 vor sich gehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Frhr. v. Gagern, kön. niederl. Gesandter von Rom. — Im goldenen Hahn: Hr. Haitz, Kaufm. von Augsburg. Hr. Stegmann, Professor von da. Baronesse Gumppenberg, von Pöttmeß. Hr. Bar. Gumppenberg, Uhlanen-Lieutenant von da. — Im schwarzen Adler: Hr. v. Peterson, kais. russ. Kammerherr von Augsburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 251 — 23. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das allerhöchste Namensfest Sr. Maj. des Königs wurde auch in der Stadt und Festung Landau am 11. und 12. Okt. von dem königl. Stadt- und Festungskommandanten General v. Braun, den sämmtlichen Civilautoritäten, der Geistlichkeit, dem Offizierkorps der Garnison und der National-Ehrengarde ꝛc. mit Gottesdienst und gesellschaftlicher Freude gefeyert.

Oesterreich. Wien, den 15. Oktbr. Man weiß nun bestimmt, daß JJ. MM der Kaiser und die Kaiserin den 6. Nov. hier eintreffen werden. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird am 28. d. Ihren Majestäten nach Grätz entgegengehen. — Auf unsrer Börse geht es seit gestern sehr flau zu. Die Geschäfte auf Lieferung, welche gewöhnlich als der Maaßstab des Kurses zu betrachten sind, erhielten eine kleine Stockung durch das Nichtzuhalten eines zwar nur wenig bedeutenden Agioteurs, welcher seit vorgestern die diesfälligen Verbindlichkeiten nicht mehr erfüllte. Dadurch ist ein größeres Mißtrauen gegen Geschäfte dieser Art entstanden, welches eine Stille hervorbrachte. Zwanziger wurden indessen von dem bekannten Hause A. U. auf Lieferung pr. 4. Jan. 1818 zu 246 ausgeboten. Abends 7 Uhr waren Zwanziger zu 281 zu haben.

Baden. Der Prinz Adam von Würtemberg ist, aus Frankreich kommend und sich nach Frankfurt begebend, am 17. Okt. zu Karlsruhe angekommen.

Nachrichten aus Colmar im Journal des Debats melden, daß Frau v. Krudener von Alt-Breisach am 30. Sept. zu Biesheim, im Bezirk von Colmar, angekommen. In ihrer Gesellschaft befanden sich ihre Tochter, Gattin des Hrn. v. Berkheim, vormals kaiserl. Polizeykommissärs zu Mainz, und gegenwärtig badischen Gesandten am russischen Hofe; Mad. Armpeytaz mit ihrem Sohne, Mad. Armand und ein junger Sekretär. Fünfundfünfzig Arme von beyden Geschlechtern machten das Gefolge der Missionnärin aus. Fr. v. Krudener, so wie ihre Gesellschaft, war mit russischen Pässen versehen, lautend, daß auf Befehl Se. Maj. des Kaisers sie sich hinbegeben könnten, wohin sie wollten. Sie waren von Speyer den 16. (28.) Juny 1815 gefertigt. Das Gefolge hatte einen Kollektivpaß vom Oberamtmann von Alt-Breisach, eine Einladung enthaltend, dasselbe mit Fr. v. Krüdener durch das Departement vom Oberrhein nach Porentrui in der Schweiz sich begeben zu lassen. Am 3. Okt. kam Fr. v. Krüdener auf der Präfektur von Colmar an und wurde mit aller Artigkeit von dem Interims-Präfekten empfangen; allein da ihre Pässe der allgemeinen Paßverordnung kein Genüge leisteten, so wurde ihr befohlen, das französische Gebiet innerhalb 24 Stunden auf dem Wege wieder zu verlassen, auf dem sie gekommen. Sie kehrte demnach am 4. nach Alt-Breisach zurück, um auf einem andern Wege nach Porentrui sich zu begeben; allein mittlerweile waren Befehle vom großherzogl. badischen Ministerium eingetroffen, denen zufolge sie vorläufig in jener Stadt unter Aufsicht behalten, von ihrem Gefolge, selbst von ihrer Dienerschaft getrennt und von aller Gemeinschaft mit den Einwohnern abgeschnitten wurde.

Helvetien. Am 14. Sept., als der großen Engelweihefeyer, welcher auch der päpstliche Nuncius beywohnte, sah man zu Einsiedlen ein Zuströmen von Menschen, wie sich dieser berühmte Wallfahrtsort keines andern erinnert. Die Angabe von 30,000, von welchen 13,000 das Abendmahl genossen, wird für bescheiden gehalten; Unzählige brachten die Nacht in den Hausfluren und unter freyem Himmel zu. Eine Frau wurde erdrückt und mehrere Menschen verletzt.

Frankreich.

Se. Maj. der König ertheilten am 14. Okt. Hrn. Marandet, französischem Bevollmächtigten zu Hamburg und gegenwärtig auf Urlaub in Paris, eine Privataudienz. Sodann arbeiteten Sie mit dem Finanzminister. — Wie man versichert, beschäftigt sich der Staatsrath mit Durchsicht des Gesetzes über die Preßfreyheit.

Die Stabsoffiziere der Nationalgarde haben Madame zu ihrem Namensfeste (Theresia) ihre Glückwünsche dargebracht.

Graf Rostopschin ist von seiner Reise nach Deutschland wieder nach Paris zurückgekommen.

Der Marschall Herzog von Ragusa hat eine Rundreise durch das Loiredepartement, vom Präfekten desselben begleitet, gemacht und die so reichhaltigen Steinkohlenbergwerke daselbst, so wie die Mineurschule zu S. Etienne in Augenschein genommen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Auszugs eines Entretien d'un électeur avec lui-même.

»Ich habe viele Regierungen sich bilden gesehen; man sagte mir, es sey nothwendig, ihnen alles zu bewilligen, was sie forderten, um zu ruhigern Zeiten zu gelangen, wo man ihnen dann wieder abnehmen würde, was ihnen zugestanden worden. Ich schalt die Redner unserer Versammlungen, die großes Unglück daraus verkündeten, Jakobiner, und betrachtete dagegen als recht verständige Leute die, welche nie aufhörten uns zu predigen: »»Lassen wir es nur gehen; der Gewalt darf man jezt keine Hindernisse in den Weg legen; geben wir ihr nur Zeit, sich zu befestigen, und wir werden Ruhe und innern Frieden haben.«« Das machte sich auch: da kam das Kontinentalsystem, der Krieg

mit Oesterreich, der mit Preußen, der mit Spanien, und endlich der mit Rußland; wir hatten Insurrektionen und Konspirationen und bald auch neue Bastillen. Darum werde ich mich wohl hüten, meine Stimme jenen Schönsprechern zu geben, die mich überreden wollen, es sey nöthig, die Konstitution zu verletzen.«

»Ich bin ein guter Katholik, aber dabey Handelsmann und habe es mit Menschen von verschiedenen Religionen zu thun; es liegt mir viel daran, daß die Leute friedlich beysammen leben. Mein Großvater wurde zu Grunde gerichtet, weil Hugenotten, die ihm schuldig waren, in der Zeit der Dragonaden sich heimlich aus dem Staube machten; und nicht vor gar langer Zeit wurde ich durch einen Wechsel, den ich auf einen Handelsmann in Nismes gezogen hatte, welcher im Augenblicke der Restauration von den Katholiken war gemordet worden, in große Verlegenheit versetzt, da er mit Protest wieder zurückkam. Ich billige sehr den Artikel der Konstitution, der die Freyheit des Gottesdienstes heiligt und die zu beunruhigen verbietet, welche sich zu einem andern Glauben bekennen; aber ich werde meine Stimme nur denen geben, die auch entschlossen sind, diesen Artikel der Konstitution aufrecht zu erhalten.«

»Die Freyheit der Presse ist die Grundlage einer guten Verfassung. Unter Buonaparte gab mir einer meiner Korrespondenten in dem Departemente Calvados zu verstehen, es herrschten Unruhen in dieser Gegend. Ich sehe in den Blättern nach, und das Journal de l'Empire versichert mich, es sey dort alles ruhig. Ich mache mich also auf den Weg (es war im J. 1811); und in der Gegend von Caen finde ich das Volk im Aufstande. Die Gensdarmerie feuerte auf die Insurgenten und diese vertheidigten sich mit Steinen. Das Volk hielt mich als einen Polizeyagenten an; aber ich entkam. Da verhafteten mich die Gensdarmen als einen Anführer der Rebellen; ich ward vor ein Spezialgericht gestellt und glücklicher Weise freygesprochen. Da ich nach Paris zurückkam, las ich in den Zeitungen, seit einem Monat sey im Departement Calvados alles ruhig. Hätten die öffentlichen Blätter die Wahrheit gesagt, dann würde ich die fatale Reise nicht gemacht haben. Darum stimme ich für die, welche die Freyheit der Presse wollen.«

»Ich habe eine Schuldverschreibung von 20,000 Fr. geerbt, die auf den Käufer einer Abtey lautet und mit dem Ende des Jahres 1815 zahlbar war; ich wollte also bezahlt seyn. Mein Schuldner nahm auch gar keinen Anstand, nur hatte er kein Geld. Er wollte also seine Abtey verkaufen, oder auf eine Hypotheke Geld lehnen. Aber Niemand wollte kaufen oder vorschießen. Indessen hatte ich selbst in kurzer Frist zu zahlen, und ohne einen gefälligen Darleiher hätte ich Bankerut machen müssen. Ich bekam Geld, aber zu starken Prozenten. Den großen Verlust würde ich nicht erlitten haben, hätten die damaligen Deputirten das Vertrauen nicht erschüttert, welches die Konstitution den Nationalgütern zusichern wollte. Ich werde also denen meine Stimme geben, welche die Sicherheit des Eigenthums erhalten wollen.«

In diesem Geiste ist die Schrift geschrieben, die mit ihrer klaren Einfachheit Jedermann ansprechen mußte. Sie hat etwas von der leichten faßlichen Darstellung des unsterblichen Franklin, der auch mit unbedeutenden Worten die bedeutendsten Wahrheiten zu sagen wußte. Als den Verfasser nennt man Benjamin Constant.

Das neueste Journal des Debats enthält folgenden Artikel aus Algier, vom 16. Septbr.: Seit mehr als einem Monat bemerkte man eine Gährung in der Miliz. Beunruhigende Gerüchte für die Person des Dey Omar-Pascha waren im Umlauf. Die Unordnungen gingen vorüber und kehrten von Zeit zu Zeit wieder; man setzte den Omar-Pascha in Kenntniß, daß sich ein Komplot gegen ihn bilde, aber er weigerte sich, es zu glauben.

Den 3ten dieses Monats, früh Morgens, marschirten 600 türkische Soldaten in einem tumultuarischen Zuge nach dem Regierungs-Pallaste, wo sich der Dey befand, umgeben von seinen Ministern, mit Ausnahme des Groß-Vekilardgi, der sich auf seinem Posten der Marine befand. Der Fürst ließ alsogleich seine Garden zu den Waffen greifen und schickte nach dem Vekilardgi, um Truppen zusammenzuziehen und ihm zu Hülfe zu eilen. Dieser Befehl kam an, als es nicht mehr Zeit war, ihn auszuführen. Die Wache des Pallastes, aus 60 Mann bestehend, war zu schwach, um den Empörern Widerstand zu leisten. Sie stürzten daher ohne Hinderniß die ersten Thüren ein. Vergebens stellten sich ihnen die Minister und ein großer Theil ihrer Offiziere entgegen, vergebens fragten sie um die Gegenstände der Beschwerde und boten ihnen Genugthuung an. Sie antworteten, daß sie den Omar-Pascha nicht mehr zu ihrem Oberhaupte wollten. Dieser Fürst befahl hierauf, man solle sie eintreten lassen, und die wüthendsten unter ihnen, 30 an der Zahl, warfen sich in das Innere des Pallastes, nicht ohne Furcht vor einem Hinterhalte. Omar-Pascha erwartete sie mit Ruhe und mit der Hoffnung, sie zufrieden zu stellen. Sie weigerten sich, ihn anzuhören. Der Fürst zog hierauf seinen Säbel und suchte sich zu vertheidigen, aber durch die Menge überwältigt, wurde er von der Höhe des Pallastes bis in die Höfe geschleppt und daselbst von den Empörern erdrosselt.

Zu gleicher Zeit riefen ander türkische Soldaten, die sich äußerst zahlreich in der Stadt ausgebreitet hatten, Aly-Hodja zum neuen Dey aus und trugen ihn im Triumphe. Er zog in den Regierungspallast wenige Augenblicke nach dem Tode seines Vorgängers ein.

Italien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der Anrede Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius VII., gehalten im geheimen Konsistorium am 1. Oktober 1817:

Ehrwürdige Männer! Zwey vortreffliche Männer haben durch lange Verwaltung der wichtigsten Aemter um sich den apostolischen Stuhl solche Verdienste erworben, daß sie nach Unserm Urtheile auf die höchste kirchliche Würde gerechten Anspruch haben. Einen davon, den Wir im geheimen Konsistorium vom 8. März 1816 in petto behielten, erklärten Wir heute zum Kardinal; den andern aber zählen Wir gegenwärtig, ehrwürdige Brüder, eurem Kollegium bey. Diese zwey Männer sind: Prosper Bottini, Sekretär der Konsulta; Augustin Rivarola, Präfekt Unsers apostolischen Pallastes. Was dünkt euch? Durch die Authorität des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und die Unsrige, erklären Wir zum Diacon Kardinal der h. r. K. Prosper Bottini; ferner ernennen Wir zum Diacon-Kardinal der h. r. K. Augustin Rivarola, mit allen nothwendigen und günstigen Dispensationen, Derogationen und Clauseln. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Im geheimen Konsistorium vom 8. July l. J. setzten Wir euch in Kenntniß von der Uebereinkunft, die Wir mit dem allerchristlichsten Könige getroffen haben und von den sieben Metropolitan- und fünf und dreyßig Cathedralkirchen, die neulich in Frankreich durch Unsere Authorität errichtet worden sind. Die Freude, welche euch damals diese Kunde gewährte, erreicht heute

ihr volles Maaß, heute, wo Wir die Mehrheit nicht nur derjenigen Kirchen, deren Wir erwähnt haben, sondern auch solcher, die dort schon lange ohne Hirten im Stande der Verlassenschaft sich befinden, Vorsorge thun, und jeder Kirche ihren Obervorsteher zuweisen. Wir bedenken, daß Wir in dieser Hinsicht dem allerchristlichsten König sehr verpflichtet sind, indem er Uns durch die überaus schnelle Uebersendung der Ernennungen jene Freude bereitet hat, die Uns jedesmal im Herrn überströmt, so oft Wir in den Stand gesetzt werden, den Kirchensprengeln jene Vortheile zuzuwenden, die aus der Gegenwart und Amtsführung des Bischofes hervorgehen. Der erprobte Eifer Sr. Majestät aber flößt Uns das Vertrauen ein, daß auch die übrigen Ernennungen bald an Uns gelangen werden, damit ja alle Kirchen dieses hochblühenden Reiches gleichmäßig und schnell zum Genuße jener Vortheile kommen. Ein und dreyßig Bischöfe sind es, die Wir jezt einsetzen. Diesen fügen Wir — dem Verlangen des allerchristlichsten Königs gemäß — noch Einen bey, dem Wir den Titel eines bischöflichen Sitzes in partibus infidelium verleihen, damit Unser geliebter Bruder, Cardinal von Perigord, den Wir mit bereitwilligstem Herzen zum Metropoliten der volkreichsten Stadt und Diöcese Paris einsetzen, nach seinem Wunsche an ihm einen Mitarbeiter und Gehülfen erhalte. Aber nicht allein Frankreich, sondern auch Piemont, empfängt heute von Uns mehrere Bischöfe. Doch bevor Wir dazu schreiten, zeigen Wir euch mit vielem Vergnügen an, die Uebereinkommnisse, die zwischen Uns und Unserm geliebtesten Sohne in Christo, Victor Emanuel, erlauchten König von Sardinien, zum Besten der Kirchen seines Reiches auf glückliche und freundschaftliche Weise zu Stande gekommen sind. Denn, da der so fromme König Unserer Sorgfalt mit seinem kräftigen Willen entgegen kam, so stellten Wir durch Unseren apostolischen Brief vom 17. July nicht nur die neun Cathedral-Kirchen, zu deren Aufhebung Uns die Drangsalen der vorigen Zeitläufe vermochten, wieder her, sondern Wir geben ihnen noch über das Eine bey, die vorhin in Piemont nicht bestand. Und auf diese Art haben Wir nicht nur den jüngsten, sondern auch den ältern Zustand jener Kirchen verbessert. Aber bey dieser Gelegenheit fanden Wir für gut, mit den Diöcesen eine solche neue Eintheilung zu treffen, welche Bischöfen und Gläubigen mehr Bequemlichkeit und Vortheile gewährt. Wir theilen also alle Kirchen, von denen die Rede ist, in Metropolitan- und in Suffragan-Kirchen ein. Metropolitan-Kirchen sind vier: Turin, Genua und nebst diesen Vercelli und Chambery; diese letzten beyden, welche Cathedralkirchen waren, erhoben Wir zum Range der Metropolitankirchen. Die übrigen werden zufolge Unsers Beschlusses Suffragankirchen von diesen, mit Rücksicht auf ihre Lage. Aber Wir sehen nicht alle Bischöfe von diesen theils alten theils neuen Kirchen ein, weil noch nicht die königliche Ernennung für Alle an Uns gelangt sind. Doch aber die gewissenhafte Sorgfalt des so frommen Königs läßt Uns dieselben mit jedem Augenblicke erwarten, damit seine glaubigen Unterthanen bald möglichst zum Genuße jener Vortheile kommen, die ihnen aus der vermehrten Zahl ihrer Hirten zufließen werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10 Oktbr.) Das Escompte auf Hamburg und Amsterdam ist jezt gewöhnlich 3 Proz. und man sieht es als gewiß an, daß die Bank das ihrige auf 4 Proz. herabsetzen wird. Man hat Versuche gemacht, die Fonds fallen zu machen; aber sie sind nicht gelungen; ein einziges Haus hat um 210,000 Pf. Sterl. verkauft, und die Fonds dadurch von 83⅝ auf 82 herabgedrückt. Man hofft, sie werden sich, wo nicht auf 90, doch gewiß auf 85 heben. (Courier.) — Es scheint, daß man die Hülfe, die man den südamerikanischen Independenten sendet, nicht mehr verheimlichen will; denn in den meisten Kaffeehäusern von London liegen Addressen für jene, die sich gerade nach Südamerika begeben wollen. Man ist also nicht mehr genöthigt, Umwege zu nehmen, und man muß gestehen, daß man auf jene Art an Geld und Zeit erspart. (Morning-Chronicle.) — Sir Francis Burdett durchreist gegenwärtig Irland, um sich mit dem Zustande dieses Landes bekannt zu machen.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels, die Kunstausstellung betreffend.

Ein Christus am Kreuze von Hrn. Prof. Jos. Hauber. Das Gelungenste an diesem sehr schönen Gemälde ist wohl der Leib, die wahre, natürliche Färbung der Haut. Von gleichem Verdienste ist auch desselben heil. Sebastian (648), an welchem jedoch Manches an den alten, manierirten Kirchenstyl erinnert. Durch reines Colorit, durch eine hohe Klarheit und einen ächt heiligen Ausdruck zeichnen die Köpfe des Christus und der Maria (154) sich aus und sind ganz gemacht, frommen Gemüthern zur Andacht zu dienen.

Christus, wie er das Brod segnet (503), von Hrn. Prof. Andreas Seidl, scheint uns ganz aus einer eignen, dem Innern des Künstlers entsprungenen Idee hervorgegangen zu seyn. Der Ausdruck im Kopfe des Christus ist originel; er erinnert weder an die Antike, noch an Raphael, oder sonst berühmte Meister, die in glücklichen Momenten dieß Ideal menschlicher Sanftmuth und Liebe, mit göttlicher Würde und Weisheit gepaart, mit gleicher Wirkung für das Auge des Kenners, wie für das Herz des Gläubigen erfaßt und dargestellt haben. Was die übrigen Theile dieses Bildes betrifft, so dürfte die Rosenfarbe des Leibrockes, als der dem Charakter eines Christus nicht angemessenen Farbe des Kleides und weil sie der Hautfarbe des Gesichtes nicht günstig ist, besser mit einer minder hellen Farbe vertauscht worden seyn.

67 — 71. Oelgemälde v. Nic. Drexel, z. d. A. Diese Arbeiten zeugen alle von vielem Talent. Es herrscht viel Kraft und Geübtheit in der Behandlung des Pinsels, im Vortrag der Farben, was vorzüglich im gemalten Akte der Fall ist. Eine schön ausgeführte Zeichnung, die wirklich eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit verdient, ist dessen heil. Laurentius, wie er Almosen austheilt. Die Erfindung macht dem jungen Künstler Ehre und die wohlgelungene Art, womit er sie ausführte, läßt auf eine weitgediehene Kunstbildung, auf eine gereifte Fertigkeit schließen. Die Composition im Ganzen, so wie die Behandlung einzelner Gegenstände sind im Einklange mit dem schönen und würdigen Style.

625 — 535. Oelgemälde von Aloys Stadler. Sie sind in einem schönen Style verfaßt. Unter den Zeichnungen dieses Künstlers ist die 529 die schönste, worauf wir den alten Tobias erblicken, wie er vor dem Tode seinem Sohne und seinen Enkeln Lehren gibt. In der Reichhaltigkeit der Figuren herrscht die genauste Ordnung; man kann ihren Zusammenhang sehr leicht auf den ersten Blick übersehen; der Charakter jeder einzelnen Person ist gut ausgedrückt. Der Künstler soll ja keine wesentliche Veränderung vornehmen, wenn er diese Zeichnung dereinst in einem Gemälde ausführt.

353. Joseph weissagt seinen Mitgefangenen im Kerker,

von Johann Nepomuk Muxel. Composition und Zeichnung an diesem Bilde sind vortrefflich und machen, wie auch der schöne architektonische Hintergrund (den strenge Kunstrichter jedoch mehr im ägyptischen Style wünschen möchten) eine sehr günstige Wirkung. Der Künstler scheint sich hinsichtlich einer geeigneten Beleuchtung des Kerkers allerdings viel Mühe gegeben zu haben, ohne daß es ihm jedoch gelungen, den wahren Effekt hierin zu erreichen; er hat die Lokalfarben seiner Drapperien, ja sogar selbst die Carnation in stumpffärbigen Nüanzen vorgetragen und ist, da er seinen Zweck dadurch nicht erreicht sah, in den Uebelstand verfallen, daß er die nämliche abgestorbene rothe Farbennüanze zur Bekleidung für Joseph im Vordergrunde auf der einen Seite, so wie zu der für den letzten Gefangenen auf der andern wählte, durch welche Wiederholung er eine unangenehme Monotonie erzeugte und die Gesetze der Kunst verletzte. Wir glauben, es wäre besser gewesen, wenn er auf die düstre Beleuchtung des Kerkers Rücksicht genommen und deßwegen den größern Theil der färbigen Drapperie an der Hauptfigur in tiefen Schatten gesetzt hätte. Auch hat Hr. M. gegen ein andres Kunstgesetz (das aber selbst von sehr geachteten Malern nicht immer befolgt wird) gefehlt. Der obere Theil von Josephs weißem Mantel enthält in den tiefsten Schatten der Falten eben so dunkle Tinten, als im weit dunklern rothen Leibrock. Das Schattenfinstere von einer hellen Lokalfarbe kann nie ganz eben so finster seyn, wie von einer dunklen.

Wir hätten recht gerne wieder Porträts von der Hand dieses geschickten Künstlers gesehen, dessen Krieger im Harnisch von der letzten Ausstellung her uns noch in sehr angenehmer Erinnerung ist (Fort. folgt.)

Hr. Mittermayr ließ sich verflossenen Sonntag, den 19. zu Karlsruhe als Don Juan hören und hat durch seinen schönen Gesang ausgezeichneten Beyfall geärntet.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Donnerstag: Die Ahnfrau.

Anzeige.

3351. (3. c) Da bey der dießseitigen Regimentsmusik die Stelle eines Musikmeisters erlediget ist; so werden jene Musik-Verständigen, welche dieselbe zu erhalten wünschen, sich einer dießfallsigen Prüfung unterwerfen wollen, und ihre bisherige gute Aufführung nachweisen können, eingeladen, sich hierorts zu melden.

Der Ertrag genannter Stelle ist außer den Lehrgeldern für Hautboisten monnatlich 30 fl., und damit noch die freye Wohnung mit Holz und Licht verbunden.

München, den 5. Oktober 1817.

Das
Königl. baier 1. Linien-Infanterie-Regiments-Kommando (König.)
v. Theobald, Oberst.

3384. Durch Zufall wird in einer Hauptstraße ein helles bequemes Logis leer, und kann nach Umständen sogleich bezogen werden. Dasselbe bestehet in 2 heiz- und 1 unheizbaren Zimmer, Küche, s. v. Abtritt, Speicher rc. à 130 fl. jährlicher Miethe. D. ü.

3408. Montag den 27. Oktober wird in der Kaufingergasse Nro. 1018 im 1ten Stocke die Bibliothek des sel. Hrn. geistlichen Raths und Pfarrers Bucher Vormittags von 9 — 12, und dann Nachmittags von 3 — 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Diese Bibliothek besteht aus mehreren tausend Bänden, und enthält aus allen Fächern der Wissenschaften, vorzüglich Theologie, Geschichte, Kirchenrecht, Belletrie und klassischer Litteratur die besten Werke. Der geschriebene Katalog liegt im Hause des Verstorbenen zur Einsicht vor.

Geistl. Rath von Bucher'sche Testaments-Exekution.

3374. Unterzeichnetes Kaffeehaus dahier (welches bisher nur zum Frühstücken und des Nachmittags besucht wurde) ist nun auch des Abends für immer geöffnet, und Jedermann wird mit den besten Speisen und Getränken auf das Billigste bedient werden. Für einen gesellschaftlichen Verein ist noch ein schönes Nebenzimmer frey.

Niederauer'sches Kaffeehaus
Nro. 162 am alten Eyermarkt nächst dem Rathhause.

3415. Da Hr. Xaver Herlinger, von Altenrangberg im Walde gebürtig, schon geraume Zeit seiner Schwester in München keine Nachricht mehr gab, so ersucht ihn diese dringendst, ihr bald möglichst seinen jetzigen Aufenthaltsort zu benachrichtigen.

3412. Von dem sehr ergiebigen, in der Gegend um Regensburg gewachsenen orientalischen Fahnen-Haber, wovon eine vollkommen ausgezeitigte Aehre bey mir zu sehen ist, habe ich eine Parthie Saamen in Kommission erhalten; der Preis eines Pfundes davon ist 2 fl. 24 kr. Vorzüglich wird dieser orientalische Fahnen-Haber wegen seiner Ergibigkeit und Schönheit den Herren Oekonomen empfohlen.

München, den 20. Oktbr. 1817.

Joseph Sig. Reitmayr,
Handelsmann am Karlsplatze Nr. 1310.

3362. Subskriptions-Anzeige.

Nach dem Wunsche vieler Freunde, die meine erste Sammlung mit Beyfall aufzunehmen geruhten, habe ich hiemit die Ehre, eine 2te Sammlung, bestehend in 10 Gesängen mit Begleitung des Piano-forte oder der Guitarre, 5 Redout.-Deutsche für das Piano-forte, und 5 verschiedenen Tänzen für die Guitarre auf Subskription anzukündigen.

Dieses Heft erscheint bis Ende Oktbr. d. J. Der Subskriptionspreis ist 1 fl. 12 kr., bis Anfangs Dezember tritt der erhöhte Ladenpreis mit 1 fl. 30 kr. ein.

Landshut im Monat Oktober 1817.

Xaver Köhler,
Kantor zu St. Jodoc.

In München wird bey Falter u. Sohn Subskription angenommen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Hessenhover, Kaufm. von Amsterdam. Hr. v. Hillenbrand, Banquier von Augsburg. — Im goldenen Hirsch: M. le Duc de Devonshire, M. Sneyd et M. Jows, von Venedig. Hr. Rudolphi, k. preuß. Medicinalrath und Professor von Mailand. — Im goldenen Hahn: Hr. Baron Speth, königl. würtemb. Rittmeister von Stuttgart. — Im goldenen Kreuz: Hr. Henicke, Juwelier von Leipzig. Hr. Lobhardt, Kaufm. von Basel.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 252 — 24. Oktbr. 1817

Deutschland.

Baiern. Tittmoning, den 13. Okt. Auch in den entferntesten Gebiethstheilen des Königreichs spricht sich die innigste Verehrung und Anhänglichkeit an unsern allgeliebten König Maximilian Joseph aus. Das allerhöchste Namensfest wurde gestern in dem hiesigen Munizipalstädtchen auf folgende Art gefeyert: Schon am Vorabend wurde den treuen Bewohnern Tittmonings der erfreuliche Festtag durch Zapfenstreich mit türkischer Musik vom hiesigen Landwehrbataillon angekündigt, welche, ganz neu montirt, in die außer dem Städtchen liegende Bürgerau hinab zog, wo ein vom bürgerl. Schlossermeister Haselreither auf eigne Kosten verfertigtes Feuerwerk bey erleuchteten und mit passenden Inschriften versehenen Pyramiden vor einer beträchtlichen Volks-Menge unter dem Schalle der Musik abgebrannt wurde. Pöller-Schüsse weckten die Stadt- und Landbewohner Morgens um 5 Uhr neben dem Spiele der türkischen Musik. Um 10 Uhr wurde in der Stadtpfarrkirche feyerliches Hochamt und Tedeum gehalten, wohin die ganze dahier garnisonirende erste Division des königl. baier. 1sten Uhlanenregiments, die 1ste Landwehrkompagnie sammt der neu montirten Ordonnanzkavallerie in Parade, die sämmtlichen Staatsdiener, die Schuljugend, die übrigen Einwohner und viele Landleute unter Pöllerschüssen und Begleitung türkischer Musik im feyerlichen Zuge ging. Nachmittags 1 Uhr zogen die Schützen mit Musik auf die neu geschmückte Schieß-Stätte, um das von Schützenfreunden zusammengelegte Freyschießen, in 10 baier. Thalern bestehend, zu beginnen; Abends 7 Uhr nach dem Zapfenstreich wurden zwey Theaterstücke: Die Ueberraschung, ein Lustspiel, und: Das Findelkind, ein Operetchen, beyde von Weiß, letzteres durch den hiesigen Schullehrer Stettmayer in Musik gesetzt, von hiesigen Schülern unter der Leitung des Herrn Stadtpredigers Eder zum Vortheil des Invalidenfondes aufgeführt. Der fröhliche Tag wurde endlich mit einem Balle beschlossen.

Sachsen. Das neueste Oppositionsblatt enthält folgendes Schreiben: »Auf künftigen 19. Oktbr. versammelt sich unser Landtag, zwar, wie eine frühere Nachricht in diesen Blättern richtig bemerkt, in der alten Form; aber mit den allgemeinen Wünschen und Erwartungen, daß diese, weder der Würde der Regierung, noch der Vertretung der Stände, weder den Ansprüchen der Zeit, noch den gegenwärtigen Verhältnissen unsers Landes entsprechende Form einer bessern und zeitgemäßern Platz machen werde. Diese Erwartungen, welche alle wahren Vaterlandsfreunde hegen, werden dadurch bestärkt, daß bereits von der Regierung eine wichtige Aenderung in der bisherigen Verfassung, durch Aufhebung des geheimen Konsiliums und Einführung eines neuen geheimen Raths, publizirt worden ist, welches man als den ersten Schritt zur Einführung einer neuen, längst gewünschten Verfassung ansieht, deren Erörterung ohne Zweifel das Hauptgeschäft des Landtags ausmachen dürfte.

Hessen. Darmstadt, den 18. Oktbr. Se. königl. Hoheit haben Folgendes zu verordnen geruht: 1) Es sollen in allen Aemtern und Kantonen Unserer Lande Fruchtmagazine angelegt werden. 2) Der Betrag dieser Magazine ist von Unsern Regierungsbehörden, nach einer jeden Provinz Bedarf, festzusetzen und von den Besitzern des Ackerlandes, der Zehnten und Naturalrenten, nach dem Steueranschlag des Ackerlandes zusammen zu bringen. Von dieser Beytragspflichtigkeit sind weder unsere Domainen, noch Besoldungsgüter, oder Güter der Kirchen, Hospitäler und Stiftungen befreyt. 3) Zum Empfang der abzuliefernden Früchte sind Magazinsverwalter zu bestellen, welche dieselben zu erheben und in einem geeigneten, dazu bestimmten Lokal zu verwahren haben. 4) Zur Vergütung der auf diese Weise gelieferten Früchte, haben Wir folgende, den dermaligen Verhältnissen angemessene Preise festgesetzt: Für das Darmstädter Malter Waizen 11 fl., für das Malter Korn, Darmstädter Maßes 9 fl., und für das Malter Gerste, Darmstädter Maßes 7 fl. 5) Aus diesen Magazinen sollen die Früchte nur an die ärmeren und minder vermögenden Unterthanen um obige Preise abgegeben werden; die Disposition über deren Verwendung behalten Wir aber Unsern Regierungsbehörden vor. Unter Bezug auf den 2. §. des Gesetzes hat das großherzogl. hessische geheime Staatsministerium verordnet, daß Arme, oder minder Vermögende von der Beytragspflicht zu den anzulegenden Fruchtvorräthen gänzlich befreyt bleiben sollen. Da jedoch die Frage, wer in diese Klasse gehöre, von der Größe des Steuerkapitals vom Ackerland abhängig ist, so wird mit nächstem durch die einschlägigen Provinzial-Regierungsbehörden näher bekannt gemacht werden, welches Steuerkapital vom Ackerlande als Befreyungs-Grund von der allgemeinen Beytragspflicht anzusehen sey. Darmstadt, den 15. Okt. 1817.

Niederlande. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien ist am 12. Okt. von seiner Inspektionsreise der südlichen Gränzen des Reichs zu Brüssel angelangt und wird sich mit seiner Gemahlin nach Tervueren verfügen, wo die Prinzessin den Grundstein zu dem neuen Schlosse legen wird, wozu bereits alle Arbeiten im Gange sind. Die Kosten dieses Baues werden ge-

gen 4 Millionen Gulden betragen — Mehr als 50 Offiziere auf halbem Sold sind jezt wieder im Dienste angestellt und größtentheils nach den Kolonien bestimmt. — Der dänische Gesandte am niederländischen Hofe, Graf Moltke, ist, von Paris kommend, durch Brüssel nach dem Haag gereist.

Helvetien. Die Aarauer Zeitung meldet: Am 16. Okt. Abends starb Graf Kosziusko in Solothurn. Er lebte seit einigen Jahren, abgeschieden von der großen Welt, nur den Büchern, den Armen und einigen Freunden. In seinem Testamente bedachte er die Armen vorzüglich und verlangte bey seinem einfachen Begräbnisse von solchen getragen zu werden. Die Theilnahme an diesem Todesfalle ist in Solothurn allgemein, und wo irgend in einer Brust Gefühl für Menschenwürde und Freyheit wohnt, wird das Andenken an diesen Zögling und Helden der Freyheit, der für sie in beyden Hemisphären geblutet hat, bewahrt bleiben."

Frankreich.

Der König hielt am 15. Oktbr. Kabinetsrath, der vier Stunden währte.

Madame empfing die Glückwünsche der verwittweten Herzogin von Orleans, und der Botschafter von Spanien und Neapel. — Morgen, am Todestag der Königin, werden alle Prinzen und Prinzessinen von Geblüt der Trauerfeyer in St. Denis beywohnen und die Schauspielhäuser der Hauptstadt geschlossen seyn.

Durch eine Entscheidung des Ministers vom Innern ist das Brennen des Getreides und der Kartoffeln zu Branntewein bis zu dem Zeitpunkt verboten, wo die Preise der ersten Lebensbedürfnisse wieder so niedrig stehen, daß die Existenz der Armen und Unbemittelten nicht mehr gefährdet ist.

Das schöne Gebäude, Straße Rivoli, welches Napoleon für die Posten gründen ließ, soll nun vollendet und der königlichen Akademie der Musik (der großen Oper) gewidmet werden.

Die Marschallin Herzogin von Castiglione hat sich mit dem Grafen Camille von St Aldegonde vermählt und der König den Heirathsvertrag unterzeichnet. Wie man versichert, soll die Herzogin Erlaubniß erhalten haben, ihre Titel fortzuführen.

Generallieutenant Ledru Desessart soll, wie es heißt, den General Canuel zu Lyon ersetzen.

Vor einiger Zeit wollten die Einwohner von Nouaillon einen Fruchtwagen nicht durch ihre Gemeinde lassen. Umsonst versuchte der Mair alle Mittel, seine Verwalteten von einem gewaltthätigen Schritte abzuhalten; sie bestunden darauf, die Frucht abzuladen und zu bezahlen. Da der Mair alle seine Bemühung fruchtlos sah, entfernte er sich, kam bald darauf entrüstet zurück und verkündete, eine benachbarte Gemeinde wolle vier für Nouaillon bestimmte Fuhren nicht durchlassen. — Das ist ungerecht! rief alles; das ist abscheulich! — Wollt Ihr nicht ein Gleiches thun? sagt der Mair? Oder glaubt Ihr, Euch sey erlaubt, was Ihr an Euren Nachbaren Unrecht nennt? — Die Einwohner von Nouaillon schwiegen und gaben den Wagen frey. — Gelehrte und Ungelehrte, Individuen, Korporationen, Dörfer, Flecken, Städte, Staaten und Welttheile können in dieser Hinsicht für Eingebürgerte von Nouaillon gelten, haben aber, leider! nicht immer einen solchen Mair!

Großbritannien.

London, den 7. Oktober. Ueber die Operationen der lezten Gesandtschaft nach China ist so eben von dem Sekretär derselben, Hrn. Ellis, eine Schrift erschienen, welche auch den Besuch erzählt, den Lord Amherst Buonaparte auf St. Helena abgestattet hat.

Lord Amherst, berichtet Hr. Ellis, wurde zuerst durch den General Bertrand vorgestellt und er blieb über eine Stunde allein bey Buonaparte. Dann wurde ich gerufen und durch Lord Amherst vorgestellt. Nachdem Buonaparte ungefähr noch eine halbe Stunde fortgesprochen hatte, führte man auch den Kapitän Maxwell und die Gesandtschaftskavaliere ein. Er richtete an Jeden solche Fragen, die sich auf seinen Stand und sein Geschäft bezogen, und wir stimmten Alle in dem Urtheil überein, sein Wesen sey einfach und gefällig, ohne daß es ihm darum an Würde fehle. Mich überraschte besonders das Leichte und Freye, in Blick und Haltung; auf der höchsten Stufe seiner Macht hätte er in den Tuilerien nicht zwangloser und zuversichtlicher seyn können. Seine Unterhaltung war übrigens mehr eine Deklamation, als eine Konversation, und während der halben Stunde, die Lord Amherst und ich bey ihm waren, schien ihm blos am Herzen zu liegen, seine Gesinnungen so auszudrücken, daß sie sich dem Gedächtnisse seiner Zuhörer einprägeten, vielleicht damit sie dieselben wieder mittheilen könnten. Der Ton, mit dem er große politische Fragen erörtert, würde bey einem Andern für Scharlatanerie genommen werden, bey ihm aber ist es nichts als die Entwickelung eines von ihm im Allgemeinen angenommenen Systems. Metaphern und Vergleiche hat er reichlich angewendet. Sein Vortrag ist rasch, aber klar und kräftig, und sein Ton und seine Sprache haben auf gleiche Weise meine Erwartung übertroffen. Weit entfernt, daß ich ihn sehr korpulent gefunden hätte, wie man sonst behauptete, glaube ich, daß er nie mehr im Stande gewesen wäre, die Beschwerden des Krieges auszuhalten, als jezt.

Die Klagen Buonaparte's über die Art seiner Behandlung findet Hr. Ellis ungegründet, und versichert, es geschehe gewiß in jeder Hinsicht nicht mehr, als durchaus nöthig sey, um sich eines solchen Gefangenen zu versichern.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Oktbr.) Gestern war Aufwartung beym Prinzen Regenten in Carltonhouse. Der Herzog von San Carlos, spanischer Botschafter, wurde mit seinem Gefolge, bestehend aus dem Ritter Campuzano, und den Herren Gommer, Caballero und Salvador, durch den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, Sr. königl. Hoheit vorgestellt. Gleicher Ehre genoßen hierauf der preußische Bothschafter Baron Humboldt und seine Begleiter, Hr Jouffral, Baron Bülow und Graf Luft. Baron Humboldt erhielt später ein Privataudienz, in welcher er seine Beglaubigungsschreiben überreichte. Der spanische Botschafter war in den Wagen des französischen, der preußische in denen des österreichischen Fürsten (Esterhazy) aufgefahren. In der Folge hielt Se. königl. Hoheit Kabinetsrath und ertheilten den Lords Sidmouth und Castlereagh Audienz. (Courier) — Lord Whitworth ist im Gouvernement von Irland durch den Grafen Talbot abgelöst worden. Ersterer sowohl als seine Gemahlin nehmen das dankbare Andenken der Irländer mit sich. (Dublin. Evening-Post.) — Briefe aus Lissabon melden, daß die Truppenzusammenziehungen an der spanischen Gränze und die Organisirung der Miliz die Junta von Lissabon vermochten, ebenfalls verschiedene Regimenter an die Gränze zu beordern. — Briefe aus Cadiz vom 19. Sept. machen keine Meldung von der in der Madrider Hofzeitung angekündigten großen Expedition; sie sprechen blos von den Truppenzusammenziehungen an Portugals Gränzen, deren Bestimmung sie nicht angeben. (Morning-Chronicle.) — Die Ankunft des neuen spanischen Gesandten, Herzogs von San Carlos, beschäftigt die Aufmerksamkeit des Publikums in einem hohen Grade, weil sie auf die künftigen Verhältnisse zwischen Großbritannien

und den südamerikanischen Kolonien Einfluß haben muß. Der Herzog langt in England mit der Kenntniß der Gesinnungen der Kontinentalmächte über diesen wichtigen Gegenstand an. Von seinem Aeußerlichen sagt ein englisches Journal: »Der Herzog scheint 50 bis 55 Jahre alt zu seyn; seine Miene zeigt tiefen Verstand, und in seinem Betragen liegt nichts von spanischer Gravität. Im Gegentheile legt der Herzog Freymüthigkeit an Tag und flößt Zutrauen ein, ohne seiner Würde im Geringsten dadurch Abbruch zu thun. — Wie es heißt, ist der Herzog gesinnt, seinen zehnjährigen Sohn in das Jesuitenkollegium zu Stonyhurst, in der Grafschaft Lancaster, zur Erziehung zu geben.«

Nordamerika.

In Zeitungen aus Baltimore vom 2. Septbr. heißt es unter Anderm: »Man werde einer Regierung, die nahe an ein in Aufruhr begriffenes Land gränzt, Vieles zu gut halten müssen; die Portugiesen hätten ja auch die Besetzung von Montevideo durch die Gefahr gerechtfertigt, welche der unruhige Zustand dieses Landes der Nachbarstaaten drohe.« Nach dem Tone zu urtheilen, in welchem die amerikanischen Blätter sprechen, scheint ihre Regierung nicht abgeneigt, eine ähnliche Ursache einer allenfallsigen Besetzung der beyden Florida's unterzulegen. — Der für halboffiziell angesehene National-Intelligencer beklagt sich über die Art und Weise, in welcher die englischen Zeitungen von den durch die vereinigten Staaten getroffenen Maaßregeln zur Vermehrung ihrer Seemacht gesprochen haben, und macht ihnen den Vorwurf, daß sie die Thatsachen ersonnen oder entstellten, um die politischen Absichten der Amerikaner unter falschem Lichte darzustellen. »Jede unabhängige Regierung, heißt es in diesem Blatte, hat das Recht, ihre Hülfsquellen auf diejenige Art anzuwenden, welche ihr zu ihrem eigenen Schutze am Zweckmäßigsten scheint. Sic utere tuo ut ne laedas alienum. Wenn sich ein benachbartes Land zum Kriege rüstet, und wir haben Grund zu vermuthen, seine Angriffe möchten gegen uns gerichtet seyn, so müssen wir uns ebenfalls zum Kriege vorbereiten. Trifft dieses nämliche Land Maaßregeln weiser häuslicher Sparsamkeit und Verbesserungen, so müssen wir, wenn wir nicht das Beyspiel dazu gegeben haben, dieselben wenigstens nachahmen. Indessen bemerken wir mit Vergnügen, daß die englische Regierung glücklicherweise nur sehr wenig jenen Geist geäußert, welchen die englischen Zeitungsschreiber ihrem Kabinette einflößen möchten.«

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels, die Kunstausstellung betreffend.

Eine Madonna von Stieler (537) vereinigt hohe Vorzüge von Malerey in sich und zeugt von feinem Geschmack. Das schöne Gesicht ist voll sanften Ausdrucks, voll süßer Hingebung in den Willen des Herrn.

Die Schlacht bey Arcis-sur-Aube (203), von Peter Heß, eine Bestellung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, verewigt auf das Würdigste die glänzenden Waffenthaten unsrer vaterländischen Krieger. In diesem bunten Gedränge, wo sich die Streithaufen auf die mannichfaltigste Weise vermischen bey einem solchen Reichthum der verschiedensten Gruppen, wie sie nur der Erfindungs-Geist eines so genialen Künstlers hervorbringen konnte, waltet dennoch eine feste Einheit, leuchtet eine klare Besonnenheit in der Composition des Ganzen hervor. Nichts ist in diesem großen Bilde ohne Beziehung; jeder kleinste Theil hat seine Bedeutung; jeder Krieger trägt in Haltung und Gesicht, im Ausdrucke seines Muthes und seines Schmerzens das Gepräge seiner Nationalität; in den Zügen der Anführer herrscht sogar Aehnlichkeit der Personen. In den Gebehrden der Fechtenden liegt ein Feuer, eine Kraft, die den Beschauer in die Hitze des Kampfes lebhaft versetzen. Hr. Pet. Heß wußte alles mit Geschmack zu ordnen; die Zeichnungen sind durchgehends richtig; er besitzt das Technische ganz in seiner Gewalt und verbindet in einem eminenten Grade die höhern Kunst-Verdienste damit. Von gleichem Genie zeugt desselben Künstlers kleines Bild, worauf er darstellt, wie Kosaken ein französisches Dorf überrumpeln (204). Der Gegenstand ist herrlich durchdacht und in seiner Eigenthümlichkeit meisterhaft dargestellt. Ueberhaupt muß man gestehen, daß Hr. Pet. Heß Alles, was er malt, poëtisch auffaßt und sodann mit der ganzen Wahrheit, mit dem vollen Ausdrucke des Lebens wiedergibt. Seine Gemälde sind darum in mehr als einer Hinsicht zu bewundern, und daß sie auf den Betrachtenden so gewaltig, so hinreissend wirken, ließe sich aus mehr als einem Grunde erklären.

Die Schlacht bey Brienne (254), von Prof. Wilh. Kobell, noch mehr aber desselben Schlacht bey Bar-sur-Aube (255) sind sehr kunstreich gemalt und von anziehender Wirkung. Bey letzterm Bilde ist der Versuch neu, eine Schlacht bey dicht fallendem Schnee vorzustellen. Es würde kleinlich ausgefallen seyn, hätte der Künstler gemalte Schneeflocken anwenden wollen; er zog es daher vor, das dichte Schneefallen dadurch deutlich zu machen, daß er die Gestalten vom Vorgrunde an bis in die Ferne, in richtig abgemessenen Graden, auf den ersten Blick durch den Schnee nur als Massen-Silhouetten sichtbar werden ließ, dabey aber die Gesetze der Luftperspektive so gut in Anwendung brachte, daß man sie bey schärferm Beschauen recht gut von allen kleinen Modifikationen der Lokalfarben unterscheiden kann. Beyde Bilder sind gleichfalls auf Bestellung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen entstanden.

In einem Angriff von Kurassieren (646), von Albrecht Adam, wird man zweifelhaft, ob man mehr den passenden Ausdruck der Krieger, oder die unnachahmliche Kraft und Wahrheit der Pferde bewundern soll. Beyde sind gleich vortrefflich componirt und mit der größten Präzision ausgeführt. Vorzüglich gut ist die dem Angriffe eigenthümliche Stellung der Figuren angebracht. Auch hier ist das Nationale in den Physiognomien gut ausgedrückt; die mit glühender Hitze zum Angriff Sprengenden werden, auch wenn es uns ihre Uniform nicht sagte, auf den ersten Blick für Franzosen erkannt. Dieselben Vorzüge zeichnen auch Hrn. Adams Reiterey-Gefecht Nro. 4 aus.

181 — 183 sind Scenen aus dem militärischen Leben, von Major v. Heidegger. In diesen Bildern herrscht eine geschmackvolle Ansicht der Gegenstände, die der Künstler mit Wahrheit darzustellen verstand. Colorit, Zeichnung und Ausdruck ertheilen denselben großen Werth, wodurch sie verdienen, jeder auserlesenen Gemäldesammlung einverleibt zu werden.

228 — 232. Bildnisse von Prof. Moritz Kellerhofen. Indem wir zur Porträtmalerey übergehen, fallen uns sogleich zwey große Gemälde dieses Meisters in die Augen. Das zur rechten Hand des Beschauenden wird auf den ersten Blick als das wohlgetroffene Bild des Hrn. Reichl erkannt, dessen Frau an einem andern Orte, von demselben Meister mit gleicher Aehnlichkeit gemalt, ausgestellt ist. Sowohl diese, als auch noch drey männliche Bilder zeichnen sich durch eigenthümliche Auffassung des Charakters der Personen in Stellung und Gebehrde und durch frappante Aehnlichkeit des Gesichtes vortheilhaft aus.

150 — 160 Bildnisse von Professor Joseph Hauber. Die Vorzüge dieses auch in der Porträtmalerey bewährten Meisters sind bekannt; sein Colorit ist frisch und lebendig; sein Helldunkel

ist einzig; seine Bilder sind genialisch aufgefaßt und ganz der Natur gemäß dargestellt, wie dieses unter andern das sehr wohlgetroffene Bild des königl. Lokalschul-Kommissärs Weichselbaumer beweiset.

Hrn. Stielers Bildniß Sr. k. Hoh. des Kronprinzen (536) verherrlicht aufs Neue den Ruhm dieses grossen Künstlers in der Porträtmalerey. Wir erblicken darin ganz den hohen, ritterlichen Sinn, den kühnen, entschlossenen Charakter des mit feurigem Auge Alles durchdringenden Prinzen, ohne die Anmuth, das Geistreiche und Gemüthliche desselben zu vermissen.

Das 637 ausgestellte Bild des k. Hofgartenintendanten Ritters von Skell ist von dessen Schwiegersohne Hrn. Prof. Zimmermann mit einer Schönheit gemalt, welche dem Künstler bey allen Kennern ausgezeichneten Beyfall erwirbt. Der hochverehrte Greis spricht aus demselben, mit aller Wahrheit des Lebens uns an; es ist ganz das gute und sinnreiche Gesicht, worauf ruhige Betrachtung und ein freundliches, herzliches Wesen übereinstimmend ausgedrückt sind; man glaubt den Ton von seinen Lippen zu hören, den Gegenstand seiner Gedanken ihm auf der Stirne zu lesen. Unvergänglich wie das Schöne, welches der schöpferische Geist dieses grossen Gartenkünstlers in der Natur geschaffen, wird sich der Werth dieses Gemäldes bey der Nachwelt erhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Konrad Langbart von Friedburg, oder der Burggeist. Ritterschauspiel mit Gesang in 3 Akten. Musik von Kapellmeister Hemmelberg.

Auffoderung.

3410. In diesem Augenblicke endet der dreyjährige Zeitraum, welcher der Verloosung von Oberndorf und Maißee vorbehalten wurde. Das Resultat der in diesem Zeitpunkte, der so ungünstig ist, gemachten ungemeinen Anstrengung ist, daß nicht gar 4000 Loose wirklich abgesetzt sind, wofür nach Abzug der Unkösten, Provision, gegen 20,000 fl. baar bey Gericht liegen. Soll nun dennoch eine Spielung statt finden, und der beyden Theilen gleich unangenehme Rücktritt nicht eintreten, so bleibt nichts übrig, als darauf anzutragen, statt aller 25,000 nur die 4000 abgesetzten genau verzeichneten Loose einzulegen, und statt des ganzen nur einen Theil des Ritterguts Oberndorf, der den Werth von 20,000 fl. hat, und aus dem Schloß, Garten, mehreren Gerechtigkeiten, Renten und Feldgütern bestehet, folglich noch immer ein schönes Gut bilden würde, nebst einigen Nebengewinnsten, auszuspielen; den Rest aber durch Verkauf zur Bezahlung der durch die Spielgelder nicht befriedigt werdenden Hypotheken-Gläubiger zu verwenden.

So sehr auch zu vermuthen ist, daß die Herren Spiel-Interessenten nichts gegen diese in der Natur der Sache liegende Abänderung haben werden, indem der mindere Werth des Spiels-Objekts sich mit der größern Wahrscheinlichkeit des Gewinns compensirt; auch der größte Theil der Herren Spieler nur aus besonderen Rücksichten auf die Auffoderung des Unterzeichneten Theil nahm, welche sie wohl auch noch jezt gelten lassen werden; so macht dennoch das königl. Gericht zu dieser Veränderung des Plans die Formalität der ausdrücklichen Einwilligung der einzelnen Herren Spielinteressenten zur unumgänglichen Bedingung.

Der Unterzeichnete ladet daher alle Herren Loose-Besitzer hierdurch ein, sogleich und längstens binnen 14 Tagen bey den Hrn. Kommissionärs, von welchen sie ihre Loose bezogen haben, schriftlich und namentlich zu erklären, ob sie (wie natürlich zu Umgehung so vieler ausserdem eintretenden Umständlichkeiten, weiterer Kösten ꝛc. sehr gewünscht werden muß) der Spielung in der Art beytreten wollen oder nicht; worauf in einem wie im andern Falle die Sache sogleich ihr Ende erreichen wird.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß vermeintliche Erklärung durch Stillschweigen keineswegs hinreicht, sondern durchaus schriftliche Erklärung erfoderlich ist.

Die Herrn Kommissionärs werden zugleich ersucht, ihrerseits alles aufzubieten, die unerläßliche Erklärung ihrer Herrn Loose-Abnehmer in kürzester Zeit beyzubringen und dem Hauptkomptoir einzusenden.

Erlangen den 10. Oktbr. 1817.

Komptoir der Verloosung von Oberndorf und Maißee.

3420. In der Sendlingerstraße Nro. 728. über 1 Stiege sind 2 schön eingerichtete heizbare Zimmer zu vermiethen und zugleich oder bis 1. November zu beziehen.

3417. (3. b) Im Rosen- oder Grottenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, ist die durch Versetzung eines Staatsdieners erledigte Wohnung stündlich zu verlassen, und auch sofort in 14 Tagen zu beziehen.

3402. (2. b) Unterzeichneter hat gegenwärtig seine Kanzley in der Neuhausergasse in der Augustiner Bierbrauereybehausung Hausnummer 1112 im zweyten Stocke.

Doktor Eggasser,
königl. baier. Appellationsgerichts-Advokat.

3414. Jemand, der seinen eigenen bequemen Reisewagen hat, sucht einen Reisegefährten, um auf halbe Kosten in 8 — 10 Tagen oder noch früher mit Extrapost nach Nürnberg, Amberg oder Baireuth zu reisen. Das Nähere im Anfrags-Bürean.

Es bietet Jemand seinen bequemen Reisewagen zum Gebrauch an, mit der Bitte, denselben in Baireuth abgeben zu wollen. Das Nähere im Anfrags-Büreau.

3407. (2. b) Künftigen Samstag als den 25. Okt. werden in der königl. Reitschule Morgens um 10 Uhr einige Pferde an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert

---

3405. (3. a) Ein schöner ganz neuer Barthar-Wagen ist zu verkaufen und in der Fürstenfeldergasse Nro. 995 das Nähere zu erfragen.

---

94. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist zu haben: Blicke auf die Kunstausstellung des Jahres 1817. 8. 15 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Schnell, Negot. von Wien — Im goldenen Hahn: Freyherr v. Gravenreuth, k. wirkl. Staatsrath u. Gen. Kommiss. von Augsburg. Hr. Gonzenbach, Bürger von St. Gallen. Hr. Wölfing, Kaufm. von Erlangen. In der goldenen Ente: Hr. v. Plöderl, Dr. Med. von Landshut. — Im schwarzen Adler: Hr. Lamarosse, Kaufm. von Beaune. Hr. Mayer, Kaufm. von Augsburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 253 — 25. Oktbr. 1817

Deutschland.

Würzburg, den 20. Okt. Se. königl. Hoh. unser durchlauchtigster Kronprinz hatten vor Höchstdero Abreise nach Italien anzuordnen geruht, daß am 18. Oktbr zur Feyer dieses ewig denkwürdigen Tages 400 Arme der hiesigen Stadt nebst 50 Militärinvaliden gespeist werden sollten. Diese Gastung ward in dem Gartensaale des königl. Residenzschlosses unter dem Schall einer militärischen Musik und im Beyseyn einer Menge Zuschauer vollzogen. Freude und Dank erheiterte die Gesichter dieser Armen, und diese ließen am Schlusse der Mahlzeit einen wiederholten Vivatruf für ihren durchlauchtigsten Wohlthäter und die ganze königl. allerhöchste Familie kräftig ertönen, woran die tiefgerührten Zuschauer lebhaften Antheil nahmen.

Gestern den 19 Okt wurde hier das Landwirthschaftsfest mit großer Feyerlichkeit und Ordnung begangen. Die Vertheilung der Preise geschah, da Se. Exzell. der königl. Hr. Generalkommissär Frhr. v. Asbeck wegen Unpäßlichkeit verhindert waren, durch den königl. Hrn. Regierungs-Vicepräsidenten, Frhrn. v. Zuchem. Was an landwirthschaftlichen Erzeugnissen hierbey zur Schau ausgestellt war, bewies in manchen Artikeln ein offenbares Fortschreiten der Kultur und zugleich den Nutzen und Einfluß des landwirthschaftlichen Vereins. Mit Vergnügen weidete sich das Auge unter andern Thiergattungen an dem vorgezeigten veredelten Schafviehe spanischer Art, mit Vergnügen an den Schafwollen und Leinen Gespinsten. Unter letztern bewunderte man die Arbeit der Industrie-Lehrerin Bücklein zu Schweinfurt, welche das baierische Pfund Flachs zu 40,900 Ellen gesponnen hat. Als eine besondere Merkwürdigkeit unter den weiblichen Dienstboten, die um Preise konkurrirten, verdient bemerkt zu werden, A. F. Pfaff von Rüdesheim, k. Landgerichts Arnstein, welche 100 Jahr 10 Monate alt ist, 78 Jahre, und darunter 48 Jahre in ihrem dermaligen Dienste steht, und diesen Dienst noch immer fortzuleisten, nach Kräften bemüht ist. Nach dem Feste geruhten Sich Ihre königl. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin bey Hof die verschiedenen Wollen- und Flachs-Erzeugnisse, welche ausgestellt waren, vorlegen zu lassen und gaben darüber Ihren höchsten Beyfall zu erkennen.

Oesterreich. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann ist in Grätz angekommen. — Se. k. H. der Erzherzog Karl bereist in Gesellschaft Seiner durchl. Gemahlin und Höchstdero Frau Mutter, der Prinzessin von Nassau-Weilurg, die anmuthigsten Gegenden von Steyermark und Oberösterreich.

Eine Bekanntmachung des provisorischen Bankdirektors, Grafen v Nemes, ladet die 80 Glieder des Bankausschusses auf den 30. Okt. zur Wahl der sechs Bankdirektoren.

Die Nachricht von einem Aufstande in Bucharest hat sich nicht bestätigt. Die neuesten Briefe vom 7. d. aus jener Stadt sprachen keine Sylbe davon.

Wien, den 18. Okt. Kurs auf Augsburg Uso 275.

Preußen. Am 15 Okt. wurde das Geburtsfest des Kronprinzen bey Sr. Maj. dem König zu Parez gefeyert, wobey sich auch der Graf Moratalla einfand.

Das Gerücht, daß der Kronprinz von Preußen zum Gouverneur des Großherzogthums Niederrhein ernannt wäre, ist ungegründet.

Die in der v. Massenbachschen Untersuchungssache ernannten Kommissarien, Generallieutenant v Diericke und Generalmajor v. Stolzendorff, sind am 12. Okt. von Berlin zu diesem Zwecke nach Küstrin abgereist.

Niederlande. Se. Maj. der König ist am 12. Oktbr. aus dem Haag nach Amsterdam abgereist.

Frankreich.

Der Moniteur vom 17. Oktbr. berichtigt die gestern aus dem Journal des Debats mitgetheilte Nachricht, als hätten die Botschafter von Spanien und Neapel bey Madame ihre Glückwünsche abgelegt. Sie waren gekommen, dem Könige Hof zu machen. Bey Madame waren bey Gelegenheit ihres Festes nur die Herzogin Wittwe von Orleans, die Großoffiziere der Hofhaltungen der Prinzen und die Offiziere der Hausgarden des Königs und Monsieurs.

Die französischen Volksschulen nehmen immer mehr das System des gegenseitigen Unterrichts der Schüler an und alle Journale stimmen rücksichtlich der erstaunenden Wirkungen dieser Lehr-Methode überein.

Pariser Journale machen die Bemerkung, daß in den vier letzten Sitzungen des Kriminalgerichts vom Seinedepartement kein Todesurtheil gefällt wurde, während das zuletzt gehaltene Kriminalgericht von London unter 476 Angeklagten 28 zum Tode verurtheilte.

Die Handelskammer von Paris hat am 28. Oktbr. einen Beschluß gefaßt, demzufolge sie die, dem Könige von einigen Handelsleuten von Paris überreichte Bittschrift um Wiederherstellung der Innungen, und Zünfte der Künste und Handwerke, als ein von den Kaufleuten und Handwerkern der Stadt Paris nicht autorisirtes, von dem Advokaten Levacher-Düplessis unbefugter Weise unterzeichnetes Machwerk verwirft und einmüthig erklärt, daß sie, jetzt wie 1806, wo man dieselben Ränke ins Spiel setzte, die Wiederstellung der Zünfte und ihrer Vorrechte für höchst nachtheilig und verderblich halte.

Ein Tagsbefehl vom 6. Oktbr. benachrichtigt die Truppen der 19ten Militärdivision (Lyon), daß der Kriegsminister den Generallieutenant Baron Canuel zu den Verrichtungen eines Generalinspektors der Infanterie abgerufen habe, und der Marechal de Camp Romeneuf einstweilen dem Oberbefehl der Division führen werde.

In einem Schreiben aus Lyon in Berner Blättern heißt es; »Die Spannung ist fortwährend noch sehr groß und es herrscht so viel Unruhe in den Gemüthern, daß man noch auf ernsthafte Ereignisse gefaßt seyn muß. Die Animosität gegen die Schweizer offenbart sich nur zu deutlich bey allen vorfallenden Gelegenheiten. In Dijon wurde neulich bey der Aufführung von Moliere's Tartüffe die Stelle: »Ces Coquins de Suisses — je voudrois que la terre les engloutisse tous« aufs Lebhafteste applaudirt. Es ist merkwürdig, wie die Zeitungen in der letzten Zeit, worin die Wahlen zu der Kammer vorgingen, mit einemal den Ton änderten, und man so zu sagen mit der Sturmglocke die Royalisten zusammenrief. In Burgund wurden in jener Epoche öffentliche Versammlungen von 3 bis 400 Personen gehalten, deren Koryphäen Leute waren, welche zu der Schreckenszeit der Revolution oder während der hundert Tage Rollen spielten. General Vaux, der früherhin vor ein Kriegsgericht gestellt, aber losgesprochen worden war, hatte sich in Dijon sehr laut ausgesprochen, fand aber wahrscheinlich doch, daß er zu viel gewagt habe, und — erschoß sich.«

Der Postwagen von Bayonne ist im Bann der Gemeinde St. Pault, im Ostpyrenäen-Departement, von acht Räubern angefallen worden. Zwey Fässer, mit 20,000 Fr. in Piastern, wurden geraubt. Die Gensdarmerie setzt den Räubern nach.

Generallieutenant Graf Donzelot, Civil- und Militärgouverneur von Martinique, ist nach seiner Bestimmung abgereist. Die jonischen Inseln verdanken vieles seiner Verwaltung und man hofft, dasselbe werde der Fall in den Antillen seyn.

Das Journal du Commerce will wissen, die vor Kurzem in Konstantinopel verstorbene Sultanin Valide sey eine Creolin gewesen, auf der Insel Martinique aus einer der ältesten französischen Familien entsprossen. Durch Schönheit und Geist in ihrer Jugend sich auszeichnend, ward sie auf einem Kauffahrer nach Marseille geschickt, um in Frankreich ihre Erziehung zu vollenden, fiel aber einem Algierer Freybeuter in die Hände. Der französische Konsul zu Algier und ihre Familie in Frankreich gaben sich alle Mühe sie zu befreyen; sie weigerte sich aber zurückzukehren, weil eine alte Negerin ihr prophezeit hatte, daß sie eine mächtige Fürstin werden würde. Eine ihrer Nichten soll noch in Frankreich leben und ihren Namen tragen, obgleich eine türkische Sultanin nicht wohl ihre Pathe seyn konnte. Wenn die Erzählung nicht etwa eine Anspielung ist, so hätte Martinique zwey Kaiserinen und was vielleicht noch wunderbarer — zwey Prophetinen erzeugt, deren Prophezeihungen eingetroffen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Irun vom 27. Sept.: »General O'Donnel hatte in Andalusien ein Truppenkorps zusammengezogen, an dessen Spitze er sich gegen Ende Oktobers einschiffen sollte, um sich nach Südamerika zu begeben. Durch eine neue Verfügung ist die Bestimmung dieser Truppen abgeändert worden, die nun nach Estramadura aufgebrochen sind, ohne daß man bis jezt den wahren Beweggrund dieser Abänderung kennt. Von der andern Seite haben die Portugiesen einige Truppen nach der Festung Elvas und der dortigen Gegend beordert. Der in Portugal das Oberkommando führende Marschall Beresford hat einen seiner Adjutanten nach Madrid geschickt, ohne Zweifel, mit Aufträgen, die sich auf diesen Gegenstand beziehen. Zwey Bataillons wallonischer und spanischer Garden sind seit Kurzem in dem Königreiche Leon angekommen, wo, wie es heißt, noch mehrere Truppen erwartet werden. Diese Maaßnahmen geben zu einer Menge von Vermuthungen Anlaß, welche die Zeit ohne Zweifel bald aufklären wird.«

Großbritannien.

Der Courier theilt folgende vergleichende Uebersicht der Einkünfte und Ausgaben des eben geendeten Vierteljahres mit denen desselben Quartals von 1816 mit:

	1816.	1817.
Ertrágniß der verschiedenen Zweige der Staatseinkünfte	9,224,983 .	9,500,294
Ausgaben	8,537,956 .	8,700,000
Ueberschuß der Einnahme	687,027 .	800,294

— Die Regierung hat nun wirklich die versprochenen Schatzkammerscheine ausgegeben, welche zwey (englische) Pfenninge tägliche Zinsen tragen. Demzufolge hat die Bank angekündigt, daß sie die im November 1816 ausgegebenen Schatzkammerscheine bis Ende Monats Oktober gegen die neuen einwechseln werde. Diese Nachricht scheint zum Theil an dem (ehegestern erwähnten) augenblicklichen Sinken der Fonds Ursache gewesen zu seyn, indem man die neuen Schatzkammerscheine sogleich mit 16 Sh. Prämie kaufte.

Außer dem in unserer gestrigen Zeitung Erwähnten erzählen Londoner Blätter noch Folgendes über Buonaparte und St. Helena:

Als Residenz betrachtet wäre Longwood House allerdings zu klein, allein als Wohnung für eine Person von Rang ist sie anständig. Es mag wohl auf der Insel bessere Lagen geben und Plantation House ist für den Gouverneur und zur Aufnahme vieler Gäste bestimmt. B. kann ohne Geleite und ungesehen in einem Raum von 4 Meilen herumgehen. Will er wenige Meilen weiter gehen, so beobachten ihn Schildwachen. Bey Nacht umgeben diese Wachen seine Wohnung. Ohne Paß darf Niemand aus Longwood. So weit Ellis! — Ein Schreiben aus St. Helena sagt unter andern: Die Amerikaner verbreiten beständig Gerüchte von Buonaparte's Flucht. Die Vorsichtsmaßregeln sind so, daß B. die Wachen, selbst bey der sorglosesten Oberaufsicht nicht hintergehen kann. Die Wachsamkeit des gegenwärtigen Gouverneurs aber schläft nie. Die Wache um Buonaparte's Wohnung wird bey Tage alle 2 Stunden und Nachts alle 4 Stunden abgelöst. Die ganze Militärmacht auf der Insel besteht aus ungefähr 2000 Mann. Das Losungswort wird so aufmerksam beobachtet, daß selbst der Gouverneur ohne dasselbe nicht von der Stelle könnte. B. darf nie sein Haus verlassen, ohne von irgend einem englischen Offizier begleitet zu werden. (Dieß widerspricht obiger Nachricht) Geht B. nicht aus, so muß ihn der Offizier doch wenigstens einmal des Tages sehen. Ohne Wache darf Niemand von Buonaparte's Gefolge ausgehen und selbst seine Bedienten begleitet ein Soldat, wenn sie James Town rc. besuchen wollen. Bertrand und sein Weib statten manchmal bey Sir Hudson Lowe einen Morgenbesuch ab. Bertrand hat neuerlich verschiedene Versuche gemacht, um die Erlaubniß, nach England zurückzukehren, zu erhalten. Buonaparte ist ziemlich stark geworden; sein Haar ist glatt abgeschnitten, seine Kleidung nachläßig. Gewöhnlich ist er in Uniform, mit Stern und Orden, and einer goldnen Dose in der Hand; er trägt stets seidene Strümpfe und Schuhe. Er hat eine schöne Bibliothek und spielt viel Billard. Auch soll er viel lesen und schreiben. Alle die kleinen

Anekdoten, die man sich von ihm erzählt, verrathen lange Weile und mürrisches Wesen. Als sein Arzt ihm mehr Bewegung anrieth, weil sonst sein Leben in Gefahr sey, antwortete Buonaparte: desto besser. Eben so äusserte er sich als er erfuhr, daß Miß Elise Balcomb, mit welcher Familie er Anfangs sehr vertraulich lebte, gefährlich krank wäre. Seine Bemerkungen über den Gouverneur und den französ Kommissär Hrn. von Monarchenu sind besonders bitter. Als man ihm bemerkte: einige Anordnungen, denen er unterworfen wäre, seyen zu seinem eignen Besten, sagte er, indem er seinen Stock schwang: »ja, das nemliche könntet ihr bemerken, wenn ihr mich brav durchdreschtet.« Die Soldaten kennen ihn nur bey dem Namen Boney. Bey Vorstellungen spielt er den Exkaiser. Die Einwohner von St. Helena bekümmern sich nicht viel um ihn; ihr einziger Wunsch ist, daß er wieder von ihrer Insel weg wäre, damit die Schiffahrtbeschränkungen aufhören. Auch seinen Wächtern, den Soldaten, ist der Aufenthalt auf der Insel nicht angenehm, obgleich die Offiziere doppelte Gage erhalten.

Rußland.

Der russische Zolltariff wurde auf Litthauen durch folgenden kaiserl. Ukas vom 13. Sept. ausgedehnt: »Um die Hindernisse zu beseitigen, denen die Unterthanen Unsers Kaiserthums und des Königreichs Polen in ihren wechselseitigen Handelsverhältnissen ausgesetzt sind, befehlen Wir und erlauben, daß alle auf die Warschauer Messen gebrachten ausländischen Waaren, deren Einfuhr in das russische Kaiserthum nach dem Tariff von 1816 nicht verboten ist, gegen Erlegung der durch eben diesen Tariff festgesetzten Abgaben und Befolgung aller sonstigen Vorschriften, auf Atteste des Warschauer Generalzollamts, über die Zollkammer Brzeße in Litthauen eingeführt werden dürfen.«

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels, die Kunstausstellung betreffend.

201. Bildniß, gemalt von Heinr. Heß. Je mehr man dieß Bild ansieht, je sorgfältiger man es von allen Seiten betrachtet, desto mehr überzeugt man sich, daß es ein äußerst wohlgelungenes Werk sey. Die darauf abgebildete Frau ist die Tante des jungen Künstlers, durch dessen genialen Pinsel die früher gerühmte heil. Familie (203) entstanden, und dem lebenden Original völlig ähnlich. Eine sanfte Ruhe liegt auf dem klaren Gesichte; ihre Stellung drückt eben so viel Anstand als Behaglichkeit aus; der geschlossene Mund, die freundlich ernste Stirne deuten auf ein frommes Denken; sie hält Buch und Brille in Händen und scheint eben gelesen zu haben. Man kann einen Charakter nicht sprechender individualisiren, als an diesem Bilde mit dem besten Erfolge von dem jungen Künstler versucht worden ist.

Das Bildniß der Sgra. Borgondio (275) vom Hof-Schauspieldirektor Kürzinger gemalt, beweist seine Aehnlichkeit mit dem Original durch die Theilnahme, womit wir die Züge dieser berühmten Sängerin, die uns an unvergeßliche Abende erinnert, betrachten. Der tiefdringende Künstler hat Mund und Augen äußerst süß und lieblich geformt; es scheint, als ob der Hauch der reizendsten Stimme die Lippen bewegte; Colorit und Ausdruck sind so zweckmäßig gewählt, daß man auf den ersten Blick den südlichen Charakter der Italienerin erkennt.

Ehe wir das Historienfach schließen, müßen wir noch der wohlgelungenen Zeichnungen des Karl Thelot aus Düsseldorf erwähnen, welche Bildnisse von Zöglingen der Natur darstellen, und Beweise von einem sehr glücklichen Kunsttalent sind.

415 — 419. Gemälde von Dominik Quaglio. Merkwürdige alterthümliche Gebäude in einem landschaftlichen Bilde mit reichen Figurenstaffagen darzustellen, erfodert einen Künstler, der im Architektonischen sowohl, als in der Landschaft-Malerey ausgezeichnete Geübtheit besitzt. Kenntniß der Natur und der Geschichte, und Studium der erhabenen Bauart der Alten haben Hrn. D. Quaglio, unter der glücklichen Leitung seines kunsterfahrnen Vaters, in Stand gesetzt, diesen Foderungen zu genügen. An seinen Bildern erproben sich das glänzendste Genie und der eifrigste Fleiß. So gewahren wir an dem Dome zu Bamberg, am Peterskirchhofe zu Salzburg ꝛc. eine bis in die kleinsten Theile sich erstreckende Genauigkeit der Formen, was bey der Großartigkeit des Ganzen, deren Ausdruck dem Künstler so glücklich gelang, den Werken desselben einen eigenen Grad innerer Vollkommenheit ertheilt.

Von herrlicher Wirkung ist der Besuch der Gruft (maurische Architektur), in der Don Pedro und Innez de Castro begraben sind. Jemand, der in einem andern Blatte über unsere Kunstausstellung sich jüngst vernehmen ließ, berührt dieses historisch interessante Gemälde mit dem Ausdruck »Grabgewölbe mit geharnischten Todten«; er hat also sehr wahrscheinlich in dem aus Stein gehauenen Bildniß Pedro's den wirklichen Leichnam desselben zu sehen geglaubt!! Der Künstler konnte zu Figuren für einen solchen Aufenthalt wohl nichts passenderes als eben Mönche und Ritter wählen, so wie es auch am geeignetesten ist, in einem Frauenkloster Nonnen, auf einem Kirchhofe einen Leichenzug, vor einem Dom eine Prozession anzubringen. Oder hätte er ein paar modern gekleidete Engländer mit Lorgnetten und Fraks in die Gruft versetzen, oder eine Wachtparade vor einer Kirche sich aufstellen lassen sollen? Was doch unverständige Kritik nicht alles rügt!

Betrachtet man die herrliche Färbung an diesen Kirchen, Todtenhallen und Burgen, so muß man die Art bewundern, wie Hr. D. Quaglio es dahin brachte, alle Farbenneuheit so glücklich zu vermeiden, daß man glaubt, gut erhaltene Gemälde aus einer frühern Zeit vor sich zu erblicken. Durch Anwendung dieser äußerst vortheilhaften Farbenmethode erhalten seine Bilder ganz den alterthümlichen Anstrich und geben uns die Formen getreu mit der ihrem Charakter eigenthümlichen Färbung.

256. Große idealische Landschaft, die Küste Großgriechenlands, von Jos. Koch. Die Künstler sind über die Werke dieses Landschaftmalers im Streit. Einige legen ihnen zu viel Werth bey, indem sie Claude Lorrain und Poussin ihm nachsetzen, andere tadeln ihn vom Kleinsten bis in's Größte und wollen überall nur Härte, Unnatur und eine phantastische Nachahmung der Alten entdecken. Koch hat seine Fehler und ein wesentlicher ist der, daß er sein Augenmerk fast ausschließlich nur, wie bey dieser Küstenlandschaft von Großgriechenland, auf das Detail richtete und weniger auf das Ganze, woher es kömmt, daß die einzelnen Gegenstände zu sehr von demselben abstehen, statt harmonisch damit zu verschmelzen. Daher auch der Mangel an perspektivischer Wirkung: der Raum ist zu sehr mit Gegenständen übersetzt; die Fernen und besonders eine in der Mitte angebrachte Bergkette sind hart und gegen alle Wahrheit die zu holzfarbig braunen Schatten der Erd- und Felsenformen in dem Vordergrunde. Selbst der Regenbogen steht nach optisch-physischen Gesetzen ganz an unrechter Stelle, ja auch die Farbe an demselben ist im Widerspruche mit der prismatischen Wahrheit. Diese Fehler sind nun freylich von erheblicher Art

und müssen den Kunstprodukten des Hrn. Koch offenbar schaden. Aber dieser Ludwig Tieck *) in der Malerey behauptet bey dem Allem noch Schönheiten, welche für Augen, denen die Regel nicht Alles in Allem ist, von ungemeinem Werthe sind. Es würde eine seichte, oberflächliche Kunstansicht verrathen, wenn man dieser Landschaft einen großartigen Charakter, eine kühne, überaus schöpferische Phantasie, eine überraschende Originalität absprechen wollte. Wo ist ein poëtischer Geist, wie der seine? Wo ein solches Colorit, eine solche Zeichnung der Figuren? Was gleicht der Vollendung in seinen Details, der Gediegenheit seiner Felsen, der Uppigkeit seines Bodens, der Klarheit seines Wassers? Der Himmel hat sich aufgeheitert; einige Wolken eines vorübergegangenen Gewitters zeigen sich noch an demselben; die Sonne taucht ihre Strahlen in die vom Regen glänzende Spiegelnässe der Bäume und Gesträuche. Der Künstler hat hier zur Erhöhung des Effekts die Farben sehr zweckmäßig auf Goldgrund aufgetragen und es entsteht dadurch für die Gegend ein höherer und einem solchen Momente sehr angemessener Lichtschein. — Ungleich fehlerfreyer und mit nicht minder poëtischem Geiste ausgedacht und dargestellt sind desselben Meisters zwey Landschaften (257 u. 258), nämlich die Gegenden von Roncigilone und Olevano. Vorzüglich schön ist der Mittelpunkt auf der Landschaft rechts und die Wirkung noch um viel größer, wenn man mit der Hand die im Hintergrunde sich erhebenden Gebirge bedeckt.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Ludwig Tieck, der Dichter, Verfasser des Kaisers Octavianus, der Genovefa, des Phantasus rc. Künstlern sind besonders desselben Phantasien der Kunst und Franz Sternbalds Wanderungen als eine für sie sehr gute Lecture zu empfehlen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: L'Italiana in Algeri.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Konrad Langbart von Friedburg, oder der Burggeist. Ritterschauspiel mit Gesang in 3 Akten. Musik von Kapellmeister Hanneberg.

Bekanntmachung.

(Die künftige Schranne betreffend.)

Auf erfolgte Anfragen wird hiemit allgemein bekannt gemacht, daß die Schranne in der nächsten Woche Freytags den 31. dieses Monats gehalten wird.

Den 24. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Bekanntmachung.

3406. (3. b) Den ersten des künftigen Monats November werden, wie gewöhnlich, die Schulen an der hiesigen Studien-Anstalt wieder eröffnet.

München den 19. Okt. 1817.

Edikal-Vorladung.

3413. In dem Schuldenwesen der hiesigen Schmidgarten-Wirths-Eheleute Michel und Marianna Kamerl hat man auf Andringen ihrer Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 30. Oktober;
ad excipiendum, den 29. November; dann
ad concludendum, den 30. Dez. und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch 15. Dezbr. festgesetzt sey, immer welchem Konklusions-Termine die genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 14. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Verkaufs-Bekanntmachung.

3411. (2. a) Nachdem von den Weinwirth Wiedmann'schen Gantglaubigern wiederholt auf den Verkauf der Mobilien und Immobilien gedrungen wird, so hat man den Verkauf der Wiedmann'schen Realitäten, bestehend aus einem zur Betreibung der Wirthschaft geeigneten Gebäude, ludeigen mit eingelegter Gilt zu 4 fl. 34 kr. zum königl. Rentamt Freysing, dann noch einem von diesem separirten Hause, gleichfalls ludeigen mit eingelegter Gilt von 4 fl. zum k. Rentamte, ferner 6 Tagw. 3 Dezim. zum k. Rentamt freystiftig, 9 Tagw. 58 Dezim. bodenzinsiger und 12 Tagw. 98 Dezim. ludeigner Aecker, dann 15 Tagw. 26 Dez. lehenbare Anger und 2 Krautstücken.

Die Mobiliarschaft wird ebenfalls dem Käufer der Realitäten überlassen, wenn derselbe ein annehmbares Anboth darauf schlägt, ausser dessen aber wird selbige, dem Wunsche des Massakurators und einiger Kreditoren gemäß, plus licitando verkauft.

Weiters wird bemerkt, daß die auf diesem Anwesen ruhende lehenbare Weinschenk- und Lohnrößlersgerechtigkeit vom Gantierer in Anspruch genommen, nicht mit veräussert wird; indessen ist es aber dem Käufer des Anwesens auf Wag und Gefahr freygestellt, eine personelle Weinschenk- und Lohnrößlersgerechtigkeit nachzusuchen. Als Verkaufstag ist Donnerstag der 30. Oktober bestimmt, Kaufsliebhaber haben sich daher am erwähnten Tage in der dießseitigen Landgerichts-Kanzley zu melden, ihr Kaufsanboth zu Protokoll zu geben, und sich mittels Zeugnisse über ihr Vermögen und Leumuth legal auszuweisen.

Act. den 18. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

3422. Ich Unterzeichneter finde mich veranlaßt, Jedermann angelegenst zu ersuchen, Niemand, wer es auch immer seyn möchte, auf meinen Namen, unter welchem Vorwande es auch geschehen möchte, etwas zu borgen oder zu leihen, da ich weder dafür zu haften noch etwas zu bezahlen andurch erkläre.

München den 24. Oktbr. 1817.

A. J. Lebschitz.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Graf v. Taufkirchen, k. b. Kämmerer und Oberpostmeister von Speyer. — Im goldenen Hahn: Hr. Tarine, Negot von Lyon. — Im goldenen Kreuz: Hr. v. Sundahl, k. b. Oberlieut. von Amberg. — Im schwarzen Adler: Hr. Schmidlin, Profurator von Stuttgart. Hr. Baron v. Wechmar, aus Gelitz in Schlesien.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 254 — 27. Oktbr. 1817

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXXVII. enthält 1) folgende Verordnung: Erläuterung der Statuten des Civilverdienstordens betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben Uns unterm 19. May 1808 vorbehalten, die an diesem Tage unterzeichneten Statuten Unsers Civilverdienstordens nach Erforderniß zu erweitern und zu erklären, und finden Uns nunmehr bewogen, Folgendes zu verordnen und als künftige Norm festzusetzen: I. Jeder Staatsbürger, welcher dem Staate vorzügliche Dienste geleistet, sich durch höhere bürgerliche Tugenden ausgezeichnet, oder um den Nutzen und Ruhm des Vaterlandes besonders verdient gemacht, kann in den Verdienstorden aufgenommen und zu allen Klassen desselben befördert werden; jedoch wird die seither üblich gewordene Einreichung von Gesuchen um den Verdienstorden von nun an untersagt, indem die einschlägigen Ministerien und Stellen von selbst sich zur Pflicht machen werden, die verdientesten Beamten, Diener und Unterthanen zur Kenntniß des Ordensraths zu bringen, und durch diesen Uns die zur Auszeichnung Würdigsten werden bekannt gemacht werden. II. Auch wird die Verleihung des Ordens an Auswärtige, welche in Angelegenheiten mit fremden Höfen ausgezeichnete Dienste geleistet, oder durch folgenreiche Verwendung für die königlichen Unterthanen, durch nützliche Entdeckungen und ihre Mittheilung, durch vorzügliche Talente und Gelehrsamkeit die Aufmerksamkeit Unserer Ministerien und Landesstellen auf sich gezogen und ihre Würdigung erhalten haben, auch ohne Vortrag in dem Ordensrathe, vorbehalten. Ein unmittelbar eingereichtes Ansinnen um solche Verleihung soll nie anders, als nach Anhörung der einschlagigen Ministerien berücksichtiget werden. III Die erste Klasse des Verdienstordens soll, statt zwölf, künftighin vier und zwanzig, und zwar jene nicht eingerechnet, welche Kapitularen Unseres Hausordens vom heiligen Hubertus sind, die zweyte, statt vier und zwanzig Kommandeurs, vierzig, die dritte statt hundert Rittern, deren einhundert und sechzig begreifen. Die hier ausgesprochene Zahl der zu verleihenden Ordensauszeichnungen an Inländer wird nicht überschritten werden. IV. Der Ordensrath wird gebildet aus dem Ordensgroßkanzler und dem Ordensgroßschatzmeister, welche ständige Mitglieder des Ordens sind, wozu Wir noch 6 Großkreuze und 6 Kommandeurs berufen werden. V. Eine Verleihung der drey ersten Grade des Verdienstordens wird übrigens niemals anders, als nach Anhörung des Ordensrathes vorgenommen werden, wogegen Wir den vierten Grad, die Civilverdienstmedaille, auf den unmittelbaren Vortrag Unserer Staatsministerien verleihen werden. Nach gegenwärtigen Beschlüssen wollen Wir die Verdienstordensstatuten bestimmt haben. München den 8. Oktbr. 1817.

Max Joseph.
Graf v. Rechberg.
Auf königlichen allerhöchsten Befehl
Der General-Sekretär v. Baumüller.

2) Bekanntmachungen. Sitzung der geheimen Staatsraths-Kommission.

3) Pfarreyenerledigungen.

4) Verleihung der Grafenwürde und Erhebungen in den Adelstand. Seine Majestät der König haben unterm 16. July l. J. Allerhöchstihrem Kämmerer, Generalmajor und Flügeladjutanten, dann Offizier der königl. französischen Ehrenlegion, Freyherrn Karl Friedrich von Schönfeld, zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, sammt allen seinen rechtmäßigen Nachkommen beyderley Geschlechts die Grafen-Würde des Reichs allergnädigst zu verleihen und zu gestatten geruhet, daß er als Besitzer der Ottingischen Güter Otting und Fünfstetten in Zukunft den Namen »Graf von Otting und Fünfstetten« führe. Ferner haben Allerhöchstdieselben in den Adelsstand des Reichs erhoben: unterm 19 Juny d. J. den Rittmeister im 1. Chevauxlegersregiment (Kaiser) Johann Heinrich Christian Schmaltz, sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts; unterm 27. Februar d. J. den Landrichter zu Amberg Johann Wolfgang Goller, sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, mit dem Ehrenprädikate »auf Kollersried«; unterm 12. März d. J. den herzogl. sachsenkoburgischen Landrath und Besitzer des im Mainkreise gelegenen Landguts Nairitz, Wilhelm Herzog, sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts; unterm 5. July d. J. den ersten Assessor bey der General-Zoll- und Mauthdirektion (als Tobacksregie) Maximilian Joseph Kramer, dann seinen Bruder den Strassen- und Wasserbauinspektor in Augsburg, Rudolph Joseph Kramer, sammt allen ihren rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, und zwar den Ersten, so lange er nämlich in dem Besitze des Gutes Hohenburg bleibt, mit dem Prädikate »auf Hohenburg«; und endlich unterm 7. August d. J. den Salzbeamten in Memmingen, Anton Lohmayr, sammt allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts allergnädigst zu verleihen geruht.

5) Verleihung des Prädikats »Excellenz.« Seine Majestät der König haben unterm 18. Oktbr. l. J. dem wirklichen geheimen Rath, Johann Baptist Freyherrn v. Flachslanden das

Prädikat Exzellenz beyzulegen, und das eigenhändig unterzeichnete Bewilligungs-Reskript zustellen zu lassen geruht

6) Verleihungen von Verdienstmedaillen. Seine Majestät der König haben unterm 4. Okt. l. J. dem Nikolaus Clement, Hofwagenmeister, dem Gotthard Hähnel, Sattler am Hofmarstalle, dem Büchsenmeister Leonhard Riegel, dem Leiblaquai Johann Lang, dann unterm 14. Okt. dem Kabinetscourier Grünwald, und dem Kammerlaquai Ludwig Gemminger, für die vorzüglichen Verdienste, welche sich dieselben in den verschiedenen Epochen der verflossenen Kriegsjahre um Allerhöchstihre Person und das königliche Haus zu erwerben Gelegenheit hatten, und zwar dem erstern die goldene, den übrigen aber die silberne Verdienst-Medaille, desgleichen am 8. des genannten Monats, um die Verdienste, welche der Doktor Franz Paul Storch, Medizinalrath und Badearzt zu Gastein im Jahre 1805 durch die freywillige Behandlung kranker Soldaten im Feldspitale zu Salzburg um die königliche Armee sich erworben hat, öffentlich anzuerkennen, die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen allergnädigst geruht.

7) Bewilligung zur Tragung fremder Orden. Se. königl. Maj. haben unterm 27. September l. J. dem königl. Kämmerer und Regierungsrathe Grafen Georg von Münster allergnädigst gestattet, den ihm von des Königs von Preußen Majestät ertheilten Johanniterorden zu tragen, deßgleichen unterm 3. Oktbr. d. J. dem erstgebornen Sohne Allerhöchstihres Staatsrathes, Generalkommissärs und Präsidenten des Regenkreises Freyherrn v. Dörnberg — Friedrich von Dörnberg — die landesherrliche Bewilligung zur Annahme des Ehrenkreuzes und Kleides des Johanniter-Malthefer-Ordens zu ertheilen geruht.

8) Dienstes-Nachrichten.

9) Aufnahme der Kandidaten in das Klerikal-Seminar zu Dillingen.

10) Bekanntmachung: Die Preisvertheilung an der Hebammenschule zu München für den I. Lehrkurs des Jahres 1817. Nach der vollendeten Hauptprüfung der im heurigen I. Lehrkurse zu München unterrichteten 70 Hebammenschülerinen, wurden am 29. Septbr. d. J. die drey Würdigsten mit Preisen beschenkt: Erste Preisträgerin: Johanna Richter, Schneidermeistersfrau von Freysing im Isarkreise. Zweyte Preisträgerin: Ida Gellner, ledige Weißgärberstochter von Wasserburg im Isarkreise. Dritte Preisträgerin: Maria Schneider, Barbiersgattin von München Isarkreise.

Würzburg, den 21. Okt. Zu der Nachricht, welche wir in Nro. 253 unserer Zeitung über das Landwirthschaftsfest des Bezirks Würzburg geliefert haben, tragen wir folgenden herzerhebenden Beweis wahren Fürstensinnes der edelsten Gemahlin unsers höchstverehrten Kronprinzen königl. Hoheit nach. Höchstdieselben haben nämlich, unterrichtet von der treuen und langjährigen Dienstzeit der ledigen A. F. Pfaff von [illegible]desheim, welche bey jenem Feste mit dem ersten Preis der weiblichen Dienstboten belohnt wurde, dieser hundertjährigen Person zum Beweise der Anerkennung ihrer seltenen Verdienste auf Lebensdauer eine jährliche Unterstützung von 60 fl. gnädigst zu bewilligen, und den königl. Herrn Regierungs-Vicepräsidenten, Frhrn v. Zurhein, welcher bey dem Landwirthschaftsfeste die Preise vertheilte, beauftragen zu lassen geruht, ihr dieses eröffnen zu lassen, da Höchstsie wegen Abwesenheit derselben diesen Beweis der Anerkennung so ausgezeichnet langjähriger Diensttreue nicht selbst bekannt machen konnten.

In dem letzten Marktage (den 18. Okt.) wurde das Malter Waizen zu 25 fl. 57 kr.; das Korn zu 26 fl. 10 kr.; das Malter Haber zu 14 fl. 37 kr.; das Malter Gerste endlich zu 20 fl. 33 kr. im mittlern Preise verkauft.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung schreibt aus Wien, den 21. Oktbr. Vermöge direkter Berichte des k. k. Botschaftsraths und Geschäftsträgers am königl. portugiesischen Hofe, Frhrn. v. Neveu, ist derselbe auf der Fregatte Austria, von Madera, nach einer sehr glücklichen Fahrt von 36 Tagen, am 14. July in dem Hafen von Rio Janeiro eingelaufen. Am 15. früh wurde derselbe durch zwey königl. Kammerherren von Seite Sr. Majestät bekomplimentirt, und der k. k. Bothschaft ein eigenes, unfern der Stadt gelegenes Landhaus zum Absteige-Quartier angewiesen. In der Begleitung des Hrn. Bothschafts-Raths befinden sich, wie bekannt, die beyden k. k. Kammerherren, Grafen v. Schönfeld und Palffy. Das sämmtliche Gefolge hat die Ueberfahrt im besten Wohlseyn gemacht.

Die Jahresfeyer der für Deutschlands und Europa's Befreyung ewig denkwürdigen Schlacht bey Leipzig wurde am 18. d. M. durch folgende militärische Feyerlichkeit begangen: Um 9 Uhr Vormittags rückten das Grenadierbataillon de Best, ein Bataillon von Kaiser Alexander, ein Bataillon von Colloredo Mannsfeld Infanterie und eine Eskadron von Prinz Koburg Uhlanen mit 8 sechspfündigen Kanonen in größter Parade auf das Glacis zwischen dem Stuben- und dem neu eröffneten Thore aus, während das Grenadier-Bataillon Bartholemy und eine Eskadron von Erzherzog Franz Kuirassier sich unmittelbar vor dem Invaliden-Hause aufstellten, in dessen Kirche ein feyerliches Hochamt abgehalten wurde. Des Erzherzogs Kronprinzen kaiserl. und des Erzherzogs Maximilian königl. Hoheiten, so wie die sämmtliche hiesige Generalität, wohnten dem Gottesdienste bey, während dessen von den Truppen dreymalige Salven gegeben wurden. Eine vierte Salve ward in dem Augenblicke abgefeuert, als das neue Gemälde unsers vaterländischen Künstlers, Peter Kraft, den hohen Augenblick darstellend, in welchem der Held dieses Tages, der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere, Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg, die Siegesnachricht den verbündeten Monarchen überbringt, in dem Saale des Invalidenhauses enthüllt wurde. Der Stellvertreter des kommandirenden Generals, General der Kavallerie Marquis Sommariva, ließ hierauf sämmtliche Truppen vor Ihren k. k. Hoheiten vorbeyziehen. Die k. k. Hoftheater gaben am Abende dieses Tages anpassende Vorstellungen zu Gunsten des Invalidenhauses.

Se. k. H. der Großherzog von Baden hat Seinen Staats-Minister, Freyherrn v. Hacke, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. österr. Hofe ernannt.

Der königl. preußische Gesandte am Bundestage, Graf v. Golz, ist bereits wieder zu Frankfurt angekommen, wo die Bundessitzungen am 3. Nov. beginnen.

Der königl. preußische Staatskanzler Fürst von Hardenberg passirte auf seiner Rückreise von Pyrmont nach Berlin am 14. Okt. durch Hannover.

Frankreich.

Der König, von den Botschaftern von Spanien und Neapel begleitet, wohnte am 16. Okt. in der Schloßkirche der Trauer-Messe für die Königin Antoinette bey; die königliche Familie hatte sich sämmtlich nach St. Denis begeben, wo eine große Todtenfeyer abgehalten wurde. Alle Pariser Journale sind mit Beschreibungen davon angefüllt.

Das Journale des Debats enthält die Versicherung, daß Maturin Brünet, der sich selbst Karl von Navarra nennt, nicht

vor das Kriminalgericht von Rouen, sondern bloß vor das Gericht der Zuchtpolizey gestellt werden solle.

Dasselbe Journal widerspricht der Nachricht, als wäre das für die Posten gegründete schöne Gebäude, Straße Rivoli, für die Oper bestimmt. Dazu wäre der Raum nicht breit genug. Wollte man Oper und Bibliothek (die in der Straße Vivienne einander gegenüber liegen) trennen, so würde man vielmehr die Bibliothek in jenes Gebäude verlegen, wenn ihr nicht schon ihr Platz im Louvre angewiesen wäre. Das neue Gebäude dürfte vielmehr entweder für die königlichen Marställe oder für die königlichen Finanzbüreaux bestimmt seyn.

Das akademische Institut der europäischen Nationen, welches unter Begünstigung des Staatsministers Herzogs von Richelieu in Paris gegründet wurde, eröffnete seine Kurse am 15. Okt. Salgues, einer der Direktoren, Barbier-Vemars, und Amoros, vormals Direktor des Pestalozzischen Instituts in Madrid, hielten Reden über die verschiedenen Arten des Unterrichtes in Europa. Abbe' Siccard wird daselbst die Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre vortragen. Unter den Personen, welche den Vorlesungen beywohnen, bemerkte man auch Elsas, Direktor des Pestalozzischen Instituts zu Bern, und Baron Strandmann mit seinen vier Russen.

In den meisten Departementen sind die Munizipalräthe zusammenberufen worden, um über die Bedürfnisse der Armen und der Gemeinden und die Mittel, den Unterhalt der arbeitenden Volksklasse während der strengen Jahrszeit, vermittelst öffentlicher Arbeitshäuser, den Instruktionen des Ministers des Innern gemäß, sich zu berathen.

Am 18. Okt. hatten die russischen Grafen Rostopschin, (General), und Narischkin, (Oberkammerherr), Audienz bey Sr. Maj. dem Könige.

Der Herzog von Angouleme befand sich am 17. Okt. zu Dieppe. Er wollte am 18 zu Havre, am 20. zu Rouen, am 25. zu Cherbourg, am 29. zu St Malo, am 1 Nov. zu Rennes, am 3. zu Nantes, am 6. zu Rochelle, am 8. zu Rochefort eintreffen, und am 15. wieder zu Paris seyn.

Es waren schon viele Mitglieder der Deputirtenkammer zu Paris angekommen.

Aus einem Cirkularschreiben des Präfekten des Oberrheins an seine Unterpräfekten und Maires sieht man, daß jetzt allen niederländischen, deutschen und schweizerischen Zeitungen der freye Eingang in Frankreich gestattet ist, mit Ausnahme des Vrai-Liberal von Brüssel, des neuen rheinischen Merkurs und der europäischen Zeitung von Bern

Der berühmte Tonsetzer Mehul ist nach langen Leiden am 17. Okt zu Paris an der Brustwassersucht verstorben.

Paris, vom 17. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 95 Cent. Bankaktien 1402 Fr. 50 Cent.

Italien.

Der heilige Vater befand sich soweit wieder hergestellt, daß er beynahe täglich spazieren fuhr. Er brachte kürzlich einen Nachmittag in der wegen ihrer Kunstwerke berühmten Villa Albani zu. — Der als spanischer Gesandter nach Neapel bestimmte Ritter Labrador war zu Rom angekommen.

Spanien.

Der König von Frankreich hat mehreren Spaniern den Orden der Lilie ertheilt, und der König von Spanien ihnen erlaubt, dieß Zeichen der Anhänglichkeit an die Sache der Bourbons gegen Erlegung von 3000 Realen zu tragen.

In Castilien beklagt man sich über den Ueberfluß an Getreide, während man in Catalonien, wo die Erndte schlecht ausgefallen, fremdes Getreide zur See einführt. Castilien hat demnach seine Bitte um freye Getreideausfuhr wiederholt und der König dieselbe an den Rath von Castilien verwiesen, der darüber Bericht erstatten soll.

Ein Schreiben aus Madrid vom 7. Okt. im Journal des Debats meldet, der russische Gesandte am spanischen Hofe, Hr. v. Tatischew, genieße daselbst die größte Achtung, und schicke häufig Kouriere nach Paris und Petersburg. Eine nicht minder thätige Korrespondenz unterhalte der großbritannische Gesandte; indessen decke noch ein geheimnißvoller Schleyer alle diese Unterhandlungen, die vermuthlich auf Amerika Bezug hätten.

Ein Schreiben aus Cadiz vom 26. Sept., in den Times schätzt die Zahl der Truppen, die sich aus Andalusien gegen die portugiesische Gränze ziehn, auf 8000 Mann, worunter 1500 Reuter. Es fügt hinzu, diese Truppen, welche vorher nach Amerika bestimmt gewesen, hätten mit Freude ihre veränderte Bestimmung erfahren. Uebrigens glaubten unterrichtete Leute, so viel man auch davon spreche, an keinen Krieg mit Portugal, obgleich die alte Antipathie zwischen Spaniern und Portugiesen noch keineswegs verschwunden sey. Es scheine merkwürdig, daß beyde Armeen von zwey gebornen Engländern, die spanische durch General Odonnell, die portugiesische durch Marschall Beresford, angeführt würden.

Spanisches Amerika.

Der Oberdirektor des Freystaats von Buenos-ayres hat von Don Manuel Belgrano, Befehlshaber des Heeres der Republik in Ober-Peru, offizielle Berichte aus seinem Hauptquartier Tucuman vom 3. May erhalten. Er meldet darin den Zug des Befehlshabers des Vortrabs, Gregorio Araoz de Madrid, Obristen der Husaren von Tucuman, durch die Thäler von San Carlos, Cachi Poma und Cuesta de Arap; die Absendung einer Abtheilung durch die Wüsten, wodurch der spanische General Serna zum Rückzuge genöthigt wurde; das Uebersteigen der Gebirge von Tarija und sein Erscheinen vor den Thoren der befestigten Stadt Tarija, die er, nach verschiedenen Gefechten unter den Mauern der Stadt, mit Kapitulation nahm. Zwanzig Offiziere wurden kriegsgefangen; 334 Soldaten streckten die Waffen. Das Schreiben Araos an Belgrano, worin diese Eroberung erzählt wird, ist aus Tarija vom 18 April 1817. — Einen zweyten offiziellen Bericht erhielt der Oberbefehlshaber von Don Juan Gregorio de las Heras, Befehlshaber des Heeres in Chili, aus la Conception vom 5. May 1817. Die Spanier, welche, nach ihrer Vertreibung aus Chili durch den General St Martin, sich auf den Inseln von Chiloe gesammelt und Verstärkungen aus Lima an sich gezogen hatten, waren bey la Conception gelandet, um diese Stadt durch Ueberfall wieder zu nehmen, während ein Theil der Independenten nach Peru aufgebrochen war. Der Gouverneur von Chili gab dem las Heras Befehl, der Stadt zu Hülfe zu eilen. Er erreichte seinen Zweck, schlug die Spanier, tödtete 120, machte 80 Gefangene und eroberte 3 Kanonen, 20 Pulverwägen, 10,000 Patronen u. dgl.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Oktbr.) Sonnabends den 11. wurde im auswärtigen Departement Kabinetsrath gehalten, welchem Graf Liverpool, der Lordkanzler, Viscount Castlereagh, Graf Bathurst und Hr. Canning beywohnten. Der Rath war durch Lord Castlereagh zusammenberufen worden, um, wie man versichert, über Depeschen von Lord Cathcart, englischen Bothschafter zu St. Petersburg, welche so eben der Staatsbote Mayer

überbracht hatte, zu berathschlagen. Er dauerte über zwey Stunden. (Morning-Chronicle) — Diese Stelle zog der Courier aus und begleitete sie mit folgender Bemerkung: »Kaum war das Chronicle, in welchem obiger Artikel absichtlich hervorstechend gedruckt worden, ausgegeben, als ein angesehenes Haus in der City folgendes Schreiben aus Reval vom 11. Sept. erhielt: »»Die hier liegende russische Flotte, bestehend aus sechs Linienschiffen und einigen Fregatten, bekam Befehl, sich bereit zu halten, um auf den ersten Wink unter Segel gehen zu können.«« Der Inhalt dieses Briefes könnte Besorgnisse erregen, wenn man ihn ohne Bemerkung bekannt werden ließe. Wir sind ermächtigt, auf die bestimmteste und sehr authentische Art zu erklären, daß die Regierung aus Rußland keine Depeschen erhalten, welche die geringste Unruhe erzeugen könnten, ja noch mehr, unsre Verhältnisse mit dieser Macht, weit entfernt Stoff zu Besorgnissen zu geben, sind so freundschaftlich und herzlich, als die wärmsten Freunde der Fortdauer des Friedens mit Rußland und der übrigen Welt es nur immer wünschen können.« — Man hat im Publikum glauben wollen, der abgehaltene Staatsrath und das Auslaufen der russischen Flotte stünden in Verbindung. Allein da Rußland ein vorwiegender Staat und seine Verhältnisse so mannichfaltig und ausgedehnt sind, so darf man nicht erstaunen, wenn Depeschen von daher einen Staatsrath veranlassen. Und wie kann es uns überraschen, wenn eine mächtige Nation aus ihren Häfen eine Flotte von sechs Linienschiffen auslaufen läßt? (Times.) — Die Hofzeitung vom 11. Okt. enthält eine Kabinetsordre, welche die Eröffnung des Parlaments vom 3. Nov. auf den 16. Dez. verschiebt und eine Proklamation des Prinzen Regenten, die den neuen Goldmünzen von 10 Schillingen oder den sogenannten Halbsouverainen gesetzlichen Kurs ertheilt. — In der vergangenen Woche hat man neue Sendungen von Schuhen und andern Gegenständen für die Independenten in Südamerika eingeschifft; einer ihrer Agenten, General M. . . ., ist von London nach Birmingham abgereist, um daselbst Flinten zu kaufen. — Nach der Dubliner Evening-Post sollen die Independenten mit einem Lord, der eines guten Rufes als Seemann genießt, in Unterhandlung stehen, um ihn an die Spitze ihrer Flotten zu stellen. Der Lord aber, heißt es, schlage seine Dienste zu einem sehr hohen Preise an. (Sun.) — Ein spanischer Insurgentengeneral ist zu London angekommen, um große Kauffahrteyschiffe, der Umwandlung in Kriegsschiffe fähig, zu kaufen; er soll viel Geld bey sich haben, und seine Unterhandlungen einem günstigen Erfolge sich zu nähern scheinen. (Star.)

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Oktbr.) Noch ist es uns unmöglich über die Bestimmung der russischen Eskadre etwas Gewisses zu sagen, da ihre Abfahrt noch nicht einmal gewiß ist. Aber das können wir versichern, daß aus Rußland keine Nachricht eingegangen ist, welche Besorgniß erregen könnte. Man erinnere sich nur an den kürzlich ergangenen Ukas wegen Unterlassung der Rekrutirung in diesem Jahre. (Courier.) — Wahrscheinlich hat die russische Eskadre keinen andern Zweck, als die Barbaresken-Korsaren zu züchtigen. Vielleicht stoßen in Folge eines Einflusses, welchen der russische Hof zu Brüssel ausübt, einige niederländische Kriegsschiffe dazu, wenigstens soll der Kaiser Alexander eine solche Cooperation verlangt haben. (Morning-Chronicle.) — Die Meinungen über die Bestimmung der russischen Eskadre sind getheilt: Einige schicken sie gegen die südamerikanischen Insurgenten; andere gegen die Barbaresken; noch andere sogar gegen die Pforte! (Sun.)

Auf Lloyds Kaffeehause erhielt man Briefe aus Sierra Leona vom 18. Julp, denen zufolge das portugiesische Schiff Amelia am 10. mit allen Personen, welche zur Expedition nach dem Innern von Afrika bestimmt gewesen, aus dem Gambia dahin zurückgekommen ist. Diese unvermuthete Rückkehr ward durch den Tod des Majors Peddie und des Kapitains Campbell verursacht; man war aber der Meinung, daß die Expedition unter Anführung des Lieutenants Thomas Stokos neuerdings nach dem Innern abgehen werde.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, den 20. Oktbr. Hr. Mittermayr, königl. Kammersänger und erster Bariton der königl. deutschen Oper zu München, hat hier mit seiner schönen Stimme allgemeinen Beyfall erhalten. Wir hörten ihn zuerst als Notar in der schönen Müllerin, wo er das Lied »Mich fliehen alle Freuden« zweymal singen mußte, dann als Jakob in Mehüls Oper »Jakob und seine Söhne« und als Licinius in den Vestalinen. Zu seiner Einnahme wurde Don Juan, welche Rolle von ihm gegeben wurde, aufgeführt. Das Haus war jedesmal gedrängt voll. Alles trug Verlangen ihn zu hören und war entzückt über seine überaus schöne Stimme. Er spielt nun nächstens auf höchstes Verlangen den Tancred in der Oper gleichen Namens und dann den Herzog in der Camilla. Hr. Mittermayr wird sich von hier über Darmstadt, Frankfurt, Kassel, nach Hamburg, Lübeck und Hannover begeben, und wenn ihm Zeit bleibt auf seiner Rückreise auch Berlin besuchen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Kapitulation. — Dann: Der baierische Grenadier.

Schrannen-Anzeige vom 25ten Oktbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	888	873	16	50	29	5	49	—	—
Korn . .	325	316	9	43	41	2	7	—	—
Gerste . .	2359	2250	109	29	38	—	—	1	5
Haber . .	628	628	—	9	45	—	4	—	—

München
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 255 — 28. Oktbr. 1817

Deutschland.

Baiern. München, den 26. Oktbr. Am verflossenen Sonnabend des Morgens starb hieselbst Se. Exzell. Hr. Christian Frhr. v. Zweybrücken, k. baier. General der Infanterie, Großkreuz des militärischen Max-Joseph-Ordens, und des preuß. rothen Adler Ordens ꝛc. an einem Schlagfluß im 68ten Jahre seines Lebens.

Oesterreich. In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Wien, vom 4. Oktbr.: »Eine von dem Petersburger Kabinet an sämmtliche europäische Mächte ergangene Aufforderung rücksichtlich der amerikanischen Angelegenheiten, erregt hier, wegen der Bestimmtheit, womit sie abgefaßt ist, großes Aufsehen. England soll sich bereits neutral erklärt haben.«

Sachsen. Dresden, den 19. Okt. Nach Anhörung einer in jeder Bedeutung des Wortes klassischen Landtagspredigt, die durch den lebendigsten Vortrag jedem Anwesenden eingedrückt wurde, aus dem Munde des Oberhofpredigers Dr. Ammon in der evangelischen Hofkirche, versammelten sich die zu dem heutigen Tage einberufenen Stände des Königreichs Sachsen um 11 Uhr Vormittags in dem großen Audienzsaal des königlichen Schlosses. Nachdem der König seinen Platz auf dem Thron, die königliche Familie aber den ihrigen in einer besondern Abtheilung eingenommen hatten, an dem auf der einen Seite das ganze diplomatische Korps, auf der andern die Minister und die Generalität sich anschlossen, von welchen aber die drey Hofmarschälle ihr Amt verwalteten, eröffnete der älteste Konferenzminister v. Globig die Feyerlichkeit mit einer, die Vergangenheit an die Gegenwart bedeutsam knüpfenden, sehr zweckmäßigen Rede, worauf von dem geh. Referendarius v. Burgsdorf im Namen des Königs die Landtagspropositionen mit einer für die innere Verfassungsurkunde sehr wichtigen Einleitung vorgelesen wurden. Nach dieser Verlesung nahm der Erbmarschall-Amtsverweser Baron v. Friesen im Namen der Stände das Wort und hielt zur Erwiederung auf das Vorhergehende eine kurze, aber in allen ihren Theilen gediegene Rede mit allem, dieser Stelle angemessenen Ausdruck in einem kräftigen Vortrag, ohne sie abzulesen. Aufmerksame Zuhörer bemerkten darin besonders dem Hauptinhalte nach folgende Stellen. Nachdem es als eine Verpflichtung treuer Stände ausgesprochen worden war, daß sie den Zustand des Landes ohne Beschönigung vortrügen und um gerechte Abstellung eingeschlichener Mißbräuche ehrerbietigst bäten, fuhr der patriotische Redner fort: »Denn das ist ja der unverkennbare Beruf, das schönste Vorrecht und die heiligste Pflicht der Stände, daß sie die Stimme des Volks, das sie vertreten, vor den Thron bringen. Gerade jezt mag es nöthig seyn, diesen erhabenen Beruf in seiner ganzen Würde und Einfachheit ins Auge zu fassen, wo über ständische Verfassung und Volksrepräsentation mündlich und schriftlich so Vieles verhandelt, aber auch über dem Aufstellen künstlicher, oft müssiger Theorien nicht selten der Irrthum begangen wird, von der Verfassungsform das zu erwarten, was allein von dem die Mitglieder belebenden Geist erwartet werden kann und darf. Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. (B. f.)

Das Fest am 18. Okt. auf der Wartburg von den deutschen Musensöhnen gefeyert, war sehr schön und passend. Die daselbst versammelten Studenten, besonders von den nördlichen Universitäten, beliefen sich auf 500. Am 18. Morgens früh zogen sie mit Musik und einer Fahne auf die Wartburg, wo im Minne-Sängersaale eine sehr schöne Rede gehalten wurde; vor derselben sangen sie: Ein feste Burg ist unser Gott, und nach derselben: Nun danket alle Gott. Hierauf war Mittagessen, und nach demselben zogen sie wieder in die Stadt, um dem Gottesdienst beyzuwohnen. Nach demselben wurde Turnfest gegeben; Abends zogen sie mit Fackeln auf einen benachbarten Berg, wo Freudenfeuer brannten. Am 19. gingen die meisten Studierenden zum heil. Abendmahl. Bey allen diesen Feyerlichkeiten bemerkte man den tiefen Eindruck, welchen dieselben auf diese edlen Jünglinge machten; dieser Eindruck wird unverlöschlich seyn!

Frankfurt, den 22. Okt. Se. Exzell., der Herr General-Gouverneur, Baron von Strauch, ist heute von Mainz hier angekommen und im Gasthause zum Weidenhofe abgestiegen.

Bis Ende Oktobers werden sämmtliche Bundestagsgesandte in Frankfurt zurückerwartet. Es wurde zuversichtlich behauptet, daß die Militärangelegenheiten des deutschen Bundes mit zu den ersten Berathschlagungen gehören würden, und man hoffte, diesen wichtigen Gegenstand noch im Laufe dieses Jahres ins Reine gebracht zu sehen.

Niederlande. Haag den 18. Oktbr. Se. Maj. der König sind vorgestern Abends von der nach Amsterdam gemachten Reise wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. Auch sind Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich gestern hier angekommen.

Frankreich.

Die Herzogin von Berry speiste am 18. Oktbr. nicht, wie gewöhnlich, in den Tuillerien bey dem Könige; sie befand sich etwas unpäßlich; diese Unpäßlichkeit, sagt das Journal des Debats, darf aber keineswegs beunruhigen; sie ist im Gegentheil von der glücklichsten Vorbedeutung.

Karl Monnier ist aus der Conciergerie nach dem Bicetre

gebracht worden, um daselbst die lebenslängliche Gefängnißstrafe, in welche bekanntlich der König die gegen ihn ausgesprochene Todesstrafe verwandelt hat, zu erdulden.

Am 17. Oktor. sprach das erste Kriegsgericht in der Sache eines gewissen Bounichon der angeklagt ist, zu einem bewaffneten Haufen von dem aus dem Kriege von 1815 bekannten Simon'schen Freykorps gehört zu haben, welcher im Anfang Julius genannten Jahrs zu Noisy le Sec im Seinedepartement, große Excesse beging, bey welchen ein Einwohner des Orts lebensgefährlich verwundet wurde. Der nämliche Prozeß war schon voriges Jahr vor dem zweyten Kriegsgericht anhängig gewesen, welches Bounichon zur Deportation verurtheilt hatte; dieser Spruch ward aber vom Revisionsgericht für nichtig erklärt. Nach einem hierauf entstandenen Konflikt zwischen der ordentlichen Kriminal- und der Militärjustiz wurde endlich für die Kompetenz der letztern entschieden. So kam dann diese Sache vor das erste Kriegsgericht, das sich aber durch seinen obenerwähnten Spruch nun auch für inkompetent erklärt hat, weil es nicht gehörig erwiesen sey, daß Bounichon dem Militär-Stande angehöre.

Die Straßburger Zeitung enthält einen offiziellen Artikel folgenden wesentlichen Inhalts: »Baron Berckheim, Staatsminister Sr. k. H. des Großherzog von Baden und dessen bevollmächtigter Kommissar, und Graf Boutgillier, Präfekt, hatten mehrere Konferenzen, die sich auf die wechselseitige Uebergabe der Rheininseln, dem von der Kommission zur Bestimmung der östlichen Gränzen angenommenen Grundgesatze gemäß, beziehen. Nachdem alle Punkte definitiv verabredet waren, ernannte der Hr. Präfekt mittelst Schlusses vom 17., Hrn. v. Sahune (Wasser- und Forstinspektor des Bezirks Straßburg) zum Kommissär für die gegenseitige Zurückgabe der Inseln im ganzen Umfange des niederrheinischen Departements; Hr. Desfontaines, ordentlicher Ingenieur des Straßburger Bezirks, wurde ihm beygegeben. Die großherzogliche Regierung ernannte zu ihren Kommissarien: Für den Murgkreis den Oberamtmann Schmiet, zu Rastatt; für den Kinzigkreis den Ober-Wasser- und Forstmeister Baron v. Schilling; für den Dreysamkreis den Oberamtmann Fauweg, von Altbreisach. Das Geschäft beginnt am 25. zu Maikolsheim, und wird sogleich bis nach Straßburg fortgesetzt. Die Maires der verschiedenen Ufergemeinden sind eingeladen worden, den Kommissarien alle Anzeigen und Urkunden zu liefern, welche ihnen zuverläßige Kenntniß von dem Besitzstand vor dem Lüneviller Traktat geben können.«

Paris, den 19. Okt. Der berühmte Tonsetzer Hr. Mehul, einer der Vorsteher der k. Lehranstalt für Ton- und Vortragekunst ist, wie wir bereits gemeldet, in verflossener Nacht in dem Alter von 54 Jahren mit Tode abgegangen. Er war geboren zu Givet 1763, ein blinder Orgelspieler sein erster Lehrer. Schon in seinem 12. Jahre wurde er Gehülfe des Orgelspielers in der Abtey von Valledieu und im 18. mit Gluck bekannt, der ihm die Weihe der Tonkunst ertheilte und unter dessen Leitung er zuerst eine Ode Rousseaus in Musik setzte. In seinem 20. Jahre überreichte er der Akademie seine erste Oper Cora und Alonso, Euphrosine war sein zweytes, Stratonice sein drittes und Adrien sein viertes Werk. Kraft und Zierlichkeit zeichnen die Arbeiten dieses berühmten Tonsetzers aus, der eben so wegen seiner musikalischen Talente als wegen der Gradheit seines Charakters und der Anmuth seiner Sitten beliebt gewesen war.

Unsere Schriftsteller sind außerordentlich thätig. Fünf oder sechs derselben, unter welchen man die Herren Bejamin Constant, Jay, Lanjuinais, Gregoire nennt, vereinigen sich, um eine Sammlung der Staatsverfassungen verschiedener Völker herauszugeben.

Ein Pariser Blatt bemerkt, daß sich unter den Wahnsinnigen, welche binnen 10 Jahren in Bicetre und in Salpetriere aufgenommen worden sind, 166 Personen des weiblichen Geschlechts befinden, welche aus unglücklicher oder allzu heftiger Liebe den Verstand verloren haben, während aus gleicher Ursache in derselben Zeit nur 37 Männer verrückt worden seyen.

Rhodez, den 4. Oktor. Obgleich Madame Manson angeklagt ist, an der Ermordung des Herrn Fualdes Theil genommen zu haben, so genießt sie doch im Gefängniß viele Freyheit, empfängt Besuche und geht oft in dem Garten spazieren. Sie ist oft sehr schwermüthig, denn sie weiß, daß sie, trotz ihres beharrlichen Schweigens und ihrer Widersprüche, zu viel gesprochen hat, um nicht schreckliche Rache zu ahnen. Mademoiselle Rose Pierret war sicher in derselben Lage, wie Madame Manson; sie nimmt sich wohl in Acht, deren Beyspiele zu folgen. Sie hat sich bey dem Instruktionsrichter eben so vorsichtig benommen, wie früher bey Gericht. Sie besitzt glücklicherweise nicht die glühende Einbildungskraft und das reizbare Nervensystem der Madame Manson. Nach Aussage der Modehändlerin Constans-Rabot, einer gebornen Pariserin, war Mademoiselle Pierret auch in dem Bancalschen Hause an dem Abend, als jene Greuelthat verübt wurde. Bey der Ankunft der Mörder versteckte sie sich unter ein Bett, das in der Küche stand, wo sie auch bis nach vollendeter That blieb. Als die Mörder alle fort waren, sagte ihr die Bancal, sie könne nun gehen. Madame Manson, in Mannskleidern (Hosen, Weste und Mütze) wurde in das Kabinet gestoßen. Sie hörte, wie sich die Mörder berathschlagten, was sie mit dem Leichnam anfangen sollten. Damit Bousquier, wenn er komme, nicht sehe, was der Ballen enthalte, wollte man ihn ins Kabinet stellen. Bastide tritt hinein und stößt auf einen Menschen. »Was, ruft er, hier ist Jemand verborgen.« Mit seinen blutigen Fingern tappt er um Madame Manson, zieht sich nach der Küche und greift nach einem Messer, um auch sie zu morden. Die Angst preßt ihr den Ruf aus: »Ich bin ein Frauenzimmer, ich bin Engelrand's Tochter.« Da kömmt Jausion, der außen Wache stand, nimmt sie, die sich ihm zu Füßen geworfen, in Schutz und macht seinen Gefährten bemerklich, daß es ihr eben so, wie ihnen, daran gelegen seyn müsse, die Sache zu verschweigen. Hierauf führte er sie fort bis auf den Platz de la Cite ꝛc.

Spanien.

Der Erzbischof von St. Jago, Don R. Murquiz, der seit langer Zeit einer besondern Gunst bey dem Könige genoß, hat Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden Madrid zu verlassen. Als Ursache dieser Ungnade führt man an, daß er an der Spitze desjenigen Theils der Geistlichkeit, welcher die Ausführung des neuen Finanzplans zu hintertreiben sucht, gestanden habe; man setzt hinzu, daß die Bischöfe von St. Ander und Jaen, die auf dem Wege nach Madrid waren, auf die Nachricht von der eingetretenen Veränderung eiligst wieder umgekehrt seyen.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 18. Sept. enthält einen kaiserlichen Ukas vom 25. Aug., welcher die bereits im Memoriale des Ministeriums des Innern vom 12. April 1804 festgesetzten Rechte und Vortheile der Kolonisten, die auf gutsherrlichen Länderenen angesiedelt werden, bestätigt und erläutert, »sowohl (wie es im Ukas heißt) wegen einiger sich darin ergebenen Män-

ge, als auch und insbesondere auf Veranlassung des geäußerten Wunsches der ausländischen Auswanderer, sich in Menge in Rußland anzusiedeln zu wollen. Der Ukas setzt hierauf fest, daß die Verträge zwischen den Gutsherren und den Kolonisten, rücksichtlich der Natural- und Geldleistungen, der Arbeitstage rc. nicht blos vor Gericht abgeschlossen, sondern auch dem Minister des Innern, als Kurator der Kolonisten, eingesendet, auf nicht länger als zwanzig Jahre abgeschlossen, und beym Todesfall des Gutsherren, oder beym Verkaufe seiner Ländereyen von seinen Nachfolgern unverbrüchlich gehalten werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des abgebrochenen Artikels, die Kunstausstellung betreffend.

Ganz im Einklange mit der Natur und seiner Kunst mächtig, hat Herr Gallerie-Inspektor M. J. Wagenbauer vier auserlesen schöne Oelgemälde zur Ausstellung geliefert. Seine Kuh-Weide beym Untergang der Sonne vereinigt alle Verdienste einer guten Landschaft in sich. Der Abendschein auf der Gegend, der sanfte Schimmer in den Wolken, sind Muster einer harmonischen Farbung. Und eben so gelungen sind die in malerischer Gruppe dargestellten Kühe. In diesen Thieren ist eine Wahrheit und Natur, wie wir sie nur in Potters Thierstücken bewundern.

Indem wir von letzterm Gegenstande sprechen, ergreifen wir die Gelegenheit, um zugleich auch Einiges über Hrn. Adams vortreffliche Pferde zu sagen. Alle Kenner sind einverstanden, daß der Künstler in seinem Gemälde Nro. 1., einen Pflüger darstellend, die schwierigste Aufgabe in diesem Fache mit dem besten Kunsterfolge löste. In den beyden Pferden, welche den Pflug einen Hügel aufwärts ziehen, ist die Anstrengung des Ziehens auf eine, wir können sagen, unnachahmliche Weise ausgedrückt. Das feste Ansetzen der Füße, die Zugkraft in allen Gliedern, vorzüglich aber in den Köpfen, ist mit eben so viel Wahrheit und Natur, als großer Kunst dargestellt. Ganz im Charakter eines ländlichen Oekonomiestückes ist der Bauer, welcher Abends nach Hause reitet, abgebildet, und sowohl Nro. 3., wie auch Nro. 5., vier wilde Pferde darstellend, befriedigen selbst den erfahrensten Kenner.

Eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit verdient auch Hrn. Jos. Ad. Kleins Gemälde (252) wegen der sehr wohlgelungenen Pferde, die darauf abgebildet sind. Vielleicht daß dieses Bild von vielen Beschauern übergangen oder nicht sorgfältig genug betrachtet worden ist. Auch die ungarischen Fuhrleute und der slawakische Leinwandhändler sind sehr charakterisch dargestellt und zeugen von guter Malerey; am besten aber sind die Pferde gelungen.

Indem wir fortfahren, von Hrn. Wagenbauers Landschaften zu sprechen, müßen wir die meisterhafte Art, womit es ihm gelang, den Ausgang eines Waldes, durch welchen ein Weg führt, zu malen, vorerst erwähnen. Wenn es erlaubt wäre, bey den Blicken, womit wir die Kunstausstellung dieses Jahres betrachten, in schwärmerisches Entzücken zu gerathen, so möchte dieses Bild leicht dazu verführen können und auch am geeignetsten seyn, uns für eine solche Abweichung von dem ruhigen Wege des Raisonnements, der höchstens nur hin und wieder einige Aeußerungen des Enthusiasmus erlaubt, zu entschuldigen. Es erwacht nämlich in Jedem, der einen für Naturschönheiten offenen Sinn hat, eine süße Sehnsucht nach ländlicher Ruh und Stille bey Betrachtung dieses zu solchem Genuße einladenden Bildes. Es liegt eine Phantasie in diesem sich immer mehr und mehr lichtenden Walde, daß man sich lebhaft im Geiste auf den romantischen Pfad, der in die offene Gegend herausführt, hinversetzen und die ganze Wirkung dieser herrlichen Scene wie in der Natur selbst empfinden kann. Denn was auch der Künstler, der die Natur in seinem Innern aufgenommen hat und mit poëtischer Anschauung aus sich wieder erzeugt, Veredelteres uns zu schaffen vermag, so bleiben doch noch Reitze in der Natur selbst, die er nicht schöner wieder zu geben im Stande ist und wo er sein Höchstes gethan, wenn er der Natur völlig treu geblieben ist. Koch will sich, wie aus seinen Werken hervorgeht, nicht davon überzeugen und hat daher viel Ueberkünsteltes in seinen Landschaften, da die wahre Kunst nur in Uebereinstimmung mit der Natur besteht, wie uns Hr. Wagenbauer in allen seinen Landschaften mit so ausgezeichnetem Erfolge beweißt.

Wir können bey dieser Gelegenheit den Wunsch nicht unterdrücken, Hr. Wagenbauer möchte weniger flache Landschaften machen, sondern seinen Meisterpinsel, der ja den größten Schwierigkeiten gewachsen ist, dadurch verunsterblichen, daß er Landschaften reicheren Inhalts, mit frappanten Gegenständen der Natur, wie mit Gebirgen rc. versehen, uns liefern und immer einen Hauptbedacht auf die Landschaft selbst nehmen, hingegen Thierstücke, so einzig in ihrer Art sie ihm auch gelungen, in der für Staffagen gehörigen Unterordnung darstellen möchte. Der große Künstler verzeihe uns diesen aufrichtigen Wunsch.

Die Landschaften des Hrn. General Gallerieinspektors Dorner zeichnet vor allen der der baierischen Gebirgsgegenden ganz eigenthümliche Charakter aus, wie dieses vor Allem Nro. 63. der Eybsee beweist. Der Eindruck des Wild-Schönen, den der von hohen, mit Schnee bedeckten Bergen umkränzte See auf das Gemüth macht, wird sehr wohlthuend durch die angenehmen Ufer-Vorsprünge gemildert, die wie kleine Inseln mit ihren lieblichen Baumgruppen im Wasser sich spiegeln. In seiner Einsamkeit äußerst malerisch zeigt sich eine Hütte am Ufer, von heitern Gebüschen und Bäumen umgeben, welche sich in immer erustern und zuletzt ganz dunkeln und schauerlichen Massen bis zum kahlen Berg-Rücken hinaufziehen, wodurch die Phantasie sehr anziehend beschäftigt wird. Eine waldige Gegend bey Dietramszell (65) ist nicht weniger vortrefflich gelungen. Zwey Eichen im Vordergrunde, zwischen welchen ein Waldweg durchführt, der an einem Teiche sich hinzieht, und im Mittelgrunde eine Parthie von Buchen, Weiden und andern Bäumen, die sehr täuschend im Wasser sich spiegeln, sind von ausgezeichneter Wirkung. Sehr glücklich ist der Künstler darin, die verschiedenen Baumarten auf den ersten Blick kenntlich zu machen, nur scheinen uns die Stämme an den Bäumen, vorzüglich an den Eichen zu braun, denn in der Natur sind sie gewöhnlich grau und nur die mit Moos bekleideten Stellen haben eine dunkle Mischung von grün und braun, welche letztere Farbe aber um so mehr vorherrscht, in je weiterer Entfernung man die Stämme vor sich gewahrt. Ein eigenes Verdienst dieses Künstlers ist die sehr gelungene Art, wie er Wasserfälle zu malen versteht. Nro. 62. den Paß Achen an der Gränze von Tyrol darstellend, würde dieses schon hinreichend beweisen, wenn er auch seine Kunst hierin nicht in mehrern 1814 auf die Ausstellung gebrachten größern Gemälden, welche Wasserfälle vorstellen, dargethan hätte. Wir müßen an diesem Bilde vorzüglich auch den Gewittereffekt rühmen, der darin herrscht. — Aeußerst anziehend ist das Dorf Egern bey Tegernsee Nro. 64. gemalt. Das Dorf liegt in einer sehr reitzenden Gegend und die ganze Landschaft läßt nichts zu wünschen übrig, als daß der darauf angebrachte Regenbogen trans-

parenkert seyn möchte. Uebrigens steht dieser Regenbogen nicht bloß als Verzierung da; er muß da seyn; es bezieht sich auf ihn als eine nothwendige Wirkung der ganze Zustand der Natur; alles stimmt mit ihm überein. Hr. Dorner hat rückwärts noch einen obgleich nur wenig bemerkbaren Regenbogen gemalt, welcher ihm, so schwach er auch sichtbar ist, doch viel durchsichtiger gelungen. (Die Fortsetzung folgt.)

Ein westphälisches Blatt enthält folgende meteorologische Bemerkung: Der vergangene Sommer, so wie die Beschaffenheit des Aequinoctiums und mehrere Anzeigen verkünden uns muthmaßlich nicht nur einen guten, trockenen, obgleich stürmischen Herbst, sondern auch einen trockenen strengen Winter, welches zusammen uns nicht nur für das nächste Jahr, sondern auch wahrscheinlich für mehrere Jahre, bessere Zeiten froh erwarten läßt.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Der Ruf.

Todes-Anzeige.

3430. Den 17. Oktober Morgens $8^3/_4$ Uhr starb der k. b. Kämmerer und quiesc. Bräuwesens-Administrator, auch des hohen Malteserordens Ehrenmitglied, Ferdinand Freyherr von Gumpenberg auf Eurasburg, an der Wassersucht nach empfangenen heil. Sterbsakramenten in einem Alter von 64 Jahren mit einer vollkommenen Geistesberuhigung.

Indem wir dieses unsern Freunden und Bekannten hiemit eröffnen, empfehlen wir den Seeligen ihrem Andenken und uns ihrer Theilnahme, fernern Gewogenheit und Freundschaft, unter Verbittung aller Beyleidsbezeugung.

München, den 17. Oktbr. 1817.

Theresia v. Barth, geb. v. Gumpenberg Erasburg, dessen Tochter.
Joh. Nep. v. Barth, k. b. Landrichter zu Starnberg im Isarkreise, dessen Schwiegersohn.

3439. Von Mittwoch den 29. Oktbr. bis 5. Novbr. kann die Ingolstädter Donaubrücke wegen nohtwendiger Reparatur für Chaisen, Wagen und Reiter nicht passirt werden.

München, den 27. Okt. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Nachricht an die Zöglinge des königl. Erziehungs-Instituts für Studierende.

Wegen der zu veranstaltenden Prüfung der neu aufgenommenen Zöglinge, die für dieselben auf den 3 November festgesetzt wurde, und nach deren Resultaten die Einreihung in den beiden Instituts-Lokalen geschieht, können die bisherigen, sich in den Ferien befindenden Zöglinge erst am 4. November eintreten; welches denselben hiemit bekannt gemacht wird.

München am 23. Oktbr. 1817.

3424. Holland, Direktor.

Bekanntmachung.

3438. Künftigen Donnerstag den 30. Okt. von 11 bis 12 Uhr, wird bey unterzeichneter Stelle die Zufuhr der auf den k. Amtwägchern zu Rosenheim, Wasserburg, Erding, Ebersberg, Trostberg und Pfaffenhofen im Behuf der Verpflegung der Garnison München bereits eingegangenen Früchte an Korn und Haber an den Wenigstnehmenden in Abstrichen ausgebothen. — Liebhaber, welche für das ihnen anzuvertrauende Gut Bürgschaft leisten können, werden hiemit eingeladen.

München den 25. Okt. 1817.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Verkaufs-Bekanntmachung.

3411. (2. b) Nachdem von den Weinwirth Wiedmann'schen Gantgläubigern wiederholt auf den Verkauf der Mobilien und Immobilien gedrungen wird, so hat man den Verkauf der Wiedmann'schen Realitäten, bestehend aus einem zur Betreibung der Wirthschaft geeigneten Gebäude, ludeigen mit eingelegter Gilt ad 4 fl. 34 kr. zum königl. Rentamt Freysing, dann noch einem von diesem separirten Hause, gleichfalls ludeigen mit eingelegter Gilt von 4 fl zum k. Rentamte, ferner 6 Tagw. 3 Dezim. zum k. Rentamt freystiftig, 9 Tagw 58 Dezim. bodenzinsiger und 12 Tagw. 98 Dezim. ludeigner Aecker, dann 15 Tagw. 26 Dez. lehenbare Anger und 2 Krautstücken.

Die Mobiliarschaft wird ebenfalls dem Käufer der Realitäten überlassen, wenn derselbe ein annehmbares Anboth darauf schlägt, ausser dessen aber wird selbige, dem Wunsche des Massakurators und einiger Kreditoren gemäß, plus licitando verkauft.

Weiters wird bemerkt, daß die auf diesem Anwesen ruhende lehenbare Weinschenk- und Lohnrößlersgerechtigkeit vom Vorgeher in Anspruch genommen, nicht mit verkauft wird; inzwischen ist es aber dem Käufer des Anwesens auf Weg und Gefahr freygestellt, eine personelle Weinschenk- und Lohnrößlersgerechtigkeit nachzusuchen. Als Verkaufstag ist Donnerstag der 30. Oktober bestimmt, Kaufsliebhaber haben sich daher am erwähnten Tage in der dießseitigen Landgerichts-Kanzley zu melden, ihr Kaufsanboth zu Protokoll zu geben, und sich mittels Zeugnisse über ihr Vermögen und Leumuth legal auszuweisen.

Act. den 13. Oktbr. 1817

Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

3356. (3. b) Joseph Bandler, Handelsmann Nro. 1612 in der Kaufingergasse, gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er sein bereits führendes Leinen- und Baumwoll-, Zwirn- und Strick-Garn Lager neuerdings bestens assortirt habe In 2, 3 u. 4 Trath weiß und gefärbte Schlesische und weiße Dreßdner Zwirne, vierfaches Strick- und einfaches Garn von jeder Feine, besonders schöne Englische 4 Trath Strick-Baumwolle von ächter prima Sorte und von Nro. 8 à 60 alle Gattungen 2 — 3 Trath Englische Tambour- u. Patent-Nähgarne von vorzüglicher Schönheit und Güte, ächte Englische Strick- und Nähnadeln, so wie auch alle Sorten leinene und baumwollene Strümpfe.

Indem ich meinen Titl. Gönnern und Abnehmern für das mir bis jetzt geschenkte Zutrauen herzlich danke, empfehle ich mich neuerdings mit der vollkommenen Zusicherung, daß ich sowohl in diesen als auch meinen übrigen Artikeln en gros und en detail durch reele Bedienung in den niedrigsten und fixen Fabriks-Preisen genugend zu entsprechen suchen werde.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Köhner, Weinhändler von Nürnberg. — Im schwarzen Adler: Hr. Louis Rhode, Partikulier von Zürch. — Im goldenen Hahn: Hr. Löw, Patrimonialgerichtshalter von Trunstadt bey Bamberg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 256 — 29. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 29. Okt. Gestern Abends wurde die sterbliche Hülle Sr. Exzell. des Herrn Generals der Infanterie, Christ. Frhrn. v. Zweybrücken, mit der größten militärischen Auszeichnung beerdigt. Der prächtige Leichenzug ging um 4 Uhr von dem an der Ottostraße vor dem Schwabingerthore gelegenen Hause des Verstorbenen aus durch das Max-Thor, die Prannerß- und Salvatorsstraße nach der Theatiner-Schwabingergasse, durchschnitt hierauf die Mitte der Stadt, indem er an der Hauptwache vorbey zum Sendlinger-Thore nach dem Gottesacker hinauszog. Eine Eskadron Chevauxlegers, vier Eskadrons der Garde du Corps zu Pferde, ein Bataillon Garde-Grenadier und das 1ten Linieninfanterieregiment König, nebst einer Batterie von 12 Kanonen begleiteten den Zug unter Anführung Sr. Excell. des Herrn Generallieutenants v. Raglovich. Eine zahlreiche Generalität folgte der Bahre. Sämmtliche Truppen stellten sich auf der Sendlingerwiese rechts vom Kirchhofe in Parade auf und gaben während der Grabsenkung, welche gegen halb 6 Uhr erfolgte, aus grobem Geschütz sowohl als mit Musketen eine dreymalige Salve.

Nürnberg, den 25ten Oktober. Vorgestern Vormittags ging die Feyer des Stiftungsfestes des hiesigen Künstler-Vereins auf dem Rathhaussaale vor sich. Der Hr. Generalkommissär und Präsident, Graf von Drechsel, beehrte die sehr zahlreiche Versammlung mit seiner hohen Anwesenheit. Musik eröffnete das Fest; Hr. Bar. v. Haller und Hr. Diak. Wilder sprachen über das Wirken und Streben dieses Vereins, und dann schloß Musik die Feyerlichkeit. Am Abend des nämlichen Tages hielt der pegnesische Blummenorden eine Versammlung, welcher der Hr. Graf ebenfalls beywohnte und bey dieser Gelegenheit das Diplom als Mitglied des Blumenordens anzunehmen geruhte. — Seit gestern hat die Kunstausstellung im Museum begonnen.

Würzburg, den 24. Okt. Se. Exzell. der königl. Herr Generalkommissär und Präsident der k. Regierung des Untermain-Kreises Freyherr v. Asbeck, ist heute auf kurze Dauer von hier nach Bamberg abgereist. — In der nächsten Woche beginnt hier die Weinlese. Die bisherige rauhe Witterung hat die völlige Zeitigung der Trauben, besonders in den ebenen Lagen, verhindert, und dadurch die Hoffnung auf einen bessern Most vereitelt.

Oesterreich. Wien, den 22. Okt. Kurs auf Augsburg 280 ½; Konventionsmünze 282 ⅞. (Abends 280.)

In Tyrol und Vorarlberg ist durch eine kaiserl. Verordnung vom 23. Aug. die in den übrigen österreichischen Staaten bestehende Klassen- und Personalsteuer gleichfalls eingeführt worden. Ihre Errichtung beginnt mit dem Jahre 1818.

Da die k. k. Theaterdirektion unter dem Grafen v. Palfy starke Einbußen erlitten, auch überhaupt mit ungünstigen Umständen zu kämpfen hatte, so wird nun das Schauspielhaus an der Wien, welches der Schauspieler Schikaneder erbaute und welches das schönste in Wien ist, ehestens mittelst einer großen Lotterie ausgespielt. Es ist, wie es heißt, auf 600,000 fl. Konventions-Geld angeschlagen.

Preußen. Der Obrist v. Massenbach hat unter Couvert des preußischen Generalkommando's von Brandenburg und Pommern, zu Berlin, (durch welches er also offene Briefe annehmen darf) den akademischen Senat zu Heidelberg, wegen seines ohnehin kurzen Aufenthaltes daselbst, durch eine Zuschrift aus Küstrin vom 17. Sept., in Bezug auf gewisse Gerüchte, die ihn geheimer Verbindungen mit den dortigen Studierenden anschuldigten, um ein Zeugniß ersucht: »daß er mit keinem Heidelberger Studenten vertrauten Umgang gehabt, keinen zu einer strafwürdigen Handlung verleitet, noch den Versuch, einen zu verleiten gemacht habe und daß er ein Anerbieten, ihm ein Lebehoch mit Fackeln zu bringen, sich freundschaftlichst verbeten habe.« Ungeachtet wegen der Ferien gegenwärtig wenige Akademiker zu Heidelberg anwesend waren, so haben doch sogleich einige, aus freyem Entschluß, dem Prorektorat eine, dem Begehren des Obristen v. Massenbach entsprechende Erklärung übergeben, und der akademische Senat hat dieselbe mit einem, die drey Punkte des Massenbach'schen Ansuchens bejahenden Amts-Zeugniß begleitet.

Sachsen. Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Dresden, vom 19. Oktober:

»Dieser Geist verscheuche aus unsrer Versammlung jede kleinliche Selbstsucht, erleichtere jedes, auch das schwerste Opfer, er leite unsere Berathungen besonders auch dann, wenn veraltete, mit der Gegenwart nicht mehr vereinbare Formen zu verbessern sind, damit bey diesem unvermeidlichen Geschäft weder starrsinnige Anhänglichkeit an das Alte, noch unruhige, launenhafte Neuerungssucht überwiege.« Besonders gefiel auch gleich im Eingang dieser Rede die Aufzählung der Vorzüge in intellektueller und finanzieller Rücksicht, durch welche sich Sachsen von jeher so rühmlich auszeichnet, und, wie der Redner sich ausdrückte, dem sächsischen Namen der Platz, der ihm unter den Völkern deutscher Zunge gebührt, gesichert bleibt. Nachdem die Versammlung sich getrennt hatte, präsentirte der Baron v. Friesen noch in einer Privataudienz die 5 Repräsentanten der 5 Kreise des Königreichs dem König und der Königin, wobey er an jede der Majestäten noch eine besondere Anrede hielt. Abends um 6 Uhr war Appartement in den königl.

chen Paradesälen. Die Landtagspredigt des Dr Ammon wird auf Kosten der Stände, dem festgesetzten Herkommen gemäß, alsbald gedruckt erscheinen. Das Thema war: Stimme der Religion an das sich neuberathende Vaterland. Es war eine fordernde, warnende, verheißende Stimme, die uns aus dem Munde unsers Chrysostomus ertönte. Es soll künftig davon noch weiter Bericht gegeben werden, weil sie voll merkwürdiger Andeutungen, auch in politischer Rücksicht ungemein wichtig in einem Lande ist, dessen Bewohner noch nicht lau geworden sind im Bekenntniß der reinen evangelischen Lehre und in ihr auch die höchste Motive zu jeder Bürgertugend finden. Die eigentlichen Landtagspropositionen werden zwar durch hundert Abschriften für die Behörden vervielfältigt; es wiederholt sich aber der schon bey frühern Landtägen laut genug geäußerte Wunsch, daß die Hauptschriften des Landtags durch offiziellen Druck im ganzen Lande verbreitet werden möchten. Beym ruhigen, umsichtigen Charakter des sächsischen Volkes kann durch eine solche Publikation nur Vortheil fürs Ganze und Einzelne erzielt werden. Auf jeden Fall soll über die Propositionen zu seiner Zeit weiter die Rede seyn. Sie sind äußerst gemäßigt und den väterlichen Gesinnungen eines erprobten Herrschers, der seinem Regentenjubiläum entgegen geht, ganz angemessen. Manche Berathung und Neuerung macht der Beitritt der Lausitz, als der fünfte Kreis des Königreichs, und die Beystimmung ihrer Quota zu den Ordinariis und Extraordinariis unvermeidlich, da sie fast ihre ganz abgesonderte Administration und eigene Provinzial-Landtäge hatte. Man nahm sonst an, daß die Beyträge der Oberlausitz zu den Staatsbedürfnissen ungefähr den zehnten Theil des Ganzen ausmachten. Schwerlich wird diese Quotisation auch jetzt noch statt finden können. Eine andere neue Einrichtung beruht darin, daß der weite Ausschuß des ständischen Adels von nun mit dem engern Ausschuß verschmolzen, und also nur noch zwey Korps des engern Ausschusses und der allgemeinen Ritterschaft bestehen werden, welches bey Berathschlagungen manche Veränderung veranlassen muß. Wir neigen uns, wie dieß auch die Errichtung des geheimen Raths, worüber den Ständen noch eine besondere Mittheilung versprochen ist, zur Genüge beweist, überall zu dem schneller durchgreifenden Centralisationssysteme.

Frankfurt. Der Hr. Graf v. Seiboltsdorf, königl. baierischer bevollmächtigter Minister bey dem königlichen Sardischen Hofe am 22. Oktbr. von München hier an. — Der Graf v. Polignac, der auf die Nachricht von der Krankheit seines Vaters nach Petersburg geeilt war, aber zu Berlin bereits die Nachricht von dessen Tod erhielt, kehrte von hier nach Paris zurück.

Helvetien. Vom 12. Okt. Zu Basel wurde am 29. Sept. in der Missionsanstalt die öffentliche Prüfung ihrer gegenwärtigen zehn Zöglinge vorgenommen. Es sind junge Männer zwischen 25 und 35 Jahren, deren drey dem Kanton Zürich, fünf dem Königreiche Würtemberg, einer Oesterreich und einer Kurland angehören. — Der kleine Rath zu Bern hat die gegen 34 im Jahre 1815 ungehorsam gewesene Auszüger von einem Kriegsgericht ausgesprochene Landesverweisung mit einstweiliger Ausweisung der noch widerspenstigen Anwesenden aufgehoben.

Frankreich.

Paris, vom 20. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1440 Fr.

Am 19. Oktbr. war zahlreiche Cour bey dem König. Die Herzogin von Berry kam abermals nicht nach den Tuillerien. Der Herzog von Angouleme befand sich am 14. zu St. Quentin, wo er mehrere Fabrikanstalten besichtigte und sich auf dem unterirdischen Kanal einschiffte, den er seiner ganzen Länge nach befuhr. Bey Macquincourt stieg er wieder ans Land und setzte dann seine Reise nach Dieppe fort, wo er mit außerordentlichen Feyerlichkeiten empfangen wurde, und den Hafen, die Schleusen, das Bassin rc. besichtigte. Am 20. hielt der Prinz seinen Einzug zu Rouen.

Am 18. Oktbr versammelten sich, auf spezielle Zusammenberufung des Großsiegelbewahrers, die zu den verschiedenen Ausschüssen des Staatsraths gehörigen Staatsräthe und Requetten-Meister. Der Herzog von Richelieu präsidirte der Sitzung, worin die Berathschlagungen über den, die Preßfreyheit betreffenden Gesetzentwurf fortgesetzt wurden. Außer dem Großsiegelbewahrer waren auch die Minister des Innern, der Polizey und der Marine zugegen.

Der Herzog von Wellington traf am 20. Oktbr. Abends zu Paris ein.

Nach der Gazette de France soll der vormalige russische Kriegsminister Fürst Gortschakof, der wegen Veruntreuung im Kriegsdepartement vor Gericht gestellt war, zu Petersburg aus Kummer gestorben seyn.

Aus Lille wird gemeldet, daß die Fabriken sowohl in dieser Stadt als in der Umgegend in großer Thätigkeit seyen, so daß es im Allgemeinen an Arbeitern gebreche. Die Bevölkerung von Lille habe sich seit anderthalb Jahren um ein Drittheil vermehrt.

Die Straßburger Zeitung sagt: „Das Steigen des Getreides und die Verlegenheit wegen der Lebensmittel sind in den deutschen Staaten eben so fühlbar, wie in einigen französischen Provinzen. Man kann dieses der Saatzeit, der Geldlage der Ackersleute, der Einbildungskraft der Verzehrer, die seit dem vergangenen Mangel noch in Unruhe sind, zuschreiben. Allein die klugen Maaßregeln aller Regierungen, die von den Lokalverwaltungen getroffenen Verfügungen, müssen diesem Zustande der Dinge ein Ende machen. Man weiß zuverläßig, daß Holland, Belgien und England ihre Magazine gefüllt; daß Genua und Livorno Ueberfluß haben; daß in unsern Seehäfen zahlreiche Ladungen angekommen, und daß die Erndte aller Orten ergiebig war. Nach allen Opfern, welche der Schatz gebracht hat, um der dürftigen Volksklasse zu Hülfe zu kommen und die Brodtaxe auf dem wenigst hohen Preise zu erhalten, wird es nothwendig, seine Hülfsquellen zu schonen und für die strenge Zeit aufzubewahren, wo sie vielleicht der Arme mit mehr Recht ansprechen wird. Daher haben auch die Fruchtaustheilung von der Regierung, welche an jedem Markttage an die hiesigen Bäcker gemacht worden, aufhören müssen rc.

Italien.

Nach französischen Blättern hat der heilige Vater den protestantischen Gesandten zu Rom auf ihr Ansuchen willfährig erlaubt, die Reformations-Jubelfeyer in ihren Kapellen nach den Gebräuchen ihrer Kirche begehen zu lassen. Er erklärte dabey, daß er weit entfernt sey, von der christlichen Duldung und Schonung abzugehen, die andersdenkenden Religionspartheyen gebühren.

Turin, den 11. Oktbr. Um den Handel zu befördern, haben Se. Maj. zu verordnen geruht, daß in den Häfen des Herzogthums Genua und des Fürstenthums Oneglia die Schiffe welche mit Getreide, Hülsenfrüchten, Reis, Weinen und Liqueurs beladen sind und vom Auslande kommen und wieder ins Ausland gehen, keine Transito-Mauth zur See bezahlen dürfen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Okt.) Die Fonds fielen gestern, wegen der Gerüchte aus Norden, von $83\frac{5}{8}$ auf $82\frac{1}{2}$, stiegen aber bald wieder, als man deren Grundlosigkeit einsah, auf $83\frac{1}{8}$. — Der Prinz Regent ist nach Claremont zu einem Besuche bey der Prinzessin Charlotte abgereist. Die Königin wurde gestern Abend, als sie mit der Prinzessin Elisabeth durch Turnham-Green spazieren fuhr, von einer solchen Unpäßlichkeit befallen, daß man sie in ein Bauernhaus bringen mußte, wo sie drey Viertelstunden zubrachte, und dann nach Windsor zurückkehrte. Man hatte sogleich ihre Aerzte herbeygeholt. — Aus Frankreich sind mit den letzten Paketböten mehrere englische Reisende in den traurigsten Umständen, ohne eine Guinee in der Tasche, nach Brighton zurückgekommen. — Vom 17. Okt. Zu Derby begann gestern der Prozeß gegen die des Hochverraths Angeklagten. Die Jury besteht aus lauter benachbarten Pächtern. Man hat den Journalen verboten, die Verhandlungen zu liefern, bevor die Jury ihren Ausspruch gethan hat, worüber sich der Courier sehr beschwert. Im Theater zu Derby hat ein Tumult statt gefunden, als man am Abend vor Eröfnung des Gerichts daß God save the King singen wollte. — Nach Briefen aus Amerika hat der Präsident eine Kompagnie regulirter Truppen nach Point Petre abgeschickt, um die Gränzen von Georgia nach Ostflorida hin zu bewachen. — Die von Reval abgesegelte russische Eskadre soll angeblich nach Cadiz bestimmt seyn, um spanische Truppen nach Amerika an Bord zu nehmen. Einige wollen sogar wissen, Spanien habe diese Kriegsschiffe gekauft und die russischen Matrosen würden auf Kauffahrteischiffen in ihr Vaterland zurückkehren. Uns ist es, in Erwägung der neulichen Bekanntmachung des russischen Generalskonsuls zu Hamburg, daß der Kaiser gemeinschaftlich mit seinen Alliirten beschlossen habe, den Seeräubereyen der Barbaresken ein Ziel zu setzen, wahrscheinlicher daß die russische Eskadre nach dem mittelländischen Meere geht. (Globe)

Der Courier sagt: Wir haben gestern von dem zwischen Großbritannien und Rußland bestehenden guten Einverständniß gesprochen und schätzen uns glücklich, nun auch Anzeigen eines gleichen günstigen Verhältnisses mit den vereinigten Staaten von Nordamerika mittheilen zu können. Der Präsident Monroe antwortete auf eine an ihn zu Ogdenburgh gehaltene Anrede: »Ich gebe gern zu, daß die Zeit des Friedens die angemessenste ist, um sich zur Vertheidigung zu rüsten; aber es gereicht mir zum größten Vergnügen, sie versichern zu können, daß das beste Vernehmen zwischen uns und der brittischen Regierung herrscht, und ich bin vollkommen überzeugt, daß wir auf einen dauerhaften Frieden rechnen können.«

London, den 17. Okt. Bey dem hohen Alter, welches unsere Königin erreicht hat, bey der Verlegenheit wegen Direktion des Hofzerimoniels, welche eine Unpäßlichkeit derselben stets hervorbringt, ist jede Nachricht, welche das Befinden Ihrer Majestät betrifft, für das Publikum wichtig. Nicht gering war daher die Bewegung, als man gestern hörte: Ihre Majestät wäre am Mittwoch auf der Fahrt nach Windsor im Wagen von einer Art Schlagfluß befallen und von den Prinzessinnen in das nächstgelegene Haus gebracht worden, von wo Sie nur mit Mühe Windsor erreicht habe. Schon gestern Abend erfuhr man indessen, daß die Sorge für das Leben der Königin einen wenig bedeutenden Anfall von Uebelbefinden in einen Schlagfluß verwandelt hatte, und das heutige Cirkularschreiben von Windsor, welches die Gesundheitsumstände der Königin vor und nach dem Anfang von Magenkrampf (denn darin bestand das Uebel) erzählt, beseitigt alle Besorgnisse in Rücksicht ihres Lebens, und gewährt uns Hofnung, daß die frohe Aussicht auf die nahe Entbindung der Prinzessin Charlotte durch keine trübe Wolke verdunkelt werden wird.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des Artikels, die Kunst-Ausstellung betreffend.

597—98. Oelgemälde von Simon Warnberger, a) Gegend bey Falkenstein; b) 3 Gegenden bey Tegernsee. Sehr leicht ist der Vortrag an diesen Landschaften und es herrscht im Ganzen viel Naturwahrheit im Lokalton derselben. Der Künstler besitzt eine behende Hand und viel Talent, aber sein Pinsel ist nicht immer genau und versäumt es sehr oft, manche Gegenstände seiner Darstellung charakterisch zu halten.

432—33. Zwey Oelgemälde von Jos. Rebell; a) eine ruhige See bey der Insel Capri; b) ein Seesturm mit der Ansicht von Amalfi im Meerbusen von Salerno. Diese beyden mit vieler Eleganz gemalten Bilder eines talentvollen Künstlers verfehlen ihre Wirkung auf den ersten Blick nicht; der Untergang der Sonne so wie das in wilder Empörung schäumende Meer sind sehr gut ausgedrückt. Aus Allem leuchtet hervor, daß der Künstler, der sich gegenwärtig in Rom befindet, diese Gegenstände wirklich in der Natur gesehen und studirt. Besonders wohl ist dem Künstler die überschlagende Welle gelungen; so auch die Felsen. Dem scharfsichtigen Kenner mag Einiges in diesen Landschaften, vorzüglich aber die Wahl der Staffirung an Vernet erinnern.

39. Eine Landschaft, Meran mit seinen Umgebungen, von Karl Conjola. Dieses sehr artige Bild enthält viele Reize für den sinnvollen Beschauer. Die schroffen Gebirge, welche uns Italiens milde Lüfte entziehen, bilden hier die nördliche Seite der Gegend und von einem lieblichen Himmel umflossen erscheint die heitre, fruchtbare Landschaft um Meran, der Ort selbst aber unscheinbar und dörflich in einer nach dem Vordergrunde sich ziehenden Tiefe. Luft und Ferne und die Mittelgründe sind in diesem Bilde von vorzüglicher Wirkung und müßen dem Künstler vielen Beyfall erwerben.

105. Ein Seestück beym Mondschein, von C. D. Friedrich. Man ist im Streite, ob es auch der Mond sey, den der Künstler auf dieser Landschaft abgebildet hat, und viele behaupten, es sey diese Lichterscheinung vielmehr ein Sonnenaufgang zu nennen. Wir finden dieses nicht und glauben, in diesem Bilde ganz den Effekt des Mondlichtes zu finden. Betrachten wir den aus der See aufgestiegenen und nichts weniger als warm beschienenen Dunst, der sich wie ein Nebelflor um den Mond herumzieht; betrachten wir den dadurch bewirkten Dämmerschein in der Luft und die am Rande des Wassers glitzernden Funken, sehr wahr gerade durch diesen Lichtsgrad des Mondes bewirkt, so finden wir in dem Allen nichts, was den Aufgang der Sonne darstellen sollte. Ja, wäre einmal die Sonne in solcher Höhe, als wir den Mond auf diesem Bilde erblicken, so müßten nothwendig Lüfte und Wasser in einem höhern Tageslicht schimmern, es würde nicht mehr Anbruch des Morgens, sondern zum wenigsten schon eine Stunde Tag seyn. Die zwey Männer am Gestade geben dieser Landschaft ein romantisches Interesse, indem sie auf das Stille und Feyerliche in ihr durch die selige Betrachtung aufmerksam machen, worin beyde so tief versunken zu seyn scheinen. Bey dem Allen läßt sich nicht läugnen, daß es sehr gesucht herauskömmt, daß der Künstler den Mond gerade wie abgemessen in die Mitte zwischen den beyden Männern versetzte, und auch die Felsen, welche neben denselben liegen, sind wahre Steine des Anstoßes für das Auge des Kenners zu nennen.

53—54. Ansichten von Rom, vom königl. General-Gallerie-Inspektor Georg v. Dillis. Diese Gemälde, im höhern Landschaftsstyle gemalt, bewähren den richtig ausgebildeten Künstler in diesem Kunstfache. Wer den Kunstgenuß gehabt, in dessen Porteseuillen seine Studien nach der Natur zu sehen, weiß es, welcher Reichthum für die Kunst darin verborgen liegt und bedauert zugleich, daß ein so richtig ausgebildeter Künstler aus Mangel an Zeit nicht mehrere derselben ausführen konnte. Aber was der Kunst auf diesem Wege entgangen, hat ihr Hr. v. Dillis auf einem andern ersetzt. In frühern Jahren bey den Studierenden der Kunst an der k. Bildergallerie durch Lehre und Rath wirkend, machte er sich um die vaterländische Kunst in einem weiten Umfange verdient, und ein neuer höchst ehrenvoller Beweis der Auszeichnung, die seinem Verdienste geworden, ist gewiß in dem Vertrauen zu erkennen, womit der erlauchte Kenner und Mäzenas der Künste und Künstler, Se. k. Hoh. der Kronprinz, denselben auserlesen, Ihn auf seiner Reise nach Sizilien zu begleiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 27. Oktbr. Wir hatten gestern das Vergnügen Rossini's Oper, l'Italiana in Algeri, wieder zu hören. Nie hat diese Oper bey unserm Publikum viel Beyfall finden wollen, hatte gleich früher eine Borgondio die Rolle der Isabella gegeben, aber es mag wohl seyn, daß sie mit solcher Vortrefflichkeit nie gespielt worden ist, wie gestern, weßhalb sie aber auch den äußerst zahlreich versammelten Zuhörern die angenehmste Unterhaltung gewährte. Sign. Moska, die in der Rolle der Isabella gestern zum Erstenmale auftrat, gab diesen Charakter mit meisterhafter Kunst und bewies dadurch den glücklichen Erfolg, womit sie sich längere Zeit in Paris auf das Studium der mimischen Darstellung legte. Gewandtheit des Körpers, ein schönes, ausdrucksvolles Gesicht und eine äußerst graziöse Haltung scheinen diese Künstlerin ganz für die Bühne geschaffen zu haben. Ihrer schönen Stimme und ihrem tief durchdachten Spiele, so wie der sehr gelungenen Art, wie Hr. Zuchelli, der diesesmal den Dey Mustapha machte, in dieser Rolle gespielt und gesungen, gebührt daher auch öffentliches Lob. Nicht minder haben auch die Herren Verchi und Spada, deren Spiel und Gesang nie ohne guten Erfolg bleibt, einen gleichen Anspruch auf öffentlichen Beyfall sich erworben. Die Musik dieser Oper ist im ersten Akte viel besser als im zweyten; am meisten aber scheint uns das Finale vernachläßigt zu seyn.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Flügelmann. — Dann: Die blühende Aloe.

Bekanntmachung.

3406. (3. c) Den ersten des künftigen Monats November werden, wie gewöhnlich, die Schulen an der hiesigen Studien-Anstalt wieder eröffnet.

München den 19. Okt. 1817.

Versteigerung.

3369. (3. c) Im Geschäftslokale des unterfertigten Amtes wird auf Ansuchen des Eigenthümers, und vorbehaltlich seiner Genehmigung, Donnerstags den 30. Oktbr. laufenden Jahrs, das in der Falkenau sub Nro. 66 gelegene Oekonomie-Anwesen, der sogenannte Seminar-Garten, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz gemauerten Wohn und Glashause, in einer gemauerten Stallung auf 6 Kühe und 2 Pferde, in einem Waschhause sammt Holzschupfe, einem Heu-Stadel und einen Brunnhause sammt der Wasserleitung, dann an Gründen in einem eingeplankten 3mädigen Anger zu 6½ Tagwerk einschlüßig eines kleinen Krautgartens mit einem Bassin.

Das ganze Anwesen ist ludeigen und Zehentfrey, und mit 2600 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und Leumund hinlänglich ausweisen können, mögen sich am benannten Tage früh von 9 bis 12 Uhr, wo das Protokoll offen bleibt, melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben. Das Anwesen kann in der Zwischenzeit besichtigt, und die nähern Kaufsbedingnisse hierorts eingesehen werden.

Actum den 8. Oktbr. 1817.

Königliches Landgericht München.

In leg. Abwesenheit des k. Landrichters

Wintermayr, Assessor.

3431. Den 1. November früh 11 Uhr wird an der Paraque Nro. 4. an der Theresien-Straße, der Pferdedünger an den Meistbiethenden versteigert.

München den 25. Oktbr. 1817.

Das

Detaschements-Kommando.

Joner, Rittmeister.

3426. (2. a) Mehrere hundert interessante Werke aus verschiedenen Fächern der Litteratur sind in der Burggasse Nr. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst den mit billigen Preisbestimmungen versehenen gedruckten Katalog Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Empfang nehmen.

3443. Es ist eine auserlesen schöne Sammlung von mehr als hundert Stücken der beliebtesten, an die Temperatur eines Wohn-Zimmers gewöhnten Glashauspflanzen in verjüngtem Maße, nämlich in zwey Zoll großen, besonders artig geformten Blumen-Töpfchen, als solche, oder Dutzendweise zu verkaufen, und täglich von 2 bis 3 Uhr Nachmittags in der Josephspital-Gasse Nr. 1216 über eine Stiege zu besichtigen.

3425. Auf der Hauptwache Nro. 1622 über 3 Stiegen ist ein eingerichtetes heitzbares Zimmer zu verstiften. Die Aussicht ist auf den Schrannenplatz.

50. Bey Ign. Jos. Lentner allhier hat die Presse verlassen, und ist im Verlage derselben Buchhandlung erschienen:

Poësie und Prosa. Lustspiel in 1 Aufzug von J. v. Plötz. 6 Bogen. Preis: 36 kr.

Treffender Witz, Laune und Satyre können ihre Wirkung auf Leser und Publikum nie verfehlen. Dem Letztern ist der Verfasser bereits durch mehrere gemüthvolle Dichtungen vortheilhaft bekannt.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Heinr. Leicht, Kaufm. von Frankfurt a. M. Hr. Kirchhofer, Kfm. von Bamberg. Hr. Elbers, Kfm. von Barmen. — Im goldenen Hahn: Hr. Keller, Hofmusikus von Stuttgart. Fr. Gräfin Buttler von Bamberg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 257 — 30. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Seit einigen Tagen zogen durch Augsburg mehrere Familien, die in benachbarten Staaten den eigenen Heerd verlassen hatten, um in entfernten Gegenden ihr Heil zu suchen, wieder nach ihrem Vaterland zurück. Einige derselben suchten die Beysteuer wohlthätiger Menschen unter Thränen und Klagen über ihre hart gebüßte Unvorsichtigkeit und erbaten sich solche Hülfe, um nicht auf dem Wege zu verschmachten. Andere wurden schon aus anderen Staaten mit Eskorte weiter gebracht. Ohne Geld, ohne Kleidung, entkräftet und abgehärmt rechnen sie auf mitleidsvolle Wiederaufnahme in den Ortschaften, die sie unter günstigen Hoffnungen und Träumen verlassen hatten. Könnten doch Wanderungssüchtige diese lebendigen Beyspiele beschauen, und dadurch recht zeitig eine nützliche Erfahrung mehr gewinnen!

Oesterreich. Wien, den 22. Okt. Der erfreuliche Tag, wo wir unsern allverehrten Monarchen mit seiner erlauchten Gemahlin, nach einer langen Abwesenheit, wieder in unserer Mitte besitzen werden, nahet heran. Man glaubt, daß Ihre Majestäten wegen der eingetretenen schlimmen Witterung ihre Reise durch Slavonien und Kroatien etwas beschleunigt haben, und noch vor dem 1. k. M. in Grätz eintreffen werden, wohin sich Se. k. Hoh. der Erzherzog Kronprinz Ihnen entgegen verfügt. Der Hr. Fürst v. Metternich tritt künftigen Montag die Reise eben dahin an — Der kaiserl. österr. Kommissär auf St. Helena, Frhr. v. Stürmer, hatte sich bey Uebernahme dieser Sendung anheischig gemacht, drey Jahre auf gedachter Insel zuzubringen. Dieser Zeitraum geht nun im künftigen Jahre zu Ende. Wie es heißt, wird gedachter Freyherr nicht nach Europa zurückkehren, sondern ist zu einer diplomatischen Funktion von Seite unsers Hofes bey den vereinigten Staaten von Nordamerika nach Wasyington bestimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird kein neuer Kommissär mehr auf St. Helena geschickt werden, und die Bewachung des Weltgefangenen den Engländern, die sich dieses Amtes bisher auf eine Weise entledigten, die Buonaparte'n alle Hoffnung des Entkommens benommen haben dürfte, überlassen bleiben. — Aus Turin ist heute Nachricht eingelaufen, daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. sardinischen Majestät, Graf v. Vallaise, seinen Abschied genommen hat. Man nennt als dessen Nachfolger den (jezigen Kriegsminister) Grafen v. St. Marsan. — Man spricht immer mit mehr Zuversicht von der nahebevorstehenden Ernennung Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Rainer zum Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs.

Aus einem Privatschreiben aus **Mehadia** theilen wir noch Folgendes von der Reise beyder k. k. Majestäten im Banat, unsern Lesern mit. Am 29. Sept. verweilten beyde k. k. Majestäten in Karansebes; die 5 Räuber, welche vor einem Jahre den k. k. General Vranovatzky so sehr mißhandelt hatten, daß er den achten Tag in Lugos starb, ergriffen diese Gelegenheit, bey Sr. Maj. dem Kaiser aus dem Arreste um Pardon bitten zu lassen; Se. Majestät verweigerten es; nun wendeten sie ihre Bitten an Ihre Maj. die Kaiserin, Höchstwelche ihnen die Begnadigung besonders aus der Ursache bewirkte, weil sie selbst ihren Verhehler standrechtsmäßig erschossen hatten. — Se. Majestät besuchten auch den Thurm des Ovidius auf dem Berge. Bey Rajovata wohnten Ihre Majestäten einem Hausenfischfange bey, woselbst zwey Hausen und drey Dickfische herausgezogen wurden. Bey einem sehr großen und schönen Hausen, geruhten Ihre Maj. die Kaiserin selbst Hand anzulegen und ihn herausziehen zu helfen; befahlen dann diesen Fisch ganz Ihrem Herrn Vater, Sr. Maj. dem Könige von Baiern, nach München zu transportiren. Die Fischer nahmen ihm das Eingeweide bey dem Maul nebst dem Kaviar (Rogen) heraus, salzten alles gut ein, und nun wird der Fisch in Salzwasser in einer eigends dazu gemachten und verpichten langen Kiste, auf einem grün angestrichenen Wagen, durch einen dieser Fischer nach München geführt. Bey dem Austritt aus der obern schön beleuchteten Räuberhöhle, bewilligten Se. Maj., daß daselbst eine marmorne Tafel zum ewigen Andenken Allerhöchstihres Daseyns aufgestellt werde.

Preußen. Die Berliner Zeitungen enthalten folgende, vom 14 Okt. aus Berlin datirte Bekanntmachung des Finanzministers v. **Bülow**: »Durch die am 23. July des laufenden Jahrs zwischen den kön. preußischen und kön. sächsischen Bevollmächtigten zu Dresden abgeschlossene, und durch die Amtsblätter der betheiligten Regierungen ihrem ganzen Inhalte nach bekannt gemachte Konvention über die sächsische Peräquationslieferung, Aequivalentgelder und Centralsteuer-Angelegenheiten, hat der preußische Staat sämmtliche Centralsteuer-Obligationen mit der nachdrücklichsten Verpflichtung übernommen, bestimmte Fonds zur künftigen Verzinsung und Rückzahlung auszumitteln, und den festgesetzten Zahlungsplan öffentlich bekannt zu machen, den Zins- und Münzfuß derselben niemals herabzusetzen, und überhaupt für die Sicherstellung und baldige Heimzahlung derselben, so wie für Emporbringung und Aufrechthaltung ihres Kredits alle Sorgfalt anzuwenden, um denselben mit den nach dem nämlichen Fuße verzinslichen sogenannten Reichenbach'schen Obligationen möglichst gleichen Werth zu verschaffen. Die Zinsen werden vertragsmäßig in dem bisher gewöhnlichen Orte zu Leipzig entrichtet, und die Kapitalszahlungen nach den durch das Loos zu bestimmenden Nummern, werden zu seiner Zeit ebendaselbst geleistet werden.

Dieß wird mit Bezug auf die vorerwähnte vollständige Publikation durch die Amtsblätter der betheiligten Regierungen und mit der Zusicherung: daß der Zahlungsplan und die geschehene Fundation der Centralsteuer-Obligationen baldigst öffentlich bekannt werden soll, den Inhabern der Centralsteuer-Obligationen hiermit eröffnet.«

In denselben Zeitungen liest man Folgendes: »Die deutsche Geistlichkeit Berlins beyder evangelischer Konfessionen, die sich am 1. Oktbr. zu einer Synode vereinigt, und den Prediger Dr. Schleiermacher zum Präsidenten, und den Probst Ribbek zum Vicepräsidenten erkohren, hatte beschlossen, sich zu einer gemeinschaftlichen Feyer des Abendmahls nach einem Ritus, in der Nikolaikirche am zweyten Tag des Reformationsjubiläums, den 1. Nov., zu vereinigen. Da aber des Königs Majestät diese Feyer für so bedeutungsvoll und in ihren Folgen für so wichtig erachtet, daß sie durch einen eigens dazu bestimmten Tag ausgezeichnet zu werden verdiene, so hat die Synode nach dem Wunsch und mit Erlaubniß Sr. Majestät den Vorabend des Festes, den 30. Okt., gewählt, um gemeinschaftlich das Abendmahl, unter dem der Stiftung angemessenern Brodbrechen, aus den Händen des Probstes Ribbek und des Oberkonsistorialraths Stosch, zu empfangen. Auch die französischen Geistlichen werden sich dieser Feyer anschließen, nach welcher zugleich die Kirche, nach dem neuen zweckmäßigen innern Ausbau, geweiht werden soll. Des Königs Majestät werden sammt dem Hofe dieser Feyer beywohnen, die ohne Zweifel auch den Gemeinen ein erweckliches Beyspiel bieten, und den Zeitpunkt der christlichen Vereinigung der christlich-evangelischen Gemeinen zu gleichem Sinn und gleicher Feyer möglichst beschleunigen wird.« (Eine Synode der evangelischen Prediger beyder Konfessionen zu Halberstadt nahm am 23. Sept. ähnliche Beschlüsse.)

Berlin, den 22. Oktbr. Zu Eisleben werden Anstalten getroffen, das Reformationsfest besonders festlich zu begehen. Luthers Geburts- und Sterbehaus wird am ersten Abend beleuchtet, und am zweyten Tage findet, zum Andenken des großen Bergmannsohnes, ein Aufzug der Bergleute statt.

In der Berliner Zeitung liest man Folgendes: Die Berlinische Turngesellschaft beschloß am 18. Oktbr. das Turnen im Freyen mit einem großen Turntage zum Gedächtniß der Leipziger Schlacht. Um 3 Uhr Nachmittags waren die Turner auf dem Tie (Versammlungsort) des Turnplatzes versammelt. Zuerst wurde die Turnordnung des Tages nochmal bekannt gemacht. Dann erzählte der Vorsteher der Anstalt im kurzen Umriß die diesjährige Geschichte des Turnwesens, und wie erhobene Zweifel wider die Güte der Sache nun erst recht ihren Werth zur Klarheit gebracht. Der Ausbreitung der Turnkunst konnte nur mit wenigen Worten gedacht werden. Von Berlin aus sind allein nach Heiligenstadt, Königsberg in Preußen, Königsberg in der Neumark, Lübeck, Mühlhausen, Neustrelitz, Nordhausen und Prenzlau, Vorturner als Turnlehrer abgegangen, und haben das Werk tüchtig gefördert. Durch Andere aus der hiesigen Turnschule ist das Turnen zu Cöln am Rhein und zu Züllichau in Gang gekommen. Von den hohen Schulen haben bisher Jena, Heidelberg, Gießen und Erlangen Turnanstalten. Mehrere Mitglieder der Berlinischen hohen Schule nehmen sich des Turnens als Mitglieder und Vorturner eifrigst an. Durch die Einführung des Turnens im großen Waisenhause zu Potsdam und in der daselbst neuerrichteten Schullehreranstalt, wird die Turnkunst bald überall im Volke verbreitet seyn. Sie wird um so tiefer Wurzeln schlagen, da sie durch die Weisheit der Regierung in freyer Pflege gedeiht, und nicht als aufgedrungene Wohlthat abschreckt. Nachdem hierauf aus den Dank- und Denkliedern: »Hör liebe deutsche Jugend an« gesungen, begannen die Turnübungen mit Schwingen und Klettern. Alle Klettergerüste waren mit Eichenzweigen geschmückt, und unter der wehenden Landesflagge des Kletterthurms hing ein Eichenkranz. Der Turnplatz hat auch in diesem Jahre wieder wesentliche Verbesserungen erhalten, und besonders haben die Umgänge für die Zuschauer an Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gewonnen. Dadurch können die Uebungen besser ausgeführt und gesehn werden. Das fand man besonders beym Schlangenlauf, den die Kleinern, und bey dem vierreihigen Reigen, den ein Paar Hundert der Größern unter allgemeinem Beyfall aufführten. Nach dem Reigen durchliefen die Mittlern den Wunderkreis, der außerhalb des Turnplatzes in besondern Schranken liegt, für Jedermann außer der Turnzeit zum Gebrauch ist, und auch gehörig benutzt wird. Auf den Lauf im Wunderkreis folgte das Gerwerfen, und nicht nach dem gewöhnlichen Pfahlkopf, sondern nach einer Scheibe. Da auf der Scheibe ein Fratzengesicht gemalt war, so fand die versammelte Menge darin ein Sinnbild des gefallenen und zum Kinderspott gewordenen Einsiedlers auf Helena. Auf das Gerwerfen folgte Ziehen am langen Ziehtau. Ein Wettlauf von sämmtlichen Turnern auf dem Rücksdorfer Felde endigte das Turnen. Die Turner gingen nun auf den Turnplatz zurück, legten ihre Röcke an und steckten Eichenlaub auf ihre Landwehrmützen. So stellten sie sich nach ihrer Altersgenossenschaft auf der Rennbahn (die $\frac{1}{12}$ einer deutschen Meile lang ist) zu vieren zum Zuge. Die Vorturner und andere Erwachsene als Fackelträger vorn, neben und hinten. Eine Singerschaar von Turnern stimmte nun auf dem Tie das Arndt'sche Lied an:

»Auf danket Gott und betet an
Den Helden aller Helden.«

so trat sie an die Spitze des Zuges, der nun die Rennbahn entlang über den Mahlhügel nach der Feuerstätte auf die Rollberge zog. Hier wurde zuerst ein Kirchenlied gesungen und darauf vom Vorsteher der Turnanstalt zuerst ein Ehrenhoch ausgerufen:

»Unserm Könige, dem wir, nächst Gott, den heutigen Festabend verdanken!«

Abwechselnd wurden Lieder gesungen und gesprochen, den Siegern bey Leipzig, dem Vaterlande, und der Turnkunst Ehrenhoch gebracht. Zum Schluß hielt Witte, gebürtig aus Rostock, der Arzneykunde Beflissener, und eifriger Turner, eine Rede zur Feyer des Leipziger Denktages. Die Rede wurde von vielen Tausenden gehört und mit Beyfall aufgenommen. Ein ernster Gesang, der in der Ferne verhallte, war das Ende von der Feyer. Die ganze Versammlung ist besonders Herrn Helwig Dank schuldig, daß er auch in diesem Jahre wieder den Gesang geleitet hat. — Die Turnübungen, der Fackelzug, der Gesang, das Sprechen und die Rede — Alles gab einen recht augenscheinlichen Beweis, daß kein Volksfest ohne geschichtliche Bedeutung möglich ist, und nur als Erinnerung denkwürdiger Begebenheiten einen bleibenden Halt und Grund hat. Auch beruht in der freyen feyerlichen Zusammenkunft gleichgestimmter Gemüther sein wahrer Werth. Um 9 Uhr war die Feyer beendigt, und Jedermann konnte ohne Nachtschwärmerey wieder zur rechten Zeit zu Hause seyn.

Frankreich.

Am 4. Novbr., als am Tage vor Eröffnung der Kammer, wird der König mit den Prinzen einer heil. Geistmesse in der Kathedralkirche beywohnen.

Der Herzog von Angouleme kam den 19. Oktbr. zu Havre an. — Die Gesandten von Rußland, Oesterreich, Preußen, Niederlande und der Herzog von Richelieu hatten am 21. Oktbr. Morgens eine dreyviertelstündige Konferenz mit Lord Wellington.

Der Graf Rostopschin hat zu Paris ein Hotel auf sechs Monate gemiethet.

Am 20. Oktbr. wurde Mehul auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise, neben Gretry, Monsigny und Martini beerdigt. Der beständige Sekretär der Akademie der schönen Künste, Quatremere de Quincy, Bouilly und Pradher sprachen an seinem Grabe, der erste im Namen des Instituts, der zweyte in dem der dramatischen Schriftsteller und der dritte im Namen der zahlreichen Schüler und Freunde des Verstorbenen.

Hr. v. Montcabrie' ist mit seiner Eskadre aus den Gewässern der Levante am 30 Oktbr. nach Toulon zurückgekommen, wo er dermalen Quarantaine hält.

Die allg. Zeit. meldet aus Straßburg vom 14. Okt.: Völlig unrichtig ist die, in der allg. Zeit. früher mitgetheilte Erzählung von der sogenannten Verhaftung des Pariser Couriers Barin. Die Sache ist ganz einfach folgende: Ich erhielt den 14. Sept. den Auftrag von der obern Behörde, den, den nämlichen Tag ankommenden, Pariser Courier durch einen Polizey-Agenten unmittelbar bey seiner Ankunft einladen zu lassen, sich auf der Stelle nach dem hiesigen General-Polizeykommissariate zu begeben. Da ich diesen Auftrag nicht schriftlich erhalten, daher den Beweg-Grund dazu nicht kannte und auch nicht wissen konnte, inwiefern er von Wichtigkeit war, so fand ich es für zweckmäßig, mich selbst an die Briefpost zu begeben und die Ankunft des Couriers abzuwarten. Er erschien unmittelbar darauf, und ich theilte ihm während einer meiner vorausgeschickten Agenten in der Nähe war, selbst in den geziemendsten Ausdrücken, den Wunsch des Herrn General-Polizeykommissärs, ihn sogleich zu sprechen, mit. Er willfahrte, ohne den mindesten Einspruch oder Weigerung, begab sich sogleich allein in das Polizeykommissariat, und ich zog mich mit dem Polizeydiener zurück. Da dieß alles so zu sagen nur die Sache eines Augenblicks war, ich sehr leise mit dem Courier sprach und niemand von den Umstehenden, die, als gerade an einem Sonntage Mittags, in einer der gangbarsten Straßen und bey jeder Ankunft des Couriers, in ziemlicher Anzahl versammelt waren, mich verstehen konnte, man mich aber doch wegen meinen Funktionen ziemlich allgemein kennt und daher etwas Wichtiges argwohnte, so gefiel man sich Vermuthungen zusammenzureihen und ein Mährchen daraus zu bilden, das nun vollends im Auslande eine ganz niedliche Gestaltung erhielt. Böhm, Polizeykommissär.«

Italien.

Der Prinz von Carignan und seine Gemahlin haben, auf ihrer Reise von Florenz nach Turin, am 8. Oktbr. einen Besuch bey der Herzogin von Parma abgestattet.

Das Diario Romano enthält unterm 15. Oktbr. folgenden Artikel: »Da Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich vom heiligen Vater das Privilegium begehrt, zu allen Kirchen der vormals von den Republiken Venedig und Ragusa besessenen und jetzt unter Seiner Hoheit stehenden Staaten ernennen zu dürfen, so hat Se. Heiligkeit durch eine Bulle vom 30. des verflossenen Septembers Sr. Majestät und ihren katholischen Nachfolgern aus dem erlauchten Hause Oesterreich das Privilegium bewilligt, zu allen oberwähnten Kirchen zu ernennen.

Spanien.

Man sah noch immer von Zeit zu Zeit einige spanische Bataillone nach den beyden Versammlungsplätzen an der Gränze, Badajoz und Ciudad-Rodrigo, ziehen, und auch die Portugiesen verstärkten ihre Besatzungen in jener Gegend. Inzwischen glaubte zu Madrid Niemand an einen Krieg.

Das neue Steuersystem schien über alle Hindernisse zu triumphiren; schon die meisten Provinzen hatten ihren Antheil, das heißt, zwey Drittheile ihrer Kontribution von diesem Jahre eingeschickt. Vor Bezahlung des letzten Drittheils soll bekanntlich über alle eingegangenen Reklamationen entschieden werden.

Ein Cirkular des Kriegsministers schreibt die strengsten Maaß-Regeln vor, um zu verhindern, daß keine Offiziere nach Hof kommen und um Gunstbezeugungen bey Sr. Majestät ansuchen. Jeder Offizier, von welchem Grade er auch sey, der sich von seinem Korps entfernt und in der Hauptstadt sehen läßt, wird auf der Stelle seines Amtes entsetzt. Der König hat sich ausschließlich vorbehalten, die Erlaubniß zum Besuche der Hauptstadt zu ertheilen.

Portugal.

Der englische Courier macht folgenden zwischen Frankreich und Portugal zu Paris den 28. Aug. 1817 geschlossenen Vortrag bekannt: »Art. 1. Se. allergetreueste Majestät, beseelt von dem Wunsche, den 107 §. der Wiener Congreßakte zu vollziehn, verpflichtet sich, Se. allerchristl. Majestät in einem Zeitraume von drey Monaten, oder früher wenn es möglich ist, das französische Guiana bis zum Flusse Oyapok; dessen Mündung zwischen dem 4ten und 5ten Grade nördlicher Breite liegt, und bis zum 322sten Grad östlicher Länge (von der Insel Ferro), wo er die Parallele vom 2ten Grad 24 Minuten nördlicher Breite durchschneidet, zurückstellen zu lassen. Art. 2. Von beyden Seiten werden sogleich Kommissäre ernannt und abgeschickt werden, um die Gränzen zwischen dem französischen und portugiesischen Guiana nach dem Sinne des Art. 8. des Vertrages von Utrecht und den Vorschriften der Wiener Kongreßakte festzusetzen; die besagten Kommissäre werden ihre Arbeiten längstens innerhalb eines Jahres, vom Tage ihrer Ankunft in Guiana an gerechnet, beendigen. Sollten sich nach Ablauf dieser Frist die erwähnten Kommissäre nicht vereinigen können, so werden die hohen vertragschließenden Theile zu neuen Anordnungen, unter Vermittlung von Großbritannien und immer in Gemäßheit des 8ten Artikels des unter Gewährleistung dieser Macht zu Utrecht abgeschlossenen Vertrages schreiten. Art. 3. Die Forts, Magazine und Kriegsvorräthe werden Sr. allerchristlichsten Majestät in Gemäßheit des im 5ten Art. der Kapitulation des französischen Guiana von 1809 erwähnten Inventariums ausgeliefert werden. Art. 4 In Gemäßheit der obenstehenden Artikel werden die zur Zurückstellung des französischen Guiana nöthigen Befehle (die sich bereits in den Händen des Bevollmächtigten Sr. allergetreuesten Majestät befinden) unmittelbar nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags der französischen Regierung mit einem offiziellen Schreiben des Bevollmächtigten mitgetheilt werden Dieses Schreiben wird eine Abschrift des gegenwärtigen Vertrages beygeschlossen enthalten, und die portugiesischen Behörden belehren, daß sie innerhalb dreyer Tage die benannte Kolonie den Kommissären, welche Se. allerchristlichste Majestät mit der Besitznahme beauftragen wird, zurückstellen sollen, wenn letztere ihre Vollmachten in dieser Hinsicht aufgewiesen haben werden. Art 5. Die französische Regierung macht sich anheischig, nach den Seehäfen von Para und Fernambuco (in den Schiffen, die zur Ueberfahrt der französischen Truppen nach Guiana gedient haben werden) die portugiesische Besatzung dieser Kolonie, so wie auch die Civilbehörden, mit allem Gepäk über-

bringen zu lassen. Besonderer Artikel. Alle Punkte, über welche in Folge der Rückgabe von Französisch-Guiana Anstände sich ergeben könnten, als die Bezahlung der Schulden, die Eintreibung der Einkünfte, und die gegenseitige Auswechslung der Sklaven, werden die Gegenstände eines besondern Vertrags zwischen den Regierungen von Frankreich und Portugal bilden.«

Nach einem Privatbriefe aus Lissabon vom 26. Sept., in englischen Zeitungen, soll Baron Eben nicht zum Tode verurtheilt seyn, da die gegen ihn vorgebrachten Anklagen nicht hinlänglich bewiesen werden konnten.

Rußland.

Petersburg, vom 2. Oktbr. Nachstehendes ist ein Auszug aus dem merkwürdigen Schreiben des Herrn Etatsraths Rittmeister, worin er seine Erfahrung über die Heilung des Bisses toller Thiere durch Blut, mitgetheilt hat:

»Es sind drey Jahre zurück, als im Sophiaschen Kreise in den Dörfern um Slawänka herum ein toller Wolf in Einer Stunde in verschiedenen Dörfern 12 Menschen gebissen hatte, von denen 7 in der Wuth starben, 5 aber gerettet wurden, auch nachher nicht die geringsten Zufällen bekamen, und sich noch bis jezt gesund befinden. Diese 5 Menschen waren gebissen an den Händen, am Kopfe, im Gesichte und einer an der Lippe so, daß sogar ein Zahn ausgerissen war. Mit Mühe konnte ich das Mittel erfahren, durch welches diese 5 Menschen gerettet worden: sie hatten das Blut dieses tollen Wolfes getrunken, der sie gebissen hatte und erschlagen wurde. Dieß seltsame Mittel hieß ihnen der Pastor der erwähnten Dörfer, Pastelberg, gebrauchen, der auch mir hernach gestand, daß dieß Mittel in seiner Familie über 40 Jahre bekannt und im Gebrauch sey. Außer diesen 5 nannte er mir noch einige Menschen, die sich am Leben befanden, und von denen auch ich wußte, daß sie wirklich von tollen Wölfen und Hunden waren gebissen worden. Ungefähr vor 6 Jahren befand sich in der Nordpost die Nachricht, daß in der Ukraine ein Gutsbesitzer mit Erfolg den tollen Hundsbiß mit Entenblut geheilt habe. Verwichenen Winter sah ich in dem Hospitale zu Zarskojeselo 5 von einem tollen Hunde gebissene Menschen, die man mit Entenblut nebst Essig kurirte und sie genasen. Allein ich erdreiste mich nicht, die Zuverläßigkeit dieses Heilmittels zu behaupten, indem auch der Hund, den man für toll gehalten, erschlagen war, und alle von ihm gebissene Leute hergestellt wurden. Aus Welikijeluki schreibt an mich ein Guts-Besitzer, Herr Hofrath Stockmar, daß er seine Hunde, die von tollen Hunden gebissen worden, oft mit Blut kurirt und zu diesem Endzwecke den Hunden die Ruthe abgehauen habe, wornach der Hund das Blut geleckt, bis die Wunde zugeheilt sey. Aus diesen Bemerkungen kann man schließen, daß in dem Blute jedes Thieres ein Mittel gegen den tollen Hunds- und Wolfsbiß enthalten, und daß das Blut toller Thiere nicht giftig sey, sondern das Gift des tollen Thieres sich nur im Speichel befinde.«

Schul-Nachricht.

3443. (2. a) Dienstag den 4. November wird die höhere Bürgerschule im Feyertags-Schulgebäude auf dem Kreuze wieder eröffnet werden.

Matth. Weichselbaumer,
Lokal-Schul-Kommissär.

3445. Ich gebe mir alle erdenkliche Mühe, hier in München, in Obergiesing, in Benedictbeurn, in Rieden am Staffelsee ꝛc., soviel mir nur immer möglich ist, mit Kultur und Anbau vernachläßigter Gründe, dann in Fabrik-Anstalten viele Menschen nützlich zu beschäftigen. Diese meine unausgesetzten Anstrengungen verschafften mir in diesem Jahre auf ganz neukultivirten Feldern eine etwas größere Kartoffel-Erndte, welche ich, nach Abzug des Bedarfes für meine eigenen Arbeiter, und für die künftige Kartoffel-Saat, ganz zum Verkauf, und zur Abgabe in mäßigen Preisen an die bedürftigere Menschenklasse vom 1. Dezember l. J. anfangend, wie im vorigen Jahre, wieder bereit halte.

München den 29. Oktbr. 1817.

J. Utzschneider.

3444. Den 19ten dieses um 4 Uhr Abends wurde auf dem Wege vom Färbergraben bis in die Weinstraße ein weiß- und schwarzgeflecktes Hühner-Hündchen (Weibchen), mit vier Rollen an einem Bande versehen, verloren. Der gegenwärtige Besitzer beliebe dasselbe Nro. 1088. am Färbergraben über 1 Stiege abzugeben.

Gemeinnützige Bekanntmachung.

3415. Bey nasser Witterung zieht unser Sohlenleder viel Wasser in sich; dieses Wasser erkaltet und befeuchtet die Fußsohle, und ist zugleich der Gesundheit und dem Leder nachtheilig.

Die Münchner Feuerzeugfabrike benutzt die Abfälle ihrer Lack-Firniß-Fabrikation zur Verfertigung eines Firnißes, der, wenn man das Sohlenleder damit tränket, dieses vollkommen wasserdicht macht.

Er ist in kleinen Flaschen von verschiedener Größe und verschiedenen Preisen in der Niederlage der Münchner Feuerzeug-Fabrike, Eisenmannsgasse Nro. 1106, zu haben, wo man zugleich die Art, ihn zweckmäßig zu benutzen, erfahren wird. Auch kann man Stiefeln und Schuhe dahin schicken, und man wird die Arbeit um einen billigen Preis besorgen lassen.

In derselben Niederlage wird ein sehr wohlriechender Königs-Rauch bereitet, der nicht mit andern Rauchpulvern, die auch hier diesen Namen führen, verwechselt werden muß.

Man bekommt daselbst auch einen einfachen Apparat zu Zimmerräuchereyen, der an jeder Kerze angebracht werden kann.

Für Auswärtige ist die Adresse: An die Münchner Feuerzeug-Fabrike in der Max-Vorstadt vor dem Neuthore, Wilhelminen-Straße Nro. 196.

3358. (2. b) Es ist ein Zimmer um einen billigen Preis, mit oder ohne Bett, einem eigenen Eingang, für einen ledigen Herrn monathlich oder halbjährig täglich zu beziehen. Das Uebrige ist im Hrn. Zuckerbäcker Wagner'schen Hause im Rosenthale Nro. 717 zu ebner Erde zu erfragen.

3442. Vor dem Isarthore in einer der schönsten Lage ist ein Logis von zwey Zimmern, Küche und allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich um den sehr billigen Hauszins jährlich à 50 fl. zu beziehen. Auf Verlangen wird es auch mit Einrichtung monatlich abgegeben, und kann mit dem Monath November sogleich bezogen werden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Storch: Hr. Rogg, Kaufm. von Stuttgart. Hr. Putz, Hopfenhändler von Spalt. — Im goldenen Kreuz: Hr. Leop. Steininger, akadem. Maler von Wien. Hr. Aug. Kudrab, von Breslau. — Im goldenen Hahn: Hr. Löwenstein, Gastwirth von Memmingen. Hr. Wagenseil, Kaufm. von Kaufbeuern.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 258 — 31. Oktbr. 1817.

Deutschland.

Niederlande. Haag, den 22. Okt. Heute um 1 Uhr versammelten sich in Folge des Staatsgrundgesetzes sämmtliche Mitglieder der ersten und zweyten Kammer, die Minister, Staatsräthe rc. in dem Saale der zweyten Kammer, worauf Se. Maj. der König mit seinem Gefolge erschien und nachdem er auf seinem Throne Platz genommen hatte, die Versammlung der Generalstaaten mit nachstehender Rede eröffnete: Edelmögende Herren! Nicht lange nach Ihrer vorigen Sitzung ist mein Haus durch ein Ereigniß erfreuet worden, welches alle Unterthanen des Reichs mit Freuden erfüllte und woran sie den lebhaftesten Antheil nehmen. Durch die Geburt eines Thronerben sind die heißesten Wünsche meines geliebten Sohnes, des Prinzen von Oranien, erhört und die Bande enger geschlossen, welche seine vortreffliche Gemahlin an ihr zweytes Vaterland knüpfen. Die Erziehung dieses theuren Kindes wird der Gegenstand der zärtlichsten und anhaltendsten Sorgfalt seyn, damit dasselbe, von Jugend auf, durchdrungen von dem Gefühle seiner Pflichten und dem reinsten Streben nach der Freyheit und Wohlfart seiner Landsleute auf der vor ihm geöffneten Laufbahn stets von ihrem Vertrauen, ihrer Achtung und Liebe begleitet werde. Der allgemeine Friede ist ungestört geblieben und jeder Tag befestigt die Ueberzeugung, daß die Regierungen sowohl, als die Völker einstimmig dessen Handhabung wünschen. Ich, meinerseits, habe nichts versäumt, was dazu beytragen kann, um diesem Reiche und seinen Bewohnern das Wohlwollen der auswärtigen Mächte zu sichern. Unter den Umständen, welche die Folge eines sehr ungünstigen Jahres gewesen sind, denen aber die allgütige Vorsicht durch eine gesegnete Erndte ein Ziel gesetzt hat, ist das Loos der Dürftigen ein besonders wichtiger Gegenstand für die Aufmerksamkeit der Verwaltungen geworden. Es wurde denselben an vielen Orten von Seiten des Landes Arbeit verschafft, und wo die Noth am drückendsten war, erhielten sie auf andere Weise Unterstützung; die meisten städtischen Behörden haben mit klugem Eifer zur Linderung dieser Noth beygetragen und das Mitleiden, ein ehrwürdiger Zug in dem Nationalcharakter, hat mit der steigenden Noth gleichen Schritt gehalten. Dessenungeachtet ist es, mehr als je, heilige Pflicht, dem Armenwesen zu steuern, und es soll mir angenehm seyn, noch in dieser Sitzung die Grundlagen gelegt zu sehen, auf welchen dieser Theil der Verwaltung ruhen muß. Ewn. Edelmögenden sollen noch andere Maasregeln vorgelegt werden, die gleichfalls in Folge der Bestimmungen des Grundgesetzes ins Werk gesetzt werden müssen: die nämlich, welche die Erfahrung als heilsam für den Gewerbfleiß bewährt hat. Kein Umstand ist demselben nachtheiliger gewesen als die Theuerung der Lebensmittel, wodurch der Vertrieb der Fabrikerzeugnisse bey den zahlreichen Klassen der Einwohner in Stockung gerieth. Vornämlich aber haben die Finanzen des Reichs den ungünstigen Einfluß dieses Zustandes der Dinge empfunden. Auf der einen Seite haben alle Ausgaben, die mit den Preisen der Lebensmittel in Verbindung stunden, eine unvorhergesehene Erhöhung erfahren, und auf der andern ist eine große Verminderung der Abgaben eingetreten. Auch hat das Staatseinkommen durch die Nichterhebung der Abgabe von Erbfällen eine bedeutende Schmälerung erlitten, und doch darf dieser Zuschuß nicht aus den Augen verloren werden, selbst wann dafür durch ein näheres Gesetz, das Ihnen vorgetragen werden wird, in der Folge vorgesehen werden sollte. Das Grundgesetz hat bekanntlich eine Theilung der Staatsausgaben vorgeschrieben. Demzufolge sollen die nöthigen Ausgaben genau bekannt und die Mittel zur Deckung derselben sorgfältig gewählt und bestimmt werden, so daß man gegen jedes Mißverhältniß zwischen Bedürfniß und Einkommen sorgfältig geschützt sey. Das künftige Jahr läßt hierin noch viel zu wünschen übrig. Wir haben in Betreff vieler unserer Landsleute die alten, doch rechtmäßigen Forderungen zu Lasten des Staats geltend gemacht. Nicht minder ansehnliche Kosten erfordert die Befestigung der südlichen Grenze. Die Nothwendigkeit, wegen derselben Bestimmungen festzusetzen, welche die Beendigung dieser wichtigen Unternehmung in der dazu bestimmten Anzahl von Jahren sichern, kann um so weniger bestritten werden, da der Beystand, auf welchen wir zufolge der abgeschlossenen Verträge rechnen können, mit dem Umfang unserer eigenen Anstrengungen in Verbindung und Verhältniß steht. (B. f.)

Niederelbe, den 21. Okt. Ueber die Vorschläge, welche der Kaiser Alexander sämmtlichen europäischen Mächten hat machen lassen, um alle Kaperey und Seeräuberey, sie mag Namen haben, welchen sie wolle, aufzuheben, sind folgende interessante Notizen im Umlauf. Um jenen großen Endzweck zu erreichen, sollen sämmtliche Seemächte eine gewiße Anzahl von Kriegsschiffen, die übrigen hingegen ein bestimmtes Geldkontingent zu Bestreitung der nöthigen Unkosten hergeben. England wird diesen Verhandlungen zufolge drey Stationen im mittelländischen Meere unterhalten und Kriegsschiffe bey Gibraltar, Malta und den jonischen Inseln stationiren; um England aber den ganzen Plan, welcher seinem Handelsinteresse im Allgemeinen zuwiderlaufen möchte, annehmbarer zu machen, soll der Dey von Algier dahin vermocht werden, Bona mit einem passenden Gebiet an dasselbe abzutreten, wo demnächst eine englische Kolonie angelegt werden wird; dafür übernimmt aber England auch den Schutz aller Handels-Schiffe an der ganzen afrikanischen Küste. Frankreich soll bey

Marseille und Smyrna in der Levante, Oesterreich endlich bey Venedig und Triest im adriatischen Meere Stationen von Kriegs-Schiffen halten. So wie Dänemark schon durch frühere Traktate den Schutz der Ostsee gegen Seeräubereyen übernommen, und zum Theil für diese Verpflichtung den Sundzoll erhebt, so soll jezt Schweden eine gleiche Verpflichtung für das Kattegat übernehmen. Uebrigens muß jede Nation für den Schutz der friedlichen Flagge an ihren Küsten sorgen, und um auch das atlantische Meer in Zukunft zu sichern vor den Seeräubern, werden die vier größern Seemächte: England, Rußland, Frankreich, Holland, jährlich eine bestimmte Anzahl von Kriegsschiffen in diesem Meere halten. Alle Handelsschiffe müssen mit lateinischen See-Pässen, wie sie jezt schon im mittelländischen Meere gebräuchlich sind, versehen seyn, und ein bestimmtes Schutzgeld erlegen, wogegen sich die respektiven Mächte verpflichten, den Schaden, den jene Schiffe durch Seeräuber irgend einer Nation erleiden, zu ersetzen. Den Barbaresken soll von den alliirten Mächten eine förmliche Erklärung zugestellt werden, worin sie ihr Mißfallen über die fortdauernden Seeräubereyen und die Behandlung der Gefangenen an den Tag legen, und damit drohen, die Staaten der Barbaresken zu erobern, um hier europäische Kolonien anzulegen, im Falle sie ihr bisheriges Betragen nicht verändern sollten.

Bremen, den 31. Oktbr. Am 6. d. kamen drey, dem Anscheine nach sehr vornehme Reisende aus Hamburg, zu Otterndorf (im Lande Hadeln) an, und setzten sogleich ihre Reise nach Ritzebüttel fort. Eine Stunde später traf ein Courier ein, der den Auftrag hatte, die gedachten Reisenden auf Requisition des russischen Gesandten in Hamburg zu arretiren. Der Courier, der gleich von Otterndorf nach Ritzebüttel ging, hat sie dort nicht mehr getroffen, indem sie sich schon nach Helgoland eingeschifft hatten; dort hat er sie aber in Arrest gezogen. Der englische Gouverneur in Helgoland weigert sich jedoch, diese Reisenden, ohne vorhergegangene Kommunikation mit dem Magistrate in Hamburg, auszuliefern. Als die Reisenden schon durch Otterndurg gereist waren, erhielt ein dasiger Prediger von Hamburg einen anonymen Brief mit der Bitte, die Einlage sofort an einen Herrn Lomann, den er allda finden würde, zu übergeben. Diese Einlage enthielt bloß die wenigen Worte: »Es ist alles verloren, Eure Sachen sind konfiszirt, macht, daß ihr nach der bekannten Insel kommt.« Man ist um so neugieriger, die nähere Entwickelung dieser räthselhaften Geschichte zu erfahren, da dem Vernehmen nach politische Verhältnisse die Ursache der Verhaftnehmung der Reisenden seyn sollen.

Frankreich.

Paris, vom 22. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1435 Fr.

Der Staatsrath hat nun endlich in seiner Sitzung vom 22. Oktbr. seinen Gesetzesentwurf über die Preßfreyheit zu Stande gebracht.

Der Fürst Talleyrand wird, nach dem Moniteur, nächstens von Valençay zu Paris erwartet.

Laut einer in dem Gesetzbulletin enthaltenen königl. Verordnung ist dem Maire von Ajaccio, F. M. Bacciochi, dem dortigen Präfekturrath, J. A. L. Bacciochi, und dem obersten Reveninspektor, J. A. Bacciochi, erlaubt worden, ihrem Namen den von Adorno beyzufügen.

Italien.

Neapel, den 8. Okt. Das Glück krönt den Fleiß der von Sr. Majestät veranstalteten Nachgrabungen bey Pompei und Pozzuoli. Bey ersterm wurden dieser Tage Gebäude von prächtiger Architektur vorgefunden und bey leztern hat man viele Gräber von römischer Art angetroffen.

Rom, den 18. Okt. Se päpstl. Heil haben Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich auf Verlangen das Recht bewilligt, alle Bischöfe und Erzbischöfe in dem ehmals venetianischen und ragusanischen, nun aber dem österreichischen Kaiserthum einverleibten, Staaten zu ernennen. Dieses Recht dehnt sich auch auf alle katholische Nachfolger dieses Kaiserthums aus.

Parma, den 19. Okt. J. Maj. unsere Herzogin hat mit dem Hofe von Turin ein Kartell wegen gegenseitiger Auslieferung der Deserteurs abgeschlossen.

Spanien.

Die Bremer Zeitung sagt: »Nachstehendes Cirkularschreiben des königl. spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an alle auswärtige Minister und Agenten zu Madrid, welches uns auf offiziellem Wege zugekommen, gibt einen neuen Beweis, was sich die Europäer, besonders aber die Deutschen, von jenen Barbaren versprechen dürfen, die nur den Zeitpunkt abwarten, wo ihre neuaufblühende Seemacht es ihnen gestatten wird, den alten Gräuel, der ihnen schon zur Lebensnothdurft geworden, von neuem, und wahrscheinlich systematischer als bisher, wieder anzufangen. Wir dürfen indeß von unsern Regierungen wohl mit Zuversicht erwarten, daß sie sich bald zu Einem großen nicht bloß christlichen, sondern menschlichen Bunde gegen die Barbaresken vereinigen, und so die Ehre, den Leib und das Gut der ihnen anvertrauten Unterthanen und Bürger schützen werden. Wir hören auch, daß wirklich ein solcher Bund im Werke sey und die Unterhandlungen, welche deßhalb zu London gepflogen werden, einem erfreulichen Ziele entgegen gehn. — Das Schreiben lautet, wie folgt: »Man weiß aus den Berichten, welche der König, mein Herr, von seinem Konsul und Geschäftsträger zu Tanger erhalten hat, daß die marokkanische Regierung am 30. Aug. für eine Kriegsfregatte (la Mensora, 34 Kan., 50. M., Kap. Arrach Abdorraman Bargask) und eine Brigantine (el Mogador, 18 Kan., 30 M., Kap. Arrach Ibrahim Lubaces), die zur Verfügung der Regentschaft zu Algier von Larrache dahin abgehn sollten, die gewöhnlichen Päße von ihm verlangt hat. Zu dieser Neuigkeit, dem Resultate der Sendung, mit welcher ein algierischer Abgesandter kurze Zeit zuvor in Marokko erschien, kommt noch der Umstand, daß der Maure, welcher mit der Uebergabe dieser Schiffe beauftragt ist (ein gewisser Berturbe, der sich ehemals mit einem Handlungshause in Lissabon niedergelassen hatte), ausgesagt hat, es werde ein zu Gibraltar befrachtetes Schiff auch nach Algier segeln, um dem Mogador 10,000 Centner Salpeter und 1000 Centner Kupfer zu bringen, er selbst aber sey befehligt, von Algier mit einem Geschenk seines Sultans nach Tunis, und von da mit einem andern nach Konstantinopel zu gehen. Diese Nachrichten müssen natürlich sehr den Verdacht erregen, daß irgend ein mehr oder weniger allgemeines Bündniß gegen die Ruhe und Wohlfahrt der europäischen Mächte unter den Muhamedanern im Werke sey, und Se. Majestät hat mir deshalb befohlen, Euer rc. dieses alles mitzutheilen, damit Sie die Sache zur Kenntniß ihrer Regierung bringen, deren gesunde Staatsklugheit daraus sehen wird, wie nöthig es ist, genau auf die Schritte jener Staaten zu merken, und zu erwägen, was solche Verbindungen unter Barbaren, welche unversöhnliche Feinde aller civilisirten Völker und gewöhnt sind, Seeraub und Betrug als gesetzmäßige Nahrungs- und Erwerbsquellen zu betrachten, wahrscheinlich für Folgen haben könnten. Ich ergreife diese Ge-

legenheit ꝛc. Im Pallaste, den 19. Sept. 1817. (Unterz.) Jose' Pizarro.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Okt.) Konsol. 3 Proz. 82 5/6. — Gestern ward abermals ein mehrstündiger Kabinetsrath im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Für so unbedeutend auch der Courier die Abfahrt der russischen Eskadre ausgibt, so glauben wir doch, daß dieselbe mit ein Gegenstand der jezt so häufigen Kabinetsberathungen ist. Das Vorgeben des Courier, daß Rußland die gedachte Eskadre an Spanien verkauft habe, dunkt uns sehr unwahrscheinlich; auch wird ihm von einem andern Ministerialbl. widersprochen. (Morn. Chronicle. — Sollte sich die Nachricht von der Ermordung des Deys von Algier bestätigen und dieses Ereigniß eine Folge des Hasses seyn, welchen die Algierer wegen des vorjährigen Traktats mit England auf ihn geworfen hatten, so könnte dasselbe einen großen Einfluß auf die jezt zwischen den europäischen Mächten obschwebenden Unterhandlungen wegen gänzlicher Ausrottung der Barbaresken-See-Räubereyen haben. Uebrigens wäre es inkosequent, wenn man diese Ausrottung alsdann nicht auch auf die verwegenen Seeräuber ausdehnte, welche unter südamerikanischer Flagge, obgleich von keiner Nation anerkannt, den Ozean unsicher machen. (Cour.) — Die Zahl der nebst General Freyre in Portugal zum Tode verurtheilten Verschwornen beläuft sich auf 18. Noch war über diesen Prozeß zum großen Mißvergnügen des Volks nicht daß Mindeste zu Lissabon bekannt gemacht (Ebendaselbst.) — Morgen werden wir vermuthlich von Derby das gegen Brandreth, den vornehmsten der dortigen Hochverräther, gefällte Urtheil erfahren. Die Abhörung der Zeugen war bereits gestern beendigt. (Ebendaselbst.)

Dänemark.

Der Hamburger Korrespondent erklärt es, unter der Rubrik Kopenhagen, für sicher, daß Rußland die im Sund erwartete Eskadre von 5 Linienschiffen von 74 Kanonen, und 3 Fregatten von 44 Kanonen, an Spanien wirklich abtrete. Sie segle unter Kommando des Admirals Moller nach Cadiz, und die russischen Matrosen würden hiernächst auf spanischen Transportschiffen in ihre Heimath zurückgebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des Artikels, die Kunst-Ausstellung betreffend.

Unter Hrn. Kogels Landschaften zeichnet sich die Nro. 650, den Winter vorstellend, wegen der schwierigen Aufgabe, die der Kunstler mit so gutem Erfolge darin lößte, vorzüglich aus. Alles ist winterlich auf diesem Bilde, daß es einen friert, wenn man es ansieht; das Eis und die rüstigen Wendungen der Schlittschuhlaufer auf demselben, so wie der auf der Gegend liegende Schnee, sind sehr natürlich ausgedrückt. So farblos diese Landschaft, wegen der gewählten Jahreszeit, auch werden mußte, so wußte der erfinderische Künstler durch zweckmäßig ausgewählte Gegenstände doch alle Trockenheit und Monotonie zu vermeiden und wir sehen viel Leben und Bewegung in dieser bildlichen Darstellung der Starrheit und Kälte.

In dem Traunfall bey Lambach in Oberösterreich (259) drückt sich der Sturz des Wassers sehr gut aus; man glaubt sein gewaltiges Tosen zu hören; man fühlt sich lebhaft in das Ganze hinein. Auch die Umgebungen sind geschmackvoll gewählt und stimmen sehr passend mit dem Charakter des Hauptgegenstandes zusammen.

Eine Landschaft mit Sturm (261) ist sehr gut gemalt und zeugt viel von dem hohen Muthe, womit sich der geschickte Künstler immer an nicht geringe Schwierigkeiten macht. Inzwischen will es uns nicht scheinen, daß hier gerade der Sturm dargestellt sey; die in der Natur ausgedrückte Wirkung zeugt mehr von einem heftigen Winde.

Auch 260 u. 02 sind sehr gute Gemälde und machen durch den Geschmack, der in ihnen herrscht und durch ihre natürliche Färbung gerechten Anspruch auf den Beyfall der Kenner, welcher jedoch den Bildern 263 a u. b nicht in demselben Maaße zu Theil werden dürfte.

306 a u. b. Diese zwey Landschaftzeichnungen von Karl Frommel sind eine wahre Zierde der Kunstausstellung. Sie gewähren dem Auge ganz den erfreulichen Anblick südlicher Natur und ital. Sitten. Wenn auf dem einen Bilde die bey dem Schalle der Cimbel in reizenden Formen sich bewegenden Tänzer und Tänzerinen durch ihre eben so leichte als geschmackvolle Zeichnung jedes Auge ergötzen, so machen auf dem andern die in üppigen Ausladungen sich harmonisch verzweigenden Baumgruppen mit einem unwiderstehlichen Zauber unsre Einbildungskraft rege.

Unter den trefflichen Zeichnungen des Hrn. Franz Boltuger ist das Durchlaßwehr bey Landshut, oder vielmehr die Ansicht dieser Stadt vorzüglich bemerkenswerth, wie auch desselben Oelgemälde Nro. 31.

Herr Hoftheatermaler Joseph Kloz hat uns (253) ein Oelgemälde, das Schwabingerthor in seinem ehemaligen Zustande vorstellend, geliefert. Der Künstler hat die Gegenstände fast in jener Neuheit aufgegriffen, wie sie sich kurz nach ihrem Entstehen dem Auge gezeigt haben mögen; jezt, da sie, unansehnlich und veraltet, der Ausführung großer Verschönerungsplane, wie sie dem genialen Geiste unsers Klenze zum unsterblichen Ruhme gereichen, Platz machen müßen, ist es nicht unwichtig, sie in einem geschmackvollen Bilde dem späten Angedenken erhalten zu sehen. Hr. Jos. Kloz hat besonders den Morgenhimmel in diesem Gemälde sehr wahr und kräftig dargestellt; sehr gut ist auch der Güterwagen gelungen; in der Zeichnung der Reitschule aber scheint uns ein perspektivischer Fehler zu liegen.

Der Schliersee von Herrn Jos. Phillipp Krauß (272), die Ansicht der Stadt München (319) von Herrn Stadtgerichtsaktuar Martin Martin, deßgleichen die Ansicht des Isar-Thors (184) von Herrn Aktuar Mathias Heim, so wie des Herrn Philipp Dombeck zwey Oelgemälde, sind sämmtlich sehr wohlgelungene Arbeiten zu nennen.

Ein Blumen- und Früchtenstück von Hrn. Gallerie-Inspektor Theod. Mattenheimer (320) leistet von Seite der Composition und Gestaltung der Blumen und Früchte, so wie, was die Zartheit der Blätter betrifft, auch der strengsten Prüfung Genüge. Nur wäre zu wünschen, daß die starkfärbigen Vertiefungen in den rothen Rosen und selbst in den Schatten der äußern, größern Blätter weniger dunkel und kalt lackfärbig wären, so wie es uns gleichfalls nicht völlig richtig scheint, daß im Gegentheile in gleicher Entfernung die weißen Rosen eben so helle flache Massen darstellen. Ohne die Zartheit dieser Blume zu kränken, könnte sie in ihren Blättertheilen unterscheidender an Tinten vorgetragen seyn. So kommen uns auch die grünen Blätter zu grün unter sich vor. Mannichfaltigere Beugungen und Verkürzungen hätten hin und wieder sehr zum Vortheil des Ganzen angewendet werden dürfen.

Im Felde der Porzelanmalerey zieht eine Vase mit zwey Gemälden (6) von Hrn. Christ Adler unsere Aufmerksamkeit vorzüglich an sich. Von diesem äußerst wohlgelungenen Werke

einheimischer Kunst mögen die eifrigsten Anpreiser der Pariser und Londoner Kunstwerke in den Gegenständen des feinern Luxus verstummen. Schon die Form an und für sich zeugt an dieser eben so einfachen als brillanten Vase von hohem Geschmack; sie ist meisterhaft verfertigt und verdient als würdige Zierde in einem königlichen Prunkgemache zu prangen. Auf dem einen Gemälde an derselben glüht uns des kräftigen Rubens bezaubernder Pinsel aus einer schönen Kindergruppe lebenswarm an, und auf dem andern gewahren wir mit nicht geringerm Wohlgefallen Poussin's schöpferische Gestaltung. Man kann nicht richtiger mehr ein Vorbild auffassen, als wie Hr. Adler in den Geist dieser beyden unsterblichen Meister eingedrungen ist.

Ein sehr schönes Bildchen voll süßer Unschuld und Einfalt ist ein betendes Mädchen (497) von Franziska Schöpfer, so wie auch das von derselben Künstlerin sehr gut und fein ausgearbeitete Bild J. M. der Königin, nach einem sehr wohlgetroffenen Gemälde des Hrn. Stieler. Doch möchten wir dem daneben hängenden Porträt Ihrer königl. Majestät (299) von Louise Planginі *) nach demselben Original gemalt, fast den Vorzug einräumen, indem wir darin noch mehr das Holdselige und Anmuthvolle in den Zügen der erlauchten Fürstin ausgedrückt finden, so wie auch derselben Künstlerin übrige Porträte in Miniatur durch Aehnlichkeit, richtige Zeichnung und eine äußerst geschmackvolle Behandlung Auszeichnung verdienen. Ein Muster eines sehr wohlgelungenen Miniaturgemäldes ist 452, ein Bildniß, von Hrn. Restalino gemalt, welches alles in sich vereint, was man von einem Porträt in diesem Maaßstabe verlangen kann. (F. f.)

*) Aus Versehen wurde das in Oel gemalte Bildniß 398, von derselben Künstlerin, bey unserer Beurtheilung der Oel-Gemälde übergangen; und wir machen unsere Leser mit Vergnügen auf dieses sehr gefällige Bild, worauf wir die äußerst geschickte Künstlerin selbst wie in einem Spiegel erblicken, noch aufmerksam.

Der Ritter und Direktor Franz v. Gerstner, übergab der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag eine Abhandlung, die eine Entwickelung der Gesetze enthält, nach welchen sich die Himmelskörper in elliptischen Bahnen bewegen rc. Diese Abhandlung hat einen jungen talentvollen Mann zum Verfasser, dessen mathematisches Genie schon mehrmal die königl. Societät auch in andern Wissenschaften, die zunächst auf Mathematik Bezug haben, zu belohnen in Stand gesetzt wurde. Der Verfasser ist der, erst kürzlich durch seine Preisschrift, das Gewerbwesen betreffend rc., berühmte Dr. Tenzel, dessen Freund, der um die Wissenschaften zu frühe verlebte Akademiker und Ritter v. Imhof, dieses Schreiben von dem Sekretär der k. Soc., Prof. Alois David, kurz noch vor seinem Tode erhielt, und in der mathematischen Geographie, die Dr. Tenzel dem seel. Imhof zur Revision übergab, von einem Mitgliede der königl. Akademie zu München vorgefunden wurde, der zur verdienten Ehre des bescheidenen Verfassers es hier öffentlich zur Nachricht bringt. v. S.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: La Festa della Rosa.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Das Käthchen von Heilbronn.

Todes-Anzeige.

3446. Meinen verehrtesten Verwandten und Gönnern mache ich in meinem und meiner 2 Kinder Namen die traurige Anzeige, daß unsere Gattin und Mutter, Maria Theresia v. Harscher, geborne Huber, am 27. Oktbr. Morgens 7 Uhr, nach Erlangung aller heil. Sterbsakramente, und nach einem langwierigen schmerzhaften Krankenlager, im 41sten Lebensjahre an den Folgen der Abzehrung das Zeitliche gesegnet habe.

Stille Tugend, die Zierde ihres ganzen Lebens, und die reinste Liebe für mich und ihre Kinder, krönten auch den letzten Augenblick ihrer irdischen Laufbahn

Von der redlichen Theilnahme unserer Verwandten und Gönner an unserem Geschicke zum voraus überzeugt, verbitte ich mir alle Beyleidsbezeugungen, und empfehle die Verblichene dem frommen Andenken, mich und meine zwey Kinder dagegen dem fernern Wohlwollen.

Landshut den 28. Oktbr. 1817.

Franz Xaver v. Harscher, Realitätenbesitzer in Landshut, in seinem und seiner 2 Kinder Namen.

3349. (3. a) Protokoll

in Betreff der Injurien-Streitsache des Hofbildhauers Franz Schwanthaler gegen die Advokat Riblerschen Relikten.

Abgehalten den 25. August 1817.

Bey der heutigen Kommission erklären die Advokat Riblerschen Relikten:

Daß nur aus einem ihnen sehr unlieben Mißverständnisse und Irrthum am Allerheiligen und Allerseelen Tage v. J. auf dem unvollendeten Grabmale des königl. Adv. Lict. Riblers eine überschriebene Tafel aufgestellt worden ist; worin dem königl. Hof-Bildhauer Franz Schwanthaler wegen der bis dahin noch nicht erfolgten Vollendung des Grabmals eine Nachläßigkeit vorgeworfen wurde, und daß seitdem Titl. Schwanthaler durch Vorlage öffentlicher Zeugnisse sie überzeugt hat, daß nur dringende Arbeiten für die allerhöchste Regierung und andere unvermuthete Hindernisse ihn an der gänzlichen Vollendung des Grabmales gehindert hatten, wobey sie wünschen, daß Herr Schwanthaler durch diese ihre Erklärung über obigen Vorfall sich wieder gänzlich beruhigt fühlen werde.

Diese Erklärung kann Titl. Schwanthaler öffentlich bekannt machen und hiedurch sollen ferner beyde Prozesse pto. injur et pto. debiti gänzlich abgethan seyn.

Advokat Dr. Ribler,
pro. et mand. nomine.

Königl. Stadtgerichts-Kommission München.
(L. S.) v. Teng.

Schleifner.

In fidem Extractus.

Den 27. August 1817.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.

Gramm.

Ein Mann von mittlerm Alter, welcher mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Hausknecht oder als Bedienter einen Platz zu erhalten. D. ü.

3432. Es wünscht Jemand seinen Sohn bey einem soliden Handelshause in die Lehre unterzubringen. Das Nähere ist im Zeitungskomptoir zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 259 — 1. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 1. Novbr. Gestern wurde in der evangelischen Hofkapelle das Reformations-Jubiläum von der äußerst zahlreichen protestantischen Gemeinde dieser Stadt und der Umgegend auf eine höchst feyerliche Weise begonnen. Den Anfang des Gottesdienstes machte ein vierstimmiger Gesang mit Instrumental-Begleitung, worauf die ganze Gemeinde ein Lied absang. Hr. Oberkirchenrath Schmidt hielt nun eine der Jubelfeyer angmessene Predigt, nach welcher das Te Deum nach Luthers Text und mit einer im erhabensten Kirchenstyle von Hrn. Jos. Hartm. Stunz componirten Musik angestimmt wurde. Nun begann die Genießung des heil. Abendmahls unter Absingung eines Liedes, wovon den ersten Vers immer nur die Versammlung, den zweyten aber nur die Kommunikanten mit Begleitung der Singschüler sangen. Nach der Kommunion und zum Schluße wurden fortwährend Kirchenlieder gesungen.

Nachmittag um 3 Uhr war wieder Predigt mit einer öffentlichen Taufhandlung verbunden.

Oesterreich. Die Wiener Zeit. schreibt aus Wien, vom 15. Oktbr. Nach einem Privatschreiben aus Semlin waren Ihre kk. Majestäten, von Peterwardein kommend, am 17. Nachmittags daselbst eingetroffen. Semlin liegt bekanntlich der türkischen Festung Belgrad gegenüber; der dortige Kommandant, ein Pascha von drey Roßschweifen, wollte dem Hofe seine Ehrfurcht bezeugen. Er hielt am 18. mit 4 bis 500 Mann einen prächtigen Einzug in das auf österreichischer Seite für ihn zubereitete Lager, welches aus mehreren Reihen Zelten bestand; ein anderes Zelt war für den Hofstaat und die Generalität bestimmt, und in diesem befanden sich JJ. Majestäten, um den Einzug inkognito anzusehen. Der Pascha schiffte sich Vormittags um 10 Uhr unter einem starken Kanonendonner ein. Als er sich dem österreichischen Ufer näherte, wurde er von dem Geschütz der Tschaiken begrüßt; am Lande empfing ihn eine Eskadron Husaren und begleitete ihn, vor dem kaiserlichen Zelte vorüber, in sein Lager. Zehn reich geschmückte arabische Handpferde, worunter zwey ungesattelte, wurden dem Pascha nachgeführt. Nach beendigtem Einzug begaben sich JJ. Majestäten in das Haus des Stadtkommandanten, wo Sie um 12 Uhr dem Pascha, der mit einem kleinen Gefolge in die Stadt gekommen war, Audienz ertheilten. Nach der Tafel fuhr der Kaiser mit seiner Gemahlin in das Lager der Türken, um einem ihrer Manövres zuzusehen, dessen Ausführung jedoch mehr einem Karroußel als einer Militärübung glich. Die Türken ritten im Kreise herum und warfen mit Stöcken auseinander. Nach beendigtem Manövre machte der Pascha seinen Abschiedsbesuch und übergab die Geschenke, welche für den Kaiser in den beyden oberwähnten ungesattelten Pferden nebst einem dritten, ganz von Golde strotzenden Araber-Schimmel, und für die Kaiserin in mehreren Shawls, türkischen Kleidern und einem Gefäß mit Rosenölessenz bestand. Sämmtliche Geschenke wurden unberührt nach der Contumaz gebracht. Nachdem sich der Pascha entfernt hatte, begaben sich 3 österreichische Generale zu demselben, um im Namen des Kaisers Abschied zu nehmen, worauf die Türken unter Kanonendonner fortschifften. Alle Plätze waren stark mit Militär besetzt, um alle Annäherung zu verhindern; denn jede Berührung eines Türken hätte eine 20tägige Quarantaine zur Folge gehabt. — Der Hof wollte Semlin am 20. Okt. verlassen und dann ohne weiteren Aufenthalt bis Grätz reisen. Die Ankunft in Wien wird gegen den 10. Nov. erwartet. Die schlimme Herbstwitterung hat mehrere aus dem kaiserl. Gefolge fieberkrank gemacht; einer derselben ist gestorben. — Der Sohn eines bekannten Generals, welchen das Gerücht vor einiger Zeit im Prater erschießen ließ, befindet sich als Staatsgefangener auf der Festung von Peterwardein.

Wien, den 25. Okt. Man weiß nun, daß sich Se. königl. Hoh. der Kronprinz in Folge einer äußerst liebevollen Einladung Seines allerdurchlauchtigsten Vaters nach Grätz verfügt, wo am 4 Novbr. auch der Namenstag Ihrer Maj. der Kaiserin gefeyert werden soll. — Wie es heißt, hat der Friedensfürst (Godoi), der sich bisher bey Karl IV. in Rom aufgehalten, von unsrer Regierung die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, sich in den kaiserl. österreichischen Staaten anzukaufen. — Wie es scheint, wird der Kauf der Herrschaft Ort (bey Preßburg), den Mad. Murat mit dem Grafen Fries abzuschließen Willens war, nicht statt finden können, weil Ort ein Mannslehen ist, folglich von Mad. Murat nicht besessen werden kann. — Unser Kurs ist heute bis 295 gegangen; nach dem Schlusse der Börse sollen sogar noch höher Geschäfte gemacht worden seyn.

Wien, den 25. Okt. Kurs auf Augsburg 290 1/4; Konventionsmünze 393 5/8.

Sachsen. Dresden, den 25. Oktbr. Der Prinzessin Brautausstattung, deren Werth auf 100,000 Thlr. geschätzt wird, war am 16. und 17. im Schlosse öffentlich zur Schau ausgestellt. Von seltener Schönheit war die massiv silberne Toilette mit ihrem kostbaren goldenen Inhalte, die sammetnen und seidenen reichgestickten Kleider, die Wäsche rc. Besonders

zeichnete sich der prächtige Brautschmuck aus, den der Prinzessin Tante noch vor Kurzem mit einem prächtigen brillanten Halsband als Angebinde vermehrte. — Die Verschönerungen unserer Residenz gehen ihren Gang fort. Es wurde hier auch eine Subscription eröffnet und ein bedeutender Fond soll bereits zusammengebracht seyn. — Am 31., als am Reformationsfeste, wird hier eine große und feyerliche Prozession gehalten, der sich alle Innungen und Zünfte anschließen sollen. — Das Getreid will bey uns immer nicht wohlfeiler und das Brod nicht größer werden.

N i e d e r l a n d e. Haag, den 22. Okt. Beschluß der königl: Eröffnungsrede. Indem Ihnen von Meiner Seite eine Uebersicht dieser verschiedenen Bedürfnisse und der finanziellen Maaßregeln vorgelegt werden soll, welche derselben Bestreitung erheischt, werden sich, wie ich hoffe, Ew. Edelmögenden überzeugen, daß die Last, welche daraus für die Bewohner des Reichs entstehet, geringfügig ist, im Vergleich mit dem Nutzen, den Wir dadurch stiften, und mit der Größe des Ziels, welches Wir zu erreichen haben. Es wäre überflüssig für einen so wichtigen Gegenstand die Aufmerksamkeit einer Versammlung rege machen zu wollen, die bereits hinlänglich zu erkennen gegeben hat, daß ihre Sorgfalt nicht minder wachsam ist, als die Meine, wenn es darauf ankömmt, die Rechte und Forderungen meiner theuern Unterthanen mit den Bedürfnissen der allgemeinen Regierungsverwaltung zu vereinigen. Das Gesetz zur Aushebung der National-Miliz ist unlängst in Vollzug gesetzt worden und Ew. Edelmögenden werden ohne Zweifel mit Vergnügen ersehen haben, welche Ordnung bey dieser Aushebung geherrscht hat, und mit welchem Eifer in allen Provinzen die erste unserer Pflichten gegen das Vaterland erfüllt worden ist. Der Landbau ist in einem blühenden Zustande; die Fischereyen, die Fahrt nach den Kolonien, die Ausrüstungen der Schiffe und alle damit verbundene Nahrungsquellen haben an Thätigkeit zugenommen und die Freyheit des Getreidehandels zur See hat, indem sie uns gegen eigenen Mangel im Innern schützte, — wodurch die Brodpreiße bey uns geringer waren, als bey unsern Nachbarn, — die niederländischen Hafen in dem Vorrechte befestigt, die Kornkammern von ganz Europa zu seyn. Mittlerweile sind Festungs- und Hafenwerke von größter Wichtigkeit theils mit Nachdruck begonnen und fortgesetzt, theils selbst vollendet worden und mehr als eine Provinz sah Heerstraßen anlegen, nach welchen ihre eifrigsten und aufgeklärtesten Einwohner sich Jahre lang vergebens gesehnt hatten. Ein edler Wetteifer, den zu erwecken und zu unterhalten ich mir zur Pflicht mache, hat allenthalben die schönen Künste beseelt. Die Vervollkommnung der unteren Unterrichtsanstalten ist, so viel die gegebenen Mittel und Umstände erlaubten, befördert und vorbereitet worden, und die Freudensbezeugungen, unter welchen die Errichtung von drey Hochschulen in jenem Theile des Reichs, wo dieselben bisher mangelten, vollzogen wurde, liefern ein günstiges Vorzeichen von dem Heile, welches die künftigen Geschlechter in ganz Niederland von denselben zu erwarten haben. Nicht gering ist also die Anzahl der Gegenstände, auf welche Wir mit Zufriedenheit unseren Blick richten können; um so ruhiger mögen wir uns mit den Mitteln beschäftigen, die uns den Sieg über ein vorüberachendes, von menschlichem Willen und menschlicher Macht unabhängiges Uebel versichern können. Die sicherste Gewähr sucht die Nation in einträchtigem Zusammenwirken des Königs und der Generalstaaten. Weder Ich, noch Sie, Edelmögende Herren, deren Ansichten und Beyspiele einen so kräftigen Einfluß haben, dürfen ihre Hoffnung täuschen und die fernere Befestigung eines auf Freyheit und ächtes Wohl des Staates gegründeten geselligen Vereins soll unter göttlichem Segen sowohl der Lohn, als die Frucht unserer unermüdeten Anstrengungen seyn.

F r a n k r e i c h.

Durch eine vom Grafen Molé kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 22. Oktbr. werden, »in Betracht des dermaligen Friedenszustandes und der Lage der Finanzen«, im Korps der Marine beträchtliche Reduktionen vorgenommen.

Der Herzog von Wellington war auf kurze Zeit in sein Hauptquartier Cambrai abgegangen, will aber den Winter in Paris zubringen. Auch Graf Narischkin war nach Petersburg abgereist.

Ein unverbürgtes Gerücht ließ Talma, der auf einer Reise nach Bordeaux begriffen ist, unterwegs sterben.

I t a l i e n.

Privatbriefe aus Livorno geben noch folgende Umstände über das Ende des Deys von Algier an: Ein algierischer Korsar hatte in der Meerenge von Gibraltar ein Hamburger Schiff geraubt. Der englische Konsul zu Algier begab sich zum Dey und foderte die Herausgabe des Schiffs (?) Als aber seine Foderung ohne Erfolg blieb, ging er wiederholt mit mehreren europäischen Konsuln zum Dey und drohte mit der baldigen Erscheinung einer englischen Flotte, welche die ganze Stadt zusammenschießen würde. Diese Drohung verbreitete sich durch die Stadt und augenblicklich rotteten sich die Janitscharen zusammen. Stolz auf ihre Macht zogen sie mit aufrührerischem Geschrey zur Residenz des Deys und erdrosselten ihn unter heftigen Vorwürfen und Verwünschungen. Dieß geschah am 18. Septbr. Der niederländische Admiral Braam segelte mit seiner Eskadre unverzüglich von Port Mahon nach Algier, um die Gesinnungen der neuen Regierung auszukundschaften.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Oktbr.) Auf Lloyds Kaffeehause sind beträchtliche Wetten über die Bestimmung der russischen Eskadre geschlossen worden. Die, welche sie nach Amerika schicken, gründen sich auf den bekannten Wunsch des Kaisers Alexander, an der Nordwestküste von Amerika Erwerbungen zu machen; da ihm hiezu nur Spaniens Freundschaft verhelfen kann, welches die einzige europäische Macht ist, die in jenen Gegenden Niederlassungen besitzt — (Star.) — Briefe aus Cadiz behaupten zuversichtlich, daß Spanien in seinem jetzigen Zustande nicht im Stande sey, eine irgend bedeutende Expedition nach Amerika zu senden. Die letzten Nachrichten aus Venezuela und Chili hatten zu Madrid im Rath von Indien große Sensation gemacht; man entwarf und dekretirte Rüstungen; aber sie blieben auf dem Papier, weil sich, wenn sie in's Finanzdepartement kamen, die Koffer leer fanden. Die königlichen Vales verlieren dermalen 74 Prozent. (Morning Chronicle.)

T ü r k e y.

Konstantinopel, den 25. Sept. Der (durch seinen längern Aufenthalt in Wien) bekannte Nummerdey-Sade Mustapha Massem Effendi, Hekim Baschi oder Leibarzt des Großherrn, hat diese Stelle verloren und ist durch Behget Effendi, der diesen Posten schon früher bekleidete, ersetzt worden. Als Ursache der Absetzung des Ersteren wird im Publikum einige Nachlässigkeit und namentlich die Verheimlichung der Gefahr angegeben, die er sich bey der Krankheit der verstorbenen Sultanin

Mutter zu Schulden kommen lassen, was ihm von dem Monarchen selbst einen derben Verweis zugezogen hat. — Die Kadiaskeen (Landes- und Heeresrichter) von Rumelien und Natolien sind nach Ablauf der gewöhnlichen festgesetzten Dauer ihrer Würde, ersterer durch den Ober-Imam des Großherrn Hadschi Ahmed Kiamil Effendi, letzterer durch Halil Paschasade Aarif Bey abgelöst worden. — Zwey in letztverflossener Woche vom Statthalter von Aegypten hier angekommene Tataren (Kouriere) haben bey der Pforte, als Ueberbringer von Berichten über neue gegen die Wehabiten errungene Vortheile, Ehrenpelze erhalten. — Eine von hier nach Natolien aufgebrochene zahlreiche Karavane von Reisenden soll bey Siwas von einer Rotte der in des Statthalters Abwesenheit dienstlos gebliebenen Deli's angefallen worden, aber so glücklich gewesen seyn, die Angreifenden mit einem Verluste von 20 Mann zu verjagen. — Durch einen heftigen Sturm waren in den türkischen Gewässern mehrere Schiffe verschiedener Nationen zu Grunde gegangen. — In der hiesigen Stückgießerey, so wie in den Pulvermühlen, wird mit vieler Thätigkeit gearbeitet, zu welcher des bekannten Tschelebi Effendi Präsidium und die Aufmunterung der Handwerker durch außerordentliche Geschenke nicht wenig beytragen. — Unter den Papieren des hingerichteten Kurd Osmann Pascha hat sich ein Schuldschein seines Bankiers auf nicht weniger als 4000 Beutel (zwey Millionen Piaster) vorgefunden, dessen Vorzeigung von Seite des Fiskus diesen armenischen Wechsler in nicht geringe Verlegenheit versetzte, ja, wie man erzählt, einem Schlagflusse nahe brachte; man glaubt jedoch, daß bey dem gegenwärtig so sehr in die Augen fallenden Reichthum der armenischen Nation auch dieser Millionair ein Mittel finden werde, der an ihn gestellten Forderung Genüge zu leisten. — Der öffentliche Gesundheitsstand hat sich leider wenig gebessert und es ereignen sich noch immer neue Pestfälle in Pera sowohl, als in der Hauptstadt und den umliegenden Quartieren. Seit Monatsfrist wurden in das große griechische Spital an den sieben Thürmen 55, in das griechische zu Pera 153, in das armenische aber nur drey Pestkranke gebracht. Das französische Spital zu Pera steht allein leer; im fränkisch katholischen starben von neun, seit Anfang d. M. dahin gebrachten, fünf Personen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Getreidewucher verdient die — längst vergessene — neueste Reichspolizeyordnung von 1577, §. 1 bis 9 nachgelesen zu werden, welche aber (wie bey den meisten Verordnungen des ehemaligen deutschen Reichs), wirkungslos geblieben sind. — Die römischen Gesetze (L. 6. pr. D. de extraord. crimin). erklären die wohlhabendern (Gutsbesitzer oder Pächter) auch schon strafbar, wenn sie, in Erwartung einer künftigen geringern Ernte, sich weigern, ihr Getreide um billige Preise zu verkaufen.

Am 17. Oktober Morgens erfror von denjenigen Trauben, die noch nicht zeitig oder weich waren, in dem Neckarthale, besonders in Stuttgart, ein sehr großer, in dem Remsthale und einigen andern Gegenden ein kleinerer Theil. Zum Verderben der erstarrten Trauben und Blätter trat sehr frühe heiterer Sonnenschein ein.

München, den 31. Okt. Frau v. Weissenthurns neues Stück: Welches ist die Braut? (von welcher nächsten Dienstag ein neueres: welches ist der Bräutigam? aufgeführt wird) vereinigt ganz die Hauptserfordernisse eines guten Lustspiels in sich. Diese scharfsehende Kennerin der Menschen hat uns darin ein sehr charakteristisches Gemälde verderblicher Thorheiten und Schwächen aus dem sogenannten vornehmen Leben in einem frappanten Gegensatz mit schlichter, geradsinniger Einfalt und Unverdorbenheit geliefert. Welches ist der Gewinn, nach welchem die galante Welt in ihren glänzenden Assemblées, Soirées, parties fines und wie die Dinge alle heißen, so genußsüchtig hascht! Es ist die triumphirende Meinung, die man von sich selbst zu gewinnen trachtet und die darin besteht, sich sagen zu können: dein Haus ist das glänzendste in der Stadt; deine Gesellschaften übertreffen alle andern; deine Freunde sind die ersten bey Hofe; dein Geschmeide ist das kostbarste; deine Moden sind die neuesten; deine Tafeln die besten! Um gegen diese Verkehrtheiten in der Welt nicht anzustoßen, legt die Conversation die Sprache der sogenannten Höflichkeit uns auf, und es ist nicht möglich, in derselben irgend eine kräftige Wahrheit zu sagen, irgend ein schönes, freyes, natürliches Gefühl laut werden zu lassen, ohne für unhöflich, für einfältig, gemein und bürgerlich verschrieen zu werden. Die Beyspiele sehen wir vor uns. Eine vornehme Wittwe, die ihren Reichthum durch zu glänzenden Aufwand erschöpfte; zwey Töchter, über welche der reine Geist Mariens, einer von jener verachteten und mißhandelten Stief-Tochter wie eine andre beßre Mutter wacht; ein heuchlerischer Freund, dessen Charakterzeichnung einem Molière Ehre machen würde: dieses sind die Hauptpersonen einer Familie, zu welcher der Zufall bald noch andre gesellt. Ein sehr reicher, alter Onkel, auf dessen Credit, als vermeintliche dereinstige Erbin die ruinirte Baronin in ihrer Calamität eben noch borgen will — stirbt und sein Pflegesohn erscheint als der einzige Erbe seines großen Vermögens. Der edle junge Mann will dasselbe mit einer ihrer liebenswürdigen Töchter, als seiner Braut theilen. Die Mutter erschrickt zwar über den Gedanken einer Mesalliance, aber die Umstände drängen sie, nachgibig zu seyn. Was ist nun der Baronin erster Gedanke? Ihr künftiger Schwiegersohn soll sogleich am Tage seiner Ankunft in ihrem Hause von dem glänzenden Tone, der darin herrscht, überrascht, er soll fêtirt werden! — Aber womit die Unkosten bestreiten? Da gelingt es der Beredsamkeit des spekulirenden Hausfreundes, die Baronin zu bewegen, ihren Schmuck zu veräußern, und der listige Mäkler, in solchen Geschäften bey Damen geübt, weiß ihn so tief unter seinem Preise ihr abzuschwätzen, daß er voraussehen kann, zum wenigsten das Dreyfache damit zu gewinnen. Die Abendparthie hat nun statt. Schmäh- und Gefallsucht, Rangstolz und alle Thorheiten der großen Welt werden hier zur Schau getragen, und gegen das Alles sticht das liebenswürdige Wesen der duldsamen Marie, der Stieftochter der Baronin, und der offene, geradsinnige Charakter Waldbergs, so wie der seines etwas derbern Freundes wirksam ab. Man brouillirt sich en eclat; beleidigte Eitelkeit, compromittirte Unwissenheit, entlarvte Niederträchtigkeit greifen zu den Waffen; die Conversation verliert das Gleichgewicht und die Personen scheiden ziemlich aufgebracht von einander. Waldberg und Marie haben sich gefunden; Nina und Grünau deßgleichen: es ist entschieden, welche die Braut ist. Aber die Baronin? Den reichen Erben als Bräutigam ihrer Stieftochter zu denken, bringt einer Ohnmacht sie nahe. Dieser aber weiß sie zuletzt zu gewinnen. Der von dem sogenannten Hausfreunde um 4000 fl. erhandelte Schmuck wird von ihm für 12,000 fl. wieder erkauft, und mit einem Geschenke von 30 000 fl. zur Aussteuer für ihre jüngste Tochter, die bey dieser Gelegenheit ohne Bräutigam ausgeht, und mit einer Verschreibung von 2000 fl. jährlichen Einkommens für sie, der durch solche Vortheile beruhigten Mutter in die Hände gegeben.

Allerdings dürfte Manches in diesem Stücke abgekürzt, man-

che Person sogar ganz hinweggelassen werden. Warum zwey Bräute; es frägt sich ja nur: welches ist die Braut? Gertrude ist wohl überflüssig zu nennen, so richtig auch Mad. Elise Lang sie spielte. Denkt man sich, daß Marie lange Zeit verheurathet vom väterlichen Hause abwesend war, so macht dieses, so wie der bekannte Charakter der Baronin, die als Mutter ihren Töchtern doch von frühester Kindheit an ihre Lehren und ihr Beyspiel einzuschärfen nicht verfehlt haben wird, es kaum erklärbar, daß dieselben in so schlichter Einfalt und so natürlicher Herzensgüte, und was hier noch mehr ist, in solcher Unbekanntschaft mit der Welt hätten aufwachsen können. Wollte man hier tiefer gehen, so dürfte wohl noch vieles einem zweifelhaften Bedenken über die Zuläßigkeit der Motive unterliegen, aber ubi plura nitent etc. etc.

Hrn. Wespermanns Spiel als v. Blümlein ward im höchsten Grade richtig, und schwerlich kann dieser Charakter noch besser aufgefaßt und dargestellt werden. Mad. Reinhard als Baronin, Mad. Karl und Mlle. Schlotthauer als ihre Töchter, vorzüglich aber Mlle. Altmutter durch ihr tiefgefühltes Spiel als Marie, haben sich großen Beyfall erworben. Die sehr gelungene Art, wie Mad. Neumann den Charakter der Räthin Sommer gegeben, macht uns wünschen, daß wir sie öfters auch im Schauspiele möchten auftreten sehen. Hr. Freuen hat wegen Krankheit des Hrn. Reinhard die Rolle des Advokaten Wolf 24 Stunden vor der Aufführung übernommen und dieselbe dennoch so gut memorirt und so richtig gespielt, daß man seine Darstellung für gelungen annehmen darf.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Sonntag: La Festa della Rosa.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Das Käthchen von Heilbronn.
Sonntag: Kaspar der Thoringer.

Schul-Nachricht.

3448. (2. b) Dienstag den 4. November wird die höhere Bürgerschule im Feyertags-Schulgebäude auf dem Kreuze wieder eröffnet werden.

Matth. Weichselbaumer,
Lokal-Schul-Kommissär.

Bekanntmachung.

3421. Maria Anna Millerin, dießortig verwittibte kinderlose Gipsmühlerin sucht auf ihre inhabende Loh- und Gipsmühle ein zu deren Betrieb kündiges und befähigtes Subjekt.

Actum den 21. Oktbr. 1817.

Königl. Patrimonialgericht Hohenburg an der Isar.
L. Schmid.

3437. Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung bey Hrn. Simon Helmhang (zum Streicher-Bäcker) in der Sendlinger-Straße verlassen, und wohnt gegenwärtig auf dem St. Peters-Platze Nro. 632 im zweyten Stocke.

Dokt. und Prof. Berger,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

3455. (3. a) Ich halte mich für verpflichtet, meiner gestrigen Erkläung noch nachzutragen:

»Daß ich die Kartoffeln, welche ich hier in der Stadt »anführe, nicht aufgekauft, sondern auf meinen eigenen Aeckern in Obergiesing — eine Stunde von München gelegen — auf ganz neukultivirten Gründen — »selbst gebaut habe.

»Daß diese Kartoffel zum Verkaufe in mäßigen Preisen »für die hiesigen Einwohner bestimmt seyn; — wer davon kaufen will, darf sich nur an Herrn Sekretär Werner in meinem Bräuhausgebäude wenden. — Daß ich »kein Getreid, keine Gerste und überhaupt keine Lebens»Mittel kaufe, um damit Handel zu treiben, sondern — »daß ich nur so viel kaufe, als ich selbst zu meiner Bräuerey und zum eigenen Bedarf für meine Arbeiter nothwendig habe.

München, den 31. Oktober 1817.

J. Utzschneider.

3405. (3. b) Ein schöner ganz neuer Barthor-Wagen ist zu verkaufen und in der Fürstenfeldergasse Nro. 993 das Nähere zu erfragen.

3441. Zu Haidhausen nächst München steht ein ganz sudeigenes Haus sammt Nebengebäude, mit Garten, Keller und eignem Wasser versehen, gegen billige Bedingnisse aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber kann in der Vorstadt Au Nro. 320 im ehemaligen Militär-Arbeitshause erfragt werden.

---

93. Taschenbücher und Almanache, welche in der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) zu haben sind:

Frauentaschenbuch von La Motte Fouqué. 5 fl. 24 kr. und 3 fl. 36 kr. — Minerva. 3 fl. 36 kr. — Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. 4 fl. 30 kr. und 3 fl. — Beckers Taschenbuch. 3 fl. 18 kr. — Penelope. 2 fl. 42 kr. — Cornelia 2 fl. 42 kr. — Frauenzimmer-Almanach. 2 fl. 24 kr. — Taschenbuch für Damen. 3 fl. — Almanach der Parodieen. 2 fl. 24 kr. — Müchlers Anekdoten-Almanach. 2 fl. 24 kr. — Reformations-Almanach 4 fl. 48 kr. und 4 fl. 12 kr. — Taschenbuch der Reisen. 3 fl. 36 kr. — Kotzebue, Almanach dramatischer Spiele. 3 fl. — Alpenrosen.

3429. Bey Buchhändler Giel in der Löwengrube ist D. Joh. Georg Krünitz ökonomische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung (103 Bände mit 1816 Kupfertafeln, Karten und Tabellen, ganz in Leder gebunden und gut erhalten)
um 200 Gulden zu verkaufen.

3451. Die ersten Tage des nächsten Monats wünscht Jemand mit Extrapost und eigenem Wagen, einen Reisegesellschafter von hier über Salzburg nach Triest.

3452. Das IX. oder Septemberheft der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder ist erschienen, und kann an den bewußten Orten abverlangt werden. Das X. Heft erscheint in den nächsten Tagen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Riesel, Kaufmann von Frankfurt. Hr. Penz, Kaufm. von Nürnberg. Hr. Englhart, Tabakfabrik von Schweinau. — Im goldenen Hirsch: Hr. Baron Hügel, k. k. geh. Rth, und Hr. Hügel, k. k. Husarenrittmeister von Augsburg.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 260 — 3. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Freysing, den 24. Okt. Die Säkularfeyer wichtiger und beziehungsreicher Begebenheiten und Ereignisse auf Städte, Gegenden und Provinzen hat stets etwas Erhebendes für den Geist, und muntert die gegenwärtigen Geschlechter zur Nachahmung auf. In dieser Hinsicht ist die bevorstehende hundertjährige Jubelfeyer der Stiftung des Priesterhauses zu Mariadorfen eine sehr freuliche Begebenheit für den Klerus des Bisthums Freysing, so wie für die Bewohner Baierns. Nach den vorhandenen Urkunden nämlich, ist auf Anordnung des weiland hochwürdigsten Bischofs Johannes Franziskus zu Freysing am 9. Septbr. 1717, also vor hundert Jahren, der Grundstein zu dem Priesterhause in Mariadorfen gelegt, und durch den Eifer des damaligen geistlichen Raths und Kannonikus Lindermayr, welchem der Fürstbischof das ganze Geschäft übergab, sodann durch die ausgezeichnete Mildthätigkeit der Einwohner von Dorfen, der Bau so sehr beschleunigt worden, daß schon am 11 Novbr. 1719 die Hälfte der Priesterschaft, welche die damals schon seit einigen 100 Jahren berühmte Wallfahrt besorgte, und in dem Markte zerstreut wohnte, in das neuerbaute Priesterhaus einziehen konnte. Das Jubelfest wegen der 100jährigen Fortdauer desselben wird im Jahre 1819, in welchem Jahre seit dem Einzug der Priesterschaft in das neu errichtete Haus volle hundert Jahre verflossen sind, veranstaltet werden. Ein bemerkenswerther Umstand dabey ist, daß der Dekan des Dorfner Landkapitels, der würdige Pfarrer zu Schwindchen, Herr Johann Georg Wolfmüller, selbst ein Jubelgreis ist, indem derselbe das hohe Alter von 79 Jahren erreicht hat.

Vom Main, den 26. Okt. Dem Oberjustizrath von Hornthal in Bamberg ist auf sein in öffentlichen Blättern bereits erwähntes Anerbieten der Vertheidigung des Obersten von Massenbach nachstehendes Schreiben zugekommen: »Von Seite des Herrn Kriegsministers ist der unterzeichneten Kommission das Schreiben zugekommen, welches Euer Hoch- und Wohlgebohrn unterm 7. v. M. an das königl. Justiz-Ministerium erlassen haben, so wie die an den Obersten v. Massenbach gerichtete Beylage desselben, in welcher Sie Sich zu dessen Vertheidigung erbieten. Obgleich diese Beylage in Ausdrücken abgefaßt ist, welche den Obersten v. Massenbach — so ferne ihn sein eigenes Bewußtseyn nicht besser belehrte — zu dem Wahn verleiten könnten, als werde er von ganz Deutschland für einen Märtyrer einer edlen Unerschrockenheit und Freymüthigkeit angesehen, so nimmt die Kommission dennoch keinen Anstand Euer Hoch- und Wohlgebohrn die Versicherung zu ertheilen, daß jene Zuschrift dem Obersten v. Massenbach, sobald die wider ihn eingeleitete Untersuchung bis dahin gediehen seyn wird, wo von seiner Vertheidigung die Rede seyn kann, nicht weiter vorenthalten werden soll. Die Kommission kann jedoch nicht umhin, Ew. Hoch- und Wohlgebohrn zu eröffnen, daß nach den Landesgesetzen und namentlich nach der Kriminalordnung für die preuß Staaten §. 462 die Wahl eines ausserhalb Landes wohnenden Vertheidigers unzuläßig ist, und sie hofft, daß Euer Hoch und Wohlgeborn sich hierbey um so mehr beruhigen werden, als nach Sr. königl. Maj. ausdrücklichem Befehl keineswegs die politischen Ansichten und Meinungen des Obersten Massenbachs und sein neueres damit in Beziehung stehendes öffentliches Betragen, sondern lediglich seine Dienstvergehen ein Gegenstand der jezt eingeleiteten Untersuchung sind, auf welche der v. Massenbach nicht nur wiederholtlich selbst provozirt hat, sondern welche auch um so gerechter ist, als er wegen seiner Besitzungen im Großherzogthum Posen und wegen seines Hauses zu Potsdam noch nicht aufgehört hat, ein preussischer Unterthan zu seyn, dessen ungeachtet aber auf mannigfache Weise die ihm in dieser Hinsicht sowohl als wegen des noch nicht aufgehörten Dienstverhältnisses obliegenden Pflichten fortwährend zu verletzen, keine Scheu hat tragen wollen. Küstrin, den 13. Okt. 1817. Königl preuß. zur Untersuchung wider den Obersten v. Massenbach allerhöchst angeordnete Kommission v. Diericke. v. Holzendorf. v. . . . . . (der dritte Name war nicht lesbar.)

Oesterreich. Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist das bey dem Buchhändler Brockhaus in Altenburg erschienene Werk: »das Heer von Inneröstreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege 1809, in Italien, Tyrol und Ungarn, von einem Generaloffizier des k. k. General-Quartiermeisterstabes,« im österreichischer Staate verboten, und alle vom Verleger eingesandte Exemplare mit Beschlag belegt worden. Dasselbe Schicksal hatte voriges Jahr die angeblich aus Originalquellen geschöpfte »Geschichte Andreas Hofers« welche in demselben Verlage erschienen war.

Wien, den 24. Okt. Das Jubelfest der Reformation wird auch von den zahlreichen protestantischen Gemeinden der österreichischen Monarchie feyerlich begangen werden.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus **Wien**, vom 25 Okt. Vergangenen Mittwoch versammelten sich die Landstände des Erzherzogthums Oesterreich in dem zu ihren Sitzungen bestimmten Landhause in der Herrengasse. Nachdem der oberste Kanzler, Graf Ugarte, die Postulata übergeben hatte, worin die im vorigen Jahr bestimmten Grund- und Naturalsteuern neuerdings von Sr. Majestät bestätigt wurden, lösten sich wie gewöhnlich die Stände sogleich wieder auf. Die Stände des Markgrafthums Mähren sind zu demselben Zweck nach Brünn einberufen. — Seit einigen Tagen begibt sich ein großer Theil des Hofstaats nach

Grätz, um bey dem Einzuge Ihrer Majestäten zugegen zu seyn. Der Kronprinz verläßt übermorgen Wien, um seine erlauchte Eltern bey Ihrer Ankunft dort zu empfangen. Der Fürst Metternich und der oberste Kanzler, Graf Ugarte, gehen gleichfalls dahin ab. Von Seite der steyerischen Stände werden in Grätz große Feste veranstaltet. — Man versichert allgemein, daß von Seite des russischen Hofes an sämmtliche europäische Höfe ersten und zweyten Ranges Einladungen zu Ergreifung ernstlicher Maaß-Regeln gegen die afrikanischen Raubstaaten ergangen und daß die dießfälligen Unterhandlungen in vollem Gange seyen. — Nach Berichten aus Florenz vom 12. d. traf man daselbst bereits Anstalten für die Ankunft der Braut des Erzherzogs Leopold. Der Fürst Rospigliosi ist bestimmt, sie zu Botzen zu empfangen, wo die Uebergabe von Seite des sächsischen an den toskanischen Hof-Staat erfolgen soll.

Preußen. Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg traf von Pyrmont am 18. Okt. auf seinem Gute Glinike, und einige Tage nachher zu Berlin ein. Auch der Großkanzler Hr. v. Beyme war von seiner Reise nach Pommern und Preußen nach der Hauptstadt zurückgekehrt; der Graf v. Moratalla hingegen nach Potsdam abgereist.

Die Berliner Zeitungen enthalten ein zahlreiches Verzeichniß von Franzosen, welchen Se. Maj. der König, während seines neulichen Aufenthalts in Frankreich, Orden oder Ehrenzeichen bewilligt hat. Den schwarzen Adlerorden erhielt blos der Marschall Herzog von Reggio. Der preußische Generallieutenant v. Ziethen wurde in den Grafenstand erhoben.

Der portugiesische Gesandte am russischen Hofe, Graf Saldanha, war von Petersburg zu Berlin angekommen und hat bereits seine Reise nach Paris fortgesetzt.

Würtemberg. Durch eine königl. Verordnung vom 25. Okt. wird die im Jahre 1812 unter dem Namen einer katholisch-theologischen Universität zu Ellwangen errichtete Lehranstalt (der es gänzlich an einer philosophischen Fakultät fehlte) mit der Landesuniversität Tübingen, in der Eigenschaft einer katholisch-theologischen Fakultät, und mit den Rechten und Verhältnissen der andern Fakultäten, vereinigt. Sie erhält (wie bisher die Lehranstalt zu Ellwangen) fünf Lehrstühle.

Baden. Frau v. Krüdener ist auf Befehl der badischen Regierung von Alt-Breisach nach Freyburg abgereist, nachdem vorher ihr Bettelgefolge zerstreut worden. Kaum in Freyburg angelangt, wo sie im Hof von Zähringen abstieg, predigte sie am 16. Okt. neuerdings einem Haufen von Bettlern, denen sie reichlich Almosen spendete.

Zu Frankfurt soll die Vereinigung der beyden protestantischen Konfessionen nun wirklich zu Stande gekommen seyn

Dem Vernehmen nach sollen auch von Sardinien, dann von Spanien und Portugal, Gesandte bey dem deutschen Bunde akkreditirt werden.

Aus Frankfurt wird gemeldet, daß nun doch wieder Hoffnung zur Vereinigung der dortigen beyden evangelischen Konfessionen vorhanden sey. Die Frankfurter Israeliten sind neuerdings mit einer Beschwerde darüber aufgetreten, daß sie in der letzten Landsturmordnung von den Offizier- und Unteroffizierstellen ausgeschlossen worden sind.

Niederlande. Unterm 9. Okt. erließ der Präsident des Assisengerichts zu Brüssel, Ritter Wyns, eine wiederholte Vorladung an Moritz Fürsten v. Broglie, Bischof von Gent, dessen Alter und Signalement unbekannt, und der flüchtig oder versteckt sey, binnen zehn Tagen zu erscheinen und sich über folgende Anklagen zu verantworten: 1. In einem im Aug. 1815 erlassenen Hirtenbrief, jugement doctrinal genannt, habe er eine Verordnung der höchsten Macht getadelt und dadurch direkt und schriftlich zum Ungehorsam gegen dieselbe aufgefordert. 2. Sowohl im Jahre 1815 als auch 1816 und später habe er über religiöse Streitfragen einen Briefwechsel mit einem auswärtigen Hofe unterhalten, ohne vorher den Generaldirektor des Kultus davon in Kenntniß zu setzen, oder um dessen Erlaubniß anzuhalten, welcher Briefwechsel von Handlungen begleitet wurde, welche den bestehenden Gesetzen zuwiderliefen, besonders rücksichtlich der Bekanntmachung zweyer Bullen und eines Breve's des Papstes, die vorher nicht das königl. Placet erhielten. Im Falle des Nichterscheinens soll gegen ihn als einen Rebellen wider das Gesetz verfahren, und seine Güter bis zur Zeit seines Erscheinens mit Beschlag belegt werden. Jedermann, der von seinem Aufenthalte Kenntniß hat, ist verbunden, ihn dem Gerichte anzuzeigen. Gegenwärtige Vorladung soll bey Trompeten- oder Trommelschalle verkündet, und an verschiedenen Orten angeschlagen werden rc.

Nach einer königl. Bekanntmachung sollen alle Personen und Familien, welche nicht ganz von eignen Hülfsmitteln entblößt sind, und sich auf der Küste von Guinea in der Nähe von Elmina ansiedeln wollen, von Seite der Regierung alle mögliche Unterstützung erhalten, da eine Niederlassung in jener Gegend für Bataviens Handel als sehr ersprießlich erachtet wird.

Der Hamburger Korrespondent erklärt seine neuliche Nachricht wegen der Juden im Mecklenburgischen für zum Theil unrichtig. »Es bestätigt sich nur, sagt er, daß Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf wiederholte Anträge seiner Stände und zur Ausgleichung der obwaltenden Differenzen die Konstitution wegen der bürgerlichen Verbesserung der Juden einstweilen suspendirt habe, bis darüber durch anderweitige Unterhandlungen oder eine allgemeine Einrichtung alle Hindernisse beseitigt seyn werden. Inzwischen bleiben die Juden in dem bisherigen Besitzstand, den sie aus der Konstitution haben.«

Bremen, den 24. Oktbr. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Auszug aus den Briefen eines jungen Bremers, der 18 Monate in Guayana zugebracht und kürzlich von dort zurückgekommen: »Mehr denn sechs Monate war diese Provinz der Schauplatz des schrecklichsten Krieges und der Hauptort Angustura (oder Guayana) in beständigem Belagerungszustande. Diese Stadt liegt unterm 7° 30' südliche Breite, am Oronokko, 320 von der Mündung desselben. Bis an die Stadt können die größten Fahrzeuge kommen, und selbst 300 Meilen höher fand man diesen mächtigen Strom für kleine Fahrzeuge noch schiffbar, ohne jedoch bis zu seinem Ursprung gelangen zu können. Das Land ist von der Natur sehr begünstigt; aber der Eingeborne zeigt kein Streben, die dargebotenen Schätze für sich nützlich zu machen. Die Regierung und jeder Spanier ist von jeher nur darauf bedacht gewesen, die Einwohner in der größten Unwissenheit zu erhalten, und durch die härtesten Unterdrückungen sein Glück und sich dann mit seiner Beute fort zu machen. Fremde dürfen sich überall in diesem Lande nicht niederlassen und man ist sehr eifersüchtig auf den wenigen Handel, den diese dort treiben. Wo sich Spuren von Industrie zeigen, oder wo ein Wohlwollender die allgemein herrschende Dunkelheit aufzuklären sich bemühen möchte, da sind Haß und Verfolgung ihm gewiß, bis er selbst als ein Opfer fällt. Das ist der Zügel, womit hauptsächlich die Priester die unglücklichen Indianer, durch deren Schweiß sie sich so sehr bereicherten, so lange geleitet haben.

Kann unter solchen Umständen diese verheerende Revolution, dieser hartnäckige und natürliche Krieg wohl auffallend seyn? Die Grausamkeit und Ungerechtigkeit der Altspanier hat diesen Unglücklichen selbst die Waffen in die Hände gegeben. Kein Wunder also, wenn diese, durch den bittersten Haß getrieben, schreckliche Rache nehmen. Der Krieg ist daher auch ein Krieg der Vertilgung geworden, der sich über das ganze Land verbreitet. Von beyden Seiten werden weder Mann noch Weib noch Kind geschont, und so wie in einem Theil das Feuer unterdrückt worden, lodert es in dem andern desto heller wieder auf. Es ist schwer zu bestimmen, welche Parthey die andere an Gräuelthaten und Verwüstungen übertrifft.

Frankreich.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 22. Oktbr. wird das 1815 mit der Armee aufgelöste Korps der Ingenieurs-Géographes wieder organisirt; es soll in Zukunft aus 4 Obristen, 6 Eskadronschefs, 16 Kapitainen erster und 16 zweyter Klasse, 24 Lieutenants und 6 Eleven bestehn. Der Generallieutenant Graf d'Ecquevilly ist zu dessen Generalinspektor ernannt. — Hingegen wurde die Generaldirektion des Kriegsdepots aufgehoben, und mit der dritten Division des Ministeriums vereinigt.

In einem Briefe aus Marseille wird über den grellen Uebergang von einem ungewöhnlich heißen und trockenen Sommer zur jetzigen rauhen und unfreundlichen Witterung und dessen Folgen für die Gesundheit geklagt, und dabey die Bemerkung gemacht, es möchte für die Einwohner von Marseille zuträglich seyn, zu dem Gebrauch der langen Haare und des Puders zurückzukehren (!); indem die kurzgeschnittenen Haare, wie man sie jezt trage, vorzüglich im Süden und an den Seeküsten, wo die Witterung so veränderlich sey, leicht Augen-, Zahn-, Ohren-Flüsse u. dgl. verursachen könnten.

Das Gerücht von Talma's Tod hat sich nicht bestätigt.

Nachrichten aus Philadelphia vom 20. Sept. zufolge befand sich Josep Buonaparte damals auf einem Gute zu Point Breeze, 30 Meilen oberhalb Philadelphia, führte den Titel eines Grafen v. Servilliers, und wollte diesen Winter das Haus zu Philadelphia, welches vormals dem schwedischen Gesandten, v. Kantzow, zugehörte, bewohnen.

Hr. Deserre, Präsident der Deputirtenkammer im verflossenen Winter, hatte am 25. Okt. eine Privataudienz beym Könige.

In Folge des ehegestern erwähnten königl. Dekrets wird vom 1. Nov. an das Korps der Offiziere der königl. Marine aus 6 Viceadmiralen, 12 Kontreadmiralen, 60 Schiffskapitainen (20 erster und 40 zweyter Klasse), 80 Fregattenkapitainen, 300 Schiffslieutenanten (40 mit dem Range eines Bataillonschefs und 260 mit Kapitainsrang) und 400 Schiffsfähndrichen bestehn. Die Anzahl der Seekadetten erster und zweyter Klasse bleibt 300.

Der bekannte Maubreuil wurde am 20. Okt. von Rouen nach Douai gebracht, wo der Gerichtshof abermals über die Kompetenzfrage seines Prozesses entscheiden soll. Bekanntlich hat das Kassationsgericht schon zwey Urtheile annullirt, welche diesen Prozeß vom Assisengericht an die korrektionelle Polizey verwiesen.

Spanien.

Der bekannte Canga Arguelles, einer der verfolgten Liberalen und Mitglied der ehemaligen Cortes, hat Erlaubniß erhalten, von seinem Verbannungsorte, der Halbinsel Peniscola, nach Valencia zurückzukommen, wo er mit Arbeiten für das Finanz-Departement beschäftigt ist und eine Besoldung von 36,000 Realen (3500 Gulden) bezieht. Er ist der Sohn eines ehemaligen königl. Prokurators und verwaltete bey den Cortes das Finanzdepartement; man muß ihn aber nicht mit dem Deputirten Arguelles verwechseln, dem Einige den Beynamen des Göttlichen beylegten, und der mit dem größten Theile seiner Kollegen noch in den afrikanischen Festungen verbannt lebt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. Okt.) Konsol. 3 Proz. 81⅞. — Der Prinz Regent ist auf kurze Zeit nach Brighton gereist. Die Niederkunft der Prinzessin Charlotte wird für so nahe gehalten, daß alle Personen, die von Amtswegen dabey zugegen seyn müssen, sich nach Claremont begeben haben. — Der erste Angeklagte zu Derby, Jeremiah Brandreth, ist am 18. von der Jury des Hochverraths schuldig erklärt worden und muß also sterben. Jezt ist die Reihe an William Turner, der vor eine zweyte Jury gestellt ist. Man glaubt, daß die Krone nur die Verurtheilung der Rädelsführer betreiben, die übrigen aber von dem Gericht mit einer ernsten Vermahnung entlassen werden dürften. (Courier)

Der Courier spricht nun auch von einem nächstes Frühjahr in den Rheingegenden statt haben sollenden Monarchen-Kongreß, und sezt hinzu: es heiße, auf diesem Kongreße werde unter Andern die Frage von Errichtung eines oder zweyer Protektorate des deutschen Bundes verhandelt werden; er halte dieses Gerücht aber für völlig grundlos.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. Oktbr.) Der Courier will vermuthen, der Marsch der Spanier nach Portugal habe keine andere Veranlassung, als Streitigkeiten, die an den Gränzen zwischen den beyderseitigen Truppen ausgebrochen wären. Uns scheint diese Auslegung ziemlich abgeschmackt. Dasselbe Journal meldete noch vor einigen Tagen, es hätten selbst Regimenter in Navarra und Catalonien Marschordre nach Ciudad Rodrigo erhalten. Thut man so etwas, um Soldatenhändel zu schlichten? Ein portugiesischer Kaufmann verlas heut auf der Börse einen Brief aus Lissabon, nach welchem 16,000 Spanier wirklich in Portugal eingerückt wären. Inzwischen tragen wir noch Bedenken, der Nachricht vollen Glauben beyzumessen, bis das nächste Paketboot Bestätigung oder Widerlegung bringt. (Star.) — Schon lange sprach man von einem Kriege zwischen Spanien und Portugal; aber wir hielten ihn für unmöglich, in einem Zeitpunkte, wo Spanien die Hälfte seiner Kolonien verloren hat. Was kann es von diesem Angriffe hoffen? Hält es Portugals Eroberung durch einen Handstreich für so leicht, und glaubt es sich gegen den Willen der übrigen Mächte und der Portugiesen selbst in dessen Besitz zu behaupten? (Times.)

Portugal.

(Aus den Times vom 20. Okt.) Zu Falmouth ist ein außerordentliches Paketboot von Lissabon eingelaufen. Ueber die mitgebrachten Depeschen ist nichts Offizielles bekannt; hingegen haben wir Privatbriefe vor uns liegen, nach welchen zu Lissabon das Gerücht verbreitet war, die Spanier seyen in Portugal eingerückt. Einer unsrer Korrespondenten schreibt: »Die Spanier haben uns auf drey Punkten angegriffen; sie rücken schnell vor. Sie haben gewartet, bis unsre Truppen reduzirt waren und das Volk Mißvergnügen zeigte. Die Regentschaft ist in großer Bestürzung, das Volk weiß nicht was vorgeht.« — Ein andrer Brief versichert, die drey spanischen Divisionen wären jede 15,000 Mann stark, und 9000 Mann rückten auf Elvas. Aber gerade dieses Leztere macht die ganze Nachricht zweifelhaft. Ueber die Stärke der Portugiesen fehlt es uns an sichern Angaben.

Der Courier liefert summarisch die nämlichen Nachrichten,

bezweifelt sie jedoch und versichert, der spanische Gesandte zu London habe keine Mittheilung über ein solches Ereigniß erhalten. Der Marsch der spanischen Armee gegen die Gränze von Portugal sey übrigens unläugbar. Briefe aus Cadiz hätten deren Stärke zwar nur auf 8000 Mann angegeben; nach Madrider Nachrichten aber betrage sie 35,000 Mann, nebst einem zahlreichen Artillerietrain.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des Artikels, die Kunst-Ausstellung betreffend.

Unter den Kupferstichen steht das jüngste Gericht nach P. P. Rubens (196), von Prof. Karl Heß, obenan. Es war ein schweres Unternehmen, dieses große Werk der Malerey, welches in der königl. Gallerie zu Schleißheim aufbewahrt wird, mit dem Grabstichel zu kopiren. Der äußerst reine Stich in diesem Bilde ist nicht genug zu bewundern; wir sehen auf den ersten Blick den großen Rubens in seiner ganzen Eigenthümlichkeit vor uns, und dieses nicht etwa bloß in der Linien-Composition, sondern an dem geistigen Ausdruck, an der plastischen Rundung und Fülle, an den harmonischen Verschlingungen der manichfaltig gruppirten Figuren in einander, am Zusammenhange und an dem sowohl Rubens als dem Inhalte angemessenen Helldunkel des Ganzen. Wir erblicken eine Geschmeidigkeit, eine Feile in den Conturen, wie wir sie nur in guten Malereyen zu sehen gewohnt sind. Vorzüglich meisterhaft ist dem Künstler die Glorie gelungen; über alles herrlich ist die Wirkung des Lichtes in diesem obern Theile des Bildes. Wir zweifeln, ob ein nach Rubens bearbeiteter Kupferstich besteht, der diesem Meisterwerke unsers vaterländischen Künstlers darf gleich würdig an die Seite gestellt werden.

Herr M. G. Eichler hat eine Landschaft nach Van Artois (84) im Kupferstiche geliefert. Bey der immer seltner werdenden Erscheinung von Kupferstichen im Landschaftsfache muß man es für etwas Erfreuliches halten, wenn sich ein Künstler der damit verbundenen Schwierigkeit unterzieht. Hr. Eichler hat dieses Unternehmen mit so gutem Erfolge ausgeführt, daß wir wünschen müßen, er möge in diesem Fache wohl mehrere Werke uns liefern.

Eine heil. Magdalena nach Carlo-Dolce von Hrn. Sam. Amsler in Kupfer gestochen, ist gut gezeichnet; der Charakter ist richtig aufgefaßt.

Von Hrn. Oberlieutenant L. Arn. Grimm zeigen sich uns eilf radirte Blätter (125—30), und wenn wir auch den poëtischen Humor, womit dieser phantasiereiche Künstler Judengesichter, Bauernweiber ꝛc. auf eine höchst originelle Weise aufgefaßt und dargestellt hat, nicht verkennen, so wünschen wir doch sehr, Hr. Grimm möchte sich an größern, seiner Kunst noch würdigern Gegenständen in Zukunft versuchen.

Zwey radirte Blätter (89—90) von Marie Ellenrieder, zeugen von kräftiger Behandlung in beyden Nadeln. Wir hätten schon bey Gelegenheit, wo wir von Oelmalerey und Zeichnung sprachen, von dieser sehr geschickten Künstlerin Meldung thun sollen, deren Oelgemälde (85), aber mehr noch die schöne Zeichnung 86, den Beyfall der Kenner und die vorzügliche Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde verdienen. Wir sehen auf letzterer Maria als Kind abgebildet, wie sie in einem Buche liest. Zartes Gefühl, ein frommer Sinn leuchten aus dieser kindlich-holden Maria hervor.

Ungern werden von jedem Baier, der auf den Ruhm der vaterländischen Kunst stolz ist, bey dieser Ausstellung die neuesten Lieferungen eines Werkes vermißt, das mit so großer Auszeichnung, besonders in Frankreich aufgenommen wurde. Wir meinen hiermit die von Piloti und Strixner in Stein herausgekommene k. Gemäldegallerie; ein das Kunstinteresse von ganz Europa fesselndes und das Land, worin sich ein so höchstwichtiges Privatinstitut mit so glänzendem Erfolge gebildet, im höchsten Grad ehrendes Werk.

Ehe wir das von der Malerey und Zeichnenkunst zur Bildhauerey und Architektur übergehen, halten wir es für Pflicht, unsere Leser nachträglich auf eine Zeichnung von J. B. Stiegelmeyr, Z. d. A. aufmerksam zu machen. Wir erblicken darauf ein Mädchen aus dem baierischen Unterlande und können die geschmackvolle Haltung, das Ländlich-Schöne, den heitern, frischen Ausdruck der Natur, die wohlgelungene Tracht u. s. w. an dieser schönen Zeichnung nicht genug rühmen.

Herrn Hoftheatermaler Hungermüllers in Oel gemaltes Münster von Straßburg 221, und Hrn. Jos. Mich. Schnitzlers Oelgemälde (490—92) die Jungfrau von Orleans und geflügelte Thiere vorstellend, sind jedem Beschauer der Kunstausstellung als interessante Gegenstände der Betrachtung zu empfehlen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmal: Welcher ist der Bräutigam, Lustspiel.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Montag: Die Pilger.

Versteigerung.

3453. (3 a) Donnerstag den 6. Novbr. werden in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 1648 im 3ten Stocke von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Mehrere Ohrenringe mit Brillianten, Rosetten und andern gefärbten Steinen, Halskreuz mit Rosetten, Rosenkränze von Korallen und Golddevisen, verschiedenes Silber, Frauenkleider von altem Stoff, Groditor und anderen Seidenzeugen, Betten, Matrazen, Porzellain, Zinn, Kupfer nebst andern Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3426. (2. b) Mehrere hundert interessante Werke aus verschiedenen Fächern der Litteratur sind in der Burggasse Nr. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst den mit billigen Preisbestimmungen versehenen gedruckten Katalog Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Empfang nehmen.

Schrannen-Anzeige vom 31ten Oktbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1136	1066	70	51	44	1	15	—	—
Korn . .	266	262	4	40	24	2	43	—	—
Gerste . .	1406	1338	68	30	55	—	57	—	—
Haber . .	266	266	—	11	34	1	49	—	—

Beylage zu Nro. 260 der politischen Zeitung.

3349. (3. b) **Protokoll**
in Betreff der Injurien-Streitsache des Hofbildhauers Franz Schwanthaler gegen die Advokat Niblerschen Relikten.
Abgehalten den 25. August 1817.

Bey der heutigen Kommission erklären die Advokat Niblerschen Relikten:

Daß nur aus einem ihnen sehr unlieben Mißverständniße und Irrthum am Allerheiligen und Allerseelen Tage v. J. auf dem unvollendeten Grabmale des königl. Adv. Litt. Niblers eine überschriebene Tafel aufgestellt worden ist; worin dem königl. Hof-Bildhauer Franz Schwanthaler wegen der bis dahin noch nicht erfolgten Vollendung des Grabmals eine Nachläßigkeit vorgeworfen wurde, und daß seitdem Titl. Schwanthaler durch Vorlage öffentlicher Zeugniße sie überzeugt hat, daß nur dringende Arbeiten für die allerhöchste Regierung und andere unvermuthete Hindernisse ihn an der gänzlichen Vollendung des Grabmales gehindert hatten, wobey sie wünschen, daß Herr Schwanthaler durch diese ihre Erklärung über obigen Vorfall sich wieder gänzlich beruhigt fühlen werde.

Diese Erklärung kann Titl. Schwanthaler öffentlich bekannt machen und hiedurch sollen ferner beyde Prozesse pto injur et pto. debiti gänzlich abgethan seyn.

Advokat Dr. Nibler,
pro. et mand. nomine.

Königl. Stadtgerichts-Kommission München.
(L. S.) v. Teng.
Achleitner.

In fidem Extractus.
Den 27. August 1817.
Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Gramm.

Vorladung.

3433. (3. a) Michael Wolf, Professors Sohn von hier, starb ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition.

Seine Verlassenschaftsmassa besteht zunächst nur in einem Ewiggeld-Kapitale von 500 fl.

Die allenfallsigen Intestaterben des Verstorbenen werden hiedurch vorgeladen, sich innerhalb eines peremptorischen Termines von sechs Wochen bey unterzeichneter Behörde zu melden, und ihre Erbschaftsansprüche auszuführen, indem man sie nach Verfluß dieser Zeitfrist nicht mehr hören, sondern mit der Zuerkennung der Verlassenschaft weiters nach gesetzlicher Vorschrift verfahren werde.

Anbey wird bemerkt, daß der ehemalige Professor im hiesigen königl. Militärelevenkorps, Joseph Wolf und dessen Gattin Elisabetha, geborne Langinger, die Aeltern dieses Erblassers waren.

Den 22 Oktbr. 1817.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Gramm.

Edittal-Citation.

3304. (3. b) Rosina Duils eine verehlichte Tagwerkerin aus der Au, königl. Landgerichts München, wird hiemit vorgeladen innerhalb drey Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen sie vorliegenden Anschuldigung der Unterschlagung zu verantworten.

Den 18. Septbr. 1817.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiler.

3403 (2. b) **Steckbrief.**

Gegen den seit dem 5. July l. J. von nachbenanntem kön. Regiment entwichenen, von Passen königl. baierischen Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise gebürtigen Joseph Baumgartner, haben sich mehrere Inzichten mehrfältiger mit verschiedenen Invidmen gemeinschaftlich verübten Diebstähle ergeben; demnach werden alle sowohl in- als ausländische Polizey- und sonstige Behörden geziemend ersucht, respect. aufgefodert, besagten Baumgartner, dessen Bezeichnung unten folgt, auf Betreten verhaften und an benanntes Regiment abliefern zu lassen.

München, den 14. Oktbr. 1817.

Signalement
Des obenbenannten Joseph Baumgartner:

Größe, sechs Schuh,
Haare, braun,
Stirn, nieder,
Augenbraune, braun,
Augen, blau,
Nase, groß,
Mund, gewöhnlich,
Bart, braun,
Kien, oval,
Gesicht, rund,
Gesichtsfarbe, gesund,
Körperbau, untersetzt.

Besondere Kennzeichen.
Keine.

Derselbe trug bey seiner Entweichung folgende Kleidungs-Stücke: als

a) ein Kamisol von dunkelblauem Tuche mit stehendem Kragen von rothem Tuche, und derley Aermelaufschlägen, dann einer Reihe gelbmessingener Kanonenknöpfe;
b) ein langes Beinkleid vom dunkelblauen Tuche;
c) Kamaschen vom schwarzen Tuche;
d) gewöhnliche Schuhe;
e) eine Kappe von dunkelblauem Tuche mit rother Einfassung und lang herabhangenden Spitze, wie sie bey nachgenanntem Regimente eingeführet sind.

Das
Königl. baier. Artillerie-Regiments-Kommando.
In Verhinderung des Herrn Oberst von Halder.
Göschl, Oberstlieutenant.
v. Sauer, Auditor.

Ausschreibung.

3427. (3. a) Nachdem auf Absterben des Konrads Keiß, ge-

bürtigen Bauerssohns vom Baumgartnerhofe zu Oberbaumgarten, königl. Landgerichts Eggenfelden, die von demselben hinterlassene proprio nomine erkaufte Herberge zu Nymphenburg im Guggumosischen Hause Nro. 6 zu ebener Erde, von dessen Heurathsgegenstand, einer sicheren Katharina Wendelinn aus Forsting, k. Landgerichts Roding, auf eine nicht ungegründete Weise als Eigenthum in Anspruch genommen worden ist, so werden alle welche ex quocumque titulo auf besagte Herberge ein besseres Recht zu haben glauben, hiemit aufgefodert, in Zeit von 6 Monaten bey unterfertigter Behörde ihre besseren Ansprüche um so sicherer geltend zu machen und die der Katharina Wendelinn zu entkräften, als nach Verlauf dieser Zeit die bezeichnete Herberge der Katharina Wendelinn als unwiderrufliches Eigenthum zugesprochen werden würde.

Den 22. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3400. (2. b) Der am 20. des vor. Monats hierorts unternommene Verkauf der Mühle zu St. Emeram bey Oberföhring hat die Genehmigung der königl. Regierung rc. noch nicht erhalten, deßhalb derselbe am 5. November d. J. auf ganz freyes Eigenthum und unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung reassumirt werden wird.

Dieses Mühlanwesen besteht:

1) in einem untermauerten Wohnhause mit Stube, Küche, Speis und Fletz zu ebener Erde, in 4 hölzenen Kammern und kleiner Heulege über eine Stiege, dann einen freyen Kasten über 2 Stiegen. Hierbey befinden sich noch die Gebäude einer Mahlmühle und Schneidsäge, die ganz unter Wasser stehen, ein kleiner hölzener Kühestall und ein baufälliges Backhaus mit einem Flächeninhalt von 10 Dez.
2) in den damit verbundenen Mahlmühl- und Schneidsäge-Rechten;
3) in dem Nutzantheile an der Föhringer Gemeinde-Vieh-Weide.

Die Verkaufsbedingnisse richten sich nach der dießfällig allerhöchsten Verordnung vom 31. Septbr. 1811, wobey noch besonders bemerkt wird, daß dem Käufer für die Isareinbrüche durchaus keine Garantie geleistet werde, und das Staats-Aerar selbst für den Fall, wenn sich Beschädigungen aus den vorzunehmenden Wasserbauten ergeben sollten, niemals in Anspruch genommen werden könne.

Die allenfälligen Käufer sind eingeladen, an dem oben bezeichneten Tage Morgen 9 Uhr in der hiesigen Amtswohnung am Lilienberg zu erscheinen und ihre Angebote bis Schlag 12 Uhr zu Protokoll zu geben.

Inzwischen mögen sie diese verkäuflichen Realitäten, die ihnen der noch dortwohnende Müller Sitzenberger auf Begehren vorzeigen wird, nach Belieben besichtigen.

München, den 15. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Land-Rentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Ediktal-Vorladung.

3436. Nikolaus Retscher, Bürger und Tischlermeister zu Kallmünz, gebürtig aus Mainz, ist am 22 July heurigen Jahres kinderlos und ohne letztwillige Disposition gestorben.

Wer immer an den Rücklaß des Retscher eine Foderung zu machen hat, oder von Verwandtschaftswegen sich als Erbe berufen glaubt, wird hiemit aufgefodert, in Zeit drey Monaten a dato der Bekanntmachung dieser Vorladung vor dem königl. baierischen Landgerichte dahier seine Ansprüche anzumelden und respektive seine Verwandtschaft zu dociren, außerdessen mit dem Retscherschen Rücklaß nach den Gesetzen des Reiches verfahren wird, und die Interessenten die allenfallsigen Nachtheile sich selbst beyzumessen haben.

Burglengenfeld im Regenkreise den 18. Oktober 1817.

Königl. baier. Landgericht.

In Abwesenheit des Vorstandes der Landgerichts-Assessor Sigmund.

Baldauf.

Bekanntmachung.

3435 Das nachbeschriebene Anwesen des verlebten Tischlers Nikolaus Retscher zu Kallmünz wird

am 11. November d. J.

auf dem Rathhause zu Kallmünz vorbehaltlich der Genehmigung der Interessenten öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Das Anwesen besteht:

1) In einem zweckstöckigen mit Taschen eingesteckten Wohnhause, Stallung und Pflanzgärtchen;
2) in der Tischlersgerechtigkeit;
3) in ungefähr 4⅝ Tagwerk Holz;
   1⅛ — Aecker;
   ¼ — Wiesen.

Kaufsliebhaber werden aufgefodert, versehen mit den Zeugnissen über Konduit, Vermögen und Gewerbskunde an dem bestimmten Tage Vormittags 10 Uhr vor der in Kallmünz befindlichen königl. Landgerichtskommission sich einzufinden und das Weitere zu vernehmen.

Wer dieses zum Verkaufe ausgebothene Anwesen inzwischen einsehen will, kann sich an den bestellten Vermögenskurator Bürgermeister Streitl in Kallmünz wenden.

Burglegenfeld, den 18 Oktober 1817.

Königl. baier. Landgericht.

In Abwesenheit des Vorstandes der Landgerichts-Assessor Sigmund.

Baldauf.

Amortisations-Dekret.

3434. (3. a) Aus Besorgniß, daß der, in dem dießseitigen Amortisations-Dekrete vom 15. Septbr. l. J. über die ab Handen gekommenen 11 landschaftlichen Anlehens-Obligationen von den Jahren 1700, 1728, 1729, 1733, 1734, 1790, welche in öffentlichen Blättern bereits kund gemacht wurden, festgesetzte dreymonathliche Termin für die seiner Zeit zu acceptierende Kasse zu kurz seyn dürfte, will man auf Ansuchen der Interessenten solchen Vorladungs- und Produktions-Termin genannter Obligationen in Gemäßheit allerhöchster Verordnung vom 10ten Oktober 1810 (vid. Reggsblatt v. J. 1810 S. 953) auf sechs Monate hiemit festgesetzt haben.

Sign. Pfaffenhofen den 25. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 261 — 4. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Teisendorf, den 18. Okt. Feyerlicher wie heuer wurde hier das Herzensfest vom 12. dieß noch nie begangen. — Vorabendlicher Zapfenstreich, Tagsrebell, Parade der Landwehre und feyerlicher Gottesdienst mit Te Deum laudamus hatten alle Jahre statt. Aber der besondern Verherrlichung, daß der eben auf seinen Jagden anwesende Herr Fürst Ernst von Schwarzenberg in seinem bischöflichen Ornate das Hochamt und Te Deum hielt, erfreuten uns nur dießmal.

An der Tafel, die dieser verehrungswürdige Fürst zur Feyer des Tages gab, war er auch der erste, der mit den aufrichtigsten Empfindungen den Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs von Baiern, Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen und der ganzen königl. Familie ausbrachte.

Preußen. Briefe aus Berlin melden, daß Professor Schleyermacher mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten der in Berlin versammelten Synode der evangelischen Geistlichkeit beyder Konfessionen ernannt worden ist.

Eine norddeutsche Zeitung sagt: »Man gibt sich die sehr erfreuliche Versicherung, daß Preußen die bekannten französischen Vorschläge in der Liquidationssache kräftig abgewiesen habe.«

Von Seite der Regierung ist nunmehr wegen Entschädigung der, während der Belagerung zerstörten Gebäude in und bey Danzig das Nähere bestimmt worden. Für die im Besitze von Privatpersonen befindlichen Grundstücke, welche dem Verbote des Wiederaufbauens unterliegen, ist eine Entschädigung von 6 Proz. des ausgemittelten Werths der zerstörten Gebäude festgesetzt. Ferner ist zur Herstellung der beschädigten Grundbesitzer, welche sich zwar ohne Zutritt des Staats nicht aufhelfen, wohl aber durch eine, gegen ihren Verlust verhältnißmäßige Unterstützung in einen gewerbfähigen Zustand versetzen können, die Summe von 350,000 Thalern, und zum Aufbau der Gemeinde Altdorf eine Summe von 4500 Thlrn. bewilligt worden.

Sachsen. Weimar, den 28. Oktbr. In der hiesigen Zeitung findet sich folgende Erklärung: »Das sich verbreitende Gerücht, als ob bey den Oktoberfeuern zu Eisenach neben den Insignien des Kamaschendienstes und den Machwerken einiger Buonapartischer Schildknappen, so wie denen einiger Schmalz-Gesellen, auch Stücke der Wiener Kongreßakte verbrannt worden seyen: wird hiermit seinem Ursprung nach für lügenhaft und in seiner Verbreitung für irrig erklärt. Jena, den 24. Okt. 1817. J. F. Fries, Hofrath und Professor.«

Frankfurt, den 29. Okt. Gestern sind hier eingetroffen Se. Exzell. der großherzogl. badische bevollmächtigte Gesandte am hohen deutschen Bundestage, Frhr. v. Berkheim und Se. Exzell. der königl. portugiesische Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Marquis Saldanha de Gama; letzterer kömmt von Petersburg.

Hessen. Zu Mainz ist folgende, die Rheinschiffahrt betreffende Proklamation erschienen: »Die Centralkommission für die Rheinschiffahrtsangelegenheiten verkündigt wie folgt: Da in Gemäßheit des 3ten Artikels der Wiener Kongreßakte, vom 24. März 1815 über die Rheinschiffahrt, von der bisherigen provisorischen Verwaltung die Direktion, womit sie beauftragt war, an die Centralkommission und die Uferbehörden übergeben worden ist; so hat die Centralkommission die obere Leitung der Rhein-Schiffahrtsangelegenheiten mit allen, ihr durch die gedachte Kongreßakte beygelegten Rechten und Gerechtsamen, ohne irgend eine Ausnahme oder Beschränkung übernommen. Der bestehende Geschäftsgang bleibt unverändert, bis nach erfolgter Bekanntmachung der, durch den 31sten Artikel der vorbesagten Akte, zu erlassenden interimistischen Instruktion. Demnach fahren die Rheinschiffahrtsbeamten fort, sich in allen Angelegenheiten, welche den laufenden Dienst betreffen, an die subdelegirte Kommission in Mainz zu wenden, welche künftighin den Namen: »Provisorische Verwaltungskommission für die Rheinschiffahrt,« führen wird. Das Personal der Erhebungs- und Kontrolämter, welches sich dermalen in Dienstaktivität befindet, tritt in den Dienst desjenigen Souverains über, in dessen Gebiet der Ort seiner Anstellung liegt. Diese Beamten bleiben gleichzeitig der Autorität der Centralkommission und der Verwaltungsbehörde in allen Dingen untergeben, welche ihre Amtsverrichtungen betreffen. Diesemnach werden die erwähnten Beamten hierdurch ihres früherhin geleisteten Diensteides entbunden, und legen in die Hände der Behörden der Uferstaaten ihres Bezirks folgenden Eid ab: »Ich schwöre, die Pflichten des Amtes, welches mir als N. N. von meinem Souverain anvertraut ist, mit Treue und Genauigkeit zu erfüllen, und die Befehle und Instruktionen pünktlich zu befolgen, die mir rücksichtlich besagten Amtes, sowohl von der Centralkommission, als in ihrem Namen, ertheilt werden, und nichts erheben oder erheben zu lassen, sey es in Geld oder Geldeswerth, außer demjenigen, was durch den gesetzlich bestehenden Tarif festgesetzt ist.« Die besagten Beamten werden durch das Organ der provisorischen Verwaltungskommission eine förmliche Urkunde über den geleisteten Eid an die Centralkommission einsenden. Gegeben Mainz in dem Sitzungssaale der Centralkommission für die Rheinschiffahrtsangelegenheiten, den 10. Okt. 1817. (Unterschrieben:) Für Baden, v. Müßig, der Centralpräsident. — Für Baiern, v. Nau. — Für Frankreich, Harsinger. — Für Hessen, Pietsch. — Für Nassau, Rößler. — Für die Niederlande, Bourcourd. — Für Preußen, Jacobi. vdt. Herrmann.«

Die Grafen Ranzow v. Rastorf und Heinrich Reventlow sind

am 18. Okt. als Deputirte der holsteinischen Ritterschaft nach Kopenhagen abgereist.

Niederlande. Haag, den 25. Okt. Der außerordentliche Botschafter und bevollmächtigte Minister der vereinten Staaten von Amerika, Hr. Eustis, welcher die Erlaubniß erhalten hat, zur Herstellung seiner Gesundheit den kommenden Winter in dem südlichen Europa zuzubringen, hat am 20. d. in einer besondern Audienz von Sr. Maj. dem Könige Abschied genommen.

Sämmtliche französische Verwiesene, welche noch Erlaubniß hatten, sich in Brüssel aufzuhalten, haben in diesen Tagen diese Stadt verlassen, um sich in verschiedene Länder zu begeben.

Der König hat am 21. Okt. aus den ihm von der zweyten Kammer der Generalstaaten vorgeschlagenen drey Kandidaten, den Hrn. Wickevoort Crommelin zum Präsident der ersten Kammer ernannt. Präsident der ersten Kammer ist, wie neulich erwähnt, Graf Thiennes von Lombize. Am 22. wurde der zweyten Kammer durch zwey Staatsräthe ein königlicher Gesetzvorschlag überbracht, wonach das frühere Gesetz vom 23. März 1815, die Errichtung einer Gesellschaft für den Theehandel nach China in den nördlichen Theilen des Reichs betreffend, aufgehoben, der Handel mit Thee ganz freygegeben, und nur die Einfuhr desselben einem Zoll unterworfen werden soll.

Der Erbprinz kam den 22. Okt. aus dem Haag nach Brüssel zurück.

Bremen, den 24. Okt. (Fortsetzung des gestrigen Briefes.) »Die Insurgenten bestehen aus Negern, Mulatten, Indianern und einem Theile der weissen Kreolen des Landes; sie haben keine Regierungsform und gewähren daher auch keine Sicherheit für diejenigen, die ihre Interesse ihnen anvertrauen. Von Natur sehr grausam, dabey persönlich tapfer, haben sie durch einen schon 7 Jahre währenden Krieg große Fortschritte in den nöthigen Uebungen gemacht und besitzen manche geschickte Offiziere. Ihre Lieblingswaffen sind Säbel und Lanze; sie zeichnen sich durch Geschicklichkeit in Feldesübungen aus, sind sehr gewandt auf dem Pferde, und an Hitze, Hunger und Durst gewöhnt. Kleidungsstücke bedürfen sie wenig. Mit solchen Eigenschaften haben sie große Vortheile über die Spanier, deren Truppen nur in geschlossenen Gliedern zu fechten und Nachts in Quartier zu kommen gewohnt sind. Europäer taugen daher dort auch nicht im offenen Felde und Spanien führt den Krieg hauptsächlich mit den auf seiner Seite befindlichen Eingebornen. Auf diese Weise wird durch Sklaverey, Aberglaube und Unwissenheit der Vater gegen den Sohn, der Bruder gegen den Bruder zur Schlachtbank geführt und beyde sterben mit dem kältesten Blute, hartnäckig ergeben der Parthey, der sie angehörten, und was man als Starrsinn verschreyt, würde in andern Zeiten als Heldenmuth verehrt worden seyn. Daß Spanien sein Amerika verliert, ist wohl keinem Zweifel unterworfen; selbst wenn es für einen Augenblick auch noch die Revolution unterdrücken könnte. Das Volk ist einmal vom Freyheitssinn beseelt und wenn Spanien ganz Amerika mit Truppen überziehen könnte, sie würden alle ihr Grab dort finden. So schwächt es sich vergebens, da es überdem den Krieg auf seine Kosten führen muß; denn die Provinzen sind durch die Verheerungen und oftmaligen Wechsel auf viele Jahre zu Grunde gerichtet und jezt so ausgesogen, daß sie, statt der Krone Einkünfte zuzuführen, vielmehr Unterstützung bedurfen. Wie ich das Glück hatte am 14. Juny aus Augustura zu entkommen, hatte jener Platz schon eine 6monatliche Belagerung ausgehalten und man glaubte damals auch, daß derselbe den Insurgenten noch nicht in die Hände fallen würde. Nur Hunger konnte zur Uebergabe zwingen; denn die Noth war unbeschreiblich; eine Zeitlang wüthete ein verheerendes Fieber und von 4000 Menschen fielen täglich 25 bis 30 Opfer. Der Mangel an Lebensmittel nahm immer mehr überhand und verhungerte Esel, Maulthiere, Pferde, Hunde, Katzen und Eydechsen waren Leckerbissen, die nur in kleinen Portionen zugetheilt wurden; man fing schon an die Häute durch öfteres Kochen verdaulich und nahrhaft zu machen. Dieser schreckliche Mangel erstreckte sich auf alles ohne Ausnahme, selbst auf die geringsten Bedürfnisse, die in Zeiten des Ueberflusses unbedeutend scheinen, und alle litten ziemlich gleich. Abgestumpft durch das eigene Elend, wurde man fühllos gegen das fremde, und fast ohne eine Regung von Bedauern sah man die durch Hunger und Krankheit Geschwächten an Mauern der Häuser sich stützend, Speise flehend, dahin schleichen. Es war ja das Loos, dem wir alle entgegeneilten. (B. f.)

Frankreich.

Die Minister des Innern hat eine, aus den HH. Raynouard, Auger, Duval, Campenon und Berton bestehende Kommission niedergesetzt, um über die Mittel, dem Verfall der dramatischen Kunst in Frankreich vorzubeugen, zu berathschlagen und ihm Bericht darüber zu erstatten.

Am 18. Oktbr. ist der Marschall Herzog von Ragusa zu Grenoble angekommen und hat daselbst am 20. die National-Garde und die Besatzung gemustert.

Nach einem im Moniteur bekannt gemachten, von dem königlichen Jagdkapitän, Grafen Girardin, unterzeichneten Verzeichnisse, sind in sämmtlichen Departements des Königreichs vom 1. Jan. 1816 bis zum 1. July 1817, 2416 Wölfe erlegt worden.

Nach Privatbriefen hatten Jausion und Bastide einen Versuch gemacht, aus ihrem Gefängniß zu Rodez zu entweichen, indem sie in eine, an die Straße stoßende Mauer ein Loch draschen, das beynahe fertig war, als sie bey der Arbeit betraf.

Paris, den 26. Oktbr. Man ist überzeugt, daß die nächste Session die wichtigste von allen werde, die wir seit der Restauration im Jahre 1814 gehabt haben. Unter den vielen Materien, die zur Diskussion gelangen, bemerkt man folgende: 1) Das neue Budget oder Finanzgesetz, das Hr. Corvetto selbst ausgearbeitet hat und bey dessen Verfertigung mehrere unserer geschicktesten Finanziers und Banquiers zu Rath gezogen worden sind. Dieses Budget wird dem Vernehmen nach der Nation keine Erleichterung in den Abgaben verschaffen, da die unvergesehnen Ausgaben, auf die man bey Verfertigung des lezten Budget für 1817 nicht hatte rechnen können, und die hauptsächlich durch die Getreidetheuerung und den Mangel entstanden sind, so große Summen absorbirt haben. 2) Die neue Militärorganisation oder vielmehr die neue Art und Weise wie die Armee in Zukunft rekrutirt werden soll. Man ist allgemein überzeugt, daß der bisherige Modus durch freywillige Anwerbung vermittelst Handgelder nichts taugt und den Staat beträchtliche Summen kostet, daß er also abgeschafft werden soll. Man weiß, daß eine neue Art von Konskription, jedoch weit billiger als vormals, vorgeschlagen werden soll. 3) Die Fixirung der Religionsverhältnisse, die Einführung des Konkordats und die Dotation der neu zu errichtenden Erzbisthümer und Bisthümer. 4) Eine definitive Legislation in Ansehung der Preßfreyheit. 5) Ein neues System des öffentlichen Unterrichts. 6) Ein festes System in Ansehung der Verantwortlichkeit der

Minister, wodurch die auf diesen Gegenstand Bezug habenden Artikel der Charte endlich in wirkliche Vollziehung gesetzt werden sollen. 7) Die Organisation des Pairgerichtshofs in Sachen, wo die Kammer der Pairs, laut der Konstitution, allein zu richten berechtigt ist. 8) Die Beybehaltung oder Abschaffung der sogenannten lois de circonstance oder der temporären Maaßregeln, wodurch einzelne konstitutionnelle Verfügungen suspendirt worden sind. 9) Die Prorogation oder Aufhebung der Prevotalgerichte, die nach dem Gesetz ihrer Institution mit dem 1. Januar 1818 aufhören, wenn sie nicht ausdrücklich erneuert werden. 10) Die schon seit mehreren Jahren beabsichtigten Veränderungen in der gerichtlichen Organisation, namentlich die Reduktion der Appellationshöfe, die Beschränkung der Civilgerichte erster Instanz; die projektirten Veränderungen in Ansehung der bisher festgesetzten Kompetenz. 11) Abänderungen mehrerer einzelner Gesetze, die sich im Strafgesetzbuch befinden. 12) Modifikation einiger Abschnitte des bürgerlichen Rechts, besonders in Hinsicht des Civilstands, der väterlichen Gewalt, der Wirkungen und Ehscheidungen u. s. w. 12) Einführung eines neuen Code rural.

Schon aus dieser Uebersicht ersieht man leicht, zu welchen interessanten Berathschlagungen alle diese Gegenstände, die öffentlich und mit aller Publizität verhandelt werden sollen, nothwendig führen müssen, und daß dieselben nicht nur die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich, sondern auch die des ganzen gebildeten Europa fesseln werden.

Großbritannien

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. Okt.) Die konsol. 3 Proz. fielen heute früh wegen der Gerüchte aus Portugal um ¾ Prozent, stiegen aber bald wieder auf 82½. Die Aktien der ostindischen Kompagnie fielen wegen des neuen Marattenkriegs um 7 Prozent. — Man sagt auf Lloyds Kaffeehause, die Regierung habe befohlen, 10 (?) Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl von Fregatten auszurüsten, um Truppen nach Ostindien zu führen. Drey Regimenter sollen Befehl haben, sich zur Einschiffung bereit zu halten. (Star.) — Der Krieg in Ostindien scheint dießmal dadurch ein ernsthafteres Ansehn zu gewinnen, daß nach einigen Nachrichten auf der ganzen Seeküste, von Ganjaur bis Cuttac, 120 engl. Meilen weit, die Eingebornen in offenem Aufruhr gegen die engl. Kompagnie seyn sollen. Wirklich ist die Truppenmacht, welche man nach Ganjaur zu Unterdrückung des Aufstandes geschickt hat, noch einmal so zahlreich, als die ganze Armee, womit einst Wellington den glänzenden Sieg bey Assye über die Maratten erfocht. Auf des Peishwa's angekündigte Unterwerfung ist nicht sehr viel Gewicht zu legen; wenn der gegenwärtige Krieg, wie es scheint, ein Nationalkrieg von Seite der Maratten ist, so läßt sich nicht vermuthen, daß Trinbuckjee und die übrigen Anführer geneigt seyn möchten, die ihrem Scheinoberhaupt, dem Peishwa, abgezwungenen Bewilligungen anzuerkennen. (Times.) — Nach dem Globe will die russische Eskadre zu Portsmouth einlaufen, um Lebensmittel einzunehmen. Ist dieses gegründet, so läßt sich destoweniger voraussehen, daß sie eine, den brittischen Interessen entgegenlaufende Bestimmung haben könnte. (Sun.) — Zu Derby ist nun auch der zweyte Angeklagte, William Turner, von der Jury für schuldig erklärt worden. (Courier.)

Portugal.

(Aus dem Star vom 22. Okt.) Die gestern von Madrid eingegangenen Briefe beobachten ein tiefes Stillschweigen über die angebliche Invasion von Portugal; ob sie gleich wiederholt von Truppenmärschen dahin sprechen. Auch die Karabiniers von der Garde hatten Befehl zum Aufbruch erhalten.

(Aus dem Courier vom 22. Okt.) Fast Alle, die Portugal kennen, betrachten den Gedanken an eine spanische Eroberung dieses Landes als ein Hirngespinnst. Es können wohl einige Truppen über die Gränzen gehn, aber daß denn noch viel zur Eroberung fehlt, haben uns ganz neue Ereignisse bewiesen. Die Franzosen versuchten die letztere fruchtlos, ob sie gleich weit größere Streitkräfte hatten, als in diesem Augenblicke Spanien.

(Aus dem Journal des Debats vom 27. Okt.) Privatbriefe aus Madrid vom 13. dieß schweigen durchaus von den angeblichen Offensivbewegungen der Spanier gegen Portugal. General Odonnel, der bisher die in Estramadura versammelten Truppen kommandirt, hat nicht 10,000 Mann unter seinem Befehl, und Nichts deutet auf nahe Militäroperationen hin. Die englischen Journale können der Entfernung wegen von wichtigen Vorfällen in Spanien unmöglich früher als wir unterrichtet seyn; denn eine Nachricht kommt von Madrid in 6 bis 7 Tagen nach Paris. Alle Gerüchte von einem dreyfachen Einmarsch der spanischen Truppen sind eine völlige Erdichtung.

Schweden.

Am 16. Sept. hielten die 24 Männer, welche von dem Adel, der Geistlichkeit, dem Bürger- und Bauernstande ernannt sind, die öffentlichen Kassen zu untersuchen, die zufolge der Konstitution unter der unmittelbaren Oberaufsicht der Stände stehen, ihre erste Sitzung in Stockholm. Die Resultate dieser Revision, so wie die Rechnungen und Kassenbehalte (mit Ausnahme der Bank) sollen gedruckt und dem Publikum vorgelegt werden.

Rußland.

Am 3. Okt. reißte J. M. die regierende Kaiserin, nachdem Sie, nach den gewöhnlichen Gebräuchen, den Gebeten in der Kirche von Kasan beygewohnt hatte, von Petersburg nach Moskau ab. — Der russische, nach Persien, geschickte Botschafter, General Dermaloff, ist von dem Augenblicke an, wo er die persische Gränze betrat, mit der ausgezeichnetsten Achtung aufgenommen worden. Er hat den Auftrag erhalten, in Cabul und Ispahan eine Anzahl Arbeiten anzunehmen, welche unter sehr vortheilhaften Bedingungen Fabriken von Shawls und Teppichen in Kasan anlegen sollen. — In Astrachan hat man Versuche mit dem Anbau der gemeinen Theestaude gemacht, welche glücklich ausgefallen sind und deshalb besonders von der Regierung begünstigt werden.

Peterburg, vom 10. Okt. Se. Maj. der Kaiser sind am 18. v. M. zu Kiew eingetroffen und am 24. wieder von da abgereist.

Die literarische Comite' der kaiserl. menschenfreundlichen Gesellschaft zu Petersburg hat am 14. July d. J. den verdienstvollen Hrn. Doktor Franz Xaver v. Häberl, königl. baier. Medizinalrath, Direktor des öffentlichen Krankenhauses zu München, Ritter des Civ. Verd. Ordens rc., zu ihrem korrespondierenden Mitgliede erwählt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 30. Okt. Die jezt begonnene Zeit, als der Anfang des vierten Jahrhunderts der durch Luther begründeten Kirchenreform in deutschen Landen, stellt die gegenseitigen Verhältnisse der Anhänger des alten Kultus, und der des neueren Lehrbegriffs auf einem Punkte dar, der (mehr, als es früher jemals der Fall seyn konnte) der unvoreingenommenen Verständigung unter dem kultivirten Theil unsrer Nation über den Sinn und die Bedeutung der Reformation günstig und vortheilhaft ist.

Den Ursprung derselben hat man unzähligmal historisch erörtert, aber selten mit vorurtheilsfreyem Sinn und genugsamer Kenntniß des zunächst vorhergegangenen Zustandes der Kultur in Deutschland; daher man noch jezt die unrichtigsten Schilderungen hört, die ohne Einschränkung die Fabel wiederholen, daß in den Jahren vor 1517 in Deutschland Alles und Alles in dem trüben Nebel der Dumpfheit, der tiefsten Unwissenheit und des geistlosesten, von aller wahren Frömmigkeit entblößten Aberglaubens sey vergraben gewesen. Die inneren Gründe der Nothwendigkeit jener Reform sind eben so wenig zu klarer Anschauung gebracht; was die Protestanten durch die Gestaltung der evangelischen Lehre und deren (nicht politischen) Entwickelungen gewonnen, und verloren, ist bey der Befangenheit der geistlichen Scribenten jeder Parthey, und dem Indifferentism der übrigen Historiker bisher fast gar nicht zu näherer Erörterung gekommen. Wer die Bedürfnisse der menschlichen Natur nach jeder Seite hin, in Rücksicht auf die große, wenig gebildete Menge (ohne hier einzeln Ausnahmen oder sein eigenes Individuum als Maaßstab anzulegen) nicht billig und menschenfreundlich abwägt, kann über jener Gewinn und Verlust wohl kein taugliches Zeugniß ablegen. Wenn in solcher Hinsicht die Preisgebung einer Menge dem Gefühl und der Phantasie zusagender Ueberlieferungen und Sagen, sodann die Fortschaffung eines manigfaltigen und feyerlichen Kultus keineswegs als wohlthätig für die Bedürfnisse des ganzen Menschen angerühmt werden können: so muß dagegen die vollkommenste Anerkennung dessen eintreten, was die evangelische Lehre als ihr Höchstes verehrt: die, durch die Lossagung von einer drückenden äußern Macht bedingte Freyheit der Gewissen, und die Kraft des Glaubens und jenes alttestamentlichen Vertrauens, welche die Seele alles dessen genannt werden darf, was aus der Gründung Luther's Gutes und Lobenswerthes hervorgegangen ist. — Neben jenen innern Gründen, läßt der Sinn und die Bedeutung der Reformation am besten in ihren Resultaten sich nachweisen, von denen einige erst in unsern Tagen sich angedeutet haben, die dem gemäß zu behandeln sind. Die meisten jener Resultate lassen sich auf die Schicksale der Kultur der deutschen (germanischen) Völker beziehen, ein Gesichtspunkt, von welchem ausgehend demnächst ein »Versuch über den Sinn und die Bedeutung der Reformation« von Hrn. D—. hieselbst erscheinen wird.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmal: Welcher ist der Bräutigam, Lustspiel.

Konzert-Anzeige.

3460. (3.a) Mit allergnädigster Erlaubniss wird Herr Keller, erster Flötist von der königl. Würtemb. Hofkapelle, Freytag den 7. Novbr. in dem königl. Hof- und National-Theater ein grosses Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

München den 4. Novbr. 1817.

An die verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft und des polytechnischen Vereins.

3461. Die hier anwesenden Mitglieder des polytechnischen Vereins für Baiern, so wie alle Kunst-liebenden verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft werden hiermit zu der dritten allgemeinen Monath-Versammlung, welche im Lokale der Harmonie Mittwochs den 5ten d. M. Abends 6 Uhr Statt haben wird, geziemendst eingeladen.

München am 1. Novbr. 1817.

Der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

3455. (3. b) Ich halte mich für verpflichtet, meiner gestrigen Erklärung noch nachzutragen:

»Daß ich die Kartoffeln, welche ich hier in der Stadt »ausführe, nicht aufgekauft, sondern auf meinen eigenen Aeckern in Obergiesing — eine Stunde von München gelegen — auf ganz neukultivirten Gründen — »selbst gebaut habe.

»Daß diese Kartoffel zum Verkaufe in mäßigen Preisen »für die hiesigen Einwohner bestimmt seyn; — wer davon kaufen will, darf sich nur an Herrn Sekretär Werner in meinem Bräuhausgebäude wenden. — Daß ich »kein Getreid, keine Gerste und überhaupt keine Lebens»Mittel kaufe, um damit Handel zu treiben, sondern — »daß ich nur so viel kaufe, als ich selbst zu meiner Bräuerey und zum eigenen Bedarf für meine Arbeiter nothwendig habe.

München, den 31. Oktober 1817.

J. Utzschneider.

Versteigerung.

3453. (3 b) Donnerstag den 6. Novbr. werden in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 1648 im 3ten Stocke von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Mehrere Ohrenringe mit Brillianten, Rosetten und andern gefärbten Steinen, Halskreuz mit Rosetten, Rosenkränze von Korallen und Golddevisen, verschiedenes Silber, Frauenkleider von altem Stoff, Groditor und anderen Seidenzeugen, Betten, Matrazen, Porzellain, Zinn, Kupfer nebst andern Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3450. In der Sendlingergasse Nro. 902 über 3 Stiegen vorneheraus ist wegen Versetzung eines Staatsdieners eine helle und bequeme Wohnung um einen sehr billigen Preis täglich zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

3456. (3. a) Jemand, der sehr schön weiß stickt, erbiethet sich zu allen sowohl Plumtis, als Jour- und Feston-Arbeiten. Das Nähere im Komptoir dieser Zeitung.

3451. Bis den 8. dieß Monats wünscht Jemand mit Extra-Post und eigenem Wagen, einen Reisegesellschafter von hier über Salzburg nach Triest. D. ü.

3460. Von Franz v. Spaun ist ganz neu erschienen und in der Wildmoserschen Leihbibliothek, so wie in den hiesigen Buchhandlungen für 15 kr. zu haben.

Staberls Doktorpromotion, ein Lustspiel in 3 Akt.

Die 70te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 30. Oktober unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

45 07 19 46 16

Die 71te Ziehung wird den 1. Dezbr. und inzwischen die 1111te Münchner Ziehung den 10. Novbr., und die 732te Regensburger Ziehung den 20. Novbr. vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 262 — 5. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 2. Nov. Das Reformationsfest wurde in unsrer Stadt würdevoll und feyerlich begangen. Am Vorabend (30. Okt.) wurde nach Sonnenuntergang das Fest mit allen Glocken eingeläutet. Gegen 6 Uhr standen die Thürme der beyden Pfarrkirchen, St. Sebald und Lorenz, erleuchtet und die Melodien einiger geistlicher Lieder, mit Posaunen, Zinken und andern Blasinstrumenten vorgetragen, tönten von der [illegible] dieser Thürme herab. Den festlichen Tag (31. Okt.) begrüßten Morgens 5 Uhr wieder geistliche Lieder von den Thürmen herab und um 6 Uhr das Geläute aller Glocken. Nach dem Gottesdienst (die Altäre der Kirchen waren alle festlich geschmückt) erschallten gegen Mittag wiederholt Lieder zur Ehre des Höchsten von allen Thürmen. Abends gleiche Erleuchtung der Thürme wie am Tage zuvor und gleiches Ertönen von Dankliedern. Gestern war in allen Kirchen Katechisation der Schuljugend.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 29. Okt. Vorgestern Nachmittags traf der Kronprinz Ferdinand mit seinen Geschwistern, dem Erzherzoge Franz und den Erzherzoginen Karoline und Marie, aus ihrem bisherigen Sommeraufenthalte Schönbrunn wieder in der kaiserlichen Burg ein. Gestern verließen der Erzherzog Rainer und der Prinz Franz Karl, Sohn der Herzogin von Parma, ebenfalls jene Residenz, und bezogen ihre Wohnungen in der Burg. Der Kronprinz geht morgen früh dem Kaiser und der Kaiserin nach Grätz entgegen, allwo der Erzherzog Johann sich zum Empfang bereits befindet. — Dem Vernehmen nach haben die am vergangenen Mittwoch versammelten und nämlichen Tags wieder auseinandergegangenen Stände von Innerösterreich, in Folge einer Aufforderung des Landtagsmarschalls Grafen Dietrichstein, aus patriotischem Triebe beschlossen, 300 Aktien von der Nationalbank zu übernehmen. Man glaubt, daß die Stände von Böhmen, Mähren, Schlesien, Kärnthen und Steyermark diesem Beyspiele folgen werden, wodurch vielleicht der übrige hohe Adel zu edlem Nacheifer geweckt wird. — Seit vier Tagen scheint sich der bekannte jüdische Bankier A. U. von den bedeutendern Agiotage-Geschäften zurückziehen zu wollen, wodurch unser Kurs sich beträchtlich verschlimmerte. Es scheint fast als ob derselbe, wie schon früher vorausgesagt wurde, seine Operation umwende und jezt selbst auf Verschlimmerung des Kurses hin arbeite, je nachdem es seinem Spekulationsgeist bessere Rechnung bringt. Auf der heutigen Börse ging es besonders lebhaft zu; alle Lieferungsgeschäfte hörten sozusagen augenblicklich auf, weil abermals ein bekannter Agioteur aufhörte, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Da Hr. A. U auf den 4. Novbr. große Geschäfte dieser Art zu 267 abschloß und bis dahin den Kurs bis zu 250 hinanfzudrängen hoffte, während er heute 302 steht, so geht natürlich ein Theil der von ihm früher gewonnenen Summen verloren, und dadurch suchen seine Gegner Mißtrauen gegen ihn einzuflößen.

Wien, den 29. Okt. Kurs auf Augsburg 295 3/4; Konventionsmünze 298. (Abends 302.)

Baden. Nach einer Schafhauser Zeitung wird Frau v. Krüdener im Zähringer Hofe zu Freiburg scharf bewacht, und ihr Gefolge ist bis auf drey Personen von ihr gewiesen. Das nämliche Blatt kündigt eine Vertheidigungsschrift derselben an, die ganz miniglich gefühlvollen edlen Seelen gegen gewagte und ungerechte Urtheile gewidmet ist.

Zu Mannheim ist nun eine Beschreibung der von dem Freyherrn v. Drais erfundenen (in der polit. Zeit. früher erwähnten) Laufmaschine nebst einer Abbildung in Kupferstich, unter dem Titel: »Laufmaschine«, herausgekommen. Der künftige Ladenpreis soll ein schwerer Gulden und mit einem illuminirten Blatt ein großer Thaler seyn.

Die Postverwaltung im Großherzogthum Hessendarmstadt ist dem Hause Thurn und Taxis als ein Thronlehn übergeben worden. Auch Sachsen-Koburg hat die Post seines rheinischen Gebiets dem Fürsten von Taxis übertragen.

Der König von Dänemark hat seinen Gesandten beym Bundestage, Baron Eyben, in den Grafenstand erhoben.

Helvetien. Der St. Galler Erzähler sagt: »Das in mehreren Hinsichten erschütterte Pestalozzische Institut will endlich innerer Spaltung erliegen; die wichtigen Männer Niederer, Krüsi und Gersdorf haben sich von ihrem Meister getrennt und werden für sich handeln; ihm bleibt Schmid, der sein Zutrauen gewonnen hat. Der Chevalier Julien verwendete sich für einen Zusammentritt zwischen Fellenberg und Pestalozzi, der nicht unfruchtbar blieb, und seitdem verlautet, daß Letzterer die Lieblingsidee seines Lebens, die Errichtung einer mit Unterricht verbundenen Armenanstalt verwirklichen wolle; daß dieses aber in Hofwyl statt finden werde, ist eine noch sehr unreife Vermuthung.«

Italien.

Lovorno, den 12. Okt. Die Nachricht von der Ermordung des Dey von Algier brachte der Kommandant der englischen Korvette Mirmidone, Kapitän Gampin, mit. Außer den schon bekannten Umständen fügte er noch bey, daß der Nachfolger des

Dey ein 80jähriger Schuhmacher sey, der sehr friedliche Gesinnungen hege. Der Kapitän hatte diese Nachrichten von dem englischen Konsul zu Algier.

Das neueste Journal des Debats enthält dagegen über die Ermordung des Dey von Algier folgende Details, deren Glaubwürdigkeit es verbürgt. Das Haupt der Verschwörung hatte dieselbe mit solcher Geschicklichkeit angezettelt, daß man deren Existenz auch nicht im Entferntesten argwöhnte. Der in seinem Pallast von der sich empörten Miliz ergriffene Dey ward erdrosselt und seine Leiche auf einen dem Pallaste nahe gelegenen Kirchhof, Namens Ouelli-Dedour, gebracht, wo er ohne Pomp, aber auch ohne Beschimpfung eingescharrt wurde. — Selbst die Feinde des Omar-Pacha gestehen, daß er Muth mit Gerechtigkeit und Humanität verband. Der einzige Vorwurf, den ihm ein abergläubisches und fatalistisches Volk machte, ist der, daß er unter einem bösen Gestirn geboren wäre und man schreibt einzig die unglücklichen Ereignisse des letzten Krieges, das Bombardement und die Pest ihm zu, welche Geiseln Algier in einem kurzen Zeitraume zerfleischten. Diese Vermuthung allein war der Grund seines Unglücks. Sein Nachfolger, Ali-Pacha, ist ein Mann in den den kräftigsten Jahren, von einem angenehmen Aeußern und zuvorkommenden Wesen. Man hält ihn sogar für sehr unterrichtet, er hat die wohlwollendsten Ansichten gegen alle Nationen geäußert und wünscht mit ihnen sämmtlich in gutem Vernehmen zu leben. Zum Beweis einer so günstigen Geneigtheit hat er aus eigenem Antriebe die Herausgabe eines Hamburgerschiffes, sammt Befrachtung und Schiffsvolk befohlen, obgleich alles zur gute Prise erklärt war, und Juden, welche die Waaren gekauft hatten, mußten sie wieder zurückgeben.

Kurz nachdem er diesen Akt der Gerechtigkeit begangen, ging das Gerücht, die Wiedererstattung hätte der Miliz so sehr mißfallen, daß sie den neuen Dey sogleich ermordete und einen andern an seine Stelle setzte. Diese Nachricht bedarf erst der Bestätigung.

Die Pest wüthet noch immer in diesen Gegenden fort. Die fremden Consuln leben sehr zurückgezogen und haben sich allen Verkehr untersagt.

Mailand, den 25. Okt. Das Petechialfieber nimmt in allen Provinzen der Lombardey von Tag zu Tage ab und in einigen ist es ganz verschwunden. Es sind deshalb schon einige sogenannte provisorische Spitäler, welche zur Aufnahme solcher mit der Petechialkrankheit behafteter Personen errichtet worden waren, bereits wieder geschlossen und nächstens werden noch andere aufgehoben. — Mit Anfang Novembers wird die auf Befehl Sr. Maj. neu errichtete Kommerz- und Nautick-Schule in Triest eröffnet, wo nebst der Religion alle Wissenschaften und Gegenstände gelehrt werden, welche nur immer Bezug auf Handel und Schiffahrt haben. Für jede dieser zwey Sektionen ist ein zweyjähriger Kurs bestimmt.

Rom, den 18. Okt. Dieser Tage ist in dem Hafen von Civitavecchia die französische Brigg Neptun unter dem Kapitän Tutet eingelaufen. Sie hatte in 470 Kisten einen Theil des päbstlichen Archivs an Bord. Der Kapitän hat schon einigemal Audienz bey S. p. H. gehabt. — S. H. fahren fort die angenehmsten Gegenden unserer Hauptstadt zu besuchen und verweilen sehr oft in dem vatikanischen Museum, dem Sammelplatz so vieler und berühmter Monumente, welches durch die besondere Fürsorge S. p. H. stets mit neuen und kostbaren Stücken des Alterthums und der schönen Künste bereichert wird und eine ganz neue und weit ansehnlichere Gestalt erhält. — Der berühmte französische Maler Granet hat kürzlich ein Stück vollendet, welches einen Chor der Kapuziner in dem Zeitpunkt, wo sie darin bethen, darstellt. Er hat es öffentlich zur Schau ausgestellt und es erhält als ein vortrefflich gelungenes Gemälde allgemeinen Beyfall; besonders heben sich die Figuren so herrlich, daß man sie vielmehr für Bildhauerarbeit, als für Malerey ansehen könnte.

Nach Briefen aus Livorno befand sich die holländische Eskadre des Admirals v. Braam, welche vorher zu Portmahon lag, schon seit dem 1. Okt. auf der dortigen Rhede. Sie besteht aus dem Linienschiffe Wilhelm I., 1 Fregatte und 1 Brigg.

Portugal.

(Aus dem englischen Courier vom 24. Oktbr. Die Besorgnisse eines Krieges zwischen Spanien und Portugal sind gänzlich verschwunden. Der authentische Widerspruch, mit dem wir gestern die in dieser Hinsicht verbreiteten Gerüchte bekämpft haben, hat ihre Ungereimtheit dargethan und es ist in der That außerordentlich, daß sie je einigen Glauben finden konnten. Europa's Frieden ist durch die großen Mächte festgestellt worden; sie haben beschlossen, ihn gegen jeden Versuch, der ihn stören könnte, aufrecht zu erhalten. Keine Handlung dieser Mächte gibt ein Recht zu vermuthen, als wären sie bereit, diese Anordnung zu verletzen und sie fahren fort, sich über Alles vollkommen einzuverstehen, was diesen Frieden dauerhaft erhalten kann. Die andern Mächte Europa's sind demselben beygetreten, sie nehmen an seinen Wohlthaten Theil und sind auf gleiche Weise bey seiner Erhaltung interessirt. Aber wenn selbst nicht alle ein gleiches Interesse hätten, so würde die Klugheit ihnen abrathen, ihn zu zerstören; diejenigen, die einen solchen Versuch machen wollten, würden sich der Gefahr, den großen Mächten zu mißfallen, und einem offenbar ungleichen Kampfe aussetzen. Spanien und Portugal mögen gegenseitige Ursachen des Mißvergnugens haben; so viel wir persönlich urtheilen können, ist das Recht auf Seite Spaniens; denn Portugal hat keinen Rechtfertigungsgrund seines Einfalles in das spanische Gebiet von Süd-Amerika angegeben. Die Politik jedoch, welcher zu folgen jede dieser Mächte interessirt ist, räth ihnen an, zur Stimme der Vermittlung vielmehr als zu Feindseligkeiten und mehr zu den Rathschlägen der verbündeten Mächte, als zu den Waffen ihrer Unterthanen ihre Zuflucht zu nehmen. Spanien und Portugal können Truppen ausheben und feindliche Bewegungen machen; aber dabey müssen sie stehen bleiben. Die fünf Mächte Großbritannien, Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland werden nicht zugeben, daß der allgemeine Frieden gestört werde. Der Himmel weiß, wie sehr Europa einer langen Ruhe bedarf. Die Zwistigkeiten zwischen Spanien und Portugal werden, wie wir gestern die offizielle Versicherung gaben, durch den Weg der Vermittlung beygelegt werden. Die Besprechungen darüber werden zu Paris statt haben und wie wir uns vorstellen, von nicht langer Dauer seyn. Der Kaiser von Rußland ist beschäftigt, sein Reich nicht zu erweitern, sondern zu befestigen; alle Arbeiten haben den Zweck, den Gemeingeist und den Handel seines unermeßlichen Volkes zu heben. Der Kaiser von Oesterreich hat seit dem letzten Kriege mit der größten Sorgfalt alles vermieden, was den übrigen Mächten Argwohn einflößen konnte. Die Politik des Königs von Preußen geht gleicherweise dahin, seine Macht und die seiner Herrschaft zurückgegebenen oder zugetheilten Besitzungen auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen. — Unter allen Monarchen Europa's war der König von Frankreich, wir müssen es gestehen, einige Zeit hindurch in der schwie-

rigsten Lage; aber die Gefahr ist vorübergegangen und jeder Tag erwirbt ihm neue Rechte auf die Zneigung seiner Unterthanen. Großbritannien endlich, welche Beweggründe hätte es, den allgemeinen Frieden zu zerstören, zu dessen Wiederherstellung es durch seine Waffen, Schätze und Klugheit so viel beygetragen? Es verfolgt nur Eine Linie der Politik, es hat nur Einen laut ausgesprochenen, beständigen, unwandelbaren Wunsch: den, daß alle Völker der Erde, den Pfad des Friedens verfolgend, all' das Glück genießen möchten, dessen sie fähig sind. Friede auf Erden! Wohlwollen gegen alle Menschen! Das ist sein Wahlspruch; und die einzige Belohnung, die es für seine Anstrengungen von den andern Völkern erwartet, ist: daß jedes derselben wachse an Tugend und häuslicher Wohlfahrt und allen Arten des Segens!

Das Journal des Debats vom 28. Oktbr. bezieht sich auf vorstehenden Artikel aus dem Courier, um seine gestern aus Madrid mitgetheilte Nachrichten zu bekräftigen und zu behaupten, daß, nach dem neuen politischen Systeme Europa's, die großen Mächte sich gegenseitig eine feyerliche Gewähr gegen alle Versuche von Usurpation und unrechtmäßiger Vergrößerung geleistet hätten. Auf diese Art (fährt es fort) findet sich die Sache der am wenigsten mächtigen Staaten mit jener der größten Reiche verknüpft; und die oft unvermeidlichen Mißhelligkeiten zwischen Nachbarstaaten werden in dem Augenblicke, wo sie ernstliche Folgen herbeyzuführen drohen, Vermittler finden, welche, Stärke mit Weisheit paarend, immer bereit seyn werden, sie beyzulegen, oder wenn es Noth thun sollte, sie im Entstehen zu unterdrücken. Dieß war so eben rücksichtlich des Streites zwischen Spanien und Portugal der Fall. »Man weiß (sagt der Courier) »daß das Vorrücken portugiesischer Truppen auf das linke Ufer »des la Plata Stromes nicht sehr freundschaftliche Erörterun»gen zwischen jenen Höfen veranlaßte; aber das Publikum wird »mit Vergnügen vernehmen, daß Nachrichten zu Folge, deren »Glaubwürdigkeit wir verbürgen können, die beyden Regierungen »übereingekommen sind, die Vermittlung der fünf vorherrschen»den Mächte der großen Allianz anzunehmen, und wir können »demnach mit Zuversicht der friedlichen Beendigung jener Zwi»stigkeiten entgegen sehen. Mit großer Zufriedenheit theilen wir »diese Nachricht mit, die alle Besorgnisse in dieser Hinsicht ver»schwinden machen muß.« — Das Journal findet in den Familienbanden, welche seit Kurzem Portugal mit Spanien und Oesterreich vereinigen, einen neuen Grund an die lange Dauer einer Ruhe zu glauben, deren Europa's lang und gewaltsam erschütterte Staaten so sehr bedürfen.

Schweden.

Da die Kaufmannschaft für ihre auf das Ausland gezogenen Wechsel sogleich einen Abnehmer an der Regierung fand, und einige öffentliche Kassen auf deponirte Diskontopapiere Vorschüsse gegeben, so hat sich die durch den Mißkredit der letztern entstandene Geldnoth schon etwas gemindert. Dieses Ereigniß hat übrigens den Spekulationsgeist stark in Bewegung gesetzt. Viele suchten für ihr Eigenthum oder ihre Effekten durch die Annahme von Diskontopapieren hohe Preise oder wenigstens Absatz zu gewinnen, andere hingegen reisten, ehe die Nachricht sich in der Umgegend verbreitete, schnell aufs Land oder nach dem eben in Upsala gehaltenen Jahrmarkt, und verwandelten ihre Zettel in Waaren.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des Artikels, die Kunst-Ausstellung betreffend.

Auch im Fache der Bildhauerkunst hat die diesjährige Ausstellung viel Meisterhaftes und Vortreffliches aufzuweisen. Von J. Haller, Z. d. A., fällt uns zuerst die kolossale Statue Vulkans in die Augen. Die hohe, göttliche Stellung, die Stärke und Kraft in allen Muskeln und Gliedern, ohne gerade durch Anstrengung besonders herausgehoben zu seyn, denn der Gott steht in völlig ruhiger Betrachtung vor uns, so wie die äußerst wohlgelungene Gewandung machen dieses Werk zum gelungenen in seiner Art. Am meisten aber zieht unser Auge die kolossale Statue Philoktets, wie er an dem Natterbisse auf Lemnos leidet, an sich. Hier hätten ein Winkelmann und Lessing Stoff finden können, um ihr feines Gefühl für das Schöne darüber sprechen zu lassen. Die Stellung des Leidenden ist ganz im Geiste der Alten gedacht. Philoktet, vom heftigsten Schmerze ergriffen, hat den rechten Fuß auf eine für das Auge höchst wohlgefällige Weise auf die Erde gelegt; er ruht auf dem Knie, streckt den linken Fuß vorwärts und rührt mit der linken Hand äußerst sachte an die Wunde, ohne sie eigentlich zu drücken; während die rechte den rückwärts gebogenen Kopf heftig anfaßt, der mit einem den höchsten Grad des Leidens ausdrückenden Gesichte zum Himmel blickt und den Göttern sein Schicksal klagt. Der ganze Körper athmet Gefühl des Schmerzens; man glaubt, sein stöhnendes Ach aus dem Munde zu hören; alle Muskeln sind gespannt, jede Fiber zuckt vor Qual und die Zehen sind krampfhaft erstarrt. Herrlich ist, dreht man die Statue so, daß man zwischen den Hüften den ganzen Rücken hinauf sehen kann, der Anblick des reinsten Ebenmaaßes in allen an diesem kühngeschwungenen Torso hervortretenden Theilen. Nicht auf den ersten Blick, auch bey näherer und anhaltender Untersuchung wird man finden, daß diese Statue den Werth manches antiken Kunstwerkes aufwiege und daß sie daher wirklich klassisch genannt zu werden verdiene.

Eine Idee zu einer kolossalen Statue des Prometheus zeugt von ächtpoëtischem Geiste. Der Bildner des Menschen hat sein Werk vor sich stehen; er zündet mit der Fackel das Leben ihm an und der Schmetterling, welchen er ihm auf's Haupt setzt, bedeutet den unsterblichen Geist, den er ihm einhaucht. Ausdruck und Haltung an dieser Figur sind vortrefflich gelungen und wir wünschen dem Künstler schon im voraus zu der kolossalen Statue Glück, die er nach dieser Idee auszuarbeiten gesonnen ist.

Neben andern Arbeiten des Hrn. Haller, die jede an sich für den Kenner befriedigend ist, zeigen sich uns auch die marmornen Büsten des Fürsten v. Wrede und Wilhelm III. Königs von Großbritannien. Herrliche Köpfe, an denen der Charakter der merkwürdigen Personen vortrefflich ausgedrückt ist.

Ein anderer ausgezeichneter Künstler in der Bildhauerkunst und gleichfalls J. d. A. ist Hr. J. B. Stigelmaier, von welchem uns mehrere Basreliefs (542—665) einen recht eigentlichen Kunstgenuß gewährten.

Moses, wie er mit dem Stabe an einen Felsen schlägt, aus welchem Wasser hervorquillt, ist äußerst sinnreich komponirt und mit einem Geschmacke und einer Kunstfertigkeit ausgearbeitet, wie wir es nur an großen Meistern zu finden gewohnt sind. Der vor Ermattung hingesunkene Greis, welchem ein mitleidiger Samariter Beystand leistet; das Sprechende in den Geberden des letztern, womit er eine Frau anfleht, in ihrem Gefäße Erfrischung für den verschmachtenden Alten zu bringen; das durstige Verlangen der Mutter mit ihren Kindern; die Zufriedenheit der Gelabten; die Seligkeit der sich eben Erquickenden; die Allen aufgegangene Freude an dem Anblick des sprudelnden Felsenquells und das Erhabene im Antlitz und der Stellung des durch

Wunderkraft rettenden Moses: — dieß Alles macht dieses Basrelief sehr vollkommen in seinen Theilen, und führt den aufmerksamen Beobachter wieder höchst befriedigt auf das Ganze zurück, dessen Gesammteindruck schon auf den ersten Blick, weil es zugleich so klar und deutlich seinen Inhalt ausspricht, sein Herz gefesselt hatte.

Eben so anziehend ist ein andres Basrelief, worauf wir den Tobias erblicken, wie er von einem Engel begleitet von seinen Eltern Abschied nimmt. Sowohl an diesem als an dem vorhergehenden Basrelief macht die Invention dem jungen Künstler sehr viel Ehre; es spricht eine schöne, geregelte Phantasie und ein warmes, frommes Gemüth aus diesen Werken uns an. Keine auf den Abschied gedichtete Elegie kann rührender die Gefühle der Wehmuth aussprechen, die das Herz beym Scheiden ergreifen, als wir sie an diesen Figuren ausgedrückt schauen. Und neben den Trauernden wie mild und tröstend die Erscheinung des Engels! Wie schön gedacht und dargestellt zugleich!

Die Muse Clio, so wie mehrere Medaillen von demselben Künstler (538—541), worin er sich in diesem äußerst schweren Fache bereits als großer Meister bewährt, dürfen nicht übergangen werden.

Von unserm lieben **Eberhard**, der nun Professor an der Akademie der bildenden Künste geworden ist und das vielherrliche Rom bald verlassen wird, um hier als Rathgeber und Lehrer zu wirken, sehen wir die Büsten des russischen Feldmarschalls Grafen von Münch und die des Lehrers unsers großen Albrecht Dürer, nämlich des Mich. Wohlgemuth, beyde in carrarischem Marmor. Eigenthümlicher Charakter sowohl in den Zügen, als geschmackvolle, äußerst fein ausgearbeitete Form machen diese Köpfe zu Meisterstücken in der Bildhauerey. Die Büste des Fürsten Blücher, vom königl. preuß. Hofbildhauer Christ. Rauch ist von ausgezeichneter Schönheit. Eine andere Büste, gleichfalls im carrarischen Marmor, den Maler Frz. Schnyders vorstellend, von demselben Meister, so wie zwey vortreffliche Büsten im carrarischen Marmor von Friedr. **Tieck**, Wilhelm von Oranien und der Churf. Moritz von Sachsen, sind wahre Muster in diesem Kunstfache zu nennen und man kann sie nicht genug rühmen.

Hr. Jos. **Kirchmayr** hat auch eine Büste geliefert. Aber so weit seine Statue (236) davon entfernt ist, uns eine Psyche vorzustellen, eben so wenig drückt uns diese Büste (235) das Majestätische, Huldvolle und Schöne der erlauchten Königin aus, deren hochverehrtes Haupt der Bildhauer zum Gegenstande seiner Nachbildung machte, ohne aber von den Grazien dazu die erforderliche Weihe empfangen zu haben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: **Das Geheimniß.** Singspiel in 1 Akt. — Vorher wird gegeben: **Das Inkognito.**

Konzert-Anzeige.

3460 (3 b) Mit allergnädigster Erlaubniss wird Herr **Keller**, erster Flötist von der königl. Würtemb. Hofkapelle, Freytag den 7. Novbr. in dem königl. Hof- und National-Theater ein grosses Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

München den 4. Novbr. 1817.

Versteigerung.

3453. (3 c) Donnerstag den 6. Novbr. werden in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 1648 im 3ten Stocke von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Mehrere Ohrenringe mit Brillianten, Rosetten und andern gefärbten Steinen, Halskreuz mit Rosetten, Rosenkränze von Korallen und Golddevisen, verschiedenes Silber, Frauenkleider von altem Stoff, Grodifor und anderen Seidenzeugen, Betten, Matrazen, Porzellain, Zinn, Kupfer nebst andern Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3464. (3. a) Nach bereits dem Unterzeichneten ertheilter hoher Bewilligung einer Niederlage in München, kündigt derselbe hiemit an, daß er sein vollständiges Lager aller Gattungen Spiegel bereits in dem Hause des J. E. Wendling, Kaufmann am Rindermarkte Nro. 647, ehemaligen Ruffinistocke, in dem alldort gemietheten Laden, etablirt habe. Der Verkauf geschieht im Großen und im Einzelnen, verspricht billigste Preise und prompte Bedienung, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu geneigtem Zuspruche.

J. A. **Plackner**, Spiegelfabrikant von Fürth bey Nürnberg.

3425. Ein junges gebildetes Frauenzimmer wünscht eine Stelle als Erzieherin bey einer adelichen Familie auf dem Lande. Sie wäre fähig, ihren Zöglingen Unterricht in französischer und italienischer Sprache, in der Musik und im Zeichnen zu geben; auch erbiethet sie sich zur Führung der Korrespondenz in genannten so wie in deutscher Sprache. Briefe werden mit den Chiffren T. W. S. an das Komptoir der Münchner politischen Zeitung eingesendet.

3405. (3. c) Ein schöner ganz neuer Barthar-Wagen ist zu verkaufen und in der Fürstenfeldergasse Nro. 995 das Nähere zu erfragen.

3454. Vor dem Isarthore in der angenehmsten Lage neben dem Adelmanns-Gebäude, ist in Nro. 312 über 1 Stiege vornheraus ein sehr schönes großes Zimmer mit Bett und Einrichtung an einen honetten ledigen Herrn monathweise zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

München den 30 Oktbr. 1817.

3417. (3. c) Im Rosen- oder Grottenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, ist die durch Versetzung eines Staats-Dieners erledigte Wohnung stündlich zu verlassen, und auch sofort in 14 Tagen zu beziehen.

3382. (3. c) Aus Gründen finde ich mich veranlaßt, Jedermann zu warnen, daß wer immer auf meinen Namen etwas borgt, ich nichts bezahle.

Rosenheim, den 8. Oktbr. 1817.

Jakob Aman, Both.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: HH. Morgen, Stahl und Glaser, Kaufleute von Frankfurt am Main. Hr. Prat, Reg. von Lyon. Hr. Bodmer, Dampfmaschinen-Fabrikant von Konstanz. — Im goldenen Hahn: H. Giggenbach, Gerichtshalter von Wildenstein. Hr. B. v. Gumppenberg, von Pötmeß. — Im goldenen Hirsch: Hr. v. Speth, k. k. Kämmerer von Innsbruck.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 263 — 6. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXXVIII. enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Den vorläufigen Beytrag in die Brandversicherungs Kassen für das Etatsjahr $18^{16}/_{17}$ betreff. 2) Den Hausirhandel im Untermainkreise betr. 3) Umlage zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse in dem ehemaligen Fürstenthume Aschaffenburg, für das Etatsjahr $18^{16}/_{17}$ betr. 4) Verleihung der allgemeinen Stipendien des Untermainkreises, aus dem Baron v. Aufseesischen Fond pro $18^{16}/_{17}$ betr. 5) Vertheilung der disponiblen Summe von 600 fl. aus der landschaftlichen sogenannten Dosischen Stipendien-Stiftung für das Studienjahr $18^{17}/_{18}$ betr. 6) Verleihung der allgemeinen Stipendien des Obermainkreises, aus dem Baron v. Aufseesischen und Marianischen Fond betr. 7) Pfarrey-Erledigung. 8) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 9) Diensies-Nachrichten. Se. königl. Maj. haben geruht, am 25. Septbr. den bisherigen Regierungsrath im Oberdonaukreise Honorat Frhrn. v. Ow, zum Ministerialrathe im Staatsministerium des Innern zu befördern; am 2. Okt den durch seine bisherige Geschäftsführung rühmlichst ausgezeichneten Regierungsdirektor des Oberdonaukreises, Ludwig Albrecht v. Seutter, zum Direktor des obersten Rechnungshofes zu ernennen; am 7. Okt. dem Präsidenten des Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis Freyherrn Franz Xaver von Reichlin die nachgesuchte temporäre Quieszenz, mit Bezeugung des allerhöchsten Wohlgefallens über seine vieljährige Dienstleistung zu gewähren; die dadurch erledigte Präsidentenstelle bey dem Appellationsgerichte des Unterdonaukreises dem Freyherrn Karl Ludwig von Branka, bisher zweyten Präsidenten des Appellationsgerichts für den Rezatkreis zu verleihen; den Direktor des Appellationsgerichts für den Rezatkreis Philipp von Gloßmann als ersten Direktor dieses Gerichtshofes zu erklären; zum zweyten Direktor desselben den bisherigen ersten Direktor des Stadtgerichts zu Nürnberg, und Direktor des Handelsappellations-Gerichts daselbst Freyherrn Karl Ludwig von Leonrod, dann zum Direktor eben dieser beyden Stellen den bisherigen Ober-Appellationsgerichtsrath Georg Friedrich Merz, und den bisherigen Rath bey dem Appellationsgerichte des Obermainkreises, Arnold Johann von Heinrichen zum Oberappellationsgerichtsrath zu befördern;

Sachsen. Gera, den 30. Oktbr. Mit Genehmung der regierenden Fürsten älterer und jüngerer Linie Reuß von Planen rc. hat der Graf Heinrich der 44ste jüngerer Linie Reuß-Köstriz für sich und seine Descendenzen die fürstliche Würde angenommen.

Hessen. Der Kurfürst hat dem General-Postdirektor, Freyherrn v. Vrints-Berberich zu Frankfurt das Großkreuz des Ordens vom goldnen Löwen verliehen.

Niederlande. Am 24. Oktbr. wurde der zweyten Kammer der General-Staaten ein königlicher Gesetzentwurf hinsichtlich der Strafbestimmungen gegen alle nicht unter der Militargerichtsbarkeit stehende Personen, welche das Ausreißen der Soldaten begünstigten, vorgelegt.

Bremen, den 24. Okt. (Beschluß des abgebrochenen Briefes.) Alle menschlichen Gefühle waren unterdrückt und nie hätte ich geglaubt, daß Egoismus sich so weit erstrecken und dennoch verzeihlich seyn könnte. Des Looses, das ihrer wartete, sich bewußt, blieb der Besatzung keine andere Wahl, als in Hoffnung auf Erlösung sich auf den letzten Mann zu vertheidigen, und mehreremale, wenn jezt alle Hoffnung verschwunden, selbst die letzte Hülfsquelle versiegt war, schien die Vorsehung, wie durch ein Wunder einen neuen Vorrath von Lebensmitteln zu senden. Verschiedene Versuche der Belagerer, den Platz mit Sturm zu nehmen, wurden abgeschlagen, vermöge einer bedeutenden Anzahl von Kanonen, die in den Vertheidigungswerken befindlich. Die ganze Provinz war jedoch in ihren Händen, mit Ausnahme der Hauptstadt Augustura, auch Guayana genannt, und Alt-Guayana eine Art Festung, etwa 90 Meilen näher an der Mündung. Dieß sind die letzten Nachrichten, die wir von dorther erhalten. Jezt wird wohl etwas für jenes Land Wichtiges sich ereignet haben; denn beyde Theile zogen ihre Kräfte in der Provinz Guayana zusammen. Für die Königlichen ward Morillo dort erwartet; die Insurgenten befehligte der eben so geschickte als tapfere General Piar, ein Mulatt-Kreole von Kuracao. Sein Haupt-Quartier war mit ungefähr 5000 Mann in den ehemaligen Missionen der Priester, und nur ein kleines Korps Kavallerie, unter den Befehlen eines Deutschen, bewachte die Stadt. Sollte sich das Glück dort für die Insurgenten entscheiden, so würde dieses einen großen Einfluß auf die Befreyung von Südamerika haben, indem die Provinz Guayana ihnen große Vorzüge gewährt, z. B. eine sehr gelegene Verbindung mit den Windward-Inseln und mit den obern Provinzen. Man erwartete wirklich, daß die Insurgenten nach Eroberung Guayanas dort augenblicklich eine regelmäßige Regierung, deren Mangel bis jezt das Haupthinderniß eines glücklichen Erfolgs gewesen ist, einrichten werden.

Frankreich.

Am 28. Oktbr. verfügte sich der König um 1 Uhr mit gro-

ſem Gefolge nach dem Pont-neuf, um den Grundſtein zum Fußgeſtelle der Statüe Heinrichs IV. zu legen. Graf Rochechouart mit dem Generalſtab des Platzes; Graf d'Espinols mit dem Generalſtab der Diviſion; jener der Nationalgarde; die Hofoffiziere der Prinzen, neun Wagen mit Kammerherren, die Marſchälle, Generaloffiziere und Pairs von Frankreich fuhren vor dem Wagen des Königs, in welchem mit Sr. Majeſtät auch noch Monſieur, Madame, der Herzog und die Herzogin von Berry ſaßen. Die Gardes du Corps ritten vor dem Wagen, die hundert Schweizer umgaben ihn. Der Wagen fuhr in die Plattform (in der Mitte der Brücke) ein. In einem daſelbſt aufgeſchlagenen Zelte, worin der Herzog und die Herzogin von Orleans, die Herzogin Wittwe, das diplomatiſche Korps und der Hofſtaat Sr. Maj. ſich befanden, empfing den König der Präfekt von der Seine, an der Spitze der Munizipalität mit einer Anrede, worin er unter anderm ſagte: »Das unterdrückte Frankreich hat ſeinen Heinrich, obgleich ſeiner Bildſäule beraubt, nie aus den Gedanken verloren, bis es endlich dem befreyten Frankreich gegeben war, durch freywillige Beyträge die Bildſäule wieder aufzurichten, die, im Verlaufe der Jahre, ihr Gegenſtück in jener erhalten ſoll, die den Tugenden Ew. Majeſtät dereinſt errichtet werden wird.« — Der König antwortete: »Ihre »Geſinnungen rühren mich. Dieſer Tag iſt für immer merk»würdig. Das erſte Denkmal ward meinem Ahnherrn von ſei»ner Wittwe und ſeinem Sohne, wenig Jahre nach ſeinem To»de — dieſes hier, glücklicher, zwey Jahrhunderte darnach von »der Liebe aller ſeiner Kinder errichtet. Ich wünſche mir dazu »Glück als König; ich freue mich darüber als Sohn und bin »darauf ſtolz als Franzoſe.« — Hierauf verfügte ſich der König zur Grundlage des Denkmals; der Präfekt reichte ihm die Kelle, womit Se. Majeſtät einen Wurf Kalk unter den erſten Stein thaten. Das Volk rief vive le roi, und als Se. Majeſtät ſich ins Zelt zurückbegeben hatten, fragten Sie lächelnd die Umſtehenden: »Nun, meine Herren, bin ich ein guter Maurer?« Nach 2 Uhr war der König in den Tuillerien zurück.

Die franzöſiſchen Botſchafter zu Wien und London, Graf Caraman und Graf Osmond, befinden ſich auf Urlaub zu Paris, und haben beyde Privataudienzen beym König gehabt.

Der Herzog von Angouleme war am 22. Oktbr. zu Heſteur, am 23. zu Caen eingetroffen.

Der Marſchall Marmont kehrte von ſeiner Reiſe nach Grenoble und Vienne am 25. Oktbr. nach Lyon zurück, wo an dieſem Tage das Prevotalgericht die öffentlichen Verhandlungen gegen Madame Lavalette und 28 andere Theilnehmer der Verſchwörung vom verfloſſenen Junius eröffnete.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 18. Okt. In Portugall iſt es Sitte, jedes Mitglied der königl. Familie, dem man begegnet, mit einer Kniebeugung zu verehren. Obwohl dieſer Gebrauch durch eine k. Ordre nicht anbefohlen iſt, ſo laſſen die Prinzen doch dieſe Art Verehrung zu und das Volk hält ſie für ſo unumgänglich nothwendig, daß es ſelbſt Ausländer dazu zwingt, und ſie nach Braſilien verpflanzt hat. Vor einiger Zeit erhielt der Amerikaniſche Geſandte, welcher zu Pferde dem Wagen der Königin Charlotte begegnete, einen Beweis davon. Der Geſandte zog blos den Huth ab; aber die Eskorte der Königin fiel nun mit gezogenem Säbel über ihn her, um ihn zum Abſteigen und Knien zu zwingen. Dem Miniſter blieb zur Erhaltung ſeiner Würde nichts übrig, als ſeine Piſtolen zu ziehen. Die Königin beugte den weitern Unannehmlichkeiten vor.

Die Polizey hat hier alle öffentlich angeſchlagenen Ankündigungen und Anzeigen von Dienſtgeſuchen aller Art wegnehmen laſſen, weil man verborgene Umtriebe dahinter vermuthet.

Italien.

Der ehemalige Deputirte bey dem franzöſiſchen Nationalkonvent, Laurence, der neulich in der zwey Stunden von Genf gelegenen ſavoyiſchen Gemeinde Morner arretirt ward, iſt einige Tage darauf wieder freygelaſſen worden.

Die Zeitung von Parma erklärt aus offizieller Autoriſation: »Daß J. M. die Frau Herzog von Parma nie daran gedacht habe, weder eine Erklärung zu geben, noch in ihrem Namen eine authentiſche Akte ausfertigen zu laſſen, weder vor noch nach dem Wiener Kongreſſe, welche den auf dieſem Kongreſſe, oder in den vorhergehenden und nachfolgenden Traktaten feſtgeſetzten Stipulationen zuwider ſeyn könnte.«

Italieniſche Blätter erzählen die letzte Kataſtrophe, welche den Dey von Algier betroffen, folgendermaaßen: »Da die algieriſchen Seeräuber ein Hamburgerſchiff außerhalb der Meerenge von Gibraltar gekapert hatten, verfügte ſich der engliſche Conſul zu Algier zu dem Dey, und verlangte die Herausgabe des beſagten Schiffes. Da ſein Begehren nicht ſogleich erfüllt wurde, begab er ſich mit mehreren andern europäiſchen Conſuln abermals zu dieſem Dey, und drohte ihm laut mit der nahe bevorſtehenden Ankunft einer engliſchen Flotte, welche Algier von Grund aus zerſtören würde. Als die Nachricht von dieſer Drohung ſich in der Stadt verbreitet hatte, empörten ſich die Janitſcharen, und ſtolz auf ihre Macht, zogen ſie tumultuariſch nach der Reſidenz des Dey, und erdroſſelten ihn unter wüthendem Geſchrey und unter den bitterſten Vorwürfen. Dieß Ereigniß hatte (wie auch unſere erſte Nachricht lautete) am 18. Sept Statt gefunden. Der niederländiſche Admiral von Braam iſt mit ſeiner Flotte von Port-Mahon abgeſegelt, um die Geſinnungen des neuen Dey zu erfahren.

Spanien.

Die Hofzeitung bringt endlich ein, ſchon vom 10. Septbr. datirtes königliches Amneſtiedekret, welches aber nur in den altherkömmlichen Ausdrücken abgefaßt iſt und von der Verzeihung alle größere Verbrechen, wie Majeſtätsverletzung, Mord, Brandſtiftung, Falſchmünzerey, Sodomie, Gotteslästerung, Zweykampf, Verfälſchung, qualifizirten Diebſtahl, Kontreband ꝛc. ausſchließt. Es wird alſo auf die wegen politiſchen Meynungen Verbannten ſchwerlich eine Anwendung leiden.

Nordamerika.

Der für halboffiziell geltende National-Intelligencer macht ſeine Landsleute auf die Dazwiſchenkunft der großen europäiſchen Mächte wegen der portugiſiſchen Invaſion ins ſpaniſche Gebiet am Laplataſtrome aufmerkſam. Daſſelbe würde den vereinigten Staaten von Nordamerika wiederfahren, wenn ſie Oſtflorida gewaltſam in Beſitz nehmen, oder wohl gar förmlich die Parthey der ſüdamerikaniſchen Inſurgenten ergreifen wollten; ganz Europa würde ſich gegen ſie bewaffnen. Etwas anderes wäre es, wenn ſie, wie zu hoffen ſtünde, Oſtflorida durch einen Traktat mit Spanien auf rechtliche Art an ſich bringen könnten, dann würden ſie ſelbſt Macgregor aus der Inſel Amelia vertreiben, und die von ihm mit freygebiger Hand gemachten Dotationen von Land keineswegs anerkennen.

Schweden.

Chriſtiania, den 10. Okt. Die Wahlen zu dem Storthing, deſſen Sitzungen am 1. Febr. des nächſten Jahrs eröffnet werden, haben mit Ruhe und Ordnung angefangen. Die ſchon geſchehenen Wahlen erregen die beſten Hoffnungen wegen der Re-

sultats dieser Versammlung der Repräsentanten der Nation. Die Errichtung der neuen Bank schreitet langsam fort, geht indeß dem vorgesetzten Ziel entgegen. Ueberhaupt hätten wir lieber gesehen, daß die im Umlauf befindlichen Reichsbankzettel garantirt worden wären, anstatt sie gegen Billets von einer andern Benennung einzulösen; allein wir respektiren die Entscheidung des letzten Storthings und nach und nach sehen wir die alten Zettel aus dem Umlauf verschwinden; noch kürzlich sind hier nicht mehr als eine Million verbrannt worden. Wir sind nicht reich, und die Hindernisse, die für diesen Augenblick unsern Handel in der Fremde treffen, legen uns die Pflicht der strengsten Oekonomie auf. Wir haben für unsern König und unsere Prinzen nur geringe Appanagen aussetzen können; allein wir hoffen eine bessere Zukunft, und die Zeit unsrer Wohlfahrt wird auch der Zeitpunkt unsrer Dankbarkeit für alle die Wohlthaten werden, die uns fortdauernd die väterliche Regierung verleihet, unter welche uns die Vorsehung gestellt hat. — Die Appanage des Königs für Norwegen beträgt 64000 Species oder in schwedischem Bankgelde 64000 Thaler. Hievon geben Se. Majestät an Pensionen und Jahrgehalten aus 15000 Thlr., für den Hofstaat und die Adjutanten 15000, zusammen 30000 Thlr. Die Civilliste des Königs reduzirt sich demnach auf 34000 schwed. Bankthaler, und diese Summe macht nach dem Mittelkurs von 104 Schilling 15688 Hamburger Bankthaler aus, wenn die Appanage regelmäßig bezahlt wird. Die Appanage des Kronprinzen beträgt 32000 Species oder schwed. Bankthaler. Hievon werden ausgegeben an Pensionen ꝛc. 7500 und für Adjutanten und Ordonnanz-Offiziers 4000, mithin zusammen 11,500 Species, bleiben also 20,500. Diese nach Hamburger Bankgeld berechnet, betragen 9,461 Rthlr. Die Appanage des Prinzen Oskar beträgt 16,000 Species oder schwed. Bankthaler. Hievon werden ausgegeben an Pensionen 3,750 und für die Adjutanten Sr. k. Hoh. 2000, mithin 5,750 Species; bleiben 10,250 oder nach Hamb. Bankgelde 4,730 Thaler.

Rußland.

Petersburg, den 10. Okt. Am 31. July hat unser Ambassadeur, Generallieutenant Yermolow, unter vielen Feyerlichkeiten seine Antrittsaudienz bey dem Beherrscher von Persien, Feth-Aly-Schach, bey der Sultanie, der Sommer-Residenz des Schach, in einem prächtigen Gezelte gehabt. Der Ambassadeur, der ein schönes Musikchor, starke Abtheilungen von Kosacken und ein glänzendes Gefolge bey sich hatte, ward von 300 Mann vornehmer persischer Kavalleristen und von einer Ehrengarde von 200 Mann empfangen, so wie in der Folge von dem Schwager des Schach, von dem ehemaligen persischen Ambassadeur in Rußland, Mirza Khan, der mit dem Löwen- und Sonnenorden und mit dem Bildnisse des Schach geschmückt war ꝛc. In und bey dem Gezelte des Schach befanden sich eine Menge Truppen und Zuschauer, und auch vier Nasakschy oder Liktoren, mit den Attributen ihres Amts, nämlich mit eisernen mit Gold eingelegten Beilen, deren Stiele mit kostbaren Edelsteinen verziert waren. Nachdem der Ambassadeur dreymalige Begrüßungen gemacht, rief ihm der Schach, der auf einem kostbaren Throne saß, die Worte zu: Hoch-Geldi (seyen Sie willkommen!) und winkte dem Ambassadeur mit der Hand, näher zu treten. Nach mehreren Verbeugungen überreichte der Bothschafter dem Schach sein Creditiv auf einer goldenen Schüssel. Dieser erkundigte sich nach dem Befinden Sr. kaiserl. russischen Majestät, und nach der Residenz, wo Sie zuletzt gewesen wären, und gab auch seinen Wunsch zu erkennen, daß er nach dem Beyspiele der europäischen Souverains eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland haben möchte. Für den Ambassadeur war ein prächtiger Lehnsitz bereitet; er stand aber jedesmal auf, wenn der Schach ihn anredete. Die Unterredung dauerte über eine Viertelstunde. Alsdann ward das Gefolge des Botschafters dem Schach vorgestellt, der sie alle mit den Worten: Hoch-Geldi empfing. Unter den Vorgestellten befand sich auch der Kapitainlieutenant von Kotzebue. Man bemerkte dem Schach, daß dieser Offizier drey Jahre auf Reisen um die Welt zubrachte, daß er doch aber vor Allem gewünscht habe, den großen Beherrscher von Persien zu sehen. Der Schach nahm dieses lächelnd sehr wohl auf und sagte: »Nun, so wird er jetzt ja Alles gesehen haben.« Die Krone, die der Schach trug, bestand aus den kostbarsten Edelsteinen, so wie einer großen Feder, die an derselben angebracht war. Von den Schultern bis zum Gürtel und bis zum Dolche war alles mit den größten Edelsteinen besetzt, welche beym Schein der Sonne einen unglaublichen Glanz verbreiteten. Einige dieser außerordentlichen großen Edelsteine führen den Namen: Meer des Glanzes, Berg des Glanzes ꝛc. Im Hintergrunde des Zeltes befanden sich die 14 Söhne des Schach in ehrerbietiger Stellung. So wie der Ambassadeur den Namen von Fett Aly Schach aussprach, verneigten sich alle anwesende Perser aufs tiefste.

Den hier aus Deutschland angekommenen Friedrich Jung, Sohn des bekannten Deutschen Schriftstellers, Badenschen Hofraths Jung, genannt Stilling, ist Allerhöchst befohlen, in Dienst anzunehmen und bey einem Posten beym Ministerio der Volks-Aufklärung anzustellen.

Es heißt, der Graf Langeron werde seinen Posten verlassen, um nach Frankreich zurück zu kehren.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortsetzung des Artikels, die Kunst-Ausstellung betreffend.

Wir sind es schon gewohnt, bey dem Namen der Quaglio's an etwas Meisterhaftes zu denken. **Angelo**, der älteste Bruder ist, leider! nicht mehr. Aber sein Geist ruht auf seinen Brüdern. Mit hohem Gefühl durchdringt uns, was der königl. Hoftheatermaler, Hr. **Simon Quaglio**, auf gegenwärtiger Ausstellung uns zeigt. Es sind drey herrliche Zeichnungen: eine Gerichtshalle im römischen Styl, eine Halle in einem Kloster, durch eine Lampe beleuchtet, und der Eingang in den Tempel des Jupiters. Man bemerkt darin gründliche Kenntniß des antiken Baustyls, nicht bloße Erlernung linearisch-technischer Regeln, sondern tiefes Studium der Optik, wodurch allein es dem Künstler gelang, Wirkungen, wie das Hereinfallen des Lichtes von oben, im Tempel des Jupiters, so wie den durch die Lampe in der Klosterhalle sehr täuschend verbreiteten Dämmerschein zu erzeugen. Ein ernster, nur auf das Große gerichteter Geist, der sein Gepräge dem majestätischen Bogen, wie der geringsten Säulenverzierung gleich würdig aufdrückt, leuchtet aus den Compositionen dieses jungen Künstlers hervor.

Hr. Friedr. **Gärtner** hat uns in mehreren Zeichnungen nach der Natur (110—15), die merkwürdigsten Ueberbleifel uralter sicilianischer Vorzeit darstellend, neue Beyträge für die Alterthumskunde geliefert. Der Vortrag des Künstlers hat das Verdienst, daß er die Formen im Ganzen sehr wahr darstellt. Immer würde es gut seyn, wenn man diese Blätter lithographiren und auf diese Weise vervielfältigt zum Gebrauche für Wissenschaft und Kunst ausbreiten wollte. Ein besonderes Verdienst von Seite der letztern tragen diese Zeichnungen noch an sich, indem die darauf befindlichen sehr reichhaltigen Staffagen äußerst geschmackvoll

geordnet, gut gezeichnet und in Uebereinstimmung mit der Zeit, aus welcher die Ruinen herstammen, costümirt sind. Nichts kann uns erfreulicher von dem wichtigen Fortschreiten unserer akademischen Bauschule im Gründlichen und Geschmackvollen überzeugen, als die Zeichnungen des Hrn. Gartner, welcher sich mit so glücklichem Erfolge in derselben gebildet.

Von großem Fleiß und ausgezeichneter Geschicklichkeit zeugen Wilhelm Kehlens Z. d. B. Zeichnungen (454—456.) Vorzüglich gut sind dem jungen, sehr hoffnungsvollen Künstler die Ornamente (459) gelungen. Auch in der Perspektive hat er manches Genügende geleistet; wir erblicken mit Wohlgefallen von ihm die innere Ansicht der alten Hof-Kirche in München, nach der Natur. Man hat dieses alte Bethaus frommer Bayer-Fürsten abtragen lassen; möge denn, wem immer dieser Ort aus alter Geschichte ehrwürdig und heilig ist, auf diese Zeichnung seine Blicke richten; sie ist gewiß das würdigste Bild, welches an die Stelle der verschwundenen Kirche selbst gesetzt zu werden verdient.

Hr. Joseph Thürmer, Z. d. A. hat mehrere sehr lobenswerthe perspektivische Zeichnungen (580—84) geliefert. Seine nach eigner Invention entworfenen Façaden zu imposanten Gebäuden (571—72) wie auch seine geschmackvollen Studien nach antiken Verzierungen (573—79) lassen uns auch in diesem Künstler einen der vielversprechendsten Zöglinge der königl. Bauschule erblicken, der zu schönen Erwartungen für die Zukunft berechtigt.

Ein Werk von Hrn. Dom. Quaglio, Denkmale der Baukunst des Mittelalters darf wegen seines historischen Interesse's sowohl, wie auch als Kunst-Produkte an und für sich betrachtet, nicht übergangen werden. Es begreift vorzüglich Capitäler, Säulen, Grabsteine und Portale aus dem 11. und 12. Jahrhundert in sich — aus einer Zeit, woraus so wenig für die Kunst sich erhalten und das Wenige von Künstlern noch nicht genug bearbeitet ist. Es wäre zu wünschen, Hr. Dom. Quaglio möchte seinem Versprechen gemäß, das 2te Heft eines Werkes vollenden, welches nicht allein allen Künstlern, sondern auch allen Freunden der vaterländischen Vorzeit von großer Unterhaltung und Belehrung ist.

Zu einer Beurtheilung architektonisch-bildlicher Darstellungen, reichen die in den übrigen schönen Künsten erworbenen Kenntniße nicht hin. Um aber die vielen schönen Zeichnungen dieses Faches, welche die dießjährige Ausstellung außer den bereits angeführten noch zieren, nicht ganz zu übergehen, halten wir es für Pflicht, den guten Geschmack an denselben, in vielen ganzen Kompositionen und in den einzelnen Verzierungen, als schöne äußere Förmlichkeit von unserm verdienstvollen Prof. der Baukunst, Hrn. v. Fischer eingeführt, obgleich überhaupt nur zu rühmen. Von der Art, wie dieser gründlich-gebildete Kunstlehrer seinem Berufe entspricht, zeugen die großen Fortschritte seiner Zöglinge und deren schöne Copiren seiner vorzüglichsten Original-Handzeichnungen.

Auch Gutensohn, dessen Zeichnungen (138—142) so viel gründliches Studium, so feinen Geschmack beurkunden, hat sich unter seinen Augen gebildet, und die durch eigenes Erfinden so große Talente entwickelnden Anton Weiß von München (599—605) und Jos. Ant. Weiß aus Baireuth (606), so wie noch mehrere geschickte Künstler in diesem Fache verfolgen ihren blumenreichen Lehrlingspfad unter seiner einsichtsvollen Leitung.

Konzert-Anzeige.

3460. (3. c) Mit allergnädigster Erlaubniss wird Herr Keller, erster Flötist von der königl. Würtemb. Hofkapelle, Freytag den 7. Novbr. in dem königl. Hof- und National-Theater ein grosses Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

München den 4. Novbr. 1817.

Konzert-Anzeige.

3467 Die unterzeichnete Direktion eröffnet für diesen Winter das Abonnement der ersten Hälfte der zwölf gewöhnlichen Konzerte in dem königlichen Redouten Saale, welche vom 17. November anfangend jedesmal am Mondtage gegeben werden.

Preis für benannte erste Hälfte der Konzerte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . . 4 fl.
Für ein Familien-Mitglied . . . . . . 3 fl.

Es versteht sich ohnehin, daß nur unversorgte Kinder, welche in dem Hause ihrer Eltern wohnen, so wie die im Hause wohnenden Anverwandten, Gouvernanten und Hofmeister, als zu einer Familie gehörige Personen, angesehen werden.

Sonntag den 9. November anfangend, kann man sich im Hause des königlichen Hofmusik-Direktors Fränzl, auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nro 1343. von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

München den 1. November 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

3465. Samstag am 8ten November früh 10 Uhr werden vier deutsche ganz fehlerfreye Pferde an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung kommissionaliter von unterzeichnetem Kommando versteigert.

München, den 5. Novbr. 1817.

Kommando des Uhlanen-Detachements.
Joner, Rittmeister.

3467. Ich Endesgesetzter mache einer hochwerthesten Kaufmannschaft zu wissen, daß bey mir schöne Waare von Goldschlag verfertigt wird, als:

Geglättetes Goldpapier 11 fl. 30 kr.
Goldstaubpapier . . 11 " — "
Planier-Gold . . . 13 " — "

Auch können sie mit gefärbtem und gesprengtem Papier bedient werden.

Joh. Bapt. Liechtenstein, Goldschlager in der hintern Gasse in Lechhausen bey Augsburg.

3458. Auf dem Färbergraben Nro. 1040. über 3 Stiegen sind schöne Mops-Hündchen zu haben.

Penelopeia
für Deutschlands kunstfertige Frauen
7tes Heft ist erschienen, und kann gegen Erlag von 24 kr. abgelangt werden. Es enthält eine große Kleiderbordüre, zwey kleinere, eine Vorhangkante, und zwey kleine in Schnupftücher; dann 6 Ecken in Hals- und Schnupftücher.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Löwenberg, Kaufm. von Hohenems. Hr. Ullmann, Banquier von Augsburg. Hr. Deurer, Gallerieinspektor von Augsburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Dörtenbach, Kaufm. von Calw. Hr. Schnell, Kaufm. von Lindau.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 264 — 7. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Okt. Gestern Abends kamen auf Ihrer Reise von Dresden nach Toskana J. k. Hoh. die Prinzessin Maria Anna Caroline, Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Maximilian von Sachsen und nunmehrige Braut Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs Leopold von Toskana hier an und stiegen in der königl. Residenz ab. Höchstdieselben waren von J. k. Hoh. der Herzogin von Neuburg begleitet.

Nürnberg, den 4. Nov. Auch der letzte Tag des Reformationsfestes (2. Nov.) ging in unsrer Stadt hochgefeyert, wie die ersten beyden Tage, vorüber. Von besonderer mächtiger Wirkung war an diesem letzten Tage, daß, nach Beendigung des Nachmittaggottesdienstes und Abends um 6 Uhr, das Lied: Nun danket alle Gott, und andere Lob und Danklieder, von einem starkbesetzten Sängerchor oben auf den, nächtlich erleuchteten, Kirch-Thürmen angestimmt wurden. Ein Lied mit Blasinstrumenten endigte die Feyerlichkeit.

Der zum Direktor des königl. Appellationsgerichts für den Rezatkreis ernannte Herr Handels-Appellations- und Stadtgerichts-Director, Kammerherr Freyherr von Leonrod, verließ am 2. Nov. unsre Stadt, seinem höhern Berufe entgegen gehend. Dieser gelehrte und überaus rechtliche Mann, dessen Ohr jedem Bedrängten offen stand, den Niemand ohne Trost, Rath und That verließ, hat sich ein ehernes Denkmahl des Danks, der Liebe und Verehrung in allen Herzen seiner bisherigen Untergebenen und aller Einwohner unsrer Stadt gesetzt. Möge er, vom gerechten Schicksal für seine unverdrossensten Beförderung der Gerechtigkeit glänzend belohnt, und seine wohlwollenden Gesinnungen auch in der Ferne erhalten!

Augsburg, der 3. Nov. Aus den Beobachtungen des Herrn Kanonikus Stark ergab sich in diesem Jahre den 26. Jan. und 1. April die hier ungewöhnliche Höhe des Barometerstandes von 27 Zoll; am verflossenen 1. Nov. aber erreichte das Barometer um 11 Uhr 52 Minuten Nachts seinen höchsten Stand bis auf 27 Zoll 1 $^{6}/_{10}$ Linien, und war daher noch um eine halbe Linie höher, als im Jahr 1815 den 28. Febr., wo dasselbe früh um 2 Uhr 28 Min. auf 27 Zoll 1 Lin. stand. Bey dieser Höhe nahm die Lockerheit der Luft an dem Manometer um 2 franz. Gran ab. Die Sonnenflecken waren im Oktober d. J. nicht so zahlreich und merkwürdig, wie in den vorhergehenden Monaten; eine große Untiefe stand am 3. Okt. nahe am westlichen Sonnenrande, und über dieser um 2 $^{1}/_{2}$ Min. östlicher noch eine kleinere Untiefe; eine länglichte Gruppe von 3 kleinern und 2 größern Flecken war vom östlichen Sonnenrande 5 $^{1}/_{3}$ Min. entfernt zu sehen. Vom 23. bis 27. erschien die Sonne beynahe ganz rein, worauf sich wieder eine Untiefe nebst einem länglichten Flecken zeigte. Heute Mittags näherte sich ein Flecken seinem Austritte bis auf 2 $^{1}/_{2}$ Min., und um 15 Min. östlicher stand ein großer gekrümmter Flecken, neben welchem östlich noch zwey kleinere, nebst einer Gruppe von 5 kleinen Flecken erschienen. Auch waren zwey Untiefen von mittlerer Größe neben einander in der Nähe des östlichen Sonnenrandes eingetreten.

Vom Mayn, den 25. Okt. Das »Bureau der Deutschen Classiker,« zu Karlsruhe kündigt der »dritte Auflage von Schillers sämmtlichen Werken« an. Am Schlusse der Anzeige findet sich folgendes leicht zu enträthselndes Anerbieten: »Bey dieser Anzeige der Schillerschen Werke machen wir zugleich das öffentliche Erbieten der Frau Hofräthin von Schiller, aus hoher Verehrung wegen der großen Verdienste des sel. Gemahls um die Deutsche Litteratur und National-Bildung, im Namen der künftigen Abnehmer dieser Werke, »ein freywilliges Honorar von Eintausend Rhein. Gulden« auf den 1. Jan. 1818 auszubezahlen, welcher Betrag ohne weiteres in einer von der Frau Hofräthin von Schiller eigenhändig ausgestellten Anweisung auf uns gezogen werden wolle. Wir bemerken bey diesem Erbieten, daß weder eine direkte noch indirekte Verhandlung oder Korrespondenz zwischen der Frau Hofräthin von Schiller und unserm Bureau statt gehabt hat.«

Sachsen. Die allg. Zeit. schreibt aus Dresden, vom 30. Okt. Diesen Morgen ist die neuvermählte Prinzessin Maria Anna mit ihrem Gefolge in vier Reisewagen über Plauen und Hof nach Italien abgereist. Sie wird nur in Neuburg und München Rasttage machen, weil sie am 15. Nov., als dem gefeyerten Namenstage ihres Bräutigams, in Florenz einzutreffen wünscht. Alles, was sie von hier aus begleitet, nimmt in Trient Abschied von ihr, wo sie die Florentinischen Abgeordneten findet. Nur der Legationsrath Breuer wird sie bis Florenz begleiten, um noch einige Geschäfte abzuthun. Außer den gewöhnlichen Feyerlichkeiten am Hofe, die bey der Verzichtleistung und Einsegnung in der königl. Schloßkapelle am 28. Okt. statt fanden, ist diese Vermählung in der Residenz nur noch durch eine Frey-Oper im königl. Schauspielhause, wozu bey dem beschränkten Raum doch nur die obersten Stände nebst den hier anwesenden Landständen Billets erhalten konnten, gefeyert worden. Eine italienische Kantate als Accoglienza war von dem geistreichen königl. Kapellmeister Maria v. Weber zu dieser Gelegenheit komponirt worden, die allgemeinen Beyfall erhielt und verdiente. Man dachte sich die Scene in der Gegend von Florenz. Vier allegorische Figuren, von zwey Sängern und zwey Sängerinnen dargestellt, stellten Kunst und Wissenschaft, Ackerbau und Handel

vor, worauf die Stadt Florenz selbst (die liebliche Sängerin Sandrini) aus den Wolken sich herablieſs, und die Vereinigung des Arno mit der Elbe, des sächsischen und toscanischen Fürsten-Hauses lobpreisend verkündigte. Auf ihren Wink öffnete sich der Hintergrund. Man erblickte den Flügel des Pallastes Pitti, worin die Braut als Erbgroſsherzogin wohnen wird, nebst den malerischen Ansichten von dessen Umgebung. Toscanische Landleute jedes Alters und Geschlechts, wozu sich das ganze italienische und deutsche Schauspielerpersonal vereinigt hatte, jubelte über diesen neuen Bund und schloſs mit einem kräftig komponirten Chorgesang, die Gottheit kniefällig anbetend, und mit einem allgemeinen Evviva! — An demselben Abend wurde auf der neuen Leipziger Bühne ein allegorisches Festspiel, das zu dieser Veranlassung in Dresden gedichtet und nach Leipzig mitgetheilt worden war, der Tag der Liebe betitelt, aufgeführt. Der Unschuld wird die Liebe durch die Hoffnung zugeführt und die Erinnerung zugesellt. Die einfache Dichtung hat doch viel Zartes und ist hier (bey Hilscher) im Druck erschienen. Wie gerne übrigens unser König auch dem wahren dramatischen Verdienst Gerechtigkeit wiederfahren läſst, beweist ein kostbarer Brillant-Ring, welchen der hochgefeyerte Dichter der Schuld und des Yngurd, Müllner in Weiſsenfels, von ihm erhielt. Müllner hatte ihm seinen Yngurd (in der bey Göschen in Leipzig erschienenen und schon fast vergriffenen Ausgabe) zugeeignet. Wahrscheinlich wird zum 15. Nov. ein von unserm Friedrich Kind gedichtetes Lust- und Festspiel, die Weinlese, gleichfalls in Beziehung auf diese jedem Sachsen hocherfreuliche Begebenheit aufgeführt werden, damit auch bey uns die deutsche Muse neben der italienischen ihr Recht erhalte.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus Eisenach vom 20. Okt.: »Bekanntlich hatten die Bursche mehrerer Universitäten eine Zusammenkunft verabredet, um den deutschen Ehrentag und das Reformationsfest an dem Wohnorte des groſsen Reformators selbst zu feyern. Es mögen wohl ungefähr fünfthalbhundert zusammengekommen seyn; von Kiel und Rostock, von den Ufern der Spree, der Saale, der Lahn und des Neckars, von Erlangen und Würzburg, Tübingen, dem benachbarten Jena, und noch so vielen andern Orten. Die Hausbesitzer waren eingeladen worden, die Ankömmlinge, die vielleicht in den Gasthäusern nicht alle würden unterkommen können, bey sich aufzunehmen, was auch mit vieler Bereitwilligkeit geschah. Ein Anschlag am Thore forderte jeden Ankommenden auf, sich bey einem eigens dazu niedergesetzten Ausschusse zu melden, wo er auf Ehrenwort schriftlich versprach, aller frühern Zwiste zu vergessen, und neuen vorzubeugen, dem auch nicht entgegengehandelt wurde. Am Morgen des 18. versammelten sich sämmtliche anwesende Bursche, auf das dritte Geläute, auf dem Markte, wo die Tagesordnung verlesen ward. Dann setzte sich der Zug in Bewegung; voran der erwählte Burgvoigt, mit 6 Burgmännern und dem Herold; ihnen folgte ein Chor Spielleute, dann der Träger einer schön gestickten Fahne, umgeben von 6 Fahnenhütern, denen sich die übrigen Paar und Paar anschlossen, in deutschen Röcken und mit Eichenzweigen auf den Hüten. Der Zug ging zum Thore hinaus, zur Burg hinan. Der Rittersaal derselben, mit Kränzen und Eichenlaub geschmückt, nahm die Kommenden auf. In stillem Gebet sammelten sich die Gemüther; dann ertönte im ernsten Chor, von Blasinstrumenten begleitet: Eine feste Burg ist unser Gott! An einem einfachen, eichenbegränzten Altar hielt dann Hr. Rieman aus Ratzeburg, Ritter des eisernen Kreuzes, eine ungekünstelte herzliche Lobrede auf Luther. Als er geschlossen, trat Professor Fries hervor, ergriffen von der Gewalt seiner Gefühle, die sich in wenigen, aber kräftigen Worten ergossen. Dann wurde: Nun danket alle Gott! gesungen, und von einem der Vorsteher der Segen gesprochen. Man verlieſs den Saal, der nun zu einem gemeinschaftlichen Mahl zurecht gemacht wurde. Dabey herrschte dann die höchste Traulichkeit. Professoren und Studenten brachten passende Trinksprüche aus, worauf der Zug nach der Stadt in die Kirche sich begab, wo der Landsturm in Reihe und Glied stand, und der Generalsuperindent Nebe eine Rede hielt. Studenten und Landsturm zogen hierauf noch dem Markt, wo des letztern Anführer in wenigen Worten das Andenken dieses groſsen Tages feyerte. Auch hier schloſs man mit einem Lied. Auf einem groſsen Platze wurde geturnt. Kaum war es dunkel geworden, so sah man auf der Wartburg Hochflammen auflodern. Nach 7 Uhr zog man abermals hinauf, jeder mit einer Fackel versehen. Oben wurde wieder von einem feurigen Jünglinge eine Rede gehalten. Dann sang man Lieder und erst die späte Nacht trennte die Jünglinge. Des andern Morgens versammelten sich die Bursche wieder auf der Burg und erklärten alle Landsmannschaften für aufgelöst, und ein neuer Verein wurde gestiftet, dessen Statuten allen Hochschulen zum Beytritt zugeschickt werden sollen. Nachmittags nahmen die noch in der Stadt Anwesenden gemeinsam das Abendmahl und schlossen so auf die würdigste Weise diese Feyer.«

Frankfurt, vom 2. Novbr. Der Hr. Baron v. Plessen, groſsherzogl. Mecklenburgischer Gesandter am hohen Bundestage, und der königl. franz. Gesandte, Graf Reinhard, sind gestern, und heute Abends um 5 Uhr Se. Exzell. der präsidirende Gesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, hier eingetroffen.

Zu Frankfurt wurde bey der Feyer des Reformationsfestes das heil. Abendmahl von den Pfarrern beyder, nunmehr vereinigten protestantischen Konfessionen bereits nach dem neuen evangelischen Ritus gereicht.

Das Journal de Francfort versichert, daſs Ruſsland die jezt nach Spanien segelnde Eskadre der dortigen Regierung nicht gegen Abtretung irgend einer Besitzung, sondern für diejenigen 400,000 P. St. überlassen habe, welche England für Abschaffung des Negerhandels an Spanien zu zahlen hat.

Niederlande. Brüssel, vom 28. Okt. J. M. die Königin ist am 26. d. mit der Prinzessin Mariane im Haag eingetroffen. — Der auſserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der vereinten Staaten bey Sr. Maj. dem Könige der Niederlande, Hr. Eustis, ist aus dem Haag hier angekommen. — Man lebt in Luxemburg der Hoffnung, daſs der deutsche Bundestag bey seiner nun nahe bevorstehenden Eröffnung bestimmen werde, auf welche Weise die Besatzung dieser wichtigen Festung in Friedenszeit zusammengesetzt werden soll. Die allgemeine Meinung ist, dieselbe werde zum dritten Theile aus Niederländischen und zu zwey Drittheilen Preuſsischen oder Bundes-Truppen, zusammen 8000 Mann gebildet, und in Kriegszeit verdoppelt werden; das Geschütz in diesem Bollwerke Deutschlands soll wenigstens aus 200 Feuerschlünden bestehen. — Hr. v. Wickevoort-Crommelin, Abgeordneter der Provinz Holland bey den General-Staaten, welcher bekanntlich von dem Könige der Niederlande zum Präsidenten der zweyten Kammer ernannt worden, ist der Nämliche, dessen Sohn vor kurzem ein so schönes Beyspiel religiöser Duldung gab, indem er in einem Dorfe bey Harlem den Grundstein zu einer katholischen Kirche legte und den beträchtlichsten Theil der Baukosten trug.

Frankreich.

Der Moniteur und andere Pariser Journale versichern zu der Erklärung authorisirt zu seyn, daß es in dem ganzen Umfange des russischen Reichs keine Kriegsgefangenen mehr gebe; alle welche in ihr Vaterland hätten zurückkehren wollen, hätten sich nach und nach auf den Weg gemacht und stets bey der russischen Regierung alle Erleichterung und Unterstützung, deren sie bedurften, gefunden.

Der von Lyon nach Straßburg versetzte Polizeylieutenant Senneville ist von dem König, zur Belohnung der von demselben geleisteten Dienste, zum Requetenmeister ernannt worden.

Am 23. Oktbr. ist die Fregatte Eurydice aus den amerikanischen Gewässern, in welchen sie seit 13 Monaten gekreuzt hatte, auf der Rhede von Brest angekommen. Ob sie gleich keine Kranken an Bord hat, muß sie doch Quarantaine halten.

Am 19. ereignete sich zu Marseille ein Vorfall, der beweißt, daß das Volk stets geeignet ist, die beleidigte Tugend zu rächen und das freche Laster zu züchtigen. Eine Buhlerin, die durch ihre Künste einem braven Weibe den Gatten entfremdet hatte, erschien absichtlich im Schauspielhause in einer Loge, gegenüber der gekränkten Ehefrau, die bey diesem Anblick in Ohnmacht fiel. Man eilte ihr sogleich zu Hülfe und das Publikum, bekannt mit der Veranlassung, bezeichnete der Polizey laut die Buhlerin und ruhte nicht eher, als bis die Buhlerin das Haus verlassen hatte.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes: Man hat öfter die Behauptung gehört, daß der Herzog von Otranto die verbündeten Heere mit den Trümmern der Heere von Waterloo, mit den Pariser Nationalgarden, mit den Föderirten und den Zöglingen der polytechnischen Schule hätte aufhalten und bessere Friedens-Bedingungen für Frankreich erkämpfen können. Zu Berichtigung dieser Behauptung mag folgendes Schreiben der Frau v. Stael vom Jahre 1810 dienen: »Wenn Sie über Dresden nach Karls-Bad gehen, so besuchen Sie den Herzog von Otranto. Ich wünsche, daß er auf Sie denselben Eindruck machen möge, den er immer auf mich gemacht. Das ist der Mann, in dessen Gesellschaft ich mir am geistreichsten geschienen. Dringen Sie in ihn, daß er seine Memoiren schreibe; ich weiß wohl, daß er keiner Rechtfertigung bedarf; aber es thut noth, daß er die Finsterniß zerstreue, aus der man noch so manche Armseligkeit hervorgehen lassen könnte. So viele Leute wiederholen nur, was sie an den Thüren gehört. Sagen Sie ihm, daß seine Freunde durch sein Stillschweigen geärgert sind; ich bin der Meynung, daß er auch dem letzten der Menschen antworte; die Verachtung, die er gegen sie hegt, muß seiner Liebe für die Wahrheit weichen. Ich habe ihm keinen Groll für das harte Wort bewahrt, daß die Frauen nicht von sich reden machen sollten. Ich erinnere ihn an diesen Verstoß gegen die Galanterie bloß, um ihm die Bemerkung zu machen, daß Minister und Frauen sich in dieser Hinsicht nicht in Einem Falle befinden; Minister, von denen man am wenigsten spricht, sind nicht die besten; er möge sich also der Scheu zu schreiben entschlagen. Ich gebe zwar gern zu, daß über einen wesentlichen Punkt in Betreff Seiner alle Geister einig sind; Alle bewundern die Geschicklichkeit, womit er, während der Hundert Tage, dem Hasse Mäßigung aufnöthigte, und die Rache im Zaum zu halten wußte; die Art, wie er bey Ludwig des XVIII. Ankunft den Partheygeist zähmte und vorzüglich den festen Muth, den er entwickelte, um die Heere zu hindern, handgemein zu werden. Welcher Entschluß auch immer bey diesem großen Ereignisse die Schritte des Herzogs leiten mochte, er legte tiefen Ernst in jeden. — Ich bin nicht der Meynung derer, die da glauben, daß nur der Sieger Recht habe. Diese Meynung ist gut für die Gegenwart, aber die Zukunft blickt die Dinge mit einem andern Auge an; und mit ihr ist die Moral, die immer am Ende ihr Recht behauptet. Einst wird alle Welt erkennen, wie viel man dem Herzog schuldig ist. Die Souveraine hätten doch gesiegt, aber sie würden einen Theil ihrer Kräfte versplittert haben; die Bourbons wären doch auf den Thron gestiegen, aber dieser Thron wäre auf Ruinen und Blut gebaut, und was uns von dem Kern der französischen Legionen noch übrig ist, wäre aufgeopfert worden, ohne Hoffnung des geringsten Glückwechsels für das Vaterland. — Endlich gibt es gewisse Leute, die dem Herzog Dank dafür wissen sollten, daß er sie nicht auf die Probe gestellt. Sie würden gegenwärtig nicht so viel Lärmens mit ihrem Muthe machen und schreien können, daß er sie des Ruhmes beraubt habe, den Feind zu schlagen. Ich will wohl glauben, daß Alle, die gegenwärtig sich so laut beklagen, mit Eifer ausgezogen wären, indessen gibt der wahre Muth sich mit mehr Bescheidenheit zu vernehmen. — Noch einmal, legen Sie es dem Herzog ja recht ans Herz, seine Memoiren drucken zu lassen; die Bosheit der Menschen hat häufig im Mangel an Aufklärung ihren letzten Grund.

Italien.

In Civitavechia lief vor Kurzem die französische Brigg Repton, von Havre de Grace kommend, ein und überbrachte in 470 Kisten einen Theil des in Frankreich befindlich gewesenen päpstlichen Archivs. Der Kapitän der Brigg wurde dem heiligen Vater vorgestellt.

Der neue spanische Gesandte zu Neapel, Ritter Labrador, überreichte am 18. Oktbr. dem König sein Kreditiv.

Neapel, den 18. Oktbr. Der Kapellmeister des Königs von Sachsen, Hr. Morlacchi, ist hier angekommen. Wir haben jezt zwey berühmte Kapellmeister hier, die beide für das neu aufgebaute Theater S. Carlo komponiren sollen. Dieses Theater dürfte besonders zur künftigen Faschingszeit viele Fremde herbeylocken. — Die fortgesetzten Nachgrabungen zu Pompeji und Pozzuoli bereichern das Bourbonische Museum fortwährend mit neuen prächtigen Denkmälern des Alterthums.

Bologna, den 27. Oktbr. Am 20. d. sind Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern hier angekommen und haben nach einem kurzen Aufenthalte Ihre Reise nach Toskana fortgesetzt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Okt.) Der russische Gesandte bey unserm Hofe, Graf Liewen, ist aus Paris zurückgekommen. Er wurde durch die Batterien von Dover begrüßt. Der russische Generalkonsul zu London, v. Dubatschefski, macht bekannt, daß der (vorige) Dey von Algier das bey Kap Finisterre genommene russische Schiff Industrie, das aus Irrthum für ein preußisches angesehen worden, freygegeben und erklärt habe, er werde keine Feindseligkeiten gegen die russische Flagge ausüben. Diese Anzeige hat auf der Börse viel Aufsehen gemacht. — Zu Widerlegung des Wundarztes Warden ist so eben eine merkwürdige Schrift erschienen, unter dem Titel: »Briefe vom Vorgebirg der guten Hoffnung, zu Beantwortung des Hrn. Warden, nebst Auszügen des großen Werks, welches gegenwärtig unter Aufsicht des Kaisers Napoleon zur Bekanntmachung vorbereitet wird.« Man hält allgemein Lascases für den Verfasser. — Nach amerikanischen Zeitungen sind die Generale Clausel und Lefevre-Desnouettes von Philadelphia zu einer Unternehmung gegen Mobile (in Westflorida) unter Segel gegangen.

Marschall Grouchy, Vandamme, Lacanal, Real, Garnier de Sanites rc. sollen an der Spitze der Unternehmung stehen.

Schweden.

Stockholm, vom 21. Okt. Die in dieser Jahrszeit gewöhnliche Erhebung der Kron-Abgaben ist im ganzen Reiche bis auf weiter eingestellt worden. Die hier deßhalb erschienene Bekanntmachung des stellvertretenden Oberstatthalters lautet wie folgt:

»Mittelst Cirkular-Schreibens vom 10. d. M. hat Se königl. Maj. mir in Gnaden zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstdieselben, in Ansehung der gegenwärtigen Verlegenheit im allgemeinen Geld-Umlaufe, aus gnädiger Sorgfalt für das Beste Ihrer getreuen Unterthanen zu verordnen in Gnaden für gut gefunden: daß sowohl die Erhebung der dießjährigen Kron-Abgaben, als auch die Auspfändung der für die verflossene Zeit noch unbezahlten, vorläufig und bis anders in Gnaden verordnet worden, sogleich eingestellt werden sollen; so wie es auch eine der ersten und angelegentlichsten Vorsorgen Sr. k. Maj. beym eintretenden Reichstage ausmachen wird, die Aufmerksamkeit der Reichsstände auf die Nothwendigkeit schneller und kräftiger Maaßregeln zum Abhelfen der durch die eingestellten Zahlungen gewisser Diskontowerke verursachten Ungelegenheiten zu richten, und erwarten Se. k. Maj., daß Ihre geliebten Unterthanen mittlerweile den Bemühungen des Königs und der Stände zur Beförderung der allgemeinen und Privat-Wohlfahrt vollkommenes Zutrauen schenken werden. Stockholm den 17. Oktbr. 1817. — Rudolf Cederström.«

Die drey entsetzten Direktoren der Malmöischen Diskonto werden in ihren Häusern bewacht, bis die für sie bestimmten Zimmer in der dortigen Citadelle fertig geworden. Einer derselben, der Kommerzienrath Nordlindh, ist der Bürgermeister der Stadt Malmö, die andern beyden sind dortige Kaufleut, von denen das bedeutende Komptoir des Kommerzienraths Bjorkmann die Herren Quensel und Follin zu Administratoren erhalten hat, um darüber zu wachen, daß nichts von seiner Kasse ausgegeben und überhaupt keine andere Zahlungen daraus geleistet werden, als welche die an ihn addreßirten, noch nicht ausgeladenen Waaren betreffen.

Rußland.

Die Hamb. Zeit. enthält Folgendes aus Warschau, vom 20. Oktbr.: Der General, Graf v. P., ist vor etlichen Tagen von hier nach Bunzlau in Schlesien abgegangen, wo er den Fürsten A. C. erwarten wird, um mit ihm den obwaltenden Streithandel wegen der erfolgten Vermählung mit der Prinzeßin A. S. rittermäßig zu schlichten. Beyde haben auf den Fall des Todes Testamente gemacht. Der General hat unter andern auch für das hiesige Invalidenkorps 300,0000 Gulden vermacht.

Es ist hier im Namen des Königs von dem Vicekönige ein unterm 30. v. M. zur Haltung der Landtage und der Stadtgemeinden-Versammlungen in dem Königreiche erlassenes Send-Schreiben bekannt gemacht worden. Es wird demnach in jedem Distrikte ein Landbote und in jeder Stadtgemeinde-Versammlung ein Deputirter gewählt, nämlich 77 Landbothen vom Adel und 51 Deputirte vom Bürgerstande, folglich in allem 128 Reichstagsmitglieder. — Der Großfürst ist am 14. d. von hier auf kurze Zeit über Zamosc nach Volhynien abgereist.

Petersburg, vom 12. Okt. Der Herr von Wsewolodsky, ein reicher Partikulier und Besitzer großer Bergwerke in Sibirien, hat auf der Kama zwey Dampfbööte erbauet, eines von 51 und das andere von 100 Fuß Länge, mit welchen er vor kurzem in Kasan angekommen ist. Er hat die Reise von seinen Bergwerken, 150 Werste oberhalb Perm gelegen, bis Kasan — eine Strecke von Eintausend Wersten — in Einhundert und fünf Stunden Zeit zurückgelegt. Seine Reise ging die Kama herunter.

In den Häfen von Reval, Riga und Liebau sind bedeutende Partheyen Kontrebande konfiscirt.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Das Kind der Liebe. Schauspiel in 4 Aufzügen von Kotzebue.

Valetin Reuß, fürstl. Thurn- und Taxischer Hofmusikus und Lehrer der Singkunst, hat von der kön. Regierung des Isarkreises die gnädigste Erlaubniß erhalten, Unterricht im Singen ertheilen zu dürfen. Eine gründliche, leichtfaßliche Methode, sein gesetztes Alter und eine vieljährige Lehrpraxis, empfehlen diesen mit den besten Zeugnissen versehenen Musikus allen Eltern, welche ihre Kinder im Singen wollen unterrichten lassen. Er wohnt an der Hundskugel 1180 im vierten Stocke.

3469 (3.a) Künftigen Dienstag den 11. Novbr. werden in dem Hause Nro 1326 vor dem Marthore, links zu ebener Erde verschiedene Mobilien und sonstige Hausgeräthe, besonders aber schönes Zinn, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 5 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft.

3440. Im Thal Petri Nro. 524 über 2 Stiegen vorheraus ist ein schön meublirtes Zimmer, mit oder ohne Bett, täglich zu vermiethen.

3455. (3. c) Ich halte mich für verpflichtet, meiner frühern Erklärung noch nachzutragen:

»Daß ich die Kartoffeln, welche ich hier in der Stadt »anführe, nicht aufgekauft, sondern auf meinen eigenen Aeckern in Obergiesing — eine Stunde von München gelegen — auf ganz neukultivirten Gründen — »selbst gebaut habe.

»Daß diese Kartoffel zum Verkaufe in mäßigen Preisen »für die hiesigen Einwohner bestimmt seyn; — wer davon kaufen will, darf sich nur an Herrn Sekretär Werner in meinem Bräuhausgebäude wenden. — Daß ich »kein Getreid, keine Gerste und überhaupt keine Lebens»Mittel kaufe, um damit Handel zu treiben, sondern — »daß ich nur so viel kaufe, als ich selbst zu meiner Bräuerey und zum eigenen Bedarf für meine Arbeiter nothwendig habe.

München, den 31. Oktober 1817.

J. Utzschneider.

3459. (2. a) Denjenigen Titl. Herren Geschäftsmännern rc., welche sich unter anderm auch mit dem Verkaufe von schwarzer Leder- oder Stiefel-Glanzwichse befassen, dienet hiemit zur gefälligen Nachricht, daß eine der feinsten Qualitäten schwarzer Leder-Glanzwichse sowohl Eimerweise, als in Gläsern nach beliebiger Größe verfertiget wird, und für hiesige Stadt und über Land gegen baare Bezahlung, nach Verlangen auch in Kommission, zum Verkauf zu haben ist. Mündlich oder mit frankirten Briefen ist das Nähere zu erfragen unweit dem Kreuzbräu Nr. 1191 über 3 Stiegen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 265 — 8. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Durch allerhöchstes Reseript vom 30. Okt. ist der k. Kämmerer und Vicepräsident der Regierung des Isarkreises, Freyherr v. Lauthphöus, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit über seine mit angestrengter Thätigkeit und rühmlichen Eifer bey dieser Stelle geleisteten Dienste, auf die Vicepräsidentenstelle bey der Regierung des Regenkreises versetzt worden, und dagegen haben Se. Maj. der König allergnädigst geruhet, am nämlichen Tage den bisherigen Vicepräsidenten bey der Regierung des Regenkreises, Gabriel v. Widder, in der nämlichen Eigenschaft als Vicepräsident zu der Regierung des Isarkreises zu berufen und demselben das Direktorium der Kammer der Finanzen zu übertragen.

München, den 8. Okt. Gestern sind J. k. Hoh. die Prinzessin Maria Anna Caroline von Sachsen wieder von hier abgereist, um sich nach Toskana zu begeben.

Durch die allerhuldreichste Unterstützung Sr. königl. Maj. von Baiern, als allerhöchsten Protektors des landwirthschaftlichen Vereins im Königreiche, wurde auch in diesem Jahre der Verein im Rezatkreise in den Stand gesetzt, bey dem am 14. Okt. zu Ansbach statt gehabten Landwirthschaftsfeste die Verdienste um die Landwirthschaft und treuer Dienstboten durch Preise ehrenvoll auszuzeichnen. Zur Aufmunterung der Viehzucht erhielten 11 Personen Vereinsdenkmünzen in Gold oder Silber. Zur Beförderung des Anbaues und der Benützung der landwirthschaftlichen Nebenzweige wurden 20 silberne und eine goldene Denkmünze vertheilt. Zwölf männliche und 12 weibliche Dienstboten erhielten zur Belohnung ihrer 20-, 30- selbst 40jährigen Dienste bey einem und dem nemlichen Dienstherrn ebenfalls jede eine Vereinsdenkmünze. Sämtliche Preise wurden von dem königl. Herrn Generalkommissär und Regierungspräsidenten, Grafen v. Drechsel Exzell., an die anwesenden Empfänger vertheilt, und das Fest mit dem laut jubelnden: Unser König lebe hoch! beschlossen.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt: Ihre kaiserl. Majestäten waren am 24. Okt zu Gradisca eingetroffen und wurden am 29. zu Grätz erwartet.

Die Kronprinzessin von Brasilien ist am 11. Sept. auf der Insel Madera ans Land gestiegen und hat am 15. ihre Fahrt nach Rio-Janeiro fortgesetzt. Sie und ihr Gefolge befanden sich wohl.

Eine Frankfurter Zeitung meldet aus Wien: »Die Gräfin Lipano erwartet zu Froschdorf ihren Bruder Lucian, der sich zu seinem künftigen Aufenthalte gleichfalls Oesterreich gewählt hat; sie steht für ihn in Unterhandlungen wegen des Ankaufs einiger Güter, unter welchen man Enzersfeld und Seebenstein nennt. Sollte man in Hinsicht des letztern, das dem Grafen Bergen gehört und eine romantische Lage am Gebirge hat, einig werden, so dürften die Ritter von der blauen Erde (eine Gesellschaft sehr rechtlicher Männer, deren einziger Zweck ist, in unsern traurigen Zeiten einige vergnügte Stunden im Kreise der Freunde zu verleben), die bisher ihre Zusammenkünfte hier gehalten, dieselben künftighin nach Dörrenberg verlegen, da Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann Großmeister dieses gesellschaftlichen Vereins, dem auch mehrere Theresienritter beytraten, geworden ist. Auch Se. königl. Hoh. der Großherzog von Weimar ist während seines Aufenthaltes hieselbst Mitglied dieser Gesellschaft geworden und übersendete in der Folge dem Stifter derselben, Hrn. Steiger, eine goldene Medaille, die eigens für diesen Zweck geprägt wurde.

Preussen. Zu Berlin ging neulich das Gerücht, daß zu dem bevorstehenden Reformations- und Vereinigungs-Feste der evangelischen Christen, an die Stelle des verstorbenen Sack, ein neuer Bischof ernannt werden solle, und einige wollten wissen, daß diese Stelle dem Feldprobst Oeffelmeyer zugedacht sey.

Sachsen. Plauen, den 1. Nov. Die Frau Gräfin von Plauen (unter diesem Namen reisen nämlich J. k. Hoh. die Erbgroßherzogin von Toskana) hat am 30. v. M., begleitet von dem königl. Kommissär, Oberstallmeister Grafen von Vitzthum, Dresden verlassen, um die Reise zur feyerlichen Uebergabe nach Trient und weiter nach Florenz anzutreten. Ungeachtet das Eintreffen der Frau Gräfin auf dem Wege über Freyberg und Chemnitz hieher nur ganz kurze Zeit vorher bekannt geworden war, so hatten doch die Bewohner dieser Städte und der dazwischen liegenden Ortschaften und Dörfer allenthalben zu ihrem Empfange und Bezeugung inniger und verehrungsvoller Theilnahme Veranstaltung getroffen. Die erhabene Reisende ward bald von den um grüne Laubpforten versammelten Gemeinden, bald von fröhlicher Musik und Chören geschmückter Mädchen bewillkommt; sie fand hier die in Parade aufgestellte Bergknappschaft und die Schützen- und Bürgerkompagnien; dort ihren Weg, die Straßen und den Platz der Stadt beleuchtet, und ein verabredetes Geleite aus allen Ständen folgte ihr beym Abschiede aus den Städten. Mit holder Anmuth und Freundlichkeit verweilte die Frau Gräfin bey jeder dieser Scenen und nahm den Ausdruck der durch ihre Anwesenheit erregten Empfindung, so wie die dargebrachten Spenden an Blumen, Liedern und eigenthümlichen Kunst- und Naturerzeignissen mit Herablassung und unverkennbarer Rührung auf, welche sie auch gegen die bey ihr zugelassenen städtischen und andern Abgeordneten äußerte. Auch

hier in Plauen hat sich die unveränderliche Liebe und Anhänglichkeit zu dem verehrten Königshause beym Empfange und der kurzen Anwesenheit der scheidenden Fürstentochter mit Herzlichkeit und frohem Jubel ausgesprochen, und der jauchzende Zuruf der in den wohlbeleuchteten Strassen entgegen drängenden Menge, und vielfach dargebrachte Huldigungen haben jezt der theuern Reisenden gewiß eben so unzweydeutig, wie vor nunmehr 4 Jahren unserm guten Könige und seiner ganzen Familie, die treue Gesinnung der Voigtländer beurkundet. Heute in der Frühe hat die Frau Gräfin unsre Stadt und das Vaterland verlassen, um dem neuen zuzueilen, wohin heilige und geliebte Pflicht sie ruft.

Sämmtliche zu Frankfurt anwesende Bundestagsgesandten evangelischer Religion wohnten in Galla der gottesdienstlichen Feyer des Säkularfestes bey.

Zu Kreuznach haben sich in zwey Tagen 870 Personen freywillig unterzeichnet, um eine Vereinigung der beyden protestantischen Konfessionen zu begehren.

Helvetien. Die Arauer Zeitung schreibt: Die in immer höherer Steigerung zur Schau getragene Orthodoxie der vaterländischen Blätter in Schafhausen ist dem dortigen Kirchen-Rath, wie es scheint, bedenklich vorgekommen, und durch einen Beschluß desselben (wie eine in Schafhausen ausgegebene Anzeige besagt) sind jene Blätter für eine Zeitlang suspendiert worden. Die Ursache war eine Note im letzten Stück (vom 18. Okt.), die sehr erbaulich sich also vernehmen läßt: »Nur im Antichristen-thum werden die Franzosen von den Deutschen übertreffen; darin scheinen sich diese den Ruhm, die Schlechtesten in der Schlechtigkeit geworden zu seyn, vindiziren zu wollen. Es liegt in der Art, wie ein Helvetius, Voltaire u. a. gegen das Christenthum auftreten, noch eine gewisse subjektive Ergötzlichkeit, eine Verruchtheit des behaglichen Lebens, ganz anders, als bey der deutschen in Einigkeit des Unglaubens versammelten Propaganda des Satans (eines Paulus, Bahrdt, Löffler, de Wette und so vieler dieser Art). Jene schwingen im bacchantischen Taumel einer Orgie die Brandfakel durch Persepolis; diese aber kommen in kahler Nüchternheit mit Hammer und Meisel, und schlagen vandalenmäßig, wo sie noch eine Klammer, ein verbindendes Metallstück erlauern, dasselbe heraus, damit ja kein Stein auf dem andern bleibe.« — Eine solche Wuth kann freylich nur den Eiferer selbst an den Pranger stellen. Wer die Sache ernster nimmt, wird finden, daß es nicht solche Vertheidiger sind, deren die Zeiten und die Religion bedürfen.

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 28. Oktbr. wird dem kürzlich zu Paris angekommenen Fürsten Talleyrand erlaubt, aus einem Theile seiner Güter ein Majorat, zur Begründung seiner Pairie zu bilden. Zugleich wird seinem Bruder und Erben in der Pairswürde, dem Grafen von Talleyrand, vorläufig der Titel eines Ducs von Talleyrand bewilligt.

Am 30. Oktbr. wurde im Staatsrath ein Gesetzentwurf über die Rekrutirung der Armee diskutirt.

Es hieß, in den Büreaux des Finanzministeriums und bey der Gensdarmerie sollten große Reduktionen eintreten.

Der Herzog von Angouleme befand sich bey Abgang der letzten Nachrichten zu Cherbourg.

Der König von Preußen hat der Signora Catalani die große Medaille der Berliner Akademie geschickt, wodurch sie zugleich, versichert das Journal de Paris, ein aggregirtes Mitglied dieser gelehrten Gesellschaft wird.

Da der Verkehr Frankreichs mit China und Cochinchina schon lange unterbrochen ist, so hat die Regierung für dienlich erachtet die ersten, die es versuchen würden, denselben wieder zu eröffnen, besonders zu begünstigen. In dieser Hinsicht sind auf Befehl des Königs besonders vortheilhafte Weisungen in Betreff der Ladungen ertheilt worden, die mehrere von Bordeaux ausgelaufene Schiffe aus jenen Ländern zurückbringen werden. Man muß ihre Rückkehr abwarten, um den Erfolg des Versuchs zu sehen, den der französische Handel in Gegenden unternommen, wo er außer Verbindung gekommen war. Die Begünstigung besteht hauptsächlich in der Verminderung der Eingangszölle, wovon nur die Hälfte entrichtet werden soll, mit Ausnahme einiger Artikel, die aus China eingebracht werden.

Man schreibt aus Lyon unterm 25 Oktbr: »Heute hielt der Prevotalhof seine erste Sitzung, um die 29 Angeklagte wegen eines Komplots zum Umsturz der Regierung, dessen Vollziehung in dieser Stadt im Junius d. J. beginnen sollte, zu richten. Unter diesen Beklagten bemerkt man besonders den Advokaten Joannon und Madame Lavalette, deren Gatte, ehemaliger Generaleinnehmer, von eben diesem Gerichtshof, in Folge seines frühern Verfahrens in dieser Sache, zu zehnjähriger Verweisung verurtheilt wurde. Leztere ist beschuldigt, Kenntnisse vom Komplott gehabt zu haben, das, nach Inhalt der Anklagsakte, in Verbindung mit der Verschwörung von Didier zu Grenoble stand. Alle Angeklagte läugnen.«

Großbritannien.

(Aus Londner Zeitungen vom 25. Oktbr.) Der Herzog von Wellington ist hier angekommen, wie man sagt, um das Schloß und Landgut, über welche er mit Lord Rivers im Handel steht, persönlich in Augenschein zu nehmen. — Der Herzog von Koburg hat zu Brigthon ein Haus gekauft, um mit seiner Gemahlin, nach ihrer Niederkunft, eine Zeitlang dort zu wohnen. — Es ist ein Schiff aus Bengalen angekommen, das Briefe von sehr neuem Datum mitbringt. Sie sind aber noch nicht ausgegeben. Man spricht von einer vorgefallenen Schlacht. — Zu Derby sind nunmehr drey Personen, Brandreth Turner und Dudlam zum Tode verurtheilt, und dürften unverweilt hingerichtet werden. Auch gegen einen vierten, einen jungen Menschen von 22 Jahren, Namens Weigham, sprach die Jury das Schuldig aus, empfahl ihn aber der königlichen Gnade. Gegen die übrigen Gefangenen will der Advokat der Krone, insofern sie sich freywillig für schuldig erklären, der peinlichen Anklage entsagen, und sie dürften theils deportirt, theils eingesperrt werden. (Courier.) — Nach einem Briefe aus St. Thomas vom 17 Sept. soll der spanische General Morillo durch Bolivar genöthigt worden seyn, den eroberten Theil der Insel Margarita, ohne einen Schuß zu thun, wieder zu verlassen. Der Insurgentenadmiral Brion hatte mit überlegener Macht eine, aus Europa kommende, aus 1 Fregatte, 1 Polacre und 9 bis 10 Transportschiffen bestehende spanische Eskadre geschlagen, und gezwungen sich nach der Insel Grenada zu flüchten.

Vermischte Nachrichten.

(Ueber die Ahnfrau.) Wir haben unsre Meynung über dieses große Spektakelstück, womit ein noch junger und, wie wiederholen es gerne, genievoller Dichter, sein Erstlingsprodukt auf den Altar der dramatischen Muse niederlegte, bereits in Nro. 248 unsrer Zeitung gesagt. So großes Aufsehen die mehrmal wiederholte Aufführung dieses Stückes in Wien gemacht, so konnte es doch dem gerechten Tadel in einem der besten der dortigen Blätter

nicht entgehen. Hr. Müllner, gewiß kein Jünger der Gemeinheit, kein poëtischer Stümper, der es wagt, das Werk des Genies über seinen Leisten zu zerren, hat in der Zeitung für die eleg. Welt eine bittere Lauge über dasselbe ausgeschüttet. Aber in gänzlicher Unkenntniß dessen, wie es scheint, ertheilte ein hiesiges Blatt, am Tage vor der zweyten Aufführung der Ahnfrau, diesem Stücke ein Lob, welches um so auffallender lautet, als der Rez. den Ausspruch ertheilt: es sey dasselbe »im Geiste der Alten« gedacht, und damit die Behauptung verbindet: der Verf. hätte die Idee eines christlichen (!) Fatums in sein Stück hineingelegt. Aischylos stellt uns das Schicksal als das Walten einer nothwendigen, von dem Willen der Götter unabhängigen, moralischen Macht dar. Bey ihm sind die handelnden Personen nicht zu Maschinen herabgesetzt, die vom Verhängnisse blind dahin gerissen werden. Es darf die Freyheit durch Einwirkung des Schicksals nicht gefährdet werden, denn die Tragödie stellt ja eben den großen Kampf menschlicher Leidenschaften unter der höchsten Macht, dem Willen des Schicksals auf. Was ist Borotin? Was ist Jaromir? Was ist das Fatum in diesem Trauerspiele? Erstere sind nichts weniger als heroisch, denn sie handeln nicht frey, letzteres ist nicht moralisch, und da es in unserer Religion überhaupt kein Fatum gibt, so kann auch von einem christlichen ganz und gar nicht die Rede seyn. Die Mißgriffe dieser beyden Behauptungen sowohl, als die höchst unrichtige Art, womit in jenem Blatte der Inhalt dieses Stückes erzählt wird, mögen die Incompetenz des in demselben ausgesprochenen sehr flachen Urtheils zur Genüge beweisen.

Zum Belege unsrer Meinung und zum Frommen des guten Geschmackes theilen wir unsern Lesern folgende über die Ahnfrau in Nro. 186 der Jenaer allg. Lit. Zeitg. enthaltene, sehr gründlich abgefaßte Recension mit:

Die Fabel dieses Trauerspiel ist folgende: Eine junge Gräfin, Bertha von Borothin, verliebt sich in einen Räuberhauptmann (s. Th. Körner's Banditen-rout), gelobt ihm endlich, als sie ihn erkannt hat, mit ihm zu fliehen und ist — todt. Wie? — das läßt der Dichter nur errathen. Das Wunderbare zum Wunderbaren gesellend, Mord und Blutschande, und wie die Dinge alle heißen, die man jezt auf der Bühne braucht, um die zarten Gemüther zu rühren, läßt der Dichter den Räuber Berthas Bruder seyn, seinen Vater unwissend morden und, das Wunderbarste mit dem Wunderbaren paarend, dieß Alles sich ergeben, weil »verstärkter Antrieb zum Bösen in dem angeerbten Blute liegen kann« (s. Vorrede S. II:) und eine Borotin einstmalen von dem Gatten, den sie höhnen wollte, überrascht, ermordet worden und bis zum Aussterben ihres Stammes als Geist wandeln muß. (Siehe die Teufelsmühle am Wienerberge.) Es versteht sich von selbst, daß der Dolch, der jener Borotin verbrecherische Brust durchbohrte, auch in des Räubers Hand des Vaters Brust durchbohren müsse. (Siehe das Messer in Werner's vier und zwanzigstem Februar). Uebrigens hat sich die Erfindungs-Gabe des Dichters auch in der neuen Todesart des Helden ausgesprochen; er stirbt nämlich in dem Kuß des wandelnden Gespenstes. — Wer diesen Stoff tragisch und dramatisch findet, der erspare sich die Mühe, weiter zu lesen: denn wir zweifeln, seine Ansichten umwandeln zu können und übrigens würde er sich an unserer Ketzerey nur ärgern.

Rec. äußerte vor einiger Zeit, daß wir Spießens zwölf schlafende Jungfrauen, Hans Heilig, die schwarzen Ritter u. s. w., bald als den Höhepunkt der Poësie preisen würden, und — die Sache ist früher eingetreten, als er vermuthete. Während in der Teufelsmühle Mariens wandelnder Geist den Ritter Löwenstein, ihren Sohn, mit einem Dolche tödtet, tödtet hier die wandelnde Ahnfrau der Borotin ihren Sohn mit einem Kusse und spricht:

»Nun, wohlan! es ist vollbracht!,
Durch der Schlüsse Schauernacht
Sey gepriesen, ew'ge Macht!

(Was heißt das: »durch der Schlüsse Schauernacht sey gepriesen?)

Oeffne dich, du stille Klause,
Denn die Ahnfrau kehrt nach Hause!«

Der Verf. sagt in der Vorrede, »daß darin eine Sünderin (die Ahnfrau) ihre geheime Unthat durch den quälenden Anblick der Schuld und der Leiden, die sie zum Theil selbst über ihre Nachkommen brachte, abbüße.« Der Dichter scheint den Begriff Erbsünde etwas zu materiell aufgefaßt zu haben und nebenbey ihre Wirkungen etwas zu eigenwillig zu vertheilen. Denn an dem alten Borotin und seiner Tochter bemerken wir nichts von dem »verstärkten Antrieb zum Bösen, der in ihrem Blute liegt,« man müßte denn die Liebe einer Gräfin Borotin zu einem Räuber daraus herleiten. Es scheint also die Wirkung dieses Blutes zuweilen eine Generation übersprungen zu haben, wie ein Wechselfieber; oder ist der alte Borotin vielleicht auf eine Weise in die Familie gekommen, die an der Ahnfrau so fürchterlich gerächt wird?

Von dramatischer Handlung, Charakter, Individualität u. s. w. darf natürlich bey einer so genialen und reinpoëtischen Tragödie nicht die Rede seyn, darum denn auch weder der Graf Zdenko von Borotin, noch seine Tochter, noch der Räuberhauptmann Jaromir irgend einen Zug von Charakter zeigen, man müßte es denn Charakter nennen, wenn der alte Borotin gar lächerlich das Absterben seines Stammes beklagt:

»Keine Spur wird übrig bleiben,
Was die Väter auch gethan,
Wie gerungen, wie gestrebt,
Kaum das fünfzig Jahre verfließen,
Wird kein Enkel mehr es wissen,
Daß ein Borotin gelebt.«

Wenn man bey der Kritik einer poëtischen Tragödie den Verstand zu Hülfe nehmen dürfte: so würden wir den Dichter wohl fragen, was denn die Borotin gethan, errungen und erstrebt haben, daß ihr Andenken so bald erlöschen könne? Haben sie aber nichts der Verewigung Würdiges gethan, nichts weiter als daß sie Kinder zeugten: so kömmt uns diese Klage lächerlich vor. Allein der Dichter wird lachen, den Verstand in der Poësie reden lassen zu wollen. Der Dichter wird dem Rec., der sich auch bey der Lektüre eines poëtischen Kunstwerks nicht gern von seinem Menschenverstand lossagt, verzeihen, wenn ihm auch sein muthiger Held lächerlich geworden ist. In der ersten Szene des zweyten Aufzugs stürzt Jaromir aus seinem Schlafzimmer heraus und ruft:

»Ist die Hölle losgelassen
Und knüpft sich an meine Fersen?

(Ein gar herrlich poëtisches Bild!)

Grinsende Gespenster seh' ich
Vor mir, an mir, neben mir,
Und die Angst, mit Vampir-Rüssel,
Saugt das Blut aus meinen Adern,
Aus dem Kopfe das Gehirn!«

Wer traute diesem Helden auf der Flucht so kecke Reden zu, wie er sie eine Scene später in Gegenwart seiner Geliebten im Munde führt?

»Ey bey Gott, ich bin ein Mann!
Ich vermag, was Einer kann.
Stellt den Teufel mir entgegen,
Und zählt an der Pulse Schlägen,
Ob die Furcht mein Herz bewegt!

Höchst ergötzlich ist uns immer das Zart- und Keuschthun der neueren Poëten, während die wildeste Sinnenlust in ihrem Herzen wühlt. Man hat es den franz. Dichtern vorgeworfen, daß sie Szenen der Wollust zu zart und lieblich ausmalten und dadurch das Laster zu liebenswürdig machten; unsere neueren deutschen Dichter dagegen machen aus der Wollust noch gar einen Gottesdienst und sprechen von reiner keuscher Liebe, wenn sie einer H. . . schon in den Armen liegen. Welches empörende Spiel mit Worten, die das Heiligste bedeuten sollten; welche empörende Gotteslästerung spricht sich darin aus? Im vorliegenden Trauerspiele fand Rez. wieder viele Proben dieser verächtlichen Heucheley.

In der ersten Szene des zweyten Aufzuges steht der Held vor dem Schlafzimmer seiner Geliebten und hört sie beten.

»Ach sie betet!
Habe Dank, du reine Seele!
O du süßes, reines Wesen!
Nein, ich kann mich nicht mehr halten,
Ich muß hin, ich muß zu ihr,
Und an ihrer reinen Seite
Ruh' und Frieden mir ersteh'n!
Und in ihres Athems Weh'n
Will ich heilig auferstehe'n!
— — — —
Wink mich nicht so kalt von dir,
Gönne dem gepreßten Herzen
Die so lang entbehrte Lust,
An der engelreinen Brust,
— — — —
Ich soll fort: Ich kann nicht! kann nicht!
Wie ich dich so schön, so reizend,
Vor den trunknen Augen sehe,
Reißt es mich in deine Nähe!
Kannst du mich so leiden seh'n?
Soll ich hier vor dir vergehn?
Laß dich rühren meinen Jammer,
Laß mich ein in deine Kammer,
Hat die Liebe je verwehrt,
Was die Liebe heiß begehrt?«

Es ekelt uns, noch ähnliche und stärkere Stellen auszuheben, die uns, wie Worte eines verbuhlten Mönches, mahnen. Selbst die vier letzten Verse, die noch aus Jaromir's Munde kommen, verrathen diese wilde Begierlichkeit.

»Das sind meiner Bertha Wangen,
Das ist meiner Bertha Brust,
Du mußt mit! Hier stürmt Verlangen,
Und von dorther winkt die Lust.«

Den Theater-Direktionen ist dieses Trauerspiel noch insbesondere aus einem ökonomischen Grunde zu empfehlen; indem sie die Beleuchtungskosten ersparen können, da alle fünf Akte in Nacht und Dunkel spielen.

R. St. R.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmale: Theolinde. Eine lyrische Szene mit obligatem Klarinette und untermischten Chören, komponirt für Mad. Harlas und Hrn. Bärman, von Hrn. Meyerbär. — Vorher wird gegeben: Der arme Poët.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Das Kind der Liebe. Schauspiel in 4 Aufzügen von Kotzebue.

Sonntag: Konrad Langbart von Friedburg.

Montag: Zum Erstenmale: Unser Verkehr. Posse in 1 Akt. — Vorher wird gegeben: Das Morgenstündchen.

Konzert-Anzeige.

3467. Die unterzeichnete Direktion eröffnet für diesen Winter das Abonnement der ersten Hälfte der zwölf gewöhnlichen Konzerte in dem königlichen Redouten-Saale, welche vom 17. November anfangend jedesmal am Mondtage gegeben werden.

Preis für benannte erste Hälfte der Konzerte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . 4 fl.
Für ein Familien-Mitglied . . . . . 3 fl.

Es versteht sich ohnehin, daß nur unversorgte Kinder, welche in dem Hause ihrer Eltern wohnen, so wie die im Hause wohnenden Anverwandten, Gouvernanten und Hofmeister, als zu einer Familie gehörige Personen, angesehen werden.

Sonntag den 9. November anfangend, kann man sich im Hause des königlichen Hofmusik-Direktors Fränzl, auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nro 1343. von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

München den 1 November 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

3477. Künftigen Dienstag den 11. Novbr. werden Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, und so die übrigen Tage in der Behausung des Theatiner-Bäckers in der Schwabingergasse über 2 Stiegen, verschiedene Effekten, als Silber, Prätiosen, Uhren, Gemälde, Spiegel, Betten, Kupfer, Zinn und anders gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 6. Novbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rhein.

3469. (3.b) Künftigen Dienstag den 11. Novbr. werden in dem Hause Nro 1326 vor dem Marthore, links zu ebener Erde verschiedene Mobilien und sonstige Hausgeräthe, besonders aber schönes Zinn, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 5 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft.

3474. Am 5. dieses entsprang ein kleines Hündchen, weiß und Semmelfarb, mit einem dunkelbraunen um die untere Kinnlade laufenden Streif gezeichnet. Der redliche Finder wird gebeten, dieses Hündchen gegen gewiß gute Belohnung abzugeben: am Schrannenplatz Nro. 130 im 2ten Stock.

3456. (3.b) Jemand, der sehr schön weiß stickt, erbiethet sich zu allen sowohl Plumetis-, als Jour- und Feston-Arbeiten. Das Nähere im Komptoir dieser Zeitung.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Baron Freudenberg, von Wertheim. Hr. Korn, Kaufm. von Leipzig. — Im goldenen Hirsch: Hr. Ohman, Kaufm. von London. Frau Gräfin Kreith, von Passau. Hr. Tauber, Partikulier von Regensburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Haas, Kaufm. von Schwabach.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 266 — 10. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 2. Nov. Vorgestern übernachtete dahier im Gasthof zum goldenen Anker, Se. Exzellenz der Großherzoglich Toscanische Kammerherr, Herr Graf Bodalli, welcher als Bevollmächtigter Sr. K. K. Hoh. des (am 30. Okt. 1797 gebornen) Erzherzogs Leopold Erbgroßherzogs von Toskana, für Höchstdenselben zu Dresden am 11. Okt. um die Hand Ihrer königl. Hoh. der (am 15. Nov. 1799 gebornen) Prinzessin Marie Anne Caroline, Tochter Sr königl. Hoh. des Prinzen Maximilian von Sachsen, angeworben hat. Gestern traf auch Ihre königl. Hoh. die nunmehrige Erbgroßherzogin von Toskana, aus Dresden hier ein. Höchstdieselbe wird von Sr. Exzell. dem Herrn Hof-Kommissair Graf v. Vitzthum, der Hof-Dame Frau Gräfin von Bamberg, Herrn geheimen Hofrath v. Hedenus, Herrn geheimen Legations-Rath Breuer, Herrn Abbé Grachi und zahlreichem Hofstaat begleitet. Die liebenswürdige Prinzessin, die durch ihre einnehmende Leutseligkeit allenthaben sogleich Aller Herzen gewinnen muß, übernachtete dahier im Gasthof zum goldenen Anker, geruhete einige Besuche anzunehmen, hörte heute Morgens vor 6 Uhr die in Ihren Zimmern von Ihrem Hof-Caplan, Herrn Abbé Grachi, gelesene heilige Messe und setzte sodann die Reise über Nürnberg nach Florenz fort.

Vom 3. Nov. Am vergangenen Freytag den 31. v. M. Morgens um 3 Uhr brach zu Bamberg in dem Hintergebäude eines Hauses im Steinweg Feuer aus, wodurch nicht nur dieses Gebäude, sondern auch das daran stoßende große Wirthshaus zum Einhorn, nebst einigen Brauhäusern und Hintergebäuden niederbrannten. Das Getreid, welches in diesen Gebäuden gelegen und nicht gleich ganz verbrannt war, verursachte, daß, nachdem alles gelöscht schien, die Flamme noch mehrmahls von Neuem wieder aufloderte, und erst heute Morgens um 9 Uhr hörte ein Reisender, als er schon aus Bamberg hinaus war, wieder großen Feuerlärm daselbst und sah starke Rauchwolken aufsteigen.

Preußen. Am 31. Oktbr. reiste der König mit seinen sämmtlichen Kindern von Potsdam nach Wittenberg ab, um daselbst der Wiedereinweihung der vormaligen Schloßkirche beyzuwohnen und zu einem, Luthers Andenken zu errichtenden Denkmale den Grundstein zu legen.

Preußen. Die Hamb. Zeit. schreibt aus dem Brandenburgischen vom 28. Okt: Das Urtheil des österreichischen Beobachters über die Verhaftung des Obersten von Massenbach und über die eigentliche und wahre Triebfeder derjenigen, die darüber ein so wahrhaft capitolinisches Geschrey erheben, erschöpft alles, was sich darüber sagen läßt. Sehr wahr und treffend wird es darin ein gewöhnlicher Kunstgriff der deutschen Demagogen genannt. Dieß beweiset sich auch durch die verschiedenen Gradationen des öffentlichen Geschreyes; erst schrie man darüber, daß v. Massenbach ohne Gründe verhaftet sey; nachdem diese klar und überzeugend für jeden, der nicht zu den deutschen Demagogen gehört, dargestellt worden, schrie man, daß Massenbach von einer Hofkommission gerichtet werden solle, und jetzt, da auch dieß Geschrey als ungegründet sich darstellt, man mithin dem preußischen Hofe nichts zur Last zu legen hat, tadelt man, daß die Stadt Frankfurt den v. Massenbach ausgeliefert hat. Ist aber die Auslieferung eines fremden Unterthanen an seinen ihn wegen eines Verbrechens reklamirenden Landesherrn nicht zu allen Zeiten ein Gebot des Völkerrechts gewesen? muß es nicht noch mehr unter Bundesstaaten statt haben? Wohin würde es führen, wenn es einem Unterthanen erlaubt wäre, ein Verbrechen zu begehen und durch die Flucht der Gerichtsbarkeit seines Landesherrn sich zu entziehen? Alle Staaten haben daher die Auslieferung eines fremden Verbrechers an seinen Landesherrn als Regel angenommen.

Sachsen. Zu Dreden langte am 24. Oktbr. der Infant von Spanien, Don Francesco de Paolo Antonio, unter dem Namen eines Grafen v. Moratalle von Berlin an und speiste am folgenden Tage bey II. Majestäten.

Der bekannte Dichter v. Thümmel ist am 26. Oktbr. zu Koburg an Altersschwäche gestorben. Sein Sohn Eduard war ihm kurz vorher zu Dresden in die Ewigkeit vorangegangen.

Baden. Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 1. Nov., den Verkehr mit Getreide und Kartoffeln betreffend, wodurch in Erwägung der nach einer gesegneten Erndte noch immer steigenden Fruchtpreise unter anderm festgesetzt wird: »Im Innern des Großherzogthums findet fortwährend vollkommener freyer Verkehr der Lebensmittel statt, mit Ausnahme der Branteweinbrenner und Essigsieder, welche Kartoffeln nur unter gewissen Beschränkungen bey Konfiskations- und 5 fl. Geldstrafe auf öffentlichen Märkten kaufen dürfen. Die Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln nach Frankreich ist gänzlich verboten. Wer diesem Verbot entgegenhandelt, dem werden die ausgeführten Waaren, sofern sie noch ergriffen werden können, konfiszirt, und er selbst wird wegen jeden Malters Getreide in die Strafe von 25 fl., und von jedem Malter Kartoffeln in die Strafe von 10 fl. verfällt; ist die Waare bereits ausgeführt, so muß der laufende Preis zur Zeit der Ausfuhr bezahlt werden. Der Verkehr mit der Schweiz, rücksichtlich des Getreides und der Kartoffeln, wird auf den Ankauf auf öffentlichen Märkten im Großherzogthum, und die Ausfuhr auf die Stationen: Stadt Konstanz, Radolphzell, Ueberlingen, Rhein-

heim, Eimeldingen, Zollhaus am Randen, beschränkt. In Kontraventionsfällen treten die nämlichen Strafen, wie bey der Ausfuhr nach Frankreich, ein. Auch andern Ausländern, gegen welche kein Ausfuhrverbot besteht, ist der Kartoffelankauf im Badischen nur auf öffentlichen Märkten und unter den gegen inländische Branntweinbrenner und Essigsieder gemachten Beschränkungen erlaubt. Die bey Ausfuhr von Branntwein bisher statt gehabte Rückvergütung des bezahlten Accises ist nicht nur ohne Unterschied aufgehoben, sondern der Ausgangszoll auch einstweilen auf 20 fl. für jedes Fuder erhöht ꝛc.«

Dasselbe Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung von Seite des großherzogl. Finanzministeriums, wonach unterm 8. May der Großherzog beschlossen hat, daß alle dem Staatsärarium zustehende Geld- und Naturalienbodenzinse, welche einen Gulden nicht nicht übersteigen, gegen Darlegung des 15fachen Betrags abgelöst werden können; die Naturalien sollen nach dem bey der Steuerperäquation für jeden Ort festgesetzten Anschlag berechnet werden.

Frankfurt. Der Bundestag begann am 4. Nov. seine Sitzungen wieder. Die Eröffnung desselben geschah durch eine Rede, welche der präsidirende Minister, Graf von Buol-Schauenstein hielt. Dem Vernehmen nach wurden von den anwesenden Herren Bundestagsgesandten in der ersten Sitzung, in einer vertraulichen Berathung, die Verhandlungen für die nächstkünftigen Sitzungen festgesetzt. Wie man mit Bestimmtheit wissen will, sind die militärischen Verhältnisse des Bundes und die Verfassung der Landstände in Deutschland die ersten wichtigen Gegenstände, welche zur Sprache kommen werden. — Gestern ist die regierende Frau Fürstin von der Lippe mit dem Erbprinzen, ihrem Sohne hier eingetroffen. Es heißt J. D. wolle eine Beschwerde gegen ihre Landstände bey dem Bundestage vorbringen.

Frankreich.

Der König ertheilte dem Oberkammerherrn Fürsten v. Talleyrand am 30. Okt. eine Audienz, bey welcher dieser seinen Bruder, den neuen Duc de Talleyrand, Sr. Majestät vorstellte.

Auch der französische Botschafter in Neapel, Herzog von Narbonne, ist auf Urlaub zu Paris angekommen.

Eine Dame von sehr hoher Geburt, sagt das Journal des Debats, hat vor drey Tagen den Schleyer bey den Ursulinerinnen in der Straße Vaugirard genommen.

Einem Beschlusse des Präfekten des niederrheinischen Departements zufolge soll am 15. Nov. zu Straßburg eine Pferdeaustheilung als Belohnung an die Ackersleute statt haben, welche den schönsten Tabak werden geliefert haben.

Die zu Paris anwesenden Polen und Nordamerikaner ließen dem General Kosciusko am 31. Okt. in der Kirche von St. Roch ein feyerliches Todtenamt halten.

Zu Rhodez wird mit vieler Thätigkeit die Einleitung des neuen Prozesses gegen Fualdes Mörder betrieben, damit alle Personen, die darein verwickelt seyn möchten, und gegen welche eine Anklag-Akte statt finden dürfte, in Einem Urtheile von dem Assisenhofe zu Alby begriffen werden können. Privatbriefe aus Rhodez melden, daß die Verurtheilten die Nachricht von der Kassation des Spruchs mit großer Freude vernommen haben. Madame Manson sagte, es habe ihr nie etwas mehr Vergnügen, als die Kassation des Urtheils vom 12. Sept., verursacht. Ich hätte mir immer Verwurfe gemacht, fügte sie bey, zur Ueberzeugung des Geschwornengerichts beygetragen zu haben... und dennoch wußte ich nichts, und ich weiß nichts. Sie beklagt sich, daß man sie in den gedruckten Notizen Dinge sagen lasse, die sie nie gesagt habe.

Bouchain, den 16. Okt. Der Prinz Friederich zu Hessen hatte gestern nach dem Manövre, als derselbe schnell durch Donchy reiten wollte, in welchem Dorfe ein außerordentliches Gedränge von Truppen, Wagen ꝛc. statt fand, das Unglück, zwischen zwey sich vorbeyfahrende Wagen zu gerathen und entgieng nur durch seine Gegenwart des Geistes der Gefahr, gerädert zu werden. Se. H. Durchl. erhielten eine so starke Kontusion am linken Bein, daß Sie zu Hause fahren mußten; doch wird dieser Zufall ohne weitere Folgen und der Prinz bald wiederhergestellt seyn.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Okt.) Die Nachrichten von der Gesundheit der Prinzessin Charlotte lauten fortwährend sehr günstig. Die Prinzessin reitet alle Tage spazieren. — Der Hochverrathsprozeß zu Derby ist bereits ehegestern zu Ende gegangen. Vier Angeklagte hatten bekanntlich schon den Todesspruch erhalten; 19 andre haben sich auf das Versprechen des Kronadvokaten, sie der königlichen Gnade zu empfehlen, freywillig als schuldig erkannt und sind gleichfalls zum Galgen verurtheilt, die 12 letztern endlich wurden entlassen, weil der Kronadvokat der peinlichen Anklage gegen sie entsagte. Jene 19, und vielleicht auch noch einer oder zwey von den ersten vier, dürften wohl von der Krone begnadigt werden. Die zum Tode Verurtheilten sollen nach der Sentenz gehangen, ihnen hierauf der Kopf abgehauen und der Körper geviertheilt werden. Letzteres wird aber nur der Form wegen ausgesprochen und ist in England schon längst nicht mehr üblich. — Es bestätigt sich, daß der spanische General Morillo die Insel Margarita hat räumen müssen. Bolivars Armee ist seit Kurzem durch viele englische und französische Offiziere verstärkt worden, welche durch ihre Kriegs-Erfahrenheit viel zu den letzten Vortheilen beygetragen haben. Auch Admiral Brion hat seine Eskadre so vermehrt, daß er der spanischen Seemacht in jenen Gewässern entschieden überlegen scheint.

Die **Times** machen folgende Betrachtung: »Unsere schnelle und stolze Reizbarkeit, sobald sich eine Eskadre unter einer andern Flagge als der unsrigen in See zeigt, hat dem uns von Buonaparten zugelegten Spottnamen der Tyranen der Meere eine Art von Werth beygelegt. Wir sehen den Grundsatz, welcher England auf den Gebrauch, oder sogar auf den Besitz einer Flotte eifersüchtig macht, als ein vortreffliches Defensivgefühl an; sind aber der Meynung, England müsse dieses Gefühl im Ausdruck mäßigen, wenn es nur ein Jahr lang Friede haben will. Es heißt schlecht auf die Erhaltung der Macht Großbritanniens bedacht seyn, wenn man beständig um die Sicherheit dieser Macht Lärmen schlagen will. Dadurch, daß wir uns böse stellen, machen wir die andern böse; und der geringste Vorwand kann zu einem Zwiste Anlaß geben. Das sicherste Mittel, den auswärtigen Mächten zu zeigen, daß wir unser Interesse kennen und daß wir entschlossen sind, es zu bewahren, besteht darin, daß wir unsere Marine zur ersten der Welt machen, und das hängt von uns ab.«

Spanisches Amerika.

Der Courier vom 27. Okt. liefert sechs Bulletins des Befreyungsheeres von Margarita, mit beygefügter Bemerkung, daß die darin aufgeführten Hauptsachen zwar wahr wären, die Neben-Umstände aber, als vielleicht übertrieben, nicht unbedingten Glauben verdienten. — Das 1. Bulletin ist aus dem Hauptquartier

der großen Savanna vom 19. July 1817 datirt. Pablo Ruiz, Chef des Generalstabs, ertheilt darin folgende Nachricht: »Zum zweytenmale erschien Morillo am 14. July auf Margarita mit 22 Segeln. Er stieg im Hafen von Guachmacho ans Land. Auf die Signale unserer Wachtthürme an den Küsten ertheilte der Befehlshaber der Independenten auf Margarita, Don F. Estevan Gomez, dem Majorgeneral Maneyro Befehl, sich mit 400 Mann und 150 Pferden dem Feinde entgegenzuwerfen. Obgleich Morillo 3000 Mann stark war, wurde er doch zwey Stunden lang aufgehalten, und diese Zeit benutzten die Independenten, um sich in Guleas und Banco largo zu verschanzen. Morillo schien sich dieses Empfanges nicht versehen zu haben; er schickte am 17. einen Parlamentär, der dem Volke von Margarita Wohlthaten versprach, die kein Spanier einem Amerikaner erweisen kann. Eine Antwort ward sogleich abgefaßt, aber es stellte sich Niemand ein, sie abzuholen. II. Bulletin vom Majorgeneral Jos. Maneyro aus dem Hauptquartier Asuncion, vom 25. July. Zwey Tage lang standen die Spanier in ihrem Posten auf den Anhöhen unbeweglich; vergeblich hatte der Majorgeneral sich zwey Meilen rückwärts in die Mitte des Thales von San Juan gezogen, um die Spanier dorthin zu locken, wo die Reuterey der Independenten frey sich entwickeln konnte. In einem Kriegsrathe beschlossen demnach die Independenten, bis an die Linie von Garaonay und die Stadt von San Juan sich zurückzuziehen und das feindliche Heer von seinen Schiffen wegzulocken. Es zog sich aber beschützt von seinen Schiffen längs der südlichen Küste hin, warf die Reiterey der Independenten bey Cruz de Gaitel, zog nach einigen Scharmützeln in Por la-Mar ein, und breitete sich im Thale von Espiritu-Santo aus, woraus es die Independenten vertrieb. Es war im Kriegsrathe beschlossen worden, die Festung Pampatar zu verlassen und in die Luft zu sprengen, aber hierzu mangelte die Zeit; Morillo erschien am 24. mit seiner ganzen Macht vor derselben; die Besatzung vertheidigte sich nur schwach und zog sich denselben Tag auf die Hauptstadt zurück.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Schweden.

Stockholm, vom 24. Okt. Nach den aus Malmö eingegangenen Nachrichten waren die Getreidepreise, sobald die Lage der dasigen Disconto im Lande bekannt worden, so sehr gesunken, daß Se. königl. Majestät zur billigen Aufrechterhaltung der Preise sogleich die Magazinsdirektion zum Einkauf für die Krone beordert, wodurch selbige wieder um die Hälfte höher gingen. — Die Herren Björnberg, Broms und Frauchell, Direktoren der Gothenburger Diskonto, haben zur Herstellung des Kredits ihrer auf die Bank laufenden Anweisungen bekannt gemacht, daß sie außer dem Discontfonds noch mit ihrem eigenen Vermögen dafür haften, daß selbige spätestens binnen 4 Monaten von der Disconto selbst wieder eingelöset werden sollen, und daß nur der augenblicklich herrschende Mangel an Banknoten sie verhinderte, die bestimmten Zahlungstage anzugeben. Der Hamburger Bank-Thaler wird, nach den letzten Gothenburger Nachrichten, mit 101 Schillingen in Banknoten und 110 bis 112 in Discontpapieren bezahlt.

Laut eines offiziellen Berichts wird der Hering, nachdem die stürmische Witterung aufgehört hat, nunmehr in großer Menge um Warberg und Longsdacka gefangen.

Rußland.

Petersburg, den 15. Okt. Um die Geschenke zu überreichen, hatte unser Ambassadeur in Persien, Generallieutenant von Yermolow, am 3. August eine zweyte Audienz bey dem Schach. Es war dieß der erste Tag des Bayramsfestes. Der Platz, dem Palais gegenüber, war mit 500 geladenen Falconets besetzt. Bey der dritten Salve aus den Falconets erschien der Schach oben auf der Gallerie. Die Großen und das Volk begrüßten ihn ehrfurchtsvoll, und in demselben Augenblick sprach ein Herold laut Lobeserhebungen zu Ehren des Schachs und Gebete für seine Gesundheit und die Dauer seiner Regierung. Der Schach wandte sich hierauf nach seiner Gewohnheit an Radschi Mehmed-Hußin-Chan, der die Gabe besitzt, vor dem Volke eine elegante Lobrede auf den Schach zu halten. Nachdem der Ambassadeur dem Schach seinen Glückswunsch über das Bayramsfest abgestattet hatte, setzte er sich auf die Einladung des Schachs in einen für ihn gestellten Lehnstuhl und näherte sich darauf dem Eingange der Gallerie, um ein Fest zu genießen, das nach der gnädigen Versicherung des Schachs vorzüglich seinetwegen angeordnet wäre. Unter mehreren Belustigungen im asiatischen Geschmack bemerkte man besonders drey Elephanten, deren Rüssel mit Gold- und Silberblechen bedeckt waren, welche die Treppe zur Terasse auf- und niederstiegen. Die schmeichelhaften Aeußerungen des Schachs gegen den Ambassadeur und die gnädigen Anreden endigten mit der Versicherung, daß er das Vertrauen Sr. Majestät des Schachs im nämlichen Grade besitze, als das Vertrauen seines erlauchten Herrn. Als in dem Augenblick, wo der Schach die Gallerie zu verlassen im Begriffe war, um in den Harem oder die innern Gemächer der Frauenzimmer zu gehen, der Ambassadeur von den ihm bestimmten Geschenken sprechen wollte, kam ihm der Schach zuvor, indem er ihm sagte, daß ihn sein Großvezier schon vom Anlangen der Geschenke benachrichtigt habe und daß er sie erwarten würde. Der Schach fragte den Ambassadeur beym Abschiede, daß ihm dieß sehr angenehm sey und er sich nur auf eine Stunde zum Gebete in sein Zimmer begebe. Der Ambassadeur begab sich darauf mit dem Großvizier in das Zelt mit den Geschenken und überreichte ihm die Briefe Ihrer Majestäten der Kaiserinen an die Gemahlin des Schachs, um sie nach seinem Gutbefinden abzugeben. Nach Verlauf einer Stunde kündigte der Chan an, daß der Schach gleich erscheinen werde. Der Ambassadeur befand sich auf dem ihm angewiesenen Platze neben dem Großvizier, als plötzlich ein Wirbelwind entstand, der einige Minuten anhielt und so heftig war, daß mehr als 100 Farrachen oder Diener, die bey den Persern die Zeltes aufschlagen, die Zeltstricke halten mußten, um das Fallen des Zelts zu verhüten. Nachdem der Wirbelwind vorüber war, schickte der Schach seinen ersten Eunuchen, um Erkundigung einzuziehen, ob der Wirbelwind keinen Schaden angerichtet habe. Einige Augenblicke nachher stieg der Schach die Stufen seines Palais unter Vortritt eines zahlreichen Korps seiner Leibgarden herab, bis zu der Einfassung, und begab sich gerade in sein Zelt. Kaum war er in demselben, als ein zweyter Wirbelwind entstand, schrecklicher als der erste, und so heftig, daß wegen des Staubes niemand auf einige Schritte den Schach erkennen konnte, der im Zelte stehen geblieben war. Als es stille geworden war, gab der Schach dem Ambassadeur ein Zeichen mit der Hand, ihm in das Zelt zu folgen, wo die Geschenke lagen. Der Schach trug statt der Krone auf dem Kopfe eine Müze vom schönsten schwarzen Schaffelle, an beyden Seiten mit Diamantfedern geschmückt. Er blieb einen Augenblick beym Eingange im Zelte stehen, übersah die Menge der Sachen, welche es enthielt, war darüber erfreut und wandte sich zum Ambassadeur, dem er vermittelst des Ober-Eunuchen, der etwas Rußisch sprach, die völlige Zufriedenheit bezeugte, welche er empfände. Der Schach näherte sich mehrern Sachen aus Porzellain und Crystall, besah das Pelzwerk, die Goldstoffe und Sammete, und schien mit Vergnügen vom Ambassadeur zu vernehmen, daß

alle diese Sachen in Rußland verfertiget wären und daß darunter kein einziges ausländisches wäre Seine Neugier wurde sehr rege beym Anblick einer aus verschiedenen Holzarten künstlich gearbeiteten und mit Elfenbein und Vergoldung verzierten, zum Geschenke für seine Gemahlin bestimmten Pyramide. Was ihm unter diesen Sachen besonders gefiel, waren die Springfedern, vermittelst deren man Schubladen, mit verschiedenen Gegenständen weiblicher Arbeiten gefüllt, herauszog. Die Bewegung eines kleinen Elephanten in Form einer Uhr, die Arien spielte, ergötzte ihn so sehr, daß er das Spiel dieses Mechanismus dreymal wiederholen ließ. Aber die Aufmerksamkeit des Schachs schien in Extase überzugehen, so oft er einen großen Toilettspiegel ansah, der reich eingefaßt und mit zwey großen Candelabern an der Seite verziert war. Er blieb lange vor dem Spiegel stehen, und trat oft vor denselben, um sich zu spiegeln von allen Seiten. Bey jedem Gegenstande, der dem Schach zu gefallen schien, wandte er sich zum Ambassadeur und bezeugte ihm seine Verwunderung mit der Versicherung, daß man nie in Persien eine solche Sammlung schöner und vollkommener Sachen gesehen habe. Endlich, nachdem der Schach seine Verwunderung darüber geäußert hatte, daß diese Sachen von so weitem her in so gutem Zustande angelangt wären, und zwar auf so beschwerlichen Wegen, gab er den Wunsch zu erkennen, daß man den Transport dieser Geschenke von Sultanie nach Teheran demselben Beamten, dem Gouvernements-Sekretär Letschinsky, anvertrauen möchte, der sie so glücklich bis Sultanie gebracht habe. Der Ambassadeur bewilligte die Erfüllung dieses Wunsches. Nachdem der Schach länger als eine Stunde seine Neugierde in Betrachtung der Sachen geweidet hatte, ging er in sein Audienz-Zelt zurück und setzte sich auf eine Erhöhung von Backsteinen. Die Beamten der Ambassade, welche bis dahin in einer gewissen Entfernung gestanden hatten, wurden durch den Ambassadeur dem Schach vorgestellt. Der Schach erhob sich darauf und begab sich in sein Palais; und so endete die zweyte Audienz.»

Vermischte Nachrichten.

Einer Nachricht im deutschen Beobachter zufolge ist dem Abbe' Werner von der österr. Regierung das Predigen untersagt worden.

München, den 8. Novbr. Hr. **Keller**, erster Flötist von der königl. würtemb. Hofkapelle, gab gestern im königl. Hof-Theater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, in welchem nach einer herrlichen und mit dem größten Beyfalle aufgenommenen Ouverture von Vogel der Hr. Konzert-Geber in einem Allegro von Berbiguier auf seinem Instrumente sich hören ließ. Sowohl in diesem Stücke, als noch mehr in dem von ihm selbst sehr schön komponirten Adagio, welchem Variationen über ein russisches Thema folgten, entwickelte Hr. Keller eine seltene Fertigkeit des Spieles auf seinem nicht leicht zu behandelnden Instrumente. Sein Ton im Adagio drang durch die Seele; er bewieß Geläufigkeit in den schwersten Passagen, mit einem geschmackvollen und deutlichen Vortrag verbunden. Sgra. **Balsovani** sang eine Arie von Bigati und bezauberte wie immer alle Zuhörer mit ihrem unvergleichlichen Gesange. Ebenso auch in der zweyten Abtheilung, wo sie ein Duett von Fioravanti mit Hrn. **Zuchelli** sang, dessen Baß von seltener Tiefe und schönem Wohlklang der Stimme uns immer reiner und lieblicher ertönt. Hr. **Keller** schloß dieses schöne Konzert mit einem von ihm selbst gesetzten und gespielten Divertimento und bestätigte durch sein meisterhaftes Spiel ganz den großen Ruf, den er sich in öffentlichen Blättern durch seine Konzerte zu Berlin, Leipzig und Dresden und andern Orten erworben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Zum Erstenmale: Unser Verkehr. Posse in 1 Akt. — Vorher wird gegeben: Das Morgenstündchen.

3477. (2. b) Künftigen Dienstag den 11. Nov. werden Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr, und so die übrigen Tage in der Behausung des Theatiner-Bäckers in der Schwabingergasse über 2 Stiegen, verschiedene Effekten, als Silber, Prätiosen, Uhren, Gemälde, Spiegel, Betten, Kupfer, Zinn und anders gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 6. Novbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

Bekanntmachung.

5482. Künftigen Dienstag den 11ten dieses, Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesiger Hauptwache in dem gewöhnlichen Kommissionszimmer eine Tableau-Uhr, zwey Komodkästen, sechs Sessel und ein Kanapee, 3 Spiegel und ein kleines Tischl von Kirschbaumholz, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. München den 7. Novbr. 1817.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
(Freyherr von Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

3479. (2. a) Dienstag den 11. Novbr. wird in Untersendling ein Haupt-Hunde-Laufen gegeben. Das Erste ist eine Fahne und 2 baierische Thaler, und wird frey gegeben. Die Einlage per Hund ist 48 kr., und wird bis 2 Uhr Nachmittags angenommen; Fang- und Windhunde sind ausgeschlossen, ist aber deren Anzahl zu groß, so wird ein eigenes am nämlichen Tage gegeben.

Tritt üble Witterung oder ein starker Nebel ein, so wird selbiges verschoben, und der Tag, wann solches gehalten wird, eigens bekannt gemacht werden. Der Anfang ist Nachmittags Schlag 4 Uhr. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3469. (3.b) Künftigen Dienstag den 11. Novbr. werden in dem Hause Nro 1326 vor dem Marthore, links zu ebener Erde verschiedene Mobilien und sonstige Hausgeräthe, besonders aber schönes Zinn, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 5 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft.

Schrannen-Anzeige vom 8ten Novbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1247	1174	73	51	59	—	15	—	—
Korn . .	384	357	27	45	9	—	—	1	15
Gerste . .	1829	1788	41	32	36	2	—	—	—
Haber . .	568	554	14	12	14	—	40	—	—

3349. (3. c) **Protokoll**
in Betreff der Injurien-Streitsache des Hofbildhauers Franz Schwanthaler gegen die Advokat Niblerschen Relikten.

Abgehalten den 25. August 1817.

Bey der heutigen Kommission erklären die Advokat Niblerschen Relikten:

Daß nur aus einem ihnen sehr unlieben Mißverständniße und Irrthum am Allerheiligen und Allerseelen Tage v. J. auf dem unvollendeten Grabmale des königl. Adv. Lict. Niblers eine überschriebene Tafel aufgestellt worden ist; worin dem königl. Hof-Bildhauer Franz Schwanthaler wegen der bis dahin noch nicht erfolgten Vollendung des Grabmals eine Nachläßigkeit vorgeworfen wurde, und daß seitdem Titl. Schwanthaler durch Vorlage öffentlicher Zeugnisse sie überzeugt hat, daß nur dringende Arbeiten für die allerhöchste Regierung und andere unvermuthete Hindernisse ihn an der gänzlichen Vollendung des Grabmales gehindert hatten, wobey sie wünschen, daß Herr Schwanthaler durch diese ihre Erklärung über obigen Vorfall sich wieder gänzlich beruhigt fühlen werde.

Diese Erklärung kann Titl. Schwanthaler öffentlich bekannt machen und hiedurch sollen ferner beyde Prozesse pto. injur et pto. debiti gänzlich abgethan seyn.

Advokat Dr. Nibler,
pro. et mand. nomine.

Königl. Stadtgerichts-Kommission München.
(L. S.) v. Leng.
Schleiner.

In fidem Extractus.
Den 27. August 1817.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Gramm.

Vorladung.

3433. (3. b) Michael Wolf, Professors Sohn von hier, starb ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition.

Seine Verlassenschaftsmassa besteht zunächst nur in einem Ewiggeld-Kapitale von 500 fl.

Die allenfallsigen Intestaterben des Verstorbenen werden hiedurch vorgeladen, sich innerhalb eines peremptorischen Termines von sechs Wochen bey unterzeichneter Behörde zu melden, und ihre Erbschaftsansprüche auszuführen, indem man sie nach Verfluß dieser Zeitfrist nicht mehr hören, sondern mit der Zuerkennung der Verlassenschaft weiters nach gesetzlicher Vorschrift verfahren werde.

Anbey wird bemerkt, daß der ehemalige Professor im hiesigen königl. Militäreleveneorps, Joseph Wolf und dessen Gattin Elisabetha, geborne Lanzinger, die Aeltern dieses Erblassers waren.

Den 22 Oktbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Gramm.

2te Ediktal-Ladung.

3247. (3 c) Baron von Lukka Angerfeld, angeblich vormals k. k. österreichischer Offizier, wird hiemit zum zweytenmale vorgeladen, sich längstens innerhalb 3 Monaten a dato zur Verantwortung bey dießseitigem Gerichte, wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Betruges um so gewisser zu stellen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Den 20. August 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Director.
Hayder.

Versteigerung.

3457. Auf Andringen eines Gläubigers sieht man sich veranlaßt, die zweygädige mit Taschen gedeckte Behausung sub Nro. 417 des bürgerl. Bankmetzgers Augustin Scheuer zu Straubing in via executionis nach Genehmigung der Interessenten an den Meistbiethenden zu veräußern.

Zu diesem Zwecke hat man auf Montag den 24 November Vormittags von 9 bis 12 Uhr eine Tagsfahrt angesagt, an welchem Tage Kaufsliebhaber früh 9 Uhr zu erscheinen, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben haben.

Zugleich wird auch bemerkt, daß am obigen Kommissions-Tage die auf dieser Behausung ruhenden Lasten den Kaufsliebhabern bekannt gemacht werden.

Straubing den 2. Novbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Königl. Stadtr. leg. abw.
Popp.
Wolf.

3462. Auf Ansuchen des Eigenthümers wird das Oekonomiegut, entlegen ¾ Stunden von Ingolstadt nächst der Neuburger-Landstraße in einer fruchtbaren schönen Gegend, der Samhof, mit Vorbehalt des Eigenthümers Bestätigung

Montag den 17. November 1817

verstrigert.

Das Hauptgut ist erbrecht zum königl. Rentamt Ingolstadt, das konsolidirte Zubaugut erbrecht-grundbar zur Pfarr Ober-Haunstadt, die walzendrn Grundstücke freyes Eigenthum, und 35¾ Tagw. Wiesen lehenbar.

Dieses Oekonomiegut besteht an Gebäuden, aus einem vor 12 Jahren neu erbauten gemauerten, zweystöckigen, doppelt mit Ziegelplatten eingedeckten, geräumigen herrschaftlichen Wohnhause, aus einem gemauerten 2stöckigen Oekonomie-Wohnhause, den erforderlichen Pferd-, Hornvieh- und Schweinstallungen, zwey Getreid- und Heustädeln, einem Brauntweinbrennereyhause mit Keller, einem Bräuhause und Waschküche, alles gemauert und im besten Stande erhalten, aus einer gezimmerten mit Schindeln gedeckten großen Pferdstallung; hiebey befindet sich ein großer Wurz-Garten nebst Weiher und zwey Obstgärten; nach der Schätzung 184 Tagw. Feldgründe, 34 Tagw. zweymädige und 49 Tagw. einmädige Wiesen, 87 Tagw. Waldung, meistens Laubholz, und 4 Tagw. in der Gerolfingerschütt.

Dieses Oekonomiegut ist des Schaftriebs auf fremden Grün-

den und des Eichelnsammelns berechtiget, hält gegenwärtig eine beträchtliche Schäferey; die außer der Ingolstädter Flur entlegenen Aecker sind zehendfrey, und noch von 10 fremden Aeckern wird der große Zehend eingehoben.

Kaufsliebhaber können in der Zwischenzeit dieses Oekonomie-Gut in Augenschein nehmen, und die jährlichen Abgaben und Kaufsbedingnisse bey Gericht einsehen.

Am Kaufschilling müßen 12/m fl. baar bezahlt werden, 10/m fl. können auf die erste Hypothek nach 5 Proz. verzinslich liegen bleiben, und der Rest in 4 unverzinslichen Jahresfristen abgetragen werden.

In Ermanglung annehmbarer Käufer wird diese Oekonomie auch auf 9 Jahre sogleich in Pacht gegeben.

Kaufsliebhaber und Pächter werden auf obigen Tag in die Landgerichts-Kanzley eingeladen, 12 Uhr Mittags wird das Versteigerungs-Protokoll geschlossen und Nachmittags 2 Uhr die Umfrage eintreten. Fremde Käufer oder Pächter haben sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihr Vermögen und Aufführung auszuweisen. Actum den 30. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

3471.
Von
königl. baier. Landgerichts wegen

wird hiemit allen Kreditoren des verstorbenen Dechants und Pfarrers Niedermayr zu Peinering eröffnet, daß, da sich bey erfolgter Zusammenstellung seines Aktiv- und Passiv-Vermögensstandes eine Ueberschuldung gezeigt hat, somit, um zur endlichen Vertheilung dieses Verlassenschafts-Vermögens schreiten zu können, vorerst der Versuch einer allfälligen Nachlaßbehandlung, oder bey dessen Nichterfolg gleichwohl das Gantverfahren einge[illegible], so werden Alle und Jede, welche an gedachte Verlassenschaftsmasse irgend eine Forderung machen zu können sich berechtigt halten, aufgefordert, bey der zum Versuch gütiger Nachlaßbehandlung auf

Freytag den 21. November

angesetzten Kommission zu früher Gerichtszeit entweder selbst, oder durch hinlänglich instruirte Gewalthaber dießorts zu erscheinen, und ihre Forderungen anzubringen, widrigenfalls dieselbe damit nicht mehr gehört, und von dieser Verlassenschaftsmasse ausgeschlossen werden.

Sign. Erding den 15. Oktbr. 1817.
(L. S.) v. Inama, Landrichter.

3349. (2. b) Die Verlassenschaft des verlebten Herrn Hofraths und Professors von Kandler zu Ingolstadt beendigen zu können, werden auf ausdrückliches Verlangen dessen einzig noch lebenden Herrn Sohnes alle diejenigen aufgefodert, welche aus was immer für einem Titel an dessen Rücklassenschaft Anspruch machen wollen, ihre Foderungen binnen 60 Tagen von heute an und längstens bis 20. November h. J. hierorts unter dem Rechtsnachtheile einzudingen und zu liquidiren, daß sie später hiemit nicht mehr gehört werden können, und der Verlassenschafts-Rest nach bereits versteigerter Behausung dem einzigen Erben abgefolgt werden wird.

Actum den 28. September 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

3463. (3. a) Georg Stoib, der alte Krug genannt, ein Austrägler von der Parsberger Hof, dieß Gerichts, welcher öfter ins Tagwerk ausging, begab sich am 19. v. M. vom Hause weg, ohne daß er seither mehr heimkam. Man ersucht daher jene Behörde, welche über das Leben oder den Tod dieses vermißten Mannes allenfallsigen Aufschluß geben kann, baldmöglich gefällige Nachricht hieher zu ertheilen.

Personal-Beschreibung.

Er ist 60 Jahre alt, 5 Schuh 8 Zoll groß, von untersetzter Statur, hat ein gefaltetes röthliches Gesicht, lichtbraune Haare, mit grauen eingeschossen, platte Stirne, graue Augen, stumpfe Nase, großen Mund, starkes Kinn, eine rauhe Aussprache und einen schwerfälligen Gang.

Bey seinem Fortgehen trug er einen braunen Janker, eine schwarz lederne Hose, weisse Strümpfe, Bundschuhe und einen abgetragenen grauen Hut mit breiten grünen Bändern.

Miesbach, den 30. Oktober 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach
im Isarkreise.
Wiesend, Landrichter.

Bekanntmachung.

3470. Am 18. Septbr. l. J. wurde im Hart nächst Parsdorf ein todter Mensch gefunden, dessen Abkunft und Verhältnisse ungeachtet der eingeleiteten Nachforschungen bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnten.

Dieser Mensch dürfte schon einige Wochen vor der Auffindung verstorben seyn, weil er schon so in Verwesung übergangen war, daß am Vordertheile des Kopfes nichts mehr, als das bloße Bein zu sehen war.

Derselbe kann bey 30 Jahre alt seyn, ist mittlerer Größe und hat schwarze Haare. Am Körper trug er einen hellblauen langen Rock, ein blaues Leibstückl mit weißen metallenen Knöpfen, schwarzlederne alte Hosen, weiße Strümpfe und Halbstiefel.

Jedermann, der von diesem Menschen irgend eine Nachricht ertheilen und von dessen Verhältnissen einen Aufschluß geben kann, wird hiemit öffentlich aufgefodert, seine Erklärung geeigneten Orts abzugeben.

Den 17. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

3305. (3. b) Der wegen mehrerer Diebstähle angeschuldigte und aus der hiesigen Frohnfeste entwichene Georg Hermaier Zimmergeselle von Suldig, königl. Landgerichts, wird hiemit vorgeladen, sich innerhalb drey Monaten vor hiesigem Gerichte zur weitern Verantwortung zu stellen.

Signatum den 18. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Porzl, Landrichter.

Edikt-Citation.

3336. (3. b) Theres Pergl, alte Schneiderin von Thann, wird hiemit nach Erkenntniß des Kriminal-Gerichts vorgeladen, innerhalb 3 Monaten hier vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigungen verübter Betrügereyen zu verantworten.

Den 6. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.
Gerbl, Landrichter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 267 — 11. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 9. Novbr. Heute feyerte das Oberappellationsgericht des Königreichs das fünfzigjährige Dienstjubiläum seines ersten Präsidenten Grafen von La Rosée. Um halb eilf Uhr fanden sich alle Mitglieder dieser höchsten Gerichtsstelle in Staatsuniformen in ihrem Versammlungssaale ein. Hierauf begab sich der Herr Präsident Graf von Arco nebst dem Herrn Oberappellationsgerichts-Direktor von Schiber, und eine aus vier Räthen bestehende Deputation in die Wohnung ihres verehrten Vorstehers, um denselben zu der veranstalteten Feyerlichkeit einzuladen, und eine andere Deputation empfing ihn im Gerichtshofe selbst, um ihn in den Saal zu begleiten.

Als der Jubelgreis Platz genommen hatte, hielten sein würdiger Amtsgenosse der Herr Präsident Graf von Arco, und der königl. geheime Rath und erste Direktor des Oberappellations-Gerichts v. Aichberger, der sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum schon im Jahre 1815 gefeyert hatte, rührende Anreden an ihn; besonders drückte die Rede des Herrn v. Aichberger, der den ganzen schönen Lebenslauf seines ehrwürdigen Zeitgenossen in einer kurzen Uebersicht darstellte, das herzlichste Mitgefühl aus. Sie überreichten demselben zugleich eine auf Veranstaltung der sämmtlichen Mitglieder des Oberappellationsgerichts auf dieses Ereigniß geprägte goldene Denkmünze nebst einem Gedichte, welches die Empfindungen der reinsten Verehrung und Liebe aller Mitglieder dieser obersten Gerichtsstelle für ihr verdienstvolles Oberhaupt auszusprechen versucht.

Der ehrwürdige Greis, den schon die von Seiner Majestät dem Könige auf Veranlassung seines Jubelfestes empfangenen glänzenden Beweise der allerhöchsten Huld mit dem innigsten Gefühle des Dankes durchdrungen hatten, wurde durch diese Aeußerungen der Verehrung und Liebe seines Collegiums so gerührt, daß ihn ein Strom von Thränen lange nicht zur Sprache kommen ließ. Ueberhaupt zeichnete wahre innige Theilnahme aller Anwesenden diese Feyerlichkeit aus; denn alle waren überzeugt, daß die auf die Rückseite der Denkmünze geprägte Stelle der Horazischen Ode im 1ten Buch,

» — Cui Pudor et Justitiae soror
» Incorrupta fides, nudaque veritas
» Quando ullum inveniet parem? »

den Mann, zu dessen Ehre sie versammelt waren, aufs genaueste charakterisiren.

Von der eben erwähnten Denkmünze geruhten Ihre Majestäten der König und die Königin und die ganze königliche Familie silberne Abdrücke anzunehmen. Solche wurden auch den Herren Staatsministern, und so weiter überreicht.

Bey einem freundschaftlichen Mahle erneuerten die Mitglieder des Oberappellationsgerichts die nämlichen frohen Empfindungen, die sie bey der Feyerlichkeit selbst an den Tag gelegt hatten.

Oesterreich. Nach Berichten aus Grätz waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 30. Oktbr. im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Niederlande. Haag den 1. Nov. Aus der neuesten Angabe von der gegenwärtigen Stärke der verschiedenen französischen Heeresabtheilungen, die gegenwärtig in der Picardie, französisch Flandern und Artois in Besatzung liegen, geht hervor, daß die nöthige Anzahl Offiziere bey denselben vorhanden ist und selbst mehrere überzählige dabey angestellt sind, daß aber von der Mannschaft zwey Drittheile fehlen, so daß die am meisten vollzähligen Legionen kaum 500 Mann zählen. Bey der Reiterey ist dies der nämliche Fall. Am vollzähligsten sind die Schanz-Gräber und die Bedienung des Geschützes. Die neuen Verhaltungsbefehle lauten, daß das Heer nach und nach auf diejenige Stärke gebracht werden soll, welche für den Friedensfuß vorgeschrieben ist; nämlich jede Legion Fußvolk auf 1200 und jedes Regiment Reiter auf 600 Mann. Erst kürzlich haben sich wieder mehrere alte Soldaten zum Dienste angeboten, man ist aber in deren Auswahl noch immer sehr vorsichtig.

In einem niederländ. Blatte liest man, daß der Herzog von Wellington am 25. Okt. (an welchem Tage englische Blätter seine Ankunft in London gemeldet haben) mit den Adjudanten, welche ihn nach Paris begleitet hatten, nach Cambrai zurückgekommen und an demselben Tage einen Kourier nach London abgefertigt habe. Man versichert, daß derselbe, ehe er sich diesen Winter nach Paris begibt, eine Reise nach dem Haag unternehmen werde.

Von Gent gingen bekanntlich die Vereine gegen die englischen Manufakturen aus; von dort lassen sich nun auch in gleichem Sinne Stimmen gegen Frankreich vernehmen, die neueste Genter Zeitung schließt einen darauf sich beziehenden Artikel mit den Worten: »Eins sollte uns wohl gegenwärtig vorzüglich befremden: warum bieten wir, während die französische Regierung stets bösen Willen gegen uns, oder, um richtiger zu sprechen, gegen das Fürstenhaus, dem, Frankreichs Widerstreben ungeachtet, unser Schicksal anvertraut worden ist, zeigt, warum bieten wir alles auf, um uns gefällig gegen Frankreich zu erweisen?«

Frankreich.

Am 1. Novbr. war bey Hofe glänzende Aufwartung, wobey sich auch der Herzog von Orleans einfand.

Der Fürst von Talleyrand hatte seinen Dienst als Oberkammerherr beym Könige wieder angetreten.

Die Generalvikarien der Diözese von Paris haben, in Folge eines königlichen Befehls vom 24. Oktbr., einen Hirtenbrief zu Ankündigung der heil. Geistmesse erlassen, welche am 4. Novbr. in Gegenwart des Königs in der Kathedralkirche durch den Grafen Clermont-Tonnerre, vormaligen Bischof von St. Malo, gehalten werden wird.

Die allg. Zeit. meldet: Man hat in öffentlichen Blättern dem Herzog von Otranto den Vorwurf gemacht, Paris bey der Annäherung der verbündeten Heere nach der Schlacht von Waterloo nicht vertheidigt zu haben. Beyfolgende Abschrift eines Briefes, welchen der Marschall Davoust vor der Kapitulation von Paris an den damaligen Präsidenten der französischen Regierung (Fouché) schrieb, dürfte denjenigen zur Belehrung dienen, für welche die Ereignisse nicht laut und deutlich gesprochen haben. Dieser Brief — von welchem der Zufall mir eine Abschrift in die Hände führte — scheint mit folgendem früher in der polit. Zeitung unter der Rubrik: Frankreich, aufgenommenen Artikel in Verbindung zu stehen: »Durch die Aufnahme des Marschalls Davoust »unter die Zahl der königlichen Marschälle, meint ein Pariser »Blatt, habe man Dienste belohnen wollen, die der Fürst geleistet habe, und die man bis dahin nicht anerkennen wollen, »welche ihn aber dieser Ehre ganz würdig machten und die er »zu gestehen jezt nicht mehr fürchte.« Dieses vorausgesezt, dürfte wohl der Brief des Marschalls von einigem Interesse für Ihr Journal seyn, besonders da er noch in keiner Zeitung des festen Landes erschien und durch denselben die Erklärung des Marschalls für die Sache der Bourbone ausgesprochen ist. Dieser Brief lautet so: »An Se. Excellenz den Herzog von Otranto, Präsidenten der Regierung. Ich übermache Ew. Excellenz die Berichte, die ich diese Nacht empfangen; es ist kein Augenblick Zeit zu verlieren, um die Vorschläge anzunehmen, die ich Ihnen gestern gemacht. Ich wiederhole es: man muß Ludwig XVIII. proklamiren; man muß von ihm verlangen, daß er seinen Einzug ohne fremde Truppen halte, die nie Paris betreten dürfen. Ludwig XVIII. soll mit der Nation herrschen; im übrigen beziehe ich mich auf das, was ich Ihnen gesagt habe. Die Nachkommenschaft flößt mir meine Beweggründe ein; ich habe meine Vorurtheile, meine Ideen überwunden. Mich hat nur die allerdringendste Nothwendigkeit und die Ueberzeugung bestimmt, daß es kein anderes Mittel gebe, unser unglückliches Vaterland zu retten. Ich habe die Ehre mit Ehrfurcht zu seyn, der Kriegs-Minister Marschall Fürst von Eckmühl. 28. Jun. 1815.«

Spanien.

Der König stand im Begriff mit dem ganzen Hofe zur Feyer des Allerheiligen-Festes nach dem Escurial abzugehen.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriege mit Portugal hatten sich zu Madrid meistens verloren. Die ganze an der portugiesischen Gränze versammelte Macht soll nicht über 15,000 Mann betragen. Den Soldaten war durch einen Tagsbefehl streng verboten, die Gränze zu überschreiten.

Der Rath von Castilien hat, gegen seine alten Grundsätze, in Betracht der reichen Erndte im nördlichen Spanien, die Ausfuhr von 700,000 Fanegas Getreide aus Alt-Castilien, durch den Hafen von St. Ander erlaubt. Die nothleidenden südlichen Provinzen, besonders Andalusien, finden es bey dem schlechten Zustande der Landwege für gerathener, sich aus dem schwarzen Meere zu verproviantiren; wirklich lagen acht Getreideschiffe aus Odessa zu Portmahon unter Quarantaine.

Großbritannien.

(Aus Londener Zeitungen vom 28. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 80¼. — Der Prinz Regent ist von Brighton nach Carltonhouse zurückgekommen. Die Nachricht von Lord Wellingtons Ankunft in England war zu voreilig; der Herzog hatte an dem Tage, wo man ihn zu London eintreffen ließ, noch eine Konferenz mit den Ministern zu Paris. — Aus Madras haben wir Zeitungen bis Ende Mai's vor uns liegen. Sie enthalten Nachrichten von verschiedenen günstigen Gefechten mit den Pindarees und den Insurgenten von Cuttac. — Der portugiesische Gesandte zu London, Graf Palmela, soll zu der in Paris anzuknüpfenden Unterhandlung mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen seyn. Er hat bereits mehrere Couriere nach Madrid geschickt, um sich mit dem dortigen Ministerium direkt zu verständigen. Man versichert die portugiesische Regierung erbiete sich, das Truppenkorps, welches Montevideo besezt hat, ohne Anstand nach Brasilien zurückziehen.

London, den 25. Okt. Hier ist schon wieder eine Schrift über Buonaparte erschienen; sie führt den Titel: »Briefe vom Vorgebirg der guten Hoffnung; als Antwort an Hrn. Warden, mit Auszügen aus einem größern Werke, das gegenwärtig, unter der Aufsicht des Kaisers Napoleon, zum Druck zusammengetragen wird.« Der Verfasser dieser Schrift ist wohl kein Anderer, als Las Kasas, der von St. Helena nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht wurde, weil er versucht hatte, mit den Anhängern seines Herrn in Europa eine Verbindung anzuknüpfen. In acht Briefen widerlegt er die meisten Angaben und Behauptungen in der bekannten Schrift des Dr. Warden, die ebenfalls acht Briefe zählt, und in der Zeit sehr stark verbreitet und gelesen worden ist. Warden behauptet unter andern, an der Spitze des Komplots, welches den Zweck gehabt habe, Napoleon von der Insel Elba nach Frankreich zu bringen, sey der Herzog von Bassano gestanden. Der Verfasser dieser Briefe sagt dagegen: »Nach dem, was ich von dem Marschall Bertrand und Napoleon selbst weiß, bestund kein solches Komplot. Dieser erklärte oft, er habe bey seiner Rückkehr von Elba keine andere Helfer gehabt als den Grafen Artois, seine beyden Söhne und seine Schwiegertochter. Ihre Maasregeln und die, zu welchen sie den Hof der Tuilerien verleitet, hätten ihn überzeugt, daß sie mitten unter der Nation isolirt stünden und nur auf die Emigranten zählen könnten. Kein Mensch hat Buonaparte bestimmt, wieder nach Frankreich zurückzukehren; den Entschluß faßte er selbst, ohne allen fremden Rath. Da er im Jahr 18 4 Fontainebleau verließ, sagte er schon: »Regieren die Bourbonen als Gründer der fünften Dynastie, dann mag es ihnen gelingen; wollen sie aber die dritte fortsetzen, dann werden sie es nicht lange machen.« Ehe Buonaparte Elba verließ, riethen ihm einige seiner Vertrauten, sich der Gesinnungen Massena's zu versichern, dessen Kommando sich über die Küste erstreckte, wo die Landung statt haben sollte, und den Befehlshaber von Grenoble erst ausforschen zu lassen; er aber verwarf den Vorschlag mit den Worten: »Habe ich die Neigung des Volks und der Armee für mich, dann werden diese die Stimmung der Einzelnen schon ihrem souveränen Willen unterwerfen; habe ich sie nicht, dann gibt mir auch der Einfluß einiger Individuen keine Hoffnung.«

Spanisches Amerika.

Nach dem Baltimore-Patriot soll Admiral Brions Seemacht dermalen aus 3 Kriegssloops, 9 Briggs, 13 Schoonern und 12 Kanonenböten bestehen

Der Courier liefert, aus einer Zeitung von Jamaica vom 30. Aug. die (doch wohl noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß die Insurgenten unter Bolivar neuerdings genöthigt

worden wären, die Insel Margarita zu räumen und sich nach dem Oronoka zu flüchten. General Morillo habe an einer andern Stelle wieder gelandet und die ganze Insel erobert. Die Zeitung von Antigua enthält eben so widersprechende Nachrichten. Nach der einen soll die ganze Terrafirma, westlich von Carupano, der königlichen Autorität friedlich unterworfen seyn; nach einer andern hätte der Insurgentengeneral Marino während Morillo's Abwesenheit Cariaco und Carupano erobert, und blokire die Stadt Cumana. Die Nachricht, daß Admiral Brion eine spanische Eskadre nach dem Hafen von Grenada getrieben und sie daselbst blokire, schien sich zu bestätigen.

General Macgregor befand sich zu Ende Augusts noch auf der Insel Amelia. Er hatte aus der Chesapeakbey eine Verstärkung von 300 Mann erhalten und erwartete angeblich noch eine andre von 400 Mann, nach deren Ankunft er St. Augustin angreifen wollte. Der Anführer seiner Seemacht, Commodore Taylor, hatte die Häfen beyder Florida's in Blokadestand erklärt. (Nach andern Berichten soll Macgregor sich am 5. Sept. mit seiner Frau eingeschifft und das Kommando von Amelia dem Obristen Irwin übergeben haben, um mit Zuziehung eines Kriegsraths zu entscheiden, ob man bey Annäherung einer spanischen Macht die Insel vertheidigen, oder sie verlassen solle.)

Der spanische Schiffskapitän, welcher im verflossenen Jahre die nordamerikanische Goelette the Firebrand unweit Veracruz angriff und wegnahm, ist durch ein Kriegsgericht zu Havannah abgesetzt worden. Ein Fregattenkapitän, der ihm bey diesem Vorfall beystand, soll nach Spanien geschickt werden, um sich zu rechtfertigen.

Vermischte Nachrichten.

Nach mündlichen Mittheilungen eines Mannes, der die Frau v. Krüdener früher in Riga, Petersburg und Paris gekannt, ist diese jetzt so vielfach genannte Frau in Riga geboren, die Tochter des reichen und kunstliebenden Hrn. v. Wittinghof. Ihre vorzüglichen Talente wurden durch eine eben so vorzügliche Erziehung früh entwickelt und ausgebildet. Minder schön als geistvoll und interessant, ward sie noch sehr jung an Hrn. von Krüdener vermählt, und durch denselben, in St. Petersburg und Paris, wo er als Gesandter des russischen Hofes sich später aufhielt, in eine Welt voll Glanz und Schimmer eingeführt. Ihr lebhafter Geist und die verführerischen Reize des Lebens, denen sie nicht zu widerstehen vermochte, verleiteten sie zu tausend Verirrungen, die einen dunkeln Schatten auf ihre Jugend werfen, Verirrungen, deren sie sich reuevoll und abmahnend jetzt noch erinnert. Von Männern, die durch Geist oder Talente sie einzunehmen verstanden, leicht hingerissen, wurden ihre häuslichen Verhältnisse auf eine höchst traurige Weise gestört, bis Trennung von ihrem Gemahl endlich gar das Unglück vollendete. Durch Ringen nach Vergnügen, in denen sie sich berauschen wollte, gerieth sie in Petersburg in ein Meer von Verlegenheiten. Da entschloß sie sich wieder nach Paris zu gehen, wo sie einen Zirkel von, wie man sagt, geistreichen Männern um sich vereinigte, den Zirkeln der Madame Necker und dergleichen nachgeahmt, um darin zu glänzen und durch die Reize gebildeten Umgangs den Durst eines unruhigen Gemüthes zu stillen. Garat, der Sänger, wild und leichtsinnig, soll damals ihr Herz beherrscht haben. Das Beyspiel anderer Frauen und ihre reichen Lebens-Erfahrungen veranlaßten sie, sich ins Gebiet der Literatur zu wagen. So schrieb sie den nicht unberühmten Roman: Valérie, der ein Verhältniß, das ihr einst selbst so werth gewesen war, romantisch gestaltend ausmalte. Valerie, unter der sie sich selber verstand, ist ein liebenswürdiges junges Weib, in das ein schwärmerischer junger Mann, der Verwandte und gleichsam Pflegesohn ihrer Gattin, sich sterblich verliebt. Das Entstehen dieser verderblichen Leidenschaft, das vergebliche Ringen mit dem Gefühle der Pflicht und Dankbarkeit, das Hinwelken des Jünglings, der sich schweigend in diesem Kampfe aufzehrt, und endlich der Tod desselben sind äusserst zart und innig ausgemalt. Deutlich spricht sich in diesem Romane schon die Schwärmerey eines tiefen Gemüthes aus, das jetzt nur den Gegenstand gewechselt hat und dessen tiefe Rührung man jetzt theils belacht und bespottet, theils bezweifelt. Wer diesen Roman nur einiger Aufmerksamkeit würdigt, dem kann weder der Charakter der Frau v. Krüdener räthselhaft, noch wird er überrascht seyn, ihre jetzige Richtung als Folge zu sehen. Die Anlage des ganzen Romanes ist schon so schwärmerisch und überspannt, daß es ein tiefes Gemüth bedarf, um die Wahrheit solcher Gefühle und Empfindungen zu glauben. (Es ist hier nicht davon die Rede, ob ein gutgezogenes Herz, möcht' ich sagen, solche Gefühle haben könne, sondern davon, daß es Herzen gibt, denen solche Empfindungen eigen sind.) Die Ausführung zeugt überall schon von einem stillen Aufschauen zum Himmel, der nur in Liebe sich verkündet, von einer großen Verehrung für die Geheimnisse der christlichen (katholischen) Religion und einem großen Hange zu einem beschaulichen Leben. Dafür sind Beweise die Stellen, wo sie von der Wallfahrt eines Matrosen spricht, die derselbe nach Loretto zu verrichten im Begriffe ist.

München, den 10. Novbr. Gestern wurde im königl. Hof-Theater an der Residenz nach einem Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue: »Der arme Poet«, zum erstenmale gegeben: Theolinde, eine lyrisch-musikalische Scene, komponirt für eine Stimme mit obligater Klarinette und mit Chören versehen von Hrn. Meyer Beer. Von Handlung ist in dieser Scene nicht die Rede; Alles ist nur eine Klage, ist nur Ausdruck eines durch verschmähte Liebe tief verwundeten Herzens. Ein glänzender Morgen weckt Alles in der Natur zur Thätigkeit und Freude; wir erblicken eine reizende Landschaft; geschäftiges Volk von Schäfern und Schäferinen eilt über die Bühne. Theolinde erscheint. Voll Erinnerungen an schöne genossene Freuden haucht ihre Seele Gefühle der heissesten Sehnsucht in die Lüfte, und sieh'! der wohlbekannte Laut des Geliebten läßt sich mit einer Innigkeit, mit einem die Seele erschütternden Ausdruck vernehmen, woraus sie Trost und Hoffnung für ihre leidende Brust schöpft. Der Ton schweigt. Ein Chor von Landleuten drückt die süße Harmlosigkeit des Hirten-Lebens aus; — wie beneidet Theolinde den Frieden dieser glücklichen Menschen! Ihr Schmerz kehrt aufs Neue zurück; noch einmal läßt sich der süße Ton aus den Gebüschen vernehmen; sie singt eine schöne Romanze nach der Weise, die er angestimmt — Schäfer und Schäferinen sammeln sich wieder um sie. Des Geliebten Stimme schweigt; sie läßt nach ihm forschen und ihn suchen; er verschwindet und ihr Schmerz bricht in die lautesten Klagen aus; ihr Herz scheint vor Kummer zu brechen. Damit schließt diese Scene.

Hr. Bärmann entwickelte bey dieser Gelegenheit ganz das seelenvolle, jedes Gefühl in einen unnachahmlichen Wohllaut auflösende Spiel auf der Clarinette, und nichts ging über die Zartheit und Rundung seiner Töne, verbunden mit eben so viel Stärke als Kraft. Es war keine leichte Aufgabe für Madame Harlas mit solchen Tönen ihren Gesang zu verbinden. Ihre schöne mit gleicher Stärke und Reinheit anhaltende Stimme; ihre große Geläufigkeit in den Passagen; der Ausdruck, womit

sie jedes Gefühl vortrug, erwarben ihrem Gesange sehr grossen Beyfall. Ueber die Composition, die im Ganzen sehr kunstreich und brillant ist, kann wohl, da wir sie erst gestern zum Erstenmale hörten, noch nicht in's Detail gegangen werden; auf jeden Fall gab sie beyden Virtuosen, für welche Hr. Mayr Beer diese Scene in Musik setzte, viele Gelegenheit, durch Besiegung grosser Schwierigkeiten ihre seltenen Kunstfertigkeiten zu zeigen. Doch müssen wir bedauern, daß sich die Klarinettöne wegen der Entfernung, in welcher Hr. Bärmann sich verborgen halten mußte, zu sehr nach Außen verschlugen; und es wäre, um deren Wirkung in der Folge besser geniessen zu können, wohl zu wünschen, daß diese schöne Musikscene von denselben Künstlern in einem Konzerte gegeben werden möchte.

Ein trauriges Ereigniß hat gestern Abend im Zwischenakte die Gemüther vieler auf dem Theater anwesender Personen, worunter sich auch Mad. Harlas befand, sehr erschüttert. Der neunjährige Knabe eines beym Theater verwendeten Zimmermeisters wollte sich auf eine über den Souffiten befindliche Bank begeben, welche in dem Augenblicke, wo er sich darauf setzte, mit ihm herunterstürzte. Der Knabe hat zwar, wie wir vernehmen, keinen Schaden gelitten, da er zum Glück auf die gepolsterte Bank, welche früher als er den Boden erreichte, auffiel, aber sein jammervoller Schrey wirkte auf die Umstehenden auf eine Weise, die ihre für die bald darauf beginnende Vorstellung nothwendige Fassung auf einige Augenblicke sehr leicht unterbrechen konnte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Welcher ist der Bräutigam?

An die Mitglieder der Harmonie.

3485. (2. a) Mittwoch, den 12ten dieses, ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 11. Novbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Todes-Anzeige.

3486. Am 8. d. M. starb an den Folgen einer Brustwassersucht nach Empfang der heil. Sterbsakramente meine geliebte Gattin, Antonette Döfinger, geb. v. Hutter, im 27. Jahre ihres Alters. Diesen für mich, ihre Schwester und Brüder schmerzlichen Verlust zeige ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten an, und verbitte mir, von ihrer Theilnahme überzeugt, jede Beyleidsbezeugung.

München, am 9. Novbr. 1817.

J. G. v. L. Döfinger, k. b. Ober-Medizinal-Kollegial-Registrator.
Nanette Thor, geb. v. Hutter, als Schwester, k. Buchhaltersgattin vom allgem. Krankenhaus.
Marcus v. Hutter, als Bruder.
Andr. Führer, geistl. Rath und Pfarrer in Görzen, als Stiefbruder.

Konzert-Anzeige.

3467. Die unterzeichnete Direktion eröffnet für diesen Winter das Abonnement der ersten Hälfte der zwölf gewöhnlichen Konzerte in dem königlichen Redouten Saale, welche vom 17. November anfangend jedesmal am Montage gegeben werden.

Preis für benannte erste Hälfte der Konzerte.
Für einen einzelnen Abonnenten . . . . 4 fl.
Für ein Familien-Mitglied . . . . . 3 fl.

Es versteht sich ohnehin, daß nur unversorgte Kinder, welche in dem Hause ihrer Eltern wohnen, so wie die im Hause wohnenden Anverwandten, Gouvernanten und Hofmeister, als zu einer Familie gehörige Personen, angesehen werden.

Sonntag den 9. November anfangend, kann man sich im Hause des königlichen Hofmusik-Direktors Fränzl, auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nro 1343. von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

München den 1. November 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

3447. Zufolge eines Erkenntnißes vom 29. v. M. des königl. General-Auditoriats, wird hiemit der am 1. Sep. br. 1816 von unterzeichnetem Regiment entwichene Soldat Joseph Köberl, aus Kranzeck, k. b. Landgerichts Sonthofen, aufgefodert, innerhalb 3 Monathen a dato bey unterfertigtem Regiment zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorhandenen Anschuldigung einer Körperverletzung, und zu gleicher Zeit verübten Entwendung zu verantworten.

Neuötting den 20. Oktbr. 1817.

Königl. baier. 1. Uhlanen-Regiments-Kommando.
Seckendorf, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

3475. (2. a) Den 13ten dieß um 10 Uhr, wird der halbjährige Bedarf an Heu und Stroh für die Garnison München im Abstreichen hingegeben, wozu man die Steigerungslustige einladet. München den 6. Novbr. 1817.

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

3441. Zu Haidhausen nächst München steht ein ganz ludeigenes Haus sammt Nebengebäude, mit Garten, Keller und eigenem Wasser versehen, gegen billige Bedingnisse aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber kann in der Vorstadt Au Nro. 320 im ehemaligen Militär-Arbeitshause erfragt werden.

3479. (2. b) Dienstag den 11. Novbr. wird in Untersendling ein Haupt-Hunde-Laufen gegeben. Das Erste ist eine Fahne und 2 baierische Thaler, und wird frey gegeben. Die Einlage per Hund ist 48 kr., und wird bis 2 Uhr Nachmittags angenommen; Fang- und Windhunde sind ausgeschlossen, ist aber deren Anzahl zu groß, so wird ein eigenes am nämlichen Tage gegeben.

Tritt üble Witterung oder ein starker Nebel ein, so wird selbiges verschoben, und der Tag, wann solches gehalten wird, eigens bekannt gemacht werden. Der Anfang ist Nachmittags Schlag 4 Uhr. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

97. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist zu haben: Unser Verkehr, Posse in 1 Aufzug. 24 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

In der goldenen Ente: Hr. Glaser, Kfm. von Elberfeld. — Im goldenen Hahn: Hr. Küll, Kfm. von Oetingen. — Im goldenen Hirsch: Hr. Böding, Kfm von Frankfurt a. M. — Im schwarzen Adler: Hr. Denant, Kfm. von Frankfurt a. M.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 268 — 12. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Auf dem Ochsenfurter Wochenmarkte (am 28. v. M.) kostete das Malter Waizen und Korn 27 fl., und das Malter Haber 10 fl. — Auf der Schranne in Schweinfurt (am 29. v. M.) wurde das Malter Waizen um 30—28 fl. 25 kr., das Korn um 31—29 fl. 5 kr., die Gerste um 33—30 fl. 5 kr. und endlich das Malter Haber um 9—8 fl. 5 kr. im Mittelpreise verkauft.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 5. Nov. Vergangenen Sonntag wurde von den hiesigen protestantischen Gemeinden beyder Konfessionen das Reformations-Jubiläum feyerlich begangen. Die Kirchen waren reich dekorirt, wozu die katholische Geistlichkeit der kaiserl. Hofburgpfarrkirche auf eine ihrer Toleranz hohe Ehre bringende Art mitgewirkt hatte, indem sie reiche damastene Teppiche darlieh. Die Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, die verwittwete Frau Herzogin von Nassau, nebst ihrem Sohne dem Prinzen Friedrich, wohnten dem Gottesdienst in der reformirten Kirche bey und genossen das Abendmahl — Seit drey Tagen treffen täglich Personen aus dem Gefolge des Kaisers und der Kaiserin allhier ein. Nach ihren Erzählungen scheint die Reise Ihrer Majestäten längs der türkischen Gränze durch zum Theil ganz unkultivirte Gegenden sehr beschwerlich gewesen zu seyn. Es mangelte öfters an Pferden zur Weiterbringung des Gepäcks, ja Ihre Majestät die Kaiserin sah sich zwischen Semlin und Brood einmal genöthigt, statt der Pferde, Ochsen an ihren Wagen spannen zu lassen. Aber alle diese Beschwerlichkeiten wurden von beyden Majestäten, welche seit dem Monat Junius beynahe 400 deutsche Meilen zurücklegten, wenig geachtet. — Privatbriefe von Odessa vom 9. Oktbr. melden, daß unter den dort im tiefsten Elende angekommenen ausgewanderten Würtembergern ein Petechialfieber zu wüthen angefangen hatte, welches sie zu Hunderten wegraffte. Dem Hunger-Tod auf der langen Reise kaum entronnen, unterliegen diese Unglücklichen nun doch ihrem Geschick, das sie in jene ferne Himmelsstriche zum Tode trieb. — Nachrichten aus Ofen vom 1. d. zufolge befand sich die verwittwete Frau Fürstin von Anhalt Bernburg nebst ihren Prinzessinen Töchtern, Emma und Ida, fortwährend daselbst und gedachte den Winter bey ihrem erlauchten Schwiegersohn zuzubringen. — Seit acht Tagen geht es in unsern Kursen etwas flau und es scheint fast, als ob Hr. A. U. sich zurückzuziehen suche. Doch trat er gestern wieder auf der Börse mit Operationen zu Verbesserung des Kurses auf.

Wien, den 5. Nov. Kurs auf Augsburg 297 ⅛; Konventionsmünze 299 ⅖.

Preußen. Das am 31. Okt. zu Berlin gefeyerte Fest des Reformationsjubiläums war zugleich das Fest der Vereinigung der beyden protestantischen Glaubensbekenntnisse zu einer Kirche. Das Abendmahl wurde zum erstenmale in allen Kirchen von den Geistlichen beyder Konfessionen und sehr vielen Personen, nach der Form der neuen vereinten evangelischen Kirche, mit Brodbrechen und dem Gebrauch der biblischen Einsetzungsworte begangen. Der König und die ganze königliche Familie nahmen an der heiligen Handlung auf die nämliche Art in der Garnisons-Kirche zu Potsdam Theil.

Die in der Sache des Hrn. v. Massenbach ernannten Kommissarien waren von Küstrin nach der Hauptstadt zurückgekommen, weshalb man die Untersuchung für geschlossen hielt.

Berlin, den 4. Nov. Die hiesige Theaterdirektion scheint geglaubt zu haben, daß das Reformationsfest nicht würdig beschlossen werden könne, wenn sie nicht auch daran Theil nähme, und aus der Weihe der Kraft einige Scenen auf derselben Bühne gäbe, wo kurz zuvor Arlequins Geburt zu sehen gewesen. Im Hinterhalte mochte auch wohl der verzeihliche Gedanke an eine volle Kasse liegen. Genug sie brachte Luthern (durch einen sehr ruhmwerthen Künstler, der ein eifriger Katholik ist) auf die Bühne. Die von der Wartburg, wo sie die Weihe der Kraft verbrannt, zurückgekehrten Studenten, noch voll vom heiligen Eifer, gingen in ihren deutsch-polnisch-spanischen Trachten, einige und dreyßig an der Zahl, ins Parterre und nahmen hier die vordersten Bänke ein, entschlossen das Stück nicht spielen zu lassen. Kaum war der Vorhang aufgezogen und Luther erschienen, als laut geschrien wurde: »Fort mit dem Reformator von der Bühne!« Die Polizey, die Bürgerwache, das Publikum im Parterre legten sich darein, jene wurden aber mit den von Jena mitgebrachten Ziegenhainern aus dem Felde geschlagen. Nun kamen aber die Grenadiere vom Regiment Kaiser Alexander, machten Platz mit den Flintenkolben und warfen die Teutonen hinaus.

Sachsen. Zu Gotha fand am 28. Okt., nach gehaltenem Gottesdienst, die feyerliche Eröffnung des Landtags, zu welchem die gesammten Stände des Landes einberufen sind, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten statt.

Im Großherzogthum Weimar war im Jahre 1802 die vorsorgende Maaßregel getroffen worden, durch Ausschreibung eines Nothmagazins dem Lande, wenigstens auf einige Zeit, seinen Nothbedarf zu sichern. Die großen Kriegsereignisse der letztvergangenen Jahre hatten diese Anordnung unterbrochen; der Großherzog hat aber neuerdings befohlen, daß auf den Grund jener frühern landesgesetzlichen Anordnungen für das Erndtejahr 1817—18 ein Nothmagazin in sämtlichen zum Geschäftsbereich der Lan-

desdirektion zu Weimar gehörigen Landestheilen ausgeschrieben, und in Bereitschaft gehalten werde. Es müssen an diesem Noth-Magazin sämtliche ackerbesitzende Landwirthe ohne alle Ausnahme Theil nehmen, und zwar in der Art, daß 1. jeder, der ein bis fünfzehn Aker artbares Feld eigenthümlich oder pachtweise besitzt, von jedem mit Winterfrucht bestellt gewesenen im Durchschnitt 140 achtellige Quadratruthen haltenden Aker 1/4 Scheffel Roggen oder Waizen, von jedem mit Sommerfrucht bestellt gewesen Aker 1/4 Schfl. Gerste; 2. jeder, der 16 und mehrere Aker Arthfeld als Eigenthümer oder Pachter bewirthschaftet, von jedem mit Winterfrucht bestellten Aker 1/2 Schfl. Roggen oder Waizen, von jedem mit Sommerfrucht, bestellten Aker 1/4 Schfl. Gerste zur Verfügung großherzoglicher Landesdirektion liegen läßt. In gleicher Absicht ist auch für das Großherzogthum ein älteres Gesetz erneuert worden, nach welchem jeder Branntweinbrenner den Betrag seines vierwöchentlichen Getreidebedarfs zur Verfügung der Regierung gegen den laufenden Preis stets in Bereitschaft halten muß.

B a d e n. Karlsruhe, den 4. Novbr. Zum Andenken Malanchtons wird zu Bretten, seiner Vaterstadt, ein Denk-Mal errichtet. Der erste Hofbaumeister leitet die Arbeiten.

Pforzheim, den 3. Novbr. Mit dem Anfange dieser Woche beginnt in den Ortschaften des Stadt- und ersten und zweyten Landamts Pforzheim, welche Rebbau haben, die Weinlese. Der zu erwartende Ertrag steht zwar hinsichtlich der Qualitat und Quantität gegen das, was frühere und frohere Aussichten den arbeitsamen Weingärtner hoffen ließen und diesem nach vorangegangenen schon mehreren Fehljahren so sehr zu gönnen gewesen wäre, leider weit zurück, allein in den zwey Hauptwein-Orten Ellmendingen und Dietlingen, woselbst die Rebleute, auf die stets gütige Vorsicht bauend, mit der Weinlese bis jezt, somit gegen andere auswärtige Ortschaften, 14 Tage länger zugewartet und woselbst in dieser Zeit, zur Freude der Weingärtner, die Trauben, je nach ihren Gattungen, theils ihre Zeitigung erreicht, theils sich solcher merklich genähert haben, wird dennoch ein solcher Wein producirt, der durch seine Qualität sich noch in einen früher nicht erwarteten Geldwerth sezt und nun für den Weingärtner um so wohlthätiger ist, je mehr solcher sich in seinen Vermögensumständen durch vorangegangene Fehljahre zurückgesezt sieht.

F r a n k f u r t. Die hiesigen Israeliten sind aufs Neue mit einer Beschwerde darüber eingekommen, daß sie in der lezten Landsturmordnung von Offizier- und Unteroffizierstellen ausgeschlossen worden.

Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung des teutschen Bundes-Tages, sagt ein öffentliches Blatt, ist jezt da; ein Rückblick auf die Arbeiten der Bundesversammlung während der Sitzungen der verflossenen drey Vierteljahre ihres Beysammenseyns läßt vielleicht in anderer Hinsicht noch manches vermissen oder zu wünschen übrig. Unläugbar aber ist der jezt unter erweiterten Verhältnissen wieder zusammentretenden Bundesversammlung durch manches von dem bisher Geschehenen wirksam vorgearbeitet und sie selbst dadurch zu ihrem neuen, jezt schon bestimmteren Geschäftskreise mehr ausgerüstet worden. Der Geschäftsgang der Bundesversammlung und die Form der Berathungen haben sich schon so weit entwickelt und gestaltet, daß von dieser Seite der wirksamen Thätigkeit des Bundes wenig entgegenstehen würde. Manche Hindernisse, welche der Entwickelung einer solchen Gesammtmacht, eines so durchaus neuen Staatenvereins und jeder föderativen Wirksamkeit überhaupt eigen zu seyn pflegen, sind nun schon zum Theil beseitigt, oder doch in der Erfahrung hinreichend hervorgetreten, um deutlich sehen zu können, wie sie zu vermeiden wären. Durch den Andrang der verschiedenartigsten Privatreklamationen wird die Bundesversammlung nicht mehr in dem gleichen Grade beschäftigt und überhauft werden, nachdem durch die provisorische Kompetenzbestimmung und die reichhaltigen Verhandlungen über die provisorische Anordnung der für den Bund erfoderlichen Austrägalgerichte hier zugleich bestimmtere Gränzen für das, was an den Bund gehört und was nicht, gezogen sind. Da alle diese Verfügungen nur provisorisch sind, so ist für die »Abfassung der Grundgesetze« und organische Einrichtung des Bundes noch alles offen und frey vorbehalten. Die große Lücke der organischen Gesetze dient die übernommene Garantie der landständischen Verfassung von Weimar, zwar nur in einem Punkte, aber in einem sehr bedeutenden, einstweilen auszufüllen. Reichhaltige Vorarbeiten dazu enthalten die Berathungen über die Reihenfolge u. a. Durch die Regulirung der transrhenanischen und reichskammergerichtlichen Sustentationssache und anderer Pensionsangelegenheiten hat die Bundesversammlung sich einer der mühevollsten und schwierigsten Obliegenheiten, die ihr zugetheilt waren, entledigt, und kann die auf diese unvermeidliche aber beschwerliche Arbeit mit gutem Erfolge verwandte Kraft und Zeit nun immer mehr auch andern Gegenständen von allgemeiner Wichtigkeit zuwenden. Wie groß und folgenreich die Wirksamkeit des deutschen Bundes in Verfügungen und Maaßregeln der allgemeinen Wohlfahrt für ganz Teutschland seyn und werden könnte, haben die Beschlüsse und Berathungen über die Nachsteuer, über den freyen Verkehr mit den nothwendigsten Lebensmitteln und über die Seeräuberey der Barbaresken schon in einem hohen Grade bewiesen. Durch den ersten Entwurf einer Bundesmatrikel ist der Anfang gemacht zur dauerhaften Grundlegung jener umfassenden und unerschütterlichen Defensivkraft, deren verfassungsmäßige Feststellung und organisch zweckmäßige Einrichtung einen Hauptzweck des Bundes ausmacht. Die freundschaftlichen Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten sind ebenfalls angeknüpft; und es ist wohl wahrscheinlich, daß die zweyte Epoche des deutschen Bundestags von der ersten, nun verflossenen Periode seiner erst beginnenden Wirksamkeit in manchen Stücken sich verschieden und anders gestalten, und jedem, der auf das Ganze sieht, wichtig und folgereich genug erscheinen wird.

F r a n k r e i c h.

Der neue Präfekt des Rhonedepartements, Graf Lezay-Marnesia, ist am 26. Okt. in Lyon angekommen, und am folgenden Tage installirt worden.

Der als Gouverneur nach Martinique bestimmte Gen. Donzelot ist am 20. Okt. zu Brest angekommen, um sich einzuschiffen; wegen widriger Winde konnte es aber bis zum 29. noch nicht abreisen.

Die am 5. May von Lorient abgesegelte Fregatte, die Herzogin von Berry, ist am 23. Okt. von Neufoundland nach der Rhede von Groix im Morbihandepartement zurück angekommen.

Nachrichten aus Dieppe zufolge sind in verflossener Woche 4000 Blutigel, gut in Stroh gepackt, von dort nach Brigthon in England versendet worden. Man sieht hieraus (bemerkt ein Journal), daß die Reziprocität in den Handelsverhältnissen beyder Staaten sich herzustellen anfängt.

G r o ß b r i t t a n n i e n.

Die Hofzeitung publizirt zur wiederholten Warnung die schon früher gegen die Auswerbung und Auswanderung von Manufak-

turisten und Handwerkern ergangenen Parlamentsakten. — Dieselbe Zeitung enthält einen Bericht der Schuldentilgungskommission, nach welchem dieselbe seit ihrer Entstehung bis zum 4. Jul. d. J. für 348,185,141 Pf. St. konsol. Fonds eingekauft und vernichtet hat. (Da indessen in demselben Zeitraum die öffentliche Schuld auch wieder beynahe jährlich durch beträchtliche Anleihen vergrößert wurde, so daß schon am 1. Febr. 1816 die zu Bezahlung der Zinsen erforderliche Summe jährlich 45 Mill. betrug, so ergibt sich nach der Berechnung eines Oppositionsblattes, daß die Schuldentilgungskommission, die irländische Schuld ungerechnet, eigentlich doch erst ⅟₉ des ganzen Kapitals abgelöst hat, ob sie gleich dermalen jährlich 25 Mill. Pf. Sterl. dazu verwendet.)

Spanisches Amerika.

Fortsetzung der Bulletins aus der Insel Margarita.

»III. Bulletin aus dem Hauptquartier in der Stadt Asuncion, vom 1. Aug. Der Major-General Maneyro gibt Nachricht von dem vergeblichen Angriff Morillos auf die Hauptstadt von Margarita. Am 31. July um 7 Uhr des Morgens zeigte sich Morillo mit 2000 Europäern und 700 Kreolen vor Guayaco auf den Anhöhen von Serro Matasiete. Zu gleicher Zeit suchte er die Aufmerksamkeit der Independenten durch Seitenangriffe abzulenken und sie selbst durch eine anhaltende Kanonade in Schrecken zu setzen. Der Befehlshaber der Independenten, Don Gomez, ordnete sein Fußvolk, um den verschiedenen Angriffen zu begegnen; die Jägerbataillone Bolivar, Marino und Arismendi ließ er von Guirita de Hidalgo auf Guamal vorrücken, und die Reiterey bey San Francisco und bey der Festung am Fuße der Carranta sich aufstellen. Er forderte zur Tapferkeit auf, sagend, daß die Ehre dem Leben vorzuziehen. Alle schwuren laut, zu sterben oder zu siegen und verlangten ins Treffen geführt zu werden. — Um halb 9 Uhr stieg das feindliche Heer vom Berge Serro herab; seine Plänkler zogen sich hinter Hecken und Zäunen vorwärts; die Reserve mit Morillo und dem Generalstab aber folgte langsam in einiger Entfernung dem Hauptkorps. Der linke Flügel desselben griff zuerst die Jäger auf dem rechten der Independenten an, aber das Geschütz der Festung der Carranta hemmte hier seine Bewegungen. Der Mittelpunkt der feindlichen Linie kam indessen immer näher, und immer heftiger ward das Feuer des Geschützes von beyden Seiten. Noch einmal durchritt Don Gomez, begleitet von seinem Generalstabe, die Linie der Freien und forderte die Soldaten auf, eingedenk zu seyn der vergangenen Thaten, durch welche Margarita der Welt ein Beyspiel großer Tapferkeit gegeben. Ihm und seinen Begleitern wurden die Pferde unterm Leibe erschossen, aber Gomez führte zu Fuß an, bis ihm ein neues Pferd zugeführt wurde. Das Treffen war nun allgemein geworden. Zwey Angriffe der Reiterey hatten die Spanier schon zurückgeschlagen; vergebens machte Don Gomez einen dritten mit derselben; die Zäune hielten ihn auf, während sie den Spaniern gestatteten sich hinter ihnen zu formiren. Es war 2 Uhr Nachmittags und Nichts entschieden. Eine feindliche Kolonne machte Miene den Colorado zu ersteigen, als wollte sie die Independenten umgehen; aber diese hielten unbeweglich in der Ebene. Die Entfernung jener Kolonne gestattete ihrer Reiterey einen neuen Angriff; Don Gomez warf sich mit ihr unerschrocken auf die feindlichen Vierecke; schon hatte der Tod der Anführer des Mittelpunktes und des linken Flügels der Spanier Verwirrung in ihre Reihen gebracht; jener neue Angriff vergrößerte die Unordnung. Als die Kolonne, die auf den Colorado gestiegen, dieß ersah, kam sie in großer Hast zurück, um dem Hauptkorps beyzustehen; aber diese Bewegung kostete ihr viele Menschen. Nach drey Uhr war die Schlacht entschieden; Morillo zog sich längst den Hecken zurück; ein geschlossenes Viereck auf seinem rechten Flügel und die Reserve deckten den Rückzug, der nach Pampatar vor sich ging. Die Independenten verfolgten den Feind bis zum Anbruche der Nacht. »Diese Schlacht (ruft Maneyro aus), eine der rühmlichsten in den Annalen von Venezuela, zeigt den Spaniern, daß Margarita entschlossen sey, nie mehr unter ihrem traurigen Joche zu seufzen! Fünfhundert Mann Fußvolk (in der Linie) und ebensoviel Reiter, unterstützt von dem Feuer der Festung oder vielmehr der Redoute an der Carranta, haben die dreymal stärkere Macht Morillos gebrochen, und ihr einen Verlust von 500 Mann zugefügt. Es wäre um sie geschehen gewesen, hätten wir nicht zu viele Punkte zugleich zu vertheidigen gehabt!«

(Der Beschluß folgt.)

Nordamerika.

Der Präsident Monroe war von seiner Reise durch die nördlichen Staaten, und längs der Gränze von Canada, nach Washington zurückgekommen.

Man hatte Nachricht, daß die zwanzig nordamerikanischen Fischerfahrzeuge, welche wegen angeschuldigter Ueberschreitung der Gränzlinie auf den Bänken von New-Foundland von brittischen Kriegsschiffen nach Halifax geschickt wurden, auf Befehl des dortigen Admiralitätsgerichts wieder freygegeben worden sind.

Der spanische Gesandte zu Washington beschwerte sich fortwährend über die Ausrüstung von Kaperschiffen in den vereinigten Staaten, um unter der Flagge der südamerikanischen Insurgenten zu kreuzen. Er behauptete, daß die Beamten in den Häfen, welche diese Ausrüstung in Gemäßheit des Gesetzes hindern sollten, dieselbe eher beförderten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 11. Novbr. Wir haben nun auch »Unser Verkehr« gesehen. Diese Posse wurde gestern im königl. Hoftheater am Isarthore bey gedrängtvollem Hause zum erstenmale gegeben. Alles war in gespannter Erwartung, ein Stück zu sehen, das in Berlin so großes Aufsehen gemacht, und dessen Aufführung man in Kassel, Frankfurt und andern Orten gleichsam als einen Sieg betrachtete, welchen man mit den Waffen des Spottes gegen eine Menschenklasse davon getragen, der man lange Zeit durch so viele Stücke, wo die Thorheiten und Schwächen unsrer eigenen Glaubensgenossen gegeisselt werden, Gelegenheit gegeben, über uns zu lachen. Die Ouverture, aus dem rothen Käppchen genommen, war sehr karakteristisch und wurde augenblicklich verstanden; aber das Stück selbst befriedigte im Allgemeinen nicht. Es enthält fast gar keinen Witz und zeugt von höchst einseitiger Kenntniß der Juden und ihrer Sitten und Gebräuche. Schmutziger Geiz, Hang zum Betruge, lästige Zudringlichkeit, bloße eigennützige Schätzung des Menschen nach seinem Gelde sind in einigen Charakterzügen wohl aufgefaßt, aber langweilig durchgeführt. Der Juden Wuchergeist, ein Thema, das heut zu Tage freylich eher zu einem Trauer- als Possen-Spiele sich qualifizirte, ist zu wenig berührt; hier hätte die Geißel schärfer seyn dürfen. Unverständlich mußte hier so manches seyn, wie z. B. die Anspielung auf die Sucht der Juden mit Schöngeisterey zu glänzen, auf Kollegien der Aesthetik, auf D.kamkeen rc. rc. Es bezieht sich dieses auf Fr. Schlegels Vorlesungen über die Aesthetik in Berlin, die größtentheils von eleganten Jüdinnen besucht wurden. Die eben durch diese Vorlesungen erzeugten modernen Ideen im Reiche der schönen Wissenschaften und

Künste haben auch bey den Juden viele Nachahmer und noch mehr Uebertreiber gefunden; daher die Hinneigung zur katholischen Religion, als Offenbarung des Göttlichen im Schönen, als Poësie; daher der Enthusiasmus für Kunst, der Eifer in einer christlichen, wo möglich katholischen Kirche zu singen, wie wir ihn an Lydien bemerken, die am Arme des Kapellmeisters eben in die Kirche zieht. Ueberhaupt ist das Stück fast durchgängig für die Juden zu Berlin geschrieben, wo Hr. Wurm die Rolle des Jakob auf eine so meisterhafte Weise gab, daß man es seinem Spiele größtentheils zuschreiben muß, daß diese Posse in jener großen Haupt-Stadt, die sich sehr viel auf ihre litterarische Bildung zu Güte thut, so großes Glück machen konnte. Die Erscheinung des Isidorus, eines von orientalischer Mystik karfunkelnden Kraftgenies könnte eben so gut Copie eines dem Protestantismus entlaufenen und nun im ultrarömisch-kathol schen Geiste predigenden Visionärs seyn. Verschrobenheit des Geschmackes herrscht heut zu Tage bey den Christen nicht weniger als bey den Juden, und der Antheil, den man gerade bey uns hier an ästhetischen und belletristischen Gegenständen nimmt, ist so gering, daß es fast ehrenvoller ist, doch einigen Sinn dafür wie die, wenn auch größtentheils gemischt, doch nicht durchgehends phantasielosen Juden zu haben, als außer einigen elenden Romanen, die man sich aus der Leihbibliothek holt, und einigen wildromantischen Spektakelstücken, wo Räuber und Gespenster erscheinen, wo Pferde aufs Theater poltern und Schlachten geliefert werden, fast nichts davon zu verstehen.

Gespielt wurde gestern in diesem Stücke — es war freylich zum erstenmal — nicht wie man es hätte erwarten können; die Rolle der Lydie ausgenommen, welche die durch Anzug, Aussprache und Spiel sich gleich passend auszeichnende Mad. Karl meisterhaft gab. Auch der Charakter des Jakob ging noch an; aber auch dieser wurde, noch mehr aber die andern Charakter übertrieben. Besonders das männliche Personal blieb sich in der Sprache nicht gleich; es wollte der Judenjargon nicht allen gelingen. Hrn. Karls Costüm war sehr brav; die bunten Scenen, wo jedesmal ein großer Hause durcheinander agirte, haben am besten gewirkt. Ausdrücke wie D—ck und L—s sind doch wohl zu pöbelhaft, als daß sie von der Bühne herab gehört werden sollten.

München, den 12. Novbr. Mit Annäherung des Winters bieten uns nun, zur Entschädigung für manche schöne Freude in der Natur, womit uns die angenehmen Jahreszeiten ergötzten, die abonnirten Konzerte ihre musikalischen und gesellschaftlichen Genüße wieder an, um in Abwechslung mit dem Vergnügen an dem Theater und den später eintretenden Freuden der Karnevals uns manchen Winter-Abend, der sonst minder unterhaltend vorüberziehen würde, durch ihre süßen Reize zu würzen. Der schön erleuchtete freundliche Saal, die bequeme Erweiterung des Lokals, das heitere Beysammenseyn mit einer großen auserlesenen Gesellschaft, worunter man Freunde und Bekannte aufsuchen und sich in Zwischenräumen mit ihnen unterhalten kann, das meisterhafte Spiel unserer ersten Künstler, die bezaubernden Stimmen unserer besten Sänger und Sängerinen, das rege Zusammenwirken der Mitglieder der königl. Hofmusik überhaupt, um durch Leitung und Exekutirung diesen Konzerten die möglichste Verschönerung zu ertheilen, alles dieses hat denselben seit vielen Jahren eine so anmuthige Farbe gegeben, daß wir den Winter zum Theil darüber vergessen. Schon mit nächstem Montage fängt das erste Konzert an und wie wir vernehmen, aber noch nicht bestimmt versichern können, werden Hr. Bärmann auf der Clarinette, Hr. Le Grand auf dem Violoncell und vielleicht auch Hr. Keller auf der Flöte jenen Abend auf eine würdige Weise verschönern. Dazu kommt auch noch, daß Mad. Regine Lang die beliebte Arie: Fra tanti palpiti, singen wird.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Montag: (Mit aufgehobenen Abonnement.) Unser Verkehr. Posse in 1 Akt. — Vorher wird gegeben: Der Nachtwächter.

An die Mitglieder der Harmonie.

3483. (2. b) Mittwoch, den 12ten dieses, ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 11. Novbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3475. (2. b) Den 13ten dieß um 10 Uhr, wird der halbjährige Bedarf an Heu und Stroh für die Garnison München in Abstrichen hingegeben, wozu man die Steigerungslustige einladet. München den 6. Novbr. 1817.

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

3464. (3. b) Nach bereits dem Unterzeichneten ertheilter hoher Bewilligung einer Niederlage in München, kündigt derselbe hiemit an, daß er sein vollständiges Lager aller Gattungen Spiegel bereits in dem Hause des J. G. Wendling, Kaufmann am Rindermarkte Nro. 647, ehemaligen Russinstecke, in dem alldort gemietheten Laden, etablirt habe. Der Verkauf geschieht im Großen und im Einzelnen, verspricht billigste Preise und prompte Bedienung, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu geneigtem Zuspruche.

J. A. Plackner, Spiegelfabrikant von Fürth bey Nürnberg.

Es ist eine Reisegelegenheit in einem äußerst bequemen Wagen über Stuttgart, Frankfurt, Darmstadt und Mainz nach Paris zu bekommen. Derjenige, welcher davon Gebrauch zu machen wünscht, wolle sich sogleich bey dem königl. Hof- und Kammermusikus Hrn. Bärmann auf dem Maximiliansplatze melden.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist englischer Wundtaffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Königsrauch, das Glas zu 12 kr., wieder angekommen und zu haben.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Baron Horneck-Weinheim, k. Kämmerer von Aschaffenburg. — Im goldenen Bären: Fr. Diez, Gutsbesitzerin von Chiemsee. — Im schwarzen Adler: Hr. Xaver v. Wilezinsky, von Wien. Hr. Gerbel, Kfm. von Mannheim.

Die 1111te Ziehung in München ist Montag den 10. Novbr. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71 67 1 10 47

Die 1112te Ziehung wird den 11. Dezbr. und inzwischen die 752te Regensburger Ziehung den 20. Nov. und die 71. Nürnberger Ziehung den 1. Dez. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 269 — 13. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 10. Novbr. Gestern theilte Se. Excell. der Herr Generallieutenant Graf von Beckers das für diejenigen Krieger, welche die Feldzüge in Frankreich mitgemacht hatten, gestiftete militärische Ehrenkreuz, in der Kirche der hiesigen katholischen Gemeinde, unter die hier in Besatzung liegenden Militäre, mit allen militärischen Feyerlichkeiten, aus.

Frau v. Krüdener ist mit ihrem Gefolge durch Würzburg passirt, um sich, dem Vernehmen nach, über Weimar nach Rußland zu begeben. Von einem Hauptorte zum andern wird ihr eine angemessene polizeyliche Begleitung zu Theil.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 8. Novbr. Die allhier befindliche Frau Landgräfin zu Hessen-Philippsthal, ist den 6. d. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Preußen. Zu Wittenberg waren am Vorabend des Festes Augusteum (Luthers Wohnung), Melanchtons Haus, auf dem Markte das Rathhaus, mit Bäumen, Zweigen und Kränzen geschmückt. Den Armen wurde auf dem Rathhause reichlich ausgetheilt. Auch der 31. ging feyerlich vorüber. Abends traf der König und die königl. Familie ein. Bald waren nun alle Häuser erleuchtet, Luthers, Melanchthons Haus, das Rathhaus, ansehnliche Privatwohnungen waren reich mit Lampen und Bildern geziert, aber auch die kleinste Hütte feyerte mit Lichtern und viele mit Inschriften. Das Portal der Schloßkirche, an der Luther vor 300 Jahren seine Theses anschlug, in der er mit seinem treuen Gehülfen Melanchthon ruht, war mit mehreren hundert Lampen erleuchtet. Um 8 Uhr wurde ein Halbkreis vor der Kirchthüre geschlossen, in welchem das Chor sich stellte, und: »Eine feste Burg ist unser Gott« in Gegenwart einer Zahl von Zuhörern, zum Theil Einstimmenden, sang. Am 1sten November ertönte um 7 Uhr Morgens Musik und Gesang von den Kirchthürmen. In festlichen Kleidern versammelten sich die anwesenden hohen Fremden, Deputationen, Stadtbehörden ꝛc. in Luthers mit Kränzen geschmückter Stube, und eine große Zahl anderer Einwohner und Fremden im Bibliotheksaale des Augusteums. Um halb 9 Uhr begann von Luthers Stube aus, durch den gleichsam in einen festlichen Saal verwandelten Hof, unter Geläute aller Glocken die feyerliche Prozession, welcher der König beywohnte. Die im Kriege zerstörte vom König wieder hergestellte Schloßkirche wurde eingeweiht. Mitten auf dem Markte sollte nach des Königs Beschluß der Grundstein zu einem Denkmale Luthers, seiner kolossalen ehernen Bildsäule, jezt gelegt werden. Der bestimmte Platz war eingehegt. Das auf seinem Heimwege aus Frankreich eben eingetroffene tapfere kolbergische Regiment, das auch vor Wittenbergs Thoren seinen Ruhm mit Blut erkauft hat, wurde an zwey Seiten des Geheges aufgestellt. Darauf kamen Seine Majestät mit den königl. Prinzen und Prinzessinen und ihrem Gefolge, den anwesenden Generalen, Staatsministern ꝛc. ꝛc., traten in den eingeschlossenen Platz, der gegenüber aufgestellte Chor sang einen der Feyerlichkeit angemessenen Vers, der Grundstein wurde gelegt, preußische Münzen von diesem Jahr, Denkmünzen auf das Jubelfest dieser Tage und einige andere hingethan, und die Marmorplatte mit der eingegrabenen Nachricht von dieser feyerlichen Handlung übergedeckt. — Zu Halle ist am 27. Oktbr. der königl. preußische Generallieutenant Hr. von Thadden, Ritter des schwarzen Adler-Ordens ꝛc., in einem Alter von 83 Jahren gestorben.

Aus Braunschweig wird Folgendes geschrieben: »Se. k. Hoh. der Graf von Artois geht nächsten Sonnabend auf einer Reise nach St. Petersburg durch Braunschweig, wo 83 Pferde für ihn bestellt sind.«

Würtemberg. Nach öffentlichen Blättern hat sich eine Anzahl Studenten von Heidelberg und Tübingen nach Heilbronn begeben, um eine Ehrensache nach der auf deutschen Universitäten noch üblichen Sitte des Mittelalters abzuthun. Zwey dieser Jünglinge sind, fügt man hinzu, auf dem Platze geblieben, und 20 mehr oder weniger gefährlich verwundet worden.

Hessen. Die Nummer 13 der kurfürstl. Gesetzsammlung enthält folgendes Regierungsausschreiben vom 11. Oktbr. 1817: »Durch die gesegnete Erndte in diesem Jahre ist die Besorgniß eines Fruchtmangels für die Zukunft glücklich entfernt worden. Se. k. Hoh. der Kurfürst haben Sich daher allergnädigst bewogen gefunden, die Verordnung vom 21. Novbr. v. J., wegen Errichtung von Nothspeichern, wieder aufzuheben. Demzufolge wird der freye Handel und Verkehr mit Früchten nunmehr gestattet, jedoch mit der Einschränkung, daß jeder Aufkauf von Korn, Weizen, Gerste, Haber, Kartoffeln und Mehl, in wucherlicher Absicht, das heißt zum Wiederverkaufe, sowohl Inländern als Ausländern, bey Strafe der Konfiskation, ferner gänzlich verboten bleibt; auch darf keine Fruchtausfuhr in diejenigen Nachbarstaaten statt finden, in welchen eine Sperre gegen die hiesigen Lande besteht.« — Die 14te Nummer derselben Gesetzsammlung enthält ein Ausschreiben der Oberrentkammer, vom 11. Oktbr. 1817, wider das Branntweinbrennen aus Kartoffeln, und deren Ankauf von Branntweinbrennern.

Hamburg den 3. Nov. Aus St. Domingo oder Hayti haben wir einige Hofzeitungen erhalten, die in Form des Moniteurs auf ziemlich gutes Papier gedruckt sind. Oben an ist das Wappen von Hayti, ein Phönix umgeben von 20 Sternen, mit

der Unterschrift: Dieu, ma cause et mon épée (Gott, meine Sache und mein Degen); 2 gekrönte Löwen sind die Schildhalter des Wappens. Die Zeitung führt die Inschrift: Liberte, Independance ou la mort (Freyheit, Unabhängigkeit oder der Tod) mit dem Motto: L'union fait la Force (Einheit macht Stärke.) Aus dem Blatte von 10. Jul. im 4ten Jahre der Unabhängigkeit entlehnen wir folgendes:

Cap Henry, den 9. July. »Gestern Morgen sehr frühe verfügten sich Se. Maj., unser durchlauchtigster Souverain, nach hiesiger Hauptstadt. Nachdem Se. Maj. den Wagen verlassen stiegen Sie zu Pferde und besuchten die Militair-Hospitäler und die verschiedenen Etablissements der Hauptstadt. Hernach geruheten Sie, sich nach der Nationalschule zu begeben, wo Sie mit Wohlgefallen die gute Einrichtung dieser Schule und die Fortschritte der Schüler bemerkten. Des Abends kehrten Allerhöchstdieselben nach Sans-Souci zurück.« — Die Nationalschulen auf Hayti sind nach der Lancasterschen Methode eingerichtet, nach welcher die Kinder selbst gebraucht werden, ihre Mitschüler zu unterrichten. Die Haytische Regierung besoldet die Lehrer und der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. Nach jener Methode ist ein Lehrer hinreichend für 1000 Schüler. Auf Hayti sind jetzt 4 solcher Nationalschulen eingerichtet, nämlich: zu Cap Henry, Sans-Souci, Port-de-Paix, und Gonaives. — Ein königl. Edikt, welches in der königl. Druckerey zu Sans-Souci erschienen ist, enthält folgendes: »Heinrich, von Gottes Gnaden und durch das konstitutionelle Gesetz des Staats König von Hayti rc. rc. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Unsern Gruß. Nach Ansicht des Berichts, welcher Uns von Unserm Staatsrath und Unserm Geheimenrath über die Art des Verkaufs und der Veräußerung der Dominialgüter des Königreichs abgestattet worden, haben Wir beschlossen und beschließen wie folgt: Art. 1. Alle Domainen des Königreichs, so wie Zucker-, Kaffee-, Baumwollen-, Indigo-, Cacao- und andere Plantagen, Häuser, Manufakturen, Ziegeleyen, Kalkbrennereyen und andere Domanialgüter sollen meistbietend verkauft werden. 2 Ausgenommen sind von diesem Artikel die Güter, welche zur Dotation der Krone gehören, so wie die Forsten, Palläste, Militair-Hotels und andere Etablissements, die für den Staat erfordert werden; ferner die sequestrirten Güter derjenigen Haytier, welche als Verfechter der Freyheit und Unabhängigkeit vormals vom Feinde deportirt worden. Diese Güter sollen ferner von der Administration der Finanzen und des Innern verwaltet werden. 3. Zum Verkauf der Domainen soll eine besondere Kommission von 5 Mitgliedern des Staatsraths ernannt werden. Um die alten Erinnerungen zu vertilgen, erhalten die Güter neue Namen rc.

Frankreich.

Am 3. Nov. hielten die zu Paris bereits anwesenden Mitglieder der Deputirtenkammer in ihrem gewöhnlichen Lokal, unter Vorsitz des Hrn. Angles von den Nieder-Alpen, als des Aeltesten an Jahren, eine Privatversammlung, worin ihnen durch einen der Quästoren die königliche Einladung mitgetheilt wurde, am folgenden Tage der heil. Geistmesse beyzuwohnen. Hierauf wählten die Anwesenden aus ihrer Mitte durchs Loos 25 Mitglieder, welche bey der königl. Sitzung am 5. Nov. Se. Majestät an der Thüre des Pallasts empfangen sollen.

Der Herzog von Angouleme war zu St. Malo am 30., zu Rennes am 31. Okt angekommen.

Der Herzog von Wellington befand sich bey Abgang der letzten Nachrichten noch in seinem Hauptquartier zu Cambray.

Paris, vom 3. Novbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 20 Cent.

Italien.

Gegen 12 Uhr am verflossenen Sonntag, meldet das Diario Romano vom 25. Okt., traf Se. königl Hoh. der Kronprinz von Baiern in Rom ein. Der Prinz hielt sich nur zwey Tage im strengsten Inkognito hier auf, und setzte heute Morgen Seine Reise nach Neapel fort, von wo Er nach Sizilien übersegeln will. Man hofft, daß Er auf Seiner Rückreise einige Monate in Rom zubringen wird. Am Montag Abend machten Se. königl Hoheit dem heiligen Vater einen Besuch, von welchem Sie mit der lebhaftesten Bezeugung der Achtung und väterlichen Liebe empfangen wurden.

Spanien.

Der erste Theil der angekündigten Geschichte der Inquisition ist nun zu Paris erschienen und wird mit großer Begierde gelesen. Der Verfasser derselben, welcher früher Sekretär der Inquisition des spanischen Hofs gewesen ist, hatte Materialien zu seiner Verfügung, die noch keinem Geschichtschreiber zu Gebote standen. Ein Schauder ergreift den fühlenden und denkenden Menschen beym Durchlesen dieses ersten Theils. Nur unter dem berühmten Großinquisitor Torquemada, der nicht mehr als 18 Jahre (von 1481 bis 1499) an dieser Stelle war, sind 10,220 Unglückliche in den Flammen gestorben; 6860 Schlachtopfer hatten Mittel gefunden, ihrem Henker zu entkommen und wurden im Bildnisse verbrannt; 97,321 Menschen wurden ihrer Ehre und Güter beraubt, und entweder zu ewigem Gefängnisse oder andern Strafen verdammt, und das alles zur Ehre Gottes und seines heiligen Glaubens! Im Ganzen hat dieser Gerichtshof durch seine Auto da fe 114,041 Familien gänzlich ausgerottet. Der unermüdliche Eifer Torquemada's begnügte sich nicht bloß mit Menschenopfern, sondern dehnte sich auch auf Schriften aus. (Hätte er sich doch mit diesen begnügt!) Im Jahre 1490 ließ er eine große Menge hebräischer Bibeln, und allein in Salamanka über 6000 Bände verbrennen, unter denen sich viele kostbare Handschriften befanden.

Großbritannien.

Das Morning Chronicle glaubt nicht, daß die Krone der ostindischen Gesellschaft die Kosten der verunglückten Gesandtschaft nach China aufbürden könne; die Minister, welche nach Canton um Auskünfte andrer Art geschrieben, hätten von den dortigen Supercargo's auch Erkundigungen über die verlangte Cerimonie des Ko-tou (des Niederwerfens mit dem Kopfe zur Erde) einziehen können. Nach dem, was bey Lord Macartney's Vorstellung statt hatte, fährt das Chronicle fort, konnte Niemand hoffen, daß die Gesandtschaft ohne Erfüllung dieser Bedingung Erfolg haben würde. Lord Amherst fand es unmöglich ihr auszuweichen; und als er sich endlich entschloß lieber den Wünschen des Kaisers zu willfahren, als eine Zurückweisung sich zuzuziehen, wurde ihm an den Thoren von Pekin gerathen, sich dem Ko-tou nicht zu unterwerfen, und dieser Rath ward ihm von denselben Agenten der Gesellschaft ertheilt, welche unsern Ministern zugeredet hatten, ihn nach China zu schicken! Die Folge von allem dem war, daß der Lord Tag und Nacht beunruhigt wurde, daß seine Gesundheit litt und daß er sich herabwürdigenden Beleidigungen ausgesetzt sah. Sein Gefolge ward auf gemeine Karren zusammengepackt, vom niedrigsten Pöbel, worunter jeder seine papierne Laterne in die Höhe hob, um die Ausländer recht zu beleuchten, umringt, und durch Mandarine vom dritten Knopf (Rang) mit weniger Etikette begleitet, als bey uns manche Verbrecher in die Old Bailey geführt worden. So wurden in China unsre Angelegenheiten besorgt! — Kommt es bey uns zum

Kotou (nicht zur chinesischen Cerimonie, sondern zur unterthänigsten Bewilligung der Mittel unser Geld auf verschiedenen Wegen auszugeben), so wird es wieder heißen: Die Kosten der Gesandtschaft beliefen sich auf eine Kleinigkeit! Hrn. Cannings Gesandtschaft in Portugal war auch eine Kleinigkeit, Hrn. Rose's Sinecuren waren auch nicht mehr. Alle, die uns um unser Geld brachten, schulden uns eine Kleinigkeit! Wir haben 350,000 Pf. St. zur Erbauung eines Gefängnisses, Penitentiary genannt, ausgelegt; es wurde in einem morastigen Grunde, einige Fuß tiefer als die Oberfläche der Themse, angelegt, und seine Mauern fangen schon an zu weichen. Doch auch das ist keine Summe, weswegen man unsre Minister chikaniren dürfte. Allein alle diese Kleinigkeiten bilden unglücklicherweise das fürchterliche Aggregat, unter dessen Last so manche Tausende unsers Mittelstandes erdrückt wurden. Das Wahre an der Sache ist: daß Geld, leicht erhalten, auch leicht verschwendet wird, und daß, wie Hr. Tierney bemerkte, wir so freygebig mit Millionen waren, daß wir auf die Theile, aus denen sie erwachsen, gar nicht achten. Es ist zu hoffen, daß unsre Repräsentanten die Schnüre des öffentlichen Seckels etwas enger ziehen werden. Wo nicht, so werden wir es fortmachen, bis es nur zwey Klassen unter uns mehr gibt: Reiche und Bettler; jene verhängnißvolle Abtheilung, welche das Vorspiel des Sinkens eines Volkes ist, das vom Despotismus zur Anarchie, und von der Anarchie zum Falle mit abgemessenen Schritten eilt!

Englische Blätter vom 28. v. M. enthalten einen Bericht von nachstehendem Vorgange, der sich am 14. Oktober d. J. unweit London ereignete. Gegen 100 Anhänger der bekannten verstorbenen Johanna Southcott, worunter 18 Weiber, versammelten sich an diesem Tage zu Forest-Hill, bey Sydenham, schloßen einen Kreis, und fingen ihre Zusammenkunft mit Singen und mit Beten an. Hierauf ward ein kleines schwarzes Schwein aus einem Sack hervorgezogen und an den Füßen gebunden. Alsdann theilten sich die Weiber in 2 Haufen, und jede derselben versetzte dem Thiere mit einem Hackemesser 9 Schläge auf den Kopf. Hierauf ward das Schwein von den Männern mit Beilen und Stangen so lange geschlagen, bis es völlig todt war. Alsdann ward dasselbe an einer eisernen Kette aufgehängt und mittelst einer darunter angebrachten Theertonne völlig zu Asche gebrannt. Unter Jauchzen und Singen sammelten die schwärmerischen Tollhäusler die Asche, warfen sie über ihre Köpfe und traten sie dann mit Füßen. Ein Fremder, der dem Opferfeste zugesehen hatte, erfuhr endlich nach vielen Fragen, daß die Tochter Zions (so nannten sie Johanna Southcott) ihnen das Fest eingegeben, daß sie den Satan gebunden und verbrannt hätten, und daß nun durch die Gnade der Prophetin der böse Geist aus ihren Herzen verbannt, in das Schwein gefahren und so glücklich und siegreich vertilgt sey. Mit Eichenlaub und mit Bändern geschmückt, kehrten darauf die glücklichen Besieger des Satans frohlockend und triumphirend nach London zurück.

Rußland.

Petersburg, vom 18. Oktor. Nach den gestern aus Moskau eingegangenen Nachrichten, sind Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinen Elisabeth und Maria, nebst der Großfürstin Alexandra und dem Prinzen Wilhelm von Preußen, in erwünschtem Wohlseyn am 30. September a. St. um 8 Uhr Abends unter dem allgemeinen Frohlocken der Einwohner in Moskau angekommen. Der Kaiser war von Seiner Reise in die westlichen und südlichen Provinzen des Reichs auf der letzten Station vor Moskau, Tschernojgräs, einige Stunden früher angelangt, als die Kaiserinen aus St. Petersburg, und erwartete dort Allerhöchstdieselben, um gemeinschaftlich den Einzug in die alte Hauptstadt des Reichs zu halten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Novbr. Welches ist der Bräutigam? Ist's der Vater? Ist's der Sohn? Ist's der Freund? Dieses läßt uns Mad. Weissenthurn sehr unterhaltend in dem gestern zum zweytenmale von ihr aufgeführten Lustspiel errathen. Der schon etwas bejahrte Kaufmann Bilau sehnte sich schon lange nach dem Glücke, seinen Sohn verheurathet zu sehen; Ferdinand hat eine Geliebte, die jüngere Tochter der Räthin Elmen und diese hat es in die Hand ihres sterbenden Gatten gelobt, dieselbe nicht eher heurathen zu lassen, bevor nicht ihre ältere Tochter mit einem Manne versorgt sey. Das hält die Verbindung des jungen Bilau mit seiner lebhaften, frohgemutheten Rosalie auf, denn Julie ihre Schwester verfehlt es, durch ihren verschlossenen Charakter einen Freyer zu gewinnen. Der Papa Bilau, schon zu lange von seinem Sohne vertröstet, hat ihm den nächsten Tag zum letzten Termine bestimmt, da soll er die Schwiegertochter ihm in's Haus bringen, oder er selbst will sich auf Freyersfüßen stellen und noch einmal heurathen. Diese Drohung soll nun freylich weiter nichts als ein Schreckschuß seyn, den jungen Mann rascher zu bestimmen, den Wunsch seines Vaters zu erfüllen, und wenn dieses wegen des obwaltenden Hindernisses mit Rosalien in so kurzer Zeit nicht seyn kann, sich um ein anders Liebchen zu sehen. Ferdinand ist in Verzweiflung. Da kömmt sein Freund wie erwünscht von Reisen zurück, um nun in der geliebten Heimath sein Glück zu gründen. Um aber als Mensch glücklich zu seyn, bedarf es der schönsten Güter auf Erden, bedarf es eines geliebten Weibes, herzlieber Kinder, theilnehmender Freunde. Da fällt Ferdinand wie aus den Wolken. Sein Freund hat noch ein freyes Herz — er sucht eine Frau, ihm ist geholfen, er soll Julien nehmen! Er wird bey der Räthin eingeführt; das offene, muntere, liebenswürdige Benehmen Rosaliens zieht ihn an; sie begegnen sich auf gleichen Gesinnungen; ihre Unterhaltung wird warm, noch wärmer aber wird Ferdinands Herz, das sich vor Eifersucht zuletzt nicht mehr fassen kann und sich so weit vergißt, daß es in einer Herausfoderung zum Zweykampfe sich endlich Luft macht. Der Vater hat mit Hülfe seines Buchhalters, der sein vertrauter Freund ist, die nöthigen Anstalten zu seiner anscheinenden Verehlichung genommen; die Tochter seines Pächters kommt an; eine frische, rüstige Dirne, und in ihrer Treuherzigkeit einfältig wie nur etwas. Ihren Hans im Herzen und die schöne Stube, wie sie sagt, reiche Kleider, Kutschen und Pferde vor Augen, nimmt sie es mit dem alten Herrn nicht so genau, den sie nicht liebt und der sie, wie sie meynt, auch nicht zu lieben braucht, da sie von ihm nichts will, als daß er ihren Hans einstelle, mit dem sie schon brav wirthschaften will. Der alte Wittwer, der über das schmucke Bauernmädel wirkliche Anwandlungen von Heurathslust empfindet, verliert sie aber bey ihren Herzensergießungen doch bald wieder und die Rolle wird nun bloß zum Schein fortgespielt. Ferdinand sieht seine Stiefmutter. Schaam, Unwille, Verzweiflung bringen sein Blut in immer höher steigende Wallung. Der herausgefoderte Freund erscheint nun mit Degen und Pistolen und will sich mit ihm schlagen; und nachdem es mit den Pistolen nicht gehen will, greifen sie zu den Degen, und Langers stellt sich an, von seinem Freunde tödtlich verwundet worden zu seyn, stürzt nieder, stammelt Abschied, und Ferdinand, zur Besinnung über seinen voreiligen Schritt gebracht, schüttet nun ein Herz voll Reue und

Verzweiflung über das vermeintliche Opfer seiner blinden Leidenschaft aus. Es lernt der Freund den Freund nun kennen: Langers gelobt, Ferdinand solle ferner nie einen Grund mehr haben, auf ihn wegen Rosalien eifersüchtig zu seyn. Die Duellgeschichte wird im Hause der Räthin ruchbar. Rosalie, bereits mit dem komischen Ausgange bekannt, setzt neckend ihre Schwester auf die Probe, stellt sich kalt und gleichgültig über das Schicksal des armen L. und bringt dadurch die tieferschütterte, ihr Herz nun nicht länger mehr bezwingende Julie zur Verzweiflung. In diesem Augenblicke treten Ferdinand und sein Freund herein. Beyde Mädchen sind um letzten her; man forscht nach seinem Zustande, seiner Wunde und kaum hat Julie gehört, daß er noch nicht verbunden sey, so reißt sie ein Stück von einer mit vielem Aufwand von Zeit und Mühe fast schon zu Ende gediehenen sehr kunstreichen Handarbeit ab, um es um seine Wunde zu legen. Aber die Wunde steckt zu tief, der Verband kann sie nicht erreichen: sie steckt in seinem Herzen. Ferdinand und Rosalie haben die beyden allein gelassen. Juliens Verschlossenheit schlägt lange alle Versuche Langers ab, sich ihr in einem Gespräch zu nähern. Aber wie erschrickt er, nachdem er den Schlüssel zu ihrem Herzen gefunden — sie spricht, aber solche Worte voll Verstand, Bescheidenheit und richtiger Beurtheilung ihrer Lage und seines Charakters, daß er alle Fassung verliert und sich erst erholen muß, um ihr antworten zu können. Er knüpft ruhiger wieder an, will ganz gleichgültig vorwärts schreiten, besieht ihre Arbeit, frägt warum ein Stück davon abgerissen sey — und erfährt, daß es nur seinetwillen geschehen, um seine vermeintliche Wunde damit zu verbinden. Der Bund ist geschlossen! Ferdinand eilt mit Rosalie aus dem Nebenzimmer; er zum Vater, sie zur Mutter, beyde voll Jubel; und nun versammelt sich das ganze Haus, es geht an den Segen und nach einer kleinen Neckerey des Vaters, wo er auch seine Braut erscheinen läßt und damit alle in Schrecken setzt, zuletzt aber den rechten Bräutigam, den Hans ihnen vorstellt, endigt dieses lustige Stück auf eine die Zuhörer angenehm befriedigende Weise.

Dieß der Inhalt. Gute Charakterzeichnung, leichter und origineller Witz und eine schöne, fließende Sprache machen auch dieses Stück der Mad. Weissenthurn zum gelungenen in seiner Art. Gespielt wurde vom ganzen Personale recht brav. Hr. Weßpermann gab den Charakter des Kaufmann Bilau ganz im Geiste eines guten, feurigen Alten; wir sahen ihn an ihm, wie er leibte und lebte; nichts übertrieben, alles wahr und natürlich. Er ist Künstler, im ganzen, vollen Sinne des Wortes, und ihn unser zu nennen, erhebt die vaterländische Bühne um manche Stufe wieder höher zu jenem alten Glanze, den sie zu Huck's, Heigl's und Marschands Zeiten genoßen. Die Hrn. Stenzsch und Urban, ersterer als Langers, letzterer als Ferdinand, so wie Mad. Stenzsch als Rosalie und Mlle. Schlotthauer als ihre Schwester, deßgleichen auch Hr. Kohrs als Buchhalter und Hausfreund, und Mad. Krammer als Räthin haben sehr gut zusammengespielt. Mlle. Altmutter machte die Pächters-Tochter. Ihr Spiel war lautre, pure Natur; Tracht und Sprache waren oberländlerisch; beydes stund ihr recht gut; sie hat den Charakter warm aus dem Leben gegriffen und ohne Uebertreibung, ohne Gemeinheit gegeben, und dadurch die vielseitige Künstlerin bewiesen, die sich außer den bedeutenden Heldenrollen, die wir mit so großem Vergnügen sie spielen sahen, auch recht gut in das Komische zu schicken weiß.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytags zum Erstenmal: L'oro non compra amore, dramma giocoso con musica di S. Maestro Portogallo.

Konzert-Anzeige.

3467. Die unterzeichnete Direktion eröffnet für diesen Winter das Abonnement der ersten Hälfte der zwölf gewöhnlichen Konzerte in dem königlichen Redouten-Saale, welche vom 17. November anfangend jedesmal am Mondtage gegeben werden.

Preis für benannte erste Hälfte der Konzerte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . 4 fl.

Für ein Familien-Mitglied . . . . . . 3 fl.

Es versteht sich ohnehin, daß nur unversorgte Kinder, welche in dem Hause ihrer Eltern wohnen, so wie die im Hause wohnenden Anverwandten, Gouvernanten und Hofmeister, als zu einer Familie gehörige Personen, angesehen werden.

Sonntag den 9. November anfangend, kann man sich im Hause des königlichen Hofmusik-Direktors Fränzl, auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nro 1343. von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

München den 1. November 1817.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

3485. Nachdem uns Unterzeichneten eine Konzession auf Juwelen und Bijouterie-Waaren allergnädigst ertheilt wurde, haben wir zu diesem Zwecke einen Laden auf dem Rindermarkte im Hause des Herrn Tafelmaler, vormals Rurdorfer, eröffnet. Wir zeigen dieses hiemit ergebenst an, bitten um geneigten Zuspruch, versprechen billigste Bedienung, und empfehlen uns einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum bestens.

Gebrüder Neuhöfer,
vormals Nathan.

3484. (2. a) In der Kaufingergasse Nro. 1612 über 3 Stiegen, ist ein sehr angenehmes heitzbares Zimmer auf die Haupt-Straße bis 1. Dezember zu beziehen.

3490. Wegen Versetzung eines Staatsdieners ist vor dem Karlsthore im Rondel links Haus-Nro. 1301 über 2 Stiegen eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, dann übrigen Bequemlichkeiten mit 1. nächsten Monats Dezember, oder auch 1. Januar entweder im Ganzen, oder auch abgetheilt für ledige Herren, zu verstiften.

3493. Am 15ten dieses reiset Jemand mit Extrapost in einem eignen Wagen nach Stuttgart und könnte noch eine Person mit mäßigem Gepäcke aufnehmen. Das Uebrige am Schrannenplatze bey Hrn. Merker Nro. 003.

3418. Litterarische Anzeige.

Allgemeines alphabetisches Repertorium des Neuesten, Wissenswürdigsten und Anwendbarsten aus den gemeinnützigsten und wichtigsten Wissenschaften der Statistik, Polizey, Staats-, National- und Privat-Oekonomie, politischen Arithmetik, Finanz, ökonomischen Naturgeschichte, Haus-, Land- und Forstwissenschaft, des Bergbaues, der Technologie, des Handels, wie auch der Geld- und Wechselwirthschaft für Geschäftsmänner und gebildete Leser aus allen Ständen. Von Dr. Joh. Paul Harl. Erlangen. 1817.

Der Pränumerationspreis für die drey Bände dieses Werkes beträgt sechs Gulden, gegen deren Vorausbezahlung der erste starke Band desselben bey dem Herrn Hauptpostwagen-Expeditor u. d Kassier Weber in München zu haben ist. Man kann sich mit Bestellungen auch an die Expedition des Kameral-Korrespondenten in Erlangen wenden.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 270 — 14. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 12. Nov. Eine erfreuliche Folge der königl. Verordnung vom 13 Sept. d. J. ist nachfolgende Bekanntmachung, (die Anlegung eines Getreide-Magazins für die Gemeinde München betreffend):

Durch einen gnädigsten Befehl der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, vom 24. Sept d. J ist der dießseitige Munizipalrath beauftragt worden, einen Magazinierungsplan für die Gemeinde München vorzulegen. Die Munizipalräthe haben noch andere Bürger zu ihren Berathschlagungen beygezogen, und nach drey hie.über gehaltenen Sitzungen den unter sich verabredeten Entwurf am 15. Oktbr. in tiefster Ehrfurcht einbegleitet.

Zu den Hauptbestimmungen dieses Entwurfs gehört diejenige, daß dieses Magazin von der Gemeinde München gewährleistet werden soll; dann daß die Verwaltung desselben — anfänglich zwar durch die beantragenden Munizipalräthe und beygezogenen Bürger, späterhin aber durch die, von den daran betheiligten Interessenten zu wählenden Mitglieder — von jeder sonstigen Einmischung unabhängig erklärt werden möchte; und als erster Grundungsfond für dasselbe und 19,582 fl. 4½ kr. Quartier- und Vorspanns-Entschädigungsgelder beantragt, welche für die Jahre 18$^{10}/_{11}$ bis 18$^{15}/_{16}$ einschlüssig zwar bewilligt worden sind; von welchen aber — wegen der Menge der Betheiligten, und zugleich wegen der Differenz dieser Summe gegen die nach den vorliegenden Manualien berechnete — nicht ausgemittelt werden kann, unter welchen hieran betheiligten Interessenten sie vertheilt, oder von welchen unter ihnen die Bewilligung ertheilt werden müßte, den vorbemerkten Betrag zur anfänglichen Gründung eines der ganzen Gemeinde zu Guten kommenden Getreide-Magazins verwenden zu dürfen.

Nach einer angestrengten Arbeit mehrerer Monate hat man nämlich einen tabellarischen Konspekt hergestellt, gemäß welchem die genannten Entschädigungsgelder

a) für die Quartier-Entschädigungs-Ansprüche, welche größtentheils in ganzen und halben Brodportionen zu 3 kr. bestehen	41550 fl. 46⅓ kr.
b) für Vorspanns-Entschädigungen (zu 30 kr. für ein angeschirrtes Pferd, eben so viel für einen Wagen, und zu 15 kr. für einen Knecht) . . .	12785 » 45 »
c) endlich nachträglich zu Gunsten von Mietleuten in- und außer Stadt noch besonders	699 » 51 »
also zusammen	55036 fl. 22½ kr.
betragen würden; so daß, abzüglich der bewilligten	19582 » 4½ »
erst auszumitteln käme, welchen betheiligten Interessenten die ihnen hiernach entgehenden	35454 fl. 18 kr.

entzogen werden müßten.

Es wurde hierbey erwogen, daß die Ausscheidung nicht willkührlich geschehen dürfe, und daß die richtige Ausmittlung eine sehr kostspielige Liquidation erforderen würde, die einige Jahre lang andauern und am Ende dennoch zu unrichtigen Resultaten führen könnte; weßhalb sie auch nicht einmal unternommen werden dürfe, wenn nicht die wahrscheinlich betheiligten Interessenten sie ausdrücklich auf ihre Kosten in Anspruch nehmen, mit der Aussicht, nach drey oder vier Jahren — wenn es schnell geht — einige Groschen für guthabende Kostportionen zu erhalten, oder eben so viele Gulden für die verursachten Liquidations-Kosten bezahlen zu müssen.

Bey dieser Lage der vorbemerkten Umstände (um auf der einen Seite der Gründung eines so allgemein angesprochenen Getreid-Magazins für die Gemeinde München näher zu treten, und auf der andern die bezeichneten Quartier- und Vorspanns-Entschädigungsgelder nach erhaltener Bestimmung der daran betheiligten Interessenten diesem gemeinnützlichen, durch die allerhöchste allgemeine Verordnung vom 13. Sept d. J. Art. XXV vorgezeichneten Zwecke zuwenden zu können) wird, in Folge eines früheren allerhöchsten Reskripts vom 6. Sept. d. J., nach dem Antrage der Munizipalräthe vom 30. Okt. abhin, und gemäß hierauf erfolgter gnädigster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises vom 3. d. M. Mondtag am 24. dieß Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ein Zusammentritt aller Führer und Oberführer der dießortigen Zünfte (woran auch sonst Jedermann, der einen Anspruch zu haben glaubt, Theil nehmen kann, oder als der Mehrheit beystimmend gehalten wird) auf dem großen Rathhaussaale zu dem Ende statt haben, um von Seite der genannten Zunftvorsteher und sonstigen Interessenten zur Wahl eines Ausschusses von fünf Mitgliedern unter ihnen zu schreiten, welche hierauf als bevollmächtigt angesehen werden, nach genommener Einsicht der vorliegenden Papiere Namens aller übrigen gemeinschaftlich mit den Munizipalräthen einen Beschluß zu fassen; wornach, und nach erhaltener Genehmigung der königl. Regierung es erst möglich seyn wird, den Magazinierungs-Entwurf öffentlich auszuschreiben, und in Wirksamkeit zu setzen.

– So wie der Baum des Saamens bedurfte, bedarf die Frucht des Baumes; dieser ist nun da und jene wird nicht ausbleiben:

nur muß man sie, wie alles in der Zeit, mit Geduld und Vertrauen erwarten.

Oesterreich. Zu Grätz waren der Kronprinz und der Erzherzog Johann, so wie die Minister Fürst Metternich, Graf Stadion und Graf Ugarte bey JJ. Majestäten angekommen. Man sagte J. M. die Kaiserin wolle noch Ihren Namens-Tag, am 4. Nov, zu Grätz feyern. Die hohen Reisenden wurden am 13. zu Wien erwartet.

Preußen. Ein offizieller Artikel vom 6. Nov., in den Berliner Zeitungen, lautet so: »Se. Maj. der König haben durch Kabinetsordre vom 3. d. M. den Finanzminister Graf v. Bülow von der seinem Ministerio bisher beygelegt gewesenen Verwaltung der sämtlichen außerordentlichen Staatseinnahmen und Ausgaben des Schatzes, des Staatsschuldenwesens, der Seehandlung, der Bank, der General-Salzdirektion, der Lotterie, der Münze und des Berg- und Hüttenwesens entbunden, und diese Geschäftszweige, mit Ausnahme der Bank und des Berg- und Hüttenwesens, in ein neugebildetes Ministerium des Schatzes und für das Staatskreditwesen vereinigt. Diese Behörde wird aus dem Staatskanzler, Hrn. Fürsten von Hardenberg, als Chef, dem Staatsminister v. Klewitz als Präsidenten, und dem wirklichen geheimen Ober-Finanzrath Rother, als Direktor, bestehen, und das erforderliche Raths- und Subalternenpersonale von dem bisherigen Finanzministerio erhalten. — Das Departement für den Kultus und öffentlichen Unterricht und das damit in Verbindung stehende Medizinalwesen, welches bisher zum Ministerio des Innern gehört, haben Se. Majestät der Leitung eines besondern Ministerii für die Geistlichen Sachen, den öffentlichen Unterricht und das Medizinalwesen übergeben, und selbigem den Staatsminister Freyherrn v. Altenstein als Chef vorgesetzt, denselben auch zugleich zum Mitgliede des Staatsministerii ernannt, dagegen aber dem Minster des Innern, v. Schuckmann, außer den ihm in dieser Eigenschaft verbliebenen Geschäften, noch das Berg- und Hüttenwesen beygelegt; der Ober-Berghauptmann Gerhard bleibt diesem Geschäftszweige, in den Verhältnissen, in welchem derselbe bisher zu dem Staats- und Finanzminister Grafen v. Bülow gestanden, auch ferner vorgesetzt. Dem Staatsminister v. Beyme haben Se. königl. Maj. die Leitung der, der Justizkommission aufgetragenen Prüfung der in den Rheinprovinzen noch bestehenden fremden Gesetze, desgleichen der Revision des allgemeinen Landrechts und der Gerichts-Ordnung übertragen, und denselben auch zum Mitgliede des Staatsministerii zu ernennen geruht. — Nächstdem haben Se. Maj. die Errichtung einer Generalkontrolle für das gesammte Kassen-Etats- und Rechnungswesen und für die Staatsbuchhalterey, unter der obern Leitung des Staatskanzlers Hrn. Fürsten von Hardenberg, als Chef, und unter dem wirklichen geheimen Ober-Finanzrath Ladenberg, als Direktor, angeordnet, auch über die künftigen Verhältnisse der Hauptbank entschieden, und derselben eine von der Administration unabhängige Stellung und einen besondern Chef in der Person des Staatsministers v. Klewitz gegeben.«

In öffentlichen Blättern hatten die, wegen des Tumults im Berliner Theater durch das Militär verhafteten Studenten, einige und zwanzig an der Zahl, sämtlich rothe Müzen mit einem kleinen weißen Kreuze, fast wie die vormaligen französischen Jakobinermüzen. Da sie dieselben im gewöhnlichen Leben nicht tragen, so wollten Einige darin das Zeichen irgend einer geheimen Verbindung vermuthen. Nach der Arretirung sollen sie noch den Mißhandlungen einiger besonders erbitterten Bürger ausgesetzt gewesen seyn. Späterhin wurden sie der Haft entlassen; doch zugleich ein förmlicher Untersuchungsprozeß gegen sie, als Ruhestörer, eingeleitet. Die Scenen aus der Weihe der Kraft mußten am folgenden Tage auf Begehren des Publikums wiederholt werden. Hr. Mattausch spielte Luthers Rolle.

Frankfurt, den 8. Novbr. Der in der letzten Bundes-Tagssitzung des dießjährigen Sommers getroffenen Verabredung zufolge hatte am 3. d. M. wiederum die erste Bundessitzung nach den Ferien statt. — Das Protokoll dieser — der fünf und vierzigsten dießjährigen Sitzung — enthält eine Anzeige von der statt gefundenen neuen Besetzung der badischen Gesandtschaft; dann einen Präsidialvortrag über die fernere Geschäfts-Wirksamkeit der Bundesversammlung und die Erwiederungen desselben. Der neuernannte badische Herr Gesandte äußerte: daß er sich glücklich finde, an dem vaterländischen Ar.opage Theil zu nehmen, welcher berufen sey, »das zerrissene Band der Einheit, welches deutsche Staaten umschlingen soll, wieder herzustellen, und so Germanien den lang entbehrten Genuß innerer Kraft, Wohlfahrt und Sicherheit zu erwerben.« »Dieses hohe Ziel zu erreichen,« sagte derselbe, »ist der sehnlichste Wunsch Sr. königl. Hoh. des Großherzogs meines Herrn; so viel möglich dahin zu wirken, meine gemessenste Weisung.« — In der hinterlassenen Erklärung des seitherigen badischen Bundesgesandten, Freyherrn v. Berstett, sagte derselbe: »Nur mit dem innigsten Bedauern würde ich diesem so erhabenen als ehrenvollen Berufe mich entzogen seyn, verliehe mir nicht die von des Großherzogs, meines gnädigsten Herrn, königl. Hoheit anvertraute neue Bestimmung die erfreuliche und zuversichtliche Hoffnung, durch fortgesetzte Theilnahme an der gedeihlichen Wirksamkeit dieser erhabenen Versammlung, auch ferner noch derselben meine unwandelbare und aufrichtigste Verehrung bethätigen zu können.« Aus dem Präsidialvortrage heben wir nur aus, was für die allgemeine Aufmerksamkeit sich am wahrscheinlichsten eignen möchte. Nachdem erwähnt worden, was für die Kompetenz und das richterliche Verfahren bey Bundesstreitigkeiten theils geschehen ist, theils noch zu geschehen habe, heißt es: »Die Berathung über die Art und Weise, wie die Vorbereitung der in der dritten Beylage des Kommissionsvertrags über die Reihefolge der Bundesgeschäfte angedeuteten Punkte des innern Organism am angemessensten statt finden könne, dürfte vor Allem den Gegenstand der vertraulichen Besprechungen ausmachen.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande. Brüssel, vom 5. Nov. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinten-Staaten bey Sr. Maj. dem Könige von Schweden, Hr. Jonathan Russel, ist gestern hier eingetroffen. — Eine Benachrichtigung Sr. Exzell. des Staatsraths, Generaldirektors des Handels und der Kolonieen, enthält, daß nach amtlichen, aus Spanien erhaltenen Berichten die Küsten von Chili und Peru, mit Ausnahme der Hafen von Santa-Maria, Calao und Colon, in Blokadezustand erklärt seyen. — Am 21. d. M. wird sich der oberste Gerichtshof mit dem Prozesse des Herzogs von Wellington gegen den Hrn. De Buscher, Herausgeber des Belgischen Beobachters, beschäftigen.

Haag, vom 4. Novbr. Se. Maj. sind heute Morgens von hier nach Nordholland abgereist, um den unlangst eingedammten Polder von Koegras in Augenschein zu nehmen. Morgen Abend werden Se. Maj. wieder in hiesige Residenz zurückkehren.

Von der franzöf. Gränze wird unterm 31. Oktober Nachstehendes gemeldet: »Den auf halben Sold gesetzten Offizieren wird

ihre Bezahlung mit größter Pünktlichkeit ausgehändigt. Viele derselben und darunter selbst Staabsoifiziere waren Willens, Dienst bey den Insurgenten von Südamerika zu suchen, die meisten haben aber ihr Vorhaben aufgegeben. Die Ankündigung der spanischen Konsuln, daß ein jeder, welcher mit den Waffen in der Hand von den Spaniern in Amerika ergriffen wird, als Verräther und Aufrührer behandelt werden solle, scheint viel dazu beygetragen zu haben; doch muß man den Hauptgrund in der Ernennung des neuen Kriegsministers und in der dadurch neu belebten Hoffnung, wieder im aktiven Dienste angestellt zu werden, suchen. Einige wenige, denen das ruhige Leben im Frieden verhaßt, sind unter allerley Vorwand abgereist, und man hat sie auch daran nicht gehindert. Die Anzahl derjenigen Offiziere, welche noch immer verlangen, im aktiven Dienste angestellt zu werden, belauft sich auf mehrere Tausende.«

Unsere frühere Vermuthung, daß die Nachricht von der Ankunft des Herzogs von Wellington in London zu voreilig seyn möchte, bestätigt sich. Vor zwey Tagen (am 29.), heißt es in diesen Nachrichten von der französ. Gränze ferner, befand sich der Herzog von Wellington noch in seinem Hauptquartier zu Cambray. Se. Herrl. waren sehr beschäftigt, und es sind verschiedene Eilboten aus England, Deutschland und den Niederlanden angekommen. Man versichert indessen, Se. Herrl. werde sich in Kurzem nach England begeben, wo wichtige Angelegenheiten verhandelt werden sollen. Man glaubt, der Herzog werde entweder vor oder nach dieser Reise die Niederlande besuchen. — Alle Vorrathshäuser für die Truppen der Occupationsarmee sind mit den nöthigen Lebensmitteln reichlich versehen.

Bremen, vom 4. Novbr. Am 1. d. Abends gegen 7 Uhr entdeckte unser Doktor Olbers einen Kometen in der westlichen Schulter des Schlangenträgers, zwischen den Sternen K. und Nro. 104 Bode. Er ist klein, von ziemlich lebhaftem in der Mitte hellerem Lichte, ohne deutlichen Kern und Schweif, nur durch Fernröhre sichtbar. Um 7 Uhr 14' mittler Zeit war seine gerade Aufsteigung 255° 6' seine nördliche Abweichung 9° 14'. Seine Bewegung geht gegen Osten und Süden.

Frankreich.

Am 4. Oktbr. begab sich der König, begleitet von Madame, Monsieur, dem Herzoge und der Herzogin von Berry, umgeben von einem zahlreichen Gefolge, in 16 Wagen, und umringt von seinen Garden, zur heil. Geistmesse nach der Kirche Notredame, wo die übrigen Prinzen und Prinzessinen von Geblüt schon versammelt waren. Unter dem Gefolge befanden sich auch die Kardinäle de Perigord und de la Luzerne; so wie der Fürst Talleyrand als Oberkammerherr. Der vormalige Bischof von Chalons, Pair von Frankreich, pontifizirte. Vor dem Eingange der Metropolitankirche war ein achteckiger Pavillon in gothischer Form errichtet, in welchem der König abstieg und von dem Kapitel empfangen wurde, das ihn sodann unter einem Thronhimmel bis zu seinem Betstuhl geleitete. Das Hochamt ward von der königlichen Kapelle ausgeführt. Um 2 Uhr ging der Zug in die Tuillerien zurück und der König konnte (sagte das Journal des Debats) an dem Freudengeschrey, an den weißen Draperien und weißen Fahnen, die überall ausgehangen waren, erkennen, daß seine Unterthanen alle die Wünsche auf sein Haupt zurückriefen, die Se. Majestät für sie zum Himmel gesendet hatte.

Es hieß, die Zahl der Militärdivisionen sey durch die Vereinigung der 4ten (Nancy) mit der 3ten (Metz) auf 21 reduzirt worden; die 22ste Division (Tours) wird die 4te, und die 23ste (Korsika) die 7te; letztere Nummer, welche anfänglich die Division, deren Hauptort Paris ist, führte, war, seitdem die Niederlande wieder vor Frankreich getrennt sind, erledigt.

Italien.

Rom, den 31. Oktbr. Schon seit länger als einen Monat regnete es bey uns fast beständig fort; vorgestern aber schien die üble Witterung ihre höchsten Stufen erreicht zu haben, die ganze Natur war in Aufruhr. Der Sturmwind brauste fürchterlich und Blitz und Donner und Hagel vermehrten diese Schreckens-Scenen der Natur und setzten viele Menschen in bange Besorgnisse, indem man allgemeines Unglück ahndete. Indeß hört man bis jezt aus keiner Umgegend irgend etwas von einem beträchtlichen Schaden.

Der Kardinal Lante war in seinem 80sten Jahre (nachdem er nur 87 Tage Kardinal gewesen), hier gestorben, und der zum Nuncius in Frankreich ernannte Monsignor Zen, Erzbischof von Chalcedonien, aus der Schweiz hier angekommen.

Genua, den 31. Oktbr. Das prv. St. Bernhardsspital, das zur Aufnahme der mit Petechialfieber behafteten Personen errichtet worden war und zur Verhinderung dieser Krankheit in unserer Stadt und der umliegenden Gegend wesentlich beytrug, ist nun wegen der gänzlich unterdrückten Seuche geschlossen worden. Selbst Marseille und andere auswärtige Häfen haben nun die Quarantaine für die aus unsern Häfen abgehenden Fahrzeuge aufgehoben. — Auf der Schiffswerfte della fore wurde am verflossenen Mittwoch eine sehr schöne Kauffahrteybrigg, die den Namen Ciclope erhielt, vom Stapel gelassen. — Berichten aus Turin zufolge wurden am 26. d. die Gesetze und Statuten des Militärordens der heil. Mauritius und Lazarus bekannt gemacht.

Mailand, den 3. Novbr. Se. Maj. unser Monarch haben zu verordnen geruht, daß in der Lombardie das Gensdarmeriekorps, jedoch unter andern von Sr. k. k. Maj. bereits schon bestätigten Formen, organisirt, beybehalten werden soll. — Gestern hatte auf dem See Pusiano ein Versuch mit einem Schiffe, das vor dem Untergehen gesichert und ohne Segel und Ruder oder Dampf fortgetrieben wird, statt. Diese Erfindung verdankt man dem berühmten Cocatelli aus Venedig. Diese Art Fahrzeuge übertreffen die Dampfschiffe in vieler Rücksicht weit, besonders in Hinsicht der Sicherheit und der Ersparniß jeder brennbaren Materie und der Menschenhände. Dieses Schiff geht vor- und rückwärts, wendet sich nach allen Richtungen und steht nach dem Willen des Führers still, und alles dieß geschieht bloß mit Hülfe zweyer Personen, die eine Maschine von sehr sinnreicher Erfindung in Bewegung setzen. — Noch immer werden solche Spitäler, die zur Aufnahme der angesteckten Kranken errichtet worden waren, geschlossen, indem der Sanitätsrath wegen der gänzlichen Abnahme der Petechialfieber keine Gefahr mehr erblickt.

Spanien.

Zu Cadiz war am 23. Oktbr. die lang erwartete Fregatte Sabina von Veracruz angekommen. Sie überbrachte zum Theil für königliche, meist aber für Privatrechnung, 2,314,725 Piaster, 228 Silberbarren, 12 Kisten mit verarbeitetem Silber, 303 Suronen Cochenille, 33 Kisten mit Cigarren für den König, 80 dergleichen für Privatpersonen und ein Geschenk an gediegenem Silber für Se. Majestät.

Im mittelländischen Meere sind nun auch südamerikanische Kaper erschienen und Einer derselben soll bereits 8 spanische Schiffe aufgebracht haben.

Die Direktion des öffentlichen Kredits hat die Verpachtung der unter Sequester liegenden beträchtlichen Güter und Einkünfte

des Friedensfürsten (Godoy) in Valencia auf 4 Jahre, vom 1. Jan. k. J. an, ausgeschrieben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 31. Oktbr.) Nach Versicherung einiger Ministerialblätter, welche uns jedoch noch etwas zweifelhaf. scheint, wollten die Hochverräther zu Derby, deren Prozeß jezt beendigt ist, England in eine Republik nach dem Muster der vereinigten Staaten umwandeln, die königliche Familie pensioniren, die Bank stürzen, die Vorrechte der anglikanischen Kirche abschaffen und Sir Francis Burdett, Lord Cochrane und General Wilson zu den ersten Ehrenämtern des neuen Föderativstaates erheben. (Star.) — Der junge Watson, der so viel Aufsehen in England machte und wie durch Wunder nach Amerika entkam, will zu Pittsburg am Ohio eine Schule eröffnen. Man hat zu Philadelphia eine Subskription zu seiner Unterstützung eröffnet. — Der Krieg gegen die Maratten hatte bei Abgang der lezten Nachrichten noch keinen bestimmten Charakter angenommen, und man darf hoffen, daß er mehr durch Unterhandlungen als durch Waffen beygelegt werden wird. (Times.)

Das Paketboot William and Mary, von Bristol nach Waterford bestimmt, mit 53 Menschen an Bord, worunter 36 Passagiere, ist in der Nacht vom 22. Oktbr., beym günstigen Wetter, auf einen Felsen gerathen und gescheitert; nur 24 Personen wurden gerettet.

Vermischte Nachrichten.

München. Die hiesige Nationalzeitung, in Verlegenheit darüber, wie sie die Einwürfe gegen ihre Behauptung: die Ahnfrau sey im Geiste der Alten verfaßt, so wie über ihr Gerede von einem christlichen Fatum, widerlegen solle, (was wir ihr auch nicht zutrauen konnten, da sie nicht einmal den historischen Inhalt dieses Stückes richtig zu erzählen vermochte), antwortet darauf nicht, sondern zieht es vor, einen Angriff andrer Art gegen uns zu versuchen. Man muß es Jemanden, der die in alten Zeiten übliche Rache des Gatten an seinem ehebrecherischen Weibe durch Vollziehung des Todes Meuchelmord nennt, und geharnischte Ritter, auf steinernen Sargdeckeln abgebildet, für wirkliche Leichname ansieht, verzeihen, wenn er die Aeußerung, daß in den Literatur-Zeitungen nicht selten ganz unberufene Menschen als Beurtheiler auftreten, uns blindlings in die Behauptung umkehrt, daß alle Recensionen in jenen Blättern von unwissenden Kritikern herrühren, um auf solche Weise uns eines Widerspruchs zeihen zu können, da wir zum Belege unsrer Ansicht eine, gewiß nicht unverständige, Kritik der Ahnfrau aus einem jener Blätter aufgenommen haben. — Wir schätzen Hrn. Grillparzer nach seinem Verdienste; wir lassen ihn sogar als junges Genie gelten, sehen aber sein erstes Werk als das Produkt einer mit den Gesetzen des Schönen noch nicht in Uebereinstimmung gebrachten Phantasie an und haben dieses bewiesen. Mögen andre seinen ersten dramatischen Versuch mit den Alten vergleichen, wir lächeln dazu und würden es gerne ertragen, wenn man unsre Ansichten über ihn mit Gründen widerlegte; halten es aber für kleinlich, wenn man bloß leere Machtsprüche redet und Anspielungen auf Nebensachen macht, wobey man mit sichtbarer Animosität Dinge herabzuwürdigen sucht, die man früher sogar selbst angerühmt hat. Jene Zeitung hat vollkommen recht, wenn sie behauptet, daß in einem solchen Streite für sie kein Ruhm zu erwerben sey. Wir haben keine Ursache, sie zu beneiden, und wünschen nur ihren Lesern Geduld dazu, die alte Geschichte mit dem Bauchredner Alexander immer wieder aufwärmen zu sehen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmal: L'oro non compra amore, dramma giocoso con musica di S. Maestro Portogallo.

Bekanntmachung.

3491. (2 a) Künftigen Donnerstag als den 20. Nov. werden im königl. Baustadl neben dem Prater in der St. Anna Vorstadt von unterzeichneter Inspektion:
die Beyfuhr einer beträchtlichen Anzahl Faschinen zu den Isar-Wasserbauten zwischen Grünwald und Ismanning, dann die Lieferung einiger Eichen-, Fichten- und Tannen-Stämme so wie 4zollig. r Brückladen an die Wenigstfodernden salva ratificatione der höchsten Baustelle versteigert.

Lieferungslustige werden eingeladen, am obengenannten Tage Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, um das Weitere zu vernehmen, und ihre Anbothe abzugeben.

München den 31. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Wasser- und Straßenbau-Inspektion München.

Ott, Bauinspektor.

3356. (3. c) Joseph Baudler, Handelsmann Nro. 1612 in der Kaufingergasse, gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er sein bereits führendes Leinen- und Baumwoll-, Zwirn- und Strick-Garn-Lager neuerdings bestens assortirt habe. In 2, 3 u. 4 Drath weiß und gefärbte Schlesische und weiße Dresdner Zwirne, vierfaches Strick- und einfaches Garn von jeder Feine, besonders schöne Englische 4 Drath Strick-Baumwolle von ächter prima Sorte und von Nro. 8 a 60 alle Gattungen, 2 — 3 Drath Englische Tambour- u. Patent Nähgarne von vorzüglicher Schönheit und Güte, ächte Englische Strick- und Nähnadeln, so wie auch alle Sorten leinene und baumwollene Strümpfe.

Indem ich meinen Titl. Gönnern und Abnehmern für das mir bis jezt geschenkte Zutrauen herzlich danke, empfehle ich mich neuerdings mit der vollkommenen Zusicherung, daß ich sowohl in diesen als auch meinen übrigen Artikeln en gros und en detail durch reele Bedienung in den niedrigsten und ihren Fabrik-Preisen genügend zu entsprechen suchen werde.

3492. Zwey paar Pferdegeschirre, wovon eines im neuesten Geschmack, ein schön silberplattirtes Sillengeschirr, das andere ein plattirtes Kummetgeschirr ist, beyde in vollkommen gutem Zustande, sind zusammen oder einzeln um billigen Preis zu verkaufen, und in der Prannersgasse 1473 über eine Stiege zu erfragen.

3492. (3. a) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: HH. Knauer und Moshammer, Regot. von Innsbruck. Hr. Elbers, Reg. von Elberfeld. Hr. Schrott, Kaufm von Frankfurt am Main — Im goldenen Storch: Hr M. Polinski, Dr. Philos. und Prof. an der Universitat zu Wilna in Rußland. — Im goldenen Hahn: Hr. Schäzer, Kaufm. von Nürnberg. Hr. Baum, Kfm. von Wien

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 271 — 15. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 9. Novbr. Heute Vormittags wurden von dem königl. Generalkommando an die verschiedenen dahier garnisonirenden Militärabtheilungen die von Seiner königl Majestät für die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 in Folge einer Allerhöchsten Entschließung vom 25. May l. J., den aktiven Linientruppen allergnädigst bewilligten Armee-Denkzeichen, mit einer der Würde dieses Tages angemessenen militärischen Feyerlichkeit vertheilt.

Frankfurt. Beschluß des Auszugs aus dem Protokoll der 45sten Bundestags-Sitzung.

Ueber die Organisation der Militärmacht des Bundes wurde geäußert: »Der kaiserlich österreichische Hof, welcher sowohl als Bundesglied, als in seiner Eigenschaft als europäische Macht den lebhaftesten Antheil an einer festen und zweckmäßigen Begründung der Militärverhältnisse des deutschen Bundes nimmt, wird über diesen zur Berathung ausgestellten hochwichtigen Gegenstand nächstens seine Ansichten vorzulegen bereit seyn; derselbe glaubt jedoch schon heute das ihn leitende Grundprinzip aussprechen zu sollen, daß, wie im Allgemeinen, vorzüglich auch in der Militärorganisation des deutschen Bundes, die Grundlage desselben, welche auf einer gleichen Vereinigung der souverainen deutschen Regierungen beruht, jederzeit unverletzt nach den Zwecken des Bundes geachtet werden müsse. Die unverbrüchliche Berücksichtigung dieses Grundsatzes wird die gutachtliche Ansicht, welche die kaiserl. österreichische Gesandtschaft nächstens vorzulegen die Ehre haben wird, neuerdings vollständig bewähren. Außerdem wird die Bemerkung gemacht, daß die Bestimmung über die Matrikel am füglichsten erst dann zu treffen seyn werde, nachdem man festgestellt habe, was eigentlich als militärische Gesamtleistung zu betrachten sey. — Ferner wurde gesagt, daß die bey der Versammlung angebrachten Gegenstände nunmehr durch bestimmte Verlaßnahme zur Beschließung zu befördern seyn würden, und daß die seitherige Erfahrung die Vorzüge der vertraulichen Besprechungen und der Vorarbeiten in kommissionellen Verhandlungen gelehrt habe, weshalb das Beste seyn werde, die ordentlichen Sitzungen so zu halten, wie es die erwähnten Vorbereitungs-Sitzungen zum Zeitgewinnst nothwendig machen würden. Schließlich sagte der präsidirende Herr Gesandte: es sey mir auch nun erlaubt, das Vertrauen sämtlicher vortrefflicher Gesandtschaften mir wiederholt zu erbitten, wozu mich das unverrückte Bestreben in meinem Amtsberufe zur Erreichung der uns vorgesetzten Bundeszwecke mitzuwirken eben so eignen soll, als ich mir schmeichle, daß die bekannten vaterländischen Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers, meines allergnädigsten Herrn, das gegenseitige vollkommenste Vertrauen sämtlicher deutschen Staaten nur befestigen können. — Der preußische Herr Gesandte sagte: es ist eine erfreuliche Bemerkung, die die Vergleichung des jezigen Zeitpunkts der zweyten Eröffnung unserer Versammlung mit dem vorjährigen, der ersten, unbedenklich uns zu machen erlaubt, daß das Verständniß des Bundeswerks, und das Einverständniß unter uns gewachsen ist, — und es entspringt daraus die Hoffnung, daß auf dem Wege ist der freyen und freymüthigen Erörterung das gemeinschaftliche Interesse, das Verständniß und das Einverständniß in unserm eignen nächsten Kreise, wie in dem entfernten, aus welchem wir unsre Leitung zu erwarten haben, wachsend sich verstärken, unsre patriotischen Bemühungen mit belohnendem Erfolg krönen wird. — Baiern und Sachsen bezweyfelten nicht, daß die vertraulichen Besprechungen die allgemeine Vereinigung über den gehaltvollen Inhalt des Präsidialvortrags befördern würden; und Hannover fand dieselben um so nothwendiger, je wichtiger die allgemeinen Gegenstände seyen, welche jezt zur Berathung gezogen werden müßten. Mecklenburg erkannte im Präsidialvortrage einen neuen Beweis von der Für-Sorge, welche der kaiserl. österreichische Hof der Bundesversammlung widme, auch für die beginnende Periode ihrer Geschäftsverhandlungen über eine neue Wirksamkeit, wodurch die angedeuteten und noch sonst vorliegenden wichtigsten Gegenstände des Bundes eine endliche Bestimmung erhalten würden. — Die übrigen Gesandtschaften äußerten sich in ähnlicher Weise.

Frankreich.

Am 5. Nov. hatte die königliche Sitzung zur Eröffnung der Kammern statt. Der König begab sich um 1 Uhr Mittags im feyerlichen Zuge nach dem Pallaste der Deputirtenkammer, wo auch die Pairs versammelt waren. An der Treppe wurde er von einer Deputation von 12 Pairs und 25 Deputirten eingeholt, und nahm auf dem Throne Platz; zu seinen Seiten die Prinzen von Geblüt; unterhalb des Thrones zu beyden Seiten die Minister mit Departements, die Marschälle und Staatsminister. Der Oberkammerherr (Fürst Talleyrand), der Ober Ceremonienmeister (Marquis de Dreux Bre'ze') und der Kanzler (Dambray) waren auf den ihnen angewiesenen Plätzen. Die Pairs saßen in den vier vordersten Reihen der Bänke, nach ihrer Rangordnung von Herzogen, Marquis, Vicomtes und Barons. Die Prinzessinen der königlichen Familie und der junge Herzog von Chartres befanden sich auf einer besondern Tribune, dem Throne gegenüber. Glänzende und schöne Damen hatten sich bis in die Bänke der Deputirten gedrängt. Der König, nachdem er den Pairs das Niedersitzen selbst befohlen und den Deputirten es durch den Kanzler hatte erlauben lassen, grüßte mit

Abziehung des Hutes die Versammlung, und hielt, nachdem er sich wieder bedeckt, folgende Rede: »Meine Herren! Beym Schlusse der letzten Sitzung sprach ich zu Ihnen von den Hoffnungen, die mir die Vermählung des Herzogs von Berry einflößte. Wenn der Himmel die Wohlthat, die er uns ertheilte, zu schnell wieder zurücknahm, so dürfen wir darin wenigstens ein Unterpfand für die künftige Erfüllung unsrer Wünsche erblicken. — Der in der letzten Sitzung Ihnen angekündigte Vertrag mit dem heil. Stuhle ist abgeschlossen worden. Ich habe meine Minister beauftragt, Ihnen bey dessen Mittheilung ein Gesetz vorzuschlagen, um die legislative Sanktion denjenigen seiner Verfügungen, die derselben fähig sind, zu ertheilen, und um sie mit der Charte, mit den Gesetzen des Königreichs und mit jenen Freyheiten der gallikanischen Kirche in Uebereinstimmung zu sehen, die ein kostbares Erbe unsrer Väter sind, und über welche der heilige Ludwig und seine Nachfolger mit eben solchem Eifer wachten, als über das Glück ihrer Unterthanen selbst. — Die Erndte von 1816 hatte unsre Erwartungen getäuscht. Die Leiden meines Volkes lasteten schwer auf meinem Herzen; ich habe indessen mit Rührung gesehen, daß es dieselben fast überall mit Ergebung ertrug, und ließ es sich auch an einigen Orten zu aufrührerischen Handlungen hinreißen, so wurde doch die Ordnung allenthalben sogleich wiederhergestellt. Ich mußte, um die Unbilden der Zeit zu mildern, große Anstrengungen machen und dem Schatze außerordentliche Opfer auflegen; eine Uebersicht derselben soll Ihnen vorgelegt werden, und der Eifer, der Sie für das öffentliche Wohl beseelt, erlaubt nicht an Ihrer Genehmigung dieser unvorgesehenen Ausgaben zu zweifeln. Die Erndte dieses Jahres ist im größten Theile des Reichs befriedigender ausgefallen; indessen rufen einige örtliche Unglücksfälle und der Mißwachs, welcher die Weinberge getroffen, meine väterliche Sorgfalt für Bedürfnisse an, welche ich ohne Ihre Mitwirkung nicht zu stillen im Stande wäre. — Ich habe Befehl gegeben, Ihnen das Budget des beginnenden Dienstjahres vorzulegen. Wenn die Lasten, die eine Folge der Verträge und des bedauernswürdigen Krieges sind, dem sie ein Ende setzten, noch nicht erlauben, die in den vorhergehenden Sitzungen votirten Auflagen zu vermindern, so habe ich doch wenigstens die Genugthuung zu denken, daß die von mir empfohlene Sparsamkeit mich der Nothwendigkeit enthebe, eine Vermehrung zu fordern, und daß ein Kreditvotum, geringer als das des letzten Budgets, allen Bedürfnissen des Jahrs Genüge leisten werde.

(Der Beschluß folgt.)

Am 6. Nov. hielt der König ein vierstündiges Ministerialkonseil. Die Prinzen, die Prinzessinen der königlichen Familie waren nach Meudon gefahren, um den Karlstag nachträglich zu feyern.

Am 3. Nov. hat der Prevotalgerichtshof zu Lyon den Proceß gegen die dortigen Verschwörer geendigt. Die Zahl derselben belief sich auf 28, von welchen ein Einziger, Namens Bernay, zum Tode verurtheilt wurde; drey, Barbier, Volozan und Biternay, wurden wegen gemachter wichtiger Entdeckungen in Freyheit gesetzt; drey Andere, Mayer, Gagnere und Granger, sind zu zweyjährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe, vier, Manquat, Gervais, Perald und Coindre, zu fünfjährigem Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt; 16 endlich, Baudsan, Marin, Coste, Ballandier, Chillet, Verdun, Blanc, Godet, Grosjean, Ollier, Madame Lavalette, Jouannou, Richon, Gabel, Berger und Roumus, sind von der Anklage freygesprochen worden, und zwar Mad. Lavalette und Jouannou wegen Mangel an hinreichenden Beweisen, die Uebrigen, weil man sie nicht schuldig befunden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 82⅝. — Die Königin ist am Montage nach Bath abgereist. Sowohl dort als auf dem Wege lehnte Ihre Majestät alle Ehrenbezeugungen ab. Der Prinz Regent ist auf das Landgut des Marquis v. Hertford zum Besuche gereist. — Brandreth, Ludlam und Turner werden zuverläßig nächsten Freytag den 7. zu Derby hingerichtet werden; Weightmans Exekution ist auf den 14. verschoben. Die übrigen neunzehn, die sich freywillig schuldig erklärten, haben gleichfalls eine Frist erhalten und werden vermuthlich auf kürzere oder längere Zeit, nach dem Maaßstabe ihrer Strafbarkeit, deportirt werden. (Courier.)

Portugal.

Ein französisches Journal meldet aus Lissabon unterm 18. Oktbr.: »Von den 18 hier verhafteten Verschwornen sind 12 zum Tode verurtheilt worden; ihre Leichname werden verbrannt und ihre Asche ins Meer geworfen. Vier wurden nach Afrika verbannt und zwey freygesprochen. M. Monteiro de Cavalho, verabschiedeter Milizenoberst; F. J. das Neves, Major im Jägerbataillon; Figuiro, ehemaliger Hauptmann; Pinto da Silva, Ribeiro, Pinto, Unterlieutenants; Monteiro, Artillerie-Hauptmann; Campelo de Miranda, Abt; Gomez Freire, Generallieutenant und einige Andere gehören unter die Zahl der zum Tode Verurtheilten. De Souza, Sohn des ersten Hofbaumeisters ist auf ewig, der Artillerielieutenant Neves auf 10 Jahre verbannt. Von den zum Tode Verurtheilten wurde Gomez Freire heute Morgens auf dem Vorplatze des Forts St. Julien, wo er gefangen saß, erschossen. Die andern werden heute noch auf dem St. Annenplatz hingerichtet. Seit Tagesanbruch sind die Truppen unter den Waffen. Der Baron von Eben, ein bey dem Generalstabe angestellter englischer Offizier ist aus Portugal verbannt, und ihm bey Todesstrafe verboten dahin zurückzukehren.«

Spanisches Amerika.

Beschluß der Bulletins aus der Insel Margarita.

Im IVten Bulletin aus Asuncio, vom 11. Aug. 1817, gibt Pablo Ruiz, Chef des Generalstabes, Nachricht von dem zweyten, dem Morillo gelieferten Treffen. Morillo hatte sich am 7. Aug. der Stadt San Juan bemächtigt; Maneyro, von Don Gomez abgesendet, um sie zu besetzen, war zu spät gekommen. Eine Nacht und einen Tag blieb Morillo mit gesamter Macht auf den benachbarten Anhöhen stehen; in der zweyten Nacht zog er vor die Stadt Juan-Griego am Meere, wohin sich auch seine Flotte von 27 Segeln begeben. Das Fort wiederstund jedem Angriffe, aber die Stadt mußte sich der Uebermacht ergeben, die Independenten waren dadurch vom Norden der Insel abgeschnitten. Eine Abtheilung Fußvolk, welche Morillo's Nachtrab angegriffen, war von den spanischen Reutern zerstreut worden und zog sich auf die Verstärkung zurück, die Don Gomez aus Asuncion herbeygeführt. Aber eine frische spanische Abtheilung, die Morillo nach der Niederlage am 31. Jul. aus Barcellona hatte herüber kommen lassen, bedrohte seinen Zug von den Anhöhen von Arboneses aus. Don Gomez mußte sich gegen sie decken. Endlich langte er vor dem Hafen Juan Griego an, vertrieb die Spanier von den Anhöhen und warf sie unter die Mauern der Stadt. Hier stellte er sein Heer in Schlachtordnung den Spaniern gegenüber; die Jäger im Hinterhalt. Durch die Reuter allein ließ er die Spanier necken, um sie zum Vorrücken zu reizen. Aber sie wichen nicht aus ihrer Stellung. Vier Stunden schon hatte die Schlacht gewährt; das Feuer wüthete von beyden Seiten; drey Angriffe mit dem Bajonette waren abge-

schlagen worden; noch immer der Sieg zweifelhaft. Jezt sprang das Fort, welches bisher die Spanier heftig beschlossen hatten, in die Luft; eine Masse dort aufgehäuften Pulvers hatte Feuer gefangen. Ein Theil der Besazung entrann der Verwüstung und schlug sich mitten durch die Spanier zu den Ihrigen durch. Groß war der Verlust von beyden Seiten, nochmal Morillo gerettet. Aber er glaubte dennoch nicht, sich in Juan-Griego halten zu können. Er zerstörte alle Festungswerke, und verbrannte alle Häuser und alle Schiffe der Eingebornen; vier Tage lang dauerte das Brennen. Mittlerweile hatten die Spanier auf ihre eigenen Schiffe alles eingeschift, was sich fortbringen ließ, und fuhren mit ihrer Beute von dannen nach Pampatar. So benahmen sich die Wiederhersteller des Friedes der neuen Welt. — Im Vten Bulletin aus Asuncion vom 15. Aug. meldet Manetro, daß man auf Margarita eben alles zu einem allgemeinen Angriffe auf die Spanier vorbereitete, als zwey Ueberläufer aus Pampatar die Nachricht brachten, daß Morillo damit umgehe, seine Truppen einzuschiffen und die Insel zu verlassen; schon habe er den größten Theil der Kreolen, die ihn begleiteten, ermorden oder ersäufen lassen (?!), um sich ihrer zu entledigen. Der Rückzug von Juan-Griego, und der große Verlust, den er in der blutigen Schlacht vor jener Stadt erlitten, machen einen solchen Entschluß sehr wahrscheinlich und schon verkündigen die Wachthürme mehrere Bewegungen, die darauf Bezug haben. Zugleich läuft die Nachricht ein, daß die Independenten unter General Paez die Stadt Caraccas (auf der Terrafirma) angegriffen; bald wird Venezuela seine Tyrannen vernichtet sehen. — Im VIten Bulletin vom 18. August verkündigt derselbe General die gänzliche Befreyung von Margarita. »Endlich (ruft er aus) triumphiert das tapfere Volk von Margarita über seine ungerechten Unterdrücker! Nach jenen drohenden Proklamationen, welche die Zerstörung von ganz Margarita ankündigten, nach einem Feldzuge von 34 Tagen sieht sich Morillo genöthigt, von einem Kampfe abzustehen, der ihn mit Schmach bedeckte. Gestern Morgens (am 17 August) haben seine 27 Schiffe die Anker gelichtet, Pampatar verlassen und sich nach Cumana gewendet. Vor ihrer Abreise vernagelten die Spanier zwey Kanonen und tödteten alles Schlachtvieh. So wurde hier der Feldherrenstolz des Eroberers von Carthagena gebrochen; er hoffte eine Volk zu vernichten, das entschlossen ist frey zu seyn, und seine Städte in Aschenhaufen zu verwandeln Indessen ist die Insel frey und von seiner Gegenwart gereinigt.!«

Nordamerika.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Erwerbung der beyden Florida's dauerten in den vereinigten Staaten fort. Das zu Washington gedruckte National-Register behauptet am 27. Septbr., die Einverleibung dürfte binnen weniger als sechs Monaten erfolgen und vermuthlich werde der dießfällige Traktat mit Spanien dem Kongreß schon während seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden. In den Florida's selbst herrschte dieselbe Meynung. Die Zeitung von Mobilie erwartet die Einverleibung schon bis Weihnachten und bestimmte den Kaufpreis auf fünf Millionen Dollar.

Vermischte Nachrichten.

München. Beschluß des in Nro. 262 unserer Zeitung abgebrochenen Artikels, über die Kunst-Ausstellung.

Politische Blätter können, so gut wie dieses in Frankreich, England und Italien der Fall ist, auch in Deutschland mit Darstellungen interessanter Gegenstände aus dem Reiche der Wissenschaften und Künste angefüllt seyn. Theologische und philosophische, medizinische und juristische Journale sind für den Gelehrten; die Zeitung ist für das Volk, für alle Stände, für jedes Geschlecht. Bleibt nur der Politik der vorherrschende Inhalt, und werden die Hauptbegebenheiten unserer höchstmerkwürdigen Zeit schnell und aus offiziellen Quellen geliefert, so hört wohl Jedermann gerne zur Abwechslung auch von etwas Anderm reden. Keine Entschuldigung daher, warum wir über die dießjährige Kunstausstellung einen Artikel, der sich auf so viele Fortsetzungen ausdehnte, mit Hülfe erfahrner Künstler abgefaßt haben; der ruhige Ton und die gründliche Sachkenntniß, womit wir unsere Urtheile mittheilten, haben dem Publikum gefallen, und wir sind von mehreren Seiten aufgefodert worden, dahin zu trachten, unserm Blatte durch Aufnahme von Recensionen über die neuesten Theaterstücke, über neu erschienene vaterländische Schriften, in so weit sie nicht, wie Theologie, Mathematik rc. zu sehr in's Abstrakte gehen, jenen Reiz zu geben, der die Feuilletons der polit. Zeitungen in Frankreich so anziehend macht. Wir werden daher, von Zeit zu Zeit, je nachdem Stoff vorhanden, unser Publikum auch mit nicht politischen Artikeln zu unterhalten suchen.

Wir haben alle bemerkenswerthen Kunstgegenstände der nun beschlossenen Kunstausstellung durchgangen und wollen unsere Blicke zum Schluße nur noch auf Blicke richten, die uns an der Pforte des Tempels der Kunst angewinkt haben. Wir sprechen von einer unter dem Titel »Blicke auf die Kunstausstellung des Jahres 1817« erschienenen Brochüre, welche mit den Katalogen der Kunstausstellung am Eingange des Antikensaales zum Kaufe angeboten wurde. Wir hatten diese Blicke kaum etwas gemustert, als wir die Bemerkung an ihnen machten, daß sie durch ein sonderbares Brillenglas schauten: denn sie sehen oft mehr, oft weniger als andere Menschen, und viele Dinge ganz anders als sie eigentlich sind. Es ist eine wunderliche Sprache, welche diese Blicke führen. Ruhmrednerisch predigen sie uns von dem hohen Geiste, in welchem von der Akademie der bildenden Künste gewirkt wird. »Es ist ganz derselbe Geist,« sagen sie, »in welchem vor dreyhundert »Jahren in dem goldnen Kunstalter, Raphaels die Darstellung »des Schönen erfaßt wurde. Dieser Geist besteht, fahren sie »fort, in einer freyen und lebendigen Darstellung der schö»nen und wirklichen Natur« Das soll uns freuen! Aber, wo ist Natur? wo ist schöne, wirkliche Natur? Wir sehen sie weder an Epimachus, noch an Gordianus, weder an Reberra, noch an Marius, weder an Maria auf goldnem Throne, noch an der in den Wolken. Aber wir stellen uns vielleicht nicht recht an, die Dinge zu sehen, wie sich's gehört. Wir bitten unsern Führer einen Augenblick um seine Brille, wir wollen durch sie die kleine heil. Familie (279) betrachten. Welch ein Bild! Das ist ein ganz andres, als wir vorher gesehn. »Nur Engel sind würdige »Zuschauer einer solchen Scene, und Anbetung ist der einzige Zoll, »der hier gebracht werden darf. Das Ganze ist völlig in sich selbst »geschlossen, und umfasset doch alles, was des Menschen Herz sät»tigen kann, in so vollem Maaße, daß hier jeder Wunsch ver»stummt, jede Unruhe verschwindet und der entzückte Beschauer »mit einem freudigen Staunen in das Gebet der sinnigen Engel »mit einzuklingen beginnet!« Indem wir das Colorit an dem Madonnenbilde (280) betrachten, »hören wir die kräftigsten Farben wie »zum einem Lobliede der himmlischen Erscheinung zusammenklingen »und selbst der Ernst und das Glühen der Lüfte feyern die fest»liche Scene auf ihre Weise.« Wozu noch eine römische Geschichte, wir schauen mit dieser Brille auf Marius hin und sehen in des

Figur dieses Helden, »den Trotz und die Gewalt Roms so tref-
»fend bezeichnet, daß uns ein Blick auf diese Darstellung ver-
»trauter mit dem Geiste dieses welterobernden Volkes machen kann,
»als ein jahrelanges Blättern in den Geschichten seines Schicksals.«
Treten wir vor Moses, so weht uns »ganz jene Erhabenheit an,
»die uns bey Durchlesung seiner Bücher, wie das Walten des
»Geistes über den Wassern entgegenweht.« Selbst auch das Bild
der Rebecca am Brunnen, so wie die Darstellung des Boos
und der Ruth »versetzen uns durch die patriarchalische Einfalt
»der Handlung, durch naive Großartigkeit der Motive ganz in je-
»ne Zeit, wo die Menschheit noch näher ihrem Ursprunge, und
»doch in ahndungsvoller Erwartung der Verheissungen mehr nach
»uns herausgekehrt, ihre ganze Lebensweise etwas Feyerliches und
»Stilles; ihren Handlungen eine bedeutungsvolle Symbolik auf-
»drückte, die uns mit einer hohen Würde der Bestimmung erfül-
»len, und jeden unser Lebens-Momente durch eine ehrfurchtsvolle
»Scheu heiligen sollte. Jugendliche Frische und Tüchtigkeit der
»Charaktere, mildern auch hier wieder den erhabenen Ernst, das
»Ahndungsvolle der Scene.«

Doch genug. Wir legen die Brille wieder bey Seite, ach! und unsre Augen sehen nichts mehr von Raphaelischem Geiste, nichts mehr von Darstellung schöner und wirklicher Natur, wir sehen keine Kraft der Färbung mehr, die mit nichts als den Werken eines Rubens (s. S. 27.) und seiner Schule verglichen werden kann; wir sehen Uebertreibung; wir sehen eine Unnatur, bey allem Aufwande mechanischer Kunstmittel erzeugt; wir sehen ein unharmonisches, buntausgeschüttetes Farbenmeer; wir se-hen . . . Doch wir wollen nicht wiederholen, was wir mit traurigem Gefühle als tadelnswerth in unsern frühern Artikeln aufdecken mußten. — Schließt euch, schließt euch, ihr armen Bli-cke! wir errathen sonst mehr aus euch, als ihr aus den Bildern, die ihr glaubet uns deuten und rühmen zu müßen!

Ihr seyd befangen; endet eure Träume;
In's Reich der Kunst gehört ein freyer Geist,
Der ungewohnt der schulbeschränkten Räume
Mit Ungeduld des Wirkens Zwang zerreißt;
Er haßt der Worte mächtiges Geschäume,
Womit der schmeichlerische Schwärmer preißt;
Frey schafft er, läßt die Geister frey hin walten,
Und was entsteht, sind himmlische Gestalten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Uniform des Feld-Marschalls Wellington. Posse in 1 Akt von Kotzebue. — Darauf folgt: Zum Erstenmale: Die Nachtwandlerin. Posse in 2 Aufz., bearbeitet von Direktor Karl.

Sonntag: Die Donau-Nixe. (Erster Theil.) Zauber-Oper in 3 Aufzügen.

3496. Ein junger Mensch von 21 Jahren, der deutsch, französisch und italienisch mit vieler Gewandtheit spricht und schreibt, wünscht auf Reisen oder in einer andern Hinsicht bey einer Herrschaft sein Unterkommen zu finden. D. ü.

3459. (2. b) Denjenigen Titl. Herren Geschäftsmännern 2c., welche sich unter andern auch mit dem Verkaufe von schwarzer Leder- oder Stiefel-Glanzwichse befassen, dienet hiemit zur gefälligen Nachricht, daß eine der feinsten Qualitäten schwarzer Leder-Glanzwichse sowohl Eimerweise, als in Gläsern nach beliebiger Größe verfertiget wird, und für hiesige Stadt und über Land gegen baare Bezahlung, nach Verlangen auch in Kommission, zum Verkauf zu haben ist. Mündlich oder mit frankirten Briefen ist das Nähere zu erfragen unweit dem Kreuzbräu Nr. 1191 über 3 Stiegen.

3473. In allen guten Buchhandlungen ist nachstehende Abhandlung zu haben:

Geschichtliche Abhandlung über das politische Leben deutscher Fürsten und Völker, so lang Deutsche in der Geschichte genannt werden. Seinen Zeitgenossen geschildert von Michael Gartner, der Rechte Doktor. Preis 12 Kreuzer.

Wer in Wenigem Vieles lesen mag, wird das Büchlein nicht ohne Befriedigung durchgehen. Dieß zu seiner Empfehlung.

---

362. (3. a) Bey Jos. Lindauer Buchhändler in München ist so eben erschienen:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1818. Für Kanzleyen, Landämter, wie auch für Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigen Umschlag gebunden. Preis 36 kr.

Die gute Aufnahme, die dieser Kalender seit 16 Jahre genoß, bürgt für dessen Brauchbarkeit. Er enthält die Genealogie des königlichen Hauses, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen, für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden, als Tagsatzungen, verfallende Interessezahlungen und dergleichen. Am Schlusse ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des ganzen Jahres, nebst Interessetafeln für 5 und 6 Proz., eine Tabelle auf Besoldungen und Liedlohn, und auf halbe und ganze Kronthaler, auch der Judenkalender, ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in und ausser dem Königs Reiche Baiern, und 2 Tabellen über den Auf- und Untergang der Sonne, nebst der Tagslänge beygefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner guten Einrichtung bereits bey mehreren königl. Stellen und in vielen Haushaltungen mit Nutzen gebraucht.

3478. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München (Löwengrube Nro. 1410) sind ganz neu zu haben:

Winkelhofer, Seb., vermischte Predigten. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von J. M. Sailer. 4ter Band, oder der Apostelgeschichte 2ter Band. 532 Seiten in 8vo. 2 fl. 24 kr.

Mit diesem Bande ist nun dieses Werk des allgemein beliebten Predigers Winkelhofer vollendet, der noch im dankbaren Andenken seiner Zuhörer segenvoll lebt. Das Werk lobt den Meister! und ein Mann, den der Herr geistl. Rath Sailer hochschätzte, und diese Achtung so offen an Tag legte, ist über alle Empfehlung erhaben. — Alle 4 Bände kosten 9 fl. 12 kr. — Wer sich an den Verleger direkte wendet, erhält einen billigen Rabatt.

Auch nehme ich Bestellungen an auf das von Hrn. Lentner allhier angekündigte und in Bälde erscheinende Werk:

Handbuch der christlichen Moral, von J. M. Sailer. 3 Bände à 7 fl. 30 kr.

und empfehle mich mit vielen gütigen Aufträgen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 272 — 17. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXXIX. enthält eine Verordnung, das Straßen- und Wasserbauwesen betreffend. Ferner enthält dasselbe folgende Bekanntmachungen: 1) Sitzungen der Staatsraths-Kommission. 2) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 3) Auszug aus der Adels-Matrikel des Königreichs Baiern. 4) Verleihung von Verdienst-Medaillen und Belohnungen. 5) Bewilligung zur Tragung fremder Orden. Se. königl. Maj. haben unter dem 7. November l. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Staatsrath und Generalsekretär Egid von Kobell das ihm von des Herrn Großherzogs von Sachsen K. Hoh. verliehene Ritterkreuz von dem Orden der Wachsamkeit, oder des weißen Falkens, annehmen und statutenmäßig tragen möge. 6) Fremde Titel. 7) Dienstes-Nachrichten. Se. k. Maj. haben durch allerhöchstes Reskript vom 25. Okt. d. J. in Erwägung der dem Verwaltungszweige des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues zu gebenden neuen Einrichtung, den bisherigen Generaldirektor dieser Zentralstelle, Karl Friedrich v. Wiebeking, als Folge einer organischen Verfügung, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinem bisher bethätigten Eifer, und mit Beybehaltung seines Karakters und Ranges als geheimer Rath, seiner bisherigen Dienstes-Funktionen zu entheben geruhet. 8) Nekrolog. Kristian Freyherr von Zweybrücken, Sohn des Herzogs Kristian IV. von Zweybrücken und der Frau Gräfin von Forbach, war aus einer rechtmäßigen, wenn gleich nicht ebenbürtigen Ehe, am 20. Septbr. 1752 geboren. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte Er die besten Anlagen, und entsprach den Erwartungen seines Vaters so sehr, daß Ihn derselbe schon in einem Alter von 10 Jahren dem in königl. französischen Diensten stehenden Regimente der Herzoge von Zweybrücken zutheilen konnte, bey welchem er im Jahre 1775 die Stelle eines ersten Obersten erhielt. Als Frankreich zu Ende der 70er Jahre den Beschluß gefaßt hatte, den gegen England kämpfenden Amerikanern ein kleines Heer zu Hülfe zu senden, wovon das Regiment royal Deuxponts einen Theil bildete; so schiffte sich auch Kristian Freyherr von Zweybrücken mit demselben ein und focht an der Spitze desselben für die Unabhängigkeit des neuen Freystaates während des ganzen Feldzuges, welchen der Friede des Jahres 1783 beendigte. Kristian Freyherr von Zweybrücken kam mit seinem Regimente nach Frankreich zurück, wurde noch sehr jung, seiner ausgezeichneten Dienste wegen, zum Ludwigs-Ritter ernannt, und vermählte sich mit der Gräfin Adelaide von Bethune, aus einer der ausgezeichnetsten ältesten Familien. Die Stürme der Revolution veranlaßten Ihn, sich nach Deutschland, und zuerst an den Hof des damals regierenden Herzogs, Karl II. von Zweybrücken, zurückzuziehen. Bey den Ueberschwemmungen dieser Länder durch die französischen Heere, begab Er sich unter die königl. preußischen Fahnen, wo er im Jahre 1792 als Generalmajor angestellt wurde, und an den Feldzügen gegen Frankreich Theil nahm, bis der zu Basel geschlossene Friede Ihn von der Bahn der Waffen wieder abzog, und in den Kreis seiner Kinder zurückführte, deren Bildung und Erziehung nun seine vorzüglichste Beschäftigung ausmachte. Im Jahre 1799, bey dem Regierungsantritte Maximilian Josephs, unsers jetzt glorreich regierenden Königs, kam der Freyherr von Zweybrücken nach Baiern, und wurde wegen seiner längst bekannten und bewährten Talente, seines hohen Muthes, und seiner festen Anhänglichkeit an das damals kurfürstliche Haus, zu der Stelle eines Generallieutenants erhoben, und kurz darauf an die Spitze derjenigen baierischen Heeresabtheilung gestellt, welche sich mit den gegen Frankreich verbündeten Mächten vereinigte. Dem Vertrauen seines Fürsten ganz entsprechend, führte derselbe während der Feldzüge, welche dem Frieden von Lüneville vorangingen, den übernommenen Oberbefehl mit Ruhme und erwarb, selbst unter ungünstigen Verhältnissen, Sich und seinem Armeekorps die Achtung des In- und Auslandes. Nach dem Frieden von Lüneville zog sich der Freyherr von Zweybrücken ganz und für immer von den öffentlichen Geschäften zurück und genoß der Ruhe, worauf Ihm seine Thaten den gerechtesten Anspruch gegeben hatten. Diese Ruhe zu verschönern und seine Dienste zu belohnen, ernannten Ihn Seine Majestät der König im Jahre 1806 zum Großkreuz des militärischen Max Joseph-Ordens, im Jahre 1808 zum wirklichen geheimen Rathe und im Jahre 1811 zum General der Infanterie. Am 25. Oktober 1817 wurde Er in einem Alter von 66 Jahren aus diesem Leben plötzlich abgerufen, und dessen irdische Hülle am 28. desselben Monats mit allen dem hohen Range und den Würden des Verstorbenen angemessenen Ehren und Feyerlichkeiten zur Erde bestattet. Ihm bleibt das ehrende und theilnehmende Andenken seines Souveräns, der Armee und aller seiner Mitbürger.

München, den 15. Nov. Heute Morgens um 8 Uhr sind J. k. H. die Herzogin von Neuburg wieder von hier abgereist.

Frau v. **Krüdener** kam den 10. Nov. Abends, unter Begleitung großherzogl. badischer Gensdarmerie, mit zwey Chaisen und einem Gepäckwagen zu **Würzburg** an, und wollte in Kurzem Ihre Reise auf der Straße nach Sachsen fortsetzen. Ihr Gefolge bestand noch aus 18 Personen, worunter sich nebst ihrer Tochter und der männlichen Dienerschaft, mehrere Schweizer

Mädchen, eine Engländerin und ein Geschäftsfreund mit seiner Frau befanden.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt: Durch den 3ten §. des Patents vom 1. Jun. 1816 wurde bereits gestattet, in schriftlichen Urkunden Verträge auf konventionsmäßige und andere gesetzliche Gold- und Silbermünzen, oder Papiergeld abzuschließen. Vermög Hofkanzley-Dekrets vom 20. Okt. d. J. haben Se. Majestät diese Bestimmung auch auf mündliche Verträge und Verabredungen nach Maas des gemeinschaftlichen Einverständnisses der Partheyen auszudehnen geruht. Nur wird verordnet, daß in den Fällen, in welchen das Uebereinkommen nur auf Geldsummen überhaupt, ohne nähere Bestimmung der Valuta, gerichtet ist, die gesetzliche Vermuthung stets für Wiener-Währung eintreten habe.

Der österr. Beobachter erklärt die Nachricht von einer in Mähren, auf den Gütern des Fürsten von Salm, entdeckten Gold-Grube für ein Mährchen. Eben so fabelhaft war, nach der Laibacher Zeitung, die schauderhafte Geschichte von einer in Krain entsprungenen Hyäne, die ihren Heißhunger mit neun Kindern gestillt haben sollte.

Wien, den 9. Nov. Die Erzherzoge Rainer, Anton und Ludwig wollen JJ. MM., welche übermorgen hier erwartet werden, bis Neustadt entgegen fahren. Die Aufwartung der fremden Botschafter und Gesandten soll am künftigen Sonntag statt finden. — Dem Vernehmen nach ist zwischen unserm Hofe und dem von Stuttgart ein Kartel zu gegenseitiger Auslieferung der Deserteurs abgeschlossen worden. — Für den verstorbenen Herzog Ludwig von Würtemberg, Bruder der ersten Gemahlin Sr. Maj. des Kaisers, soll am 20. d. eine Hoftrauer von 14 Tagen angelegt werden.

Der König von Frankreich hat dem Kronprinzen von Oesterreich das Großkreuz der Ehrenlegion zugesandt.

Die Hofzeitung schreibt: »In unserm Blatte vom 31. Oktbr. haben wir einen Artikel in Betreff der Feyer des Reformations-Jubiläums in den Kapellen der evangelischen Gesandten zu Rom mitgetheilt, den wir aus der Frankfurter Zeitung aufgenommen hatten. Wir sind eingeladen worden, diese Behauptung zu berichtigen. Der päpstliche Hof hat den in Rom residirenden evangelischen Gesandten keine Befugniß ertheilt, das Reformations-Fest in ihren gesandtschaftlichen Kapellen zu feyern, denn diese Gesandten bedürfen weder einer Anzeige noch einer Befugniß, um in ihren Kapellen irgend eine gottesdienstliche Handlung vorzunehmen. Von Seite des obersten Kirchenhauptes konnte überdieß die erwähnte Erklärung nicht erfolgen; denn in Gegenständen, welche das Dogma betreffen, ist und kann das Oberhaupt der Kirche sich nicht neutral erklären.«

Wien, den 8. Nov. Kurs auf Augsburg 296 3/4; Konventionsmünze 299.

Preußen. In den Berliner Zeitungen liest man nachstehende Bekanntmachung: »Die Mitglieder des nach unsrer Bekanntmachung vom 6. May d. J. zum Besten der inländischen Fabrikation gestifteten Vereins, deren Zahl sich jezt in Berlin schon auf 4000 Personen, meist Familienväter aus allen Ständen, belauft, wünschen zu um so treuerer Erfüllung der eingegangenen Verpflichtung, zu Ihrer und der Ihrigen Bekleidung und andern häuslichen Bedürfnissen, wissentlich keiner ausländischen, sondern allein inländischer Fabrikate sich zu bedienen, gewiß zu seyn, auch nicht wider Wissen und Willen sich ausländischer Fabrikate zu bedienen. Zu dem Ende haben sich mehrere Kaufleute und Fabrikanten auf geschehenes Ersuchen auf ihren Bürgereid bereit erklärt, keine ausländische für einheimische Fabrikwaaren zu verkaufen — welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Berlin, den 29. Okt. 1817. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königlicher Residenzen. Büsching.«

Die Berliner Zeitungen enthalten eine, vom Könige zu Potsdam den 3. Novbr. unterzeichnete Verordnung, zu Einführung einer Generalkontrolle der Finanzen für das gesammte Staats-, Kassen- und Rechnungswesen und für die Staatsbuchhaltung. — Eine andere Verordnung von demselben Tage betrifft die Verhältnisse der Bank, welcher in der Person des Staatsministers von Klewitz ein Chef und in den Personen des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, des Justizministers v. Kircheisen, und des Ober-Finanzraths v. Ladenberg, ein Kuratorium vorgesetzt wird.

Sachsen. Hr. v. Kotzebue macht in öffentlichen Blättern, aus Weimar unterm 15. Okt., bekannt: »Der Unterzeichnete wird ein litterarisches Wochenblatt herausgeben, in welchem er den Geist unsrer und fremder Litteratur darzustellen sich bestreben wird, so viel ein einzelner Mann vermag. Es wird jeder Unart, jeder Schwärmerey abhold seyn, mit guter Laune, doch mit Anstand, die gesunde Vernunft, das Recht und die Tugend vertreten. Der Geist soll Nahrung, die Neubegier Befriedigung finden. Allein für ganz gewöhnliche Leser ist es nicht geschrieben; denn alle die kleinen Verselehen und Erzählungen, die unsre Tagsblätter füllen, wird man nicht darin finden.«

Niederlande. Der Bischof von Gent hat gegen die von den Brüsseler Zeitungen an ihn erlassene Vorladung protestirt. Er beruft sich auf das Grundgesetz der Niederlande, welches der katholischen Religion volle Toleranz und freye Uebung zusichert.

Frankreich.

Beschluß der vorgestern abgebrochenen Rede Sr. Maj. des Königs bey Eröffnung der Kammer.

Die von mir 1815 unterzeichneten Konventionen haben, da sie Resultate gehabt, die damals nicht vorausgesehen werden konnten, eine neue Unterhandlung nöthig gemacht. Alles läßt mich hoffen, daß der Erfolg derselben günstig seyn wird, und daß an die Stelle von Bedingungen, die über unsre Kräfte gehen, andre treten werden, die der Billigkeit, den Gränzen und der Möglichkeit der Opfer, die mein Volk mit einer Standhaftigkeit trägt, welche meine Liebe zwar nicht vermehren kann, die ihm aber neue Rechte auf meine Dankbarkeit und auf die Achtung aller Nationen gibt, angemessener seyn werden. So wie ich Ihnen schon im Laufe der vorigen Sitzung anzukündigen das Glück hatte, sind die Kosten des Besatzungsheeres um den fünften Theil vermindert worden, und der Zeitpunkt ist nicht entfernt, wo wir, Dank der Weisheit und der Kraft meiner Regierung, der Liebe und dem Zutrauen meines Volks und der Freundschaft der Souveraine, hoffen dürfen, daß diese Lasten ganz von uns werden genommen werden können, und daß unser Vaterland wieder zu dem Rang und dem Glanz unter den Nationen gelangen wird, der ihm durch die Tapferkeit der Franzosen und ihre edle Haltung im Unglück gebühret. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf Ich mehr als jemals der Anschliessung des Volks an den Thron, dieser Kraft, ohne welche keine Regierung etwas vermag. Je stärker eine Regierung ist, je weniger ist sie im Fall, sich streng zeigen zu müssen. Der Gebrauch, den meine Beamten von der durch die Gesetze ihnen anvertrauten Gewalt gemacht haben, hat mein in sie gesetztes Vertrauen gerechtfertigt. Inzwischen ge-

reicht es mir zum Vergnügen, Ihnen ankündigen zu können, daß ich die Fortdauer der Prevotalgerichtshöfe über die durch das Gesetz, das sie errichtet hat, festgesetzte Frist hinaus nicht für nöthig halte. Ich habe, der Charte gemäß, ein Rekrutirungs-Gesetz entwerfen lassen. Ich will, daß Niemand sich auf ein Privilegium berufen könne; daß der Geist und die Vorschriften jener Charte, unsers wahren Kompasses, welche ohne Unterschied alle Franzosen zu Anstellungen und Graden beruft, kein Trug-Bild seyen, und daß es für den Soldaten in seiner ehrenvollen Laufbahn keine andere Schranken gebe, als die seiner Fähigkeiten und seiner Dienste. Wenn die Vollziehung dieses heilsamen Gesetzes eine Vermehrung in dem Budget des Kriegsministeriums nöthig machen sollte, so werden Sie, Dolmetscher der Gesinnungen meines Volks, sicher keinen Anstand nehmen, Verfügungen ihre Genehmigung zu ertheilen, welche Frankreich jene Unabhängigkeit und jene Würde sichern, ohne welche es weder König noch Nation gibt. Ich habe Ihnen die Schwierigkeiten unsrer Lage und die Maaßregeln, die sie ergreifen, vorgelegt; Ich will zum Schlusse Ihre Blicke auf Gegenstände angenehmerer Art lenken; Dank dem der Kirche Frankreichs zurückgegebenen Frieden wird, wie Ich nicht zweifle, die Religion, diese ewige Grundlage alles Glücks, selbst auf Erden, unter uns neu aufblühen. Ruhe und Zutrauen fangen wieder an sich zu zeigen; der Kredit befestigt sich Ackerbau, Handel und Gewerbsfleiß werden wieder thätig; neue Meisterwerke der Künste erregen Bewunderung. Eines meiner Kinder bereist in diesem Augenblicke einen Theil des Königreichs, und als Lohn der in sein Gemüth tief eingegrabenen, und durch sein Betragen sich offenbarenden Gesinnungen empfängt er allenthalben Segnungen. Und Ich, der ich keine andere Leidenschaft kenne, als das Glück meines Volks, der ich nur um dessen Besten willen auf die Gewalt, die ich gegen Angriffe jeder Art zu vertheidigen wissen werde, eifersüchtig bin, Ich fühle, daß Ich von ihm geliebt werde, und finde in meinem Herzen die Gewißheit, daß dieser Trost mir nie fehlen wird.« — Auf diese Rede folgte die Beeidigung der neuen Deputirten, indem der Minister des Innern folgende Eidesformel vorlas: »Ich schwöre dem Könige getreu zu seyn, der Verfassungscharte und den Gesetzen des Königreichs zu gehorsamen, und mich in Allem so zu betragen, wie es einem guten und redlichen Deputirten zusteht.« Jeder Deputirte, einzeln angerufen, rief: »Ich schwöre es! — Nun erklärte der Kanzler auf Befehl des Königs die Sitzung der beyden Kammern für 1817 für eröffnet und lud sie ein, ihre Arbeiten zu beginnen. Der König begab sich hierauf mit seinem Gefolge nach den Tuillerien zurück. Kanonendonner bezeichneten seine Abfahrt und Ankunft.

Am 8. Nov. wählte die Pairskammer, nach andern vorläufigen Verfügungen, zu ihren Sekretären für gegenwärtige Sitzung: den Vicomte von Lamoignon, den Marquis Dessolle, die Marschalle Herzoge von Feltre und von Ragusa. Eine Kommission von fünf Gliedern wurde zur Abfassung der Dank-Addresse an den König niedergesetzt und die Kammer bis zum 10. Nov. vertagt. — Die Deputirtenkammer unter Vorsitz des provisorischen Präsidenten (des ältesten Deputirten) Hrn. d'Angles vertheilte ihre Glieder durch das Loos in neun Büreaux, und löste sich dann in dieselben auf, um die Untersuchung der Vollmachten ihrer Glieder vorzunehmen. — Man hatte im Saale statt der einen Reihe Bänke, eine Reihe Pulte aufgestellt, um den Deputirten, welche Noten nehmen möchten das Schreiben zu erleichtern.

Eine königl. Verordnung vom 29. Okt. bewilligt den auf halben Sold gesetzten fremden Offizieren eine Frist von sechs Monaten, um Naturalisationsbriefe nachzusuchen und zu erhalten. Nach Abfluß dieser Frist sollen diejenigen dieser Offiziere, welche ihre Naturalisation nicht nachweisen können, alle Ansprüche auf halben Sold verlieren, und auf der Liste der Offiziere in Nicht-Aktivität im Dienste Frankreichs ausgestrichen werden.

Der Herzog von Angouleme wurde auf den 15. Novbr. in Paris zurückerwartet.

Der Generallieutenant Herzog von Castries ist zum Oberbefehlshaber der 2ten Militärdivision (Chalons-sur-Marne) ernannt worden. Er ersetzt den Vicomte Liger de Balair, der als Kommandant der 15ten Division, während der Abwesenheit des sich dermalen als Mitglied der Deputirtenkammer zu Paris befindenden Marschalls Herzogs von Treviso, nach Rouen abgegangen ist.

Paris, vom 5. Nov. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. — 6. Nov. 65 Fr. 50 Cent.

Spanien.

Nach Erzählung des Journal des Debats säugt die Königin von Spanien ihre neugeborne Prinzessin selbst, und bezeugt ihr die rührendste Zärtlichkeit. Am 14. Okt., dem Geburtstage des Königs, erschien die Königin bey der Hofgala mit ihrer Tochter in den Armen, und als diese zu schreyen anfing, befriedigte sie ihr Begehren mit einer natürlichen Einfachheit, die mit dem sie umgebenden Pompe sehr kontrastirte.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Rio-Janeiro meldet, in Chili sey zwischen den eingebornen republikanischgesinnten Truppen, an deren Spitze sich der Obrist Freire gestellt, und den Truppen von Buenos-ayres, unter Obrist Hersas, eine lebhafte Eifersucht entstanden; der sich nennende Oberdirektor von Chili, O'Higgins, sey daher von St. Jago zur Armee abgegangen, um wo möglich beyde Partheyen zu versöhnen. Die königl. spanischen Truppen zu Tulcahuano hätten dieß benutzt, um sich in ihrer Stellung zu verschanzen, wo sie Verstärkungen aus Lima erwarteten. Der königliche General Pezuela stehe mit 6000 Mann zu Potosi, und sein Vortrab, 3000 Mann stark, noch zu Salta.

Der Courier vom 29. Oktbr. liefert folgendes Bulletin des östlichen Independenten-Heerhaufens in Venezuela über seine Unternehmungen gegen die Royalisten daselbst; während Morillo auf der Insel Margarita beschäftigt war. »Se. Exzellenz der General Marino, unterrichtet von Morillo's Abfahrt nach Margarita, beschloß am 28. Jul. auf Cariaco loszugehn. Die Division von Guayra sollte nach dem Flusse Caribes vorgehen und sich der Gebirgskette unterm Winde versichern; allein sie führte unglücklicherweise diesen Auftrag nicht aus. Wir waren daher kaum am 30. Cariaco eingezogen, als wir uns auf drey Punkten von spanischen Truppen, die von Carupano gekommen waren, angegriffen sahen. Der Obristlieutenant Montez befehligte unsern Vortrab; das Gefecht dauerte 30 Minuten; ein Angriff mit dem Bajonette entschied es zu unserm Vortheile, aber die Nacht hinderte uns, den fliehenden Feind zu verfolgen. Dreyßig wurden gefangen. Die Obristlieutenante Montez und Brito, mit den Ehrengrenadieren, haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Der Befehlshaber der Spanier, Fuentez, warf sich mit 30 Mann in eine Kirche und verschanzte sich darin. Da ich wußte, daß der Unterbefehlshaber Morillo's von Barcellona heranrückte, um ihn zu entsetzen, so forderte ich Fuentez auf, sich zu ergeben; da er dieß abschlug, ließ ich durch die Grenadiere am 2. August die Kirche stürmen. Der größte Theil der Soldaten und mehrere Offiziere von Rang, die sich darin befanden, wurden niedergemacht; Fuentez entsprang mit 8 Mann durch das Fenster und entkam mit Hülfe der Nacht. Einigen Kreolen wurde durch

die Sorgfalt des Generals (Marino) das Leben geschenkt. Am 3. um 9 Uhr Morgens langte eine spanische Division von 250 Mann, als Vortrab des spanischen Heerhaufens, am Flusse Cariaco an. Gen. Marino ging über den Fluß, und ließ jenen Vortrab in dem Passe Puen-esilla mit dem Bajonette angreifen. Das Gemezel war groß; endlich siegte unsre Standhaftigkeit; 150 Spanier bleiben auf dem Platze. Als das Hauptkorps das Loos des Vortrabs erfuhr, zog es sich bis in den Golf des Cariaco zurück, wo es sich hinter den Häusern des Carlos Lopez verschanzte. Um 3 Uhr standen sich die beyden Heerhaufen gegenüber; siebenmal nacheinander wurden die Spanier in ihren Verschanzungen angegriffen und wären aus allen getrieben worden, hätte nicht Gen. Marino um 5½ Uhr Abends eine Kugel in die linke Hand erhalten und die Patronen zu mangeln angefangen, was uns nöthigte, das Feuer einzustellen. Beyde Theile waren nun beschäftigt, ihre Verwundeten aufzulesen (wir hatten 70); die Spanier füllten mit den ihrigen 4 Schaluppen an und schifften sich um 7 Uhr Abends nach Cumana ein. Wir gingen nach Cariaco zurück. Der Feind hatte 900 Mann Linientruppen; wir 500 und 100 Dragoner. Der Verlust des Feindes mag sich auf 400, der unsrige auf 150 Mann belaufen. Wir verloren mehrere tapfere Offiziere, fast alle waren verwundet; nie hatten unsre Soldaten mit mehr Begeisterung gefochten. Der Obrist Ysaba, die Obristlieutenante Montez und Basa rc. haben sich besonders ausgezeichnet. — Der Mangel an Munition machte es dem General unmöglich, zu Cariaco zu bleiben; er zog sich daher nach Cumanacoa, wo er neue Kriegsvorräthe abwartet. Aus dem Haupt-Quartier von Cumanacoa vom 8. Aug. 1817. Rafael de Guevara, Chef des Generalstabs.«

Großbritannien.

Laut offizieller Nachricht aus Whitehall vom 6. Novbr. wurden J. k. Hoh. die Prinzessin Charlotte Auguste, Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Regenten und Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Leopold von Sachsen Koburg, den 5. Nov. Abends um 9 Uhr von einem todten Prinzen entbunden. Mitternachts um halb 1 Uhr wurden J. k. Hoh. von einer großen Beklemmung und heftigen Erschütterungen ergriffen, worauf eine Erschöpfung folgte. Die beunruhigende Symptome nahmen immer mehr zu und es war halb 3 Uhr Morgens, als J. k. Hoheit zum unaussprechlichen Schmerze des Prinzen Regenten und Ihres erlauchten Gemahls, des Prinzen Leopold, und der ganzen königl. Familie, den Geist aufgaben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Novbr. Die vorigen Freytag zum erstenmale gegebene Oper: l'oro non compra amore, mit Musik von Portogallo, gewährte viel Unterhaltung. Vom Text kann in keiner Hinsicht die Rede seyn, aber die Musik ist gefällig und leicht. Abgesehen von der uninteressanten Handlung, verschaffte uns die wohlgelungene Art, wie manche Scene dargestellt wurde, großes Vergnügen. Wer an einer opera buffa mehr sehen will als eine Harlekinade, findet wohl des Tadelns kein Ende. Man muß den Spaß für das ansehen, wofür er sich gibt: die Worte für nichts, Gesang und Mimik für Alles. Ich sage nicht, daß man die Worte gar nicht zu verstehen brauche; sondern nur, daß man sie als eine bloße Andeutung und Ueberschreibung dessen, was man ausdrücken und vorstellen will, nicht aber als etwas Poëtisches ansehen müsse. Kunst herrscht hier nur im Gesang und im Spiele — die Worte sind Krieme und der Reim ist hier Alles. So viel von unserer Ansicht der opera buffa.

Sgra. Moska als Lisette und Sgr. Graziani als Giorgio haben durch ihr vortreffliches Spiel; Hr. Vecchi hat durch seinen herrlichen Gesang vorzüglich gefallen.

Von ausgezeichneter Wirkung war die Scene, wo das Bauernmädchen Lisetta in einem Prachtzimmer des Barons, mit Damenkleidern angethan, sich im Spiegel betrachtet, Anfangs sich selbst nicht mehr kennt, dann über ihre Umgestaltung entzückt ist, und endlich in dem drückendsten Zustande, den ihr der Schnürleib, die engen Schuhe und die lange Schleppe verursachen, nicht weiß, woher sie Athem schöpfen, wie sie vorwärts schreiten, wie sie sich drehen und wenden soll. Eben so wirksam spielte Hr. Graziani die Scene, wo Giorgio, als Cavalier gekleidet, sich an seinem Nebenbuhler, dem Baron, und an Lisetten rächen will, was er aber über der köstlichen Chocolade und den Biscotti vergißt. Diese Scenen, so wie Giorgio's Zusammentreffen mit Lisetten (welches Duett zugleich auch sehr schön gesungen wurde) gaben Stoff zu vielem Lachen und wurden vom Publikum mehrmal applaudirt. Die eingelegte Arie im zweyten Aufzuge, von Hrn. Vecchi mit vielem Ausdrucke vorgetragen, hat recht angenehmen Eindruck gemacht. Diese niedliche Oper wird bey fernerer Wiederholung gewiß immer Unterhaltung gewähren.

Im königl. Hoftheater am Isarthor wurde gestern zum erstenmal gegeben: Wellingtons Uniform, von Kotzebue. Hr. Kohrs als Gastwirth hat diese Rolle sehr brav gespielt. Dann folgte zum erstenmale: Die Nachtwandlerin, Posse in 2 Aufz., bearbeitet von Direktor Karl. — Viel Possen und kein Witz, das ist Alles! Ein von übertriebener Gespensterfurcht besessener Bedienter fällt seinem Herrn und dem Publikum durch seine abgeschmackten Einfälle gleich lästig. Hr. Karl konnte nichts besseres aus dem Charakter machen, denn er war ohne alles komische Interesse. Mad. Karl als Nachtwandlerin spielte allerliebst. Alle übrigen Personen thaten ihre Pflicht.

An die Mitglieder des Museums.

Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften alle Mittwoch, vom 19. dieß angefangen, statt finden werden, und jedesmal Abends halb 7 Uhr beginnen. München den 15. Nov. 1817.

Die Vorsteher des Museums.

3501. Dienstag den 18. dieß Morgens 10 Uhr wird bey unterfertigter Eskadron, der Pferdedunger bey den Baraquen an der Theresien-Strasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Kaufslustige einladet

München den 15. Nov. 1817.

Das
3te Eskadrons-Kommando des k. b. 4ten Chevauxlegers Regiments König.
Ludwig v. Madroux, Rittmeister.
Hoffstätter, Fourier.

Schrannen-Anzeige vom 15ten Novbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1303	1090	213	61	54	—	—	—	5
Korn . .	405	410	49	44	40	—	—	—	29
Gerste . .	2194	2144	50	33	32	—	57	—	—
Haber . .	086	672	14	11	42	—	—	—	32

Beylage zu Nro. 272 der politischen Zeitung.

Vorladung.

3433. (3. c) Michael Wolf, Professors Sohn von hier, starb ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition.

Seine Verlassenschaftsmassa besteht zunächst nur in einem Ewiggeld-Kapitale von 500 fl.

Die allenfallsigen Intestaterben des Verstorbenen werden hiedurch vorgeladen, sich innerhalb eines peremptorischen Termines von sechs Wochen bey unterzeichneter Behörde zu melden, und ihre Erbschaftsansprüche auszuführen, indem man sie nach Verfluß dieser Zeitfrist nicht mehr hören, sondern mit der Zuerkennung der Verlassenschaft weiters nach gesetzlicher Vorschrift verfahren werde.

Anbey wird bemerkt, daß der ehemalige Professor im hiesigen königl. Militärelevenkorps, Joseph Wolf und dessen Gattin Elisabetha, geborne Langinger, die Aeltern dieses Erblassers waren.

Den 22 Oktbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Gramm.

Bekanntmachung.

3476. Wer an den Nachlaß der verlebten Oberstleutenants- und Quartiermeisters-Wittwe Mariane Münch aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in dieser Sache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 5. Novbr. 1817.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.

Freyherr von Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Ausschreibung.

3480. (3. a) Nachdem wider Max Antretter, Probstbräu zu München, hinsichtlich dessen im Bezirk der unterfertigten Gerichtsbehörde auf der Sendlinger Haide liegenden Anwesens, beym Faberbräustadel genannt, durch alle Instanzen hindurch der Separatkonkurs erkannt worden ist; so hat man zu dessen Verhandlungen nachstehende Ediktstage festgesetzt, als:

ad producendum et liquidandum, den 1. December;

ad excipiendum, den 31. December;

ad concludendum, den 30. Jäner 1818;

jedoch letzteren dergestalt, daß bis zum 14. Februar excl. replicirt und vom 14. Februar bis zum 28. Februar incl. duplicirt wird.

Alle, welche aus was immer für einem generellen oder speziellen Titel auf besagtes Anwesen irgend eine Foderung zu machen haben, werden daher hiemit ediktaliter aufgefodert, sich bey Verlust der einschlägigen Rechtshandlung an den bestimmten Edikts-Tagen, und zwar am ersten bezüglich auf oben berührtes Anwesen bey Verlust ihrer ganzen Foderung zu melden und ihre Ansprüche auf dem vorgeschriebenen Wege geltend zu machen.

Den 4. November 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3481. (3. a) Auf Andringen der Gläubiger wird man von Seite der unterfertigten Gerichtsbehörde künftigen 31. Dezember 1817 von Morgens 9 bis 12 Uhr in dem Amtslokale auf dem Lilienberge das auf der Sendlinger Haide unweit München liegende Anwesen der Probstbräu Max Antretterischen Eheleute zu München plus licitandi salva ratificatione creditorum veräußern. Dasselbe besteht:

1) Aus einem gemauerten mit Schindeln gedeckten zweygädigen Wohngebäude, welches mit 2 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Fletz, Küche, Keller, Pferdestall auf 6 Pferde, Hornviehstall auf 18 Stücke, Dreschtenne, Getreid-Kasten, Heu- und Strohlege versehen ist.
2) Aus einem eingädigen, gleichfalls gemauerten und mit Schindeln gedeckten Nebengebäude für eine allenfallsige Wagenremise oder Heulege, und
3) aus 24 Tagwerk 14 Decim. Aecker.

Das ganze Anwesen ist ludeigen, verreicht 1/3 des Zehents an die königl. Pfarrey Sendling und 2/3 zum heil. Geist, und ist mit einem Steuersymplum von 1 fl. 51 kr. 7 hl. onerirt.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.

Den 4. Novbr. 1817.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ankündigung.

3428. Samstag den 6ten Dezember wird das mit Huf- und Hammerschmidt-Gerechtigkeit versehene Besitzgut des Georg Hofer zu Kasten, mit allen zugehörenden Werkgeräthschaften, sammt dabey befindlichen 14 Tagwerk Feld- und Holzgründen, wiederholt zum Verkaufe ausgebothen.

Der Verkauf geschieht frühe 10 Uhr auf diesseitigem Kommissions-Bureau vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung.

Wegen der weitern Verhältnisse der darauf ruhenden Lasten und des hergestellten Werthsanschlages können sich die als vermöglich und gewerbskundig bekannten oder ausgewiesenen Kaufsliebhaber direkte hieher wenden.

Miesbach den 19 Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach

Lict. Wiesend, Landrichter.

3403. (3. b) Georg Stoib, der alte Krug genannt, ein Austräger von der Parsberger Höh, dieß Gerichts, welcher öfter ins Tagwerk ausging, begab sich am 19. v. M. vom Hause weg, ohne daß er seither mehr heimkam. Man ersucht daher jene Behörde, welche über das Leben oder den Tod dieses vermißten Mannes allenfallsigen Aufschluß geben kann, baldmöglich gefällige Nachricht hieher zu ertheilen.

Personal-Beschreibung.

Er ist 60 Jahre alt, 5 Schuh 8 Zoll groß, von untersetzter Statur, hat ein gefaltetes röthliches Gesicht, lichtbraune Haare, mit grauen eingeschossen, platte Stirne, graue Augen, stumpfe Nase, großen Mund, starkes Kinn, eine rauhe Aussprache und einen schwerfälligen Gang.

Bey seinem Fortgehen trug er einen braunen Janker, eine

schwarz lederne Hose, weisse Strümpfe, Bundschuhe und einen abgetragenen grauen Hut mit breiten grünen Bändern.

Miesbach, den 30. Oktober 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach im Isarkreise.

Wiesend, Landrichter.

Versteigerung.

3488. In Folge allergnädigsten Befehls der kön. baier. Regierung des Isarkreises Kammer der Finanzen vom 24. Sept. h. J. soll das Kameralwäldchen Dachsberg, vielmehr dessen Grund und Boden salva ratificatione an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden.

Diese Gründe liegen in der königl. Forstwarthey Stetten, sind ringsumher von Privatfeldern und Wiesen umgeben, und enthalten nach dem forstämtlichen Vermessungsplan, abgetheilt in 3 Parthien, und zwar die

I. Parthie 11 Tagwerk
II. — 10½ — dann
III. — 10 —

Das unterzeichnete königl. Rentamt wird daher diese Veräusserung am 1. Dezbr. heurigen Jahrs als an einem Montag im Orte Schwabhausen auf der Post nach den in der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 über die Verkaufs-Modalität der königl. Realitäten vorgeschriebenen Bedingungen plus licitando vornehmen, und ladet hiemit alle Kaufsliebhaber ein, am obigen Tage in Loco Schwabhausen zu erscheinen, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben.

Altam den 8. Novbr. 1817.

Königl. baier. Rentamt Dachau.

Ertl, königl. Rath und Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3494. Nachdem das auf das Bräuanwesen des hiesigen Esel-Bräu, Simon Schauer, ausgeschrieben in der Beylage zu der Augsburgischen ordinaire Postzeitung Nr. 234 am 13. Okt. h. J., geschlagene Anboth per 6,400 fl. von der Kreditorschaft nicht angenommen wurde, bey der auf den 23. Oktbr ausgeschrieben gewesenen anderweiten Versteigerung gar kein Anboth geschlagen wurde, die Kreditorschaft aber eine nochmalige Ausschreibung verlangt, so wird das fragliche Bräuanwesen, bestehend in einer 2stöckigen Behausung mit gutem Keller, kleinen Höfl, Bräuhaus, welches mit dem Hause unter einem Dache steht, das laufende Wasser hat, mit der gemauerten Stallung über die Gasse, zwey Moosbette und nachstehenden Gemeindstheilen, als:

1) 1½ Tagw. im rothen Gries Nro. 299. I. Verloosung, ackermäßig.
2) ½ Tagw, eine Wiese ohnweit der Schießstätte III. Verloosung Nro. 678.
3) 1⅔ Tagw. in der Meillingerschütt IV. Verloosung Nr. 232.
4) 1⅔ Tagw. in der Felberschütt V. Verloosung Nro. :68.
5) Ein Neuhaushelztheil 1¾ Tagw. Nro. 564. I. Abtheilung, dann
6) Ein Neuhautheil Nro. 654. auch 1¾ Tagw.

nochmals öffentlich ausgeschrieben, und auf Donnerstag den 27. d. M. Versteigerungs-Termin anberaumt, mit der Nachricht, daß bis 12 Uhr Mittags das Protokoll offen steht, Nachmittags aber zur Umfrage geschritten wird.

Besitz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber können sich in der Landgerichtskanzley einfinden, ihre Anbothe zu Protokoll geben und des Zuschlages vorbehaltlich der Kreditoren Beangnehmung gewärtig seyn.

Act. den 7 Novbr 1817.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

3489. **Anleitung**

wie bey dem Brodbacken wenigst der dritte Theil der gewöhnlichen Kosten ersparet, doch ein besseres, eben so nahrhaftes, gesundes und gewichtiges Hausbrod leicht erhalten werden kann, von einem wohlerfahrnen Bäckermeister in Baiern. Regensburg in Kommission in der Daisenberger'schen Buchhandlung

wird bis Ende Novembers d. J. fertig und mit Anfang Dezembers für einen ganz portofreyen Kronenthaler zu haben seyn bey folgenden Herren Buchhändlern: Ansbach Gassert; Augsburg Doll; Bamberg Dederich; Basel Thurneysen; Berlin Maurer; Breßlau Korn sen.; Brünn Traßler; Dillingen Roßnagel; Dreßden Arnold; Eichstädt Brönner; Erlangen Palm und Enke; Frankfurt a. M. Andräe; Freyburg Herder; Grätz Ferstl; Gotha Becker; Hamburg Perthes und Besser; Ingolstadt Attenkofer; Innsbruck Fischer und Wagner; Kempten Kösel; Köln Schmitz; Konstanz Ferster; Landshut Krüll, Storno, Thomann und Weber; Leipzig Hinrichs; Linz Fink und Haslinger; Luzern Anich; Mainz Kupferberg; Mannheim Schwann und Götz; Marburg Krieger; München Fleischmann, Giel, Lentner, u. Lindauer; Münster Coppenrath; Nördlingen Beck; Nürnberg Zeh; Passau Rothwinkler; Pesth Hartleben; Prag Casp. Wittmann; Reutlingen Mäckens jun.; Salzburg Mayer; Schwäbischgemünd Ritter; Solothurn Schwäler; Straßburg Treuttel und Würz; Stuttgart Macklott; Tübingen Laupp; Ulm Stettin und Wohler; Wien Al. Doll und F. Haas; Würzburg Stahel.

Wer 4 Exemplare bestellt, erhält das 5te gratis, auch erhalten Buchhandlungen einigen Rabatt. Ausländer, welche das Geld nicht ganz portofrey einsenden können, müssen eine gefällige Vergütung beylegen.

Der Verfasser rechnet die Herausgabe dieser Druckschrift zu einem großen Verdienst für die leidende Menschheit: nennt seinen Namen nur nicht, weil er vielen Kornjuden in die Augen greift, und Feinde viel schaden, aber sehr selten Nutzen bringen. Mich kann man nicht anfeinden, daß ich die Versendung auf mich genommen habe, weil es sonst eine andere Handlung doch gethan hätte.

Daß die Schreibart und Manipulation selbst dem gemeinen Mann verständlich ist; daß mit Druck und Papier gewiß Jedermann zufrieden seyn wird; so wie daß der Titel nicht zu viel verspricht — kann ich um so leichter verbürgen, als ich mich von allem persönlich und genau überzeugt habe, auch ich selbst schon mehrere Wochen solches Hausbrod esse, das wirklich nichts zu wünschen übrig läßt, wie sich bey mir im Hause jeder, der zu pränumeriren die Absicht hat, durch einen Bissen selbst überzeugen kann. Dem Herausgeber wünsche ich um so mehr Absatz, als es, wider sein eigenes Interesse, nur zum Beßten der leidenden Menschheit geschieht, und ein einziges Gebäck schon mehr als die ganze Auslage hereinbringt.

Der in ganz Deutschland bekannte

J. M. Daisenberger, in Regensburg.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 273 — 18. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 16. Nov. Am verflossenen Sonnabend hatte in der Wohnung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt, in Gegenwart Ihrer königl. Majestäten und der königlichen Familie die feyerliche Taufhandlung des jüngst gebornen Prinzen Sr. k. Hoh. statt, bey welcher Se. Maj. der König die Pathenstelle vertraten. Nach der Feyerlichkeit war große Tafel.

Folgendes sind die gestern erwähnten Verleihungen von Verdienst-Medaillen: Se. Majestät der König haben am 23. Okt. l. J. dem Leibkutscher Georg Püther, in Ansehung der Verdienste, welche er sich während seiner langen Diensteszeit um Allerhöchst-Ihre Person erworben hat, die goldene Verdienstmedaille; dann am 24. des genannten Monats dem Häuslerssohn Joseph Raith von Regen, welcher am 10. Juli d. J. mit Hintansetzung seines eigenen Lebens eines der beyden in den hochangeschwollenen Regenfluß gefallenen Kinder des Inwohners Niedermayer vom Tode gerettet, eine Belohnung von 50 fl — und dem Thürmer K. Brunnwieser, welcher dem genannten J. Raith, da solcher in Gefahr gerieth, ein Opfer seiner menschenfreundlichen Handlung zu werden, mit eigner Lebensgefahr hülfreiche Hand geleistet hat, eine Belohnung von 25 fl. unter Bezeugung des allerhöchsten Wohlgefallens, zu bewilligen geruht.

Frankfurt, den 13. Nov. Se. kaiserl. Maj. von Oesterreich haben dem hohen Senat die glückliche Entbindung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl, anzuzeigen geruht.

Auf Einladung Sr. Maj. des Königs von Preußen hat hoher Senat den Beytritt zum heiligen Bund, mittelst ehrerbietiger Ueberreichung einer Accessionsurkunde, beurkundet.

Gestern sind Se. Exzell. der Hr. Generallieutenant von Gablenz, Oberbefehlshaber der königl. sächsischen Truppen in Frankreich, hier eingetroffen.

Frankreich.

Am 9. Novbr. haben die neun Büreaux der Deputirtenkammer ihre Präsidenten und Sekretärs ernannt. Es sind folgende: 1. Bureau. Präsident de Serres. Sekretär Bourdeau. 2. Pr. Favart de Langlade. S. Clerisse. 3. Pr. Royer Collard. S. Graf Dumanoir. 4 Pr. Faget de Baure. S. Marchese Doria. 5 Pr. Herzog von Gaeta. S. Benjamin Delessert. 6 Pr. Herzog von Treviso. S. Graf v. Boisgelin. 7. Pr. Angles. S. de Courvoisier. 8. Pr. Prinz von Broglie. S. Blanquart de Bailleul. 9. Pr Becquey. S. Dütrael.

Man hat den beyden Kammern eine auf Befehl des Königs verfaßte Analyse der Verhandlungen der General-Räthe der Departemente für 1817 mitgetheilt. Der Bericht, womit der Minister vom Innern (Lainé) diese Analyse an den König begleitete, enthält im Wesentlichen: »Als ich über die Gutachten der Generalräthe der Departemente im Einzelnen Ew. Majestät Bericht abstattete, bemerkten Sie zwey, welche sich mehr damit beschäftigten, die allgemeinen Maaßregeln der Regierung zu tadeln, als, dem Zweck ihrer Einsetzung gemäß, den Bedürfnissen ihrer Departemente Abhülfe zu leisten und Summen zu votiren, wodurch Gefängnisse und Straßen in bessern Stand gesetzt werden könnte. Indessen waren Ew. Majestät mit dem guten Geiste der Mehrzahl so zufrieden, daß Sie mir befahlen, eine Analyse davon zu machen und diese drucken zu lassen. Die Ordonnanz vom 25. März 1817, welche die Präfekten berechtigt, in den Generalräthen zu sitzen, so oft nicht Rechnungen zur Prüfung kommen, schien Einigen der nöthigen Unabhängigkeit jener Räthe Eintrag zu thun; allein die Mehrzahl erblickte darin ein willkommenes Mittel, sich über die Bedürfnisse der Departemente und die Mittel ihnen abzuhelfen, schnell und gegenseitig aufzuklären. Viel haben diese Räthe für Gefängnisse, Hospizien, Findlinge und Arme gethan; allein viel bleibt noch zu thun übrig. Die Vertheilung der Auflagen, die Operationen des Kadasters, die Unterhaltung und Verwendung der zur Erhaltung der Ruhe abgeordneten Truppen haben lebhafte Reklamationen erregt, womit man sich nach Ew. Majestät Befehlen beschäftigen wird. Viel wurde für den öffentlichen Unterricht gethan; neben den sogenannten christlichen Schulen wurden die nicht weniger christlichen Schulen des gegenseitigen Unterrichts vervielfältigt und durch Belehrung der untersten Volksklassen am wirksamsten für ihre Zufriedenheit und folglich für die öffentliche Ruhe gesorgt. Straßen, Brücken, Kanäle, Austrocknung der Sümpfe und Urbarmachung wüster Gründe waren der Gegenstand der Sorgfalt und Wünsche der meisten Räthe; ihre Arbeiten bilden nützliche Elemente für die Arbeiten der Minister und die Anstalten, die Ew. Majestät vorschreiben dürften. Mit Vergnügen bemerkt man, daß sich überall die Aufmerksamkeit auf den Ackerbau, diese Hauptquelle des Wohlstandes von Frankreich, wendet, und daß vorzüglich die Herstellung von Gemeinde-Wegen, wozu außer den Gemeinden und Privatpersonen auch Ew. Majestät Beyträge angewiesen, den Verkehr erleichterte und die Armuth leben machte. Die Urbarmachung wüster Gründe hat vorzüglich die Räthe beschäftigt; in einigen Departementen hat man Gesellschaften damit beauftragt und ihnen auch Austrocknung und Anlegung von Kanälen und Straßen, unter Zugestehung von Zollerhebungen und andern Vortheilen, übertra-

gen, welche ihnen nun gesetzlich zugesichert werden sollen. In andern hat man vorgeschlagen die Gemeindegründe zu vertheilen, oder sie zu verkaufen, um mit dem Kaufschilling andere Bedürfnisse der Gemeinden zu decken. Auch hierüber erwartet man gesetzliche Verfügungen; denn obgleich nützliche Unternehmungen dieser Art mehr von Gemeinden und Privaten, als vom Staate, dessen Schatz bereits überlastet ist, und der unter seinen Domainen nur wenige oder zerstreute wüste Gründe besitzt, ausgehen müssen, so kann doch er, nur durch Aufklärung der Bürger über ihre wahren Interessen, und durch Verleihung der nöthigen Aufmunterung, dem Ackerbau die Gründe zuwenden, nach welchen so viele mäßige Arme sich sehnen, die sonst zur Auswanderung verdammt wären. Ich erwarte nun von Ew. Majestät Befehle, ob man sogleich die nöthigen gesetzlichen Verfügungen über diesen Gegenstand vorbereiten, oder noch die Wünsche und Vorschläge abwarten soll, welche die Generalräthe bey ihrer nächsten Sitzung über die Mittel, die Vortheile des Ganzen mit den Rechten einzelner Gemeinden zu vereinigen, entwerfen möchten.«

Am 6. Novbr. versammelten sich die bey den verschiedenen Ausschüssen des Staatsraths angestellten Staatsräthe und Maîtres des requêtes in dem Hotel der Kanzley auf eine besondere Einladung des Siegelbewahrers. In dieser Sitzung fuhr der Staatsrath fort, sich mit Erörterung des Gesetzvorschlags über die Ergänzung des Heeres (worüber am 30. Oktbr. die erste Sitzung gehalten worden) zu beschäftigen, welcher unverzüglich den beyden Kammern vorzulegen ist. Das Heer soll im Laufe dieses Winters soviel als möglich vollzählig gemacht werden. Dieser Vorschlag, sagt ein Pariser Journal, stützt sich auf nachstehende Beweggründe: Alle Mächte von Europa haben noch zahlreiche Heere auf den Beinen; besonders können jene von Deutschland und den Niederlanden vermittelst der Landwehr, die bey letzterer Macht beynahe 100,000 Mann stark ist, in kurzer Zeit verdoppelt werden. Spanien hat eine stärkere Macht als je in Friedenszeiten unter der Regierung Karls IV., Frankreich dagegen kaum 50,000 Mann unter den Waffen, und ohne den Eifer eines großen Theils der Nationalgarde, besonders der nördlichen und östlichen Departemente, wäre es kaum möglich, den innern Dienst zu versehen und die festen Plätze zu besetzen, was doch von so größerer Wichtigkeit ist, als ein großer Theil dieser Provinzen von einer starken, fremden Kriegsmacht besetzt ist. Diese Gründe haben die französische Regierung bewogen, das Heer auf 160,000 Mann im aktiven Dienst zu bringen, wovon der sechste Theil der Reiterey seyn soll. Die neuen Behörden der Militärorganisation sind bereits beschäftigt, den Dienst festzusetzen und in Ordnung zu bringen. Nach einem Tagsbefehl sind alle Offiziere und die Mannschaft im aktiven Dienst und auf halbem Sold aufgefodert worden, ihre Gesuche schriftlich an den Unter-Intendanten der Kriegsverwaltung ihres Bezirks einzusenden. Man weiß, daß die Regierung neuerdings eine Anzahl Offiziere auf halbem Solde in aktiven Dienst anstellen wird; auch werden Anstalten zur Verbesserung der Vorrathshäuser und des Geschützfuhrwesens getroffen.

Der Herzog von Angouleme, welcher am 5. Novbr. von Nantes nach Rochelle abging, wurde am 15. nach Paris zurück erwartet.

Der General Maurice Matthieu soll zum Kommandanten von Lyon ernannt seyn.

Nach Privatbriefen war die Nachricht von dem Tode der Prinzessinn Charlotte bereits am 8. Novbr. Vormittags durch den Telegraphen von Calais nach Paris gekommen; die Regierung verbot aber den Journalisten von diesem Ereigniß zu sprechen, bis die englischen Blätter es anzeigten.

Am 7. Nov. Morgens ertheilte der König dem am vorhergehenden Abend von Lyon eingetroffenen Marschall Herzog von Ragusa eine Privataudienz.

Mad. Fusi hat als Augenzeugin eine interessante Beschreibung des Brandes von Moskau und der denselben begleitenden Umstände herausgegeben. »Die Russen, erzählt sie, hatten ihre Maaßregeln so genommen, daß an kein Löschen zu denken war, und ein schrecklicher Wind begünstigte ihr mit Entsetzen erfüllendes Unternehmen. Wir brachten vier Nächte zu, ohne eines Lichtes zu bedürfen: denn in der ganzen großen Stadt war es so hell wie zur Mittagszeit. Es war eine Art Kongrevescher Brandschwärmer, durch deren Hülfe das Feuer im Innern der Häuser angelegt wurde und allezeit mit einer so reißenden Schnelligkeit um sich griff, die keine Schilderung erreicht. Man hörte eine kleine Explosion; ungefähr wie bey'm Abfeuern einer Flinte, und sah gleich darauf einen sehr schwarzen Rauch aufsteigen; nach Verlauf einiger Minuten wurde dieser röthlich, dann in Feuerfarbe übergehend. Plötzlich brach hierauf ein Meer von Flammen aus, mit einer solchen Feuergluth, daß in Zeit von Einer Stunde oft das Haus schon größtentheils in Asche lag und die Mauern der steinernen Gebäude durch die Wuth des furchtbaren Elements nach allen Seiten zersprangen. Aber kaum hatte sich das Feuer etwas gelegt, als man mitten unter noch brennenden und rauchenden Ruinen schnell ein Schauspielhaus auf dem Kremlin aufbaute, auf dem die Franzosen bis zum Abmarsch täglich Vorstellungen von Theaterstücken gaben.«

Großbritannien.

Noch am 4. Nov. war zu London nachstehendes Bulletin über das Befinden der Prinzessin Charlotte, Thronerbin von Großbritannien, deren Tod wir bereits gestern gemeldet, bekannt gemacht worden: »Claremont den 4. Nov., Morgens 9 Uhr. Diesen Morgen um 3 Uhr empfand die Prinzessin Charlotte Wehen. Es wurden demnach Kouriere nach London und andern Orten abgeschickt, um die Mitglieder des geheimen Raths zusammenzuberufen. Eine Stunde nachher trafen der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London, der Lordkanzler der Schatzkammer, der Graf Bathurst und der Vicomte Sidmouth ein. Sir Richard Croft, der Doktor Baillie und alle andere zur medizinischen Fakultät gehörige Personen sind beysammen, um Ihrer königlichen Hoheit zu warten. Nach ihrer Aussage läßt Alles eine glückliche Entbindung hoffen, und die Prinzessin befindet sich so wohl, als man es bey ihrem Zustande erwarten kann.«

Die Verblichene war geboren den 7. Jan. 1796, mit dem Prinzen von Koburg vermählt den 2. May 1816.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 82⅞. — Der Aufenthalt der Königin zu Bath zieht die glänzendste Gesellschaft hin; die Feste folgen sich täglich. — Der zu Portsmouth eingelaufene Kutter the Spy hat St. Helena in größter Ruhe verlassen. Man beschäftigte sich viel mit der Niederlassung auf der Insel Tristan d'Acunha.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Nov.) Durch das zu Cork eingelaufene Schiff Mary, das am 11. Jan. Bombay verließ, erhält man Nachricht daß der Krieg mit den Maratten beynahe ohne Gefecht beendigt ist. Die Truppen des Prishwa wurden umringt und gezwungen, sich dem brittischen Residenten zu Poonah, Hrn. Elphinstone, auf Diskretion zu übergeben. (Courier.)

— Zu Lissabon hieß es bey Abgang des letztern Paketboots, es wären in Folge der von einigen Verschwornen vor ihrer Hin- Richtung gemachten Entdeckungen, zwey Richter und mehrere andere Personen, als der Theilnahme am Komplot verdächtig, eingezogen worden. Die Besorgnisse vor einer spanischen Invasion waren fast ganz verschwunden. (Times.)

Polen.

General Kosciusko. Männer, welche die Gesetze und die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes vertheidigten, ohne eine so heilige Sache durch eine unwürdige Handlung oder ein politisches Verbrechen zu entweihen, verdienen, daß man ihrem Andenken in dem Augenblicke eine öffentliche Huldigung zolle, wenn das Grab ihre sterbliche Hülle umfängt. Kosciusko haben selbst die Fürsten geehrt, gegen welche er gestritten hat.

Der General Thadäus Kosciusko stammt von einer guten polnischen Familie. Nachdem er die erste Erziehung in der Militarschule zu Warschau empfangen, ward er auf deren Kosten ins Ausland geschickt. Da sah er Frankreich zum Erstenmal. Durch diese Reise an Kenntnissen reich geworden, kehrte er nach seinem Vaterlande zurück, um ihm damit zu dienen. Die Gluth der Leidenschaft brachte ihn aber bald von der Bahn ab, die er später mit so vieler Ehre wieder betrat. Seine Liebe zu der Tochter des Marschalls von Litthauen nöthigte ihn, Polen zu verlassen. Er begab sich nach den vereinigten Staaten, und wurde Washingtons Adjutant. Als er nach Europa zurückkehrte, ernannte ihn der Landtag von Polen, der eines so tapfern Vertheidigers der Nationalunabhängigkeit bedurfte, zum Generalmajor. Im Kriege von 1792 vertheidigte er einen Posten, den er in Einem Tage befestigt hatte, mit 4000 Mann gegen 10,000 Russen. Nach einem 6stündigen Treffen bey Dubienka zog er sich zurück, beynahe ohne daß man ihm hatte beykommen können. Doch vermochte er nicht, dem Geschicke seines Vaterlandes eine andere Wendung zu geben. Der Frieden wurde unterzeichnet und Polen blieb nur ein unbedeutender Theil seines Gebietes. Kosciusko nahm seinen Abschied und ließ sich in Leipzig nieder.

Seiner Schwäche ungeachtet kann Polen immer noch auf Krieg mit seinen Nachbaren. Kosciusko wurde eingeladen, für sein Vaterland die Waffen zu ergreifen; er folgte dem Rufe mit Freuden. Auf ihn sich verlassend brachen einige hitzige Republikaner im Jahre 1794 los, noch ehe sie das zu einem Feldzuge Nöthige bereitet hatten. Kosciusko publizirte ein Manifest voll Feuer, stellte sich an die Spitze der Insurgenten, und, Herr der zweyten Hauptstadt (Krakau), erließ er einen Aufruf an die Polen, zur Herstellung der Verfassung von 1791. 20,000 Mann vereinigten sich unter seine Fahnen; Warschau und Wilna erklärten sich für die Sache der Republik. Er siegte bey Raclawice über 12,000 Russen mit 4000 M. Dieß brachte ihm eine Armee von 50,000 M. zusammen, worunter jedoch nur 20,000 M. regulärer Truppen, die übrigen waren Bauern mit allerley Werkzeugen bewaffnet. Mit dieser schlecht geordneten und schlecht disziplinirten Armee führte er einen langen Feldzug gegen eine Armee von 100,000 Mann. Warschau, das nur in der Schnelligkeit Tranchéen aufgeworfen hatte, vertheidigte er gegen die Preußen, bis sie Dombrowski und Madalinski durch eine Diversion zum Rückzuge zwang. Kaum war er diese los, so näherte sich eine russ. Armee Da war ihm die Schule Washington's von größtem Nutzen. Er mußte, wie dieser, Alles in Allem seyn: die Republik verwalten, für die Bedürfnisse sorgen, Rekruten ausheben, und über die Betreibung der Steuern wachen. Doch fand auch er eine Hülfe in dem Vertrauen und der Vaterlandsliebe seiner Mitbürger, d. h. der größten Masse der Polen, denn, troh des allgemeinen Enthusiasmus, fehlte es auch hier nicht an Beyspielen von Feigheit und Verrätherey. (Beschl. f.)

Vermischte Nachrichten.

Von dem österreichischen Historiographen, Frhrn. v. Hormayr, ist gegenwärtig eine allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, vom Tode Friderich des Großen an, erschienen. Die Zueignung enthält eine Aufzählung aller bisher erschienenen Schriften jenes fleißigen Geschichtforschers und Geschichtschreibers; als letzterer will er jedoch erst in diesem Werke erkannt seyn, welches gleichwohl an mancher Stelle eine Leidenschaftlichkeit verräth, welche mit dem Charakter eines unpartheyischen pragmatischen Historikers nicht wohl verträglich scheint, so wenig, wie die rhetorische, nach Witz haschende Darstellung des Florus, der in den spätern Jahren des Kaisers Augustus (nicht unter Trajan) schrieb, dem Ton der Geschichte angemessen ist. Eben so paßt die Einmischung von Dichter-Stellen (aus Schiller) besser einem abhandelnden Plutarch, als dem wohlgehaltenen Styl des Historikers. Die Urtheile über Friedrich den Großen erscheinen hier ganz so, wie sie seit Jahren schon bey geachteten Schriftstellern des nördlichen Deutschlands angetroffen worden; eine Uebereinstimmung, die dem rechtsinnigen Charakter der Deutschen Ehre macht. Die, nicht sonderlich passende Frage, »was würde Friedrich wohl gesagt haben zu den, jezt wieder nach Verdienst geehrten Resten altdeutscher Dichtkunst, zu unserer Ilias, dem Liede der Nibelungen?« ist längst durch das Billet des Königs an den Herausgeber dieser sogenannten Ilias, C. H. Müller (im Morgenblatt) beantwortet. Weit bezeichnender wäre hier, daß bey Gelegenheit der Schrift de la litterature allemande 1780, ein sehr achtbarer Franzose, der nicht ein Wort Deutsch verstand, der berühmte d'Alembert, mit ungleich mehr Neigung und Wohlwollen über unsere Literatur gegen den König sich äußerte, als dieser selbst in jenem Werklein an den Tag gelegt hatte. C.

Bey der diesjährigen reichen Erdäpfel-Erndte und den fortwährend theuern Getreidpreisen kann nichts willkommener und wohlthätiger seyn, als eine von Sr. Durchl. dem Fürsten Friedrich von Sayn-Wittgenstein herrührende und von ihm durch den Druck bekannt gemachte Erfindung, »einer weit zweckmäßigern, sicherern und reichhaltigern Anwendung der Erdäpfel zu Brod, und einer durch angestellte Versuche bewähret gefundenen Art sie zu mahlen und so zuzubereiten, daß die Güte ihres Mehls dem des Kornmehls gleich stehet, und dasselbe viele Jahre, ohne zu verderben, aufbewahrt werden kann.« Se. Durchlaucht hat in einem am 18. Oktbr. vertheilten gedruckten Bogen die Vortheile dieser seiner Erfindung auseinander gesetzt. Er sagt darin: »Man habe nach der bisherigen Art nicht mehr, als ungefähr 50 Pfund geriebener Kartoffeln unter 100 bis 140 Pfund Mehl nehmen können. Aus diesen 50 Pfund Kartoffeln werde aber im Grunde nicht mehr als 15 bis 16 Pfund Mehlsubstanz gewonnen; das übrige seyen Bestandtheile, die die Masse des Brodes nicht allein nicht vermehren, sondern ihm mehr schädlich als nützlich seyen, weil es theils mehr oder weniger teigig und naß sey, theils früher trocken und schimmlich werde. — Es sey früher und zeither mit Kartoffeln eine wahre Verschwendung durch die Zubereitung des sogenannten Stärkmehls getrieben worden, wo man aus einem Zentner kaum 15 Pfund erhalten habe und woraus Kuchen und dergleichen gebacken worden seyen. Er (der fürstliche Erfinder) habe das Glück gehabt, das Kartoffelmehl mit ungleich mehr Vortheil zu gewinnen, und es sey ihm gelungen, daß, wenn sie besonders vorbereitet würden, sie, wie das

Korn und andere Getreide, geschroten und gemahlen werden könnten. Das Mehl, was man auf diese Weise daraus erhalte, könne man, wenn sie geschält worden seyen, gut zwischen 31 und 32 Prozente rechnen; das Mehl sey übrigens ganz dem Getreidemehl im Ansehen ähnlich, und könne auch in Ansehung seiner Qualität zu jedem Gebrauche, wozu anders Mehl genommen werde, verwendet werden, mit der Ausnahme jedoch, daß es bey dem Brodbacken besser mit anderm Mehl gemischt, als allein, zu Brod verbacken werde. Durch angestellte Proben habe er sich indessen überzeugt, daß man ein sehr genießbares Brod von diesem Kartoffelmehl erhalte, wenn man nur ein Achtel Korn-, Gersten- oder Hafermehl hinzunehme, und, anstatt Sauerteig, Hefe gebrauche. Ferner hätten ihn seine Versuche überzeugt, daß eine Mischung von halb Kartoffelmehl mit halb Korn, Gerste oder Hafer mit Sauerteig ein unverbesserliches Brod liefere Aus erfrornen Kartoffeln, die man sonst gewöhnlich wegwerfe, könne man auf dieselbe Art das schönste Mehl noch erhalten, oder sie zubereiten, daß sie noch lange Jahre aufbewahrt werden könnten.« — Die Art, wie die Erdäpfel zubereitet werden müssen, um den höchsten Mehlertrag daraus zu ziehen, wird der Fürst ehestens auch durch den Druck bekannt machen. In einem Schreiben aus Wittgenstein vom 22. Okt., sagt Er: »In Marburg wird in der nächsten Woche Probebäckerey gehalten, und ich stehe dafür, daß wenigstens gleich der Preis der Brodfrüchte sinken wird. Auf das Fest vom 18. Oktober ließ ich es Stadt und Land mittheilen. Die Freude Aller kann man sich kaum denken; mir hat es noch selige Stunden gewährt.« — Es ist nur zu wünschen, daß diese vortheilhafte Erfindung keinen nachtheiligen Einfluß auf die Preise der Erdäpfel hervorbringen möchte Uebrigens kommt bey der Benutzung der Erdäpfel zu Mehl sehr viel auf ihre Sorte an. Die sogenannten deutschen Erdäpfel sind zwar nicht so tragbar, aber weit mehlreicher als die viel wässerichteren aus Saamen erzogenen und viele andere Sorten, weswegen mehrere Landsleute die Saam-Erdäpfel abschaffen und lediglich deutsche auszustecken.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Menschenhaß und Reue.

An die Mitglieder des Museums.

Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften alle Mittwoch, vom 19. dieß angefangen, statt finden werden, und jedesmal Abends halb 7 Uhr beginnen. München den 15. Nov. 1817.

Die Vorsteher des Museums.

Bekanntmachung.

3491. (2 b) Künftigen Donnerstag als den 20. Nov. werden im königl. Baustadl neben dem Prater in der St. Anna Vorstadt von unterzeichneter Inspektion:
die Beyfuhr einer beträchtlichen Anzahl Faschinen zu den Isar-Wasserbauten zwischen Grünwald und Ismanning, dann die Lieferung einiger Eichen-, Fichten- und Tannen-Stämme so wie 4zolliger Brückladen an die Wenigstfodernden salva ratificatione der höchsten Baustelle versteigert.

Lieferungslustige werden eingeladen, am obengenannten Tage Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, um das Weitere zu vernehmen, und ihre Anbothe abzugeben. München den 31. Oktbr. 1817.

Königl. bairr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion München.

Ott, Bauinspektor.

3502. (2. a) Wer sich einer Pariser Pedal-Harfe von Nadermann bedienen will, kann das Nähere im Komtoir dieser Zeitung erfragen.

3484. (2. b) In der Kaufingergasse Nro. 1612 über 3 Stiegen, ist ein sehr angenehmes heizbares Zimmer auf die Haupt-Straße bis 1. Dezember zu beziehen.

3456. (3. c) Jemand, der sehr schön weiß stickt, erbiethet sich zu allen sowohl Plumtis-, als Jour- und Feston-Arbeiten. Das Nähere im Komptoir dieser Zeitung.

3500. Mehrere hundert interessante Werke aus verschiedenen Fächern der Literatur, sind in der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst den gedruckten und mit billigen Preisbestimmungen versehenen Katalog Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Empfang nehmen.

Eine Sammlung exegetischer, dogmatischer, moralischer, katechetischer, homiletischer und philosophischer ꝛc. Werke ist, zusammen oder theilweise, zu verkaufen. Der geschriebene Katalog dieser Bücher ist im Compt. dieser Zeitung einzusehen.

---

51. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist ganz neu erschienen:

Auch ein Wort über die Kunstausstellung der k. Akademie der bildenden Künste zu München im Herbste; mit dem Motto: Virtute ambire oportet, non fautoribus. gr. 8. 18 kr.

Obernbergs, J v., Reisen durch das Königreich Baiern; des Supplement-Bandes 1tes oder des Werkes 13tes Heft, die Umgebungen Münchens, und die Reise durch das Landgericht Traunstein enthaltend. 8 30 kr.

Das 14te Heft ist unter der Presse.

Auch sind daselbst die Nummern 1—4 des neuesten Bücher-Verzeichnisses unentgeldlich abzulangen.

---

96. Anzeige.

Eichenlaub auf Luthers Grab gestreut, im Jahre 1817. Vom Superintendenten Dr. Jakobi. Mit acht Kupfern. gr. 8 Druckpapier 2 Rthlr. 16 gr. Postpapier. 3 Rthlr. Velinpapier 3 Rthlr 6 gr.

ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann, zu haben. Dieses verdienstvolle Werk des, durch das »Leben Jesu« hochgeachteten Verfassers, wollte auch eine große Auszeichnung bey seinem Erscheinen verdienen; dieß auszuführen, scheute die Verlagshandlung keine Kosten, um dem klassischen Werke auch äußerlich den Schmuck zu ertheilen, den es innen trägt. Keine der vielen, bey Gelegenheit der Reformationsfeyer erschienenen Schriften kann sich einer solchen Gallerie von Kupferstichen der ersten Helden damaliger Zeit rühmen, mit Meisterhand aus den ersten Gallerien kopirt. Diese Kupfer, in Quart-Format, bilden eine besondere Gallerie der Reformationszeit, die jedes Zimmer zieren können, und lebendig die Geschichte jener Jahre zurück führen. Bey ihrem Beschauen können Väter ihre Kinder zu dem Hohen entflammen, was in jener Thatenzeit und in diesen Menschen so auserkohren liegt.

Was sich selbst preist, bedarf keiner Anpreisung; aber die Aufregung zu eigner Ansicht.

Gotha, im September 1817.

Die Hennings'sche Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 274 — 19. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Eine Beylage zu dem Intelligenzblatte des Ober-Mainkreises enthält eine merkwürdige Uebersicht der, den königlichen Unterthanen in dieser Provinz durch die königliche Landesstelle, nach den allerhöchsten landesväterlichen Absichten, in dem unglücklichen Erndte-Jahr 1816 bis 17 zugegangenen außerordentlichen Unterstützungen. Es heißt darin: »Diese Provinz mit ihren vielen rauhen und unfruchtbaren Gebirgen, deren zahlreiche Bevölkerung, von beynahe einer halben Million Menschen, großentheils von ihrer Hände Arbeit lebt, und in welcher nur selten mehr Getreide gebaut wird, als die Bewohner, bey einer in andern Gegenden des baierischen Staats wohl nicht gekannten Frugalität, zu ihrem nothdürftigstem Lebensunterhalte nöthig haben, erndtete in dem unglücklichen Jahre 1816 in vielen Gegenden nicht so viel, als man zur Winteraussaat nöthig hatte — im Ganzen, nach Abzug des Bedarfs zur Aussaat, vielleicht den Konsumtions-Bedarf für höchstens sechs Monate. Vorräthe aus frühern Jahren waren im Kreise nirgends vorhanden, und dieser Zustand ward daher um so beunruhigender, als dessen Bewohner in Folge der örtlichen Lage durch beynahe 20 Jahre alle Lasten und Leiden des Krieges erfuhren, und durch das gegenwärtige Darniederliegen der inländischen Fabriken nun viele Tausende sonst wohl beschäftigte Hände ohne Arbeit und Verdienst waren. Deshalb verordneten Se. königl. Majestät eben so weise als milde, daß die Getreideschuldigkeiten derjenigen Ihrer Grundunterthanen, welche zu liefern im Stande waren, in den königl. Speichern in natura eingedient wurden. Dieses Getreide — von dem man nur die gewöhnlichen jährlichen Naturalausgaben bestritt, wurde übrigens ganz zu Unterstützungen für die Bedürftigen verwendet. Die Unterstützungen aus königlichen Mitteln betrugen 1856 Sch. 3/8 Mz. Waizen, 10,739 Sch. 1/8 Mz. Korn, 2278 Sch. 1/8 Mz. Dinkel, 3549 Sch. 1 1/4 Mz. Gersten, 11,502 Sch. 2 3/4 M. Haber, 1 Sch. 4 Mz. Erbsen; zusammen 29,926 Sch. 3 7/8 Mz. verschiedener Gattung. Auch die disponiblen Vorräthe der Stiftungen und Kommunen wurden zu jenen Zwecken verwendet. Im Ganzen erhielt der Ober-Mainkreis eine Unterstützung von 31,097 Schäffeln 7/8 Mezen Getreide. Die Vergutung, welche dafür in Fristen geleistet wurde und noch geleistet wird, beträgt im Durchschnitt 28 fl. für den Schäffel Waizen, 25 fl. für den Sch. Korn, 16 fl. für den Sch. Gerste und 0 fl. für den Sch. Haber, während die Markt und landläufigen Preise dieser Getreidearten auf das Doppelte jener Sätze gestiegen waren. Den durch Wetterschlag und Mißwachs verunglückten Unterthanen wurden an ihren landes und grundherrlichen Geld- und Natural-Abgaben sehr bedeutende Nachlässe bewilligt, und gestattet, den Rest ihrer Naturalgiebigkeiten um geringe Preise mit Geld abzulösen. Zum direkten Einkaufe ausländischen Getreides wurden den Gemeinden und einzelnen Privaten im Ganzen 155,0?5 fl. baares Geld aus dem Stiftungsvermögen zu 4prozentigen Zinsen vorgeschossen. Mit diesen und den Vorlehen, welche mehrere Kapitalisten reichten, wurden nach und nach gegen 30 bis 40,000 Schäffel fremdes Getreide in den Kreis eingebracht. In den Städten und Märkten desselben bildeten sich häufig wohlthätige Vereine nach allerhöchsten Vorschriften, welche die Sorge für die Vertheilung wohlfeilern Brodes und die Abgabe nahrhafter Suppen, theils ganz unentgeldlich, theils um sehr geringe Preise übernahmen. Außer den einzelnen zu diesem Ende aus königlichen Kassen geleisteten Zuschüssen geruhten des Königs und der Königin Majestäten diesem letztern Institute in der Kreishauptstadt aus Allerhöchstihren Privatkassen ansehnliche Geschenke zu machen. Um die außer Verdienst und Nahrung gesetzten Hände zu beschäftigen, wurden 15,000 fl. extraordinär für den Land-Straßenbau aus königlichen Kassen und gegen 20,000 fl. für die Herstellung der Kommerzial- und Vicinalwege, aus andern Fonds des Kreises, vorschußweise bewilligt, wobey alte Personen und Kinder beyderley Geschlechts zweckmäßige Beschäftigung fanden, und einen Theil ihres Lohnes in Brod zu billigen Preisen erhielten. Es wurden hie und da extraordinäre Holzhiebe angeordnet, — in mehreren Orten freywillige und Zwangsbeschäftigungs-Anstalten, und zu Münchberg eine Spinnanstalt errichtet, welche gleichfalls eine allerhöchste Unterstützung von 600 fl. erhielt. Nur auf diese Weise und unter thätiger Mitwirkung edler Menschen-Freunde, besonders auch der Gutsherren im Kreise, unter welchen sich als solcher des Herrn Herzogs Wilhelm in Baiern Hoheit, als Besitzer der Herrschaft Banz, großmüthig auszeichneten, war es den Lokalbehörden und der Kreisstelle möglich, Ruhe und Ordnung zu erhalten. Man sah im Kreise keine Exzesse und noch weniger Scenen der Verzweiflung, wie sie wohl anderwärts und in glücklicheren Gegenden Deutschlands vorkamen; auch die wohl nicht ungegründete Furcht vor ansteckenden Krankheiten, als Folge der, bey aller Vorsehung doch immer unvermeidlich gewesenen, außerordentlichen Entbehrung, blieb — dem Himmel sey Dank! — ohne Erfolg. — Es konnte keine Epidemie um sich greifen. — Bemerkungswerth ist es noch, daß, während der Kreisstelle die Mittel nicht zu Gebote standen, dem mitunter freylich auch hier und da sich geäußerten bösen Geiste des Wuchers durch Abgabe größerer Quantitäten von disponiblen Getreidevorräthen Schranken zu setzen, die Preise der Getreide in dieser Provinz immer noch sehr bedeutend minder, als in den benachbarten Kreisen des Königreichs waren. — Wenn einstens die

Geschichte dieses unglückliche Jahr für das Andenken an diese Theuerung und Noth aufzeichnen wird, dann gedenke sie auch der Weisheit und Milde des besten Königs, der dieser Noth zu steuern wußte! Heil Ihm — dessen erhabenes Ziel es ist, das Glück seines getreuen Volkes zu gründen! —«

Oesterreich. Die Stände in Böhmen und Mähren sollen für das nächste Jahr 8 Mill. Gulden (Böhmen 5 und Mähren 3) zu bewilligen haben.

Wien, den 12. Nov. Kurs auf Augsburg 295; Konventionsmünze 294.

Niederlande. Die Protestation des Bischofs von Gent, Hrn. von Broglie, gegen die Vorladung des Assisengerichts von Brüssel war aus Amiens vom 9. Okt. datirt. Er beschwert sich darin über die wenig höfliche Art, womit er in jener Akte behandelt wird, beruft sich auf das Grundgesetz der Niederlande, wodurch der katholischen Religion freye Ausübung zugesichert wird, wundert sich, daß man ihn tadle mit dem Papste korrespondirt zu haben, und schützt die Lehren der Kirche und die Pflichten der bischöflichen Würde vor. Das Gericht nahm aber hierauf keine Rücksicht, sondern sprach am 8. Nov. gegen den Herrn Bischof in Contumaciam die Strafe der Deportation aus.

Der Befehlshaber des russischen Armeekorps in Frankreich, Graf v. Woronzow, war nach dem Haag abgereist.

Frankreich.

Bey der neulichen Feyer des Reformationsfestes zu Paris hat zu derselben Zeit, wo in der lutherischen Kirche über den Gegenstand dieser Feyer gepredigt ward, auch ein katholischer Geistlicher in der Kirche des Oratoriums darüber gesprochen Er redete in jenem Geiste der Liebe, des Friedens und der Duldung, der unsere Zeiten bisher auszeichnete und sagte: die Freyheit des Glaubens sey ein Recht des Menschen, und man müsse dieselbe so gewiß andern zugestehn, als man sie für sich selbst in Anspruch nehme. Zum Texte hatte er sich gewählt: »Verfolget die Menschen nicht; denn ist ihr Werk ein blos menschliches Werk, dann fällt es von selbst; kömmt es aber von Gott, dann könnt ihr es nicht zerstören.«

Italien.

Neapel, den 20. Okt. Auch bey uns hält Regenwetter schon seit geraumer Zeit an und verursacht an mehreren Orten einigen Schaden.

Parma, den 31. Okt. Gemäß einem erschienenen Hofdekret hat kein Unteroffizier oder gemeiner Soldat einen Anspruch auf eine Pension zu machen, wenn er nicht 25 Jahre gedient, oder wenn er nicht verstümmelt, oder wegen seinen im aktiven Dienst erhaltenen Wunden zur fernern Dienstleistung unfähig geworden ist. Jene also, welche ohne diese Eigenschaften seither Pension genossen, verlieren dieselben. Von diesem Gesetze sind jedoch die von der französischen Regierung Pensionirten ausgenommen, diese beziehen ihre Pension fort. Uebrigens werden die Pensionen künftig nicht höher als auf 25 Franken steigen können.

Mayland, den 7 Nov. Die neu organisirte Gensdarmerie für die Lombardie besteht aus einem Regiment, das einen Theil der Armee ausmacht und in Friedenszeiten aus fünf Eskadrons besteht, welche wieder in zehn Flügel abgetheilt werden. Die Gensdarmen dienen zu Fuß und zu Pferd. In jeder der neun Provinzen kommt ein Flügel zu stehen, die Generalinspektion aber und das Kommando bleibt in Mailand. In Militärangelegenheiten hat es die Befehle des Hofkriegsraths und des General-Kommandos zu beobachten; in politischen Gegenständen aber ist es dem Präsidenten des k. k. Polizeyministeriums und dem Gouverneur der Lombardey untergeordnet. Sein ordentlicher Dienst in Friedenszeiten erstreckt sich auf die Erhaltung der Civil- und Militärpolizey und auf die öffentliche Sicherheit; zu Kriegszeiten kann es auch wie ein anderes Regiment, besonders aber zur Aufrechthaltung der Militärpolizey gebraucht werden. Um in diesem Gensdarmeriekorps aufgenommen zu werden, muß man aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche gebürtig, 24 Jahre alt und des Lesens und Schreibens kundig seyn, auch den Ruf einer guten Aufführung haben ꝛc. — Aus dem Römischen gehen von mehreren Orten traurige Berichte über die jüngst dort gewütheten Ungewitter ein. In einigen Gegenden fiel ein gewaltiger Hagel und mitunter Stücke die 6 Unzen wogen, so daß Menschen und Thiere schwer verwundet wurden. Durch den Sturmwind ward der Hagel noch verderblicher, und der Schaden den beyde an Fenstern, Dächern ꝛc., so wie an Oelbäumen und in den Weinbergen anrichtete, ist beträchtlich.

Spanien.

Die Anwälde Sr. Excellenz des Don Pedro Tellez-Giron, Herzogs von Ossuna, und des Handelshauses Pedro-Giron und Sohn, welches bankerot gemacht hat, laden auf den 23. Jan. k. J. sämmtliche Gläubiger beyder Häuser zu einer allgemeinen Zusammenkunft in den Sälen der Bank von San Carlos ein. — Gegen die Verfertiger, Einführer, Verkäufer oder Verbraucher eines andern Tabaks, als des von der königlichen Regie, sind verschärfte Strafen verhängt worden; sobald sie von drey Zeugen angeklagt werden, verfallen sie in eine Geldstrafe von 500 Dukaten, zum Vortheil des Angebers, und werden, wenn sie königliche Beamte sind, aller Dienste für immer verlustig erklärt.

Großbritannien.

London, den 7. Nov. Der Prinz Leopold verließ keinen Augenblick das Bett seiner leidenden Gemahlin, welche kein Auge von ihm verwandte und ihm oft die Hand reichte, welche bald ohne Gefühl und regungslos seyn sollte. J. k. Hoh. behielt bis zum letzten Augenblicke ihr volles Bewußtseyn; 5 Minuten vor ihrem Tode fragte sie noch die Aerzte: »Ist Gefahr vorhanden?« Nach ihrer beruhigenden Antwort holte sie noch einmal Athem und — war nicht mehr. So mußte in der Blüthe der Gesundheit und Schönheit, in einem Alter von 22 Jahren eine so vollendete und geliebte Fürstin aus der Mitte ihres Volkes, aus dem Arm Ihres Gattin, Ihres Vaters scheiden.

Sie war mittlerer Größe, eher dick als mager, ohne daß das vollendete Ebenmaaß ihres Körpers dadurch verletzt worden wäre. In ihrem Blicke lag sehr viel Würde und Anmuth. Mit einem reizenden Aeußern verband sie die schätzbarsten Eigenschaften des Geistes und Herzens. Sie war sehr belesen, ihre Lieblingsunterhaltung, ihren erlauchten Gemahl bey dem Studium der englischen Sprache zu begleiten. Sie war sehr religiös, gute Tochter und Muster der Frauen — Ihr Leichenbegängniß wird wie das der Prinzessin Amalie seyn, welche in demselben Monat am 3. Novbr. 1810 gestorben und am 13. zu Windsor begraben worden ist, wohin auch die Leiche der Prinzessin Charlotte gebracht werden soll.

So wie sich die Trauerbothschaft in der Stadt verbreitete, wurden sogleich alle Laden geschlossen. Die Theilnahme ist allgemein. Man läutete von 12 bis 1 Uhr mit der großen Glocke von St. Paul. Der Prinz Regent hat dem Prinzen Leopold einen äußerst gefühlvollen Brief geschrieben über das Betragen, welches dieser Prinz stets gegen die Verstorbene beobachtete, und

welches ihm die Liebe des Vaters und die Bewunderung der Nation verschaffte. Noch weiß man nicht, ob und wie die Königin und die Prinzeßinnen die schmerzliche Nachricht erhalten haben. Der erste Eindruck muß um so heftiger seyn, als der Prinz Leopold kurz vorher einen Brief voll der schönsten Hoffnungen an dieselben geschrieben hatte. Auf den Prinzen Regent machte diese Nachricht einen erschütternden Eindruck. Man hat ihm noch denselben Tag zur Ader gelassen, und er ist heute gefaßter. Prinz Leopold aber ist in die tiefste Trauer versenkt. Er will Claremont nicht eher verlassen, als bis die sterbliche Hülle der geliebten Gattin weggebracht ist, und ihrem Begräbnisse in Person beywohnen. Der Tag, an welchem es erfolgen soll, ist noch nicht bestimmt. Die Befehle für den Hof und die Trauer, welche nächsten Sonntag beginnt, werden morgen ausgefertigt werden.

Lord Liverpool ist sogleich hier angekommen und Lord Castlereagh wird jeden Augenblick erwartet.

Am 3. d. ist das Parlament mit den üblichen Formalitäten bis zum 16. Dezbr. vertagt worden.

Portugal.

Der Moniteur liefert aus Lissabon vom 22. Oktbr. einen Auszug aus dem gedruckten Urtheil gegen die verschwornen Portugiesen, deren Hinrichtung vorgestern aus Londoner Zeitungen gemeldet wurde. Die vorzüglichsten Anklagstücke sind 24 gedruckte Proklamationen von einem sich nennenden Regenerirungsrathe unterzeichnet, worin er die Absicht an den Tag legt, die gegenwärtige Regierung umzustürzen und eine andere an ihre Stelle zu setzen; ferner Kreditive mit Instruktionen auf Pergament geschrieben und von demselben Regenerirungsrathe unterzeichnet, um Anhänger zu erwerben; Listen der Verschwornen; Entwürfe zu verschiedenen Cirkularschreiben u. s. w.; endlich eine englische Presse, welche zum Drucke der Proklamationen diente. Folgendes sind nach jenem Berichte die Geständnisse der Angeklagten: Pinto da Silva gesteht Mitglied einer geheimen Verbindung gewesen zu seyn, welche den Zweck hatte, ein konstitutionelles Königthum einzuführen; er bezeichnet einige Mitverschworne und die Kommissäre, welche in die Provinzen gesendet werden sollten. Auch gesteht er, ein Libell gegen den Marschall Beresford angeschlagen zu haben. — Campello de Mirande erklärt, vom Obersten Manteiro gehört zu haben, der Zweck der Verbindung sey gewesen, den Marschall Beresford, die Gouverneure des Königreichs und einige oberste Beamte aus dem Wege zu räumen; man habe auf den Beystand der Truppen gezählt; der Generallieutenant Gomez Freire sey bestimmt gewesen, an Beresfords Stelle zu treten; endlich hätten die Verschwornen einen provisorischen Rath gebildet, der diese Maaßregeln ausführen sollte. — Ribeiro Pinto, Unterlieutenant, sucht die Verbindung als eine maurerische Gesellschaft darzustellen und die Proklamationen und Kreditive, so wie den Regenerirungsrath als bloß erdichtet, um Anhänger zu werben; G. L. Gomez Freire habe gesagt, er wolle sich erst an ihre Spitze stellen, wenn sie eine hinlängliche Parthey bildeten, und dann möchten sie ihn in seinem Hause aufsuchen; Baron Eben sey kein Eingeweihter gewesen, und mehrere Namen wären ohne Vorwissen ihrer Eigenthümer auf die Listen gesetzt worden. Er gesteht, die Proklamationen gedruckt zu haben und gibt Aufklärung über verschiedene Sinnbilder und Anfangsbuchstaben, deren sich die Verbündeten bedienten. — Monteiro de Carvalho, Oberst, bekennt durch Ribeiro Pinto in eine Gesellschaft eingeweiht worden zu seyn, deren Zweck war, den Marschall Beresford aus dem Wege zu räumen, sich der Personen der Gouverneure zu bemächtigen und einen General en Chef und eine provisorische Regierung einzusetzen, bis man die Cortes zur Wahl eines konstitutionellen Königs zusammenberufen könnte. Er behauptet, der Regenerirungsrath und ein Theil der Verschwornenliste seyen Erdichtungen. Er habe mit Gen. Lieut. Gomez Freire gesprochen, der sich bereit gezeigt, den Oberbefehl zu übernehmen, aber nicht eingeweiht gewesen; Freire soll gesagt haben: »gegen Marschall Beresford sey alles erlaubt, weil er sich eine despotische Herrschaft anmaaße; er für seinen Theil sey entschieden, alles gegen denselben zu unternehmen, da er ihn in dem Augenblicke verabschiedet habe, wo man ihm 30 Monate Sold schuldig gewesen« — Gen. Lieut. Gomez Freire erklärte im ersten Verhör, keine Kenntniß von der Verschwörung zu haben. Im zweyten gestand er, daß Monteiro, Pinto, Rives und Andere ihm ihre Plane zur Befreyung Portugals anvertraut, und er ihnen gerathen, mit Klugheit zu Werke zu gehen; daß er sie angehört, um ihren Planen auf den Grund zu kommen, jede anarchische Unternehmung zu hintertreiben und das Reich seinem rechtmäßigen Beherrscher zu erhalten. Er sähe sie übrigens nicht als Verschwörer an, und kenne überhaupt nur Einen Verschwörer in Portugal, und der sey der Marschall Beresford, welcher sich einer Akte der (portugiesischen) Gouverneure widersetzt habe. Im dritten Verhöre bekannte er, daß, ohne je den Versammlungen beyzuwohnen, er den Verschwornen versprochen habe, sich an die Spitze des Heeres zu setzen, sobald sie den Marschall und die Gouverneure verhaftet oder getödtet hätten; seine Absicht sey gewesen, mittelst seines Einflusses auf das Heer der Anarchie vorzubeugen und nach bewirkter Revolution die Bischöfe, die Großen und den Adel zusammenzurufen, um eine Regierung mit Erhaltung der Krone für Se. Maj. den König zu bilden, oder auch die gegenwärtigen Gouverneurs an ihren Plätzen zu lassen, wenn die Nation es gewollt hätte. Er gesteht überdieß, das Haupt einer Freymaurerloge zu seyn, von welcher Gesellschaft sich die meisten Glieder in Brasilien befinden. (Beschl. f.)

Polen.

Warschau, den 30. Okt. Die Vermählung des Fürsten Adam Czartorisky mit der Fürstin Anna Sapieha ist am 25. d. zu Radzyn vollzogen worden, und man erwartet nun hier täglich die Nachricht von dem durch diese Heirath veranlaßten Duell, welches am 27. d. bey Bunzlau in Schlesien erfolgen sollte. Zu Sekundanten des Generals sind die Generäle Wolodkiewicz, Kniaziewicz und Bleszinsk, und zu jenen des Fürsten die Generäle Mokronoski, Grabowski und Stanislaus Potocki bestimmt worden. Es sind von hier ein Arzt und ein Chirurgus nach Bunzlau abgereiset.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Man macht Kosciusko vielleicht nicht ganz mit Unrecht den Vorwurf, nicht genug dafür gesorgt zu haben, daß Alle, mit oder ohne Willen, für das allgemeine Wohl mitwirkten. Die Parthie der Anarchie gewann ein trauriges Uebergewicht in den polnischen Berathungen. König Stanislaus konnte nicht länger eine Krone behaupten, die schon lange auf seinem Haupte schwankte; er war nichts, als ein wenig geachteter Gefangener. Kosciusko mit einer zweydeutigen Autorität versehen, vermochte nicht Herr über die Anarchie zu werden, weil er der Hülfe der Parthey nicht entbehren konnte. Man setzte also eine ziemlich schlechte Regierung ein, und Kosciusko legte, wie Cincinnatus, mit dem er viele Aehnlichkeit hatte, sein Direktoriat nieder, ohne darum seinem Vaterlande seinen Arm zu entziehen. Bey Maczowice

vom russ. General Fersen angegriffen, schlug er ihn dreymal zurück; beym viertenmal aber wurden seine Linien gebrochen und in Unordnung gebracht; von Wunden bedeckt fiel er vom Pferde und rief: »Finis Poloniae«, und wurde zum Gefangenen gemacht. Damit endigte in der That die Republik Polen; Suwarow nahm Warschau ein und eine österreichische Armee drang bis Lublin. In Rußland empfing Kosciusko viele Achtungsbezeugungen von Paul I., der ihm und seinen Waffengefährten die Freyheit und ihm überdieß 1500 Leibeigene schenkte — ein Geschenk, woraus sich der Vertheidiger der Freyheit Polens wenig machte. Er entschloß sich, Europa zu verlassen, schickte dem Kaiser sein Geschenk von 12,000 Rubeln zurück, reiste mit seinem Freunde, dem Dichter Niemcevič, nach London ab und ging abermals nach Amerika. Dort verlebte er einige Jahre mit seinen alten Waffengefährten, kehrte aber 1798 nach Europa zurück, und ließ sich in Frankreich nieder. Buonaparte wollte sich seines Namens bedienen, um die Polen zum Aufstande zu bringen; er war aber klug genug, einzusehen, wozu man ihn gebrauchen wollte. Er blieb ruhig auf seinem Landgute bey Fontainebleau. 1806 machte man ihm neue Anerbietungen, er schlug sie aus; man verfälschte seine Antwort und machte sie, ohne sein Wissen, bekannt. Erst 1814 konnte er diesen Betrug bekannt machen; Europa aber kannte ihn schon früher, und Buonaparte's Regierung behandelte ihn als einen Verdächtigen. Bekanntlich erfuhren die Russen, als sie 1814 nach Frankreich kamen, zu ihrem Erstaunen, daß ihr alter Feind ganz ruhig in ihrer Nähe wohne. Die Generäle bezeigten ihm die höchste Achtung, und man glaubt allgemein, auch Alexander habe eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Nichts konnte ihn jedoch bestimmen, seine Tage in seinem Vaterlande zu beschließen; er brachte die letzten Jahre seines Lebens in der Schweiz zu. Er starb zu Solothurn am 16. Oktbr. dieses Jahrs. »Er war, sagt die Lausanner Zeitung, der Gegenstand der Achtung und Verehrung, lebte in ruhiger Zurückgezogenheit angenehmer Erinnerungen, einigen treuen Freunden und den Armen, deren beständiger Wohlthäter er war. Er hat die höchste Einfachheit bey seinem Leichenbegängnisse empfohlen und verlangt, daß seine Hülle von den Armen getragen werde.«

R u ß l a n d.

Das Reformationsfest sollte zu Petersburg in der St. Petri-, als der ältesten lutherischen Kirche, außer der Feyer, welche jede Kirche am 31. Okt. veranstaltet, am 1. Nov. noch gemeinschaftlich von den Predigern der beyden protestantischen Konfessionen feyerlich begangen werden.

Die lang erwartete Geschichte von Rußland von dem bekannten russischen Historiographen Karamsin, in 8 Bänden, wird, nach Ankündigung mehrerer Zeitschriften, nun nächstens zu Petersburg erscheinen.

Die Schiffahrt ist zu Petersburg in diesem Jahre außerordentlich lebhaft gewesen. Die Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe war größer, als in irgend einem frühern Jahre. Am 30. Sept. a. St. betrug die Zahl der angekommenen 1067, und der abgesegelten 1364. Die Ursache davon ist in der gewöhnlich starken Getraideausfuhr zu suchen.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

München. Von einem inländischen Künstler, Herrn Hirschmann aus Bamberg, der sich gegenwärtig hier aufhält, hatten wir Gelegenheit, einige in Pastell gemalte Bildnisse zu sehen, welche sowohl durch die genaue Aehnlichkeit, als durch die schöne und reine Behandlung der Farben sich überaus vortheilhaft auszeichnen. Hr. Hirschmann hat es durch vieles Studium dahin gebracht, den von ihm angewandten Pastellfarben, außer dem lebhaftern, doch milden Ton, auch eine Dauerbarkeit zu ertheilen, wie sie sonst sehr selten bey Malereyen dieser Art angetroffen wird.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Sigr. Valsovani Spada, la Gazza ladra.

Mittwoch: Unser Verkehr. Posse in 1 Akt. — Vorher wird gegeben: Feldmarschall Wellingtons Uniform.

An die Mitglieder des Museums.

Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften alle Mittwoch, vom 19. dieß angefangen, statt finden werden, und jedesmal Abends halb 7 Uhr beginnen. München den 15. Nov. 1817.

Die Vorsteher des Museums.

3507. Am Kreuz, dem Joseph-Spital gegenüber, Nr. 1219 rückwärts im ersten Stocke, ist ein helles, heitzbares Zimmer, jedoch nicht mit eigenem Eingange, an einen honetten Herrn zu vermiethen und kann mit Anfang des Monats Dezember bezogen werden. — Mit Einrichtung und erforderlicher Bedienung beträgt der monatliche Zins 7 fl.

3504. Gleich vor dem Mortthore Nro. 1329 sind 2 auch 3 schöne meublirte Zimmer, mit oder ohne Bedientenzimmer und Stallung, sogleich zu verstiften, und über 3 Stiegen zu erfragen.

3505. (3. a) Bey mir Unterzeichnetem ist zu haben:

Batavia-Arak)
Jamaica-Rum) alles von 1ter bester Gattung,
Aechter ostindischer Sago)

dann Portorico-Taback in Rollen von vorzüglich guter Gattung.

Meine bekannte gute schwarze Dinte bringe ich wiederholt in Erinnerung, und empfehle mich in allen übrigen Material- und Spezerey-Waaren ergebenst.

Ludwig Poschinger,
Kaufingerstraße Nro. 1015.

3492. (3. b) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Krieger, Kaufm. von Nürnberg. HH. Weber und Bohn, Reg. von Stuttgart. Hr. Vial, Kaufm. von Lyon. — Im goldenen Hirsch: Hr. Baron Spaen, k. niederländischer Gesandter am k. k. österr. Hof von Haag. — Im schwarzen Adler: Hr. Ritz, Kaufm. von Lahr. Hr. Vitali, von Mailand.

B e r i c h t i g u n g.

In unserer vorgestrigen Zeitung muß in dem Artikel, wo die Abreise J. K. H. der Herzogin von Pfalz-Zweybrücken nach Neuburg gemeldet wird, nach den Worten »Herzogin von«, beygesetzt werden, »Pfalz-Zweybrücken«.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 275 — 20. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 17. Nov. Se. Exz. der Hr. Staatsminister Graf von Reigersberg ist am 15. d. Abends hier angekommen. Se. Exzellenz reiste heute nach Amberg rc. wieder ab.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 22. Nov. Die Rückkunft des Kaisers und der Kaiserin, welche heute erfolgen sollte, ist auf den 19. dieß verschoben, da Ihre Majestäten erst den 17. d. die Hauptstadt Steyermarks verlassen wollten. Der Hr. Fürst von Metternich traf bereits früher ein, und seitdem gewinnt das Gerücht immer mehr Konsistenz, welches diesem berühmten Staatsmann eine höhere Würde, nämlich die eines Staatskanzlers, zudenkt, wodurch derselbe alle Ministerien unter sich vereinigen würde. Bestätigt sich dieses Gerücht, so ist solches ein neuer Beweis der hohen Gunst, womit unser Monarch diesen ausgezeichneten Staatsmann schon längst beehrt. — Privatbriefe vom 9. d. aus Grätz melden, daß der oberste Kanzler Graf Ugarte sich unpäßlich befand, so daß die Seinigen für ihn besorgt waren. — Dem Vernehmen nach hat Madame Mürat, welche sich fortwährend in Frohstorf befindet, von dem Kaiser nun doch die Erlaubniß erhalten, die drey Stunden von hier entfernte Herrschaft Orth von dem Grafen Fries zu kaufen, obgleich sie ein Ritterlehn ist. Man versichert, daß der Kauf für ihren ältesten Sohn, den Grafen Achilles von Lipano, geschlossen, und bey den hiesigen Landrechten angezeigt worden ist, so daß der ehemalige Kronprinz von Neapel nun ein österreichischer Standesherr werden wird. Uebrigens lebt Mad. Mürat im Kreise ihrer Familie sehr abgeschieden und nimmt nur selten Besuche vom benachbarten Adel an. Lucian Buonaparte wird seit zwey Monaten bey ihr erwartet.

Frankfurt, den 14. Nov. Dieser Tage sind die ersten Schiffe mit Getreide, welches die hiesige Stadt in Holland aufgekauft hat, hier angekommen, mehrere andere werden noch erwartet. Es heißt, es sey im Plane Getreide für ein ganzes Jahr aus Holland kommen zu lassen, dadurch hofft man doch endlich die Preise in hiesiger Gegend herabzudrücken. Schon jetzt scheinen dieselben zu wanken, und überhaupt neigen sich mehrere Artikel zur Wohlfeilheit. Auffallend bleibt es inzwischen, daß während Schiffe mit Getreide aus Holland hier ankommen, eine noch größere Anzahl mit Früchten aus unserer Gegend beladen, den Rhein hinunterfahren. Künftigen Sonntag trifft der letzte Transport der von den hiesigen Metzgern in Ostfriesland aufgekauften Schlachtochsen hier ein. Diese Spekulation hat ihren Zweck vollkommen erfüllt. Die aus Schwaben und hiesiger Gegend zu Markte gebrachten Schlachtochsen sind nicht nur im Preise gewichen, sondern haben auch durch die bisherige Fütterung bedeutend an Qualität gewonnen. Das Rindfleisch ist vorgestern neuerdings um 1 Kreuzer wohlfeiler taxirt worden; auch Schweinenfleisch ist um 1 Kreuzer gewichen. Butter, welche noch vor Kurzem um 40 Kreuzer das Pfund bezahlt worden ist, wurde gestern zu 26 bis 28 Kreuzer gekauft. — Die unterm 15. Jul. d. J. erlassene Einkommensteuer-Verordnung wird nun in Vollzug gesetzt und alle Steuerpflichtigen müssen bis Ende December ihre Beträge abgeführt haben. Unsere Stadt wird durch das Niederreissen des letzten Ueberrestes der ehemaligen Festungswerke, den sogenannten Schneidwall, welchen eine Gesellschaft durch Akzien an sich gebracht hat, im Laufe des künftigen Jahres eine bedeutende Verschönerung und zugleich den Vortheil erhalten, daß man dieselbe an der Mainseite ganz umgehen kann. Auch in diesem Jahre sind hier viele schöne, Pallästen ähnliche Gebäude aufgeführt worden, was in den drangvollen Zeiten für die arbeitende Klasse von großem Nutzen gewesen ist und vorzüglich dazu beygetragen hat, daß Frankfurt die allgemeine Noth weniger als viele andere Plätze empfand. — Der Generallieutenant von Gablenz, Kommandant des königl. sächsischen Armeekorps in Frankreich, ist hier eingetroffen.

Niederlande. Brüssel, den 10. Novbr. In der Sitzung der Generalstaaten vom 7. d. wurde eine Bittschrift eines Herrn Powers, Einwohner von Brüssel verlesen, worin er sich über die Einrichtung einer neuen Spielbank in letzterer Stadt beklagt und nach einem ergreifenden Gemälde der furchtbaren Folgen dieser Spiele, eine Abstellung derselben verlangt. Das Spielhaus ist seitdem geschlossen und der Bankhalter vor Gericht gezogen und verurtheilt worden.

Eine andere der Versammlung überreichte Denkschrift brachte den schon in den Jahren 1781 und 1782 den Ständen von Brabant vorgelegten Plan, zwey neue Kunststraßen und einen Kanal anzulegen, wieder in Anregung.

Die Vorlesungen an der Universität von Gent sind am 4. d. durch eine lateinische Rede des Professors Ryckere über die einem Rechtsgelehrten nöthigen Kenntnisse eröffnet worden, worin er mit großer Beredsamkeit bewies, daß die Kunde des Rechts unzureichend ist, wenn ihr nicht Litteratur, Philosophie und Geschichte zur Seite stehen, und daß mit diesen Eigenschaften des Geistes ein biederer und rechtlicher Charakter vereinigt seyn müßte. Mäßigung, Gerechtigkeitsliebe, Scharfblick und Muth müssen sich in der Person eines Rechtsgelehrten vereinigen, damit er die Schlangenwege des Betrugs entdecken, das Gewebe der Verläumdungen zerreissen und gegen den Mißbrauch der

Macht ankämpfen könne und eine mächtige Stütze des Rechts gegen die Anmaßungen der Höhern sey.

Zenowicz, ein Pole, der in dem Prozeß des dreyfarbigen Zweraes verwickelt und zur Deportation verurtheilt worden war, ist, nachdem seine Strafe in eine bloße Verbannung gemildert worden, Willens nach Amerika zu gehen.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 10. Novbr. Es ist nicht ohne Interesse, sagt heute eines unserer Journale, in den deutschen Zeitblättern die Anstrengungen zu beobachten, womit mehrere überspannte Patrioten ein ausschließliches Deutschthum, statt des weltbürgerlichen Sinnes, welcher der wahre Nationalcharakter der Deutschen ist, zu schaffen suchen. Diese Schriftsteller, die es im Grunde gut mit ihrem Vaterlande meynen, möchten einen beynahe feindlich allen Nationen gegenüber stehenden Patriotismus zur Pflicht und höchsten Tugend jedes Deutschen machen; es gelingt ihnen aber nicht und kann ihnen wohl auch nicht gelingen. Es gibt einen Nationalsinn in Frankreich, weil die Franzosen ihre Ehre darin suchen; es gibt einen in England, weil die Engländer die Rechenkunst eines geübten Egoismus damit in Verbindung zu bringen wissen; es gibt auch einen in Spanien, weil dieses Land durch seine alterthümlichen Sitten und unduldsamen Meynungen von der übrigen Welt geschieden ist, aber weder in Italien noch in Deutschland ist eine wahre Nationalität möglich, weil jenes der Garten, und dieses die Universität von Europa ist, weil unaufhörlich eine Menge Ausländer nach ersterm strömen, um zu genießen, und nach letzterm, um sich zu unterrichten. Die deutschen Gelehrten, die in mancher Hinsicht auf die vaterländische Jugend den Einfluß haben, den einstens die Philosophen Griechenlands auf ihre Schüler hatten, nähren sich, beynahe ohne es zu wissen, und wohl oft selbst gegen ihren Willen, mit europäischen Kenntnissen, Ideen und Interessen. Sie theilen natürlich ihren Schülern diese Eigenthümlichkeit mit. Das Unglück der letzten Zeiten gab derselben ein Gegengewicht, und die Nothwendigkeit, mit vereinter Kraft einen fremden Feind zu bekämpfen, schien wirklich eine deutsche Nation ins Daseyn gerufen zu haben, aber mit der Rückkehr des Friedens und der Ruhe kehrten auch die Elemente, woraus sich dieselbe zu bilden schien, zu ihrem wahren Charakter zurück. Man suchte eine deutsche Tracht einzuführen, und beynahe Niemand trug sie; man vereinigte und verpflichtete sich, nur deutsch zu sprechen, und allenthalben hörte man Töne des Auslandes. Ist dieß ein Unglück, ist es ein Unglück? Es wäre ein Unglück für Deutschland, wenn die Geisel der Eroberung es aufs neue treffen sollte; aber wenn, wie alles verkündigt, die Souveraine aller Länder mit ihren Völkern zu Rathe gehen, um die Prärogativen der Vergangenheit mit den Rechten der Gegenwart zu vereinbaren, und so weder Willen noch Zeit haben können, um ihre Nachbarn zu beeinträchtigen, so kann man jenen weltbürgerlichen Sinn bey der lernbegierigsten und fleißigsten Nation der kultivirten Welt ohnstreitig als einen unberechenbaren Vortheil für die ganze Menschheit ansehen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Zu Liverpool kam dieser Tage ein Schiff an, welches St. Helena am 1. Septbr. verlassen. Buonaparte befand sich wohl, und schien sich nach und nach darein zu finden, als »General Buonaparte« und Staatsgefangener behandelt zu werden. Diese neuesten Nachrichten von dort widerlegen am Besten die durch englische und Schweizer Blätter verbreitete Sage von seinem Tode. (Pariser Blätter bis zum 12. d. M. melden noch keine Sylbe davon.)

London, den 6. Nov. Folgendes sind die nähern Umstände über das Hinscheiden J. k. Hoh. der Kronprinzessin Charlotte: Schon am Montage, den 3., fingen die Geburtswehen bey der Prinzessin an. Es erschienen von den Aerzten und Geburtshelfern Baillie, Richard Croft und John Sims nacheinander mehrere Bulletins, welche die Langsamkeit und die Anstrengungen bey der bevorstehenden Entbindung zu erkennen gaben, jedoch noch die besten Hoffnungen gewährten, und gestern Abends erschien aus dem Residenzhause der Prinzessin nachstehendes Bulletin:

Claremont, den 5. Novbr. (Um 10 Uhr des Abends.) »Heute Abend um 9 Uhr wurden Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Charlotte von einem todtgebornen (still born) männlichen Kinde entbunden. Ihre königl. Hoheit befinden sich außerordentlich wohl. M. Baillie. J. Sims. R. Croft.«

Schreiben aus Claremont, vom 6. Nov. (Morgens um 6 Uhr.) »Als am Montage sich die ersten Geburtswehen bey der Kronprinzessin einstellten, wurden sogleich Expresse an die hohen Staatsbeamten, an den Erzbischof von Canterbury und an den Bischof von London abgesandt. Graf Bathurst, Lord Sidmouth, der Lordkanzler und Herr Vansittart stellten sich auch sogleich nebst dem Erzbischofe und Bischofe hier ein. Vom Montage an zeigte sich nicht die geringste Gefahr. Die Prinzessin bewies eine ungewöhnliche Standhaftigkeit. Ihre treffliche Konstitution ließ erwarten, daß bey aller Langsamkeit der Entbindung Alles gut gehen werde. Der Prinz Leopold, ihr Gemahl, bezeugte die zärtlichste Theilnahme und kam nie von der Seite seiner erhabenen Gattin. Ein paarmal gab er den anwesenden Aerzten zu erkennen, daß die standhafte Geduld der Prinzessin ihm allerdings Freude mache, daß er aber zugleich den tiefsten Kummer darüber empfinde, daß ihre Leiden bey der Entbindung so sehr verlängert würden.

Gestern Morgens um 6 Uhr hatte man die Gewißheit, daß das Kind noch lebe; aber um 9 Uhr Abends wurden Ihre kön. Hoheit von einem todten Prinzen entbunden. Die Prinzessin empfing die Nachricht, daß das Kind todt geboren sey, mit großer Standhaftigkeit und Ergebung. »Gott sey gedankt! Gott sey gedankt! (rief der Prinz Leopold, als er die Nachricht erhielt) die Prinzessin ist doch Gottlob wohl!« Das Kind war völlig ausgewachsen und eines der schönsten, die je geboren worden. Die Prinzessin war nach der Entbindung ruhig, obgleich sehr erschöpft, und man hatte alle Hoffnung zu ihrem Wohlbefinden. Nachdem diese Nachricht den hohen Staatsbeamten, dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London mitgetheilt war, so kehrten sie gestern, Mittwoch Abends um 11 Uhr, von Claremont nach London zurück. Bald nach 12 Uhr trat aber eine unglückliche Veränderung ein. Ihre königl. Hoheit wurden sehr unruhig, die Aerzte wurden bestürzt, und sandten mit der Nachricht von der eingetretenen Veränderung Expressen an die hohen Staatsbeamten ab, die kurz vorher abgereist waren und nun zurückkehrten. Die Convulsionen nahmen so zu, daß Ihre königl. Hoheit um halb zwey Uhr diesen Morgen ihren Geist aufgaben. Prinz Leopold war gegenwärtig in diesem Augenblicke, der die innigste Trauer über das ganze Land verbreitet hat.«

Ein anderes Schreiben aus Claremont, vom 6. Novbr. (Morgens 9 Uhr.) »Unsre Hoffnungen und Freuden haben sich plötzlich in das tiefste Leid verwandelt. Die so geliebte und verehrte Prinzessin Charlotte ist nicht mehr! Alles ist hier Kummer und Betrübniß, und kaum ein Auge frey von Thränen. Der Prinz Leopold ist untröstlich. Als man der Prinzessin angezeigt

hatte, daß das Kind todtgeboren sey, faßte sie sich, indem sie sagte: daß es der Wille Gottes müßte gewesen seyn. Da sich Höchstdieselben Abends wohlzufinden schienen, so entfernten sich die 3 Aerzte, die so lange in Thätigkeit gewesen, um sich etwas auszuruhen. Ihre k. H. verlangten hernach einige Welgen, gaben aber, wie selbige gebracht wurden, zu erkennen, daß Sie sie nur mit Mühe herunterbringen könne. In der Folge klagte sie über Frösteln und über Schmerzen im Magen. Die Amme Griffiths ließ darauf gleich alle 3 Doktoren wieder herbeyrufen. Menschliche Hülfe war aber leider vergebens. Harte Anfälle von Krämpfen machten dem Leben der theuern Prinzessin ein Ende.«

Der Prinz Regent hatte sich seit 10 Tagen in Suffolk befunden. Sobald er von der bevorstehenden Entbindung seiner geliebten Tochter benachrichtigt ward, begab er sich auf den Rückweg nach London. Durch zwey Couriers erfuhr er unterwegs, daß die Entbindung sehr langsam vor sich gehe, daß aber keine Gefahr vorhanden sey. Ein dritter Courier, der die Nachricht von der Entbindung von einem todtgebornen Sohne überbrachte, traf ihn unterwegs vorige Nacht. Heute Morgens um 4 Uhr kamen Se. königl. Hoheit zu Carltonhouse an, und waren im Begriff nach Claremont, wohin ein Courier vorausgeschickt war, abzugehen, als der Herzog von York und einer der Minister die unglückliche Nachricht überbrachten, wodurch die Hoffnungen Sr. königl. Hoheit und der Nation so unglücklich vereitelt, und wodurch die gesammte brittische Familie vom Höchsten bis zum Niedrigsten in die gerechteste Trauer versetzt worden. Welch einen Eindruck die schreckliche Nachricht auf Se. königl. Hoheit gemacht hat, kann leicht von Allen und zumal von denen empfunden werden, welche wissen, was es heißt, eine einzige Tochter oder ein einziges Kind in der Blüthe des Alters und der Gesundheit zu verlieren. Die Trauer des Prinzen Leopold läßt sich eben so wenig beschreiben, da er mit seiner Gemahlin so außerordentlich glücklich lebte, da ihre Herzen und Gesinnungen ganz für einander paßten, und da diese Verbindung die Aussicht zu so schönen Hoffnungen gab.

Als die Minister um 5½ Uhr heute Morgen wieder zur Stadt gekommen waren, sandte Lord Sidmouth um 6 Uhr die Trauernachricht an den Lordmayor, und dieser befahl, daß mit der großen Glocke der St. Paulskirche von 12 bis 1 Uhr heute Mittag geläutet werden soll. Lord Sidmouth sandte auch nach allen Schauspielhäusern Befehl, daß sie geschlossen würden. Um 1 Uhr erschien eine außerordentliche Hofzeitung: Datirt Whitehall, den 6. Novbr., deren Inhalt wir bereits vorgestern mitgetheilt haben. An die Königin und die Prinzessinen wurden sogleich Expresse nach Bath abgesandt und sie werden nun wahrscheinlich unverzüglich zur Stadt kommen. Der Herzog von York und der Graf Bathurst haben sich nach Claremont zu dem Prinzen Leopold begeben, um ihn von diesem Orte der Trauer zu entfernen und nach Carlton House zu begleiten. Um die nöthigen Befehle zu dem Begräbniß der innigst bedauerten Prinzessin und zu einer allgemeinen Trauer zu ertheilen, ist heute ein Kabinetsrath gehalten worden. Diese Trauer wird, wie man glaubt, so allgemein seyn, wie je eine in diesem Lande. Das Trauerereigniß brachte einen Fall in den Fonds hervor. Dieser Fall ward noch durch das Gerücht vermehrt, als wenn der Prinz Regent gefährlich krank geworden sey. Dieß ist jedoch ungegründet. So wie bey dem Tode Nelsons sind heute mehrere unserer Zeitungen mit schwarzen Einfassungen erschienen. Kein Fürstenhaus ist ausgezeichneter auch durch Unglücksfälle, die es unter besondern merkwürdigen Umständen erlitten hat, als das Haus Braunschweig; in neuern Zeiten, von dem Prinzen Leopold an, der als Menschenfreund seinen Tod in der Oder fand, bis den Trauerfall, den wir jetzt erleben.

In einem Blatte wird bemerkt, daß es vielleicht besser gewesen wäre, der verewigten Kronprinzessin die Anzeige vorenthalten zu haben, daß ihr Sohn todtgeboren sey. — Die Anfragen nach dem Befinden der Prinzessin waren zu Esher, worin das Schloß liegt, in den letzten Tagen außerordentlich gewesen. Keiner passirte durch, der sich nicht nach dem Befinden der Prinzessin erkundigte. Viele benachbarte Gemeinden hatten auf die Nachricht, daß die Prinzessin von einem Prinzen entbunden sey, Anstalten getroffen, mit den Glocken zu läuten und zu illuminiren.

Wir haben diesen Morgen, sagt die Zeitung The Courier, Pariser Blätter und Newyorker Zeitungen bis zum 15. October erhalten. Brauchen wir aber zu sagen, daß die niederschlagende Nachricht, welche wir die traurige Pflicht gehabt haben, dem Publikum mitzutheilen, uns gänzlich außer Stand setzt, diese Blätter im Geringsten durchzusehen? Welcher gefühlvolle Mensch, selbst im Auslande, wird nicht Theil an dem traurigen Ereigniß nehmen, welches uns betroffen hat?

London, vom 7. Novbr. Alle Tage verkündigt das langsame Anschlagen der großen Todtenglocke in der St. Paulskirche um die Mittagsstunde den Tod der Prinzessin, so lange der Leichnam über der Erde steht. Manche Thräne wird in dieser Stunde vergossen, und jede jugendliche Mutter, die ihre Bürde trägt, wird von heimlichem Schauer befallen. Alle öffentlichen Gastmahle, selbst das den Bürgern von London so theure Lordmayorsfest, sind abbestellt. Eine Trauer des ganzen Landes von 3 Monaten, während welcher Alles in Schwarz gekleidet erscheint, wird angeordnet werden. Der Prinz Leopold, von übermannendem Gefühle der Trauer hingerissen, hat die Einladung des Regenten, sich in dessen Pallast zu begeben, noch abgelehnt. Er vermag nicht, sich von der geliebten Hülle zu trennen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. Novbr.) Konsol. 3 Proz. gestern 82¾, heut 83⅛. — Nun ist der Herzog von York der nächste Thronerbe, und da er kinderlos ist, so folgen nach ihm die übrigen Brüder des Regenten, die Herzoge von Clarence, Kent, Cumberland, Sussex und Cambridge, die aber alle keine Descendenz haben. Dann kommen die fünf Schwestern, von denen nur zwey vermählt sind, die verwittwete Königin von Würtemberg und die Herzogin von Glocester. — Der Herzog von Wellington ist mit zwey Adjutanten zu London eingetroffen.

Man hat bey der Leichenöffnung der Prinzessin Charlotte zwey Unzen Serum, d. i. wässerige Feuchtigkeit, im Herzbeutel gefunden.

Samstags Morgens um 9 Uhr wurden Ihre Eingeweide nach geschehener Einbalsamirung des Körpers, in einer zu diesem Zwecke hergerichteten Urne niedergelegt.

Der Prinz Leopold hatte seit der Nacht, als die Prinzessin sich unpäßlich zu fühlen begann, noch keinen Augenblick Schlummer genossen.

Es war am vergangenen Dienstag, heißt es in einem Schreiben vom 8. d. M. als die Königin zu Bath Nachricht von dem unglücklichen Ereigniß erhielt. J. Maj. saßen bey der Ankunft des Couriers mit der Prinzessin Elisabeth, [illegible] Schwester, dem General Taylor und anderen ausgezeichneten Personen an der Tafel. Die Depesche war an Gen. Taylor überschrieben. Er ging hinaus, sie zu lesen, und wurde so von ihrem Inhalt ergriffen, daß er erst nach einiger Zeit seine Besinnung wieder er-

hielt. Er ließ Lady Schester herauskommen, um sie sprechen. Er glaubte die Königin dadurch auf etwas Ungewöhnliches aufmerksam zu machen und gleichsam zur Anhörung der Nachricht vorzubereiten. Er irrte nicht; so wie Lady Schester zurückkam rief die Königin aus: »Ich sehe, man hat üble Nachrichten erhalten!« Man unterrichtete J. Maj. nun von der Wahrheit und Allerhöchstdieselben zogen Sich nun mit der Prinzessin Elisabeth in die inneren Gemächer zurück.

Portugal.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Lissabon vom 22. Oktbr. Henrique Garcia erklärt, durch den Obersten Monteiro eingeweiht worden zu seyn, der den Marschall Beresford und seinen Generalstab als die Unterdrücker des Vaterlandes rc. geschildert. — Dasselbe erklärt Francisco das Rives, und glaubt nicht, daß die Verschwörung gegen die portugiesischen Gouverneure gerichtet gewesen, die ihm der Oberst vielmehr als in Widerspruch mit dem Marschall dargestellt. — Antonio Cabral läugnet die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen. — Antonio de Souza, Ingenieur-Architekt, behauptet, Monteiros Einladungen ausgeschlagen, jedoch die Proklamationen und mehrere Verschworne gesehen zu haben. — Ricardo di Figueiro, Manuel Monteiro, Ignacio di Figueiredo und Diaz Ribeiro gestehen ein, in die Gesellschaft eingeweiht worden zu seyn, als deren Zweck sie die Verjagung der Engländer aus Portugal ansahen. — Francisco Rives gesteht keinen andern Fehler ein, als die Verschwörung, von der er Kenntniß hatte, nicht angezeigt zu haben. Ueberdieß habe sie ihm Baron Eben als eine Fabel geschildert, und er bey diesem einen angefangenen Brief gesehen, von dem Eben behauptete, er schreibe dem Marschall, um ihm Furcht zu machen und ihn zur Einschiffung nach England zu bewegen. — Baron Friedrich Eben sagt, er habe oberflächliche Kenntniß von der Verschwörung gehabt, auch eine Proklamation durch die kleine Post erhalten und sie dem Gen. Lieut. Gomez Freyre gezeigt, der ihm gerathen, mit Niemanden davon zu sprechen. Rücksichtlich der Schmähschrift gegen Beresford gesteht er, sie blos abgeschrieben zu haben, um die Abschrift dem Herzoge von Sussex nach London als eine Probe der öffentlichen Stimmung in Portugal zu senden. — Sudre da Gama (Cabrals Schwager), Verissimo Ferreiro da Costa, und Christoval da Costa bekennen, von Cabral zur Verschwörung eingeladen worden zu seyn, ihm aber davon abgerathen zu haben. — Demzufolge sind Pinto da Silva, Campello, Ribeiro Pinto, Unterlieutenants der Infanterie; Monteiro de Carvalho; verabschiedeter Milizen-Obrist; Gomez Freire, Gen. Lieut.; Henrique Garcia, Sergent; Francisco das Rives, Major der Jäger; Cabral Calheiros, auf Lemos, Eigenthümer, verurtheilt, gehangen zu werden; ihr Kopf wird dann vom Leibe gehauen, ihr Körper verbrannt und die Asche ins Meer gestreut. Figueiro, Infanteriehauptmann; Manuel Monteiro, Artilleriehauptmann; Figueiredo, Eigenthümer, und Diaz Ribeiro Schreiber bey einem Notar, werden gehangen und ihnen dann der Kopf vom Leibe getrennt. Antonio da Souza, Ingenieur, ist auf Lebensdauer nach Angola verbannt und alle seine Güter konfiszirt; Francisco Rives, Artillerielieutenant, auf 10 Jahre nach Mozambique verbannt und die Hälfte seiner Güter konfiszirt. Sudre da Gama, Eigenthümer, auf 5 Jahre nach Angola verbannt. Friedrich Baron Eben, englischer Offizier vom Generalstab, wird auf immer aus Portugal, Brasilien und Algarbien verbannt, unter Strafe, wenn er dahin zurückkehrt, in eine afrikanische Festung zeitlebens eingesperrt zu werden. Ferreiro da Costa, ehemaliger Major, und Christoval da Costa, Unterlieutenant, sind für unschuldig erklärt, sämmtliche Angeklagte sind in die Prozeßkosten verurtheilt. (Folgen die Namen der Richter.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Sigr. Valsovani Spada, la Gazza ladra.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Hanns Dollinger.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 276 — 21. Novbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Der rheinische Merkur schreibt aus Böhmen: »Es ist bestimmt, daß im August k. J. bey Prag ein großes Lustlager statt haben werde. Der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, und wie es heißt, auch andere fürstliche Personen, werden sich dabey einfinden. Von Prag begeben sich die hohen Herrschaften alsdann nach dem im westlichen Deutschland bestimmten Kongreß. Ueber den Ort und den Zweck dieser hohen Versammlung scheint es noch an genauen Angaben zu fehlen Einige nennen Aachen und Spa, und die Beendigung der französischen Angelegenheiten, so wie die Ausführung einiger geheimen Artikel der heiligen Allianz — denn an dem Vorhandenseyn der letztern zweifelt fast Niemand — als alleinigen Gegenstand der auf dem neuen Kongreß zu pflegenden Unterhandlungen.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags-Sitzung.

Präsidium: Nachdem der königl. franz. Staatsrath und Gesandte, Graf von Reinhard, mir, in der verabredeten Form, das königl Antwortschreiben auf die Notifikation über die Konstituirung des deutschen Bundes und zugleich das königl. Beglaubigungsschreiben für ihn, als bevollmächtigten Minister bey demselben, in Ur- und Abschrift zugestellt hat, so will ich nicht verfehlen, die Abschriften der hohen Versammlung vorzulegen, und, wenn sie dabey nichts zu erinnern findet, zur Eröfnung der Originalien zu schreiten. Die Abschriften wurden verlesen, und nachdem hierauf nichts zu erinnern war, die Originalien selbst, nämlich das Antwortschreiben Sr. allerchristl. Maj. auf das Notifikationsschreiben, d. d. Paris den 18. Jul. 1817, dann die Vollmacht für den königl. bevollmächtigten Minister, Grafen v. Reinhard, d. d. Paris den 18. Jul. 1817, eröffnet; demnächst aber beschlossen: daß 1) Hr. Graf v. Reinhard als bevollmächtigter Minister Sr. allerchristl. Maj. bey dem durchl. deutschen Bunde anerkannt werde, und der Hr. Präsident zu ersuchen sey, demselben seine förmliche Annahme zu eröfnen; dann 2) das Antwort-Schreiben Sr. allerchristl. Maj., so wie die Vollmacht des Grafen v. Reinhard, vorläufig den Höfen zu unterlegen, hiernächst aber in das Bundesarchiv zu hinterlegen sey. Präsidium: wolle zur nachträglichen Abstimmung der königl. würtembergischen Gesandtschaft in der Pensions- und Sustentationsangelegenheit der Angehörigen des vormaligen kaiserl. und Reichskammergerichts, dann zu einem Antrage der großherzogl. badischen Gesandschaft, die Auslieferung von Obligationen und Akten betreffend, das Protokoll öffnen. Würtemberg: Die diesseitige Gesandtschaft ist zu erklären beauftragt, daß des Königs von Würtemberg Maj. dem, von der Bundesversammlung wegen Bestimmung und Vertheilung der Pensionen für das Reichskammergericht unterm 14. Jul. d. J. gefaßten Beschlusse, unter der Voraussetzung, daß dieser Sustentationsplan von allen Bundesstaaten angenommen werde, vollkommen beytreten. Wenn jedoch, bey der Vertheilung der Sustentationsbeträge, die Bevölkerung als Maßstab angenommen ist, und Würtemberg, nach Verhältniß seiner Bevölkerung, mancher, andern Staaten offenstehenden Einnahms-Quellen entbehrt, so muß die diesseitige Gesandeschaft sich gegen die Anwendung des hier zum Grund gelegten Maaßstabs für künftige Fälle ausdrücklich verwahren. Und da bey dem angenommenen Zahlungsplan die Aktivkapitalien des vormaligen Kammer-Gerichts in dem Maaße in Berechnung genommen worden sind, daß künftighin weder von Entrichtung der Zinsen, noch von Zurückzahlung des Kapitals die Rede werden kann, so dürften nunmehr die vorhandenen Obligationen an die resp. Schuldner zurückzustellen seyn. Die diesseitige Gesandtschaft erwartet daher die Zurückgabe sämtlicher Obligationen für jene Kapitalien, welche die königl. würtembergische Staatskasse bisher verzinsete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die 46ste, am 6. Novbr. gehaltene, Sitzung der deutschen Bundesversammlung war eine vertrauliche.

Frankfurt, vom 15. Novbr. Gestern sind Se. Durchl. der Fürst Narischkin, russ. kais. Großkammerherr und wirklicher Geheimerath hier eingetroffen. Am nämlichen Tage ist ein russ. kais. Kourier, von Moskau kommend, durch hiesige Stadt nach Madrid geeilt.

Am 13. Nov. traf der königl. würtembergische Staatsminister und Gesandte am deutschen Bundestage, Hr. v. Wangenheim, zu Frankfurt ein.

Niederlande. Brüssel, vom 11. Nov. Handelsbriefe von der spanischen Gränze melden, daß ein am 20. Okt. von Havannah zu Cadix eingetroffenes Kauffartheyschiff die Nachricht überbracht habe, daß General Mina in einem blutigen Gefechte gegen die spanischen Truppen getödtet und in Folge dieses mörderischen Gefechtes die von ihm befehligten Truppen gänzlich zerstreut worden seyen.

Von der französ. Gränze schreibt man uns, daß die Reise des Herzogs von Wellington nach England, von wo er bald auf das feste Land zurückerwartet wird, politische Zwecke habe. Durch ganz Frankreich herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe und in den nördlichen Provinzen sind die Preise des Getreides neuerdings bedeutend gefallen.

Unserm Lande steht der Verlust zweyer der schönsten Werke unsers Rubens bevor, welche unter dem Namen Chapeau de paill e

und Prairie de Lacken bekannt und für das Ausland gekauft worden sind.

Vom 12. Novbr. II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien sind durch den unvorhergesehenen und traurigen Todesfall der Prinzessin Charlotte von Wallis in tiefste Betrübniß versetzt worden. Briefe aus London melden, daß am 7. dieß ein Eilbote nach Italien abgefertigt worden sey, um der Mutter der Prinzessin die nähern Berichte von ihrem schnellen Tode zu überbringen.

Frankreich.

Der preußische Gesandte, Graf v. Goltz, überreichte dem Könige in einer Privataudienz zwey Notifikationschreiben seines Souverains: über die Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Großfürsten Nikolaus, und über die Geburt einen Sohnes des Prinzen Wilhelm.

Der Pairskammer wurde am 11. Nov. die Anzeige gemacht, daß der Bericht der Kommission über die Dankaddresse erst bis 13 fertig werden könne. — Graf Canclaux hielt dem verstorbenen Pair, Grafen d'Aboville, und der Herzog von Choiseul dem verstorbenen Grafen von Choiseul Gouffier Gedächtnißreden, deren Druck beschlossen wurde. Die Kammer bildete sich hierauf in sechs Büreaux, deren jedes einen Präsidenten, Vicepräsidenten, Sekretär und Vicesekretär, und einen Requetenmeister für die Bittschriften erhielt.

Der Herzog von Angouleme wurde schon am 13. Novbr. in Paris zurückerwartet. Dieser Prinz bestrebte sich an allen Orten, wohin ihn seine Reise führte, den Personen, welche die Ehre hatten ihm vorgestellt zu werden, Einigkeit und Vergessenheit als die einzigen Mittel anzuempfehlen, welche den Franzosen eine glücklichere Zukunft bereiten könnten. Unter den Offizieren, welchen er zu Nantes Audienz ertheilte, befand sich auch General Cambronne, der mit Buonaparte auf Elba war.

Dem von der lutherischen Gemeinde zu Paris gefeyerten Säkularfest der Reformation wohnten unter andern die Herzogin von Kurland, der Prinz und die Prinzessin Paul von Würtemberg; der preußische Gesandte, Graf von Goltz und der Graf Jaucourt bey. Der Präsident des lutherischen Konsistoriums hatte auch die Geistlichen der reformirten Konfession zu dieser Feyer eingeladen, und zwey derselben, die HH. Marron und Stapfer, besorgten wirklich einen Theil der gottesdienstlichen Handlung.

Der Generallieutenant Maurice-Matthieu war am 3. Nov. zu Lyon angekommen und hatte daselbst am folgenden Tage das Kommando der 19ten Militärdivision übernommen.

Die Nachricht von dem Tode der Prinzessin Charlotte ist am 7. Abends zu Calais eingetroffen. Am folgenden Morgen wurde auf allen in den Hafen befindlichen Schiffen eine Trauer-Flagge aufgezogen.

In Frankreich reist jezt ein Professor der Taschenspielerphysik umher und gibt sehr lustige Vorstellungen, die gewöhnlich damit enden, daß er sich von 10 Grenadieren füsiliren läßt, zu größten Satisfaktion eines verehrlichen Publikums. Er wird nächstens nach Paris kommen, wo man sich freut, dieß interessante Schauspiel, ohne Mitwirkung der Prevotalgerichte, bewundern zu können.

In Paris ist ein junger Mensch von 17 Jahren abhanden gekommen. Oeffentliche Blätter enthalten sein Signalement und die Bitte an den redlichen Finder, ihn den bekümmerten Eltern, auf dem Königplatze Neo. 21, zurückzustellen.

Paris, den 11. Novbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 95 Cent.

Boulay de la Meurthe soll begnadigt und nach Frankreich zurück gekehrt seyn. — Die Bäcker Ostermann und Murr, welche von der obern Behörde dem königl. Prokurator zu Straßburg als solche angegeben worden, die sich unerlaubte Umtriebe haben zu Schulden kommen lassen, um den Getreidepreis auf dem Straßburger Kornmarkt in die Höhe zu treiben, sind von dem Gerichte dieser Stadt zu zweymonatlicher Gefängnißstrafe und jeder zu 1000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Diese Nachricht, als sie sich auf dem Markte vom 7. Novbr. verbreitete, that gute Wirkung.

Italien.

Die allgem Zeit. schreibt aus Rom, vom 8. Nov. Lucian Buonaparte und seine Familie sind diesen Morgen plötzlich von der Rufinella, ihrem Landsitze bey Frascati, nach Rom zurückgekehrt. Folgendes war hiervon die Veranlassung: Gestern Nachmittag um 4 Uhr etwa ging Monsignor Cuneo, Uditore di Ruota, ein Verwandter der Buonaparteschen Familie, der Lucian in der Rufinella besucht hatte, nach Tusculum spazieren, um die dortigen Nachgrabungen zu sehen, als er plötzlich von mehreren Kerlen angehalten, geschlagen und verwundet wurde. Sie berathschlagten unter sich, ob sie ihn tödten oder fortführen sollten, behielten ihn aber indessen in Haft. Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang, als Lucians Familie sich mit ihm zu Tisch setzen wollte, ward Mons. Cuneo vermißt und sogleich Bedienten mit Fackeln ausgesendet, ihn zu suchen. Sie gingen gegen Tusculum zu und riefen laut seinen Namen. Während dem brachen aber die Räuber gegen das Haus hervor und ergriffen Lucians Sekretär, Hrn. Charillon, nebst zwey Bedienten (wahrscheinlich hielten sie den Sekretär für den Herrn), und führten ihn davon. Mons. Cuneo hatte das Glück unter dem Tumulte zu entkommen. Man sprengte diesen Morgen aus, der berüchtigte Räuber Barbone von Velletri habe diesen Streich mit 27 seiner Gesellen unternommen; aber nach der Aussage einiger Hausleute Lucians waren es nur sechs Männer in Bauernkleidung, ohne Schuhe und mit untergebundenen Sohlen (Cioccie) wie die Allerärmsten hier zu tragen pflegen. Die päpstliche Regierung schätzt sich glücklich, daß Lucian gerettet worden. Zu welcher Masse von Argwohn gegen ihn, und zu welchen Verdachten politischer Art, bey Halb- und Uebelunterrichteten, hätte nicht Lucians Verschwinden bis zu seiner Wiederauffindung Gelegenheit gegeben. — So eben vernimmt man, daß die Räuber, die ihren Irthum an der Person gewahr geworden, haben sagen lassen, sie wollten sich für ihre Gefangenen mit 3000 römischen Thalern Lösegeld begnügen. — Der Kardinal-Staatssekretär thut unermüdlich alles, was in seiner Macht steht, dieser öffentlichen Unsicherheit zu steuern; aber er ist nicht immer gehörig unterstützt, und es ist zu besorgen, daß die noch junge Gensdarmerie (die Karabiniers), und die vielen ungeübten Soldaten, nicht mit gehöriger Thätigkeit verfahren. Der Gouverneur von Frosinone, Monsignor Ugolini, ist abberufen worden. Das Publikum wünschte dort Monsignor Bres zurückgeschickt zu sehen, der als Delegat das Uebel beynahe ausgerottet hatte. — Ein Motuproprio Sr. Heiligkeit befiehlt die Errichtung einer eigenen Kommission, um über die Erbauung und Erhaltung der Kanäle, Dämme, Brücken und Heerstraßen zu wachen. Das Reglements gleicht dem französischen, welches immer als das zweckmäßigste betrachtet wurde. — Zwey Schulen für Ingenieurs sind ebenfalls angeordnet, die eine zu Rom, die andre zu Ferrara. — Die verwittwete Markgräfin von Ansbach (Lady Craven) ist hier angekommen, und hat die Villa Ridolfi gekauft. — Die Königin von Hetrurien ist, nach-

dem sie sich nur wenige Tage zu Rom aufgehalten, in die Villeggiatura von Bagnaja bey Viterbo über Civitavecchia zurückgekehrt. Man erwartet sie nicht vor Mitte dieses Monats hieher zurück, und glaubt, daß sie gegen Ende des Monats nach Lucca abgehen werde.

Spanien.

Eine Pariser Zeitung schreibt aus Madrid vom 28. Okt.: »Die englische Eskadre muß ehestens an unsern Küsten erscheinen. Der Oberbefehlshaber des Geschwaders und alle unter ihm stehende Offiziere sollen mit derjenigen Auszeichnung behandelt werden, welche verdienstvollen Militärpersonen einer befreundeten Macht gebührt. Diese Flotte nimmt 8000 Mann Truppen von allen Waffengattungen an Bord, und ist für eine unserer Besitzungen in Südamerika, die man aber noch nicht angibt, bestimmt; auch der Name des Feldherrn, welcher dieß Korps befehligen soll, ist noch ein Geheimniß. Die Reiterschwadronen sind unberitten; allein jeder Mann nimmt doppeltes Reitzeug mit. Das Geschütz ist zahlreich und zu dessen Bedienung werden 8 Kompagnien Kanoniere zu Fuß und zwey Kompagnien zu Pferde eingeschifft. Alles dieses zeigt, daß unsere Anstände mit Portugal gehoben sind, weil man sonst keine so beträchtliche Streitmacht in unsere Kolonien senden würde. Ein neuer Beweis, daß die friedlichen Gesinnungen den Sieg davon getragen, ist, daß die Militärposten auf den Gränzen von Estramadura vermindert worden, und zwey jenseits der Guadiana gestandene Regimenter über diesen Fluß zurückgegangen sind.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Novbr.) Zur Ergänzung der gestern mitgetheilten Nachrichten über die Thronfolge in England ist zu bemerken, daß der Herzog von Sussex aus seiner Ehe mit Augusta, Tochter John Murray's, Grafen v. Dunmore, (von welcher er aber geschieden ist), zwey Kinder hat; Georg August, geb. 1794 und Mathilde Charlotte, geb. 1801. Diese sind aber, sowohl weil die Mutter katholisch, als weil die Ehe unstandesmäßig war, nicht successionsfähig. In Ermangelung des männlichen Geschlechts in der regierenden Linie ist das weibliche Geschlecht derselben Linie zur Thronfolge berufen und zwar vorzugsweise vor den Prinzen der jüngern Linie. Erst wenn alle männlichen Linien ausgestorben sind, kommt die Reihe an die weiblichen.

Die Londoner Zeitungen vom 7. Novbr. haben insgesammt, soviel deren uns zugekommen sind, ihre ungeheuern Kolumnen mit einem breiten schwarzen Rande eingefaßt.

»Die Nation«, sagt das Morning-Chronicle, »hat viele und wichtige Ursachen, den Verlust dieser liebenswürdigen Prinzessin zu beklagen. Sie war auferzogen in der Kenntniß reiner, politischer Grundsätze und nach allem, was von ihren Meinungen und ihrem Betragen bekannt gemacht worden ist, dem Glauben aufrichtig ergeben, in welchem sie erzogen wurde. Die Erbthronfolge ist nun durch ihren Tod gestört und das Alter der erbfähigen Prinzen und der Zustand dieser erlauchten Familie muß in jedem wohlwollenden Gemüthe Besorgnisse erregen. Es muß der eifrigste Wunsch der Nation seyn, daß eine baldige Verbindung der noch unverheuratheten Prinzen unverzüglich möge zu Stande gebracht werden. Man sprach vor einiger Zeit von einer Heirath des Herzogs von Kent mit einer Prinzessin aus dem Hause Sachsen Koburg, und wir haben Ursache zu glauben, daß dieses Gerücht damals nicht ganz ohne Grund entstanden ist. Keine Verbindung würde die Nation mit mehr Freude begrüßen, für keine bereitwilliger zu einer glänzenden Ausstattung beytragen. Wir hoffen, daß dieselbe durch das traurige Ereigniß, das wir so eben erfahren, beschleunigt werde, damit die Erbschaft der Krone der spätesten Nachkommenschaft Sr. Maj. gesichert bleibe.«

Ihre Maj. und die Prinzessin sind heute Morgens von Bath nach Windsor abgereist. — Der Herzog von York, der Herzog von Cumberland und der Herzog von Sussex befindet sich zu London. Der Herzog von Clarence kömmt mit der Königin von Bath zurück. Man hat dem Herzog von Kent geschrieben und er wird unverzüglich erwartet. — Außer der Aderlaß hat man dem Prinzen Regent auch Schröpfköpfe angesetzt, worauf er sich ein wenig besser befindet. — Alle Arbeiten zur Verschönerung von Claremont sind eingestellt. Der Sächsische Minister, Baron von Just, ist gestern Abends dort eingetroffen und anderthalb Stunden daselbst geblieben. Die gehörigen Vorschriften über die Trauer, welche, wie wir in unserm vorgestrigen Blatte angekündigt haben, am 9. beginnt, sind von dem Hofmarschallamte ausgefertigt worden. — Am 7. sind Brandreth, Turner und Ludlam zu Derby hingerichtet worden. Das Viertheilen unterblieb, doch wurden die Köpfe von den Leichnamen getrennt und dem Volke mit dem Worten vorgezeigt: »Hier ist der Kopf des Verräthers ꝛc. Das Volk, das bis zu diesem Augenblicke ruhig und ernst der Hinrichtung beygewohnt hatte, fühlte sich bey diesem Augenblicke von Schrecken und Abscheu ergriffen und wich zurück. Doch näherten sich bald mehrere dem Platze der Hinrichtung wieder, und man hörte laut Klagen und Schluchzen, ohne daß jedoch die Ordnung der Handlung selbst dadurch unterbrochen worden wäre. »Es scheint« setzt der Courier hinzu »daß diese Verräther sich vor ihrem Ende zum Untergange eines gewissen Oliver (durch frühere Verhandlungen schon genugsam in der öffentlichen Meynung gebrandmarkt) verschworen hatten, den sie als Haupt und Anstifter des ganzen Komplotts angaben, aus Rache gegen einen Mann, den sie für einen Spion hielten, der aber immer eifrig beschäftigt war, die Pläne der Aufrührer in ganz England zu vereiteln.« In dem Augenblicke, als Turner das Schaffot bestieg, rief er: »Oliver und die Regierung sind —« man verhinderte ihn weiter zu sprechen. Brandreth rief dem Volke zu: »Möge Gott und Lord Castlereagh mit euch seyn!«

In Brieghton sind am Jahrestage der berüchtigten Pulver-Verschwörung Unruhen wegen des Verbots zu schießen vorgefallen. Man war genöthigt, das Aufruhrgesetz zu verlesen und die bewaffnete Macht zu gebrauchen.

Dr. Jocke, ein Engländer, hat neulich ein Werk über die Lotterie herausgegeben, in welchem er zeigt, daß die Lotterie, als Staatsabgabe betrachtet, die schlechteste von allen sey, weil sie die größten Verwaltungskosten mache. Er beweist, daß die englische Lotterie von ihrer Einnahme 40 pCt. auf die Verwaltungskosten verwenden müsse und die französische 30 pCt.

Schweden.

Stockholm, den 31. Oktbr. Offizieller Artikel der Post-Tidning, vom 30. Oktbr. Da Se. königl. Majestät benachrichtigt worden, daß 5 Linienschiffe von der kaiserl. russischen Orlogs-Flotte in Kronstadt und 3 Fregatten von Reval, nach Vereinigung in der Ostsee, den Sund passiren werden, so sind sogleich gnädige Befehle an alle betreffende Civil- und Militärbeamte abgegangen, diese kaiserl. russische Eskadre, im Falle sie sich veranlaßt finden sollte, in irgend einen schwedischen Hafen einzulaufen, überall auf eine dem innigen Vertrauen und der nahen Freundschaft, welche zwischen Sr. königl. Majestät und Sr.

Maj. dem Kaiser von Rußland herrschen, entsprechende Art aufzunehmen.

Pohlen.

Der bekannte Zweykampf, welche auf den 25. Okt. zu Bunzlau verabredet war, konnte nicht vor sich gehn, weil der General zu Liegnitz verhaftet wurde.

Vermischte Nachrichten.

Durch eine Buchhandlung in Berlin wird Adelung's vollständiges grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart »in einer neuen Bearbeitung« angekündigt. Insofern dieses große Nationalwerk die Arbeit eines einzigen Mannes ist, an welchem jede neue Aufklärung oder Erweiterung im Gebiet der gesammten deutschen Sprachkunde am besten zu bemessen und anzuknüpfen ist, muß es überaus wünschenswerth scheinen, daß in der neuesten Ausgabe der Adelung'sche Text selbst ohne die mindeste Aenderung, so fehlerfrey wie möglich, wieder abgedruckt und jede Bemerkung, Ergänzung oder Berichtigung der Herausgeber an ihrer jedesmaligen Stelle sey. Um hiedurch das schon für sich so große Werk nicht noch mehr auszudehnen, würde es ein eben so einfaches, als auch in andrer Hinsicht zweckmäßiges Mittel seyn, bey den immer wieder vorkommenden, feststehenden längeren Wörtern und in einem solchen Werke herrschenden Bezeichnungen sich gleichförmiger Abkürzungen zu bedienen, die dem nur etwas Geübten das Lesen keineswegs erschweren, sondern ungemein erleichtern, und also Raum- und Zeitsparend zugleich sind. Im Uebrigen möchte es gerathen seyn, neue Artikel, wie die gegenwärtigen Fortschritte unserer Sprache sie darbieten, in jene Ausgabe gar nicht aufzunehmen, und hiefür vielmehr einen bequemen Ergänzungs-Band zu bestimmen, der von Zeit zu Zeit erweitert werden könnte. — Ein andres neues Werk, welches durch die gleiche gedrängte Behandlung, den Scharfsinn und die Gründlichkeit seines Verfassers dem deutschen Publikum von größter Wichtigkeit seyn muß, ist Radlof's kritisches Stammwörter-Buch der gesammten deutschen Sprache, welches in kurzem zu Frankfurt in zwey Bänden gr. 8. erscheinen wird. C.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Heinrich von Anjou.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Die Bürger in Wien.

3520. Morgen Samstag den 22. Novbr., werden 15 Pferde vom königl. ersten Uhlanen-Regimente, am Anger versteigert.

Das
Kommando des Uhlanen-Detaschements.
Joner, Rittmeister.

Bekanntmachung.

3506. (3. a) Für einen Milchmann oder sonstigen Liebhaber ist ein Anwesen zu verkaufen mit Küh- und Pferdstallung, Stadel nebst übrigen erforderlichen Gebäuden, samt einem Anger von 6½ Tagwerk, und ein Kräutelgarten.

Es ist eine gute halbe Stunde von der Stadt München entfernt, mit den nöthigen Oekonomie-Requisiten, Hausfahrniß, und einem Vorrath von Fourage versehen, übrigens durchaus in gutem und baulichen Zustande.

Baar werden beym Kauf entrichtet 3000 fl., nach nachträglich in einem Vierteljahr 2000 fl., zu 5 Proz. und das Uebrige kann auf dem Anwesen als eine Hypothek zu 5 Proz. liegen verbleiben. D. ü.

3464. (3. c) Nach bereits dem Unterzeichneten ertheilter hoher Bewilligung einer Niederlage in München, kündigt derselbe hiemit an, daß er sein vollständiges Lager aller Gattungen Spiegel bereits in dem Hause des J. G. Wendling, Kaufmann am Rindermarkte Nro. 047, ehemaligen Ruffinistocke, in dem alldort gemietheten Laden, etablirt habe. Der Verkauf geschieht im Großen und im Einzelnen, verspricht billigste Preise und prompte Bedienung, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu geneigtem Zuspruche.

J. A. Plackner, Spiegelfabrikant
von Fürth bey Nürnberg.

3519. Es ist eine auserlesene schöne Sammlung von mehr als 40 Stücken der beliebtesten an die Temperatur eines Wohn-Zimmers gewöhnten Glashauspflanzen im verjüngten Maße, nämlich in 2 Zoll großen, besonders artig geformten Blumen-Töpfchen zu verkaufen, und täglich von halb 2 Uhr bis halb 3 Uhr Nachmittags im Rosenthale Nro. 652 über eine Stiege zu besichtigen.

Panorama von Paris.

3514. (3. a) Mit gnädiger Erlaubniß habe ich die Ehre anzuzeigen, daß das Rundgemälde, welches in einem dazu errichteten Gebäude vor dem Marthore aufgestellt ist, in wenig Tagen eröffnet werden, und sodann täglich zu sehen seyn wird.

Der allgemeine Beyfall, welchen mein vor einigen Jahren hier aufgestelltes Panorama von Wien erhalten hat, läßt mich mit Zuversicht hoffen, daß auch dieses Rundgemälde von den edlen und kunstliebenden Bewohnern Münchens gütig aufgenommen werden wird.

Steininger aus Wien.

3510. (3. a) Zweyjährige Spargelpflanzen sind bey Unterzeichnetem, nicht am Peterskirchhofe, wie manche irrig glauben, sondern in meinem Laden vor dem Karlsthore rechts, das Hundert à 1 fl. 30 kr. zu haben; wo täglich Muster zu sehen sind.

Joseph Reher, bürgerl. Handelsgärtner

Lehrbuch der allgemeinen Geographie nach den neuesten Bestimmungen. Von Professor J. A. Eisenmann. 1ter Theil. gr. 8. München in der Fleischmann'schen Buchhandlung. 1 fl. 12 kr.

Die Erscheinung einer neuen, zweckmäßig eingerichteten Erdbeschreibung kann Zeitungslesern, Geschäftsleuten, Lehrern u. s. w. nicht anders als äusserst willkommen seyn; indem die aus der erkämpften Freyheit Europas hervorgegangene neue Gestaltung der meisten europäischen Staaten alle früheren Geographien gänzlich unbrauchbar gemacht hat. Den Freund der Erdbeschreibung muß es aber vorzüglich freuen, daß grade Herr Professor Eisenmann es unternahm, diesem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen, indem diese Arbeit wohl nicht in glücklichere Hände hätte fallen können. Der sehr billige Preis dieses Buches wird Jedermann den Ankauf erleichtern; für Schulen aber findet noch ein billiger Nachlaß statt. Der 2te und letzte Band wird in 10 bis 14 Tagen die Presse verlassen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Baron v. Meiß, Oberstlieut. von Augsburg. Hr. Baron v. Gremp v. Freudenstein, königl. würtembergischer Gesandter von Stuttgart.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 277 — 22. Novbr. 1817.

Deutschland.

Mit Vergnügen, da es die Beförderung einer guten Sache gilt, machen wir nachfolgendes Schreiben des verdienten Pestalozzi an Hrn Professor Röckl zu Dillingen bekannt: »Yverdon, den 4. Novbr. 1817. Ich weiß, welchen Antheil Sie, wie an allem Guten, also auch an den Bestrebungen meines Lebens nehmen. Sie nehmen es deswegen auch nicht für eine Zudringlichkeit auf, daß ich mich in der Angelegenheit meines Subscriptionsplans auch an Sie wende. — Meine Angelegenheit ist zwar Baiern nicht fremd, ich weiß, daß Pestalozzi warme Theilnehmer in diesem Staate hat; indeß habe ich seyr wenige persönliche Bekanntschaft, und deshalb auch wenig persönlichen Einfluß auf die Beförderung dieser Angelegenheit. Sie ist mir aber sehr wichtig. Es hängt von dem Erfolge meiner Subskription ab, ob und was ich noch zur Erhaltung und Begründung einer Armenanstalt nach meinen Grundsätzen werde thun können. Ich freue mich, sobald der dießfallsige Plan gedruckt seyn wird, denselben auch Ew. Wohlgeboren zuzusenden. Indessen bitte ich sehr die Güte zu haben, durch Ihre Dazwischenkunft und Empfehlung für meine Angelegenheit zu thun, was Ihnen möglich, und unternehmen Sie doch die nöthigen Schritte, sich als Subskriptionensammler für meine Schriften bekannt zu machen. Ich suche keinen Privatvortheil von dem Erfolge meines Unternehmens; aber der Zweck meiner Armenanstalt, den ich suche, liegt mir sehr am Herzen. Sie nehmen doch, edler menschenfreundlicher Herr, meine Bitte mir nicht übel. Zudringlichkeit für Menschheit und Armuth ist in keinem Falle eine wirkliche Zudringlichkeit. — Genehmigen Sie, edler Beförderer des Guten die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung, mit der ich die Ehre habe mich zu nennen, Ew. ꝛc. gehorsamster Diener, Pestalozzi.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags Sitzung.

(Fortsetzung.)

Baden: In Beziehung auf den in der 43. Sitzung dieser hohen Versammlung vom 14. Jul. l. J. gefaßten Beschluß, die reichskammergerichtliche Sustentationsangelegenheit betreffend, ist die großherzogl. Gesandtschaft angewiesen, in Gefolge der nach §. 3 dieses Beschlusses nunmehr zu vollziehenden Bestimmungen, die Auslieferung der Schuldscheine derjenigen zwey Aktivforderungen des vormaligen Reichskammergerichts an den Kanton Odenwald zu 46.617 fl. 49. kr., und an den schwäbischen Kreis zu 6000 fl., welche gerade Baden zu vertreten hat, gegen gehörige Bescheinigung zu cessiren. Da nun die erwähnten Schuldscheine, gleichwie andere vormalige reichskammergerichtliche Akten, welche für die betreffenden Staaten ein noch fortdauerndes Interesse haben könnten, noch zur Zeit in dem vormaligen reichskammergerichtlichen Archive zu Wetzlar hinterlegt, von den daselbst noch befindlichen Archiv- und Registraturbeamten nach Weisungen, welche denselben von der hier zu ernannten Kommission dieser hohen Versammlung zugehen würden, abgegeben werden dürften, das Uebrige hingegen gesondert und jedem Staate das denselben Betreffende von dort aus unmittelbar übermacht werden könnte, so soll die großherzogl. Gesandtschaft diese Auflösung resp. Vertheilung des Archivs und der Registratur des vormaligen Reichskammergerichts hiermit gleichzeitig in Antrag bringen. Damit würden denn auch die vor die noch nach erfolgter Pensionirung des reichskammergerichtlichen Personals vorgekommenen Forderungen der Leserey des ehemaligen Reichskammergerichts für Aufsuchung und Auslieferung reichskammergerichtlicher Akten ein für allemal cessiren. Da ohnehin zu unterstellen ist, daß man von Seite dieser hohen Versammlung bey Pensionirung des reichskammergerichtlichen Personals kaum die Absicht gehabt haben dürfte, dergleichen Gebühren noch fortdauern zu lassen, indem so geringe Dienste, bey völliger Geschäftslosigkeit der noch anwesenden Individuen, wohl unentgeldlich zu leisten seyn möchten, so wird hiermit zugleich die Anfrage in Verbindung gesetzt; in wie fern die übrigen verehrten Mitglieder dieser hohen Versammlung nicht die diesseitige Meinung theilen, daß die Pensionärs des vormaligen Reichskammergerichts, für ihre möglichst liberal bestimmten Pensionen, in dergleichen ohnehin nur selten vorgekommenen Fällen den betreffenden Höfen dergleichen Dienste zu leisten, angewiesen werden dürften, so daß dieselben für solche Aktenaufsuchungen nicht noch insbesondere jedesmal honorirt zu werden brauchten? **Präsidium:** Um dem Beschlusse vom 14. Jul. l. J. Folge zu geben, wonach der bis jezt noch unerledigte Theil der kammergerichtlichen Ansprüche, welcher das praeteritum bis zu Ende des Jahrs 1816 betrifft, in Berathung genommen werden soll, will Präsidium der hohen Versammlung anheimstellen, ob nicht jener zur Regulirung der Pensionen vom 1. Jan. 1817 an, also pro futuro; ernannten Kommission, wegen des engen Zusammenhangs der Materien, auch die Begutachtung wegen Berichtigung der Rückstände übertragen werden wolle. Präsidium legt zugleich die von dem Hrn. Hofrath Handel, aus Auftrag der hohen Versammlung, eingezogenen Aufklärungen und Ausweise über das reichskammergerichtliche Depositenwesen vor, und äussert die Meinung, daß auch dieser Gegenstand, so wie die Erörterung der von der königl. würtembergischen und großherzogl. badischen Gesandtschaft gemachten Anträge, wegen Verabfolgung der Schuldscheine und Auslieferung der Akten, derselben Kommission zu

übertragen sey. Sämmtliche Stimmen traten dem Präsidialvorschlage bey; daher Beschluß, daß 1) der aus den HH. Bundesgesandten v. Martens, v. Berg und Danz für das reichskammergerichtliche Pensionswesen pro futuro ernannten Kommission auch die Begutachtung der Rückstände, und 2) derselben Kommission die Erörterung des reichskammergerichtlichen Depositenwesens, der Ausscheidung und Auslieferung der Akten, dann der kammergerichtlichen Schuldscheine zu übertragen sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Infant von Spanien Don Francesco de Paula ist von Dresden nach Wien abgereist. Der König von Sachsen hat ihm seinen Hausorden der Rautenkrone verliehen.

Frankreich.

Der König empfing am 12. Novbr. Hrn. Angles, Ehren-Präsidenten der Deputirtenkammer und die provisorischen Sekretare, Deserre, Cleriffe d'Hastings, Casimir Perrier und Hernour, welche Sr. Majestät die Liste der fünf Kandidaten für die Präsidentschaft überreichten. Se. Majestät sagten dem Herrn Deserre, vorjährigem Präsidenten der Deputirtenkammer, viel Schmeichelhaftes, und richteten hierauf an Hrn. Casimir Perrier die Worte: »Ihre Zulassung hat von Seite der Kammer keine Schwierigkeiten erfahren; dieß Urtheil stimmte ganz mit dem Meinigen überein!«

Die Deputirtenkammer erhielt am 12. Novbr. die offizielle Anzeige vom Präsidenten der Pairskammer, dem Kanzler Dambray, daß sich die Pairs konstituirt hätten. Die Deputirtenkammer schritt hierauf zur Wahl der vier Vicepräsidenten. — Die vollständige Zahl der Deputirten ist 255. Es sollten 257 seyn; allein Graf Beugnot wurde von zwey Departementen (Nieder-Seine und Obermarne) zugleich erwählt und Peraldi (von Korsika) hat noch von der letzten Sitzung her seine Papiere nachzutragen.

Die neulich gegossene Bildsäule Heinrichs IV. ist nun ausgegraben und in der Werkstätte des Künstlers zu sehen. Sie soll sehr gut gerathen seyn.

Der Herzog von Angouleme hat zu Nantes für 10 Aktien zu einer neuen Schule nach der Lancasterschen Methode unterzeichnet.

Der Herzog von Wellington kam den 9. Novbr. von London zu Calais an, und setzte sogleich seinen Weg nach Cambrai fort.

Die Hutmachergesellen von Lyon haben alle in demselben Augenblicke ihre Werkstätte verlassen, was durch die Verordnungen des Strafkodex vorgesehen ist. Der Maire hat sogleich Maaßregeln ergriffen, um sie zur Pflicht zurückzuführen und die Urheber des Anschlags zur Strafe zu ziehen.

Ein Graf de Digeon läßt in der Stadt Nerac Heinrich IV. auf eigne Kosten eine Bildsäule errichten, die nach Versicherung des Journal des Debats auf 200,000 Fr. kommen soll.

In einem zu Paris erschienenen Berichte über den Zustand der Hospitäler sind die Nachrichten von den Wahnsinnigen psychologisch merkwürdig. Nicht weil es mehr wahnsinnige Frauen als Männer gab (denn das erklärt sich wohl aus der größern Reizbarkeit des schönen Geschlechts); auch nicht weil die jüngern Frauen meistens aus Liebe und die ältern aus Eifersucht wahnsinnig geworden waren (denn das ist in der Ordnung); auch nicht weil es unter Männern und Frauen mehrere gab, die durch Revolution verrückt geworden; (denn die gehörte allerdings unter die gewissen Dinge, von welchen Lessing sagt: wer über solche den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren) — sondern weil die durch die Revolution wahnsinnig gewordenen Männer fast lauter Königlich Gesinnte, die Weiber hingegen Volksfreundinnen waren. Wie mag das zugehen? — Es scheint das Königthum habe mehr die Vernunft, die Revolution mehr das Gefühl angesprochen.

Man unterhält sich hier, wird aus Paris geschrieben, von nichts als von der Rede des Königs, die so ganz den Wünschen und Erwartungen der Franzosen entsprach. Besonders wiederholen die Militärpersonen die Worte: »Mein Wille ist, daß kein Vorrecht soll angerufen werden können, daß der Geist und die Bestimmungen Unserer Verfassungsurkunde, unsers einzig wahren Leitsterns, welche alle Franzosen, ohne Ausnahme, zu Rang und Stellen beruft, nicht umgangen werde, und daß der Soldat in seiner Laufbahn keine andern Schranken finde, als seine Fähigkeiten und seine Dienste«, und finden in dieser königlichen Aeußerung eine Pflanzschule künftiger Helden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Novbr.) Morgen wird, nach einer Bekanntmachung des Hofmarschallamts, der Hof und mit ihm wohl das ganze Publikum tiefe Trauer anlegen. Man erwartet in Kurzem alle Mitglieder der königlichen Familie, selbst den Herzog von Kent aus Brüssel, zu London. Die Königin ward durch die Trauerbotschaft so angegriffen, daß sie zu Bath ernsthaft krank liegt. Ihr Leibarzt D. Halford verläßt keinen Augenblick ihr Zimmer. Der Herzog von Clarence ist bey ihr. — Im Publikum erheben sich jezt Stimmen, welche die Aerzte der verewigten Prinzessin Charlotte, aus zwey Rücksichten tadeln. Erstens, daß man der erlauchten Kranken nicht wenigstens für den ersten Augenblick den Tod ihres Kindes verhehlt hat. Zweytens, daß die Aerzte, freylich durch zweytägige ununterbrochene Anstrengung und Nachtwachen ermüdet, bald nach Entfernung der Minister, etwa eine halbe Stunde nach der Geburt, da ihnen das Befinden der Wöchnerin sehr günstig schien, sich zur Ruhe begaben und die Sorge für die Prinzessin bloß ihrer Wärterin, einer Frau Griffith, überließen. Diese hatte nicht hinlängliche Beobachtungsgabe, um die Verschlimmerung des Zustandes der Prinzessin wahrzunehmen, bis dieselbe kurz nach Mitternacht eine ihr dargebotene Tasse Gerstenschleim nicht hinunterschlucken konnte und über Frost und Uebelbefinden klagte. Nun eilten freylich die Aerzte, von der Griffith gerufen, herbey, fanden aber die Kranke schon in Konvulsionen. — Außer den zeither nach Süd-Amerika in den Dienst der Insurgenten gegangenen englischen Offizieren haben jezt auch gegen 200 Sergenten und Korporäle, die meistens früher in den Garden gedient, diesem Beyspiele zu folgen sich entschlossen. — Der Vicekönig von Mexiko, Don Juan Ruiz, hat unterm 12. July eine lange Proklamation erlassen, worin er für die Verhaftung der Verräther Mina, Torres, Morena und ihrer Leute, große Prämien verspricht. Fast sollte man hieraus schließen, daß es mit der Sache dieser Insurgentenanführer nicht so schlecht stehe, als von Madrid aus behauptet wird.

Durch die lezten Hinrichtungen in Portugal, sagt ein Journal, sollen nicht alle Zweigungen und Wurzeln der Verschwörung ausgerottet seyn. Da die Ursachen immer noch dieselben sind, so werden es auch ohne Zweifel ihre Wirkungen bleiben. Das Volk ist mißvergnügt, als eine Kolonie von Brasilien unter dem Befehle und dem Einfluße von England zu stehen. Auch hat die lezte Verschwörung, als deren Haupt der unglückliche General Gomez Freire hingerichtet worden ist, vorzüglich dem Marschall Beresford gegolten, der sich keineswegs beliebt zu machen wußte. Natürlich sind die Portugiesen eifersüchtig auf

die Macht dieses Fremden, und mögen die Engländer schon aus dem einfachen Grunde in Portugal nicht die Rolle der Herren spielen seyen, weil sie keine Portugiesen sind. Dieser Grund ist auch für jedes Volk hinreichend, das nicht alle Nationalehre und Selbstständigkeit verloren hat. Die Hinrichtungen machten übrigens nicht den besten Eindruck auf die Gemüther und könnten sogar leicht das Gegentheil von dem bewirken, was durch sie beabsichtigt worden ist. Jeder unnatürliche Zustand wird nur durch unnatürliche Mittel erhalten, und da er stets an seiner eigenen Auflösung arbeitet, kann er auf die Dauer doch nicht bestehen. Das sollten Gesetzgeber und Staatsleute nie vergessen, und selten denken sie daran.

In den Nachrichten von den Kriegsvorfällen in Ostindien wird seit Kurzem öfter der Pindares erwähnt. Dieses Wort bezeichnet in der Shanscritsprache Bergbewohner, von Pinda, Berg, ein Wort, welches wie so viele in dieser uralten Sprache, ein Verwandtschaft mit dem Pindus der Griechen darzubieten scheint.

London, den 31. Okt. Der heutige Courier enthält nachstehenden merkwürdigen Aufsatz: »Das Lieblingsmittel, eine Revolution herbeyzuführen, ist, einen National-Bankerott einzuleiten. Ein Staatsbankerott brachte die Revolution in Frankreich hervor; in England würde ein National Bankerott noch weit verderblichere Folgen nach sich ziehen. Vor einem Jahre trug die Theuerung der Lebensmittel, der fallende Werth des Eigenthums, das Stocken des Handels dazu bey, den Klagen den Anstrich und den Geist des Aufruhrs zu benehmen; man durfte sie für natürlich ausgeben. Will Smith durfte im Parlamente den Vorschlag thun, die öffentlichen Gläubiger eines Theiles ihrer Interessen zu berauben; dieser Vorschlag brachte nicht allgemein den verdienten Abscheu hervor. Sein empfohlener Bankerott konnte einigermaßen für populär gelten und zu großen Ereignissen führen. Aber daß jetzt noch die Jakobiner auf die Abschaffung der, mit Unrecht (wie sie sagen) Nationalschuld genannten Schuld bestehen, um einen großen Stoß hervorzubringen, heißt alle Furien der Revolution loslassen. Jetzt dem Volke sagen, daß Taxen, Nationalschuld und das sogenannte Parlament der Boroughmongers Schuld an allem Elend sey; daß der Ruin des öffentlichen Kredits, durch welchen allein die Nation zu einem solchen Grad von Macht und Ruhm gelangt ist, die Nation retten könne, — dieß ist die Stimme des Aufruhrs, der Inhalt aller Aufruhr predigenden Flugschriften. In einem dieser Feuerbrände heißt es, der Arme, welcher 18 Pf. jährlich verdient, müsse 8 Pf. davon an indirekten Steuern bezahlen. Andere bringen seine Taxen auf 10 Pf.; und diese falsche übertriebene Rechnung hat im ganzen Lande Glauben gewonnen, und nun heißt es: Die ungeheure fälschlich sogenannte Nationalschuld — die vom verderbten Parlament den vor Hunger sterbenden Armen auferlegten unerschwinglichen Taxen — acht Pfund von denen erpreßt, die nur achtzehn verdienen — dieß sind die Quellen des Elends der englischen Nation!« — Nun aber findet es sich, daß die nämlichen Klagen seit dem ersten Entstehen der Nationalschuld gehört worden sind. Als diese Schuld nur gerade soviel betrug, als gegenwärtig die Interessen derselben, ertönten ähnliche Beschuldigungen mit eben der Heftigkeit und Ungerechtigkeit. Vor 43 Jahren (1774) las man im Morning Chronicle dieselben Diatriben; schon damals verkündete er der Nation Unglück, Unterdrückung und Sklaverey, gerade wie im gegenwärtigen Augenblick. Damals wurde die Nationalschuld von 140 Millionen schon unerschwinglich genannt; auf Holland und Hannover war damals das Wohl der Nation gesetzt, wie jetzt auf die Bourbons; Pensionen und Sinecuren zehrten uns auf, ein stehendes Heer machte uns zu Sklaven; das Verschwinden des Goldes und die Einführung des Papiers drohten mit einem Bankerott; die öffentliche Schuld verursachte die hohen Preise der Lebensmittel; der Arme mußte dreyviertel seines Arbeitslohns hergeben (also noch mehr als jetzt.) Wenn aber, als die Schuld 140 Millionen betrug, der Arme ¾ seines Verdienstes abgeben mußte, und wenn er jetzt, da sie 700 Mill. beträgt, mit der Hälfte davon kommt, so haben wir ja allen Grund zu hoffen, wenn die Schuld noch höher steigen sollte, daß der Arme noch weniger von dem Ertrage seiner Arbeit beytragen werde. Denn wir müssen nicht so sehr auf die Summe sehen, die wir an Steuern zu entrichten haben, als auf die Summe, die uns übrig bleibt, wenn die Steuern entrichtet sind. Es gibt Menschen, die sich bey zunehmenden Geschäften über die zunehmenden Ausgaben beschweren, und nicht bedenken, daß diese durch die zunehmenden Einnahmen zehnfach gedeckt sind. Beklagt man sich über die brittische Nationalschuld, so betrachte man nur das brittische Reich! Es ist zugleich das ausgedehnteste und das zusammenhängendste, das mächtigste und das mildeste; das kräftigste durch den Wohlstand seiner Unterthanen. Die Meere sind sein; es hält in seinen Händen die vier Ecken und Enden der Welt. Kein Volk lebt in größerem Ueberfluß; es verdankt ihn dem Handel allein und den Folgen seines Kunstfleißes, zu welchem nicht allein das benachbarte Europa, sondern beyde Indien und die Antipoden steuern müssen. Die übrige Welt, so groß sie in andrer Augen seyn mag, ist in unsern Augen eine Meyerey, höchstens und kaum eine Provinz. Alles läuft auf folgenden Kettenschluß hinaus: Wer, wie wir, dem Ocean befiehlt, Herr des Oceans ist, ist auch Herr des Welthandels; wer Herr des Welthandels ist, ist auch Herr des Weltreichthums; und wer Herr des Weltreichthums ist, ist zuletzt — Herr der Welt! —«

Einige werden fragen, was die Unzufriedenheit des Volks in den heutigen Tagen mehr zu bedeuten habe, als jene Unzufriedenheit des Volks zu allen Zeiten? Der Unterschied liegt in Folgendem. Erstlich, war die frühere Unzufriedenheit lautbar, und Männer von Rang standen gewöhnlich an der Spitze. Jetzt ist die Unzufriedenheit überaus verborgen, und schließt sogar Männer aus den Mittelklassen aus. Sie ist überaus verborgen, sehr ausgedehnt, wohl organisirt, und besteht aus unwissenden, verzweifelten Blutmenschen. Mord und Todtschlag (assassination) ist seit langer Zeit und ganz ohne Scheu in den populärsten Bekanntmachungen der Reformatoren empfohlen, und Männer sind genannt und deutlich bezeichnet worden, als Opfer der Unzufriedenen zu fallen. Mord und Todschlag ist nicht nur geradezu empfohlen, sondern diese Empfehlung wirklich zu Nottingham in Yorkshire vom jungen Watson und von Brandreth ausgeübt worden. Hierin liegt der Unterschied zwischen der jetzigen und frühern Zeit. Eine große Menge Volks hat sich zu einer Verschwörung gegen das Leben von Männern aus den höhern Klassen verschworen; die Armen jeder Gemeine (neighbourhood) wurden aufgefordert, ihr eigenes Ungeziefer (die Reichen) todt zu schlagen — so ist es im Prozesse zu Derby zur Sprache gekommen. Während Verderbtheit von der schwärzesten Gattung die niedrigsten Klassen angefressen hat, außer in den Unruhen von Spafields, im Walde von Nottingham, unter den Blanketeers (Deckenträgern) von Manchester, heimlich und im Verborgenen ihr Wesen treibt, — ist es unmöglich, still und ruhig daheim zu sitzen, oder den Frieden zu genießen, den unsere braven Sol-

daten und Matrosen für uns erobert haben. Ist die niedere Klasse angesteckt und zügellos, wie können wir ruhig und sicher seyn? Sehen wir nicht den Boden unter uns untergraben? Kennen wir nicht die Mordbrenner, welche rings um uns auf den günstigen Augenblick lauern, wo sie die Fackeln in das Gebäude schleudern und uns alle verderben möchten?

Polen.

Am 3. Novbr. hat die Messe zu Warschau ihren Anfang genommen. Es waren viele Kaufleute aus Deutschland, Oesterreich, Preußen und Rußland mit Waaren angelangt. Ihre Niederlagen und Kaufläden sind in dem Marivillschen Gebäude. Man erwartete einen großen Absatz an Waaren, weil deren Ausfuhr nach Rußland gestattet worden. Zufolge einer Verordnung des Vicekönigs vom 13. Sept. nämlich dürfen solche ausländische Waaren nach Rußland über Brzesc in Litthauen ausgeführt werden, die auf den Warschauer Messen gekauft worden, und laut des russischen Tarifs vom Jahre 1816 nicht verboten sind.

Die Juden im Königreiche Polen sind auf eine unbestimmte Zeit von der Militärkonscription befreyt worden, müssen aber dafür jährlich eine gewisse Summe Geldes erlegen. In ganz Polen zählt man über eine Million Juden, in Gallizien 422,000. Es wird jezt für die Israeliten ein besondres Gesetzbuch verfaßt, und sie erhalten ihre eigene Gerichtsbarkeit in gewissen Fällen.

Rußland.

Bey seiner Anwesenheit zu Pultawa musterte der Kaiser das 3te Truppenkorps, unter dem Kommando des Gen. Baron Sacken, auf dem Todtenacker, der schwedische genannt.

Es hieß fortwährend, der Kaiser werde zu Anfange des Novembers auf kurze Zeit wieder nach Petersburg kommen. Auch dürfte der Aufenthalt des Hofes in Moskau auf eine kürzere Zeit beschränkt werden, als man anfänglich vermuthete. Von den Ministern befinden sich nur die Staatssekretärs, Grafen Nesselrode und Capo d'Istria, nebst dem stellvertretenden Minister der Nationalbildung, Fürsten Alexander Galizin, in Moskau.

Die Kommission, welche im Jahre 1813 zur Annahme von Beyträgen zur Unterstützung der durch den Krieg unglücklich gewordenen Einwohner errichtet ward, ist geschlossen worden. Ihre Einnahme betrug die Summe von 0,364,027 Rubeln.

Vermischte Nachrichten.

Den 20. Novbr. Vormittags wurde zu Landshut der Jude Josua Nathan Lamsrom, aus Buttenwiesen, durch das Schwert hingerichtet. Er war den 4. Juny 1791 geboren und hatte am 16. Jäner d. J. Nachmittags um 1 Uhr die Brandweinbrenners-Wittwe Katharina Lorenzerin, 77 Jahre alt, mit vorbewußtem Entschluße und wohlüberlegtem Willen auf eine tödtliche Art mißhandelt und eines Säckchens mit 600 fl. an Geld beraubt.

Druckfehler: S. 1250, A. lese man: „daß der Adelung'sche Text — wieder abgedruckt, und jede neue Bemerkung — an ihrer Stelle durch Einklammerung ꝛc. als solche hinlänglich kennbar gemacht sey.“

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Sonntag: l'Italiana in Algeri.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Die Bürger in Wien.
Sonntag: Die kluge Frau im Walde.

Versteigerung.

3513. (2. a) Dienstag den 25. Novbr. von 9 bis 12 Uhr werden in der Herzogspitalstraße Nro. 1140 im 4ten Stocke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Komode von Nußbaum- und anderm Holz, Hängkästen, Spiegel, Sessel, Kanapee, Tische, Bettladen, nebst verschiedenen Gegenständen.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3515. Bey Unterzeichnetem ist von dem allgemein beliebten Straßburger Rappe (oder Sauer Waizen) frisch angekommen, so wie er sich auch zur Abnahme aller andern Sorten Schnupf- und Rauch-Tobacke, besonders seinem Warinas in Rollen, bestens empfiehlt.

Joh. Paul Hayer,
am Eck der Schäfflergasse Nro. 1636.

3522. In der Sendlingergasse Nro. 722 im Pollinger-Bräuhaus rückwärts über 3 Stiegen ist ein schöner Flügel um einen billigen Preis zu verkaufen.

3521. Mussich, Restaurateur in der Schwabingergasse am Eck der Perusagasse, hat die Ehre ein hochverehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß täglich um 1 Uhr Nachmittags ein runder Tisch oder Table d'Hôte bey ihm bedient wird; die trockene Kost zu 40 kr. die Person, bestehend aus acht Schüsseln und zwey Tellern Confect.

Man findet auch zu jeder Stunde des Tages bey ihm à la Carte und um festgesetzte Preise zu speisen. Da sein Koch aus Paris eingetroffen ist, und er überhaupt nichts versäumen wird, um seine Gäste zu befriedigen, so verspricht er sich geneigten Zuspruch.

100. Bey E. A. Fleischmann in München ist zu haben:
Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1818; mit 13 Kupfern. 1 fl. 48 kr.
Müllner's Almanach für Privatbühnen auf das Jahr 1818; mit Kupfern. 3 fl. 36 kr.

3523. Bey J. G. P. Seybold, Buchdrucker in der Herzog-Spitalgasse Nro. 1244 ist zu haben:
Zwey Predigten am Sekular-Feste der Kirchen-Reformation, gehalten den 31. Oktbr. und 2. Novbr. 1817, von Dr. L. F. Schmidt, königl. baier. Oberkirchenrath und Kabinets-Prediger Ihrer Majestät der Königin. gr. 8. broch. 18 kr., auf Schreib-Papier 24 kr.
Wodurch äussert sich ein wahrhaft evangelischer Sinn? Eine Predigt am Reformations-Jubelfeste 1817, Gehalten in der evangelischen Hofkirche zu München von Joh. Ludw. Beck, Diakon und Lokal-Schulinspektor. gr. 8. broch. 9 kr., auf Schreib-Papier 12 kr.
Ermahnungen an die evangelische Jugend am Reformations-Jubelfeste 1817, von Joh. Ludw. Beck, Diakon und Lokal-Schulinspektor. gr. 8. broch. 6 kr., auf Schreibpapier 9 kr.

Die 732te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 20. Nov. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

72 24 70 56 20

Die 733. Ziehung wird den 22. Dezbr. und inzwischen die 71te Nürnberger Ziehung den 1. Dezbr. und die 1112te Münchner Ziehung den 11. Dezbr. 1817 vor sich gehen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegie.

Montag — 278 — 24. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXXX. enthält Folgendes:

Königliche Erklärung.

(Das Seiner königl. Hoheit dem Prinzen Eugen, Herzog von Leuchtenberg, zugewiesene Fürstenthum Eichstädt betreffend.)

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Urkunden und erklären hiedurch: In der Absicht, die staatsrechtlichen Verhältnisse, in welchen sich Unser geliebter Schwieger-Sohn in seiner nunmehrigen Eigenschaft als Fürst von Eichstädt gegen den Staat, und Uns und Unsere Nachfolger befinden wird, festzusetzen, und um allen Schwierigkeiten zuvorzukommen, welche, bey dem Mangel bestimmter Vorschriften, in dieser Beziehung sich hätten ergeben, oder noch würden ergeben können, haben Wir Uns über diesen Gegenstand einen ausführlichen Vortrag durch Unser Staatsministerium des Aeußern erstatten lassen, und, indem Wir hiebey von dem Sinne der zu Gunsten des Fürsten, Unseres Schwiegersohnes, sprechenden Verträge ausgehen, haben Wir, nach Anhörung Unseres Gesammt-Ministeriums beschlossen und verordnet, beschliessen und verordnen, wie folgt:

Titel I Von den persönlichen Vorzügen, Rechten und Verbindlichkeiten des Fürsten und seiner Nachkommen. Art. 1. Unser Schwiegersohn und seine Nachkommen setzen ihrem Titel eines Herzogs von Leuchtenberg jenen des Fürstenthums Eichstädt bey, welches Wir ihm durch besondere Urkunde überwiesen haben. Art 2. Unser Schwiegersohn und desselben Nachkommen führen das in der Anlage beschriebene und abgebildete Wappen. Art. 3. Genannter Herzog von Leuchtenberg und seine Nachkommen werden als das erste unter den fürstlichen Häusern in Unserer Monarchie erklärt. Wenn Wir Uns bewogen finden sollten, diesen fürstlichen Häusern weitere Vorzüge und Ehrenrechte als bisher zuzuwenden, so soll Unser geliebter Schwiegersohn und dessen Nachkommen derselben gleichfalls theilhaftig seyn. Art. 4. Dem Herzog von Leuchtenberg und seinen Nachkommen ist gestattet, sich in den Ausfertigungen und Zuschriften an ihre Behörden, deren Ernennung ihnen zusteht, des Titels in der ersten vielfachen Person (Wir) zu bedienen, sie dürfen jedoch in den Zuschriften an Uns oder Unsere obere Behörden denselben nicht gebrauchen. Art. 5. Bey allen feyerlichen Gelegenheiten, so wie bey allen öffentlichen sowohl, als besonderen Zerimonien gebührt Unserem geliebten Schwiegersohne der Rang unmittelbar nach den Prinzen Unsers Hauses. Unsere öffentlichen Behörden werden demselben in allen Veranlassungen mündlich oder schriftlich den Titel in der Anrede: Durchlauchtigster Herzog, und im Kontext: Euer königliche Hoheit, seinen Nachkommen aber den Titel in der Anrede: Durchlauchtiger Herzog, und im Kontext: Euer hochfürstliche Durchlaucht beylegen, wogegen sie selbst sich in ihren an Uns und Unsere Behörden gerichteten Anschreiben nach den bestehenden Vorschriften zu richten haben Art. 6. In den Kirchen der Städte, Märkte und Dörfer, welche Unserem Schwiegersohne zugehören, soll nach dem Kirchengebethe für den Souverain dasselbe auch für genannten Herzog und dessen Familie verrichtet werden. Eben so verhält es sich in Ansehung der Trauerfeyerlichkeiten. Das Trauergeläute hat drey Wochen lang, von dem Leichenbegängniß an, für ihn und seinen nächsten Nachfolger, für die Nachgebornen seiner Familie aber vierzehn Tage lang statt. Seine Stellen und die Beamten erster und zweyter Instanz haben eine Trauer von sechs Wochen anzulegen. Art. 7. Bey allen Zivil- und persönlichen Rechtssachen, welche Unseren Schwiegersohn, den Herzog von Leuchtenberg betreffen könnten, behalten Wir Uns unmittelbar das Erkenntniß bevor, indem Wir Unsere richterliche Gewalt Unserem Staatsministerium der Justiz übertragen werden, welches in Gemäßheit der bestehenden Gesetze, und der vorgeschriebenen Gerichtsordnung einzuschreiten hat. Seinen Nachkommen und Nachfolgern wird ein privilegirter Gerichtsstand bewilligt, nämlich bey Unseren Appellationsgerichten in erster Instanz, und in zweyter Instanz bey Unserm Oberappellationsgericht. Wir sind geneigt, dem fürstlichen Hause, dessen Stammvater Unser Schwiegersohn ist, ein Austräga-gericht, wie solches in mehreren deutschen Fürstenhäusern durch Familien-Verträge eingeführt ist, sobald Uns dessen nähere Bildung vorgelegt werden wird, zu bewilligen. Art. 8. Die Verlassenschafts-Verhandlungen, welche Mitglieder dieses fürstlichen Hauses betreffen, können von dem jedesmaligen Chef desselben durch seine Kanzley vorgenommen und erledigt werden, mit dem Vorbehalt jedoch, daß, so wie eine solche Verlassenschaft einen Rechtsstreit veranlaßt, dieselbe an das einschlägige Tribunal zum rechtlichen Verfahren abgegeben werden solle. Art. 9. In peinlichen Fällen soll jeder Chef des Hauses das Recht der Austrägalinstanz, nämlich von seines Gleichen gerichtet zu werden, genießen. In einem solchen Falle hat Unser Justizminister seine Funktion als Groß-Richter auszuüben, das Gericht zu eröffnen und demselben vorzusitzen. Es kömmt jedoch dieses privilegirte außerordentliche Tribunal nur dem jeweiligen Chef des erwähnten fürstlichen Hauses zu; die nachgebornen Mitglieder sind in peinlichen Sachen lediglich dem gewöhnlichen privilegirten Forum untergeben. Art. 10 Die Familienverträge, Sukzessions-Ordnungen und Vormundschafts-Bestel-

lungen, welche Unser geliebter Schwiegersohn, der Herzog von Leuchtenberg, in seinem fürstlichen Hause errichten wird, erhalten verbindliche Kraft, sobald Wir ihnen Unsere Bestätigung werden ertheilt haben. Dieses versteht sich jedoch nur von jenen, welche sich auf die Besitzungen beziehen, die in dem Umfange Unseres Königreichs gelegen sind. Art. 11. Der Herzog und seine Nachkommen sollen die unbeschränkte Freyheit haben, in einem jeden zum deutschen Bunde gehörigen, oder im Friedens-Zustande mit demselben befindlichen Staate, ihren Aufenthalt zu wählen, und eben so in Kriegsdienste desselben zu treten. Art. 12. Vor der wirklichen Einweisung in das Fürstenthum hat Uns der Herzog von Leuchtenberg, Fürst von Eichstädt eine Urkunde, eigenhändig unterzeichnet, einzusenden, in welcher sich derselbe verpflichtet, »als Besitzer des Unserer Souverainität untergebenen »Fürstenthums Eichstädt Uns getreu und gehorsam zu seyn, und »alles das abzuwenden und zu thun, wozu er in obiger Eigen»schaft als getreuer und gehorsamer Unterthan Uns und Unseren »Nachkommen als seinem Souverain verpflichtet ist.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Ferner enthält das neueste Regierungsblatt folgende Bekanntmachungen: 1) Die Ausgleichung der Gemeindekosten des vormaligen Amtes Schlüsselfeld, wegen eines zur Bestreitung französischer Tafelgelder im Jahre 1800 aufgenommenen Kapitals betreffend. 2) Die abgehaltenen Prüfungen der landärztlichen Kandidaten für das Sommer-Halbjahr 1817 betreff. 3) Pfarreyen-Erledigungen. 4) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. 5) Unter andern folgende Dienstesnachrichten. Se. königl. Majestät haben geruht: am 23. Juny den Großirer J. F. Hildebrandt zu Allerhöchstihrem Generalkonsul bey der freyen Stadt Hamburg; am 28. Oktbr. den bisherigen Direktor der Finanzkammer der Regierung des Rheinkreises, Grafen von Armansberg, zum Direktor der Finanzkammer der Regierung des Oberdonaukreises, und den bisherigen Oberrechnungsrath bey dem obersten Rechnungshofe Barth zum Direktor der Finanzkammer der Regierung des Rheinkreises zu ernennen; und am 30. die Stelle eines Vicepräsidenten bey der Regierung des Isarkreises, und mit derselben das Direktorium der Finanzkammer dem bisherigen Vicepräsidenten der Regierung des Regenkreises, Gabriel von Widder, und die Stelle eines Vicepräsidenten bey der Regierung des Regenkreises dem bisherigen Vicepräsidenten der Regierung des Isarkreises, Freyherrn v. Tautphöus, zu übertragen.

München, den 24. Novbr. Mit welcher Klugheit und Umsicht die dießortigen Munizipalräthe

in Beziehung der auf allerhöchsten Befehl von ihnen beantragten Anlegung eines Getreid-Magazins für die Gemeinde München

verfahren, um gegen keine der über diesen Gegenstand so vielseitigen Ansichten und Meinungen anzustoßen; sondern vielmehr sie alle zur Prüfung zu ziehen, und mittels gemeinschaftlicher Berathungen, nach der jedesmaligen Lage der Umstände und der Verhältnisse den Bestbefundenen den Vorzug zu geben, beweiset der nachfolgende gestern von ihnen vertheilte Wahlzettel für den heute von 10 Uhr Morgens an im großen Rathhaussaale statthabenden Zusammentritt der Zunftvorsteher und aller derjenigen, welche als Häuser- oder Pferde-Besitzer Quartier getragen oder Vorspann gegeben haben, und beytragen werden, fünf der geachtesten und einsichtsvolleren betheiligten Interessenten unter sich zu benennen und zu bevollmächtigen.

Wahlzettel.

Die Anlegung eines Getreidmagazins für die Gemeinde München betreffend.

Der Unterzeichnete wählet und bevollmächtigt hiemit zu Ausschüssern, —

welche gemäß Bekanntmachung vom 10 d. M. (k. b. P. A. Nro. XCI — XCIV.) aus den Quartier- und Vorspanns-Entschädigungsgeldern per 19,582 fl. 4½ kr., nach genommener Einsicht der vorliegenden Papiere, gemeinschaftlich mit den königl. Munizipalräthen einen Beschluß fassen sollen, damit diese Anstalt durch die zweckmäßigste Verwendung der vorgenannten Gelder zum Getreidankaufe oder auch zur Frucht-Beziehung vom Auslande, wie sie es nämlich in gemeinschaftlicher Berathung am zweckmäßigsten und gemeinnützigsten finden werden, beytragen möge, dem Steigen der Preise und den Ausartungen des Wuchers Einhalt zu thun —

die nachfolgenden fünf am obigen Quartier- und Vorspanns-Entschädigungs-Betrage betheiligter Interessenten, als:

den Herrn
» »
» »
» »
» »

München, den 24. Novbr. 1817.

N. N. (Unterzeichnung des Wählenden)

Es ist nicht zu zweifeln, daß sehr viele Bewohner Münchens, welche doch beynahe alle — nämlich die entweder Quartier getragen, oder Vorspann gegeben haben — dazu eingeladen sind, in Ansehung der Wichtigkeit des Gegenstandes sich beeilen werden, Wahlzettel erfolgen zu lassen und einzusenden; denn je größer die Anzahl der Wählenden, desto größer das Gewicht der Gewählten, und der Eifer, dem ehrenvollen Berufe einer solchen Wahl auch ihren besten Einsichten zu entsprechen.

München, den 22. Novbr. Der königl. Polizey-Anzeiger Nro. XCIV. enthält den nachfolgenden Artikel: Die männliche Feyertagsschule betreffend: Der heute war für die männliche Feyertagsschule ein erfreulicher, alle Lehrjungen zum Fleiße und zur Arbeitsamkeit ermunternder Tag. Drey und neunzig der Fleißigern unter ihnen, welche zu dem dießjährigen Oktoberfeste Arbeiten geliefert haben, erhielten aus den Händen des würdigen Lokal-Schulkommissärs, Herrn Mathias Weichselbaumer, im Angesichte aller übrigen Schüler, deren schon über 1200 diese Schule besuchen, die von der Großmuth Sr. Maj. des Königs auf den Antrag des Sekretärs der bisherigen Nebendeputation für die genannten Feste allergnädigst bewilligten Schankungen. Hierunter gehören auch: ein von der königl. Porcellän-Fabrik in Nymphenburg verfertigtes Dejeuneur von vier Schalen, mit den Porträten JJ. kk. MM. des Kaisers und Kaiserin von Oesterreich und JJ. kk. MM. des Königs und der Königin von Baiern, welches auch heute die Frau Generalin Wittwe Gräfin von Lerchenfeld der Frau Agatha Huber übergab, deren Mann den von dem polytechnischen Verein ausgesetzten Preis für die Verfertigung genagelter Schuhe erhielt, und im vorigen Jahre ein Paar solcher Schuhe mit silbernen Nagelstefften verfertigte, die Ihre Majestät die Frau Kaiserin von Oesterreich zu dem Traualtar trugen; dann eine goldene Uhr, welche dem obengenannten Herrn Schulkommissär für den Sohn erster Ehe der gedachten Frau Huber, Anton Mayer, zugestellt wurde, dem in diesem Jahre das Glück zu

Theil ward, sechs derley Paar Schuh für II. K. HH. die Prinzessinen verfertigen und am Oktoberfeste Ihrer Majestät der Königin überreichen zu dürfen.

Es wird übrigens angefügt, daß die weitern Geschäftsbesorgungen der bisherigen Nebendeputation für die Oktoberfeste, auf zu hoffende gnädigste Genehmigung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, der königl. Lokal-Schulkommissär übernehmen wird. München, den 16. Novbr. 1817. M. Metzger, k. Lokal-Schulkommissär.

Es ist nicht zu verkennen, daß die bisherige Nebendeputation für die Oktoberfeste dadurch sich das größte Verdienst erworben hat, bey ihrer Auflösung ihrer bisherigen Geschäfts-Besorgungen in die Hände des so würdigen Vorstandes der Feyertagsschulen gelegt zu haben, der von so vielen Jahren her seinen Eifer für die gemeinnützliche Bildung der gemeinen Volksklassen beyderley Geschlechts rühmlich an den gelegt, und welchen auf jede mögliche von ihm angesprochenen Weise zu unterstützen sich Jedermann gewiß zur angenehmsten Pflicht machen wird. Unter diese Beförderer gehören alle diejenigen Zünfte, Korporationen und Privaten, welche durch die Einsendung des so klein bemessenen Beytrags zu 1 fl. 12 kr. oder 2 fl. 24 kr. die Veranstaltungen der bisherigen Nebendeputation möglich gemacht haben, und deren Namensverzeichniß uns bis zum Karoliner-Vorabend (27. Jäner 1818) versprochen ist.

Wir werden unserer Seits uns beeifern, aus die diesem schönen Uebergang aufkeimenden Pflanzen, nebst den Früchten, die ihnen entwachsen werden, zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Preußen. Oeffentliche Blätter melden aus Berlin: »Die Untersuchung gegen den Obrist v. Massenbach ist geschlossen. Er hat erklärt, »er sehe ein, gegen den König und Staat gefehlt zu haben, verzichte auf jede Vertheidigung und überlasse sich der Gnade des Königs. Die beyden Herren, welche sich zu seiner Vertheidigung angeboten (den Oberappellationsrath Martin zu Jena und der Oberjustizrath v. Hornthal in Bamberg) kenne er persönlich nicht, er werde ihnen antworten.« Gen. v. Diericke hat diese Erklärung des Obristen v. Massenbach schriftlich von Küstrin hieher gebracht und sie dem Könige am 30. Okt. zugestellt. — Die Untersuchung ward auf dem Grund der bekannten v. Massenbachischen Schreiben (an Hrn v. Gneisenau) gepflogen. Noch andre Papiere desselben sind auf dem Wege nach Berlin. Es wird von der Verfügung des Königs abhängen, ob sie, nach obiger Erklärung Massenbachs, der Prüfung unterstellt werden. . . Die politischen Verhältnisse und Aeußerungen des Obristen blieben ganz unberührt.«

Baden. Aus Heidelberg liest man folgende Erklärung: »Es ist durch einige öffentliche Blätter eine Nachricht (ohne Datum) verbreitet worden, daß eine Anzahl Akademiker aus Heidelberg und Tübingen in Heilbronn eine Ehrensache ausgemacht habe und in dem Kampfe 2 getödtet und 20 mehr oder weniger heftig verwundet worden seyen. Diese Nachricht wird hiermit ihrem ganzen Inhalte nach, zufolge der amtlich eingezogenen Erkundigungen, für eine Unwahrheit erklärt. Die Redakteurs der Blätter, welche jene Nachricht aufgenommen haben, werden es für ihre Pflicht halten, auch die Widerlegung aufzunehmen. Im Namen des akademischen Senats der Universität Heidelberg, Zachariä, d. Z. Prorektor.«

»Der Hauptpunkt, sagt ein öffentliches Blatt, über den man auf der Wartburg am 19. Okt. hinsichtlich der innern Einrichtung des akademischen Lebens übereingekommen, war: daß ohne weitern Bund die Burschen aller Hochschulen sich künftig als Eine große Burschenschaft betrachten, um von gleicher Grundlage aus eine so viel möglich allseitige Bildung gemeinschaftlich zu erstreben, und nach den akademischen Jahren um so viel tüchtiger und thatkräftiger in das vaterländische Leben einzugreifen. Auch über mehrere andere Grundzüge des Burschenlebens und Burschenstrebens vereinigte man sich; damit aber diese wechselseitige Verständigung und das gemeinsame Streben nie aufhöre, sondern sich immer vollkommener ausbilden könne, wurde festgesetzt, daß eine allgemeine Burschenzeitung erscheine, an der alle Hochschulen Theil nehmen, und deren Redaktion Hr. Professor Fries übernahm. Diese Zeitschrift wird dem Vaterlande zugleich auch am besten beweisen können, welches Streben jezt auf Deutschlands Hochschulen lebt und was es von ihnen erwarten darf.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Baden: Aus dem Sustentationsvertrage mit den Gliedern des Stiftes St. Quido und Johann zu Bruchsal vom 23. Jul. 1803, und aus den demselben beygelegten Etats geht hervor, daß die Baden von diesem Stifte zugefallenen Revenüen so gering gewesen sind, daß jedem der sieben Stiftsglieder, im Verhältniß zu denselben, nicht mehr als 50 fl. zugemessen werden konnten. Dieses hatten auch alle anerkannt, und nicht nur das Ausgeworfene bis jezt richtig bezogen, sondern Baden hat noch überdies, ohne Verbindlichkeit, laut Rescripts vom 3 Aug. 1803, zur Erwirkung eines angemessenen Gehalts, dem Dechant Deimling jährlich 186 fl., dem Kanonikus Orsolini 150 fl., und dem Kanonikus Heller 278 fl., zusammen 614 fl., aus Staatsmitteln zugelegt, die sie dermalen noch erhalten. Baden hat daher weit über seine Verbindlichkeit geleistet, und das Gesuch des Kanonikus del Dono kann Baden nicht berühren, sondern nur andere Stände, welche von den Revenüen diese Stifts eingezogen haben, es sey denn, daß nur davon die Rede wäre, Baden, wegen seiner Mehrleistung, durch Konkurrenz der andern participirenden Staaten zu erleichtern. **Beschluß:** Der Kommission zur Erledigung der Privatreklamationen zuzustellen. **Baiern:** In Bezug auf die in der 22. Sitzung vorgetragene Angelegenheit der Hinterlassenen des ehemaligen Reichstagsgesandten der reichsgräflich-wetterauischen, fränkischen und westphälischen Grafenkurie, v. Mollenbeck, wegen Pensionsrückstandes, bin ich von meinem allerhöchsten Hofe angewiesen, der hohen Bundesversammlung anzuzeigen, daß Se. Maj. der König Ihrer Regierung des Untermainkreises zu Würzburg bereits unterm 11. Jul. d. J. Auftrag ertheilt haben, den auf die Krone Baiern treffenden Antheil von 59 fl. 40½ kr. jährlich, vom 1. Apr. 1808 bis zu dem am 20. Aug. 1811 erfolgten Tode des Gesandten v. Mollenbeck, in einem Gesammtbetrage von 202 fl. 47 kr. bey der Kreiskasse anzuweisen, und gegen geeignete Bescheinigung ausfolgen zu lassen. **Beschluß:** Dient zur Nachricht. (Forts. f.)

Hamburg, den 14. Novbr. Se. Durchl. der Erbprinz von Oldenburg kam am 12ten dieses, von seiner schönen jungen Gemahlin begleitet, aus Eutin nach Hamburg, besuchte des Abends das Schauspiel und setzte den 13. seine Reise nach Oldenburg fort.

Auch der Herzog Adam von Würtemberg hat uns nach einem Aufenthalte von mehreren Tagen verlassen und seine Reise nach Berlin fortgesetzt.

Frankreich.

Der Herzog von Angouleme war am 15. Nov. Abends nach Paris zurückgekommen. Ueberall, sagt ein Journal, wo Se. Königl. Hoheit sich zeigen, verlöscht der Groll, besänftigen sich die Gemüther, die Hoffnung einer glücklichen Zukunft erfüllt die Herzen. Eintracht und Vergessenheit sind die edlen und sanften Gesinnungen, die der Herzog an allen Orten, die er besucht, verbreitet. Er empfängt jeden mit gleichem Zuvorkommen, und betrachtet in den Franzosen nichts anders, als ihre gegenwärtige Treue.

Am 15. Nov. fuhr der englische Botschafter in tiefer Trauer nach den Tuillerien, um dem König den Tod der Prinzessin Charlotte anzuzeigen.

Alle zu Paris anwesenden Engländer trugen Flor um den Arm und enthielten sich des Theaterbesuchs.

Maubreuil's Prozeß wird öffentlich nach der Mitte des künftigen Monats vor dem königl. Gerichtshofe zu Douay, und ungefähr um die nämliche Zeit der Prozeß des falschen Dauphin vor dem Gerichte erster Instanz zu Rouen beginnen. Die große Zahl von Zeugen, die in beyden Sachen abzuhören sind, und die Entfernung eines Theils derselben, sind die Hauptursache dieser Verzögerung.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Novbr.) Der Brief des Regenten an den Prinzen Leopold ist sehr rührend. Er enthält den verdienten Tribut eines väterlichen Herzens für die Zärtlichkeit, womit dieser liebenswürdige Prinz stets das Glück seiner Gattin zu machen gesucht hat. Gewiß wenn der selige Geist der von uns Beweinten solche Gefühle diejenigen vereinen sieht, die sie am meisten liebte, so muß er ein himmlisches Vergnügen empfinden. Diese Gefühle machen dem, der sie ausdrückt, so viel Ehre als dem, an den sie gerichtet sind. Der Regent sprach nicht bloß als Vater, sondern auch als Britte, und die Nation wird ihm von Herzen beytreten, um ihre Erkenntlichkeit dem Manne zu bezeugen, dessen unermüdete Aufmerksamkeit den Todeskampf unserer geliebten Prinzessin erleichterte.

(Aus den Times vom 11. Nov.) Man sprach gestern davon, daß die Minister, wider ihre frühere Absicht, das Parlament schon vor Weihnachten versammeln wollten, um die Suspension der Habeaskorpusakte zurückzunehmen, und noch andere, vor Auflösung des gegenwärtigen Parlaments nöthige Bills einzubringen. Zwar ist dieß nur Gerücht; aber doch nicht unwahrscheinlich. Das neulich eingetretene für die ganze Nation so schmerzhafte Ereigniß kann sehr wichtige Folgen haben, und muß zu entscheidenden Maaßregeln führen. Schon verhandelt man in allen Zirkeln eine sehr delikate Frage, und der Courier von gestern Abend gibt sich Mühe, die Besorgnisse zu zerstreuen, die durch die Aussicht auf eine Thronfolge von kinderlosen Königen erweckt werden. Er fragt: »ob der Prinz Regent selbst nicht noch andre Kinder bekommen könne?«

Montag: Das 2te abonnirte Konzert im königl. Redonten-Saal.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Die Brüder Philibert. Lustspiel in 3 Aufzügen in Alexandrinern, frey nach dem Französischen des Piccard von Karl Thienemann. Zuvor wird gegeben: Die Beicht.

Versteigerung.

3513. (2. b) Dienstag den 25. Novbr. von 9 bis 12 Uhr werden in der Herzogspitalstraße Nro. 1140 im 4ten Stocke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Komode von Nußbaum- und anderm Holz, Hängkästen, Spiegel, Sessel, Kanapee, Tische, Bettladen, nebst verschiedenen Gegenständen.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3524. Bey Joseph Lindauer ist so eben erschienen:

Professor Hölderichs Leitfaden beym Unterrichte in der Geographie zum öffentlichen und Privatgebrauche. Dritte vermehrte Auflage. 1818. 15 kr.

— — — Lateinische Geschlechts- und Konjugations Tabelle zur Bröders Gramatik. 3te Auflage. 12 kr.

Von dem nämlichen Verfasser werden binnen wenigen Wochen nachstehende Werke erscheinen:

Erstes praktisches Handbuch zur lateinischen Sprache nach synthetischer Methode nach den Regeln der Wenkischen, Grotefendischen Gramatik gründlich in stuffenweisen Uebungen bearbeitet, nach Regeln bestimmt, und aus den vorzüglichsten ältern und neuern lateinischen Schriftstellern gezogen, mit erläuternden Anmerkungen zum Behuf einer planmäßigen Einübung der lateinischen Sprachformen für die untern und mittlern Klassen der Gelehrtenschulen zum öffentlichen und Privatgebrauche. 3 Bände. Leipzig.

Ueber Morphologie, Somnambulism, Noctambulism, thierischen Magnetism. Ein Beytrag zum Studium der empirischen Psychologie. Leipzig. — von Prof. Hölderich. (Text in lateinischer Sprache.)

3510. (3. b) Zweyjährige Spargelpflanzen sind bey Unterzeichnetem, nicht am Peterskirchhofe, wie manche irrig glauben, sondern in meinem Laden vor dem Karlsthore rechts, das Hundert à 1 fl. 30 kr. zu haben; wo täglich Muster zu sehen sind.

Joseph Reber, bürgerl. Handelsgärtner.

Das Geschäfts- und Erinnerungs-Buch — der kleine Theater- und Taschen-Kalender mit der Gallerie baierischer Volkstrachten, ist bereits erschienen, und dieser Zeitung Inhalts- und Preisanzeige davon beygelegt.

J. G. Zeller, in München.

3404. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 15ten künftigen Monats Dezbr. 1817 die im Jahre 1816 von dem Monate July liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 13ten Dezbr. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 22. Novbr. 1817.

Verzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 22ten Novbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	1980	1117	863	46	23	—	—	5	31
Korn	616	332	284	41	14	—	—	3	26
Gerste	2126	1915	211	50	55	—	—	2	57
Haber	677	627	50	10	38	—	—	1	4

Beylage zu Nro. 278 der politischen Zeitung.

Ediktal-Ladung.

3497. In Gemäßheit eines Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts des Isarkreises vom 3. praes. 6. Oktbr. wird hiemit die Franziska Kustermännin, ledigen Standes, und Tochter des Armenhaus-Vaters aus Mindelheim im Oberdonaukreis aufgefodert, innerhalb 3 Monaten a dato bey dem unterfertigten Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen der gegen sie vorhandenen Anschuldigung eines Diebstahls-Verbrechens weiters zu verantworten. Actum den 14. Okt. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3427. (3. b) Nachdem auf Absterben des Konrads Keiß, gebürtigen Bauerssohns vom Baumgartnerhofe zu Oberbaumgarten, königl. Landgerichts Eggenfelden, die von demselben hinterlassene proprio nomine erkaufte Herberge zu Nymphenburg im Guggumosischen Hause Nro. 6 zu ebener Erde, von dessen Heurathsgegenstand, einer sicheren Katharina Wendelinn aus Forsting, k. Landgerichts Roding, auf eine nicht ungegründete Weise als Eigenthum in Anspruch genommen worden ist, so werden alle welche ex quocumque titulo auf besagte Herberge ein besseres Recht zu haben glauben, hiemit aufgefodert, in Zeit von 6 Monaten bey unterfertigter Behörde ihre besseren Ansprüche um so sicherer geltend zu machen und die der Katharina Wendelinn zu entkräften, als nach Verlauf dieser Zeit die bezeichnete Herberge der Katharina Wendelinn als unwiderrufliches Eigenthum zugesprochen werden würde.

Den 22. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3480. (3. b) Nachdem wider Max Antretter, Probstbräu zu München, hinsichtlich dessen im Bezirk der unterfertigten Gerichts-Behörde auf der Sendlinger Haide liegenden Anwesens, beym Faberbräustadel genannt, durch alle Instanzen hindurch der Separatkonkurs erkannt worden ist; so hat man zu dessen Verhandlungen nachstehende Ediktstage festgesetzt, als:

ad producendum et liquidandum, den 1. December;
ad excipiendum, den 31. December;
ad concludendum, den 30. Jäner 1818;

jedoch letzteren dergestalt, daß bis zum 14. Februar excl. replicirt und vom 14. Februar bis zum 28. Februar incl. duplicirt wird.

Alle, welche aus was immer für einem generellen oder speziellen Titel auf besagtes Anwesen irgend eine Foderung zu machen haben, werden daher hiemit ediktaliter aufgefodert, sich bey Verlust der einschlägigen Rechtshandlung an den bestimmten Ediktstagen, und zwar am ersten bezüglich auf oben berührtes Anwesen bey Verlust ihrer ganzen Foderung zu melden und ihre Ansprüche auf dem vorgeschriebenen Wege geltend zu machen.

Den 4. November 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3481. (3. b) Auf Andringen der Gläubiger wird man von Seite der unterfertigten Gerichtsbehörde künftigen 31. Dezember 1817 von Morgens 9 bis 12 Uhr in dem Amtslokale auf dem Lilienberge das auf der Sendlinger Haide unweit München liegende Anwesen der Probstbräu Max Antretterischen Eheleute zu München plus licitandi salva ratificatione creditorum veräußern. Dasselbe besteht:

1) Aus einem gemauerten mit Schindeln gedeckten zweygädigen Wohngebäude, welches mit 2 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Fletz, Küche, Keller, Pferdestall auf 6 Pferde, Hornviehstall auf 18 Stücke, Dreschtenne, Getreidkasten, Heu- und Strohlege versehen ist.
2) Aus einem eingädigen, gleichfalls gemauerten und mit Schindeln gedeckten Nebengebäude für eine allenfallsige Wagenremise oder Heulege, und
3) aus 24 Tagwerk 14 Decim. Aecker.

Das ganze Anwesen ist ludeigen, verreicht 2/3 des Zehents an die königl. Pfarrey Sendling und 1/3 zum heil. Geist, und ist mit einem Steuersimplum von 1 fl. 51 kr. 7 hl. onerirt.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.

Den 4. Novbr. 1817.

Königliches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

3463. (3. c) Georg Stoib, der alte Krug genannt, ein Austrägler von der Parsberger Höh, dieß Gerichts, welcher öfter ins Tagwerk ausging, begab sich am 19. v. M. vom Hause weg, ohne daß er seither mehr heimkam. Man ersucht daher jene Behörde, welche über das Leben oder den Tod dieses vermißten Mannes allenfallsigen Aufschluß geben kann, baldmöglich gefällige Nachricht hieher zu ertheilen.

Personal-Beschreibung.

Er ist 60 Jahre alt, 5 Schuh 8 Zoll groß, von untersetzter Statur, hat ein gefaltetes röthliches Gesicht, lichtbraune Haare, mit grauen eingeschossen, platte Stirne, graue Augen, stumpfe Nase, großen Mund, starkes Kinn, eine rauhe Aussprache und einen schwerfälligen Gang.

Bey seinem Fortgehen trug er einen braunen Janker, eine schwarz lederne Hose, weisse Strümpfe, Bundschuhe und einen abgetragenen grauen Hut mit breiten grünen Bändern.

Miesbach, den 30. Oktober 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach im Isarkreise.
Wiesend, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

3434. (3. b) Aus Besorgniß, daß der, in dem dießseitigen Amortisations-Dekrete vom 15. Septbr. l. J. über die ab Handen gekommenen 11 landschaftlichen Anlehens-Obligationen von den Jahren 1700, 1728, 1729, 1733, 1734, 1796, welche in öffentlichen Blättern bereits kund gemacht wurden, festgesetzte dreymonathliche Termin für die seiner Zeit zu acceptierende Kasse zu kurz seyn dürfte, will man auf Ansuchen der Interessenten solchen Vorladungs- und Produktions-Termin genannter

Obligationen in Gemäßheit allerhöchster Verordnung vom 10ten Oktober 1810 (vid. Regsblatt v. J. 1810 S. 953) auf sechs Monate hiemit festgesetzt haben.

Sign. Pfaffenhofen den 25. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

Vorladung.

3392. (3 b) Joseph Toste, ehemaliger Apotheker-Laborant des aufgelößten Karmeliter-Klosters zu München, ist unlängst allhier ohne Zurücklassung einer letztwilligen Disposition mit Tode abgegangen.

Alle jene nun, welche aus was immer für einem Rechtstitl auf dessen Rücklassenschaft einen gegründeten Anspruch zu machen haben, werden anmit aufgefordert, denselben um so mehr in Zeit von einem Vierteljahre dießorts gehörig nachzuweisen, als sie außerdem nicht mehr gehört, und die Rücklassenschaft ohne weiters an dessen Stiefschwester, Josepha Tegerinn in Weilheim, außgefolgt werden würde.

Weilheim den 4. Oktbr. 1817.

Königliches Landgericht Weilheim.

Lict. Thoma, Landrichter.

Von königl. Landgerichts wegen.

3493. (2. a) Gegen Joseph Prerler, Krämer zu Schmidmühlen ist der Konkursprozeß erkannt und werden die Ediktstage

I. ad producendum et liquidandum, auf den 22. Dez. 1817;

II. ad excipiendum auf den 22. Jäner 1818;

III. ad concludendum auf den 22. Febr. 1818

festgesetzt.

Hiebey wird den Kreditoren eröffnet, daß die ganze Aktiv-Masse nach der gerichtlichen Schätzung nicht mehr als Vierhundert und neun Gulden 35 kr.; dagegen die darauf haftenden Forderungen der Kinder erster Ehe und des vorigen Besitzers des Anwesens Siebenhundert Gulden 28 kr. betragen.

Burglengenfeld am 31. Okt 1817.

Lic. Kastnmair, k. b. Rath u. Landrichter.

Vorladung.

3487. (3. a) Der am 23 April 1815 verstorbene Herr Kapitular des aufgelösten Reichsstifts Berchtesgaden, Franz Xaver Freyherr Reichlin von Maldegg hat in einem Codicill den drey Söhnen seiner Base Frau Josepha Freyin von Möllner, geborne Freyin von Hornstein, Namens Joseph, Wilhelm und Friederich Freyherren von Möllner 1300 fl., seiner Base Theresia Freyin von Böhlin, verehlichten von Kornritt 500 fl. und der Anselmina Freyin von Böhlin angeblich gewesenen Stiftsdame in Frankreich 54 fl. legirt.

Dießseitigem Amte ist der gegegwärtige Aufenthalt dieser Legatarien bisher gänzlich unbekannt geblieben.

Auf gestelltes Ansuchen des k. Stiftungs-Fiskus werden dieselben, oder falls sie nicht mehr leben sollten, ihre rechtmäßigen Erben hiemit aufgefodert, bey der auf Montag den 9. Hornung 1818 Morgens 9 Uhr in der Verlassenschaftssache des benannten Freyh. v. Reichlin zum Versuch eines Vergleiches, oder im Fall ein solcher zwischen den verschiedenen Interressenten nicht zu Stande kommen sollte, zur sumarischen rechtlichen Instruirung der Ansprüche durch mündliche Rezessen, dann endlicher Berichtigung des Aktivstandes, bestimmten Tagsfahrt, oder in Person, oder durch hinlänglich und gesetzlich bevollmächtigte Rechtsanwälde sub poena praeclusionis in dießseitiger Landgerichtskanzley zu erscheinen, und ihre dießfallsigen Rechte hiebey im Vergleichs- oder Rechts-Wege geltend zu machen.

Den 6. Nov. 1817.

Königl. baier. Landgericht Berchtesgaden.

Wirth, Landrichter.

Bekanntmachung.

3508. Johann Michael Mayer, Gemeiner des königl. baier. 10. Linieninfanterieregiments, und dießgerichtlicher Bauerssohn, von Hörmannsdorf, königl. Landgerichts Parsberg im Regenkreise wurde laut Zuschrift erwähnten Regiments unterm 13. Dezbr 1813 in den Regimentslisten als vermißt vorgetragen, und man hat bisher von dessen weiterm Schicksale nichts in Erfahrung bringen können.

Die durch diese lange Abwesenheit ohne mindeste Nachricht begründete Wahrscheinlichkeit von seinem Ableben bewog die noch vorhandenen Geschwisterte desselben, auf Theilung seines rückgelassenen Vermögens anzudringen, weßwegen man sich veranlaßt findet, vorgedachten Soldaten Johann Michael Mayer, oder diejenigen, welche auf dessen Vermögen rechtliche Ansprüche machen können, ediktaliter aufzufodern, binnen drey Monaten von nun an entweders in Person oder durch Bevollmächtigte um so gewisser bey unterfertigtem Gerichte zu erscheinen, als nach fruchtlosem Terminsverlauf die erbetene Vermögenstheilung eintretten soll.

Am 10. Novbr. 1817.

Königl. baier. Patrimonialgericht Lutzmannstein im Regenkreise.

Johann Falkner, prov. Gerichtshalter.

Vorladung

3517. Alle jene, welche aus der Verlassenschafts-Massa des zu Oberläuterbach, d. G. vor 2 Jahren verstorbenen Pfarrers Anton Lederer aus was immer für einem Rechtstitel eine Foderung zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, selbe binnen 30 Tagen dießorts um so sicherer anzuzeigen, und nachzuweisen, als sie sonst nicht mehr gehört, und die Verlassenschaft mit den gerichtlich bekannten Gläubigern bey der auf Montag den 29. Dez. l. J. zu solchem Ende angesetzten Kommission berichtigt werden wird.

Signat. Pfaffenhofen den 18 November 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl Landrichter.

4368. In der Daisenberger'schen Buchhandlung in Regensburg erscheint bis Ende dieses Monats die sehr wichtige: Anleitung, wie man das Drittel der gewöhnlichen Kosten beym Brodbacken ersparen und doch ein besseres, eben so nahrhaft und gesundes Hausbrod erhalten kann, von einem wohlerfahrnen Bäckermeister in Baiern. Der Preis ist nur ein Kronenthaler, also weniger als man bey einem einzigen Gebäck ersparen kann. Die Pränumeranten werden als Beförderer der guten Sache vorgedruckt.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 279 — 25. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der königl. Erklärung in Betreff der Ernennung des Fürsten von Eichstädt.

Titel II. Von den auswärtigen Verhältnissen des Fürsten. Art. 1. Die repräsentative Gewalt gegen auswärtige Staaten steht ausschließlich und einzig dem Souverain zu. Art. 2. Von dieser Beschränkung sind jedoch jene Angelegenheiten ausgenommen, welche Unser geliebter Schwiegersohn mit auswärtigen Staaten in Beziehung auf seine unter ihrer Oberhoheit etwa gelegene Besitzungen, oder auf allenfallsige Lehenverbindlichkeiten, die ihm gegen andere Souveraine obliegen könnten, zu verhandeln haben würde.

Titel III. Von der administrativen Oberaufsicht und der Gesetzgebung. Art. 1. Die allgemeine Oberaufsicht und Gesetzgebung erstreckt sich über alle Landesangelegenheiten, und kann nur allein durch den Souverain ausgeübt werden. Dem Herzog von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt ist jedoch gestattet, Anordnungen und Verfügungen über Gegenstände zu erlassen, welche die Verwaltung seiner Rechte und seines Eigenthums betreffen. Diese dürfen jedoch in keinem Falle den Bestimmungen der allgemeinen Gesetze entgegen seyn. Art. 2. Die dermal bestehenden Gesetze und örtlichen Gewohnheiten behalten ihre verbindliche Kraft. Eben so bleiben die Formen der öffentlichen Verwaltung und der öffentlichen Anstalten in den Domainen und Besitzungen Unsers geliebten Schwiegersohns mit denjenigen, welche in den übrigen Theilen der Monarchie eingeführt sind, in fortdauernder Uebereinstimmung. Art. 3. In eben genannten Domainen und Besitzungen bleibt Unser Regierungsblatt, durch welches alle Gesetze und Verordnungen bekannt gemacht werden, eingeführt, jedoch kann noch im Fürstenthume ein Wochenblatt herausgegeben werden. (Forts. f.)

Würzburg, den 18. November. Auf dem letzten hiesigen Markte (am 15. l. M.) wurde wieder das Malter Waizen um 27 fl 4 kr.; Korn um 26 fl 9 kr; Haber um 13 fl. 52 kr. und das Malter Gerste um 13 fl. 52 kr. im mittlern Preise verkauft. — Auf dem Wochenmarkt zu Ochsenfurt (am 11. l. M.) galt ein Malter Waizen 20 fl. 30 kr.; Korn 27 fl. 30 kr.; und das Malter Haber 11 fl. — Auf der Schranne in Schweinfurt (den 12. und 15. Nov.) galt im mittleren Preise das Malter Waizen 30 — 28 fl. 5 kr.; das Korn 33 — 30 fl. 5 kr.; die Gerste 34 — 32 fl. 5 kr.; der Haber 9 — 8 fl. 5 kr.

Unser dahier gnädigst angeordnete Hülfsverein, welcher bisher alle Hülfsbedürftigen und Armen thätigst unterstützt und sehr viel Gutes gewirkt hat, wendet sich, laut einer öffentlichen Bekanntmachung vom 6. l. M., um bey der fortdauernden ungewöhnlichen Theurung die nöthige Unterstützung zu gewähren, nochmals an alle Wohlhabende, welche nicht ermüden, Gutes zu thun. Dieser bittet er um milde Beyträge, auf die Dauer von vier Monaten, um in der härtesten Jahreszeit, in welcher es so sehr an Gelegenheit zur Arbeit und Nahrungsverdienst fehlt, den wahrhaft Hausarmen das Brod unentgeldlich zu reichen, den Unbeschäftigten Arbeit zu verschaffen und die mit Sorgen beklemmten Herzen dieser Unglücklichen zu erleichtern. Diese Beyträge werden auf dem Wege der Subskription gesammelt, und über ihre gewissenhafte Verwendung soll monatlich öffentliche Rechnung abgelegt werden.

Oesterreich. Die Wiener Zeit. schreibt aus Wien vom 20. Novbr.: Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern Nachmittags um 1 Uhr, von Ihrer durch einen großen Theil der Monarchie unternommenen Reise, nach einer fünf Monate langen Abwesenheit, zur Freude aller Bewohner Wiens, im erwünschten Wohlseyn wieder allhier eingetroffen. II. kk. MM. wurden von Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Familie und den k. k. obersten Hofämtern in den Gemächern Sr. Maj. des Kaisers ehrfurchtsvoll empfangen.

Preußen. In dem neuen Ministerium des Kultus ist eine besondere Schulkommission eingesetzt, die alle öffentliche hohe und niedere Lehranstalten im ganzen Lande ordnen und übersehen soll. Den Vorsitz bey selbiger führt der Staats-Rath Nikolovius.

Der Fürst von Blücher war aus Schlesien und der Graf v. Tauenzien aus der Neumark zu Berlin angekommen.

Daß von der Universität Halle keine Deputirten bey der Feyer auf der Wartburg zugegen waren, davon liegt die Ursache in dem bekannten Streite zwischen den Teutonisten und Sulphuristen. Dieserhalb besteht noch jezt eine gewisse Absonderung zwischen der Universität Halle und andern hohen Schulen.

Sachsen-Meiningen, den 14. Novbr. Gestern Abend kam Frau von Krüdener mit einem Gefolge von 20 Personen, unter Bedeckung zweyer Polizeyoffizianten, von Würzburg hier an, und kehrte im Gasthofe zum sächs. Hofe ein, wo sie bey ihrem Eintritt die Umstehenden mit: »Gelobt sey Jesus Christus« begrüßte. Heute setzte sie ihre Reise nach Rußland weiter fort, und wurde von hier bis Schmalkaden von einem hiesigen Polizeyoffizier begleitet.

Baden. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden haben den wirklichen Staatsrath v. Dawans, auf seinen vielfach geäußerten Wunsch, der ihm provisorisch übertragen gewesenen Leitung des Finanzministeriums, unter Bezeugung Ihrer besondern Zufriedenheit, enthoben.

Niederlande. Am 13. Nov. kam der König, begleitet von dem Grafen v. Herff, aus dem Haag zu Brüssel an.

Frankreich.

Die Addresse, welche die Pairskammer am 14. Novbr. durch eine Deputation dem Könige überreichen ließ, lautet im Wesentlichen so: »Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich, bringen den jährlichen Tribut ihrer Ehrfurcht und Ergebenheit dar. Sie theilten mit Ew. Majestät die Hoffnungen, welche die Vermählung des Herzogs von Berry gewährte, sie theilten auch Ihren Schmerz über die, doch immer noch Hoffnung lassende, Vereitelung derselben. So gerecht es war, die Rechte der Religion und den Frieden der Gewissen durch ein Konkordat mit dem heil. Stuhle zu sichern, so gerecht war auch Ihre Weisheit, alle Bedingungen desselben mit unsern alten Ueberlieferungen und unsern neuen Institutionen in Einklang zu bringen. Sie haben nicht vergessen, Sire, daß der Frömmste Ihrer Vorfahren auch der aufgeklärteste Vertheidiger der Vorrechte seines Thrones und der Freyheiten der gallikanischen Kirche war. Ganz Frankreich dankt Ihnen dafür. — Gleichen Dank zollt es für die Erleichterungen, welche Ihre väterliche Fürsicht ihm in dem vergangenen Jahre des Mangels angedeihen ließ, und die Kammer der Pairs freut sich mit Ihnen, daß dieß Uebermaaß von Leiden die Ruhe nicht anders als auf Augenblicke störte. Der schönste Beweis von dem guten Geiste Ihrer Völker und die Stärke Ihrer Regierung! — Ihre Unterthanen werden die Schmerzen, die Ihre königliche Seele über Frankreichs Unglücksfälle empfindet, nicht durch laute Klagen vermehren. Aber sie erinnern sich immer, daß nur eine großmüthige Politik die Souveraine, Ihre Bundesgenossen, gegen jenes, alle alten Dynastien und die ganze bürgerliche Gesellschaft bedrohende System vereinigte, und sie hoffen fest, daß diese Souveraine dem Gewinne des Augenblicks nicht edlere Interessen aufopfern werden, die [illegible] Ew. Majestät, die, wir wagen es zu sagen, des französischen Volks würdiger sind, das — alle seine Tugenden in seinem Unglücke wiederfindend —, bisher noch nicht gemurrt hat, für zu viel Ruhm gestraft worden zu seyn! — Dieses Volk überzeugt sich immer mehr, daß nur enges Anschließen an seinen König dem Laufe seiner langen Unfälle Einhalt thun könne, und daß, um alle seine Interessen beschützen zu können, die königliche Macht stark seyn müsse. Ew. Majestät halten daher auch die Fortdauer der Prevotalhöfe für nicht mehr nöthig und der Ruhestand im Innern läßt uns bald den Wiedergenuß aller der für einen Augenblick suspendirten Freyheiten hoffen, welche uns jene Charte zusichert, in welcher Sie mit so sicherer Hand die Gränzen der Macht und der Freyheit gezogen.

(Der Beschluß folgt.)

Der am 9. Novbr. zu Paris verstorbene Graf Otto war am 7. August 1754 zu Kork (im Großherzogthum Baden) geboren. Sein Vater, und sein Großvater waren Kanzler und geheime Räthe in hessendarmstädtischen Diensten gewesen.

Die Engländer haben auf dem großen Seidenmarkte zu Alais in Languedoc alle dort befindlich gewesene rohe Seide für so hohe Preise an sich gekauft, daß die dasigen Fabrikanten dabey leer ausgehen mußten, weil sie diese Preise nicht bezahlen konnten.

Großbritannien.

London, den 12. Novbr. Konsol. 3 Proz. 83½.

Der Prinz Leopold befand sich fortwährend zu Claremont und zwar so ernstlich krank, daß täglich Bulletins über seinen Zustand ausgegeben wurden. Er litt besonders an Schlaflosigkeit. Der Prinz Regent machte ihm am 11. Novbr. einen Besuch, kehrte aber Abends nach Carltonhouse zurück. (Claremont liegt etwa 6½ Stunden von London.)

Man glaubt der Umstand, daß die drey Aerzte die verewigte Prinzessin so bald nach ihrer Entbindung sämmtlich verlassen hatten, dürfte im Parlament zur Sprache kommen. Freylich heißt es jetzt, Herr Croft wäre zugegen geblieben; allein dieses ist nicht erwiesen. Auch noch andere Umstände dürften einer strengen Untersuchung unterworfen werden. Der Prinz Leopold wollte eine Stunde lang die Anzeige der Aerzte, daß seine Gemahlin gestorben sey, nicht glauben, und blieb hernach sprachlos neben der Abgeschiedenen.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 20. Okt. sagt: »Aus Algier haben wir Nachricht, daß am 28. Septbr. eine Eskadre von da absegelte, die aus einer Korvette, einer Polacre, drey Briggs und zwey Schoonern bestand, und die angewiesen war, im Ozean gegen die preußische und Hamburgische Flagge zu kreuzen. Ferner ist Nachricht eingegangen, daß sich zwey algierische Korsaren am 17. d. zu Tanger befanden. Ob sie zu einer Eskadre gehören oder nicht, ist unbekannt. Man fügt hinzu, daß am Bord der letztern Schiffe die Pest herrsche.«

Obige Nachricht bestätigt sich durch ein Schreiben des französischen Konsuls zu Kadix an den Präfekten des Girondedepartement. Es war am 28. Septbr. als dieselbe unter Segel ging. Unter dem Vorwande, gegen preußische und hamburgische Schiffe zu kreuzen, heißt es in jenem Schreiben, hält sie die Schiffe *aller* Nationen an und bemeistert sich ohne Unterschied eines *jeden* Schiffs, das ihr anständig ist. Ein von Marseille nach Martinique bestimmtes französ. Fahrzeug scheint von ihr genommen, und ein andres franz. Schiff auf der Höhe von *Alicante* von ihr geplündert worden zu seyn. (Beynahe gleichlautende Nachrichten sind am 14. dieß Abends, nach Briefen aus *Gibraltar*, in der Hamburger Börsenhalle angeschlagen worden.)

Alle Taxen-Einnehmer haben Befehl erhalten, die Namens-Listen und Rechnungsbücher der Einkommenstaxe zu verbrennen.

Die neulich erwähnte, vor Kurzem zu London erschienene kleine Schrift zu Widerlegung von des Wundarztes Warden Bericht über Buonaparte (Letters from the Cape of good Hope, in reply to Mr Warden, with Extracts from the great work now preparing for publication under the inspection of Napoleon) wird fast allgemein dem am Vorgebirg der guten Hofnung verweilenden Las Cases zugeschrieben, und enthält, welche Zweifel auch die englischen Journalisten gegen die Aechtheit der beygefügten Auszüge aus dem großen, unter Napoleons Augen gefertigten Werke erheben mögen, doch auf jeden Fall viel Interessantes. Zur Probe mögen folgende Stellen dienen: »Als der Herzog von Enghien in Straßburg ankam, schrieb er einen Brief an Napoleon, worin er erklärte, »seine Rechte auf die Krone seyen entfernt; seine Familie habe »auf lange Zeit hinaus ihre Hofnungen verloren; wenn ihm »Gnade zugestanden würde, so verspräche er alles zu entdecken, »was ihm von den Anschlägen der Feinde Frankreichs bekannt »sey, und er wolle dem ersten Konsul treu dienen. Dieses Schreiben zeigte Talleyrand Napoleon nicht eher vor, als bis es zu spät kam. Der junge Prinz war nicht mehr.« In dem Manuscript äußert Napoleon: »Vielleicht wenn dieser Brief bey »Zeiten vorgelegt worden wäre, so hätten die politischen Vortheile, »die aus den Eröffnungen und Diensten des Prinzen hätten erwachsen können, den ersten Konsul zu bestimmen vermocht, ihn

»zu begnadigen.« Ferner versichert B., es sey durchaus falsch, daß Bitten zu Gunsten des Herzogs von Enghien an ihn geschehen seyen, daß im Gegentheil das ganze Kabinet, in der Meynung von der Nothwendigkeit Repressalien zu üben, übereingestimmt habe, und daß am lebhaftesten Talleyrand darauf bestanden sey, nach seinem unveränderlichen Grundsatze, daß es nothwendig für die Ruhe Frankreichs sey, die Bourbone zu vernichten — Ludwig der XVIII wird von Napoleon, so wie von den übrigen Verbannten, ohne Rückhalt freygesprochen, irgend einen Antheil an dem frühern Ermordungsplane (gegen Buonaparte) gehabt zu haben. Es heißt von ihm, »er sey beständig gemäßigt, und niemals Mitwisser oder Theilhaber solcher verbrecherischer Anschläge gewesen.«

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 20. Okt. melden folgende nähere Details über die Anwesenheit Ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Erzherzogin Kronprinzessin von Portugal, Brasilien und Algarbien auf der Insel Madera: »Nachdem die Eskadre in dem Hafen eingelaufen war, begab sich Se. Exzell. der Gouverneur und Generalkapitän Florencio Jose Correa de Mello, General-Lieutenant der königl. Armee, an der Spitze seines Generalstabs nebst dem Bischofe am 11. Morgens an Bord des Linienschiffes Johann IV., wo sie zu der Ehre des Handkusses bey Ihrer kaiserl. Hoheit gelassen wurden. Die Kronprinzessin empfing sie mit der größten Huld, und geruhte das Gesuch der Einwohner, das Land zu betreten und sie mit ihrer Gegenwart zu beglücken, zu gewähren. Ihre kaiserl Hoheit landeten um 4 Uhr Nachmittags mit Ihrem ganzen Gefolge, und wurden mit großer Feyerlichkeit empfangen. An den Thoren der Stadt warf sich die Kronprinzessin vor dem Cruzifixe nieder, welches der Bischof ihr entgegen trug. Hierauf begab Sie Sich im feyerlichen Zuge in die Chatedralkirche, wo zum Dank für die bisher glücklich zurückgelegte Reise ein Tedeum abgesungen ward. Ihre kaiserl. Hoheit begaben Sich hierauf in den Pallast des Gouverneurs, wo Alles zu Ihrem Empfange zubereitet war. In allen Straßen waren die Fenster mit Zuschauern angefüllt, welche vor der Prinzessin den Weg mit Blumen bestreuten Die Freude der Einwohner während der drey Tage war außerordentlich; jeden Abend war glänzende Beleuchtung veranstaltet. Am 12. und 13. besuchten Ihre kaiserl. Hoh. die Umgebungen der Stadt. Der Bischof, der englische Kaufmann, Hr. Page, und mehrere Besitzer von Landhäusern hatten die Ehre, Ihre kaiserl. Hoheit zu empfangen, und Ihr zu Ehren prachtvolle Feste zu veranstalten. Ihre kaiserl. Hoheit haben durch Ihre huldreiche Güte die Herzen aller, welche das Glück hatten Ihr zu nahen, gewonnen. Vor allem müssen wir folgenden Zug Irer Großmuth anführen: Einer der Matrosen von dem Schiffe, an dessen Bord die Prinzessin sich befand, war von einer Segelstange herabgefallen, worüber die Prinzessin das größte Bedauern bezeigte, häufig nach seinem Befinden fragen ließ, und als sie vernahm, daß er gestorben sey, befahl, daß seiner Wittwe auf Lebenszeit eine Pension, und auf der Stelle der jährliche Sold ihres Mannes ausbezahlt werden sollte Am 13. um Mitternacht ging die Eskadre, von den Segenswünschen der Einwohner von Madera begleitet, unter Segel, und wird nun wahrscheinlich schon zu Rio-Janeiro eingetroffen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeuern. Wir heben Folgendes aus einem interessanten Aufsatze des Hrn. Zschokke aus und bitten unsre Leser, das Ganze im ersten Novemberhefte der Ueberlieferungen zur Geschichte unsrer Zeit, Nro. 21., selbst nachzulesen.

Unter allen neuern Unternehmungen des Gewerbfleißes in Baiern zeichnen sich die Werkstätten von Benediktbeurn aus. Wenige Länder haben Aehnliches aufzuweisen, und daher verdienen sie näher gekannt zu seyn. Ihre Mannigfaltigkeit, wie ihre Vortrefflichkeit, so wie auch, daß sie allesammt die Schöpfungen eines einzigen Mannes sind, muß gleiche Bewunderung erregen. Benediktbeurn liegt in einer heitern Ebene am Fuße des tyrolischen Gebirgs, ohnweit der Loisach, wo sie aus dem Kochelsee hervortritt, um sich nach wenigen Stunden in die Isar, bey Wolfrathshausen, zu ergießen. Es war eine ehmalige Benediktiner Abtey, die schon unter den baierischen Agilolfingen im achten Jahrhundert gestiftet worden. Sie hatte schon über zweyhundert Jahre in ihrer anmuthigen Einöde geblüht, als die wilden Ungarn Schrecken über Deutschland brachten. Diese brannten die Gott und den Wissenschaften geweihten Zellen nieder und ermordeten oder vertrieben die Bewohner derselben. Auch, als nach diesem die Gebäude wieder aus ihrer Asche hervorgestiegen waren, gingen mit den stürmischen Zeitaltern noch mancherley Drangsale über sie. Eine geraume Frist waren sie von Augustinermönchen bewohnt, bis Graf Adelbert von Semta, des Klosters Schirmvogt, im Jahre 1031 die Väter aus dem Orden des heil. Benedikt und die alte Ordnung wieder darin zurückführte. So behauptete sich die alterthümliche Abtey bis zu unserm Jahrhundert. Kaiser Rudolf I. hatte die Aebte sogar mit Fürstenwürde geziert. Doch büßten sie den Werth derselben und ihre Unmittelbarkeit ein, als sie sich in den Schutz der baierischen Herzoge begaben. Endlich erschien auch für diese Abtey der letzte Tag, als die gesammten Klöster von Baiern aufgehoben wurden. Die ehrwürdige Stiftung der Vorwelt zählte damals ein Alter von tausend und zwey und sechzig Jahren. Die Güter und Gebäude wurden verkauft. Letztere waren in trefflichem Zustande, fast neu, bequem und geräumig. Sie bilden, von der freyen Ebene gesehen, mit ihren hellen Mauern einen malerischen Abstich auf dem Hintergrunde des finstern Kesselbergs und der waldreichen Benediktenwand. Die prächtige Stiftskirche erhebt sich großartig. Sie ward unter Abt Placidus gebaut und im J. 1686 dem heiligen Benedikt geweiht. Sie hat, sammt der Sakristey, eine Länge von 210 Schuh. Der erste Käufer dieser Gebäude und Güter war der böhmische Spiegelfabrikant Johann von Schmaus. Er starb bald darauf. Weil nun seine Erben wenig Neigung bezeugten, die Zahlung des Kaufschillings zu leisten, trat im J. 1805 der Geheimerath Joseph von Utzschneider in die Verpflichtungen des Kaufvertrags. Dieser Mann ist als Schriftsteller, als Staatsmann, als Vorsteher mehrerer Großgewerbe auch außer Baiern genug bekannt; von seinem Könige geschätzt; von der großen Mehrheit der Mitbürger hochgeachtet. Die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse, die Leichtigkeit, mit der er das Schwerste behandelt, das Verworrenste sondert, verbunden mit einer unermüdlichen Vielthätigkeit, zwingen denen, die sich gegen das Bewundern sträuben wollen, wenigstens ein Verwundern ab. In seinem Aeussern ist er schlicht und einfach. Diese Einfalt der Sitten bey großen Mitteln, verbunden mit einer sein ganzes Wesen erfüllenden Vaterlandsliebe, wie man sie in Baiern zu finden gewohnt ist, machen ihn ehrwürdig. Wär' ich nicht sein Freund, ich würde mehr von ihm sagen. Außer dem bekannten mechanischen Institute von Utzschneider, Liebherr und Werner in München, welches alle astronomische,

mathematische, physikalische und mechanische Werkzeuge liefert, außer einer ihm gehörigen großen Bierbrauerey in München, hat er schon seit Jahren eine ansehnliche Gerberey und Ledermanufaktur in der Hauptstadt angelegt, die unter seiner unmittelbaren Leitung sehr blühend geworden ist. Sie macht viele Geschäfte im Inlande, so wie auch nach Wien und Italien Erst im Laufe dieses Jahres (1817) legte er noch zu München eine Tuchmanufaktur an, die nun seit einigen Monaten in vollem Gange ist, und alle Vortheile genießt und gewährt, welche ein verbesserter Mechanismus in dieser Gattung der Weberey leisten kann. Man wird gestehen, daß die Errichtung, Ausbildung, Leitung und beharrliche Uebersicht des Ganzen, wie der einzelnen Theile, vier so ausgedehnten großen Gewerbe, die Herbeyschaffung der rohen Stoffe, der Absatz der bereiteten Waaren, die strenge und klare Buchhaltung über Alles, die Beaufsichtigung der Individuen, welche hier beschäftigt werden, hinlänglich sind, alle Kräfte und Augenblicke des geruthätigsten Menschen in Anspruch zu nehmen. Und doch ist hier nur erst ein Theil der Utzschneider'schen Unternehmungen angegeben. Was vormals die Landesherrn, oder deren Finanziers, mit Hülfe aller in ihrer Macht liegenden Geldkräfte, Aus- und Einfuhrverbothe nicht bewerkstelligen konnten, vollbrachte unter der gegenwärtige Regierung ein einziger Privatmann, als wär' es ihm nur um den Beweis zu thun gewesen, daß Fabrik- und Industrieanstalten auch in Baiern sehr nützlich, und ohne Zwang, gedeihen können. (Forts. f.)

Zürich, den 13. Nov. Die schöne Jahreszeit der Konzerte ist den 8 dieß auf eine für unser tonkunstliebendes Publikum höchsterfreuliche Weise eingetreten. Zwey auf ungleichen Wegen zu gleicher Zeit hier angekommene Virtuosen, Hr. Held aus München und Hr. Kraft aus Stuttgart haben sich in Einem Konzerte vereint, und in rühmlichem künstlerischem Wetteifer — der Erstere auf der Violin, der Letztere auf dem Violoncell — alles geleistet, was zu einem schwungreichen Bogenspiel, kraftvollen Vortrag und zur Beherrschung des Instruments auch in Ueberwindung des Schwierigsten nur immer gehört. Sie haben durch diese Vereinigung unsern Kunstgenuß auf eine dankenswerthe Weise verdoppelt, und werden uns um so unfehlbarer in lebhaftem Andenken bleiben, als durch einen glücklichen Zufall schon ihre schönen deutschen Namen unwillkührlich an ihr Kunstfach erinnern, worin sie als wahre Krafthelden der Kunst glänzen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Die Brüder Philibert. Lustspiel in 3 Aufzügen in Alexandrinern, frey nach dem Französischen des Piccard von Karl Thienemann. Zuvor wird gegeben: Die Beicht.

3530. Ein Kaufmann, welcher allein mit seinem eigenen Wagen und Extrapost über Salzburg nach Triest reist, wünscht einen Reisegefährten nach Salzburg oder ganz bis Triest zu finden. Die Abreise von München ist auf den 26. dieß Früh festgesetzt. Die weitere Erkundigung kann in dem Comptoire des Hrn. B. B. Mussel eingezogen werden.

München den 23. Nov. 1817.

Todes-Anzeige.

3531. Am 22. d. M. starb an Entkräftung nach Empfang der heil. Sterbsakramente unser innigst geliebte Gatte und Vater Franz Andrä Leeb, königl. baier. freyresignirter Appellations-Gerichts Advokat und hochfürstl. Passauischer Hofrath im 81. Jahre seines Alters.

Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit anzeigen, empfehlen wir den Verblichenen in ihr frommes Andenken, uns aber unter Verbittung jeder Beyleidsbezeugung zur fernern Gewogenheit und Freundschaft.

München, den 23. November 1817.

Katharina Leeb, geborne Schulweg, Wittwe.
Joseph Max Leeb, k. b. Appellations-Gerichtsrath in Straubing.
Franz Xaver Leeb, k. b. Schulfonds-Administrator in München.
Alois Leeb, königl. erster Landgerichts-Assessor in Miesbach.
Maria Anna von der Lahe de Smeth, genannt Coppet, geborne Leeb, Rittmeisters-Wittwe.
Franz Karl Leeb, k. General-Maut-Direktions-Assessor.
Klement Leeb, k. b. Hauptmann im 6ten Lin. Inf. Reg. zu Bitsch in Frankreich.

Landkarten-Anzeige.

3503. (3. a) In dem Unterzeichneten ist vollständig und sehr verbessert zu haben:

Kalligraphische Versuche oder ausgewählte Sammlung deutscher Current-Kanzley- und verschiedener Fraktur-Schriften, so wie der neuesten englischen, französischen, italiänischen und gothischen Lettern und Plan- und Schrift-Karaktern, arabischer und römischer Ziffer, mit *beygesetzten* nöthigen Bemerkungen über die Grundregeln *dieser Schrift*-Arten, zur praktischen Selbstübung für Civil- und Militär-Personen in 30 Blättern oder kalligraphischen Karten, von Saitz, à 10 fl., und für die Subscribenten bis zu Ende des Januar noch zu 8 fl.

Da wohl niemals etwas Schöneres und Zweckmäſsigeres von einem Künstler geliefert worden ist, so wäre jede weitere Empfehlung überflüſsig, und das Werk selbst preiset den Meister zur Genüge

Ferner sind zu haben die neuesten Karten: Von Europa, Asien, Afrika, Australien, Nord- und Süd-Amerika, Deutschland, Italien, Frankreich und dem österreichischen Kaiserstaate; von den Königreichen Preuſsen, Baiern, Sachsen, Hannover, den Niederlanden und Würtemberg; von den Groſsherzogthümern Baden und Weimar, von der Schweiz und Tyrol, à 48 und à 30 kr.

Ferner sind daselbst neue Abdrücke von der *groſsen* topographisch-militärischen Karte von ganz Deutschland, den Niederlanden und von dem östlichen und nördlichen Frankreich in 250 Sectionen, jede à 27 kr., und Post- und Wege-Karten durch ganz Europa zu allen Preisen, und selbige sind auch in der Halmischen Kunsthandlung zu haben.

Studierende, deren Vermögensumstände ihnen den Ankauf der obigen Gegenstände erschweren, dürfen sich nur an ihre Lehrer und diese sich direct an das Unterzeichnete wenden, welches ihnen denn — wie schon öfters geschehen ist — ihren Bedarf, selbst en detail, zum geringsten Preise überläſst.

Das Landkarten-Dépôt,
Nro. 78 in der Perusagasse.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 280 — 26. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. Nov. Auf die erhaltene Nachricht von dem zeitlichen Hintritt Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin **Charlotte** von Großbritannien, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Prinzen **Leopold** von **Sachsen-Koburg**, haben Se. Majestät der König eine Hoftrauer, von 12 Tagen vom 25. dieß anfangend, allergnädigst anbefohlen, die aber mit der bereits schon bestehenden vereint ohne einige Veränderung der Trauerkleider-Anzüge bis 6. Dezember fortgesetzt werden solle.

Fortsetzung der königl. Erklärung in Betreff der Ernennung des Fürsten von Eichstädt.

Titel IV. Von der Justiz-Gewalt. Art. 1. In dem Fürstenthume Unsers geliebten Schwiegersohns wird nach den bestehenden Gesetzen Recht gesprochen. Art 2. Die Verwaltung der Gerichtsbarkeit in erster Instanz geschieht durch Behörden, welche mit Unseren Stadt und Landgerichten gleiche Zuständigkeiten haben, und Stadt- und Herrschaftsgerichte heißen sollen. Die mittlere Gerichtsbarkeit soll durch ein förmlich konstituirtes aus gesetzmäßig befähigten Mitgliedern zusammengesetztes Kollegium verwaltet werden, welches den Namen Justizkanzley und die nämlichen Zuständigkeiten, wie Unsere Appellations-Gerichte, in Civilsachen haben wird. Art. 3 Die Richter bey den Stadt- und Herrschaftsgerichten, sobald sie der gesetzlichen Prüfung sich unterzogen haben, so wie die Subalternen der Justizkanzley, werden von Unserm geliebten Schwiegersohne ernannt. Die Stadt- und Herrschaftsrichter erhalten ihre Bestätigung nach dem Art 149 Unserer Verordnung vom 16. August 1812; die Individuen aber, welche von demselben Direktor oder Rath der Justizkanzley bestimmt werden, nachdem ihre Befähigung durch Unser Oberappellationsgericht wird hergestellt seyn, müssen Unsere Bestätigung durch den Weg des Staatsministeriums der Justiz erhalten. Art 4. Die Justizkanzley hat bey Verpflichtung und Einweisung der Subalternen und Untergerichtsbeamten sich ihrer Qualifikation zu versichern und die Beweise derselben in ihren Akten zu hinterlegen und alle Jahre eine Liste darüber an Unser Oberappellationsgericht einzusenden. Art. 5. Unserm Justizminister steht es zu, von den Akten der Justiz-Kanzley Kenntniß zu nehmen, Visitationen anzuordnen und überhaupt die obere Aufsicht auf die Justizpflege zu besorgen. Art. 6. Den Stadt- und Herrschaftgerichten Unsers geliebten Schwiegersohns steht die Untersuchung in peinlichen Fällen zu. Die geschlossenen Akten werden sodann zur Schöpfung des Urtheils an Unser einschlägiges Appellationsgericht eingesendet. Art. 7. Das Recht der Begnadigung ist einzig und allein dem Souverain vorbehalten. Art. 8. Die in zweyter Instanz der Justizkanzley entschiedenen Rechtssachen gehen in letzter Instanz zu Unserm Ober-Appellationsgericht.

Titel V. Von der Polizey-Gewalt. Art. 1. Die obere Polizey bleibt als ein unveräußerliches Recht Uns vorbehalten. Unser geliebter Schwiegersohn und seine Nachfolger sollen jedoch in dem ganzen Umfange des Fürstenthums folgende Rechte auszuüben befugt seyn. Derselbe läßt durch seine Beamten die Polizeyverordnungen und allgemeinen Vorschriften des Königreichs vollziehen; auf die Vollziehung derselben hat er unmittelbar zu wachen. Er kann über Gegenstande, in so weit sie in seine Kompetenz gehören, Berichte von denselben absodern und Entschließungen darauf ertheilen, welche jedoch jedesmal nach den Bestimmungen und dem Sinne der allgemeinen Landesgesetze gefaßt seyn müssen. Art. 2. Es ist demselben die Aufnahme neuer Unterthanen einer jeden Glaubenskonfession, Christen oder Juden gestattet, nur hat er sich hiebey nach den bestehenden und künftig noch zu erlassenden Gesetzen zu achten. Art. 3. Die Auswanderungen seiner Gerichtsunterthanen sind ganz den nämlichen Bedingungen unterworfen, welche bey Unsern unmittelbaren Unterthanen eintreten. Seine Behörden können solche ohne Bestätigung Unserer obern administrativen Stelle nicht bewilligen. Art. 4. Die obere Leitung und Aufsicht über alle Gegenstände der Bildung und des öffentlichen Unterrichts kömmt Unserer einschlägigen Landesstelle zu, die unmittelbare Leitung aber und Aufsicht ist den Beamten und den einschlägigen Behörden Unsers geliebten Schwiegersohnes nach Unseren Gesetzen und Verordnungen übertragen. Art. 5. Die Besorgung der Vormundschafts- und Kuratelsachen ist den Beamten und der Justizkanzley Unsers Schwiegersohns anvertraut; da aber das Recht, gesetzliche Anordnungen darüber zu treffen und die obere Aufsicht nur durch den Souverain ausgeübt werden kann, so behalten Wir Uns die Befugniß vor, durch Unsere einschlägige Behörden im erfoderlichen Falle den Zustand des Pupillenwesens, so wie des Hypotheken- und Depositenwesens untersuchen und herstellen zu lassen. Art 6. Wir überlassen den Beamten Unsers geliebten Schwiegersohns und seiner Kanzley die Besorgung der Gegenstände der Lokal- und Distriktspolizey; jedoch sind Uns dieselben für die genaue Vollziehung Unserer Verordnung verantwortlich. Art. 7. Die obere Aufsicht über die Heerstraßen und Flüsse, so wie die Leitung des Straßen-, Brücken- und Wasser-Baues kömmt Unserer deßfalls angeordneten Oberbehörde zu; die Vollziehung der getroffenen Anordnungen bleibt der Polizey-Behörde Unsers geliebten Schwiegersohns überlassen, welchem es übrigens frey steht, Bauten zum öffentlichen Vergnügen oder Nutzen auf seine Kosten aufzuführen. Art. 8. Die Anordnungen

und Einrichtungen zur Beförderung des Handels, die Maut- und Zollgesetzgebung, dann die oberste Leitung des Zunftwesens, eignen sich zu Unsern höhern Landesbehörden. Die untere Aufsicht hierüber aber, die Vollziehung der Gesetze, Anordnungen und Verfügungen im Sinne Unserer Gesetze und Verordnungen, die Verleihung aller Gewerbskonzessionen mit Ausnahme der Fabriken und Brauereyen, die Entscheidung der Streitigkeiten der Zünfte, mit Vorbehalt des Rekurses an Unsere obere Landes-Stelle vertrauen Wir Unserm geliebten Schwiegersohne und dessen Polizeybehörden an. Art. 9. Da die Anordnungen in Absicht auf allgemeine Landeskultur zum Wirkungskreise Unserer Ober-Polizeybehörde gehören, so werden die Polizeybehörden Unsers Schwiegersohnes für ihre Vollziehung Sorge tragen, werden auch die erste Instanz in allen Kulturstreitigkeiten bilden. Art. 10. Die Forst- und Jagdpolizey, so wie die Forstgerichtsbarkeit wird durch die Behörden Unseres geliebten Schwiegersohnes ausgeübt, sie sind jedoch verpflichtet, sich nach Unsern deßfalls bestehenden Verordnungen zu achten. Art. 11. Die Gesundheits-Polizey in dem Unserm Schwiegersohne zugewiesenen Fürstenthume steht unter der Anordnung und Aufsicht Unserer einschlägigen Medizinal-Oberbehörde. Die von ihm zur Ausübung der Arzneykunde ernannten Gesundheitsbeamten müssen dieser Ausweisung ihrer Qualifikation zur Bestätigung angezeigt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Dillingen, den 16. Novbr. Heute wurde zu der auf Befehl Sr. königl. Majestät zu bauenden Reitbahn des 5ten Chevauxlegers-Regiments Prinz Maximilian, im Namen des erlauchten Inhabers, ältesten Sohnes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, der Grundstein durch den Herrn Generalmajor und Brigadier der Kavallerie v. Elbracht gelegt. Dieser Grundstein enthält unter andern Inschriften und Münzen eine Medaille, deren eine Seite die Inschrift trägt: Maximilian der erhabene Sprössling der Wittelsbacher, Baierns Stolz und Hoffnung, gründet den Bau der Reitschule Seines des 5ten Chevauxlegers-Regiments zu Dillingen den 16. Nov. 1817. Die Kehrseite aber zeigt das Bild des Castors als Pferdebändigers, mit der Unterschrift: des Zügels Kunst bändiget die hohe Kraft. Die dabey paradirende Division sowohl als die Einwohner, brachten Sr. Maj. dem Könige, dem königl. Hause, und dem erlauchten Regimentsinhaber ein dreymaliges Lebehoch.

Oesterreich. Die Wiener Zeit. schreibt aus Wien vom 21. Novbr. Se. königl. Hoheit der Infant von Spanien, Don Francesco de Paula, ist vorgestern Abends im strengsten Inkognito, unter dem Namen eines Grafen v. Moratalla, allhier eingetroffen und in dem Kaiserhause auf der Wieden abgestiegen. Se k. k. Majestät haben die k. k. Kämmerer, Grafen Johann Odonnel und Chotek, den erstern zum Kammerherrn- und den zweyten zum Adjutantendienste bey Sr. königl. Hoheit zu bestimmen geruht.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Großherzogthum Hessen: Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 haben Se. königl. Hoh. der der Großherzog von Hessen und bey Rhein nachbemerkte Bestandtheile der althessischen Lande: 1) die Herrschaft Eppstein oder das Amt Wallau; 2) das Amt Braubach mit der Vogtey Ems; 3) das Amt Katzenelnbogen; 4) das Amt Kleeberg und 5) das Dorf Weiperfelden, an Se. Durchl. den Herrn Herzog von Nassau abgetreten. Am 1. Dez. 1802 wurden diese Landestheile Sr. Durchl. dem Herrn Herzog eingeräumt, und Nassau bezieht seit diesem Tage nicht nur die vormals hessischen Einkünfte derselben, sondern auch die sehr beträchtlichen Einkünfte der innerhalb dieser Aemter gelegenen Güter und Gefälle ehemaliger geistlicher Korporationen, welche durch den oben erwähnten Reichsdeputations-Hauptschluß mit den Domainen des neuen Erwerbers vereiniget wurden. Für diese und andere Abtretungen wurden zwar Se. königl. Hoh. der Großherzog durch andere vormals geistliche Lande entschädigt, allein auf allen dem Großherzogthum Hessen zugewiesenen Entschädigungslanden hafteten sehr bedeutende Schulden, Sustentations- und Pensionslasten, an welchen Se. königl. Hoh. der Großherzog verhältnißmäßigen Antheil zu übernehmen hatten. Es lag sowohl in der Natur der Sache, als in den Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses, daß auch das Herzogthum Nassau auf die obenbemerkten, vormals althessischen Landestheile einen verhältnißmäßigen Theil der althessischen Landes- und Kammerschulden zu übernehmen verbunden war, und das Ansinnen einer solchen Schuldenübernahme wurde dem herzogl. nassauischen Hofe, gleich nach erfolgter Besitzveränderung, verschiedentlich vorgetragen. Allein, unerwarteter Weise weigerte sich die herzogl. nassauische Regierung, auf eine solche Schuldenabtheilung einzugehen, indem sie aus verschiedenen Gründen zu zeigen suchte, daß ihr die erwähnten Landestheile frey von aller Verbindlichkeit zu irgend einer Schuldentheilnahme zugewiesen und abgetreten worden seyen. Die Verbindlichkeit zur Theilnahme an den Landesschulden wurde zwar an sich nicht verkannt, solche jedoch an Bedingungen und Beschränkungen gebunden, welche großherzogl. hess. Seits in keinem Wege zugestanden werden konnten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Beschluß der gestern abgebrochenen Addresse.

Nur die Eintracht im Innern kann Ehrfurcht von außen erzwingen. Europa, das uns wieder unter dem Scepter eines rechtmäßigen Königs erblickt, hat nichts von den regelmäßigen Bewegungen einer weise konstituirten Monarchie zu befürchten. Günstig sind demnach die Umstände für Entwerfung eines neuen Rekrutirungsgesetzes, das keinen andern Unterschied als den der Talente und Dienste anerkennt. Auf dieser Bahn vorzüglich gilt der Grundsatz, daß nur das Theilen gleicher Gefahr das Streben nach gleicher Ehre rechtfertigt. — Sire! Die vergangenen Unfälle waren furchtbar; die Gegenwart ist noch schmerzlich; die Zukunft, die Sie uns versprechen, tröstet uns. Ja, die Religion wird immer unsere Sitten reinigen, unser gesellschaftliches Leben milder machen, und das Ideal des Schönen, dessen Quelle sie ist, bis in die Künste des Friedens zurückführen, die Zierde und Bedürfniß zugleich der bürgerlichen Gesellschaft sind. Wer sollte sich nicht angenehmen Hoffnungen überlassen, wenn die Beyspiele alles Guten vom Throne niedersteigen und im Gefolge eines Prinzen, den Sie Ihr Kind nennen, durch die Provinzen sich verbreiten! Dieser Prinz bringt überall Ihre Gesinnungen mit, und die Segnungen, die er dafür einerndtet, fließen zu Ihrem Throne zurück; beyde vereinigt, bilden die sicherste Bürgschaft seiner Macht und unsers Glücks! — Der König antwortete: „Ich bin lebhaft von den Gesinnungen gerührt, die Sie mir im Namen der Kammer der Pairs bezeugten. Ich sehe mit großem Vergnügen die Eintracht, die zwischen den Zweigen der gesetzgebenden Gewalt herrscht und die das sicherste Pfand der Ruhe und des Glücks von Frankreich bildet. Ich bin gleichfalls von dem Antheil gerührt, den die Kammer der

Pairs an den Erfolgen der Reise des ältesten meiner Kinder nimmt, und hoffe, daß sie auch meine Freude über seine Rückkunft theilen werde.«

Von Hrn. de Pradt ist schon wieder eine neue Schrift erschienen; sie führt den Titel: Präliminarien der Session (der Kammern) von 1817.

Großbritannien.

London, vom 11. Novbr. Der Leichnam der Prinzessin Charlotte liegt in einem Sarg von Mahagonyholz, mit weissem Atlas ausgeschlagen. Ihr Kind liegt in einem gleichen Sarg. Die Leichenbestattung geht bey Nacht vor sich; der Prinz Leopold wird sich an der Spitze des Zuges befinden. Die ganze königl. Familie wird der Beerdigung beywohnen, ausser dem Prinz Regenten, der als Vertreter des Königs nicht dabey erscheinen kann.

Die englischen Journale enthalten auf Veranlassung des Todes der Prinzessin Charlotte eine Liste von 123 Namen, welche eventuelle Successionsrechte auf den Thron von Großbritannien haben. Man findet darin nacheinander die noch lebenden zwölf Kinder des Königs Georg III; die Abkömmlinge der Herzogs von Glocester, Bruders des Königs; die Nachkommenschaft der ältesten, an den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig verheirathet gewesenen, 1815 verstorbenen Tochter des Prinzen Friedrich von Wales (Vaters des Königs Georg III.), und darunter die Herzoge von Braunschweig, den König von Würtemberg, dessen Bruder und Schwester mit ihren Kindern; den König von Dänemark und den Herzog von Holstein; den König der Niederlande und die Fürsten von Nassau; den Kur-Fürsten von Hessen Kassel; das königl. schwedische und das königl. preußische Haus. Diese Liste enthält übrigens nur die Namen protestantischer Fürsten, da blos diese in England succesiren können.

Nordamerika.

Nachrichten aus New-York vom 21. Okt. sprechen von ernsthaften Mißverständnissen, die sich neuerdings zwischen Spanien und den vereinigten nordamerikanischen Staaten erhoben hätten; sie setzen hinzu, man erwarte einen Kourier von Madrid mit dem Ultimatum der spanischen Regierung, welches die eingetretene Krisis entscheiden werde. Nordamerika fordere Entschädigung für alte Spoliationen, Spanien klagte über die fortdauernde Begünstigung der südamerikanischen Insurgenten und ihrer Kaper.

Dänemark.

Großbritannien hat nun auch auf der bisher allem fremden Handel unzugänglichen Insel Island einen Konsul angestellt. Der im verflossenen Winter so oft als Regierungsspion im Parlament erwähnte Hr. Reynolds hat in dieser Eigenschaft sein Patent bey der dänischen Regierung eingereicht, und bereits das Exequatur erhalten.

Auf der Insel Island, die einen Flächenraum von etwa 1800 Quadratmeilen und nur eine Bevölkerung von 46,000 Menschen hat, sind im verwichenen Jahre, mit Ausnahme der Probstey Nordre Isefiord, 1203 Paar kopulirt, 1224 eheliche und 183 uneheliche Kinder, zusammen also 1407 geboren, dagegen aber 1501 Menschen gestorben, worunter 687 männlichen und 814 weiblichen Geschlechts, und 921 konfirmirt. Die so bedeutende Mortalität ward durch ein galligtes Nervenfieber veranlaßt, welches im vorigen Jahre 396 Menschen wegraffte. Auf Island befinden sich 299 Kirchen. Wegen des lange anhaltenden Winters ist die Frühlingsfischerey in den mehrsten Gegenden nicht sehr ergiebig gewesen; die Sommerfischerey hingegen verspricht eine reiche Ausbeute.

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeurn. (Fortsetzung.)

Mit der Besitzung von Benediktbeurn erwarb Hr. v. Utzschneider zugleich die Gerichtsherrlichkeit über die zu Benediktbeurn gehörenden Ortschaften Leimgruben, Häusern, Straßberg und Gschwendt. Er ließ aber die Gerichtsbarkeit durch das königl. Landgericht Tölz verwalten, und gab den Ertrag der Gerichtsgefälle zum dortigen Schulfond. So hatte er von der eigentlichen Gerichtsbarkeit keinen Nutzen; dieser kam der verwalteten Gemeinde wieder zu gut.

Die Schule des Dorfes ward ein Lieblingsgegenstand des Mannes, der wohl wußte, daß alles Volksglück und aller Wohlstand erst aus der Volksbildung hervorgeht. Neben dem gewöhnlichen Schullehrer und Schulgehülfen, besoldete er noch einen Lehrer der Physik und Mathematik, um die jungen Leute in denjenigen Gegenständen unterrichten zu lassen, die auf den Ackerbau, oder auf die in Benediktbeurn angelegten Fabriken Bezug haben, wenn sie dafür Talent und Neigung zeigen. In Wahrnehmung und Ausfindung solcher Talente, in ihrer richtigen Benutzung, und in der Kunst, immer an den rechten Platz den rechten Mann zu stellen, hatte Utzschneider ein seltenes Feingefühl. Dieser Gabe dankt er ohne Zweifel nicht wenig das Gelingen seiner weitläuftigen und zahlreichen Anstalten. Er fand von der aufgehobenen Abtey noch mehrere der übriggebliebenen Geistlichen. Diesen wies er menschenfreundlich einen Theil des Klostergebäudes zur Freystätte an, damit sie nicht, mit der alten, ihnen theuer gewordenen Heimath, ein Großes von ihrem Lebensglück verlören. Weil sie gebildete Männer waren, benutzte er ihre Einsichten zu ökonomischen Geschäften und vorzüglich bey der Schule. Auch erhielten sie von ihm kleine Zulagen, um in den Tagen ihres Alters etwas gemächlicher leben zu können. Das Kloster besaß vordem Schaarwerksrechte und Zehnten von allen Seiten. Diese hatte Hr. v. Utzschneider nicht. Er mußte demnach auf den vortheilhaftesten Anbau seiner Gründe denken, um die leeren, weitläufigen Stallungen, welche den Klosterhof umringen, wieder mit Vieh zu füllen, und dasselbe mit selbstgebautem Futter nähren zu können. Zu seinen Besitzungen gehören überhaupt 5982 baierische Morgen Landes, oder Tagwerke, jedes zu 40,000 Geviertschuh. Davon bestimmte er 610 Morgen zum Getreide- und Kartoffelbau, 1590 zur Wiesen- und Alpenwirthschaft, und 3782 zu Waldungen. Die Waldungen ließ er forstmännisch abschätzen, so daß er von ihnen die Zuversicht erhielt, jährlich einen nachhaltigen Ertrag von ohngefähr 3000 Klaftern Holzes beziehen zu können. Vorzüglich richtete er, zur Vermehrung des Viehstandes, seinen Blick auf die weiten, noch ungebauten Möser oder Moore an der Loisach. Er entwarf den Plan zu einer großen Bewässerungsanstalt. Dazu mußten nicht nur zweckmäßige Wasserleitungen angelegt, sondern auch beträchtliche Ausebnungen des ungleichen Bodens gemacht werden. Schon seit einigen Jahren verfolgt er nun unausgesetzt die Vollstreckung eines Entwurfs, welcher ihm in kurzer Zeitfrist mehrere hundert Morgen zweymädiger Wiesen vom schönsten Graswuchs verschaffen muß, und für die er keines andern Düngers bedarf, als des durch viele Kanäle nach allen Richtungen geleiteten Wassers, welches mit Mergeltheilen geschwängert ist. Diese nützlichen Anlagen beschäftigen ihn so lebhaft, als wären sie die wichtigsten, die er unternommen hätte. Wirklich ist ihm dadurch schon gelungen, so viel Vieh zu halten, als ehemals das Kloster hatte; gegen 350 Stück Hornvieh und bey 50 Pferde, die vom May bis Weinmond auf den acht Alpen gesömmert werden. Mit der fortschreitenden Kultur jener Moorgründe muß sich, wie leicht zu be-

rechnen ist, auch die Größe der Heerden vermehren. Man hat es, und mit Recht, zum Verdienst der vormaligen Klöster gezählt, daß sie die Musterschulen des Landbau's waren, und schon dadurch nicht Geringes zum Segen des Landes beytrugen. Sie waren es zu ihrer Zeit, so wie sie auch die Zufluchtsstätten oder Tempel der Wissenschaft gewesen sind, so lange die Wissenschaften noch nicht vom freyern Geiste der Laien ergriffen wurden. Ihr alter Ruhm aber schwand in neuer Zeit, besonders wenn man n der Nähe der heiligen Mauern den meisten Müßiggang und die zahlreichsten Bettler erblickte. Und allerdings muß auffallen, daß ein Privatmann, der außer dem frommen Gebet für sich und andere noch manche andere Arbeit hat, plötzlich zur Verbesserung der Landwirthschaft auf denselben Stellen mehr thun konnte, als eine große Abtey, begabt mit Scharwerken und Zehnten. Die Aufsicht über die Oekonomie hat Hr. v. Utzschneider seinem Bruder übertragen, der ihm darüber Rechenschaft gibt. Der Absatz der Produkte ist nicht schwierig Er ist an Ort und Stelle selbst. Die vielen Fabrikarbeiter verzehren das meiste; und so fließt ein großer Theil ihres Gewinns wieder für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse in die Kasse des Ortsherrn zurück. Doch werden auch Käse, Butter und Mastvieh nach München verkauft, welches von Benediktbeurn eine Tagreise entfernt liegt. Die Klostergebäude sind bevölkerter, als sie es jemals in den glänzendsten Zeiten der Abtey waren. Hier finden vierhundert Menschen Beschäftigung und Nahrung. Es wird zunehmender Wohlstand sichtbar. Selbst während der letzten drückenden Theuerung gab es hier keine Bettler; sie werden im Orts-Gerichte nicht geduldet. Wer nicht in den Werkstätten Arbeit findet, trifft sie in der Landwirthschaft oder in den Wäldern an. Die zur Herrschaft gehörige Mühle und Bäckerey waren zur Zeit der Theurung in ununterbrochener Thätigkeit. Die hiesige Bierbrauerey war es nicht minder. Dieselbe pflegt jährlich neun- bis zehntausend Eimer Biers zu liefern, den Eimer zu sechzig baierische Maaß. (Forts. folgt.)

Der St. Galler Erzähler enthält Folgendes aus St. Gallen. Der königl. baierische Kammermusikus, Herr Joseph Held, hat seine Kunstreise nach der Schweiz in einem ungünstigen Zeitpunkte begonnen und deßwegen schon in Zürich, wo er zugleich mit dem auch geschätzten Stuttgarter Violoncellisten, Hr. Kraft, eintraf, für dermal auf die Fortsetzung verzichtet Der Ruf, der ihm von Zürich und Winterthur vorangegangen war, hat ihm hier die freundschaftlichste, wenn auch nicht einträglichste, Aufnahme verschafft. Die Leichtigkeit, Reinheit und Anmuth, die ihn in den schwierigsten Passagen nie verläßt, und sein seltenes, vortreffliches auf- und absteigendes Staccato sichern ihm einen ausgezeichneten Platz unter den ersten Violinisten zu; der Effekt seiner Doppeltöne bleibt ihm aber als ein eigenthümlicher Vorzug. Ein paar Ströme seiner Doppelgriffe mit Harpeggien gehen über die berufene Cadenze des Tartini.*) Reise wohl, erfreulicher Held! und möchtest du der einzige Held auf Erde seyn!

*) Tartini erzählte: er habe im Traume den Teufel am Fuß seiner Bettlade gesehen, diese Cadenze spielend.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Lasarilla, die kleine Zigeunerin.
Donnerstag: Klara von Hoheneichen.

Konzert-Anzeige.

3538. (2.a) Mademoiselle Elise Dreçler, 14 Jahre alt, wird morgen Donnerstag, den 27 Novbr., ein großes Vokal und Instrumental-Konzert im Saale des Museums zu geben die Ehre haben. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt. München den 26 Novbr. 1817.

Panorama von Paris.

3514. (3.b) Mit gnädiger Erlaubniß habe ich die Ehre anzuzeigen, daß das Rundgemälde, welches in einem dazu errichteten Gebäude vor dem Karlthore aufgestellt ist, in wenig Tagen eröffnet werden, und sodann täglich zu sehen seyn wird.

Der allgemeine Beyfall, welchen mein vor einigen Jahren hier aufgestelltes Panorama von Wien erhalten hat, läßt mich mit Zuversicht hoffen, daß auch dieses Rundgemälde von den edlen und kunstliebenden Bewohnern Münchens gütig aufgenommen werden wird.

Steininger aus Wien.

3532. Jemand, der den 2ten Dezember in seinem eigenen Wagen mit Post von hier nach Augsburg, und den 4ten von Augsburg nach Frankfurt zu reisen gesonnen ist, wünscht, zu Erleichterung der Kosten, einen Reisegesellschafter zu finden. Die Expedition gibt nähere Auskunft. — Zu Augsburg wird er in dem Gasthofe zu den drey Mohren abtreten.

3518. Eine geprüfte und von der königlichen Regierung des Isarkreises gnädigst bestätigte Lehrerin der französisch- und italienischen Sprache, empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zur Annahme einiger Zöglinge. Nähere Auskunft hierüber erhält man in der Sendlingerstraße Nro. 719 im 2ten Stocke rückwärts.

3510. (3.c) Zweyjährige Spargelpflanzen sind bey Unterzeichnetem, nicht am Peterskirchhofe, wie manche irrig glauben, sondern in meinem Laden vor dem Karlsthore rechts, das Hundert à 1 fl. 30 kr. zu haben; wo täglich Muster zu sehen sind.

Joseph Reber, bürgerl. Handelsgärtner.

Bekanntmachung.

3506. (3.b) Für einen Milchmann oder sonstigen Liebhaber ist ein Anwesen zu verkaufen mit Küh- und Pferdstallung, Stadel nebst übrigen erforderlichen Gebäuden, samt einem Anger von 6½ Tagwerk, und ein Kräutelgarten.

Es ist eine gute halbe Stunde von der Stadt München entfernt, mit den nöthigen Oekonomie-Requisiten, Hausfahrniß, und einem Vorrath von Fourage versehen, übrigens durchaus in gutem und baulichen Zustande.

Baar werden beym Kauf entrichtet 3000 fl., nach nachträglich in einem Vierteljahr 2000 fl., zu 5 Proz. und das Uebrige kann auf dem Anwesen als eine Hypothek zu 5 Proz. liegen verbleiben. D. ü.

363. Bey Justus Perthes in Gotha ist erschienen: Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1818. 55. Jahrgang. 12. Mit zwölf Kupfern, schön gebunden, mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 48 kr.

Dasselbe in französischer Sprache.

In München zu haben bey Herrn Lindauer.

Berichtigung.

In der vorgestrigen Zeitung Spalte 5 Zeile 8 von oben ist statt: Lokal-Schulkommissär, zu lesen: Lokal-Schulinspektor.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 281 — 27. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Beschluß der königl. Erklärung in Betreff der Ernennung des Fürsten von Eichstädt.

Titel VI. Von der Kirchengewalt. Art. 1. Die weltlichen und geistlichen Behörden Unsers geliebten Schwieger-Sohns haben Unsere in dieser Beziehung bestehende Verordnungen zu vollziehen und für ihre Beobachtung zu wachen. Art. 2. Die Ehegerichtssachen werden bey der Justizkanzley in erster Instanz entschieden, und die Berufung hiervon geht an Unser Oberapellationsgericht. Art 3. Die Verwaltung des Kirchen-, Schulen- und Stiftungsvermögens wird unter unmittelbare Leitung und Aufsicht der einschlägigen Behorden Unsers Schwieger-Sohns gegeben. Diese sind jedoch verbunden, die Verordnungen pünktlich zu befolgen, welche in Betreff der Verwaltung und Verrechnung des Stiftungsvermögens bestehen. Art. 4. Wir überweisen Unserm geliebten Schwiegersohne in seinem Gebiete die Uns in demselben zustehenden Patronatrechte. In Beziehung auf die Prüfung und Qualifikation der Subjekte müssen Unsere Gesetze beobachtet werden.

Titel VII. Von der Militärgewalt. Art. 1. Die Militärgewalt steht dem Souverain ausschließlich zu. Art. 2. Das Konskriptionsgesetz und die über diesen Gegenstand erlassenen Verordnungen sollen von den Behörden Unsers geliebten Schwiegersohnes in Vollzug gesetzt werden. Art. 3. Derselbe und seine Nachfolger sollen für die Schlösser ihres Fürstenthums, welche sie bewohnen, von aller Einquartierung Unserer Truppen befreyt seyn. Art. 4. Unserm geliebten Schwiegersohn ist gestattet, in den Schlössern seines Fürstenthums Eichstädt, für seine Person, Ehrenwache zu halten. Diese Ehrenwache soll jedoch aus Eingebornen bestehen und Uns als Souverain den Huldigungseid leisten. Auch dürfen darunter nicht solche Eingeborne aufgenommen werden, welche noch in den Jahren der Militärpflichtigkeit zur Linienarmee stehen. Derselbe kann ferner Polizeywachen zur Handhabung der Sicherheit und innern Landespolizey anordnen; es versteht sich jedoch, daß sich hieben nach den allgemeinen Einrichtungen, welche hierüber für Unser ganzes Königreich in Ausübung kommen, geachtet werden müsse.

Titel VIII. Von der Finanzgewalt und den dem Fürsten von Eichstädt zuständigen Gefällen. Art 1. Unser geliebter Schwiegersohn wird alle jene Einkünfte zu beziehen haben, welche ihm in der mit ihm getroffenen besondern Uebereinkunft überwiesen sind. Art. 2 Derselbe kann die Leistungen seiner Grund- und Gerichtsunterthanen nicht erhöhen; die emphyteutischen Renten, Zinsen, Gilten, welche von Güter-Verleihungen in Folge älterer Kontrakte herrühren, können abgelöst, keineswegs aber erhöhet werden. Art. 3. Derselbe bezieht die Gerichts- und Polizeytaxen nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen. Art. 4. Unser geliebter Schwiegersohn soll die Zollbefreyung von allen zu den Bedürfnissen seines Hauses erfoderlichen Konsumptibilien geniessen, hat sich aber den zur Verhütung des Unterschleifes getroffenen Verfügungen gemäß, zu benehmen. Art. 5. Auch ist derselbe für sich und seine Familie von aller Entrichtung des Chausseegeldes in dem ganzen Umfange Unseres Königreichs befreyt. Art. 6. Derselbe ist jedoch, so wie seine Nachfolger, zur Leistung aller Steuern und Auflagen, welche nach den allgemeinen Gesetzen Unsers Königreichs zu entrichten sind, verpflichtet.

Titel IX. Von dem Verhältniß der öffentlichen Diener. Art. 1. Unser geliebter Schwiegersohn wird die Diener und Beamten zur Verwaltung seiner Einkünfte und zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und Polizey in seinem Namen aus seinen Kassen besolden. Art. 2. Derselbe hat ihre Pensionen zu reguliren, in Ansehung der Mittglieder der Justiztribunale jedoch sich nach den allgemeinen Verordnungen Unseres Königreichs zu achten. Art. 3. Unserm geliebten Schwiegersohne steht die Befugniß zu, alle Beamten, welche er zur Verwaltung seiner Rechte und seiner Einkünfte für nöthig erachtet, zu ernennen; nur müssen dieselben die nach Unsern Gesetzen erfoderlichen Eigenschaften besitzen und sich darüber bey den einschlägigen unmittelbar vorgesetzten höheren Stellen ausgewiesen haben. Es steht ihm frey, sie durch eine geeignete Uniform auszuzeichnen, sie sind aber dabey zur Tragung der baierischen Nationalkokarde verpflichtet. Art. 4. Nebst den Lokalbeamten hat derselbe für die Verwaltung der Justiz ein eigenes Kollegium unter dem Namen Justizkanzley anzuordnen, welchem auch die Polizeyverwaltung zu übertragen ist, wenn er nicht vorziehen sollte, zu letzterm Zweck gleichfalls ein eigenes von der Justizkanzley getrenntes Kollegium, unter dem Namen Polizeykanzley zu bestellen. Eben so ist ihm gestattet, für die Verwaltung seiner Einkünfte ein besonderes Kollegium zu errichten, welches den Namen Dominalkanzley zu führen hat. Er kann dieselbe mit einem Direktor und der erfoderlichen Anzahl von Räthen, Sekretären, Kanzellisten und Rechnungsverständigen nach seinem Gutbefinden besetzen und diesen die nach ihrem Geschäftskreise geeigneten Titel ertheilen.

Nach dieser Unserer Erklärung sind die staatsrechtlichen Verhältnisse des Unserm geliebten Schwiegersohne zugewiesenen Fürstenthums Eichstädt zu beurtheilen und zu reguliren, und alle Unsere Landesstellen und Behörden werden zur genauen Nachachtung der hier ausgesprochenen Bestimmungen angewiesen.

So geschehen in Unserer Haupt- und Residenzstadt München

den fünfzehnten Tag des Monats November im Jahre nach Christi unseres Seligmachers Geburt Eintausend Achthundert und Siebenzehen, Unseres Reichs im Zwölften.

Max Joseph.

Graf v. Rechberg.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl

Der General-Sekretär v. Baumüller.

Oesterreich. Die Wiener Zeit. schreibt aus Wien vom 22. Novbr. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. d. M., den niederösterr. Hrn. Landmarschall, Joseph Grafen von Dietrichstein, zum Gouverneur der privil. österreichischen Nationalbank, dann den privil. Hrn. Großhändler, Johann Heinrich Ritter v. Geymüller, den ältern, zum Stellvetreter des Gouverneurs zu ernennen, so wie auch die durch den Ausschuß der privil. österreichischen Nationalbank zu Bankdirektoren erwählten Herren Großhändler Ritter v. Steiner, Ritter v. Eskeles, Pacher, v. Henikstein, Perger und Baron v. Puthon, in dieser Eigenschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Würtemberg. Nach der Stuttgarter Hofzeitung hat Se. Maj. der König von Würtemberg vermöge Rescripts vom 18. Oktbr., unter Beziehung auf das Edikt vom nemlichen Tage, die Organisation der Verwaltungsbehörden betreffend, den Personal-Etat des geheimen Raths, als der obersten Staatsbehörde, folgendermaaßen bestimmt: A. Für die erste Abtheilung, bey welcher Se. königl. Majestät Selbst das Präsidium führen: Ordentliche Mitglieder: 1. Der Präsident der zweyten Abtheilung, wozu der Geheimerath und Staatsminister von der Lühe ernannt worden ist. 2. Der Minister der Justiz, Geheimerrath v. Neurath. 3. Der Minister der auswärtigen und Familienangelegenheiten, Geheimerrath, Staatsminister Graf v. Zeppelin. 4. Der Minister des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, Geheimerrath v. Otto. 5. Der Minister des Kriegswesens, Geheimerrath, Staatsminister Graf v. Franquemont 6. Der Minister der Finanzen, an dessen Statt der mit dem Porteseuille vom Finanzministerium provisorisch beauftragte Präsident v. Malchus. Endlich 7. der Minister der Residenzpolizey, Geheimerrath, Staatsminister v. Phull-Rieppur. Der Staatssekretär v. Vellnagel. — B. Für die zweyte Abtheilung: I. Präsident, Geheimerrath und Staatsminister von der Lühe. II. Ordentliche Mitglieder: 1 — 6 die bey der ersten Abtheilung unter 2 bis 7 aufgeführten Departementschefs. 7. Geheimerrath, Ober-Hof-Intendant, Hof-Kammerpräsident v. Maucler. 8. Geheimerrath v. Wächter. 9. Geheimerrath v. Hartmann. 10. Geheimerrath v. Leypp. 11. Geheimerrath v. Kerner. Außer diesen sollen in den §. 10. des Edikts bestimmten Falle die Vorstände des Obertribunals als ordentliche Mitglieder einberufen werden. Sodann haben Se. Majestät die hienach genannten Staatsdiener bestimmt, außerordentlicherweise für das laufende Jahr an die Sitzungen und Berathungen des geheimen Raths Theil zu nehmen, und zwar: Bey der ersten Abtheilung: Den Geheimerrath, Ober-Hof-Intendanten, Hofkammer-Präsidenten v. Maucler, ordentliches Mitglied der zweyten Abtheilung. Bey der zweyten Abtheilung: 1. Den Präsidenten v. Riedesel; 2. den Obertribunalspräsidenten v. Gros; 3. den Obertribunalspräsidenten v. Georgii; 4. den Staatsrath v. Weckherlin.«

Vom Mayn, den 15 Nov. Der Legationsrath Friedrich von Schlegel kündigt von Frankfurt aus eine neue Zeitschrift an: Concordia, in zwanglosen Heften historisch politischen Inhalts.

Hamburg, den 17. Nov. In der Nacht vom 15. auf den 16. dieses brach hier in der Niedernstraße in dem Hause eines Küpers Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß leider 6 Personen ihren Tod in den Flammen fanden, noch andere bis jezt vermißt werden, und gegen 8 Häuser, worunter eine Apotheke, in Asche gelegt wurden. 17 Familien und mehrere Dienstboten haben durch dieses unglückliche Ereigniß fast all das Ihrige verloren und sind in eine Lage versezt, welche Menschenfreunde zum thätigen Mitleid und Wohlthun aufs dringendste auffordert.

Ein paar Tage vorher nämlich am 13ten Abends, sind auch in dem Flecken Neumünster im Holsteinischen 9 Häuser durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 17. Nov. in geheimer Sitzung mit der Addresse an den König und mit Anhörung der Entwicklung von General Dûponts Vorschlägen über die Heeresorganisation. In offener Sitzung erkannte sie dann des Grafen d'Orglande (Orne) Zulassung, und vernahm einen Gesetzesvorschlag über die Preßfreyheit, vom Siegelbewahrer entwickelt. »Der Vorschlag (sagte der Redner) hat den doppelten Zweck, erstlich: die Preßfreyheit, dieß durch die Charte geheiligte Recht zu sichern, indem den öffentlichen Behörden die Mittel an Hand gegeben werden, zwischen dem gesetzlichen Gebrauch dieser Freyheit und ihrem Mißbrauch mit Bestimmtheit zu entscheiden; zweytens: der Regierung die außerordentliche Aufsicht auf die Journale, die ihr nur bis zu gegenwärtiger Sitzung eingeräumt wurde, auf weitere drey Jahre zu verlängern. . . . Die Vortheile der Preßfreyheit sind zu allgemein anerkannt, um hier nochmals besprochen zu werden; was hier Noth thut, ist die Festsetzung der Verantwortlichkeit, dieser nothwendigen Folge der Ausübung jedes politischen Rechts; dieses sichersten Bürgen der Freyheit, weil ohne Beschränkung der Frechheit des Einen, keine Freyheit für die andern denkbar ist. Die Preßfreyheit kann in Frechheit ausarten, indem sie sich Angriffe gegen den Staat oder gegen Einzelne zu Schulden kommen läßt. Die Verbrechen und Vergehen beyder Arten sind durch den Strafkodex hinlänglich vorgesehen, und es bedarf zum Schutze der Gesellschaft keines weitern Gesetzes in dieser Hinsicht. Ueber die Verantwortlichkeit selbst aber können sich Zweifel erheben, welche dieses Gesetz lösen soll, indem es zuerst die Stufenleiter der successiven Verantwortlichkeit, und in gewissen Fällen eine solidarische Verantwortlichkeit aufstellt, und sodann die Grundsätze der Prozedur gegen die verantwortlich gemachten Personen festsezt Eitel ist das Recht der Preßfreyheit, vergeblich das beste Gesetz über seine Ausübung, sobald die Prozedur auf schwankenden Grundsätzen beruht und der Willkühr Raum gibt. Der erste in der Reihe der Verantwortlichen ist der Schriftsteller (Verfasser), ist er aber im Auslande, so tritt der Uebersetzer an seine Stelle. Sind beyde todt, oder ist ihr Aufenthalt unbekannt, so trifft die Verantwortlichkeit den Herausgeber oder Verleger. Erst wenn von allen diesen Personen keine zu erreichen steht, kann der Buchdrucker zur Verantwortung gezogen werden. Er wird durch diese Verantwortlichkeit zu keiner Art Censur über schriftstellerische Werke berechtigt; von ihm fordert das Gesetz nichts als die Erklärung des Verfassers oder Herausgebers; und hat er diese Erklärung genügend gegeben, so ist er jeder weitern Verantwortlichkeit überhoben, ausgenommen er wäre selbst der Herausgeber Sind weder Verleger noch Buchdrucker bekannt, oder im Lande ansäßig, so trifft die Verantwortlichkeit den Buchhändler und die Verbreiter des Werks überhaupt. Sämmtliche hier aufgeführte Perso-

nen können jedoch solidarisch zur Verantwortung gezogen werden, sobald das Werk einen direkten Aufruf zum Verbrechen oder Vergehen enthält. Auf das rechte Verständniß des Wortes direkt kommt hier Alles an; es will sagen, daß die Absicht des Verfassers, zum Vergehen oder Verbrechen aufzufordern, keinem Zweifel unterliegen dürfe; ein Verfasser kann nicht gerichtlich verfolgt werden, wenn sein Werk bloß gefährliche Gedanken, ohne direkte Aufforderung zum Verbrechen oder Vergehen enthält. In dieser Hinsicht ging das Gesetz vom 9. Nov. 1815 mit seinen Verfügungen gegen aufrührerische Handlungen zu weit, fand aber in den damaligen Umständen seine Entschuldigung.«

(Der Beschluß folgt.)

Die von dem Pariser Assisengerichte in den Prozessen gegen den dreyfarbigen Zwerg und gegen die Patrioten von 1816 zur Deportation verurtheilten Individuen wurden am 17. Nov aus der Conciergerie zu Paris nach den Gefängnissen von Mont St. Michel bey St. Malo abgeführt.

Paris, den 18. Novbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 90 Cent.

Paris, den 8. Nov. Gestern erfolgte hier die feyerliche Beysetzung der Asche von Heloise und Abbälard in dem Mausoleo des Kirchhofs des Père la Chaise.

Italien.

Die Prinzessin von Wallis hat neulich auch die Stadt San Marino besucht.

Die neuvermählte Erbgroßherzogin von Toscana ist, nachdem sie am 12. Nov. zu Trient ihrem florentinischen Hofstaat übergeben worden, am 16. glücklich zu Florenz angekommen.

Großbritannien.

London, den 11. Nov. Es ist ein Kourier an Se. königl. Hoheit, den Herzog von Kent, nach Brüssel abgesandt, um denselben nach London zurückzurufen.

Da die verewigte Kronprinzessin so wenig stolz, sondern so menschenfreundlich und herablassend gegen jedermann war, so ist die Trauer um Sie so allgemein. Prinz Leopold verdiente der Gemahl einer solchen Gattin zu seyn. Wie zärtlich der Prinz Regent gegen seine Tochter gesinnt war, erhellt auch aus dem Umstande, daß eine frühere beabsichtete Vermählung von größer politischer Wichtigkeit abgelehnt wurde, und er der Prinzessin die freye Wahl ließ, sich denjenigen Gatten zu wählen, den sie am liebsten haben möchte; ein glückliches Loos, welches Prinzessinen so selten zu Theil wird! Der Prinz hatte, wie unsre Blätter anführen, das Unglück gefühlt, welches aus einer ceremoniellen, gezwungenen Heyrath entsteht. Er zeichnete seinen geliebten Schwiegersohn aus wahrer Zuneigung am Hofe mehr als irgend jemanden aus. Die verewigte Prinzessin hatte sich ihre Aerzte selbst gewählt.

Man will bloß bemerkt haben, daß sich in dem Körper ein Mangel an Muscular-Kraft befand, der auch auf das Kind übergegangen und weßhalb die Anstrengung der Natur nicht von langer Dauer seyn konnte. Doktor Croft ist fortdauerd in der größten Niedergeschlagenheit. Der Mahagony-Sarg der Prinzessin wird in einen andern von Bley gesetzt. Am 8. machte der Prinz Leopold einen kleinen Spaziergang mit Doktor Sport und wohnte am folgenden Tage einem Gottesdienste bey. Am Freytage gingen mit der Trauernachricht von Dover mehrere Kouriers an die europäischen Höfe ab. Auch verschiedene hiesige Gesandte, unter andern französ. Ambassadeur, hatten Couriers abgesandt. Die beyden Leichnahme werden sich vor der Beerdigung zu Windsor auf einem Paradebett befinden.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 83½. — Das Begräbniß der Prinzessin Charlotte ist auf Begehren ihres Gemahls vom 18. auf den 19. verlegt worden. Die Bitten mehrerer Künstler, das Gesicht der Verblichenen in Gips abformen zu dürfen, sind, unsers Bedünkens mit vollem Recht, beharrlich abgeschlagen worden. Der Prinz Regent hat dem ersten Arzt der Prinzessin, Sir Richard Croft, durch den Obrist Bloomfield, schriftlich seine Zufriedenheit und seinen Dank für dessen Sorgfalt am Krankenbette der geliebten Tochter bezeugen lassen. — Die unter Admiral Moller nach Cadiz bestimmte russ. Eskadre hat im Kattegat einen fürchterlichen Sturm ausgestanden, wodurch die Fregatte Merkur von ihr getrennt wurde. Man war nicht ohne Besorgniß für dieselbe.

London, den 15. Nov. Es entspricht dem feyerlich-traurigen Ernst der ganzen Nation, daß man zum Begräbnißtage der verewigten Prinzessin den Tag gewählt hat, welcher einst durch die Betrübniß unsers kranken Monarchen und durch die Theilnahme aller Britten an derselben so ehrwürdig geworden ist. Am 19. Nov. 1810 wurde der Leichnam der Prinzessin Amelia, der jüngsten Tochter unsers Königs, in die Gruft zu Windsor eingesenkt. Am 19. Nov. 1817 wird der einzigen Tochter unsers Regenten dasselbe wiederfahren. Wie einen Bußtag wird die Nation denselben begehen. Alle Geschäfte werden stille stehen, nur die Kirchen werden offen seyn. — Der Regent hat den Prinzen Leopold in dem Trauerhause zu Claremont besucht und dort seine geliebte Tochter im Sarge gesehen. Tiefe Stille und sprachloses Gefühl herrschten bey dieser ersten melancholischen Zusammenkunft. Der Regent hat sich übrigens wieder erholt, und ist wohl. Nicht so Prinz Leopold. Sein Kummer scheint mit jedem Tage zu wachsen, und durch die unbedeutendsten Sachen, welche seiner Gemahlin einst angehörten, wenn sie ihm sichtbar werden, neue Nahrung zu erhalten. Er nimmt nur an dem Theil, was ihr Andenken zurückruft. Er schläft wenig und nimmt wenig Nahrung. Alle Mitglieder des königlichen Hauses bemühen sich, ihn aufzurichten und durch freundliche Besuche ihn zu zerstreuen; aber die Empfindung des Verlustes blieb bis jetzt übermächtig. — Wir lasen gestern Abend in der Ministerialzeitung the Sun einen Brief von einem Hrn. Jesse Foote, und heute eine Apologie dieses Hrn. Foote gegen eine derbe Zurechtweisung über den Inhalt dieses Briefes, in welchem ganz deutlich erklärt ward, daß das Publikum sich nicht ohne eine genaue Untersuchung über die Behandlung der Prinzessin Charlotte durch die Leibärzte, zufrieden geben könne. Da das Morning-Chronicle diesen Hrn. Jesse Foote heute Morgen mit dem Titel eines ansehnlichen praktizirenden Arztes (considerable medical practitioner) beehrt, so gerieth man auf den Gedanken, daß eine hohe Autorität, die mit dem Gefühl des Publikums zu spielen suche, diesen Wink gegeben hätte. Man erfährt indessen, daß Hr. Jesse Foote zu den praktizirenden Aerzten gehöre die wie Dr. Watson ihre Kurzettel an den Straßenecken von London ausgeben, und für 5 Schillinge von allen möglichen Schäden und Uebeln heilen. Sein Brief ist wahrscheinlich also auch für das Publikum des Dr. Watson berechnet. — Die Pariser Lotterien hatten freylich Buonaparte getödtet aber er lebt noch. Ein Offizier mit Depeschen ist nach sechswöchentlichen Fahrt gestern aus St. Helena hier bey Lord Bathurst eingetroffen.

Schweden.

Für die mehrsten norwegischen Aemter und Städte sind bereits die Storthingsmänner erwählt, und die Reichszeitung theilt davon die Listen mit. Man bemerkt unter denselben viele Danebrogsritter und Dannebrogsmänner, dagegen aber fast keine derer, die mit schwedischen Orden beehrt worden sind. Ein Blatt zu Christiania frägt: »Ist das Zufall oder Absicht?«

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeurn. (Fortsetzung.)

Um die öden Klosterzellen wieder zu bevölkern, legte Herr von Utzschneider im Jahre 1805 zu Benediktbeurn eine Glas-Hütte an. Dadurch setzte er zugleich den Ertrag der Waldungen in größern Nutzen. Schon war ein Flötzkanal vorhanden, das Holz aus dem Gebirg hervorzuschaffen. Er ließ ihn aber weit zweckmäßiger einrichten, so daß nun das Holz mit größerer Bequemlichkeit bis zum neuen Holzhof beym Kloster geschwemmt wurde. Die Glashütte liefert alle Gattungen von Tafelglas, Hohlglas und Brennglas. Die glückliche Anwendung der Vortheile, welche Erfindungen und Fortschritte der Chemie und der Mechanik schaffen können, bewirkte, daß nicht nur schöne Waare, sondern auch immer in etwas billigern Preisen, als auf andern Hütten geliefert werden konnte. Die erste Folge vom Gelingen dieser Unternehmung wurde, daß Hr. v. Utzschneider noch im J. 1806 eine Kunst-Glashütte anlegte. Der nächste Zweck davon war, das schnell weit umher berühmt gewordene mechanische Institut zu München mit dem erforderlichen Flint- und Crownglas zu versehen. Auch dieß Institut hat er erst im Jahre 1804 mit Herrn Hauptmann Georg Reichenbach und Hrn. Mechanikus Joseph Liebherr gegründet. Es ist allgemein bekannt, wie wesentlich zur Vollkommenheit achromatischer Fernröhre ein von allen Wellen und Streifen befreytes Flintglas beyträgt. Das englische ist von diesen Mängeln gar nicht rein. Es kam nun darauf an, ein bis dahin noch unerreichtes Ziel zu erreichen. So entstand zu Benediktbeurn das optische Institut, für mehrere Zweige der Wissenschaft das wichtigste; in seiner Art unter allen in Europa das vollendetste. Da es mich, während meines Besuchs von Benediktbeurn, am meisten anzog, will ich auch hier umständlicher davon reden. Vorsteher desselben ist Herr Joseph Fraunhofer von Straubing in Baiern, ein sinnreicher, genialischer Optiker, welcher sich in Benediktbeurn selbst ausgebildet hat. Die Zusammensetzung der Glasmassen, die bessere Einrichtung der Schmelzöfen, die Behandlung des Schmelzens selber, dann die Vorrichtungen und Werkzeuge zum Schleifen der Gläser, die Vervollkommnung im Zusammensetzen der optischen Werkzeuge, alles das schritt langsam erst mit den Jahren nach vielen Erfahrungen und kostspieligen Versuchen der Stufe von Vollendung entgegen, welcher man jezt hier näher, als irgendwo steht. (Die Fortsetzung folgt.)

(Königliches Theater an der Residenz.) Die beyden Brüder Philibert, ein Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Franz. des Picard, von Karl Thienemann. Wir haben das Stück im Französ. noch nicht gelesen, und können daher nicht urtheilen, was an dieser Arbeit Eigenthum des Hrn. Th. sey oder nicht. Doch lassen die verschiedenen auf Lokalgegenstände mit viel Witz angewendeten Stellen schließen, daß Hr. Thiemann mehr als bloßer Uebersetzer sey; auf jeden Fall gereicht ihm die leichte, angenehme Versifikation zur Ehre. Das Stück wurde vorigen Dienstag zum erstenmale hier gegeben und gewährte viel Unterhaltung. Hr. Stenzsch zeichnete als Philibert der jüngere durch sein meisterhaftes Spiel sich vor allen aus. Alles schickte sich an ihm zusammen: wir glauben nicht, daß dieser Charakter noch besser dargestellt werden könne. Hr. Vespermann als Prof. der Musik that sich gleichfalls durch sein immer richtiges Spiel hervor. Dem. Schlotthauer gab die Sophie brav, doch möchte ihr mehr Thätigkeit überhaupt und mehr Theilnahme an den übrigen handelnden Personen zu empfehlen seyn. Hr. Kaibianer scheint uns den soliden Charakter des ältern Philibert fast mit zu viel Härte gegeben zu haben. Vom Inhalte des Stückes ein andermal, wenn wir das französische Stück selbst gelesen haben werden. Aus Wien erfahren wir, daß dasselbe Stück, von einem Hrn. Blum bearbeitet, das erstemal nicht gefallen konnte. Hrn. Thiemanns Bearbeitung können wir wiederholt versichern, hat sehr angenehm unterhalten und vielen Beyfall gefunden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Klara von Hoheneichen.

Konzert-Anzeige.

3538. (2. b) Mademoiselle Elise Dresler, 14 Jahre alt, wird heute Donnerstag, den 27 Novbr., ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Saale des Museums zu geben die Ehre haben. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt. München den 26. Novbr. 1817.

Ausschreibung.

3480. (3. c) Nachdem wider Max Antretter, Probstbräu zu München, hinsichtlich dessen im Bezirk der unterfertigten Gerichts-Behörde auf der Sendlinger Haide liegenden Anwesens, beym Faberbräustadel genannt, durch alle Instanzen hindurch der Separatkonkurs erkannt worden ist; so hat man zu dessen Verhandlungen nachstehende Ediktstage festgesetzt, als:

ad producendum et liquidandum, den 1. December;
ad excipiendum, den 31. December;
ad concludendum, den 30. Jäner 1818;

jedoch letzteren dergestalt, daß bis zum 14. Februar excl. replicirt und vom 14. Februar bis zum 28. Februar incl. duplicirt wird.

Alle, welche aus was immer für einem generellen oder speziellen Titel auf besagtes Anwesen irgend eine Foderung zu machen haben, werden daher hiemit ediktaliter aufgefodert, sich bey Verlust der einschlägigen Rechtshandlung an den bestimmten Ediktstagen, und zwar am ersten bezüglich auf oben berührtes Anwesen bey Verlust ihrer ganzen Foderung zu melden und ihre Ansprüche auf dem vorgeschriebenen Wege geltend zu machen.

Den 4. November 1817.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

3534. (2 a) Im Grotten- oder Rosenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, werden von einem, von hier versetzten Staatsdiener, Montag den 1sten Dezember, früh 9 Uhr angefangen, verschiedene Mobilien, an Arbeits-Kästen, Tischen, Schränken, Kommoden, Sesseln, Kanapeen, u. s. w. nebst mehreren andern Effekten, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

3534. (3. a) Im Grotten- oder Rosenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, ist die durch die Versetzung eines Staatsdieners erledigte Wohnung zu verstiften, und stündlich zu beziehen. — Das Nähere hierüber ist von den Miethslustigen Nro. 1026 in der Kaufinger-Straße über drey Stiegen vornheraus zu erfragen.

3542. (3. b) Eine Sammlung exegetischer, dogmatischer, moralischer, katechetischer, homiletischer und philosophischer rc. Werke ist, zusamen oder theilweise, zu verkaufen. Der geschriebene Katalog dieser Bücher ist im Comptoir dieser Zeitung einzusehen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 282 — 28. Novbr. 1817.

Deutschland.

Preussen. Aus Berlin wird geschrieben: »Nach zuverlässigen Nachrichten war der Studiosus, welcher am 18. Okt. auf der Wartburg die Titel von 36 Schriften von A bis Z ablas, und den Umstehenden zurief, sie alle nebst verschiedenen (wie er sie nannte) Insignien des Kamaschendienstes, dem flammenden Scheiterhaufen zu übergeben, von der hiesigen Universität schon am 27. Septbr abgereist und hatte andere Universitäten und Turnplätze besucht. Der Name dieses Studiosus ist Maßmann, er selbst ein Vorturner Jahns. Ob es übrigens bey dem gleich nach dem Verbrennen gesungenen »gaudeamus igitur!« sein Bewenden behalten wird, muß die Zeit bald entscheiden, denn man sagt, daß mehrere der Schriftsteller, deren Werke oder Aufsätze in die Flamme geworfen wurden, gegen die Feuercensoren der Wartburg einen Prozeß einleiten wollen«.

Würtemberg. Zu Stuttgart ist unterm 18. Nov. eine Reihe organischer Verordnungen von hoher Wichtigkeit erschienen. Hier eine kurze Inhaltsanzeige. I. Es soll für die Grundsteuer ein neues Kadaster aufgenommen, auch für die Besteuerung der Häuser in den Städten, und der Gewerbsindustrie, andere Normen angeordnet werden. Der König ist entschlossen, durch theilweise Aufhebung und Milderung der sogenannten Feudalabgaben die Fesseln zu zerbrechen, durch welche theils die persönliche Freyheit gefährdet, theils die Vervollkommnung der Landeskultur gehemmt wird. Die allgemeinen Grundsätze hierüber werden festgesetzt und übrigens auf ein besonders hierüber erschienenes Edikt Bezug genommen. Die Eigenthums-Rechte sollen möglichst geschont und das Interesse der Berechtigten mit jenem der Pflichtigen, und mit denjenigen Rücksichten vereinigt werden, welche der König dem Wohl des Ganzen schuldig ist. Vorläufig werden die Abgaben wegen persönlicher Leibeigenschaft sogleich aufgehoben; der König hofft die Stammmiethe, den Gestütsbeytrag und die Stallkassengelder, die Hundetaxe, die Accise von der Viehweide, Viktualien, Feld- und Gartenfrüchten und Marktwaaren, mit Anfang des Etatsjahrs erlassen, und noch andere Abgaben ermäßigen zu können. — II. Die persönliche Leib-Eigenschaft wird vom 1. Jan. 1818 im ganzen Umfange des Königreichs aufgehoben; die Lehnbarkeit der Bauerngüter wird unter gewissen Bestimmungen als aufgehoben betrachtet. Die jährlichen Grundabgaben, Laudemien, Theilgebühren rc. werden in dem Maße für ablösbar erklärt, als die allmählig sich entwickelnden Bedürfnisse der Unterthanen solches erfordern. Die Frohnen werden, insofern sie Ueberbleibsel vormaliger persönlicher Leibeigenschaft sind, aufgehoben, die auf Grundeigenthum radizirten für ablöslich erklärt. Ungemessene Frohnen sind ungesetzlich — III. Der König bringt sowohl den Betrag der Staatsschuld, als die Verwendung der zu ihrer Abtilgung bestimmten Fonds, ohne Rückhalt zur öffentlichen Kenntniß, um die Staatsgläubiger von der Treue, mit welcher die ihnen gegebenen Zusicherungen erfüllt worden sind, die Unterthanen aber von der Nothwendigkeit fortgesetzter Anstrengungen zu überzeugen. Die Staatsschuld beträgt im höchsten Anschlage 29,913,504 fl. 40 kr. 2 hl., zu deren Verzinsung jährlich eine Summe von 1,500,000 fl. erforderlich ist. Der König hofft, daß sie in 45 Jahren vollständig getilgt seyn wird, worüber das Nähere in der Verordnung auseinandergesetzt ist. — IV. Der König hat beschlossen, dem Reiche neue angemessenere Verwaltungsformen zu geben. Es wird in vier Kreise getheilt: Der Neckarkreis; 16 Oberämter, Sitz der Regierung und Finanzkammer Ludwigsburg; der Schwarzwaldkreis, 17 Oberämter, Sitz der Regierung und Finanzkammer Reutlingen, der Jaxtkreis, 14 Oberämter, Sitz der Regierung und Finanzkammer Ellwangen; Donaukreis, Sitz der Regierung und Finanzkammer Ulm. Stuttgart und Kanstatt erhalten eine besondre Direktion. Für die Justizverwaltung erhalten je zwey Kreise einen Kriminalgerichtshof und ein Appellationsgericht. V. Neue Organisation der Verwaltungsbehörden. Geheimer Rath, Departement der Justiz, des Innern, der Finanzen rc. — VI. Anordnungen einer besondern Behörde als Staatskontrolle. — VII. Desgleichen einer Ober-Rechnungskammer. — VIII. Neue Festsetzung der Besoldungen der Staatsdiener. — IX. Normativ der ihnen und ihren Wittwen auszusetzenden Pensionen. — X. Errichtung einer Retardatenkommission. — XI. Desgleichen einer Kommission für das Auslandswesen. — Angehängt sind die Personalernennungen für alle Departements, mit Einschluß der Provinzialbehörden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Alle fortgesetzten Bemühungen, (heißt es in der großherzogl. hessischen Erklärung weiter) die herzogl nass. Regierung von dem Ungrund ihrer Behauptungen zu überzeugen, blieben fruchtlos, und da nach der unterdessen erfolgten Auflösung der ehemaligen deutschen Reichsverfassung kein Weg mehr offen stand, um den Anspruch auf die verhältnißmäßige Theilnahme Nassau's an den am 1. Dez. 1802 vorhanden gewesenen althessischen Staatsschulden in rechtlicher Ordnung zu verfolgen, so mußte die desfallsige Verhandlung nothwendig vor der Hand ruhen. Unterdessen hatte man großherzogl. hess. Seits in der sichern Voraussetzung, daß Nassau der Billigkeit Gehör geben werde, noch fortgefahren, die Zinsen selbst von denjenigen ehemals hessischen Staatsschulden

Vorlagsweise fortzubezahlen, deren Spezialhypothek in den an Nassau abgetretenen Landestheilen lag, und welche überhaupt lediglich zum Erwerb neuer Domanialbesitzungen innerhalb dieser Landestheile aufgenommen worden waren. Allein, die immer mehr hervortretende Wahrscheinlichkeit, daß Nassau im Wege gütlicher Unterhandlung nicht dahin zu vermögen seyn würde, seinen rechtlichen Verbindlichkeiten nachzukommen, führete die Nothwendigkeit mit sich, diese Zinsvorlagen einzustellen, und so sehr Se. kön. Hoh. der Großherzog die unangenehme Lage bedauert haben, in welche hierdurch einige Gläubiger gerathen sind, so beruhigend ist dennoch Höchstdenselben das Bewußtseyn, durch diese Maßregel keine Verpflichtung verletzt zu haben, von welcher nach Recht und Billigkeit behauptet werden könnte, daß solche Ihnen wirklich obliege. Als nach Eröffnung des Bundestages einige der interessirten Gläubiger bey dieser hohen Versammlung um Verwendung für ihre Befriedigung gebeten hatten, und die Sache in der Sitzung vom 13. März laufenden Jahres zum Vortrag gekommen war, bemühte sich das großherzogl. Staatsministerium, die Unterhandlungen mit dem nassauischen Hofe wieder anzuknüpfen. Es sendete in dieser Absicht einen eigenen Bevollmächtigten nach Wiesbaden; allein auch dieser Schritt ist, so wie alle frühern, ganz ohne Erfolg geblieben. Denn nachdem der großherzogl. hess. Bevollmächtigte, an welchen der herzogl. nass. Staatsminister, Freyhr. v. Marschall, unterm 21. März eine Note erließ, der in dieser Note enthaltenen Aufforderung dadurch entsprochen hatte, daß er die Gründe der großherzogl. hess. Ansprüche in einer Erwiederungsnote vom 22. Apr. nochmals vollständig entwickelte, und zugleich die Schuldsummen und den Theilungsmaßstab angab, so ist hierauf nach Verlauf von drey Monaten eine zwar umständliche herzogl. nass. Rückantwort (vom 15. July, empfangen den 23. Aug.) erfolgt, welche aber bey einer der diesseitigen durchaus entgegengesetzten Ansicht beharrt. Da hiermit dem letzten Ausgleichungsversuche der großherzogl. hessischen Regierung, wie der gern genährten Hoffnung seines Erfolges, ein Ziel gesetzt worden ist, so bleibt ihr nur mehr der bundesverfassungsmäßige Weg übrig, den sie vertrauensvoll einschlägt, nämlich die hohe Bundesversammlung zu ersuchen, in Gemäßheit des Beschlusses vom 16. Jun. d. J. zum Versuch der gütlichen Vermittlung dieser Streitigkeit einen Ausschuß zu erwählen, und, bey etwa fruchtlosem Ausgang dieses Versuchs, dem Großherzogthum Hessen gegen das Herzogthum Nassau den Weg der Austrägalinstanz zu eröffnen. (Forts. f.)

Der Fürst von Hardenberg wird bis zum 24. Nov. zu Frankfurt erwartet. Vielleicht, bemerkt ein öffentliches Blatt, führt seine lang ersehnte Ankunft endlich die Befriedigung der von Preußen übernommenen großherzogl. Frankfurtischen Centraldiener herbey. Schon seit Jahren müssen diese auf die ihnen zugesicherten Rückstände warten, und sind nahe daran, auch diese Sache vor die Bundesversammlung zu bringen.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 17. Novbr.

»Eine andere wichtige Frage ist: Wann fängt die Verantwortlichkeit an? Jenes Gesetz setzte als Zeitpunkt die Ueberlieferung an die Druckerey fest; es muß aber hier, wie bey allen Vergehen und Verbrechen, bereits ein Versuch der Vollziehung gemacht worden seyn, um Verantwortlichkeit nach sich zu ziehen. Hingegen bleibt dieser Versuch auch dann strafbar, wenn er durch Zufälle unterbrochen würde, die nicht von dem freyen Willen des Handelnden herrühren. — Hinsichtlich der Prozedur stellt der gegenwärtige Gesetzesvorschlag folgende Grundsätze auf: Das den Gerichten angezeigte Werk wird vom Zuchtpolizeygerichte, wenn der Verfasser eines Vergehens, — hingegen vom Kriminalgerichte (cour d'assises) und von Geschwornen abgeurtheilt, wenn derselbe eines Verbrechens angeklagt ist. Der Angeklagte kann (gegen das Gesetz von 1815) während des Prozesses bey Leistung von Bürgschaft in Freyheit gesetzt werden. Den Richtern und Geschwornen ist es vergönnt, auf mildernde Umstände Rücksicht zu nehmen und die Strafe auch unter drey Monat Gefängniß herabzusetzen. Sie können ferner in dem Falle, wo das gedruckte Werk nicht ohne Gefahr, die Absicht des Verfassers aber tadellos ist, zwischen den Foderungen des öffentlichen Interesses und den Rechten der Schuldlosigkeit einen Mittelweg treffen, und über das Werk das Verdammungsurtheil aussprechen, den Verfasser hingegen bloß zu den Prozeßkosten verurtheilen. Endlich enthält der Vorschlag noch einige nähere Bestimmungen über die Wegnahme des Werkes und die Frist, innerhalb welcher die Gültigkeit derselben ausgesprochen werden muß. Den zweyten Theil des Vorschlags: die noch drey Jahre (bis zum 1. Jan. 1821) fortdauernde Aufsicht der Regierung über Journale und periodische Werke, welche von Politik handeln, betreffend, suchte der Redner durch die noch immer obwaltenden kritischen Verhältnisse der politischen Welt im Allgemeinen, und eines kaum aus seinen politischen Stürmen hervorgegangenen Volkes im Besondern zu rechtfertigen und rief dabey die persönliche Ueberzeugung eines Jeden zum Zeugen auf.« — Der Staatsrath Simeon las hierauf den in 27 Paragraphen gebrachten Gesetzesvorschlag selbst vor und die Kammer verordnete dessen Druck und Verweisung an die Büreaux, sobald diese die Prüfung von Hrn. Deserres Vorschlag über das *Reglement* der Kammer beendigt haben würden.

Der Gesetzesentwurf über die Preßfreyheit wurde am 20. Novbr. von dem Büreaux der Deputirtenkammer in Erwägung gezogen. Zur Berichterstattung über den Reglementsvorschlag des Hrn. Deserre wurde eine Kommission ernannt, aus neun Gliedern, von jedem Büreaux eines, zusammengesetzt.

Die französischen Blätter feyerten den 17. Novbr., den Geburtstag des Königs, mit langen Artikeln.

Der abgetretene Lordmayor von London, Hr. Wood, war zu Paris angekommen.

Eine Brüsseler Zeitung sagt: »Der k. k. österreichische Vicepräsident Freyherr v. Barbier, der von Seite seiner Regierung sich zu Paris befindet, um daselbst das wichtige Liquidationsgeschäft zu beendigen, hat, wie es scheint, in seinem Geschäfte viele Schwierigkeiten getroffen und wird seinen Aufenthalt in dieser Hauptstadt noch verlängern. Seine Gemahlin, die sich hier befand, ist nach Paris abgereist.«

Italien.

Genua, den 15. Novbr. Einer hier eingetroffenen königl. Ordre zufolge müssen unsere Kriegsschiffe unverzüglich ausgerüstet werden. Das königl. Aerar selbst hat 300,000 Lire hergeschossen, um die von den Kaufleuten zu bauen angefangene Fregatte im völlig segelfertigen Stand herzustellen. Man glaubt diese Flottille sey gegen die Barbaresken bestimmt. — Nach und nach kommen viele Ladungen Getreide hier an, welche man früher aus dem schwarzen Meere erwartete. — Ein Hr. Pietrocchino gibt dem Handelsstand die wichtige Nachricht, daß er von dem Dey von Tunis als General Geschäftsträger und Agent bey Sr. Maj. dem Könige von Sardinien ernannt, von dem königl. Senat als solcher anerkannt und nun seine Residenz in unserer Stadt aufschlagen wolle.

Rom, den 10. Novbr. Aus Spanien ist der dortige bisherige Nuntius und Erzbischof von Palermo, Kardinal Gravina, wie auch dessen Bruder der spanische General Gravina hier angekommen.

Neapel, den 7. Novbr. Heute sind Se. k. Hoh. der Kron-Prinz von Baiern von hiesiger Hauptstadt nach Palermo in Sicilien abgereist.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Novbr.) Es ist dem Lordmayor offiziell angezeigt worden, daß das Begräbniß der Prinzessin Charlotte am 19. Abends bey Fackelschein vor sich gehen wird. Das letzte Bulletin über das Befinden des Prinzen Leopold lautet etwas günstiger. Doch ist dieser Prinz noch immer in die tiefeste Melancholie versunken und seine einzige Erheiterung sind bis jezt Spaziergänge in die dunkelsten Theile des Parks von Claremont, wobey er sich von Niemand als dem gleichfalls trostlosen Jugendlehrer seiner Gemahlin begleiten läßt. Man hofft den Prinzen in der Folge zu bereden, daß er zu seiner Erheiterung eine Reise unternimmt. Bekanntlich ist ihm für den Fall des Ablebens seiner Gemahlin, wenn er in England bleibt, eine Appanage von 50,000 Pf. St., wenn er seinen Wohnsitz außer England wählt, von 30,000 Pf. St. jährlich zugesichert. — Unter den in unsern Zeitungen mit Namen, Alter und Abstammung aufgeführten 125 jezt lebenden Personen, welche nach der englischen Successionsordnung ein Anrecht auf die brittische Krone haben, ist der dreyjährige Jerome Napoleon, Sohn des vormaligen Königs von Westphalen, der Reihefolge nach, die 20ste. — Der Prinz Regent hat zehn, in Folge der Suspension der Habeaskorpusakte verhaftete Personen in Freyheit zu setzen befohlen. Man hat große Ursache zu hoffen, daß diese Suspension bey Zusammentritt des Parlaments ganz aufgehoben werden wird.

Der Courier wiederholt die Versicherung, daß gegenwärtig zwischen der brittischen und amerikanischen Regierung die freundschaftlichsten Verhältnisse bestanden, und daß nicht zu befürchten sey, eine für beyde Länder so vortheilhafte Eintracht unterbrochen zu sehen. Dagegen machten die vereinigten Staaten Ansprüche an Spanien wegen amerikanischen Schiffen, die von Spanien angehalten worden sind, wogegen leztere den Amerikanern vorwürfen, daß sie die Unternehmungen der Insurgentenkaper begünstigen. Amerika verlange Abtretung des größten Theils von Westflorida und wolle noch überdieß Ostflorida Spanien abkaufen.

Rußland.

Moskau, den 25. Okt. Ueber die bey der feindlichen Invasion an öffentlichen und an Privatgebäuden dieser Hauptstadt erfolgte Zerstörung, und in wie weit derselben bereits wieder abgeholfen sey, ist Sr. Maj. dem Kaiser, bey seiner jezigen Anwesenheit allhier, nachstehende Uebersicht allerunterthänigst vorgelegt worden: An öffentlichen, zur Gottesverehrung bestimmten Gebäuden, nämlich an Kathedral-, Kloster- und Parochialkirchen waren, zur Zeit des feindlichen Einbruchs, in allem vorhanden 358. Von diesen sind dato wiederum zum Gebrauche hergestellt 348.

	von Stein,	von Holz,	in Summa.
An Wohnhäusern zählte man damals	2567	6591	9158
Nach Entfernung des Feindes waren hievon noch unversehrt	526	2100	2626
Seitdem sind theils neu aufgebaut, theils wieder hergestellt	3137	5551	8688
	v. St.	v. H.	in S.
An Kauf- und Kramladen gab es vor dem feindlichen Einfall	6324	2197	8521
Davon blieben unversehrt .	989	379	1368
Neu aufgebaut deßgleichen hergestellt worden . .	5102	447	5549

Die Bevölkerung von Moskau besteht dermalen an Einwohnern männlichen Geschlechts in 197,482
weiblichen Geschlechts in 114,518

zusammen in 312,000 Seelen.

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeurn.

Fortsetzung. Als es endlich der Anstalt Benediktbeurn gelungen war, dem mechanischen Institut Reichenbach, Utzschneider und Liebherr in München Fernröhre und Objektive aus selbstbereitetem Flintglase zu liefern, machte man sich an die Ausführung größerer Fernröhre zur Erweiterung der Optik. Die erste Forderung, welche man an ein gutes achromatisches Fernrohr macht, ist, daß es eine beträchtliche Vergrößerung, mit deutlichem Sehen und möglich größter Lichtstärke gewähre. Aber man verlangt daneben auch, daß es nicht durch eine unmäßige Schwerfälligkeit und Länge im Gebrauch unbequem und lästig werde. Gleich nach Entdeckung der ersten Fernröhre suchte man nur starke Vergrößerungen zu erhalten. Dadurch war man gezwungen, ihnen eine ungeheurre Ausdehnung von fünfzig, hundert und mehr Schuhen zu geben. Die Spiegelteleskope sezten diesen ungewöhnlichen Längen bald Gränzen. Sie liessen bey mäßiger Ausdehnung sehr starke Vergrößerungen zu. Durch die Ausführung des ersten achromatischen Fernrohrs von John Dolland verloren auch die Spiegelteleskope von ihrem Ansehen. Denn wenn diese schon stärkere Vergrößerung zuließen, standen sie doch in Rücksicht der Lichtstärke und anderer Vortheile den Dollondschen Werkzeugen nach. Die größten achromatischen Fernröhre der Engländer, so viel wir wissen, haben bey vier Zoll Oeffnung eine Länge von acht bis zehn Fuß und eine etwa dreyhundertfache Vergrößerung. Inzwischen muß man nicht immer die Angabe einer starken Vergrößerung, als einen Beweis für die Güte des Fern-Rohrs ansehen. Oeffnung, Länge und Vergrößerung des Rohrs stehen miteinander in den genauesten Verhältnissen, und haben ihre Gränzen, welche ein geschickter Optiker nie überschreitet. Man kann freylich einem Fernrohr jede beliebige Vergrößerungs-Fähigkeit geben, aber wie diese fortschreitet, nimmt auch, wenn sie die bestimmten Verhältnisse übersteigt, die Deutlichkeit des betrachteten Gegenstandes ab. Herrschel auf seiner Sternwarte zu Slough und Schröter in Lillenthal besitzen unter allen europäischen Himmelsbeobachtern wohl die besten Sehwerkzeuge. Diese Männer, berühmt durch ihre mannigfaltigen Entdeckungen bedienten sich aber selten einer stärkern, als zwey bis dreyhundertmaligen Vergrößerung, ob sie dieselbe gleich zu dreytausend erhöhen konnten. Obwohl nun die erwähnten Dimensionen der englischen Fernröhre in den meisten Fällen allen Forderungen genug thaten, blieb doch immer noch ein unerfüllter Wunsch übrig: Bey so starken Vergrößerungen mehr Lichtstärke, was nur durch größere Objektive erreichbar ist. Diese Aufgabe zu lösen, war eine der vorzüglichsten Bestrebungen des optischen Instituts zu Benediktbeurn. Man war hier schon in den

Kunstvollkommenheit so weit vorgerückt, daß die Verfertigung von drey bis fünf Fuß langen Röhren mit fünfthalbzölliger Oeffnung keine Schwierigkeit mehr verursachte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nürnberg, den 25. Nov. Am 24. d. wurde ein Trupp Büffelvieh, das aus Siebenbürgen nach dem Großherzogthum Hessen geht, bey hiesiger Stadt vorbeygeführt. Es ist sowohl in Hinsicht seiner Gestalt als seiner landwirthschaftlichen Tugenden sehr merkwürdig. Der Kondukteur, der den Trupp führt, versicherte, daß eine mittelmäßig nahrhafte Büffelkuh täglich 3 Pfund Butter gibt. Dieß Vieh ist keineswegs so wild, wie Büffon es beschrieb, und es scheint, daß solches eine ganz andere Art wie jenes sey. Die Stärke dieses Viehes im Ziehen ist so groß, daß 2 Ochsen eine größere Last als 6 der stärksten Zugpferde fortzubringen im Stande seyn sollen. Bewähren sich diese Eigenschaften, so hat Deutschland die Einführung von dergleichen Büffelvieh vorzüglich dem Großherzog von Hessen zu verdanken, der dieß Unternehmen durch seine Mittheilnahme kräftig unterstützte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Le lagrime d'una Vedova. Zuvor wird gegeben: Der Hahnenschlag.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die schöne Schusterin, oder: das abgebrannte Haus, eine Posse in 1 Akt. Dann folgt: Zum Erstenmal: Der Kapellmeister, Oper in 1 Akt.

3549. (Den Anfang der Winterdult 1818 betreff.)

Da die hiesige Winterdult jedesmal am ersten Donnerstag vor dem heil. 3 Königstag anfängt, so nimmt die bevorstehende Winterdult ihren Anfang den 1. Januar 1818.

München den 24. Novbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

3516. Subskriptions-Anzeige.

Bis zum Schlusse dieses Jahres beendet Unterzeichneter eine pharmaceutisch-botanische Schrift, welche unter dem Titel

Bayerns Arzneygewächse

auf Subscription erscheint. Es umfaßt diese Schrift alle durch das ganze Königreich Bayern wachsenden offizinellen Gewächse. Die Definitionen sind in lateinischer und deutscher Sprache gegeben, und den Angaben des Wohnortes, der Blüthezeit, der offizinellen Theile der Pflanzen und ihrer arzneylichen Kräfte, auch noch die chemische Analyse der meisten derselben in gedrängter Kürze beygefügt, um das Buch möglichst gemeinnützig, und für Aerzte, Pharmazeuten und Wundärzte vorzüglich brauchbar zu machen. Der Verfasser hatte Gelegenheit, bey seiner Arbeit die besten Quellen zu benützen, und nennt mit Dank die hochgefeyerten Namen der großen Botaniker v. Braune, Haller, Heller, Hoffmann, Hoppe, v Jacquin, Pollich, v. Schrank, v. Schreber, Schultes, deren trefflichen, mitunter prachtvollen Werken, er so viele Aufschlüsse und Belehrungen verdankt; auch unterstützte ihn sein gelehrter Freund, Herr Dr. und Medizinal-Assessor Buchner, auf die gefälligste Weise, durch Mittheilung seines selbst gesammelten Herbariums. Das Ganze beträgt beyläufig 25 Bogen in 8., und kostet auf schönes Papier gedruckt, und mit einem gefälligen Umschlage versehen, im Subscriptions-Preise 1 fl. 12 kr. Die Subscriptions-Zeit dauert 6 Wochen, nach deren Verlauf der Ladenpreis zu 1 fl. 45 kr. eintritt. Die Namen der verehrlichen Hrn. Subscribenten werden dem Werke vorangedruckt. München den 19. November 1817.

A. Sterler, Apotheker, Mitglied des pharmaceutischen Vereins in Bayern, des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern, und der k. bot. Gesellschaft in Regensburg Ehren-Mitglied.

Die Lindauer'sche Buchhandlung in München eröffnet die Subscriptions-Tabelle für dieses Werk.

Auch ist in dieser Handlung in Kommission zu haben:

A. Sterler, Vertheidigung der Apotheker gegen die Ausfälle des Verfassers der Miscellen, statistischen und medizinischen inhalts. 1817. 8. 30 kr.

3543. Es sind zwey sehr gute Orgelwerke unter den billigsten Bedingnissen bey uns Unterzeichneten zu verkaufen.

Disposition des größeren Werks.

	Fuſs	Zinn	Holz	Fach	
1) Principal . . .	4	Zinn	—	—	im Gesicht.
2) Copel . . .	8	—	Holz	—	
3) Spitzflöte . .	4	Zinn	—	—	
4) Quintatön . .	8	Zinn	—	—	
5) Quint . . .	3	Zinn	—	—	
6) Octav . . .	2	Zinn	—	—	
7) Cornetflaut .	4	Zinn	—	—	
8) Sesquialter .	1½	Zinn	—	2	
9) Mixtur . . .	1	Zinn	—	3	
10) Viola . . .	8	—	Holz	—	
Pedal.					
11) Sub-Baſs . .	16	—	Holz	—	
12) Octav-Baſs .	8	—	Holz	—	

Ferner ist dieses Werk mit 3 Blaßbälgen zu 8 Schuh lang und 4 Schuh breit, einem schönen Kasten, und Bildhauerarbeit versehen. Die Manual-Tastatur hat 45 Tasten, die Pedal-Tastatur hat 18 Tasten.

Disposition des kleineren Werks.

	Fuſs	Zinn	Holz	Fach
1) Principal . . .	2	Zinn	—	—
2) Copel . . .	8	Zinn	Holz	—
3) Flaut . . .	4	Zinn	Holz	—
4) Octav . . .	1	Zinn	—	—

Ferner ist dieses Werk mit 2 Blaßbälgen zu 4 Schuh lang und 2 Schuh breit, und die Claviatur mit 54 Tasten versehen.

Diese Werke sind vor dem Sendlingerthore Nro. 1285 über 2 Stiegen zu erfragen, und stehen jedem unpartheyischen Kenner zur Probe bereit.

Franz Frosch und Sohn,
bürgerl. Orgel- und Instrumentenmacher.

3502. (2. b) Wer sich einer Pariser Pedal-Harfe von Nadermann bedienen will, kann das Nähere im Komtoir dieser Zeitung erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. J. Curti, Kfm. von Rapperschwill. Hr. H. Curti, Arzt von Freyburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Fridmann, Reg. von Eßlingen. Hr. von Klessing, Appell. Rath von Ansbach. HH. Gruber, Reichenau und Mayr, Munizipalräthe von Eichstädt.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegie.

Sonnabend — 283 — 29. Novbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 29 Novbr. Berichtigung. (Eingesandt.) In dem Artikel Baiern in Nro. 272 d. polit. Zeit. sollte es nach den Worten des königl. Reskripts heißen: »Der bisherige General-Direktor der Central-Stelle, die bisher unter der Bezeichnung: General-Direktion, bestand, Ritter von Wiebeking, wurde in Folge dieser organischen Verfügung, auf sein ausdrückliches Ansuchen, mit Beybehaltung seines gesammten Gehaltes, und Zusicherung der pragmatischen Pension für seine Wittwe und unversorgten Kinder, und unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinem bisher bethätigten Eifer, und mit Beybehaltung seines Karakters und Ranges als geh. Rath, seiner bisherigen Dienstesfunktion als General-Direktor enthoben.«

Erding, den 25. Nov. Auf der hiesigen Schranne vom 20. bis 25. Novbr. ist der Waizen um 9 fl. 41 kr., das Korn um 2 fl. 48 kr., die Gerste um 2 fl. 50 kr. und der Haber um 17 kr. gefallen.

Preußen. Der Oberst von Massenbach hat an den geh. Justiz- und Oberappellationsrath Dr. Martin zu Jena, (der sich in einem Schreiben vom 20. August an den Kriegsminister, Freyherrn v. Boyen, erboten hatte, Hrn. v. Massenbachs Defension zu übernehmen), folgendes Schreiben erlassen: (Eingelaufen Jena am 18. Novbr.) Ew. Wohlgeboren haben sich erboten meine Vertheidigung zu führen. Ich erkenne Ihren Edelmuth mit dem gerührtesten Dank; ich würde mich glücklich geschäzt haben, meine Angelegenheit Ihnen anvertrauen zu dürfen, wenn in der über mich statt gefundenen Untersuchung von meinen politischen Ansichten und Meynungen die Rede gewesen wäre, und wenn es die Geseze erlaubten, zu einem im Auslande wohnenden Vertheidiger seine Zuflucht zu nehmen. In dieser Untersuchung ist nur von einem Verstoß gegen den militärischen Dienst die Rede gewesen und dieses Verstosses habe ich mich schuldig gemacht, weil ich mich, der ich seit zehn Jahren keine Dienste mehr gethan habe, nicht mehr als Offizier betrachten zu können glaubte. Diese statt gefundene Untersuchung ist mit Gerechtigkeit, Loyauté und Humanität geführt worden, und gereicht der Gesezgebung, den Männern, die sie geführt haben, und dem Könige zur Ehre. Nie wird in meinem Herzen der Dank erlöschen, den ich Ew. rc. für ein Anerbieten schuldig bin, das für mich so ehrenvoll ist. Empfangen Sie die Versicherung u. s. w. Kustrin, am 7. Novbr. 1817. Massenbach.«

Würtemberg. Den gestern angezeigten königl. Verordnungen ist folgende Bekanntmachung vorangeschickt: »Wilhelm, von Gottes Gnaden rc. Wir haben in nachstehenden Edikten und Verordnungen die Ursachen und die Gründe entwickelt, aus welchen Wir Uns theils zu wesentlichen Abänderungen in den Verwaltungs-Grundsätzen, welche bisher statt gehabt haben, theils aber auch zu einer gänzlichen Umbildung der Verwaltungsformen veranlaßt gesehen haben. Wir haben zugleich verordnet, daß diese Edikte und Verordnungen, nämlich: I. jenes über die Abänderungen, welche Wir im Abgabenwesen vorläufig theils angeordnet haben, theils vorzuführen beabsichtigen; II. jenes über die Aufhebung der persönlichen Leibeigenschaftsgefälle und über die Gestattung der Ablösung der sogenannten Feudalabgaben; III. jenes über die Verstärkung des Tilgungs-Fonds für die Staatsschuld; IV. jenes über die Eintheilung des Königreichs in vier Verwaltungsbezirke; V. jenes über die Anordnung der neuen Verwaltungsformen und über die Ressorts-Verhältnisse für den geheimen Rath, das Justizdepartement, für das Departement des Innern und der Finanzen; VI. jenes für die Konstituirung einer Staatskontrolle; VII. deßgleichen einer Ober-Rechnungskammer; VIII. jenes über die Besoldungen der Staats-Diener; IX. jenes über die künftige Pensionirung derselben; X. endlich jenes über die Aufräumung des Retardats — und XI. über das Ausstandswesen; durch das Staats- und Regierungs-Blatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Wir bezwecken bey sämmtlichen, in diesen Edikten verfügten Anordnungen die Begründung und die Erhöhung der Wohlfahrt Unseres getreuen Volkes, und wollen und erwarten daher auch, daß denselben pünktlich nachgelebt werde. Gegeben Stuttgart, den 18. Novbr. 1817. Wilhelm. — Auf Befehl des Königs: der Staats-Sekretär Vellnagel. — Die Vollziehung der in den verschiedenen Organisations Edikten vom 18. Novbr. enthaltenen Anordnungen ist einer besondern Kommission übertragen, welche aus dem geheimenrath v. Maucler, dem Staatssekretär v. Vellnagel, dem geheimen Rath v. Wächter, dem Präsidenten v. Malchus, dem Vicepräsidenten der Oberregierung, Staatsrath v. Schmitz-Grollenburg, dem Direktor des Steuerkollegiums, Staatsrath von Weckerlin, endlich aus dem Kanzleydirektor der 2ten Abtheilung des geheimen Raths, Pistorius, besteht. Bis zum 2. Jäner 1818 müssen die neuen Kollegien ihre Sitzungen eröffnen. — Unterm 28. Novbr. wurde auch die Dienstkleidung der Staats-Diener in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung festgesezt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Präsidium stimmt dahin, dem (gestern mitgetheilten) Antrage der großherzogl. hess. Gesandtschaft zu entsprechen, und einen Ausschuß zur Vermittlung des Streites zwischen der groß-

herzogl. hessischen und herzogl. nassauischen Regierung zu erwählen. Sämtliche Stimmen vereinigten sich mit dem Präsidialantrage, und es wurde zur Wahl geschritten, welche auf die HH. Bundesgesandten v. Martens, Freyhrn. v. Plessen und v. Berg gefallen ist; daher **Beschluß**: Das den HH. Bundesgesandten v. Martens, Freyhrn. v. Plessen und v. Berg die gütliche Vermittlung des Streites zwischen der großherzogl. hessischen und herzogl. nassauischen Regierung, wegen Uebernahme von Seite Nassau's eines verhältnißmäßigen Antheils an althessischen Landes- und Kameralschulden für die im Jahre 1802 erworbenen althessischen Landestheile, übertragen werde. Der **königl. hannöverische** Hr. Gesandte v. Martens verliest folgende Erklärung der **herzogl. nassauischen** Gesandtschaft: Nach eingeholter Instruktion versäumt die herzogl. Gesandtschaft nicht, unter Beziehung auf die desfalls statt gefundenen Verhandlungen am 3. Jul. über die Forderung des pensionirten Stadtvogts Harich zu Bischofsheim an das ehemalige St. Viktorstift in Mainz im Betrag von 8000 fl., nachstehende Erklärung hierdurch abzugeben: In der bereits früher übergebenen Erläuterung über den vorliegenden Gegenstand ist gezeigt worden, welche Grundsätze Frankreich, rücksichtlich der Uebernahme von solchen Schulden aufgehobener Korporationen, welche mit keiner oder nur mit einer Generalhypothek versehen waren, aufgestellt und durchzusetzen gewußt hat. In Gefolge derselben mußten die deutschen Staaten, ohne alle Konkurrenz von Seite Frankreichs, sämtliche mit keiner auf der linken Rheinseite verpfändeten Spezialhypothek versehene Schulden diesseits rheinischer Korporationen allein übernehmen, wenn gleich öfters bey weitem der größte Theil des Vermögens derselben jenseits gelegen war. Nach dem Prinzip der Reziprozität haben die in Frankfurt versammelten Ausgleichungskommissarien mit vollem Rechte dieselben Grundsätze gegen Frankreich zur Anwendung gebracht. Die dermaligen Besitzer der linken Rheinseite haben offenbar dieselben Verbindlichkeiten, welche Frankreich obgelegen haben, wenigstens in so lange zu übernehmen, bis zwischen den betheiligten Staaten gemeinschaftlich etwas anderes festgesetzt seyn wird. In keinem Fall kann den deutschen Staaten rechter Rheinseite eine Konkurrenz bey der Uebernahme der mit einer Spezialhypothek auf der rechten Rheinseite nicht versehenen Schulden solcher Korporationen zugemuthet werden, die ihren Hauptsitz jenseits des Rheins hatten, nachdem sie ohne alle Konkurrenz alle diese Lasten diesseits rheinischer Körperschaften allein übernommen hatten. Es muß vielmehr, wenn der von Frankreich aufgestellte und bisher in allen vorkommenden Fällen beobachtete Grundsatz nicht ferner beybehalten werden soll, der Natur und dem Wesen der Sache nach eine neue Uebereinkunft über anderweite Vertheilung der Passivkapitalien von sämtlichen auf beyden Rheinseiten begüterten Stiftern und Korporationen, nach Maßgabe der Bestimmungen in dem Reichsdeputationshauptschluß, zwischen den betheiligten Staaten verabredet werden.

(Der Beschluß folgt.)

Die Zeitungen sprachen von einer Heirath des Herzogs von Kent mit einer Prinzessin aus dem Hause Sachsen-Koburg. In dem Sachsen-Koburg Saalfeldischen Herzogshause ist keine unverehlichte Prinzessin vorhanden, als die verwittwete Fürstin von Leiningen-Amorbach, Marie Louise Viktoria, geboren den 17 August 1780, Mutter von einem Prinzen und einer Prinzessin und seit 1814 Wittwe. Diese an Geist und Körper hoch ausgezeichnete Fürstin ist es, welcher der großbritannische Prinz schon vor einiger Zeit in Amorbach einen Besuch abstattete. (N. Z.)

Niederlande. Die Nachricht, daß Regnault de St. Jean d'Angely bey einer Landung in Vliessingen verhaftet worden sey, wird für ungegründet erklärt; er landete in Antwerpen, ging von da nach Brüssel, Lüttich und hierauf nach Aachen, wo ihm die Regierung erlaubte, einen Monat zu bleiben.

Der Lloyd'sche Agent auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung meldete unterm 15. Septbr.: »Heute ist der Blücher, Kapitän Kerr, von Batavia und Isle France hier angekommen. Er berichtet, daß die Eingebornen der Insel Lupper-Waro bey Amboina sich empört und den holländische Gouverneur, dessen Familie und die ganze Besatzung niedergemacht haben. Eine Truppenabtheilung von ungefähr 200 Mann, die sogleich von Amboina dahin abgeschickt wurde, hat, nachdem die Einwohner sie ruhig hatten landen lassen, gleiches Schicksal gehabt.«

Großbritannien.

Der Tod der liebenswürdigen Prinzessin Charlotte läßt ihre Tugenden in verklärterem Lichte erscheinen. Man führt von ihr an, daß sie eines Tages geäußert: »Lasset die Unglücklichen zu mir kommen; wenn ich je den Thron besteige, wird man sie vielleicht nur zu weit von mir entfernen.« — Dieses traurige Ereigniß, bemerkt ein Londoner Journal, ist von wichtigen Folgen für England. Gegenwärtig sind alle 12 noch lebende Kinder unsers Königs ohne Nachkommenschaft. Sollte auch die Ehe des Herzogs von Cumberland unfruchtbar bleiben, so würde der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, als Enkel der ältesten Schwester unsers Königs, die nächste Anwartschaft auf die Thronfolge in England wie in Hannover haben. Höchst merkwürdig sind die Schicksale dieses dreyzehnjährigen Fürsten. Er ist geboren den 30. Okt. 1804 als der Sohn eines appanagirten Prinzen. Nach wenigen Jahren ward seinem Vater, der dereinst nur Oels besitzen sollte, unerwartet (denn er war der jüngste von 4 Brüdern) die Aussicht, über Braunschweig zu herrschen. Die reiche Erbschaft befand sich aber in eines Fremdlings Hand. Auch Oels ging verloren, nur die Ehre blieb dem Vater und die Hoffnung einer bessern Zeit. Diese Zeit erschien. Das Geraubte fand Wilhelm wieder. Des verwaisten Sohnes nahm der Prinz Regent sich väterlich an. Schwerlich mag ihm unterdessen geahnet haben, daß er in ihm sich den Nachfolger erzöge.

Die in den meisten englischen Städten jährlich übliche Verbrennung des Strohbildes von Guy Vaux, dem Urheber der Pulververschwörung, hat am 6. Nov. den Pöbel zu Brighton zu Freveln veranlaßt, so daß man das Militär zu Hülfe rufen mußte. Der Pöbel warf auf die Konstabeln, welche dem Auswerfen brennender Stoffe und Feuerwerks ein Ende machen wollten, mit Steinen. Einige Leute sind verwundet, eine Menge verhaftet. Ein Konstabel ist zufällig durch einen Bajonettstich ums Leben gekommen.

Amerika.

Der National Intelligenzer, die Newyork Gazette und mehrere andere der bedeutenderen amerikanischen Tageblätter liefern jetzt eine interessante Uebersicht über das Verhältniß der vereinigten Staaten zu den Independenten in den spanisch amerikanischen Besitzungen, woraus wir hier das Wichtigste mittheilen. Es war den Royalisten zu Anfang dieses Jahres gelungen, die Insurrektion im Königreiche Mexiko fast ganz zu unterdrücken, und schon fing man in Madrid an, sich mit der frohen Hoffnung zu schmeicheln, daß diesseits der Erdenge Panama das Feuer des Aufruhrs für immer gedämpft sey. Aber die Sache hat in den letzten Monathen eine neue Wendung genommen; die mexikanischen Generale der Independenten — Real, Toledo und Mina — die sich seit

der Unterdrückung ihrer Parthey in unwirthliche Gegenden zurückgezogen hatten, sind wieder mit ihrem Anhange zum Vorschein gekommen, und haben in Nordamerika aufs Neue Truppen geworben und Munition aufgekauft, um gegen die Royalisten wieder ins Feld ziehen zu können. Man wußte lange nicht, woher ihnen dieser Muth kam, bis man endlich erfuhr, daß sie mit den Franzosen in Nordamerika sich in Verbindung gesetzt, die mit Ausrüstung einer bedeutenden Expedition beschäftigt sind. In Amerika hat man, so wie auch in England, Fahrzeuge aufgekauft, und hieraus eine bedeutende Eskadre gebildet, die, wie es heißt, dem Lord Cochrane anvertraut werden dürfte. Ein Korps von mehreren Tausend Mann ist angeworben, bey welchem sich nahe an 1800 französische Offiziere der unteren Grade befinden. Die Landmacht steht unter dem Oberbefehl von Joseph Buonaparte, unter ihm dienen die Generale Lefevre Desnouettes, Clauzel, die beyden Lallemands, Grouchy und Vandamme; während die Flotille die vorzüglichsten Häfen am mexikanischen Meerbusen blokirt, schifft sich die Landmacht auf dem Mobile ein, und dringt von diesem in das Herz des mexikanischen Reiches. — Man gibt die Fonds, welche zu jener Expedition angewandt werden sollen, auf 30 Mill. Dollars an. Möge diese Summe auch übertrieben seyn, so ist doch so viel gewiß, daß man bey der Ausrüstung derselben keine Kosten spart, und aller Wahrscheinlichkeit nach jezt schon mit Geldbeyträgen von Seiten der Independenten unterstüzt wird. — Der russische Hof soll die vereinigten Staaten zum Beytritte zur heiligen Allianz eingeladen haben, doch hat unser Präsident hierauf eine Antwort ertheilt, die mit der des Prinz Regenten von England übereinstimmt: Zwar sey man vollkommen einverstanden mit den Grundsätzen, die in jenem Traktate ausgesprochen worden; aber die Konstitution der Staaten erlaube nicht, daß man demselben förmlich beyträte. Monroe scheint überhaupt bemühe zu seyn, jeglichen fremden Einfluß auf die Staaten zu hintertreiben, und namentlich Rußland und England, so weit wie möglich von der Einmischung in die Angelegenheiten derselben entfernt zu halten. Dagegen fährt die Regierung mit unverdrossenem Eifer fort, die Selbstständigkeit der Staaten zu befestigen, und zu dem Ende die Land- und Seemacht zu vergrößern, so wie den Industriefleiß zu heben. Der lezte Kongreß hat dem Marinedepartement 8 Mill. Doll angewiesen, wofür dasselbe 9 Linienschiffe, 2 Fregatten und 3 Dampfbatterien erbauen soll. Den beyden Marinekommissäres, Kom Rodger und Decatur ist die Aufsicht über den Bau der Kriegsfahrzeuge anvertraut worden, und auf den Werften von Philadelphia, Newyork, Boston und Baltimore herrscht die größte Thätigkeit. Unsere Flotte, die jezt schon aus 15 Linienschiffen, 22 Fregatten und 15 Korvetten, außer einer bedeutenden Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge besteht, wird durch jenen Zuwachs nächst der englischen die größte in der Welt, und welche große Fortschritte die Schiffsbaukunst bey uns gemacht hat, ersieht man auch daraus, daß die Engländer Fregatten ganz nach dem Muster der unsrigen zu bauen lassen. — Die Anzahl der Manufakturen und Fabriken wächst mit jedem Jahre bey uns und schon sind wir im Stande, die mehrsten Manufakturwaaren zu eben so billigen Preisen, als die Engländer zu verkaufen. Der Absatz der englischen Waaren vermindert sich deßhalb im Ganzen bedeutend; man rechnet, daß in diesem Jahre für 900,000 Dollars weniger eingeführt worden, als im vorigen. — Es streitet gegen die Ordnung der Dinge, daß England, bey der allmähligen Abnahme seines Handels und bey seiner fast zu starken Bevölkerung, seine Maschinerie noch mehr vervollkommnen und ausdehnen könne; denn Menschenhände sind hier bereits wohlfeiler als Maschinen zu haben; gerade umgekehrt ist das Verhältniß in Nordamerika: in einem ungeheuren fruchtbaren Gebiete befinden sich immer noch so wenige Menschen, daß sie mit Leichtigkeit ihren reichlichen Unterhalt dem Boden abgewinnen können; hier ist deßhalb der Arbeitslohn so hoch, daß Manufakturen nur durch Anwendung von Maichiacrien bestehen können, und das Bedürfniß erzeugt von selbst die Vervollkommnung des Maschinenwesens. Diese einfache D rstellung widerlegt alle die Behauptungen der Engländer, daß Nordamerika in seiner Ausdehnung einen Krebsgang gehe und seinem Untergange nahe sey; umgekehrt ist das Raisonnement wahr.

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeurn. Fortsetzung.

Die Objektiven der Repetitionskreise und Passagen-Instrumente, welche das mechanische Institut Reichenbach, Utzschneider u. Liebherr in München an die Sternwarten zu Mailand, Ofen, Paris, Neapel und München lieferte, gaben von der reinen Vollendung, die man in dieser Gattung erreicht hatte, den unläugbarsten Beweis. Besonders ward das günstige Urtheil der Astronomen für die gelungene Ausführung des optischen Theils (gewiß eines wesentlichen an solchen Instrumenten) vollgültige Bürgschaft. Benediktbeurn lieferte, außer den benannten und auch andern, zu einer zweckmäßig ausgerüsteten Sternwarte nöthigen Werkzeugen, auch einen Refraktor an die neapolitanische Sternwarte, von siebenthalb Pariser Zoll Oeffnung und zehnthalb Fuß Länge. Dieß ist das erste achromatische Fernrohr, welches von so großer Oeffnung und verhältnißmäßig so kurzer Brennweite gebaut wurde*). Während meiner Anwesenheit zu Benediktbeurn sah ich das optische Institut aber mit der Verfertigung eines noch größern beschäftigt. Die Wirkungen dieses neuen Riesenrefraktors, wie man ihn mit Recht nennen kann, wird kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Die Aufstellung dieses Kolosses ist so bequem als möglich; zur Aufsuchung der Gestirne parallaktisch und außer allen nöthigen feinen Bewegungen mit vielen andern wesentlichen Vorzügen ausgestattet. — Der Gebrauch eines solchen Fernrohres ist doppelt; einmal zu bloß einfachen Beobachtungen der Himmelskörper und ihrer Eigenheiten, z. B. der Sonnen-, Monds- und Planetenflecken, der Nebel- und Doppelsterne u. s. w.; dann aber auch zu wirklichen Messungen von Abständen der Sterne, Durchmessern von Planeten u. dgl. Weil man für den ersten Zweck gewöhnlich die stärkern Vergrößerungen anwendet, dadurch aber das Sehfeld sehr verkleinert, mithin die scheinbare Bewegung des Gestirns geschwinder wird: so geschieht es, daß der Stern, ehe man für ihn nur Zeit genug zu einer ruhigen Beobachtung gewinnt, das Gesichts-Feld schon durchlaufen hat. Will der Beobachter seinen Stern

*) In einem Schreiben des Hrn. Prof. Fred. Zuccari von Neapel 20. Juny 1817 an die naturforschende Gesellschaft im Aargau, sagt derselbe:

»Heureusement je puis vous donner de nouvelles satisfaisantes de mon nouvel observatoire de Miradois tout près de Naples. Les circonstances des temps et du pays l'avoient fait tomber dans un état d'abandon, mais graces à la magnificence de notre auguste Souverain et à la mediation de notre celebré astronome de Palermo, Mr. Piazzi, la bâtise de cet observatoire sera bientôt achevée et l'on y pourra placer tous les grands instruments de Mrs. Reichenbach et Utzschneider que nous possedons depuis trois ans.«

vermittelst einer sanften Drehung des Fernrohrs im Auge behalten, wird er dadurch nicht nur in seiner Aufmerksamkeit getheilt, gestört und zerstreut, sondern das Fernrohr selbst wird durch immerwährendes Schrauben in eine zitternde Bewegung gesetzt, die nicht anders, als für die Beobachtung nachtheilig seyn muß. Diesem Uebelstand auszuweichen, ist die Achse des Stundenkreises mit einem Uhrwerk verbunden, welches das ganze Fernrohr der täglichen Bewegung der Erde gleichlaufend dreht. Befindet sich nun das Gestirn in der Mitte des Sehfelds, wird das Uhrwerk angelassen, und der Stern behält seinen Platz, der Beobachter aber alle Muße, seine Arbeit mit Sorgfalt zu verrichten. — Um das Instrument zu Messungen von Abständen u. s. w. zu benutzen, ist am Okular ein repetirender Lampenmikrometer angebracht, wodurch die zu messenden Distanzen nach dem bekannten Multiplikationssystem mit großer Genauigkeit erhalten werden. Dieß Fernrohr vergrößert sechzig bis fünfhundertmal, und gewährt dabey, auf welchen Gegenstand man es auch anwende, die größte Reinheit und Deutlichkeit desselben. Ermuthigt durch das Gelingen dieses Refraktors, unternahm der treffliche Fraunhofer die Verfertigung eines noch größern Objektivs von neun Zoll Oeffnung und vierzehn Fuß Brennweite. Noch war bey meiner Anwesenheit das Stativ nicht vollendet, um die Wirkungen dieses Instruments in seiner Anwendung auf himmlische Gegenstände ermessen zu können. Aber doch gibt das Betrachten irdischer Dinge mit demselben schon einen vorläufigen Begriff vom Grade der Vollkommenheit, die hier zu erwarten ist. Wenn man bedenkt, daß die großen, schwerfälligen und kostbaren Spiegelteleskope jezt durch achromatische Fernröhre ersezt werden können, welche die gleiche Wirkung hervorbringen, dabey leichter zu handhaben und wohlfeiler anzuschaffen sind: so dürfen diese Fortschritten der Optik zu Benediktbeurn als ein wichtiger Gewinn für die Wissenschaften gepriesen werden. Bey Herschels vierzigfüßigem Spiegelteleskop wog der Spiegel mit dem Rohre allein vierzig Zentner und die Kosten des Gestells beliefen sich auf 2300 Pf. Sterling. Das Anlaufen der Spiegel bey den Telescopen, wodurch sie Flecken bekommen, macht ein solches Werkzeug österes ganz unbrauchbar, wenigstens schwer, wieder herzustellen. (Forts. f.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmale: Der Telegraph. Lustspiel in 1 Akt. — Darauf folgt: Amor und Psyche. Ballet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die schöne Schusterin, oder: das abgebrannte Haus, eine Posse in 1 Akt. Dann folgt: Zum Erstenmal: Der Kapellmeister. Oper in 2 Akten.

Sonntag: Staberls Hochzeit Lokalposse in 3 Aufz.

3556. Heute Samstag den 29. dieß werden Vormittags um eilf Uhr bey dem Bierwirth Adelmann vor dem Isarthore zwey Kutschenpferde von ächt mecklenburgischen Gestütt, schwarze Walrlachen, 15 bis 16 Fäuste hoch, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden. Kaufslustige haben sich daselbst einzufinden.

München den 29. Novbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

3554. Das XIte oder Novemberheft der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder ist erschienen, und kann an den bewußten Orten vom 1. Dezbr. an, abverlangt werden.

Landkarten-Anzeige.

3503. (3. b) In dem Unterzeichneten ist vollständig und sehr verbessert zu haben:

Kalligraphische Versuche oder ausgewählte Sammlung deutscher Current-Kanzley- und verschiedener Fraktur-Schriften, so wie der neuesten englischen, französischen, italiänischen und gothischen Lettern und Plan- und Schrift-Karaktern, arabischer und römischer Ziffer, mit beygesetzten nöthigen Bemerkungen über die Grundregeln dieser Schrift-Arten, zur praktischen Selbstübung für Civil- und Militär-Personen in 30 Blättern oder kalligraphischen Karten, von Saitz, à 10 fl., und für die Subscribenten bis zu Ende des Januar noch zu 8 fl.

Da wohl niemals etwas Schöneres und Zweckmäßigeres von einem Künstler geliefert worden ist, so wäre jede weitere Empfehlung überflüßig, und das Werk selbst preiset den Meister zur Genüge.

Ferner sind zu haben die neuesten Karten: Von Europa, Asien, Afrika, Australien, Nord- und Süd-Amerika, Deutschland, Italien, Frankreich und dem österreichischen Kaiserstaate; von den Königreichen Preussen, Baiern, Sachsen, Hannover, den Niederlanden und Würtemberg; von den Grofsherzogthümern Baden und Weimar, von der Schweiz und Tyrol, à 48 und à 36 kr.

Ferner sind daselbst neue Abdrücke von der grofsen topographisch-militärischen Karte von ganz Deutschland, den Niederlanden und von dem östlichen und nördlichen Frankreich in 250 Sectionen, jede à 27 kr., und Post- und Wege-Karten durch ganz Europa zu allen Preisen, und selbige sind auch in der Halmischen Kunsthandlung zu haben.

Studierende, deren Vermögensumstände ihnen den Ankauf der obigen Gegenstände erschweren, dürfen sich nur an ihre Lehrer und diese sich direkt an das Unterzeichnete wenden, welches ihnen denn — wie schon öfters geschehen ist — ihren Bedarf, selbst en detail, zum geringsten Preise überläfst.

Das Landkarten-Dépôt,
Nro. 78 in der Perusagasse.

Panorama von Paris.

3540. (3. a) Mit gnädiger Erlaubniß ist dieses Rundgemälde täglich von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Maxthore zu sehen. Der Eintrittspreis ist 36 kr. Eine Beschreibung, wie auch ein illuminirter Plan, ist an der Kasse, jedes für 18 kr., zu bekommen

Steininger aus Wien.

3534. (2. b) Im Grotten- oder Rosenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, werden von einem, von hier versetzten Staatsdiener, Montag den 1sten Dezember, früh 9 Uhr angefangen, verschiedene Mobilien, an Arbeits-Kasten, Tischen, Schränken, Kommoden, Sesseln, Kanapeen, u. s. w. nebst mehrern andern Effekten, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

3534. (3. b) Im Grotten- oder Rosenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, ist die durch die Versetzung eines Staatsdieners erledigte Wohnung zu verstiften, und stündlich zu beziehen. — Das Nähere hierüber ist von den Miethslustigen Nro. 1026. in der Kaufinger-Straße über drey Stiegen vornheraus zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 284 — 1. Dezbr. 1817.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 10ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Es wird zugleich bekannt gemacht, daß vom 1. Januar 1818 an keine freyen Exemplare mehr bewilligt werden, und daß wer künftig als unser Leser eintreten will, gebeten wird, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Oesterreich. Gräz den 18ten November. Unsere Hauptstadt ist durch den in unserer Mitte erfolgten Todesfall eines hochverdienten Ministers unsers Kaiserhauses in die größte Betrübniß versetzt. Heute Mittags nach 12 Uhr verschieden Se. Exzell. der hochgeborne Hr. Aloys Graf von und zu Ugarte, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens, wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Staats- und Konferenz-Minister, böhmisch-oberster und österreichischer erster Kanzler, Präsident der k. k. Studien-Hofkommission, und Protektor des mährischen Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Instituts ꝛc., im 68. Jahre seines Alters. Kurz vor der Ankunft der k. k. Majestäten, waren Se. Exzellenz in unserer Hauptstadt eingetroffen, und hatten im Hause Sr. Exzell. des Hrn. Landeshauptmanns, Grafen v. Attems, Wohnung genommen. Die bereits von der Reise mitgebrachte Unpäßlichkeit wurde bedenklicher, die sorglichste Kunsthülfe der Aerzte ward aufgebothen, und die gräflich Attemsische Familie bewies dem hohen Kranken die lebendigste hingebende Zärtlichkeit und liebevollste treueste Sorge für Heilung und Pflege. Se. Majestät der Kaiser, dessen großes Herz das Leben und Wohl Seiner Treuen mit Huld umschließt, besuchten Allerhöchstihren Staatsdiener zweymal am Krankenbette, trösteten und erfreuten Ihn mit den gnädigsten Beweisen der liebreichsten Theilnahme, und sendeten Ihm am Tage vor der Abreise durch des Hrn. Oberstkämmerer, Grafen v. Wrbna Exzellenz, den Orden des goldenen Vliesses. Ganz Gräz trug den lebhaften Antheil, hoffte jedoch noch immer, bis heute das traurige Ereigniß erfolgte, und der hohe Kranke nach empfangenen heil. Sterbsakramenten und gepflogenen testamentarischen Verfügungen, unter allgemeiner Trauer, und vom ehrenvollsten Nachruf Seiner hohen Verdienste um Thron und Staat begleitet, verschied.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 47sten Bundestags-Sitzung.

(Beschluß)

Ehe und bevor jedoch (heißt es in der Erklärung des k. hannöv. Gesandten ferner) die Aufhebung der bisherigen Grundsätze im Allgemeinen und mit gleichmäßiger Anwendung auf die diesseits des Rheins gelegenen Stifter ausgesprochen und eine neue Uebereinkunft, welche darüber, wie es in Zukunft gehalten werden soll, Maas und Ziel gibt, an deren Stelle getreten ist, kann das herzogl. Haus Nassau sich zu einer weitern Schuldenübernahme nie verstehen, welche allein eine Begünstigung der Besitzer der linken Rheinseite auf Kosten der betheiligten deutschen Staaten der rechten Rheinseite bewirken würde, welche diese Staaten selbst nicht anzusprechen geneigt seyn werden. Das herzogl. Haus Nassau kann daher auch zu der mit Hessen-Darmstadt zu bewirkenden gemeinschaftlichen Entrichtung der Zinsen des fraglichen St Viktorstiftlichen Kapitals um so weniger seine Zustimmung ertheilen als es völlig an Fond fehlt, aus welchem dergleichen weitere Lasten könnten bestritten werden, indem sämtliche, nach Abzug der darauf haftenden Lasten übrig gebliebene Gefälle des St. Viktorstifts, nach §. 76 des Reichsdeputationshauptschlusses, den berechtigten Sustentanten überlassen worden sind. Ueberdies hat Nassau alle mit Generalhypotheken versehene Passivkapitalien diesseits rheinischer Korporationen allein übernommen, und daß die bisherigen Grundsätze wegfallen sollten, obwohl sie nur als provisorisch angesehen werden; dasselbe hat mithin seiner Seits schon längst alle Verbindlichkeiten in ihrem vollen Umfange erfüllt, deren

gleichmäßige Erfüllung unter gleichen Verhältnissen dasselbe dermalen von den betroffenen Staaten ebensowohl in Anspruch zu nehmen sich für berechtigt hält. Aus allen diesen Gründen muß denn auch das herzogliche Haus Nassau um so mehr von allen weitern Ansprüchen der Art in Zukunft befreyt bleiben, als selbst in dem Falle, wenn angenommen werden könnte, daß zum Besten der Kreditoren schon dermalen, vor Verabredung einer weitern deßfallsigen Uebereinkunft, die Bestimmung in §. 79 des Reichsdeputationshauptschlusses über die provisorische Verzinsung solcher Kapitalien, welche mit einer Spezialhypothek nicht versehen sind, zur Anwendung kommen müßte, nicht das herzogliche Haus Nassau, sondern Hessen-Darmstadt die provisorische Verzinsung des in Frage stehenden Kapitals allein zu übernehmen haben würde, indem letzteres sich nicht nur in Besitz des Hauptorts befindet, sondern auch, wie aus der angebogenen aktenmäßig aufgestellten Generalübersicht zu entnehmen ist, dermalen bey weitem den größten Theil der St. Viktorstiftischen Revenüen besitzt. Sämtliche Stimmen vereinigten sich hierauf zu dem Beschlusse: Diese Aeusserung der zur Erledigung der Privatreklamationen erwählten Kommission zuzustellen. Das Einreichungsprotokoll wurde verlesen und die Eingaben (59 an der Zahl) der bestehenden Kommission zuzustellen beschlossen.

Die 48ste am 13. Novbr. gehaltene Sitzung war eine vertrauliche.

Eine Frankfurter Zeitung meldet, das schon öfters in öffentlichen Blättern besprochene verderbliche Hazardspiel in dem benachbarten Dorfe Bockenheim habe endlich sein Ende erreicht, wozu die kräftigen Maaßregeln der Frankfurter Polizeybehörde hauptsächlich beygetragen hätten.

Die Universität zu Marburg hat bey Gelegenheit der Sekularfeyer des Reformationsfestes dem Freyherrn v. Gagern die Doktorwürde der Philosophie ertheilt.

Zu Hamburg erschien am 17. Nov. eine Verordnung, daß in Folge der von Algier abgesegelten Eskadre alle zu Hamburg anlangende Schiffe, sie mögen kommen woher sie wollen 14 Tage Quarantaine halten müssen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 22. Nov. wurden Druet-Desvaux (Orne) und de Fragues (Rhone) als Deputirte zugelassen und über 15 Bittschriften Bericht abgestattet. Der Minister des Innern, Hr. Laine', bestieg die Tribune und gab Nachricht von seinem Auftrage, den mit dem heiligen Stuhle abgeschlossenen Vertrag, zugleich mit einem Gesetz-Entwurfe zu Sanktionirung seiner, mit der Charte, den Gesetzen des Reichs und den Freyheiten der gallikanischen Kirche in Uebereinstimmung gebrachten Artikel, der Kammer vorzulegen. Der Minister begann mit einer Uebersicht der Verhältnisse Frankreichs zum heiligen Stuhle. Am 15. July 1801 (sagte er) wurde eine Uebereinkunft zwischen beyden Mächten geschlossen und am 8. April 1802 unter dem Titel: »Organische Artikel der Uebereinkunft vom 15. July 1801«, zugleich mit einer andern Akte, betitelt: »Organische Artikel des protestantischen Kultus«, als Staatsgesetz bekannt gemacht. Aber schon am 24. May darauf erklärte der Papst in einem geheimen Konsistorium, daß man zugleich mit dem Konkordat andere Artikel verkündigt habe, wovon er keine Kenntnisse hätte, und worin er von der französischen Regierung mehrere nöthige Abänderungen fodern müsse. Es eröffneten sich hierüber Unterhandlungen, die nur zu größerm Mißverständnisse führten. Im Jahre 1808 verweigerte der Papst den französischen Bischöfen die außerordentliche Macht, die er ihnen bis dahin zugestanden hatte; es erhoben sich Schwierigkeiten über die Form der kanonischen Einsetzungen in den Bisthümern, die nach dem Konkordat mit Frankreich waren vereinigt werden. Die Ereignisse von 1809 führten offenen Bruch herbey. Die französische Regierung erklärt, das Konkordat als aufgehoben betrachten zu wollen, wenn der Papst bey Verweigerung der kanonischen Einsetzung verharre. Die Regierungsakten von 1810 machten alle Annäherung zwischen der Regierung und dem päpstlichen Stuhle unmöglich; der Papst verweigerte alle Einsetzungsbullen, oder gestand sie nur unter der Bedingung zu, daß darin die Ernennung der Bischöfe durch das Oberhaupt des Staats nicht erwähnt, sondern dieselbe als aus päpstlichen motu proprio erfolgt dargestellt werde. Die Unterhandlungen von 1811 blieben ohne Erfolg; der Papst wollte das Konkordat von 1801 nicht mehr anerkennen. Am 13. Febr. 1813 wurde ein angebliches Konkordat zu Fontainebleau unterzeichnet, ins Bulletin de loix eingetragen und als Staatsgesetz in ungewöhnlicher Form bekannt gemacht. Der Papst protestirte dagegen und sprach sich von allen mit der Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten los. — So standen die Sachen, als der König zur Regierung kam; alle Verhältnisse zwischen Frankreich und dem Oberhaupte der Kirche waren unterbrochen, die Kirchen ohne Hirten, das Volk ohne Religionsunterricht. Schon im Jahre 1815 wurden neue Unterhandlungen mit dem heil. Stuhle angeknüpft, aber erst am 11. Juny d. J. zu der Uebereinkunft geführt, welche der Minister des Auswärtigen hiermit der Kammer mittheilt. Dem Könige steht nach §. 14 der Charte das Recht zu, Verträge aller Art zu schließen. Ein Konkordat begreift aber nicht bloß die gewöhnlichen Verhältnisse von Staat zu Staat; es umfaßt auch die innere Haushaltung unserer Nationalkirche; und obgleich diese Haushaltung nach der Disziplin der Kirche nicht ohne Zuziehung des Papstes angeordnet werden kann, so können doch auch, nach unserem Staatsrechte, solche neue Anordnungen nicht ohne Beystimmung der drey Zweige der Gesetzgebung in Staatsgesetze verwandelt werden. Daher die Mittheilung eines Gesetzesvorschlags, der den doppelten Zweck hat, die Verfügungen dieser diplomatischen Unterhandlung für die Staatsbürger durch Aufnahme derselben in unser Staatsrecht verbindlich zu machen, und unsere Rechte und Freyheiten, die uns unsere Gesetze und Nationalmaximen zusichern, in Gewahr zu nehmen. (Beschluß folgt.)

Die Kommission zur Berichterstattung über die von Hrn. Deserre vorgeschlagene Regimentsabänderung besteht (nach Ordnung der Büreaux) aus den HH. Villele, Duvergier-de-Hauranne, Ponsard, Marquis v. Montcalm, Barthe de la Bastide, Baron Courval, Courvoisier, Baron Blanquart-de-Bailleul, Albert. Zur Kommission über den Vorschlag wegen der Preßfreyheit sind bisher ernannt: Baron Favard-de-Langlade, Faget-de-Baure, de Limairac, Ruperou, Pommerol. Am 22. Nov wollten die Minister das Konkordat der Kammer mittheilen und ihr einen darauf Bezug habenden Gesetzvorschlag überbringen.

Der Kassationshof hat am 20. die Nullitätsklage der Herren Comte und Dünoyer gegen den Beschluß des Gerichts zweyter Instanz, welcher sie zu 150 Fr. Strafe, und drey Monaten Gefängniß verurtheilte, für unstatthaft erklärt, und eine neue Geld-Strafe von 150 Fr. gegen sie ausgesprochen. Man glaubte, daß die drey Monate Gefängnißstrafe erst vom Tage der Verwerfung des Rekurses an laufen werden, obgleich die HH. Comte und Dünoyer schon die drey Monate, die seit Ergreifung desselben verflossen sind, im Gefängnisse zugebracht haben.

Der Prozeß gegen die Mörder des Hrn. Fualdes dürfte zu Alby nicht vor dem 15. Jan. vorgenommen werden.

Ein zu Marseille aus Tunis angekommenes Schiff hat die Nachricht überbracht, daß zu Algier Ende Septembers 7 bis 800 Personen täglich an der Pest sterben und die Einwohner aus der Stadt flüchten. Zu Tunis hat man früher Vorsichtsmaaß-Regeln gegen dieß Uebel ergriffen. In dieser Stadt ist man jedoch sehr unzufrieden mit dem Bey wegen des Betragens seiner beyden Söhne. Der ältere entführt den Einwohnern ihre Weiber und Töchter, und der jüngere mißhandelt die Personen, die ihm begegnen und mißfallen. Man glaubt, es dürfte eine Katastrophe wie letzthin zu Algier eintreten.

Paris, den 21. Novbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 50 Cent.

Spanien.

Nachrichten aus Cadiz in englischen Zeitungen zufolge war der spanische General Milans, der in Lacys Geschichte verwickelt war, zu Gibraltar angelangt; da ihm aber der Gouverneur nicht erlaubte, ans Land zu treten, so schifte er sich nach Nordamerika auf einem eben absegelnden amerikanischen Schiffe ein. Nach denselben Berichten beträgt die spanische Seemacht, die 1796 an 72 Linienschiffe enthielt, deren nur noch 20, und davon ist die einzige Asia, von 64 Kanonen, gegenwärtig ausgerüstet zu Cadiz. Die Landmacht soll künftig aus 50,000 Mann Fußvolk und aus 10,000 Man Reiterey und Artillerie bestehen. Die höchste Besoldung im Heere beträgt nur 40,000 Realen (4400 Gulden rhein.) — Es bestätigt sich nunmehr, daß General Miranda in seinem Gefängnisse zu Cadiz eines natürlichen Todes gestorben ist. — Das Heer unter dem Grafen Abisbal soll nach dem Morning Chronicle aus Andalusien auch mit deshalb weggezogen worden seyn, weil diese Provinzen nicht nur ganz erschöpft, sondern auch sehr mißvergnügt wären, und daher für schlechtbezahlte Truppen einen gefährlichen Aufenthalt darböten. — Der Plan des Finanzministers Garay hat sich endlich gegen alle Hindernisse siegreich bewährt; fast zwey Drittel der verlangten Summe sind eingegangen; ist gleich nicht alles bezahlt, und sind auch die neuern Verbesserungen nicht sehr fühlbar, so ist man doch der grausamen Verlegenheiten entledigt, in denen man sich bisher befunden; und da die geringern Gläubiger des Schatzes, die nicht warten können, Abschlagszahlungen erhalten, so kehrt auch die Hofnung, den Kredit aufleben zu sehen, zurück.

Der russische Gesandte zu Madrid, Hr. v. Tatischef, war zu Cadiz eingetroffen, um daselbst die Ankunft der russischen, an Spanien überlassenen Eskadre abzuwarten. Man war in dieser Stadt besorgt wegen eines unter Bedeckung der Fregatte Sabina von Havannah abgegangenen Konvoy von 20 Kauffahrteischiffen, wovon nur 2, nebst der Fregatte, angekommen waren. Man fürchtete, die übrigen möchten den Insurgentenkapern in die Hände gefallen seyn, von denen der Ocean wimmelt, und die erst kürzlich beynahe im Angesicht des Hafens von Cadiz ein reich beladenes, von Lima kommendes Schiff genommen haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 83¾ — Einige wollen wissen, das Parlament werde wirklich schon am 16. Dez. zusammentreten, aber nur solange versammelt bleiben, als zur Aufhebung der vorjährigen außerordentlichen Ausnahmsgesetze nöthig sey. Hierauf werde es dissolvirt, und die Wahlen zum neuen Parlamente gleich im Januar vorgenommen werden. (Star.) — Nach Briefen aus Brasilien, die eben über Falmouth anlangen, war von Rio Janeiro eine Truppen-Verstärkung nach Montevideo abgegangen, und die Regierung schien diesen Platz behaupten zu wollen. Die Einwohner von Bahia waren gegen des portugiesischen Linienschifs, das von Fernambuco mit Truppen erwartet ward (das aber bekanntlich nach Lissabon gesegelt ist) in großen Besorgnissen. (Cour.)

Der Courier rühmt das Zartgefühl, welches der französische Hof bey der betrübten Nachricht aus England an den Tag gelegt. Ob sie gleich schon am 8. Nov. Morgens um 11 Uhr durch den Telegraphen zu Paris ankam und in der ganzen Stadt bekannt ward, so verbot der Minister dennoch den Journalisten deren Erwähnung, bis sie durch eine Londoner Hofzeitung bestätigt seyn würde. Der König schrieb eigenhändig einen Trost-Brief an den Prinzen Regenten; und der Herzog von Orleans, welcher am 8. ein großes Mittagmahl geben wollte, ließ die Einladungen zurücknehmen. — Dagegen tadelt der Courier lebhaft eine niederländische Zeitung, die jezt schon aus diesem traurigen Ereignisse Unruhen, Bürgerkrieg und neue Dynastien für England prophezeihe.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Nov.) Heut Abend beginnt die feyerliche Cerimonie des Leichenzuges von Clarremont nach Windsor. Dem Prinzen Leopold, welcher dabey als Hauptleidtragender erscheint, geht es zwar rücksichtlich seiner Gesundheit etwas besser; doch ist sein Geist noch höchst niedergeschlagen. Die Königin will, dem Rathe der Aerzte gemäß, nach der Feyerlichkeit sich wieder nach Bath begeben. — Aus Buenos ayres ist die angenehme Nachricht eingegangen, daß zwey dorthin aufgebrachte portugiesisch-ostindische Schiffe von großem Werth, die hier zu London assekurirt waren, auf Befehl der dortigen Regierung freygegeben worden sind.

Polen.

Die im Geiste der, dem Freystaate Krakau verliehenen Konstitution neu organisirte Universität hat am 18. Okt. ihre Eröffnungsfeyer begangen. Sämmtliche Fakultäten haben einstimmig den Appellationsrath, Professor Val. Litwinski zum Rector Magnificus gewählt. — Die Arbeiten der, den Freystaat Krakau begränzenden Demarkationskommission der drey alliirten Höfe sind diesen Sommer insoweit beendigt worden, daß die Gränzen des Gebiets von Krakau mit Gränzpfählen bezeichnet sind, wovon jeder mit dem Wappen des Freystaats und jenem der angränzenden Macht versehen ist.

Türkey.

Man schreibt aus Patras auf Morea: „Am 23. Aug. hörte man um 8 Uhr des Morgens von Vostissa her ein starkes Getöse wie Kanonendonner; gleich darauf fühlte man ein heftiges Erdbeben, welches ungefähr anderthalb Minuten anhielt. Das Meer zog sich vom Ufer zurück, und ergoß sich dann mit Ungestüm wieder über dasselbe her. Ein kleines Vorgebirge, welches die Rhede von Vostissa begränzte, warf einen dichten Rauch aus und stürzte dann in das Meer. Die Stadt Vostissa, welche 800 Häuser, eine Moskee und einige christliche Kirchen enthielt, wurde fast ganz zerstört; mehrere benachbarte Dörfer hatten ein gleiches Loos; 65 Einwohner verloren unter den Ruinen von Vostissa das Leben. Acht Tage lang erfolgten noch einzelne aber heftige Erdstöße. — Die Erndte ist auf ganz Morea sehr gesegnet ausgefallen; und die Pest hatte ganz aufgehört.“ (Am 21. Sept. verspürte man auf St. Helena, am 18. Okt. zu Messina, und in der Nacht vom 11. auf den 12. Nov. zu Genf heftige Erdbeben.)

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeurn. Fortsetzung.

Ich gedenke noch eines kleinen, aber sehr vollkommenen

Fernrohrs, welches der in der Schule seines verdienstvollen Vaters gebildete Dr. Schröter in Lilienthal von dem optischen Institut in Benediktbeurn erhielt. Zwar sah' ichs nicht selbst. Aber ich erwähn' es, weil in Deutschland kaum eine andere Sternwarte besser zur Prüfung und Vergleichung eines Fehrnrohrs geeignet seyn kann, als die mit so vortrefflichen Sehwerkzeugen ausgerüstete Lilienthaler Sternwarte. Dieß Fernrohr hat zweyundfünfzig Pariser Zoll Oeffnung mit zweyundsiebenzigzölliger Brennweite. Vermittelst desselben hat Dr. Schröter bey hellem Mondschein, etwa drey Stunden vor dem Vollmonde die kleinsten Sterne erkannt. Er zieht es, wie mir gesagt ward, einem dreyzehnfüssigen Reflektor, dem Lieblinge seines Vaters vor, womit dieser seine meisten Entdeckungen machte. Im Nebel am Schwerd des Orion fand er die feinsten Sterne, die sein Vater nur mit dem größten Reflektor zuerst entdeckt hat. Die Vorzüge des Fernrohrs zeigen sich besonders aber bey Doppelsternen. Die beyden zarten Begleiter des Pollarsterns und Riegel sah Dr. Schröter in heller Dämmerung mit ungewöhnlicher Deutlichkeit, Sterne, welche ein fünffüßiger Dolland kaum bey der finstersten Nacht erblicken ließ. Der verstorbene Graf Hahn, welcher einen großen und köstlichen Vorrath von Sehwerkzeugen besaß, rühmte im Berliner astronomischen Jahrbuche 1797 als besondre Tugend seines fünffüßigen Dolland, daß er den Stern Bootis doppelt zeige. Sein dabey angegebenes Verfahren bewies, wie schwer ihm dieß gefallen seyn mochte. Das benediktbeurische Rohr zauberte diesen Stern schon bey fünfundneunzigmaliger Vergrößerung vors Auge, so daß man gar nicht zweifelhaft werden konnte. Noch eines andern Werkzeugs muß ich hier gedenken, welches das optische Institut liefert, nämlich des Heliometers. Die gewöhnlichen Heliometer wurden bisher bloß zur Messung von Sonnendurchmessern gebraucht. Sie bestanden aus zwey Objektiv-Hälften, von denen die eine beweglich ist; durch Verrückung gaben sie zwey Bilder. Sie wurden an das Objektiv eines guten Fernrohrs gesteckt und mußten mit der größten Sorgfalt gearbeitet seyn, da man durch doppelte Objektive zu sehen hatte. Seitdem Bessel in Königsberg den, vor und seit Lamberts Zeiten nur auf Erkennung der Sonnendurchmesser benutzten Heliometer auch, nach Lamberts Vorschlag, zu Abstandsmessungen der Fixsterne von Planeten und Kometen mit Vortheil gebrauchte, kamen die Heliometer in größere Aufnahme. Das Institut zu Benediktbeurn bildet nun dergleichen Werkzeuge nicht, wie bisher gewöhnlich, zum Anstecken, sondern so, daß das Objektiv des Fernrohrs selbst (mit 34 Linien und 42 Zoll Brennweite) zerschnitten und ganz zum Heliometer wird. Die Aufstellung ist parallaktisch, die Abstände können repetirt werden, und überhaupt sind mannigfache Verbesserungen angebracht, aus deren Nichtdaseyn leicht Nachtheil bey Beobachtungen erwachsen konnte. Einige Sternwarten, worunter die Göttinger und Seeberger obenanstehen, haben schon von diesen Heliometern neuer Art erhalten; für andere zu Ofen, Berlin, Breslau, Kopenhagen sind Bestellungen gethan. Zu den merkwürdigern hier bereiteten Werkzeugen gehören auch noch die großen Mikroskope, sowohl wegen der bey ihnen angebrachten zweckmäßigen Vorrichtungen und Bequemlichkeiten, als wegen der Wirkungen ihrer achromatischen Gläser. Die stärkste Linear-Vergrößerung ist hundertundfünfzigmal und gewährt eine ungemeine Klarheit der betrachteten Gegenstände. Die dabey befindliche Eintheilung der Mikrometer-Schraube, vermittelst welcher die Gegenstände gemessen werden können, setzt jeden in den Stand, die feinsten Beobachtungen anzustellen. Daß die Fassung aller dieser und anderer optischen Werkzeuge in Holz, Messing und Stahl zarte Genauigkeit mit Geschmack und Festigkeit im hohen Grade vereinen, darf wohl nach allem, was schon gesagt worden ist, nicht erst angeführt werden. Es ist dafür in Benediktbeurn eine eigene mechanische Werkstatt unter der Leitung des trefflichen Künstlers Rudolf Blochmann angelegt worden. Diese mechanische Werkstatt in Benediktbeurn ist aber von jener schon früher erwähnten ganz verschieden, die zu München, unter der Firma Utzschneider, Liebherr und Werner besteht, und Passagen-Instrumente, Meridiankreise, Repetitionskreise, Theodolithe, Aequatorialien, Spiegelsextanten, astronomische Pendeluhren, achromatische Distanzenmesser, Luftpumpen und andere astronomische, mathematische und physikalische Werkzeuge verschiedener Art, auch Spinn-, Bohr-, Guillochir-Preßmaschinen u. s. w. verfertigt. Bekanntlich war früher der Hr. von Reichenbach mit Hrn. von Utzschneider und Liebherr associrt. Als sich Reichenbach nachher von dem trefflichen Mechaniker Liebherr und Utzschneider trennte, und mit einem Hrn. Ertl sich verband, begründete Utzschneider, vereint mit Liebherr und Werner, welcher letztere sich durch viele astronomische Kenntnisse auszeichnet, das neue mechanische Institut zu München. Beyde Anstalten blühen hier nun neben einander, und beyde beziehen ihre optischen Gläser von Benediktbeurn, wo Georg Fraunhofer ihnen in die Hände arbeitet.

(Der Beschluß folgt.)

Bekanntmachung.

3546. Am 6ten Dezember wird von 11 bis 12 Uhr Mittags in der Kaserne zu Neustift für das nächste Quartal der Bedarf von 5600 Zentn. Heu und 1856 Zentn. Stroh an den Wenigstnehmenden salva ratificatione verakkordiet werden.

Freysing am 26. Novbr. 1817.

Königl. baier. Oekonomie-Kommission des 1ten Cuirassier-Regiments Prinz Karl.

Baron v. Zandt, Major, als Vorstand.

Leitnsdorf, Fourage-Verwalter.

3541. (2. a) Donnerstag den 4ten Dezember werden von der königl. Ober-Baukommissär O'Herigoyenschen Verlassenschaft in dem städtischen Feuerhause auf dem Angerplatze Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr mehrere Effekten, als: Meubles von Nuß, Kirschbaum- und weichem Holze, dann auch verschiedene Kleidungsstücke und eine Sammlung von Büchern, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

3539. In der schönsten Lage vor dem Isarthore neben dem Adelmanns-Gebäude ist in Nro. 312 über 1 Stiege vornheraus ein sehr schönes, gut heizbares Zimmer, mit oder ohne Einrichtung monatweise sogleich zu beziehen.

Schrannen-Anzeige vom 29ten Novbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1664	1173	491	42	32	—	—	3	51
Korn . .	616	381	235	37	35	—	—	4	41
Gerste . .	2474	2232	242	30	24	—	—	—	11
Haber . .	660	633	27	9	46	—	—	—	52

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 285 — 2. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. Novbr. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, Höchstwelche am 3. Nov. in Neapel eingetroffen waren, hielten Sich in dieser Hauptstadt bis zum 7. Nov. auf, in welcher Zeit Sie einen Besuch am königl. Hofe abstatteten und Portici besuchten. Am 7. schifften sich Se. königl. Hoheit auf der neapolitanischen Kriegsbrigg, il leone, von 14 Kanonen ein, um die Ueberfahrt nach Sizilien zu machen. Diese Ueberfahrt, welche gewöhnlich in 18 bis 24 Stunden zurückgelegt wird, verlängerte sich aber wegen ungünstigen Windes auf vier Tage, so daß die Brigg erst am 12ten November Morgens früh um vier Uhr im Hafen von Palermo einlief. Se. königliche Hoheit wurden von dem Kommandanten des Hafens im Namen des Vicekönigs von Sizilien bewillkommt und bezogen ein englisches Gasthaus. Die Witterung war außerordentlich schön, wie bey uns im Sommer, und Se. königl. Hoheit so wie Ihr Gefolge befanden Sich im besten Wohlseyn.

Die Speyrer Zeitung schreibt aus **Speyer**, vom 25. Nov. Eines der schönsten Prärogativen des Thrones ist, das wahre Verdienst zu erkennen und durch ehrenvolle Auszeichnung zu belohnen. So hat unser gute und gerechte König unterm 12. Okt. l. J., als am Geburtstage Sr. Majestät, die Dekorationen des Civilverdienstordens der baierischen Krone, den nachstehenden Staatsdienern allergnädigst zu ertheilen geruht, nämlich: dem Präsidenten des Appellhofes **Rebmann** in Zweybrücken; dem Vicepräsidenten **Birnbaum** daselbst; den Regierungs-Direktoren Grafen von **Armansperg** und Frhrn. von **Stengel**; dann den Landräthen und Gutsbesitzern **Andrä** zu Kirchheimbolanden und **Ginanth** zu Winnweiler.

Gestern hat sich der Landrath hier versammelt, um seine verfassungsmäßigen, von Sr königl. Majestät bestätigten, Berathungen über die Bedürfnisse des Landes zu beginnen, und sodann über die Mittel zur fernern Wohlfahrt desselben ernste und freymüthige, jedoch bescheidene Wünsche zu äußern. Se. Exzell. der königl. Staatsrath und Präsident v. **Stichaner** eröffnete die dießjährige Sitzung, worin mehrere wichtige, von der allerhöchsten Stelle verordnete Anträge durch die königl. Räthe gemacht werden sollen.

Preussen. Auch an den Ober-Justizrath v. Hornthal zu Bamberg hat der Obrist v. Massenbach unterm 7. Nov. aus Küstrin ein Schreiben erlassen, worin er dessen angebotene Vertheidigung (aus den nämlichen Gründen wie bey dem Justizrath Martin zu Jena) ablehnt.

Im Kurhessischen finden, wie die allgem. Zeit. sagt, beträchtliche Einschränkungen beym Militär statt. Schon im Oktober sind zu Kassel und Ziegenhain einige Hundert von der Kavallerie ausrangirte Pferde verkauft worden.

Freyburg, vom 4. Novbr. (Auszug eines Briefes.) Ich habe die Frau v. Krüdener gesehen. Als ich zu ihr ins Zimmer trat, empfing sie mich mit den Worten: »Gelobt sey Jesus Christus!« (dem gewöhnlichen Gruße der katholischen Landleute in der Gegend von Oberschwaben und der Schweiz) — und führte mich sogleich zum Sopha. Sie selbst sitzt selten auf einem, weil es ein zu irdisches Möbel ist. Nachdem sie über meine kränklichen Umstände mit mir gesprochen und mir bewiesen hatte, daß sie eine Schickung Gottes seyen, erzählte sie mir auch, daß sie alles irdische Glück und alle Vorzüge der Eitelkeit genossen; daß sie als eine große Sünderin in der Welt gewandelt, endlich aber durch Jesum Christum und seinen Vater die Gnade erhalten habe, sich zu bessern, und durch Gott wieder den Auftrag, Andre zu bekehren und den heutigen verdorbenen Sinn der Menschen zum Guten zu lenken. Sie sagte mir noch Manches über vergangene und künftige Zeiten, über physische und politische Revolutionen, über den heiligen Bund und über ihre erlittene und noch zu erleidende Verfolgungen; aber alles dieß so bunt untereinander und so in abgerissenen Phrasen und oft in nichts sagenden Metaphern, daß es schwer ist, davon eine genaue Rechenschaft zu geben. — Sie bat mich zum Thee zu bleiben. Zuvor wurde aber das Gebet gehalten, welches mit Gesängen anfing. Ich durfte sitzen bleiben, weil ich kein Rechtgläubiger oder Eingeweihter war. — Alle andern Anwesenden knieten nieder. — Da fing ein alter hagerer Mann mit einem Gebet und Gesang an. Der Ton seiner Stimme, das abgehärmte Gesicht, und das gegen den Himmel gewendete Auge, karakterisirten auffallend den theosophischen Schwärmer. Eine Dame, welche auch das Erstemal bey diesem Theegebet gegenwärtig war, wurde von der Andacht so ergriffen, daß sie mit niederkniete, ohne dazu aufgefodert zu seyn, und ihre Rührung wurde so gesteigert, daß ihr dabey die Thränen über die Wangen liefen. Ich blieb in ruhiger beobachtender Stille sitzen, bis alles vorbey war. Diesem Gebete und Gesang erlaubt man nur auserwählten Seelen beyzuwohnen, und in Paris sollen sehr vornehme Personen bey demselben mehreremal gegenwärtig gewesen seyn. Wenigstens rühmet sich dessen die Krüdenerische Gesellschaft. Hierauf ward der Thee von Frau von Berkheim, der Tochter der Frau v. Krüdener servirt, aber ganz stillschweigend, als wäre es in einer Kirche; auch nicht ein Wort wurde dabey gesprochen. — Sie wohnte unter Polizeyaufsicht im Zähringerhof. Ihre Gesellschaft bestand aus drey alten Damen, einer Engländerin, einer Dame aus Genf, der

Schildwachen hinderten ihn daran. — Die Insel Amboina und überhaupt alle Molukken sind in offenem Aufstande gegen die Holländer, welche sich in dem Fort Vittoria eingeschlossen haben. Die Insurgenten wollen unter englischer Oberherrschaft leben, und haben die englische Flagge über der ihrigen aufgesteckt. Es wird schwer seyn sie zu bezwingen — Rußland soll mit Persien in Unterhandlungen stehen wegen eines Hafens in dem persischen Meerbusen, wo russische oder andere europäische Schiffe eine sichere Zuflucht finden könnten. Zugleich soll diese Macht Maaßregeln gegen die Seeräuber in jenen Gewässern beabsichtigen. Uns däucht dieses ziemlich unwahrscheinlich, da Rußland in jenen Gegenden ja weder Handel noch Schiffahrt hat. (Times).

Auf Befehl des Prinzen Leopold sollen keine Bulletins mehr über seine Gesundheit ausgegeben werden. Die Stadt Kingston hat demselben eine Begleidsaddresse überreicht. Dieser Prinz, sagt der Courier, verdient wohl mehr als Jemand allgemeine Theilnahme, indem sein Verlust der größte ist. Wir meynen hier nicht den Umstand, daß ihm die Hoffnung geraubt worden ist, aus seinem Stamm die künftigen Fürsten des freyesten Volkes der Erde hervorgehen zu sehen, sondern, daß alle die erfreulichen Bilder häuslichen Glücks — des einzig wahren und reinsten dieser Erde — zerstört worden sind, die noch vor einem Monat seine Zukunft so lieblich ausschmückten.

Nachstehendes ist die Inschrift auf dem Sarge der Prinzessin Charlotte in lateinischer Sprache, weil diese für alle folgende Zeiten am besten erhalten werden mag: »Depositum Illustrissimae Principissae Charlottae Augustae, Illustrissimi Principis Georgi Augusti Frederici Principis Walliae, Brittanniarum Regentis, Filiae Unicae Consortisque, Serenissimi Principis Leopoldi Georgii Frederici, Ducis Saxoniae, Marchionis Misniae, Landgravii Turingiae, Principis Coburgi Saalfeldensis, Exercituum Regis Marescalli, Majestatis Regiae a Sanctioribus Consiliis, Nobilissimi Ordinis Periscelidis et Honoratissimi Ordinis Militaris le Balneo Equitis, Obiit 6ta die Novembris, Anno Domini MDCCCXVII, aetatis suae XXII.«

Vermischte Nachrichten.

Die Werkstätten in Benediktbeurn. Beschluß.

Während der für den europäischen Gewerbfleiß in mancher Rücksicht wichtig und vortheilhaft gewordenen Sperrung des festen Landes wurde zu Benediktbeurn auch der Anfang einer Zucker-Siederey aus Kartoffeln gemacht Zu dem Behufe hat Herr von Utzschneider weitläuftige Strecken Landes bloß dem Anbau der Erdäpfel gewidmet. Man brachte es bey ihm so weit, daß der Erdäpfelsyrup die vollkommenste und schönste Kristallisation empfing. Schon begann dieß Geschäft in guten Gang zu kommen, als Napoleons Kontinentalsystem gesprengt ward. Um nun die Geräthschaften, die Arbeiter und die Oertlichkeiten nicht unbenutzt zu lassen, legte Hr. von Utzschneider sogleich eine Rauch- und Schnupftabaksfabrik in Benediktbeurn an. Ich sah sie in ihrem vollen Betrieb. Sie liefert sehr gute Arten Tabak, vom gemeinsten bis zum feinsten, und beschäftigt in der umliegenden Gegend den Fleiß vieler Menschen. Die Tabakblätter werden von der Utzschneiderschen Tabacksfabrik aus Amerika, Holland, Ungarn, vom Rhein und von Nürnberg bezogen. Auf den Gütern des Gewerbsherrn selbst zu Benediktbeurn, zu Rieden am Staffelsee, und zu Giesing ohnweit München wird ebenfalls, wie es der Fruchtwechsel erlaubt, einiger Tabak gebaut. Die Fabrik mag in Rauchtabacken einen jährlichen Absatz von tausend Zentnern, und von ungefähr zwölf hundert Zentnern Schnupftabak haben. Alle diese verschiedenen Werkstätten, hinreichend genug, eine kleine Stadt blühend und berühmt zu machen, leitet ihr vielthätiger Besitzer und Stifter mit der ihm eigenthümlichen Leichtigkeit und Ordnung. An ihn nach München kommen alle Zuschriften und Bestellungen von nah und fern für die verschiedenartigsten Anstalten, Fabriken und Manufakturen; er vertheilt die Anweisungen und Arbeiten; mustert von Zeit zu Zeit abwechselnd den Gang seiner Stiftungen; trifft neue Anordnungen; hilft nach, wo es fehlt; prüft seine Leute; gibt ihnen die ihnen angemessensten Plätze; hört ihre Anträge; entscheidet über ihre Vorschläge und wird so die Seele des Ganzen, dessen Zusammensetzung und innere Verbindung außer ihm keiner durchschaut. Schwerlich hat Deutschland einen ähnlichen Verein so ausgezeichneter Institute, wie Benediktbeurn, aber schwerlich auch einen ähnlichen Mann, wie den aufzuweisen, welcher die Säle und Zellen der ehemaligen Benediktiner-Abtey mit dem Geräusche so mannigfaltiger Werkstätten erfüllte. Diese sind häufig von angesehenen oder berühmten Fremden besucht. Hieher kamen schon die Astronomen Gauß von Göttingen, Baron Lindenau von Seeburg bey Gotha, Tralles von Berlin und andere mehr, welche aus des kunstsinnigen und erfinderischen Fraunhofers Unterhaltungen neue Aufklärungen schöpften; hieher die meisten beym königlichen Hofe zu München angestellten auswärtigen Gesandte; vor zwey Jahren die russische Kaiserin, vor einem Jahre der Herzog von Dalberg u. s. w. Es herrscht dabey in den weitläuftigen Gebäuden ein hoher Grad häuslicher Ordnung und Reinheit, und unter den Bewohnern eben so viel Fleiß, als Geselligkeit. Alles arbeitet. Müssigang scheint hier kaum ein dem Namen nach bekanntes Laster zu seyn. Denn nach vollbrachtem Tagesgeschäft strebt alles wieder, sich durch Selbstbelehrung weiter auszubilden. Zur Unterhaltung an Sonn- oder Feyertagen bildete sich eine Musikliebhaber-Gesellschaft. Herr von Utzschneider wies derselben einen eigenen Tonsaal an. Die Kirchenmusik, welche nach Aufhebung der Abtey gänzlich verschwunden war, hat sich daraus wieder neu hergestellt. — Am rührendsten war mir bey diesem Allen noch die mit Ehrfurcht gemischte Liebe sämmtlicher Bewohner des Hauses Benediktbeurn zu dem Urheber dieser vielen Stiftungen Seine Anspruchslosigkeit, sein menschenfreundliches Wohlwollen, seine Popularität gewinnen die Herzen, von denen sich jedes nur zu beklagen scheint, daß er nicht jedem ausschließlicher angehören könne. Seine achtungswürdige Gemahlin lebt hier den größten Theil des Jahres. Er selbst erscheint nur von Zeit zu Zeit vorübergehend, immer da, wo seine Gegenwart am dringendsten nöthig ist.

H. Zschokke.

(Königl. Hoftheater an der Residenz.) Der Telegraph, ein gereimtes Lustspiel in 2 Aufz. von C. Ludwig, wurde vorgestern zum Erstenmale gegeben. Der Inhalt ist nicht mehr ganz neu. Ein alter geiziger Kapitalist (Hr. Wespermann) will das Herz seiner Mündel erobern, das aber schon an einen jungen Grafen, der Offizier, (Hr. Urban) verschenkt ist. Der eifersüchtige Alte hat allen schriftlichen und mündlichen Verkehr zwischen den zwey Liebenden zu verhindern gesucht, und als sich die erfinderische Louise (Mad. Stentzsch) einiger Blumentöpfe am Fenster zum Telegraphen bediente, wurde auch dieses Correspondenzmittel durch die Haushälterin Gertrude (Mad. Kramer) verrathen und es blieb ihr nichts mehr übrig, als die 24 Scheiben ihres Fensters ihrem Geliebten, dessen Fenster zum Glücke eine gleiche Anzahl Scheiben zählte, als eben so viele Buchstaben kenntlich zu machen, um nun auf diese Weise ihre geheimen Verständnisse fortsetzen zu können.

So schlau auch Louise, so wird sie von Gertruden, die ihren Herrn und Bruder (wie sich letzteres später ausweiset) an die Liebenden verräth, bald an List übertroffen. Nach einigen Intriguen von beyden Seiten wird denn der Geizhals geprellt, so daß er in die Grube fällt, die er andern gegraben; ihn macht der Schreck, wo er sich selbst zu erblicken glaubt, bußfertig, er verlangt, um sein Testament zu machen, nach einem Advokaten, und der Graf erscheint in Gestalt eines solchen, nachdem er vorher dem erschrockenen Alten, welcher in der Kleidung eines Offiziers Louisen, die des Augenblickes zur Entfuhrung harrte, zu hintergehen hoffte, als sein leibhaftes Nachbild erschienen. Der Advokat bietet sich Louisen zum Manne an, sie willigt ein, und der Vormund, zufrieden, daß sie nur den Offizier nicht heurathet, gibt seinen Segen — und sieht sich dann am Ende betrogen.

Die Verse sind im Durchschnitte leicht und gefällig, nur dürften die Intriguen feiner, die Einfälle witziger seyn. Dem Verf., der uns bereits durch mehrere Stücke als talentvoller Schriftsteller bekannt ist, wäre wohl hin und wieder die Feile zu empfehlen. Hr. Vespermann gab den Charakter völlig richtig, nur war zu bedauern, daß er auf eine Weise geflissentlich durch die Nase sprach, welche dem Ohre widerlich auffiel. Solch ein dem Gefühle sogar im gemeinen Leben anstößiges Näseln der Stimme sollte von der Bühne herab, selbst auch bey Carrikaturen, nicht gehört werden dürfen. Auch ist nicht ausgemacht, daß dasselbe vom Brillentragen auf der Nase herrühre; wenigstens nicht in so hohem Grade. Die übrigen Personen in diesem Stücke spielten sehr brav.

(Königl. Theater am Isarthor. Samstag den 29. Novbr.) Die schöne Schusterin, von Schikaneder, ist ein triviales Stückchen, das man aber wohl einmal ansehen kann, sollte es auch nur seyn, um die in allen Rollen unvergleichliche Mad. Karl als Schusterin zu bewundern. Die Herrn Herm. Augusti und Karl als Meister und Geselle haben sich recht gut in Ton und Art dieser Charaktere gefunden. So sehr auch letzterm die gemeine schwäbische Mundart gelungen, so schien uns doch sein Spiel am Schluße ein zu übertriebenes Geleyer. — An demselben Abend wurde auch der Kapellmeister von Venedig, v. Breitenstein, gegeben. Hr. Staudacher als Bassantino sang brav und spielte mit Ausdruck und Lebendigkeit, was sich von Hrn. List, der den Karl sehr hölzern darstellte, nicht rühmen läßt. Wir hatten diesen Abend Gelegenheit, eine neue Probe des in seiner Kunst wirklich universellen Hrn. Vespermann zu bewundern. Er gab den Hausknecht ganz einzig und wir hörten ihn mit recht viel Vergnügen zum erstenmale singen. Die Stücke in diesem Quodlibet sind oft sehr weit hergesucht und es war nur ein paarmal, wo ihre Anwendung passend genannt werden konnte. Die Damen sangen so gut sie konnten und man war mit ihrem Spiele zufrieden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Das Wiedersehen. Dann: Die beyden Philibert. Frey nach dem Französischen des Picard bearbeitet von Karl Thienemann.

3566. Die hier anwesenden Mitglieder des polytechnischen Vereins für Baiern, so wie alle kunstliebenden verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft, werden hiermit zu der vierten allgemeinen Monat-Versammlung eingeladen, welche im Lokale der Harmonie Mittwochs den 3. December Abends 6 Uhr statt haben wird. München, den 26. November 1817.

Der Verwaltungs Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

Bekanntmachung.

3559. (2. a) Kommenden Freytag als den 5. Dezember dieses Jahrs werden zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags bey der hiesigen Hauptwache einige königliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die allenfallsigen Kaufslustigen eingeladen werden.

Freysing am 28. Novbr. 1817.

Königl. baier. 1tes Cuirassier-Regiment
(Prinz Karl.)
B. v. Magerl, Obrist.
Horatscheck, Regimentsquartiermeister.

Nachricht.

3564. Die unterm 26. November in Freysing bekannt gemachte Heu- und Strohlieferung wird statt den 6. den 8. Dezember um die bestimmte Stunde verakkordirt werden.

Italienisches Lesebuch für Anfänger, von Jos. Ritter v. Maffee, k. baier. Lyceal Professor der ital. Litteratur und ord. ausw Mitgliede der Paduanischen, der Aretinischen und der großen ital. Akademie d. W. Zwey Thle. 2te verm. u. verbess. Auflage. München 1818. in kl. 8. (Preis im farbigen Umschlage geb. 2 fl 24 kr.)

Dieses (zufolge mehrjähriger Erfahrung) seinem Zwecke vorzüglich entsprechende ital. Lesebuch, enthält nach einer kurzen einleitenden Abhandlung des Verfassers über ital. Sprache und Litteratur im ersten Bändchen: 1) eine Sammlung lehrreicher Gedanken verschiedener Schriftsteller; 2) eine Auswahl älterer und neuerer Anekdoten aus dem Gebiete der Geschichte und Moral, der Wissenschaft und Kunst; 3) Sechzig auserlesene und moral. Fabeln; 4) zwey kleine Lustspiele; einige interessante Aufsätze verschiedenen Inhalts und Styles. Das zweyte Bändchen beginnt 1) mit einer trefflichen Sammlung heilsamer Lehren eines Onkels an seinen Neffen; dann folgt 2) ein Drama in 1 Akte; 3) Moralische Erzählungen; 4) Unterhaltende Novellen; 5) eine Auswahl von Gedichten aus den beliebtesten ital. Dichtern — Die erste (minder vollständige) Ausgabe dieses Lesebuchs fand mehr als zweytausend Subskribenten und Abnehmer, ward in mehreren öffentl. Lehranstalten Deutschlands und Italiens eingeführet, und häufig auch beym Privatunterrichte benutzt. — Die bey dieser zweyten Auflage neu hinzugefügten Poesien nebst einem Drama hat der Herausgeber unter dem Titel: Scelta di Poesie Italiane etc. auch besonders (in einem für sich bestehenden Bändchen, dessen Netto-Preis mit Umschlag 30 kr beträgt,) abdrucken lassen, überzeugt, daß dieselben nicht nur den Käufern der ersten Auflage als Ergänzungs-Nachtrag, sondern auch andern Freunden der ital. Litteratur nicht ganz unwillkommen seyn dürften.

Das Lesebuch sowohl, als die Scelta di Poesie, ist in dem Verlage des Verfassers erschienen, und bey ihm (München Haus-Nro. 1006 im 2ten Stocke an der Hofstatt) dann in Kommission der Lindauer'schen Buchhandlung zu München, in der Bolling'schen zu Augsburg, und in der Mayer'schen zu Salzburg, zu haben.

Beylage zu Nro. 285 der politischen Zeitung.

3561. (3. a) **Im Namen**

Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. rc.

In der Gantsache des vormaligen Verwalters Joh. Georg Klein in Haidhausen wird auf Ansuchen der betheiligten Gläubiger das in Reichenhall befindliche Tabakfabrik-Haus mit Nebengebäude, Garten und den dabey befindlichen Fabrikgeräthschaften am Montag den 29. Dezbr. dieses Jahrs von 9 bis 12 Uhr bey dem hiezu delegirten königl. Landgerichte in Reichenhall im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkauft.

Zugleich wird den Kaufsliebhabern eröffnet, daß die allerhöchste Stelle gemäß Reskripts vom 30. Dezember 1814 zum Besten der Kleinischen Gantmasse nicht ungeneigt sey, einem Käufer, welcher die nöthigen Handels- und Fabrik-Kenntnisse besitzt und das erforderliche Vermögen auszuzeigen vermag, die Personal-Konzession zur Errichtung einer Tabakfabrike zu ertheilen, daß also ein solcher Käufer dieses Hauses zur Erlangung der erwähnten Konzession gegründete Hoffnung habe. Kaufsliebhaber können sich über das Anwesen und die einschlägigen Dokumente bey dem königl. Landgerichte Reichenhall die nöthige Kenntniß verschaffen.

München den 25. Novbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Dechsler.

Amortisations-Erkenntniß.

3512. Durch die am 16. Juny 1815 erlassene, und öffentlich bekannt gemachte Vorladung wurde der allenfallsige Inhaber einer von der königl. baier. Staatsschuldentilgungs-Kommission vermißten Schuldobligation de dato Kempten den 1. Aug. 1789, welche von dem ehemaligen Abte Rupert zu Kemptem, dem Franz Anton Grafen zu Zeil- und Trauchburg, dann Eberhard Ernst Grafen zu Zeil-Wurzach, und Joseph Alois Grafen von Wolfegg-Wolfegg, letztere für sich, und als Curatoren des Gebhard Xaver Grafen von Wolfegg-Waldsee wegen eines Darlehns von 75,000 fl. ausgestellt wurde, zur Produktion derselben inner dem Zeitraume von sechs Monaten mit dem Anhange aufgefordert, daß außerdessen dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Ungeachtet dieser Aufforderung wurde die erwähnte Obligation doch von Niemanden vorgewiesen, oder ein Anspruch hierauf geltend gemacht.

Es wird daher diese Urkunde bey nunmehr abgelaufenem Termine hiermit für gänzlich kraftlos erklärt.

München den 7 Novbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Hunold.

Amortisations-Dekret.

3547. (3. a) Im Jahre 1690 erlegte Freyherr von Herwarth, Pfleger zu Wetterfeld, bey dem damals kurfürstl. Hofkriegs-Zahl-Amte Eintausend Gulden als Amtskaution, welche nachhin an dessen Amtsnachfolger Karl Frhr. v. Asch, sodann an Peter Karl, und Ignaz Frhrn. v. Asch, und endlich im Jahre 1799 an Frhrn. v. Schrenk, dermaligen königl. Oberappellationsgerichtsrath, durch jedesmalige Cession eigenthümlich übergegangen ist.

Da aber die von dem erwähnten Zahlamte im Jahre 1690 über diese Amtskautions-Summe pr. 1000 fl. ausgestellte Original-Bescheinung dem letztgenannten Interessenten zu Verlust ging, so fordert man auf dessen Ansuchen den dermaligen Besitzer dieser Urkunde hiermit auf, dieselbe binnen 6 Monaten a dato dieser Ediktalvorladung hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für null und kraftlos erklärt würde.

Den 21. Novbr. 1817.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Eyb.

Bekanntmachung.

3553. (2. a) Auf Absterben des Münzarbeiters Lorenz Gschwandler wird dessen Herberge zu ebener Erde in der zum gräfl. Tattenbach'schen Verwaltungsamte am Lechel bodenzinsigen 7ten Behausung in der St. Anna-Vorstadt an der Sternstraße Nro. 173 salva ratificatione öffentlich verkauft.

Zu solchem Zwecke hat man Kommission auf den 24. Dezbr. Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu die Kaufslustigen vorgeladen werden. Den 24. Nov. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Eyb.

Ediktal-Citation.

3304. (3. c) Rosina Duils eine verehlichte Tagwerkerin aus der Au, königl. Landgerichts München, wird hiemit vorgeladen, innerhalb drey Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, und sich wegen der gegen sie vorliegenden Anschuldigung der Unterschlagung zu verantworten.

Den 18. Septbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiler.

Bekanntmachung.

3560. Auf gestelltes Bitten der Geflügelhändlerin Grünwaldin werden alle diejenigen Individuen, welche seit mehreren Jahren verschiedene Gegenstände bey ihr in Versatz haben, hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Pfänder gegen Entrichtung der Schuld-Beträge binnen 6 Wochen um so gewisser einzulösen, als nach Verfluß dieses Termins die unausgelösten Stücke der gerichtlichen Versteigerung unterworfen, und sodann das weitere Rechtliche verfügt werden würde.

Den 25. Novbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dr. Mannert.

Ausschreibung.

3535. (3. a) Auf Verlangen des Fr. Xav. Binder, Concipisten in der Vorstadt Au, wird man dessen Behausung Nr. 510 in der VIII. Sektion von Seite unterzeichneten Amtes nächstkommenden Montag den 22. Dez. von 9 bis 12 Uhr Vormittags plus licitandi salva ratificatione veräußern.

Dieselbe besteht aus zwey Etagen, wovon jede eine geschlossene Logis ausmacht, 2 heiz- und 2 unheizbare Zimmer, dann Fletz, Küche und Retirade in sich begreift, ferner ist noch beym Hause ein gewölbter Keller, ein freyer Kasten und ein kleiner Hofraum, worin ein hölzernes Sommerhaus und eine Holzhütte stehen. Das Anwesen ist ludeigen, nimmt 6 Dezim. Flächenraum ein, und entrichtet jährlich 2 fl. 42 Steuer.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und Leumund genügend ausweisen können, werden daher hiemit eingeladen, ihre Andote am besagten Tage im Amtslokale auf dem Lilienberge zu Protokoll zu geben. München den 18 Okt. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Ausschreibung.

3427. (3. c) Nachdem auf Absterben des Konrads Keiß, gebürtigen Bauerssohns vom Baumgartnerhofe zu Oberbaumgarten, königl. Landgerichts Eggenfelden, die von demselben hinterlassene proprio nomine erkaufte Herberge zu Nymphenburg im Guagunioſischen Hause Nro. 6 zu ebener Erde, von dessen Heurathsgegenstand, einer sicheren Katharina Wendelinn aus Forsting, k. Landgerichts Ebersberg, auf eine nicht ungegründete Weise als Eigenthum in Anspruch genommen worden ist, so werden alle welche ex quocunque titulo auf besagte Herberge ein besseres Recht zu haben glauben, hiemit aufgefodert, in Zeit von 6 Monaten bey unterfertigter Behörde ihre besseren Ansprüche um so sicherer geltend zu machen und die der Katharina Wendelinn zu entkräften, als nach Verlauf dieser Zeit die bezeichnete Herberge der Katharina Wendelinn als unwiderrufliches Eigenthum zugesprochen werden würde.

Den 22. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Versteigerung.

3481. (3. c) Auf Andringen der Gläubiger wird man von Seite der unterfertigten Gerichtsbehörde künftigen 31. Dezember 1817 von Morgens 9 bis 12 Uhr in dem Amtslokale auf dem Lilienberge das auf der Sendlinger Haide unweit München liegende Anwesen der Probstbräu Max Antretterischen Eheleute zu München plus licitandi salva ratificatione creditorum veräußern. Dasselbe besteht:

1) Aus einem gemauerten mit Schindeln gedeckten zweygädigen Wohngebäude, welches mit 2 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Fletz, Küche, Keller, Pferdestall auf 6 Pferde, Hornviehstall auf 18 Stücke, Dreschtenne, Getreidkasten, Heu- und Strohlege versehen ist.

2) Aus einem eingädigen, gleichfalls gemauerten und mit Schindeln gedeckten Nebengebäude für eine allenfallsige Wagenremise oder Heulege, und

3) aus 24 Tagwerk 14 Decim. Aecker.

Das ganze Anwesen ist ludeigen, verreicht 1/3 des Zehents an die königl. Pfarrey Sendling und 2/3 zum heil. Geist, und ist mit einem Steuersimplum von 1 fl. 51 kr. 7 pl. onerirt.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.

Den 4. Novbr. 1817.

Königliches Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

3434. (3. c) Aus Besorgniß, daß der, in dem dießseitigen Amortisations-Dekrete vom 15. Septbr. l. J. über die ab Handen gekommenen 11 landschaftlichen Anlehens-Obligationen von den Jahren 1700, 1728, 1729, 1733, 1734, 1796, welche in öffentlichen Blättern bereits kund gemacht wurden, festgesetzte dreymonathliche Termin für die seiner Zeit zu acceptierende Kasse zu kurz seyn dürfte, will man auf Ansuchen der Interessenten solchen Vorladungs- und Produktions-Termin genannter Obligationen in Gemäßheit allerhöchster Verordnung vom 10ten Oktober 1810 (vid. Reggsblatt v. J. 1810 S. 953) auf sechs Monate hiemit festgesetzt haben.

Sign. Pfaffenhofen den 25. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenhofen im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

3447. (2. a) Zufolge eines Erkenntnißes vom 29 v. M. des königl. General-Auditoriats, wird hiemit der am 1. Sept 1816 von unterzeichnetem Regiment entwichene Soldat Joseph Koberl, aus Kranzeck, k. b. Landgerichts Sonthofen, aufgefodert, innerhalb 3 Monathen a dato bey unterfertigtem Regiment zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorhandenen Anschuldigung einer Körperverletzung, und zu gleicher Zeit verübten Entwendung zu verantworten

Neuötting den 20. Oktbr. 1817.

Königl. baier. 1. Uhlanen-Regiments-Kommando.

Seckendorf, Oberstlieutenant.

3526. (3. a) Konrad Paricker, Wilhelm Ullrich und Nikolaus Ullrich, sämmtliche von Zell, königl. baier Landgericht Zeil bey Haßfurt im Untermainkreise, sind über 30 resp. 25 Jahre von ihrem Geburtsorte abwesend, ohne daß seit dieser Zeit einige Notizen über ihre Existenz oder Aufenthalt xc. bekannt geworden.

Dieselben oder ihre Leibeserben und Testamentserben, so wie alle jene, welche einen gegründeten Anspruch auf ihr unter Vormundschaft stehendes Vermögen zu haben glauben, werden hiemit ediktaliter vorgeladen, sich binnen 1/4 Jahr a dato bey unterzeichneter Stelle zu melden, ihr Vermögen in Empfang zu nehmen, resp. ihre Ansprüche geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheile, daß das Vermögen nach Verlauf dieser Frist den nächsten Anverwandten ohne Caution ausgeliefert werden solle.

Dekretum Zeil, den 15. Novbr 1817.

Königl. baier. Landgericht Zeil im Untermainkreise.

Müller, Akt.

3533. Bekanntmachung.

(Freiwilliger Verkauf des Ritterguts Lettighofen, genannt Hard).

Eine kleine Stunde von der Poststraße, fünf Landstunden von Augsburg liegt das adeliche Ritter-Gut Leitershofen, zum Hard genannt. Ein massives Schloß, sehr schöne Hauskapelle, vortreffliche Wirthschaftsgebäude, vor kaum 30 Jahren durch die damalige Abtey zu St. Ulrich in Augsburg vom Grunde neu gebaut, und durch den letzten Besitzer, das Handlungshaus Jos

hann von Obwexer in Augsburg sehr gut unterhalten; 143 Jauch. Ackers und 144 Tgwk. Wiesen, im Umfange des Gutes nebst 1128 Jauch. daranstossender Waldungen in bester Lage, gehören nebst 13 Weihern und Teichen unmittelbar zum Gute.

Es hat ferner zu Hard und Rammhardshofen 31 bestandbare und Grundunterthanen, welche jährlich 16 Schäffel schwer und 16 Schäffel leicht Getreide, an Gilten nebst bedeutenden andern grundherrlichen Reichnissen und Frohnreluition entrichten.

Nebstdem ist das gesonderte Bräuhaus, Mahl- und Säg-Mühle, Ziegelbrennerey und Jagdbarkeit ein Theil des Complexes, und findet sich auch eine angemessene Einrichtung bey dem Ganzen.

Alles dieses wird in Folge Beschlusses der Massagläubiger bey gefertigtem Gerichte; Donnerstag den 18 Dezember d. J. dem Meistbiethenden überlassen

Man ladet Kaufswerber hiezu vor, und selbe werden sowohl das gefertigte Gericht, als den Gutspfleger zu Hard selbst jede Stunde bereit finden, ihnen die näheren Verhältnisse zu eröffnen.

Schwabmünchen, den 6. Novbr. 1817.

Königl. baier. Land- und Gant-Gericht.
v. Braunmühl.

Bekanntmachung.

3528. Das Anwesen des Ignaz Heugl, ganzen Bauers zu Tasching, wird auf Andringen dessen Gläubiger auf Samstag den 20. Dezember h. J öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Dieses Anwesen besteht in einem ganzen Hof, der Demels Bauernhof genannt, wobey sich ein halbgemauertes und halbgezimmertes Wohnhaus mit Stallung, Stadl und Schupfe, ein Leibthumshaus und Hausgarten, nebst nachstehenden Grundstücken befindet:

An Feldgründen 38 1/2,
an zweymädigen Wiesen gegen 5, und
an einmädigen 11 Tagwerk.
An walzenden Grundstücken wurde die Stadtwiese zu 1 1/4 Tagw. und der Birkenbergtheil zu 5 Tagw. beschen.

Der ganze Hof ist zum hiesigen Landgerichte gerichtsbar und zum königl. Rentamte erbrechtsweise grundbar.

Die darauf haftenden Abgaben und Lasten können in der Kanzley des unterzeichneten Landgerichts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, an obigem Tag in besagter Kanzley zu erscheinen, und ihr Anboth, worüber sich die Genehmigung vorbehalten wird, zu Protokoll zu geben.

Sign. den 17. Novbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Ramm.
Bronold, Landrichter.

Bekanntmachung.

3530. In Folge einer gnädigsten Weisung der königl. Regierung des Isarkreises sowohl, als der von Kaspar Prenninger Sellmaier zu Oberneuching selbst gemachten Insolvenz-Erklärung, tritt eine allgemeine Schuldenverhandlung, und nach erhobener Ueberschuldung, wenn die Sache nicht durch ergiebige Nachläße und Fristenregulierung beygelegt werden kann, das Gantverfahren ein.

Es werden demnach diejenigen, welche an Kaspar Prenninger aus was immer für einem Grunde eine Foderung zu stellen haben, unter Verlust ihrer Forderungen auf den 9ten Dezember ad liquidandum und allenfallsig gütlicher Arrangirung des ganzen Schuldenwesens, in einiger eigener Person, oder anstatt ihrer mit Spezial-Vollmacht versehene Anwälde hiemit vorgeladen.

Am 7. Novbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Hötz, Landrichter.

Bekanntmachung.

3529. Die nach dem Amortisations-Edikt vom 9. Dezbr. 1816. Beylage zur Münchner politischen Zeitung Nro. 298 in Verlust gerathene Obligation der Johanna Berghamer wird hiemit als kraftlos erklärt.

Laufen den 19. Novbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Laufen.
Tagler.

Vorladung.

3487. (3. b) Der am 23. April 1815 verstorbene Herr Kapitular des aufgelösten Reichsstiftes Berchtesgaden, Franz Xaver Freyherr Reichlin von Maldegg hat in einem Codicill den drey Söhnen seiner Base Frau Josepha Freyin von Möllner, geborne Freyin von Hornstein, Namens Joseph, Wilhelm und Friederich Freyherren von Möllner 1300 fl., seiner Base Theresia Freyin von Böhlin, verehlichten von Kornritt 500 fl. und der Anselmine Freyin von Böhlin angeblich gewesenen Stiftsdame in Frankreich 54 fl. legirt.

Dießseitigem Amte ist der gegenwärtige Aufenthalt dieser Legatarien bisher gänzlich unbekannt geblieben.

Auf gestelltes Ansuchen des k. Stiftungs-Fiskus werden dieselben, oder falls sie nicht mehr leben sollten, ihre rechtmäßigen Erben hiemit aufgefodert, bey der auf Montag den 9. Hornung 1818 Morgens 9 Uhr in der Verlassenschaftssache des benannten Frhrn. v. Reichlin zum Versuch eines Vergleiches, oder im Fall ein solcher zwischen den verschiedenen Interessenten nicht zu Stande kommen sollte, zur sumarischen rechtlichen Instruirung der Ansprüche durch mündliche Rezessen, dann endlicher Berichtigung des Aktivstandes, bestimmten Tagsfahrt, oder in Person, oder durch hinlänglich und gesetzlich bevollmächtigte Rechtsanwälde sub poena praeclusionis in dießseitiger Landgerichtskanzley zu erscheinen, und ihre dießfallsigen Rechte hiebey im Vergleichs- oder Rechts-Wege geltend zu machen.

Den 6 Nov. 1817.

Königl. baier. Landgericht Berchtesgaden.
Wirth, Landrichter.

Vorladung.

3392. (3 c) Joseph Toste, ehemaliger Apotheker-Laborant des aufgelößten Karmeliter Klosters zu München, ist unlängst allhier ohne Zurücklassung einer leztwilligen Disposition mit Tode abgegangen.

Alle jene nun, welche aus was immer für einem Rechtstitel auf dessen Rücklassenschaft einen gegründeten Anspruch zu machen haben, werden anmit aufgefordert, denselben um so mehr in Zeit von einem Vierteljahre dießorts gehörig nachzuweisen, als sie außerdem nicht mehr gehört, und die Rücklassenschaft ohne weiters an dessen Stiefschwester, Josepha Tegerinn in Weilheim, ausgefolgt werden würde.

Weilheim den 4. Oktbr. 1817.

Königliches Landgericht Weilheim.
Lict. Thoma, Landrichter.

Von königl. Landgerichts wegen.

3498. (2. b) Gegen Joseph Prettler, Krämer zu Schmidmühlen ist der Konkursprozeß erkannt und werden die Ediktstage

I. ad producendum et liquidandum, auf den 22. Dez. 1817;

II. ad excipiendum auf den 22. Jäner 1818;

III. ad concludendum auf den 22. Febr. 1818

festgesetzt.

Hiebey wird den Kreditoren eröffnet, daß die ganze Aktiv-Masse nach der gerichtlichen Schätzung nicht mehr als Vierhundert und neun Gulden 35 kr.; dagegen die darauf haftenden Forderungen der Kinder erster Ehe und des vorigen Besitzers des Anwesens Siebenhundert Gulden 28 kr. betragen.

Burglengenfeld am 31. Okt. 1817.

Lic. Kastnmair, k. b. Rath u. Landrichter.

Ediktal-Ladung.

3305. (3. c) Der wegen mehrerer Diebstähle angeschuldigte und aus der hiesigen Frohnfeste entwichene Georg Petermaier Zimmergeselle von Sulding, königl. Landgerichts, wird hiemit vorgeladen, sich innerhalb drey Monaten vor hiesigem Gerichte zur weitern Verantwortung zu stellen.

Signatum den 18. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3336. (3. c) Theres Pergl, alte Schneiderin von Thann, wird hiemit nach Erkenntniß des Kriminal-Gerichts vorgeladen, innerhalb 3 Monaten hier vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigungen verübter Betrügereyen zu verantworten.

Den 6. Septbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.

Gerbl, Landrichter.

3527. Bey dem Buchhändler Lindauer dahier ist so eben erschienen, und um 4 fl. rhein. zu haben:

Denkschriften der k. Akad. der Wissenschaften. 5ter Band mit 13 Abbildungen.

Inhalt:

Geschichte der Akad. von den Jahren 1814 und 1815.

Abhandlungen:

a) Friedr. v. Jakobs über die Bildsäule der schlafenden Ariadne, sonst Kleopatra genannt, auf einer seltenen Münze. Mit einem Kupfer.

b) Kajetan v. Weiller, über das menschliche Wahrnehmungs-Vermögen.

c) Fr. v. Paula v. Schrank, Anaus, eine neue Pflanzengattung.

d) S. Th. v. Sömmerring, über den Krocodilus priscus, oder ein in Baiern versteint gefundenes schmalkieferiges Krokodil, Gavial der Vorwelt. Mit einer Figur.

e) Ignatz Pickels theoretisch-praktische Abhandlung über die Natur, Beschaffenheit und bessere Verfertigung der ungleicharmigen römischen, oder unrichtig sogenannten Schnellwagen. Mit 1 Kupfer.

f) S. Th. v. Sömmerring, über die neue Art Wein zu veredeln.

g) K. E. Ruhlands Beyträge zur Geschichte des Jods.

h) Annotationes ad theoriam atque historiam perturbationum coelestium pertinentes. Auctore Carolo Guil. Andr. Pfaff.

i) Plantae nonnullae horti academici Monacensis descriptae atque illustratae, Auctor C. Fr Phil. Martius. Mit 4 Figuren.

k) Bestimmung des Brechungs- und Farbenzerstreuungs-Vermögens verschiedener Glasarten, in Bezug auf die Vervollkommnung achromatischer Fernröhre. Von Jos. Fraunhofer in Benediktbeurn. Mit 3 Kupfern.

l) Fortsetzung der Geschichte des k. b. Münzkabinets in München. Von Franz Ign. v. Streber.

m) Fr. Ign. v. Strebers Erklärung einiger noch unedirten griechischen Münzen der k. b. Sammlung. Mit 3 Kupfern.

n) Ueber den historisch. Werth des in den baier. Handschriften den Bajuvarischen Gesetzen vorausgehenden Prologs. Von D. Jos. Milbiller.

3550. Der wöchentliche Anzeiger für Kunst- und Gewerbfleiß im Königreiche Baiern Nro 41 vom 11. Oktbr. d. J. enthält eine umständliche Ankündigung der Ausgabe eines interessanten Werkes über die Erfindungen des königl. Hrn. Professors Dr. Herrmann in der technischen Mechanik in drey Sprachen, der deutschen, französischen und polnischen. — Die darin vorkommenden und auf 10 großen Kupferblatten gestochenen Gegenstände sind folgende:

1) Eine verbesserte Mahlmühle zur großen Erleichterung für die bewegende Kraft.

2) Ein Wagen mit viel verminderter Reibung zur beträchtlichen Ersparung an Zugkraft.

3) Ein Flachsspinntisch zum ergiebigern Spinnen für große Familien und Beschäftigungs-Anstalten.

4) Ein Löschbrunnen statt einer Feuerspritze aus einem gewöhnlichen Brunnen an jedem Hause zu errichten.

5) Eine Abkühlungs-Maschine, durch ein Gewicht bewegt

6) Eine Hopfentheilungs-Maschine zum Bierbrauen.

7) Eine Malz-Quetschmaschine, auch zur Schrotung eines jeden andern Getreides brauchbar.

8) Eine Maisch-Maschine, gleichfalls zum Brauwesen.

Die Ausgabe dieses Werkes geschicht bloß auf Subscription, und wird nie im öffentlichen Buchhandel erscheinen. Der Preis des ganzen Werkes ist zu 4 Dukaten bestimmt, wovon die Hälfte sogleich bey der Subscription erlegt wird — Wem daran gelegen ist, der kann die nähern Verhältnisse hierüber bey dem Hrn. Verfasser Dr. Hermann dahier in München selbst, oder in der Lindauer'schen Buchhandlung erfahren, welche die Hauptspedition dieses Werkes übernommen hat.

52. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist erschienen und zu haben:

Gedanken, freymüthige, über die grundherrlichen Verhältnisse in Baiern. 8. Pr. 24 kr.

Auch ist daselbst Nro. 5. des neuesten Bücher-Verzeichnisses unentgeldlich abzulangen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 286 — 3. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 27. Nov. Wie wir aus den öffentlichen Anzeigen ersehen, so galt auf der Schranne in Schweinfurt den 19. und 22. l. M., im mittleren Preise das Malter Waizen 30 — 29 fl. 5 kr., das Korn 31 — 30 fl. 5 kr. die Gerste 32 — 28 fl. 5 kr., der Haber 9 fl 40 kr. — 9 fl. 5 kr. — In Gemäßheit der früher angezeigten Verordnung, welche die jeweilige Brodtaxe nach dem mittlern Verkaufspreis des Getreides auf der Schranne regulirt, gilt in unserer Stadt ein Laib Roggenbrodes (6 Pf. schwer) 37 ½ kr.

Oesterreich. Wien, vom 28. Novbr. Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation wurde bekannt gemacht, daß von dem Papiergelde, welches im Wege des durch das allerhöchste Patent vom 29. Oktbr. 1816 eröffneten freywilligen Anlehens zu fünf Prozent in Konventionsmünze eingegangen ist, den 29. d. abermals der Betrag von 10 Mill. Gulden öffentlich vertilgt werden wird.

Wien, den 20. Nov. Kurs auf Augsburg 298 ¾; Konventionsmünze 301.

Eine zu Innsbruck unterm 24. Nov. ergangene Gubernial-Kundmachung enthält folgende wichtige Erläuterungen des frühern Dekrets vom 25. Septbr.: 1) Nur diejenigen Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren dürfen bezogen werden, worüber schon am Tage der Kundmachung des Dekrets vom 25. Septbr. der Aviso der erfolgten Absendung eingetroffen war, und worüber der Inländer dazumal sich binnen fünf Tagen ausgewiesen hat. 2) Diejenigen Waaren, welche in der Zwischenzeit gegen den Geist obiger Verordnung verzollt worden sind, müssen wieder in die Mauth, zur Außerlandschaffung oder zum Bezug für den Privatgebrauch, gegen Pässe und für den neuen Zoll, eingelagert werden. 3) Binnen drey Monaten vom 25. Sept. an müssen alle zulaßbare Waaren hierher, die übrigen wieder hinausgeschafft seyn. 4) Die Verordnung vom 26. Sept. ist dahin zu verstehn, daß die vorräthige und noch einzubringende fremde Waare in jeder Provinz, wo andere Zollsätze existiren, muß konsumirt, und nicht von der einen in die andere darf verführt werden. In Folge dieser Verfügung sind die Gouvernements Tyrol, Venedig und Lombardie, jedes auf seinen Distrikt beschränkt, und es darf keine Waare mehr zum Konsumo aus dem einen in das andere versendet werden.

Würtemberg. Die in unserem Königreiche niedergesetzte Organisations Vollziehungskommission hat sich am 25. Nov. konstituirt. Sie hat in den Städten, wohin durch die neulichen königlichen Edikte Kanzleyen verlegt werden, Kommissarien bestellt, um den dahin versetzten Staatsdienern Wohnungen zu verschaffen. Die Beamten wurden angewiesen, an diejenigen Stellen, welche durch das königl. Organisationsedikt aufgelößt, und auf das Land verlegt werden, nur dringende Sachen bis zum 14. Dez. zu bringen, von diesem Tage an aber ihre Vorträge (insofern nicht der Dringlichkeit wegen unmittelbar an die Ministerien Berichte zu erstatten sind) zurückzuhalten, und mit dem Schlusse des Jahres an die betreffenden neuen Stellen einzusenden. — Se. Maj. der König hat, zum Beweis Seiner Achtung für die Verdienste des am 27. Nov. mit Tode abgegangenen geheimen Raths und Justizministers v. Neurath, befohlen, daß die Mitglieder sowohl des geheimen Rathskollegiums als des Justizdepartements eine dreytägige Trauer für ihn anlegen, und seine, von Dannecker zu verfertigende Büste im Sitzungssaale des geheimen Raths aufgestellt werden soll.

Baden. Freyburg, vom 4. Novbr. (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Auszuges aus einem Briefe über Frau v. Krüdener.) Ich muß gestehen, daß ich mich in der Idee, die ich mir schon früher von dem Aeußern der Prophetin gemacht hatte, sehr betrogen fand, und wahrscheinlich ist es schon manchem kältern Beobachter so ergangen. — Ich erwartete eine karaktervolle weibliche Physionomie, mit einem hellen schwärmerischen Auge, mit dem Ausdrucke einer glühenden religiösen Einbildungskraft, und den Spuren tiefer Leidenschaften, fand aber eine gerade, gestreckte, ziemlich betagte Matrone mit einem wenig sagenden Gesichte. Viel geistreicher ist das Auge der Frau von Berkheim, die aber gewöhnlich stillschweigend mit gesenktem Blicke in einiger respektvollen Entfernung steht und den Reden der Mutter in Demuth zuhört. Nur zuweilen erhebt sie ihren Blick gegen den Himmel, und nimmt selten an der Unterhaltung Antheil, als wenn etwa von den Armen und Hungrigen der Schweiz die Rede ist, wo sich dann die Züge ihres Gesichtes wirklich beleben. — Der Anzug der Frau v. Krüdener ist einfach; gewöhnlich trägt sie einen Ueberrock von blauem Levantin, auf dem Kopfe eine einfache weiße Haube. Ihr Auge ist nicht vielsagend, das Ganze weder imponirend noch anziehend. Auch die Beredsamkeit der Frau v. Krüdener fand ich nicht so hinreißend, als sie gewöhnlich geschildert wird; wenigstens ist es mir unbegreiflich, wie sie auf wahrhaft gebildete Menschen mit einfachem geradem Sinne wirken kann. In dem Gang ihrer Ideen und dem Zusammenhang ihrer Sätze ist selten eine logische Ordnung, wohl aber eine untereinander geworfene, oft unzusammenhängende Menge von Bildern und Phrasen und abgerissenen Sätzen. Sie besitzt übrigens jene Art von Beredsamkeit und Bildersprache, welche leicht auf das gemeine Volk wirkt, und oft fiel mir bey ihren Reden jene Art von Eloquenz ein, von welcher Schillers Kapuziner in Wallen-

steins Lager eine so kostbare Probe gibt; nur daß man hier eine in der großen Welt gebildete Frau nicht verkennt. So oft sie auch behauptet, daß sie keine eitlen Phrasen mache, so sind doch ihre Reden damit angefüllt. Alle ihre Ausdrücke beweisen, daß sie sich selbst vollkommen von ihrer Mission überzeugt hält. In der französischen Sprache spricht sie besser als in der deutschen, jedoch scheint sie die letztere vorzuziehen. Ihr Deutsch gleicht viel jenem der liefländischen bürgerlichen Klasse. In der Bibel ist sie sehr bewandert, und führt öfters Stellen daraus an. — Uebrigens ist sie wirklich als eine Person anzusehen, die an der fixen Idee leidet, daß sie eine von Gott erleuchtete und abgesandte Prophetin sey. Dieser Zustand wird gemeiniglich durch die im Menschen vorhandene Verbindung der Eitelkeit oder des Ehrgeitzes mit der Theosophie hervorgebracht. Und dies ist wahrscheinlich im Anfange auch der Fall der Frau v. Krüdener gewesen. Später mag sie sich so in ihre neue Rolle einstudirt und eingelebt haben, daß sie sich endlich selbst für diejenige hielt, die sie vielleicht Anfangs nur spielen wollte, nämlich für eine Prophetin und Abgesandte Gottes. (Beschl. folgt.)

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 49sten Bundestags-Sitzung.

Die Vollmacht des neuen königl. würtembergischen Bundes-Gesandten, des Hrn. Staatsministers Freyhrn. v. Wangenheim, d. d. Stuttgart den 10. Nov. 1817, desgleichen ein Abschieds-Schreiben des abgehenden königl. würtembergischen Gesandten, Hrn. Staatsministers Grafen v. Mandelslohe, endlich die Vollmacht mittelst welcher JJ. DD. die Herzoge von Holstein-Oldenburg, Anhalt-Dessau, Bernburg und Köthen, die Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, den herzogl. holstein oldenburgischen Hrn. Oberappellationsgerichtspräsidenten v. Berg, zu Ihrem gemeinschaftlichen Bundesgesandten, sowohl für die 15. Stimme in der gewöhnlichen engern, als in der Plenarversammlung, zur Führung ihrer Virilstimmen ernannt haben, endlich die neue Vollmacht des Herzogs von Anhalt-Dessau für den könil. Hrn. Bundesgesandten, d. d. Dessau den 10. Nov. 1817, wurden verlesen, worauf Präsidium eröffnete: Eine sorgfältige Prüfung der von der hohen Bundesversammlung bisher gefaßten Beschlüsse, im Vergleiche mit der genehmigten Reihefolge der Geschäfte, gewährt uns die Ueberzeugung, daß ausser denjenigen bereits zur Berathung ausgesetzten wichtigen Gegenständen, worüber wir den Instruktionen, wie Präsidium in dem Vortrage der 45 Sitz. anzudeuten die Ehre hatte, unverweilt und mit Verlässigkeit entgegensehen, und ausser denjenigen, worüber die Vorträge ohnehin schon bereit liegen, oder demnächst zur Reife kommen, die meisten übrigen die Initiative nunmehr theils von den Vorarbeiten der ernannten Kommissionen, theils von den Erklärungen der betreffenden Regierung erwarten, welche ein und der andere Gegenstand näher angeht; weswegen Präsidium der eignen Wahl der HH. Bundesgesandten anheimgibt, mit welchen Gegenständen dieselben vorangehen, und in welcher beliebigen Ordnung ihnen gefällig seyn wolle, solche vorzubringen. Präsidium, welches diese Gegenstände in der vertraulichen Besprechung näher zu bezeichnen bemüht war, glaubt, ausser den oben im Allgemeinen begriffenen, namentlich auf folgende aufmerksam machen zu müssen, welche in Bälde der Berathung der hohen Bundesversammlung zu unterwerfen wären, als 1) die staatsrechtlichen Verhältnisse der mediatisirten vormaligen Reichs-Stände, unabhängig jedoch von der Berathung über die ihnen zu verleihenden Kuriatstimmen. 2) Der Rechtszustand des vormaligen Reichsadels in den deutschen Bundesstaaten. 3) Die verschiedenen Reklamationen, welche die Verfassung der freyen Stadt Frankfurt betreffen; dahin gehören: a) die Vorstellung der katholischen Gemeinde, wegen Sicherstellung ihrer verfassungsmäßigen Verhältnisse; b) die Beschwerden der alt-adelichen Geschlechter, Limpurg und Frauenstein, wegen Besetzung einiger Rathsstellen; c) die Beschwerde der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt, Verfassungsverhältnisse betreffend. 4) Die Einführung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreyheit und gegen den Nachdruck. 5) Pensionswesen der Mitglieder des deutschen und Johanniter-Ordens. 6) Reichskammergerichtliche Pensionssache; Depositenwesen; Aktenauslieferung. 7) Reklamation, die transrhenanische Sustentationsangelegenheit betreffend. 8) Gesuch der rheinpfälzischen Staatsgläubiger Lit. D. 9) Des kur- und oberrheinischen Kreises Schulden- und Pensionswesen. 10) Pensionswesen der rheinpfälzischen Staatsdiener. Sämmtliche Stimmen traten dem Präsidialantrage bey, daher Beschluß: daß die vorgetragene Ordnung der Geschäfte im Allgemeinen angenommen werde. Das Einreichungsprotokoll wurde demnächst verlesen und beschlossen: Die neuesten Eingaben von № 306 — 320 der Kommission zur Erledigung der Privatreklamationen zuzustellen. Die Versammlung ging hierauf zur vertraulichen Besprechung über.

Helvetien. Nach der Aarauer Zeit. hat der Vorort der Schweiz der kaiserl. österr. Gesandtschaft Vorstellungen über die Nachtheile eingereicht, welche aus den neuen Mauthgesetzen im lombardisch-venetianischen Königreich und Tyrol für die Schweiz erwachsen.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 22. Nov.

Von den von der geistlichen Macht ausfließenden Verordnungen kann, bey Mißbräuchen, an die königlichen Appellations-Höfe appellirt werden. Jene Verordnungen können: Auf die Grundlagen des religiösen Unterrichts Einfluß haben oder religiöse Zänkereyen im Staate veranlassen. Ohne die Dogmen zu berühren, muß daher die gesetzgebende Macht alle jene Verordnungen prüfen, ob sie nicht etwas den Staatsgesetzen Zuwiderlaufendes enthalten. — Bischöfe und Erzbischöfe konnten schon vormals, Vergehen halber, nur vor den souverainen Gerichts-Höfen abgeurtheilt werden; das neue Gesetz dehnt dieses Vorrecht auf alle amttragende Geistliche aus Gerechtigkeit und Religion erheischen diese Maaßregel. — Zwey päpstliche Bullen werden zugleich Ihrer Prüfung unterworfen; sie beziehen sich auf die Uebereinkunft vom 11. Juny. Sie werden es für dienlich erachten, sie mit den gewöhnlichen Protestationen gegen alles, was sie gegen die Gesetze des Staats oder die Maximen und Freyheiten der Kirche Frankreichs enthalten könnten, zu begleiten. — Diß ist nun die Tendenz des neuen Gesetzes, das zwischen König und Papst, zwischen der Kirche Frankreichs und dem Oberhaupte der allgemeinen Kirche die Verhältnisse herstellt, welche, ohne die Interessen der Religion, die öffentliche Ruhe und den Frieden der Gewissen zu gefährden, nicht vernichtet werden können. Es begründet kein neues Recht, es gibt nur unsern alten Maximen neue Kraft; es befestigt alle die Vortheile, welche aus dem vorigen Konkordat für die Herstellung der Religion und den Frieden des Staats hervorgegangen. Sie sind berufen, es zu prüfen — Ihnen vertraut der König die Vertheidigung der heiligen Rechte der Krone und der Nation an! — Der Minister legte das Konkordat und die päpstlichen Bullen auf das Büreau nieder, ohne sie zu lesen; dagegen las er den Gesetzesvorschlag, der nach obigen Ansichten abgefaßt ist. Die Kammer beschloß dessen Druck und Vertheilung an die Büreaux, die

ihn spätestens bis am 29. in Erwägung ziehen sollen, bis wohin wohl keine Sitzung seyn dürfte. Wir werden den Gesetzes-Vorschlag liefern, sobald er von der Kammer zum Gesetz erhoben werden.

Eine königliche Verordnung vom 18. Novbr. besagt im Wesentlichen: »Vom 1. Jan. 1818 an sind die Generalzahlmeister der Kriegsausgaben, der öffentlichen Schuld und der verschiedenen Ausgaben, welche vermöge Regierungsbeschlusses vom 1. Pluviose J. 8 (Februar 1800) errichtet worden, so wie auch die Zahlmeister der Militärdivisionen, abgeschafft. Von demselben Zeitpunkt an soll der Dienst der Ausgaben des königlichen Schatzes, unter den Befehlen des Finanzministers, von einem Oberagenten verwaltet werden, unter dem Titel: Ausgabendirektor etc. — Nach verschiedenen andern Verordnungen vom nämlichen Tage sollen vom 1. Jan. 1818 an die Rechnungen, welche die General-Finanzeinnehmer zu erstatten haben, alle Akten ihrer Verwaltung während der Dauer jeden Jahrs begreifen; die gegenwärtig im königlichen Schatze unter der Benennung General-Kasse, Einnahmkasse, Ausgabekasse und Dienstkasse bestehenden Kassen, so wie alle davon abhängenden Sekundärkassen, sind und bleiben vom 1. Jan. 1818 an abgeschaft; vom 1. Jan. 1818 an geschehen alle Einnahmen und Ausgaben, die der königliche Schatz zu Paris zu leisten hat, sowohl baar, als durch Werthschaften, im Namen und unter der Verantwortlichkeit eines einzigen Rechnungspflichtigen unter dem Titel: Kassirer der Central- und Dienstkasse des königlichen Schatzes etc.«

Durch königliche Verordnungen vom 19. d. werden die Generalregisseurs und Inspektoren des Pulvers und Salpeters abgeschafft und erhalten ihre Retraite; die Generaldirektion des Pulvers wird einem Generallieutenant des königlichen Artillerie-Korps, in der Person des Grafen Rüty, anvertraut etc.

Unterm 12. Novbr. hat der König die Errichtung einer anonymen Gesellschaft bewilligt, die sich lithographischer Verein von Mühlhausen nennt, und zu welchem der Gen. Lieut. Graf Guilleminot und Hr. Engelmann, einer der Beförderer dieses neuen Industriezweiges, gehören.

Der Graf v. Ferronays, Pair von Frankreich, ist am 20. Novbr. von Paris nach Kopenhagen abgereist, um daselbst die Stelle eines französischen Botschafters zu übernehmen.

Am 18. Novbr. ist die in der anglikanischen Kirche geborne und erzogene Gräfin v. Choiseul zu Paris zur katholischen Religion übergetreten.

Italien.

Mailand, den 18. Nov. Am 11 d. ging die feyerliche Eröffnung der neu hergestellten Universität zu Pavia vor sich. Sie wurde von Sr. k. k. M. mit mehreren neuen Kanzeln und Lehrgegenständen vermehrt. S. E. der Gouverneur Graf Saurau begaben sich selbst dahin, um bey dieser Feyerlichkeit den Vorsitz zu führen. — Eine fromme Person, die nicht genannt seyn will, hat dem hiesigen Generalvikar eine Summe von 50,000 Mail. Lire übergeben, um das ehemalige Konvent der Dominikaner bey Barlassina zu einem Seminarium für die niedern Schulen einzurichten. S. k. k. M. geruhten diesem Plane Ihren Beyfall zu schenken und dem Spender Ihr besonderes Wohlgefallen bezeugen zu lassen.

Rom, den 16. Nov. Gestern hielten Se. päpstl. Heil. zwey Konsistorien, ein öffentliches und ein geheimes, worin Höchstdieselben den Herren Kardinälen Gravina und Gardoqui den Kardinalshut ertheilten, das von dem heil. Stuhle mit dem königl. bair. Hofe abgeschlossene Konkordat ankündigten und zwey Metropoliten-Kirchen verschiugen.

Florenz, den 17. Nov. Gestern traf die erlauchte Braut unsers Erbgroßherzogs, die königl. sächsische Prinzessin Maria Anna Carolina, in unserer Hauptstadt ein. Der Großherzog und die ganze großherzogl. Familie mit allen Hofchargen hatten Höchstdieselbe auf dem sehr schönen Landgute Capponi erwartet, von wo aus sich der Zug nach der Stadt in Bewegung setzte. Hier begaben sich die höchsten Herrschaften sogleich in die Hauptkirche della Annunziata, woselbst unser Erzbischof die heilige Messe hielt und den erlauchten Brautleuten die gewöhnliche priesterliche Einsegnung in der Kapelle der seligsten Jungfrau, deren Bildniß aufgedeckt war, ertheilte, worauf das Tedeum angestimmt wurde. Nach diesem begab sich der ganze Hofstaat nach dem Pallaste Pitti. Auf allen Straßen, wodurch der Zug ging, ertönte Freudengeschrey des Volkes, die Fenster waren mit Tapeten behangen etc. In dem Pallaste selbst wurde die hohe Braut von den Staatsräthen, Kammerherren und Hofdamen empfangen und nach einiger Ruhe auch das diplomatische Korps vorgestellt. Dreytägige Feyerlichkeiten, während welchen auch der Zutritt von Masken in die Theater erlaubt ist, sollen diese so frohe Begebenheit verherrlichen. — Bey dieser Gelegenheit erließen S. k. k. Hoheit unser Großherzog auch mehrere Bekanntmachungen, welche viele Züge der Wohlthätigkeit verkünden. Es sollen nämlich, um dieses erfreuliche Fest noch mehr zu verherrlichen, 320 arme Mädchen des Großherzogthums ausgesteuert, alle aus Wäsche und anderes Leinenzeug bestehenden und im Oktober versetzte Pfänder unentgeldlich zurückgegeben, und Brod unter die Armen der Stadt Florenz ausgetheilt werden. Ferner erhalten alle Deserteurs, welche sich bis Ende Januar k. J. stellen, Pardon, und mehreren Polizeyverbrechern wird Nachsicht der Strafe zu Theil etc.

Großbritannien.

Der Courier vom 19. Novbr. sagt: »Noch einige kurze Stunden, und alles, was an Englands Thronerbin sterblich war, liegt im Grabe. . . . Alle öffentliche und Privatgeschäfte ruhen; im ganzen brittischen Reiche ist nicht Ein Kramladen offen; selbst viele Privathäuser sind geschlossen; die meisten Kirchen sind schwarz behängt. Gestern Abends stieg der Prinz Leopold, blaß und sprachlos, in den ersten Trauerwagen, welcher der Leiche seiner angebeteten Gemahlin folgte. Erst nach 1 Uhr des Morgens kam er zu Windsor an. Der späten nächtlichen Zeit ungeachtet war der ganze Weg mit Menschen bedeckt. In allen Dörfern, durch welche der Zug kam, wurde geläutet und heute ertönen die Glocken aller Kirchen in bestimmten Zwischenräumen. Nach der Ankunft zu Windsor wurde die Leiche der Prinzessin in dem, Lower-Lodge benannten Theil des Schlosses ausgestellt; die Urne mit ihren Eingeweiden aber und der Sarg ihres Sohnes wurden sogleich nach der königlichen Gruft gebracht. Der Prinz Regent hält sich eingeschlossen zu Carltonhouse; seine einzige Gesellschaft ist seine ihm besonders liebe Schwester, die Herzogin von Glocester.« — Dasselbe Blatt schreibt unterm 20.: »Die Trauerceremonien sind beendigt und das Grab hat zwey Generationen verschlungen, von welchen Großbritannien eine bis zur spätesten Nachwelt reichende Reihe ihr Vaterland liebender Fürsten aus dem hohen Hause Braunschweig erwarten durfte. . . Das brittische Reich bot gestern ein Schauspiel von Trauer dar, das, wie wir glauben, ohne Beyspiel in unserer Geschichte ist und nie bey irgend einem andern Volke statt gehabt hat. — Die Gräfin von Albermale, welcher die Prinzessin Charlotte vorzüglich gewogen war, ist verflossenen Freytag zu Norfolk, an den Folgen einer unglücklichen Niederkunft und des Schmerzes über den Verlust ihrer hohen

Gönnerin, im 42sten Jahre ihres Alters gestorben. Sie hinterläßt von 15 Kindern, die sie geboren, 11 am Leben.«

A f r i k a.

Laut Nachrichten aus Tanger vom 20. Oktbr. hatten zwey algierische Korsaren, eine Brigantine von 14 und eine Goelette von 16 Kanonen, auf der dortigen Rhede geankert. Nach ihrer Aussage haben sie, etwa 25 Tage zuvor, im Ocean jenseits der Küste von Biscaya ein Hamburgisches Schiff genommen und nach Algier gesandt. Sie sind, nachdem sie Wasser eingenommen, wieder in den Ocean ausgelaufen, um ihren auf drey Monate bestimmten Streifzug zu vollenden.

R u ß l a n d.

Wie es heißt, ist es die Schwangerschaft der Gemahlin des Großfürsten Nikolaus, welche die Rückkehr des russischen Hofes nach St. Petersburg früher als sonst der Fall gewesen wäre, veranlassen wird.

Wie außerordentlich schnell die intensive Kraft des russischen Reichs wächst, davon gibt die Progression, nach welcher sich die Volksmenge in diesem Koloß vermehrt, den deutlichsten Beweis. Im Gouvernement Tobolsk zählte man auf 86,380 Quadratmeilen im Jahre 1803 nur 684,000 Menschen, jetzt schon 952,780. In der nämlichen Zeit ist die Bevölkerung des Gouvernements Irkutzk von 450,000 auf 700,000 Individuen gestiegen. Die Bevölkerung des mittlern Rußlands gibt den kultivirtesten Ländern Europa's nichts nach; in dem Gouvernement Moskau z. B. wohnen schon über 2400 Menschen auf jeder Quadratmeile. — So wie in diesem gigantischen Reiche Alles nach einem Maaßstave gemessen werden muß, der andern Staaten fremd ist, so geht es auch mit der Freygebigkeit, welche viele reiche Russen seit dem letzten Kriege gegen ihr Vaterland bewiesen haben. Kaum war bekannt geworden, daß in Moskau eine große Versorgungsanstalt unter dem Schutze der Kaiserin Mutter, und zum Theil von ihrem Privatvermögen errichtet werden sollte, als von allen Seiten sich die reichen Russen mit ansehnlichen Beyträgen zu dieser milden Stiftung meldeten, und der Graf Scheremetiew gab allein zu diesem wohlthätigen Zwecke die Summe von — dritthalb Millionen Rubel. Während der jetzigen Anwesenheit der kaiserlichen Familie in Moskau soll der Grund zu dieser Stiftung gelegt werden, und man hofft die weitläuftigen schönen Gebäude, welche dazu gehören, schon im nächsten Jahr zu sehen. Die Kaiserin Mutter, unter deren unmittelbaren Leitung die mehrsten dieser Institute stehen, nimmt sich derselbe mit einer besondern Vorliebe an; sie beschränkt sich in jeder Rücksicht, um nur bedeutende Summen jährlich zu jenen wohlthätigen Zwecken anwenden zu können.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Kapellmeister. Vorher wird gegeben: Der Nachtwächter.

B e k a n n t m a c h u n g.

3559. (2. b) Kommenden Freytag als den 5. Dezember dieses Jahres werden zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags bey der hiesigen Hauptwache einige königliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die allenfallsigen Kaufslustigen eingeladen werden.

Freysing am 28. Novbr. 1817.

Königl. baier. 1tes Cuirassier-Regiment
(Prinz Karl.)
B. v. Magerl, Obrist.
Haratscheck, Regimentsquartiermeister.

3541. (2. b) Donnerstag den 4ten Dezember werden von der königl. Ober-Baukommissär D'Herigoyenschen Verlassenschaft in dem städtischen Feuerhause auf dem Angerplatze Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr mehrere Effekten, als: Meubles von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, dann auch verschiedene Kleidungsstücke und eine Sammlung von Büchern, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

3565. Eine stille ordentliche Familie sucht ein Kind, das wenigstens zwey Jahre alt ist, gegen billige Vergütung in Kost zu nehmen, und nach Umständen auch ganz aufzuerziehen. D. ü.

Es werden 100 fl. auch nach Umständen mehr oder weniger, auf die erste Post eines Eigenthums für billige Prozente aufzunehmen gesucht. D. ü.

3555. In der Salvatorstraße Nro. 1524 ist eine Wohnung von 13 Zimmern, nebst Küche, Keller, Stallung und Remiß täglich zu verstiften.

3552. In der Dienersgasse Nro. 155 über 2 Stiegen rückwärts, ist ein eingerichtetes Zimmer nebst Kabinet, monatlich zu 8 fl. sogleich zu beziehen.

3545. Eine Sammlung von 1400 schön gebundenen und gut erhaltenen Büchern aus verschiedenen Fächern der Literatur, ist in der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst den nunmehr vollständig gedruckten und mit billigen Preisebestimmungen versehenen Katalog Vormittags von 10 — 12 Uhr, Nachmittags aber von 2 — 4 Uhr, in Empfang nehmen.

3558. (2. a) Von den schon seit vielen Jahren bestens bekannten elastischen Bruchbändern des Joh. Gg. Bösch sind noch in der Behausung des Handelsmann Hrn. Joh. Aug Ruedorfer im Thal Petri Nro. 558 im 3ten Stocke rückwärts mehrere Stücke um billigere Preise zu haben.

3569. Jemand, welcher einen bequemen Wagen hat und per Post reiset, sucht einen Reisegefährten nach Botzen oder Mailand Die Abreise kann nach Belieben den 4. oder 5. geschehen. — Man kann sich melden im Gasthofe zum schwarzen Adler Nro. 1.

3570. (2. a) Künftigen Freytag den 5ten dieß, werden in der Behausung Nro. 1202 in der Kreuzgasse über 2 Stiegen rückwärts, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, mehrere Meubels und Hausgeräthschaften an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München am 2 Dezbr. 1817.

3492. (3. a) Den 6. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

3544. Es sind im Damenstifte Nro. 7. zwey schön meublirte Zimmer täglich zu verstiften.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 287 — 4. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 28. Nov. (Preis-Aufgabe) Nachdem der Bau des hiesigen neuen königlichen Hof-Theaters so weit vorgerückt ist, daß dasselbe im Herbste des künftigen Jahres 1818 eröffnet werden kann, so haben Se. königl. Majestät rc. den Antrag der unterzeichneten Intendanz, dieses Theater mit neuen dramatischen Stücken aus der baierischen Geschichte zu eröffnen, genehmigt, und um Stücke dieser Art von höherem Kunstwerthe desto sicherer zu erhalten, die Intendanz durch ein allerhöchstes Reskript vom 17ten dieß Monats ermächtigt, zur allgemeinen Konkurrenz und Theilnahme für dieses Unternehmen durch eine öffentliche Preis-Aufgabe einzuladen. Die königl. Intendanz beeilt sich, die näheren Bestimmungen hierüber zur Kenntniß zu bringen, wie folget:

I.

Der erste Preis bestehe in hundert Dukaten in Gold, und einer baierischen Denkmünze von fünfzig Dukaten.

Der zweyte Preis in achtzig Dukaten in Gold, und einer baierischen Denkmünze von vierzig Dukaten.

II.

Schauspiele, um diese Preise erhalten zu können, müssen einen edlen und erhabenen Stoff aus der baierischen Geschichte behandeln. Der Reichthum der baierischen Geschichte an grossen und erhebenden Ereignißen und Momenten, wird bey der Auswahl durch keine andere Rücksicht beschränkt, als durch sorgfältige Schonung aller bestehenden politischen Verhältnisse. Selbst, schon bearbeitete Sujets, in so ferne solche nur neu und gerathen behandelt werden, sind von der Konkurrenz keineswegs ausgeschlossen.

III.

Der dritte Preis von sechzig Dukaten und einer baierischen Denkmünze von dreyßig Dukaten wird für das beste Fest- und Gelegenheits-Stück bestimmt, welches zunächst auf die, die gegenwärtige Aufgabe veranlassende Feyer (Eröffnung eines neuen Theaters) sich beziehen muß. Den Preiswerbern wird bemerkt, daß diese Feyer auch noch mit einer andern Feyer, der allerhöchsten Namensfeyer Sr. Majestät des Königs in Verbindung gebracht wird. Der Stoff dieses Stückes wird keineswegs auf die Geschichte beschränkt. Er mag frey in dem ganzen Gebiete der Dichtung gewählt werden, wenn dieser Stoff nur edel ist, und neben jener Beziehung ein allgemeines Interesse hat. Die Behandlung dieses Stückes soll von der Art seyn, daß hiebey auch Musik, Tanzkunst und Dekorationen in Anspruch genommen werden können.

IV.

Die für diese Preise konkurrirenden Stücke müssen längstens bis 1. Juny 1818 an die unterzeichnete kön. Hoftheater-Intendanz in München eingesandt werden, mit einem Motto bezeichnet seyn, und in einem korrespondirenden verschlossenen Zettel der Namen des Verfassers enthalten.

V.

Zur Beurtheilung der bis dahin einlaufenden Stücke wird von der allerhöchsten Stelle eine eigene, aus Männern von bewährtem Geschmacke bestehende Kommission niedergesetzt werden, welche durch Stimmenmehrheit ihr Urtheil fällen wird.

VI.

Die öffentliche Kundmachung ihres Ausspruches geschiehet mit Anfang des Monats Oktober 1818, und die zuerkannten Preise können alsdann bey der unterzeichneten Intendanz in Empfang genommen werden.

VII.

Die gekrönten Dichter können erst nach der ersten Aufführung ihrer Stücke auf dem hiesigen neuen königl. Hoftheater mit diesen Stücken als Eigenthümer zu Gunsten anderer Bühnen und des Buchhandels verfügen.

Möge diese Einladung ihren Zweck nicht verfehlen, und unsere dramatische Literatur mit neuen Meisterwerken bereichern! Dann wird die Eröffnung des neuen königl. Hoftheaters in München nicht für Baiern allein ein Fest dankbarer Huldigung seyn.

Königl. baierische Hoftheater-Intendanz.

de la Motte, Intendant.

Oesterreich. Der österr. Beobachter schreibt: »Wir haben unsern Lesern bisher weder geschichtliche Daten von der Feyer des 18. Oktobers und des Reformationsfestes auf der Wartburg bey Eisenach, noch ein Urtheil über diese Vorgänge mitgetheilt. Die bis jezt davon erschienenen Berichte und Aktenstücke waren offenbar unvollständig und unzureichend, und verschiedene Hauptumstände liegen noch so im Dunklen, daß wir weitere Aufschlüsse darüber erwarten zu müssen glaubten. Unterdessen haben sich bereits mehrere öffentliche Blätter über das Wesen, den Sinn und Charakter jenes Festes sehr bestimmt und zum Theil sehr nachdrücklich erklärt. Es wird also wohl Niemanden anstößig seyn, wenn wir uns ebenfalls einige vorläufige Bemerkungen darüber erlauben. Daß es bey dem Wartburger Feste weit mehr auf politische als auf religiöse Beziehungen abgesehen war, ergibt sich unverkennbar aus der Wahl des Tages, und aus dem seltsamen Zusammenschmelzen zweyer völlig ungleich-

artigen, an allen andern Orten in Deutschland gebührend von einander abgesonderten Veranlassungen. Den Jahrestag einer Begebenheit, die jedes deutsche Gemüth ohne Ausnahme mit Stolz und Freude erfüllen soll, an das Jubiläum einer andern, aber welche die Meinungen in Deutschland nothwendig getheilt seyn müssen, das Fest der politischen Vereinigung der deutschen Nation an das Gedächtniß ihrer kirchlichen Trennung zu knüpfen, war an und für sich gewiß kein glücklicher Gedanke; und diese gewaltsame Koalition kann nur allein in dem Bestreben, die Wartburgs-Feyer mit politischen Verhandlungen und politischen Fragen in möglichst nahe Berührung zu bringen, ihren Ursprung gehabt haben. War ein solches Bestreben heilsam und lobenswerth? Deutschland müßte sich selbst nicht mehr ähnlich, es müßten alle alten Grundsätze des deutschen Nationalcharakters verwischt und verschwunden seyn, wenn diese Frage nicht in sämmtlichen deutschen Ländern durch eine überwiegende Stimmenmehrheit abgeurtheilt werden sollte. Auf der Wartburg wurde zum erstenmale von Männern, welchen deutsche Väter ihr theuerstes Gut, die Pflege und Bildung ihrer Söhne, anvertrauen, eine Sprache geführt, die der Jugend den Wahn einflößen muß, als sey der Zweck des Lernens für die Universitaten im neunzehnten Jahrhunderte zu beschränkt, als wären Burschen in dieser Eigenschaft berufen, an den wichtigsten öffentlichen Geschäften des Vaterlandes Theil zu nehmen. Es ist hier nicht der Ort, die Grundsätze derer, die einen solchen Wahn begünstigen konnten, zu prüfen. Ob sie selbst auf dem Wege der Wahrheit sind, ob sie selbst richtig erkannt haben, was der Menschheit, was dem gemeinschaftlichen Vaterlande nutzen oder schaden kann, mag für jezt dahin gestellt bleiben. Daß aber das Handeln unmöglich dem Lernen, daß die Anwendung der Grundsätze nicht dem Aufsuchen und Erforschen derselben, daß ein gebieterisches Absprechen über Gegenstände, welchen die höchste Reife des menschlichen Geistes, mit vieljähriger Erfahrung verbunden, oft kaum gewachsen ist, nicht dem Studium der Thatsachen, nicht der Kenntniß von dem, was andre vor uns gedacht, erfunden und gelehrt haben, nicht der ganzen Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, zu welchen das Universitätsleben allein und ausschließend bestimmt war — vorangehen sollte, dieß bedarf doch wohl keines weitern Beweises. Die Natur, das heißt die ewige Weltordnung, hat jedem Menschenalter, wie jedem Menschengeschlecht, seinen Wirkungskreis angewiesen; und in ihren, selbst von der Höhe der Wartburg herab, nicht zerstörbaren Gesetzen liegt eben so wenig ein ungestümes Vorgreifen in die Zukunft, als ein widernatürlicher Rückgang in die Vergangenheit. Die Weisheit aller Jahrhunderte, hat in ihren politischen Anordnungen dieselben Gesetze befolgt, und ungestraft wird Niemand sie übertreten. Der Jüngling soll die kostbaren Jahre, die seiner Ausbildung zum tüchtigen Staatsbürger und künftigen Geschäftsmanne gewidmet sind, nicht auf eitles und gewagtes Raisonnement über Angelegenheiten verwenden, über welche ihm, da er sie nicht kennt, und sie vor seinem Eintritte in das praktische Leben zu kennen ganz unfähig ist, schon die Bescheidenheit, eine der ersten Tugenden und Zierden seines Alters, jedes öffentliche Urtheil untersagt. Und so lange Regierungen und Völker ihre Stützen und ihre Vertreter nicht in der Klasse der Burschen zwischen dem 17ten und 20sten Jahre suchen werden, leistet derjenige offenbar der studierenden Jugend einen schlechten Dienst, der sie ihrer wahren Bestimmung entfremdet, und zu unbefugten Anmaaßungen und zeitverderbenden Debatten verleitet. In einem Zeitpunkte, wo der menschliche Verstand, durch eine lange Reihe von Stürmen erschüttert, auf hundert Abwegen umher schweift, wo sogleich mehr als je zuvor ein ruhiges, gründliches Studiensystem, eine auch neue strenge Geistesdisziplin beym Unterricht der Jugend den Vorzug führen muß, sind diese Betrachtungen von doppeltem Gewichte. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sie Männern von reifem Alter, die man mit den Pflichten ihres großen Berufs hinlänglich vertraut glauben mußte, entgehen konnten. Wenn nun nichtsdestoweniger, wie selbst aus den bisherigen unvollkommenen Nachrichten hervorgeht, bey einer Feyerlichkeit, wozu man 5 oder 600 studierende Jünglinge versammelte, Grundsätze gepredigt, Gesinnungen an den Tag gelegt, ja selbst Handlungen verübt und gepriesen wurden, die, nach allen bisherigen Begriffen, mit dem Zweck und der Würde des öffentlichen Lehramtes streiten, wer kann es dem Freunde der Ordnung und Ruhe, wer kann es besonders dem um das Wohl seiner Kinder besorgten Vater verdenken, wenn er mit Kummer in die Zukunft blickt, und dem Zeitpunkte, wo sein Sohn eine ehemals so hoffnungsvolle, jezt von so großen Gefahren umringte, von so großen Verirrungen bedrohte Laufbahn betreten soll, mit Aengstlichkeit entgegen sieht?«

Wien, den 27. Nov. Wie es scheint, werden nun die seit längerer Zeit besprochenen Veränderungen in unsern innern Administrationszweigen bald in Ausführung gebracht werden. Seit dem Tode des Grafen Ugarte will mit Bestimmtheit verlauten, daß der bisherige Gouverneur der Lombardei, Graf v. Saurau (der schon seit längerer Zeit zum Botschafter am königl. spanischen Hofe ernannt ist), die Stelle eines königl. böhmischen obersten, und österreichischen ersten Kanzlers erhalten werde. Diesem Departement sollen auch die Angelegenheiten des lombardisch venetianischen Königreichs untergeordnet, und hiezu ein eigner Vicepräsident bestimmt seyn, zu welcher wichtigen Stelle man einen durch viele große und glänzende Eigenschaften ausgezeichneten Mann bezeichnet, der gegenwärtig eine der vornehmsten Funktionen beym Gouvernement in Mailand bekleidet. Hiemit soll auch die Ernennung eines neuen Vicekönigs für das lombardisch-venetianische Königreich in der Person Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Rainer in Verbindung stehen. Dem Grafen v. Wallis soll, wie es bereits früher geheißen hatte, die oberste Leitung des Justizwesens anvertraut werden. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Kronprinz, welcher sich mit mehreren andern Erzherzogen nach den kaiserl. Familienherrschaften auf der Jagd begeben hatte, ist heute Nachmittag unvermuthet wieder hier eingetroffen, da Höchstderselbe zu Schloßhof von einer Kolik befallen worden. — Vorigen Sonntag ertheilten Se. Majestät dem königl. dänischen Gesandten, Grafen von Bernstorf, und dem kurhessischen Gesandten Freyherrn von Münchhausen, Audienz, worin diese beyden Gesandten ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatten. — Unser außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hannöverischen Hofe, Graf Felix v. Mier, steht im Begriff von seinem Posten abzugehen. — Man spricht von mehreren Personen, welche bey dem nächsten Toisonfeste das goldne Vließ erhalten sollen, und nennt darunter den Grafen Lazansky, den Fürsten Dietrichstein, den Landmarschall Grafen Dietrichstein u. m. a.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 29. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben bey nunmehr erfolgtem Abschluß der durch den dirigirenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Fürsten von Metternich, mit Spanien gepflogenen Verhandlungen, Sr. königl. Hoheit dem Infanten, Karl Ludwig, dann dem spanischen Minister der auswärtigen Ange-

legenheiten, Chevalier Pizarro, und dem am k. k. Hofe gestandenen, nur zu London akkreditirten spanischen Bothschafter, Herzog von San Carlos, das Großkreuz des königl. Ungarischen St. Stephans-Ordens zu verleihen geruht.

Preußen. Berlin, den 26. Novbr. Der königl. baier. Gesandte am hiesigen Hofe, Generallieutenant Graf von Rechberg, ist von München hier angekommen.

Frankreich.

Die IIte päpstliche Bulle erklärt, unter Beziehung auf die am 11. Juny 1817 abgeschlossene und am 19. July vom Papste ratifizirte Uebereinkunft mit dem Könige von Frankreich: »Um Unsern Wünschen und denen des frommen Monarchen mehr Wirksamkeit zu geben, haben wir die Größe und Bevölkerung der gegenwärtigen Kirchsprengel Frankreichs untersuchen lassen, damit neue Arbeiter da, wo der Reichthum der Erndte und die große Entfernung es nöthig machte, aufgenommen, und, um mit den Propheten zu reden, die Wache verstärkt und neue Schildwachen ausgestellt würden. Da nun diese Untersuchung zu Ehren Gott des Allmächtigen, zu Ehren der Jungfrau Mutter Gottes, welche die berühmte französische Nation mit einer besondern Verehrung beehrt, zu Ehren der Schutzheiligen der verschiedenen Kirchsprengel und zum geistlichen Heile der Gläubigen zu Ende geführt worden, so errichten Wir aus apostolischer Machtvollkommenheit, außer den bestehenden Erz- und Bisthümern, folgende neue 7 Erzbisthümer, als: Sens, Rheims, Albi, Auch, Narbonne, Arles, Vienne; und folgende neue 35 Bisthümer, als: Chartres, Blois, Langres, Chalons sur Saone, St. Claude, Auxerre, Nevers, Moulins, Chalons sur Marne, Laon, Beauvais, Noyon, St. Malo, le Puy, Tülle, Rhodez, Castres, Perigueux, Luçon, Aire, Tarbes, Nimes, Perpignan, Beziers, Montauban, Pamiers, Marseille, Frejus, Gap, Viviers, Verdun, Belley, St. Diez, Boulogne, Orange. Da Wir durch die Bulle vom 29. Novbr. 1801 die erzbischöflichen Sitze Avignon und Cambrai zu einfachen Bisthümern gemacht, so wollen Wir ihnen hiermit ihren ursprünglichen Rang zurückgeben und sie wieder zu Erzbisthümern erheben, und um das Andenken des uralten und berühmten Metropole von Embrün nicht ganz untergehen zu lassen, wollen Wir diesen Namen zu dem der Metropole von Aix hinzufügen.« — Die Vertheilung der Bisthümer unter die Metropolen wird, nebst Bezeichnung der ihnen angewiesenen Departemente, in der Bulle auf folgende Art festgesetzt: Das Erzbisthum Paris begreift die Suffragan-Bisthümer von Chartres, Meaux, Orleans, Blois, Versailles.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Rom, den 22. Nov. Von Monte-Casino haben wir die wichtige Nachricht erhalten, daß der dortige Archivar P. Frata di Frangipane zweyhundert noch nicht bekannte Reden des heil. Augustin, welche dort in verschiedenen Manuskripten vorhanden seyn sollen, gefunden haben will.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 83⅞. — Der Kanzler der Schatzkammer hat den Bankdirektoren seine Absicht erklärt, dem Parlemente in jener nächsten Sitzung eine Reduktion der fünfprozentigen Staatsschuld vorzuschlagen. Die Inhaber sollen für ihr Kapital verzinsbare Schuld-Scheine (Debentures) erhalten, die in drey Jahren fällig sind, wo dann den Innhabern die Wahl frey stehen wird, ihre ganze Foderung baar oder für jedes Hundert 120 Pf. St. in den dreyprozentigen Fonds zu erhalten. — Die gestrigen Trauerfeyerlichkeiten sind mit der größten Ordnung und Decenz vor sich gegangen; nur in der St. Paulskirche war das Gedränge so groß, daß der Gottesdienst um einige Stunden verspätet wurde. Der Lordmayor und der Aldermann Curtis, welche das Volk anredeten, um es zum Platzmachen zu vermögen, wurden beschimpft. Das Conventgardentheater eröffnet heute schon wieder seine Vorstellungen, welches ihm von Einigen sehr übel genommen wird. Das Theater von Drurylane wartet bis Montag.

Ein Londoner Korrespondent erwähnt eines Prozesses vor der Kingsbench, der den Verehrern der alterthümlichen Sitten des Mittelalters große Freude machen wird. Hier einige nähere Umstände. Ein schönes junges Mädchen aus der Nähe von Manchester, Mary Ashford, die Tochter eines Gärtners, wurde im verflossenen Frühling, am Morgen nach einem ländlichen Feste, geschändet und ermordet in einem Teiche gefunden. Der Verdacht fiel sogleich auf einen Pächter aus der Nachbarschaft, Abraham Thornton, der beym Tanze sich der Unglücklichen besonders genähert, gegen einen Bekannten seinen Entschluß, das Mädchen zu besitzen, wenn es ihm auch das Leben kosten sollte, geäußert, und als sie gegen Anbruch des Tages über Feld in das väterliche Dorf zurückkehren wollte, sie begleitet hatte. Es trafen noch viele Umstände zusammen, welche den allerdringendsten Verdacht gegen Thornton begründeten und auch unstreitig dessen Verurtheilung (da in England das eigene Geständniß des Angeklagten etwas ganz Außerwesentliches ist) nach sich gezogen haben würde, hätte nicht der wohlhabende Thornton, ganz am Ende des Prozesses, zwey Zeugen aufgestellt, welche ein Alibi zu seinen Gunsten beurkundeten. Sie bezeugten nämlich ihn in der Frühstunde, wo die That geschehen seyn mußte, in einem, mehrere Meilen entfernten Dorfe gesehen zu haben. Das Geschwornengericht zu Manchester sprach hierauf Thornton los. Aber die öffentliche Meynung in der dortigen Gegend hatte sich so bestimmt gegen ihn erklärt, daß Jedermann über diese Freysprechung empört war. Es wurden Subscriptionen eröffnet, um den dürftigen Bruder der Ermordeten in Stand zu setzen, den Prozeß (der beym erstenmale im Namen der Krone geführt worden war), nach Berechtigung eines alten Statuts in seinem eigenen Namen beym Obergericht wieder anhängig zu machen. Dieser neue Prozeß schwebt nun vor der Kingsbench. Der Angeklagte, ein junger Mann von 5 Fuß 6 Zoll und kräftigem Baue, berief sich, dem Rathe seines Anwalds zufolge, ganz nach den alten Formen auf ein Gottesurtheil, indem er einen von seinem Anwalde ihm dargereichten Handschuh in die Mitte des Gerichts-Saals warf. Der Ankläger, der von sehr kleinem und schwächlichem Körperbau ist, hütete sich weislich den Handschuh aufzuheben, und sein Anwald bemerkte, es sey doch wohl in unsern Zeiten etwas außergewöhnlich, wenn ein des Mordes Angeklagter durch einen zweyten Mord seine Unschuld sollte darthun können. Allein Lord Ellenborough entgegnete, daß der unglückliche Ausgang eines gesetzmäßigen Kampfes nicht Mord genannt werden dürfe, und vertagte die Gerichtssitzung bis zum 22. Nov., damit der Ankläger Gründe sammeln könne, aus welchen dem Angeklagten, der nach den alten noch bestehenden Gesetzen in diesem Falle das Recht habe, sich auf ein Gottesurtheil zu berufen, ein solcher Kampf verweigert werden könne. Nach dem Buchstaben des alten Gesetzes müssen die Richter in feyerlicher Sitzung dem Kampfe beywohnen, der vom Anbruche des Tages bis zum Erscheinen der ersten Sterne dauern kann; die Streitenden sind mit großen Stöcken und kupfernen Schilden bewafnet. Unterliegt der eines Mordes Angeklagte, und muß er seinen Gegner um Gna-

de bitten, so wird er gehenkt; hält er aber den Kampf bis zum Ende aus, so kann er beträchtliche Entschädigung verlangen. Es wäre ein eignes Schauspiel, einen Gerichtshof unserer Zeit einem solchen Kampfe vorsitzen zu sehn. — In Irland ist ein ganz ähnlicher Fall anhängig; das dortige Gericht ist darüber in großer Verlegenheit und will erst abwarten, was man in London beschließt.

Vermischte Nachrichten.

(Königl. Hoftheater an der Residenz, den 3. Dezbr.) Gestern wurden die beyden Philibert zum zweytenmale gegeben. Wir haben nun auch das Stück im Französischen gelesen und eine Vergleichung zwischen diesem und der Bearbeitung des Hrn. Thienemann angestellt. Der Gang der Handlung ist von Scene zu Scene in beyden Sprachen gleich; der Hauptinhalt überall derselbe. Ein wohlgesitteter junger Mann, Philibert der ältere (Hr. Kazianer) liebt Sophien, die Tochter eines ehemaligen Notars, (Mll. Schlotthauer); er zieht in ihre Nähe; der Vater (Hr. Freuen) vernimmt von einem Hausfreunde, dem Musiklehrer (Hr. Wespermann), welchem sich der Liebende entdeckte, seine Neigung zu Sophien; er zieht Erkundigung über ihn ein und hört so viel Gutes von ihm, daß er ihn zu einer Landparthie einladet, wo sich das Uebrige geben soll. Das Billet fällt aber in andere Hände; Philibert der jüngere (Hr. Stenzsch) ist von seinem Bruder gerade das Gegentheil; er ist ein Taugenichts, ein Glücksritter. Er erhält die schriftliche Einladung, begibt sich statt seines Bruders aufs Land und man kann sich das Erstaunen wohl denken, in welches bey dem tollen Benehmen dieses losern Gesellen die Personen gerathen, die in Erwartung standen, den gesittetsten und artigsten Menschen in dem zu hoffenden Bräutigam Sophiens zu erblicken. Sehnsucht der Liebe treibt den ältern Philibert aus der Stadt nach dem Landgute; er hat umsonst auf die versprochene Einladung gewartet, macht sich tausend ängstliche Gedanken, kömmt an und entdeckt nun die saubere Geschichte mit seinem Bruder. Der komische Ausgang ist leicht zu errathen. Das Stück hat auch im Französischen 3 Akte, aber von ausgedehnterem Inhalt. Es wurde den 10. Aug. 1816 zum erstenmale im theatre de l'Odeon gegeben. Hr. Thienemann hat nicht nur die meisten Dialoge abgekürzt, sondern auch ein paar Charaktere ganz anders gewendet, so daß der Professor der Musik, welcher bey Picard ein Mann von strengen Grundsätzen, aber von geringer Bedeutung in einem Lustspiele ist, im Deutschen als ein nobler Dienstmann für jeden erscheint, bey dem er auf Erkenntlichkeit rechnen kann. Hr. Thienemann hat unsers Wissens keine wizige Stelle, von der man sich Wirkung versprechen konnte, ausgelassen, dabey aber eine reiche Dosis guter Einfälle hinzuerfunden; das Stück hat durch ihn den franz. Anstrich verloren, es ist eigentlich deutsch geworden und man kann es wegen der beißenden Anspielungen auf manche Mißbräuche, Thorheiten und Sünden, die wir in unserer Nähe heut zu Tage gewahren, ein förmliches Lokal-Lustspiel nennen. Auch Vetter Schallheim, den Hr. Urban sehr brav gab, hat durch die deutsche Bearbeitung sehr viel gewonnen.

Das Stück hat gestern seine gute Wirkung wieder gemacht; das Haus war voll; es wurde viel applaudirt und gelacht. Hr. Freuen als Duparc zeigte sich dießmal in einem jüngern Costume, da man glaubte, es wäre sein Anzug bey der ersten Aufführung Schuld gewesen, daß man ihn eher für den Gemahl als den Schwiegersohn der Frau von Dervigny gehalten. Aber der Anzug allein war es nicht; Hr. Freuen gab nur den Charakter überhaupt zu alt, oder vielmehr er ist für diese Rolle zu alt. Seine langsame, eintönige Stimme, seine altväterische Gravität sind auch bey verändertem Anzuge geblieben. Doch soll dieß dem Künstler, der durch Fleiß und Talent sich so lange Zeit große Verdienste um unsere Bühne erwarb, nicht zum Vorwurfe gereichen; man kann nicht verlangen, daß Jemand zu allen Rollen passe. Hr. Kürzinger hätte sich unstreitig zu dieser Rolle besser geschickt. Hr. Stenzsch war wieder die Seele des Ganzen.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Ludwig der Springer.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. geheimer Rath Cotta von Cottendorf, von Stuttgart. Hr. v. Cotta, königl. würtemberg. Stallmeister von da. Hr. Consulent Griesingen von da. Hr. Alois Brentano von Odessa. — Im schwarzen Adler: Hr. Giuseppe Roidi von Italien. — Im goldenen Kreuz: Fr. Gräfin Lesenowsky von Wien.

Die 71te Ziehung in Nürnberg war Montag den 1. Dezember unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

15 1 63 30 50

Die 72te Ziehung wird den 31. Dezbr. und inzwischen die 1112te Münchner Ziehung den 11. Dezbr., und die 733te Regensburger Ziehung den 22. Dezbr. vor sich gehen.

Berichtigung.

In Nro. 285 dieser Zeitung, Seite 1288, lese man: Italienisches Lesebuch von Joseph Ritter v. Maffei (anstatt: Maffee) und weiter unten: auserlesene moralische Fabeln (anstatt: auserlesene und moralische Fabeln.)

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 288 — 5. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg den 2. Dez. Vorgestern wurde dem, in größter Parade ausmarschirten hier garnisonirenden sechsten Chevauxlegersregiment die allergnädigste Ernennung Sr. königl Hoheit des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt, zu seinem obersten Inhaber, bey klingendem Spiele bekannt gemacht. Dieses, in mehrfacher Hinsicht höchst erfreuliche Ereigniß machte auf das gesammte Regiment einen so frohen Eindruck, wie ihn nur der Ruhm und die Liebenswürdigkeit eines solchen Chefs erzeugen kann. Nach der Parade versammelten sich sämtliche Herren Offiziere zu einem Gastmahle, das die HH. Generale und Kommandirende der hiesigen Garnison mit ihrer Gegenwart beehrten. Passende Toaste auf das Wohl Sr. königl. Maj., das gesammte königl. Haus und Sr königl. Hoheit des Herzogs Eugen, würzten das fröhliche Mahl. Bey der ausgezeichneten Eintracht, in der das Militär mit dem Zivil-Stande dahier zusammen lebt, nahm auch dieser lebhaften Antheil an der Feyer des Tages.

Oesterreich. Die allgem Zeit. schreibt aus Wien: »Es ist die Rede von Befehlen, die von hier aus nach Prag abgegangen sind, in dem Schlosse daselbst große Vorbereitungen zur Aufnahme der allerhöchsten Herrschaften zu treffen. Daß sich der Aufenthalt derselben bis zur Zeit der im August nächsten Jahres statt habenden Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland, des Königs von Preußen und mehrerer andern Monarchen verlangern werde, ist nicht unwahrscheinlich. Wie sehr man im Publikum auf den Zweck und die Resultate dieses neuen Kongresses, worüber die ersten Verabredungen in Prag getroffen werden sollen, gespannt ist, läßt sich leicht denken.« — Andere öffentliche Nachrichten sagen in Bezug auf jene Anstalten in Prag: »Es ist freylich vor der Hand nur die Rede von der Krönung der Kaiserin von Oesterreich als Königin von Böhmen, welcher die königl. baierische Familie beywohnen werde; allein wohlunterrichtete Personen wollen nicht zweifeln, daß bey dieser Zusammenkunft noch ein neues Band zwischen allerhöchsten Familien geknüpft werden dürfte.

Würtemberg. Nach Erzählung der Stuttgarter Hofzeitung ertheilte Se. Maj. der König am 28. Nov. den Abgeordneten derjenigen Orte des Oberamts Waiblingen, welche bisher der Leibeigenschaft unterworfen gewesen, eine Audienz, zu welcher sie von dem Minister des Innern eingeführt wurden, und wobey sie die Ehre hatten, dem König folgende Addresse zu überreichen: »Ew. königl. Maj. haben die Summe der Wohlthaten, womit Allerhöchstdieselbe das würtembergische Volk seit dem Antritte Allerhöchstdero glorreichen Regierung bereits beglückten, durch die in dem neuesten Organisationsmanifest ausgesprochene Aufhebung der Leibeigenschaft huldreichst zu vermehren geruht, und Sich dadurch die gegenwärtige und künftige Generationen zu unsterblichem Danke verpflichtet. Erlauben Ew. königl. Majestät den Abgeordneten des Oberamtsbezirks Waiblingen, Allerhöchstdieselben den ungeheuchelsten, tiefempfundenen Dank derjenigen Orte, welche bisher der Leibeigenschaft unterworfen gewesen waren, für diese landesväterliche Huld zu Füssen zu legen und die heißesten Wünsche für die Erhaltung Ew. königl Maj. und die lange Dauer Allerhöchstdero alles beglückenden Regierung vor den Stufen des Thrones laut aussprechen zu dürfen.« — (Folgen die Unterschriften der obenerwähnten Abgeordneten.)

Sachsen. Der Landtag hat dem König eine Vorstellung überreicht, worin die Stände über die neue Organisation des geheimen Raths ihr Bedenken und zugleich die Besorgniß äußern, daß demselben ein für die ständische Verfassung nachtheiliger Einfluß erwachsen möchte.

Baden. Freyburg, vom 4. Novbr. (Beschluß des vorgestern abgebrochenen Schreibens über die Frau von Krüdener.) — Die Tendenz unsres Zeitalters ist im Allgemeinen moralisch und religiös. Es dürfte heut zu Tage schwerer seyn, unbestraft Unrecht und Verbrechen zu begehen, als ehemals. Wer übrigens von der reinen Moralität der christlichen Religion, von der erhabenen Einfachheit und Schönheit der Sittengesetze und moralischen Lehre unseres göttlichen Religionsstifters, überzeugt ist, der wird wohl gestehen müssen, daß wir keiner wandernden religiösen Modehändlerinen bedürfen, um dem religiösen Geiste der Zeit eine gewisse Richtung zu geben. — Will man Gutes stiften, die Armen unterstützen, die Hungrigen speisen, die Leidenden trösten, so kann man dieß wohl thun, ohne sich mit dem prophetischen Heiligenschein zu umgeben. Diese Art von religiös mystischem Jakobinism oder Ultra-Andacht, ist für die Staaten eben so gefährlich als der politische. — Die Gegenwart der Frau v. Krüdener war in einigen Gegenden gefährlich; doch hat die Badische Regierung gegen diese eine außerordentliche Langmuth und Geduld bewiesen. Man ließ sie mehrere Jahre lang mit Nachsicht ihr Wesen treiben, begnügte sich damit, sie zur Ruhe zu verweisen und zu warnen, bis endlich die Volks-Versammlungen bey ihren Predigten in der Gegend von Lörrach im vorigen Jahre zu zahlreich wurden, und die Landleute zum Theil ihre Geschäfte versäumten, um der Prophetin nachzuziehen. — Es wurde ihr endlich im verflossenen Sommer ernsthaft angedeutet, das Badische Gebiet zu verlassen. Sie zog nach dem Thurgau und kam von dort abermals ohne Erlaubniß in die Badischen Besitzungen am Bodensee; es gelang ihr, indem sie

wechselweise sich bald auf Badische bald auf schweizerische Gebiets machte, aber die franz. Behörde in Kolmar machte mit ihr kürzern Prozeß; man wies sie troz eines alten russischen Passes vom Jahr 1815 zurück, und als sie sich weigerte freywillig zu gehen, so wurde sie von der Gendarmerie nach einer öden Rhein-Insel in die Mitte des Thalweges, als der Gränze gebracht, wo sie mit ihrem zahlreichen Gefolge von Bettlern und Müßiggängern wahrscheinlich vor Hunger zu Grunde gegangen wäre, wenn nicht der diesseitige Badische Beamte Menschlichkeit genug gehabt hätte, sie wieder aufzunehmen. Nun wurde sie von Breisach hieher geführt und unter Polizeyaufsicht gesezt, ihr zahlreiches Gefolge aber einstweilen in einem naheliegenden Dorfe untergebracht. Von der Regierung kam der Befehl, diese, der Prophetin nachziehende Bande aufzulösen und jedes einzelne Glied derselben nach seiner Heimath zu schicken. Es befanden sich darunter: Würtemberger, Schweizer, Schwarzwälder und Menschen aus allen Gegenden des Großherzogthums. Sie selbst wurde aber, nachdem man sie einen Monat hier hatte ausruhen und auf Wechsel warten lassen, von einem Polizey-Kommissär begleitet, den 30 Okt. von hier auf der Straße von Rastadt abgeführt. — Von dort, hieß es, werde sie weiter über Bruchsal nach Würzburg abgeliefert. Man soll übrigens mit vieler Schonung gegen sie verfahren. — Es scheint, daß zwischen Baden und Baiern eine Uebereinkunft getroffen sey, sie auf diese Art aus dem Gebiete der beyden Staaten zu entfernen. Von Würzburg soll sie dann durch die baierischen Polizeybehörden nach Sachsen gebracht werden. Sachsen überliefert sie wahrscheinlich an Preußen, und dieses bringt sie in ihr Vaterland, d. h. an die russische Grenze. — Herr von Berkheim, der Schwiegersohn der Frau v. Krüdener befindet sich seit einiger Zeit in Petersburg, wahrscheinlich um die Großmuth Sr. Maj. des russischen Kaisers für das Schicksal dieser Frau aufs Neue anzurufen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 51sten Bundestags-Sitzung.

Der Herzoglich-Holstein-Oldenburg-, Anhalt- und Fürstlich-Schwarzenburgische Herr Gesandte, von Berg, verliest ein Gutachten, die Bestellung der Agenten bey der Bundesversammlung betreffend, worin die in der 41. Sitzung dies Jahres gewählte Kommission, von der bisherigen Erfahrung geleitet, — daß öfters auf eine unangemessene, undeutliche, unbestimmte, ja selbst unschickliche Weise abgefaßte Vorstellungen bey der hohen Bundesversammlung eingereicht, und von Personen verfaßt, unterzeichnet und übergeben werden, an die es schwer hält, die Entschließungen der Bundesversammlung gelangen zu lassen, — die verschiedenen Gesichtspunkte aufgestellt, woraus dieser Gegenstand zu beurtheilen seyn dürfte, und insonderheit von der Bemerkung ausgeht, daß, wenn gleich der Recurs von Privatpersonen an die Bundesversammlung als eine Ausnahme von der Regel betrachtet werden müsse, jedoch jedem Deutschen der Weg an dieselbe jederzeit offen zu erhalten, und daher eben so sehr der Anschein von Erschwerung als von Aufmunterung zu vermeiden sey. Das Gutachten wurde dem Protokolle angefügt und unter allgemeinem Einverstandnisse hierauf **beschlossen**: das kommissarische Gutachten loco dictaturae drucken zu lassen und hiernächst in weitere Berathung zu ziehen. In der reichskammergerichtlichen Sustentationssache erklärt die **großherzogl. badische Gesandtschaft**, sie sey ermächtiget, Ihres höchsten Hofes Genehmigung des in dem Protokolle der 45ten Sitzung vom 14. July laufenden Jahres gefaßten Beschlusses, die Regulirung des reichskammergerichtlichen Sustentationswesens betreffend, hiermit ausdrücklich zu erklären.

Die fünfzigste Sitzung, am 20. November, war eine vertrauliche.

Frankreich.

Beschluß der gestern abgebrochenen zweyten päpstlichen Bulle.

Lyon: die S. B. von Autun, Langres, Chalons sur Saone, Dijon, St. Claude. — Rouen: die S. B. von Bayeux, Evreux, Seez, Coutances. — Sens: die S. B. von Troyes, Auxerre, Nevers, Moulins. — Reim: die S. B. von Soissons, Chalons, Laon, Beauvais, Amiens, Noyon. Tours: die S. B. von le Mans, Angers, Rennes, Nantes, Quimper, Vannes, St. Brieux, St. Malo. — Bourges: die S. B. von Clermont, Limoges, le Puy, Tulle, St. Flour. — Albi: die S. B. von Rhodez, Castres, Cahors, Mende. — Bordeaux: die S. B. von Agen, Angouleme, Poitiers, Perigneux, la Rochelle, Lucon. — Auch: die S. B von Aire, Tarbes, Bayonne. — Narbonne: die S. B. von Nimes, Carcassone, Montpellier, Perpignan, Beziers. — Toulouse: die S. B. von Montauban, Pamiers. — Arles: die S. B. von Marseille, Ajaccio. — Aix und Embrun: die S. B. von Frejus, Digne, Gap. — Vienne: die S. B. von Grenoble, Viviers, Valence. — Besancon: die S. B. von Straßburg, Metz, Verdun, Belley, Nancy. — Cambrai: die S. B. von Arras, Boulogne. — Avignon: S. B. von Orange. — Da die Kirchen Frankreichs (fährt die Bulle fort) ihrer Patrimonien durch die Revolution beraubt worden sind, und da die Verfügungen des 13ten Artikels des Konkordats von 1801, rücksichtlich der Veräußerung der geistlichen Güter, die wir aus Liebe zum Frieden unterzeichnet haben, **immer fest und unerschütterlich bleiben müssen**, so wollen wir genannte Erz- und Bisthümer auf andere Art, nämlich in liegenden Gründen (Biensfonds) und in Staatsrenten botiren, und weisen ihnen, bis sie in den Genuß derselben treten können, die im 8ten Art. der letzten Uebereinkunft ausgeworfenen Einkünfte zur Verbesserung ihres Zustandes an. Außerdem soll jede Metropole und jede Kathedrale ein Kapitel und ein Seminarium, den Dekreten des Konciliums von Trient zufolge, haben, da aber über die Zahl der Würden und Domherren in Frankreich noch nichts festgesezt ist, so können wir auch hierüber nichts entscheiden und empfehlen bloß den Erz- und Bischöfen an, die Errichtung der Kapitel und Seminarien zu betreiben und für erstere die Statuten, die Haltung des Gottesdienstes und die jedem obliegenden Pflichten betreffend, für leztere aber die nöthigen Reglements abzufassen; vorzüglich aber dafür zu sorgen, daß bey jedem Kapitel ein Domherr als Pönitentiarius und ein anderer als Theologus angestellt werde.« — Der Rest der Bulle enthält eine Aufforderung an alle Kleriker und Layen, den Verfügungen dieser Bulle genau nachzukommen; die Anordnung, daß bis zur Ausführung der neuen Begränzung und wirklichen Einsezung der neuen Erz- und Bischöfe die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten auf bisherigem Fuße fortgeführt werde; die Verwaltung, daß der Papst durch diese Begränzung seinen Rechten auf Avignon und Venaissin nicht Eintrag thun wolle, wie er dieß bey vielen Gelegenheiten und auf dem Kongresse von Wien erklärt habe, vielmehr von der Billigkeit Sr. allerchristlichen Majestät entweder ihre Rückgabe oder eine angemessene Entschädigung in Erfüllung des von Ludwig XVI. gethanen Versprechens erwarte; die Hoffnung, daß in Folge der hier getroffenen Verfügungen und durch Vermittlung der heil. Jungfrau, des heil Dionys, des heil. Ludwig und anderer Patronen Frankreichs, die verirrten Schaafe

in den Schaafstall zurückkehren werden; endlich die gewöhnlichen Schlußformeln.

Die Deputirtenkammer hat am 24. Novbr. ihre Kommission zur Prüfung des Gesetzes über die Preßfreyheit vollständig ernannt. Sie besteht aus den HH. Vicomte Bonald; Baron Favard de Langlade; Boin; Faget de Baure; de Limairac; Ruperou; du Marhallac; de Pomerol; Becquey. Diese Kommission und jene über das Reglement der Kammer hatten nach einigen Berathschlagungen am 25. ihre Zusammenkünfte vertagt, und nichts deutete, wie das Journal des Debats bemerkt, auf eine nahe öffentliche Sitzung der Kammer hin. Die das Konkordat betreffenden Urkunden wurden an die Büreaux und an alle Deputirten wurde eine gedruckte Liste der Pensionisten des Staates vertheilt, die zehn Bände in Quart stark ist.

Italien.

Das Diario di Romano erklärt nun auch die Nachricht: »daß der heilige Vater erlaubt habe, zu Rom in den katholischen Kapellen das dritte Jubiläum des Lutherthums zu begehen«, für eine Erfindung der Zeitungsschreiber. Es sey kein solches Begehren an Se. Heiligkeit gelangt; auch existirten zu Rom keine dergleichen Kapellen.

Neapel, den 12. Nov. Zu Pompejano hat man ein Modell gefunden, das zur Bestimmung der allgemeinen Maaßerey sowohl der festen als flüssigen Sachen diente. Es besteht aus größern und kleinern Cylindern. Auf der Außenseite des Steines liest man, daß es auf Befehl der Decemviri (Zehn Männer) verfertigt worden sey. Hr. Romanelli hat in diesem Instrument die Maaßereyen erkannt, die bey den römischen Schriftstellern unter den Namen: Modius, Semodius, Trimodius, Amphora, Congius, Hemina, Libra und Quartarius vorkommen. Dieses so schätzbare Denkmal wurde in dem Bourbonischen Museum hinterlegt.

Mailand, den 25. Nov. Die prov. eingerichteten Spitäler für Petechialkranke zu Monza in der Provinz Mailand, jenes zu St. Salvatore in der Provinz Pavia, und die zwey zu Fontana und Santa Maria della croce in der Provinz Lodi sind nun ebenfalls geschlossen worden. In den zwey letztern Provinzen, so wie in den Provinzen Cremona und Mantua sind keine eigenen Spitäler mehr für dergleichen Kranke vorhanden, und in der Provinz Mailand besteht noch das einzige zu Canegrate, welches aber auch nächstens geschlossen werden dürfte.

Livorno, den 17. Nov. Hier hat man wirklich eine von den zwey Dampfmaschinen in Gang gebracht, durch welche zehn Mühlen getrieben werden sollen. Man verdankt diese Erfindung dem berühmten Mechaniker und Ingenieur Hrn. Boury, der dieses so nützliche Werk durch Hülfe einer Gesellschaft, zu der die ersten Handelsleute von Toskana gehören, größtentheils schon zu Stande gebracht hat, und ein ähnliches Unternehmen auch zu Maremme ausführen wird.

Der Maler Chatillon (er ist durch die Zeichnungen zu Lucian Buonaparte's Charlemagne bekannt), welcher am 7. Nov. aus dem Landhause des Letztern bey Frascati, von Räubern fortgeführt wurde, ist von denselben nach zwey Tagen, gegen ein Löse-Geld von 500 römischen Thalern, freygegeben worden. Monf. Cuneo leidet am Fieber, welches ihm der Schrecken eingeflößt; er ist übrigens nicht körperlich mißhandelt worden. Der berüchtigte Räuber Barbone streift fortwährend in den Gegenden von Veletri und Rom, und war auch mehrmals in dem Kloster der Passionisten auf dem Monte-Capo, die ihn, aus Furcht oder falscher Menschlichkeit, jedesmal ungestört gehen ließen. Er verlangt, um sich zu stellen, vollkommene Straflosigkeit; der Kardinal Dekan Mattei, Fürst von Velletri (d. h. der dort die volle Gerichtsbarkeit rc. übt), unterhandelt mit demselben. Der häufige Konflikt der Gerichtsbarkeiten vereitelt manche kräftige Maaßregel des Kardinalsstaatssekretärs.

Großbritannien.

Windsor, den 19. Novbr. Seit gestern ist Alles hier voll Menschen, und heute vom frühesten Morgen an ist das Gewühl über alle Beschreibung. Tausende können nicht unterkommen. Der Trauerzug mit den sterblichen Ueberresten unserer geliebten und unvergeßlichen Prinzessin Charlotte kam heute Morgen gegen 2 Uhr hier an. Um 6 Uhr Abends fluthete die Menschenmasse nach dem Theile der Stadt, von wo aus der Zug von der untern Loge, wo die Särge in einem unten, oben und an den Seiten schwarz behangenen Saale bey Kerzenschein ausgestellt gestanden hatten, nach der Kirche gehen sollte. Um halb 9 Uhr begann das Geläute der Glocken und eine Viertelstunde darauf setzte sich der mit acht schwarzen Pferden bespannte Leichenwagen in Bewegung, vor dem 90 Bediente, Kammerdiener rc. des königl. Hauses vorangingen, und 11 königl. sechsspännige Carosse folgten, in deren ersten sich der Prinz Leopold befand. Als der Leichenwagen bey der Kapelle ankam, empfing die Geistlichkeit die Särge und schloß sich dem Zuge an, der sich in folgender Ordnung langsam nach dem Chore verfügte: 1) die armen Ritter von Windsor, 2) die Pagen des Prinzen Leopold, so wie der sämmtlichen königl. Familie, 3) der Solicitor und 4) Comptroller, so wie 5) die Apotheker und Chirurgen J. k. H. der Prinzessin Charlotte, 6) die Rektors von Esher und Windsor, 7) die Pfarrer der genannten Kirchspiele, 8) die Aerzte der Prinzessin Charlotte, 9) die Kapläne J. k. H., 10) die Stallmeister J. k. H., so wie der übrigen königl. Familie, 11) der Generalquartiermeister mit dem Generaladjutanten, 12) die Beamten des Herzogthums Cornwallis, 13) der Kammerherr des Groß Stewart von Schottland, 14) Kammerdiener Sr. k. H. des Prinzen Regenten, 15) Vice-Wappenherolde, 16) der Comptroller, Schatzmeister des Prinzen Regenten, 17) Wappenherolde, 18) Privatschatzmeister und Privatsekretär des Prinzen Regenten, 19) Kammerherren des Prinzen Regenten, 20) Norroy Waffen-König, 21) die Bischöfe von Exeter und Salisbury, 22) der Bischof von London, 23) der Minister von Hannover und Sachsen, 24) der Deputy Earl-Marshal, 25) die königl. Minister und der Lordkanzler, 26) der Erzbischof von Canterbury, 27) die Geistlichkeit von der Kapelle zu Windsor, 28) der Kapitän der Yeomen der Garde, 29) der königl. Groom of the Stole, 30) der königl. Lord Steward, 31) der königl. Oberstallmeister, 32) Claremont Waffenkönig, 33) die Krone der Prinzessin auf einem schwarzsammtnen Kissen getragen, 34) der Scepter, 35) der Oberst-Kammerherr, begleitet von seinem Sekretär und dem Vice-Kammerherrn, 36) der Sarg der Prinzessin, getragen von 8 Yeomen der Garde, unter einem schwarzsammtnen Himmel, den acht Gentlemen Ushers hielten, und mit einer schwarzsammtenen Decke, mit den Wappen der Prinzessin geziert, bedeckt, deren vier Enden vier Damen hielten, 37) der Prinz Leopold zwischen den Herzogen von York und Clarence in langen Trauermänteln, deren Schleppe getragen wurden, 38) die Damen, welche bey der verstorbenen Prinzessin angestellt waren, 39) die königl. Beamten und Stallmeister von Windsor, so wie die Beamten und Damen der Königin rc. Sobald der Sarg in dem Chore angekommen war, wurde er auf ein mehrere Stufen hohes Gerüste gestellt. Nachdem der Sarg langsam in

das Gewölbe herabgelassen war, rief der erste Wappenkönig mit lauter Stimme: »So hat es dem allmächtigen Gott in seiner Barmherzigkeit gefallen, die durchl. hochselige Prinzessin Charlotte Auguste, Tochter ꝛc., Gemahlin ꝛc. und Enkelin Sr. Maj. Georg III., Königs von ꝛc., des Beschützers des Glaubens, den Gott mit langem Leben, Gesundheit, Ehre und aller möglichen irdischen Wohlfahrt segnen und erhalten möge, aus dieser Zeitlichkeit hinwegzunehmen.«

Nordamerika.

Amerikanische Journale geben, als unverbürgt, die Nachricht, daß General Jackson in einem Zweykampfe mit dem General Adair umgekommen sey. Gen. Jackson hatte in den lezten Kriege die amerikanische Armee kommandirt, als dieselbe von den Engländern in den Linien von Neu-Orleans angegriffen wurde, und sie zurückschlug. Die Truppen von Kentucky unter den Befehlen des Gen. Adair ergriffen damals in Unordnung die Flucht; Gen. Jackson that hievon in seinem offiziellen Berichte Erwähnung, woraus zuerst ein Federkrieg in den Journalen und zulezt jenes unglückliche Duell entstand.

Der halboffizielle National-Intelligencer gibt am 21. Okt. eine Uebersicht der vorzüglichsten Gegenstände, welche den Kongreß während der Sitzung, die mit dem ersten Montag im Dezember beginnt, beschäftigen werden. Als den wichtigsten sieht er das politische Betragen an, welches die vereinigten Staaten rücksichtlich der südamerikanischen Provinzen zu beobachten haben. Diese Frage theilt er auf folgende Art: 1. Ist es zweckmäßig von den Waffen der vereinigten Staaten von Nordamerika zum Beystand der unabhängigen Regierungen in Südamerika, die so eben entstehen, und für ihr Daseyn fechten, Gebrauch zu machen? 2. Ist es schicklich, die Unabhängigkeit jener Provinzen anzuerkennen, welche ihr Recht auf eine solche Anerkennung durch die Aufstellung unabhängiger Regierungen hinlänglich beurkundet haben? In Hinsicht des ersten Punktes hält der Intelligencer es für überflüssig, etwas zu sagen, nicht als ob es nicht viele Personen gäbe, die für einen thätigen Beystand stimmen, sondern weil im Kongresse so wie im Volke eine entschiedene Mehrheit gegen jeden Krieg, der nicht unvermeidlich ist, oder der die Rechte und Ehre der Nation nicht unmittelbar berührt, von selbst sich aussprechen wird. Der zweyte Punkt hingegen ist verschiedener Art. Kann man der Politik das Recht streitig machen, die Unabhängigkeit einer oder aller südamerikanischen Provinzen anzuerkennen, sobald diese Unabhängigkeit durch die einmüthige Stimme des Volkes, auf eine durch das Völkerrecht geheiligte Art hinlänglich dargethan ist? — Nach Anführung der verschiedenen Meinungen, die sich über diese Frage erheben dürften, fährt der Intelligencer fort: Wir wollen nicht über den Entschluß des Kongresses vorurtheilen: aber wir würden uns nicht wundern, wenn er die Entscheidung dieser Frage der vollziehenden Gewalt anheimstellte, als welcher die Macht, Verträge zu schließen, und folglich auch die Gesandten fremder Völker zuzulassen oder abzuweisen zusteht, sobald der Kongreß nicht ins Mittel tritt. Jene Gewalt befindet sich überdieß an der Quelle aller Erkundigungen, die nöthig sind, um hierüber einen Entschluß zu ergreifen. Mittlerweile sind unsere Häfen den Flaggen jener Provinzen geöffnet, wie es die Regierung seit langer Zeit amtlich bekannt gemacht hatte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Marcantonio.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Zum Erstenmale: Vaterstand. Schauspiel in 4 Aufzügen von Ziegler.
Sonntag: Johann von Finnland. Schauspiel in 5 Aufzügen von Johanna Weißenthurn.

Bekanntmachung.

3574. In Folge eines höchsten Auftrages der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 19ten, empfangen den 30ten v. M., sollen sämmtliche bey der königl. Wasser- und Brückenbau-Inspektion München noch bestehenden, und von diesseitigem Landrentamt zu bezahlenden Rückstände für geliefertes Materiale zum Wasser- und Brückenbau aus den Finanzjahren $18^{15}/_{16}$ und $18^{16}/_{17}$ liquidirt werden.

Zu diesem Geschäfte hat man nun den 5ten, 6ten, 9ten und 10ten d. M. festgesetzt; deßhalb werden alle Prätendenten dieser Art vorgeladen, an den obenbezeichneten Tagen mit ihren in Handen habenden, von der königl. Wasserbau-Inspektion München kontrasignirten Material-Scheinen in der diesortigen Amts-Wohnung am Lilienberge persönlich zu erscheinen, und ihre Forderung zu liquidiren.

Sign. den 1. Dezbr. 1817.

Königliches Landrentamt München.
Richter, Rentbeamter.

Anzeige.

3551. (3. a) Die Unterzeichnete empfiehlt dem verehrlichen Publikum ihre Niederlage in allen Gattungen von verfertigtem Weißzeug und andern weiblichen Handarbeiten. Sie legt alle derley ihr anvertraute Arbeiten in ihrem Laden nieder, verspricht sehr billige Ladenprozente und strenge Ordnung in der Buchführung. Sie übernimmt überdieß alle Bestellungen auf solche Arbeiten in feinem und grobem Weißzeug, und in der Fein- und Blümtl-Näherey. Sie wird durch wohlfeile Preise und gute Arbeit, dann schnelle Bedienung Jedermann zufrieden zu stellen suchen.

Der Laden ist in der Fürstenfeldergasse im Kaufmann Göttnerischen Hause Nro. 127.

Therese Knott.

3576. Nro. 14. im Gasthof zum goldenen Hahn wünscht mit Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, auf gemeinschaftliche Kosten ehestens nach Wien zu reisen.

3492. (3. b) Den 6. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.
Im schwarzen Adler: Hr. Schubert, Negot. v. Italien. — Im goldenen Hahn: Hr. Baron von Brentano, Ober-Lieutenant im k. b. 10ten Lin. Inf. Reg. von Regensburg. Hr. Max von Sattler, Privatier von Stadtkemnath. — Im goldenen Kreuz: Hr. Jakob, Neg. von St. Gallen. Hr. Metz, Kaufm. von Frankfurt a. M.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 7te Stück des literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 289 — 6. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Wegen des Absterbens der Prinzessin Charlotte von Großbritannien legte der kaiserl. Hof am 30 Nov. eine zwölftägige Trauer an.

Wien, den 29 Nov. Wegen der Trauer für die Prinzessin Charlotte ist das auf morgen angesetzt gewesene Ordenskapitel des goldnen Vließes verschoben worden. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz hatte sich vergangenen Montag auf einer, mit seinem durchl. Oheimen veranstalteten Jagdparthie in der Nähe von Schloßhof verkältet, so daß er dort einen Tag das Zimmer hüten mußte. Auf die erste Nachricht hievon sandte Se. Maj. der Kaiser sogleich Seinen Leibarzt, Staatsrath Stifft, zu Seinem geliebten Sohn. Se. k. Hoheit befand sich jedoch vor dessen Ankunft bereits besser und kam mit dem Arzte vorgestern in die k. k. Burg zurück.

Wien, den 29. Nov. Kurs auf Augsburg 299 1/5; Konventionsmünze 302.

Sachsen. Dresden, den 29. Nov. Am 24ten dieß Abends kam hier der Kurier von Florenz, mit der Nachricht von der glücklichen Ankunft der Prinzessin Maria Anna vermählten Erbgroßherzogin von Toskana, an, welche frohe Botschaft bey Hof große Freude verursachte. Der Kurier hatte den Weg von Florenz nach Dresden in 8 Tagen zurückgelegt. In Florenz waren bey der Ankunft der Erbgroßherzogin große Festlichkeiten. Den 19. wollten die erhabenen Neuvermählten in den Bädern zu Pisa zubringen.

Am 14. Nov. Abends um 10 Uhr gerieth die Stadt Leipzig in keine geringe Bewegung, als sich auf einmal wohl 500 Studierende versammelten, indem man 2, wegen des Thorgeldes, verhaftet hatte, das schon von jeher zu so vielen Streitigkeiten Veranlassung gegeben hat. Die Rathsdiener rückten geharnischt aus, warfen ihre Stangen, schlugen und Einige wurden verwundet. Der Polizeypräsident, Hr. v. Nackel, eilte sogleich herbey und suchte durch Zureden dem Lärm ein Ende zu machen. Die Studierenden benahmen sich mit vieler Mäßigung und kehrten bald wieder ruhig nach Hause. Wahrscheinlich wäre nicht die geringste Bewegung erfolgt, wenn nicht die Verhaftung der Studierenden im Thore so vieles Aufsehen gemacht hätte; es sammelte sich daher sogleich eine Menge Menschen, darunter auch Studierende. Unter Frankreichs Uebermacht, wo man alles vereinfachen mußte, entzog man auch der Universität die Polizey, welche bloß disziplinarisch, väterlich warnend, war und dadurch viele Unannehmlichkeiten verhütete und manchem Unglücke vorbeugte. Diese Gewalt hat die Universität noch nicht wieder erhalten, und dieß ist vielleicht nicht ohne Nachtheil bey solchen Vorfällen. Die Studierenden sind jedoch seit der Zeit wieder ganz ruhig, und wenn man den ersten Auflauf nicht billigen wollte, so kann man doch nicht leugnen, daß sie sich stets ruhig und gesittet verhalten haben, und daß sie sich eben sowohl durch Fleiß als durch Ordnungsliebe auszeichnen. Die Universität ist daher auch zahlreich besucht und die Wissenschaften werden mit Eifer betrieben — In Dresden wird eine gemeinschaftliche Kommission niedergesetzt, welche die Rechte und Freyheiten der Elbschiffahrt reguliren soll. Es werden sämtliche angrenzende Gebietsherren Deputirte abschicken, die bey diesem Geschäfte konkurriren.

Frankreich.

Der Gen. Baron v. Tuyll, russischer Gesandter bey den vereinigten Staaten von Nordamerika und Graf Galatin, königl. würtembergischer bevollmächtigter Minister, waren zu Paris angekommen.

Der bekannte Pere Elysee, erster Wundarzt des Königs und des Grafen Artois, ist am 27. Novbr., 65 Jahre alt, mit Tod abgegangen. Er übte seine Kunst vor der Revolution in dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Grenoble, begab sich später zur Armee des Prinzen von Conde' und begleitete nachher die Bourbonischen Prinzen in die verschiedenen Oerter ihres Exils. Er stand wegen seiner Geschicklichkeit in großem Rufe.

Der Herzog von Angouleme hatte, wie man sagt, nach seiner Rückkehr von seiner Reise eine lange Unterredung mit Hrn. de Cazes; er soll mit dem Prinzen jezt auf einem bessern Fuße als sonst zu stehen scheinen.

Am 25 Novbr. wurde von dem Pariser Assisengericht die Schwester des Generals Hoche, Wittwe eines Offiziers, welche der Entwendung zweyer schlechter Bettdecken in einem Wirthshause angeklagt war, losgesprochen. Sie schien dieß mehr dem Andenken ihres Bruders, als ihrer Schuldlosigkeit zu verdanken; ihr Advokat schilderte mit vieler Beredsamkeit die Verdienste des verstorbenen Hoche, dessen Namen nicht im jezigen Frankreich mit Schande bedeckt werden dürfe. Diese Angeklagte hat früher selbst im Felde gedient und viele Wunden erhalten, sie war Mutter von 25 Kindern, wovon sechs auf dem Schlachtfelde geblieben sind. — An demselben Tage wurde ein Sohn des bekannten Bankiers Cabarrus, der Kabriolets und Pferde gemiethet, und sie dann, um Geld zu bekommen, verkauft hatte, zu einjährigem Gefängniß verurtheilt.

Paris, den 27. Novbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 95 Cent.

Der französische Konsul zu Cadix meldete dem französischen Handelsstande zu Marseille: „Ein Algierer Geschwader von 6 Kriegsschiffen ist am 28. Septbr. aus Algier ausgelaufen, kreuzt in unsern Gewässern, untersucht, unter dem Vorwande: die

preußische und Hamburger Flagge zu verfolgen, die Schiffe aller Nationen und nimmt die weg, die ihm aufstoßen. Dieß war der Fall mit holländischen, schwedischen, russischen und selbst einem englischen Schiffe. Auch die französische Flagge wird von ihnen nicht mehr geachtet; die französische Brigg, la Jeune Amande, von Marseille nach Martinique bestimmt, wurde von ihnen genommen und die Brigg Dûgay-Trouin auf der Höhe von Alicante von ihnen geplündert. — Bey dieser Lage der Sachen ist die Räuberey noch nicht das Schrecklichste; es ist nur zu wahrscheinlich, daß jenes Geschwader die Pest an Bord habe, und sie demnach auch den von ihnen visitirten Schiffen mittheile. Aus diesem Grunde hat der Gouverneur von Gibraltar gegen alle, selbst aus gesunden europäischen Häfen kommende Schiffe eine Quarantaine von 10 Tagen verfügt; die Junta von Cadiz hat dieselbe Verfügung getroffen und es dürfte räthlich seyn, daß die französische Regierung ähnliche Maaßregeln ergreife, so wie, daß die französischen Kauffahrer sich gegen jene Gefahren vorsehen.« — Wirklich wurde sowohl zu Marseille, als in andern französischen Häfen, die strengste Quarantaine gegen alle, von woher immer einlaufende Schiffe angeordnet.

Paris, den 25. Novbr. Es regnet hier politische Broschüren ohne Ende. Delaunay's Läden sind wie die Kassen der Opera belagert, wenn die Danaiden aufgeführt werden. Das Publikum nimmt einen sehr lebhaften Antheil an allen Diskussionen der Kammern; überall und allenthalben ist davon die Rede. Menschen, die man für ganz frivol gehalten, sprechen mit dem feinsten Takt, mit der richtigsten Beurtheilung über die hochwichtigsten Gegenstände. Wollen die Deputirten nur aufmerken und hören, sie können ganz gewiß Vieles zu ihrem Nutzen vernehmen. Selbst das schöne Geschlecht läßt sich in politische Unterhaltungen ein; man macht Gesetzesvorschläge beym Toilette, spricht von Budget wie sonst von einem neuen Kleide, und oft hört man über die Freyheiten der Kirche und der Presse, über Militär u. s. w. Herren und Damen beym Thee in Feuer gerathen. Die Franzosen haben zu allem bon sens. Die ernsthaften Wissenschaften schreiten dabey erstaunlich voran; noch nie gewannen die Schriftsteller so viel, doch bekümmert man sich mehr um Prosa; nach Versen wird nur wenig gefragt. Der gute Erfolg, womit die Broschüren abgehen, hindert nicht den gleich guten Abgang der größern Werke. Es ist bereits die erste Auflage von Thenards Werk: Elémens de Chymie gänzlich vergriffen; der Verf. hatte dafür eine beträchtliche Summe gewonnen und schon hat er die zweyte Aufgabe eben so theuer als die erste verkauft. Was das für die Gelehrten ein Glück ist! Sie sehen sich reich und brauchen nicht in den Vorzimmern der Großen um Gnadengehalte zu betteln. Nur die armen Poëten wollen auf kein grünes Zweiglein kommen, so sehr sie sich auch in Oden 2c. erschöpfen.

Unter andern ist eine Broschüre erschienen, deren Titel anfangs in Schrecken setzen könnte. Er heißt: »Von der Nothwendigkeit politischer Partheyen unter einer konstitutionellen Regierung.« Was Partheyen betrifft, heißt es im Journal des Debats, so scheint Frankreich, zum wenigsten so viel es nöthig ist, damit versehen zu seyn, ja es könnte füglich ein wenig von seinem Ueberflusse hinwegnehmen lassen. Des Verfassers Vorschlag hat inzwischen nichts außerordentliches; er ist auch ganz und gar keine Paradore. Allenthalben, wo es verschiedene Interessen gibt, können Partheyungen unmöglich verhindert werden. Die Hauptsache ist, daß sie nur nicht in Faktionen ausarten, welche Gefahr aber unter der Herrschaft einer gesetzmäßigen Freyheit nicht zu fürchten ist. Nur wenn sie sich verbergen, sind Partheyen furchtbar, nicht aber, wenn sie sich zeigen. Zu London spricht und schreibt man offen und man lebt dort sicher; zu Algier schweigen die Menschen, morden aber dabey. Ein bischen Bewegung thut einer repräsentativen Regierung noth, aber der Zustand der Krisis wie der der Kraftlosigkeit sind ihr beyde gleich sehr gefährlich. Sie ist ein Schiff mitten im Meer; ein mäßiger Wind beschleunigt seine Fahrt; ein Orkan schleudert es an die Felsen. Ein geschickter Steuermann weiß es auch im heftigsten Gewitter-Sturme zu lenken; aber er kann es mit allem erdenklichen Talent bey gänzlicher Windstille nicht vom Flecke bewegen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 63½. — Der Prinz Regent hat sich für einige Tage nach Brighton begeben. Der Prinz von Koburg hat dem Herzog von York erklärt, es sey seine Absicht in Kurzem seinen Geburts-Ort zu besuchen, und dann auf nächsten Frühling nach Claremont zurückzukehren, um es nie mehr zu verlassen. Man hofft ihn zu vermögen, daß er sich jezt nach Brighton zu seinem Schwiegervater begibt. Wenige Tage nach dem Tode der Prinzessin hatte der Prinz den Lord Lauderdale, der sich eben in Schottland aufhielt, durch einen Courier eingeladen, zu ihm zu kommen. Als derselbe am 14. zu Claremont eintraf, warf sich der Prinz in seine Arme und blieb wohl eine halbe Stunde lang unter Thränen und Seufzern in dieser Stellung. Etwas beruhigter rief er endlich aus: Ja, ich will in Claremont leben und sterben, und fortan mein Leben dazu anwenden, alle Ideen des himmlischen Engels, den ich auf immer verloren, in Ausführung zu bringen! Auf diese Worte folgte ein Strom von Thränen. Lord Lauderdale blieb drey Stunden lang und mußte dem Prinzen versprechen, ihn wenigstens zweymal wöchentlich zu besuchen. — Der Statesman versichert, *man meublire im Pallaste von Kensington die sonst von der Prinzessin Wales inne gehabten Zimmer.* Sie seyen angeblich für eine Person von hohem Range bestimmt. — Die Fortsetzung des Kriminalprozesses des Bruders der ermordeten Ashton gegen den Pächter Thornton ist von Lord Ellenborough bis zur nächsten Gerichts-Sitzung verschoben worden. Thornton schien guten Muths; er lächelte, als er aus dem Gerichtssaale ins Gefängniß zurückgeführt wurde.

Spanisches Amerika.

Das Morning-Chronicle enthält eine Reihe Briefe aus Veracruz im Vicekönigreich Neu-Spanien vom 25. Junp bis 15. July, aus welchen folgende Thatsachen rücksichtlich Mina's Zug hervorgehen: »Mina scheint in Matagorda genaue Kundschaft vom Zustande von Neu-Spanien eingezogen und erfahren zu haben, daß der nördliche Theil dieses großen Landes, vorzüglich aber die Provinz von Bario, am reichsten, bevölkertsten und kraftvollsten sey. Dorthin also beschloß er seinen Zug zu richten, um so mehr, als der Pfarrer Torres in Bario die Insurrektion immer im Gange erhielt. Als Mina in Soto la Marina im May gelandet war, hatte er nicht mehr als 400 Mann, aber darunter viele Offiziere. Er ließ im Fort daselbst 100 Mann zur Besatzung zurück. Die von den Spaniern in Veracruz ausgerüstete Expedition fand bey Soto la Marina nichts als eine Korvette, die ganz entmastet an den Strand geworfen war und ein Transportschiff, auf dem sich ein von Mina eroberter Zwölfpfünder, eine alte Uniform und 25 Fässer Pöckelfleisch befanden. Ein amerikanischer Schooner rettete sich durch die Flucht. Die Zerstörung jener beyden Schiffe wurde in der Hofzeitung

von Meriko a's ein großer Sieg verkündigt. — Mina zog indessen mit den 7000 gelandeten Flinten und einer Druckerpresse, nachdem er sich in der Kolonie Nuevo-Santander bereits auf 500 Mann verstärkt hatte, landeinwärts, und drang am 5. Juny in das Thal von Mais (Indisch-Korn, was dort im Ueberfluße wächst,) im Distrikt von Guadalaxara ein. Der spanische Brigadier Arredondo hielt sich ruhig in Monterry und der Oberst Arminnan stand mit zwey Regimentern in Tampico und Altamira, ohne mehr als 150 Reiter unter Pedriola gegen Mina abzusenden, die von dessen Vortrabe in die Flucht geschlagen wurden. Die Druckerpresse leistete Mina große Dienste; aus ihr gingen eine Menge Proklamationen hervor, welche, indem sie die 300jährige Knechtschaft Südamerika's mit glühenden Farben schilderten, einen um so größern Eindruck auf die Eingebornen machten, als es bisher Hochverrath war, gedruckte politische Schriften in Umlauf zu setzen. Als Verfasser der Proklamationen nennt man einen den Klauen der Jesuiten entkommenen Waffengefährten Mina's. Am 11. kam Mina aus dem Thale des Mais heraus; am Ausgange des Thales erwartete ihn der Oberst Arminan mit 550 Mann und 300 Pferden. Doch verzögerte sich das Gefecht noch bis zum 16. Juny, wo es endlich bey Peotillo zum Angriffe kam. Arminans Truppen waren bis dahin auf 1400 Mann Reiter und Fußgänger angewachsen. Aus dem von ihm über das Treffen an den Vicekönig eingesendeten Bericht geht hervor, daß die königlichen Reiter unter Rio Verde, 600 Mann stark, in Verwirrung kamen und diese bald dem Fußvolke mittheilten, auf das sie sich in wilder Flucht stürzten. Alle Bemühungen der Offiziere, sie zum Stehen zu bringen, waren vergeblich; jene rissen unaufhaltsam aus. Mina setzte seinen Marsch nach Venado fort; Arminan sagt, daß er seine Truppen sammle, um ihm zu folgen, begehrt aber dringend eine Verstärkung von 200 Reitern. Der Bericht ist aus San Jose' vom 16. Juny datirt; dieser Ort liegt vier Leguas vom Schlachtfelde ab, was zu beweisen scheint, daß Mina es behauptete. Am 19. Juny war Mina in Espiritu santo; am 20. vereinigte er sich mit dem Patrioten Anführer Moreno, den der Pfarrer Torres aus dem Distrikt von Bario ihm entgegengesandt hatte. Oberst Arminan, der sich mit dem Oberst Orrantia vereinigt hatte, folgte ihm in einer Entfernung von 25 Leguas; Brigadier Negreti stand mit 1200 Mann in Lagos und war dem Mina am nächsten.« (Forts. folgt.)

Königreich Hayti.

Der König Heinrich von Hayti hat befohlen, daß die engl. Zeitungen, die Anführungen gegen ihn enthalten, in öffentlichen Gasthäusern überall verbreitet werden sollen.

Zu Cap Henry auf St. Domingo oder Hayti herrscht ein ansteckendes Fieber.

Rußland.

Bey der Feyer des Reformations Jubiläums zu St. Petersburg, hatte es, sagt die Hamburger Zeitung, der dasige französische reformirte Prediger abgelehnt, an der gemeinschaftlichen Feyer des Abendmahls Theil zu nehmen, weil er — der Sprache nicht mächtig sey, auch vorher die Erlaubniß der Mutterkirche zu Genf hätte einholen müssen!

Vermischte Nachrichten.

München. Die in Nro. 287 der polit. Zeitg. enthaltene Bekanntmachung der Preißaufgabe für dramatische Dichter Deutschlands liefert einen neuen Beweis von der Munificenz unsers, den Flor der Wissenschaften und Künste so großmüthig belebenden, Monarchen, und es ist vorauszusehen, daß sich dadurch viele bereits mit Ruhm gekrönte Dichter aufgeregt fühlen werden, den ehrenvollen Wettkampf um so glänzende Preise zu beginnen. So einladend aber auch der Gegenstand an und für sich ist, so möchte doch selbst manchem derjenigen dramatischen Schriftsteller, die in diesem Fache bereits glänzende Proben abgelegt und dadurch eine vorzügliche Geübtheit für neue Arbeiten sich erworben haben, der kurze Termin von einem halben Jahre zu beschränkt erscheinen, als daß er ein nach seinem Wunsche völlig preißwürdiges Werk in diesem Zeitraume zu Stande bringen könnte, falls nicht ein besonderer Zufall denselben schon früher einen dramatischen Stoff aus der baierischen Geschichte zu wählen und die Bearbeitung desselben zu beginnen veranlaßt hätte.

So viel uns bekannt, besitzt gegenwärtig Baiern selbst keinen Dichter, der im höhern dramatischen Fache sich bereits mit Auszeichnung hervorgethan hätte, ausgenommen den berühmten Verfasser des Otto von Wittelsbach. Daraus aber ist keineswegs zu schließen, daß nicht dennoch ein Talent vorhanden seyn könnte, das fähig wäre, falls man ihm Zeit dazu ließe, die Erzeugnisse seiner dramatischen Muse bey dieser aufmunternden Gelegenheit mit Glück vor den Augen des Vaterlandes um den Preiß kämpfen zu lassen.

Wie, wenn die königl. Intendanz darauf gefällige Rücksicht nehmen und den Termin für den 1. und 3. Preiß auf den 1ten July, (da erst mit diesem Monate die zweyte Hälfte des Jahres beginnt), für den 2. Preiß aber den 1. Oktbr bestimmen wollte! Auf diese Art würde das neue Theater auf jeden Fall mit einem neuen Stücke eröffnet, dem Wunsche in Hinsicht der zweyten Preißaufgabe würde entsprochen und es bliebe der k. Intendanz noch eine schöne Gelegenheit zur Verherrlichung eines andern Fest-Tages unsers Vaterlandes (des 28. Jan. 1819) aufbehalten.

Auch wäre zu wünschen, daß die Grundsätze, von welchen die den Preiß aussprechende Kommission ausgehen wird, einigermaßen bekannt gemacht würden. D. T.

Taschenbücher für das Jahr 1818.

Es liegt ein Dutzend niedlicher Büchelchen vor mir, in Goldschnitt und zierlichem Umschlag, mit Kupfern reich geschmückt und alle führen den Titel: Taschenbuch für das Jahr 1818. Wie viele Taschen man wohl brauchte, um sie alle hübsch zu stecken! Hier sogar Taschenbücher für Damen, die doch, wie bekannt, keine Taschen mehr haben! Für das gesellige Vergnügen, für Liebe und Freundschaft, die doch so flüchtige, theils dünngekleidete, theils nackte Wesen sind, daß sie sich unmöglich mit diesen, 500 Seiten dicken Bänden belästigen können! Die Taschenbücher sind wahre Sinnbilder unserer Zeit; erst rohe Kalender mit Werk- und Festtagen, den Himmelszeichen, Aderlaßtafeln und einigen ergötzlichen Geschichtchen; dann niedliche Almanache, noch brauchbar und fürs Leben bestimmt, mit einigen Bevölkerungslisten, Meilenzeigern, Münzcoursen und einigen Kupfern zu ergötzlicher Ausschmückung: jetzt Taschenbücher, die auch den Schein der Brauchbarkeit (bis auf die Einnahm- und Ausgabetabellen in der Penelope) von sich geworfen, selbstzehrend, mit flüchtigen Erzählungen und Poesien ausgestattet. Merkwürdig ist der Charakter, den ihnen die Zeit gegeben. Fast in jeder Erzählung geheime Ahnungen, Geisters Nähe, Blutsühnung, und die Worte Heilige und heilige Jungfrau sind darin so häufig, wie sie sonst in der Literatur eines ganzen Jahres nicht zu finden waren. — Ich will meine Bemerkungen mittheilen, und, wie billig, beginnen mit dem:

Frauentaschenbuch für das Jahr 1818, von de la Motte Fouqué. Nürnberg bey Schrag.

Mit unendlichem Vergnügen sah ich dieses Taschenbuch, mit wenig Vergnügen — las ich es; da aber die Frauen größtentheils lieber sehen als einsehen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß es Beyfall finden werde. Die Umschläge und Verzierungen, von Heideloff gez. u. gest. sind so bedeutsam und geschmackvoll, als historisch, treu und richtig. Das Titelkupfer, Frauenmitleid, gez. von Räke, gest. v. H. C. Müller gäbe Gelegenheit, eine lange Abhandlung von der Vortrefflichkeit dieses Blattes zu schreiben; die drey Blätter zu Fouqué's Pilgerfahrt, gez. v. Räke und gest. von Eßlinger übertreffen alles, was wir in den meisten Taschenbüchern fanden, so sehr, daß kaum eine Vergleichung möglich ist; die drey Blätter aus Fouqué's Karl des Großen Geburt und Jugend-Jahre, gez. v. C. Heideloff und gest. von Ihm, Böhm und Geißler würden in einem andern Taschenbuche bewundert werden; hier lassen sie, vergleichungsweise etwas zu wünschen übrig; die beyden Blätter aus Fouqué's Regner Lodbrog, gez. von C. Zwinger und H. Räke, gest. v. Eßlinger und Guttenberg sind sehr vorzüglich; die größte Beachtung möchten aber die beyden Apostel: S. Thomas und S. Jakobus minor, von Reindel nach den von Peter Vischer erfundenen, in Erz gegossenen und das Sebaldusgrab umgebenden Figuren gez. u. gest. verdienen. Die Gränzen dieser Anzeige gestatten nicht, diese bisher so wenig gewürdigten, mit allen plastischen Kunstwerken der Griechen jede Vergleichung rühmlich bestehenden unsterblichen Kunstwerke ausführlicher zu besprechen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmal: Die seltene Verwandtschaft. Lustspiel in 1 Akt, von Ludwig. Darauf folgt: Zum Erstenmal: Harlequins Traum. Pantomime in 1 Akt, von Hrn. Pantomim-Meister Klotz. Musik von Hrn. Hofmusikus Röth.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Vaterstand. Schauspiel in 4 Aufzügen von Ziegler.

Sonntag: Johann von Finnland. Schauspiel in 5 Aufzügen von Johanna Weißenthurn.

Todes-Anzeige.

3580. Gestern früh um 5 Uhr verschied der dießseitige Major Martin Rittmann, Ritter des kaiserl. russischen St. Wladimirordens, nach einem langwierigen Leiden an den Folgen eines wiederholten Schlagflusses im 57ten Jahre seines Lebens.

Die Natur hatte den Verblichenen reichlich mit ihren Gaben versehen, mit seltenen Vorzügen eines Aeußern verband er aufs engste jene des Innern. Als Soldat bewährte er stets hohe militärische Tugenden und Tapferkeit, mit welchen er das Wissenschaftliche paarte; groß ist in dieser Hinsicht dem Staate sein zu frühzeitiger Verlust. Als Mensch und Freund werden ihn nur jene zu bedauern wissen, welche alle die edlen und vortrefflichen Seiten seines biedern Charakters kannten. Tief bewegt erfüllen wir die uns so traurige Pflicht, indem wir sein Andenken allen seinen Freunden empfehlen, so wie das unserige an ihn nie erlöschen wird.

München, den 3. Dezbr. 1817.

Das Offizierkorps des k. b. Grenadier-Garde-Regiments.

Bekanntmachung.

3579. Die von der Oekonomie-Kommission des unterfertigten Regiments auf den 6ten Dezember ausgeschriebene, und in dem Münchner politischen Zeitungsblatte Nro 248 eingerückte Versteigerung von 5000 Zentner Heu, und 1856 Zentner Stroh wird aus besonders eingetretenen Umständen dahin abgeändert, daß dieselbe als Montag auf den 8ten desselben Monats zu der schon bekannt gemachten Stunde abgehalten werden solle, welches daher zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Freysing den 3. Dezbr. 1817.

Vom
Königl. baier. 1ten Cuirassier-Regiment
(Prinz Karl)
Baron von Magerl,
Oberstlieutenant und Regiments-Kommandant.
Hvratscheck, Regimentsquartiermeister.

Panorama von Paris.

3540. (3. b) Mit gnädiger Erlaubniß ist dieses Rundgemälde täglich von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Maxthore zu sehen. Der Eintrittspreis ist 36 kr. Eine Beschreibung, wie auch ein illuminirter Plan, ist an der Kasse, jedes für 18 kr., zu bekommen.

Steininger aus Wien.

3534. (3. c) Im Graften - oder Rosenthale Nro. 713. über eine Stiege vornheraus, ist die durch die Versetzung eines Staatsdieners erledigte Wohnung zu verstiften, und stündlich zu beziehen. — Das Nähere hierüber ist von den Miethlustigen Nro. 1026. in der Kaufinger-Straße über drey Stiegen vornheraus zu erfragen.

Bekanntmachung.

3506. (3. c) Für einen Milchmann oder sonstigen Liebhaber ist ein Anwesen zu verkaufen mit Küh- und Pferdstallung, Stadel nebst übrigen erforderlichen Gebäuden, samt einem Anger von 6½ Tagwerk, und ein Kräutelgarten.

Es ist eine gute halbe Stunde von der Stadt München entfernt, mit den nöthigen Oekonomie-Requisiten, Hausfahrniß, und einem Vorrath von Fourage versehen, übrigens durchaus in gutem und baulichen Zustande.

Baar werden beym Kauf entrichtet 3000 fl., nach nachträglich in einem Vierteljahr 2000 fl., zu 5 Proz. und das Uebrige kann auf dem Anwesen als eine Hypothek zu 5 Proz. liegen verbleiben. D. ü.

3542. (3. c) Eine Sammlung exegetischer, dogmatischer, moralischer, katechetischer, homiletischer und philosophischer rc. Werke ist, zusamen oder theilweise, zu verkaufen. Der geschriebene Katalog dieser Bücher ist im Compt. dieser Zeitung einzusehen.

3581. (2. a) In der Dienersgasse Nro. 155 über 2 Treppen ist auf die nächste Winterdult ein hübsches eingerichtetes Zimmer nebst Kabinet für einen Dultherrn zu vermiethen.

3492. (3. c) Den 6 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Renter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 290 — 8. Dezbr. 1817.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 10ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Es wird zugleich bekannt gemacht, daß vom 1. Januar 1818 an keine freyen Exemplare mehr bewilligt werden, und daß wer künftig als unser Leser eintreten will, gebeten wird, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 0 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXXXI. enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Bestimmungen über die Militärpflichtigkeit in Bezug auf die Auswanderung betreffend. 2) Den Zustand der Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Advokaten im Jahre 18 16/17 betreffend. 3) Sitzung der Staatsraths-Kommission. 4) Die Verleihung der allgemeinen Stipendien aus dem Heilsbronner Fond, für Studierende aus dem ehemaligen Fürstenthume Baireuth pro 18 17/18 betr. 5) Die Anmeldung zu den Präbenden bey der Freyherrlich von Huttenschen Fräulein-Stiftung betr. 6) Die Semestral Prüfung an der königl. Zentral-Veterinärschule zu München im Schuljahre 18 16/17 betr. 7) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. 8) Verleihung königl. Zivilverdienstorden der baier. Krone. 9) Pfarreyen Verleihungen. 10) Unter andern folgende Dienstesnachrichten: Se. königl. Majestät haben geruht, am 13. Novbr. den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Martin Münz zum ordentlichen Professor der Anatomie an der Universität zu Landshut zu bestätigen; am 18. Nov. den Ludwig Freyherrn von Prinsl, Kommandeur des Ritterordens vom heiligen Georg; so wie am 21. den königl. Generalmajor à la Suite Joseph Baron von Treiire, den königl. Obersten à la Suite August Nikolaus Baron von Baraille, den königlichen Obersten à la Suite Ludwig Grafen Tascher de la Pagerie, und den königl. Oberstlieutenant Moriz Heinrich Grafen von Mejan unter die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen; am 24. Nov. dem zweyten Kurator der königl Universität zu Würzburg, Philipp Freyherrn von Staufenberg, zum Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen Dienstesleistungen, den Titel und Rang eines geheimen Raths zu verleihen. 11) Medaillen-Verleihung. 12) Bewilligung zur Tragung fremder Dekorationen.

Augsburg, den 4. Dez. Am 9. Nov. genoß eine Deputation des hiesigen Handelsstandes die Gnade, Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Wrede das Höchstdemselben gewidmete Denkmal unauslöschlicher Gefühle der Verehrung und Ergebenheit, welche Augsburgs Bewohner für diesen erhabenen Helden besezen, im fürstlichen Schlosse zu Ellingen feyerlich zu überreichen. Hr. Finanzrath Schäzler, an der Spitze der städtischen Repräsentanten, übergab dasselbe, sammt einer auf diese Veranlassung von dem königl. Advokaten Wilhelm gedichteten Ode, unter einer kurzen, sachgemäßen Anrede, welche seine Durchlaucht in den gnädigsten Ausdrücken huldvollst zu erwiedern, und sodann die dargebrachte Bildsäule von Silber, den Herrn Marschall zu Pferd vorstellend, unter sichtbaren Zeichen des Wohlgefallens anzunehmen geruhte. Eine gleiche ehrenvolle Aufnahme ward ihnen bey der durchlauchtigsten Frau Fürstin zu Theil, und nach Endigung des feyerlichen Aktes wurden sie nicht nur zur Tafel gezogen, sondern sie brachten auch die Zeit bis zu ihrer für den folgenden Morgen festgesezten Abreise im Schlosse zu. Das allgemein verehrte fürstliche Paar unterhielt sich mit ihnen mit derjenigen einnehmenden Herablassung, die Demselben alle Herzen gewinnt, und sie verließen den Ort, wo Fürstengröße mit Fürstenhuld und Fürstentugend im schönsten Einklange thront, unter unbeschreiblichen Gefühlen der tiefsten innigsten Rührung, die sie bey steter Erinnerung an jenen herrlichen Tag nie verlassen wird. Unvergeßlich bleiben ihnen und ihren Mitbürgern die schönen Stunden, in welchen es ihnen vergönnt war, einem

Fürsten, dem Stolz und der Zierde des Vaterlandes, einen Beweis ihrer Huldigung zu weihen, der ihre dankbaren Gefühle noch auf die späten Nachkommen einer erlauchten Familie bringen wird, welche in Baierns Annalen durch unverwelklichen Ruhm glänzt.

Oesterreich. Nach der Wiener Hofzeitung haben Se. k. k. Majestät den in Ihren Diensten stehenden Grafen v. Bentheim die Bewilligung zu ertheilen geruht, den Titel und Wappen als preußische Fürsten auch in den österreichischen Staaten zu führen. — Im Amtsblatte derselben Zeitung wird bekannt gemacht, daß wer auf irgend einem der Ströme Oesterreichs ein Dampfschiff errichten wolle, dazu ein Privilegium auf 15 Jahre erhalten könne.

Preußen. Am 22. Nov. lief ein großes Dampfschiff, das bestimmt ist die Fahrt von Magdeburg nach Hamburg zu machen, und eine Maschinerie von 30 Pferden Kraft hat, auf der Baustelle bey Pichelsdorf, unweit Berlin, glücklich vom Stapel. Es enthielt den seiner Bestimmung entsprechenden Namen: »Magdeburg«, und wird in Kurzem, wenn die Witterung es verstattet, in Hamburg erscheinen, um seine erste Ladung nach Magdeburg einzunehmen.

Der Fürst von Hardenberg wird dem Vernehmen nach nicht über Frankfurt, sondern über Kassel, nach den Rheinprovinzen reisen.

In der Hamburger Zeitung liest man aus dem Brandenburgischen, vom 25. Novbr: Folgendes ist das Ministerial-Reskript in extenso gegen theatralische und mimische Darstellungen geheiligter Gegenstände, welches sämmtlichen Regierungen der Monarchie zur Beachtung mitgetheilt ist: »Dem Ministero des Innern ist angezeigt worden, daß eine im Bezirke der königl. Regierung herumreisende Gesellschaft von Marionettenspielern mimische Darstellungen geheiligter Gegenstände aus den biblischen Geschichten alten und neuen Testaments, namentlich der Lebens- und Leidensgeschichte des Erlösers, ankündige und dem schaulustigen Publikum zu dessen Ergötzlichkeit gebe, und sich dabey nicht entblöde, den geheiligten Charakter der biblischen Geschichte durch Personen vom zweydeutigsten Rufe darzustellen. Wahrscheinlich ist dieses von den polizeylichen Behörden ꝛc. unbeachtet geblieben und übersehen worden, hat indessen bey dem religiös gesinnten Publikum auffallendes Aergerniß gegeben und sehr verzeihliche Bemerkungen veranlaßt über den grellen Gegensatz solcher Entheiligung heilig geachteter Gegenstände mit dem bessern religiösen Sinn, den die erlebte ernste und große Zeit in vielen Gemüthern angeregt hat, und den der König und seine Diener und Räthe auf alle Weise zu pflegen und zu behüten suchen. Es wird daher die königl Regierung auf jenen mit der Achtung gegen die Religion und gegen die Züchtigkeit des relegiösen Charakters unsers Volks unverträglichen Unfug aufmerksam gemacht und zu den gemessensten Vorkehrungen gegen weitere Verbreitung und Wiederholung hiedurch veranlaßt.

Hessen. Die Kasseler Zeit. enthält folgenden Artikel: »Kassel, vom 29. Nov. Dem Inhalte des in der Bremer Zeitung vom 42. Nov. d. J., Nro. 328, enthaltenen Artikels, wornach alle von Seiten des Ministeriums und anderer Behörden angewandte Mühe, günstigere Maaßregeln für die Domainenkäufer zu erwirken, vergeblich gewesen seyn soll, findet man sich um so mehr veranlaßt, hierdurch offiziell zu widersprechen, als das geheime Staatsministerium stets die nach seiner Ueberzeugung allein richtige, in vielen öffentlichen Schriften gründlich ausgeführte Ansicht getheilt hat und noch theilt, daß die während dem fremden Besitze der kurhessischen Staaten, welcher von dem gewaltsam daraus entfernten Landesherrn nie erkannt wurde, vorgenommenen Domainenveräußerungen null und nichtig, und für den rechtmäßigen in seine Staaten zurückgekehrten Landesherrn durchaus ohne alle verbindliche Kraft seyen. Diese rechtliche Ansicht der Sache und die derselben gemäß getroffenen Maaßregeln haben aber auch nicht einmal den Schein der Strenge, welchen jener Zeitungsartikel denselben vorwirft, indem die meisten Domainenkäufer aus Gewinnsucht, und um die zu geringen Preisen angekauften Staatspapiere in hohem Werthe anzubringen, das Geschäft schlossen (man könnte manche Begüterte unter ihnen nennen, welche den durch das Mißglücken jener Spekulation ihnen entgangenen Gewinn um mancher andern besser geglückten willen längst verschmerzt haben), und solche Leute doch nicht wohl verdienen, daß in Rücksicht ihrer die landesherrliche Gnade eintrete.«

Zu Köln wurde am 25. Nov. der geheime Staatsrath Daniels, zur großen Freude seiner Vaterstadt und der gesammten Rheinprovinzen, als interimistischer Präsident des Oberappellations-Hofes eingeführt.

Aus Weimar wird gemeldet, daß die Frau Erbgroßherzogin Maria Pawlowna sich wieder in gesegneten Umständen befinde und dabey einer vollkommenen Gesundheit genieße. Ihre k. Hoheit haben bis jezt zwey Prinzessinen Töchter, Louise Marie Alexandrine, und Marie Louise Auguste Katharine.

Zu Hannover erschien folgende königl. Bekanntmachung: »Demnach von wegen Sr. k. Hoh. des Prinzen Regenten die auf den 20. May d. J. angesezte und auf unbestimmte Zeit vertagte Zusammenkunft der Deputirten gesammter Stände des Königreichs auf den 18. Dez. angesezt worden, so wird dieses, und daß die Erscheinung besagter Deputirten an solchem Tage in Hannover erwartet wird, hierdurch bekannt gemacht. Königl. großbrit. hannöverische, zum Kabinetsministerio verordnete General-Gouverneur und geheime Räthe. Bremer.«

Frankreich.

Es hieß, am 29. Nov. werde die Deputirtenkammer wieder eine öffentliche und allgemeine Sitzung halten, worin ihr von den Ministern der, die Rekrutirung der Armee betreffende Gesetzentwurf vorgelegt werden solle.

Der ehemalige Marechal des Logis en Chef der Mameluken, Matella, ist am 22. Nov. von dem Zuchtpolizeygerichte zu Vienne im Iseredepartement wegen aufrührerischen Reden zu 3monatlichem Gefängniß, 5jähriger Polizeyaufsicht und 50 Fr. Geld-Strafe verurtheilt worden.

Das Prevotalgericht zu Amiens hat am 21. Nov. einen gebornen Preußen aus Königsberg, Namens Friedrich Freihangen, der seit mehreren Jahren zu Dieppe ansässig war, wegen Mordes eines Engländers zum Tode verurtheilt. Der Verurtheilte, welcher schon früher ähnliche Verbrechen begangen haben soll, bewies viele Standhaftigkeit bey seiner Hinrichtung. Einige Tage vorher war er von der protestantischen zur katholischen Kirche übergegangen.

Das französische Journal, woraus der neuliche Artikel über den weltbürgerlichen Sinn der Deutschen gezogen war, kommt in einem neuern Blatte nochmals auf diese Materie zurück und sagt am Schlusse: »Es gilt inzwischen ein Mittel, einem Volke einen Nationalgeist beyzubringen, der es für den Augenblick von den andern trennt, und diese ihm zu einem Gegenstand von Mißtrauen und Abneigung macht; es besteht darin, es für einige Zeit fremden Armeen preiszugeben. Das Rezept ist theuer aber probat.«

Am 27. Novbr. waren die Räthe und Requettenmeister bey den verschiedenen Komite's des Staatsraths, auf der Staatskanzley, vermöge einer Zusammenberufung des Großsiegelbewahrers versammelt, welcher den Vorsitz führte. Es war in dieser Sitzung unter andern von einem Gesetzentwurf die Rede, der die Aenderung einiger Artikel der Kriminalprozedur bezweckt.

Die letzthin mitgetheilte IIte Bulle des Papstes war vom 27. July unterzeichnet. Die derselben vorangehende Ite Bulle haben wir bereits früher in unserer Zeitung geliefert.

Italien.

Der Generalgouverneur, Graf Saurau, passirte am 24. Nov. durch Parma nach Florenz. Er hat den Auftrag das Fürstenthum Lucca dem spanischen Gesandten am Turiner Hofe, Ritter Bardari y Azara, als Bevollmächtigtem der Infantin Marie Louise von Spanien, zu übergeben. — Ebenfalls durch Parma kam am 19. Nov. ein großbritannischer Staatsbote, der an verschiedene italienische Höfe und an die zu Caprile bey Pesaro wohnende Prinzessin Charlotte überbrachte.

Großbritannien.

Englische Blätter liefern folgende biographische Nachrichten von der verstorbenen Prinzessin Charlotte. Sie hatte ihre Kinderjahre unter den Augen ihrer Mutter zugebracht, durch welche ihr Geist sorgfältig gebildet wurde. Späterhin vertraute man sie der Sorgfalt der Lady Clifford und endlich wurde der Bischof von Exeter bestimmt, ihre Studien zu leiten; zugleich erhielt sie einen aus der englischen Geistlichkeit gewählten Unterlehrer. Wenn von der Erziehung einer Prinzessin die Rede ist, so muß das Wort Studien auffallen, und doch ist es hier am rechten Platz. Die Prinzessin studirte mit außerordentlicher Begierde; sie stand des Morgens um 6 Uhr auf und beschäftigte sich mit ihrem Unterricht bis an den Abend. Vielleicht hat man bey ihrer Erziehung mehr auf ihre Fähigkeiten als auf ihre Gesundheit Rücksicht genommen. Durch ihren Fleiß und ihre Fähigkeiten erwarb sich die junge Prinzessin Kenntniß der besten englischen Schriftsteller, der Geschichte und Regierung der europäischen Staaten, so wie von der Verfassung ihres Vaterlandes. Sie lernte ziemlich geläufig französisch, deutsch, italienisch und spanisch sprechen, und schrieb sehr gut in ihrer Muttersprache. Nicht weniger Fortschritte machte sie in den schönen Künsten; sie sang, spielte das Piano, die Harfe und die Guitarre mit mehr als gewöhnlicher Geschicklichkeit. Auch im Zeichnen machte sie Fortschritte. Der Ausbildung dieser Talente widmete sie einen Theil des eingezogenen Lebens, welches sie seit ihrer Vermählung führte. Selten waren die beyden Ehegatten von einander getrennt. Sie ritten mit einander in die Umgegenden von Claremont, gingen in Strohhütten und trösteten die Unglücklichen. In den Morgenstunden machten sie sich gewöhnlich Bewegung und Beschäftigung in freyer Luft. Nachmittags studirte der Prinz die englische Sprache, während seine junge Gefährtin Landschaften zeichnete. Dem Abend war gewöhnlich Musik vorbehalten. So angenehm und glücklich lebten die beyden Ehegatten ihre Tage, ohne daß sie daran dachten nach London zu gehen, außer wenn es zu großen Festen nöthig war. Der Hofstaat der Prinzessin bestand nur aus zwey Kammerdamen, einer Ehrendame, einem Schatzmeister und zwey Kammerherren. Im Jahre 1812 war eine junge Frau wegen Diebstahls zum Hängen verurtheilt worden. Es gelang derselben, eine Bittschrift an die Prinzessin Charlotte zu bringen, und diese bewirkte bey ihrem Vater die Begnadigung jener Frau, welche durch einen Verführer zu dem Diebstahl verleitet worden war. Dieses durch die Gutherzigkeit der Prinzessin gerettete Opfer der Verführung kam wieder zur Besinnung und zu guten Grundsätzen, wurde achtungswürdig und genießt jetzt den Beyfall Aller, die sie kennen.

Die Londoner Schauspielhäuser sind nun wieder geöffnet; doch war der erste Abend im Druryplanetheater nur dem Andenken an das traurige Ereigniß geweiht, welches das Schließen der Bühnen bis jetzt verursacht hat. Die Loge, in welcher die verewigte Prinzessin sich vordem an der Seite ihres Gatten dem Volke zu zeigen pflegte, war schwarz ausgeschlagen und mit ihren Wappen geziert; die Scene selbst auf eine feyerliche, Trauer bezeichnende Weise ausgeschmückt. Man gab das Requiem vom Mozart, Scenen aus dem Messias und andere dem Ernste des Abends anpassende Musikstücke. — Es sind Verzeichnisse im Umlaufe, um Unterschriften zu Denkmalen zu sammeln, welche der Prinzessin Charlotte in verschiedenen Kirchen errichtet werden sollen.

Ein nordamerikanisches Schiff, das bey den Tristan d'Acunha-Inseln vorbeysegelte, sah dort eine große Anzahl von Zelten. Durch ein ausgeschicktes Boot erfuhr es, daß auf diesen Inseln ein neues Etablissement angelegt werde. Es bestand größtentheils aus Truppen vom Vorgebirge der guten Hoffnung und scheint eine neue Sicherungsmaaßregel gegen die Entweichung Napoleons von St. Helena. Diese Gruppe von drey Inseln, wovon die größte 6 Stunden im Umfange hat, befindet sich im atlantischen Ocean, ungefähr in gleicher Entfernung von Süd-Amerika und Afrika, von beyden über 700 Stunden. Die größte Insel liegt unter 15° 45' westlicher Länge von Paris und 37° 12' südlicher Breite. Die Inseln sind unbewohnt; vor einigen Jahren aber wollte ein Hr. Lambert aus Nordamerika daselbst eine Kolonie anlegen und hatte sich zum Souverain derselben erklärt. Sein Souverainetätsprojekt scheint aber gescheitert zu seyn.

Spanisches Amerika.

Beschluß der Nachrichten über Mina's Zug.

»Mina sucht es zu vermeiden, mit ihnen zusammenzutreffen; seiner Vereinigung mit Tores in Bario scheint nichts mehr im Wege zu stehen und dort dürften ihm die befestigten Wälle von Comange und San Gregorio, in der gebirgigen Landschaft Guanaxuato, hinreichend Schutz gewähren. Die eintretende RegenZeit dürfte überdieß die Truppen von Thätigkeiten abhalten und Mina Zeit geben, das kriegerische Volk von Bario, das durch die Kühnheit seines Zuges und durch seinen Namen elektrisirt wurde, zu organisiren und an Subordination zu gewöhnen. — Die Vereinigung Mina's mit Merino wurde vom spanischen Befehlshaber von San Luis Potosi (14 Leguas vom Schlachtfelde von Peotillo entlegen) an den Vicekönig Apodaca berichtet. Ein aus der Schlacht entflohener Offizier vom Regiment Estramadura hatte auch jene Stadt durch den Zuruf: »Alles ist verloren!« in Verwirrung gesetzt. — Während dieß im Norden vor Mexiko vorging, war Brigadier Arredondo nach Soto la Marina gezogen, wo er die von Mina im Fort gelassene Besatzung angriff, und am 15. Juny zur Uebergabe zwang. Dieses Ereigniß wurde in der Hofzeitung von Mexiko unter dem Titel angekündigt: »Vernichtung der Banditen des Verräthers Mina und Gefangennehmung des Apostaten Mier in Soto la Marina, in der Provinz Nuevo-Santander.« Nach andern Berichten soll Peter Mier sich bey Mina befinden. Ein PostScriptum in der Hofzeitung erklärt, daß der Vicekönig mit Ungeduld die nähern Berichte erwarte, um die Tapfern belohnen, die Feigen und Pflichtvergessenen aber exemplarisch bestrafen zu

thunen. Der Vicekönig ist ein Mann voll Thätigkeit; aber er will alles selbst thun, wodurch nicht nur Zögerung veranlaßt wird, sondern auch die Befehlshaber, denen er Mangel an Zutrauen beweißt und gebieterisch begegnet, verstimmt werden. Nirgends ist Eintlang im Wirken; die Finanzen sind in der größten Unordnung. Ein andrer Vorfall trug bey, die Gemüther zu erbittern. General Cruz hat den hohen Gerichtshof von Guadalaxara, wegen Kompetenzstreitigkeit, eigenmächtig abgesetzt und den Präsidenten verbannt. Der Vizekönig hat sich über den Fall noch nicht ausgesprochen.«

Das Paketboot, die Queen Charlotte, hat aus Brasilien Nachrichten überbracht, denen zufolge aus Rio-Janeiro eine Verstärkung nach Montevideo ausgelaufen seyn soll. Die verschiedenen Korps der Gauchos sind unter sich uneins; Artigas will noch immer keinen Frieden mit Buenos-ayres schließen; Don Thomas Garcia, der ein Korps von 800 ihm gehörigen Negern befehligt, erkennt keine Regierung an, und ein gewisser Fructuoso Rivero, Anführer eines Haufens von 300 Mann, fordert alle Spanier auf, mit ihm gegen die portugiesische Regierung gemeine Sache zu machen.

Der englische Courier vom 24. Novbr. liefert Auszüge aus nordamerikanischen Zeitungen. Gen. Morillo soll todt seyn, man fügte nicht hinzu, ob durch Krankheit oder Schwerdt. Gen. Mina soll noch einer am 25 Aug. zu Veracruz offiziell publizirten Nachricht zu Comenge vollkommen eingeschlossen, und ein Fort, woraus er Wasser zog, von den königlichen Truppen erobert seyn. Uebrigens (fügt der Courier hinzu), ist es wohl für englische Leser unnöthig zu bemerken, daß die amerikanische Nachricht von Lord Cochrane's Ankunft mit einer Expedition vor Pensacola eine Fabel ist.

Nordamerika.

In einer der letzten Sitzungen der Friedensgesellschaft (Peace-Society) von Massachuset wurde ein Schreiben des Kaisers von Rußland, welchem die Gesellschaft den Zweck ihrer Verbindung, die Erhaltung und Beförderung des Friedens auf Erden, angezeigt hatte, verlesen. Der Kaiser gibt dieser edlen Absicht seinen vollen Beyfall, und der Fürst Gallizin hat in einem beygeschlossenen Briefe, unter die Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen zu werden, welches dann auch sogleich geschah.

Die Verfassung des kürzlich in die Union aufgenommenen neuen Staats von Mississippi erlaubt die Sklaverey. Dasselbe ist noch in allen südlich vom Potowmack und Ohio gelegenen Provinzen der Fall.

Schweden.

Laut der neulich im Druck herausgekommenen Rangliste der schwedischen Armee besteht das ganze Offizierkorps derselben jetzt aus 4 Feldmarschällen, 1 General, 8 Generallieutenants, 32 Generalmajors, 16 Generaladjutanten und 1972 Offiziers der übrigen Grade.

Stockholm, vom 18ten Novbr. Eine abgedankte Militairperson von guter Familie, Namens Drake, hat hier durch eine ruchlose Missethat einen allgemeinen Scandal erregt, indem er während der von ihm gehabten Aufsicht über die Arbeiter bey Ausbesserung der Ritterholms-Kirche, welche nur zur Beerdigung der königl. Leichen und verstorbener Seraphiner-Ritter, wie auch zur Verwahrung der Siegeszeichen gebraucht wird, in das dortige Karolinische Grabgewölbe eingebrochen, die Asche unsers großen Königs Karl X., wie auch einer Herzogin von Holstein beunruhigt, jenem Krone, Schwerdt, Apfel und Scepter, und dieser ein Diadem nebst Halsschmuck, alles von Gold und zum Theil kostbar besetzt, abgenommen, aber sich durch eigene Prahlerey verrathen hat. Sogar von dem Sammt einer der Särge hatte er sich eine Weste machen lassen und übrigens manche andre Denkmäler in der Kirche geplündert. Da aber bey der Arretirung ein genaues Verzeichniß und Nachweisung des Gestohlnen in seiner Tasche gefunden ward, so hat man alles wieder erhalten.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Montag: Zum Erstenmale: U. A. w. g. Posse in 1 Akt von Kotzebue. — Darauf folgt: Unser Verkehr. Posse in 1 Akt.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. a) Mittwoch den 10. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abend 7 Uhr.

München, den 8. Dezbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3558. (2. b) Von den schon seit vielen Jahren bestens bekannten elastischen Bruchbändern des Joh. Gg. Bösch sind noch in der Behausung des Handelsmann Hrn. Joh. Aug Kurdorfer im Thal Petri Nro. 558 im 3ten Stocke rückwärts mehrere Stücke um billigere Preise zu haben.

3557. Die kürzlich angekündigte Anleitung, wie beym Brodbacken überall der dritte Theil der gewöhnlichen Kosten erspart, und doch ein besseres, eben so nahrhaftes, gesundes und gewichtiges Hausbrod leicht erhalten werden kann, von einem wohlerfahrnen Bäckermeister in Bayern, nebst einigen andern wichtigen Haushaltungsvortheilen, ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen nächstens für 2 fl. 42 kr. zu haben. Der Herausgeber muß seiner Sache gewiß seyn, da er auf dem Couvert erklärt, daß Jeder sein Geld zurückverlangen darf, der den Ungrund der so wichtigen Sache beweisen kann.

Regensburg den 24. Novbr. 1817.

---

349. Literatur.

Um Collisionen zuvor zu kommen, macht die unterzeichnete Verlagshandlung hiemit bekannt, daß bey ihr in Kurzem eine Uebersetzung der »Geschichte der Inquisition« erscheinen wird, deren erster Band so eben in Paris herausgekommen ist. Eine nähere Anzeige dieses höchst interessanten Werkes und der Bedingungen, unter welchen die Uebersetzung seiner Zeit bezogen werden kann, wird dem Publikum nächstens mitgetheilt werden.

Gmünd im November 1817.

Ritter'sche Buchhandlung.

Schrannen-Anzeige vom 6ten Dezbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	1487	1282	205	42	7	—	—	—	25
Korn . .	[illegible]	455	190	35	40	—	—	1	47
Gerste . .	2712	2481	231	29	35	—	—	—	49
Haber . .	480	482	4	10	37	—	51	—	—

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 291 — 9. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Eine Bekanntmachung der königl. Regierung des Untermainkreises vom 25. v. M. empfiehlt die Beförderung des Unterbackens von Kartoffeln zum Brode, und die Anschaffung von Kartoffel-Handmühlen (nach der Erfindung des Nagelschmidts Aloys Werner zu Volkach) auf Rechnung der Gemeinden.

Auf dem letzten Markte zu Würzburg (am 29. v. M.) wurde das Malter Waitzen um 28 fl. 30 kr.; Korn um 26 fl. 43 kr.; Haber um 14 fl. 23 kr. und das Malter Gersten um 20 fl. 20 kr. im mittleren Preise verkauft.

Baden. Heidelberg, den 25. Novbr. Ein neues Beyspiel, daß aus dem Zuge nach Rußland noch viele Krieger lebend dort zurückgeblieben, was auch die Blätter dagegen sagen mögen, bewährte sich neulich wieder in unserm Lande. Ein badischer Husar, von dem seit 1812 nichts zu erfahren war, kehrte dieser Tage wieder, und fand seine Frau — in Wochen; denn sie hatte sich wieder verheirathet. Es mag aber richtig seyn, daß diese Rückgebliebenen nicht mehr als Kriegsgefangene betrachtet wurden, sondern eine zweyte Heimath fanden.

Zu Frankfurt ward am 27. Nov Bundestagssitzung gehalten; sie war aber wieder eine vertrauliche. Am 1. Dez. fand die 53ste statt.

Koblenz, den 28. Novbr. Das hiesige Polizeydirektorium ist unterdrückt und vom Jahre 1818 an wird die Polizey, wie vorher, von dem Oberbürgermeister verwaltet. Dasselbe kostete den Staat, mit Ausschluß von 3050 Franken, welche die Stadt zuschießen mußte, jährlich 15,500 Franken. Ein Hauptzweig der Amtsführung bestand im Visiren der Pässe. In dem Kabinets-Befehl, vom 3. dieses, sagt der König: »Die sogenannte höhere und geheime Polizey bleibt gänzlich aufgehoben, da sie nur in den Z[illegible] des feindlichen Drucks und während des Krieges, ein nothwendiges Uebel war.«

Frankreich.

Am 29. Novbr. nahmen die Bürraux der Deputirtenkammer ihre Sitzung wieder vor, um über das Konkordat zu berathschlagen. Um 3 Uhr war öffentliche Sitzung, in welcher zuerst nach Vereidung des Grafen de Legrange als Deputirten (Gers), verschiedene Bittschriften vorgetragen wurden, unter welchen eine von dem bekannten Maubreuil, aus seinem Gefängniße zu Douai. Er verlangte, daß sein Prozeß von der Kammer entschieden und seine strenge Verhaftung erleichtert werde. Nach de Villele's Antrag wurde über den ersten Theil seines Verlangens zur Tagesordnung geschritten, der zweyte Theil aber an den Justizminister gewiesen. Der Herzog von Richelieu, Baron Pasquier Justizminister, Hr. Laine' Minister des Innern, einige Unter-Staatssekretär und Staatsräthe fanden sich nach einander ein und der Kriegsminister Gouvion St. Cyr bestieg die Rednerbühne und sagte im Wesentlichen: »Der 12te Paragraph der Charte verlangt, daß die Rekrutirungsart des Heeres durch ein Gesetz bestimmt werde, welches an die Stelle der durch Mißbräuche und Strenge gehässigen Konscription treten soll. Dieß Gesetz wird nicht durch Besorgnisse irgend einer Art, sondern allein in der Absicht: den Dienst der Besatzungen und die Erhaltung der Ordnung zu sichern, gegenwärtig zur Sprache gebracht. Der vollständige Stand des Heeres wird sich bloß in den Rollen vorfinden; Frankreichs Finanzen erlauben nicht, mehr als einen Theil desselben in Thätigkeit zu unterhalten; unser Militärsystem bleibt noch weit von dem, von andern Mächten angenommenen zurück. Das Ende der Lasten, welche noch Frankreich drücken, erwartet der König einzig von dem Frieden selbst, von der Freundschaft der Souveraine und von der Weisheit, welche das Schicksal von Europa leitet. — Die Rekrutirungs-Arten sind zweyerley: freywilliger und gezwungener Dienst. Der freywillige nimmt nur die dem Ackerbau und den Künsten entbehrlichen Arme in Anspruch, oder die aus freyer Neigung das Kriegshandwerk jenen Beschäftigungen vorziehen; er läßt daher Kapitulationen und Erneuerung der Kapitulationen zu. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß die freywilligen Kapitulationen zur Ergänzung der Departementallegionen nicht hinreichen, und daß man zum gezwungenen Dienste aufrufen müsse. Diesen Aufrufen (appels) setzt aber das neue Gesetz doppelte Gränze: sie sollen die durch das Gesetz festgesetzten 150,000 Mann nicht überschreiten und jährlich nie mehr als 40,000 Mann betragen. Nur ein Gesetz könnte zu einem stärkern Aufrufe berechtigen. Man hat die Einschreibung der jungen Leute in Departemental-Legionen verfügt, weil diese Art des Dienstes das Ausreißen am sichersten hindert und die jungen Leute zum Wetteifer in gutem Betragen und Tapferkeit am kräftigsten spornt. Stets von ihren nächsten Landsleuten und den Gespielen ihrer Kindheit umgeben, haben sie in denselben entweder Zeugen ihres Ruhmes oder Ankläger ihres Mißverhaltens für die ganze Lebenszeit, die sie nach geendigtem Dienste in der gemeinschaftlichen Heimath zubringen werden, zu erwarten. So verstärkt sich die Ehre des Korps durch die Nationalehre und die Legion wird für den Soldaten, was die Familie für den Bürger ist. Die aus dieser Anordnung entspringenden Nachtheile (z. B., daß bey Vernichtung einer Legion ein ganzes Departement seiner jungen Leute beraubt werde) können leicht durch weise Maaßregeln der Regierung vermieden werden. Die jungen Legionaire werden entweder freywillig oder durch das Loos berufen, in die Matrikeln eingeschrieben und

nach Maaßgabe des Bedürfnisses klassenweise, und nachdem sie vorher den Dienst in den Departementalkompagnien gelernt haben, in Thätigkeit gesetzt; die Dienstzeit dauert sechs Jahre, welche vom 1. Jan. des Jahres, wo sie immatrikulirt wurden, bis zum 31. Dezbr. des sechsten Jahres laufen, und selbst in Kriegszeiten nicht überschritten werden sollen. Das Gesetz ordnet ferner Veteranenlegionen an, aus ausgedienten Soldaten bestehend, und bestimmt, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, wenn sie gestört werden sollte, in Kriegszeiten aber zur Vertheidigung des Reichs mitzuwirken. Durch diese Verfügung erhält man eine Reserve, welche die aus jungen Leuten in der Eile zusammengesetzten Reserven weit übertrifft; diese Veteranen ersetzen durch ihre Kenntniß der Dienstes und ihre Disciplin, was ihnen an Zahl abgeht. Diese neue Art Reserve ist es, wodurch sich das neue Rekrutirungsgesetz vor dem alten vortheilhaft auszeichnet. — Die Beförderungen werden künftig das Dienstesalter zur wesentlichen Grundlage habe. — Mit Ausnahme außerordentlicher Umstände, die sich nicht berechnen lassen, und in welchen Frankreich nicht weniger Hülfsquellen in sich selbst finden würde, als andere Völker gefunden haben, wird die vorgeschlagene Militärorganisation hinreichen, »Frankreich jene Unabhängigkeit und jene Würde zu sichern, ohne welche es (wie der König sagte), weder König noch Nation gibt!« Den Gesetzes-Vorschlag selbst werden wir nachtragen.

Eine königliche Ordonanz vom 30. Novbr. ernennt den Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, zum Staatsminister.

Die Prozeßverhandlungen gegen den falschen Dauphin sollen am 3. Dezbr. vor dem Gerichtshofe zu Rouen anfangen.

Der Sekretär des Königs bey Einführung der Gesandten, Dargainaratz, hat die erbetene Entlassung erhalten. Sein Nachfolger ist Hr. Delespine.

In einer offiziellen Anzeige, welche der preußische Konsul zu Bordeaux am 11. Novbr. von dem preußischen Charge' d'Affaires zu Madrid über das algierische Geschwader erhalten hat, welches, fünf bis sechs Segel stark, durch die Meerenge von Gibraltar gegangen ist, um gegen preußische und andere deutsche Flaggen zu kreuzen, wird noch gesagt, daß er von der Höhe von Kap Vincent aus, wo es ein französisches Schiff genommen, nördlich segeln werde, um seine Räubereien selbst an den deutschen Küsten fortzusetzen, was um so gefährlicher sey, da am Brod dieser Schiffe auch ohne Zweifel die Pest herrsche.

Der Moniteur schreibt aus Wien vom 26. Nov.: »Der Fürst von Metternich soll seine Rückreise nach Wien deshalb beschleunigt haben, um den von Berlin hier erwarteten preußischen Geheimenrath v. Jordan nicht zu verfehlen, mit welchem er, wie man glaubt, wichtige Verabredungen in den deutschen Angelegenheiten nehmen wird. Herr v. Jordan kann sich nicht über acht Tage hier aufhalten, da er mit dem Fürsten Hardenberg auf dessen Reise in die preußischen Rheinprovinzen in Mainz zusammentreffen soll.«

Ein Brief aus Rhodez vom 20. Nov. in Pariser Zeitungen, meldet, daß in dem Prozeß gegen Fualdes Mörder neue Inzichten zum Vorscheine gekommen; und versichert, daß auch Mad. Manson sich bestimmter erklärt habe. Bastide und Jausion hat man in Ketten gelegt, woran ein Papierchen Schuld seyn soll, das Mad Jausion ihrem Gatten in die Hand drückte, dieser aber, als der Gefängnißwärter es ihm entreißen wollte, in den Mund steckte, mit den Zähnen zerriß, und zu verschluken suchte, so daß man nur einige Bruchstücke davon retten konnte. Bastide ließ lange Zeit seinen Bart wachsen; er hat sich ihn nun abschneiden lassen; ist übrigens der unempfindlichste von Allen. Das Weib Bancal ist dem Tode nahe Ihr Mann, der bereits im May im Gefängnisse verstorben, soll sich selbst vergiftet haben, indem er in seinem Schuhe einige Sousstücke in Urin beizte, und die grünspanhaltige Auflösung verschluckte.

Hr. Chapuis, der mehrmals Mitglied der gesetzgebenden Versammlungen gewesen, und sich darin durch Besonnenheit und Mäßigung ausgezeichnet hatte, ist am 28. Novbr. zu Paris gestorben.

Auch verstarb daselbst vor Kurzem die Gräfin Dillon, eine Cousine der weiland Kaiserin Josephine, und Mutter der Gräfin Bertrand auf St. Helena. Sie war die Wittwe des Grafen Arthur Dillon, welcher 1793 auf dem Schaffotte sein Leben verlor. Ihre liebste Tochter, die Herzogin von Fitzjames, war vor ihr an der Schwindsucht gestorben.

Paris, den 29. Novbr. Unsere Blätter, denen der Mangel an politischen Neuigkeiten oft sehr fühlbar wird, beschäftigen sich heute damit, uns zu erzählen, daß seit der Einführung des Gregorischen Kalenders das Fest der Ostern nur dreymal auf den 22. März gefallen sey, wie es im Jahre 1818 und dann nicht mehr bis 2000 der Fall seyn werde. So wie der 22. März der früheste, so ist der 25. April der späteste Zeitpunkt, auf welchen Ostern fallen kann. Letzteres wird wie ersteres nur alle 418 Jahre, folglich da es 1734 der Fall gewesen, erst 1886 und 1943 wieder statt haben.

Die Akademie der schönen Künste hat Hrn. Boyeldieu an die durch Mehuls Tod erledigte Stelle ernannte. Er hatte 20 Stimmen von 38, Peromie deren 9, Paer 4, Champieu 4, Nicolo 3, Spontini 1, Plantade 1. Hr. Blangini ist zum Ehrenoberintendanten der königl. Kapelle, an des verstorbenen Mehul Stelle, ernannt worden.

Spanien.

Nach engl. Blättern hat der spanische Hof nun in einer offiziellen Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Ritters Pizarro, die aus Brasilien eingegangenen Anträge zu einer direkten gütlichen Unterhandlung über die streitige Besetzung des Rio de la Plata nicht allein förmlich angenommen, sondern auch mehrere vorgeschlagene Vergleichspunkte bereits genehmigt. Einige andre Bedingungen aber, namentlich die vorläufige Beybehaltung einer Defensionslinie an der brasilischen Gränze, sind abgelehnt; eben so wird der Vorbehalt einer Kostenentschädigung bestritten, da, dem eignen jenseitigen Geständniß nach, die Besetzung des spanischen Gebiets blos zur Sicherheit der angränzenden portugiesischen Provinzen beschlossen worden. Der König von Spanien will sich auch der nun einmal eingelegten Vermittlung der europäischen Hauptmächte nicht begeben, und da der brasilische Hof selbige ebenfalls eventuell angenommen hat, so wird es unstreitig dabey verbleiben. — In einer zweyten Note, die Herr von Pizarro dem portugiesischen Gesandten in Madrid hat zustellen lassen, widerspricht die spanische Regierung den ihr bey Gelegenheit der Truppenzusammensetzung in Estramadura angedichteten feindlichen Absichten, und erklärt diese einstweilige Maaßregel durch die Nothwendigkeit innerer ökonomischer Einrichtungen.

Der portugiesische Minister zu Madrid, Hr. von Souza, erwartet dem Vernehmen nach täglich seine Ernennung zum Nachfolger seines Schwagers, des Grafen v. Palmella, am englischen Hofe.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Novbr.) Konsol. 5 Proz.

83¼ — Die Königin ist in Begleitung der Prinzessin Elisabeth und des Herzogs von Clarence zu Bath angekommen. Der Prinz Leopold will dem Vernehmen nach den Prinzen Regenten zu Brighton einen Besuch machen, und sich dann nach Weymouth begeben. — Die Minister halten jetzt häufiger als sonst Kabinetsversammlungen, welche hauptsächlich wohl auf die dem Parlamente vorzulegende Gegenstände Bezug haben mögen. — Der Courier dringt seit Kurzem wieder mit großer Heftigkeit auf Unterdrückung der Mißbräuche der Preßfreyheit, und glaubt die Nation werde mit Vergnügen erfahren daß Maaßregeln zu diesem Zweck im Werke wären Er widerlegt das Morning-Chronicle, welches besorgt hatte, man werde unter dem Namen von Mißbräuchen die Preßfreyheit selbst zu beschränken trachten, indem er versichert, die Minister erkennten das Recht der freyen Meinungsäußerung im weitesten Umfange an, und es handle sich nur davon, die aufrührerischen oder sittenlosen Flugschriften zu unterdrücken, die dem rechtlichen Manne von jeder Partey Abscheu einflößen müßten.

Selbst unsere ministeriellen Blätter the Times, the Kourier u. s. w enthalten hinsichtlich der südamerikanischen Insurgenten jezt Aeußerungen, die sehr mit den frühern kontrastiren: »Unmöglich könne es Tendenz der englischen Regierung seyn, die Insurgenten unterstützen zu wollen; aber eben so wenig sey man auch gesonnen, an der Unterdrückung dieser Nationen Theil zu nehmen. Hieße es doch wahrlich die englische Kriegsmacht zu Buonaparteschen Gensdarmes herabwürdigen, wenn man sie (wie wirklich ein Antrag der Art an England ergangen seyn soll) nach einem fremden Welttheile schicken wollte, um die insurgirenden Unterthanen einer fremden Macht zu bändigen.« Diese Blätter enthielten vor kurzer Zeit auch eine ausführliche Deduktion, um zu zeigen, daß, wenn auch ganz Europa sich vereinigte, Amerika mit seinen Truppen zu überschwemmen, dennoch bey der Art, wie man dort Krieg führt, nichts ausgerichtet werden, sondern diese Truppen von den Feinden, dem Klima und dem Mangel angefallen, dort sehr bald ihr Grab finden würden. — In einem der neuesten Stücke des Oppositionsblattes London Chronicle wird gesagt, daß das englische Volk von der Verbindung mit Portugal nur kommerzielle Vortheile erwarte und erwarten könne, und daß es deshalb dem wirklichen Interesse Englands gewiß angemessen sey, wenn es sich gar nicht um die innern Verhältnisse dieses Staats bekümmere, und zu dem Ende den Oberbefehlshaber der portugiesischen Truppen, Lord Beresford, so wie die Vielen bey derselben angestellten englischen Offiziere, zurückberufen wolle. — Lascases, dieser wichtige Mann von Napoleons Umgebung, sagt ein öffentliches Blatt, war, so viel man weiß, unter die besondere, und zwar strenge Aufsicht des Gouverneurs vom Vorgebirge der guten Hoffnung gesetzt. Wie es nun kommen mag, daß er frey ward, wovon man doch bis jezt weder Veranlassung noch Umstände, noch sonst etwas gehört hat, das ist noch zur Zeit ein Räthsel, wie so viele Andere. Santini und Poniatowski sind schon zurückgekommen, und beyde, wie von der Erde verschwunden. Nun ist auch Lascases, ein Hauptgeselle des Verbannten, wieder da; und jezt fehlen noch Bertrand und Montholon, und dann — Er.

Vermischte Nachrichten.

Inhalt des in Nro. 289 erwähnten Frauen-Taschenbuchs für das Jahr 1818.

Der Inhalt dieses 400 Seiten starken Taschenbuches bilden 1. Regner Lodbrog von de la Motte Fouque'. Wenn ich sage, diese Gesänge seyen nicht besser, als das arme Reimgeklingel, womit man im 14ten Jahrhundert Turniergeschichten besang, so glaube ich meinerseits, den Unwerth derselben recht derb ausgesprochen zu haben: andere dagegen lächeln und denken oder sagen: »Vergebt ihm, er weiß nicht, was er thut; das erkennt ihr doch, daß unser herrlicher Fouque' in Gedanken und Form es so weit gebracht hat, daß er jenen herrlichen Sängern vergleichbar ist!« Zu einer Abhandlung, wohin es mit unserer Poesie solle, ist hier nicht Raum, also: — 2. Der Scharfenstein von Karoline de la Motte Fouque'. Höchst interessant erfunden, einfach erzählt, bringt es eine tiefe Wirkung hervor. 3. Erinnerung an Sibylle Schwarz. Von Franz Horn. Der Verf. macht uns hier auf ein 16jähriges Mädchen aufmerksam, das 1638 gestorben ist, und Beweise von einem nicht gewöhnlichen Dichtertalent hinterlassen hat. 4. Ein Brief von Hoffmann an Hrn. Baron de la Motte Fouque'. »Der Rath schwaßte tolles, greuliches Zeug durcheinander, bis er ganz erschöpft zusammen sank.« (Siehe S. 247) 5. Wiedervergeltung. Erzählung von Fr. Krug von Nidda. (Läßt unbefriedigt.) 6. Ehrlich währt am längsten. Eine Erzählung von de la Motte Fouque'. Eine recht hübsche Beschreibung eines Manövres, ein Duell und eine abentheuerliche geistlose Entwicklung der ganzen Geschichte. Wer am Eingange schon wüßte, wie uninteressant diese Menschen sind, der ersparte sich sicher die Mühe, diese Erzählung zu lesen. 7. Die Bilder des Andrea del Sarto. Eine Erzählung von E. Br. Fr. von Miltitz. Ueberall Wahnsinn, stille Wehmuth, fremde Gestalten, wo von allem dem nichts nöthig, oder ohne innere Bedeutung da ist. — Wenn uns die Erzählungen doch noch zum Theil befriedigten, so haben die zahlreichen Poesieen dagegen die traurige Ueberzeugung beygebracht, welch jämmerliches Spiel man jezt mit der Poesie treibe. Die hier singenden Dichter sind Wildenhagen, Jos. v. Eichendorf, Paul Gr. v. Haugwitz, Wilh. Hensel, Ad. Müller, Rese, v. Halem, Wilder, Wilhelm v. Schütz, H. Bernhardi u. s. w. Sie kommen mir größtentheils vor, wie ein Zeichner, der da Augen, Nasen, Ohren u. s. w. zeichnet, aber kein Bild gestalten kann. Es mangelt nicht an poetischen Floskeln, allein der Geist läßt sich durch kein Wort, es mag auch noch so seltsam klingen, beschwören; jezt freylich mag man anfangen, dieß zu glauben, da man an jede Geisterbeschwörung zu glauben anfängt. — Gustav Schwab hat hier einen so allerliebsten Abendsegen mitgetheilt, daß es uns unbegreiflich ist, wie er die schlechten würtembergischen Sagen drucken lassen konnte. Das Lied vom traurigen Jäger, v. H. Bar Schwerdtner zeugt von poetischen Anlagen. Die Aprilflocken von Friedrich Rückert, ein Cyclus von 38 Gedichten.

Dieß Schneegeflock, vom heitern Himmel sprühend,
Kein Schnee ist's, wie der Winter ihn macht sterben;
Ein wunderlich verkehrt aprilisch Lieben
Ist's, in gefrornen Liebesflammen glühend,
Mit seltsamer Bewerbung sich bemühend,
Verstockten ungerühret gebliebnen Trieben
Abzugewinnen, daß sie endlich schieden,
Mit Blüthenschnee dem Schnee entgegen blühend;
Wie ein Liebhaber, der aus warmem Borne
Des Herzens lang' Gefühl hat träufeln lassen,
Und die verschlossne Schöne nicht gerühret,
Neu plötzlich lodert auf im raschen Zorne,
Und durch ein Lieben, das aussieht wie Hassen,
Der Ueberwundnen Liebeskuß entführet.

Wer an diesen Versen Geschmack finden kann, den müssen wir bedauern; uns wenigstens ist nicht leicht jämmerlichere Poesie vorgekommen.

(Königl. Hoftheater an der Residenz, den 8. Dezbr.) Die seltene Verwandtschaft, ein Lustspiel in einem Akt, von Ludwig. Wir hatten gestern das Vergnügen, dieses artige Stückchen zum Erstenmale zu sehen. Die Fabel ist diese: Philipp (Hr. Urban) kehrt aus dem Felde; sein Liebchen (Mlle. Elis. Schlotthauer) kennt ihn nicht mehr; er erprobt ihre Treue, gibt sich für einen Freund ihres Philipps aus und bringt ihr die Nachricht von seinem Tode. Das Mädchen weint, die Mutter auch, der Vater Philipps (Hr. Kürzinger) kömmt mit dem Schulmeister dazu; alles ist in tiefer Bestürzung. Aber wie es im bürgerlichen Leben geht: man denkt gleich wieder an Haus und Gewerbe, und da es sich denn trifft, daß der Metzger Philipp schon lange Wittwer ist und das hübsche Wirthskätchen, zumal sein Sohn todt, doch wohl einmal einen andern nehmen muß, so rückt denn der Vater selbst gegen dasselbe als Brautwerber heraus, Mutter und Schulmeister bestürmen das gute Kind, und so sehr auch das Herz von dem frischen Verluste noch blutet, wird in Gottes Namen das neue Band dennoch geschlossen. Der junge Philipp kömmt nun in ländlicher Tracht, zeigt sich der Mutter; sie erkennt ihn und erzählt sogleich, was geschehen. Das thut dem Jungen denn sehr weh, daß sein Käthchen an dem Tage, wo sie seinen Tod erfahren, ein andres Bündniß knüpfen konnte, er will ihr zum Trotz nun auch eine andre nehmen; die Wirthin, ihre Mutter ist Wittwe, die beyden verstehen sich und Alles wird richtig. Nun kommen denn die neuen Verwandten zusammen. Bis hieher hat der Verf. sehr klug die besten Einfälle verspart; diese Scene ist durchaus von ächtkomischer Wirkung. Der junge Philipp sieht in Käthchen seine Mutter und zugleich seine Tochter; Käthchen in ihm ihren Sohn und zugleich ihren Vater; der Sohn sieht seinen Schwiegersohn in seinem Vater; Käthchen wird die Schwiegermutter ihrer Mutter. Diese seltenen Verwandtschaftsverhältnisse verwirren nun alle; keines weiß, wo es Vater, wo es Sohn, wo es Mutter, wo es Tochter; endlich sagt Philipp der jüngere zum Vater: »Laßt uns tauschen, lieber Vater! Beygelegt ist dann der Streit.« Und so ist's und geschieht's. — Mlle. Elise Schlotthauer legte ihre erste Probe ab. Sie ist noch sehr jung; ihre Stimme ist sich noch ungleich. Sorgfältige Gewöhnung, nicht allein auf der Bühne, sondern auch im Hause und überall rein zu sprechen, kann jezt, da ihr Sprachorgan sehr biegsam scheint, eben noch von Wirksamkeit seyn. Sie hat eine schöne Figur und hat mehr geleistet, als man von einer Anfängerin erwarten kann: sie hat allgemein gefallen. Hr. Kürzinger ist überall in seiner Rolle. Ueberhaupt wurde dieses Lustspiel von allen Personen recht gut zusammengegeben. Die Verse in demselben waren wieder äußerst leicht und gefällig. — Eine neue Pantomime von Hrn. Klotz mit Musik von Hrn. Röth gewährte viel Vergnügen! von ihr ein andermal mehr.

(Königl. Hoftheater am Isarthor.) Wir fahen verflossenen Samstag zum erstenmale Zieglers: Vaterstand, in 4 Akten. Viel Herzensgüte; Leichtsinn, der zum Banquerout führt; Edelmuth, der davon rettet; schwarze Betrügerey; eckelhafte Gefallsucht einer alten Kokette; reizende Natürlichkeit einer liebenswürdigen Nichte rc. rc. Dieß die Hauptbestandtheile dieses bürgerlich tragi-komischen Schaustückes. Hr. Weppermann als Handels-Compagnon und Hr. Karl als August zeichneten sich aus. Mad. Karl gab die naive Helena unübertrefflich.

Zum Schluß nur ein paar Worte als Antwort auf eine uns anderswo gestellte Bemerkung, daß Hrn. Karls Spiel in der schönen Schusterin kein Geleyer gewesen. Wir haben uns allerdings dieses Ausdrucks bedient — aber mit dem Beysatze: Hrn. Karls Spiel war am Schluße, rc. rc. und meinten damit das zu oftmalige lassende Wiederholen (was sonst als Geleyer?) der Worte: Euer Majestät rc., womit die Scene schließt.

3581. (2. b) In der Dienersgasse Nro. 155 über 2 Treppen ist auf die nächste Winterdult ein hübsches eingerichtetes Zimmer nebst Kabinet für einen Dultherrn zu vermiethen.

Landkarten-Anzeige.

3503. (3. c) In dem Unterzeichneten ist vollständig und sehr verbessert zu haben:

Kalligraphische Versuche oder ausgewählte Sammlung deutscher Current-Kanzley- und verschiedener Fraktur-Schriften, so wie der neuesten englischen, französischen, italiänischen und gothischen Lettern und Plan- und Schrift-Karaktern, arabischer und römischer Ziffer, mit beygesetzten nöthigen Bemerkungen über die Grundregeln dieser Schrift-Arten, zur praktischen Selbstübung für Civil- und Militär-Personen in 30 Blättern oder kalligraphischen Karten, von Saitz, à 10 fl., und für die Subscribenten bis zu Ende des Jänner noch zu 8 fl.

Da wohl niemals etwas Schöneres und Zweckmäßigeres von einem Künstler geliefert worden ist, so wäre jede weitere Empfehlung überflüssig, und das Werk selbst preiset den Meister zur Genüge.

Ferner sind zu haben die neuesten *Karten: Von Europa*, Asien, Afrika, Australien, Nord- und Süd-Amerika, Deutschland, Italien, Frankreich und dem österreichischen Kaiserstaate; von den Königreichen Preussen, Baiern, Sachsen, Hannover, den Niederlanden und Würtemberg; von den Grosherzogthümern Baden und Weimar, von der Schweiz und Tyrol, à 48 und à 36 kr.

Ferner sind daselbst neue Abdrücke von der grossen topographisch-militärischen Karte von ganz Deutschland, den Niederlanden und von dem östlichen und nördlichen Frankreich in 250 Sectionen, jede à 27 kr., und Post- und Wege-Karten durch ganz Europa zu allen Preisen, und selbige sind auch in der Halmischen Kunsthandlung zu haben.

Studierende, deren Vermögensumstände ihnen den Ankauf der obigen Gegenstände erschweren, dürfen sich nur an ihre Lehrer und diese sich direkt an das Unterzeichnete wenden, welches ihnen denn — wie schon öfters geschehen ist — ihren Bedarf, selbst en detail, zum geringsten Preise überlässt.

Das Landkarten-Depôt,
Nro. 78. in der Perusagasse.

3505. (3. c) Bey mir Unterzeichnetem ist zu haben:

Batavia-Arak)
Jamaica-Rum) alles von 1ter bester Gattung,
Aechter ostindischer Sago)

dann Portoriko-Taback in Rollen von vorzüglich guter Gattung.

Meine bekannte gute schwarze Dinte bringe ich wiederholt in Erinnerung, und empfehle mich in allen übrigen Material- und Spezerey-Waaren ergebenst.

Ludwig Poschinger,
Kaufingerstraße Nro. 1016

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 292 — 10. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Vermöge eines kk. Hofkammerdekrets vom 14. Novbr. sind vom 1. Jan. 1818 an alle Stempelgebühren auf Papier, Wechselbriefe, Wechselproteste, Handlungsbücher, Spielkarten, Kalender, Zeitungsblätter, Stärke, Haarpuder und Schminke, in Konventionsmünze oder Banknoten zu entrichten. Für die Geldurkunden wird ein Gradationsstempel von 13 Klassen, von 3 Kreuzern bis zu 100 Gulden (letzterer für alle Geldurkunden über 64,000 Gulden) festgesetzt.

Wien, den 3. Dezbr. Kurs auf Augsburg 295 1/2. Konventionsmünze 297 1/2.

Preussen. Auf königlichen Befehl sollen sämmtliche Studirende, welche von preußischen Universitäten dem Feste auf der Wartburg beywohnten, streng vernommen und darüber Sr. Majestät genauer Bericht erstattet werden.

Sachsen. Frau v. Krüdener, welche am 29. Novbr. wegen Mangel an Pässen zu Erfurt zurückgewiesen wurde, hat sich rückwärts nach dem gothaischen Dorfe Stedten gewendet und wollte von da nach Arnstadt gehen.

Dem Hrn. v. Kotzebue wurde (wie er selbst in seinem litterarischen Wochenblatte erzählt), bald nach Erscheinung seines Aufsatzes über Turnkunst, an einem Abend, wo sich mehrere Studenten aus Jena des Theaters wegen in Weimar befanden, von einem Turner die Fenster eingeworfen.

Von der sächsischen Gränze, den 21. Novbr. Zu Weimar ist am 14. d. M. nachstehendes landesherrliche Reskript erschienen: »Karl August rc. Feste und hochgelahrte Räthe, liebe Getreue! Der in dem Weimarer 245, 246 und 247 des Oppositionsblattes von diesem Jahre unter der Aufschrift: »Ueber das gegenwärtige Verhältniß Frankreichs zum Auslande, besonders zu Deutschland« erschienene Aufsatz enthält Aeußerungen und verunglimpfende Urtheile von der Art, gegen welche Unsere Verordnung vom 13. April d. J. ernstlich warnt, und welche, wie denn auch der Fall gewesen ist, beschwerende Aeußerungen des an Unserm großherzogl. Hofe beglaubigten französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zur Folge haben mußten. Die Fürsorge für die Erhaltung der guten Verhältnisse mit den auswärtigen Staaten fodert uns daher auf, zumal da in jenem Aufsatze auch dem Handlungen der alliirten Mächte, mit denen wir selbst in Bundesverhältnissen stehen, Motive angesonnen sind, die in gleichem Grade unangemessen ausgesprochen, als an sich unbegründet sind, euch zu befehlen, der Redaktion des Oppositionsblattes die ernstliche Mißbilligung über den Abdruck jenes Aufsatzes auszusprechen, ihr aufzugeben, den von euch erhaltenen amtlichen Verweis dem Oppositionsblatte zu inseriren und ihr zu bedeuten, daß bey weiter vorkommenden gegründeten Beschwerden dieser Art mit der Unterdrückung des Blattes, welches den Beschwerdegegenstand enthält, oder falls dieß nicht mit Erfolg zu bewirken wäre, mit dem Verbot des Erscheinens des Blattes auf so lange wirklich vorzuschreiten, bis der Regierung des Staats eine genügende Garantie geleistet worden, daß dasselbe nicht mehr zu Aeußerungen, welche die guten öffentlichen Verhältnisse Unsers Hofes und Staates zu den anderen Häusern und Staaten des Bundes oder der andern Mächte zu stören geeignet sind, sich verleiten lassen werde. An dem geschieht Unsere Meynung und Wir sind euch in Gnaden gewogen. Gegeben Weimar, den 14. Novbr. 1817. Karl August. Graf Edling.«

Der Corresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Leipzig, vom 3. Dezbr.: Der Mangel des baaren Geldes wird immer größer. Ein Theil der Gelder steckt in Waaren, welche selbst bey 4 bis 6 Proz. Verlust nicht zu verkaufen sind und ein anderer steht in Büchern à Conto auswärtiger Kaufleute, die weder gut noch schlecht, aber um so mehr langsame Zahler zu nennen sind. Nach 6 Monaten Nachsicht empfängt man 3 Monate sichtige Rimessen und Geldsorten, wobey auch 1 bis 2 Proz. verloren gehen, für gute Waare und ist noch froh, wenn man Zahlung dafür erhält. Bey solchen Umständen verliert man beynahe allen Glauben an bessere Zeiten, und doch müssen sie eintreten, wenn nicht ein Theil der Kaufleute unterliegen soll. — Seit 14 Tagen sind hier 6 bis 7 Selbstmorde vorgefallen, was hier etwas ganz Unerhörtes ist. Ein Mann, der vor Verzweiflung, indem er an die Abtragung der Abgaben erinnert worden war, Gift genommen hatte, ist durch schleunige Hülfe gerettet worden. Vielen Menschen fehlt es an der gehörigen Geduld und Entschlossenheit, die Kosten zu ertragen, welche die Zeit jetzt herbeyführt. Es wäre zu wünschen, daß Bürgerrettungsinstitute errichtet würden, wo bedürftige Bürger im Nothfalle einen Vorschuß erhalten könnten. Das Brod ist hier theurer als es seyn sollte; der Roggen (Dresdner Schäffel) kostet jetzt 6 Thlr. 16 Gr., und doch kommt das Pfund Brod 1 Gr. 4 bis 5 Pf. zu stehen, ob man schon beynahe 200 Pfund Brod aus dem Schäffel diesjährigen Roggens bäckt. Man sollte den Handel mit Brod und Semmel ganz frey geben, und die Stadt- und Landbäcker genauer ins Auge fassen. Der größte Theil der Menschen ist kaum noch im Stande, das Brod zu bezahlen. Bey solcher Noth sollten alle gemeinschaftlich wagen.

Hessen. Eine großherzogl. Verordnung vom 21. Nov. enthält folgende Modifikationen und Abänderungen des, die Land-Wehranstalt betreffenden Edikts vom 7. Jun. 1814: Die erste Klasse der Landwehr soll von jezt an alle vom Zuge zum Linien-Dienste den bestehenden Gesetzen nach freye Leute vom vollendeten 18ten bis zum vollendeten 26sten Jahre, die zweyte Klasse alle waffenfähige Männer vom vollendeten 26sten bis zum vollendeten 36sten Jahre, die dritte Klassen die ganze männliche Population vom vollendeten 36sten bis zum vollendeten 50sten Jahre in sich enthalten, alle diejenigen also, welche das 50ste Jahr überschritten haben, von jedem Landwehrdienste gänzlich frey seyn. Aus der ersten Klasse, welche im eintretenden Falle auch zum Dienste außerhalb der Landesgränzen, nach Grund-Sätzen, welche aus den Familienverhältnissen genommen werden, bestimmt ist, wird die Mannschaft für die Feld-Landwehrbataillons, von welchen ein Theil nunmehr errichtet werden soll, genommen; die zweyte Klasse, und die zu den Feld-Landwehr-Bataillons nicht gezogenen Leute der ersten Klasse bilden die bisherigen Stammregimenter der Landwehr. Beyde Klassen sollen, soweit es nicht geschehen ist, nach Maaßgabe der Verordnung vom 18. Jan. d. J. vollständig ausgerüstet, vorzüglich mit brauchbaren Militärgewehren versehen und im Gebrauche der Waffen zu derjenigen Vollkommenheit gebracht werden, welche ihre Bestimmung erheischt. Die dritte Klasse wird vorzüglich zu den inneren Polizeydiensten verwendet, und bleibt, wie bisher, von dem eigentlichen Dienste der Landwehr, von dem Exerzieren und von der Ausrüstung bis auf weiteres frey. Es sollen jedoch diejenigen Leute, welche in Folge der gegenwärtigen Verordnung jezt oder in Zukunft zur dritten Klasse übertreten, in Rücksicht der ihnen zu Theil werdenden Dienstbefreyung gehalten seyn, die auf eigene Kosten von ihnen angeschafften Armaturstücke ohne einige Vergütung den betreffenden Landwehrbataillons als Eigenthum zu überlassen. Die oben vorgeschriebene Klassenabtheilung soll sogleich in Vollzug gesetzt werden. Wegen Errichtung der Feld-Landwehrbataillons aber wird das Oberkriegskollegium die weitern Verfügungen erlassen ꝛc.

Niederlande. Es hieß im Haag allgemein, der General-Kriegskommissair Graf v. Goltz werde in Folge eines neulichen Zwistes mit dem Prinzen von Oranien seine Entlassung nehmen. Man nannte noch nicht seinen Nachfolger.

Hr. Lascases kam den 27. Novbr. aus England zu Brüssel an und setzte am folgenden Tag seine Reise nach Aachen fort, von wo er sich nach Deutschland begeben will.

Frankreich.

Folgendes ist der am 29. Nov. der Deputirtenkammer vorgelegte Entwurf eines neuen **Rekrutirungsgesetzes**: I. Abschnitt. **Von der freywilligen Anwerbung.** §. 1. Die königl. Garde, Reiterey, Artillerie und Genie rekrutiren sich durch freywillige Anwerbung. Die Departementallegionen aber sowol durch solche als durch Aufrufe, deren Regeln der IIte Abschnitt enthält. §. 2. Jeder Franzose, der 18 Jahre alt ist und seine Bürgerrechte übt, kann sich anwerben lassen, wenn er die nöthigen physischen Eigenschaften hat. Ausgeschlossen sind für immer die von der Gerechtigkeit Ergriffenen und die Landstreicher. §. 3. Die Dauer des Dienstes ist für die Departementallegionen auf 6, für die übrigen Korps auf 8 Jahre festgesetzt. In den französischen Truppen wird kein Handgeld gegeben; die andern Bedingungen sollen noch vom König bestimmt und bekannt gemacht werden. §. 4. Die freywilligen Anwerbungen werden von der bürgerlichen Obrigkeit nach §§. 33. und 34. des Civilgesetzbuchs abgeschlossen, die Dauer derselben in der Urkunde ausgedrückt, und zugleich unter Strafe der Nichtigkeit ausdrücklich darin erwähnt, daß dem Angeworbenen auch die übrigen Bedingungen vorgelesen worden. II. Abschnitt. **Von dem Aufrufen** (appels). §. 5. Der vollkommene Friedensstand der Departementallegionen ist auf 150,000 Mann festgesetzt, und die Aufrufe sollen nie mehr als 40,000 Mann jährlich betragen. Eine größere Zahl müßte durch ein eignes Gesetz ausgeschrieben werden. §. 6 Die Zahl der nach obigem §. zu stellenden Mannschaft wird nach Maaßgabe der Bevölkerung für die Departemente, Arrondissemente und Kantone ausgeschrieben und durch Tabellen bekannt gemacht. §. 7. Das jeden Kanton treffende Kontingent wird durch das Loos aus den jungen Franzosen gestellt, die im Kanton ansäßig und 20 **volle** Jahre alt sind. Die erste Ziehung durch das Loos wird 1818 bey den zwey Klassen junger Leute vor sich gehen, die in den beyden vorhergegangenen Jahren ihr 20stes Jahr vollendeten; mit Ausnahme jener, die vor Erlassung dieses Gesetzes oder in den **nächsten zehn** darauffolgenden Tagen, sich verheiratheten. §. 8. Als im Kanton **ansäßig** sind anzusehen: 1. jene junge Leute, die, obgleich aus dem Kanton abwesend ꝛc., doch Vater, Mutter der Vormund daselbst ansäßig haben, oder deren ausgewanderter Vater zuletzt daselbst ansäßig war; 2. und 3 jene, die im Kanton verheirathet oder ansäßig sind, ihre Eltern oder Vormünder mögen daselbst ansäßig seyn oder nicht; 4. jene, die im Kanton geboren sind oder sich aufhalten, wenn sie auch weder Eltern noch Vormünder haben; 5. jene, die sich in keinem dieser Fälle befinden, ihre Einschreibung in einem andern Kanton aber nicht nachweisen können. §. 9. Das Alter Jener, die keine Geburtsscheine haben, wird nach öffentlichem Dafürhalten bestimmt. §. 10. Jene, welche in einer Ziehung vergessen worden wären, werden in der nächsten aufgerufen. §. 11. Die Tabellen der ziehfähigen Jugend werden von den Maires nach Vorschrift der §§. 63 und 64 des Civilgesetzbuchs verfaßt, angeschlagen, und darin Ort, Tag und Stunde der Ziehung angesetzt. §. 12. Diese Tabellen werden in Gegenwart der Maires der Gemeinden, die den Kanton bilden, und des Unterpräfekten abgelesen, und die Gegenbemerkungen der jungen Leute oder ihrer Eltern vernommen. Der Unterpräfekt wird, mit Zuziehung der Maires, darüber entscheiden, und darnach die Tabellen berichtigen, und unterschreiben. Hierauf schreiten die jungen Leute zum Ziehen des Looses in der Ordnung, in der sie auf den Tabellen stehen; die Eltern der Abwesenden oder die Maires, werden für die ausgebliebenen ziehen. Die Namen derer, die das Loos getroffen hat, werden in eine Liste gebracht und die Bemerkungen und Ausnahmen, welche die Eltern oder Maires vor dem Revisionsrathe anzubringen gedenken, auf der Seite bemerkt. Die Tabellen und Listen werden dem Sitzungsprotokolle beygelegt. §. 13. Diese Protokolle werden einem Revisionsrathe vorgelegt, der aus dem Präfekten, einem Präfekturrathe und einem Offizier besteht, über die Gültigkeit der Ausnahmen, mit Zuziehung der Aerzte, wo es nöthig ist, entscheidet, und gegen die Abwesenden (wenn sie anders nicht Frist erhalten) verfügt, als wären sie gegenwärtig. Bey Ausnahmen, die man geltend machen will, müssen die darauf Bezug habenden Dokumente vom Maire der Gemeinde, und dreyen daselbst angesessenen Hausvätern, deren Söhne ziehen oder früher gezogen haben, unterzeichnet seyn. Außer

dem im §. 16. angeführten Falle kann von den Ansprüchen dieses Rathes nicht appellirt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Die Akademie der Wissenschaften hielt am 30. Novbr. eine außerordentliche Sitzung zur feyerlichen Aufnahme der HH. Laya und Roger, Nachfolger der HH. de Choiseul und Suard.

Am 25. Novbr. ging die königliche Gabarre, la Zelée, welche den neuen Gouverneur von Martinique, General Donzelot, dahin führt, von Brest unter Segel.

Da der Präfekt des Seinedepartements vernahm, daß die Kinderblattern sich in Paris wieder häufig zeigten, hat er sich an den Kardinal v. Perigord mit der Bitte gewendet, die Geistlichkeit dieser Hauptstadt möge doch ihren Einfluß auf das Volk aufbieten, um die Vorurtheile zu zerstören, welche sich immer noch der Kuhpocken Impfung entgegensetzen. Die Generalvikarien erließen auch an die Geistlichkeit ihres Sprengels ein Umschreiben, durch welches sie die Absichten der Regierung nachdrücklich unterstützen.

Ein Oheim des Generals Hoche erklärt, die Frau, welche sich vor dem Assisengericht für die Schwester dieses berühmten Mannes ausgegeben, habe ihren Vertheidiger und das Tribunal hintergangen; der General habe nie eine Schwester gehabt und hätte er eine, so würde die Familie sie gewiß nicht in der Lage lassen, die sie in den Fall bringen könnte, einen solchen Namen zu beflecken.

Brasilien.

Die Zeitung von Rio-Janeiro vom 10. Septbr. enthält folgende diplomatische Ernennungen: Der Graf von Funchal, außerordentlicher Botschafter zu Rom, ist in gleicher Eigenschaft, mit einem besondern Auftrage, an den Madrider Hof ernannt. Der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Madrid, Ritter v. Sousa, kommt in gleicher Eigenschaft nach London. Der Ritter Navarro ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe ernannt; der Vicomte de Torre Bella hat denselben Posten am neapolitanischen Hofe, und der Graf v. Linhares den am Turiner Hofe erhalten. Der Ritter Guerreiro, Gesandschaftssekretär in London, wird als Minister-Resident am Stockholmer Hofe, der Ritter Correia als Minister-Resident in Hamburg angestellt. Der bisherige Geschäftsträger in Neapel, Ritter Guin, kommt in gleicher Eigenschaft nach Florenz. Der Ritter Palyart ist zum General-Konsul in London, der Ritter Madratenhas zum Konsul in Dublin, und der Fregattenkapitain d'Oliveira e Souza zum General-Konsul in Genua bestellt.

Vermischte Nachrichten.

Die Landgrafschaft Leuchtenberg (von welcher nun Se. königl. Hoh. der Prinz Eugen, Fürst von Eichstädt, den Titel: Herzog von Leuchtenberg führt), liegt in der obern Pfalz, in dem dermaligen Landgericht Treßwitz, und kam unter des Kurfürst Maximilians Regierung, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts an Baiern. Der letzte Landgraf von Leuchtenberg war Maximilian Adam, nach dessen Tode folgte auf dem Wege der Anwartschaft Herzog Albert von Baiern. Von diesem seinen Bruder tauschte Kurfürst Maximilian die Landgrafschaft Leuchtenberg ein. Die Güter derselben liegen in mehreren Landgerichten des dermaligen Regenkreises zerstreut, die meisten aber in dem Landgerichte Treßwitz, wo auch der Markt Leuchtenberg von 93 Häusern und 400 Seelen Einwohnern liegt, und der Sitz des Rentamts ist. Von dem alten Stammschlosse der einst so berühmten Landgrafen von Leuchtenberg stehen nur noch die Ruinen auf dem Berge über dem Markte. (S. Jacobi's neue Erdbeschreibung für alle Stände, Augsburg 1815.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten der Sigra. Mosca: l'Oro non compra l'amore.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Natur und Liebe im Streit.

Donnerstag: Adolfo der Bandit. (Erster Theil.)

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. b) Mittwoch den 10. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 8. Dezbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3561. (3. b) Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern rc. rc.

In der Gantsache des vormaligen Verwalters Joh. Georg Klein in Haidhausen wird auf Ansuchen der betheiligten Gläubiger das in Reichenhall befindliche Tabakfabrik Haus mit Neben-Gebäude, Garten und den dabey befindlichen Fabrikgeräthschaften am Montag den 29. Dezbr. dieses Jahres von 9 bis 12 Uhr bey dem hiezu delegirten königl. Landgerichte in Reichenhall im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkauft.

Zugleich wird den Kaufsliebhabern eröffnet, daß die allerhöchste Stelle gemäß Reskripts vom 30. Dezember 1814 zum Besten der Kleinischen Gantmasse nicht ungeneigt sey, einem Käufer, welcher die nöthigen Handels- und Fabrik-Kenntnisse besitzt und das erforderliche Vermögen auszuzeigen vermag, die Personal-Konzession zur Errichtung einer Tabakfabrike zu ertheilen, daß also ein solcher Käufer dieses Hauses zur Erlangung der erwähnten Konzession gegründete Hoffnung habe. Kaufsliebhaber können sich über das Anwesen und die einschlägigen Dokumente bey dem königl. Landgerichte Reichenhall die nöthige Kenntniß verschaffen.

München den 25. Novbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Dechsler.

Bekanntmachung.

3553. (2. b) Auf Absterben des Münzarbeiters Lorenz Gschwandler wird dessen Herberge zu ebener Erde in der zum gräfl. Tattenbach'schen Verwaltungsamte am Lechel bodenzinsigen 7ten Behausung in der St. Anna-Vorstadt an der Sternstraße Nro. 175 salva ratificatione öffentlich verkauft.

Zu solchem Zwecke hat man Kommission auf den 24. Dezbr. Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu die Kaufslustigen vorgeladen werden. Den 24. Nov. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Eyb.

Ausschreibung.

3533. (3. b) Auf Verlangen des Fr. Xav. Binder, Conzipisten in der Vorstadt Au, wird man dessen Behausung Nr. 517

in der VIII. Sektion von Seite unterzeichneten Amtes nächstkommenden Montag den 22. Dez. von 9 bis 12 Uhr Vormittags plus licitandi salva ratificatione veräußern.

Dieselbe besteht aus zwey Etagen, wovon jede eine geschlossene Logis ausmacht, 2 heiz- und 2 unheizbare Zimmer, dann Fletz, Küche und Retirade in sich begreift, ferner ist noch beym Hause ein gewölbter Keller, ein freyer Kasten und ein kleiner Hofraum, worin ein hölzernes Sommerhaus und eine Holzhütte stehen. Das Anwesen ist ludeigen, nimmt 6 Dezim. Flächenraum ein, und entrichtet jährlich 2 fl. 42 Steuer.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und Leumund genügend ausweisen können, werden daher hiemit eingeladen, ihre Anbote am besagten Tage im Amtslokale auf dem Lilienberge zu Protokoll zu geben. München den 18 Okt. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3585. (3.a) **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf der Klostergebäude zu Beuren betr.)

Nach einem höchsten Auftrage der königl. Regierung des Oberdonaukreises, als Kammer der Finanzen, vom 25. Oktor. d. J., sollen sämmtliche Gebäude des ehemaligen Nonnenklosters zu Beuren, im Rentamts-Distrikte Illertissen und fürstlich Fuggerisch. Herrschaftsgerichts Babenhausen gelegen, sammt den dabey befindlichen Gärten, im Wege öffentlicher Versteigerung, jedoch mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, normativmäßig veräußert werden.

Das Ganze bestehet

an Gebäuden:

1) in dem kürzern Trakt des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhause 88½ Schuh lang, und 53½ Schuh breit, dieser begreift in sich
   a) den untern und obern Stock, worin die Küchen, Keller, dann Oekonomie des Klosters, das große Speiszimmer, und 13 Zellen enthalten sind;
   b) den Getreidboden.
2) Den längern Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im 2ten Stocke mit 6 Zimmern und 11 Zellen, nebst Boden, 177½ Schuh lang, 40½ Schuh breit.
3) Das gemauerte Waschhaus.
4) Den Fischbehälter.
5) Die Holzhütte.
6) Die Ringmauer.

An Gärten.

a) Den Grasgarten, respect. Hofraum im Innern der Gebäude; Flächeninhalt 13,900 □ Schuh.
b) Den Wurzgarten mit Hofraum hinter dem östlichen Theil des Klosters; 25,064 □ Schuh.
c) Den eigenen Wurzgarten bey dem Meßnerhaus; 16,968 □ Schuh.

Kaufslustige können diese Realitäten nach Belieben in Augenschein nehmen, zum Verkaufe selbst aber wird der 22. Dezember d. J. angesetzt, und haben sich Kaufsliebhaber an benanntem Tage Morgens 9 Uhr im Kloster Beuren einzufinden, woselbst ihnen die nähern Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Fremde und dem Amte unbekannte Kaufslustige haben sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Illertissen am 30. Novbr. 1817.

Königl. baier. Rentamt Illertissen
im Oberdonaukreise.

Loe, k. Rentbeamter.

Anzeige.

3551. (3. b) Die Unterzeichnete empfiehlt dem verehrlichen Publikum ihre Niederlage in allen Gattungen von verfertigtem Weißzeug und andern weiblichen Handarbeiten. Sie legt alle derley ihr anvertraute Arbeiten in ihrem Laden nieder, verspricht sehr billige Ladenprozente und strenge Ordnung in der Rechnung. Sie übernimmt überdieß alle Bestellungen auf solche Arbeiten in feinem und grobem Weißzeug, und in der Zier- und Blumen-Näherey. Sie wird durch wohlfeile Preise und gute Arbeit, dann schnelle Bedienung Jedermann zufrieden zu stellen suchen.

Der Laden ist in der Fürstenfeldergasse im Kaufmann Göttnerischen Hause Nro. 127.

Therese Knott.

3539. Ein in Aktivität stehender verheuratheter Handlungs-Buchhalter wünscht seinen Platz gegen eine Privat-, Oekonomie- oder Bräuhaus-Verwaltung zu vertauschen. Die besten Zeugnisse seiner Kenntnisse und Rechtschaffenheit werden ihn überall empfehlen, so wie er sich auch zu Stellung einer Kaution erbietet, wenn es nöthig seyn sollte.

Die Anfragen um nähere Auskunft können in frankirten Briefen unter Addresse: N. R. bey Herrn Joseph Weinberger, in der Weinstraße Nro. 124 in München, abgegeben werden.

Panorama von Paris.

3540. (3. c) Mit gnädiger Erlaubniß ist dieses Rundgemälde täglich von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Maxthore zu sehen. Der Eintrittspreis ist 36 kr. Eine Beschreibung, wie auch ein illuminirter Plan, ist an der Kasse, jedes für 18 kr., zu bekommen.

Steininger aus Wien.

362. (3. b) Bey Jos. Lindauer Buchhändler in München ist so eben erschienen:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1818. Für Kanzleyen, Landämter, wie auch für Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 16 Bogen in 4to. auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigen Umschlag gebunden. Preis 36 kr.

Die gute Aufnahme, die dieser Kalender seit 16 Jahre genoß, bürgt für dessen Brauchbarkeit. Er enthält die Genealogie des königlichen Hauses, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen, für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden, als Tagsatzungen, verfallende Interessezahlungen und dergleichen. Am Schlusse ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des ganzen Jahres, nebst Interessetafeln für 5 und 6 Proz., eine Tabelle auf Besoldungen und Liedlohn, und auf halbe und ganze Kronthaler, auch der Judenkalender, ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in und außer dem Königs-Reiche Baiern, und 2 Tabellen über den Auf- und Untergang der Sonne, nebst der Tageslänge beygefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner guten Einrichtung bereits bey mehrern königl. Stellen und in vielen Haushaltungen mit Nutzen gebraucht.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 293 — 11. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Auf der Militärstraße durch das Königreich Baiern wird in Kurzem die Remonte des kais. russ. Occupationskorps in Frankreich, in allem gegen 1800 Pferde mit der nöthigen Mannschaft durchgehen. Ihre bestimmte Marschroute ist folgende: Lobenstein Rasttag, Kronach, Staffelstein Rasttag, Schwarzach, Würzburg Rasttag, Bischofsheim ꝛc.

Preußen. Von den 178,811 bürgerlichen Einwohnern, welche Berlin nach der Zählung zu Anfange des Jahres 1817 enthielt, waren 86,099 Personen männlichen, und 92,712 Personen weiblichen Geschlechts. Im Weichbilde der Stadt lebten 1580 männliche und 1610 weibliche Einwohner; der ganze Bezirk der Regierung zu Berlin hatte also eine Bevölkerung von 182,001 Seelen. Im Jahre 1721 hatte die Stadt nicht mehr als 53,355 Menschen, und selbst im Jahre 1770 nur 100,006 Einwohner vom Civilstande.

Berlin, den 3. Dezbr. Dem Vernehmen nach soll die hiesige Universität, auf höchsten Befehl nach Bonn oder Wittenberg, diesem uralten Sitze der Wissenschaften, verlegt werden. Da schon früherhin von Errichtung einer Universität zu Köln oder Bonn die Rede war, so ist es wohl am Wahrscheinlichsten, daß die Berliner Universität nach Bonn kommen wird, indem andrerseits Wittenberg durch das dort zu errichtende Schullehrerseminarium für die vormalige Universität einigermaßen entschädigt wird. Es ist übrigens die Verlegung der Berliner Universität sehr heilsam und zweckmäßig; denn in einer großen Stadt werden die Studenten durch die vielerley Zerstreuungen (da sie sich in Folge der akademischen Freyheit, ohnehin manchen Muthwillen erlauben), den Wissenschaften gar zu sehr entzogen, so daß Manche, wenn sie die Universität verlassen, erst anfangen müssen; gehörig zu studieren, um auf ihre künftige Subsistenz hinarbeiten zu können. — Sollte es, beyläufig gesagt, nicht auch gut und zweckmäßig seyn, wenn, wie im Königreiche Baiern, der erste Polizeybeamte eines solchen Orts im akademischen Senat Sitz und Stimme hätte? Schreiber dieses war selbst eine geraume Zeit in Baiern, auch schon vor der obengenannten Einrichtung; und er muß gestehen, daß er in dem sittlichen Betragen der Studenten zu Landshut (sonst Ingolstadt) und Erlangen, zwischen der frühern und spätern Zeit einen sehr merklichen Unterschied gefunden hat, der jene jungen akademischen Bürger, auch zugleich hinsichtlich des Fleißes, in ein so vortheilhaftes Licht stellte, daß es sehr zu wünschen wäre, die obige Einrichtung möchte in anderen Ländern ebenfalls eingeführt werden.

Würtemberg. Zu Stuttgart trafen wieder von mehreren Städten und Aemtern Abgeordnete ein, um dem Könige für die Aufhebung der Leibeigenschaft ihren Dank darzubringen. Sie wurden Sr. Majestät durch den Minister des Innern am 6. Dez. vorgestellt. Die Hofzeitung liefert darunter die Dank-Schreiben der Stadt und Amtsvorsteher von Weinsberg, von Altensteig und Pfullingen.

Vom Rhein, den 26. Nov. Der franz. proscribirte Regnault de St. Jean d'Angely, der sich nach Königsberg in Preußen zurückziehen wollte, und vom Könige die Erlaubniß erhalten hatte, auf seiner Durchreise die Bäder in Aachen zu gebrauchen, hat mit Hülfe seiner Frau und seines Sohnes Gelegenheit gefunden, zu entweichen. Die ganze Familie wird sich vermuthlich nach einem holländischen oder belgischen Hafen gewandt haben, um sich nach Amerika einzuschiffen, wo sich Regnault de St. Jean d'Angely bekanntlich schon früher befand und sich für verrückt ausgeben ließ.

Niederlande. Von Ostende wird unterm 25. Nov. gemeldet: »Der Freund und Geschichtschreiber Buonaparte's, Las Cases, ist am 23. Nov. auf einem englischen Paket-Boot, in Begleitung seines Sohnes, hier angekommen. Er erklärt alles, was von Buonaparte's Sonderbarkeiten und übler Laune in die Welt hinein geschrieben worden, für grundlos, bestätigt aber, daß der Exkaiser fortdauernd die nämliche Hofetiquette, wie einsten in den Tuillerien, gegen sich beobachten lasse. Buonaparte bleibt übrigens, wie ehemals, nur einige Minuten bey Tische. Alle Abende wohnt er Vorlesungen von Tragödien, Komödien ꝛc bey« — (Ueber Las Cases frühere Ankunft in England enthalten Londoner Blätter nur folgendes Nähere: »Am 17. Nov. langte Las Cases zu Gravesand an der Themse an, wo er sogleich nach dem Alien-Office dieser Stadt, und von dort nach einem andern Schiffe zu Dover gebracht wurde. Seine Effekten und Papiere wurden an Bord des Schiffes, auf welchem er angekommen war, gelassen, ohne Zweifel um scharf untersucht zu werden, wie es schon zu Gravesand mit seiner Person geschehen war. Kurz nach seiner Ankunft zu Dover, am 22., wurde er auf das nach Ostende gehende Paketboot, Lord Duncan, gebracht ꝛc. Die nämlichen Blätter nennen Las Cases wiederholt als den Verfasser der kürzlich zur Widerlegung des Wund-Arztes Warden, unter dem Titel: »Briefe vom Vorgebirg der guten Hoffnung ꝛc.« erschienenen Schrift.«)

Frankreich.

Beschluß des Gesetzesentwurfs wegen der Rekrutirung. Art. 14. Ausnahmen vom Dienste können geltend machen jene: 1. welche nicht anderthalb Metres messen; 2. welche durch Krankheit dienstuntauglich sind; 3. der Aelteste von vater-

und mutterlossen Waisen; 5. der einzige oder älteste Sohn oder Enkel einer Wittwe, eines Blinden, oder 70jährigen Vater; 5. der älteste von zwey Brüdern, die beyde durchs Loos berufen worden; 6. derjenige, der einen Bruder unter den Fahnen hat, oder auf dem Schlachtfelde verlor, oder dessen Bruder bereits invalid ist. Doch soll letztere Ausnahme nicht gelten, wenn schon befreyte Brüder noch am Leben sind. §. 15. Als dem Gesetze Genüge geleistet zu haben, werden angesehen und dispensirt: 1. Jene, die sich freywillig in ein Korps engagirten; 2. die in die Matrikel des Seewesens eingetragen, oder beym Schiffsbau angestellt sind; 3. die Gesundheits-Offiziere; 4. die Erlaubniß erhielten, sich den geistlichen Studien zu widmen; 5. die Zöglinge der Normal-, Sprachen-, Dienst-, Spezial-, Militär- und Marine-Schulen, vorausgesetzt, daß sie (wie die Nro 4.) sich dem Stande widmen, zu welchem diese Schulen vorbereiten, und nicht davon ausgeschlossen werden; 6. die jungen Leute, welche die großen Preise des Instituts oder die Ehrenpreise der Universität erhielten. §. 16. Die Reklamationen, deren Entscheidung von gerichtlichen Fragen über den Civil-Etat und die politischen Rechte der Berufenen abhängt, so wie die Reklamationen der Suppleanten, wenn erstere durch einen Gerichtsschluß befreyt wurden, werden kontradiktorisch mit dem Präfekten von den Gerichten in kürzester Frist verhandelt, und von ihren Aussprüchen hat Appellation statt. §. 17. Nachdem die Ausnahmen, Dispensationen und Reklamationen geprüft worden, werden die zum Kontingent des Kantons bezeichneten (die im 16ten §. angeführten Suppleanten mit Vorbehalt ihrer Rechte) als zum Dienst berufen, und die nicht dazu bezeichneten als befreyt erklärt; und diese Listen bekannt gemacht. §. 18. Die zum Dienste Berufenen können sich durch jeden tauglichen Mann, der 30 Jahre und das nöthige Maaß hat, ersetzen lassen. Der darüber geschlossene Vertrag hat alle Formen und Wirkungen eines Civilvertrages. Wer sich ersetzen ließ, bleibt ein Jahr lang für den Stellvertreter verantwortlich für den Fall, daß dieser ausreißen sollte. Er ist befreyt, wenn der Ausreißer wieder eingefangen wird oder der Stellvertreter unter den Fahnen stirbt. § 19 Die zum Dienste Berufenen werden in die Matrikeln der Legionen eingetragen und bleiben zu Hause, bis das Bedürfniß sich nach Ordnung der Klassen zum Dienste ruft. Dann werden sie von den Instruktionskadern, die sich in jedem Departemente befinden, gebildet, und zuerst den Dienst der aufgehobenen Departementalkompagnien versehen. §. 20. Die Dauer des Dienstes ist volle sechs Jahre, es mag Krieg oder Frieden seyn. Nach Ablauf derselben werden die Legionaire in ihre Wohnorte zurückgesendet, um daselbst nach Vorschrift des IVten Abschnittes den Territorialdienst zu versehen. III. Abschnitt. **Von den zweyten Anwerbungen.** §. 21. Sie werden vor den Militärintendanten abgeschlossen, und zwar §. 22, auf 2 bis 6 Jahre. Sie geben Recht auf höhern Sold und auf Zulassung unter die Gensdarmerie und die Linien-Veteranen. IV. Abschnitt. **Von den Veteranenlegionairen.** §. 23. In jedem Kanton wird eine Kompagnie solcher Veteranen aus Unteroffizieren und Soldaten, die ihre Dienstzeit beendigten, zusammengesetzt werden. Die gegenwärtig vom thätigen Dienste befreyten Offiziere und Soldaten können nicht mehr unter die Fahnen berufen werden, ausgenommen sie wollten freywillig sich wieder engagiren; außer diesem Falle werden sie bloß zum Territorialdienste der Veteranenlegionen berufen. Selbst davon sind sie ausgenommen, wenn sie 32 Jahre oder 12 Dienstjahre zählen oder invalid sind. §. 24. Die Veteranenlegionaire können sich verheirathen und häuslich niederlassen. Sie können, selbst im Innern, nur in außerordentlichen Fällen zum Dienste berufen und über die Departementsgränzen in Frieden oder über die der Militärdivision im Krieg, nur durch ein eigenes Gesetz zu marschiren beordert werden. V. Abschnitt. **Von den Strafen.** §. 25. Alle auf die vorige Rekrutirungsart Bezug habenden Verfügungen und Gesetze sind aufgehoben. Alle auf die neue Rekrutirungsart Bezug habenden Vergehen werden von den kompetenten Civil- und Militärbehörden nach den gemeinen Strafgesetzen abgeurtheilt. §. 26. Alle Beamte oder Offiziere, welche entweder bey den Ausnahmen und Dispensationen oder bey der Dauer der Dienstzeit und der Kapitulationen oder bey der Art des Dienstes der Veteranenlegionen obige Vorschriften übertreten, sollen wegen Mißbrauch der obrigkeitlichen Gewalt nach §. 185. des Strafkodex bestraft werden. VI. Abschnitt. **Von den Beförderungen.** §. 27. Man kann Unteroffizier nur nach zwey Jahren Dienstzeit in der Linie, und Offizier nur nach zwey Jahren Dienstzeit als Unter-Offizier werden. §. 28. Ein Drittel der Unterlieutenante in der Linie wird aus den Unteroffizieren, die andern zwey Drittel und die höhern Grade bis zum Oberstlieutenant werden nach dem Dienstesalter besetzt. §. 29 Jeder vorrückende Offizier muß vier Jahre in dem untern Grade, den er verläßt, gedient haben; tapfere Handlungen im Kriege machen von dieser Regel eine Ausnahme. §. 30. Auf diesen Grundlagen werden die Vorschriften für Beförderung nächstens weiter ausgeführt und bekannt gemacht werden; alle bisher darüber erlassenen Verfügungen rc. sind aufgehoben. Gegeben rc. den 29 Nov. 1817. (Unterz.) Louis. — Dieser Vorschlag sollte bis zum 4. Dez. an die Büreaux zur Prüfung vertheilt werden.

Die von der **Deputirtenkammer** zur Prüfung des Konkordats erwählte Kommission besteht aus folgenden Deputirten: Vom 1sten Büreaux: de Trinquelage; 2. Riviere; 3. Berneil de Puirazeau; 4. Borel de Bretizel; 5. Despatys; 6. Froc de la Bollaye; 7. Poyferé de Gartempe; 8. de Marcellus; 9. Jollivet. Die Kommission über das Gesetz der Preßfreyheit hat sich mit jener der Bittschriften vereinigt, um den Bericht des Hrn. Faget de Baure über jenen Gesetzentwurf zu vernehmen, der sodann am 3. Dez. der Kammer mitgetheilt werden dürfte.

Am 2. Dez. wurde der würtembergische Gesandte Graf Gallatin dem Könige vorgestellt und hatte die Ehre demselben sein Kreditiv zu überreichen.

In den Büreaux des Kriegs- und des Finanzdepartements sind wieder, aus Rücksicht der Sparsamkeit, neue zahlreiche Reduktionen eingetreten. Die entlassenen Individuen erhalten eine Gratifikation von zwey Monaten ihres Gehalts.

Nach der letzten Zählung beträgt die dermalige Bevölkerung von Frankreich 29,044,099 Seelen.

Paris, den 2. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 80 Cent.

Italien.

Am 24. Nov. ging zu Lucca die feyerliche Uebergabe dieses Fürstenthums an den Bevollmächtigten der Infantin Marie Louise von Spanien vor sich. Es erschienen drey Proklamationen. Durch die erste kündigte der österreichische Oberstlieutenant von Werklein seine bevorstehende Entfernung an, und nahm von dem Lucchesischen Volke Abschied. Durch die zweyte erließ der Graf Saurau dasselbe seiner Pflichten gegen die bisherige provisorische Regierung; mit dem Versprechen, daß die von dieser eingegangenen Kontrakte gehalten, die Pensionen fortgesetzt, alle Angestellte

vorläufig auf ihren Plätzen gelassen, und die Nationalgüter-Käufer bey ihrem Eigenthum geschützt werden sollen. Durch die dritte ernannte der Ritter Bardari d'Azara im Namen der neuen Regentin eine provisorische Regierung von 7 Mitgliedern und 1 Sekretär.

Am 25. Novbr. trafen der Großherzog von Toscana und die Herzogin von Parma, und am 26 der Erbgroßherzog mit seiner Gemahlin, zu Pisa ein, wo eine Reihe von Festen zu Ihrem Empfange veranstaltet war.

Se. päpstliche Heiligkeit hat durch ein Handschreiben aus dem Staatssekretariat den Hrn. Serra-Cassano zum apostolischen Nuncius beym königl. baier. Hofe ernannt.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 20. Novbr. in französischen Blättern melden: Generallieutenant Don Cagigal ist vom Könige wirklich zum Oberbefehlshaber aller Provinzen von Venezuela ernannt; nämlich von Caraccas, Margarita, Cumana, Guyana, Maracaibo, Varinas, Guayra und Coro; es kommt nur darauf an, die Insurgenten darin zu Paaren zu treiben; ein Unternehmen, welches dem General Morillo bisher nicht gelang und wodurch er sich vermuthlich seine Absetzung zuzog. Denn da Don Cagigal ein älterer General, so kann er nicht unter Morillo stehen. Das Stillschweigen, welches die Hofzeitung über Morillo seit einiger Zeit beobachtet, läßt auf dessen Ungnade schließen: man spricht selbst von seinem Tode. Auf jeden Fall ist es gewiß, daß während seiner Expedition nach Margarita die Independenten große Fortschritte auf dem festen Lande machten, und daß Bolivar in seinen Proklamationen und Vorkehrungen eine kühnere Sprache und Haltung annahm. — Ueber die Angelegenheiten in Mexiko hat man hier Depeschen vom Vice-König erhalten (dieselben, die wir in Nro. 289 aus englischen Zeitungen mittheilen) aus denen sich ergibt, daß Mina am 16. Juny den Obersten Arminan bey Prosillos in geschlossener Kolonne angriff und die 600 Reiter des spanischen Generals Rioverde so in Unordnung brachte, daß sie sich in wilder Flucht auf das spanische Fußvolk warfen, und dieses gänzlich zersprengten. Mina zog ungehindert nach Benaho weiter und der Oberst Arminan hatte die größte Mühe sein Fußvolk wieder zu sammeln; was ihm an Reiterey verblieben, befand sich im schlechtesten Zustande und verlangte aufs dringendste eine Verstärkung von 200 Reitern. Neuern Nachrichten aus Havannah zufolge war Mina Ende Augusts noch unbesiegt und flößte lebhafte Besorgnisse ein. Bey ihm befand sich Pater Mier, der sich lange Zeit in Spanien und Frankreich umhergetrieben und Verfasser einer Geschichte der Revolution von Mexiko ist, die zu London gedruckt wurde und deren reichlicher Ertrag ihn nicht abgehalten hat, sich neuen gefährlichen Unternehmungen hinzugeben. — Die Besatzung, die General Arredondo zu Soto la Marina vorgefunden und gefangen genommen, bestand bloß aus einigen Nachzüglern von Mina's Haufen; unter ihnen befand sich ein verwundeter amerikanischer Lieutenant Hutchinson, ein italienischer Kapitän Anderssi und ein Unterlieutenant, der vor seinem Tode (nach dem Offizialberichte) die heil. Taufe verlangte. — Das russische Geschwader wird noch immer zu Cadiz erwartet. — In einigen Gegenden von Arragonien ist troz der reichlichen Erndte in Castilien der Mangel so groß, daß man nicht das nöthige Saatkorn hat, daher der König ihnen seine Magazine öffnen ließ und die rückständigen Steuern schenkte. Uebrigens führt der Finanzminister Garay das Ruder mit fester Hand; Herr v. Lozano hält sich ihm gegenüber. Indessen gehen die Steuern ein, wenn gleich langsam. Ein großes Werk steht dem Minister noch zu thun übrig: die Berichtigung der großen Summe der rückständigen Zinsen von unsrer Staatsschuld, die aller Mittel zu spotten scheint. Doch wo die Staatspapiere drey Viertheile ihres Nennwerths verlieren, da kann man sagen, daß die größten Opfer schon gebracht sind.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 83. — Der Prinz Leopold hat durch Sir Robert Gardiner an den Arzt und Geburtshelfer seiner Gemahlin, Hrn. Croft, schreiben lassen, um demselben seine Zufriedenheit mit der von ihm am Krankenbette der Verewigten bewiesenen Sorgfalt zu erkennen zu geben. Hierdurch werden die Gerüchte von einer strafbaren Vernachlässigung wohl am besten widerlegt. — Der Courier nimmt seine frühere Aeußerungen über die Preßfreyheit insofern zurück, daß er erklärt: die Minister wären keineswegs gesonnen, neue die Presse beschränkende Gesetze in Vorschlag zu bringen, sondern sie wollten nur die schon bestehenden strenger in Anwendung setzen. Es habe in England nie ein Ministerium gegeben, das die Preßfreyheit mehr achte und schütze als das gegenwärtige. Man werde sich erinnern, daß Lord Liverpool einer Kontinentalmacht, welche einige Einschränkungen der englischen Preß-Freyheit begehrte, geantwortet habe: »Der König könne nichts gegen ein Recht thun, das die Konstitution selbst verbürge.« — Eine russische Fregatte ist gestern bey Deal vor Anker gegangen, und hat Lootsen begehrt, um die Eskadre aus Reval, welche auf der Höhe der Dünen angekommen ist, nach Portsmouth zu führen, von wo sie ihre Fahrt nach Cadiz fortsetzen wird. — In den holländischen Molukken, besonders auf Lupperwaars bey Amboina, ist ebenfalls eine Revolution ausgebrochen; der holländische Statthalter mit seiner Familie und der holländischen Besatzung daselbst sollen von den Eingebornen ermordet worden seyn. Die Einwohner von Amboina haben die Holländer genöthigt, in ihre Forts zu flüchten und belagern sie daselbst. Auf Celebes zeigt sich derselbe Geist, und man fürchtet selbst für Java. Ein von Java am 4. Aug. abgegangenes Schiff hat diese Nachrichten nach England gebracht.

Das Gerücht verbreitet sich (sagen die Times), daß die spanische Regierung sich entschlossen habe, ihren Kolonien die Freyheit des Handels mit allen Nationen unter billigen Einschränkungen zuzugestehen. Die englischen Blätter, welche jenen Handel England ausschließend wünschten, finden an dieser Entschließung Vieles zu tadeln und sehen nicht ab, welchen politischen Vortheil man den Patrioten Südamerika's anbieten könnte, um ihnen eine Maaßregel angenehm zu machen, welche ihrem Interessen zuwiderläuft und alle ihre Hofnungen auf Unabhängigkeit zerstört. Sie muthmaaßen, daß Spanien von den übrigen europäischen Mächten, welche beym amerikanischen Handel interessirt sind, sich verschiedene Vortheile in Erwiederung des freygegebenen Handels ausbedungen haben dürfte, und machen diese Mächte aufmerksam, daß ihr ganzer Gewinn dabey blos scheinbar, und im Namen bestehen würde, indem der wesentliche doch immer fast ausschließend Großbritannien zufließen müßte. — Die Times sprechen auch von Briefen aus St. Thomas, denen zufolge daselbst 100 englische, für Südamerika bestimmte Offiziere angelangt seyn, aber das verheißene Geld nicht vorgefunden haben sollen, so daß sie durch eine Subscription ihre Bedürfnisse decken mußten; zum Unglücke hatten sich unter ihnen auch Zwiste erhoben, in Folge deren mehrere im Zweykampf das Leben verloren. Gleichwohl liegt in Portsmouth ein Schiff um

ter Segel, welches wieder 400 Lanzenreuter nach Südamerika bringen soll.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Dez. Die abonnirten Konzerte erfreuen sich auch dieses Jahr wieder eines ausgezeichneten Glanzes. Schon haben uns vier derselben recht angenehm unterhalten. Wir haben Compositionen von einem Catel, Fränzl, Mozart, Poißl, Rossini, Spontini, Winter ꝛc. gehört und uns an dem meisterhaften Spiel und Gesange unsrer besten Virtuosen ergötzt. Recht erfreulich klang uns nach so langer Zeit die holde Stimme der Mad. Regine Lang wieder ins Ohr. Sie sang im ersten Konzert Rossinis beliebte Arie: di tanti palpiti, mit einer Leichtigkeit und Stärke der Töne, daß der ihr gezollte Beyfall fast kein Ende nehmen wollte. Auch die treffliche Sängerin Sigra. Valsovani Spada, so wie Herr Vechi haben uns mit ihrem ausdrucksvollen Gesange und ihren schönen Stimmen entzückt. Die Hrn. Petr. Legrand und Phil. Moralt gewährten uns mit ihrem auserlesenen Spiele auf dem Violoncell und Hr. Keßler mit seinem ausgezeichnet schönen Flötenspiele großes Vergnügen. Von Hrn. Bärmann's Vortrage ist es wohl überflüßig zu sprechen; sein Ton dringt in alle Herzen, sein Spiel ist Gesang und wurde von keinem Künstler auf dem Clarinette bis jezt noch erreicht. Er ließ sich im ersten Konzerte hören und befindet sich nun auf Reisen. Der Beyfall, welchen er bereits am 3. d. M. in Karlsruhe geärntet, konnte nicht glänzender mehr seyn. Hrn. Rovelli hörten wir einmal in einem Konzertino von Kreutzer und vorgestern in einem von ihm selbst komponirten Konzerte. Rauschender ist wohl noch kein Beyfall im königl. Redoutensaale erschollen, als womit unser Publikum dem braven Künstler an jenem Abend seine hohe Bewunderung bezeigte. Auch J. Maj. die Königin geruhten dabey anwesend zu seyn und dem jungen Künstler Ihren allerhöchsten Beyfall zu schenken. — Hr. Mittermayr hat sich zu Darmstadt in einer bey dem großherzogl. Hofmarschall veranstalteten musikalischen Akademie mit großem Beyfalle hören lassen, bey welcher Gelegenheit auch Sigra. Marinoni, die wir verflossenen Sommer hier zu hören das Vergnügen hatten, mit einer Prinzessin der großherzogl. Familie gesungen und nachher der Auszeichnung genoßen, sich auch noch bey Hofe hören lassen zu dürfen, wo sie so glücklich war, sehr großen Beyfall und ehrenvolle Geschenke zu erhalten. Diese junge vortreffliche Sängerin hat auch in Karlsruhe ungemeines Gefallen mit ihrem sehr schönen und ausdrucksvollen Gesange erregt. Sie befindet sich nun in Frankfurt und wird nächster Tage ein Konzert daselbst geben. — Die für unsre opera seria aus Italien verschriebene prima donna, Mad. Dallmani ist bereits hier angekommen und wird gegen Ende dieß Monats in Guglielmi's Gerusalemme distrutta zum erstenmale auftreten. Sie singt Sopran, wie die sehr brave Sängerin Sigra. Valsovani Spada, welche in Zukunft nur mehr in der opera buffa sich hören lassen wird. Sgra. Moska, Altistin, gefällt immer mehr. Ihr Gesang ist einfach und natürlich, und ihr Spiel von bezaubernder Wirkung. Sie hat mit Sgra. Dallmani, zu Barcellona auf einem Theater gesungen. So oft wir sie in den Opern Marc Antonio oder l'Italiana in Algeri auftreten sahen, wußte sie ihr Spiel immer durch neue Erfindungen anziehend zu machen. Vorzüglich unterhaltend war ihr Spiel als Lisetta in der ihr artigen Oper: L'oro non compra l'amore.

Taschenbücher für das Jahr 1818.

Taschenbuch für das Jahr 1818. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von Dr. St. Schütze. Frankfurt a. M. b. Wilmans.

Seit Jahren schon ist wegen geschmackvoller Aeußerlichkeit und sinniger Wahl des Inhaltes dieses Taschenbuch der Liebling der Damen geworden, und verdient es auch in diesem Jahr wieder zu seyn. 1. Franz und Mathilde oder der Liebe Leiden und Freuden, von St. Schütze, als Text zu den Monatskupfern, höchst einfach in der Erfindung und so gemüthlich und launig erzählt, daß man mit der größten Theilnahme an diesen Begegnissen hängt. 2. Die Tochter. Erzählung von August Lafontaine. Die Charaktere sind nicht neu, die Situationen auch nicht, aber leztere sind so interessant herbeygeführt und geordnet, erstere so pregnant und anziehend gezeichnet und das Ganze so ächt lafontainisch, daß sentimentale Seelen es sicher mit viel Genuß, und naive oder antikgebildete vielleicht — auch lesen. 3. Der Zaubertisch von F. A. E. Langbein. Das bekannte Mährchen vom Richte dich, Tischlein! hat der Verf. auf seine Weise äußerst anziehend und launig benuzt. 4. Die treuen Kinder. Erzählung von St. Schütze. Statt romantischer Begegnisse sind es abentheuerliche, weil Motive und Charakter mangeln; auch ist von jener gemüthlichen Laune, die des Verfassers eigenthümlichen Vorzug ausmacht, wenig oder nichts sichtbar. 5. Gedichte von Louise Brachmann; Poesieen, wie wir sie als Blumen, die zarte Weiblichkeit pflücken mag, lieben. Wenn auch die Verf. nicht den vorzüglichsten Dichtern beyzuzählen ist, so halten wir sie doch für eine der liebenswürdigsten Dichterinen. Möchten wir etwas tadeln, so wär' es der gräßliche Zug in der Romanze (die Blumen zum Feste), daß der Küster der Braut Blumen vom Grabe des Geliebten bringt:

»Rosen sinds von seinem Grabe,
Schön wie seiner Wunden Roth!«

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Besten der Sigra. Mosca: l'Oro non compra l'amore.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Adolfo der Bandit. (Erster Theil.)

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Vincenz Seidl, königl. span. Kapitain von Frankreich. — Im schwarzen Adler: Hr. Wagenseil, Kaufm. von Kempten. Hr. Cramer, Kauf. v. Passau.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 294 — 12. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Oesterreich. Der österr. Beobachter sagt: »Mehrere auswärtige Zeitungen beschäftigen sich mit der Zusammenziehung eines Lagers im künftigen Sommer in der Gegend von Prag; andere mit einer Reise des k. k. Hofes nach dieser Stadt und einem längern Aufenthalte in derselben. Hier wissen wir von der einen Kunde so wenig als von der andern. Ihre kk. Majestäten sind eben erst von einer mehr als fünfhundert Meilen betragenden Reise, auf welcher der Monarch allenthalben in den bisher von ihm unbesichtigten Theilen seines großen Reichs seine Gegenwart mit segnender Hand bezeichnete, in Ihre Residenz zurückgekehrt. Zu einer neuen Reise erblicken wir keine Anstalten. Zu Zusammenziehung eines Lustlagers bedürfte es wahrlich keiner neunmonatlichen Voranstalten, und daß heute von keinen andern, als Lustlagern die Rede seyn könne, [illegible] politischen Ruhe, deren die europäischen Völker sich erfreuen und auf deren ungestörte Dauer wohl nie mit größerer Zuversicht gerechnet werden dürfte.«

Eine Hamburger Zeitung schreibt aus Wien: »Man erwartet hier mit nächstem den preußischen geh. Staatsrath v. Jordan. Seine Hieherkunft soll sich theils auf die Militärangelegenheiten des deutschen Bundes, theils auf die mit Frankreich in Betreff der Privatforderungen eintretenden Unterhandlungen beziehen. Bey den für Europa wie für Deutschland gleich wohlthätigen freundschaftlichen Gesinnungen beyder Höfe, darf man wohl in beyden wichtigen Angelegenheiten auf die besten und weisesten Beschlüsse zählen.

Der Bote von Tyrol enthält Ansichten über die Entstehung der Gletscher, in welchen man die Frage: »Ob die Gletscher sich vermehrt und ob sie einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit und das Klima haben?« bejahend beantwortet. Man schlägt zugleich vor, die Gletscher durch gedungene Arbeiter zu zerstören, welche Idee schon Kaiser Joseph mit dem im Stubai-Thale in Ausführung setzen wollte; das Unternehmen würde nicht mehr Arbeit kosten, als das Anlegen einer Straße über einen Bergrücken. Um dem Entstehen neuer Gletscher vorzubeugen, müßte man dem Bilden von Schneekrusten (die den Sommer über liegen bleiben und sich verhärten) zuvorkommen, und zwar vorzüglich durch Bäumepflanzungen auf dem kahlen Felsenrücken. Die Tyroler Sage: »Sieben Jahre wachsen die Gletscher und sieben Jahre nehmen sie ab,« gibt keine Sicherheit gegen ihr Umsichgreifen; die Natur will, daß der Mensch mitwirke, wenn sie das zerstörte Gleichgewicht nicht durch Schneelawinen und Bergfälle herstellen soll.

Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 4. Dezbr. Am 1. d. ertheilte Ihre Maj. die Kaiserin den Damen zum erstenmal seit ihrer Rückkunft Audienz. Morgen wird zu Ehren des Infanten von Spanien in dem Cerimoniensaale der k. k. Burg ein Konzert gegeben, wozu der appartementsfähige Adel und die fremden Gesandten eingeladen sind. — Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, daß der bisherige Hofkommissär im lombardisch-venetianischen Königreich, Graf Saurau, welcher [illegible] 20 Jahren bey allen Ministerien arbeitete, [illegible] ernannt sey. [illegible] verstorbenen obersten Kanzlers, Graf[illegible] auf der Herreise und Wie man vernimmt befindet sich derselbe [illegible] wird täglich hier erwartet. [illegible] ündigt man verschiedene [illegible] und neue Eintheilungen bey mehreren Hofstellen an. Der Erzherzog Rainer soll statt des Erzherzogs Anton als Vicekönig nach Mailand bestimmt seyn.

Preußen. Die Wiederaufbauung des abgebrannten Schauspielhauses zu Berlin ist nun durch eine Kabinetsordre völlig entschieden und es sollen dazu nächstens Einleitungen getroffen werden.

In der Königsberger Zeitung stand folgender Artikel aus Eisenach, 18. Oct. Wir sind heute durch eine, ihrer Art einzige Scene aus dem Zeitalter der tiefsten Barbarey überrascht und unsere ehrwürdige Wartburg ist durch sie tief entwürdigt worden. In Gegenwart des bekannten Professors und Naturphilosophen Oken hat ein Haufen verwilderter Menschen, die sich Musensöhne nannten, eine Reihe auserlesene, aber ihre und ihres Präses bekannte unsinnige politische Grundsätze, hinderliche Werke auf der Wartburg öffentlich verbrannt. So mußte diese Vaterburg der Toleranz der Schauplatz der Intoleranz der neuen rohen Vandalen werden, so mußte die Feyer von der errungenen deutschen Denkfreyheit entweiht werden. Aber so hat Oken und seine Glaubensgenossen auch deutlich bewiesen, was sie unter der immer mit vollen Backen reklamirten Preßfreyheit verstehen und gezeigt, daß sie dieselbe nur für naturphilosophischen und demagogischen Unsinn, nicht aber für Vernunft und Ordnung wollen, so haben sie ein neues Spezifikum bekannt gemacht, um Werke zu widerlegen, die man nicht widerlegen kann, so wie man ehedem in Italien denjenigen durch Banditen meuchelmordete, gegen den man den Prozeß nicht gewinnen konnte. Menschen, die gar keine Zensur wollen, haben sie selbst durch terroristisches Standrecht ausgeübt und dadurch

nur ihren Namen noch mehr gebrandmarkt.« — Dieß empörte die Königsberger Studirenden und einer aus ihnen wollte ein Wort dagegen in die Zeitung rücken, aber der Polizeydirektor Schmidt ließ es nicht durch die Zensur gehen. Um — trotz dieses höchst einseitigen Verfahrens und Zwangs — ihre Meinung öffentlich an den Tag zu legen, beschlossen die Studirenden einen Fackelzug und ein Lebehoch, den Mitfeyernden auf der Wartburg zu Ehren. Der Senat versagte die Erlaubniß strenge und drohte sogar den andern Tag ein scharfes Verbot ans schwarze Brett zu schlagen. Die Studirenden, diesem vorkommend, brachten das Lebehoch noch am nämlichen Abend auf dem Hofe der alten Albertina und schloßen mit dem »Gaudeamus.« Den folgenden Morgen stand am schwarzen Brette ein Verbot aller Theilnahme an der Wartburgischen Sache, auf den Grund eines höhern Befehls; jeder Student wurde darin fast drohend aufgefordert, seine Briefschaften, falls er welche aus Jena in Betreff dieser Sache erhalten, auszuliefern.

Sachsen. Aus Dresden schreiben öffentliche Blätter: »Hier wird jezt an einer noch größern Reduktion der Armee gearbeitet, welche in Kurzem ausgeführt werden dürfte. Auch soll mit dem künftigen Jahre alles Sportelwesen in den königl. Kanzleyen wegfallen, und dafür diejenigen, die solche bezogen haben, durch verhältnißmäßige Gehaltszulagen entschädigt werden. Ein vor Kurzem von der Regierung erlassenes Generale an sämmtliche Beamte und Justitiarien bey den königlichen Kammergütern befiehlt die Abkürzung des Verfahrens in Untersuchungs-Sachen.«

Darmstadt hat unt[illegible] Se. königl. Hoh. der Großherzog von Hessen [illegible] die Grundzüge der künftigen Justizverfassung und des gerichtl[ichen] Verfahrens für das gesammte Großherzogthum festgesetzt. In der diesseitigen großherzogl. Verordnung heißt es unter Anderm: 1. »In Strafsachen soll in Zukunft, a) so viel die eigentlich peinlichen Sachen betrifft, das feyerliche öffentliche Verfahren, welches in dem jenseitigen Landestheile gesetzlich ist, auch in den dießseitigen Landestheilen, nach gebührender Instruktion der Sache, eintreten. b) Bey den einfachen Polizey-Straffällen dagegen soll die Oeffentlichkeit, damit nicht durch sie bey unbedeutenden Fällen die Ehre zu empfindlich gekränkt werde, hinweggefallen, und eben dieses soll c) aus demselben Grunde auch bey Zuchtpolizeyvergehen, mit Ausnahme einiger Fälle, namentlich des Diebstahls und der Betrügerey, geschehen. 2. In Civilsachen soll, um allen plötzlichen Uebergang zu ungewohnten Formen zu verhüten, und doch die Möglichkeit zu eröffnen, daß nach und nach diejenige Form die gewöhnliche werde, welche die Erfahrung als die bessere darstellen wird, von folgenden Grundsätzen ausgegangen werden: a) Bey den Land- und Stadtrichtern soll nur mündliches Verfahren statt finden, vorbehaltlich der in der Prozeßordnung näher zu begründen Befugniß, in seltenen Ausnahmen, bey sehr verwickelten Fällen, das schriftliche Verfahren zu verordnen. b) Bey den Mittelgerichten soll a) in erster Instanz gleichfalls in der Regel mündlich, und zwar bey den Hofgerichten von einer Abtheilung, welche zugleich die Streitsache entscheidet, verhandelt werden, mit Vorbehalt der Befugniß, in verwickelten Fällen schriftliches Verfahren zu verordnen; b) in zweyter Instanz dagegen soll schriftliches Verfahren eintreten, wenn nicht das Direktorium nach Uebergabe der Beschwerdeführung mündliches Verfahren verordnet, was ihm in allen Fällen, wo nicht schon in der ersten Instanz schriftliches Verfahren statt gefunden hat, vorbehalten bleiben soll. c) Bey dem Oberappellationsgerichte soll das schriftliche Verfahren überall eintreten, wo nicht das Direktorium es angemessener findet, das mündliche Verfahren, sey es in erster Instanz, oder in letzter, eintreten zu lassen. Alles Civilverfahren soll immer dergestalt öffentlich seyn, daß die streitenden Theile von keiner Verhandlung, selbst nicht von den Zeugenverhören, ausgeschlossen werden dürfen, daß ihnen der status causae zur Einsicht und zu allenfallsigen Bemerkungen vor dem Urtheile vorgelegt und daß nach dem Urtheile ihnen die Entscheidungs-Gründe mitgetheilt werden sollen. Eine Oeffentlichkeit des Civil-Verfahrens in dem Sinne dagegen, daß auch in dem Streite nicht befangene Personen zugelassen werden, soll nur dann bey dem mündlichen Verfahren eintreten, wenn a) beyde Theile es verlangen und der Richter nicht, aus Gründen der öffentlichen Ordnung, das Gegentheil zu verfügen für gut findet, oder wenn b) nur ein Theil eine solche Oeffentlichkeit begehrt, und der Richter diesem Gesuch aus erheblichen Gründen entspricht. Schwere Straffälle gehören in dem jenseitigen Landestheile an den von dem Direktor des Hofgerichts zu präsidirenden Kriminalgerichtshofe, der aus Mitgliedern des Mainzer Hofgerichts und der Geschwornen gebildet wird ꝛc.« — Der Eingang dieses Edikts lautet so: »Durch die höchste Verordnung vom 4. Novbr. 1816 ist der Wille Sr. königl. Hoh. des Großherzogs ausgesprochen worden, daß der unvollkommene Zustand der bürgerlichen Gesetzgebung verbessert und durch Gleichförmigkeit derselben das Band zwischen den alten und neuen Unterthanen des Großherzogthums fester geknüpft werden soll. Es war nicht möglich, diesen großen und wohlthätigen Zweck zu erreichen, wenn nicht vor allen Dingen eine gleichförmige Justizverfassung für das ganze Großherzogthum festgesetzt und gleichförmige Grundlagen für das gerichtliche Verfahren bestimmt würden. Diesem wichtigen Gegenstande mußten daher die ersten Arbeiten der durch jene Verordnung angeordneten Gesetzgebungskommission gewidmet werden. Je verschiedenartiger diese Verfassung und diese Grundlagen besonders auf beyden Seiten des Rheins waren, um so größere Schwierigkeit hatte die Lösung dieser Aufgabe, wenn sowohl das gewaltsame Herausreißen aus dem gewohnten Zustande vermieden, als auch der höchsten Absicht Sr. königl. Hoh. des Großherzogs entsprochen werden sollte, Höchstwelche, alle Ihre Unterthanen mit gleicher Liebe umfassend, und das Gute, ohne Rücksicht auf seine Quelle, ehrend, dasjenige zu einem Gemeingute erheben wollen, was in einem jeden Theile des Staats sich als wahrhaft vorzüglich und die ächte bürgerliche Freyheit fördernd dargestellt hat. Die Schwierigkeiten konnten indessen nur zu einer um so größern Sorgfalt und Umsicht bey Verhandlung dieses großen Gegenstandes auffordern, und Se. kön. Hoh. der Großherzog haben daher, nach vorheriger Begutachtung der Gesetzgebungskommission ꝛc., verordnet ꝛc.«

Das gemeinschaftliche Appellationsgericht zu Wolfenbüttel hat in der Sache der westphälischen Domänenkäufer gegen dieselben entschieden.

Niederlande. Brüssel, den 3. Dezbr. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien hat um Entlassung von allen seinen Militairämtern nachgesucht und Se. Maj. haben dieselbe durch einen Beschluß vom 15. Novbr. genehmigt.

Nach Brüsseler Blättern ist Hr. Merlin, welcher in der Ver-

ordnung des Königs von Frankreich vom 24. July begriffen ist, und sich seitdem in Harlem aufhielt, genöthigt worden, diese Stadt zu verlassen und seinen Wohnort in Deutschland aufzuschlagen. Der Marquis v. Maurisel und Mad. Hamelin, die beyde in Brüssel wohnten, haben denselben Befehl erhalten und die Stadt bereits verlassen.

Bremen, den 2. Dezbr. Folgende amtliche Depesche des Preußischen Gesandten im Haag vom 22. Nov. an den Preußischen Konsul in Amsterdam bestätigt die früher mitgetheilte Nachricht, daß die Algierische Flotte in die Nordsee bestimmt sey:

»Nach sichern mir von Spanien über Paris zugekommenen Nachrichten ist eine von der Pest angesteckte Algierische Flotte ausgelaufen, um auf alle deutsche Schiffe, namentlich auf die Preußischen, Jagd zu machen. Am 28ten Oktbr. ist sie auf der Höhe von Kap St. Vincent gesehen worden und nahm ihre Richtung von da nach der Nordsee. Indem ich Ew. ꝛc. — (Unterz.) Fürst von Hatzfeld.«

Frankreich.

Ein niederländisches Blatt meldet von der französischen Gränze vom 28. Novbr.: »Aus Paris wird berichtet, daß der diplomatische Briefwechsel zwischen dieser Stadt und Wien sehr lebhaft ist und zwischen den Höfen von Oesterreich und Frankreich wichtige Sachen unterhandelt zu werden scheinen, wahrscheinlich in Bezug auf die Liquidation der noch ausstehenden österreichischen Foderungen.«

Man schreibt aus Rhodez, daß, obschon Madame Jausion feyerlich freygesprochen worden, man dennoch in der Stadt sich über ihr zuversichtliches Aussehen wundere. Alles lasse übrigens vermuthen, daß dießmal die Wahrheit an den Tag kommen werde; nicht nur hätten neue Zeugen Muth bekommen, Aussagen zu machen, sondern die Frau Bancal sey sterbend und fange an Bekenntnisse abzulegen; sie soll den Ort bezeichnet haben, wo 6000 Fr. verborgen liegen, die sie für den Antheil an dem Morde erhalten; auch soll eine Magd des Jausion, die entlassen worden, um als Zeuge für den Beschuldigten vernommen werden zu können, aus Mißvergnügen über ihre Herrschaft zu sprechen gedroht haben.

Ein Brief aus Paris erzählt: »Am 25. Novbr. wurde der Parthеygeist, in drey Aufzügen zusammengezogen, wieder auf der Odeon-Bühne gegeben, aber das Publikum überhob die Schauspieler der Mühe des Darstellens; denn kaum waren die ersten Auftritte des dramatischen Partheygeistes vorüber, als der Partheygeist eines Haufens von Zuschauern losbrach. Das Toben und Pfeifen wurde so arg, daß alles Schreien nach Ruhe nichts vermochte und die Gensdarmen daher ins Parterre einrücken mußten, um die Muthwilligsten auszuheben. Hierdurch entstand ein großer Wirrwarr; durchs Parterre und Orchester flüchteten sich Manche vor den Gensdarmen bis auf die Bühne und der Vorhang fiel während des Gepolters. Vermuthlich hatte die Oppositionsparthey, welche bey der ersten Aufführung gesehen hatte, wie man ihr in diesem Stücke mitspiele, dießmal ihre Maaßregeln ergriffen und den Entschluß gefaßt, den Fall des Lustspiels zu bewirken, es möge kosten was es wolle.

Carion Nisas Werk, de l'organisation de la force armée en France, das den Mitgliedern beyder Kammern ausgetheilt worden, ist eine zeitgemäße und dennoch wieder befremdende Erscheinung; denn diese Art von Freymüthigkeit, mit welcher dasselbe geschrieben ist, dürfte wenigstens manchem, der Frankreich, seinen Nationalgeist und seine Regierung nicht vollkommen zu werthen weiß, auffallen. Ein französisches Blatt drückt sich über dasselbe bedeutend also aus: Seit Choiseul's Epoche hatte sich die französische Armee größtentheils aus Landstreichern, fremden Ausreissern, Söldlingen, die ums Geld Helden zu seyn versprachen, aus einigen Betrogenen oder aus solchen, die sich zur Zeit des Friedens gern der Arbeit, im Kriege der Gefahr entzogen, ergänzt. Solche Menschen, ohne Beruf, ohne Verwandtschaft und ohne Vaterland, brachten in die Heere alle die Laster, welche die Gesellschaft entehren, nie aber Gesinnungen, die sie ehren. Geführt durch die Furcht der Strafe, würden sie immer geopfert, aber nie in edler Ergebung sich aufopfernd, wenn es Franzosen möglich gewesen wäre, damit geendet haben, den edlen Beruf des Soldaten in den Augen des kriegerischsten Volkes von Europa herabzuwürdigen. Welche Vergleichung ließe sich wohl zwischen solchen Soldaten und jenen Kriegern anstellen, die seit 1792 Vaterlandsliebe, Pflicht und Ehre zu den Fahnen rief, die in ihren Obern keine andere Ueberlegenheit als die des Verdienstes und der Erfahrung anerkannten, ihnen nicht an Muth noch an Ergebenheit nachstanden, heute ihre Untergebene, morgen Ihresgleichen, immer an Wetteifer mit ihnen waren, die sich von Grad zu Grad erhoben, keinen erhielten, der nicht Belohnung geleisteter Dienste oder einer ausgezeichneten That war, die bey dem bloßen Namen von Ruhm und Vaterland entbrannten und dem erstaunten Europa zeugten, was eine Nation vermag, wo jeder Bürger Soldat und jeder Soldat Bürger ist. So war die Zusammensetzung unserer Truppen beschaffen, als mit einemmale vierzehn Heere, alle aus Eingebornen bestehend, (denn die Franzosen bedürfen nur Franzosen, um zu siegen), sich aus dem Schoos des Vaterlandes erhoben und Frieden denjenigen Völkern vorzuschreiben eilten, die ihnen den Krieg gebracht hatten. Diese einzige, den Alten nachgeahmte Einrichtung vermochte den Sieg, während zwanzig Jahren unsern Fahnen treu zu bleiben. Europa schwieg vor uns zu dem Zeitpunkt, wo die andern Völker, durch die Niederlagen belehrt, endlich begriffen haben, daß sie uns nur widerstehen können, wenn sie uns nachahmen. (Beschl. f.)

Großbritannien.

Bey dem Leichenbegängnisse der Prinzessin Charlotte in Windsor am 19. Novbr. Nachts sind unzählig viele Diebstähle von Gaunern verübt worden. Man versichert, unter allen Personen, die Einlaßbillete in die Kapelle hatten, sey nicht eine einzige, die nicht beym Vorweisen ihres Billets bestohlen worden. Es waren sehr viele Konstables da; aber es wurde keiner der Gauner ergriffen. Von den acht Yeomen aus der Garde, welche den Sarg in die Kapelle trugen, sind Einige nachher von der Anstrengung krank geworden. Dieser Sarg nämlich oder vielmehr die in einander gesetzten Särge von Zinn, Mahagony ꝛc. wogen über 600 Pfund.

Als eine nicht unbedeutende Neuerung und als Beweis, daß die Regierung das freye Volk immer mehr an militärischen Glanz zu gewöhnen suche, wird von den Oppositionsblättern angeführt, daß bey dem Leichenzuge der Prinzessin Charlotte auch ein Generalquartiermeister und ein Generaladjutant figurirt hätten. Bisher sey bey einer solchen Gelegenheit noch nie ein Offizier erschienen.

Aus dem Namen Princess Charlotte Auguste of Wales ist das Anagramm gemacht worden: P. C. Her august race is lost; o! fatal news!

Vermischte Nachrichten.

Der Elephant, der aus der Menagerie des Königs von Würtemberg gekauft worden ist, und von einem Privatmann für Geld gezeigt wird, zog zu Dresden eine Menge Neugieriger immer herbey. Der Transport geschieht gewöhnlich zur Nachtzeit; ein Pferd, an das er gewöhnt ist, geht ihm voraus und er folgt gemächlich hinterdrein. Von Dresden sollte er nach Leipzig zur Messe gehen. Die Bude, in der er zu Dresden gestanden hatte, war schon geöffnet, zwey Querbalken waren vorgezogen, und der Herr hatte mit seinen Leuten noch im Wirthshause zu thun. Es schlug 3 Uhr. Dem Elephanten ward das Warten zu lange; er zog also die Querbalken bedächtig aus ihren Fugen, spazierte hinaus und schlug, statt den Weg nach Leipzig, seinen Weg nach Pirna ein. Noch war es dunkel; aber mehrere Marktfrauen waren auf dem Wege nach der Stadt. Als sie das ungeheure, ihnen unbekannte Thier die Chaussee herauf watscheln sahen, überfiel sie alle ein panisches Schrecken. Säcke, Körbe, Schubkarren, — Alles ließen sie im Stich und suchten das Weite. Der Elephant aber ließ sich nicht stören; er durchrüsselte, troß dem besten Douanier, die zurück gelassenen Sachen der Feldflüchtigen, nahm ein Frühstückchen von Brod und Obst zu sich, an dem zehn Personen den ganzen Tag genug gehabt hätten, und schlumperte dann seines Wegs weiter, bis ihn dann sein Herr, der in gestrecktem Galopp nachgesprengt kam, einholte und ihn auf den rechten Weg wieder zurück brachte.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Staberls Reiseabentheuer in Frankfurt, München und Wien.

Sonntag: Zum Erstenmale: Adalso der Bandit. (Zweyter Theil.)

3590. (2. b) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Samstag den 13. dieses Monats 4 Dienstpferde des königlichen Garde du Corpsregiments Vormittags 10 Uhr auf dem Anger dahier gegen gleichbare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

München, den 7. Dezbr. 1817.

Die Oekonomie-Kommission des obengenannten Regiments.

Freyherr von Pflummern, Rittmeister.

Stich, Regimentsquartiermeister.

Bekanntmachung.

3584. Vermög allergnädigster Anbefehlung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 19. Novbr. und empfangen den 1. dieß, müssen die Ueberschreitungen und Rückstände auf den Wasser- und Brückenbau in der Inspektion München für die Rechnungsjahre $18^{15}/_{16}$ und $18^{16}/_{17}$ liquidirt werden.

Wer also dießfalls bey dem hienachstehenden königl. Rentamte etwas zu fordern hat, wird hiemit aufgefordert, in der Rentamts-Kanzley Freysing Samstag den 13ten und Montag den 15ten dieß persönlich zu erscheinen, und durch Vorlage seiner in Handen habenden Original-Scheine, welche von der Inspektion kontrasignirt seyn müssen, seine Forderung zu liquidiren.

Wer an den obbestimmten zwey Tagen nicht erscheint, der muß sich die Schuld selbst beymessen, wenn er Rentamtl. Seits zur Liquidation nicht mehr angenommen wird, weil das Liquidations-Protokoll nach Verfluß dieser zwey Tagen sogleich abgeschlossen, und der allerhöchsten Stelle vorgelegt werden wird.

Welches hiemit zu Jedermanns Wissenschaft allgemein bekannt gemacht wird.

Act. den 5. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Rentamt Freysing.

Wieland, Rentbeamter.

3585. Es sind mehrere Pappelbäume, Rosenzäune, ein holländischer Kasten mit vielen darin befindlichen Blumen, dann einige Fuder sehr guter Gartenerde um billigen Preiß an Kaufslustige sogleich abzugeben, und das Weitere im Comtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Feilschaften.

3591. Bey Unterzeichnetem sind alle Gattungen Seiden-Watten in Menge zu haben, und werden an Handelsleute Partienweise unter dem Fabrikpreise verkauft.

Franz Heiser, Wattmacher,
in der Sendlinger-Straße Nro. 905.

Anzeige.

3594. (3. a) Unterzeichneter gibt sich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß er eine ansehnliche Quantität ächten französischen Wein-Alkohol (Alcohol vini gallici) zu 36° nach Beaumé von vorzüglicher Güte und Reinheit besitzet, wovon er die baierische Maas zu 2 fl. 30 kr., den Eimer aber zu 144 fl. abgibt. Frucht-Branntwein-Alkohol ebenfalls zu 36° wird die baierische Maas zu 2 fl., der Eimer hingegen zu 114 fl. erlassen. Beyde Sorten sind vollkommen geeignet, den Schellack zu Firnissen ganz rein aufzulösen. Die erste Sorte aber ist ihres angenehmen Geschmackes und Geruches wegen vorzüglich Apothekern und Parfumeurs zu empfehlen. Außer diesen wird auch Rum, ächter Arak und ächter Kirschengeist zu den billigsten Preisen verkauft.

Franz Paula Tillmetz,
Stadt-Apotheker zur Rose.

---

365. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:
Wucher, als Hauptursache der Theuerung in den Jahren 1816 u. 1817, und Getreidemagazine als das vorzüglichste Mittel gegen Wucher. 8. 817. geheft. 18 kr.

Bey dem Buchbinder Oetl auf dem Platz ist zu haben: Directorium pro Can. Regal. Ord. Aug. 1818. Auch findet man dort eine Auswahl neuer Taschenkalender.

---

101. Bey Palm und Enke in Erlangen ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen (in München bey Fleischmann) zu erhalten:

Wiebbeck, Fredch. Wilh. (Kanzleyrath), die Namen der alten Deutschen, als Bilder ihres sittlichen und bürgerlichen Lebens. 8. 36 kr. rhein.

Eine kleine Schrift, die in wenigen Bogen viel gibt.

Nagels deutsche Vorschriften. 12 Tafeln in Quer-Quart in farbigem Umschlag. 40 kr. rhein.

Beyde Vorschriften führen zu einer schönen und geläufigen Geschäftshand. Wir haben den Preis so niedrig gesetzt, um ihnen dadurch den Einkauf ganz in Schulen zu erleichtern.

Erlangen am 20. Novbr. 1818.

3561. (3. c) Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc. ꝛc.
In der Gantsache des vormaligen Verwalters Joh. Georg Klein in Haidhausen wird auf Ansuchen der betheiligten Gläubiger das in Reichenhall befindliche Tabakfabrik-Haus mit Neben-Gebäude, Garten und den dabey befindlichen Fabrikgeräthschaften am Montag den 29. Dezbr. dieses Jahrs von 9 bis 12 Uhr bey dem hiezu delegirten königl. Landgerichte in Reichenhall im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkauft.

Zugleich wird den Kaufsliebhabern eröffnet, daß die allerhöchste Stelle gemäß Reskripts vom 30. Dezember 1814 zum Besten der Kleinischen Gantmasse nicht ungeneigt sey, einem Käufer, welcher die nöthigen Handels- und Fabrik-Kenntnisse besitzt und das erforderliche Vermögen auszuzeigen vermag, die Personal-Konzession zur Errichtung einer Tabakfabrike zu ertheilen, daß also ein solcher Käufer dieses Hauses zur Erlangung der erwähnten Konzession gegründete Hoffnung habe. Kaufsliebhaber können sich über das Anwesen und die einschlägigen Dokumente bey dem königl. Landgerichte Reichenhall die nöthige Kenntniß verschaffen.

München den 25. Novbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Oechsler.

Vorladung.

3575. Wer an den verstorbenen wirkl. Rath und geheimen Sekretär bey dem k. Staatsministerium der Armee, dann Ritter des Civilverdienstordens, Jakob von Conradts, aus was immer für einen Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins, weiterer rechtlicher Ordnung nach, verfahren werden wird

München den 1. Dezbr. 1817.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Ausschreibung.

3533. (3. b) Auf Verlangen des Fr. Xav. Binder, Concipisten in der Vorstadt Au, wird man dessen Behausung Nr. 510 in der VIII. Sektion von Seite unterzeichneten Amtes nächstkommenden Montag den 22. D. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags plus licitandi salva ratificatione veräußern

Dieselbe besteht aus zwey Etagen, wovon jede eine geschlossene Logis ausmacht, 2 heiz- und 2 unheizbare Zimmer, dann Fletz, Küche und Retirade in sich begreift, ferner ist noch beym Hause ein gewölbter Keller, ein freyer Kasten und ein kleiner Hofraum, worin ein hölzernes Sommerhaus und eine Holzhütte stehen. Das Anwesen ist ludeigen, nimmt 6 Dezim. Flächenraum ein, und entrichtet jährlich 2 fl. 42 Steuer.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und Leumund genügend ausweisen können, werden daher hiemit eingeladen, ihre Anbote am besagten Tage im Amtslokale auf dem Lilienberge zu Protokoll zu geben. München den 18 Okt. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3597. (3. a) Moritz Hügerich, gebürtig von Zell, königl. baier. Landgerichts Zeil bey Haßfurt im Untermainkreise, ist schon über 37 Jahre von seinem Wohnorte ohne die geringste Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte abwesend.

Er, seine Leibes- oder Testaments-Erben, so wie alle, welche sein unter Vormundschaft stehendes geringes Vermögen ansprechen, werden hiemit öffentlich aufgefodert, binnen einem Vierteljahre a dato ihr Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, resp. ihre Ansprüche geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheile der Todeserklärung, Präklusion und Auslieferung des Vermögens an die nächsten Erben ohne Kaution.

Decretum Zeil den 2. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Müller, Act.

Karg, a. S.

3571. (3. a) Von
königl. baier. Stadtgerichts wegen
zum bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlaß des Kaufmanns Joseph Anton Lent gehörige und gut gehaltene Weine:

Nr.	Eym.	Lage	Jahrg.	Nr.	Eym.	Lage	Jahrg.
1	15	Stein	11r.	17	15	Randsacker	11r.
2	15	ditto	11r.	18	15	ditto.	11r.
3	15	ditto.	11r.	19	15	ditto.	11r.
4	15	Rhein	94r.	20	15	ditto.	11r.
5	15	ditto.	98r.	21	15	ditto.	11r.
6	15	ditto.	4r.	22	8	ditto.	11r.
7	8	Wertheim.	11r.	23	8	ditto.	11r.
8	8	ditto.	11r.	24	15	Sommerhäus.	11r.
9	12	Randsacker.	11r.	25	15	ditto.	11r.
10	12	ditto.	11r.	26	8	ditto.	11r.
11	10	ditto.	11r.	27	8	ditto.	11r.
14	10	ditto.	11r.	28	8	ditto.	11r.
13	10	ditto.	11r.	29	8	ditto.	11r.
14	8	ditto.	11r.	30	15	ditto.	10r.
15	8	ditto.	11r.	31	15	ditto.	10r.
16	6	ditto.	11r.	32	15	ditto.	15r.
				33	15	ditto.	15r.

am 5ten Januar 1818 und die folgenden Tage jedesmal von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in dem Hause S. Nr. 403, woselbst auch die Proben an den Fässern genommen werden können, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung vor dem Deputirten, Assessor Korte, verkauft werden sollen.

Nürnberg den 29. Novbr. 1817.

Merz.

3583. (3. b) Bekanntmachung.
(Den Verkauf der Klostergebäude zu Beuren betr.)
Nach einem höchsten Auftrage der königl. Regierung

Oberdonaukreises, als Kammer der Finanzen, vom 25. Oktbr. d. J., sollen sämmtliche Gebäude des ehemaligen Nonnenklosters zu Beuren, im Rentamts-Distrikte Illertissen und fürstlich Fuggerisch. Herrschaftsgerichte Babenhausen gelegen, sammt den dabey befindlichen Gärten, im Wege öffentlicher Versteigerung, jedoch mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, normativmäßig veräußert werden.

Das Ganze bestehet

an Gebäuden:

1) in dem kürzern Trakt des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhause 88½ Schuh lang, und 53½ Schuh breit, dieser begreift in sich
   a) den untern und obern Stock, worin die Küchen, Keller, dann Oekonomie des Klosters, das große Speiszimmer, und 13 Zellen enthalten sind;
   b) den Getreidboden.
2) Den längern Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im 2ten Stocke mit 6 Zimmern und 11 Zellen, nebst Boden, 177½ Schuh lang, 46½ Schuh breit.
3) Das gemauerte Waschhaus.
4) Den Fischbehalter.
5) Die Holzhütte.
6) Die Ringmauer.

An Gärten:

a) Den Grasgarten, respect. Hofraum im Innern der Gebäude; Flächeninhalt 13,900 □ Schuh.
b) Den Wurzgarten mit Hofraum hinter dem östlichen Theil des Klosters; 25,064 □ Schuh.
c) Den eigenen Wurzgarten bey dem Meßnerhaus; 10,968 □ Schuh.

Kaufslustige können diese Realitäten nach Belieben in Augenschein nehmen, zum Verkaufe selbst aber wird der 22. Dezember d. J. angesetzt, und haben sich Kaufsliebhaber an benanntem Tage Morgens 9 Uhr im Kloster Beuren einzufinden, woselbst ihnen die nähern Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Fremde und dem Amte unbekannte Kaufslustige haben sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Illertissen am 30. Novbr. 1817.

Königl. baier. Rentamt Illertissen im Oberdonaukreise.

Loe', k. Rentbeamter.

Vorladung.

3572. Nachdem Peter Theodor Wimmer, Kooperator zu Auding mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition verstorben, und diesseits keine Intestaterben bekannt sind, so werden auf gestelltes Ansuchen des königlichen Advokaten Doktor Ihrl in München, als aufgestellten Massekurators hiemit alle diejenigen aufgefordert, welche titulo haereditatis aut crediti allenfallsige Ansprüche auf diese geringe Verlassenschaft zu machen gedenken, daß sie dieselben in Zeit 30 Tagen a die insinuationis um so mehr bey unterzeichnetem Ortsgerichte anzubringen haben, als nach Verfluß obigen Termins Niemand weiter gehört werden wird. Den 1. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Graf v. Irsch. Ortsgericht Freyham im Isarkreise.

Würdinger.

Bekanntmachung.

3582. In Gemäßheit eines allerhöchsten Reskripts vom 30. Okt. d. J. ist durch die königl. Regierung des Isarkreises als Kammer der Finanzen eine Liquidation der Zahlungsrückstände beym Brücken- und Wasserbau zu Mittenwald von den Jahren $18^{15}/_{16}$ und $18^{16}/_{17}$ allergnädigst angeordnet, und die Liquidations-Behandlung dem unterzeichneten Rentamte übertragen worden.

Alle jene, welche sofort für eine, bey erwähntem Brücken- und Wasserbau geleistete Arbeit, eine Foderung zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, selbe binnen 30 Tagen dieorts um so sicherer anzuzeigen, und durch die in Handen habende, von der königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion des Isarkreises giltig contrasignirte Konten und Arbeits Scheine nachzuweisen, als sonst nach Verfluß dieser Zeit das Liquidations-Geschäft für geschlossen gehalten, und selbe mit ihren allenfallsigen weitern Prätensionen nicht mehr gehört werden würden.

Garmisch den 4. Dez. 1817.

Königl. baier. Rentamt Werdenfels.

Karl, Rentbeamter.

Ediktal-Vorladung.

3567. (3. a) Der am 7. April 1743 geborne Johann Konrad Mellin, Barbiergesell von Lindau, ist seit langer Zeit von hier abwesend, und man konnte seit dem Jahre 1796 von seinem Leben und Aufenthalte nichts in Erfahrung bringen.

Auf das Gesuch des Verwandten und Kurators Isaac Feuchter, pensionirten Stadtkanzley-Registrators dahier, um Ausfolglassung des vermöge letzter Vormundschafts-Rechnung in 405 fl. 52 kr. bestehenden Vermögens, wird demnach der abwesende Johann Konrad Mellin oder alle diejenigen, welche an dessen Vermögen nähere oder gleiche Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten dieorts um so gewißer zu melden und zu legitimiren, als außerdessen der vorgenannte Abwesende für todt erklärt, und das vorhandene Vermögen dem obenerwähnten Imploranten ausgeantwortet werden würde.

Lindau am 21. Novbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Lindau im Oberdonaukreise.

Dollaker, Landrichter.

3443. (2. b) Zufolge eines Erkenntnißes vom 29 v. M. des königl. General-Auditoriats, wird hiemit der am 1. Sept. 1816 von unterzeichnetem Regiment entwichene Soldat Joseph Köberl, aus Kranzeck, k. b. Landgerichts Sonthofen, aufgefodert, innerhalb 3 Monathen a dato bey unterfertigtem Regiment zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorhandenen Anschuldigung einer Körperverletzung, und zu gleicher Zeit verübten Entwendung zu verantworten.

Neuötting den 20. Oktbr. 1817.

Königl. baier. 1. Uhlanen-Regiments-Kommando.

Seckendorf, Oberstlieutenant.

3526. (3. b) Konrad Paricker, Wilhelm Ullrich und Nikolaus Ullrich, sämmtliche von Zell, königl. baier Landgericht Zell bey Haßfurt im Untermainkreise, sind über 30 resp. 25 Jahre von ihrem Geburtsorte abwesend, ohne daß seit dieser Zeit einige Notizen über ihre Existenz oder Aufenthalt ic. bekannt geworden.

Dieselben oder ihre Leibeserben und Testamentserben, so wie alle jene, welche einen gegründeten Anspruch auf ihr unter Vormundschaft stehendes Vermögen zu haben glauben, werden hiemit ediktaliter vorgeladen, sich binnen ½ Jahr a dato bey unterzeichneter Stelle zu melden, ihr Vermögen in Empfang zu neh-

men, resp. ihre Ansprüche geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheile, daß das Vermögen nach Verlauf dieser Frist den nächsten Anverwandten ohne Caution ausgeliefert werden solle.

Dekretum Zell, den 15. Novbr 1817.

Königl. baier. Landgericht Zell im Untermainkreise.

Müller, Akt.

Vorladung.

5487. (3. c) Der am 23. April 1815 verstorbene Herr Kapitular des aufgelösten Reichsstifts Berchtesgaden, Franz Xaver Freyherr Reichlin von Maldegg hat in einem Codicill den drey Söhnen seiner Base Frau Josepha Freyin von Möllner, geborne Freyin von Hornstein, Namens Joseph, Wilhelm und Friederich Freyherren von Möllner 1500 fl., seiner Base Theresia Freyin von Böhlin, verehlichten von Kornritt 500 fl. und der Anselmina Freyin von Böhlin angeblich gewesenen Stiftsdame in Frankreich 54 fl. legirt.

Dießseitigem Amte ist der gegenwärtige Aufenthalt dieser Legatarien bisher gänzlich unbekannt geblieben.

Auf gestelltes Ansuchen des k. Stiftungs-Fiskus werden dieselben, oder falls sie nicht mehr leben sollten, ihre rechtmäßigen Erben hiemit aufgefodert, bey der auf Montag den 9. Hornung 1818 Morgens 9 Uhr in der Verlassenschaftssache des benannten Frhrn. v. Reichlin zum Versuch eines Vergleiches, oder im Fall ein solcher zwischen den verschiedenen Interessenten nicht zu Stande kommen sollte, zur sumarischen rechtlichen Instruirung der Ansprüche durch mündliche Rezessen, dann endlicher Berichtigung des Aktivstandes, bestimmten Tagsfahrt, oder in Person, oder durch hinlänglich und gesetzlich bevollmächtigte Rechtsanwälde sub poena praeclusionis in dießseitiger Landgerichtskanzley zu erscheinen, und ihre dießfallsigen Rechte hiebey im Vergleichs- oder Rechts-Wege geltend zu machen.

Den 6. Nov. 1817.

Königl. baier. Landgericht Berchtesgaden.

Wirth, Landrichter.

3562. Vom königl. baier. Landgerichte Hemau im Regenkreise

werden in dem Schuldenwesen des Baltasar Pfisterer, Loderer in Beratzhausen, nachdem das, am 23. v. M. publizirte Ganterkenntniß als rechtskräftig zu betrachten ist, folgende Ediktstäge ausgeschrieben, und zwar:

Der erste ad producendum et liquidandum, auf Montag den 20. Jäner 1818;

Der zweyte ad excipiendum auf Donnerstag den 20. Febr.;

Der dritte ad concludendum auf Montag den 24. März bis 19. April einschlüßig, wovon die eine Hälfte pro replicis, die zweyte aber pro duplicis bestimmt ist.

Sämmtlich bekannte und unbekannte Baltasar Pfisterer'sche Gläubiger werden demnach vorgeladen, an obigen 3 Ediktstägen entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte sub poena praeclusionis vor dem hiesigen königl. Landgerichte zu erscheinen, und ihre Rechtszuständigkeiten gesetzlicher Ordnung nach vor- und anzubringen.

Hemau den 20. Novbr. 1817.

Eder, Landrichter.

Wagenbauer, Coll.

Publikandum.

3563. Durch das an der Gerichtsstelle langeheftete Erkenntniß vom 7. v. M. sind die zu Verlust gegangene Dokumente, als:

1) die Ottmännische auf Maria Walburga Egerer zu Spalt unterm 24. Jäner 1776 auf 26 fl. verlautende Schuld-Verschreibung;
2) dergleichen auf Martin Mosner de 29. März 1776, über 68 fl.;
3) das Kaufbriefs-Duplikat des Johann Batz über 52 fl. Kapital an die Spalter Armenhaus-Stiftung de 29. May 1797;
4) die Schuldverschreibung des Rohrmann zu Weingarten für die Spalter Heiligen-Faktorie, de 9. Juny 1759, über 90 fl.;
5) die des Johann Linsenmeier zu Thellemberg für die Pinkelische Kuratel ausgestellte Schuldverschreibung, de 25. August 1766, über 73 fl.; und
6) die Schuldverschreibung des Michael Asam in Spalt für den Kastner Adam in Abenberg, de 13. April 1782

für kraftlos erklärt werden.

Pleinfeld den 22. Novbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Wunderer, Landrichter.

3568. Wer an der Nachlassenschaft des verlebten 2ten Wachtmeisters Ferdinand Pol, von Grotkau aus preußisch Schlesien gebürtig, aus was immer für einem Titel eine Foderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so mehr geltend zu machen, als ausserdem nach Ablauf dieses Termins in der Nachlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Freysing am 29. Novbr. 1817.

Königl. baier. 1. Cuirassier-Regiments-Kommando (Prinz Karl.)

B. v. Magerl, Obrist.

v. Müllern, Auditor.

Vorladung.

Walburga Kraus, ledige Inwohnerin von Kielhof, dieses Gerichts, hat gegen den vermißten Legionisten, Johann Wieser, Bauerssohn von Pfaffenzell, wegen Vaterschaft und Ernährung des im unehligen Stande erzeugten Kindes, bey dem unterzeichneten Amte Klage gestellt.

Da der Aufenthalt des genannten Beklagten unbekannt ist, so wird derselbe hiemit vorgeladen, sich binnen 60 Tagen hierorts zu stellen, und auf die erhobene Klage zu antworten, widrigenfalls ein Anwalt für denselben von Amtswegen aufgestellt, und die Streitsache nach den bestehenden Gesetzen verhandelt und erledigt würde.

Viechtach am 8. Novbr. 1817.

Königliches Landgericht Viechtach.

Ritter v. Camerloher, Landrichter.

Weber, Coll.

Todes-Erklärung.

3573. Bernhard Sandner, dießgerichtlicher Bauerssohn von Rögling, der seit 40 Jahren landabwesend ist, wurde unterm 19. Jänner 1815 durch öffentliche Blätter aufgefordert sich binnen einer Jahresfrist hierorts unter dem Nachtheil zu stellen,

daß sein Vermögen den vorhandenen Geschwisterten werde ausgehändigt werden.

Nachdem von Bernhard Sandner bis jezt nichts in Erfahrung gebracht worden ist, so hat die unterzeichnete Behörde die Todeserklarung gegen ihn ausgesprochen, und wird sein Vermögen nach hergestellter gerichtlicher Sicherheit nunmehr an dessen Geschwisterte ad petitum aushändigen.

Monheim im Rezatkreise den 28. Nov 1816.

Königl. baier. Landgericht

Feisach, Landrichter.

Zeitschwingen
oder
Weimarisches Unterhaltungsblatt.

Schnell und unvorbereitet trat diese Zeitschrift, veranlaßt durch das Aufhören des alten Freymüthigen, mit dem Anfange des Monats July in die Reihe der übrigen. Der Geist, der sich darin aussprach, hat nicht verfehlt, Theilnahme nah und ferne zu erregen, und wird es im kommenden Jahre sicher in einem noch höhern Grade, da das Beginnen unvorbereitet war und gewisse Verbindungen in Paris, London, St. Petersburg u. s. w. erst jezt in Wirksamkeit treten können. Die Zeitschwingen besprechen ihrem Plane nach, alle merkwürdigen Erscheinungen der Zeit, politische und religiöse, frey und unbefangen, weil sie in einem Lande erschienen, wo die Freyheit der Presse gesetzlich ausgesprochen ist; liefern am Ende eines jeden Monats einen gedrängten, raisonnirenden Rückblick auf die politischen Ereignisse in demselben, und vertreten so für manchen die Stelle politischer Zeitungen; würdigen die Erscheinungen der schönen Literatur des Inn- und Auslandes mit Ernst und strenger Unpartheilichkeit, und werden zu Anfang des Jahres ein treues Gemälde des Zustandes einer jeden Wissenschaft, mit kritischer Würdigung der bedeutendern Erscheinungen in jeder derselben, von Männern, die mit dem Zustande ihrer Fächer vertraut sind, bearbeitet liefern, und fahren fort, wie bisher, Charakteristiken der deutschen Residenzen, als Berlin, München, Wien, Weimar, u. s. w. und ein kurzes Tagebuch der Weimarischen Bühne, (die sonst nirgends besprochen wird), zu geben. Statt der breiten und geistlosen Correspondenzartikel, die in manchen Blättern ermüden, wird eine Gallerie der deutschen Theater allmählich eine deutsche Bühne nach der andern pikant und treu charakterisiren. Die Gallerie historischer Gemälde von jezt lebenden deutschen Historienmalern in treuen Umrissen gestochen, die mit Ludwig Vogels: Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht bey Morgarten, einem Blatte, von dem der Verein der Weimarischen Kunstfreunde erklärte, »daß Kunstliebhaber nicht säumen werden, es in ihre Sammlungen zu legen,« wird fortgesetzt, und zunächst Wintergerst's: Kaiser Ludwig der Baier versöhnt sich mit Friedrich dem Schönen von Oesterreich, und Julius Schnorr's: der Kampf der Christen-Ritter mit den Helden, enthalten. Auch der etwas unsanft anfassende Klaubauf wird rügend und persiflirend sich noch ferner vernehmen lassen. Erheiternd werden, wie bisher, interessante Poesien zwischen dem Ernst der Zeitgemälde und der Charakterisirung des wissenschaftlichen Geistes treten, und so werden die Zeitschwingen besonders denjenigen, denen Zeit oder Gelegenheit mangelt, alle politischen, literarischen und unterhaltenden Blätter zu lesen, eine erfreuliche Erscheinung seyn. Die Redaktion hat jezt Hr. Heinrich Döring (von dessen Poesieen alle kritischen Blätter so vortheilhaft gesprochen haben) übernommen. Beyträge, die der Tendenz des Blattes entsprechen, werden auf Verlangen honorirt. Der mit den Zeitschwingen verbundene Anzeiger steht für Insertionen aller Art, die Zeile à 1 gr. offen. Der Preis der Zeitschwingen beträgt vierteljährlich 1½ Rthl. sächs.; Bestellungen übernehmen alle Post-Aemter, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen. Jena, den 31. Okt. 1817.

Die Expedition der Zeitschwingen.

Inhaltsverzeichniß des Oktoberheftes der Zeitschwingen.

---

29. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Wucher, als Hauptursache der Theuerung in den Jahren 1816 und 1817, und Getreidmagazine, als das vorzüglichste Mittel gegen Wucher. 8. Pr. 18 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 295 — 13. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 11. Dezbr. Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Wrede sind gestern Abends von Eslingen in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Oesterreich. Wien, den 6. Dezbr. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde in der geheimen Rathsstube der Burg von Sr. Maj. dem Kaiser in Beyseyn aller hier anwesenden Ritter Ordenskapitel des goldenen Vließes abgehalten und dabey folgende neue Mitglieder ernannt und zu Rittern aufgenommen: Se. k. H. der Erzherzog Franz, zweyter Sohn Sr. Majestät, der Graf Bellegarde, Obersthofmeister Sr. k. Hoh. des Kron-Prinzen, der Graf Wallis, ehemaliger Finanzminister, der Land-Tagsmarschall Graf Dietrichstein und der Graf Landskoronzky, einer der Großwürdenträger des Königreichs Gallizien. Diese neu ernannten Ritter leisteten den Eid in die Hände des Kaisers, worauf der feyerliche Zug unter Vortritt sämmtlicher Ritter und Erzherzoge durch die Gemächer der Burg in die Hofpfarrkirche begann, allwo die neuen Ritter, nach Anhörung der Vesper, aus den Händen des Fürst-Erzbischofs die heilige Kommunion empfingen. Man bewunderte allgemein die Tracht der Ritter, besonders die Sr. Maj. des Kaisers als Ordensmeister, in altem spanischen Kostüm. Morgen um 10 Uhr beginnt abermals ein feyerlicher Kirchengang sämmtlicher Ritter; nachher ist Rittertafel im Cerimoniensaal. J. Maj. die Kaiserin und die Erzherzoginen werden auf einer errichteten Tribune zusehen.

Wien, den 6. Dezbr. Kurs auf Augsburg 297 ½; Konventionsmünze 300.

Niederlande. Brüssel, den 3. Dezbr. Wir fangen an die glückliche Wirkung der gesegneten Erndte zu fühlen. Der Waizen fiel seit 14 Tagen um die Hälfte und auch die Erdäpfel werden immer wohlfeiler. Voriges Jahr lief man auf dem Lande umher, um dergleichen Früchte zu erhalten; jezt kommen die Bauern, um derselben los zu werden.

Frankreich.

Die Kommission der Deputirtenkammer wegen des Gesetzes-Vorschlags über die Preßfreyheit hat noch nicht ihre Arbeiten geendigt. Der Vortrag des Hrn. Duverger de Haurane, im Comite vom 29. Novbr. über die Zulassung der Deputirten, ist nun gedruckt worden. Er verlangt ein Gesetz über genaue Bestimmung des Alters der Deputirten; über die Zeit, von wo an sie 1000 Fr. Steuern zahlen müssen und über die Nothwendigkeit, bey Erwählung von zwey Departements sich für das eine oder andere entweder freywillig oder durch das Loos zu entscheiden.

Beschluß des gestern abgebrochenen Auszuges aus einem franz. Journal über Carion-Nisas Werk.

Wenn es darum zu thun wäre, die Vortrefflichkeit eines solchen Systems darzuthun, so würde es hinlänglich seyn, nur anzuführen, daß es allen kriegerischen Tugenden Schwung gab, ohne die Eigenschaft des Bürgers zu zerstören. In unsern Tagen sahen wir durch die Macht der Ereignisse die Auflösung einer ganzen Armee nöthig werden: Männer, von denen es das Ansehen hatte, als fänden sie ihr Vaterland nur in den Lagern und kennten keine andere Neigung, als die für Waffen, sind ohne Murren und ohne Widerstand zu den stillen Verrichtungen des bürgerlichen Lebens zurückgekehrt. »Bewunderungswürdiges Heer! (sagt Carion-Nisas) sobald die Kriegstrompete schweigt, schreiben seine Generale und seine Soldaten bearbeiten das Feld.« Diese am Tage der Schlacht so fürchterliche und seit der Auflösung so ruhige und unterworfene Armee verdankte ihre Zusammensetzung dem gerechtesten Ergänzungsmittel, denn es traf den Reichen wie den Armen; es war zugleich das natürlichste, weil es dem Vaterlande seine Kinder zur Vertheidigung gab, und war national, da es, indem es einem jeden Bürger die Pflicht auflegte, dem Staat zu dienen, ihm zugleich das Recht zusicherte, sich zu allen Graden emporzuschwingen. Allein die Konskription, so wie sie angewandt worden, glich mehr einem Tagsbefehl als einem Gesetze: sie gehörte zu den Maaßregeln, die dem Despotismus und der Demagogie behagen. Der Verfasser sucht daher eine Ergänzungsart aufzustellen, die unserer Regierungs-Form, welche gleich entfernt von willkührlicher Gewalt als von anarchischem Spiel ist, angemessen seyn könnte. Seine Ansichten über die Bildung der Nationalgarde und die Ergänzung der Linientruppen, über die Verwaltung der Korps, die Bezahlung der nöthigen Ausgaben u. s. w. gestatten keine auszugsweise Darstellung.

Vor 40 Jahren waren die Gefahren gemein, die Belohnungen aber nicht; nur Einigen ward der Preis und die Ehre der Schlachten zu Theil. Es gab im Heere eine Klasse Menschen, sie dienten ohne Beförderung und starben ohne Ruhm. Kinder, den Schulen entschlüpft oder privilegirten Ständen angehörend, traten mit 15 Jahren als Obersten in die Regimenter, wo Offiziere voll Erfahrung und bedeckt mit Wunden in den untern Graden grau geworden waren. Der Verfasser bemerkt, daß bey den Alten auch nicht der kleinste Oberbefehl Unbärtigen vertraut worden sey. Unter der Lehensverfassung, fährt er fort, war es natürlich, daß der Lehenherr seine Vasallen anführte, an seiner Statt geschah es durch seinen Sohn. Man folgte ihm, weil

militärischer Gehorsam und bürgerliche Unterthänigkeit einander nahe standen. In spätern Zeiten konnte es Menschen, die aufs Gerathewohl durch Geld angeworben wurden und sich gleichsam verkauft hatten, nicht leicht zustehen, die Eigenschaften Derer zu würdigen, die man ihnen zu Offizieren gab, immer mußten sie Untergebene bleiben, und nichts berechtigte sie zu der Hoffnung, einst Ihresgleichen zu werden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 83⅝. — Das Parlament wird am 27. Jan. wirklich zusammentreten. Wie wir hören ist die dießfällige Proklamation vom Prinzen Regenten vorgestern in einem Kabinetsrath zu Brighton unterzeichnet worden. (Courier.) — Ein russischer Kommissair von der Revaler Eskadre kam gestern in London an, und begab sich sogleich zum spanischen Gesandten, zu dessen Verfügung, wie es heißt, die auf unsern Küsten angelangte russische Eskadre gestellt ist. Sie wird sich zu Portsmouth nur kurze Zeit aufhalten, um Lebensmittel einzunehmen. Man sagt, die spanische Regierung wollte darauf 8000 Mann nach Amerika schicken. (Times.) — Der Dey von Tripoli hat versprochen, einen reisenden Engländer bey sich aufzunehmen, und wenn er die Sprache und Sitten hinlänglich gelernt hat, ihm eine Begleitung zu Erforschung des Innern von Afrika mitzugeben. Hr. Joseph Ritchie, Privatsekretär unsers Gesandten zu Paris, will dieses Unternehmen wagen und hofft bis Tombuktuh zu gelangen.

Zum Beweise, daß es den Ministern mit der Preßfreyheit stets Ernst gewesen, bringt der Courier die Antwort in Erinnerung, welche Graf Liverpool, damals Lord Hawkesbury und Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, dem französischen Minister Otto gab, als er in Buonaparte's Namen Beschränkung der englischen Preßfreyheit verlangte. »Se. Majestät, antwortete Graf Liverpool, kann und wird nie auf irgend eine Vorstellung oder Drohung einer fremden Macht irgend etwas zugestehen, was nur entfernt der durch die Verfassung dieses Landes gesicherten Preßfreyheit gefährlich seyn könnte. Diese Freyheit ist mit Recht jedem Britten theuer. Die Verfassung erlaubt keine dem Druck vorhergehende Verstümmelung einer Schrift, von welcher Art sie sey; aber es bestehen, unabhängig von der exekutiven Gewalt, Gerichtshöfe, welche von gedruckten Werken, die das Gesetz als verbrecherisch ansieht, Kenntniß zu nehmen befugt und zugleich verpflichtet den Straffälligen die verdienten Strafen aufzulegen. Die Gerichtshöfe können nicht nur von den, gegen die Regierung und die Obrigkeiten dieses Landes gerichteten Schmähschriften, sondern auch (wie man dieß oft erfahren) von allen jenen Schriften Kenntniß nehmen, welche Männer verläumden (diffamiren), deren Händen die Leitung auswärtiger Staaten anvertraut ist. Da unsere eigne Regierung weder mehr Schutz hat, noch bedarf, als die vaterländischen Gesetze ihr geben, und da sie willig und bereit ist, fremden Regierungen gegen so geartete Beleidigungen allen den Schutz zuzusichern, welchen unsre Gesetze und Konstitution erlauben, so kann sie nie einwilligen, daß diese Gesetze umgemodelt, oder die Verfassung geändert werde, um den Wünschen einer fremden Macht zu huldigen.«

Man liest in einem ministeriellen Blatte folgenden Artikel: »Mehrere Zeitungen haben ganz irrige Nachrichten über die Ansprüche gegen Frankreich verbreitet. Man hat versichert, daß Preußen allein Klagen erhebe, daß es von Frankreich Ersatz für die Verwüstungen der napoleonischen Heere in Preußen verlange und daß Preußen in seinen Forderungen darum so dringend sey, weil die Regierung einigen Geldmangel fühle. Diese Behauptungen widerlegen sich von selbst durch die Verträge von 1814 und 1815 zwischen den Alliirten und Frankreich. In dem Friedensinstrumente von 1814 entsagten die Alliirten einer und Frankreich andererseits allen Ansprüchen, welche aus den Begebenheiten der letzten Kriege gebildet werden können, dagegen übernahm Frankreich die Verbindlichkeit, die den Unterthanen der alliirten Mächte schuldigen Summen zu liquidiren und diese Verbindlichkeit und die Art sie zu erfüllen wurde in dem Vertrage von 1815 festgesetzt. Es ist demnach klar: 1) Daß Preußen nicht mehr, als eine der übrigen alliirten Mächte Klagen gegen Frankreich hat. 2) Daß es sich keineswegs darum handelt, daß Frankreich früher erhobene Kontributionen zahlen oder Kriegsschaden ersetzen soll, sondern daß es nur durch eingegangene Verträge für Depots ꝛc. kontrahirte Schulden abzutragen habe. 3) Daß weder Preußen noch irgend eine andere Regierung durch Geldmangel veranlaßt werden kann, mehr oder weniger dringend in dieser Angelegenheit zu seyn, da diese Summen nicht in die Schatzkammern der Regierungen fließen und nicht ihnen, sondern den Kommissarien ausgezahlt werden sollen, welche mit der Untersuchung dieser Ansprüche Einzelner beauftragt sind.

Spanisches Amerika.

Während der Courier von der Unthätigkeit der Independenten in Venezuela spricht, liefert das Morning-Chronicle eine Reihe offizieller Depeschen Brions, des Admirals von Venezuela, worin er ziemlich rednerisch seine Mitwirkung zur Befreyung von Guyana, und seine Angriffe auf die spanische Flotte erzählt.

Nordamerika.

Da sich gegenwärtig so viele Einwohner der *brittischen Inseln* in den *vereinigten amerikanischen Freystaaten* niederlassen, so fehlt es in den englischen Journalen nicht an mannigfaltigen Schilderungen dieses großen merkwürdigen Landes, das unter den jezigen Umständen und bey seinem bewunderungswürdigen Wachsthum in England ganz besonders die Aufmerksamkeit fesselt. Folgende Betrachtungen über dasselbe scheinen aus der Feder eines unpartheyischen Beobachters zu fließen: Die Natur in diesem Theile der neuen Welt überrascht durch ihre Erhabenheit und Wunder. Die lehrreiche Geschichte dieses Landes und sein gegenwärtiger blühender Zustand bieten dem philosophischen Forscher ein unermeßliches Feld zu Untersuchungen dar. Die Entstehung der Kolonien, der Geist ihrer Regierungen, ihrer Gesetze, ihre politische Lage und freye Verfassung, die Lebensart, die Sitten der Einwohner, die aus der Vermischung aller Länder der Erde entstanden sind, und endlich das schnelle Anwachsen der Staaten, ihrer Volksmenge und ihres Reichthums: alles das zusammen bildet eine Erscheinung, wie die Menschengeschichte keine ähnliche aufzuweisen hat. Die ersten Ansiedler wurden durch die Hoffnung geleitet, hier, so wie in Mexiko und Peru, Geld und Silber anzutreffen. Später aber bildeten sich in diesen Gegenden zahlreiche Kolonien, welche vornehmlich durch viele Menschen, die wegen Religionsstreitigkeiten unter Jakob I. England verließen, an Bevölkerung zunahmen. Durch diese Auswanderungen nach Amerika wurde in Großbrittannien vielem Blutvergießen vorgebeugt, und die jezigen vereinigten Staaten erhielten dadurch eine große Menge fleißiger und unternehmender Bewohner. Durch die Bande der gleichen Abkunft und Nationalität an das Mutterland geknüpft, ertrugen diese Kolonien lange Zeit hindurch die Abhängigkeit von demselben, besonders da England den Kolonisten die Wahl der Regierungsform zusicherte. Das

Mutterland zog aus dem Handel mit dem schnell zum Wohlstand und selbst zum Reichthum sich emporarbeitenden Kolonien große Vortheile, und machte in den Kriegen gegen Frankreich und Spanien, mit deren Hülfe, mehrere wichtige Eroberungen in Amerika z. B. ganz Canada, Neu-Fundland, Neu-Schottland, Guadeloupe rc. rc. Während des Kriegs unterhielten die Kolonien auf ihre Kosten 25,000 Mann Truppen und 800 Kaper in See, und England ruhete, während die Kolonien große Anstrengungen zu seinem Vortheile gemacht hatten, auf seinen Lorbeern aus. Ohne Rücksicht auf diese Verdienste der Kolonien um das Mutterland und ungeachtet aller dringenden Vorstellungen des großen Chatam, des Vaters von Pitt, der mit der ganzen Macht seiner Beredsamkeit wider die Schritte des damaligen brittischen Ministeriums gegen die amerikanischen Kolonien im Parlament eiferte und die unseligen Folgen alle vorhersagte, änderte doch das Kabinet von St. James sein System gegen die Kolonien nicht, und zwang diese dadurch endlich, ihre Rettung in der Losreissung vom Mutterlande zu suchen.

Die amerikanische Revolution kann mit keiner andern verglichen werden; es mußten so außerordentliche Umstände zusammentreffen, um diese erstaunenswürdige, allgemeine Einigkeit hervorzubringen, durch welche die Amerikaner, ungeachtet Englands damaliger ungeheurer Uebermacht alle Hindernisse besiegten. Im Jahre 1770 am 4. July erklärten die Kolonien sich für frey und unabhängig.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der auffallende, oft sehr rothe Stern, welcher Abends am östlichen Horizonte steht, ist Mars. Von diesem, der Erde äußerst ähnlichen Planeten, stellt Dr. Gruithuisen (in Bodes astronomischem Jahrbuche für 1819, Seite 251) folgende Sätze auf, die er aus seinen Beobachtungen gezogen hatte: Der Mars muß nach mehreren meiner Beobachtungen eine sonderbare Achsenstellung haben. Am kleinsten erschien mir der südliche Schneefleck anfangs Oktbr. 1813 und Mitte August 1815; dagegen am größten mußte er anfangs Septbr 1814, dabey aber unsichtbar gewesen seyn, weil ihn eine lange Nacht bedeckte; denn schon am 5. April 1814 reichte er wenigstens bis zum 30° seiner südlichen Breite herab. Am 6. Oktbr. 1813 erschien er ganz ohne Schneefleck und seine Südzone schien am Pol mehr als die nördliche von der Sonne beleuchtet zu seyn. Am 15. Septbr. 1813 war der Nordpol wirklich unbeleuchtet, noch mehr aber den 6. Okt. 1813, wie dieses aus den Aequatorialstreifen ersichtlich war. Dagegen war am 5. April 1814 der Südpol unbeleuchtet und der große weiße Fleck machte ostwärts eine Spitze, gemäß welcher der Südpol selbst nicht beleuchtet seyn konnte. Endlich am 19. August 1816 war der Südfleck äußerst klein, der Nordpol lag im Schatten und der Winter im Norden war äußerst augenfällig, so dachte ich muß die Erde, wenn wir Winter haben, erscheinen. Eben so auffallend war dieß kurz zuvor und darnach am 5. und 28. August. Indessen war am 17. Novbr. eb.n d. J. noch immer der Südfleck äußerst klein, so daß ich eigentlich für den Nordwinter im Mars mir zwischen Oktbr. und Dezbr. keine bestimmte Zeit festzusetzen getraute. Aber im Ganzen folgt doch, daß der weiße Fleck Schnee seyn kann, der im Sommer schmilzt. Auch vermuthe ich, daß sich so das rothe Gewölk mit durchscheinendem Marsboden und das graue mit durchscheinenden Meeren zeige, weil diese anscheinenden Meere nebst ziemlicher Beständigkeit des Lokals doch die Figur sehr ändern, wie ich oftmals erkannte. Ich habe bemerkt, daß je mehr der Südfleck gegen den Aequator sich erstreckt, desto unbegränzter, ungleicher und veränderlicher ist er, und je kleiner, desto beständiger, welches alles nur von Lokalverhältnissen und von der Witterungsveränderung im Mars abhängen kann.

Taschenbücher für das Jahr 1818.

Beschluß des Inhalts des ir Nro. 293 enthaltenen Taschenbuchs.

6. Der Falkenjäger von Fr. Laun. Sinnvoll gedacht, gewandt und frisch erzählt, ein schauriges Grausen erregend, läßt der Verf nichts zu wünschen übrig. Nach unserm Gefühl ist dieß eine der vorzüglichsten Erzählungen, die wir in den diesjährigen Taschenbüchern zu finden das Glück hatten. 7. Gedichte von J. H. v. Wessemberg. Einfache, moralische Empfindungen in Reime gebracht Wir finden eben so wenig Tadelnswerthes als Lobenswürdiges daran. 8. Die Nemesis. Erzählung von Louise Brachmann. 9. Der Aerntekranz von Falkmann. Prosa, und zwar ziemlich uninteressante, in Hexameter gebracht. 10 Das Hirtenleben von St Schütze. Der Verf. hat uns durch so viel Schönes, daß wir ihm schon danken, so verwöhnt, daß er sich die Schuld beymessen muß, wenn wir von ihm mit Gewöhnlichem nicht vorlieb nehmen. 11. Vermischte Gedichte und Tändeleyen von St. Schütze, Manno (Zarteres haben wir lange nicht gefunden als dieß Liebesliedchen), König, Haug und C. H. F. Posselt. — Die Kupfer, gezeichnet von Ramberg und gestochen von Jury, sind zum Theil sehr schön; hie und da aber auch hart und steif.

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1818.

Von Göthe, Lafontaine, la Motte Fouque', Pichler, J. P. Richter und Andern. Mit Kupfer. Tübingen, bey Cotta.

1. Der Mann von fünfzig Jahren. Von Göthe. Diese Skizzen zeigen, daß auch aus den herrlichen Bäumen, die wir in ihrer jugendlichen Blüthenpracht bewunderten, allmählich hie und da dürre Aeste hervorstechen. 2. Heidenbekehrung. Von Therese Huber. Leichte Erfindung, aber mit zartem, gemüthlichem Verweilen ausgeführt. 3. Gedichte von Conz. [illegible] Verstand als Gemüth »Prächtige Lehren,« »der Schlange [illegible] Gestalt,« »süsse Knabenzeit,« kalt, bedeutungslos, oft ge[illegible] Blondels schmerzstillender Gesang. Episode ei[illegible]ischen Gedichts. Von Friedrich Rückert (Freymund Reimar) Wenn Kinder lallen, so läßt es recht naiv; wenn Männer es thun, recht — kindisch. Ein Friedrich Rückert sollte sich höhere Vorbilder wählen, als ein Niebelungenlied; ist aber dieß Lied wirklich der Höhepunkt deutscher Sängerkunst, dann müssen wir gestehen, daß Rückert auf dieser Höhe schon stehe, oder bald stehen werde. 5. Gedichte von Haug Eine Uebersetzung einer armen spanischen Romanze (die Uebersetzung als solche gut), eine versifizirte Anekdote und ein geistloser Einfall in Reimen Kornetsstreiche. Eine Erzählung von L. M. Fouque'. Die Fabel, wie der Esel die Liebkosungen eines Pudels nachahmen wollte, ist allbekannt. Wie dieser Esel kommen mir die Menschen vor, die in einem Anfalle von nachahmungssüchtiger Bewunderung sogenannte Jugendstreiche nachahmen wollen; sie gerathen dann gewöhnlich etwas hölzern und lahm, und lassen überall die Absicht durchscheinen: von dieser Art sind auch vorliegende. Ich zweifle, ob jemand ein Fünkchen natürlicher Laune darin finden werde: mir wenigstens ist es entgangen, wenn eines darin verborgen seyn sollte. 7. Schön Aennchen, von Conz. Besser als die oben erwähnten Poesien. 8. Dieß-

jähriger Nachwuchs des Philantropistenwäldchens. Von J. P. Richter. »Aechte Edelsteine, wenn auch hie und da nicht ganz geschliffen!« sagte A. zu mir. Desto besser, so geht von dem Köstlichen auch kein Stäubchen verloren. — 8. Gedichte von J. R. Wyß. Poesieen, nicht bloß Reime; frische, erfreuliche Blüthen. 9. Die beyden Liebhaber, von August Lafontaine. Ein alter Bekannter; ich möcht' ihn immer leiden, wo er sich zeigte, wie er ist: darum auch hier. Wem eine kunstreiche Kritik das Gefühl für seine anziehende Kunstlosigkeit weggeredet hat, dem es einzureden, will ich mich nicht vergebens bemühen. 10. Das Weizen-Orakel von A. F. E. Langbein. Launig, ergötzlich, langbeinisch. 11. Der schwarze Fritz. Von Caroline Pichler, geb. von Greiner. Das Beste ist diese Erzählung nicht, was diese gemüthreiche Frau geschrieben; dessen ungeachtet aber doch besser als manche Erzählung, die die dießjährige Taschenbücherliteratur zu Markte gebracht hat. — Die Kupfer, von denen 2 Kopien nach Corregio, 2 Erfindungen von Wächter, und 4 etwas unedle Allegorien auf den Ehestand sind, genügen weder unsern Wünschen noch Erwartungen. Die Ausführung ist unter der Mittelmäßigkeit, und wäre sie auch vorzüglicher, so frage ich, welcher junge Mann einer jungen Dame diese, in einem Taschen-Buche für Damen befindlichen Kupfer wohl zeigen könnte, ohne undelicat zu seyn, und sie zum Erröthen zu zwingen?

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: La Contessa di Colle Erboso.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Staberls Reiseabentheuer zu Frankfurt, München und Wien.

Sonntag: Zum Erstenmale: Adolfo der Bandit. (Zweyter Theil.)

Versteigerung.

3604. Montag den 15ten dieß werden in der Behausung des Caffetier Grodemange über 3 Stiegen vornheraus an der Kaufingergasse verschiedene goldene Tobacksdosen, brillante Schließringe, gute Perlen und andere Prätiosen, wie auch von Silber, dann Kleidungsstücke und Wäsch, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher an oben bestimmtem Tag von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einfinden.

Den 10. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Haus-Verkauf.

3578. (3. a) In der königl. Salinen-Stadt Traunstein ist das vormalige Lokale des königl. Landgerichts täglich aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses geräumige, zu jedem Gebrauch anwendbare 97 Schuh lange und 83 Schuh breite Wohngebäude enthält:

In ebener Erde

einen großen halbgedeckten Haushof, 2 große und 2 kleinere Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche, 1 große Holzlege, 3 Keller, 4 Gewölbe, 1 laufenden Brunnen, 1 Waschhaus, 1 Waschküche, 1 Stallstübchen, 1 Stallung für 5 Pferde mit eigenem Brunnen, 1 Dreschtenne und Wagenremis, 1 großen Heuboden, 1 Abtritt.

Im ersten Stock

2 große 1 kleines Vorplatz, 3 große 6 mittelgroße heizbare Zimmer, 1 Kammer, 1 Speisekammer, 1 Küche, 1 Geschirrgang, 2 Abtritt.

Auf dem Dachboden

3 Kammern, 1 Fruchtboden, 1 Trockenplatz, dann der sehr große in zwey Hälften getheilte Dachraum.

An und um das Wohnhaus an Gründen

a) der 98 ½ Schuh lange und 93 Schuh breite mit Mauer umfangene Garten, mit springendem Brunnen, Sommerhaus, Frühbetten und Fruchtbäumen, nebst einem Glashaus mit eigenem Brunnen und aller Zugehör;

b) die zum Haus gehörige Hagleiten, ⅔ Tagwerk groß, zweymädig, mit Frucht-Eschen und Ahornbäumen besetzt. Sie umgibt den ganzen Besitz von der Frontseite, und wird von dem vorbeylaufenden Mühlbach umflossen.

Sämmtliche Gebäude sind um 4500 fl. in der Feuerassekuranz versichert.

Kaufsliebhaber belieben sich um das Nähere entweder an den Eigenthümer, Handelsmann Gerschl zu Laufen, oder an dessen Bevollmächtigten, den königl. Landgerichts-Arwald, Hrn. Georg Hero in Traunstein, zu wenden.

Die genauere Beschreibung dieses Anwesens ist bey Herrn Paul Mandrille, Handelsmann in München, zur gefälligen Einsicht zu haben.

Bekanntmachung.

3588. Diejenigen berechtigten Kauf- und Handelsleute, welche die nächste Passauer Winterdult wieder zu besuchen, und mehrmalen städtische Marktbuden zu beziehen Willens sind, haben sich 14 oder spätest 8 Tage noch vor Anfang der Dult bey unterzeichneter Behörde zu melden, indem im Verspätungsfalle zur Erhaltung guter Ordnung, die bis dahin noch nicht bestellten Buden an andere angelassen, und auf die letztvorigen Besitzer für solchen Fall keine Rücksichten mehr genommen werden können. Passau den 22. Novbr. 1817.

Königliche Kommunal-Administration.

Unruh, Administrator.

3600. Es stehen zwey ächte englische Plechwalzen um einen billigen Preis zum Verkaufe feil, welche in dem Hofglaserhause in der Schäfflergasse Nro. 1555 über 3 Stiegen vorwärts in Augenschein genommen werden können.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Glaser, Kaufm. von Salzburg. Hr. Gr. v. Bertouch, von Dänemark. Hr. D. Atterbom, Dr. der Philosophie von Stockholm. Hr. P. Hyoet, Dr. der Philosophie von Kopenhagen. — Im schwarzen Adler: Hr. Schmid, Kaufm. von Barmen. Hr. Maire, Kaufm. von Beaune. — In der goldenen Ente: Hr. Aub, Regot. von Regensburg. Im goldenen Kreuz: Hr. Julien, Kaufm. von Lyon.

Die 1112te Ziehung in München ist Donnerstag den 11. Dezbr. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

23 50 31 32 3

Die 1113te Ziehung wird den 12. Jänner und inzwischen die 733te Regensburger Ziehung den 22. Dez. und die 72. Nürnberger Ziehung den 31. Dez. vor sich gehen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 296 — 8. Dezbr. 1817.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 10ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Es wird zugleich bekannt gemacht, daß vom 1. Januar 1818 an keine freyen Exemplare mehr bewilligt werden, und daß, wer künftig als unser Leser eintreten will, gebeten wird, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 6. Dez. Am gestrigen Tage wurde hier in der Armenkinder Lehr- und Industrieschule, welche Hr. Finanzrath Schäzler vor vier Jahren gestiftet, und bisher auf seine Kosten erhalten hat, in Gegenwart vieler Menschenfreunde, öffentliche Prüfung gehalten. Aus Allem, was man in derselben sah und hörte, erhellte das treffliche Gedeihen dieser wichtigen Anstalt. Die Antworten der Kinder bewiesen, daß sie den sorgfältigsten Unterricht erhalten, und die vorgelegten gesponnenen und gestrickten Arbeiten überzeugten Jeden, daß diese Kleinen, welche noch vor einigen Jahren an keine Art von Thätigkeit gewöhnt waren, sich als fertige Arbeiter auszeichnen. Der gegenwärtige Bestand der Schule beträgt 99 Kinder, von denen 76 katholischer und 23 protestantischer Religion sind. Alle diese 99 Kinder erhalten täglich eine nahrhafte Suppe, und Brod, werden außer der Schulzeit beschäftigt, und kehren Abends zu ihren Eltern zurück. Wenn erst mit dem neuen Jahre die arbeitenden Kinder ein besonderes Lokal bekommen, wird die Anstalt nicht wenig gewinnen. Außer den Schulkindern erhielten auch acht Mädchen besondern Unterricht in weiblichen Arbeiten, um sie zum Eintritt in Dienste geschickt zu machen. Von 7 Knaben und 8 Mädchen, welche die Schule besucht hatten, wurden erstere bey hiesigen Gewerbsleuten in die Lehre gestellt, leztere befinden sich bereits außer dem Hause in Diensten. Diese Abgegangenen erhielten gedruckte Entlassungsscheine, welche als Zeugnisse ihres bisherigen Verhaltens zugleich die Aufforderung an ihre jedesmalige Dienstherrschaft enthalten, jährlich ihre Bemerkungen über das Verhalten der Kinder darunter zu schreiben, weil gute, sittliche Aufführung einigen Anspruch gebe, sich bey jeder Prüfung und besonders bey dereinstiger Versorgung um Unterstützung zu melden. Diese Einrichtung scheint dem Stifter der Schule die geeigneteste, um die Kinder noch längere Zeit durch das Bewußtseyn fortdauernder Aufsicht zu gutem Betragen zu vermögen. Nach der Prüfung wurden an die fleißigen Kinder vollständige Kleidung, an die übrigen aber, so wie an obgedachte aus der Schule entlassenen Zöglinge, da sie gute Zeugnisse vorgelegt hatten, einzelne Kleidungsstücke zur Aufmunterung vertheilt. In einer Zeit, in welcher die Erwerblosigkeit einen unaufhaltsamen Hang zum Betteln erzeugt, kann man dem herrschenden Elende nicht anders entgegenarbeiten, als indem man die Kinder der Armen zur Thätigkeit gewöhnt, und sie sorgfältig unterrichtet. Der ganze Prüfungsakt machte daher auf die Anwesenden den tiefsten Eindruck; Viele verließen den Versammlungssaal mit Thränen im Auge. Wer sollte einem Manne nicht den innigsten Dank weihen, der als Privatmann und selbst Familienvater, mit einem so großen Aufwand so wohlthätig auf das gegenwärtige wie das künftige Geschlecht wirkt! Wenn jeder Fremde, der für Armeninstitute Interesse hat, diese Schulanstalt in dem hiesigen Beschäftigungshause, dem ehemaligen Dominikanerkloster, mit Wohlgefallen besehen wird, so kann er sich zugleich durch die übrigen Einrichtungen dieses Hauses, in welchem jezt über 500 Dürftige theils Obdach und Nahrung, theils Arbeit finden, überzeugen, mit welcher ausgezeichneten Anstrengung die hiesige Polizeydirektion in Verbindung mit dem Armenpflegrath die Noth der Zeit zu mindern, und den Brodlosen zu unterstützen sucht.

Die HH. Kaufmann, Vater und Sohn, Akustiker aus Dresden, haben Augsburg verlassen, um sich nach München zu bege-

ben. Ihre durch Erfindung und Wirkung gleich merkwürdigen Instrumente haben in erstgenannter Stadt in zwey sehr zahlreich besuchten Konzerten den nämlichen ausgezeichneten Beyfall gefunden, der ihnen nach öffentlichen Blättern zeither überall zu Theil ward.

Preußen. Se. Maj. der König hat den Staatsminister Grafen v. Bülow, auf sein Ansuchen, vom Finanzministerium entbunden, und solches dem Staatsminister v. Klewitz anvertraut. Graf Bülow behält dennoch ferner das Ministerium für Handel und Gewerbe, so wie das Land- und Wasserbau-Wesen. Dem geh. Oberrechnungsrath Friese sind die bisherigen Funktionen des Ministers v. Klewitz übertragen, und derselbe wurde zum Präsidenten im Ministerium des Schatzes, und für das Staatskreditwesen, die Hauptbank, und zum Staatssekretär ernannt.

Die feyerliche Aufstellung der Gedächtnißtafeln von den nicht regimentirten Offizieren, welche in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 sich auszeichneten, geschah am 30. Nov. zu Berlin, in der Garnisonskirche in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie. Die Tafeln waren am Altare aufgestellt, die der Großkreuze und Ritter der ersten Klasse rechts, die der zweyten Klasse links, und wurden nach Beendigung der Predigt, während Absingung des Tedeums und unter Abfeuerung des Geschützes, von den Prinzessinen Alexandrine, Louise und Friederike bekränzt. Nach Endigung dieser Feyerlichkeit verließ der König die Kirche, und begab sich, begleitet von den Prinzen, der Generalität und den auf den Gedächtnißtafeln verzeichneten Kriegern, so weit sie anwesend waren, längs den Truppen, welche von der Kirche bis zum königl. Schlosse aufgestellt waren, herunter, und wurde mit einem dreymaligen Hurrah begrüßt. Mittags war bey Sr. Majestät große Tafel, wozu die erwähnten nicht regimentirten Offiziere sämmtlich eingeladen waren. Der Monarch brachte dabey die Gesundheit des Fürsten Blücher aus.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat, nach zwey Bekanntmachungen der Organisations-Vollziehungskommission vom 8. Dez., mehrere Dienstvertauschungen und Versetzungen zu genehmigen geruht, auch die Stadt Tübingen provisorisch, und bis in Rottenburg die erforderlichen Wohnungen vorhanden seyn werden, zum Sitz des Appellationsgerichts für den Neckar- und Schwarzwald-Kreis bestimmt. Zugleich wurden unterm 7. Dez. die Amtstitel der bey den neuen Finanzbehörden angestellten Räthe näher bestimmt.

Baden. Se. Maj. der König von Preußen hat den Legationsrath und bisherigen Geschäftsträger Hrn. Varnhagen v. Ense zu seinem Minister-Residenten am großherzogl. badischen Hofe ernannt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 53sten Bundestags-Sitzung.

In der 53sten Sitzung am 1. Dez. (die 52ste am 27. Nov. war eine vertrauliche) zeigte Präsidium an, der königl. niederländische großherzogl. luxemburgische Gesandte, Freyherr von Gagern, habe den königl. preußischen Gesandten Grafen von Goltz substituirt. Der königl. preuß. Gesandte gibt Kenntniß von von der Beschwerde des königl. preußischen Obristen, Freyherrn Christian v. Massenbach, worin er der hohen Bundesversammlung seine Verweisung aus Heidelberg, als eine Verletzung des 18ten Artikels der deutschen Bundesakte, die jedem Deutschen Grundeigenthum in jedem deutschen Bundesstaate zu erwerben und zu besitzen erlaube, um so vielmehr also sich in einem andern deutschen Staate unter dem Schutze und unter Befolgung der Landesgesetze aufzuhalten gestatte, anzeigt. Der Hr. Gesandte trug den Inhalt dieser Eingabe vollständig vor, und gründete hierauf den Antrag, daß, da die Verweisung des Freyherrn v. Massenbach, durch die großherzogl. badische Behörde, aus der Stadt Heidelberg, lediglich als eine aus der Polizeygewalt ausfließende Maaßregel anzusehen sey, und die Bundesversammlung in dergleichen Polizeyverfügungen der einzelnen deutschen Staaten durchaus keinen Eingrif zu machen gemeint seyn könne, Frhr. v. Massenbach mit seiner Beschwerde gegen die großherzogl. badische Regierung, ohne auf die, seine Verweisung aus Heidelberg veranlassenden, ohnehin unbekannten Beweggründe einzugehen, um so mehr abweisend zu bescheiden seyn dürfte, als der Artikel 18. der deutschen Bundesakte, worauf sich Querulant bezogen habe, auf ihn in dem gegenwärtigen Falle keine Anwendung finde; da er indessen in seiner Vorstellung eigentlich gar keine Bitte stelle, sondern blos das gegen ihn beobachtete Verfahren anzeige, so könne die Reklamation ohne Entschließung belassen, und lediglich zu den Akten signirt werden. Sämtliche Stimmen traten dem Herrn Referenten bey; daher Beschluß: daß die Beschwerdeschrift des Freyherrn Christian v. Massenbach lediglich zu den Akten zu legen sey. — Der großherzogl. mecklenburg-schwerin- und strelitzische Gesandte, Frhr. v. Plessen, erstattet Vortrag über die Vorstellungen der rheinpfälzischen Staatsgläubiger und Besitzer der Partialobligationen Litt. D., die Zahlungen der rückständigen Zinsen und verfallenen Kapitalien betreffend, und, nachdem derselbe von dem Inhalte der neuesten Eingaben in diesem Betreffe Kenntniß gegeben, auch auf die zulezt hierüber abgegebenen Erklärungen der königl. baierischen, großherzogl. badischen und großherzogl. hessischen Bundesgesandtschaften hingewiesen, schlug derselbe vor, um über die so bestrittene Theilnahme und verhältnißmäßige Verbindlichkeit zur Uebernahme des besagten Schuldenwesens die beförderlichste Auskunft und eine definitive Regulirung zu treffen, werde am zweckdienlichsten seyn, 1) daß mit dem zu erklärenden Einverständnisse der drey über diese Frage und das Maaß der Vertheilung hiernach in Streit befangenen Höfe, ohne weitern Verzug, die Vermittlung der Bundesversammlung durch einen zu ernennenden Ausschuß versucht werde, und falls solches fehlschlagen sollte, die richterliche Entscheidung durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz dabey bewirkt werden möge; daß aber indessen, weil aus dem bisherigen Rechtsgange und Verfahren die Staatsgläubigerrechte und Ansprüche auf eine vorläufige Befriedigung aus den speziell verpfändeten Oberämtern Heidelberg und Mosbach, vor weiterer Abtheilung der Schulden und der deshalb weiter auszumachenden Frage, erlangt, die bey der deshalb eintretenden Fürsorge der Bundes-Versammlung jezt nicht unberücksichtigt bleiben dürften, damit die Gläubiger nicht wieder auf die Ausmittlung der Hauptfrage über die Abtheilung der Schulden zurückversezt und hingehalten würden, denselben aufs baldigste zu einiger Befriedigung zu verhelfen. (Forts. f.)

Hessen. Eine vom 2. Dezbr. datirte Bekanntmachung der großherzogl. Hofkammer in Betref Abgaben der Provinz Starkenburg für das Jahr 1818 sagt im Eingang: „Höchsten Orts ist der unterzeichneten Stelle gnädigst eröfnet worden: So lebendig und fühlbar der Wunsch sich ausspreche, und so zuversichtlich die Hofnung gewesen sey, nach den vielfachen und grossen Anstrengungen, welche der Drang der lezteren Zeiten gebieterisch gefordert habe, mit dem Anfange des künftigen Jahres eine Erleichterung in den gewöhnlichen Staatsabgaben eintreten lassen zu können, so sey es dennoch wegen der großen Ausfälle,

welche die Hauptstaatskasse erlitten hätte, dermalen noch gänzlich unmöglich, diesen Wünschen und Hofnungen zu genügen, welche Ausfälle dadurch herbeygeführt wären, daß, durch die ausserordentlichen Naturereignisse und den Nothstand der letzten Jahre, einestheils bedeutende neue Rückstände an Steuern und Domänialintraden nicht zu verhindern, und ältere Rückstände nicht beyzubringen gewesen wären, und anderntheils den vorzüglich bedrängten Unterthanen ansehnliche Nachlässe jeder Art hätten bewilligt werden müssen. Man lebe indeß in der Zuversicht, daß die Unterthanen durch pünktliche und vollständige Entrichtung ihrer laufenden und rückständigen Schuldigkeiten dem aufrichtigen Bestreben der Staatsbehörden, ihnen jede den Umständen angemessene Erleichterung so bald wie möglich zu verschaffen, mit voller Bereitwilligkeit entgegen kommen würden. Es ist demnach höchsten Orts gnädigst verordnet worden ꝛc.«

Zu Darmstadt befindet sich dermalen der Graf von Solms-Laubach, dem Vernehmen noch um mit der großherzoglichen Regierung über die künftigen Verhältnisse der Standesherren zu unterhandeln.

N i e d e r l a n d e. Der Aufstand der Eingebornen in den Molukken gegen die Holländer soll zuerst durch die harte Behandlung veranlaßt worden seyn, welche die eingebornen Regierungsbeamten sie fühlen ließen, vorzüglich aber durch die Grausamkeit, womit die Holländer 900 Eingeborne, die nach Indramayo sich zu beklagen zogen, theils auf dem Wege dahin zu Lebenar angriffen und gefangen nahmen, theils nachmals in den Gefängnissen vertheidigungslos niedermachten, weil sie zweymal versucht hatten, sich durch die Flucht zu retten. Man erwartete nähere Berichte von dieser traurigen Begebenheit.

Eine Brüsseler Zeitung versichert, daß alle Zweifel, die noch hinsichtlich der Frage, ob der Kronprinz seine Militärämter niedergelegt habe, obwalteten, gehoben wären; es sey gewiß, daß dieser Prinz seine Entlassung begehrt, und dieselbe ihm unterm 15. Nov. von dem Könige bewilligt worden sey.

Ein anderes dortiges Journal enthält folgende, aus Tirlemont von dem Sohne des Grafen Lascases ihm zum Einrücken zugesandten Note: »Der Graf Lascases, den die meisten öffentlichen Blätter zum geheimen Sekretär Napoleons machen, und der, so lange Napoleon regierte, nie einen andern Titel, als den eines Kammerherrn und Staatsraths, und, seitdem Napoleon im Unglück ist, den eines ergebenen, treuen und dankbaren Freundes gehabt hat, ist vor mehr als einem Jahre von Longwood weggebracht, und ungefähr fünf Wochen lang in enger gefänglicher Verwahrung in St. Helena gehalten worden. Deportirt von dort nach dem Vorgebirg der guten Hofnung, gegen 500 Stunden weiter, mußte er, in Verletzung der heiligsten Gesetze der englischen Verfassung, beynahe acht Monate daselbst als Gefangener bleiben. Sehr krank wurde er endlich, immer noch als Gefangener, an Bord eines kleinen Schiffes von 230 Tonnen und 12 Mann Besatzung gebracht, und mußte die Leiden und Beschwerlichkeiten einer Seereise von beynahe 100 Tagen aushalten. Bey seiner Ankunft auf der Themse bemächtigt sich ein untergeordneter Polizeybeamter aller seiner Papiere, ohne ein Verzeichniß darüber zu fertigen, und schickte ihn dann als Gefangenen nach dem festen Lande. Gleich einem Missethäter und beynahe in dem Zustande eines Sterbenden ist er durch die Niederlande gebracht worden, und noch wissen wir nicht, ob, bey dem Austritte aus denselben, seine Fesseln sich lösen werden, oder seine Gefangenschaft fortdauern wird ꝛc.«

F r a n k r e i c h.

Am 3. Dez. hielt der König ein Ministerialkonseil, das über drey Stunden dauerte. — Die Prinzen begaben sich an diesem Tage nach Fontainebleau.

Der Herzog von Angouleme soll bey seiner neulichen Reise durch die westlichen Departements in den Seestädten ungemein mit Klagen über die beschlossenen Reduktionen in der Marine behelligt worden seyn. Dieß wird auch als Ursache angegeben, warum er Brest nicht besuchte.

Der königliche Gerichtshof zu Rouen hat am 3. Dezbr. den Prozeß des falschen Dauphins vor das dortige Zuchtpolizeygericht verwiesen.

Die neue Verhandlung des Fualdesschen Prozesses wird zu Albi nicht vor dem 5. Febr. anfangen. Es hieß Madame Manson werde vorher von Rhodez nach Montpellier gebracht und ihr Prozeß dort entschieden werden, ehe die Verhandlung der Hauptsache zu Albi beginnt. Man wird bey Abführung der Angeklagten mit großer Vorsicht verfahren, und sie stationsweise durch Gensdarmeriebrigaden begleiten lassen. Die zwey in dem Prozeß vorgekommenen Leiermänner sollen im Departement der Niederalpen ergriffen worden seyen.

Ein sächsischer Gesundheitsbeamter und ein junges Frauenzimmer aus der Gegend von Lille, haben sich dort in einem Wirthshause vergiftet. Man fand ihr Testament neben dem Bette, worin sie den Geist aufgaben.

I t a l i e n.

Das Königreich Sizilien, welches bisher in drey Provinzen (Valli): di Mazzara, Demone (am Aetna) und di Noto, eingetheilt war, ist nun in sieben Intendanzen vertheilt, die nach den Hauptstädten folgende Namen führen: Palermo: mit 405;231 Einwohnern; Messina, mit 236,784 Einwohnern; Catanea, mit 289,406 Einwohnern; Girgenti, mit 288,877 Einwohnern; Syracusa, mit 192,710 Einwohnern; Trapani, mit 145,712 Einwohnern und Caltanisseta, mit 155,225 Einwohnern. Die beyden erstern bestehen aus vier, die andern aus drey Bezirken, zusammen mit 1,648,956 Einwohnern. Jedem Intendanten ist ein Provinzial zugeordnet, der aber nur eine berathende Stimme führt, so daß die Verwaltung, Polizey und Rekrutenaushebung jenem zusteht. In den Distrikten befinden sich Unter-Intendanten und Distrikts-Räthe, welche sich jährlich auf 14 Tage versammeln, worauf der Provinzialrath auf 20 Tage zusammentritt. In jeder Gemeinde wird ein Gemeinderath unter dem Namen Dekurionat von den Gemeindegliedern jährlich erwählt. Durch diese Einrichtung ist die bisherige Verfassung, nach welcher der größte Theil Siziliens von der Willkühr der Lehenbesitzen abhing, ganz abgeändert.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Die Hofzeitung vom 29. Novbr. enthält eine königliche Proklamation, folgenden wesentlichen Inhalts: »Da unglücklicherweise zwischen Sr. katholischen Majestät und verschiedenen Provinzen oder Theilen von Provinzen in dem spanischen Amerika ein Kriegsstand obwaltet und Uns vorgelegt worden ist, daß mehrere Unserer Unterthanen ohne Erlaubniß sich haben anwerben lassen, um bey der in diesen Provinzen oder Theilen von Provinzen von Personen, welche darin die Regierungsgewalt ausüben oder sich dieselbe anmaaßen, errichteten Land- oder Seemacht Dienste zu nehmen, und daß einige andere Unserer Unterthanen sich geneigt zeigen, gleichfalls in solche Dienste zu treten; da ferner dergleichen Umtriebe höchst nachtheilig sind und den Frieden und das Wohl Unserer Krone und der ihr unterworfenen Länder in Gefahr setzen, so verbieten Wir, nach angehörtem Gutachten Unsers geheimen Raths, allen und jeden Unserer Unterthanen aufs bestimmteste, unter genannten Truppen zu dienen,

sich für ihren Dienst anwerben zu lassen und zu diesem Behufe zu Schiffe zu gehen ꝛc. Zugleich verbieten Wir allen und jeden Unserer Unterthanen, unter Land- und Seetruppen Sr. kathol. Majestät Dienst zu nehmen oder sich in dieser Absicht einzuschiffen, welches jedoch diejenigen Unserer Unterthanen, die bereits mit Unserer Erlaubniß in königl. spanischen Kriegsdiensten stehen, nicht hindern soll, darin zu bleiben, so lange die Korps, wozu sie gehören, nicht in dem spanischen Amerika gebraucht werden, alles bey Vermeidung Unserer höchsten Ungnade und der Konfiskations-, Geld- und anderer von den Gesetzen ausgesprochenen Strafen. Gegeben zu Brighton, den 27. Novbr. ꝛc.«

Durch eine zweyte, in derselben Hofzeitung enthaltene königliche Kundmachung wird das Parlament bis zum 27. Januar k. J. prorogirt.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 10. Novbr. war ein Algierer Geschwader in der dortigen Bay erschienen; man hatte ihm aber nicht erlaubt, innerhalb Kanonenschußweite vor Anker zu gehen, und ihm zu dem Ende ein Kriegsschiff entgegengeschickt. Zu Algeziras wurde ein Algierer Schiff, das dort ankern wollte, von den Spaniern durch Kanonenschüsse vertrieben. — Am 8. Nov. war eine algierische Eskadre, aus 3 Briggs und 1 Schooner bestehend, 40 Meilen östlich von Gibraltar gesehen worden, wo sie alle Schiffe, die ihr begegneten, visitirte, und 3 bis 3 schwedische und portugiesische Prisen mit sich führte. — Nach einer Schiffernachricht soll der neue Dey von Algier ermordet worden seyn, und sein Nachfolger gegen Neapel, Dänemark und Schweden Krieg erklärt haben.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 83⅞. — Der Prinz Regent hat Hrn. James Colqhoun zum großbritannischen Generalkonsul zu Hamburg, Bremen und Lübeck ernannt. — Es heißt der Herzog von York habe sich entschlossen, sein Amt als Oberkommandant der Armee niederzulegen, weil sich dasselbe mit seiner jezigen Eigenschaft als vermuthlicher Thronerbe nicht füglich verträgt. Uns würde es leid thun, wenn diese Nachricht sich bestätigte; und wir sind überzeugt, daß die ganze Armee diese Empfindung theilen würde. (Morning-Post) — Dieser Entschluß des Herzogs von York dürfte Niemand befremden, der sich erinnert, daß die Minister im Jahr 1803 dem jezigen Prinzen Regenten, das erbetene Kommando der Milizen unter dem Vorwande abschlugen, daß der Thronerbe keinen Posten bekleiden könne, der ihn irgend einer Verantwortlichkeit oder Gefahr aussetze. (Star.) — Am Sonnabend sind noch zwey Schiffe, der Dowson und der Emerald, mit 150 Offizieren und Unteroffizieren an Bord, die sich zu den Insurgenten begeben wollen, von Portsmouth nach St. Thomas abgesegelt.

Spanisches Amerika.

Nach Versicherung einiger Zeitungen soll das Regiment Lanzenreiter, welches nach Südamerika in Portsmouth eingeschifft wurde, von dem bekannten General Wilson geworben worden seyn.

Nordamerika.

Fortsetzung der Betrachtungen über die vereinigten amerikanischen Freystaaten.

Im Jahre 1776 bestand die Republik aus dreyzehn Provinzen, welche in eine enge Verbindung mit einander traten und eine Verfassung annahmen, welche in den spätesten Zeitaltern die Weisheit und Tugend ihrer Stifter bewähren wird. Jede Provinz, einen eignen Staat im großen Bunde bildend, behielt ihre eigene freye Regierungsform und Gesetzgebung bey, vereinigt sich aber mit allen auf das innigste zu einem allgemeinen Kongreß, wohin eine jede Provinz zwey Magistratspersonen aus ihrer Mitte und außerdem jedesmal für 35,000 Bürger einen Deputirten als Repräsentanten absandte. Der Kongreß ist für die ganze Republik die oberste Behörde und hat die gesetzgebende Gewalt; ein Präsident ist der oberste Vollzieher der Gesetze. Dieser wird von dem Volke erwählt und jeder Bürger kann diese Würde erlangen, wenn er sich durch besondere Tugenden und Einsichten, durch Verdienste um das Vaterland das Zutrauen und die Liebe seiner Mitbürger erworben hat. Er wird alle drey Jahre gewählt, und nach der Konstitution darf niemand diese Würde mehr als dreymal bekleiden. Jezt besteht die Republik aus den Staaten und Distrikten: 1) Massachusets, 2) Rhode-Island, 3) Connecticut, 4) Vermont, 5) New-Hampshire, 6) New-York, 7) New Jersey, 8) Delaware, 9) Pensylvanien, 10) Ohio, 11) Maryland, 12) Kentuky, 13) Virginien, 14) Nord Carolina, 15) Süd Carolina, 16) Tenessy, 17) Georgien, 18) Indiana, 19) New Orleans, 20) Louisiana, 21) Mississippi, 22) Mobile, 23) Maine, 24) Nord-West-Gebiet, zu dem noch zur Zeit die weit ausgedehnten Gegenden an beyden Ufern des Missuri gerechnet werden, und 25) dem Distrikt der Bundesstadt Washington. Wahrscheinlich werden in Kurzem noch Ost- und West-Florida hinzukommen und bald zwey neue Staaten bilden. (Forts. f.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Merope. Trauerspiel

3599. Eine Sammlung von 1400 schön gebundenen und gut erhaltenen Büchern aus verschiedenen Fächern der *Literatur*, ist in der Burggasse Nro. 179. über 2 *Stiegen zu verkaufen.* Kaufsliebhaber können daselbst den nunmehr **vollständig** gedruckten und mit billigen Preisebestimmungen versehenen Katalog Vormittags von 10 — 12 Uhr, Nachmittags aber von 2 — 4 Uhr in Empfang nehmen

---

3598. (3. a) Es sind mehrere und verschiedene Stücke von vorzüglicher Qualität Jagdgewehre um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere im Comtoir dieser Zeit. zu erfragen.

3595. (3. a) Auf dem Plazl Nro. 242 sind frische, ächte westphälische Schinken angekommen, und daselbst um billigen Preis zu haben.

3593. Es sind im Damenstifte Nro. 7. zwey meublirte Zimmer täglich zu verstiften.

3592. Es ist ein moderner viersitziger Staatswagen um billigen Preis zu verkaufen. D. h.

Schrannen-Anzeige vom 13ten Dezbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen ..	1427	1261	166	42	34	—	27	—	—
Korn ..	672	440	232	35	20	—	—	—	20
Gerste ..	2722	2171	551	30	30	—	55	—	—
Haber ..	553	521	32	10	45	—	8	—	—

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 297 — 16. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Preußen. Nach Berichten aus Berlin vom 9. Dez. hatte Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler seine Reise nach den Rheinprovinzen angetreten. Der Professor Dr. Koreff, dessen Sorgfalt der Fürst seine Genesung verdankt, hat Erlaubniß erhalten, ihn auf dieser Reise zu begleiten.

Frankfurt, vom 11. Dezbr. Der vor Kurzem durch Brüssel gereiste Las Casas, ist gestern unter Aufsicht mit seinem Sohne hier eingetroffen, und wird unverzüglich seine Reise weiter fortsetzen.

Hessen. Mainz, den 8. Dez. Den weisen und väterlichen Gesinnungen unsers Großherzogs war es vorbehalten, zuerst unter den Fürsten Deutschlands die Anerkennung der Vorzüglichkeit der öffentlichen Rechtspflege und der Trennung der Gewalten auszusprechen. Nicht nur die Wünsche eines Landestheils beherzigend, wo die Erfahrung, die heilsame Wirkung dieser Institutionen erprobt hatte, konnte sein erhabener Sinn den Gedanken nicht ertragen, daß seinen alten Unterthanen die Wohlthat eines anerkannten Vortheils zur Sicherstellung ihres Rechtes versagt seyn sollte. Die Aufgabe war allerdings nicht leicht zu lösen: wie man, ohne Beeinträchtigung eines Theils, das Bessere Beyder zusammen schmelze. Man hatte Rücksicht zu nehmen auf die Routine der Beamten, um leicht zu entschuldigende Mißgriffe zu verhüten, auf die Angewöhnung der Volkstheile, welchen die Vortheile einer neuen Rechtspflege noch unbekannt waren; aber auf der andern Seite fand man auch in den Talenten und dem Eifer dieser Beamten, in der Leichtigkeit, mit welcher sich die Richter des linken Rheinufers in diese Vereinfachung des Rechtsganges gleich anfangs gefunden hatten, die Beruhigung, daß von ihrer Seite kein Hinderniß eintreten würde; und hinsichtlich des Volks war man gewiß; daß das wahrhaft Gute durch seine Wirkung schnell unter ihm Wurzel faßt, wie gleichfalls die Erfahrung bey uns bewiesen hatte. Wem wäre es nicht erwünscht, in seinem Rechtsgange klar zu sehen, die Gründe für und gegen seine Sache anzuhören und Zeuge der Gerechtigkeit seiner Richter zu seyn? Selbst die Oeffentlichkeit in Aufstellung der Grundsätze zur künftigen Justizverfassung ehrend, verordnete unser edelherziger Souverän ihre vorläufige Bekanntmachung, mit der Aufforderung, daß patriotische Rechtsgelehrte die Gesetzgebungskommission mit ihren Einsichten unterstützen möchten. Dieses ganze Benehmen ist so wahrhaft landesväterlich, so wahrhaft dem besseren Geiste der Zeit angemessen, daß es unmöglich ohne Nachahmung bleiben, unmöglich ohne Ruhm in der Geschichte verschwiegen, unmöglich ohne innigsten Dank von seinem Volke gefühlt werden kann. So überraschend es auch, besonders in einer Zeit, wo die Geheimnißkrämerey ihre alten Zunftgebräuche hervorsucht, um glauben zu machen, ihre Kieselsteine seyen allzukostbare Diamanten, um sie an das Tageslicht zu bringen, dem Auslande seyn mag, daß ein Fürst, ehe er über das Schicksal seines Volkes aburtheilt, ihm seine reinen Absichten vorlegt, und jeden kenntnißreichen Mann zur Theilnahme einladet, so wenig überraschte es uns. Wir wußten, das unser Fürst nicht anders handeln könne, daß sein Geist über Vorurtheile, die das Gute hemmen, erhaben, den Muth besitze, es ernstlich zu wollen, und freysinnig zu vollbringen, daß er gerne die gerechten Wünsche seiner Unterthanen erfülle und die Einsichten patriotischgesinnter Männer achte. Die Wichtigkeit einer, auf den ganzen künftigen Zustand seines Volkes berechneten Staatseinrichtung fühlend, wollte er nicht durch den taktlosen Klingklang einer unvorbereiteten Verfassung um einen unbeständigen Beyfall buhlen, aber vom ersten Augenblicke an, da die Grenzen des Großherzogthums fest bestimmt waren, sammelte er Männer, deren Talente die allgemeine Achtung besitzen, in eine Gesetzkommission, um die bürgerlichen Rechte und Pflichten seines Volkes in seinem väterlichen Geiste festzusetzen und seine Wohlfahrt zu sichern. Hier machte die Weisheit Zögerung, nicht eine willkürliche Versagung der Ansprüche desselben. Diese Ueberzeugung war es, warum aus unserm Großherzogthum keine mißmuthige Stimme laut ward, warum selbst der Stadtrath von Darmstadt die Mediatisirten, auf ihre Anfoderung, sich ihnen zum Begehren der Einrichtung von Landständen anzuschließen, zur Geduld und zum Zutrauen auf die wohlthätigen Absichten des Großherzogs ermahnte. Wir überlassen uns denselben mit der festen Zuversicht, daß, wenn die bürgerlichen Rechte des Einzelnen gesichert sind, auch die politischen Rechte des Ganzen durch eine nicht minder befriedigende Theilnahme von gewählten Staatsvertretern an der Regulirung der Staatsbedürfnisse, nicht vernachläßigt werden. So wie die Offentlichkeit der Rechtspflege zu der Ueberzeugung jedes Einzelnen leitet, daß in seiner Sache gesetzlich und ohne Willkühr verfahren werde, eben so findet auch die Regierung im Allgemeinen ihre sicherste Rechtfertigung in der freymüthigen öffentlichen Darlegung der Lasten und Hülfsquellen des Staates. Was in großen Reichen als heilsam längst erprobt ist, kann in einem beschränkten Staate unmöglich zum Uebel führen; wohl aber zur Befriedigung der Wohldenkenden und zur Beschämung der Schlechtgesinnten unwiderstehlich wirken. Hinsichtlich der neuen Organisation der Justiz haben wir nur wenig zu sagen, da sie ohne vollkommene Kenntniß der organischen Gesetze, welche sie erläutern und modificiren, nur in ihrer wohlthätigen Tendenz beurtheilt werden kann. Jedoch wünschen wir, was vielleicht schon

beachtet ist, daß bey Aufhebung der Friedensgerichte, der ursprüngliche moralische Zweck dieser Institution, die versuchte Versöhnung der Partheyen, zur Verhinderung kostspieliger, die Familien ruinirender Prozesse auf eine andre Weise erzielt würde. Wenn auch dabey unendlich viel auf die Persönlichkeit des Vermittlers ankömmt, so ist doch nicht weniger gewiß daß durch diese Institution viel Unheil verhindert wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande. Brüssel, den 4. Dezbr. Das Journal von Ost- und West-Flandern enthält folgende Nachrichten: »Wir erfahren so eben, daß die russische Flotte die Sandwichinseln in Besitz genommen hat. Die nähere Umstände sind noch nicht bekannt. Werden die Engländer es ruhig mit ansehen, daß sich Rußland dieser Insel bemächtigt, welche durch das muthige Unternehmen des berühmten Cook entdeckt worden sind?« — »Luzian Buonaparte ist nebst seinem Gefolge an Bord des amerikanischen Briggs Gassamer von 8 Kanonen, nach Boston abgereist.«

Frankreich.

Unter der großen Zahl Bittschriften, die in der Sitzung der Deputirtenkammer am 6. Dezbr. zur Sprache kamen, erregte jene der im Fort Pierre-Chatel (Ain) Verhafteten, am meisten Aufmerksamkeit. Sie sind sämmtlich zur Landesverweisung verurtheilt und Hr. Voyer d'Argenson unterstützte die Bittschrift, indem er bemerkte, daß es ungerecht sey, Menschen in Kerkern schmachten zu lassen, denen das Gesetz selbst den Genuß der freyen Luft und die Fähigkeit, für ihr Fortkommen zu sorgen, nicht abgesprochen habe. Hr. Lainé, Minister, gab über diesen Fall folgende Aufklärung. Als 1816 die Verbannung so mancher Franzosen an der Tagesordnung war, weigerten sich, Anfangs die nächste Gränzmacht, und bald auch die übrigen, die Verbannten auf ihrem Boden aufzunehmen und ließen sie wieder ins Innere zurückströmen. Es wurde hierüber eine Art diplomatischer Unterhandlungen mit verschiedenen Regierungen eröffnet; da sie aber zu keinem Erfolge führten, so schrieb der Minister den Präfekten, daß fürs Erste die Vollziehung des Verbannungsgesetzes unthunlich sey. Das Ministerium mußte auf ihre Verwahrung denken, ohne sie jedoch mit andern Verurtheilten zusammen zu bringen. Man legte sie demnach in eine alte Karthause an den Ufern der Rhone; es befindet sich daselbst ein Park und eine Besatzung. Dort bleiben sie, bis die Vollziehung ihres Urtheils möglich seyn wird, was, wie man hofft, bald der Fall seyn dürfte. Der Vorschlag der Kommission, diese Bittschrift ans Ministerium des Innern zu verweisen, ward genehmigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Wir theilen hiemit das am 5. Juny d. J. zwischen dem königl. baier. Hofe und dem heil. Stuhle abgeschlossene Konkordat unsern Lesern nach der Uebersetzung der allgemeinen Zeitung mit; da wir jedoch dasselbe mit dem lateinischen Originale nicht vergleichen konnten, so können wir ihre Richtigkeit auch keineswegs verbürgen.

»Vertrag zwischen Sr. Heiligkeit Pius VII., obersten Bischof, und Sr. Majestät Maximilian Joseph, König von Baiern. Im Namen der allerheiligsten Dreyeinigkeit! Seine Heiligkeit Papst Pius VII. und Se. Majestät Maximilian Joseph, König von Baiern, von dem pflichtmäßigen Wunsche beseelt im Königreiche Baiern und den dazu gehörigen Gebieten in Hinsicht der kirchlichen Angelegenheiten eine bestimmte und dauernde Ordnung festzusetzen, haben beschlossen, zu diesem Zwecke eine feyerliche Uebereinkunft zu treffen. Demzufolge haben Se. Heiligkeit der Papst Pius VII. zu Ihrem Bevollmächtigten ernannt Se. Eminenz Monsignor Ercole Consalvi, der heiligen römischen Kirche Kardinal-Diakonus von S Agatha ad Suburram, Ihren Staatssekretär, und Se. Majestät Maximilian Joseph, König von Baiern, den Freyherrn Casimir v. Häffelin, Bischof von Chersones, Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister am heil Stuhle, welche nach Auswechslung ihrer beyderseitigen Vollmachten über nachfolgende Artikel übereingekommen sind: Artikel I. Die römisch katholisch-apostolische Religion wird im Königreiche Baiern und in den dazu gehörigen Gebieten rein und unverletzt erhalten werden mit denjenigen Rechten und Vorzügen, die ihr nach Gottes Anordnung und nach den kanonischen Satzungen gebühren. — Art II. Se. Heiligkeit werden mit Beobachtung aller erforderlichen Rücksichten die Diözesen des Königreichs Baiern folgendergestalt ordnen: Se. Heil. werden den Sitz Freysingen nach München verlegen und denselben zum Metropolitansitze erheben, der für seinen Sprengel das gegenwärtige Gebiet der Diözese Freysingen haben wird; doch wird der Metropolit dieser Kirche, so wie seine Nachfolger, den Titel eines Erzbischofs von München und Freysingen führen; — diesem Metropoliten als Suffragankirchen anweisen die bischöflichen Kirchen Augsburg, Passau, Regensburg (letztere nach vorläufiger Aufhebung ihrer Metropolitan-Eigenschaft); doch wird der jetztlebende Bischof von Passau für sich, so lange er leben wird, das Privilegium der Exemtion fortgeniessen; — die Kathedralkirche Bamberg zur Metropole erheben, und ihr die bischöflichen Kirchen Würzburg, Eichstädt und Speyer als Suffragankirchen unterordnen; das Gebiet von Aschaffenburg, sonst zur Mainzer, jetzt zur Regensburger Diözese gehörig, und den baierischen Antheil der Diözese Fulda mit der Diözese Würzburg, — den baierischen Antheil der Diözese Konstanz, sammt dem exemten Gebiete von Kempten, mit der Diözese Augsburg, — auf gleiche Weise den baierischen Antheil der Diözese Salzburg und das Gebiet der exemten Probstey Berchtesgaden, theils mit der Passauer, theils mit der Münchener Diözese vereinigen. Dieser letztern wird, nach vorläufiger Aufhebung der Diözese Chiemsee, auch der Sprengel dieser Kirche zugetheilt. Die neuen Gränzen einer jeden Diözese insbesondere werden, sofern es nöthig seyn wird, bezeichnet werden. — Art. III Die Kapitel der Metropolitankirchen werden zwey Dignitäre haben, nämlich einen Probst und einen Dechant und zehn Domherren. Die Kapitel der Kathedralkirchen aber werden gleichfalls zwey Dignitäre haben, nämlich einen Probst und einen Dechant, und acht Domherren. Nebstdem wird sowohl das Metropolitan- als das Kathedralkapitel wenigstens sechs Präbendäre oder Vikarien haben. Wenn aber die Einkünfte dieser Kirchen durch neue Stiftungen oder durch Vermehrung der Güter so weit steigen sollten, daß mehrere Präbenden errichtet werden können, so wird die Anzahl der Domherren und der Vikarien weiter vermehrt werden. In einem jeden Kapitel werden die Erzbischöfe und Bischöfe nach der Vorschrift des heil. Konziliums von Trient aus den Domherren zwey ernennen, welche das Amt eines Theologen und jenes eines Pönitentiars verwalten. Alle Dignitäre und Domherren werden nebst dem Chordienste den Erzbischöfen und Bischöfen in Verwaltung ihrer Diözesen als Räthe dienen. Doch wird es den Erzbischöfen und Bischöfen freystehen, dieselben nach Gutdünken zu besondern Verrichtungen und Geschäften ihres Amtes zu verwenden. Auf gleiche Weise werden die Erz-

Bischöfe und Bischöfe den Vikarien ihre Obliegenheiten anweisen. Doch werden Se. Majestät den Generalvikarien jährlich 500 fl., den bischöflichen Sekretären aber 200 fl., anweisen. — Art. IV. Die Einkünfte der erzbischöflichen und bischöflichen Stühle werden auf liegende Güter gegründet werden, welche den Erz-Bischöfen und Bischöfen zur freyen Verwaltung zu übergeben sind. Aehnlicher Art von Gütern und des nämlichen Verwaltungs-Rechts werden sich zu erfreuen haben die Kapitel der Metropolitan- und der Kathedralkirchen, auch die Vikarien oder Präbendäre, welche zum Dienste erwähnter Kirchen angestellt sind. Der Betrag der jährlichen Einkünfte, nach Abzug der Lasten, wird folgender seyn:

Diözese München.

Für den Erzbischof	20000 fl.
Für den Probst	4000 —
Für den Dechant	4000 —
Für jeden der fünf ältern Domherren	2000 —
Für jeden der fünf jüngern Domherren	1000 —
Für jeden der drey ältern Vikarien	800 —
Für jeden der drey jüngern Vikarien	600 —

Diözese Bamberg.

Für den Erzbischof	15000 fl.
Für den Probst	3500 —
Für den Dechant	3500 —
Für jeden der fünf ältern Domherren	1800 —
Für jeden der fünf jüngern Domherren	1400 —
Für jeden der drey ältern Vikarien	800 —
Für jeden der drey jüngern Vikarien	600 —

Diözesen Augsburg, Regensburg und Würzburg.

Für jeden Bischof	10000 fl.
Für jeden Probst	3000 —
Für jeden Dechant	3000 —
Für jeden der vier ältern Domherren	1600 —
Für jeden der vier jüngern Domherren	1400 —
Für jeden der drey ältern Vikarien	800 —
Für jeden der drey jüngern Vikarien	600 —

Diözesen Passau, Eichstädt und Speyer.

Für jeden Bischof	8000 fl.
Für jeden Probst	2500 —
Für jeden Dechant	2500 —
Für jeden der vier ältern Domherren	1600 —
Für jeden der vier jüngern Domherren	1400 —
Für jeden der drey ältern Vikarien	800 —
Für jeden der drey jüngern Vikarien	600 —

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Dezbr.) In der City wurde am 22. Novbr. eine Versammlung gehalten, um über die zweckmäßigsten Mittel zu berathschlagen, durch welche den Verheerungen des ansteckenden Fiebers eine Gränze gesetzt werden könnte. Hr. Hewitt machte den Vorschlag, troß der Menge von Krankenanstalten in London einige Spitäler für dieses ansteckende Fieber zu errichten. Innerhalb der letzten sechs Monate zählte man zu London 343 solcher Kranken, eine Zahl, die bey der Bevölkerung und dem lebhaften Verkehr der Stadt und der Natur dieser Krankheit ernstliche Besorgnisse einflößen kann, wenn nicht geeignete Maaßregeln getroffen werden, die von dem Typhus Ergriffenen in eigenen Häusern von fremder Berührung abzusondern. Hr. Colphoun unterstützte diesen Antrag und belegte ihn mit geschichtlichen Angaben der traurigen Folgen, welche ähnliche Krankheiten für die Hauptstadt gehabt hätten. Im Jahre 1594 raffte ein ansteckendes Fieber den vierten Theil der Einwohner weg, 1625 starben 35,470, 1668 mehr als 68,000 Menschen. Der Grund, der jetzt herrschenden Krankheit sey wohl hauptsächlich in den schlechten Nahrungsmitteln und der großen Dürftigkeit vieler Familien zu suchen, welche in den abgelegensten und ungesundesten Winkeln aufeinander gehäuft sind. Die Motion wurde angenommen. Dr. Thornton bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß er in vielen Fällen Bierhefe und Porter mit Erfolg gebraucht habe; für 1 Penny Salz und eben so viel Vitriol, als Räucherung gebraucht, bewährten sich als nützliches Verwahrungsmittel, eben so Salz und Schwefel in geringer Quantität. Die Kaiserin Katharina hatte einen Versuch damit anstellen lassen, indem sie 18 also geräucherte Verbrecher in ein Gefängniß stecken ließ, in dem sich mehrere Sterbende und Todte befanden; nicht einer dieser Gefangenen wurde angesteckt.

Jemand, der mit Las Casas in enger Verbindung steht, behauptet von ihm gehört zu haben, daß vor seiner Abreise von St. Helena sein Gepäck auf Befehl des Statthalters aufs Strengste untersucht worden sey, und man ihm eine Geschichte Buonapartes, die auf dessen Befehl und unter seiner Leitung von Las Casas geschrieben worden, hinweggenommen hätte. Der Statthalter verweigerte die Zurückgabe aufs Bestimmteste. Am Ende kam man dahin überein, daß dieses außerordentliche Aktenstück im Besitze des Generals Lowe verbleiben solle, mit dessen Erlaubniß Las Casas dasselbe versiegelte, damit das Paket ohne seine Zustimmung nicht eröffnet werde. Las Casas behauptet, daß er besser als Jemand, Buonapartes Geschichte kenne, da er mehrere Jahre sein Geheimschreiber gewesen und Buonaparte niemals seine wahren Gesinnungen Jemand anders aufgeschlossen habe. Las Casas ist ein Mann von mittlerm Alter, er hat seinen Sohn, einen jungen Menschen von 12 Jahren bey sich.

Nordamerika.

Fortsetzung der Betrachtungen über die vereinigten amerikanischen Freystaaten. Das im Westen dieser Staaten zugehörige und vom rechten Ufer des Mississippi bis zum stillen Südmeer sich ausdehnende ungeheure, aber noch nicht bevölkerte Gebiet erstreckt sich auf 730 deutsche Meilen in die Länge und fast eben so viel in die Breite, und schließt ungemein fruchtbare und von der Natur gesegnete Gegenden in sich. Das bisher bewohnte Gebiet der Republik ist im Ganzen eher eben als bergicht. Man rechnet dort 620 Millionen Akres eines vortrefflichen Bodens, der nur weniger Arbeit bedarf, um reichliche Erndten hervorzubringen. Die Gewässer nehmen überdieß wegen der vielen Seen und großen Ströme 51 Millionen Akres ein. Ein amerikanischer oder englischer Akre beträgt 38,284 Pariser Quadratfuß. Im Jahre 1813 aber waren etwa nur 50 Millionen Akres wirklich angebauet. In dem weitausgedehnten Gebiet der amerikanischen Freystaaten findet man fast jedes Klima, von dem kältesten bis zu einem sehr heißen, und es ist daher schwer, eine allgemeine Schilderung des Ganzen zu entwerfen. Wenn man besonders die mittlern Theile mit Gegenden, die unter derselben Breite in Europa liegen, vergleicht, so zeigt sich ein außerordentlicher Unterschied. So liegt z. B. Philadelphia mit Neapel unter demselben Grade, hat aber ein ganz verschiedenes Klima. Im Sommer hat man allerdings da einen so warmen Himmel wie in Neapel, aber im Winter stellt sich eine nördliche Kälte ein. Merkwürdig sind die Flüsse und Ströme in diesem Lande wegen ihrer Breite und Tiefe, besonders der Mississippi, Ohio, Potamak, Susquehana, Delaware, Hud-

son, St. Lorenz, Misuri, Illnois, Arkansa, rothe Fluß rc. Manche Landseen können wegen ihrer Größe fast Meere heißen. So der Ontario, Erie, Huron, Michigan, Holzsee, St. Clair, der obere See. Unter den Gebirgen ist zwischen dem atlantischen Meere und dem Missisippi das apalachische das bedeutendste; es zieht sich gleich einem hohen Gebirgsgürtel von Norden nach Süden durch die ganze Breite der vereinigten Staaten hin. An Waldungen hat dieß Land einen unerschöpflichen Reichthum, und merkwürdig sind dieselben sowohl wegen der Vortrefflichkeit des Holzes als wegen der vielen Baumarten, die darin vorkommen. Dem Auge gewähren diese Wälder ein unbeschreiblich schönes Schauspiel. Es ist unmöglich alle Farben, mit denen ihr Grün untermischt ist, auf einem Gemälde darzustellen. Neben dem brennendsten Purpur erscheint dem überraschten Wanderer oft ein sanftes Himmelblau, und fast auf jedem Schritt zeigt sich ihm die unvergleichlich schöne Magnolia (magnolia grandiflora), ein hoher Baum mit immer grünen glänzenden Blättern und großen, weißen, wohlriechenden Blumen, die ausgebreitet an 8 Zoll im Durchmesser haben, eine der prächtigsten Zierden jeder Landschaft. Selbst Bäume, die an Höhe einer hundertjährigen Eiche kaum nachstehen, sind mit großen Blumen bedeckt. So der Tulpenbaum (Ciriodendron tulipiferia) mit einer Fülle tulpenförmiger, gelblich grüner, rothgestreifter Blumen; die virginische Hundsbeere (Great flowerd Dogwood, Cornus floridæ) mit grünlicht-weißen Blüthen, umgeben von einer großen, weiß und roth schattirten Blumenhülle u. a. m. Nicht minder reich ist diese Erdgegend an Vögeln, von denen sich viele sowohl durch ihre schönen Farben als durch ihren angenehmen Gesang auszeichnen. Beständig erblickt man dort blaue, gelbe, rothe Vögel umherflattern; bald läßt sich der bezaubernde Gesang der amerikanischen Nachtigall (Turdus polyglottus) hören, bald das melodische Sumsen der mannigfaltigen Kolibri. Man nimmt an, daß in den amerikanischen Freystaaten überhaupt etwa der vierte Theil aller bekannten Thierarten der Erde vorkommt, und manche gehören diesen Ländern eigenthümlich an. Die Meerbusen, Flüsse und Seen sind mit einer ungeheuren Menge von Fischen angefüllt; besonders ist in der Zeit, da die Fische in den Flüssen hinaufsteigen, um ihren Roggen abzulegen, der Ueberfluß außerordentlich. In manchen Städten der vereinigten Staaten findet man zu jeder Zeit wohl 50 verschiedene Arten Fische auf den Märkten. Im St. Johannisfluß in Virginien gibt es auch Sterrlette (Acipenser ruthenus), die sonst nur in der Wolga und im kaspischen Meere angetroffen werden. Endlich bietet auch das Mineralreich hier ungemein viele Merkwürdigkeiten dar, auf die wir ein andermal zurückkommen wollen. (F. f.)

Rußland.

Durch einen kaiserlichen Ukas wurde das evangelische Bisthum Abo, in Finnland, zum Andenken des Reformationsjubiläums zu einem Erzstifte erhoben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Merope. Trauerspiel.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Das Donauweibchen. Zweyter Theil.

3606. Da folgende von der königl. Hoftheater-Intendanz auf die Bau-Kassa des königl. Hoftheaters am Isarthor ausgestellten drey Schuldscheine, als:

Nro. 33. ddo. München 1 Jäner 1817, auf Frau Wittib Seidel für 500 fl. Kapital lautend;

Nro. 34. ddo. München 1. Jäner, 1817, auf Wolfgang Benedikt für 500 fl. Kapital lautend;

Nro. 41. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Frau Wittib Seidel für 1000 fl. Kapital lautend;

den Eigenthümern auf eine sonderbare Weise aus Handen gekommen sind, so wird jedermann gegen den Ankauf dieser Scheine ohne Zustimmung obiger Stelle gewarnt, indem die Zahlung nur an die, der Hoftheater-Intendanz bekannte, Eigenthümer geschehen wird.

München den 9. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Hoftheater-Intendanz.
de La Motte, Intendant.

3610. (2. a) Künftigen Samstag den 20. dieß, von 12 bis 1 Uhr, wird bey unterfertigter Stelle die Fracht des von den Rentämtern Freysing, Miesbach, Mühldorf und Vilsbiburg, für das hiesige Fourage-Magazin befindlichen Haber in Abstrichen versteigert, wozu Unternehmer einladet

München, den 15. Dezbr 1817.

Die,
Königl. Militär-Administrations-Kommission.

3601. Ein lediger Mensch, welcher mehrere Jahre in Post-Geschäften gearbeitet hat, und mit den besten Attestaten versehen ist, wünschet als Postschreiber oder als Informator bey Kindern in einem honetten Hause auf dem Lande angestellt zu werden. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

3618. Im Gasthof zum goldenen Bären bey dem Weinwirth Findel sind frische böhmische Fasane, Rebhüner und schwarzes Wildpret angekommen, und den ganzen Winter durch um billigen Preis zu haben.

3614. (2. a) Bey Jos. Zängl, bürgerl. Buchdrucker am Färbergraben Nro. 1056 in München ist zu haben:

Directorium Officii divini, in annum Domini MDCCCXVIII Ordini regulari Benedictino deserviens. Gebunden 36 kr.

Breviarium Romanum pro Ecclesiasticis et Saecularibus. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Glossarium Germanico-Latinum vocum obsoletarum primi et medii aevi, inprimis Bavaricarum. — Collectum et illustratum a Laur de Westenrieder, Patricio monacensi, consiliario ecclesiastico actuali, canonico ad d. virg. et capellano aulico, academiae scient. membro, classis historicae secretario perpetuo, ord. civil. merit. coronae regio-bav. equite. Tomus prior. Fol. 3 fl. 30 kr.

Geschichten der Vorstadt Au bey München. In 8. mit einem Kupfer, die Ansicht dieser Vorstadt. 16 kr.

Landwehr-Almanache für das Königreich Baiern, 1816—1817. 8ter und 9ter Jahrgang, jeder mit 6 Kupfern, gebunden in 8. auf Schreibpapier 2 fl. 12 kr.; au. Druckpapier 1 fl. 24 kr.

Der münchnerische Haus- und Schreibkalender für das Jahr 1818; der kleine Taschenkalender mit Gedichten und Geschichteln, und der Hängkalender um die bekannten Preise. — Bestellungsbriefe und Gelder werden portofrey eingesandt.

Mit einer Beylage, enthaltend: die Ankündigung des baierischen Nationalblatts.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 298 — 17. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Eichstädt, den 13. Dezbr. Heute wurden Se. königl. Hoheit der Herr Herzog von Leuchtenberg in das Fürstenthum Eichstädt in Gegenwart sämmtlicher Behörden von dem königl. Kämmerer und Vicepräsidenten der Regierung des Regenkreises, Frhrn. von Lautphäus, als allergnädigst ernannten königl. Spezial-Kommissär, nach einem in der Domkirche abgehaltenen Hochamte in dem fürstl. Residenzsaale dahier feyerlich eingesetzt.

Nach vollzogenem Akt empfing der herzogl. Kommissär, Herr Baron von Bataille, Oberst und Leibadjutant Sr. königl. Hoheit die Glückwünsche aller Anwesenden in seiner Wohnung, zum baierischen Hof, wo die zu dem neugebildeten Fürstenthume Eichstädt gehörigen Beamten mit ausgezeichneter Behandlung aufgenommen und zur öffentlichen Tafel gezogen wurden.

Der heutige Tag wird in den dankbaren Herzen der Einwohner von Eichstädt, und ihrer späten Nachkommen als eine sonderbare Gnade des allerbesten Königs unvergeßlich, und in den baierischen Annalen merkwürdig bleiben.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien vom 10. Dez. Man spricht in den höhern Zirkeln davon, daß der zum Vicekönig in Mailand ernannt gewesene Erzherzog Anton zu der wichtigen Würde eines Primas von Ungarn, welche der verstorbene Erzherzog Karl Ambrosius von Este, Bruder weiland J. M. der Kaiserin Ludovica, bis zu seinem im Jahre 1809 erfolgten Ableben bekleidete, bestimmt sey. Nach eben diesen Gerüchten sollte der Erzherzog Rudolph sodann die Würde eines Hoch- und Deutschmeisters erhalten. Soviel scheint gewiß, daß der Erzherzog Rainer Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs wird; hierauf mögen sich dann die obigen, noch sehr der Bestätigung bedürfenden Gerüchte gründen. — J. k. H. die Frau Erzherzogin Karl soll sich abermals in gesegneten Umständen befinden. — Der spanische Infant wird von beyden Majestäten mit vieler Auszeichnung behandelt, und begibt sich fast täglich nach Hofe.

Wien, den 10. Dezbr. Kurs auf Augsburg 296 [illegible]. Konventionsmünze 299 [illegible].

Würtemberg. Die bey der neuen Organisation der Staatsverwaltung verfügte Erhöhung der Gehalte und Pensionen der Staatsdiener hat sowohl von Seite einzelner Diener, als von Seite der Kollegien und Stellen, zahlreiche Dankadressen veranlaßt, welche Se. Majestät der König, nach der Hofzeitung, mit der Zufriedenheit, welche die Anerkennung Ihrer wohlwollenden Absichten gewährt, angenommen haben. Die Stuttgarter Zeitungen liefern einige dieser Adressen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 53sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Daß, 2) die Bundesversammlung (heißt es in dem Vortrage des Frhrn. v. Plessen weiter) annoch bey dem großherzogl. badischen Hofe durch den deshalb zu ersuchenden Hrn. Bundesgesandten ihre Verwendung eintreten lassen möge, damit die reklamirenden Staatsgläubiger von Lit. D., bis zur weiter ausgemachten Abtheilung dieses Schuldenwesens, in Folge des bisherigen Rechtsganges, aus den Einkünften der spezialiter verpfändeten Oberämter Heidelberg und Mosbach ihre vorläufige Befriedigung, wenigstens von den laufenden Zinsen fernerhin erhalten, daß damit von solchem Zeitpunkte, da durch die deshalb bey dem Bundestage angebrachte Reklamation die Sache wieder in Anregung gesetzt sey, der Anfang der Zahlung gemacht werden möchte. Bey gehaltener Umfrage bezog sich **Baiern** auf seine in der 30sten Sitzung d. J. über diesen Gegenstand abgelegte Erklärung. **Baden** behielt sich seine Abstimmung vor, und daher das Protokoll offen, mit der Bemerkung, daß es täglich einigen Aufschlüssen hierüber entgegensehe. **Großherzogthum Hessen** bezog sich auf seine Erklärung in der 44sten Sitzung. Die übrigen Stimmen traten dem Antrage des Hrn. Referenten vollkommen bey. **Präsidium:** wolle den Beschluß in der nächsten Sitzung nach vernommener großherzogl. badischer Abstimmung ziehen. — Die von Schultheiß und Geheimenräthen der Stadt und Republik Bern, als eidgenössischen Vororts, unterm 17. Nov. d. J., ertheilte Antwort auf das, Namens des deutschen Bundes von der Bundesversammlung erlassene Schreiben vom 18. Jul., über das Pensionswesen der Geistlichen und Dienerschaft des ehemaligen Hochstifts Basel, wurde verlesen, und der königl. hannöverische Hr. Bundesgesandte v. **Martens** trug hierauf vor: Aus dem vorgelesenen Schreiben der Eidgenossenschaft an die Bundesversammlung ergibt sich, daß sie nicht etwa gegen diese oder jene Pension, oder gegen den Termin der Uebernahme etwas erinnert, sondern geradezu alle Verbindlichkeit zur Uebernehmung der aus der transrhenanischen Kasse bezahlten Baseler Pensionäre verweigert, und sogar der Bundesversammlung das Recht bestreitet, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Die hohe Bundesversammlung wird nicht ohne Erstaunen die Gründe vernommen haben, zu welchen die Eidgenossenschaft ihre Zuflucht nimmt, um die Kantone Bern und Basel von einer Last freyzusprechen, deren Uebernahme die nothwendige Bedingung des Besitzes eines Landes war, das sie der Freygebigkeit der alliirten Mächte verdanken. Sie wird nicht ohne wahrhaftes Bedauern aus diesem Schreiben ersehen haben, daß zu einer Zeit, wo, von einem andern Geist beseelt, der König der Nie-

derlande mit Bereitwilligkeit die von der Bundesversammlung an ihn überwiesenen Pensionäre von Lüttich, daß nicht mehr als die Schweiz zum deutschen Bunde gehört, übernommen hat, wo dasjenige französische Gouvernement auf das erste Gesuch der Bundesversammlung die Uebernahme der Straßburger Pensionäre genehmigt hat, wo alle deutsche Bundesfürsten, welche von Frankreich wieder abgetretene Theile des linken Rheinufers besitzen, mit Bereitwilligkeit die von dem vorigen französischen Gouvernement ungerecht verweigerte Pensionirung der Geistlichen und Dienerschaft übernommen, und auch dadurch der Wiederherstellung eines rechtlichen Zustandes unter den Völkern gehuldigt haben, die Schweiz allein austritt, den Grundsätzen der vormaligen französischen Republik huldigt, und geradezu ausspricht, daß sie Basel so besitze, wie es Frankreich besitze, wie es Frankreich besessen habe, und, was das revolutionaire Frankreich nicht bezahlt habe, auch ihre Kantone nicht zu bezahlen schuldig seyen. (F. f.)

Durch Frankfurt sind kürzlich die französischen Proscribirten Gauchois, Lemaire und Guyot gekommen.

Niederlande. Ein Schreiben aus Amboina vom 17. Juny im englischen Courier enthält noch einige nähere Umstände über den Aufstand zu Saporana und die Niedermetzelung der dahin geschickten Truppenabtheilung. Als Ursachen des Aufstandes werden angegeben: das Papiergeld; die Requisitionen von Menschen für Java; die auf Befehl des holländischen Residenten an einer nackten Frau öffentlich im Bazar vollzogene Geiselung; die ungerechte Bestrafung eines Lieutenants Burgher; die den Einwohnern auferlegte Verpflegung der Truppen mit Fischen und Sago &c. Von der ganzen Expedition sind nur 14 Personen lebendig davon gekommen.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 6. Dezbr.

Hr. Jaquet de Baure erstattete Bericht im Namen der zur Prüfung des Entwurfes eines neuen Preßfreyheitsgesetzes niedergesetzten Kommission. Er stimmte in Hinsicht der aufgestellten Verantwortlichkeitsgrundsätze dem Entwurfe bey. Ueber den §. 7., der so lautet: Eine Schrift kann, selbst wenn sie nicht ausgegeben, sondern bloß dem Drucke überliefert worden, weggenommen (saisi) werden. 1) Wenn die durch das Gesetz vom 21. Oktbr. 1814 vorgeschriebene Erklärung nicht gemacht ist, 2) wenn, auch bey gemachter Erklärung, die Schrift eine direkte Aufoderung zu Verbrechen enthält; — bemerkt er, daß die zweyte Verfügung überflüßig sey, indem die Verantwortlichkeit des Buchdruckers dafür bürge, daß er keine mit ähnlichen Auffoderungen gefüllte Schrift erklären werde; wäre hingegen die Erklärung geschehen und angenommen worden, so sey es äußerst bedenklich, den darauf folgenden Druck selbst eines solchen Werkes für den Anfang der Vollziehung eines Verbrechens anzusehen. — Im §. 8. meynt die Kommission, man könne das bloße Depot nicht als eine Handlung der Bekanntmachung ansehen. Den 10ten §., der also lautet: „daß ein Schriftsteller nicht weiter verfolgt werden solle, sobald er der Bekanntmachung seines Werkes entsage, ehe noch ein Exemplar ausgegeben sey, hält die Kommission für überflüßig. Man könne die Schriftsteller wohl zu einem solchen Widerrufe bewegen aber sie würden wie Galiläi in Bezug auf die Erde ausrufen: E pure si muove! — Die Frage: „welche Gerichtshöfe kompetent wären, über die Vergehen und Verbrechen der Presse zu urtheilen?“ ist unstreitig die wichtigste und verwickeltste von allen. Einige Glieder der Kommission waren der Meynung, daß jene Vergehen nicht von besonderer Natur wären und foderten dafür ein gewöhnliches Geschwornengericht; Andere hielten eine Spezialjury, aus unabhängigen und gelehrten Männern bestehend, an den Orten, wo ein Appellationsgericht wäre, für nöthig; wieder Andere glaubten, man könne die Erkenntniß über die gedruckte Schriften nicht wohl von der Erkenntniß über in Umlauf gebrachte Handschriften und über in Gesellschaften gehaltene Reden trennen, und sie gehörten sämmtlich vor die gewöhnlichen Gerichtshöfe (der Zuchtpolizey); wollte man für Eine Art Polizeyvergehen Geschworne aufstellen, so müßte man es für alle thun. Nach reiflicher Erwägung war die Kommission der Meynung; diese wichtige Frage dürfe nicht gleichsam nebenher entschieden, sondern müsse entweder in Form eines besondern Gesetzvorschlages oder in Form einer Bitte um ein Gesetz eingebracht und so der Entscheidung der Kammer vorgelegt werden. Ueberhaupt aber bedauert die Kommission, daß auch das neue Gesetz nur eine unmächtige Schranke gegen den Mißbrauch der Presse darbiete. Vielleicht wäre eine Durchsicht der Strafgesetze in dieser Hinsicht zu wünschen, so wie auch die Errichtung von Institutionen, welche die Frechheit beschränkten, ohne der Freyheit zu nahe zu treten; vielleicht auch gehört die Preßfreyheit mit zu den Gegenständen, wo man, indem man einem Uebel abhelfen will, ein noch größeres Uebel veranlaßt, und wo überhaupt gute Beyspiele mehr wirken als die besten Gesetze. Mögen daher die Schriftsteller, denen Beredsamkeit und Tugend ein Recht gibt, die öffentliche Meynung aufzuklären, sie nur auf das richten, was wahr, nützlich und anständig ist und bey allen ihren Werken das Urtheil der Nachwelt vor Augen haben. — Der zweyte Theil des Gesetzesvorschlages will, daß die Bekanntmachung der politischen Journale der Autorisation des Königs bis zum 1. Jan. 1821 unterworfen sey. Die Kommission schlägt vor, diese Frist mit Ende der Sitzung der Kammern von 1818 aufhören zu lassen. In der Zwischenzeit könnte ein Gesetz ausgebildet werden, welches den Journalen große Freyheit und gleichwohl der Regierung die Macht gäbe, Mißbräuchen vorzubeugen, indem es, statt der gewöhnlichen Censur, den Schriftstellern bloß die ihrer Interessen und ihrer Ehre setzte; ein Gesetz, das zugleich anordnete, daß in Journalen angegriffene Privatpersonen ihre Vertheidigung in dieselben einzurücken das Recht hätten. — Der Redner verlas hierauf die Verbesserungen der Kommission im Zusammenhange, und die Kammer beschloß, am 11. die Debatten darüber zu eröffnen. Achtzehn Redner ließen sich für den Entwurf, neunzehn dagegen einschreiben; unter Letztern Cas. Perrier, Laffite, d'Argenson, Bignon (Liberale) und de Villele, Corbiere, la Bourdonnaye, Salaberry (Ultraroyalisten.) Die Erneuerung sämmtlicher Büreaux wird den 8. durch das Loos vor sich gehen.

Italien.

Fortsetzung des Konkordats des päpstlichen Stuhls mit der Krone Baiern.

„Art. IV. (Beschluß). Die Summen aller dieser Einkünfte sind immer voll und ungeschmälert zu erhalten und die Güter und Gründe, woraus sie fließen, können weder distrahirt noch in Geldbesoldungen verwandelt werden. Im Falle einer Erledigung der erzbischöflichen und bischöflichen Sitze, der Dignitäten, Kanonikate, Präbendär- und Vikarienstellen werden die erwähnten Summen der Einkünfte zum Vortheile der betreffenden Kirchen bezogen und aufbewahrt. Ueberdieß wird sowohl den Erzbischöfen und Bischöfen, als den Dignitären, ältern Domherren, wie auch den ältern Vikarien, eine ihrer Würde und ihrem Stande angemessene Wohnung angewiesen werden. Se.

königl. Majestät werden für die erzbischöfliche und bischöfliche Kurie, für das Kapitel und Archiv ein schickliches Gebäude anweisen. Um dergleichen Einkünfte, Gründe und Güter anzuweisen, werden zu diesem Geschäfte, das wo möglich innerhalb drey Monaten nach der Ratifikation gegenwärtiger Ueberkunft oder doch wenigstens innerhalb sechs Monaten beendigt seyn soll, beyde kontrahirende Theile Kommissäre ernennen und Se. königl. Maj. werden über die wirkliche Vollziehung erwähnter Anweisung drey Urkunden in authentischer Form aussertigen lassen, eine für das königliche Archiv, die andere für den apostolischen Nuncius, die dritte für das Archiv jeder Kirche. Andere Benefizien werden, wo sich solche vorfinden, erhalten werden. In Rücksicht der Diözese Speyer, da ihr besonderer Umstände wegen für diesen Augenblick keine Gründe und liegende Güter angewiesen werden können, werden Se. königl. Majestät einstweilen, bis diese Anweisung statt finden kann, durch Aussetzung einer jährlichen Geld-Besoldung Vorsorge thun, nämlich:

Für den Bischof	6000 fl.
Für den Probst	1500 —
Für den Dechant	1500 —
Für jeden der acht Domherren	1000 —
Für jeden der sechs Vikarien	600 —

Endlich werden die Gründe, Einkünfte, beweglichen und unbeweglichen Güter, welche der Fabrika oder den Kirchen selbst gehören, erhalten werden, und wenn sie zur Unterhaltung der Kirche, zu den Auslagen für den Gottesdienst und zu den Beschwungen der nothwendigen Diener nicht hinreichen sollten, so werden Se. königl. Majestät den Ausfall decken. — Art. V. Die bischöflichen Seminarien sollen, einer jeden Diözese das Ihrige, erhalten, und für hinreichende Dotation derselben in liegenden Gütern und Gründen gesorgt werden. In denjenigen Diözesen aber, in welchen dergleichen Anstalten fehlen, sollen sie ohne Verzug mit einer eben solchen Dotation in liegenden Gütern und Gründen gestiftet werden. In die Seminarien aber sollen zugelassen und nach Vorschrift des heil. Konziliums von Trient gebildet und unterrichtet werden diejenigen Jünglinge, welche die Erzbischöfe und Bischöfe nach dem Bedürfnisse oder dem Nutzen der Diözesen der Aufnahme würdig erachten werden. Einrichtung, Lehre, Leitung und Verwaltung dieser Seminarien werden nach den kanonischen Formen mit vollem und freyem Rechte unter der Gewalt der Erzbischöfe und Bischöfe stehen. Auch die Rektoren und Professoren der Seminarien werden von den Erzbischöfen und Bischöfen ernannt, und wieder entfernt werden, so oft diese eine solche Entfernung nothwendig oder nützlich erachten sollten. Da den Bischöfen die Pflicht obliegt, über die Glaubens- und Sittenlehre zu wachen, so wird denselben in der Ausübung dieser Amtspflicht, auch in Hinsicht der öffentlichen Schulen, auf keine Weise ein Hinderniß in den Weg gelegt werden. — Art. VI. Se. königl. Majestät werden nach gepflogener Berathung mit den Erzbischöfen und Bischöfen gleichfalls ein hinlänglich dotirtes Haus anweisen, in dem verdiente Geistliche, welche durch Kränklichkeit oder hohes Alter außer Thätigkeit gesetzt sind, Trost und Zuflucht finden können. — Art. VII. Ueberdieß werden Se. königl. Majestät, in Erwägung, wie viele Vortheile für die Kirche und selbst für den Staat aus den geistlichen Ordensständen hervorgingen, und in Zukunft hervorgehen können, und um Allerhöchstihre Bereitwilligkeit gegen den heil. Stuhl an den Tag zu legen, einige Klöster beyderley Geschlechts im Einverständnisse mit dem heil. Stuhle mit einer angemessenen Dotation herstellen lassen, zum Unterrichte der Jugend in der Religion und den Wissenschaften, und zur Aushülfe der Seelsorge oder zur Pflege der Kranken. — Art. VIII. Die Güter der Seminarien, Pfarreyen, Benefizien, Kirchenfabriken und aller anderen kirchlichen Stiftungen sollen für immer und ungeschmälert erhalten werden, und weder distrahirt noch in Geld-Besoldungen verwandelt werden können. Ueberdieß wird die Kirche das Recht haben, neue Besitzungen zu erwerben, und was sie immer von Neuem erworben haben wird, soll sie als ihr Eigenthum besitzen, und diese neue Erwerbung wird nach den nämlichen Rechten behandelt werden, wie die ältern kirchlichen Stiftungen, bey welchen, so wie bey jenen, die in Zukunft gemacht werden, ohne Dazwischenkunft des apostolischen Stuhles, weder eine Aufhebung noch Einverleibung wird statt finden können; mit Vorbehalt jedoch der Befugnisse, welche nach dem heil. Konzilium von Trient den Bischöfen zustehen. — Art IX. In Anbetracht der Vortheile, welche aus dieser Uebereinkunft für die Angelegenheiten der Kirche und der Religion hervorgehen, werden Se. Heiligkeit Sr. Majestät dem König Maximilian Joseph und dessen katholischen Nachfolgern, durch eine Bulle, welche gleich nach Ratifikation gegenwärtiger Uebereinkunft ausgefertigt werden soll, für alle Zeiten den Indult ertheilen, zu den erledigten erzbischöflichen und bischöflichen Kirchen des Königreichs Baiern würdige und taugliche Geistliche zu ernennen, welche die von den kanonischen Gesetzen geforderten Eigenschaften besitzen. Solchen Männern aber werden Se. Heiligkeit die kanonische Einsetzung nach den gewöhnlichen Formen ertheilen. Bevor sie aber diese werden erhalten haben, sollen sie sich in die Regierung oder Verwaltung der Kirchen, für die sie bestimmt sind, auf keine Weise einmischen dürfen. Die Annaten- und Kanzleygebühren aber werden von Neuem im Verhältnisse zu den jährlichen Einkünften eines jeden Bischofs festgesetzt werden. — Art. X. Die Probsteyen, sowohl in den Metropolitan- als in den Kathedralkirchen, werden von Sr. Heiligkeit vergeben. Die Domdechanten werden Se. königl. Majestät ernennen, Allerhöchstwelche auch zu den Kanonikaten in den sechs apostolischen oder päpstlichen Monaten ernennen werden. Was aber die übrigen sechs Monate anlangt, so wird in dreyen derselben der Erzbischof und Bischof, in den drey übrigen aber das Kapitel ernennen. In die Kapitel, sowohl der Metropolitan- als Kathedralkirchen, werden in Zukunft nur solche Landeseingeborne zugelassen werden, welche neben den von dem heil. Konzilium zu Trient geforderten Eigenschaften, in der Seelsorge und in Kirchenämtern rühmlich gearbeitet, oder dem Erzbischofe oder Bischofe in Verwaltung der Diözesen Hülfsdienste geleistet, oder sich durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichnete Verdienste erworben haben. Die Vikarienstellen aber in den Metropolitan- und Kathedralkirchen werden frey von dem Erzbischofe oder Bischofe vergeben werden. Da jedoch die Kapitel noch nicht errichtet sind, und somit alle jene Punkte, welche in diesem Artikel festgesetzt wurden, jetzt noch nicht beobachtet werden können, so wird für diesesmal der apostolische Nuncius, im Einverständnisse mit Sr. Majestät, und nach Anhörung aller Interessenten, die neuen Kapitel errichten; das nämliche wird in Rücksicht der Vikarien oder Präbendäre beobachtet werden. So wie die Dignitäre, Domherren, und alle zur Residenz verpflichteten Benefiziaten, nach den kanonischen Gesetzen nicht mehr als Ein Benefizium und Eine Präbende besitzen dürfen, so sind sie auch nach der Strenge dieser Gesetze zur Residenz, immer jedoch unbeschadet der Autorität des apostolischen Stuhles, verpflichtet. — Art. XI. Der König von Baiern wird präsentiren zu denjenigen, sowohl

pfärrlichen als Kurat- und einfachen Benefizien, zu welchen, nach gültigem Patronatsrechte, es mag dieses nun durch Dotation, oder Fundation, oder Konstruktion erworben worden seyn, seine Vorfahren, Herzoge und Kurfürsten präsentirten. Ferner werden Se. Majestät zu jenen Benefizien präsentiren, zu welchen kirchliche Korporationen, die nun nicht mehr bestehen, präsentirten. Die Unterthanen Sr. Majestät, die ebenfalls im gesetzmäßigen Besitze des Patronatsrechts sind, werden präsentiren zu denjenigen pfärrlichen sowohl als Kurat- und einfachen Benefizien, die unter einem solchen Patronatsrechte stehen. Die Erzbischöfe aber und Bischöfe werden den Präsentirten, wofern sie die erforderlichen Eigenschaften besitzen, nach vorläufiger Prüfung über Lehre und Sitten, welche die Ordinarien selbst vorzunehmen haben, wenn es sich um pfarrliche oder Kuratbenefizien handelt, die kanonische Einsetzung ertheilen. Die Präsentation aber zu allen dergleichen Benefizien muß innerhalb der von den kanonischen Gesetzen vorgeschriebenen Frist geschehen; außerdem werden sie frey von den Erzbischöfen und Bischöfen vergeben werden. Alle übrigen Benefizien aber, pfärrliche sowohl als Kuratbenefizien und einfache, welche die vorigen Bischöfe der acht Kirchen des Königreichs Baiern vergaben, sollen von den Erzbischöfen und Bischöfen an Personen, die Sr. Majestät nicht mißfällig sind, frey vergeben werden. (Beschl. folgt.)

Die Zeitung von Savoyen vom 28. Novbr macht zwey päpstliche Breven vom 17. July bekannt, wodurch das Bisthum Chambery zum Erzbisthum erhoben, von der Metropolitangerichtsbarkeit von Lyon losgesprochen, und ihm das 1802 aufgehobene, durch dieselben Breven aber wiederhergestellte Bisthum Asti untergeordnet wird.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 85¼. — Die Hofzeitung enthält eine Reihe bey dem Prinzen Regenten eingegangener Kondolenz-Addressen. — Man hörte schon vor einiger Zeit, daß der Wiener Hof sich gegen unsere Regierung erboten habe, ihr eine große Menge Schiffbauholz aus den Wäldern von Kroatien und Dalmatien, auf Abschlag der österreichischen Schuld, zu überlassen. Man hat Sachverständige hingeschickt, und diese berichten, es gäbe nirgend schöneres Holz zum Schiffbau. Also hat unsere Regierung einen Kontrakt mit zwey Kaufleuten zu Hull geschlossen, welche den Transport des Holzes von Triest und aus den dalmatischen Häfen nach England übernommen haben. Einer derselben ist bereits nach Triest abgereist. Der Kontrakt lautet auf 300,000 Wagenlasten oder Fuhren. (Merkurpost.)

Der Courier sagt: »Mit Vergnügen erfahren wir, daß die Wünsche der Einwohner der ionischen Inseln werden erhört werden. Die Festung Parga wird nicht unter türkische Herrschaft zurückkehren. Nach eingegangenen Nachrichten befindet sich Lord Maitland wieder zu Corfu, wo er persönlich alles, was auf seine Veranlassung zum Wohl und Glück dieses interessanten Volks beschlossen worden ist, leitet, und in Vollzug bringt.«

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Donauweibchen. Zweyter Theil.
Donnerstag: Adolfo. Zweyter Theil.

3619. Der durch eingeholte Erfahrungen als Käufer nachstehenden Hühnerhundes von einem Soldaten den 17ten Novbr. abhin im hiesigen sogenannten Stachus Garten entdeckt werdene Ihaber N. N. wird andurch aus schonender Rücksicht aufgefordert, binnen 14 Tagen den beschriebenen Hund an das Gendarmerie-Kommando in Aichach oder an die hiesige Königl. Polizey abzugeben, als sich widrigenfalls der Käufer dieses gestohlenen Hundes alle in der Folge sich gegen ihn ergebende Unannehmlichkeiten selbst zuschreiben müßte.

Beschreibung:

Der Hund ist großer Raçe, ganz braun, auf der Brust etwas weiß, sehr langer Ruthe, auch fehlt ihm ein oberer Fang-Zahn, heißt Feldmann, ist im 7ten Jahre, und deßhalb auch schon ziemlich weiß um das Maul.

3602. (2. a) In der Kaufingergasse Nro. 1612 über 3 Stiegen sind 2 Zimmer vornheraus täglich zu beziehen.

3605. (3. a) Es ist eine gute Guitarre für 5 fl. 30 kr. im Komptoir der politischen Zeitung zum Verkauf niedergelegt.

3609. Ein kleines Klavier von Schmalz mit 5 Octaven und gutem Gestell ist zu verkaufen. Das Uebrige ist bey Herrn Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse zu erfragen.

3608. Es ist im Damenstifte Nro. 7. ein meublirtes Zimmer täglich zu verstiften.

3535. (2. a) Es sind mehrere Pappelbäume, Rosenzäune, ein holländischer Kasten mit vielen darin befindlichen Blumen, dann einige Fuder sehr guter Gartenerde um billigen Preiß an Kauflustige täglich abzugeben, und das Weitere im Comtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Panorama von Paris.

3540. (3. a) Mit gnädiger Erlaubniß ist dieses Rundgemälde täglich von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Maxthore zu sehen. Der Eintrittspreis ist 36 kr. Eine Beschreibung, wie auch ein illuminirter Plan, ist an der Kasse, jedes für 18 kr., zu bekommen.

Steininger aus Wien.

3596. Da das mit 4 großen Kupfertafeln versehene Werk, betitelt:

»Anleitung zur Benützung der Wasserdämpfe in der Haus- und Landwirthschaft, in Manufakturen und Gewerben, mittelst Dampfapparate, welche die Feuerungskosten um 60 bis 80 Prozent und den Zeitaufwand beträchtlich vermindern. Herausgegeben von Dr. Joh. Gottfried Dingler.«

dieser Tage die Presse verläßt, und die Namen der Subscribenten demselben vorgedruckt werden, so ersuchen wir die Titl. Hrn. Subscribentensammler, die Listen der Subscribenten, so wie diejenigen Armenfreunde, welche noch zu subscribiren gedenken, ihre Namen einem der Armenpflegschaftsräthe Hrn. Buchhändler Doll oder Kranzfelder, oder den Hrn. Kaufleuten Gwinner oder Nebinger in Augsburg, oder Hrn. Zeller in München, gefälligst einzusenden. Der Subscriptionspreis beträgt 2 fl. 24 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Risse, Kaufm von Elberfeld. — Im schwarzen Adler: Hr. v. Fahnenberg, geh Reiendär von Karlsruhe. Hr. Engelhard, Kaufm. von d Schweiz. Hr. Trommel, Kfm. von Augsburg. Frhr. von Fahnenberg von Wien. Hr. Marquard, Kfm. von Wien. Hr. Philipp Taglioni von Florenz.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 299 — 18. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 18. Dezbr. Von Berchtesgaden ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die von dem königl. Salinen-Rathe, Herrn von Reichenbach, zu Hebung der Soole daselbst neu errichtete große Maschine am 15ten dieß Abends vollendet worden, und ein vorläufiger Versuch den glänzendsten Erfolg gewähret habe. Seine Majestät der König haben sich entschlossen, der vollkommenen Eröffnung dieser Soolenleitung, welche am 21. dieß statt haben wird, in Allerhöchster Person beyzuwohnen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 53sten Bundestags-Sitzung.

(Beschluß)

Es bedarf (heißt es in dem Vortrag des Hrn. v. Martens ferner) vor einer hohen Bundesversammlung kaum einer nähern Beleuchtung der Unhaltbarkeit der von der Schweiz aufgestellten Sätze .... Die Würdigung ihrer Argumente wird die Bundesversammlung den Mächten überlassen müssen, denen die Kantone diese Erwerbungen verdanken. Der Satz, daß die Kantone sie so besitzen sollen, wie sie Frankreich besessen hat, findet sich nirgends ausgedrückt; auf keinen Fall aber würde er sich dahin deuten lassen, daß, weil Frankreich die Geistlichen, die auf das rechte Rheinufer geflohen waren, mit dem Verlust der Pensionen gestraft habe, dieß auch der Schweiz zu thun zustehe. Ob die Kantone gar nichts von dem stiftischen Vermögen erhalten haben, kann die Bundesversammlung nicht beurtheilen; aber auf keinen Fall würde auch daraus die Befreyung von so vorübergehenden Lasten, als die der Pensionirung einiger fast ohne Ausnahme höchst bejahrten Individuen, folgen, und die Pensionen, die den Kantons durch den Art. 4. §. 6. namhaft auferlegt sind, wurden ihnen nicht für den jezt in Frage stehenden Theil des Hochstifts auferlegt. Diesemnach scheint es nicht schwer, die Weigerungsgründe der Schweiz zu widerlegen, und ich trage auch darauf an, daß der präsidirende Hr. Gesandte ersucht werde, Namens der Bundesversammlung ein erwiederndes und widerlegendes Schreiben an die Eidgenossenschaft ergehen zu lassen. Allein die Absicht derselben, sich der Pensionsverbindlichkeit zu entledigen, leuchtet so deutlich aus dem Schreiben der Eidgenossenschaft hervor, daß man schwerlich hoffen kann, selbst durch das Gewicht der kräftigsten Gründe allein einen erwünschten Erfolg hervorzubringen. Auf der andern Seite wird wohl der Antrag der Schweiz, die obwaltende Angelegenheit in Beziehung auf die Schweiz unbedenklich auf sich beruhen, mithin die Pensionäre verhungern zu lassen, bey uns Deutschen keinen Beyfall finden. Es scheint daher nichts übrig zu bleiben, als daß die Bundesversammlung sich an die Mächte wende, welchen die Schweiz die Erwerbung des Hochstifts Basel verdankt, und welche den Sinn der ihr vorgeschriebenen Bedingungen am besten und nachdrücklichsten erklären, und bey ihr geltend machen können. Vielleicht dürften aber vorerst nur noch der kaiserl. österreichische und der königl. preußische Hr. Gesandte zu ersuchen seyn, sich bey ihren Höfen, als Mitkontrahenten des Vertrags vom 20. März und 27. May 1815, zu verwenden, damit diese möglichst bald auf die Schweizer Eidgenossenschaft einzuwirken suchen, um sie über ihre Verpflichtung zu Uebernehmung der befragten Pensionen, in der von der Bundesversammlung angetragenen Art, zu belehren. Sämmtliche Gesandtschaften äußerten sich vollkommen einverstanden mit den eben so bündig als überzeugend vorgetragenen Gründen gegen die Behauptung der schweizerischen Eidgenossenschaft, und vereinigten sich daher mit dem Hrn. Referenten zu dem Beschlusse: daß 1. das Präsidium ersucht werde, Namens der Bundesversammlung das vorgelegte Schreiben der schweizerischen Eidgenossenschaft widerlegend zu beantworten, und 2. die HH. Bundesgesandten von Oesterreich und Preußen es übernehmen mögen, bey ihren allerhöchsten Höfen, welche sich deßwegen bereits zum Theile kräftigst durch ihre in der Schweiz akkreditirte Gesandtschaften verwendet haben, darauf anzutragen, damit die schweizerische Eidgenossenschaft die aus dem Erwerbe des Hochstifts Basel und den vorliegenden Staatsakten resultirende Verbindlichkeit, nach dem Antrage der Bundesversammlung, zu erfüllen bewogen werden möge. — Der königl. baierische Gesandte, Freyherr v. Aretin, verlas einen Vortrag, die Forderungen des pensionirten Stadtvogts Harich zu Bischofsheim an der Tauber, für seine Schwester Barbara Arz zu Mainz, an das Großherzogthum Hessen und Herzogthum Nassau, wegen eines dem St. Viktorsstifte zu Mainz dargeliehenen Kapitals von 8000 fl. nebst rückständigen Zinsen betreffend. Der Antrag des Herrn Referenten ging darauf, daß den beyden betheiligten Höfen, durch ihre HH. Bundesgesandten, dieser Gegenstand dahin dringend empfohlen werde, daß es gefällig seyn möchte, die laufenden Zinsen in dem vorgeschlagenen oder einem andern selbst gewählten Verhältnisse dem bedrängten Gläubiger zu entrichten. Sollte die herzogl. nassauische Regierung sich zu einem Beytrag dermalen nicht bewogen finden, so dürfte man doch einstweilen von der geäußerten Liberalität des großherzogl. hessischen Hofes sich versprechen, daß nichtsdestoweniger von demselben die vorläufig genehmigte Hälfte der laufenden Zinsen einstweilen, unter Vorbehalt der Berechnung, übernommen und abgeführt werde. In diesem Falle würde sich aber die dringende Nothwendigkeit nur

desto mehr bewähren, daß in möglichster Bälde die Berichtigung der Hauptsache selbst zwischen den betheiligten Höfen auf gütlichen oder sonst gesetzlichen Wegen bewirkt werde. Sämmtliche Stimmen, mit Ausnahme des Großherzogthums Hessen, dann Braunschweig und Nassau für Nassau, vereinigten sich mit dem Gutachten des vortragenden Herrn Gesandten. **Großherzogthum Hessen:** behielt sich das Protokoll offen. **Braunschweig und Nassau:** behielt sich für Nassau das Protokoll offen. **Präsidium:** werde nach vorkommenden, so eben noch vorbehaltenen Abstimmungen in der nächsten Sitzung den Beschluß ziehen. Der **königl. hannöversche** Gesandte, v. **Martens**, legte eine Vorstellung des Hrn. Fürstbischof von Basel vor, wodurch letzterer die Bundesversammlung um wirksame Vorkehrung bittet, damit sowohl ihm als den Domherren und der Dienerschaft des Hochstifts Basel zur schleunigen Bezahlung ihrer Pensionen in klingender Münze, sowohl für das noch Rückständige als Künftige, verholfen werde, worauf einstimmig, nach dem Antrage des Hrn. Referenten, der **Beschluß** erfolgte, daß in dem Antwortschreiben an die schweizerische Eidgenossenschaft, auf ihre, wegen Uebernahme der aus der transrhenanischen Süstentationskasse bezahlten Baseler Pensionäre, abgegebene Erklärung, auch der vorliegende Reklamationsgegenstand, als auf gleichen Gründen beruhend, erwähnt, gleichwohl die kaiserl. österreichische und königl. preußische HH. Gesandten ersucht werden, ihren allerhöchsten Höfen anheimzustellen, vordersamst auch diesen Punkt zum Gegenstand der Verhandlung ihrer in der Schweiz akkreditirten Gesandtschaften mit der Eidgenossenschaft zu machen. — **Großherzogthum Hessen:** In der letzten dießfritigen Abstimmung über die Pensionirung der reichskammergerichtlichen Diener ist die Annahme des Vertheilungsplans, durch Vorbehalt der königl. würtembergischen und großherzogl. badischen Beystimmung dazu, bedingt worden. Nachdem nun diese Beystimmungen erfolgt sind, so hat die großherzogl. hessische Gesandtschaft Namens ihres höchsten Hofes zu erklären, daß man sich mit denselben ebenfalls vereinigt. — Der Gesandte der **15ten Stimme**, Hr. Präsident v. **Berg**, zeigte an, er sey beauftragt, die Errichtung und bereits erfolgte Eröffnung eines gemeinschaftlichen Ober-Appellationsgerichts für die herzogl. anhaltischen und fürstl. schwarzburgischen Lande zu Zerbst dieser hohen Versammlung anzuzeigen, und die deßfalls erlassene Verordnung mitzutheilen. **Beschluß:** Daß die vorgelegten Publikationspatente in dem Bundesarchive zu hinterlegen seyen. Das Einreichungsprotokoll wurde verlesen, und die Eingaben von Z. 328 bis 334. der Kommission zuzustellen beschlossen.

Frankreich.

Am 8. Dezbr. versammelte sich die von der Deputirtenkammer zur Prüfung des Konkordats niedergesetzte Kommission. Die zur Prüfung des neuen Rekrutirungsgesetzes wurde vervollständigt und besteht nun aus den 1. Grafen Floriac, 2. Grafen d'Hautefeuille, 3. Grafen Lagrange, 4. Grafen d'Ambrugeac, 5. Baron d'Ernouf, 6. Marschall Herzog von Treviso, 7. de Perceval, 8. Prinzen de Broglie, 9. Baron Augier. — Eine ähnliche Kommission von 9 Gliedern wurde zur Prüfung von de Hauranne's Vorschlag über die Zulassungserfodernisse der Deputirten niedergesetzt. Hierauf wurden die Glieder aller neun Bürraux durch das Loos erneuert. Vor dem 11. wird keine öffentliche Sitzung seyn. — In der Sitzung vom 6 wurden noch die Deputirten Arnaud (Niederalpen) und Paillart du Clerc (Mayenne) zugelassen und vereidet.

Zu Toulouse kam es am verflossenen 28. Nov. zu unruhigen Auftritten, wozu die Studenten auf der dortigen Rechtsschule den ersten Anlaß gaben. Sie wollten dem Regisseur Vorschriften über die Bedingungen machen, unter welchen Talma spielen sollte. Mehrere derselben sind arretirt und den Gerichten übergeben worden.

Italien.

Beschluß des Konkordats des päpstlichen Stuhls mit der Krone Baiern.

»**Art. XII** Was die Leitung der Diözesen betrifft, so werden die Erzbischöfe und Bischöfe freye Gewalt haben, alles dasjenige auszuüben, was ihnen zur Wirksamkeit ihres Hirtenamtes Kraft und Erklärung oder Anordnung der kanonischen Gesetze, gemäß der gegenwärtigen und vom heil. Stuhle gutgeheißenen Disziplin der Kirche zukommt, und insbesondere: a) Jede Geistliche, welche sie dazu tauglich finden werden, zu Vikarien, Räthen und Gehülfen ihrer Diözesanverwaltung aufzustellen. b) Diejenigen, welche sie für ihre Diözesen nothwendig und nützlich erachten werden, zum geistlichen Stande aufzunehmen und nach Titeln, welche von den kanonischen Gesetzen gutgeheißen sind, auch zu höhern Weihen zu befördern, wenn sie vorläufig die Prüfung, welche die Erzbischöfe und Bischöfe selbst oder ihre Vikarien vereint mit den Synodal-Examinatoren vorzunehmen haben, werden bestanden haben, und im Gegentheil diejenigen, welche sie unwürdig finden, von Empfang der Weihen auszuschließen, ohne daß sie von irgend Jemand, unter was immer für einem Vorwande, können gehindert werden. c) Die kirchlichen Streitsachen und insbesondere die Ehesachen, welche nach dem 12ten Kanon der Sitzung 24. (can. 12. sess. 24.) des heil. Konziliums von Trient vor den kirchlichen Richterstuhl gehören, in ihrem Gerichtshofe zu untersuchen und darüber zu *entscheiden*. Ausgenommen davon sind die rein *bürgerlichen Angelegenheiten* der Geistlichen, z. B. Kontrakte, Schuldsachen, Erbschaftsverhandlungen, worüber den weltlichen Richtern die Untersuchung und Entscheidung zustehen wird. d) Gegen Kleriker, die eine Ahndung verdienen, oder keine ehrbare klerikalische Kleidung, wie sie ihrem Stande und ihrer Würde ziemt, tragen, Strafe zu verhängen, welche das heil. Konzilium von Trient festgesetzt hat, auch andere, welche sie geeignet finden werden, doch so, daß der kanonische Rekurs offen bleibt und dergleichen Geistliche in Seminarien oder andern Häusern zu verwahren; auch mit Kirchen-Strafen (Censuren) vorzuschreiten gegen jeden der Gläubigen, welcher sich Uebertretungen der Kirchengesetze und der heil. Kanonen zu Schulden kommen lassen sollte. e) Freyen Verkehr zu unterhalten mit dem Klerus und dem Volke ihrer Diözesen, wie es ihr Hirtenamt fodert, und ihre Unterweisungen und Anordnungen in kirchlichen Gegenständen frey kund zu machen. Ueberdieß wird der Verkehr der Bischöfe, des Klerus und des Volkes mit dem heil. Stuhle in geistlichen Dingen und kirchlichen Angelegenheiten vollkommen frey seyn. f) Pfarreyen zu errichten, zu theilen, zu vereinigen, jedoch im Einverständniß mit Sr. königl. Majestät, besonders was die Anweisung der standesmäßigen Einkünfte betrifft. g) Oeffentliche Gebete und andere gottselige Werke vorzuschreiben und anzusagen, wenn es das Wohl der Kirche, des Staates oder des Volkes erfordert, und darüber zu wachen, daß bey den kirchlichen Verrichtungen, besonders aber in der Messe und bey Ausspendung der Sakramente die Formeln der Kirche in lateinischer Sprache gebraucht werden. — **Art. XIII.**, So oft Erzbischöfe und Bischöfe bey der Regierung Anzeige machen werden, daß Bücher in dem Königreiche gedruckt, oder in dasselbe eingeführt worden seyen, deren Inhalt dem Glau-

ben, den guten Sitten oder der Kirchenzucht zuwider ist, so wird die Regierung Sorge tragen, daß die Verbreitung derselben auf die gehörige Weise verhindert werde. — Art. XIV. Se. kön. Majestät werden die geeigneten Maaßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß die katholische Religion in ihren Gebräuchen oder ihrer Liturgie weder durch Worte noch durch Thaten, noch durch Schriften herabgewürdigt werde, oder daß die Vorsteher und Diener der Kirchen in Ausübung ihres Amtes, besonders in Bewachung der Glaubens- und Sittenlehre und Kirchenzucht gehindert werden. Ferner da Se. königl. Majestät wünschen, daß die den Religionsdienern nach den göttlichen Geboten gebührende Ehre beybehalten werde, so werden Allerhöchstdieselben nichts gestatten, was solche herabwürdigen oder verächtlich machen könnte, ja vielmehr werden Allerhöchstdieselben den Befehl erlassen, daß bey jeder Gelegenheit alle Obrigkeiten des Königreichs die Religionsdiener mit ausgezeichneter Achtung und mit der ihrer Würde gebührenden Ehre behandeln. — Art. XV. Die Erzbischöfe und Bischöfe werden vor Sr. königl. Majestät den Eid der Treue mit folgenden Worten ablegen: »Ich schwöre und verspreche bey »den heiligen Evangelien Gottes Sr. königl. Majestät Gehorsam »und Treue. Ferner verspreche ich, kein Einverständniß zu unterhalten, in keiner Berathschlagung Theil zu nehmen, und keine verdächtige Verbindung weder im In- noch im Auslande »beyzubehalten, welche die öffentliche Ruhe gefährdet, und wenn »ich von irgend einem Anschlage zum Nachtheil des Staats, sey »es in meiner Diözese oder anderswo, Kunde erhalten sollte, so »werde ich es Sr. königl. Majestät eröffnen.« — Art. XVI. Durch gegenwärtige Uebereinkunft werden die bis jezt in Baiern ergangenen Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse, inwiefern sie derselben entgegengestanden, als aufgehoben angesehen werden. — Art. XVII. Alles übrige, was sich auf kirchliche Gegenstände und Personen bezieht, und wovon in diesen Artikeln nicht ausdrückliche Meldung gemacht worden ist, wird geschlichtet und verwaltet werden nach der Lehre und nach der bestehenden und gutgeheißenen Disziplin der Kirche. Sollte aber in Zukunft eine Schwierigkeit vorkommen, so behalten Sich Se. Heiligkeit und Se. königl. Majestät bevor, darüber in Unterhandlungen zu treten, und die Sache freundschaftlich zu schlichten. — Art. XVIII. Beyde kontrahirende Theile versprechen für sich und ihre Nachfolger alles, worüber man in diesen Artikeln beyderseits übereingekommen ist, heilig zu halten, und Se. königl. Majestät werden gegenwärtige Uebereinkunft als Staatsgesetz erklären. Daneben versprechen Se. königl. Majestät für sich und Ihre Nachfolger, nie etwas, aus was immer für einem Grunde, den Artikeln dieser Uebereinkunft beyzusetzen, und nie etwas in denselben abzuändern, oder dieselben auszulegen, ohne Dazwischenkunft und Mitwirkung des heiligen Stuhles. — Art. XIX. Die Auswechslung der Ratifikationen dieser Uebereinkunft wird innerhalb 40 Tagen von untenstehendem Tage an gerechnet, oder noch früher, wenn es geschehn kann, vor sich gehn. Gegeben zu Rom, den 5. Juny 1817. Ercole Kard. Consalvi. — Casimir Häffelin, Bischof von Chersones.«

In den königl. sardinischen Staaten auf dem festen Lande worden durch einen apostolischen Brief Sr. Heiligkeit außer den schon bestehenden bischöflichen Sitzen noch zehn neue errichtet. Die bestehenden sind das Erzbisthum von Turin, und die Bisthümer Acqui, Casale, Mondovi, Asti, Ivrea, Vercelli und Saluzzo. Die neu zu errichtenden sind: Alba, Aosta, Biella, Bobbio, Fossano, Pinerolo, Susa, Alessandria und Cuneo. Das Bisthum Vercelli wird zum Erzbisthum erhoben. Die Metropolitankirche zu Turin erhält 6 Dignitäre und 12 Domherren. Auch zwey uralte und berühmte Abteyen werden wieder hergestellt. Das Bisthum Chambery wird gleichfalls zur Metropolitankirche erhoben und von der Abhängigkeit von Lyon befreyt. Uebrigens werden in dem Breve noch die Eintheilungen der Bisthümer unter ihre Metropolitankirchen angeführt.

Der Großherzog von Toscana hat durch ein Edikt (Motu-proprio) vom 24. Novbr. eine Deputation niedergesetzt, um die schon früher angeordnete Verfertigung eines allgemeinen Katasters des Großherzogthums zu leiten und zu beschleunigen.

Brasilien.

Die Prager Zeitung enthält nachstehenden Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Professors Joh. Christ. Mikan, datirt Rio de Janeiro, den 15. August: »Ich benütze die Gelegenheit eines nach Havre de Grace abgehenden Schiffes, um von unserem vollkommenen Wohlbefinden Nachricht zu geben. Noch ist die Hitze hier erträglich, und ziemlich unserer, seit Jahren her gemäßigten Sommerhitze gleich, aber in den Monaten November bis März (den hiesigen Sommer) soll sie drückend und ermattend seyn. Um diese Zeit werden wir uns jedoch auf einer Reise im Gebirge befinden, wo man weniger davon auszustehen hat, als in dieser, zwar in einiger Entfernung von Bergen umgebenen, aber doch tief liegenden und zum Theil sumpfigen Fläche, wo Rio de Janeiro sich befindet. In der vorigen Woche führte der russisch-kaiserl. Generalkonsul, Hr. v. Langsdorf uns, d. h. die HH. Doktoren Spix und Martius, den Landschaftsmaler Hrn. Ender und mich, auf sein, jenseits der hiesigen Bay, eine gute Tagreise von hier im Gebirge liegendes Gut Mandiok. Die Bay wird von den zwischen hier und Port d'Estrella täglich ab- und zufahrenden Handelsbooten, die man zur Ueberfahrt benützt, bey gutem Winde in 5 bis 6, bey widrigen aber in 9 bis 10 Stunden durchsegelt, und von Port d'Estrella hat man etwa noch 4 Stunden bis Mandiok zu reiten. Die Gegend ist daselbst romantisch schön, aber auch undurchdringlich wild. Man kann sich nicht weit von der gepflasterten Hauptstrasse, die hier vorbey nach Minas Geraes führt, oder von den wenigen hier vorkommenden Fußsteigen entfernen, ohne sich in Schlingen von allerley rankenden Gewächsen zu verwickeln, oder an stachlichten Mimosen oder Palmen zu verwunden. Ueber den dicht bewachsenen Gebirgsrücken ragen hie und da groteske Felsen empor, aber deren Gipfel zu ersteigen — wenn solches ja angeht — erfordert wohl zwanzigmal mehr Zeit und Mühe, als man in unserem Vaterlande zu einem ähnlichen Unternehmen (bey gleicher Höhe) brauchen dürfte. Wenn dieß nun schon in den bewohnten Umgebungen von Rio de Janeiro der Fall ist, wie wird es uns erst auf unsern künftigen Reisen ins Innere ergehen! Aber wie ungemein anziehend sind doch diese wildschönen Gegenden für den Naturforscher! Allenthalben die Fülle der manichfaltigsten, überraschenden Pflanzenformen, welche keinem Winterfrost erliegen, der buntesten Vögel (Pfefferfresser, Papageyen ic.) und der herrlichsten Schmetterlinge! Welch eine Lust für den Freund der Pflanzenkunde! wo ihm blühende Helikonien, Bromelien, Mauranten aus dem Gebüsch entgegen nicken, oder manichfaltig geschlitzte Farrenkräuter palmenartig sich emporheben, ja selbst Syngenesisten baum- und strauchartige Höhe erreichen. Kurz, der Reichthum an sammelnswürdigen Gegenständen ist ganz unerschöpflich! Bloß die Pflanzen und Insekten allein beschäftigen meine Augen und Hände so sehr, daß ich, um noch etwa Vögel zu schießen oder auszubalgen, mich müßte verdoppeln oder verdreyfachen können. Mit Sehnsucht erwarte ich daher meine Ge-

hälfen, die HH. Natterer und Schott und den Pflanzenmaler Hrn. Buchberger, welche auf der Augusta nachkommen. Weit mehr Zeit und Mühe erfodert das Zubereiten und Aufbewahren, als das Sammeln selbst. Um das Gesammelte gegen die Verwüstungen der Ameisen oder noch weit schlimmeren Termiten zu schützen, muß man es entweder frey aufhängen, oder die Füsse des Tisches, worauf die Gegenstände liegen, mit Theer bestreichen, oder dieselben in Wasserbehältnisse stellen. Eben vor einigen Tagen hat Jemand durch die Gefräßigkeit der Termiten einen ganzen Koffer voll Wäsche und Kleidungsstücke eingebüßt. Man bedient sich des Arseniks zu ihrer Vertilgung. Wie alles in der Welt so hat auch der Aufenthalt unter diesem Himmelsstriche sein Gutes und sein Schlimmes! Und ungeachtet der Reitz der Neuheit die Sinne überrascht, und die Manichfaltigkeit der Gegenstände vor allem dem Naturforscher einen unaussprechlichen Genuß gewähret, so fällt doch jede Vergleichung mit der geliebten Heimath zu Gunsten der letztern aus! Auch ich rühme mich dieser Partheylichkeit, und will nach der glücklichen Rückkehr in mein Vaterland all das Gute und Schöne was ich in Brasilien fand und finden werde, erst in der Erinnerung noch recht geniessen! Wir ändern jezt unsere Wohnung, und ziehen aus der Rua da Alfandega (einer schnurgeraden Gasse, welche gewiß dreymal so lang ist, als die Prager Brücke) in die Vorstadt Catumbi, wo wir zwischen lauter Gärten nicht nur anmuthiger, sondern auch bequemer und wohlfeiler wohnen werden. Die Miethe derjenigen Wohnung, die wir eben verlassen, betrug für einen einzigen Monat 16,000 Rees *) (ungefähr zwanzig spanische Piaster oder Colonaden) bey der Menge unserer bereits größtentheils ausgepackten Fang- und Sammlungsgeräthschaften verursacht uns ein solcher Wohnungswechsel viel Mühe und Beschwerlichkeit. Wir empfehlen uns dem wohlwollenden Andenken unserer verehrten Gönner, Freunde und Landsleute.«

*) 480 Rees (eine Crusade) machen (nach Nelkenbrecher) 1 fl. 6 kr. 3 dr. Conventionsgeld, nach dem 24 Gulden Fuß.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Trau schau wem. — Dann folgt: List gegen Mißtrauen. — Zum Beschluß: Ein Diverdissement von Hrn. Balletmeister Crux, worin Hr. Tallionny, erster Tänzer aus Paris, die Ehre haben wird, zum erstenmale zu tanzen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Adolfo. Zweyter Theil.

3606. Da folgende von der königl. Hoftheater-Intendanz auf die Bau-Kassa des königl. Hoftheaters am Isarthor ausgestellten drey Schuldscheine, als:

Nro. 33. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Frau Wittib Seidel für 500 fl. Kapital lautend;

Nro. 34. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Wolfgang Benedikt für 500 fl. Kapital lautend;

Nro. 41. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Frau Wittib Seidel für 1000 fl. Kapital lautend;

den Eigenthümern auf eine sonderbare Weise aus Handen gekommen sind, so wird jedermann gegen den Ankauf dieser Scheine ohne Zustimmung obiger Stelle gewarnt, indem die Zahlung nur an die, der Hoftheater-Intendanz bekannte, Eigenthümer geschehen wird.

München, den 9. Dezbr. 1817.

Königl baier. Hoftheater-Intendanz.

de La-Motte, Intendant.

3610. (2.b) Künftigen Samstag den 20. dieß, von 12 bis 1 Uhr, wird bey unterfertigter Stelle die Fracht des von den Rentämtern Freysing, Miesbach, Mühldorf und Vilsbiburg, für das hiesige Fourage-Magazin befindlichen Haber in Abstrichen versteigert, wozu Unternehmer einladet

München, den 15. Dezbr. 1817.

Die

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

3583. (3.c) Bekanntmachung.

(Den Verkauf der Klostergebäude zu Beuren betr.)

Nach einem höchsten Auftrage der königl. Regierung des Oberdonaukreises, als Kammer der Finanzen, vom 25. Oktbr. d. J., sollen sämmtliche Gebäude des ehemaligen Nonnenklosters zu Beuren, im Rentamts-Distrikte Illertissen und fürstlich Fuggerisch. Herrschaftsgerichte Babenhausen gelegen, sammt den dabey befindlichen Gärten, im Wege öffentlicher Versteigerung, jedoch mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung, normativmäßig veräußert werden.

Das Ganze bestehet

an Gebäuden:

1) in dem kürzern Trakt des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhause 88 ½ Schuh lang, und 53½ Schuh breit, dieser begreift in sich
   a) den untern und obern Stock, worin die Küchen, Keller, dann Oekonomie des Klosters, das große Speiszimmer, und 13 Zellen enthalten sind;
   b) den Getreidboden.
2) Den längern Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im 2ten Stocke mit 6 Zimmern und 11 Zellen, nebst Boden, 177 ½ Schuh lang, 46 ½ Schuh breit.
3) Das gemauerte Waschhaus.
4) Den Fischbehalter.
5) Die Holzhütte.
6) Die Ringmauer.

An Gärten:

a) Den Grasgarten, respect. Hofraum im Innern der Gebäude; Flächeninhalt 13,900 □ Schuh.
b) Den Wurzgarten mit Hofraum hinter dem östlichen Theil des Klosters; 25,064 □ Schuh.
c) Den eigenen Wurzgarten bey dem Meßnerhaus; 10,968 □ Schuh.

Kaufslustige können diese Realitäten nach Belieben in Augenschein nehmen, zum Verkaufe selbst aber wird der 22. Dezember d. J. angesetzt, und haben sich Kaufsliebhaber an benanntem Tage Morgens 9 Uhr im Kloster Beuren einzufinden, woselbst ihnen die nähern Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Fremde und dem Amte unbekannte Kaufslustige haben sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Illertissen am 30. Novbr. 1817.

Königl. baier. Rentamt Illertissen im Oberdonaukreise.

Loe', k. Rentbeamter.

Ankündigung.

3625. Den 28ten d. erscheint in der Fleischmann'schen Buchhandlung zu München:

»Versuch einer Lehre der lateinischen Sprache, mit dem Motto: und nicht zu viel:

Nicht zu wenig.«

Dritter Theil.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 300 — 19. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Der Herr General Graf zu Pappenheim zeichnet sich bey der fortdauernden Theuerung auch dieses Jahr wieder durch außerordentliche Aufopferungen zur Linderung der Noth ruhmwürdig aus. Nicht nur läßt er aus seinem Bräuhause das Maaß weißes sowohl als braunes Bier seit dem Oktober um einen Kreuzer unter der Polizeytaxe an die Bierwirthe der Grafschaft abgeben, sondern hat auch wöchentlich eine beträchtliche Quantität Brod anzubacken und um die Hälfte des Satzes an die Hausarmen zu vertheilen, auch damit bis zur künftigen Erndte fortzufahren befohlen. Zugleich hat er eine bestimmte Geldsumme zum Ankaufe von Kartoffeln, und noch andere besondere wöchentliche Geldbeyträge für die Bettelarmen angewiesen.

Preußen. Der Fürst Staatskanzler hat an die Universität Halle aus Glinicke unterm 20. Nov. unter andern Folgendes erlassen: »Des Königs Majestät haben mittelst unterm 13. d. an mich erlassenen Kabinetsordre das Rangverhältniß der akademischen Lehrer zu den übrigen Staatsdienern dahin zu bestimmen geruht, daß die an der Universität angestellten ordentlichen Professoren, wenn sie nicht bereits mit einem, ihnen einen höhern Rang einräumenden Titel versehen sind, mit den wirklichen Regierungs- und Oberlandesgerichtsräthen, die außerordentlichen Professoren dagegen mit den Assessoren rangiren sollen.«

Gegen die neulich aus den »Rheinischen Blättern« aufgenommene Nachricht: »daß das Polizeydirektorium zu Koblenz unterdrückt und vom Jahre 1818 an die Polizey, wie vorher, von dem Oberbürgermeister verwaltet und dadurch dem Staate die bedeutende Summe von 15,500 Fr., wozu noch außerdem die Stadt 3050 Fr. zuschießen mußte, erspart werden würde«, erscheint folgender Widerspruch: »Das hiesige Polizeydirektorium ist nicht unterdrückt, sondern besteht noch fort in seiner bisherigen Wirksamkeit. Wenn höhern Orts die Einziehung der Polizeydirektorstelle zu Koblenz beschlossen worden, so wird die Uebertragung der damit verbundenen Geschäfte zur gehörigen Zeit offiziell bekannt gemacht werden. Um bis dahin etwanigen Mißverständnissen und jeder Störung in meinen äußern Dienstverhältnissen vorzubeugen, ist diese Gegenanzeige für nöthig befunden worden. Koblenz, den 8. Dez. 1817. A. Weber, königl. preußischer Polizeydirektor und Direktor der königl. Erziehungs-Kommission.«

Würtemberg. Auch eine Deputation von Stadt und Amt Tübingen hat dem Könige wegen Aufhebung der Leibeigenschaft und Lehensverhältnisse, wegen erleichterter Ablösung der Grundzinse, und Zusage einer gerechtern Steuerverfassung eine Dankaddresse überreicht.

Frankfurt, den 13. Dez. Die in der jüngsten Sitzung der hohen Bundesversammlung bewirkte Akkreditirung des königl. Englischen Gesandten, Hrn. Lamb, in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers Sr. Großbritannischen Maj. bey dem durchlauchtigsten deutschen Bunde, ist heute bey Sr. Exzell. dem präsidirenden Herrn Gesandten, Grafen von Buol-Schauenstein durch ein diplomatisches Gastmahl von 40 Gedecken gefeyert worden.

Niederlande. Das Gerücht bestimmte entweder den General Tindal oder Dümonceau zum Nachfolger des Kron-Prinzen in der Direktion des Kriegsministeriums.

Eine Mauerschrift unter dem Titel: »Appellation an die öffentliche Meynung«, welche die französischen Verwiesenen, Cauchois und Buyet, zu Brüssel hatten anschlagen lassen, wurde durch die Polizey abgerissen.

In Brüsseler Zeitungen liest man nachstehende Briefe: I. Schreiben von Lascases an Lord Sidmouth. »Mit lebhaftem Kummer schreibe ich Ew. Herrlichkeit, ob ich gleich die Gewißheit habe, daß ich Ihre vielleicht günstige Antwort nicht mehr werde erhalten können. — Seit vier Tagen befinde ich mich in den Händen Ihres Staatsboten, der von meinen Papieren die Siegel abnahm und bemerkte, daß sie zu meiner Verfügung zurückgestellt wären. Seitdem hat er mich daran arbeiten sehen, mich selbst dazu aufgemuntert, und dann — im Augenblicke meiner Abreise — mir alle, alle in Ihrem Namen weggenommen. Das ist eine Schlinge, Mylord, die ich nicht höher hinaufführen will, als bis zu dem Menschen, der sie ausübte. Dieser Mensch verstand nur englisch; er war von einem andern begleitet, der etwas französisch verstehen wollte, die Papiere einzeln durchging, und sie dann alle behielt; Briefe, Bemerkungen, Studienhefte meines Sohnes, Eigenthums-Urkunden, häusliche Geheimnisse, offizielle Schreiben von Sir Hudson Lowe und Lord Charles Sommerset, mein Tagebuch und selbst einen Brief an den Polizeyminister in Frankreich und einen an meine Frau, welche beyde ich hier geschrieben, um sie in Ostende auf die Post zu geben. Man hat mich aller dieser Schriften beraubt, ohne darüber ein Inventar oder Register errichten zu wollen. Im ersten Augenblicke des Unwillens habe ich gegen eine solche Gewalthätigkeit protestirt und bey einer Obrigkeit Klage anbringen wollen. Ich will hier die Antwort gar nicht anführen, die man mir gegeben. Als ich wieder zu mir kam und überlegte, daß unmöglich Ew. Herrl. eine solche Verletzung aller Rechts-Grundsätze angeordnet haben könnten, indem die Staatsklugheit

es der Macht (Autorität) zur Pflicht macht, sich nicht dem Vorwurfe eines Privatmannes auszusetzen, als sey von seinen Schriften in einem solchen Falle einiges unterschlagen, einiges unterschoben worden, so habe ich mich darauf beschränkt, den Staats-Booten, der über mein Schicksal verfügte, durch Bitten und Gründe zu bestürmen, meine Abreise so lange zu verschieben, bis ich Antwort von Ew. Herrlichkeit und die Bestätigung so strenger Befehle erlangen könnte. Dieser Mensch, der wegen einer Kleinigkeit drey Tage lang zögerte, blieb bey dieser wichtigen Sache unerbittlich. Vergebens stellte ich ihm vor, daß ich keinen Anstand nähme, meine Papiere vertrauten Personen zur Prüfung vorzulegen, daß es aber ihr Interesse, Mylord, und das meinige erheische, daß ich dabey gegenwärtig sey und die nöthigen Aufklärungen gebe; daß, wenn man meine Papiere in London behielte, und meine Person nach dem Kontinent brächte, verschiedenes Unangenehmes daraus entstehen könnte. Er antwortete trocken: »Ich sollte wegen meiner Rückkehr auf den Kontinent, wenn sie nothwendig wäre, nicht in Sorge stehen, indem Sie die Kosten dazu bestreiten würden.« ... In welche Hände, Mylord! haben Sie mich gegeben? Bey einer andern Gelegenheit mußte ich meinem Wächter Stillschweigen gebieten, indem er sich, gewiß gegen Ihre Absicht, in einem Strom von groben Schmähungen gegen die erlauchte Person ergoß, die ich auf der Welt am meisten verehre. Seit meiner Ankunft auf Ihren Küsten, Mylord, bin ich als ein Uebelthäter behandelt worden und warum? Ich weiß keinen andern Grund als die Verschiedenheit in politischen Meynungen und meine freywillige Gefangenschaft in Longwood. Also, Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Aufopferung sind keine Tugenden mehr? sind nicht mehr ehrenvoll? Doch nein! Es gibt keinen Menschen, der nicht im Grunde seines Herzens stolz darauf wäre, ein solches Beyspiel gegeben zu haben! Ihr sanfter Charakter, Mylord, und Ihre natürliche Billigkeit haben das, was mir widerfahren, nicht über mich verhängen können. — Ich habe endlich erhalten, daß ich mein Siegel auf die mir weggenommenen Papiere drücken konnte, und ich bitte Ew. Herrlichkeit, nicht darüber zu entscheiden, ohne von mir die nöthigen Erläuterungen eingeholt zu haben. Ich versichere zum Voraus, daß nicht eines sich darunter befindet, was nicht eine gerichtliche oder freundschaftliche Untersuchung aushalten könnte. Man wird keine Staatssachen, keine politischen Geheimnisse darin finden; ich habe nie dergleichen gehabt; und hätte ich welche gehabt, so hätte es mir an Gelegenheiten nicht gefehlt, davon Gebrauch zu machen. — Hier wäre vielleicht der Ort, Ew. Herrl. oder Lord Bathurst von den Papieren Meldung zu thun, die mir auf St. Helena weggenommen wurden; aber mir fehlt dazu die Zeit und die Ordnung in meinen Gedanken, die durch so plötzliche und unerwartete Umstände gestört wurde. Mit Sehnsucht sehe ich einer Antwort von Ew. Herrl. entgegen; wo? vielleicht zu Brüssel, wenn ich dort bleiben darf. Dover, den 22. Nov. 1817. — Daß diese aus dem Gedächtnisse niedergeschriebene Kopie in allen Hauptpunkten mit dem Original gleichlautend sey, bestätigt Graf de Las Casas.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Am 7. Dezbr. war zahlreiche Cour in den Tuillerien. Unter den Personen, welche dem König aufwarteten, bemerkte man die Marschälle, Herzog von Danzig, von Belluno, von Tarent, von Ragusa, von Reggio und von Albufera, Marquis Gouvion St. Cyr, und die Grafen Jourdan und Viomenil.

Der Marquis d'Antonelle, der in den ersten Jahren der Revolution einer der wüthendsten Demagogen und eine Zeitlang Präsident des Revolutionstribunals gewesen, ist zu Arles in seiner Vaterstadt gestorben, nachdem er, nach Versicherung einiger Blätter, schon längst ein eifriger Royalist geworden.

Den 10. Dez. starb zu Paris die Herzogin von Castries.

Italien.

Venedig, den 10. Dezbr. Je seltener in unserer mitten im Wasser gelegenen, von Steinen gebauten Stadt große Feuersbrünste sind, desto größern Schrecken machen sie, wenn sie wirklich erfolgen. Dieses war der Fall in der Nacht vom 6. auf den 7. d., wo der große in S. Maurizio am Kanal grande gelegene Pallast Corner, durch Zufall oder Bosheit, plötzlich in Flammen stand. Das Feuer war fürchterlich und konnte erst am Morgen ganz unterdrückt werden, nachdem drey Viertel dieses schönen Gebäudes vernichtet waren. Da dasselbe erst vor Kurzem von der Regierung gekauft und die Delegazione Provinziale mit allen ihren Archiven, Buchhaltereyen etc. hinein verlegt worden war, so wurden zugleich die wichtigsten Akten, Originalkontrakte, Häuser- und Grundbriefe und unzählige andere Schriften von Werth ein Raub der Flammen oder des Wassers.

Rom, den 6. Dezbr. Unter andern Anordnungen über verschiedene Zweige der öffentlichen Verwaltung haben Se. p. H. auch nöthig befunden, eine neue Schätzung aller liegenden Güter in den Städten sowohl als auf dem Lande, und dann die Errichtung eines neuen Katasters vornehmen zu lassen, um eine billige Gleichheit der Abgaben bestimmen zu können. Es wurde schon vor längerer Zeit zu diesem Zweck eine Kongregation unter dem Vorsitze des Generalschatzmeisters niedergesetzt und die Ausmessung der Felder in den Provinzen geht rasch und pünktlich von statten. Auch wurde in den letzten Tagen des vorigen Monats der Civil Codex für die päpstlichen Staaten herausgegeben. Nicht nur die Rechtsgelehrten, sondern das ganze Publikum war über die Erscheinung desselben sehr erfreut, indem dadurch das gerichtliche Verfahren auf eine vollkommenere und mehr einförmige Art eingerichtet und der Willkühr und den Ränken mehr Einhalt gethan wird. — Um mehr Einförmigkeit in dem Regierungssystem, mehr Eifer zur Handhabung der Gerechtigkeit unter den Beamten und die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit zu befördern, haben S. p. H. verordnet, daß in jenen Baronien, deren Besitzer die Gerichtsbarkeit noch für sich behalten haben, die Verwalter, Kanzler und Fiskale einen von dem Gesetze bestimmten Gehalt von ihren Baronen erhalten sollen, und daß auch in ihren Dynastien auf ihre Unkosten nach der Größe des Bezirks eine verhältnißmäßige Zahl der Karabiniers, welche nach Aufhebung der Sbirren zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in den päpstlichen Staaten eingeführt wurden, erhalten werden müssen. — Briefen aus Griechenland zufolge stieß dort jüngsthin ein Landmann in der Nähe von Cortat bey dem Pflügen seines Feldes auf ein metallenes Gefäß, das verschiedene alte Münzen und unter andern auch einen goldenen Ring mit Agatstein in der Größe eines halben Soldo enthielt. Auf diesem Agatstein konnte man mit bloßem Auge nichts als einige sehr kleine Züge entdecken. Diesen Ring brachte ein reisender Gelehrter an sich und entdeckte mit einem Mikroskop ein ganz vorzügliches Kunstwerk. Auf der Oberfläche dieses Steines fand er nämlich eine Gruppe von Göttern, die man alle an ihren Eigenschaften unterscheiden konnte und auf der untern Seite des Steines erblickte er den Achilles, wie er den Hektor hinter seinem Wagen nachschleppt. Auch diese Entdeckung gibt einen Beweis, wie weit die Künste der Alten jene der unsrigen übertroffen haben.

Livorno, den 28. Novbr. Am 26. d wurde auf der neu gebauten ersten Mühle, welche durch Dampfmaschienen getrieben wird, in Gegenwart des Gouverneurs, des portugiesischen Gesandten, des hiesigen Probstes und vieler anderer vornehmen Personen, zum erstenmale Getreide gemahlen, und man erhielt nach dem Zeugnisse aller Anwesenden, wo nicht besseres, doch eben so gutes Mehl, als wie von den besten Wassermühlen von Toskana.

Genua, den 6. Dezbr. Den letzten Briefen aus Marseille zufolge ist in dem dortigen Hafen die amerikanische Fregatte l'Erie eingelaufen, die den Hrn. Schaler, Generalkonsul der vereinigten Staaten bey den barbarischen Regierungen an Bord hatte. Nach dessen Aussage sind wieder mehrere Schiffe im mittelländischen Meere angekommen, um die schon dort sich befindende amerikanische Eskadre zu verstärken. — J. M. die Infantin von Spanien Marie Louise wird in Ihren Staaten Lucca um die Mitte dieses Monats erwartet. Graf Saurau ist am 24. Novbr schon wieder nach Mailand zurückgereist. — Se. k. H. der Großherzog von Toskana hat eine Deputation ernannt, welche einen Generalkataster für das ganze Großherzogthum einrichten soll.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 83⅞. — Man hatte heute früh beunruhigende Gerüchte über die Gesundheit des Königs verbeitet. Wir haben bey der genauesten Nachforschung keinen Grund dazu entdecken können. (Courier) — Der Prinz Regent ist nach der Stadt gekommen. Er hielt gestern in Carltonhouse ein Lever, gab nachher dem neuen preußischen Gesandten, Freyherrn v. Humboldt, seine Antrittsaudienz und hörte den Bericht des Rekorders über mehr als 50 zum Tode verurtheilte Verbrecher an. — Im Pallaste von Kensington werden die Zimmer der Prinzessin von Wales, Gemahlin des Regenten, in Stand gesetzt. Man glaubt, daß sie vielleicht nach England zurückkehren dürfte. — Der Prinz Leopold will sich auf den 10. nach Weymouth und dann nach Deutschland begeben. — In Irland fährt der Typhus fort, Verheerungen anzurichten. Zu Limerik wurden in 26 Tägen 246 Kranke in das Spital der Fieberkranken gebracht.

Hr. Freemantle schlug in einer am 29. Novbr. gehaltenen Versammlung der Grafschaft Surrey eine Addresse an den Prinzen Leopold vor und ertheilte dem Betragen, welches Se. Durchlaucht seit Ihrer Ankunft in England beobachtet haben, gerechte Lobsprüche. Er erwähnte nachstehender Aeußerung der Prinzessin Charlotte, welche beweist, wie sehr sich der Prinz die Liebe seiner Gemahlin zu erwerben gewußt hat. Als man der Prinzessin ankündigte, daß ihr Kind todt geboren sey, sagte sie: »Dieses Unglück geht mir sehr zu Herzen, weniger meiner, als des Prinzen wegen. Theile man ihm diese kummervolle Nachricht mit der möglichsten Schonung mit; vor allem sage man ihm, daß ich die glücklichste Gattin in England bin.« Der Antrag des Hrn. Freemantle wurde einstimmig angenommen.

Bey Gelegenheit der durch das Absterben der Prinzessin Charlotte veränderten Thronfolge wird in Londoner Blättern unter Andern bemerkt, daß der Herzog von Clarence von der berühmten Schauspielerin, Miß Jordan, 11 Kinder habe, von denen aber nur zwey anerkannt seyen, ein Sohn und eine Tochter, unter den Namen Lord und Lady Fitz-Clarence; ferner, daß der Herzog von Sussex sich am 3. April 1793 mit Auguste Murray, Tochter von John Murray, Grafen v. Dunmore, vermählt habe, welche Ehe in Rom noch im nämlichen Jahre erneuert, allein vom Parlament für ungültig erklärt und im Jahre 1794 vom geistlichen Gerichtshofe wieder getrennt worden, und aus welcher Ehe entsprungen seyen: Georg August, geboren den 13 Jan. 1794, und Marie Charlotte, geboren den 11. August 1801.

Portugal.

Der Moniteur meldet aus Lissabon vom 4. Nov., daß daselbst ein holländisches Schiff, Maria Anna genannt, das vor ungefähr drey Monaten mit 500 Auswanderern, größtentheils aus Würtemberg und Baden, von Amsterdam nach Baltimore abgesegelt war, im traurigsten Zustande angekommen sey. Das Schiff war bey weitem nicht gehörig verproviantirt und 40 Passagiere fanden ihren Tod auf demselben durch Mangel und Elend; der Kapitän hatte zwar gleiches Schicksal, aber aus einer ganz andern Ursache; er starb an den Folgen der Unmäßigkeit, der er sich täglich in dem Genuß geistiger Getränke überließ. Vermöge des Kontrakts zwischen den Passagieren und dem Kapitän waren jene, falls sie bey der Ankunft zu Baltimore den Preis der Ueberfahrt nicht erlegen konnten, mit ihren Familien dem Kapitän auf 4 bis 5 Jahre zur Verfügung überlassen. Der französische Generalkonsul, heißt es am Schlusse dieser Nachrichten, hat sich beeifert, für vier unglückliche Franzosen zu sorgen, die sich gleichfalls auf diesem Schiffe befanden; er hat es aber auch nicht an den nöthigen Schritten, sowohl bey der portugiesischen Regierung, als bey den fremden Konsuln, fehlen lassen, um für die übrigen Passagiere die Hülfe zu erhalten, welche ihre schreckliche Lage foderte.

Afrika.

Italienische Zeitungen liefern ein zu Turin eingegangenes Schreiben aus Algier (vermuthlich von dem dortigen sardinischen Konsul), vom 8ten Novbr folgenden Inhalts: »Der neue Dey, Aly, bekannt mit den schlimmen Gesinnungen der türkischen Miliz, hat in der Nacht vom 2. plötzlich seinen Pallast verlassen, und sich mit allen seinen Ministern und Schätzen in das feste Schloß Kasba begeben, welches die Stadt beherrscht, mit mehr als 50 schweren Kanonen besetzt ist und bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts den Dey's zur Wohnung diente. Als am andern Morgen die Türken die Veränderung gewahr wurden, murrten sie heftig; indeß brach der Aufstand erst am zweyten Tage aus. Der Dey ließ die ältesten Türken zu sich rufen, befragte sie um die Ursachen ihres Mißvergnügens und lud sie ein, sich mit ihm zur Wiederherstellung der Ordnung zu vereinigen, wozu sie sich auch nebst einem Theile der Einwohner verstanden. Als die türkischen Soldaten von ihren Alten, für welche sie große Ehrfurcht hegen, sich verlassen sahen, kehrten sie in ihre Kasernen zurück, und zehn der hartnäckigsten wurden auf Befehl des Dey's erwürgt. Der Dey geht nicht aus, aber dieser Schreckenszustand kann nicht lange dauern. Aly ist ein großer Anhänger des Korans; er will, daß alle Jünglinge sich beschneiden, und hat neuerdings den Genuß des Weines und Branntweines verboten. Die Engländer und Sardinier sieht er als seine Freunde an und hält ihre Flagge in Ehren.«

Schweden.

Sobald die Nachricht, daß ein holländisches Schiff, welches gegen 500 deutsche Auswanderer nach Amerika an Bord hatte, bey Bergen in Norwegen gescheitert sey, nachdem es drey Wochen lang entmastet auf dem Meere herumgetrieben, zur Kenntniß des Königs gelangt war, wurde sogleich ein Ordonnanzoffizier nach Norwegen mit dem Befehl an die Behörden abgesandt, der Schiffsmannschaft und den Passagiers allen möglichen Beystand

zu leisten. Zugleich wurden Mittel zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Bekleidung während des Winters angewiesen.

Stockholm, den 28. Nov. Gestern fand bekanntlich die feyerliche Eröffnung des Reichstages statt. Aus der Nikolaikirche begaben sich der Hof, das höchste Gericht, der Staatsrath, die Reichsherren rc. nach angehörter Predigt, nach dem Reichsaal im Schlosse, wo der Staatsminister, Graf Engeström, ein Schreiben des Königs verlas, worin gemeldet wurde, daß Se. Majestät wegen ihrer Gesundheitsumstände der Eröffnung des Reichstags nicht beywohnen könnten, aber dem Herzoge von Südermannland aufgetragen hätten, ihre Rede zu verlesen, durch welchen Auftrag Sie aufs neue ihre Liebe für diesen Fürsten und ihr Vertrauen zu ihrem Volke bewiesen zu haben glauben. Der Erbprinz Oscar trug hiernächst die Rede vor, welche eine kurze Uebersicht alles dessen enthielt, was Se. Maj. für den Wohlstand des Landes gethan und noch zu thun Willens ist, und was die Unterstützung des Handel und Ackerbaues, der Tuch- und sonstigen Fabriken und Manufakturen betraf. Se. Maj. haben einen großen Theil der Obersten und Oberlieutenantstellen durch Ersetzung der Akkordsummen eingelöst und die Besoldungen der Generale erhöht, so wie für ihre und der übrigen Offiziere Statthalter Aemter sind die Akkordsummen zurückgezahlt worden. Außerdem haben die Lazarethe und Spitäler, die Akademien der Musik und der freyen Künste Unterstützungsgelder erhalten und die Hauptstadt ist durch mehrere neue Gebäude verschönert worden. Se Maj. haben stets gesucht der allgemeinen Stimmung und dem Zeitgeiste zu folgen, aber nicht ihn zu unterdrücken. »Mag der Sklave, (so sind die eigenen Worte des Königs) welcher der Last der Verlegenheit des Augenblicks unterliegt, nur in der Hoffnung eine Möglichkeit der Rettung suchen; der freye Bürger, selbst Stifter der Gesetze, die er befolgt, selbst Vertheidiger der Rechte, auf die er sich beruft, begegnet auch den schwierigen Ereignissen mit Ruhe, sicher, sie zu besiegen, so wie seine Väter siegten; sicher seinen Nachkommen die Früchte seiner Mühe und seiner erfüllten Pflichten als Erbe zu hinterlassen.« Hierauf las der Hofkanzler, Baron Wetterstedt, die königl. Propositionen vor, von welchen der Landmarschall und jeder Sprecher Exemplare aus der Hand des Kronprinzen empfingen, die sodann die königl. Rede beantworteten und dem Kronprinzen die Hand küßten. Der Hof kehrte, nachdem dieß geschehen war, zurück, und die Reichstagsstände begaben sich in ihre besondern Sitzungssäle. Abends war ein glänzendes Mahl im königl. Schlosse, an welchem sämmtliche Reichsstände Theil nahmen. — Das Papiergeld, welches sich i. J. 1802 auf 14 Mill. Bthlr. mit Inbegriff des Reichsschuldzettel belief, beträgt deren jetzt ungefähr 30 Millionen. Durch auswärtige Geldzuflüsse und Bezahlung auswärtiger Schulden hat der König dem Lande binnen 6 Jahren eine Summe von beynahe 23 Mill. Rthlr. verschafft. — Das Einschreiben der gewöhnlichen Kronabgaben, besonders das Auspfänden, ist des drückenden Geldmangels wegen auf Befehl Sr. Maj. gänzlich eingestellt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Trau schau wem. — Dann folgt: List gegen Mißtrauen. — Zum Beschluß: Ein Divertissement von Hrn. Balletmeister Crux, worin Hr. Tallionay, erster Tänzer aus Paris, die Ehre haben wird, zum erstenmale zu tanzen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Braut im Grabe. Schauspiel in 5 Aufzügen von Bibra.

Sonntag: Das Nämliche.

Ausschreibung.

3533. (3. c) Auf Verlangen des Fr. Xav. Binder, Concipisten in der Vorstadt Au, wird man dessen Behausung Nr. 510 in der VIII. Sektion von Seite unterzeichneten Amtes nächstkommenden Montag den 22. Dez. von 9 bis 12 Uhr Vormittags plus licitandi salva ratificatione veräußern.

Dieselbe besteht aus zwey Etagen, wovon jede eine geschlossene Logis ausmacht, 2 heiz- und 2 unheizbare Zimmer, dann Fletz, Küche und Retirade in sich begreift, ferner ist noch beym Hause ein gewölbter Keller, ein freyer Kasten und ein kleiner Hofraum, worin ein hölzernes Sommerhaus und eine Holzhütte stehen. Das Anwesen ist ludeigen, nimmt 6 Dezim. Flächenraum ein, und entrichtet jährlich 2 fl. 42 Steuer.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und Leumund genügend auszuweisen können, werden daher hiemit eingeladen, ihre Anbote am besagten Tage im Amtslokale auf dem Lilienberge zu Protokoll zu geben. München den 18 Okt. 1817.

Königl. baier. Landgericht München.

Stegner, Landrichter.

Anzeige.

3551. (3. c) Die Unterzeichnete empfiehlt dem verehrlichen Publikum ihre Niederlage in allen Gattungen von verfertigtem Weißzeug und andern weiblichen Handarbeiten. Sie legt alle derley ihr anvertraute Arbeiten in ihrem Laden nieder, verspricht sehr billige Ladenprozente und strenge Ordnung in der Buchführung. Sie übernimmt überdieß alle Bestellungen auf solche Arbeiten in feinem und grobem Weißzeug, und in der Fein- und Blümli Näherey. Sie wird durch wohlfeile Preise und gute Arbeit, dann schnelle Bedienung Jedermann zufrieden zu stellen suchen.

Der Laden ist in der Fürstenfeldergasse im Kaufmann Götterischen Hause Nro. 127.

Therese Knott.

Anzeige.

3594. (3. b) Unterzeichneter gibt sich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß er eine ansehnliche Quantität ächten französischen Wein Alkohol (Alcohol vini gallici) zu 36° nach Beaumé von vorzüglicher Güte und Reinheit besitzet, wovon er die baierische Maas zu 2 fl. 30 kr, den Eimer aber zu 144 fl abgibt. Frucht-Branntwein-Alkohol ebenfalls zu 36° wird die baierische Maas zu 2 fl., der Eimer hingegen zu 114 fl erlassen. Beyde Sorten sind vollkommen geeignet, den Schellack zu Firnißen ganz rein aufzulösen. Die erste Sorte aber ist ihres angenehmen Geschmackes und Geruches wegen vorzüglich Apothekern und Parfumeurs zu empfehlen. Außer diesen wird auch Rum, ächter Arak und ächter Kirschengeist zu den billigsten Preisen verkauft.

Franz Paula Tillmetz,
Stadt-Apotheker zur Rose.

---

366. So eben ist die 58te Fortsetzung des Verzeichnisses der neuesten Bücher erschienen, und gratis zu haben bey

Jos. Lindauer.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Gasser, Legat. Sekretär von Stuttgart. Hr. Koch, Bijoutier von Regensburg. — Im goldenen Kreuz: Hr Beck, Rechnungskommissär von Augsburg. Hr. Veith, Buchhändler von d... — Im goldenen Bären. Frau v. Seidl, Appellations Rathsgattin von Straubing.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 301 — 20. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. Dezbr. Se Maj. der König sind heute Mittag um 12 Uhr in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen Karl und des Herzogs von Leuchtenberg nach Berchtesgaden abgereißt, um der am 21. statthabenden Eröffnung der von Hrn. Salinen-Rath v. Reichenbach errichteten Soolen-Leitung gegenwärtig zu seyn. Allerhöchstdieselben werden künftigen Montag wieder in dieser Residenz zurückerwartet.

Die allgem. Zeit. schreibt aus **Sachsen-Weimar**, vom 1. Dezbr. An demselben Tage, wo das Reskript an die Landesdirektion wegen eines unziemlichen Aufsatzes im Oppositionsblatte (S. Nro. 292. der polit. Zeit.) erging, war auch nachstehendes **Cirkulare** an sämmtliche großherzogliche Geschäftsträger an den verschiedenen deutschen und andern Höfen, das sich auf obiges Reskript bezieht, ausgefertigt worden: »Es ist zeither öfters vorgekommen, daß von einigen der großherzogl. HH. Geschäftsträger beschwerende Aeußerungen auswärtiger diplomatischer Personen über Aufsätze in öffentlichen Blättern, welche in den großherzogl. Landen herauskommen, einberichtet worden sind. Dergleichen Berichte können nicht wohl eine andere Absicht haben, als zu bewirken, daß entweder das Vorkommen solcher anstößiger Aufsätze und Stellen kunftighin verhindert, oder daß das bereits Geschehene bestraft werden möge. Keines von beyden kann auf diese Weise erreicht werden, und es sollte den HH. Geschäftsträgern durch die frühern diesseitigen Mittheilungen allerdings bekannt seyn, 1. daß alle Censur der zu druckenden Schriften durch die von sämmtlichen Souverainen und Staaten des deutschen Bundes feyerlich garantirte landständische Grund-Verfassung des souverainen Großherzogthums in demselben gänzlich abgeschafft, folglich gesetzlich kein Mittel zur Vorbeugung mißbeliebiger Aeußerungen in Druckschriften vorhanden ist; und 2) daß im Falle gegründeter Beschwerden gegen im Druck erschienene, verunglimpfende und unziemliche Urtheile auf deshalb angebrachte Beschwerde und nach Prüfung der Erheblichkeit derselben gegen die Verfasser oder Herausgeber der Druckschrift nach der Verordnung vom 13. April d. J. verfahren werden soll. Daß zu Verhängung der angedrohten Ahndung aber mündliche mißbilligende Aeußerungen nicht hinlänglich, sondern, daß es dazu einer bey dem unterzeichneten Ministerium anzubringenden schriftlichen — aus dem Gesichtspunkte der Störung der öffentlichen guten Verhältnisse zwischen dem Hofe des beschwerdeführenden Gesandten und dem großherzogl. Hofe — motivirten Beschwerde bedarf, das werden die Herren Geschäftsträger leicht ermessen. Indem daher diejenigen unter Ihnen, welche durch Annahme und Einberichtung mißbilligender Aeußerungen obiger Art gezeigt haben, daß ihnen der Geist und Sinn der hiesigen Verfassung fremd geblieben ist, wiederholt auf das Grundgesetz vom 5. May 1816 und der Verordnung vom 13. April d. J. ernstlich verwiesen werden, erhalten zugleich sämmtliche großherzogl. HH. Residenten und Geschäftsträger hiemit die Instruktion, künftig etwa mündlich bey ihnen angebracht werdende Klagen über Aufsätze und Stellen in diesseits herauskommenden öffentlichen Blättern nicht weiter zum Einberichten anzunehmen, sondern dergleichen Anträge mit der Bemerkung abzulehnen, daß es zu Einleitung des Verfahrens in solchen Fällen förmlicher, bey dem unterzeichneten Staatsministerium anzubringender, in obigem Sinne motivirter Beschwerden bedürfe. Uebrigens wird das abschriftlich beyliegende höchste Reskript vom heutigen Datum, als ein Beyspiel mitgetheilt, wie bereitwillig des Großherzogs königl. Hoheit vorkommenden Falls dergleichen Beschwerden, sofern dieß im Einklange mit der Verfassung des Landes thunlich ist, zu beachten geneigt ist. **Weimar**, den 14. Nov. 1817. Großherzogl. sächsisches Staatsministerium. Drittes Departement. Graf v. **Edling**.«

Niederlande. Nicht zu Brüssel, sondern im Haag war die gestern erwähnte Mauerschrift der HH. Cauchois und Guyet angeschlagen gewesen.

Beschluß der Korrespondenz des **Grafen Lascases**.

II. Schreiben von **Lascases** an Lord Holland. »Mylord! Vom äußersten Ende Afrika's hatte ich die Ehre ein Schreiben in Duplo an Sie zu richten. Ich hoffe, Sie werden es dem Gefühle zu gute gehalten haben, das mich dabey geleitet. Ich fühlte mich, ohne ihn zu kennen, zu dem Manne hingezogen, der voll Liebe zur Gerechtigkeit und in der Hoheit seines Gemüths die edelste Sache muthvoll vertheidigt hat; ich schloß meinem Briefe die wenigen Urkunden bey, welche ich besaß: die Beschwerden von Longwood, meinen Briefwechsel mit Sir Henry Lowe und den Entwurf einer Bittschrift an das Parlament. Sind dieselben Ihnen wohl je zugekommen? — Mein Zutrauen, Mylord, wächst mit meinem Unglück; ich wünsche, daß es Ihnen nicht lästig fallen möge. Es dürfte mir schwer werden, von der Behandlung Rechenschaft zu geben, die ich bey der Annäherung an Ihre Küsten erfuhr, und von dem Einfluße, den sie auf das Verfahren hat, das man gegen mich auf dem Kontinente beobachtet. Ich nehme mir die Freyheit Ihnen eine Abschrift des Briefes, den ich darüber an Lord Sidmouth schrieb, zuzusenden. Sollten die Zeitungen unter mancherley Entstellungen

von diesen Vorfällen sprechen und dadurch vielleicht veranlassen, daß im Parlamente einige jener Stimmen, die gegen jede Art von Mißbrauch und Ungerechtigkeit auf der Wache stehen, sich erhöben, so werden wenigstens Ew. Herrlichkeiten davon schon in Kenntniß gesetzt seyn. — Jener Abschrift, Mylord, lege ich noch eine zweyte bey, worauf ich Ursache habe stolz zu seyn. Ich hätte fortgefahren, ihrer im Stillen zu genießen, wäre es nicht nothwendig geworden, die Lügen zu zerstören, wodurch verschiedene Zeitungen dem Kontinente eine falsche Meynung über die Ursachen, aus welchen ich Longwood verließ, verbreitet haben. Die Einen behaupteten, ich hätte bey demjenigen, dessen Entfernung ich beweine, wegen seiner Rohheiten nicht mehr leben können; die Andern sagten geradezu, ich sey ihm durchgegangen. Die Bekanntmachung des beygefügten Briefes wird die Wahrheit in ihr Recht einsetzen; ich bitte Sie darum, Mylord, als um eine Gunst, wenn Sie anders nicht Schwierigkeiten finden, die mir entgingen. — Man macht mich recht unglücklich, Mylord, man macht mich zum Märtyrer. So wendet man mir freylich alle großmüthigen Herzen zu, und ihr Antheil kann mich über Alles trösten. Nur mit der äußersten Schwierigkeit habe ich diese Zeilen Ihnen schreiben können. Möchten sie bis zu Ihnen gelangen! Sollte es mir erlaubt werden, meine Beschwerden Ihren Ministern zu berichten, so werden Sie eine Abschrift davon erhalten. Empfangen Sie die Huldigung meiner Dankbarkeit und Verehrung. Der Graf Lascases.« — »Die Beweggründe meiner Abreise aus Longwood wurden in allen Zeitungen falsch dargestellt; folgende Urkunde wird sie berichtigen.« — III. Mein theurer Graf Lascases! Mein Herz fühlt lebhaft mit, was Sie empfinden. Von meiner Seite gerissen, sind Sie seit 17 oder 18 Tage in engstem Verwahr, können keine Nachricht von mir erhalten und mit Niemand sprechen, sey er Franzose oder Engländer; selbst eines Bedienten Ihrer Wahl sind Sie beraubt. — Ihr Betragen auf St. Helena war, wie Ihr ganzes Leben, ehrenvoll und ohne Tadel; mit Vergnügen sage ich Ihnen dieses. . . . (Hier fehlen drey Viertheile des Briefes.) Ihre Gesellschaft war mir ein Bedürfniß; Sie allein lasen, sprachen und verstanden englisch. Wie viele Nächte haben Sie in meinen Krankheiten bey meinem Bette zugebracht! — Auf jeden Fall fodere ich Sie auf und im Nothfalle befehle ich Ihnen, den Kommandanten der Insel zu ersuchen, daß er Sie auf den Kontinent schicke. Er kann es Ihnen nicht abschlagen; er hat keine Macht über Sie, als in Folge Ihrer freyen Einwilligung, die Sie unter seine Botmäßigkeit setzte. Mein Herz wird sich mit dem Gedanken trösten, daß Sie in glücklichere Länder reisen. — Sey es, daß Sie nach England gehen, sey es, daß Sie in das Vaterland zurückkehren, vergessen Sie die Leiden, die man Sie hier ausstehen ließ! Rühmen Sie Sich der Treue und all der Zuneigung, die ich für Sie empfinde. — Sehen Sie dann einst meine Frau und meinen Sohn, so umarmen Sie sie; seit länger als zwey Jahren erhielt ich keine Nachricht von ihnen, weder unmittelbar noch mittelbar. . . . (Hier fehlen drey Zeilen.) — Auf jeden Fall trösten Sie sich und trösten Sie meine Freunde. Mein Körper nur ist in der Gewalt meiner Feinde und sie vergessen nichts, um ihre Rache voll zu machen; sie tödten mich mit Nadelstichen; aber die Vorsehung, ich fühle es! ist zu gerecht, um zu erlauben, daß dieses noch längere Zeit daure; unter diesem verzehrenden Himmelsstriche, beraubt von allem, was das Leben fristet. . . . (Hier fehlen drey Zeilen.) — Da alles mich glauben macht, daß man Ihnen nicht erlauben wird, mich vor Ihrer Abreise zu sehen, so empfangen Sie meine Umarmungen und die Versicherungen meiner Hochachtung und Freundschaft. Seyen Sie glücklich! Ihr wohlgewogener Napoleon. Longwoog, Dezember 1816.« — Die Ortsobrigkeit hat zu St. Helena das Original dieses Briefes zurückbehalten und Mittheilung nur von dem erlaubt, was man hier findet.«

Frankreich.

Die Pairskammer gab von ihrer Sitzung vom 9. Dez. ein Bulletin aus. Demselben zufolge wurde der Verbalprozeß über die Sitzung vom 13. Nov verlesen (es scheint also seitdem keine Sitzung der Pairskammer statt gefunden zu haben); der am 17. Aug. 1815 ernannte, voriges Jahr naturalisirte Herzog von Dalberg wurde als beysitzender Pair vereidet, und die Vereidung des vom König am 23. März 1816 zum Pair ernannten Herzogs von Polignac auf die nächste Jahressitzung verschoben. Der Herzog von Rochefoucault hielt dem verstorbenen Pair Grafen von Vaudreuil, der Herzog von Grammont dem verstorbenen Herzog von Polignac eine Trauerrede; die Kammer verordnete den Druck beyder. Hierauf wurde Bericht über verschiedene Bittschriften erstattet, worunter die des Maubreuil, wie in der Deputirtenkammer, erledigt, und die von 150 französischen Veteranen im Lager von Alessandria an den Minister des Auswärtigen verwiesen wurde. Sodann erneuerte die Kammer ihre sechs Büreaux und die Kommission der Bittschriften.

Die Kommissionen der Deputirtenkammer, welche über das Konkordat und das Rekrutirungsgesetz Bericht erstatten sollen, versammeln sich häufig; die Arbeiten der erstern rücken vor. Für den 11. wurde die Ernennung der Kommission der Bittschriften, und öffentliche Sitzung zur Eröffnung der Debatten über das Gesetz der Preßfreyheit angesagt. Unter den in der letzten Sitzung vorgekommenen Petitionen bemerkte man eine Vorstellung der Handelskammer von Rouen, worin der Wunsch geäußert wird, daß eine Kommission von Verwaltungsbeamten und einer gleichen Zahl Kaufleuten niedergesetzt werden möchte, um die verschiedenen alten und neuen Douanenverordnungen zu untersuchen, und ein neues Douanengesetz vorzuschlagen. Der von der Kommission gemachte Antrag, dem Finanzminister das Begehren zuzuweisen, wurde von Hrn. Duvergier-de Hauranne unterstützt. Er glaubte, die Grundlage der bisherigen Douanengesetze sey das Gesetz vom August 1792, und alle Zollgesetze und Verordnungen, die seitdem erschienen, seyen mehr im Geiste des Kriegs und der Eroberungsplane, als nach dem Handels- und Staatsinteresse abgefaßt; die Angestellten im Zollwesen hätten, nachdem der Seehandel 25 Jahre lang darniedergelegen, demselben Förmlichkeiten anpassen wollen, die nur auf den Landhandel anwendbar seyen; auch habe man diesen Angestellten in ihrer Amtsführung wenig Höflichkeit, in ihrem Benehmen, ja selbst Rauhheit, vorgeworfen, woraus in allen Seehäfen ein großes Mißvergnügen entstanden sey. Der Antrag der Kommission wurde genehmigt.

Am 8. versammelten sich in der Staatskanzley, zufolge einer Zusammenberufung des Großsiegelbewahrers, der dabey den Vorsitz führte, die Staatsräthe und Requetenmeister, die zu den verschiedenen Comité's des Staatsraths gehören. Das Konseil hörte einen sehr weitläufigen Bericht des Staatsraths Cuvier über den öffentlichen Unterricht, und einen Gesetzentwurf über diesen wichtigen Gegenstand an. Die Verhandlung darüber wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden. Der Minister des Innern war in der Sitzung gegenwärtig

Am 9. Dez. gab der König dem Kardinal de la Luzerne, sein

nem zu Paris angekommenen Bothschafter in England, Marquis d'Osmond, und dem Staatsminister Grafen Jaucourt Privat-Audienzen.

Nach den bey der statistischen Direktion eingegangenen letzten Zählungen, wie sie das Annuaire des Längenbûreaux liefert, steigt die Bevölkerung Frankreichs auf 29,327,288 Menschen, mit Ausschluß der bey ihren Fahnen befindlichen Soldaten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Dezbr.) Der gegenwärtige ruhige Zustand von England hat glücklicherweise den Staats-Sekretär fürs Innere in den Stand gesetzt, vierzehn des Hoch-Verraths angeklagte Personen in Freyheit setzen zu lassen. (Courier.) — Die letzten Nachrichten aus Ostindien lauten sehr günstig. Im Distrikte von Cuttack ist durch General Martindale's kluge Maaßregeln der Aufruhr ganz unterdrückt und in den übrigen Gegenden werden sich die Rebellen schwerlich mehr lange gegen die großen auf sie losgehenden Truppenmassen vertheidigen können. (Ebendaselbst.) — Nach Briefen aus Malta war von da das Transportschiff Weymouth, Kapitän Turner, nach Tripoli unter Segel gegangen, um die von dem dortigen Bey dem Prinzen Regenten zum Geschenk gemachten Alterthümer von Lebida, dem alten Leptis (nicht Karthago, wie die Times meynen; Karthago lag nahe bey dem jetzigen Tunis), an Bord zu nehmen. Es sind Säulen von Porphyr, Statüen und andere Bruchstücke. Sie wurden unter Leitung des Kapitäns Smith gesammelt, der sich deßhalb eine Zeitlang zu Tripoli aufhielt und unter Janitscharenbedeckung die Küsten untersuchte. In einer Audienz, die Hr. Smith beym Bey hatte, traf er mit dem Scheik der inländischen Provinz Fezzan zusammen, der ihm erzählte, vor etwa 17 Jahren sey ein Engländer, der mit ihm südlich von Fezzan reiste, krank geworden und gestorben. Sehr wahrscheinlich war dieß der bekannte deutsche Reisende Hornemann. (Times.)

Türkey.

Konstantinopel, den 10. Nov. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. wurde dem Großherrn ein Prinz geboren, welcher den Namen Sultan Soliman erhielt. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde am 5. Morgens durch den Donner der Kanonen von sämmtlichen Batterien und durch öffentliche Ausrufer verkündiget. — Ein in dem Quartier zwischen Pera und San Dimitri verübter Meuchelmord und die Auffindung entwendeter Effekten von großem Werthe in dortigen verrufenen Häusern haben die strenge Wachsamkeit der zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit beauftragten Behörden erregt, und energische Maaßregeln zur Folge gehabt. Auf Befehl des Kapudan Pascha wurden nicht nur zwey verdächtige Häuser daselbst unverzüglich niedergerissen und die Besitzer derselben mit schwerer Einkerkerung bestraft, sondern auch eine Liste aller schlechten Spiel- und Gast-Häuser verfaßt, mehrere derselben geschlossen und das liederliche Gesindel aus allen Schlupfwinkeln, wo Zusammenrottungen statt finden, verjagt. — Vor einigen Tagen traf hier ein Abgeordneter des Dey von Tunis an die Admiralität ein, der vom Kapudan-Pascha wohl aufgenommen und ihm ein eignes Haus, nahe am Arsenal, zur Wohnung eingeräumt wurde. — Am 3. Abends brach in der Gegend von Ejub Feuer aus, welches bis in die Nacht währte und mehrere Häuser in Asche legte. — Nachrichten aus Smyrna zufolge hat man daselbst am 31. v. M. ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Die Erschütterung dauerte mehrere Sekunden. In der umliegenden Gegend soll die Bewegung viel stärker gespürt worden seyn. — Der öffentliche Gesundheitszustand hat sich in den letztverflossenen 14 Tagen im Allgemeinen in der Hauptstadt sowohl, als in den Vorstädten um Vieles gebessert.

Vermischte Nachrichten.

Taschenbücher für das Jahr 1818.

(Fortsetzung.)

Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1818. Zehnter Jahrgang. Mit 8 Kupf. Leipzig, bey G. Fleischer d. J.

Das Titelkupfer, die Cherubswache, von Ramberg phantasiereich gezeichnet, von Böhm vortrefflich gestochen, ist von Böttiger mit einem Aufwand von Gelehrsamkeit erklärt, der fast im Stande wäre, die Idee zu verdunkeln. Dem olympischen Zeus und — die Wagenradtheorie des Hrn. v. Baader, den Brautkranz der Creusa und — Talleyrand, die schlafenden Monaden und — den Brand des Berliner Schauspielhauses, kurz alles umfaßt der Verfasser. Darauf folgt die Gallerie zu Schillers Gedichten, zehnte Schaustellung: Demetrius. Die Zeichnungen von Ramberg, das erste Kupfer schlecht, das zweyte besser, im dritten hinter der Dame ein herrlicher Kopf, das vierte und sechste vorzüglich u. s. w. Böhm's Meisterhand hat sich auf den meisten bewährt. Die Erklärung von Böttiger in seiner bekannten Manier. Der Inhalt dieses Taschenbuches ist äußerst reich. 1. Die Richter. Eine Erzählung von Caroline Baronin de la Motte Fouqué, geb. von Briest. »Sie hielt ein wallendes Batisttuch, fein und durchsichtig wie Wasser, in der Hand« — »die Mutter hieng einen lichtblauen Shawl über der zarten Tochter Schultern.« — man erkennt sogleich, daß eine Dame die Verfasserin ist, denn ich zweifle, ob ein Mann sogleich den Batist erkannt, und die Farbe des Shawls gemerkt hätte. Das Ganze ist niedlich geschrieben, aber ohne Inhalt. 2. Gedichte von Friedrich Krug v. Nidda. Hätte dieser Sänger noch nie Besseres gesungen, so würde er uns mit diesen 3 Gedichten kaum langweilen. 3. Der Kriegsgefangene von Therese Huber. Stünde nicht der Name Verfasserin davor, so würde ich nicht glauben, daß diese Erzählung aus einer weiblichen Feder geflossen wäre. Es wird mit so männlicher Laune über Liebe, Einfachheit u. dgl. gescherzt, und oft mit so kräftigem Pinsel gemalt, z. B. »und weil eben eine Sackpfeife in der Gesellschaft war, warf man noch einige stehengebliebene Kirchenbänke in die Winkel, und tanzte vor den Ueberresten eines sich kratzenden St. Rochus, dessen u. s. w.,« daß gewiß jeder Leser auf diesen Gedanken kommen muß. Uebrigens ist diese Erzählung so originell, die Charaktere sind so fest gezeichnet und gehalten, und die Darstellung so frisch, daß man sie nur mit Vergnügen lesen kann. 4. Gedichte von Friedrich Haug. Wein, gepreßt aus den Ueberbleibseln der Trauben. 5. Geschichte der ersten Wiederherstellung des Hauses Oranien in den vereinigten Niederlanden, 1672. Von Köhler. Beschluß — Wie vom Schlusse reden, da ich's vom Anfange nicht gethan und nicht konnte? 6. Traum und Erwachen, vom Doktor Wilhelm Blumenhagen. Gewöhnliche Gedanken, bekannte Worte, Reminiscenzen: »Und was man Leben nennt, ist wachend Träumen.« (S. Calderon's: das Leben ein Traum.) 7. Die Berggeister. Von Caroline Pichler, geb. v. Greiner. Eine dankenswerthe Gabe, einfach aber anziehend. 8 Friedrich Ludwig Schröder in Hamburg im Sommer 1795. Von Böttiger. Nicht immer hilft das nonum prematur in annum; hier haben 12 Jahre nicht gut gemacht, was vor 12 Jahren nicht des Gedrucktwerdens werth gewesen. 9. Kloster Mariafrede. Einige Ge-

gen von L. M. Fouque. »Ihr habt recht viel gesprochen, — und recht heftig, — auch manchmal laut genug — doch so im Ganzen weiß ich doch immer halb nur, was Ihr wollt.« So sagt der Abt zum Ritter Dionys, und so sage ich zum Verfasser auch, obwohl ich nicht taub bin, wie der Abt. Und so möchte ich, mit dem Abte fortfahrend, auch zu ihm sagen: »Mein Klostervölklein wurde an euch einigermaßen wirr und toll. — Fahrt wohl und kommt nicht wieder.« 10. Die neue Penelope. Von Wilhelm Blumenhagen. Frisch und duftig, blühend und glühend: so ist diese Blüthe die herrlichste im Kranze. 11. Bruchstücke aus Shakespeare, von J. H. Voß dem Vater. Warum hier? 12. Der entscheidende Tag, von A. F. E. Langbein. Leicht, launig, wie wir's an dem bekannten Sänger und Erzähler gewohnt sind. 13. Der Bergmensch. Von Fernando. Bier auf Wein, wenn man gerade zuvor Blumenhagens Penelope gelesen hat. 14. Gedichte von Burl. Gedichte ohne Poesie. Poesien, die so viele Anmerkungen bedürfen, als der »deutsche Scipio« hier hat, hören schon darum auf, Poesien zu seyn. 15. Agrionien für das Jahr 1818, gesammelt von Th. Hell. Etwas Konfekt; gehört auch zum ganzen Schmaus, und recht gut, wenn es zuweilen und zu rechter Zeit genossen wird. Das Ganze? — Würdige Fortsetzung der frühern Jahrgänge.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: (Zum erstenmale.) La Distruzione di Gerusalemme, opera seria in due atti del maestro Guglielmi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Braut im Grabe. Schauspiel in 5 Aufzügen von Bibra.

Sonntag: Das Nämliche.

Penelopeia.
Stickjournal für Deutschlands kunstfertige Frauen. Jahrgang 1817.

Der erste Jahrgang dieses Werkes ist nun vollendet. Wir haben ihn mit einem Titelbogen versehen, und als Weihnachts- und Neujahrsgeschenk in allen Buch- und Kunsthandlungen, so wie im Komptoire der polit. Zeitung zum Verkaufe niedergelegt. Ein vollständiger Jahrgang, bestehend in 12 Heften oder 48 Blätter in Folio kostet 4 fl. Für diejenigen aber, welche kleinere Sammlungen wünschen, haben wir auch gesorgt, und verkaufen die zweyte Jahreshälfte in 24 Blättern um 2 fl., so wie Quartalhefte zur Auswahl um 1 fl. 12 kr.

Auch im Jahre 1818 werden wir dieses Journal, das sich einer manigfaltigen Theilnahme zu erfreuen gehabt hat, fortsetzen; und neben allen Arten von Feston-Mustern in Kleider, Krausen, Hals- und Schnupftücher, fortfahren, neue Schnitte zu Kleidern, Chemisetten, Strick-Beuteln, Hauben ꝛc. herauszugeben. Diejenigen aber, welche unser Unternehmen durch Mittheilung neuer Erfindungen unterstützen wollen, werden wir anständig honoriren, überhaupt uns bemühen, den eigenthümlichen Geschmack unserer Nation in Tracht und Ausbildung des Aeußern nach unsern Kräften auszubilden.

In Baiern hat das Komptoir der Münchner politischen Zeitung den Debit. Auswärtige Buchhandlungen belieben sich mit ihren Bestellungen an die *Joseph Lindauerische* Buchhandlung zu wenden, welche die Lieferungen alle Vierteljahre besorgen wird.

München, im Dezember 1817.

Die Herausgeberinen der Penelopeia.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Baron Wöllnwarth, königl. würtemberg. Kammerherr und Oberregierungsrath von Stuttgart. — Im goldenen Kreuz: Hr. Starr, Kaufm. von Augsburg. Hr. Hauff, Kaufm. von Schönheyda. — Im goldenen Stern: Hr. Graf Fugger, von Zinneberg. Hr. Englbrecht, Verwalter von da.

Nebst einer Beylage, enthaltend ein Verzeichniß von Jugendschriften und Almanachen der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 302 — 22. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Preußen. Aus Berlin wird gemeldet: »Nächstens kommt der Professor Göschen aus Verona zurück. Die Entzifferung des Codex rescriptus ist über Erwartung gelungen und er verspricht der juristischen Wissenschaft ganz neue und wichtige Aufschlüsse. Leider ist dem Manne, dem die Welt diesen wichtigen Fund zunächst verdankt, Hrn. Niebuhr, die italienische Luft nicht günstig gewesen; er ist seit längerer Zeit kränklich.«

Sachsen. Der Fürst von Hardenberg reiste am 11. Dezbr. durch Leipzig, wo am 12. auch Frau von Krüdener ankam.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 8. Dez. errichtet in Bezug auf den Hofstaat zwey oberste, dem Könige unmittelbar untergebene, und einander coordinirte Behörden: einen Oberhofrath und eine Hof- und Domainenkammer, deren Ressort ausführlich bestimmt wird und welche mit dem 1. Jan. 1818 in Thätigkeit treten. Eine andere Verordnung vom 11. Dez. genehmigt, nachdem das inländische Generalvikariat und das Priesterseminar von Ellwangen nach Rottenburg verlegt worden, zu Erleichterung der von Rottenburg entferntern katholischen Unterthanen, die Errichtung einer neuen, dem Generalvikariate untergeordneten kirchlichen Stelle zu Ellwangen, unter der Benennung: bischöfliches Kommissariat, dessen Bezirk 7 Dekanate mit 122 Pfarreyen umfassen wird.

Die königl. Ober-Polizeydirektion in Stuttgart hat eine Bekanntmachung, die Sonntagsfeyer betreffend, erlassen, in deren Eingang es heißt: »Bey der zunehmenden Gleichgültigkeit gegen die Feyer der Sonn- und Festtage sieht sich die königliche Ober-Polizeydirektion auf hohen Befehl veranlaßt, die hiesigen Einwohner auf die strenge Beobachtung der über diesen Gegenstand bestehenden Landesgesetze zu verweisen ꝛc.« Von diesen Gesetzen werden im Verfolge unter andern folgende angeführt: Das Tanzen an Sonn- und Festtagen ist verboten und mithin auch das Tanzen vom Samstag in den Sonntag; das Auf- und Abladen der Güterwägen gehört zu den werktägigen Arbeiten und bleibt mit denselben verboten.

Baden. Se. k. H. der Großherzog hat nicht allein die Universität Heidelberg durch mehrere kurz auf einander gefolgte Berufungen und Ernennungen neuer Lehrer zu heben gesucht, sondern auch den ständigen Fond derselben von 49,000 auf 60,000 fl. jährlicher Einkünfte erhöht.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 54sten Bundestags Sitzung.

Die deutsche Bundesversammlung hat in Betreff der Abfassung und Einreichung der Privatreklamationen beschlossen: Nachdem die Bundesversammlung mehrmals die Erfahrung hat machen müssen, daß an sie gerichtete Vorstellungen, welche das Interesse von Privatpersonen betreffen, theils auf eine unangemessene, undeutliche und selbst unschickliche Weise abgefaßt, theils von Personen aufgesetzt, unterzeichnet oder eingereicht worden sind, an die es nachher schwer hielt, die Resolutionen der Versammlung gelangen zu lassen: so findet sie nöthig, zu verfügen: 1) Daß diejenigen Privatpersonen, welche ihre an die Bundesversammlung gehörigen Angelegenheiten bey derselben selbst betreiben wollen, nicht nur, sofern sie ohnehin bekannt sind, sich gehörig in der Bundes-Präsidial Kanzley zu legitimiren, sondern auch ihre Vorstellungen auf eine angemessene, deutsche und schickliche Weise zu verfassen oder verfassen zu lassen, auch zum Voraus auf den Fall ihrer Entfernung von hier, einen bekannten Bevollmächtigten, der die zu erwartende Resolutionen in Empfang nehmen könne, zu bestellen und in der Kanzley anzuzeigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren Gesuchen nicht zugelassen, sondern diese, ohne weiteres, zurückgelegt werden; 2) daß eigene Abgeordnete zur Betreibung von Privatangelegenheiten, nur wenn sie sich ihrer Person halber überhaupt, und insonderheit als zur Führung solcher Geschäfte tüchtige Männer legitimiren, anzunehmen, und von ihnen unter gleicher Verwarnung die obigen Vorschriften zu beobachten seyen; sodann 3) daß, wenn Privatpersonen weder selbst noch durch eigene Abgeordnete ihre an die Bundesversammlung gehörigen Angelegenheiten besorgen wollen, sie zur Uebergabe ihrer Vorstellungen und weiterer Betreibung solcher Angelegenheiten dahier bekannte und dazu geeignete Männer zu Bevollmächtigten und Geschäftsführern zu bestellen, diese aber gleichfalls dasjenige, was den betheiligten Personen und ihren Abgeordneten zur Pflicht gemacht ist, genau zu befolgen haben. 4) Es soll gegenwärtiger Beschluß durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden. Frankfurt, den 15. Dezbr. 1817. Kaiserl. Oesterreichische Bundes Präsidial-Kanzley. P. A. v. Handel, k. k. Hofrath und Kanzleydirektor.

Gestern sind Se. Exzell. der königl. Würtembergische General-Lieutenant, Frhr. v. Wöllwarth, von Stuttgart kommend, hier eingetroffen.

Der Minister Freyherr v. Stein ist, nach öffentlichen Blättern, an den Folgen eines Anfalls von Schlag bedenklich krank. Er will diesen Winter in Frankfurt zubringen.

Aus Frankfurt wird geschrieben: »Der vor einigen Tagen hier eingetroffene Graf Lascasas befindet sich mit seinem Sohne und seiner Gattin noch hier und man weiß nicht, ob er sich wird nach Oesterreich oder nach Preußen begeben müssen. Seit

einiger Zeit hielt sich auch der französische Proscribirte, Felix Desportes, unter dem Namen Preymann, in dem benachbarten Offenbach auf, und kam vor einigen Tagen unter einem angenommenen Namen in hiesige Stadt, wo er aber alsbald von dem französischen Gesandten entdeckt und von der Polizey verhaftet wurde. Zu gleicher Zeit brachte man in Erfahrung, daß sich noch einige französische Flüchtlinge unter erborgten Namen in hiesiger Gegend aufhielten, und es gelang der Thätigkeit unsrer Polizey, mehrere in benachbarten Dörfern zu verhaften. Man kann inzwischen deren zufällige Anwesenheit mit der Ankunft des Grafen Lascasas, welcher übrigens fortdauernd unter polizeylicher Aufsicht steht, nicht in Verbindung setzen. — In voriger Woche wurden hier für Rechnung englischer Handlungshäuser große Parthien Hopfen aufgekauft, so daß der Preis dieser Waare von 60 fl. auf 100 in die Höhe ging. Dieß mag mit die Ursache seyn, daß der vorher auf 5 Prozent gestandene Diskonto auf 6½ Proz. gestiegen ist. Die österreichischen Staatspapiere sind plötzlich um 2 Proz. in die Höhe gegangen. Die Frankfurter Obligationen stehen, die 4prozentigen zu 88¼, die 5prozentigen zu 98¾, und sind gesucht. Die Kolonialwaaren sind fortwährend unwerth im Preise. — Seit 14 Tagen sehen wir, zum großen Trost der durch die diesjährige abermalige Theurung beunruhigten Gemüther, schwere Kornschiffe von Holland nach Franken vorbeyziehn und an dem hiesigen Ufer anlanden. Die bedeutenden Vorräthe, welche die obrigkeitliche Fürsorge in Holland kaufen ließ, um die Stadt mit hinreichendem Brod zu versehn, kommen, begünstigt durch das bisherige gelinde Wetter, nach und nach an, und es steht zu hoffen, daß, wenn nur die Flüsse noch einige Tage ohne Eis bleiben, der ganze Vorrath hier seyn wird.«

In der Hamburger Zeitung liest man aus Hamburg, vom 11. Dezbr. Aus Tunis haben wir folgendes Schreiben erhalten:

Tunis, vom 28. Oktbr. »Da der Kapitän Dahlström von dem schwedischen Barkschiffe Friheten von Gefle bey Cap Finis-Terre von 2 Korsaren unter türkischer Flagge, welche sich für Tuneser ausgegeben, beraubt worden, so hatte der Bey von Tunis, auf geführte Klage, die strengste Untersuchung anstellen lassen, und im Entdeckungsfalle um so viel mehr alle Genugthuung versprochen, als die begangene Gewaltsamkeit gerade gegen seine ausdrücklichen Befehle an alle Kreuzer gewesen, auf keine Art die Seefahrenden der mit ihm in Frieden befindlichen Mächte zu beunruhigen. Auch scheint jezt die gemeldete Seeräuberey von keinem seiner Unterthanen begangen worden zu seyn. Die gegenwärtige Seemacht des Beys besteht aus nicht weniger als 107 Fahrzeugen aller Art. Diese sind: 2 vormals in Malta gekaufte französische Gabarren von 48 Kanonen, noch eine Gabarre von 48 Kanonen, 2 Corvetten von 24, 1 von 22 und 1 von 18 Kanonen, 1 Brigg von 18 und 1 von 14 Kanonen, 1 Goelette von 16, 1 von 12, 1 von 10 und 2 von 6 Kanonen, 1 Schebecke von 14 und 1 von 12 Kanonen, 6 Cutter von 4 Kanonen, 84 Kanonierschaluppen und 3 Bombenschiffe. Außerdem hat derselbe jezt noch 3 unbrauchbare Schebecken von 30 Kanonen, wovon 2 im Jahre 1804 von Spanien geschenkt und eines in Mahon gekauft worden.«

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 11. Dez. wurden, nach Berichterstattung über einige Bittschriften, die Debatten über den neuen Gesetzentwurf wegen der Preßfreyheit eröffnet. Vier Minister, Pasquier, Decazes, Laine' und Mole' und zwey königliche Kommissarien Ravez und Simeon, waren zugegen. Hr. Martin de Gray erhielt zuerst das Wort gegen den Entwurf: »Das Recht, seine Meinungen bekannt zu machen, sagte er, ist ein natürliches Recht; Sklaverey des Gedankens ist die Mutter oder Gefährtin jeder andern Sklaverey. Jenes Recht ist durch die Charte verbürgt und das Wesen einer repräsentativen Regierung; denn diese ist die Regierung der öffentlichen Meynung. Vor der großen Epoche von 1789 schon konnten alle Censoren den ewigen Gang der Meynung nicht aufhalten, sie beschleunigten ihn nur. Seitdem haben alle Regierungen, die sich in Frankreich folgten, dieß Recht anerkannt, aber die Preßfreyheit war immer nur da für die herrschende Parthey; sie alle haben jenes Recht verlezt, sie sind auch alle gefallen, und jenen eisernen Koloß — wer hat ihn gestürzt? Europa? Nein, die öffentliche Meynung. (Murren.) — Der König versprach durch die Erklärung vom 2. May 1814 die Preßfreyheit; die Charte verbürgte sie im 8ten §.; das Gesetz vom 21. Okt. 1814 zerstörte diese Bürgschaft, und das vom 9. Nov. 1815 über aufrührerische Rufe und Schriften legte die Presse mehr als je in Ketten. Im Jahre 1816 brachte der Polizeyminister ein Gesetz über das Verfahren bey Wegnahme der Schriften in Vorschlag, welches den Agenten des öffentlichen Ministeriums ein weites Feld eröffnete, die Unterdrückung der Preßfreyheit in ein System zu bringen. Man griff die Schriftsteller über, aus dem Zusammenhange gerissene Stellen an; man sagte: die Regierungshandlungen tadeln, heiße den König angreifen; man strafte den Schriftsteller für die geäußerte Meynung und strafte ihn wieder, wenn er sie zu vertheidigen suchte; man strafte die Buchdrucker, wenn sie auch die vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllt hatten; die öffentlichen Ankläger überhäuften die Schriftsteller mit Schmähungen und trieben es so weit, daß kein Buchdrucker in der Hauptstadt es mehr wagte, die Vertheidigung eines Schriftstellers zu drucken.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Es hieß das Budget solle am 15. Dez. der Deputirtenkammer vorgelegt werden.

Die Quotidienne versichert, die alliirten Mächte wären in dem neulich geschlossenen Traktate über die Erbfolge von Parma und Piacenza übereingekommen, daß bey vorkommenden Schwierigkeiten in der Ausführung, der König von Frankreich dieselben als Schiedsrichter entscheiden solle.

Nach englischen Blättern trug sich am 14. Nov. zu Landrethun, einem Dorfe im Departement von Pas de Calais, folgender Vorfall zu. Zwey englische Unteroffiziere geriethen mit ihrem Wirth, Namens Choquet, über die Verpflegung in Streit und es kam zu Schlägen. Der Schulmeister war so unvorsichtig die Sturmglocke zu läuten; die Einwohner versammelten sich; aber auch die Soldaten eilten ihren Kameraden zu Hülfe; man schoß auf sie aus den Fenstern und vom Dache des Choquetschen Hauses, und fünf Engländer wurden verwundet, worunter Einer tödtlich. Die Ankunft eines Stabsoffiziers machte dem Streit ein Ende. Am folgenden Tage erstattete der Friedensrichter seinen Bericht und 9 Personen wurden verhaftet nach St. Omer abgeführt.

Die wegen des Theaterwesens niedergesezte Kommission soll noch ausgedehntere Vollmachten erhalten haben. Sie besteht aus den HH. Reynouard, Auger, Berton, Campenon und Quatremere de Quincy.

Das Journal de Paris meldet: »Der Hr. Graf v. Pradel

hat an Hrn. Blangini ein sehr schmeichelhaftes Schreiben erlassen, worin er diesen ausgezeichneten Komponisten benachricht, daß Se. Maj. der König ihm die durch Mehul's Tod erledigte Stelle eines Oberintendanten der königlichen Musik zu ertheilen geruht hat. Dieser ehrenvolle Titel entzieht den Hrn. Blangini jedoch keineswegs seinen übrigen Beschäftigungen und er bleibt wie zuvor Kapellmeister Sr. Maj. des Königs von Baiern« — Zugleich erwähnt dasselbe Journal zweyer Opern dieses Komponisten: des Naphtali, welcher 29mal hintereinander aufgeführt worden, und des Trajan, welcher für eines der besten Werke des Hrn. Blangini gehalten werde, und in München wie auch erst kürzlich in Mailand) mit allgemeinem Beyfall aufgeführet worden sey. Man glaube, daß Madame Catalani diese Oper, worin sich eine glänzende Rolle für Tramezzani befindet, diesen Winter auf die Bühnebringen werde.

Ein öffentliches Blatt sagt: »Buonaparte hat eine Stamm-Liste von 60,000 Offizieren zurückgelassen und Ludwig XVIII. hat durch eine einzige Ordonnanz im vorigen Jahre nahe bey 22,000 geschaffen, aus Vendeern, die Geld gehabt haben, um nach Paris zu reisen und ein Zeugniß vorzuweisen, daß sie im Vendeekriege irgendwo ihre Landsleute angeführt hatten; aus den Ueberresten der Conde'schen Armee, von der, wie bekannt, jeder Soldat mit dem Grade eines Unterlieutenants entlassen wurde, und aus allen Offizieren, die vor der Revolution einen Grad in der Armee hatten und noch leben. Alle diese Offiziere beziehen Sold in dem Verhältnisse des Grades, den sie, einer alten Ordonnanz zufolge, möglicherweise während der seit ihrem Eintritt verflossenen Zeit hätten erreichen können. Die dadurch für die Nation entstandene Last ist so bedeutend, daß sie höchst wahrscheinlich in der diesjährigen Sitzung gerügt werden dürfte.«

Zu Marseille und Livorno sind, in Folge der starken Zufuhren aus Odessa, die Getreidepreise merklich gefallen. In letztgenannter Stadt ist der Sack Waizen von 30 auf 19 toskanische Lire herabgegangen; es sollen daselbst über 1½ Mill. Säcke von dieser Getreideart vorräthig seyn.

Paris, den 12. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 80 Cent.

Italien.

Die Infantin von Spanien Marie Louise, Herzogin von Lucca, ist am 6. Dez. zu Lucca angekommen, wo sie von den Einwohnern mit großen Freudensbezeugungen empfangen ward.

Die Prinzessin von Wales soll beym Empfang der Nachricht vom Tode ihrer Tochter mehreremale in Ohnmacht gefallen seyn.

Nach der Zeitung von Neapel lautet eine kürzlich in den Ruinen von Pompeji aufgefundene Inschrift zu Ehren des ersten Römerkönigs Romulus nach der Ergänzung des Archäologen Romanelli folgendergestalt: (Die ergänzenden Sylben sind mit kleinen Buchstaben gesetzt.)

ROMULUS MARtis
fILIVS VRbEM ROMam
condidiT ET REGnAVIT ANNOS
p. m. quADRAGINTA ISQVE
acrone DVCE HOSTIVM
et rege CAENINENSIVM
interfECTO SPOLIA OPima
iov. FERETRIO CONSECRAVIT
RECEPtVSQVE IN DEORVm
nVMERVM QVIRini nomine
APPELLATus est a romanis

Man muthmaßt, daß diese marmorne Inschrift, welche auf dem Forum jener einst so blühenden römischen Kolonie gefunden wurde, das Fußgestell einer Bildsäule des Romulus schmückte, und hofft auch noch die Bildsäule selbst zu finden. Den Namen Acrone hat Romanelli aus dem Plutarch hinzugesetzt; das p. m. (plus minus) hat er hinzugefügt, weil die Regierungsdauer des Romulus von Plutarch auf 38, Eusebius auf 39 Jahre angegeben wird. Es ist indessen wohl unwahrscheinlich, daß sich diese Buchstaben p. m. je in der Inschrift befunden.

Spanien.

Nach Pariser Zeitungen hat der König in einer eigenen Bekanntmachung alle Europäer einladen lassen, sich auf der schönen und fruchtbaren Insel Cuba unter den vortheilhaftesten Bedingungen niederzulassen. Jeder der sich zur katholischen Religion bekennt und beweisen kann, daß er noch keine gerichtliche Strafe erlitten hat, oder übel berüchtigt ist, erhält Länderenen, welche mit seinem Vermögen im Verhältnisse stehen und über welche er schalten und walten kann. Diese Länderenen sind für immer von der Alcavala und andern Grundsteuern, so wie auch auf 15 Jahre von den Zehnten befreyt. Die neuen Kolonisten erhalten nach Verlauf von 5 Jahren die vollen Rechte spanischer Bürger und können sich alsdann, wie die alten Gutsbesitzer, Handelsschiffe rc. anschaffen. — Diese Verfügungen gelten auch für die Inseln Portorico und St. Domingo.

Großbritannien.

Zu Gloucesterlodge wurden Zimmer für den Prinzen von Koburg in Bereitschaft gesetzt, der sich dort einige Zeit aufhalten will, ehe er die Reise nach seiner Heimath antritt. Ein englisches Journal behauptet mit Sicherheit zu wissen, daß dieser Prinz schon von dem Tage an, wo er im Sommer 1814 durch die damalige Herzogin von Oldenburg in Pulteneyhouse der Prinzessin Charlotte vorgestellt worden, bis zur Vermählung, einen Briefwechsel mit derselben unterhalten habe. Die Prinzessin habe ihm alle 14 Tage einen Brief geschrieben.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 83¾. — Der Prinz Regent ist nach Brighton zurückgekehrt. — Aus Newfoundland ist die traurige Nachricht eingegangen, daß am 7. Novbr beynahe die ganze Stadt St. John, mit vielen Getreidemagazinen, ein Raub der Flammen geworden ist und daß späterhin ein zweyter Brand auch die übriggebliebenen Häuser verzehrte. Man fürchtet, daß dieß Unglück ein Werk der Bosheit war. — Die amerikanischen Zeitungen enthalten Berichte von Vortheilen, welche die Insurgenten in Peru über die Spanier und bey Montevideo über die Portugiesen erfochten haben wollen. Da inzwischen die Berichte der Insurgenten gewöhnlich übertrieben sind, so läßt sich noch nicht eigentlich urtheilen, was an der Sache ist. (Courier.) — Wie man hört, werden gleich nach Eröffnung des Parlaments Motionen gemacht werden, um den Prinzen Regenten zu bewegen etwas über die Thronfolge festzusetzen. (Star.)

Brasilien.

In Folge der Ankunft des kaiserl. österreichischen Rittmeisters, Grafen Wrbna, welche die am 13. May zu Wien durch Prokuration vollzogene Vermählung der Kronprinzessin Leopoldine zu Rio-Janeiro meldete, erschien daselbst am 21. August eine außerordentliche Hofzeitung, um dieses erfreuliche Ereigniß dem Volke anzukündigen und dreytägige außerordentliche Feste anzuordnen. Schon am 13. August hatte der kaiserl. österreichische

Geschäftsträger, Freyherr von Neves, eine Audienz beym Könige erhalten, worin er den Bothschaftssekretär, Baron v. Hügel, und die Kammerherren, Grafen Palffy und Schönfeld, Sr. Maj. vorstellte. An demselben Tage hatte auch der preußische Gesandte, Graf Flemming, seine Antrittsaudienz.

Dänemark.

In öffentlichen Nachrichten aus Altona vom 9. Dez. heißt es: »Wir bezweifeln hier die Schiffernachricht von der algierischen Kriegserklärung gegen uns. Wenn die Nachricht sich dennoch bestätigen sollte, so hoffen wir, daß die nach der Wegnahme aller unserer bewaffneten Schiffe eroberten und wiedergebauten seetüchtigen Kriegsfahrzeuge, wie die bey Altona liegende schöne Brigg Möen und andere, möglichst schnell ausgerüstet und nach der mittelländischen See gesandt werden, um Verzögerung in der Abmachung dieser Nationalangelegenheit möglichst zu verhindern, und daß die Rechnung der Barbaresken, den Winter zur Kriegs-Erklärung gewählt haben, ohne Erfolg seyn werde, so weit es von menschlicher Anstrengung, die gegenwärtige weiche Witterung zu benutzen, abhängen kann.

Rußland.

In Nachrichten aus Orenburg über die dortige diesjährige Feyer des Alexandertages (am 11. Sept.) in der Petersburger Zeitung heißt es am Schluße: »Auch wird dieß Fest noch deßwegen merkwürdig verbleiben, weil der Chan der Kirgiskaißakischen Orda und die angesehensten Sultans in der Orda, welche unter sich Feindschaft hatten, und einander und die ganze Gränze mit Verwüstungen und Plünderungen drohten, eingeladen von dem Hrn. Kriegsgouverneur, Generallieutenant Essen, aus ihren großen Steppen, hier durch die Dazwischenkunft des Hrn. Generalmajors Weßelizki sich aussöhnten und an dem Tage des Festes selbst Versöhnungs- und Bundesakte unterzeichneten, durch welche sie sich verbindlich machen, zur Beschützung der Kaufmanns-Karavanen, die hier aus der Bucharey und aus der Chiwa ankommen und von hier dorthin abgehen, eben dieselben ihnen unterworfenen Kirgiskaißaken zu gebrauchen, welche von ihnen früher zu ihrer gegenseitige Aufreibung und zu Plünderungen gebraucht worden. Dieser Umstand wird den Handel der hiesigen Gegend sehr begünstigen.«

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Frauenehre.

3695. (3. b) Auf dem Platzl Nro. 242 sind frische, ächte westphälische Schinken angekommen, und daselbst um billigen Preis zu haben.

3535. (2. b) Es sind mehrere Pappelbäume, Rosenzäune, ein holländischer Kasten mit vielen darin befindlichen Blumen, dann einige Fuder sehr guter Gartenerde um billigen Preiß an Kauflustige sogleich abzugeben, und das Weitere im Comtoir dieser Zeitung zu erfragen.

E. A. Fleischmann, Buchhändler (Kaufingergasse Nro. 1616) empfiehlt allen Aeltern und Jugendfreunden sein vollständiges Sortiment der besten Kinderschriften und sämmtlicher erschienen Almanache und Taschenbücher zur gefälligen Auswahl für bevorstehende Weihnachten und Neujahr. Ein Verzeichniß davon wird unentgeltlich ausgegeben.

Penelopeia.
Stickjournal für Deutschlands kunstfertige Frauen. Jahrgang 1817.

Der erste Jahrgang dieses Werkes ist nun vollendet. Wir haben ihn mit einem Titelbogen versehen, und als Weihnachts- und Neujahrsgeschenk in allen Buch- und Kunsthandlungen, so wie im Komptoire der polit. Zeitung zum Verkaufe niedergelegt. Ein vollständiger Jahrgang, bestehend in 12 Heften oder 48 Blätter in Folio kostet 4 fl. Für diejenigen aber, welche kleinere Sammlungen wünschen, haben wir auch gesorgt, und verkaufen die zweyte Jahreshälfte in 24 Blättern um 2 fl., so wie Quartalhefte zur Auswahl um 1 fl. 12 kr.

Auch im Jahre 1818 werden wir dieses Journal, das sich einer mannigfaltigen Theilnahme zu erfreuen gehabt hat, fortsetzen; und neben allen Arten von Festen-Mustern in Kleider, Krausen, Hals- und Schnupftücher, fortfahren, neue Schnitte zu Kleidern, Chemisetten, Strick-Beuteln, Hauben rc. herauszugeben. Diejenigen aber, welche unser Unternehmen durch Mittheilung neuer Erfindungen unterstützen wollen, werden wir anständig honoriren, überhaupt uns bemühen, den eigenthümlichen Geschmack unserer Nation in Tracht und Ausbildung des Aeußern nach unsern Kräften auszubilden.

In Baiern hat das Komptoir der Münchner politischen Zeitung den Debit. Auswärtige Buchhandlungen belieben sich mit ihren Bestellungen an die Joseph Lindauerische Buchhandlung zu wenden, welche die Lieferungen alle Vierteljahre besorgen wird.

München, im Dezember 1817.

Die Herausgeberinen der Penelopeia.

3603. (3. b) Es ist eine gute Guitarre für 5 fl. 30 kr. im Komptoir der politischen Zeitung zum Verkauf niedergelegt.

3629. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 12ten künftigen Monats Jänner 1818 die im Jahre 1816 von dem Monate August liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 10ten Jänner zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 20. Dezbr. 1817.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 20ten Dezbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen . .	1996	1614	382	42	31	—	—	—	5
Korn . .	844	526	318	34	55	—	—	—	31
Gerste . .	2460	2226	234	28	3	—	—	1	27
Haber . .	833	789	44	9	49	—	—	—	50

Beylage zu Nro. 302 der politischen Zeitung.

Vorladung.

3607. (2. d) Ursula Stürzelmayr, verwittwete Bäuerin von Ramersdorf, starb dießorts ohne letzwillige Disposition. Es werden daher ihre allenfallsigen unbekannten Intestaterben und alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, hiemit vorgeladen, binnen 60 Tagen sich bey unterzeichneter Behörde anzumelden, als man sonst in Sachen weiters vorschreiten wird, wie Rechtens ist. Den 12. Dezbr. 1817.

Königliches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3624. Nachdem die Gläubiger des bürgerl. Handelsmanns Georg Vital, das, bey der auf den 27. Oktbr. d. J. angesetzt gewesenen Verkaufs-Kommission, geschlagene Kaufsanboth für das Vital'sche Anwesen nicht genehmigten, so wird dasselbe, bestehend in einem zweygädig gemauerten Hause und Handlungs-Laden in der schönsten Gasse, ohne Gerechtigkeit, einem Hausgärtchen 11 Decimalen, dann in 2 Tagw. 6 Decim. guten, und 2 Tagwerk 11 Dec. großen Mooswiesen, hiemit wiederholt zum Verkaufe ausgebothen, und

Montag, der 29. Dezbr. 1817,

von früh 9 bis Mittags 12 Uhr bestimmt.

Kaufsliebhaber haben an diesem Tage bey dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, auswärtige aber sich über ihr Vermögen durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Beschlossen den 14. Dezbr. 1817.

Königliches Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

Vorladung.

3566. Joseph Anton Evangelist Gilberti, aus Bergamo in Italien gebürtig, welcher als ehemaliger Handlungs-Comis des Karl Christian Meinel, Fabrikant und Handelsmann von Oberröslau, die hiesige letzte Herbstdult besuchte, und nach den vorliegenden Handlungsbüchern und Briefen seit dem 1. August d. J. auf seine eigene Rechnung mit Baumwollenwaaren handelte, wurde am 29. v. M., wahrscheinlich vom Schlage getroffen, todt in seinem Zimmer gefunden.

Da derselbe keine letztwillige Verordnung hinterließ, und die allenfallsigen Intestaterben noch ganz unbekannt sind, so werden diese sowohl, als die dem Gerichte noch nicht bekannten Gläubiger desselben hiemit öffentlich vorgeladen, binnen drey Monaten peremtorie vom Tage der Einrückung dieß, sich um so zuverläßiger hierorts zu melden, und über ihre Erbschafts- oder sonstige Regreßansprüche an die Verlassenschaftsmassa gehörig und nach baier. Landesgesetzen zu legitimiren, als sie außer dessen hievon ausgeschlossen würden, und weiters rechtlich hiemit verfügt werden müßte.

Eben so werden alle jene, welche noch Waaren oder sonstige Effekten von dem Verstorbenen in Handen haben, so wie seine Schuldner, aufgefordert, und strenge verantwortlich gemacht, daß sie an Niemanden etwas verabfolgen lassen, sondern sich jeden Falls an die dießseitige Verhandlungsbehörde um so mehr zu wenden haben, als sich in specie gegen seine Schuldner jeder Wiederersatz vorbehalten wird; so wie man auch nach dem Antrag des Karl Christian Meinel'schen Bevollmächtigten, Karl Ludwig Quenzler, die Schuldner des Fabrikanten Meinel, für welchen Gilberti ältere Schulden einzukassieren hatte, auffordert, binnen obigem Termin sich über allenfallsige Zahlungen an besagten Gilberti, insoferne sie für das Meinelische Haus 2 Monate vor seinem Tode geleistet wurden, und denselben noch nicht bekannt seyn können, hinlänglich auszuweisen.

Uebrigens wird bemerkt, daß sich für dermalen der Aktivstand auf 4996 fl., und der Passivstand auf 4358 fl. 58 kr. beläuft. Actum den 23. Oktbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

3571. (3. b) **Von königl. baier. Stadtgerichts wegen**

wird bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlaß des Kaufmanns Joseph Anton Lent gehörige und gut gehaltene Weine:

Nr.	Eym.	Lage	Jahrg.	Nr.	Eym.	Lage	Jahrg.
1	15	Stein	11r.	17	15	Randsacker	11r.
2	15	ditto.	11r.	18	15	ditto	11r.
3	15	ditto.	11r.	19	15	ditto.	11r.
4	15	Rhein	94r.	20	15	ditto.	11r.
5	15	ditto.	98r.	21	15	ditto.	11r.
6	15	ditto.	4r.	22	8	ditto.	11r.
7	8	Werthheim.	11r.	23	8	ditto.	11r.
8	8	ditto.	11r.	24	15	Sommerhäus.	11r.
9	12	Randsacker.	11r.	25	15	ditto.	11r.
10	12	ditto.	11r.	26	8	ditto.	11r.
11	10	ditto.	11r.	27	8	ditto.	11r.
12	10	ditto.	11r.	28	8	ditto.	11r.
13	10	ditto.	11r.	29	8	ditto.	11r.
14	8	ditto.	11r.	30	15	ditto.	10r.
15	8	ditto.	11r.	31	15	ditto.	10r.
16	6	ditto.	11r.	32	15	ditto.	15r.
				33	15	ditto.	15r.

am 5ten Januar 1818 und die folgenden Tage jedesmal von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in dem Hause S. Nr. 403, woselbst auch die Proben an den Fässern genommen werden können, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung vor dem Deputirten, Assessor Korte, verkauft werden sollen.

Nürnberg den 29. Novbr. 1817.

Merz.

3597. (3. b) Moritz Hügerich, gebürtig von Zell, königl. baier. Landgerichts Zeil bey Haßfurt im Untermainkreise, ist schon über 37 Jahre von seinem Wohnorte ohne die geringste Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte abwesend.

Er, seine Leibes- oder Testaments-Erben, so wie alle, wel-

che sein unter Vermundschaft stehendes geringes Vermögen ansprechen, werden hiemit öffentlich aufgefodert, binnen einem Vierteljahre a dato ihr Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, resp. ihre Ansprüche geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheile der Todeserklärung, Präklusion und Auslieferung des Vermögens an die nächsten Erben ohne Kaution.

Decretum Zeil den 2 Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Müller, Act.

Karg, a. S.

Bekanntmachung.

3587. Nachdem sich bey der am 26. März und 26. Sept. d. J. zum öffentlichen Verkaufe angesetzten Tagsfahrt des Joseph Gratzischen Anwesens zu Burgrhain, nächst dem Markte Isen, kein annehmbarer Käufer für das Gesammtanwesen, noch für einzelne Objekte eingefunden hat, und der Wechselgläubiger dann andere Kreditoren auf Befriedigung andringen, so wird dessen Anwesen zum drittenmale öffentlich feilgebothen, und zu diesem Ende auf 9ten Jäner 1818 eine weitere Tagsfahrt anberaumt.

Das Anwesen besteht:

I. An Gebäuden:

a) das Schloß und Wohngebäude ganz gemauert mit Ziegeldachung, darin 13 Wohnzimmer, Küche, Speiß und Speißgewölb;

b) zu ebener Erde das Bräuhaus mit den zum Sudwesen nöthigen Einrichtungen, 2 Gährkammern, Schenkbierkeller, kupferne Malzdörre, Schwelk, Malztenne, Einspreng, Malz- und Gersten-Kasten;

c) drey große Getreidböden vom Grund gemauert, zu ebener Erde der gewölbte Kühstall und Wagenremiß, neben diesen

d) der von Quatersteinen gebaute Wasserthurm mit vollständiger Wasserleitung und Reserv, diesem gegenüber

e) die Schloßkapelle (kein Gegenstand des Verkaufes) zu ebener Erde ein Bierschenkkeller, 2 gewölbte Schwein-Ställe, das Schlachthaus;

f) der gemauerte Getreidstadl mit Schindeldachung;

g) der gewölbte Pferdstall, neben diesem die Wagen- und Holzremiß, über eine Stiege drey Dienstbothenzimmer;

h) das Jägerhaus, zu ebener Erde Schweinställe; das Back- und Hühnerhaus;

i) der Sommerbierkeller von Quatersteinen gebaut, 68 Stufen tief und 60 Schuh lang, oberhalb diesem die Schäfflerey mit 3 wohnbaren Zimmern, Küche, Speiß und Schenkkeller.

Sammtlich diese Gebäude sind auf einer bedeutenden Höhe angenehm situirt.

k) die Ziegelbrennerey nebst Ziegelstadl auf der Isner Gemeinde;

l) der von Holz gebaute Heustadl im Kaltenbach mit Schindeldachung.

II. An Feldgründen:

a) Aecker, 103 Tagw. 91 Decim.

b) Wiesgründe, 100 Tagw. 85 Decim.

c) Holzgründe, 11 Tagw 20 Decim.

Alle diese Grundstücke sind zehentfrey.

III. An Befugnissen:

a) die braune Bierbrauerey nebst der Bierschenke;

b) Brandweinbrennerey;

c) Fischerey im Forellenbach.

Der Verschleiß des Biers dürfte durch die neu angelegte und bereits vollendete Vecinalstraße von Isen über Burgrhain nach der Hauptstraße Hohenlinden bedeutend gewinnen.

Lasten:

Steuer-Simplum	13 fl.	46 kr.	2 hl.
Familiensteuer nach der Grundsteuer	5 "	30 "	4 "
Gewerbsteuer	21 "	30 "	— "
Familiensteuer nach der Gewerbsteuer	4 "	18 "	— "
Grundzins	15 "	13 "	4 "

Kornbodenzins nach dem jährlichen Normalpreis von 10 Schl. 5 Mez. 2 V. 3 Schzll., welch letzten nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1813 abgelößt werden können.

Uebrigens wird bemerkt, daß der ganze Guts-Komplex, einschlüßig der Fahrniß, auf 23,739 fl. 50 kr. gerichtlich geschäzt wurde.

Vorstehende Realitäten werden am gesagten Tage im dießseitigen Amtslokale von 9 bis 2 Uhr Nachmittags salva ratificatione an den Meistbiethenden versteigert.

Käufer, welche in der Zwischenzeit diese Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den aufgestellten Kurator, Lorenz Zirnbaur, Baader zu Burgrhain, zu wenden.

Auswärtige Käufer haben sich mit legalen Zeugnissen über Vermögen und Aufführung, so wie über allenfallsige Unterthans-Verhältnisse auszuweisen.

Den 6. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

3526. (3. c) Konrad Paricker, Wilhelm Ullrich und Nikolaus Ullrich, sämmtliche von Zell, königl. baier Landgericht Zell bey Haßfurt im Untermainkreise, sind über 30 resp. 25 Jahre von ihrem Geburtsorte abwesend, ohne daß seit dieser Zeit einige Notizen über ihre Existenz oder Aufenthalt ɪc. bekannt geworden.

Dieselben oder ihre Leibeserben und Testamentserben, so wie alle jene, welche einen gegründeten Anspruch auf ihr unter Vormundschaft stehendes Vermögen zu haben glauben, werden hiemit ediktaliter vorgeladen, sich binnen ¼ Jahr a dato bey unterzeichneter Stelle zu melden, ihr Vermögen in Empfang zu nehmen, resp. ihre Ansprüche geltend zu machen, unter dem Rechts-Nachtheile, daß das Vermögen nach Verlauf dieser Frist den nächsten Anverwandten ohne Caution ausgeliefert werden solle.

Dekretum Zell, den 15. Novbr 1817.

Königl. baier. Landgericht Zell im Untermainkreise.

Müller, Akt.

3622. Von dem königl. Landgericht Herrieden ist durch Präklusions-Erkenntniß vom 2. Dezbr. 1817 die von dem Unterthan und Webermeister Joh. Paul Stadtmeir von Linden, königl. Landgerichts Neustadt an der Aisch, für den Guts-Besitzer Ludwig Daniel Farkel von Weidenbach del Gloat Dachsbach den 13. August 1805 ausgestellte Schuld- und Unterpfandsverschreibung für amortisirt erklärt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Herrieden, am 2. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

v. Zehnter.

3626. (3. a) **Bekanntmachung.**

Maria Killi, gewesene Magd im aufgelösten Kloster Waiern, starb kürzlich mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments, worin sie ihren beyden Brüdern Joseph und Franz Killi, welche man nicht weiß, 60 fl., wenn sie innerhalb einem Jahre zum Vorschein kämen, oder, wenn inzwischen nur einer erschiene, diesem das Ganze vermachte, außerdem das Vermächtniß der landgerichtlichen Armenkasse heimfällig erklärte.

Diesemnach werden die gedachten Gebrüder Killi, oder ihre Erben aufgefordert, sich innerhalb der erwähnten Zeit hierorts gehörig zu melden, widrigenfalls obiges Präjudiz eintreten würde.

Am 15. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

3612. Die Schulden des Hrn. Joseph von Hann, k. b. Oberförsters zu Deggendorf im Untermainkreise, übersteigen dessen in dem Bezirke des hiesig königl. Landgerichts liegendes Aktiv-Vermögen.

Auf Andringen der Gläubiger des genannten Titl. Schuldners wurde von dem unterfertigten Königl. Landgerichte die Gant erkannt.

Das königl. Appellationsgericht für den Obermainkreis bestätigte dieses Erkenntniß, das bereits Rechtskraft erschritt, und worauf gegründet als Ediktstage dieses Konkurses

Freytag der 6. Febr. 1818 ad liquidandum;
Freytag der 6. März 1818 ad excipiendum;
Montag der 6. April 1818 ad replicandum;
Mittwoch der 6. May 1818 ad duplicandum

anberaumt wurden. Hiebey haben sich sämmtl. von Hann'sche Gläubiger in Person, oder in hinlängl. Bevollmächtigten unter dem Nachtheile des Ausschlusses ihrer Forderungen hier einzufinden.

Den entfernten Gläubigern des Titl Gantleiders wird hier noch zur Kenntniß gebracht, daß die bisher bekannten Kreditoren desselben von den königl. Advokaten Titl. Helmes zu Weiden und Titl. Wiedenhofer dahier vertreten wurden, denen die allenfallsigen Spezial-Vollmachten zugleich für einen Vergleich auszustellen sind, da dieser vor Anfang der Liquidation auf besonderes Bitten des Herrn Joseph von Hann noch versucht werden soll.

Gegeben Neustadt an der Waldnaabe im Obermainkreise am 10. Novbr. 1817.

Königl. baierisches Landgericht Neustadt.

Frhr. v. Lichtenstern, Landrichter.

Verrauf.

Haus-Verkauf.

3578. (3. b) In der königl. Salinen Stadt Traunstein ist das vormalige Lokale des königl. Landgerichts täglich aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses geräumige, zu jedem Gebrauch anwendbare 97 Schuh lange und 83 Schuh breite Wohngebäude enthält:

Zu ebener Erde

einen großen halbgedeckten Haushof, 2 große und 2 kleinere Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche, 1 große Holzlege, 3 Keller, 4 Gewölbe, 1 laufenden Brunnen, 1 Waschhaus, 1 Waschküche, 1 Stallstübchen, 1 Stallung für 5 Pferde mit eigenem Brunnen, 1 Dreschtenne und Wagenremis, 1 großen Heuboden, 1 Abtritt.

Im ersten Stock

2 große 1 kleines Vorsitz, 3 große 6 mittelgroße heitbare Zimmer, 1 Kammer, 1 Speisekammer, 1 Küche, 1 Geschirrgang, 2 Abtritt.

Auf dem Dachboden

3 Kammern, 1 Fruchtboden, 1 Trockenplatz, dann der sehr große in zwey Hälften getheilte Dachraum.

An und um das Wohnhaus an Gründen

a) der 98½ Schuh lange und 93 Schuh breite mit Mauer umfangene Garten, mit springendem Brunnen, Sommerhaus, Frühbetten und Fruchtbäumen, nebst einem Glashaus mit eigenem Brunnen und aller Zugehör;

b) die zum Haus gehörige Hagleiten, ¾ Tagwerk groß, zweymädig, mit Frucht-Eschen und Ahornbäumen besetzt. Sie umgibt den ganzen Besitz von der Frontseite, und wird von dem vorbeylaufenden Mühlbach umflossen.

Sämmtliche Gebäude sind um 4500 fl. in der Feuerassekuranz versichert.

Kaufsliebhaber belieben sich um das Nähere entweder an den Eigenthümer, Handelsmann Goeschl zu Laufen, oder an dessen Bevollmächtigten, den königl. Landgerichts-Anwald, Hrn. Georg Hero in Traunstein, zu wenden.

Die genauere Beschreibung dieses Anwesens ist bey Herrn Paul Gandrille, Handelsmann in München, zur gefälligen Einsicht zu haben.

Amortisations-Edikt.

3613. Kaspar Berger und seinem Eheweibe, Schiffer und Baumwollhändler in Laufen, ist eine Schuldobligation der Landschaft Salzburg ddo. 23. Jäner 1808 sub Nro. 3153. mit 2300 fl. in Verlurst gekommen.

Am 13. Febr. 1809 wurden 500 fl. zurückbezahlt, und der wahre Werth der Obligation steht sonach noch auf 1800 fl. liquidirt am 27. April 1812 Nro. 659.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird demnach aufgefordert, solche binnen 6 Monathen von heute an hierorts vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Laufen am 10. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Laufen im Isarkreise.

Tagler, Landgerichts-Verweser.

3537. Bey Christian Schmidt, Buchhändler in Straubing erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen Münchens zu haben:

Ueber Edictalcitationen in Gegenständen des Civilrechts. Von Dr. J. B. Ribler. 8. 48 kr.

Es ist bekannt genug, daß die deutschen Rechtsgelehrten und — die k. sächs. ausgenommen — auch die deutschen Gerichte darüber höchst uneinig sind, in welchen Fällen öffentliche Ladungen an allenfallsige, also ungewisse Betheiligte erlassen, und welche Nachtheile den ausbleibenden Interessenten angedroht werden dürfen. Der Verf sucht die rechtliche Nothwendigkeit der öffentlichen Ladungen dieser Art zu beweisen, und aus diesem Princip leitet er die Verschiedenheit der Nachtheile ab, welche die ausbleibenden Interessenten, nach Verschiedenheit der Geschäfte, wodurch Edictalladungen veranlaßt werden, (mit beständiger Rücksicht auf das positive Recht und die jetzige Praxis) treffen sollen.

362. (3. c) Bey Jos. Lindauer Buchhändler in München ist so eben erschienen:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1818. Für Kanzleyen, Landämter, wie auch für Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigen Umschlag gebunden. Preis 36 kr.

Die gute Aufnahme, die dieser Kalender seit 16 Jahre genoß, bürgt für dessen Brauchbarkeit. Er enthält die Genealogie des königlichen Hauses, und nebst den gewöhnlichen Kalenders-Notizen, für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden, als Tagsatzungen, verfallende Interessezahlungen und dergleichen. Am Schlusse ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des ganzen Jahres, nebst Interessetafeln für 5 und 6 Proz., eine Tabelle auf Besoldungen und Liedlohn, und auf halbe und ganze Kronthaler, auch der Judenkalender, ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in und ausser dem Königr. Reiche Baiern, und 2 Tabellen über den Auf- und Untergang der Sonne, nebst der Tagslänge beygefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner guten Einrichtung bereits bey mehrern königl. Stellen und in vielen Haushaltungen mit Nutzen gebraucht.

Ankündigung.

Abbildungen und Beschreibungen merkwürdiger naturgeschichtlicher Gegenstände von Dr. und Professor Wolf.

Unter obigem Titel erscheint in meinem Verlag der II. Band eines Werkes, das blos das Neue, Merkwürdige, Seltene und Schöne aus der Naturgeschichte darstellen soll. Die Zeichnungen dazu, werden nach guten Mustern, auch nach der Natur und dem Leben, und nicht etwa nach Kopien von Kopien verfertigt. —

Ein Heft in groß Quart enthält 3 fein illuminirte Kupfer-Blätter, jedes mit 1 oder 2 bis 3 Abbildungen, und ungefähr anderthalb Bogen Text auf Schreibpapier. Alle zwey Monat erscheint, wo möglich, ein Heft, 12 Hefte machen einen Band und ein Ganzes für sich aus. Dieser Band ist, wie der erste, unabhängig von einem folgenden; daher er auch sein systematisches Inhaltsverzeichniß und ein Register erhält.

Der Name des durch mehrere naturgeschichtliche Schriften rühmlich bekannten Verfassers bürgt für etwas Vorzügliches in diesem Felde der Wissenschaften; und, hinsichtlich der schönen Auflage, wird nicht weniger jede Sorgfalt das Zutrauen des Publikums rechtfertigen.

Wer hierneben subskribirt und sich auf den zweyten Band verbindlich macht, erhält das Heft — welches erst bey Ablieferung, jedoch sogleich bezahlt wird — für den äusserst billigen Preis von 1 fl. rhein, und hierzu bleibt der Termin bis zur Erscheinung des 12ten Heftes von gedachtem Bande, offen. Nachher kommt es auf 1 fl. 30 kr.

Nürnberg, im November 1817.

Hofagent Tyroff, Inhaber des Wappen-, Kunst- und Kommissions-Büreau dahier.

(Im Komptoir der Münchner politischen Zeitung kann man sich auf obengenanntes Werk subskribiren.)

3605. Der Unterfertigte fertiget eine besondere Art, sowohl zum allgemeinen Gebrauche, als insbesondere zum Unterrichte für die Jugend sehr zu empfehlende Karten-Globen, welche eine Oberfläche von beynahe 1200 Quadr. haben, nach Belieben zusammengelegt, eingepackt, wieder aufgerichtet, und überall bequem gestellt werden können; und auf welchen bey der grösten Deutlichheit, dennoch sogar die Orte von minderer Bedeutung vorgetragen sind.

Das Stück dieser Karten-Globen wird mit dazugehörigem geogr. Ortszeiger, auf Bestellung und Vorausbezahlung für 25 Gulden rhein. geliefert, und die Versendungen erfolgen nach jener Ordnung, in welcher die mit den betreff. Geldbeträgen belegten Bestellungen hier zur Präsentation gelangen. Wenn 6 Stücke miteinander genommen werden, wird ein siebentes unentgeldlich damit geliefert.

Neuburg an der Donau den 10. Dezbr 1817.

Wimmer, Ingenieur-Geograph.

3620. Bey Philipp Krüll, Buchhändler in Landshut, ist von dem Verfasser der Genovefa und der Ostereyer erschienen:

Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam; eine Erzählung für Kinder und Kinderfreunde, 12., mit gefärbtem Umschlage 4¾ Bogen 9 kr., auf weiß Papier 12 kr., auf Postpapier 18 kr.

Ferner:

Maurer's, M., Lehrbuch für Anfänger im Lesen. 1te Abth. mit einsilbigen Wörtern 1½ Bogen. 12. 2 kr.

Dessen 2te Abtheil. mit zweysilbigen Wörtern. 2 Bogen. 12. 2 kr.

Dessen 3te Abtheil. mit mehrsilbigen Wörtern. 3 Bogen. 12. 3 kr.

Dessen Lesebuch für geübtere Leseschüler. 8. 12 Bogen. 15 kr.

Dessen Briefe für Kinder, nebst einigen Anreden bey öffentlichen Schulprüfungen. 2te Aufl. 12. 15 kr.

Sind in allen Buchhandlungen zu haben.

---

54. (3. a) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Handbuch der christlichen Moral, zunächst für katholische Seelsorger, und dann für jeden gebildeten Christen. Von Joh. Mich. Sailer, ord. öffentl. Lehrer der Moral- und Pastoral-Theologie an der Ludwig Maximilians-Universität zu Landshut. Drey Bände. in gr. 8. Auf Druckpapier 7 fl. 30 kr. Auf Schreibpapier 9 fl. Auf Velin 11 fl.

Ferner ist daselbst ganz neu erschienen:

Darstellung der Fortschritte und des gegenwärtigen Zustandes der Pharmazie in Baiern, mit Hinsicht auf die landesherrlichen Verordnungen, und vorzüglicher Würdigung des pharmaceutischen Vereins in Baiern. Herausgegeben von Alois Sterler. 8. Pr. 1 fl. 24 kr.

---

367. So eben ist erschienen, und bey Jos. Lindauer zu haben:

Schmid's, Oberkirchenrath, Grab-Rede bey der Beerdigung des Herrn Major Mart. Rittmann, gehalten den 4. Dezbr. Preis 6 kr.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 303 — 23. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. Dezbr. Se. Majestät der König und JJ. KK. HH. der Prinz Karl und der Herzog von Leuchtenberg, sind gestern von Allerhöchstihrer Reise nach Berchtesgaden nach 7 Uhr Abends wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Zu Würzburg verstarb in der Nacht vom 17. zum 18. Dezbr. der dortige verdienstvolle Weihbischof, Hr. Gregor von Zirkel, Bischof zu Hippos, Kommandeur des baierischen Civil-Verdienstordens, an den Folgen einer Lungenentzündung, in einem Alter von 54 Jahren.

In der Frankfurter Zeitung liest man aus Frankfurt, vom 18. Dezbr. In Beziehung auf eine in öffentlichen Blättern mitgetheilte Verfügung des königl. französischen Justizministeriums an das Oberlandes-Gericht zu Naumburg, die westphälischen Domainenveräußerungen betreffend, daß bey der königl. preußischen Regierung nicht der mindeste Zweifel statt findet, »daß alle Veräußerungen, die unter der erloschenen westphälischen Herrschaft verfassungs- und gesetzmäßig erfolgt sind, aufrecht erhalten werden müssen«; womit jedoch vollkommen übereinstimmt, daß in Fällen, wo gegen jene ursprüngliche Gültigkeit Erinnerungen statt finden, die Grundsätze, nach welchen darüber entschieden werden soll, zur Erörterung gezogen werden, inzwischen aber in den Hypothekenbüchern eine solche vorläufige Protestation, als in der obenbemerkten Verfügung angeführt worden, in den dazu geeigneten Fällen verzeichnet wird. So wie demnach selbst diese Verfügung von Seiten des Justizministeriums neuerlich bestimmter modifizirt worden, so ergibt sich auch aus dem Gesagten, daß die Protestation überhaupt nur Ausnahmsfälle jener Art betrifft, und selbst in ihrer Hinsicht einer suspensiven Maaßregel noch keine entscheidende Kraft beygelegt werden kann, vielmehr auch deshalb das Nähere noch lediglich zu erwarten ist.

Die Sachsen-Weimarische Gesandtschaft zu Frankfurt hat sämmtlichen Bundesgesandten einen Bericht des großherzogl. Ministers, Freyherrn v. Fritsch, und eine Note des Ministers von Edling über die Vorfälle auf der Wartburg, zur genauern Kenntniß und Berichtigung der darüber verbreiteten Nachrichten vertraulich mitgetheilt.

Oeffentlichen Blättern zufolge ist die Verbindung des Herzogs von Cambridge mit der Prinzessin Auguste, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessenkassel, förmlich verabredet, und die erforderliche Einwilligung aus London bereits eingeholt. Verlobung und Vermählung bleiben bis nach beendigter Trauer für die Prinzessin Charlotte ausgesetzt.

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirtensitzung am 11. Dez.

Man schlägt uns ein neues Gesetz vor, um jenes kostbare Recht zu sichern. Allein durch die Verantwortlichkeit, die es den Buchdruckern und Buchhändlern auflegt, zerstört es vollends alle Preßfreyheit. Der Buchdrucker, von der Regierung brevetirt, von ihr in Hinsicht seines Daseyns abhängig, wird furchtsam und für die zu druckende Schrift der gefährlichste Censor. Es gibt keine Censur mehr in Frankreich, hat man uns gesagt; allein eine Censur ist der Preßfreyheit weniger schädlich als die in jenem Gesetze vorgeschlagene Wegnahme der Schriften. Besser, durch die Censur verstümmelt als durch die Wegnahme erstickt werden! Mit einer Censur läßt sich unterhandeln; nicht alle Censoren sind gleich beschränkt; man bringt ihnen einige Stellen zum Sühnopfer dar; und ist der menschliche Gedanke einmal aus diesem Prokrustesbette heraus, so nimmt er seinen freyen Aufschwung und gesichert sind Schriftsteller, Denker und Verleger. Allein welcher Schriftsteller wird sich ermüdenden Arbeiten, welcher Drucker großen Geldauslagen unterziehen wollen, um sich der Gefahr auszusetzen, die Früchte beyderseitiger Anstrengungen unter der Eishand der Wegnahme zu verlieren? — Nein, Buonaparte selbst hat solchen Despotism in seine Gesetze über die Preßfreyheit nicht gebracht! Alle die Verbesserungen, welche die Kommission vorschlägt, sind nichts als elende Stützen einer unkonstitutionellen Gesetzgebung, die statt das Asyl, das Grab der öffentlichen Meynung seyn würde! — Und wem überträgt das Gesetz das Recht, über Preßvergehen zu urtheilen? Oh! den Polizeygerichten! Also untergeordnete Gerichte sollen über den Gedanken, über den Genius, über die Meynung, diese Königin der Welt, urtheilen, wie sie über Bettler und Landstreicher richten? Sie sollen dem Gedanken seine Schranken anweisen und zur menschlichen Vernunft sagen: »Bis hieher und nicht weiter?« Freylich ein solcher Vorschlag steht in vollem Einklange mit dem Systeme, welches den Gedanken selbst den Aufspürungen der Polizey unterordnet. Die Geschichte hat kein Beyspiel aufzuweisen, was mehr berechnet wäre, den menschlichen Geist herabzuwürdigen und eine Nation geistig verlöschen zu machen! — Preßvergehen sind mit andern Vergehen schon darum nicht in eine Klasse zu setzen, weil bey jenen die Regierung immer Parthey ist. Jede Regierung strebt nach Ausdehnung ihrer Macht, denn sie ist aus Menschen zusammengesetzt; jedes Wort, was diesem Streben Schranken zu setzen bedroht, ein Liedchen, was auf jene Macht anspielt, bringt die Herren in üble Laune. Daher ihre Wuth, die öffentliche Meynung in Bande zu legen, da es doch uns

gleich leichter und wichtiger wäre, sie zur Bundesgenossin zu machen, bald durch freywilliges Entgegengehen, bald durch geschicktes Leiten derselben, indem man ihr entweder männlich widersteht oder sie schmeichelnd liebkoset. Nur so würde es den Ministern gelingen diesen Proteus zu fesseln, der ihnen unter tausend verschiedenen Gestalten entschlüpft. — Auf jeden Fall ist es augenscheinlich, daß die Geschwornengerichte für Preßvergehen kompetenter sind als die gewöhnlichen Gerichte; eben weil jene in ihren Meynungen von der Regierung unabhängiger sind. Man dürfte vielleicht Spezialjury's wünschen, aber auch die gewöhnlichen wären schon eine Wohlthat. Doch müßte dann den Richtern nicht (wie §§. 16. 17. des Gesetzentwurfs geschieht) die Macht gelassen werden, die Fragen so zu stellen, daß die Verurtheilung der Schrift nothwendig erfolgen muß.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Die russische Eskadre unter Anführung des Kontreadmirals Moller, aus 5 Linienschiffen und 2 Fregatten bestehend, ging am 9. Dezbr. bey Deal vor Anker.

Ein Gerücht, daß zu Fernambuco eine neue Insurrektion ausgebrochen sey, wird im Courier für grundlos erklärt.

Die Times vom 9. Dezbr. sagen: »Wir sind von einer Autorität, auf welche wir bauen zu können glauben, benachrichtigt, daß die alliirten Souverains den Entschluß gefaßt haben, ihre Truppen vor Ende des künftigen März aus dem französischen Gebiete zu ziehn. Demnach muß die Vermehrung der französischen Streitkräfte nicht als ein Mittel, ihre Entfernung zu beschleunigen, sondern als eine Maßregel ihre Stelle zu ersetzen, betrachtet werden.«

Die Allgem. Zeit. schreibt aus London vom 9. Dez.: Unser Publikum ist nicht wenig durch eine Zeitungsnachricht überrascht, daß die hohen alliirten Mächte sich entschlossen hätten, alle ihre Truppen mit Ende nächsten Märzmonats aus Frankreich zurückzuziehen. Da die Times diese Anzeige unter der ausdrücklichen Erklärung machen, daß dieselbe ihr unter Autorität mitgetheilt sey, auch Jedermann wohl weiß, daß dieses Journal früher von der französischen Regierung so sehr influenzirt wurde, daß man es zum Scherz die Emigrantenzeitung nannte, so vermuthet jeder, daß diese Nachricht aus einer französischen Ministerialquelle komme. Aber ob man dieselbe bloß als einen Wunsch oder als einen Beschluß betrachten müsse, darüber sind die Stimmen hier sehr getheilt. Kann man nicht hindern, sagt mancher Britte, daß Frankreich sich aus dem Zustande der Abhängigkeit zu seinem alten Range wieder erhebe, so ists am besten, dieß je eher je lieber geschehen zu lassen, ohne durch allerley Hindernisse und Zögerungen das böse Blut noch mehr zu erhitzen. Frankreich mit einer Konstitution, mit einem Parlamente, welchem der König selbst die höchste Achtung bezeugt, Frankreich mit Gesetzgebern, welche durch die Stimme des Volks gewählt werden, ist unserer freyen monarchischen Regierung nicht gefährlich; nur ein Despot auf dem Throne war es, vor dem sich alles beugte. In Gottes Namen laßt ihnen ihre Freyheit, sagt ein Anderer, und zieht die Truppen zurück, welche uns doch noch Geld genug kosten. Unsre Nachbarn werden mit ihrer Freyheit, mit deren Befestigung und nothwendigen Modifikationen genug zu thun haben, und sich um Andere nicht bekümmern können!

Spanisches Amerika.

Zeitungen aus Curassao vom 4. Oktbr. zufolge hätten die Royalisten in Venezuela einige Vortheile über die Insurgenten erfochten. General Calzada soll Paez geschlagen, ihm 400 M. getödtet, und 500 Gefangene, nebst allen seinen Equipagen, abgenommen haben. Zu Caraccas soll eine Amnestie erschienen seyn, der zufolge Morillo alle seine Gefangene in Freyheit gesetzt habe. Man hoffte, daß der Insurgentengeneral Zarasa davon Gebrauch machen werde. Morillo soll von den Kaufleuten von Caraccas und Laguayra eine neue Kontribution von 200,000 Piastern gefordert haben.

Nach den letzten Nachrichten aus Amelia war der Gouverneur Hubbard daselbst am Fieber gestorben; es herrschte auf der Insel große Verwirrung, indem seit Macgregors Abreise die Eroberer in zwey Partheyen verfallen waren: die französischen und die nordamerikanischen Demokraten. An der Spitze der letztern stand Hubbard, an der Spitze der Franzosen ein gewisser Aury, der eine hochtönende Proklamation an die Einwohner beyder Florida's erließ.

Nach nordamerikanischen Berichten aus Buenos-ayres vom 3. Aug. (den nämlichen, deren Richtigkeit, wie gestern erwähnt, der Courier bezweifelt), soll der spanische General Serna durch die unaufhörlichen Angriffe der Insurgentenanführer Guimet und Madrid gezwungen worden seyn, Salta und Jujuy zu räumen, und bis Potosi zurückzuweichen. Madrid hätte bey Verfolgung seines Nachtrabs in Tarissa 500 Spanier zu Gefangenen gemacht. Auf der Ostküste des Laplatastroms soll Artigas in drey Gefechten die Portugiesen geschlagen haben, welche dagegen ein für ihn bestimmtes mit Munition geladenes Schiff wegnahmen, und nach Montevideo führten.

Nordamerika.

Nach Zeitungen von Philadelphia sind zehn englische Offiziere in dieser Stadt verhaftet worden, um vor ein Spezial-Gericht gestellt zu werden. Folgendes gibt man als Beweggrund dieser strengen Maaßregel an: Gedachte Offiziere hatten sich im vorigen Sommer zu Brüssel vereinigt, um ein Reiter-Regiment zu bilden, mit dem sie zu den südamerikanischen Independenten stoßen wollten. Sie schifften sich demzufolge auf dem amerikanischen Schiffe Parnaß zu Antwerpen nach Neu-London ein, und gingen von da nach Philadelphia, wo sie sich als Reisende an Bord der Brigg Ellen, die nach Surinam unter Segel lag, begaben. Sie hatten als Kommissäre Williams und Hogan bey sich; diese machten dem spanischen Gesandten Anzeige von der Expedition, und auf dessen Ansuchen wurde sie mit Beschlag belegt. Es hat sich bestätigt, daß jeder derselben eine vollständige Reiterrüstung bey sich hatte, und daß sie den Independenten in ihren Feindseligkeiten beystehen wollten. Bis zum Tage der Abreise wurden sie in der Wohnung ihres Obersten zu Philadelphia exerziert. Die Meisten, wo nicht alle, standen vormals in brittischen Diensten und einer derselben trug den Orden von Waterloo. Nach einem weitläufigen Verhöre wurden sie sämmtlich ins Gefängniß geschickt, wo sie bis zum Anfang ihres Prozesses (der erst im April 1818 statt haben kann) bleiben müssen, da keiner von ihnen die gefoderte Bürgschaft von 3000 Dollars stellen konnte.

Rußland.

Moskau, den 21. Nov. Zur Feyer des Geburtsfestes Sr. kaiserl. Hoh. des Großherzogs Michael hat gestern der Adel unsers Gouvernements einen glänzenden Ball gegeben, welchen die allerhöchste kaiserliche Familie und Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen mit ihrer Gegenwart beehrten.

Unsere Stadt geht wie ein Phönix, schöner als sie war, aus ihrer Asche hervor. Was seit dem Brande geschehen ist, übersteigt alle Vorstellung. Der Kremel ist vollkommen wieder her-

gestellt, und man hat ihm nicht nur seinen eigenthümlichen uralten Charakter erhalten, sondern man hat da, wo Lücken waren, in denselben sehr wohlberechnete Zusätze gemacht. Statt den Wallen steigen Baumalleen in die Luft, und Bouvelards umgeben die verschiedenen Abtheilungen der grossen Stadt. An vielen Orten sind Palläste aus der Asche hervorgegangen, und die alten Kirchen sind in denselben Formen, ja in denselben Farben, in welchen sie vor dem Brande die Kaiserstadt schmückten, wieder hergestellt worden. Man rechnet gegen 70,000 Maurer, Zimmerleute und andere Handwerker, welche an der Wiederaufbauung arbeiten, und auf den Schutt- und Aschenanhäufungen regen sich diese wie Ameisen, den zerstörten Bau in Ordnung zu bringen. So schaurig die Ruinen in manchen Gegenden noch da liegen, so frohlockend steigen die neuen Schöpfungen ins Leben. Allenthalben ertönt der Hammer und die Axt, und der gellende Gesang der regsamen Bauenden. Die gegenwärtige Bevölkerung der Stadt beträgt der neuesten Zählung zufolge 312,000 Seelen. Am neuen Pallaste im Kremel, welcher wie durch einen Zauberschlag entstanden, befindet sich ein langes Gebäude, das dem Gefolge des Hofes gegenwärtig zu Wohnungen dient. Bemerkenswerth ist es, daß dieses Gebäude im Julius noch keine Mauern hatte, und jezt schon ganz bewohnbar ist. Man hat die Wände inwendig mit Röhren versehen, in welchen Kohlenstaub angebracht ist, um die Feuchtigkeit zu absorbiren. Innerhalb der Wohnungen sind diese Wände mit Holz ausgefüttert, worüber die Stukatur gezogen ist. — Die Landstraße zwischen Moskau und Petersburg ist ununterbrochen mit Wagen und Fuhren aller Art bedeckt; unaufhörlich gehen Reisende von einer Hauptstadt zur andern, und der Hof zieht einen Theil seiner Bedürfnisse aus Petersburg. Besonders ist dieß der Fall mit Luxusartikeln und mit Gegenständen für Keller und Meublirung. Zur ersten Einrichtung des Hofes in Moskau sind ungeheure Transporte von Möbeln von Petersburg expedirt worden. Zu diesem Behufe waren auf jeder Station 300 Bauernpferde aufgestellt. Um aber den Feldarbeiten keinen Eintrag zu thun, hatte der feinfühlende Monarch angeordnet, daß die Transporte nach Moskau nach ihrer Beendigung geschähen, und die Rück-Reisen nach Petersburg sollen vor Eröffnung derselben Statt haben. —

Während in Moskau so viele Hände am Wiederaufbau der Stadt beschäftigt sind, verschönert sich auch Petersburg mit jedem Tage. Die Baulust, welche während des Krieges merklich herabgestimmt war, ist mit neuer Kraft aufgelebt. In allen Gegenden der Stadt sind neue Gebäude emporgestiegen. Das Guß-Eisen spielt bey diesen Bauten eine bedeutende Rolle. In Privat- und öffentlichen Häusern wird dieser Stoff nicht bloß zu Gebäuden verwendet, sondern ganze Balkons, große Prachttreppen durch mehrere Stocke hindurch, und äußere architektonische Verzierungen aller Art werden aus Eisen gegossen. Der Fürst Labanow erbaut sich auf dem Isaaksplatz einen Pallast, der ihn 3½ Millionen Rubel kosten wird; für diesen hat er in der Guß-Fabrik 42 Säulen von kolossaler Dimension, so wie eine Menge vorspringender architektonischer Zierathen bestellt. Durch einen Anstrich von Oelfarbe werden diese Theile dem Mauerwerk gleich gemacht. An Solidität, so wie an Bestimmtheit der Formen, kann das Gußeisen mit jedem andern Material wetteifern. In Zarskoe-Selo, diesem Lustschloß, wofür der Kaiser in Erinnerung seiner erhabenen Großmutter und seiner Jugendjahre eine unerschütterliche Vorliebe nährt, ist vor Kurzem an einem der Eingänge des Gartens ein kolossales Thor in ächt antikem Geschmacke der Triumphbogen errichtet worden. Es war etwas Magisches, diese Riesenmasse innerhalb vier Tagen sich in ganzer Vollendung aufstellen zu sehen. In jedem andern Material hätte ihre Ausführung wenigstens so viele Monate, vielleicht hätte sie Jahre gebraucht. Mittelst der Schrauben war Alles wie durch Feeren in Wirklichkeit gebracht. Man traute seinen Augen nicht, als man dieses Prachtdenkmal aufgezaubert sah. Die Schnelligkeit des Aufrichtens hat so sehr des Kaisers Beyfall erhalten, daß man versichert, er habe Befehl gegeben zur Anfertigung eines ganzen Pavillons mit Kuppel und Peristil aus Gußeisen; Wände, Boden, Platfonds, Säulen, Alles wird aus diesem Material seyn. Dieses Gebäude soll auch für Alexanders geliebtes Zarskoe-Selo bestimmt seyn. Am Triumphbogen hat der gemüthvolle Monarch die Inschrift anbringen lassen: Meinen lieben Waffengefährten; sie ist in russischer und französischer Sprache.

Vermischte Nachrichten.

München, den 22. Dezbr. Wir haben gestern nun auch eine opera seria von der ital. Operngesellschaft und zwar Guglielmi's distruzione di Gerusalemme, in 2 Aufzügen, gehört. Die Musik hat einzelne Schönheiten, worunter der ganze Eingang, ein großer Theil des ersten Aktes und einige Szenen des zweyten, wie z. B. die Arie des Sedecias im Kerker vorzüglich zu rechnen sind. Die Ouverture, welche großen Beyfall erhalten, war von Hrn. Hartm. Stunz, wie auch zwey Märsche; die Arie der Semira gegen Ende des zweyten Aktes war von Rossini. Die Poesie ist kräftig und gut; die Verse sind sehr schön, als hätte sie Metastasio geschrieben. Der Inhalt ist genau nach der heil. Schrift gehalten.

Mathanias, Sohn des Josias wurde auf den Thron seiner Väter durch Nabuchodonoser König von Babilonien erhoben. Er krönte ihn nämlich zum König von Juda, nachdem er vorher über Eliacim und dessen Sohn Jechonias gesiegt, machte ihn aber zu gleicher Zeit zu seinem Vasallen, indem er ihm die Verbindlichkeit auflegte, ihm einen schimpflichen Tribut zu bezahlen, und nach der Sitte anderer stolzer Sieger seinen Namen Mathanias in Sedecias verwandelte. Sedecias, ohne auf die Propheten, vorzüglich aber auf Jeremias zu achten, welcher ihm die heilsamsten Ermahnungen von Seite des Herrn ertheilte, lebte in beständiger Ruchlosigkeit. Das ganze Volk folgte seinem Beyspiele und beging alle Greuel der Heiden. Des Herrn Zorn erwachte nun gegen Israel. Sedecias, wenig auf seine Schuldigkeit bedacht, hielt weder Gott noch Nabuchodonosor Treue, bis endlich dieser, die ihm angethanen Beleidigungen zu rächen, zugleich auch die gegen Gott verübten rächte. Die Reue war zu spät. Sedecias Untergang mit den seinigen und Jerusalems Zerstörung waren die Strafe, womit Gott die Israeliten heimsuchte.

Es ist nun auch Zeit, von Sgra. Dalmani, welche wir gestern zum erstenmale hörten, zu sprechen. Sie trat als Semira vor uns auf und erwarb sich durch ihre große Kunst ausgezeichneten Beyfall. Ihre Stimme ist wirklich von ungewöhnlichem Umfang, indem sie vom hohen bis in's tiefste B herab singt. Sie intonirt vortrefflich, und die Leichtigkeit, womit sie die schwersten Läufe macht, so wie ihr deutlicher Vortrag drücken ihrem Gesange den Stempel wahrer Meisterschaft auf. Da diese Oper nächsten Freytag zum zweytenmal aufgeführt werden wird, so wollen wir bis dahin unser näheres Urtheil über diese wirklich große Sängerin verschieben und hier jezt nur noch melden, daß sie gestern mit rauschendem Beyfalle von dem Publikum hervorgerufen wurde. Einen sehr tiefen Eindruck machte Hrn. Torris Gesang und

Spiel als Gebärdung auf unsere Herzen. Es lag ein so schöner Ausdruck des Schmerzes in der Art, wie dieser denkende Künstler uns den Charakter des unglücklichen Königs darstellte; sein Gesang athmete so tiefes Gefühl; alles, was er vortrug, war so richtig empfunden, und jede seiner Stellungen und Bewegungen war so voll Anstand, daß ihm der verdiente Beyfall nicht entgehen konnte. Hr. Torri wurde am Schluße mit großem Beyfalle nach Sigr. Dalmani herausgerufen. — Hr. Vecchi als Nabuchodonosor bewies sich uns als der beliebte Sänger, dessen Gesang den Weg zu unsern Herzen niemals verfehlt. Alle Personen waren sehr schön und zweckmäßig costumirt.

Es sey uns erlaubt, bey dieser Gelegenheit einmal zweyer Umstände zu erwähnen, welche den Theaterbesuch etwas unannehmlich machen. Es ist doch leicht denkbar, daß im Laufe von 4 oder noch mehr Stunden, (welche Zeit man bey großen Stücken im Theater allerdings zubringen muß) Jemanden eine Unpäßlichkeit zustoßen, oder sonst ein Unfall begegnen könne, der es ihm nothwendig macht, in die frische Luft zu kommen; sollte es zu diesem Ende nicht zweckdienlich seyn, wenn man in den Zwischenakten durch die im ersten Parterre befindlichen Pförtchen, welche auf die gesperrten Plätze führen, hinausgehen könnte? Denn bis zu dem gewöhnlichen Ausgange zu kommen, ist es bey gedrängtvollem Hause für die auf der Gegenseite befindlichen Zuschauer, ohne die größte Störung hervorzubringen, gewiß nicht möglich. Sodann wäre zu wünschen, daß der Vorhang am Ende nicht eher aufgezogen und mit dem Auslöschen der Lampen nicht eher angefangen werden möchte, bis das Publikum das Parterre sämmtlich verlassen hat. Es ist wohl nicht nöthig, das in mehrfacher Hinsicht Unangenehme, welches aus dem gerügten Mißbrauche entsteht, hier zu erklären.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: (Zum Erstenmale.) Der Kapitain Bellrode, Lustspiel in 3 Akten nach Picard von Aug. v. Kotzebue. Den Beschluß macht ein Divertissement von Hrn. Philipp Taglioni, worin Hr. Taglioni, erster Tänzer von Paris, ein pas de deux, und zum Schluße ein pas mit dem Corps de ballet zu tanzen die Ehre haben wird.

3600. Da folgende von der königl. Hoftheater-Intendanz auf die Bau-Kassa des königl. Hoftheaters am Isarthor ausgestellten drey Schuldscheine, als:

Nro. 33. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Frau Wittib Seidel für 500 fl. Kapital lautend;

Nro. 34. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Wolfgang Benedikt für 500 fl. Kapital lautend;

Nro. 41. ddo. München 1. Jäner 1817, auf Frau Wittib Seidel für 1000 fl. Kapital lautend;

den Eigenthümern auf eine sonderbare Weise aus Handen gekommen sind, so wird jedermann gegen den Ankauf dieser Scheine ohne Zustimmung obiger Stelle gewarnt, indem die Zahlung nur an die, der Hoftheater-Intendanz bekannte, Eigenthümer geschehen wird.

München, den 9. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Hoftheater-Intendanz.
de La-Motte, Intendant.

3627. Es wird ein regelmäßiges Billard von schöner Größe, in gutem Zustande und vollständiger Zugehör zu kaufen gesucht. D. ü.

In der Theatiner-Schwabingergasse ist auf nächstes Ziel Georgi eine Wohnung über 2 Stiegen an eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Hause Nro. 84 zu ebener Erde.

3639. (4. a) Es ist vor geraumer Zeit (beyläufig im Monat Oktober dieß Jahrs) der Erste Theil von Christian Gottl. Jöchers gelehrtem Lexikon, Ausgabe Leipzig in Gr. Fried. Gleditschens Buchhandlung 1750 in groß Quart, von Blatt zu Blatt mit weiß Papier durchschossen, und hin und wieder mit geschriebenen Beysätzen vermehrt, auch vor dem Titel-Blatt mit dem Bildniße des Autors versehen, unwissend wie hinweggekommen, oder bey Transportirung verloren gegangen. Derjenige, dem dieser einschichtige Theil etwa zu Gesicht oder zugekommen, wird ersucht, solchen zur Ergänzung dieses Werkes gegen eine ansehnliche Belohnung im Comptoir der polit. Zeitung anzuzeigen, oder in die Residenz-Schwabingergasse Nro. 47 über 1 Stiege zu bringen, und die dafür ausgesetzte Erkenntlichkeit von 2 Kronenthalern in Empfang zu nehmen.

3632. In der Scheichenpflueg'schen Handlung ist zu haben: ächter, geschmackvoller Jamaica Rum zu 1 fl. 20 kr. Oesterreicher Senft zu 45 kr. die ½quart Bout., neue holl. Voll-Häringe, Portorico, Oronoco, Laquira, Varinas in Rollen, so wie auch ächte abgelegene holl. Rauchtobacke in ½ Paquets zu 15 kr. bis 1 fl. 10 kr., und Bolongaro Crevena der Dose zu 1 fl.

3633. Eine Sammlung von 1400 gut erhaltenen Büchern aus verschiedenen Fächern der Litteratur ist in der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst den gedruckten und mit billigen Preisbestimmungen versehenen Katalog Vormittags von 9 — 12 Uhr Nachmittags aber von 2 — 4 Uhr in Empfang nehmen, auch wird denselben, wenn die Abnahme von Büchern die Summe von vier Gulden erreicht, ein Rabatt von 10 p.Cent zugesichert.

3614. (2. b) Bey Jos. Zängl, bürgerl. Buchdrucker am Färbergraben Nro. 1050 in München ist zu haben:

Directorium Officii divini, in annum Domini MDCCCXVIII Ordini regulari Benedictino deserviens. Gebunden 36 kr.

Breviarium Romanum pro Ecclesiasticis et Saecularibus. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Glossarium Germanico-Latinum vocum obsoletarum primi et medii aevi, inprimis Bavaricarum — Collectum et illustratum a Laur. de Westenrieder. Patricio monacensi, consiliario ecclesiastico actuali, canonico ad d. virg. et capellano aulico, academiae scient. membro, classis historicae secretario perpetuo, ord. civil. merit. coronae regio-bav. equite. Tomus prior. Fol. 3 fl. 30 kr.

Geschichten der Vorstadt Au bey München. In 8. mit einem Kupfer, die Ansicht dieser Vorstadt. 60 kr.

Landwehr-Almanache für das Königreich Baiern, 1816 — 1817. 8ter und 9ter Jahrgang, jeder mit 6 Kupfern, gebunden in 8. auf Schreibpapier 2 fl. 12 kr.; auf Druckpapier 1 fl. 24 kr.

Der münchnerische Haus- und Schreibkalender für das Jahr 1818; der kleine Taschenkalender mit Gedichten und Geschichteln, und der Hängkalender um die bekannten Preise. — Bestellungsbriefe und Gelder werden portofrey eingesandt.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 304 — 24. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 18. Dezbr. Mit jedem Wochenmarkte fällt nun auch bey uns das Getreide im Preise. Am letzten Markttage (als am 13. d. M.) wurde im mittleren Preise das Malter Waitzen um 27 fl. 21 kr., das Korn um 24 fl. 46 kr., der Haber um 13 fl. 20 kr., und die Gerste um 19 fl. 56 kr. verkauft. Erfreuliche Nachrichten über das Fallen des Preises aller Getreidegattungen haben wir auch von Frankfurt erhalten.

Vom 19. Dezbr. Unser vorgestern Nachts nach 12 Uhr selig entschlummerte Weihbischof und Bischof zu Hippen, Titl. Herr Gregor v. Zirkel, der Philosophie und der heil. Schrift Doktor, in bischöflichen Verrichtungen Generalvikar und des aufgelösten Kollegiat-Stifts Neumünster Kanonikus, Kapitular, so wie Kommandeur des königl. baier. Civilverdienstordens, vereinte mit einer edlen Humanität, mit einem ruhmvollen Streben in seinem erhabenen Berufe nach Wohlthun, und im Besitze aller höhern patriotischen Tugenden, einen Schatz von Wissenschaften und eine seltene Kenntniß der orientalischen, der alten gelehrten, so wie mehrerer lebenden Sprachen. Er ist der Verfasser einiger gelehrten Abhandlungen, und unter seinen hinterlassenen Papieren hofft man noch eine vorzügliche literarische Ausbeute zu finden. Sanfte Ruhe der Asche des Verblichenen! Die Thränen, welche in den Augen der Edlen und der von ihm reichlich unterstützten Armen seiner Gemeinde glänzen, bürgen hinlänglich für das rege Andenken an den Seligen!! —

Oesterreich. Klösterl, im Vorarlbergischen, den 5. Dezbr. Am 3. d. kam der Fuhrmann Anton Wechinger, von Bludenz mit einem 6spännigen Wagen, welcher mit 80 Zentner Güter beladen war, von Botzen in St. Christoph an. Ungeachtet er von mehreren Leuten gleichsam gebethen wurde, er möchte doch mit dieser ungeheuern Fuhre bey der gegenwärtig so gefrornen Straße nicht über den Arlberg fahren, sondern lieber die Hälfte seiner Güter abladen, so war er dennoch eigensinnig genug, den Weg Nachmittags um 4 Uhr in Begleitung zweyer Wegmacher und zwey anderer Männer gegen Stuben fortzusetzen. Bis zu dem Schrofen unter Rauh, wo die Straße in eine hohe Felsenmasse eingeschnitten ist, ging die Fahrt glücklich; allein hier zerriß unglücklicher Weise dem Handdeichselpferd die Brustkette, und da zugleich nur ein Rad mittelst einer Scharrkette eingesperrt und das Sattelpferd allein den Wagen nicht mehr zu halten im Stande war, so rollte derselbe äusserst schnell mit einer ungemeinen Gewalt fort, durchschlug bey der nächsten Straßenkrümmung das Geländer und stürzte sammt den zwey Deichselpferden in einen Abgrund, der dort wenigstens 200 Fuß tief ist. Der Fuhrmann selbst kam ohne Schaden zu nehmen davon; allein die Pferde und der Wagen sammt der aus Wein, Reiß, Zibeben ꝛc. bestehenden Ladung wurden total zertrümmert und zerstreut.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat dem in den vergangenen Kriegsjahren unverhältnißmäßig bedrückten Ober-Amte Freudenstadt auf die rückständigen Steuern einen Nachlaß von 61,000 fl. bewilligt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 55sten Bundestags-Sitzung.

In der 55sten Sitzung der Bundesversammlung am 11. Dez. (die 54ste am 4. Dez. war eine vertrauliche) zeigte Präsidium an, der königl. sächsische Hr. Gesandte, Graf v. Schlitz, genannt Görtz, habe den königl. hannöverischen Gesandten, Hrn. v. Martens, substituirt. Baden. Auf die verehrliche Bemerkung Präsidii, daß Baden sich seine Abstimmung vorbehalten, und daher das Protokoll der 53sten Sitzung in Betreff der Vorstellung der rheinpfälzischen Staatsgläubiger Litt. D. ꝛc. noch offen stehe, erklärte die badische Gesandtschaft, daß sie den letzten Beschluß in dieser Sache zwar nicht mehr aufhalten könne, da sie die erwartete Instruktion in diesem Betreffe bis dahin noch nicht erhalten, inzwischen aber diesen Gegenstand in der vollen Ueberzeugung ad referendum nehme, daß in Betreff des Ansinnens, daß Baden die laufenden Zinsen zahlen möge, sie sich theils inhäsiv auf die frühere Eingabe vom 27. Febr. beziehe, als anderntheils sie verhoffe, hinlängliche Gründe vorlegen zu können, um dasselbe zu modifiziren. Großherzogthum Hessen äußert nachträglich: Die großherzogl. Gesandtschaft, welche in der 53sten Sitzung sich über diesen Gegenstand auf ihre frühere Erklärung in der 44sten Sitzung bezogen hat, benutzt diese Gelegenheit nun in Bezug auf das letzte Referat noch beyzufügen, daß Hessen zur Beruhigung der Gläubiger sehr gern jedem Vorschlag zur baldigsten Beendigung dieser Angelegenheit, mithin auch dem Antrag des Hrn. Referenten beytritt, wonach ohne Verzug die Vermittelung der Bundesversammlung und nöthigenfalls die weitere Entscheidung eintreten möge. Beschluß: 1. daß mit Einverständniß der drey über diese Frage und das Maaß der Vertheilung hiernach in Streit befangenen Höfe, ohne weitern Verzug, die Vermittlung der Bundesversammlung durch einen zu ernennenden Ausschuß versucht werde, und Falls solche fehlschlagen sollte, die richterliche Entscheidung durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz dabey zu bewirken sey, daß aber indessen, weil aus dem bisherigen Rechtsgange und Verfahren die Staatsgläubiger Rechte und Ansprüche auf eine vorläufige Befriedigung aus den speziell verpfändeten Oberämtern Heidelberg und Mosbach vor weiterer

Abtheilung der Schulden und der deshalb weiter auszumachenden Frage erlangt, die bey der deshalb eintretenden Fürsorge der Bundesversammlung jezt nicht unberücksichtigt bleiben dürfte, damit die Gläubiger nicht wiederum auf die Ausmittlung der Haupt-Frage über die Abtheilung der Schulden zurückversezt und hingehalten würden, denselben aufs baldigste zu einiger Befriedigung zu verhelfen; 2. die Bundesversammlung annoch bey dem großherzogl. badischen Hofe, und durch den deshalb zu ersuchenden Hrn. Bundesgesandten ihre Verwendung andurch eintreten lasse, damit die reklamirenden Staatsgläubiger von Litt. D., bis zu weiter ausgemachter Abtheilung dieses Schuldenwesens, in Folge des bisherigen Rechtsgangs aus den Einkünften der spezialiter verpfändeten Oberämter Heidelberg und Mosbach ihre vorläufige Befriedigung wenigstens von den laufenden Zinsen fernerhin erhalten, auch damit von solchem Zeitpunkte, da durch die deshalb bey dem Bundestage angebrachte Reklamation die Sache wieder in Anregung gesezt sey, der Anfang der Zahlung gemacht werden möge. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 11. Dez.

Ueber die provisorische Fortdauer der Aufsicht auf die Journale, bemerkte Hr. de Gray: »Warum gibt man uns nicht das so lange verheißene und vollständige Gesetz? Diese verlängerte Journalcensur umgibt die Nation, die Kammern und das Ministerium selbst mit Finsternissen und zeigt leztern beyden, statt der wahren öffentlichen Meynung, eine erkunstelte. Wer ermißt den schädlichen Einfluß, den dieser Umstand auf ihre Beschlüsse haben muß? Und sollten beyde nicht nothwendig über die Lage der Dinge an den Gränzen des Reichs und über den Zustand von Europa aufgeklärt werden? Kann eine Nation sich in einer falschern Lage befinden, als wenn sie sich weder von innen noch von außen kennen darf? Man sagt uns, der König ertheilte das Privilegium zu den Zeitungen und folglich könne er auch die Bedingungen desselben festsetzen. Also: die Meynungen und Reklamationen der Burger, die Urtheile der Gerichte, die Verfügungen der Regierung, die Debatten der Kammern, alle diese Dinge, die in so hohem Grade Nationaleigenthum sind, soll die Nation nur in Folge eines Privilegiums erfahren? So sind sie also wohl das Erb- und Eigenthum des Polizeyministeriums? — — Fürchtet man vielleicht, Europa's Monarchen möchten an einigen armseligen Zeitungsartikeln sich stoßen? Allein brauchen die Fremden die öffentliche Meynung erst aus den Zeitungen zu entnehmen? Wissen sie nicht, daß, sind gleich unsre Schäze erschöpft, doch unser Muth, unsre Vaterlandsliebe, unser Gefühl für Nationalwürde unerschöpflich sind, und daß das französische Volk selbst unter der Last der unerhörtesten Ketten noch immer ein großes Volk ist? — — Verbannen Sie also Ihre Besorgnisse, und verwerfen Sie ein Gesetz, welches Vaterland und Thron in einen Abgrund stürzen würde! — Hr. Jollivet sprach zu Gunsten des Gesetzes. Er fand, daß man der Gesellschaft zwar nicht von seinem Gedanken, aber von dessen Ins-Werksetzung Rechenschaft schuldig sey, und daher auch vom Druck desselben. Man sage: Preßfreyheit sey nöthig, um die Repräsentanten der Nation aufzuklären; allein der König sey der geborne Repräsentant der ganzen Nation, von dem alle übrigen Repräsentationen ausfließen; in der legitimen Erblichkeit finde sich das ganze Depot der Souverainetät, und die in der Charte aufgestellten Gewalten seyen nur ihre Handlanger; folglich — folgerte der Redner — kann die Preßfreyheit keinen Einfluß auf die repräsentative Regierung haben, diese wird immer für sich selbst stark genug seyn. Der Redner vertheidigte hierauf die einzelnen Punkte des Gesetzesvorschlags; er fand ein Geschwornen-Gericht zur Entscheidung über Preßvergehen nicht nur überflüssig, sondern selbst für die Schriftsteller gefährlich, weil die Geschwornen, besonders wenn es wissenschaftliche Männer wären, sich leicht einem Systeme hingäben; wäre nun das System der Geschwornen mit dem des Schriftstellers in Widerspruch, so sey lezterer zum Voraus verloren. Die drey Instanzen der gewöhnlichen Gerichte sicherten den Unschuldigen hinreichend. Der provisorischen Verlängerung der Journal Censur schenkte der Redner Beyfall, und verglich sie mit den Theatern, indem beyde Thatsachen, die einen in Handlung, die andern im Rezitativ, vorstellten; nur mit dem Unterschiede, daß erstere die ihrigen für Erdichtung, leztere sie fast immer für Wahrheit geben. Den Gefahren einer unbeschränkten Journalfreyheit die bürgerliche Gesellschaft aussetzen, wäre gerade so viel, als wenn jemand sagte: »wir haben einen starken Körper, wir können schon ein Fieber riskiren!« — Hr Garnilh sprach gegen den Entwurf. Er suchte vorzüglich die Ungerechtigkeit der Wegnahme nach gemachter Erklärung darzuthun, obgleich noch kein Anfang des Vergehens oder Verbrechens statt hatte. Auch in England hat man den Gedanken bestrafen wollen und der berüchtigte Großrichter Jeffries hat den unglücklichen Algernon Sidney einer Schrift wegen auf dem Blutgerüst sterben lassen; aber die Zeitgenossen und die Nachwelt haben über Jeffries ein Urtheil ausgesprochen, dessen Schmach keine Ewigkeit von ihm nehmen wird. — Die politische Lage des Reichs, sagt man uns, erlaube noch nicht, daß die Journale frey seyen; allein hat sie sich denn seit dem vorigen Jahre so sehr verschlechtert, daß man die besondere Journal-Censur, die man damals nur für ein Jahr fortdauern lassen wollte, jezt für drey Jahre fortdauern lassen muß? Würden nicht gerade die Journale, wenn sie frey wären, Mittel zur Verbesserung jener Lage an Hand geben können, indem sie die Partheyen und ihre Anschläge, die Wünsche und Leiden der Völker und die Art ihnen abzuhelfen, die Interessen der Nation und des Auslandes zur Sprache brächten? Die Preßfreyheit ist wie Achilles Lanze; sie heilt die Wunden, die sie schlug. Zwar will man die Journale nicht unterdrücken; man will sie nur zu einem Monopole der Regierung machen; allein dieß Monopol wird so schädlich wie alle übrigen Monopole seyn; Loben und Schweigen wird der Wahlspruch der Abhängigen! — Der Siegelbewahrer, Baron Pasquier, vertheidigte die Grundsäze des neuen Gesetzes als sehr liberal und die Fortdauer der besondern Journalcensur, als durch die Zeitumstände geboten. Ueber den Vorschlag eines Geschwornengerichtes für Preßvergehen äusserte er sich sehr weitläufig; das Ergebniß seiner Erörterung war die Bemerkung, daß die Geschwornen nur über das Daseyn einer Thatsache Ja oder Nein sagen, den Richtern aber die Anwendung der Strafe zustehe; wollte man den Geschwornen die Entscheidung über verwickelte Rechtsfragen selbst einräumen, so würde man den Zweck der Einsetzung der Jury verrücken und es würde in vielen Departementen schwieriger seyn, gute Geschworne, als gute Richter zu finden. Englands Beyspiel führe man mit Unrecht an; von 1688 bis 1791 hatten die Geschwornen bloß die Fragen zu entscheiden, ob der und der Verfasser der Schrift sey, und ob die und die Stelle sich darin befinde. Die Anwendung der Strafe stand wie in Frankreich den Richtern zu. Im Jahre 1791 trug Fox den Sieg über Pitt davon, und den Jurys wurde auch die Frage: ob ein Preßvergehen statt habe? zur Entscheidung vorgelegt; allein die Folgen

dieser Veränderung waren nicht so bedeutend als man glaubt; wenigstens wurde die Habeascorpusakte nie öfter als seit jener Zeit suspendirt. — Die Fortsetzung der Debatte wurde auf den 12. vertagt.

Unter den Petitionen, worüber am 12. Dezbr. der Deputirtenkammer Bericht abgestattet wurde, bemerkte man eine von dem in der königlichen Verordnung vom 24. July 1815 begriffenen ehemaligen General Bory St. Vincent, der um Erlaubniß bat, nach Frankreich zurückkehren und sich vor seine natürlichen Richter stellen zu dürfen. Die Versammlung ging, auf die Art. 1 und 3 des Gesetzes vom 12. Jan. 1816 sich berufend, zur Tagesordnung über.

In der Sitzung am 15. Dezbr. überbrachte der Finanzminister das Budget für 1818 und gab davon folgende Umrisse:

Die Rückstände an französische Gläubiger (nach der am 1. July geschehenen Rückzahlung von 300 Millionen Fr.) betrugen am 27. Sept.

	Fr.
An Rückständen bis Ende 1809	50,000,000
An Rückständen von da bis 1. Jan. 1816	350,000,000

Um erstere zu tilgen, verlangen wir einen neuen Kredit von 2 ½ Mill. Fr. in Staatsrenten, und für die zweyte Art Rückstände die Ermächtigung, sie durch Liquidationsscheine und Inscriptionen zu decken. Von letztern sind bereits über 100 Mill. flüssig gemacht. Wir wären also bis 1816 im Reinen. Im Jahre 1816 belief sich das Budget auf 884,492,520 Fr. Die wirkliche Einnahme auf 893,430,010 Fr. Die Ausgabe aber auf 899,551,680 Fr.; es zeigt sich also ein Abfall von 6,121,670 Fr. Das Budget von 1817 wurde auf 1,069,200,258 Fr. gesetzt (worunter für 511,651,501 Fr an Kapitalwerth der vernegozirten 30 Mill. Renten); es wird aber die wirkliche Einnahme von 1817, durch verschiedene Zuflüsse, auf die Summe von 1,101,676,902 Fr. steigen. Die gesammte Ausgabe von 1817 hingegen beträgt 1,098,494,258 Fr. Es zeigt sich also ein Ueberschuß in der Einnahme von 4,182,644 Fr.

		Fr.
Für 1818 beträgt das Budget an ordentlicher Einnahme		767,778,600
Als: Grundsteuer	259,051,937	
Patente, Thüren und Fenster	98,425,663	
Regie (worunter 15 ½ Mill. Holz-Verkauf)	162,200,000	
Mauth	80,000,000	
Indirekte Steuern	120,000,000	
Posten	12,000,000	
Lotterie — Salinen	14,000,000	
Freywilliger Zuschuß von der königlichen Civilliste	3,000,000	
Zufällige Einkünfte des Polizeyministeriums	5,900,600	
Abzug an Besoldungen und Pensionen	13,200,000	
Die ordentlichen Ausgaben für 1818 betragen		680,975,600
Als: Zinsen der konsolidirten Schuld	140,782,000	
Amortissementskasse	40,000,000	
Lebenslängliche Renten	12,800,000	
Pensionen aller Art	65,908,000	
Civilliste	34,000,000	
Geistlichkeit	22,000,000	
Senat und Pairskammer	2,000,000	
Deputirtenkammer	680,000	
Die Ministerien	291,913,000	
Departementalausgaben	31,9[illegible],000	Fr.
Non-Valeurs	9,916,600	
Interessen für Kautionen	8,000,000	
Geldnegoziationskosten	18,000,000	
Kadaster	3,000,000	
Die außerordentlichen Ausgaben für 1818 betragen		312,2[illegible]
Nämlich:		
Das 3te Fünftel der Kriegskontribution	140,000,000	
Sold und Unterhalt der allirten Truppen	154,800,000	
Rückzahlung von Obligationen	11,468,422	
Reservefond	6,000,000	
Gesammtsumme aller Ausgaben		993,244,022
Da die ordentliche Einnahme nur beträgt		767,778,600
so bleiben durch außerordentliche Hülfsmittel zu decken		225,465,422

Durch eine königl. Ordonnanz vom 10. Dezbr. wird der Amortissementskasse aufgetragen, in Folge des Art. 145 des Finanzgesetzes vom 25. März d. J. 150,000 Hektaren Waldungen zu verkaufen.

Zu Rhodez hat Bastide nebst einigen Dieben, mit welchen er gefangen sitzt, einen Versuch zu entwischen gemacht, der aber vereitelt wurde. Madame Manson befindet sich noch zu Rhodez im Gefängniß, die vorläufige Untersuchung gegen sie ist aber geendigt. Sie ist ihrem System der halben Eingeständnisse und Widerrufe auch hier treu geblieben; inzwischen sollen von mehr als 60 Zeugen, die man in ihrer Sache abgehört, Einige gegen sie sehr gravirende Aussagen gemacht haben.

Das Memorial Bordelais erzählt, ein berühmter, gegenwärtig im südlichen Frankreich reisender Schauspieler (Talma?) habe seine Kinder die protestantische Religion annehmen lassen.

Paris, den 15. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 25 Cent.

Italien.

Florenz, den 8. Dezbr. J. M. die Infantin von Spanien Marie Louise, Herzogin von Lucca, traf am 6. dieß in Lucca ein, und wurde von den Einwohnern mit allen möglichen Ehrenbezeugungen empfangen. Der spanische Uebernahmskommissär hatte schon einige Tage vorher eine Proklamation erlassen, worin er die Glieder der provisorischen Regierung ernannte, und die neue Herzogin als eine liebevolle Mutter, die kein anderes als das Glück ihrer Unterthanen kenne, schilderte.

Mailand, den 13 Dezbr. Se. k. k. Maj. haben dem berühmten Mechaniker Locatelli zwey Erfindungspatente und das ausschließende Privilegium auf 5 Jahre zu ertheilen geruhet, im ganzen Lombardisch-Venezianischen Königreiche zwey von ihm erfundene Maschinen zu verfertigen und zu verkaufen. Die erste dienet, um Wasser in einer solchen Menge und zu einer solchen Höhe hinaufzutreiben, wie es noch keine der bisher bekannten Maschienen zu leisten im Stande war. Die zweyte ist bestimmt, das Getreide auf eine sehr vortheilhafte Art zu dreschen.

Großbritannien.

Der Courier schreibt aus Boston vom 11. Novbr., nach den letzten Depeschen des nordamerikanischen Gesandten zu Madrid solle der Verkauf der beyden Florida's an die vereinigten Staaten so gut als richtig seyn. Zwar habe England sich eingemischt, wenn Spanien einmal zur Veräußerung dieser Provinzen entschlossen sey, für sich das Vorkaufsrecht begehrt. Allein Spanien scheine bey seinem Entschluße zu verharren und der

spanische Gesandte in Washington, Ritter Onis, solle versiegelte Depeschen von seinem Hofe erhalten haben, die er erst im Augenblicke des Zusammentrittes des Kongresses öffnen dürfte.

Der Graf Grey lag zu Hockwick am Magenkrampf gefährlich krank.

Nach einer Uebersicht in den Times ist die fundirte Schuld von Großbritannien dermalen folgendergestalt zusammengesetzt:

	Pf. Sterl.
Konsolidirte 3 Prozent	401,308,452
Reduzirte 3 Proz.	170,666,018
Konsolidirte 4 Pro.	73,506,567
Navybills zu 5 Proz.	134,836,225
3 Proz. von 1726	999,637
5 Prozent von 1797	1,100,494
Kaiserliche 3 Proz.	7,502,034
Beysammen	789,920,680
Hiezu kommen noch	
Lange Annuitäten	1,359,435
Kaiserliche Annuitäten	230,200

Von dieser ganzen Schuld befinden sich nur 16,599,421 Pf. St. Kapital und 6363 Pf. Sterl. Annuitäten in den Händen von Ausländern.

Spanisches Amerika.

Zeitungen aus Jamaika widersprechen den gestern mitgetheilten Nachrichten aus Curassao. Paez soll keineswegs von Galzeda geschlagen worden, vielmehr Letzterer mit 700 Kreolen zu den Insurgenten übergegangen seyn, worauf er und Paez gemeinschaftlich die spanischen Generale Correa und Gorrin schlugen. Hierdurch veranlaßt, soll Morillo sich angeschickt haben, aus Carracas alle Gegenstände von Werth mitzunehmen und sich nach Puerto-Cabello zu ziehen. — Auch neuere Nachrichten aus Curassao lassen die Spanier bey Varinas eine Niederlage leiden, worin ihre 3000 Mann starke Armee angeblich beynahe vernichtet und ihr General Correa getödtet worden ist. Die Insurgenten sollen hierauf Merida und Turello eingenommen, und auch viele Einwohner von Maracaybo sich gegen die königliche Sache bewaffnet haben. (Times).

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. Dezbr. Einer vorzüglichen Aufmerksamkeit verdient das von Hrn. Steininger vor dem Max-Thore aufgestellte Panorama von Paris. Es herrscht nur Eine Stimme unter den sachverständigen Künstlern unsrer Stadt über dieses ausgezeichnet schöne Rundgemälde und wir dürfen es daher mit allem Nachdrucke dem Publikum empfehlen. Der Standpunkt, von wo aus das Ganze genommen wurde, hätte nicht vortheilhafter mehr gewählt werden können, um dem Zuschauer den Ueberblick des Merkwürdigsten und Imposantesten, was Paris hat, zu verschaffen. Man glaubt sich wie durch einen Zauberschlag mitten in Paris selbst zu befinden. Diese klare, durchsichtige Luft, der Sonnenuntergang hinter Neuilly, auf der andern Seite das Gewölke, endlich der Anblick der Tuillerien, des Louvres, des Carousselplatzes, der Quays, der Seine ꝛc. sammt dem Gewimmel der sich in verschiedenen Trachten durchkreuzenden Volks-Menge, alles dieses wirkt äußerst überraschend auf jeden, er mag Paris schon einmal gesehen haben oder nicht. Wer vor einigen Jahren das vortreffliche Panorama von Wien hier gesehen hat, darf erwarten, daß dieses Rundgemälde von Paris ihm denselben oder einen noch höhern Genuß gewähren wird, doch muß sich derjenige einen ganz andern Begriff von demselben machen, der das höchst elende Panorama von Frankfurt gesehen, welches ganz und gar nicht verdiente, in einer Stadt wie München öffentlich ausgestellt zu werden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Frauenehre.
Freytag: Die Waise und der Mörder.

Anzeige.

3640. (2. a) Mit allergnädigster Erlaubniß wird Friedrich Kaufmann, Akustiker aus Dresden die Ehre haben, Montag den 29. Dezbr. im königl. Redoutensaale

eine musikalische Unterhaltung

auf dem, von seinem Vater und ihm erfundenen Harmonichord und den selbsthandelnden Belloneon, Chordaulodion und Trompeter-Automat ihrer Erfindung, zu geben.

Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

3636. Die Ausstellung der Prüfungs-Arbeiten meiner Schülerinnen wird vom 25. bis 28. Dezember in meiner Wohnung an der Sendlingergasse Nro. 728 im 3ten Stocke statt haben.

Kath. Oswald, königl. Lehrerin.

3611. In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint in zwanglosen Heften:

Archiv des heiligen Bundes,

enthaltend: alle offiziellen Aktenstücke und alles Geschichtliche desselben, so wie alle Anzeigen aller besondern Schriften über jenes am 26. September 1815 geschlossene Bündniß, und der merkwürdigsten zerstreuten Aeußerungen über dasselbe.

Das erste Heft davon wird mit Anfang des nächsten Jahres ausgegeben werden.

München im Dezbr. 1817.

Stöger'sche Buchhandlung.

---

29 Bey Jakob Giel, Buchhändler in München sind ganz neu zu haben:

Sailer, J. M. Handbuch der christlichen Moral, zunächst für künftige Seelensorger, und dann für jeden gebildeten Christen. 3 Bände in gr. 8. 7 fl. 30 kr.

— — — Rede, gehalten am 20 Novbr. 1817, nach der Hinrichtung des Israeliten J. Nathan Lamfrom. 6 kr.

Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam. Eine Erzählung für Kinder. Vom Verfasser der Ostereyer. 12. Landshut, 1817. 9 kr.

3492. (3. a) Den 25. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Auf dem Plahl, Haus-Numero 223. über 2 Stiegen, ist vornheraus ein meublirtes Zimmer mit einem oder auch zwey Betten während der 3 Königsdult zu vermiethen.

Ankündigung des Kunst- und Gewerbblatts des polytechnischen Vereins in Baiern ist der heutigen polit. Zeitg. beygelegt

---

Wegen des heil. Weihnachtsfestes wird die nächste Zeitung auf den Samstag ausgegeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 305 — 27. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Regierungsblatt St. XXXXII. enthält folgende Verordnungen: 1) Konkurs-Prüfung der zum Staatsdienst aspirirenden Rechtskandidaten betreffend. 2) Die Verleihung eines höhern Titels für den Herrn Herzog Wilhelm von Baiern betreff. Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Nachträglich zu Unserer Verordnung vom 3. Okt. v. J. in Betreff des Titels Unserer geliebten Frau Schwester, der Gemahlin des Herrn Herzogs Wilhelm, dann der Titulatur des ebenerwähnten Herrn Herzogs Liebden und seiner Nachkommen haben Wir beschlossen, den Titel königliche Hoheit gleichfalls gedachten Unsers Herren Schwagers Liebden zu verleihen, und lassen solches durch Unser Regierungsblatt zur Nachachtung bey allen sowohl mündlichen als schriftlichen Anreden und sonstigen Erlässen bekannt machen. München den [illegible] Dezember. 1817. Max Joseph. Graf von Rechberg. Auf königlichen allerhöchsten Befehl der General-Sekretär v. Baumüller. 3) Die Untersuchungskosten bey Verbrechen und Vergehen betr. Ferner enthält dasselbe Stück folgende Bekanntmachungen: 1) Beyträge für verwundete vaterländische Krieger betreffend. 2) Das Postwagens-Porto betr. 3) Die Eröffnung der Hebammen-Schulen und Gebähr-Anstalten betreff. 4) Die Verleihung der allgemeinen Stipendien aus den Fonds des Oberdonaukreises für $18^{17}/_{18}$ betr. 5) Pfarreyen und Benefizien-Erledigungen. 6) Belohnungen. 7) Unter andern folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben geruht, am 16. Juny l. J., den Rang der beyden Regierungsräthe bey der Kammer der Finanzen im Regenkreise Ringel und Aschenbrier in der Art zu bestimmen, daß der erste den dritten, und der letzte den vierten Platz einnehme; ferner am 26. Nov. den Ignaz Frhrn von Hacke, Major im ersten Husarenregimente, und den Eduard Frhrn. von Völderndorf, Major im Generalstabe, in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen. 8) Das Privilegium des Johann Mälzl betreffend.

Berchtesgaden, den 22 Dezbr. Die Gebirgsthäler von Berchtesgaden, durch Naturschätze nicht minder, als durch Kunstfleiß und Biedersinn ihrer Bewohner ausgezeichnet, waren gestern der Schauplatz eines wahrhaft königl. Festes. Erhabenheit der theilnehmenden Personen, vaterländische Wichtigkeit des Zweckes und hoher Kunstwerth des Gegenstandes vereinigten sich zur Bewirkung von Eindrücken, welche zu lebhaft sind, als daß wir uns enthalten könnten, durch eine kurze Anzeige der ausführlichen Bekanntmachung vorzueilen, welche darüber von würdigerer Stelle aus erfolgen dürfte.

Se. Majestät unser allergnädigster König geruheten in eigener Person der feyerlichen Eröffnung einer neuen Soolen-Leitung beyzuwohnen, welche auf Allerhöchstihren Befehl angelegt wurde, um den reichen Salz-Bergbau von Berchtesgaden mit der altbaierischen Stamm-Saline Reichenhall und ihren Tochter-Salinen Traunstein und Rosenheim zu vereinigen. Ein Werk, welches noch die späteste Nachwelt mit dankbarer Erinnerung an den königl. Stifter preisen wird.

Der technische Plan und die Ausführung dieses großen Unternehmens ist das Verdienst des königl. Salinenrathes Ritter v. Reichenbach. Er löste in einem Zeitraum von 20 Monaten — durch die Lokal-Beamten, insbesondere durch den königl. Salinen-Oberinspektor Schenk bey der Ausführung rühmlichst unterstützt — die schwierige Aufgabe, die gesättigte Salz-Soole von Berchtesgaden durchaus auf vaterländischem Boden über einen hohen Gebirgszug nach Reichenhall zu führen, wozu drey Maschinen mit einer gemeinschaftlichen Hubhöhe von 1379 Fuß — senkrecht — erbauet, und eine Röhrenfahrt von 101,790 Fuß angelegt werden mußte, von welcher 5740 Fuß aus Gußeisen bestehen.

Se. königl. Majestät trafen am 20. Dezbr. Abends mit II. königl. Hoheiten dem Prinzen Karl von Baiern und dem Prinzen Eugen, Herzog von Leuchtenberg, in Begleitung Allerhöchstihrer Staatsminister, der Herren Grafen v. Reigersberg, v. Rechberg, v. Triva, v. Thürheim und Freyherren von Lerchenfeld, dann des Herrn Oberst-Stallmeister Freyherrn von Keßling, und des Herrn General-Adjutanten Graf von Reuß Exc. in Berchtesgaden ein, wurden hier von dem königl. General-Salinenadministrator v. Flurl, mehreren k. Salinen-Räthen und den Ortsbeamten ehrfurchtsvoll empfangen, und erlaubten, daß das Salzberg-Personale Allerhöchstdenselben noch an diesem Abend ein freudiges Glückauf! durch nächtlichen Bergaufzug darbringen durfte. Am 21. Dezbr. morgens wohnten Se. königl. Majestät mit Ihrem hohen Gefolge einem öffentlichen Gottesdienste in der Stiftskirche bey; ein auf die Feyer des Tages gedichtetes Lied, von der Schuljugend gesungen, geleitete Sie dahin und zurück. Hierauf folgte die Befahrung des ganz beleuchteten Salz-Berg-Baues, und in Gegenwart Sr. königl. Majestät die erste feyerliche Soolen-Abgabe für Reichenhall aus dem Erzeugungswerke, welches den Namen: »König Maximilian Joseph von Baiern — Sinkwerk« — führet. Nachdem Se. königl. Majestät zum Andenken dieses festlichen Tages mehrere noch unbenannte neue Grubengebäude und Anlagen mit Benennungen aus dem königl. Hause und aus Allerhöchstihrem Gefolge zu beehren geruhet hatten, begann die feyerliche Bereisung der neuen Soolen-Leitung

vom Mundloche des Ferdinand Stollens, wo sich das erste neue Druckwerk befindet, an die Pfisterleite, dem Standpunkte der ersten Wasser-Säulen-Maschine, und von da nach Jlsang auf der Straße nach Ramsau, wo die zweyte und Haupt-Wasser-Säulen-Maschine der neuen Leitung angelegt ist, welche durch einen Stiefel die bisher noch nie erreichte senkrechte Druckhöhe von 1218 baier. Fuß mit gesättigter Salzsoole gewältiget, d. i. eine Höhe, welche auf süsses Wasser reduzieret, bey 1500 Fuß (oder das 4½fache der Münchener Frauenthürme) beträgt.

Jede dieser Maschinen befand sich bey der Ankunft Se. k. Maj. im Stillstande, wurde zuerst von dem k. Salinenrathe von Reichenbach nach allen Beziehungen ihres mechanischen Prinzipes und ihrer dem Organismus sich nähernden Wirksamkeit erklärt, und hierauf durch das Anlassen in Gegenwart Sr. k. Maj. zu ihrer ferneren nützlichen Dienstleistung eingeweiht.

Die Solidität der Theile bey einer gefälligen Form des Ganzen, die gefahrlose Struktur bey einer ungeheuren Kraft, und das sanfte krampflose Spiel bey dem riesenhaften Effekte wurde von allen Anwesenden einstimmig bewundert.

Es ist das getreue Bild des bescheidenen Mannes, der Großes geräuschlos vollbringet.

Se. königl. Majestät selbst geruheten das Ganze der Anlage mit einer weder durch die rauhe Jahreszeit, noch durch das beschwerliche Terrain zu ermüdende Aufmerksamkeit zu besehen, und dem genialen Erfinder öffentlich die sprechendsten Beweise Allerhöchstihrer vollesten Zufriedenheit und von königl. Würdigung seiner Verdienste um die vaterländischen Salzwerke zu geben.

Von Jlsang zurückgekehret hatten Se. k. Majestät die Gnade den gefeyerten Künstler mit dem Vorstande und den übrigen anwesenden Mitgliedern Allerhöchstihrer General-Salinenadministration zur Tafel zu ziehen, und theilnehmende Rührung ergriff diese, welche sich in ihrem Kollegen geehrt fühlen, als der König dem Salinenrathe von Reichenbach die Gesundheit mit dem Beysatze ausbrachte, es geschehe von Herzen. — Jeder Baier fühlet mit uns, von welchem Werthe dieses Wort sey, da es Achtung des Verdienstes, mit königl. Zuneigung vereint, bezeichnet.

Von tiefem Gefühle ergriffen, dankten des Herrn Finanzministers Freyherrn von Lerchenfeld Exzellenz an der Spitze des gesammten Salinen-Personals Sr. königl. Majestät für all das Große, welches unter Allerhöchstdero Regierung bereits zur Ausbreitung und Veredlung der baierischen Salinen geschah, insbesondere aber für das große Unternehmen, welches dem heutigen Feste die Veranlassung gab, und stellten die von Sr. königl. Majestät genehmigte Bitte, die näheren Verhältnisse hierüber der dankbaren Nachkommenschaft in einer Urkunde übergeben zu dürfen.

Se. königl. Majestät kehrten dann heute mit den kk. Hoheiten und Allerhöchstihrem Gefolge über Reichenhall nach München zurück; das lohnende Bewußtseyn ihrem geliebten Volke eine neue perenirende Quelle von Wohlstand geöffnet zu haben, möge Sie dahin begleiten!

Erlangen, den 19 Dez. Die für Millionen Menschen freudevollen Weihnachtstage scheinen dießmal für uns Tage der Wehmuth, der allgemeinsten innigsten Trauer zu werden. Ihre Durchl. die Frau Markgräfin von Baireuth, Sophie Karoline Marie, geborne Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, welche am leztvergangenen 8. Okt. ihr 80stes Jahr zurückgelegt, seit vollen 54 Jahren ihren Wittwensitz hier hat, und seitdem der Stolz unsrer Stadt, die reichliche Wohlthäterin unsrer Armen, besonders in den jezigen theuern Zeiten war, und stets an Leid und Freud aller hiesigen Einwohner herzlichen Antheil nahm, — leidet seit 8 Tagen an der Brustwassersucht und ihre Rettung scheint unmöglich zu seyn. Sie liegt heute immer im Schlummer. Die Wehmuth aller, sowohl armer als auch wohlhabender hiesigen Einwohner über die Lebensgefahr dieser edlen, verehrten Fürstin, ist ihre schönste Lobrede und macht gewiß auch den dankbaren und das Edle schätzenden Herzen der hiesigen Bürger Ehre.

Oesterreich. Die Allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 17. Dezbr: Morgen verläßt der größte Theil des Gefolges Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Rainer, ernannten Vicekönigs der Lombardie, die Residenz und bricht in kleinen Tagreisen nach Mailand auf. Man will wissen, daß sich dieser Prinz bald nach seiner Ankunft daselbst mit seiner Nichte, der Erzherzogin Marie Louise von Toscana, vermählen werde. — Der bisherige Gouverneur der Lombardie, Graf Saurau, traf vorgestern hier ein und hatte eine zweystündige Audienz bey Sr. Maj. dem Kaiser. Man bemerkt, daß die Gouverneurs der Königreiche Böhmen, Gallizien, Illyrien und Italien sich in diesem Augenblicke hier befinden, und schließt daraus auf Veränderungen hinsichtlich der Zivilverwaltung in diesen Provinzen. Auch heißt es, daß in sämmtlichen Erbstaaten ein neues System in Betreff der allgemeinen Bewaffnung bey dereinstigem Kriegszustand eingeführt werden solle.

Am 14. Dezember Morgens ist zu Salzburg, an den Folgen einer Verkältung, der ehemalige, durch seine Schriften bekannte, Direktor des geistlichen Seminariums zu Landshut, Hr. Konsistorialrath Math. Fingerlos, gestorben.

Der Hr. Staatskanzler Fürst von Hardenberg, welcher sich früher über Wetzlar in die Rheinprovinzen begeben wollen, hatte der schlechten Wege halber seinen Reiseplan geändert und passirte am 21. Dezbr. bey Frankfurt vorbey, nach *Mainz. Tags vorher* war der königl. sächsische Gesandte am großbritannischen Hofe, Freyherr von Just, auf seiner Reise von London nach Dresden, zu Frankfurt angekommen.

Hessen. Die Kasseler Zeitung erklärt die Nachricht, daß bereits von einigen größern deutschen Höfen Militär-Abgeordnete zu Frankfurt angekommen wären, und ihre Verhandlungen über das Kriegswesen und die Festungen des deutschen Bundes angefangen hätten, für grundlos. Man wisse noch nicht, wenn diese Ankunft erfolgen werde, und einstweilen bleibe Alles in Statu quo.

Die großherzogl. hessische Zeitung enthält folgenden Artikel: »Darmstadt, den 16. Dezbr. Es gehört unter die erfreulichsten Erfahrungen, daß viele Orte des Großherzogthums das ihnen zur Unterschrift zugesendete bekannte Gesuch an die hohe deutsche Bundesversammlung wegen Vollziehung des Art. 13. der Bundesakte, dazu benutzen, ihr unbegränztes Zutrauen in die Regierung auszusprechen. Namentlich haben in diesen Tagen der Magistrat und die gesammte Bürgerschaft der Stadt Alsfeld eine solche Aufforderung mit der Erklärung eingesendet, daß sie ohne ausdrücklichen Befehl ihres Fürsten sich nicht entschließen könnten, an einer Handlung Theil zu nehmen, welche, wenn sie auch durch die öffentliche Meinung sollte gerechtfertigt werden, wenigstens den Schein begründen könnte, als ob sie den Namen guter Bürger und Unterthanen nicht im vollsten Sinne des Worts verdienten.«

Frankreich.

In der Sitzung vom 12. Dez. erklärte sich der Marquis v. Chauvelin gegen den Gesetzesvorschlag, weil er mehr als je dem Gedanken eine Diktatur sehe, und durch das System der Verantwortlichkeit einerseits Drucker und Verleger nöthige, die Werke zu studieren, die sie verlegen wollen, andrerseits aber die Schrift-

steller abschrecke, nützliche Wahrheiten bekannt zu machen. Zeitungen und periodische Werke dienen vorzüglich zur leichtern, sicheren, vielseitigen Verhandlung aller Gegenstände, die ein öffentliches Interesse haben; sie bezeichnen zum Voraus die Gefahren, die von Innen oder von Außen drohen; im Guten wie im Schlimmen stehen sie als Leuchtthürme für die Leiter der Staaten da. Gleichwohl will man sie auf weitere drey Jahre zu einem sklavischen Schweigen verdammen. Die politischen Broschüren können ihre Stelle nicht ersetzen; ihr Publikum ist zu klein und ihr Wirken dadurch gehemmt, daß die Journale nicht von ihnen sprechen dürfen. Man fürchtet, die auswärtigen Mächte möchten durch Zeitungsartikel beleidigt werden. Sie sind aber nicht so empfindlich gegen Zeitungsartikel, die in Staaten erscheinen, wo die Konstitution ihre volle Wirksamkeit hat. Man hat es schon gesagt, eine Regierung wird für alles das, was in ihren Zeitungen erscheint, gegen auswärtige Mächte nur dann verantwortlich, wenn man ihr durch irgend ein Zaubermittel die Macht zu verschaffen weiß, die Journale zugleich reden und schweigen zu machen. Früher waren die Journale zwar sehr gehemmt und im Zaum gehalten, aber doch waren nicht alle Arten Erörterungen untersagt, und geschickten Redakteuren war es möglich, ihre Gedanken die enge Schranken durchbrechen zu machen. Im Jahre 1817 hingegen waren alle Journale wie von Einem Gedanken diktirt; alle bewegten sich in und nach Einem Systeme; sie kamen alle aus Einem Büreau! Daher die allgemeine Nichtachtung für alles, was die Journale sagen; und diese Nichtachtung steigt in demselben Maaße, als der Antheil an den Ereignissen, die öffentliches Interesse haben, wächst. Was ist die Folge davon? Ein Heißhunger für Manuskripte und für die von Hand zu Hand laufenden Neuigkeiten. Die Schriftsteller senden nun an auswärtige Journale, was sie in die französischen nicht einrücken können, und jene Strenge hat keine andre Wirkung, als daß ihre Spöttereyen und Vorhersagungen zweymal die Reise über das Meer machen müssen. (Allgemeines Gelächter.) Soll ich von den Provinzialzeitungen sprechen, die unter der unerbittlichen Strenge der Provinzialbehörden seufzen? Sie gleichen Räucherfässern, die immer zu Ehren der Gewalt des Tages und des gerade funktionirenden Herrn Präfekten ihren Weihrauch dampfen. . . . Geben Sie den Journalen Preßfreyheit und die Regierung wird sich um so besser dabey befinden; ihre Anstalten werden freymüthiger beurtheilt, aber wärmer ergriffen werden, und die Tribunale werden nicht mehr wagen, so viele Menschen unter die Aufsicht der hohen Polizey zu setzen, ohne daß ein Gesetz bestimme, was dann diese hohe Polizey eigentlich sey. — Graf Beugnot stimmte für den Gesetzentwurf mit Verbesserungen. Die Minister dürfen (sagte er) der Macht eines legitimen Königs nicht den Anstrich und die Stellung geben, welche die des Usurpators hatte. Er stellte als Grundsätze auf: 1) daß die Franzosen ein Recht haben, alle ihre Meynungen ohne vorläufige Censur drucken zu lassen; 2) daß die Mißbräuche der Presse durch Gesetze bestraft werden müssen. In letzterer Hinsicht behauptete er, man müsse zwischen einfachen Uebertretungen des Gesetzes (Unterlassung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten rc.) und eigentlichen Vergehen und Verbrechen unterscheiden; und auch im letztern Falle sollte der Buchdrucker nur dann verantwortlich seyn, wenn seine Mitschuld durch eine andre Thatsache, als durch den bloßen Druck, erwiesen werden kann. Gegen einfache Uebertretungen seyen die Polizeystrafen hinreichend; bey Vergehen und Verbrechen hingegen sollte, sobald die Sache von den Polizeygerichten an die Appellationskammer gebracht wird, dieselbe in zweyter Instanz durch ein Geschwornengericht entschieden werden, welches durch das Loos aus 36 Gelehrten, Gesetzkundigen und hochbesteuerten Bürgern von dem Präsidenten der Appellationskammer gezogen würde. Auf diese Art würde der Rechtsgang nicht verändert und den Schriftstellern die nöthige Sicherheit gewährt. Der Redner bemerkt hierauf, daß verschiedene Verfügungen des Entwurfs leicht zu Verletzung des Schriftstellergeheimnisses, zu geheimen Angaben, zu Durchsuchungen der Wohnungen der Buchdrucker u. s. w. Anlaß geben und die Aufhebung der Censur bedauern machen könnten; er wünsche sie daher weg. Sicherheit der Personen, Sicherheit des Eigenthums, Freyheit der Gewissen und Freyheit der Presse seyen die vier großen Angelpunkte der bürgerlichen Freyheit; sie seyen durch die Charte verbürgt, und wegen ihrer habe man die Trennung der Gewalten im Staate als Grundsatz ausgesprochen; an jenen Punkten dürfe also nichts weiter gekünstelt und verstümmelt werden. Und sind denn (ruft er aus) die Gefahren der freyen Presse so groß? Minister, die nichts von der öffentlichen Meynung zu fürchten haben, haben auch keinen Grund, ihre Lautwerdung zu unterdrücken; und haben sie etwas von ihr zu fürchten, mit welchem Rechte wollten sie dem Könige das einzige Mittel rauben die Wahrheit zu hören? und mit welchem Rechte ließen wir uns eine so ausgezeichnete Wohlthat rauben? Unter welchem Könige, wenn nicht unter dem gegenwärtigen, können wir aller Ausnahmsgesetze leichter entbehren? Der eigentlichen Preßverbrechen sind sehr wenige, und ihretwegen muß man nicht die allgemeine Freyheit beeinträchtigen. Vergessen wir nicht, daß die Macht sich selbst schadet, welche einmal zugestandene Rechte entziehen will; das Mißtrauen, das sie dadurch sich zuzieht, schadet ihr ungleich mehr, als der Mißbrauch jener Rechte je zu thun vermöchte. Diesen Ansichten zufolge schlug der Redner mehrere Verbesserungen, besonders in Rücksicht der Aufstellung eines Geschwornengerichts als zweyter Instanz, vor.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Rom, den 13. Dezbr. Nach einer lethhin vorgenommenen Zählung hat die Stadt Rom 241,499 Einwohner und die ganze Bevölkerung der päpstlichen Staaten mit Einschluß von Rom beläuft sich auf 2,425,222 Seelen. — Die väterliche Sorgfalt, mit welcher S. p. H. die Herstellung und Emporbringung der Wollentuch-Manufakturen schon seit dem 10. Sept. 1816 zu betreiben suchten, und wobey Höchstdieselben von dem die Aufsicht über die Künste und Manufakturen führenden Kardinal Pacca und von dem Beschützer der Fabriken, dem Kardinal Ruffo, thätigst unterstützt wurden, hat schon die herrlichsten Resultate herbeygeführt. Am Sonntag den 7. d. wurden von den Fabrikanten Muster von ihren verschiedenen Arbeiten, nämlich wollene Tücher von der gemeinsten bis zur feinsten Gattung, allerhand andere Zeuge, als Casimirs, Castors rc. öffentlich zur Schau ausgelegt, welche sowohl an Feinheit, innerer Güte, Lebhaftigkeit der Farben, Mäßigkeit der Preise rc. die Erwartung Aller übertrafen. Jezt geht nicht nur die Wolle, welche von so vielen Schaafheerden in den päpstlichen Provinzen gewonnen wird, nicht mehr in das Ausland, um von dort verarbeitet wieder um schweres Geld bezogen zu werden, sondern es verdienen auch viele von der ärmern Klasse von Menschen ihr Brod, wodurch auch wesentlich zur Beseitigung des Bettels beygetragen wird.

St. Marino, den 4. Dezbr. Unsere Republik ist die einzige in Italien, die wegen ihrer Kleinheit den Wirbeln der Revolutionen entgangen ist, und die nun jezt von so vielen Vornehmen besucht wird. Unser Staat ist der einzige in Europa, wo

von fremden Reisenden kein Paß verlangt wird, und wo man jeder hergehen kann, ohne sich vor der Polizey zu stellen. Letzthin besuchte uns auch J. k. H. die Prinzessin von Wales und erkundigte sich um unsere Verfassung und um die übrigen Merkwürdigkeiten unsers kleinen Staats.

Turin, den 10. Dezbr. Der Gav. Van der Höven ist als außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs der Niederlande hier angekommen und hat gestern bey unserm Souverain eine Audienz gehabt, worin er sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte.

Großbritannien.

Ein am 6. Dezbr. über das Befinden des Königs bekannt gemachtes Bülletin lautet wie folgt: »Der König war den ganzen verflossenen Monat hindurch beständig ruhig und genoß im Allgemeinen einer guten Gesundheit, obgleich die Geisteszerrüttung Sr. Maj. noch immer dieselbe ist.«

Es ist im Vorschlage der Prinzessin Charlotte auf einem der öffentlichen Plätze von London durch Subskription ein Denkmal zu errichten und die Herzogin von York soll das Patronat in dieser Angelegenheit angenommen haben. Der Beytrag von jedem Unterzeichner darf nicht über eine Guinee seyn.

Spanisches Amerika.

Die Zeitungen von Havannah, welche man bis zum 21. Oktbr. in England erhalten, brachte eine Depesche des Marechal de Camp Don Pascal Linan an den Vicekönig von Mexico, worin gemeldet wird, Mina und seine Anhänger, 700 an der Zahl, hätten sich bey dem Andringen der königlichen Truppen in das Fort Sombrero geworfen und vergeblich einen Ausfall versucht. Dennoch sey es Mina und seinen vornehmsten Offizieren gelungen, in der Nacht durch eine Bresche zu entwischen. Sie hätten eine neue Macht versammelt und das Fort zu entsetzen versucht, aber fruchtlos. Der spanische General habe hierauf, nachdem er der Garnison die begehrte Kapitulation abgeschlagen, stürmen lassen und das Fort erobert. Die zahlreichen Gefangenen wären insgesammt, mit Ausnahme der Weiber und Kinder, niedergemacht worden. Auch habe man im Fort große Munitions- und Lebensvorräthe gefunden.

Nordamerika.

Nachrichten aus Nordamerika enthalten eine traurige Schilderung der Verwüstungen, welche das in einigen Seeprovinzen herrschende epidemische (gelbe) Fieber anrichtete. In der einzigen Stadt Neu-Orleans waren vom 1. Juny bis zum 6. Sept. 2700 Menschen dessen Opfer geworden und in Savannah starben monatlich über 150 Menschen.

Das Gebiet von Missuri, bis jezt ein Theil von Louisiana, hat in Folge seiner bis über 50,000 Seelen angewachsenen Bevölkerung darauf angetragen, als selbstständiger Staat in die Union aufgenommen zu werden.

Rußland.

Von dem Weltumsegler Otto v. Kotzebue sind wieder Nachrichten eingegangen. Zuerst die ältern, die aus Chili abgesandt, und deren Ankunft sich sehr verspätet hat. Er spricht darin von seiner Fahrt um das Kap Horn und von heftigen Stürmen, die er glücklich überwand. Man muß glauben, daß die Vorsehung über diesen jungen Mann wacht, wenn man liest, daß eines Tages beym Sturm, als er mit einem Matrosen auf der Schanze stand, eine haushohe Welle gerade auf diesem Platze in das Schiff schlug und ihn, sammt dem Matrosen, ins Meer warf. Wer hätte seinen Untergang nicht für unvermeidlich halten sollen? Aber zum Glück hatte dieselbe Welle eine große Rolle Stricke, deren Ende an das Schiff befestigt war, zugleich in die See geschleudert; mechanisch klammerten die Verunglückten sich an diese Stricke und wurden, zerquetscht, wieder heraufgezogen. Daß Kotzebue, nach mehreren gemachten Entdeckungen in der Südsee und in der Beringsstraße, im Oktober des verflossenen Jahres in Californien war, ist schon aus den Zeitungen bekannt. Nun hat der Direktor der amerikanischen Kompagnie, Hr. v. Baranoff, unterm 10. Juny d. J. aus Neu-Archangel (an der Nord-West-Küste von Amerika) gemeldet, daß Kotzebue sich im März d. J. auf den Sandwich-Inseln befand, südwestlich von diesen Inseln eine neue, große, bewohnte Insel entdeckt hatte und dann weiter gesegelt war. Vermuthlich ist diese Nachricht durch ein Schiff der amerikanischen Kompagnie von den Sandwich-Inseln nach Neu-Archangel gekommen, und ohne Zweifel würde Kotzebue selbst geschrieben haben, wenn er sich hätte einbilden können, daß seine Briefe, durch glückliches Zusammentreffen günstiger Umstände, in fast unglaublicher Geschwindigkeit, in nicht viel mehr als vier Monaten, von der Nordwestküste von Amerika nach Petersburg gelangen würden. — Ata-ai, eine der nordwestlichsten Sandwich-Inseln, hat sich dem Kaiser Alexander unterworfen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die englischen Waaren. — Vorher wird gegeben: Das Geheimniß.

Anzeige.

3640. (2. b) Mit allergnädigster Erlaubniß wird Friedrich Kaufmann, Akustiker aus Dresden, die Ehre haben, Montag den 29. Dezbr. im königl. Redoutensaale

eine musikalische Unterhaltung

auf dem, von seinem Vater und ihm erfundenen Harmonichord und den selbsthandelnden Belloneon, Chordaulodion und Trompeter-Automat ihrer Erfindung, zu geben.

Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

An die Mitglieder der Harmonie.

Samstag den 27. dieses ist musikalische Unterhaltung, und Mittwoch den 31. Ball in der Harmonie. Der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 27. Dezbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wundtaffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Königsrauch, das Glas zu 12 kr., zu haben.

3598. (3. c) Es sind mehrere und verschiedene Stücke von vorzüglicher Qualität Jagdgewehre um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere im Comtoir dieser Zeit. zu erfragen.

Die 733te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 22. Dez. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

29 57 14 58 34

Die 734. Ziehung wird den 22 Jänner und inzwischen die 72te Nürnberger Ziehung den 31 Dezbr. und die 1113te Münchner Ziehung den 12. Jänner 1817 vor sich gehen.

Nebst einer Beylage, enthaltend die Ankündigung des literarischen Monatsberichts.

M ü n c h e n e r
P o l i t i s c h e Z e i t u n g.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 306 — 29. Dezbr. 1817.

D e u t s c h l a n d.

B a i e r n. Die Erlanger Zeitung vom 23. Dezember, welche den Tags vorher erfolgten Tod der verwittweten Frau Markgrafin meldet, sagt hierüber Nachstehendes: Die Höchstselige war geboren den 8ten Oktober 1737 zu Braunschweig, die älteste Prinzessin des damals regierenden Herzogs Karl von Braunschweig, erzeugt mit des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. Prinzessin Tochter. Sie vermählte sich am 29. Nov. 1758 mit dem regierenden Markgrafen Friedrich von Bairenth, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer Schwester vom großen Friedrich II., allein schon am 16. Febr. 1763 verstarb ihr Gemahl kinderlos und sie wählte das fürstliche Schloß in Erlangen zu ihrem Wittwensitze. Seit dieser langen Reihe von Jahren lebte die Edle in unsrer Mitte ununterbrochen, einige Reisen nach der Schweiz, Frankreich und Italien ausgenommen. Sie ertrug mit uns alles, Leid und Freud, was uns besonders in der so verhängnißvollen Zeit widerfuhr. Sie hatte den Kummer, daß in der Schlacht von Auerstädt ihr Bruder, der Herzog von Braunschweig, tödtlich verwundet, in fremdem Lande seinen Geist aufgeben mußte, und daß die Familie der Welfen, ihres Fürstenthums beraubt, aus Deutschland fliehen mußte. Allein der gerechte Himmel ließ ihr auch die große Freude, den Triumph ihres Hauses erleben, erkauft mit dem schmerzlichen Tode ihres tapfern Neffen. Fast 51 Jahre hatte sie das hiesige Schloß bewohnt, als dieses am 14. Januar 1814 ein Raub der Flammen wurde, und sie seitdem das Justiz-Rath Großsche Haus bewohnte, weil sie, wie sie gegen eine, bey diesem Schreckensfall von der Stadt an sie gesendete Deputation äußerte, sich weder im Leben noch im Tode von Erlangen trennen würde. Die Verewigte besaß, bey einer seltenen Standhaftigkeit in allen Glückswechseln, einen hochausgebildeten Geist, genährt durch des Vaterlandes, Frankreichs, Englands und Italiens beste Schriften. Mit ihrer sterblichen Hülle wird der letzte Zweig des hohenzollerschen Astes von Brandenburg-Ansbach-Baireuth begraben (Eigentlich war der Markgraf Alexander, der bey London starb, der letzte von dieser Linie, denn die Höchstselige ist nur durch Vermählung mit diesem Fürstenhause vereinigt worden.)

O e s t e r r e i c h. Die Wiener Zeit. vom 24. Dezbr. enthält Folgendes: Se. k. k. Majestät, deren väterliche Sorgfalt stets auf das Wohl Ihrer geliebten Unterthanen gerichtet ist, haben in der Ueberzeugung, daß bey der grossen Ausdehnung ihres Reichs der allgemein nützliche Zweck der Regierung nur durch Einheit in den Anordnungen erreicht, und sie nur hierdurch die nöthige Kraft erhalten kann, doch bey Anwendung dieser Anordnungen auf die einzelnen den Kaiserstaat bildenden Bestandtheile die nöthige Rücksicht auf ihre besondere Lage und Verhältnisse, und die aus selben hervorgehende Verschiedenheit der Bedürfnisse, nie aus den Augen gelassen werden dürfe, sich bewogen gefunden, die bisher unter der Benennung: vereinigte böhmisch-österreichische und galizische Hofkanzley und Zentral-Organisirungs-Hofkomission, bestandenen obersten politischen Behörden, in ein eigenes Ministerium und Hofkanzley unter der Benennung: Ministerium des Innern, zu vereinigen, welche Zentralstelle unter einem obersten Kanzler Minister des Innern, aus drey Kanzlern, nämlich: einem böhmisch-galizischen, einem österreichisch-illyrischen, und einem lombardisch-venetianischen, bestehen wird. Diese oberste politische Zentralstelle ist berufen, in den bisher in Hinsicht auf die innere Administration unter der Leitung der vereinigten Hofkanzley und Zentral-Organisirungs-Hofkommission gestandenen Provinzen und Ländern, die Wohlfahrt dieser Provinzen im ausgedehntesten Sinne zu befördern, die öffentlichen Lasten nach einem richtigen Ausmaaße zu vertheilen, Bildung und Unterricht nach gleichförmigen Grundsätzen zu verbreiten, zugleich aber nicht minder Sorge zu tragen, daß unter steter Berücksichtigung des Grundbegriffs der Einheit des Kaiserthums, die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Bestandtheile desselben überall, wo es deren Lage und Verhältnisse erheischen, erhoben, erwogen und beachtet werden.

Eines der vorzüglichsten Augenmerke Sr. k. k. Majestät war dahin gerichtet, daß die für Ihre geliebten Unterthanen und deren Verhältnisse wohlthätig und schonend erprobte Einrichtung, in Folge welcher die Geschäfte ihren Zug von den Kreisämtern oder Delegationen an die Gubernien oder Regierungen, und von diesen an die oberste Zentral-Behörde nehmen, auch fernerhin unverändert beybehalten werde, so daß sämmtliche Unterthanen, in administrativer Hinsicht eben so, wie in der Justiz-Verwaltung, der Wohlthat dreyer Instanzen geniessen, und ihr Verhältniß gegen die politische oberste Zentral-Behörde das bisherige bleibe. Se. k. k. Majestät haben sonach ernannt: Zum obersten Kanzler und Minister des Innern, Allerhöchstihren Staats- und Konferenz-Minister, Grafen Franz v. Saurau. Zum böhmisch-galizischen Kanzler, den Hofkanzler Grafen Prokop v Lazanzky. Zum zeitweiligen Stellvertreter des österreichisch-illyrischen Kanzlers, den Vizekanzler Freyherrn Johann Nep. v. Geißlern. Zum lombardisch venezianischen, den Grafen Jakob Mellerio.

Se. k. k. Majestät haben geruht, den Präsidenten der obersten Justizstelle, Grafen v. Oettingen, von der bisher von ihm begleiteten Stelle allergnädigst zu entheben, und zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit dessen treu geleisteten langjähri-

gen Diensten, zu Allerhöchstihrem Staats- und Konferenzminister zu ernennen. Zum Präsidenten der obersten Justizstelle, haben Se. k. k. Majestät den Staats- und Konferenzminister, Grafen Wallis, ernannt, und demselben unter Enthebung seiner bisherigen Dienstleistung beym Staatsrath, zugleich das Präsidium der Hofkommission in Justiz-Gesetzsachen, so wie Jenes der Hofkommission in politischen Gesetzsachen zu übertragen geruhet.

Zu Salzburg langte am 15. Dez. ein k. k. Rescript an, wodurch das dortige Augustiner-Mönchskloster aufgehoben wird.

Preußen. Die Nachricht von Verlegung der Berliner Universität nach Wittenberg oder Bonn bestätigt sich nicht; vielmehr hört man von ansehnlichen Erweiterungen, welche der Staatsminister Hr. v. Altenstein einigen mit der Universität verbundenen Instituten, namentlich dem medizinischen und dem chirurgischen Klinikum, zu geben Willens sey.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 55sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Präsidium legt die von dem königl. französischen bevollmächtigten Minister, Staatsrath Grafen Reinhard, erhaltene Verbalnote vom 3. d. M. vor, wodurch derselbe von der Entschließung Sr. allerchristlichsten Majestät, auf die unterm 13. July d. J. beschlossene Verwendung zu Gunsten der wenigen, auf der transrhenanischen Sustentationskasse haftenden Pensionaire des vormaligen Hochstifts Straßburg Kenntniß gibt. In Gemäßheit dessen hätten Se. Majestät, wenn gleich durch keine Traktaten hiezu verbunden, die Ergänzung der erwähnten Pensionen, wie solche in der mitgetheilten Uebersicht enthalten wären, übernommen, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Richelieu, habe zur Beseitigung alles Verzugs in Entrichtung dieser Pensionen die Verfügung getroffen, daß solche vorläufig von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten bezahlt würden, demzufolge der bevollmächtigte Minister, Hr. Graf Reinhard, bereit sey, solche in den Verfallterminen den betreffenden Individuen vorzuschießen, und, bis andere Anordnungen getroffen würden, alle 6 Monate den Betrag dieser Pensionen-Ergänzungen in die Hände des Bundeskanzley-Direktors gegen gehörig beglaubte Lebenszeugnisse der Pensionaire, zu verabfolgen. Da überdieß die französische Regierung den Anfang dieser Pensionszahlungen auf den 1. Jan. 1817 angesagt habe, so werde der königl. bevollmächtigte Minister, Graf Reinhard, im Laufe des Monats Januar künftigen Jahres zwey halbjährige Zahlungen zu leisten in dem Falle seyn. Der kais. präsidirende Hr. Gesandte verlas hierauf die dem königl. französischen bevollmächtigten Minister als Antwort zu ertheilende Verbalnote, wodurch demselben das dankbare Einverständniß der Bundesversammlung mit dessen Anträgen zur Bewirkung der von Sr. allerchristl. Majestät genehmigten Bezahlung der Straßburger geistl. Pensionaire, für die man die Großmuth des Königs in Anspruch genommen habe, bezeugt wird. Sämmtliche HH. Bundesgesandten äußerten sich damit vollkommen einverstanden, und es wurde demnach beschlossen: 1. daß die entworfene Verbalnote von Seite des Präsidii an den königl. französischen bevollmächtigten Minister, Hrn. Staatsrath Grafen Reinhard, zu erlassen, und 2. die Pensionaire des vormaligen Hoch-Stifts Straßburg von dieser Eröffnung der königl. französischen Gesandtschaft zu ihrer Nachachtung in Kenntniß zu setzen; 3. dem Kanzleydirektor, Hrn. Hofrath v. Handel, aber aufzutragen sey, die in Frage stehenden Pensionsergänzungen gegen gehörig beglaubigte Lebenszeugnisse seiner Zeit in Empfang zu nehmen und den Pensionairs zuzustellen. (F. f.)

Der Graf Georg zu Waldeck, welcher sich als Bevollmächtigter der Mehrzahl vormaliger deutscher Reichsstände am Bundestage unterzeichnet, hat am 21. Dezbr. der Bundesversammlung eine vom 15. datirte Denkschrift übergeben, worin derselbe den Wunsch zur Feststellung der Verhältnisse durch allgemeine feste Grundregeln vorträgt. — In seiner Sitzung am 22. Dez. hat sich der Bundestag wegen der bevorstehenden Feste auf 14 Tage vertagt. In derselben Sitzung soll, wie man vernimmt, von den in Deutschland durchgängig einzuführenden Landständen die Sprache gewesen seyn, und man glaubte die Diskussionen über den wichtigen Gegenstand würden ehestens zur Kenntniß des Publikums kommen.

Oeffentliche Blätter melden aus Frankfurt unterm 20. Dezbr.: »Hr. Felix Desportes, Einer der durch die königl. Ordonnanz vom 24. July aus Frankreich Verbannten, war am 11. d. hier verhaftet, und sechs Tage und Nächte hindurch von zwey Gensdarmen bewacht worden. Jezt ist derselbe in Freyheit gesetzt, unter der Bedingung, die Stadt binnen 24 Stunden *zu* verlassen. Man sagt, unsere gesetzgebende Versammlung *wolle* vom Senat Erläuterung über diesen neuen Vorfall begehren.«

Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg traf am 21. Dez. zu Mainz ein, wo er die Civil- und Militärbehörden empfing und am folgenden Tage seine Reise nach dem Niederrhein fortsetzte. Man erfuhr mit Vergnügen, daß die Gesundheit des Hrn. Fürsten völlig hergestellt ist. Man glaubte, er werde sich lieber zu Bonn als zu Godesberg aufhalten.

Niederlande. Verschiedene französische Ausgewanderte, welche Brüssel bereits verlassen hatten, sind wieder dahin zurückgekommen; einige derselben, welche nicht in der königl. Verordnung vom 24. July begriffen sind, haben selbst *die Rückreise* nach Frankreich angetreten, und man *hat sie nicht daran gehindert.* Man folgert auch hieraus, daß die Ruhe und gegenwärtige Ordnung der Dinge sich in Frankreich immer mehr und mehr befestigen. — Am 15 Dezbr. sollte die Prozeßsache des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber des Journals von Flandern durch Appellation vor dem Obergerichte zu Brüssel vorkommen (Nach so eben eingehenden Nachrichten ist der Herzog von Wellington auch vom Obergerichtshof mit seiner Appellation abgewiesen, und ungeachtet der Geschicklichkeit seiner Advokaten in die Kosten verurtheilt worden. Nun wird die nämliche Sache noch einmal am 27. Dez. auf die Appellation des öffentlichen Anklägers vor dem Obergericht verhandelt werden.)

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 12. Dez.

Herr de Villele stimmte gleichfalls für ein Geschwornengericht, weil nur im vollesten Zutrauen aller Franzosen in den König die Stärke einer legitimen Regierung bestehe; weil die gewöhnlichen Magistrate wohl in Civilsachen, aber nicht auch bey Preßvergehen, wo die Regierung Parthey wäre, die nöthige Unabhängigkeit zu behaupten im Stande wären, indem das Streben, sich jener angenehm zu machen, die Kinder unterzubringen rc., immer auf ihre Urtheile über politische Schriften Einfluß haben würde; endlich, weil man eben dadurch, daß man die Richter mit der öffentlichen Meinung in Gegensatz bringt, sie in die unangenehme Lage versetzt, entweder ihre Person oder ihr Urtheil zu kompromittiren. In Hinsicht auf die Journalcensur fragt Hr. de Villele: zu was sie denn dieses Jahr in den Händen der Minister genützt hätte? Ob sie bey den Unruhen wegen der Theurung, wegen der unerwarteten Reklamationen der Fremden, wegen des neuen Wahlgesetzes, etwas anders bewirkt habe, als ganze Klassen von Bürgern vertheidigungslos dem öffentlichen Hasse hin-

zugeben, und doch, als man zur Erkenntniß des dadurch gestifteten Uebels gelangt wäre, denselben Klassen wieder zu schmeicheln, die zuvor als die Feinde des Landes bezeichnet worden? — Sagen wir den Ministern offen, daß das politische System, was sie bisher befolgten, nichts tauge; daß ihre Politik Frankreich in eine gefährliche Lage gebracht habe, daß wir keine Revolutionen mehr wollen, sondern: daß die Minister die Charte vollziehen und die Gesetze vollziehen machen. Daher schlage ich vor, gegenwärtiges Ausnahmsgesetz bis zum 1. März dauern zu lassen, in Erwartung, daß die Minister bis dahin ein besseres Gesetz verfassen. — Hr. Ravez, königlicher Kommissär, vertheidigte den Gesetzesentwurf und suchte die Unnöthigkeit eines Geschwornen-Gerichts für Preßvergehen vorzüglich durch das Beyspiel der englischen Jury darzuthun, die bey sehr verwickelten Fällen die Entscheidung dem Gerichtshofe selbst anheimstelle. Ueber die Verlängerung der Journalcensur sagte er, daß die Journale sich selbst überlassen gewöhnlich das Organ Einer besondern Meinung, die Waffe Einer Partey würden, und daß die öffentliche Meinung nirgends ein Organ haben solle, als in den Kammern. — Hr. Ponsard grif das Gesetz als der Charte zuwiderlaufend an, und bemühte sich, die Nothwendigkeit der Geschwornengerichte für Preßvergehen darzuthun. Die Diskussion ward auf den 13. vertagt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. Dez. vertheidigte Hr. Bordeau das neue Preßgesetz. Er bemerkte, daß vor der Revolution die Preßfreyheit rechtlich nirgends, aber faktisch überall, unter den demokratischen, revolutionären und despotischen Regierungen hingegen zwar rechtlich, aber nicht faktisch bestanden. Dieser Widerspruch scheine zu beweisen, daß man der Freyheit nie weniger genieße, als wenn sie dekretirt wird, und daß ihre Bürgschaft mehr in der öffentlichen Meynung als in den Gesetzen liege. Gäbe es irgend ein Recht, dessen Mißbrauch durch keine gesetzliche Vorsicht vorgebeugt werden könnte oder dürfte, so wäre dieß Recht keine Freyheit, sondern Tiranney; die erste Pflicht einer guten Regierung bestehe aber darin, der schädlichen Anwendung eines Rechts vorzubeugen; die zweyte: sie zu bestrafen, wenn sie geschehen sey. Von diesen Grundsätzen ausgehend, rechtfertigt der Redner den Gesetzesentwurf und erklärt sich gegen die Geschwornengerichte bey Preßvergehen, weil sie nur für Kriminalfälle eingesetzt sind; weil das Ansehen und die Unabhängigkeit des ordentlichen Appellationsgerichts vollkommen das ersetzt, was den Polizeygerichten an Würde abgehen könne; endlich weil die Geschwornengerichte gleichwohl von Irrthümern nicht frey seyen, was besonders dann der Fall seyn könne, wenn sie nach einfacher Majorität von 7 zu 5 entscheiden, wo die Sache der Berathschlagung des Gerichtshofes anheimgestellt werde. Der Redner sieht nicht ein, warum ein Libellist einen andern Gerichtsstand haben solle, als ein Wucherer oder Betrüger; die Libellisten seyen die Landstreicher der Freyheit. Man solle nicht immer das Beyspiel der Engländer anführen, sondern warten, bis die Franzosen so moralisch stark würden, um ein Geschwornengericht für die Presse ohne Gefahr zu erhalten. Noch spuckten allenthalben die Ideen von Volkssouverainetät und daher sey er auch für die Beybehaltung der Journal-Censur. — Hr. Casimir Perrier: Die falsche Anwendung von Grundsätzen ist allerdings sehr unangenehm, indeß ist es doch tröstend, dabey die Grundsätze selbst anerkannt zu sehen. So haben die Minister geglaubt, mittelst eines Gesetzes, welches dem Mißbrauch der Presse Einhalt thun soll, uns der vollen Preßfreyheit genießen zu machen. Dieß ist wenigstens ihre Absicht, und ich bin weit entfernt, sie ungünstig auszulegen — gleichwohl ist es offenbar, daß sie ihren Zweck ganz aus den Augen verloren, indem sie, statt dem Mißbrauche Einhalt zu thun, demselben zuvorkommen wollten, und zwar durch ein Gesetz, das, wenn es durchginge wie es ist, nicht nur den Mißbrauch, sondern auch allen Gebrauch unmöglich machen würde. Kein Arzt hat noch, um den Folgen der Unmäßigkeit vorzubeugen, gerathen, immer eine strenge Diät zu befolgen, und daß ist gleichwohl der Fall des neuen Gesetzes. Es wird von ihm gerühmt, daß es die alte Censur aufhebe; allein dafür stellt es zwey auf: die des Buchdruckers und die der Regierung. Die Strafen für Meynungsvergehen können nur von Richtern aufgelegt werden, welche mit dem Geiste der öffentlichen Meynung vertraut sind; das ist das einzige Mittel dem Aergerniß jener Verurtheilungen vorzubeugen, die dem verurtheilten Schriftsteller eine Art Triumphes vorbereiteten, der für die Regierung gefährlich und für die öffentliche Moralität verderblich ist. Ein Geschwornengericht ist also zur Erhaltung der Preßfreyheit nöthig; denn Sie können, meine Herren, (und selbst die Vertheidiger des Gesetzes, so groß ist die Macht der Wahrheit! haben nicht anders gekonnt!) nicht umhin, der allgemeinen Meynung beyzupflichten, daß es keine Freyheit, keine konstitutionelle Monarchie ohne Preßfreyheit, keine Preßfreyheit ohne Geschwornengericht, ohne Unterdrückung der vorläufigen Wegnahmen gebe! — Der zweyte Theil des Gesetzes, die Verlängerung der Journalcensur, die sich fast wie ein Erratum dem Gesetz beygefügt findet, vollendet das System eines vollkommenen Preßzwanges, indem es die Schriftsteller der Macht derer, welche die Journale beherrschen, unterordnet, sie der beständigen Gefahr einer Kriminalanklage aussetzt und aufs allerwenigste den Sarkasmen und dem Spotte gedungener Journalisten, ohne Möglichkeit sich zu vertheidigen, bloßstellt! Ich stimme gegen das Gesetz! (Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 19. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 85 Cent.

Die Diskussion über den Gesetzesvorschlag, die Preßfreyheit betreffend, dauerte am 15., 16., 17., 18. und 19. in der Deputirtenkammer mit großer Lebhaftigkeit fort. Die Minister der Polizey und des Innern nahmen daran Theil, und vertheidigten die königlichen Gerechtsame. Letzterer erhob sich besonders gegen die Theorie der Amendemens (Zusätze und Veränderungen), und erklärte, der König werde seine Einwilligung zu dem, blos im Wege eines Amendemens gemachten Vorschlage eines Geschwornengerichts bey Preßvergehen, im gegenwärtigen Falle nicht geben. Ein solcher Vorschlag müsse besonders, nach den Formen der Verfassung, gemacht werden. Am 20. wollte die Kammer das Resume' ihres Berichtserstatters anhören.

Der Polizeyminister hatte sich am 18. Dez. eine Quetschung am Kopfe zugezogen, weshalb man ihm aus Vorsicht eine Ader öfnete. Doch wurde versichert, daß der Zufall keine Folgen haben werde.

Der königl. Gerichtshof zu Montpellier hatte verfügt, daß die Sache der Frau Manson von dem Prozeß wegen Ermordung des Fualdes getrennt, und sie, die zur Zeit gedachter Ermordung in dem Bancal'schen Hause zugegen gewesen, als falsche Zeugin gerichtlich belangt und zu Rhodez über sie gesprochen werde. Das Kassationsgericht hat aber jene Verfügungen verworfen und befohlen, daß diese Sache mit dem gesammten Prozeß der als Mörder angeklagten Bastide, Jausion rc. auch zu Alby abgehandelt werden soll.

Italien.

Ihre Maj. die Herzogin von Parma hat zur Feyer Ihres

Geburtstags am 12. Dez., neben mehreren Beförderungen und andern Gnadensbezeugungen, auch den Konstantinianischen Orden di S. Giorgio an viele Personen in und außer Landes vertheilt. Großkreuze wurden: der Fürst Kaunitz, österreichischer Botschafter zu Rom; der Generallieutenant Baron Vincent, österreichischer Gesandter zu Paris, und der Generallieutenant Graf Bubna, Vicekommandant der österreichischen Truppen in der Lombardie.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 84. — Das Schiff, die Gnade, das mit 80 Offizieren aus St. Thomas absegeln wollte, ist auf der Rhede von Cowes angehalten worden. Ein andres, der Indianer, welches 170 junge Leute an Bord hatte, die zu den südamerikanischen Insurgenten stoßen wollten, ist auf der Höhe von Quessant im letzten Sturm mit aller Mannschaft untergegangen. — In den Antillen hat am 21. Nov. ein heftiger Orkan gewüthet, der zu Santa Lucia, Martinique, Dominica, St. Vencent, auf den Barbaden ꝛc. an Schiffen und Gebäuden einen nicht zu berechnenden Schaden verursacht hat. Es werden viele Jahre vergehn, ehe diese Inseln wieder zu ihrem alten Wohlstand gelangen. (Courier.) — General Calzada ist mit 700 Kreolen zu den Insurgenten übergegangen, wie man sagt, weil ihn Morillo, von Ferdinand VII. zum Brigadier-General ernannt, absetzte und gefangen ins Hauptquartier holen lassen wollte.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus London, vom 13. Dezbr. Nachrichten aus Ostindien zufolge, ist mit allen Mahratten-Chefs Friede geschlossen worden. Sie treten ein Gebiet an die Kompagnie ab, welches jährlich anderthalb Mill. Pfund Sterl. einträgt. — Der Courier widerspricht dem Gerüchte von einer nahen Zurückziehung der Occupationsarmee aus Frankreich. — Die russische Eskadre, unter dem Kontreadmiral Moller, ist am 9. dieses zu Deal eingelaufen. — Man spricht von einer neuen Französischen Anleihe durch hiesige und andere Bankierhäuser.

Vermischte Nachrichten.

München, den 29. Dez. Ueber das Perpetuum mobile, das erst vor Kurzem zu Frankfurt erfunden worden seyn soll, ist nun alles wieder stille. Unstreitig würde eine solche Erfindung dem deutschen Erfindungsgeiste die Krone aufsetzen, der durch die glücklichen Bemühungen so vieler ausgezeichneten Männer gerade in neuester Zeit zu so großem Ruhme gelangte. Wir haben in diesen Blättern mit gerechtem Stolze auf vaterländisches Verdienst von verschiedenen Erfindungen der Herren Baader, Reichenbach, Frauenhofer ꝛc. gesprochen, und die Stickwehr-Maschine und den Metronom des Hrn. Mälzel nach ihrem ausgezeichneten Verdienste gewürdigt. Heute biethet sich uns die erfreuliche Gelegenheit dar, von den großen mechanischen und akustischen Erfindungen der im In- und Auslande im verdientesten Rufe stehenden HH. Kaufmann aus Dresden, welche diesen Abend im Saale des Museums sich hören lassen werden, zu sprechen. Oeffentliche Blätter in Frankreich sowohl als Deutschland stimmen in ihrem Lobe über die von denselben erfundenen Instrumente überein; sie sollen zu den merkwürdigsten Kunstwerken dieser Art gehören. Das kriegerische Belloneon mit Pauken und 24 Trompeten bildet das vollständige Musikchor eines Kavallerie-Regiments; das wohltönende Chordaulodion ergötzt sehr angenehm durch das Spiel des Fortepiano, der Flöte und des Flageolets, so wie der Trompeter Automat durch seine Doppeltöne, durch den genauen Takt und durch die Reinheit seiner Töne großes Aufsehen erregt. Wir hoffen über diese Instrumente sowohl, als über das Harmonichord und Hrn. Fried. Kaufmanns Spiel auf demselben unsern Lesern nächstens etwas Ausführlicheres mittheilen zu können.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Welche ist die Braut? Lustspiel in 5 Akten von Johanna v. Weißenthurn.

An die Mitglieder der Harmonie.

Mittwoch den 31ten dieses ist Ball in der Harmonie. Der Anfang Abends 7 Uhr. München, den 29. Dezbr. 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3652. (2. a) In der Rosengasse Nro. 614 ist ein geräumiges Gewölbe für einen Dultherrn zu verstiften und daselbst zu erfragen.

3634. (3. a) J. G. Hoffmann, Tuchfabrikant aus Baireuth, bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollefärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als: dunkelblaue, hellblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikpreisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste.

Hat seine Boutique in der 2ten Reihe, Nro. 37.

3646. (3. a) Mock und Schieß aus Herisau halten die gegenwärtige Dult ihr wohlassortirtes Lager von Schweizer-Manufakturwaaren in Hamans, Perrals, Cravatten, Molle von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, auch Damenkleider und alle Arten Garnirungen. Ihre Niederlage ist bey Herrn Findl, Weingastgeber zum goldenen Bären, auf dem Promenadeplatze.

3655. Jakob Ziegler aus Göningen, im Königreiche Würtemberg, hat schon mehrmalen die hiesige 3 König-Dult besucht; er bezieht auch die herannahende wieder mit seinen besonders frischen und selbst erzeugten Garten-Saamen aller Art, und verspricht die billigsten Preise und gute Bedienung. Er hält sein Saamen-Lager während dieser Dult bey Hrn. Kastner Schwarz am Schrannenplatze Nro. 131 über eine Stiege rückwärts.

3637. (3. a) Zu kommender drey Königsdult empfehlen ihr vollständiges Silber-Magazin, welches sich am Ecke der Perusagasse in dem Hause des Herrn von Schneidheim über eine Stiege befindet, zum geneigtesten Besuche.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegirte Fabrikanten in
Silberwaaren von Augsburg.

Schrannen-Anzeige vom 27ten Dezbr. 1817.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	1701	1055	646	42	7	—	—	—	4
Korn . .	548	404	144	33	33	—	—	1	2
Gerste . .	1761	1489	272	24	51	—	—	3	2
Haber . .	422	412	10	10	37		48	—	—

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 307 — 30. Dezbr. 1817.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 24 Dezember. Auch auf dem letzten Markte am 20. d. M. ist das Getreide wieder im Preise gefallen. Das Malter Weizen galt 26 fl. 10 kr., das Korn 23 fl. 42 kr., der Haber 13 fl. 50 kr., und die Gerste 18 fl. 40 kr. im mittleren Preise. Nach der Polizeytaxe vom 22. d. kostet der 6pfündige Laib Roggenbrodes 33 kr.

Preußen. Auf königlichen Befehl soll, in Folge der Reziprozität, in sämtlichen preußischen Staaten gegen Frankreich weder Abschoß noch Abfahrtsgeld mehr genommen werden.

Im Preußischen ist die Einrichtung getroffen, daß die bisher außer Acht gelassene löbliche Gewohnheit unserer Vorfahren, über die merkwürdigsten Ereignisse Ortschroniken zu führen, wieder in Aufnahme komme. Es sollen zu diesem Behuf in allen Städten wieder Chroniken eröffnet und die merkwürdigen Ereignisse aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 darin aufgenommen werden.

Sachsen. Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 15. Dez.: »Die wegen der hiesigen Polizeyverwaltung unter der fremden Administration getroffene veränderte Einrichtung hat nunmehr, in Folge der bisher darüber statt gehabten Erörterungen, unter einigen für thunlich und zweckmäßig befundenen Einschränkungen und Abänderungen die höchste Genehmigung erhalten. Alle polizeyliche Gewalt in der hiesigen Residenz bleibt in dem Stadtpolizeykollegium vereinigt, welches aus einem Präsidenten, dem der Rang nach dem Oberberghauptmann in der zweyten Klasse der Hofordnung beygelegt worden ist, dem zur Direktion der hiesigen Armenversorgungsanstalten noch zu bestellenden königlichen Kommissarius, zwey ordentlichen Mitgliedern aus dem Mittel des hiesigen Stadtraths, die deshalb Polizeyräthe heißen, und dem jedesmaligen hiesigen Justizbeamten, dem Rathssyndikus und zwey Stadtrichtern, als außerordentlichen Mitgliedern, bestehen soll. Es erstreckt seine Wirksamkeit über alle Theile der Stadt und über ihre nächsten Umgebungen. Alle Einwohner und Fremde, ohne Unterschied des Gerichtsstandes und der Wohnungen, sind, mit einiger in Ansehung der Militärpersonen nöthig geschienenen Beschränkung, in polizeylicher Beziehung ihm untergeben. Seine Kompetenz begreift alle Gegenstände der innern und äußern, alle Zweige der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizey in sich. Ein eigenes Dienstbotenamt wird unter seiner Direktion eingerichtet werden; außerdem sind eine Logisexpedition und eine Postexpedition mit demselben verbunden. Zur Unterstützung seiner Thätigkeit und besonders zu steter Obsichtsführung über die Befolgung der polizeylichen Anordnungen sind ihm acht Polizey Inspektoren, unter die das gesammte polizeyliche Gebiet nach acht Distrikten vertheilt ist, auch ein eigener Inspektor zur Besorgung der die Fremden betreffenden Angelegenheiten beygegeben. Die Zahl der von ihm zu gebrauchenden Polizeygensdarmen ist auf fünfzig bestimmt.«

Der Doktor von Dayn zu Jena, welcher sich kürzlich für den Urheber des heiligen Bundes ausgab, ist von der Universität Jena zu ihrem Repräsentanten beym Landtage gewählt worden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 55sten Bundestags-Sitzung.

Fortsetzung. — Baden: Der ehemals auf die Münzwardeinstelle des Kurrheins adjungirte Christian Joseph Diez hat an Baden privative, wie sich von selbst versteht, keine Besoldungen zu fodern. Da das Schuldwesen des kur- und oberrheinischen Kreise noch nicht auseinandergesetzt ist, so theilt Dieze insolange gleiches Schicksal mit den Gläubigern beyder Kreise, vorausgesetzt, daß er besser, als bisher geschehen, sein Recht einer Gehaltsfoderung begründet. Derselbe ist nämlich, gemäß einer beygebrachten Dienstinstruktion vom 27. Juny 1804, seinem Vater in obengedachter Stelle adjungirt worden, bezog aber keinen Gehalt. Vom oberrheinischen Kreise ist keine solche beschworne Instruktion und von keinem der beyden Kreise das übliche Anstellungsdekret beygebracht worden. Im November 1806 trat der Vater in großherzogl. badische Dienste, verließ also seinen Posten als ehemaliger Kreismünzwardein erst zu einer Zeit, wo das deutsche Kreisverfassungswesen beyder Kreise bereits seine Endschaft erreicht hatte, es mithin auch nicht mehr der Fall seyn konnte, einen neuen Wardein zu besolden. Bloße Anwartschaft allein begründet keine Besoldungsansprache, wenn zumal die Stelle zur Zeit der Erledigung aufhören mußte. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden wird übrigens zu Auseinandersetzung obengedachten Schuldwesens Seinerseits stets bereit seyn, mitzuwirken, indem Höchstderselbe noch mehrere Aktiv-Foderungen an den kurrheinischen Kreis anerkanntermaaßen geltend zu machen. — Der Hr. Gesandte der 16ten Stimme, Frhr. v. Leonhardi, für Waldeck: Se. hochfürstl. Durchl. der Fürst zu Waldeck und Pyrmont sind bereit, in Gemeinschaft mit den übrigen Staaten des vormaligen oberrheinischen Kreises in eine Liquidation über die Forderungen des Obristen v. Moßen und der Münzwardeine Dieze Sich einzulassen, und nach Befinden zu deren Berichtigung, nach Verhältniß des Beytrags Höchstihrer Lande zu den Kreislasten, zu konkurriren, und halten für zweckmäßig, daß deshalb von den jezt betheiligten Staaten Bevollmächtigte ernannt würden, um nicht nur diese Angelegenheit, sondern das ganze Pensions- und Schuldenwesen des vormaligen

Kur- und oberrheinischen Kreises nach Vorschrift des Reichsdeputationsschlusses von 1803 zu reguliren. Höchstdieselben haben bereits dem vormaligen Kreisgesandten Höchstihres Hauses Ihrerseits den dazu erforderlichen Auftrag zugehen lassen. Hierauf wurde beschlossen: beyde Erklärungen der zum Vortrage der Privat-Reklamationen ernannten Kommission zuzustellen. Präsidium gibt das in der lezten vertraulichen Sitzung verlesene und genehmigte Antwortschreiben an die schweizerische Eidgenossenschaft dd. Frankfurt den 2. Dezbr. 1817, auf ihr Schreiben vom 17. Nov. d. J., das Pensionswesen der Geistlichen und Diener des ehemaligen Hochstifts Basel betreffend, zu Protokoll, worauf beschlossen wurde, dasselbe unter Zahl 82 diesem Protokolle beyzulegen. Präsidium stellt ferner der Versammlung anheim, ob es nicht angemessen befunden werde, den Hrn. Fürstbischof von Basel von dem Beschlusse auf seine Pensionsreklamation durch ein Präsidialschreiben in Kenntniß zu setzen? Sämmtliche Stimmen waren damit einverstanden. Präsidium legt weiter das ihm von dem königl. großbritannischen Gesandten, Hrn. Lamb, in Ur- und Abschrift mit einer französischen Uebersetzung zugestellte Antwortschreiben vor, welches Se. königl. Hoh. der Prinz Regent des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Namens und von wegen Sr. Maj. des Königs, auf das Notifikationsschreiben über die Konstituirung des deutschen Bundes und die Eröffnung der Bundesversammlung erlassen haben; desgleichen in Ur- und Abschrift, sammt französischer Uebersetzung das Beglaubigungsschreiben für Hrn Friedrich Lamb, als bevollmächtigten Minister bey dem deutschen Bunde. Die Uebersetzung wurde verlesen, und, nachdem hierauf nichts erinnert worden war, zur Eröffnung der Urschriften geschritten, hiernächst aber beschlossen: 1. Das Hr. Friedrich Lamb als königl. großbritannischer bevollmächtigter Minister bey dem deutschen Bunde anerkannt, und das Präsidium ersucht werde, demselben seine förmliche Annahme zu eröffnen, dann 2. daß das Antwortschreiben Sr. königl. Hoheit des Prinzen Regenten, d. d. Carltonhouse den 28. Nov. 1817, und das Beglaubigungsschreiben vom nämlichen Tage, den Höfen und Regierungen vorzulegen, hiernächst aber in dem Bundesarchiv zu deponiren seyen. — Der königliche preußische Gesandte, Hr. Graf von der Goltz, verliest, Namens der in der 43sten Sitzung gewählten Kommission, einen Vertrag über das Pensionswesen der Mitglieder und Diener des deutschen Ordens, worin die Kommission, mit einstweiliger Beseitigung der aus einer großen Verschiedenheit der Meinungen in den Grundsätzen, welche bey der definitiven Regulirung der Pensionen zu befolgen seyn würden, entspringenden Schwierigkeiten ihr Hauptaugenmerk darauf richtete, eine provisorische Pensionsbewilligung zu befördern, zu dem Ende sich mit den aus den vorliegenden Gesuchen ersichtlichen individuellen Bedürfnissen beschäftigte, und darauf, ohne schon jezt in eine Erörterung der Grundsätze einzugehen, Vorschläge begründete, wodurch für die Berechtigten der Zweck aller Pensionen, bey ihren Lebzeiten ihnen den gebührenden Unterhalt zu verschaffen, sobald als möglich, und, vorerst wenigstens zum Theil, erreicht werden könnte. Die Kommission stellt zwölf Sätze auf, auf welche sie ihre Vorschläge gründet, und diese der billigen Erwägung der vorläufig in Anspruch genommenen Regierungen, nach denselben Rücksichten, die ihr dabey zur Veranlassung gedient haben, anheim gibt, und angelegentlich empfiehlt, damit den Pensionaris ein abschläglicher Pensionsgenuß wenigstens auf die zwey nächsten Jahre, vom 8. Juny 1817 bis 8. Juny 1819, gesichert werde, übrigens aber die Nothwendigkeit ausspricht, daß die definitive Regulirung binnen eben dieser Zeitfrist erfolge, wozu das angemessene Mittel in einer speziellen Einverständigung der an dem Mergentheimer Vertrag vom Jahre 1815 betheiligten Regierungen mit dermaligen jenseits rheinischen Landesbesitzern, so wie derjenigen Regierungen, in deren Landen eine einzelne Kommendebesitzung gelegen, mit denjenigen, in deren Landen die übrigen Balleibesitzungen gelegen seyen, vorhanden erscheine. Nach erörterten Vorschlägen ging die Kommission zur Prüfung der besondern Pensionsgesuche über, welche sie in einer allgemeinen Uebersicht vorlegte, und die provisorische Pension eines jeden begutachtete. Sämmtliche Gesandtschaften vereinigten sich in dem Ausdruck ihres verbindlichsten Dankes gegen die Kommission für die mühsame Auseinandersetzung dieser, in Aufstellung sowohl, als Anwendung allgemeiner Grundsätze höchst schwierigen Pensionsangelegenheiten, welche nun durch die von der Kommission gemachten Vorschläge so wesentlich ihrem Ziele und befriedigenden Erledigung näher gebracht werde; es wurde daher einhellig beschlossen: den Kommissionsvortrag sammt Anlage loco dictaturae drucken zu lassen und Verlaß auf sechs Wochen mit der angelegentlichen Empfehlung dieses Gegenstandes an die betreffenden Regierungen zu nehmen, um derselben Genehmigung hierüber zu erhalten. (Beschl. f.)

Niederlande. Der Erbprinz und seine Gemahlin trafen am 17. Dez. vom Brüssel im Haag ein.

Der Herzog von Wellington hat gegen den Spruch des Appellationsgerichts, welches ihn mit seiner Klage gegen den Herausgeber des Journals von Flandern abermals abwies, die Kassation ergriffen.

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirtensitzung am 13. Dez.

Hr. Simeon, königlicher Kommissär, vertheidigte den Gesetzesentwurf und erklärte sich gegen die Geschwornengerichte. Man verlangt, sagte er, unter dem Vorwande größerer Unpartheylichkeit, daß den Grundsätzen der Kriminal-Instruktion Eintrag gethan werden soll, welchen zufolge die Geschwornengerichte nur dann einschreiten sollen, wenn von Auflegung körperlicher oder beschimpfender Strafen die Frage ist. Man will also für Unterdrückung des Preßmißbrauchs dieselbe Feyerlichkeit, wie für Bestrafung der Verbrechen; und man bedenkt nicht, daß man dieser Forderung wegen einen wesentlichen Theil unsers gerichtlichen Systems umformen müßte. Die Dazwischenkunft der Geschwornen deshalb verlangen, damit sie den Sinn und die Absicht einer Schrift auslegen, heißt hier, einen Grund anführen, aus dem sie wegbleiben sollte. Denn die Geschwornengerichte wurden eben deswegen eingeführt, um den Spitzfindigkeiten der alten Gerechtigkeitspflege ein Ende zu machen; das Leben oder die Ehre der Bürger sollte nicht länger von dem Scharfsinne von Richtern abhangen, die gewohnt sind, unter den Nebenumständen verwickelter Fälle eine Uebereinstimmung zu finden, die vielleicht nicht immer begründet ist. Man wollte daß die Auflegung körperlicher oder beschimpfender Strafen nicht von der Erkenntniß einer, nur geübten Augen sichtbaren Wahrheit, sondern von einer solchen Evidenz abhange, die auch dem gemeinen Menschenverstande fühlbar ist. Die Geschwornen werden daher nur befragt: ob sie den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Handlung schuldig halten? In die Moralität der Handlung selbst hineinzugehen, ist ihre Sache nicht. Diese ist durch das Gesetz als Verbrechen karakterisirt. Ob nun diese vom Gesetze angegebenen karakteristischen Zeichen sich bey einer Handlung vorfinden, oder nicht, oder, in diesem Falle, ob ein Preßverbrechen statt

habe, oder nicht, dürfte von acht Richtern (3 der ersten Instanz, 5 bey der Appellation) mit mehr Zuverlässigkeit bestimmt, und die Sicherheit der Schriftsteller durch die Gegenprobe der beyden Instanzen, und die Oeffentlichkeit ihrer Debatten mehr verbürgt werden, als durch eine einzige, unwiderrufliche Entscheidung der Geschwornen. Man beruft sich auf die öffentliche Meynung, welche die Verirrungen der Presse berichtige; allein die gute öffentliche Meynung bildet sich langsam und wirkt langsam; die Bestrafung der Verbrechen aber ist dringend. Die öffentliche Meynung gleicht der göttlichen Gerechtigkeit; sie kommt sicher und unvermeidlich, aber ihre Beschlüsse sind das Werk der Zeit. Daher kann auch kein Schriftsteller die Beschlüsse der öffentlichen Meynung als solche geben; erst die Zeit muß sie dazu erheben, und als solche anerkennen. (Beyfall.) Ich bin weit entfernt (fuhr der Redner fort) zu behaupten, daß die Minister angreifen und die Regierung angreifen, einerley sey; man kann die Verwaltung der Ersteren tadeln und ihre willkührlichen Handlungen öffentlich zur Sprache bringen, man darf daraus nicht Veranlassung nehmen, die Grundlagen der Monarchie zu untergraben. . . . Jene Redner, welche von der Abhängigkeit der gewöhnlichen Richter sprechen, vergessen, daß diese dem Richterstuhl der öffentlichen Meynung unterliegen, während der Geschworne Niemanden bekannt, Niemanden verantwortlich ist; sie vergessen die großen Beyspiele, welche ein d'Aguesseau und manche seiner Vorfahren gegeben, welche lieber die Siegel sich entreißen ließen, als sie gegen ihre Ueberzeugung ausdrückten; Beyspiele, welche noch in neuern Zeiten Lecourbe und Clavier (bey Moreau's Prozeß) wiederholten. . . . Warum will man die Preßvergehen, wie vormals die Cas royaux, zu privilegirten Verbrechen erheben? Die wahre Freyheit besteht in der Gleichheit vor dem Gesetze, nicht in Ausnahmen und Privilegien. Und hätten wir erst für die Preßvergehen eine besondere Gerichtsbarkeit aufgestellt, so würden auch die Ultramontanisten kommen und für den Mißbrauch der bischöflichen Gewalt ähnliche Spezialgerichte fordern, während nach dem Konkordat, das Ihrer Prüfung bald vorgelegt werden soll, die appels comme d'abus vor die Appellationshöfe gebracht werden sollen. — Die Verlängerung der besondern Journalcensur suchte der Redner durch die noch immer herrschende Spannung der Partheyen, wovon mehrere Reden in der Kammer selbst Beweise gäben, als nothwendig zu zeigen, übrigens bemühte er sich sowohl Jene zu widerlegen, welche das neue Gesetz einen acte aditionel zu Buonaparte's konstitutionellsten Gesetzen nannten, als auch Jene, welche den Ministern sagten, ihr politisches System sey nicht haltbar und bringe Frankreich in Gefahr. — Hr. Hernoux erklärt sich gegen das Gesetz, weil es eine Reihe von Verantwortlichkeiten aufstellt, wodurch Buchdrucker und Buchhändler zu Censoren der Schriftsteller werden, und der Willkühr ein großes Feld zu Chikanen öffnen, welche die Last der Verantwortlichkeit von dem Einen auf den Andern werfen, und die nothwendige Folge haben würden, Schriftstellern und Buchhändlern die Herausgabe neuer Schriften zu verleiden. Er sprach ferner für die Nothwendigkeit eines Geschwornengerichts und zeigte, daß das Urtheil von 12 der Sache mächtigen Geschwornen doch zugleich mehr Bürgschaft für die Freyheit gewähre, als das von drey Polizey- oder fünf Appellations-Richtern.

(Der Beschluß folgt.)

Die Harlemer Zeitung enthält folgende Artikel: Valenciennes, den 5. Dezbr. Die allgemeine neue Organisation der Gensdarmerie in Frankreich wird jezt lebhaft betrieben. Verschiedene Offiziere derselben sind auf halben Sold gestellt und durch andere ersetzt worden, welche in schwierigsten Umständen Beweise von Standhaftigkeit und von Liebe zur Ordnung gegeben haben. Der neue Kriegsminister, Marschall Gouvion St. Cyr fährt fort, in den verschiedenen Militärdepartements allerley Veränderungen zu treffen. In allen wird die Absicht bemerkt, den Bestand der Armee schleunig vermehren zu können, so daß, wenn der Gesetzentwurf wegen der Rekrutirung angenommen ist, die französische Armee in kurzer Zeit auf einen weit zahlreichern und furchtbarern Fuß gestellt werden kann, als sie je gewesen ist.« — »Valenciennes, den 7. Dezbr. Die Präfekte haben von Neuem auf Befehl des Kriegsministers alle ehemalige Militärs, welche in den verschiedenen Regimentern der königl. Garde angestellt zu werden wünschen, aufgefodert, sich zu melden. Eine große Anzahl derselben hat dieß gethan; doch man geht in der Wahl derselben sehr vorsichtig zu Werke. Man erwartet, daß diese Auffoderung nächstens bey der ganzen Armee ergehen werde. Der Einfluß des neuen Kriegsministers auf das ganze Wesen der Armee, auf die Ordnung und Kriegszucht der Truppen ist sehr bemerkbar. Ueberall werden die Deserteurs streng verfolgt. Die Soldaten werden täglich in Augenschein genommen. Bey den Offizieren, die noch halben Sold beziehen, wird die Hoffnung immer mehr geweckt, daß sie wieder in wirklichen Dienst kommen, und es ist nicht zu verkennen, daß diese und andere Umstände in den Gesinnungen der Personen, die zu der alten Armee gehörten, eine völlige Veränderung hervorgebracht hat.«

Gegen Ostern 1818 haben wir aus dem Nachlasse der Frau von Stael das schon früher erwähnte Werk zu erwarten, dessen Herausgeber nun Hr. Aug. Wilh. v. Schlegel besorgen wird. Es erscheinen davon gleichzeitig in London und Paris französische und in Heidelberg bey Mohr und Winter eine deutsche Ausgabe; diese unter dem Titel: Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der französischen Revolution von Frau von Stael. Uebersezt von A. W. v. Schlegel. In 3 Bänden.

Das Journal du Commerce klagt über die jezige Angeberey und den Hang zu heimlichen und verläumderischen Anklagen. Bey den Tartaren ist ein alter Brauch, daß jeder Krieger auf seinen Pfeil seinen Namen schreibt, damit der Getroffene weiß, wer ihn verwundet hat. Könnte man doch die vergifteten Worte, die unvermerkt, aber sicher treffenden Winke, Mienen und Anspielungen des Neides und der Verläumdung auch bezeichnen, damit der moralischen Todschläge weniger würden und der Redliche wenigstens den Feind kennen lernte, der seine Pfeile aus feigem Hinterhalte auf die unbewehrte Brust abdrückt!

Großbritannien.

Der Prinz Leopold von Koburg wurde fortwährend durch seinen übeln Gesundheitszustand in Claremont zurückbehalten. Er empfing nur sehr wenige Personen und schien immer in Schmerz versunken. Lord Lauderdale brachte neulich einen Tag bey ihm zu.

Der französische Gesandte beym englischen Hofe, Marquis v. Osmond, war von seiner Urlaubsreise nach Paris auf seinen Posten zurückgekehrt.

Ueber den Orkan in Westindien hatte man zu London bis zum 16 Dezbr. nur auf indirektem Wege, über New-York, Nachrichten. Hiernach soll derselbe seine Verheerungen in der Richtung von Osten nach Westen über 200 Meilen ausgedehnt haben. Auf Santa Lucia schien die Verwüstung am größten gewesen zu seyn; alle Fahrzeuge im Hafen gingen zu Grunde, das Gouvernementsgebäude stürzte zusammen und begrub den

Gouverneur mit seiner Familie und gegen 50 Personen unter seinen Trümmern; auf ähnliche Art kamen 200 Offiziere und Soldaten in den Kasernen um. Auf Dominica wurde die Hauptstadt überschwemmt. Bey Martinique wurden gegen 50 Schiffe, meistens nordamerikanische, aus dem Hafen von St. Pierre in die offene See geschleudert, und da sie weder Ballast noch Proviant an Bord hatten, war man sehr für sie besorgt. Das englische Fünfzig-Kanonenschiff Antelope, mit Kontreadmiral Harvey an Bord, soll bey den Barbaden untergegangen seyn.

Bekanntlich hatte das Parlament eine Kommittee niedergesetzt, welche mit der Entscheidung über die Plane zu den brittischen Nationaldenkmälern der großen Siege zu Wasser und zu Lande beauftragt ist. Die Plane, welche die Baukünstler, Smirke für die Seemacht und Wilkins für die Landmacht, eingereicht haben, sind genehmigt. Das Waterloo-Monument wird 200,000 Pf. Sterl. kosten und am Ende des Portlandsplatzes, nahe bey dem Park des Prinzen Regenten, errichtet werden. Es wird in einem antiken Thurm von drey Säulenordnungen bestehen, um dessen Basis sich eine runde Kolonnade zieht, ähnlich einem der bewundertsten Resten des Alterthums, dem Sybillentempel zu Tivoli. Die Trafalgarsäule wird 100,000 Pfund kosten und zu Greenwich errichtet werden. Sie besteht aus einem einfachen Oktogon, von einer angemessenen Basis, mit einer Schiffskrone bedeckt, zu welcher kolossale Stufen führen. An beyden Monumenten wird gearbeitet. Außerdem wird zu Ehren des Herzogs von Wellington ein Denkmal auf Blakdownhill, errichtet, welches die Gestalt eines Dreyecks und die Höhe von 150 Fuß erhält, mit einer 20 Fuß hohen, aus Eisen gegossenen Statüe des Herzogs auf der Spitze. Die Kosten werden auf 20,000 Pf. St. angeschlagen, und der erste Stein soll von Lord Somerville im nächsten Jahre dazu gelegt werden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Welche ist die Braut? Lustspiel in 5 Akten von Johanna v. Weissenthurn.

Madame Marianne de Gregorii, erste Sängerin, wird eine Cavatine (cara patria, invitta Roma) aus der Oper »Coriolano« von Rossini zwischen dem ersten und zweyte Akte zu singen die Ehre haben. — Dieselbe wird nach dem letzten Akte ebenfalls eine Scene und eine Arie (Tenero amor, mi parli) aus der Oper »La Selvaggia« von Coccia singen.

An die Mitglieder des Museums.

3667. (3. a) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß an folgenden Tagen in dem Museum Bälle statt finden werden: Mittwoch den 31. Dez 1817; Montag den 5. und 12ten, dann Samstag den 17ten, 24ten und 31. Jän. 1818. Der Anfang ist Abends 6 Uhr, das Ende um 12 Uhr.

München den 27. Dez. 1817.

Die Vorsteher des Museums.

3664. Ein neuf provis Rechnungs-Kommissär, der genügende Kenntnisse besitzt, auch Kaution leisten kann, wünscht als Haushofmeister oder als Oekonomieverwalter angestellt zu werden.

Anzeige.

3594. (3. c) Unterzeichneter gibt sich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß er eine ansehnliche Quantität ächten französischen Wein-Alkohol (Alcohol vini gallici) zu 36° nach Beaumé von vorzüglicher Güte und Reinheit besitzet, wovon er die baierische Maas zu 2 fl. 30 kr., den Eimer aber zu 144 fl. abgibt. Frucht-Branntwein-Alkohol ebenfalls zu 36° wird die baierische Maas zu 2 fl., der Eimer hingegen zu 114 fl. erlassen. Beyde Sorten sind vollkommen geeignet, den Schellack zu Firnissen ganz rein aufzulösen. Die erste Sorte aber ist ihres angenehmen Geschmackes und Geruches wegen vorzüglich Apothekern und Parfumeurs zu empfehlen. Außer diesen wird auch Rum, ächter Arak und ächter Kirschengeist zu den billigsten Preisen verkauft.

Franz Paula Tillmetz,
Stadt-Apotheker zur Rose.

Versteigerung.

(3. a) Mittwoch den 7ten Jäner Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird an der Hundskugel Nro. 1177 im zweyten Stocke gegen baare Bezahlung Folgendes versteigert: Verschiedene Gemälde, Kupferstiche, sehr schöne Hand-Zeichnung von Waldherr, 12 Hautreliefs, die 12 Monate der Sitten und Gebräuche der Stadt München und Umgebungen vorstellend, die Steinigung Stephans von Elsenheim, goldene Ringe, wovon sich auf einem die Genealogie des königl. Hauses Baiern sehr künstlich gestochen befindet; mehrere vorzügliche Bücher, theils mit theils ohne Kupferstiche, und Manuskripte. Ferner Kanapee, Sessel, Komod- und Schreibkästen, Tische, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

3645. Neujahrs Wünsche (musikalische) von verschiedenen Sorten, sind bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingergasse Nro. 33, das Stück für 15 kr. zu haben. Ferner neue Musikalien: Zum neuen Jahre ein komisches Quodlibet für den Gesang mit Klavier-Begleitung, allen Freunden des Scherzes gewidmet, 42 kr. Diabelli, Blumenstrauß für die Guitarre, zum Angebinde des Freudentages 30 kr. Divertissement pour la Flôte ou Violin seul, 24 kr. Fesca gr. Sinfonie a gr. Orchestre op 10. — 5 fl. 24 kr. Krommer, 3 neue Violin-Quartetten op. 92. — 6 fl. 54 kr. Sammlung neuer beliebter Lieder zur geselligen Unterhaltung, mit leichter Begleitung des Klaviers oder der Guitarre, 4tes Heft, 48 kr. (NB. Auch sind noch die ersten drey Hefte, jedes für 48 kr., zu haben.) J. Azenhofer, 12 einstimmige Lieder, mit leichter Guitarre- oder Klavier-Begleitung, 1 fl. 12 kr. Gleichmann, 6 Lieder, mit Guit.- oder Klavier-Begleitung, 48 kr. M. Kellers Orgelstücke, 3tes Heft, Subscriptions-Preis 42 kr. (NB. Das 4te Heft kann in 8 Tagen abgelangt werden.) Ferner ist wieder zu haben: Tepper de Ferguson, Schillers Ode an die Freude, mit Klavier-Begleitung.

Außer diesen sind von allen Fächern viele neue Werke zu haben. Verschiedene Sorten von den besten Neapolitaner und ord. Guitarren. Alle Sorten Saiten rc.

3632. In der Schelchenpfleng'schen Handlung ist zu haben: ächter, geschmackvoller Jamaica Rum zu 1 fl. 20 kr., Oesterreicher Senft zu 45 kr. die ½quart Bout., frische holl. Voll Häringe, Portorico, Oronoco, Laquira, Varinas in Rollen, so wie auch ächte abgelegene holl. Rauchtobacke in ¼ Paquets zu 15 kr. bis 1 fl. 10 kr., und Bolongaro Crevena die Dose zu 1 fl.

Berichtigung.

In der der Samstags-Zeitung beygelegten Ankündigung des literarischen Monatsberichts, ist in der vorletzten Zeile statt Monatsbuche, zu lesen: Monatsberichte.

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 303 — 31. Dezbr. 1817.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 13. Dez.

Herr Camille-Jordan greift den Gesetzesentwurf aus den Grundsätzen der Charte an. Als Ausnahmsgesetz (sagte er sodann) könnten wir das neue Gesetz gelten lassen, vertrauend in die Weisheit der Minister, daß sie es aufheben würden, sobald die Umstände es erlaubten; als Ausnahmsgesetz würde es uns wenigstens die Sicherheit gewähren, daß der Grundsatz der Preßfreyheit selbst aufrecht gehalten werde. Sollte es aber als bleibendes Gesetz eingeführt werden, so würden wir die Verletzung unsers Palladiums sanktioniren, wenn wir ihm unsern Beyfall gäben; keine Abhülfe ist mehr möglich, sobald die Regierung ihr entscheidendes Siegel unserm Beschlusse aufgedrückt hat. . . . Die Hauptsache (fuhr der Redner fort) liegt wohl in der Form des Gerichts, das über Preßvergehen entscheiden soll. Alle Redner haben den Unterschied zwischen jenen und den gewöhnlichen Verbrechen gefühlt, aber worin liegt er eigentlich? — Doch wohl darin, daß letztere, wie z. B. Raub, Mord ꝛc. leicht durch Gesetze zu karakterisiren, leicht von dem Unerfahrensten, der das Corpus delicti sieht, zu beurtheilen sind. Bey Preßvergehen hingegen sind die Gesetze unbestimmt und schwankend; welches Gesetz könnte auch genau angeben, was unter verletzter Ehrfurcht gegen die oberste Gewalt zu verstehen sey? Auf diese beyden Punkte beziehen sich die wesentlichsten Preßvergehn; aber selten sind sie offene Angriffe, gewöhnlich nur versteckte Ausfälle, indirekte Aufforderungen. Welches Feld öffnet sich hier der willkührlichen Auslegung der Richter! . . . Gebieterisch erheischen daher Vernunft und Freyheit die Aufstellung von Geschwornen für Preßvergehn; sie brauchen nicht Gelehrte, nicht tiefe Politiker zu seyn; gesunder Menschenverstand reicht hin, um zu entscheiden, ob diese Schrift eine Verläumdung oder Beleidigung gegen Bürger, einen Aufruf zur Empörung gegen die gesetzmäßige Macht enthält. Die Schriften wurden ja gedruckt, um Eindruck auf das Publikum zu machen, folglich können unabhängige Männer, aus dem Publikum genommen, am besten urtheilen, welchen Eindruck sie gemacht. Sollten die Geschwornen auch einen Schriftsteller lossprechen, den die Vernunft verurtheilt, so könnten die Journale an ihm bald Gerechtigkeit üben. . . Hierüber haben alle freyen Völker nur Eine Meynung. Ueber das Schicksal der Preßfreyheit in England hat man hier viel Unrichtiges gesagt. So wurde die Sternkammer nicht erst gegen die durch die Jury begünstigte Preßfreyheit errichtet; sie bestand schon früher, wurde von Heinrich VII. erneuert, aber allgemein als ein Werkzeug der Tyranney verabscheut. Die Entscheidung der Geschwornengerichte: ob ein Preßvergehen statt habe, wurde nicht nach der Revolution von 1688 aufgehoben, sondern erst 1729 durch zwey Minister, welche eine falsche Auslegung vom Gesetze machten. Aber die Advokaten protestirten stets dagegen, und die Geschwornen, denen gleichwohl die Entscheidung über das »Schuldig« zustand, halfen sich gewöhnlich damit, daß sie sagten: »das Faktum eines Preßvergehens sey ihnen nicht gehörig erwiesen.« Aber selbst damals wurde die den Geschwornen abgenommene Entscheidung nicht etwa den Polizeygerichten, sondern den zwölf Großrichtern von England, d. h. dem obersten Range in der gerichtlichen Hierarchie zugetheilt. Die Bill des Fox gründete sich wieder auf die richtige Auslegung des Gesetzes. . . . Eben so hat man Ihnen gesagt, die große Macht der Geschwornen sey Ursache an der öftern Suspension der Habeascorpusakte in England; allein daran waren nur die ansteckenden Grundsätze der französischen Revolution Schuld; und diese Suspensionen trieben die Anhänglichkeit an die Institution der Jury bis zum Enthusiasmus; sie wurde eine Art politischen Sakraments in England, und der berühmte Advokat (Lord Erskine), der durch die Liebe der Nation und des Hofes zu den höchsten Stellen stieg, wählte zu seiner Devise die einfachen, aber für Volksfreyheit so gewichtigen Worte: »Prozeß durch Geschworne!« Der Redner schloß mit nochmaliger Aufforderung, auf der Einführung des Geschwornengerichts für Preßvergehen zu bestehen; nur unter dieser Verbesserung stimme er für das Gesetz. — Die Kammer vertagte sich auf den 15.

Am 15. Dez. wurden in der Deputirtenkammer, nach Vortrag des Budgets für 1818, die Debatten über den Gesetzes-Entwurf wegen der Preßfreyheit fortgesetzt. Hr. Bignon trug auf dessen Verwerfung an. Es beruhe auf einer ganz fehlerhaften Grundlage (sagte er), indem es der Regierung das Recht einräumt, ein Werk wegzunehmen (saisir), ehe noch ein Gericht darüber gesprochen hat, vor Bekanntmachung desselben, in dem Augenblicke, wo die vorgeschriebenen Exemplare bey der Behörde deponirt werden. Durch eine Verkehrung aller Begriffe sieht man Deponiren und Bekanntmachen für einerley an. Man verkündet, die Censur sey aufgehoben: aber man fesselt zugleich den Gedanken und sein Instrument, die Presse, indem man erklärt, daß das Verbrechen schon begangen sey, wenn auch das Gift noch in den Händen des Vergifters sich befindet. Bey allen civilisirten Völkern, welche Preßfreyheit haben, ist es nicht der todte Stoff, sondern die schuldige Absicht, auf welche die öffentliche Rache trifft; in dem Entwurfe hingegen scheint es weniger auf Bestrafung des schuldigen Schriftstellers, als auf Zerstörung des Werkes abgesehn. Man begreift, wie leicht auf

diese Art die nützlichsten Werke unterdrückt werden können. So sinkt das mit so vielem Pomp als liberal angekündigte Gesetz zu einem neuen Ausnahmegesetz herab; nichts ist gewonnen, wenn man bloß die Fesseln tauscht. Die Minister setzten sich sehr ins Unrecht, daß sie die Sache nicht gleich beym rechten Namen nannten; daß sie glauben konnten, die Gemüther, welche die Vollziehung der Charte wünschen, würden sich mit hohlen Worten und leeren Versprechungen abfertigen lassen. Sie glauben etwas Wichtiges zu sagen, wenn sie behaupten, daß man durch Aufstellung von Geschwornen für Preßvergehen eine sehr bedenkliche Aenderung in unserer Gerechtigkeitspflege machen würde, gleichsam als gehörte die Preßfreyheit nicht auch zu unsern, durch die Charte bestätigten Rechten, oder als verdiente dieses schöne Recht es nicht, daß man seinetwegen einige Abänderungen in der Rechtspflege mache. Es herrscht darüber nur Eine Stimme, daß es keine Preßfreyheit ohne Geschwornengerichte, um über ihren Mißbrauch zu entscheiden, und ohne Unabhängigkeit der Journale, gebe; ohne diese beyden Bedingungen ist Preßfreyheit eine Chimäre. Die Polizeygerichte sind hierbey verwerflich — nicht wegen ihres Ranges in der gerichtlichen Hierarchie — sondern weil Richter, deren Beruf es ist, über die Schändlichkeiten und Verirrungen der entarteten Menschheit zu richten, sich nicht sogleich in die nöthige Stimmung versetzen können, um über das Maaß zu entscheiden, welches beherzte Vertheidiger der Volksrechte nicht überschreiten sollen; weil Richter, denen die Pflicht es zur Gewohnheit gemacht, den Schuldigen herauszufinden, gar leicht einem Schriftsteller Meynungen und Absichten in seinen Schriften aufdecken werden, an die er nie gedacht hat, so wie, nur in einem andern Sinne, die Kommentatoren in ihrem Lieblings-Autor Schönheiten finden, welche diesem nie in den Sinn gekommen; endlich weil permanente Richter nicht unabhängig sind, und zu sehr die Gewohnheit haben, nach frühern Fällen zu entscheiden, so daß, wenn das erste Urtheil zufällig ungerecht ausfiele, man darauf rechnen könnte, daß es zwanzig andere ungerechte Urtheile nach sich zöge. (Forts. f.)

In der Sitzung am 19. Dez. erstattete unter Anderm Graf Beugnot, Namens der niedergesetzten Kommission, Bericht über den vorgelegten Gesetzesentwurf in Betreff der provisorischen Steuererhebungen. Die Kommission glaubte, daß die Annahme einer solchen einstweiligen Verfügung, in Rucksicht des Grundsatzes sowohl, worauf sie beruht, als in ihrer Wirkung zu Mißbräuchen Anlaß geben könne. Sie war daher der Meinung, daß wenn die Kammern, wie es wahrscheinlich ist, ihre Sitzungen stets im November beginnen, der Anfang des Finanzjahrs in Zukunft auf den 1. July festzusetzen seyn, möchte, woruber die Kommission sich auch mit dem Finanzminister besprochen hat. Dieselbe schlug übrigens zu dem Gesetzesentwurf einen Zusatzartikel folgenden Inhalts vor: Es ist dem Finanzminister ein provisorischer Kredit von 184,200,000 Fr. bewilligt. welcher die sechs Zwölftel der vier direkten Steuern von 1817 ausmacht, mit dem Vorbehalt, daß diese Bewilligung von dem durch das Finanzgesetz für 1818 zu eröffnenden Kredit in Abzug gebracht werden soll.

Nach Versicherung des Journal des Debats enthält der Finanz-Minister täglich neue Anträge wegen der Anleihe des künftigen Jahres, sowohl von französischen als von ausländischen großen Handelshäusern. Er will aber, da für die Bedürfnisse der ersten Monate bereits gesorgt ist, nicht eher unterhandeln, als bis das Budget genehmigt ist.

Am 21. Dez. des Morgens überreichte das Büreau der Deputirtenkammer, vom Minister des Innern eingeführt, dem Könige das Tags zuvor abgesondert angenommene Gesetz wegen Fortdauer der Aufsicht über die Journale. (Bekanntlich geht die der Regierung durch ein früheres Gesetz ertheilte dießfällige Autorisation mit dem 1. Jan. 1818 zu Ende.)

Großbritannien.

Die Times beharren, ungeachtet des Widerspruchs des Couriers, bey ihrer Behauptung, daß Frankreich in künftigen Frühjahr von den verbündeten Truppen geräumt werden dürfte. Inzwischen gestehn sie, daß sie diese Nachricht nicht aus einer offiziellen, sondern nur aus einer »glaubwürdigen« Quelle hätten.

Das Morning-Chronicle sagt: »Man weiß, daß Spanien die Vermittlung der fünf großen Mächte in seinen Streitigkeiten mit Portugal genehmigt hat. Jezt wird versichert, es habe eine ähnliche Vermittlung rücksichtlich der insurgirten amerikanischen Provinzen angenommen. Anfangs wollte es die Unterhandlungen zu Madrid geführt wissen; dieses lehnte aber England ab und wollte sie nach London verlegen. Dessen weigerte sich aber wieder Spanien, und nun soll England eingewilligt haben, daß der Kongreß auf dem festen Lande, nur nicht zu Madrid, weil dadurch Spaniens Suprematie indirekt anerkannt würde, gehalten werden soll. Nach langem Streit hat sich Spanien endlich Paris als den Sitz des Kongresses gefallen lassen. Die Sache soll schon so weit vorgerückt seyn, daß man beschlossen hat, die Reklamationen der Provinz Venezuela zu Grunde zu legen. Hierdurch behielte Spanien die Oberherrlichkeit über seine Kolonien, gestünde ihnen aber Provinzialversammlungen mit dem Rechte Abgaben zu votiren, Besetzung eines Theils der Aemter durch Eingeborne, und freyen Handel mit der ganzen Welt zu. Dieß waren bekanntlich die Vorschläge, welche England schon 1812 vermittlungsweise durch den Marquis v. Wellesley machte.«

Nordamerika.

Der Präsident hatte das Portefeuille des Kriegssekretariats einem Hrn. John Calhoun anvertraut. — Zu der Abordnung, welche nach Südamerika abgehn soll, sind vom Präsidenten die HH. Rodney vom Delaware, Graham aus Washington und Bland aus Baltimore, ernannt. Hr. Brakenridge begleitet diese Kommissarien als Sekretär.

Zu Neu-Orleans ereignete sich vor Kurzem ein Vorfall, der zu Zwistigkeiten zwischen den Regierungen von Nordamerika und England führen kann. Der Kapitain der in den Mississipi eingelaufenen brittischen Kriegssloop Beaver ließ einen desertirten englischen Matrosen, der um Taback zu verkaufen an Bord gekommen war, anhalten, um ihn zur Bestrafung nach England zu führen. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen der Civilobrigkeiten von Neu-Orleans, durch ein Wirt of habeas corpus die Loslassung des Gefangenen zu bewirken, erließen sie einen Verhafts-Befehl gegen den Kapitain selbst, und requirirten, als der Beaver den Strom verlassen wollte, die Militärbehörde um dessen Ausführung. Nun wurden die Kanonen des Forts auf das Schiff gerichtet und der Kapitain mußte seinen Gefangenen herausgeben, behielt sich aber vor, seiner Regierung Bericht über den Vorgang zu erstatten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 30sten Dezember. Eine heute Morgen gegen 6 Uhr im Kalteneckerbräuhause durch fehlerhafte Anlage eines Kamins entstandene heftige Feuersbrunst, hatte an diesem großen Gebäude, welches das der Schulkirche gegenüberliegende Eck des Promenadeplatzes bildet und beynahe die ganze Länge der Karmeliter-Straße einnimmt, den Dachstuhl ab- und das obere

Stockwerk ausgebrannt. Das Feuer wüthete mehrere Stunden und scheint zuerst unter dem Dache, wo viel Heu und Stroh aufbewahrt lag, ausgebrochen zu seyn. Die guten Löschanstalten unsrer Stadt befanden sich auch diesesmal wieder schleunig am Orte der Gefahr und wirkten nach allen Kräften, und man muß die höfliche Art rühmen, womit das königl. Militär die Umstehenden zur Arbeit eingeladen, wie auch die Anstrengungen, womit es in Verbindung mit vielen zur Rettung freywillig Herbeygeeilten sich beeifert hat, den Flammen Einhalt zu thun. JJ. kk. HH. der Prinz Karl und der Herzog von Leuchtenberg hatten sich bey dem Brande eingefunden und die Löschenden durch Ihre Gegenwart ermuntert.

München, den 29. Dezbr. Die erste Abtheilung der abonnirten Konzerte ist nun zu Ende. Sie wurde auf eine höchst interessante Weise beschlossen. Der musikalische Kunstverein, durch Mehüls Tod in Trauer versetzt, glaubte den Manen dieses unsterblichen Meisters eine öffentliche Todten-Feyer als Denkmal seiner innigsten Verehrung schuldig zu seyn; es wurde eine Kantate auf diese Gelegenheit gedichtet und von unserm in der musikalischen Welt rühmlichst bekannten Baron v. Poißl in Musik gesetzt. Tiefes Gefühl der Wehmuth, hohe Begeisterung für den unsterblichen Beruf des Künstlers sprachen den empfänglichen Zuhörer aus dieser mit einer meisterhaften Fuge schließenden Komposition an, welche den rauschendsten Beyfall erhalten. Nach einer kurzen Pause wurde die allgemein beliebte Jagd-Symphonie Mehüls mit einer unserm Orchester eigenthümlichen Energie und Präcision gegeben. — Wir werden das Vergnügen haben, nächsten Freytag, den 2ten Jäner, Mehüls herrliche Oper: Jakob und seine Söhne, von dem deutschen königl. Opernpersonale zu hören. Hr. Mittermayr ist von seiner Reise bereits wieder hier angekommen. Er wird den Joseph und Dlle. Reger den Benjamin geben. — Wir haben schon früher gemeldet, welchen Beyfall Hr. Mittermayr sich zu Karlsruhe als Herzog in der Camilla, als Joseph in Jakob und seinen Söhnen, als Don Juan, dann in seiner Einnahme als Licinius in der Vestalin, vorzüglich aber als Tancred erworben. Man hatte jedes Musikstück, das er zu singen hatte, mit Enthusiasmus applaudirt. Zu Darmstadt veranstaltete Hr. Kapellmeister Humel ein Konzert, wobey sich der höchste Hof einfand. Hr. Mittermayr sang eine Arie von Pär und eine Cavatine aus Tancred. Folgendes Schreiben diene als Beweis, wie sehr unser lieber Landsmann daselbst gefallen:

Darmstadt, den 20. Novbr. 1817. Im allerhöchsten Auftrag der Frau Großherzogin königl. Hoheit, habe ich die Ehre Euer Hochedelgeborn hierneben eine goldene Uhr mit Kette zu senden. Sie wird, dieß schmeichle mir, Denenselben ein Beweis seyn, mit welchem Vergnügen Allerhöchdieselbe gestern Zuhörerin Ihres Gesanges waren, und Sie werden darin zugleich ein Zeugniß finden, daß man Ihr Verdienst als Künstler vollkommen anerkannte.

Niemand konnte übrigens ein solcher Auftrag angenehmer seyn als gerade mir. Er verschafft mir Gelegenheit, Denenselben alles das zu wiederholen, was schon früher die Gerechtigkeit in Anerkennung Ihres Talents von mir foderte, und allen dem die Versicherung der ausgezeichneten Verehrung beyzufügen, mit welcher ich verharre

Euer Hochedelgeborn.

bereitwilligster

Oberhofmarschall v. Perglas.

Wie es heißt, werden nun einige deutsche Opern in Abwechselung mit den italienischen gegeben werden, unter andern Sargines, Figaro und Nitetis, mit Musik von Baron v. Poißl, welcher diese Oper in Darmstadt geschrieben hat, woselbst sie mit sehr großem Beyfalle aufgeführt wurde.

Guglielmi's Oper, la distruzione di Gerusalemme wurde vorigen Freytag zum Zweytenmale gegeben und hat wie das Erstemal großen Beyfall gefunden. Sgra. Dalmani hat sich auch diesesmal wieder gleich sehr ausgezeichnet. Ihr Gesang dringt tief, ja erschütternd in die Seele; ihr Spiel ist groß und jeder Eindruck, den sie auf uns macht, erhaben und dem kriegerischen Geiste angemessen, der sie beherrscht. Die vielen opere buffe und sentimentali haben einen großen Theil des Publikums zu sehr an leichtes Getändel, an süße empfindsame Arien verwöhnt. Semira's Charakter ist nicht gemacht, um sanfte Rührung zu erregen und die Herzen in einen weichlichen Zustand der Empfindsamkeit zu versetzen. Ihr Charakter als stolze, siegreiche Heldin heißt sie alles weibliche Gefühl unterdrücken; nur einigemal will ihr Geschlecht sein Recht behaupten, vorzüglich in der Scene, wo Nabale mit den Kindern erscheint und sie um Erbarmen anfleht; aber sie bezwingt ihre Natur mit männlicher Stärke und gibt nur der Rache Gehör. Streng und unerbittlich opfert sie Jerusalem und die königliche Familie dem Untergange auf; sie ist die handelnde Hauptperson in diesem Stücke; von ihr gehen die Befehle aus; nach ihrem Willen muß der König, ihr Gemahl, sich richten. In dem schönen Duett mit Jeremias im zweyten Akte, vorzüglich aber in der am Schluße eingelegten Arie von Rossini gab sie uns das Meisterhafte ihrer Kunst ganz zu erkennen. Sie durchmißt in ihren in halben Tönen mit der größten Richtigkeit auf und abgleitenden Läufen den ganzen Umfang ihrer Stimme, welcher sich über zwey Oktaven erstreckt und hält ihren Ton mit entzückender Fülle und Reinheit in den Fermaten an. Dieses und der Ausdruck, womit sie Alles vortrug, und das Große und Imponirende ihres herrlichen Spieles, hatte alle unpartheyischen Kenner zu ihrem Lobe gestimmt. Das Publikum zollte ihr mehrmal den glänzendsten Beyfall und hatte sie am Schluße mit Hrn. Torri, dessen schöner, ausdrucksvoller Gesang, so wie sein durchdachtes, höchst malerisches Spiel den höchsten Grad des Gefallens erregte, mit vielem Enthusiasmus hervorgerufen.

Sgr. Bechi hatte das Unglück, am Freytag Vormittags auf der Bühne in eine der Fugen, worin die Coulissen gehen, zu fallen und konnte nur mit Mühe herausgehoben werden. Eine Quetschung am linken Schenkel hinderte ihn, an jenem Abend aufzutreten und wird ihn wohl noch einige Zeit der Bühne entziehen. Sgr. Massa hatte seine Rolle erst um 1 Uhr Nachmittags übernommen und durch die Art, wie er in so kurzer Zeit dieselbe einstudirte, uns einen sprechenden Beweis von seiner großen Musikkenntniß und seiner ungewöhnlichen Geübtheit im Spiele gegeben.

Es wäre unbillig, unser Urtheil über diese Oper zu schließen, ohne der wohlgelungenen Art zu erwähnen, womit Sgra. Rossi als Nabale gespielt und gesungen. Diese junge Sängerin, der man eine sehr schöne Stimme nie absprechen konnte, nimmt unter der Leitung ihres rühmlichst bekannten Meisters, des Sgr. Celli, an Ausbildung ihres Gesanges immer mehr zu und behauptet sich in der günstigen Meynung, welche sie sich als prima donna in der Oper: la festa della rosa, erworben.

Wenn etwas die erhabene Wirkung, welche diese Oper im Allgemeinen auf uns machte, schwächen konnte, so war es der nichtssagende Schluß. Man denke sich Jerusalem in Flammen und

seinen König in Erwartung des Todes, der ihm und den Seinigen bevorsteht; Jeremias hat dem unerbittlichen Sieger prophezeiht:

La man d'un Dio sdegnato
Per or ci affligge e preme,
Quando sarà placato,
L'orgoglio tuo cadrà.

Auf dasselbe Schicksal deuten Sedecia und Nabale hin, und doch singen Semira, Nabuchodonosor und Nabzare gar lustig fröhlich:

Fra lieti plausi
Di onor, di gloria,
Godiamo, o caro,
Della vittoria;
Piacere e giubilo
C'innondi il cor.

Ein ganz andres Finale, sowohl was Musik als Poesie betrifft, könnte fürwahr dieser Oper wesentlichen Vortheil verschaffen.

Das vorige Woche aufgeführte Lustspiel: Der Kapitän Belronde, ist von Kotzebue für die deutsche Bühne bearbeitet. Das thut aber nichts zur Sache; es herrscht der franz. Geist doch allenthalben darin, so gut er einem Picard selbst eigenthümlich ist. Das Stück hat keinen guten Plan; man sieht alles leicht voraus, aber es hätte uns vielleicht minder langweilig geschienen, wenn nur besser gespielt worden wäre. So ein Lustspiel fordert ein rasches, lebendiges Spiel. Hrn. Kürzinger gelangen die ärgerlichen Rollen recht wohl, er sah aber nicht wie ein Fünfziger aus; Hr. Karl näherte sich am meisten dem Geiste seiner Rolle, Schade, daß er ein paarmal staberlisirte; Hr. Urban spielte gleich Anfangs besser, aber dem Neveu fehlte es an Leichtigkeit, an männlicher Grazie, am franz. Geiste. Die Damen, Mad. Reinhard ausgenommen, schienen alles, nur keine Französinen zu seyn. — Ueber die Braut im Grabe, welches Stück zweymal im königl. Hoftheater am Isarthor gegeben wurde, kein Wort!

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Jakob und seine Söhne in Egypten. Oper in 3 Akten von Mehul.

An die Mitglieder des Museums.

3667. (3. b) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß an folgenden Tagen in dem Museum Bälle statt finden werden: Mittwoch den 31. Dez 1817, Montag den 5. und 12ten, dann Samstag den 17ten, 24ten und 31. Jan. 1818.

Der Anfang ist Abends 6 Uhr, das Ende um 12 Uhr.

München den 27. Dez. 1817.

Die Vorsteher des Museums.

Panorama von Paris.

3675. (2. a) Indem der Unterzeichnete für den bisherigen Besuch und allgemeinen Beyfall, welchen sein Panorama hier erhalten hat, danket, hat er zugleich die Ehre anzuzeigen, daß dasselbe nur noch bis 18ten Jäner zu sehen seyn wird.

Steininger aus Wien.

3643. Ein moderner viersitziger Staatswagen ist um billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3648 (2. a) Sauereſſig empfiehlt sich mit den neuesten fertigen Kleidern, Schürzen, Hauben, Hüten, Blumen und Federn. Logirt bey Hrn. Altenkofer, Buchbinder am Eck des Schrammengäßchens Nro. 31.

3644. Ein Bündlschlitten nebst französischem Geschirr, Schellenkranz und einer grünwollenen Schlittendecke — alles sehr gut conditionirt — sind zu verkaufen. Das Weitere kann bey dem bürgerl. Tuchappreter Grolius in der Vorstadt Au erfragt, so wie die Objekte täglich in Augenschein genommen werden.

3653. Eine Sammlung von 1400 gut erhaltenen Büchern aus verschiedenen Fächern der Literatur, ist in der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst den gedruckten und mit billigen Preisebestimmungen versehenen Katalog Vormittags von 10 — 12 Uhr, Nachmittags aber von 2 — 4 Uhr in Empfang nehmen; auch wird denselben, wenn die Abnahme von Büchern die Summe von vier Gulden erreicht, ein Rabatt von 10 pro Cento hiemit zugesichert.

3652. (2. b) In der Rosengasse Nro. 614 ist ein geräumiges Gewölbe für einen Dultherrn zu verstiften und daselbst zu erfragen.

3655. In der Kaufingergasse Nro 1014 vornheraus, ist ein geräumiges Zimmer mit Alkof, Vorgemach und Extra Eingang, für einen Dult- oder andern Herrn bis 1. Jäner zu vermiethen.

3677. Bey der gestrigen Feuersbrunst hat ein Klaviermacher-Gesell beym Ausräumen von Morgens 6 bis 8 Uhr seine goldene Uhr verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen ein gutes Douceur zum Klaviermacher im Augustiner-Stock Nro. 1390 zu bringen.

3668. (3. a) Der Unterzeichnete, Procura Träger der Handlung des verstorbenen J. A. Lenz, Kaufmann von Nürnberg, mit Firma Johann Lenz seel. Sohn, bezieht die gegenwärtige Dreykönig Dult mit dem bekannten Lager dieses Hauses, bestehend in englischen, französischen und Schweizer Waaren, als: Manchester in allen Farben, Calicos, Ginghams, Dimitis, Cambric und dergleichen Tücher, alle Sorten von Hosen- und Gilets-Zeugen, Hamburger wollene, und englische baumwollene Strümpfe, ächten französischen Faden-Batist, und dergleichen Tücher, 2, 3 u. 4 dräthige englische Strickbaumwolle, wie auch rothe und blaue Bandano's-Tücher, so andere Artikel. Da der gänzliche Absatz dieses Waarenlagers beabsichtet wird, so kann an solide Käufer selbst unter dem Fabrikpreis abgegeben werden. Das Gewölbe ist beym Melber Christlmüller in der Burggasse Nro. 165 zu ebner Erde.

München den 29. Dezbr. 1817.

J. A. Starkh, Procura der Erben
des J. A. Lenz von Nürnberg.

Einem verehrungswürdigen Publikum dienet hiemit zur Nachricht, daß meine Leihe-Bibliothek einen bedeutenden Zuwachs von neuen Büchern erhalten habe; wovon die VII. Fortsetzung des Katalogs um 6 kr., der ganze Katalog aber um 24 kr. bey mir zu haben ist. Ich empfehle mich sämmtlichen Leseliebhabern zu gefälligem Zuspruche und verspreche prompte Bedienung.

F. X. Wildmoser,
am Rindermarkt Nro. 639
